Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 1.

Dienstag 4. Januar 1849.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Moskau. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Schweden. — Dänemark. — Italien. — Oesterreich. — Vereinigte Staaten von Nord-Amerika. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpats.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 29. Dec. Se. Kaiserl. Hoh. der Großfürst Konstantin Nikolajewitsch ist am vorigen Sonntag, den 26. Decbr., von Seiner Reise nach Olmütz und Prag zurückgekehrt.

St. Petersburg, 29. Dec. Heute beging die Kaiserliche Akademie der Wissenschaften, unter dem Vorsitze ihres Vice-Präsidenten, Sr. Erlaucht des Herrn Fürsten Dondukow-Korßakow, die Feier des Gedächtnisses ihrer Stiftung mit einer öffentlichen Sitzung vor einer zahlreichen, aus hohen Würdenträgern des Reichs und anderen Gönnern und Freunden der Wissenschaft bestehenden Versammlung. Hr. Akademiker Pletnew eröffnete die Sitzung mit einer Uebersicht der Leistungen der Klasse für russische Sprache und Literatur. Der beständige Sekretair der Akademie, Hr. Fuß, erstattete sodann Bericht über die im verflossenen Jahre im Schoße der Akademie vorgefallenen Veränderungen so wie über die wissenschaftlichen Arbeiten der Mitglieder der physico-mathematischen und der historisch-philologischen Klasse. Nach diesem Vortrage las Hr. Akademiker Ustrialow das Programm einer Preisaufgabe über eine byzantinische Chronographie vom J. 395 bis 1056 vor. Zum Schlusse der Sitzung wurden die Namen der neuerwählten Korrespondenten bekannt gemacht. Es sind als solche erwählt: die Mitglieder der pariser Akademie Le Verrier und Regnault, der Professor der Universität St. Petersburg, Staatsrath Michael Kutorga und der Professor und Rektor der Universität Dorpat, wirklicher Staatsrath Neue.

St. Petersburg. Das Finanz-Ministerium hält es für nöthig zur Wissenschaft der Kaufmannschaft hiemit anzuzeigen, daß im bevorstehenden J. 1849, dem Tarif für den europäischen Handel keine allgemeine Veränderungen bevorstehen. (St. P. Z.)

Mittelst Allerhöchster Gnadenbriefe sind zu Rittern des St. Annenordens 1ster Classe Allergnädigst ernannt: der Commandeur der 4ten Garde-Infanterie-Brigade und des L. G. Pawlowschen Regiments Generalmajor von Reutern, der Dirigirende der Woronesbsch n Commissariats-Commission Generalmajor Arnoldi 2, und das Mitglied des Conseils des Finanzministeriums und Präsident der Moskauschen Abtheilung des Manufactur- und Commerz-Conseils wirkl. Staatsrath und Kammerherr Baron Meyendorf, der St. Petersburgische Commandant Generalmajor Baron Salza, der Zarsko-Selosche Commandant Generallieutenant Baron Wellie und der Commandeur der 5ten Gardeinfanterie-Brigade und das L. G. Litthauischen Regiments Generalmajor von Ammont. (Russ. Inv.)

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Civilressort sind die Doctoren der Medicin: der Oberarzt beim Pawlowschen Hospitale zu Moskau Löwenthal und der Geburtshelfer bei der Medicinal-Verwaltung von Esthland Ehrenbusch zu Staatsräthen befördert.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls ist das Consultations-Mitglied des Medicinal-Rathes beim Ministerium des Innern, Collegienrath Fritsche zum Staatsrath befördert worden.

St. Petersburg, 30. Dec. Zum 28. December waren 83 Cholerakranke in Behandlung verblieben; im Verlaufe dieses Tages kamen hinzu 30, genasen 4 und starben 9 (darunter 4 in den Wohnungen.) Zum 29. December verblieben demnach 100 Kranke in Behandlung.

In Moskwa ist am 13. December von den noch verbliebenen Cholerakranken 1 gestorben; die übrigen 18 genasen und somit hat die Epidemie daselbst aufgehört. (St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 2. Jan. Odilon Barrot empfing gestern, statt des Präsidenten, bei Gelegenheit der Neujahrsfeier, die Körperschaften, denen man unbedingt etwas sagen mußte. Dem Cassationshofe erklärte Hr. O. Barrot daß er kunftig nicht mehr zugeben wolle, den Richterstand auf das politische Gebiet hinüber gepflanzt zu sehen. „Ich werde" — sagte er wörtlich — den Cultus des Rechts und die Achtung vor dem Gesetz zu befestigen wissen." Den gewerbverständigen Räthen, welche am meisten mit den Arbeitern zu thun haben, sagte er: „An Ihnen ist es vorzüglich, den Arbeitern begreiflich zu machen, daß es nothwendig ist, die Gesetze zu achten und die gesellschaftliche Ordnung aufrechtzuerhalten. Nur

1339

durch die Arbeit kann man die Besserung stines Schicksals und des öffentlichen Reichthums erlangen. Sie sind die naturlichen Rathgeber der Arbeiter, Sie mussen uns helfen, die gefährlichen Lehren zu bekämpfen, welche ihnen von ihren Feinden gepredigt werden.“ Allgemeiner Beifall folgte diesen Worten.

Der Finanzminister Passy ist jetzt eifrig beschäftigt, Entwurfe, welche den, durch das Salzgesetz entstandenen Ausfall decken könnten, vorzubereiten, und denkt dabei auch an eine Einkommensteuer. Schwierig ist es nur, die nothwendige schnelle Hülfe zu erlangen, da die National-Versammlung unmöglich lange mehr dauern kann. Die neuen Steuern würden, falls sie überhaupt durchgingen, frühestens erst im zweiten Halbjahr 1849 eingefuhrt werden können. — Ein Mitglied der National-Versammlung will eine Steuer auf die Policen der Versicherungs-Gesellschaften vorschlagen.

Paris war gestern außerordentlich lebhaft. Die gesammte kleine und große Bourgeoisie strömte den Boulevards entlang, wo ihnen das Proletariat, hungrig und halb erfroren, für 1, 2, 3, 5 und mehr Sous allerlei Neujahrsgeschenke zum Kauf anbot. Es hat sich mehr als eine dieser Promenadenkrämerinnen Hände und Füße erfroren, um für einige Tage die spärlichen Existenzmittel zu gewinnen.

Paris, 3. Jan. Ueber die Neujahrsfeier enthält der „Moniteur“ keine Silbe. Das amtliche Blatt begnügt sich mit dem Abdruck des schon mitgetheilten Berichts der „Patrie.“

Die reactionären Blätter heben es ganz besonders hervor, daß Louis Napoleon Bonaparte in dem Augenblick wo das diplomatische Corps bei ihm war an den Nuntius trat und ihm sagte: „Er hoffe, den Papst bald wieder auf seinen weltlichen Thron zurückgefuhrt zu sehen.

An der Börse herrschte viel Unentschlossenheit. Man traut der Dauer des Ministeriums nicht, daher das Weichen in den Preisen.

Der Präsident Bonaparte wird heut in der großen Oper der 312ten Darstellung der Meyerbeerschen Oper: „Robert der Teufel“ beiwohnen. Die ganze vornehme Welt scheint sich dort einzufinden, denn es war schon um 12 Uhr kein Billet mehr zu haben.

Der Erzbischof von Paris hat in einem Schreiben an seinen Klerus den Wunsch ausgesprochen, daß am Festtage Epiphanias in allen Kirchen seines Sprengels eine Kollekte, um einen Fonds für den Gebrauch des Papstes aufzubringen, abgehalten und zu gleichem Zwecke in allen Pfarren eine Subscription eröffnet werde. Der Prälat zeigt auch die Bildung eines Central-Comité's an, welches den Ertrag der Kollekten und Subscriptionen entgegennehmen und befördern werde. Zum Schlusse fügt er bei, daß die Bischöfe von Langres, Orleans und Quimper seinen Plan vollkommen gebilligt hätten.

Lyon, 28. Dec. Es bilden sich hier und in der Umgegend Clubs, welche die entschiedene Tendenz des Monarchismus oder vielmehr des Kaiserthums zu verfechten gesonnen sind. Die Legitimisten, in ihren Hoffnungen vor der Hand getäuscht, da der Präsident der Republik wider ihr Erwarten den Eid fur Aufrechthaltung der Constitution geleistet, streben nun dahin, daß die republikanische Regierungsform so bald als möglich zu Grabe getragen werde. Sie sind in dieser Beziehung von der Geistlichkeit unterstützt und werden von ehrgeizigen Militärs aufgemuntert. Die socialistisch-demokratische Partei erkennt ihre momentane Unmacht und zählt ebenfalls mit Sicherheit darauf, daß der Weg zur rothen Republik über Kaiserliche Trümmer führen müsse. Die verschiedenartigsten Elemente reichen sich also, wie bei der Präsidentenwahl, die Hände, um einen gewaltigen Umsturz vorzubereiten. Handelt die Regierung aufrichtig und besonnen, so kann sie all diese Pläne unschädlich machen; allein das einzige Mittel hiefür wäre, sich der Verfassung und der Republik mit Redlichkeit anzuschließen. Es ist möglich, daß Louis Bonaparte von dem besten Willen beseelt ist, — die Ober-Befehlshaber der Pariser und Lyoner Besatzung, so wie des Alpen-Heeres sind es aber durchaus nicht. Noch ist zwar keine eigentliche Kriegs-Partei unter den Staatsmännern vorhanden, welche an der Spitze der Verwaltung stehen, aber desto stärker ist dieselbe unter dem Militär und dessen Anfuhrern vertreten. Es könnten daher jedenfalls Umstände sich einstellen, welche den guten Willen des Präsidenten der Republik, so wie seiner Minister uberwältigen würden. An den Namen Napoleon knupfen sich einmal die Worte Krieg und Eroberung. Das Landvolk ist davon so durchdrungen, daß man zwischen hier und Marseille, zwischen Dijon und Chalons gar nicht anders weiß, als daß im nächsten Frühlinge unsere Armeen ausgeschickt werden, um sich Lorbeeren à la Napoleon zu holen. In den meisten Dörfern erhalten seit vierzehn Tagen die neugebornen Kinder den Namen „Louis Napoleon.“ In einer nahe gelegenen, sehr bevölkerten Gemeinde kamen vom 10.—23. d. vierzehn Knaben zur Welt, und zwölf davon taufte man mit dem Namen „Napoleon.“ Einige Divisionen der Alpen-Armee haben Befehl erhalten, fur einen Abmarsch nach Marseille bereit zu sein. Marschall Bugeaud wird am 3. Januar hier erwartet.

Paris, 5. Jan. Der „Moniteur“ enthält eine Menge Beschlüsse der National-Versammlung aus den letzten Sitzungen. Sie betreffen meistentheils Kredite, unter anderen für die Geistlichkeit, namentsich fur den Erzbischof von Bourges, ferner ein abermaliges Anleihen der Stadt Paris bei der Bank im Betrage von 3 Millionen zur Unterstützung ihrer Hausarmen. Sie übergiebt dafür ihrer Gläubigerin Stadtobligationen vom Gesetz des 1. August 1847, welche durch Vermittelung eines Börsenmäklers losgeschlagen werden. Außerdem ist das Kapital mit 4 pCt. zu verzinsen und in dreimonatlichen Raten von 500,000 Franken zurückzuzahlen.

Gestern wurde Jerome Bonaparte in sein Amt als Gouverneur der Invaliden feierlich eingeführt. Er trug die Uniform eines Divisions-Generals und das große Band der Ehren-Legion; ihm zur Seite befanden sich sein Sohn Napoleon Bonaparte und

Changarnier. Sämmtliche Invaliden waren in Uniform und bildeten ein Spalier, durch welches der neue Gouverneur in den Hof trat, an dessen Gitter ihn General Petit mit seinem Stabe bewillkommte. Nachdem der General den neuen Gouverneur proklamirt und ihm den Befehl abgetreten hatte, richtete dieser an die Invaliden eine kurze Anrede, worin er äußerte, seine Familie werde nie vergessen, daß sie Frankreich Alles, was sie sei, verdanke; aus dem Volke hervorgegangen, gebe es für sie kein Opfer, welches sie nicht zu bringen bereit sei, wenn es sich darum handle, Frankreich zu dienen. Zum Schlusse sagte der Gouverneur: „Wohlan, meine Freunde, rüfen wir Alle aus vollem Herzen: Es lebe Frankreich! Alles für Frankreich und nur durch Frankreich!“ Die Invaliden antworteten mit enthusiastischen Vivats fur den Bruder des Kaisers und für Frankreich. Der Gouverneur begab sich nun in die Kapelle, wo einige Gebete gesprochen wurden, und zum provisorischen Grabmal des Kaisers, wo er längere Zeit verweilte. Hierauf besuchte er die Krankensäle und bezog sodann die für ihn eingerichtete Wohnung.

Der Präsident der Republik wohnte vorgestern in der früheren Loge des Herzogs von Orleans der Oper bei; neben ihm saßen Lord Normanby und Changarnier.

Fast alle Minister aus der letzten Regierungszeit Ludwig Philipp's befinden sich jetzt in Paris, Cunin-Gridaine, Dumont, Hebert, Trezel und Sayr, und morgen wird auch Herr Guizot erwartet. Man hält es fur wahrscheinlich, daß sie im Mai alle in die neue Kammer werden gewählt werden.

Der „Moniteur“ enthält den Bericht, welchen Herr Frichon im Namen des Ausschusses des Innern der Nationalversammlung über eine Reorganisation des gesammten Kranken- und Almosenwesens der französischen Republik, zunächst der Stadt Paris, in welcher jetzt die Hälfte der Bevölkerung von Almosen lebt, erstattet hat. Frichon, der sich dahin äußert, der Stadt- oder Staats-Almosen sei keine Entwürdigung dessen, der ihn empfange, hat nach den alten Quellen des hiesigen Pauperismus arbeiten müssen. Diese Quellen bestehen in den Zusammenstellungen des Ex-Präfekten Rambuteau, welche derselbe 1836 machte und laut denen 9000 von 34,000 Todesfällen in den Hospitälern erfolgen. Seither ist der Pauperismus bedeutend angeschwollen, und man hat den Almosen zum Recht erhoben, das in Paris täglich 18 Centimes für den Kopf beträgt. Herr Frichon giebt die Summe für Paris allein auf jährlich 15—20 Millionen Franken an, die der Stadtrath durch eine städtische Unterstützungs-Kommission vertheilen soll. Die vorige Regierung unter Cavaignac wollte nur eine allgemeine Kommission eingesetzt wissen, die mehr den Charakter einer staatlicher als städtischen tragen sollte; allein Frichon deutet auf arge Unterschleife hin und dringt auf Vertheilung jener 15—20 Millionen durch eine Munizipal-Kommission, nicht Staats-Kommission. Gleichzeitig schlägt er einen Aufsichts-Rath mit einem General-Direktor des Almosenwesens vor. Dieser Aufsichts-Rath soll vom Ministerium, der Munizipal-Ausschuß vom pariser Stadtrath abhängig bleiben. Beide Behörden würden sich gegenseitig kontrolliren, und Herr Frichon schmeichelt sich mit der Hoffnung, daß hinfort jedem Unfug abgeholfen sei. Rucksichtlich der Krankenpflege enthält der Bericht wenig Neues. Die Zahl der sämmtlichen partier Krankenbetten beträgt in den Spitälern 7142, die etwa 100,000 Kranke jährlich aufnehmen. Die Zahl der Hülfsbedürftigen betrug im vorigen Winter offiziell 394,564 und ist trotz Deportation und Auswanderung bis auf 410,000 gestiegen. Von dieser Summe sind 93,568 Personen (in 37,480 Haushaltungen) durchaus arbeitsunfähig. Sie bilden den Hauptstock des pariser Elendes.

Gegen Cabet ist auf Grund der mannigfachen Klagen seiner Ikarier die Kriminal-Untersuchung eingeleitet.

Paris, 6. Jan. In den Konferenzsälen der National-Versammlung wiederholt sich das Gerücht, daß der Präsident eine Rundreise durch Frankreich, namentlich nach Lyon, Bordeaux, Marseille und in die Dauphinée, machen werde. Die Herren Thiers und Molé, seit dem 24. Februar die besten Freunde, speisten gestern Abend an der Tafel des Präsidenten Bonaparte. Nach der Tafel hatten mehrere hier sich aufhaltende Engländer, Zeitungskorrespondenten und andere Gentlemen, die Ehre, dem Präsidenten vorgestellt zu werden. Die Behauptung einiger Blätter, daß Armand Marrast und Ledru-Rollin mit Louis Bonaparte einige Unterredungen gepflogen hätten, wird heute fur ungegrundet erklärt. Gestern Vormittag empfing Louis Bonaparte in seinem Präsidentschaftshotel eine polnische Deputation.

In einem Artikel der „Revue des deux Mondes“ heißt es von dem Fursten Metternich: „Man vergißt zu sehr in Frankreich, daß sowohl in England wie in Wien Hr. v. M. der einflußreichste Staatsmann bleibt. Von seinem Exil aus lenkt er den österreichischen Hof der ohne ihn nichts thut, wirkt auf die Torys durch seinen Freund den Herzog von Wellington, und auf die Whigs durch Lord Palmerston der ihn häufig besucht. An eine absolute politische Einheit Deutschlands kann Hr. v. M. nicht glauben. Nach ihm wird die Centralgewalt die Prärogative der 38 Souverainetäten achten, und dann hört sie auf central und souverain zu sein und beginnt eine lächerliche Superfötation zu werden, eine 39 Gewalt in der Conföderation, oder aber sie werden suchen, jene Souverainetäten zu absorbiren und dieses Bestreben wird den Burgerkrieg herbeiführen. Ueber die Anmaßungen des Vorparlaments macht er sich nicht wenig lustig. Was die revolutionairen Ereignisse des vorigen Jahres betrifft, so hält er sie „fur eine gerechte Bestrafung der Völker und Fürsten.“ Jene werden den Geist der Empörung, diese den Geist der Schwäche verlieren, denn sie wissen jetzt, was ihnen die letztere kostet. Von dem Erzherzog Johann sprechend, äußerte Hr. v. M.: „c'est un enfant inoffensiv!“, und er freute sich über dessen Erhebung an die Spitze der deutschen Revolution.

England.

London, 2. Jan. Die Times meinen in ihrer Weise, daß die jüngste französische Revolution unter Vermehrung von 500 Mill. Schuldenlast, nur die Menschen geändert habe. Odilon-Barrot sei an Guizots, Louis Napoleon an Louis Philipps Stelle getreten. Die nächste Kammer werde fast dieselben Mitglieder wie die vormalige Deputirtenkammer enthalten. Erfreulich sei es, daß England und Belgien sich inmitten der Stürme von 1848 stark und kräftig erhalten haben.

Die franz. Regierung läßt in England jetzt große Pferde-Aufkäufe machen, und dieses Geschäft mit Eile betreiben.

Vorgestern ist die weiland berüchtigte Lola Montez, Gräfin Landsfeld, in London angekommen.

London, 3. Jan. In Windsor fand vorgestern bei Hofe zum Neujahrstage die gewöhnliche Austheilung von Geschenken an die Ortsarmen statt. Vertheilt wurden 500 Vierpfundbrote, 720 Pfd. Plumpudding, 1300 Pfd, Rindfleisch, 161 Decken und 3 Scharlachmäntel, 1222 Yards Kattun und 628 Yards Flanell. Die Austheilung geschah in der Reitschule in Anwesenheit der Königin, des Prinzen Albrecht und eines zahlreichen Hofstaats.

London, 5. Jan. Der hierherkommende neuernannte französische Gesandte, Admiral Cecille, gehört der gemäßigten Partei an und stimmt für das englische Bundniß. Er war mit dem letzten französischen Hofe befreundet und ein besonderer Günstling des Prinzen von Joinville.

Der Globe meldet heut abermals, daß Berichte aus Berlin seine frühere Ansicht, wonach die deutsch-dänische Frage einer schwierigen Lösung entgegen gehe, nur bestätigen, obwohl man auf Lord Palmerstons Bereitwilligkeit zur Vermittelung noch rechne. Mißtrauen herrsche auf beiden Seiten und lähme die Verständigung. Der Vorschlag, daß Schleswig, während der Unterhandlungen selbstständig bleibe, könne durch jenes Mißtrauen auch nicht verwirklicht werden. Der Fondsmarkt war heute auch wiederum flauer.

Das hiesige Cabinet soll die amtliche Anzeige von dem Vorrucken eines preußischen Armeecorps, gleichzeitig die erhalten haben, daß der General Wrangel am 15. Januar in der Rheinprovinz eingetroffen sein werde.

Nach den neuesten Berichten aus Bombay, welche bis zum 3. December reichen, schritten die Operationen gegen das Pendschâb immer weiter vorwärts, und es scheint der Beschluß festzustehen, dasselbe dem britische Gebiet einzuverleiben. Vom Kriegsschauplatz hatte man in Bombay Nachrichten bis zum 20. November. Damals hatten die britischen Truppen den Nawâb überschritten, und waren, 20,000 Mann stark, mit 70 Geschützen, unter dem unmittelbaren Commando Lord Gough's, am Tschenab versammelt. Diese Armee sollte in zwei Abtheilungen nordwärts den Seikhs entgegenrücken. Etwas jenseits des Dschelam stand angeblich ein Insurgenten-Corps von 12,000 Mann unter Schir Singh, seinem und einem Bruder Mulrad'ch's. Von Tschuttur Singh hieß es, er stehe in der Nähe von Peschawer. Bei Multân hatten wieder einige Scharmützel zwischen den Seikhs und den britischen Truppen stattgefunden.

Die „Morning Chronicle„ greift Lord Palmerston wegen seiner Interventions Politik in Sicilien wiederholt aufs heftigste an. Vom König Ferdinand verlangen, daß Sicilien ein unabhängiges, gesondertes Heer habe, heiße den Bürgerkrieg in Sicilien verewigen wollen. Das genannte Blatt hält es für das Menschlichste, daß man die Neapolitaner landen lasse, um Ordnung und Friede wieder auf Sicilien herzustellen.

Am Dienstag ist die Briefpost auf der Eisenbahn zwischen Bristol und London zweimal geplündert worden. Der Raub wurde unter dem Schutze der Dunkelheit am Morgen und Abend verübt und hatte vorzugsweise die Geldbriefe zum Ziel. Die beiden Urheber des letzten Diebstahls sind ergriffen; einer derselben ist ein ehemaliger Conducteur der Great-Western-Bahn. Die Untersuchung dieser Vorfälle beschäftigt die Postbeamten auf das lebhafteste; das Resultat ist noch nicht bekannt. Nach den Angaben des „Standard" sind für 200,000 Pfd. ausgebliebene Rimessen bei der Post angemeldet worden. Der „Globe" weiß wenigstens von einem fehlenden Briefe, der 4000 Pfd. St. in Noten enthalten habe.

Die „Times" weist auf wichtige Fragen der Auswanderung hin, auf welche die Gesetzgebung bald ihre Aufmerksamkeit werde lenken müssen. Sie bemerkt, daß seit dem Januar 1847 eine halbe Million Menschen die britischen Kusten verlassen, und daß seit Januar 1848 diese beispiellose Auswanderung die Gestalt eines freiwilligen und regelmäßigen Stromes angenommen habe; eine sichtbare Abnahme des fortreißenden Furors sei nicht vorhanden. Daraus könne man schließen, daß für einige Zeit fast der ganze jährliche Anwachs der heimatlichen Bevölkerung davoneilen werde. Besondere Rücksicht nimmt die „Times" bei ihren Betrachtungen auf Irland. Sie meint, daß von der jährlichen Schaar gewiß nicht weniger als 200,000 Irländer seien, und da nach gewöhnlicher Rechnung der natürliche Zuwachs einer Bevölkerung von 8 Millionen nicht mehr als 100,000 betragen werde, so folge, daß Irland jetzt eine Entvölkerung von jährlich 100,000 erleiden musse, wenn man Fieber und Hungersnoth in Rechnung bringe. Möge dies nun eine befriedigende, eine tröstliche, oder eine nothwendige Thatsache sein; auf jeden Fall sei es eine ernste und bilde in der angeregten Frage ein neues Element. Aus den Betrachtungen, welche die „Times" nun anstellt, ergiebt sich, daß einstweilen von Seiten des Staates wenig zu thun sei in Bezug auf die Auswanderungsfrage, daß sie sicherlich jetzt noch nicht reine Staats-Angelegenheit werden könne. Dies Ergebniß stützt sie vorzüglich auf drei Gründe: „Es fehlt Geld, die Ausgewanderten werden gut aufgehoben sein und die Bewegung ist uns über den Kopf gewachsen."

Deutschland.

Berlin, 6. Jan. Gegenwärtig ist die deutsche Frage bei unserm Cabinet wieder sehr in den Vordergrund getreten und der fast ausschließliche Gegenstand aller diplomatischen Verhandlungen. Das Cabinet Oesterreichs scheint mit dem unsrigen in dieser Frage Unterhandlungen angeknüpft zu haben, deren Ausgang den Entscheid in der deutschen Oberhoheitsfrage abgeben dürfte.

Man ist hier jetzt der Ansicht, daß in Frankfurt a. M. gar keine deutsche Kaiserwahl zu Stande kommen werde. Es wird sich wahrscheinlich daselbst für die Fürsten und das Volk in Deutschland nur ein Bundestag, mit einer gewissen Centralgewalt bilden, an deren Spitze vorläufig der Erzherzog Johann noch bleiben dürfte.

Nach der lithogr. Corresp. soll gegen die früheren Abgeordneten Waldeck, Jung, Borchardt und Dr. Wollheim, nach Einleitung der Untersuchung, bereits die Verhaftung verfügt sein. Wenigstens ist hinsichtlich dieser Personen der Erlaß von Verhaftsbefehlen bereits als sicher anzunehmen.

Die Zundnadelgewehre, deren merkwürdige Construction als Geheimniß von der Regierung fur eine bedeutende Summe erkauft wurde, sind deshalb schon zum Gebrauch unter die Armee vertheilt worden, weil einige 50 solcher Gewehre bei dem Zeughaussturme im Juni von dem Volke entwendet worden sind. Fast jedes Fusilier-Bataillon ist mit solchen Gewehren, womit man in einer Minute bequem 5 Schüsse thun und eine Entfernung von 600 Schritten erreichen kann, versehen.

Berlin, 9. Jan. Die Berliner Universität ist jetzt vollständig in den alten geregelten Gang zurückgekehrt, so daß von den Zuständen des vergangenen Sommers kaum noch eine Spur zu bemerken ist. Unter den Studirenden herrscht der größte Fleiß, auch sind viele Fremde da, namentlich Engländer.

Das Sinken des Real-Credits von Berlin wird durch wahrhaft Schrecken erregende Thatsachen täglich mehr bestätigt. Bedenkt man, wie mit dem Ruin des Grundbesitzes die Wohlfahrt der Gesammtheit unmöglich sei, so muß dies bei allen Burgern dieser Stadt die gerechtesten Besorgnisse erregen. Hypotheken sind unverkäuflich geworden. Auch für die sichersten an erster Stelle wird 20 pCt. Verlust gefordert, und auf palastartige Häuser in den besten Gegenden der Stadt ist innerhalb des ersten Fünftheils der Feuertaxe kein Geld zu erhalten. In den Subhastationen gehen, falls nicht Hypothekarien mitbieten, die Häuser zu Spottpreisen weg. So ist kurzlich auf dem Schiffbauerdamm ein Haus, worauf im vorigen Jahre 27,000 Thlr. vergebens geboten waren, fur 5000 Thlr. zugeschlagen worden. In dieser höchsten Noth können wir es dem jetzigen Ministerium nicht genug danken, das von unserm Mitbürger, Kaufmann Kupfer, (Firma Kupfer und Pattri) bereits seit 4 Jahren beantragte und stets zurückgewiesene Project der Bepfandbriefung der Häuser von Berlin angenommen, und besonders der Energie des Ministers v. Manteuffel, solches in wenigen Wochen durch die Fach-Ministerien getrieben zu haben. Es wird demnächst Gesetzeskraft erlangen und die Hülfe wahrhaft liberal und umfassend sein.

Aus der Provinz Sachsen, 5. Januar. Die aufgeregten Zustände beginnen sich zu beruhigen, seitdem man mit Strenge gegen die Uebelthäter in Erfurt, Naumburg, Weißenfels, Osterfeld, Mücheln, Vibra, Hohenmölsen und Zeitz eingeschritten ist. In welcher Weise einzelne Menschen von der untersten Klasse mit einem Anhange verdorbener Gesellen, ja Kinder, ihre Mitburger terrorisirt haben, wird man dereinst kaum glauben können.

Hannover, 6. Jan. Die Hannover'sche Zeitung veröffentlicht zwei Briefe des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten an den hannoverschen Bevollmächtigten in Frankfurt, in welchen die Gültigkeit der Grundrechte fur Hannover anerkannt, und die Einfuhrung derselben sobald als möglich versprochen wird.

Frankfurt a. M., 3. Jan. In der heutigen Sitzung wurde Simson aus Königsberg zum ersten Präsidenten, Beseler aus Schleswig zum zweiten und Kirchgeßner zum dritten Präsidenten gewählt.

Viel Aufsehen und Gerede macht auch hier die Duellgeschichte der HH. v. Vincke und Jung. Uebrigens soll der „ritterliche" Abgeordnete aus Westphalen in diesen Tagen noch andere Forderungen erhalten haben, über deren Ehrengültigkeit seine Ansichten von dem Rechtsboden keinen Zweifel erheben durfte. Hr. v. Vincke hat sich übrigens durch so unüberlegte Provocationen von der parlamentarischen Bühne herunter in der öffentlichen Meinung nur schaden können. Pistolen sind keine Rechtsgründe und überzeugen Niemanden.

Der General v. Radowitz, bekanntlich ein ausgezeichnetes Mitglied der preußischen Abgeordneten in Frankfurt (äußerste Rechte) soll aus dem preußischen Staatsdienst ausgetreten sein.

Frankfurt, 4. Jan. In dem amtlichen Theile der O. P. A. Ztg. finden sich heute die Reden, welche am Neujahrsmorgen Hr. Simson, der Präsident der Reichsversammlung, im Namen derselben, und am Abend der Frhr. v. Menßhenger, Bevollmächtigter der österreichischen Regierung, im Namen sämmtlicher Regierungen, in den Audienzen an den Reichsverweser richtete, so wie die Worte mit welchen dieser darauf dankte. Wir theilen den Inhalt dieser Reden nicht mit, da er kein Interesse darbietet, indem darin durchaus nichts auf das Verhältniß zu Oesterreich hindeutet, sodann von beiden Seiten in den allgemeinsten Ausdrücken die Hoffnung ausgesprochen wird, daß in diesem Jahre Deutschlands einheitliche Verfassung zu Stande kommen werde.

In der heutigen 146sten Sitzung der Reichs-Versammlung wurde zur Berathung über Wesendonck's Antrag wegen Auflösung der preußischen National-Versammlung und Octroyirung einer preußischen Verfassung geschritten. Von 23 eingeschriebenen Rednern hatten bis 1¼ Uhr die Abg. Wesendonck, Hayn, Simon aus Breslau, Beckerath,

Wachsmuth, Göden, Martini, Wurm und Löw aus Calbe, gesprochen. Die Anträge von Voigt und Genossen, Ambrosch und Genossen auf den Schluß der Debatte wurden abgelehnt. Zu dem Ausschuß-Antrage auf einfache Tagesordnung lagen mehrere Amendements vor.

Frankfurt, 4. Jan. Die heutige Parlaments-Sitzung bringt eine lebhafte preußische Debatte, veranlaßt durch Wesendonk's Antrag, die octroyirte preußische Verfassung Seitens der Nationalversammlung für null und nichtig zu erklären. Dieser Antrag ist etwas veraltet, und das Schlimme dabei das, daß das preußische Volk sich mit dieser octroyirten Verfassung unterdessen befreundet hat, so daß es sich sehr ironisch ausnimmt, wenn heute im deutschen Parlament discutirt wird, ob man die preußische Verfassung für null und nichtig erklären soll, während diese Verfassung längst ins Leben getreten und ein fait accompli geworden ist. Selbst ein großer Theil der Linken scheint das Ungeeignete dieser Debatte einzusehen, denn von dieser Seite geht eine große Menge Verbesserung-Anträge auf „motivirte Tagesordnung" ein, während der Ausschußbericht die „einfache Tagesordnung" vorschlägt.

Alle Weisheit dieser langen Reden führte indessen zu gar keinem Resultat. Denn als man nach einer zehnstündigen Debatte Abends 5 Uhr zur Abstimmung schritt, kam es nicht nur zu keiner Majorität für ein entscheidendes Handeln", sondern auch nicht einmal zu einer Majorität für ein Nichtsthun, da sowohl die einfache, wie die motivirte Tagesordnung verworfen wurde. Nun hätte die Sache an einen neuen Ausschuß verwiesen werden müssen, aber auf Raveaux's Antrag ließ man sie auf sich beruhen. Das war das kleine Ende dieser großen Geschichte!

Schweden.

Stockholm, 23. Dec. Die Gesellschaft der Reformfreunde in Stockholm fordert mittelst Rundschreibens alle Reformgesellschaften im ganzen Lande auf, an den König mit Petitionen zu gehen, behufs Berufung eines Ultima-Reichstages im Laufe des Jahres 1849, zur Erledigung der wichtigsten Angelegenheiten des Landes, der Reform der Constitution und Einfuhrung einen wahren Volksvertretung durch Repräsentativ-Verfassung.

Dänemark.

Kopenhagen, 31. Dec. Der König hat „mit allerhöchster Zufriedenheit" eine Anzahl Erklärungen, die im Ganzen von etwa 1200 Bauern nordschleswigscher Kirchspiele unterschrieben sind, und sich für Dänemark aussprachen, gelesen.

Schleswig, 5. Jan. Nach ziemlich sicheren Nachrichten waren die dänischen Truppen auf Alsen größtentheils mit ihrer Einschiffung beschäftigt; man weiß nicht, ob in Folge einer Note aus London, oder aus Vorsicht, bei dem zunehmenden Froste, welcher die Verproviantirung einer bedeutenden Macht auf Alsen leicht unmöglich machen könnte. — In Folge der Nachricht, daß der Friede mit Dänemark auf Grund der scheinbaren Selbstständigkeit Schleswigs, also der Trennung von Holstein, geschlossen werden soll, ward hier eine allgemeine Bürgerversammlung gehalten, und eine Addresse an das deutsche Reichs-Ministerium gegen ein solches Project beschlossen.

Italien.

Rom, 27. Dec. Die gesetzgebenden Kammern sind in völliger Auflösung. Man glaubt, daß sie selbst das Aufhören ihrer Gewalt erklären werden. Dahin haben es die Leiter der Bewegung nur bringen wollen. Uebrigens ist es auch besser, daß den ungesetzlichen Maßregeln der Schein von Gesetzlichkeit entzogen bleibt, den ihnen die Mitwirkung des Parlaments geben würde. Die Staatsjunta und das Ministerium berathen nun, was zu thun sei. Ein neuer Protest des Papstes war vorgestern in Rom angeschlagen, wurde aber von den Klubisten sogleich zerrissen. Während ganz Europa das Geschick Pius des Neunten und die Undankbarkeit der Römer beklagt, muß es Entrüstung erregen, die ultrademokratischen Blätter Italiens ihre ungerechten, leidenschaftlichen und schmählichen Ausfälle gegen den tugendhaften und freisinnigen Papst verdoppeln zu sehen.

Turin, 30. Dec. Alle Postverbindung zwischen der Lombardei und Piemont ist abgebrochen. Die Schnellpost zwischen Genua und Mailand mußte nach Genua zurückkehren, weil sie von den Oesterreichern nicht durchgelassen wurde. Der Krieg gegen Oesterreich ist so gut als entschieden. Karl Albert beschtigt bereits auf einer Rundreise sämmtliche feldtauglichen Truppen. Das hiesige demokratische Ministerium Gioberti hat übrigens völlig freie Hand, die Kammern sind seit vorgestern aufgelöst und neue Wahlen ausgeschrieben, von denen man erwartet, daß sie in ganz freisinnigem Charakter ausfallen werden. In Florenz sind die Kammern für den 10. Januar einberufen.

Oesterreich.

Wien, 3. Jan. Gestern Abend wurden Nachrichten aus dem Hauptquartier des F.-M. Fürsten Windischgrätz vom 31. December ausgegeben. Sie enthalten eine Recapitulation der bisherigen Ergebnisse des ungarischen Feldzuges in seinen Haupttereignissen; doch wird auch sehr viel Interessantes neu berichtet. Graf Stephan Szirmay hatte im Saroser Comitat ein Freicorps organisirt, welches zur Aufrechterhaltung der innern Sicherheit mit Erfolg verwendet wird. F.-M.-L. Graf Wrbna hatte das, von der Insel Schutt und den beiden Ufern der Donau eingeschlossene, Comorn zur Uebergabe aufgefordert, was aber von dem Commandanten Meytheny verweigert ward. Die Donau und die Waag, welche die Hauptvertheidigung dieser Festung bilden, sind so fest gefroren, daß man sie mit den schwersten Geschützen von allen Seiten passiren kann. Die Magyaren hatten sich vielfältig zwecklose Verheerungen und empörende Gräuelthaten zu Schulden kommen lassen. Zu letzteren gehörte die Ermordung von 53 gefangenen Croaten in Guns, und ein Vergiftungsversuch durch frisches Fleisch. Und, heißt es im Bericht, „an der Spitze aller dieser ruchlosen Thaten steht theils der hohe

Adel des Landes, theils die gerühmte Intelligenz, welche das Licht und das Glück der Freiheit selbst in den Nachbarstaaten verbreiten sollte!" Der Schluß des Berichts lautet: „Die Schuldtragenden, und dies sind wohl nur einige Wüthende der höheren vermöglichen Klassen und nicht das Volk im Allgemeinen, werden mit Leben und Eigenthum den Schadenersatz, so weit dies möglich ist, zu tragen haben. So wurde bereits das im Eisenburger Comitate gelegene Vermögen der Rebellen Graf Ludwig Bathiany, Graf Anton Zapary, Graf Casimir Bathiany und Vidos durch die mobilen Colonnen, welche zugleich die ganze Gegend entwaffnet, unter Sequester gesetzt." — Schon die öffentliche Darstellung der Kriegsereignisse beweist von beiden Seiten eine Kriegführung, die nur allzusehr an die Zeiten des dreißigjährigen Kriegs erinnert. So erzählt die „Agramer Zeitung," daß bei Cerepaj 600 Magyaren geblieben, 800 gefangen wurden. Die Serben haben jedoch „im gerechten Zorn" die Mehrzahl dieser 800 theils niedergehauen, theils erschossen. Aehnliches wird aus der Affaire bei Raab auf das glaubwürdigste berichtet. Mehrere Compagnien des Regiments „Prinz von Preußen" Infanterie wollten sich ergeben; aber die Cuirassiere riefen: „Keinen Pardon für Euch" und hieben sie zusammen. Freilich läßt sich zur allfälligen Entschuldigung anführen, dort daß die Magyaren serbische Kirchen schändeten und romanische Geistliche an den Galgen hingen, hier daß jene Truppen unter die ersten gehörten, die zu den Magyaren übergingen und ihre Offiziere zwangen, mitzugehen.

Heute wird der Reichstag in Kremsier eröffnet. Man erwartet wichtige Vorlagen und macht sich auf die entschiedene Verwerfung des §. 1 der Grundrechte gefaßt. Es wird versichert, daß das Ministerium seinerseits einen Grundrechtsentwurf in petto habe, der zum Theil auf noch liberaleren Grundlagen beruhe. Der Reichstagsdeputirte Löhner hat einen Paß für das Ausland auf mehrere Jahre erhalten.

Wien, 4. Jan. Einer in das Hauptquartier des Fürsten Windischgrätz abgegangenen Deputation zur Bevorwortung der Einlösung ungarischer Banknoten hat derselbe in unbestimmten Ausdrücken geantwortet, indem man sich vor Allem von dem Gebrauche überzeugen müsse, der von den betreffenden Banknotenpressen gemacht wurde. Man vermuthet, daß ein Theil der in Beschlag genommenen und noch zu nehmenden Güter zu dem Ende wird herhalten müssen. Diesem Schicksal dürften wohl am wenigsten die Pulskyschen, auf 700,000 G. geschätzten, Herrschaften entgehen.

Kremsier, 4. Jan. In der heutigen Sitzung beginnt die Debatte über die Grundrechte. Nachdem der Abgeordnete Rieger die Grundrechte zum zweiten Mal verlesen hatte, bestieg Graf Stadion die Tribüne und las eine Erklärung des Ministeriums gegen den § 1. „Alle Staatsgewalten gehen vom Volke aus." Das Ministerium hält dies für einen Eingriff in das monarchische Prinzip, welches in Oesterreich nie in Frage gestellt wurde, noch gestellt werden kann. Am 15. März versprach Kaiser Ferdinand eine Constitution, und am 16. Mai gestattete er die Theilnahme des Volkes an der Gesetzgebung. Nie aber wurde das monarchische Prinzip auch nur auf eine Minute sistirt oder von einem neuen Beschlusse abhängig gemacht. Eine solche Verirrung habe die Anarchie herbeigeführt, und das Blut des edlen Grafen Latour vergossen. Das Ministerium hält es seiner Stellung, der ausgesprochenen Tendenz und dem Rechte der Krone gemäß, sich gegen diesen an die Spitze der Grundrechte gestellten Paragraphen offen auszusprechen. Wildner spricht gegen diese Grundrechte, welche durch einander gewürfelt und dann durch ein Sieb geschüttet worden seien; sie seien weder logisch noch systematisch geordnet, noch vollständig; so fehle z. B. ein Punkt wegen der Sclaverei. Er beantragt, daß überall statt „Staatsbürger" „Oesterreicher" gesetzt werde. Szabel beantragt, da jedes Wort der Ministerial-Erklärung von Bedeutung sei, die Berathung der Grundrechte auf den 8. zu vertagen, was unter Beifall angenommen wird.

Wien, 4. Jan. An das hiesige K. K. Generalkommando gelangte so eben die Nachricht, daß die Kaiserl. Armee unter Feldmarschall Fürst Windischgrätz, die gestern Nachmittag ihre Vorposten in Szolmar und bei St. Ivanay hatte, am Abend des 3. Januar ohne Schwertstreich in Pesth eingezogen sei. Das diesfällige Armeebülletin erwarten wir heute. Auf dem Wege von Raab bis Ofen soll nur bei Dotis ein unbedeutendes Gefecht vorgefallen sein. Fürst Windischgrätz wurde in Pesth mit aufrichtigem Jubel empfangen. Die Truppen fanden bei Pesth so große Verschanzungen, daß deren Vertheidigung, so kostspielig sie auch gewesen sind, den Ungarn rein unmöglich war. Das Ministerium, die Landeswehr-Kommission, Kossuth und seine Personal-Anhang sind gegenwärtig in Debreczin, wohin sich auch die Studenten und Freiwilligen der ungarischen Armee flüchteten. Aus dem Umstande, daß sich Kossuth's beste Truppen in Sud-Ungarn befinden und tüchtig schlagen, geht unwiderleglich hervor, daß der Agitator sich den Weg übers Banat nach Türkisch-Bosnien sichern und frei halten will. (Die wiener Zeitungen bis zum 5. Januar Morgens enthalten noch nichts über diese Einnahme.)

Mailand, 28. Dec. (A. Z.) Eine außerordentliche Kriegssteuer von 4,338,293 Lire ist der Provinz Mailand auferlegt worden, sie muß bis Ende Februars entrichtet sein und ist theils zum Unterhalt der Truppen, theils zur Entschädigung der Offiziere und Beamten der früheren Garnison bestimmt, welche während der Revolution ihre Effekten verloren hatten. Die Offiziere haben früher eine Bittschrift dem Marschall eingereicht, worin sie sagten: „Excellenz zählen zu den ruhmvollsten Auszeichnungen, zu den glorreichsten Titeln, welche von Monarchen in Folge der herrlichen Siege Hochdenselben verliehen, den schönen Namen eines Vaters der Soldaten. Im Hinblick auf die väterliche Fürsorge, auf die Gerechtigkeit, welche Excellenz der Armee stets bewiesen haben, und die im Munde eines jeden Kriegers desselben lebt, bitten die Offiziere der

mailänder Garnison, die, dem Rufe der Pflicht folgend, um Hab und Gut gekommen sind: Excellenz wollen gnädigst ihren gerechten Anforderungen um Ersatz volle Genugthuung verschaffen. Viele Familien sind an den Bettelstab gebracht, viele Offiziere haben ihr letztes Besitzthum verloren, alle diese aber hoffen mit gerechter Zuversicht, daß die Worte, welche einst zu Verona zu ihrer Beruhigung gesprochen, jetzt in Erfüllung gehen werden."

Die Nachricht, daß der Belagerungszustand der Stadt aufgehoben sei, ist unrichtig, vielmehr wurden die Bewohner, da wieder politische Demonstrationen hätten stattfinden sollen (ein Corso mit kalabreser Hüten und rothen Halsbinden, dann Wegwerfung von Cigarren), wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß nicht die Stadt Mailand allein, sondern die ganze Provinz im Belagerungszustand sich befinde.

In einem von der Allg. Ztg. mitgetheilten Schreiben aus Mailand vom 21. Dec. heißt es: „Die öfters wiederholte Nachricht, daß der Feldmarschall Radetzky ein Corps zu Brescia gesammelt hätte, um im Kirchenstaat zu interveniren, müssen wir als falsch erklären. Es befinden sich in Brescia jetzt, so wie früher, eine starke Besatzung und der Stab des dritten Armeecorps, welches vom Feldmarschall Lieutenant Baron von Haynau befehligt wird. Dieses Corps ist jedoch viel zu schwach, um selbstständig operiren zu können, und wurde auch in letzter Zeit nicht verstärkt.

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

Eine Newyorker Zeitung, der Expreß, meldet, daß die mehr als 50,000 Worte enthaltende Botschaft des Präsidenten der Ver. St. in 24 Stunden mittelst des electrischen Telegraphen von Baltimore nach St. Louis befördert worden sei und noch auf dem Wege 17 Städte der Ver. St. versorgte. Zwei Stunden gingen dabei durch einen Sturm verloren.

Miscellen.

Man sagt allgemein, Louis Napoleon sei nur deshalb zum Präsidenten der französischen Republik erwählt worden, um diese durch ihn recht bald in ein Kaiserreich oder Königthum umgewandelt zu sehen.

Nachstehende Anekdote möchte diese Meinung bestätigen: Während Cavaignac noch interimistisch an der Spitze der jungen Republik stand, für die er bekanntlich schwärmt, besuchte ihn einer seiner Freunde aus dem südlichen Frankreich. Nach den ersten Begrüßungen fragte Cavaignac denselben, was man in seiner Heimath von der Republik hielte? Der Freund will erst mit der Sprache nicht heraus, endlich gesteht er offen, daß Niemand dies verhaßte Wort ausspräche, nur einmal auf der Reise habe er seinen Postillon, als eines der Pferde gestolpert, ausrufen hören, indem er dem Thiere einen kräftigen Peitschenhieb gegeben: „verfluchter Republikaner!"

Dem Unglücksfalle, von dem vor Kurzem das Auswandererschiff Burgundy an der britischen Küste betroffen wurde, ist leider bald ein zweiter ähnlicher gefolgt. Nach zuverlässigen Berichten ist nämlich das nach Newyork bestimmte Hamburger Auswandererschiff Brarens, Capitän Maatjen, auf den Goodwin-Sands, auf der Höhe von Ramsgate, vor Kurzem gleichfalls gescheitert. Dasselbe war mit 84 Auswanderern, worunter 20 Hanoveraner, besetzt. Diese sind nun zwar glücklicherweise sämmtlich gerettet: indessen haben sie den Verlust aller ihrer Habseligkeiten zu beklagen, was um so trauriger fur sie ist, als nach dem mit den Schiffs-Agenten abgeschlossenen Contracte diese zwar unter allen Umständen für die weitere Beförderung der Passagiere bis Newyork zu sorgen haben, dagegen aber zu keinen weiteren Leistungen, insbesondere auch nicht zu der einstweiligen Verpflegung der Verunglückten verpflichtet sind.

Ein Laternenbube, deren es in Pesth immer auf den Straßen giebt, fragte den an einem sehr dunkeln Abende durch die Stadt gehenden Kossuth, ob er ihm leuchten solle? „Nein — antwortete Kossuth — ich bin selbst ein Licht der Welt." „Nun, so wünsche ich, — entgegnete der Junge — daß Sie am Ende dieser Straße aufgehenkt würden, denn da ists immer sehr finster." Der Witz soll ihm übel bekommen sein.

Die Sprachverhältnisse in Schleswig. Als vor kurzem der skandinavische Norden wegen der dänischen Angelegenheit in großer Aufregung war, las man in einem norwegischen Blatte. „Einige historische Notizen hinsichtlich der Sprachverhältnisse in Schleswig, zugeeignet dem Herrn Professor Jakob Grimm in Berlin," worin es heißt: „Hat sich die deutsche Sprache in Schleswig eingeschlichen und die dänische Sprache aus ihrem ursprunglichen Gebiet verdrängt, oder hat sich die dänische Sprache durch eine Propaganda deutschen Bodens bemächtigt? Bekanntlich behaupten die Dänen das Erste, die Schleswig-Holsteiner das Zweite. Vorläufig wollen wir die Beantwortung dieser delikaten Frage auf sich beruhen lassen und ohne Weiteres einige hierher gehörige historische Notizen mittheilen.

Dankworth sagt in der Mitte des siebzehnten Jahrhunderts (Landesbeschreibung der Herzogthümer Schleswig nnd Holstein, 1652): „Die dänische Sprache herrscht auf der ganzen Ostseite des Herzogthums bis zur Schley, die Städte Schleswig und Flensburg ausgenommen, in welcher letzteren Stadt ein aus Dänisch und Deutsch gemischter Dialekt gesprochen wird; ferner wird Dänisch gesprochen auf der ganzen Westseite bis Tondern, wo das Land der Friesen beginnt, welche übrigens auch zum Theil Dänisch reden."

Ein Jahrhundert später, nämlich im Jahre 1750, redete der Prediger in dem schleswigschen Dorfe Hyrup seine Gemeinde folgendermaßen an: „Habe

(Beilage.)

№ 1. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 4. Januar 1849.

ich Euch Teufelsgesinde und Höllenbrände nicht Deutsch lehren wollen? Aber was hilft's? Dieses Teufelspack bleibt bei seiner dummen dänischen Sprache, zu Hause und allerwege!" (Die Gemeinde nahm Anstoß an dieser Rede, und der fromme Gottesmann erhielt seinen Abschied.)

Kurz nachher bezeugt noch der Bischof Pontoppidan (Dänischer Atlas, 7ter Theil, Beschreibung des Herzogthums Schleswig, 1780): „Drei Viertheile von Schleswigs Bewohnern sprechen noch bis auf den heutigen Tag in ihren Häusern einzig und allein Dänisch; ein Viertheil spricht Deutsch und nur einige Wenige auf der Westkuste Friesisch." Aber noch interessanter ist es, gegenwärtig daran zu erinnern, wie sich zwei Koryphäen der schleswig-holsteinischen Partei vor zehn Jahren über die Stellung des Dänischen zum Deutschen in Schleswig äußerten. Als nämlich der Deputirte Dröhse in der schleswig-holsteinischen Versammlung, den 6. Aug. 1838, die Behauptung aufstellte, daß Schleswig ein deutsches Land sei, bemerkte der Herzog von Augustenburg: „Die Geschichte lehrt, daß die deutsche Sprache in die Städte eingedrungen ist" (also zunächst unter die Bourgeoisie und nicht unter das Volk und die Landleute) „weil diese größtentheils von Deutschen bewohnt werden, welche ihre Sprache und ihre Sitten mitgebracht haben."

Noch entschiedener trat in derselben Ständeversammlung der eigentliche Theoretiker der Schleswig-Holsteiner, der Etatsrath Niels Falck, Lehrer des Staatsrechts an der Kieler Universität, auf. Er bestritt nicht blos Dröhse's Behauptung als unrichtig, sondern fügte noch hinzu: „Ich muß dem widersprechen, daß die deutsche Sprache binnen kurzem die allgemeine in Schleswig sein wird; hierzu ist in denjenigen Distrikten keine Aussicht in welchen das Dänische Kirchen- und Schulsprache (mit anderen Worten Volkssprache) ist; darüber können noch Jahrtausende vergehen. In dem südöstlichen Theile des Herzogthums ist die dänische Sprache durch gewaltsame Maßregeln verdrängt worden."

In der Rue Choiseul zu Paris, Nummer 18, befindet sich auf ebener Erde eine bescheidene Wohnung: hier hausten vor der Julirevolution die Hrn. Thiers und Mignet; unter der Aufsicht des unglücklichen Buchhändlers Schubart arbeitete jeder von beiden an einer Geschichte der französischen Revolution. Schubart sah sich zuweilen genöthigt, die Herren Geschichtsschreiber einzuschließen bis am Abend, wo jeder zehn Francs von ihm echielt. Als nach der Julirevolution Herr Thiers Minister wurde, stand Herrn Schubart im eigentlichen Sinne des Worts der Verstand still: er konnte sich nicht darein finden, daß der kleine Literat, dessen Brodherr er gewesen war, jetzt Herr von Frankreich sei. Schubart verschwand. Eines Tages bringen ihn die Gendarmen auf die Polizeipräfectur: er war in Italien umhergereist und hatte sich fur einen französischen Gesandten ausgegeben. Der arme Schubart starb im Narrenhause.

Der große Politiker Oliver Cromwell hatte keine große Meinung von der sogenannten Volksgunst. In Bezug darauf hat jemand folgendes Epigramm gemacht:

Als Cromwell einst nach der City ging,
Das Volk ihn mit Vivatruf empfing,
Da sagte Thurloë, sein Secretär:
„O höre das Volk doch — es liebt dich so sehr!"
„Ich kenne, sprach Cromwell, die Beifallsbezeigung:
Das Volk hat immer zum Lärm eine Neigung;
Ich weiß, daß es eben so schreiend sich rührte,
Wenn man uns beide zum Galgen fuhrte."

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Cantors J. Jürgens Tochter Pauline Wilhelmine; des Gold- und Silberarbeiters H. D. Hermann Sohn Julius August Wilhelm; des Töpfermeisters W. A. L. Britzke Tochter Auguste Wilhelmine Marie; des Klempnermeisters C. C. Sachsendahl Sohn Adolf Wilhelm Marcellin.

Proclamirte: St. Marien-Kirche: Schuhmachermeister in Pleskau Gustav Arel Teichmann mit Mathilde Pechmann.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: des Seminarinspectors J. H. F. Kölpin Tochter Caroline Johanna Ottilie, alt 14 Tage. — St. Marien-Kirche: der Kaufmann Joh. Friedrich Reinhold.

St. Johannis-Kirche. Deutsche Stadtgemeinde zu Dorpat.

Geboren wurden im J. 1848: 91 Kinder (48 Knaben, 43 Mädchen; darunter 3 todtgeborene Kinder);
im J. 1847 wurden 71 Kinder geboren (35 Knaben, 36 Mädchen; darunter 5 todtgeborene Kinder).
Gestorben sind im J. 1848: 123 Personen (74 männl., 49 weibl. Geschlechts; davon 45 an der Cholera verstorben);
im J. 1847 waren 81 Personen gestorben (46 männl. 35 weibl. Geschlechts).
Copulirt sind im Jahr 1848: 22 Paar; im J. 1847: 31 Paar.
Confirmirt sind im J. 1848: 62 Personen (37 männl., 25 weibl. Geschlechts);
im J. 1847: 50 Personen (30 männl., 20 weibl. Geschlechts).

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck:
№ 2. Den 4. Januar 1850. C. v. Rummel, stellv. Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Das Conseil der Kaiserl. Universität Dorpat macht hierdurch bekannt, daß diejenigen, welche zu Anfang des ersten Semesters 1849 bei der Dorpatschen Universität dem Examen zur Aufnahme in die Zahl der Studirenden sich zu unterwerfen wünschen, deshalb am 10., 11. und 12. Januar zwischen 11 und 1 Uhr, unter Beibringung der vorschriftmäßigen Zeugnisse, in der Canzellei des Univ.-Conseils sich zu melden haben. Diejenigen aber, welche mit Zeugnissen der Reife von einem Gymnasium des Dorpatschen Lehrbezirks oder von der Revalschen Ritter- und Domschule entlassen worden sind, und im Beginn des nächsten Semesters die Dörptsche Universität zu beziehen wünschen, müssen sich nicht später als den 15. Januar in gedachter Canzellei melden und derselben ihre testimonia maturitatis nebst den übrigen vorschriftmäßigen Attestaten übergeben, wobei in Erinnerung gebracht wird, daß in Gemäßheit der bestehenden gesetzlichen Verordnungen folgende Zeugnisse einzureichen sind: 1) der Taufschein, welcher beweisen muß, daß der Aspirant das 17. Jahr zurückgelegt hat, (von Hebräern wird ein Zeugniß über den Tag ihrer Geburt und ein Beweis, daß sie russische Unterthanen sind, verlangt); 2) der Confirmationsschein von Bekennern der lutherischen Kirche, oder der Communionsschein von Bekennern der katholischen Kirche; 3) ein Beweis der Ablieferung des Passes an die Kaiserl. Dörptsche Polizeiverwaltung; 4) die schriftliche Einwilligung der Eltern oder Vormünder; 5) das Entlassungszeugniß der Gemeinde, von Personen steuerpflichtigen Standes, welches auf dem gehörigen Stempelpapier ausgefertiget, und wenn es von einem Bauer-Gemeindegericht ausgestellt ist, von dem betreffenden Kirchspielsgerichte verificirt sein muß. Adelige und sonstige Exemte aber haben sich durch besondere gerichtliche Zeugnisse über ihren Stand auszuweisen; 6) ein Zeugniß über den genossenen Unterricht, welches sich mindestens auf die letzten 3 Jahre erstreckt, und worin, wenn es sich auf Privatunterricht bezieht, ausdrücklich gesagt sein muß, daß der Inhaber gleichzeitig ein Gymnasium nicht besucht habe. Eingeborene des Zarthums Polen haben außerdem noch ein Zeugniß des Curators des Warschauschen Lehrbezirks darüber beizubringen, daß ihrem Studium auf der Universität kein Hinderniß von Seiten der Regierung des Zarthums entgegenstehe. — Es kann unter keiner Bedingung Jemand früher als Student immatriculirt werden, der nicht die vorgeschriebenen Documente vollständig eingeliefert hat. — Zöglinge der Gymnasien des Dörptschen Lehrbezirks, so wie der Ritter- und Domschule zu Reval, welche von diesen Anstalten die verordneten Zeugnisse der Reife Nr. I. und II. nicht erhalten haben, können sich, wenn sie aus der ersten Classe ausgetreten sind, nicht früher als nach Ablauf eines Jahres, die aus der zweiten Classe erst nach zwei Jahren, und die aus der dritten Classe erst nach drei Jahren a dato ihres Abgangs zu jenem Examen stellen. Zöglinge der Gymnasien anderer Lehrbezirke des Reiches aber, welche diese Anstalten vor gänzlicher Beendigung des vollen Cursus verlassen haben, wenn sie in der vierten Classe den Cursus beendigten, nicht vor drei Jahren, wenn in der fünften Classe, nicht vor zwei Jahren, und wenn in der sechsten Classe, nicht vor einem Jahre ihres Austritts. Die nach Vollendung des Cursus mit dem Zeugniß Nr. III. entlassenen Zöglinge der Gymnasien des Dörptschen Lehrbezirks werden nach Verlauf eines halben Jahres a dato ihres Abgangs vom Gymnasium bei der Universität zur Aufnahme-Prüfung zugelassen.

Hierbei wird zugleich zu allgemeiner Kenntniß gebracht, daß in Folge höherer Vorschrift von allen, welche in die Zahl der Studirenden der Dorpatschen Universität einzutreten wünschen, unabweichlich gefordert werden muß, daß sie gründliche Kenntniß der russischen Sprache besitzen, daher in diesem Fache die Censur „ziemlich gut" bei den Prüfungen nicht mehr angerechnet, sondern wenigstens die Censur „gut" verlangt werden wird. Wenn im Protocoll des Aufnahme-Examens Jemand in der russischen Sprache die Nr. III. erhält, der wird, als den Anforderungen nicht genügend, in die Zahl der Studirenden nicht aufgenommen. 1*

Dorpat, den 14. December 1848.

Rector Neue.

Secret. C. v. Forestier.

In Gemäßheit des § 78 der Vorschriften für die Studirenden dieser Universität wird hiedurch bekannt gemacht, daß der Stud. jur. Julius Hanke, die Stud. med. Carl Hanke und Friedrich Worms und die Stud. phil. Julius Slevogt und Carl Todleben aus der Zahl der Studirenden ausgeschieden sind. 1

Dorpat, den 27. December 1848.

Rector Neue.

Von Einer Kaiserlichen dörptschen Polizei-Verwaltung werden Diejenigen, welche an die von der hiesigen Universität ausgeschiedenen Studirenden Friedrich Worms, Carl Todleben, Julius Slevogt, Julius Hanke und Carl Hanke legale Forderungen haben, hierdurch angewiesen, binnen 14 Tagen a dato sub poena praeclusi bei dieser Behörde die erforderliche Anzeige zu machen. 2

Dorpat, Polizei-Verwaltung, am 28. December 1848.

Polizeimeister Major v. Kurowsky.

Secretär v. Böhlendorff.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das zum Nachlasse des verstorbenen Titulairraths Martin Carlsen gehörige, hierselbst im 3ten Stadttheile sub No. 233 belegene hölzerne Wohnhaus sammt Appertinentien, auf Requisition Eines Kaiserlichen Dörptschen Landgerichts, öffentlich versteigert werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 28. März 1849 anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlages weitere Verfügung abzuwarten. 2

Dorpat-Rathhaus, am 24. December 1848.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes dieser Stadt:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. W. Rohland.

In Veranlassung des Befehls Einer Kaiserlichen Livländischen Gouvernements-Regierung vom 13ten December 1848 Nr. 11766, werden von dieser Polizei-Verwaltung nachstehende Anordnungen zur Verhütung des Umschlagens von Böten auf dem Embach und dadurch möglicher Unglücksfälle hierdurch zur Nachachtung derer, die es angeht, bekannt gemacht.

1) Sämmtliche Besitzer von Böten, die entweder zum Fischfange, oder zur Communication oder zum Vermiethen an Privatpersonen gebraucht werden, sind vom Jahre 1849 ab verpflichtet, dieselben mit Kielen, wenn auch von kleiner Dimension, doch mindestens von 1 Zoll Dicke und 5 Zoll Breite zu versehen.

Ueber die wirkliche Ausführung dieser Maßregel am hiesigen Orte, wird durch die Herrn Stadttheils-Aufseher strenge Controlle geführt werden.

2) Dort, wo wegen allzuflachen Wassers, bei den Böten sich keine Kiele anbringen lassen, dürfen dieselben an Privatpersonen nur unter Leitung eines sachkundigen Menschen und unter jedesmaliger strenger Verantwortung des Besitzers, zur Benutzung als Segelböte oder schlechterdings gar nicht vermiethet werden.

3) In Fällen, wo diesen Anordnungen zuwider gehandelt worden, wird nach Maßgabe der Umstände sowohl der Besitzer des Boots, der im § 1271 des Strafcodex bestimmten Geldstrafe von 10 bis 25 Rub. S.-M. als auch der Führer desselben der eben daselbst festgesetzten Geldstrafe von 1 bis 5 Rub. S.-M. oder falls derselbe dem Gesetze nach nicht von der Leibesstrafe ausgenommen ist, der Bestrafung von zehn bis zwanzig Ruthenstreichen unterzogen werden, abgesehen davon, daß der Besitzer und Führer des Boots bei etwa erfolgendem Verlust oder Gefährdung eines Menschenlebens, noch besonderer Verantwortung auf Grund der Criminalgesetze unterliegen. 2

Dorpat, den 21. December 1848.

Polizeimeister Major v. Kurowsky.

Secretär v. Böhlendorff.

Von Seiten der Verwaltung der Allerhöchst bestätigten Ehstländischen adlichen Kreditkasse werden desmittelst alle Inhaber der auf Bankassignation lautenden landschaftlichen Obligationen, Zinseszins-Reverse und Reverse der Depositenkasse aufgefordert, selbige vom 21. Februar 1849 ab bis zum 28. Februar 1849 inclusive gegen Recognitionsscheine in der Kanzlei der Kreditkasse einzuliefern, und dagegen die neuen auf Silbermünze ausgestellten Kassenverschreibungen vom 7. März 1849 ab bis zum 14. März 1849 in Empfang zu nehmen. 2

Reval, den 20. December 1848.

Präsident W. v. Samson.

C. B. v. Rosen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Der Unterzeichnete, ermuthigt durch die Erinnerung der wohlwollenden Aufnahme die er im letztverflossenen Winter in Dorpat gefunden, nimmt sich die Freiheit ein hochverehrtes Publicum auch in diesem Jahre zu einem Abonnement auf einen Cyclus von zwölf dramatischen Vorlesungen einzuladen. Dieselben werden im Theatersaale der Res-

source, in jeder Woche zwei Mal Statt finden und mit dem 10. Januar beginnen. — Der Abonnements-Preis für zwölf Vorlesungen ist auf 3 Rub. Silb., einzelner Karten für Einen Abend auf 50 Kop. S. bestimmt. In der Universitäts-Buchhandlung des Hrn. E. J. Karow findet sich der Abonnements-Bogen ausgelegt, auch hat derselbe die gütige Gefälligkeit gehabt, den Debit der einzelnen Karten zu übernehmen. — Die für diese Vorlesungen ausgewählten dramatischen Werke sind folgende:

Hamlet
Romeo und Julie
Lear
Sommernachtstraum } Shakespeare.
Egmont
Iphigenia } Göthe.
Maria Stuart
Die Braut von Messina } Schiller.
Die Hagestolzen
Verbrechen aus Ehrsucht } Iffland.
Emilia Galotti von Lessing.
Lorenz Starck von Engel. 2*

J. M. v. Lenz.

Die Dörptsche Sektions-Comität der Evang. Bibelgesellschaft ladet ihre auswärtigen Mitglieder zu einer Comitätssitzung am 19ten d. M. Abends um 6 Uhr ergebenst ein. 3*

Allen unsern entfernten Bekannten und Freunden machen wir hiermit die Anzeige, daß unsre geliebte Mutter, Elisabeth Briesemann von Nettig, geb. von Kuhlmann, am 20. December, in ihrem 76. Lebensjahre, durch einen sanften schönen Tod zu einem bessern Leben erwachte.

Lisinka Brinkmann,
geb. Briesemann.
Blondine Briesemann.

St. Petersburg, d. 25. Dec. 1848.

Daß ich am 19. Januar in Dorpat eintreffen, mich aber nur 3 Wochen daselbst aufhalten werde, mache ich hierdurch bekannt. 2

Zahnarzt Schumann.

Am Montage den 21. December Nachmittags zwischen 4 und 5 Uhr gingen aus einem Schlitten vor der Handlung des Hrn. Kaufmann Töpffer an der rigaschen Straße 150 Silber-Rubel (in drei Rollen zu 50 Rub. in Papier gewickelt) verloren. Zehn Rub. Silb. werden demjenigen als Belohnung zugesichert, wer zur Wiedererlangung des Verlorenen verhilft, und die Anzeige deshalb in der Handlung des Hrn. Thun macht. 1

Gegen gehörige Sicherheit wird ein Capital von 2000 Rub. S. gesucht. Wo? erfährt man in der Schünmannschen Buchdruckerei. 1

Am 17. Januar wird der Unterricht in meiner Anstalt wieder beginnen. C. Struve. 3*

Eine wenig gebrauchte Kalesche mit feinem weißen Tuch ausgeschlagen und mit einem Vorderdeck ist billig zu verkaufen; desgl. ein Korbwagen auf 4 Ressoren. Zu erfragen in der Schünmannschen Buchdruckerei. 2

Zum bevorstehenden Jahrmarkte ist in dem, hinter dem Rathhause belegenen Hause der Wittwe Johannson, ein Budenlokal zu vermiethen. 2

Im Hause des Herrn Baron Nolcken, hinter dem Rathhause, ist ein Lokal für die Jahrmarktszeit zu vermiethen. Das Nähere beim Buchbindermeister W. Frischmuth daselbst. 2

In Stadt London sind die bisher von Hrn. Kaufleuten Schiefner und Baumann bewohnten Budenlocale für die Dauer des diesjährigen Marktes zu vermiethen. 2

In dem neuerbauten Hause neben der Universitäts-Buchhandlung ist für die Jahrmarktszeit ein großer Saal nebst einigen Nebenzimmern zu vermiethen. 1*

Zwei warme Buden sind für die Marktzeit zu vermiethen im von Stiernhielmschen Hause am großen Markt. Zu erfragen bei Sachsendahl. 2

Im Conditor Bauchschen Hause bei Frau v. Borg ist zum Markt ein Quartier zu einer Bude zu haben. 1

Abreisende.

Dorpat wird verlassen:
Dr. Paulsen. 3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 2.

Donnerstag 6. Januar 1849.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Dänemark. — Griechenland. — Aegypten. — Vereinigte Staaten von Nord-Amerika. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 3. Januar. Zum 30. Dezember waren 101 Cholerakranke in Behandlung verblieben; im Verlaufe dieses Tages kamen hinzu 24, genasen 7 und starben 15. Zum 31. Dezember verblieben demnach 103 Kranke in Behandlung.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehles im Civil-Ressort vom 24. Dezember 1848, ist der zu besonderen Aufträgen bei Sr. Majestät dem Kaiser von Oesterreich sich befindende geheime Rath Graf Medem zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister beim Hofe Sr. Majestät ernannt worden.

Nach Ausdienung der gesetzlichen Jahre sind befördert: der ordentl. Professor der Kais. Universität Dorpat Samson von Himmelstiern zum Coll.-Rath; zu Hofräthen: der außerordentl. Professor genannter Universität Strümpel, und der Inspector des Mitauschen Gymnasiums Alexandrow; die Titulair-Räthe, der Lector der Kaiserl. Universität Dorpat Dede und der ältere Lehrer des Mitauschen Gymnasiums Zimmermann, zu Collegien-Assessoren.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 6. Jan. Es geht das Gerücht, Odilon Barrot werde sein Justiz-Portefeuille und seine Conseils-Vicepräsidentschaft niederlegen und wahrscheinlich durch Molé ersetzt werden. „Sonderbares Zusammentreffen", ruft Ledru-Rollin's Revolution zu dieser Nachricht aus, „so wären wir denn verdammt, die Stufenleiter der Februar-Revolution noch einmal rückwärts durchzumachen? Barrot war der letzte Mann, den Ludwig Philipp rufen ließ, und in dem Augenblik, wo er sein Kabinet bildete, proklamirte man die Republik in den Straßen. Man begreift, daß dieser todtgeborene Februar-Minister doch zu abgelebt sei, und man wendet sich jetzt zu jenem Manne, den Ludwig Philipp benutzte, ehe er Barrot rufen ließ. Molé war der nächste Erbe des Guizotschen Nachlasses. Wir sind heute wieder am 24. Febr. angelangt; morgen rücken wir in den 23. Febr. und es wird nicht lange dauern, so sehen wir Guizot wieder am Ruder." Das Journal Le Crédit sagt: „An der Börse ist man fest überzeugt, daß das Ministerium zurücktreten und einem Kabinet Platz machen werde, das die Sympathieen der National-Versammlung in höherem Grade besitzt. Sonst dürfte man die herrschenden Schwierigkeiten schwerlich besiegen."

Im Justizausschuß der National-Versammlung hat Jouin's Antrag auf Abschaffung der Gesetze vom 10. April 1832 und 26. Mai 1848, rücksichtlich der Verbannung der ehemaligen Herrscher Frankreichs und ihrer Familien, stürmische Debatten veranlaßt. Emil Leroux, Cremieux und Debruel vertheidigten den Antrag, weil man aller Welt die Thore der Republik öffnen müsse, während ihn Detours als gefährlich schilderte. Leroux hat Bericht abzustatten.

Paris, 7. Jan. Der Moniteur bringt heute eine lange Reihe von Ernennungen im Marine-Sanitätswesen und eine Darstellung der Schulrevolte in Saint Cyr, in Folge deren 72 Schüler aus der Anstalt ausgeschlossen wurden. Diese Ausschließung ist indeß nur provisorisch und sollen sie bei guter Führung und verdoppeltem Fleiß wieder in ihre Grade eingeführt werden können.

Alle Journale beschäftigen sich heute mit der gestrigen Nationalversammlung, in welcher Malleville und Leon Faucher sich von dem Verdacht reinigten, die boulogner und straßburger Akten unterschlagen zu haben. Nach Germain Sarrut's Darstellung hätte es sich gar nicht um diese beiden Expeditionen, sondern um eine dritte Verschwörung gehandelt, die im Jahre 1839 angezettelt worden sei und zum Zwecke gehabt habe, alle Bourbonen zu stürzen und Louis Bonaparte an die Spitze Frankreichs zu stellen. Als Hauptursache der Veruneinigung zwischen Louis Bonaparte hatte die Liberté angegeben, daß Ersterer, da der Ministerrath sich der Amnestie widersetzte, beantragt habe, man möge wenigstens die 78 Frauen freilassen, welche durch Gatten und Brüder verleitet worden seien; diesem Antrage habe Malleville seine Zustimmung verweigert. Andererseits hieß es, daß gewisse den Vorfall von Boulogne betreffende Papiere verschwunden seien, und der Repräsentant Sarrut hatte gestern in der Liberté erklärt, daß einige auf jenen Vorfall bezügliche Aktenhefte aus ihrem Aufbewahrungsorte weggenom-

men worden seien, und daß, falls sie jetzt wieder an Ort und Stelle sich befinden sollten, dies erst seit dem Tage der Fall sein könne, an welchem Herr von Malleville sein Amt als Minister des Innern niedergelegt habe. Darauf bezogen sich die erwähnten Debatten in der gestrigen National-Versammlung. Die Patrie bringt in Hinsicht auf diese Sache nach einem in Nantes erscheinenden Blatte folgendes von ihr für echt gehaltene Schreiben des Präsidenten der Republik an den gewesenen Minister des Innern, Léon von Malleville: „Elysée, 27. Dec. Herr Minister! Ich habe beim Herrn Polizeipräfekten angefragt, ob er nicht zuweilen diplomatische Berichte erhalten; er hat mir bejahend geantwortet und hinzugefügt, daß er Ihnen gestern Abschriften einer Depesche über Italien übermacht habe. Solche Depeschen, werden Sie begreifen, müssen mir direkt zugesandt werden, und ich muß Ihnen meine ganze Unzufriedenheit wegen der durch Sie verzögerten Mittheilung an mich ausdrücken. Ich bitte Sie desgleichen, mir die 16 Aktenhefte zu schicken, welche ich von Ihnen verlangt habe. Ich will sie Donnerstag haben. (Es sind die Akten über die straßburger und boulogner Affairen.) Ich begreife eben so wenig, wie der Minister des Innern mich persönlich betreffende Artikel kann verfassen wollen. Das geschah nicht unter Ludwig Philipp und darf nicht sein. Seit einigen Tagen habe ich auch keine telegraphischen Depeschen erhalten; kurz, ich sehe wohl, daß die von mir ernannten Minister mit mir umspringen wollen, als bestehe noch die berüchtigte Constitution von Sieyès; allein ich werde das nicht dulden. Empfangen Sie, Herr Minister, die Versicherung meiner vorzüglichsten Hochachtung. L. N. Bonaparte. Nachschrift. Ich vergaß, Ihnen zu sagen, daß in St. Lazare noch 80 verhaftete Frauen sich befinden, von denen nur eine vor das Kriegsgericht gestellt ist. Sagen Sie mir, ob ich das Recht habe, sie in Freiheit zu setzen, denn in diesem Falle werde ich den Befehl augenblicklich ertheilen."

Von den Februarministern Ludwig Philipp's haben bereits fünf ihre Karte beim Präsidenten Bonaparte abgegeben.

Im Widerspruch mit dem Gerücht, daß Oesterreich im Begriff stände, im Kirchenstaate zu intervenieren, meldet der Korrespondent der Presse aus Wien, daß Fürst Schwarzenberg dem französischen Geschäftsträger die bestimmte Versicherung gegeben habe, Oesterreich werde fest auf dem Prinzip der Nichtintervention verharren und, wenn ja die Interessen Europa's ein bewaffnetes Einschreiten in Italien nothwendig machen sollten, dies nur im Einverständniß mit Frankreich vornehmen.

England.

London, 6. Jan. Eine große Anzahl von Frauen und Jungfrauen aus Hadersleben in Holstein haben der Königin ein Gesuch übersandt, worin sie auf das Rührendste gebeten wird, ihre Regierung dahin zu vermögen, daß diese eine Theilung der Herzogthümer Schleswig und Holstein nicht zugebe.

Der Herzog von Wellington ist auf seinem Landsitze Strathfieldsaye an den Folgen einer Erkältung ernstlich erkrankt. Die an der Börse verbreitete Nachricht seines Todes hat sich jedoch nicht bestätigt.

Nach dem Friend of India hat man zu Kalkutta eine Sikhs-Verschwörung entdeckt, welche nichts Geringeres bezweckte, als die Briten umzubringen, den Schatz wegzunehmen und die Hauptstadt des britischen Indiens militairisch zu besetzen. Das unsinnige Komplott wurde durch die Treue eines Offiziers und mehrerer Soldaten des 16ten eingeborenen Grenadiers-Regiments, welche zum Scheine an der Verschwörung Theil genommen hatten, den britischen Behörden entdeckt, die sofort eine Anzahl Verhaftungen vornehmen ließen. Der Agent der Königin Mutter zu Lahore wurde festgenommen, aber alsbald wegen mangelnder Beweise freigelassen. Es soll gewiß sein, daß die Verschwörer auf Beistand von Nepaul aus rechneten, wo der Radscha seit kurzem ein Beobachtungsheer an der Gränze zusammengezogen hatte. Lord Dalhousie wollte unverzüglich vom Radschah Erläuterungen über sein Verhalten fordern.

Von Greenock ist in diesen Tagen bereits nach dem Goldland Californien eine Expedition von bisherigen Eisenbahnarbeitern abgegangen, wohl ausgerüstet mit Hacken und Schmelztiegeln.

Die deutschen Auswanderer, welche um die Mitte November auf dem von Bremen nach New-York bestimmten Schiffe „Atlantic" Schiffbruch litten und seitdem in Margate und London anständig verpflegt wurden, wofur die hamburger Eigenthümer des gestrandeten Schiffes bezahlten, sind jetzt auf einem anderen Schiffe, nachdem man sie wieder mit dem Nöthigsten versorgt hatte, nach New-York abgegangen, wo bei der Ankunft eine in Hamburg subskribirte Summe unter sie vertheilt werden soll.

Ein großer Theil des britischen Handelsstandes hofft fortwährend, daß es den Bemühungen Lord Palmerston's gelingen werde, eine friedliche Erledigung der schleswig-holsteinischen Frage herbeizuführen.

Deutschland.

Frankfurt a. M., 7. Januar. Ueber die wahrscheinlichen Beschlüsse des österreichischen Ausschusses vernimmt man, daß er dem Gagern'schen Programme allerdings nicht beitreten, aber Gagern auch nicht zum Rückzuge drängen wird, und dahin vermittelnd wird sich auch die Majorität der National-Versammlung aussprechen. Die österreichischen Abgeordneten versammelten sich gestern Abend. — In einer Sitzung des Bürgervereins, in welcher die Oberhauptsfrage debattirt wurde, sprach sich die ganze Versammlung dafür aus, daß Preußen an die Spitze von Deutschland treten müsse.

Der Hamburger Correspondent schreibt: Wir führten in unsrer Correspondenz vom 30sten v. M. mit den Worten: daß zu den beliebtesten Kampfmitteln der Parteien falsche Gerüchte gehören,

ein solches an, das wir bis auf seinen Ursprung verfolgen konnten und als falsch bezeichnen dürften. Dasselbe Gerücht ist inzwischen gewachsen: Der König von Preußen, so hieß es erst, wird den Beschluß der National-Versammlung, der ihm das Kaiserthum übertrage, nicht fur eine Basis der Legalität ansehen können; jetzt heißt es schon: und wenn außer der National-Versammlung auch die Berliner Versammlung so decretirt und sämmtliche deutsche Fürsten ihm die Kaiserkrone anböten, so würde er sie ausschlagen, wenn nicht Oesterreich sie ihm auftrüge.

Die Deutsche Zeitung beklagt sich über die geringen Resultate der Sammlung für die deutsche Flotte. In sechs Monaten habe das deutsche Volk trotz unaufhörlicher Anregung, erst 90- bis 100,000 Fl. zusammengebracht, und dabei sei besonders die geringe Betheiligung des reichen Adels auffallend.

Frankfurt, 8. Jan. In der heutigen Sitzung der National-Versammlung zeigt der Vicepräsident Kirchgeßner an, daß der Bericht des österreichischen Ausschusses vollendet und daß man zu einem Mehrheits- und Minderheit-Erachten gekommen sei. Die letzteren lauten:

Mehrheits-Antrag: In Erwägung, daß das Verfassungswerk für das deutsche Reich von der National-Versammlung einzig und allein festzustellen und sonach die Vereinbarung mit den einzelnen Regierungen Deutschlands nicht zulässig ist, in Erwägung, daß die Feststellung des Reichsgebietes ein Bestandtheil der Reichs-Verfassung ist, in Erwägung, daß es die National-Versammlung mit dem ihr vom deutschen Volke gewordenen Beruf, für alle zum früheren deutschen Bunde gehörigen Länder eine gemeinsame Verfassung zu geben, für unvereinbar erachtet in die Ausscheidung der zum früheren deutschen Bunde gehörigen Lande Oesterreichs aus den deutschen Bundesstaaten zu willigen, in fernerer Erwägung der eigenthümlichen Verhältnisse, die sich aus der bestehenden Verbindung deutscher und nichtdeutscher Länder in Oesterreich ergeben, in endlicher Erwägung, daß die Feststellung der deutschen Reichsverfassung eine innige, sowohl politische als kommerzielle Verbindung nichtdeutscher Länder Oesterreichs mit dem deutschen Bundesstaate nicht ausschließt, sondern eine solche vielmehr im offenbaren Interesse beider Länder gelegen ist, — beschließt die National-Versammlung:

1) Die vom Reichs-Ministerium in dessen Erklärung vom 5ten d. M. ausgesprochene Zurückweisung des Vereinbarungsprinzipes für die deutsche Reichsverfassung im vollsten Maße anzuerkennen.
2) Die Centralgewalt zu beauftragen, über das Verhältniß der zum früheren deutschen Bunde nicht gehörigen Länder Oesterreichs zu dem deutschen Bundesstaate zu geeigneter Zeit und in geeigneter Weise mit der österreichischen Regierung in Verhandlung zu treten.

Minoritäts-Antrag: Dem Reichsministerium die auf Vorlage vom 18. Dec. v. J., modificirt durch Schreiben vom 5. Jan. l. J., erbetene Vollmacht zu ertheilen.

Hierauf wendet sich die Berathung zu dem Berichte des volkswirthschaftlichen Ausschusses, die Aufhebung der Hazardspiele, der öffentlichen Spielbanken, der Lotterie und des Lottos betreffend. Der Ausschuß vereinigt sich, was die Bestimmung über die öffentlichen Spielbanken anlangt, mit dem nachfolgenden Antrage des Justiz-Ministers von Mohl:

Reichsgesetz. Einiger Artikel.

Alle öffentlichen Spielbanken sind vom 1. Mai 1849 an in ganz Deutschland geschlossen und die Spielpachtverträge aufgehoben.

Bei der Abstimmung erhebt sich das Haus mit einer an Einhelligkeit gränzenden Vollständigkeit für den Antrag des Justizministers. Das beantragte Reichsgesetz ist somit angenommen. Lebhafter Beifall im Hause und von den Gallerieen begrüßt dies Ergebniß. Nach dem Antrage des volkswirthschaftlichen Ausschusses beschließt die National-Versammlung ferner:

a) „die Staats-Klassen-Lotterieen zwar vorjetzt fortbestehen zu lassen, jedoch die provisorische Centralgewalt zu beauftragen, auf deren Aufhebung in den Einzelstaaten thunlichst hinzuwirken, und
b) Privat-Lotterieen nur gegen Konzession der Regierungen der einzelnen deutschen Staaten und lediglich zu gemeinnützigen Zwecken zu gestatten, zugleich aber
c) zu beschließen, daß die Einrichtung neuer Klassen-Lotterieen gänzlich untersagt werden."

Endlich wird zum Beschluß erhoben der Antrag des Ausschusses:

„Die National-Versammlung wolle die Aufhebung des Lotto's in allen deutschen Staaten, „„in welchen es noch besteht", beschließen und dieselbe von der provisorischen Centralgewalt in kürzester Zeit bewirken lassen,

die Beschlüsse über Lotterie und Lotto an die provisorische Centralgewalt zur Ausführung zu überweisen."

Berlin, 7. Jan. Man ist hier jetzt der Ansicht, daß in Frankfurt gar keine deutsche Kaiserwahl zu Stande kommen werde. Es wird sich wahrscheinlich daselbst für die Fürsten und das Volk in Deutschland nur ein Bundestag, mit einer gewissen Centralgewalt, bilden, an deren Spitze vorläufig der Erzherzog Johann noch bleiben dürfte.

Stuttgart, 31. Dec. Einer unserer Minister erklärte öffentlich die Zeitungsnachricht, daß ein Bündniß zwischen Oesterreich, Bayern und Württemberg gegen die preußische Hegemonie bestehe, dessen Vertrags-Urkunde viele Personen in Frankfurt gesehen hätten, wenigstens so weit sie Württemberg betreffe, für eine eben so abgeschmackte als erbärmliche Lüge, und fügte hinzu, daß, wenn alle deutschen Regierungen in dieser Frage so unbefangen wären, als die württembergische, man zum Reichsverweser oder Kaiser machen dürfte, wen man wollte. — Im Laufe dieser Woche wird unsere Re-

gierung eine Verordnung erlassen, wodurch zur Verwirklichung desjenigen Paragraphen der Grundrechte, der alle nicht von einem Amte herrührenden Titel aufhebt, allen Behörden auf das Gemessenste untersagt wird, künftig in irgend einer schriftlichen oder mündlichen amtlichen Aeußerung irgend Jemanden ein solches nichtamtliches Prädicat, von der Durchlaucht und der Excellenz bis herab zum Wohlgeboren beizulegen.

Mannheim, 6. Januar. Man spricht hier allgemein davon, daß Frau v. Struve sich auf freiem Fuß befinde, und schon seit mehreren Tagen wurde sie erwartet; doch haben wir von Freiburg aus noch keine sichere Nachrichten darüber erhalten. Die Sitzungen der Geschwornen werden nächste Woche beginnen; man sieht nicht ohne Spannung den Entscheidungen entgegen. Todesurtheile werden allem Anscheine nach keine ausgesprochen.

Dresden, 4. Jan. Die Vaterlandsbl. enthalten Folgendes:

„Von verschiedenen Seiten, in der Presse und von Vereinen, ist in den jüngsten Tagen darauf hingewiesen worden, daß von den Berichten des sächsischen Gesandten in Wien über sein Verhalten nach der Verhaftung unseres Landsmannes Robert Blum noch nichts zur Oeffentlichkeit gebracht sei, und die Veröffentlichung dieser Berichte lebhaft gefordert worden. Wir können versichern, daß die Regierung dem Verlangen nach Veröffentlichung des Rechenschaftsberichts des Gesandten sich nicht entziehen, sondern jedenfalls entsprechen wird, sie hält es indeß für das Geeigneteste, diese Veröffentlichung durch die Mittheilung an die Kammern zu bewirken, weil diese auf Einforderung eines solchen angetragen haben. Im Uebrigen können wir nicht umhin, gleichzeitig die Befürchtung auszusprechen, daß die Bemühungen der Regierung, die Prozeßakten in der Blumschen Sache von der österreichischen Regierung zu erlangen, wahrscheinlich erfolglos bleiben werden."

München, 5. Jan. Der Erfinder der Stenographie, Ministerial-Secretair Gabelsberger, welcher erst in den jüngsten Tagen durch Zuerkennung eines lebenslänglichen Jahresgehaltes für die großen Verdienste belohnt wurde, die er durch seine Erfindung um die wissenschaftliche, ganz besonders aber um die parlamentarische Welt sich erworben hat, starb plötzlich in Folge eines Schlagflusses, welcher ihn auf öffentlicher Straße heute früh 10 Uhr ereilt hat.

Berlin, 10. Jan. Man erwartet noch bis zum 15. den Erlaß eines Strafgesetzes für die Presse und die Ausübung des Versammlungsrechts. Mit Eintritt der Rechiskraft dieses Gesetzes soll dann auch der Belagerungszustand aufgehoben werden.

Vorgestern stand zur Vernehmung der Beamten der National-Versammlung über verschiedene Vorgänge aus der Zeit nach dem 9. November auf dem Kammergericht ein Termin an. Die Beamten erschienen jedoch nicht. Es scheint hiernach, als halte man das vorhandene, in der Notorität beruhende Material zur Begründung einer Anklage nicht für ausreichend und als beabsichtigte man dasselbe aus den neben den in die Oeffentlichkeit gelangten Akten der Deputirten etwa vorgekommenen Privatäußerungen und Handlungen zu ergänzen.

Die Jung-Vincke'sche Duellangelegenheit hat gegen Herrn Jung einen wahren Sturm von Forderungen aller Art heraufbeschworen. Andererseits hat der Angriff des Kammergerichts-Referendarius von Bülow auf den demokratischen Volksvertreter einen Studenten veranlaßt, den Handschuh aufzunehmen.

Die Comité-Mitglieder des Auswanderungsvereins nach Australien, Mücke und Schomburgk sind von ihrer Reise nach Hamburg zurückgekehrt. Sie haben von dortigen Rhedern bereits das Segelschiff „Prinzeß Luise" fur 160 Auswanderer zur Fahrt nach Adelaide, dem Hauptorte Süd-Australiens, gemiethet. Am 3. April soll die Einschiffung dieser Auswanderer in Hamburg erfolgen. Dem Vernehmen nach, gehen bereits in diesen Tagen gegen 6000 deutsche Auswanderer von London nach West-Australien. Außerdem werden in Hamburg viele Schiffe ausgerüstet, welche dazu bestimmt sind, im Frühjahr deutsche Auswanderer nach Australien überzufuhren.

Berlin, 11. Jan. Wie zweifelhaft hier das Ergebniß der Wahlen bis jetzt noch ist, zeigt der Umstand, daß jede Partei den Sieg der gegnerischen als sicher verkundet. Die demokratische Partei beklagt sich uber den Mangel an Geldmitteln. In einer vertraulichen Conferenz dagegen, welche die Leiter und Agenten der Wahlbestrebungen des Vereins zum Schutz des Grundbesitzes und der mit diesem in Ansehung der Wahlen verbundenen Genossenschaften abhielten, mußte man das Geständniß vernehmen: „das Comité habe die Ueberzeugung gewonnen, daß der Besitz der größeren Geldmittel das Einzige sei, was der Partei die Hoffnung gebe, bei den Wahlen den Boden behaupten zu können, welchen die fruheren Bemuhungen und die Macht der Ereignisse ihr erstritten hätten; nur die bereitwilligste Hingebung sei daher im Stande, ein Resultat zu sichern." Alles, was mit Hülfe dieser überlegenen Geldmittel zu unternehmen ist, wird in der That auch versucht. — Ein von Hrn. Harkort verfaßtes Programm hat sehr zahlreiche Unterschriften gefunden. Weniger Anklang findet das Programm des Centrencomitès, von den früheren Abgeordneten Dunker, Haase und A. ausgehend. Dem Vernehmen nach beabsichtigt diese Vereinigung, auf die Wahl des Hrn. v. Unruh durch die Wähler der Hauptstadt hinzuwirken. — Zu den Harkort'schen Candidaten gehört u. A. auch der Prof. Trendelenburg. Fur diesen wird auch in Posen agitirt.

Ein hier erschienendes Flugblatt „Enthüllung der Wahl-Operationen der Demokraten" erregt nicht geringes Aufsehen und scheint den letzteren selbst, wie aus einem Aufsatz der „demokratischen Correspondenz" hervorgeht, etwas ungelegen zu kommen. Dem Flugblatt zufolge hätte die Linke der im November vorigen Jahres aufgelösten Nationalversammlung in Berlin einen Central-Wahl-Ausschuß zurückgelassen, zu welchem die Herren Waldeck, Jung, v. Unruh, Rodbertus ꝛc. gehörten. Dieser Central-Ausschuß wirke im Geheimen, sein öffentlicher Geschäftsführer sei das sogen. „Central-Comite für volksthümliche Wahlen." Für alle Provinzen seien Agenten ernannt: fur Berlin habe Hr. Waldeck einen besonderen Plan entworfen. Die Tendenz dieser Wahl-Agitation sei, Abgeordnete zu erhalten, welche sich verpflichten: 1) gegen alle Maßregeln der Regierung, von der Auflösung der Nationalversammlung am 8. November ab durch die demokratischen Kammern, fofort bei ihrem Zusammentritt Protest einzulegen; 2) die Verfassung, welche der König dem Lande gegeben, und wofür ihm der allgemeine Dank des Landes geworden, für null und nichtig zu erklären; 3) die Minister in Anklagestand zu versetzen, und die sofortige Freilassung aller politischen Gefangenen zu erzwingen; 4) die Anerkennung der von der Fraction Unruh gefaßten Beschlusse zu verlangen; 5) die erste Kammer sofort zu beseitigen und die zweite Kammer als constituirende Versammlung zu erklären; 6) in der Berathung der Verfassung da fortzufahren, wo die Nationalversammlung am 9. November unterbrochen wurde, überhaupt vollständig in deren Fußstapfen zu treten, und die Tendenz derselben fortzusetzen. Wie viel Wahres oder Falsches in diesen Angaben enthalten ist, müssen wir dahingestellt sein lassen.

Italien.

Rom, 26. December. (Allg. Ztg.) Die Encyclica des Papstes, durch welche er seinen Protest vom 27. November bestätigt, die Einsetzung der Giunta für ein directes Attentat auf die Souveränetät erklärt und allen Acten des Gouvernements seit dem 16. Nov. jede rechtliche Gültigkeit abspricht, auch feierlich wiederholt, daß er die weltlichen Rechte, die er von seinem Vorgänger übernommen, an seinen Nachfolger unverkurzt aushändigen wolle, hat das Schicksal der fruheren Erlasse gleicher Art gehabt; sie ist überall abgerissen, beschmutzt und beseitigt worden. Indessen hat sich in Folge dieses Ereignisses aller Gemuther eine Bestürzung bemächtigt, welche die Parteifuhrer noch zu keinem Beschlusse hat kommen lassen. Viele Deputirte haben erklärt, daß sie nicht wieder in der Kammer erscheinen wurden, bevor die gesetzliche Zahl wiederum vollzählig sei, und Gallieno, der General der Burgergarde, ist abgereiset. Eine Krisis wird nach allen diesen Vorgängen eintreten müssen, auch ohne bewaffnete Intervention. Heute sollte wiederum Generalmarsch geschlagen und eine Demonstration gemacht werden, die Veröffentlichung obigen Protestes aber hat Alles vereitelt.

Rom, 28. Dec. (A. Z.) Die Krisis geht langsam, aber, wie es scheint, um so grundlicher vor sich. Sterbini soll eine heftige Demonstration des öffentlichen Unwillens zu erwarten haben, welche sich aus dem Schooß des Circolo Romano heraus vorbereitet hat. Seine letzte Drohung, an die Volksleidenschaften zu appelliren, scheint Vielen die Augen geöffnet zu haben, und die Kammer sieht nachgerade ein, daß sie sich unter dem Einfluß einer Tyrannei befinde, die ihr das freie Handeln noch weit weniger gestattet, als bei dem engherzigsten Reactionssystem möglich wäre. Es erheben sich daher laute Stimmen nach Freiheit, und diesen antwortet draußen die Civica mit einem wohl vernehmbaren Echo, da auch sie sich gemißbraucht und bei mehr als einer Gelegenheit hinters Licht gefuhrt sieht. Viele sollen sogar den allerdings sehr lästigen Wachtdienst verweigert haben.

Das Breve des Papstes hat kein einziges der hiesigen Blätter abzudrucken gewagt. Dieses Aktenstück ist daher immer noch sehr wenig verbreitet, und diejenigen, welche es besitzen, verleugnen es zum Theil.

Rom, 29. Dec. Heute erließ die oberste Junta folgendes Dekret: 1) Die Session der gesetzgebenden Staatskörper ist geschlossen. 2) Wahrend der Vakanz bleibt die von der Deputirten-Kammer ernannte Finanz-Kommission zusammen. 3) Der Minister des Innern ist mit Ausführung dieses Dekrets beauftragt.

Wohlunterrichtete Personen versichern, daß wir uns am Vorabend des Ausbruches eines Bürgerkriegs befinden, der fast unvermeidlich scheint. Da man der Revolution zu ihrer Entwicklung volle Zeit läßt, so wird dieselbe Kräfte zusammenziehen und gewinnen, welche ihr durch rascheres und energisches Handeln und Einschreiten hätten abgeschnitten werden können.

Oesterreich.

Mailand, 3. Jan. In Berufung auf das Ministerial-Programm vom 27. Nov. v. J., welches die Erhaltung der Integrität der Monarchie und Gewährung freier Munizipal- und Provinzial-Institutionen ausspricht hat das Kaiserliche Ministerium, um den lombardisch-venetianischen Provinzen ihre Nationalität zu garantiren und sie mit dem obersten Grundsatze der Integrität der Monarchie in Einklang zu bringen, beschlossen, eine Versammlung von Abgeordneten aller dieser Provinzen nach Wien zu berufen. Der Kaiserliche bevollmächtigte Kommissar Montecucculi macht diesen Entschluß bekannt.

Wien, 6. Jan. Am Freitag hat ein Mitwisser der Mörder des Grafen Latour, als er sich dem Tode nahe fühlte, den Hauptthäter bei dieser schrecklichen Action gerichtlich angezeigt. Es ist ein Schmiedegeselle, der sogleich eingezogen wurde. Dieß wird den Prozeß der in dieser Untersuchung bereits Eingezogenen beschleunigen, und hoffentlich weiteres Licht über die Leiter dieser Greuelthat verbreiten.

Aus Prag wird berichtet daß eine allgemeine Geldnoth sich in allen Geschäften kundgebe und man im Detailhandel lediglich die magistratischen Zehn- und Zwanzigkreuzer-Noten sähe, von denen ungefähr 150,000 G. ausgegeben seien. Selbst Kupfergeld ist selten geworden und Silbergeld beinahe ganz verschwunden. Der alte Kaiserhof lebt zu eingezogen in Prag, um auf die erwerbenden

Klassen bereits einzuwirken, wiewohl seine Wohlthätigkeit vielfältig gerühmt wird. Er empfängt Deputationen, ohne jedoch Einladungen ergehen zu lassen. Dagegen ist an dem neuen Kaiserhofe in Olmütz die altspanische Hofsitte vollständig verbannt, und so wurde auch kurzlich die Deputation der Stadt Triest, größtentheils aus Kaufleuten bestehend, zur k. Tafel gezogen.

Dänemark.

Kopenhagen, 6. Jan. In der heutigen Reichsversammlung trug Grundvig darauf an, dieselbe möge im Namen des dänischen Volkes den Wunsch aussprechen, daß die Regierung ohne fruchtlose Friedensverhandlungen die ganze Kraft des Reiches aufbieten möge, um baldmöglichst den schleswig-holsteinischen Aufruhr zu unterdrücken und Dänemark volle Gewalt über das Herzogthum Schleswig, als das alte Südjütland zu verschaffen. Dieser Antrag wurde auf Otterström's Vorschlag ohne Verhandlung mit 103 Stimmen gegen 28 abgelehnt.

Griechenland.

Athen, 24. Dec. (A. Z.) Der in außerordentlicher Mission hier angekommene deutsche Reichsgesandte, Fürst Hohenlohe, verweilt noch unter uns, wird sich aber, dem Vernehmen nach, in einigen Tagen nach Smyrna und Jerusalem begeben. Fürst Hohenlohe wurde am Tage nach seiner Ankunft in Athen am griechischen Hof empfangen und den darauf folgenden Tag zur Königlichen Tafel geladen, an welcher, außer den Ministern Sr. Majestät des Königs, das ganze diplomatische Corps theilnahm. In demselben Maße, als der griechische Hof dem Gesandten der deutschen Reichsgewalt seine Aufmerksamkeit an den Tag legte, bemühten sich die Gesandten Oesterreichs, Preußens und Bayerns, die wenigen Tage des hiesigen Aufenthalts dem Fürsten angenehm zu machen. Selbst ein seit Jahren in Athen bestehender deutscher Bürgerverein legte dem deutschen Gesandten seine Sympathieen an den Tag, indem derselbe zuerst eine Abordnung aus seiner Mitte absendete, um ihn zu begrüßen und dann eine musikalische Abend-Unterhaltung anordnete, welcher beizuwohnen der Fürst so freundlich war. Der englische Gesandte, Sir Edmund Lyons, hatte die Aufmerksamkeit für Fürst Hohenlohe, daß er demselben das im Hafen von Piräeus immer zur eigenen Disposition stehende Dampfschiff zur Reise nach Smyrna oder Aegypten anbot.

Nachrichten von der nördlichen Gränze beunruhigen uns. Nach denselben soll in Larissa, Tricala und im Westen in Arta die Cholera ausgebrochen sein.

Die herrlichen Tage unseres Nachsommers, deren wir uns bis zur Stunde erfreuten, sind plötzlich zu Ende, und der Winter, starr und eisig, ist in der Nacht vom 20sten auf den 21sten mit aller seiner südlichen Unbequemlichkeit eingetreten. Schnee bedeckt alle attischen Berge, und selbst bis nach Athen hat sich der nordische Fremdling auf einige Stunden verirrt.

Aegypten.

Alexandrien, 19. Dec. Am 7. December wurde der Großherrliche Ferman, welcher Abbas Pascha zum Vice-König von Aegypten mit derselben Macht ernennt, womit sein Vorfahr Ibrahim Pascha bekleidet war, mit großem Pomp verlesen. Der Sultan wollte Abbas Pascha nicht effektiv zum Vicekönig ernennen, so lange Mohammed Ali lebe, der sich noch der besten Gesundheit erfreut. Mit dem französischen Dampfschiffe „Egyptus“ kamen Ibrahim Pascha's Söhne, Achmed und Ismail Bey, welche bisher in Paris studirten, in Alexandrien an, wo sie im Hause des Herrn d'Anastasy, Bevollmächtigten ihres Vaters, abstiegen. Abbas Pascha hatte kaum ihre Ankunft erfahren, als er beide Prinzen wieder einschiffen ließ, mit dem Befehle, nach Paris zur Fortsetzung ihrer Studien zurückzukehren. Der Bruder derselben, Mustapha Bey, wurde in Kahira verhaftet, weil er ohne vorherige Genehmigung von Seiten seiner Oberen dem türkischen Abg. Mazlum Bey einige Pferde geschenkt und einige andere nach Konstantinopel an Redschid Pascha gesendet haben soll. Am 24. December hielt Abbas Pascha, von Kahira kommend, seinen glänzenden Einzug in Alexandrien. Seine Abreise nach Konstantinopel ist auf den 25. Dezember festgesetzt. Mit ihm gehen Artim Bey, Dr. Pruner, der Dolmetsch Nizbar Efendi, Scherif Pascha, Hassan Bey, Schaffar Bey, Kanil Bey und ein ansehnliches Gefolge. Der Sultan erhält zum Geschenke vom nunmehrigen Vice-König 43 Pferde und 6 Esel von ungewöhnlicher Schönheit.

Der Kriegs-Minister Achmed Pascha versieht für jetzt die Regierungs-Geschäfte in Kahira. Said Pascha ist provisorisch mit der Leitung Aegyptens beauftragt.

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

New-York, 20. Dec. Im Senat hat sich bei Gelegenheit einer Petition von Einwohnern Neu-Mexiko's, welche die Ausschließung der Sklaverei verlangte, eine heftige Debatte über die Sklavenfrage entsponnen. Calhoun erklärte jene Forderung für unverschämt. Der Senat sowohl wie das Repräsentantenhaus scheinen an dem Sklavensystem festhalten zu wollen. Der Kongreß hatte sich ferner mit dem Vorschlage der Herren Aspinwall und Compagnie zu New-York beschäftigt, welche von der Regierung von Neugranada das Privilegium erhalten haben, eine Eisenbahn von Chagres nach Panama über den Isthmus hin anzulegen. Sie tragen im Kongresse darauf an, daß ihnen auf eine Reihe von Jahren für eine gewisse Summe jährlich der Transport der Post übertragen werde. Man glaubt, daß der Kongreß schließlich seine Zustimmung dazu geben wird.

Die amerikanischen Blätter sind fortwährend mit Berichten über das Goldland Kalifornien angefüllt. Mit einer Tagesarbeit, heißt es, kann sich dort Jemand zwischen 50 und 200 Dollars erwerben. Das Klima ist gesund und nicht zu kalt. Anfangs October schliefen noch die Leute unter den Bäumen, ohne Furcht sich zu erkälten. Die Regenzeit beginnt mit dem 1. November und dauert bis zum März, obschon auf einen Regentag fünf klare folgen. Lebensmittel und Kleidung stehen jetzt sehr hoch. Die Indianer, die früher nackt gingen, ahmen jetzt die Weißen nach und geben für Kleider so viel man will. Ganz St. Francisco steht öde. Alle Dienerschaft und die Soldaten sind fortgelaufen. Oberst Mason muß seitdem sich sein Beefsteack selbst braten. Nach den Erzählungen des Obersten Emorez vom Ingenieur-Corps, welcher den Lauf des Gila von den Bergen Neumexiko's westlich verfolgte, giebt es auch in jener Richtung viel Gold. Der Fluß Prieto, der von den Bergen kommt und in den Gila fließt, ist goldbeladen. Durch einen Zufall entdeckten dies einige Biberjäger. Hiernach zu schließen, sind die Zuflusse des Gila, die von den Bergen kommen, goldhaltig. Dieser Strich liegt 500 englische Meilen südöstlich vom Thale des Sacramento. Ein Philadelphiablatt schreibt, die Regierung habe in einem Kabinetsrath beschlossen, mehrere kleine Kriegsschiffe nach Monterey, St. Francisco und den anderen kalifornischen Häfen zu senden, damit europäische und südamerikanische Schiffe das Gold nicht nach fremden Munzen ausfuhren, ohne die gesetzmäßige Steuer zu bezahlen.

New-York, 20. Dec In Bezug auf die Sklavenfrage ist kurzlich auch ein Beschluß von den beiden gesetzgebenden Kammern Süd-Karolina's gefaßt worden, der einer Kriegserklärung oder wenigstens einer an die Staaten des Nordens gerichteten Drohung gleichkömmt, sich von dem Bunde trennen zu wollen, falls die Abolitionisten zu Washington triumphiren würden. Eine andere Frage, welche auch wohl lebhafte Debatten erregen wird, ist die der Zölle, in Bezug auf welche wiederum die Bewohner des Südens andere Interessen verfolgen, als die des Nordens. Ungeachtet der äußersten Wichtigkeit dieser beiden Fragen ist es doch das neue Eldorado, Kalifornien, welches am meisten die Gemüther bewegt, welches alle Köpfe in den Vereinigten Staaten verdreht. Neue Nachrichten sind noch angekommen und kündigen an, daß man an einer Menge andererer Punkte, daß man überall Gold in Ueberfluß gefunden habe. „Wir sind dahin gekommen,“ sagt der Californian, „eine Mine in unserer Straße graben zu sehen.“ Uebrigens ist eine solche Fluth von Reichthümern für eine Menge Leute ein Unglück geworden. Der Preis des Mehles ist in Kalifornien von 36 Dollars fur 60 Pfund auf 80 Dollars gestiegen. Diener sind für kein Geld zu haben, und der arme Gouverneur von Kalifornien ist gezwungen, sich selbst die Kuche zu besorgen. Man wird sich also nicht wundern, zu hören, daß das Fieber der Auswanderung nach Kalifornien alle Welt ergriffen zu haben scheint: Es ist eine epidemische Krankheit, sagen die Journale. Am 20. Dec. kundigte man zu New-York 31 Schiffe an als absegelnd nach dem Lande des Goldes, zu Philadelphia 17, zu Boston 9, zu Portland 2, zu Baltimore 7, zu Charlestown 2, zu New-Orleans 11. Noch mehr, man versichert, daß 10,000 Auswanderer schon durch St. Louis gekommen seien, um sich zu Lande nach Kalifornien zu begeben, daß endlich mehr als 2000 Reisende schon ungeduldig zu Panama die Dampfböte erwarten, welche sie ins gelobte Land bringen sollen. In der Münze zu Philadelphia haben Untersuchungen die letzten Zweifel gehoben über die Wirklichkeit der in dem Thale des Sacramento entdeckten Schätze.

Miscellen.

Privatbriefe aus Newyork vom 12. Dec. melden, daß Friedrich Hecker nach Beendigung seiner Reise durch die Ver. Staaten sich im Staate Missouri, dem sogenannten Paradiese der Union, bleibend niederlassen wird. Er hat in einer der reizendsten Gegenden eine große Besitzung (Farm) gekauft und wird sich daselbst lediglich der Cultur widmen. Außerdem hat er in der Nähe seines Wohnsitzes eine große Menge Congreß-Ländereien käuflich an sich gebracht und ist entschlossen, seinen Freunden und Anhängern, die Europa zu verlassen gedächten, die Grundstucke in kleinen Parcelen und im Ankaufspreise zu überlassen, und so um sich herum eine große deutsche Ansiedelung zu bilden. Der Politik hat Hecker gänzlich Lebewohl gesagt, und denkt nicht mehr daran, je nach Deutschland zurückzukehren.

Herr v. Cormenin hält die Stellen- und Aemtersucht fur ein Gebrechen der französischen Gesellschaft und bezeichnet dies mit den Worten: „Wenn in Frankreich ein Kind geboren wird, fragt man nicht, ist's ein Knabe oder ein Mädchen, sondern wird's ein Beamter oder eine Frau sein?“

Die Frankfurter Reichstagszeitung enthält folgende Anzeige: Herr Voigt! Beranger, „der Sänger der heiligen Allianz der Völker“ hat mich gebeten, ihn mit 20 Franken für die Nachgelassenen Blums zu unterzeichnen. Er setzt hinzu, ihn anonym einschreiben zu lassen, wenn dies möglich sei. Ich denke aber, es ist nicht möglich, und somit bitte ich im Gegentheile, „den Freunden der heiligen Allianz der Völker“, das Andenken Berangers an ein Opfer der deutschen Freiheit durch die Presse zu verrathen. Frankfurt, 3. Jan. 1849. J. Venedey.

Ein Redner in Utica (Ver. Staaten von Nord-Amerika) verglich den Präsidenten John van Buren mit einem „Wallfisch, dessen Thran die Lampe der Freiheit bis in alle Ewigkeit brennend erhalten würde.“

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck:
№ 3. Den 6. Januar 1849. C. v. Rummel, stellv. Censor.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einer Kaiserlichen dörptschen Polizei-Verwaltung werden Diejenigen, welche an die von der hiesigen Universität ausgeschiedenen Studirenden Friedrich Worms, Carl Todleben, Julius Slevogt, Julius Hanke und Carl Hanke legale Forderungen haben, hierdurch angewiesen, binnen 14 Tagen a dato sub poena praeclusi bei dieser Behörde die erforderliche Anzeige zu machen. 1

Dorpat, Polizei-Verwaltung, am 28. December 1848.

Polizeimeister Major v. Kurowsky.
Secretär v. Böhlendorff.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das zum Nachlasse des verstorbenen Titulairraths Martin Carlsen gehörige, hierselbst im 3ten Stadttheile sub No. 233 belegene hölzerne Wohnhaus sammt Appertinentien, auf Requisition Eines Kaiserlichen Dörptschen Landgerichts, öffentlich versteigert werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 28. März 1849 anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlages weitere Verfügung abzuwarten. 1

Dorpat-Rathhaus, am 24. December 1848.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes dieser Stadt:

Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr.. W. Rohland.
Secretär v. Böhlendorff.

Von Seiten der Verwaltung der Allerhöchst bestätigten Ehstländischen adlichen Kreditkasse werden desmittelst alle Inhaber der auf Bankassignation lautenden landschaftlichen Obligationen, Zinseszins-Reverse und Reverse der Depositenkasse aufgefordert, selbige vom 21. Februar 1849 ab bis zum 28. Februar 1849 inclusive gegen Recognitionsscheine in der Kanzlei der Kreditkasse einzuliefern, und dagegen die neuen auf Silbermünze ausgestellten Kassenverschreibungen vom 7. März 1849 ab bis zum 14. März 1849 in Empfang zu nehmen. 1

Reval, den 20. December 1848.

Präsident W. v. Samson.
C. B. v. Rosen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Der Unterzeichnete, ermuthigt durch die Erinnerung der wohlwollenden Aufnahme die er im letztverflossenen Winter in Dorpat gefunden, nimmt sich die Freiheit ein hochverehrtes Publicum auch in diesem Jahre zu einem Abonnement auf einen Cyclus von zwölf dramatischen Vorlesungen einzuladen. Dieselben werden im Theatersaale der Ressource, in jeder Woche zwei Mal Statt finden und mit dem 10. Januar beginnen. — Der Abonnements-Preis für zwölf Vorlesungen ist auf 3 Rub. Silb., einzelner Karten für Einen Abend auf 50 Kop. S. bestimmt. In der Universitäts-Buchhandlung des Hrn. E. J. Karow findet sich der Abonnements-Bogen ausgelegt, auch hat derselbe die gütige Gefälligkeit gehabt, den Debit der einzelnen Karten zu übernehmen. — Die für diese Vorlesungen ausgewählten dramatischen Werke sind folgende:

Hamlet, Romeo und Julie, Lear, Sommernachtstraum } Shakespeare.
Egmont, Iphigenia } Göthe.
Maria Stuart, Die Braut von Messina } Schiller.
Die Hagestolzen, Verbrechen aus Ehrsucht } Iffland.
Emilia Galotti von Lessing.
Lorenz Starck von Engel. 1*

J. N. v. Lenz.

Am 29. Januar 1849, Mittags 12 Uhr, soll auf die Bitte des Herrn Kaufmanns 2. Gilde Johann Wilhelm Donat die ihm gehörige, zu Reval auf dem Laksberge belegene Papierfabrik nebst den dazu gehörigen Gebäuden und dem Inventarium, jedoch mit Ausnahme der daselbst befindlichen Papiermaschine, öffentlich verkauft werden. Die Subhastation wird in der großen Gildestube hierselbst Statt finden, und die sowohl bei dieser als auch bei der Stadtwage befindlichen Anschläge werden über die Subhastations-Bedingungen nähere Auskunft geben.

Reval, am 9. November 1848.

J. G. Koehler,
d. Z. Subhastationsherr.

(Beilage.)

Mit Beziehung auf vorstehende Publication zeige ich hierdurch an, daß die Beschreibung der Gebäude und des Inventariums meiner Papierfabrik, so wie auch die Subhastations-Bedingungen in St. Petersburg bei den Herren W. Bertheau & Comp., in Riga bei dem Herrn H. Schnakenburg, in Dorpat bei dem Herrn C. F. Silsky, und in Reval im Comptoir der Fabrik zu ersehen sein werden.

Reval, am 9. November 1848.

J. W. Donat.

Die zu obiger Fabrik gehörige Papiermaschine, verfertigt von H. Sanford & Barrall in Paris, welche sich im besten Zustande befindet, gegenwärtig im Gebrauch ist und von Kaufliebhabern in der Fabrik in Augenschein genommen werden kann, wird am 31. Januar kommenden Jahres ebenfalls in der großen Gildestube zu Reval öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden. 1**

Reval, am 9. November 1848.

J. W. Donat.

Hiermit, machen wir die Anzeige, daß wir wiederum eine große Auswahl von Stück-Oefen, Kaminen und Kacheln vorräthig haben, auch müssen wir bemerken, daß es uns diesmal gelungen ist, benannten Artikeln ausgezeichnete Glasur gegeben zu haben. Wir versichern die billigsten Preise und prompte Bedienung; auch werden Bestellungen im Kaufhofe Nr. 22 angenommen, wo auch Proben zur Ansicht stehen. 3

Gebrüder Lunin.
Inhaber der Kachelfabrik zu Rathshoff.

Es wird ein Capital von 8000 Rbl. Banco gegen erste Hypothek gesucht. Nähere Auskunft hierüber ertheilt die Zeitungsexpedition. 3

Daß ich am **9.** Januar in Dorpat eintreffen, mich aber nur 3 Wochen daselbst aufhalten werde, mache ich hierdurch bekannt. 1

Zahnarzt Schumann.

Daß der Unterricht den 20. Januar in meiner Anstalt beginnt und ich des Vormittags von 9 bis 12 Uhr in Schulangelegenheiten, in meiner Wohnung zu sprechen bin zeige ich hiermit an. 2

E. Feldmann.

Der Unterricht in meiner Schule beginnt am 10. Januar. 2

A. Zabell.

Einem hohen Adel und geehrten Publicum mache ich die ergebenste Anzeige, daß ich während des Marktes hier verweilen werde; und empfehle mich als Graveur in Stein, Stahl, Messing, auch in Silber und Gold. — Meine Wohnung: Alexander-Straße, im Hause des Herrn Hutmachermeisters Finger. 1

Weinstock, aus Reval.

Ich erbiete mich aus allen wollenen Kleidungen Flecke jeder Art nicht allein rein herauszunehmen, sondern auch denselben einen aufgefrischten Glanz zu geben. W. Meyer. 3*

Appreteur logirend beim Färbermeister C. Wellmann

Gips, Kleesaat, Salz und Eisen verkauft. 3

E. J. Rohland.

Blühende Hyacinthen, Gemüse und Blumen-Samen sind zu haben bei 2**

L. Klekampff, Handelsgärtner.

Indem ich hierdurch ergebenst anzeige, daß ich nach wie vor mich mit der Anfertigung neuer, so wie mit der Reparatur und Beſohlung gebrauchter Gummi-Ueberschuhe beschäftige und letztere in dringenden Fällen in einigen Stunden zu besorgen im Stande bin, auch auf Verlangen Filzsohlen unter den Gummi-Ueberschuhen anbringe, wodurch das Ausgleiten verhindert wird, mache ich zugleich bekannt, daß Bestellungen für dergleichen Arbeiten nicht nur in meiner Wohnung, sondern auch bei dem Hrn. Klempnermeister Sachsendahl, im v. Stiernhielmschen Hause am großen Markt, angenommen werden. Auch kaufe ich alte Galoschen. Ministerial Schaaff. 1*

Ein Absteigequartier nebst Stallraum und Wagenremise, ist zu vermiethen im früheren Hüddeschen Hause (auf dem Mistberge gelegen.) 3

Eine wenig gebrauchte Kalesche mit feinem weißen Tuch ausgeschlagen und mit einem Vorderdeck ist billig zu verkaufen; desgl. ein Korbwagen auf 4 Ressoren. Zu erfragen in der Schünmannschen Buchdruckerei. 1

Zum bevorstehenden Jahrmarkte ist in dem, hinter dem Rathhause belegenen Hause der Wittwe Johannson, ein Budenlokal zu vermiethen. 1

Im Hause des Herrn Baron Nolcken, hinter dem Rathhause, ist ein Lokal für die Jahrmarktszeit zu vermiethen. Das Nähere beim Buchbindermeister W. Frischmuth daselbst. 1

Zwei warme Buden sind für die Marktzeit zu vermiethen im von Stiernhielmschen Hause am großen Markt. Zu erfragen bei Sachsendahl. 1

In Stadt London sind die bisher von Hrn. Kaufleuten Schieffner und Baumann bewohnten Budenlocale für die Dauer des diesjährigen Marktes zu vermiethen. 1

Bei mir ist eine kleine Familienwohnung von 3 Zimmern zu vermiethen. 2**
Mechanikus J. C. Brücker.

Dorpat wird verlassen:
Dr. Paulsen. 2
George Reinhold Meijer. 3

Taxa der Lebensmittel in Dorpat für den Monat Januar 1849.

	Muß mit dem Namen des Meisters gestempelt seyn.	Pfd.	Sol.	S.M. Kop.
Weizenbrod:				
Ein Franzbrod soll wiegen und gelten		—	8	1 5/7
Ein Kringel aus Wasser gebacken		—	8	1 5/7
Ein Kringel aus Milch gebacken		—	8	1 5/7
Roggenbrod:				
Ein süßsaures Brod von feinem gebeutelten Roggenmehl		1	—	3
Ein Brod von gebeuteltem Roggenmehl		1	—	3
Ein Brod aus reinem Roggenmehl		1	—	1 1/4
Das Brod von höheren Preisen ist nach Verhältniß an Gewicht höher.				
Fleisch:				
Gutes **fettes** Rindfleisch vom Mastvieh soll gelten		1	—	6
Minder gutes		—	—	—
Gutes **fettes** Kalbfleisch vom Hintertheil		1	—	6
Gutes **fettes** Kalbfleisch vom Vordertheil		1	—	4
Gutes **fettes** Schaaffleisch		—	—	—
Gutes **fettes** Schweinefleisch		1	—	6
Bier:				
Doppel Bier, eine Bouteille von ½ Stof		—	—	6
dito für sitzende Gäste in den Tracteurs		—	—	6 1/2
Tafel oder Mittelbier, eine Bouteille von ½ Stof		—	—	4 1/2
Ordinaires oder Krugs-Bier 1 Stof			—	4 1/2
für sitzende Gäste in den Krügen				
Branntwein:				
Gemeiner Kornbranntwein b. z. Stof		—	—	24
(in den Krügen)				
Gemeiner Kornbranntwein 1 Stof		—	—	20
(in den Häusern der Getränkehändler)				
Abgezogener versüßter Branntwein, ein Stof		—	—	34
Noch feinerer, doppelt abgezogener von 46 Cop. S.M. bis		—	—	60

Wer von genannten Lebensmitteln etwas theurer oder die veraccisbaren Getränke niedriger verkauft als festgesetzt worden, verfällt unter Confiscation des Verkauften in eine Strafe von 10 Rubel Silb.-M. wovon der Angeber die Hälfte genießt.

Publicatum, Dorpat-Rathhaus, den 5. Januar 1849.

Im Namen und von wegen Eines löblichen Vogtei- als Amtgerichts dieser Stadt:
d. Z. Obergerichtsvogt C. v. Cossart.
Loco Secretarii A. Obram.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 3.

Sonnabend 8. Januar 1849.

Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 8. Jan. Ein Blatt hebt hervor, daß ein Beschluß, welcher am 6. im Moniteur erschien, nur mit Louis Napoleon unterzeichnet und der Name Bonaparte weggelassen war. Die Zeitung meint, in Kurzem werde wohl der Louis auch noch wegbleiben. Der heutige Moniteur enthält jedoch wieder eine vollständige Unterschrift des Präsidenten.

Alexander Dumas hat, um der Schuldhaft zu entgehen, seinen fünf und vierzig Gläubigern sein ganzes Vermögen abgetreten.

Alle Parteien scheinen jetzt darüber einig, daß es zur Rettung Frankreichs vor dem Staatsbankerott nur ein Mittel — die Verminderung des stehenden Heeres — gebe. Das Evénement, eines der Organe des Präsidenten, und der Crédit, Cavaignac's Blatt, äußern heut dieselbe Ansicht. Das erstere verlangt eine Verminderung von 20,000 Soldaten, aber Beibehaltung der Offiziere; das letztere Blatt Auflösung des jetzt doch nutzlosen Alpenheeres.

Gestern Abend hätte in dem théâtre historique leicht ein großes Unglück durch das Springen des Hauptgasleiters am Kronenleuchter entstehen können. Das Publikum eilte in wilder Flucht davon, doch ward das Gasfeuermeer gedämpft und die Vorstellung nach einer halben Stunde wieder aufgenommen.

Paris, 10. Jan. Das heutige „Journal des Débats" meldet: „Man versichert, daß General Leflo, außerordentlicher Gesandter zu St. Petersburg, und Herr Emanuel Arago, Gesandter zu Berlin, dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten ihre Entlassung eingesandt haben."

Die verwittwete Großherzogin Stephanie von Baden ist in Paris angelangt, und es wiederholt sich die Angabe, daß sie im Palaste des Präsidenten der Republik die Honneurs machen werde.

Der General Dufour, der Besieger des luzerner Sonderbundes, traf vorgestern in Paris ein und wurde im Laufe des Tags vom Präsidenten der Republik empfangen. Er hat Louis Bonaparte in der Kriegswissenschaft unterrichtet.

Das halboffizielle Blatt „Patrie" widerspricht unter der Rubrik: „Mitgetheilt" der Nachricht von dem Abschluß einer Allianz zwischen Oesterreich, Frankreich und Neapel zur Wiederherstellung der weltlichen Herrschaft des Papstes.

Guizot's Broschüre, über die Demokratie in Frankreich," ist heute erschienen. Sie ist in folgende acht Kapitel getheilt: „Woher kömmt das Uebel? Die Regierung und die Demokratie. Die demokratische Republik. Die soziale Republik. Welches sind die wesentlichen und wirklichen Elemente der Gesellschaft in Frankreich? Politische Bedingungen des sozialen Friedens in Frankreich. Moralische Bedingungen des sozialen Friedens in Frankreich. Schluß."

Die beiden vom Minister des Unterrichts niedergesetzten Kommissionen zur Vorberathung eines Gesetzes für den Elementar- und den Sekundär-Unterricht haben sich vereinigt und Herrn Thiers einstimmig zu ihrem Vorsitzenden gewählt.

Die HH. Maurel und Jayet haben der Akademie der Wissenschaften eine Rechenmaschine übersandt, auf welcher sich die vier Species mechanisch, vermöge Springfedern, von selbst abrechnen. Diese Federn werden fast in der Weise wie man eine Uhr oder Lampe aufzieht, mit höchst bemerkenswerther Genauigkeit und Schnelligkeit bewegt.

England.

London, 9. Jan. Unsere Presse ist schlecht auf Ld. Palmerston zu sprechen. Seitdem Oesterreichs Macht sich wieder zu consolidiren anfängt, ist es auffallend, wie die Chronicle und Times gegen Palmerston wegen seiner italienischen Politik insbesondere zu Felde ziehen. Die Morning-Chronicle greift ihn besonders wegen seiner sizilianischen Einmischung an, und fragt ihn, woher es komme, daß er die englische Garantie wegen der Versprechungen von 1812 so spät erst geltend mache? Wie es komme, daß Ld. Palmerston, der von 1830 bis 1841 fast ununterbrochen Minister des Auswärtigen war, in dieser langen Zeit die sizilianischr Constitution schlummern lassen? Die Times nehmen offen Partei für die neapolitanische Regierung, welche ganz Recht daran thue, die Forderung der

Trennung des neapolitanischen und sicilianischen Heeres als unthunlich zurückzuweisen. Was die Conferenz anlange, welche in Brüssel zwischen den Mächten gehalten werden soll, die ihre Vermittelung in der italienischen Sache angeboten, und Denen, welche direct bei dieser Frage betheiligt sind, so werde man sich nicht wundern, wenn man erfahre, daß diese diplomatische Unterredung nun definitiv aufgegeben sei. Das österreichische Cabinet habe erklärt, daß, seitdem ein Kriegsministerium in Turin an das Ruder getreten, und Gioberti ausgesprochen, daß Piemont bei dem ersten günstigen Anlasse die Feindseligkeiten erneuern würde, es abgeschmackt und entwürdigend wäre, Friedensunterhandlungen mit einem Cabinet zu eröffnen, das sich zu Krieg verpflichte. Die Minister Karl Alberts möchten daher das Schwert ziehen, wenn es ihnen gefiele. Da aber die darauf folgenden vierzehn Tage den Marschall Radetzki in Turin sehen würden, so sei diese direkte Verantwortlichkeit hinreichende Bürgschaft für die Klugheit ihres Auftretens. Was die gescheiterte Conferenz in Brüssel betreffe, so könne man gewiß sein, daß dies Scheitern keine Enttäuschung für Ld. Palmerston sei, denn ein Staatsmann seiner Erfahrung und Scharfsinnes, könne nimmer sich eingebildet haben, daß eine so förmliche Täuschung über den ersten Anfang hinaus dauern könnte. Käme es auf die Times an, so sollte Lord Palmerston sich keineswegs mehr in die italienischen Angelegenheiten mischen. Die katholischen Mächte Frankreich, Spanien, Oesterreich und Neapel sollten schon dahin übereingekommen sein, den Papst in das Erbe Petri wieder einzusetzen. Neapel würde dann mit Sizilien fertig werden und Karl Albert möge für seinen Patriotismus und Ehrgeiz allein büßen.

London, 10. Jan. Die Minister sind gestern und heute von ihren Landsitzen in der Hauptstadt eingetroffen, um einen Kabinetsrath abzuhalten. Fürst Metternich ist von einem Besuch bei der verwittweten Königin wieder nach Brighton zurückgekehrt.

Die Cholera fordert in England und Schottland fortwährend Opfer; die Zahl der Krankheitsfälle wird bis jetzt auf 6506, der Todesfälle auf 2948 angegeben.

In der City sind aus Anlaß der kalifornischen Goldmanie allerhand Entwürfe auf dem Tapet. Nicht weniger als fünf Gesellschaften sind bereits angekündigt, die verlockendsten Anträge Einzelner abgerechnet. Es unterliegt keinem Zweifel, daß zahlreiche Auswanderungen nach San Francisco stattfinden und größtentheils die Route über Cap Horn einschlagen werden.

Der Standard meint die Goldfelder Californiens könnten den Segen bringen daß sie der jüdisch-christlichen Papiermacht ein Ende machen, welche bisher die Schicksale der Völker mit Courszetteln regierte und über die Staaten eine ebenso unerträgliche wie schmutzige Tyrannei übte.

Deutschland.

Frankfurt, a. M. 9. Januar. Unter den Zuhörern in der gestrigen Sitzung der National-Versammlung bemerkte man Interessenten der Spielbankfrage, welche sich mit großer Niedergeschlagenheit aus der reformirten Kirche entfernten, nachdem die Nationalversammlung das Todesurtheil über die Spielbanken ausgesprochen. Die Hinrichtung soll in der Walpurgisnacht stattfinden. Personen, welche gestern Abend von Homburg zurückkehrten, melden, daß die Nachricht von dem Beschlusse der Nationalversammlung rasch dort bekannt geworden und die Gemüther in besorgliche Bewegung gebracht habe.

Die O.-P.-A.-Z. enthält einen sehr interessanten Artikel: „Ist Oesterreich schlimmer, als die Andern?“ worin zuerst der Particularismus Hannover's und Bayerns heftig getadelt, dann Oesterreichs Verfahren entschuldigt wird. Sollten alle österreichischen Länder ihre besondere Verwaltung und Vertretung erhalten, wird die Central-Leitung in Wien nicht von einem allgemeinen Reichstage, sondern mit einem Ausschusse der Provinzialvertretungen umgeben und willigt Frankfurt in die erforderlichen Modificationen der Verfassung, so sei es nichts weniger als unmöglich, daß die österreichischen Bundesländer in den deutschen Bundesstaat eintreten. Ja es unterliegt, heißt es dann weiter, ihr Eintritt kaum einem Zweifel, wenn zwischen dem Reich und den außerdeutschen Provinzen des österreichischen Kaiserstaats eine Union zu Stande kommt, welche durch ein gemeinschaftliches Organ für die Erfüllung der Bundeszwecke sorgt. Mag im November das Gelingen einer solchen Combination für unwahrscheinlich gehalten, und daher die Ansicht vorherrschend gewesen sein, daß die österreichischen Bundesländer, um bei dem Kaiserstaate zu bleiben, in das Reich vermuthlich nicht würden eintreten können, so hat sich jetzt, in Folge der Erläuterungen des Hrn. v. Schmerling über die deutschen Zustände in Folge von Eröffnungen deutscher (vielleicht auch fremder) Regierungen, die Meinung wesentlich geändert. Die Möglichkeit des Eintritts der deutschen Provinzen Oesterreichs in den künftigen deutschen Staatskörper, ist bedeutend näher gerückt; man ist daher von der bereits getroffenen Anordnung, wonach der Verkehr zwischen Frankfurt und Olmütz nur durch die beiderseitigen Ministerien der auswärtigen Angelegenheiten gepflogen werden sollte, wieder zurückgekommen, und der Bevollmächtigte Oesterreichs bei der Centralgewalt wird die Communicationen zwischen den beiderseitigen Gesammtministerien, wie zwischen den einzelnen Zweigen der Verwaltung, vermitteln. Ueberhaupt seien die Verhältnisse Oesterreichs meistentheils Schuld gewesen an der scheinbaren Renitenz, zu zahlen, und Truppen zu schicken. Daraus werden wieder die Schlußfolgerungen abgeleitet, daß das Reichsministerium bei der Frontveränderung des Olmützer Cabinets, seinen Antrag vom 18. Dec. dahin ausdehnen mußte, daß es für die Form der Verhandlungen mit Oesterreich nicht einzig und allein den gesandtschaftlichen Weg fest-, sondern sich auch jeden andern geeigneten Weg offen hielt; ferner, daß es an der Zeit ist, sich mit den Regierungen hinsichtlich der Verständigung über die Verfassung, in Benehmen zu setzen.

Frankfurt, 9. Januar. Der gestrige Beschluß der National-Versammlung über die Aufhebung der Spielbanken bis zum 1. Mai ohne die geringste Anerkennung von Entschädigungs-Ansprüchen, wird an den betreffenden Orten, sowohl Seitens der betheiligten Regierungen, als auch der betheiligten Privatleute, mit wohlbegründetem Protest entgegengenommen werden. Ueber den verwerflichen und unsittlichen Charakter der Spielbanken ist kein Wort zu verlieren, wenn gleich das Lotto, wo der Staat selbst den Bankhalter macht und die Armuth des Volks unmittelbar ausbeutet, noch viel unmoralischer erscheinen dürfte. Da aber einmal die Regierungen in ihrem früheren Souveränetätsrecht Spielverträge eingegangen haben, die privatrechtlich vollkommen gültig sind und deren Einhaltung vor jedem Gericht eingeklagt werden kann, so ist, wenn wir auch eine force majeure der Revolution und das Verbot der Banken als einen gesetzlichen Akt anerkennen wollen — eine Annahme, die übrigens von der rechten Seite consequent bestritten wird — doch gewiß die National-Versammlung nicht competent, die Entschädigungs-Ansprüche aus einem auf beiden Seiten entworfenen, also nicht, gleich Jagdrecht und anderen Servituten einseitig abgeschlossenen, Vertrag, mir nichts dir nichts mit einem übereilten Beschluß zu vernichten und zu annulliren. Hr. Mohl ist bei seinem Antrag mehr der Anwandlung sittlichen Unwillens, als der Ueberzeugung seines Rechtsgefühls, gefolgt; und seine Auctorität, als Justizminister, wirkte insofern schädlich, als sie die Versammlung von den billigen Vermittelungs-Anträgen abwandte und zur Annahme einer Gewaltthat bestimmte. Die Berufung auf Frankreich paßt für den vorliegenden Fall durchaus nicht. Die Spielbanken wurden daselbst mit Ablauf ihres Contracts, und ohne Verletzung bestehender Rechte und Verbindlichkeiten, aufgehoben. — Mit Ausnahme Homburgs, wo der Vertrag allerdings bis 1874 geschlossen ist, wäre die Pachtzeit der übrigen Spielorte mit dem Jahre 1854 abgelaufen. Hr. Mittermaier und Andere hatten daher auch dieses Jahr als den Endtermin angenommen und in der Zwischenzeit wäre über Homburg auch eine Ausgleichung und Vermittelung zu erreichen gewesen. Hr. Mohl hat gut sagen, die gedachten Contrahenten könnten die Versammlung vor dem Reichsgericht verklagen. Wenn nun aber gar kein Reichsgericht zu Stande kommt? Es ist freilich große Frage, ob die betreffenden Staaten den als sofortiges Gesetz proclamirten Beschluß der National-Versammlung vollziehen werden. Der Landgraf von Hessen-Homburg hat wenigstens erklärt, daß er nicht anders, als durch Executionstruppen sich zu einem Vertragsbruch werde zwingen lassen. Wenn die National-Versammlung sich über die Schwierigkeit der Regierungen in Betreff des Vollzuges ihrer Beschlusse beklagt, so hat sie einen guten Theil der Schuld selbst daran, denn sie braucht nur keine Beschlusse zu fassen, welche bestehende Rechtsverhältnisse und die Grundsätze der Billigkeit so schwer verletzen.

Aus Berlin schreibt die Allgemeine Zeitung: Bei uns herrscht ein auffallender Mangel an Aufregung in Bezug auf die deutsche Oberhauptsfrage. Zwar haben sich von den hiesigen Tagesblättern auch die deutsche Reform und die National-Zeitung für ein erbliches Kaiserthum erklärt, das an die Krone Preußen kommen müsse; die deutsche Reform suchte in einer Reihe von Leitartikeln zu beweisen daß fur Deutschland nur Heil zu finden sei in solchem Kaiserthum und schmähte dabei gelegentlich auf Bayern und dessen angebliche Sondergeluste. Allein im Volk ist dadurch kein größeres Interesse fur diese Sache angeregt worden, und nur von einzelnen preußischen Patrioten vernimmt man Aeußerungen im Sinn der deutschen Reform. Das Volk ist mit einheimischen Dingen beschäftigt, es bereitet sich vor zu dem Wahlkampf, welcher demnächst stattfinden wird; die deutsche Frage ist ihm ferner gerückt und von dem Ehrgeiz in seinem König zugleich den deutschen Kaiser zu sehen scheint es gänzlich frei zu sein. Vielleicht wird man in Frankfurt wohl daran thun auf diese Stimmung Rücksicht zu nehmen. In Preußen wird man begreiflicherweise nichts dagegen haben wenn die deutsche National-Versammlung die erbliche deutsche Krone den Hohenzollern überträgt; aber wie der König, so empfindet auch das Volk mit nichten eine selbstsuchtige Begierde Preußen in diese Stellung gebracht zu sehen. Beide werden dem Ruf folgen, den die einige deutsche Nation an sie ergehen läßt, aber beide sind gleich weit davon entfernt sich Deutschland irgend aufdrängen zu wollen. Dasselbe sprach in einem der erwähnten Leitartikel auch die deutsche Reform aus. „Nur wenn Deutschland — heißt es in diesem Artikel — sein Heil darin findet Preußens Könige an die Spitze des constitutionellen Bundesstaats zu stellen, nur wenn Deutschland darin einig ist, durfen unsere Könige sich Kaiser der Deutschen nennen. Lieber meiner Brüder Knecht als beneidet von meinen Brüdern! Für Deutschland in Noth und Tod: aber auf die Stufen seines Thrones nicht den Fuß gesetzt, bis der einmüthige Wille deutscher Nation unser Preußen-Hohenzollern auf den Schild, den spiegelklaren und makelreinen hoch emporhebt und bis die Könige von Bayern und Hannover, von Wurttemberg und Sachsen (alle Herzoge, Großherzoge und Fürsten) und das ganze Würzburger Concilium ihr Amen sprechen zu der Huldigung!“ Von alledem ist die Consequenz nun diese: Wenn die Idee eines

erblichen Kaiserthums in Süddeutschland keine Sympathien findet, wenn man ihre Verwirklichung dort für ein Unglück hält und ernstlicher Widerstand zu fürchten ist, so lasse man sie in Frankfurt fallen. Dem König und dem Volk von Preußen geschieht es nicht zu Dank, wenn man ein preußisch-deutsches Kaiserthum errichten will gegen den Willen einer Minorität in Süddeutschland. Wenn Deutschland aber eine erbliche Monarchie werden soll, wenn die Forderung desselben in dem Geiste, in der Bestimmung der deutschen Nation liegt, so werden wir sie auf dem Weg der Entwicklung um so besser erhalten. Wir glauben nicht daß man sich in Frankfurt für ein Directorium entscheiden wird, weil durch ein solches allerdings die Einheit und Macht des Vaterlandes am wenigsten verbürgt wäre. Wenn aber einer der Könige oder der regierenden Fürsten Deutschlands zum Oberhaupt für eine Reihe von Jahren erwählt würde und nach Verlauf derselben wieder gewählt werden könnte, so hätte die deutsche Nation Gelegenheit den Mann des Vertrauens zu bezeichnen, der Erwählte hätte Gelegenheit das Vertrauen zu rechtfertigen und das Volk hinwiederum den Bewährten zu belohnen. Aus dem zeitweiligen Oberhaupt könnte durch den Willen der Nation ein lebenslängliches werden, und Fürsten und Volk welche die Segnungen eines stetigen Regiments empfunden hätten, könnten endlich die deutsche Krone zu einer erblichen machen.

Italien.

Rom, 31. Dec. Wie schon gemeldet, ward vorgestern Abend die Constituante mit Kanonendonner von der Engelsburg verkundet. Die Wahlen sollen am 21. Jan. stattfinden, die Versammlung selbst wird am 5. Febr. zusammentreten. Allgemeines Stimmrecht ist bewilligt. Die Zahl der Volksvertreter beträgt 200. — Der Oberst Mazi ist zum Oberbefehlshaber und Gen.-Lieutenant der Bürgerwehr Roms ernannt worden. — Das diplomatische Corps hat durch den spanischen Gesandten den Papst in Gaeta begrüßt. — Der Kriegsminister hat eine neue Recrutirung ausgeschrieben. Wer zehn zum Dienste, nach Vorschrift, taugliche Individuen zuweist, erhält eine Belohnung von 10 Kronthalern, wer zwanzig, den Grad eines Corporals; vierzig, den eines Feldwebels, und hundert, den eines Seconde-Lieutenants. — In einem, am 22. d. M. in Gaeta gehaltenen neuen Consistorium hat der Papst acht neue Bischöfe und den dortigen Bischof zum Erzbischof ernannt. Der Papst hat von dem Könige von Neapel 600,000 Ducati als Meßopfer und 500,000 von der Königin von Spanien, unter gleicher Benennung, erhalten. — Der Stadtrath von Bologna ist der päpstlichen Verwahrung beigetreten. Die Bürgerschaft scheint damit zufrieden, und mehrere Bürgerwehr-Bataillone wollen jenem Beschlusse nöthigenfalls mit bewaffneter Hand Geltung verschaffen.

Neapel, 27. Dec. Neapel wird ganz und gar zu einer Festung umgeschaffen. Nicht allein die früheren Forts, welche ringsum die Stadt beherrschen, sind mit neuen Werken versehen und mit Kanonen besetzt, sondern überall erheben sich neue Zwingburgen, Batterieen und Schießscharten. Der königl. Pallast, ein Paar Klöster und Kirchen sind in Vertheidigungszustand gesetzt. Spione hausen in Gasthöfen, Caffeehäusern und Speiselocalen und belauschen die Reden. Ein Paar Mailänder, welche sich mit Freimüthigkeit äußerten, verschwanden zwei Tage darauf spurlos. Von Equipagen sieht man wenig oder gar nichts mehr. In Messina sieht es sehr schlimm aus. Ueber 16,000 Einwohner sind noch nicht zurückgekehrt. Filangieri benimmt sich sehr artig, weil man ihm viele Geschenke macht: er braucht Geld. Er hat sogar eine Briefpost nach Catania gestattet, ohne daß alle Briefe erbrochen werden. Jedel Messinese und Sicilianer ist gewaltig erbittert gegen den König. An eine Wiedereroberung der Insel ist nicht mehr zu denken. Filangieri, Nunziante und die Schweizer sollen sogar die Eroberung Messinas für sehr zweifelhaft gehalten haben. Aber fast alle Minen der Messinesen verunglückten, weil das Pulver naß geworden war: jetzt hat man in Catania, Syrakus und Palermo eiserne Fässer in hängender Lage angebracht. Die Furcht vor diesen Minen ist unter den Neapolitanern und Schweizern groß.

Mailand, 5. Jan. Alles scheint auf eine bevorstehende Wiederaufnahme der Feindseligkeiten zu deuten. Eine bedeutende Truppenmacht wird in Piacenza zusammengezogen, und von dort aus kann man leicht in kurzer Zeit gegen Piemont und Toscana vorrücken. Man glaubt, daß der König von Neapel, einem geheimen Vertrage zufolge, gleichzeitig gegen den Kirchenstaat vorrücken werde; wenigstens geben die großen Kriegsrüstungen Neapels Grund zu derartigen Vermuthungen, wenn man nicht lieber die aufnimmt, daß es sich in Neapel um Schutz und Wahrung des eignen Heerds handelt. Man hat nämlich sogar verurtheilte Galeerensclaven, Behufs des Eintritts in das neapolitanische Heer befreit. König Ferdinand will nichts in Bezug auf Sicilien nachgeben, er erklärt laut, daß er unerbittlich gegen die „Rebellen“ sein werde! Hat er doch den Engländern jede Entschädigung für die, bei dem Bombardement erlittenen, Schäden verweigert!

Rom, 3. Jan. Die Antwort des Papstes auf die Glückwünsche, welche das diplomatische Corps ihm am Weihnachtstage durch ihr Organ, den spanischen Gesandten, Martinez de la Rosa, darbrachte, lautete folgendermaßen: „Die neuen Bezeugungen der Zugeneigtheit zu Unserer Person und des Interesses, welches das diplomatische Corps an Uns nimmt, erregen in Unserem Herzen neue Gefühle der Dankbarkeit und der Zufriedenheit.

Unwürdiger Stellvertreter des Gottesmenschen, dessen Geburt wir heute feiern, ist Uns alle die Kraft, welche Wir in diesen Tagen der Betrübniß entwickelt, von ihm gekommen, von ihm ist Uns noch die Gnade geworden, Unsere Unterthanen und Söhne zu lieben in dem Orte, wo Wir Uns zeitweilig befinden, mit derselben Liebe, mit welcher Wir sie umfaßten, als Wir in Unserer Stadt Rom verweilten. Die Heiligkeit und Gerechtigkeit unserer Sache wird es zuverlässig bewirken, das Gott den Regierungen, welche Sie vertreten, heilsame Rathschläge einflößt, damit diese Sache den Sieg erringe, der zu gleicher Zeit der Sieg der Ordnung und der katholischen Kirche ist, welche das höchste Interesse hat an der Freiheit und der Unabhängigkeit ihres Oberhauptes.“

Der Papst weilt noch in Gaeta. Die Kardinäle Lambruschini und Antonelli treiben Se. Heiligkeit an, bewaffnete Intervention zu gebrauchen, während andere Kardinäle zum ruhigen Geschehenlassen der neuen Regierungs-Einrichtungen rathen. Erstere bereiten eine dritte Protestation des Papstes vor.

In Rom ist Alles im größten Enthusiasmus über Einberufung der Constituante. Es fand eine große Parade aller Legionen der Bürgerwehr statt, bei der nicht mehr die päpstlichen Fahnen, sondern die italienischen Bundesfarben getragen wurden.

Oesterreich.

Wien, 8. Jan. Durch den Courier, welcher die Nachricht der Einnahme von Ofen und Pesth an den Kaiser überbrachte, ward dieselbe für Wien nur telegraphirt, daher noch bis zum Abend die nähern Details fehlten. Man behauptete, daß der Feldmarschall Fürst Windischgrätz die an ihn gesandte Deputation zu deren eigener Sicherheit zurückgehalten habe. Mit diesem Schlage betrachtete man die ungarische Angelegenheit als entschieden, und glaubte, daß auch ein Theil der Armee sich ohne Aufenthalt den niedern Donaugegenden zugewendet habe, um die Bezwingung des Landes zu vervollständigen und die Häupter der Insurrektion einzufangen. 24 derselben wurden im Voraus als dem Tode verfallen betrachtet, so wie man sich überhaupt auf Maßregeln der Strenge gefaßt machte.

Das Tagesinteresse wird durch Das, was sich in Kremsier vorbereitet, in Anspruch genommen. Hier hält man eine, binnen sehr kurzer Zeit zu erfolgende Auflösung des Reichstags für unvermeidlich; sei es, daß er mit dem Ministerium über die Grundrechte und namentlich über den §. 1. derselben zerfiele, sei es, daß die Einberufung von Deputirten aller frühern Dependenzien Ungarns bei den obschwebenden Grundfragen eine neue Gestaltung der Dinge unabweislich erscheinen lassen.

Gestern verlautete, daß unsere Truppen sich Venedigs bemächtigt hätten, zu welchem Gerüchte das wunderbare Kriegsglück, daß, seit vielen Jahren, die Lagunen wieder zugefroren sind, jedenfalls Anlaß geben könnte.

Wie es heißt, ist der begnadigte ehemalige Legions-Commandant Aigner abermals eingezogen.

Wien, 8. Jan. Endlich sind nach Wiedereröffnung der Post-Route zwischen hier und Pesth directe Berichte bis 6. Abends von dort hier eingelaufen. Sie bestätigen die bereits von uns mitgetheilten Nachrichten über die Flucht Kossuths und seines Anhanges nach Debrezin. Er hat, außer der Krone des heil. Stephan und den Reichs-Insignien, auch sein Lieblings Instrument, nämlich die Banknoten-Presse, womit er bisher den Krieg zu führen und das arme Landvolk zu bethören verstand, mitgenommen! Der Landes-Vertheidigungs-Ausschuß und die Deputation seines Reichstages, welche die ungarische Krone für erledigt erklärt hatten, haben sich an ihren Herrn und Meister angeschlossen. Nach der Zurückkunft der zum Fürsten Windischgrätz geschickten Deputation, mit Ludwig Bathyani an der Spitze, zog die magyarische Armee in der Nacht vom 4. zum 5. d. ganz in der Stille, ohne einen Schuß zu thun, auf der Straße gegen Debrezin ab. Sie war höchstens noch 10- bis 12,000 Mann stark. Am Freitag rückte hierauf der Fürst in Pesth ein. Der Banus Jellachich führte die ersten Cokonnen an und defilirte vor dem Fursten, welcher noch den nämlichen Abend seinen Sohn, mit den Schlüsseln der Schwesterstädte, nach Olmütz zu dem Kaiser sandte. Die Einwohner empfingen die kaiserl. Truppen als Befreier, und der Banus wurde auf seinem Zug mit freudigen Eljens (Vivats) begrüßt. Am 6. zog das erste Armee-Corps auf der Straße nach Debrezin weiter.

Wien, 9. Jan. In der gestrigen Sitzung des Reichstages wurde mit 196 gegen 99 Stimmen folgender Antrag gegen das Ministerium angenommen: „Die hohe Reichsversammlung erklärt, sie erkenne mit Bedauern in der durch das Ministerium am 4. Januar vor Beginn der Debatte über den Paragraphen 1. des Entwurfs der Grundrechte abgegebenen Erklärung, in Folge deren die Darlegung selbst der loyalsten Gesinnung bei Abstimmung über diesen Paragraphen nicht mehr als freier unbehinderter Entschluß, sondern nur mehr als Ausdruck einer aufgedrungenen Meinung erscheinen muß, eine sowohl nach dem Inhalt, als auch nach Fassung der Motivirung dieser Erklärung der Würde freier Volksvertreter unangemessene, und mit der dem constituirenden Reichstage durch die kaiserlichen Manifeste vom 3. und 6. Juni 1848 eingeräumten Stellung unvereinbare Beirrung der freien Meinungsäußerung.“

In einem Briefe aus Wien heißt es „Was sagen Sie zu unsern Geschichten in Ungarn? Nicht Kossuth und sein geringer Anhang, nein, das Faxum, oder vielmehr die Vorsehung wirkt hier, um der Menschheit ein Land zu öffnen, das we-

gen seiner Fruchtbarkeit und geringen Bevölkerung geeignet ist, zehn Millionen Seelen in kürzester Zeit unterzubringen, weit besser und ungefährdeter, als in den Wüsten Amerika's geschieht, und sicherlich geht unsere Regierung hierauf aus."

Wien, 10. Jan. Der Fürst zu Windischgrätz hat am 1. Januar aus dem Hauptquartier Kots nachstehende Proclamation erlassen:

„Die Rebellen-Horden haben gleich einer Räuberbande auf ihrer Flucht von Parendorf, Wieselburg und Raab nicht nur viele Ortschaften niedergebrannt, verwüstet, die armen, ruhigen, gutdenkenden Land- und Städte-Bewohner gebrandschatzt und im preßburger und neutraer Komitate muthwillig unabsehbaren Schaden angerichtet, zuletzt auch aus dem Kaiserlichen Gestüte zu Babolna alle werthvollen Hengste, so wie eine bedeutende Zahl von aufgestellten Pferden, endlich alle Zugpferde und das Hornvieh geraubt und mit sich fortgeführt. Zur Sühnung dieser unerhörten Schandthaten verordne ich, unter Einem, daß das sämmtliche Vermögen aller der Kossuthischen Partei noch dienenden, so wie mit ihm gemeine Sache machenden Individuen sogleich mit Sequester belegt werde, damit davon nicht nur der dem Kaiserl. Aerar verursachte Schaden, sondern auch jener, so die Gutgesinnten durch die Rebellen getroffen hat, vergütet werden könne, und zu dessen Deckung nicht etwa der arme sich ruhig verhaltende Landbewohner beisteuern müsse.

Hauptquartier Kots, am 1. Januar 1849.

Alfred Fürst zu Windischgrätz,
Kaiserlicher Feldmarschall."

Heute ist das nachstehende (13.) Armee-Bülletin erschienen:

„Nach einem Berichte des Patriarchen Rajacsich vom 2. Januar d. J. haben unsere Truppen unter Anführung des Obersten und Interims-Kommandanten von Mayerhofer an diesem Tage bei Pancsowa einen glänzenden Sieg über den Feind erfochten und ihn in die Flucht geschlagen, so daß der Rebellenführer Kiß kaum mit 6 Reitern nach Alibunar und Zsicsidorf entkommen ist. Der Feind hat die Gränzen des deutschbanater Gränzregiments gänzlich geräumt. Nach der Anzeige des Obersten Mayerhofer ist eine Anzahl Gefangener in unsere Hände gefallen. Der serbische Oberst Knicanin hat zum glänzenden Erfolg dieses Sieges wesentlich beigetragen. In den Karpathen hat General Götz, um mit den Operationen des Herrn Feldmarschall-Lieutenants Grafen Schlik gleichförmig zu handeln, nach der Einnahme von Sillein seinen Marsch gegen Kremnitz und Schemnitz fortgesetzt. Die Einnahme und Besetzung von Sillein fand am 2ten Januar statt. 3 Bataillone Honvéd, einige Tausend Garden, 14 Kanonen und ein Detaschement Honvéd-Kavallerie hatten den brodner Paß besetzt; nach einem lebhaften Gefechte, wobei dem Feinde 2 Kanonen demontirt und einige Gefangene abgenommen wurden, ist derselbe aus der festen Stellung dergestalt zurückgeschlagen worden, daß er sich in wilder Flucht nach dem turóczer Komitate zurückzog. Von dem in Ober-Ungarn operirenden galizischen Armee-Corps des Feldmarschall-Lieutenants Grafen Schlik sind Nachrichten bis 2. Januar eingelaufen. Die Insurgenten beabsichtigten von Leutschau aus einen Angriff auf Eperies. — Eine feindliche Kolonne rückte am 1. Januar auf der leutschauer Straße gegen Eperies vor. Der Kommandant von Eperies, Major Kiesewetter von Nugent-Infanterie, in Zeiten davon benachrichtigt, stellte sich dem Feinde entgegen und faßte vor der Stadt Posto. Nachdem der Feind sein Vorhaben eines nächtlichen Ueberfalles vereitelt sah, zog er sich zurück. Von Bartfeld war gleichfalls eine ungefähr 1000 bis 1200 Mann starke Kolonne vorgerückt, deren Wirken wahrscheinlich mit jener von Leutschau kombinirt war, sie rückte in 4 Kolonnen mit 3 Geschützen an, wurde aber bald zum Stehen gebracht und nach einem kleinen Geschützfeuer in die Flucht geschlagen, wobei ein Munitionskarren, ein Bagagewagen, 11 Pferde, Musketen, Jagdgewehre und viele Tornister erbeutet, so wie auch einige Gefangene gemacht wurden. Major Kiesewetter verfolgte die Rebellen bis Kapoczan.

Wien, den 9. Januar 1849.

Feldmarschall-Lieutenant Welden,
Militair- und Civil-Gouverneur."

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck:
№ 4. Den 8. Januar 1849. C. v. Rummel, stellv. Censor.

Intelligenz-Nachrichten.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Die Dörptsche Sektions-Comität der Evang. Bibelgesellschaft ladet ihre auswärtigen Mitglieder zu einer Comitätssitzung am 19ten d. M. Abends um 6 Uhr ergebenst ein. 2*

Hiermit, machen wir die Anzeige, daß wir wiederum eine große Auswahl von Stück-Oefen, Kaminen und Kacheln vorräthig haben, auch müssen wir bemerken, daß es uns diesmal gelungen ist, benannten Artikeln ausgezeichnete Glasur gegeben zu haben. Wir versichern die billigsten Preise und prompte Bedienung; auch werden Bestellungen im Kaufhofe Nr. 22 angenommen, wo auch Proben zur Ansicht stehen. 2

Gebrüder Lunin.
Inhaber der Kachelfabrik zu Rathshoff.

Es wird ein Capital von 8000 Rbl. Banco gegen erste Hypothek gesucht. Nähere Auskunft hierüber ertheilt die Zeitungsexpedition. 2

Aus dem Auslande zurückgekehrt, zeige ich dem hohen Adel und geehrten Publicum an, daß ich mich hier etablirt habe, und jede schwierigere Reparatur der neueren Art Uhren übernehme. Für eine reelle Arbeit garantirt und empfiehlt sich 3

Julius Berg, Uhrmacher.
Wohnhaft im Töpferschen Hause.

Es nimmt ein Knabe von 13—14 Jahren, der sich dem Kaufmannsstande widmen will, beim Herrn Inspector Dr. Oettel Privatstunden und sucht einen Gefährten, der jene Stunden mit ihm gemeinschaftlich nehmen will. Hierauf reflectirende erfahren das Nähere beim Hrn. Inspector Dr. Oettel.

Daß der Unterricht den 20. Januar in meiner Anstalt beginnt und ich des Vormittags von 9 bis 12 Uhr in Schulangelegenheiten, in meiner Wohnung zu sprechen bin zeige ich hiermit an. 1

E. Feldmann.

Der Unterricht in meiner Schule beginnt am 10. Januar. 1

A. Zabell.

Da gegenwärtig meine Flachsbrech-Maschine nach mehrjähriger Erfahrung und Verbesserung vollkommen ihrem Zweck entspricht, so mache ich hiemit bekannt, daß diejenigen Herren im Dörptschen Kreise, die dergleichen bei mir bestellen wollen, sich der Bequemlichkeit wegen an meinen Bevollmächtigten, Herrn Weißgerber Zahrens ohnweit dem Fischmarkt in Dorpat, gefälligst bei Zeiten wenden wollen, damit ich mich danach einzurichten weiß.

Werro, den 3. Januar 1849. 3

W. Blomerius, Drechslermeister.

Am 17. Januar wird der Unterricht in meiner Anstalt wieder beginnen. E. Struve. 2*

Ein einfaches Armband an der innern Seite mit Buchstaben und Datum gravirt, ist am 3. Abends vor dem Felschauschen oder dem v. Mensenkampffschen Hause verloren worden. Der ehrliche Finder wird gebeten es gegen eine Belohnung auf der Sternwarte abzugeben. 3

Gips, Kleesaat, Salz und Eisen verkauft 2

E. J. Rohland.

Wo ein englischer, schwarzer Hühnerhund von neun Monaten zu verkaufen ist, erfährt man in der Schünmannschen Buchdruckerei. 2*

Für die Zeit vom 10. Januar bis 1. Septbr. sind 4 Zimmern nebst Stallraum und Wagenremise im Hause der Staatsräthin Parrot zu vermiethen. 2

Ein Abstelgequartier nebst Stallraum und Wagenremise, ist zu vermiethen im früheren Hüddeschen Hause (auf dem Mistberge gelegen.) 2

Mit den neuesten Mode-Artikeln und einem aufs beste sortirten Lager in seidenen, wollenen und baumwollenen Waaren empfiehlt sich zum gegenwärtigen Jahrmarkte 1

Joh. Georg Hiekisch aus Reval,
im Hause des Herrn Apothekers
Scharte am Markte.

Das große Manufactur-Waarenlager
des Kaufmanns

Andrejew

aus St. Petersburg befindet sich wie im vorigen Jahre im Rathsherr Brock'schen Hause und empfiehlt dem geehrten Publikum eine große Auswahl von holländischer und russischer Leinwand, Tischzeug, Servietten, Handtücherzeug, französischen wie auch den besten russischen Seidenzeugen, allen Sorten wollener Zeuge, Zitzen von den besten Petersburger Fabrikanten, Batist und Batistüchern, besonders feinen Leintüchern, Piqué- und wollenen Decken, von dem so beliebten quadrirten Kasimir und verschiedenen andern Manufactur-Waaren. Er verspricht besonders billige Preise und prompte Bedienung. 6

Johann Dt. Martinsen

aus Reval

empfiehlt sein bekanntes großes Lager von seidenen, wollenen und baumwollenen Manufactur- und Modewaaren, und verspricht bei reller Bedienung eine möglichst billige Preisnotirung. — Sein Verkaufs-Local ist wie früher im Hause des Herrn Kaufmann Bauch in der Wohnung des Herrn Bürgermeister Helwig. 3

Das
Manufactur-, Mode- u. Lein-Geschäft
von
A. Tschumikow
ist während des hiesigen Marktes
im Schamajewschen Hause
am großen Markte. 4

Das Magazin
von **K. Goreloff** aus St. Petersburg,
im Hause des Hrn. Rathsherrn Linde,

empfiehlt für Herren: Schuppen-Pelze und -Mäntel, verschiedene andere Pelze und Pelzmäntel, wattirte und Sommer-Mäntel, Pelz-, wattirte und Sommer-Paletots, Röcke, Fracks, Pantalons, Westen, Schlafröcke und Schuppen-Kragen. Für Damen: Fuchs- und Grauwerk-Pelze, wattirte seidene und wollene Mäntel, Burnusse, Mantillen und Boas. 3

Hiermit habe ich die Ehre, einem hohen Adel und geehrten Publicum die ergebenste Anzeige zu machen, daß ich abermals mit den bekannten **gut gearbeiteten Damen-Schuhen** aus Wilna hier angekommen bin; zugleich empfehle ich dieselben bestens und bitte um geneigten Zuspruch. — Meine Wohnung ist im Hôtel London No. 4, eine Treppe hoch. 3

Johann Dyck,
Schuhmachermeister.

Abreisende.

Dorpat werden verlassen:

Dr. Paulsen. 1
George Reinhold Meijer. 2
C. G. Kahn. 3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 4.

Dienstag 4. Januar 1849.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpats.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 3. Januar. Mittelst Allerhöchster Gnadenbriefe sind Allergnädigst zu Rittern des Kaiserlich-Königlichen St. Stanislaus-Ordens 1sten Klasse ernannt worden: der Direktor der Auditoriats-Schule im Kriegs-Ministerium und Commandeur der ersten Brigade der Militair-Kantonisten, General-Major Lehmann 1, der Chef der 2. Abtheilung der tschernomorischen Ufer-Linie, General-Major Ahlbrant.

Der Collegienrath Dirin, Ehrenmitglied und Geschäftsführer des St. Petersburgischen Conseils der Kinderbewahr-Anstalten, ist zum Staatsrath befördert worden.

Mittelst Allerhöchster Gnadenbriefe sind zu Rittern des Kaiserlich-Königlichen St. Stanislaus-Ordens 1. Klasse Allergnädigst ernannt worden: der bei der Schloß-Verwaltung zu Pawlowsk angestellte General-Major vom Ingenieur-Corps der Wege-Communicationen Holle; der Commandeur der 1. Brigade der kaukasischen Linien-Bataillone, General-Major Merder und der Jägermeister, wirkliche Staatsrath Graf Fersen.

Actienpreise in St. Petersburg am 4. Januar.

Primitiver Werth. R. K. S.			Käufer.	Gemacht.	Verkäufer.
150	—	Der russ. Amerik.-Comp.	220	—	225
400	—	— 1. russ. Feuerassec.-Comp.	520	—	525
30	—	— St. Pet. Lud. Dampfschiff.-Cmp.	25	—	28
142 85⅞	—	Mineralwasser-Comp.	—	60	—
71 42⅞	—	2. russ. Feuerassec.-Comp.	44	45	46
57 14⅞	—	St. Petersb. Gas-Comp.	—	—	50
142 85⅞	—	Baumw.-Spinnerei-Comp.	242½	—	250
57 14⅞	—	Lebens-Leibrenten-Comp.	77	77½	78
150	—	— Zarewo-Manufactur-Comp.	—	70	—
57 14⅞	—	Zarskoßel. Eisenbahn-Comp.	64	—	65
57 14⅞	—	Comp. für Aufbewahrung und Versatz voluminöser Mobilien.	—	—	—
50	—	— russ. See- und Flußassek.-Cmp.	53½	—	55
500	—	— Salamander-Assec.-Comp.	400	—	405
250	—	— Wolga Dampfschiff-Comp.	225	—	230
200	—	— St. Petersb. Seiden-Manuf.-Compagnie.	—	—	—
100	—	— See- und Flußassecuranz-Compagnie Nadeshda.	—	—	—
500	—	— Comp. zum Betrieb der Sukssunschen Bergwerke.	102	103	104

St. Petersburg, 4. Jan. Zum 31. December waren 103 Cholerakranke in Behandlung verblieben; im Verlaufe dieses Tages kamen hinzu 14, genasen 4 und starben 4; am 1. Januar erkrankten 11, genasen 6 und starben 8; am 2. Januar erkrankten 23, genasen 4 und starben 13; am 3. Januar erkrankten 21, genasen 5 und starben 7. Zum 4. Januar verblieben demnach 124 Kranke in Behandlung. (St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 10. Jan. In den letzten Tagen waren Unruhen in Batignolles wegen der Trankfteuer, welche die Weinhändler zu zahlen sich weigerten. Heute nahmen diese Unordnungen einen ernsteren Charakter an. Die erste und zweite Legion der National-Garde, die zur Dämpfung des Tumults abgeschickt waren, genugten noch nicht, und es mußten ihnen 3000 Mann Infanterie und Reiterei unter General Corbin zur Verstärkung nachgeschickt werden. Um 3 Uhr gingen einige Stück Geschutz nach der Barriere ab.

In dem Justiz-Comité der National-Versammlung, das über Jouin's Antrag auf Aufhebung der Verbannungsdekrete gegen die Familien Orleans und Bourbon Bericht erstatten soll, hat der Minister des Innern erklärt, daß er diese Maßregel für vorzeitig halte, so sehr die Regierung wünsche, bald im Stande zu sein, diesen Akt der Nachsicht auszuüben. Das Comité wird nun auf Verwerfung der Motion antragen.

Die Regierung trifft Maßregeln, um die begnadigten Insurgenten, welche transportirt werden sollten, bei ihrer Rückkehr nach Paris zu beschäftigen; man will sie brigadenweise zu den in der Umgegend der Hauptstadt in der Ausführung begriffenen Straßen und Kanal-Arbeiten absenden.

Die Presse sagt mit Hinsicht auf die gegenwärtige Ordnung der Dinge: „Es giebt für eine Zeitung nur drei thätige Rollen, zwischen welchen sie nothwendig wählen muß: loben, um aufzumuntern; tadeln, um zurückzuhalten; warnen, um aufzuklären. Loben, wenn wir unverbesserliche Fehler begehen sehen, ist uns unmöglich; tadeln wollen wir nicht; warnen, das haben wir ohne Erfolg gethan. Wiederholte Warnungen aber können leicht als versteckte Kritik angesehen werden. Wir können also blos die Umstände abwarten, mit dem Wunsche, daß sie unsere Befürchtungen täuschen mögen."

An den Straßenecken fordern glänzend gedruckte kolossale Anschlagzettel mit der Unterschrift: „Auf! Auf! Nach den Goldgruben! zur Ueberfahrt nach Californien auf. Die Rheder in dem Havre haben hiefür ein besonderes Büreau errichtet, wo alle Goldgierigen sich von Mittags 12 bis 2 Uhr einfinden sollen, um gegen gutes Geld zunächst eingeschrieben zu werden.

Was leicht vorauszusehen war, geschieht nun. In einigen Theilen des Elsaß beginnt bereits ein Bittschriftensturm um Auflösung der National-Versammlung. Im Bezirke Weissenburg ist eine Adresse an den „Bürger-Präsidenten der Republik“ im Umlauf, in der ihm gesagt wird, „daß die National-Versammlung und der Präsident des Ministeriums (Cavaignac) das Vertrauen des Landes seit langer Zeit verloren hatten, und dies sei der große Beweggrund, warum seine (Bonaparte's) Ernennung mit so großer Stimmenmehrheit erfolgt sei. Er möge daher ja das Beispiel nicht nachahmen, das sie gegeben hätten, denn ihre Regierung sei schlechter gewesen, als die des allgemein verabscheuten Ludwig Philipp.“ Die politischen Leidenschaften werden so auf das Neue angeregt; denn während man von der einen Seite die National-Versammlung sprengen möchte, ist es den Republikanern vom alten Datum darum zu thun, daß die Deputirten so lange wie möglich ihre Vollmachten nicht aus den Händen geben. Daß übrigens die Regierung die reactionären Umtriebe unterstützt, unterliegt keinem Zweifel. Sie denkt bereits an die nächsten Wahlen und schickt Präfekten in die Departements, welche sich unter Ludwig Philipp durch die große Kunst, „Wahlen zu machen“, ausgezeichnet haben. Daß unter solchen Umständen kein Vertrauen zur Lebensfähigkeit der Regierung herrscht, ist begreiflich.

Paris, 11. Jan. Einem Diner, welches Louis Bonaparte gestern dem Bureau der National-Versammlung gab, wohnten auch sämmtliche Minister bei. Man will die vollkommenste Eintracht zwischen dem Präsidenten der Republik und seinen Ministern bemerkt haben.

Der Moniteur bringt heute die Ernennung mehrerer Dutzende von Präfekten und Unterpräfekten. Die Patrie, der das Kabinet die offizielle Liste schon gestern Abend mittheilte, begleitet die Mehrzahl der Ernennungen mit einer kurzen Schilderung jedes Beförderten. Es sind größtentheils Männer des alten Regimes.

Das Defizit der Stadt Paris betrug am 1. Januar 18 Mill., worunter angeblich 3 Mill. sind, für die sich kein rechtfertigender Nachweis auffinden läßt. Die Patrie sagt, dies sei ein Vermächtniß der provisorischen Regierung.

Nach dem Constitutionnel wird der Finanz-Minister nächster Tage der National-Versammlung das Budget für 1849 vorlegen.

Die Opinon publique meldet, Metternich werde dieser Tage aus London hier eintreffen. Guizot dagegen wolle England erst im März verlassen.

Aus der Vorrede von Guizot's eben erschienener Schrift über die Demokratie in Frankreich theilt das Journal des Débats folgende Stelle mit: „Ich wage, zu glauben, daß man in dieser Schrift nichts, durchaus nichts finden wird, welches den Eindruck meiner persönlichen Lage an sich trägt. Wer im Angesichte so großer Dinge sich nicht selbst vergäße, verdiente, auf immer vergessen zu werden. Ich habe nur an die Lage meines Landes gedacht. Je mehr ich darüber nachdenke, desto mehr bleibe ich überzeugt daß sein großes Uebel, das Uebel, welches allen seinen Uebeln zum Grunde liegt, welches seine Regierung und seine Freiheiten, seine Würde und sein Glück untergräbt und zerstört, das Uebel ist, welches ich angreife, die demokratische Abgötterei. Wird das Gelangen des Herrn Louis Napoleon Bonaparte zur Präsidentschaft der Republik ein wirksames Mittel gegen dies Uebel sein? Die Zukunft wird es uns lehren. Das, was ich heute sage, nach der Wahl des Herrn Louis Napoleon Bonaparte, ich wurde es, ohne darin etwas zu ändern, gleichfalls sagen, wenn der General Cavaignac erwählt worden wäre. Nicht an einen Eigennamen, sondern an die Gesellschaft selbst werden die großen sozialen Wahrheiten gerichtet.“ „Der Schluß, den Herr Guizot aus den Verhältnissen zieht,“ sagt der Constitutionnel, „ist, daß den absoluten, constitutionellen und republikanischen Regierungen gegenuber, die uns in Rußland, England und den Vereinigten Staaten das Schauspiel der Dauerbarkeit und Größe zeigen, Frankreich zu dem traurigen Vorrecht aller Unmöglichkeiten in der Regierungsform verdammt sein wird, so lange man sich einem erklusiven Geiste und hauptsächlich der demokratischen Abgötterei hingiebt.“

Paris, 11. Jan. Unsere Blätter bringen heute nicht viel von Belang. Alles bereitet sich auf die morgende Sitzung vor, in welcher die Lebensfrage, der Vorschlag Rateau's zur Auflösung der Nationalversammlung, erörtert werden soll. Zwei und dreißig Redner haben sich bereits einschreiben lassen. Man versichert das Ministerium wolle aus dem Rateauschen Vorschlag eine Lebensfrage machen.

Die Liberté spricht in ihrem heutigen leitenden Artikel ganz unverhohlen von der Verschwörung der Legitimisten, welche ihrem ritterlichen Charakter gemäß, am hellen lichten Tage auf den Umsturz der Republik hinarbeiten, von der Verschwörung der Philippisten, welche wie herkömmlich im Dunkeln schleichen und fur ihre jetzigen Bundesgenossen, die Legitimisten, im entscheidenden Augenblicke ihre Taschenspielerkunste aufheben, und von der Verschwörung der Anarchisten, welchen Gewalt und Mord Mittel und Zweck ist. Dasselbe Blatt weiset ziemlich deutlich auf ein bereits früher erwähntes beabsichtigtes Attentat gegen den Präsidenten hin.

Die „Liberté“ enthält einen sehr bezeichnenden Artikel mit der Ueberschrift: „Die Bonapartes“. Folgendes sind die Hauptpunkte desselben. Die Bonapartes bilden eine besondere und nationale Familie; sie gehören Frankreich an und beschützen uns gegen die Legitimität, die Regentschaft und den

Terrorismus. Die Anhänger der zwei Monarchieen behaupten, das Volk habe durch die Wahl des directen Erben des Kaisers zum Präsidenten die Republik stillschweigend verdammen wollen. Dies sei ein Irrthum; die Nation verdamme nur die Ausschweifungen der Anarchie; die Republik sei als Regierungsform angenommen, und Louis Napoleon als das beste Mittel zu ihrer Verwirklichung gewählt. Freilich hätte die Nation durch das allgemeine Stimmrecht einen König oder Kaiser eben so gut wie den General Cavaignac verlangen können. Die Familie Bonaparte konnte allein ein Staatsoberhaupt liefern, das alle Parteien versöhnt; denn sie stellt weder das Königthum, noch den Adel, noch die Bourgeoisie vor; sie ist die Nation, personificirt in dem Votum zu Gunsten eines Namens, der Alles ausdrückt. — Dasselbe Blatt kommt wieder auf die Mißhelligkeiten zwischen dem Präsidenten und Malleville zurück und erzählt, daß der Polizei-Präfect, der General-Polizei-Director im Ministerium des Innern, der Director der Telegraphen und der General-Director der Posten ihre Berichte außer an die betreffenden Minister noch direct an das Staatsoberhaupt eingeschickt haben, und zwar vom Directorium herab bis auf Cavaignac; daß, wenn die Minister erst die Berichte einsehen wollten, ehe sie an den Präsidenten geschickt würden, dieser keine Controlle mehr uber deren Richtigkeit habe und der Wille eines Ministers hinreiche, um den Präsidenten zu verrathen.

Paris, 12. Jan. Heute Vormittag begab sich eine große Deputation von Arbeitern, welcher weißgekleidete Mädchen mit einer rothen Fahne, darauf die Inschrift „Gesellschaft der Arbeiter“ vorangingen, nach dem Elysée National. Sie erhielt Einlaß und überreichte dem Präsidenten der Republik eine Bittschrift um Amnestie. Der Präsident läßt sich, wie das Univers anzeigt, im Elysée National eine Kapelle fur den Gottesdienst einrichten. Abbè Orsini ist zu seinem Kaplan ausersehen.

Der Präsident der Republik muß sich laut der Verfassung binnen acht Tagen entscheiden, wen er zum Vice-Präsidenten der Republik vorschlage; man glaubt, daß von den Kandidaten Odilon-Barrot, Lamartine und Dufaure der Erste den Sieg davontragen werde.

In den Konferenz-Sälen heißt es, das Kabinet wolle den unaufhörlichen Bitten Abd el Kader's nachgeben und ihn aus St. Amboise nach dem Orient abreisen lassen. Der National aber protestirt im voraus gegen eine solche Großmuth des Kabinets.

England.

London, 10. Jan. In Birmingham glauben die bestunterrichteten, nach Amerika handelnden Kaufleute, daß unverweilt große kommerzielle Erfolge von dem Goldsand in Kalifornien zu erwarten seien, und daß man sich auf eine sehr bedeutende Zunahme des Begehrs britischer, besonders birminghamer Fabrikate fur den amerikanischen Markt Rechnung machen dürfe. Schon mit der letzten amerikanischen Post sollen gute Ordres und ungewöhnlich starke Remessen eingegangen sein. In London will auf die Nachrichten uber den Goldreichthum Kaliforniens eine Actien-Gesellschaft mit einem Kapital von 200,000 Pfd. St. in Actien von 10 Pf. St. zusammentreten. Die erste Einzahlung beträgt blos einen Schilling. Sobald sich die Gesellschaft gehörig konstituirt hat, sollen durch Hulfe einer zweiten Einzahlung von 10 Sch. Einleitungen zum Ankauf der nöthigen Ländereien gemacht werden. Aus Kalifornien erfährt man weitere Einzelheiten über den Umschwung der dortigen Verhältnisse in Folge des pötzlich entdeckten Goldreichthums. Der Preis des Goldes ist so tief gesunken, daß ein gewöhnlicher Handlungsdiener ein Jahresgehalt von 2500 Dollars und freien Tisch erhält. Ein Oberkellner hat 1700 Dollars jährlich. Fur die Kolonie selbst ist der Goldreichthum von den nachtheiligsten Folgen. Mit Ackerbau und Viehzucht giebt sich Niemand mehr gern ab, Gesetz und Ordnung haben aufgehört, in den Golddistrikten gilt blos das Recht des Stärksten, und die ärgsten Verbrechen werden ungeahndet begangen. Die plötzlich reich gewordenen Goldsucher geben sich den gräßlichsten Ausschweifungen hin. Im Hafen San Francisco liegen 25 Schiffe vor Anker, die aus Mangel an Mannschaft nicht in See gehen können. Außer den Goldgruben sind auch reiche Silberbergwerke entdeckt worden, die aber noch nicht benutzt werden. Queckſilber ist häufig, und die neue Almadengrube in Santa Clara liefert Erz von 50 pCt. Gehalt.

Von Panama gehen die letzten Nachrichten bis zum 22. Nov. Vom 1. Jan. an sollte das erste amerikanische Dampfschiff mit der Post der Nordwestkuste nach St. Francisco abgehen. Diese Post wird von New-York mit Dampfschiffen nach Chagres gebracht und uber den Isthmus gefördert. Panama wird fortan der Centralhafen im Stillen Meere, von wo aus die Dampfschiffe sudlich nach Valparaiso und nördlich nach dem Oregon segeln werden. In Valparaiso, wo bereits fur 100,000 Dollars Goldstaub aus Kalifornien angekommen war, hatten die Nachrichten aus diesem Lande die Speculation ebenfalls rege gemacht. Es waren bereits mehrere Ladungen zum Verkauf nach Kalifornien abgesandt, und man ging damit um, dort neue Etablissements zu eröffnen. Das kalifornische Gold wurde in Valparaiso mit 18 Dollars die Unze bezahlt.

London, 10. Jan. Der Oberstheriff der Grafschaft Westmeath hat fur den 22. eine Grafschafts-Versammlung anberaumt, um eine Petition ans Parlament um Abänderung des Armengesetzes vorzuschlagen, da bei der jetzigen hohen Armensteuer das Land zu Grunde gehen müsse.

Die Auswanderungen nach den Vereinigten Staaten dauern auch jetzt, mitten im Winter, unabläßig fort; alle dahin abgehenden Schiffe sind uberfüllt, und die Auswanderer gehören durchgängig den wohlhabenden Klassen an. Im Frühjahre werden viele Tausende über's Meer ziehen. Aus Liverpool sind im vorigen Jahre 127,501 Personen nach den Vereinigten Staaten und nur 2066 nach Kanada ausgewandert, weil dort den Einwanderern eine kleine Steuer auferlegt worden ist.

Die Times knüpft an die kalifornischen Nachrichten folgende Bemerkungen: „Es scheint nicht länger zu bezweifeln, wir erleben in vergrößertem Maßstabe und unter vielfachen neuen Umständen eine Wiederholung jenes großen Ereignisses der Entdeckung der Silberminen von Potosi und Zacatecas und der Quecksilbermine von Guancabelica. Erstere wurden im Jahre 1545 entdeckt und führten eine weitgreifende Umwälzung in der neuen wie in der alten Welt herbei. Bis dahin waren die nach Spanien gebrachten Metalle hauptsächlich der Ertrag der Plünderung und Besteuerung; um die angegebene Zeit aber begannen die spanischen Ansiedler und die Eingebornen die fruchtbaren Ebenen von Meriko und Peru, Ackerbau und nützliche Gewerbe zu verlassen, und drängten sich in unergiebige und unwirthliche Bezirke, wo einige der größten Städte von Süd- und Mittel-Amerika gelegen waren. Bis zum Ende des vorigen Jahrhunderts belief sich wie man berechnete, das seit der Entdeckung Amerika's im Jahre 1492 jährlich regelmäßig in die spanischen Häfen eingeführte Quantum Silber und Gold auf einen Werth von 4 Millionen Pfund Sterling, und man behauptet sogar daß eine nicht geringere Summe als Contrebande ins Land kam. In drei Jahrhunderten wurde dies eine Summe von 1200 Millionen Pfund Sterling ergeben. Spanien aber hat von der kostbaren Aerndte immer den geringsten Antheil erhalten. Durch das mit Waffengewalt erzwungene Monopol seiner Kolonieen sicherte es sich den Frachtverkehr, beschränkte aber hierdurch auf denselben und auf die Bergwerke den ganzen Unternehmungsgeist seiner Unterthanen. Seit der Zeit ist sein Landbau und sein Gewerbfleiß in gleichen Verfall gerathen; es hat in Krieg und Frieden seinen Reichthum ausgetheilt und Künste genährt, die es selbst damals verschmähte. Der metallische Strom rann durch den bevorzugten Kanal und ließ ihn trocken zurück. Frankreich, Niederland, England und andere Nationen haben von den Bergwerken und Häfen des spanischen Amerika mehr Vortheil gezogen, als diejenigen, denen es allein gestattet war, das Erz zu graben. Es ist nicht wahrscheinlich, daß die Vereinigten Staaten die furchtbaren Fehler Spaniens wiederholen werden; indessen kann man nicht umhin, eine gewisse Gefahr in der Aussicht auf eine ungeheure Reichthums-Vermehrung, auf eine den nützlichen Gewerben entzogene Speculationssucht und auf ein blos von Metall-Erzeugung lebendes, halbkolonieenartiges Land zu erblicken. Es ist augenscheinlich, daß eine gewaltige Ablenkung von Kapital, Arbeitskraft, Schifffahrt, Lebensmitteln und Manufaktur-Waaren nach der westlichen Küste stattfinden wird. Jedenfalls wird dies für uns und für die Staaten selbst eine Erleichterung sein. Unsere Auswanderer werden, wenn sie landen, etwas mehr Raum finden, unsere Rheder, Landwirthe und Fabrikanten werden etwas weniger Konkurrenz zu erleiden haben. Das Beispiel des spanischen Amerika rechtfertigt die Erwartung, daß Kalifornien bald eine Million goldsuchender Abenteurer enthalten wird und es wird nicht lange dauern, so wird der durchschnittliche Ertrag einer Tagesarbeit unter einen Dollar herabsinken. Bis dahin wird die Anziehungskraft für neue Ansiedler fortdauern. Hunderttausend Menschen, die täglich einen Dollar sammeln (der gegenwärtige Durchschnitt wird auf acht Dollars angegeben), werden im Jahre 6 Millionen Pfund Sterling liefern, man kann daher sicher den Ertrag weit höher anschlagen. Welchen Einfluß dies auf die metallische Circulation der Welt immerhin haben mag, jedenfalls ist hier dem Handel ein weites Feld eröffnet. In diesen aus dem Sande hervorglänzenden Körnern, diesen den Felsen anhaftenden Knäufen müssen wir ein Mittel der Vorsehung erblicken, der unzugänglichsten und fernsten Küste der Welt, die sonst auf Menschenalter hinaus unbewohnt geblieben wäre, Ansiedler zu verschaffen. Die Vorsehung hat mit jenen kleinen Erzstücken, von denen ein halb Dutzend einen Gran machen, den gediegenen Reichthum eines fruchtbaren wohlbeholzten und wohlbewässerten Bodens unter einem milden Klima gesprenkelt. Wie der Stein der Weisen die Menschen in die experimentirenden Wissenschaften hineinlockte, so wird jetzt derselbe Köder, derselbe Taumel dazu dienen, eine ferne Küste zu bevölkern und eine Wüstenei in lachendes Land umzuwandeln. Binnen kurzem wird die angelsächsische Race über den unermeßlichen stillen Ocean und seine zehntausend Inseln herrschen."

Guizot arbeitet in Brompton fleißig an seiner „Geschichte der englischen Revolution." Er schreibt jetzt die „Geschichte der Republik und Cromwell's", die in zwei Oktavbänden erscheinen wird.

Aus Dublin wird gemeldet, daß das ganze Land in seiner Opposition gegen das jetzige Armengesetz einstimmig sei und dasselbe in allen Blättern mit dem bittersten Tadel überhäuft werde; schlimmer aber sei, daß über das Ersatzmittel auch nicht zwei der Tadler sich verständigen könnten. Ueber Verdammung des jetzigen Systems sei man einverstanden; damit höre aber auch die Einheit auf und hinsichtlich dessen, was an die Stelle treten solle, herrsche blos bitterer und unfruchtbarer Wortstreit.

Deutschland.

Frankfurt, 10. Jan. Der von Paris zurückgekehrte Reichsgesandte v. Raumer hat interessante Mittheilungen darüber gemacht, wie man sich in Frankreich über die deutsche Einheit äußere. Es gebe Franzosen von Bedeutung, wie Bastide und einige jetzige Minister, welche die Einheit Deutschlands für ein europäisches Bedürfniß hielten: die Meisten prophezeiten jedoch ein dreifaches Deutschland: Oesterreich, Preußen und einen andern Rheinbund.

Wenn Gagern mit seinem Programm durchfällt, soll er von der Politik sich gänzlich zurückziehen und auf seinem Landgut zu leben gedenken, doch möchte dieses Gerücht noch einigen billigen Zweifeln unterliegen, obgleich es höchst wahrscheinlich ist, daß Gagern mit seiner Vorlage in den österreichischen Angelegenheiten unterliegt. (?)

Frankfurt, a. M., 11. Jan. Im heutigen Amtsblatt wird für Stadt und Gebiet der freien

Stadt Frankfurt im Auftrage des Senats das Reichsgesetz, betreffend die Grundrechte des deutschen Volkes, zur Nachachtung bekannt gemacht.

Frankfurt, a. M., 11. Jan. Der Verbesserungs-Antrag des Abgeordneten von Lasaulx in der österreichischen Frage, welcher unter häufigen Unterbrechungen von der linken Seite des Hauses durch den Präsidenten verlesen wurde, lautete vollständig: „In Erwägung, daß es verständigen Männern nicht ziemt, die Wege der Thoren zu gehen, die da meinen, daß die wirklichen Dinge sich nach ihrer Einbildung richten müßten; in Erwägung, daß es nicht der Beruf der verfassunggebenden Reichs-Versammlung ist, mit Schul-Zänkereien sich zu befassen und nach Art müßiger Sophisten harmlose Weisheit über Bundesstaat mit Staatenbund zu produziren; in Erwägung ferner, daß es Angesichts der mit der provisorischen Centralgewalt gemachten Erfahrungen und gegenüber der Noth unseres unglücklichen Vaterlandes eine Thorheit und ein Leichtsinn wäre, den Aufbau der kunftigen Gesammt-Verfassung Deutschlands anders als im Einverständnisse mit den Einzelregierungen desselben ausführen zu wollen; in Erwägung, daß die etwaige Hoffnung als sei die Zeit gekommen, wo Worte als Thaten gelten und die ermattete Welt mit Redensarten regiert werden könnte, schon oft zu Schanden geworden ist; in Erwägung ferner, daß in dem österreichischen Ministerprogramm vom 27. November und in der Note des Fürsten Schwarzenberg vom 28. Dezember mehr Vertrauen einflößender Verstand und mehr mannhafte Aufrichtigkeit des Herzens ist, als in allen seitdem bekannt gewordenen Aktenstücken nicht österreichischer Behörden; in Erwägung endlich, daß wir statt Dankes nur den Fluch der Nachwelt verdienen würden, wenn wir in dem Augenblicke, wo es sich darum handelt, Deutschland größer, stärker und einiger als bisher zu machen, statt der Eintracht die Zwietracht oder Dreitracht gründen und das Vaterland den Enkeln um ein Drittheil kleiner und schwächer überliefern würden, als die Väter es uns überliefert haben; aus diesen Gründen verpflichtet die verfassunggebende Reichsversammlung das gesammte Reichsministerium, daß es in richtiger Würdigung der Mittel, die ihm zu Gebote stehen, sich unausgesetzt angelegen sein lasse, wie mit allen deutschen Regierungen, so auch mit der ersten unter denselben, der Kaiserlich österreichischen, dasjenige Einverständniß herbeizuführen, ohne welches eine gedeihliche Lösung der großen Frage der neuen deutschen Reichsverfassung unmöglich ist. Abgeordneter Jordan aus Berlin beantragte, diesen Antrag, worin er eine Beleidigung für die Versammlung erblickt, einem früher zur Prüfung ähnlicher Anträge niedergesetzten Ausschüsse zur Begutachtung zu überweisen. Der Präsident wies aber ein Eingehen auf Jordan's Antrag zurück und blieb auch noch nach einer Einsprache des Abgeordneten Waitz bei diesem Entschlusse. Der letzte verlesene Verbesserungsantrag war der des Abgeordneten Simon aus Trier und Genossen, welcher den Uebergang zur einfachen Tagesordnung über das Programm des Reichs-Ministeriums vom 18. Dezember v. J. verlangt.

Berlin, 10. Jan. Die Conferenzen über die Organisation der deutschen und polnischen Theile im Großherzogthum Posen werden, wie man von wohlunterrichteten Personen erfährt, binnen Kurzem hier in Berlin ihren Anfang nehmen. Die vielen Schwierigkeiten, welche bei der Regelung der gedachten Verhältnisse zu überwinden sein werden, dürften ein so baldiges Ergebniß dieser Conferenzen wohl nicht erwarten lassen.

Unser Gesandte in London Dr. Bunsen, wird mit jedem Tage hier erwartet. Derselbe wird sich von hier nach Frankfurt begeben, um mit dem Reichsministerium in Betreff der Friedens-Unterhandlungen mit Dänemark Rücksprache zu nehmen.

Berlin, 14. Jan. Berichte aus Wien melden daß die dortige Bevölkerung ganz gegen die Suprematie Preußens in Deutschland eingenommen sei und eine solche unter keinen Umständen anerkennen wolle. Dagegen haben sich bereits die meisten kleineren deutschen Staaten für Uebertragung der deutschen Krone an Preußen ausgesprochen und selbst die süd-deutschen Staaten fügen sich in die politische Nothwendigkeit, wenn auch vielleicht nur aus Furcht vor der rothen Republik.

Hannover, 12 Januar. Hier umlaufenden Gerüchten zufolge soll das österreichische Kabinet sich in Brighton befinden, wo Metternich eine vollständige Kanzlei eingerichtet haben soll. So lesen wir in der „Hannoverschen Zeitung", einem halboffiziellen Blatte. — Sechzehn Frankfurter Abgeordnete aus Hannover haben eine Erklärung an ihre Mitbürger erlassen, worin sie sich über die Unmöglichkeit aussprechen, über die Grundrechte später eine Vereinbarung mit den 38 Regierungen zu versuchen.

Frankfurt, 11. Jan. In der heutigen Parlaments-Sitzung wird die Berathung über die österreichische Frage, das wichtigste Thema der Session eröffnet. 94 Redner sind eingeschrieben. Nach dem Berichterstatter Venedey nimmt der Ministerpräsident von Gagern das Wort. Er erklärte, daß das Reichsministerium den Majoritäts-Antrag nicht annehmen könne und sich den Minoritäts-Antrag aneigne. Nach ihm sprachen die Abgeordneten v. Arneth, Ziegert, Wagner und Jordan von Berlin. Schmerling tritt unter großer allgemeiner Spannung auf. Er giebt zuerst Erläuterungen über seine Aeußerungen in Wien. Wenn man ihn in Wien ausgezeichnet habe, so habe diese Auszeichnung Deutschland gegolten, und was er dort gesprochen, könne er selbst vom deutschen Standpunkte behaupten. Er habe gesagt, er sei stolz, ein Oesterreicher zu sein, und er könne dieses, denn Oesterreich habe eine Geschichte, Deutschland noch nicht. „Machen Sie Deutschland groß, und ich werde der Erste sein, der sagen wird, ich bin stolz, ein Deutscher zu sein." Auf die Sache übergehend, beweiset Schmerling aus der neueren Geschichte, daß Oesterreich seinen dynastischen Interessen nicht mehr gehuldigt habe, als andere Länder. Auf Metternich's

freiheitsfeindliche Herrschaft übergehend, beweiset er, daß es grade deutsche Minister und Fursten waren, die ihn dazu aufgemuntert und bestärkt haben. Folglich sei auch an dieser Sunde Deutschland so schuldig, als Oesterreich. Auf die jetzige deutsch-österreichische Frage übergehend, beweiset Schmerling, daß Oesterreich nie anders, als auf dem Wege der Vereinbarung und Verständigung, sich mit der deutschen Verfassung zu assimiliren gedachte: von Anfang bis heute war das dieselbe Ansicht seiner Politik, und auf Grund dieser Politik sind die österreichischen Abgeordneten in das Parlament getreten, von dem Standpunkte dieser Politik ist die ganze Handlungsweise Oesterreichs gegen Deutschland bis heute zu erklären. Als das Parlament die §§. 2 und 3 der Verfassung mit so großer Majorität annahm, glaubte Oesterreich, Deutschland wolle gar keine Verbindung mehr mit Oesterreich. Von dieser Ansicht sei Oesterreich zurückgekommen, als es sah, wie unpopulär selbst in Deutschland diese Paragraphen seien. Indem Oesterreich dadurch Deutschland wieder näher getreten, so sei es doch noch nicht in der Lage, schon heute sich über sein Verhältniß zu Deutschland auszusprechen. Aber ebensowenig wolle es die Vollendung der Verfassung hemmen. Was Oesterreich von Deutschland in diesem Augenblick verlange, sei — Geduld und Zeit. Werde ihm das gewährt, so werde sich die ersehnte Verbindung auch herstellen. Nach Schmerling's Rede wurde die Debatte auf morgen vertagt.

Frankfurt, 12. Jan. In der heutigen Sitzung wurde die Berathung über die österreichische Frage fortgesetzt. Simon von Trier ist der erste Redner. Er beginnt damit, daß er das Heute mit dem Damals des Vorparlaments vergleicht. Damals und beim Beginn der Parlamentssitzung hatte man nicht daran gedacht, daß eine Zeit kommen werde, wo man noch fragen könne, ob Oesterreich zu Deutschland gehöre oder nicht. Aber von damals bis heute habe sich auch Deutschland vielfach mit Schimpf und Schande bedeckt, und Schuld daran seien die allzeit bereiten Constitutionellen, die immer vermitteln und den Mantel nach dem Winde hängen. Vorzugsweise aber sei in Bezug auf die österreichische Sachlage die falsche und treulose Politik des Ministeriums Schmerling Schuld. Raveaux: Das Volk sei der Verbindung mit Deutschland nicht abgeneigt, und selbst das Ministerium könne ihr nicht abgeneigt sein beim Anblik der großen Gefahr, die ihm von der slavischen Seite droht. Daß die österreichische Frage mit der Oberhauptsfrage eng verbunden sei, beweist Raveaux mit Erfolg. In dieser Beziehung deutet er auf eine Aeußerung des Königs von Preußen, aus der er ableitet, daß der König schwerlich ohne Oesterreich die Oberhauptschaft annehmen werde. Er warnt dabei, man solle vorsichtig sein, und nicht eher in der Oberhauptsfrage entscheiden, bis wir von Preußen Entscheidung haben. Er selbst persönlich erklärt sich für die republikanische Spitze der Regierung Deutschlands. Der Schluß der Rede Raveaux's bezieht sich auf den Dom von Cöln, aus dem man keine Säule wegreißen dürfe, ohne den Einsturz des Ganzen befürchten zu lassen. Minister Beckerath: Wenn Oesterreich erst nach Vollendung seiner Verfassung sein Verhältniß zu Deutschland feststellen will, so ist es uns unmöglich, ohne die größten Gefahren diesen Zeitpunkt abzuwarten, denn gewiß sei, daß Oesterreich kaum in 6 Monaten seine Verfassung beendet habe, und ein deutsches Provisorium bis dahin wurde uns ins Verderben sturzen. Das Warten auf Oesterreich ist das Sterben der deutschen Einheit. Das Ministerium wolle eine innige Verbrüderung mit Oesterreich, und er schwöre, daß keine Nebenabsicht dabei vorherrsche, sondern daß die Regierung blos die Interessen und das Wohl Deutschlands im Auge halte. Dagegen musse er auch erklären, daß das Ministerium stehe und falle mit seinem Programm.

Frankfurt, 13. Jan. Nach Beseler und Vogt tritt heute Binke auf. Er beginnt damit, zu fragen, was das Volk ursprünglich gewollt habe, und findet, daß es ursprunglich eine machtvolle Central-Regierung, einen Uebergang zum Bundesstaate, gewollt habe. In diesem Sinne haben wir bisher gearbeitet. Eine solche Central-Regierung verträgt sich aber nicht mit einer österreichischen Central-Einheit, denn diese verlangt, daß die österreichischen Gesetze durchgefuhrt werden, und die deutsche Central Regierung verlangt die Durchfuhrung ihrer Gesetze. Wie ist da eine Vereinigung möglich? Und dasselbe ist der Fall bei der Vertretung nach Außen und bei der Frage der materiellen Interessen. Wir mußten uns also entweder mit der ganzen österreichischen Monarchie verbinden — und das wäre ein Widersinn — oder wir mußten fest bei der Personal-Union stehen bleiben. Allein das will weder die österreichische Regierung, noch das österreichische Volk, noch die hiesigen österreichischen Abgeordneten. Somit bleibt nichts übrig, als ein gegenseitiger Vertrag zwischen Oesterreich und Deutschland, der so innig als möglich ist. Es ist aber durchaus falsch, wenn man sagt, man musse die deutsche Verfassung so einrichten, daß Oesterreich unter allen Umständen eintreten könne. Das heißt den Enthusiasmus fur die deutsche Einheit zu weit treiben, dieses Opfer aller unserer Interessen haben wir dem Traum der deutschen Einheit nicht zu bringen. Der Redner setzte nun auseinander, wie er die künftige Union gebildet sehen möchte; nach dieser Auseinandersetzung könnte die Union noch inniger und kräftiger werden, als selbst das Ministerium will. Aber nur unter der Bedingung, daß diese Union auf der Basis des Staatenbundes errichtet werde; sollte aber Oesterreich in den Bundesstaat gezwängt werden, so ist auch nicht einmal die Union möglich. Bincke sagt, wenn noch irgend eine Spur von Politik und Diplomatie in Oesterreich ist, so muß es wünschen, daß sich Deutschland fest zu einem mächtigen Bundesstaat consolidire, damit dieser Bundesstaat am Rhein Wache halte, wenn Oesterreich in Italien und im Osten demnächst mit Feinden zu kämpfen haben sollte. Bincke beweist auch, daß die österreichischen Deputirten recht gut im Parlament bleiben können, wenn auch nur eine Union verhandelt wird, und

selbst bei der Oberhauptsfrage können sie recht gut im Parlament bleiben, denn wir sind zusammen gekommen zu gleichen Zwecken und haben auch nur dieselben Zwecke. Bincke kommt nun auf Preußen und beweist, daß es nie hegemonische Gelüste gehabt. Der Widerspruch, den Preußen der Centralgewalt entgegengestellt, läßt sich erklären aus dem provisorischen Zustand der Centralgewalt. Bincke klärt auch das Verhältniß auf, warum der König von Preußen nicht auf den Beschluß der National-Versammlung einging, das Ministerium Brandenburg zu entlassen, — er wollte diesem Ministerium nicht die Gelegenheit abschneiden, sich demnächst vor der Kammer über seine Schritte zu vertheidigen. Nach Bincke's glänzender Rede wurde der Schluß der Debatte beantragt und derselbe angenommen. Die Sitzung wurde darauf um halb 2 Uhr Mittags vertagt und die Fortsetzung derselben auf heute Mittag 4 Uhr festgesetzt.

Frankfurt, 13. Jan. In der heutigen Nachmittags-Sitzung wird nach einer abermaligen mit rauschendem Beifall aufgenommenen glänzenden Rede v. Gagerns zur Abstimmung durch Namensaufruf geschritten und der von dem Reichsministerium und der Minderheit des Ausschusses gebilligte Antrag des Abgeordneten von Wulffen aus München, des Inhalts: „die hohe National-Versammlung wolle dem Reichsministerium die in der Vorlage vom 18. Dec. 1848 — modifizirt durch das Schreiben vom 5. Jan. 1849 und erläutert durch die Erklärung des Minister-Präsidenten — in der Sitzung vom 11. dess. Mon. erbetene Ermächtigung ertheilen", mit 261 gegen 224 Stimmen zum Beschlusse erhoben. Hierdurch sind die übrigen Anträge erledigt.

Italien.

Neapel, 28. Dec. (A. Z.) Der Minister des Auswärtigen, Furst Cariati, hat in Abwesenheit des Königs den Herrn Temple und Rayneval, welche in ihrem sogenannten Ultimatum darauf bestanden, „daß Sicilien eine selbstständige, unabhängige Verfassung und ein eigenes Heer haben müsse," am 20. Dezember geantwortet, daß „daran gar nicht zu denken sei." Spanien habe durch den Duca di Rivas die Ansprüche auf die Thronfolge zu Neapel geltend gemacht, und die ganze Angelegenheit musse auf einem Kongreß entschieden werden. An diesem Kongreß würden alle Großmächte theilnehmen, welche die Traktate von 1815 geschlossen. Temple und Rayneval schickten sogleich Couriere an ihre Regierungen. Der Courierwechsel ist sehr lebhaft: die Couriere gehen mitunter von Cattaro nach Bari uber das Adriatische Meer. Furst Wolkonsky befindet sich täglich beim König. Neapel wird täglich mehr befestigt. Ein Hauptmann Muller aus Freiburg ist an Radetzky und demnächst in die Schweiz gesandt, um die Rekrutensendungen aus Luzern, Freiburg und Bern zu fördern. Die Sicilianer verunglückten bekanntlich zu Paris mit ihrer französischen Anleihe; man sah sich zu Palermo genöthigt, eine Zwangsanleihe auszuschreiben, und in wenigen Tagen sollen 1 Million Ducati eingegangen sein. Ueberhaupt soll in Palermo ein sehr guter Geist herrschen; so sehr die Engländer zu Neapel in Gunst gefallen, so sehr sind sie in Sicilien gestiegen; man glaubt in Sicilien allgemein, daß England die Insel nicht preisgeben, d. h. nicht aufgeben werde.

Neapel, 29. Dec. Es steht eine Intervention Oesterreichs im Kirchenstaate in Folge eines mit Neapel abgeschlossenen Vertrags und auf Ansuchen des Papstes in Aussicht.

Die Sicilianer haben die neapolitanischen Vorposten angegriffen, und General Filangieri will wegen dieser Verletzung des Waffenstillstands die Feindseligkeiten wieder beginnen. In einer Unterredung mit den Vertretern Englands und Frankreichs hat er diesen Herren an das Herz gelegt, den Offizieren der beiden Eskadren die strengste Neutralität zu empfehlen; er drohte, daß er nicht den mindesten Unterschied zwischen Sicilianern und Neutralen machen würde, wenn er letztere in den Reihen der Insurgenten finden sollte. Ueberhaupt erklärte er, seine Pflicht thun zu wollen, ohne Rücksicht auf die Störung, die sein Benehmen in den diplomatischen Verhältnissen Neapels mit anderen Höfen hervorbringen könnte.

Rom, 1. Jan. (A. Z.) Der Circolo popolare hat gestern durch einen Anschlag erklärt, daß der Papst, welchem man als Oberhaupt der Christenheit die Kniebeugung zwar nicht versagen wolle, als weltlicher Herrscher aufgehört habe zu sein. Gestern, wo die Einsetzung der Constituente gefeiert werden sollte, ging es sehr flau her.

Oesterreich.

Wien, 9. Jan. Ueber die Besetzung von Ofen und Pesth erfahrt man Folgendes; Der Fürst Windischgratz zog am 5. in Pesth ein. Der Banus fuhrte die ersten Colonnen, und defilirte vor dem Fursten, dessen Sohn sogleich, mit der Nachricht von dem Einzuge, nach Olmutz gesandt wurde und dem Kaiser die Schlussel beider Städte überbrachte. Der Ban Jellachich wurde bei seinem Einzuge mit lauten Hochs begrüßt, und nur Eine Stimme herrschte uber die Furchtlosigkeit dieses Führers. Die Macht, welche Kossuth auf seiner Flucht gefolgt ist, wird auf 8—10,000 Mann geschätzt. Der Feldmarschall-Lieutenant Baron Hrabowsky lag in Ofen gichtkrank darnieder. Mit Ausnahme einer, zur Unterstützung des F.-M.-L. Graf Schlick entsendeten Colonne, sollte die Armee in Buda-Pest einige Zeit sich von den ausgestandenen Beschwerden erholen. Die ungarischen Gefangenen werden, wenn sie tauglich sind, dem Militair eingereiht, die anderen mit dem Schub in ihre Heimath zurückgeschickt. Die Grafen Casimir und Ludwig Bathyany und der Minister Deák sollen sich bereits in Verhaft befinden.

Die Romanen in Siebenbürgen, durch die von den Magyaren ausgeübten Gräuelthaten fanatisirt, haben eine Freischaar von 8000 Wallachen organisirt.

Eine besondere Sensation erregte das gestern Abend erfolgte Verbot der ferneren Herausgabe von Kuranda's Ostdeutscher Post, und zwar nicht von Seiten des Gouverneurs Welden, sondern auf Befehl des Ministers Grafen Stadion, aus Veranlassung eines als aufreizend befundenen Artikels.

Gleichzeitig sind einige Provinzialblätter für Wien im Allgemeinen und schon früher die Breslauer, Oder- und Weserzeitung verboten worden.

Wien, 10. Jan. Am Hofe zu Ollmütz war die Ankunft des jungen Fursten Windischgrätz, mit den Schlusseln von Pesth, eine angenehme Erscheinung. Er wurde von dem Kaiser und den Erzherzogen auf's Höchste ausgezeichnet. Seit einigen Tagen treffen täglich magyarische Gefangene hier ein. Es sind meistens junge Leute, welche, nach einigen Rasttagen, nach Italien abgeschickt werden, um dort in die Armee des Marschalls Radetzki eingereiht zu werden.

Prag, 8. Jan. Man scheint von Oben fest entschlossen zu sein, ein slawisches Oesterreich anzuerkennen und dem Slawismus alle und jede Concession zu machen. So kam gestern ein Ministerial-Decret, das heute oder morgen publicirt werden wird, wonach sich der Kaiser entschlossen hat, Prag für eine slawische Universität zu erklären, und befiehlt, daß alle vom Staate angestellten Professoren Vorlesungen in böhmischer Sprache halten mussen, und daß bloß außerordentliche Docenten in deutscher Sprache lesen dürfen. Wenn Prof. Oppolzer bereits nach Leipzig gegangen, so werden ihm der ausgezeichnete Chemiker Rettenbach und viele andere deutsche Professoren folgen. Es könnte wohl sein, daß sich das unter Huß stattgefundene Ereigniß wiederholte, daß sämmtliche deutsche Studenten mit ihren Professoren an der Spitze von hier auszögen, um in Leitmeritz oder Reichenberg eine neue Universität zu gründen. Die Tschechen mögen sich ihre Professoren dann von Prelauc oder aus den unteren Donaugegenden bringen lassen. Wenn sie so auf dem Wege gewaltsamer Tschechisirung forschreiten, so werfen sie sich, da Cultur, Industrie, Intelligenz doch einmal deutsch ist, entweder der Barbarei in die Arme, oder rufen einen Kampf hervor, in dem sie nur verlieren können. Die academische Legion ist nun factisch aufgelöst worden, d. h. die tschechischen Studenten müssen die Waffen abgeben, nachdem die deutschen schon lange aus der Legion getreten; eben so bleiben ihnen förmliche militairische Waffenübungen verboten.

Wien, 12. Jan. Se. Majestät der Kaiser hat dem Großfürsten Konstantin von Rußland, das Großkreuz des Königlich ungarischen St. Stephans-Ordens verliehen.

Der erste §. der österreichischen Grundrechte, der nach dem Entwurf des Verfassungs-Ausschusses lauten sollte: „Alle Staatsgewalten gehen vom Volke aus und werden auf die in der Constitution festgesetzte Weise ausgeübt," und gegen den sich das Ministerium im voraus erklärt hatte, ist in der Reichstags-Sitzung vom 10. Januar nach einem Amendement des Deputirten Ullepitsch mit großer Majorität verworfen worden. Dieses angenommene Amendement war folgendermaßen gefaßt: „Der §. 1 des Entwurfs der Grundrechte sei, als nicht hierher gehörig, wegzulassen und mit der Textirung der Bestimmungen über die Theilung und Ausübung der Staatsgewalten der mit dem Entwurfe der übrigen Theile der Constitution betraute Ausschuß zu beauftragen."

Der Feldmarschall-Lieutenant von Welden veröffentlicht in der „Wien. Ztg." das nachstehende (14te) Armee-Bulletin:

„Nach so eben eingelangtem Berichte des in Ober-Ungarn operirenden galizischen Armee-Corps unter Feldmarschall-Lieutenant Graf Schlick vom 5. Januar d. J., hat dasselbe am 4. Januar l. J. das unter Kommando des Rebellen Meszaros zum Ueberfall gegen Kaschau anrückende Insurgenten-Corps, in der Stärke von 18 Honvéd- und Nationalgarden-Bataillonen, mit 33 Kanonen und 800 Husaren, siegreich in die Flucht geschlagen. Diese höchst wichtige Affaire fand zwischen Kaschau und den Höhen von Parcza statt. Es wurden den Insurgenten auf dem Schlachtfelde 10 Kanonen, 6 Munitionskarren, 1 Fahne, über 200 Gewehre und 40 Pferde abgenommen, auch 2 Offiziere und 500 Mann Gefangene gemacht. Die Chevaurlegers verfolgten den fliehenden Feind und überfielen dessen Arrieregarde, wobei noch 6 Mörser, 1000 Gewehre, viele Pferde erbeutet und mehrere Gefangene gemacht wurden. Das Regiment Parma zeichnete sich bei diesem Gefechte rühmlichst aus, es schlug die polnische Legion, brachte ihr einen bedeutenden Verlust bei, nahm ihr eine bedeutende Kasse mit zehntausend Stuck Dukaten in Gold ab und außerdem eine Schriftenkiste Meszaros', die polnischen Angelegenheiten betreffend. Ungeachtet des heftigen Kampfes hatten wir nur sehr wenige Todte und Verwundete. Unsere braven Truppen, vom besten Geiste beseelt, bei einer furchtbaren Kälte, fielen den sehr gut gekleideten und mit den besten luttticher Gewehren bewaffneten Feind unter Hurrahgeschrei mit dem Bajonnette an und warfen ihn mit Ungestüm zurück. Meszaros entging dem Tode nur dadurch, daß die Pistole, welche ein K. K. Offizier abdrückte, versagte. — Als ein erfreulicher Beweis, daß Ehre und wahrer Soldatengeist unter allen Nationalitäten der K. K. österreichischen Armee herrscht, mag nachfolgende so eben eingegangene offizielle Nachricht dienen: Am 1. d. M., um 1 Uhr Mittags, marschirten 4 Compagnieen des ersten Bataillons Zanini, geführt von dem dermaligen Bataillons-Kommandanten Hauptmann Br. Masburg, von Neusatz, wo sie in Garnison lagen, ab und trafen um 3 Uhr bei den Kaiserlichen Vorposten auf der Römerschanze von Kaaks ein. Diese brave Truppe — ihre Offiziere, die Kaiserl. Oberlieutenants Marchisetti und Kodics, Lieutenant Chevalier Dewerchin, als Bataillons-Adjutant, dann die Lieutenants Kresek, Effenberger, und die durch den Rebellen-Anführer Alexander Esterhazy provisorisch ernannten Lieutenants Menhardt, Kramer, Nowak, Nicolazy und Rosina an der Spitze — ihre Fahne, Waffen und Munition mitbringend, wurden von den diesseitigen Truppen mit Enthusiasmus aufgenommen, und vereint ließen Alle Se. Maj. hoch leben. Wenn man bedenkt, daß ein so beträchtlicher Körper unter den schwierigsten Umständen

(Beilage.)

№ 4. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 11. Januar 1849.

unter den Augen einer aufrührerischen Population und im Angesichte einer Hauptfestung diesen Beweis von Anhänglichkeit an den Staat und seine Fahne ablegte, der er nur durch falsche Nachrichten und Vorspiegelungen eine Zeit lang scheinbar ungetreu geworden, so kann wohl über das Bestehen Oesterreichs selbst mit den zusammengesetzten verschiedenartigsten Nationalitäten kein Zweifel mehr sein. Selbst inzdieser verworrenen Zeit hat jede italienische, ungarische, polnische und deutsche Truppe die schönsten Beweise ihrer Hingebung für den Staat aufzuweisen, und nur durch elende Fanatiker verführt konnte der treue Sinn der Bevölkerung eine Zeit lang wankend gemacht werden. Allen Zweiflern möge dies als Anhaltspunkt dienen: Oesterreich wird bestehen immerdar; es darf nur seine Kräfte entwickeln.

Wien, den 10. Januar 1849.

Feldmarschall-Lieutenant Welden,
Militair- und Civil-Gouverneur."

Wien, 13. Jan. Die neuesten Nachrichten aus Pesth lauten nach der Wiener Zeitung wie folgt: „Freitag um 11 Uhr Vormittags begann in bewunderungswürdiger Ordnung, Ruhe und Würde der Einzug der Kaiserlichen Truppen in unsere Hauptstadt uber die Kettenbrücke, und ich, mit der seltenen musterhaften Disciplin der Kaiserlichen Armee bekannt, muß dennoch gestehen, daß jener Augenblick mir ewig unvergeßlich bleiben wird, als ich wenigstens von untergeordneten Militairs einige scherzhafte Aeußerungen, muthwillige Bemerkungen erwartend, die staunenswerthe wurdevolle Ruhe und Mäßigung, diesen männlichen Ernst, ohne geringste Spur von einer höhnischen, kränkenden Miene eines triumphirenden Siegers auf dem Gesichte des untersten Soldaten erblickte, wobei ein Nachbar, den ich nicht als sonderlichen Optimisten kenne, mir gestand, es habe bei diesem Anblicke ihn ein heiliger Schauer befallen und uber Vieles, Oesterreich und seinen Truppen zur Last gelegtes, in jenem Augenblicke ausgesöhnt. Noch am selben Abend wurde das gesammte Militair in größter Ordnung untergebracht und versorgt, während dem Se. Durchlaucht Fürst Windischgrätz in einem Flügel der ofener Burg und Se. Excellenz der Feldmarschall Baron Jellachich im Graf Carolyschen Palais in Pesth seinen Wohnsitz nahm. Bis heute ist uns Folgendes bekannt geworden. a) Die uns bisher unbekannt gebliebenen beiden Proclamationen von der Abdankung Sr. Majestät des Kaisers Ferdinand und der Thronbesteigung Sr. Majestät des Kaisers Franz Joseph. b) Eine Proclamation an die Bewohner Ungarns und Siebenbürgens, zur Rückkehr in die Gränzen des Gesetzes und der Ordnung. c) Eine Erklärung des Belagerungszustandes der beiden Schwesterstädte Pesth und Ofen, der einstweiligen Aufhebung der Nationalgarde und der Ablieferung der Waffen. d) Ein Aufruf an alle von der Kaiserlichen Fahne abgefallenen Militairs niederen und höheren Ranges, zur Rückkehr zu ihrer Pflicht, mit der väterlichen Versicherung einer völligen Verzeihung. Noch am selben Abend ist ein Theil der Kaiserlichen Armee von hier aufgebrochen, um den Marsch gegen Debreczin fortzusetzen, und schon am anderen Morgen brachte eine Abtheilung Cheveaurlegers 68 eingefangene Honvédhusaren hierher, sammt einer bei derselben vorgefundenen Kasse. Heute brachte uns ein Plakat die Ankundigung des kriegsrechtlichen Standrechtes, in Folge dessen, wie verlautet, Graf Anton Szapari und Dr. Sigmund Saphir gefänglich eingezogen wären. Die Hauptschuldtragenden sind bereits Mittwoch durch eine Flucht ins tiefere Ungarn der gerichtlichen Untersuchung ausgewichen. Gestern noch vor dem Einzuge sah man bereits von allen öffentlichen Gebäuden die weiße Friedensfahne wehen, welche aber schon heute mit der Kaiserlich schwarzgelben vertauscht ward. Ein Theil der hiesigen Einwohnerschaft soll dem Feldmarschall-Lieutenant Baron Jellachich einen Fackelzug mit einer Nachtmusik bringen zu durfen um die Erlaubniß angesucht, dieser aber sich dieselbe dankend verbeten haben."

Der Nachtwächter von Preßburg, Michael Weiß, wurde daselbst, wie die Allg. Oest. Ztg. berichtet, kriegsrechtlich zu einem dreiwöchentlichen Arrest verurtheilt, weil er sich in seinen nächtlichen Amtsstunden mit muthwilliger Herabreißung der Proclamationen amusirt hatte.

Temesvar, 27. Dec. Der von magyarischen Insurgenten besetzte Bergort Vogsan, aus welchen in letzterer Zeit einige Raubzuge gegen Lugos unternommen wurden, ist am Christabend von unseren Truppen nach einem hartnäckigen Kampfe eingenommen worden. Wer die Lage Vogsans kennt und weiß, daß dieser Ort, vom Mittelgebirge eingeschlossen, nur durch einen Engpaß, welcher durch Verhaue unwegsam gemacht war, zugänglich ist, daß die den Eingang in das Thal sowohl, als auch die dasselbe beherrschenden Anhöhen mit schwerem Geschutze vom Feinde besetzt, der Ort selbst verschanzt und verbarrikadirt und von 1100 bis 1300 wohlbewaffneten Honvéds, mit welchen überdies der größere Theil der Einwohner gemeinsame Sache machte, vertheidigt war, muß die Einnahme dieses Ortes mit so geringem Verluste als eines der gelungensten taktischen Manöver erkennen.

Zu gleicher Zeit mit Vogsan ist auch der Bergort Reschitza gefallen, wodurch der revolutionairen Stückgießerei ein Ziel gesetzt sein dürfte.

Miscellen.

Einer der ausgezeichnetsten Männer der Schweiz, Johann Caspar v. Orelli, lebt nicht mehr! Am 6. Jan. Vormittags zwischen 11 und 12 Uhr verschied dieser weltberühmte Philolog, und anregende Jugendfreund an einem Kehlkopfleiden in seinem 62sten Lebensjahre.

Schwarze Schreibdinte insbesondere für Stahlfedern.

Es ist allgemein bekannt, daß die gewöhnliche aus Eisenvitriol, Galläpfeln und Gummi bereitete Schreibdinte die Stahlfedern nach kurzem Gebrauche angreift, worauf sie rosten und unbrauchbar werden. Eine gute Dinte soll aber eine schwarze Flussigkeit sein, die keinen Bodensatz bildet, fest an dem Papiere haftet und die Stahlfedern nicht angreift. — Ich erlaube mir daher eine Vorschrift zu einer Schreibdinte hier mitzutheilen, uber welche der Entdecker derselben, Professor Runge (dessen Grundriß der Chemie, Munchen 1847, Bd. II., S. 205 u. Dingler's politechn. J. 1848, Bd. CIX., H. 3) u. A. folgendes anfuhrt:

„Seit zwei Jahren schreibe ich mit dieser Dinte und ein Angegriffenwerden der Stahlfeder ist mir eine ganz fremde Erscheinung geworden. Diese Dinte verhindert sogar die gewöhnliche Rostbildung, so daß die Federn nach jährigem Gebrauche nur die Aenderung erlitten haben, die eine Folge des Abschleifens auf dem Papiere ist. Sie bildet eine blauschwarze Flüssigkeit, in welcher der Farbstoff nicht wie in der gewöhnlichen Dinte schwebt, sondern aufgelöst ist und daher auch keinen Bodensatz erzeugt. Ein damit beschriebenes Papier kann man mit einem Schwamme waschen oder 24 Stunden in Wasser liegen lassen, ohne daß die Schrift zerfließt oder auch nur Ränder bekäme. Da neue Stahlfedern einen Fettüberzug haben, der das Haften der Dinte verhindert, so muß man diesen zuvor entfernen, indem man sie mit einem Brei von Holzasche nnd Wasser abreibt ꝛc."

Ich habe diese Dinte dargestellt und geprüft und kann dieselbe um so mehr empfehlen, als sie von Jedermann leicht dargestellt werden kann und beispiellos wohlfeil ist.

Nach Runges Vorschrift soll auf 1000 Pfd. Blauholzabsud 1 Pfd. gelbes chromsaures Kali angewendet und der Blauholzabsud von 10 Pfd. Blauholz auf 80 Pfd. Wasser bereitet werden.

Mit Berücksichtigung dieser Quantitätsverhältnisse gebe ich nun folgende Vorschrift zur Bereitung kleinerer Quantitäten von der vorbeschriebenen Dinte:

10½ Loth Blauholz (Lignum campechianum) werden mit 1¼ Stoof Regen- oder Flußwasser in einer kupfernen Casserole übergossen, bis zum Sieden allmälig erhitzt, sodann 3—4 Minuten im Sieden erhalten und noch heiß durch Leinwand geseiht. Das auf der Leinwand zurückbleibende ausgekochte Blauholz wird noch mit etwas Wasser abgespühlt, so daß der ganze Absud ein Stoof (= 40 Unzen) beträgt, worauf man denselben erkalten läßt und nun erst unter starkem Umrühren mit 19 Gran oder ⅓ Quentchen nach hiesigem Gewichte gelben chromsauren Kali vermischt, das man vorher in etwa 1 Loth Wasser aufgelöst hat. — Die Dinte ist fertig und kann sogleich gebraucht werden.

Eine größere Menge vom chromsauren Kali als die vorgeschriebene, darf nicht angewendet werden, sonst wird die schwarze Farbe beeinträchtigt; auch müssen die Dintengefäße, wenn sie gewöhnliche Schreibdinte enthalten hatten, aus gleichem Grunde sorgfältig von dieser und den darin befindlichen Niederschlägen gereinigt werden, bevor man die vorbeschriebene Dinte in dieselben giebt.

Da nun 1 Pfd. Blauholz nur 10 Kop. S. und 1 Pfd. gelbes chromsaures Kali höchstens 1 Rbl. S. kostet, nach obiger Vorschrift aber von ersterem 10½ Loth und von letzterem nur ⅓ Quentchen angewendet wird, so kostet 1 Stoof dieser Schreibdinte 3½ Kop. S.-M; wenig genug.

Dorpat, am 7. Januar 1849.

Professor Dr. Goebel.

Concert-Anzeige.

Fräulein Sophie Bohrer, welche mit ihrem Vater, dem Königl. hannoverschen Concertmeister auf der Rückreise nach St. Petersburg hier angekommen ist, wird in den nächsten Tagen ein Concert geben.

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: Rosalie Catharine.*

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: Christine Dorothea Wissor geb. Rudolph, Arrendators-wittwe, alt 72 J.; Buchhaltersfrau Caroline Volckmuth geb. Siebenkees, alt 35 J.; Catharina Leepin geb. Behrsin, Gärtnersfrau, alt 24 Jahr.

Kirchen-Register der St. Marien-Kirche zu Dorpat vom Jahre 1848.

1. **Geborene:** a) Deutsche Gemeine: 8 Knaben, 12 Mädchen. b) Ehstnische Stadtgemeine: 110 Knaben, 98 Mädchen. c) Ehstnische Landgemeine: 188 Knaben, 166 Mädchen. — Unter diesen 27 todtgeborne Kinder und 9 Zwillingsgeburten; desgleichen 67 uneheliche Kinder*).

2. **Verstorbene:** a) Deutsche Gemeine: 17 männl. Personen, 9 weibl. P. b) Ehstnische Stadtgemeine: 245 männl. P., 248 weibl. Pers. c) Ehstnische Landgemeine: 263 männl. P., 300 weibl. P. — Unter diesen an der Cholera verstorben 522 (284 in der Stadt, 238 im Land-Kirchspiel); todtgefunden 3; Kopfverletzung 1; durch Brandschaden 2; erhängt 3; ertrunken 2; durch Feuergewehr 2.

Im Alter von 80 Jahren: 2 männl. P. 6 weibl. P.

„	„	82	„	—	„	2 „
„	„	83	„	1	„	1 „
„	„	84	„	—	„	1 „
„	„	85	„	—	„	2 „
„	„	88	„	1	„	— „
„	„	90	„	—	„	2 „
„	„	93	„	—	„	1 „
„	„	95	„	1	„	— „
„	„	97	„	—	„	1 „
„	„	105	„	—	„	1 „

3. **Geschlossene Ehen:** a) Deutsche Gemeine: 9 Paare. b) Ehstn. Stadtgem.: 56 Paare. c) Ehstn. Landgem.: 103 Paare.

4. **Confirmanden:** a) Deutsche Gemeine; 36 Knaben, 44 Mädchen. b) Ehstn. Stadtgem.: 14 Knaben, 17 Mädchen. c) Ehstn. Landgem.: 105 Knaben, 121 Mädchen.

---

*) Man beurtheile nicht nach obiger großer Zahl unehelicher Geburten die Moralität der Gemeine. Von jenen 67 Kindern sind in der Entbindungs-Anstalt der Kaiserl. Universität dieselbst 32 geboren, indem die Mütter derselben meist aus allen Gegenden daselbst eintreffen, um ihre Wochen zu halten, darauf aber gewöhnlich in ihre Heimath wieder zurückkehren. Auf die Landgemeine des dörptschen Kirchspiels kommen 10 uneheliche Kinder.

Gehewe.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck:
№ 6. Den 11. Januar 1849. C. v. Rummel, stello. Censor.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Die Dörptsche Sektions-Comitát der Evang. Bibelgesellschaft ladet ihre auswärtigen Mitglieder zu einer Comitätssitzung am 19ten d. M. Abends um 6 Uhr ergebenst ein. 1*

Den resp. Hrn. Mitgliedern der gelehrten Estnischen Gesellschaft zur Nachricht, daß die Generalversammlung Mittwoch den 19. Januar a. c. sein wird. 2

Herr J. R. von Lenz ist hier eingetroffen und wird am nächsten Freitag den 14. im Theatersaale der Ressource die früher angekündigten

dramatischen Vorlesungen

beginnen. Es wird derselbe mit „Hamlet" den Anfang machen und später in der Zeitung ankündigen, welche Stücke in jeder Woche zum Vortrag kommen.

Billete zu allen 12 Vorlesungen à 3 R. S., so wie zu einer Vorlesung à 50 Cop. Silb. sind in meiner Buchhandlung zu haben. Der Anfang ist um 7 Uhr. 2

Dorpat den 10. Januar 1849.

E. J. Karow.

Es wird ein Capital von 8000 Rbl. Banco gegen erste Hypothek gesucht. Nähere Auskunft hierüber ertheilt die Zeitungsexpedition. 1

Auf dem Gute Alt-Anzen wird eine erfahrne mit guten Zeugnissen versehene Wirthin für die Viehwirthschaft verlangt. Die darauf Reflectirenden erfahren das Nähere auf dem Gute daselbst. 3

Ich erbiete mich aus allen wollenen Kleidungen Flecke jeder Art nicht allein rein herauszunehmen, sondern auch denselben einen aufgefrischten Glanz zu geben. W. Meyer. 2*

Appreteur logirend beim Färbermeister C. Wellmann

Da gegenwärtig meine Flachsbrech-Maschine nach mehrjähriger Erfahrung und Verbesserung vollkommen ihrem Zweck entspricht, so mache ich hiemit bekannt, daß diejenigen Herren im Dörptschen Kreise, die dergleichen bei mir bestellen wollen, sich der Bequemlichkeit wegen an meinen Bevollmächtigten, Herrn Weißgerber Zahrens ohnweit dem Fischmarkt in Dorpat, gefälligst bei Zeiten wenden wollen, damit ich mich danach einzurichten weiß.

Werro, den 3. Januar 1849. 2

W. Blomerius, Drechslermeister.

Aus dem Auslande zurückgekehrt, zeige ich dem hohen Adel und geehrten Publicum an, daß ich mich hier etablirt habe, und jede schwierigere Reparatur der neueren Art Uhren übernehme. Für eine reelle Arbeit garantirt und empfiehlt sich 2

Julius Berg, Uhrmacher.

Wohnhaft im Töpferschen Hause.

Indem ich meinen geehrten Abnehmern auch während des gegenwärtigen Marktes mein completirtes Magazin der verschiedensten Artikel zu Damenarbeiten hiermit bestens empfehle, verspreche ich eine dieser Markt-Periode angemessene Preis-Erniedrigung, und zeige zugleich an, daß außer dem bekannten Nähgarn auf weißen Holzrollen, jetzt dieses Garn auch auf schwarzen Rollen bei mir zu haben ist. Ferner empfehle ich eine erhaltene Sendung baumwollenen Strickgarns. 3

Dorpat, am 11. Januar 1849.

R. H. Eckert.

Mit einer sorgfältigen Auswahl aller zum Damenputz gehörenden Gegenstände versehen, erlaube ich mir, solche hiermit zur geneigten Beachtung während des Marktes bestens zu empfehlen, namentlich: sammetne, seidene und Stroh-Hüte, Federn, Blumen, Négligé- und elegante Häubchen, Ball-Coiffuren, Spitzen, Bänder, breite Schärpen zu Ballkleidern, Damen-Cravates, und dergleichen mehr. 3

Johanna Vogt,

im Hause des Schlossermeisters Lohse an der Kleterstraße, in der Nähe der Töchterschule.

Zum gegenwärtigen Jahrmarkte empfehle ich mein aufs Beste complettirtes Gewürz-, Wein- und diverse andere Waaren enthaltendes Lager und werde in jeder Beziehung bemüht sein, die Zufriedenheit der resp. Käufer zu erlangen.

F. R. Sieckell. 3

Die Endesgenannten erlauben sich, ihr vollständig assortirtes Wein- und Material-Waaren-Lager zum diesjährigen Markte zu empfehlen und versichern ihren respectiven Käufern die sorgfältigste Behandlung. 3

Gebrüder Gebhardt.

Zu dem diesjährigen Markt habe ich die Ehre mein vollständiges Lager von Gewürzwaaren und Weinen zu empfehlen, wobei ich meinen respektiven Käufern die billigsten Preise und reelle Behandlung zusichere. 4

Gawrila Leschnew.

Hiermit, machen wir die Anzeige, daß wir wiederum eine große Auswahl von Stück-Oefen, Kaminen und Kacheln vorräthig haben, auch müssen wir bemerken, daß es uns diesmal gelungen ist, benannten Artikeln ausgezeichnete Glasur gegeben zu haben. Wir versichern die billigsten Preise und prompte Bedienung; auch werden Bestellungen im Kaufhofe Nr. 22 angenommen, wo auch Proben zur Ansicht stehen. 1

Gebrüder Lunin.

Inhaber der Kachelfabrik zu Rathshoff.

Gips, Kleesaat, Salz und Eisen verkauft 1

E. J. Rohland.

Bei mir sind einige Tausend Pud Gyps, à 6 Kopeken S.-M., käuflich zu haben. 3

E. G. Reinhold.

Im v. Hasselschen Hause, unten links, sind Möbeln und Hausgeräthe aller Art käuflich zu haben. 3

Ein einfaches Armband an der innern Seite mit Buchstaben und Datum gravirt, ist am 3. Abends vor dem Felschauschen oder dem v. Mensenkampffschen Hause verloren worden. Der ehrliche Finder wird gebeten es gegen eine Belohnung auf der Sternwarte abzugeben. 2

Eine kleine schwarzbraune Hündin, die auf den Namen „Ami" hört, hat sich vor ein paar Tagen verlaufen, wer über ihren Aufenthalt im Nicolaischen Hause, gegenüber der Zeitungs-Expedition, Nachricht zu geben weiß, wird die Eigenthümerin dankbarlichst verpflichten. 1

Im Lezinsschen Hause bei der St. Johannis Kirche ist ein Quartier von 3 Zimmern nebst Stallraum zu vermiethen.

Für die Zeit vom 10. Januar bis 1. Septbr. sind 4 Zimmern nebst Stallraum und Wagenremise im Hause der Staatsräthin Parrot zu vermiethen. 1

Einem hohen Adel und geehrten Publico empfehle ich bestens mein wohlassortirtes Pelz-Waaren-Lager, bestehend in Schuppen- und Fuchspelzen mit und ohne Ueberzug, Zobel-, Biber- und verschiedenen andern Kragen, Grauwerk- und Iltispelzen, verschiedenen Muffen und Boas und versichere neben einer reellen Bedienung die möglichst billigsten Preise. Mein Lager ist im Rathsherr Lindeschen Hause, eine Treppe hoch. 3

Kaufmann **Belkow** aus St. Petersburg.

C. H. Knigge,

französischer Handschuhmacher aus St. Petersburg,

hat die Ehre dem hohen Adel und geehrten Publikum anzuzeigen, daß er mit einer Auswahl von Herrn-, Damen- und Kinderhandschuhen, Tragbändern, Cravaten und verschiedenen andern Handschuhmacherarbeiten hier angekommen ist. Er gestattet auch, daß die Handschuhe beim Verkauf angezogen werden und cavirt, daß an denselben nichts zerrissen wird; ferner macht er besonders aufmerksam auf eine Sorte Cosmetique-Handschuhe welche die Haut sehr conserviren. 6*

A. Rudert, aus St. Petersburg,

empfiehlt sich Einem hohen Adel und geehrten Publikum mit einer großen Auswahl bunter und weißer Mousseline, Woll-Mousseline, Englisch-Lein, Thee-Servietten, Möbel-Damast, Mantelzeuge und verschiedene andere Zeuge, — alles eigene Fabrikate. Sein Stand ist im Hause des Hrn. Kaufmann Bauch beim Rathhause. 3

Einem hohen Adel und geehrten Publikum mache ich hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich zum diesjährigen Markt mein Lager Schweizer Baumwollen-, Wollen- und Halbwollen-Waaren zum Verkauf aufgestellt habe und ganz ergebenst bitte, das meinem Vater seither geschenkte Vertrauen auf mich übertragen zu wollen. 3

Arnold Glarner,

Schweizer Baumwollen-Waaren-Fabrikant aus Riga, im Hause des Herrn Kaufmann Sieckell in Dorpat.

Die Strumpfwaaren-Fabrike

von **Leopold Volkmann & Comp.** aus Riga

empfiehlt ihre wohl assortirte Niederlage im Hause des Conditors Herrn Felschau, bestehend in Artikeln von Seide, Lein, Wolle, Twist und Baumwolle, als: Hemden, Kamisöler, Unterkleider für Herren, Damen und Kinder, Strümpfe, Socken, Handschuhe in neuester Art, Nacht- und Reisemützen, Leibbinden, Jagd- und Reiseanzüge, Hauben für Damen und Kinder, Tambur-Einsatzspitzen zu Wäsche, Gardinenzeuge, Schneedecken, Kinderröckchen etc. etc. Auch eine reiche Auswahl von wollenen Toilinet-Westenzeugen und holländische Leinewand von vorzüglicher Güte.

Unterzeichneter empfiehlt eine Auswahl Steck-nadeln, Haarnadeln, Haken und Oesen, wie auch Getreide-, Grütz- und Grießsauber-Siebe und hofft durch reelle Bedienung die Zufriedenheit der geehrten Käuferinnen zu erwerben. Sein Stand ist im ehem. Klempner Müller-schen Hause, der Cigarrenfabrik des Hrn. Töpffer gegenüber. 3

F. Windisch aus Mitau.

Mit den neuesten Mode-Artikeln und einem aufs beste sortirten Lager in seidenen, wollenen und baumwollenen Waaren empfiehlt sich zum gegenwärtigen Jahrmarkte 2

Joh. Georg Hickisch aus Reval, im Hause des Herrn Apothekers Scharte am Markte.

Das
Manufactur-, Mode- u. Lein-Geschäft
von
A. Tschumikow
ist während des hiesigen Marktes
im Schamajewschen Hause
am großen Markte. 3

Das ganz neu etablirte Steinzeug-Magazin des Kaufmanns Terchow & Kiselew empfiehlt sein vollständig assortirtes Lager dem hochgeehrten Publicum. 3

F. Zwanziger,
Gold- und Silber-Arbeiter aus St. Petersburg,
empfiehlt sich Einem hohen Adel und respectiven Publikum mit einer großen Auswahl von verschiedenen Gold- und Silber-Arbeiten, als Bracelets, Ketten, Ohrringe; Brotkörbe, ganze Services, Schmandkannen, Löffeln, Messern und Gabeln ꝛc. alles im neuesten Geschmack gearbeitet und zu den billigsten Preisen. Auch nehme ich altes Gold und Silber als baare Zahlung entgegen. Mein Stand ist in Stadt London Nr. 4. Auch habe ich verschiedene seidene und wollene Westen zu den billigsten Preisen. 3

M. A. Karzoff aus St. Petersburg (vormals **W. J. Winkler**), im v. Vietinghoffschen Hause am Markt, empfiehlt einem hohen Adel und geehrten Publicum den Türkischen Taback und die Cigarren verschiedener Qualität, wie ächte Havanna, La Empressa, Estrema, Woodvill, Lasama, Regalia de Marino etc., und für Damen die Cigarren à la Taglioni und Papiros, zu den annehmbarsten Preisen. 6*

W. J. Winkler.

Niederlage
von
St. Petersburger Posamentier-Waaren.

Unterzeichneter empfiehlt sein wohlassortirtes Lager von neuesten Frangen und Posamentier-Arbeiten. Da ich selbige zu herabgesetzten Preisen räumen werde, so bitte ich um geneigten Zuspruch. — Mein Lager befindet sich in der Handlung des Herrn P. H. Walter im v. Akermanschen Hause am Markt. 3

A. Boetz.

Einem hohen Adel u. geehrten Publicum mache ich hiermit die ergebene Anzeige, dass ich den hiesigen Jahrmarkt mit meinem Lager von

Tapisserie
und
Galanterie-Waaren

bezogen habe. Durch prompte und reelle Behandlung werde ich das Vertrauen der resp. Käufer zu erwerben bemüht sein. Mein Stand ist im Hause des Herrn Kaufmann Sieckell eine Treppe hoch. 3

C. Marnitz aus Riga.

Hiermit habe ich die Ehre, einem hohen Adel und geehrten Publicum die ergebenste Anzeige zu machen, daß ich abermals mit den bekannten **gut gearbeiteten Damen-Schuhen** aus Wilna hier angekommen bin; zugleich empfehle ich dieselben bestens und bitte um geneigten Zuspruch. — Meine Wohnung ist im Hôtel London No. 4, eine Treppe hoch. 2

Johann Dyck,
Schuhmachermeister.

Johann Vlt. Martinsen
aus Reval
empfiehlt sein bekanntes großes Lager von seidenen, wollenen und baumwollenen Manufactur- und Modewaaren, und verspricht bei reller Bedienung eine möglichst billige Preisnotirung. — Sein Verkaufs-Local ist wie früher im Hause des Herrn Kaufmann Bauch in der Wohnung des Herrn Bürgermeister Helwig. 2

Einem hohen Adel und geehrten Publico macht Unterzeichneter die Anzeige, daß er den hiesigen Jahrmarkt mit einem bedeutenden Lager von

Fayencewaaren

aus der Fabrik von Löwström bezogen hat, welche sich durch ihre Güte auszeichnen; ferner befinden sich in dessen Niederlage emaillirte Crystallgefäße, Küchen- und diverse gußeiserne Kochgeräthe jeder Art, welche an Leichtigkeit, Reinheit und Haltbarkeit den ausländischen nichts nachgeben, sowie auch der Gesundheit nicht nachtheilig sind; der Preis ist pr. Pfund 13 K. S. — Auch verkauft Unterzeichneter eine Art Champagner (genannt Шампанское Сиейсъ), von ausländischen Reben in der südlichen Krimm aus der Anpflanzung des Herrn Malzow gezogen und in der Weise der berühmtesten Champagner-Fabriken des südlichen Frankreichs angefertigt, der diesem nichts an Geschmack und Güte nachgiebt; Preis pr. Flasche 1 Rbl. 25 Kop. S.

Kaufmann **Simkin** aus St. Petersburg.

Die Niederlage befindet sich in der Bude Nr. 3 am Embach.

Der
Kaufmann Simakin,
aus St. Petersburg,
Inhaber eines Pelzmagazins,
schmeichelt sich mit der Hoffnung, daß der hohe Adel und das hochverehrte Publikum auch in diesem Jahre sein Magazin mit Ihrem Besuche beehren, und wird es sich angelegen sein lassen die geehrten Herrn Käufer sowohl durch die Güte der Waaren, als auch durch den mäßigen Preis, zufrieden zu stellen. Außer der unlängst erhaltenen und besonders zu empfehlenden Partie Fuchspelze, ist in diesem Waarenlager verschiedenes Rauhwerk in großen Quantitäten, wie auch Muffe, Kragen und Boa vorhanden. — Das erwähnte Magazin befindet sich im ehemaligen Wegenerschen, jetzt dem Herrn Akerman gehörigen Hause. 3

Das große Manufactur-Waarenlager
des Kaufmanns
Andrejew
aus St. Petersburg befindet sich wie im vorigen Jahre im Rathsherr Brock'schen Hause und empfiehlt dem geehrten Publikum eine große Auswahl von holländischer und russischer Leinwand, Tischzeug, Servietten, Handtücherzeug, französischen wie auch den besten russischen Seidenzeugen, allen Sorten wollener Zeuge, Zitzen von den besten Petersburger Fabrikanten, Batist und Batisttüchern, besonders feinen Leintüchern, Piqué- und wollenen Decken, von dem so beliebten quadrirten Kasimir und verschiedenen andern Manufactur-Waaren. Er verspricht besonders billige Preise und prompte Bedienung. 5

Tuchmagazin

des St. Petersburgischen Kaufmanns

A. Iwanow.

Jedem der Inhaber dieses Tuchmagazins vor Allem seinen lebhaftesten Dank denjenigen Herrn Käufern abstattet, die ihn im vorigen Jahrmarkte mit Ihrem Vertrauen beehrten, giebt er sich die Ehre dem hohen Adel und dem hochverehrten Publikum anzuzeigen daß dasselbe Magazin gegenwärtig im Hause des Herrn Akerman, und zwar in demselben Locale sich befindet, wo ehemals die Wegnersche Tuchniederlage gewesen. — In diesem Jahre ist das obenerwähnte Magazin aufs Vollständigste versehen mit verschiedenen Tüchern der bekanntesten Fabriken, von den höchsten bis zu den niedrigsten Sorten, so daß selbst ein unbemittelter Käufer eine gute und dauerhafte Gattung Tuch zu 1½ und 2 Rbl. bekommen kann. — Außer dem Tuche sind zu haben:

Trigot, zu Beinkleidern, zu 5, 5½, 6, 7 Rbl.
Westen: sammetene, zu 3, 4, 5, 6, 7 Rbl.
seidene, zu 2½, 3, 4, 5 Rbl.
ausgenähte, zu 6, 7, 8 Rbl.
Drap de Dames, zu Saloppen und Burnusse,

wie auch andere, zu möglichst mäßigen Preisen gestellte Waaren, für deren Dauerhaftigkeit der Verkäufer bürgt, so wie er auch jederzeit gerne bereit sein wird jedes bei ihm gekaufte Stück umzutauschen, falls es dem Käufer nicht gefallen sollte. — Es hofft daher der Inhaber des mehr erwähnten Magazins auch jetzt die Aufmerksamkeit und das Vertrauen des Publicums zu erwerben.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum habe die Ehre mich während der Jahrmarktszeit mit einer Auswahl von verschiedenen kleinen Waaren zu empfehlen, und erlaube mir hinzuzufügen, daß ich dieselben zu festen billigen Preisen ablassen werde. Meine Bude befindet sich im v. Stiernhielmschen Hause am großen Markt. 2

E. F. Blumberg.

Abreisende.

Dorpat werden verlassen:

George Reinhold Meijer. 1
C. G. Kahn. 2

Bei **E. J. Karow**, Universitätsbuchhändler in Dorpat sind erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Die

Ruhrepidemie in Dorpat

im Herbst 1846.

Von

Dr. Fr. R. Fählmann,

pract. Arzt in Dorpat, einiger gelehrten Gesellschaften Mitgliede.

Preis, sauber geheftet 75 Cop. Silb.

Mittheilungen

aus dem

Veterinärfache.

Von

P. Jessen,

Professor, Director der Veterinärschule in Dorpat ꝛc. ꝛc.

Preis, sauber geheftet 60 Cop. Silb.

Bei **E. J. Karow**, Universitätsbuchhändler in Dorpat ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Leitfaden der Erdbeschreibung

für den

ersten Unterricht

von

J. Reich,

Inspector und wissenschaftlichem Lehrer an der Kreisschule zu Werro.

Erster Cursus:

Allgemeine Erdbeschreibung.

Preis geb. 37½ Cop. S.

Im Verlage von **H. Laakmann** ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Ma-ilm ja mõnda mis seal sees leida on.

Tullosaks ja õppetlikkuks acawiteks Ma-rahwale.

Essimeno and.

Teine and fest ramatust saab lühhikese aea pärrast wäljatullema.

13 pildiga. Maksab walmis pogitud 15 Kop. höb.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 5.

Donnerstag 15. Januar 1849.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Türkei. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 8. Jan. Zum 7. Januar waren 130 Cholerakranke in Behandlung verblieben; im Verlaufe dieses Tages kamen hinzu 8, genasen 8 und starben 10. Zum 8. Januar verblieben demnach 120 Kranke in Behandlung.

Der dirigirende Senat hat einen Bericht des Herrn Ministers des Innern vom 11. Decbr. v. J. vernommen, wonach Se. Majestät der Kaiser auf die außerordentlich verbreitete Anwendung der Zündhölzchen Ihre besondere Aufmerksamkeit gelenkt und zu ersehen geruht haben, daß bei dem im verflossenen Jahre vorgekommenen Feuersbrunsten, durch die nur allein in den Städten Privat-Besitzlichkeiten von über mehr als 12 Millionen R. S. Werth zerstört worden sind, die Brandstifter zur Ausführung ihres Verbrechens sehr häufig der Zundhölzchen sich bedient haben.

In Folge dessen haben Se. Majestät der Kaiser am 29. Nov. v. J. Allerhöchst zu befehlen geruht: 1) Daß Fabriken zur Bereitung von Zündhölzchen nur in den Hauptstädten zugelassen werden dürfen. 2) Daß die aus den Fabriken in den den Handel gehenden Zundhölzchen zu je tausend Stück in blecherne Buchsen verpackt und diese Buchsen mit Banderollen versehen werden sollen. — Diese Banderollen sind von der Stadt-Duma zu beziehen, die fur jede 1 R. S. zum Besten der städtischen Einnahmen erheben wird. 3) Daß der Hausir-Handel mit Zündhölzchen gänzlich verboten werde, und 4) daß die gegenwärtig in den Gouvernements bestehenden Zundhölzchen-Fabriken innerhalb eines Monats, von dem Tage an gerechnet, wo die Fabrikbesitzer die dießfallsige Anzeige erhalten, geschlossen werden und fur den Verkauf der in diesen Fabriken bereiteten Zündhölzchen in blechernen Büchsen mit Banderollen, nach einer Vereinbarung zwischen dem Minister des Innern und dem Minister der Finanzen, ein Termin festgesetzt werde.

(St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 12. Jan. Die heutige Sitzung war außerordentlich stürmisch, namentlich in Folge der Vorwürfe Odilon Barrot's, daß sich die National-Versammlung mehr mit der Regierung als mit dem Verfassungswesen beschäftige, und daß sich ihr Patriotismus verirre. Die Worte, wobei der Tumult am stärksten losbrach, waren ungefähr folgende: „Zwei Monate sind verflossen seit Proklamirung der Verfassung, zwei Monate sind verflossen, seitdem Sie die wichtige Pflicht fühlten, noch die organischen Gesetze zu Ihrem Verfassungswerk hinzuzufügen, und ich frage Sie, welches ist das organische Gesetz, das Sie votirt haben?“ Tumult, den endlich Marrast beherrscht, indem er im Namen der Versammlung erklärt, daß sie das rektifizirte Budget, so wie eine Menge nöthiger Gesetze, votirt und mehrere schwierige Kommissionen gebildet habe. Sie sei täglich vier bis fünf Stunden beschäftigt gewesen. Alem Rousseau zu Barrot: Sie setzen die National-Versammlung in Anklagestand. Barrot: Ich habe gesagt — entschuldigen Sie die Freimuthigkeit meiner Gedanken — ich sage, statt sich ausschließlich mit der Vervollständigung des Verfassungs-Gebäudes zu beschäftigen, haben Sie sich vielmehr mit den Regierungs-Angelegenheiten beschäftigt, das heißt mit dem, was außerhalb der Gesetzgebung und Ihrer konstituirenden Mission liegt. (Nicht wahr! Nicht wahr! Heftiger Sturm). Ich spreche diese Worte im Angesichte des Landes, und das Land wird uns richten. (Tumult.) Ich sage, wenn eine derartige Disposition der Geister fortdauert, ist es unmöglich ... Portalis: „Ach, so gehen Sie doch!“ Dieser Zuruf erregte den stärksten Lärm. Barrot sprach nur noch kurze Zeit, und Portalis wurde zur Ordnung gerufen. Kurz vor der Abstimmung erhielt Portalis noch das Wort zu seiner Rechtfertigung. Er sagte: „Bürger! Ich bin zur Ordnung gerufen worden. Ich muß mich erklären. Ich nehme diesen Ordnungsruf an; aber er hätte den Redner treffen sollen, dem ich folgte.“ Das Resultat der Abstimmung, wie es vom Präsidenten verkündet wurde, war, daß die Versammlung mit 400 gegen 396 Stimmen beschlossen, den Rateauschen Antrag, wonach sie sich nach vorheriger Votirung der beiden dringendsten organischen Gesetze, des Wahl- und des Staatsrathsgesetzes, am 19ten März auflösen soll, in Betracht zu ziehen.

Paris, 13. Jan. Gestern war großer Empfang beim Präsidenten. Anwesend waren außer den Mit-

gliedern der Familie Bonaparte die Herren Dupin und Argout, so wie eine Menge Damen. Madame Drouyn de Lhuys, die Gattin des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, näherte sich einem Blumenkorbe, der auf einem Gestell prangte und den die Arbeiterinnen des Faubourg St. Antoine dem Präsidenten zum Geschenk gemacht hatten, nebst einem gestickten Portrait, das ihm die gestrige Deputation mit der Bittschrift um Amnestie überreichte. Als Madame Drouyn de Lhuys an die Blumen roch, sagten einige in der Nähe stehende Deputirte, wie erzählt wird: „Das riecht nach Amnestie.“ „Ist möglich“, soll Herr Drouyn fur seine Frau geantwortet haben, „aber Sie haben den Schnupfen.“

Lacambre und Barthelemy, zwei Leiter der Junirevolution, von denen Letzterer vorgestern durch die Kriegsgerichte zu lebenslänglicher Galeerenstrafe verurtheilt wurde, und Ersterem wahrscheinlich ein ähnliches Loos in den nächsten Tagen beschieden war, sind aus ihren Zellengefängnissen der Rue du Cherche Midi, entflohen. Die Gerichtszeitungen veröffentlichen darüber sehr romanhafte Einzelnheiten. Aus ihnen erfahren wir, daß die Gefangenen die Mauern ihrer Zellen durchbrochen und über das Dach des daneben gelegenen Hauses gluecklich entwischt sind. Diese Flucht ruft in allen demokratischen Blättern, welche Barthelemy's treffliche Vertheidigung vor dem Kriegsgericht fast wörtlich mittheilen, und die auch in Deutschland Aufsehen erregen wurde, den einstimmigsten Jubel hervor.

Paris, 14. Jan. Bey Callimachi überreichte gestern dem Präsidenten Bonaparte die Papiere, welche ihn als außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister der ottomanischen Pforte bei der französischen Republik beglaubigen.

Die Patrie meldet: „Gestern wohnte der Präsident der Republik der Vorstellung der „Horatier“ im Theater français bei, wo Olle. Rachel in der Rolle der Camilla wieder auftrat. Das Parterre erhob sich aus freien Stücken, als der Präsident in seiner Loge erschien, und begrußte ihn mit dem lebhaftesten Zuruf. Der Präsident hat der in Paris begründeten Gesellschaft für Erbauung von Musterhäusern in allen Bezirken der Hauptstadt zur Ersetzung der ungesunden und theuren Wohnungen, in welchen jetzt sehr viele Familien der arbeitenden Klassen leben, die Summe von 50,000 Fr. zukommen lassen.“ Das Capitole meldet, daß Louis Bonaparte täglich etwa 2500 Briefe empfange, worin meistens um Stellen oder um Geld angehalten werde. Bis jetzt zähle man 7561 Gesuche um Tabak-Büreaus, 5831 um Stempel- und 4735 um Post-Büreaus. Einzelne Bittsteller gingen so weit, Darlehen bis zu 100,000 Fr. zu begehren. Mehrere Journale zeigten dieser Tage an, man werde von der Nationalversammlung zu Gunsten Louis Bonaparte's die Bewilligung von 3 Mill. als Repräsentationskosten begehren. Jetzt hört man, dies sei irrig; es handle sich vielmehr um eine Rente von 3 Millionen, die im Namen Louis Bonaparte's gefordert werden solle und welche er als Erbe seines Vaters beanspruche. Von der Restauration sei Letzterem die Zahlung dieser Rente verweigert worden.

England.

London, 12. Jan. Am 10. fand in Manchester die Versammlung des Finanzreform-Vereins Statt. Es hatten sich dazu gegen 12,000 Personen eingefunden und etwa 5000 konnten keinen Einlaß erhalten. Hr. Wilson, der Vorsitzende der Antikorngesetz-Ligue, führte auch hier den Vorsitz. Nach Wilson's Einleitungsvortrage sprach Richard Cobden unter anhaltendem, großem Beifall. Sein Antrag ging dahin, daß dieser Verein sich mit dem Liverpooler und andern gleichgesinnten verbinde, um wenigstens die Staatsausgaben auf den Fuß von 1835 zu bringen und ein billigeres und ökonomischeres Steuersystem herbeizuführen. Cobden sprach über eine Stunde und entwickelte in seiner trefflichen Rede auch die gesammte politische Lage des Festlandes. Hr Milner Gibson beantragte, daß, obgleich den vereinten Bemühungen eine Verminderung der Abgaben gelingen könne, so habe doch die Erfahrung gezeigt, daß die Regierung sich der Oekonomie nicht befleißige. Die Steuerzahler müssen daher durch Veränderung des Wahl- und Vertretungs Systems einen unmittelbareren und vollständigeren Einfluß auf das Unterhaus gewinnen. Hr. Bright beantragte, daß das Wahlrecht an ein ganz geringes Einkommen von 40 Sch (13⅓ Thlr.) gebunden werde, denn dem Unterhause müssen tuchtige demokratische Kräfte zugefuhrt werden, zumal eine, die Volksansichten nicht vertretende Regierung 60 Millionen Steuern vergeude. Alle Anträge wurden angenommen und die Versammlung trennte sich ruhig.

Am 11. sollte in der Meerenge von Dover einer der interessantesten Versuche mit dem unterseeischen elektrischen Telegraphen gemacht werden. Zu dem Ende sollte ein Dampfboot von Folkestone aus zwei Meilen segeln. Die leitenden Drähte werden auf diese ganze Entfernung gelegt und die am Bord des Dampfboots angebrachten elektrischen Apparate mit einem andern, in Folkestone in Verbindung stehen. Gelingt jener Versuch, so will man mitten durch den Kanal einen elektrischen Telegraphen legen, und die südöstliche Eisenbahn-Gesellschaft dieses Riesenwerk auf ihre Kosten ausfuhren lassen.

London, 13. Jan. Die Königin, welche gestern den Gesandten der deutschen Central-Regierung, Baron Andrian, vor dessen Abreise nach Deutschland, im Schloß Windsor eine Abschieds Audienz ertheilte, wird übermorgen ebendaselbst eine Geheimeraths Versammlung halten. Gestern Nachmittag war im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten wieder ein drittehalbstundiger Kabinetsrath. Der ministerielle Globe nimmt heute aus der Morning Post folgenden Artikel auf, ohne ihm eine Bemerkung beizufugen: „Im Werkende ging gestern das Gerucht, daß mehrere wichtige Veränderungen im Kabinet beabsichtigt wurden, und man sagte sogar hier und da, daß Lord John Russell, in Folge eines Zwiespalts mit seinen Kollegen uber eine zu treffende Ernennung für einen erledigten Posten, seine Entlassung einreichen wollte.

Die Times widmen heute wieder den preußischen Angelegenheiten einen leitenden Artikel, worin die Einsetzung der Schwurgerichte besprochen wird. Die Times können von ihrem festen, echt constitutionellen Standpunkte aus allerdings nicht begreifen, wie eine k. Verfugung, unter der Herrschaft einer volksthumlichen Verfassung, Gesetzeskraft haben, oder, mit anderen Worten, die vollziehende und Gesetzgebungsgewalt in vorläufige Verbindung gebracht werden könne. Das englische Blatt tröstet sich indeß damit, daß ihm die Revolutionspraxis abgehe. Zudem sei Preußen gegenwärtig nicht sowohl ein Staat, als eine Werkstätte, worin die verschiedenen Werkstücke der politischen Maschine des sie zusammenund in Gang setzenden Meisters harren.

Deutschland.

Frankfurt, 13. Jan. Die Unions-Ansichten der Gagern'schen Partei wären nach der O.-P.-A.-Z. etwa folgende: Der Bundesstaat mit der einen Großmacht (Preußen) an der Spitze, wird das engere deutsche Reich. Der Staatenbund zwischen dem engeren deutschen Reiche und den Staatstheilen Oesterreichs, den deutschen und den nichtdeutschen, wird das deutsche Reich. Das Ganze, die vereinigten Staaten Deutschlands und Oesterreichs, werden durch eine Union verkaupft. Diese Union sei nicht blos ein papierner Vertrag, sondern sei ein verfassungsmäßiges, durch jährliche Tagsatzung lebendig bethätigtes, also auch der Ausbildung zugängliches Institut. Ausschüsse aus dem engeren deutschen Reiche (aus Volkshaus, Staatenhaus und Vertretern der Reichsgewalt zusammengesetzt) und Ausschusse aus dem österreichischen Kaiserstaat (aus der Provinz-, der Reichs- und der Regierungsvertretung zusammengesetzt) treten alljährlich an bestimmten Terminen zusammen, und zwar in Wien unter Kais. österreichischem Vorsitze, und beschließen, ob und wie der Inhalt der Unionsacte betrieben, gefördert und erweitert werden kann. Dieser Inhalt betrifft gemeinschaftliche Politik für bestimmte Zwecke, gegenseitige Garantieen, gemeinschaftliche Formen in Munze, Maaß, Gewicht, und Freizugigkeit, endlich gemeinsames Zoll-, Handels- und Verkehrswesen.

Frankfurt, 15. Jan. In der heutigen Sitzung der Reichsversammlung begann die Debatte über den Abschnitt des Verfassungs-Entwurfs „das Reichsoberhaupt“ betreffend. Die Liste der für und gegen den Entwurf des Verfassungsausschusses eingezeichneten Redner umfaßt gegen 40 Namen. Fast eben so groß ist die Anzahl der Redner, die sich für die einzelnen Paragraphen des Wortes versichert haben. Auf eine allgemeine Besprechung des Artikels verzichtet die Versammlung. Es wendet sich daher die Debatte sofort dem §. 1. zu, der nach dem Vorschlage der Mehrheit des Verfassungsausschusses lauten soll: „Die Würde des Reichsoberhaupts wird einem der regierenden deutschen Fürsten übertragen.“

Berlin, 17. Jan. Die deutsche Oberhauptsfrage ist es hauptsächlich, welcher die Thätigkeit unserer Regierung im gegenwärtigen Augenblicke zugewendet ist. Diese Thätigkeit des preuß. Cabinets scheint auch vom Erfolge gekrönt gewesen zu sein. Die Widersacher der preuß. Hegemonie sind mit Ausnahme Oesterreichs und Bayerns gänzlich aus dem Felde geschlagen und so ist es denn auch wirklich, wie Gutunterrichtete versichern, zu erwarten, daß das deutsche Parlament Friedrich Wilhelm IV. und dem Hause Hohenzollern mit der deutschen Kaiserkrone huldigen wird; Siebenundzwanzig Millionen Deutsche haben sich durch ihre offiziellen Vertreter, durch ihre Fursten und Ständekammern bereits fur Preußen ausgesprochen. Bayern wird sich in das Unvermeidliche fügen. Außer der deutschen Frage und den Wahlkämpfen giebt jetzt wieder mehr als je das Gerucht von der Aufhebung des Belagerungszustandes den Stoff zu politischen Discussionen. Man erzählt, daß bereits ein Gesetz in Betreff der Volksversammlungen und Clubs, ein anderes die Presse betreffend und endlich ein Tumultgesetz ausgearbeitet seien und in den nächsten Tagen publicirt werden sollten, das Gesetz wegen der Volksversammlungen und Clubs soll bestimmen: 1) die polizeiliche Erlaubniß ist zu jeder Volksversammlung einzuholen, 2) der Präsident der betr. Versammlung ist verantwortlich fur die Reden, die in derselben gehalten werden, 3) während der Zeit, daß in Berlin die Volksvertretung tagt, sind im einmeiligen Umkreise der Residenz Volksversammlungen nicht gestattet. Außerdem soll bei den Clubverhandlungen dem betreffenden Revier-Commissarius oder seinem Stellvertreter das Recht zustehn, denselben beizuwohnen. Bis auf Weiteres soll durch eine Ordonanz bei Aufhebung des Belagerungszustandes der Straßenverkauf von Plakaten verboten werden.

Aus Nord-Deutschland im Januar. Der österreichische Minister Schwarzenberg lebt noch in alten Zeiten, und weiß nicht, wie es in Deutschland aussieht. Er sagt in seiner Note vom 28. Dec.: „Die deutschen Regierungen, unter welchen die Kaiserliche den ersten Platz einnimmt.“ Im Punkte einer Rangordnung, wo ein Kaiser einem Könige vorgeht, vielleicht, obschon der König von Preußen älter ist, als der Kaiser von Oesterreich, aber sonst keineswegs. Seit dem März nimmt Preußen im deutschen Reiche anerkanntermaaßen den ersten Platz ein. Preußen hat seit dem Mai nahe an 16 Millionen deutscher Einwohner, und Oesterreich etwas über 12 Millionen. Preußen hat deshalb mehr Abgeordnete in Frankfurt, ein größeres Bundes-Contingent, und für Bundes-Ausgaben einen größeren Beitrag, als Oesterreich. Dieses erhellt aus allen Actenstucken. Der österreichische Minister möge sich gefälligst einen statistischen Vortrag von einem der Schüler Metternich's, Werner, Hurter, Jarke u. s. w., halten lassen, um zu erfahren, daß die Zeiten sich geändert haben. Preußen ist amtlich als die erste deutsche Regierung anerkannt, es ist dieses auch thatsächlich, seitdem Preußen und ein Theil von Posen dem deutschen Reiche einverleibt sind.

Freiburg, 10. Jan. Nachdem die Voruntersuchung gegen Struve und Blum geschlossen worden, hatte die Anklage-Kammer des hiesigen Gerichts-

hofes zu entscheiden, ob die Angeklagten wegen der ihnen zur Last gelegten Verbrechen des Hochverraths, des Straßenraubes und der Erpressung, vor die Geschworenen zu stellen seien? welchen ausnahmsweise und bevor das Institut derselben allgemein eingeführt ist, nach Art. 3 des Gesetzes vom 16. Mai 1848 die Aburtheilung der Urheber und Gehülfen aller seit dem März 1848 verübten hochverrätherischen Handlungen zusteht. Die Anklage-Kammer hat darauf auch unterm 2. d. erkannt, daß die beiden Angeklagten vor die Geschworenen zu stellen seien. Die Angeklagten haben das Rechtsmittel der Beschwerdeführung gegen das Erkenntniß der Anklage-Kammer ergriffen.

Italien.

Turin, 8. Jan. Hier wollte man wissen, Venedig sei auf Radetzkys Befehl angegriffen worden.

Rom, 6. Jan. Hier rüstet man sich zum Kriege. Ein Florenzer Blatt meldet: der Papst beabsichtigte, Gaëta zu verlassen und eine Reise durch Frankreich und Deutschland zu machen, um die dort so sehr gefährdeten religiösen Gefuhle wieder aufzurichten. — Die Auflösung der Regierungsjunta ist erfolgt. Auch Camerata hat sich, wie fruher schon Corsini, zurückgezogen, und begiebt sich zu seinen Verwandten, dem Präsidenten der französischen Republik, nach Paris. Galletti allein kann sich natürlich nicht halten. Ersatzmänner finden sich aber noch weniger, zumal sich der Geschmack der Römer an politischen Neuerungen als abgestanden erwiesen hat. Von 10- bis 11,000 Mann Bürgerwehr waren keine 200 zur Feier der Constituante erschienen. — Zwischen der Lombardei und Piemont bereiten sich die Dinge täglich mehr zum Wiederbeginn des Krieges vor. Die zuerst an der piemontesischen, dann auch an den lombardischen Grenzen angeordnete Sperrung jeden Verkehrs, selbst des Briefwechsels und der gewöhnlichen Handelsverbindungen, ist eine Maßregel, die nicht lange aufrechterhalten werden kann, ohne zu einem Bruche zu führen. Nach Genueser Blättern sind in Mailand die Truppen stets so bereit wie eine Stunde vor der Schlacht. Die Basler Zeitung meldet: „Es heißt allgemein, daß Radetzky selbst die Absicht habe, die Feindseligkeiten wieder zu erneuern, wozu er durch die fortwährenden Kriegsrüstungen Sardiniens gezwungen wird. Große Truppenzusammenziehungen finden an den Grenzen statt, namentlich in Piacenza, von wo man eben so gut nach Piemont, wie nach Toscana und der Romagna vordringen kann. Die österreichische Armee ist in dem besten Zustand, schlagfertig und kriegslustig.“ Zugleich sollen gegen Venedig ernsthafte Angriffe gemacht werden. In den letzten Wochen wurde viel schweres Geschütz nach Malghera geschafft, das immer enger eingeschlossen wird.

Neapel, 2. Jan. Im Mai v. J. verließ der damalige österreichische Gesandte, Fürst Felix Schwarzenberg, plötzlich unsere Stadt, weil das Volk seine Wappen abgerissen und auf öffentlicher Straße verbrannt hatte. Er war entrüstet über die Schwäche des Königs, der nicht einmal die Häuser der Gesandten zu schutzen wußte. Er hatte ihm gerathen, die demokratische Partei mit Gewalt zu unterdrucken und verlangte von ihm, er solle öffentlich erscheinen und das loyale Volk um sich sammeln. Damals widerstand Ferdinand solchen Rathschlägen und die diplomatischen Beziehungen mit Oesterreich wurden abgebrochen. Jetzt werden sie wieder aufgenommen. Man schließt daraus, Oesterreich und Neapel werden gemeinschaftlich im Kirchenstaat interveniren, Oesterreich wird Bologna und Ancona besetzen, Neapel den Papst nach Rom selbst führen. Aus Sicilien heißt es, daß die Sicilianer den Waffenstillstand gebrochen hätten, und von Palermo auf Messina anrucken. General Filangieri soll darüber sehr froh sein. Er seinerseits will nun auf Palermo losgehen. Filangieri war in der letzten Zeit öfter in Gaeta, um mit dem König, der sich persönlich ganz den religiösen Interessen widmet, Rucksprache zu nehmen.

Oesterreich.

Wien, 12. Jan. Es heißt, daß dem Fürsten Windischgrätz nach Besiegung der ungarischen Insurrection die Verleihung des Titels eines Herzogs v. Friedland zugedacht sei. Man weiß, daß Furst Windischgrätz, als ein Nachkomme Wallensteins von weiblicher Seite, einen jahrelangen Proceß mit dem K. K. Fiscus wegen der Güter seines Vorfahren gefuhrt hat, der, obschon die Ehre des gemordeten Feldherrn wieder hergestellt, doch zum Nachtheile des Klägers entschieden ward. Nun will man den Fürsten durch Wieder-Aufrichtung des Herzogthums Friedland in freudiger Weise überraschen.

Die Studenten der K. Berg-Akademie zu Schemnitz, die seit einem halben Jahre, nach Vertreibung der Deutschen, eine völlig magyarische geworden war, haben sich in den letzten Tagen eines grausamen Mordes schuldig gemacht, indem sie den Professor Bachmann, der sich stets zur deutschen Sprache hinneigte, deshalb vor der Thür seines Hauses aufknupften.

Wien, 14. Jan. Der Carneval läßt sich bisher sehr matt an, und selbst die diesmal auf dunkelgrünes Papier gedruckten Ankundigungen des eröffneten Elysiums und Sophienbadsaales scheinen auf eine tiefbetrubte Stimmung deuten zu wollen. Uebrigens soll das Elysium nur einmal in der Woche geöffnet werden durfen; wie denn in allen die Wiener noch als schwer erkrankt behandelt erscheinen, denen nur mit der äußersten Behutsamkeit Nähr- und Lehr- und insbesondere Wehrmittel zu verabfolgen sind.

Nach den neuesten Nachrichten aus Kremsier war daselbst eine sehr dustere Stimmung vorherrschend. Minister und Reichstag erschienen, trotz des eingeschlagenen Weges zur Vereinbarung, mehr als je mit einander zerfallen; die ministeriellen Salons waren fast ganz leer und es erschienen nur die extremen Auswege in Aussicht: eine Auflösung des Reichstags oder ein Abtreten des Ministeriums. Insbesondere stellte sich der Riß zwischen Bach und Stadion einer-, und der Czechischen Partei anderer-

seits heraus. Man bezweifelt sehr, daß die auf dem Reichstag durchgehenden Grundrechte die Sanction erhalten würden.

Die F.-M.-Lts. Moga, Dietrich und Hrabowsky sind unter Militär-Escorte eingebracht worden und werden vor ein Kriegsgericht gestellt, wonach die gestern gegebene Notiz zu berichtigen ist. Die beiden k. k. Generale Roth und Philippowich sind von Kossuth als Geiseln nach Debreczin mitgeführt worden.

Das Gerücht, daß nebst dem Fall Klausenburg's die Unsrigen auch sonst noch eine Niederlage in Siebenburgen und Serbien erlitten hätten, war gestern Abend allgemein verbreitet, ohne daß bis jetzt eine Bestätigung oder Widerlegung erfolgt wäre. Es war der bekannte Gen. Bem, welcher eine so bedeutende Verstärkung der Insurgenten herbeiführte, daß Klausenburg aufgegeben werden mußte. Die Colonnen der Obersten Jablonsky und Urban zogen sich gegen Bistritz zurück. Der Major Gr. St. Quintin war in einem Gefecht bei Cziata geblieben. Der Oberst Urban hatte sein Corps aus der ihm drohenden Gefahr ohne irgend einen Verlust gerettet und nach dem hierher gelangten amtlichen Berichte bestand der Feind aus nicht mehr als 10—12,000 nur zum Theil regulären Truppen und ungefähr 15 Geschutzen.

Nach den heutigen Nachrichten aus Pesth vom 12ten dieses Monats war Feldmarschall-Lieutenant Wrbna nach der friedlichen Besetzung von Waitzen, mit 4 Divisionen aufgebrochen, um den Insurgenten Chef Görgey, der bei seinem Abzug aus Pesth noch 60 Kanonen mit sich fuhrte und gegen 20,000 Mann Honved unter seinen Befehlen hatte, zu verfolgen. Die Magyaren hielten auch bei Waitzen nicht Stich und flohen gegen Erlau zu. Kossuth verkundete, daß der Sitz der Magyaren von nun an in Debreczin sein werde. Die Straßen fangen an, unsicher zu werden, da sich die fliehenden Honved-Soldaten in Räuberbanden auflösen. Es werden deshalb militairischerseits mobile Kolonnen zur Deckung der Straßen gebildet. Herr Roisser, der Redacteur des „Preßburger Journals,“ und Herr Reißbach, der Verleger wuthiger Pamphlete, sind flüchtig geworden, indeß der Prediger Nagga, der Buchhändler Wigand und der preßburger Stadtrichter Bajesi sind gefänglich eingezogen. Civil-Kommissär fur Preßburg ist Graf Zichy, Stadt-Kommandant Feldmarschall-Lieutenant Kempen, dem auch die Komitate Neutra, Trentschin, Wieselburg und Eisenburg untergeordnet sind. Furst Windischgrätz hat neulich den 19jährigen Kulmen, der eine Estafette anhielt und die Depeschen verbrannte, und den H. Vöresmarti, der einen Heiducken, als Militairsipion verdächtig, einzog, welche zum Strang verurtheilt worden waren, unbedingt begnadigt.

Lemberg, 9. Jan. General Bem soll nun wirklich in drei Kolonnen bei Skola, Turka und in der Bukowina aus Ungarn und Siebenburgen nach Galizien eindringen. Der Kaiserliche General-Major Barko wurde zur Organisirung des Landsturmes in die bedrohten Gegenden abgeschickt, und zwei Bataillone Infanterie mit Geschütz sind heute von hier an die ungarische Gränze aufgebrochen. Wir hoffen, daß Feldmarschall-Lieutenant Schlick sich, nachdem er Meßaros geschlagen, rasch gegen die Schaaren des Bem wenden wird.

Lemberg, 10. Jan. Laut Verfügung des kommandirenden Generals Hammerstein ist Galizien, die Bukowina, Stadt und das Gebiet Krakau in Kriegszustand erklärt.

Türkei.

Belgrad, 8. Jan. Der Sultan hat einen Ferman erlassen, welcher auch den Christen gestattet, zu den hohen Würden eines Paschas oder Veziers zu gelangen. Die Verlautbarung dieses Fermans soll von den Muselmännern mit Murren aufgenommen worden sein.

Miscellen.

St. Petersburg. Den Verehrern des Fräulein Bohrer wird es erfreulich sein, zu erfahren, daß das Stück, mit welchem diese ausgezeichnete Künstlerin vorigen Winter unser Publikum am meisten entzuckte, die Mazurka ihrer eigenen Komposition, jetzt im Stich erschienen ist. Ihre Majestät die Kaiserin hat die Dedikation huldreichst anzunehmen geruht und wohl nur selten wird einem Erstlingswerke eine so überaus glänzende Edition zu Theil, wie dieser Mazurka. Neben dem, reich in Gold gedruckten Titelblatte, welches die Dedikation enthält, findet sich das Portrait des Fräulein Bohrer, nicht eine jener, mehr einer Vogelscheuche, als einer menschlichen Figur gleichenden Karikaturen, wie wir so oft auf Musikheften sehen, sondern eine von einem unserer besten Kunstler verfertigte schöne, große und äußerst ähnliche Lithographie. Der Notenstich ist elegant und korrekt und das Heft in allen hiesigen Musikhandlungen zu haben. (St. Pet. Ztg.)

Allen Freunden classischer Musik die vorläufige Anzeige, daß am Ende der nächsten Woche der Herr Musiklehrer Mumme mit seinem Gesangverein das Oratorium: die letzten Dinge, nach Worten der heil. Schrift, von Louis Spohr im großen Hörsaale der Universität, zum Besten der durch die Cholera Verwaisten, zur Aufführung bringen wird.

Concert-Anzeige.

Künftigen Dienstag, den 18ten Januar, wird Fräulein Sophie Bohrer ein Concert geben. Das Nähere werden die gewöhnlichen Concertzettel anzeigen.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck:
№ 7. Den 13 Januar 1849
C. v. Rummel, stello. Censor.

Intelligenz-Nachrichten.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Den resp. Hrn. Mitgliedern der gelehrten Estnischen Gesellschaft zur Nachricht, daß die Generalversammlung Mittwoch den 19. Januar a. c. sein wird. 1

Herr J. R. von Lenz ist hier eingetroffen und wird am nächsten Freitag den 14. im Theatersaale der Ressource die früher angekündigten

dramatischen Vorlesungen

beginnen. Es wird derselbe mit „Hamlet" den Anfang machen und später in der Zeitung ankündigen, welche Stücke in jeder Woche zum Vortrag kommen.

Billete zu allen 12 Vorlesungen à 3 R. S., so wie zu einer Vorlesung à 50 Cop. Silb. sind in meiner Buchhandlung zu haben. Der Anfang ist um 7 Uhr. 1

Dorpat den 10. Januar 1849.

E. J. Karow.

Am 16. Januar wird der Unterricht in der Sonntagsschule wieder beginnen. Mit dem Wunsche daß die hierdurch dargebotene Gelegenheit zur Unterweisung recht allgemein, besonders aber von Handwerkslehrlingen mehr als bisher möge benutzt werden, verbinde ich die Bitte, daß alle diejenigen, welche in die Sonntagsschule eintreten wollen, sich sogleich bei dem Anfang des Semesters melden möchten. 2

Collegienrath Santo.

Am 17. Januar wird der Unterricht in meiner Anstalt wieder beginnen. C. Struve. 1*

Aus dem Auslande zurückgekehrt, zeige ich dem hohen Adel und geehrten Publicum an, daß ich mich hier etablirt habe, und jede schwierigere Reparatur der neueren Art Uhren übernehme. Für eine reelle Arbeit garantirt und empfiehlt sich 1

Julius Berg, Uhrmacher.
Wohnhaft im Töpferschen Hause.

Da gegenwärtig meine Flachsbrech-Maschine nach mehrjähriger Erfahrung und Verbesserung vollkommen ihrem Zweck entspricht, so mache ich hiemit bekannt, daß diejenigen Herren im Dörptschen Kreise, die dergleichen bei mir bestellen wollen, sich der Bequemlichkeit wegen an meinen Bevollmächtigten, Herrn Weißgerber Zahrens ohnweit dem Fischmarkt in Dorpat, gefälligst bei Zeiten wenden wollen, damit ich mich danach einzurichten weiß.

Werro, den 3. Januar 1849. 1

W. Blomerius, Drechslermeister.

Ich mache hiemit die ergebenste Anzeige, daß ich die Bestellungen annehme im Hause der Frau von Villebois, an der rigaschen Straße. Auch mache ich zugleich bekannt, daß Leute meinen Namen führten, und sich als Bruder und Vetter von mir ausgaben, in meinem Fache. Ich widerrufe dem. Ergebenster Diener 1

Korsettenmacher J. Koklinsky.

Mit einer sorgfältigen Auswahl aller zum Damenputz gehörenden Gegenstände versehen, erlaube ich mir, solche hiermit zur geneigten Beachtung während des Marktes bestens zu empfehlen, namentlich: sammetne, seidene und Stroh-Hüte, Federn, Blumen, Négligé- und elegante Häubchen, Ball-Coifuren, Spitzen, Bänder, breite Schärpen zu Ballkleidern, Damen-Cravates, und dergleichen mehr. 2

Johanna Vogt,

im Hause des Schlossermeisters Lohse an der Kieterstraße, in der Nähe der Töchterschule.

Einem hochgeehrten Publicum zeige ich ergebenst an, daß ich wasserfeste Schürzen für Ammen und Kinderwärterinnen verfertige wie auch wasserfeste Sewerläppchen für kleine Kinder; auch können Ueberzüge zu Kinder-Unterkissen mit Gummi wasserdicht gemacht werden — auf Bestellung von jedem beliebigen Zeuge. Die erwähnten wasserfesten Schürzen sind bei mir vorräthig zu haben. Ferner werden auf Verlangen Gummi-Kaloschen mit Filzsohlen versehen, um das Ausgleiten zu verhüten, besonders Kaloschen mit Gutta-Percha Sohlen, die bei dieser Jahreszeit sehr glatt sind. — Schließlich empfehle ich eine ganz

neue Art Fenster-Rouleaux [Rollos] von Holz, nach chinesischer Art verfertigt, die in St. Petersburg und andern großen Städten mit Beifall im Gebrauch sind. Solche Rouleaux sind bei mir fertig zu sehen und können auf Bestellung von verschiedener Breite angefertigt werden. Auch nehme ich Bestellungen nach anderen Städten an. 1

Gummi-Arbeiter H. Müller,
wohnhaft im General Knorringschen Hause, bei der Universität.

Ein einfaches Armband an der innern Seite mit Buchstaben und Datum gravirt, ist am 3. Abends vor dem Felschauschen oder dem v. Mensenkampffschen Hause verloren worden. Der ehrliche Finder wird gebeten es gegen eine Belohnung auf der Sternwarte abzugeben. 1

Wo ein englischer, schwarzer Hühnerhund von neun Monaten zu verkaufen ist, erfährt man in der Schünmannschen Buchdruckerei. 1*

Blühende Hyacinthen, Gemüse und Blumen-Samen sind zu haben bei 1**

L. Klekampff, Handelsgärtner.

Bei mir sind einige Tausend Pud Gyps, à 6 Kopeken S.-M., käuflich zu haben. 5

C. G. Reinhold.

Auf dem Pastorat Paistel, im Fellinschen-Kreise stehen Schlitten, andere Equipagen und allerlei Hausgeräthschaften zum Verkauf. 3

Das in der Breitstraße belegene von Möllersche Haus ist zum Kauf oder auch zur Miethe zu haben. — Nähere Auskunft darüber im Wildeschen Hause in der Carlowaschen Straße. 3

Im v. Hasselschen Hause, unten links, sind Möbeln und Hausgeräthe aller Art käuflich zu haben. 2

Auf dem Gute Alt-Anzen wird eine erfahrne mit guten Zeugnissen versehene Wirthin für die Viehwirthschaft verlangt. Die darauf Reflectirenden erfahren das Nähere auf dem Gute daselbst. 2

Im Leziusschen Hause bei der St. Johannis Kirche ist ein Quartier von 3 Zimmern nebst Stallraum zu vermiethen. 2

Bei mir ist eine kleine Familienwohnung von 3 Zimmern zu vermiethen. 1**

Mechanikus J. C. Brücker.

Einem hohen Adel und geehrten Publico empfehle ich bestens mein wohlassortirtes Pelz-Waaren-Lager, bestehend in Schuppen- und Fuchspelzen mit und ohne Ueberzug, Zobel-, Biber- und verschiedenen andern Kragen, Grauwerk- und Iltispelzen, verschiedenen Muffen und Boas und versichere neben einer reellen Bedienung die möglichst billigsten Preise. Mein Lager ist im Rathsherr Lindeschen Hause, eine Treppe hoch. 2

Kaufmann **Belkow** aus St. Petersburg.

Das Magazin
von **K. Goreloff** aus St. Petersburg,
im Hause des Hrn. Rathsherrn Linde,
empfiehlt für Herren: Schuppen-Pelze und -Mäntel, verschiedene andere Pelze und Pelzmäntel, wattirte und Sommer-Mäntel, Pelz-, wattirte und Sommer-Paletots, Röcke, Fracks, Pantalons, Westen, Schlafröcke und Schuppen-Kragen. Für Damen: Fuchs- und Grauwerk-Pelze, wattirte seidene und wollene Mäntel, Burnusse, Mantillen und Boas. 2

A. Andert, aus St. Petersburg,
empfiehlt sich Einem hohen Adel und geehrten Publikum mit einer großen Auswahl bunter und weißer Mousseline, Woll-Mousseline, Englisch-Lein, Thee-Servietten, Möbel-Damast, Mantelzeuge und verschiedene andere Zeuge, — alles eigene Fabrikate. Sein Stand ist im Hause des Hrn. Kaufmann Bauch beim Rathhause. 2

Einem hohen Adel und geehrten Publikum mache ich hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich zum diesjährigen Markt mein Lager Schweizer Baumwollen-, Wollen- und Halbwollen-Waaren zum Verkauf aufgestellt habe und ganz ergebenst bitte, das meinem Vater seither geschenkte Vertrauen auf mich übertragen zu wollen. 2

Arnold Glarner,
Schweizer Baumwollen-Waaren-Fabrikant
aus Riga, im Hause des Herrn Kaufmann Sieckell in Dorpat.

Das
Manufactur-, Mode- u. Lein-Geschäft
von
A. Tschumikow
ist während des hiesigen Marktes
im Schamajewschen Hause
am großen Markte. 2

Die Strumpfwaaren-Fabrike

von **Leopold Volkmann & Comp.** aus Riga

empfiehlt ihre wohl assortirte Niederlage im Hause des Conditors Herrn Felschau, bestehend in Artikeln von Seide, Lein, Wolle, Twist und Baumwolle, als: Hemden, Kamisöler, Unterkleider für Herren, Damen und Kinder, Strümpfe, Socken, Handschuhe in neuester Art, Nacht- und Reisemützen, Leibbinden, Jagd- und Reiseanzüge, Hauben für Damen und Kinder, Tambur-Einsatzspitzen zu Wäsche, Gardinenzeuge, Schneedecken, Kinderröckchen etc. Auch eine reiche Auswahl von wollenen Toilinet-Westenzeugen und holländische Leinewand von vorzüglicher Güte. 2

Das große Manufactur-Waarenlager
des Kaufmanns

Andrejew

aus St. Petersburg befindet sich wie im vorigen Jahre im Rathsherr Brock'schen Hause und empfiehlt dem geehrten Publikum eine große Auswahl von holländischer und russischer Leinwand, Tischzeug, Servietten, Handtücherzeug, französischen wie auch den besten russischen Seidenzeugen, allen Sorten wollener Zeuge, Zitzen von den besten Petersburger Fabrikanten, Batist und Batisttüchern, besonders feinen Leintüchern, Piqué- und wollenen Decken, von dem so beliebten quadrirten Kasimir und verschiedenen andern Manufactur-Waaren. Er verspricht besonders billige Preise und prompte Bedienung. 4

Mit den neuesten Mode-Artikeln und einem aufs beste sortirten Lager in seidenen, wollenen und baumwollenen Waaren empfiehlt sich zum gegenwärtigen Jahrmarkte 1

Joh. Georg Hiekisch aus Reval,
im Hause des Herrn Apothekers
Scharte am Markte.

F. W. Jetzkewitsch,

Schuhmachermeister aus Riga.

Ich mache hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich wieder den dießjährigen Markt bezogen habe, mit einer Auswahl, und zu möglichst billigen Preisen:

leichte lederne Damen-Stiefel mit Fransen	1	R.	10 K.
hohe „ Schuhe mit Fransen . .	—	80	„
niedrige „ Schuhe mit Kreuzbänder .	—	70	„
hohe „ Rand-Schuhe mit Fransen	1	„	20 „
„ Rand-Stiefel mit Fransen	1	„	40 „
leichte Prünel-Stiefel	1	„	80 „
helle Stiefel 1ste Sorte	1	„	80 „
„ „ 2te „	1	„	70 „
„ „ 3te „	1	„	40 „
„ „ 4te „	1	„	20 „
hohe Prünel-Schuhe mit Fransen . . .	1	„	30 „
niedrige „ „ mit Kreuzbändern .	1	„	— „
lederne Pelz-Stiefel 1ste Sorte . . .	2	„	— „
„ „ „ 2te „ . . .	1	„	80 „
„ „ „ 3te „ . . .	1	„	40 „
Morgen-Schuhe	1	„	40 „
schwarze Sammet-Stiefel	1	„	80 „

Außerdem sind bei mir zu haben Sommer- und Winter-Stiefel für Kinder, eine Auswahl Gummi-Galoschen und ein sicheres Mittel für die Vertreibung der Hühneraugen. — Mein Stand ist bei Hrn. Kaufmann F. Sieckell. 3

Unterzeichneter empfiehlt eine Auswahl Stecknadeln, Haarnadeln, Haken und Oesen, wie auch Getreide-, Grütz- und Grießsauber-Siebe und hofft durch reelle Bedienung die Zufriedenheit der geehrten Käuferinnen zu erwerben. Sein Stand ist im chem. Klempner Müllerschen Hause, der Cigarrenfabrik des Hrn. Töpffer gegenüber. 2

F. Windisch aus Mitau.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; für Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 6.

Sonnabend 15. Januar 1849.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Türkei. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 11. Jan. In Bezug auf den in der vorgestrigen Nummer mitgetheilten Ukas, den Verkauf der Zündhölzchen betreffend, ist nachträglich zu bemerken, daß, zu Folge der Vereinbarung zwischen dem Minister des Innern und dem Minister der Finanzen, für den Verkauf der Zundhölzchen in den Gouvernements aus den dort bestehenden Fabriken ein Termin von 6 Monaten von dem Tage an gerechnet, wo die desfallsige Vorschrift an Ort und Stelle eintrifft, festgesetzt ist.

Am 7. Januar, in der Nacht um 2½ Uhr, brach in der auf der Wiborgschen Seite belegenen, den HH. Malzow und Sobolew gehörigen Baumwollen-Spinnerei Feuer aus. Die Flamme zeigte sich zuerst in der 3ten Etage des funfstöckigen Haupt-Fabrikgebäudes und verbreitete sich rasch bis zur Mitte des Gebäudes durch alle Etagen. Die herbeigeeilten Löschkommandos von 13 Stadttheilen, nebst ihren Reserven, thaten dem Weitergreifen der Feuersbrunst Einhalt. Die Hälfte des Fabrikgebäudes, wo jede Etage aus einem einzigen Saale besteht, verbrannte bis auf den Grund, die andere Hälfte desselben, wurde erhalten. Gleichfalls unbeschädigt blieben auch das steinerne Magazin mit den darin liegenden Baumwoll-Vorräthen und die anderen zur Fabrik gehörigen hölzernen Gebäude. Die Fabrik war in der 1sten und 2ten Feuer-Versicherungs-Gesellschaft und in der Gesellschaft Salamander zu 385,000 R. S. versichert. Ueber die Größe des Verlustes sind die Ermittelungen noch nicht angestellt. Bei dieser Feuersbrunst hat der Mechaniker der Fabrik, der Engländer Lee, das Leben verloren; er wurde in der vierten Etage des noch brennenden Gebäudes von den Gemeinen der Löschkommandos gefunden, mit kaum merklichen Lebenszeichen und gab, aller ärztlichen Hülfe ungeachtet, seinen Geist auf, Lee hat sich, wie die Untersuchung ergiebt, beim Ausbruch des Feuers in die vierte Etage begeben um zu löschen und ist dort, nach dem Urtheile der Aerzte, vom Rauche erstickt.

Ueber die Zahl der während der Schiffahrts-Periode des J. 1848 in Kronstadt und St. Petersburg ein- und ausgelaufenen Schiffe wird in der Handels-Zeitung Folgendes mitgetheilt: vom J. 1847 hatten 12 Schiffe uberwintert. Mit Waaren kamen im J. 1848 an 1469 Schiffe (darunter 439 mit Steinkohlen), mit Ballast 48, im Ganzen 1517. Darunter waren 950 englische, 172 holländische und 110 russische. Abgegangen sind 1477 Schiffe. In St. Petersburg überwintern 10, in Kronstadt 27. Im J. 1847 kamen 2986 Schiffe an und 3019 gingen ab. — Im J. 1847 wurde die Schifffahrt am 1. Mai, im J. 1848 am 5. April eröffnet, 1847 schloß sie am 8. Dec., 1848 am 1. Dec. Von Dampfschiffen wurden: aus Lübeck 29, aus Havre 6, aus London 8, aus Hull 12 und aus Stettin 11 Reisen gemacht.

Für Auszeichnung im Kampfe gegen die Bergvölker sind zu Rittern ernannt: des St. Annenordens 2ter Classe mit der Kaiserl. Krone: der Major Kempfert, vom Tenginschen Infanterie Regiment; des St. Wladimir-Ordens 4ter Classe mit der Schleife: der Major Ettinger vom Dragoner Regiment S. K. H. des Kronprinzen von Würtemberg.

Der Wolmarsche Stadtarzt Hofrath Dr. Petersen ist zum Collegienrath und der Operateur der Livl. Medicinal-Verwaltung Collegien-Assessor Dr. Merklin zum Hofrath befördert worden.

Zu Hofräthen sind befördert die Collegien Assessoren: der dörptsche Kreisarzt Dr. Rücker und der Arzt der Gemeinden Lais, Ecks und Bartholomäi im dörptschen Kreise Dr. Vogelsang.

Wegen Aufhebung des Lehrstuhles der Architektur an der Universität zu Dorpat, ist der außerordentliche Professor Hofrath Dr. Stremme aus dem Dienst entlassen worden. Der Landrath von Güldenstubbe, Präsident des Oeselschen Evangelisch-Lutherischen Consistoriums, ist als verstorben aus den Listen gestrichen.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 14. Jan. Man sprach gestern an der Börse und in der Passage del' Opera von der Ausrüstung einer neuen Flotille gegen die römischen Demokraten. Es hieß sogar, die Regierung habe schon

Befehl gegeben, in Toulon für Civitavecchia 7—8000 Mann einzuschiffen.

Die französische Regierung hat ihren Konsuln Befehl gegeben, die durch Cabet's Vorspiegelungen von einem sozialistischen Paradiese nach Amerika verlockten Ikarier, die sich jetzt dort in den bedrängtesten Umständen befinden, auf Kosten des Staates nach Frankreich zu schaffen wenn sie es wünschen.

Herr Duchatel, Minister des Innern unter Ludwig Philipp, wird im Februar in Paris erwartet, um, wie man sagt, auf gerichtlichem Wege eine Summe von 100,000 Fr. zu erlangen, als den ungefähren Werth des Weinlagers, welches er vor dem 24. Februar in den Kellern seines Ministeriums liegen hatte, und die dort abhanden gekommen.

Auf der Insel Korsika hat, wie man jetzt von dort erfährt, die Wahl Louis Bonaparte's zum Präsidenten der Republik den größten Enthusiasmus erregt. Ueberall wurde dies Ereigniß daselbst durch Tedeums, Freudenfeuer und Festmahle gefeiert.

Paris, 15. Jan. Der Moniteur schweigt bis jetzt zu den Nachrichten, welche die pariser und Provinzialblätter über Rüstungen in den französischen Seehäfen bringen. Die zu Toulon erscheinende Sentinelle aber bestätigt in ihrem Blatt vom 10. Januar die gestern schon in Paris verbreiteten Mittheilungen vollständig. Auch dieses Präfekturblatt behauptet, es würden ungefähr 10,000 Mann eingeschifft, die dem Papst bei seiner Uebersiedelung von Gaëta nach Civitavecchia als Schutzarmee dienen sollten. In Berichten aus Marseille wird diese Expedition auf folgende Weise erklärt: „Die gesammte europäische Diplomatie, welche in Gaëta versammelt ist, bemühte sich, Se. Heiligkeit zu vermögen, energisch gegen die Römer zu verfahren. Man sei, heißt es, endlich übereingekommen, daß er sein Hoflager in Civitavecchia aufschlage, und dazu seien jene Rüstungen bestimmt." Aus Toulon wird unterm 10. Januar noch gemeldet, die Engländer seien in Civitavecchia gelandet und hätten dort Garnison bezogen. Der Papst werde daselbst mit jeder Stunde erwartet. Die Besatzung der Engländer sei übrigens nur provisorisch und werde demnächst von den Franzosen abgelöst werden; so schreibe es eine geheime Uebereinkunft der Großmächte vor.

Die beiden Sozialisten-Chefs Alton Shee und Delecluse (Redacteur der Ledru-Rollinschen Revolution) haben sich gestern auf Pistolen geschossen. Ersterer wurde an der Hand, Letzterer am Arm verwundet.

Wenn man bedenkt, daß Ludwig Philipp, der geizige Hausvater, der knausernde Mann, trotz seiner 12 Millionen Civil-Liste und seines ungeheuren Privatvermögens, dreißig Millionen Schulden hinterlassen hat, so kann man leicht berechnen, wie schnell der neue Präsident, der nur 600,000 Frs. Jahrgehalt hat und höchstens 2—300,000 Frs. Privat-Einkünfte besitzt, isolirt und geringgeschätzt dastehen wird.

Schwer ist es, richtig zu prophezeien, wenn man auch die Elemente zusammenstellt, aus denen sich die Zukunft gestalten muß. Dieß Land, ist schwer erkrankt; wie die unheilbaren Leute, wechselt es sehr häufig seine Aerzte, die Minister, glaubt sich einige Tage auch in seinen Leiden gelindert; doch kehrt stets das alte Uebel mit geringerer Hoffnung der Heilung und größerer Wuth wieder. — Vielleicht bestätigen sich auch hier Talleyrand's Worte: rien n'arrive en France, que l'imprevu.

Paris, 16. Jan. Der Moniteur und der Constitutionnel beobachten auch heute noch Stillschweigen rücksichtlich der Rüstungen in Toulon. Das offizielle Blatt erklärt nur, daß General Pelet nicht mit diplomatischen Aufträgen nach Turin geschickt worden sei, sondern dem Könige Karl Albert den Dank des Präsidenten Bonaparte für die ausgesprochenen Glückwünsche darbringen solle. „Bei Gelegenheit der Wahl Louis Napoleon Bonaparte's zum Präsidente der Republik", sagt der Moniteur, „sandte Sr. Maj. der König von Sardinien einen Spezial-Agenten nach Paris, um den Präsidenten zu beglückwunschen. Die Absendung einer Person an Karl Albert, um diese Glückwünsche zu erwiedern, ist also nur ein Akt der den internationalen Traditionen angemessenen Höflichkeit." Das Journal des Débats erwähnt eines Gerüchts, wonach Oesterreich und Neapel dem französischen Kabinet ihren Entschluß angezeigt hätten, im Kirchenstaat zu interveniren. In Folge davon habe die französische Regierung für nöthig befunden, an der Entwirrung der römischen Angelegenheiten thätigen Antheil zu nehmen, sowohl um den Papst wie um die constitutionellen Institutionen Italiens zu schützen. Es heißt auch, daß der Erzbischof von Paris mit Aufträgen der Regierung nach Gaeta abgehen werde.

Für die Auflösung der National-Versammlung sprechen sich folgende Zeitungen aus: Journal des Débats, Presse, Constitutionel, Gazette de France, Union, Courrier français, Opinion publique, Assemblée nationale, Pays, Patrie, Liberté, Univers und Evénement. Drei andere: National, Siécle und Ere nouvelle, geben zu, daß die Versammlung sich einen bestimmten Schlußtermin setzen soll. Nur die ultrademokratischen Blätter: Démocratie pacifique, Réforme, République, Révolution démocratique et sociale und Le Peuple sind gegen die Auflösung. Ueber 60 Departements und 35 General-Conseils haben sich bereits für die Auflösung der gegenwärtigen National-Versammlung ausgesprochen, und mehrere Departements drohen ihren Abgeordneten, sie nicht wieder zu wählen, wenn sie nicht ihre Function niederlegen.

Man versichert jetzt, daß Odilon Barrot zum Vice-Präsidenten bestimmt sei, und daß alsdann an seine Stelle Herr Baroche in das Ministerium treten werde. Herr Remusat solle zugleich an Leon Faucher's Statt das Portefeuille des Innern übernehmen.

Paris, 17. Jan. Die hiesige Polizei hat von der londoner die genaue Beschreibung falscher Billets der Bank von England erhalten, deren Zahl täglich zunimmt. Die Fälscher scheinen Frankreich zu einem Hauptmittelpunkte für die Ausgebung der falschen Noten ausersehen zu haben. Die beiden Fälscher preußischer Kassenanweisungen, Knapp und Romanzoff, sind vorgestern früh nach Brest abgeführt worden, um die über sie verhängte achtjährige Galeerenstrafe abzubüßen.

Vorgestern fand an der Barriere du Maine ein Gleichheits-Bankett statt, dem unter dem Vorsitze von P. Lerour etwa 700 Personen, worunter auch einige Frauen, beiwohnten. Herr Macée brachte einen Toast für Verbesserung des Looses der reichen Klassen aus und fügte erläuternd bei, das Elend der Armen sei eine beständige Gefahr für die Reichen; der einzige Weg, die Lage der Reichen zu verbessern, sei daher die Beseitigung des Elends der Armen. Zum Schlusse wurde für die Juni-Insurgenten gesammelt.

England.

London, 15. Jan. Die ersten Versuche mit einem unterseeischen Telegraphen haben einen vollkommen günstigen Erfolg gehabt. Aber dessenungeachtet glaubt man, daß die Kosten und die Schwierigkeit eines Unternehmens, das Festland durch solche Telegraphen mit England zu verbinden, die Vortheile davon nicht aufwiegen würden. Die Versuche wurden zu Folkstone unter Leitung des Herrn Walker gemacht. Ein Dampfschiff fuhr zwei Meilen weit in die offene See, indem es unter dem Wasser einen zu dem Zwecke vorbereiteten Draht zog. Das eine Ende dieses Drahtes war mit dem Telegraphen zu London verbunden, das andere Ende mit einem telegraphischen Instrumente auf dem Schiffe. Als man sich vom Schiffe aus mit London in Verbindung setzte, zeigte sich der glückliche Erfolg des Versuches.

London, 17. Jan. Für Reiselustige nach Kalifornien bringt die Times die Notiz, daß der rascheste Weg dorthin der mit den westindischen Dampfschiffen ist. Diese Dampfschiffe segeln am 17. jeden Mts. von Southampton ab und treffen gegen den 23. des folgenden Monats zu Chagres ein. Von dort muß man über den Isthmus nach Panama, was drei Tage wegnimmt und gegen 25 Dollars kostet. Die Dampfschiffe der Vereinigten Staaten-Gesellschaft für das Stille Meer fahren am 1. jeden Monats von Panama nach Kalifornien ab. Ein Platz in der Staats-Kajüte kostet 250 Dollars, in der zweiten Kajüte 200 Dollars und in der Vorkajüte 100 Dollars. Das Passagiergeld mit den westindischen Dampfschiffen nach Chagres kostet je nach dem Platze 60, 50 und 45 Pfd. Für Handwerker 25 Pfd.

Die Cholera dauert noch immer fort. Im Ganzen sind bis jetzt in England und Schottland 7099 Individuen erkrankt, 3184 gestorben, 1445 genesen und 2470 in der Behandlung. Vor kurzem ist die Krankheit in großer Heftigkeit in einer Schulanstalt in Torting, in der Nähe von London ausgebrochen. Es sind dort in kurzer Zeit 80 Kinder gestorben und noch 103 in der Behandlung.

Der Ingenieur Stephenson befindet sich gegenwärtig auf Veranlassung der britischen Regierung in Aegypten, um über die Ausführbarkeit einer Eisenbahn über die Landenge von Suez die genauesten Untersuchungen anzustellen und Bericht zu erstatten. Man zweifelt nicht daran, daß der letztere günstig ausfallen und daß endlich die Ausführung dieses wichtigen Unternehmens beginnen wird.

Spanien.

Madrid, 8. Jan. Mon hat seinen Kabinets-Kollegen das neue Budget vorgelegt, in welchem er durch bedeutende Ersparnisse Spanien vor dem National-Bankerott retten will. Alle Kabinets-Mitglieder haben diesen Ersparnissen ihre volle Zustimmung ertheilt. Mon wird dies Budget demnächst der Kammer vorlegen.

Madrid, 9. Jan. Zwischen Vich und St. Hippolytus kam es am 7. Januar zwischen der Insurrections-Armee unter Cabrera und den Königlichen Truppen in Catalonien zu einem mörderischen Treffen, in welchem sich die Königlichen Truppen den Sieg zuschreiben. Cabrera mußte das Feld räumen und soll die Flucht ergriffen haben. Dieser letzte Theil der Nachricht bedarf aber noch der Bestätigung.

Der Senat beginnt morgen wahrscheinlich die Adreß-Diskussion. Zwischen den beiden Generalen und Senatoren Pavia und Cordova kam es zu solchen Ausfällen, daß sie sich auf Pistolen schießen wollen.

Deutschland.

Berlin, 19. Jan. Das Ergebniß der hiesigen Wahlen ist bis jetzt noch eben so zweifelhaft, als es in der vorigen Woche war. Die Arbeiter haben sich an den Vorversammlungen bis jetzt zum großen Theil noch garnicht betheiligt; in einigen Bezirken lassen sie sich durch diese oder jene politische oder sociale Schrulle von einer energischen Betheiligung zurückhalten. Nicht selten hört man die Aeußerung: Freiheiten haben wir genug, nun wollen wir Etwas „für uns", d. h. Brot. In der Gegend des Frankfurter Thores, einem hauptsächlich von Proletariern bewohnten Stadtviertel, hat sich eine große Anzahl in der Marotte vereinigt, nur für eine Kammer wählen zu wollen; eine andere Fraktion will keinen Wahlmann durchlassen, der nicht die Verpflichtung übernimmt, Jacoby zu wählen.

Berlin. Ein Anfruf „an unsere Mitbürger" stellt vier große politische Parteien auf. Die Erste ist die der Reactionairen. Sie erkennt im Herzen, auch bisweilen mit dem Munde, die Verfassung vom 5. Dec. v. J. nicht an; sie protestirt gegen alles, was Volksberechtigung heißt, hält überhaupt das ganze Verfassungswerk für ein Gaukelspiel, dem man sich leider für jetzt fügen müsse, weil das Volk einmal in dem Wahne seiner Mündigkeit befangen sei, sieht aber das wahre Heil der Nation nur in dem früheren Bevormundungswesen und wartet nur auf den günstigen Augenblick, wo man sich des moder-

nen Plunders der Verfassung mit List oder Gewalt wieder entledigen könne. Sie also spekulirt in letzter Instanz auf den Bürgerkrieg!

Die zweite Partei ist die der ehrlichen Konstitutionellen. Sie erkennt die Verfassung vom 5. Dec. v. J., sei es als vollendete Thatsache, sei es als nothwendiges, durch das höhere Recht der Staatsrettung zu Recht bestehendes Ergebniß offen und ohne Vorbehalt an. Sie schließt mit dieser Verfassung das Kapitel der Revolution; macht unter das Kapitel einen Strich, und will vergessen, was Unerquickliches dahinter liegt. Sie will mit frohem Muthe und frischen Kräften an den organischen Ausbau dieser Verfassung gehen, und das, was daran noch zu revidiren ist, auf dem von der Verfassung selbst vorgeschriebenen Wege zur Aenderung bringen. Sie will ihren konstitutionellen König in Ehren gewahrt, die Freiheit des Volkes auf die Dauer gefestigt, das Haus, in welchem König und Volk friedlich neben einander wohnen, auf Felsen gegründet sehen.

Die dritte Partei ist die der Schein-Konstitutionellen, die Partei der Proteste und Vorbehalte. Sie erkennt die Verfassung vom 5. Dec. nicht an, und will die Revolution noch nicht als geschlossen ansehen. Um dem Volke nicht ins Gesicht zu schlagen, treten sie leise auf und nehmen die Maske der Ehrlichkeit vor.

Die vierte Partei endlich ist die der entschiedenen Republikaner und Anarchisten, die um jeden Preis vollständigen Umsturz alles Bestehenden wollen, und denen jedes Mittel, das der Heuchelei wie der Gewalt recht ist, um zu ihrem Zwecke zu gelangen, die von diesem Zwecke kein Hehl macht und die offen erklärt: erst müsse Krone und Regierung untergehen, dann werde das Weitere sich finden!

Welcher von diesen Parteien sollen wir uns nun anschließen?

Für die äußersten, der Reaktion und der Anarchisten, werden Wenige stimmen; sie sind durch die überwiegende Mehrzahl des Volkes gerichtet.

Dagegen wird der Kampf entbrennen zwischen den ehrlichen Konstitutionellen und der Partei der Vorbehalte und Proteste.

Aus Tubingen ist eine von den meisten Universitäts-Lehrern und Mitgliedern des Gerichtshofs, von vielen Bürgern und Studenten unterzeichnete Adresse an die National-Versammlung eingegangen, worin die Uebertragung der Kaiserwurde an Preußen als der einzige Weg bezeichnet wird, auf welchem Deutschland einig und mächtig werden könne.

Frankfurt, 16 Januar. Das heutige ausgegebene Amtsblatt enthält das Reichs-Finanz-Gesetz vom 22. Dec. v. J. welches den Reichsministerien für die Ausgaben der Monate Oct. Nov. Dec. einen Credit von 10 Mill. 518,622 Fl. 32 K. bewilligt, nebst der Verordnung vom folgenden Tage welche zur Ergänzung dieses Credits auf Grund der bestehenden Bundesmatrikel eine Umlage von 217,456 Fl. 32 Kr. auf die einzelnen Staaten ausschreibt. Für die freie Stadt Frankfurt beträgt dieselbe 327 Fl. 21 Kr.

Man spricht davon, daß der Reichsverweser die Hoffnung hege, gegen Ende Februar seine hohe Mission erfüllt zu sehen, und also bis dahin nach Oesterreich zurückkehren zu können. Es dürfte indessen doch zu bezweifeln sein, ob die Nationalversammlung bis zu diesem Zeitpunkte ihre Aufgabe völlig gelöst hat. — Die heutige Verhandlung hat ein interessantes Factum an das Licht gestellt. Die Linke hat gegen die Bezeichnung der Reichstagszeitung, als ihres Organs, sich laut verwahrt. Die Verbreitung der Reichstagszeitung, an welcher früher Robert Blum als Redacteur thätig war, hat beträchtlich abgenommen. — Wir fügen aus Frankfurter Blättern über die Abstimmung in der österreichischen Frage noch hinzu, daß gegen das Ministerium 87 Oesterreicher stimmten, 5 sich der Abstimmung enthielten, v. Schmerling abwesend war, und 115 von der Linken und dem Wartenberger Hof, 22 Abgeordnete aus Bayern und der Rechten sich diesem anschlossen.

Frankfurt, 16. Jan. In der heutigen Sitzung wird die Debatte über die Oberhauptsfrage fortgesetzt. Philipps spricht gegen das Kaiserthum Preußens und für das Directorium. Philipps meint, daß ein preußisches Kaiserthum keine sechs Monate dauere und geradewegs zur Republik führe. Seine Rede ist keine deutsche, sondern eine bayerische. Stahl, aus Erlangen, spricht fur das Kaiserthum. Er stellt nicht, wie Philipps, suddeutsche bayerische den norddeutschen Interessen entgegen, sondern er sagt, er kenne nur deutsche Interessen.

Stahl beweist unwiderleglich, daß es gar nicht im Interesse Bayerns liege, sich Preußen feindlich entgegenzustellen und nach Oesterreich hin zu gravitiren. Auch sei das in den meisten Theilen Bayerns nicht der Fall; Alles, was man zugeben könne, bestehe darin, daß Bayern vielleicht der letzte Staat sein werde, der sich der deutsch-preußischen Hegemonie anschließen wird, aber er wird sich anschließen, er muß sich anschließen, denn alle seine Interessen und seine Geschichte neigen nach Deutschland und nicht nach Oesterreich. Er spricht sich für die erbliche Kaiserwürde aus. — Venedey: Ich habe nichts Particularistisches an mir, ich bin ein Deutscher. Das preußische Kaiserthum bekämpfe ich, weil ich furchte, daß es zu einem Bürgerkrieg führt. Er sagt ferner: die jetzige Debatte sei eigentlich nur eine Fortsetzung der Debatte über die österreichische Frage. Die vorige Woche habe man Oesterreich aus Deutschland gedrängt, diese Woche wolle man Preußen in Deutschland eindrängen.

Bassermann: Die Stärke der deutschen Regierung muß vor Allem gegen den Particularismus gerichtet sein; also ist das Directorium schon von vornherein verworfen. Der zu wählende Kaiser ist freilich auch ein Mensch und wird seine Traditionen mitbringen aber particularistische, wie das Directorium, könne er nicht mitbringen. Er könne mit vollem Gewissen das preußische Kaiserthum empfehlen, so sehr das auch Philipps und sein großer Freund Görres (!) mißbilligen werde, welcher letztere ja

auch Kinder aus gemischter Ehe für Bastarde erklärte! Die republikanische Spitze als Gegengewicht gegen die Monarchie erkenne er nicht an, das wahre demokratische Gegengewicht gegen die Monarchie liege in der freien Presse und in den freien Institutionen, die wir haben. Die Wahlmonarchie sei aber nicht viel besser, als das Directorium. Daher bleibe das erbliche Kaiserthum allein übrig, und was man dagegen einwendet, widerlegt Bassermann sehr tüchtig. Den abgenutzten und lächerlichen Gedanken, man wolle Oesterreich hinausstoßen, geißelt Bassermann mit bitterer Ironie, und beweist, daß das nur ein leeres Wort sei! Alles sei aufgeboten, um Oesterreich festzuhalten, und wenn es jetzt nicht komme, so sei es uns in der Zukunft noch willkommen und er zweifle nicht, daß sich Oesterreich noch anschließen werde, denn er halte die österreichische einheitliche Monarchie nicht für lebensfähig. Es sei möglich, sagt Bassermann, daß man bei dem Stande der Parteistellung keine hoffnungsvolle Abstimmung für das Oberhaupt erziele; dann aber sei noch nicht die letzte Karte ausgespielt, denn dann werden sich andere Männer finden, die das Oberhaupt schaffen, weil ihnen die Einheit über Alles gehe. Auf die Antipathieen gegen Preußen in Suddeutschland übergehend, behauptet Bassermann, das sei dasselbe Schauspiel, wie zu Zeiten der Grundung des Zollvereins. Damals habe man auch im Namen der Freiheit gegen den Zollverein protestirt und gesagt, es werde dadurch alles preußisch und absolutistisch werden. Später erkannte man aber mit Beistimmung, daß man sich getäuscht habe. Wenn man sage, das Parlament habe nicht mehr so viel Vertrauen und so viel Einfluß, um den Schlußstein der Verfassung, das Oberhaupt, ins Leben zu fuhren, so antworte er, gerade durch die Mäßigung der Majorität dieses Hauses werde diese Möglichkeit aufrecht gehalten, und die Geschichte werde diese Majorität anerkennen. Bassermann sagt am Schlusse: die Linke werde freilich triumphiren, wenn kein erbliches Kaiserthum zu Stande komme; allein denselben Triumph theilen mit der Linken die Feinde Deutschlands, denn sie alle wollen kein starkes Deutschland.

Frankfurt, 19. Jan. Am Schlusse der heutigen Sitzung gelangt man zur Abstimmung in der Reichs-Oberhaupts-Frage. Die Verbesserungs-Anträge wurden sämmtlich verworfen, dagegen der Mehrheitsantrag des Verfassungs Ausschusses: „Die Würde des Reichsoberhauptes wird einem der regierenden deutschen Fürsten übertragen“ mit 258 gegen 211 Stimmen angenommen. Enthusiastischer Beifall von der Rechten und aus der Mitte, Trommeln und Pfeifen links. Nächste Sitzung Montag, den 22. Januar.

Italien.

Rom, 4. Jan. (A. Z.) Das Ultimatum des Papstes, welches sehr milde Bedingungen bietet, jedoch fur den Fall der Verwerfung derselben mit der Annahme der von den Großmächten angebotenen Intervention droht, cirkulirt zwar sehr im Verborgenen, allein wirkungslos scheint es nicht zu sein. Der Auflösung der Giunta scheint die Abdankung des Munizipiums folgen zu wollen. Wenigstens ist davon die Rede, daß es mit derselben gedroht habe, und zwar in Rücksicht auf die Constituante. Gegen diese hat am heftigsten und gründlichsten Bologna demonstrirt, welches mit Recht darauf aufmerksam macht, daß man sich auf diese Weise auch um die Constitution bringe, auf die man zu große Stucke halte. Es heißt sogar, daß Bologna eine provisorische Regierung, aber zu Gunsten des Papstes und in Opposition gegen das Ministerium, errichtet habe. Es ist nicht zu sagen, welchen Schaden die Verzögerung definitiven Einschreitens dem Lande bringt, und man hat allen Grund, zu fürchten, daß die beliebte Abdankungsmethode der radikalen Partei die Mittel in die Hand spiele, einen starken Streich auszufuhren, auf welchen sie seit langer Zeit sinnt. Auch Mast hat auf die Uebernahme des General-Kommando's der Civica Verzicht geleistet.

Die Allg. Ztg. sagt: „Briefe aus Rom vom 6. Jan. melden, daß man dort jetzt eine Intervention von Neapel aus furchtete, dazu war in Rom selbst an einer Contrerevolution gearbeitet, die den Papst zur Rückkehr bewegen sollte. Der ganze Gemeinderath der Stadt hatte abgedankt. Aus Toscana liegen Berichte vom 8. Januar vor uns; am 10ten sollten die Kammern eröffnet werden, für welchen Tag man Unruhen besorgte; Maueranschläge drohten den Senatoren, man werde sie in den Arno werfen.“

Rom, 6. Jan. (Allg. Ztg.) In Civitavecchia sind 16,000 Rationen bestellt worden, und vergangene Nacht sind zwei Compagnieen reitender Jäger nach Anagni und Ferentino abgegangen. An der Gränze von Ceprano sollen 6000 Neapolitaner zum Einmarsch bereit stehen, und den Weg nach Gaeta zur See hat nicht blos Zucchi, sondern auch Latour, der General der Schweizer, eingeschlagen. Als das Fahrzeug bei Civitavecchia anlangte, sandte Latour seinen Adjutanten ans Land, um den Delegaten an Bord einzuladen. Dieser soll geantwortet haben, daß er der Ruhe des Ortes zu Liebe dieser Aufforderung nicht folgen zu durfen glaube; man vermuthet indeß, daß er bei dieser Gelegenheit Instructionen für sein Verhalten bei der nahe bevorstehenden Intervention erhalten habe. Auch hier scheint sich eine Reaction zu Gunsten des Papstes vorzubereiten, und morgen, wo man eine von der Republik an die Constituante gesandte Fahne in feierlichem Aufzug nach dem Kapitol zu bringen beabsichtigt, wird ein Zusammenstoß befürchtet. Seit einigen Tagen zirkulirt eine Adresse, durch welche die Civica aufgefordert wird, sich der Regierung im Namen des Papstes zu bemächtigen und dann an diesen eine Deputation zu senden, um ihn zur Rückkehr einzuladen.

Neapel, 3. Jan. Die amtliche Zeitung vom 2ten und 3. Januar meldet aus Gaeta neue Aufwartungen beim Papste; unter Anderem wurde eine Deputation des obersten Rechnungshofs in Neapel bei Sr. Heiligkeit zum Fußkusse zugelassen.

Der französische Gesandte, Herr von Harcourt, ist, vom brasilianischen Geschäftsträger, Herrn von Figueiredo, begleitet, in Neapel angekommen.

Das Oppositionsblatt Libertà, welches der Regierung gegenüber eine gegen Erwarten freimüthige Sprache redet, die jetzige neapolitanische Verfassung als ein bloßes Possenspiel bezeichnet und unter Anderem die Palmerstonsche Politik in der sicilianischen Frage gegen die Angriffe der englischen Oppositionspresse vertheidigt, meldet, daß General Filangieri nach Messina abgegangen sei und zwar in Gesellschaft des russischen Gesandten.

Rom, 8. Jan. Die päpstliche Schrift, datirt aus Gaëta vom 1. Januar, wurde vom Volk von den Kirchthüren herabgerissen. Es verbrannte die Papierstücke auf öffentlichem Platze und bemächtigte sich dann aller Kardinalshüte in den Hutmacherläden. Unter allgemeinem Jubel wälzte sich die halbe Bevölkerung in die Gegend der sixtinischen Brücke, von wo die Kardinalshüte, auf Strohmänner gesteckt, in den Fluß hinabgeworfen wurden. Die Wahlen werden im ganzen Kirchenstaat verbreitet. In Rom ist bereits ein Central-Ausschuß gewählt und in voller Thätigkeit.

Florenz, 10. Jan. Heute eröffnete der Großherzog die Kammern. Er versprach in seiner Eröffnungsrede, daß Toscana sich der Unabhängigkeitsrepublik aller übrigen italienischen gänzlich anschließen wolle.

Rom, 8. Jan. (O. P. A. Z.) Die hiesige Revolution ist gestern mit der größten Harmlosigkeit in ein neues Stadium getreten. Pius IX. hat endlich auch von seinen geistlichen Waffen Gebrauch gemacht. Gestützt auf einen Paragraphen des tridentiner Konzils, wonach Jeder, der die weltliche Macht des Papstes angreift, mit Excommunication bestraft werden soll, droht er damit Allen, die sich an der Constituente betheiligen würden, ja hat sie bereits über diejenigen ausgesprochen, die bis jetzt daran thätig waren. Das Dekret ist gestern in den Pfarrkirchen bei der Messe verlesen worden. Am Abend unternahm ein Haufe Radikaler einen Spaziergang durch den Corso, riß an den Hutmacherläden die als Aushängeschild dienenden Papst- und Kardinals-Hüte ab, steckte sie auf Stangen und zog, das Gemurmel der Kapuciner bei Leichenbegängnissen nachahmend, in Prozession durch die Straßen. Wo sich ein Licht an den Fenstern zeigte, wurde stark gepfiffen, da Illumination für eine Todtenfeier nicht zieme. Eine Menge Spaziergänger, auch der besseren Stände, folgten lächelnd dem Troß. So gings nach der Tiberbrücke, wo die armen Hüte, nachdem sie tüchtig durchgeprügelt worden, in den Wellen ihren Tod fanden! Das Excommunicationsdekret aber wurde an einer kürzlich errichteten Anstalt für öffentliche Kommodität angeheftet. Cicervacchio soll außerdem dem Kardinal-Vikar einen Besuch abgestattet und ihm zu verstehen gegeben haben, daß in Folge einer etwanigen Publication des Dekrets der erste Gang aus dem Hause seinen Weg zum Tode bezeichnen werde.

Oesterreich.

Wien, 15. Jan. In den mährischen Provinzialblättern wurden die Signalements Pulsky's Tausenau's und Kossuth's angegeben, da man der Vermuthung Raum giebt, daß sie auf diesem Wege sich nach Schlesien zu flüchten beabsichtigen. Die angeführte Merkmale lauten hierbei mitunter seltsam. So heißt es von Pulsky, er habe die Gewohnheit, die linke Hand auf den Rücken zu legen, und Kossuth pflege im Sommer den Hemdkragen umgelegt zu tragen.

Nach einer Mittheilung in der Breslauer Ztg. sieht es für die Lage der Ungarn keineswegs so trostlos aus, als Wiener Nachrichten und Blätter dieselbe schildern. Nach der Wiedereinnahme Klausenburgs sollen die kaiserl. Truppen bei Ducs eine vollständige Niederlage erlitten haben, und bis Bistritz zurückgeschlagen worden sein. (?) Man spricht sogar von einem Siege der Magyaren über Jellachich in der Kucskenner Haide, die über 18 Meilen lang ist, und wo allerdings ihre Reiterei ihnen vortreffliche Dienste geleistet haben mußte. (?)

Kremsier, 15. Jan. Die drei Ruhetage sind, wenigstens für den Reichstag, mit Vorbereitungen zu den neuen Kämpfen zugebracht worden. Der §. 3. in Bezug auf den Adel, bei welchem man in der Sitzung vom 10. stehen geblieben war, hat folgende Fassung erhalten: „Alle Standesvorrechte sind abgeschafft, daher kein weiteres Adelsdiplom verliehen wird. Den Ausländern soll der Eintritt in österreichische Dienste nicht verwehrt werden.“ Der Paragraph soll morgen wieder aufgenommen werden. Die Mitglieder der Rechten sind für die Abschaffung, nicht allein der Privilegien, sondern auch der Titel und Rang-Unterscheidungen. Die äußerste Linke kann nicht weiter gehen. Hr. v. Neuwall, der den Muth gehabt, den Adel zu vertheidigen, dürfte nicht viele Nachahmer finden. „Er hat vollkommen Recht“, flüstert man sich hier und da zu, „aber wie will man gegen den Strom schwimmen?“ Uebrigens ist die Zusammensetzung der Versammlung der Art, daß man schwerlich etwas anderes erwarten konnte. Das Ministerium will durchaus nicht nachgeben: es hat sich über den §. 1. freimüthig ausgesprochen, und wird über den gegenwärtigen seinen Rückhalt einlegen. Kämpfe dieser Art werden sich übrigens in jedem Augenblicke erneuern. Die allgemeine Meinung geht dahin, daß der Reichstag nicht mehr lange beisammen bleiben werde: man glaubt, daß das Ministerium, um ihn aufzulösen, die Zeit benutzen wird, die verfließen muß, ehe Ungarn und Croatien ihre Deputirten hersenden. Die Wiederherstellung der Ruhe in diesen Ländern ist gewiß. Die Trummer der Armee Kossuth's wenden sich Gallizien zu und die Nachricht von dem Einrücken des Gen. Bem in diese Provinz bestätigt sich. Wird dort eine Bewegung ausbrechen? sehr wahrscheinlich. Der Gen. Gr. Schlick und ein Theil der Truppen des Fürsten Windischgrätz marschiren nach dieser Gegend.

Preßburg, 13. Jan. Der Fürst zu Windischgrätz hat eine Proclamation erlassen, worin

Kossuth, der ganze Landesvertheidigungs-Ausschuß und sämmtliche sogenannte Regierungs-Kommissäre für vogelfrei erklärt werden, und worin allen Jurisdictionen befohlen wird, diese einzufangen und an die nächste Militair-Abtheilung auszuliefern.

Von der Königlichen Freistadt Preßburg ist eine Deputation an den Kaiser nach Olmutz gegangen und als erste Huldigungs-Deputation von Sr. Majestät huldreichst empfangen worden.

Die hiesige Zeitung meldet, daß die nach Pesth und Ofen einmarschirenden Truppen in den Verschanzungen nicht mehr als sechs vernagelte Zwölfpfünder gefunden haben; alles Uebrige, Waffen und Munition, hatten die Insurgenten bei ihrem Abzuge mit fortgenommen. Die meisten Kompromittirten sollen mit den Insurgenten mittelst der Eisenbahn nach Szolnok sich geflüchtet haben.

Wien, 17. Jan. Das kaum festgewordene Donaueis setzte sich gestern Morgen in Bewegung, bis es unterhalb Wien zum Stocken kam und den Kanal der Art anfüllte daß bei der Ferdinands-Brücke nur ein schmaler Wasserstrom zwischen den Eismassen sichtbar blieb. Die ganze Jägerzeile war 2 Fuß tief unter Wasser. Im Rothen-Thurmthor stand das Wasser 1 Fuß hoch. Von der Donau-Brücke wurden mehrere Joche weggerissen. Da das Wasser um halb 3 Uhr noch im Steigen war, verbreitete sich große Angst bei den vielen Betheiligten der Leopoldstadt, die, kaum dem Feuer entgangen, nun von dem entgegensetzten Elemente heimgesucht werden. Abends 6 Uhr wurde die Wassergefahr immer drohender. Heute Morgen schien das Wasser wieder zurückzutreten, stieg jedoch Mittags wieder so hoch, daß der Fischmarkt unter Wasser gesetzt wurde.

Lemberg, 12. Jan. Von dem gegen das Invasionsheer in die Bukowina abgesendeten Bataillon des Infanterie-Regiments Deutschmeister sind in Folge der gegenwärtigen strengen Kälte mehrere Wagen voll Erstarrter zurückgebracht worden, wovon auch einige bereits gestorben sein sollen. In der That ist hier die Kälte so stark, daß das Thermometer gestern in der Stadt selbst auf 22 Grad unter Null stand und im freien Felde noch bedeutend tiefer stehen dürfte, welchen Kältegrad wohl höchstens das hier eingeborene, seit jeher daran gewohnte Militair im Freien zu ertragen vermag. Die glücklich vollbrachte Verdrängung Bem's, woran auch der im Jahre 1846 berühmt gewordene, nunmehr in der Bukowina seßhafte Bauern-Anführer Schela bedeutenden Antheil genommen haben soll, wird wohl auch dem Militair einige Erleichterung des so schwierigen Felddienstes verschaffen. Die hiesige Garnison erhielt als Ersatz für das von hier in die Bukowina abgezogene Militair gestern Abend vier Compagnieen vom Infanterie-Regiment Nassau, welche gleichfalls vor Frost ganz gelähmt angelangt sind.

Türkei.

Konstantinopel, 27. Dec. (A. Z.) Der Winter hat dies Jahr ziemlich lange auf sich warten lassen. Nicht einmal die sonst um diese Zeit gewöhnlichen Regen stellten sich ein, im Gegentheil an vielen Orten klagte man über große Dürre. Seit einer Woche aber ist nun Alles mit Schnee bedeckt. Mehrere heftige Stürme gingen dem Einzug des nordischen Gastes voraus. Sie haben wahrscheinlich in den hiesigen Meeren viel Schaden angerichtet. Man will noch fortwährend Cholerafälle hier beobachten, in jüngster Zeit sogar wieder zunehmend. Gewiß ist, daß Darmkanalleiden überhaupt, Diarrhöe, Ruhr u. s. w. den ganzen Herbst hindurch und bis jetzt immer noch sehr häufig hier vorkamen. Uebrigens herrscht die Cholera noch fortwährend in den Provinzen und an manchen Orten ziemlich stark, so in Aidin, in der Gegend um Siwas, bei Ephesus, in Scalanova, in Tarsus.

Einem alten Brauch zufolge, werden auf Weihnachten jedes Jahr die gerade in den Gefängnissen befindlichen Griechen und Armenier auf das Ansuchen ihrer Patriarchen drei Tage lang freigelassen und stellen sich nach dem Fest wieder in den Gefängnissen ein.

Miscellen.

Der rechte Mann. (Ein Genrebild aus den „Leuchtkugeln.“) Ich weiß, Excellenz sollen ein Ministerium kombiniren und da möchte ich mich Hochdenselben als Kandidat hierzu empfohlen haben.

„„Mein Herr, wer sind Sie? Sind Sie ein liberaler Bürgermeister, politischer Märtyrer, bürgerlicher Baron oder königlicher Hofdemagog ꝛc. daß Sie sich für den Eintritt ins Ministerium geeignet fühlen?““

„Nein, ich bin dies Alles nicht; aber ich glaube für Eure Excellenz der rechte Mann zu sein — ich bin Professor der Experimentalphysik.“

Die Berliner machen sich lustig über den gewesenen Volksmann Held, sie nennen ihn nur jetzt den Dickthater von Preußen.

Buchhändler-Anzeige. Als Weihnachtsgeschenk empfiehlt die unterzeichnete Buchhandlung das so eben erschienene Werk: Die Zahnschmerzen wie sie sind. Elegant gebunden mit Goldschnitt. Preis 1 Thlr.

Hammelbacher Buchhandlung.

Wie im verflossenen Jahre wird die öffentliche Ausstellung der zur üblichen Verlosung bestimmten Gegenstände im Saale des Gymnasiums stattfinden. Sie wird von Sonntag den 24. Januar bis Sonntag den 31. Januar dauern und das Local — während dieser Zeit täglich von 10 Uhr Morgens an, mit Ausnahme des Mittwoch Nachmittags geöffnet sein. Die Verlosung selbst wird am 31. Januar stattfinden. Der Ertrag derselben ist für das Alexanderasyl bestimmt, und trägt ausschließlich zur Erhaltung dieser Anstalt bei. — Die Direction des Hülfs-

vereins bringt dies zur Kunde des Publicums und hofft dabei auch in diesem Jahre auf die freundliche und thätige Theilnahme desselben, wie auf die der fremden Herrn Kaufleute, welche im vorigen Jahre das wohlthätige Unternehmen durch freundliche Gaben unterstützt haben. — Die Gegenstände zur Verlosung werden in den Wohnungen der Frau Baronin Loewenwolde, der Staatsräthin Köhler, der Staatsräthin Engelhardt und später im Locale der Ausstellung selbst entgegengenommen.

Dorpat, den 12. Januar 1849.

Die Direction des Hülfsvereins in Dorpat.

Die Redaction der Dörptschen Zeitung hat, wie früher so auch das verflossene Jahr hindurch, Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art in Angelegenheiten des Hülfsvereins unentgeltlich in ihrem Blatte veröffentlicht.

Der Pachtinhaber der Schünmannschen Buchdruckerei, Herr C. Mattiesen hat auch im Laufe des verflossenen Jahres für den Hülfsverein den nöthigen Druck der Jahresrechenschaft, Affichen, Billete u. s. w. unentgeltlich besorgt.

Herr Universitätsbuchhändler Karow hat den Anstalten des Hülfsvereins zum Schlusse des Jahres eine ansehnliche Anzahl von Kinderschriften geschenkt.

Indem die Direction des Hülfsvereins für diese freundlichen Opfer ihren Dank ausspricht, macht sie zugleich bekannt, daß sie auch ferner die Gelegenheit ergreifen wird, um das Publicum von den monatlich eingelaufenen Gaben in Kenntniß zu setzen.

Dorpat, den 12. Januar 1849.

Die Direction des Hülfsvereins in Dorpat.

(Eingesandt.)

Unter den Genüssen welche die winterliche Saison dieses Jahres dem künstliebenden Publikum Dorpats in Aussicht stellt, dürfte derjenige, welcher die Ankunft der gefeierten Sängerin Fräulein Amélie Lelorrain aus Paris, verspricht, eine ausgezeichnete Stelle einnehmen. Zu solcher Hoffnung berechtigt die seltenste Vereinigung aller derjenigen glänzenden Eigenschaften welche die Künstlerin zu einer idealen Erscheinung weihen. Der Zauber einer reinen und klangvollen Stimme, vereint mit der Kunstvollendung des Vortrags und dem Reize jugendlicher Schönheit haben der Sängerin bereits an vielen Orten, besonders auch in St. Petersburg, nach den uns vorliegenden, eben so gerechten als enthusiastischen Zeugnissen des „Journal de St. Petersburg“ und der „Nordischen Biene“, diejenige Anerkennung zugewendet welche ihr gewiß auch das Wohlwollen des hiesigen kunstsinnigen Publicums sichern werden. Dem Vernehmen nach wird Fräulein Lelorrain nächsten Mittewoch uns mit einem Concert erfreuen, über welches die Affiche das Nähere besagen wird.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck:
№ 8. Den 15. Januar 1849. C. v. Rummel, stello. Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Vom Conseil der Kaiserlichen Universität Dorpat wird hiedurch bekannt gemacht, daß die von den Herren Professoren Goebel, Kämtz und Petzholdt im October vorigen Jahres begonnenen öffentlichen technischen Vorträge, welche durch die akademischen Winterferien unterbrochen worden, nunmehr zu den nemlichen Stunden und in denselben Lokalen, wie und wo sie früher Statt gefunden, werden fortgesetzt werden, und zwar die Vorträge des Herrn Professors Goebel vom 21. Januar, die des Herrn Professors Kämtz vom 24. Januar und die des Herrn Professors Petzholdt vom 25. Januar ab. 3

Dorpat, den 14. Januar 1849.

Rector Neue.

Secret. C. v. Forestier.

Aus Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proclams, zu wissen: demnach der hiesige Bürger und Schmiedemeister Heinrich Gerhard Lieber, zufolge eines mit seinen leiblichen Aeltern, dem hiesigen Bürger und Schmiedemeister Johann Heinrich Lieber und dessen Ehefrau gebornen Caroline Elisabeth Kienß am 31sten August 1844 abgeschlossenen und am 3ten October 1844 bei diesem Rathe corroborirten Transactes, das hierselbst im 3ten Stadttheile sub Nr. 9 belegene hölzerne Wohnhaus, sammt steinerner Schmiede, Garten und Appertinentien für eine Antrittssumme von 1700 Rbl. S.-M. acquirirt, und zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama zur Berufung aller Derjenigen, welche Ansprüche aus Erbrecht, Pfandrecht oder sonst irgend einem Rechtstitel an den verstorbenen hiesigen Bürger und Schmiedemeister Johann Heinrich Lieber und dessen annoch am Leben befindliche Wittwe geborene Caroline Elisabeth Kienß und deren Vermögen, so wie insbesondere an das obgedachte Grundstück formiren zu können glauben, nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage erhalten hat; — als werden hierdurch Alle und Jede, welche an den verstorbenen

(Beilage.)

№ 6. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 15. Januar 1849.

hiesigen Bürger und Schmiedemeister Johann Heinrich Lieber und dessen Wittwe Caroline Elisabeth Lieber geborene Kienß oder deren Vermögen und insbesondere an das obgedachte, in hiesiger Stadt belegene Grundstück aus Erbrecht, Pfandrecht, Schuldforderungen oder sonst irgend einem Rechtstitel zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Transact Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato dieses Proclams und also spätestens am 13. Februar 1850 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört und der ungestörte Besitz gedachter Immobilien dem Schmiedemeister Heinrich Gerhard Lieber nach Inhalt des Transactes zugesichert werden soll. 3

V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 4. Januar 1849.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. W. Rohland.

In Veranlassung des Befehls Einer Kaiserlichen Livländischen Gouvernements-Regierung vom 13ten December 1848 Nr. 11766, werden von dieser Polizei-Verwaltung nachstehende Anordnungen zur Verhütung des Umschlagens von Böten auf dem Embach und dadurch möglicher Unglücksfälle hierdurch zur Nachachtung derer, die es angeht, bekannt gemacht.

1) Sämmtliche Besitzer von Böten, die entweder zum Fischfange, oder zur Communication oder zum Vermiethen an Privatpersonen gebraucht werden, sind vom Jahre 1849 ab verpflichtet, dieselben mit Kielen, wenn auch von kleiner Dimension, doch mindestens von 1 Zoll Dicke und 5 Zoll Breite zu versehen.

Ueber die wirkliche Ausführung dieser Maßregel am hiesigen Orte, wird durch die Herrn Stadttheils-Aufseher strenge Controlle geführt werden.

2) Dort, wo wegen allzuflachen Wassers, bei den Böten sich keine Kiele anbringen lassen, dürfen dieselben an Privatpersonen nur unter Leitung eines sachkundigen Menschen und unter jedesmaliger strenger Verantwortung des Besitzers, zur Benutzung als Segelböte oder schlechterdings gar nicht vermiethet werden.

3) In Fällen, wo diesen Anordnungen zuwider gehandelt worden, wird nach Maßgabe der Umstände sowohl der Besitzer des Boots, der im § 1271 des Strafcodex bestimmten Geldstrafe von 10 bis 25 Rub. S.-M. als auch der Führer desselben der eben daselbst festgesetzten Geldstrafe von 1 bis 5 Rub. S.-M. oder falls derselbe dem Gesetze nach nicht von der Leibesstrafe ausgenommen ist, der Bestrafung von zehn bis zwanzig Ruthenstreichen unterzogen werden, abgesehen davon, daß der Besitzer und Führer des Boots bei etwa erfolgendem Verlust oder Gefährdung eines Menschenlebens, noch besonderer Verantwortung auf Grund der Criminalgesetze unterliegen. 1

Dorpat, den 21. December 1848.

Polizeimeister Major v. Kurowsky.

Von Einem Kaiserlichen Dörptschen Landgerichte wird desmittelst bekannt gemacht, daß in dessen Lokale verschiedene Möbeln und andere Sachen am 27. Januar d. J. Nachmittags um 3 Uhr ab auctionis lege versteigert werden sollen.

Dorpat, am 13. Januar 1849. 3

Im Namen und von wegen des Kaiserl. Landgerichts Dörptschen Kreises:

Landrichter Samson.

v. Akerman, Secrt.

Concert-Anzeige.

Dienstag den 18. Januar wird das bereits angekündigte Concert der Fräulein Sophie Bohrer im Saale der Ressource in folgenden Stücken Statt finden. 1) Don-Juan-Fantasie von Liszt. 2) La Mélancolie für die Violine von Prume. 3) a. dänisches Lied von Willmers. b. Prégièra aus Moses. 4) Nocturne von A. Bohrer. 5) Fantasie von Thalberg. 6) Mazurken von Chopin.

Anfang 7 Uhr.

Billete zu 1 Rbl. S. sind in der Buchhandlung des Herrn E. J. Karow, und am Abend des Concerts an der Casse zu haben.

Der neue Wirth'sche Flügel aus St. Petersburg worauf Fräulein Bohrer spielen wird, ist zu verkaufen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Am 16. Januar wird der Unterricht in der Sonntagsschule wieder beginnen. Mit dem Wunsche daß die hierdurch dargebotene Gelegenheit zur Unterweisung recht allgemein, besonders aber von Handwerkslehrlingen mehr als bisher möge benutzt werden, verbinde ich die Bitte, daß alle diejenigen, welche in die Sonntagsschule eintreten wollen, sich sogleich bei dem Anfang des Semesters melden möchten. 1

Collegienrath Santo.

Den geehrten Gartenfreunden empfehle ich alle Arten Gemüse- und Blumen-Saamen von erprobter Keimfähigkeit und zuverlässig ächter Qualität. Ein specielles Verzeichniß über dieselben erscheint in 8 Tagen und kann auf Verlangen zugesandt werden. Der exactesten und reellsten Bedienung können sich meine resp. Abnehmer versichert halten. 3

Dorpat, am 15. Januar 1849.

Joh. Daugull.

Ich zeige einem hochgeehrten Publikum an, daß ich sowohl Zimmer male, als auch Malereien wie in Oel, so auch auf Glas, und Portraits verfertige. Malermeister Frischmuth,

wohnhaft im eigenen Hause, gegenüber dem Kaufhof. 3

Ich erbiete mich aus allen wollenen Kleidungen Flecke jeder Art nicht allein rein herauszunehmen, sondern auch denselben einen aufgefrischten Glanz zu geben. W. Meyer. 1*

Appreteur logirend beim Färbermeister C. Wellmann

Mit einer sorgfältigen Auswahl aller zum Damenputz gehörenden Gegenstände versehen, erlaube ich mir, solche hiermit zur geneigten Beachtung während des Marktes bestens zu empfehlen, namentlich: sammetne, seidene und Stroh-Hüte, Federn, Blumen, Négligé- und elegante Häubchen, Ball-Coifuren, Spitzen, Bänder, breite Schärpen zu Ballkleidern, Damen-Cravates, und dergleichen mehr. 1

Johanna Vogt,

im Hause des Schlossermeisters Lohse an der Kleterstraße, in der Nähe der Töchterschule.

Im Kaufhof unter Nr. 6 sind für herabgesetzte Preise eine große Parthie american Gummi-Kaloschen zu haben. Auch sind wieder von den so beliebten Cigarren angekommen, wie auch sehr gute Stiefel, Schuhe, Hüte, Mützen, Pferdegeschirre alle Sorten, Pferdedecken, Teppiche, Kutscher-Kleidungen, Pelze, Segeltuche, Callicos, Parchent, Watte, der schönste Thee, Zucker und viele andere Waaren. 3

Rigasche und Dörptsche Kalender, wie auch Gesangbücher sind zu haben bei 3

Buchbinder Rogal am Markt.

Bei mir sind einige Tausend Pud Gyps, à 6 Kopeken S.-M., käuflich zu haben. 4

C. G. Reinhold.

Auf dem Pastorat Paistel, im Fellinschen-Kreise stehen Schlitten, andere Equipagen und allerlei Hausgeräthschaften zum Verkauf. 1

Das in der Breitstraße belegene von Möllersche Haus ist zum Kauf oder auch zur Miethe zu haben. — Nähere Auskunft darüber im Wildeschen Hause in der Carlowaschen Straße. 2

Im v. Hasseschen Hause, unten links, sind Möbeln und Hausgeräthe aller Art käuflich zu haben. 1

Auf dem Gute Alt-Anzen wird eine erfahrne mit guten Zeugnissen versehene Wirthin für die Viehwirthschaft verlangt. Die darauf Reflectirenden erfahren das Nähere auf dem Gute daselbst. 1

Im Leziusschen Hause bei der St. Johannis Kirche ist ein Quartier von 3 Zimmern nebst Stallraum zu vermiethen. 1

☞ Ein guter Amerikanischer Ilken-Pelz ist zu verkaufen bei E. W. Siegfried,

am großen Markt im Thrämerschen Hause.

Einem hohen Adel und geehrten Publico empfehle ich bestens mein wohlassortirtes Pelz-Waaren-Lager, bestehend in Schuppen- und Fuchspelzen mit und ohne Ueberzug, Zobel-, Biber- und verschiedenen andern Kragen, Grauwerk- und Iltispelzen, verschiedenen Muffen und Boas und versichere neben einer reellen Bedienung die möglichst billigsten Preise. Mein Lager ist im Rathsherr Lindeschen Hause, eine Treppe hoch. 1

Kaufmann **Belkow** aus St. Petersburg.

Niederlage
von
St. Petersburger Posamentier-Waaren.

Unterzeichneter empfiehlt sein wohlassortirtes Lager von neuesten Frangen und Posamentier-Arbeiten. Da ich selbige zu herabgesetzten Preisen räumen werde, so bitte ich um geneigten Zuspruch. — Mein Lager befindet sich in der Handlung des Herrn P. H. Walter im v. Akermanschen Hause am Markt. 1

A. Boetz.

M. A. Karzoff aus St. Petersburg (vormals **W. J. Winkler**), im v. Vietinghoffschen Hause am Markt, empfiehlt einem hohen Adel und geehrten Publicum den Türkischen Taback und die Cigarren verschiedener Qualität, wie ächte Havanna, La Empressa, Estrema, Woodvill, Lasama, Regalia de Marino etc., und für Damen die Cigarren à la Taglioni und Papiros, um aufzuräumen, zu den annehmbarsten Preisen. Er gestattet bei Cigarren zu dem Preise von 80 Cop. bis 2 R. 20 Cop. 10 pCt. Rabatt, bei denen von 2 R. 50 Cop. bis 8 R. S. 20 pCt. Rabatt. Ausserdem verkauft er Taschenbücher, Portemonaie, Cigarrendosen, Porteerion und Stahlfedern für die Einkaufspreise. 5*

W. J. Winkler.

E. H. Knigge,

französischer Handschuhmacher aus St. Petersburg,

hat die Ehre dem hohen Adel und geehrten Publikum anzuzeigen, daß er mit einer Auswahl von Herrn-, Damen- und Kinderhandschuhen, Tragbändern, Cravaten und verschiedenen andern Handschuhmacherarbeiten hier angekommen ist. Er gestattet auch, daß die Handschuhe beim Verkauf angezogen werden und cavirt, daß an denselben nichts zerrissen wird; ferner macht er besonders aufmerkfam auf eine Sorte Cosmetique-Handschuhe welche die Haut sehr conserviren. — Sein Stand ist im Hause des Hrn. Rathsherrn Brock in der Bude des Herrn Andrejew. 5*

A. Rudert, aus St. Petersburg, empfiehlt sich Einem hohen Adel und geehrten Publikum mit einer großen Auswahl bunter und weißer Mousseline, Woll-Mousseline, Englisch-Lein, Thee-Servietten, Möbel-Damast, Mantelzeuge und verschiedene andere Zeuge, — alles eigene Fabrikate. Sein Stand ist im Hause des Hrn. Kaufmann Bauch beim Rathhause. 1

Einem hohen Adel und geehrten Publikum mache ich hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich zum diesjährigen Markt mein Lager Schweizer Baumwollen-, Wollen- und Halbwollen-Waaren zum Verkauf aufgestellt habe und ganz ergebenst bitte, das meinem Vater seither geschenkte Vertrauen auf mich übertragen zu wollen. 1

Arnold Glarner,

Schweizer Baumwollen-Waaren-Fabrikant aus Riga, im Hause des Herrn Kaufmann Sieckell in Dorpat.

Das

Manufactur-, Mode- u. Lein-Geschäft

von

A. Tschumikow

ist während des hiesigen Marktes

im Schamajewschen Hause

am großen Markte. 1

Das große Manufactur-Waarenlager des Kaufmanns

Andrejew

aus St. Petersburg befindet sich wie im vorigen Jahre im Rathsherr Brock'schen Hause und empfiehlt dem geehrten Publikum eine große Auswahl von holländischer und russischer Leinwand, Tischzeug, Servietten, Handtücherzeug, französischen wie auch den besten russischen Seidenzeugen, allen Sorten wollener Zeuge, Zitzen von den besten Petersburger Fabrikanten, Batist und Batisttüchern, besonders feinen Leintüchern, Piqué- und wollenen Decken, von dem so beliebten quadrirten Kasimir und verschiedenen andern Manufactur-Waaren. Er verspricht besonders billige Preise und prompte Bedienung. 3

Einem hohen Adel und hochverehrten Publikum mache ich die ergebene Anzeige, daß ich hieselbst zum Jahrmarkt mit einer großen Auswahl

moderner Mützen

angelangt bin, als: Echte Biber-Mützen von bester Qualität (alte Biber-Mützen werden gegen neue eingetauscht), ferner dunkelbraune Plüsch-Mützen, echte Sammt-Mützen, verschiedene Tuch-Mützen, Studenten-, Gymnasiasten- und eine Auswahl verschiedener Knaben-Mützen, Reise-Mützen ꝛc. — Indem ich einem verehrten Publikum die reellste Bedienung und die billigsten Preise verspreche, bitte ich um geneigten Zuspruch. 1

M. Stahlberg aus Riga,
am Markt im Thrämerschen Hause,
parterre.

H. Krone, Bürstenmacher in Riga.

Einem hohen Adel und resp. Publikum mache ich hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich zu diesem Jahrmarkt mit allen nur möglichen Bürstenmacher-Arbeiten hier angekommen bin, als: Stubenbürsten, Kopfbürsten und sehr gute Zahnbürsten. — Zugleich zeige ich an, daß ich eine große Auswahl moderner Gingang-Hüte und italienische Strohhüte für Damen — von der Putzmacherin **Böhmer** aus Mitau — mitgebracht habe. — Mein Stand ist im alten Universitätsgebäude. 3

Drechslermeister **W. Lutz** aus Riga empfiehlt einem hohen Adel und geehrten Publikum eine große Auswahl aufs sauberste aus Holz geschnittener Pfeifenköpfe und viele andere Drechslerarbeiten. — Sein Stand ist im alten Universitätsgebäude. 3

T. A. Schelle,

Bandagist und Handschuhmacher aus Mitau.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum mache ich hiemit die ergebenste Anzeige, daß ich mich zum gegenwärtigen Jahrmarkte mit allen nur möglichen fein und sauber gearbeiteten Handschuhmacher-Arbeiten empfehle, als: Tragbändern, Glacé- und Waschhandschuhen für Herren und Damen, Bandagen, Atlasbinden, Lastingbinden, Strumpfbändern u. s. w., wie auch Pagen oder Kleiderhalter für Damen zu den billigsten Preisen. Mein Stand ist im alten Universitätsgebäude. 3

Bürstenmacher **G. Ernst** aus Riga empfiehlt sich einem hohen Adel und geehrten Publikum durch eine große Auswahl von verschiedenen Bürsten, und wird um selbiges aufzuräumen, zu den billigsten Preisen zu verkaufen. Mein Stand ist im Hause des Herrn Drechsler-Meister Braun, gegenüber Stadt London. 2

Eine große Auswahl der verschiedenartigsten Bürsten zu möglichst billigen Preisen empfiehlt 3

L. Wohzech,
Bürstenmacher aus Riga, bei
Herrn Kaufmann F. Sieckell.

Mein, mit den neuesten Gegenständen wohlassortirtes Lager, bestehend in englischem Fayence bester Qualität, Porcelain, Crystall, Apliquét, Stahl- und Galanteriewaaren, befindet sich wie früher im Hause des Herrn Nicolay, gegenüber Stadt London. Auch findet man bei mir guten Familien-Thee. 3

J. C. Janich,
aus Reval.

Mit den neuesten Mode-Artikeln und einem aufs beste sortirten Lager in seidenen, wollenen und baumwollenen Waaren empfiehlt sich zum gegenwärtigen Jahrmarkte 1

Joh. Georg Hiekisch aus Reval,
im Hause des Herrn Apothekers
Scharte am Markte.

(Zweite Beilage.)

F. W. Jetzkewitsch,

Schuhmachermeister aus Riga.

Ich mache hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich wieder den dießjährigen Markt bezogen habe, mit einer Auswahl, und zu möglichst billigen Preisen:

leichte lederne Damen-Stiefel mit Fransen	1 R.	10 K.
hohe „ Schuhe mit Fransen . .	—	80 „
niedrige „ Schuhe mit Kreuzbänder .	—	70 „
hohe „ Rand-Schuhe mit Fransen	1 „	20 „
„ Rand-Stiefel mit Fransen	1 „	40 „
leichte Prünel-Stiefel	1 „	80 „
helle Stiefel 1ste Sorte	1 „	80 „
„ „ 2te „	1 „	70 „
„ „ 3te „	1 „	40 „
„ „ 4te „	1 „	20 „
hohe Prünel-Schuhe mit Fransen . . .	1 „	30 „
niedrige „ „ mit Kreuzbändern .	1 „	— „
lederne Pelz-Stiefel 1ste Sorte . . .	2 „	— „
„ „ „ 2te „ . . .	1 „	80 „
„ „ „ 3te „ . . .	1 „	40 „
Morgen-Schuhe	1 „	40 „
schwarze Sammet-Stiefel	1 „	80 „

Außerdem sind bei mir zu haben Sommer- und Winter-Stiefel für Kinder, eine Auswahl Gummi-Galoschen und ein sicheres Mittel für die Vertreibung der Hühneraugen. — Mein Stand ist bei Hrn. Kaufmann F. Sieckell. 2

Tuchmagazin

des St. Petersburgischen Kaufmanns

A. Iwanow.

Indem der Inhaber dieses Tuchmagazins vor Allem seinen lebhaftesten Dank denjenigen Herrn Käufern abstattet, die ihn im vorigen Jahrmarkte mit Ihrem Vertrauen beehrten, giebt er sich die Ehre dem hohen Adel und dem hochverehrten Publikum anzuzeigen daß dasselbe Magazin gegenwärtig im Hause des Herrn Akerman, und zwar in demselben Locale sich befindet, wo ehemals die Wegnersche Tuchniederlage gewesen. — In diesem Jahre ist das obenerwähnte Magazin aufs Vollständigste versehen mit verschiedenen Tüchern der bekanntesten Fabriken, von den höchsten bis zu den niedrigsten Sorten, so daß selbst ein unbemittelter Käufer eine gute und dauerhafte Gattung Tuch zu 1½ und 2 Rbl. bekommen kann. — Außer dem Tuche sind zu haben:

Tricot, zu Beinkleidern, zu 5, 5½, 6, 7 Rbl.
Westen: sammetene, zu 3, 4, 5, 6, 7 Rbl.
seidene, zu 2½, 3, 4, 5 Rbl.
ausgenähte, zu 6, 7, 8 Rbl.

Drap de Dames, zu Saloppen und Burnusse, wie auch andere, zu möglichst mäßigen Preisen gestellte Waaren, für deren Dauerhaftigkeit der Verkäufer bürgt, so wie er auch jederzeit gerne bereit sein wird jedes bei ihm gekaufte Stück umzutauschen, falls es dem Käufer nicht gefallen sollte. — Es hofft daher der Inhaber des mehr erwähnten Magazins auch jetzt die Aufmerksamkeit und das Vertrauen des Publicums zu erwerben. 1

Einem hohen Adel und geehrten Publico macht Unterzeichneter die Anzeige, daß er den hiesigen Jahrmarkt mit einem bedeutenden Lager von

Fayencewaaren

aus der Fabrik von Löwström bezogen hat, welche sich durch ihre Güte auszeichnen; ferner befinden sich in dessen Niederlage emaillirte Crystallgefäße, Küchen- und diverse gußeiserne Kochgeräthe jeder Art, welche an Leichtigkeit, Reinheit und Haltbarkeit den ausländischen nichts nachgeben, sowie auch der Gesundheit nicht nachtheilig sind; der Preis ist pr. Pfund 13 K. S. — Auch verkauft Unterzeichneter eine Art Champagner (genannt Шампанское Сименсъ), von ausländischen Reben in der südlichen Krimm aus der Anpflanzung des Herrn Malzow gezogen und in der Weise der berühmtesten Champagner-Fabriken des südlichen Frankreichs angefertigt, der diesem nichts an Geschmack und Güte nachgiebt; Preis pr. Flasche 1 Rbl. 25 Kop. S.

Kaufmann **Simkin** aus St. Petersburg.

Die Niederlage befindet sich in der Bude Nr. 3 am Embach. 1

Der
Kaufmann Simakin,
aus St. Petersburg,
Inhaber eines Pelzmagazins,

schmeichelt sich mit der Hoffnung, daß der hohe Adel und das hochverehrte Publikum auch in diesem Jahre sein Magazin mit Ihrem Besuche beehren, und wird es sich angelegen sein lassen die

geehrten Herrn Käufer sowohl durch die Güte der Waaren, als auch durch den mäßigen Preis, zufrieden zu stellen. Außer der unlängst erhaltenen und besonders zu empfehlenden Partie Fuchspelze, ist in diesem Waarenlager verschiedenes Rauhwerk in großen Quantitäten, wie auch Muffe, Kragen und Boa vorhanden. — Das erwähnte Magazin befindet sich im ehemaligen Wegenerschen, jetzt dem Herrn Akerman gehörigen Hause. 1

F. Zwanziger,
Gold- und Silber-Arbeiter aus St. Petersburg,
empfiehlt sich Einem hohen Adel und respectiven Publikum mit einer großen Auswahl von verschiedenen Gold- und Silber-Arbeiten, als Bracelets, Ketten, Ohrringe; Brotkörbe, ganze Services, Schmandkannen, Löffeln, Messern und Gabeln ꝛc. alles im neuesten Geschmack gearbeitet und zu den billigsten Preisen. Auch nehme ich altes Gold und Silber als baare Zahlung entgegen. Mein Stand ist in Stadt London Nr. 4. Auch habe ich verschiedene seidene und wollene Westen zu den billigsten Preisen. 1

Einem hohen Adel u. geehrten Publicum mache ich hiermit die ergebene Anzeige, dass ich den hiesigen Jahrmarkt mit meinem Lager von

Tapisserie-
und
Galanterie-Waaren

bezogen habe. Durch prompte und reelle Behandlung werde ich das Vertrauen der resp. Käufer zu erwerben bemüht sein. Mein Stand ist im Hause des Herrn Kaufmann Sieckell eine Treppe hoch. 1

C. Marnitz aus Riga.

Das ganz neu etablirte **Steinzeug-Magazin** des Kaufmanns Terchow & Kiselew empfiehlt sein vollständig assortirtes Lager dem hochgeehrten Publicum. 1

Dorpat werden verlassen:

A. Lugert, Musiker.	2
Gustav Teichmann, Schuhmachermeister.	3
J. G. Kuhlmann, Schneidergesell.	3
Robert Linberg.	3

Bei **E. J. Karow**, Universitätsbuchhändler in Dorpat sind erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Die
Ruhrepidemie in Dorpat
im Herbst 1846.
Von
Dr. Fr. R. Fählmann,
pract. Arzt in Dorpat, einiger gelehrten Gesellschaften Mitgliede.
Preis, sauber geheftet 75 Cop. Silb.

Mittheilungen
aus dem
Veterinärfache.
Von
P. Jessen,
Professor, Director der Veterinärschule in Dorpat ꝛc. ꝛc.
Preis, sauber geheftet 60 Cop. Silb.

Bei **E. J. Karow**, Universitätsbuchhändler in Dorpat ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Leitfaden der Erdbeschreibung
für den
ersten Unterricht
von
J. Reich,
Inspector und wissenschaftlichem Lehrer an der Kreisschule zu Werro.

Erster Cursus:
Allgemeine Erdbeschreibung.

Preis geb. 37½ Cop. S.

Souvenir de Dorpat. Contredanses françaises sur des Airs favoris d'Etudiants pour le Piano par Alex. Bernard. Preis 60 Cop. Silb. nebst vielen anderen **neuen** Tänzen aus St. Petersburg empfing so eben die Buchhandlung von **Franz Kluge** in Dorpat. 1

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile der deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 7.

Dienstag 18. Januar 1849.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Holland. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 14. Januar. Die heutige Polizei-Zeitung enthält Nachstehendes: Seit einiger Zeit hat das Lotto-Spiel in den Klubben und anderen öffentlichen Gesellschaften nicht allein der beiden Hauptstädte, sondern auch mehrerer Gouvernements-Städte in einem außerordentlichen Grade überhand genommen. Dieses Spiel ist aus einem unschuldigen Zeitvertreibe in eine verderbliche Leidenschaft ausgeartet, welche dem Familien- und gesellschaftlichen Leben um so mehr Schaden bringt, als sie vorzugsweise in der Mittel-Klasse, unter den Beamten und unbemittelten Leuten, verbreitet ist: in der Hoffnung auf plötzlichen Gewinn, verspielen sie nicht nur nach und nach ihre ganze Habe, sondern auch noch ihr Gehalt, wodurch sie sich und ihre Familie in das Elend stürzen.

In Betracht dessen, hat Seine Majestät der Kaiser am 10ten d. M. Allerhöchst zu befehlen geruht, daß das öffentliche Lotto-Spiel in den Klubben und gesellschaftlichen Vereinen jeder Art, durchaus verboten werde.

St. Petersburg, 14. Januar. Zum 12. Januar waren 128 Cholerakranke in Behandlung verblieben; im Verlaufe dieses Tages kamen hinzu 16, genasen 7 und starben 12. Zum 13. Januar verblieben demnach 125 Kranke in Behandlung.

Privilegien. Der Fortepianomacher Jakob Davidssohn Becker hat am 16. Dez. 1848 ein dreijähriges Privilegium auf eine von ihm erfundene Verbesserung in der Konstruktion der Fortepianos erhalten.

Der Zarskoßelsche Kaufmann 2ter Gilde Andreas Blumberg hat am 16. Dec. 1848 ein 10jähriges Privilegium auf ein neuerfundenes Papier zu Papyrosse, Zigarren und anderen Substanzen zum Rauchen und auf Verfertigung dieser letzteren erhalten.

Desgleichen ist dem St. petersburgischen Kaufmann 3ter Gilde Nikolaj Grigorjew Startschikow am 16. Dez. 1848 ein 5jähriges Privilegium auf ein von ihm erfundenes Verfahren, um Gold- und Glasettgewebe zu verfertigen, ertheilt worden.

Die Moskausche Zeitung berichtet: Der neue Kaiserliche Kreml ist beinahe fertig. Die vergoldeten Kuppeln und der goldene Kamm des ganzen Daches erglänzen schon im Sonnenlichte und erinnern an die goldgipfeligen Paläste der alten russischen Großfürsten. Im Ordens-Saale des heiligen Georg sieht man bereits den Heiligen zu Pferde mit dem Lindwurm streiten. Achtzehn Stand-Bilder die Unterwerfung von Gegenden, die jetzt zu Rußland gehören, darstellend, stehen in voller Rüstung da, mit Schilden, auf welchen die Epoche angegeben ist. Der Andreas- oder Thron-Saal ist mit prächtigen vergoldeten Reliefs geschmückt; der Alexander-Saal aus rosenrothem Marmor ist mit den schönsten architektonischen Ornamenten verziert, welche die Spiegel-Wand im Grunde zurückstrahlt. Es ist schwer mit Worten die außerordentliche Größe der Säle, das Geschmackvolle der Arbeit und alle Einzelheiten des Palastes würdig zu beschreiben. In diesem Bau ist die Idee Seiner Majestät des Kaisers verwirklicht.

Wir erwarten mit Ungeduld die Beendigung dieser neuen goldenen Kaiser-Wohnung und den Augenblick, wo sie eingeweiht werden wird.

(St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Ein Berliner Correspondent schreibt aus Paris: „Hier in Frankreich sieht es toll aus. Alles ist hier, nur keine Republik; es ist der sonderbarste Fastnachtsspuk, den je die Bourgeoisie dem armen betrogenen Volke vorgemacht hat. Joinville, Herzogin von Orleans, Henri V., alle werden wohl bald zurückberufen werden, und dann wird die Hexenküche wohl erst losgehen. Aber der Sommer kommt auch und bringt seine Gewitter mit sich, die diesmal um so schwerer ausfallen werden, je mehr Electricität aus dem Gegeneinanderreiben der Parteien frei werden wird. Meine persönliche Bekanntschaft mit manchen hervorragenden Persönlichkeiten kommt mir hier sehr zu statten, und ich werde, wenn auch keinen Genuß, doch wenigstens manche treffliche Lehre von Paris mitnehmen. Deutsche Zeitungen sind hier Seltenheiten, denn aus der Augsburger kann man natürlich nichts Neues herauslesen."

Paris, 18. Jan. Der päpstliche General Zuchi ist, wie der „Constitutionnel" meldet, aus Bologna in Paris eingetroffen. Der Fürst Poniatowsky, aus Florenz, der auch hier weilte, sprach in Turin mit Karl Albert über die Pläne Radetzky's und unterhielt sich gestern ziemlich lange mit dem

Präsidenten Bonaparte, mit Bugeaud, Changarnier u. s. w. Hier verspricht man sich von den Brüsseler Conferenzen keine Lösung der italienischen Frage. Das Schwert allein wird diesen Knoten lösen. Die Ungelegenheiten, welche dem Wiener Cabinet aus den Voten in Frankfurt erwachsen, so wie die Ueberzeugung daß Ungarn noch lange nicht besiegt ist und Windischgrätz an der Theiß sein Grab finden dürfte, werden häufig in den diplomatischen Kreisen besprochen.

In den Marseiller und Touloner Blättern findet sich nichts Wesentliches uber die Expedition nach Italien. Das Cabinet, viel zu sehr mit dem Innern beschäftigt zeigt sich auffallend zähe und unschlüssig. Es giebt ausweichende Antworten. „In der That", ruft darum das Organ Ledru Rollin's aus, kehren wir in die Zeiten Karl's des Großen zurück. Unter dem Vorwande, daß Frankreich die älteste Tochter Roms sei, scheint unser Präsident gar nicht übel Lust zu haben, französische Truppen gegen die revolutionären Römer zu schleudern! Der Bannfluch des Papstes soll das Zeichen zu einem neuen Kreuzzuge geben. Die ganze Christenheit möchte aufbrechen; Spanien rustet die acht lecken Kriegsschiffe, die seine Marine noch zählt; Portugal stellt seine Flotten und Heere (!?) dem Papste zu Gebote, und selbst die Turkei ist schon auf dem Wege, Sr. Heiligkeit zu Hulfe springen.

Während die „Revolution" den Präsidenten Bonaparte einen Kreuzzug gegen die Römer unternehmen läßt, berichtet der „Moniteur" amtlich, daß der Präsident von einem Gastmahl zum andern zieht. Das amtliche Blatt meldet auf seiner ersten Seite, daß der Präsident der Republik gestern Abend einem Mahle bei seinem Unterrichtsminister, Herrn v. Fallour, beiwohnte, zu welchem die hervorragendsten Männer aller Parteien und Religionen geladen waren. Das Blatt hebt besonders die Anwesenheit des protestantischen Kirchenfürsten Cuvier und des jüdischen Rabbiners Cerfbeer hervor. Auch die Schildträger Changarnier, Bugeaud und der Marq. v. Pastoret (Hauptagent Heinrichs V.) befanden sich unter den Geladenen. Morgen begiebt sich der Präsident zu einem Gastmahl bei dem Seeminister, Herrn von Tracy.

Von der Amnestie keine Rede; im Gegentheile sendet man die Insurgefangenen nächtlich aus St. Pelagie nach den Hafenfestungen und überwacht die Begnadigten auf das Strengste. So lange O. Barrot Premierminister bleibt, ist jede Hoffnung vergebens.

Cabrera's Niederlage scheint sich zu bestätigen. Laut Depeschen aus Bayonne vom 13. warf sich ein Karlistencorps von 600 Mann über die spanische Gränze auf französischen Boden und entwaffnete dort mehrere Posten. Man besorgt daher eine unangenehme internationale Streitigkeit.

Die „Assemblée" will von der Existenz einer geheimen Gesellschaft wissen, deren Organisation sich über ganz Europa erstrecke. Ihr Central-Büreau liege in der Rue Montmartre, von wo es aber an den Boulevard St. Denis verlegt worden sei. Die ganze Welt solle nach ihrem Plan kommunistisch eingerichtet werden.

Die Bäckergesellen scheinen ruhiger geworden zu sein, wozu die Gewißheit, daß man sie durch Soldaten ersetzen wird, viel beigetragen haben mag. Eine Menge Soldaten, die das Brodbacken verstehen, hat man nämlich eiligst hierher kommen lassen, und sie sind in der Militairschule jeden Augenblick bereit, an die Arbeit zu gehen, wenn die Gesellen auf ihrer Widerspenstigkeit beharren. Es heißt auch, daß man alle bei der Meuterei betheiligten Ausländer aus Frankreich fortschicken und diejenigen Gesellen, die Eingeborene der Provinzen sind, nach ihren Heimathsorten wegweisen werde.

Aus Toulon reichen di Berichte bis zum 15. Jan. Man erwartet dort immer noch telegraphische Befehle. Die Aufregung in den pariser Journalen wegen jener Rustungen hat sich etwas gelegt. Der Constitutionnel bringt heut einen Artikel darüber, in welchem er sagt, das Kabinet habe doch nicht die Hände in den Schoß legen durfen, als es Radetzky rüsten und den Beförderer der italienischen Freiheit, den liberalen Papst Pius IX., gezwungen sah, aus seiner Hauptstadt zu flüchten. Die Presse meldet, der hiesige spanische Botschafter, Herzog von Sotomayor, sei von seiner Souverainin beauftragt, der französischen Regierung kundzumachen, daß ein Geschwader von acht spanischen Kriegsschiffen sich zur Abfahrt nach Gaeta rüste, von welchem Orte es dem Papste nach Civitavecchia oder Ancona folgen werde. Um zu zeigen, daß der einzige Zweck der Königin von Spanien dahin gehe, den Papst und das heilige Kollegium gegen etwaige Angriffe der Revolutionairen zu schutzen, sei Sotomayor angewiesen, die französische Regierung einzuladen, sich einer Expedition anzuschließen, deren Beweggrund mehr religiös als politisch sei. Louis Bonaparte habe in seiner Antwort auf die freundliche Aufforderung des spanischen Hofes seine Bereitwilligkeit ausgedruckt, dem Papste den wirksamen Schutz der französischen Republik zu gewähren, sich dabei aber vorbehalten, nur gemäß den ausdrucklichen Absichten des heiligen Vaters zu verfahren. Dem Constitutionnel wird aus Turin berichtet, daß die Königin von Spanien dem sardinischen Kabinet Konferenzen zur Schlichtung der römischen Frage in einer der Uferstädte des Mittelländischen Meeres vorgeschlagen habe. Sardinien wolle aber auch diesen Gegenstand auf den brusseler Konferenzen verhandelt wissen. Zu gleicher Zeit habe die sardinische Regierung bei allen europaischen Kabinetten gegen die Absendung einer spanischen Flotte nach Gaeta protestirt. Man behaupte, daß hierin Karl Albert ganz im Einklange mit dem Papste handle, der entschieden gegen jede bewaffnete Intervention im Kirchenstaate sei.

Zwischen Drouyn de L'huys, Minister des Auswärtigen, und dem russischen Geschäftsträger fand in den letzten Tagen, seit Ankunft der orientalischen Post, ein lebhafter Notenwechsel statt, der in der Klage des Generals Aupick gegen Herrn von Titoff in Konstantinopel seinen Grund haben soll. Titoff,

heißt es, wollte die Kanonenschüsse nicht erwiedern lassen, welche die französischen Fahrzeuge bei Proklamirung der neuen Verfassung lösten. Es soll wegen dieser Förmlichkeit zu lebhafter Spannung zwischen den beiden Diplomaten bei der Pforte gekommen sein, man hofft jedoch, daß dieselbe auf diplomatischem Wege werde beseitigt werden.

Gestern Abend fand im Elysée-National große Tafel statt, der 23 Generale und die Gesandten Englands, Schwedens, Dänemarks, Hannovers, des Papstes und der Turkei beiwohnten. Heute Abend speist Bonaparte beim Minister der Marine am Place de la Concorde. Ein Journal hatte angedeutet, daß Louis Bonaparte's Spende von 50,000 Fr. für den Bau von Arbeiter-Wohnungen auf Kosten des öffentlichen Schatzes geschehen sei. Die Patrie erklärt dies für unwahr und fügt bei, der Präsident habe bis heute seine Wohlthätigkeit einzig auf Kosten seines Privatvermögens geubt.

Die 63 Insurgentinnen, welche in den Gefängnissen von St. Lazare saßen, ohne daß ihnen seit dem Juni 1848 der Prozeß gemacht wurde, sind auf Verordnung des Präsidenten Bonaparte freigelassen worden.

Zu den politischen Leiden gesellen sich seit der auffallend gelinden Witterung plötzliche Ueberschwemmungen. Fast alle Flusse, namentlich aber wieder Seine, Rhone und Loire, sind so plötzlich gestiegen, daß die Ufer-Bewohner keine Zeit gewannen, das Nöthigste zu retten. Die Berichte aus den Departements lauten furchterlich.

Paris, 20. Jan. Herr Thiers, Mitglied der Kommission für den Elementar- und mittleren Unterricht, wohnt den Sitzungen dieser Kommission fleißig bei. „Es giebt nur zwei Mittel", äußerte er in der letzten Sitzung nach einem längeren Vortrage, „dem Lande wieder Ruhe zu verschaffen und die atheistisch-sozialistischen Ideen zu vertilgen. Diese Mittel sind Krieg nach außen oder Unterdrückung der von Carnot beabsichtigten Volksschulen." Peupin, der auch in dieser Kommission sitzt, protestirte lebhaft gegen eine solche Logik. Auch Dupanloup, Generalvikar von Notre-Dame der ebenfalls der Sitzung beiwohnte, erklärte, daß Herr Thiers doch etwas zu weit ginge.

Der Cassationshof hat bereits seinen Präsidenten Berenger und funf seiner Mitglieder für Organisation des hohen Nationalgerichtshofes bezeichnet.

Baron von Andrian ist von London hier eingetroffen.

Paris, 20. Jan. In der heutigen Sitznug der Nationalversammlung schreitet man zur Wahl des Vice-Präsidenten der Republik. Die Wahlope-ration dauerte fast eine Stunde. Das hierauf von Marrast verkundete Resultat ist folgendes: Zahl der Stimmenden 695; absolute Mehrheit 348; davon erhält Boulay (Meurthe) 417, Vivien 277, Baraguay d'Hilliers 1 Stimme. „In Folge dieses Stimm-Resultats", setzt Marrast hinzu, „proklamire ich den Bürger Boulay von der Meurthe zum Vice-Präsidenten der Republik und lade ihn ein, die Tribüne zu ersteigen, um den Eid zu leisten." Boulay folgt dieser Einladung und spricht nach dem ihm von Marrast vorgelesenen Eide: Ich schwöre es! Dann hält er eine Rede. Er dankt zunächst der Versammlung für das ihm bewiesene Vertrauen. „Ich bedaure", sagte er, „daß Sie mir den Vorzug vor den beiden anderen berühmteren Kandidaten gegeben; von denen der Eine ein glorreich verstümmelter General, der andere einer der tüchtigsten Kämpfer auf der Tribüne ist. Welches aber auch immer die Geringfugigkeit meiner Kräfte sein möge, die mir noch übrig bleiben, so gelobe ich, sie zur Befestigung der Republik anzuwenden. (Beifall.) Ich verdanke meinen Vorschlag zu diesem hohen Amte dem Präsidenten Louis Napoleon Bonaparte. Ich habe in seinem Herzen lesen können und kann Sie versichern, daß er die Hoffnungen nicht täuschen wird, die Frankreich auf ihn setzte." In Betreff der National-Versammlung sprach der Redner die Ueberzeugung aus, daß sie den Factionen, wie im Mai und Juni, so auch jetzt zu widerstehen wissen werde.

Der Gehalt des Vice-Präsidenten ist in der gestrigen Sitzung auf 48,000 Franken festgesetzt und wird demselben eine Staatswohnung angewiesen.

England.

London, 20. Jan. Nach den neuesten Nachrichten aus Bombay, die bis zum 18. December reichen, hatte der Oberbefehlshaber Lord Gough am 21. November am Tschenab das Kommando der dort versammelten 22,000 Mann und beinahe 100 Geschütze ubernommen und sofort die Operationen gegen die am anderen Ufer stehenden Sikhs begonnen. Am 22. December setzten 5 Kavallerie-Regimenter und 2 Infanterie-Brigaden über den Fluß, um zu rekognosziren. Die Sikhs zogen sich zurück; als aber die brittische Kavallerie, zum Angriffe beordert, den Feind chargirte, gerieth dieselbe in einen Hinterhalt und wurde mit bedeutendem Verluste zum Ruckzuge genöthigt. Unter den Todten befinden sich der Oberst Cureton, der die Kavallerie befehligte, und der Oberst Havelock vom Regiment leichter Dragoner, welches Regiment besonders gelitten hat; eine große Anzahl von Offizieren ist außerdem, zum Theil schwer, verwundet. Am 1. December gingen 7000 Mann unter General Thackwell weiter aufwärts von neuem uber den Fluß, und das Hauptcorps unter General Gough unternahm am folgenden Tage einen Angriff auf das ihm gegenuberstehende Corps der Sikhs, konnte aber deren Geschütz nicht zum Schweigen bringen, und der mit dem General Thakwell kombinirte Angriff schlug daher fehl. Die Sikhs zogen sich nun freiwillig etwas zurück, und nachdem noch eine Brigade unter Oberst Godby uber den Fluß geschickt worden war, gelang es am 3. December den Feind zu zersprengen, worauf das Hauptquartier zehn englische Meilen westlich von Tschenab aufgeschlagen wurde.

Zu der am 1. Februar zu erwartenden Eröffnung des Parlaments hat Lord J. Russell bereits an die ministeriellen Mitglieder das gewöhnliche Rundschreiben erlassen und sie eingeladen, pünktlich zu erscheinen. Am Vorabende der Eröffnung giebt

Lord Landsdowne, der Präsident des Geheimen Raths, den Pairs seiner Partei, und Lord John Russel den mit den Ministern stimmenden Unterhaus-Mitgliedern ein großes Diner, Ersterer in Landsdowne-House, Letzterer in seiner Amtswohnung als erster Lord des Schatzes, in Downingstreet. Die Adresse im Unterhause wird Lord Harry Vane beantragen, und Herr Bunbury wird ihn unterstützen. Die Königin wird das Parlament in Person eröffnen.

Aus Dublin vom 12. Jan. wird der Times geschrieben: „Die Agitation konzentrirt sich jetzt gegen die Armengesetze. Diese sind das Alles vergrößernde und nie endende Thema der Zeitungskritik. Allein vergeblich sucht man nach zwei Schreibern, die unter der Legion über die Abhülfe oder die Milderung des Uebels einer Meinung sind. Daß das System geändert werden müsse, darüber herrscht die bewundernswertheste Uebereinstimmung. Aber da ist auch das Ende der Einheit, alles Uebrige ist bitterer und fruchtloser Streit. Auf den 22. Jan. ist eine große Versammlung ausgeschrieben."

In Dublin treffen aus den östlichen Provinzen traurige Berichte über die rasche Zunahme der Noth und Sterblichkeit unter den ärmeren Klassen ein. Eben so lauten die Nachrichten über die Verarmung der Grundbesitzer immer betrübender. In voriger Woche waren gegen den Lordlieutenant einer Grafschaft in Münster dreizehn Executions-Befehle erlassen. Im Süden verließ ein Grundbesitzer aus einer der ältesten Familien des Landes, der für einen der reichsten der dortigen Gegend galt, bei Nacht und Nebel sein Schloß, um sich seinen Gläubigern zu entziehen. Er hinterläßt eine Schuldenlast von 25,000 Pfd. St. Ein Anderer, der, seinem Zinsbuche nach, ein Einkommen von 10,000 Pf. St. jährlich haben sollte und bisher Ober-Sheriff der Grafschaft war, ist jetzt bei der Regierung um eine Vice-Armenpflegerstelle eingekommen.

Nach Berichten aus New-York bis zum 31. December war in den letzten fünf Tagen kein politisches Ereigniß von Belang vorgefallen. Der Kongreß beschäftigte sich mit Lokal-Angelegenheiten, und man erwartete, daß in der nächsten Zeit keine Berathung über die Sklavenfrage stattfinden werde. Zu New-Orleans wüthete die Cholera, und die Mannschaft mehrerer westlichen Dampfschiffe war durch die Seuche so schwer mitgenommen worden, daß die Schiffe ihre Fahrten nicht fortsetzen konnten. In den nördlichen und östlichen Staaten war der Winter mit ungewöhnlicher Strenge eingetreten. Aus dem Umstande, daß die Blätter weniger mit Berichten über das Goldsuchen in Kalifornien angefüllt sind, wird gefolgert, daß die Manie etwas nachgelassen habe. Die Fonds hielten sich gut und gingen etwas höher; dasselbe gilt von den Preisen aller Gattungen von Mundvorrath. Die Korn- und Mehlvorräthe zu New-York galten in Hinsicht auf die Jahreszeit, da vor Eröffnung der Schifffahrt keine weiteren Zufuhren zu erwarten waren, keineswegs für bedeutend, obschon sie etwa 900,000 Scheffel betrugen.

Holland.

Haag, 19. Jan. Die holländischen Zeitungen, besonders das Amsterdamer Handelsblatt, enthalten verschiedene Aufsätze über die Vortheile, welche der niederländische Handel aus dem Verkehr mit Californien ziehen könnte. Das letztgedachte Blatt fordert Niederlands Rheder auf, statt der Goldstaubsucher, einige mit Lebensmitteln, Geräthschaften, Kleidungsstücken u. s. w. befrachtete Schiffe nach Californien zu senden, damit die dorthin gewanderten Goldsucher, vor lauter Reichthum, am Ende nicht verhungern! Das Amsterdamer Handelsblatt fordert die Regierung auf, in kürzester Frist ein Staatsschiff nach Californien abzuschicken. Dort sei die niederländische Flagge noch fast unbekannt, der niederländische Handel noch ohne allen Schutz.

Deutschland.

Frankfurt, 19. Jan. Die Hauptfrage, ob die Reichsoberhauptswürde in eine Hand gelegt werden soll und ob das Oberhaupt ein regierender Fürst sein muß? wurde (wie bereits gemeldet) mit einer Mehrheit von 47 Stimmen bejaht. Die schwere Frage ob ein erblicher oder ein Wahlkaiser? wird in der nächsten Woche entschieden, wenn sie überhaupt bei der ersten Lesung der Verfassung entschieden werden kann.

Frankfurt, 20. Jan. Zur Feier des heutigen Geburtsfestes des Erzherzog Reichsverwesers fand heute Mittag, nachdem ihm gestern Abend und heute Morgen schon die Musikcorps der verschiedenen Regimenter in seiner Wohnung ihren Gruß gebracht, auf dem Roßmarkt große Parade der hier garnisonirenden Reichstruppen statt. Neben einander standen die österreichische, preußische, bayerische und frankfurter Infanterie, hinter den Reihen derselben die bayerischen Dragoner und kurhessischen Husaren, auf dem linken Flügel je ein Zug Geschütze der österreichischen Fußbatterie und der kurhessischen und der großherzoglich hessischen reitenden Batterie aufgestellt. Mit einem Defilé der Truppen in der angeführten Ordnung schloß das militairische Schauspiel, das vom schönsten Frühlingswetter begünstigt war und ein sehr zahlreiches Publikum versammelt hatte. Von den frankfurter Damen ist dem Reichsverweser ein eben so schön als kostbar gestickter Teppich zum Geschenk übergeben.

Breslau, 19. Januar. Vorgestern ist Pulsky hier durchgereist und direct nach Dresden gefahren, um von da mit Szallay, dem Schwager Kossuth's, nach Brüssel zu gehen. Pulsky hat Pesth am 4. d. verlassen, und lange Zeit in Schlesien krank gelegen. Nach seinem Berichte kann sich Kossuth noch Monate lang halten, obgleich er nicht hofft, einen Sieg zu erkämpfen, aber die Nachrichten über das Zusammenschmelzen seiner Armee seien lügenhaft. Pulsky's Güter in Ungarn, im Werthe von 1½ Mill. Gulden, hat Windischgrätz als confiscirt erklärt. Auch hier werden die Harkort'schen Plakate eifrig verbreitet.

Berlin, 22. Jan. Das Correspondenz-Bureau enthält Folgendes: Das seit zwei Tagen schwebende Gerücht einer neuen Cabinets-Bildung durch Hrn. Camphausen erhält sich nicht nur, sondern gewinnt auch immer mehr an Glaubwürdigkeit. Wie wir erfahren, hat der gegenwärtige Minister-Präsident Graf Brandenburg bereits vor einigen Tagen seine Dimission gegeben; hat nun auch der König dieselbe noch nicht definitiv angenommen, so scheint doch ziemlich sicher, daß Hrn. Camphausen jene Stellung angetragen worden ist. Herr Camphausen soll sich für den Fall der Annahme die Bildung des neuen Cabinets vorbehalten haben. Hrn. Milde's Anwesenheit wird und wie es scheint mit Grund, mit der in Aussicht stehenden neuen Cabinetsbildung in Verbindung gebracht.

Italien.

Rom, 8. Jan. Das Ministerium, das jetzt die Stelle einer provisorischen Regierung versieht, hat ein eignes Comité für die Zusammenstellung der Wahllisten niedergesetzt, da es dem Munizipalrathe, welcher aus reichen Stadtburgern besteht, nicht traut. In Orviedo rief die päpstliche Excommunication eine Bewegung hervor, die durch eine Truppenabtheilung unterdrückt wurde. Der General Pepe verlangt von Rom 8000 und von Toskana 6000 Mann, um sofort gegen Radetzki und seine Oesterreicher zu operiren. — In der bereits gestern erwähnten Bannbulle protestirt der Papst gegen die constituirende Versammlung, die er „Angesichts der ganzen Welt verdammt"; er verbietet seinen Unterthanen, an den Wahlen fur dieselbe Theil zu nehmen, indem er an die Dekrete des tridentinischen Concils erinnert, nach welchen Jeder, der einen Eingriff in die weltliche Macht des Papstes begeht, ipso facto der Excommunication unterliegt, wie er denn hiermit erkläre, daß schon alle Die, welche zur Einberufung der constituirenden Versammlung und zu den fruheren, seine Souveränetät verletzenden Handlungen mitgewirkt, derselben (der Excommunication) verfallen seien. In den Bezirken Monte und Trastevere wurden der Excommunication und den Pfarrern, die sie bekannt gemacht, Katzenmusiken, dagegen den Excommunicirten Lebehochs dargebracht — Einem Correspondenten der „Allg. Ztg." zufolge, wird eine Intervention im Kirchenstaate stattfinden, welche von einem spanischen Geschwader begonnen werden soll. — Gewiß ist, daß Oesterreich das höchste Interesse daran haben muß, die italienische Constituante nicht zu Stande kommen zu lassen. Auf der andern Seite wird der Papst schwerlich einwilligen, sich von österreichischen Waffen zurückfuhren zu lassen; und bei dem unermeßlichen Hasse, den Oesterreich überall, wo es herrschend aufgetreten, sich zugezogen, besonders aber in Italien sich erworben hat, könnte in der That österreichische Hülfe das Verhältniß zwischen dem Papst und seinen Unterthanen — ja, zwischen ihm und dem „Römischen Staate — für ewig unheilbar machen. Wir glauben deshalb nicht an die Einwilligung des Papstes zu einer Intervention und sind überzeugt, daß er seine Hoffnung allein auf einen Umschwung der Stimmung in seiner Hauptstadt und auf die Unterhandlungen mit dieser setzt. Um den Umschwung zu befördern, würde es gewiß kein geeignetes Mittel sein, wenn der Papst Gaeta verließe und nach dem in Italien keineswegs beliebten Frankreich überschiffte. Auch kommt es in Krisen, wie die, worin der Kirchenstaat sich befindet, darauf an, den rechten Augenblick zu ergreifen — der Papst wird sich dieses sicherlich nicht unmöglich machen, indem er auf lange Zeit in die Fremde zieht. — Die sicilianische Angelegenheit rückt nicht weiter, trotz aller Noten der Diplomaten, die sich streiten, ob Spanien eventuelle Rechte an den sicilischen Thron geltend zu machen habe oder nicht. — Die provisor. Regierung Siciliens hat ebenfalls die italienische Constituante verkündigt und sich in Beziehung darauf Toscana, Piemont und Rom angeschlossen. General Filangieri, der dem König Ferdinand Piemont und Sicilien wiedererobern sollte, ist rasch von dort zurückgekommen und hat dem Gen. Antonini Platz gemacht.

Rom, 10. Jan. (A. Z.) Die Wahl-Vorbereitungen haben guten Fortgang, und dem Munizipium hat man die Mühe abgenommen, sich selbst mit dem Wahlakt zu befassen. Das zu diesem Zweck ernannte Comité besteht aus lauter demokratischen Ultras von Canino bis zu Ciceruacchio herab. Und in gleichem Sinn ist auch das Wahl-Programm abgefaßt, welches auf Männer von Fähigkeit und Muth gestellt ist, die man unter Leuten jedes Standes und jedes Alters aufzusuchen habe. Auf diese Weise hoffe man eine Constituante zu erhalten, die der allgemeinen italienischen zum Kern und Ausgangspunkt dienen könne. Um die Provinzen zu gewinnen, hat man die Mahlsteuer, aber auch nur für die Provinzen abgeschafft, fur die Stadt Rom nicht, da sie für diese so druckend nicht sei. Solche Demonstrationen werden ihren Zweck nicht verfehlen, und wenn die Intervention noch einige Wochen Zeit läßt, so wird, da natürlich die eine Steuer durch eine andere Auflage ersetzt werden muß, die ganze Abgabenlast ihre Stelle verändert haben. Es wird aber auch etwas kosten, die alte Ordnung wiederherzustellen, wenn dies überhaupt möglich ist. Der Pfarrer von S. Maria Maggiore ist mit der Zertrümmerung seiner Fensterscheiben davon gekommen, nachdem man vergebens versucht, ihn bei Nacht durch die fingirte Berufung zu einem Sterbenden aus seiner Wohnung herauszulocken. Dem König von Neapel soll nachgerade der vornehme Besuch lästig werden.

Eine Proclamation des Ministeriums, durch welche dieses in einem theils schmeichelnden, theils kläglichen Ton um ferneres Vertrauen bittet, läßt Viele auf bedeutende Fortschritte der Reaction schließen. In der That hatte man gestern Abend besondere Vorkehrungen zur Aufrechthaltung der Ordnung getroffen, und es zogen Patrouillen umher, die aus Civicisten und Carabinieri gemischt zusammengesetzt waren. Auch verkündete ein Gerücht, daß sich ein Regiment der Linie zu Gunsten des heiligen Vaters erklärt habe. Dagegen heißt es, daß mehrere Pfarrer, welche die Excommunication verlesen hätten, fluchtig geworden seien, nach Anderen wäre der von S. Maria Maggiore sogar

ermordet. Man erzählt sich, daß sämmtliche oder mehrere der hiesigen Pfarrer unter sich gelost hätten, und daß vier durch das Loos zur gefahrvollen Verkündigung des päpstlichen Monitums ausersehen worden seien. Ist die Geschichte nicht wahr, so ist sie ganz im Sinne der hiesigen Zustände erfunden und kann einen deutlichen Begriff von den Fortschritten geben, die auch der Klerus in der Zaghaftigkeit gemacht hat.

Rom, 11. Jan. Die Regierung hat ein Dekret erlassen, worin sie der Bürgerwehr das Recht zuspricht, sich ihren Oberbefehlshaber selbst zu wählen.

Entrüstet über das Schicksal der Excommunicationsbulle, welche bekanntlich, mit Koth beschmutzt in der Stadt umhergetragen und dann verbrannt wurde, sollen Antonelli und Lambruschini vom Papst die Schließung sämmtlicher Kirchen in Rom verlangen.

Turin, 16. Jan. Das hiesige Kabinet hat gegen jede Intervention Spaniens in den italienischen Angelegenheiten energisch protestirt.

Oesterreich.

Wien, 17. Januar. Die heutige Wiener Zeitung verkündigt die Strafurtheile über vier Personen, welche mehr oder minder im Publikum durch ihre Stellung und Geistesfähigkeiten bekannt waren: Vinzenz v. Emperger, Dr. der Rechte aus Klagenfurt, Deputirter des steyrischen Landtags und Aspirant zu einer Advokatur in Graz; Andreas Schumacher, aus Wien, Schriftsteller, früher öffentlicher und Privatbeamter, Redacteur der Zeitung „die Gegenwart“ (auch viele Dramen aus dem Spanischen mit Glück bearbeitet); Baron Callot, nacheinander Offizier in österreichisch, russisch und egyptischen Diensten, zuletzt Geometer bei der Nordbahn; Ludwig Ribarz aus St. Pölten, als Handelsagent hier lange bekannt. Mehr oder minder bei den Octoberereignissen betheiligt, wurde Emperger zu 18, Schuhmacher zu 10, Callot zu 7 und Ribarz zu 4jährigem schweren Kerker verurtheilt; letzterer jedoch vom Gouverneur Welden in 2jährige gemildert. Aus der Kundgebung des Erkenntnisses über Dr. Emperger scheint eine Compromittirung der Deputirten Fischhof und Goldmark hervorgehen zu wollen, indem es darin heißt, daß er sich flüchtend bei denselben, willige Aufnahme gefunden habe. Ein halbofficieller Aufsatz im Lloyd spricht sich bei Erörterung der Grundrechte gegen Abschaffung der Todesstrafe für politische Vergehen aus. Auf eben diese Weise wird der Minoritätsantrag, Ausländer vom Eintritt in den Civildienst und die Volkswehr auszuschließen, als Regel bevorwortet und der Regierung das Recht vindicirt, Ausnahmen zu machen.

Dem ausgezeichneten Schriftsteller und Maler Adalbert Stifter wurde eine Anstellung im Ministerium des Innern verliehen.

Die Unterdrückung der „Ostdeutschen Post“ von Kuranda hat die Mitglieder des Reichstages zu Kremsier sehr erbittert. Der Verleger, Gerold, war nach Kremsier abgereist, um hierüber mit seinen Correspondenten, welche im Reichstag sitzen, Rücksprache zu nehmen. Man meldet auch heute aus Olmütz, daß Kuranda eine neue Concession hierzu erhalten hat.

Kremsier, 17. Jan. Die heutige Reichstags-Sitzung währte von 10 Uhr früh bis halb 8 Uhr Abends, mit einer Stunde Unterbrechung von halb 2 bis 3 Uhr. Der schon angenommen gewesene §. 2 und der heute debattirte und mit einigen Abänderungen angenommene §. 3 der Grundrechte werden auf Schuselka's Antrag zusammengezogen und nun als Ganzes, und zwar als §. 1 der Grundrechte, in folgender Fassung angenommen: „Vor dem Gesetze sind alle Staatsbürger gleich. Die Constitution und das Gesetz bestimmen, unter welchen Bedingungen die österreichische Staatsbürgerschaft erworben, ausgeübt und verloren wird. Die Gesammtheit der Staatsbürger ist das Volk. Alle Standes-Vorrechte sind abgeschafft. Adelsbezeichnungen jeglicher Art werden vom Staate weder verliehen, noch anerkannt. Der Satz von „Adelsbezeichnungen“ bis „anerkannt“ war von Schuselka so amendirt und wurde mit 213 gegen 84 Stimmen angenommen. Die öffentlichen Aemter und Staatsdienste sind für alle dazu befähigten Staatsbürger gleich zugänglich. Ausländer sind vom Eintritte in Civildienste und in die Volkswehr ausgeschlossen; Ausnahmen werden durch besondere Gesetze bestimmt. Zu öffentlichen Auszeichnungen oder Belohnungen berechtigt nur das persönliche Verdienst; keine Auszeichnung ist vererblich. Amtstitel dürfen nicht als bloße Ehrentitel verliehen werden.

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Bäckergesellen J. A. Frey Tochter Alwine Agnes Johanna Juliane. — St. Marien-Kirche: des Schneidergesellen Wichmann Tochter Anna Wilhelmine Louise.

Gestorbene: St. Marien-Kirche: Wittwe Marie Muller, alt 68 J.

Wechsel- und Geld-Cours am 12. Januar 1849.

	St. Petbg.	Riga.	
Auf Amsterdam	183½	186	
„ London 3 Monat	36 5/8	—	
„ Hamburg	33 1/4	—	
Staats-Papiere	—	—	
6% Bco. Inscriptionen	—	—	
6% Metall. S.-M.	—	—	
5% dito 1. u. 2. Ser.	—	102	pr. 1 Rbl. S.-M.
3 & 4 dito	—	—	
4% dito Hope	—	—	
4% dito Stieglitz	—	86	
Polnische Loose 1 Anl.	—	—	
dito dito 2 Anl.	—	—	
Livländische Pfandbriefe	—	100½	
dito Stieglitzische dito	—	99½	
Curländ. Pfandbriefe, kündbare	—	100	
dito dito auf Termin	—	99¼	
Esthländ. dito	—	98½	
ditoStieglitz. Pfandbriefe	—	97½	

Getraide-Preise in Reval

vom 3. bis zum 8. Januar 1849.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen, 130 Pfd., pr. 1 Tschetwert.	8	—	—	—
dito Sommer- „ „ „	—	—	—	—
Roggen, hies. v. 118/120 Pfd. „ „ „	4	53	4	33
dito von 114/115 Pfd. „ „ „	—	—	—	—
Gerste, grobe „ „ „	—	—	—	—
dito feine „ „ „	—	—	—	—
Malz, nach Qualität „ „ „	—	—	—	—
Hafer „ „ „	2	28	2	21
Kornbranntwein, 50% nach Güte pr. Eimer	—	80	—	—

Getraide-Preise in Riga

am 12. Januar 1849.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen . . à 16 Tschetwert pr. Last	—	—	—	—
Roggen . . à 15 „ „ „	—	—	—	—
Gerste . . . à 16 „ „ „	—	—	—	—
Hafer . . . à 20 „ „ „	—	—	—	—
Waizenmehl . . . pr. Tschetwerik	3	—	3½	—
Gebeuteltes Roggenmehl „ „	—	—	—	—
Grobes Roggenmehl . . . . pr. Kulle	1½	—	—	—
Kornbranntwein, ½ Brand . . pr. Fass	6½	—	—	—
dito ¾ „ . . „ „	8½	—	—	—

№ 10. Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck: Den 18. Januar 1849. C. G. v. Bröcker, Censor.

Vom Conseil der Kaiserlichen Universität Dorpat wird hiedurch bekannt gemacht, daß die von den Herren Professoren Goebel, Kämtz und Petzholdt im October vorigen Jahres begonnenen öffentlichen technischen Vorträge, welche durch die akademischen Winterferien unterbrochen worden, nunmehr zu den nemlichen Stunden und in denselben Lokalen, wie und wo sie früher Statt gefunden, werden fortgesetzt werden, und zwar die Vorträge des Herrn Professors Goebel vom 21. Januar, die des Herrn Professors Kämtz vom 24. Januar und die des Herrn Professors Petzholdt vom 25. Januar ab. 2

Dorpat, den 14. Januar 1849.

Rector Neue.

Secret. C. v. Forestier.

Von Einem Edlen Rathe dieser Stadt werden Diejenigen, welche die Lieferung des für das Quartierwesen erforderlichen Bedarfs an Brennholz, Lichten, Oel und Stroh, worüber eine specielle Aufgabe nebst den Bedingungen in der Raths-Kanzellei zu ersehen ist, zu übernehmen Willens und im Stande sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 8ten Februar d. J. anberaumten Torg, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und wegen des Zuschlages die weitere Verfügung abzuwarten. 3

Dorpat-Rathhaus, am 17. Januar 1849.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes dieser Stadt:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. W. Rohland.

Aus Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proclams, zu wissen: demnach der hiesige Bürger und Schmiedemeister Heinrich Gerhard Lieber, zufolge eines mit seinen leiblichen Aeltern, dem hiesigen Bürger und Schmiedemeister Johann Heinrich Lieber und dessen Ehefrau gebornen Caroline Elisabeth Kienß am 31sten August 1844 abgeschlossenen und am 3ten October 1844 bei diesem Rathe corroborirten Transactes, das hierselbst im 3ten Stadttheile sub Nr. 9 belegene hölzerne Wohnhaus, sammt steinerner Schmiede, Garten und Appertinentien für eine Antrittssumme von 1700 Rbl. S.-M. acquirirt, und zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama zur Berufung aller Derjenigen, welche Ansprüche aus Erbrecht, Pfandrecht oder sonst irgend einem Rechtstitel an den verstorbenen hiesigen Bürger und Schmiedemeister Johann Heinrich Lieber und dessen annoch am Leben befindliche Wittwe geborene Caroline Elisabeth Kienß und deren Vermögen, so wie insbesondere an das obgedachte Grundstück formiren zu können glauben, nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage erhalten hat; — als werden hierdurch Alle und Jede, welche an den verstorbenen hiesigen Bürger und Schmiedemeister Johann Heinrich Lieber und dessen Wittwe Caroline Elisabeth Lieber geborene Kienß oder deren Vermögen und insbesondere an das obgedachte, in hiesiger Stadt belegene Grundstück aus Erbrecht, Pfandrecht, Schuldforderungen oder sonst irgend einem Rechtstitel zu Recht beständige Ansprüche haben, oder

wider den abgeschlossenen Transact Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato dieses Proclams und also spätestens am 15. Februar 1850 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört und der ungestörte Besitz gedachter Immobilien dem Schmiedemeister Heinrich Gerhard Lieber nach Inhalt des Transactes zugesichert werden soll. 2

V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 4. Januar 1849.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. W. Rohland.

Von Einem Kaiserlichen Dörptschen Landgerichte wird desmittelst bekannt gemacht, daß in dessen Lokale verschiedene Möbeln und andere Sachen am 27. Januar d. J. Nachmittags um 3 Uhr ab auctionis lege versteigert werden sollen.

Dorpat, am 13. Januar 1849. 2

Im Namen und von wegen des Kaiserl. Landgerichts Dörptschen Kreises:

Landrichter Samson.

v. Akerman, Secrt.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Am 16. Januar wird der Unterricht in der Sonntagsschule wieder beginnen. Mit dem Wunsche daß die hierdurch dargebotene Gelegenheit zur Unterweisung recht allgemein, besonders aber von Handwerkslehrlingen mehr als bisher möge benutzt werden, verbinde ich die Bitte, daß alle diejenigen, welche in die Sonntagsschule eintreten wollen, sich sogleich bei dem Anfang des Semesters melden möchten. 1

Collegienrath Santo.

Dramatische Vorlesungen.

Freitag, d. 21. Januar: Viel Lärmen um nichts. Lustspiel in 5 Aufzügen von Shakespeare.

Sonnabend, d. 22. Januar: Lorenz Starck. Schauspiel in 5 Acten, nach Engels Charakter-Gemälde gleichen Namens.

J. R. v. Lenz.

Am 4ten und 5ten Februar d. J. wird der Fellinsche Landwirthschaftliche Zweig-Verein in der Stadt Fellin versammelt sein. Sämmtliche Mitglieder ersuche ich ihre Berichte über das Ergebniß der übernommenen Versuche vor gedachtem Termine bei mir einzuliefern, und die Versammlung zahlreich zu besuchen. 3

Holstfershof, am 3ten Januar 1849.

Im Namen des Directorii

P. A. von Sivers.

Die Commission zur neuen Vertheilung der Wege- und Brücken-Bau-Contingente fordert Personen, die für die Sache besonderes Interesse haben, auf, — ihre Ansichten, Erfahrungen und Vorschläge in dieser Angelegenheit, ihr gefälligst unter der Adresse an Unterzeichneten pr. Walk und Menzen nach Romeskaln, mittheilen zu wollen. 3

A. E. K. v. Transche-Roseneck,
geschäftsführendes Glied der Commission.

Ich erlaube mir bekannt zu machen, daß ich mich im nächsten Sommer mit der Einrichtung von Brandweinbrennereien mit dem Schmalzschen und dem gewöhnlichen Apparate, bei gleichzeitiger Verbindung einer Mälzerei, zu beschäftigen beabsichtige. — Die Herren Gutsbesitzer, welche neue Brennereien einzurichten oder alte umzubauen wünschen und solches Geschäft meiner Leitung anvertrauen wollten, — ersuche ich, ihre Bestellungen bei dem Hrn. Conditor Felschau zu machen. Ueber meine Befähigung zu besagtem Geschäfte dürfte Se. Excellence, der Herr Landrath Graf Stackelberg zu Ellistfer, — woselbst ich im vorigen Herbste eine neue Brennerei eingerichtet, — Zeugniß abgeben können. 2

Dorpat, am 15. Januar 1849.

Reinhold Zellinsky.

Den geehrten Gartenfreunden empfehle ich alle Arten Gemüse- und Blumen-Saamen von erprobter Keimfähigkeit und zuverlässig ächter Qualität. Ein specielles Verzeichniß über dieselben erscheint in 8 Tagen und kann auf Verlangen zugesandt werden. Der exactesten und reellsten Bedienung können sich meine resp. Abnehmer versichert halten. 2

Dorpat, am 15. Januar 1849.

Joh. Daugull.

(Beilage.)

№ 7. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 18. Januar 1849.

Ich zeige einem hochgeehrten Publikum an, daß ich sowohl Zimmer male, als auch Malereien wie in Oel, so auch auf Glas, und Portraits verfertige.

Malermeister Frischmuth,
wohnhaft im eigenen Hause, gegenüber dem Kaufhof. 2

Zum gegenwärtigen Jahrmarkte empfehle ich mein aufs Beste complettirtes Gewürz-, Wein- und diverse andere Waaren enthaltendes Lager und werde in jeder Beziehung bemüht sein, die Zufriedenheit der resp. Käufer zu erlangen.

F. R. Sieckell. 2

Die Endesgenannten erlauben sich, ihr vollständig assortirtes Wein- und Material-Waaren-Lager zum diesjährigen Markte zu empfehlen und versichern ihren respectiven Käufern die sorgfältigste Behandlung. 2

Gebrüder Gebhardt.

Zu dem diesjährigen Markt habe ich die Ehre mein vollständiges Lager von Gewürzwaaren und Weinen zu empfehlen, wobei ich meinen respektiven Käufern die billigsten Preise und reelle Behandlung zusichere. 2

Gawrila Leschnew.

Indem ich meinen geehrten Abnehmern auch während des gegenwärtigen Marktes mein complettirtes Magazin der verschiedensten Artikel zu Damenarbeiten hiermit bestens empfehle, verspreche ich eine dieser Markt-Periode angemessene Preis-Erniedrigung, und zeige zugleich an, daß außer dem bekannten Nähgarn auf weißen Holzrollen, jetzt dieses Garn auch auf schwarzen Rollen bei mir zu haben ist. Ferner empfehle ich eine erhaltene Sendung baumwollenen Strickgarns. 2

Dorpat, am 11. Januar 1849.

R. H. Eckert.

Im Kaufhof unter Nr. 6 sind für herabgesetzte Preise eine große Parthie american Gummi-Kaloschen zu haben. Auch sind wieder von den so beliebten Cigarren angekommen, wie auch sehr gute Stiefel, Schuhe, Hüte, Mützen, Pferdegeschirre alle Sorten, Pferdedecken, Teppiche, Kutscher-Kleidungen, Pelze, Segeltuche, Callicos, Parchent, Watte, der schönste Thee, Zucker und viele andere Waaren. 2

Einem hochgeehrten Publicum zeige ich ergebenst an, daß ich wasserfeste Schürzen für Ammen und Kinderwärterinnen verfertige wie auch wasserfeste Sewerläppchen für kleine Kinder; auch können Ueberzüge zu Kinder-Unterkissen mit Gummi wasserdicht gemacht werden — auf Bestellung von jedem beliebigen Zeuge. Die erwähnten wasserfesten Schürzen sind bei mir vorräthig zu haben. Ferner werden auf Verlangen Gummi-Kaloschen mit Filzsohlen versehen, um das Ausgleiten zu verhüten, besonders Kaloschen mit Gutta-Percha Sohlen, die bei dieser Jahreszeit sehr glatt sind. — Schließlich empfehle ich eine ganz neue Art Fenster-Rouleaux [Rollos] von Holz, nach chinesischer Art verfertigt, die in St. Petersburg und andern großen Städten mit Beifall im Gebrauch sind. Solche Rouleaux sind bei mir fertig zu sehen und können auf Bestellung von verschiedener Breite angefertigt werden. Auch nehme ich Bestellungen nach anderen Städten an. 1

Gummi-Arbeiter H. Müller,
wohnhaft im General Knorringschen Hause, bei der Universität.

Rigasche und Dörptsche Kalender, wie auch Gesangbücher sind zu haben bei 2

Buchbinder Rogal am Markt.

Es werden medicinische Bücher aus dem Nachlasse des verstorbenen Hrn. Staatsrath Prof. Dr. Sahmen zu herabgesetzten Preisen verkauft. Die Liste dieser Werke ist bei dem Portier Berger im Universitätsgebäude zur Ansicht. 3

Das Utzalsche Haus in der Fischerstraße ist zu verkaufen. Der Bedingungen wegen wende man sich an den Zimmermann Siegert, in der Marktstraße. 3

Bei mir sind einige Tausend Pud Gyps, à 6 Kopeken S.-M., käuflich zu haben. 3

C. G. Reinhold.

Das in der Poststraße, gegenüber der Laakmannschen Buchdruckerei gelegene Haus der Frau v. Eltz ist aus freier Hand zu verkaufen. Näheres hierüber erfährt man von der Besitzerin, wohnhaft auf dem Thunschen Berge. 2

A. v. Eltz.

Das in der Breitstraße belegene von Möllersche Haus ist zum Kauf oder auch zur Miethe zu haben. — Nähere Auskunft darüber im Wildeschen Hause in der Carlowaschen Straße. 1

Ein offner Schlitten, ein Schreibepult, und alte Münzen werden verkauft. Wo, erfährt man in der Schünmannschen Buchdruckerei. 3

Bei mir stehen zum Verkauf eine wenig gebrauchte kleine Kalesche und zwei moderne Schlitten für einen billigen Preis. 1

F. C. Koch, Sattlermeister.

A. Natti, aus Italien,

empfiehlt sich zum gegenwärtigen Jahrmarkt mit einer Auswahl Kupferstiche, Lithographien, Zeichnungen, Stickmuster, Farben, Bleistifte, Federmesser und dergl. — Seine Wohnung ist im Hause des Herrn Luchsinger, eine Treppe hoch. 2

Verkauf zu Fabrikpreisen im Seidenwaaren-Lager

von

Carl Schultz aus St. Petersburg.

Um mein Waarenlager dem resp. Publikum zugänglicher zu machen, geschieht der Verkauf in demselben fortan zu Fabrikpreisen. Eine Anpreisung meiner Waaren halte ich für unnöthig, da ich annehmen darf, daß dieselben im Publikum schon hinlänglich bekannt sind. Ich bemerke nur, daß mein ganzes Lager einzig und allein die modernsten Zeuge enthält. — Mein Stand ist im Magazin des Herrn Walter, rechts. 3

Unterzeichneter macht Einem hohen Adel und geehrten Publicum die ergebenste Anzeige, daß er den hiesigen Jahrmarkt bezogen hat und empfiehlt sich mit einem Lager optischer und meteorologischer Instrumente, namentlich mit einer Auswahl von Brillen in Uhrstahlfedern, Gold, Silber, Schildkröt ꝛc. für kurz-, schwach- und weitsehende Augen, vom feinsten Kristallglas, nach den Regeln der Optik geschliffen, welche einem Jeden nach der Augenschwäche ausgesucht werden, so wie auch mit einer Auswahl von Lorgnetten (von 1 bis 18 Rbl. S.), achromatischen Theater-Perspectiven und Fernröhren, Microscopen, Loupen, Reißzeugen, Camera lucida, verschiedene Gattungen Barometer, Thermometer, Alkoholometer und Diamanten zum Glasschneiden. Zugleich bitte ich auch einen Jeden, der in seinem Augenzustande ein regelmäßiges und genau passendes Hilfsglas zu erhalten wünscht, mich mit seinen Aufträgen beehren zu wollen. Auch mache ich zugleich die Anzeige, daß ich alle in meinem Fache vorkommende Reparaturen zu den billigsten Preisen annehme und in Hinsicht der Brillen jederzeit den Prüfungen und Anordnungen eines jeden Augenarztes gern unterwerfe. Ich hoffe um so mehr mich eines zahlreichen Zuspruchs erfreuen zu dürfen, indem ich jedem resp. Käufer die reellste Behandlung zusichere. — Das Lager befindet sich in der Alexanderstraße im Baron Ungern-Sternbergschen Hause, in der Wohnung des Buchbindermeisters Königsmann. 3

Löwenstein,
Opticus.

Das Magazin
von **K. Goreloff** aus St. Petersburg,
im Hause des Hrn. Rathsherrn Linde,
empfiehlt für Herren: Schuppen-Pelze und -Mäntel, verschiedene andere Pelze und Pelzmäntel, wattirte und Sommer-Mäntel, Pelz-, wattirte und Sommer-Paletots, Röcke, Fracks, Pantalons, Westen, Schlafröcke und Schuppen-Kragen. Für Damen: Fuchs- und Grauwerk-Pelze, wattirte seidene und wollene Mäntel, Burnusse, Mantillen und Boas. 1

T. A. Schelle,

Bandagist und Handschuhmacher aus Mitau.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum mache ich hiemit die ergebenste Anzeige, daß ich mich zum gegenwärtigen Jahrmarkte mit allen nur möglichen fein und sauber gearbeiteten Handschuhmacher-Arbeiten empfehle, als: Tragbändern, Glacé- und Waschhandschuhen für Herren und Damen, Bandagen, Atlasbinden, Lastingbinden, Strumpfbändern u. s. w., wie auch Pagen oder Kleiderhalter für Damen zu den billigsten Preisen. Mein Stand ist im alten Universitätsgebäude.

Die Strumpfwaaren-Fabrike

von **Leopold Volkmann & Comp.** aus Riga

empfiehlt ihre wohl assortirte Niederlage im Hause des Conditors Herrn Felschau, bestehend in Artikeln von Seide, Lein, Wolle, Twist und Baumwolle, als: Hemden, Kamisöler, Unterkleider für Herren, Damen und Kinder, Strümpfe, Socken, Handschuhe in neuester Art, Nacht- und Reisemützen, Leibbinden, Jagd- und Reiseanzüge, Hauben für Damen und Kinder, Tambur-Einsatzspitzen zu Wäsche, Gardinenzeuge, Schneedecken, Kinderröckchen etc. Auch eine reiche Auswahl von wollenen Toilinet-Westenzeugen und holländische Leinewand von vorzüglicher Güte. 1

M. A. Karzoff aus St. Petersburg (vormals **W. J. Winkler**), im v. Vietinghoffschen Hause am Markt, empfiehlt einem hohen Adel und geehrten Publicum den Türkischen Taback und die Cigarren verschiedener Qualität, wie ächte Havanna, La Empressa, Estrema, Woodvill, Lasama, Regalia de Marino etc., und für Damen die Cigarren à la Taglioni und Papiros, um aufzuräumen, zu den annehmbarsten Preisen. Er gestattet bei Cigarren zu dem Preise von 80 Cop. bis 2 R. 20 Cop. 10 pCt. Rabatt, bei denen von 2 R. 50 Cop. bis 8 R. S. 20 pCt. Rabatt. Ausserdem verkauft er Taschenbücher, Portemonaie, Cigarrendosen, Porteerion und Stahlfedern für die Einkaufspreise. 4*

W. J. Winkler.

E. H. Knigge,

französischer Handschuhmacher aus St. Petersburg,

hat die Ehre dem hohen Adel und geehrten Publikum anzuzeigen, daß er mit einer Auswahl von Herrn-, Damen- und Kinderhandschuhen, Tragbändern, Cravaten und verschiedenen andern Handschuhmacherarbeiten hier angekommen ist. Er gestattet auch, daß die Handschuhe beim Verkauf angezogen werden und cavirt, daß an denselben nichts zerrissen wird; ferner macht er besonders aufmerksam auf eine Sorte Cosmetique-Handschuhe, welche die Haut sehr conserviren. — Sein Stand ist im Hause des Hrn. Rathsherrn Brock in der Bude des Herrn Andrejew. 4*

Das große Manufactur-Waarenlager
des Kaufmanns

Andrejew

aus St. Petersburg befindet sich wie im vorigen Jahre im Rathsherr Brock'schen Hause und empfiehlt dem geehrten Publikum eine große Auswahl von holländischer und russischer Leinwand, Tischzeug, Servietten, Handtücherzeug, französischen wie auch den besten russischen Seidenzeugen, allen Sorten wollener Zeuge, Zitzen von den besten Petersburger Fabrikanten, Batist und Batisttüchern, besonders feinen Leintüchern, Piqué- und wollenen Decken, von dem so beliebten quadrirten Kasimir und verschiedenen andern Manufactur-Waaren. Er verspricht besonders billige Preise und prompte Bedienung. 2

H. Krone, Bürstenmacher in Riga.

Einem hohen Adel und resp. Publikum mache ich hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich zu diesem Jahrmarkt mit allen nur möglichen Bürstenmacher-Arbeiten hier angekommen bin, als: Stubenbürsten, Kopfbürsten und sehr gute Zahnbürsten. — Zugleich zeige ich an, daß ich eine große Auswahl moderner Gingang-Hüte und italienische Strohhüte für Damen — von der Putzmacherin **Böhmer** aus Mitau — mitgebracht habe. — Mein Stand ist im alten Universitätsgebäude. 2

Drechslermeister **W. Lutz** aus Riga

empfiehlt einem hohen Adel und geehrten Publikum eine große Auswahl aufs sauberste aus Holz geschnittener Pfeifenköpfe und viele andere Drechslerarbeiten. — Sein Stand ist im alten Universitätsgebäude. 2

F. W. Jetzkewitsch,

Schuhmachermeister aus Riga.

Ich mache hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich wieder den dießjährigen Markt bezogen habe, mit einer Auswahl, und zu möglichst billigen Preisen:

leichte lederne Damen-Stiefel mit Fransen	1 R.	10 K.
hohe „ Schuhe mit Fransen . .	—	80 „
niedrige „ Schuhe mit Kreuzbänder .	—	70 „
hohe „ Rand-Schuhe mit Fransen	1 „	20 „
„ Rand-Stiefel mit Fransen	1 „	40 „
leichte Prünel-Stiefel	1 „	80 „
helle Stiefel 1ste Sorte	1 „	80 „
„ „ 2te „	1 „	70 „
„ „ 3te „	1 „	40 „
„ „ 4te „	1 „	20 „
hohe Prünel-Schuhe mit Fransen . . .	1 „	30 „
niedrige „ „ mit Kreuzbändern .	1 „	— „
lederne Pelz-Stiefel 1ste Sorte . . .	2 „	— „
„ „ „ 2te „ . . .	1 „	80 „
„ „ „ 3te „ . . .	1 „	40 „
Morgen-Schuhe	1 „	40 „
schwarze Sammet-Stiefel	1 „	80 „

Außerdem sind bei mir zu haben Sommer- und Winter-Stiefel für Kinder, eine Auswahl Gummi-Galoschen und ein sicheres Mittel für die Vertreibung der Hühneraugen. — Mein Stand ist bei Hrn. Kaufmann F. Sieckell. 1

Unterzeichneter empfiehlt eine Auswahl Stecknadeln, Haarnadeln, Haken und Oesen, wie auch Getreide-, Grütz- und Grießsauber-Siebe und hofft durch reelle Bedienung die Zufriedenheit der geehrten Käuferinnen zu erwerben. Sein Stand ist im chem. Klempner Müllerschen Hause, der Cigarrenfabrik des Hrn. Töpffer gegenüber. 1

F. Windisch aus Mitau.

Eine große Auswahl der verschiedenartigsten Bürsten zu möglichst billigen Preisen empfiehlt 2

L. Wohzech,

Bürstenmacher aus Riga, bei Herrn Kaufmann F. Sieckell.

Dorpat werden verlassen:

A. Lugert, Musiker.	1
Gustav Teichmann, Schuhmachermeister.	2
J. G. Kuhlmann, Schneidergesell.	2
Robert Linberg.	2
Simon Borotkin, Goldarbeiter.	3
Emilie Schockhoff.	3
Schneidergesell, Reinhold Pauly.	3

Bei **E. J. Karow,** Universitätsbuchhändler in Dorpat sind erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Die

Ruhrepidemie in Dorpat

im Herbst 1846.

Von

Dr. Fr. R. Fählmann,

pract. Arzt in Dorpat, einiger gelehrten Gesellschaften Mitgliede.

Preis, sauber geheftet 75 Cop. Silb. 3

Mittheilungen

aus dem

Veterinärfache.

Von

P. Jessen,

Professor, Director der Veterinärschule in Dorpat ꝛc. ꝛc.

Preis, sauber geheftet 60 Cop. Silb.

Bei **E. J. Karow,** Universitätsbuchhändler in Dorpat ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Leitfaden der Erdbeschreibung

für den

ersten Unterricht

von

J. Reich,

Inspector und wissenschaftlichem Lehrer an der Kreisschule zu Werro.

Erster Cursus:

Allgemeine Erdbeschreibung.

Preis geb. 37½ Cop. S.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 8.

Donnerstag · 20. Januar 1849.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Aegypten. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg. Da die Kasse der Kreditexpedition, der unbehinderten Befriedigung der Frage nach Silbermünze zur Umwechselung der Kreditbillete wegen, stets einen bedeutenden Silbervorrath haben muß, der im Jahr 1848 aber sich um Einiges vermindert hat, so ist für nöthig erachtet worden, zur Ergänzung der Kasse dieser Expedition unter Allerhöchster Genehmigung Sr. Majestät des Kaisers 3 Mill. R. S. aus dem Vorrathsgewölbe dorthin überzuführen.

An dem dazu bestimmten Tage des 13. Januars wurde demnach in Gegenwart des Herrn Gehülfen des Reichskontrolleurs der Mitglieder des Revisionskomités und der Deputirten der Börsenkaufmannschaft und der ausländischen Handelsgäste, die zur Ueberführung bestimmte Summe revidirt und unter Aufsicht der genannten Personen und mit einem dazu eigends beorderten Infanterie- und Kavallerie-konwoi, unter Anführung eines Stabsoffiziers transportirt.

Nachdem solches geschehen, veranstaltete das Konseil der Kreditanstalten in einer Plenarversammlung seiner Mitglieder, unter Vorsitz des Herrn Generals der Kavallerie Fürsten Alexander Iwanowitsch Tschernyschew und in Gegenwart der obengenannten Deputirten der Börsenkaufmannschaft und der ausländischen Gäste, eine nochmalige Revision des in das Gewölbe der Krediterpedition gebrachten Kapitals und überzeugte sich von der Richtigkeit der Summe, worüber ein schriftlicher Akt aufgesetzt und von den bei der Revision zugegeingewesenen Personen unterschrieben wurde. Aus diesem Akt erhellt, daß der im Vorrathsgewölbe der Peter-Pauls-Festung liegende Fond der Reichs-Kreditbillets, nach Abzug des eben übergeführten Kapitals, 106,588,595 R. 19 K. S. beträgt.

(St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 21. Jan. Der Moniteur veröffentlicht heute die Protokollauszüge, welche sich auf die Förmlichkeiten der gestrigen Proklamirung des Vicepräsidenten der Republik beziehen. Der Eid, welchen der Vicepräsident Boulay de la Meurthe in die Hände Marrast's abzulegen hatte, lautet: „In Gegenwart Gottes und des französischen Volkes, welches die National-Versammlung vertritt, schwöre ich: der demokratischen, einen und untheilbaren Republik treu zu bleiben und alle Pflichten zu erfüllen, die mir die Verfassung auflegt.“ Das Journal des Dèbats sagt über diese Wahl: „Wir haben in den letzten zehn Monaten so viel seltsame Dinge gesehen, daß wir unsererseits uns über nichts mehr zu verwundern im Stande sind. Also guten Weg dem Herrn Boulay! Jede andere Wahl würde uns nicht viel Vergnügen gemacht haben; die Ernennung des Herrn Boulay macht uns keinen großen Kummer. Die Wahl des 20. Jan. ergänzt die des 10. Dec. Die vollziehende Gewalt der Republik ist nun vollständig eingerichtet!“

Paris, 22. Jan. Der Minister des Innern hat an sämmtliche Präfekten folgendes Rundschreiben gerichtet: „Eine Association hat sich unter dem Titel: „Republikanische Solidarität“ gebildet. Sie hat Verzweigungen durch alle Departements angelegt, und die Grundsätze, in deren Namen sie besteht, sind in Opposition mit dem gegenwärtigen Systeme. Vor der Präsidentenwahl drückte man die Augen zu, man ließ sie gewähren. Aber seitdem hat diese Organisation beunruhigt, und man ließ deshalb das Lokal ihrer Centralsitzungen schließen. Man begreift in der That, daß, wenn man eine solche Association duldete, sie einen Staat im Staate konstituiren würde und die öffentliche Sache in Gefahr bringen müßte, besonders wenn sie von feindlichen Absichten geleitet wäre. Vom Standpunkte der Gesetzlichkeit aus könne keine derartige Association bestehen, denn wenn man sie als Klub betrachtet, so müßte sie ihre Sitzungen öffentlich halten; wäre sie ein Cirkel, so müßte sie um vorherige Genehmigung eingekommen sein. In jedem Falle bleibe es ihr untersagt, ihre Arme durch das ganze Land zu strecken. Da sie also weder Klub noch Cirkel ist, so kann sie nur eine geheime Gesellschaft sein und verfällt mithin der Strafe der Gesetze. Da ich nun mehrere Gründe habe, zu glauben, daß diese Association trotz des Schließens ihres Central-Sitzungs-Lokals noch fortbesteht und Affiliationen in allen Departements besitzt, so verpflichte ich Sie hiermit, die Schritte derselben in Ihrem Departement zu überwachen und jede Zusammenkunft oder Schriftenver-

kauf zu behindern. Nöthigenfalls werden Sie sich mit den Gerichtsbehörden verständigen. Ich zähle auf Ihre Pünktlichkeit und Entschlossenheit. Paris, 21. Jan. (gez.) Leon Faucher, Minister des Innern. (gegengez.) Hermann, „Divisions-Chef.“ Ledru Rollin's Revolution protestirt gegen diesen ministeriellen Erlaß. Alle Parteien, sagt sie, deuteten das Vereinsrecht verfassungsgemäß aus. Cavaignac's Freunde hätten die Gesellschaft der Verfassungsfreunde errichtet, und sogar einen Saal im Palais National erhalten; die Legitimisten versammelten sich in den Sälen der Rue Duphot; Montalembert steht an der Spitze einer katholisch-religiös-politischen Association; die „brüderliche Association“ im Herault-Departement umfasse ganz Frankreich. Die republikanische Solidarität scheue das Tageslicht keineswegs; sie zähle ungefähr 40 Deputirte in ihrer Mitte; ihre Grundsätze kenne alle Welt, und Niemand dürfe ihren Republikanismus verdächtigen und ihre Thätigkeit hemmen.

In Marseille hat sich ein Freicorps spanischer Republikaner nach Sicilien eingeschifft, um dort am Kampfe gegen die neapolitanische Herrschaft theilzunehmen.

Sämmtliche Lichtgießergesellen, etwa 1500, haben ihre Arbeiten eingestellt, weil die Fabrikherren ihnen die 10 Centimen auf 100 Kilogramme Talg nicht mehr zahlen wollten, die ihnen die provisorische Regierung zugesprochen hatte.

Das Journal des Débats berichtet: Am 8. Januar, 1 Uhr Nachmittags, ist die Korvette „Mazarrede“ und die Brigantine „Valador“ aus dem Hafen von Barcelona abgesegelt, um sich nach Gaeta zu begeben; das erstere Schiff hatte Don José Bustillos an Bord, den Kommandanten der spanischen Seemacht im Mittelländischen Meere. Das beglaubigtste Gerücht ist, daß diese Fahrzeuge beauftragt sind, den Papst an Bord zu nehmen, um ihn nach einer der Balearen zu bringen, wo man schon die Wohnung vorbereitet, welche Se. Heiligkeit aufnehmen soll.

Man versichert, daß Karl Albert dem General Lamoricière den Ober-Befehl seiner Armee angetragen und der General denselben angenommen, das Ministerium jedoch geglaubt habe, ihm unter den obwaltenden Verhältnissen die nöthige Erlaubniß versagen zu müssen.

Veranlaßt durch Gerüchte von beabsichtigten Demonstrationen zur Störung der Ordnung ließ der Polizeipräfekt in den letzten Nächten von 8 bis 12 Uhr die Straßen und Quartiere, welche gewöhnlich die Herde der Bewegung sind, nämlich die Umgebung der Thore St. Martin und St. Denis und die Vorstadt St. Marceau, von ganzen Compagnieen Linie abpatrouilliren. Die Arbeitseinstellung der Bäckergesellen, die sich mit den Meistern wegen des Arbeitslohns veruneinigt haben, trägt nicht wenig zu diesen Besorgnissen bei.

Aus Otaheiti hat der Kolonial-Minister Berichte von September erhalten. Gouverneur Lavaux äußerte sich mit dem Zustande des Landes zufrieden. Unter den Eingebornen gab sich kein Zeichen von Unzufriedenheit kund. Königin Pomareh fühlte sich in der von Frankreich ihr angewiesenen Stellung sehr behaglich und hatte über die letzten aus Frankreich ihr zugesandten Geschenke große Freude geäußert. Eine französische Fregatte lag zu Otaheiti.

Paris, 21. Jan. Ueber die gegenwärtige Lage Frankreichs bemerkt die Presse: „Was ist zu thun? Wir dürfen nicht die Wichtigkeit der Hinderuisse übertreiben, welche das Bestehen der gegenwärtigen National-Versammlung dem Ministerium in den Weg legt; wir dürfen nicht die Hände in den Schoß legrn, sondern müssen uns entschlossen umschauen und untersuchen, was die beiden hauptsächlichsten Gefahren sind, die uns bedrohen. Die erste derselben ist der Mangel einer klar erkannten, entschieden durchgeführten und offen verkündeten Politik, die unsere Beziehungen zu Europa regelt; und die zweite das beständige Anwachsen unserer Ausgaben außer allem Verhältniß mit den Einnahmen und der Steuerlast. Wer hindert das Ministerium, eine nicht mehr schwankende auswärtige Politik anzunehmen? Wer hindert es, mit Ernst an der Deckung des Defizits zwischen unseren Ausgabenund Einnahmen zu arbeiten? Das Ministerium möge nur eine feste auswärtige Politik annehmen und entschieden den Weg der Sparsamkeit betreten und die Ungewißheit, welche die Rückkehr des Vertrauens verhindert, wird verschwinden. Keine Intervention mehr unter irgend welcher Gestalt, kein Defizit auch unter irgend welchem Vorwand! solche Erklärungen würden wir gern aus dem Munde der Minister hören. Wenn wir uns nicht beeilen, uns laut für die Politik der Nicht-Intervention zu erklären, so wird das Defizit unseres Budgets fortfahren, einen nachtheiligen Einfluß auf den Privatkredit auszuüben. Das ist das Grundübel unserer Lage.“

Heut sind es 56 Jahre, daß König Ludwig XVI. auf dem Revolutionsplatze (place de la Concorde) hingerichtet wurde. Dieses Ereigniß wird in doppelter Weise gefeiert. Um 3 Uhr hält der Abbé Frechon (Deputirter) in Notre Dame des Victoires eine Fastenpredigt. Um 5 Uhr findet in dem colossalen neuen Clubsaale im Martel 9. ein Volksbankett zu Ehren jenes Ereignisses Statt.

Für den 24. Jan. sind die legitimistischen Parteichefs nach Paris berufen, um über den Ausbruch der großen Verschwörung zu Gunsten Heinrichs V. in Frohsdorf zu berathen.

Girardin richtet eine scharfe Philippika gegen Thiers, den er offen anklagt, für die Ministerpräsidentschaft der Republik zu conspiriren, seitdem ihm die Hoffnung abgeschnitten wurde, Präsident der Republik zu werden. — Der „National“ zieht gegen das Lügen-Regiment in Oesterreich zu Felde, rucksichtlich der Wahlen in Italien, und droht dem Radetzky mit Feuer und Schwefel.

England.

London, 20. Jan. Beim Abgang der letzten Nachrichten vom Kriegsschauplatz in Indien waren die britischen Truppen, wie der heutige Globe meldet, in voller Verfolgung Schihr Singh's und seiner Armee begriffen, die sich eiligst in verschiedener Richtung nach dem Hügellande zurückzog, welches das jenseitige Ufer des Dschelum begränzt, einige vierzig englische Meilen von der Gegend, in welcher die letzten Gefechte am Tschenab vorgefallen waren. Der Globe wirft übrigens den dortigen britischen Commandeuren fehlerhafte militairische Bewegungen vor, durch welche es gekommen, daß in unbedeutenden Scharmützeln mit einem flüchtigen Trupp die britische Armee den schweren Verlust des Generals Cureton und seiner Kameraden, des Oberst Havelack und des Capitain Fitzgerald, zu beklagen habe, und daß eine am 3. Dec. von den Sikh's angebotene Schlacht nicht habe angenommen werden können.

Die Rüstungen Frankreichs zu Toulon nehmen die Aufmerksamkeit der englischen Presse sehr in Anspruch. Der Standart ist der Ansicht, daß eine Intervention Frankreichs in Italien unter der Mitwirkung aller Hauptmächte geschehen würde, und daß sie zu keinem internationalen Streite führen werde. In der Finanzlage der verschiedenen Länder erblickt dieses Blatt aber den triftigsten Grund gegen einen Krieg. Die Morning Chronicle traut dem beabsichtigten französischen Einschreiten nicht recht und erinnert daran, daß die Franzosen Ancona erst nach fünf Jahren geräumt; sie fürchtet die Konsequenzen dieses französischen Protektorats. Selbst wenn der Papst französische Hülfe angerufen, und Frankreich im Verein mit den anderen Unterzeichnern der wiener Verträge intervenire, erklärt dieses Blatt sich dawider, indem es nichts von Intervention wissen will. Die Times geht auch von der Voraussetzung aus, daß Frankreich im Verein mit Oesterreich und Neapel wieder Ordnung in den Kirchenstaat zurückführen wolle; sie meint übrigens, wenn Frankreich sich gegen die Revolutions-Partei in Rom erkläre, so müsse es auch in Sicilien auf Seiten Neapels, und in Nord-Italien auf Seiten Oesterreichs stehen. Keineswegs könne jene Expedition darauf berechnet sein, die aufrührerischen Sicilianer in ihrer Widerspenstigkeit zu unterstützen.

Der sogenannte Schmied von Gretnagreen, Henry Collins in Lamberton Toll, ist vor kurzem gestorben. Seit mehr als 20 Jahren hat er die Trauungen flüchtiger Paare besorgt, die das laxere schottische Gesetz benutzten, welches nur die Anwesenheit eines volljährigen Zeugen, nicht die einer Magistratsperson, zur Gültigkeit einer Ehe forderte. Im Durchschnitt hat er jährlich 300 Trauungen vorgenommen, im letzten Jahre seiner Wirksamkeit 330. Seitdem das Gesetz über die Heirathen in Schottland, von Lord Brougham in voriger Session ins Parlament gebracht, in Kraft ist, sind aber die Gretnagreen-Heirathen gesetzlich nicht gültig und haben also aufgehört.

Im Hafen von London sind im Jahre 1848 9529 Schiffe von 1,814,070 Tonnen Last eingelaufen, 159 Schiffe mehr, aber 104,886 Tonnen weniger als voriges Jahr.

Die Brighton Gazette erklärt, daß Ludwig Philipp viele Anträge, die ihn zum Besuche von Brighton einluden, empfangen dieselben jedoch abgelehnt habe und mit seiner Familie von Richmond, nach Claremont zurückkehren werde.

Sir F. Baring soll bei seiner Amtsannahme zur Bedingung gemacht haben, daß er nicht gezwungen sei, die Einkommensteuer zu unterstützen.

Der in Stelle des verstorbenen Lord Auckland ernannte Marine-Minister, Francis Baring, war bereits 1840 und 1841 Mitglied des damaligen Ministeriums unter Lord Melbourne. Er bekleidete in demselben die Stelle eines Finanzministers und Sir Robert Peel verglich ihn wegen des ungünstigen Zustandes, indem die britischen Finanzen sich unter seiner Verwaltung befanden, einem Fischer, der mit melancholischer Gebehrde seine Angelruthe in einen leeren Kasten senkte. Jetzt wird er wahrscheinlich zur Pairie erhoben werden, weil der See-Minister (first lord of admiralty) gewöhnlich ein Lord ist. —

London, 22. Jan. Die Cholera herrscht in England immer noch, in London und vereinzelt in in den Provinzen, tritt aber sehr mild auf. Am 19ten kamen in London und dessen Umgebung nur sieben neue Fälle vor, von denen einer einen tödlichen Ausgang hatte, und in den Provinzen 21 Erkrankungen mit einem Todesfalle. In Schottland dagegen ist sie noch sehr heftig, namentlich in Glasgow, wo am 19. Januar 50 erkrankten und 19 starben. In ganz England und Schottland sind bis jetzt an der Cholera erkrankt 8118, gestorben 3670, genesen 1894. Auf Schottland allein kommen 6817 Erkrankte, 2968 Verstorbene, 1724 Genesene.

Der Prozeß der Königlichen Familie gegen den Buchhändler Strange, der sich heimlich das Skizzenbuch des hohen Paares verschafft und dasselbe veröffentlicht hatte, worauf Prinz Albrecht bei dem Gerichte einkam, den ferneren Verkauf dieser Radirungen zu inhibiren, ist jetzt zu Gunsten dieses Antrages entschieden.

Im Palaste zu Windsor fand vorgestern die vierte dramatische Vorstellung statt; es wurde unter anderen ein Stück von Kotzebue gegeben.

Die „Times“ versichert, daß die Schatzkammer im Stande sein werde, gleich im Anfange der Session eine solche Verminderung des Armee- und Flottenbudgets anzukündigen, daß das wahrscheinliche Einkommen des Jahres nicht überschritten zu werden brauche. Sie setzt hinzu, daß trotz des nunmehrigen Wegfallens der Getraidezölle, welche voriges Jahr eine erhebliche Summe eingebracht hatten, der unleugbar sehr bedeutende Aufschwung des Handels, wie schon erwähnt, ein Einkommen erwarten lasse, welches rasch dem von 1846 gleichkommen werde, während man andererseits hoffen dürfe, die Ausgaben ohne Nachtheil für die innere Verwaltung auf die Budgetansätze eines noch früheren Jahres ermäßigen zu können. Wenn ein solches Budget angekündigt werde, so dürfe die Regierung gewiß auf einmüthige Unterstützung der Nation rechnen.

Spanien.

Madrid, 16. Jan. Das portugiesische Kabinet hat sich bereit erklärt, der von Seiten der hiesigen Regierung an die katholischen Mächte ergangenen Einladung zu einer „die Wiedereinsetzung des Papstes in den vollen Genuß seiner geistlichen Befugnisse“ bezweckenden Konferenz seines Theiles Folge zu leisten. — Am 7. gingen in Barcelona die spanischen Kriegsschiffe „Mazarredo“ und „Bolador“ nach Gaeta unter Segel.

Im Palaste der regierenden Königin finden jetzt wöchentlich höchst glänzende Bälle statt, auf denen die Königin selbst ihre Gäste durch die Anmuth zu bezaubern weiß, mit welcher sie die Polka tanzt. Die Königin Mutter und der König entfernen sich gewöhnlich, sobald dieser Tanz beginnt. Im Palaste wird das Archiv in aller Eil ausgeräumt, um durch ein Theater ersetzt zu werden, zu welchem nur begünstigte Personen Zutritt erlangen dürften. Die Königin Christine hat in voriger Woche zum erstenmal in ihrem neu erbauten und eben so reich als geschmackvoll eingerichteten Palais einen glänzenden Ball gegeben, der von der ganzen Königlichen Familie, dem Hofe, dem diplomatischen Corps u. s. w. besucht wurde.

Als vor einigen Tagen die Königin Isabella im Prado, nur von der Herzogin von Gor begleitet, auf und abging, bemerkte man, daß der General Portillo (Marineminister unter Gongalez Bravo im Jahre 1844) in voller Uniform, den Federhut in der Hand, ihr ganz in der Nähe unausgesetzt folgte, bis endlich die Königin ungeduldig ihren Wagen herbeirief und einstieg. Sogleich stieg der General in den seinigen und folgte der Königin unmittelbar bis vor den Palast, hier begab er sich, der Königin zur Seite, die große Treppe hinauf, bis endlich am Eingange ihrer Gemächer die Königin sich unwillig umwandte und ihn zur Rede stellte. Der General erwiederte, er müsse darauf bestehen, daß die Königin ihr Ministerium entlasse, da es das Land ins Verderben stürze. Sie hieß ihn warten und rief den Herzog von Valencia herbei. Dieser erkannte alsbald, daß der General Portillo in Geisteszerrüttung verfallen war, und ließ ihn durch Trabanten in die Palastwache führen, wo er den Händen der Aerzte übergeben wurde.

Deutschland.

Berlin, 20. Januar. Die Benefiz-Vorstellung des Hrn. Bader im Königl. Opernhause war jedenfalls eine der brillantesten in dieser Saison. Das Haus war gedrückt voll und JJ. MM. der König und die Königin, so wie sämmtliche Prinzen und Prinzessinnen des K. Hauses gegenwärtig. Als JJ. MM. der König und die Königin in Ihre Loge traten, erhoben sich die Zuschauer von allen Seiten und winkten mit weißen Tüchern. Mehrere Stimmen riefen, als die Kapelle schon mit der Ouvertüre begonnen hatte: „Heil Dir im Siegerkranz!“ worin die Kapelle auch alsbald einstimmte. Die ganze Versammlung sang das Lied, immer nach der Loge winkend und lange Zeit nachher legte sich erst der Enthusiasmus. Die Oper ging ruhig zu Ende und Hr. Bader wurde mit Beifall überschüttet. Als Hr. Bader abgetreten war, erschien der Regisseur Stawinsky und überreichte demselben ein Schreiben Sr. Maj. des Königs, worin er zum K. Kammersänger ernannt wurde.

Berlin, 20. Jan. Der König so wie die Königin haben sich heute Morgen nach Potsdam begeben. Dieser unvorbereiteten Reise des Königs wird von Personen aus der Nähe desselben eine Bedeutung beigelegt. Man bezieht es nämlich auf die Entscheidung in der deutschen Frage, daß der König, um etwanigen begeisterten Kundgebungen auszuweichen, sich in diesen Tagen mehr von der Hauptstadt entfernt. Ueber die Sache selbst wird noch fortwährend ein tiefes Schweigen beobachtet. Indessen sprach sich doch ein hochgestellter hiesiger Staatsmann dahin aus: „Preußen muß und wird seine deutsche Aufgabe erfüllen.“ Nach allen Anzeichen ist die hiesige Anwesenheit Camphausen's von Erfolg gekrönt gewesen. Derselbe hat sich nach Frankfurt zurückbegeben.

Bei unserm Polizeiministerium ist ein neues wunderliches Herald-Office gegründet worden, das sich vornehmlich mit dem Stammbaum der hervorragendsten Demokraten viel zu forschen macht. Die Regierung, oder wenigstens übereifrige Diener derselben wollen nämlich das Volk glauben machen, alle Demokraten seien entweder Franzosen oder Polen, oder Juden, während jeder vollblutige Conservative entweder in gerader Linie von Hermann dem Cheruskerfürsten, oder in Seitenlinie von Odin und Freya abstammt, und nun sollen genealogische Untersuchungen die merkwürdigsten Resultate geliefert haben. So z. B. wäre Waldeck Jude gewesen und habe früher Edelhirsch geheißen und der Oberpräsident Pinder stamme von jüdischer Familie ab, die ihren jüdischen Namen Pinkus in Pinder verwandelt habe! Als man in einem Kreise hoher Beamten einem geistreichen Mitgliede der Linken zu verstehen gab daß man an seiner Urchristlichkeit zweifle, sagte er, er sei jetzt nicht Jude und sei nicht Jude gewesen, aber wenn er das Treiben vieler Christen noch lange ansehen müsse, so könnte es sein daß er Jude werde! Daß unter den Juden mehr Demokraten sind als verhältnißmäßig unter den Christen, ist nicht zu läugnen, aber die Demokratie liegt nicht in ihrem Blute, sondern in der fruhern Ausschließung derselben von allen bürgerlichen Rechten und Vortheilen. In Frankreich ist das Verhältniß der politischen Farbe zwischen Juden und Christen nach 60jähriger Emancipation völlig gleich.

Berlin, 22. Jan. Das Königliche Ober-Kommando der Truppen in den Marken hat mittelst Verfügung vom 21. d. Mts. folgende Zeitblätter:

1) den Krakehler, unter Redaction des Dr. Beta, im Druck und Verlag bei Litfaß,
2) die ewige Fackel, unter Redaction des Dr. Arthur Muller, in Berlin und im Umkreise von zwei Meilen für die Dauer des Belagerungszustandes verboten.

Dresden, 19. Jan. In der heutigen Sitzung zweiter Kammer stellte Dr. Schaffrath mit seinen

Genossen von der Linken folgenden Antrag: „Indem die Kammer wiederholt die thatkräftige Ueberzeugung des sächsischen Volkes von der Nothwendigkeit der Einheit und Freiheit des deutschen Volkes ausspricht, versichert sie zugleich der Regierung den entschiedensten Widerwillen des sächsischen Volkes gegen die Uebertragung der Regierung des deutschen Bundesstaates an ein unverantwortliches und erbliches Oberhaupt, wie gegen die Uebertragung der deutschen Regierungsgewalt an eine der Kronen eines deutschen Einzelstaates, und erklärt, daß sie an die Spitze Deutschlands einen verantwortlichen Präsidenten gestellt wünsche und jede nicht wahrhaft demokratische Lösung der deutschen Oberhaupts-Frage für eine unheilvolle betrachte. Der Antrag ward einstimmig für dringlich erachtet und auf die morgende Tagesordnung verwiesen.

Dresden, 20. Jan. In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer kam der Schaffrath'sche Antrag, die deutsche Oberhauptsfrage betreffend, zur Berathung. Nachdem Schaffrath und viele andere Deputirte, meist gegen das erbliche Kaiserthum und die preußische Hegemonie, gesprochen, ergriff Staatsminister v. d. Pfordten das Wort: „Die Regierung — sagte derselbe — habe weder in Frankfurt noch in Berlin, weder direct noch indirect, außer ganz allgemeinen Vorschlägen, die vor ungefähr acht Monaten gemacht worden wären, irgend welche Erklärung abgegeben. Dieses sei aus zwei Gründen geschehen. Einmal seien die Verhandlungen mit Oesterreich eingeleitet, und dann habe die National-Versammlung selbst die Oberhauptsfrage noch nicht zu Ende geführt. Bis dahin werde die Regierung keinerlei Erklärung, auch jetzt nicht, geben. Uebrigens habe sie den Grundsatz festgehalten, daß die National-Versammlung nicht berufen sei, allein das Verfassungswerk zu Stande zu bringen, sondern unter Mitwirkung der Regierungen und Stände. Die sächsische Regierung habe niemals ihre Selbstständigkeit aber auch nie ihre Vaterlandsliebe aufgegeben. Deshalb werde sie auch heute, selbst bei Annahme des Tzschirner'schen Antrags, zum Wohle des Vaterlandes Erklärungen nicht vorzeitig geben. Eins nur, — schloß der Minister seine Rede — kann ich nicht verschweigen: wenn die Feinde Deutschlands die heutigen Reden gehört hätten, und sie werden sie hören, so versichere ich Ihnen, sie werden nicht trauern!“ — Indem man zur beschlossenen namentlichen Abstimmung schritt, theilte man den Schaffrath'schen und Tzschirner'schen Zusatzantrag in zwei Theile. Die erste Frage: Beschließt die Kammer zu erklären, daß sie ein erbliches und unverantwortliches Oberhaupt für Deutschland nur mit entschiedenem Widerwillen sehen würde? wurde von 57 Abgeordneten bejaht, von 7 verneint; die andere: Wie die Uebertragung der Kaiserwürde an die Krone eines Einzelstaats, mit 55 gegen 9 Stimmen bejaht; die dritte Frage: Soll ein verantwortlicher Präsident an Spitze Deutschlands gestellt werden und sieht die Kammer jede andere als demokratische Lösung dieser Frage für unheilvoll an? von 54 Stimmen bejaht und von 10 verneint.

Frankfurt, 18. Jan. (H. C.) Die Oberhaupts- oder Kaiserfrage nimmt alle Gedanken dermalen so ausschließlich in Anspruch, daß man für andere wichtige Ereignisse, z. B. Soiréen beim Reichsverweser, Prügeleien zwischen den verschiedenen Landsmannschaften der Reichstruppen, bei denen es sehr blutige Köpfe setzte u. s. w., keinen Sinn hat. Merkwürdig ist, daß bei Letzterem — anders als in der Paulskirche und wohl richtiger gefühlt — die Bayern meist gegen die Oesterreicher sind. Ein Stockbayer, den ich nach dem Grunde fragte, sagte mir, „die verwünschten Böhmaken — Oesterreicher — sind Schuld, daß wir Bayern nicht zu Deutschland halten sollen.“ Die Majorität in der Kaiserfrage wird sich übrigens nach meinen Wahrnehmungen in den Clubs zwar für die Einherrschaft, aber schwerlich, wenigstens bei der diesmaligen ersten Lesung nicht, für die Erblichkeit entscheiden.

Frankfurt, 19. Jan. (H. C.) Heute hat uns denn endlich die National-Versammlung mit einem Kaiser beschenkt. Es soll anfänglich von dem Centrum beabsichtigt gewesen sein, die Verhandlung noch mehr und mehr in die Länge zu ziehen, weil sie gehofft, daß noch mehr Fürsten und Kammern ihre Zustimmung zu einem erblichen Kaiser erklären wurden und dieses würde ganz gut möglich gewesen sein; man hätte sich, da noch nicht einmal ein Drittheil der angemeldeten Redner gesprochen, nur dem Schlusse der Debatte widersetzen dürfen. Es soll aber — so wird aus guter Quelle versichert — gestern früh eine Mittheilung Camphausens von Berlin eingegangen sein, nach welcher Friedrich Wilhelm IV. die Wahl zum erblichen Kaiser nur annehmen wolle, wenn Oesterreich im Voraus seine Zustimmung dazu erklärt haben würde. Dieses soll Gagern zu einem abermaligen „kühnen Griffe“ ermuthigt und das Centrum zu dem Entschlusse sofortiger Entscheidung bestimmt haben weil man glaubte, daß Friedrich Wilhelm IV. dieselbe als fait accompli, oder nach seiner Auffassung als Gottes Rathschluß ansehen und dem Rufe folgen werde.

Frankfurt a. M., 23. Jan. In der heutigen Sitzung der verfassunggebenden Reichsversammlung gelangte man zur weiteren Abstimmung in der Reichsoberhauptsfrage. Es kommt zuerst zur Abstimmung durch Namens-Aufruf das Minderheits-Erachten des Verfassungs-Ausschusses:

„Diese (des Oberhauptes) Würde ist erblich im Hause des Fürsten, dem sie übertragen worden; sie vererbt im Mannesstamme nach dem Rechte der Erstgeburt.“

Die Versammlung beobachtet ein tiefes Stillschweigen während der Abstimmung, nur hier und da unterbrochen von einer Aeußerung des Staunens. Von 263 gegen 211 Stimmen wird die Erblichkeit verworfen. Zehn Mitglieder haben sich der Abstimmung enthalten. Unter den acht zu Protokoll gegebenen Erklärungen sprechen sich mehrere dahin aus, daß ihre Unterzeichner gegen die Erblichkeit nur gestimmt haben, weil das Verhältniß zu Oesterreich noch nicht aufgeklärt sei Andere behalten sich eine

veränderte Abstimmung für die zweite Lesung der Verfassung je nach den Umständen ausdrücklich vor.

Das Minderheits-Erachten II., welches hierauf zur Abstimmung gelangt, lautet: „Die Wahl des Kaisers geschieht auf Lebenszeit.“ Wird mit 413 gegen 39 Stimmen verworfen.“ Eben so wird verworfen mit 442 gegen 14 Stimmen das Minderheits-Erachten III.: „Dieselbe (die Würde des Oberhauptes) wird jedesmal auf zwölf Jahre einem der Regenten von Preußen, Oesterreich, Bayern, Sachsen, Hannover und Württemberg übertragen. Dem vierten Minderheits-Erachten: „Das Reichsoberhaupt wird auf sechs Jahre gewählt“, über welches die Abstimmung so eben (3¼ Uhr Nachmittags) beginnt, scheint kein anderes Schicksal bevorzustehen, als den vorhergehenden Anträgen.

Frankfurt, 19. Jan. Die Physiognomie der National-Versammlung in den letzten Tagen, sagt die O. P. A. Z., giebt dem Beschauer viel Stoff zum Nachdenken, aber keinen zur Freude. Wir wünschen zu irren, wenn wir sagen, daß sie einen hippokratischen Zug hat. Aber darin täuschen wir uns nicht, daß alle Antipathieen, die das Unglück von Deutschland seit Jahrhunderten gemacht haben, alle Eifersüchteleien der Stämme, alle Gegensätze der Confessionen in voller Entwickelung stehen. Es ist wohl begreiflich, daß dieselben nunmehr, wo es sich um die Legung des Schlußsteines der Reichsverfassung handelt, in den Vordergrund treten. Wenn es der großen Zeit, welche wir durchlebt haben, mit ihren Opfern und mit ihren Warnungen nicht gelungen ist, die schlechten Regungen zu ersticken, so ist es freilich ganz natürlich, daß sie bei solchem Anlasse sich volle Bahn brechen. Aber was wird das Endresultat sein? Man spricht die Vermuthung aus, daß wenn gleich der §. 1 des Art. 1 des Abschnitts vom Reichs-Oberhaupte bei der ersten Lesung angenommen worden ist, für die Fragen, ob dieses Oberhaupt erblich oder wählbar, in bestimmten Turnus oder auf gewisse Zeit zu berufen sei, keine genügende Majorität erzielt werden könne. Das wäre denn die berühmte Geschichte von dem Messer ohne Klinge, an dem der Stiel fehlt. Ein gleiches Resultat bei der zweiten Lesung würde ein vollständiger politischer Bankerott sein. Dann würden die vornehmsten Gläubiger zusammentreten und einen Curator für die Masse bestellen. Um alle handschriftlichen Forderungen, März-Errungenschaften, Grundrechte ꝛc. sähe es dann freilich mißlich aus.

Man erfährt, daß Preußen den Beschluß der National-Versammlung über die Aufhebung der Spielbanken nicht anerkennen will.

Frankfurt, a. M., 24. Jan. 157ste Sitzung der verfassunggebenden Reichs-Versammlung. (Schluß.) Das Minderheits-Erachten IV.: „Das Reichs-Oberhaupt wird auf sechs Jahre gewählt“ — wird verworfen mit 264 gegen 196 Stimmen. Dann kommt der Verbesserungs-Vorschlag Reigebauer's zur Abstimmung:

„Die Wahl des Reichs-Oberhauptes geschieht auf drei Jahre und wird das erstemal durch die konstituirende National-Versammlung und später in gemeinschaftlicher Sitzung des Volkshauses und des Staatenhauses vorgenommen. Absolute Stimmenmehrheit ist erforderlich.“

Verworfen mit 305 gegen 120 Stimmen. Der Abgeordnete Herr Schulz von Darmstadt zieht seinen auf ein ein jähriges Oberhaupt lautenden Antrag zurück, desgleichen Herr Höfken. Herr Schoder verlangt danach, da kein Antrag die Mehrheit erlangt habe, daß die Bestimmungen über die Dauer dee Oberhauptwürde an den Verfassungs-Ausschuß zurückgegeben und einer zweiten Bearbeitung unterworfen werden möchten. Dies sowohl, als der Antrag auf Niedersetzung eines neuen Ausschusses für die Oberhauptsfrage, wird abgelehnt und dagegen beschlossen, in der Berathung über den vorliegenden Verfassungs-Entwurf nächsten Donnerstag, den 25. Januar, fortzufahren.

Berlin, 24. Jan. Der wichtige Wahlact hat am Montage ohne irgend eine erhebliche Störung stattgehabt. Kein einziger Stadtbezirk hat die Wahl verweigert und es ist hiermit die Verfassung vom 5. Dec. praktisch ins Leben getreten. Das Resultat der Wahlen ist im Allgemeinen ein günstiges zu nennen. Die sogenannte conservative Partei ist zwar in der Minorität geblieben, es hat aber mehr die gemäßigte demokratische als die radicale demokratische Partei den Sieg davon getragen. Auch ist die Majorität der Demokraten keine besonders starke. Erwägt man, daß die Hauptstadt Berlin den Provinzen gegenuber stets einen mehr oppositionellen Standpunkt eingenommen hat und vermöge ihrer Intelligenz auch einnehmen muß, so läßt sich hieraus der Schluß ziehen, daß im ganzen Lande überhaupt die Wahlen im Sinne der gemäßigten Partei, welche den Fortschritt, aber den verständigen Fortschritt will, ausgefallen sind. Von unseren früheren Abgeordneten sind besonders die HH. Geh. Rath Esser und Buchdrucker Behrends gewählt, hingegen die HH. Jung und Waldeck nicht. Auch Hr. Held ist entschieden durchgefallen.

Die unverwüstliche Frivolität des Berlinerthums hat sich auch bei dieser Gelegenheit nicht verläugnen können. Der vielgenannte „vergnügte Weinhändler“ Louis Drucker ist in seinem Bezirk zum Wahlmann gewählt.

Es sind sonderbare Dinge bei den diesjährigen Wahlhandlungen vorgekommen. So z. B. standen sich gegenüber: ein sehr achtbarer und hochgebildeter General und ein kleiner jüdischer Handelsmann, dessen Antecedentien ihm eben nicht zur Empfehlung gereichten. Dennoch wurde dieser letztere gewählt, um nicht einen Aristokraten wählen zu müssen.

Berlin, 25. Jan. Mit der Abreise des Hrn. Camphausen nach Frankfurt am Main sind auch die Gerüchte von einem, unter dessen Vorsitz zu bildenden, Ministerium verschwunden. Hr. Camphausen soll sich überhaupt bei seiner letzten hiesigen Anwesenheit entschieden gegen die Uebernahme eines Portefeuille unter den gegenwärtigen Verhältnissen erklärt haben. Sollte das Ministerium Brandenburg zurücktreten, so dürfte ein Ministerium Vincke-Beckerath an das Ruder kommen, und in der That sollen

auch mit beiden Herren Unterhandlungen angeknüpft sein.

Hr. Camphausen ist mit dem Auftrage nach Frankfurt zurückgekehrt, mit dem Bevollmächtigten der österreichischen Regierung wegen der deutschen Oberhauptsfrage sich zu benehmen, und zugleich dem Reichsministerium zu erklären, daß nur nach einem unbedingten Resigniren Oesterreichs der König von Preußen sich zur Annahme der höchsten Würde im deutschen Reich geneigt erklären könne.

Schleswig, 22. Jan. Nachdem die Dänen lange Zeit vergeblich gesucht hatten, durch unablässige Aufwiegelungen, namentlich durch die überall heimlich verbreitete Proclamation des Königs von Dänemark vom 15. December v. J., die Nordschleswiger zum Aufruhr zu verleiten, haben in diesen Tagen selbst dänische Freischaaren von Ripen und von Jütland aus einen Einfall auf schleswigsches Gebiet gemacht. Nachdem es diesen vor ein paar Tagen gelungen war, eine kleine Abtheilung Dragoner von 10 Mann, die in Scharrnbeck lag, zu einer rückgängigen Bewegung zu nöthigen, ist es gestern, nachdem von der Stadt Hadersleben und von Flensburg Verstärkungen nach dem Westeramte Hadersleben geschickt waren, zu einem förmlichen Gefechte bei Bröns gekommen. Dem Rittmeister v. Rumohr, welcher unsere Truppen im Westeramte Hadersleben kommandirt, ward gestern Morgen gemeldet, daß ein 5 bis 600 Mann starker, mit Piken und Flinten bewaffneter Haufe von der jütischen Gränze her in Schleswig eingefallen und bereits bis Reisbye gekommen sei. Er zog sogleich mit einer Schwadron Kavallerie und einer Abtheilung Jäger (lauter schleswigsche Truppen) den Dänen entgegen und traf bei Bröns mit ihnen zusammen. Während er durch gütliches Zureden die Aufrührer zum Niederlegen der Waffen bewegen wollte, fiel von dänischer Seite ein Schuß, durch den einer unserer Dragoner, Namens Jansen, getödtet wurde. Nun wurde sofort zum Angriff kommandirt, und nach einem kurzen Gefechte waren die Dänen gänzlich geschlagen und zerstreut. Außer dem erwähnten Dragoner ist auf unserer Seite noch ein Jäger gefallen. Von den dänischen Freischärlern sind drei gefallen, vier schwer und 22 leicht verwundet und gefangen, die Uebrigen in die Flucht geschlagen; außerdem sind auch einige Pferde und Waffen erbeutet. Die Verwundeten sind nach Tondern ins Hospital, die übrigen Gefangenen nach Hadersleben geschickt.

Italien.

Florenz, 15. Jan. Heute verbreitete sich hier das Gerücht, Frankreich habe der Regierung offiziell anzeigen lassen, daß es zu Gunsten des Papstes intervenire.

Livorno, 14. Jan. Reisende melden, daß ein Unteroffizier gegen den in Gaeta anwesenden König Ferdinand von Neapel geschossen, ihn aber gefehlt habe. Nur das Pferd stürzte todt nieder. Der Schuß geschah aus einer Büchse. Die Leibgarden ergriffen den Thäter. Aus Spanien wurden zwei Kriegsdampfschiffe erwartet.

Neapel, 14. Jan. Es herrscht hier eine drückende Schwüle. Die Kammern sollen am 1. Februar zusammenkommen, und allgemein heißt es, diese Gelegenheit solle zum Ausbruch einer Revolution benutzt werden. Plezza, sardinischer Gesandter, ist hier eingetroffen, und schlägt dem König von Neapel vor, mit ihm ein Schutz- und Trutz-Bündniß gegen Oesterreich zu schließen. Unter dieser Bedingung wolle er im Namen seines Sohnes, des Herzogs von Genua, der sicilianischen Krone entsagen. Dieser Antrag ist abgewiesen worden. Graf Martini, welchen Karl Albert nach Gaeta schickte, scheint dort nicht glücklicher gewesen zu sein. Bezuglich Siciliens haben England und Frankreich erklärt, dem König von Neapel völlig freie Hand zu lassen.

Mit dem „Princeton“ ist der Nowen, als außerordentlicher Gesandter der Vereinigten Staaten von Nordamerika, in Gaeta eingetroffen.

Oesterreich.

Preßburg, 19. Jan. Daniel Christian Dreßler, auch Kurz genannt, von Preßburg gebürtig, 31 Jahre alt, evangelisch, ledig, gewesener Seifensieder, sodann Soufflenr am hiesigen Theater, hat sich als Mitglied des früher hier bestandenen demokratischen Vereins, und auch nach dem Einrücken der Kaiserl. Truppen durch gemeine Schimpfreden gegen das Allerhöchste Kaiserhaus des Verbrechens der beleidigten Majestät, und durch mündliche Aufreizung und Aufwiegeln gegen die Regierung der Empörung schuldig gemacht, und ist dessen durch Zeugenaussagen und selbst durch eigenes Geständniß überwiesen. Derselbe wurde mittelst Standrecht zum Tode durch den Strang verurtheilt, jedoch zum Tode mit Pulver und Blei begnadigt, welches Urtheil gestern an demselben vollzogen wurde.

Kremsier, 17. Jan. Die Vereinigung der Rechten und Linken zur Opposition gegen das Ministerium dauert fort. Szabel las heute eine Interpellation wegen der Unterdrückung der Ostdeutschen Post Kuranda's auf Befehl des Ministerpräsidenten als er zur Stelle kam: „Diese Maßregel steht im gänzlichen Widerspruche mit dem Programm der Minister“, applaudirte die ganze Kammer, mit Ausnahme des rechten Centrums. Zu bemerken ist hier, daß heute zum erstenmale durch Beschluß des Reichstag ein Abgeordneter seine Interpellation selbst vortragen dürfte, da sie nach der bisherigen unpraktischen Verordnung der Geschäftsordnung nur von einem Schriftführer im langweiligsten Katheder-Tone heruntergelesen werden sollte.

Das Programm des linken Centrums enthält nichts Besonderes, als die Erklärung entschieden gegen jede Bedrohung der Freiheit, ohne Rücksicht, woher dieselbe komme, zu kämpfen.

Seit zwei Tagen ist die Communication mit Wien gestört. Der Eisstoß ist bei einem furchtbaren Gewitter unter Donner und Blitz auf der Donau abgegangen und hat zwei Joche der Eisenbahnbrücke abgerissen. Bisher ist es durch noch immer treibende Eisschollen unmöglich, mit Schiffen überzusetzen.

Wien, 23. Jan. Der sächsische Gesandte Baron Könneritz und der holländische Gesandte Baron Hekeern sind am Kaiserlichen Hoflager angekommen, haben am 19ten d. Sr. Majestät dem Kaiser ihre Kreditive feierlich überreicht und wurden zur Tafel so wie Abends in einen Familiencirkel bei der Erzherzogin Sophie gezogen. Der Minister-Präsident, Fürst Schwarzenberg, ist aus Wien nach Olmütz zurückgekehrt. Es heißt auch, Fürst Windischgrätz werde sich auf einige Tage nach Olmütz begeben.

Der ehemalige Minister Schwarzer hat sein Mandat als Deputirter des österreichischen Reichstages niedergelegt.

Nach einer Ministerial-Verordnung werden alle deutschkatholischen Gemeinden in Oesterreich aufgelöst; Prediger Scholl in Grätz ist ausgewiesen.

Die österreichische Armee, welche gegenwärtig aus 500,000 Mann besteht, besitzt 358,122 Mann Infanterie, 64,524 Mann Kavallerie, 31,815 Mann Artillerie, 40,000 Mann Fuhrwesen und 5539 Marinetruppen. Diese imposante Streitmacht soll bis zum künftigen März auf 700,000 Mann erhöht werden, wozu Italien und Ungarn eine bedeutende Anzahl stellen muß.

Berichten aus Pesth vom 18ten zufolge, war dort die Nachricht vom 15ten aus Debrezin eingetroffen, daß sich Kossuth in Folge der für ihn bedenklichen Stimmung in Debrezin mit seiner Schaar nach Großwardein geflüchtet hatte. Debrezin wollte eine Deputation an den Fürsten Windischgrätz schicken.

Die Operationen des 1sten und 2ten Armee-Corps sind in Folge der schlechten Witterung einstweilen eingestellt, und die Truppen bleiben einige Zeit in Winterquartieren.

Aegypten.

Alexandrien, 8. Jan. (A. Z.) Abbas Pascha hat vor seiner Abreise nach Konstantinopel Befehl erlassen, die von seinem Großvater, Mehmed Ali, zu großartigen, nach dem Maßstabe von Frankreich und England angelegten Fabriken auf eine geringere Ausdehnung zurückzuführen; die Zahl der Schüler, welche für den Besuch der öffentlichen Unterrichtsanstalten von der Regierung genährt und besoldet werden, bedeutend zu vermindern, die Prüfungen zuverschärfen und nur solche Jünglinge aufzunehmen, deren natürliche Fähigkeiten ein genügendes Resultat erwarten lassen; von den 30,000 M. sehr mittelmäßiger Truppen nur 9000 im Dienste zu behalten, dieselben aber zu tüchtigen Soldaten zu bilden, ihnen bessere Kleidung und Nahrung zu geben und ihre Löhnung zu erhöhen. In Bezug auf den Handel ist es für die mit Aegypten in Handelsverbindungen stehenden Länder von dem höchsten Interesse, daß der neue Statthalter das von den türkischen Beamten auf die schändlichste Art ausgebeutete Monopol, welchem Mehmed Ali die Produkte Abyssiniens, Sudans u. s. w. unterworfen hatte, provisorisch aufgehoben hat. Die als Gewißheit anzunehmende Wahrscheinlichkeit, daß diese Freilassung auch für die Zukunft fortbestehen wird, hat bereits viele Unternehmer veranlaßt, nach den erwähnten Ländern abzureisen, um Gummi, Senna, Gold, Elephantenzähne u. s. w. dort einzutauschen.

Miscellen.

Berlin. Herr Nathan unter den Linden hatte die Urwähler seines Bezirks mit Thee tractirt (jedoch ohne Rum) um sie für seinen democratischen Candidaten zu stimmen. Ein Reactionair jedoch tractirte später mit Butterbrod und Fleisch, und das Compacte hat bei der Wahl über das warme Wasser richtig den Sieg davon getragen.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck:
№ 11. Den 20. Januar 1849. E. G. v Bröcker, Censor.

Zur Eröffnungsfeier

der Kaiserlich Dorpatschen Veterinairschule, am Sonnabend den 22sten Januar 1849, Vormittags 11 Uhr, in der Aula der Anstalt,

laden ergebenst ein

Director und Conseil.

Dorpat, den 20. Januar 1849.

(Beilage.)

№ 8. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 20. Januar 1849.

Vom Conseil der Kaiserlichen Universität Dorpat wird hiedurch bekannt gemacht, daß die von den Herren Professoren Goebel, Kämtz und Petzholdt im October vorigen Jahres begonnenen öffentlichen technischen Vorträge, welche durch die akademischen Winterferien unterbrochen worden, nunmehr zu den nemlichen Stunden und in denselben Lokalen, wie und wo sie früher Statt gefunden, werden fortgesetzt werden, und zwar die Vorträge des Herrn Professors Goebel vom 21. Januar, die des Herrn Professors Kämtz vom 24. Januar und die des Herrn Professors Petzholdt vom 25. Januar ab. 1

Dorpat, den 14. Januar 1849.

Rector Neue.

Secret. C. v. Forestier.

Von Einem Edlen Rathe dieser Stadt werden Diejenigen, welche die Lieferung des für das Quartierwesen erforderlichen Bedarfs an Brennholz, Lichten, Oel und Stroh, worüber eine specielle Aufgabe nebst den Bedingungen in der Raths-Kanzellei zu ersehen ist, zu übernehmen Willens und im Stande sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 8ten Februar d. J. anberaumten Torg, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und wegen des Zuschlages die weitere Verfügung abzuwarten. 2

Dorpat-Rathhaus, am 17. Januar 1849.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes dieser Stadt:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. W. Rohland.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proclams, zu wissen: demnach der hiesige Bürger und Schmiedemeister Heinrich Gerhard Lieber, zufolge eines mit seinen leiblichen Aeltern, dem hiesigen Bürger und Schmiedemeister Johann Heinrich Lieber und dessen Ehefrau gebornen Caroline Elisabeth Kienß am 31sten August 1844 abgeschlossenen und am 3ten October 1844 bei diesem Rathe corroborirten Transactes, das hierselbst im 3ten Stadttheile sub Nr. 9 belegene hölzerne Wohnhaus, sammt steinerner Schmiede, Garten und Appertinentien für eine Antrittssumme von 1700 Rbl. S.-M. acquirirt, und zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama zur Berufung aller Derjenigen, welche Ansprüche aus Erbrecht, Pfandrecht oder sonst irgend einem Rechtstitel an den verstorbenen hiesigen Bürger und Schmiedemeister Johann Heinrich Lieber und dessen annoch am Leben befindliche Wittwe geborene Caroline Elisabeth Kienß und deren Vermögen, so wie insbesondere an das obgedachte Grundstück formiren zu können glauben, nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage erhalten hat; — als werden hierdurch Alle und Jede, welche an den verstorbenen hiesigen Bürger und Schmiedemeister Johann Heinrich Lieber und dessen Wittwe Caroline Elisabeth Lieber geborene Kienß oder deren Vermögen und insbesondere an das obgedachte, in hiesiger Stadt belegene Grundstück aus Erbrecht, Pfandrecht, Schuldforderungen oder sonst irgend einem Rechtstitel zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Transact Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato dieses Proclams und also spätestens am 15. Februar 1850 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört und der ungestörte Besitz gedachter Immobilien dem Schmiedemeister Heinrich Gerhard Lieber nach Inhalt des Transactes zugesichert werden soll. 1

V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 4. Januar 1849.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. W. Rohland.

Von Einem Kaiserlichen Dörptschen Landgerichte wird desmittelst bekannt gemacht, daß in dessen Lokale verschiedene Möbeln und andere Sachen am 27. Januar d. J. Nachmittags um 3 Uhr ab auctionis lege versteigert werden sollen.

Dorpat, am 13. Januar 1849. 1

Im Namen und von wegen des Kaiserl. Landgerichts Dörptschen Kreises:

Landrichter Samson.

v. Akerman, Secrt.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Am 4ten und 5ten Februar d. J. wird der Fellinsche Landwirthschaftliche Zweig-Verein in der Stadt Fellin versammelt sein. Sämmtliche Mitglieder ersuche ich ihre Berichte über das Ergebniß der übernommenen Versuche vor gedachtem Termine bei mir einzuliefern, und die Versammlung zahlreich zu besuchen. 2

Holstershof, am 3ten Januar 1849.

Im Namen des Directorii
P. A. von Sivers.

Die Commission zur neuen Vertheilung der Wege- und Brücken-Bau-Contingente fordert Personen, die für die Sache besonderes Interesse haben, auf, — ihre Ansichten, Erfahrungen und Vorschläge in dieser Angelegenheit, ihr gefälligst unter der Adresse an Unterzeichneten pr. Walk und Menzen nach Romeskaln, mittheilen zu wollen. 2

A. E. K. v. Transehe-Roseneck,
geschäftsführendes Glied der Commission.

Ich erlaube mir bekannt zu machen, daß ich mich im nächsten Sommer mit der Einrichtung von Brandweinbrennereien mit dem Schmalzschen und dem gewöhnlichen Apparate, bei gleichzeitiger Verbindung einer Mälzerei, zu beschäftigen beabsichtige. — Die Herren Gutsbesitzer, welche neue Brennereien einzurichten oder alte umzubauen wünschen und solches Geschäft meiner Leitung anvertrauen wollten, — ersuche ich, ihre Bestellungen bei dem Hrn. Conditor Felschau zu machen. Ueber meine Befähigung zu besagtem Geschäfte dürfte Se. Excellence, der Herr Landrath Graf Stackelberg zu Ellistfer, — woselbst ich im vorigen Herbste eine neue Brennerei eingerichtet, — Zeugniß abgeben können. 1

Dorpat, am 15. Januar 1849.

Reinhold Zellinsky.

Ich zeige einem hochgeehrten Publikum an, daß ich sowohl Zimmer male, als auch Malereien wie in Oel, so auch auf Glas, und Portraits verfertige.

Malermeister Frischmuth,
wohnhaft im eigenen Hause, gegenüber dem Kaufhof. 1

Ein junger Mensch, welcher Kenntnisse in der deutschen, russischen und estnischen Sprache und im Schreiben besitzt, wünscht auf dem Lande eine Verwalter- oder eine Kletenaufseher-Stelle zu bekommen. Man beliebe sich in der Schünmannschen Buchdruckerei zu melden. 1

Den geehrten Gartenfreunden empfehle ich alle Arten Gemüse- und Blumen-Saamen von erprobter Keimfähigkeit und zuverlässig ächter Qualität. Ein specielles Verzeichniß über dieselben erscheint in 8 Tagen und kann auf Verlangen zugesandt werden. Der exactesten und reellsten Bedienung können sich meine resp. Abnehmer versichert halten. 1

Dorpat, am 15. Januar 1849.

Joh. Daugull.

In **Otto Model's** Buchhandlung ist heute eine gehäckelte Hand-Manchette liegen geblieben und daselbst zu empfangen. 1

Dorpat, am 18. Januar 1849.

Das in der Poststraße, gegenüber der Laakmannschen Buchdruckerei gelegene Haus der Frau v. Eltz ist aus freier Hand zu verkaufen. Näheres hierüber erfährt man von der Besitzerin, wohnhaft auf dem Thunschen Berge. 2

A. v. Eltz.

Das Utzalsche Haus in der Fischerstraße ist zu verkaufen. Der Bedingungen wegen wende man sich an den Zimmermann Siegert, in der Marktstraße. 2

Es werden medicinische Bücher aus dem Nachlasse des verstorbenen Hrn. Staatsrath Prof. Dr. Sahmen zu herabgesetzten Preisen verkauft. Die Liste dieser Werke ist bei dem Portier Berger im Universitätsgebäude zur Ansicht. 2

Rigasche und Dörptsche Kalender, wie auch Gesangbücher sind zu haben bei 1

Buchbinder Rogal am Markt.

Blühende Hyacinthen für billigen Preis verkauft 3

Handelsgärtner Reinhold.

Wo ein englischer, schwarzer Hühnerhund von neun Monaten zu verkaufen ist, erfährt man in der Schünmannschen Buchdruckerei. 2*

Im Kaufhof unter Nr. 6 sind für herabgesetzte Preise eine große Parthie american Gummi-Kaloschen zu haben. Auch sind wieder von den so beliebten Cigarren angekommen, wie auch sehr gute Stiefel, Schuhe, Hüte, Mützen, Pferdegeschirre alle Sorten, Pferdedecken, Teppiche, Kutscher-Kleidungen, Pelze, Segeltuche, Callicos, Parchent, Watte, der schönste Thee, Zucker und viele andere Waaren. 1

Bei mir sind einige Tausend Pud Gyps, à 6 Kopeken S.-M., käuflich zu haben. 2

C. G. Reinhold.

Ein offner Schlitten, ein Schreibepult, und alte Münzen werden verkauft. Wo, erfährt man in der Schünmannschen Buchdruckerei. 2

Bürstenmacher **G. Ernst** aus Riga empfiehlt sich einem hohen Adel und geehrten Publikum durch eine große Auswahl von verschiedenen Bürsten, und wird um selbiges aufzuräumen, zu den billigsten Preisen zu verkaufen. Mein Stand ist im Hause des Herrn Drechsler-Meister Braun, gegenüber Stadt London. 1

Eine große Auswahl der verschiedenartigsten Bürsten zu möglichst billigen Preisen empfiehlt 1

L. Wohzech,
Bürstenmacher aus Riga, bei
Herrn Kaufmann F. Sieckell.

Verkauf zu Fabrikpreisen
im Seidenwaaren-Lager
von
Carl Schultz aus St. Petersburg.

Um mein Waarenlager dem resp. Publikum zugänglicher zu machen, geschieht der Verkauf in demselben fortan zu Fabrikpreisen. Eine Anpreisung meiner Waaren halte ich für unnöthig, da ich annehmen darf, daß dieselben im Publikum schon hinlänglich bekannt sind. Ich bemerke nur, daß mein ganzes Lager einzig und allein die modernsten Zeuge enthält. — Mein Stand ist im Magazin des Herrn Walter, rechts. 2

T. A. Schelle,

Bandagist und Handschuhmacher aus Mitau.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum mache ich hiemit die ergebenste Anzeige, daß ich mich zum gegenwärtigen Jahrmarkte mit allen nur möglichen fein und sauber gearbeiteten Handschuhmacher-Arbeiten empfehle, als: Tragbändern, Glacé- und Waschhandschuhen für Herren und Damen, Bandagen, Atlasbinden, Lastingbinden, Strumpfbändern u. s. w., wie auch Pagen oder Kleiderhalter für Damen zu den billigsten Preisen. Mein Stand ist im alten Universitätsgebäude. 1

Die Strumpfwaaren-Fabrike

von **Leopold Volkmann & Comp.** aus Riga

empfiehlt ihre wohl assortirte Niederlage im Hause des Conditors Herrn Felschau, bestehend in Artikeln von Seide, Lein, Wolle, Twist und Baumwolle, als: Hemden, Kamisöler, Unterkleider für Herren, Damen und Kinder, Strümpfe, Socken, Handschuhe in neuester Art, Nacht- und Reisemützen, Leibbinden, Jagd- und Reiseanzüge, Hauben für Damen und Kinder, Tambur-Einsatzspitzen zu Wäsche, Gardinenzeuge, Schneedecken, Kinderröckchen etc. Auch eine reiche Auswahl von wollenen Toilinet-Westenzeugen und holländische Leinewand von vorzüglicher Güte. 2

Drechslermeister **W. Lutz** aus Riga empfiehlt einem hohen Adel und geehrten Publikum eine große Auswahl aufs sauberste aus Holz geschnittener Pfeifenköpfe und viele andere Drechslerarbeiten. — Sein Stand ist im alten Universitätsgebäude. 1

Das große Manufactur-Waarenlager
des Kaufmanns
Andrejew
aus St. Petersburg befindet sich wie im vorigen Jahre im Rathsherr Brock'schen Hause und empfiehlt dem geehrten Publikum eine große Auswahl von holländischer und russischer Leinwand, Tischzeug, Servietten, Handtücherzeug, französischen wie auch den besten russischen Seidenzeugen, allen Sorten wollener Zeuge, Zitzen von den besten Petersburger Fabrikanten, Batist und Batisttüchern, besonders feinen Leintüchern, Piqué- und wollenen Decken, von dem so beliebten quadrirten Kasimir und verschiedenen andern Manufactur-Waaren. Er verspricht besonders billige Preise und prompte Bedienung. 1

H. Krone, Bürstenmacher in Riga.
Einem hohen Adel und resp. Publikum mache ich hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich zu diesem Jahrmarkt mit allen nur möglichen Bürstenmacher-Arbeiten hier angekommen bin, als: Stubenbürsten, Kopfbürsten und sehr gute Zahnbürsten. — Zugleich zeige ich an, daß ich eine große Auswahl moderner Gingang-Hüte und italienische Strohhüte für Damen — von der Putzmacherin **Böhmer** aus Mitau — mitgebracht habe. — Mein Stand ist im alten Universitätsgebäude. 1

Mein, mit den neuesten Gegenständen wohlassortirtes Lager, bestehend in englischem Fayence bester Qualität, Porcelain, Crystall, Apliquét, Stahl- und Galanteriewaaren, befindet sich wie früher im Hause des Herrn Nicolay, gegenüber Stadt London. Auch findet man bei mir guten Familien-Thee. 2
J. C. Janich,
aus Reval.

Abreisende.

Dorpat werden verlassen:

Gustav Teichmann, Schuhmachermeister.	1
J. G. Kuhlmann, Schneidergesell.	1
Robert Linberg.	1
Simon Borotkin, Goldarbeiter.	2
Emilie Schockhoff.	2
Schneidergesell, Reinhold Pauly.	2
Eduard Grau, Nadlergesell.	3
Louise Grau.	3

Das in Nr. 5 dieser Zeitung vorläufig angekündigte Concert zum Besten der durch die Cholera Verwaisten, in welchem der Herr Musiklehrer Mumme mit seinem Gesangverein das Oratorium: die letzten Dinge, nach Worten der heiligen Schrift von Louis Spohr zur Aufführung bringen wird, wird Sonntag den 23sten Januar im großen Hörsaale der Universität Statt finden.

Billete zu numerirten Plätzen à 1 Rub. S. sind nur in der Buchhandlung des Herrn Kluge; dagegen zu nichtnumerirten à 75 Kop. S. und Gallerie à 30 Kop. S., so wie Texte zum Oratorium à 5 Kop. S. in den Buchhandlungen der Herren Karow, Kluge und Model zu haben.

Am Tage des Concertes werden Billete zu allen Plätzen und Texte zum Oratorium im Universitätsgebäude beim Portier Berger und Abends an der Kasse ausgegeben.

Kassenöffnung 6 Uhr. Anfang halb 8 Uhr.

Concert-Anzeige.
Sonnabend den 22. Januar
im Saale der Ressource
letzte
SOIRÉE MUSICALE
von
Sophie Bohrer.
Anfang 7 Uhr.

Billete zu 1 Rbl. S. sind in der Buchhandlung des Hrn. E. J. Karow und am Abend des Concerts an der Casse zu haben.

NB. Der neue Wirth'sche Flügel, worauf Fräulein Bohrer spielt, ist zu verkaufen.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 9.

Sonnabend 22. Januar 1849.

Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Moldau und Wallachei. — Miscellen.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 23. Jan. In den Conferenzsälen der Nationalversammlung unterhielt man sich heut von einem Schreiben, welches der Fürst Canino aus Rom an seinen Vetter, den Präsidenten der Regierung gerichtet habe, des Inhalts, daß, wenn ein französisches Heer, in Gemeinschaft mit einem österreichischen, die demokratische Bewegung unterdrücken und den alten Zustand der Dinge in Rom herbeiführen wollte, er (Canino) gewisse Briefe veröffentlichen werde, deren Verbreitung den Präsidenten Louis Napoleon Bonaparte unbedingt stürzen müßte.

Cavaignac empfing in diesen Tagen ein prächtiges Theeservice als Geschenk eines ungenannten englischen Fabrikanten, der sich einen Bewunderer seines Charakters und seiner Vaterlandsliebe nennt.

Aus Algier sind von den dortigen Colonisten erfreuliche Nachrichten eingegangen; sie erklären sich mit ihrer Lage völlig zufrieden, und manche haben die in Paris zurückgebliebenen Angehörigen eingeladen, baldigst zu ihnen zu kommen.

Paris, 24. Jan. Als Lherminier gestern Mittag seinen Kursus über vergleichende Gesetzgebung nach mehrjähriger Pause wieder eröffnen wollte, begann, wie das „Journal des Débats" berichtet, eine widerspenstige Minorität zu zischen und zu pfeifen. Lherminier wollte fortfahren, aber die hinteren erhöhten Bänke stimmten die Marseillaise an, und der Tumult brach los. Vergebens trat der Universitäts-Administrator Barthelemi in den Saal und hielt eine Rede zur Versöhnung. Indessen fruchtete dies nichts, und Herr Lherminier mußte abtreten.

In der Passage de l'Opera wird wieder viel von Ministerial-Aenderungen gesprochen. Die Einen meinen, Villault und Favre, die anderen behaupten, Thiers und Molé würden ins Kabinet treten. Aber weder das Eine, noch das Andere findet viel Glauben. Erst muß der Rateausche Antrag erledigt werden. Die National-Versammlung macht aber Miene, sich vorher mit dem Budget beschäftigen zu wollen, und dasselbe einer sehr heißen Debatte zu unterwerfen. Bis dahin dürfte, wie man meint, Odilon Barrot jedenfalls aushalten.

Für heute Abend sind die Patrouillen verstärkt.

Morgen eröffnet Michelet seinen Geschichts-Kursus wieder. Der Panslavist Robert hat den seinigen schon vor längerer Zeit wieder begonnen.

Das „Journal des Débats" berichtet: „Morgen wird eine kirchliche Feier fur die Ruhe der Seele Charles Bonaparte's, Vaters des Kaisers Napoleon, in der Kirche St. Leu-Taverny stattfinden. Bekanntlich sind die sterblichen Reste des Vaters des Kaisers und die des Exkönigs von Holland, Vaters des Präsidenten der Republik, in dieser Kirche niedergesetzt."

Das Petit-Luxembourg wird bereits zur Wohnung für den Vice-Präsidenten eingerichtet.

Paris, 24. Jan. Da die Behörden mehrerer Städte und Dörfer durch welche die begnadigten Juni-Insurgenten ihren Rückweg nach Paris nehmen, beim Minister des Innern darüber geklagt haben daß dieselben ihre aufrührerischen Lehren den Einwohnern einzuprägen suchen, so ist Befehl ergangen, daß dieselben fortan, so weit thunlich, zu Wasser und außerdem auf der Eisenbahn befördert werden sollen. Ein Blatt von Chartres versichert, daß dort mehrere von Brest heimkehrende begnadigte Juni-Insurgenten laut geäußert hätten: „Wenn die Sachen nicht so gehen, wie es uns taugt, so werden wir diesen Louis Napoleon bald zu Boden schlagen. Hätten wir uns nur zwei Stunden länger gehalten, so wäre Paris in Flammen gewesen. Wir sind übrigens vollkommen bereit, von neuem anzufangen. Es scheint, daß zu Chartres das Volk nicht republikanisch ist; so hat man uns gesagt. Nehmt Euch in Acht, ihr Bourgeois von Chartres! Wären wir unserer nur funfzig, so würden die Domkirche, der bischöfliche Palast und die Präfektur bald in die Luft gesprengt sein." Das Journal von Chartres setzt hinzu: „Wo diese Elenden durchreisen, führen sie dieselbe Sprache. Wie konnte die Regierung daran denken, sie wieder frei zu lassen? Dies heißt die Gefahren der Hauptstadt vermehren."

Die Polizei schloß in voriger Nacht wieder drei Spielhöllen.

Die baskischen Provinzen sollen in Belagerungszustand erklärt worden sein, wie ein französisches Gränzblatt meldet. Man schließt aus dieser Maßregel auf einen ernsten Charakter der karlistisch-progressistischen Bewegung.

Die Patrie erklärt die umlaufenden Gerüchte von einem nahen Kabinetswechsel für unbegründet. Gutunterrichtete Personen sollen jedoch überzeugt sein, daß das Ministerium Odilon Barrot in wenig Tagen abtreten werde, weil es seine Stellung, der Versammlung gegenuber als unhaltbar betrachte. Man will wissen, daß Billault und Dufaure die Hauptpersonen des neuen Kabinets sein würden, und daß Cavaignac, statt Changarniers den Oberbefehl uber die hiesige bewaffnete Macht erhalten werde; nur Passy durfte angeblich aus dem jetzigen Kabinet in das neue hinübertreten.

Der Gemeinderath der Seine hat dem Präfekten fur die wahrscheinlichen Kosten von sechs Diners, sechs Bällen und vier Concerten, welche diesen Winter im Stadthause gegeben werden sollen, 50,000 Fr. bewilligt. Als der Präfekt 50,000 Fr. Gehalt bezog, bewilligte der Gemeinderath nur 12,000 Fr.; jetzt aber, da der Präfekt blos 30,000 Fr. bezieht, hat er einmuthig 50,000 Fr. zugestanden, weil durch die Festlichkeiten sehr viel Geld in Umlauf kömmt. Man berechnet nämlich, daß aus Anlaß des ersten Balles, den der Präfekt neulich gab, etwa 100,000 Fr. verausgabt wurden.

Einem sozialistischen Bankett der vereinigten Associationen, welches vorgestern stattfand, wohnten etwa 1200 Gäste und eben so viele Zuschauer bei. Der Stifter der „sozialistischen Kirche", Herr Bonnard, präsidirte, und die Repräsentanten Joly, P. Leroux und Dain waren anwesend. Joly erklärte, daß sie die Verfassung kräftig schutzen würden: sollten eine unsinnige Regierung oder Parteien und strafbare Feinde die Republik und die Verfassung zu stürzen versuchen, so wurden sie augenblicklich besiegt sein. Zum Schlusse sprach er unter Hinweisung auf die Lage der Nachbarländer die Hoffnung aus, bald eine allgemeine Republik errichtet zu sehen, und brachte der allgemeinen demokratischen und sozialen Republik einen Toast aus. Ein anderer Toast galt den „verbannten Brüdern", ein anderer den unversöhnlichen Feinden Thiers und Guizot; letzterer fand jedoch wenig Anklang. Auf patriotische Lieder folgte am Schlusse die Absingung der Psalmen der sozialistischen Kirche.

England.

London, 23. Jan. Aus Dublin wird gemeldet, daß der Staats-Secretair von Irland, Somerville von dort nach London abgereist ist, um mit der Regierung über Maßregeln zur Linderung des dringenden Nothstandes vieler Grafschaften zu berathen, welche beim Anfange der Session dem Parlament vorgeschlagen werden sollen. Die wichtigste dieser Maßregeln wird eine Abänderung des Armen-Gesetzes in gewissen sehr wichtigen Punkten sein. Die Nachrichten aus Irland lauten fortwährend betrübend. In der Provinz Ulster vervielfachen sich die Verbrechen und die Brandstiftungen in den Grafschaften Down und Antrim werden häufiger. Zwei Pachter-Töchter trieben kürzlich drei Kerle, welche das Gehöft anzünden wollten, mit Feuerwaffen zurück und erschossen einen derselben. Bisher hat die Vermehrung der Polizei- und Wachtmannschaft, so wie die Proclamirung der betreffenden Straf-Akte, den Feuerlegungen noch nicht steuern können. Ueber ein Dutzend Personen sitzen schon wegen dieses Verbrechens im Kerker. Auch Mordthaten kommen öfters vor, und um das Maß des Unheils voll zu machen, ist die Cholera an mehreren Orten ausgebrochen.

Nach Berichten aus New-York bis zum 10. Januar war im Kongresse viel gesprochen, von eigentlichen Geschäften aber wenig erledigt worden. Im Senate waren Anfragen bezüglich der Gerüchte uber den Ankauf von Cuba, so wie ein Vorschlag fur Anlegung einer Eisenbahn von San Francisco nach dem Mississippi, ohne allen Erfolg geblieben. Nicht besser war es einem Antrage auf Abschaffung der Sklaverei in der gesammten Union ergangen. Ueber die Bill, nach welcher Kalifornien als Staat in die Union zugelassen werden soll, war ein zustimmender Kommissions-Bericht erstattet worden. Zu New-Orleans hatte die Cholera heftig gewüthet, bei Abgang der letzten Berichte aber war sie stark im Abnehmen. Die Aufregung wegen des kalifornischen Goldes hatte sich bedeutend gelegt, was man dem allgemeineren Bekanntwerden der mit der Goldgewinnung verknupften Muhseligkeiten und der Entbehrungen, welchen die Goldsucher durch Mangel an Lebensmitteln preisgegeben sind, zugeschrieben wird; nichts destoweniger war die Auswanderung nach Kalifornien fortwährend im Zunehmen, da die neueren Berichte in Bezug auf die Masse des dort vorhandenen Goldes fast noch gunstiger lauteten, als die fruheren. In den newyorker Blättern wird bitter darüber geklagt, daß in Kalifornien eine amerikanische Flotte fehle, um das Eigenthum amerikanischer Bürger zu schutzen und der Ausfuhr des Goldes Beschränkungen aufzulegen. Dieser Mangel sei Schuld, daß, wie aus Mazatlan berichtet werde, bis zum 1. December schon 400,000 Dollars in Goldstaub aus Kalifornien auf englischen Regierungs-Dampfschiffen zu Panama und Valparaiso angelangt seien, während doch von Rechts wegen jede Unze dieses Goldes den Vereinigten Staaten gehöre. Millionen würden auf solche Art von britischen Speculanten und fremden Schatzgräbern weggeführt werden.

In Bezug auf Guizots neue Schrift ist der vornehmen M. Post ein lächerlicher Mißgriff begegnet. Im Januar 1838 gab Guizot in der Revue Française einen Aufsatz uber den Einfluß des demokratischen Princips auf das heutige Staatswesen, von welchem ein Hr. Wilson eine englische Uebersetzung drucken ließ. Als nun jetzt Times, Chronicle u. s. w. das neue Werk des berühmten Staatsmanns angelegentlich besprachen, glaubte auch M. Post nicht zurückbleiben zu durfen und gab sofort lange Auszuge aus der Flugschrift von 1838, in der Meinung daß diese das Guizot'sche Novissimum sei.

London, 23. Jan. Die Times hält den Kampf im Pendschab keineswegs für beendigt; die Sikhs seien tapfer und wurden das Feld erst nach blutigen Kämpfen räumen; bei ihrem jetzten Rückzuge hätten sie Artillerie und Vorräthe mitgenommen, was ein Beweis sei, daß ihre Niederlage keine vollständige gewesen; übrigens sei das Land der funf Flüsse reich an festen Punkten, wo sie Widerstand leisten könnten.

Aus Philadelphia wird unterm 9. Jan. gemeldet, daß Herr Carter, der aus Kalifornien zurückkehrte, fur 300,000 Dollars Gold mitgebracht hatte, welches in Barren geschmolzen werden sollte. Alle Berichte aus San Francisco bestätigen den Goldreichthum der Flußgebiete des Sacramento und der Zweigströme; es heißt auch, daß es dort Diamanten gebe, und daß in Texas und Santa Fe ebenfalls reiche Goldgegenden seien. Andererseits wird aus Kalifornien darüber geklagt, daß Raub und Mord ungestraft geübt würden, und daß es für Leben und Eigenthum gar keine Sicherheit gebe; viele, die große Massen Goldes zusammengebracht hätten, seien kurz darauf verschwunden, wahrscheinlich ermordet worden; alle Laster seien unter den Goldsuchern im Schwunge. Das britische Dampfschiff „Pandora" hatte zu San Francisco fur 280,000 Dollars Gold an Bord genommen, welche zu Panama gelandet, von dort über die Landenge nach Chagres geschafft und auf einem der Königl. Postdampfschiffe nach Southampton gebracht werden sollten. Die erste Zufuhr kalifornischen Goldes ist somit nächstens in England zu erwarten.

Spanien.

Madrid, 18. Jan. Gestern traf hier die amtliche Nachricht ein, daß am 14. verschiedene karlistische Corps, deren Gesammtstärke man auf 500 Mann angiebt, theils bei Irun, theils bei Vera von Frankreich aus in Guipuzcoa und Navarra eingedrungen sind. Nach einigen Berichten betrüge die Anzahl dieser bewaffneten Karlisten uber tausend Mann und Elio stände an ihrer Spitze. Man glaubt, daß dieses Unternehmen mit Cabrera verabredet worden wäre, in der Absicht, einen Theil der ihm in Catalonien gegenüberstehenden Truppen (72,000 Mann) von dort abzuziehen. Cabrera selbst hat zu gleicher Zeit einige hundert Mann nach Ober-Aragonien entsandt, um auch dort den Aufstand zu verbreiten und den Eindringlingen in Navarra die Hand zu reichen. Gegen letztere sind bereits die in den baskischen Provinzen befindlichen Truppen aufgebrochen, und es scheint in der Nähe von Irun zu einem Gefechte gekommen zu sein.

Die französischen Gränzbehörden haben diesem Unternehmen durchaus nichts in den Weg gelegt. Das ministerielle Blatt la Espanna beschwert sich heute bitter über diese seit der Ernennung des Präsidenten der benachbarten Republik angeblich eingetretene Verstimmung des französischen Kabinets, und stellt eine Vergleichung zwischen dem General Cavaignac und dem neuen Präsidenten Louis Napoleon an, welche sehr zum Nachtheile des Letzteren ausfällt. Das Blatt richtet an die französische Regierung die Frage, ob sie es billigen würde, falls das spanische Kabinet französischen Ausgewanderten gestatte, an der Pyrenäen-Gränze feindliche Rüstungen gegen die Republik vorzunehmen.

Deutschland.

Berlin. Die von Hansemann angeregte Idee der Begründung einer „constitutionellen Zeitung" wird mit dem nächsten Monat in das Leben treten, da, wie wir hören, von reichen Privatleuten in Berlin, Hamburg, Leipzig, Frankfurt a. M. ꝛc. bereits 80,000 Thlr. zu diesem Unternehmen gezeichnet sind.

Frankfurt, 24. Jan. Aus zuverlässiger Quelle berichtet die O. P. A. Z., daß das Ultimatum, welches Camphausen bezüglich der Publication der Grundrechte und in der Oberhauptsfrage in Berlin gestellt hatte, von dem König von Preußen auf Vermittelung Bunsens pure angenommen ist. — Nach der Deutschen Zeitung hat die preußische Regierung am 20. v. M. beschlossen: 1) Durch Rundschreiben sämmtliche deutsche Regierungen zu einer Erklärung aufzufordern in welcher Weise sie den Berathungen der verfassunggebenden National-Versammlung über das Verfassungswerk gefolgt, und ob sie geneigt wären, sich collectiv darüber zu äußern oder einzeln ihre Stimmen darüber abzugeben. 2) Der Centralgewalt zu erklären, daß Preußen auf jeden Fall, ob Oesterreich eintrete oder nicht, an der Form des Bundesstaates für Deutschland festhalten werde. Durch diesen Beschluß ist der Rucktritt Camphausens aus seiner Stellung wenn er zu befürchten war, sicherlich verhindert. —

Berlin, 25. Jan. Die „Neue Preuß. Ztg." schreibt: Der Sieg der Demokraten fängt an sehr zweifelhaft zu werden. Der Handwerkerstand hat die Wahlen in seine Hand genommen und die Mehrheit davon getragen, ist indessen zu nichts weniger als wie zum Umsturz geneigt; er will Vertreter seiner Interessen. Die jungste National-Versammlung hat nichts gethan fur die Interessen der Städte, deren Wohlstand auch vorzugsweise gesunken ist. Darin mag der Grund liegen, daß die Koryphäen, wie Waldeck und Jung, bei der Wahl durchgefallen sind. Die Nachrichten aus den Provinzen lauten befriedigend, und wenn die Conservativen sich nicht zersplittern und Sondergelüsten folgen, so dürfen wir eine Majorität für die gemäßigte Partei ruhig voraussehen.

Italien.

Rom, 14. Jan. Bei den widersprechenden Nachrichten die täglich über die Stimmung der Bevölkerung und über die Stellung und Stärke der Parteien einlaufen, scheint nur so viel gewiß, daß das sicherste Mittel zur Beruhigung die Rückkehr des Papstes auf friedlichem Wege und die friedliche Bewilligung der Förderungen des Volkes wäre. Die Priesterpartei verbreitet deshalb die Nachricht daß wenn man den Papst nur, ohne ihm Bedingungen zu machen, auf Gnade und Ungnade zurückriefe, er, wie der König von Preußen, Alles erfüllen werde, was das Volk wünsche, und aus eigener Machtvollkommenheit die neue Verfassung geben werde. Läßt man vorher, ehe man den Papst zurückruft, die Constituante zusammentreten, so wird die Frage unendlich verwickelter. — In diesen Tagen sollen die Wahlen zur Constituante stattfinden, und allem Anscheine nach dürften sie wirk-

lich gehalten werden. Wenn auch viele Bürger, durch die Excommunication geschreckt, sich ausschließen sollten, so wird doch eine ernstliche Reaction gegen die bestehende Regierung sich nicht bilden können. Im ganzen ist der durch die Excommunication hervorgebrachte Eindruck sehr schwach zu nennen. Es hat ihr geschadet, daß so wenige Pfarrer sie verkündeten. In Folge von Cicernacchio's Drohung hatte der General Vicar sogar geboten, sie nicht von der Kanzel zu verlesen, sondern nur privatim mitzutheilen, wenn man danach frage. Dennoch soll sie später an den Kirchen angeschlagen worden sein, obwohl die Bürgerwehr in einer Druckerei dem Vernehmen nach einige tausend Exemplare confiscirt hatte. Von der Gegenseite sucht man zugleich ihrem Einflusse kräftig entgegenzuwirken, sie als ungultig darzustellen, da sie wegen politischer Verhältnisse erlassen sei; Placate, die gegen sie gerichtet sind, sieht man überall an den Mauern, hört man überall ausrufen. Die Regierung aber betrachtet sie wie alle vorigen Proteste als nicht existirend und geht ruhig in ihren Maßregeln vorwärts. — Die Geld-Verlegenheit ist groß, und man fährt unausgesetzt fort in der Anfertigung von Papiergeld, auch über den bewilligten Belauf von 600,000 Scudi hinaus. — Die Studenten-Legion hat ihr vom Minister des Innern bestätigtes Reglement bekannt gemacht; jeder Angehörige der Universität, Geistliche ausgenommen, ist dienstpflichtig. — Der Fürst v. Canino hat an seinem Palaste die nach römischer Fürstensitte ausgehängten Wappenschilde abnehmen lassen und sich dadurch ganz seinen Brüder Proletariern gleich gestellt; nur der napoleonische Adler ist geblieben. — Die zwischen Rimini, Urbino und Cesena liegende kleine, 7000 Einwohner zählende Republik San Marino hat plötzlich ein Lebenszeichen von sich gegeben. Sie läßt sich durch einen Gesandten bei der römischen Constituante vertreten und stellt 200 wohl bewaffnete und gerüstete Soldaten zum Kampfe für die italienische Unabhängigkeit.

Rom, 15. Jan. Die Regierung setzt so eben einen Wohlfahrts-Ausschuß ein, der Jeden, welcher es wage dem Zusammentritt der konstituirenden National-Versammlung entgegenzuarbeiten, als Vaterlandsverräther richten soll. Wie es heißt, hat dieses Revolutionstribunal in der Entdeckung eines Planes seinen Grund, welcher die Wiederherstellung der weltlichen Macht des Papstes zum Zweck hatte.

Oesterreich.

Wien, 22. Jan. Man spricht wieder von einer Minister-Veränderung; namentlich vom Austritte des Finanzministers, so wie der Minister Stadion und Bach. Die Prorogation des Reichstags bis zum 5. oder 15. Mai gewinnt immer mehr Wahrscheinlichkeit. Die Einberufung der italiänischen Deputirten und jener aus Ungarn ist dann eben so vorauszusetzen, wie die Verlegung des Reichstags nach Wien. Andere Gerüchte reden von der Octroyirung einer Zweikammer-Verfassung.

Sicherem Vernehmen nach, hat der Minister-Präsident, Fürst Schwarzenberg, ein Circularschreiben an sämmtliche hohe Notabilitäten, die ihren Wohnsitz in Wien zu nehmen gewohnt waren, ergehen lassen, um sie zur Wiederaufnahme desselben zu Gunsten der heimgesuchten Hauptstadt zu vermögen. Es ist zugleich die Aussicht eröffnet, daß der Kaiser hierher kommen werde. Auch versichert man, daß für Kaiser Ferdinand, den eine unbezwingliche Sehnsucht in die Nähe Wiens treibt, 64 Zimmer im romantisch gelegenen Stift Klosterneuburg an der Donau in Bereitschaft gestellt werden. — Die Kaiserin Maria Anna soll bedenklich krank sein.

An die sächsischen und preußischen Behörden ist die Zumuthung gestellt worden, mehrere bekannte politische Flüchtlinge auszuliefern, da jedoch dies außerhalb der Conventionen liegt, so wäre die criminalrechtliche Einziehung in Bezug auf die Latour'sche Sache vorgeschoben worden. Die Gewarnten haben sich weiter begeben.

Vor einigen Tagen gab die Wache in einer Vorstadt auf einen Mann Feuer, der, die Uniform der akademischen Legion tragend, auf wiederholten Zuruf nicht antwortete. Er stürzt zu Boden — leblos, wie er gewesen, da es ein zum Spuk hingestellter Strohmann war.

Feldmarschall Windischgrätz hat unterm 12. d. eine Proclamation mit Verkündigung völliger Amnestie für alle der revolutionären Partei noch untergeordneten Truppen in der Art erlassen, daß der Mannschaft vom Feldwebel abwärts Generalpardon, den zurückkehrenden Officieren die Verwendung um Eintritt der Kais. Milde zugesichert wird.

Die Wiener Ztg. veröffentlicht nachstehende Verurtheilungen: „Andreas Kerschdorfer, 26 Jahr alt, von Wien gebürtig, Korporal der Grenadier-Division des Infanterie-Regiments Großherzog von Baden, und Heinrich Monoschek, von Wien gebürtig, 24 Jahr alt, Gemeiner der Grenadier-Division Ritter von Heß, sind wegen erwiesener Theilnahme an dem bewaffneten Oktober-Aufstande, erschwert durch deren meineidige Entweichung von ihren Truppenkörpern, durch Kriegsrecht am 13. dieses einstimmig zum Tode durch den Strang, ersterer nach vorläufiger Degradirung, verurtheilt, welche Erkenntnisse jedoch in die Todesstrafe durch Pulver und Blei verwandelt und heute an denselben auch vollzogen worden sind.

„Joseph Hauk, aus Trasdorf in Nieder-Oesterreich gebürtig, obligater Schmiedegeselle des Kaiserl. wiener Fuhrwesens-Depot, wurde wegen Theilnahme am Aufruhr und eigenmächtiger Entfernung in dem über ihn gehaltenen Kriegsrechte zu fünfjähriger Schanzarbeit in leichtem Eisen verurtheilt.

Pesth, 17. Jan. Personen, welche Gelegenheit hatten, mit dem Fürsten Windischgrätz zu sprechen, versichern, daß derselbe geäußert habe, daß der Feldzug in Ungarn binnen längstens drei Wochen beendigt sein durfte; man weiß, daß der Fürst so ziemlich Wort zu halten gewohnt ist. Gorgey, der ungarische Ober-General, scheint im Norden des Landes unstät herumzuirren; von Debreczin ist er völlig abgeschnitten.

Olmütz. In dem Gewühle von Zeitungsnachrichten, deren Tag für Tag eine die andere verdrängt, haben gewiß die meisten Leser bereits den ehemaligen Festungscommandanten von Venedig, Grafen Zichy, vergessen, der bekanntlich wegen seines Verhaltens während der Venetianer Revolution zur Verantwortung hierher gezogen wurde. Er bewohnt hier in der sogenannten Spitalscaserne (auch neue Caserne genannt) eine zweizimmrige Hauptmannswohnung, hat einen Diener zur Bedienung und einen Hauptmann zur Bewachung. Und seine Sache? Sie schwebt. Er hat zu seiner Vertheidigung soviel örtliches und persönliches aus Venedig angeführt daß nur die Wiedereroberung Venedigs es möglich machen wird den Grad des Gewichts der Entschuldigungen an Ort und Stelle zu untersuchen. Soviel glaubt man jetzt schon mit Sicherheit bestimmen zu können daß die Uebergabe Venedigs mehr Sache der Talentlosigkeit als eigentlichen Verraths war, und daß eine Entlassung (oder Cassation) die einzige Strafe dieser That sein wird. Er soll ein Mann sein der viel aufs Wohlleben hält, und dem es sehr unbequem schien sich einer Lebensgefahr durch die Feinde auszusetzen. Die kleine Besatzung des Pulvermagazins, die bekanntlich von den Venetianern selbst mit Trank und Speise versorgt wurde, da sie drohte sich sammt dem Gebäude in die Luft zu sprengen, ist durch österreichischen Armeebefehl aus Venedig citirt worden. Die Venetianer gaben ihnen freien Durchzug. Als sie das Magazin untersuchten, fanden sie kein Korn Pulver darin.

Ueber den Marsch der Oesterreicher von Raab nach Buda-Pesth ist ein authentischer Bericht in der Wiener Ztg. erschienen. Nach der Besitznahme der Festung Raab galt es zunächst so rasch als möglich auf Buda-Pesth zu rucken, den Centralpunkt der Insurrection. Das Gros der Armee hatte sich vor den Verschanzungen bei Raab Rendezvous gegeben, und stand durch den rechten Flügel in Verbindung mit dem General Simunich, der durch seine Centralstellung bei Tyrnau die Linie der Waag sicherte. Ebenso suchte der linke Flügel sich mit den Truppen des Feldzeugmeisters Grafen Nugent zu verbinden, welcher von Steiermark aus gegen Koermönd operirte. Man werfe jetzt einen Blick auf die Karte. Mitten in Ungarn bildet die Donau einen rechten Winkel. Raab liegt am westlichen Ende des einen Schenkels, Buda-Pesth wenige Meilen vom Scheitel des Winkels, da wo die Donau sich nach Suden gewendet. Zwischen Raab und Ofen, gerade auf den Donauwinkel gerichtet und diesen in zwei spitze Winkel vom 45° theilend, streckt sich der Bankonyer Wald. Von Raab nach Ofen standen nur drei Straßen offen. Die Poststraße, welche dem Laufe der Donau folgt und theilweise von der Festung Komorn beherrscht wird. Die sogenannte Fleischhauerstraße, welche in gerader Linie von Raab durch das Gebirge nach Pesth führt. Endlich die Straße nach Stuhlweissenburg gleichfalls ein Uebergang über den Bakonyer Wald. Seitens der Oesterreicher hatte man erwartet die Ungarn würden südlich von Ofen das Gesicht nach Stuhlweissenburg ihre Armee aufstellen. Darauf gründete man den Operationsplan, und ruckte in zwei Colonnen gegen Ofen vor. Das zweite Armeecorps sollte die Fleischhauerstraße vorrücken, und so die rechte Flanke der vermutheten ungarischen Armee umgehen, das erste durch Stuhlweissenburg marschiren und sich bei Ofen mit dem zweiten Armeecorps verbinden. Zugleich wurde Oberst Baron Horvath mit einem Streifcommando durch den südöstlichen Theil des Bakonyer Waldes auf Wesprim geschickt. Dadurch deckte man die rechte Flanke der kaiserlichen Armee, und von Wesprim aus wurde es zugleich möglich sich mit dem Grafen Nugent zu verbinden, der von Steiermark aus sich Koermönd genähert hatte. Der Erfolg hat die strategischen Operationen des F. M. Fürsten Windischgrätz glänzend belohnt. Buda-Pesth, von zwei Seiten bedroht mußte fallen, selbst wenn die Ungarn gestanden hätten; die kaiserliche Armee in zwei Corps getheilt und im Besitz der Hauptstraßen konnte sich leicht mit Lebensmitteln versorgen, man ließ nirgends einen Feind im Rucken und dann war die ganze Strecke von Raab bis an den Plattensee auf dem rechten Donau-Ufer militärisch occupirt. Der Bakonyer Wald, das sieht selbst der Laie, waren die Thermopylen oder Ardennen der Magyaren, allein theils fehlte es an Leonidassen, theils an einem Dumouriez, theils waren es die Banner der felix Austria die vordrangen theilweise uber ein Terrain weg, wo nach einigen Berichten vielleicht in 50 Jahren es einmal möglich ist ein Geschütz vorwärts zu bringen. Das erste Armeecorps vollendete seine Aufgabe ohne sonderliche militairische Abenteuer. Vor der kleinen Schütt, wo es die Stellung des Feindes bei Raab umgangen, verfolgte es anfangs die Poststraße, und forderte die Festung Komorn zur Uebergabe auf. Da von Seiten des Commandanten Maithény eine entschiedene Weigerung erfolgte, ließ man bei Szöny ein Beobachtungscorps unter Feldmarschallieutenant Ramberg zurück, detaschirte einzelne Corps längs der Poststraße am rechten Donau-Ufer hin, schlug dann über Nagy, Igmond auf der Fleischhauerstraße — als dem kurzesten Weg nach der ungarischen Hauptstadt — die Richtung nach Pesth ein, und verfolgte zugleich die von Raab sich auf dieser zurückziehenden Insurgenten, ohne jedoch auf einen erheblichen Widerstand zu stoßen. Das zweite Armeecorps unter dem Banus, bei dem sich auch der Feldmarschall befand, marschirte, wie erwähnt, auf der Straße nach Stuhlweissenburg, den Rest der ungarischen Armee bei Raab vor sich hertreibend. Die Magyaren waren aber mehr flüchtig als im Ruckzug begriffen, sie leisteten kaum Widerstand, die Oesterreicher mußten sie einholen. In Kisber erfuhren diese daß sich das 10,000 Mann starke Perczel'sche Corps nach Ofen zurückziehe. Diese Truppen, nach Raab bestimmt, mußten durch die Bewegungen des Grafen Nugent und Oberst Horvath nach dem Plattensee gezwungen ihren Rückmarsch antreten, weil sie sonst die Oesterreicher in

der linken Flanke und bald im Rücken gehabt hätten. G. M. Ottinger griff die Insurgenten mit den beiden Cuirassierregimentern Wallmoden und Hardegg und der Infanteriebrigade Grammont an und lieferte ihnen das Treffen bei Moor. 2000 Gefangene, die Eroberungen von 6 Geschützen und die gänzliche Zersprengung des Perczel'schen Corps waren die Resultate. Nur am 3. Jan. versuchten die Ungarn bei Marton Vasar (zwischen Stuhlweissenburg und Pesth) der kaiserlichen Armee Stand zu halten, allein in der rechten Flanke bedroht, traten sie nach einer lebhaften Kanonade ihren Rückzug nordwärts nach Pesth an. So geschah es daß trotz einer Temperatur von — 20° alle Armeecorps mit größter Genauigkeit am 4. Jan. vor Pesth eintrafen und die ganze Armee bei Buda-Ders, Tétény und Groß Torbagy zwei Stunden vor Ofen vereinigt stand. Die kampflustige kaiserliche Armee hatte unter den Kanonen Ofens auf eine Schlacht gerechnet, allein die Insurgenten zogen in Unordnung ab, Verwüstung hinter sich lassend. Selbst die Geschütze nahm man nicht mit, sondern beschränkte sich darauf sie zu vernageln. Am 5. Jan. rückte die kaiserliche Armee unter Jubel in Pesth ein, passirte auf der Kettenbrücke die Donau, und schickte sogleich eine starke Cavallerie-Abtheilung zur Verfolgung dem Feinde nach, die ihm auch bei Gödölö das beim Rückzug von Babolna geraubte kaiserl. Gestüt wieder abjagten. Ungefähr 70 Officiere und 400 Mann mit einer Casse von einigen tausend Gulden gingen zu den Kaiserlichen über, 670 Mann wurden gefangengenommen.

Moldau und Wallachei.

Bucharest, 20. Dec. Das Nikolausfest, der Namenstag Sr. Majestät des Kaisers von Rußland, wurde hier auf das glänzendste gefeiert. Während des Gottesdienstes donnerten 101 Kanonenschüsse mitten in der Stadt auf dem Platze, wo das neue National-Theater sich erhebt. Bei General Lüders war Mittags große Tafel und Abends bei dem General Duhamel brillanter Ball mit Souper, das wegen seines Reichthums wahres Erstaunen erregte. Die Stadt war glänzend erleuchtet. Auch 500 Mann Russische Soldaten wurden bei dieser Gelegenheit bewirthet, wozu die Winterreitschule des Prinzen Carl Ghika, welche recht nett militairisch decorirt war, benutzt worden ist. In verschiedenen Stadttheilen erhielten die Armen Speise und Trank, und zwar das letztere in sehr reichem Maße. — Aus Siebenbürgen flüchteten sich bereits unzählige Obdachlose zu uns herüber. Alle Flüchtlinge werden hier auf Wallachischem Boden gastlich aufgenommen und es gingen bedeutende Abtheilungen Türkischen und Russischen Militairs mit Geschütz an die Gränze ab, um die Flüchtigen vor Verfolgung der Szekler zu schützen. Doch haben diese sich bei Annäherung der Russen und Türken zurückgezogen.

Miscellen.

Aus den Flußgebieten der Donau, des Neckars, Mains, Rheins und der Nebenflusse derselben, laufen zahlreiche Berichte von den Verwüstungen ein, welche durch Ueberschwemmungen angerichtet worden sind.

Merkwürdig ist es, daß der Goldreichthum Californiens erst jetzt wieder entdeckt wird, da schon Sir Francis Drake, der diese Küsten vor 250 Jahren besuchte, Kenntniß davon erhielt. Pinkerten in seiner Sammlung von Reisebeschreibungen bemerkt: Sir Francis Drake und dessen Kaplan behaupteten „das Land sei so reich an Gold und Silber, daß man nur das Land mit einem Spaten oder einer Harke umzuwenden brauche, um diese reichen Metalle offenbar mit der Erde vermischt erscheinen zu lassen."

Wechsel- und Geld-Cours am 15. Januar 1849.

	St. Pethg.	Riga.
Auf Amsterdam	182¾—183	—
„ London 3 Monat	36 5/8 Fr	—
„ Hamburg	33½	—
Staats-Papiere	—	—
6% Bco. Inscriptionen	—	—
6% Metall. S.-M.	—	—
5% dito 1. u. 2. Ser.	—	102
3 & 4 dito	—	—
4% dito Hope	—	—
4% dito Stieglitz	—	86
Polnische Loose 1 Anl.	—	—
dito dito 2 Anl.	—	—
Livländische Pfandbriefe	—	100¼
dito Stieglitzische dito	—	99½
Curländ. Pfandbriefe, kündbare	—	100
dito dito auf Termin	—	99½
Esthländ., dito	—	98½
dito Stieglitz. Pfandbriefe	—	97¼

pr. 1 Rbl. S.-M.

Getraide-Preise in Reval

vom 8. bis zum 15. Januar 1849.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen, 130 Pfd., pr. 1 Tschetwert.	8	—	7	80
dito Sommer- „ „ „	7	20	7	—
Roggen, hies. v. 112 Pfd. „ „ „	4	33	—	—
dito von 114 Pfd. „ „ „	4	13	4	—
Gerste, grobe „ „ „	—	—	—	—
dito feine „ „ „	—	—	—	—
Malz, nach Qualität „ „ „	—	—	—	—
Hafer „ „ „	2	20	2	15
Kornbranntwein, 50% nach Güte pr. Eimer	—	80	—	—

Getraide-Preise in Riga

am 15. Januar 1849.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen à 16 Tschetwert pr. Last	—	—	—	—
Roggen à 15 „ „ „	54	—	—	—
Gerste à 16 „ „ „	—	—	—	—
Hafer à 20 „ „ „	—	—	—	—
Waizenmehl pr. Tschetwerik	3	—	3½	—
Gebeuteltes Roggenmehl „ „	—	—	—	—
Grobes Roggenmehl pr. Kulle	1½	—	—	—
Kornbranntwein, ½ Brand pr. Fass	6½	—	—	—
dito ⅔ „ „ „	8½	—	—	—

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck:
C. G. v Bröcker, Censor.
№ 12. Den 22. Januar 1849.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einer Kaiserlichen dörptschen Polizei-Verwaltung wird in Folge geschehener Mittheilung von Seiten der hiesigen Kreisrenterei hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß die Umwechselung der abgeriebenen und durchstochenen Silber- und Silberscheidemünze nach dem Normalwerthe vom 20. Januar bis zum 20. April 1849 bei der dörptschen Kreisrenterei während der Sitzungszeit stattfindet, wobei bemerkt werden muß, daß diese Einwechselung jede abgeriebene und durchstochene Silbermünze betrifft, jedoch mit Ausnahme der beschnittenen, welche Letztere nicht anders als mit Zugewicht angenommen, oder dem Darbringenden zurückgegeben werden wird, im Fall aber dagegen Einwendungen gemacht werden sollten, so kann diese Münze denselben in besonderen Converts unter dem Siegel der Kreisrenterei mit der Aufschrift: „beschnitten" abgegeben werden, damit Jeder, wenn er es wünschen sollte, selbige dem Kameralhofe zur Einsicht vorstellen könne. 3

Dorpat, den 21. Januar 1849.

Polizeimeister Major v. Kurowsky.
Secretär v. Böhlendorff.

Von Einer Kaiserlichen dörptschen Polizei-Verwaltung werden diejenigen, welche an die von der hiesigen Universität ausgeschiedenen Studirenden Carl Grüner, Wilhelm Kattchée und Johann Görtz legale Forderungen haben, hierdurch angewiesen, binnen acht Tagen a dato sub poena praeclusi bei dieser Behörde die erforderliche Anzeige zu machen. 3

Dorpat, Polizei-Verwaltung, am 21. Januar 1849.

Polizeimeister Major v. Kurowsky.
Secretär v. Böhlendorff.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Mittwoch am 26. Januar wird der Herr Musiklehrer Brenner mit seinem Gesangvereine den ersten Theil des Oratoriums: Elias von Felix Mendelssohn Bartholdy, zur Aufführung bringen.

Billete zu numerirten Plätzen à 1 Rub. S. sind nur in der Buchhandlung des Herrn Kluge; dagegen zu nichtnumerirten à 75 Kop. S. und Gallerie à 30 Kop. S., so wie Texte zum Oratorium à 5 Kop. S. in den Buchhandlungen der Herren Karow, Kluge zu haben.

Concert-Anzeige.

Mademoiselle Amelie Lelorrain wird auf mehrseitigen Wunsch am Dienstage ein zweites Concert im Saale der Ressource geben und ein Programm das Nähere darüber bekannt machen.

Bei einem Knaben erbietet sich ein junger Mann zu der außer der Schule nöthigen Anleitung. Näheres durch die Schünmannsche Buchdruckerei. 2

Das in der Poststraße, gegenüber der Laakmannschen Buchdruckerei gelegene Haus der Frau v Eltz ist aus freier Hand zu verkaufen. Näheres hierüber erfährt man von der Besitzerin, wohnhaft auf dem Thunschen Berge. 1

A. v. Eltz.

Das Utzalsche Haus in der Fischerstraße ist zu verkaufen. Der Bedingungen wegen wende man sich an den Zimmermann Siegert, in der Marktstraße. 1

Dreidräthiges weisses wollenes Strickgarn empfiehlt

R. H. Eckert.

Es werden medicinische Bücher aus dem Nachlasse des verstorbenen Hrn. Staatsrath Prof. Dr. Sahmen zu herabgesetzten Preisen verkauft. Die Liste dieser Werke ist bei dem Portier Berger im Universitätsgebäude zur Ansicht. 1

Blühende Hyacinthen für billigen Preis verkauft 2

Handelsgärtner Reinhold.

Bei mir sind einige Tausend Pud Gyps, à 6 Kopeken S.-M., käuflich zu haben. 1

C. G. Reinhold.

Ein offner Schlitten, ein Schreibepult, und alte Münzen werden verkauft. Wo, erfährt man in der Schünmannschen Buchdruckerei. 1

Zwei junge, ausgezeichnete Windhunde mit Hetzzubehör, sind billig auf der dörptschen Station zu haben. 1

Abreisende.

Dorpat werden verlassen:

Simon Borotkin, Goldarbeiter.	1
Emilie Schockhoff.	1
Schneidergesell, Reinhold Pauly.	1
Eduard Grau, Nadlergesell.	2
Louise Grau.	2
Kreisarzt Kirchberg.	3
Raamm, Sattlergesell.	3

Eine grosse Auswahl Italienischer Strohhüte von Mad. Böhme, Putzmacherin in Mitau, sind zu haben im alten Universitätsgebäude, bei Bürstenmacher Krone. 2

Ich mache hiermit die Anzeige, daß bei mir von der feinsten Berliner Cephyr-Wolle zu 3 R. 25 Kop., wie auch Teppich-Wolle zu 3 Rub. S. das Pfund zu haben ist. 3

C. Marnitz,
im Hause des Herrn Kaufmann Sieckell.

Verkauf zu Fabrikpreisen
im Seidenwaaren-Lager
von
Carl Schultz aus St. Petersburg.

Um mein Waarenlager dem resp. Publikum zugänglicher zu machen, geschieht der Verkauf in demselben fortan zu Fabrikpreisen. Eine Anpreisung meiner Waaren halte ich für unnöthig, da ich annehmen darf, daß dieselben im Publikum schon hinlänglich bekannt sind. Ich bemerke nur, daß mein ganzes Lager einzig und allein die modernsten Zeuge enthält. — Mein Stand ist im Magazin des Herrn Walter, rechts. 1

A. Ratti, aus Italien,
empfiehlt sich zum gegenwärtigen Jahrmarkt mit einer Auswahl Kupferstiche, Lithographien, Zeichnungen, Stickmuster, Farben, Bleistifte, Federmesser und dergl. — Seine Wohnung ist im Hause des Herrn Luchsinger, eine Treppe hoch. 1

Mein, mit den neuesten Gegenständen wohlassortirtes Lager, bestehend in englischem Fayence bester Qualität, Porcelain, Crystall, Apliqué, Stahl- und Galanteriewaaren, befindet sich wie früher im Hause des Herrn Nicolay, gegenüber Stadt London. Auch findet man bei mir guten Familien-Thee. 1

J. C. Janich,
aus Reval.

Verkauf
der neuesten brodirten Mantillen.

Um meine noch übrig gebliebenen mit Posamentier-Arbeiten verzierten Mantillen zu räumen, verkaufe ich selbige zu dem herabgesetzten Preise von 20 Rub. S. pr. Stück. Mein Stand ist im Magazin des Herrn P. H. Walter. 3

A. Boetz,
aus St. Petersburg.

M. A. Karzoff aus St. Petersburg (vormals **W. J. Winkler**), im v. Vietinghoffschen Hause am Markt, empfiehlt einem hohen Adel und geehrten Publicum den Türkischen Taback und die Cigarren verschiedener Qualität, wie ächte Havanna, La Empressa, Estrema, Woodvill, Lafama, Regalia de Marino etc., und für Damen die Cigarren à la Taglioni und Papiros, um aufzuräumen, zu den annehmbarsten Preisen. Er gestattet bei Cigarren zu dem Preise von 80 Cop. bis 2 R. 20 Cop. 10 pCt. Rabatt, bei denen von 2 R. 50 Cop. bis 8 R. S. 20 pCt. Rabatt. Ausserdem verkauft er Taschenbücher, Portemonaie, Cigarrendosen, Porteerion und Stahlfedern für die Einkaufspreise. 3*

W. J. Winkler.

E. H. Knigge,
französischer Handschuhmacher aus St. Petersburg,
hat die Ehre dem hohen Adel und geehrten Publikum anzuzeigen, daß er mit einer Auswahl von Herrn-, Damen- und Kinderhandschuhen, Tragbändern, Cravaten und verschiedenen andern Handschuhmacherarbeiten hier angekommen ist. Er gestattet auch, daß die Handschuhe beim Verkauf angezogen werden und cavirt, daß an denselben nichts zerrissen wird; ferner macht er besonders aufmerksam auf eine Sorte Cosmetique-Handschuhe welche die Haut sehr conserviren. — Sein Stand ist im Hause des Hrn. Rathsherrn Brock in der Bude des Herrn Andrejew. 3*

Optikus Löwenstein
empfiehlt sich mit einer Auswahl von Brillen und Lorgnetten, achromatische Theater-Perspective, Fernröhre, Loupen, Reißzeuge, wie auch verschiedene Gattungen Barometer, Thermometer und Diamanten zum Glasschneiden. Mein Stand ist im Baron Ungern-Sternberg'schen Hause, unweit Stadt London. 3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 10.

Dienstag 25. Januar 1849.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Odessa. — Krim. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

Da seit drei Tagen keine ausländischen Zeitungen hier eingetroffen sind, so können die politischen Nachrichten erst in der nächsten Nummer mitgetheilt werden.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 20. Jan. Mittelst Allerhöchster Gnadenbriefe vom 1. Jan. sind Allergnädigst ernannt worden: der Kommandeur des abgesonderten Corps der inneren Wache und Inspector der Reserve-Infanterie, General-Lieutenant Hartung, zum Ritter des St. Alexander-Newski-Ordens und der Bezirks-General des 1sten Bezirks des abgesonderten Korps der inneren Wache, General-Lieutenant Kismer, so wie der Bezirks-General des 2ten Bezirks des abgesonderten Corps der inneren Wache, General-Major Pantelejew — zu Rittern des St. Wladimir-Ordens 2ter Klasse.

Mittelst Allerhöchster Gnadenbriefe vom 1sten Januar ist der St. Annen-Orden 1ster Klasse mit der Kaiserlichen Krone Allergnädigst verliehen worden: dem Vorsitzenden des Militair Censur-Komitées, Mitglied des Lehr-Komitées der Militair-Lehr-Anstalten, General-Lieutenant Baron Medem 1; und dem Bezirks-General des 5ten Bezirks des abgesonderten Corps der inneren Wache, General-Lieutenant Löwenthal.

Dem Commandeur der 25sten Flotten-Equipage und des Schiffes „Katzbach" Capitain 1sten Ranges Baron Rosen ist der St. Annen-Orden 2ter Klasse mit der Kaiserlichen Krone Allergnädigst verliehen worden.

Auf Vorstellung des Herrn Finanzministers haben Seine Majestät der Kaiser Allerhöchst am 7. Dec. zu befehlen geruht, daß die abgeriebene und durchlöcherte Silbermunze noch während dreier Monate, nach Empfang des desfalsigen Befehls an den verschiedenen Orten, bei allen Zahlungen und Abgabenentrichtungen angenommen und auch gegen baares Geld, nach ihrem Nominalwerth, umgewechselt werden soll. (St. Pet. Ztg.)

Zu Rittern des St. Annen-Ordens 2ter Classe mit der Kaiserlichen Krone sind Allergnädigst ernannt worden: Der Oberarzt der chirurgischen Abtheilung des 2ten St. Petersburgischen Militair-Landhospitals, wirkliche Staatsrath Pirogow, der St. Petersburgische Polizeimeister Obrist Poll.

Als verstorben werden aus den Listen gestrichen: Der jüngere Arzt des 3ten Sapeur-Bataillons Dr. Rehkampf und der jüngere Ordinator des Mobilewschen Krigshospitals Dieterichs.

(Russ. Inv.)

St. Petersburg, 20. Jan. Zum 18. Jan. waren 145 Cholerakranke in Behandlung, im Verlaufe dieses Tages erkrankten 16, genasen 5 und starben 8. Zum 19. Januar verblieben demnach 148 Kranke in Behandlung.

Odessa, 1. Jan. In Folge der im verflossenen December eingetretenen Kälte und der Unterbrechung der Schiffahrt war der Handelsumsatz auf unserem Platze in diesem Monate nur unbedeutend. Es wurden für 1.451,409 R. S. Waaren ausgeführt und darunter 127,456 Tschetwert Waizen, 64,816½ Pud Talg und 6120 Pud Wolle. Eingeführt wurden: Waaren für 885,233 R. S. Werth und 38,920 R. S. Geld; im Ganzen ein Werth von 924,153 R. S. Die Zahl der im December eingelaufenen Schiffe beträgt 8, die der abgegangenen 56. — Am 28. Dec. zeigte das Thermometer — 19°.

In der Krim freut man sich des überaus reichen Schneefalls, da er sichere Hoffnung auf reichliche Ernten gewährt.

Odessa. Die im verflossenen Jahre durch den auswärtigen Handel unseres Platzes in Umlauf gesetzte Werthssumme beläuft sich auf 30,061,881 Rbl. S. Es wurden nämlich ausgeführt Waaren für 20,873,078 R. S. und eingeführt für 9,188,803 R. S. Da der Werth des Umsatzes im J. 1847 45,868,560 R. S. betrug, sind 1848 für 15,800,000 Rbl. S. weniger Waaren ein- und ausgeführt worden. Insofern aber die beträchtliche Ausfuhr und namentlich die Getraideausfuhr aus unserem Hafen im Jahre 1847 die Folge ganz außergewöhnlicher Handelsverhältnisse war, kann auch das geringere Ergebniß der Geschäfte im letztverflossenen Jahre keineswegs als ein Zeichen von Rückschritt unseres Handels angesehen werden, was aus nachstehender Zusammenstellung der letzten Jahre hervorgeht. Es wurden nämlich Handelsgeschäfte gemacht:

im J. 1844 zu einem Betrage von 24,070,177 R. S.
— 1845 — — — 26,190,102 —
— 1846 — — — 30,508,462 —
— 1847 — — — 45,878,560 —
— 1848 — — — 30,061,881 —

Der Haupt-Ausfuhrartikel unseres Platzes ist Getraide. Es wurden davon im Jahre 1848 ausgeführt 2,020,787¼ Tschetw. und darunter 1,958,282¼ Tschetw. Waizen, zu einem Werthe von 15,377,473 R. S. Eingefuhrt wurden im Jahre 1848: Weine für 771,021 R. S. Fruchte fur 748,238 Rbl. S. Manufaktur-Waaren fur 1,057,325 R. S., Zucker 98,321½ Pud und Baumöl 120,925 Pud. Roggen wurde 1848 nur 33,668½ Tschetwert ausgefuhrt, was einerseits der verminderten Kauflust im Auslande, andererseits auch der im Inlande in Folge des Mißwachses steigenden Nachfrage zuzuschreiben ist. — Die Preise haben sich im verflossenen Jahre mit geringen Veränderungen auf ziemlicher Höhe gehalten. Für die besten Waizensorten wurde beinahe während des ganzen Jahres 6 bis 7 R. S. und für geringere Sorten selten unter 4 R. S. für das Tschetwert gezahlt. — Der starken Ausfuhr ungeachtet, sind die Magazine noch ziemlich gefüllt. Man kann annehmen, daß zum 1. Januar d. J. hier noch etwa 600,000 Tschetwert Winterwaizen, 40,000 Tschetwert Arnautwaizen, 34,000 Tschetwert Roggen, 14,000 Tschetwert Hafer und 12,000 Tschetwert Gerste aufgespeichert lagen. — Leinsamen ist 1848 mehr als in den beiden vorhergehenden Jahren ausgeführt worden, wogegen aber die Ausfuhr der Wolle beträchtlich abgenommen hat. Allerdings trugen die allgemeinen politischen Verhältnisse ihren Theil dazu bei, daß so wenig Wolle in den auswärtigen Handel kam, aber auch die aufblühenden Wollmärkte in verschiedenen Städten des Reichs, auf welchen die inländischen Tuchfabriken ihren Bedarf holen, entziehen unserem Platze große Wollquantitäten, die früher hier Absatz suchten. Während der Schifffahrtsperiode des Jahres 1848 — d. h. von Mitte Februar bis Ende December — liefen in den odessaer Hafen 1081 Schiffe ein und 1059 gingen ab. (St. Pet. Ztg.)

Miscellen.

Aus Kaukasien: Im Kawkas theilt Herr R. Eristow folgende Thatsache mit, von der er selbst im Laufe des Sommers zu Tioneti Augenzeuge war und die uns mit einem eigenthümlichen Vorurtheile der Bewohner jener Gegend bekannt macht. Der Himmel war heiter, erzählt er, und die Sonne glänzte in voller Pracht als ich plötzlich 16 junge Mädchen erblickte, paarweise vor einem Pflug gespannt, den sie in den Fluß Jora zogen. Auf meine Frage, was das bedeute, antwortete mir einer von den dortigen Einwohnern: „diese jungen Mädchen pflügen den Regen herbei", und fugte zugleich folgende Erklärung hinzu: „Es herrscht jetzt Dürre und die Felder sind verloren, wenn sich nicht Regen einstellt, deßhalb unternehmen es unsere jungen Mädchen, das Eintreten des Regens zu bewirken." Während dieser Erklärung sah ich wie dieselben bis an den Gurtel im Wasser gingen, den Pflug nach sich ziehend und dies funfmal wiederholend, worauf sie durchnäßt und ermüdet ihn wieder fortschafften. Die Einwohner jener Gegend sind von der Wirksamkeit dieses eigenthümlichen Mittels, Regen zu bekommen indem man ihn auf diese Weise herbeipflugt, fest überzeugt.

Nach einer Mittheilung des nämlichen Journals ist der Fahrweg von Redut-Kale nach Kutais über Poti, St. Nicolaus und Ofur-Gety im Laufe des Jahres 1848 beendigt und von dem Statthalter Seiner Majestät des Kaisers im October inaugurirt worden. In Poti bemerkte Se. Erlaucht der Furst Woronzow mit Vergnugen eine Pflanzung von Orangen- und Citronen-Bäumen, die im Freien gediehen und zu welcher er die Setzlinge Anfangs des Jahres dem Militair-Gouverneur von Kutais hatte zusenden lassen. Dieser vollkommen gelungene Versuch läßt hoffen, daß es nicht schwer sein wird, Orangen- und Citronen-Bäume in den transkaukasischen Provinzen einheimisch zu machen.

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Herrn Friedr. L. v. Forestier Tochter Sophie Alice; des Knochenhauergesellen R. G. Ehrenpreis Tochter Auguste Caroline.

Proclamirte: St. Johannis-Kirche: Der Arzt 1ster Classe Alexander August Alkhan mit Marie Cäcilie Thun; Der Schneidergesell Johann Carl Wilhelm Grünberg mit Wilhelmine Elisabeth Becker.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: Hofräthin Friederike Erneſtine Nielsen, geb. Pauli, alt 74 J.; Des Hofraths Professors J. Fr. J. Erdmann Tochter Louise Wilhelmine, alt 2½ J.

№ 14. Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck:
Den 25. Januar 1849. C. G. v Bröcker, Censor.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

In Gemäßheit des § 78 der Vorschriften für die Studirenden dieser Universität wird hiedurch bekannt gemacht, daß die Studirenden der Theologie, Zöglinge des theologischen Seminars Carl Grüner und Johann Görtz und der Studirende der Medicin, Zögling des medicinischen Instituts Wilhelm Kattchée aus der Zahl der Studirende ausgeschieden sind. 3

Dorpat, den 24. Januar 1849.
Rector Neue.

Von Einer Kaiserlichen dörptschen Polizei-Verwaltung werden diejenigen, welche an die von der hiesigen Universität ausgeschiedenen Studirenden Carl Grüner, Wilhelm Kattchée und Johann Görtz legale Forderungen haben, hierdurch angewiesen, binnen acht Tagen a dato sub poena praeclusi bei dieser Behörde die erforderliche Anzeige zu machen. 2

Dorpat, Polizei-Verwaltung, am 21. Januar 1849.
Polizeimeister Major v. Kurowsky.
Secretär v. Böhlendorff.

Von Einem Edlen Rathe dieser Stadt werden Diejenigen, welche die Lieferung des für das Quartierwesen erforderlichen Bedarfs an Brennholz, Lichten, Oel und Stroh, worüber eine specielle Aufgabe nebst den Bedingungen in der Raths-Kanzellei zu ersehen ist, zu übernehmen Willens und im Stande sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 8ten Februar d. J. anberaumten Torg, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und wegen des Zuschlages die weitere Verfügung abzuwarten. 1

Dorpat-Rathhaus, am 17. Januar 1849.
Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes dieser Stadt:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. W. Rohland.

Von Einer Kaiserlichen dörptschen Polizei-Verwaltung wird in Folge geschehener Mittheilung von Seiten der hiesigen Kreisrenterei hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß die Umwechselung der abgeriebenen und durchstochenen Silber- und Silberscheidemünze nach dem Normalwerthe vom 20. Januar bis zum 20. April 1849 bei der dörptschen Kreisrenterei während der Sitzungszeit stattfindet, wobei bemerkt werden muß, daß diese Einwechselung jede abgeriebene und durchstochene Silbermünze betrifft, jedoch mit Ausnahme der beschnittenen, welche Letztere nicht anders als mit Zugewicht angenommen, oder dem Darbringenden zurückgegeben werden wird, im Fall aber dagegen Einwendungen gemacht werden sollten, so kann diese Münze denselben in besonderen Couverts unter dem Siegel der Kreisrenterei mit der Aufschrift: „beschnitten" abgegeben werden, damit Jeder, wenn er es wünschen sollte, selbige dem Kameralhofe zur Einsicht vorstellen könne. 2

Dorpat, den 21. Januar 1849.
Polizeimeister Major v. Kurowsky.
Secretär v. Böhlendorff.

Von dem Livländischen Domainenhofe wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß zur Verpachtung der Hofesländereien des im Livländischen Gouvernement und Fellinschen Bezirk belegenen publ. Gutes Suik auf 12 Jahr von ult. März 1849 ab Torge und zwar am 14ten und 18ten Februar c. abgehalten werden sollen, zu welchen sich die etwanigen Pachtliebhaber unter Beibringung gehöriger Saloggen entweder in Person oder durch gesetzlich legitimirte Bevollmächtigte zeitig vorher beim Livländischen Domainenhofe zu melden haben.

Die näheren Pachtbedingungen können vor Abhaltung der Torge in der Kanzlei der Oeconomie-Abtheilung des Livländischen Domainenhofes ersehen werden.

Das Gut Suik hat 136 männliche Revisionsseelen, 2 Mühlen, 1 Krug, 1 Branntweinsbrennerei, 52½ Dessätinen Ackerland, 207 Dessätinen Heuschlag.

Riga-Schloß, am 17. Januar 1849.
Domainenhofs-Rath Carl v. Schrwald.
Secretär R. Walter.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Zur Beantwortung vielfacher Anfragen: ob auf die Landes- und Extra-Krons-Branntweins-Winter-Lieferung, auch noch nach dem 15. Februar, und bis wie lange Branntwein in Narwa empfangen werde?, — beehre ich mich hierauf zu erwidern, daß nach dem Beschlusse der respectiven General-Versammlung, auch nach dem 15. Februar, und zwar als spätesten und letzten Termin, bis zum 1. März Branntwein in Narwa empfangen; für diesen à drei Copeken Silber pr. Eimer Kupferbrand in Abrechnung gebracht, nach Ablauf dieses Termins aber kein Branntwein daselbst mehr empfangen wird.

Da einige der respectiven Herren Lieferanten den Wunsch geäußert, für den Betrag ihrer Branntweins-Lieferungen, Tresor-Scheine zu erhalten, die ihnen auch besorgt werden, so ersuche ich alle Diejenigen, die etwa gleichen Wunsch haben, mir dies gefälligst zeitig anzuzeigen. 3

St. Petersburg, den 18. Januar 1849.

Carl Baron von Küster.

Am 4ten und 5ten Februar d. J. wird der Fellinsche Landwirthschaftliche Zweig-Verein in der Stadt Fellin versammelt sein. Sämmtliche Mitglieder ersuche ich ihre Berichte über das Ergebniß der übernommenen Versuche vor gedachtem Termine bei mir einzuliefern, und die Versammlung zahlreich zu besuchen. 1

Holstershof, am 3ten Januar 1849.

Im Namen des Directorii
P. A. von Sivers.

Die Commission zur neuen Vertheilung der Wege- und Brücken-Bau-Contingente fordert Personen, die für die Sache besonderes Interesse haben, auf, — ihre Ansichten, Erfahrungen und Vorschläge in dieser Angelegenheit, ihr gefälligst unter der Adresse an Unterzeichneten pr. Walk und Menzen nach Romeskaln, mittheilen zu wollen. 1

A. E. K. v. Transehe-Roseneck,
geschäftsführendes Glied der Commission.

Bei einem Knaben erbietet sich ein junger Mann zu der außer der Schule nöthigen Anleitung. Näheres durch die Schünmannsche Buchdruckerei. 1

Dramatische Vorlesungen.

Freitag, d. 28. Januar: Don Carlos. Trauerspiel in 5 Acten von Schiller. 1ste Hälfte.
Sonnabend, d. 29. Januar: Don Carlos. 2te Hälfte.

J. R. Lenz.

Ein Kapital von 650 Rbl. S. ist zu verzinsen von Demoiselle Ruthin. Zu erfragen im Hause des Kunstgärtners Jacobson. 3

Während des Concerts im Universitätssaale am 23. d. M. ist aus dem für die Kleider eingeräumten Auditorium (Philosophicum) ein dunkelgrüner Tuchpaletot mit Sammt-Kragen und Aufschlägen abhanden gekommen. Wer zur Wiedererlangung des Kleidungsstücks erfolgreichen Nachweis giebt, erhält eine angemessene Belohnung in der Schünmannschen Buchdruckerei. 1

Indem ich meinen geehrten Abnehmern auch während des gegenwärtigen Marktes mein complettirtes Magazin der verschiedensten Artikel zu Damenarbeiten hiermit bestens empfehle, verspreche ich eine dieser Markt-Periode angemessene Preis-Erniedrigung, und zeige zugleich an, daß außer dem bekannten Nähgarn auf weißen Holzrollen, jetzt dieses Garn auch auf schwarzen Rollen bei mir zu haben ist. Ferner empfehle ich eine erhaltene Sendung baumwollenen Strickgarns. 1

Dorpat, am 11. Januar 1849.

R. H. Eckert.

Ein kleines wohl erhaltenes Positiv von sehr angenehmem Ton und mit zwei Zügen versehen, steht für 80 Rbl. S.-M. auf dem Gute Heimthal bei Fellin; so wie ein ganz neuer gut gearbeiteter Bade-Schrank mit vollständigstem Sprütz-Apparat auf dem Gute Kersel bei Fellin für 40 Rbl. S.-M. zu Verkauf. 3

Dreidräthiges weisses wollenes Strickgarn empfiehlt

R. H. Eckert.

Blühende Hyacinthen für billigen Preis verkauft 1

Handelsgärtner Reinhold.

(Beilage.)

№ 10. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 25. Januar 1849.

Zum gegenwärtigen Jahrmarkte empfehle ich mein aufs Beste complettirtes Gewürz-, Wein- und diverse andere Waaren enthaltendes Lager und werde in jeder Beziehung bemüht sein, die Zufriedenheit der resp. Käufer zu erlangen.

F. R. Sieckell. 1

Die Endesgenannten erlauben sich, ihr vollständig assortirtes Wein- und Material-Waaren-Lager zum diesjährigen Markte zu empfehlen und versichern ihren respectiven Käufern die sorgfältigste Behandlung. 1

Gebrüder Gebhardt.

Zu dem diesjährigen Markt habe ich die Ehre mein vollständiges Lager von Gewürzwaaren und Weinen zu empfehlen, wobei ich meinen respektiven Käufern die billigsten Preise und reelle Behandlung zusichere. 1

Gawrila Leschnew.

Eine moderne viersitzige Kalesche mit Fenstern auf liegenden Ressoren, eine moderne zweisitzige Kalesche auf liegenden Ressoren und eine verdeckte Droschke stehen zum Verkauf bei 3

H. G. Lieber,
Schmiedemeister.

Eine grosse Auswahl Italienischer Strohhüte von Mad. Böhme, Putzmacherin in Mitau, sind zu haben im alten Universitätsgebäude, bei Bürstenmacher Krone. 1

Verkauf
der neuesten brodirten Mantillen.

Um meine noch übrig gebliebenen mit Posamentier-Arbeiten verzierten Mantillen zu räumen, verkaufe ich selbige zu dem herabgesetzten Preise von 20 Rub. S. pr. Stück. Mein Stand ist im Magazin des Herrn P. H. Walter. 2

A. Boetz,
aus St. Petersburg.

Alle Sorten Mützen, worunter sich einige Seiden-Moire- befinden, werde ich, um aufzuräumen, zu den billigsten Preisen ablassen und empfehle dieselben hiemit ergebenst. 1

M. Stahlberg,
im Thrämerschen Hause am Markt, unten, links.

Ich mache hiermit die Anzeige, daß bei mir von der feinsten Berliner Cephyr-Wolle zu 3 R. 25 Kop., wie auch Teppich-Wolle zu 3 Rub. S. das Pfund zu haben ist. 2

C. Marnitz,
im Hause des Herrn Kaufmann Sieckell.

Optikus Löwenstein

empfiehlt sich mit einer Auswahl von Brillen und Lorgnetten, achromatische Theater-Perspective, Fernröhre, Loupen, Reißzeuge, wie auch verschiedener Gattungen Barometer, Thermometer, Alkoholometer nach Tralles und Richter, Spindel-Alkoholometer und Diamanten zum Glasschneiden. Mein Stand ist im Baron Ungern-Sternberg'schen Hause, unweit Stadt London. 2

M. A. Karzoff aus St. Petersburg (vormals **W. J. Winkler**), im v. Vietinghoffschen Hause am Markt, empfiehlt einem hohen Adel und geehrten Publicum den Türkischen Taback und die Cigarren verschiedener Qualität, wie ächte Havanna, La Empressa, Estrema, Woodvill, Lasama, Regalia de Marino etc., und für Damen die Cigarren à la Taglioni und Papiros, um aufzuräumen, zu den annehmbarsten Preisen. Er gestattet bei Cigarren zu dem Preise von 80 Cop. bis 2 R. 20 Cop. 10 pCt. Rabatt, bei denen von 2 R. 50 Cop. bis 8 R. S. 20 pCt. Rabatt. Ausserdem verkauft er Taschenbücher, Portemonaie, Cigarrendosen, Porteerion und Stahlfedern für die Einkaufspreise. 2*

W. J. Winkler.

Die Strumpfwaaren-Fabrike

von **Leopold Vollmann & Comp.** aus Riga

empfiehlt ihre wohl assortirte Niederlage im Hause des Conditors Herrn Felschau, bestehend in Artikeln von Seide, Lein, Wolle, Twist und Baumwolle, als: Hemden, Kamisöler, Unterkleider für Herren, Damen und Kinder, Strümpfe, Socken, Handschuhe in neuester Art, Nacht- und Reisemützen, Leibbinden, Jagd- und Reiseanzüge, Hauben für Damen und Kinder, Tambur-Einsatzspitzen zu Wäsche, Gardinenzeuge, Schneedecken, Kinderröckchen etc. Auch eine reiche Auswahl von wollenen Toilinet-Westenzeugen und holländische Leinewand von vorzüglicher Güte. 1

E. H. Knigge,

französischer Handschuhmacher aus St. Petersburg,

hat die Ehre dem hohen Adel und geehrten Publikum anzuzeigen, daß er mit einer Auswahl von Herrn-, Damen- und Kinderhandschuhen, Tragbändern, Cravaten und verschiedenen andern Handschuhmacherarbeiten hier angekommen ist. Er gestattet auch, daß die Handschuhe beim Verkauf angezogen werden und cavirt, daß an denselben nichts zerrissen wird; ferner macht er besonders aufmerksam auf eine Sorte Cosmetique-Handschuhe welche die Haut sehr conserviren. — Sein Stand ist im Hause des Hrn. Rathsherrn Brock in der Bude des Herrn Andrejew. 2*

Berichtigung.

In der Bekanntmachung des Herrn Reinhold Zellinsky in Nr. 7 und 8 der Ztg. ist statt „mit dem Schmalz'schen ꝛc. ꝛc." zu lesen „mit dem Schwatz'schen".

Abreisende.

Dorpat werden verlassen:

Eduard Grau, Nadlergesell.	1
Louise Grau.	1
Kreisarzt Kirchberg.	2
Ramm, Sattlergesell.	2
Schmiedegesell Gustav Mick.	3
Sattlergesell Serkal.	3
Chirurg. Instrumentenmachergesell J. Altenberg.	3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 11.

Donnerstag 27. Januar 1849.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Dänemark. — Schweiz. — Italien. — Oesterreich. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 23. Jan. Mittelst Allersten Tagesbefehls im Civil-Ressort vom 16. Januar ist der Chef der Kanzlei des rigaschen Kriegs- und des liv-, esth- und kurländischen General-Gouverneurs, Staatsrath Tornay, zum wirklichen Staatsrath befördert.

In Folge eines am 2. April 1848 erlassenen und mittelst Ukas des dirigirenden Senats vom 3. Mai publizirten Allerhöchsten Befehls Sr. Majestät des Kaisers, wird im Monat Mai 1849 in St. Petersburg eine Ausstellung von Fabrik-, Manufaktur-, Hütten- und Handwerks-Erzeugnissen gehalten werden, und in denselben Sälen und Packhäusern des Börsengebäudes Statt finden, in welchen auch bei den früheren Ausstellungen die Erzeugnisse ausgelegt waren.

Auf Grundlage des Allerhöchst bestätigten Reglements vom 21. Januar 1848, sollen Fabrikate und Handwerke jeder Art und aus allen Theilen des Kaiserthums, des Königreichs Polen und des Großfürstenthums Finnland, zur Ausstellung angenommen werden, und zwar sowohl die aller kostbarsten und den Anforderungen des verfeinertsten Luxus entsprechenden, als auch die einfachsten, die täglichen Bedürfnisse der Unbemittelten befriedigenden Gegenstände, desgleichen auch Produkte der vaterländischen Landwirthschaft, die als Fabrikmaterial dienen, wie Seide, Wolle in Vließen und sortirt, Flachs, Hanf u. s. w.

St. Petersburg, 24. Jan. Zum 21. Jan. waren 139 Cholerakranke in Behandlung verblieben; im Verlaufe dieses Tages kamen hinzu 13, genasen 8 und starben 11. Am 22. Jan. erkrankten 9, genasen 15 und starben 5. Demnach verblieben zum 23. Januar 122 Kranke in Behandlung.

(St.Pet.Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 25. Jan. Die National-Versammlung beschäftigte sich heute mit dem Staatsrath. Am Schlusse der Sitzung erstattete Hr. Grevy einen umständlichen Bericht der Commission über den Rateau'schen Vorschlag wegen Auflösung der National-Versammlung, der mit 14 Stimmen gegen eine verneinend lautete, weil die Versammlung die Einsetzung des Präsidenten nur deshalb beschleunigt habe, um seine ersten Schritte zu überwachen und sich vor dem Ministerium mehr zurückzuziehen, und sie sich von 173,000 Unterschriften keinen moralischen Zwang auferlegen lassen dürfe. Montag den 29. d. beginnt die Discussion. Für den Bericht sind 16, gegen denselben 27 Redner eingeschrieben. Das Resultat wird einen Wendepunkt in der Geschichte Frankreichs bilden.

Paris, 26. Jan. In der heutigen Sitzung der National-Versammlung leate der Minister des Innern, Hr. Leon Faucher, einen Gesetzentwurf wegen gänzlicher Schließung aller Clubs vor. Er erklärte, daß die Regierung Alles gethan habe, um den Versuch, diese Freiheit dem Volke zu gestatten, aber die Licenz, die in diesen Clubs herrsche, erlaube nicht, diesen Versuch weiter fortzusetzen. Die Clubs hätten alle Vorsichts-Maßregeln des Gesetzes umgangen, und seien nichts anderes, als eine Succursale für geheime Gesellschaften. Man müsse die Clubs nicht mit dem Rechte der Zusammenkünfte, was die Februar-Revolution sanctionirt habe, verwechseln, dieses werde nicht nur fortbestehen, sondern sogar freier werden, wenn es nicht mehr unter dem Drucke der Clubs bestehe; der National-Convent habe die Nothwendigkeit, die Clubs zu schließen, schon empfunden, die jetzige National-Versammlung, im Begriff, auseinander zu gehen, (Allgemeine Reclamation. Oho! Oho! noch nicht.) werde nicht weniger thun wollen. Das Ministerium hält das Verbot der Clubs für unumgänglich nothwendig, aber die Freiheit könne nicht darunter leiden, denn mit der Preßfreiheit, mit dem Rechte der Zusammenkünfte und dem allgemeinen Stimmrechte sei sie mehr als gesichert. Folgendes ist das vorgeschlagene Gesetz: „Art. 1. Alle Clubs sind fortan verboten. Jede Versammlung, in öffentlichen oder Privat-Häusern, die sich mit politischen Gegenständen zu regelmäßigen Perioden beschäftigt, wird als Club betrachtet. Art. 2. Die Inhaber dieser Vereinigungen werden

mit einer Geldstrafe von 100—500 Fr. und der Interdiction der burgerlichen Rechte von 1 auf 5 Jahre bestraft. Art. 3. Jeder Hauseigenthümer, der sein Local hierzu hergegeben, wird mit einer Geldstrafe von 100—150 Fr. belegt.“ Die Versammlung entscheidet, daß morgen ein Bericht über die Dringlichkeits-Erklärung gemacht wird. Der Berg protestirt gegen das Gesetz als unconstitutionell. Marschall Bugeaud und General Baraguay d'Hilliers legten wieder Bittschriften wegen Auflösung der National-Versammlung vor.

Die hiesigen Zeitungen beschäftigen sich ausschließlich mit dem Bericht Grevy's uber die Auflösungs-Anträge gegen die National-Versammlung. Der „Constitutionnel“ ist wüthend gegen den braven Jura-Deputirten. Grevy's Anträge lauten bekanntlich auf unbedingte Verwerfung aller Auflösungsgelüste. In ähnlicher Weise äußern sich die übrigen royalistischen Blätter. Nur die „Presse“ macht eine Ausnahme: sie nennt den Bericht eine Flamme, welche der Deputirte Grevy mit kühner Hand in die Politik schleuderte.

Paris, 27. Jan. Das Ministerium versetzt durch den Gesetz-Entwurf über die Clubs die Nationalversammlung in die Nothwendigkeit, den Charakter der Mäßigung und Vermittelung, dem sie bisher treu geblieben aufzugeben, und sich zur Beschützerin der Clubisten zu machen, oder mit der radicalen Partei, rothen Republikanern, Socialisten und Communisten, welche in der Frage über die Auflösung der National-Versammlung sich alle vereinigt hatten, um dieselbe zu unterstützen, entschieden zu brechen, und sich auf diese Weise in eine sehr zweifelhafte Stellung zwischen Thüre und Angel zu versetzen. Die Politik der Versöhnung hört auf; die Ereignisse drängen unaufhaltsam zu einer Entscheidung.

In der heutigen Sitzung der Nationalversammlung beschäftigt man sich anfangs mit dem Staatsraths-Gesetze, welches mit 423 gegen 236 Stimmen in zweiter Berathung angenommen wurde. Die Volksmenge um das Versammlungs-Local war furchtbar angeschwollen, da man jeden Augenblick Bericht über das Clubgesetz erwartete. Erst gegen 6 Uhr erstattete Hr. Senard Bericht über die Dringlichkeit, in welchem die Ansicht ausgesprochen war, daß dieselbe nicht vorliege, zumal da bereits mehrere Clubs gerichtlich geschlossen worden, ohne daß irgend eine Unordnung stattgefunden hätte. Hr. Odilon-Barrot erwiederte sehr bitter, man sollte lieber das Gesetz ein für alle Mal verwerfen, die Sache gestatte keinen Verzug. Hr. Ledru-Rollin erwiederte eben so scharf, es handle sich um die Verletzung des Art. 8 der Constitution, was die Ruhe ernstlicher gefährden würde, als die Clubs. Hr. Odilon-Barrot replicirte, es sei keine Verletzung der Constitution, wenn man die Brennpunkte des Aufstandes zu ersticken und die Gesellschaft zu retten suche. Um 7½ Uhr schritt man zur namentlichen Abstimmung. Die Anträge des Berichts wurden mit 418 gegen 342 Stimmen genehmigt und folglich die Dringlichkeit verworfen, der Gesetz-Entwurf aber an die Bureaux verwiesen. Unter wildem Tumult bestieg Ledru-Rollin die Tribüne und legte einen Antrag wegen Versetzung des Ministeriums in Anklagestand nieder, welcher unter dem Rufe: „Es lebe die Republik!“ verlesen wurde. Lange herrschte keine solche Aufregung in der Versammlung; 80 Mitglieder haben die Versetzung in Anklagestand unterzeichnet, 220 sollen seitdem beigetreten sein. Auch in der Stadt herrschten große Besorgnisse. In den volkreichen Quartieren sollen sich Zusammenrottungen bilden. Die Hauptpunkte sind mit Linientruppen besetzt, worüber die Nationalgarden sich beschweren. Auch das Local der Versammlung hat eine Verstärkung an Truppen erhalten.

Sämmtliche Blätter der rothen Republik enthalten einen Protest an die National-Versammlung, wegen Versetzung des Ministeriums in Anklagestand. Am weitesten geht Proudhons Peuple, welcher geradezu verlangt, daß nächsten Montag die Absetzung des Präsidenten zur Sprache gebracht werde. Dafür ist er gestern mit Beschlag belegt worden, tritt aber heute noch entschiedener gegen den Präsidenten auf. Es ist bereits eine Anklage gegen ihn bei der National-Versammlung anhängig gemacht.

Die Assemblée sagt: „Möge Frankreich seinen Willen auf legale Weise auszudrücken fortfahren! Möge sich in allen Richtungen eine feierliche Agitation fur Auflösung der National-Versammlung bilden; die legale Initiative wird nie von Paris ausgehen. Sie muß vom platten Lande geschehen. Paris kann nur Revolution machen. Wir rufen Allarm im ganzen Lande.“

Paris, 27. Jan. Der von der Regierung hierher berufene Kardinal Erzbischof von Bourges reist in zwei Tagen nach Gaeta ab. Aus Toulon wird gemeldet, daß, für jetzt wenigstens, an die angekündigte Expedition nicht gedacht werde, und daß die dort gesammelte Flotille sich schon wieder zerstreue; auf einer Dampffregatte habe man 1300 Mann für Algerien eingeschifft.

Louis Bonaparte besuchte gestern, von dem Conseilspräsidenten Odilot-Barrot und dem Minister der öffentlichen Arbeiten, Lacrosse, begleitet, die bedeutendsten industriellen Straßen der Hauptstadt. Ueberall, in den Werkstätten und in den Straßen der Vorstadt St. Antoine, wurde er, wie die Patrie sagt, mit dem lebhaftesten Enthusiasmus empfangen.

Der Minister des Innern hat sich durch die Polizei bei allen Werkführern nach der Stimmung des Proletariats erkundigen lassen. Sie haben erklärt: daß die Gährung einen solchen Grad erreicht habe, daß man einen Entschluß fassen müsse.

Zwischen 12 und 1 Uhr waren alle Minister versammelt. Die Mehrzahl schlug energische Maßregeln vor, aber Odilon Barrot, den die Reaction anklagt, die Partie Ludwig Philipps durch seine Unschlüssigkeit am 23. Febr. verloren zu haben,

wurde auch heute „gefährlicher Zögerung“ angeklagt. — Bei Changarnier in den Tuilerieen fand um dieselbe Zeit eine heftige Scene statt. Aladenize, Capitän der Mobilgarde, protestirte gegen die Auflösung und Reorganisation derselben. Er ist arretirt worden.

Der Corsaire sagt, Ludwig Philipp habe an Ludwig Bonaparte und Odilon Barrot um Erlaubniß geschrieben, nach Frankreich zurückkehren zu dürfen. Sein Wunsch, sagt er, ist, als einfacher Bürger zu leben. Er will nicht nahe bei Paris, sondern auf Schloß Randan in der Auvergne wohnen und für sich und seine Söhne allen Ansprüchen auf den französischen Thron entsagen. Weder der Präsident der Republik noch der Minister-Präsident hat auf dieses merkwurdige Schreiben geantwortet.

Paris, 28. Jan. Die Regierung hat eine verstärkte Aufsicht über die Clubs anempfohlen, und ist entschlossen, sie, dem Votum der National-Versammlung zum Trotz, zu untersagen. Zu morgen erwartet man eine Volks-Demonstration zu Gunsten der National-Versammlung.

Das Journal La Presse, welches gewiß keiner radikalen Tendenzen beschuldigt werden kann, würdigt die Lage sehr richtig folgendermaaßen: „Noch nicht acht Wochen sind seit der Bildung des Ministeriums Odilon Barrot verflossen, und schon hat es mit denselben Schwierigkeiten, demselben Widerstande und denselben Nothwendigkeiten zu kämpfen, als das Ministerium Guizot nach einem achtjährigen Bestehen. Das Jahr hat noch nicht seinen Cyclus vollendet und schon sind wir auf demselben Wege an den Punkt zurückgeführt, wo wir uns voriges Jahr zur gleichen Zeit befanden.“

Folgendes ist der wörtliche Text des in der gestrigen Sitzung eingereichten Anklage-Actes gegen das Ministerium: „In Betracht, daß die anti-republikanische Politik des Ministeriums sich durch einen Eingriff in die Rechte der Bürger und in das Grundprincip der Volks-Souveränetät kund gethan hat; in Betracht daß der vom 26. Januar vorgelegte Gesetz-Entwurf zur Aufhebung der Clubs eine Verletzung der Artikel 8 und 51 der Constitution ist; in Betracht endlich, daß das Ministerium nach dem Artikel 68 der Constitution fur seine Handlungen verantwortlich ist, verlangen die unterzeichneten Volksvertreter, daß die Minister sogleich in Anklagezustand versetzt und vor den obersten National Gerichtshof gestellt werden, um von demselben nach dem Artikel 91 der Constitution gerichtet zu werden.“ Unterzeichnet: Pierre Lerour, Ledrú Rollin, Proudhon, Greppo, Th. Bac, Félix Pyat, Gent, Lamennais und noch 40 andere, weniger bekannte Mitglieder des Berges.

Die Réforme, die Démocratie Pacifique, die République, die Revolution Démocratique et Sociale enthalten eine Protestation der Ausschuß-Mitglieder der beiden radicalen Clubs National- und Central-Congreß gegen die Verfassungswidrigkeit des vorgelegten Gesetz-Entwurfes über die Clubs welche mit folgendem, in stehender Schrift gedruckten Satze endigt: „Bleibt ruhig, Bruder, gegen alle Herausforderungen. Unsere Feinde bedurfen eines Aufstandes, um einen Staatsstreich zu rechtfertigen. Die Staatsstreiche allein haben immer die Stunde der Revolutionen geschlagen.“ Unter diesen Umständen muß die Reduction der Mobilgarde als eine sehr unzeitige Maaßregel erscheinen, indem dadurch mehrere Tausende kriegerischer und kriegsgewohnter Individuen als fertige Hülfstruppen für etwaige Aufstände auf's Pflaster geworfen werden. Diese Maaßregel fuhrte bereits gestern zu einer heftigen Scene zwischen dem General Changarnier und dem Bataillonschef der Mobilgarde, Aladenize. Letzterer war früher Unter-Lieutenant und als solcher wegen seines Uebertritts zur Sache Louis Bonaparte's bei der Expedition von Boulogne mit sechs Jahren Gefängniß bestraft, bisher mit Ludwig Bonaparte auf dem freundschaftlichsten Fuße stehend, trat er vor, zerbrach seinen Degen und erklärte den General Changarnier für einen Verräther. Dieser gab ein Zeichen und 25 Gendarmen, die im Vorzimmer warteten, traten plötzlich herein und führten den widerspenstigen Oberst-Lieutenant gefangen ab. Den übrigen drei Stabs-Officieren erließ Changarnier den Arrest mit den Worten: „Gehen Sie und lehren Sie Ihre Truppen Unterwurfigkeit unter das Gesetz, und sagen Sie denselben insbesondere, daß ich von treuen Truppen umgeben bin und mit der größten Energie verfahren werde, so daß Dem, der einen Pflasterstein vom Platze rühren würde, gewiß keine Zeit übrig bleiben würde, um ihn wieder auf seine Stelle zu legen.“

Während dies in den Tuilerien vorging, fand im Collége de France eine Scene anderer Art Statt. Lherminier sollte gestern seine zweite Vorlesung uber vergleichende Gesetzgebung halten. Drei Bataillone Infanterie und eine Schwadron Reiterei waren aufgestellt, um den Professor gegen die Demonstrationen der Studenten zu schützen. Ueberdies wurde das Publicum nur mit Karten in den Hörsaal zugelassen. Sa war es dem Professor möglich, seine Lection vor etlichen 20 Zuhörern zu beendigen. Die Studenten, 1000 bis 1200 an der Zahl, häuften sich in den naheliegenden engen Straßen an, und nachdem sie vergeblich in den Saal zu dringen versucht hatten, wobei mehrere derselben verhaftet wurden, begaben sie sich in Masse unter Anstimmung der bekannten Melodie der Lampions in die Bureaux der Démocratie pacifique und von dort auf den Concordien Platz, wo sie anhielten, als sie die zur Deputirten-Kammer führende Brücke mit Soldaten gesperrt fanden. Sie ließen hierauf mehrere Repräsentanten vom Berge zu sich bitten, und übergaben denselben eine Pritition, worin sie um Absetzung Lherminiers nachsuchen. — Gestern Abend wurde in der National-Versammlung versichert, der Professor sei von seiner Stelle suspendirt, und die halboffizielle Patrie sagt, er habe selbst seine Entlassung eingereicht.“

Die kaiserlich gesinnte „Liberté“ erklärt heute ihren Beitritt zu dem Anklageakt gegen das Ministerium mit fürchterlichen Ausfällen gegen „den alten Steineisel O. Barrot“. (!) Sämmtliche demokratische Blätter, zu denen sich auch seit vorgestern der „National“ rechnet, richten heute ihre leitenden Artikel an das Volk, und beschwören es, ruhig zu sein und zu warten, bis es die Bergpartei und ihre Chefs rufen.

Paris, 30. Jan. Paris ist heute vollkommen ruhig, die Truppen-Aufstellungen sind verschwunden, und die Stadt hat wieder ihre gewöhnliche Physiognomie. Die National-Versammlung endigte gestern Abend so spät, daß das Resultat nicht mehr für die mit der Nordbahn abgehenden Posten mitgetheilt werden konnte. Der Namensruf mit Kugelabstimmung konstatirte die Theilnahme von 821 Mitgliedern, von denen 405 für die Grevyschen Konklusionen, also auf unbedingte Verwerfung aller Auflösungsanträge stimmten, aber 416, mithin eine Majorität von 11 Stimmen, dagegen.

Das Journal des Débats erklärt die gestern in mehreren Journalen der demokratisch-sozialistischen Partei enthaltene Nachricht, daß Herr Guizot vorgestern in Paris eingetroffen sei, für unwahr; Guizot habe Brompton nicht verlassen und denke nicht daran, eher als in zwei oder drei Monaten nach Frankreich zurückzukehren. Die Ursachen, aus denen jene Blätter das Gerucht von Guizot's Ankunft in Paris gerade jetzt verbreiteten, will das Journal des Débats nicht näher untersuchen.

England.

London, 27. Januar. Die gestrigen „Times“ enthalten einen, der deutschen Kaiserfrage gewidmeten Artikel, welcher also schließt: „Der König von Preußen wird es wohl überlegen, ehe er die Kaiserkrone annimmt; er kann sie ohne die ernstesten Bedenken nicht übernehmen, sie nicht tragen, ohne den europäischen Frieden auf das Aeußerste zu gefährden. Deutschland würde in dieser Hinsicht gegen ihn stimmen und alle anderen Staaten des Festlandes, in offener oder geheimer Feindschaft, sich gegen eine so beispiellose Ausdehnung der Kaiser-Gewalt erklären.“

Die Times meldet, daß das Königliche Schiff „Herald“ am 29. November in Mazatlan aus der Beringstraße angekommen, dort nichts von Sir John Franklin gehört hat, der seit mehr als zwei Jahren auf einer Nordpolar-Reise abwesend ist und keine Nachrichten von sich und seinen Schiffen hat vernehmen lassen.

Nach den letzten Berichten aus New-York war Cabet auf seiner Reise nach Ikarien dort angelangt; er wollte einige Tage verweilen. Ueber die von ihrer unglücklichen Expedition aus Texas nach New-Orleans zurückgekehrten Ikarier laufen die kläglichsten Noth-Berichte ein. Ein Handelsschreiben aus New-York vom 9ten d. M. enthält folgende Mittheilung über Kalifornien: „Fabelhafte Verkaufs-Rechnungen hat man hier aus Kalifornien erhalten; 2 halbe Pipen Branntwein produzirten 14,000 Dollars, 12 Dutzend Schaufeln 3700 Dollars. Dies sind Thatsachen, mit Rimessen belegt, also unzweifelhaft. Es scheinen sich die Sachen wie zu Zeiten von Pizarro in Pern zu bezahlen, weil Gold den geringsten Werth hat.“

In der Times wird ein Vergleich angestellt zwischen dem raschen Emporblühen der südaustralischen Kolonieen und dem langsamen Gedeihen Nord-Amerika's, als es noch unter englischer Herrschaft war. Das Blatt bekennt aber offen seine Befürchtung, daß Australien der Vereinigten Staaten Beispiel nachahme und in späterer Zeit einmal der Sitz eines großen Bundesstaats, unabhängig von England, oder vielleicht gar sein Feind werden könne.

Die Times spricht den Wunsch aus, daß die Spannung, welche in der sardinisch-lombardischen Frage zwischen Oesterreich und England entstanden, aufhören und das alte freundschaftliche Verhältniß zwischen den beiden Staaten wieder hergestellt werden möge.

Deutschland.

Frankfurt, 26. Jan. Die Verwickelungen mit der deutschen Kaiserfrage nehmen eher zu, als ab, wenigstens hat sich die dermalige Nationalversammlung nach ihren letzten Abstimmungen als vollkommen unfähig zur Lösung ihrer Aufgabe, dem Einheitsbau der deutschen Verfassung, bewiesen. Es wird leider am Ende nichts Anderes übrig bleiben, als daß die Fursten selbst die Sache in die Hände nehmen und die constituirende Volkssouveränität in einen Diplomatencongreß sich auflöst. Allerdings ist Hr. Camphausen mit der officiellen Erklärung von Berlin hier eingetroffen, daß der König von Preußen, „unbekummert um die Stellung Oesterreichs,“ sich an die Spitze des deutschen Bundesstaates zu stellen bereit sei, aber gewiß ist man dabei von andern Voraussetzungen ausgegangen, als daß die Erblichkeit verworfen und die monarchische Einheit nur mit einer Majorität von 38 und der Kaisertitel sogar nur mit einer Majorität von 9 Stimmen angenommen werden konnte. Wer sich über das verlorene Spiel am meisten freut, ist Hr. v. Schmerling. „Dies Gesicht mit den gekniffenen Augenwinkeln und ewig sardonischem Lächeln“, wie es Hr. v. Vincke von der Tribüne herab bezeichnete, erinnert lebhaft an den Mephistopheles, „dem es an der Stirne geschrieben, daß er mag keinen Menschen lieben“, und die Carikatur, welche ihn in dieser Maske mit Hrn. von Gagern als Faust Arm in Arm dahinwandeln läßt, gehört zu den besten der neuerdings erschienen.

Berlin, 31. Jan. Die aus allen Provinzen eingegangenen Listen der Wahlmänner ergeben ein für die Regierung günstigeres Resultat, als man erwartet hatte, so daß diese auch in der zweiten Kammer auf eine nicht unbedeutende Majorität rechnet.

Unter den Demokraten werden Geldsammlungen veranstaltet, um unbemittelte Männer, welche etwa aus ihrer Mitte zu Abgeordneten für die erste Kammer hervorgehen möchten, zu unterstützen. In Magdeburg sollen zu diesem Zweck bereits 2000 Thlr. zusammengebracht sein.

Um jede gehässigen Partheinamen zu vermeiden, hat eine Bezeichnung derselben viel Anklang gefunden, welche die Partei, die durch das octroyirte Verfassungsgesetz sich befriedigt fühlt, „die Befriedigten“, die Gegenpartei „die Unbefriedigten“ nennt.

Freiburg, 26. Jan. Die Anklagekammer unsers Hofgerichts hat das Erkenntniß gefällt, daß Frau v. Struve in Anklagestand zu versetzen ist. Der Gefangenen, die sich in dem hiesigen Gefängniß befindet, wurde dies Erkenntniß heute Morgen eröffnet.

Dänemark.

Kopenhagen, 24. Jan. Die hiesigen Blätter enthalten eine Aufforderung des Kriegsministeriums an gute Schützen, sowohl Schweden, Norweger, als eingeborene Dänen, die ihre bisherige gute Aufführung und ihre Schußfertigkeit nachweisen können, wo möglich ihre eigene Buchse mitbringen und sich verpflichten wollen, fur den ganzen bevorstehenden Feldzug oder doch mindestens mit zweimonatlicher Kündigung zu dienen. Sie sollen Lohn, Verpflegung und Montirung gleich einem Korporal oder Oberjäger haben und werden bei den verschiedenen Corps eingetheilt und in Eid genommen.

Schweiz.

Neuenburg, 23. Jan. Gestern wiegelten die Royalisten durch Geld und Brantwein die „Chavanniers“ (ein Theil der niedern Volksklasse) zum Aufruhr gegen die bestehende Ordnung der Dinge auf. Sie durchzogen die Straßen und brüllten: vive le roi! Bald kam es zu Thätlichkeiten und man prügelte sich herum, bis die herbeigeeilten bewaffneten Republikaner der Sache ein Ende machten. Diese besetzten dann das Schloß und andere öffentliche Gebäude, um allen Eventualitäten zu begegnen. Von La chaux-de-fonds berichtet der „Républicain neuchatelois“ von gestern: In diesem Augenblick (8 Uhr Morgens) marschiren 2½ Compagnien nach Neuenburg.

Italien.

Rom, 14. Jan. (A. Z.) Ein geheimer Reactionsplan ist hier im Gange. Es zirkulirt ein Programm, worin man die „guten Bürger“ einladet, sich in eine einzige Familie zu einigen, das jetzige Ministerium für gestürzt zu erklären und eine provisorische Regierung, gebildet aus den Befehlshabern der Guardia civica, einzusetzen, welche eine Deputation an den Papst absenden würde, um ihn zur Rückkehr in seine Staaten einzuladen. Dieses Programm ist schon von 4000 Personen unterschrieben. Galletti, früher Mitglied der Giunta, und Oberst Calderari, welche von der Sache Wind bekommen, wollten sich diesem Verein anschließen; aber da diesen Männern Niemand trauen könnte, so hat man ihnen geantwortet, daß ein solcher Verein nicht bestehe. Vier Linien-Offiziere hatten in ihren Compagnieen gegen die jetzige revolutionaire Regierung gesprochen und in ihren Leuten das Gefühl der Treue gegen die Person des heiligen Vaters zu erregen versucht. Sie wurden zum Kriegsminister Campello beschieden, streng getadelt und dann nach verschiedenen Plätzen beordert, mit der Drohung, sie, wenn sie solche Reden wiederholten, sogleich erschießen zu lassen. Die ganze Haltung der Regierung deutet dem schärferen Beobachter ihren nahen Fall an. Man gewahrt an den Mitgliedern des Kabinets eine heimliche Unruhe. Geheime Minister-Berathungen finden häufig statt. Die Nachrichten aus den Provinzen sucht man zu unterdrücken.

Den Kriegs-Etat behauptet oder hofft man gegenwärtig auf 20,000 Mann gebracht zu haben, von denen 15,000 Mann fur Piemont bestimmt sind. Während man schon von einem Moment zum anderen den Befehl zum Aufbruch nach dem Norden erwartete, werden diese Pläne jetzt von drei Seiten her auf das unangenehmste durchkreuzt. General Zucchi hat sich gestern den Truppen aufs neue als Kriegs-Minister angekündigt und seine Rückkehr an der Spitze fremder Soldaten mit ziemlich klaren Worten in Aussicht gestellt, dabei die Offiziere an ihren Diensteid erinnert und ihnen Bruderlichkeit und Eintracht mit den zum Schutz der Rechte des Papstes herbeieilenden Waffengefährten empfohlen. Aus Paris wird die Verkündigung der Intervention gemeldet und was schlimmer als alles dies auf die Seele des Patrioten fällt, aus Ungarn treffen statt der verhofften Siegesnachrichten Hiobsposten von der Besetzung Pesths durch den Fürsten Windischgrätz ein.

Rom, 20. Jan. Die Stadt ist in Belagerungszustand erklärt worden. Die Klubs verlangen, daß General Zamboni vor ein Kriegsgericht gestellt werde, während die Soldaten seines Corps ihn befreien wollten, was fehlschlug. Fürst Cesarini hat sich auf dem Wege nach Civitavecchia geflüchtet.

Man erzählt sich, daß Pius IX., als er aus dem Munde des Cardinals Antonelli die Erklärung vernommen habe, daß er nur mit 20,000 fremden Bajonnetten nach Rom zurückkehren könne, in Ohnmacht gefallen sei. (Nach einem Briefe in den Ti-

mes soll er die Intervention nur in der Art sich gefallen lassen wollen, daß er unter dem Geleite von Kriegsschiffen aller katholischen Mächte, österreichischer, französischer, spanischer, neapolitanischer, sardinischer und portugiesischer, nach Civita-Vecchia ginge, und von dort aus Verhandlungen mit seinen Anhängern in Rom eröffnete).

Einer der vier Pfarrer, die nach Gaeta als Deputation an den Papst gesendet worden waren, erzählt, der Papst habe ihn versichert, er werde bald zurückkehren. Noch vor Petri Stuhlfeier werde man von ihm hören, und in der That stimmen alle Gerüchte darin überein, daß übermorgen spanische und neapolitanische Truppen hier einrucken würden.

Oesterreich.

Brody, 23. Jan. Mit Estafette gelangte gestern die Nachricht hierher, daß der ungarische Agitator Kossuth in Klimetz, einem Dorfe des stryer Kreises, von den Deutschmeistern gefangen und sogleich nach Lemberg abgeführt worden sei. Man erwartet auch, des Generals Bem bald habhaft zu werden.

Prag, 29. Jan. Heute früh 8 Uhr langte ganz unerwartet Se. Majestät der Kaiser Franz Joseph in Prag an. Bereits um 11 Uhr wohnte derselbe einer militairischen Parade auf der Marienschanze bei, woselbst die ganze Garnison aufgestellt war. Das jugendlich kräftige Aussehen des Kaisers machte eine erhebende Wirkung auf die zahllose Menge der Zuschauer, die ihm ein mehrmaliges Vivat brachte.

Prag, 30. Jan. Heute früh um 7½ Uhr reiste Se. Majestät Kaiser Franz Joseph in Begleitung des Herzogs von Modena und des Erzherzogs Ferdinand d'Este mit einem Separattrain wieder nach Olmütz zurück. Kaiser Ferdinand, Erzherzogin Karoline und Erzherzog Wilhelm begleiteten den jugendlichen Monarchen auf den Bahnhof, wo sich auch Feldmarschall-Lieutenant Khevenhüller, Vicepräsident Mecséry und andere Notabilitäten der Stadt, so wie viele Offiziere der Bürgercorps und Nationalgarden eingefunden hatten. Ein lebhaftes mehrmaliges Sláwa wurde beiden Majestäten gebracht.

Der Erzherzog Karl Ferdinand ist zur Armee nach Italien abgereist.

Wien, 25. Jan. Die öffentliche Aufmerksamkeit wendet sich nun vorzugsweise den in Italien sich vorbereitenden Ereignissen zu. Man sieht von Tag zu Tag dem Ausbruche der Feindseligkeiten entgegen, und auch die Börse findet sich seit gestern hiedurch verstimmt. Das Armee-Corps des Feldzeugmeisters Nugent, 35,000 Mann stark, hat bereits den Befehl zum Aufbruch nach Italien erhalten. Man erfährt, daß der Nationalhaß noch stärker als je in Ober-Italien wüthet. In der Eröffnungsrede des Großherzogs von Toscana versichert derselbe, daß er sich mit allen Mächten, mit Ausnahme Oesterreichs, im freundschaftlichen Einverständnisse, befinde. Man erwartet hier einen Schlag gegen Venedig, und legt besondern Werth auf die schon besprochene Erfindung höchst wirksamer Wurfgeschosse, — Man versichert, daß in Treviso und Mestre Versuche gemacht werden, um Venedig mittelst Luftballon-Mörsern zu beschließen. Die Stadt selbst leidet keinen Mangel, jede Bewegung im Innern wird durch die zahlreiche Garnison erstickt und an eine freiwillige Unterwerfung ist gar nicht zu denken.

Wien, 27. Jan. Das 18 Armee-Bülletin ist heute erschienen und meldet eine Menge kleinerer Gefechte, in welchen die österreichischen Waffen sich immer des glänzendsten Erfolges erfreuten. F.-M.-L. Baron Csarich ist am 22. in Kemnitz eingerückt, nachdem er die Magyaren aus einer starken Stellung vor dieser Stadt vertrieben hatte. Dies geschah durch mehrere Gefechte, in welchen die Oesterreicher eine große Anzahl von Kanonen eroberten. Nugent rückt gegen Fünfkirchen vor, und Dahlen am rechten Donau-Ufer gegen Esseg. Auch über das Gefecht, welches General Theodorowitsch bei Verschetz siegreich bestanden, werden die Details angefuhrt. Es wurde eine Menge von Munition erbeutet und viele Gefangene gemacht. Der Verlust der Oesterreicher war klein.

Miscellen.

Eine seltsame Entdeckung erregt im Erzgebirge seit Kurzem in mehrfacher Hinsicht die öffentliche Aufmerksamkeit. Man hat nämlich in einem der dortigen Bergwerke Fragmente von versteinerten colossalen Neger-Gerippen aufgefunden, woraus Gelehrte alsbald die Schlußfolgerung gezogen haben, daß unser Erdtheil einst nicht nur von Elephanten, Mammuths und Ichthyosauren, sondern auch von menschenähnlichen tropischen Wesen bewohnt gewesen sei. Wie aber heut zu Tage jedes Thema sogleich auf das Gebiet der Politik hinübergespielt wird, so hat auch der zufällige Umstand, daß gerade jetzt ein junger Negerfürst in Freiberg verweilt, auf den abenteuerlichen Gedanken geleitet, diesen, dessen antediluvianisches Geschlecht sonach unstreitig noch älter wäre, als der Stamm der Bayern und ihrer Agilolfinger, als den Nächstberechtigten zur deutschen Krone anzuerkennen, und, wie es heißt, sollen bereits manche Glieder der sächsischen Kammern, welche um jeden Preis die preußische Hegemonie zu vereiteln bemüht sind, entschlossen sein, diese Candidatur ritrigst zu unterstutzen.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck:
№ 15. Den 28. Januar 1849.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

In Gemäßheit des § 78 der Vorschriften für die Studirenden dieser Universität wird hiedurch bekannt gemacht, daß die Studirenden der Theologie, Zöglinge des theologischen Seminars Carl Grüner und Johann Görtz und der Studirende der Medicin, Zögling des medicinischen Instituts Wilhelm Kattchée aus der Zahl der Studirende ausgeschieden sind. 2

Dorpat, den 24. Januar 1849.

Rector Reue.

Von Einer Kaiserlichen dörptschen Polizei-Verwaltung werden diejenigen, welche an die von der hiesigen Universität ausgeschiedenen Studirenden Carl Grüner, Wilhelm Kattchée und Johann Görtz legale Forderungen haben, hierdurch angewiesen, binnen acht Tagen a dato sub poena praeclusi bei dieser Behörde die erforderliche Anzeige zu machen. 1

Dorpat, Polizei-Verwaltung, am 21. Januar 1849.

Polizeimeister Major v. Kurowsky.
Secretär v. Böhlendorff.

Von Einem Edlen Rathe dieser Stadt wird hierdurch vorschriftmäßig bekannt gemacht, daß am Schlusse des vorigen 1848sten Jahres folgende hiesige Kaufleute, Kaufmanns-Wittwen und Familien aus der Gilde getreten sind:

1) Robert Georg Bretschneider nebst Ehefrau.
2) Constantin Julius Falkenberg nebst Ehefrau.
3) Alexander Robert Gebhardt.
4) Wilhelm Kahlfeldt.
5) Friedrich Wilhelm Masing nebst Familie.
6) Wittwe Awdotja Iwanowa Rundalzow, nebst Schwiegertochter Fedossia Jacowlewa.

Dorpat-Rathhaus, am 25. Januar 1849. 3

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. W. Rohland.

Von Einer Kaiserlichen dörptschen Polizei-Verwaltung wird in Folge geschehener Mittheilung von Seiten der hiesigen Kreisrenterei hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß die Umwechselung der abgeriebenen und durchstochenen Silber- und Silberscheidemünze nach dem Normalwerthe vom 20. Januar bis zum 20. April 1849 bei der dörptschen Kreisrenterei während der Sitzungszeit stattfindet, wobei bemerkt werden muß, daß diese Einwechselung jede abgeriebene und durchstochene Silbermünze betrifft, jedoch mit Ausnahme der beschnittenen, welche Letztere nicht anders als mit Zugewicht angenommen, oder dem Darbringenden zurückgegeben werden wird, im Fall aber dagegen Einwendungen gemacht werden sollten, so kann diese Münze denselben in besonderen Couverts unter dem Siegel der Kreisrenterei mit der Aufschrift: „beschnitten" abgegeben werden, damit Jeder, wenn er es wünschen sollte, selbige dem Kameralhofe zur Einsicht vorstellen könne. 1

Dorpat, den 21. Januar 1849.

Polizeimeister Major v. Kurowsky.
Secretär v. Böhlendorff.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Zur Beantwortung vielfacher Anfragen: ob auf die Landes- und Extra-Krons-Branntweins-Winter-Lieferung, auch noch nach dem 15. Februar, und bis wie lange Branntwein in Narwa empfangen werde?, — beehre ich mich hierauf zu erwidern, daß nach dem Beschlusse der respectiven General-Versammlung, auch nach dem 15. Februar, und zwar als spätesten und letzten Termin, bis zum 1. März Branntwein in Narwa empfangen; für diesen à drei Copeken Silber pr. Eimer Kupferbrand in Abrechnung gebracht, nach Ablauf dieses Termins aber kein Branntwein daselbst mehr empfangen wird.

Da einige der respectiven Herren Lieferanten den Wunsch geäußert, für den Betrag ihrer Branntweins-Lieferungen, Tresor-Scheine zu erhalten, die ihnen auch besorgt werden, so ersuche ich alle Diejenigen, die etwa gleichen Wunsch haben, mir dies gefälligst zeitig anzuzeigen. 2

St. Petersburg, den 18. Januar 1849.

Carl Baron von Küster.

Dramatische Vorlesungen.

Freitag, d. 28. Januar: Don Carlos. Trauerspiel in 5 Acten von Schiller. 1ste Hälfte.
Sonnabend, d. 29. Januar: Don Carlos. 2te Hälfte.

J. R. Lenz.

Ein Kapital von 650 Rbl. S. ist zu verzinsen von Demoiselle Ruthin. Zu erfragen im Hause des Kunstgärtners Jacobson. 2

Bestellungen auf guten Stein-Kalk vom Gute Talkhoff werden angenommen in der Handlung des Hrn. Kaufmann F. G. Faure. 3

F. W. Stelling,
wohnhaft unter Talkhoff.

Gutkeimende rothe Kleesaat verkauft 3
E. J. Rohland.

Eine neue, nach der neuesten Construction gebaute Getreidereinigungsmaschine steht zum billigen Verkauf hinter dem botanischen Garten, Bohnenstraße Nr. 207. 3

Ein kleines wohl erhaltenes Positiv von sehr angenehmem Ton und mit zwei Zügen versehen, steht für 80 Rbl. S.-M. auf dem Gute Heimthal bei Fellin; so wie ein ganz neuer gut gearbeiteter Bade-Schrank mit vollständigstem Sprütz-Apparat auf dem Gute Kersel bei Fellin für 40 Rbl. S.-M. zu Verkauf. 2

Eine moderne viersitzige Kalesche mit Fenstern auf liegenden Ressoren, eine moderne zweisitzige Kalesche auf liegenden Ressoren und eine verdeckte Droschke stehen zum Verkauf bei 2

H. G. Lieber,
Schmiedemeister.

Wo ein englischer, schwarzer Hühnerhund von neun Monaten zu verkaufen ist, erfährt man in der Schünmannschen Buchdruckerei. 1*

Ein Packen mit zwei Bettdecken ist gefunden worden und das Nähere zu erfahren bei

E. J. Rohland.

Ich mache hiermit die Anzeige, daß bei mir von der feinsten Berliner Cephyr-Wolle zu 3 R. 25 Kop., wie auch Teppich-Wolle zu 3 Rub. S. das Pfund zu haben ist. 1

C. Marnitz,
im Hause des Herrn Kaufmann Sieckell.

Verkauf
der neuesten brodirten Mantillen.

Um meine nach übrig gebliebenen mit Posamentier-Arbeiten verzierten Mantillen zu räumen, verkaufe ich selbige zu dem herabgesetzten Preise von 20 Rub. S. pr. Stück. Mein Stand ist im Magazin des Herrn P. H. Walter. 1

A. Boetz,
aus St. Petersburg.

M. A. Karzoff aus St. Petersburg (vormals **W. J. Winkler**), im v. Vietinghoffschen Hause am Markt, empfiehlt einem hohen Adel und geehrten Publicum den Türkischen Taback und die Cigarren verschiedener Qualität, wie ächte Havanna, La Empressa, Estrema, Woodvill, Lasama, Regalia de Marino etc., und für Damen die Cigarren à la Taglioni und Papiros, um aufzuräumen, zu den annehmbarsten Preisen. Er gestattet bei Cigarren zu dem Preise von 80 Cop. bis 2 R. 20 Cop. 10 pCt. Rabatt, bei denen von 2 R. 50 Cop. bis 8 R. S. 20 pCt. Rabatt. Ausserdem verkauft er Taschenbücher, Portemonaie, Cigarrendosen, Porteerion und Stahlfedern für die Einkaufspreise. 1*

W. J. Winkler.

E. H. Knigge,
französischer Handschuhmacher aus St. Petersburg,

hat die Ehre dem hohen Adel und geehrten Publikum anzuzeigen, daß er mit einer Auswahl von Herrn-, Damen- und Kinderhandschuhen, Tragbändern, Cravaten und verschiedenen andern Handschuhmacherarbeiten hier angekommen ist. Er gestattet auch, daß die Handschuhe beim Verkauf angezogen werden und cavirt, daß an denselben nichts zerrissen wird; ferner macht er besonders aufmerksam auf eine Sorte Cosmetique-Handschuhe welche die Haut sehr conserviren. — Sein Stand ist im Hause des Hrn. Rathsherrn Brock in der Bude des Herrn Andrejew. 1*

Dorpat werden verlassen:

Kreisarzt Kirchberg.	1
Ramm, Sattlergesell.	1
Schmiedegesell Gustav Mick.	2
Sattlergesell Serkal.	2
Chirurg. Instrumentenmachergesell J. Atteberg.	2
Mathilde Henning.	3
S. L. Rieberchg, Schneidergesell.	3

Die verzögerte Ausgabe der heutigen Zeitung ist durch das verspätete Eintreffen der ausländischen Zeitungen herbeigeführt worden.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet: von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 12.

Sonnabend 29. Januar 1849.

Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Oesterreich. — Italien. — Türkei. — Miscellen.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 29. Jan. Der heutige Moniteur enthält unter der Bezeichnung: „Mitgetheilt!“ folgende kurze Notiz vom 28: Der Ministerrath hat sich heute im Elysée National versammelt. Auf den Bericht, den die Minister von den Vorfällen der gestrigen Sitzung erstatteten, erklärte der Präsident der Republik: er sehe keinen Grund, seine Politik zu verändern und das Cabinet könne auf seine feste und beharrliche Unterstützung zählen.

Die Liberté, das Organ des Napoleonischen Familien-Interesses, erklärt sich jetzt entschieden für das unbedingte Fortbestehen der National-Versammlung und gegen die Pagnerre'schen und Lamartine'schen Vermittelungs-Vorschläge „Angesichts der die Verfassung bedrohenden Gefahren und der Fortschritte der Reaction.“

Dasselbe Blatt widmet dem General Changarnier (dem intimsten Rathgeber und der rechten Hand des Präsidenten der Republik) einen längeren Artikel, worin es denselben so deutlich, als die Journalistik es erlaubt, als der legitimistisch-orleanistischen Partei verkauft hinstellt. Wir bemerken hierbei, daß dieser General über 80,000 Mann Truppen zu verfügen hat.

Einen Beweis der Suffisance der jungen Minister auf der ihnen so ungewohnten Höhe ist auch die Bemerkung von Leon Faucher, der eben so gewöhnliche Manieren als ein gewöhnliches und sogar lächerliches Aeußere hat. Ein sehr ausgezeichneter Mann war ihm zu einer Präfectenstelle von einem angesehenen Diplomaten empfohlen worden, wobei Letzterer namentlich das reelle Wissen und den praktischen Geist seines Schützlings hervorhob! Leon Faucher aber antwortete sehr gravitätisch: votre protégé a-t-il l'habitude des salons? (weiß Ihr Schutzbefohlener auch anständig zu benehmen?) Der Diplomat drehte natürlich auf diese Frage dem Minister den Rücken.

Es sah hier den ganzen Tag über sehr bewegt aus. Schon um 9½ Uhr wurde in allen Quartieren Generalmarsch geschlagen. Man bemerkte keine große Bereitwilligkeit. Es hieß, die Mobilgarde im Fort Lobriche habe sich geweigert, den Linientruppen das Fort zu übergeben. Auch soll die republikanische Garde sich geweigert haben, die Kaserne in der Straße Tournon zu verlassen. Um 11 Uhr stellte die Mobilgarde im ganzen Faubourg Poissonnière Militärposten aus. Man will dort eine Fahne gesehen haben mit der Aufschrift: Es lebe die demokratische und soziale Republik! Um 12 Uhr wurden die Tuilerieen geschlossen und der Garten geräumt; in der Umgegend waren 4 Cavallerie-Regimenter und eine Masse andere Truppen aufgestellt. Der Garten selbst war mit dem 4ten Linien-Regiment besetzt. Auf der Concordien-Brücke wimmelte es von Truppen. Vor dem Gitter des gesetzgebenden Pallastes stand ein Artillerie-Park. Patrouillen zu Fuß und zu Pferde circulirten fortwährend und überall standen Piquets. Etwa um 12½ Uhr trafen die Abgeordneten ein. Peter Bonaparte wurde lebhaft begrüßt. Um 2½ Uhr erschien eine Abtheilung Mobilgarde vor dem Pallast der National-Versammlung. Unterwegs wurde sie vom Volke mit dem Rufe: es lebe die Republik, es lebe die Mobilgarde! nieder mit den Ministern! nieder mit den Weißen! begrüßt. Als der Präsident erschien, erscholl der Ruf: es lebe Napoleon! es lebe die Republik und die National-Versammlung! aber auch: nieder mit den Weißen! nieder mit Changarnier! Ein gewisser Lecomte wurde festgenommen, der sich rühmte, Leute zu kennen, die dem Präsidenten den Garaus machen würden. Auch ging das Gerücht von der Verhaftung Caussidières. Ein anderes Gerücht, daß der Präsident Marrast dem General Lamoricière zum Commando der Militärgewalt berufen, welche die National-Versammlung schützen soll, war mindestens voreilig. Noch ungegründeter ist die Angabe, daß ein Mobilgardist nach dem General Changarnier geschossen und ihn verwundet habe. Um 8 Uhr war die Stadt ganz ruhig und man besorgte für's Erste keine Störung.

Paris, 29. Jan. (Ueber Brüssel.) Die Sitzung der National-Versammlung war sehr stürmisch, und gegen 8 Uhr war das Resultat noch nicht bekannt. Nach Eröffnung der Sitzung nahm Odilon

Barrot folgendermaßen das Wort: „Es ist die Pflicht der Regierung, die Versammlung von einigen Maaßregeln, die das Ministerium getroffen hat, in Kenntniß zu setzen. Der Endpunkt der Anwerbungszeit für die Mobilgarde ist nahe. Die Regierung glaubte ihn nicht abwarten zu dürfen, es lag ihr ob, die Pflicht der Dankbarkeit für geleistete Dienste mit der Nothwendigkeit des Militärdienstes in Einklang zu bringen. Die Ausführung dieser Maaßregeln hat einige Aufregung in der Mobilgarde hervorgerufen, besonders bei gewissen Bataillonen aber Alles wäre friedlich vorübergegangen ohne die Bemuhungen der ewigen Feinde der Ordnung und der Gesellschaft; durch sie wurde diese Unzufriedenheit noch vermehrt, ein Bericht, der uns keinen Zweifel übrig lassen konnte, veranlaßte uns, die nöthigen Maaßregeln zu ergreifen, um allen Collisionen vorzubeugen, dies ist der Grund der Entwickelungen der Streitkräfte auf den öffentlichen Plätzen, welche bei Ihnen vielleicht einige Ueberraschung erregt hat. Der Militär-Befehlshaber wird sich zur Verfügung des Präsidenten der National-Versammlung, der dieses Recht in Anspruch genommen hat, stellen; Niemand kam es in den Sinn, dem Präsidenten dieses ihm nach dem Gesetze zustehende Recht streitig zu machen. Der Minister endete mit den Worten, daß dieser Umstand keine anderen gewichtigen Folgen haben könne, als die, welche die aufgeregten Leidenschaften herbeiführen werden, denn das Ministerium wird nie mit der Majorität der National Versammlung in Meinungs-Verschiedenheit sein, sobald es sich darum handelt, die Constitution, welche wir beschworen haben, zu vertheidigen und die anarchischen und socialen Leidenschaften zu bekämpfen. Depousser, einer der Quästoren, stattet hierauf Bericht ab, uber die Schritte, welche der Präsident Marrast bei dem General Changarnier gethan, weil dieser ohne den Präsidenten vorher zu befragen, Truppenbewegungen in der Nähe des Palastes der National-Versammlung angeordnet hat. Die Versammlung muß gegen diesen Mangel von Rücksichten protestiren, denn die Bewachung der National-Versammlung gehört allein ihrem Präsidenten an. Der Präsident Marrast: Wenn dieses Recht des Präsidenten bestritten worden wäre, wurde ich nicht gewartet haben, um zu protestiren. Diesen Morgen habe ich dem General Changarnier geschrieben, um ihn zu bitten, mir in meinem Cabinette Aufklärungen über die Truppenbewegungen zu geben. General Changarnier war bei dem Präsidenten der Republik beschäftigt und gab mir in einem Briefe dieselben Gründe an, welche der Justizminister so eben entwickelt hat. Sobald ich mein Recht in Anspruch genommen, habe ich nicht den geringsten Widerstand gefunden. General Changarnier hat mich gebeten, selbst den Befehlshaber zu bestimmen, wem ich die Hut der Versammlung übertragen wolle; ich habe sogleich den General Lebreton hierzu bezeichnet; gleiche Bereitwilligkeit habe ich bei allen andern Vorkommenheiten gefunden, und sollte dies ja einmal nicht der Fall sein, so werde ich die Versammlung hievon in Kenntniß setzen."

Paris, 30. Jan. Sitzung der National-Versammlung vom 29. d. (Nachtrag.) Bei Postschluß hatte Jules Favre das Wort für den Commissions-Bericht, welcher auf Verwerfung nicht nur des Rateau'schen Vorschlages, sondern aller Vorschläge, welche die Auflösung der National Versammlung zum Zweck haben, anträgt. Jules Favre's Rede zerfällt in drei Haupttheile: in dem ersten wird die Rucksicht, welche auf die eingegangenen Petitionen zu nehmen ist, in eine gewisse Gränze gewiesen; in dem zweiten wird der Nachweis versucht, daß sowohl die Gesinnungen als die Interessen der Versammlung und des Präsidenten dieselben sind; im dritten wird das Ministerium Odilon-Barrot auf das schärfste angegriffen und ihm die fortgesetzte Wiedereinsetzung von Beamten aus der Zeit Ludwig Philipp's, sein Gesetz-Entwurf zur Unterdrückung der Clubs, seine reactionären, monarchischen Tendenzen uberhaupt und seine Thatlosigkeit vorgeworfen; als die verborgene Seele des Ministeriums Odilon-Barrot wird Hr. Thiers bezeichnet. Nach diesem Redner sprach Victor Hugo gegen den Commissionsbericht und für den Rateauschen Vorschlag. Aus seinem, in gewohnter Manier mit Antithesen und barocken Ausdrücken gespickten Vortrag heben wir folgende Stelle heraus: „Was ist eine constituirende Versammlung? Eine handelnde und berathende Revolution mit einem unbegränzten Horizont. Was ist eine Constitution? Eine vollendete Revolution. Ich frage nun, was ist eine Revolution, vollendet durch die Constitution und fortgesetzt durch die Constituirende? Es ist die Heiligung des Definitiven und die Aufrechthaltung des Provisorischen. „Es ist zugleich Affirmation und Negation" u. s. w. Aus dem Schlusse der ganzen Discussion, die übrigens wenig Interesse hatte, da Jedermann schon seine Ansicht über die Auflösungs-Frage fertig mitgebracht hatte, heben wir nur ein Wort des Generals Cavaignac hervor, worin er gegen die Bezeichnung von „Siegern und Besiegten" (in Folge der Wahl vom 10. Dec.) entschieden protestirt. Auch durfen wir einige hingeworfene Worte Lamartine's nicht unerwähnt lassen, da denselben zum Theil das überraschende Resultat der unmittelbar darauf erfolgenden Abstimmung zugeschrieben wird. Ohne den Gegenstand der Debatte selbst zu berühren, machte Lamartine, indem er sich zugleich persönlich gegen den Rateauschen Vorschlag erklärte, darauf aufmerksam, daß die National-Versammlung mit der Annahme des Commissions-Gutachtens auch zugleich alle, selbst wohlgemeinte und versöhnliche, Vorschläge zur Begränzung der Thätigkeit der jetzigen Versammlung verwerfen wurde. Die namentliche Abstimmung ergab 405 Stimmen fur das Commissions-Gutachten, 416 dawider. Es wird daher in 5 Tagen zu einer zweiten Berathung über den Rateauschen Vorschlag geschritten werden, bei welcher die verschiedenen Amendements zur Vermittelung der extremen Ansichten sich produciren können.

Der Minister des Innern, Hr. Leon Faucher hat gestern eine Proclamation anschlagen lassen, worin es heißt, daß die militairischen Maßregeln gegen dieselben Ruhestörer gerichtet seien, welche die Junitage herbeigefuhrt. Man verläumde die Regierung, wenn man behaupte, daß sie die Republik stürzen wolle; vielmehr seien diejenigen die größten Stützen der Republik, die sie vor revolutionären Excessen bewahren wollten. Der Präsident habe die Constitution beschworen und werde seinen Eid halten, und die Antecedentien seiner Minister gaben keinem Verdacht Raum. Aber vor allen Dingen musse der Sieg der Ordnung gesichert sein rc.

Die gestern in der Stadt verbreitete Nachricht, daß die Mobilgarden sich eines der Forts in der Nähe von St. Denis bemächtigt hätten, wird heute von der Regierung widerlegt.

Generalissimus Changarnier hat, einem Morgenblatte zufolge, folgenden strategischen Plan seinem Generalstabe mitgetheilt: „Die beiden Seineufer sollen vollständig isolirt werden. Jede Brucke wird in eine Art Festung umgewandelt. Von hier aus sollen die widerspenstigen Stadttheile mit Kanonen und Wurfgeschutz bestrichen und an den Eingängen unterminirt werden."

Zwischen Bugeaud und Changarnier soll der Plan festgestellt worden sein: im Falle die Rothen gewönnen, einen Aufruf an die Departements zu erlassen und sämmtliche Burgerwehren um Lyon herum zu concentriren, und dann gegen das „verruchte" Paris loszumarschiren. Mittlerweile verfertigt man in Lyon bereits einen (mit Lilien oder Bienen?) übersäeten Hermelinmantel, und der Kunstmaler Perrignon hat bereits zwei bezaubernd schöne Portraits des Frohsdorfer Königspaares in Lebensgröße vollendet, an welchen sich das Auge des Pariser Volkes weidet.

In der heutigen Sitzung der National-Versammlung gab es eine Menge von Recriminationen uber die gestrigen Vorfälle und Interpellationen uber die stattgehabten Verhaftungen. Hr. Sarrans sprach von einem Briefe des Generals Changarnier an den Präsidenten der Versammlung der respectwidrig gelautet hätte, was sich aber durch dessen Verlesung widerlegte. Der Minister des Innern, der wegen seiner Proclamation scharf angegriffen wurde, vertheidigte dieselbe und die Maßregeln der Regierung. Hr. Th. Bac und viele Mitglieder vom Berge, verlangten eine Untersuchung über die gestrigen Vorfälle. Hr. Flocon behauptet, man habe einen Staatsstreich vorbereiten wollen und wollte sogleich zur Untersuchung geschritten wissen; allein die Versammlung ging zur Tagesordnung über.

Marschall Bugeaud ist gestern zur Alpen-Armee abgereiset und mehrere Regimenter sind nach Bourges beordert.

Paris war heute Abend gegen 8 Uhr vollkommen ruhig.

Lyon, 26. Jan. Die politischen Vereine, in welchen das Evangelium des Legitimismus gepredigt wird, mehren sich bei uns wie im ganz Süden, außerordentlich. Man scheut kein Mittel, um die unteren Volksklassen zu belehren, daß ein Kaiserthum unmöglich sei, und man also nothwendiger Weise zum Königthum zurückkehren müsse. Es versteht sich von selbst, daß fur dieses nur das legitime „Wunderkind" ausersehen ist. „Gott will es so!" rufen die Apostel Heinrichs V. aus. Sie können diesen Ausruf in den Caffeehäusern, den Brauereien, den Salons und in allen Gesellschaften vernehmen. Das Proletariat, das wegen der mißlichen Lage, in der es sich befindet, zur Verzweiflung gebracht wird, sucht seine politischen Ansichten den materiellen Bedürfnissen anzubequemen, und so macht der Legitimitäts-Schwindel mit jedem Tage mehr Fortschritte. Man fängt bereits an, dem Präsidenten der Republik vorzuwerfen, daß er mit seinen kaiserlichen Ansprüchen nicht schnell genug an das Tageslicht trete.

Paris, 31. Jan. Der Moniteur widerlegt nach der Patrie die Behauptung, daß man dem Präsidenten Bonaparte vorgestern zugerufen habe: Nieder mit den Ministern! und daß er geantwortet: Ihr sollt andere haben! „Sie können auf uns zählen", rief man vielmehr, dieser Widerlegung zufolge, von allen Seiten; „Muth! wir wollen Sie unterstutzen!" Von dieser Art seien die Gefühle jener Volksmenge gewesen, welche sich herbeigedrängt, dem Präsidenten die Hände gedruckt und ihm die lebhafteste und wahrste Hingebung zu erkennen gegeben habe. Ueberall in den Reihen des Volks, der Nationalgarde und der Armee sei dem Staatsoberhaupt aus freien Stucken nur der Ausdruck der Zuneigung und Ergebenheit entgegengekommen. Der National, der sich heute gegen das Kabinet Odilon Barrot's ganz besonders gereizt äußert, behauptet dagegen, man habe dem Präsidenten der Republik nicht nur: Nieder mit dem Ministerium! sondern auch: Nieder mit Thiers! Es lebe die Republik! zugerufen. Einer der Redacteure des National könne dies bezeugen. Cavaignac's Organ, Le Credit, sagt: „Die Scenen der letzten Tage haben dem von allem liberalen Einflusse gänzlich abgesperrten Präsidenten Bonaparte die Augen geöffnet. Wie wir hören, ist folgender Plan im Werke: Die National-Versammlung wird bei der zweiten Berathung den Rateauschen Antrag verwerfen, dagegen aber im Laufe der Amendements-Debatten die Zahl der organischen Gesetze vermindern. Dufaure tritt demnächst an Leon Faucher's und Vivien an Lacrosse's Stelle. Lamoricière würde den alten General Rulhieres im Kriegs-Ministerium ersetzen."

Paris, 1. Febr. Der heutige Moniteur meldet: „Im Ministerium des Innern lief gestern Abend folgende telegraphische Depesche ein: „Dijon, 31. Jan. Das Komplott, das in Paris ausbrechen sollte, war auch mit den geheimen Gesellschaften

des hiesigen Departements (Côte d'Or) verabredet. Sie hielten in der Nacht vom 29sten zum 30. Jan. eine permanente Sitzung. Eine Abtheilung von Dragonern, angeführt von zwei Chefs der Sozialisten, welche ebenfalls sich als Dragoner verkleidet hatten, versuchten die Ruhe zu stören. Einem Polizeidiener wurde ein Arm zerschlagen. Die beiden Chefs sowohl, als die Dragoner, sollen arretirt werden." Die Opinion publique fugt hinzu: „Auch aus Straßburg und anderen Departements sind Depeschen eingetroffen, welche beweisen, daß sich das Komplott uber ganz Frankreich erstreckte. Wir sind dem Ministerium den heißesten Dank fur seine außerordentlichen Maßregeln schuldig." Die Assemblée sagt: „Hatten wir nicht Recht, als wir die hochverrätherischen Pläne der Gesellschaft „Republikanische Solidarität" vor den Augen des Publikums enthüllten? Noch einige Tage später, und das beabsichtigte Revolutions-Tribunal hätte uns die Antwort gegeben." Die Gazette de France meldet: „Unter den Papieren Alton Shee's befand sich die Liste einer neuen provisorischen Regierung und mehrere Gesetz-Entwürfe. Einer derselben bestehlt nicht blos Eine Milliarde, wie Barbès am 15. Mai vorschlug, sondern drei Milliarden Steuern von den Reichen sofort einzuziehen. Die persönliche Freiheit, die Preßfreiheit u. s. w. sollten auf 6 Monate bis zur Begründung der rothen Republik suspendirt werden. Man sieht, daß General Changarnier weise handelte, als er am Montage zu den außerordentlichen Maßregeln griff." Die halboffizielle Gazette des Tribunaux bringt folgendes Nähere über die gemachten Entdeckungen: „Die Zahl der bei Gelegenheit der Ereignisse vom 29. Jan. verhafteten Personen beläuft sich bereits über 200, und in Folge der angestellten Haussuchungen sind Papiere von hoher Wichtigkeit in die Hände der Gerechtigkeit gefallen. Die Verhöre haben begonnen, und es scheint aus den Geständnissen hervorzugehen, daß es der Gerechtigkeit nicht schwer werden dürfte, Umtriebe zu konstatiren, welche an der Vorsicht der Regierung und der energischen Haltung der Nationalgarde und Armee scheiterten.

Die Revolution behauptet, daß die Herzogin von Berry und der Herzog von Bordeaux sich in Paris befänden. Der legitimistische Kongreß dauert noch fort.

England.

London, 31. Jan. Heute früh sind Ihre Majestät die Königin und ihr Gemahl mit einem Extrazuge der großen westlichen Eisenbahn von Windsor hier eingetroffen und im Buckingham-Palast abgestiegen, wo heute Nachmittag eine Geheimeraths-Sitzung stattfindet, zu welcher bereits vorgestern die nöthigen Einladungen an die Minister und die Staats-Beamten ergangen waren. Es wird in dieser Versammlung die Thronrede definitiv festgestellt werden.

Der Globe sagt in seinem Börsenberichte, daß die Nachrichten von neuer Verwickelung der französischen Angelegenheiten sowohl hier als zu Liverpool und in den Provinzen einige Stockung in den Geschäften der Geld- und Waarenmärkte verursacht hätten; man glaubte übrigens bei der festen Haltung des französischen Ministeriums fast allgemein, daß die Sache der Ordnung obsiegen werde.

Zu Liverpool ist aus Valparaiso kalifornisches Gold in Barren für 15,000 Pfd. Sterl. angelangt.

Die Betrachtungen der Journale uber den Stand der Dinge in Frankfurt lauten nichts weniger als hoffnungsreich, so zwar daß die Times den Zustand Deutschlands unter der **alten** Bundesverfassung erträglich findet im **Vergleich** mit der jetzigen Rathlosigkeit und Zerspaltung, welche durch ihren österreichisch-preußischen Dualismus an die Lage Deutschlands vor dem siebenjährigen Krieg erinnere. Die Bundesverfassung von 1815, was auch sonst ihre Mängel gewesen, habe den deutschen Fürsten und Stämmen wenigstens eine größere Eintracht gesichert als die Nation je zuvor gekannt. Wie die Sachen jetzt stehen, wo die alte Rivalität zwischen den beiden Großmächten wieder voll auszubrechen drohe, sei auch alle Gefahr vorhanden daß die wohlbekannte Selbsucht der kleinern deutschen Höfe wieder sich auf ausländische Bündnisse, hier mit Frankreich dort mit Rußland, zu stützen suche. Daily News ist geneigt diese deutsche Misere zu allermeist den in Frankfurt rathenden aber nicht handelnden Staatsdoctoren ins Gewissen zu schieben, welche kläglicher Weise zu rechter Zeit das zu vollbringen versäumt was zu einem Neubau des deutschen Reichs — und zwar zu einem monarchischen so gut wie zu einem republikanischen — unerläßlich und unvermeidlich gewesen: nämlich einen reinen Bauplatz zu schaffen. Diese Nothwendigkeit, welche in England unter ähnlichen Umständen die Schulknaben eingesehen haben würden, haben in Deutschland die „Philosophen" nicht begriffen.

Die Presse beschäftigt sich viel mit den französischen Finanzen, um daran zu zeigen daß die Franzosen durch die Umgestaltung ihres monarchischen Staats in eine Republik, wie in anderer Hinsicht, so auch in materieller Beziehung nicht nur nichts gewonnen, sondern verloren haben. Der Guardian faßt diese Berechnungen in dem Satze zusammen: „In den letzten drei Jahren der Regierung Karls X. betrug das Budget durchschnittlich 900 Mill. Fr. (36 Mill. Pf. St.); unter Ludwig Philipp stiegen die Staatsausgaben auf 1,500,000,000 Fr. (60 Mill. Pf. St.); unter der Republik werden sie uber 1,800,000,000 Fr. (72,000,000 Pf. St) betragen. Wer kann sich wundern wenn die Franzosen der Republik überdrussig sind?" — Auf diese arithmetischen Apologien für die Monarchie entgegnet Daily News: auch sie glaube nicht an den Fortbestand der französischen Republik, aber nicht aus finanziellen Gründen, sondern einfach darum: weil zur Republik Republikaner gehören, und die Franzosen keine seien.

Wenn das französische Budget beträchtlich gewachsen, so sei dieß eine Folge der Revolution, aber nicht der republikanischen Staatsform als solcher; denn thörichte sozialistische Experimente, wie die mit den Nationalwerkstätten, hätten eben so gut unter einer despotischen Regierung vorkommen können. Daß die Republik an sich eine kostspieligere Staatsform als die Monarchie, oder auch nur eine ebenso kostspielige, diese Behauptung sei offenbar grundlos, ja lächerlich. Wie denn sollte Legislatur, Verwaltung und Rechtspflege in der Republik irgend mehr kosten als in der constitutionellen Monarchie?

London, 1. Febr. Heute eröffnete die Königin das Parlament mit einer Thronrede.

Deutschland.

Eine Frankfurter Correspondenz der N. Münchener Ztg. spricht von neuen Instructionen welche Hr. v. Schmerling am 20. Jan. von Olmütz empfangen habe, und welche die Zweifel uber das Verhältniß zu Oesterreich in den wesentlichsten Beziehungen lösen würden. Die Quelle scheint eine gutunterrichtete zu sein. „Danach ist Oesterreich entschlossen unter keiner Bedingung aus Deutschland zu scheiden, und würde sein Recht nöthigenfalls mit Waffengewalt zu wahren keinen Anstand nehmen. Für seine deutschen Lande wird es die Beschlüsse der deutschen Reichsversammlung anerkennen, jedoch mit Festhaltung des Vereinbarungsprincips; für seine außerdeutschen Lande würde es mit Deutschland in ein Schutz- und Trutzbundniß und in einen allgemeinen Zollverein treten. Die Einwanderung nach Ungarn würde von Seite der Regierung begünstigt und beschützt werden, der hieruber nöthige Vertrag liegt bereits vollständig im Entwurfe vor. Die Grundrechte, mit Ausnahme einiger wenigen Punkte (z. B. der Güterzersplitterung), würden auch in Oesterreich verkundet werden, und endlich stunde die ganze Heeresmacht der Reichsregierung zur geeigneten Verfügung, ohne Rucksicht auf die Abstammung der einzelnen Truppengattungen, da eine Sonderung bei der österreichischen Heereseinrichtung nicht leicht zu bewerkstelligen wäre; denn jede Landschaft liefert vorzugsweise eine bestimmte Waffengattung, Galizien und Ungarn die leichte Reiterei, die deutschen Provinzen die Artillerie, die böhmischen die schwere Cavallerie, das Gebirgsland die Schutzen; kein Heereskörper könnte aber die nöthige Schlagkraft entwickeln wenn er nur aus einer von diesen Waffenarten bestunde. Die diplomatische Vertretung nach außen würde zwischen dem Ost- und Westreiche getheilt, wie dieß schon fruher für die Besetzung der Consulate vorgeschlagen wurde, und was endlich den österreichischen Reichstag beträfe, so würde er bezuglich der deutschen Provinzen unter dem deutschen Reichstage stehen, und bei strenger Durchfuhrung des Grundsatzes der Gleichberechtigung aller Nationalitäten seine Bedeutung größtentheils verlieren, da in jedem einzelnen Landestheile die Provinziallandtage dessen jetzige Befugnisse im wesentlichen erben wurden. Sie sehen, Oesterreich hat freiwillig so den Weg eingeschlagen der allein zur vollen Einigung mit Deutschland führen kann."

Aus Preußen, im Januar. Der „deutsche Verein" in Leipzig, der gewiß großen Einfluß hat, hat sich fur ein Reichs-Oberhaupt und fur Preußen ausgesprochen: auch die mit dem Ministerium in Beziehung stehenden Blätter thun das. Aber in der sächsischen Kammer, die äußerst links ist, regt sich die Opposition. Wir mögen nicht bezweifeln, daß die nahen Verwandten des preußischen Herrscherhauses, Friedrich und Johann von Sachsen, bereit sind, einem Beschlusse der Frankfurter National-Versammlung sich zu fügen, der ihnen doch an Macht nicht mehr nimmt, als wenn ein Directorium da sitzt.

Es muß auffallen, daß gerade die nächsten Verwandten des preußischen Herrscherhauses gegen dasselbe auftreten: namentlich Bayern, das doch niemals von Oesterreich Wohlthaten erhalten hat. Friedrich der Große hat fur Bayern gewirkt, Oesterreich hat bis in die neueste Zeit Bayern zu verkürzen gesucht. Wir begreifen die Verblendung nicht, welche im Augenblicke der Noth und der Gefahr elende Eifersuchteleien und Spaltungen hervorruft. Dabei gewinnen höchstens die Anarchisten, und wir möchten doch kaum meinen, daß die Cabinette von Sachsen, Hannover und Bayern diese zu fördern geneigt wären. Die Gesammtmonarchie Oesterreich im engen Bundnisse mit dem deutschen Reiche, oder das deutsche Oesterreich im Reiche und Personal-Union für die übrigen Lande — darin finden wir keineswegs eine Ungerechtigkeit. Aber ein Directorium ist geradezu eine Fundgrube der Zerwürfnisse! Wenn die officielle Wiener Zeitung meint, eigentlich sei doch nur Dr. Dahlmann aus seinem beschränkten schleswigschen Standpunkte der Urheber der Reichs-Oberhaupts Idee, so zeigt sie, daß ihr vom deutschen Reiche nicht die mindeste Ahnung aufgegangen ist.

Ein Reichs-Oberhaupt ist in Frankfurt beschlossen, es mag König heißen, um die Herren in Olmutz und sonstwo nicht zu kränken und sei einstweilen nicht erblich, denn was wir schaffen, bleibt doch nicht so. Nur meinen wir, Preußen musse jetzt an die Spitze treten, weil Deutschland sonst überall den Kürzeren zieht. Daß die deutschen Schleswig-Holsteiner dabei zu Grunde gehen, ist den Deutschen vielleicht gleichgültig, aber daß die deutsche Einigkeit und Einheit in Anarchie und Bankerott wenigstens einstweilen ihr klägliches Ende finden, darf nicht gleichgultig sein.

Berlin, 2. Febr. JJ. MM. der König und die Königin kamen vorgestern Abend von Charlottenburg in die Stadt und wohnten der Vorstellung

im Opernhause bei, wo „Wallensteins Lager“ und das Ballet „die Weiberkur“ gegeben wurde, in welchem letztern Dlle. Grisi tanzte. Auch die k. Prinzen und Prinzessinnen waren an diesem Abend im Opernhause anwesend. Gestern Vormittag um halb 11 Uhr traf Se. Maj. der König von Charlottenburg im hiesigen Schlosse ein, inspicirte die im Schloßhofe exercirenden Recruten und arbeitete dann mit mehreren Ministern.

Schleswig, 30. Jan. Es wird versichert, der Reichscommissär hätte gestern von Frankfurt Instruktionen erhalten, welche darauf gingen, die Landesversammlung zu vertagen, wenn sie sich auf Erörterungen und Beschlüsse über die politische Lage des Landes, die Friedensbedingungen und nöthigen Maßregeln für Krieg und Frieden einließe. Ein Versuch, solche Absicht zu verwirklichen, heißt einen Feuerbrand in die Versammlung und das Land werfen. Heute Mittag begann die Sitzung unserer Landesversammlung, in welcher der Bericht des Friedens-Ausschusses erstattet werden sollte. Es ist eine Adresse an die provisorische Centralgewalt und eine an die gemeinsame Regierung entworfen. Die erste ist in einer ernsten, festen, von dem vollen Bewußtsein des Rechts getragenen Sprache, in würdevoller Form abgefaßt. Keine Trennung der Herzogthümer, die in rechtlicher und politischer Hinsicht unmöglich und nur zu erzwingen, wenn die Reichsgewalt ihre Waffen gegen uns kehren werde. — Als bestes Sicherungsmittel unserer Rechte sei die Aufnahme Schleswigs in das deutsche Reich, wie auch der deutsche Bund schon erklärt habe. In der Adresse an die Regierung wird der Wunsch ausgesprochen, daß durch einen Bevollmächtigten die Herzogthümer an den Friedensverhandlungen dergestalt Antheil nehmen möchten, daß durch ihn die Regierung über den Stand der Angelegenheiten in Kenntniß gesetzt werde.

Auf Alsen stehen jetzt fast 10,000 Mann dänischer Truppen. Die Einwohner haben daher sehr zahlreiche Einquartierung, doch wird ziemlich regelmäßig bezahlt, und das Militär beträgt sich gut. — In diesen Tagen ist dort auch der Befehl eingetroffen, alle in den herzogl. Forsten befindliche, als Schiffsbauholz taugliche Eichen niederzuhauen.

Dresden, 1. Februar. Das preußische Militär steht hier, so wie im ganzen Königreich Sachsen, in so hohem Ansehen und flößt so großen Respect ein, daß schon der Gedanke von dem möglichen Einrücken preußischer Truppen in Sachsen zur Aufrechthaltung der Ordnung und Ruhe die Bewohner in Ruhe und Ordnung erhält. Die hiesige Communalgarde hat übrigens erklärt, jeder republikanischen Bestrebung bei ihrem Auftauchen mit Ernst und Kraft entgegentreten zu wollen. Viele reiche Fremde, welche sich hier aufhielten, haben aus Besorgniß vor Unruhen unsere Stadt verlassen.

Oesterreich.

Wien, 29. Jan. Hier ist es sehr still in der Politik, im Börsen- und Handelsverkehr und in den Faschingsfreuden, und ohne die zeitweilig aus dem rothen Hause fallenden Schüsse, die man allgemein muthwilligen Junkern beimißt, würde man gar nichts hören. Die Berichte aus den Provinzen lauten fast durchgehend trübe, und selbst den so rasch aufeinander folgenden Kriegs-Bülletins, die bis jetzt immer von Siegen sprachen, fehlt es nicht an nachhinkenden Boten. So heißt es in neuesten, allerdings nicht zu verbürgenden, Privatberichten aus Pesth vom 26., die Rebellen sollen unter Anführung Perczel's die k. k. Armee aus Szolnok weggedrängt und ihr 14 Kanonen abgenommen haben. Heute sind nach jener Gegend 5 Batterien und viel Militär aufgebrochen. Man war nicht ohne Besorgniß, daß sich das Kriegsgetümmel wieder in die unmittelbare Nähe von Pesth ziehen und es selbst zu einem Bombardement dieser Stadt kommen würde. (!)

Die Wiener Zeitung vom 31. Jan. enthält eine provisorische Verordnung über die Verhältnisse der Akatholiken. Dieselben sollen fortan in amtlicher Beziehung als „Evangelische der Augsburger oder helvetischen Confession“ bezeichnet werden, und sind von den Abgaben an die katholischen Geistlichen frei.

Pesth, 26. Jan. Die hiesige gutgesinnte Bevölkerung ist durch eine Nachricht erschreckt worden, die Anfangs als fabelhaftes Gerücht klang, später aber sich als wahre Thatsache herausgestellt hat. Die Ungarn unter Perczel haben es nämlich gewagt, über die Theiß zu gehen und auf der Straße nach Pesth vorzurucken; der die österreichischen Vorposten commandirende General-Major Ottinger hat sich bis auf 8 Meilen von Pesth zurückgezogen. Da hier noch revolutionäre Elemente thätig sind, so hat der Commandirende, Feldmarschall-Lieutenant Wrbna, eine Kundmachung erlassen, worin die Einwohner vor jeder Demonstration oder Zusammenrottung bei Vermeidung der strengsten Strafe gewarnt werden. Von hier aus ist den ungarischen Rebellen eine starke Truppenmacht entgegengesendet worden; Feldmarschall Furst Windischgrätz begiebt sich heute um 5 Uhr mit Extratrain auf den Kampfplatz. Binnen Kurzem erwarten wir die Nachricht von der gänzlichen Vernichtung dieses Restes der ungarischen Rebellion, da den Rebellen jeder Rückzug durch die ausgetretene Theiß unmöglich ist, und überdies Feldmarschall-Lieutenant Schlick bereits in ihrem Rücken operirt.

Wien, 30. Jan. Aus Ungarn trübe Nachrichten, die dieses Mal keineswegs blos Gerüchten der Uebelgesinnten und der Leichtgläubigkeit der „Gutseinwollenden,“ wie Welden sich ausdrückt, sondern verläßlichen Privatmittheilungen entnommen sind. Die neulich gemeldete Einnahme der Festung Leopoldstadt, Abends sogar vom halboffiziellen Lloyd mitgetheilt, ist heute als nichtbestätigt, zu widerrufen, während die Niederlage der K. K. Truppen bei Szolnak, obgleich kein Wiener Blatt von derselben die geringste Erwähnung zu machen wagt, unzweifelhaft ist. Zugleich wird aus Pesth vom 27. d. die Anrückung einer bedeutenden feindlichen Heeresabtheilung gemeldet. Trotzdem sind diese wieder erwachenden Blitze magyarischen Muthes nur als ein letztes Aufflackern des Magyarenthums zu betrachten. Die Szekler in Siebenbürgen sollen sich dem Feldmarschall-Lieutenant Puchner unterworfen haben.

Italien.

Rom, 21. Jan. Auf Veranlassung einer Einladung des livorneser Volks-Klubs wird auch hier, gleich den übrigen Städten Italiens, eine Erklärung unterschrieben in welcher gegen jede Schlußnahme der brusseler Konferenzen bezuglich Italiens feierlich protestirt wird, die eine andere Bedingung als die völlige Entfernung der Oesterreicher aus Italien zur Grundlage hätte. Diese Protestation liegt an allen öffentlichen Orten aus und findet zahlreiche Unterschriften.

Neapel, 18. Jan. Die Gazz. meldet nach einem anderen Blatte, „Cardinal Gizzi sei von Pius IX. mit einer besonderen Mission nach Paris beauftragt und ein Dampfboot der Regierung zu seiner Verfugung gestellt worden.

Bei der Rückfahrt des Königs von Gaeta nach seiner Hauptstadt in der Nacht vom 18—19. Jan. stieß das Dampfboot „Vesuvio“, worauf Se. Maj. sich befand, mit dem entgegenkommenden Dampfboot „Antelope“ zusammen, und vier Passagiere des letzteren wurden über Bord geschleudert; einer derselben, der russische Gesandtschaftssecretair Ustinoff, ist ertrunken.

Florenz, 23. Jan. In der heutigen Sitzung ging der Antrag: 27 Vertreter Toscana's in die italienische National-Versammlung nach Rom zu schicken, mit Einstimmigkeit durch.

Türkei.

Konstantinopel, 17. Jan. Der neue Vice-König von Aegypten, Abbas Pascha, ist endlich angekommen, und zwar unter wechselseitiger feierlicher Begrußung mit Geschützes-Salven. Am Tage seiner Ankunft hat Abbas Pascha ein Palais neben dem des Großherrn bezogen und verweilt noch hier, nachdem er am 13. Jan. dem Sultan in feierlicher Audienz gehuldigt hat und mit der Statthalterschaft Aegyptens förmlich belehnt worden ist.

Miscellen.

Alexander von Humboldt sagt, „daß es hyperalbern sei, den Privatfleiß von der Eröffnung der Steinsalzlager auszuschließen.“ Eine große Schuld ruht auf der preußischen Staatsverwaltung, die des Salz-Monopols! Der Verbrauch des Salzes bestimmt nach Liebig den Culturzustand eines Volkes. Salz ist unentbehrlich für den Menschen, das Vieh, den Ackerbau und das Gewerbe. Der Preis bestimmt die Möglichkeit eines ausgedehnten Verbrauches, und hier stecken die Sünden unserer vormundschaftlichen Behörden. England hob 1824 die Salzsteuer auf, und 1833 sahen wir den Verbrauch bereits viersach! Eine englische Kuh genießt jährlich 74 Pfd. Salz, in Preußen vielleicht 1 Pfd., und so im Verhältniß beim ganzen Viehstande, zum Nachtheil des Ertrages und der Leistungen. 6½ Sgr. kostet in England ein Centner Salz und in Preußen 3⅓ Thlr. im Kleinverkauf.

Aus Konstantinopel wird von einem Orkan geschrieben, wie man ihn nie erlebt. Die Thurmspitze des Galatathurmes wurde in der Nacht abgeworfen und fiel ohne Schaden zu thun, in einen Garten. Mehrere Minarets in Stambul sind umgeworfen worden. Die Schiffe im Hafen des goldenen Horns wurden zum Theil losgerissen und gegen die alte Brücke mit solcher Gewalt geschleudert, daß dieselbe auseinandergesprengt wurde: einige andere sind versenkt und nur ihre Masten ragen noch hervor.

№ 16. Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck:
Den 29. Januar 1849.
E. G. v Brücker, Censor.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

In Gemäßheit des § 78 der Vorschriften für die Studirenden dieser Universität wird hiedurch bekannt gemacht, daß die Studirenden der Theologie, Zöglinge des theologischen Seminars Carl Grüner und Johann Görtz und der Studirende der Medicin, Zögling des medicinischen Instituts Wilhelm Kattchée aus der Zahl der Studirende ausgeschieden sind. 1

Dorpat, den 24. Januar 1849.

Rector Neue.

Von Einem Edlen Rathe dieser Stadt wird hierdurch vorschriftmäßig bekannt gemacht, daß am Schlusse des vorigen 1848sten Jahres folgende hiesige Kaufleute, Kaufmanns-Wittwen und Familien aus der Gilde getreten sind:

1) Robert Georg Bretschneider nebst Ehefrau.
2) Constantin Julius Falkenberg nebst Ehefrau.
3) Alexander Robert Gebhardt.
4) Wilhelm Kahlfeldt.
5) Friedrich Wilhelm Masing nebst Familie.
6) Wittwe Awdotja Iwanowa Rundalzow, nebst Schwiegertochter Fedossia Jacowlewa.

Dorpat-Rathhaus, am 25. Januar 1849. 2

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. W. Rohland.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Zur Beantwortung vielfacher Anfragen: ob auf die Landes- und Extra-Krons-Branntweins-Winter-Lieferung, auch noch nach dem 15. Februar, und bis wie lange Branntwein in Narwa empfangen werde?, — beehre ich mich hierauf zu erwidern, daß nach dem Beschlusse der respectiven General-Versammlung, auch nach dem 15. Februar, und zwar als spätesten und letzten Termin, bis zum 1. März Branntwein in Narwa empfangen; für diesen à drei Copeken Silber pr. Eimer Kupferbrand in Abrechnung gebracht, nach Ablauf dieses Termins aber kein Branntwein daselbst mehr empfangen wird.

Da einige der respectiven Herren Lieferanten den Wunsch geäußert, für den Betrag ihrer Branntweins-Lieferungen, Tresor-Scheine zu erhalten, die ihnen auch besorgt werden, so ersuche ich alle Diejenigen, die etwa gleichen Wunsch haben, mir dies gefälligst zeitig anzuzeigen. 1

St. Petersburg, den 18. Januar 1849.

Carl Baron von Küster.

Ein Kapital von 650 Rbl. S. ist zu verzinsen von Demoiselle Ruthin. Zu erfragen im Hause des Kunstgärtners Jacobson. 1

Gutkeimende rothe Kleesaat verkauft 2

E. J. Rohland.

Eine neue, nach der neuesten Construction gebaute Getreidereinigungsmaschine steht zum billigen Verkauf hinter dem botanischen Garten, Bohnenstraße Nr. 207. 2

Ein kleines wohl erhaltenes Positiv von sehr angenehmem Ton und mit zwei Zügen versehen, steht für 80 Rbl. S.-M. auf dem Gute Heimthal bei Fellin; so wie ein ganz neuer gut gearbeiteter Bade-Schrank mit vollständigstem Sprütz-Apparat auf dem Gute Kersel bei Fellin für 40 Rbl. S.-M. zu Verkauf. 1

Eine moderne viersitzige Kalesche mit Fenstern auf liegenden Ressoren, eine moderne zweisitzige Kalesche auf liegenden Ressoren und eine verdeckte Droschke stehen zum Verkauf bei 1

H. G. Lieber,
Schmiedemeister.

Im Lukinschen Hause an der St. Petersburger Straße ist eine Wohnung zu vermiethen. 3

Abreisende.

Dorpat werden verlassen:

Schmiedegesell Gustav Mick. 1
Sattlergesell Serkal. 1
Chirurg. Instrumentenmachergesell J. Alteberg. 1
Mathilde Henning. 2
S. L. Nieberchg, Schneidergesell. 2

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 13.

Dienstag 1. Februar 1849.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 26. Jan. Dem Mitgliede der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften, wirkchen Staatsrath Hamel ist der K.-K. St. Stanislausorden 1ster Classe Allergnädigst verliehen worden.

Der wirkl. Staatsrath Doppelmaier, außer Diensten, ist zum interimistischen General-Intendanten des kaukasischen Corps ernannt.

Zu Rittern des St. Annenordens 2ter Classe sind ernannt: der stellvertretende Präsident des taurischen Civil-Gerichts-Hofes Staatsrath Rukteschel, das Mitglied der Proviant-Commission zu Kaluga, Obrist Baron Rettelhorst und der für besondere Aufträge beim General-Kriegs-Kommissair attachirte Obrist Mundt.

Actienpreise in St. Petersburg am 25. Januar.

Primitiver Werth. R. K. S.			Käufer.	Gemacht.	Verkäufer.
150	—	Der russ. Amerik.-Comp.	220	—	225
400	—	— 1. russ. Feuerassec.-Comp.	520	—	540
30	—	— St. Pet. Lub. Dampfschiff.-Comp.	—	—	28
142 85½	—	Mineralwasser-Comp.	—	—	—
51 42½	—	2. russ. Feuerassec.-Comp.	41½	—	43
57 14½	—	St. Petersb. Gas-Comp.	—	—	50
142 85½	—	Baumw.-Spinnerei-Comp.	256	—	—
57 14½	—	Lebens-Leibrenten-Comp.	77	—	78
150	—	— Jaremo-Manufactur-Comp.	70	70	75
57 14½	—	Zarskoßel. Eisenbahn-Comp.	65	—	—
50	—	— russ. See- und Flußassek.-Comp.	—	—	54
500	—	— Salamander-Assec.-Comp.	390	—	—
250	—	— Wolga Dampfschiff-Comp.	—	—	225
200	—	— St. Petersb. Seiden-Manuf.-Compagnie.	—	—	—
100	—	— See- und Flußassecuranz-Compagnie Nadeshda.	104	104	—
500	—	— Comp. zum Betrieb der Sukssunschen Bergwerke.	—	—	—

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 2. Febr. Heute berichtet der Moniteur: „Die telegraphischen Depeschen, welche aus den Departements einlaufen sind sehr beruhigend. Obgleich sie beweisen, daß das Komplott von Paris die weitesten Verzweigungen hatte, wurden doch die Präfekten bei Zeiten davon unterrichtet und konnten die gehörigen Maßregeln treffen im Interesse des öffentlichen Friedens. In Marseille vereitelte die Behörde einen bewaffneten Angriffsplan nur dadurch, daß sie in der Nacht vom 27. zum 28. Januar alle Posten verdoppelte. In Lyon hielt der Anblick einer starken Garnison die Agitatoren im Schach, deren Thätigkeit bemerkt worden war. In Macon und Chalons an der Saone gab es eine tumultuarische Klub-Demonstration. Es wurden aufrührerische Reden geführt und die Aufwiegler insultirten einen Polizei-Kommissarius. In Straßburg durchzogen Aufuhrer, denen sich eine kleine Anzahl von Arbeitern beigesellt hatte, die Straßen und stießen Geschrei aus, unter dem Vorwande, daß sie Arbeit verlangten. Auf eine Ansprache des Adjunkten und auf das Versprechen der Vertheilung von Almosen an die Durstigsten ging jedoch dieser aus 200 bis 250 Personen bestehende Haufen auseinander. In Limoges erschien die Haltung der Arbeiter anfangs drohend; aber die vortreffliche Haltung der Nationalgarde und der Garnison beruhigte alsbald die Gemüther. In Troyes hat der Präfekt sechzehn Kisten voll Gewehre aufgefangen, die nach Chalons bestimmt waren. An der nordöstlichen und östlichen Gränze ist man mehreren Kriegsmunitions-Einschmuggeleien auf die Spur gekommen. Auf allen Landstraßen in der Nähe von Paris hat man starke Haufen Arbeiter aus den Departements dem Sammelplatz der Emeute zueilen sehen, während Emissaire von Paris in die Departements reisten, um dort Agitation und Revolte zu stiften. Das Gerücht vom nahen Ausbruch einer Insurrection war überall verbreitet. Die schlechten Bürger machten aus ihren Hoffnungen gar kein Geheimniß mehr. Man hätte sich noch einmal am Vorabend der Junitage glauben können. Dies ist die Bewegung, welche die Regierung durch ihre Wachsamkeit beschwor, und zu deren energischer Unterdrückung sie sich in den Stand gesetzt hatte." Ledru Rollin's Revolution enthält Folgendes: „Man versichert uns, daß das Kabinet die Auslieferung von dreihundert Verhaftsbefehlen in blanco angeordnet hat, und daß in Folge dieser Befehle eine allgemeine Razzia in der Nacht vom 3. zum 4. Februar aus-

geführt werden soll. Wir gestehen, daß die persönliche Freiheit in einem Lande vortrefflich gewährleistet ist, wo man mit Wiedereinführung der geheimen Verhaftsbefehle beginnt.“ Es ziehen immer neue Truppen in Paris ein. Changarnier besichtigte heute, von einem Detaschement Lanciers gefolgt, die Lager innerhalb der Stadt, um sich vom Geiste der Truppen zu überzeugen. Marrast läßt heute in allen Journalen den Paragraph 83 des Reglements der National-Versammlung abdrucken, welcher den Oberbefehl alles Militairs in die Hände des Präsidenten der National-Versammlung legt. Es ist auch ein Antrag gestellt worden: Dem General Changarnier 50,000 Fr. Gehalt zu streichen und ihn der Wahl der Nationalgarde zu unterwerfen.

In den Abtheilungen der National-Versammlung fand vorgestern uber die für den Vorschlag, welcher eine Untersuchung des Verfahrens der Minister am 29. Jan. verlangt, beanspruchte Dringlichkeit eine Berathung statt. Mehrere Minister sprachen in ihren Büreaus; sowohl Drouyn de Lhuys als Fallour und der Kriegs-Minister erklärten unter Angabe von Einzelheiten, daß ihre Besorgniß vor Ruhestörungen vollkommen gerechtfertigt gewesen sei, und wiesen die Beschuldigungen, als ob das Ministerium einen Staatsstreich gegen die Versammlung beabsichtigt oder sonstige geheime Pläne gehabt habe, mit Nachdruck als verächtliche Verleumdung zurück. General Bedeau versicherte, daß die Armee weder gegen die Republik, noch gegen die Versammlung feindlich gesinnt sei. Von den 520 in den Bureaus anwesenden Mitgliedern stimmten 252 fur und 268 gegen die Dringlichkeit der Untersuchung. Nur 13 Büreaus ernannten ihre Mitglieder zur Kommission; 7 derselben sind für und 6 gegen die Dringlichkeit.

Heute berieth der Justiz-Ausschuß der National-Versammlung uber die Anklage gegen das Ministerium. Dieser Ausschuß besteht aus 24 Mitgliedern; 20 davon sprachen sich gegen und nur 4 für die Anklage aus.

Heute Abend ist großer Ball im Elysée National beim Präsidenten der Republik und für morgen Abend ist bei Armand Marrast, dem Präsdenten der National-Versammlung, ein glänzendes Mahl mit Konzert und Tanz angesagt, an dem auch Louis Bonaparte theilnehmen will.

Dem Constitutionnel wird aus Toulon die Rückkehr des französischen Kriegsdampfschiffes „Caton“, welches den Gesandtschafts-Secretair Latour d'Auvergne in außerordentlicher Mission nach Gaeta gebracht, mit Depeschen des französischen Gesandten beim Papst und des Admirals Baudin gemeldet. Es bringt die Nachricht, daß die in Gaeta anwesenden Repräsentanten der katholischen Mächte eine Konferenz gehabt, und daß von Stellung von Truppenabtheilungen zum Dienste des Papstes die Rede war, daß aber Spanien bereits die Initiative ergriffen habe und von den spanischen Schiffen Truppen ans Land gesetzt worden seien, welche gemeinschaftlich mit den neapolitanischen Truppen die Wachtposten beziehen.

Die preußische Regierung hat, wie man hört, mehreren französischen Schiffs-Offizieren Schiffs-Baumeistern und Ingenieuren Anerbietung wegen Einrichtung einer preußischen Seemacht gemacht. Diese Anerbietungen seien auch vorbehaltlich der Regierungs-Genehmigung angenommen worden.

Gourgaud, der neue Oberst der ersten Legion, erläßt an seine Bürgerwehren einen Aufruf, in welchem das Wort „Republik“ nicht vorkommt und von der Nothwendigkeit einer starken Regierung mit weiser Freiheit (Lieblingsausdruck Louis Philipps) die Rede ist.

Paris, 3. Febr. Der heutige Moniteur meldet: „Der Empfang, der vorgestern Abend im Elysée National stattfand, war zahlreich und glänzend. Man bemerkte daselbst die bedeutendsten Notabilitäten der Diplomatie, der Politik, der Land- und Seemacht, der Justiz und der Finanzen.“ Heute Abend giebt Armand Marrast dem Präsdenten der Republik und dem diplomatischen Corps ein großes Gastmahl im Palais National. „Gestern um 2 Uhr“, berichtet der Moniteur ferner, „begab sich der Präsident der Republik in Begleitung des Kriegs-Minister, des General Changarnier und eines zahlreichen Stabes nach dem Marsfelde, um dort die vom General Guillebert befehligte zweite aktive Division der Armee von Paris zu mustern. Der Präsident trug die Generals-Uniform der National-Garde. Er hielt nach einander Musterung über die beiden Brigaden dieser Division, deren erste der General François, die zweite der General Forey kommandirt. Die Haltung der Truppen war herrlich. Der Präsident vertheilte, während er vor der Front der Regimenter passirte, einige Decorationen an die vorgeschlagenen Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten. Eine unabsehbare Menge fullte die Zugänge zum Marsfelde und ließ uberall auf dem Wege des Präsidenten die lebhaftesten und zuneigungsvollsten Acclamationen laut werden. Dieser Zuruf begleitete ihn bis zum Elysée National wohin er um 4 Uhr zurückkehrte.“

Auch heute enthält der Moniteur wieder Nachrichten über die Komplottverzweigungen in den Provinzen: „Die Nachrichten“, sagt das offizielle Blatt, „welche wir aus den Departements bereits veröffentlicht haben, zeigen, daß der Plan der Anarchisten uberall derselbe war; uberall warteten sie, um zu den Waffen zu greifen, auf das Signal, welches von Paris ausgehen sollte. An einigen Punkten riß die Ungeduld sie zu fruh fort, an anderen beschränkten sie sich auf Verbreitung jener finsteren Gerüchte, welche den großen Katastrophen vorauszugehen pflegen.“

Die Regierung setzt ihre Vorsichtsmaßregeln fort. Immer noch treffen in Paris Truppen ein; seit drei Tagen sind 20,000 Mann angelangt. Die Reorganisation der Mobilgarde nimmt ihren ungestörten Fortgang. Alle Offiziere der Armee, welche Bataillone der Mobilgarde kommandirten, treten wieder in ihre Regimenter ein; von sämmtlichen Bataillons-Chefs ist nur Herr Clary, Kommandant des 2ten Bataillons, an der Spitze seines Corps geblieben.

England.

London, 2. Febr. Die Thronrede mit welcher gestern die Königin das Parlament eröffnete lautet: „Mylords und Herren! Da der Zeitpunkt wieder gekommen ist, wo die Parlamentsgeschäfte gewöhnlich wieder aufgenommen werden, so habe Ich Sie zur Erledigung Ihrer wichtigen Pflichten zusammenberufen. Es gereicht Mir zur Genugthuung, erklären zu können, daß sowohl im Norden als im Süden Europa's die kämpfenden Parteien in einen Waffenstillstand gewilligt haben, um über Friedensbedingungen zu unterhandeln. Die Feindseligkeiten, welche auf der Insel Sicilien stattfanden, waren von so empörenden Umständen begleitet, daß der Brittische und Französische Admiral durch Beweggründe der Menschenfreundlichkeit dazu gedrungen wurden, ins Mittel zu treten und weiterem Blutvergießen Einhalt zu thun. Ich habe die auf diese Weise erlangte Pause benutzt, um in Verbindung mit Frankreich dem Könige von Neapel ein Abkommen vorzuschlagen, welches darauf berechnet ist, eine dauernde Festhaltung der Angelegenheiten in Sicilien zu bewirken. Die Unterhandlungen hierüber schweben noch. Es ist mein eifriges Bestreben gewesen, indem Ich den verschiedenen streitenden Mächten Meine guten Dienste anbot, die Ausdehnung des Kriegsunheils zu verhüten und den Grund zu dauerndem und ehrenvollen Frieden zu legen. Mein Wunsch ist beständig darauf gerichtet, mit allen auswärtigen Staaten die freundschaftlichsten Beziehungen aufrecht zu erhalten. Sobald das Wohl des Staatsdienstes es erlauben wird, werde Ich Ihnen die auf diese Verhandlungen bezüglichen Papiere vorlegen lassen. Eine Empörung von furchtbarem Charakter ist in Pendschab ausgebrochen, und der General-Gouverneur von Indien hat sich genöthigt gesehen, zur Erhaltung des Friedens des Landes eine bedeutende Streitmacht zu versammeln, welche jetzt in militärischen Operationen gegen die Insurgenten begriffen ist. Die Ruhe des Britischen Indien ist jedoch durch diesen unprovozirten Aufruhr nicht gestört worden. Ich empfehle Ihrer Aufmerksamkeit die dem Handel durch die Navigationsgesetze auferlegten Beschränkungen. Wenn sie finden, daß diese Gesetze im Ganzen oder zum Theil unnöthig für die Aufrechthaltung unserer Macht zur See sind, während sie den Handel und die Gewerbe fesseln, so werden Sie es ohne Zweifel für recht erachten, ihre Bestimmungen aufzuheben oder abzuändern.“

„Herren vom Hause der Gemeinen! Ich habe Ihnen die Veranschlagungen für den Dienst des Jahres vorzulegen befohlen; sie werden mit der eifrigsten Beachtung einer weisen Sparsamkeit entworfen sein. Die gegenwärtige Gestalt der Dinge hat Mich in den Stand gesetzt große Verminderungen in den Veranschlagungen des vorigen Jahres zu bewerkstelligen.“

„Mylords und Herren! Ich sehe mit Befriedigung, daß dieser Theil des vereinigten Königreichs inmitten der Konvulsionen, welche so viele Theile Europa's gestört haben, ruhig geblieben ist. Der Aufstand in Irland hat sich nicht erneuert, aber es herrscht dort immer noch ein Geist der Unzufriedenheit, und Ich sehe Mich genöthigt, zu Meinem großen Bedauern noch auf einige Zeit die Verlängerung derjenigen Machtvollkommenheit zu begehren, welche Sie in der vorigen Session zur Bewahrung der öffentlichen Ruhe für erforderlich hielten. Mit großer Befriedigung zeige Ich Ihnen an, daß der Handel sich von den Erschütterungen wieder erholt, die Ich zu Anfange der vorigen Session zu beklagen hatte. Der Zustand der Manufaktur-Gegenden ist ebenfalls ermuthigender, als er geraume Zeit hindurch gewesen. Erfreulich ist es Mir auch, zu sehen, daß der Stand der Einkunfte in fortschreitender Besserung ist. Ich habe jedoch zu beklagen, daß ein abermaliges Mißrathen der Kartoffelerndte sehr ernste Noth in einigen Theilen Irlands verursacht hat. Die Wirkung der Gesetze zur Unterstützung der Armen in Irland wird sich Ihnen als Gegenstand Ihrer Prüfung darbieten, und jedwede Maßregel, durch welche jene Gesetze heilsam abgeändert und die Lage des Volks verbessert werden kann, wird meine herzliche Zustimmung erhalten. Mit Stolz und Dankgefühl blicke Ich auf den loyalen Geist Meines Volkes und auf jene Anhänglichkeit an unsere Institutionen, die es in einer Zeit der Handelsschwierigkeiten, der unzulänglichen Lebensmittel-Produktion und der politischen Umwälzungen beseelt hat. Ich hoffe von dem allmächtigen Gott gnädigen Schutz fur unseren ferneren Fortschritt, und Ich hege das Vertrauen zu Ihnen, daß Sie Mir helfen werden, die auf die Prinzipien der Freiheit und Gerechtigkeit gegründeten Einrichtungen unserer Verfassung aufrecht zu erhalten.“

London, 2. Febr. Gestern Nachmittag, als die Ceremonie der feierlichen Parlaments-Eröffnung vorüber war, kehrten Ihre Majestät die Königin und Prinz Albrecht von London wieder nach Windsor zurück.

Vorgestern Nachmittag wurde eine Versammlung derjenigen Wähler der londoner City gehalten, welche bei der letzten Wahl dem Baron Rothschild ihre Stimmen gaben und seine Ernennung zum Unterhaus-Mitgliede durchsetzen. Da Rothschild seinen Platz noch nicht einnehmen konnte, weil das Oberhaus die vom Unterhause genehmigte Bill für Beseitigung der burgerlichen Unfähigkeiten der Juden verwarf, so kamen vorgestern die für seine Zulassung zu ergreifenden Maßregeln zur Berathung. Baron Rothschild verlas ein Schreiben Lord J. Russell's, worin dieser ihm anzeigt, daß er gleich im Anfange der Session eine Bill einbringen werde, deren Bestimmungen durch Abänderung der bisherigen Vorschriften wegen des von den Unterhaus-Mitgliedern zu leistenden Eides fortan auch Juden den Sitz im Unterhause gestatten würden. Rothschild fügt bei, daß die Regierung, so wie Peel und ein großer Theil seiner Partei, ferner alle einflußreichen Männer des Tages für den Plan Lord J. Russell's seien, und daß daher die Annahme desselben zuversichtlich zu hoffen sei. Die Versamm-

lung genehmigte mehrere Beschlüsse im Sinne der Ansichten des Premier-Ministers.

Das seit mehreren Wochen vorbereitete große Festmahl zur Feier der vollständigen Aufhebung der Getraidegesetze fand am 31. Januar zu Manchester in der Freihandelshalle statt.

Allen, die nach Kalifornien reisen wollen, wird der Weg über Vera-Cruz abgerathen, weil die Reise zu Lande durch Straßenräuberbanden unsicher gemacht werde, welche die Reisenden bis aufs Hemde ausplünderten.

Spanien.

Madrid, 25. Jan. Der Heraldo vom 24. enthält einen eigenthumlichen Artikel. Es heißt darin nämlich: „wir haben die Abschrift einer Vorstellung gesehen, welche unserem Geschäftsträger in Berlin, im Namen von 2000 preußischen Handwerkern und Arbeitern übergeben worden ist, und worin diese der spanischen Regierung das Erbieten der Auswanderung dieser Masse nützlicher Familien nach dem Süden unserer Halbinsel machen, indem Diejenigen, welche sie beabsichtigen, in Spanien die Sicherheit und die Arbeitsmittel zu finden hoffen, welche, in Folge der neuesten Bewegungen, ihr eigenes Land ihnen nicht darbietet. Die Unterzeichner machen folgende Vorschläge, die nicht billiger (moderados) sein können: man solle ihnen ein fruchtbares Stuck Land von zwei Quadratmeilen in Süd-Spanien anweisen, vorausgesetzt, daß der Preis desselben nicht zu übertrieben sei; man solle ihnen erlauben, ihre eigene Obrigkeit zu wählen, wobei sie sich jedoch in allem Uebrigen den Behörden und den Gesetzen des Landes unterwerfen, und ihnen denselben Schutz bewilligen, welcher allen Spaniern gewährt wird, indem sie sich, sobald sie sich auf unserem Gebiet niedergelassen, als solche betrachten würden. Dagegen versprechen sie, wohlgesinnte und friedliche Unterthanen zu sein, verschiedene neue Gewerbszweige in das Land einzuführen, und in ihre Niederlassung bis zu 3000 andere Arbeiter herüberzuziehen. Zur Sicherheit fur die (span.) Regierung machen sie sich anheischig, auf der Stelle in die Hände einer zuverlässigen Person eine Summe niederzulegen, welche den Preis der ihnen abzutretenden Ländereien decken dürfte". Es ist natürlich, daß der Heraldo aus dieser Thatsache allerhand Folgerungen zieht und großes Gewicht auf dieselbe legt. Zuerst sagt er, sehe man daraus, welches Vertrauen die spanische Regierung in Europa einflöße, und wie hoch man ihre feste Begründung, in dem vergangenen Jahre, veranschlage, und zwar bis zu dem Grade, daß „die Mitglieder eines so gebildeten und bis jetzt so wohl regierten Volkes, wie das Preußische es sei, glaubten, daß unser Land größere Bedingungen der Sicherheit und Stabilität darbiete, als das ihrige". Demnächst spricht das Blatt die Hoffnung aus, daß der Strom der Auswanderung, welcher gegenwärtig nach den Ver. St. gehe, auch endlich einmal das schlecht bevölkerte und doch so fruchtbare Gebiet Spaniens berühren und es durch seine Arbeit befruchten werde.

Madrid, 27. Jan. In der vorgestrigen Sizzung des Kongresses beantragte der Deputirte Sagasti, gemeinschaftlich mit einigen anderen Progressisten, der Kongreß möchte von der Regierung verlangen, daß sie baldmöglichst eine Uebersicht der Einnahmen und Ausgaben des verflossenen Jahres vorlege. Gegen diesen Antrag erhob sich der Finanz-Minister, Herr Mon, mit solcher Heftigkeit, daß der Deputirte Sagasti sich beleidigt fühlte und Genugthuung verlangte. Der Finanz-Minister verweigerte diese in noch mehr beleidigenden Ausdrücken. Da aber Herr Sagasti darauf bestand, so erklärte der Minister-Präsident, General Narvaez, er wäre bereit, ihm auch außerhalb des Kongresses Rede und Antwort zu stehen. Obgleich nun Herr Sagasti dagegen einwandte, daß er es nur mit dem Finanzminister zu thun habe, so ließ ihm doch der General Narvaez am Schlusse der Sitzung sagen, er erwarte ihn am folgenden Morgen mit Zeugen und Pistolen am Thore San Bernardino. In der That fuhren gestern fruh um 8 Uhr der General Narvaez, begleitet von dem General Oribe, dem Gefe politico von Madrid (Herrn Zaragoza) und dem Deputirten Roca, und Herr Sagasti, begleitet von dem General-Infante, Herrn Mendizabal und dem Deputirten Roda, vor das bezeichnete Thor, wo eine Menge Neugieriger sich eingefunden hatte. Auf Anordnung der Sekundanten stellten beide Herren, Narvaez und Sagasti, sich auf vierzig Schritte einander gegenüber, mit der Befugniß, vorzuschreiten und nach Belieben zu feuern. Herr Sagasti, der höchst kurzsichtig ist, feuerte zuerst, fehlte und wurde durch die Kugel der General Narvaez nicht verletzt. Dieser näherte sich nun jenem, zielte und schoß ihm durch den Hut, worauf Herr Sagasti sein Pistol in die Luft abschoß und die Sekundanten die Sache für beendigt erklärten. In der gestrigen Sitzung des Kongresses erklärten der General Narvaez und Herr Sagasti, daß sie ihren Streit als Ehrenmänner geschlichtet hätten.

Deutschland.

Berlin, 3. Febr. Der Abgeordnete zu der aufgelösten National-Versammlung, Staatsminister a. D. Rodbertus, ist am 1. d. auf Befehl des Oberbefehlshabers in den Marken, General von Wrangel, von hier polizeilich ausgewiesen worden.

General v. Wrangel bringt einen großen Theil seiner Truppen seit Kurzem wieder in Privathäutern unter. Den Hausbesitzern, deren leer stehende Wohnungen trotz der mit dem Belagerungszustand wiedergekehrten Ordnung nicht zu vermiethen waren, ist diese Maaßregel natürlich sehr erwunscht. Zum Theil mag dieselbe ihren Grund in dem Umstande haben, daß verschiedene öffentliche Gebäude durch die Besitznahme Seitens der Soldaten nicht länger ihrem ursprünglichen Zwecke entzogen bleiben können.

Berlin, 6. Febr. Bei den gestern und heute vollzogenen Wahlen der Abgeordneten zur zweiten Kammer sind unter Anderem gewählt worden: die Herren Waldeck, Berends, Rodbertus, Jacobi, Temme, v. Unruh; ferner Staatsminister

v. Manteuffel, v. Bodelschwing, v. Vinke, Graf Arnim, v. Arnim, Grabow.

Frankfurt, 30. Jan. Es verlautet hier allgemein, daß eine Note aus Olmütz die preußische Regierung aufgefordert habe, mit Oesterreich gemeinschaftlich Hand an die Auflösung der Nationalversammlung zu legen. Man versichert, das preußische Cabinet habe ein solches Ansinnen mit Entschiedenheit und Unwillen zurückgewiesen, und als offene Antwort darauf die Circulairnote dem Reichsministerium übergeben lassen. Es wäre sehr wünschenswerth, hinter die Wahrheit des ungemein verbreiteten und von äußerst besonnenen Personen eben nicht bezweifelten Gerüchts zu kommen, da im Falle der Bestätigung die Ansicht derer gerechtfertigt sein würde, welche glauben, daß Oesterreich, weil es von der Unmöglichkeit seines Eintrittes in den deutschen Bundesstaat ganz durchdrungen ist, nun darauf hinarbeitet, das Zustandekommen der deutschen Einheit gründlich zu verhindern. — Am Sonntag wird, wie man erwartet, der von Herrn v. Schmerling nach Olmütz gesandte Abgeordnete v. Würth von seiner Mission zurückkehren und die entscheidende Antwort Oesterreichs überbringen.

Frankfurt, 31. Jan. Die Friedensunterhandlungen mit Dänemark werden in Kurzem in London beginnen und Herr Bunsen nicht lange mehr in unserer Mitte weilen. Man überläßt sich der Hoffnung, daß diese Unterhandlungen zu einem für beide Theile ehrenvollen und die Herzogthümer völlig befriedigenden Frieden führen. Dieser kann aber nur auf der Grundlage der gegenseitigen Nachgiebigkeit angebahnt werden, denn wenn eine solche sich nicht von vornherein ausgesprochen, so wurde es unnütz sein, Unterhandlungen zu eröffnen. Die beiderseitige Nachgiebigkeit soll sich aber in dem Vorschlage des Lord Palmerston begegnen: „Schleswig bleibt von Holstein unzertrennbar, behält aber seine Selbstständigkeit und tritt nicht in den deutschen Bundesstaat ein." (??)

Dieses ist die Basis und wir glauben nicht, daß sie von dem Reichsministerium von der Hand gewiesen worden. Dirckinck-Holmfeldt, der dänische Gesandte, soll erklärt haben, daß die dänische Regierung nicht Willens gewesen sei, einseitige Concessionen zu machen, daß sie sich aber über die „nothwendig gewordenen" Modificationen des Malmöer Vertrags vereinbaren wolle.

Frankfurt, 1. Februar. Beim Beginn der heutigen Sitzung bekamen wir endlich einmal einen dringlichen Antrag. Der Abgeordnete Pfeiffer, aus der Neumark, verlangte, die Versammlung solle dem Ministerium aufgeben, von der preußischen Regierung zu verlangen, daß sie, in Beachtung der Grundrechte, die seit dem 18. Januar auch in Preußen gelten, die Ausnahme-Zustände in Berlin und Umgegend unverweilt aufhebe. Das Parlament fand nichts Dringliches in diesem Antrag, und es mußte derselbe in die Ausschüsse wandern. — Die Tagesordnung führte zur Fortsetzung der Berathung des letzten Theils der Verfassung: „Gewähr der Verfassung". Es handelte sich um §. 6. dieses Artikels, welcher festsetzt, unter welchen Bedingungen Abänderungen der Verfassung vorgenommen werden durfen. Mölling, der erste Redner gegen den Paragraphen, spricht insofern dagegen, als er wünscht, daß das Staats-Oberhaupt kein Veto bei diesen Abänderungen haben soll. Plathner vertheidigt den Paragraphen, und verlangt, daß dem Oberhaupt nicht blos das suspensive Veto bei Abänderungen der Verfassung gegeben werden soll, sondern das absolute Veto. Bei Reichsgesetzen mag das suspensive Veto genügen, bei Abänderungen der Verfassung genüge es nicht, denn man könne eine Verfassung nicht unwandelbar genug machen. Betheilige man das Oberhaupt nicht vollkommen bei den vorzunehmenden Abänderungen, so arbeiteten wir der Republik entgegen. Vincke spricht im Sinne Plathner's und verlangt außerdem, daß zwei Legislaturen nöthig sein sollen, wenn Verfassungs-Abänderungen vorgenommen werden sollen. Vincke vertheidigt das absolute Veto mit großer Klarheit und stützt sich dabei auf Mirabeau, Benjamin Constant und Guizot. Kein Staat in der Welt, meint Vincke, habe nöthiger, eine starke und kräftige Monarchie aufzubauen, als Deutschland. Zu dieser kräftigen und starken Monarchie sei das absolute Veto aber durchaus nöthig, es sei eine ultima ratio der Monarchie, gerade wie das Volk die Steuerverweigerung als ultima ratio habe; beide werden selten zur Anwendung kommen, aber beide sind darum doch unentbehrlich, das Eine im Interesse der Freiheit, das Andere im Interesse der die Freiheit schützenden Monarchie. Nach Vincke spricht Vogt und beweist die Nothwendigkeit der Revolution aus Naturgesetzen. Er begreift nicht, wie man heutzutage eine starre Form der Verfassung fur Jahrhunderte aufzubauen sich erkühne, da doch die Revolution noch in der Entwickelung sei. Aber es sei immer der Fehler der Conservativen gewesen, daß sie das politische Naturgesetz in allzu starre Formen einpreßten, als daß es nicht explodiren müßte. Man geht zur Abstimmung über den §. 6. und derselbe wird folgendermaßen angenommen: §. 6. Abänderungen in der Reichsverfassung können nur durch einen Beschluß beider Häuser und mit Zustimmung des Reichsoberhauptes erfolgen. Zu einem solchen Beschluß bedarf es in jedem der beiden Häuser: 1) Der Anwesenheit von wenigstens zwei Dritteln der Mitglieder. 2) Zweier Abstimmungen, zwischen welchen ein Zeitraum von wenigstens 8 Tagen liegen muß. 3) Einer Stimmenmehrheit von wenigstens zwei Dritteln der anwesenden Mitglieder bei jeder der beiden Abstimmungen. — Nun beginnt die Verhandlung über §. 7. der „Gewähr der Verfassung", welcher davon handelt, inwiefern bei Krieg und Aufruhr Bestimmungen der Verfassung außer Kraft treten dürfen. Der Gegenstand bietet eine reiche Ausbeute für die Discussion, und es haben sich die besten Redner beider Seiten zur Debatte gemeldet. Tellkampf spricht zuerst gegen den Paragraphen, jedoch ohne die Nothwendigkeit der Ausnahmsgesetze in Fällen von Aufruhr widerlegen zu können. Schneer nimmt den Fall an,

daß die Linke einmal zur Herrschaft komme. Dann dürfte sie in der Lage sein, es zu bedauern, keine Gewalt gegen den Aufruhr in Händen zu haben, angenommen, daß der Plan derselben, bei unbewaffnetem Aufruhr keine Ausnahms-Maßregeln zuzugestehen, eine Majorität erhalten sollte. — Heinrich Simon, aus Breslau, erkennt an, daß die executive Behörde in eine Lage kommen könne, wo sie ohne Weiteres Ausnahmsgesetze einführen muß; allein er will, daß im Moment der Aufhebung einzelner Grundrechte, auch gleich die gesetzgebenden Körperschaften zusammengerufen werden, welche diese Grundrechte angenommen haben. Simon sagt, Gesetze seien da, um nicht aufgehoben zu werden, wenigstens nicht ohne neue Gesetze. Daraus entsteht Achtung vor dem Gesetz beim Volk, die bisher fehlte und fehlen mußte, weil die Gesetzgeber selbst zeigten, daß sie, durch Billigung der Ausnahmsgesetze, die Gesetze selbst nicht achteten. Er schließt damit, daß er sagt, wenn man die Fassung des Paragraphen des Ausschusses annehme, sanctionire man ein Scandal, das seit einigen Monaten in Deutschland überall herrsche und von dem Volke gerichtet werde, nämlich das Scandal des Belagerungszustandes. — Schmerling setzt auseinander, daß der Freiheit eine Macht gegenüberstehen müsse. Ist dieses nicht der Fall, so hat die Freiheit keinen Werth. Er schrecke nicht vor einer großen Ausnahms-Maßregel zurück, wenn er überzeugt sei, daß dadurch Nutzen gestiftet werde. (Man wirft ihm ein, „das sei Metternich'sche Politik," worauf Schmerling antwortet, „er erinnere sich nicht, daß unter Metternich der Belagerungszustand eingeführt worden sei"!) — Vogt hält sich an den Umstand, daß es etwas Anders sei, Gesetze auszuführen durch die executive Gewalt, und Gesetze aufzuheben durch dieselbe. Nur zu jenem sei die executive Gewalt befugt, zu Ausnahmsgesetzen aber bedürfe es der gesetzgebenden Gewalt. Damit widerlegt er Schmerlings Aeußerung, daß der Belagerungszustand eine Executiv-Maßregel sei und bleiben müsse, natürlich mit Verantwortlichkeit der Executiv-Gewalt. Vogt ist überzeugt, daß wirklich freie Institutionen keiner Ausnahms-Maßregeln bedürfen, sondern nur unfreie Institutionen und Verfassungen. Durch solche Maßregeln und Ausnahms-Gesetze, sagt Vogt, wird das constitutionelle System untergraben und die Minoritäten herrschen, wie man das in den letzten Monaten in Oesterreich und Preußen sehe, wo die Macht gegen die Majoritäten der Kammern Krieg führte und Charten octroyirte. Vincke nimmt auch, wie Simon, an, daß Mangel an Achtung vor dem Gesetz Veranlassung zum Aufruhr sei; allein er folgert daraus, daß man eben deshalb die Regierung mit Macht ausstatten müsse, um dem Gesetz Achtung zu verschaffen. Er spricht auch gegen den Antrag des Verfassungs-Ausschusses, welcher verlangt, daß Ausnahms-Maßregeln nicht länger als 14 Tage bestehen dürfen, ohne daß die gesetzgebenden Körper zusammengerufen werden, um dem Ministerium entweder eine Indemnitäts-Bill zu geben oder die Ausnahms-Maßregeln aufzuheben. Vincke beweist, daß Umstände eintreten können, wo in dieser kurzen Frist die Zusammenberufung der Stände unmöglich ist. Er schließt mit den Worten, entweder schaffen Sie eine starke Regierung oder gar keine.

Italien.

Rom, 25. Jan. (A. Z.) Heute wird Kriegsgericht gehalten. Man fürchtet indeß keinen blutigen Ausgang, sondern scheint bereits einen Modus gefunden zu haben, die Begnadigung einzuleiten. Die Civica wird zu Gunsten der Gefährdeten bittend einkommen. Man behauptet, 25,000 Wahlzettel gesammelt zu haben, dennoch hieß es, daß die Zahl der Stimmenden für den Triumph der „heiligen Sache" zwar genügte, nicht aber für die Ehre Roms. Bonaparte war selbst in allen Osterien herumgegangen, um die Wähler zu instruiren. Das gegenwärtige Ministerium und einige andere populäre Namen standen auf den gedruckten Zetteln verzeichnet, die jedem Schenkgast eingehändigt wurden. Die Plakate häufen sich so sehr, daß das Ministerium ein Verbot erlassen hat, ein nichtministerielles Manifest auf weißes Papier zu drucken; es muß farbiges gewählt werden. Man verkauft die scheußlichsten Libelle, wie ein de profundis auf General Zamboni u. s. w. Zwei spanische Kriegsschiffe sollen an der Küste von Civicavecchia erblickt worden, dann aber wieder verschwunden sein.

Rom, 25. Jan. Karl Albert bietet in einem Handschreiben dem Papste bewaffnete Hulfe an. Der Papst befindet sich so wohl, als es die Jahreszeit und seine Verhältnisse irgend zulassen. An sämmtliche Mitglieder des ehemaligen Kardinal-Kollegiums ist die Aufforderung ergangen, sich in Gaëta um die Person des Papstes zu sammeln. In Neapel sollten am 1. Februar die Kammern eröffnet werden.

Oesterreich.

Wien, 30. Januar. Vorgestern fanden sich bei einem Hausmeister in einer vermauerten Kellernische 2000 Stück scharfe Patronen vor, bei einem Andern sind ebenfalls vorgestern Gewehre entdeckt worden. Die neuliche Mittheilung der Auffindung von Waffen auf der Landstraße fand nicht dort, sondern in Erdberg bei einem reichen Großfuhrmann, Namens Breßler, statt. Sämmtliche Beinzichtigte sind festgenommen. Gestern wurden in einem Hause in der Weihburggasse sogar Brandraketen vorgefunden. Dunkele Gerüchte durchlaufen die Stadt, daß in den Märztagen eine zweite Revolution ausbrechen sollte ꝛc. Wahr ist, daß sich ein sogenannter ambulanter Club, dem man aber bereits auf der Spur ist, gebildet hat. Er wechselt den Ort seiner Sitzungen jede Nacht. Gestern war er im Fadergassel, und der Eigenthümer selbst hatte die Mitglieder gebeten, sein Local zu verlassen. Sie eilten mit Drohungen, ihn nach aufgehobenem Belagerungszustande zu erhenken, davon.

Das Abendblatt der gestrigen Wiener-Zeitung verkündigt nicht weniger als 26 von der Militär-Untersuchungs-Commission gefällte Urtheile. Darunter sind 11 übergetretene Grenadiere, die sämmtlich zum Tode durch den Strang verurtheilt wurden; das schwerste von den bestätigten Urtheilen lautet jedoch auf 10jährige Schanzarbeit in schweren Eisen.

Eine gestern erschienene Kundmachung des Gouverneurs Welden verbreitet sich über die Unvollständigkeit, womit der angeordneten Entwaffnung bisher nachgekommen ward und über die daraus entstandenen Attentate. Hierbei wird vorwurfsvoll bemerkt, daß wenn der Gemeinderath und die Grundgerichte in den ihrer Bewachung zugewiesenen Bezirken thätiger gewesen wären, somit unvermuthete Haus- und Wohnungsdurchsuchungen vorgenommen hätten, und wenn die Hauseigenthümer sich um das, was in ihren Häusern vorgeht, mehr bekümmern würden, die verborgenen Waffen und Munition längst schon an das Tageslicht hätten kommen müssen. Es wird nun noch eine 48stündliche Frist zur freiwilligen Ablieferung verborgener Waffen und Munition gewährt; vom 6. Febr. an werden aber jene Gemeinden, in deren Bezirke sich derlei vorfinden, mit Geldbußen von 1000 bis 20,000 Fl. C.-M. belegt, welche jedoch ihnen selbst zu Gute kommen sollen; für die Schuldigen aber tritt das standrechtliche Verfahren ein.

Der Vandalismus der Szekler. Ein Schreiben aus Honigberg im Siebenbürger Boten gibt uns ein grauenhaftes Bild wie man im 19ten Jahrhundert im Osten Europa's Krieg führt. Am 5. Dec. brach in Honigberg, ein reiches sächsisches Dorf, ein wilder Szeklerhaufe ein. Was von Heerden und Hausthieren sich zeigte wurde weggetrieben, was nicht geraubt werden konnte getödtet, damit es dem Feind verderbe Vor allem stellte man den Ortspfarrer nach, gleichsam dem Hirten der kleinen Gemeinde, um diese in seiner Person am empfindlichsten zu treffen. Als er glücklich entkommen, kehrte sich die Wuth gegen das Lebloſe, man schlug in der Pfarrei die Fenster und Ofen ein; Kästen, Stühle, Tische, Spiegel, Uhren zertraten und zertrümmerten sie, spalteten die Thüren und zerbrachen Riegel und Schlösser. Was sich von Geschirr und Wäsche vorfand, der ganze Hausrath und die Bibliothek wurde mit viehischer Lust verbrannt und zerrissen, um nichts zurückzulassen als Schutt und Fetzen. Dann zogen die wilden Hörden vor die Kirche, beschossen den Thurm mit Kanonen weil sich mehrere Wehrmänner hineingeflüchtet, und als sie damit nichts erreichten, richteten sie die Stücke gegen das Portal und sprengten die Kirchenpforte. Ein Mädchen, das sie dort versteckt fanden, starb unter ihren Fäusten. Der Altar wurde umgeworfen und zertrümmert, und der Ort wo er gestanden geschändet und besudelt. Man suchte die geistlichen Gewänder hervor und verunglimpfte die Religion niedrig und gemein an ihren Insignien, stach den Bildern der Apostel mit Säbeln die Augen aus, zog ihnen zerfetzte Kleider an, und trug sie unter Spott und Hohnlachen durchs Dorf mit dem Ruf: das ist der Christus der Sachsen! Die Orgel wurde dann zerschossen, die zinnernen Pfeifen entzweigebrochen und die Claviatur zerschlagen! das geschah im Jahr 1849 in einem

europäischen Lande! War es bloßer Nationalhaß, oder spielte der Neid, der mit scheelem Auge den Fleiß der Deutschen dort angesehen, den Hauptanstifter? Man möchte den Siebenbürgen rathen ins 10te Jahrhundert zurückzukehren und ihre Flecken und Städte vor den Hunnen durch Gräben und Mauern zu schützen. Der ungarische Bürgerkrieg ist den civilisirten Völkern eine unheimliche Erscheinung, man möchte an die Abstammung des Menschen vom Thiere glauben, und man wehrt sich in diesen Horden sein Ebenbild anzuerkennen. Wer denkt nicht an Schlegel bei solchen Beschreibungen: „Der Mensch ist eine ernsthafte Bestie!"

Miscellen.

Die Republik San Marino dieser Staat von 6000 Einwohnern hat feierlich decretirt, daß der alte Kalender vom 1. Jan. 1849 an auf immer abgeschafft, der republikanische französische Kalender von 1798 eingeführt und Neujahr der 11 Nivose des 1558sten Jahres der San Marino'schen Aera sein soll — sehr bequem für die Einwohner welche mit Rimini und Pesaro und den übrigen Orten der Romagna zur Herbeischaffung vieler Lebensbedürfnisse in täglichem Verkehr stehen!

Die ausgesprochene Aufhebung der Spielbanken hat, wie man aus guter Quelle vernimmt, die Pächter derselben, welche bekanntlich fast durchgängig Franzosen sind, veranlaßt, bei ihrer Regierung die Anfrage zu stellen, ob sie zu ihren Gunsten einschreiten werde, um von den betreffenden deutschen Regierungen nicht nur die pünktliche Rückerstattung ihrer Guthaben, sondern auch eine angemessene Schadloshaltung zu erlangen. Die Antwort des Minister-Präsidenten Odilon-Barrot soll die Betheiligten ganz zufrieden gestellt haben, indem er sich anheischig machte, im Namen der französischen Regierung kräftig einzuschreiten und darauf zu dringen, daß die Interessen der französischen Staatsangehörigen jedenfalls gewahrt werden.

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Marien-Kirche: des Herrn H. Bark Sohn Alexander Robert Heinrich; des Schuhmachergesellen D. F. Sarthé Sohn Alexander Georg.

Proclamirte: St. Johannis-Kirche u. St. Marien-Kirche: der Uhrmacher zu Pleskau Reinhold Wilhelm Julius Graumann, mit Adelheid Mathilde Helena Deisenroth. — St. Marien-Kirche: Müllermeister Ferdinand Gustav Gohß mit Minna Kullemann; der Landgerichts-Secretär Burchard v. Klot mit Fräulein Wilhelmine Auguste Christine v. Wilken.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: Friederike Politour, geb. Holtz, Mechanicus-Wittwe, alt 68 Jahr; der hiesige Burger Georg Friedrich Frey, Wittwer, alt 86½ J. — St. Marien-Kirche: Frau Secretärin Annette Margarethe Schumann, geb. Treny, alt 51 Jahr.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck:
№ 18. Den 1. Februar 1849. E. G. v Bröcker, Censor.

Ein Edler Rath dieser Stadt bringt hierdurch zur allgemeinen Kenntniß, daß das am 24. Januar c. unter Leitung des Herrn Musiklehrers Mumme zur Aufführung gebrachte Oratorium, nach Abzug der vorgefallenen, 38 Rbl. 81 Cop. S.-M. betragenden Kosten, einen Reinertrag von 600 Rbl. 19 Cop. S.-M. zum Besten der durch die Cholera Verwaisten ergeben, und solche Summe zu dem gedachten Zwecke entsprechender Verwendung diesem Rathe übergeben worden ist.

Indem der Rath in dieser Veranlassung dem Herrn Musiklehrer Mumme, so wie allen Denen, die bei der Aufführung des Oratorii mitzuwirken die Güte gehabt haben, für sich und Namens der Cholera-Waisen, für diese menschenfreundliche Darbringung öffentlich seinen Dank ausspricht, hat derselbe noch hinzuzufügen, daß über die Verwendung dieser, so wie anderer, zu demselben Zwecke noch etwa eingehender Summen zu seiner Zeit das Erforderliche mitgetheilt werden soll.

Dorpat-Rathhaus, am 31. Januar 1849.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. W. Rohland.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Indem ich hierdurch bekannt mache, daß ich nach der Auflösung meiner bisherigen Privatschule mit höherer Genehmigung eine Elementarschule, die den Zweck hat, Söhnen gebildeter Stände die für den Eintritt in die Quinta-Classe des Gymnasiums erforderliche Vorbereitung zu geben, hieselbst errichtet und bereits eröffnet habe, zeige ich zugleich an, daß der Lehrplan dieser Schule in meiner Wohnung zu beliebiger Ansicht vorliegt, auch auf Verlangen nach Hause verabfolgt werden kann. Das Schulgeld für einen Schüler beträgt 20 Rbl. S.-M. für das Semester. Bei mehreren Söhnen derselben Familie tritt nach Maßgabe ihrer Anzahl eine Ermäßigung des Schulgeldes ein. Auch können Knaben, die den Unterricht dieser Schule genießen, zu mir in Pension gegeben werden. 3

Dorpat, den 30. Januar 1849.

G. Muyschel.

Dramatische Vorlesungen.

Dienstag, d. 1. Februar: Verbrechen aus Ehrsucht. Schauspiel in 5 Acten von Iffland.

Freitag, d. 4. Februar: Zopf und Schwert. Lustspiel in 5 Acten von Gutzkow.

J. R. Lenz.

Das den Erben des weiland Proviantaufsehers Iwan Oskolkow gehörige, im 2. Stadttheile sub Nr. 198ª belegene Wohnhaus ist aus freier Hand zu verkaufen. Die Kaufliebhaber haben sich zu melden im Hause der Wittwe Hinrichsen bei der hölzernen Brücke. 3

In der Nähe der deutschen Kirche ist heute eine kleine silberne Schnupftabacksdose gefunden worden. Der Eigenthümer wolle sie nach näherer Bezeichnung gegen Erstattung der Insertionskosten in der E. J. Karow'schen Buchhandlung in Empfang nehmen. 1

Dorpat, den 31. Januar 1849.

Rothe Kleesaat von besonderer Güte zu 3 Rbl. 50 Cop. Silb. das Pud und Thymotigras zu 3 Rbl. das Pud, verkauft 3

E. H. Wagner in Riga.

Gutkeimende rothe Kleesaat verkauft 1

E. J. Rohland.

Ein neuer viersitziger Petersburger Schlitten wird billig verkauft. Zu erfragen im gewesenen Forestierschen Hause, am Thunschen Berge, bei dem Hauswächter Peterson. 3

Eine neue, nach der neuesten Construction gebaute Getreidereinigungsmaschine steht zum billigen Verkauf hinter dem botanischen Garten, Bohnenstraße Nr. 207. 1

Im Lukinschen Hause an der St. Petersburger Straße ist eine Wohnung zu vermiethen. 2

Abreisende.

Dorpat werden verlassen:

Mathilde Henning. 1

S. L. Nieberchg, Schneidergesell. 1

Bei **E. J. Karow** Universitätsbuchhändler in Dorpat ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Der Brodkorb.

Zweiter Band.

Preis geh. 1 Rbl. Silb. 3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 14.

Donnerstag 5. Februar 1849.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 29. Jan. Zum 27. Januar waren 115 Cholerakranke in Behandlung verblieben; im Verlaufe dieses Tages erkrankten 15, genasen 4 und starben 3. Zum 28. Januar verblieben demnach 123 Kranke in Behandlung.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Militair-Ressort vom 25. Januar ist der Kommandant der Pulverfabrik zu Kasan, General Major der Artillerie Berg 1, als gestorben aus den Listen zu streichen.

Die Sanktpetersburgische Polizei-Zeitung enthält Folgendes:

Se. Majestät der Kaiser haben auf den Bericht, mit welchem das Memorial des Reichsraths und die Uebersicht der Staats-Einnahmen und Ausgaben für das Jahr 1849 vorgestellt wurden, Höchsteigenhändig zu schreiben geruht: „Es ist auf's strengste allen Behörden anzuempfehlen, im Laufe dieses Jahres auf keine Weise, unter welchem Vorwande es auch sei, nicht veranschlagte Ausgaben zu beantragen."

Am 31. Dec. passirte durch Nishni-Nowgorod ein Transport mit Gold, im Belaufe von 418 Pud 3 Pfd. und $66\frac{77}{96}$ Solotnik, aus den Altai-Bergwerken nach St. Petersburg. (St. Pet. Ztg.)

St. Petersburg, 30. Jan. Zu Rittern des St. Annenordens 1ter Classe sind Allergnädigst ernannt: die Obristen: vom L. G. Dragonerregiment von Kroneck 2, vom L. G. Husarenregiment Graf Alopäus, Adjutant S. K. H. des Herzogs Maximilian von Leuchtenberg, vom L. G. Ssemenowschen Regiment Baron Bistram und Graf Rehbinder, von der L. G. 1sten Artillerie-Brigade Peuker 1; die Rittmeister: vom Chevaliergarderegiment Ihrer Majestät der Kaiserin: Knorring und Lüders, vom L. G. Grodnoschen Husarenregiment von Moller und Zeidler, Adjutant des Chefs der 2ten leichten Garde-Cavallerie-Division.

(Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 3. Febr. Mehr als hundert Verhaftungen sind in Folge des 29. Jan. vorgenommen und mehrere Regimenter gewechselt worden, um die Ansteckung durch Luftänderung zu zerstreuen. Aller Wahrscheinlichkeit nach kommt eine ganze Division, 30,000 Mann, der Alpen-Armee nach Paris. Wozu und warum? ist die große Frage. Der Marschall Bugeaud ist nicht abgereist, wie die Blätter fälschlich erzählten. Diese mit der jetzt bestehenden Garnison von Paris zu 80,000 Mann angewachsene Macht wird in Changarniers Hand gegeben, worüber der National, jetzt wieder in der Opposition, schon wüthend ist. Changarnier kann also auf 50,000 Mann rechnen. Er theilt Thiers' Ansichten, dessen Vertraute ihn umringen.

Paris, 4. Febr. Das Ministerium hat gestern Abend am Schluß der Sitzung der National-Versammlung, der wieder erst um 8½ Uhr stattfand, eine Niederlage erlitten. Der Antrag desselben, über die Einleitung einer parlamentarischen Untersuchung der Montags-Ereignisse zur einfachen Tagesordnung zu schreiten, wurde mit 407 gegen 387 Stimmen verworfen. Die Linke rief: Es lebe die Republik! und die Versammlung ging in großer Aufregung aus einander. Marrast's diplomatisches Mittagsmahl, das für 6 Uhr angesagt war, konnte darum erst nach 8 Uhr eröffnet werden. Dasselbe bekam durch die herrschende Aufregung mehr die Färbung eines Klubs im Sinne der Repräsentanten-Vereine des Palais National oder des Instituts, als die eines Festmahls. Präsident Bonaparte wohnte demselben nicht bei. Er ließ sich durch Unwohlsein entschuldigen. Der Moniteur beginnt übrigens heute seinen nichtamtlichen Theil mit folgender Erklärung: „Die Minister versammelten sich nach Ausgang der Sitzung im Elysée National. Es ist beschlossen worden, daß sie auf ihrem Posten bleiben und in der Aufgabe ausdauern wollen, welche ihnen anvertraut würde.

Der Ministerrath hat sich mit der Frage beschäftigt, ob der Jahrestag der Februar-Revolution feierlich zu begehen sei oder nicht. Man entschied sich dagegen wegen der ungünstigen Jahreszeit und beschloß den 4. Mai, den Jahrestag der offiziellen Proclamation der Republik, durch ein Fest zu feiern.

Unter den jetzigen Umständen erlangt die Anrede, welche Marschall Bugeaud, Oberbefehlshaber der Alpen-Armee, an die in Bourges ihm aufwartenden Behörden der Magistratur, der Nationalgarde

und der Armee bei seiner Durchreise am 1. Febr. hielt, eine doppelte Bedeutung. „Ich freue mich zu sehen — sagte der Marschall u. A. — daß von einem Ende Frankreichs bis zum andern sich die Meinung begründet hat, daß in Zukunft die Provinzen nicht mehr die Tyrannei der Factionen in Paris ertragen sollen. Ich meinestheils bin entschlossen, wofern gegen alle Erwartungen die rothe Republik auch nur einen Tag in der Hauptstadt triumphiren sollte, an der Spitze aller guten Bürger, die mir folgen wollten, gegen dieselbe zu marschiren. Uebrigens werde ich von meinem Hauptquartier Lyon aus die Augen immer auf Paris haben, und wäre es nöthig, daß ich an der Spitze der Alpen-Armee und der Nationalgarde der Provinz daselbst einzöge, so wollen wir hoffen, daß mit Gottes Hülfe die Ordnung dieses Mal nicht, wie bisher, auf einige Augenblicke, sondern für immer hergestellt werden wird."

Paris, 5. Febr. Das Journal des Débats gesteht den Antagonismus, der zwischen dem Präsidenten und der National-Versammlung herrsche, zu, meint aber, man solle diesen Antagonismus schlummern lassen; in der Politik dürfe man die Dinge nicht auf die Spitze treiben, sonst gebe es ein Erdbeben, und man werde in den Abgrund geschleudert. Der Constitutionnel dagegen richtet an Jedermann die Frage, ob dieser Gegensatz zwischen Versammlung und Präsident länger bestehen könne.

Nach der Estafette will ein Mitglied der Opposition ein Amendement zu dem Vorschlage Rateau's wegen Auflösung der National-Versammlung beantragen, welchem wahrscheinlich alle Gegner der Regierung zustimmen würden, weil es einer thatsächlichen Vernichtung der über den Bericht Grevy stattgehabten Abstimmung gleichkomme. Die Anträge auf Auflösung der National-Versammlung, die ursprünglich heute zur Verhandlung kommen sollten, die aber wegen der Debatte über die Untersuchungs-Kommission aufgeschoben wurden, sind zehn an der Zahl.

Ueber die letzten Bewegungen in den Provinzen berichtet der Moniteur, außer dem bereits Mitgetheilten, noch Folgendes: „In Saargemünd verkündigten die Exaltirten laut ihre Hoffnungen auf den nahe bevorstehenden Kampf in Paris. Die geheimen Gesellschaften in den großen Städten, die bis dahin nicht einig gewesen waren, versöhnten sich, um, wie sie sich ausdrückten, der Bourgeoisie eine letzte und grausame Lehre zu geben. Am frühesten Morgen des 29. Januar zogen auf eine von Paris aus erhaltene Nachricht 50 Erdarbeiter, die früher in den National-Werkstätten beschäftigt gewesen, von Poissy aus in größter Eil und in einer Schaar nach der Hauptstadt. Der Aufseher wollte sie zurückhalten, aber sie gaben ihm zur Antwort: „„Man will sich in Paris schlagen; Sie könnten Jedem von uns 100 Fr. täglich bieten, wir würden doch nicht bleiben.““ Nach Perpignan hatte das trübe Wetter die telegraphische Depesche des Ministers, welche den Departements das Scheitern des Komplotts meldete, nur halb gelangen lassen. Dies benutzten die Sozialisten, um die Stadt in Aufregung zu versetzen. Ein wilder Haufe zog nach der Präfektur und verlangte die Wiederanstellung eines vor kurzem abgesetzten Polizei-Kommissars. Die Festigkeit des Präfekten erhielt aber die Ordnung aufrecht. Die Bevölkerung zeigte indeß überall in ihrer großen Mehrheit die größte Abneigung gegen anarchische Bestrebungen, und in mehreren Departements in der Nähe von Paris wollte die Nationalgarde unaufgefordert nach der Hauptstadt zur Unterstützung der Regierung ziehen. In mehreren größeren Städten, namentlich in Bordeaux, verlangten die Mitglieder des General-Conseils von dem Präfekten zusammenberufen zu werden, um in dem Falle, daß der Aufstand in der Hauptstadt siegen sollte, der Regierung zum Stützpunkte dienen zu können. Es liegt in diesem Einklang der Nation mit ihrer Regierung eine Lehre für die aufrührerischen Minoritäten. Möchten sie dieselbe begreifen und annehmen! Sie würden dann dem Lande großen Schmerz ersparen."

England.

London, 3. Febr. Die Adresse wurde gestern im Unterhause in unveränderter Fassung angenommen, nachdem die Amendements der Opposition mit großer Majorität verworfen waren.

Die Thronrede hat in Irland Mißstimmung erzeugt. Die Organe beider Parteien sind mehr als gewöhnlich bitter und die Repealer ergrimmt über die beabsichtigte Fortdauer der Aussetzung der Habeas-Corpus-Akte. Die Thronrede war bereits — Dank den telegraphischen Verbindungen — ein bis zwei Stunden, nachdem sie gehalten, in dem größten Theile Englands bekannt. Noch am Abend des 1. war sie in Dublin und Paris.

Die Vorgänge in dem Pendschab haben die Aufmerksamkeit des Herzogs von Wellington erregt, und man spricht davon, dem Ld. Gough den Oberbefehl der britischen Truppen in Indien abzunehmen.

London, 3. Febr. Es werden aus Irland wieder viele Brandstiftungen gemeldet. Eine große Leinen-Fabrik wurde mit sämmtlichen Waaren-Vorräthen und Rohstoffen ein Raub der Flammen. Etwa 20 irländische Gutsbesitzer bieten gegenwärtig ihre Besitzungen feil, um auszuwandern. Viele katholische Geistliche wollen, weil ihre Lage bedrängt ist, sich den Missionen in Nord-Amerika anschließen. — Aus Gibraltar erfährt man, daß in letzter Zeit mehrere britische Handelsschiffe durch marokkanische Seeräuber-Schiffe weggenommen wurden.

Die englische und nordamerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft hat den Bau zweier Dampfschiffe beginnen lassen, welche an Größe und Pracht alle bisherigen übertreffen sollen und zum Ersatze der zwei an die deutsche Central-Gewalt verkauften Dampfschiffe „Acadia" und „Britannia" bestimmt sind.

In einer kürzlich ausgegebenen Schrift von Cowling Taylor „über die Vertheilung der brennbaren Fossilien" ist nachgewiesen, daß Großbritanien 11,850 englische oder 474 deutsche Quadratmeilen Kohlenfelder besitzt, Nordamerika 133,000 englische

Quadratmeilen. Spanien, heißt es, besitzt vielleicht größere Kohlenfelder als England, doch seien sie noch nicht gehörig untersucht, weil der Geist des Volks diese Arbeit scheue, wie die lange brach liegenden Silberlager von Spanien bewiesen. Belgien, Frankreich, Nordamerika, und Deutschland zusammen produziren etwas über 16 Millionen Tonnen, England über 30 Millionen. Schon um das Jahr 1615 sind jährlich 400 Kohlenschiffe für England gebraucht worden, im J. 1700 allein für London 600; 1846 kamen 10,000 beladene Kohlenschiffe nach London.

London, 5. Febr. Aus New-York hat man Nachrichten vom 23. Jan., denen zufolge die Gold-Manie noch mehr zugenommen hatte, weil die Quantität des in Kalifornien gefundenen kostbaren Metalls noch gestiegen war. Eine offizielle Mittheilung des Marine-Agenten der Vereinigten Staaten, Thomas O. Larkin, meldet, daß er mehrere 1 bis 2 Pfund schwere Stücke Gold in Händen gehabt, und daß sogar Klumpen von 16 bis 25 Pfund Gewicht gefunden worden sein sollen. Er fügt hinzu: „Unsere Gold-Ausfuhr in diesem und in dem nächsten Jahre muß auf 5 bis 10 Millionen steigen." Es waren viele der Goldsuchenden am Fieber erkrankt, jedoch nur wenige daran gestorben. Im Hafen von New-York lagen 50 Schiffe zur Abfahrt nach der Goldregion bereit.

Nach einer Mittheilung, welche aus dem auswärtigen Amte im Namen Lord Palmerston's an die Lords des Schatzes ergangen ist, sollen die Schiffe aus Schleswig-Holstein in britischen Häfen nach Vorschrift der zwischen Großbritanien und Dänemark bestehenden Handelsverträge, also eben so wie dänische Schiffe, behandelt werden.

Deutschland.

Frankfurt, 3. Febr. Das Parlament steht heute an dem allerletzten Punkt der Verfassungs-Berathung. Es handelt sich darum, welche Gewalt der Central-Regierung und den einzelnen Regierungen eingeräumt werden soll, wenn Krieg und bewaffneter Aufruhr ausbricht. Die Majorität des Ausschusses verlangt fur die Regierungen in solchen Fällen die Aufhebung der Habeas-Corpus-Acte und des Versammlungsrechts und will, daß erst nach 14tägiger Dauer dieser Suspension die Regierungen verpflichtet sein sollen, die gesetzgebenden Körper zu versammeln und die Billigung dieser Maßregeln einzuholen. Ueber die Erklärung des Kriegsrechts sagt die Majorität des Ausschusses nichts, sondern will diesen Gegenstand einem Reichsgesetze überlassen. Diesem Majoritäts-Antrage gegenüber verlangt die Minorität des Ausschusses, daß mit dem Zusammenberufen der gesetzgebenden Körper in solchen Fällen keinen Augenblick gezögert werden darf. Der Einführung des Kriegsrechts bei Aufruhr ist diese Minorität ganz und gar entgegen. Endlich giebt es auch einen zweiten Minoritäts-Antrag, welcher verlangt, daß die Regierungen, im Falle des Aufruhrs, neben der Aufhebung der Grundrechte auch noch berechtigt sein sollen, sobald sie es nöthig finden, das Kriegsrecht einzuführen, und die ganze Justiz und Verwaltung in die Hände der Militärgewalt zu legen; doch sollen in diesen Fällen jedesmal die Stände einberufen werden. Die Debatte über diese Fragen wird mit ziemlicher Lebhaftigkeit schon seit zwei Tagen gefuhrt und heute beendigt. Alles, was zum Schutze der Gesellschaft in solchen Fällen vorgebracht werden kann, wird von den conservativen Rednern vorgebracht. Andererseits sucht die Opposition zu beweisen, daß wenn man die Befugnisse der Regierungen zu Ausnahmsmaßregeln nicht soviel als möglich beschränkt, gerade jener Scandal unausbleiblich ist, der in neuerer Zeit mit den Ausnahmsgesetzen und besonders mit dem Belagerungszustand getrieben wird, und der nicht länger geduldet werden dürfe. Das oppositionelle Minoritäts-Erachten vertheidigt heute im Namen der Minorität des Ausschusses der Abgeordnete Mittermaier, das conservative Majoritäts-Erachten vertheidigt Waitz aus Göttingen, ohne jedoch der Einführung des Kriegsrechts bei Aufruhr ernstlich das Wort zu reden. Man geht sodann zur Abstimmung über einige Amendements, welche Vincke und Wiedemann gemacht haben; beide geben den Regierungen etwas mehr Befugnisse, als selbst das Majoritäts-Erachten des Ausschusses. Dieselben wurden beide bei namentlicher Abstimmung verworfen. — Darauf wird der Paragraph im Sinne der Majorität des Ausschusses in folgender Gestalt angenommen: §. 7. Im Fall des Krieges oder Aufruhrs können die Bestimmungen der Grundrechte über Verhaftung, Haussuchung und Versammlungsrecht von der Reichsregierung, oder der Regierung eines Einzelstaats, für einzelne Bezirke zeitweise außer Kraft gesetzt werden; jedoch nur unter den folgenden Bedingungen: 1) Die Verfügung muß in jedem einzelnen Falle von dem Gesammtministerium des Reichs- oder Einzelstaats ausgehen; 2) Das Ministerium des Reichs hat die Zustimmung des Reichstags, das Ministerium des Einzelstaats die des Landtags, wenn derselbe zur Zeit versammelt ist, sofort einzuholen. Wenn dieselben nicht versammelt sind, so darf die Verfügung nicht länger als 14 Tage dauern, ohne daß dieselben zusammenberufen und die getroffenen Maßregeln zu ihrer Genemigung vorgelegt werden. Weitere Bestimmungen werden einem Reichsgesetz vorbehalten. Für die Verkündigung des Belagerungszustands in Festungen bleiben die bestehenden, gesetzlichen Vorschriften in Kraft. Nach Annahme dieses Paragraphen mit einer Majorität von 36 Stimmen, wurden nachfolgende Zusätze verworfen: 1) Der Zusatz von Schmerling, der den Regierungen unbedingt das Recht einräumen wollte, das Kriegsrecht, wann und wo es nöthig ist, einzuführen; 2) ein Zusatz von Thielau, der den Regierungen es bedingungsweise gestatten wollte. — Somit wäre heut das Parlament mit der ersten Lesung der ganzen Verfassung zu Ende gekommen, und die Verständigung mit den Regierungen, wie sie die Preußen wünscht, kann nun vor sich gehen.

Berlin, 3. Febr. Nur die äußerste Partei der Linken scheint noch mit Ernst an einen Protest und eine Rechtsungültigkeits-Erklärung gegen die vom König verliehene Verfassung zu denken. Diejenigen Bruchtheile der Linken, die der Vernunft und Besonnenheit mehr Raum geben, erkennen, daß vom gesammten preußischen Volke durch den Vollzug der Wahlen am 22. und 29. v. M. die Anerkennung der Verfassung thatsächlich ausgesprochen worden ist und die Erhebung eines Einspruchs sich mithin im geraden Widerspruch mit dieser thatsächlichen Anerkennung des Volkes befinden würde. Außerdem dürfte noch hervorzuheben sein, daß mit einer Nichtanerkennung der Verfassung zugleich die Auflösung beider Kammern ausgesprochen wäre, indem dieselben lediglich auf dem Rechtsboden der Verfassung beruhen. Jede Wegläugnung der Grundlage unsers bestehenden öffentlichen Rechtes ist zugleich eine Nichtigkeits-Erkkärung der Beschlüsse der aus dieser Grundlage hervorgegangenen Kammern. Was die beiden Kammer beschließen, hat nur vermöge der Rechtsgültigkeit der Verfassung vom 5. Dec. rechtsgültige Kraft. Die Beseitigung dieser Rechtsgültigkeit ist der Todesstreich gegen die Kammern selbst. Das preußische Volk verspürt aber keine Lust in sich, Leichen zu begraben.

Berlin. Die auflösende Kraft unserer neuen politischen Zustände hat sich vielfach auch in kleineren Kreisen und Verhältnissen fühlbar gemacht, welche den Blicken des größeren Publikums sich entziehen, doch hat wohl jeder selbst in den Familienkreisen und den geselligen Beziehungen dieselbe Bemerkung zu machen Gelegenheit genug gehabt. Unter den Gesellschaften, welche dem Drange der neuen politischen Gestaltungen des Landes erlegen sind, ist besonders auch die hiesige philosophische Gesellschaft zu nennen, von Freunden und Schülern Hegel's gestiftet und der Erhaltung und weiteren Fortbildung seiner Doctrin gewidmet. Zwar hatte schon, bei einer früheren Veranlassung, fast die Hälfte der Mitglieder aus objectiven und subjectiven Gründen die Gesellschaft verlassen, jedoch hatte sie noch fortbestanden, bis die Märzereignisse eintraten. Seitdem wurde es beinahe zu einer Unmöglichkeit, die Gesellschaft wieder zu vereinigen, weil fast alle Mitglieder auf dringendere Weise durch die öffentlichen Angelegenheiten in Anspruch genommen waren. Zudem ist jetzt ein anderes Moment hinzugetreten, welches die Auflösung des bisher bestandenen Vereins vollständig macht. Die Politik und die Parteiansicht ist nämlich der bestimmende Grund aller öffentlichen und Privat-Verbindungen geworden, und die verschiedenen Meinungen werden von jüngeren und älteren Herren zum Theil mit solchem Eifer verfochten, daß mancher nicht ferner in der Gesellschaft dieser oder jener Anderen ausharren zu können behauptet. Da ist Einer als eifrigster Republikaner aufgetreten, ein anderer kämpft fur Socialismus und Association, die an die Stelle des Staats treten solle, ein Dritter hat die Adresse des Magistrats verfaßt, die jenen unerträglich loyal scheint, wieder Einer hat die Ergebenheits-Adresse der Universität unterschrieben, und dadurch sich unfreien und unphilosophischen Tendenzen hingegeben, während andere die Beschäftigung mit metaphysischen Studien jetzt überhaupt nicht für angemessen und dringend erachten. Genug, wo ein Mitglied der alten philosophischen Gesellschaft einem anderen begegnet, giebt es nur gegenseitige Beschuldigungen über die von dem andern eingenommene oder nicht eingenommene politische Stellung. Mehrere Mitglieder sind auch nach andern Orten übergesedelt oder weilen zeitweise in Frankfurt am Main bei der deutschen Nationalversammlung. Wie sich von selbst versteht, haben die Mittheilungen der hiesigen philosophischen Gesellschaft in den Noack'schen Jahrbüchern ebenfalls aufhören müssen. Da nun an eine Wiedervereinigung der Gesellschaft unter den gegenwärtigen Umständen durchaus nicht mehr zu denken ist, so erschien es wohl angemessen, ihre Auflösung als einen vollendeten Akt allen Denen mitzutheilen, welche sich vielleicht in der Ferne fur sie interessirt haben.

Italien.

Rom, 25. Jan. (A. Z.) Die Abstimmung für die Wahlen zur verfassunggebenden Versammlung, die den 21sten begannen und den 22sten vollendet waren, haben nach den glaubwürdigsten Angaben 20,000 Abstimmende ergeben. Da die Zahl der stimmfähigen Burger 50,000 beträgt, so stellt die Summe der eingesammelten Stimmen zwei Fünftheile der dieses Recht Genießenden dar. Der leitende Ausschuß hat alle Kunstgriffe, alle Uebetredungsgründe angewandt, um, besonders die Proletarier, zur Abstimmung zu bewegen. Der Finanz-Minister begab sich persönlich in die Büreaus, um die Beamten nachdrücklich, selbst durch Einschuchterung, zur Abreichung ihrer Wahlzettel anzufeuern. Die Truppen stimmten kollektiv. Nirgends war etwas von einer Aufsichts-Behörde zu sehen, um zu verhindern daß Leute unter einem und demselben oder gar unter verschiedenen Namen zwei und mehr Wahlzettel bei zwei oder mehr Wahl-Kollegien abgaben.

Der Furst von Canino hat die Wappen des Papstes und des römischen Senats von seinem Palaste herabnehmen lassen. Viele Gemeinde-Magistrate, wie die von Ancona, Ravenna, Bologna, und viele Präsidenten, wie Zanolini, Manzoni, Lovatelli, haben ihre Entlassung eingereicht. Die Regierung ist über die Wahl von Nachfolgern für dieselben verlegen. In Terracina, Albano und anderen Orten sind einige Ruhestörungen vorgefallen. Die Regierung hat außerordentliche Kommissäre mit ausgedehnten Vollmachten und mit Truppen dahin geschickt. Der Staatsschatz ist leer. Man beabsichtigt, weitere 600,000 Schatzscheine auszugeben, fur welche derjenige Theil der ehemaligen Leuchtenbergischen Guter verpfändet werden soll, welchen die Käufer noch nicht bezahlt haben. Wie es scheint, werden die des Attentats vom 19. Januar schuldig befundenen Soldaten begnadigt werden.

Rom, 26. Jan. Die Geldsammlungen für Venedig breiten sich mehr und mehr über Italien aus, und namentlich in Rom und Florenz scheinen sie günstigen Fortgang zu nehmen. Der Contemporaneo sagt: wie Cato jede seiner Reden mit dem Wort beschlossen: „Römer, zerstört Karthago!" so könne er jetzt nur immer und immer rufen: „Römer, rettet Venedig!

Turin, 24. Jan. (A. Z.) Heute morgen ist der König nach der lombardischen Gränze abgereist, wie man sagt, in Begleitung des Generals Pelet, um auch die dortigen Truppen zu besichtigen. Uebermorgen soll ein großes Manöver bei Alessandria stattfinden. Das Ergebniß der vorgestern stattgehabten Wahlen ist noch nicht ganz bekannt, doch scheinen die Demokraten gesiegt zu haben. Gioberti ist in Turin viermal und eben so oft außerhalb gewählt. Auch die Minister Ratazzi und Buffa sind gewählt, Letzterer einstimmig zu Ovada. Pinelli, der Kandidat der konservativen Partei, ist verunglückt. Eine Kommission von funf angesehenen Rechtsgelehrten arbeitet an einem neuen Gesetz-Entwurf.

Turin, 1. Febr. (A. Z.) Die Gazzetta Piemontese vom 31. Jan. enthält in ihrem nichtamtlichen Theil, aber vom Conseils-Präsidenten und Minister des Auswärtigen, Gioberti, unterzeichnet, eine an die auswärtigen Mächte gerichtete Protestation der sardinischen Regierung gegen angebliche Verletzungen der Waffenstillstands-Bedingungen auf Seiten Oesterreichs, namentlich hinsichtlich der Räumung Peschiera's, der Besetzung der Herzogthümer durch österreichische Truppen und der in der Lombardei vorkommenden militairischen Hinrichtungen und Confiscationen, welche der am 20. Sept. vom Kaiser bewilligten Amnestie zuwider seien.

Rom, 28. Jan. Heute wurde vom Kapitol herab das offizielle Wahlresultat verkündet; 101 Kanonenschüsse gaben das Signal. Am 25. d. lief das mehrerwähnte spanische Geschwader, mit etwa 1000 (Andere sagen 3000 Mann) an Bord, in den Hafen von Gaeta ein, um den Papst zu schützen.

Oesterreich.

Wien, 2. Febr. Man fand gestern Morgen an vielen Straßenecken Zettel angeschlagen, auf welchen in Knittelversen im Wiener Dialekte offen auf eine neue Umwälzung hingedeutet wurde. Die Zettel wurden zwar bald von der Sicherheitsbehörde sämmtlich vernichtet, aber hunderte von Menschen haben sie gelesen, und die Knittelverse laufen heimlich von Mund zu Mund, zur Betrubniß der Einen, zur vagen Hoffnung der Andern. Wir fuhren ein Paar der Verse an, um eine Idee von dieser unerquicklichen Wiener Poesie zu geben:

„Alter Welden, sei nicht zu keck!
Es giebt noch mehre Laternenstöck'!"

„Mit Dein' Pulver und Blei
Ist's bald vorbei!
Denk' an Latour, denk' an die Laterne,
Der erste März ist nicht mehr ferne!"

Wien, 3. Febr. Heute sind zwei Armeebülletins erschienen, das 20ste und 21ste. Das erste meldet, daß die Magyaren unter Bem, nachdem sie die Unmöglichkeit eingesehen hatten, sich in der Bukowina festzusetzen, über Klausenburg gegen Herrmannstadt vorgerückt seien, wo sie am 21. Jan. vor Tagesanbruch ankamen. Nach einem kurzen Artillerie-Gefecht befahl der in Herrmannstadt commandirende Feldmarschall-Lieutenant Puchner den Angriff mit dem Bajonet auf die von den Magyaren besetzte Stellung. Nach siebenstündigem mörderischen Gefechte wurden die Magyaren aus allen ihren Positionen vertrieben und auf dem Rückzuge bis gegen Stolzenburg verfolgt. Unter den Trophäen des Sieges waren 5 Geschütze vom schwersten Kaliber. Am 22. Januar vereinigte sich das Corps des Generals Gedeon mit dem des Feldmarschall-Lieutenant Puchner, und es wurde nun zum Angriff auf Stolzenberg geschritten. Ueber den Erfolg meldet das Bülletin noch nichts und schließt mit der Meldung, daß sich nach der am 26. Jan. stattgehabten Einnahme von Versetz der Patriarch Rajacsiens, General Theodorovitsch und Oberst Mayerhofer in Temesvar eingefunden haben, um von da aus mit aller Kraft gegen Debrezin (wo der Rest des ungarischen Reichstages weilt) und gegen Siebenbürgen zu wirken.

Das 21ste Armeebülletin fügt diesen Nachrichten hinzu, daß sich die Festung Leopoldtstadt am 2. d., um 10 Uhr Morgens, nach einstündiger Beschießung auf Gnade und Ungnade ergeben hat und daß Feldmarschall-Lieutenant Simonich nun in zwei Colonnen zur Besetzung der Bergstädte vorrücke. Aus Agram wird gemeldet, daß der Generalmajor von Trebersburg am 30. Jan. früh Morgens um 5 Uhr die Vorstädte der Festung Essegg in funf Colonnen angegriffen und mit Sturm genommen und von da aus den Festungs-Commandanten zur Uebergabe habe auffordern lassen; mit welchem Erfolg, wird nicht gesagt. Daß Fünfkirchen von dem Feldzeugmeister Nugent besetzt worden ist, bestätigt sich. Nugent wollte sich von dort uber Mohacz mit den am linken Donau-Ufer operirenden Serben in Verbindung setzen.

Sicherem Vernehmen nach sind hier in Wien in Folge der strengen Verordnung, welche die Gemeinde-Vorstände fur die Herbeischaffung versteckter Waffen bei hoher Geldstrafe verantwortlich macht, seit vorgestern abermals an 2000 Feuerwaffen abgeliefert worden.

Nach Berichten aus Pesth vom 31. Jan. war der Banus mit dem 1sten Armee-Corps über die Theiß vorgerückt, ohne auf einen Feind zu stoßen. Die Magyaren verlaufen sich und ziehen sich zurück. In Pesth und Ofen herrscht die größte Ruhe. Kossuth war noch in Großwardein. Vom General Bém hieß es, er habe sich allein von seinen Truppen entfernt und nach Gallizien geflüchtet.

Pesth, 2. Febr. Gestern Nachmittags wurde folgender Erlaß veröffentlicht:

„Es ist zur Kenntniß Sr. Durchlaucht des Herrn Feldmarschalls Fürsten zu Windischgrätz gelangt, daß am 26sten und 28sten v. M., als Pesth und Ofen nur mit einer sehr schwachen Garnison besetzt war, unter einem Theil der Einwohner ein kriege-

rischer Geist sich dadurch kund gab, daß sie mit Kappen und anderen Nationalgarde-Kleidungsstücken, theils mit rothen Federn, theils mit rothen, oder aber mit schwarz und roth eingefaßten Bändern auf den Hüten in den Gassen und auf den Plätzen beider Städte sich zeigten. Um diesem Geiste die Gelegenheit zur Beschäftigung geben zu können, haben Se. Durchlaucht angeordnet, den gesammten Bewohnern dieser beiden Städte hiermit kund zu geben, daß alle Individuen, ohne Rücksicht auf ihr Alter oder ihren Stand, bei welchen solche Abzeichen gesehen werden, verhaftet, mit dem nächsten Militair-Transport von hier abgeführt und in einen Truppenkörper eingereiht werden. Damit aber sich Niemand mit einer Ausrede entschuldigen könne, wird gegenwärtige Proclamation in allen Häusern vertheilt, und die Hausherren oder Stellvertreter sind verpflichtet, dieselbe allen Inwohnern kund zu machen, auch wird solche an allen Schranken angeheftet, damit Zureisende Kenntniß davon erlangen. Am 3. Februar d. J., wo alle Einwohner von dieser Anordnung bereits verständigt sein müssen, tritt dieselbe in Kraft und Wirksamkeit. Ofen, am 31. Januar 1849. Ladislaus Graf Wrbna, Feldmarschall-Lieutenant und Kommandant des 2ten Armee-Corps."

Die „Allg. Ztg." theilt nachstehenden Auszug eines Briefes aus Ungarn vom 23. Januar mit: „Ueber die räthselhafte Gestaltung der Dinge hier brauchst Du Dir den Kopf nicht zu zerbrechen, die Lösung ist ziemlich einfach. Die Aufregung und die Rodomontaden gingen nur von den Leitern der Partei aus. Diese brachten zwar durch ihr Schreckensregiment ein großes Heer unter die Waffen, trieben Sensenmänner als Landsturm zusammen und verschanzten alle Städte. Im ganzen aber blieben die Bewohner in vollkommener Ruhe, und von den eigentlichen Schrecknissen eines wirklichen Bürgerkriegs, wo jeder einzelne Partei nimmt, und auf den andersdenkenden auf eigene Faust zuschlägt, blieben wir, dem Himmel sei es gedankt, bis jetzt verschont. Jede Stadt, jedes Dorf fügte sich der Gewalt, bewaffnete, verschanzte sich. Sobald es aber zum Ernst kam, sagte ihnen ihr gesunder Sinn daß das Vaterland durch ihr Verderben mehr verlieren als gewinnen würde; denn in Schutt geschossene Städte, geplünderte Bürger, verbrannte Dörfer haben noch nie ein Reich beglückt, und ihm zum blühenden selbstständigen Zustande verholfen. Die Sensenmänner fühlten mit richtigem Tact daß man sie ganz zwecklos verwende. Was sollten sie in einem Heere nützen in welchem Vorpostengefechte mit Kanonen geführt werden, und in welchem es beinahe nirgend als in dem armen Tyrnau durch Görgey's Unsinn und zu Moor zum eigentlichen Handgemenge kam. Sie machten sich kluger Weise aus dem Staub oder wurden selbst durch die wenigen besonnenen Heerführer entlassen. Daß übrigens das Heer selbst, ohne Uebung, ohne Disciplin und besonders ohne tüchtige Führer vom General bis zum Lieutenant bei jedem Zusammenstoß mit kaiserlichen Truppen den kürzern ziehen mußte, ist so natürlich, daß es nicht entehrend, sondern nur klug und zweckmäßig befunden wurde jeder Hauptschlacht auszuweichen. Leider ist dadurch der Kampf nicht beendet, sondern nun wo die ungarischen Truppen vereinzelt bald da bald dort herumziehen, weit beschwerlicher, sowie für das Land weit drückender, denn keine Gegend unsers unglücklichen Vaterlands bleibt verschont. Nach Sachlage ist vollkommener Friede und gesicherte Ruhe noch lange nicht zu hoffen. Ueber das Ende kann freilich niemand in Zweifel sein. Wer immer im Lande die kaiserlichen Truppen zu sehen Gelegenheit gehabt, wird gestehen müssen daß Oesterreich noch nie eine schönere Armee auf den Beinen hatte. Ein besser gekleidetes, besser genährtes, muthigeres, heiteres Heer kann man sich nicht denken. Ohne alle Rohheit die strengste Disciplin, ein von allen Orten der gerühmtes, überaus anständiges Betragen der Officiere und Soldaten, so erscheinen uns diese Truppen. Dieß hört man überall, und es ist dieß keine Lobhudelei sondern reine Wahrheit, wie ich mich selbst davon überzeugte. Ebenso muß jeder Ungar mit Selbstgefühl und Freude dem improvisirten ungarischen Heer das Zeugniß des musterhaften Benehmens ertheilen. Hier lagen oft 10,000 Mann; dabei beständige Durchzüge von Landsturm, Freicorps u. s. w., und doch fiel in beinahe drei Monaten auch nicht der geringste Exceß vor. Freilich hatten wir das Glück den besonnensten General und den noch erträglichsten Regierungscommissär zu haben. Diese Herren konnten aber doch nicht alles ordnen und überwachen. Die Unterofficiere hatten keinen Begriff vom Dienst, bekümmerten sich wenig um ihre Leute, und so wurden sie bei der ungeheuersten Anstrengung im Stadt- und Commitatsdienst schlecht verpflegt und bequartirt. Theilweis litten sie sogar Mangel, während die großen Vorräthe zuweilen verkauft werden mußten um nicht unbenutzt zu verderben. Keinem Officier fiel es ein die Mannschaft bei Empfangnahme des Brods, Holzes, Fleisches zu uberwachen, und doch wurde die öffentliche Ruhe nicht einen Augenblick gestört. Das Drückende unserer Lage, das sogenannte Schreckenssystem, ging von den Parteiführern und nicht von dem Heer aus. Damit magst Du Dein gekränktes ungarisches Ehrgefühl, bester Freund, beschwichtigen, und kannst jedem Spötter Trotz bieten. Der Billige wird mehr und mehr ersehen daß das Schlechte und Lächerliche nur von den Leitern, nicht aber von der eigentlichen Masse der ungarischen Nation ausging. Der wahre Nationalcharakter findet sich nur im Volk, die höhere Bildung verflacht jeden zum Kosmopoliten, und durch das von mir oben geschilderte Benehmen hat sich nach meinem Begriff die eigenliche Nation mit mehr Ruhm bedeckt, als wenn sie große Schlachten angenommen und das Unmögliche versucht hätte. Hinwieder verdient das kaiserl. Herr doppelte Achtung dafür daß es, überall wo nicht Widerstand mit bewaffneter Hand geleistet wird, nicht als Sieger und Eroberer auftritt, sondern als Friedebringer und Hersteller gesetzlicher Ordnung. Leider dürfte sich jetzt die Sache, wenigstens rücksichtlich der Honved, anders gestalten. In einzelne Truppen zerstreut, unter fanatischen und kopflosen Führern, werden sie zu Guerrillas, endlich Räuberhorden ausarten, und zuletzt wird auch der wüthendste Radicale, falls er nur noch etwas zu verlieren hat, Gott danken einen weißen Rock zu erblicken oder in der Nähe zu wissen.

Miscellen.

Die Goldsucher am Sacramento-Fluß. Die Welt hat immer geglaubt, daß, wenn die Spanier sich in irgend einem Fache vor allen andern Nationen ausgezeichnet haben, so sei es in der Auffindung von Goldgruben gewesen. In Mexiko besonders war von den Zeiten der Conquistadores bis zur Capitulation von Ulloa das Goldsuchen der einzige Industriezweig, zu dem sich das stolze Geschlecht der Hidalgos herablassen wollte. Dessenungeachtet befanden sich die Spanier mehrere Jahrhunderte lang im Besitz eines Landes, wo Gold wie Schneeflocken umherlag, ohne daß sie es gesehen hätten. „Bruder Jonathan" trachtete nur deshalb nach der Eroberung von Nord-Kalifornien, um den schönen Hafen von San Francisco zu benutzen; aber kaum ist es in seinen Händen, als sein scharfes Auge auch bereits den großen Gegenstand alles menschlichen Strebens — Gold, entdeckt.

Es scheint fast keinem Zweifel unterworfen, daß beträchtliche Quantitäten des edlen Metalls an dem Rio Sacramento gefunden werden, der sich in den Meerbusen von San Francisco ergießt, und wie es sich denken läßt, hat die Entdeckung einen magischen Eindruck auf die Bevölkerung geäußert. Die Metamorphose, die im ganzen Lande vorgegangen, bietet auch der graphischsten Beschreibung Trotz. Die Küste und ihre Hafenstädte sind von ihren Bewohner verlassen. Mönche und Hidalgos, der träge Indianer und der fleißige Sandwich-Insulaner, Männer, Frauen und Kinder — Alle strömen nach dem Sacramento, um mit jeder Geräthschaft, die ihnen zur Verfügung steht, den kostbaren metallischen Sand auszuschöpfen. Nie waren Töpfe und Pfannen so hoch im Preise. Für irdenes Geschirr wird das Gewicht desselben in Silber bezahlt, und ein hölzerner Napf bringt schon ein Vermögen ein. Eine Revolution, derjenigen ähnlich, die in so vielen Hauptstädten Europa's, in Paris, Berlin und Wien das Menschengeschlecht ergriff, hat in Kalifornien das Kochgeschirr getroffen; und während dort die Eckensteher sich in Staatsmänner verwandeln und die Gamins mit Kronen spielen, werden hier irdene Krüge und eiserne Töpfe wie Gold und Silber geschätzt und bezahlt.

In der That könnte die Parallele noch weiter fortgeführt werden, da die Revolution in Kalifornien sich nicht allein auf jene nutzlichen Utensilien beschränkt. Die Entdeckung des Goldes im Sacramento, wie die des Kommunismus an der Seine, hat eine große Verwirrung in allen Schichten der Gesellschaft und eine ganz außerordentliche praktische Gleichheit hervorgebracht. Der Gouverneur und der Bettler, der Indianer und der Don, der erobernde Yankee und der geknechtete Lepero stehen einer neben dem anderen bis an die Kniee in den Sand des Flusses, bücken und stoßen sich gegen einander, kratzen, schaben und waschen, Alle eifrig denselben Zweck verfolgend. Die Mahlzeiten werden vernachlässigt, und wenn man ja eine bekömmt, so wird sie mit einem Preise aufgewogen, der den der ersten Hotels in London übersteigt; die Kleidung wird abgeworfen, Wurde und Anstand bei Seite gelegt, aller Komfort, alle Konvenienzen des civilisirten Lebens gehen in dem amerikanischen Paktolus unter. Sogar die Politik ist vergessen, und die republikanische Presse sieht sich für den Augenblick zum Schweigen verdammt; denn die beiden Zeitungs-Redaktoren, die sich nach der Eroberung Kaliforniens dort ansiedelten, haben sich bald ohne Leser gefunden und daher Feder und Scheere mit dem Spaten und dem Kochnapf vertauscht.

Wir müssen jedoch etwas mehr von diesem Eldorado hören, ehe wir ihm ernstliche Aufmerksamkeit schenken können. Es giebt einige Stoffe, die das Waschen nicht lange vertragen können, und die Goldminen des Sacramento gehören vielleicht zu diesen. Es kann sogar eintreffen, daß die Entdeckung des Goldes am Ende Armuth statt des Wohlstandes hervorbringt. Alt-Spanien weiß davon zu erzählen, was es heißt, wenn ein Volk den Anbau des Bodens vernachlässigt, um sich auf die Wanderschaft nach Goldgruben zu begeben; die Halbinsel hat sich von den Wirkungen dieser Manie noch nicht erholt. Indessen wird es dem Sacramento an Besuchern nicht fehlen, denn die amerikanische Presse hat dieses Wunderland mit solchem Eifer ausgebeutet, daß es uns gar nicht überraschen würde, die Bevölkerung ganzer Staaten über die Felsengebirge nach den fabelhaften Regionen Neu-Kaliforniens auswandern zu sehen.

Die Demokraten in Wien wollen dem Kaiser das Prädicat „WIR" nicht mehr zugestehen. Und warum scheint ihnen dies so gefährlich und bedenklich? Weil das Wörtchen gerade die Anfangsbuchstaben der ominösen Namen „Windischgrätz", „Jellachich" und „Radetzky" enthält.

Ein New-Yorker Blatt sagt über die Vorstellung von Schakespeare's „Macbeth" Folgendes: „Ich habe der Vorstellung von Anfang bis zu Ende beigewohnt, aber ich kann nicht anders sagen, als daß ich ihn, den Macbeth, keineswegs für einen guten, moralischen Charakter halte. Was seine Gemahlin, die Lady betrifft, so scheint sie mir ein sehr herrschsüchtiges Temperament zu besitzen und sehr falsche Vorstellungen von Gastfreundschaft zu haben, was dieselbe — in Verbindung mit der sehr unangenehmen Gewohnheit laut mit sich selbst zu sprechen und des Nachts im Hemde umherzugehen, zu einer sehr lästigen Lebensgefährtin gemacht haben muß."

„Wird bei Euch in der Wahlversammlungen disputirt?" fragte ein Urwähler seinen Collegen. „Nein — gab dieser zur Antwort — bei uns wird gleich 'rausgeschmissen."

(Eingesandt.)

Spohr's Oratorium „die letzten Dinge"
aufgeführt zu Dorpat den 23. Jan. 1849.

Herr Mumme, schon so verdienstvoll als Musiklehrer, hat sich durch die Darstellung dieser bisher in Dorpat ungehörten Tondichtung eines großen Meisters ein neues Verdienst um unser Publikum erworben, und zugleich ein segensreiches um die Wittwen und Waisen der Cholera-Todten: für diese war der Ertrag bestimmt. Der wohlthätige Zweck sprach jedes mitfühlende Herz an, das Mittel dazu jedes kunstsinnige Ohr, kein Wunder also, daß die Zuhörer so zahlreich im großen Hörsaale der Universität versammelt waren wie seit Jahren bei keinem anderen Musikfeste dieser Art. Das bezeugt die für unseren Ort sehr bedeutende, fast beispiellose Einnahme: Herr Mumme hat bereits der Stadtbehörde 600 Rbl. 19 Cop. S. eingehändigt. So erfreulich und belohnend ihm dieses Ergebniß vielfacher Aufopferung an Mühe und Zeit sein muß so ehrenvoll und aufmunternd wird für ihn die Genugthuung sein, ein solches Kunstwerk von seinem Gesangverein aufgeführt und dabei den Sinn und Geist, mit dem er dasselbe aufgeführt, die Sicherheit und Präcision der Darstellung selbst und die Leistungen dreier von ihm gebildeten Solo-Sängerinnen mit wohlverdientem Beifall anerkannt zu sehen. Sprachen sich auch hie und da Einzelne, die nur Mendelssohnsche Oratorien hören wollen, gegen das Spohrsche aus, die Art und Weise der Ausführung galt allgemein als eine sehr gelungene und so möge Herr Mumme für den gewährten Kunstgenuß wie für das Werk der Wohlthätigkeit nach Gebühr gedankt sein!

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck:
№ 19. Den 3. Februar 1849. E. G. v Bröcker, Censor.

Von Einem Edlen Rathe dieser Stadt wird hierdurch vorschriftmäßig bekannt gemacht, daß am Schlusse des vorigen 1848sten Jahres folgende hiesige Kaufleute, Kaufmanns-Wittwen und Familien aus der Gilde getreten sind:

1) Robert Georg Bretschneider nebst Ehefrau.
2) Constantin Julius Falkenberg nebst Ehefrau.
3) Alexander Robert Gebhardt.
4) Wilhelm Kahlfeldt.
5) Friedrich Wilhelm Masing nebst Familie.
6) der Wittwe Awdotja Iwanowa Rundalzow Schwiegertochter Fedossia Jacowlewa.

Dorpat-Rathhaus, am 25. Januar 1849. 1

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. W. Rohland.

Ein Löbliches Vogteigericht dieser Stadt bringt desmittelst zur allgemeinen Kenntniß, daß am 9. Februar Nachmittags um 3 Uhr im Gasthause „Stadt London" verschiedene Budenwaaren, Meubeln, Silberzeug und andere Effekte gegen baare Zahlung öffentlich auctionis lege versteigert werden sollen. 3

Dorpat-Rathhaus, den 1. Februar 1849.
Ad mandatum:
Secr. R. Linde.

Indem es hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird, daß von Seiten der Dorpater Veterinärschule die erforderlichen Anordnungen behufs des Unterkommens der Zöglinge dieser Anstalt getroffen worden sind, ergeht zugleich die Anzeige, daß Darlehne von Seiten der Einwohner den Zöglingen nur auf eignes Risico gemacht werden können, indem Schuldforderungen an dieselben von der Schule nicht anerkannt werden. 3

Dorpat am 2. Februar 1849.
Director Jessen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Unterzeichneter wünscht einen Gehülfen und Discipel zu engagiren. 2*

Dörpt-Werroscher Kreis-Revisor
Anders.

Dramatische Vorlesungen.

Freitag, d. 4. Februar: Zopf und Schwert. Lustspiel in 5 Acten von Gutzkow.
J. R. Lenz.

Rothe Kleesaat von besonderer Güte zu 3 Rbl. 50 Cop. Silb. das Pud und Thymotigras zu 3 Rbl. das Pud, verkauft 2

E. H. Wagner in Riga.

Ein neuer viersitziger Petersburger Schlitten wird billig verkauft. Zu erfragen im gewesenen Forestierschen Hause, am Thunschen Berge, bei dem Hauswächter Peterson. 2

Im Lukinschen Hause an der St. Petersburger Straße ist eine Wohnung zu vermiethen. 1

Abreisende.

Dorpat werden verlassen:

C. R. Woywod. 3
J. Wulff, Schneidergesell. 3
George Selge, Schneidergesell. 3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswartigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 15.

Sonnabend 5. Februar 1849.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 31. Januar. Am vorigen Freitage, den 28. Januar, ist Se. Königliche Hoheit, der Kronprinz von Würtemberg, in hiesigen Residenz angekommen.

St. Petersburg, 31. Januar. Zum 28. Januar waren 123 Cholerakranke in Behandlung verblieben; im Verlaufe dieses Tages kamen hinzu 15, genasen 4 und starben 4. Am 29sten Januar erkrankten 11, genasen 8 und starben 5. Demnach verblieben zum 30sten Januar 128 Kranke in Behandlung.

Hr. Dr. Heine theilt in der Medizinischen Zeitung Rußlands folgende medizinisch-statistische Notizen über die beiden Residenzen Rußlands mit:

In St. Petersburg wurden im Jahre 1847 geboren: 15,211 Kinder, von diesen gehörten 7857 dem männl. und 7354 dem weibl. Geschlechte an. Alljährlich ergiebt sich das Resultat, daß in dem 440,000 Einwohner zählenden Petersburg, wo sich der Mangel an weiblichem Geschlechte, das nur ein Drittel der ganzen Bevölkerung bildet, so grell herausstellt, stets noch einige hundert Mädchen weniger als Knaben geboren werden. Von diesen 15,211 Neugeborenen starben unter 5 Jahren 5433, also mehr als ein Drittheil. Die Zahl der im Jahre 1847 Gestorbenen betrug: 17,212. Leider überragt die Zahl der Gestorbenen alljährlich die der Geborenen um einige Tausende. Es ist dies eine Erscheinung, die in andern Hauptstädten Europas nicht angetroffen wird, indem z. B. Berlin, das im Jahre 1840 gegen 300,000 Einwohner zählte, nach sechs Jahren (1846) gegen 400,000 Einwohner zählt, während St. Petersburg, das 1841 gegen 480,000 Einwohner zählte, 1846 nur gegen 450,000 Einwohner hatte. Auffallend bleibt es auch, daß von den 17,212 Verstorbenen nur vier Männer das 90ste Lebensjahr überschritten haben. Eine andere eigenthümliche Erscheinung ist die bei abnehmender Bevölkerung steigende Zahl der unehelichen Geburten. Während sie z. B. im Jahre 1846 betrug: 3436, finden wir die officielle Angabe für das Jahr 1847 auf: 3862 unehelich Geborne. Die Zahl der geschlossenen Ehen war: 2769. Auch diese Anzahl vermindert sich gegen die frühere.

Für Moskau stellen sich im Jahre 1847 folgende Resultate dar: Geboren wurden bei einer Bevölkerung von 366,000 Einwohnern 9586 Kinder (4973 männl. und 4613 weibl. Geschlecht.) Es starben 11,910; von diesen 3843 unter fünf Jahren. Das 90ste Lebensjahr hatten überschritten: 19 Männer. Die Zahl der geschlossenen Ehen war: 1689. Da uns die Quellen über die Zahl der in Moskau unehelich Geborenen fehlen, so schließen wir mit der Bemerkung, daß die Zahl der Verheirathungen in Moskau jährlich im Steigen ist.

(St. Pet. Ztg.)

Befördert sind: vom Pagencorps zu Capitains die Stabscapitains Holmann und Huene 1, zu Stabscapitains die Lieutenants Simon und Brückner; vom 1sten Cadettencorps zu Capitains die Stabscapitains Bucholz und Reichenbach; vom Pawlowschen Cadettencorps zum Obrist-Lieutenant der Capitain Schefler, zum Stabscapitain der Lieutenant Deutsch; vom 1sten Moskauschen Cadettencorps zu Capitains die Stabscapitains Wulfert und Toll; vom Nowgorodschen Cadettencorps des Grafen Araktschejew zum Capitain der Stabscapitain Dellingshausen.

Zu Rittern des St. Annenordens 2ter Classe sind Allergnädigst ernannt: die Capitains: vom L. G. Dragonerregiment Traubenberg, vom L. G. Jägerregiment Heidenreich, vom Garde-Generalstab der Divisionsquartiermeister der Garde-Cuirassier-Division Minkwitz, der Staatsrath Kupfer, Regimentsarzt beim Muster-Infanterieregiment; desselben Ordens 3ter Classe: die Obristen: vom L. G. reitenden Grenadierregiment Hastfer 2, vom L. G. Grenadierregiment Schefler; die Rittmeister: von den L. G. zu Pferde, Flügel-Adjutant Graf Kreutz, vom L. G. Ulanenregiment S. K. H. des Großfürsten Michail Pawlowitsch von Derfelden 1, vom L. G. Husarenregiment Engelhardt, der Adjutant der 2ten Brigade der 1sten leichten Garde-Cavallerie-Division Reinhold und vom L. G. Grodnoschen Husarenregiment Arnoldi.

(Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 6. Febr. Heute begann in der National-Versammlung die Debatte über den Rateauschen Auflösungs-Vorschlag. Eine Reihe von Amendements wurde beseitigt und man schritt sogleich zu dem des Herrn Lanjuinais, wonach zuvörderst zu den drei Berathungen des Wahlgesetzes innerhalb der vorgeschriebenen Fristen geschritten und nach dessen Annahme die Bildung der Wahllisten vorgenommen werden solle. Die Wahlen zur legislativen Versammlung sollen am ersten Sonntag nach der Schließung dieser Listen stattfinden und die neue Versammlung selbst am zehnten Tage nach den Wahlen zusammen treten. Die Debatte war ziemlich lebhaft, da die Bergpartei fortwährend die gemäßigteren Redner unterbrach. Einige Sensation machte die Rede Lamartine's, welcher sich für das allgemeine Stimmrecht und eine anständige Republik gegen die Politik des Berges, der Clubs und des Socialismus aussprach. Uebrigens stimmte er für das Amendement Lanjuinais. Die Debatte wurde bis morgen vertagt.

Paris, 7. Febr. Der Marquis von Normanby hat heute dem Präsidenten der Republik das Schreiben der Königin von England überreicht, welches ihn als deren außerordentlichen Botschafter und Bevollmächtigten bei der französischen Republik beglaubigt. „Bekanntlich", fügt die Patrie dieser Anzeige hinzu, „war Lord Normanby bisher nur für einen besonderen und vorübergehenden Auftrag bei der Republik beglaubigt." Dasselbe Blatt berichtet: „Gestern gegen 4 Uhr fuhr der Präsident der Republik in einer höchst eleganten Equipage im Gehölz von Boulogne spazieren. Derselbe sah sehr wohl aus und scheint von seinem jüngsten Unwohlsein, das ihn abhielt, dem Ball bei Herrn Marrast beizuwohnen, völlig hergestellt. In voriger Nacht fand im Stadthause der zweite große Präfekturball statt. Es wohnten demselben über 2000 Personen bei, darunter Herr Marrast mit den höchsten Notabilitäten der Stadt. Die Damen-Anzüge waren überaus reich und geschmackvoll. Einige Straßenjungen suchten das Vergnügen zu stören, wurden aber von einer Compagnie des 29sten Linien-Regiments aus einander gejagt."

Der Kongreß in Brüssel soll sich erst am 15. März versammeln. Die Patrie meldet hierüber: „Die Mehrzahl der von den Mächten hierfür ernannten Diplomaten befindet sich hier in Paris. Die Konferenzen dürften schwerlich vor dem 15. März eröffnet werden. Auch verspricht sich Niemand ein ernstliches Resultat aus denselben für die italienische Frage."

Alle Abend wird ein starkes Detachement in das kleine Hotel des Herrn Thiers in der Rue St. George gelegt, um den kleinen, großen Mann vor nächtlichem Ueberfall und Ermordung, womit man ihn täglich bedroht, zu schützen. Er selbst dann, Napoleon au petit piéd, geht durch die Reihen, sieht, ob die Schildwachen gut ausgestellt sind, ob alle schützenden Maßregeln gut genommen sind und träumt sich gewiß als Kaiser in der Nacht von Austerlitz oder Wagram.

England.

London, 6. Febr. Im Oberhause wurde gestern die Antwort der Königin auf die Adresse der Lords vorgelesen; sie lautet: „Ich danke Ew. Herrlichkeit für die Versicherung ihrer Loyalität gegen Meine Person und Ihrer Anhänglichkeit an die Institutionen des Landes." Das Unterhaus nahm den Ausschußbericht über seine Adresse entgegen, berieth über Modificationen der Geschäfts-Ordnung, wobei ein Antrag des Herrn Gibson, daß keine Rede über eine Stunde dauern solle, außer wenn ein Antragsteller seine Motion begründe oder ein Minister eine Erwiederungsrede halte, mit 96 gegen 62 Stimmen verworfen wurde, und genehmigte dann die Ernennung einer Kommission zur Prüfung der Wirkungen des irländischen Armen-Gesetzes.

Die Times bringt ein Schreiben von Louis Blanc und Caussidière, welches lautet: „Wir haben zu keiner Zeit London verlassen, dies ist nicht das erstemal seit unserer Ankunft in England, daß ähnliche Falschheiten verbreitet worden. Wenn dies ein Manöver unserer Feinde ist, um den Glauben zu verbreiten, als wären wir die Erzeuger oder Ermunterer der Anarchie, und als hätten wir unsere Hand bei allen Wirren, welche unser Vaterland in Bewegung setzen können, im Spiele, so ist diese List eine der niedrigsten, die bisher gegen uns angewandt worden ist, und wir haben ein volles Recht, sie der Verachtung der rechtschaffenen Männer aller Parteien zu bezeichnen."

London, 7. Febr. In der Unterhaus-Sitzung vom 6. Febr. wurde der Antrag Sir G. Grey's auf Verlängerung der Suspension des Habeas-Corpus-Akte in Irland um noch 6 Monat mit 221 gegen 18 Stimmen angenommen.

Am 10ten wird die Königin zur Feier des neunten Jahrestages ihrer Vermählung im Buckinghampalaste ein großes Bankett geben. Die Western Times will mit Bestimmtheit wissen, daß die Königin ein eigenhändiges Schreiben an Pius IX. gerichtet habe, worin sie ihr Bedauern über sein gezwungenes Exil ausspreche, und daß das bewaffnete Einschreiten Frankreichs zu Gunsten des Papstes von der britischen Regierung gutgeheißen worden sei.

Nach den Boston-Blättern sollte der Flotten-Capitain Meade nächster Tage über Mexiko mit 100 Mann Scharfschützen nach Kalifornien abreisen, bei seiner Ankunft den Befehl des Regierungs-Dampfschiffs „Edith" übernehmen und zu San Francisco kräftigst die Interessen der Bürger und der Regierung der Vereinigten Staaten schützen. Das Dampfschiff „Edith" soll, da in Kalifornien noch keine Münze ist, als Goldniederlage gebraucht werden und jedes von San Francisco nach Panama abgehende Paketboot künftig alles an Bord der „Edith" befindliche Gold mitnehmen, damit es von Panama nach Chagres und von da in möglichster Schnelle nach New-Orleans geschafft werden kann.

Die Herford Times meldet daß Betrüger ganze Fässer voll schlechten Metalls, welches dem in Kalifornien gefundenen Golde ähnlich sieht, auf Spekulation dorthin abgeschickt haben, um dasselbe an die in Kalifornien anlangenden Goldjäger als gutes Gold zu verkaufen. Der Times wird aus Valparaiso geschrieben, daß dort bereits für 220,000 Doll. Goldstaub aus Kalifornien angelangt sei. Herr Larkin, früherer Konsul, jetziger Agent der Marine der Vereinigten Staaten, berichtet aus Monterey vom 16. Nov. v. J. an den Staats-Secretair der Vereinigten Staaten, daß in dem Bezirk von Sacramento die Zahl der mit dem Goldgraben und der Goldwäscherei beschäftigten Individuen immer mehr zunehme, und eben so auch der Ertrag. Viele Leute gebe es in dem Bezirk, die im Juni nicht hundert Dollars besessen und jetzt 5—20,000 Dollars, ja Einige noch mehr, besäßen, was sie Alles durch Golgraben und Handel mit den Indianern verdient hätten. Ein gewöhnliches Hemd von Baumwollenstoff sei 8 bis 16 Dollars, eine wollene Decke 3 bis 10 Unzen Goldes werth. Hundert Dollars täglich während mehrerer Tage hinter einander wird als der gewöhnlichste Ertrag der Goldgräberei für einen einzelnen Arbeiter angesehen, jedoch sei die Anstrengung groß, und Wenige arbeiten länger als einen Monat zur Zeit. Vom Juli bis zum Oktober habe die Hälfte der Goldgräber an intermittirenden Fiebern daniedergelegen, und eine Abwesenheit von zwanzig Tagen während dieser Monate außerhalb des Bezirks scheine zur Erhaltung der Gesundheit durchaus nothwendig. Uebrigens seien wenig Todesfälle unter den Erkrankten vorgekommen. Das Gold werde jetzt von dem kleinsten Stück bis zu den Stucken von 1 Pfund Gewicht zu 16 Dollars pr. Unze verkauft; bei Einwechselung von Munze indeß müsse man sich den Preis von 10 bis 11 Doll. pr. Unze gefallen lassen, da die Einfuhrzölle alle in baarem Gelde entrichtet werden müssen und das baare Geld so rar ist, daß es vermuthlich binnen kurzem ganz in der Zollkasse sein wird. Herr Larkin schließt seinen Bericht mit der Bemerkung, daß die bekannte Ausdehnung des Goldbezirkes nur etwa 2 bis 300 Miles ist, daß indeß fortwährend neue Entdeckungen gemacht werden, und daß der Bezirk daher wohl im Ganzen eine Länge von 1000 Miles haben könne. Mit diesen glänzenden Aspekten kontrastirt einigermaßen ein zweiter Bericht, den die newyorker Blätter mittheilen, und der von dem Commodore Jones am 25. Oct. v. J. an den Staats-Secretair für die Marine gerichtet worden ist. Nichts könne den traurigen Zustand übertreffen, schreibt er, in welchen alle Verhältnisse in Kalifornien in Folge der Goldmanie versetzt worden seien. Selbst Offiziere des Geschwaders unter seinem Befehle seien nicht ganz makellos davongekommen, sondern hätten sich gegen die Anordnungen aufgelehnt, welche die außerordentlichen Umstände nöthig gemacht. Indeß sei es gelungen, fernere Desertion unter der Mannschaft des Geschwaders zu verhindern, nachdem am 18. Oct. acht Matrosen auf einmal davongelaufen waren, und die Disziplin sei so weit hergestellt, daß er (der Commodore) das Geschwader an der Küste werde halten können, bis der Wirbelwind der Anarchie und Verwirrung, der jetzt vorherrsche, durch eine gesetzmäßige Regierung ersetzt worden sei, welche Kraft genug besitze, das überall außerhalb des Bereichs der Kriegsschiffe der größten Gefahr ausgesetzte Leben und Eigenthum zu schützen.

Privatbriefe englischer Officiere in der Pendschab-Armee, deren die Times mehrere mittheilt, sprechen mit hoher Anerkennung von der Tapferkeit und Kriegsübung der Sikh-Truppen. So schreibt einer: „Man kann nicht präciser und schneller schießen als die Sikh bei Ramnaggur schossen, sowohl der einzelne Mann als ihre reitende Artillerie. Wie man sagt, ist die Artillerie der Sikh von einem Franzosen Namens L'Enfant befehligt, der schon unter dem Maharadscha Randschit Singh als Adjutant des (seitdem nach Europa heimgekehrten) General Avitabile diente." Die Infanterie der Sikh, großentheils mit langen und sehr weit tragenden Luntenflinten bewaffnet, führt Schilde, deren sie sich wie die homerischen Krieger beim Rückzug bedienen: sie werfen sie auf den Rücken, um sich, wenn nicht vor den Kugeln, doch vor den Säbelhieben des Feindes zu schützen.

„Die Frage der in Indien anzulegenden Eisenbahnen," sagt das Londoner Blatt Britannia, wurde diese Woche im India-Haus dahin entschieden, daß kein Vertrag mit Eisenbahn-Gesellschaften geschlossen werden soll, theils weil die ostindische Compagnie keine 5 Procent garantiren will, ohne welche Versicherung die Eisenbahngesellschaften das nöthige Capital nicht aufbringen zu können erklären, und theils weil man glaubt die Bauten wohlfeiler durch die eigenen Beamten der ostindischen Compagnie ausführen zu können. Wenn dieser Entscheid definitiv ist und vom ostindischen Controlamt bestätigt wird, so möge die ostindische Compagnie nur den Eisenbahn-Associationen die gehabten Auslagen vergüten, und keine Zeit verlieren die Eisenbahnen, von welchen schon so lange die Rede ist, selbst in Angriff zu nehmen."

Deutschland.

Frankfurt a. M., 5. Febr. In der heutigen Sitzung wurde nach einigen Interpellationen von untergeordnetem Interesse zur Präsidenten-Wahl für den Monat Februar geschritten. Zum ersten Präsidenten wurde wieder Professor Simson, aus Königsberg, gewählt. In seiner Antrittsrede sagte er u. And.: „Je mehr wir nach Vollendung der ersten Lesung der Verfassung unserem Ziele näher kommen, desto weniger hat der Zwiespalt der Meinungen, der bisher herrschte, noch weitere Berechtigung, und es sei zu wünschen, daß das Wort jenes homerischen Helden bei uns Anwendung finde: Mögen die Vögel von Links oder von Rechts kommen, es giebt nur ein Wahrzeichen, die Errettung des Vaterlandes." Außerdem hob Simson hervor, daß sich jetzt die Wogen, die zur Einigung führen, geebneter zeigen als

bisher, wobei er natürlich nur an die günstigen Folgen der preußischen Circulair-Note denken konnte. Uebrigens erregte Simson's Antrittsrede auf beiden Seiten des Hauses den lebendigsten Beifall. Zum ersten Vicepräsidenten wurde Beseler aus Schleswig mit 240 Stimmen gewählt, zum zweiten Vicepräsidenten Kirchgessner, aus Würzburg, mit 278 Stimmen.

Noch muß erwähnt werden daß heute der Oberlandesgerichts-Director Temme, der sich bisher in Untersuchungshaft im Gefängnisse zu Münster befand, als Mitglied für den Wahlbezirk Reus ins Parlament trat. Bei seinem Erscheinen wurde er von der Linken und theilweise von den Zuschauerräumen mit Applaus empfangen. Die Rechte und das Centrum erhoben bei diesem Applaus ein unsterbliches Gelächter.

Frankfurt, 5. Febr. So eben erfahren wir von den bedeutsamen Verhandlungen der gestrigen Sitzung des Verfassungs-Ausschusses. Er hat sich, indem er die Reichsverfassung zur zweiten Lesung zu revidiren begann, zunächst dafür entschieden, der National-Versammlung in Betreff des §. 1 vorzuschlagen: „daß sie in Rücksicht auf die Verhältnisse Oesterreichs und Schleswig-Holsteins die zweite Lesung dieses Paragraphen bis auf Weiteres aussetze". Diesem wichtigen ersten Beschlusse folgte der noch wichtigere über §§. 2 und 3. Es wurde geäußert, diese Paragraphen, nur beantragt, um die unklare Stellung Oesterreichs zu Deutschland zur Entscheidung zu bringen, hätte jetzt ihre Bedeutung verloren, könnten um so mehr gestrichen werden, als sie auf den rein doctrinellen Begriff der Personal-Union gegründet seien und obenein die Lösung der schleswig-holsteinischen Frage erschwerten. Ein Mitglied des Ausschusses aus Schleswig-Holstein entgegnete: Schon seit der ersten Lesung habe er, für diese Sätze stimmend, sehr wohl gewußt, was sie seiner Heimath bedeuteten; er werde, überzeugt, daß Deutschlands Heil sie fordere, wieder für dieselben stimmen, auf die Gefahr hin, den Herzogthümern ihre Hoffnungen wenigstens für den Augenblick zu zerstören, denn Deutschland stehe ihm höher als Schleswig-Holstein, und für das schließliche Schicksal jener Lande bürge ihm der Geist der dortigen Bevölkerung; übrigens sei dort kein Bauer, der nicht sehr klar wisse, was das Wort Personal-Union bedeute". Genug, es wurde der Vorschlag, statt der §§. 2, 3, 4 zu sagen: Die Vereinigung eines deutschen Landes mit einem nichtdeutschen unter gemeinschaftlicher Regierung kann den Rechten und Verpflichtungen dieses deutschen Landes als solchem keinerlei Abbruch thun" mit 6 gegen 14 Stimmen verworfen; jene 6 Stimmen waren 2 Oesterreicher, 2 Bayern, 1 Hannoveraner, 1 Braunschweiger, Es wurden nach einander die Paragraphen, welche den Abschnitt vom Reich bilden, mit 15 gegen 5 Stimmen angenommen. Von den fehlenden 10 Stimmen würde 1 unbestimmt, 6 für die Majorität, 3 für die Minorität gewesen sein.

Frankfurt, 6. Febr. Der preußische Gesandte in London, Hr. Bunsen, welcher bei den Friedens-Unterhandlungen mit Dänemark in London die provisorische Centralgewalt vertreten wird, steht im Begriffe, von hier abzureisen. Die Instructionen, welche Hr. Bunsen erhalten, entsprechen natürlich der Absicht der Centralgewalt, den Frieden mit Dänemark abzuschließen, ohne die Interessen der Herzogthümer zu benachtheiligen und der Würde Deutschlands zu nahe zu treten. Die Instructionen lauten demzufolge für die Selbstständigkeit Schleswigs in Unzertrennlichkeit von Holstein. Ist in dieser Hauptfrage ein Verständniß erfolgt, so werden die unterhandelnden Theile rascher über alle anderen Punkte zur Einigung gelangen. — Von dem Ober-Commando der hier concentrirten Reichstruppen ist gegenwärtig die Rückgabe derjenigen Waffen verfügt, welche von hiesigen Einwohnern in das Zeughaus abgeliefert worden.

In der heutigen Sitzung der Nationalversammlung wurde zur Berathung über den Bericht des völkerrechtlichen Ausschusses, die definitive Demarcations-Linie im Großherzogthume Posen betreffend, geschritten. Außer dem Ausschuß-Antrage auf Genehmigung der Demarcations-Linie lagen fünf Anträge vor, darunter ein präjudicieller von Schmidt aus Löwenberg, dahin gehend: Die Specialkarte des Demarcationstheiles, so wie die Sprachenkarte der Provinz welche beide dem Ausschußberichte zur Grundlage gedient, vervielfältigen und unter die Mitglieder der National-Versammlung vertheilen zu lassen, bis dahin aber die Berathung auszusetzen. Dieser Antrag wurde nachdem er vom Antragsteller begründet und vom Berichterstatter Schubert von Königsberg bekämpft worden, verworfen. Nach geschlossener Debatte erfolgte die Abstimmung durch Namens-Aufruf darüber, daß die Nationalversammlung, dem Ausschuß-Erachten gemäß, „die vorbehaltene Genehmigung zu der in Auftrag der provisorischen Centralgewalt vom Reichs-Commissär v. Schäffer-Bernstein festgestellten Demarcations-Linie auf Grund des Beschlusses vom 27. Juli v. J. ertheile." Dieses wurde von 280 bejahenden gegen 124 verneinende Stimmen angenommen. Alle Zusätze dazu werden abgelehnt. Die nächste Sitzung findet Donnerstag den 8. d. statt: Berathung über den zurückgelegten Theil der Grundrechte.

Die „Ober-Post-Amts-Zeitung" sagt auf Anlaß des künftigen Reichswahlgesetzes: „Die unbedingte Abstimmung nach der Kopfzahl hat den bedenklichen Uebelstand zur Folge, daß die nicht besitzenden Klassen in Beziehung auf die Steuern das entscheidende Wort zu sagen haben, wiewohl sie selbst am wenigsten dabei betheiligt sind: ein Reichsverhältniß, welches auf die Dauer unhaltbar ist, weil es gegen den ersten Grundsatz des Rechts und der Billigkeit verstößt: daß nämlich jedem Recht eine angemessene Verpflichtung entspreche, und umgekehrt.

Berlin, 7. Febr. Von Seiten der gemäßigten Partei ist hier eine Erklärung zur Unterschrift in Umlauf gesetzt, in welcher es mit Entschiedenheit ausgesprochen ist, daß das Ergebniß hiesiger Wahl der Abgeordneten nicht als der Ausdruck der Gesinnung der Berliner Bürgerschaft zu betrachten sei. —

Von der gemäßigten Partei ist beschlossen worden, sich fester und kräftiger zu organisiren, um der Gegenpartei in geschlossenen Reihen sich gegenüberzustellen. Diese Begründung einer mächtigen gemäßigten Partei soll sich später über den ganzen preußischen Staat und über das gesammte deutsche Vaterland erstrecken. Vorläufig ist eine Committe beauftragt worden, die Einleitungen zu dieser neuen Organisation zu treffen, die alle bereits bestehenden Vereine, welche die Verfassung vom 5. Decbr. als Grundlage unseres öffentlichen Rechtes anerkennen, umfassen soll, um eine feste und geschlossene Phalanx gegen die Umsturz-Partei zu bilden. Diese kräftigere Gestaltung der gemäßigten Partei soll zugleich den gemäßigten Bestandtheilen der nächstens hier zusammentretenden Kammern als Stützpunkt dienen, welcher der Einschüchterung von anderer Seite her ein Gegengewicht bietet.

In der hiesigen Kaufmannschaft spricht sich eine große Mißstimmung darüber aus, daß in der Hauptstadt Berlin nicht ein einziger Abgeordneter gewählt worden ist, der die Interessen des Handels, der Industrie und der Gewerbe zu vertreten im Stande wäre. Berlin wird in Bezug auf die bedeutsamsten Interessen nach so vielen Seiten hin als nicht vertreten in der zweiten Kammer erachtet. Der Fall durfte in der Geschichte der constitutionellen Staaten beispiellos dastehen.

Es wird hier darauf aufmerksam gemacht, daß die hiesige plötzliche Bewegung unter einem Theil der Arbeiter am 29. Jan. genau mit der vereitelten Schilderhebung in Paris an dem genannten Tage zusammenfällt. Dieser Umstand so wie andere Rücksichten sollen weitere Vorsichts-Maßregeln zur Sicherheit der Hauptstadt veranlaßt haben. Eine nicht unbeträchtliche Verstärkung der hiesigen Garnison möchte wohl auch in Aussicht stehen. Jede bedenkliche Bewegung in den unteren Schichten des Volkes wird, wie man hört, auf das Schärfste beobachtet und die Garnison in Bereitschaft gestellt. Vorgestern waren die Truppen bis 2 Uhr Nachmittags in den Kasernen consignirt.

Berlin, 8. Febr. Man schätzt, daß die Wahlen etwa 200 der constitutionell-conservativen Partei gegen 150 der Opposition ergeben. Herr v. Vincke ist dreimal gewählt.

Es ist davon die Rede, daß mit dem Zusammentritt der Kammern die hiesige Garnison um 10,000 Mann Infanterie verstärkt, die Cavallerie dagegen aus der Stadt gezogen und in deren nächster Umgebung untergebracht werden soll.

In der Stadtverordneten-Versammlung am 6 kam der Antrag auf Aufhebung des Belagerungszustandes zur Sprache. Der Antrag der Commission lautete einfach auf Aufhebung des Belagerungszustandes. Dagegen wurden, unter heftiger Debatte drei Amendements aufgestellt. Das erste lautete: „In der Voraussetzung, daß mit den jetzt bestehenden Gesetzen das Ministerium im Stande ist, Ruhe, Ordnung und Sitte in Berlin aufrecht zu erhalten, beschließt die Versammlung, den Magistrat zu beauftragen, schleunigst bei der geeigneten Behörde die sofortige Aufhebung des über die Stadt Berlin verhängten Belagerungszustandes nachzusuchen." Die andern beiden Amendements waren im Wesentlichen desselben Inhalts, bei dem zweiten war „Ueberzeugung" statt Voraussetzung vorgeschlagen worden. Das erste Amendement wurde zuerst zur Abstimmung gebracht und mit 37 gegen 36 St. angenommen, das zweite und dritte enthielten geringere Minoritäten, der Antrag der Deputation fand die starke Minorität von 35 gegen 38 Stimmen.

Italien.

Rom, 25. Jan. Dreiundfunfzig in der Engelsburg gefangen gehaltene Theilnehmer an dem am 19. Jan. verunglückten Militair-Attentat zur Befreiung General Zamboni's wurden heute im Sitzungshause der ersten Kammer standrechtlich verurtheilt. Die gerichtliche Prozedur war öffentlich und deshalb Jedermann zugänglich. Doch soll die Todesstrafe durch Pulver und Blei nicht vollstreckt werden, weil unter den gegenwärtigen Umständen schon Klugheit davon abrathe,

Rom, 27. Jan. Ein Befehl des Papstes beschied alle in Neapel verweilende Kardinäle nach Gaeta zu einem geheimen Konsistorium, das am 23. Jan. daselbst abgehalten wurde. Pius IX. eröffnete die Versammlung durch eine lange Allocution, in der er die gegenwärtige Lage der Dinge im Kirchenstaat und die Gefährdung des Papats seitens des drohenden Verlustes aller zeitlichen Macht nachwies. Diese Gefahr wuchse mit jedem Tage, da, sicheren Berichten zufolge, die Mehrzahl des Volks auf der Einberufung der National-Versammlung hartnäckig beharre. Er ersuchte zum Schlusse die Kardinäle um ihren Rath wegen der in dieser Noth zu nehmenden Endmaßregeln. Sehr verschieden waren die Urtheile der Eminenzen. Drei Kardinäle meinten, man müsse den gebietenden Zeitumständen, den Bedürfnissen des Jahrhunderts und den Forderungen des Volks Gehör geben, da das weltliche Regiment der Hierarchie für den Augenblick wenigstens unwiderbringlich verloren schiene. Sie schlugen weiter vor, die beseitigten früheren freundschaftlichen Verhandlungen mit der provisorischen Regierungs-Kommission in Rom wieder aufzunehmen, eine möglichst ehrenvolle Transaction zu erzielen und dabei zu retten, was noch zu retten sei. Dieser Vorschlag fand indessen die heftigste Opposition. Nicht Wenige empfahlen zu temporisiren und in der Zwischenzeit nach dem Grundsatze der Staatsklugheit „divide et impera" die jetzt konzentrirten Volkskräfte zu zersplittern. Der Klerus müßte und würde dabei außerordentliche Dienste leisten. Der Papst erwiederte, diese Mittel seien versucht, aber vergebens versucht. Andere erklärten nur durch äußerste Strenge könne eine neue Ordnung der Dinge im Kirchenstaate vermittelt werden; es sei daher das Interdikt über das ganze Land auszusprechen. Diese Auskunft würde vorzüglich auf das Landvolk den tiefsten Eindruck machen, auf seine Empörung gegen die provisorische Regierungs-Kommission sei in diesem Falle mit Gewißheit zu rechnen. Pius IX. äußerte hiergegen Bedenklichkeiten: Die Excommunication

habe die gehofften Früchte nicht getragen und sei außerdem von nicht wenigen Klerikern gemißbilligt worden. Dem Interdikt dürfte dasselbe begegnen; es sei gefährlich, die Autorität und Würde des Pontifex aufs neue zu kompromittiren. Andere sahen das einzige Heil darin, daß sich der Papst von den neapolitanischen Truppen nach Rom zurückbringen ließe und ohne Erbarmen die verdiente Strafe über Alle verhänge, die nicht vorher in einem freiwilligen Exil das Weite gesucht hätten. Die Zeit der halben Maßregeln sei abgelaufen; man müsse alle zu Gebot stehende Gewalt gebrauchen. Es sei keine Zeit zu verlieren. Wenn auch die übrigen Mächte eine neapolitanische Intervention ungern sähen, so würden sie doch zu einem abgethanen Faktum schweigen. Auch diese Ansicht erfreute sich nicht des päpstlichen Beifalls. Pius IX. erklärte über die verschiedenen Stimm-Abgaben nachdenken zu wollen, worauf das Konsistorium ohne Entscheidung aufgelöst wurde.

Turin, 1. Febr. (A. Z.) Heute erfolgte die Eröffnung der Kammern durch den König Karl Albert in Person; bei der Auffahrt wurde so wohl Se. Majestät als der Minister Gioberti mit dem lebhaftesten Volksjubel begrüßt. Die zwei prägnantesten Stellen der Thronrede sind: „Die Conföderation der italienischen Fürsten und Völker ist einer der liebsten Wünsche Unseres Herzens, und Wir werden alle Kraft anstrengen, dieselbe rasch zur Ausführung zu bringen.“ Dann: „Alles läßt uns hoffen, daß die von zwei befreundeten und edelmüthigen Potentaten Uns angebotene Vermittelung schnell ihr Ziel erreichen werde. Sollte Unser Vertrauen getäuscht werden, so würde dies Uns nicht hindern, den Krieg mit fester Siegeshoffnung wieder aufzunehmen.“ Dem sardinischen Heere sind in der Rede die höchsten Lobsprüche gezollt.

Der „Pensiere Italiano“ enthält folgende abenteuerliche Mittheilung: „Robert Blum wird gerächt. Eine geheime Gesellschaft ist gebildet, die Thatsache ist sicher, obgleich die Mitglieder nicht bekannt sind. Die heilige Vehme (santa Vehme) wird unter den Namen „Todesverein wiederhergestellt. Alle Mitglieder schwören vor der Zulassung mit Todesverachtung, die Urtheile der heimlichen Gerichts zu vollstrecken. Staatsmänner sollen gerichtet werden.“

Oesterreich.

Kremsier, 3. Febr. Bis zum Dienstag (6ten Februar) wird keine Sitzung Statt finden. Die Commissionen sind zusammengetreten und der Constitutions-Entwurf ist fertig. Er ist sehr liberal, fast demokratisch. Als Staatsform neigt er sich zur Föderation. Das Reich würde demnach aus zehn Kronländern bestehen: Salzburg und das Inn-Viertel würde eines, Kärnthen und Krain ebenfalls eines bilden. Jedes Kronland wurde einen Gouverneur, eine National-Verwaltung und einen Landtag erhalten, welcher das Recht hätte, die allgemeinen Steuern auszuschreiben, so wie die auf die Landes-Angelegenheiten bezüglichen Gesetze zu erlassen. Die Landtage würden zwei Monate lang, (November und Dezember) ihre Sitzungen halten und von dem Kaiser zusammenberufen werden. Späterhin würde ein allgemeiner Reichstag in Wien stattfinden, der zwei Kammern haben würde: die Volks-Kammer, aus je einem Deputirten bestehend, welchen das Volk auf 100,000 Seelen wählen würde. Die Bedingungen der Wählbarkeit sind: dreißig Jahre, Genuß der bürgerlichen und politischen Rechte und einjähriger Aufenthalt in Oesterreich. Die zweite Kammer (Länder-Kammer) würde aus je drei Deputirten bestehen, welche aus jedem Provinziallandtag gewählt würden, so wie aus einem Deputirten, welcher aus jedem Kreise der Provinz gewählt wäre, so wie aus den Räthen der Krone, welche der Kaiser dazu ernennen würde, jedoch nur auf die Präsentation von Seiten des Provinzial-Landtages. Der Thronfolger hat ebenfalls den Sitz in dieser Kammer, und zwar gebührt er ihm von dem 18. Jahre an. Die Dauer der Volks-Kammer (Unterhaus) ist auf drei Jahre festgesetzt: die der Länder-Kammer (Oberhaus) auf sechs Jahre. Der Kaiser hat das Recht, die Kammern zusammenzuberufen, aufzulösen oder zu vertagen, unter der Bedingung, sie nach dreißig Tagen wieder zu berufen. Der Kaiser schließt die Verträge ab, erklärt den Krieg, ernennt zu Aemtern u. s. w. Ohne Zustimmung des Reichstages kann in der Constitution keine Abänderung vorgenommen werden. Die Finanzen einer jeden Provinz werden von denen des Reichs getrennt. — Dieß sind die Haupt-Bestimmungen des Entwurfes. Er ist in dem Redactions-Ausschusse mit 5 Stimmen gegen 4 angenommen worden. Die Commission soll ihn indeß noch föderalistischer machen wollen. — Die Minister sind, nach der Constitution, dem Reichstage verantwortlich.

Die Nachricht von der Gefangennehmung Kossuth's hat sich nicht bestätigt. Bem ist in den Karpathen. Man sagt, daß der Baron Jellachich zur Armee nach Italien gesendet werden dürfte. Die Minister sind noch in Olmütz.

Aus Pesth wird vom 1. d. gemeldet, daß der Feldmarschall Fürst Windischgrätz die Leiche des so schändlich ermordeten Feldmarschall-Lieut. Grafen Lamberg in feierlichem Zuge und unter dem Geläute aller Glocken von Pesth in die Festung von Ofen übertragen ließ. Der Hauptmörder dieses Generals, Hology, befindet sich bekanntlich im Gefolge Kossuths in Großwardein.

Dombinski soll die Versicherung gegeben haben, daß bis Ende Februar kein Oesterreicher mehr auf ungarischem Boden stehen werde und daß er den 15. März in Wien zu feiern gedenke.

Miscellen.

Wiener Briefe.

Wien, 22. Jan. (A. Z.) Die einst so schwungvolle vollblütige Residenz ist leider, wir können es uns nicht bergen, sehr müde; sehr kleinlaut geworden. Von den vielen Schröpfköpfen und Aderlässen die ihr ein strenger Feldscheer verordnet, dürfte sie sich kaum in diesem Winter erholen. Schon in den Märztagen hatte das lustige Wiener Leben hier und da einige kahle Stellen erhalten, jetzt aber — Gott seis geklagt — brennt ein voller unverbesserlicher Mondschein recht boshaft durch die künstlich aufgestülpte Perrücke.

Glauben Sie es nur, es ist sehr still hier zu Lande. Man nennt nun plötzlich Besonnenheit und politische Reife was bei Lichte besehen Muthlosigkeit ist, und Nüchternheit und ohnmächtiges Fügen ins Unabänderliche. Denn die Kanonen auf den Wällen sind gar gestrenge Herren in ihrer Unfehlbarkeit durchbohrendem Gefühle, und der Belagerungszustand tritt sehr selbstbewußt auf, wie ein lebenslänglich engagirter Hofschauspieler, mit kurzangebundenem conservativen Pathos. Nun will jeder das Ende geahnt und in der Wüste gepredigt haben; so mancher der roth wie ein gekochter Krebs war, ist über Nacht schwarzgelb wie eine Priese geworden. Nun weiß jeder daß man activ und passiv gesündigt, daß man that was man lassen mußte, daß man ließ was man thun sollte. Ja, jetzt, nachdem das Unglück geschehen ist, liegen alle Gräben voll Weisheit. Nun haben sie alle das Pulver erfunden, das ihnen, als der Wilde an den Mauern tobte, so nöthig gewesen wäre. Nun fallen ihnen plötzlich alle erdenklichen Spruchwörter ein, die sie auf der Schule auswendig gelernt und im Leben vergessen hatten. Vergebens suchte man ihnen die drohende Gefahr zu entwickeln, ach, ihr Ohr, von der gütigen Mutter Natur so umfassend bedacht, war unzugänglich jeder Warnung. Der Glaube der sonst selig macht, er machte sie unselig, sie glaubten nur das was sie wünschten, der Wunsch war Vater des Gedankes. Calabreser oder Zipfelmütze war die Losung, Wolf oder Schaf — es gab kein Drittes! Wer sich nicht überstürzte, war hinter der Zeit zurückgeblieben; wer in die Zukunft sah, war ein falscher Prophet; wer nicht kindisch war, der hieß alt; wer nicht in Phrasen glänzte, rostig; wer kein Volkshöfling war, mußte ein Fürstendiener sein; wer den losgelassenen Pöbel furchtete der hatte kein Gefühl für den armen Mann; wer nicht an Wunder glaubte, der war vom Himmel verlassen; wer auf die Geschichte hinwies, dem hing der Zopf hinten; wer nur das Mögliche wollte, mußte unmöglich werden; wer nicht immerfort nein sagte, der hatte keine Philosophie; wer mit Gründen kam, war ein Rabbulist — wer endlich nicht tausend und abertausend Köpfe forderte, der war ein unverbesserlicher Schwärmer.

Die Theater sind eben nicht übermäßig besucht, einen Fasching gibt es heuer nicht, Gevatter Schneider und Handschuhmacher, Musikanten und heirathslustige Mädchen sind bitterböse darob. In den Kaffeehäusern sieht es auch sehr verdrießlich und langweilig aus. Die lärmenden Billardspieler, unsere fußen Studenten, wo sind sie hin? Ihre Kalabreser hat der Trödler, ihre Locken der Barbier, ihre Waffen das Zeughaus oder aber das Leihhaus. Sie selber irren zerstreut in der Fremde umher, und schreiben statt duftiger Liebesbriefe übelriechende Correspondenzen. Wo sonst an den Zeitungstischen unbändig räsonirt wurde, dort hutet man sich jetzt wohlweislich sein bischen politische Nothdurft zu verrichten, oder man thut's in allerdringendsten Fällen verstohlen in einer Ecke. Denn ein mit großen Lettern gedrucktes Placat des Stadtcommandanten besagt an den Wänden: Diese Orte dürften nicht verunreinigt werden. „Ich hätte die Croaten acht Tage lang plündern lassen,“ sagt jüngst ein Besäbelter — denn ihm ist es erlaubt — in ungebundenen Rhythmen. „Die Militärgerichte möchten sie gar zu gern aufgehoben wissen, nicht wahr? eiferte ein Gelbschwarzer, „daß der Teufel von neuem wieder losgeht.“ „Im März, im März, wenn die Veilchen wieder blühen, dann“ — wisperte ein junges Blut neben mir, erklärte aber rasch seinen Mund in den bereits eingeburgten Belagerungszustand.

In dem gemüthlichen Leben der Wiener gehörte sonst — außerdem daß sie „Ihnen“ mit „Sie“ leidenschaftlich gern verwechselten — gehörte die liebenswürdige Sucht hochdeutsche Bücher zu lesen und zu — kaufen!! Ein Poet war ihnen ein überirdisches Wesen, er wandelte wie ein Heiliger unter ihnen, sein bleiches Gesicht wurde beneidet, seines Hauptes melancholische Senkung nachgeahmt. Nun, für das Geflügel waren die Wiener stets ein dankbares Publicum, siehe: den doppelköpfigen Adler, Huhner und Gänse, das Fräulein Fanni von Weißenthurn und Pichlers selige Caroline! Wo sind sie hin unsere Dichter alle? Ihr Haupt, das sonst ein Nest für Nachtigallen war, ist jetzt voll debattirender Ratten und Mäuse, sie mögen die sanfte Flöte nicht mehr, seitdem sie den Dudelsack kennen gelernt, sie haben ihr Capital in die Politik gesteckt und sind richtig bankerott geworden, sie haben keinen Gedanken mehr zu verzehren, darum trachtet jeder Minister zu werden. O unsere schöne Litteratur ist eine häßliche alte Jungfer geworden, und träumt von verschollenen Liebhabern und verklungenen Schäferstunden! Aber angenommen unsere Dichter schrieben — wer druckt ihre Werke? wer kaufte sie jetzt? Der Buchhandel hat ja einen entsetzlichen Fall gethan, er ist über die Märzbarrikaden gestolpert, liegt nun der Länge nach und stöhnt zum Erbarmen. Er, der früher so geschwollen war, ist jetzt kläglich abgemagert. Man liest höchstens Zeitungsartikel, und kann sich kaum mehr auf die Tage besinnen da man noch Bücher las oder gar kaufte. Es ist dieß schon so lange her daß es beinahe gar nicht mehr wahr ist. Wir sehen die Bücher in Schränken und Schaufenstern wie vorsündfluthliche Erscheinungen an, und stutzen vor ihnen wie vor Gerippen fabelhafter ausgestorbener Thiere. Wer kaufte Weihnachtsbüchelchen? Der Struwelpeter, ungekämmten Andenkens, ist begraben. Er gefiel auch den Kindern nicht mehr, der tölpelhafte Bursch auf Löschpapier gemalt, seitdem sie in den Revolutionstagen noch tölpelhaftere auf den Straßen lebendig gesehen. Gedichte gar erstickten in eigenen Thränen wer erbarmte sich ihrer? Sonst kaufte sie der Bräutigam für seine Braut, doch in dieser schweren Zeit hat sich wenig gebräutet, die Liebe hat ein jämmerliches Jahr gehabt. Auch die Kochbücher wollen nicht recht ziehen, seit Junker Schmalhans Küchenmeister geworden. Die Gebetbücher endlich sind nun vollends Ladenhüter, den heutzutage wo alles so unchristlich theuer ist, muß einem die liebe Religion so wenig wie möglich kosten.

Täglich wirds stiller in der Kaiserstadt. Auch die Drehorgeln, die sonst auf allen Plätzen spielten, sind zum großen Theil verstummt. Wir sind nicht harmlos genug Walzer zu hören, seitdem wir Generalmärsche, Sturmgeläute und Kanonaden gehört. Sonst öffneten sie rasch die Fenster, und es regneten Kreuzer und Groschen auf den stelzfüßigen Spielmann. Jetzt kann der Leierkasten wohl eine Viertelstunde lang orgeln und zuwarten — kein Fenster öffnet sich, kein Münze fällt klirrend auf das Pflaster. Denn warum? Denn jetzt hat jeder selber nichts.

№ 20. Den 5. Februar 1849.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck:
C. G. v Bröcker, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Zufolge Ukases Eines Dirigirenden Senats vom 29. December v. J. ist nach einer zwischen dem Herrn Minister des Innern und dem Herrn Finanzminister getroffenen Uebereinkunft für den in Blechkästchen und Banderolen zu bewerkstelligenden Verkauf der Zündhölzchen, welche in den bisherigen Zündhölzchen-Fabriken angefertigt worden sind, eine halbjährige Frist angesetzt worden, welche vom Tage des Empfanges der bezüglichen Vorschriften am Orte zu berechnen ist.

In solcher Veranlassung wird zur Erfüllung der auf den Allerhöchsten Befehl vom 29. November v. J. sich gründenden Vorschrift der Kaiserlichen Livländischen Gouvernements-Regierung d. d. 31. Januar c., sub Nr. 669, — von Einem Edlen Rathe dieser Stadt hierdurch zur Kenntniß aller Inhaber von Handels-Anstalten und aller Personen, welche bisher mit Zündhölzchen Handel getrieben haben, gebracht, daß

1) der Verkauf der Zündhölzchen ohne Blechkästchen und Banderolen fortan bei strenger Beahndung gänzlich untersagt und verboten ist, und

2) die in den Handels-Anstalten befindlichen Vorräthe, Falls sie noch zum Verkauf gebracht werden sollen, unverzüglich in Blechkästchen gepackt, und mit Banderolen, welche gegen die festgesetzte Zahlung von 1 Rbl. Silb.-Mze. pr. Banderole bei diesem Rathe auszunehmen sind, umgeben werden müssen, und

3) der Verkauf der in den bisherigen Fabriken angefertigten Zündhölzchen in Blechkästchen und Banderolen nur bis zum 2. August d. J. in der Stadt Dorpat gestattet ist. 3

Dorpat-Rathhaus, am 3. Februar 1849.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. W. Rohland.

Ein Löbliches Vogteigericht dieser Stadt bringt desmittelst zur allgemeinen Kenntniß, daß am 9. Februar Nachmittags um 3 Uhr im Gasthause „Stadt London" verschiedene Budenwaaren, Meubeln, Silberzeug und andere Effekte gegen baare Zahlung öffentlich auctionis lege versteigert werden sollen. 2

Dorpat-Rathhaus, den 1. Februar 1849.

Ad mandatum:

Secr. R. Linde.

Bekanntmachungen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Am Sonntage den 6. Februar eröffnet der Herr Staatsrath Professor von Bunge die Reihe der wissenschaftlichen Vorlesungen zum Besten des Hülfsvereins mit einem Vortrage über Blüthen- und Fruchtbildung der Pflanzen. Die Vorlesungen finden im Saale des Gymnasiums statt von 5—6 Uhr Nachmittags. Der Zutritt zu jeder derselben ist gegen Erlegung von 50 Cop. Silb. an der Casse gestattet. Gleichfalls sind daselbst Billete zu sämmtlichen Vorträgen, Familienbillete zum Preise von 5 Rbl. Silb., Personenbillete zu dem von 3 Rbl. Silb. zu haben.

Die Direction des Hülfsvereins.

Das den Erben des weiland Proviantaufsehers Iwan Oskolkow gehörige, im 2. Stadttheile sub Nr. 198a belegene Wohnhaus ist aus freier Hand zu verkaufen. Die Kaufliebhaber haben sich zu melden im Hause der Wittwe Hinrichsen bei der hölzernen Brücke. 2

Ein unverheiratheter bejahrter Mann sucht eine deutsche zuverlässige Person, die seinem kleinen Hauswesen vorstehen kann und zugleich in der Kochkunst nicht unerfahren ist. Nähere Auskunft ertheilt die Zeitungs-Expedition. 2*

Ein junger Mensch, welcher als Lehrling in eine Apotheke zu treten wünscht, bietet seine Dienste an. Das Nähere in der Schünmannschen Buchdruckerei. 2

Vorräthige Möbeln sind stets zu haben bei Tischlermeister Schlüsselberg. 3

Auf dem Wege vom großen Markt in Dorpat bis zur Station Uddern ist am Freitag den 28. Januar Vormittags eine Boa von Zobelfell verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird gebeten, dieselbe gegen eine angemessene Belohnung in der Schünmannschen Buchdruckerei abzugeben.

Am 29. Januar d. J. ist eine goldene Breguet'sche auf 4 Rubinen gehende Cylinderuhr verloren gegangen. Der redliche Finder wird ersucht gegen angemessene Belohnung sie im Hause des Professor Carus abzugeben. 3

Abreisende.

Dorpat werden verlassen:

C. R. Woywod. 2
J. Wulff, Schneidergesell. 2
George Selge, Schneidergesell. 2
Sachar Feodorow. 3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 16.

Dienstag 8. Februar 1849.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 3. Febr. Mittelst Allerhöchster Ukasen sind zu Rittern des St. Georgen-Ordens 4ter Classe für 25jährigen tadellosen Dienst im Offiziersrange Allergnädigst ernannt worden: der Commandeur des finnischen L. G. Schützen-Bataillons Obrist von Wendt, der Commandeur des Husarenregiments Sr. Maj. des Königs der Niederlande Obrist Baron Wrangel, der Commandeur der 2ten Brigade des sibirischen Linien-Kosaken-Heeres Obrist Wassmund und des 5ten Reiter-Regiments des tschernomorischen Kosaken-Heeres, Obrist Kaler, der Chef der Polizeiverwaltung der St. Petersburg-Moskauer Eisenbahn, beim Gendarmen-Corps befindliche Obrist Baron Tiesenhausen, Obrist Gervais vom Grenadierregiment J. Maj. der Kaiserin, der Commandeur des innern Garnison-Bataillons zu Riga Obrist Preetzmann; der Commandeur der Fregatte „Proserpina" Capitain 2ten Ranges von der 1sten Flotten-Equipage Baranow 1; die Obristlieutenants: vom samurschen Jägerregimente Schlegel, vom revalschen Jägerregiment Baron Bilsky, vom 6ten Sapeur-Bataillon Braun, der Commandeur der 3ten Batterie der 3ten Artillerie-Brigade Obristlieutenant Kannabich, der stellvertretende Commandant der Festung Nowo-Petrowsk, Obrist-Lieutenant Majewsky, der Commandeur des 3ten finnischen Linienbataillons Obristlieutenant Grünenberg, der Major von Dusterlohe 3, vom Ulanenregiment S. K. H. des Großfürsten Nikolai Alexandrowitsch, der Major von Kronek, vom neurussischen Dragoner-Regimente, der Kommandirende des 3ten sibirischen Linien-Bataillons, Major von Maydel 6, der Commandeur der 6ten Batterie der 6ten Artillerie-Brigade, Capitain von Brakel, der Platz-Adjutant von Reval, Capitain Brückner.

Als verstorben sind aus den Armeelisten gestrichen: der Smolenskische Platzmajor Obrist Wrangel 3, vom Lehr-Carabinier-Regiment Lieutenant Lunin, von der 21sten Flotten-Equipage Lieutenant Rennenkampf 1. (Russ. Inv.)

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Militair-Ressort vom 29. Januar sind der General-Lieutenant von der Kavallerie, Rupert, und der General-Major von der Armee, Duhamel 2, mit Pension und dem Rechte Uniform tragen zu dürfen verabschiedet worden.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Marine-Ressort vom 26. Januar ist der Direktor des Departements der Schiffsbau-Waldungen, Vice Admiral Baron von Wrangel, mit Pension verabschiedet worden.

St. Petersburg, 3. Feb. Zum 31. Jan. waren 134 Cholerakranke in Behandlung verblieben, im Verlaufe dieses Tages kamen hinzu 14, genasen 7 und starben 11. Am 1. Febr. erkrankten 17, genasen 8 und starben 7. Demnach verblieben zum 2. Febr. 132 Kranke in Behandlung.

Der Kawkas berichtet, daß überall im kaukasischen Gebirge besonders aber in dem westlichen Theile, so viel Schnee gefallen ist wie sich selbst die ältesten Bewohner nicht entsinnen können erlebt zu haben. Dadurch ist die Verbindung mit den umliegenden Gegenden, in Mingrelien und Imeretien sogar die zwischen Dörfern und Häusern, fast ganz unterbrochen. In Tiflis dagegen, so wie überhaupt in der Ebene, ist gar kein Schnee gefallen, und dabei ist es so warm, daß die Bewohner von Tiflis am Neujahrstage in Sommerkleidern ausgingen. Hiernach läßt sich annehmen, daß das Frühjahr in Tiflis diesmal zeitig und trocken und der Sommer ungewöhnlich heiß sein wird.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 7. Februar. In der heutigen Sitzung der National-Versammlung wurden die beiden ersten Paragraphen des Lanjuinais'schen Amendements zum Rateau'schen Vorschlage ohne Discussion angenommen. Nun aber kam ein Unter-Amendement von Senard, wonach der Schluß der Wahllisten erst 20 Tage nach deren Publication festgesetzt werden und die Versammlung erst nach Votirung des Budgets auseinandergehen soll. Hr. Dufaure wies nach, daß dies nur eine Umgehung der Auflösung sein werde, und fragte, ob man die Republik im J. 1849 aus demselben Grunde stürzen wolle, wie im Jahre 1848 die Monarchie, nämlich wegen Verkennung der öffentlichen Meinung? Frankreich wolle aus dem Provisorium hervorgehen und die ganze Constitution in Kraft treten lassen. Alles Mißtrauen entspringe aus der hingehaltenen Erwartung auf die legisla-

tive Versammlung. Er selbst möge die Verzögerung dieser Hoffnung nicht über sich nehmen. Senards Amendement wurde verworfen. Die Versammlung beschloß mit 470 gegen 137 Stimmen, daß die Wahlen an Einem Tage in ganz Frankreich stattfinden sollten, und zwar am ersten Sonntage nach Publication der Wahllisten, so wie daß die legislative Versammlung 14 Tage nach beendigten Wahlen zusammentreten solle. Der Antrag Sauteyra's wegen vorgängiger Votirung des Budgets wurde beseitigt, weil es ja freistehe, das gleich zu thun. Am Ende wurde mit 445 gegen 373 Stimmen beschlossen, erst noch die Gesetze über den Staatsrath, die Verantwortlichkeit der Minister und, wenn noch Zeit übrig, das Budget zu votiren. Die Debatte wird morgen fortgesetzt.

Der Peuple tröstet sich über die angebliche Apostasie Lamartine's; die Republik habe nichts dabei verloren. Wie die Royalisten auf die legislative Versammlung, so harren die Männer des Berges auf den National-Convent. Es werde gehen ganz wie 1792. Schöne Aspecten! Armes Frankreich!! Aber freilich, die socialen Demokraten werden schon sorgen für sein Glück.

Paris, 8. Februar. Die National-Versammlung hat den Lavjuinais'schen Auflösungs-Antrag mit der Zugabe des Budgets angenommen. Es stimmten 801 Mitglieder, von denen sich 494 für, 307 gegen die Annahme des Gesammt-Gesetz-Entwurfs entschieden. Das Auflösungswerk wäre also gelöst. Zwar steht noch in einigen Tagen die dritte Lesung bevor, indeß bei der bedeutenden Majorität von 187 Stimmen ist eine Aenderung des Beschlossenen nicht zu erwarten. de Ludre und Sauteyra verlangten, daß die National-Versammlung noch das Gesetz über die bewaffnete Macht in die Liste der von ihr zu votirenden einschließe. Oudinot bekämpfte den Vorschlag. Die Militairverfassung sei gut, man solle nicht daran unnöthig rütteln; im Effectivbestand möchten Ersparnisse gemacht werden, die Lage Europa's erheische aber die größte Vorsicht. Lamoriciére (mit Cavaignac, der eigentliche Urheber des Vorschlags) unterstützte denselben. Die National-Versammlung habe zwar vollauf zu thun, sie könne aber ihre Sitzungen früher anfangen, Ersparnisse zur Vermeidung des fürchterlichen Deficits seien durchaus nöthig. Nach einer längeren Debatte ward der Antrag mit 419 gegen 372 Stimmen verworfen.

Gestern Abend hat das Kriegsgericht sein Urtheil über die der Theilnahme an dem Morde des Generals Brea und des Capitäns Mangin angeklagten Juni-Insurgenten gefällt. Fünf derselben, schuldig befunden des Mordes an dem General Brea und dem Capitän Mangin, der Theilnahme an einem Attentat gegen die Regierung, der Aufreizung zum Bürgerkriege und des Verbrechens, Zerstörung, Plünderung und Blutbad in der Hauptstadt angerichtet zu haben, wurden zum Tode verurtheilt. Sechszehn andere zu lebenslänglicher Zwangsarbeit bis herab zu zwei Jahren Gefängnißstrafe verurtheilt. Drei wurden freigesprochen. Das Kriegsgericht bestimmt, daß an den fünf Erstgenannten die Todesstrafe an der Barriere von Fontainebleau, auf dem Schauplatze des Verbrechens selbst, vollstreckt werden soll. — Um Mitternacht wurde den Angeklagten das Urtheil verkündet. Einige äußerten sich laut und heftig gegen dasselbe und kündigten ihren Entschluß an, auf Revision und Cassation anzutragen. Um 12½ Uhr führte eine Abtheilung von 200 Dragonern die Gefangenen in mehreren Zellenwagen auf das Fort von Vanves. Vorn und hinten ritten Pikets der Gendarmerie zu Pferde.

Der bekannte Vidocq, der einst als Polizei-Agent die Arrestation so vieler Individuen bewirkt hat, ist dieser Tage ebenfalls arretirt worden, unter einem falschen Namen, welchen er zur Verübung von Gaunerstreichen benutzte.

Man berechnet, daß die jetzige National-Versammlung noch 80 bis 90 Tage zusammenbleiben und also der legislativen National-Versammlung zu Anfang Mai Platz machen wird.

Die „Assemblée Nationale," das Organ der Ultraconservativen, schlägt Hrn. Lamartine, zur Belohnung für seinen Abfall von der Linken, zum nächsten Präsidenten der National-Versammlung an Marrast Stelle vor.

Paris, 9. Febr. Für die bevorstehenden Wahlen zu der neuen gesetzgebenden Versammlung hat sich hier ein Comité von 30 Mitgliedern gebildet, an dessen Spitze Graf Molé als Präsident und die Herren Thiers und Berryer als Vicepräsident stehen. Fünf Bonapartisten sind in das Comité aufgenommen; die übrigen 25 bestehen aus Legitimisten und Anhängern der Regentschaft. Die Häupter dieser Partei sind dahin übereingekommen, daß auf jedem der vom Comité genehmigten Kandidaten sich die Stimmen aller drei Parteien vereinigen. Man berechnet bereits, daß nicht mehr als 100 reine Republikaner in die gesetzgebende Versammlung kommen würden.

Zu Lyon, Avignon und an anderen Orten versuchten dieser Tage die Klubmänner und Montagnard's einige Ruhestörungen, wurden jedoch durch die Behörden schnell zur Ordnung zurückgebracht. Zu Arles entdeckte die Polizei eine geheime Pulverfabrik und verhaftete vier Personen. Zu Chalons-sur-Saone trieb dieser Tage der ultra-republikanische Klub in den Straßen solchen Unfug, daß das Militair die Ruhe herstellen mußte; die verlangte Beihülfe der National-Garde hatte der Maire abgelehnt.

In der Passage Choiseul in Paris hat die Ausstellung eines Bildes des Grafen von Chambord in einem Kunstladen einige Exzesse veranlaßt.

Paris, 9. Febr. Bourges wird, wie ein dortiges Journal berichtet, für die Dauer des Prozesses der Mai-Gefangenen das Hauptquartier der zweiten Division des Alpenheeres sein, die aus 12,000 Mann besteht, welche im Departement vertheilt werden sollen. Die Reforme behauptet, daß die Truppen der Alpen-Armee, welche man bei Bourges zusammenziehe, zugleich bestimmt seien, auf das erste Zeichen nach Paris zu eilen. Changarnier hielt dieser

Tage in Paris auch Heerschau über zwei hierher berufene neue Regimenter; eines derselben ersetzt in der Kaserne des Foubourg Poissonniere das zehnte Bataillon der Mobilgarde, welches nach Reuil abgeschickt worden ist. Die Herren Novigo und Besselieres haben unter der Nationalgarde eine Subscription eröffnet, um dem General Changarnier zum Danke dafür, daß er zweimal, am 16. April und am 29. Jan., die Gesellschaft ohne Blutvergießen gerettet, einen Ehrendegen zu überreichen. Als Gegendemonstration läßt man von der Nationalgarde Petitionen unterschreiben, welche die Ernennung des Ober-Kommandanten durch allgemeine Wahl verlangen.

Briefe aus New-Orleans geben die traurigsten Berichte über die Lage der Unglücklichen, die, auf Herrn Cabet's phantastische Vorspiegelungen bauend, nach seinem sozialistischen Paradiese Ikarien gereist sind. Mehr als 300 Familien befinden sich in der schrecklichsten Entblößung in einer ganz unkultivirten und durch Moräste im höchsten Grade ungesunden Gegend, wo Noth, Krankheit und Verzweiflung täglich ihre Reihen lichten. Die Briefe sprechen die Hoffnung aus, daß die französische Regierung Mittel finden werde, die Enttäuschten wieder in ihr Vaterland zurückzuführen.

Paris, 10. Febr. Der Moniteur enthält folgende telegraphische Depesche: „Cette, 8. Febr. Der Präfekt des Herault-Departements an den Minister des Innern. Sehr ernste Unruhen sind in Cette ausgebrochen bei Gelegenheit der Wegnahme einer rothen Jakobinermütze, die auf einem Freiheitsbaume angebracht war. Die Mairie ist geplundert worden. Das Handels Kasino wurde niedergebrannt, und drei andere Häuser sind zerstört. Der Präfekt, der Generalprokurator und der kommandirende General des Departements haben sich in Begleitung von funfzig Mann des Genie-Corps unverzüglich an Ort und Stelle begeben. Die Ruhe der Stadt ist wiederhergestellt; zahlreiche Verhaftungen wurden ohne Widerstand ausgeführt; der Maire ist vom Präfekten seines Amts entsetzt worden; außerdem hat er einen provisorischen Gemeinderath organisirt. Die Gerichte sind in Untersuchung der Ereignisse beschäftigt, auch sind Maßregeln so energischer Natur getroffen, daß eine Wiederholung dieser Scenen nicht zu befürchten steht."

Aus Lyon meldet der Courrier de Lyon vom 9ten Februar. „Marschall Bugeaud ist hier eingetroffen und hat im Hôtel de Provence sein Hauptquartier aufgeschlagen. Der ganze Generalstab der Alpen-Armee ist daselbst installirt. General Gémeau der Präfekt, der Maire, der Kardinal Bonald und alle Civil- und Militair-Behörden haben ihm aufgewartet. Der Marschall zeigte sich, wie gewöhnlich, sehr gesprächig; er hielt sowohl an die Civil- als Militair-Behörden lange Reden. Den ersten sagte er: Vor allen Dingen müsse der innere Friede gesichert sein. Frankreich habe eine schöne Armee, aber es könne sie nicht nach außen gebrauchen, und die Regierung dürfe so lange nicht daran denken, die Alpen zu überschreiten, als sie hinter ihrem Rücken den Bürgerkrieg nicht überwältigt habe. „„Es könnte leicht ein Augenblick kommen"", fuhr er fort, „„wo wir die Ruhestörer mit den Waffen in der Hand bekämpfen mußten. Und Sie, meine Herren Richter und Geschworenen, Sie müssen vorzuglich Festigkeit im Amt zeigen; sorgen Sie dafür daß man den Mißbrauch der mildernden Umstände abschaffe; er schwächt den Arm der Justiz und schont die Verächter der Gesetze zum Nachtheile der guten Bürger. Man hat in Frankreich die üble Gewonheit, politische Verbrechen leicht zu nehmen. Triumphirt der politische Verbrecher, so ist er ein Held, unterliegt er, so ist er ein Unschuldiger, ein Unschuldiger, ein Märtyrer. Und doch verletzt ein Privatverbrecher nur den Einzelnen während sich der politische Verbrecher gegen die ganze Gesellschaft richtet."" Zu den Offizieren sagte der Marschall: „„Ich weiß nicht, ob wir dazu berufen werden, gemeinschaftlich jenseits der Alpen zu kämpfen. In diesem Falle rechne ich darauf, daß Sie zur Verherrlichung unserer glorreichen Fahnen beitragen. Doch dieser Punkt ist nicht die einzige Bestimmung der Alpen-Armee. Die innere Lage des Landes erheischt vielmehr ihre ganze Mitwirkung: ihr Zweck ist, die Gesellschaft gegen die bösen Leidenschaften zu schützen und einen unübersteiglichen Damm gegen alle Plane zu bilden, welche die Desorganisation des Staats herbeiführen würden. Im Innern muß das Land erst erstarken: dies scheint die Aufgabe aller großen europäischen Armeen im jetzigen Augenblick zu sein. Daß die österreichische Monarchie ihrem Sturze und ihrer Auflösung entging die Allen unvermeidlich erschienen, hat sie lediglich der starken Organisation, der strengen Disziplin und dem militairischen Geiste ihrer Armee zu danken. Kein Zweifel daß die treffliche französische Armee einen ähnlichen hohen Beruf zu erfüllen nicht ermangeln würde, wenn der Bürgerkrieg ausbräche."" Der Marschall ging hierauf in lange Details über den Straßenkrieg ein, welche große Sensation unter allen Anwesenden hervorriefen. Für den folgenden Tag (10ten Februar) wurde eine große Heerschau angesagt."

England.

London, 10. Febr. Die Antwort der Königin auf die Adresse des Unterhauses lautete: „Ich danke Ihnen für Ihre loyale und respectvolle Adresse, und Ich rechne mit Vertrauen auf Ihre Mitwirkung zur Förderung des Wohles und Glückes Meines Volkes, welches der beständige Gegenstand Meiner Fürsorge ist."

Im Oberhause entspann sich gestern eine Debatte über die Frage der Auswanderung nach den nordamerikanisch-britischen Kolonieen. Lord Stanley und mehrere andere Pairs forderten die Regierung auf, Maßregeln zu Gunsten dieser Auswanderung zu treffen und namentlich die Abgabe, welche die neuen Ansiedler in Kanada bei ihrer Landung zu entrichten haben, herabzusetzen. Dann wurde der vom Marquis von Lansdowne befürwortete ministerielle Antrag auf Ernennung einer besonderen

Kommission zur Untersuchung der Wirkungen des Armengesetzes in Irland angenommen.

Dir Times räth Sardinen, von seinen Kriegsgelüsten gegen Oesterreich abzustehen, da es doch nur mit Frankreichs Beistand den Sieg davontragen könne. Frankreich denke aber nicht an Einmischung, denn selbst die Armee sei nicht mehr die von 1792, die nach Ruhm im Ausland dürstete, sondern trage größeres Verlangen bürgerliche Unruhen zu stillen, als die dreifarbige Fahne über die Alpen und den Rhein zu tragen.

In einem Schreiben, das ein achtbares Handlungshaus der City empfangen hat, wird folgende entsetzliche Metzelei erzählt, welche das kalifornische Gold veranlaßt hat. Das Schiff „Amelia“ segelte zum Ankaufe einer Ladung Seide in China mit Gold von San Francisco ab. Unterweges, im Stillen Ocean, ermordeten bei Nacht drei von der Mannschaft erst den Steuermann, dann den Capitain, den Supercargo und einen englischen Passagier, worauf sie sich des Goldes bemächtigten und der übrigen Mannschaft, die nichts von der Sache gewußt hatte, ihren Theil zukommen ließen. Kurz darauf schliefen die Mörder, und nun kam der Rest der Mannschaft überein, jene zu tödten und das Schiff seinen Eigenthümern wieder zuzustellen. Der Schiffszimmermann hieb darauf den drei Schlafenden die Köpfe ab, und ihre Leichen warf man ins Meer. Das Schiff wurde nach einer der Sandwichs-Inseln gebracht und hier dem britischen Konsul übergeben.

An der Börse hat die Ankündigung des Kanzlers der Schatzkammer, daß 50,000 Pf. St. Alles seien, was er für jetzt an außerordentlichen Hulfsmitteln für Irland bedürfe, große Zufriedenheit erweckt, da man voraussetzt, daß die erwartete Vermehrung der Einnahmen und die beschlossene Verminderung der Ausgaben den Schatz in den Stand setzen werden, sowohl dieser, als jeder noch etwa sonst an ihn zu machenden Anforderung zu entsprechen.

Im Süden von Irland dauert die Auswanderung fort. Irländer aller Stände eilen nach Amerika. In Waterford verlassen eine Menge Pächter ihre Güter, ohne den rückständigen Pacht zu bezahlen. In derselben Grafschaft sind 89 Familien, zusammen über 400 Personen, von den Besitzungen des Grafen von Donoughmore vertrieben worden. Obgleich die Brandstiftungen die in der letzten Zeit die Grafschaft Down verheerten, aufgehört haben, wird doch nächstens in Downpatrik eine Versammlung der vornehmsten Grundbesitzer abgehalten werden, um über die besten Mittel, Brandstiftungen zu verhüten, zu berathen.

Aus Westindien hat man neue Nachrichten, welche für 1849 eine reiche Aerndte in Aussicht stellen. Das Dampfschiff hat bedeutende Baarschaft mitgebracht.

Spanien.

Madrid, 3. Febr. Narvaez drückte seinen Kollegen in einem Ministerrathe gestern den Wunsch aus, sich vom Staatsruder zurückzuziehen. Nur den dringenden Bitten seiner Kollegen nachgebend, will er bis auf Weiteres bleiben. Am Abend war großer Hofball bei der verwittweten Königin Christine, dem Narvaez, Mon, Pidal und alle Notabilitäten beiwohnten. Es ist also scheinbar Alles wieder ausgeglichen. Aber allen Zeichen nach, bricht der Sturm zwischen den Parteien mit Nächsten los.

Von der catalonischen Gränze wird unterm 1. Febr. berichtet: „Am 27. Jan. kam es bei Pasteral Amer zwischen dem Königlichen Oberst Solano und einem karlistischen Corps, das Cabrera in Person befehligte, zu einem ernsten Gefechte. Der Sieg war auf Seiten Solano's. Am 31. Jan. wollte Cabrera, den Solano mit Heftigkeit verfolgte, Revanche nehmen. Aber er wurde vernichtet. Persönlich verwundet, gelang es ihm, die französische Gränze zu erreichen, die er beim Dorfe La Frage, nahe Prats de Molso, nur von einem einzigen Diener und seinem Leibarzte begleitet, überschritt.“

Deutschland.

Berlin, 10. Febr. Gutunterrichtete versichern daß Graf Brandenburg wiederholt seine Entlassung gewünscht habe; der Umstand, daß sich bis jetzt Niemand gefunden hat, der die Stelle eines Minister-Präsidenten ohne Bildung eines neuen Cabinets annehmen will, trägt die Schuld, daß die Dimission höhern Orts noch nicht angenommen ist. Herr v. Manteuffel und die übrigen Minister sollen fest entschlossen sein, vor die Kammer zu treten.

Gestern Mittag um 12 Uhr wurde das Gebäude, worin der Sitzungs-Saal für die erste Kammer befindlich, und um 1 Uhr das Gebäude, welches zu den Sitzungen der zweiten Kammer ebenfalls neu erbaut worden, gerichtet. Diese bedeutenden Bauwerke sind in etwa funf Wochen hergestellt worden. Die Feierlichkeit fand in gewöhnlicher Art statt; es zeigte sich aber unter den Gewerksmeistern, den Gesellen und Arbeitern eine große Einigkeit und ein Interesse an der Sache selbst, so daß die Trinksprüche auf das Wohl des Königs und der k. Familie, so wie auf das Vaterland und das Gedeihen des Werkes, zu dem die Häuser bestimmt waren, mit sichtbarem Enthusiasmus aufgenommen wurden.

Das Staatsministerium hat folgenden Beschluß erlassen: „Da Zweifel darüber entstanden sind, ob die Grenz- und Steuer- und überhaupt alle zum Tragen einer Uniform verpflichteten Civil-Beamten neben der preußischen Cocarde auch die deutsche anzulegen haben, so hat das Staatsministerium, in Erwägung, daß Se. Maj. der König nach der Allerhöchsten Proclamation vom 21. März v. J. Allerhöchst selbst die deutschen Farben angenommen, auch deren Annahme Seitens der Armee durch Allerhöchste Ordre vom nämlichen Tage anbefohlen haben, auf den Antrag des Ministers des Innern, beschlossen, wie folgt: Sämmtliche Civil-Beamte, welche im Dienste Uniform tragen müssen, sind zur Anlegung der deutschen Nationalcocarde neben der preußischen so befugt wie verpflichtet.

Man lies't in der „Deutschen Reform: „Wir müssen es vom deutschen Standpunkt aus für wünschenswerth, ja für dringend nothwendig erachten

daß die Eröffnung des preußischen Landtags — man verzeihe uns dieses bescheidene Wort für das unrichtige und anmaßliche „National-Versammlung“ — bis zur Vollendung des deutschen Verfassungswerks verschoben werde.“

Der Prediger Uhlich in Magdeburg hat öffentlich bekannt gemacht, daß er keine Wahl für den bevorstehenden Landtag annehmen werde. Es sei besser, wenn er seinem Berufe lebe, da dieser vollkommen seine Thätigkeit in Anspruch nehme und er auch in seinem Seelsorgeramte mehr Segen stifte, als in der Kammer der Abgeordneten.

Frankfurt, 9. Febr. In der Note des österreichischen Cabinets vom 4. Febr. an die deutsche Centralgewalt finden sich folgende Stellen: „Weit entfernt, sich auszuschließen, ist die Kaiserl. Regierung vielmehr bereit, zur ernstlichen und aufrichtigen Mitwirkung, vorausgesetzt, daß es sich hier um Einigung, nicht um gänzliche Umschmelzung der bestehenden Verhältnisse handle; um Wahrung der verschiedenen lebenskräftigen organischen Glieder Deutschlands und nicht um deren Aufhebung und Vernichtung.

Der Kaiserl. Regierung schwebt ein nach Außen festes und mächtiges, im Innern starkes und freies organisch gegliedertes und doch in sich einiges Deutschland vor.“

„Auf der von der Kaiserl. Regierung in Aussicht zu stellenden Grundlage finden alle deutschen Staaten und alle ihre außerdeutschen Landestheile Platz.“

Am Schlusse heißt es: „Gegen eine Unterordnung Sr. Maj. des Kaisers unter die von einem anderen deutschen Fürsten gehandhabte Centralgewalt verwahren Sich Se. Maj. der Kaiser und Allerhöchstdessen Regierung auf das Feierlichste. Sie sind dies Sich, Sie sind es Oesterreich, Sie sind es Deutschland schuldig“

Frankfurt, 9. Febr. Der Erzherzog Reichsverweser ist unwohl und es werden über seinen Kräftezustand Bülletins ausgegeben.

(H. C.) Aus Baden, vom 6. Februar. Wenn nicht alle Anzeichen trügen, so dürfen wir einem baldigen Ausbruch eines neuen republikanischen Aufstandes in nächster Zeit entgegen sehen. In den demokratischen Vereinen sowohl, als unter den Flüchtlingen herrscht die auffallendste Rührigkeit. Daß sich aber, wie unlängst ein Blatt berichtet, der Abgeordnete Dr. Brentano an die Spitze dieses neuen Aufstandes stellen wird, können wir aus der besten Quelle für ganz grundlos erklären. Wie wir aus sicherer Quelle vernehmen, wird alsbald nach Abfassung der Struve's und Blind's durch das dieser Tage in Freiburg gewählte Geschwornengericht der Prozeß des schon seit beinahe einem Jahre wegen Hochverraths verhafteten Redacteurs der Seeblätter, J. Fickler, zur Verhandlung und Aburtheilung durch das Gericht kommen.

Alsen, 8. Febr. Unter den hiesigen dänischen Officieren ist allgemein die Ansicht herrschend, daß der Kampf nach Ablauf des Waffenstillstands wieder beginnen werde. Mit den Schleswig-Holsteinern hofft man sehr leicht fertig zu werden, und Deutschland betrachtet man als nicht mehr existirend. Die Befestigungen auf unserer Insel sind wirklich imposant. Eine Menge von Geschützen des schwersten Calibers sind zu uns herüber geschafft. An eine Herausgabe der Insel wird natürlich nicht im Entferntesten gedacht.

Italien.

Rom, 29. Jan. Unter den jüngsten Beschlüssen der Regierung befindet sich auch der, daß die Gazetta von Rom, die bisher das päpstliche Wappen an ihrer Stirn trug, dasselbe ablegen und kunftig den Titel eines römischen Moniteur führen soll.

Rom, 30. Jan. (A. Z.) Die provisorische Regierung der römischen Staaten erläßt jeden Tag neue Gesetze und Verordnungen; wenige Tage nach einander brachten das Gemeindegesetz, das Grundsteuer-Gesetz und das Gesetz über Ruhegehalte und Pensionen der Beamten, so wie eine Disziplinar-Verordnung über die bewaffnete Macht.

Man spricht hier über die Intervention wie über eine demnächst bevorstehende unzweifelhafte Thatsache. Funfzehnhundert Spanier, die Vorhut eines Heerkörpers von 8000 Mann, sollen bereits in den Gewässern von Neapel sein, und ein Heer von 20,000 Mann werde, sagt man, in kurzem in die römischen Landschaften eindringen. Vor einigen Tagen erst legte sich die Fregatte „Mazarredo“ und die spanische Korvette „Volador“ auf der Rhede von Neapel vor Anker. Gewiß ist, daß alle Unterhandlungen, bezüglich der Intervention, in großes Geheimniß gehullt sind. Heute Nacht gingen einige Dragoner und eine halbe Feldbatterie nach der Gränze ab. Die Minister berathen über die Vertheidigungsmittel, finden aber keinen General, welcher die Leitung übernähme.

Rom, 31. Jan. Zucchi, der päpstliche General, der in Ponto Corfo (einer auf neapolitanischem Gebiet liegenden päpstlichen Besitzung) ein Lager aufzuschlagen sich anschickt, ist für einen Landesverräther und für vogelfrei erklärt worden.

Rom, 31. Jan. (A. Z.) Nach und nach gestaltet es sich hier kriegerisch. Die venetianisch-lombardischen Freischaren sind im Begriff, angeblich 12,000 Mann stark, nach der neapolitanischen Gränze aufzubrechen. Dragoner und Pontoniere haben Marschbefehl erhalten. Letztere sollen den Paß von Teracina besetzen. Garribaldi deckt die Straße von Ascoli. Ausgezogen war er mit 12,000 Mann. Er hat aber unbeschränkte Vollmacht, anzuwerben so viel er kann und mag.

General Zamboni ist zu 15jähriger Galeerenstrafe verurtheilt worden. Von den Soldaten, die an dem bewaffneten Tumult am 19. Januar Theil genommen, wurden durch kriegsgerichtlichen Spruch 2 zum Tode, 20 zu lebenslänglicher, 15 zu 20jähriger, 11 zu 15jähriger, 3 zu 5jähriger Galeerenstrafe verurtheilt. Auf General Zucchi wird gefahndet, Einige behaupten, es ständen 1000 Scudi auf seinen Kopf. Fürst Corsini, der 80jährige Greis ist bei Nacht geflohen. Der Courierwechsel ist leb-

haft. Eine abermalige neue Ausgabe von Tresorscheinen ist auf die Leuchtenbergischen Apanagegüter hypothezirt worden. Die Summe beläuft sich auch diesmal auf 600,000 Scudi.

Florenz, 2. Febr. Die Alba klagt, daß unter allen Ministern nur der Kriegs-Minister aufrichtig die Wiederaufnahme der Waffen gegen Oesterreich wünsche. In Siena fand dieser Tage eine reactionaire Bewegung statt. Der Großherzog war auf Besuch in dieser schönen Stadt; da zogen Volkshaufen vor dem Palast vorüber mit dem Rufe: „Nieder mit der italienischen Constituente! Es lebe die Regierung von Neapel! Tod den Liberalen! Nieder mit den Cirkeln (Klubs)!“ Der Großherzog verhielt sich schweigend.

Turin, 2. Febr. Der Papst wird bald nach Rom zurückkehren und zwar durch die Vermittelung Gioberti's. Dieselbe wurde zum Zwecke haben, Pius IX. ohne fremde Vermittelung nach Rom zurückzuführen. Das ist die Aufgabe, welche Gioberti sich gestellt hat. Der Papst würde eine Amnestie gewähren und die Excommunication zurücknehmen.

Rom, 1. Febr. Briefe aus Neapel vom 29. Jan. melden, daß an diesem Tage daselbst Volkshaufen die Straßen durchzogen und riefen: Es lebe die italienische National-Versammlung! Es leben die Römer! Die Truppen haben gegen sie gefeuert.

Florenz, 2. Febr. Die Constituante Italiana meldet in ihrem heutigen Blatt, daß ihr aus Privatquellen die Nachricht zugehe, der Papst habe sich aus Gaeta geflüchtet und sei am Bord eines französischen Dampfschiffs in der Richtung von Marseille abgefahren.

Die livorneser Zeitungen melden, daß aller diplomatischer Verkehr zwischen Sardinien und Neapel (Karl Albert und Ferdinand) abgebrochen sei.

Oesterreich.

Wien, 7. Febr. Der Kaiser besucht in Olmütz täglich das Theater auf eine Stunde. Der Comiker Beckmann ist dort anwesend und wird, nach dem ausdrücklichen Wunsche des Kaisers, in dem Stück „der Vetter“ von Benedix auftreten. Auch die Künstlerinnen, Haizinger und Neumann, sind wieder nach Olmütz berufen und es sollen drei Mal in der Woche Stücke mit Besetzung von dem Burgtheater statt finden. — Für die Muthmaßung eines längeren Verweilens des Hofes in Olmütz wird angegeben, daß mit dem Theaterdirector Blum Verträge für den ganzen Sommer nicht bloß rücksichtlich der Hoflogen abgeschlossen wurden, sondern daß auch ein eigener Hofintendant angestellt würde, der Blum an die Hand gehen soll. — In Olmütz sollte eine Deputation von Romanen eintreffen, um hinsichtlich der Uebergriffe der Serben aus dem Banat Beschwerde zu führen. — Unverbürgte Nachrichten lassen den Fürsten Metternich zu Ende des Monats April in Johannisberg erwarten.

Die letzte Proclamation des Gouverneurs Welden hat viele freiwillige und unfreiwillige Ablieferungen von Waffen zur Folge gehabt; meistens legen Die, welche deren verborgen hielten, sie an öffentlichen Orten und insbesondere in den Kirchen nieder. Seltsam genug hat man in den Büreaux des Kriegsministeriums Waffen vorgefunden.

Bedeutende Unruhen waren in voriger Woche in Gran ausgebrochen. Ungeachtet der von Stadt und Comitat schriftlich geleisteten Huldigung wurden alle Plakate, die ausgesteckten Fahnen und der kaiserliche Adler von der Post herabgerissen und aufreizende Maueranschläge angeheftet. Auf den Oberstuhlrichter Koller wurde geschossen und der Geschworne Biro gefangen genommen, weil diese Beiden die kaiserl. Proclamationen veröffentlichten. Man erfährt nun, daß die Bewegung vollkommen unterdruckt ist. Das Comitat hat seine vollständige Unterwerfung durch eine besondere Deputation an den Fürsten Windischgrätz erneuert.

Kremsier, 5. Febr. Das Budget von 1849 liefert den Beweis daß die Finanzen des Staates sehr erschüttert sind. Die Staatsschuld übersteigt die Summe von Tausend Millionen Gulden und die Staats-Einkünfte werden nur zu 87 Mill. 675,367 Gulden, also zu 46 Mill. weniger, als im Jahre 1846, angeschlagen. Die Reformen, welche die Regierung einzuführen gedenkt, um die Einkunfte zu vermehren, können nicht im Augenblik in das Werk gesetzt werden, und erst müssen die verschiedenen Provinzen zur Ruhe gelangt sein. Dann aber müssen jene Maßregeln auch ihre Früchte tragen. Man beabsichtigt eine Einkommensteuer einzuführen: ihre Ausführung dürfte indeß lange Zeit erfordern. Auch will man die Grundsteuer gleichmäßiger vertheilen; aber auch dazu gehört Zeit. Unterdessen wachsen aber die Ausgaben täglich. Das Heer soll um 100,000 Mann vermehrt werden: der Krieg in Italien wird neue Summen kosten, und Ungarn wird, wenn es gleich unterworfen ist, doch noch manche Verlegenheit bereiten. Wahrscheinlich wird man das von Kossuth ausgegebene Papiergeld anerkennen müssen. Die Abschaffung der Patrimonialgerichte und die Reorganisation verschiedener Verwaltungszweige werden bedeutende Summen kosten: Kurz, jedermann weiß, daß die kürzlich der Regierung bewilligten 60—80 Mill. nicht ausreichen werden.

Die Budgets-Commission sieht auch diese Schwierigkeit vollkommen ein und gesteht es ganz offen, daß sie kein Mittel wisse, ihr zu begegnen. Einige von den Mitgliedern sollen dafür sein, durchgreifende Maßregeln zu treffen, z. B. die Säcularisation der Güter der Geistlichkeit, die Abschaffung aller Monopole, eine neue Zoll- und Tarif-Revision, und den Beitritt zum deutschen Zollverein. Auf jeden Fall würde diese Politik zu sehr ersprießlichen Ergebnissen führen, aber — sie ist zu gewaltsam, als daß die Regierung sie befolgen sollte.

Wien, 8. Februar. Die beklagenswerthen Anfälle auf einzelne Militärposten rufen natürlich eine große Mißstimmung hervor, da sie das Werk einzelner exaltirter Personen sind, und nur dazu dienen können, die Strenge des Belagerungszustandes zu schärfen, und den Weg zu einer ruhigen Ausgleichung unserer traurigen Verwirrungen unmöglich zu machen. Daß der Uebergang zu einer gemäßigten und weisen Freiheit von Tage zu Tage unmöglicher wird, bemerkt der Einsichtsvolle mit Aengstlichkeit, und man erzählt, was in dieser Beziehung sehr bezeichnend ist, daß ein hochgestellter Offizier gesagt habe, es werde noch einmal zum Kampf kommen, dieser aber auch der letzte sein.

Gestern ließ der Gouverneur v. Welden das adliche Casino, welches bisher stets bis spät in die Nacht geöffnet war, um 11 Uhr schließen, ein Befehl, den die Mitglieder desselben sehr übel aufnahmen, da es wohl die erste Unannehmlichkeit war, die sie durch den Belagerungszustand zu erleiden hatten. — Nach Italien gehen fortwährend Verstärkungen ab. — Nach Berichten aus Temesvar hatten sich 12,000 Mann Magyaren mit 40 Kanonen gegen Arad gewendet, welches sie beschossen.

Pesth, 7. Febr. Georg Graf Lazar, aus Siebenbürgen gebürtig, im Juni v. J. vom Hauptmann des Infanterieregiments, Graf Gyulai, zum Major in der ungarischen Armee befördert, und Alois Baron Wiedersperg, aus Podiebrad in Böhmen geburtig, Hauptmann im Infanterie-Regimente Prinz Gustav Wasa, sind ungeachtet der Proclamation des Fürsten zu Windischgrätz vom 17. Oct. v. J. in den Reihen der ungarischen Aufrührer verblieben, haben an der Spitze ihrer Truppen, welche Graf Lazar zuletzt als General, Baron Wiedersperg aber als Major und Brigadier kommandirte, die österreichische Gränze überschritten und gegen die zur Bewältigung des Aufruhrs entsendeten Truppen gefochten. Beide wurden deshalb wegen Theilnahme am bewaffneten Aufruhr zur Entsetzung von ihrer Offizier-Charge mit Ehrlosigkeits-Erklärung und zum Tode durch den Strang verurtheilt. Der Furst zu Windischgrätz hat jedoch, weil beide Angeklagte aus eigenem Antriebe ihre Sache von der Sache der Rebellen getrennt und sich dem Gerichte gestellt haben, die Todesstrafe dahin abgeändert, daß jeder von seiner Offizier-Charge ehrlos entsetzt und mit einem zehnjährigen Festungsarrest in Eisen bestraft werde.

Miscellen.

Sozialismus in den Vereinigten Staaten. Amerikanische Blätter berichten, daß die berühmte Meierei Brook-Farm in der Grafschaft West-Norbury, die von Fourieristen als ein Muster-Phalanstère eingerichtet wurde, kurzlich unter den Hammer kam und vom Sheriff öffentlich verkauft wurde. „Dergestalt“, fügen die gedachten Blätter hinzu, „kommen die Fourieristen in Nord-Amerika nach und nach Alle zum Bankerott. Ihr Etablissement von Brook-Farm näherte sich der von ihnen geträumten Vollkommenheit immer mehr und entsprach den Anforderungen des modernen Sozialismus in größerem Maße, als irgend ein anderer Versuch der Art in den Vereinigten Staaten. Es war mit Kapitalien, Talenten, Ländereien (470 engl. Acres), Gebäuden, einem Markte und mit allem Sonstigen ausgestattet, was die sozialistische Schule zur Bedingung macht, aber es ist gescheitert, wie jedes Unternehmen dieser Art nothwendig scheitern muß.“ — Die Pariser Dèmocratie pacifique ist über dieses aus Amerika herüberkommende praktische Dementi der von ihr vertretenen sozialistischen Partei ganz außer sich. Sie behauptet, daß die sozialistische Schule nur für ihre eigenen Handlungen, nicht aber für das, was in der Ferne und außerhalb des Bereiches ihrer Wirksamkeit geschehe, verantwortlich sei. In Frankreich selbst haben jedoch die Fourieristen Versuche, wie z. B. die von Herrn Baudet-Dulary geleitete Societäts-Kolonie in Condè-sur-Vesgres, eben so wenig Erfolg gehabt, wie die in Nord-Amerika, und doch ist Condè-sur-Vesgres nur funfzehn Stunden von Paris entfernt, so daß es also jedenfalls von den Meistern der Schule selbst beaufsichtigt werden konnte. Wenn Brook Farms, wie die Dèmocratie pacifique sagt, nicht hinreichende Theilnahme gefunden, um sich durch sich selbst zu erhalten, so kann dies doch auch nur dem System zugeschrieben werden, das selbst in einem Lande, wo die bestehenden Verhältnisse ihm keine direkten Hindernisse entgegenstellen, nicht einmal zu Einem Etablissement die nöthige Theilnahme sich zu erwerben und zu erhalten vermag.

Der Vorrath von Titeln für neue Zeitschriften ist so klein geworden, daß nach dem Barockſten gegriffen werden muß. Bienen und Wespen giebts schon zu viele unter den Journalen, daher hat einer sein Blatt „die Hornisse“ genannt, mit dem Beisatze: Zeitung für hessische Biedermänner. Als Motto steht darüber: „Der Eine lügt, und der Andere lügt; es ist ganz egal! In der Anzeige heißt es: „Alles was Stachel hat, wird ersucht Beiträge zu liefern. An Honorar ist freilich nicht zu denken, es ist nur der Ehre wegen.“

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Marien-Kirche: des Herrn Rittmeisters E. v. Staden Tochter Julie Wilhelmine.

Gestorbene: St. Marien-Kirche: des Herrn Rittmeisters E. v. Staden Tochter Julie Wilhelmine, alt 8 Tage.

Wechsel- und Geld-Cours am 1. Februar 1849.

	St. Petbg.	Riga.
Auf Amsterdam	—	—
„ London 3 Monat	36 8/61	37 1/4
„ Hamburg	33 8/61	—
Staats-Papiere	—	—
6% Bco. Inscriptionen	—	—
6% Metall. S.-M.	—	—
5% dito 1. u. 2. Ser.	—	102 1/2
3 & 4 .. dito	—	98
4% dito Hope	—	—
4% dito Stieglitz	—	87
Polnische Loose 1 Anl.	—	—
dito dito 2 Anl.	—	—
Livländische Pfandbriefe	—	100 1/4
dito Stieglitzische dito	—	99 1/2
Curländ. Pfandbriefe, kündbare	—	100
dito dito auf Termin	—	99 1/2
Esthländ. dito	—	98 1/2
ditoStieglitz. Pfandbriefe	—	97 1/2

pr. 1 Rbl. S.-M.

Getraide-Preise in Reval

vom 22. bis zum 28. Januar 1849.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen, 130 Pfd., pr. 1 Tschetwert.	8	—	7	60
dito Sommer- . ,, ,, ,,	6	60	6	—
Roggen, hies. v. 119/120 Pfd. ,, ,, ,,	4	53	—	—
dito von 113/116 Pfd. ,, ,, ,,	4	33	4	20
Gerste, grobe . . . ,, ,, ,,	—	—	—	—
dito feine . . . ,, ,, ,,	—	—	—	—
Malz, nach Qualität . ,, ,, ,,	4	66	4	33
Hafer . . . . . ,, ,, ,,	2	14	—	—
Kornbranntwein, 50% nach Güte pr. Eimer	—	75	—	71

Getraide-Preise in Riga

am 28. Januar 1849.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen . . à 16 Tschetwert pr. Last	—	—	—	—
Roggen . . à 15 ,, ,, ,,	—	—	—	—
Gerste . . . à 16 ,, ,, ,,	50	—	—	—
Hafer . . . à 20 ,, ,, ,,	—	—	—	—
Waizenmehl . . . pr. Tschetwerik	3½	—	3½	—
Gebeuteltes Roggenmehl ,, ,,	—	—	—	—
Grobes Roggenmehl . . . . pr. Kulle	1⅐	—	1½	—
Kornbranntwein, ½ Brand . . pr. Fass	6½	—	7	—
dito ⅔ ,, . . ,, ,,	8½	—	—	—

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck:
E. G. v Bröcker, Censor.

№ 22. Den 8. Februar 1849.

Nach der von Einer Löblichen hiesigen Steuer-Verwaltung vorgestellten und hochobrigkeitlich bestätigten Repartition ist die Kopfsteuer der zur Stadt Dorpat gehörigen Gemeindeglieder, mit Inbegriff der Armenbeiträge für das Jahr 1849, dergestalt vertheilt worden, daß:

	Silb.-Mze.
a) im Zunftoklad:	
jede steuer- u. rekrutenpflichtige Seele	6 R. 50 C.
jede blos steuerpflichtige Seele . . .	5 R. 20 C.
b) im simplen Bürgeroklad:	
jede steuer- u. rekrutenpflichtige Seele / jede blos steuerpflichtige Seele . . .	5 R. 34 C.
c) im Arbeiteroklad:	
jede ohne Verantwortung der Gemeinde und mit Zahlung der bürgerlichen Abgaben angeschriebene Seele	2 R. 38 C.
jede steuer- u. rekrutenpflichtige Seele / jede blos steuerpflichtige Seele . . .	4 R. 68 C.

zu entrichten hat.

Indem Vorstehendes sämmtlichen hierselbst zur Kopfsteuer Angeschriebenen von Einem Edlen Rathe mit der nachdrücklichsten Weisung bekannt gemacht wird, daß sie bis zum 1. März d. J. in der hiesigen Steuer-Verwaltung an den Geschäftstagen Vormittags von 9 bis 12 Uhr ihre Abgaben und etwanigen Abgaben-Rückstände einzuzahlen und die vorschriftmäßigen neuen Abgabenscheine, gegen Zurücklieferung der alten, auszunehmen haben, wird zugleich mit Hinweisung auf die Art. 1193 und folgende des Strafgesetzbuches, betreffend das Uebertreten der Vorschriften über Pässe und Aufenthaltsscheine, jeder Hauswirth hierdurch gewarnt, bei sich Personen, die nicht mit den gehörigen Legitimationen versehen sind, zu dulden, indem derjenige, welcher dawider handelt, den durch die angezogenen Artikel des Strafgesetzbuches verordneten Geldbußen und Beahndungen von resp. 5, 10, 35 oder 100 Rub. S. und außerdem der Pön von 5, 10 oder 15 Cop. S. täglich unterzogen werden muß. 3

Dorpat-Rathhaus, am 7. Februar 1849.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. W. Rohland.

Von Einem Edlen Rathe dieser Stadt wird hierdurch bekannt gemacht, daß das von dem verstorbenen hiesigen Einwohner Reinhold Johann Woiwod hinterlassene, hierselbst im 2. Stadttheil sub Nr. 170a belegene Wohnhaus sammt Appertinentien wegen Schulden zum nochmaligen öffentlichen Ausbot gebracht werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 11. März 1849 anberaumten Torg- so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine, Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 3

Dorpat-Rathhaus, am 7. Februar 1849.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes dieser Stadt:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. W. Rohland.

(Beilage.)

Ein Löbliches Vogteigericht dieser Stadt bringt desmittelst zur allgemeinen Kenntniß, daß am 9. Februar Nachmittags um 3 Uhr im Gasthause „Stadt London" verschiedene Budenwaaren, Meubeln, Silberzeug und andere Effekte gegen baare Zahlung öffentlich auctionis lege versteigert werden sollen. 1

Dorpat-Rathhaus, den 1. Februar 1849.

Ad mandatum:
Secr. R. Linde.

Indem es hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird, daß von Seiten der Dorpater Veterinärschule die erforderlichen Anordnungen behufs des Unterkommens der Zöglinge dieser Anstalt getroffen worden sind, ergeht zugleich die Anzeige, daß Darlehne von Seiten der Einwohner den Zöglingen nur auf eignes Risico gemacht werden können, indem Schuldforderungen an dieselben von der Schule nicht anerkannt werden. 2

Dorpat am 2. Februar 1849.

Director Jessen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Indem ich hierdurch bekannt mache, daß ich nach der Auflösung meiner bisherigen Privatschule mit höherer Genehmigung eine Elementarschule, die den Zweck hat, Söhnen gebildeter Stände die für den Eintritt in die Quinta-Classe des Gymnasiums erforderliche Vorbereitung zu geben, hierselbst errichtet und bereits eröffnet habe, zeige ich zugleich an, daß der Lehrplan dieser Schule in meiner Wohnung zu beliebiger Ansicht vorliegt, auch auf Verlangen nach Hause verabfolgt werden kann. Das Schulgeld für einen Schüler beträgt 20 Rbl. S.-M. für das Semester. Bei mehreren Söhnen derselben Familie tritt nach Maßgabe ihrer Anzahl eine Ermäßigung des Schulgeldes ein. Auch können Knaben, die den Unterricht dieser Schule genießen, zu mir in Pension gegeben werden. 2

Dorpat, den 30. Januar 1849.

G. Muyschel.

Dramatische Vorlesungen.

Dienstag, d. 8. Februar: Correggio. Schauspiel von Oehlenschläger in 5 Acten.
Freitag, d. 11. Februar: Minna von Barnhelm. Lustspiel von Lessing in 5 Acten.

J. R. Lenz.

Ein junger Mensch, welcher als Lehrling in eine Apotheke zu treten wünscht, bietet seine Dienste an. Das Nähere in der Schünmannschen Buchdruckerei. 1

Das den Erben des weiland Proviantaufsehers Iwan Oskolkow gehörige, im 2. Stadttheile sub Nr. 198a belegene Wohnhaus ist aus freier Hand zu verkaufen. Die Kaufliebhaber haben sich zu melden im Hause der Wittwe Hinrichsen bei der hölzernen Brücke. 1

Frische Apfelsinen, Citronen, Castanien, getrocknete Aprikosen und Aepfel, wie auch von der beliebten revalschen Strandkäse, habe so eben erhalten 3

F. Sieckell.

Rothe Kleesaat von besonderer Güte zu 3 Rbl. 50 Cop. Silb. das Pud und Thymotigras zu 3 Rbl. das Pud, verkauft 1

E. H. Wagner in Riga.

Vorräthige Möbeln sind stets zu haben bei Tischlermeister Schlüsselberg. 2

Ein neuer viersitziger Petersburger Schlitten wird billig verkauft. Zu erfragen im gewesenen Forestierschen Hause, am Thunschen Berge, bei dem Hauswächter Peterson. 1

Am 29. Januar d. J. ist eine goldene Breguet'sche auf 4 Rubinen gehende Cylinderuhr verloren gegangen. Der redliche Finder wird ersucht gegen angemessene Belohnung sie im Hause des Professor Carus abzugeben. 2

Abreisende.

Dorpat werden verlassen:

C. R. Woywod.	1
J. Wulff, Schneidergesell.	1
George Selge, Schneidergesell.	1
Sachar Feodorow.	2
Padendick, Stuhlmachergesell.	3
Grünberg, Stuhlmachergesell.	3
A. Feldbach, Schneidergesell.	3

Bei **E. J. Karow** Universitätsbuchhändler in Dorpat ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Der Brodkorb.

Zweiter Band.

Preis geh. 1 Rbl. Silb. 2

Kürzlich ist erschienen und in allen Buchhandlungen vorräthig:

Die Livländische Reimchronick von Dittlieb von Alnpeke in das Hochdeutsche übertragen und mit Anmerkungen versehen von **E. Meyer**, 1848. Preis geh. 2 Rbl. S., englisch cartonirt 2 Rbl. 50 Cop., eleg. geb. mit Goldschnitt 3 Rbl. S.

Geschrieben in der Commenthurei zu Reval im 1296sten Jahre: Dies sind die Schlußworte des vorstehenden Werkes, das schon als Denkmal literar. Arbeiten des Mittelalters von Werth ist. Viel größeres Interesse jedoch hat es für den Freund vaterländischer Geschichte, da hier von einem gleichzeitigen Autor **die Einführung des Christenthums in Liv- und Kurland erzählt wird**, ferner die mancherlei Kämpfe mit den Eingeborenen des Landes, — den Liven, Kuren, Letten, Samaiten — welche die Ordens-Ritter, die Pilger und Kaufleute zu jener Zeit zu bestehen hatten, so wie die Fährlichkeiten jener frommen Männer, welche voll Gottvertrauen sich der größten Gefahr aussetzten um die Lehre Christi unter den Heiden auszubreiten. Dies Alles ist von unserem Chronisten in einfach treuherziger Weise erzählt und giebt ein treues Bild der damaligen Zeit, das jeder Freund vaterländischer Geschichte mit Vergnügen kennen lernen wird.

Dorpat, den 7. Februar 1849.

Franz Kluge.

Taxa der Lebensmittel in Dorpat für den Monat Februar 1849.

	Pfd.	Sol.	S.M. Kop.
Weizenbrod:			
Ein Franzbrod soll wiegen und gelten	—	9	1½
Ein Kringel aus Wasser gebacken	—	9	1½
Ein Kringel aus Milch gebacken	—	9	1½
Roggenbrod:			
Ein süßsaures Brod von feinem gebeutelten Roggenmehl	1	—	3
Ein Brod von gebeuteltem Roggenmehl	1	—	3
Ein Brod aus reinem Roggenmehl	1	—	1¼
Das Brod von höheren Preisen ist nach Verhältniß an Gewicht höher.			
Fleisch:			
Gutes **fettes** Rindfleisch vom Mastvieh soll gelten	1	—	6
Minder gutes	—	—	—
Gutes **fettes** Kalbfleisch vom Hinterviertel	1	—	6
Gutes **fettes** Kalbfleisch vom Vorderviertel	1	—	4
Gutes **fettes** Schaaffleisch	—	—	—
Gutes **fettes** Schweinefleisch	1	—	6
Bier:			
Doppel Bier, eine Bouteille von ½ Stof	—	—	6
dito für sitzende Gäste in den Tracteurs	—	—	6½
Tafel oder Mittelbier, eine Bouteille von ½ Stof	—	—	4½
Ordinaires oder Krugs-Bier 1 Stof		—	4½
für sitzende Gäste in den Krügen			
Branntwein:			
Gemeiner Kornbranntwein b. z. Stof		—	24
(in den Krügen)			
Gemeiner Kornbranntwein 1 Stof		—	20
(in den Häusern der Getränkehändler)			
Abgezogener versüßter Branntwein, ein Stof		—	34
Noch feinerer, doppelt abgezogener von 46 Cop. S.M. bis		—	60

(Muß mit dem Namen des Meisters gestempelt seyn.)

Die Ueberschreitung der in der vorstehenden, obrigkeitlich angeordneten Taxe der Lebensmittel festgesetzten Preise beim Verkauf wird bei Androhung der im § 1131 des Strafgesetzbuches festgesetzten Strafe untersagt.

Publicatum, Dorpat-Rathhaus, den 7. Februar 1849.

Im Namen und von wegen Eines löblichen Vogtei- als Amtgerichts dieser Stadt:

d. Z. Obergerichtsvogt C. v. Cossart.

Secretär R. Linde.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 17.

Donnerstag 10. Februar 1849.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Eriwan. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Belgien. — Deutschland. — Dänemark. — Italien. — Oesterreich. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 7. Febr. Zum 4. Febr. waren 127 Cholerakranke in Behandlung verblieben, im Verlaufe dieses Tages kamen hinzu 16, genasen 6 und starben 9 (darunter 4 in den Wohnungen.) Am 5. Febr. erkrankten 11, genasen 9 und starben 6. Demnach verblieben zum 6. Februar 124 Kranke in Behandlung.

Se. Majestät der Kaiser haben auf die Vorstellung des Ministers des Innern über die von dem Adel des Gouvernements Charkow zum Besten des Heeres dargebrachten 4000 Tschetwert Roggenmehl, 530 Ochsen und 8164 Rub. 75 Kop. Silb. zu befehlen geruht, dem genannten Adel die Allerhöchste Zufriedenheit für seinen das allgemeine Beste bezweckenden Eifer auszudrucken.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehles im Civil-Ressort vom 28. Jan. ist der Ober-Arzt des St. petersburgischen Marien-Hospitals für Arme, Staatsrath Spörer, zum wirklichen Staatsrath befördert worden.

Eriwan, 6. Jan. (Kawkas.) Der Winter war dieses Jahr so mild, wie kaum die ältesten Einwohner sich entsinnen, einen solchen erlebt zu haben. Während des ganzen Dezembers stieg die Kälte nie über 5° Reaum. und auch dies nur gegen den Morgen. Schnee fiel fast gar nicht. Nur selten zeigte sich derselbe auf den Anhöhen der Umgegend und auch dann nur auf kurze Zeit, denn mit dem Aufgehen der Sonne verschwand er. Die Einwohner hoffen von diesem Wechsel von Kälte und nassem Wetter die Vernichtung der Heuschreckeneier. Die Milde des Winters hat bedeutende Schaaren von Zugvögeln hergeführt wie Kraniche, Schwäne, Gänse ꝛc. Unter andern hat sich auch ein hier seltener Gast eingefunden, ein Flamingo. Man hat ihn gefangen, gezähmt und futtert ihn mit Reis. (St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 11. Febr. Der englische und der französische Bevollmächtigte für die Konferenzen in Brüssel über die italienischen Angelegenheiten, Sir H. Ellis und Herr v. Lagrenee, sind heute dorthin abgereist. Der sardinische Gesandte, Ricci, wird unverzüglich folgen. Der Bevollmächtigte Oesterreichs, Graf Colloredo, der sich gegenwärtig in London befindet, wird zwischen dem 12. und 15. Februar in Brüssel erwartet.

Herr Garnier-Pagès, unmittelbar nach der Februar-Revolution Mitglied der provisorischen Regierung, befindet sich gegenwärtig in einer Anstalt für Geisteskranke in der Nähe von Paris.

Proudhon hatte in seinem Peuple die Phalansterianer im Palais der Rue de Baune für Verräther und Apostaten erklärt. Gestern erhob sich darauf der Fuhrer jener Sozialisten, Viktor Considerant, und beschuldigte Proudhon daß er sich einen Pelz aus allerlei Lappen der Kommunisten, St. Simonisten, Fourieristen und deutschen Atheisten zusammengeflickt habe, den er unter dem Prunknamen „Volksbank" dem französischen Proletariat zur Schau stelle. Nicht einmal der Name dieser Bank sei sein eigen; auch ihn habe er gestohlen. Das ganze Manöver sei eine Seifenblase, die sehr bald zerplatzen werde. Proudhon sei, wie Thiers sehr richtig gesagt habe, nichts als ein Herostrat, ein Zerstörer, ein Attila neuen Schlages, dessen sich die Vorsehung bediene, um die Menschheit für ihre Mammonssucht, für ihren Durst nach Gold, für ihren Egoismus und für ihre Ausbeutungswuth zu züchtigen. Die Staats-Anwaltschaft hat gestern Abend das Journal Le Peuple wegen einer Vertheidigung der Mörder des General Brea zum sechstenmale in Beschlag nehmen lassen.

Das Ministerium hat den hervorragendsten Mitgliedern des hiesigen deutschen Vereins, Herrmann Ewerbeck, Sebastian Seiler, Moses Heß und Anderen, gestern Abend den Befehl zustellen lassen: sich binnen vierundzwanzig Stunden aus Paris und in der möglichst kurzen Frist aus dem Gebiet der französischen Republik zu entfernen, widrigenfalls es sie durch die Gendarmerie fortbringen lassen werde. Ewerbeck hat darauf an den Minister des Innern, Herrn Leon Faucher, folgende Protestation gerichtet: „An den Bürger, Minister des Innern. Ich erhalte diesen Abend von dem Polizei-Kommissarius meines Stadtviertels den Befehl, das Seine-Departement binnen 24 Stunden und das französische Gebiet in der kürzesten Frist zu verlassen. Dieser Befehl ist auf einen Beschluß von Ihnen vom 26. Januar gestützt, worin Sie sagen, daß ich preußischer Unter-

than sei, daß meine Gegenwart für die Ordnung und den öffentlichen Frieden gefährlich, und daß Sie mich auf Grund des bekannten Vendemiaire-Gesetzes gegen die Fremden aus dem Lande weisen. Hierauf habe ich die Ehre, Ihnen zu erwiedern, Burger Minister, daß ich kein preußischer Unterthan mehr bin, sondern seit dem 19. April 1848, kraft eines Erlasses des provisorischen Regierungs-Mitgliedes, Justiz-Minister Cremieux, die Rechte eines französischen Burgers genieße, Rechte, die ich seit jener Epoche wirklich ausübte, wie Sie sich durch ihre Agenten aus den offiziellen Wahllisten überzeugen können. Gruß und Brüderschaft. Paris, 10ten Februar 1849."

Im Conferenzsaale der National-Versammlung war wieder von der längst vergessenen Heirath Ludwig Bonapartes mit der reichen Miß Angela Bourdett-Coutts die Rede, welche ihm zwei Millionen jährlicher Einkünfte mitbringen soll.

Paris, 12. Febr. Die National-Versammlung beschäftigte sich heute mit dem Gesetz Entwurf uber die Gerichts-Verfassung. Die Debatte wurde durch eine Interpellation des Hrn. Carally über die Reden des Marschalls Bugeaud in Bourges und Lyon unterbrochen. Der Conseilspräsident erklärte, diese Reden hätten durchaus keinen officiellen Charakter und man durfte die edlen Gesinnungen des Marschalls keinen Augenblick verkennen. Nach längerer Debatte wurde der Antrag des Hrn. Corally auf eine gegen den Marschall auszusprechende Rüge verworfen und die einfache Tagesordnung mit 397 gegen 825 Stimmen angenommen.

Der Moniteur enthält folgendes Decret: Die Nationalgarde zu Fuß in Cette (Herault-Departement) ist aufgelöst und der Maire der Stadt Cette, Mercier, von seinem Amte entsetzt. Diesem Decrete ist ein Bericht des Ministers des Innern vorangeschickt, der sich über die Unruhen in Cette ausspricht und schließt: „Erlauben Sie mir, Herr Präsident der Republik, Ihnen bei dieser Gelegenheit das Bedauern auszudrücken, welches ich darüber empfinde, daß die Vollmachten der Regierung nicht ausreichen, um das Strafmaß dem Ernst jener Ereignisse angemessener einzurichten." Der Messager du Midi berichtet über die Vorgänge in Cette: „Der Präfekt hatte dem Maire befohlen, die auf den Freiheitsbäumen zu Cette prangende rothe Mütze, das Emblem des Schreckens, abnehmen zu lassen. Der Maire weigerte sich jedoch, und der Präfekt befahl dem Polizeikommissair, binnen 48 Stunden seinen Befehl auszuführen. Es wurden deshalb am 7. Februar Versuche gemacht, die Mütze herabzuholen; aber die Knaben welche den Baum erklettern sollten, konnten die Spitze nicht erreichen, und man sah sich genöthigt, den Baum zu fällen. Die versammelte Menge, welche durch die vergeblichen Versuche, die Mütze herunter zu holen belustigt war, brach nun in ein Wuthgeschrei aus und stürzte nach der Mairie, wo der Munizipal-Rath gerade Sitzung hielt, wo aber glücklicherweise die früh genug geschlossenen starken Thüren weiteres Unglück verhinderten. Es war 5 Uhr und die Menge zerstreute sich. Am Abend aber waren leider keine Vorsichtsmaßregeln getroffen, und die wieder versammelte Menge ließ ihre Wuth an drei Häusern aus, wovon das dritte sogar angezündet wurde. Um ein Uhr Nachts erst wurde man Herr des Feuers und des Aufstandes. Am Morgen des 8. war die Stadt ruhig, und es ist nicht zu befurchten, daß die Ruhe wieder gestört wird." Die Patrie sagt: „Diese Nachrichten sind ein neuer Beweis der durch die anarchischen Parteien gebildeten Komplotte. Der Minister des Innern hat allen Präfekten befohlen, die rothen Mützen von den Freiheitsbäumen wegnehmen zu lassen. Die Vollziehung dieser weisen Maßregel gab, wie man sieht, zu Cette den Vorwand zu Ruhestörungen. Im ganzen übrigen Süden ist die Beseitigung der rothen Mützen unter dem lauten Beifalle der Bevölkerung vollzogen worden.

Die mit Prüfung des Gesetz-Entwurfs gegen die Klubs beauftragte Kommission hörte vorgestern den Bericht des Herrn Cremieux. Derselbe betrachtet die Maßregel als verfassungswidrig, will aber zugleich, daß gegen die Klubs mit strengen Strafen eingeschritten werden soll, sobald sie die öffentliche Sicherheit bedrohen. Was den Antrag des Berges betrifft, eine Untersuchung des Verfahrens der Regierung am 29. Jan. anzuordnen, so hat die betreffende Kommission sich mit großer Mehrheit gegen denselben ausgesprechen, und Herr Bauchart wird in diesem Sinne seinen Bericht abfassen.

Die Münze liefert täglich 600,000 Fr. an den Schatz und an die Bank ab. Vom Tage der Febr.-Revolution bis Ende Januar 1849 sind hier 140 Mill. Fr. an Gold- und Silbermünze geprägt und in Umlauf gesetzt worden.

Die Estafette erklärt in Bezug auf die Gerüchte von einem ganzen oder theilweisen Kabinets-Wechsel: „Der Präsident der Republik will um jeden Preis das jetzige Kabinet bis zum Zusammentritte der neuen Wahlen behalten. Insbesondere wunscht er, daß L. Faucher die obere Leitung des Wahlgeschäfts führe."

England.

London, 10. Febr. Es ist amtlich bekannt gemacht worden, daß Deputationen, welche der Königin Adressen oder Petitionen überreichen wollen aus nicht mehr als je vier Personen bestehen dürfen.

Die Bill wegen Verlängerung der Suspension der Habeas-Corpus-Acte in Irland ist gestern im Unterhause mit 275 gegen 33 Stimmen zur zweiten Lesung gelangt. Sir R. Peel erklärte, derselben nur äußerst ungern seine Zustimmung zu geben, doch thue er das aus Besorgniß vor dem Wiederausbruch von Unruhen, nicht aus Vertrauen zu den Urhebern der Maßregel. (Hört! hört!)

Spanien.

Madrid, 6. Febr. Es finden jetzt jede Woche höchst glänzende Bälle sowohl im Palaste der regierenden Königin, als auch in dem der Königin Christine statt. Auf dem vorgestern im Königlichen Schloße veranstalteten Balle erschienen alle eingeladenen Personen vorschriftsmäßig in altfranzösischer Hoftracht und gepudert. Nur die Minister und die

Chefs der fremden Gesandtschaften waren von dieser Verfügung ausgenommen.

Der General-Capitain von Navarra hat am 31. in Estella und Cirauqui 35 Karlisten erschießen lassen, die in seine Gefangenschaft gerathen waren. Eine größere Anzahl wurde noch zum Tode vorbereitet. Ihrerseits hatten die in Navarra eingedrungenen Karlisten die Soldaten, welche in ihre Hände fielen, frei entlassen. Dennoch sind über die französische Gränze abermals Karlisten in Navarra eingedrungen; sie besetzten in der Anzahl von etwa 200 Mann am 20sten die Stadt Sanguesa, deren Besatzung sich in das Fort zurückzog.

Aus Catalonien sind nun bestimmte Nachrichten über das Treffen eingegangen, in welchem Cabrera verwundet sein soll. Der General Ruiz wurde, als er am 26sten mit 1300 Mann über den Fluß Ter gehen wollte, von den im Hinterhalte liegenden Karlisten so nachdrücklich angegriffen, daß er 24 Todte und 37 Gefangene verlor. Cabrera selbst hieb mit 170 Reitern auf die Fliehenden ein und würde die ganze Kolonne vernichtet haben, wenn nicht am 27. der General Nouvilas mit 2000 Mann Infanterie und 4 Gebirgskanonen auf dem Kampfplatz eingetroffen wäre und ihn zum Abzuge genöthigt hätte. Bei dieser Gelegenheit soll Cabrera zwei Streifschüsse erhalten haben. Am 29sten befand er sich mit 700 Mann ganz in der Nähe von Vich. In der Provinz Tarragona haben verschiedene Banden, deren Stärke man auf 400 Mann angiebt, die Republik ausgerufen.

Die Post, welche von hier am 1sten nach Bayonne abging, wurde jenseits Burgos von 18 bewaffneten Reitern von der karlistischen Bande des Estudiante angehalten, welche nicht nur die Felleisen mit der Korrespondenz, sondern auch den Postwagen verbrannten.

Belgien.

Brüssel, 12. Febr. Die Independance meldet, daß die so lange schon in Aussicht gestellten brusseler Konferenzen über die italienische Frage nun bald beginnen werden. Man erwartet heute Sir H. Ellis fur England, den Marquis Ricci für Sardinien und Herrn Lagrenée für Frankreich als Bevollmächtigte in Brüssel. Ihnen sollte morgen oder übermorgen der österreichische Bevollmächtigte folgen, doch wird derselbe vorher noch der Königin von England, bei welcher er als Gesandter Oesterreichs beglaubigt ist, seine Kreditive überreichen. Herr von Gabriac begleitet Herrn von Lagrenée als Secretair. Auch die Bevollmächtigten Toskana's und Venedigs Martini und Jafetti, die sich in Paris befinden, werden zu den Konferenzen hier erwartet.

Deutschland.

Frankfurt, 11. Febr. Die O.-P.-A.-Z. beurtheilt in einem leitenden Artikel die österreichische Note, indem sie eine Zusammenstellung Dessen giebt, was Oesterreich will, wie dessen, was es nicht will, und am Schlusse alle politische Folgerungen bei Seite lassend, nur sagt, die aufgestellten Sätze seien zu allgemein, und der allgemeinen Noth würde dadurch nicht abgeholfen. Wenn die gesetzgebende Gewalt der Gesammtheit noch länger ruhen sollte, wurde zuletzt die Anarchie erwachsen. Die Centralgewalt solle deshalb das Feld der Abstractionen verlassen, nur positive Vorschläge in das Auge fassen, und deshalb immerhin die Verhandlungen mit den Bevollmächtigten sine ira et studio eröffnen.

Frankfurt a. M., 12. Febr. In Folge der neuesten österreichischen Erklärungen haben gestern und vorgestern Besprechungen theils unter den österreichischen Abgeordneten, theils unter denen, welche uberhaupt für ein Festhalten Oesterreichs bei Deutschland um jeden Preis sind, stattgefunden. Die Oesterreicher unter Schmerling's (!) Vorsitz haben berathen, was ihnen nun in Folge jener Erklärung zu thun obliege. Einzelne sollen die Ansicht geäußert haben, man müsse seitens der österreichischen Abgeordneten erklären, daß man nicht gewillt sei, die Begründung des Bundesstaats, wie das übrige Deutschland und die Mehrheit der Nationalversammlung ihn für nothwendig halte, zu stören, ja, es ist sogar von einem Austritt der österreichischen Abgeordneten, als der besten Bestätigung der Aufrichtigkeit dieser Willensmeinung, die Rede gewesen. Die Mehrheit hat jedoch, dem Vernehmen nach, sich über eine bestimmte Richtung einer zu erlassenden Erklärung nicht einigen können und also nur eine Kommission niedergesetzt, um den Entwurf einer solchen in der nächsten Zusammenkunft vorzulegen. Als Mitglieder dieser Kommission werden genannt die Herren Berger, Beda, Weber und Würth. Die andere Zusammenkunft war von den Herren Somaruga, Welcker und Heckscher veranlaßt und von etwa 40 bis 50 Abgeordneten besucht. Unter verschiedenen Vorschlägen, die hier gemacht wurden, gewann zuletzt der die Mehrheit, daß man, gegenuber der österreichischen Erklärung, welche das Verhältniß Oesterreichs zum deutschen Verfassungswerke immer wieder nur negativ auffasse, mit positiven Vorschlägen in dieser Hinsicht hervortreten müsse, wenn man einen wirklichen Einfluß auf den Fortgang der Verfassungs-Verhandlungen gewinnen wolle. Zur Formulirung derartiger Vorschläge ward ebenfalls eine Kommission aus 9 Mitgliedern bestellt. Von der anderen Seite hat unter denen, welche das Verhältniß Oesterreichs zu Deutschland im Sinne des Gagernschen Programms auffassen, eine Verständigung dahin stattgefunden, daß man auf jene Erklärung direkt gar nichts thun, dagegen unbeirrt davon in dem Verfassungswerk vorwärts schreiten und insbesondere die zweite Lesung der einmal berathenen Theile, sobald der Verfassungs-Ausschuß die nöthigen Vorlagen gemacht haben wird, ungesäumt beginnen und möglichst rasch zum Abschluß führen müsse. Da man im Laufe dieser Woche den Eingang der Erklärungen der übrigen deutschen Regierungen (gemäß der preußischen Circularnote) erwarten darf, so würde wenn nicht der Verfassungs-Ausschuß wider Verhoffen zögern sollte, die zweite Lesung des Abschnitts vom Reiche, der Reichsgewalt, daher wohl am nächsten Montag beginnen können, da die Berathung der noch rückständigen Grundrechte

jedenfalls, selbst wenn man sofort die zweite Lesung derselben vornehmen sollte, in dieser Woche beendet werden kann, andere dringende Gegenstände aber nicht vorliegen. In die Kommission zur Entwerfung bestimmter Vorschläge für das Verhältniß Oesterreichs zu Deutschland sind gewählt: die Herren Heckscher, Welcker, Edel, Somaruga, Giskra, Würth, Wydenbrugk und Herrmann.

München, 10. Febr. (B. N.) Wenn das nicht Babel ist, so ist die Sprachenverwirrung überhaupt eine Fabel, nicht nur ohne geschichtlichen, sondern auch ohne poetischen Werth und Sie können nur Kaulbachs Bild in Ihrem Museum ohne Weiteres ausstreichen lassen. Unser Ministerium erklärt, wenigstens formell, das Ansehen Bayerns gegenuber den Beschlüssen der Reichsversammlung in Frankfurt aufrechterhalten zu müssen, und wird von der Kammer überstimmt und deshalb zum Rücktritt genöthigt. Und dieselbe Kammer beschließt am nächstfolgenden Tage einstimmig wenn die Nationalversammlung in Frankfurt Beschlüsse fasse, die die österreichischen Abgeordneten nöthigten, aus der Versammlung zu scheiden, so hätten die Abgeordneten aus Bayern alsobald gleichfalls die Versammlung zu verlassen. Also einmal ist die Versammlung in Frankfurt unbedingt in ihren Mehrheitsbeschlüssen anzuerkennen und Bayerns Verfassung, Krone, und Ministerium haben kein Recht, gegen sie anzurufen; und gleich darauf ist die Kammer mächtiger, als die Nationalversammlung, und erklärt schon im Voraus, einem bestimmten Majoritätsbeschluß sich nicht fügen zu wollen, und wenn daruber das Werk des Bundesstaates zerfallen sollte. Und nach diesem Beschluß, zur Feier seines hochpatriotischen Inhalts, bringt diese Kammer der deutschen Einheit ein donnerndes Lebehoch, das von den Gallerien jauchzend unterstützt wird. In der That Muth, und Vertrauen auf den Beruf deutscher Nation zur Gesetzgebung und politischen Thätigkeit, werden uberall auf harte Proben gestellt. Während nun diese Acte in der Kammer abgespielt werden, geht auf einer andern Stelle der Bühne eine Scene ganz andrer Art vor. Maueranschläge des „Vereins fur constitutionelle Monarchie und religiöse Freiheit“ (des unter der Leitung von Görres, Obercamp und andern Ultramontanen, gegenwärtig stärksten, hiesigen Burgervereins) fordern zu einem Fackelzug auf, der als eine Demonstration gegen unbedingte Einführung der Grundrechte in Bayern, in diesem Anschlag bezeichnet wird, und mehre tausend Bürger finden sich ein und ziehen mit 4 bis 5 Musikcorps vor das königliche Schloß und bringen dem constitutionellen Monarchen Bayerns, dem man am Tage vorher in den Kammern das Beiwört „monarchisch“ beim „constitutionellen System“ verweigert hatte, ein rauschendes Lebehoch. Allein natürlich macht sich auch im Volke die Gegenstimme Platz, und zwischen dem dem König gerufenen Lebehoch schrillen die Pfeifen des Aufruhrs und die der „Linken“ und den „Grundrechten“ dargebrachten Ovationen. O deutsches Volk, Du herrlichstes von allen, wie tief ist deine Herrlichkeit gefallen!“ Die katholische und conservative Presse, welche hier einen großen Einfluß im Volk, namentlich bei den Bergbewohnern hat, ist sehr rührig und schürt den Haß gegen diese Kammer, die ganz in den Händen der demokratischen, ja halbrepublikanischen Pfälzer ist und droht mit einem Volksaufstand gegen dieselbe, was ich als eine Unmöglichkeit nicht ansehe. — Unterdessen hat der König die Entlassung des Gesammt-Ministeriums angenommen. Ein Ereigniß von unberechenbaren Folgen. Im Anfang hatte man geglaubt, es würde möglich sein, mit dem Wechsel nur des Chefs durchzukommen. Es hat sich die Unmöglichkeit herausgestellt. Das ist nun im Laufe des Jahres das sechste Ministerium, das Bayern erlebt. Wohin soll das führen?

Aus Thüringen, vom 10. Febr. Trügen nicht alle Zeichen, so bereitet sich in den thüringischen Furstenthumern eine republikanische Schilderhebung vor, deren Ausbruch, wie es scheint, auf die Zeit der zweiten Lesung der Reichsverfassung festgesetzt ist. Die seit Kurzem vermehrte Thätigkeit der Fuhrer dieser Partei, der keckere Ton ihrer Zeitschriften, das Herumstreifen von Personen, in denen man republikanische Emissäre vermuthen darf, steigern unsere Besorgnisse zur höchsten Wahrscheinlichkeit. Deshalb betrachten wir die Zuruckziehung der Reichstruppen aus Thuringen augenblicklich als eine unselige Maaßregel.

Berlin, 10. Febr. Wie man hört, wird die Bildung eines Marine-Bataillons bis zum Fruhjahr bewerkstelligt werden. Das Bataillon wird aus 800 Mann bestehen. Diese 800 Mann werden die Bemannung der 40 Kanonenjollen, deren Vollendung ebenfalls im Fruhjahr in Aussicht steht, bilden.

Auf einem Spaziergange des Königs in Charlottenburg trat vor einigen Tagen ein Mann an denselben in sichtbarer Gefuhlsbewegung hinan, die Hand des Königs ergreifend, um sie inbrunstig zu kussen. Der König, diesem wehrend, sprach indessen: „Nicht doch, lieber Freund, geben Sie mir lieber Ihre Hand; ich bin ein Mensch wie jeder Andere, und dazu gegenwärtig der gedrückteste in Preußen ob der Trauer uber die Verblendung eines Theiles meines Volkes, das ich wie kein anderer Preuße liebe.“ Auf das Herzlichste dem Manne die Hand schuttelnd, ging der König weiter.

Vor einigen Tagen war eine Abordnung hiesiger Bürger beim Prinzen v. Preußen, an welche derselbe unter andern folgende Worte richtete: „Hätten wir uns zur völligen Rettung des Vaterlandes unredlicher Mittel bedienen wollen, so wäre der Erfolg fur den Augenblick allerdings ein gesicherter gewesen, aber unsere Kinder, unsere Enkel hätten es vielleicht schwer bußen müssen. Seien wir darum redlich, beharren wir in dieser Redlichkeit, und wir werden das Vaterland aus der Gefahr, in welcher es schwebt, nicht allein für jetzt, sondern fur die Dauer retten.“ Da man von anderer Seite her fortwährend bestrebt ist, nur den Samen unheilvollen Mißtrauens unter das Volk auszustreuen, so

ist man solche aufrichtige Aeußerungen um so mehr der Oeffentlichkeit schuldig.

Die Allg. Ztg. schreibt aus Berlin: Unsere Deputirtenwahlen für die 2te Kammer sind geschehen, und, wie sich voraussehen ließ, völlig demokratisch ausgefallen. Der Eindruck ist besonders deßwegen ein niederschlagender, weil man daraus erkennt wie nicht sowohl politische Ueberzeugung als absichtliche, feindselige auf Erbitterung der Regierung und Kränkung des Königshauses abgesehene Opposition gerade diese Wahlen herbeigefuhrt hat. Eine geringe Anzahl von Stimmfuhrern hatte sich der Massen bemächtigt, die an sich urtheilslos durch die unermüdlichsten Umtriebe aufgeregt worden. Das wirklich urtheilende, das besitzende, bei den Staatsinteressen mehr als durch bloße Persönlichkeit betheiligte Berlin ist bei diesen Wahlen gar nicht vertreten.

Die vielbesprochene Aufhebung des Belagerungszustandes wird so bald noch nicht stattfinden. Die Wahlen sind ein Grund mehr dagegen; denn mit diesen Deputirten und dieser Gesinnung in den kleinen Gewerbetreibenden und Handwerkern hätten wir morgen wieder die alten Zustände der Anarchie; es haben sich ohnehin schon in der letzten Woche Spuren davon gezeigt. Solange die Besatzung Berlins so stark ist wie jetzt, haben wir Ordnung und Ruhe gewiß. Der Geist der Truppen ist ein treuergebener. Am Schluß der Wahlen rief heut ein Unteroffizier (ein Wahlmann) erbittert über den schnöden Ausfall derselben und uber den offenen Hohn gegen Regierung und Krone den die Partei aussprach: „Ich und alle meine Kameraden wollten nur halben Sold haben, wenn uns der König nur gestatten wollte einmal auf euch loszugehen!“ Es soll hoffentlich nicht dahin kommen und wir wollen die Aeßerung nicht loben, aber naturlich ist es daß der rechtliche Mann, der wackere Soldat sich empört über den Cynismus mit welchem scheinbar Gebildete Krone und Regierung angreifen, vor denen sie heut vor einem Jahre noch in kriechender Demuth sich wanden. Wer nicht vor dem März des vorigen Jahrs eine tuchtige liberale Gesinnung gehabt (und das hat nichts der hundertste Theil der Demokraten), der ist jetzt nicht als einer derjenigen die die Freiheit zu jeder Ausschweifung und Frechheit mißbrauchen.

Berlin, 11. Febr. Die schon von mehreren Zeitungen in Anregung gebrachte Frage wegen der Vertagung der Kammern, ist im Ministerrathe wiederholt in die reiflichste Erwägung gezogen worden und es sprechen mehrere gewichtige Gründe für dieselbe. Was man in dieser Beziehung angeführt hat, daß die Regierung gern die Feier des 18. März umgehen möchte und damit leichteres Spiel zu haben glaubte, wenn die Kammern nicht in Berlin versammelt wären, ist von gar keinem Belang, denn die Regierung weiß selbst am besten, daß man Geschehenes nicht ungeschehen machen und die Geschichte und den klaren Gang der Ereignisse nicht Lugen strafen könne; daher wird sie einer angemessenen Feier des achtzehnten März, dem Preußen doch zunächst seine Wiedergeburt verdankt, selbst während der Dauer des Belagerungszustandes in keiner Weise entgegen sein. Indessen mahnen die deutschen Verhältnisse dringend an einen Aufschub: man muß der Frankfurter Versammlung noch einige Zeit gönden, um die Grundfragen zu erledigen, denn sonst könnten wir in den Fall kommen, unsere Verfassung nach den allgemeinen deutschen Bestimmungen nochmals revidiren zu müssen. Wenn aber Frankfurt seine constituirende Aufgabe vollendet hat, so können unsere Kammern die dortigen Kräfte ruhig an sich ziehen und auch für die Nachwahlen besser benutzen, während es jetzt, gerade zum Schluß der so lange gefuhrten und verwickelten Verhandlung seine großen Bedenken hat, dem Frankfurter Parlamente auch nur die Männer zu entziehen, auf welche jetzt schon eine Wahl für unsere Kammern gefallen ist. Auch die Furcht vor einem Uebergewicht der Demokraten in der zweiten Kammer hält die Regierung nicht von der unmittelbaren Zusammenberufung ab, denn es ist vorauszusehen, daß alle Parteien, und selbst die äußerste Rechte und Linke, von der allerletzten Vergangenheit gelernt haben, daß nur durch weise Mäßigung Preußen seinem Ziele näher rücken kann. Wir durfen daher in den nächsten Tagen der Vertagungsordre entgegensehen, und es steht dabei nur zu wunschen, daß alle Einsichtigen im Lande die Gründe einer höheren Politik würdigen, welche dazu gefuhrt hat, und der etwa von Parteifuhrern aus diesem Anlaß versuchten Aufregung kräftig entgegenarbeiten. Wahrscheinlich wird die Vertägung auch von einem Manifest begleitet sein, worin die bewegenden Grunde dargelegt werden. Jeder wird leicht erkennen, daß Männer, wie Camphausen, v. Vincke ꝛc., die so wesentliche Elemente in den neuen Kammern bilden werden, doch unmöglich den Frankfurter Verhandlungen können entzogen werden.

Köln, 12. Febr. Der Erzbischof von Köln hat in Anlaß der bald beginnenden Fastenzeit einen Hirtenbrief erlassen, in welchem er die vielfache Bedrängniß des vorigen Jahres, die Unsicherheit des Besitzes und die Lähmungen des Erwerbes und alle unheilvollen Folgen der Revolution schildert, die auch jetzt noch nicht aufgehört haben, und für welche die Kirche allein Trost geben kann, indem sie den Menschen auf die Vergänglichkeit der zeitlichen Güter hinweist und ihm dafür Ersatz bietet.

Schleswig, 11. Febr. (B. N.) Dießgestern früh stattgehabte geheime Sitzung der Landes-Versammlung betraf die als außerordentliche Steuer aufzubringende Summe, welche, wie der Präsident in der gestrigen Abendsitzung erklärte, auf 4 Mill. Mark Cour. bestimmt ist, so daß unter Hinzulegung dieser Summe und eines Nachtrages zum Kriegs-Budget von 1,100,000 Mark, das gesammte Kriegs-Budget über 17 Millionen Mark betragen wird.

Kiel, 10. Febr. Die Vorbereitungen für unsere Marine werden mit Eifer betrieben. Ein Dampfschiff wird armirt, vier Kanonenböte sind hier gebaut, mehrere andere an andern Orten, ein Dampfkanonenboot ist in voller Arbeit; 700 Matrosen sind

enrollirt, mehrere Monats-Lieutenants angenommen; Kanonen sind bereits angekommen, andere werden noch erwartet. Das Ganze steht unter speciellen Leitung einer Marine-Kommission, welche aus zwei Offizieren und einem Schiffs-Rheder besteht und hier am Orte ihren Sitz aufgeschlagen hat.

(H. C.) Kiel, 12. Febr. Wir erhalten aus sehr sicherer Quelle ein Schreiben aus Kopenhagen vom 8. d., worin es heißt: „Der Waffenstillstand wird von dänischer Seite gekundigt werden. Bereits ist ein Seeoffizier mit den nöthigen Papieren als Courier über Hamburg und Ostende nach London abgegangen. Die Kündigung wird um jeden Preis stattfinden, die Dänen werden in Schleswig einrücken, wenn die Deutschen es nicht thätlich verhindern. Uebrigens wird man den Krieg nicht eben wollen und gern temporisiren, nur Schleswig besetzen. Also aufgepaßt!“

Unterdessen werden, wie verlautet, auch bei uns die Rüstungen kräftig betrieben, und soll der Reichs-Kriegsminister schon die Zusicherung deutscher Reichstruppen ertheilt haben. Drei preußische Dampfschiffe, Preußischer Adler, Königsberg und Elisabeth, werden für den Kriegsdienst armirt (das früher zwischen hier und Kopenhagen fahrende Dampfschiff Kopenhagen soll dagegen, wie man sagt, an die dänische Regierung verkauft worden sein). General Bonin bereis't die Herzogthümer zur Inspection und war vor einigen Tagen deshalb in Rendsburg. Ueberall wird die Mannschaft von 21 bis 25 Jahren aufgezeichnet, um sobald nöthig, als Rekruten eingezogen zu werden. In Tondern hat man eine Volksbewaffnung organisirt.

Dänemark.

Kopenhagen, 9. Febr. Die Berlingsche Ztg. macht besonders auf die Aeußerungen der englischen Minister über den eine befriedigende friedliche Lösung versprechenden Stand der Unterhandlungen uber die schleswig-holsteinische Frage aufmerksam und theilt dieselben mit, allein ohne weitere Bemerkungen zu machen. Bei aller angeblichen Kriegslust scheinen diese im englischen Parlamente gegebenen Erklärungen doch große Befriedigung in Kopenhagen zu gewähren.

Italien.

Neapel, 30. Jan. Die jetzigen Minister wollen wirklich die Kühnheit haben, vor die am 1. Febr. zu eröffneten Kammern zu treten und das Budget für das auf 100,000 Mann zu bringende Heer (wovon 60,000 für Sicilien) zu versuchen. Der Entschluß zur Eröffnung der Kammern hat im Ministerium bedeutende Debatten und Spaltungen herbeigeführt, bis der König endlich den Ausschlag gegeben haben soll. Man fürchtet daß das Heeresbudget leicht die Auflösung der Abg.-Kammern veranlassen könnte. — Die spanischen Proteste und Kundmachungen hinsichtlich der Thronfolge in Sicilien sind von der Regierung gern gesehen, wenn auch nur als kleines Gewicht in die, über diese Angelegenheit entscheidende Wagschaale. — Es herrscht noch immer die größte Rührigkeit in Organisirung des Heeres, in welches sogar zwei besondere, aus lauter Sträflingen gebildete Corps eingereiht werden. — Der König macht, außer den Besuchen in Gaeta, seit langer Zeit keinen Ausgang mehr.

Florenz, 5. Febr. Die Unordnung, die von der Regierung aus bis in die untersten Volkskreise sich ausdehnt, wird immer größer. Neulich hat ein Volkshaufen auf eigene Hand in der Kathedrale ein Tedeum fur die Constituante abgehalten. Dem Erzbischof der sich weigerte, ohne Anweisung der Behörden dabei zu fungiren, wurden die Fenster eingeworfen. Die Regierung begnügte sich, hinterher in der amtlichen Zeitung anzuzeigen, sie werde die Anstifter zur Verantwortung ziehen. Am 27sten v. M. griffen einige hundert Mann eine Wache der Nationalgarde an, ohne daß man bis jetzt die Veranlassung weiß. Ein heftiger Kampf entspann sich. Man spricht von Verwundeten und Todten. — So lange das Ministerium seinen Willen dem Volk gegenüber nicht durchsetzen kann, so lange es die wichtigsten Gesetze unter dem Einfluß des Lärmes der Gallerie beschließen läßt, kann es auf die Unterstützung der Gemäßigten nicht zählen. Unter solchem Lärmen ist das Gesetz über Beschickung der römisch-italienischen Constituante, ist das über Creirung von 6 Millionen Schatzscheine vollzogen worden und viele Abgeordnete haben das naive Geständniß abgelegt, sie hätten nur aus Furcht vor dem drohenden Volk fur diese Gesetze gestimmt.

Florenz, 2. Febr. In der Sitzung der Deputirten-Kammer am 31. Januar wurde die Antworts-Adresse auf die Thron-Rede diskutirt. Folgendes bedeutungsvolle Amendement wurde angenommen: „Wir freuen uns, zu erfahren, daß unsere Beziehungen zu den fremden Mächten mit Ausnahme Oesterreichs freundlicher Art sind. Wir hoffen, daß das Recht der Unabhängigkeit und Nationalität, welches das politische Glaubensbekenntniß unseres Parlaments ist, auf dem Kongreß zu Brüssel aufrecht erhalten werden wird. Wir hoffen, daß die neapolitanische Regierung sich der toskanischen in patriotischer Eintracht zugesellen wird; wir fühlen die Nothwendigkeit, uns durch die Bande fester und thätiger Freundschaft mit den übrigen italienischen Staaten zu vereinigen, mit denen wir gemeinschaftliche Interessen, Hoffnungen und Gefahren, gemeinschaftliches Mißgeschick und Heil haben.“

Rom, 3. Febr. Es hat eine Demonstration im Saale des Theater Tordimone stattgefunden. Man rief: „Es lebe die Republik! Weg mit der weltlichen Herrschaft des Papstes! Es lebe die rothe Fahne!“ Gegen viele Priester ist das päpstliche Interdikt ausgesprochen worden, weil sie für die National-Versammlung mitwählten.

Neapel, 1. Febr. Heute werden die Kammern mit dem üblichen Ceremoniell eröffnet. Die Ruhe ist nicht gestört worden.

Das Journal Il Tiempo versichert, daß die gegründetsten Hoffnungen für eine baldigen gütliche Regulirung der sicilianischen Angelegenheiten vorhanden sei.

Oesterreich.

Wien, 13. Febr. Die Wiener Zeitung

enthält in ihrem amtlichen Theile folgende Berichtigung: „Die in einigen Zeitungsblättern verbreitete Nachricht von der Ernennung Sr. Durchlaucht des Feldmarschalls Fürsten zu Windischgrätz zum Herzog von Friedland können wir nach einer Mittheilung aus verläßlicher Quelle als ein erdichtetes Gerucht bezeichnen.“

Miscellen.

Die Harmonie zu Ypsheim,

(Ein Genrebild aus den „Leuchtkugeln“.)

Vorstand: Meine Herren! es lebe die Freiheit und Gleichheit, halten wir fest an unsern Errungenschaften!

Ein Mitglied: Alle Menschen ohne Unterschied des Glaubens sind unsere Brüder, mithin gleiche Rechte jeder Konfession.

Alle. Ja gleiche Rechte!

Der Vorstand: Es leben unsere deutschen Brüder!

Alle: Hoch unsere deutschen Brüder!

Vorstand: Und nun meine Herren zur Tagesordnung. — Der hier ansässige Bürger Joseph Jakob, Großhändler, Oekonom und Banquier, welcher nicht nur hier, sondern im ganzen Lande, in jeder Hinsicht des besten Rufes sich erfreut und allgemein geachtet ist, wird zur Aufnahme in unsere Gesellschaft vorgeschlagen. Meine Herren, wollen Sie also gemäß den Statuten gefälligst darüber abstimmen.

Alle: Nein — nein — nein! wir wollen keinen Juden in unserer Gesellschaft haben!

Ein argumentum ad hominem. Herr F. Barrière, der im „Journal des Débats“ eine Reihe von Anekdoten zur Geschichte der Präfekten von Paris seit der ersten Revolution mittheilt, erzählt unter Anderem Nachstehendes von dem Präfekten Frochot, der in der ganzen Zeit der Napoleonischen Glorie an der Spitze der Verwaltung der französischen Hauptstadt stand: Der Kaiser kannte die Beredtsamkeit und die Oppositionslust seines Präfekten, der zugleich Mitglied des Staatsrathes war, sehr wohl und wußte sich danach zu richten. Der Staatsrath versammelte sich einst ganz unerwartet, und man disputirte dort über die Wiederherstellung der Adelstitel und Auszeichnungen. Herr Frochot sprach mit großem Eifer dagegen. Die Sitzung wird einen Augenblick suspendirt, und der Kaiser nähert sich dem Platze des Herrn Frochot, setzt sich auf den Arm seines Lehnstuhls, und in dieser vertraulichen Stellung läßt er sich noch einmal alle seine Grunde wiederholen, auf die er auch in der That einzugehen scheint. Nach dem Hotel de Ville zurückgekehrt, findet der Präfekt auf seinem Büreau eine Depesche aus dem kaiserlichen Kabinet mit folgender Adresse: „An den Herrn Grafen Frochot, Präfekten des Seine-Departements.“ Das Convert enthielt das Patent seines neuen Titels und, wie es scheint, auch die Beschwichtigung seiner alten Opposition gegen den Adel.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck:
№ 23. Den 10. Februar 1849. E. G. v Brücker, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Zufolge Ukases Eines Dirigirenden Senats vom 29. December v. J. ist nach einer zwischen dem Herrn Minister des Innern und dem Herrn Finanzminister getroffenen Uebereinkunft für den in Blechkästchen und Banderolen zu bewerkstelligenden Verkauf der Zündhölzchen, welche in den bisherigen Zündhölzchen-Fabriken angefertigt worden sind, eine halbjährige Frist angesetzt worden, welche vom Tage des Empfanges der bezüglichen Vorschriften am Orte zu berechnen ist.

In solcher Veranlassung wird zur Erfüllung der auf den Allerhöchsten Befehl vom 29. November v. J. sich gründenden Vorschrift der Kaiserlichen Livländischen Gouvernements-Regierung d. d. 31. Januar c., sub Nr. 669, — von Einem Edlen Rathe dieser Stadt hierdurch zur Kenntniß aller Inhaber von Handels-Anstalten und aller Personen, welche bisher mit Zündhölzchen Handel getrieben haben, gebracht, daß

1) der Verkauf der Zündhölzchen ohne Blechkästchen und Banderolen fortan bei strenger Beahndung gänzlich untersagt und verboten ist, und

2) die in den Handels-Anstalten befindlichen Vorräthe, Falls sie noch zum Verkauf gebracht werden sollen, unverzüglich in Blechkästchen gepackt, und mit Banderolen, welche gegen die festgesetzte Zahlung von 1 Rbl. Silb.-Mze. pr. Banderole bei diesem Rathe auszunehmen sind, umgeben werden müssen, und

3) der Verkauf der in den bisherigen Fabriken angefertigten Zündhölzchen in Blechkästchen und Banderolen nur bis zum 2. August d. J. in der Stadt Dorpat gestattet ist. 2

Dorpat-Rathhaus, am 3. Februar 1849.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. W. Rohland.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß die dem hiesigen Kaufmann 3. Gilde Carl Georg Melkau gehörige, im Kaufhofe sub Nr. 27

belegene Bude, auf Vorstellung Eines Löblichen Voigteigerichts, öffentlich versteigert werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 13. Mai d. J. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 3

Dorpat-Rathhaus, am 8. Februar 1849.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. W. Rohland.

Von Einem Edlen Rathe dieser Stadt wird hierdurch bekannt gemacht, daß das von dem verstorbenen hiesigen Einwohner Reinhold Johann Woiwod hinterlassene, hierselbst im 2. Stadttheil sub Nr. 170a belegene Wohnhaus sammt Appertinentien wegen Schulden zum nochmaligen öffentlichen Ausbot gebracht werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 11. März 1849 anberaumten Torg- so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine, Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 2

Dorpat-Rathhaus, am 7. Februar 1849.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes dieser Stadt:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. W. Rohland.

Demnach bei dem Oberdirectorium der livländischen adeligen Kredit-Societät der Herr dimittirte Garde-Rittmeister Constantin von Knorring, Namens und in Vollmacht Sr. Excellenz des Herrn General-Adjutanten, Generals der Cavallerie und Ritter Woldemar Pontus von Knorring, um ein Darlehn in Pfandbriefen auf das im Cambyschen Kirchspiele Dörptschen Kreises belegene Gut Maydelshof, wie auch um Erweiterung des bereits auf dem in demselben Kirchspiele und Kreise belegenen Gute Groß-Camby haftenden Pfandbriefs Kredits nachgesucht hat, so wird solches hiedurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht, damit die etwanigen Gläubiger, deren Forderungen nicht in grossirt sind, Gelegenheit erhalten, sich solcher wegen während der drei Monate a dato dieses, binnen welchen die nachgesuchten Pfandbriefe nicht ausgereicht werden sollen, zu sichern. 3

Zu Riga am 5. Februar 1849.

Der Livl. adeligen Güter-Credit-Societät Oberdirectorium:

P. F. v. Schultz, Oberdirektor.

Stövern, Secr.

Indem es hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird, daß von Seiten der Dorpater Veterinärschule die erforderlichen Anordnungen behufs des Unterkommens der Zöglinge dieser Anstalt getroffen worden sind, ergeht zugleich die Anzeige, daß Darlehne von Seiten der Einwohner den Zöglingen nur auf eignes Risico gemacht werden können, indem Schuldforderungen an dieselben von der Schule nicht anerkannt werden. 1

Dorpat am 2. Februar 1849.

Director Jessen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Frische Apfelsinen und Citronen sind bei mir zu haben. 3

G. Leschnew.

Bestellungen auf guten Stein-Kalk vom Gute Talkhoff werden angenommen in der Handlung des Hrn. Kaufmann F. G. Faure. 2

F. W. Stelling,
wohnhaft unter Talkhoff.

Vorräthige Möbeln sind stets zu haben bei Tischlermeister Schlüsselberg. 1

Am 29. Januar d. J. ist eine goldene Breguet'sche auf 4 Rubinen gehende Cylinderuhr verloren gegangen. Der redliche Finder wird ersucht gegen angemessene Belohnung sie im Hause des Professor Carus abzugeben. 1

Abreisende.

Dorpat werden verlassen:

Carl Bluhm.	3
Sachar Feodorow.	1
Padendick, Stuhlmachergesell.	2
Grünberg, Stuhlmachergesell.	2
A. Feldbach, Schneidergesell.	2

Bei **E. J. Karow** Universitätsbuchhändler in Dorpat ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Der Brodkorb.

Zweiter Band.

Preis geh. 1 Rbl. Silb. 1

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 18.

Sonnabend 12. Februar 1849.

Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Holland. — Belgien. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Miscellen.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 13. Febr. Heute Mittag besuchte Präsident Bonaparte die Börse, wo er mit dem allgemeinen Zuruf: „Es lebe der Präsident! Es lebe die Republik!“ empfangen wurde. Er war, von Fould begleitet, in einer Kalesche vorgefahren. Alles eilte sofort unter die Säulen-Gänge, um ihn zu begrüßen. Bonaparte begab sich in den Syndikats-Saal der Wechsel-Agenten, wo ihn Billaut, Syndikus der Wechsel-Agenten-Kammer, bewillkommnete. Die Anrede desselben spielte namentlich auf die jetzigen hohen Course an, welches die höchsten Notirungen seit dem Febr. seien. Bonaparte erwiederte, daß er sie nicht herunterzudrücken streben würde. Er begab sich demnächst in den Kreis der Spekulanten und bestieg dann die Gallericen, von wo er dem Schauspiel einer lebhaften Börse lange Zeit zusah. Marrast besuchte gestern Abend die große Oper, wurde aber von dem dort versammelten Publikum mit lebhaften Zeichen des Mißfallens aufgenommen.

Das Journal des Débats meldet, daß eine telegraphische Depesche vom 8. Febr. der Regierung die Ankunft des Großherzogs von Toskana auf der Insel Elba anzeige. Derselbe habe sich zu Piombino nach dieser toskanischen Insel eingeschifft und wolle hinfort zu Porto-Ferrajo residiren.

Der Constitutionnel macht auf eine neue Taktik der Demagogen und Sozialisten-Führer aufmerksam; während sie früher die Arbeiter gegen die Bourgeois aufhetzten, suchten sie jetzt die Letzteren unter sich zu veruneinigen, indem sie zwei Klassen, die großen und kleinen Bourgeois, aufstellten und die Letzteren, zu denen sie alle rechneten, deren Geschäfte augenblicklich daniederlägen, gegen die Ersteren aufzustacheln suchten.

Von Orleans aus ist der Vorschlag gemacht worden, daß jedes Departement eine Compagnie Nationalgarde nach Paris senden solle, um dort seine Vertreter zurückzufordern und sie in die Provinz zu geleiten.

Man spricht von einer Note, welche die Regierungen von Frankreich und England gemeinschaftlich an Brasilien gerichtet hätten, um sich bei dem dortigen Kabinet über seine Nachsicht gegen den Sklavenhandel zu beklagen.

Heute vertheidigt Ledru Rollin sein Blatt, die Revolution, in Person vor den Assisen.

Ein der National-Versammlung eingereichter Vorschlag will für die Feier der Einführung der Republik 500,000 Franken bewilligt wissen.

Paris, 14. Febr. Der Moniteur enthält heute die Faschingsordnung. Der sonst übliche Zug mit dem ausgeschmückten Mastochsen fällt diesmal fort. Ferner heißt es in den erlassenen Vorschriften: „Kein Individuum darf eine Verkleidung tragen, welche die öffentliche Ruhe stören oder den Anstand und die öffentliche Sitte verletzen könnte. Eben so wenig dürfen Anzüge und Abzeichen von Geistlichen und Beamten bei den Maskeraden benutzt werden. Niemand darf auf der Straße oder den öffentlichen Plätzen stehen bleiben und Reden halten. Jede unanständige Geberde und Anrede ist verboten.“

England.

London, 13. Febr. Die Königin und ihr Gemahl sind in Begleitung ihres Hofstaates gestern von Windsor in London eingetroffen.

Herr Labouchere, der Präsident der Handelskammer, zeigte gestern im Unterhause an, daß er seinen angekündigten Antrag hinsichtlich der Schifffahrtsgesetze noch bis morgen aussetzen wolle; der dann von ihm vorzuschlagende Beschluß werde dem in der vorigen Session vorgelegten nicht ganz gleich kommen. Hierauf ging die Bill wegen verlängerter Suspension der Habeas-Corpus-Akte in Irland und der ministerielle Antrag auf Bewilligung von 50,000 Pfd. St. zur Abhülfe der irländischen Noth durch den Ausschuß, nachdem die dagegen gerichteten Motionen mit resp. 85 gegen 14 und 220 gegen 143 Stimmen verworfen worden waren. Ein von Herrn Grattan vorgeschlagenes Amendement, welches die Verwendung von Kron-Einkünften in Irland für die Armen-Fonds bezweckte, wurde mit 245 gegen 125 Stimmen beseitigt. Dagegen genehmigte das Haus mit 129 gegen 74 Stimmen den Antrag, der Kommission zur Untersuchung des irländischen Armengesetzes noch Herrn Bright als Mitglied hinzuzufügen.

Die Parlamentsmitglieder sind bis jetzt von der Schuldhaft befreit gewesen, was zur Folge gehabt hat, daß sich insolvente Personen schon vor ihren Gläubigern in das Unterhaus wie in ein Asyl geflüchtet haben. Herr Borthwick, einer der Führer des jungen Englands, schützte sich auf die Weise vor seinen Gläubigern, bis er bei der letzten Parlamentswahl durchfiel. Jetzt haben nun die Herren Moffat, William Evans und Bertherton bei dem Unterhause eine Bill beantragt, welche die Ausschließung insolventer Mitglieder zum Zwecke hat. Wenn ein Parlaments-Mitglied, das nicht Gewerbs- oder Handelsmann ist, vom Gericht zur Bezahlung einer Schuld verurtheilt ist, so soll der Gläubiger das Recht haben, vom Gericht die Festsetzung eines bestimmten Zahlungstermins zu verlangen, muß aber dem Schuldner sechs Tage vorher Nachricht davon geben. Wird der Termin nicht eingehalten, so kann der Gläubiger bei dem Insolvenzgericht auf ein Konkursverfahren antragen. Wird dadurch nach sechs Monaten noch keine Zahlung erlangt, so meldet das Gericht dem Sprecher des Unterhauses die Insolvenz des Mitglieds, dessen Wahl hierauf für ungültig erklärt wird.

Im Jahre 1848 hat das Parlament die Erbauung von 85 Eisenbahnen, zusammen 370 engl. Meilen lang, gewährt. Das dazu erforderliche Kapital beträgt 10,904,866 Pfd. St.

Aus Southampton wird der Times geschrieben: „Der deutsche Bund hat die beiden Dampfschiffe der britisch-nordamerikanischen Compagnie, „Acadia“ und „Britannia“, die bis jetzt den Postdienst zwischen Liverpool und Boston versahen, angekauft. Sie sollen mit schwerem Geschütz ausgerüstet werden und einen Theil der zu begründenden deutschen Flotte bilden. Die Reichsregierung in Frankfurt hat auch der newyorker Oceans-Dampfschifffahrts-Compagnie Anträge, den Ankauf des „Washington“ und des „Hermann“ betreffend, gemacht, doch werden diese Schiffe wohl nicht verkauft werden. Dem Commodore Parker von der nordamerikanischen Marine ist der Oberbefehl über die deutsche Flotte angetragen worden. Commodore Parker wünscht aber seinen Rang in der amerikanischen Marine beizubehalten, und es ist zu bezweifeln, ob der amerikanische Kongreß ihm diese Erlaubniß geben werde, da die Vereinigten Staaten alsdann in einer feindlichen Stellung gegen Dänemark erscheinen würden.“

Die Times meldet aus Dublin vom 11. Febr.: „Die Geistlichkeit mehrerer Diözesen Irlands wird in den nächsten Tagen Rath halten über die gegenwärtige Lage der Kirche von Irland in Bezug auf die wichtige Frage der National-Erziehung und eine Petition an die beiden Häuser des Parlaments über diesen Gegenstand absenden. Am Freitag verließ wieder ein Schiff mit 400 bis 500 Auswanderern nach Amerika die Küste Irlands.“

In der letzten Woche waren die Ausfuhren von Gold und Silber nach den Festlandshäfen ungewöhnlich bedeutend.

Spanien.

Madrid, 8. Febr. Der französische Gesandte erhielt gestern von seiner Regierung die Anzeige, daß sie geneigt wäre, an den von dem hiesigen Hofe in Antrag gebrachten gemeinschaftlichen Verhandlungen zum Behufe der Wiedereinsetzung des Papstes in den vollen Genuß seiner Befugnisse Theil zu nehmen, jedoch für rathsam halte, daß die nicht katholischen Großmächte, wie Großbritanien, Preußen, Rußland, zur Theilnahme an diesen Verhandlungen eingeladen würden, deren Sitz übrigens an einen außerhalb Spaniens befindlichen Punkt zu verlegen wäre. Gestern Abend theilte der Gesandte dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten diese Erklärung mit und erhielt diesen Morgen von ihm die Antwort, daß die diesseitige Regierung vollkommen damit einverstanden wäre.

Holland.

Aus dem Haag, 13. Febr. Heute wurde die Session der General-Staaten von dem Könige in Person eröffnet.

Belgien.

Brüssel, 14. Febr. Vorgestern sind die Bevollmächtigten Sardiniens, Englands und Frankreichs für die in Brüssel zu eröffnenden Konferenzen über die italienische Frage, Marquis von Ricci, Sir Henry Ellis und Herr von Lagrenée, hier angekommen. Der sardinische Bevollmächtigte hat bereits dem belgischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten einen Besuch gemacht. Graf Colloredo, der österreichische Bevollmächtigte, wird täglich erwartet. In dem Palast der Rue Ducale, dessen Säle für diesen Kongreß zur Verfügung gestellt sind, ist man mit Vollendung der diesfälligen Einrichtungen lebhaft beschäftigt. „Es scheint“, sagt die Independance, „daß die vier Bevollmächtigten Frankreichs, Englands, Sardiniens und Toskana's in Abwesenheit des österreichischen Bevollmächtigten eine vorläufige Frage zu entscheiden haben werden, die ziemlich große Schwierigkeiten darbietet, nämlich die Bezeichnung der Abgeordneten, welche zur Theilnahme an den Konferenzen zuzulassen wären. Man zweifelt, daß die Zulassung der Vertreter Venedigs, des jungen Italiens und Siciliens genehmigt werden wird. Während Herr von Colloredo sich nach London begiebt, wird seitens der übrigen vier Diplomaten die Entscheidung dieser schwierigen Frage erfolgen.“

Deutschland.

Frankfurt a. M., 13. Februar. (H. C.) Hier mehren sich von Tag zu Tag die Besorgnisse vor einem neuen, großen Volks-Aufstande. — Nach unzweifelhaften Nachrichten sind die demokratischen Vereine im südlichen und westlichen Deutschland ungemein thätig, und man glaubt, daß hier in Frankfurt der erste Schlag fallen werde. Die Truppen werden gegen einander aufgereizt, und es mögen sich wohl die Hoffnungen der Umsturzpartei

vorzugsweise darauf gründen, daß hier, wo sich preußische, österreichische, bayerische, reinhessische und kurhessische Truppen befinden, leicht ein Conflict zwischen denselben selbst herbeigeführt werden könne, der zu einer förmlichen Schlacht in den Straßen Frankfurts führen könnte. Die militärischen Behörden sind indessen ungemein wachsam, und man kann auf ihre Energie in allen entscheidenden Fällen rechnen. Noch ist der Geist der Truppen gut, und sie leben einträchtig neben einander. Alle Nachrichten, welche das Gegentheil behaupten, sind unwahr.

Berlin, 15. Febr. Seit dem Einrücken der Truppen unter General Wrangel waren die Hallen von Proletariern, welche 9 Monate hindurch den demokratischen Demonstrationen der verschiedensten Art theils als Avantgarde, theils als Reserve gedient hatten, und die vielen wunderlichen, abentheuerlichen und theatralischen Figuren, mit denen unsere Plätze und Straßen angefullt waren und die bei nächtlicher Weile unter den Linden ihr Bivouak aufgeschlagen hatten, wie durch einen Zauber verschwunden. Die schnell gewonnene Ueberzeugung von der Ermannung der höchsten Behörden und von der dadurch auch wieder zur Kraft gelangten gesetzlichen Gewalt hatten sie auf den Flügeln eines Sturmwindes zerstreut. Seit den Wahlen zur zweiten Kammer aber wurde es auch auf den Plätzen und Straßen wieder lauter, und wenn auch nicht in ganzen Haufen, doch einzeln, auch wohl zu zweien und dreien, treiben sich wieder außerordentlich viele fremde, auffallende, zum Theil schreckliche Gestalten unbeschäftigt in allen Stadttheilen herum, und doch sind alle Gefängnisse mit Vagabunden und andern der öffentlichen Sicherheit gefährlichen Subjecten angefullt. Unter diesen Umständen hört man auch jetzt sehr oft die schrillende Nothpfeife der Schutzmänner oder Constables, sie finden aber schon sehr häufig willigen Beistand durch zufällig in der Nähe befindliche Bürger und andere Personen vom Civil.

Es circulirt hier jetzt folgendes Wort, das man dem General Wrangel in den Mund legt. Von einem Officier nämlich befragt, wann wohl der Belagerungszustand aufhören wurde, antwortete der General: „Der jetzige Belagerungszustand mit Glacéhandschuhen dürfte vielleicht bald aufhören, dann wird wohl aber einer ohne Glacéhandschuh kommen.“ — Ob es dann Handschuhe von dänischem Leder sein werden?

Die österreichische Note in Betreff der deutschen Frage soll bereits eine Erklärung der diesseitigen Regierung hervorgerufen haben, in welcher Oesterreichs Absichten in Bezug auf Deutschland offen gelegt sein sollen. Berthold Auerbach's „Tagebuch aus Wien“ enthält neben vielem Interessanten auch folgende merkwürdige Mittheilung: „Ich hörte einen Diplomaten, der dem Stadion'schen Kreise nahe steht, den Plan auseinandersetzen: Kaiser Ferdinand müsse abdanken und die Krone seinem Neffen Franz Joseph abtreten. Dieser solle dann zum Kaiser von Deutschland erwählt, das Frankfurter Parlament nach Wien verlegt und so Deutschland und Oesterreich in Eins verschmolzen werden.

Berlin, 16. Febr. Laut Bekanntmachung des Herrn Ministers des Innern vom heutigen Tage, wird die Eröffnung der Kammer am 26sten Febr. im Weißen Saale des Königlichen Schlosses stattfinden.

Italien.

Rom, 5. Febr. (A. Z.) Die Feier der Einsetzung der Constituante ist ruhig, ja geräuschlos abgelaufen; die Tage der lauten politischen Begeisterung, die sich in Festen und Feuerwerken erging, sind vorüber. Doch würde der Feier noch die kirchliche Spitze gelassen, ein Hochamt mit Tedeum. Gegen die Ausländer wurde in den letzten Tagen strenge Polizei geübt; viele waren ausgewiesen worden, ein Schicksal, das selbst solchen drohte, die seit Jahren in dem gastlichen Rom ansässig gewesen.

Pistoja, 6. Febr. Der Herzog von Modena hat sich geflüchtet. Die Piemontesen haben die Herzogthümer Parma und Piacenza besetzt.

Florenz, 9. Febr. Die Alba berichtet: „Der Großherzog von Toscana ist entflohen. Am 8ten Februar um 11 Uhr Vormittags vernahm die in Eil berufene Kammer die nähern Umstände der Flucht durch den Mund des Conseils-Präsidenten. Letzterer las eine vom Großherzog hinterlassene Erklärung vor, nach welcher dieser nicht aus Furcht gegangen ist, sondern aus Gewissensbissen, die ihm bei Gelegenheit der Costituente entstanden und durch ein päpstliches Autographum bestätigt sind. Während dies in der Kammer geschah, hatte draußen der Circolo del Popolo offene Sitzung gehalten; er hatte beschlossen, Montanelli, Guerrazzi und Mazzoni sollten eine provisorische Regierung bilden, und es stürzte von seiner Sitzung her das Volk in die Tribüne und den Saal des Parlaments. Ein furchtbarer Tumult entstand. Niccolini las den Beschluß des Circolo vor, mehrere Deputirte entflohen, nach einer Viertelstunde ward es durch Guerrazzi's Bemühungen ruhig, und die Kammer nahm ihre Verhandlungen wieder auf. Guerrazzi theilte mit, daß das Ministerium seine Functionen in die Hand der Versammlung niederlege. Der Abgeordnete Socci schlug vor, man solle eine provisorische Regierung wählen. Trinici fügte hinzu, ihre Mitglieder sollen Montanelli, Guerrazzi und Mazzoni sein, die Kammer wählte hierauf diese Männer einstimmig als Mitglieder und gab ihnen Vollmacht noch einige Individuen in die Regierung aufzunehmen. Die drei genannten nahmen die Wahl an.“

Oesterreich.

Wien, 13. Febr. Heute ist folgendes 22ste Armee-Bülletin erschienen.

„Ein Theil der Rebellen, der unter Görgey gegen Schemnitz gegangen, diese Bergstadt und noch andere geplündert hatten, war durch Besetzung der Pässe bei St. Marton und Turany, Seitens des G.-M. Götz nach der Zips gedrängt worden. Truppensendungen in jene Gegend von Eperies, Kaschau und Tarnow aus, sowie das Aufbieten des galicischen Landsturmes an der Grenze dürften dazu beitragen, den Feind in seiner Position einzuschließen. Der starke Eisgang der Theiß hatte bisher das Vorrücken des 1. Armee-Corps bei Tokai und Szolnok verhindert, und es war dem Feind gelungen, sich mit dem Gen. Bem in Siebenbürgen zu vereinigen. Eine Colonne der Rebellen, die von Großwardein gegen Klausenburg gegangen, hat sich nach Karlsburg gewendet, wo sie am 5. d. Muhlenbach zu besetzen versuchte. Diese Gegend wird durch 3000 Romanen und das feste Schloß in Déva geschutzt. Der Commandirende im Banat, F.-M.-L. Rukavina, hat die Aufgabe, gegen Siebenbürgen und Großwardein zu operiren. Die Brigaden Dietrich und Palffy rückten gegen Essegg vor, um diese Festung enger zu cerniren, sowie F.-M.-L. Simonich den Befehl erhielt, längs der Waag gegen Comorn vorzurücken, um auch diesen Platz enger einzuschließen. Bei einem Ausfall der Besatzung dieser Festung, um Salz zu requiriren, war ein Gefecht zum Nachtheil derselben ausgefallen.

Pesth, 12. Febr. So eben wird die folgende Proclamation des Feldmarschalls veröffentlicht:

„Mit meinen Proclamationen vom 13. November und 13. December verflossenen, so wie vom 7. Januar l. J., habe ich alle Bewohner Ungarns mit meiner zu lösenden Aufgabe: nämlich der Herstellung des Friedens, der Ordnung und der Gesetzlichkeit, bekannt gemacht. Mit Zufriedenheit habe ich auch die Wirkung ersehen, die in Folge dieser Proclamationen sich allenthalben kundgab. Nur einzelne Ortschaften, durch schändliche Wühler bethört, versuchen noch die so nöthige Ruhe und Ordnung durch Verbreitung Kossuthscher Aufrufe, Befehle und Beschlüsse zu stören. Bewohner Ungarns! Ihr habt gesehen, wie sehr von mir, — in der Voraussetzung, daß die Mehrzahl mehr Irregeleitete und Verführte, als wirkliche Rebellen sein dürften, — Milde geübt wurde, doch wer es jetzt noch versucht, mit der Debrecziner Umsturzpartei gemeinschaftliche Sache zu machen, von ihr Befehle anzunehmen, solche zu verbreiten, oder eine wie immer geartete Verbindung zu unterhalten, die Gemeinden aufzureizen, kann keine Nachsicht mehr erwarten, diesen muß die Strafe des Hochverräthers treffen. Ich entsende in verschiedene Richtungen Truppen, deren Kommandanten mit dem Jus Gladii versehen werden; bei dem ein Kossuthscher Aufruf, oder was immer für eine von dessen Partei herrührende Schrift, Brief, Zeitung u. s. w. gefunden wird, verfällt unnachsichtlich eben so, wie Jener der standrechtlichen Behandlung, welcher Waffen verheimlicht oder das Volk zum Ungehorsam aufreizt. Jeder Postmeister oder Postbeamte, welcher solche von der Debrecziner Gegend kommenden Schriften, Briefe, Aufrufe annimmt, oder wohl gar weiter befördert, verfällt dem Strange. Schließlich will ich die Juden von Pesth und Ofen, besonders aber von Altofen, warnen, sich, jedes wie immer Namen habenden Einvernehmens mit dem Hochverräther Kossuth, dem sogenannten honvedolmi bizoltmany und dem Rebellen-Reichstage zu enthalten, denn ich habe die Gewißheit erlangt, daß gerade die Israeliten sich zu Spionen und Lieferanten der Rebellen gebrauchen lassen, so wie sie es sich auch zur Aufgabe machen, falsche und schlechte Nachrichten uber angebliche Siege der Rebellen zu verbreiten, um dadurch Furcht und Mißtrauen zu erregen; daher wird für jeden Israeliten, welcher oben angedeuteter Vergehen wegen kriegs- oder standrechtlich gerichtet wird, jene Judengemeinde, zu der er gehört 20,000 Fl. C. M. als Strafe bezahlen.

Hauptquartier Ofen, am 11. Februar 1849.
Alfred Fürst zu Windischgrätz,
Kaiserlicher Feldmarschall."

Miscellen.

Der letzte Newyork Herald bringt Nachrichten aus Monterey vom 16. Nov, wie er sagt, aus der Feder eines durchaus zuverlässigen Mannes. Der Inhalt streift wieder nahe ans Fabelhafte. Fast alle in Californien anwesenden Regierungsbeamten, Gouverneur Mason mit seinen Leuten an der Spitze, sind eifrig mit Goldwaschen beschäftigt, und wie es heißt, wird das Gold in größerer Fulle als je gefunden. Das Regiment des Obersten v. Stevenson hat sich ganz aufgelöset und arbeitet in den Goldminen. Der Correspondent des Herald meint, wenn die Operationen in der jetzt begonnenen Weise fortgehen, werde Californien jährlich fur hundert Mill. Dollars Gold liefern. Von Oberst Stevenson erzählt das Gerücht, er besitze bereits für eine Mill. Doll. Goldstaub. In Folge dieser Nachrichten ist das Goldfieber in den Ver. Staaten wieder auf seiner höchsten Höhe. In Newyork steigen die Thranpreise, weil die Südseefahrer ausbleiben. — Von Peru und den Häfen des stillen Oceans dauert die Auswanderung nach San Francisco fort.

Carl Heinzen, der das letzte Jahr viel in Republik machte, warnt jetzt selbst davor in seinem Haushaltungsbuche; kein Reisen sei theurer und kein Geschäft schlechter. Bloß für seine Person habe er 1500 Rthlr. verreiset und außerdem noch seinen Kunden 1000 Rthlr. draufgegeben, daß sie seine Waare, republikanische Flugschriften, läsen und das Porto habe auch 100 Rthlr. betragen. Seine Familie habe sich mit 2400 Rthlr. behelfen müssen. Zum Glücke wären nur 1700 Rthlr. verdient gewesen, 300 Rthlr. habe er von Verwandten geschenkt erhalten, 500 Rthlr. geborgt und 2000 Rthlr. in der alten und neuen Welt durch Collecten zusammengetrieben.

Das „Frankfurter Conversationsblatt" erinnert an die folgenden Verse:

Was ist die Mehrheit? Mehrheit ist der Unsinn;
Verstand ist stets bei Wen'gen nur gewesen.
Bekummert sich ums Ganze, wer nichts hat?
Hat der Bettler eine Freiheit, eine Wahl?
Er muß dem Mächtigen, der ihn bezahlt,
Um Brot und Stiefel seine Stimm' verkaufen.
Man soll die Stimmen wägen und nicht zählen
Der Staat muß untergehen früh oder spät,
Wo Mehrheit siegt und Unverstand entscheidet.
Das steht im „Demetrius" von — Schiller!

Ein Sohn des Gesammtministeriums. Die „Elberfelder Zeitung" bringt folgende komische Mittheilung aus Frankfurt vom 5. Februar. Wir erlebten am vergangenen Sonntag ein Fest eigener Art, die Taufe eines Reichskindes. Die Gattin des Reichsministers Duckwitz hatte ihrem Gemahle den zehnten Erben, einen Sohn geschenkt, der durch den Ministerpräsidenten von Gagern aus der Taufe gehoben wurde und nach britischer Sitte nicht blos den Vornamen des Pathen, sondern auch den Zunamen desselben beigelegt bekommen, also Heinrich Gagern-Duckwitz geheißen ward.

In verschiedenen Städten Deutschlands hat sich neben dem Geschäfte der Placatenanschläger auch ein entgegengesetzter Erwerbszweig, etablirt, jener der Placatenabreißer. In stiller Nacht schreitet dieser Industriezweig seinem Erwerbe nach. Was am Tage in demokratischen Flammenzügen zu dem Volke sprach, hängt am Morgen in wehmuthigen Lappen herab. Beide Industriezweige arbeiten sich in die Hände; denn was zerrissen ist, muß wieder neu angeschlagen und auch wieder zerrissen werden.

In China kann sich ein Reicher um ein Geringes für alle Prufungen abrichten lassen, oder einen Ersatzmann kaufen, der für ihn beim Exame antwortet und den Pranger riskirt; diese Leute nenn das gemeine Volk „Gabelpferde."

Die Voss. Ztg. bringt folgende Analyse zweier Charaktere:

Vinke, ein wahrer Held,
Held, ein wahrer Vinke.

Wechsel- und Geld-Cours am 8. Februar 1849.

	St. Pethg.	Riga.	
Auf Amsterdam	—	—	
„ London 3 Monat	36⅔ 37	37½	
„ Hamburg	33⅓	—	
Staats-Papiere	—	—	
6% Bco. Inscriptionen	—	—	
6% Metall. S.-M.	—	—	
5% dito 1. u. 2. Ser.	—	102½	pr. 1 Rbl. S.-M.
3 & 4 .. dito	—	98	
4% dito Hope	—	—	
4% dito Stieglitz	—	—	
Polnische Loose 1 Anl.	—	—	
dito dito 2 Anl.	—	—	
Livländische Pfandbriefe	—	100¼	
dito Stieglitzische dito	—	99½	
Curländ. Pfandbriefe, kündbare	—	100	
dito dito auf Termin	—	99½	
Esthländ. dito	—	98½	
ditoStieglitz. Pfandbriefe	—	97⅓	

Getraide-Preise in Reval

vom 1. bis zum 5. Februar 1849.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen, 130 Pfd., pr. 1 Tschetwert.	8	—	7	50
dito Sommer- „ „ „	6	50	6	—
Roggen, hies. v. 119/120 Pfd. „ „ „	4	53	—	—
dito von 116/118 Pfd. „ „ „	4	33	4	20
Gerste, grobe „ „ „	—	—	—	—
dito feine „ „ „	—	—	—	—
Malz, nach Qualität „ „ „	—	—	—	—
Hafer „ „ „	2	14	2	7
Kornbranntwein, 50% nach Güte pr. Eimer	—	71	—	—

Getraide-Preise in Riga

am 4. Februar 1849.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen . . à 16 Tschetwert pr. Last	—	—	—	—
Roggen . . à 15 „ „ „	—	—	—	—
Gerste . . . à 16 „ „ „	50	—	—	—
Hafer . . . à 20 „ „ „	—	—	—	—
Waizenmehl . . . pr. Tschetwerik	3	—	3½	—
Gebeuteltes Roggenmehl „ „	—	—	—	—
Grobes Roggenmehl . . . . pr. Kulle	1⅐	—	1⅓	—
Kornbranntwein, ½ Brand . . pr. Fass	6½	—	7	—
dito ⅔ „ . . „ „	8½	—	—	—

№ 24. Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck: Den 12. Februar 1849.
E. G. v Bröcker, Censor.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Herrn Candidaten Woldemar Münch, an die Herrn Graduirten Studenten Andreas Fechner, Max Hörschelmann und Ulrich Hillner; an den Herrn Arzt Michail Albrecht; an den Herrn Provisor Eduard Both; an die Stud. theol. Ernst Schneider und Wilhelm Schultz; an die Stud. jur. Wilhelm Hetling, Eduard v. Saß, Heinrich Döpp, Alexander Graf Magawly und Friedrich Sticinsky; an den Stud. dipl. Georg v. Lilienfeldt; an die Stud. med. Martin Hehn, Carl Schwede und Emil Eylandt; an die Stud. phil. Carl Hoheisel, Ernst Großenbach, Ludwig Schwarz, Constantin Dolmatow, Paul Monkiewicz, Hermann v. Samson-Himmelstiern, Paul Bietepage, Alexander Wernander, Eduard v. Lilienfeldt, Awerky Katenef, Adolph Korabiewicz und an den verstorbenen Stud. pharm. Robert Reim — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. Die etwanigen Schuldner des gedachten verstorbenen Stud. pharm. Robert Reim und die Inhaber der ihm gehörigen Effecten haben, bei Vermeidung der für Verheimlichung derselben gesetzlich festgesetzten Strafe, in dem präfigirten Präclusivtermin deshalb die erforderliche Anzeige zu machen. 3

Dorpat, den 10. Februar 1849.

Rector Neue.

Notair J. Schröders.

Zufolge Ukases Eines Dirigirenden Senats vom 29. December v. J. ist nach einer zwischen dem Herrn Minister des Innern und dem Herrn Finanzminister getroffenen Uebereinkunft für den in Blechkästchen und Banderolen zu bewerkstelligenden Verkauf der Zündhölzchen, welche in den bisherigen Zündhölzchen-Fabriken angefertigt worden sind, eine halbjährige Frist angesetzt worden, welche vom Tage des Empfanges der bezüglichen Vorschriften am Orte zu berechnen ist.

In solcher Veranlassung wird zur Erfüllung der auf den Allerhöchsten Befehl vom 29. November v. J. sich gründenden Vorschrift der Kaiserlichen Livländischen Gouvernements-Regierung d. d. 31. Januar c., sub Nr. 669, — von Einem Edlen Rathe dieser Stadt hierdurch zur Kenntniß aller Inhaber von Handels-Anstalten und aller Personen, welche bisher mit Zündhölzchen Handel getrieben haben, gebracht, daß

1) der Verkauf der Zündhölzchen ohne Blechkästchen und Banderolen fortan bei strenger Beahndung gänzlich untersagt und verboten ist, und

2) die in den Handels-Anstalten befindlichen Vorräthe, Falls sie noch zum Verkauf gebracht werden sollen, unverzüglich in Blechkästchen gepackt, und mit Banderolen, welche gegen die festgesetzte Zahlung von 1 Rbl. Silb.-Mze. pr. Banderole bei diesem Rathe auszunehmen sind, umgeben werden müssen, und

3) der Verkauf der in den bisherigen Fabriken angefertigten Zündhölzchen in Blechkästchen und Banderolen nur bis zum 2. August d. J. in der Stadt Dorpat gestattet ist. 1

Dorpat-Rathhaus, am 3. Februar 1849.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. W. Rohland.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß die Ueberfahrten über den Embach an Stelle der ehemaligen Floßbrücke und bei dem Ladeplatze vom 15ten März d. J. ab wiederum auf zwei Jahre verpachtet werden sollen, und werden demnach Pachtliebhaber aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 22sten Februar d. J. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlages fernere Verfügung abzuwarten. 3

Dorpat-Rathhaus, am 10. Februar 1849.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. W. Rohland.

Nach der von Einer Löblichen hiesigen Steuer-Verwaltung vorgestellten und hochobrigkeitlich bestätigten Repartition ist die Kopfsteuer der zur Stadt Dorpat gehörigen Gemeindeglieder, mit Inbegriff der Armenbeiträge für das Jahr 1849, dergestalt vertheilt worden, daß:

	Silb.-Mze.
a) im Zunftoklad:	
jede steuer- u. rekrutenpflichtige Seele	6 R. 50 C.
jede blos steuerpflichtige Seele . . .	5 R. 20 C.
b) im simplen Bürgeroklad:	
jede steuer- u. rekrutenpflichtige Seele / jede blos steuerpflichtige Seele . . .	5 R. 34 C.
c) im Arbeiteroklad:	
jede ohne Verantwortung der Gemeinde und mit Zahlung der bürgerlichen Abgaben angeschriebene Seele	2 R. 38 C.
jede steuer- u. rekrutenpflichtige Seele / jede blos steuerpflichtige Seele . . .	4 R. 68 C.

zu entrichten hat.

Indem Vorstehendes sämmtlichen hierselbst zur Kopfsteuer Angeschriebenen von Einem Edlen Rathe mit der nachdrücklichsten Weisung bekannt gemacht wird, daß sie bis zum 1. März d. J. in der hiesigen Steuer-Verwaltung an den Geschäftstagen Vormittags von 9 bis 12 Uhr ihre Abgaben und etwanigen Abgaben-Rückstände einzuzahlen und die vorschriftmäßigen neuen Abgabenscheine, gegen Zurücklieferung der alten, auszunehmen haben, wird zugleich mit Hinweisung auf die Art. 1193 und folgende des Strafgesetzbuches, betreffend das Uebertreten der Vorschriften über Pässe und Aufenthaltsscheine, jeder Hauswirth hierdurch gewarnt, bei sich Personen, die nicht mit den gehörigen Legitimationen versehen sind, zu dulden, indem derjenige, welcher dawider handelt, den durch die angezogenen Artikel des Strafgesetzbuches verordneten Geldbußen und Beahndungen von resp. 5, 10, 35 oder 100 Rub. S. und außerdem der Pön von 5, 10 oder 15 Cop. S. täglich unterzogen werden muß. 2

Dorpat-Rathhaus, am 7. Februar 1849.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. W. Rohland.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß die dem hiesigen Kaufmann 3. Gilde Carl Georg Melkau gehörige, im Kaufhofe sub Nr. 27 belegene Bude, auf Vorstellung Eines Löblichen Voigteigerichts, öffentlich versteigert werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 13. Mai d. J. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 2

Dorpat-Rathhaus, am 8. Februar 1849.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. W. Rohland.

Von Einem Edlen Rathe dieser Stadt wird hierdurch bekannt gemacht, daß das von dem verstorbenen hiesigen Einwohner Reinhold Johann Woiwod hinterlassene, hierselbst im 2. Stadttheil sub Nr. 170a belegene Wohnhaus sammt Appertinentien wegen Schulden zum nochmaligen öffentlichen Ausbot gebracht werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 11. März 1849 anberaumten Torg- so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine, Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 1

Dorpat-Rathhaus, am 7. Februar 1849.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes dieser Stadt:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. W. Rohland.

Demnach bei dem Oberdirectorium der livländischen adeligen Kredit-Societät der Herr dimittirte Garde-Rittmeister Constantin von Knorring, Namens und in Vollmacht Sr. Excellenz des Herrn General-Adjutanten, Generals der Cavallerie und Ritter Woldemar Pontus von Knorring, um ein Darlehn in Pfandbriefen auf das im Camby'schen Kirchspiele Dörptschen Kreises belegene Gut Maydelshof, wie auch um Erweiterung des bereits auf dem in demselben Kirchspiele und Kreise belegenen Gute Groß-Camby haftenden Pfandbriefs Kredits nachgesucht hat, so wird solches hiedurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht, damit die et-

wanigen Gläubiger, deren Forderungen nicht ingrossirt sind, Gelegenheit erhalten, sich solcher wegen während der drei Monate a dato dieses, binnen welchen die nachgesuchten Pfandbriefe nicht ausgereicht werden sollen, zu sichern. 2

Zu Riga am 5. Februar 1849.

Der Livl. adeligen Güter-Credit-Societät Oberdirectorium:

P. F. v. Schultz, Oberdirektor.
Stövern, Secr.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Am Sonntag den 13. Februar eröffnet der Herr Staatsrath Professor von Bunge die Reihe der wissenschaftlichen Vorlesungen zum Besten des Hülfsvereins mit einem Vortrage über Blüthen- und Fruchtbildung der Pflanzen. Die Vorlesungen finden im Saale des Gymnasiums statt von 5—6 Uhr Nachmittags. Der Zutritt zu jeder derselben ist gegen Erlegung von 50 Cop. Silb. an der Casse gestattet. Gleichfalls sind daselbst Billete zu sämmtlichen Vorträgen, Familienbillete zum Preise von 5 Rbl. Silb., Personenbillete zu dem von 3 Rbl. Silb. zu haben.

Die Direction des Hülfsvereins.

Indem ich hierdurch bekannt mache, daß ich nach der Auflösung meiner bisherigen Privatschule mit höherer Genehmigung eine Elementarschule, die den Zweck hat, Söhnen gebildeter Stände die für den Eintritt in die Quinta-Classe des Gymnasiums erforderliche Vorbereitung zu geben, hierselbst errichtet und bereits eröffnet habe, zeige ich zugleich an, daß der Lehrplan dieser Schule in meiner Wohnung zu beliebiger Ansicht vorliegt, auch auf Verlangen nach Hause verabfolgt werden kann. Das Schulgeld für einen Schüler beträgt 20 Rbl. S.-M. für das Semester. Bei mehreren Söhnen derselben Familie tritt nach Maßgabe ihrer Anzahl eine Ermäßigung des Schulgeldes ein. Auch können Knaben, die den Unterricht dieser Schule genießen, zu mir in Pension gegeben werden. 1

Dorpat, den 30. Januar 1849.

G. Muyschel.

Ein unverheiratheter bejahrter Mann sucht eine deutsche zuverlässige Person, die seinem kleinen Hauswesen vorstehen kann und zugleich in der Kochkunst nicht unerfahren ist. Nähere Auskunft ertheilt die Zeitungs-Expedition. 1*

So eben erhaltene frische Kastanien und Revalsche Killoströmlinge empfiehlt

C. F. Töpffer. 3

Frische Apfelsinen und Citronen sind bei mir zu haben. 2

G. Leschnew.

Frische Apfelsinen, Citronen, Castanien, getrocknete Aprikosen und Aepfel, wie auch von dem beliebten revalschen Strandkäse, habe so eben erhalten 2

F. Sieckell.

Auf dem Gute Kersel bei Fellin steht eine stark und gut gebaute zweisitzige Kalesche auf vier Ressorts mit zwei Schwanhälsen, in vollkommen brauchbarem Zustand, für 100 Rbl. Silb.-Mze. zu Verkauf.

Am Abend des 10. Februar ist auf dem Wege vom Schrammschen Hause bis zur Ressource ein goldenes Armband in Form einer Kette, verloren gegangen. Der Finder wird ersucht, dasselbe in der Schünmannschen Buchdruckerei abzuliefern. 3

Abreisende.

Dorpat werden verlassen:

Padendick, Stuhlmachergesell.	1
Grünberg, Stuhlmachergesell.	1
A. Feldbach, Schneidergesell.	1
Carl Bluhm.	2

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 19.

Dienstag 15. Februar 1849.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Dänemark. — Italien. Oesterreich. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 9. Febr. Zu Rittern des St. Annen-Ordens sind Allergnädigst ernannt: 2ter Classe: der Beamte für besondere Aufträge beim Kriegs-Gouverneur von Riga und General-Gouverneur von Liv-, Ehst- und Kurland, Kammerjunker Collegienrath Walujew, der Oeselsche Landrichter von Burhöwden, der ehemalige Wiecksche Mannrichter Lieutenant v. Bremer; desselben Ordens 3ter Classe: der Mitausche Oberhauptmann Baron von der Howen, der Tuckumsche von Koskull, der Harriensche Mannrichter von Glasenap, der Wierland-Jerwensche von Harpe, der Friedrichstädtsche Kreisrichter von der Recke.

St. Petersburg, 10. Febr. Befördert sind: von der leichten reitenden Artillerie: zu Stabscapitains die Lieutenants von der Batterie Nr. 5, v. Rönne, Nr. 18, Hildebrandt, Nr. 21, von Ceumern.

Der Obristlieutenant Kalmberg vom Generalstab ist zum Ritter des St. Annen-Ordens 2ter Classe Allergnädigst ernannt. (Russ. Inv.)

St. Petersburg, 9. Febr. Zum 7. Februar waren 119 Cholerakranke in Behandlung verblieben; im Verlaufe dieses Tages erkrankten 7, genasen 7 und starben 2. Zum 8. Februar verblieben demnach 117 Kranke in Behandlung.

Actienpreise in St. Petersburg am 8. Februar.

Primitiver Werth. R. K. S.			Käufer.	Gemacht.	Verkäufer.
150	—	Der russ. Amerik.-Comp.	205	—	210
400	—	1. russ. Feuerassec.-Comp.	535	—	540
20	—	St Pet Lud Dampfschiff.-Cmp.	—	—	—
142 85½	—	Mineralwasser-Comp.	—	—	—
51 42½	—	2. russ. Feuerassec.-Comp.	—	—	—
57 14½	—	St. Petersb Gas-Comp.	—	—	40
142 85½	—	Baumw.-Spinnerei-Comp.	—	—	50
57 14½	—	Lebens-Leibrenten-Comp.	258	—	260
150	—	Zarewo-Manufactur-Comp.	—	—	77
57 14½	—	Zarskoßel. Eisenbahn-Comp.	—	—	—
50	—	russ. See- und Flußassek-Cmp.	65	—	—
500	—	Salamander Assec.-Comp.	53	—	55
250	—	Wolga Dampfschiff-Comp.	—	—	—
200	—	St. Petersb. Seiden-Manuf.-Compagnie.	—	220	225
100	—	See- und Flußassecuranz-Compagnie Nadeshda.	—	—	—
500	—	Comp zum Betrieb der Sukssunschen Bergwerke.	103	—	104

(St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 15. Febr. Die heutige Patrie sagt: „Wir glauben zu wissen, daß Berichte in Paris eingetroffen sind, welche melden, daß in Rom am 8. Febr. Nachmittags 2 Uhr die Republik proklamirt worden ist. An demselben Tage wurde der Papst seiner weltlichen Herrschaft als verlustig erklärt. Dieselbe Depesche meldet, daß sich der Großherzog von Toscana nach San Stephano geflüchtet." Die Democratie pacifique fügt aus Privatquellen hinzu daß auch in Florenz die Republik proklamirt worden sei. (S. Italien.)

Der Moniteur bringt heute die offizielle Anzeige von dem Beschluß der Nationalversammlung, welcher die Genehmigung dazu ertheilt, den Bürger und Volksvertreter Proudhon wegen der Anklagepunkte, welche in dem der Nationalversammlung in der Sitzung vom 27. Jan. überreichten Requisitorium des General Prokurators am pariser Appellhofe aufgeführt sind, zu verfolgen.

In voriger Nacht ließ die Polizei auch hier in Paris mehrere rothe Mützen von den Freiheitsbäumen abnehmen, die seit dem vorigen Febr. darauf gesteckt hatten. Wo dagegen Einspruch erhoben wurde, wies die Polizei den ministeriellen Befehl zu ihrer Rechtfertigung vor.

Paris, 15. Febr. Proudhon hat seine Volksbank am Sonntag eröffnet. Die Büreaux der Bank sind vorläufig in den Räumen des Gebäudes des Bürgers E. Pasturin, Rue du Foubourg St. Denis 25, errichtet. Alles, was sich dort befindet, rührt von den Arbeitern her, die bereits als Associationen bestehen. Die Möbeln, die Beleuchtung, die Tischler-, Schlosser-, Maler-, Drucker- und sonstige Einrichtungs-Arbeiten wurden von den Associationen geliefert. Zum ersten Male in der Geschichte verfertigten hier Arbeiter (Schlosser) die Geldkisten, in denen das Betriebs-Capital aufbewahrt wird, das sie bellerweise selbst aufbrachten und von dem kein Zins gezahlt wird. Am Sonntag ließen sich (bis zum Kassenschluß Nachmittags 5 Uhr) einschreiben: 1) Als Adhärenten 303 Bürger, 2) als Actionäre 641 Bürger. Eingezahlt wurden 1792 Fr. 50 C. An der Börse geht das Gerücht mehrere der bedeutendsten Bankhäuser wollten sich verbinden, einen Capitalstamm von 300 Mill. Fr. aufzubringen und damit zu herabgesetzten Preisen zu discontiren, d. h.

der Proudhon'schen Volksbank Concurrenz zu machen. So hätten wir denn, sagt Proudhon, schon einen ersten günstigen Erfolg durch unsere Volksbank erreicht. Das baare Geld, das sich aus Furcht vor der rothen Mütze in die tiefsten Keller verkroch, wird gezwungen, wieder zum Vorschein zu kommen und sich dem Verkehr zu widmen.

Wie schon berichtet, hat die National-Versammlung die Bewilligung zur gerichtlichen Verfolgung des Repräsentanten Proudhon ertheilt. Wir fügen hier eine kurze treffende Schilderung des Auftretens des bekannten Socialisten auf der Rednerbühne bei: „Seine schwerfällige und kahle Sprache hat Nichts, was bewegt und ruhrt; das Gemüth bleibt kalt bei dieser Stimme die es nicht erschuttern kann. Nichtsdestoweniger dringt die scharfe Folgerichtigkeit der Rede wie eine Messerspitze ein. Proudhon hat übrigens den unerschütterlichen Gleichmuth eines unbeugsamen Stolzes oder einer unversöhnlichen Ueberzeugung. Er ist Luther, ohne dessen Begeisterung; er ist ein Blitz, ohne Leuchten und ohne Geräusch; er ist die Leidenschaft des Systems, ohne die Farbe, welche ihr Leben giebt. Am glücklichsten war die Stelle seiner Rede, wo er ausrief: Ich bin von denen, die man tödtet oder widerlegt, die man aber nicht bestraft!“

Die französische Regierung hat beschlossen, sofort einen Bergwerk-Ingenieur nach Kalifornien abzuschicken, welcher sich an Ort und Stelle überzeugen soll, wie es sich mit den Schätzen des dortigen Bodens an Gold und Quecksilber verhält. Seine auf genaue Prüfungen und Ermittelungen gestutzten Berichte sollen gleich nach ihrem Eintreffen bekannt gemacht und dadurch für Unternehmungen von Frankreich aus zuverlässigere Anhaltspunkte gegeben werden, als durch die bisherigen, großentheils unverbürgten Nachrichten. In Brest ist die Ausrüstung des Schiffes, welches den Ingenieur nach Kalifornien bringen soll, bereits im Gange.

Aladenize, der Bataillons-Chef der Mobilgarde, Freund und Gefährte Louis Bonaparte's bei der Landung in Boulogne, ist mit seinen Kameraden, den übrigen Bataillons-Chefs, die mit ihm verhaftet und in die Abbaye gebracht waren, wieder auf freien Fuß gesetzt. Aladenize erhält, aus besonderen Rücksichten, seinen Majorsgrad wieder. Auch die Ausweisungs-Maßregel gegen einige der sich hier aufhaltenden Deutschen, namentlich gegen Seiler und Nette, ist zurückgenommen. Ewerbeck beruft sich auf seine Rechte als französischer Bürger, und die Angabe, daß auch M. Heß ausgewiesen sei, hat sich nicht bestätigt.

Nächstens will man von der National-Versammlung einen Ergänzungs-Kredit von 1,800,000 Fr. verlangen, der unter Kontrolle eines vom Minister des Innern bestellten Agenten zur Bestreitung der mit der Präsidentschaft der Republik verknüpften Vertretungskosten verausgabt werden soll.

Zur Ausbesserung des Pont Neuf sind 1 Million Fr. bestimmt, welche zur Hälfte der Staat, zur Hälfte die Stadt Paris hergiebt.

Paris, 16. Febr. Der **Moniteur** veröffentlicht heute das Dekret, laut welchem sich die National-Versammlung auflöst, nachdem sie das Wahlgesetz, das Staatsraths-Gesetz, das Gesetz über die Verantwortlichkeit des Präsidenten der Republik und seiner Minister, so wie das Budget für 1849, votirt hat. Das Wahlgesetz befindet sich bereits im zweiten Stadium, das Staatsraths-Gesetz im dritten; nur das Verantwortlichkeits-Gesetz ist noch nicht zur Diskussion gelangt.

Eine gestern Abend der französischen Regierung zugegangene Depesche bestätigt, dem **Moniteur du Soir** zufolge, die Nachricht, daß die Constituante in **Rom** am 9. Februar Nachmittags 2 Uhr die Republik proklamirt und den Papst seines weltlichen Thrones für verlustig erklärt hat.

Am Jahrestage der Ermordung des Herzogs von Berry wurden zum Gedächtnisse des Todten in den Kirchen von Paris Requiem-Messen gelesen, wie man sagt, auf Anordnung seines Sohnes, des Grafen von Chambord, der auch eine bedeutende Geldsumme zur Vertheilung unter die Armen der zwölf Arrondissements nach Paris geschickt hat. Die Kirchen waren zahlreich besucht. Politische Demonstrationen fanden nicht statt.

Paris, 17. Febr. Der Polizei-Präfekt hat seinen Agenten streng befohlen, die zahlreichen Schaaren verdächtiger Personen zu überwachen, welche sich außerhalb der Barrieren herumtreiben und die Hauptbestandtheile jeder hiesigen Emeute bilden. In diesen Tagen nahm die Polizei in einem Wirthshause 40 solcher zweideutigen Leute fest. Die meisten konnten keinen ehrlichen Broderwerb nachweisen, und 32 blieben daher in Haft. Die nämliche Wachsamkeit wird jetzt bezüglich der Klubs gehandhabt, und dies hat bewirkt, daß gegenwärtig kein einziger Klub geöffnet ist, nachdem zu Montmartre vor drei Tagen 32 Personen, als gesetzwidrige Klub-Versammlung haltend, festgenommen worden waren. Ein Arzt und zwei Advokaten sind als Vorsteher des Klub Redoute vom Assisenhofe zu Gefängniß und Geldstrafen verurtheilt worden. Der Minister des Innern soll alle Präfekten und Unterpräfekten angewiesen haben, ihren untergebenen Beamten einzuschärfen, daß sie sich des Erscheinens in Klubs und Volks-Versammlungen zu enthalten hätten.

Im Comité der auswärtigen Angelegenheiten wurde dieser Tage die politische Bewegung in Deutschland besprochen. Herr Bouret rügte es, daß das Comitè mit seinem Berichte über den Vorschlag eines internationalen Kongresses zögere, welcher eine verhältnißmäßige Entwaffnung der verschiedenen Mächte bezwecken solle. Die **Patrie** behauptet, daß das Komplott, welches am 29. Januar in Frankreich habe ausbrechen sollen, auch Verzweigungen im Auslande und insbesondere in Deutschland gehabt habe, wo die Republikaner im voraus um die bezweckte Schilderhebung gewußt hätten.

Das **Journal de la Marine** meldet, daß ein Theil der Mannschaft der französischen Admirals-Fregatte in der Südsee nach Kalifornien desertirt sei, um dort Gold zu suchen.

England.

London, 15. Febr. Die Königin und Prinz Albrecht besuchten gestern die Königliche Chirurgen-Schule in Lincoln's Inn-Fields. Abends war Konzert im Buckingham Palast. Am 10.-März werden die italienischen Opern-Vorstellungen beginnen, zu welchen unter Anderen die Donnen Grisi, Dorus Gras, Viardot-Garcia und Miß Catherine Hayes und die Herren Mario, Tamburini und Roncont engagirt sind.

Das Unterhaus hat gestern die von dem Präsidenten des Handels-Amts, Herrn Labouchere, vorgelegte Resolution in Bezug auf Abänderung der Schifffahrtsgesetze zugelassen und dem Minister die Erlaubniß ertheilt, eine darauf zu begründende Bill einbringen zu dürfen.

Die **Times** melden, daß die Anträge zur theilweisen Aenderung der Schifffahrtsgesetze wesentlich mit den in der vorigen Session gemachten übereinstimmen. Die einzige erhebliche Veränderung sei weniger eine Zufügung, als eine Vervollständigung der Maßregel. Jedes fremde Schiff kann, nachdem es einen Theil seiner Ladung in einem britischen Hafen niedergelegt hat, nach einem andern segeln und jene von Hafen zu Hafen wieder vervollständigen. Die Eröffnung eines allgemeinen Kustenhandels wird nicht beabsichtigt und zum Schutz gegen den Schleichhandel, jene beschränkte Verkehrsfreiheit von einem Hafen zum andern, nur auf Schiffe von wenigstens 100 T. Last ausgedehnt.

Die hiesige Schiffsrheder-Gesellschaft sammelt Unterschriften zu einer Bittschrift an das Parlament, worin gegen jede Veränderung der Schifffahrtsgesetze eingekommen werden soll. Es werden sich, bei der herrschenden Stimmung, jedoch nur wenig Unterschriften finden, da die betreffenden mäßigen und gerechten Vorschläge der Regierung auch die Billigung des Parlaments finden dürften.

Die Fonds sind heut gestiegen. An der neuen, von Sina, Rothschild und Stieglitz zu übernehmenden österreichischen Anleihe werden sich auch englische Häuser betheiligen. Es sind von hier aus bereits 600,000 Unzen Silber nach Wien, über Frankreich und Belgien, abgesandt worden.

London, 16. Febr. Gestern war der Herzog von Wellington von der Königin im Buckingham-Palast zur Tafel geladen. An demselben Tage gab der Königliche Marine-Klub in Thatched-House dem Gesandten der französischen Republik, Admiral Cecille, ein Diner.

Der apostolische Vikar für London, Dr. Wisemann, hat Gebete fur den Papst veranstalten lassen. Eine Adresse an den Papst liegt zur Unterzeichnung offen, und Gelder zu seiner Unterstützung werden gesammelt.

London, 16. Febr. Im Oberhause erklärte gestern Graf Grey auf eine von Lord Stanley an den Minister gerichtete Frage, daß die Regierung künftig jeden zur Transportation verurtheilten männlichen Verbrecher, wenn dessen Gesundheitszustand es gestatte, nach den Kolonieen schicken, vorher aber denselben im Pentonville- oder Wakefield-Gefängniß höchstens 18 Monat, selten jedoch über 12 Monat in abgesonderter Einsperrung halten wolle, worauf er für einige Zeit nach Gibraltar, Bermuda, nach der Niederlassung, welche jetzt zu Portland eingerichtet werde, und dann erst nach den Kolonieen gebracht werden würde. Was die weiblichen Verbrecher betreffe, so sei die Sache schwieriger, und man habe in dieser Hinsicht noch keinen bestimmten Entschluß gefaßt.

Das dubliner **Freemans Journal** behauptet, die Minister hätten beschlossen, daß Großbritanien sich den katholischen Mächten anschließen solle, welche gemeinsam darauf hinarbeiten wurden, die Wiedereinsetzung des Papstes in seine weltliche Macht zu bewirken.

Ueber die bevorstehenden Konferenzen in Brüssel spricht sich die **Times** unter Anderem folgendermaßen aus: „Für jetzt sind die Parteien selbst und ganz Europa vollkommen im Dunkel uber die Natur der Unterhandlungen, welche sie zu unternehmen im Begriff sind. Was die Konferenz erwirken wird, wissen wir nicht, wir sind aber uberzeugt, daß sie Oesterreich nicht die Herrschaft über Nord-Italien entreißen wird, daß sie das Gebiet Karl Albert's nicht auf Kosten derer erweitern wird, welche es treuloser Weise angegriffen, und daß sie keinen der träumerischeren Pläne der Revolutions-Partei fördern wird. Wenn es ihr indessen gelingt, den Frieden wiederherzustellen und die innere Lage einiger italienischen Provinzen zu bessern, so wird sie nicht vergebens gearbeitet haben, denn der Zustand Toscana's, der Legationen und Roms erheischt dringend das Dazwischentreten irgend einer Macht, die im Stande ist, die Autorität wiederherzustellen.“

Der **Morning Post** zufolge, soll Cabrera seinen Sommerfeldzug schon am 12. oder 13. Febr., spätestens Anfangs März, beginnen wollen.

Leeds Mercury bringt als vollkommen zuverlässig die Nachricht, daß Jenny Lind einen Herrn Harris, den Sohn eines londoner Banquiers, heirathen werde.

Spanien.

Madrid, 9. Febr. Von der französischen Gränze hört man, daß Cabrera von seiner Wunde völlig hergestellt sei und sich rüste, an der Spitze von 10,000 Mann neue Einfälle zu machen. Die energischsten Reclamationen sind auf diplomatischem Wege bereits nach Paris abgegangen.

Madrid, 10. Febr. Die Königin Isabella ließ heute dem General Narvaez ein Geschenk von 8 Millionen Realen in Anerkennung seiner treuen Dienste zustellen.

Deutschland.

Frankfurt, 14. Febr. Alle Anzeichen sind dafür vorhanden, daß wir hier in Kurzem eine zweite Auflage der Septembertage erleben können. Wilde, verdächtige Gestalten kommen zum Vorschein, die rothe Feder steckt wieder am aufgeschlagenen Hute, und die bekannten Häupter der Demagogie treten mit einer Zuversicht und Geschäftigkeit auf, die über ihre Pläne nicht länger im Zweifel lassen. Zunächst scheint ihr Bemühen darauf gerichtet, die

hier in Garnison stehenden preußischen und österreichischen Truppen gegen einander aufzuhetzen und zum offenen Kampfe zu steigern. Die Stellung Preußens zu Oesterreich wird für diesen verruchten Plan emsig ausgebeutet; der gesunde Sinn des Militairs hat jedoch bisher solchen Versuchen Widerstand geleistet, wiewohl eine gewisse Mißstimmung bei den Offizieren bemerklich wird. — Ebenso besitzt man genaue Kunde von allen Vorbereitungen zum neuen Aufstande der rothen Republikaner; die Fäden des Complotts ziehen sich von der Schweiz her den Rhein entlang, verbreiten sich seitwärts nach Württemberg und Baden, und verlaufen durch Rheinhessen bis ins Nassauische, indem Frankfurt und dessen nächste Umgebung eine Art von Knotenpunkt bilden.

Frankfurt a. M., 17. Febr. Seit einigen Tagen sind in unserer Stadt wieder verschärfte militairische Vorsichts-Maßregeln getroffen. Die Passage an der Stadt-Allee, in deren Mitte sich die hölzernen Nothställe für die hessischen Husaren befinden, ist von Abends 10 Uhr an nur für die Bewohner der benachbarten Häuser noch zugänglich, weil sich in der jüngsten Zeit allerlei verdächtige Symptome von Brandlegung ꝛc. gezeigt haben sollen. Auch die Kanonen sind in sicheres Gewahrsam gebracht und die vor denselben befindlichen Wachen verstärkt worden. Außerdem hat man der hiesigen Besatzung die Dienstvorschrift vom vergangenen November neuerdings in Erinnerung gebracht, und es macht sich überhaupt allenthalben eine strengere Handhabung der militairischen Vorsichts-Maßregeln bemerkbar. Heute wurde von einer großen Anzahl österreichischer, preußischer und hessischer Truppen mit den dazu gehörigen Geschützen ein großer Uebungsmarsch durch die Umgegend vorgenommen.

Berlin, 17. Febr. Wie man hört, soll sich der Ministerrath früher für eine Vertagung der Kammern ausgesprochen haben, die Ausführung aber an dem Willen Sr. Majestät des Königs gescheitert sein. Die Kammern werden am 26sten Februar in vereinigter Sitzung im weißen Saale durch Se. Majestät den König in Person mit einer Thronrede eröffnet werden. Am 27. wird keine Sitzung stattfinden und am 28. die gesonderte Constituirung beider Kammern vorgenommen werden. Wie streng man die Trennung beider Kammern aufrecht zu erhalten gedenkt, geht aus einem abschlägigen Bescheide hervor, welchen die Stenographen auf das Gesuch, sich nach Maßgabe ihrer Beschäftigung in den beiden Kammern ablösen zu dürfen, erhalten haben.

Der Magistrat hat beschlossen, den Antrag der Stadtverordneten auf Aufhebung des Belagerungszustandes nicht zu befurworten; nur drei Mitglieder hatten sich für den Beschluß der Stadtverordneten erklärt.

Bromberg, 12. Febr. In diesen Tagen geht eine Adresse des hiesigen deutschen Bürgervereins an den König ab, worin derselbe gebeten wird, die deutsche Oberhauptsfrage selbst in die Hand zu nehmen, und sie durch einen Fürsten-Congreß in Frankfurt a. M. in Gemeinschaft mit dem Parlament erledigen zu wollen.

Aus Franken, 10. Febr. Ist man mit unverwandtem Auge, aber parteilosen Interesse den verschiedenen Stadien der Volksstimmung seit beinahe einem Jahre gefolgt, so sieht der aufmerksame Beobachter als Ergebniß des bisherigen Principienkampfes zwischen Volk und Krone den Wunsch nach dem Zustandekommen Dessen vor sich liegen, dessen Vernichtung in den ersten Monaten des verflossenen Jahres allgemein angestrebt wurde. Das chronische Volksfieber steigerte sich in der verlaufenen Frühjahrskrisis zum Paroxismus, in allen Bewegungen der Fiebern zeigten sich Symptome der Republik; der Volkskörper fuhlte den gefährlichen Zustand der nahenden Anarchie, und seine Kräfte versanken in einen lethargischen Stillstand, aus dem sie sich durch die aufgeworfene Oberhauptsfrage, wie durch einen electrischen Funken angeregt, aufs Neue erhoben. Erwacht aus diesem Delirium, ist das Volk zu dem Bewußtsein gekommen, daß für die seit neun Monaten schwanger getragenen Ideen die Zeit zur glücklichen Geburt noch nicht gekommen ist. Dieselben Gefühle, welche auf dem Wiener Congreß die Fürsten Deutschlands beseelten, haben sich jetzt auch des deutschen Volkes bemächtigt. Das Volk selbst — nicht seine Fuhrer — will keine Republik sondern Demokratie und nicht in „Volksherrschaft“ übersetzt, sondern in „Freiburgerschaft“ verdeutscht. Zur Wahrung derselben gegen die Feinde von Außen, zur Behauptung derselben gegen die Monokraten im Innern will das Volk ein mächtiges, uber ganz Deutschland stehendes Oberhaupt. Das deutsche Volk ist daruber einig, daß es die Einheit will, aber auch darüber ist es einig, daß für Deutschland nur ein erbliches Oberhaupt glückbringend ist, denn der Fluch des Wahlreiches lastet heute noch auf seinen Gliedern. Daß nun in Franken, eingedenk seines goldenen Zeitalters, als fruhere preußische Provinz die allgemeine Stimmung fur Preußen an der Spitze Deutschlands als eine Stimme laut wird, ist natürlich, so natürlich es ist, daß unser Beamtenthum sich zu Oesterreich neigt, weil die Regierung sich von dem Einflusse einer ultramontan-österreichischen Partei nicht freizumachen gewillt ist. Doch auch der aufgeklärte Theil der Katholiken in Altbayern hat sich durch das Benehmen Oesterreichs gegen die Deutsch-Katholiken uberzeugt, daß die Katholiken überhaupt von Preußen als Allgewalt Deutschlands mehr Schutz für ihren Glauben zu erwarten haben, als selbst von jener katholischen Macht an der Spitze Deutschlands.

Dresden, 15. Febr. Die zweite Kammer hat in ihrer gestrigen Sitzung die Deputationsanträge über das Regierungsdecret wegen Publication der Grundrechte genehmigt, welche dahin lauteten: 1) die Grundrechte als das Minimum der Volksfreiheit, anzuerkennen und unbeschadet ihrer Publication sich für das Fortbestehen aller großen Freiheitgewährenden Gesetze zu erklären. 2) Die Regierung zu sofortiger Publication der Grundrechte zu ermächtigen.

Apenrade, 14. Febr. Nach hier eingelaufenen zuverlässigen Nachrichten entbehren die vor einiger Zeit cursirenden Gerüchte uber Unruhen in Kopenhagen nicht allen Grundes. Eine Rede, die der frühere Kriegsminister Tscherning über die Unmöglichkeit der Fortsetzung des Krieges von Seiten Dänemarks gehalten, hat die Kriegspartei in Kopenhagen in eine solche Aufregung versetzt, daß sie Tscherning die Fenster einwarf und sich in Masse nach der Christiansburg zum Könige begab, um diesen zu einer, die Fortsetzung des Krieges abzielenden Erklärung zu nöthigen. Der Erfolg ist das bekannte, neuerdings an die s. g. treuen Schleswiger erlassene Manifest gewesen. Im Uebrigen wird mit Bestimmtheit versichert, daß der König sich gegen die Wortfuhrer jenes Zuges, wie er dies schon früher wiederholt gethan, bereit erklärt hat, zu abdiciren, daß dies jedoch von dem Volke nicht gestattet und der König genöthigt worden ist, die dornenvolle Krone noch ferner zu tragen.

Berlin, 19. Febr. Aus Münster geht die traurige Nachricht ein, daß S. K. H. der Prinz Waldemar von Preußen daselbst am 17. d. M. an einem Herzleiden verstorben ist. Der Prinz war am 2. Aug. 1817 geboren. Vor einigen Jahren führte ihn ehrenwerthe Wißbegierde nach Indien, wo er am Kampfe gegen die Sihks theilnahm und sich durch Muth und Tapferkeit auszeichnete.

Dänemark.

Kopenhagen, 13. Febr. Eine amtliche Bekanntmachung des Marine-Ministeriums ruft alle beurlaubten Seeleute, sich bei gesetzlicher Strafe an den Orten und zu der Zeit, für welche sie sich verpflichtet haben, zu stellen.

Eine Adresse jutischer Städte an den Reichstag spricht sich gegen unbedingte Gewerbefreiheit aus.

Italien.

Neapel, 7. Febr. Die Kammern haben sich geweigert, das Budget zu genehmigen, wenn nicht der König das Ministerium entlasse. Die Erklärung ist von 67 Abgeordneten unterzeichnet.

Turin, 11. Febr. Gestern erklärte der Premierminister Gioberti, daß es eben so wenig ein einiges als ein republikanisches Italien geben könne. Diese Erklärung sprach ihm das Urtheil in den Augen aller Republikaner. Pinto und Spini, welche das römische Volk bisher am hiesigen Hofe vertraten, haben ihre Päße verlangt und sind abgereist. „Wir enthalten uns“, sagt die Concordia vom 12. Februar, „jeder Betrachtung über dieses Ereigniß, das uns tief erschüttert.“

Rom, 8. Febr. Die römische Legion rückt in drei Kolonnen nach der neapolitanischen Gränze, und General Ferari hat ihr sein Wort gegeben, daß er sie nach der Hauptstadt des „letzten Bourbonenkönigs“ fuhren werde! Gleichzeitig sind die eben erst aus Venedig eingetroffenen Freischaaren wieder nach der Romagna abgeführt worden. Die lebhafte Truppenbewegung läßt deutlich wahrnehmen, daß man von zwei Seiten her auf einen Angriff gefaßt ist. In der That wäre dem Gerüchte nach bereits zu Anfang dieser Woche ein Manifest von Radetzky eingetroffen, welches seine Ankunft in nahe Aussicht stellen soll, das aber weit geheimer noch gehalten wird, als die Proclamationen von Gaeta. Gleichzeitig scheint sich Zucchi nun wirklich in Bewegung gesetzt zu haben, obwohl man hiesgerseits seine Streitmittel als lächerlich gering darzustellen liebt. Zum Präsidenten der Constituente ist Galletti gewählt worden, als dritter Präsident erscheint Mast, Canino's Privat-Secretair. Heute noch soll uber die zu wählende Regierungsform berathen werden.

Rom, 9. Febr. Diese Nacht um 2 Uhr verkündete das Geläute aller Glocken die wirklich erfolgte Einsetzung der Republik. Sie war nach einer langen, anfangs stürmischen Sitzung der Constituente, welcher Mast nach der Niederlage des Ministeriums die Permanenz zu sichern gewußt hatte, durchgesetzt worden. Mamiani und Sterbini waren die Vertheidiger, wenn nicht der weltlichen Macht des Papstthums, doch des Status quo. Ersterer hatte bei einem langen, aber nicht sehr schlagenden Vortrage den Ausdruck „Geißel Italiens“ gebraucht, mit dem er den Papst bezeichnete. Bald ertönte derselbe von vielen Lippen und wendete sich gegen ihn selbst. Als nach einer einstündigen Pause die Sizzung wieder begann, hatte sich bereits die Mehrzahl in den Gedanken der Absetzung des Papstes ergeben. Befurchtungen und Bedenken, welche Einzelne rege zu machen suchten, wurden zum Theil mit Hohn zurückgewiesen. Diesen Morgen verkündigte ein von Galletti unterzeichneter Anschlag die Vernichtung der weltlichen Macht des Papstthums und das große Ereigniß, dem zufolge sich der Staat „der römischen Republik glorreichen Namen“ beigelegt hat. Der Fürst von Caniuo selbst hat sich während des Entscheidungskampfes verhältnißmäßig zurückhaltend benommen. Den Ausschlag haben die Deputirten der Romagna gegeben. Nicht gestimmt haben von 140 etwa nur 5, unter diesen Mamiani, der wiederholt gerathen hatte, mit einem so wichtigen folgreichen Schritte doch wenigstens bis zum Zusammentritte der Constituente Italiana zu warten. Der um 1½ Uhr Nachts erfolgte Beschluß für Erklärung der Republik ward von etwa 120 Stimmen gegen 20 gefaßt, und lautet: 1) Das Papstthum ist in der Wirklichkeit und von Rechts wegen von dem weltlichen Regimente des römischen Staates abgesetzt; 2) der römische Bischof wird alle nöthigen Garantieen dafür erhalten, daß er seine geistliche Gewalt unabhängig ausuben kann; 3) die Regierungsform des römischen Staates wird die reine Demokratie sein und den glorreichen Namen: Römische Republik, annehmen; 4) mit dem übrigen Italien wird die römische Republik in denjenigen Verbindungen stehen, welche die gemeinsame Nationalität erfordert.

Oesterreich.

Wien, 15. Febr. Unser junge Kaiser hat, gleich seinen Vorfahren, sich einen Wahlspruch ge-

wählt, er lautet: „Viribus unitis“ (mit vereinten Kräften).

Kremsier, 13. Febr. Die Nachrichten aus Ungarn werden bedenklicher. Die Insurgenten haben in der That, wie es scheint, einige Vortheile errungen. Ein großer Theil derselben steht an der gallizischen Gränze. Der General Bem unterzeichnet die Pässe folgendermaßen: „Civil- und Militär-Gouverneur Sr. Maj. des Kaisers in Siebenbürgen. — Nach einer magyarischen Correspondenz aus Ungarn in der Bresl. Ztg., soll General Bem nach einem Siege über die Kaiserlichen unter Feldmarschall-Lieutenant Puchner am 26. Jan. in Hermannstadt eingerückt sein.

Wien, 16. Febr. Außer den polnischen Generalen Dembinski und Bem sind bei den Ungarn auch die polnischen Stabsoffiziere Sierakowski, Kaminski und Andere. Ein französischer General führt in Debreczin das Präsidium im ungarischen Kriegsrathe.

Türkei.

Konstantinopel, 31. Jan. Noch immer ist hier das Hauptereigniß die Anwesenheit des neuen Pascha's von Aegypten. Der französische Gesandte Herr Aupik hat die Reihe der diplomatischen Besuche eröffnet. Täglich giebt es große Tafeln um die Reihe bei türkischen oder fremden Ministern, welche dem Pascha von Aegypten zu Ehren gegeben werden. Noch verlautet nichts über seine Abreise.

Der österreichische Gesandte, Graf Stürmer, hat nun auch beim Sultan feierlich sein neues Akkreditiv als Gesandter des Kaisers Franz Joseph I. überreicht.

In den hiesigen Zeitungen werden, ungeachtet des gedrückten Zustandes der Finanzen, kühne Projekte von Bauten an den Quais durch den Staat besprochen, welche Millionen erfordern mußten, obgleich nicht zu leugnen ist, daß solche Bauten, einmal ausgeführt, dem Staate das Vierfache wieder einbringen würden.

Miscellen.

Jenny Lind's neue Triumphe in England. Am 23. Jan. gab Fräulein Lind in Norwich ein Konzert zum Besten der dasigen Wohlthätigkeits-Anstalten. Bei dieser Gelegenheit wurden, wie ein Schreiben von dort berichtet, der berühmten Sängerin folgende Ehrenbezeugungen erwiesen: „Bei ihrer Ankunft auf dem Eisenbahnhofe (am Sonnabend, 20. Jan., um 5 Uhr Abends) wurde sie durch den Willkommenruf einer zahllosen Menge empfangen, welche sich achtungsvoll vor ihr verneigte, und zwar die Männer alle mit bloßem Haupte. Demnächst begrüßte der Mayor, Herr Samuel Bignold, die Künstlerin mit einigen Worten und geleitete sie in seinem Wagen nach dem bischöflichen Palast, wo der Bischof von Norwich für Fräulein Lind eine prachtvolle Wohnung hatte einrichten lassen. An demselben Abend gab Se. bischöfliche Gnaden zu Ehren des Gastes eine glänzende Soiree, bei welcher sich alle angesehenen Personen der Stadt befanden. Am folgenden Tag, einem Sonntage, geleitete der ehrwürdige Prälat die Sängerin nach der Kirche, und zwar sowohl zum Vormittags- als zum Nachmittags-Gottesdienst, dem sie in der bischöflichen Tribüne beiwohnte. Am Montag begab sich eine große Anzahl von Fabrikanten und Kaufleuten der Stadt zu Fräulein Lind. Einer derselben, Herr Willett, hielt eine Anrede an die Sängerin, worauf Jeder ihr entweder eine Robe, oder einen Shawl, oder eine Schürze überreichte, und zwar nach ganz neuen Mustern, wie sie noch nicht in den Handel gekommen sind. Am Dienstag Abend endlich fand das Konzert im St. Andreas-Saale Statt. Die Straße war gedrängt voll von Menschen, welche die im Wagen des Bischofs fahrende Sängerin sehen wollten; es versteht sich von selbst, daß der Konzertsaal überfüllt war, und daß die Künstlerin einen elektrischen Eindruck machte. Nach Beendigung des Konzerts kehrte Fräulein Lind in der bischöflichen Equipage nach ihrer Wohnung zurück. Auf der hell erleuchteten Straße bildete die Menge ein Spalier und grüßte die Hindurchfahrende sehr respektvoll. Am folgenden Morgen verließ die Sängerin die Stadt Norwich. Der Mayor und die Schöffen der Stadt geleiteten sie nach dem Eisenbahnhofe, wo die Menge ihr Huzzah! erschallen ließ, bis der Zug, welcher den Gast mit sich führte, aus dem Gesicht entschwunden war. „Jedermann“ sagt die gelesenste Zeitung von Norwich, „giebt zu, daß der bischöfliche Palast die geeignetste Wohnung für ein so wohlthätiges Wesen (a being of so much benevolence) wie Fräulein Lind gewesen sei.“

Im Journal des Débats, das vorstehende Erzählung gleichfalls abgedruckt hat, wird sogar behauptet, daß bei der Abreise des Fräuleins Lind aus Norwich mit den Glocken geläutet worden sei.

Die Spenersche Zeitung vom 15. Febr. d. J. enthält folgende Annonce: „Da es nun bald wieder losgeht! so sind aus Patriotismus (jedoch an keine Demokraten) sehr billige herrschaftliche Wohnungen von 4 bis 7 Zimmern ꝛc. nahe am Brandenburger Thor, wo bis jetzt kein souveraines Volk sich zeigt, zu vermiethen. Adressen erbittet man unter O 21 im Intelligenzcomptoir.“

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Stuhlmacher-Meisters A. N. Beylich Sohn Carl Oscar Woldemar.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: Carl Wilhelm Jebsen, alt 6 Monate.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck:
№ 26. Den 15. Februar 1849. E. G. v Bröcker, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Herrn Candidaten Woldemar Münch, an die Herrn Graduirten Studenten Andreas Fechner, Max Hörschelmann und Ulrich Hillner; an den Herrn Arzt Michail Albrecht; an den Herrn Provisor Eduard Both; an die Stud. theol. Ernst Schneider und Wilhelm Schultz; an die Stud. jur. Wilhelm Hetling, Eduard v. Saß, Heinrich Döpp, Alexander Graf Magawly und Friedrich Sticinsky; an den Stud. dipl. Georg v. Lilienfeldt; an die Stud. med. Martin Hehn, Carl Schwede und Emil Eylandt; an die Stud. phil. Carl Hoheisel, Ernst Großenbach, Ludwig Schwarz, Constantin Dolmatow, Paul Monkiewicz, Hermann v. Samson-Himmelstiern, Paul Bietepage, Alexander Wernander, Eduard v. Lilienfeldt, Awerky Katenef, Adolph Korabiewicz und an den verstorbenen Stud. pharm. Robert Reim — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. Die etwanigen Schuldner des gedachten verstorbenen Stud. pharm. Robert Reim und die Inhaber der ihm gehörigen Effecten haben, bei Vermeidung der für Verheimlichung derselben gesetzlich festgesetzten Strafe, in dem präfigirten Präclusivtermin deshalb die erforderliche Anzeige zu machen. 2

Dorpat, den 10. Februar 1849.

Rector Neue.

Notair J. Schröders.

Nach der von Einer Löblichen hiesigen Steuer-Verwaltung vorgestellten und hochobrigkeitlich bestätigten Repartition ist die Kopfsteuer der zur Stadt Dorpat gehörigen Gemeindeglieder, mit Inbegriff der Armenbeiträge für das Jahr 1849, dergestalt vertheilt worden, daß:

	Silb.-Mze.
a) im Zunftoklad:	
jede steuer- u. rekrutenpflichtige Seele	6 R. 50 C.
jede blos steuerpflichtige Seele . . .	5 R. 20 C.
b) im simplen Bürgeroklad:	
jede steuer- u. rekrutenpflichtige Seele / jede blos steuerpflichtige Seele . . .	5 R. 34 C.
c) im Arbeiteroklad:	
jede ohne Verantwortung der Gemeinde und mit Zahlung der bürgerlichen Abgaben angeschriebene Seele	2 R. 38 C.
jede steuer- u. rekrutenpflichtige Seele / jede blos steuerpflichtige Seele . . .	4 R. 68 C.

zu entrichten hat.

Indem Vorstehendes sämmtlichen hierselbst zur Kopfsteuer Angeschriebenen von Einem Edlen Rathe mit der nachdrücklichsten Weisung bekannt gemacht wird, daß sie bis zum 1. März d. J. in der hiesigen Steuer-Verwaltung an den Geschäftstagen Vormittags von 9 bis 12 Uhr ihre Abgaben und etwanigen Abgaben-Rückstände einzuzahlen und die vorschriftmäßigen neuen Abgabenscheine, gegen Zurücklieferung der alten, auszunehmen haben, wird zugleich mit Hinweisung auf die Art. 1193 und folgende des Strafgesetzbuches, betreffend das Uebertreten der Vorschriften über Pässe und Aufenthaltsscheine, jeder Hauswirth hierdurch gewarnt, bei sich Personen, die nicht mit den gehörigen Legitimationen versehen sind, zu dulden, indem derjenige, welcher dawider handelt, den durch die angezogenen Artikel des Strafgesetzbuches verordneten Geldbußen und Beahndungen von resp. 5, 10, 35 oder 100 Rub. S. und außerdem der Pön von 5, 10 oder 15 Cop. S. täglich unterzogen werden muß. 1

Dorpat-Rathhaus, am 7. Februar 1849.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeistrr Helwig.

Ober-Secr. W. Rohland.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß die Ueberfahrten über den Embach an Stelle der ehemaligen Floßbrücke und bei dem Ladeplatze vom 15ten März d. J. ab wiederum auf zwei Jahre verpachtet werden sollen, und werden demnach Pachtliebhaber aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 22sten Februar d. J. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlages fernere Verfügung abzuwarten. 2

Dorpat-Rathhaus, am 10. Februar 1849.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. W. Rohland.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß die dem hiesigen Kaufmann 3. Gilde Carl

Georg Melkau gehörige, im Kaufhofe sub Nr. 27 belegene Bude, auf Vorstellung Eines Löblichen Voigteigerichts, öffentlich versteigert werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 13. Mai d. J. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 1

Dorpat-Rathhaus, am 8. Februar 1849.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. W. Rohland.

Demnach bei dem Oberdirectorium der livländischen adeligen Kredit-Societät der Herr dimittirte Garde-Rittmeister Constantin von Knorring, Namens und in Vollmacht Sr. Excellenz des Herrn General-Adjutanten, Generals der Cavallerie und Ritter Woldemar Pontus von Knorring, um ein Darlehn in Pfandbriefen auf das im Camby'schen Kirchspiele Dörptschen Kreises belegene Gut Maydelshof, wie auch um Erweiterung des bereits auf dem in demselben Kirchspiele und Kreise belegenen Gute Groß-Camby haftenden Pfandbriefs Kredits nachgesucht hat, so wird solches hiedurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht, damit die etwanigen Gläubiger, deren Forderungen nicht ingrossirt sind, Gelegenheit erhalten, sich solcher wegen während der drei Monate a dato dieses, binnen welchen die nachgesuchten Pfandbriefe nicht ausgereicht werden sollen, zu sichern. 1

Zu Riga am 5. Februar 1849.

Der Livl. adeligen Güter-Credit-Societät Oberdirectorium:

P. F. v. Schultz, Oberdirektor.

Stövern, Secr.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Nach dem §. 35 der Statuten der im Jahre 1827 am 12ten December zu Reval gestifteten Stipendien-Casse werden die Meldungen der Stipendiaten in Betreff der ihnen im März auszuzahlenden Quoten bei einem der unterzeichneten Vorsteher bis zum 28sten Februar entgegengenommen. 3

Reval, den 3. Februar 1849.

G. Gloy — Chr. H. Hörschelmann. J. G. Köhler. Dr. Meyer. Dr. Paucker.

Die Schalle'sche Ausgabe von Luthers Schriften durch Walch 1740—1750 24 Bände in Quart wird unversehrt und complet für 30 Rbl. Silb. zu kaufen gesucht. Etwaige Offerte ist in der Schünmannschen Buchdruckerei zu machen. 1

Dramatische Vorlesungen.

Freitag, d. 18. Februar: Die Hagestolzen. Lustspiel von Iffland in 5 Acten.

J. R. Lenz.

Meine beiden Häuser, Nr. 54 in der Ritterstraße, und Nr. 217 am Embach belegen, verkaufe ich aus freier Hand.

J. Mathiesen.

So eben erhaltene frische Kastanien und Revalsche Killoströmlinge empfiehlt

C. F. Töpffer. 2

Frische Apfelsinen und Citronen sind bei mir zu haben. 1

G. Leschnew.

Auf dem Gute Kersel bei Fellin steht eine stark und gut gebaute zweisitzige Kalesche auf vier Ressorts mit zwei Schwanhälsen, in vollkommen brauchbarem Zustand, für 100 Rbl. Silb.-Mze. zu Verkauf. 2

Am Abend des 10. Februar ist auf dem Wege vom Schrammschen Hause bis zur Ressource ein goldenes Armband in Form einer Kette, verloren gegangen. Der Finder wird ersucht, dasselbe in der Schünmannschen Buchdruckerei abzuliefern. 2

Abreisende.

Dorpat werden verlassen:

Carl Bluhm. 1

Carl Rosenthal. 3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 20.

Donnerstag 17. Februar 1849.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Riga. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Italien. — Schweiz. — Oesterreich. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 14. Febr. Zum 9. Febr. waren 124 Cholerakranke in Behandlung verblieben; im Verlaufe dieses Tages kamen hinzu 13, genasen 6 und starben 10. Am 10. Febr. erkrankten 11, genasen 6 und starben 6. Am 11. Febr. erkrankten 12, genasen 6 und starben 8. Am 12. Febr. erkrankten 9, genasen 8 und starben 7. Demnach verblieben zum 13. Febr. 112 Kranke in Behandlung. (St. Pet. Ztg.)

Riga, 10. Febr. Nach einem dreiwöchentlichen schweren Krankenlager beschloß der General von der Königlich-Sardinischen Armee, Königlich-Sardinische Staatsminister und Ritter Philipp Marquis Paulucci, am 25. Januar n. St. d. J. in Nizza sein vielbewegtes, thatenreiches Leben. Auch in der weiten Ferne und bis an sein Lebensende bewahrte er sowohl Rußland im Allgemeinen, als den während eines langen Zeitraumes seiner Oberverwaltung anvertrauten Ostseeprovinzen insbesondere, eine treue und aufrichtige Anhänglichkeit, und ein nochmaliger Besuch dieser Gegenden gehörte zu seinen angenehmsten Hoffnungen. (Rig. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 18. Febr. Die ministeriellen Blätter sprechen mit vieler Befriedigung von dem gestrigen Ball bei dem Präsidenten der Republik, den sie als den Anfang eines neuen Zeitalters der Versöhnung und des Vertrauens bezeichnen. Unter den 1300 anwesenden Gästen bemerkte man den Herzog von Osuna, die Grafen Borromeo, d'Adda und andere Fremde von Auszeichnung; den englischen Gesandten Lord Normanby; den Herzog von Soto Mayor, Gesandten der Königin von Spanien, der auf die vielseitigen Anfragen wegen der Gerüchte über die Proclamation der Republik in Barcelona stets erwiederte, er habe keine Nachrichten und er halte die Gerüchte für erfunden; die Gesandten und bevollmächtigten Minister sämmtlicher europäischen Mächte; die Repräsentanten Molè, Thiers, Chan-garnier, Cavaignac, Marrast, Guinard, Flocon, Bixio; aus der Finanzwelt die HH. Rothschild, Lacavre-Laplagne u. s. w. Selbst das Faubourg St. Germain hatte einige seiner großen Namen, seiner schönen Frauen und seiner reichen Toiletten geschickt. Allgemeine Aufmerksamkeit erregte Frau v. Grammont, mit welcher der Präsident der Republik lange Zeit in den Salons promenirte. Der Präsident trug abermals die (usurpirte) Uniform eines Generals der Nationalgarde mit dem großen Band und dem Stern der Ehrenlegion. Er tanzte die erste Quadrille mit der Gattin des belgischen Gesandten. Die Gesellschaft trennte sich erst um 4 Uhr Morgens, und die halbofficielle Patrie ruft am Schluß ihres ausführlichen Berichts über das Fest aus: „Dieser Ball, auf welchem ein Frohsinn von der größten Herzlichkeit und zugleich vom besten Geschmack geherrscht hat, wird die beste Wirkung auf das Pariser Publicum äußern. Er wird dazu beitragen, das Vertrauen im Handelsstand und in den arbeitenden Klassen der Bevölkerung wiederherzustellen, welche man nur zu lange mit den stets wiederholten Worten erschreckt und entmuthigt hat: „Die feine Welt geht fort!“

Die République will wissen, daß mit den Einladungs-Billets zu dem gestrigen Ball des Präsidenten ein scandalöser Handel getrieben worden ist, in Folge dessen selbst Frauen von sehr zweifelhaftem Rufe an den Tänzen Theil genommen haben. Das Blatt fugt hinzu, daß die Billets indessen die Preise der öffentlichen Opern-Bälle nicht überstiegen haben.

Der Umschwung der Dinge, die „Reaction“, wie man's nennt, tritt in der Provinz noch weit krasser hervor, als in der Hauptstadt. In Lyon ist dem unsinnigen Treiben der Revolutions-Agenten bereits eine vollständige Wrangelsche Militärherrschaft gefolgt; Bugeaud befolgt praktisch die goldene Regel: „Wider Demokraten helfen nur Soldaten.“ Die meisten Clubs sind von ihm geschlossen, und die wenigen, die noch existiren, stehen unter strenger militärischer Controle. Frankreichs nächste Zukunft scheint in der That keine andere als die Dictatur. Im Elsaß und in Lothringen sind die Bauern die entschiedensten Feinde der Republik geworden, nachdem sie eingesehen haben, daß dieselbe weder ihre Schulden bezahlt, noch die Steuern abgeschafft, noch den Holzschlag in den Wäldern freigegeben hat. Die Wahlen werden daher sehr „reactionär“ ausfallen, und mancher Trabant Guizots rechnet schon wieder sicher auf ein Plätzchen in der legislativen Kammer. Pfarrer, Gutsbesitzer

und Notare agitiren mit Erfolg gegen die Republik, und die Lehre der Legitimisten, daß die Nation durch allgemeine Abstimmung über die Regierungsform Frankreichs entscheiden müsse, taucht in den Wahlprogrammen immer kecker auf. Solche Symptome deuten auf neue Stürme.

Die Staatsminister der Republik scheinen theilweise ihre Gesundheit in den politischen Kämpfen, die sie zu bestehen hatten, zurückgelassen zu haben. Ohne von dem Kopfhaar des Hrn. Marrast zu reden, welches seine graue Farbe in weniger als einem Jahre in weiß verwandelt hat, ist Hr. Bethmont durch eine Krankheit zu einem frühzeitigen Rücktritt veranlaßt worden. Hr. Lamartine ist nur noch der Schatten seiner früheren Persönlichkeit. Hr. Francois Arago hat das kräftige Wesen verloren, welches ihn auszeichnete. Hr. Garnier-Pagès muß die Luft des Südens einathmen, um seine Gesundheit wieder herzustellen. Hr. Goudchaux ist beinahe genöthigt, den öffentlichen Angelegenheiten zu entsagen. Selbst der robuste und heißblütige Tribun, Hr. Ledru-Rollin, liegt an einem heftigen Blutspeien darnieder.

Eine aus Havre eingetroffene telegraphische Depesche meldet, daß die Corvette Triton aus Amerika von den Ufern des Sacramento einen Goldblock mitbringt, der nicht weniger als 3,500,000 Fr. werth ist.

Paris, 18. Febr. Heute Mittags sind Briefe aus Genua vom 13. Februar eingegangen, welche melden, daß auch in Florenz die Republik proklamirt worden. Die Anhänger des geflohenen Großherzogs boten zwar Alles auf, um diesem Schritt vorzubeugen, namentlich wurden die Bewohner des flachen Landes in Bewegung gesetzt, um gegen Florenz zu marschiren; allein, wie jene Privatberichte melden, blieben ihre Anstrengungen fruchtlos, und die Republik wurde proklamirt. In Venedig ist durch eine Rede Manin's die Theilnahme an der italienischen Constituante verkündet worden, worauf eine Illumination der Stadt zur Feier dieses Ereignisses stattfand. Aus Rom trafen heute früh endlich die Journale vom 9. Februar in Paris ein, welche die Protokolle der römischen Constituante aus der Nacht vom 8. zum 9. Februar bringen.

Heute Abend ist der Präsident Bonaparte auf einem großen Balle beim Minister der öffentlichen Arbeiten, Herrn Lacrosse.

Der heutige Moniteur enthält Auszüge aus offiziellen Mittheilungen, welche das französische Handels-Departement aus Kalifornien vom 7. und 10. Januar erhalten hat. Dieselben bringen nichts Neues, scheinen aber, den überaus günstigen Schilderungen nach zu urtheilen, welche sie über Kaliforniens Reichthümer und deren Ausbeutung, so wie über die Reisegelegenheiten nach jenem Lande enthalten, darauf berechnet, zu Auswanderungen und Expeditionen dorthin aufzumuntern.

In Versailles und St. Denis werden für 50,000 Mann, welche für die Ruhe in Paris bürgen sollen, Quartiere eingerichtet.

In Chateauroux ist der Maire und der ganze Gemeinde-Rath abgesetzt worden, weil sie gegen den Willen des Präfekten das Aufpflanzen von Freiheitsbäumen mit rothen Mutzen gestattet hatten und sich nicht mehr Munizipal-Rath, sondern republikanischer Rath nennen wollten. In Limoges durchzogen Volkshaufen unter Absingen des Ca ira! und der Marseillaise die Straßen und rief: Es lebe die rothe Republik! „Es lebe die Guillotine! Nieder mit den Kapitalisten! Nieder mit den Reactionairen! In Marseille und Air greifen Sozialismus und Kommunismus dergestalt um sich, daß der General-Prokurator von Air dem pariser Cassations-Hofe erklärt habe, er dürfe ohne Gefahr des öffentlichen Friedens die Marseiller Juni-Insurgenten nicht vor dem zuständigen Assisenhofe des Departements der Rhone-Mundungen stellen lassen, er schlage ihm deshalb vor, sie vor die Assisen des Drome-Departements zu schicken. „Es giebt ganze Dörfer", heißt es in dem Bericht des General-Staatsanwalts, „welche in der letzten Präsidentenwahl auch nicht Eine Stimme für Napoleon abgaben, sondern für Ledru Rollin votirten. Dicht bei Air sind die Dörfer ganz roth. Lambesc z. B. und andere würden in die Stadt dringen und die Abzuurtheilenden befreien." Dieser Bericht wird von dem jetzigen Präfekten bestätigt.

Paris, 19. Febr. Auf dem Marsfelde hat heute eine große Parade stattgefunden. Auch sind dort, wie auf dem Konkordienplatze, bereits die Zimmerleute mit dem Aufschlagen der Gerüste beschäftigt, die zur Revolutionsfeier am 24. Febr. dienen sollen.

Das ungestume Treiben, welches Paris sonst während der Fastnachtstage, namentlich am Sonn- und Dienstage, zeigte, hat in diesem Jahre sehr abgenommen. Man sah auch heute keine Fleischerzünfte mehr die Keulen von Pappdeckel schwingen, und die bemalten Amoretten wie der Phaeton sind mit dem Faschings-Ochsen verschwunden. Paris bleibt im bürgerlichen Rock oder der Blouse und die Hanswurstiaden haben ein Ende. Die Boulevards waren zwar voll Menschen, sahen aber nicht anders aus, als an jedem Sonntage.

Das schöne Wetter und die Neugierde, ob es noch Karnevals Possen geben würde, lockte allerdings einige Tausende mehr heraus, aber ihre Erwartungen wurden getäuscht. Mit Ausnahme einiger Titis und Pierrot's bemerkte man keine Masken. Zwischen 2 und 3 Uhr verließ Präsident Bonaparte in hellgrüner Equipage sein Schloß im Faubourg St. Honoré und fuhr über den Vendome-Platz und die Boulevards entlang.

Die Tuilerieen, deren große Säle seit Mitte Januars in Kasernen umgewandelt wurden, sind wieder leer. Das Militair ist anderweitig einquartirt worden.

Die heutige Presse sagt über die italienische Frage: „Wie jedes Menschenwerk, so halten wir auch die wiener Verträge einer Aenderung für fähig, und wir wünschen sie sogar; aber die jetzige Epoche ist so revolutionair, daß man mit nicht genug Ruhe und Reife an eine solche Revision schreiten könnte. Zerhiebe man diese Verträge mit dem Schwerte, so zerrisse man mit ihnen die letzten internationalen Bande, welche die Völker noch zusammenhalten, und statt einer allgemeinen Verbrüderung würde man einen allgemeinen Sturz der Rechtsherrschaft herbeiführen, der nur die Gewalt als Grundgesetz folgen dürfte. Es gäbe einen allgemeinen Krieg der Völkerstämme. Europa zählt 250 Millionen Einwohner; 76 Millionen romanischen Ursprungs (38 Millionen französischer, 22 Millionen italienischer und 16 Millionen spanischer Zunge); 60 Millionen Deutsche und 65 Millionen Slaven. Man frage die Geschichte, und man wird sehen, daß in allen Augenblicken großer Gefahr die Deutschen mit den Slaven stets gemeinschaftliche Sache gegen die Romanen machten. Um diese Klippen zu vermeiden, bleibt der französischen Regierung kein anderes Mittel übrig, als laut und offen das Panier der Nichteinmischung aufzupflanzen. Es bleibe ein Jeder bei sich zu Hause sein eigener Herr, das ist die Quintessenz einer wahrhaft freisinnigen Politik."

England.

London, 17. Febr. Vorgestern und gestern ist im Parlamente nichts von großer politischer Bedeutung vorgekommen. Gestern im Unterhause wurde die Bewilligung von 50,000 Fr. zur Unterstützung der Irländer definitiv mit 129 gegen 3[illegible] Stimmen genehmigt. Hr. Ewart stellte eine Interpellation wegen der Platafrage, Hr. Bankes wegen der Differenzen mit Spanien. Auf Beides erwiedert jedoch Lord Palmerston mit der bekannten Einrede obschwebender Unterhandlungen.

London, 17. Febr. Die geologische Gesellschaft hielt gestern ihr Jahresfest, welchem unter Anderen der belgische Gesandte Vandeweyer und Sir R. Peel beiwohnten. Beiden wurden Toaste ausgebracht, und Peel sprach in seiner Dankrede die Hoffnung aus, daß Belgien auch ferner von Revolutionen und sonstigen Erschutterungen, welche die umliegenden Länder so schwer betroffen hätten, unberührt bleiben werde.

Der neapolitanische Korrespondent der Times meldet, daß die französische Regierung ihre Bereitwilligkeit zu erkennen gegeben habe, von der Bedingung abzugeben, kein neapolitanisches Heer in Sicilien zu dulden; sie nehme überhaupt eine freundlichere Haltung Neapel gegenüber an und gebe zu verstehen, daß England auch die Bedingung eines gesonderten Heeres für Sicilien fallen lasse.

Das Paketschiff „Sheridan" bringt Nachrichten von New-York bis zum 27. Januar. Das Goldfieber dauerte fort. Neuere Berichte aus Kalifornien vom 19. December waren zu Washington eingetroffen und bestätigten die extravagantesten Beben aus Mazatlan meldete, daß nördlich von den bereits entdeckten Goldgegenden eine Gegend gefunden worden, die noch weit reicher sei. Aus Haiti hört man, daß die Regierung im Begriffe stand, wieder einen Angriff auf St. Domingo zu unternehmen.

Die beiden für Deutschland angekauften großen Dampfschiffe „Arcadia" und „Britannia" liegen jetzt im Coburg-Dock in Liverpool wo sie zu Kriegs-Dampfschiffen ausgerüstet werden. Sie werden mit Geschütz vom schwersten Kaliber bewaffnet.

London, 17. Febr. Es hat sich hier eine Gesellschaft gebildet, welche der Stadt Paris den Besuch, den die französischen Nationalgardisten im vorigen Herbste London abstatteten, erwiedern will. In drei oder vier Wochen wollen mehrere Tausend Engländer zusammen nach Paris reisen und dort acht Tage lang verweilen. Um den Reisenden bequeme Wohnungen und Reisegelegenheiten zu sichern, will man besondere Eisenbahnzüge und Dampfschiffe bestellen, in Paris aber mehrere Hotels miethen.

Die politischen Freunde und Verehrer Louis Blanc's und Caussidière's gaben den beiden Flüchtlingen am 14. Abends ein Bankett. Alle Republikaner und Sozialisten der Hauptstadt und der Provinzen nahmen daran Theil.

London, 19. Febr. In den irländischen Provinzen organisiren jetzt mit dem beginnenden Frühjahr die Grundbesitzer eine massenhafte Auswanderung des Ackerbau-Proletariats. Die Auswanderer erhalten warme Kleidung und eine Summe Geld, die sie in Stand setzt, nach ihrer Ankunft in New-York sich ins Innere zu begeben. Nach einer von Mac Gregor veröffentlichten Statistik hat die Regierung Irlands seit 32 Jahren 2 bis 4 Millionen Pfd. St. jährlich mehr gekostet, als das Land der Staatskasse eingebracht hat. Dagegen sind $\frac{2}{3}$ der Einnahme in Schottland der Staatskasse stets zur Verfugung geblieben.

England hat im abgelaufenen Jahre 7,125,688 Quarter Getraide und Mehl eingeführt, $4\frac{1}{2}$ Quarter weniger als voriges Jahr, aber immer noch mehr als in anderen Jahren.

In Glasgow hat sich ein schrecklicher Unglücksfall ereignet; am Sonnabend entstand Feuerlärm auf der überfüllten Gallerie des dortigen Königlichen Theaters in Dunlop-Street, und in dem Gedränge auf der engen Wendeltreppe, auf welcher das Publikum sich retten wollte, wurden 61 Menschen erdruckt oder durch Hinunterstürzen zerschmettert. Das Feuer, welches durch den Bruch einer Gasröhre verursacht wurde, war bald wieder gelöscht und richtete im Theater nur sehr geringen Schaden an.

Die Cholera hat in England fast ganz aufgehört, herrscht aber immer noch in Schottland. Am Freitag wurden beim Gesundheits-Bureau aus ganz England nur 9, aus Schottland 200 neue Fälle angezeigt.

Gestern früh segelte das eiserne Schiff „Antilope" mit einer Ladung von 40—50,000 Pfd. St. an Werth und mit zahlreichen Passagieren von Liverpool nach San Francisco ab.

Deutschland.

Berlin, 17. Febr. Die deutsche Frage in ihrer inhaltschweren Bedeutung nimmt, wie man hört, die Thätigkeit unseres Staatsministeriums in hohem Grade in Anspruch, so daß gegenwärtig auf

diese Frage die Hauptaufmerksamkeit desselben gerichtet ist. — In Betreff des Verhaltens, der österreichischen Note gegenüber, spricht man sich hier dahin aus, daß die Frankfürter National-Versammlung unbeirrt ihre Thätigkeit fortsetze, das Verfassungswerk vollende, die Frage über ein erbliches Kaiserthum entscheide, indessen einstweilen noch nicht zur Wahl eines Kaisers von Deutschland schreite, sondern das Verweserthum auf einige Zeit noch verlängere. Von unserm Cabinette erwartet man, daß es sich entschieden auf die deutsche Seite stelle und mit dem Reichsministerium gehe. Ein kräftiges, festes, jedoch nicht drohendes Auftreten kann allein zu einem für Deutschland ersprießlichen Ziele führen. Der Strom des begeisternden Dranges nach Einigung muß mit Kraft und Besonnenheit geleitet werden, damit er nicht überschwelle und unsere eigenen Felder verheere und verwüste. Ein Kampf der deutschen Stämme muß vor Allem vermieden werden, wenn Deutschland nicht auf Jahrhunderte wieder zurückgeschleudert werden und die Beute des Kampfes nicht dem Auslande anheimfallen soll. Diese warnende Worte ruft uns die deutsche Geschichte mit eindringlichem Posaunenton zu.

Es wird in den hiesigen höheren Kreisen bestätigt, daß der französische Minister des Innern das Reichsministerium in Frankfurt darauf aufmerksam gemacht habe, daß von deutschen Demokraten in Frankreich ein bewaffneter Einfall in Deutschland beabsichtigt werde.

Wie man aus guter Quelle erfährt, sind bereits Gesetze ausgearbeitet, welche für den Fall der Aufhebung des hiesigen Belagerungszustandes gegen das Clubwesen, gegen Zusammenrottirungen, gegen Volks-Versammlungen und politische Aufzuge innerhalb eines gewissen Umkreises der Hauptstadt während der Dauer des Landtages unter Genehmigung der beiden Kammern in Wirksamkeit treten sollen.

Berlin, 17. Febr. (H. C.) Der Minister-Präsident, Graf v. Brandenburg, hat vor einigen Tagen einem seiner älteren Freunde erklärt, daß er es für eine Ehrensache erachte, auch nach der Eröffnung der Kammern auf dem ihm von Sr. Maj. dem Könige angewiesenen Standpunkte zu verbleiben. Er ist mit seinen Herren Collegen ganz einig, in diesem Beschluß so lange zu verharren, wie es möglich ist, dem Vaterlande nützlich zu sein, und seinen Bestrebungen der wahren und gesetzlichen Freiheit im Wege einer verständigen Vereinigung sichere und feste Anhaltspunkte zu geben. Mehrere der Herren Minister, und namentlich auch Hr. v. Manteuffel, erwarten sogar nicht ohne Ungeduld den Augenblick, vor den Abgeordneten des Landes die Maaßregeln, die seit der Wirksamkeit der heutigen Centralstelle getroffen und unter ihrer Verantwortlichkeit ausgeführt worden sind, zu motiviren, zu commentiren, und wo es nöthig ist, zu rechtfertigen. Gestern und heute sind schon in den Locales beider Kammern viele Arbeiten beendigt worden, die sich auf die innere Einrichtung und Ausschmückung der, wie es sich jetzt schon zeigt, nach einem sehr verständigen Plane ausgeführten Baulichkeiten beziehen.

Was nun die Frage wegen der Fortdauer oder der Aufhebung des Belagerungszustandes anbetrifft, so können wir, gegenuber den seltsamen Aufschlüssen, die der General v. Wrangel nach den Berichten der Zeitungs-Halle gegeben hat und in denen den Glacé-Handschuhen eine Rolle zugetheilt wird, versichern, daß, wie uns aus guter Quelle mitgetheilt wurde, die wirkliche und wahre Antwort, welche der General einem hier bereits angekommenen Mitgliede der ersten Kammer gegeben hat, als es die Frage stellte: „Wann wird wohl der Belagerungszustand enden?“ lautete: „Er wird aufgehoben werden, sobald die öffentliche Ruhe und Ordnung unserer Hauptstadt durch zweckmäßige Gesetze gesichert sein wird.“ Jene Anecdote von den Glacé-Handschuhen wird nicht verfehlen, eben so wie eine nicht übel erfundene und sentimental vorgetragene Erzählung vom blinden Belisar, als kahle Zeitungs-Ente durch alle öffentlichen Blätter zu laufen.

Es sind hier theils durch den Telegraphen, theils auf andern officiellen Wegen in den letzten Tagen Berichte eingelaufen, welche die bereits auch gestern von der Vossischen Zeitung gerüchtsweise gegebene Nachricht von der Entdeckung gefährlicher Pläne, welche von den Anhängern der rothen Republik neuerdings gemacht worden sind, um die verschiedenen, in mehreren Gegenden Deutschlands und an den Gränzen desselben aufgetauchten Versuche mit einander in Einklang zu bringen, vollkommen bestätigen. Die ersten Winke darüber sind von Paris und eine weitere Nachricht von der belgischen Gränze hierher gegeben worden. Diese Angelegenheit durfte, früher oder später einen merkwürdigen Beitrag zu den Enthüllungen geben, die aber auf einem andern Wege, und zwar aus sicherern Quellen entnommen, zu wahrer Erkenntniß der Sachlagen zur Publicität gebracht werden dürften.

Berlin, 20. Febr. Die Wahlen für die Berliner Versammlung entziehen dem deutschen Parlamente gerade in dem entscheidenden Zeitpunkte bedeutende Kräfte; vorzugsweise ist die Fraction des englischen Hofes dadurch betroffen, welche sechs Mitglieder, unter ihnen die Herren v. Vincke und Graf Schwerin, in die zweite Kammer sendet. Die in diese Versammlung Gewählten, welche in den nächsten Tagen abreisen, haben sich noch nicht entschließen mögen, ihr Mandat für Frankfurt niederzulegen; dagegen werden die in die erste Kammer Gewählten Frankfurt nicht so bald verlassen, weil ihre Anwesenheit hier viel weniger entbehrlich ist, als in Berlin.

Die Räume zu den Sitzungen der beiden Kammern werden bis zum Tage der Eröffnung derselben vollständig fertig sein. Das Mauerwerk ist mit heißem Sand und Cement zusammengesetzt worden, was sehr befestigt und schnell trocknet.

Einer Feier des 18. März soll selbst das Ministerium nicht entgegen sein, wenn, wie es heißt, diese in einer erhebenden und versöhnenden Todtenfeier der in den Märztagen gefallenen und im Friedrichshain und auf dem Invaliden-Kirchhof ruhenden Kämpfer bestehen wird.

(B. N.) Die uns gestern Abend zugegangene „Leipziger Ztg.“ bestätigt die Einnahme Herrmannstadts durch Bem. Sie meldet zugleich, daß mit den Magyaren Unterhandlungen gepflogen werden, und daß sich Kossuth nur deshalb krank stellt.

Köln, 17. Febr. Professor Gottfried Kinkel von Bonn ist heute Nachmittag von dem Zuchtpolizei-Gerichte des hiesigen Landgerichts wegen Verläumdung der zur preußischen Garnison in Mainz gehörigen Truppen zu einer Gefängnißstrafe von einem Monate und in die Kosten verurtheilt worden.

Schleswig, 18. Febr. Nach einer hier eingegangenen Nachricht hat die dänische Regierung mit dem Hause Hambro in London (vormals in Kopenhagen ansässig) ein 3procentiges Anlehen von 2 Mill. (R. oder Rbthlr.?) abgeschlossen.

Ebenfalls wird jetzt von wohl unterrichteten Personen als gewiß erzählt, daß die dänische Regierung den Waffenstillstand bereits gekundigt habe. Die Bestätigung dieser mehrfach als Gerücht aufgetauchten Nachricht ist um so unzweifelhafter, als, vom dänischen Standpunkte aus betrachtet, der jetzige Zustand im Herzogthum Schleswig allerdings unerträglich ist.

Schweiz.

Carl Heinzen hat in der zu Biel in der Schweiz erscheinenden Evolution, dem Organ der deutschen Flüchtlinge, unter der Ueberschrift „der Mord“ einen Artikel erscheinen lassen, welcher die Nothwendigkeit, den Mord als Waffe der rothen Partei zu organisiren, darzuthun sucht. Es heißt darin unter Anderem: „Der mordenden Reaction gegenüber ein Gewissen haben, heißt gewissenlos sein. Sie vernichten auf alle Weise, mit allen Mitteln, an allen Orten: — Das drängt sich uns als Pflicht, als Gerechtigkeit, als Humanität auf. Kossuth war ein Mann von Energie, aber Kossuth hat zu wenig an Erfindung gedacht, und Kossuth hat das Knallsilber übersehen. Muß man einen halben Welttheil in die Luft sprengen und ein Meer von Blut vergießen, um die Barbarenpartei zu ruiniren, so soll man kein Bedenken tragen. Der hat kein republikanisches Herz im Leibe, der nicht die Genugthuung, eine Million Barbaren unter die Erde zu bringen, freudig mit seinem Leben bezahlte.“ Gegen diese Blutsäufer der demokratischen Presse sind die wüthendsten Blutmenschen der französischen Schreckenszeit Menschenfreunde.

Italien.

Rom, 11. Febr. Am 11. Februar Abends gelangte die Nachricht von der Proklamirung der Republik zu Rom nach Bologna. Sofort Gesang und lärmende Musik in den Straßen, Menschenströme, Fluche und Verwünschungen überall. Das päpstliche Wappen wurde allenthalben von den öffentlichen Gebäuden heruntergerissen, dem Gespötte der Umstehenden Preis gegeben und mit Füßen getreten; das Ultimatum des Papstes wurde im Angesichte der Hauptwache auf dem Marktplatze verbrannt.

Rom, 10. Febr. Der erste Befehl der das Dasein der Republik bezeichnet, ist: die päpstlichen Wappen binnen drei Tagen abzunehmen. Die große Klippe, die hierbei zu drohen schien, hat man glücklich und klug umschifft. Die Wappen bleiben unangetastet an den Kirchen frommen Stiftungen und an den Wohnungen der Diplomaten, wegen der kirchlichen Beziehungen, die sie zum Papste haben. In der Masse herrscht wenig Vertrauen an das Bestehen der Republik. Der Enthusiasmus muß künstlich vergrößert werden. Die öffentlichen Arbeiter hatten gestern Feiertag, mußten aber in Reihe und Glied die Straßen durchziehen und namentlich Nachmittags den Platz des Kapitols füllen, wo vom Präsidenten der Constituente das Dekret der Versammlung nochmals feierlich verlesen wurde. Rothe Freiheitsmützen waren auf die Fahnen gesteckt, einige Personen hatten sich selbst damit versehen; heute sind sie schon ein Handels-Artikel. Der Obelisk auf Piazza del Popolo ist als Freiheits-Denkmal geschmückt. Heute speisen ringsum demselben die Republikaner, wie es heißt, auf Kosten Canino's. Für eine Illumination zeigte sich die Theilnahme äußerst gering. Es ist ein Tedeum in St. Peter auf morgen angesagt. Heute beginnt der Karneval, jedoch ohne besondere Hoffnungen, weil kein Geld vorhanden ist. Ungefeiert wird man dennoch die Ereignisse in Toscana nicht lassen, die wohl beitragen werden, endlich eine schnelle Entscheidung herbeizuführen.

Ein Schreiben aus Rom vom 6. Februar im „Journal des Débats“ schildert die heillose Wirthschaft, die politische und militairische Parodie,“ in der ewigen Stadt. Die provisorische Regierung nimmt das Geld, wo sie es findet, und vertheilt es unter das Volk, welches an blindem Gehorsam gewöhnt, allem Unfuge ruhig zusieht. Cicernacchio scheint vom allgemeinen Wahnsinn angesteckt: er hat öffentlich gelobt, im Falle einer Intervention wolle er alle Priester, Bischöfe und Cardinäle zuerst, um einen Kopf kurzer machen. Eine neue Schrift des hochgefeierten Patrioten Massimo d'Azeglio, in welcher er sagt, daß civilisirte Völker Recht, Ordnung und Sittlichkeit noch weniger entbehren können, als Freiheit und Unabhängigkeit, ist von den römischen Republikanern verboten worden. Fürst Torlonia hat sein ganzes Silberzeug in die Münze schicken mussen; als er nach der Bezahlung fragte, gab man ihm Papiergeld. — Eine Kinder Legion, „die Hoffnung“ genannt, zieht täglich paradirend durch die Straßen, diese Aeffchen in Uniform spielen Krieg, statt Lesen und Schreiben zu lernen, aber sie sind kaum kindischer, als die Erwachsenen.

Lord Palmerston hat, wie die Presse in einem „mitgetheilten“ Artikel versichert, durch alle seine Gesandten auf das Bestimmteste erklären lassen, daß er eine italiänische Constituante fur eine unerschöpfliche Quelle von politischen Verwickelungen und Unheil ansehen und seinen ganzen moralischen Einfluß gegen sie aufbieten werde. Sir G. B. Hamilton, der englische Gesandte in Florenz, war instruirt, den Großherzog auf das Dringenste von der Sanctionirung der Wahl toscanischer Deputirten für die italiänische Constituante abzurathen. Er hat dann auch die Flucht Leopold's veranstaltet.

Florenz, 12. Febr. Ein Dekret der provisorischen Regierung vom 10. Febr. löst die beiden bisherigen Kammern (Senat und Deputirten) auf und proklamirt den Grundsatz der Volkssouveränetät mit Einer Kammer von 120 Mitgliedern, welche aus allgemeinem Stimmrecht vom Volke direkt gewählt werden sollen.

Ueber die Flucht des Großherzogs meldet der Livorneser Courier aus St. Stefano vom 9. Februar: „Am 8ten um 2 Uhr Nachmittags kam hier unerwarteterweise der Großherzog nebst einem Theile seiner Familie und wenigen Begleitern an. Sie kamen seewärts von Thelamone, auf einem weniger als demokratischen Fahrzeug; etwas nachher kamen von Orbotello vom Lande einige Wagen, von denen einige leer waren, die andern den übrigen Theil der Familie brachten. Gegen Abend ankerte im Hafen von St. Stefano das Kriegsdampfschiff „Porcupine“ mit englischer Flagge, der Commodore des Schiffs stieg ans Land und bot den Königl. Hoh. seine Dienste an. In der Nacht stand ein Nachen des Dampfschiffs an der Zollbrücke bereit, um die Befehle des Großherzogs zu vernehmen, am Morgen des 9ten kamen in St. Stefano noch mehrere Wagen mit Beamten des Großherzogs an. Am 11ten war der Großherzog, nach dem Genueser Handels-Courier, noch in St. Steffano; außer dem „Porcupine“ lagen die „Thetis“ und noch ein Schiff vor Anker. Der Großherzog hatte dem Prätor von St. Steffano verboten, die Proklame der provisorischen Regierung zu veröffentlichen. Die von Livorno nach Elba gesandten Truppen wurden von den Elbensern freundlich empfangen, aber genöthigt wieder umzukehren; sie hätten die provisorische Regierung anerkannt und hielten sich zur Vertheidigung der Insel stark genug, brauchten also keine Verstärkung, sagten ihnen die elbenser Gentilmente, wie es im Livorneser Courier heißt.

Oesterreich.

Wien, 18. Febr. Der Feldmarschall-Lieutenant von Welden veröffentlicht in der „Wien. Ztg.“ das nachstehende (23.) Armee-Bulletin:

„Gleichzeitig mit den bereits bekannten Vortheilen, welche unsere tapfere Armee unter Oberst Urban im Norden Siebenburgens, trotz der Kälte und des starken Schneefalles, über die Insurgenten errungen, hatten wir uns eines ähnlichen, nicht minder glänzenden Erfolges durch die Truppen des Feldmarschall-Lieutenants Gläser bei Arad zu erfreuen, welcher, dem erhaltenen Befehl gemäß, mit seiner aus Abtheilungen des Thodorovichschen Corps zusammengesetzten Division in dem Maros-Thale gegen Siebenburgen zu operiren beauftragt ist.

„Die Insurgenten versuchten mit einer starken Kolonne bei Szaderlak überzugehen und bedrohten hierdurch unsere linke Flanke. Feldmarschall-Lieutenant Gläser ließ hierauf die ersten Häuser von Alt-Arad durch zwei Bataillone Peterwardeiner Gränzer nehmen und ein Bataillon Leiningen, dann ein Bataillon Illirisch-Banater zum Sturm vorrucken. Nach einem hartnäckigen blutigen Kampfe wurde der Feind geworfen, und sämmtliche von den Insurgenten am rechten Maros-Ufer gegen die Festung errichteten Batterieen zerstört und die darin eingefahrenen Kanonen, 23 an der Zahl, erbeutet; davon wurden 11 von schwerem Kaliber in die Festung geschafft, 3 in die Maros versenkt, 3 vernagelt, 2 dem Kaiserlich österreichisch-serbischen Armee-Corps zur Disposition gestellt, und 4 von der braven Temesvarer Artillerie demontirt, 3 feindliche Munitionskarren erobert und außerdem feindliche Munition an mehreren Orten in die Luft gesprengt. Alt-Arad wurde von der Festung aus wegen der bewiesenen Böswilligkeit der Einwohner mit Granaten beworfen, an vielen Stellen angezundet, und dieses Feuer die ganze Nacht erhalten. Auch wurden bei dem Gefechte 40 Gefangene gemacht. Zufolge einer so eben erhaltenen Mittheilung des Hrn. Feldzeugmeisters Grafen Nugent aus Essegg vom 13. Februar hat sich die Festung Essegg, ohne irgend einen Angriff abzuwarten am selben Tage ergeben. Drei Thore wurden sogleich von den Cernirungs-Truppen besetzt und am 14ten Vormittags streckte die Garnison auf dem Glacis die Waffen. Von der Kolonne des Herrn General Götz, der sich, wie wir bereits fruher gesagt, mit der Brigade des General Furst Jablonowsky bei Ternau vereinigt hatte und gegen Letschau das fliehende Rebellen-Corps unter Görgey verfolgte, sind Nachrichten vom 13ten aus Berthodfalva, einige Stunden von Eperies, eingetroffen. Sie erweisen, daß die allerdings starke feindliche Kolonne, welche einen starken Train an Geschutzen und Wagen bei sich führt, nachdem sie durch die Zips, wo sie alle Brücken und Wege zerstört hatte, durchgedrungen, von Eperies die Straße gegen Kaschau eingeschlagen habe, um gegen die Theiß die Verbindung mit den anderen Rebellen-Horden zu suchen. Herr Feldmarschall-Lieutenant Graf Schlick hat mit seinen drei Brigaden in der Flanke dieser sich muhsam bewegenden und Alles verheerenden feindlichen Kolonne eine Aufstellung bei Torna genommen, um sie auf diese Art am besten anzugreifen, so wie er sich mit der Kolonne des General Götz in Verbindung gesetzt haben würde, welches nun auch über Margithfalva, Einsiedl und Schmöllnitz geschah. Der General Göß hatte bei Margithfalva ein Gefecht mit einem Streifcorps der Rebellen, wobei mehrere Husaren gefangen wurden, die über die Lage und Absicht des Feindes genaue Auskunft gaben. Da sich zugleich unter dem Feldmarschall-Lieutenant Schulzig eine große Abtheilung bei Miskolcz aufgestellt, so werden wir nächstens über die Ereignisse in diesen Gegenden genaue Berichte zu erstatten im Stande sein.

Wien, am 17. Febr. 1849.

Der Civil- und Militair-Gouverneur:
Welden,
Feldmarschall-Lieutenant.“

„Einer so eben eingelaufenen weiteren Mittheilung des Feldzeugmeisters Nugent zu Folge hat die Garnison von Essegg bei 4500 Mann am 14. Vormittags 9 Uhr auf dem Glacis die Waffen abgelegt und sich ihrem legitimen Fürsten unbedingt unterworfen. Die Festung nebst allen Vorwerken wurde sofort von Gränz-Truppen und dem 3. Bataillon Piret unter Kommando des Generals Trebersburg besetzt, welchem ganz vorzuglich die Eroberung dieses Platzes zuzuschreiben ist. Es fanden sich in der Festung 614 Geschutze von allen Kalibern, 2000 Centner Pulver, 74 Bespannungs-Pferde, ein sehr großes Approvisionement, worunter 400 Schlachtochsen, dann über 34,000 Fl. C.-M. vorräthig.

Wien, am 17. Febr. 1849.

Vom Militair- und Civil-Gouvernement,
Welden,
Feldmarschall-Lieutenant.“

Miscellen.

Der Washington Patriot, eine der geachtesten Zeitungen Nordamerica's, sagt: „Nachdem wir vor Kurzem das Verschwinden eines gewissen Alderman (Gemeinderaths und Bank-Directors zu Charlestown in Süd-Carolina, einem der Sklavenstaaten) wegen Schulden gemeldet haben, dürfen wir nicht unterlassen, anzuzeigen, daß die Creditmasse desselben sich seitdem wesentlich verbessert hat. Es ist nämlich erst in diesen letzten Tagen entdeckt worden, daß seine Frau, obwohl ihm in aller Form angetraut, nicht nur Mulattin, sondern Sklavin ist, folglich auch seine mit ihr erzeugten 6 Kinder Sklaven sind. Dem gemäß haben die Gläubiger darauf angetragen, — und die Gerichte mußten sich dem Antrage fügen — die Frau und Kinder des Zahlungsunfähigen zum Besten der Creditmasse öffentlich zu versteigern; da die Frau gesund und hubsch, das jungste Kind bereits 8 Jahre alt und alle wohlgebaut und kräftig sind, so halten wir uns für diese Anzeige des Dankes sowohl der Kauflustigen als der gesammten Gläubigerschaft versichert.

Vor einiger Zeit, erzählt Abt in seinem unlängst erschienenen Werk „uber die Schweiz“, hatte eine Schweizer Gemeinde das Unglück ihren Priester zu verlieren, und sollte deßhalb zu einer neuen Wahl schreiten. Es wurde jedoch die Bemerkung gemacht, daß die Gemeinde noch keine Feuerspritze besitze, aber eine Feuerspritze sei ein unentbehrliches Möbel in dem Gemeindehaushalte, weßhalb es denn gerathener sein möchte, die Priesterstelle so lange unerledigt zu lassen, bis die dadurch im Gemeindesäckel verbleibende Besoldung zur Anschaffung einer Feuerspritze hinreiche. Der Antrag fand Beifall und es wurde somit der Entschluß gefaßt, keinen neuen Wortgottesverkundiger, dagegen aber eine Feuerspritze anzuschaffen. Das Consistorium in Chur entsetzte sich endlich über diesen Skandal und remonstrirte, allein die Gemeinde wahrte ihr Recht und der Beschluß ward vollzogen.

Die Spenersche Zeitung enthält folgende Herzensergießungen eines Berliners:

An das deutsche Volk.

Oestreich ist 1) stets der Entwickelung der Freiheit in Deutschland entgegen gewesen, hat

2) stets Deutschland des einigen Oestreich halber an der Nase herumgeführt,

3) kürzlich noch Deutschland einen Beweis seiner Achtung und Freundschaft gegeben indem es einen deutschen Abgeordneten ohne Weiteres erschoß, will

4) auch jetzt noch alles von Deutschland, und selbst nichts für dasselbe thun.

Drum, Michel, leg nur ruhig dein Geschick in Oestreichs Hände.

Oestreich schreibt Noten für (?) das einige Deutschland Wäre es nicht gut, wenn Preußen dazu aufspielte? Ein Freund von „Vorwärts“ und „Druff.“

Ein demokratisches Glaubensbekenntniß. Ein Mitglied der äußersten Linken der Vereinbarer-Versammlung vom vorigen Jahre legte, um in diesem Jahre seine Wahl zur 2ten Kammer zu bewirken, vor seinen Wahlmännern folgendes kurze Glaubensbekenntniß ab: „Ich bin Communist, ich glaube an keinen Gott, ich bin durch und durch Republikaner!“

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck:
№ 27. Den 17. Februar 1849.
C. G. v Bröcker, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß die Ueberfahrten über den Embach an Stelle der ehemaligen Floßbrücke und bei dem Ladeplatze vom 15ten März d. J. ab wiederum auf zwei Jahre verpachtet werden sollen, und werden demnach Pachtliebhaber aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 22sten Februar d. J. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlages fernere Verfügung abzuwarten. 1

Dorpat-Rathhaus, am 10. Februar 1849.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. W. Rohland.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Nach dem §. 35 der Statuten der im Jahre 1827 am 12ten December zu Reval gestifteten Stipendien-Casse werden die Meldungen der Stipendiaten in Betreff der ihnen im März auszuzahlenden Quoten bei einem der unterzeichneten Vorsteher bis zum 28sten Februar entgegengenommen. 2

Reval, den 3. Februar 1849.

G. Gloy. Chr. H. Hörschelmann. J. G. Köhler. Dr. Meyer. Dr. Paucker.

Unterzeichneter wünscht einen Gehülfen und Discipel zu engagiren. 1*

Dörpt-Werroscher Kreis-Revisor
Anders.

Meine beiden Häuser, Nr. 54 in der Ritterstraße, und Nr. 217 am Embach belegen, verkaufe ich aus freier Hand. 2

J. Mathiesen.

So eben erhaltene frische Kastanien und Revalsche Killoströmlinge empfiehlt
C. F. Töpffer. 1

Frische Apfelsinen, Citronen, Castanien, getrocknete Aprikosen und Aepfel, wie auch von dem beliebten revalschen Strandkäse, habe so eben erhalten 1
F. Sieckell.

Auf dem Gute Kersel bei Fellin steht eine stark und gut gebaute zweisitzige Kalesche auf vier Ressorts mit zwei Schwanhälsen, in vollkommen brauchbarem Zustand, für 100 Rbl. Silb.-Mze. zu Verkauf. 1

Am Abend des 10. Februar ist auf dem Wege vom Schrammschen Hause bis zur Ressource ein goldenes Armband in Form einer Kette, verloren gegangen. Der Finder wird ersucht, dasselbe in der Schünmannschen Buchdruckerei abzuliefern. 1

Abreisende.

Dorpat werden verlassen:

Carl Rosenthal. 1
F. Masing. 3

So eben ist vollendet und in allen Buchhandlungen vorräthig:

Das liv- und esthländische Privatrecht, wissenschaftlich dargestellt von Dr. F. G. v. Bunge. Zweite sehr vermehrte und verbesserte Aufl. 2 Bde. 1847 und 1848. Geh. Preis für beide Bände 5 Rbl. 60 Cop. S.

Obgleich die erste Ausgabe dieses Werkes vielfältige Anerkennung gefunden und durch practische Brauchbarkeit großen Nutzen gebracht, so ist diese Zweite Auflage doch so sehr verändert, daß es fast ein neues Werk genannt zu werden verdient. Mit unermüdlichem Fleiße hat der Herr Verf. sich bemüht alles etwa noch Schwankende festzustellen, das Mangelnde zu ergänzen, — das Ganze aber unter Berücksichtigung der neuesten Gesetze und Verordnungen bis auf die letzte Zeit neu revidirt. So bildet dieses treffliche Werk nicht nur eine Fundgrube des Rechts wie es früher gewesen — sondern es ist noch mehr **ein unentbehrlicher Rathgeber für die Rechtsverhältnisse der Gegenwart in Liv- und Esthland,** sowohl für den wirklichen Juristen als auch für den routinirten Praktiker und selbst für den Laien. Da nun die Kenntniß der Gesetze und Rechtsverhältnisse des Landes, in welchem wir leben, mehr oder weniger jedem Gebildeten Bedürfniß ist, so kann das hier angezeigte Werk mit allem Recht ein **Hausbuch** genannt werden, das dem Besitzer in vielfacher Beziehung sich als nützlich erweisen wird, indem es über alle Rechtsverhältnisse im Leben sowohl des Adels und der Geistlichkeit, als der Bürger in den Städten und der Bauern auf dem Lande genügende Auskunft ertheilt.

Fast jeder Satz in dem Werke ist mit den betreffenden Gesetzesstellen genau belegt, und die Litteratur aufs vollständigste berücksichtigt. Dem Ganzen aber ist ein sorgsam gearbeitetes alphabetisches Register hinzugefügt, durch welches die Auffindung der gesuchten Bestimmungen auch dem in dem System nicht Bewanderten erleichtert wird.

Dorpat, den 15. Februar 1849.

Franz Kluge.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 21.

Sonnabend 19. Februar 1849.

Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Miscellen.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 20. Febr. In der heutigen Sitzung der National-Versammlung bestieg Ledru-Rollin die Rednerbühne, um über die italienische Frage zu interpelliren. Die Republik, sagte er, ist in Rom proclamirt worden; dies ist für die wahrhaft republikanischen Gemüther eine gute Nachricht. (Lärm rechts. Ja! Ja! Nein! Nein!) Ich wundere mich, wie man mich von dieser Seite (sich zur Rechten wendend), wo man so oft „Es lebe die Republik!“ gerufen, verneinend unterbrechen kann. Ich habe erfahren, daß eine Intervention nicht von Seiten Oesterreichs, sondern von Seiten Piemonts stattfinden solle. Während so die Intervention zwar eine rein italienische Frage bleiben würde, soll Frankreich, sagt man, eine Flotte in die Gewässer von Civitavecchia schicken, um die piemontesische Intervention zu unterstützen, eine zweite Flotte schickt man nach Genua, um dort die Patrioten im Zaume zu halten. Dieses wäre eine ewige Schande für Frankreich. Hr. Drouyn de l'Huys, Minister der auswärtigen Angelegenheiten, erklärte, daß die französische Republik nicht berufen sei, alle republikanischen Bewegungen in Europa zu unterstützen. Frankreich müsse vorher wissen, um welche Republik es sich in Rom handeln werde. Frankreich könne nicht gleichgültig bleiben bei einer Frage, die das ganze katholische Europa interessire. Uebrigens weigert sich der Minister, in nähere Einzelnheiten über das Benehmen, das die Regierung in dieser Sache zu beobachten gesonnen ist, einzugehen. Ledru Rollin erwiederte, die römische Constituente habe die höchste Achtung für den Papst als geistliches Oberhaupt; Pius IX. würde ohne weltliche Autorität noch weit größer dastehen. Merkwürdiger Weise nahm sich der protestantische Pfarrer Coquerel des Papstes gegen die Männer der rothen Republik an, für dessen Restauration er sich aussprach. Dafür wurde er von der Bergpartei scharf mitgenommen. Diese berief sich auf die Tagesordnung vom 24. Mai, in welcher die Befreiung Italiens ausgesprochen war. Ein hierauf bezüglicher Antrag wurde jedoch zurückgezogen, nachdem Herr Ayliées nachgewiesen, daß die Stadt Rom nicht das Recht habe, die katholische Christenheit der Unabhängigkeit des christlichen Stuhles zu berauben. Ueberhaupt schien die große Majorität den Ledru Rollinschen Ansichten abgeneigt zu sein.

Paris, 21. Febr. Dem Journal des Débats ist aus Brüssel die Nachricht zugegangen, Colloredo habe bei Eröffnung der brüsseler Konferenzen erklärt, daß Oesterreich sich sofort zurückziehen würde, wenn nicht sämmtliche Theilnehmer im Namen ihrer Kabinette die Erklärung abgäben, daß sie die wiener Verträge von 1815 als Grundlage der Verhandlungen annähmen. Oesterreich und seine Bundesgenossen seien fest entschlossen, jene Verträge in ihrem ganzen Umfange aufrecht zu erhalten.

In Bezug auf die Interpellationen Ledru Rollin's über Italien in der gestrigen Kammersitzung sagt die République: „Bürger Ledru Rollin hat den Schleier aufgehoben, den das Ministerium über seine Pläne in Bezug auf Italien gern decken möchte. Diese Pläne beständen zunächst darin, weder die Alpenarmee vorrücken, noch in Civitavecchia eine Interventions-Armee an's Land steigen zu lassen, welche die römische Constituante mit Bajonetten aus einander treiben könnte: sie beständen vielmehr in einem ganz anderen Plane. Karl Albert habe es nämlich übernommen, seinen unglücklichen Feldzug vom vorigen Jahre an der Adda durch einen Kreuzzug gegen die Römer gut zu machen und Se. Heiligkeit wieder auf den weltlichen Thron zu setzen. Karl Albert habe aber den Kabinetten vorgestellt, daß er sich außerhalb seiner Staaten nicht wagen dürfe; daß es den Genuesen leicht einfallen könnte, auch eine piemontesische Republik zu proklamiren u. s. w. Worauf denn von dem Bunde der Mächte beschlossen worden sei, Karl Albert durch ein französisch-englisches Geschwader mit starker Artillerie den Rücken zu decken, welches vor Genua kreuzen würde.“

Das Proudhonsche Journal Le Peuple meldet, daß man in Lyon so eben eine Zweigbank zur großen pariser Volksbank einrichte. Wie in Paris, so sind auch dort an die Straßen Zettel angeschlagen worden, welche zur Theilnahme einluden, und auf denen man liest: „Zweck der Volksbank. 1) Allen Theilnehmern zinslosen Kredit zu verschaffen, der die Arbeiter, Handelsleute und Konsumenten aus dem Joche des Wuchers befreien soll, das sie jetzt drückt. 2) Direkten und gegenseitigen Austausch aller Produkte solchergestalt einzurichten, daß die

gierigen Zwischenhändler wegfallen, die bisher von einem Theil des Waarenpreises lebten, der natürlich den Arbeiter trifft, indem er seinen Lohn schmälert. 3) Durch Ersparung von fünf Milliarden Franken, welche die Production Frankreichs allein jährlich an jene Parasiten zahlt, die Möglichkeit zu finden, diese 5 Milliarden der Consumtion zuzuwenden, und dadurch die allgemeinen Arbeits-Verhältnisse dergestalt zu mehren, daß der Lohn des Arbeiters viermal höher steigt. Um diesen Zweck zu erreichen, erwartet die Volksbank einzig und allein den sofortigen Beitritt der Arbeiter. Beitreten kann Jeder, ohne einen Sou in die Kasse zu zahlen. Actionair wird man, indem man während 10 Monaten monatlich 50 Centimen abliefert. Man erhält über diese 5 Franken eine Actie, welche sich die Volksbank jedoch ohne Dividende und Zinsen, van dem Augenblicke an zurückzuzahlen verpflichtet, wo die Bank ein Guthaben (über ihr Betriebskapital) besitzt, das stark genug ist, um damit auskommen zu können. Dieses Guthaben wird durch einen Abzug von 2 pCt. auf alle Eskomtirungen gebildet."

Auf die Berichte über die Entdeckung von Goldsand in unseren afrikanischen Kolonieen am Atlas und Senegal hat die Regierung beschlossen, amtliche Nachforschungen anstellen zu lassen.

Präsident Bonaparte, an den die Vertheidiger der wegen der Ermordung des General Brea Verurtheilten zuletzt rekurrirten, hat erklärt, er wolle vorher die Akten genau durchlesen, ehe er sein letztes Wort spreche.

Oberst Kawelowski, der lange Zeit die Minen Sibiriens studirte und jüngst Nord-Afrika besuchte, hat an den Ufern der Flüsse Namla, Dys, Gouka, Benisch-Angol und Gamanil in Afrika weite Sandstrecken entdeckt, welche viel Goldstoff enthalten. Die „Opinion publique" enthält heute die ersten Nachrichten hierüber. Der „Constitutionnel" bringt Nachrichten aus Kalifornien, wonach daselbst bis jetzt keine größeren Goldkörner als zum Gewicht von 3 Unzen gefunden worden sein sollen. Die Unze Gold gelte an Ort und Stelle 65 bis 70 Fr. Das Gold komme sowohl unmittelbar unter der Oberfläche wie auch in einer Tiefe von einigen Fuß vor. Der Ertrag der Goldwäschen sei sehr übertrieben worden. Im Durchschnitt betrage er nach den neuesten Nachrichten 500 Fr. wöchentlich für jeden Einzelnen. Einige hätten allerdings mehr gefunden, doch sei dies ein Glücksfall. Da jedoch die meisten Goldsucher mit einem rationellen Verfahren ganz unbekannt seien, so dürfte der Ertrag größer werden, wenn eine Compagnie die Goldwäsche mit geeigneten Maschinen betriebe. Die Amerikaner und Spanier, die zuerst in dem Golddistrikte sich niedergelassen, seien unter einander sehr uneinig, dürften sich aber beide gleich entschieden der Einwanderung neuer Ankömmlinge widersetzen. An einen Schutz der Behörde sei in einem Lande nicht zu denken, wo ihre Autorität nie groß gewesen, und wo jetzt die Beamten, die Polizei und die Soldaten die beschwerlichen Pflichten ihres Amtes mit der leichteren des Goldsuchens vertauscht.

Flocon, Cavaignac, Bac und Andere erklären in den Journalen, daß sie nicht auf dem letzten Balle beim Präsidenten Bonaparte im Elysée waren. Von der Bergpartei war nur Guinard mit seinen Töchtern dort.

Der Fasching ist ohne die geringste Ruhestörung vorübergegangen. Eine Hand voll Gamins und sonstige Müßiggänger abgerechnet, die sich verkleideten und trotz des Straßenschmutzes die Menge belustigten, beschränkte sich der diesjährige Karneval auf die Tanzsäle. Man bemerkt übrigens, daß seit einiger Zeit wieder viele reiche Familien nach Paris zurückkehren, die bis jetzt die Hauptstadt gemieden hatten. Namentlich ist die Zahl der Engländer in Paris wieder sehr gewachsen. Noch vor kurzer Zeit war fast an jedem Haus in den hauptsächlich von Fremden bewohnten Quartieren „Zu vermiethen" zu lesen. Sie sind jetzt meistens verschwunden, und gute Wohnungen sind nur mit einiger Schwierigkeit zu bekommen. Auch in den Geschäften, namentlich in dem Fache der Luxussachen, zeigt sich ein Aufschwung, der durch die Bälle und Soireen, welche der Karneval mit sich brachte, die aber in Folge der ruhigeren Stimmung auch zahlreicher besucht wurden, veranlaßt wird.

Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat sehr umfassende Schiffsbauten und Schiffsreparaturen genehmigt, deren Ausführung im Ganzen etwa 4 Millionen Fr. erfordern wird.

Seit zwei Monaten hat man zu Toulon 10,000 Mann Soldaten nach Algerien eingeschifft.

Die „Patrie" stellt es in Abrede, daß der Minister des Innern den Präfekten befohlen hätte, ihren Unterbeamten die Theilnahme an Klubs und Volksversammlungen unter Straf-Androhungen zu untersagen.

Die Agenten der sozialistischen Klubs verbreiten sich bereits über das ganze Land, um auf die Wahlen einzuwirken.

England.

London, 19. Febr. In der heutigen Sitzung des Unterhauses wurde die dritte Verlesung der irländischen Habeas-Corpus-Suspensionsbill genehmigt und die Bill angenommen. Lord J. Russell beantragte sodann einen Ausschuß des ganzen Hauses zur Berathung des von den Mitgliedern beider Parlamentshäuser zu leistenden Eides. Das Oberhaus habe die im vorigen Jahre von ihm eingebrachte Bill verworfen, und er schlage nun vor, daß das Haus diese Eide revidire, die keineswegs bloße Meinungs-Erklärungen seien, sondern Mittel zu dem Zwecke, die gehörige Erfüllung der den Mitgliedern des Hauses obliegenden Pflichten zu sichern. Wenn sie jedoch Punkte enthielten, welche unnöthig oder zweideutig seien oder irgend einem Unterthan ungebührliche Beschränkungen auferlegten, so bedürfen diese Eide der Erwägung des Hauses zum Zwecke ihrer Abänderung. Der Minister verlas nun und erläuterte die verschiedenen Eidesformeln, deren letzte, der Abschwörungseid, die Person, welche ihn leistet, verpflichtet, daß er dies „auf den wahren Glauben eines Christen" thue.

Er behauptete, wie er schon voriges Jahr gethan, daß man kein Recht habe, irgend einen Unterthan auszuschließen, ausgenommen aus dem Grunde, daß derselbe Meinungen hege, welche ihn unfähig, ein Mitglied dieses Hauses zu sein, oder inkompetent, seine Pflichten als solches zu erfüllen, machen wurden, wie denn allerdings von den Mitgliedern zu verlangen sei, daß sie dem Souverain treue Unterthänigkeit und die Bereitwilligkeit, die Feststellungen in Bezug auf die Krone zu unterstützen, gelobten. Jede Ausschließung aus anderen Gründen sei eine grausame Verfolgung, und nach Zulassung der Katholiken ins Parlament würde sie gegen die jüdischen Mitunterthanen eine arge Gehässigkeit sein. Der Minister schlug sodann vor, daß die Worte „auf den wahren Glauben eines Christen" aus der Formel des einem Mitgliede jüdischer Religion abzunehmenden Eides weggelassen werden sollten, Herr Goulburn erklärte, daß er sich dem Antrage, in einen Ausschuß überzugehen, nicht widersetze, wohl aber dem Grundsatze des Russellschen Vorschlages, weil er die Zulassung von Juden ins Parlament als gefährlich für die christliche Religion betrachte. Nachdem noch mehrere Redner für und gegen gesprochen hatten, wurde der Antrag Lord J. Russell's mit 214 gegen 111 Stimmen genehmigt.

Obgleich die „Times" im Ganzen der Bevölkerung der Kolonieen mit Sträflingen abgeneigt ist, verwendet sie sich doch für den ministeriellen Plan, eine Anzahl überführter Verbrecher nach dem Kap zu versetzen, ein Plan, der bei den Kolonisten selbst auf entschiedene Opposition stößt. „Die Kap-Kolonie", sagt die „Times", „habe eine Bodenfläche von 130,000 Quadratmiles und nur 120,000 weiße Einwohner. Die Nachtheile der dünnen Bevölkerung würden noch vermehrt durch den Mangel an Communicationsmitteln und an Arbeitskräften, da weiße Arbeiter nicht zu bekommen und die Hottentotten zu faul seien. Die im Ganzen geringe Fruchtbarkeit der Kolonie (mit Ausnahme von Port Natal) sei nicht geeignet, freiwillige Einwanderer herbeizuziehen, und deshalb, meint die „Times", werde es schwerlich ein besseres Mittel als die Einwanderung von Deportirten zur Abhülfe des Mangels an Arbeitskraft geben. Da der soziale Zustand am Kap auch seit langem konsolidirt sei, so sei von der Einführung von 800 bis 1000 Sträflingen, die noch dazu über 130,000 Quadratmiles verbreitet würden, kein moralischer Nachtheil zu befürchten, dagegen könnten sie zum Straßen- und Brunnenbau und zu landwirthschaftlichen Arbeiten verwendet werden und dadurch viel zur Entwickelung der zu lange vernachlässigten Kolonie beitragen.

Deutschland.

Frankfurt, 20. Febr. In der heutigen 174. Sitzung der National-Versammlung wurde über die §§. 1 und 2 des Wahlgesetzes abgestimmt. §. 1 lautete nach dem Antrage des Ausschusses: Wähler ist jeder selbstständige unbescholtene Deutsche, welcher das 25ste Lebensjahr zurückgelegt hat. Das Wort „unbescholtene" wurde mit 237 gegen 224 Stimmen angenommen, dagegen das Wort „selbstständige" mit 422 gegen 21 Stimmen verworfen, so daß der Paragraph nun lautet: „Wähler ist jeder unbescholtene Deutsche, welcher das 25. Lebensjahr zurückgelegt hat." Das Ergebniß der langwierigen Abstimmung über §. 2 ist die Annahme des allgemeinen Stimmrechts und die Verwerfung jeder Art von Census. Der Wortlaut des §. 2 ist der nachfolgende: „Von der Berechtigung zum Wählen sind ausgeschlossen: 1) Personen, welche unter Vormundschaft oder Curatel stehen, oder über deren Vermögen Concurs- oder Fallitzustand gerichtlich eröffnet worden ist, und zwar während der Dauer dieses Concurs- oder Fallitverfahrens; 2) Personen, welche eine Armen-Unterstützung aus öffentlichen oder Gemeindemitteln beziehen, oder im letzten der Wahl vorhergegangenen Jahre bezogen haben."

Eine bayrische Erklärung, welche eben an die Centralgewalt eingegangen ist, ist noch nicht als Ultimatum zu betrachten, sondern, gleich der österreichischen, erst eine allgemeine, abwartende Aeußerung. Sie spricht sich bestimmt dahin aus, daß Bayern zu keinem „Ausschlusse" Oesterreichs aus Deutschland, auch nicht zu einer Stellung desselben in einem weiteren Bundes-Verhältnisse seine Zustimmung geben werde. Ferner verwahrt sich Bayern im Voraus auf das Allerbestimmteste gegen jede allzu starke Anforderung an die souveräne Selbstständigkeit Bayerns.

Berlin, 20. Febr. Die außerordentlichen Vorsichtsmaaßregeln, welche in den letzten Tagen Seitens der Regierung ergriffen worden sind und die nicht blos in der Entfernung der Cavallerie und in dem Heranziehen neuer Infanterie, sondern auch in verschärften polizeilichen Maaßregeln gegen Fremde, in der Bewaffnung der Ingenieur- und Artillerieschüler mit Zündnadelgewehren und in einer Verbarricadirung der Ingenieurschule im Innern, so wie in der Entfernung des zweifelhaften 24sten Regiments bestanden, haben allgemein die Vermuthung begründet, daß die Behörden sich in diesen Tagen auf eine Schilderhebung der revolutionären Partei gefaßt halten zu müssen glaubten. In der That wird mitgetheilt, die Behörden hätten von einer weitverzweigten Arbeiter-Verschwörung Kenntniß erhalten, die ihren Centralsitz in Thüringen und Süddeutschland und ihre Ausläufe hier in Berlin habe. Ein Arbeiter — wird uns berichtet — habe den General Wrangel um Beschäftigung gebeten und auf dessen abschlägige Antwort erwidert: Nun gut, dann gehe er nach Thüringen, dort werde man ihm Geld und Lebensmittel geben, wenn er verspreche, mit drauf zu schlagen. In Folge dessen scheint die neuerdings stattfindende Umzäumung von öffentlichen Gebäuden mit Eisengittern eine Vorsichts-Maaßregel zu sein. Auch der Zugang zu dem Marstall des Prinzen von Preußen wird in dieser Weise jetzt abgesperrt.

(B.N.) Berlin, 22. Febr. In dem Ministerium wird jetzt die Thronrede berathen, mit der die Kammern eröffnet werden sollen. Dieselbe wird, wie wir erfahren, in einem sehr versöhnenden Tone gehalten sein, den Zwiespalt zwischen der letzten Volksver-

tretung und der Krone vorzugsweise mit Schonung berühren, in der deutschen Frage aber sich sehr entschieden aussprechen. — Aus sehr sicherer Quelle erfahren wir ferner, daß das Ministerium sich auf Grund verschiedener eingegangener Berichte definitiv dahin entschieden hat, den Belagerungszustand (den es in der That Ende dieser Woche aufzuheben beabsichtigte) fortdauern zu lassen. Es wird demnächst den Kammern gegenüber in Betreff des Belagerungszustandes die Initiative ergreifen und Actenstücke produciren, wodurch es die Fortdauer desselben zu motiviren hofft. Gleichzeitig wird es mit Preß- und Clubgesetzvorlagen vorgehen und für Berlin auch während des Belagerungszustandes die durch das Preßgesetz begrenzte Preßfreiheit wieder eintreten lassen.

Berlin, 23. Febr. Die Anwesenheit des k. dänischen Kammerherrn und Conferenzraths, Frhrn. v. Pechlin, in Berlin, soll sich auf die Verhandlungen über die Verlängerung des Waffenstillstandes mit Dänemark beziehen. Die Verlängerung dürfte wenigstens auf einen Monat, also bis Ende April erfolgen, bis zu welcher Zeit man den Abschluß des Friedens erwartet.

Berlin, 24. Febr. Seine Majestät der König haben den wirkl. Geheimenrath Grafen v. Arnim, zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten und den Ministerial-Director, Geheimen Ober-Finanzrath v. Rabe, zum Finanzminister ernannt.

Hannover, 22. Febr. Die Hannoversche Zeitung theilt in ihrem heutigen Blatte das Entlassungsgesuch der Minister und die darauf erfolgte Antwort des Königs mit. Die Veranlassung des Rücktritts des Ministeriums ist die von der zweiten Kammer beschlossene Annahme der Grundrechte des deutschen Volkes, deren unbedingte Anerkennung die Minister mit ihren Pflichten unvereinbar erklären. (Die erste Kammer hatte dagegen beschlossen, diese Grundrechte einer näheren Prüfung durch eine Commission beider Kammern unterziehen zu lassen.) — Die Antwort des Königs, der die Entlassung angenommen, ist folgende:

„Meine Herren!

„Aus Ihrem Schreiben vom 19ten d. M. habe Ich gesehen, welche Abstimmung in der zweiten Kammer Sie hat veranlaßt, Ihre Entlassung einzugeben. Ihre Gründe kann Ich nur richtig halten; aber Ich beklage die Sache sehr, weil Ich nicht glaube finden zu können ein Ministerium von patriotischen Männern, welche mehr Mein Vertrauen und das des Landes verdienen.

„Bevor Ich kann Ihre Entlassung annehmen, Ich werde erwarten müssen, das Schreiben der Stände, und wenn dasselbe so ist, wie Sie glauben, es wird sein, muß Ich versuchen, ob Ich kann ein Ministerium finden von ehrlichen Männern, welche ein Programm haben, womit eine Regierung für Hannover kann überhaupt bestehen, was Ich einsehe als sehr schwierig.

„Sie haben, meine Herren, in Ihrer Verwaltung mit großer Umsicht und Redlichkeit die Grundsätze aufgestellt für die künftige Verfassung und Verwaltung, und Ich beklage das Land, daß es die Ausführung nicht soll von Ihrer Hand bekommen, denn kein Mann kann eine Sache ganz so ausführen, wie sie ein Anderer hat erdacht.

„Ich danke Ihnen, meine Herren, für Ihre bisherigen Dienste, und kann es nicht anders sein, als daß Sie die Verwaltung fortführen, bis Ich kann übersehen, welches neue Ministerium Ich kann einsetzen, und erst dann kann Ich Sie entlassen.

„Auch wenn Wir müssen Uns trennen, behalten Sie das volle Vertrauen Ihres Königs.

Hannover, den 20. Februar 1849.

(gez.) Ernst August.“

Von der Eider, 19. Februar. Wir glauben versichern zu können, daß Dänemark den Waffenstillstand, so wie er ist, nicht bestehen lassen wird, da es in ihm eine Garantie für das, was es am meisten von Allem furchtet, die Einheit in Vertretung und Verwaltung der Herzogthümer sieht. Es ist in diesem Sinne eine bestimmte Erklärung nach London abgegangen, und man rüstet sich eifrig in Kopenhagen. Wir müssen aber hinzufügen, daß man in Kopenhagen keineswegs gegen die Verlängerung eines Waffenstillstandes überhaupt ist, sondern es ist vielmehr das Cabinet bereit, einen Waffenstillstand anzuerkennen, wenn er eine „Basis des Friedens“ sein könnte. Darunter versteht man dänischer Seits, entweder die ganze oder doch theilweise Trennung Schleswigs von Holstein und Aufstellung einer besonderen Administration für dasselbe, die Auflösung der bisherigen gemeinsamen Regierung, die Trennung der schleswigschen und holsteinischen Truppen und die Anerkennung der dänischen Besetzung Alsens. Wir können ferner mittheilen, daß die gemeinsame Regierung, wenn die Verhältnisse dringender werden, wie das voraussichtlich ist, ihre Stellung niederlegen will und daß alsdann die Frage, wie eine neue Regiernng zu bilden sei, zu mancher Verwickelung Anlaß geben wird. Es ist bereits bei sehr einflußreichen Personen die Rede davon gewesen, im Falle einer Kündigung des Waffenstillstandes und eines erneuerten Angriffes von Seiten Dänemarks den König von Dänemark seines Rechtes auf die Herzogthümer für verlustig zu erklären und — den nächsten Agnaten auf den Thron der Herzogthümer zu berufen.

In München wurde bei dem Maskenfeste der Künstler am 14. Febr. das Wiedererstehen der deutschen Reichsherrlichkeit allegorisch durch das Erwachen des im Kyffhäuser-Berg schlafenden Friedrich Barbarossa und sein Erscheinen unter den verschiedenen deutschen Stämmen dargestellt.

Italien.

Turin, 14. Febr. Gestern legte das Ministerium in einer langen Rede sein politisches Glaubensbekenntniß vor der Deputirten-Kammer ab. Die italienische Erhebung — so lautete es im Wesentlichen — umfaßt viele Hauptideen: Die Reformen, die Constitution, die Unabhängigkeit und die Conföderation. Diese vollendet ins Leben zu führen, ist eine schwere, noch nicht gelöste Aufgabe. Sie unvollendet dastehen zu lassen und zu neuen

Aufgaben vorzuschreiten, wäre ein Thun von Kindern, nicht von Staatsmännern. Dennoch giebt es Geister, in denen der Eifer stärker ist, als der Verstand, die da glauben, die Umwandlung Italiens sei nicht eher vollendet, als bis die ganze Halbinsel zur vollen Staatseinheit gelangt sei, und bis an der Stelle der constitutionellen Throne die Republik stehe, und die zugleich wollen, daß diese Aufgabe nicht von unseren Enkeln, sondern von uns gelöst werde. Die Schwierigkeiten, die einer solchen Aufgabe entgegenstehen, sind zu groß, als daß sie sich überwinden ließen, jetzt überwinden ließen, früher als in ferner Zeit überwinden ließen. Wir weisen den Gedanken der Staats-Einheit Italiens und der Republik von uns, letzteren auch schon darum, weil uns die constitutionelle Monarchie bei dem gegenwärtigen Stand der europäischen Civilisation eine vollkommenere Regierungsform erscheint, als die Republik. Wir wollen keine Gemeinschaft mit den Utopien der Unitarier und Republikaner. Wenn uns aber die Staats-Einheit Italiens als Chimäre erscheint, so dünkt uns seine Einigung sehr möglich; wenn wir die Republik für einen Traum halten, so glauben wir gleichzeitig, das Prinzipat kann nicht dauern, wenn es nicht vom Genius des Volkes geleitet wird. Wir fassen daher unser positives Programm kurz in die Worte zusammen: wir wollen, daß die Reformen sich nicht überstürzen und besonders zum Wohl der Vielen ausschlagen, wir wollen ein starkes, wohlthätiges, volksthümliches, bürgerliches Fürstenthum; wir sind nicht zufrieden mit einer halben Unabhängigkeit, wir wollen sie ganz, vollendet, bewacht vom schützenden italienischen Reich; wir wollen endlich die bruderliche Verbindung aller Staaten der Halbinsel und einen italienischen Reichstag, welcher diese Verbindnng in sich darstellt und vertritt.

Rom, 12. Febr. Die Costituente hat bis zur Vollendung der Verfassung die Exekutivgewalt in ihre Hände genommen und deren Ausübung einem Comitato esecutivo von drei verantwortlichen und nach dem Willen der Versammlung entfernbaren „Italienern“ übertragen. Gewählt sind: Armellini, Saliceti, der frühere Führer der neapolitanischen Radikalen, und Montechi, bisher Mitglied des Sicherheits-Ausschusses. Die Gerichte sind angewiesen, „im Namen der römischen Republik“ Recht zu sprechen. Das Militair vertauscht die päpstliche mit der italienischen Kokarde und gestern wehte zum erstenmale vom Kastell S. Angelo die dreifarbige Fahne, überragt von der Freiheitsmütze. Auf dem Kapitol prangt ein Abguß der alten Bronzewölfin mit den Zwillingen, an der Stelle der früheren päpstlichen Insignien. Marc Aurel ist diesmal verschont geblieben. Die Konsuln und Agenten sind beauftragt, bei den fremden Regierungen auf die Anerkennung der Republik hinzuwirken. Nach Paris ist sogar eine besondere Gesandtschaft abgeschickt, mit Mast an der Spitze. Von der Aufnahme der Republik beim Volke läßt sich sehr wenig sagen. Selbst den von der Regierung veranstalteten Illuminationen wird kaum noch Aufmerksamkeit geschenkt. Zu dem Tedeum in St. Peter mag die Neugier eine ziemliche Menschenmasse hingezogen haben; alle übrige Bewegung verschwimmt mit der des Karnevals. Es fehlt der Nervus rerum gerendarum: Geld. Deshalb war der Beginn des Festes äußerst matt, obwohl der Polizei-Präfekt in höchst pomphafter Proclamation ganz besonders zur Theilnahme aufgefordert hatte. Von nun an werden auch Sonntags Posten abgehen und ankommen.

Rom, 11. Febr. Heute, Sonntag, wurde zu Ehren der neuen römischen Republik in der Peterskirche ein Te Deum gesungen. Die Geistlichen des Vatikan hatten sich geweigert, den Altardienst zu verrichten. Ein Garnisonpriester übernahm ihn. Derselbe fand ohne die geringste Störung statt; einige Reihen der neu organisirten Miliz trugen Fakkeln; alle Glieder der Constituante waren anwesend.

Oesterreich.

Wien, 20. Febr. Das neueste (24ste) Armee-Bülletin lautet:

„Wie bereits im 20sten Armee-Bülletin mitgetheilt wurde, so hatte Feldmarschall-Lieutenant Puchner den beabsichtigten Angriff auf Herrmannstadt mit einem für unsere Waffen glänzenden Erfolge zurückgeschlagen und in Vereinigung mit dem Corps des Feldmarschall-Lieutenants Gedeon die Insurgenten bis Stolzenburg verfolgt.

Der Befehlshaber der ungarischen Insurgenten, Bem, hatte sich mit ungefähr 12,000 Mann und 27 Kanonen in der durch das befestigte Schloß fast unangreifbaren Position bei obigem Orte festgesetzt, von wo aus er die hermannstädter Garnison häufig allarmirte.

Da der kommandirende General, Feldmarschall-Lieutenant Puchner, am 3. Februar in Erfahrung brachte, daß Bem am 5ten in Vereinigung mit den Szeklern einen erneuten Angriff auf Hermannstadt beabsichtigt, und dieserhalb von Stolzenburg nach Salzburg abgerückt sei; so beschloß derselbe, die Offensive zu ergreifen, und traf am 4. Februar früh mit dem Armee-Corps vor Salzburg ein.

Bem hatte auf der Hügelreihe vor der Stadt eine günstige Stellung genommen. Durch die zurückgelassene Besatzung in Stolzenburg und anderweitige Detaschirungen dürfte seine Truppenzahl auf 9000 Mann mit 27 Kanonen verringert worden sein.

Feldmarschall-Lieutenant Puchner machte einen Scheinangriff gegen die feindliche Stellung, und die Insurgenten ließen sich nach einem ihrerseits lebhaft unterhaltenen Geschützfeuer verleiten, ihre feste Stellung zu verlassen und unsere Truppe, die sich nach den getroffenen Dispositionen auf die dominirenden Höhen gegen Herrmannstadt zurückgezogen, zu verfolgen.

Nachdem Bem sein Geschütz auf die diesseitigen Abhänge der Hügelreihe vor Salzburg postirt hatte, ergriff Feldmarschall-Lieutenant Puchner die Offensive, und in Folge eines allgemeinen Angriffes zogen sich die Insurgenten Anfangs geordnet zurück, allein bald artete dieser Rückzug in wilde Flucht aus.

Am Eingange von Salzburg wollten die In-

surgenten erneuten Widerstand leisten, wurden jedoch nach kurzem Gefechte durch das Dorf zurückgetrieben und von den Brigaden Losenau und Stutterheim mit 12 Geschützen verfolgt.

Das glänzende Resultat dieses siegreichen Gefechtes waren 13 Kanonen, 10 Pulverwagen, viele Waffen, Bagagen, und unter letzteren die des Anführers Bem, welche in unsere Hände fiel. 700 Todte haben feindlicherseits das Schlachtfeld bedeckt, 140 Mann wurden Gefangene gemacht. Unsererseits besteht der Verlust in 70 Todten und 160 Verwundeten.

Die geschlagenen Insurgenten zogen sich über Reißmarkt nach Mühlenbach, von der Brigade Losenau verfolgt, zurück.

Am 5. hatte Bem die Stadt Mühlenbach, die Mauern umschlossen ist und eine befestigte Kirche hat, verbarrikadirt und sich zu lebhaftem Widerstande vorbereitet.

Am 6. rückten unsere Truppen vor und nahmen auf der Höhe vor Mühlenbach Stellung. Zwei Bataillons Infanterie, drei Eskadrons Kavallerie und 6 Geschütze unter Befehl des Obersten Baron Stutterheim wurden nach Petersdorf detachirt, um den Feind auf seinem weiteren Rückzuge zu beunruhigen.

Die Insurgenten warteteten den Angriff nicht ab und zogen sich schleunigst zurück; jedoch gelang es Rittmeister Grafen Alberti, ihnen in die Flanke zu kommen und 700 Gefangene, 2 Kanonen und sämmtliches Gepäck abzunehmen.

Am selben Tage hatte ein Theil der diesseitigen Besatzungstruppen von Karlsburg unter Hauptmann Domaschefzky vom Ingenieur-Corps zur Beunruhigung Mühlenbachs einen Ausfall gemacht und bei dieser Gelegenheit eine feindliche Fahne erbeutet.

Der Insurgentenanführer Bem setzte mit dem Reste seiner fliehenden Truppen und den noch übrigen Geschützen den Rückzug bis Szaß-Varos fort. Die Kaiserlichen Truppen bezogen dagegen Abends das Lager bei Sibot.

Da sich der Feind in Szaß-Varos erneut festsetzen zu wollen schien, auch in der Nacht Barrikaden erbaute, so entsendete Feldmarschall-Lieutenant Puchner zwei Umgehungs-Kolonnen in des Feindes Flanken und griff den Ort am 7ten, um 7 Uhr Morgens, mit der Haupttruppe an, erstürmte ihn und eroberte zwei Kanonen.

Der Feind zog sich gegen Deva zurück, brach die Brücke über den Strelia-Fluß bei dem Dorfe Büski ab und besetzte die dortigen Gefilde.

Bei Abgang des Couriers traf Feldmarschall-Lieutenant Puchner Anstalt, den Fluß zu übersetzen und den Feind auch aus dieser Position baldigst zu vertreiben, und so werden unsere braven Truppen unter der Leitung ihres erfahrenen und siegreichen Führers die Räumung Siebenbürgens von diesen raubenden und sengenden Horden sehr bald bewerkstelligt haben.

Wien, 21. Febr. Die Wien. Ztg. enthält Nachstehendes:

„Durch einen heute Morgen hier eingetroffenen Courier hat die Kaiserliche Regierung wichtige Nachrichten von dem Kriegsschauplatze in Siebenbürgen erhalten, deren wesentlichen Inhalt wir in Folgendem zusammenfassen:

„Seit dem blutigen Siege, den der kommandirende General, Freiherr von Puchner, am 21. Januar über den dreimal stärkeren Feind bei Hermannstadt erfochten hatte, konnten die zum Schutze dieser Stadt daselbst festgehaltenen Truppen leider nicht verhindern, daß ihre Verbindung mit dem Banate und Carlsburg durch den Feind unterbrochen wurde, welcher in der ganzen Gegend nach Vandalenart hauste, alle Vorräthe an Lebensmitteln und Schlachtvieh aufgriff und nebst den sonst geraubten Gegenständen dem Sammelplatze Klausenburg zuführen ließ.

„Bei dem hierdurch auf unserer Seite entstehenden Mangel wurden die Klagen und Bitten der blühenden Hauptstädte des treuen Sachsenlandes, Kronstadt und Herrmannstadt, immer lauter und dringender. Schon früher hatten diese Städte, von den räuberischen und treulosen Szeklerhorden bedroht, in ihrer Bedrängniß an den in der Wallachei kommandirenden russischen General von Luders das Ansuchen um eventuelle Hulfe gestellt. Als nun durch die Unterbrechung aller Verbindungen mit der Kaiserlichen in Ungarn operirenden Hauptarmee jede Aussicht auf das baldige Eintreffen von Verstärkungen schwand, als der Feind täglich neue Rebellenhaufen an sich zog, und als es seinen trügerischen Vorspiegelungen gelungen war, das ganze Szeklervolk von neuem zum Treubruche und zum bewaffneten Aufstande aufzureizen, da wurde Feldmarschall-Lieutenant von Puchner von allen Seiten mit Bitten bestürmt, die russische Unterstutzung herbeizurufen, damit nicht auch der wohlhabendste Theil des treuen Sachsenlandes dem Verderben und der blinden Zerstörungswuth blutdürstiger Räuberhorden preisgegeben werde.

„Von der Nothwendigkeit durchdrungen, den Rebellen-Chef Bem anzugreifen, ehe er durch die ihm von mehreren Seiten zuziehenden Rebellenhaufen zu übermächtig würde, anderentheils in die Unmöglichkeit versetzt, mit seinen schwachen Streitkräften zugleich dem Feinde die Spitze zu bieten und das Sachsenland vor den Verheerungen der Szekler zu schützen, glaubte Feldmarschall-Lieutenant von Puchner, der Stimme der Menschlichkeit Gehör geben und die vereinten Bitten der romanischen und sächsischen Nation um Herbeirufung russischer Hulfe, obgleich er hierzu von der Kaiserlichen Regierung nicht ermächtigt war, in Berathung ziehen zu müssen. Zu diesem Ende versammelte er am 1. Februar in Hermannstadt einen Kriegsrath. Gerade am Schlusse dieser Versammlung überbrachte ein Courier von Kronstadt die amtliche Nachricht, daß die bewaffneten Szeklerhorden, 15,000 an der Zahl, die Gränzen ihres Landes überschritten hätten, und daß demnach für das zunächst durch diese Banden mit dem gewissen Untergange bedrohte reiche Handelsemporium Kronstadt die höchste Gefahr im Verzuge sei.

„Dieser Umstand wirkte entscheidend auf den Beschluß des Kriegsraths, welcher dahin ausfiel, die russische Hülfe zum Schutze von Hermannstadt und Kronstadt herbeizurufen. In Folge des sobin vom Feldmarschall-Lieutenant von Puchner gestellten Ansuchens sind am 1. Februar 6000 Mann Kaiserlich russische Truppen in Kronstadt, am 4. Februar aber 4000 Mann in Hermannstadt für die Zeit der drohenden Gefahr eingerückt.

„Außer den in der oben dargestellten Sachlage begründeten Motiven hat Feldmarschall-Lieutenant von Puchner zu seiner Rechtfertigung über den ohne Ermächtigung der Kaiserlichen Regierung gethanen Schritt auch noch angeführt, daß die Hulfeleistung der russischen Truppen nur auf den momentanen Schutz der sächsischen Städte berechnet ist, und daß von einer aktiven Theilnahme dieser Truppen an der weiteren Bekämpfung der Rebellen keine Rede sein kann.

„Nachdem für den Schutz der sächsischen Hauptstadt gesorgt war, konnte Feldmarschall-Lieutenant Puchner mit den ihm zu Gebote stehenden Streitkräften die Offensive wieder ergreifen. Ueber seine mit dem glänzendsten Erfolge gekrönten Operationen geben die beiden nachfolgenden Armee-Bülletins Nachricht:

„Nach der bei Hermannstadt verlorenen Schlacht hat sich der Feind zuerst in Stolzenburg festgesetzt, sodann nach Salzburg gezogen, um dort die Zuzuge der von neuem revoltirten Szekler von einer Seite, einer durch das zarander Komitat aus Ungarn eingebrochenen Insurgenten-Kolonne auf der anderen Seite abzuwarten, um sodann mit wenigstens vierfacher Uebermacht an Geschütz und Mannschaft Hermannstadt von drei Seiten zugleich anzugreifen.

„Der kommandirende General beschloß daher, die feindliche Hauptmacht unter Bem in seiner sehr festen Position zu Salzburg anzugreifen, ehe er noch die Vereinigung mit den beiden benannten Kolonnen würde bewerkstelligen können.

„Am 4. Febr. früh 3 Uhr brach unsere kleine tapfere Schaar von Hermannstadt auf, um halb 8 Uhr erfolgte der Angriff auf die feste mit 28 gedeckt aufgestellten Kanonen vertheidigte Stellung des Feindes.

„Mörderisch war der Kampf, eine kurze Zeit lang blieb das Ergebniß zweifelhaft, aber das nur selten besiegte österreichische Bajonett gab auch hier den Ausschlag, der Feind wurde geworfen, entfloh in wilder Flucht; 16 Kanonen, darunter eine ganze Kavallerie-Batterie, die Kasse, viele Munitions-Karren, Bagagen aller Art, die Equipage des Rebellen Bem selbst, mit interessanten Briefschaften und dem Dienstsiegel des Rebellenführers (den polnischen Adler im ungarischen Wappen darstellend), waren die Trophäen dieses entscheidenden Sieges. Der Feind nahm seinen Rückzug mit der Hauptmacht gegen Mühlbach und wird unablässig verfolgt. Unser Verlust war bedeutend; Hauptmann d'Or von E. H. Carl Fernand Inf., Hauptmann Binder von den sächsischen Jägern, Lieutenant Nahlik von Bianchi Inf. starben den Heldentod, außerdem haben wir 60 Todte, 150 Verwundete; der Verlust des Feindes aber war sehr groß, denn die erbitterten Truppen machten nur wenig Gefangene.

Hermannstadt, am 5. Febr. 1849.

Vom Kaiserlichen General-Kommando."

„Der nach der Niederlage bei Salzburg unabablässlich verfolgte fliehende Feind wollte sich am 6ten d. M. in Mühlbach festsetzen, hat dort Raub, Mord, Brandlegung, Schandthaten aller Art verübt, aber den Angriff der nachrückenden siegreichen Truppen nicht abgewartet, sondern auch Mühlbach in wilder Flucht verlassen und sich nach Szászváros gewendet, wohin er weiter verfolgt wird.

„Bei Kellnek wurde bei dieser Gelegenheit ein Honved-Bataillon umringt und entwaffnet, 700 Mann und 14 Offiziere gefangen genommen, noch zwei Kanonen erobert, der größte Theil der feindlichen Bagage fiel dem Sieger in die Hände.

Hermannstadt, am 7. Febr. 1849.

Vom Kaiserl. General-Kommando."

Die „Breslauer Ztg." enthält folgende Correspondenz von der ungarischen Grenze vom 18. Febr.:

Der Fall von Essegg, das, ohne das Bombardement abzuwarten, seine Thore öffnete, ist ein harter Schlag für die magyarische Sache in den untern Gegenden und der gescheiterte Entsatz von Arad, wo Feldmarschall-Lieutenant Berger die alte und neue Stadt in einen Schutthaufen verwandelt hat, nicht minder eine Schlappe, welche gar nicht mehr gut zu machen sein dürfte. Nichts destoweniger sind die österreichischen Kriegsbülletins nur ein höchst unvollkommenes Bild der Kämpfe in Siebenbürgen und jenseits der Theiß, weil sie stets nur die Vortheile hervorheben, welche von den k. k. Truppen errungen worden, aber durchaus des dornenvollen Weges, auf dem sie errungen worden sind, keine Erwähnung thun: denn alle unmittelbaren Berichte vom Kriegsschauplatze stimmen darin überein, daß die Magyaren sich seit einigen Wochen wie Verzweifelte wehren und der k. k. Armee großen Schaden zufügen. Die Regimenter unter Schlick, Ottinger und Georg haben bereits bedeutende Verluste erlitten, und unter den Kroaten, die sich schon nach der Heimath sehnen und bei welchen noch immer ein tiefgewurzelter Respect vor der ungarischen Reiterei herrscht, macht sich eine Stimmung geltend, die ihrem Banus mancherlei Bedenken giebt. Es heißt sogar, daß einzelne Abtheilungen der kroatischen Bataillone zu den Magyaren übergegangen seien, was ich jedoch nicht verbürgen kann. Die meisten Schwierigkeiten macht dem Fürsten Windischgrätz der bei dem jetzigen Thauwetter überaus erbärmliche Zustand der Straßen und Wege, zumal zwischen Donau und Theiß, der die Fortbringung des schwereren Feldgeschützes geradezu unmöglich macht; mit aller Anstrengung und nur auf Wagen mit schuhbreiten Radfelgen lassen sich 3- und 6pfündige Kanonen transportiren, Zwölfpfünder-Batterien, in denen eigentlich die Ueberlegenheit der österreichischen Artillerie besteht, sind völlig untransportabel, wodurch natürlich eine Ausgleichung der Kampfmittel auf beiden Seiten entsteht, die nothwendig

oen Kampf in die Länge ziehen muß. Ist auch das Ende desselben nicht zweifelhaft, so dürfte doch noch mancher Tag verrinnen, ehe Windischgrätz nach Olmütz berichten könne: Das Land ist ruhig! Zuletzt dürfte sich die magyarische Streitmacht, die noch immer 60,000—70,000 Mann stark ist, in Siebenbürgen concentriren, wo Bem vollkommen Herr ist und wo die Beschaffenheit des Landes eine hartnäckige Vertheidigung ungemein begünstigt.

Miscellen.

Die Oesterreicher erinnern sich jetzt gern eines schmeichelhaften Wortes, das ihr Gegner, Friedrich der Große vor 100 Jahren ausgesprochen hat: „Es glänzt der österreichische Staat trotz seiner geheimen Fehler und Schwächen unter den Mächten Europa's. Man betrachte nur seine Hulfsquellen und erwäge, daß ein guter Kopf Alles ändern kann.“ Sie meinen, der Kopf und die Zeit sei da.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck:
№ 28. Den 19. Februar 1849. C. G. v Bröcker, Censor

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Herrn Candidaten Woldemar Münch, an die Herrn Graduirten Studenten Andreas Fechner, Max Hörschelmann und Ulrich Hillner; an den Herrn Arzt Michail Albrecht; an den Herrn Provisor Eduard Both; an die Stud. theol. Ernst Schneider und Wilhelm Schultz; an die Stud. jur. Wilhelm Hetling, Eduard v. Saß, Heinrich Döpp, Alexander Graf Magawly und Friedrich Sticinsky; an den Stud. dipl. Georg v. Lilienfeldt; an die Stud. med. Martin Hehn, Carl Schwede und Emil Eylandt; an die Stud. phil. Carl Hoheisel, Ernst Großenbach, Ludwig Schwarz, Constantin Dolmatow, Paul Monkiewicz, Hermann v. Samson-Himmelstiern, Paul Bietzpage, Alexander Wernander, Eduard v. Lilienfeldt, Awerky Katenef, Adolph Korabiewicz und an den verstorbenen Stud. pharm. Robert Reim — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. Die etwanigen Schuldner des gedachten verstorbenen Stud. pharm. Robert Reim und die Inhaber der ihm gehörigen Effecten haben, bei Vermeidung der für Verheimlichung derselben gesetzlich festgesetzten Strafe, in dem präfigirten Präclusivtermin deshalb die erforderliche Anzeige zu machen. 1

Dorpat, den 10. Februar 1849.

Rector Neue.

Notair J. Schröders.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Am Sonntag den 20. Februar wird Herr Staatsrath Professor von Bunge in der zweiten der wissenschaftlichen Vorlesungen zum Besten des Hülfsvereins die Darstellung der Blüthen- und Fruchtbildung der Pflanzen fortsetzen. Die Vorlesungen finden im Saale des Gymnasiums statt von 5—6 Uhr Nachmittags. Der Zutritt zu jeder derselben ist gegen Erlegung von 50 Cop. Silb. an der Casse gestattet. Gleichfalls sind daselbst Billete zu sämmtlichen Vorträgen, Familienbillete zum Preise von 5 Rbl. Silb., Personenbillete zu dem von 3 Rbl. Silb. zu haben.

Die Direction des Hülfsvereins.

Nach dem §. 35 der Statuten der im Jahre 1827 am 12ten December zu Reval gestifteten Stipendien-Casse werden die Meldungen der Stipendiaten in Betreff der ihnen im März auszuzahlenden Quoten bei einem der unterzeichneten Vorsteher bis zum 28sten Februar entgegengenommen. 1

Reval, den 3. Februar 1849.

G. Gloy. Chr. H. Hörschelmann. J. G. Köhler.
Dr. Meyer. Dr. Paucker.

Meine beiden Häuser, Nr. 54 in der Ritterstraße, und Nr. 217 am Embach belegen, verkaufe ich aus freier Hand. 1

J. Mathiesen.

Eine gute dauerhafte Reise-Kibitke steht zum Verkauf bei Friseur D. Vogt. 3

Es wünscht Jemand Bienen zu verkaufen, das Nähere in der Schünmannschen Buchdruckerei. 2

Bestellungen auf guten Stein-Kalk vom Gute Talkhoff werden angenommen in der Handlung des Hrn. Kaufmann F. G. Faure. 1

F. W. Stelling,
wohnhaft unter Talkhoff.

Im Martinsonschen Hause, dem des Herrn Landrath von Samson gegenüber, ist eine kleine Familienwohnung von Ende März an zu vermiethen. Das Nähere bei Hrn. Schneiderm. Thomson. 3*

Im la Trobeschen Hause in der Carlowaschen Straße ist eine meublirte Familienwohnung zu vermiethen. 3

Dorpat werden verlassen:

Casimir Foht, Tischlergesell. 3
F. Masing. 2

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 22.

Dienstag 22. Februar 1849.

Inländische Nachrichten: St Petersburg — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich — Vereinigte Staaten von Nord-Amerike. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg. Der Kaiserliche Hof hat in Veranlassung des Ablebens Sr. K. H. des Prinzen Friedrich Wilhelm Waldemar von Preußen auf zehn Tage Trauer angelegt. Die Trauer hat am 14. Februar begonnen und wird in den üblichen Abstufungen getragen werden.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehles im Civil-Ressort vom 6. Februar ist der Arzt der St. petersburgischen Wasser-Heilanstalt, Staatsrath Reimer, in Folge des Eingehens dieser Anstalt, des Dienstes entlassen worden.

Der Ordinator des hiesigen Petri-Pauli-Hospitals, A. Wittkow, beabsichtigt im bevorstehenden Frühlinge hier eine Molkenheilanstalt zu eröffnen.

Der bei der Person J. K. H. der Großfurstin Helene Pawlowna attachirte Kammerherr Staatsrath Baron Rosen ist zum wirklichen Staatsrath befördert worden.

Se. Majestät der Kaiser haben folgendes Gutachten des Reichsraths in Betreff einiger Aenderungen in den am 26. Januar 1846 Allerhöchst bestätigten Statuten der Feuerassekuranzkompagnie Salamander zu genehmigen geruht und Allerhöchst befohlen: 1) Der genannten Kompagnie soll es erlaubt sein, ihr Aktienkapital auf 2 Mill. Rub. S. und die Zahl der Aktien auf 4000 zu beschränken, und dem zufolge die noch nicht ausgegebenen 2000 Aktien zu vertilgen, deren Nummern durch die Zeitungen bekannt gemacht werden müssen. 2) Zum Bestand des genannten Kapitals sollen die vom Stifter und gewesenen Direktor der Kompagnie, Plitt, angenommenen Seidenmanufakturaktien zu deren Nominalwerth von 200 R. S. jede gerechnet, und diese gelegentlich zu vortheilhaften Preisen verkauft werden.

Am 6. Februar d. J. fand die General-Versammlung der Aktionaire der Zarskoje-Sseloschen Eisenbahn-Kompagnie Statt, welche der Präsident der Verwaltung, Se. Erlaucht der Herr General-Adjutant Graf A. F. Orlow, mit einer Rede eröffnete.

Die reine Einnahme im Jahre 1848 betrug 145,089 Rbl. 7 Kop. Silb. Während die reine Einnahme im Jahre 1847 nur 54⅛ der Roh-Einnahme ausmachte, beträgt die vom Jahre 1848 57⅛ des Roh-Einkommens.

St. Petersburg, 17. Februar. Zum 15 Februar waren 114 Cholerakranke in Behandlung verblieben; im Verlaufe dieses Tages erkrankten 21, genasen 10 und starben 7. Zum 16. Februar verblieben demnach 118 Kranke in Behandlung.

(St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 21. Febr. Heute ging es bei der Debatte uber das Wahlgesetz ziemlich heiß her. Zu Art. 73, die Ausschließung bescholtener Personen betreffend, bemerkte Pierre Leroux, wenn man denn diejenigen ausschließen wolle, die man wegen Verso verlange er die Ausschließung der überführten Ehebrecher. (Allgemeines Gelächter.) Baze und Billault bekämpften den Antragsteller, der den Ehebruch als einen qualificirten Diebstahl darstellte. Es mußte drei Mal abgestimmt werden, und zwar zum dritten Male durch Kugelung. Leroux' Antrag wurde mit 286 gegen 229 Stimmen angenommen.

Paris, 22. Febr. Heute heißt es, die österreichische Regierung habe den verschiedenen Gesandten zu Wien eine Note überreicht, in welcher sie gegen die Absetzung des Großherzogs von Toscana protestire und sich ihre Rechte auf den Thron wahre für den Fall, daß die Linie des Großherzogs Leopold ausstürbe. Das Evenement versichert, die französische Regierung habe ihrem Gesandten zu Florenz durch Courier die Weisung zugeschickt, in keine amtlichen Beziehungen zu der provisorischen Regierung in Florenz zu treten, sondern blos den im Interesse der in Toscana wohnenden Franzosen nöthigen freundschaftlichen Verkehr aufrecht zu halten.

Ueber die Annahme des von Pierre Leroux vorgeschlagenen Amendements zum Wahlgesetz in der gestrigen Sitzung der National-Versammlung bemerkt das Journal des Débats: „Es scheint uns, als habe Herr Pierre Leroux viel weniger Theilnahme für die betrogenen Ehemänner gehabt, als für die Diebe. Aus Aerger, die Spitzbuben, die Gauner, überhaupt Alle, die von Assisenhöfen und Zuchtpolizei-Gerichten zu entehrenden Strafen verurtheilt worden, vom Volksmandat ausgeschlossen zu sehen, stellte er seinen Antrag: auch die Ehebrecher in diese Kategorie zu zählen. Die Volkssouverainetät müsse respektirt werden! Das Volk

hat doch ganz eigene Vertheidiger! Welches Interesse kann denn wohl das Volk an der Wahlfähigkeit der Diebe haben? Herr Pierre Leroux diskutirte diesen Punkt mit einem Feuer, das wahrhaftig dem Volke zum Aergerniß gereichen muß. Ist es nicht das Volk selbst, das durch das Organ seiner Gerichtshöfe die Diebe verurtheilen läßt? Ist es nicht das Volk, welches sie durch das Organ seiner Deputirten für unwählbar erklärt? Angenommen, es beliebte einem Wahlbezirk, einen Dieb zu wählen, soll darum das übrige Frankreich genöthigt sein, sich einen Dieb als Volksvertreter gefallen zu lassen? Wer ist denn eigentlich das Volk nach den Begriffen des Herrn Pierre Leroux? Der ehrenwerthe Deputirte hat sich darüber nicht ausgesprochen, obgleich ihn Billault sehr eifrig dazu aufforderte. Der Sozialismus ist eine schöne Sache; aber der gesunde Menschenverstand ist eine noch schönere Sache; der Mensch denkt, und Gott lenkt. Indem Herr Pierre Leroux die Diebe zu Ehren bringen wollte, gelang es ihm nur, eine neue Klasse von Ausgeschlossenen zu schaffen. Seine Moral war glücklicher als seine Logik. Seine Logik sagte: Ihr durft Niemanden ausschließen, mithin auch die Diebe nicht; da Ihr aber die Diebe ausschließet, so müßt Ihr auch die Ehebrecher ausschließen. Gut. Kein Privilegium! Wir sind vollkommen damit einverstanden, daß den ehebrecherischen Patrioten keine größere Rücksicht zu bezeigen sei, als den patriotischen Dieben."

Paris, 23. Febr. Im Elysée war heute Ministerrath, der von 11½ Uhr bis 3 Uhr dauerte. Es kamen in ihm die Depeschen aus Rom, Florenz und Turin zur Sprache. Die Patrie meldete gestern Abend: „Am Schlusse der National-Versammlung lief das Gerücht um, daß in Turin die Republik proklamirt worden sei." Die heutigen turiner Berichte reichen bis zum 19ten, bringen aber keine solche Nachricht.

Morgen um 10 Uhr begiebt sich die National-Versammlung in die Magdalenen-Kirche, wo auch der Präsident mit seinen Ministern erscheinen wird, sobald sich die Deputirten gesetzt haben werden. Die Beamten folgen in der üblichen Ordnung. Beim Anfang und Schluß des Tedeum's werden Kanonenschüsse abgefeuert. Ueber dem Portale wird ein schwarzes Tuch hängen, worauf mit weißen Buchstaben geschrieben: „Zum Gedächtniß der für die Republik gestorbenen Bürger." Garnison und Nationalgarde werden Spalier bilden. Die Wohlthätigkeits-Büreaus werden Almosen an die armen Familien vertheilen. Zu der kirchlichen Feier werden die Eintrittskarten schon heute mit 10 bis 15 Franken bezahlt. An den Straßenecken liest man heute folgenden Anschlag: „Die Verwundeten, Kämpfer, Wittwen und Waisen der Februar-Revolution sind eingeladen, sich morgen früh um 9 Uhr vor dem Central-Büreau der Februar-Kämpfer, Faubourg St. Martin Nr. 40, einzufinden, um gemeinschaftlich zur Julisäule (auf dem Bastillenplatz) zu ziehen." Zu übermorgen Mittags 1 Uhr, hat die Bergpartei ein Monsterbankett im Fraternitäts-Saale veranstaltet, an welchem aber keine Frauen theilnehmen dürfen, was bei den Sozialistinnen große Unzufriedenheit erregt hat. Alle demokratische Blätter enthalten heute Folgendes: „Morgen, Sonnabend, 24. Februar, findet Abends 8 Uhr, zur Jahresfeier der Februar-Revolution ein großes Musikfest im Fraternitäts-Saal, Rue Martel Nr. 9, statt. Es werden darin 200 Instrumentalisten, 100 Sänger und Solo-Virtuosen auftreten. Eintritts-Karten zu 50 Centimen sind am Eingange des Fraternitäts-Saales und in allen Bureaus der Associations-Fraternellis zu haben." Ferner bringen diese Blätter heute nachstehende Erklärung: „Eine große Zahl Burger hatte geglaubt, es sei schicklich, zu Ehren der Februar-Revolution eine feierliche Manifestation zu veranstalten. Im Angesicht der unaufhörlichen Herausforderungen der Staatsgewalt böte aber eine Manifestation solcher Natur große, unvermeidliche Gefahren. Wir bitten das Volk, davon abzustehen. Die Repräsentanten der Montagne, die Delegirten des National-Wahl-Kongresses und des Central-Wahl-Conseils des Seine-Departements, die Direktoren der Arbeiter-Associationen, die Delegirten der Corporationen, die Bureauglieder des Luxembourg und die Redaktoren der demokratisch-sozialistischen Journale werden morgen eine Adresse an das Volk veröffentlichen, um dasselbe zu beschwören, ruhig zu bleiben und den großen Jahrestag zu ehren, indem es seinen Feinden Achtung für wahre Ordnung und Gesetzlichkeit beweist." Das Journal des Débats schließt seinen heutigen leitenden Artikel mit den Worten: „Laßt uns doch endlich aufhören, diese Tage, welche nur an den Krieg und an den frevelhaftesten von allen, den Bürgerkrieg, erinnern, zu feiern und festlich zu begehen. Lange genug haben das Blut der Männer und die Thränen der Weiber die Erde befeuchtet; lange genug hat der Sohn gegen den Vater, der Bruder gegen den Bruder sich bewaffnet. Laßt uns die Thore dieses unglücklichen Tempels schließen und die zerstreuten Ueberreste des so oft von blutigen Händen zerrissenen Buches der Gesetze sammeln. Genug der Revolutionen, genug der Jahrestage!"

England.

London, 21. Febr. Die mit der neuesten ostindischen Post hier angelagten Zeitungen aus Bombay bis zum 19. Januar bringen wichtige Nachrichten. Die Stadt Multan war zu Anfang des Jahres von den britischen Truppen durch Sturm genommen worden, und schon hatte Lord Gough sich auf eine neue Schlacht gefaßt zu machen, da 12,000 Afghanen mit 14 Stück Geschütz im Anmarsch waren, um den Engländern die Eroberung des Sund-Landes streitig zu machen. Der Feind hatte sich in Multan hartnäckig und tapfer vertheidigt, und bei Abgang der letzten Nachrichten von dort war auch das Fort noch nicht im Besitz der britischen Truppen, die bei der Erstürmung der Stadt unermeßliche Beute gemacht hatten. Multan wurde, nachdem das Belagerungsheer die Stadt aus fast 150 Feuerschlünden eine Woche lang beschossen und bombardirt hatte, am 2. Januar genommen;

das Fort sollte am 7ten erstürmt werden. Ueber den näheren Sachverlauf erfährt man Folgendes: Am 21sten Dezember waren die Bombay-Truppen zu General Whish gestoßen, und die Belagerungs-Armee zählte nun 15,000 Briten und 17,000 Verbündete nebst 150 Geschützen, worunter die Hälfte vom schwersten Kaliber war. Am 25sten und 26sten änderten die Truppen ihre Stellung, am 27sten rückten sie in 4 Kolonnen zum Angriffe vor, säuberten die Vorstädte, trieben den Feind von allen Seiten in die Stadt und stellten sich 500 Schritte von den Wällen auf. Batterieen wurden nun in jeder Richtung aufgefahrt, und am Morgen des 28sten begannen Kanonade und Bombardement mit furchtbarer Kraft. Am 29sten schossen die schweren Kanonen aus einer Entfernung von nur 80 Schritten. Am 30sten flog das Hauptmagazin im Fort, welches angeblich 800,000 Pfund Pulver enthielt, mit entsetzlichem Knalle in die Luft, indem es eine gewaltige Staubsäule 1000 Fuß hoch aufwirbelte. Die rings herum verursachte Zerstörung soll schrecklich gewesen sein. Ein großer Brand, welcher die Hauptmagazine ergriff, verbreitete sich jetzt in der Stadt; später ergab sich, daß derselbe für 50,000 Pfd. St. Getraide verzehrte. Die feindliche Artillerie feuerte nun schwächer, ohne jedoch aufzuhören. An den zwei folgenden Tagen dauerte die Kanonade fort; Bomben wurden theils alle Minuten, theils von 10 zu 10 Minuten geworfen und von Zeit zu Zeit entsandten die schweren Batterieen furchtbare Salven. Nachdem die ganze Nacht eine heftige Kanonade angedauert hatte, rückte am 2ten Morgens eine Kolonne bengalischer Truppen unter Oberst Franks, aus 2 britischen Regimentern und einem Regiment Eingeborener bestehend, auf eine Bresche nahe am Delöthore los. Hier fanden sie aber den Feind zum äußersten Widerstande entschlossen; da überdies die Bresche nicht benutzbar war, so kehrten die Truppen um und zogen auf die entgegengesetzte Seite der Stadt, wo das Eindringen der Bombay-Kolonne schon gelungen war. Die von dieser erstürmte Bresche war nämlich weit größer gewesen, als die andere, und der sie vertheidigende Feind wurde mit der Spitze des Bajonetts vertrieben. Die Füsiliere drangen zuerst ein und pflanzten ihre Fahne innerhalb der Stadtmauern auf. Die bengalische Kolonne folgte ihnen, und die Stadt Multan, welche um 3 Uhr Nachmittags genommen wurde, war vor Abend mit britischen Truppen angefüllt. Das eine Zeit lang schwache Feuer aus dem Fort wurde jetzt erneuert. Eine Mine, die in der Nacht angezündet wurde, brachte den Briten einigen Verlust. Der Mulradsch schien entschlossen, sich auf's Aeußerste zu halten, und gab kein Zeichen von Furcht kund. Am 3. früh erneuerte man die Kanonade, und das Dowlutthor, der letzte Halt des Feindes, ward zerstört. Die Plünderung hat große Massen von Beute ergeben, und die Banquiers sollen 30,000 Pfd. St. geboten haben, wenn man sie verschone. Der Fall des Forts wurde jeden Tag erwartet. Die Berichte über unsere Verluste vor Multan sind noch sehr unvollständig; sie scheinen aber verhältnißmäßig gering gewesen zu sein. Die große Armee unter dem Oberbefehlshaber Lord Gough stand seit dem 6. Dezember völlig unthätig etwa einen oder zwei Tagmärsche vom Lager der Sikhs, die ihre Stellung etwas geändert hatten, zum Angriffe aber eben so wenig geneigt schienen, als die Briten. Außer Lord Gough, der mit 20,000 Mann vor ihnen steht, werden sie in kurzem General Auchmuty mit 8—10,000 Mann auf ihrer rechten Flanke haben. Man glaubt, daß gleich nach dem Eintreffen der Kunde von Multan's Einnahme Lord Gough die Feindseligkeiten wieder beginnen werde. Chuttur Singh streifte fortwährend mit 4—5000 Mann am Indus umher; er soll mit einem Corps Afghanen in Verbindung stehen, welche unter Dost Mohamed oder Dschubbar Chan in Sind eingedrungen sind, um angeblich Peschaur wieder zu erobern. Attock hält sich noch. Kapitain Abbott belagerte einige Festen im Hazareh-Lande. Der General-Gouverneur hatte sein Lager am Sebraon, um dem Schauplatze des Kampfes möglichst nahe zu sein. Im übrigen Indien war während der letzten 14 Tage nichts Erhebliches vorgefallen. Nach Berichten aus Hong Kong bis zum 14. Dezember dauerten die freundlichen Beziehungen zwischen Briten und Chinesen ungetrübt fort.

London, 23. Febr. Die Königin und Prinz Albrecht besuchten am Dienstag den Grafen von Neuilly (Ludwig Philipp) in Claremont. Vorgestern statteten der Erbprinz und die Erbprinzessin von Parma einen Besuch im Buckingham-Palaste ab. Gestern hielt die Königin in diesem Jahre das erste Lever. Dasselbe fand im St. James-Palaste statt. Graf Colloredo hatte eine Audienz bei Ihrer Majestät und überreichte sein Beglaubigungsschreiben als außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister des Kaisers von Oesterreich am britischen Hofe. Auch der Prinz von Oranien und der Herzog von Cambridge waren bei dem Lever erschienen. Heute Abend will Ihre Majestät die Königin eine Vorstellung im Haymarket-Theater besuchen.

Von Neapel wird der Times geschrieben, daß man zu Gaeta noch nicht über die Intervention sich geeinigt, was vornehmlich daher rühre, daß das französische Kabinet sich bisher nicht klar und offen genug ausgesprochen habe; am wahrscheinlichsten wäre eine spanische Intervention, die mit Dampfschiffen leicht zu bewerkstelligen sein würde.

Deutschland.

Berlin, 24. Febr. Durch königl. Erlaß vom 5. d. M. wird die neue Organisation der Berliner Bürgerwehr angeordnet und ist der Magistrat von Berlin mit der Ausführung beauftragt worden.

Bei der Revue, welche der König am 21. in Charlottenburg über das 24. Regiment hielt, lobte Se. Maj. die Truppen, die den unsäglichsten Versuchungen Stand gehalten; feste Charaktere hätten dabei wanken können; es wäre über menschliche Kraft

gewesen. Das Regiment sei das Muster preußischer Disciplin und deutscher Treue. Der König nahm darauf einen herzlichen Abschied.

Die Anwesenheit verschiedener kleiner norddeutscher Fürsten an unserm Hofe hat, wie von gut unterrichteter Seite her behauptet wird, auch den Zweck gehabt, eine Reorganisation des Militärwesens in den kleinen norddeutschen Staaten vorzubereiten. Man will sogar von dieser projectirten Reorganisation selbst wissen, daß die verschiedenen Souveräne Sr. Majestät dem Könige den Oberbefehl über die resp. Gesammttruppen von Norddeutschland angetragen hätten, indem man wünscht, das allerdings mangelhafte Heerwesen jener Staaten durch Einführung der preußischen Ordnung und Disciplin beseitigt zu sehen. — Die Regierungen der kleineren deutschen Staaten lassen in neuester Zeit überhaupt keine irgendwie passende Gelegenheit vorubergehn, ohne ihre Zuneigung zu einem engen Anschlusse an Preußen an den Tag zu legen.

Vorgestern gab der hiesige türkische Geschäftsträger, Davoud Oghlou, eine glänzende Abendgesellschaft, wobei dessen junge Gemahlin die Honneurs machte. Es dürfte dies wohl die erste große Gesellschaft sein, welche ein türkischer Gesandter in dieser Weise hier gab.

Die Deputirten treffen nunmehr zahlreich ein, von namhaften Mitgliedern der Opposition sind bereits Temme, v. Unruh, Rodbertus, v. Berg, d'Ester, Schornbaum u. A. m. angekommen. Die Oppositionspartei war gestern Abend, in Folge einer Einladung der Berliner Abgeordneten Behrends und Waldeck, zu einer Besprechung im Mielentzschen Saale zusammengekommen.

Berlin, 26. Febr. Se. Majestät der König eröffneten heute Vormittag um 11 Uhr die durch das Allerhöchste Patent vom 5. December v. J. zusammenberufenen Kammern in Person im Weißen Saale des Königlichen Schlosses. Mit einem dreimaligen Hoch von der Versammlung empfangen, verlasen Se. Majestät nachfolgende Thron-Rede:

Meine Herren Abgeordneten der ersten und zweiten Kammer!

Ereignisse, die Ihnen Allen in frischem Gedächtnisse sind, haben Mich im December v. J. genöthigt, die zur Vereinbarung der Verfassung berufene Versammlung aufzulösen. Zugleich habe Ich — überzeugt von der unabweislichen Nothwendigkeit endlicher Wiederherstellung eines festen öffentlichen Rechtszustandes — dem Lande eine Verfassung verliehen, durch deren Inhalt Meine im März vorigen Jahres ertheilten Verheißungen getreulich erfüllt sind.

Seitdem die Spannung, in welcher noch vor wenig Monaten ein großer Theil des Landes sich befand, einer ruhigeren Stimmung gewichen. Das früher so tief erschutterte Vertrauen kehrt allmälig wieder. Handel und Gewerbe fangen an, sich von der Lähmung zu erholen, welcher sie zu erliegen drohten.

Ergriffen von dem Ernst dieser Stunde, sehe Ich die auf Grund der neuen Verfassung gewählten Mitglieder beider Kammern zum ersten Male um Meinen Thron versammelt. Sie wissen, Meine Herren, daß Ich Ihnen eine Revision der Verfassung vorbehalten habe. An Ihnen ist es jetzt, sich daruber unter einander und mit Meiner Regierung zu verständigen.

Zu Meinem Bedauern hat über die Hauptstadt und ihre nächsten Umgebungen der Belagerungs-Zustand verhängt werden mussen, um die Herrschaft der Gesetze und die öffentliche Sicherheit wieder herzustellen. Es werden Ihnen, Meine Herren, hierauf bezugliche Vorlagen ohne Verzug zugehen.

Außer den in Meinem Patente vom 5. December v. J. angekundigten dringlichen Verordnungen sind noch über einige andere Gegenstände, welche im öffentlichen Interesse einer beschleunigten Regulirung bedurften, auf Grund des Artikels 105 der Verfassungs-Urkunde vorläufige Verordnungen ergangen. — Insbesondere habe Ich durch die vielfachen dringenden Anträge auf unverzügliche Reform der Verhältnisse des Handwerkerstandes Mich bewogen gefunden, zwei vorläufige Verordnungen für diesen Zweck zu erlassen. — Alle diese Verordnungen werden Ihnen ohne Verzug zur Genehmigung vorgelegt werden.

Außerdem werden Sie sich mit der Berathung verschiedener — theilweise zur Ausführung der Verfassung nothwendiger — Gesetze zu beschäftigen haben, deren Entwürfe Ihnen nach und nach zugehen werden. Ich empfehle Ihrer sorgsamsten Erwägung besonders die Entwurfe der neuen Gemeinde-Ordnung, der neuen Kreis-, Bezirks- und Provinzial-Ordnung, des Unterrichtsgesetzes, des Gesetzes über das Kirchen-Patronat, des Einkommensteuer-Gesetzes, des Grundsteuer-Gesetzes, so wie der Gesetze uber die Ablösung der Reallasten und die unentgeltliche Aufhebung einiger derselben und über die Errichtung von Rentenbanken.

Um die durch die Verfassungs-Urkunde ausgesprochene Selbstständigkeit der verschiedenen Religionsgesellschaften zu verwirklichen, sind die erforderlichen Einleitungen getroffen, und wird damit so schnell, als es die Wichtigkeit des Gegenstandes irgend gestattet, vorgeschritten werden.

Der nach der Verfassungs-Urkunde vor Eintritt des Rechnungs-Jahres veröffentlichte Staatshaushalts-Etat fur 1849 wird Ihnen mit den erforderlichen Erläuterungen zur nachträglichen Genehmigung vorgelegt werden. — Sie werden daraus ersehen, daß, ungeachtet der in Vergleich gegen die Vorjahre zu erwartenden Verminderung des Steuer-Einkommens, der für verschiedene Ausgabezweige, namentlich fur öffentliche Arbeiten, erforderliche Mehrbedarf ohne Steuer-Erhöhung und ohne neue Benutzung des Staats-Kredits wird gedeckt werden können.

Ueber die Verwendung der im verflossenen Jahre auf Grund der Ermächtigung des Vereinigten Landtags aufgenommenen freiwilligen Anleihe von 15 Millionen Thalern wird Ihnen Rechenschaft gegeben werden.

Ich habe es dankend und mit Genugthuung anzuerkennen, daß die Bereitwilligkeit, mit welcher die bemittelten Einwohner aus allen Theilen des Landes und aus allen Klassen des Volkes, inmitten druckender Zeitverhältnisse, bei dieser Anleihe sich betheiligten, den Ruckgriff auf andere kostspieligere Maßregeln entbehrlich gemacht hat.

Auch über die auf Grund der Ermächtigung des Vereinigten Landtages erfolgte Ausgabe von Darlehns-Kassenscheinen und uber einige hiermit in Verbindung stehende Maßregeln zur Unterstützung der bedrängten gewerblichen Thätigkeit wird Ihnen näherer Ausweis vorgelegt werden. — Es ist auf diesem Wege gelungen, manchen schweren Unfällen, welche eine verderbliche Ruckwirkung auf größere Bezirke und ganze Provinzen geäußert haben würden, zuvorzukommen und die gewerbliche Thätigkeit im Lande aufrecht zu erhalten.

Der Staatshaushalts-Etat fur das Jahr 1850 wird nebst dem Entwurfe des zu seiner Feststellung nöthigen Gesetzes an Sie gelangen, sobald Ihre Berathungen uber die Ihnen vorzulegenden Steuergesetze so weit gediehen sind, daß sie eine Grundlage fur die Etats-Einnahme gewähren können.

Die Vervollständigung der Vertheidigungsmittel des Landes ist ungeachtet der anderweit gesteigerten Bedürfnisse des Staatshaushalts nicht unterbrochen worden, und Preußen darf mit Zuversicht auf sein Heer blicken, dessen Organisation, Kriegstüchtigkeit und Hingebung sich unter ernsten Prufungen bewährt haben.

Die innigere Vereinigung der deutschen Staaten zu einem Bundesstaate ist fortdauernd der Gegenstand Meiner lebhaftesten Wünsche. Meine Regierung hat mit redlichem Eifer dahin gewirkt, daß dies große Ziel — für welches Preußen auch Opfer nicht scheuen wird — erreicht werde.

Der Weg zur Verständigung aller deutschen Fürsten mit der deutschen National-Versammlung in Frankfurt ist angebahnt. — Meine Regierung wird ihre Bemühungen in gleichem Sinne fortsetzen. Ich brauche nicht zu erinnern, wie sehr Sie, Meine Herren, zur Erreichung des großen Zweckes mitwirken können.

Die gegenwärtige Lage der zwischen der provisorischen Centralgewalt von Deutschland und der Krone Dänemark angeknupften Friedens-Unterhandlungen berechtigt zu der Hoffnung, daß die Differenzen, durch welche im vorigen Jahre der Frieden und mit ihm Handel und Schifffahrt unterbrochen wurden, bald auf eine befriedigende Weise erledigt sein werden.

Die friedlichen und freundschaftlichen Beziehungen Meiner Regierung zu den übrigen fremden Staaten haben keine Störung erlitten.

Schmerzlich betraure ich den Verlust eines Prinzen Meines Königlichen Hauses, der vor wenig Tagen, in der Blüthe des Lebens, dem schönen Berufe entzogen wurde, seine Kräfte dem Vaterlande zu widmen.

Meine Herren Abgeordneten der ersten und zweiten Kammer! Mit Vertrauen erwartet das Vaterland jetzt von dem Zusammenwirken seiner Vertreter mit Meiner Regierung die Befestigung der wiederhergestellten gesetzlichen Ordnung, damit es sich der constitutionellen Freiheiten und ihrer ruhigen Entwickelung erfreuen könne. Der Schutz jener Freiheiten und der gesetzlichen Ordnung — dieser beiden Grundbedingungen der öffentlichen Wohlfahrt — wird stets der Gegenstand Meiner gewissenhaften Fürsorge sein. Ich rechne dabei auf Ihren Beistand. Möge Ihre Thätigkeit mit Gottes Hulfe dazu dienen, die Ehre und den Ruhm Preußens, dessen Volk im innigen Verein mit seinen Fursten schon manche schwere Zeit glucklich überwunden hat, zu erhöhen und dem engeren so wie dem weiteren Vaterlande eine friedliche und segensreiche Zukunft zu bereiten.

Nach Verlesung der Thron-Rede erklärte der Minister-Präsident die Kammern für eröffnet.

Se. Majestät verließen hierauf, von einem erneuten dreimaligen Hoch begleitet, den Saal.

München, 21. Febr. Die heutige Neue Münchener Zeitung berichtet unter München vom 18. Februar: „Von allen Seiten gehen Sr. Majestät dem Könige direct Verwahrungen, Erklärungen und Adressen gegen die unbedingte Anerkennung der Grundrechte und gegen unbedingte Unterordnung unter die Beschlusse der deutschen National-Versammlung zu, und zwar nicht blos Adressen und Verwahrungen von Gesellschaften politischen Klubs oder einzelnen Individuen, sondern von ganzen Gemeinden, die mit vielen Hunderten, ja Tausenden von Unterschriften bedeckt sind.

München, 22. Febr. Bei der Kammer der Reichsräthe sind bis zum 21sten d. 39 Vorstellungen von 149 Städten, Märkten, Gemeinden und Vereinen aus fast allen Theilen des Königreichs mit 7065 Unterschriften gegen die unbedingte Einführung der Grundrechte eingelaufen.

Italien.

Rom, 13. Febr. In der gestrigen Sitzung der konstituirenden Versammlung legte Sterbini im Namen des Vollziehungs-Ausschusses folgende Gesetz-Entwürfe vor: 1) „Die Gesetze werden erlassen und die Gerechtigkeit wird geübt im Namen Gottes und des Volkes, und unter dieser Formel sollen die Gesetze und die gerichtlichen Urkunden ausgefertigt werden. 2) Die Fahne der römischen Republik wird die dreifarbige sein, mit dem Adler in der Mitte. 3) Die Beamten aller Dienstzweige, so wie die Militairs, sind des Eides an die abgeschaffte Regierung entbunden.“ Sämmtliche Entwürfe wurden einstimmig angenommen.

Heute ward der National-Versammlung ein Gesetz-Entwurf vorgelegt, nach welchem alle beweglichen und unbeweglichen Güter der todten Hand, also der frommen Stiftungen, religiösen Corporationen ꝛc., als Guter des Staats betrachtet und eingezogen werden; den Individuen, die den mönchischen ꝛc. Corporationen angehören, wird eine lebenslängliche Pension gegeben, die Güter selbst werden in kleine Stücke getheilt und den kleinen Ackerleuten und Besitzern in Erbpacht gegeben; der Gesetz-Entwurf kommt in kurzem zur Berathung; angenommen wurde in der heutigen Sitzung ein anderer Gesetz-Entwurf, der den Geistlichen und den frommen Stiftungen den Verkauf liegender Güter verbietet.

Florenz, 17. Febr. (A. Z.) Die Regierung

hat eine Proclamation erlassen, worin sie auf die inneren Zerwurfnisse und die äußeren Gefahren weist, Freiwillige aufruft ꝛc.

Die Alba vom 16ten berichtet, daß die Klubs von Livorno, Arezzo, Prato, Florenz und anderen Orten Adressen und Deputationen an die Regierung gesandt haben, Toscana möge sogleich mit Rom vereinigt werden. Mazzini ist in Florenz angekommen.

Der Toscanische Moniteur vom 15ten enthält außer mehreren Personalveränderungen noch drei wichtige Regierungs-Dekrete: 1) In jede Provinz Toscana's wird ein Special-Kommissär geschickt, der sich mit den Pfarrern, den Gonvalonieren, den Regierungs-Autoritäten und den populairen Klubs in Verbindung setzt und Alles thut, um die edlen Gefuhle der Nation zu wecken, die Nationalgarden zu equipiren und zu mobilisiren u. s. w. 2) Toscana schickt 37 Deputirte nach Rom zu der italienischen Constituante, gewählt werden die 37 am 5. März gleichzeitig mit denen fur die toscanische gesetzgebende Versammlung und in derselben Art wie diese; wählbar zur National-Constituante ist jeder italienische Burger. 3) Die Familien- und Personensteuer ist vom 1. Januar d. J. an abgeschafft. Einige andere Verordnungen sollen Unruhen und Tumulte bei Gelegenheit der halbjährigen Miethzinszahlung verhuten.

Florenz, 15. Febr. Die sicilianische Angelegenheit ist ihrem Schlusse nahe. Der König von Neapel stellt folgende Bedingungen auf: 1) Separat-Parlament. 2) Ein Bourbon als Vice König. 3) Gemischte Besatzung.

Turin, 19. Febr. Eine Proclamation des hiesigen ungarischen Gesandten zur Verbruderung Italiens und Ungarns macht großes Aufsehen.

Rom, 14. Febr. In der gestrigen Sitzung der Constituante wurde die Kommission, welche mit dem Entwurf der Organisation der römischen Republik beauftragt ist, ernannt; sie besteht aus Sturbinetti, Armellini, Saffi, Carlorusconi, Bonaparte, Galetti, Agostini, Lozzarini und Muzzarelli. Im Laufe dieser Sitzung theilte Armellini der Versammlung mit, daß die Offiziere eines vor Civitavecchia liegenden französischen Kriegsschiffes die Proclamation der römischen Republik gefeiert hätten. Diese Anzeige wurde mit dem stürmischen Rufe: „Es lebe die französische Republik! Es leben die Franzosen!“ begrüßt. Armellini machte der Versammlung ferner die Anzeige, daß der englische Botschafter der Executivgewalt erklärt habe, mit ihr auf dem freundschaftlichsten Fuße zu bleiben. Auch diese Eröffnung wurde mit großem Beifall aufgenommen.

Oesterreich.

Olmütz, 18. Febr. Die italienische Armee hat nachstehende Adresse an Se. Majestät den Kaiser gerichtet:

„Ew. Majestät!

„Die unterthänigst Gefertigten haben aus den Verhandlungen des konstituirenden Reichstages entnommen, daß ein von dem Abgeordneten Zbyszewski ausgegangener, von dem Abgeordneten Strobach amendirter Antrag mit Stimmenmehrheit durchging, wonach Ew. Majestät gebeten werden möge, fur die in der Armee dienenden Staatsburger Reichstagswahlen anzuordnen.

„In jedem constitutionellen Staate giebt es zwei Gewalten, die mit einander nie vereinigt sein können: die gesetzgebende und die vollziehende Gewalt. Die Armee, als integrirender Theil der vollziehenden Gewalt, kann daher nie an der gesetzgebenden Macht Theil nehmen.

„Individuell kann der Soldat eben so gut, als wie jeder Andere, im Reichstage sitzen, nicht aber als Vertreter der Armee als Körperschaft; denn es ist klar, daß eine Zahl von Deputirten, die ihre Anträge mit den gewichtigen Worten schließen könnten: ein zahlreiches Heer unterstutzt unsere Meinung — bald jede Freiheit der Berathung aufheben würde.

„Treu den Gesetzen ihres Vaterlandes, erkennt die Armee in Ew. Majestät allein ihren Herrn und Fuhrer — sie kann und wird daher an keinen Berathungen Theil nehmen, die sie in Widerspruch mit ihren Pflichten bringen und ihre Ehre erschüttern könnten.

„Sie wird mit dem letzten Blutstropfen die Institutionen vertheidigen, die Ew. Majestät im Einvernehmen mit den Vertretern Ihrer Völker der Monarchie ertheilen werden, sie erkennt aber keinen Unterschied der Nationalität in ihren Reihen; durch das Band des Gehorsams, der brüderlichen Eintracht und Liebe verknupft, findet sie in der Person Ew. Majestät den Vereinigungspunkt aller ihrer Pflichten, ihres Ruhmes und ihrer Ehre.

„Was bewegt aber heute den Reichstag zu einem Antrage, der so sehr in Widerspruch mit den fruher in dieser hohen Versammlung entwickelten Grundsätzen steht? — Gern hätten die Unterzeichneten in Schweigen und Vergessenheit die schmerzlichen Erinnerungen der Vergangenheit begraben, aber die Frage liegt zu nahe, warum heute dieselben Deputirten für die vereinten Rechte der Armee das Wort ergreifen, dieselben Deputirten die im verflossenen September den Antrag des edlen Seelinger mit den heftigsten, die Armee verletzenden Ausdrücken bekämpften?

„Als Varo auf dem Schlachtfelde vor Cannä den Sieg und achtzigtausend römische Krieger ließ und ein Flüchtling nach Rom zurückeilte, da erhob sich der Senat in Masse und ging dem uberwundenen Konsul bis vor die Thore der Stadt entgegen, um ihm zu danken, daß er nicht an der Rettung des Vaterlandes verzweifelte.

„So dachte und handelte ein großer Freistaat; doch der Reichstag von Wien hatte nur Sympathieen für unsere Feinde, keine Worte des Beifalls für die siegreiche, mit unzähligen Mühseligkeiten kämpfende Armee, kein Wort der Theilnahme für die Gefallenen, kein Wort des Trostes fur die Hinterbliebenen.

„Das Heer schwieg, aber es empfand tief diese kränkende Beleidigung. Der Reichstag, stumpf gegen die Ehre des Vaterlandes, gleichgültig gegen seine Erhaltung, hatte das Vertrauen der Armee verloren.

„Nein, Ew. Majestät! das Heer will sich nicht betheiligen an diesen parlamentarischen Kämpfen; es würde darin den Untergang seiner Einigkeit, seiner Disziplin und das Verderben der Monarchie erblicken. Es will mit einer ehernen Mauer den Thron Ew. Majestät, die Gränze der Monarchie umgeben, es will die Gränze des Vaterlandes gegen innere, seine Integrität gegen äußere Feinde schützen, aber es will in den Gränzen seiner Stellung verharren, welche die Gesetzgebungen aller Staaten der Armee anweisen.

„In tiefer Ehrfurcht bitten wir Ew. Majestät, dem obigen Antrag des Reichstages die allerhöchste Genehmigung versagen zu wollen.

Mailand, 8. Februar 1849.“

(Folgen die Unterschriften aller Generale, Stabsoffiziere, des gesammten Offiziers-Corps, dann sämmtlicher Wachtmeister und Feldwebel und in jeder Compagnie von 20 Gemeinen und einigen Chargen.)

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

New-York, 7. Febr. General Taylor, der gewählte neue Präsident, wird am 20sten zu Washington erwartet, wo seine politischen Freunde ihm einen begeisterten Empfang zugedacht haben. Als seine Hauptminister werden Bell und Crittenden bezeichnet; ubrigens glaubt man, daß er sein Kabinet nicht auf eine bestimmte Klasse von Politikern beschränken werde.

Die Sklavenfrage ist fortwährend Hauptgegenstand der Erörterung im Kongresse. Herr Calhoun vertheidigt die Sache der Sklavenbesitzer eifrigst, wird aber, wie man glaubt, obgleich von einer mächtigen Partei unterstützt, den Zeitpunkt, wo das Sklavenhalten wird verboten werden, blos noch hinausschieben können. Die Civilbehörden zu Washington haben fast einmüthig um Abschaffung der Sklaverei petitionirt.

Die Auswanderungen nach Kalifornien dauern massenweise fort. Bis Ende Januar waren auf 99 Schiffen 5719 Personen dahin abgegangen, und noch weit mehr Schiffe rüsten zur Abfahrt dahin. Man hat 500,000 Dollars in Silbergeld nach Kalifornien verschifft und 50,000 Dollars Gold von dort erhalten. Ueber New-Orleans wird berichtet, daß zu Francisco 2 Millionen Dollars in Goldstaub lagerten, welche nach den Vereinigten Staaten gebracht werden sollten. Aus Mazatlan wird unterm 20. December gemeldet, daß das Goldsuchen aufgehört hatte, weil die ganze Gegend einen Fuß hoch mit Schnee bedeckt war. Der Courier and Enquirer beweist die völlige Grundlosigkeit einer Mittheilung der Tribune, nach welcher der frühere hiesige Lehrer Lieppett, jetzt angeblich Capitain in einem kalifornischen Regiment, seinen Verwandten geschrieben haben sollte, daß er in kurzem mit einer halben Million Dollars in Gold heimkehren werde. Der Courier fugt bei, diese Geschichte sei, gleich neun Zehnteln ähnlicher Angaben, die jetzt im Umlaufe seien, reine Erdichtung. Diese Märchen würden von Spekulanten, in deren Interesse es liege, die übertriebensten Berichte von den Goldmassen in Kalifornien zu verbreiten und ihnen Glauben zu verschaffen, absichtlich fabrizirt und leider von manchen Journalen leichtfertig in die Welt geschickt, um Unerfahrene zu bethören. Die Pflicht der guten Presse sei es daher, vor solchem schnöden Treiben zu warnen, und die Lügen, so viel sie es vermöge, als solche aufzudecken.

Miscellen.

Das neueste Heft der immer frisch und lebendig geschriebenen Grenzboten fuhrt seine Leser in den „Grunen Baum“ in Frankfurt. Wir lernen hier die äußerste Linke von der menschlich-schönen Seite kennen, wie sie beim Schoppen 46er von den heißen Kämpfen des Tages ausruhen und sich menschlich gehen lassen. Wir haben sie Alle beisammen und Alle schalkhaft um die schöne Hebe Minna gruppirt — den glucklichen Simon von Trier mit dem hubschen klugen Kopf, der zuerst bedient wird, Rößler von Oels, wie er den fuchsrothen Bart, der Schönen huldigend auf ihre Hand druckt, Titus von Bamberg mit dem mißbilligenden Blick für Rößlers Zudringlichkeit und dem Aerger, daß er Wein trinken muß, während er wehmüthig des bayerischen Bieres gedenkt, Wiesner, der perpetuelle Besitzer des bekannten fortlaufenden Beifalls, Berger und Rank, die „beiden Jungsten,“ den finsteren Zitz, Wesendonk, „den alten Burschen,“ wie er mit dem Messer den Kork von seiner Flasche schlägt, der in Titus Glas fährt, Nauwerk, wie er an Interpellationen arbeitet und darüber mit Wesendonk in Streit geräth, Vogt, wie er lustig moderne Opernarien trällert und Simon bei Minna beinahe aus dem Sattel hebt, Hentges und Hederik und den Troubadour der Gesellschaft Meißner. — Man fühlt sich bald heimisch, und allgemeine Begeisterung bemächtigt sich der Gesellschaft, die Scheiben dröhnen, Staub wirbelt empor, Gläser zersplittern, Gejauchze schallt weithin durch die Mitternacht, die Genialität entfaltet ihre kuhnsten Schwingen. Da scheidet der freundliche, ältliche Führer halb neidisch von der liebenswürdigen Jugend; denn der Nachtwächter läßt sich hören: Hört, ihr Herren, und laßt Euch sagen, die Glock' hat zwölfe geschlagen. Bewahrt das Feuer und das Licht, daß dem Staat kein Schaden geschicht und lobet Gott den Herrn!

Die Republik, nimmt man in Frankreich selbst an, hat sich durch die Wahl Napoleons selbst vernichtet. Hat Frankreich, hört man fragen, im Februar für Europa — man denke an Lamartine's schwungvolle Proclamation — nur dazu solchen Ankauf genommen, um einen Ludwig Napoleon als Haupt zu erhalten, der sich fast überall lächerlich

gemacht, und den der populärste Dichter Frankreichs, Béranger, dessen Worte und Lieder in Aller Munde leben, Harlekin I. genannt hat?

Hans und Grethe sind mit der neuen preußischen Verfassung schlecht zufrieden. Sie hatten ein fait accompli gemacht und wollten sich nun trauen lassen. Da kommen die Geistlichen und sagen: das geht nicht, die neue Verfassung befiehlt uns damit zu warten, bis ihr die bürgerliche Ehe vor den Civilstandsbeamten in Ordnung gebracht habt. Solche Beamten sind aber noch nicht ernannt, daher steht das Heirathen einstweilen still, das Sterben und Geborenwerden geht provisorisch fort.

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Proclamirte: St. Johannis-Kirche: der Hauslehrer Georg Heinrich Kluge, mit Auguste Wendelbruck.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: des Schneidermeisters F. Tamsen Tochter Annette, alt 8 Monat; des Handlungs-Commis Georg Jacobson Sohn Arthur, alt 2½ Jahr.

Am Bußtage in der St. Marien-Kirche deutscher Gottesdienst nebst heil. Abendmals-Feier um 12 Uhr Mittags.

Bei der St. Marien-Kirche beginnt der deutsche Confirmanden-Unterricht mit der männlichen Jugend am 28. Februar c.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck:
№ 31. Den 22. Februar 1849. E. G. v. Brücker, Censor.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Unter dem 11. October 1842 n. St. haben wir vor dem Notar im Bezirke des Königl. Preuß. Kammergerichts zu Berlin, Herrn V. W. Deycks, vor unserer Verheirathung den notariellen Ehevertag dahin errichtet, daß wir nicht in Gütergemeinschaft leben wollen. Um dieses Actenstück auch hier, wo nach dem Rig. Stadtrecht die Gütergemeinschaft gültig ist, in Kraft zu erhalten, zeigen wir hiemit an, daß die Gütergemeinschaft auf Grundlage unserer damals abgegebenen notariellen Erklärung von uns ausgeschlossen bleiben wird, von welcher unserer bestimmten Erklärung Ein Hochedler Rath dieser Stadt unter Mittheilung des Ehevertrages in vidimirter Abschrift bereits in Kenntniß gesetzt worden ist.

Dorpat, am 22. Febr. 1849.

Otto Model, Buchhändler u. Kfm. 3. Gilde.
Bernhardine Model gb. Blöcker, aus Bremen.

Schluß des angekündigten Cyclus
dramatischer Vorlesungen.

Freitag d. 25. Febr.: Gottsched u. Gellert. Charakter-Lustspiel in 5 Aufzügen von H. Laube. Erste Hälfte.

Sonnabend d. 26. Febr.: desselben Lustspiels zweite Hälfte.

J. R. Lenz.

Mein im 2ten Stadttheile unter sub Nr. 112 belegenes Wohnhaus wünsche ich aus freier Hand zu verkaufen. Kaufliebhaber haben sich an den Herrn Kupferschmiedemeister Juckse zu wenden. 3

J. Großmann, Goldschmidt.

Ein im 2ten Stadttheil belegenes großes Haus ist aus freier Hand zu verkaufen. Des Näheren wegen hat man sich an den Herrn Advokaten Politour zu wenden. 3*

Dem hohen Adel und meinen geehrten Kunden habe ich hiemit die Ehre bekannt zu machen, daß ich Herren-Stiefel, Gallochen und Schuhe nach der neuesten Art, **die Sohlen ohne Naht,** anfertige, welche Arbeit sich besonders dadurch empfiehlt, daß sie dauerhafter ist und die Façon länger behält.

L. Schönwerk, 3
Schuhmachermeister in Dorpat.

Ein noch im besten Zustande befindlicher Damen-Fuchspelz ist für einen billigen Preis zu verkaufen und in der Zeitungs-Expedition zu erfragen. 3

Im ehemaligen Geistschen, sub Nr. 107 in der Alexander-Straße belegenen Hause, ist die obere Etage, bestehend aus 5 Zimmern, einer Küche und allen Bequemlichkeiten vom 1sten März an zu vermiethen. Das Nähere beim Hauskerl zu erfragen. 2

Abreisende.

Dorpat werden verlassen:

Casimir Foht, Tischlergesell.	2
F. Masing.	1
Johann Pestel, Schuhmachergesell.	3
Johann Martinson.	3

Donnerstag den 24sten wird wegen des Bußtages keine Zeitung ausgegeben und erscheint die nächste Nummer Sonnabend den 26sten Februar.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 25.

Sonnabend 26. Februar 1849.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Dänemark. — Italien. — Oesterreich. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 21. Febr. Zum 18. Febr. waren 105 Cholerakranke in Behandlung verblieben; es erkrankten an diesem Tage 10, genasen 6 und starben 5. Am 19. Febr. erkrankten 6, genasen 7 und starben 6. Es verblieben demnach zum 20. Febr. 97 Kranke in Behandlung.

Se. Majestät der Kaiser haben auf die Vorstellung des Herrn Ministers des Innern, dem Adel des Gouvernements Taurien für die Darbringung von Wein, von Hammeln und Wolle zu Sattel-Decken zum Besten des Heeres, Allerhöchst Ihren Dank auszudrücken zu befehlen geruht.

Der offiziellen Zeitung des Königreichs Polen entnehmen wir nachstehenden Bericht über den Gang der Cholera, seit ihrem Erscheinen daselbst den 21. Juli (3. August) 1848, bis zum 4. (16.) Februar 1849:

In Warschau.... sind	4,141 erkr.	2,484 geh.	1,656 gest.
— Gouv. Warschau mit Ausschluß der Hauptstadt.....	12,438 —	5,986 —	6,436 —
Im Gouv. Lublin sind	16,272 —	9,324 —	6,948 —
— — Radom —	6,301 —	2,994 —	3,301 —
— — Plock —	7,710 —	3,484 —	4,232 —
— — Augustowo	8,123 —	5,304 —	2,798 —
Im Ganzen sind	54,991 —	29,476 —	25,371 —

Zum 4. (16.) Febr. waren nur 41 Kranke in Behandlung verblieben, von denen ein einziger in Warschau, die übrigen in den Gouvernements Warschau, Augustowo und Radom. In den Gouvernements Lublin und Plozk hatte die Epidemie ganz aufgehört.

Nach Ausdienung ihrer Jahre sind befördert: die Koll.-Räthe: der Beamte für besondere Aufträge der 6. Klasse beim Minister der Volksaufklärung Langer, der ordentliche Professor an der Dorpater Universität Adelmann, und der außerordentliche Professor an der St. Wladimir-Universität Döllen, zu Staatsräthen; der zweite Astronom des Hauptobservatoriums der Kaiserl. Akademie der Wissenschaften, Hofrath Struve, zum Koll.-Rath; der Kanzellei-Direktor des Curators des Dorpater Lehrbezirks, Koll.-Assessor Wilde, zum Hofrath; die Titulärräthe: die Lectoren an der Dorpater Universität Hehn und Fählmann, sowie der Mitausche Kreisrentmeister Vorkampff-Laue, zu Kollegien-Assessoren.

Dem Chef der Artillerie-Garnisonen des Orenburgischen Bezirks Generalmajor Freymann 2, ist der St. Wladimir-Orden 3. Classe Allergnädigst verliehen worden. (St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 24. Febr. Die kirchliche Revolutionsfeier hat heut in der Ordnung, wie sie das ministerielle Programm feststellte, stattgefunden. Nicht die geringste Unordnung ist vorgefallen. Bald nach 8 Uhr besetzten starke Militär-Abtheilungen aller Truppengattungen die zwischen der National-Versammlung und der Magdalenenkirche gelegenen Räume. Man sah viel Gendarmerie zu Fuß und zu Pferde, auch die s. g. mobil Gendarmerie des Seine-Depart. und der weiland republikanischen Garde, die jetzt zur Gendarmerie geschlagen, und darüber ziemlich murrisch ist, ferner Lanciers, Dragoner und einige jüngst erst eingetroffene Regimenter. Die Bürgerwehr war ziemlich schwach vertreten, jede Legion schickte etwa 300 Mann, welche sich in Spalier stellten. Um 9 Uhr erschienen die Deputation der Februarkämpfer mit der Fahne an ihrer Spitze vor der Kirche, ebenso eine Deputation der Hinterbliebenen und endlich ein Ausschuß der Julikämpfer von 1830. Der cernirte Platz war gedrängt voll und der Anblick ziemlich imposant, ungeachtet das ministerielle Programm nichts weiter als das Allen bekannte hölzerne Opferstück ägyptischen Anstrichs aufgestellt und einige Hundert Ellen neuer Baumwollenstoffe in vier colossalen Nationalflaggen mit der Inschrift „24. Februar" aufgezogen hatte. Um 10 Uhr setzte sich die Nationalversammlung, die durchaus nicht zahlreich erschienen war, in Bewegung. Man rief ihr häufig zu: „Es lebe die Republik! Es lebe die Amnestie!" Auch einige Rufe: „Nieder mit dem Ministerum!" sollen gehört worden sein. Kaum war sie in der Kirche angekommen, als Kanonendonner vom Invalidenhofe her die Abfahrt des Präsidenten verkündete. Der Ma-

gen desselben war von einer Schwadron Gend'armen-Garde begleitet. Ihm folgten die Minister in anderen Wagen u. s. w. Weder die Hin- noch die Zurückfahrt wurde von dem kleinsten Unfall bezeichnet. — Um 9 Uhr hatten sich die Februar-Verwundeten, sowie die Hinterbliebenen der Gefallenen, vor ihrem Central-Bureau versammelt. In feierlichem aber stillem Zuge setzten sie sich gegen den Bastillenplatz in Marsch, wo einer der ihrigen eine der Februar-Revolution angemessene Rede hielt.

Heute erschien die gestern angekündigte Proclamation der Deputirten des Berges und aller demokratischen Journale, Associationen und Wahl-Ausschüsse, welche das Volk aufforderte, für dieses Mal auf einen Zug in Masse zu den Gräbern der für Erkämpfung der Republik Gefallenen zu verzichten, um den Gegnern der Republik keinen Anlaß zu Anklagen und Verfolgungen zu geben. Der „Moniteur" zeigt an, daß der Präsident der Republik zur Jahresfeier des 24. Februar einer großen Anzahl von Militair-Verurtheilten entweder gänzliche Begnadigung oder Strafmilderung habe zu Theil werden lassen. Der Begnadigungsakt für die Civil-Verurtheilten sei auf den 4. Mai vertagt worden.

Aus Algier sind ungünstige Nachrichten eingetroffen. Die arabischen Stämme in der Umgegend von Maskara haben sich empört und Anfang dieses Monats ein französisches Detaschement von 200 Mann überfallen, die sie alle ermordeten. Aus Tlemsen wird gemeldet, daß der Kaiser von Marokko feindselige Absichten gegen die Franzosen zeige und starke Reiter-Abtheilungen an der Gränze sammle.

Paris, 25. Febr. Der „Moniteur" enthält eine lange Beschreibung der gestrigen Kirchenfeier. Die „Gazette de France" fügt sehr richtig hinzu: „Das Auffallendste bei dieser Feier war, daß Hr. Marrast den Präsidenten der Republik gänzlich verdunkelte. Marrast war die eigentlich hervorragende Figur des ganzen Festes; bei dem Hinausgehen aus der Magdalenenkirche wußte er den Jubel der Menge durch fortwährendes Erwidern der Zurufe: Es lebe die Republik, es lebe die National-Versammlung! dergestalt auszubeuten, daß der Präsident der Republik fast gänzlich verschwand. Die „Union" sagt: „Nicht nur in der Magdalenen-Kirche wurde der 24. Febr. gefeiert, sondern auch der Abbé Chatel hat diesen Tag zu neuer Entweihung der römisch-katholischen Religion benutzt, indem er in seiner franz. Kirche eine Gedächtnißfeier abhielt, welche den Katholizismus schändete. Der Abbé verkundete in seiner Predigt die Morgenröthe einer neuen Zeit, den Tod des Katholizismus und den Beginn des Reiches des Glücks und der Liebe auf Erden. Er hat auf den Papst in Gaeta geschimpft und erklärt, daß weder dieser Pius, noch irgend ein anderer Papst auch nur um einen Grad besser sei, als die übrigen Menschenkinder; man solle Dankgebete anstellen, daß die Papstherrschaft für immer zusammengestürzt sei. Im Laufe seines Vortrages erklärte der priesterliche Apostat, daß die Pfaffen alle lögen, wenn sie den Kain dafür, daß er den Abel erschlagen, mit ihrem Bannfluche verfolgten. Kain sei das Sinnbild des Armen (Proletariat) und Abel das Sinnbild des Reichthums (Aristokratie)!"

Lacordaire, der Ex-Volksvertreter und Advocat, der sich wegen seiner unglücklichen Liebe zu einer Gräfin in den Dominikanerorden stürzte, hat seine Fastenpredigten in der Notredame-Kirche gestern wieder begonnen. Die vornehme Welt rennt wie besessen in diese „Conferenzen." Drei Stunden vor Beginn war kein Plätzchen mehr in der Kirche zu haben. Es gehört zum guten Ton, die Kirchen, wo der hübsche Fanatiker predigt, als Stelldicheinsort auszubeuten. Die feinsten Toiletten waren dort wie zur Schau ausgestellt.

England.

London, 24. Febr. Graf Colloredo, der Gesandte Oesterreichs, ist, wie die „Times" bemerkt, nicht nach London gekommen, um hier sofort seine Functionen als Botschafter am britischen Hofe zu beginnen, sondern um der hiesigen Regierung die Absichten des österreichischen Kabinets in Bezug auf die bevorstehenden Konferenzen in Brüssel mitzutheilen. „Die Sprache des österreichischen Gesandten", sagt die „Times", „ist, wie wir glauben, sehr bestimmt und den Einbildungen ganz entgegen, welche die Idee dieses Kongresses wenigstens unter denen genährt hat, die Gefallen an Missionen finden. Der Hof von Wien kundigt an, daß er nicht daran denke, irgend einen Theil seiner Territorialrechte auf die Provinzen Lombardei und Venedig aufzugeben, und daß er bereit sei, diese Rechte, wenn sie von neuem angegriffen wurden, mit allen Kräften des Reichs zu vertheidigen."

Gestern wurde im Oberhause die Bill zur Verlängerung der Suspension der Habeas-Corpus-Akte in Irland zum zweitenmale verlesen. Im Unterhause, welches sich auf Lord J. Russell's Antrag in einen Ausschuß über die von demselben eingebrachte Bill zur Abänderung der Parlaments-Eide verwandelte, beantragte Herr V. Smith, als Amendement dazu, die vollständige Abschaffung aller dieser Eide, mit Ausnahme des Eides der Unterthanentreue, was jedoch von dem Minister bekämpft und mit 110 gegen 68 Stimmen verworfen wurde. Dagegen wurden die ministeriellen Vorschläge angenommen.

Spanien.

Madrid, 20. Februar. Bei dem großen costümirten Ball, den die Königin am 18. gab, erschien die Königin selbst in dem Costüm einer Schweizer-Bäuerin. Unter den Damen, die sich durch ihre reichen und geschmackvollen Costüme auszeichneten, waren Mme. Weisweiler als Maria Stuart, die Gräfin Esterhazy als spanische Maja (Elegante), die Herzogin v. Anglona als Elisabeth von Valois u. s. w. Unter den Männern erschien der Herzog v. Sesto als Mexicaner und der Sohn des Herzogs

v. Castortorreno als Grieche. Der Ball endigte um 5 Uhr Morgens, und zwar, wie gewöhnlich, mit der Polka monstre.

Deutschland.

Berlin, 26. Febr. Heute Morgen um 9 Uhr versammelten sich die Abgeordneten der beiden Kammern zu einer kirchlichen Feier, die protestantischen im Dom, die katholischen in der katholischen Kirche. Gegen 11 Uhr sah man bereits einzelne Mitglieder sich im weißen Saale einfinden; v. Vincke, Bodelschwingh, Waldeck, d'Ester, Jakoby begrüßten ihre Freunde und erregten die Aufmerksamkeit des kleinen Publikums, das auf der sehr beschränkten Tribune Platz fand. Um 11 Uhr erschienen die Minister in Uniform; gleichzeitig füllte sich die Diplomaten-Loge mit den Vertretern der auswärtigen Staaten. Im weißen Saale herrschte derweilen die lebhafteste Unterhaltung unter den Abgeordneten, die sich in mannigfachen Gruppen hin und her bewegten, unter ihnen die Minister; der Minister-Präsident Graf v. Brandenburg hielt den Text der Thronrede in der Hand. Auf die Nachricht, daß die Ankunft des Königs nahe bevorstehe, traten die Gruppen zurück. Der Zug ward geführt von einer Reihe Kammerherren; nach einer kleinen Lücke trat der König ein, vom lauten Zuruf der Versammlung empfangen. Ihm folgten die Prinzen und die Generäle v. Wrangel und v. Hahn mit großem militärischen Gefolge. Der König, in der Uniform des Garde-du-Corps-Regiments, stieg die Stufen des Thrones hinauf und begrüßte die Versammlung, während die Prinzen sich vor die Sessel zur Rechten, die Minister vor die Stuhle zur Linken stellten. Als der König sich auf dem Thronsessel niedergelassen, reichte ihm der Minister-Präsident Graf v. Brandenburg die Thronrede. Er verlas sie, das Manuscript in der Linken haltend, bedeckten Hauptes, sehr deutlich. Die Worte, die sich auf die Tüchtigkeit und Disciplin der Armee beziehen, wurden im Vortrage besonders kräftig hervorgehoben und mit einer lebhaften Bewegung der rechten Hand begleitet. Im Tone tiefen Schmerzes dagegen sprach der König von dem Tode des Prinzen Waldemar. Stark betont wurden außerdem in den betreffenden Stellen die Worte: die Verständigung mit Meiner Regierung und die mit allen deutschen Fürsten.

Nach der Verlesung der Thronrede trat der Minister-Präsident vor, erklärte die Kammern für eröffnet und bemerkte, daß die von dem K. Ministerium zu den Sitzungen bestimmten Lokalitäten, trotz aller Anstrengungen, leider erst von morgen 10 Uhr ab den Versammlungen zur Verfügung ständen. Dann erhob sich der König, grüßte ringsum und stieg die Stufen des Thrones herunter, während die Versammlung mit Begeisterung dreimal: „Es lebe der König!" rief. Darauf verließ der Zug den Saal in derselben Weise, wie er eingetreten war, worauf sich auch die Abgeordneten zerstreuten. Ein Theil von ihnen begab sich in das Palais des Prinzen von Preußen, um ihm ihre Aufwartung zu machen. Vor dem Schlosse standen große Massen von Menschen, welche einzelne Abgeordnete mit Hurrahruf empfingen.

Berlin, 28. Febr. Während am Montag die Thronrede mittheilte, daß die Beziehungen Preußens zu allen auswärtigen Mächten fortdauernd friedlich seien, ist gestern Nachmittag die beglaubigte Nachricht von der Kündigung des dänischen Waffenstillstandes von Seiten Dänemarks hier eingelaufen; das Ministerium empfing dieselbe erst am Nachmittage, einige Privatbriefe sollen sie schon Morgens geliefert haben. Es ist die Kündigung auf den Betrieb der ultradänischen Partei geschehen.

Die Abgeordneten zur zweiten Kammer haben sich nunmehr, nachdem sie sich anfangs in völliges Etiquenwesen aufzulösen drohten, in zwei große Hälften geschieden, eine linke und eine rechte Seite, die indeß nach dem eigenen Geständniß einsichtiger Mitglieder eben so wenig Dauer verheißen, und nur als erste Grundlage für eine freiere Nüancirung geschlossener Partheien zu erachten sein möchten. Diesem entsprechend soll denn auch Grabow bereits beabsichtigen, mit den Herren v. Vincke und v. Bodelschwingh ein rechtes Centrum zu bilden.

Ueber nachstehende Erklärung rücksichtlich der zur Verfassung einzunehmenden Stellung hat sich eine große Anzahl von Abgeordneten zur zweiten Kammer geeinigt: „Die unterzeichneten Mitglieder der zweiten Kammer betrachten folgende Grundsätze als unerläßlich für eine gedeihliche Lösung der ihnen gestellten Aufgabe: 1) Sie erkennen die Verfassung vom 5. December v. J. als rechtsgültiges Grundgesetz des preußischen Staats an und verpflichten sich, zu der vorbehaltenen Revision derselben nur auf dem im § 112 daselbst vorgezeichneten Wege mitwirken und das Ergebniß dieser Revision als verbindlich anerkennen zu wollen. 2) Bei Revision der Verfassung werden sie unabänderlich festhalten an dem Princip der constitutionellen Monarchie unter der erblichen Regierung des Hauses Hohenzollern. Auf diesen Grundlagen fußend widmen sie sich mit voller Hingebung der Förderung aller wahren Interessen des Volkes. In diesem Sinn werden sie auch die Fragen erörtern, die in Bezug auf die ländlichen und Gewerbeverhältnisse ihre Erledigung erwarten.

In der ersten Kammer wurde gewählt: v. Auerswald zum Präsidenten, Baumstark zum 1sten und v. Wittgenstein zum 2ten Vice-Präsidenten. Die zweite Kammer verhandelt noch über die Geschäftsordnung und die ersten Sitzungen wurden mit Formstreitigkeiten verbracht.

Dänemark.

Kopenhagen, 24. Febr. In der heutigen Sitzung des Reichstages theilte der Minister-Präsident der Versammlung mit, Se. Maj. der König habe der preußischen Regierung notificirt, daß er sich nicht länger als bis zum 26. März durch die Convention gebunden ansehen werde. (Nach Fädreland lautet die Mittheilung dahin, daß der Waffen-

stillstand in Folge Königl. Resolution vom 21. d. nächsten Montag den 26. d. in Berlin aufgekündigt und eine Copie der Aufkündigung in Frankfurt überreicht werden solle.) Die Versammlung empfing diese Mittheilung mit lebhaftem Beifallsruf.

Italien.

Rom, 16. Febr. Der Bischof von Civitavecchia, welcher zum republikanischen Tedeum seine Zustimmung zu geben versagte, sollte zum Fenster hinausgestürzt werden. Er übergab sich ruhig an die rohe Gewalt und stellte seinen Verfolgern anheim, mit ihm zu machen, was sie wollten, seine Zustimmung könne, dürfe und werde er nicht geben. Hier dagegen haben die Chorherren von St. Peter vorgezogen, durch Hinterthüren zu entweichen. Verschiedene Klöster sind bereits gebrandschatzt worden. Von dem Ansinnen, ihre Klosterräume zu Kasernen herzugeben, haben sie sich dadurch frei erhalten, daß sie die Betttücher für die Soldaten und namhafte Summen baaren Geldes hergaben. Gleichzeitig mit der Nachricht von der Abreise des Papstes verbreitet sich das Gerücht, daß heute sowohl im Norden wie an der neapolitanischen Gränze die Feindseligkeiten beginnen würden. Den Kardinal Bernetti bezeichnet man als den Repräsentanten des Papstes.

Ein Dekret der Constituante vom 14. Februar erkennt die Nationalschuld als heilig und unverletzlich an, dagegen werden alle geistlichen Guter konfiszirt.

Florenz, 18. Febr. (A. Z.) Die Republik ist auch hier verkündet, bei welcher Gelegenheit Freiheitsbäume aufgepflanzt worden sind.

Turin, 20. Febr. Heut Nachmittag haben sardinische Truppen den Befehl zum Einmarsche in Toscana erhalten. Das ganze Ministerium hat, mit Ausnahme Gioberti's welcher den Ansichten des Königs folgt, seine Entlassung gegeben.

Gaeta, 15. Febr. Gestern hat der Papst in Gegenwart des heiligen Kollegiums folgenden Protest an die Repräsentanten der fremden Mächte erlassen: „Die ununterbrochene Aufeinanderfolge der gegen das weltliche Gebiet der Kirchenstaaten verübten Attentate, Attentate, die durch die Verblendung Mehrerer verbreitet und von Jenen ausgeführt worden, deren Bosheit und List seit lange her die Folgsamkeit der Verblendeten vorbereitet hatte, hat so eben den höchsten Grad von Felonie in einem Dekrete, das die sogenannte konstituirende Versammlung am 9. Februar erlassen, erreicht, worin man das Papstthum rechtlich und faktisch des weltlichen Gouvernements des päpstlichen Staates entsetzt erklärt, und worin man unter dem Namen der römischen Republik ein angebliches Gouvernement reiner Demokratie errichtet. Für uns ist es eine Nothwendigkeit, von neuem die Stimme zu erheben gegen einen Akt, der sich der Welt gegenüber mit den mannigfachen Eigenschaften der Ungerechtigkeit, der Undankbarkeit, der Thorheit und der Gottlosigkeit darstellt. Umgeben vom heiligen Kollegium und in Eurer Gegenwart, Ihr würdigen Repräsentanten der mit dem heiligen Stuhle befreundeten Mächte und Regierungen, protestiren wir in den feierlichsten Ausdrücken gegen dieses Dekret, und erklären es für nichtig, wie wir es mit den früheren Akten gethan. Sie waren, meine Herren, Zeugen der für immer beklagenswerthen Ereignisse des letzten 15. und 16. November, und mit uns haben Sie dieselben bedauert und verdammt. Sie haben unseren Geist in diesen unseligen Tagen gestärkt, Sie sind uns auf diesen Boden gefolgt, wo uns die Hand Gottes geleitet hat, der erhebt und erniedrigt, der aber nie den Menschen verläßt, welcher ihm vertraut; in diesem Momente noch umgeben Sie uns hier mit edlem Beistande. Darum wenden wir uns an Sie, auf daß Sie unsere Gefühle und unseren Protest Ihren Höfen, Ihren Regierungen mittheilen mögen. Da die päpstlichen Unterthanen durch die immerfort verwegenen Manöver jener der menschlichen Gesellschaft feindlichen Faction in den tiefsten Abgrund alles Elends geschleudert werden, so legen wir als weltlicher Fürst und mehr noch als Haupt und Pontifex der katholischen Religion die Klagen und Bitten des größten Theiles jener Unterthanen vor, die da verlangen, die Ketten zerbrochen zu sehen, von denen sie erdrückt werden. Wir verlangen zugleich, daß man dem heiligen Stuhle das heilige Recht der weltlichen Herrschaft erhalte, deren allgemein anerkannter rechtmäßiger Besitzer er seit so vielen Jahrhunderten ist, ein Recht, welches in der gegenwärtigen Ordnung der Vorsehung für die freie Ausübung des katholischen Apostolates des heiligen Stuhls nothwendig und unabweislich geworden ist. Das so lebhafte Interesse, welches sich in der ganzen Welt zu Gunsten unserer Sache geoffenbart hat, ist ein glänzender Beweis, daß sie die Sache der Gerechtigkeit ist; darum möchten wir nicht zu zweifeln wagen, daß sie mit der ganzen Sympathie und dem ganzen Wohlwollen der ehrenhaften Nationen, welche Sie vertreten, aufgenommen werde."

Rom, 16 Febr. (A. Z.) Gioberti's Rede hat hier allgemeinen Schrecken verbreitet, weit größeren, als jede Drohung von Intervention und Invasion. Die Männer des Fortschritts beklagen laut und aus innerster Seele die voreilige Republikanisirung des Kirchenstaats. Dieses Bedauern ist um so lebhafter, als man mit vielen Anordnungen durchaus unzufrieden ist, und man nachgerade zur Ueberzeugung gelangt, daß mit der Veränderung des Titels wenig gewonnen ist, wenn die Verwaltung eher verwildert als verbessert wird. Zum Vice-Präsidenten ist Karl Bonaparte gewählt worden, was bei Vielen ebenfalls für ein ungünstiges Omen gilt.

Rom, 20. Febr. Alles nähert sich langsam der Krisis, und jeder Tag bringt neues Unheil über das Land. Die Kammer hat eine Zwangs-Anleihe von 1,300,000 Scudi dekretirt, um allen Verkehr vollends in Papiergeld zu ersticken. Seit Monaten stehen alle Gerichte stille, und die Rota, das einst

so berühmte Ober-Appellations-Tribunal, hat sich aufgelöst. Die Provinzen senden nicht blos kein Geld mehr, sondern verlangen im Gegentheil Subsidien. Die Auffuhrung der Truppen, welche nord- und südwärts gezogen sind, wird als schreckhaft geschildert. Das Gerücht meldet von dem Beginne der Feindseligkeiten sowohl in Ferrara wie an der neapolitanischen Gränze. Der Monitore Romano sucht das Volk zu beruhigen, und das ist kein gutes Zeichen. Als Trost wird hinzugefügt, der Demokratismus mache in Piemont reißende Fortschritte. In der Kammer ist der letzte Protest des Papstes verlesen und ausgezischt worden. Man rüstet sich übrigens zum Widerstand, und hat sowohl die Pferde der Nobelgarde wie auch den päpstlichen Marstall für den Artillerietrain in Anspruch genommen. Da Fürst Barberini und der Marchese Sacchetti die Auslieferung ernstlich verweigert haben, so hat man sich vorerst begnügt, Schildwachen vor den Ställen aufzustellen. Aus der konstituirenden Versammlung scheidet einer nach dem anderen aus, mit der Klage, daß er die Unredlichkeit einzelner Mitglieder nicht länger habe ertragen können.

Oesterreich.

Die Wiener Zeitung enthält eine amtliche Darstellung des Marsches des F.-M. L. von Haynau nach Ferrara. Dort waren mehrere k. k. Soldaten von dem Pöbel so gemißhandelt worden, daß sie bald darauf verschieden. Auch andere Gewaltthätigkeiten kamen vor, welche als Verletzungen der am 14. Juli v. J. zwischen dem k. k. General Fürsten Lichtenstein und dem Prolegaten von Ferrara zur Sicherung der österreichischen Besatzung abgeschlossenen Uebereinkunft betrachtet werden mußten. Der General Radetzki glaubt, daß das Maaß des Frevels nun voll und daß es nothwendig sei, durch eine exemplarische Züchtigung der Stadt Ferrara den Verträgen wiederum Geltung, dem Völkerrechte Achtung und unserer durch Hinterlist und Meuchelmord gefährdeten Garnison Bürgschaften für ihre Sicherheit zu verschaffen. Zu diesem Ende überschritt eine Brigade k. k. Truppen, unter dem Befehle des Generalmajors Grafen Coronini, am 18. d. M. den Po, rückte um 1 Uhr Nachmittags ohne allen Widerstand in Ferrara ein, und bezog das Lager am Glacis der Citadelle. Einer Deputation der Stadt, welche sich dem das zweite Reserve-Corps commandirenden F.-M.-L. v. Haynau vorstellte, eröffnete derselbe die Veranlassung und den Zweck seiner Ankunft und übergab ihr eine Kundmachung, worin unsere Beschwerden ausführlich motivirt und die dafür von der Stadt zu leistende Genugthuung genau angegeben ist. Die Hauptpunkte der gestellten Forderungen waren: 1) Auslieferung der an der Ermordung der drei k. k. Soldaten Schuldigen. 2) Stellung von sechs Geiseln als Bürgschaft für die Einhaltung der jetzt vorgeschriebenen Bedingungen. 3) Hinwegräumung der gegen die Citadelle errichteten Barrikaden. 4) Wiederaufrichtung der in der Stadt herabgerissenen Wappen ihres rechtmäßigen Oberherrn, Sr. Heiligkeit des Papstes. 5) Entrichtung eines Strafgeldes von 206,000 Scudi, wovon 6000 Scudi als Entschädigung für den seiner ganzen Habe beraubten k. k. Consul Bertuzzi. 6) Aufrechterhaltung aller in den früher geschlossenen Conventionen enthaltenen Bedingungen. Sämmtliche Forderungen müssen innerhalb 24 Stunden erfüllt sein, widrigenfalls die Stadt beschossen wird. Nachdem allen diesen Forderungen eine Genüge geschehen war, schloß der F.-M. mit der Municipalbehörde eine Convention ab, um der k. k. Besatzung die nöthige Sicherheit zu gewährleisten, und trat dann seinen Rückmarsch an. Am Abend des 20. langten sie in Polesella an.

Wien, 26. Febr. Von den beiden Individuen, die vorgestern wegen verheimlichter Waffen und Munition eingezogen wurden, ist heute Morgen das als sträflich befundene erschossen und das andere zu Kerkerstrafe begnadigt worden.

Die Auswanderungen nach Amerika aus allen Ständen und Provinzen Oesterreichs nehmen immer mehr überhand, besonders läßt sich dies von dem Handwerkerstande und der israelitischen Bevölkerung Böhmens sagen. Dem Vernehmen nach sind auch einige Associationen zur Reise von Wien nach Californien gebildet worden. Ungeachtet die Nachlässe an den Wohnungsmiethen hier seit einem Jahre 10 bis 30 pCt. betragen, stehen dennoch an 3000 Wohnungen leer, also vier mal so viel, als gewöhnlich um diese Zeit.

Nachrichten aus Siebenbürgen berichten von einem neuen Siege des F.-M. L. Puchner, wonach die Insurgenten beinahe gänzlich vernichtet worden sein sollen. Gen. Bem selbst sei, bereits fliehend, im Gefechte geblieben. Die nähren Details, welche man über das Hausen der Insurgenten in Siebenbürgen erfährt, sind wahrhaft grauenerregend. Auf dem Rückzuge ward allenthalben geplundert, die Häuser angezündet und die Einwohner theils gemordet, theils vertrieben. Der Schaden ist sehr groß und es werden Jahre vorübergehen, ehe die nun gänzlich verarmten Einwohner sich einigermaßen von diesen Drangsalen erholen werden.

Kronstadt, 10. Febr. Gestern Nachmittag sind die erwarteten K. russischen Uhlanen hier eingerückt. Es ist ein herrlicher Truppenkörper, dessen schöne Haltung, so wie die gutgenährten, prachtvollen Pferde allgemeine Bewunderung erregte. Die Szekler, welche am 4. d. durch den K. russischen General v. Engelhard eine so große Lehre erhalten haben, sind denn doch wieder bei Hidveg über den Altfluß gekommen und in Marienburg eingerückt, von wo aus sie gestern auch die Gemeinde Heldsdorf neuerdings belästigten und eine Quantität Brod, Heu und Hafer requirirten.

Folgende Proclamation hat der russische General erlassen: „An die Burger von Kronstadt! Einige Schlechtgesinnten von der Kronstädter Burgerschaft haben das falsche Gerücht verbreitet, ich hätte mich

mit dem K. K. österreichischen Hrn. General von Schurter entzweit und hätte die Absicht, mit meinen Truppen die Stadt zu verlassen! Ich habe im Gegentheil in dem Hrn. General v. Schurter einen braven Cameraden gefunden und werde Wohldenselben auch fortan als solchen schätzen und ehren. Daß ich meine Packwägen in die Walachei zurückgeschickt habe, ist einzig und allein im Interesse der hiesigen Bewohner geschehen, um ihnen eine Erleichterung zu verschaffen, weil es ihnen schwer werden durfte, neben der Bespannung der genannten Packwägen auch die Fourage für die heute angekommenen 700 Ublanen zu liefern. Der gesammte Inhalt der Packwägen, bestehend in Zwieback, bleibt in der Stadt zurück und es wurden nur die leeren Wagen abgefertigt. Jenes falsche Gerucht ist also eine infame und thörichte Lüge: denn wenn ich mich selbst mit dem Hrn. General v. Schurter nicht verständigt hätte, so wurde ich dennoch hier bleiben zum Schutze dieser Stadt, wie es der Allerhöchste Wille meines Kaisers und Herrn ist. Kronstadt, den 29. Jan. (10. Febr.) 1849. Generalmajor v. Engelhard."

Aus Ungarn, vom 22. Febr. Aus der Wien. Ztg. weiß man, daß der Feldmarschall Graf Schlick vier Brigaden zuletzt in und um Kaschau commandirte. Diese Brigaden wurden von den Ungarn an verschiedenen Punkten mit solcher Ueberlegenheit angegriffen, daß sie beinahe aufgerieben sind. Von dem polnischen Regiment Rothkirch ist der größte Theil zu den Ungarn übergegangen und mit Triumph in Debreczin eingezogen. Unter den Gefangenen befinden sich auch zwei Generale. So sind jetzt die Comitate Zips, Saros, Abanjvar, Zemplin, Unghvar, Heves und Hont durch die völlige Besiegung und Vertreibung der Kaiserlichen wieder in ungarischer Gewalt. Aus Kaschau sind viele Flüchtlinge in Pesth angekommen. Der Graf Szirmai, einer der reichsten ungarischen Magnaten, ist vom wüthenden Volke auf gräßliche Weise getödtet worden. Derselbe hatte sich dadurch verhaßt gemacht, daß durch dessen Verrath Schlick Kaschau eingenommen. Auch hatte er ein Freiwilligen-Bataillon für die Kaiserlichen anzuwerben gestrebt. Er war übrigens Kaiserl. Major. (Magyarische Correspondenz der Bresl. Z.)

Wien, 27. Febr. Die Kaiserliche Landes-Regierung im Erzherzogthum Oesterreich unter der Enns hat folgendes Circular über das Verbot der Anwendung ungarischer Bankuoten im Verkehr veröffentlicht: „Mit Rücksicht auf den § 14 der Statuten der österreichischen National-Bank vom 1. Juni 1841, zufolge dessen diese Bank während der Dauer des ihr allergnädigst verliehenen Privilegiums in dem ganzen Umfange der österreichischen Monarchie das ausschließende Recht besitzt, Banknoten auszufertigen und auszugeben, wird in Folge Beschlusses des Ministerrathes erklärt, daß die von der ungarischen Rebellen-Regierung in Ungarn in Umlauf gesetzten Bankuoten im Verkehr eben so wenig, wie in den öffentlichen Kassen angenommen werden dürfen, daß jeder Umsatz derselben und deren Anwendung zu Zahlungen untersagt ist, und daß, sofern solche Banknoten im Verkehr betreten werden, dieselben den Inhabern abzunehmen und an die nächste landesfürstliche Kasse abzuliefern sind, welche sie an die Staats-Central-Kasse zur Unbrauchbarmachung einzusenden hat.

Im Wahlbezirke Ganobitz (Steyermark) versammelten sich am 10ten d. M. die Wahlmänner, um einen Abgeordneten für Frankfurt zu wählen. Es wurde einstimmig Kaiser Ferdinand als Deputirter und Erzherzog Johann zum Stellvertreter gewählt.

Wien, 1. März. Die Wiener Ztg. enthält in ihrem heutigen Blatte das nachstehende 25ste Armee-Bülletin:

„Seine Durchlaucht der Feldmarschall Fürst Windischgrätz ist am 21sten v. M von Ofen aufgebrochen und hat sein Hauptquartier an diesem Tage nach Hatvan, und am 25sten nach Göngyös verlegt. Hierdurch ist die Verbindung mit dem Corps des Feldmarschall-Lieutenants Grafen Schlick hergestellt. Nach eingegangenen Berichten aus Siebenbürgen hat der äußerst thätige und umsichtige Oberst Urban abermals ein sehr glückliches Gefecht mit den Insurgenten bei Baiersdorf, in der Nähe von Bistritz, bestanden. Um sich über die Stellung der Insurgenten genaue Nachricht zu verschaffen, brach Oberst Urban am 18ten v. M. von Jaad auf, marschirte durch Bistritz über Heidendorf bis an den Knotenpunkt, der nach Baiersdorf und Szerétfalva führenden Straße, wo er unter dem Major Wieser eine Umgehungs-Kolonne gegen Szerétfalva entsendete. Mit der Hauptmacht rückte er gegen Baiersdorf, stieß daselbst auf die polnische Legion und erstürmte diesen Ort mit dem Bajonette. Der Feind wurde nach einem hitzigen und siegreichen Gefechte gegen Magyaros zurückgedrängt. Hierbei wurde der schwer verwundete Insurgenten-Oberst Nitzko, zwei Offiziere und 200 Mann gefangen, drei Kanonen, ein Karren, eine Kaiserliche und eine Insurgenten-Fahne, Munition und Gepäck erbeutet. Leider beklagen auch wir unsererseits den Verlust des Ober-Lieutenants Grafen Baudissin von Savoyen-Dragoner, welcher daselbst für Kaiser und Vaterland den Tod des Helden gefunden. Nachdem der Zweck dieser Unternehmung erreicht war, ging Oberst Urban in seine Position nach Bistritz zurück. Oberst Urban spricht sich sehr lobend über die Tapferkeit und Ausdauer seiner sämmtlichen Truppen aus, sowohl der des galizischen Gordons-Bataillons, der Regimenter Karl Ferdinand Infanterie und Savoyen-Dragoner, als auch der beihabenden Romanen. In Ober-Ungarn hat die Division Baron Ramberg, aus den Brigaden Götz und Jablonowsky bestehend, Eperies und Kaschau am 21sten v. M. besetzt.

Miscellen.

Paris. Vor einigen Tagen kam die bekannte, talentvolle Tänzerin Mlle. Maria bei einem pas de quatre im 3ten Acte der Oper Jerusalem, der Rampe zu nahe, so daß das Feuer der Lampen ihr Kleid ergriff. Die Künstlerin bückte sich, um die Flamme auszulöschen, verlor aber dabei das Gleichgewicht und stürzte kopfuber in das Orchester. Sie wußte indeß diesen gefahrvollen Sprung so geschickt zu machen, daß sie Hrn. Tolbecque, einen der Violinisten bei der zweiten Geige, der eben auf sein Musikpult sah, in die Arme fiel, ohne daß einmal seine Geige durch den Fall Schaden gelitten hätte. Die Vorstellung wurde nur kurze Zeit unterbrochen. Das Publicum verlangte Mlle. Maria zu sehen, die auch, nach einer kurzen Ohnmacht, die unter solchen Umständen sehr natürlich war, wohl und munter wieder erschien.

Herrn v. Lamartine ist das seltene Glück widerfahren, daß mehre seiner dichterischen Schöpfungen, wie die Méditations und die Harmonies unter dem Titel: „Thränen der Seele" von Huan-Loo, einem berühmten Dichter am Hofe Taou Wangs, in das – Chinesische übersetzt worden sind. Derselbe chinesische Dichter hat auch bereits eine Nachahmung von Chateaubriand's „Atala" unter dem Titel „die Blume der Liebe" herausgegeben. Der Kaiser von China selbst soll ein literarisch hochgebildeter Mann und mit der Literatur Europa's ziemlich bekannt sein, wie er vielleicht die schönste und größte Bibliothek in der Welt besitzt.

Politische Fragmente aus den Papieren eines Isolirten. Während Aufruhr, Mord, Diebsgelüste und Zerstörung überall anklopfen, selbst an der Thure der Paulskirche, während das thierische Element im Menschen mit neuer Stärke sich aufmacht, schaffen sie die Todesstrafe ab. Der allerneueste Staat wird ohne Ernst sein, und darum wenig fähig zum Schutz und Trutz wider die finstern Mächte in der Gesellschaft. Schon länger war das Richterschwert zum Galanteriedegen geworden; nun verwandeln sie's vollends in ein Ellenmaß, auf welchem die Zolle und Linien die Zahl der Jahre und Monate der Gefangenschaft angeben werden. Aber wenn der Staat nicht mehr den Muth hat mit Schärfe zu strafen, so erhebt sich aus der Mitte der beleidigten Gesellschaft die Rache, welche persönlich und blind ist, und welcher zuletzt auch Unschuldige zum Opfer fallen werden. Man nennt einen Sieg der Humanität was die Inhumanität auf beiden Seiten nährt und hervorruft — bei den Uebelthätern und bei den Verletzten. Ein Staat der erst die Empörung abwarten muß bis er das Schwerdt ziehen darf, kommt nach und nach durch die Summirung der Einzelverbrechen ums Leben; und welcher Gemüthszustand ist der menschenwürdigere, der des reuigen Mörders auf seinem Gang zum Blutgerüst, oder der des lebenslang Gefangenen in seiner Wuth oder in seinem geistigen Siechthum? Aber das gläserne Denken bringt nie zwei Gedanken in einem zusammen, so begreift es auch nicht die Gnade die in der gerechten Strafe liegt. (Allg. Ztg.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck:
E. G. v. Brücker, Censor.
№ 32. Den 26. Februar 1849.

Bekanntmachungen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Am Sonntag den 27. Februar wird Herr Staatsrath Professor von Bunge in der dritten der wissenschaftlichen Vorlesungen zum Besten des Hülfsvereins die Darstellung der Blüthen- und Fruchtbildung der Pflanzen fortsetzen. Die Vorlesungen finden im Saale des Gymnasiums statt von 5—6 Uhr Nachmittags. Der Zutritt zu jeder derselben ist gegen Erlegung von 50 Cop. Silb. an der Casse gestattet. Gleichfalls sind daselbst Billete zu sämmtlichen Vorträgen, Familienbillete zum Preise von 5 Rbl. Silb., Personenbillets zu dem von 3 Rbl. Silb. zu haben.

Die Direction des Hülfsvereins.

Am Dienstage den 1. März wird Hr. v. Lenz im Theater-Saale der Ressource Abends 7 Uhr Lorenz Stark, ein dramatisches Gemälde nach Engels Roman gleiches Namens von F. L. Schmidt zum Besten der Marien-Hülfe vorlesen.

Billette zu dieser Vorlesung sind zu dem Preise von funfzig Kop. S.-Mze. in der E. J. Karow'schen Buchhandlung so wie auch Abends an der Kasse von 6½ Uhr ab zu haben.

Im Namen der Direction des Hülfsvereins
der Director K. v. Liphart.

Unter dem 11. October 1842 n. St. haben wir vor dem Notar im Bezirke des Königl. Preuß. Kammergerichts zu Berlin, Herrn B. W. Deycks, vor unserer Verheirathung den notariellen Ehevertrag dahin errichtet, daß wir nicht in Gütergemeinschaft leben wollen. Um dieses Actenstück auch hier, wo nach dem Rig. Stadtrecht die Gütergemeinschaft gültig ist, in Kraft zu erhalten, zeigen wir hiemit an, daß die Gütergemeinschaft auf Grundlage unserer damals abgegebenen notariellen Erklärung von uns ausgeschlossen bleiben wird, von welcher unserer bestimmten Erklärung Ein Hochedler Rath dieser Stadt unter Mittheilung des

Ehevertrages in vidimirter Abschrift bereits in Kenntniß gesetzt worden ist.

Dorpat, am 22. Febr. 1849.

Otto Model, Buchhändler u. Kfm. 3. Gilde.
Bernhardine Model gb. Blöcker, aus Bremen.

Diejenigen welche die Stelle des Oeconomen in der Ressource übernehmen wollen werden hierdurch aufgefordert, sich der Bedingungen wegen bis zum 10. März c. bei dem Herrn Rathsherrn Brock zu melden. 3

Das Gut Saarenhof im dörptschen Kreise im Marien-Magdalenenschen und Koddaferschen Kirchspiel ist von St. George d. J. ab zu verarrendiren. Der Bedingungen wegen hat man sich beim Grafen Manteuffel vom 20. März ab bis zum 15. April d. J. in seinem eigenen Hause in der Karlowaschen Straße zu erkundigen. 6

Meinen geehrten Kunden mache ich hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich Herren-Stiefel und -Kalloschen, wie auch Damen-Stiefel und -Schuhe, **die Sohlen ohne Naht,** anfertige. 3

J. C. Johannson, senior.

Dem hohen Adel und meinen geehrten Kunden habe ich hiemit die Ehre bekannt zu machen, daß ich Herren-Stiefel, Gallochen und Schuhe nach der neuesten Art, **die Sohlen ohne Naht,** anfertige, welche Arbeit sich besonders dadurch empfiehlt, daß sie dauerhafter ist und die Façon länger behält. L. Schönwerk, 2

Schuhmachermeister in Dorpat.

Mein im 2ten Stadttheile unter sub Nr. 112 belegenes Wohnhaus wünsche ich aus freier Hand zu verkaufen. Kaufliebhaber haben sich an den Herrn Kupferschmiedemeister Juckse zu wenden. 2

J. Großmann, Goldschmidt.

Eine gute dauerhafte Reise-Kibitke steht zum Verkauf bei Friseur D. Vogt. 2

Auf dem Pastorat Pillistfer ist gute reine Landgersten-Saat und Schlesische Sommer-Waizen Saat, sehr rein und schwer, zu haben. 3

Ein noch im besten Zustande befindlicher Damen-Fuchspelz ist für einen billigen Preis zu verkaufen und in der Zeitungs-Expedition zu erfragen. 2

Es wünscht Jemand Bienen zu verkaufen, das Nähere in der Schünmannschen Buchdruckerei. 1

Bei dem Kaufmann Mettig, im Hause des Herrn Commerzbürgermeisters Stähr, sind Cigarren aus der Fabrik des Herrn M. A. Karzoff aus St. Petersburg, vormals W. J. Winkler, wie: à la Taglioni, Manilla, und Papiros mit Türkischem und Maryland-Taback gefüllt, zu verkaufen, wie auch Bestellungen angenommen werden.

M. A. Karzoff } aus St. Petersburg.
W. J. Winkler }

Adresse der Fabrik:

Auf der Petersburger Seite, im 3. Stadttheile, in der Plotanoja Straße, im eigenen Hause. No. 953.

Ich kann einem Diener, der Deutsch spricht und die Kochkunst versteht, einen sehr guten Dienst bei einem einzelnen Herrn nachweisen. 2

Kupferschmiedemeister C. Juckse.

Im la Trobeschen Hause in der Carlowaschen Straße ist eine meublirte Familienwohnung zu vermiethen. 2

Im ehemaligen Geistschen, sub Nr. 107 in der Alexander-Straße belegenen Hause, ist die obere Etage, bestehend aus 5 Zimmern, einer Küche und allen Bequemlichkeiten vom 1sten März an zu vermiethen. Das Nähere beim Hauskerl zu erfragen. 1

Abreisende.

Dorpat werden verlassen:

Beamter Iwan Werschitzky. 3
C. J. Müller. 3
Tischlergesell Thiel. 3
Johann Pertel, Schuhmachergesell. 2
Johann Martinson. 2
Casimir Foht, Tischlergesell. 1

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 24.

Dienstag 1. März 1849.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Türkei. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 24. Febr. Mittelst Allerhöchsten Tages-Befehls im Ressort des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten sind befördert worden: der General-Consul in Aegypten, Collegienrath von Fock, zum Staatsrath; der ältere Gesandtschafts-Secretair in Stockholm, Hofrath Mollenius zum Collegienrath; der jüngere Gesandtschafts-Secretair in München, Coll.-Assessor Baron Uexküll zum Hofrath; der jüngere Gesandtschafts-Secretair bei den vereinigten Staaten von Nord-Amerika, Titulairrath Kramer zum Coll.-Assessor, der stellv. jüngere Gesandtschafts-Secretair in Brasilien, Coll.-Secretair von Mengden zum Titulairrath; der Tischvorsteher beim St. Petersburgischen Hauptarchiv des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten, Gouv.-Secretair Hartong zum Coll.-Secretair.

Zu Rittern des St. Annenordens 2ter Classe mit der Kaiserlichen Krone sind Allergnädigst ernannt: der Professor der französischen Sprache bei der Schule der Garde-Fähnriche und Cavallerie-Junker, Collegienrath Courant, der Lehrer für die deutsche Sprache beim 1sten Cadettencorps, Staatsrath Albers, der Lehrer 1ster Classe für Geometrie, Trigonometrie und Militair Topographie, Ingenieur-Obrist Herrmann, der Compagniecommandeur beim Pawlowschen Cadettencorps, Capitain Scheffler, der Oberarzt der tschernomorischen Küstenlinie, Stabsarzt Collegienrath Kreizer; desselben Ordens 2ter Classe ohne Krone: vom Generalstabe Obrist Sigmont und Capitain Salsteen, der Dejour Stabsoffizier beim Stabe des abgesonderten Sibirischen-Corps Obrist Marten, der Stabsarzt Hofrath Meier, beim 2ten Cadettencorps: der Compagniecommandeur Capitain Herrmann, der Architekt Collegien-Assessor Dimmert, beim Pawlowschen Cadettencorps der Staatsrath Dr. Rindel, beim Bachtinschen Cadettencorps zu Orel, der Classen-Inspector Hofrath Duhamel, beim Nepliujewschen-Corps zu Orenburg, der Commandeur der 1sten Eskadron Capitain Engelke, beim adeligen Corps, der Studiendirector für Fortification Ingenieur Obrist Schmidt 1, der Secretair J. K. H. der Großfürstin Helena Pawlowna, Collegienrath Stender. (Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 23. Febr. Der Präsident der Republik wohnte am Sonntag in Noyon der Eröffnung der Eisenbahn zwischen dieser Stadt und Compiegne bei. Die Stadt gab ihm ein Frühstück, bei dem der Maire den Toast auf den Präsidenten der Republik ausbrachte.

Bei dem großartigen Ausbaue des Louvre werden 10,000 Arbeiter aller Professionen Beschäftigung finden.

Am Sonntag früh langten unter Gendarmen-Eskorte zwei Wagen mit etwa 30 Personen hieran, die man am Abend vorher verhaftete, während sie als geheime Gesellschaft Sitzung hielten.

In Lyon (Guillotière) hat ein demokratisch-sozialistisches Bankett stattgefunden, dem 15,000 Gäste beiwohnten. Die Tafeln waren im Clos du Chemin du Sacrè Coeur unter freiem Himmel aufgeschlagen.

Paris, 1. März. Der Zustand der Dinge in Italien beschäftigt den Präsidenten und seine Minister außerordentlich. Man sagt, es herrsche darüber keine Einigkeit unter ihnen. Zwei Fragen wurden gestern und heute unter ihnen debattirt: 1) Soll die französische Republik zu Gunsten der Wiederherstellung des Papstes interveniren oder nicht? 2) Darf der Präsident die Abgesandten Toskana's und Roms, die seit fünf Tagen, um Audienz nachsuchen, amtlich empfangen? Gegen Bejahung der ersten Frage, nämlich gegen bewaffnete Intervention, entschieden sich angeblich Odilon Barrot, Drouyn de Lhuys, von Tracy, Passy, Lacrosse und Buffet; dafür Fallour, Faucher, Rulhières und Bonaparte. Eine Intervention, sollen Erstere gesagt haben, würde die Militairkräfte im Innern Frankreichs zu sehr schwächen. Für Zulassung der Abgesandten aus Toskana und Rom sollen sich Buffet und Lacrasse allein ausgesprochen haben. Es befinden sich unter diesen Gesandten zwei, die der Papst bis jetzt noch nicht begnadigt hat. Ein definitiver Beschluß ist noch nicht gefaßt worden. Die Posten aus Rom vom 19ten und 20sten, flo-

renz vom 22sten und 23sten und Turin vom 25sten Februar sind heute in Paris nicht eingetroffen.

Am 25. Februar begab sich Marschall Bugeaud aus Lyon nach St. Etienne. Er hielt dort eine große Parade über die Nationalgarde ab. Als er die Front entlang ging, erschallte der Ruf: Es lebe die Republik! Einige Stimmen riefen auch: Es lebe die demokratisch-soziale Republik! Als der Marschall diese Worte hörte, wandte er sich um, schritt auf die Rufenden zu und sagte zu ihnen: „Was wollet Ihr? Die demokratische Republik? Die habt Ihr ja. Die soziale Republik? Diese werdet Ihr nicht erhalten. Die soziale Republik ist der Krieg der Armen gegen die Reichen. Eine Welt, wo Jedermann reich, ist ein Unding, ein Hirngespinnst, wie jene Henne in der Fabel, die goldene Eier legte. Die soziale oder kommunistische Republik ist aber eine viel zu alte Henne, um noch Eier legen zu können.“ Da der Marschall noch erfuhr, daß mehrere der Rufenden zu dem Corps der städtischen Löschmannschaften gehörten, näherte er sich ihnen und sagte: „Euer Gewerbe ist, das Feuer zu löschen, nicht, anzufachen.“

Das Journal Le Pays veröffentlicht als historisches Aktenstück, jetzt folgenden Brief, welchen Marschall Bugeaud am Morgen des 24. Februar 1848 an Thiers geschrieben: „Es ist schon lange her, mein lieber Thiers, daß ich voraussah, wir Beide würden eines Tages berufen sein, die Monarchie zu retten. Mein Entschluß ist gefaßt; ich verbrenne meine Schiffe. Dieser Entschluß hindert mich indessen nicht, zu beklagen, daß man mir den Oberbefehl mit einem zu schwachen Effektivbestande anvertraute und mich zu sehr ohne Hulfsquellen ließ. Wurden Sie glauben, daß in mehreren Regimentern die Mannschaften zur jetzigen Stunde kaum zehn scharfe Patronen in ihrer Tasche haben. Wenn wir den Aufruhr gedämpft haben werden, und wir werden ihn dämpfen, denn die Lauheit oder der Mangel an Theilnahme seitens der Nationalgarde sollen mich nicht zurückhalten, dann würde ich bereitwillig als Kriegsminister mit Ihnen ins Kabinet treten; es mußte denn sein, daß die Unpopularität, die angeblich auf mir lastet, ein unübersteigliches Hinderniß bilde. In diesem Falle zögere ich nicht, Ihnen zu rathen, Bedeau zum Kriegsminister zu nehmen; er ist ein ausgezeichneter Offizier, praktisch, voll Einsicht und Kaltblütigkeit, und ihm den Deputirten Magne als Unterstaatssecretair beizugeben, dessen seltene Geistesfähigkeit ich zu schätzen Gelegenheit hatte.“

Der ehemalige Gesandte Graf Mortier, den seine Gattin, geborene Cordier, als Wahnsinnigen hatte in Verwahrsam bringen lassen, ist wieder auf freien Fuß gesetzt worden. Er hat den Prozeß in der Appellations-Instanz gewonnen.

Guizot bewirbt sich jetzt im Departement Calvados um ein Abgeordneten-Mandat, wird aber von Thiers bekämpft.

Paris, 1. März. Für die nahe Industrie-Ausstellung haben bereits mehr als 1200 Industrielle Einsendungen angekündigt.

In vorvoriger Nacht suchte die Polizei unerwartet 31 übelberüchtigte Logirhäuser in der Straße St. Marguerite St. Antoine heim und verhaftete 277 Individuen, meist aus früher bestraften Verbrechern, Vagabunden, Ausländern ohne Ermächtigung zum Aufenthalte bestehend. Letztere wird man über die Gränze schaffen.

Die Partei sucht darzuthun, daß eine Berathung und Votirung des Budgets durch die gegenwärtige Versammlung nur nachtheilig wirken könne; sie spricht dagegen die Hoffnung aus, daß der Gesetzentwurf wegen Ausbaues des Louvre bei der Mehrheit der Versammlung auf keinen Widerstand stoßen werde.

Ein bayonner Blatt meldet, daß Cabrera, von seiner Wunde gänzlich hergestellt, wieder den Befehl einer Insurgentenschaar übernommen habe. Der madrider Eilwagen, welcher am 23sten zu Bayonne eintreffen sollte, wurde bei Burgos nebst den Poststucken von einer Insurgentenbande verbrannt, die jedoch dem Conducteur und den Passagieren nichts zu Leide that.

Paris, 2. März. Die Posten aus Rom, Florenz und Turin trafen heute früh ein. In Rom hatte Rusconi, Minister der auswärtigen Angelegenheiten, die jüngste Protestation des Papstes aus Gaeta vom 14. Februar, auf welche die Rede zufällig gekommen war, vorgelesen, worauf die Versammlung einstimmig rief: „Es lebe die Republik!“ Dies war die einzige Antwort, welche dieser Protestation zu Theil wurde. Auf Rusconi's Antrag soll dieser Protest, der in der Constituante ein „Lügen-Dokument“ genannt wurde, „zum Beweise seiner Verachtung“ in der amtlichen Gazzetta wörtlich erscheinen. Zwischen Ferrara und Bologna sind die in Folge des österreichischen Einrückens in erstere Stadt gehemmten Verbindungen wieder frei geworden. In Turin wurden die jüngst von dort abgereisten römischen und florentinischen Bevollmächtigten wieder zurückerwartet. In der nächsten Umgegend von Mailand hatte Radetzky starke Truppen-Abtheilungen zusammengezogen. El Durino war militairisch besetzt und in Belagerungstand erklärt worden. Nach der Union hat die Regierung Nachricht erhalten von der Ankunft unseres Gesandten Walewski in Toscana. Er begab sich sofort zu dem Großherzoge nach St. Steffano, wo er den englischen Gesandten und alle übrigen beim Großherzoge akkreditirten Diplomaten vorfand. Die Union sagt: „Die Hauptmächte Frankreich und England beharren auf ihrem Entschlusse, die toscanische Republik nicht anzuerkennen; deshalb haben ihre Vertreter den Sitz der revolutionairen Regierung, Florenz, verlassen und sich von jedem Verkehr mit den toscanischen Demagogen fern gehalten.“ Auch will die Union wissen, daß die Regierung eine Depesche Walewski's empfangen habe, welche den Entschluß

Karl Albert's anzeige, zur Herstellung der Großherzoglichen Regierung einzuschreiten.

Im Elysée Bourbon ist für den 26. März ein großer Maskenball angesagt. Vorher noch giebt Madame Drouyn de Lhuys einen Ball zu Ehren des Präsidenten der Republik.

Es geht das Gerücht, Changarnier habe diesen Vormittag dem Präsidenten Bonaparte die Existenz einer Verschwörung gegen sein Leben mitgetheilt und ihn für heute Abend vor einem Besuch bei Madame Howard gewarnt, weil man ihm auflauere.

England.

London, 1. März. Die Bill wegen weiterer Suspension der Habeas-Corpus Akte in Irland erhielt vorgestern die Königliche Genehmigung, welche sofort im Oberhause verlesen wurde. Gestern hielt die Königin das zweite Lever im St. James-Palast.

London, 1. März. Die Times spricht sich über Cobden's Reden in Betreff seines Finanzplanes und seines abgelehnten Antrages folgendermaßen aus: „Herr Cobden hat die guten Geister in seiner Gewalt. Es ist unmöglich, eine seiner Reden zu lesen, ohne die reizenden Empfindungen zu erfahren, welche man fuhlt, wenn man einige Zuge Chloroform eingesogen oder sich einen mäßigen Genuß eines gewöhnlicheren Reizmittels erlaubt hat. Der Himmel wird heller und die Traumbilder deutlicher; der Fuß strauchelt leicht, und die Schwerkraft löst ihre Bande; Schwierigkeiten verschwinden, Verwickelungen erhalten eine plötzliche Lösung; Schrecken werden Blendwerk, und neue Hoffnungen zeigen sich. Es ist gerade so gut, als dese man eine Feengeschichte; nein, es ist besser, weil es möglich ist, daß wir einst Herrn Cobden's Budget erhalten, weil wir aber wohl wissen, daß wir nie die Wunderlampe erhaschen werden, daß wir nie das fliegende Roß besteigen oder deshalb mit der geheimnißvollen Peitsche beruhren werden, welche es fliegend uber See und Land sendet. Unter Herrn Cobden's Fittich können wir in der Mitte ewiger Feinde ruhen, ja, den ganzen Erdkreis durchmessen, ohne auf einen Feind zu stoßen, uberall Kolonieen säen ohne einen anderen Schutz, als einen Muttersegen, und unsere Dampf-Fregatten mit Blumengewinden schmucken, als Zeichen eines ewigen Friedens.“

London, 2. März. Die Regierung wird dem Parlament eine Bill vorlegen, welche dem Wahlrecht in Irland eine bedeutende Ausdehnung geben wurde, indem künftig alle Personen, die ein Eigenthum inne haben, wovon sie 8 Pfd. St. Armensteuer zahlen, Wähler sein sollen, vorausgesetzt daß sie ein Jahr lang am Orte wohnhaft waren.

Vorgestern ward hier eine zahlreiche Versammlung von Seiden-Fabrikanten und Seidenwaarenhändlern abgehalten und darin beschlossen, gegen die Aufhebung der Schifffahrtsgesetze, weil dadurch die Seiden-Industrie vollends ruinirt werden müßte, nachdrücklichst zu protestiren.

Der afrikanische Reisende John Duncan, dessen Reisen im Lande des Königs von Dahomey und noch weiter hinaus ihm einen Namen gemacht, wird in kurzem eine neue Reise nach dem Innern Afrika's unternehmen. Man versäumt kein Mittel, um die verlorene Nordpol-Expedition aufzusuchen. Die Admiralität läßt jetzt 50 Zinn Cylinder anfertigen, welche die im Fruhjahr ausfahrenden Wallfischfahrer in den nördlichen Meeren auswerfen sollen, um der Expedition Nachricht zu senden, wenn sie nicht untergegangen.

Die große Jury der Grafschaft Meath in Irland hat sich bei Gelegenheit der Fruhjahrs-Assisen jetzt in Ulster gegen das gegenwärtige Armengesetz und gegen die von Lord J. Russell vorgeschlagene Zuschuß-Armensteuer ausgesprochen. Repealer und Antirepealer sind einstimmig in ihrem Verdammungs-Urtheil uber diese Maßregel, welche von dem Lokalinteresse ein Opfer zum Besten der Gesammtheit verlangt. Ein angesehener Conservativer, Stellvertreter eines Lordlieutenants in Ulster, erklärte sogar, daß jetzt den Irländern aller Parteien weiter nichts übrig bleibe, als auf Repeal der Union zu dringen.

Deutschland.

Frankfurt, 27. Februar. Der Reichs-Minister, General v. Peucker, ist bedeutend erkrankt, was um so mehr zu beklagen ist, als er in den weit verzweigten Abtheilungen seines Ministeriums uberall das belebende Princip ist. So sehr man sich von Seiten der Umsturz-Partei das Ansehen giebt, als seien die vorsorglichen Maaßnahmen gegen einen neuen Aufstand im westlichen Deutschland gänzlich unbegrundet, so wenig werden sich dadurch diejenigen beirren lassen, welche uber die Absichten der Schaaren, die sich jenseits der französischen Gränze sammeln, vollständig unterrichtet sind. Man weiß hier genau, was beabsichtigt wird, und kennt die hiesigen nahmhaften Vermittler zwischen den hiesigen Demokraten und jenen Schaaren vollständig. Hoffentlich werden sie zu rechter Zeit unschädlich gemacht werden.

Frankfurt, 1. März. Die linke Seite hat jetzt den ihr von Welcker vorgelegten sogenannten „großdeutschen“ Verfassungs-Entwurf einer Commission zur Prüfung überwiesen. Diese hat die Fassung der §§ 2. und 3. über das Reich, welche in dem Welckerschen Entwurf so lauten: „Steht mit einem deutschen Staate ein außerdeutsches Land in politischer Verbindung, so darf diese der Durchführung der deutschen Reichsverfassung und Reichsgesetzgebung in den deutschen Staaten keinen Eintrag thun,“ ihre Zustimmung ertheilt, bei einzelnen anderen Punkten jedoch Aenderungen verlangt. Es steht nun dahin, ob die von der Welckerschen Partei so sehnlich gewünschte Coalition zu Stande kommen wird. — Wie man vernimmt, ist nun die Untersuchung gegen unsere September-Gefangenen so weit beendigt, daß sie sobald vor die Geschwor-

nen gestellt werden können, als die nöthige Verständigung zwischen dem Senat und der verfassunggebenden Versammlung erfolgt ist. Man will weiter wissen, es sei nicht unwahrscheinlich, daß nun, nach der neuen Lage der Sache, die französische Regierung die zu Verdun zurückgehaltenen, der Theilnahme an dem Morde Lichnowski's und Auerswald's bezüchtigten, Individuen ausliefern werde.

Frankfurt a. M., 1. März. Seit einigen Tagen weilt der Erzherzog Stephan von Oesterreich in unserer Mitte, um seinen Oheim, den Reichsverweser, zu besuchen. Der Erzherzog hat bisher, seit er der Palatinswurde entsagt, in stiller zurückgezogenheit auf den ererbten mütterlichen Besitzungen im Herzogthum Nassau, in seiner Herrschaft Schaumburg gelebt.

Frankfurt a. M., 2. März. In der heutigen Sitzung der verfassunggebenden Reichs-Versammlung wurde das von dem Verfassungs-Ausschusse entworfene Reichsgesetz über die Tagegelder und Reisegelder der Abgeordneten zum Reichstag in folgender Fassung angenommen: „Die Mitglieder des Staatenhauses und des Volkshauses erhalten ein Tagegeld von 7 Gulden rheinisch und eine Reisekosten Entschädigung von 1 Gulden für die Meile sowohl der Hin- oder Rückreise, und genießen Portofreiheit für alle an sie gelangenden oder von ihnen ausgehenden Correspondenzen und Drucksachen."

Leipzig, 24. Febr. Die Nachricht von dem Rücktritte des Königs von Sachsen hat sich noch nicht bestätigt. Sie beruhete auf einer erlauschten, vielleicht mißverstandenen Aeußerung des Monarchen, der diese Absicht schon lange hegt. Wer das milde, wohlwollende, aber etwas schüchterne Gemüth des edlen Fürsten kennt, wird es begreiflich finden, wie sehr ihn die Wirren der Zeit anwiedern. Mit rückhaltsloser Hingebung war er zu jedem Opfer geneigt, von dem er hoffen durfte, daß die Wohlfahrt der Nation, so wie die Einheit Deutschlands dadurch gefördert werden konnte, aber die Schritte, zu denen er durch die jetzigen Kammern gedrängt werden soll, müssen ihn um so mehr entrüsten, als er, und mit ihm jeder verständige Sachse, begreift, daß sie nur Unheil gebären können. Aber Prinz Johann ist bei'm Volke unbeliebt, sein Sohn noch zu jung, und so wird der König wohl die schwere Last der Regierung auch gegen seine Neigung fortragen müssen.

Dresden, 2. März. Die Erklärung der k. sächsischen Regierung über den deutschen Verfassungs-Entwurf ist jetzt auch veröffentlicht worden. Es wird zuförderst vorausgesetzt, daß auch die österreichische Regierung an der Prüfung der Verfassung theilnehme. In dem Entwurf findet die Regierung das föderative Prinzip zu sehr in den Hintergrund gedrängt, und statt dessen den Gedanken eines einheitlichen Staats vorwaltend. Hier sei es die Aufgabe, das, in den gegebenen staatsrechtlichen Verhältnissen, wie in den Charakter-Eigenthümlichkeiten des deutschen Volkes tief begründete, particulare Element mit dem in neuerer Zeit mächtiger hervorgetretenen Bedürfnisse nationaler Einigung in einer Weise zu vermitteln und in Einklang zu bringen. Deshalb wird Verwerfung der §§. 49 und 48 des Abschnitts von der Reichsgewalt gefordert.

Berlin, 3. März. Da die Wahlen der Berliner Abgeordneten für die erste und zweite Kammer nunmehr feststehen, so mögen deren Namen hier nochmals folgen: a) Erste Kammer: fünf Abgeordnete und zwar die HH. Kuhne, Dannenberger, Möwes, Dieterici, Knoblauch. b) Zweite Kammer: Neun Abgeordnete, die HH. Waldeck, Berends, Heinrich Simon, Rodbertus, Phillips, Ziegler, Reuter, Johann Jacoby und Jung.

In der gestrigen Sitzung der zweiten Kammer bemerkte man auch den commandirenden General v. Wrangel, der sich von dem ihn begleitenden Adjutanten die bedeutendern Persönlichkeiten zeigen ließ. In der Parteiversammlung der Rechten hatte eine nur kleine Partei den Antrag gestellt, die Mitglieder, die an dem Steuerverweigerungsbeschluß Theil genommen hätten, und deshalb in Untersuchung befindlich wären, von der gegenwärtigen Versammlung auszuschließen. Man ging jedoch über den Antrag zur Tagesordnung. Das Kammergericht hat mehrere Abgeordnete, die der aufgelösten National-Versammlung angehörten und an dem Steuerverweigerungsbeschluß Theil genommen haben, u. A. auch den Abg. Messerich, vorgeladen. So viel uns bekannt haben diese Herren jedoch nicht der Vorladung Folge gegeben.

Hr. v. Vincke soll für das von ihm aufgestellte Programm in der zweiten Kammer bereits 156 Mitglieder gewonnen haben. Sobald indeß die Kammer constituirt ist, dürften noch mehrere, der conservativen Partei angehörende, Abgeordnete dasselbe unterzeichnen.

Berlin, 4. März. Vorgestern Abend wurde in der Adreßcommission der ersten Kammer der Entwurf einer Antwort auf die Thronrede berathen. Der Adreßentwurf folgt der Thronrede Satz für Satz und ist wenig mehr als eine Wiederholung dessen, was die Thronrede ausspricht, in veränderten Worten. Die Oppositionspartei der zweiten Kammer, die täglich Parteiversammlungen hält, hat in den letzten Sitzungen die Adreßfrage discutirt. Es hat sich auch hierbei wieder gezeigt, aus wie wesentlich verschiedenen Elementen die gegenwärtige Opposition zusammengesetzt ist. Von einem Theile der äußersten Linken wurde die Ansicht geltend gemacht, sich gegen eine Adresse überhaupt zu erklären, vorzüglich vertraten die Herren Kinkel und Elsner diese Ansicht, d'Ester und Waldeck waren jedoch der Meinung, für eine Adresse, die ja von der Majorität jedenfalls werde beliebt werden, zu

stimmen. Rodbertus und v. Unruh hatten sich natürlich von vorn herein und auch prinzipiell für eine Adresse erklärt. Sobald sich die zweite Kammer constituirt haben wird, wozu es wohl Montag oder Dienstag kommen dürfte, werden ihr von der Regierung sofort verschiedene Gesetzvorlagen zugehen.

Das Programm des Herrn v. Vincke soll bereits von hundert und einigen sechzig Mitgliedern der zweiten Kammer unterzeichnet sein. Die Grundzüge desselben sind, neben dem Hinweis auf die Nothwendigkeit einer festen Organisirung, Anerkennung der Verfassung, vorbehaltlich der Revision, Treue gegen das angestammte Königshaus, Liebe zum Volk. Auf die Forderung einiger schlesischer und sächsischer Abgeordneter ist dann noch besonders als soziales Moment mit aufgenommen, daß man für die Förderung des Looses des Arbeiterstandes in der gewerblichen, wie in der ländlichen Bevölkerung Sorge tragen wolle. Nimmt die ganze Rechte dies Programm an, so entscheidet und erledigt sie damit für den Augenblick, wo sie die Majorität hat, die wichtigste Frage — über die Rechtsbeständigkeit der Octroyirung.

Die evangelische Landeskirche Preußens befindet sich gegenwärtig in einer Krisis, deren Lösung durch die in Kurzem zusammentretenden Provinzialsynoden erfolgen soll. Diese haben durch das Cultusministerium die Aufforderung erhalten, sich auch über die Weise, in der der Art. 12 der Verfassungsurkunde in Vollziehung zu setzen sei, auszusprechen. Die Union möchte wohl die weiten Grenzen des ganzen protestantischen Staatsgebiets nicht ferner zu behaupten im Stande sein, obschon nach den bei dem Cultusministerium eingegangenen sehr zahlreichen Petitionen und Gutachten, die in einer besonderen an die Consistorien versandten Denkschrift zusammengestellt sind, sich die weit überwiegende Zahl der Geistlichen für Aufrechthaltung der Union ausgesprochen haben soll. Eben so ist die Mehrheit für sofortige Zusammenberufung einer Generalsynode.

Die hier gebildete südaustralische Colonisationsgesellschaft wird am 21. d. M. ihre Auswanderung antreten. Dieselbe ist 180 Köpfe stark und zählt mehrere Familien mit Frauen und Kindern. Ihrer Beschäftigung nach sind fast alle Klassen der Gesellschaft vertreten; selbst Aerzte, Lehrer und Kunstler fehlen nicht. Der Mechanikus Berends, ein Bruder des bekannten Abgeordneten der äußersten Linken und der Bildhauer Todt, haben sich neuerdings angeschlossen.

Der elektro-magnetische Telegraph zwischen Berlin und Frankfurt a. M. ist bereits in vollem Gange. Die Thronrede Sr. Maj. wurde dem Minister Camphausen auf diesem Wege mitgetheilt.

Italien.

Rom, 22. Febr. Hier ist das (falsche) Gerücht vom Einzug der Oesterreicher in Florenz verbreitet. Eine Depesche Herrn Mayrs, des Präsidenten der Provinz Frosinone, meldet, daß eine Heersäule von 10,000 Neapolitanern in San Germano, am Fuße des Monte Cassino, angekommen war, und daß gleichzeitig eine Kolonne von 7000 Mann mit 16 Kanonen unter dem Ober-Befehl Zucchi's vorrückte; endlich haben in der Nähe von Terracina 1500 neapolitanische Reiter mit 40 Kanonen ein Lager bezogen. Alles deutet auf eine sehr nahe bevorstehende Invasion von Süden her. Diesen Truppen wird die römische Regierung in der Gränz-Provinz ein Corps von 7 bis 8000 Mann mit einer Feldbatterie entgegenstellen können. Die Triumvirn haben eine Bekanntmachung erlassen, um das Volk zu den Waffen zu rufen. Gestern Abend war die konstituirende Versammlung in höchster Aufregung: Man hatte vorgeschlagen, einen Diktator zu ernennen, allein der Vorschlag ging nicht durch. Die Versammlung bildete sich in einen geheimen Ausschuß.

Trotz aller Ruhmredigkeit ist die Stimmung doch sichtlich herabgedruckt. Man verheimlicht nicht blos den Inhalt der eingetroffenen Depeschen, sondern sucht sie sogar vor den Thoren aufzufangen, um Aufsehen zu vermeiden. Obwohl von der neapolitanischen Gränze her sichere Nachrichten fehlen, so müssen doch dort die Feindseligkeiten bereits begonnen haben. Daß ein Offizier gefallen sei, wird als positiv angegeben. Die von Terracina diesen Morgen eingetroffene Courier-Nachricht ist nicht veröffentlicht worden. Es war übrigens hohe Zeit, daß Hulfe erschien. Denn die Plünderung der Kirchen und des Privat-Eigenthums war systematisch eingeleitet worden. Die Furcht, daß es während der Krisis noch zu Thätlichkeiten kommen könne, wird durch die Niedergeschlagenheit, welche die revolutionaire Partei wahrnehmen läßt, gemildert. Zur Uebernahme der Regierung sollen die Kardinäle Lambruschini, Bernetti und della Genga ernannt sein, eine Combination, die viel Unwahrscheinliches hat. Bernetti gewinnt an Glaubwurdigkeit, wogegen Lambruschini's Wiedereintritt in die Geschäfte Kundigen sehr zweifelhaft erscheint.

Oesterreich.

Wien, 28. Febr. Man erhielt heute bereits hier die preußische Thronrede; der günstige Eindruck, den sie in Berlin hervorgebracht, fand hier keinen Wiederhall und die Stimmung fährt fort, sehr trübe zu sein.

Die österreichische Regierung ist keineswegs abgeneigt, auf eine gutliche Beilegung des ungarischen Streits einzugehen, da sie sehr wohl einsieht, wie eine energische Fortsetzung des Krieges beiden Staaten die empfindlichsten Nachtheile bereitet; die Ungarn werden nur durch zwei Punkte in den Friedens-Bedingungen zurückgeschreckt: „Vergutung der Kriegskosten an Oesterreich und Auslieferung sämmtlicher Hauptanführer."

Wien, 1. März. Nach den neuesten Nachrichten aus Florenz vom 24. Febr. befand sich der

Großherzog von Toscana in Massa, wohin alle seine Getreuen strömen. Der General Laugier hat das Commando seiner kleinen bereits auf 5000 Mann angewachsenen Armee übernommen. Eine Division piemontesischer Truppen steht überdies zur Verfügung des Großherzogs bei Sarzana bereit. Diese Nachrichten haben die Revolutionäre in Florenz um so mehr in Angst und Unruhe versetzt, als sich überall im Lande die Elemente des Widerstandes gegen ihre Befehle zeigen. Zu der allgemeinen Schilderhebung haben sich in Florenz keine 300 Mann gemeldet. Guerazzi hat sich mittelst eines Passes bereits aus dem Staube gemacht. Die aus Florenz geflüchteten Fremden erklären die Ausrufung der Republik in Florenz für eine wahre Farce. Zu allem diesem kommt noch der, offenbar auf Verträge gestützte, Schutz, welchen England dem Großherzog gewährt. Alle englischen Kriegsschiffe sind zur Verfügung des Großherzogs gestellt, und die englischen Commandanten nehmen bereits eine drohende Haltung gegen Livorno an.

Agram, 27. Febr. Die „Agr. Ztg." jubelt über den Einmarsch der Russen, vor denen die Magyaren so lange gezittert, und über die energische Sprache des Generals Egelhardt, wie er „von der Leber" weg gesagt habe: „Ich bin da und bleibe da, weil mein Kaiser und Herr es will!" Das sei der Unterschied zwischen der Natur des Osten und der Unnatur des Westen, wo man einen General deswegen tadle weil er die Russen herbeigerufen.

Dasselbe Blatt erzählt daß Bem schon mehrmals verwundet und nur mit genauer Noth der Gefangenschaft entgangen sei. Bei der Flucht aus Broos, wo er sich einer Wunde wegen zwei Finger abnehmen lassen mußte, vergaß er in der Eile seine Brieftasche. Sein Wagen wurde am 4ten d. Mts. erbeutet und man fand darin sein Siegel, auf welchem die vereinigten Wappen Ungarns und Polens angebracht sind, und dessen Randumschrift verdeutscht lautet: „Oberanführer der magyarischen Armee. — Erste polnische Legion." — Mangel an Munition macht sich sehr fuhlbar. Am 12. d. concentrirten sich unsere Streitkräfte um Hermannstadt, wie es die Ereignisse in Sudosten nothwendig machten. Unser rechter Flügel wurde am 11. von Alvinz nach Karlsburg zurückgedrängt.

Czernowitz, 21. Febr. Ueber Bem herrscht das constante Gerücht, er sei schwer verwundet worden und sogar in Folge der Verwundung gestorben. Letzteres findet jedoch keinen rechten Glauben, denn man glaubt darin nur eine List zu sehen, um B's Flucht und völlige Entweichung auf fremdes Gebiet zu sichern, was ihm jedoch schwer gelingen dürfte, da die Päße gegen die Wallachei mit russischen Truppen und sogar von einem türkischen Regimente besetzt sind, die den Szeklern und Ungarn den Uebertritt mit bewaffneter Hand verwehren.

Die Sängerin am ungarischen Theater, Mad. Schodel, Nyary's Geliebte, soll auf Kossuth's Befeh. in Debreczin öffentlich enthauptet worden sein, weil sie Nyary zum Treubruche an der Sache des Vaterlandes bereden wollte, und den mißglückten Versuch gemacht haben soll, Kossuth bei einem Festgelage zu vergiften.

Wien, 2. März. Die Wien. Ztg. enthält Folgendes: „Durch die vor einigen Tagen veröffentlichte Darstellung der von dem Feldmarschall-Lieutenant von Haynau unternommenen Expedition nach Ferrara ist zur Kenntniß des Publicums gebracht worden, daß diese Stadt außer der für den Kaiserl. Konsul Berkuzzi bestimmten Entschädigung von 6000 Scudi, auch noch eine Straf-Contribution von 200,000 Scudi hatte erlegen mussen. Auf den uber die Verwendung dieser Summe erstatteten Vortrag des Ministerrathes haben Se. Majestät zu genehmigen geruht, daß dieselbe sogleich zur Verfugung Sr. Heiligkeit des Papstes gestellt werde, um hierdurch dem rechtmäßigen Herrn der Stadt Ferrara den unzweideutigsten Beweis zu liefern, daß die dorthin von den Kaiserlichen Truppen unternommene Expedition nur von den gerechtesten und uneigennutzigsten Absichten geleitet und allein durch die Nothwendigkeit herbeigefuhrt war, die wohlverdiente Strafe über eine Stadt zu verhängen, welche eben so ihre Pflichten gegen die legitime Regierung als die Gebote des Völkerrechts und der Menschlichkeit verletzt hatte. Zugleich hat man geglaubt, daß das von der aufrührerischen Stadt erlegte Strafgeld keine wurdigere Verwendung finden könnte, als wenn es in die Hände des heiligen Vaters gelegt wurde, um, wenn es ihm genehm ist, damit einen Theil des Elends zu lindern, welchen der in seinen Staaten herrschende Terrorismus täglich uber so viele Opfer der Revolution verhängt."

Türkei.

Konstantinopel, 14. Febr. Ein Vorfall, der im hiesigen Publikum großes Aufsehen erregt, ist das am 9ten d. M. zum erstenmale stattgehabte Erscheinen des Sultans im Theater von Pera, wo er bei Tage einer eigens fur ihn veranstalteten Vorstellung der Oper „Linda di Chamouni" beiwohnte. Se. Hoheit schien großes Interesse an diesem Schauspiele zu nehmen, nach dessen Beendigung der Eigenthümer und Direktor des Theaters, Herr Raum, die Ehre hatte, dem Sultan vorgestellt zu werden, der ihm seine Zufriedenheit in den schmeichelhaftesten Ausdrucken bezeigte. Außerdem ließen Se. Hoheit dem Direktor und dem Architekten des Theaters, Herrn Smith, mit Diamanten besetzte Tabatièren zustellen und der Schauspieler-Truppe ein Geschenk von 50,000 turkischen Piastern verabreichen.

In der Gegend von Erzerum hat ein bedeutender Schneefall stattgefunden. Die Straßen waren so ungangbar geworden, daß die von Erzerum nach Trapezunt reitenden Post-Tataren von 150 Mensch

schen begleitet werden mußten, um ihnen den Weg zu bahnen. Der Tigris war bei Mossul so zugefroren, daß man mit leichten Wagen darüber fahren konnte.

Miscellen.

Auf einem Englischen Schiffe kam kürzlich der größte — Käse, den die Welt jemals gesehen hat, aus Amerika in Liverpool an. Er ist von der Milch von 700 Kühen bereitet, mißt 13 Fuß im Umfange, wiegt 1447 Pfd. und ist 18 Zoll dick.

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Proclamirte: St. Marien-Kirche: Graveur Peter Magnus Leopold Sapotzky mit Annette Dorothea Herbst.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: die Goldarbeiters-Wittwe Amalie Segnitz, geb. Golicke, alt 49 Jahr.

Wechsel- und Geld-Cours am 22. Februar 1849.

	St. Petbg.	Riga.
Auf Amsterdam	184½ ¾	187
„ London 3 Monat	36¾ 37	37¾
„ Hamburg	33⅛	—
Staats-Papiere	—	—
6% Bco. Inscriptionen	—	—
6% Metall. S.-M.	—	—
5% dito 1. u. 2. Ser.	—	103
3 & 4 . . dito	—	—
4% dito Hope	—	—
4% dito Stieglitz	—	—
Polnische Loose 1 Anl.	—	—
dito dito 2 Anl.	—	—
Livländische Pfandbriefe	—	100½
dito Stieglitzische dito	—	99½
Curländ. Pfandbriefe, kündbare	—	100
dito dito auf Termin	—	99½
Esthländ. dito	—	98½
dito Stieglitz. Pfandbriefe	—	97½

pr. 1 Rbl. S.-M.

Getraide-Preise in Reval

vom 13. bis zum 19. Februar 1849.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen, 130 Pfd., pr. 1 Tschetwert.	7	50	7	34
dito Sommer- . . ,, ,, ,,	6	—	—	—
Roggen, hies. v. 112/120 Pfd. ,, ,, ,,	4	53	4	40
dito von 114/118 Pfd. ,, ,, ,,	4	13	4	—
Gerste, grobe . . . ,, ,, ,,	—	—	—	—
dito feine . . . ,, ,, ,,	—	—	—	—
Malz, nach Qualität . ,, ,, ,,	—	—	—	—
Hafer . . . . ,, ,, ,,	2	14	2	7
Kornbranntwein, 50% nach Güte pr. Eimer	—	67	—	63

Getraide-Preise in Riga

am 22. Februar 1849.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen . . à 16 Tschetwert pr. Last	—	—	—	—
Roggen . . à 15 ,, ,, ,,	—	—	—	—
Gerste . . . à 16 ,, ,, ,,	50	—	—	—
Hafer . . . à 20 ,, ,, ,,	—	—	—	—
Waizenmehl . . . pr. Tschetwerik	3	—	3½	—
Gebeuteltes Roggenmehl ,, ,,	—	—	—	—
Grobes Roggenmehl . . . . pr. Kulle	1 1/10	—	1 1/20	—
Kornbranntwein, ½ Brand . . pr. Fass	6	—	6½	—
dito ¾ ,, . . ,, ,,	8½	—	—	—

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck:
№ 34. Den 1. März 1849. E. G. v Bröcker, Censor.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Ein löbliches Vogteigericht dieser Stadt bringt desmittelst zur allgemeinen Kenntniß, daß am 7. März und den nächstfolgenden Tagen um 3 Uhr Nachmittags im Gasthause „Stadt London" verschiedene Budenwaaren und andere Effekte gegen gleich baare Zahlung öffentlich auctionis lege versteigert werden sollen. 3

Dorpat-Rathhaus, am 28. Febr. 1849.

Ad mandatum:

Secr. R. Linde.

Bekanntmachungen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Unter dem 11. October 1842 n. St. haben wir vor dem Notar im Bezirke des Königl. Preuß. Kammergerichts zu Berlin, Herrn B. W. Deycks, vor unserer Verheirathung den notariellen Ehevertrag dahin errichtet, daß wir nicht in Gütergemeinschaft leben wollen. Um dieses Aktenstück auch hier, wo nach dem Rig. Stadtrecht die Gütergemeinschaft gültig ist, in Kraft zu erhalten, zeigen wir hiemit an, daß die Gütergemeinschaft auf

Grundlage unserer damals abgegebenen notariellen Erklärung von uns ausgeschlossen bleiben wird, von welcher unserer bestimmten Erklärung Ein Hochedler Rath dieser Stadt unter Mittheilung des Ehevertrages in vidimirter Abschrift bereits in Kenntniß gesetzt worden ist.

Dorpat, am 22. Febr. 1849.

Otto Model, Buchhändler u. Kfm. 3. Gilde.
Bernhardine Model gb. Blöcker, aus Bremen.

Diejenigen welche die Stelle des Oeconomen in der Ressource übernehmen wollen werden hierdurch aufgefordert, sich der Bedingungen wegen bis zum 10. März c. bei dem Herrn Rathsherrn Brock zu melden. 2

Das Gut Saarenhof im dörptschen Kreise im Marien-Magdalenenschen und Koddaferschen Kirchspiel ist von St. George d. J. ab zu verarrendiren. Der Bedingungen wegen hat man sich beim Grafen Manteuffel vom 20. März ab bis zum 15. April d. J. in seinem eigenen Hause in der Karlowaschen Straße zu erkundigen. 5

Meinen geehrten Kunden mache ich hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich Herren-Stiefel und -Kalloschen, wie auch Damen-Stiefel und -Schuhe, **die Sohlen ohne Naht,** anfertige. 2

J. C. Johannson, senior.

Dem hohen Adel und meinen geehrten Kunden habe ich hiemit die Ehre bekannt zu machen, daß ich Herren-Stiefel, Gallochen und Schuhe nach der neuesten Art, **die Sohlen ohne Naht,** anfertige, welche Arbeit sich besonders dadurch empfiehlt, daß sie dauerhafter ist und die Façon länger behält. L. Schönwerk, 1

Schuhmachermeister in Dorpat.

Mein im 2ten Stadttheile unter sub Nr. 112 belegenes Wohnhaus wünsche ich aus freier Hand zu verkaufen. Kaufliebhaber haben sich an den Herrn Kupferschmiedemeister Juckse zu wenden. 1

J. Großmann, Goldschmidt.

Ein im 2ten Stadttheil belegenes großes Haus ist aus freier Hand zu verkaufen. Des Näheren wegen hat man sich an den Herrn Advokaten Politour zu wenden. 2*

Eine gute dauerhafte Reise-Kibitke steht zum Verkauf bei Friseur D. Vogt. 1

Auf dem Pastorat Pillistfer ist gute reine Landgersten-Saat und Schlesische Sommer-Waizen Saat, sehr rein und schwer, zu haben. 2

Ein noch im besten Zustande befindlicher Damen-Fuchspelz ist für einen billigen Preis zu verkaufen und in der Zeitungs-Expedition zu erfragen. 1

Ich kann einem Diener, der Deutsch spricht und die Kochkunst versteht, einen sehr guten Dienst bei einem einzelnen Herrn nachweisen. 1

Kupferschmiedemeister C. Juckse.

Im la Trobeschen Hause in der Carlowaschen Straße ist eine meublirte Familienwohnung zu vermiethen. 1

Im Martinsonschen Hause, dem des Herrn Landrath von Samson gegenüber, ist eine kleine Familienwohnung von Ende März an zu vermiethen. Das Nähere bei Hrn. Schneiderm. Thomson. 2*

Im Tomsonschen Hause auf dem Thunschen Berge ist eine geräumige Familienwohnung zu vermiethen und gleich zu beziehen. 1

Abreisende.

Dorpat werden verlassen:

Carl Jauchzy.	3
Beamter Iwan Werschitzky.	2
C. J. Müller.	2
Tischlergesell Thiel.	2
Johann Pertel, Schuhmachergesell.	1
Johann Martinson.	1

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 25.

Donnerstag 5. März 1849.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg. Am 27. Febr. starb hieselbst der Dirigirende des Departements der Manufakturen und des inneren Handels, Mitglied des Conseils des Finanzministers, geheime Rath Druschinin, im 78. Jahre seines Lebens.

St. Petersburg. Das Moskausche Leibgarde-Regiment hat den 8. Febr., den Tag der Feier der silbernen Hochzeit Seiner Kaiserl. Hoheit des Großfürsten Michael Pawlowitsch, welcher zugleich der 25ste Jahrestag der Ernennung Desselben zum Chef dieses Regimentes ist, festlich begangen.

St. Petersburg. Am 20. Februar fand die Jahresversammlung der Actionaire der im Jahre 1827 gegründeten Feuer-Assecuranz-Compagnie unter Vorsitz des Directors der Verwaltung, General-Adjutanten Grafen Orlow Statt. Die Einnahmen im Jahre 1848 betrugen 942,680 Rbl. 37 Cop., die Ausgaben 406,956 Rbl. 44 Cop., mithin reiner Gewinn 535,723 Rbl. 93 Cop., wovon 135,723 Rbl. 93 Cop. zum Reserve-Capital geschlagen und 400,000 Rbl. den Actionairen als Dividende (40 Rbl. per Actie) ausgezahlt worden.

Actienpreise in St. Petersburg am 25. Februar.

Primitiver Werth. R. K. S.			Käufer.	Gemacht.	Verkäufer.
150	—	Der russ. Amerik.-Comp.	207½	—	—
400	—	1. russ. Feuerassec.-Comp.	540	—	545
30	—	St. Pet Lüb. Dampfschiff.-Cmp.	—	—	—
142	85½	Mineralwasser-Comp.	—	—	—
51	42½	2. russ. Feuerassec.-Comp.	40	—	42½
57	14½	St. Petersb. Gas-Comp.	—	—	50
142	85½	Baumw.-Spinnerei-Comp.	264	—	—
57	14½	Lebens-Leibrenten-Comp.	—	—	76
150	—	Zarewo-Manufactur-Comp.	—	—	—
57	14½	Zarskoßel. Eisenbahn-Comp.	63	—	—
50	—	russ. See- und Flußassek-Cmp.	53	—	55
500	—	Salamander-Assec.-Comp.	395	—	—
250	—	Wolga Dampfschiff-Comp.	220	—	225
200	—	St. Petersb. Seiden-Manuf.-Compagnie.	—	—	—
100	—	See- und Flußassecuranz-Compagnie Nadeshda.	96	—	98
500	—	Comp. zum Betrieb der Sukssunschen Bergwerke.	—	—	—

St. Petersburg, 28. Febr. Zum 24. Febr. waren 94 Cholerakranke in Behandlung verblieben; im Verlaufe dieses Tages erkrankten 7, genasen 6 und starben 3. Am 25. Febr. erkrankten 11, genasen 12 und starben 3. Am 26. erkrankten 5, genasen 8 und starben 4. Demnach verblieben zum 27. Febr. 81 Kranke in Behandlung. (St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 2. März. Es wird erzählt, daß dieser Tage einige hervorragende Mitglieder der conservativen Partei dem Präsidenten der Republik einen Besuch abstatteten, um ihm ihre Unterstützung anzubieten, wenn er seine dreijährige Präsidentenschaft durch die nächste National-Versammlung in eine zehnjährige verwandeln lassen wollte. „Sie vergessen, mm. HH., — soll der Präsident erwiedert haben — daß die nächste National-Versammlung eine legislative und keine constituirende ist."

Die ungeheure Vermehrung der Garnison von Paris hat sogar die Errichtung neuer Militär-Lazarethe nöthig gemacht.

Ein Schreiben aus Toulouse meldet: „Die rothen Republikaner begingen hier am 24. Februar arge Exzesse. Männer mit rothen Mützen riefen inmitten der Bevölkerung: Es lebe die soziale Republik! Es lebe Barbès! Es lebe der Berg! Es lebe 1793! Dieser Ruf ging noch dazu aus den Reihen der National-Garde hervor, wo jedoch die Anarchisten nur eine sehr schwache Minorität bilden." Ein anderes Schreiben von dort meldet: „In der Kathedrale, wo ein Theil der National-Garde und der Besatzung dem Seelenamte beiwohnte, verübte eine Anzahl National-Gardisten nach beendigtem Gottesdienste, als die Behörden die Kirche verlassen hatten, schmählichen Unfug. Außer dem Ruf: Es lebe die soziale Republik! u. s. w., in welchen ein Haufe von mehreren Hundert draußen stehenden Personen einstimmte, schrieen sie laut: Nieder mit den Priestern! und trieben die Schamlosigkeit so weit, daß sie rauchten und die Pfeiler mit Koth bewarfen. Die Behörde fraternisirte jedoch diesmal nicht mit der Anarchie, und der Präfekt hat bereits zwei Compagnieen der National-Garde suspendirt. Die rechtlichen Bürger dringen auf gänzliche Auflösung der National-Garde, damit bei der Reorgani-

sation die anarchischen Elemente ausgeschieden werden können.“ Zu Senlis hat man den Freiheitsbaum umgehauen, in Bretter zersägt und aus demselben einen Sarg gemacht, den man mit einem weißen Tuche bedeckte, um anzudeuten, daß der Freiheitsbaum in der Reinheit und Unschuld seines jugendlichen Alters hingeschieden sei. Auch an anderen Orten sind die Freiheitsbäume gefällt oder umgerissen worden. Vorgestern Nachmittags gingen in Paris zwei frühere Brigadiers der National-Werkstätten mit der rothen Mütze auf dem Kopfe über den Quai der Tuilerieen. Mehrere Arbeiter riefen ihnen zu, sie sollten die Mützen abnehmen, und rissen ihnen auf ihre Weigerung dieselben vom Kopfe. Die beiden Individuen flohen eiligst, um weiteren Kundgebungen des Unwillens der Arbeiter zu entgehen.

Der *National* versichert, daß, natürlich auf Betreiben Englands, vom Ministerium die Aufgebung Otaheiti's von Seiten Frankreichs beschlossen worden sei

Aus Italien wird heute berichtet, daß sich auch der Senat in Turin nach einer langen Debatte am 26. Februar dem kriegerischen Auftreten der zweiten Kammer beigestellt hat. Eine Depesche des Präfecten von Pisa vom 23. Februar an die provisorische Regierung in Florenz meldet, daß der General Langier mit seinem Corps durch Vermittelung des Gemeinderaths von Massa zu kapituliren begehrte. Der größte Theil der Diplomaten war dem Großherzog Leopold nach Gaeta oder Neapel gefolgt.

In Langeac, im Departement der Ober-Loire, gingen am 21. Februar, laut dem „Moniteur“, an der Spitze eines Zuges vier Personen, vom Kopf bis zu den Füßen roth gekleidet und führten an Stricken vier weißgekleidete und gefesselte Personen mit sich. Nachdem sie mit Trommelschlag durch die Stadt gezogen und um den Freiheitsbaum getanzt hatten, mußten die Weißgekleideten niederknieen und die Rothen schwangen die Axt über ihren Häuptern. Außerdem wurde noch eine Strohpuppe geköpft. In Schirmeck, in den Vogesen, geleiteten 20 junge Bursche, mit Säbeln und Aexten bewaffnet, die Guillotine auf einem Wagen durch die benachbarten Dörfer. Vor den Häusern der Reichen machten sie Halt und legten unter die Guillotine eine Strohpuppe, welche sie köpften. Dabei schrieen sie; „Die Reichen rufen: Es lebe Cavaignac! wir rufen: Es le Robespierre! Es lebe die Guillotine! und wenn die Reichen nicht zufrieden sind, so wollen wir sie schon zufrieden machen!“ Der „Moniteur“ sagt hinzu: „Diese Demonstrationen, bei welchen das Lächerliche mit dem Gehässigen um den Vorrang streitet, werden nicht ungestraft bleiben. Es sind mehrere Verhaftungen vorgenommen worden, und die Gerichte leiten die Untersuchung ein. Aber die hauptsächlichste Unterdrückung liegt in dem Schrecken und Unwillen, welchen ein Beginnen einflößt, das uns in die Barbarei zurückstürzen zu wollen scheint. Ueberall giebt sich ein entschiedenes und einstimmiges Verwerfungs-Urtheil über diese Exzesse kund. In einigen Gemeinden um Dijon wurden die Anstifter sozialistischer Bankette ausgetrieben und die Apostel des Systems im Bildniß verbrannt. Das Land athmet wieder auf, weil es sehr wohl weiß, daß diese Theorien, die sich so lärmend breit machen, nicht mehr zu fürchten. Die Zeit, wo die Sozialisten auflösen und zerstören konnten, ist vorüber. Man hat sie an ihrem Werk gesehen, und man will sie nicht ferner dabei sehen. Die französische Nation ist, dem Himmel sei Dank, nicht so unwissend und naiv, daß sie sich durch eine bloße Kopie von 1793, mit einigen sozialistischen Zuthaten gewürzt, durch eine Uebergipfung Robespierre's und Baboeuf's sollte fangen lassen. Die Parodie kann nur diejenigen verführen, welche durch die ernste und lebendige Wirklichkeit nicht zu verführen waren. Genug der Unruhen, genug des Umsturzes, genug des vergossenen Blutes. Das Land lebt unter einer Regierung seiner Wahl. Die Revolution ist geendet; es ist Zeit, daß die Republik, eine rechtschaffene und gemäßigte Republik, die Republik der Majoritäten, beginne.“

Paris, 4. März. Der Präfekt des Ardennen-Departements, Mathé, ist entlassen worden, weil er ohne Erlaubniß in Paris war, hier geheime ultra-demokratische Gesellschaften besuchte und in der Uniform eines Artilleristen der Nationalgarde mit mehreren der entschiedensten Ultra-Republikaner dieses Corps umherzog.

Als Marschall Bugeaud am 25 Febr. von Lyon auf der Eisenbahn nach St. Etienne abfahren wollte, wurde ein Mann verhaftet, der sich in den Stationshof und in die Nähe des Marschalls zu drängen suchte, während er fortwährend die rechte Hand unter der Blouse hielt. Bei der Durchsuchung fand man ein scharfgeladenes Pistol in seiner Seitentasche.

Heute Mittag sind die Mitglieder des hohen National-Gerichtshofes auf der Eisenbahn nach Bourges abgereist. Man sieht im Laufe dieses Prozesses wichtigen Eröffnungen entgegen. Alle pariser Abend-Journale haben Berichterstatter nach Bourges geschickt. Die *Illustration* bringt schon Bilder der Gerichts-Lokalitaten.

England.

London, 3. März. Mit der neuesten Post aus Ostindien ist heute die Nachricht hier eingegangen, daß sich das Fort der Stadt Multan am 22. Januar den Briten, dagegen aber andererseits die Stadt Attock im Pendschab um dieselbe Zeit den Afghanen unter Dost Mohamed Chan ergeben, und daß am 13. Januar eine mörderische Schlacht zwischen den Truppen Schihr Singh's und der britischen Haupt-Armee des Pendschab unter dem Ober-Befehlshaber Lord Gough am Jelum stattgefunden hatte, die keinen entscheidenden Ausgang, weder für den einen, noch für den anderen Theil, gehabt zu haben scheint, denn beide Heere zogen sich nach blutigem Kampfe eine Strecke zurück und lagerten sich unweit des Schlachtfeldes. Die Zahl der Todten und Verwundeten auf Seiten der Sikhs wird auf 3000 angegeben, auch nahmen ihnen die Briten 12

Geschütze ab; noch größer aber war der Verlust an Mannschaft auf englischer Seite; man zählte 3500 Todte und Verwundete, darunter 30 getödtete oder tödtlich verwundete Offiziere und 60 mehr oder weniger schwer verwundete; an Geschützen verlor die britische Armee aber nur 4 Stück. Sie war nun aber so geschwächt, daß erst Verstärkungen abgewartet werden mußten, ehe man an Fortsetzung der Kriegs-Operationen denken konnte.

Parlament. Oberhaus-Sitzung vom 2ten März. Lord *Brougham* fragt das Ministerium, ob es wahr sei, daß der englische Konsul in Livorno die neue provisorische Regierung faktisch anerkannt habe. Lord *Landsdowne* erwiederte, er wisse davon nichts und glaube auch nicht, daß der englische Konsul in Livorno die Insurgentenregierung in Toscana auf irgend eine Weise anerkannt habe.

Nach Briefen aus Dublin nehmen im Süden und Westen von Irland Hunger und Elend immer mehr überhand; in dem ackerbautreibenden Bezirke von Connemark rafft der Mangel täglich etwa 100 Opfer hin.

Nach amtlichen Berichten betrug voriges Jahr der deklarirte Werth sämmtlicher ausgeführten britischen Erzeugnisse 46,407,939 Pfd. St., oder 4,597,659 Pfd. St. weniger, als im Jahre 1847.

Zu Dublin hat der Lordlieutenant befohlen, sechs der im dortigen Gefängnisse sitzenden Staatsgefangenen gegen Bürgschaft freizulassen. Auch die Freilassung von 136 Grafschaftsgefangenen war angeordnet, und man glaubte, daß binnen 14 Tagen der Rest dieser Gefangenen, deren Gesammtzahl etwa 800 betrug, in Freiheit sein werde.

Vom Cap wird unterm 21. Dec. gemeldet, daß der Gouverneur die Miliz-Bill, welche die ganze Kolonie in Aufruhr zu bringen drohte, zurückgenommen hatte.

Deutschland.

Frankfurt, 2. März. Gestern hat nun auch Bayern seine Erklärung über die Bestimmungen der deutschen Verfassung nach der ersten Lesung eingereicht. Bayern behält sich darin, wie Sachsen, das Recht vor, sich erst nach vollendeter Verfassung endgültig über deren Annahme oder Nichtannahme zu entscheiden, verwirft ein einheitliches Oberhaupt, und erklärt sich für ein Directorium, unter Wegfall des Reichsraths. Es besteht ferner auf dem Beitritte Oesterreichs (ohne indessen die Mittel anzugeben, mit welchen Oesterreich zu zwingen wäre, im Falle es beharrlich nicht wollte) und beschränkt in seinen Einwendungen gegen die einzelnen Paragraphen die künftige Central-Gewalt in so hohem Grade, daß von dem Charakter eines Bundesstaates fast nichts übrig bleibt. In dieser Beschränkung und Lockerung geht es noch viel weiter als Sachsen, ja, als der sogenannte großdeutsche Verfassungs-Entwurf selbst, wofür nur das Beispiel anzuführen ist, daß es das ganze deutsche Heerwesen lediglich in der alten Bundes-Kriegsverfassung, und die künftigen Reichs-Finanzen auf die bisherigen Matrikular-Ausschreiben beschränkt lassen will. Wahrlich, wir haben von der jetzigen bayerischen Regierung wenig für die einheitliche Macht unseres künftigen Bundesstaates erwartet, auf Vorschläge aber, die kaum begreifen lassen, warum man nicht lieber bei der alten Bundes-Verfassung selbst stehen blieb, waren wir nicht gefaßt! (O. P. A. Z.)

München, 2. März. Gegenwärtig zirkulirt hier eine Adresse gegen die unbedingte Annahme der Grundrechte, die vom hiesigen Gewerbeverein ausgeht und bereits mit zahlreichen Unterschriften bedeckt ist. Dieselbe findet unter dem hiesigen ehrenwerthen Bürgerstande die allgemeinste Beistimmung.

Die „N. Münch. Ztg.“ enthält einen Artikel über die Publication der Grundrechte, worin sie erklärt: „In Bezug auf den materiellen Inhalt der Grundrechte habe die Krone und Regierung Bayerns eine ganz parteilose Stellung. Würden dieselben von den Majoritäten beider Kammern angenommen, so werde die Krone auch wohl ihre Sanction geben, wenn es nicht bis dahin ganz offenbar werden sollte, daß die Mehrzahl des Volks diese Grundrechte nicht unbedingt wolle, in welchem Falle dann nach constitutionellen Prinzipien durch neue Wahlen an das Volk appellirt werden müßte. Dagegen von dem formellen, verfassungsmäßigen Wege der Berathung der Grundrechte dürfe die Krone nicht abgehen. Sie habe kein Recht dazu, sie ohne Landtagsbeschluß zu sanctioniren oder zu publiziren, so lange auch nur eine Gemeinde auf den verfassungsmäßigen Weg dringe. Hätte die Krone auch tausendmal in Frankfurt auf ihre und Bayerns Landesrechte verzichtet, so wäre ein solches Verfahren doch ungültig, weil die Krone oder Regierung keinen Verfassungsbruch begehen dürfe. Selbst wenn sich ein Ministerium fände, das sich dazu hergäbe, ohne Vereinbarung mit den Kammen die deutschen Grundrechte als Gesetz in Bayern zu kontrasigniren, so würden die Gerichte nicht gehalten sein, sie als Gesetz zu betrachten; ja eine nachfolgende Kammer, die aus einer anderen Majorität bestände, würde solche Minister in Anklagestand versetzen können.

Frankfurt, 5. März. In der heutigen Sitzung wird zum Präsidenten der National-Versammlung für die nächsten 4 Wochen abermals Herr E. *Simson* und zum ersten Vice-Präsidenten Herr W. *Beseler* aus Schleswig gewählt. Mit folgenden Worten übernimmt Herr Simson das ihm abermals übertragene Amt: Sie werden nicht müde, meine Herren, mir durch wiederholte Wahlen immer neue Beweise Ihres wohlwollenden Vertrauens zu geben. Ich an meinem Theile werde nicht ermuden in der ernsten unbefangenen Handhabung des ehrenvollen Amtes. Uns Alle drängt und erfüllt in diesen Anstrengungen das klare Bewußtsein von der Reinheit, von der Erhabenheit des Zieles, dem wir zustreben. Die Ueberzeugung, daß wir von der Erreichung desselben in keinem Falle mehr weit entfernt sein können, wird uns auch die letzten Wochen überwinden lassen, und wenn sie die schwersten sein sollten. Denn diesen hohen Zwecken wird schließlich doch jede Gewalt förderlich und dienstbar werden müssen, die neben der unsrigen, wo auch immer, auf deutschem Boden waltet. (Allgemeines

Bravo.) Auch jeder Anstoß von außen wird sich ihnen hülfreich erweisen (im Centrum mehrere Stimmen: Sehr gut!); denn, meine Herren, das Recht, die Gränze zu bestimmen, über welche hinaus es diesem obersten Rath der Nation nicht zustände, das Werk ihrer Einigung zu fuhren, steht in keiner irdischen Gewalt. Es steht lediglich jener hohen Hand zu, welche die Geschichte der Völker und das menschliche Geschlecht nach einem Plane leitet, den selbst die Einsichtsvollsten in seinen Umrissen kaum zu erkennen vermögen. In dieser Hand liegt der Ausgang auch unserer Arbeiten. Wir gehen diesem Ausgang mit getroster Zuversicht entgegen; wir wissen, der Ausgang wird die Wahrhaftigen loben. (Allgemeine Beistimmung.)

Die O. P. A. Z. theilt Folgendes mit: „Aus zuverlässiger Quelle können wir mittheilen, daß der österreichische Bevollmächtigte von seiner Regierung eine Note erhalten hat, etwa folgenden Inhalts: Die österreichische Regierung könne sich über die Befugnisse der künftigen Reichsregierung nicht aussprechen, ehe sie wisse, wie diese Reichsregierung zusammengesetzt sein wird. Sie erkläre sich hiermit für die Zusammensetzung derselben aus 7 Mitgliedern mit 9 Stimmen. Der österreichische Bevollmächtigte soll sich mit den Bevollmächtigen anderer Staaten deshalb benehmen und den Erfolg berichten. Dann wolle man sich auch über die Befugnisse äußern und überhaupt dann eine offizielle Erklärung an das Reichsministerium gelangen lassen."

Stuttgart, 3. März. Zufolge der heute aus St. Petersburg eingelaufenen Nachrichten vom 20. Febr. ist Se. Königl. Hoheit der Kronprinz gleichfalls von den Masern befallen worden; indessen schien die Krankheit einen milden Charakter annehmen zu wollen.

Berlin, 6. März. In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer erfolgte die Constituirung durch die Präsidentenwahl. Der Abgeordnete Grabow wurde mit 171 Stimmen zum Präsidenten erwählt, (nach ihm hatte von Unruh 158 Stimmen). Zum ersten Vice-Präsidenten wurde von Auerswald mit 170 Stimmen gewählt. (Waldeck hatte 154 Stimmen).

Italien.

Rom, 23. Febr. Das Exekutiv-Comité hat folgende Bekanntmachung erlassen: „Das Gebiet der Republik ist von den unversöhnlichen Feinden Italiens besetzt. Die Oesterreicher haben den Po überschritten und bedrohen Ferrara. Unter den Vorwänden, welche sie für diese Occupation vor sich hertragen, befindet sich auch unser Ausrufen der republikanischen Regierung. Stark in der allgemeinen Billigung der Völker, hat die Regierung der Republik schon jene Maßregeln ergriffen, welche stets die Staaten von Sklaverei und Schande erretteten. Der Kriegs-Minister geht ab nach Bologna, von allen Punkten werden die Linie, die mobilisirte Civica und die Freiwilligen zusammenwirken, um den Feind zurückzutreiben. Toscana wird seine Truppen mit den unseren vereinigen, Genua nicht träge verharren. Gewisse Nachrichten von Piemont versichern, daß die Mehrzahl in der Versammlung jenes Reichs bereit ist, unsere Republik anzuerkennen."

Die konstituirende Versammlung hat die Kirchengüter sammt und sonders für Staatseigenthum erklärt, sich der Kassen der todten Hand bemächtigt, an Geistliche irgend eine Zahlung zu leisten streng verboten und diejenigen, welche Depositа in Händen haben, verpflichtet, der Regierung davon Anzeige zu machen. Die Kassenscheine der römischen Bank haben wieder Zwangscours erhalten. Die Ausführung von Pferden und Maulthieren ist verboten, da die Regierung dieselben für den Artillerietrain anzukaufen beabsichtigt. Nach dem Norden ist General Ferrari abgegangen, die Südgränze deckt Garibaldi. Die der Stadt Ferrara auferlegten Contributionen soll die Republik tragen, damit die Last nicht einseitig auffalle. Von den Feindseligkeiten im Süden ist es noch still. Man will aber mit Sicherheit wissen, daß bei Rieti 14,000 Mann Neapolitaner zum Einrucken bereit stehen.

Rom, 23. Febr. (A. Z.) In der gestrigen Constituente bewegten sich die Debatten um Ferrara, eine Menge kriegerischer Vorschläge wurden gemacht; Sterbini erklärte, vor Allem brauche man Geld. Der Minister Campello ist mit Mezzacapo und Zamboccari nach Ferrara zu abgereist, der Oberbefehl über die dortigen Militairmittel ist dem General Ferrari gegeben, der Oberbefehl über die gegen Neapel zu dem General Garibaldi.

Der Minister des Aeußern hat am 21. Febr. ein Rundschreiben an das ganze diplomatische Corps erlassen, welches einen entschiedenen Protest dagegen enthält, daß die Oesterreicher in Ferrara einrückten, das päpstliche Wappen wieder aufrichteten, und „als Grund dieser neuen Beleidigung durch die Kaiserlichen Heere das Recht anführten, welches das Volk hatte, sich als Republik zu konstituiren."

Von den jüngsten Dekreten der Regierung sind die wichtigsten: Die römische Bank wird ermachtigt, 1,300,000 Scudi Bankbillets zu emittiren; 900,000 Scudi wird sie dem Schatz der Republik ohne Zinsen darleihen, die anderen 400,000 zur Unterstützung für den Handel von Rom, Bologna und Ancona anlegen. Die Pferde der sogenannten apostolischen Garden und des Corps der sogenannten Adelsgarden werden für die heimische Artillerie-Batterie requirirt. Da dem Papst durch das Fundamental-Dekret der römischen Republik die freie Uebung seiner geistlichen Autorität zugesichert ist, so wird die provisorische Regierung für alles das sorgen, was zum passenden Dienst hierfür nöthig ist. Alle geistlichen Güter des römischen Staats sind für Eigenthum der Republik erklärt: die römische Republik wird die Diener des Kultus gebührend dotiren. Die römische National-Versammlung erklärt, daß die ganze Republik solidarisch für alle die Schäden einsteht, welche das edle Ferrara oder sonst eine römische Gegend „durch die Invasion des österreichischen Unterdruckers des gemeinsamen Vaterlands" erleiden könnte.

Die Allg. Ztg sagt: „Unsere Briefe aus Rom vom 21. Febr. bestätigen, daß der Papst die Einschreitung von Oesterreich, Frankreich, Spanien und Neapel nun förmlich nachgesucht hat. Die republikanische Regierung hat die Inquisition aufgehoben und unter den Kirchengütern auch die vatikanische Bibliothek zum Staats-Eigenthum erklärt."

Ancona, 21. Febr. Das gestern eingetroffene sardinische Dampfschiff „Trippli" setzte 340 Kanonire ans Land. Graf Cajetan Mastai, vierter Bruder des Papstes, ist auf seiner Flucht von hier bei Fossimbrone angehalten und nach Macerata gebracht worden.

Gaeta, 22. Febr. (A. Z.) Der Großherzog von Toscana ist heute Vormittag halb 11 Uhr an Bord des Dampfboots „Porcupine" in unserem Hafen angelangt. Ob sein Aufenthalt von längerer Dauer sein wird, ist unbekannt.

Oesterreich.

Pesth, 23 Febr. Auf dem Kriegsschauplatze in unserer Nachbarschaft durfte nächstens ein entscheidender Schlag geführt werden. Bereits vor zwei Tagen herrschte jenes rege Treiben im Hauptquartier, das vor bedeutenden Affairen stattzufinden pflegt. Heute soll der Furst selbst aufbrechen und sein Hauptquartier weiter vorwärts nach dem weiland Grassalkowitschischen Lustschlosse Gödöllö, vier Fahrstunden von hier, verlegt werden. Nach Aeußerung einiger Officiere ist die ungarische Streitmacht derart umstellt, daß sie eine complete Niederlage zu gewärtigen hat, falls sie nicht abermals ein Hinterpfortchen offen findet. Vorgestern wurde ein Transport von mehr als 300 Gefangenen gebracht, und zwar aus den oberen Gegenden. Der Transport bestand aus Honved's verschiedener Bataillons, desertirten Linientruppen, Husaren und zwei Wagen mit Arrestanten aus dem Civilstande. Das meiste Aufsehen erregte eine Dame, die an der Tete in einem Wagen fuhr und bis an die Nase in Ueberwurf und Tuch eingehullt war. Die leichtgläubige Menge hielt sie für die Frau des Generals Görgey, später wurde aus ihr eine Geliebte des Letzteren gemacht. Man hatte sie arretirt, weil ihr Tituskopf und die etwas unweiblichen starken Züge den Verdacht erregten, man habe es mit einem als Weib verkleideten Manne zu thun. Bei der Untersuchung stellte sich zwar ihr Recht, Unterröcke zu tragen, heraus, aber man fand auch in ihrem Cul de Paris wichtige Bittschriften hochverrätherischen Inhalts und 2000 Fl. in ungarischen Banknoten.

Wien, 4. März. Die Wien. Ztg. enthält das nachstehende (26.) Armee-Bulletin:

„Der Feldmarschall Fürst zu Windischgrätz, welcher am 25. Februar sein Hauptquartier in Gyöngyös genommen, gab dem Feldmarschall-Lieutenant Grafen Schlick, welcher am selben Tage in Pétervására eingetroffen war, den Befehl, sich am 26. über Verpeléth mit der Hauptarmee zu vereinigen, um die Insurgenten mit vereinten Kräften anzugreifen. Am 26. Februar rückten die Kolonne des Feldmarschall-Lieutenants Grafen Wrbna von Gyöngyös gegen Kápolna, jene des F.-M.-L. Fürsten Schwarzenberg von Arok-szallás gegen Kaál vor. Um 2 Uhr stießen diese Kolonnen, eine Stunde Weges vor Kápolna, auf den Feind, welcher mit seinem linken Flügel vor Kaál stand, den Wald zwischen Kaál und Kompolt besetzt hielt und seine Aufstellung bis über die Hauptstraße, welche von Gyöngyös nach Kápolna fuhrt, ausgedehnt hatte.

Als die ersten Kanonenschusse bei der Kolonne des F.-M.-L. Fursten Schwarzenberg hörbar wurden, griff F.-M.-L. Graf Wrbna auch seinerseits den Feind an, der bedeutende Streitkräfte entwickelte. Der Feind zeigte anfangs die Absicht, unsere linke Flanke zu bedrohen, indem er sich einer waldigen Höhe bemächtigte, die er mit 2 Bataillonen besetzte. Eine Compagnie vom 6. Feldjäger-Bataillon unter Hauptmann Feldegg, unterstutzt von 2 Compagnieen Erzherzog Stephan, warf jedoch den Feind durch einen kuhnen Bajonett-Angriff heraus und besetzte diesen wichtigen Punkt. Major Salis wurde hierbei durch einen Granatensplitter verwundet. Hierauf versuchte der Feind, mit seiner Kavallerie unser Centrum zu durchbrechen, indem er mit derselben zwischen die beiden Kolonnen eindrang. Vier Escadronen Civallart Ulanen kamen, nachdem sie eben erst ein feindliches, in Massa stehendes Infanterie-Bataillon aus einander gesprengt hatten, diesem Angriffe mit seltener Entschlossenheit zuvor und warfen, unterstutzt von einer Abtheilung Kreß Chevauxlegers, welche mit bewunderungswurdiger Ordnung und Präzision auf eine Division Husaren attakirte, den Feind mit großem Verlust zurück. Unsererseits blieben hierbei Lieutenant Weißenthurn und 6 Ulanen; 35 wurden verwundet. Vom Feinde lagen 60 Todte und schwer Verwundete am Platz. Hierauf zog sich der Feind auf allen Punkten zurück und wurde bis gegen Kápolna und Kaál verfolgt, wo die einbrechende Dunkelheit dem Gefechte ein Ende machte. Feldmarschall Lieutenant Graf Schlick, welcher am 26. bis Verpeléth vorzudringen beabsichtigte, um seine Vereinigung mit der Haupt-Armee zu bewerkstelligen, konnte diese Absicht am selben Tage nicht erreichen, da er das enge Defilé von Sirok vom Feinde besetzt fand und selbes wegen der großen Vortheile, die es dem Vertheidiger bot, erst nach einem sehr ruhmvollen Gefechte in seine Gewalt bekommen konnte. Bis dahin war gleichfalls die Nacht hereingebrochen, welche das Corps in dieser Stellung zubrachte.

„Am 27. fruh ließ der Feldmarschall den Angriff fortsetzen, nachdem er durch das in seiner linken Flanke lebhaft unterhaltene Geschutzfeuer von dem Herannahen des Feldmarschall-Lieutenants Schlick unterrichtet war. Letzterer trieb den Feind bis Verpeléth vor sich her, in welchem Orte sich derselbe festsetzte und hartnäckigen Widerstand leistete. Das Dorf wurde jedoch von der Brigade Kriegern genommen, wobei sich besonders das zweite Bataillon Latour Infanterie ruhmlichst auszeichnete. Der Feind zog sich in eiliger Flucht auf die Höhen zurück. Eine Abtheilung wurde in die Gebirgsschluchten in der Richtung gegen Erlau hineingeworfen, der größere Theil aber wandte sich seinem Centrum zu, welches, von der Brigade Wyß aus Kápolna geworfen, sich auf der Miskolczer Hauptstraße zurückzog. Der Feind schien auf den Besitz von Ká-

polna großen Werth zu legen, da er zweimal Versuche machte, sich dessen wieder zu bemächtigen. Nachdem es ihm jedoch nicht gelang, durch sein zahlreich aufgefuhrtes Geschutz die Brigade Wyß daraus zu vertreiben, die Brigade Colloredo aber indessen durch in gleicher Höhe liegende Dorf Döbrö vorgedrungen war und des Feindes Angriffs-Kolonnen in deren rechter Flanke bedrohte, so beeilte er sich über die Höhen zuruckzuziehen. Auf dem rechten Flugel rückte Feldmarschall-Lieutenant Fürst Schwarzenberg bis Kaal vor, welches Dorf er mit Sturm nahm. Die weichenden feindlichen Streitkräfte, welche mit zahlreicher Artillerie versehen waren, zogen sich in eine Stellung bei Maklar zurück. Sie wurden eine Stunde uber Käpolna hinaus verfolgt, wo der bereits einbrechende Abend und die Ermudung der Truppen der Verfolgung Einhalt zu thun gebot.

„Wir hatten es während dieser zweitägigen Schlacht auf allen Punkten mit der Hauptstärke des Feindes zu thun; allein der vortreffliche Geist und die Tapferkeit der Truppen, die zweckmäßige Fuhrung der Herren Generale und das lebhafte wirksame Feuer der wackeren Artillerie wußten selbst die numerische Ueberzahl zu überwinden.

„Bei der Einnahme von Käpolna wurde das in Essegg von der österreichischen Fahne abgefallene Bataillon Zanini Infanterie, welches die Kirche besetzt hatte, zu Gefangenen gemacht. Nachdem von allen Punkten der ausgedehnten Schlachtlinie die Meldungen bis zum Abgange des Couriers noch nicht eingelangt waren, so kann der beiderseitige Verlust in Ziffern noch nicht genau angegeben werden. Feindlicherseits durfte derselbe in mindestens 2 bis 300 Todten bestehen; außerdem machten wir 900 bis 1000 Gefangene, worunter 15 Offiziere, und erbeuteten eine Fahne. Von den Unseren ist der Verlust nicht so bedeutend. Wir bedauern den Tod des Rittmeisters Zullow von Preußen-Küraſſier, des Lieutenants Schulz vom 2. Jäger-Bataillon. An Verwundeten den Hauptmann Sauer von Latour-Infanterie, den Ober-Lieutenant Stoffmann und Rittmeister Uechtritz von Preußen-Küraſſier, Hauptmann Weckbcker des 2. Jäger-Bataillons und einiger Anderer.

Wien, 1. März. Vorgestern und gestern Abends hat die hiesige Garnison eine bedeutende Verstärkung von auswärts erhalten. Die Trommeln der aufgelösten Nationalgarden sind auf Befehl des General Welden im Zeughaus deponirt worden.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland oestattet den Druck:
№ 35. Den 3. März 1849. E. G. v Brücker, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Ein löbliches Vogteigericht dieser Stadt bringt desmittelst zur allgemeinen Kenntniß, daß am 7. März und den nächstfolgenden Tagen um 3 Uhr Nachmittags im Gasthause „Stadt London" verschiedene Budenwaaren und andere Effekte gegen gleich baare Zahlung öffentlich auctionis lege versteigert werden sollen. 2

Dorpat-Rathhaus, am 28. Febr. 1849.

Ad mandatum:

Secr. R. Linde.

Bekanntmachungen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Ich wohne jetzt in der unteren Etage des Jägerschen Hauses unweit der steinernen Brücke, und bin in Rechtsgeschäften aller Art täglich Vormittags bis 11 Uhr, und Nachmittags von 5 Uhr an zu sprechen. Advocat A. Schumann. 3*

Diejenigen welche die Stelle des Oeconomen in der Ressource übernehmen wollen werden hierdurch aufgefordert, sich der Bedingungen wegen bis zum 10. März c. bei dem Herrn Rathsherrn Brock zu melden. 1

Das Gut Saarenhof im dörptschen Kreise im Marien-Magdalenenschen und Koddaferschen Kirchspiel ist von St. George d. J. ab zu verarrendiren. Der Bedingungen wegen hat man sich beim Grafen Manteuffel vom 20. März ab bis zum 15. April d. J. in seinem eigenen Hause in der Karlowaschen Straße zu erkundigen. 4

Meinen geehrten Kunden mache ich hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich Herren-Stiefel und -Kalloschen, wie auch Damen-Stiefel und -Schuhe, **die Sohlen ohne Naht,** anfertige. 1

J. C. Johannson, senior.

Auf dem Pastorat Pillistfer ist gute reine Landgersten-Saat und Schlesische Sommer-Waizen Saat, sehr rein und schwer, zu haben. 1

Abreisende.

Dorpat werden verlassen:

Carl Jauchzy. 2
Beamter Iwan Werschitzky. 1
C. J. Müller. 1
Tischlergesell Thiel. 1

Am Schlusse dieses Blattes war die neueste ausländische Post noch nicht angelangt.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 26.

Sonnabend 5. März 1849.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 2. März. Zum 28. Febr. waren 79 Cholerakranke in Behandlung verblieben; im Verlaufe dieses Tages erkrankten 12, genasen 2 und starben 4. Zum 1. März verblieben demnach 85 Kranke in Behandlung.

Der Herr Minister der Reichs-Domainen war, in Folge einer an ihn ergangenen Vorstellung der livländischen ökonomischen Societät, mit dem Herrn Finanzminister in Vernehmen getreten, um für die Landwirthe der Ostsee-Provinzen die zollfreie Einfuhr des zur Fütterung des Viehes nöthigen Salzes zu erwirken. Se. Maj. der Kaiser haben nun, gemäß des desfallsigen Beschlusses des Minister-Komité's und in Uebereinstimmung mit dem Gutachten des besonderen, für das Salinenwesen in Rußland Allerhöchst eingesetzten Komité's — bei welchem der Herr Finanzminister in Betreff dieser Angelegenheit mit einer Vorstellung eingekommen war — am 11. Januar Allerhöchst zu genehmigen geruht, daß zur Beförderung der Viehzucht in den Ostsee-Provinzen die zollfreie Einfuhr des zur Fütterung des Viehes nöthigen Salzes aus dem Auslande in den Häfen von Riga, Libau und Reval, versuchsweise auf drei Jahre, und zwar unter nachstehenden Bedingungen gestattet sein solle:

1) Es darf zollfrei eingefuhrt werden nur feingemachtes Steinsalz, das schon im Auslande mit Wermuth und Eisen-Orid vermischt worden ist, und zwar nicht für sich allein, sondern zusammen mit dem ausländischen Kochsalze, das auf Schiffen in jene Häfen gebracht wird.

2) Das angebrachte, so vermischte Steinsalz, darf das Zollamt nur in dem Falle zollfrei verabfolgen lassen, wenn die Quantität desselben nicht mehr als den zehnten Theil der Quantität des auf demselben Schiffe angebrachten Kochsalzes beträgt.

3) Für die Quantität Futtersalzes, welche das angegebene Verhältniß übersteigt, deßgleichen für das für sich allein eingeführte Futtersalz wird derselbe Eingangszoll wie für Kochsalz, nämlich 29 K. S. vom Pud, erhoben.

4) Bei der Verabfolgung dieses Futtersalzes an Kaufleute sind diese darauf zu verpflichten, daß sie dieses Salz nicht von seinen Beimischungen reinigen oder im gemischten Zustande an Fabriken verkaufen wollen, widrigenfalls sie wie für betriebenen Schleichhandel belangt werden würden.

5) Bevor das Zollamt von diesem Futtersalze etwas verabfolgt, hat dasselbe eine hinreichende Quantität davon an die Medizinal-Behörde des Orts zur Untersuchung zu senden und darf das Salz nicht eher ablassen, als bis die Medizinal-Behörde bescheinigt hat, daß dasselbe wirklich Steinsalz und mit Wermuth und Eisen-Orid vermischt sei.

6) Wenn sich aus dem Befunde der Medizinal-Behörde ergiebt, daß das angebrachte Futtersalz weniger als 2ß Beimischungen enthält, so ist für derartiges Salz derselbe Zoll wie für Kochsalz zu entrichten; ergiebt es sich dagegen, daß die Beimischungen mehr als 5ß betragen und nicht aus Wermuth und Eisen-Orid, sondern aus anderen, zur Futterung des Viehes nicht tauglichen Substanzen bestehen, so ist der gewöhnliche Zollsatz, sowohl von der angebrachten Quantität des Steinsalzes als auch von den anderen, ihm beigemischten Substanzen, zu erheben. (St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 4. März. Neue Gerüchte einer Intervention Frankreichs in die römischen Staaten sind seit gestern hier verbreitet. Man behauptet, daß eine neue Note des Papstes eingegangen sei, worin dieser erklärt, daß die gegenwärtige Lage nicht länger geduldet werden könnte, und er entschlossen wäre, sich in ein Kloster zuruckzuziehen, falls die Großmächte nicht sein Ansehn in Rom wiederherstellten. Dieselbe Note soll auch nach Neapel, Wien und Madrid gesandt worden sein. Auf jene Mittheilung hin soll das hiesige Cabinet mit 5 gegen 3 Stimmen die unmittelbare Intervention beschlossen haben. Ursprünglich wollte das Ministerium die Sache in die Länge ziehen und erst nach dem Zusammentritt der neuen Kammer Maßregeln vorschlagen. Jetzt fürchtete es aber, von Oesterreich überflügelt zu werden. In Toulon und Marseille sollen Truppen gesammelt und auf den ersten Wink bereit sein. Auch nach Civitavecchia würde ein Geschwader gesandt.

Die Proudhonsche Volksbank erhält bereits in Hrn. Bonnard, dem Vorsitzenden des Brüderschafts-Clubs, einen Nebenbuhler. Er hat nämlich Unter-

zeichnungen zu einer Actien-Gesellschaft unter dem Titel: „Allgemeiner und brüderlicher Verein der Erzeugung und des Verbrauchs“ unter der Firma A. Bonnard u. Co. angekündigt. Der Gesellschaftsfonds soll 20 Mill. Frs. betragen und in Actien zu 5, 25, 100, 500 und 1000 Frs. ausgegeben werden. Die Dauer der Gesellschaft ist vom 24. v. M. ab auf 99 Jahre festgesetzt.

Der Präsident soll entschlossen sein, die gegen die Mörder des Gen. Brea verhängte Todesstrafe in lebenslängliche Zwangsarbeit zu verwandeln.

Heute früh wurden, in drei Zellenwagen, die des Aufruhrs vom Monat Mai v. J. verhafteten Angeklagten auf der Eisenbahn, unter den größten Vorsichtsmaßregeln und bedeutender Machtentfaltung, nach Bourges geschafft. Raspail protestirte in heftigen Worten gegen diese Wegführung. Zwölf Angeklagte sind heut hingeschafft worden, sieben sind abwesend.

Paris, 5. März. Das Univers bringt einen Hirtenbrief des Papstes Pius IX. an die Erzbischöfe von Pisa, Florenz und Siena, worin er sie auffordert, gegen die Confiscation der geistlichen Güter zu protestiren. Ferner enthält das Univers folgende Nachrichten aus Gaeta, vom 24. Februar: „Die Gesundheit des Papstes ist stets vortrefflich. Vorgestern traf der Großherzog von Toscana mit seiner ganzen Familie am Bord eines englischen Dampfschiffes hier ein. Er begab sich sogleich zum Papste. Eine halbe Stunde später kehrte er zum Molo di Gaeta zurück. Das diplomatische Corps begleitete ihn bisher, hat aber sogleich wieder seinen Rückweg nach Livorno angetreten, mit Ausnahme des päpstlichen Nuntius, der in Gaeta geblieben ist.“

England.

London, 3. März. Dr. Wolff hat sich angeboten, nach Lahore und Afghanistan abzugehen, um den Major Lawrence und dessen Gattin aufzusuchen, die von den Sikhs gefangen genommen wurden.

In der City heißt es, bei der Bank von England sei die Nachricht eingelaufen, daß die Regierungs-Brigg „Pandora“ mit einer Fracht Goldstaub, im Werthe von 900,000 Pfd. St., auf der Heimfahrt aus dem Stillen Meere sei.

In einer Versammlung des westlondoner Reform-Vereins ist Herrn Cobden und den Unterhaus-Mitgliedern, welche fur seinen Antrag auf Finanz-Reform und Verminderung der öffentlichen Ausgaben stimmten, Dank votirt worden.

Der oberste Gerichtshof der Vereinigten Staaten hat sich am 7. Februar mit 5 gegen 1 Stimme gegen die Gültigkeit des im vorigen Jahre erlassenen Gesetzes, welches die Emigrantenschiffe gewissen Bedingungen hinsichtlich der Zahl ihrer Passagiere ꝛc. unterwirft, ausgesprochen.

Spanien.

Madrid, 26. Febr. Die diesseitige Regierung hat gestern aus Olmütz eine Note empfangen, in welcher das österreichische Kabinet die von jener an dasselbe unter dem 21. December gerichtete Einladung, gemeinschaftlich mit den übrigen katholischen Mächten Europa's sich zu einer Konferenz zu vereinigen, um über die zur Wiedereinsetzung des Papstes in den vollen Genuß seiner geistlichen Rechte dienenden Mittel zu berathschlagen, beantwortet. Diese Note lautet, dem Vernehmen nach, dem Inhalte der voraufgegangenen spanischen entsprechend. Indessen wird Gaeta als der Punkt festgestellt, an welchem die Konferenzen stattfinden sollen, und zugleich den Höfen von Madrid und Neapel überlassen, für den Fall der Nothwendigkeit einer bewaffneten Einschreitung diese zur Vollziehung zu bringen.

Deutschland.

Frankfurt, 5. März. In der heutigen Sitzung betrat der Minister-Präsident Gagern die Tribüne und gab der Versammlung Mittheilung uber die Kundigung des Malmöer Waffenstillstands Seitens der Krone Dänemark. Er erklärte die Art und Weise der Kundigung als eine ungeeignete, den Verhältnissen nicht entsprechende, wobei er wahrscheinlich daran erinnern will, daß der Waffenstillstand in Berlin gekundigt wurde, während er in Frankfurt hätte gekundigt werden sollen. Gagern sagte weiter: Obgleich der dänische Bevollmächtigte bei der Kündigung geäußert, es werde nicht alsbald zum Krieg kommen, vielmehr kundige die dänische Regierung den Waffenstillstand, um die Friedensunterhandlungen möglich zu machen, obgleich diese Aeußerung in Berlin geschehen so sei die Kündigung doch um so mehr ernst zu nehmen, als der Waffenstillstand gerade in einem Moment gekundigt werde, wo man eben die Friedensunterhandlungen in London begann, und eine Verlängerung des Waffenstillstandes einleitete, wozu unser Gesandter seine Zustimmung ertheilte. Jedenfalls seien durch diese Kündigung die Friedensunterhandlungen unterbrochen, und es könne auf diplomatischen Wege jetzt höchstens über eine Erneuerung des Waffenstillstandes verhandelt werden. Sollte dieser nicht zu Stande kommen, so werde man Deutschland im Moment des Krieges gerustet finden, Europa Deutschland fur die Mäßigung, die es stets in dieser Frage innehielt, Gerechtigkeit widerfahren lassen und die Verantwortlichkeit dieses neuen Krieges auf die Krone Dänemarks wälzen. Sollte Dänemark gerade darum den jetzigen Moment zur Kundigung gewählt haben, weil einige Differenzen zwischen den deutschen Regierungen in Bezug auf die Verfassung obwalteten, so täusche sich Dänemark, denn gegenuber einer Gefahr für das Vaterland herrsche kein Zwiespalt. Gagern schloß mit der Erwartung, daß ihm die Unterstützung des Parlaments und der Einzelnregierungen nicht fehlen werde, wenn der Augenblick kommen sollte, wo die Ehre des Vaterlandes mit den Waffen gerettet werden müßte. Gagern verließ die Tribüne unter großem Beifall, der Abg. Rieser ergriff in derselben Frage das Wort, und forderte die Versammlung auf, im Angesicht der Gefahr die Einigung im Innern fest und unauflöslich zu begründen, die Verfassung zu vollenden, damit dem Feinde im Norden, der Deutschland verhöhnt, kräftig entgegengetreten und eine Sache zum Schluß geführt werde, die schon so nachtheilig auf Deutschland eingewirkt habe. Ganz in gleichem

Sinne sprach Venedey, und niemand suchte den Eindruck durch unzeitmäßige Anträge zu schwächen. Ein anderer Gegenstand der heutigen Tagesordnung betraf den Antrag des Abg. Fahrenbach aus Baden, Niederlegung der auf die Verlegung von Reichstruppen in das Großherzogthum Baden bezuglichen Acten auf die Tafel des Hauses. Es sprachen in dieser Frage die Abg. Fahrenbach, Beust, Fröbel und Bassermann. Die Abgeordneten von der Linken sprachen fur Entfernung aller Reichstruppen, da an keinen Putsch zu denken sei. Die Redner der entgegengesetzten Seite schilderten die Lage im Oberlande für critisch und vertheidigten die badische Regierung und ihre Maßregeln. Besonders geschah das von Bassermann. Auch Gagern ergriff das Wort und sagte, daß die in Baden aufgestellten Reichstruppen selbst dann unter den jetzigen Umständen daselbst bleiben müßten, wenn auch gar kein Putsch zu befürchten wäre; denn Frankreich habe an seiner Grenze große Truppenmassen, und trotz aller Freundschaft fur Frankreich und die Schweiz durften wir diese Besetzung der Grenze nicht unbeantwortet lassen. Man ging über Fahrenbachs Antrag zur Tagesordnung. — Ein weiterer Gegenstand der heutigen Berathung betrifft die Wiedererwählung Heckers in Thiengen. Die Sache kam schon oft im Parlamente vor und wurde zurückgewiesen. Heute brachte die Linke die Sache abermals zur Sprache und die Redner der Opposition citirten die Geschichte der Parlamente und die Staatslexica, um zu beweisen, daß man Hecker nicht, willkührlich abweisen könne. Namentlich geschah das von Simon, aus Trier, der aber von Reichensperger widerlegt wurde.

Schleswig, 5. März. Im Kriegs-Ministerium wird mit großer Anstrengung gearbeitet; besonders erfreulich ist dabei der Eifer und die Hingebung fur unsere Sache, die man sich von dem General Bonin erzählt. Es sind in diesen Tagen die Beurlaubten zum Heere zurueckgekehrt und reihen sich freudig ein, um von neuem an der Vertheidigung des Vaterlandes Theil zu nehmen. Gestern, Sonntag, von früh bis spät hörte man um die Stadt die Buchsen knallen; es waren die freiwilligen Schützen, die sich nun täglich im Scheibenschießen uben.

Berlin. Obwohl zu hoffen steht, daß in der dießjährigen National-Versammlung der Geist der Ruhe und Ordnung die Oberhand erhalten und behalten wird, so hat doch die Opposition auch diesmal schon wieder das Spiel angefangen, durch kleinliche Verationen den Fortschritt der Geschäfte zu hindern. Die Regierung hat durch ein so eben erlassenes Gesetz den Abgeordneten Portofreiheit für Briefe bis zu 2 Loth zugestanden, und man sollte meinen, das wäre hinreichend. Die Linke verlangt aber unbeschränkte Portofreiheit, um, wie sie sagt, den Vertretern volle Gelegenheit zu Bittschriften an ihre Vertreter zu geben und andererseits die Letztern zu ausfuhrlichen aufklärenden Mittheilungen an ihre Committenten nicht zu beschränken. Das Ministerium hat erklärt nicht nachgeben zu wollen, selbst wenn die beiden Kammern durch Abstimmung die unbeschränkte Portofreiheit beschlössen. Ob es dazu Grund hat, mag man aus dem Umstande ermessen, daß im vorigen Jahre auf Rechnung der Portofreiheit sich die Abgeordneten ganze Kisten mit Porzellan, Schinken, Wurste, Butter u. s. w. zuschicken ließen. — Bei der Verhandlung daruber, ob die des Schreibens Unkundigen Antheil an den Wahlen haben sollten, machte der Abgeordnete Grun einen revolutionairen Angriff auf den bisherigen Besitzstand der Deutschen Sprache und erklärte: es sei Unsinn, von einem selbstgeschriebenen Stimmzettel zu sprechen, weil kein Stimmzettel sich selbst schreiben könne. Freilich habe man auch voriges Jahr eine selbstgemachte Verfassung gehabt. Er berief sich fur die Ungehörigkeit aller solcher Zusammensetzungen mit „selbst“ auf die Akademie und Jacob Grimm. Der Minister Manteuffel erklärte sarkastisch: er sei nicht Grammatiker genug, um dem Abgeordneten auf dieses Feld folgen zu können.

Berlin, 9. März. In Folge der Kündigung des Malmöer Waffenstillstandes hat die Reichs-Regierung in Uebereinstimmung mit dem Preußischen Cabinette angeordnet, daß 20,000 Mann Deutscher Truppen zur Gränze vorrucken sollen. Preußen hat zu diesem Contingent 10,000 Mann zu stellen, welche jedoch dieses Mal nicht aus der Garde, sondern aus den Linien-Regimenten genommen werden sollen, um auch diese an den Felddienst zu gewöhnen. Die übrigen 10,000 Mann werden die andern norddeutschen Staaten liefern, und zwar Sachsen allein sieben Bataillons.

Dresden, 7. März. Dem Vernehmen nach ist gestern hier vom Reichs-Kriegsministerium der Befehl eingelaufen, 6000 Mann Sächsische Truppen fur sofortigen Abmarsch nach Schleswig bereit zu halten. Zur Ausgleichung der abgehenden Truppen werden die noch in Thuringen stehenden zurückberufen und daselbst von Bayern ersetzt werden.

Berlin, 8. März. Gestern gab der Minister v. Manteuffel eine große Abendgesellschaft, zu welcher die Abgeordneten beider Kammern, das diplomatische Corps ꝛc. geladen waren. In den nächsten Tagen findet bei dem Grafen Brandenburg eine Soirée statt und auch die übrigen Minister werden ihre Salons öffnen.

Die Rechte der zweiten Kammern hat jetzt ihr Programm veröffentlicht welches von 171 Mitglieder unterzeichnet ist. Es geht daraus hervor, daß die Majorität dieser Seite gesichert ist, da ein Uebertritt Einzelner zur Linken schwer zu erwarten ist. Natürlich haben auch die beiden Minister, welche zugleich Mitglieder dieser Kammer sind, die Herren v. d. Heydt und v. Manteuffel, ihre Zustimmung dazu erklärt Das Programm lautet:

„Die unterzeichneten Mitglieder der zweiten Kammer betrachten folgende Grundsätze als unerläßlich für eine gedeihliche Lösung der ihnen gestellten Aufgabe: 1) Sie erkennen die Verfassung vom 5. Dec. v. J. als rechtsgiltiges Grundgesetz des preußischen Staates an, und verpflichten sich, zu der vorbehaltenen Revision derselben nur auf dem im §. 112 daselbst vorgezeichneten Wege mitwirken und

das Ergebniß dieser Revision als verbindlich anerkennen zu wollen. 2) Bei Revision der Verfassung werden sie unabänderlich festhalten an dem Princip der constitutionellen Monarchie unter der erblichen Regierung des Hauses Hohenzollern. Auf diesen Grundlagen fußend, widmen sie sich mit voller Hingebung der Förderung aller wahren Interessen des Volkes. In diesem Sinne werden sie auch die Fragen erörtern, die in Bezug auf die ländlichen und Gewerbeverhältnisse ihre Erledigung erwarten."

Unsere Kammern hatten gestern keine Sitzungen. Die Abgeordneten waren in den Commissionen mit Berathung einer Reihe von Anträgen beschäftigt. Hr. v. Manteuffel hat in der Abtheilung erklärt, daß der Kammer die Vorlagen über den Ausnahmezustand der Residenz unverzuglich gemacht werden sollen. Hr. v. Manteuffel hat sich bereits das Wort vom Präsidenten erbeten. Wie man vermuthet, werden gleichzeitig die so lange erwarteten Gesetz-Entwürfe über Preßfreiheit und Associationsrecht eingebracht werden.

In den Abtheilungen der zweiten Kammer, sagt die „Allgemeine Zeitungs-Correspondenz", ist auch eine Antrag auf Erlaß einer Adresse an die Krone, zweitens ein Antrag der Abgeordneten Behnsch, Wollheim, Waldeck, Jacobi u. A., die Verfassung vom 5. Dec. nur als Grundlage fur die Ausarbeitung einer neuen Verfassung zu betrachten und mit letzterer unverzüglich vorzugehen, drittens Antrag des Abgeordneten Riedel u. A., die Rechtsbeständigkeit der octroyirten Verfassung anzuerkennen und sich lediglich auf die Revision derselben zu beschränken, zur Berathung gekommen. Alle diese Anträge haben die Zustimmung der Abtheilungen erhalten, so daß ihre Lesung in öffentlicher Sitzung erfolgen wird.

Hr. v. Vincke wird heute in der zweiten Kammer den Antrag auf eine Addresse an Se. M. den König machen. Wie man hört, wird, und zwar von Mitgliedern der rechten Seite, heut auch der Antrag an die zweite Kammer gelangen, die Gewerbe-Gesetze, vor allen anderen, zu erörtern. Der Antrag wegen Aufhebung des Belagerungszustandes von Berlin und seines zweimeiligen Umkreises dürfte dagegen, so viel sich übersehn läßt, die Unterstützung der Abgeordneten der Rechten nicht erhalten.

Von den Mitgliedern der ersten Kammer ist vorgestern in ihrer Privatversammlung, im Saale von Mielenz beschlossen, der zweiten Kammer einen Vorschlag zu machen, der, wenn er sich realisiren läßt, zu mancher schönen Hoffnung berechtigt. Die Mitglieder beider Kammern, ohne Unterschied der Parteien, sollen sich an einem Abend der Woche — Donnerstags — zu rein geselligem Zweck vereinigen. Ein solches neutrales Gebiet, wo der Mensch dem Menschen begegnet und feine Sitte den Ton angiebt, ist dringend nothwendig.

Wie man hört, haben sich viele Deputirte der verschiedensten Farben gegenseitig das Ehrenwort gegeben und anderweitig streng verpflichtet, in den Versammlungen der Kammer nur bei den dringendsten Verhinderungen zu fehlen. Dies ist um so wichtiger, als in der That bei den oft geringen Majoritäten, mit welchen manche Beschlüsse durchgehen, nicht selten wenige Stimmen, welche fehlen, durch ihre Anwesenheit den Ausschlag gegeben haben würden. Jedenfalls fordert das hohe Vertrauen, welches das Land den Abgeordneten zeigt, auch eine pünktliche Erfullung ihrer Pflichten, ein festes Beharren auf ihren Plätzen, wo es irgend erheblich ist.

Man spricht hier vielfach von einer Note des Hrn. Bassermann, welche gestern früh an den Minister v. Manteuffel gelangt sein und die Nachricht gebracht haben soll, daß die republikanische Partei in ganz Deutschland am 18. und 20. d. unter der Maske einer Feier der März-Revolution, eine bedeutende Schilderung beabsichtigte. Man glaubt, daß aus diesen Gründen vielleicht in ganz Deutschland die gedachte Feier verboten werden wird.

Berlin, 9. März. Der Kaiser von Oesterreich hat den in seiner geistigen, politischen und sittlichen Armuth hinsiechenden Reichstag von Kremsier aufgelöst und dem Kaiserthum Oesterreich eine eben so freisinnige als alle Bedingungen der Dauer in sich vereinigende, kraft der Staatsgewalt garantirte Verfassung gegeben. In der Kaiserlichen Proclamation, welche dem Verfassungsgesetz vorausgeht, wird hervorgehoben, wie es die Pflicht des Monarchen sei, das Land vor der wachsenden Zerrüttung zu bewahren. Die „theoretischen", der Begründung eines geordneten Rechtszustandes entgegentretenden Erörterungen des Reichstages in Kremsier hätten die Wiederkehr der Ruhe, der Gesetzlichkeit und des öffentlichen Vertrauens in die Ferne gerückt. Inzwischen sei durch die siegreichen Fortschritte der Oesterreichischen Waffen in Ungarn das große Werk der Wiedergeburt eines einheitlichen Oesterreich seiner Begründung näher gerucki und die Nothwendigkeit unabweislich geworden, die Grundlage dieses Werkes auf eine dauernde Weise zu sichern. Die Hauptgrundlagen des Verfassungsgesetzes sind, die Einheit des Ganzen mit der Selbstständigkeit und freien Entwickelung seiner Theile, eine starke, das Recht und die Ordnung schutzende Gewalt über das gesammte Reich mit der Freiheit des Einzelnen, der Gemeinden, der verschiedenen Kronländer und der verschiedenen Nationalitäten in Einklang zu bringen; die Begründung einer kräftigen Verwaltung, die Entlastung des Grundbesitzes gegen billige Entschädigung, die Sicherung der echten Freiheit durch das Gesetz. Was die Durchführung im Einzelnen betrifft, so umfaßt das Kaiserthum Oesterreich die gesammten Kronländer als die freie, selbstständige, untheilbare und unauflösbare, constitutionelle Oesterreichische Erbmonarchie. Wien ist die Hauptstadt des Kaiserreichs und der Sitz der Reichsgewalt. Den einzelnen Kronländern wird ihre Selbstständigkeit innerhalb jener Beschränkungen gewährleistet, welche die Reichsverfassung feststellt. Alle Volksstämme sind gleich berechtigt und jeder Volksstamm hat ein unverletzliches Recht auf Wahrung und Pflege seiner Nationalität und Sprache. Das ganze Reich ist ein Zoll- und Handelsgebiet.

Die gesetzgebende Gewalt wird in Bezug auf die Reichsangelegenheiten von dem Kaiser im Verein mit dem Reichstage, in Ansehung der Angelegenheiten der einzelnen Länder von dem Kaiser im Verein mit dem Landtage ausgeübt. Der Allgemeine Oesterreichische Reichstag soll aus zwei Häusern, dem Oberhause und dem Unterhause, bestehen, und wird alljährlich im Frühjahr von dem Kaiser berufen. Das Oberhaus wird gebildet aus Abgeordneten, welche für jedes Kronland von dessen Landtage gewählt werden. Das Unterhaus wird durch directe Volkswahl gebildet. Das active Wahlrecht ist an einen Census gebunden. Die einzelnen Kronländer werden in ihren Landesangelegenheiten von den Landtagen vertreten.

Die Verfassung des Königreichs Ungarn wird insoweit aufrecht erhalten, als die Bestimmungen der Reichsverfassung dieselbe nicht außer Wirksamkeit setzen. Die seither mit Ungarn vereinten Länder treten in völlige Unabhängigkeit von demselben. Alle Verfassungen der einzelnen Kronländer sollen im Laufe des Jahres 1849 in Wirksamkeit treten und werden nachträglich dem Oesterreichischen Reichstag, welcher nach der Einfuhrung sofort berufen wird, vorgelegt.

Außer dem Kaiserlichen Manifest und dem Verfassungsgesetz erhalten wir noch eine Proclamation des Ministerraths an die Behörden, worin sämmtliche Beamte auf das kräftigste zur Erfüllung ihrer Pflicht angewiesen werden und namentlich die Weisung erhalten, den Feinden der Ordnung und des Gesetzes mit Entschiedenheit entgegenzutreten. Ein anderes Actenstück bringt einen Kaiserlichen Erlaß über die Grundrechte des Volkes. Endlich erhalten wir noch Kenntniß von einem Gesetze über die Aufhebung und Ablösung der auf dem Grundeigenthum haftenden Lasten, sowie über die Aufhebung des Unterthänigkeitsbandes und der damit verbundenen Leistungen.

Berlin, 10. März. Nicht allein vom Reichs-Ministerium in Frankfurt, sondern auch von der Französischen Regierung sind unserer Regierung Mittheilungen gemacht, welche wichtige Enthüllungen uber weitverzweigte, höchst gefährliche demokratische Verschwörungen machen. Mit diesen Verschwörungen sollen die Ausweisungen aus Frankreich und vielfache Verhaftungen daselbst im Zusammenhange stehen. Nach einer solchen Mittheilung hat man in Französischen Städten ein paar Hundert falscher Pässe aufgefangen, die sämmtlich nach Berlin dirigirt waren.

Die Nachrichten, daß die Fäden einer neuen demokratischen Schilderhebung gegenwärtig in Leipzig zusammenlaufen, bestätigen sich immer mehr.

Italien.

Rom, 24. Feb. Die Constituante hielt heute wieder eine öffentliche Sitzung, die sich für eine Zeitlang in eine geheime verwandelte. Beschlossen ward von ihr: daß das Ministerium in kurzer Zeit die 15,000 in Frankreich erworbenen Gewehre bezahlen und an sich nehmen soll; daß alle überflüssigen Glocken zum Kanonengießen requirirt werden sollen, ausgenommen sind neben verschiedenen andern auch die Glocken, welche ihres Kunstwerthes wegen erhalten zu werden verdienen.

Turin, 24. Febr. (A. Z.) Die erste Kammer hat dem König am 22. Febr. ihre Adresse überreicht, welche weit friedlicher lautet als der in der Abgeordneten-Kammer vorgelegte Entwurf. Mit Bezug auf die Vorgänge in Rom schließt sich der Senat der Giobertischen Politik an und bezeugt der Regierung des Königs seinen Dank für die gegen das sichtbare Oberhaupt der katholischen Kirche an den Tag gelegte Verehrung. Hinsichtlich der Kriegsfrage heißt es: „Die auf den eigenen Muth und die eigenen Waffen vertrauenden Völkerschaften fürchten den Krieg nicht; indem sie aber die Leiden kennen, die er mit sich fuhrt, unternehmen sie ihn nur, wenn die heiligen Interessen und die Ehre der Nation gebieterisch es fordern." Sodann wird die Zuversicht ausgesprochen, daß der König selbst in solchen Ehrensachen der kompetenteste Richter sei, somit ihm die Entscheidung dieser Frage unbedingt überlassen werden könne. Naturlich wird an dem „oberitalienischen" Reiche festgehalten, jedoch so, daß man sieht, daß die Herren Senatoren große Opfer scheuen würden, um zu etwas mehr als zum Titel zu gelangen. Der Titel genügt ihnen. Laut der amtlichen Piemontesischen Zeitung hat der König der Senats-Deputation geantwortet, daß die vom Senat ausgedrückten Gesinnungen ihn sehr freuten, und daß er auf den Beistand der hohen Versammlung zur Erreichung seiner Wünsche, die auf die Unabhängigkeit und Freiheit des großen italienischen Vaterlandes gingen, zähle.

Palermo, 21. Febr. Man sagt, daß der König durch die wie Pilze über Nacht um sein Gebiet entstehenden Republiken geängstigt, auf seine „lieben Unterthanen" und namentlich auf diejenigen der „allergetreuesten Hauptstadt" nach gemachten Erfahrungen nicht sehr bauend, den englischen Gesandten Sir W. Temple gebeten habe, sich seiner anzunehmen und die sicilianischen Angelegenheiten beizulegen, wie er es selbst am Besten machen möchte. Der Vermittelungsversuch dürfte auf dieser Seite scheitern, indem man nun einmal diesseits nichts, durchaus nichts vom König Ferdinand oder von den Seinigen mehr wissen noch hören will. Man ist bewaffnet, mit jedem Dampfboot kommen aus Frankreich nud Oberitalien neue kampf- und beutelustige Krieger an, ebenso Waffen jeder Gattung, kleines und grobes Geschutz. Zwei in England gekaufte Dampfboote sind nun bezahlt und werden mit Sehnsucht erwartet. Das Volk scheut kein Opfer mehr, Alles wird hingegeben, wenn es nur von Ferdinand nichts mehr hören darf.

Oesterreich.

Wien, 6. März. Die Wien. Ztg. enthält in ihrem heutigen Blatte folgendes (27.) Armee-Bülletin:

„Den 26. und 27. hatten die Spitzen der Kolonne der unter Sr. Durchlaucht dem Feldmarschall Fürsten zu Windischgrätz vorrückenden Haupt-Armee die Rebellen aus der Stellung hinter der Tarna

zwischen Kápolna und Kaál angegriffen und zurückgeworfen. Die Kolonnen des Feldmarschall-Lieutenants Schlick, welche gegen Verpeléth und Erlau vorrückten, hatten den Feind in die Flanke genommen und durch diese gelungene Bewegung seine Rückzugslinie gegen Miskolcz und Tokay bedroht. Der Feldmarschall rückte den 28. auf der ganzen Linie vor und verlegte sein Hauptquartier diesen Tag nach Mallár, nachdem der Feind es eben verlassen und sich in der Richtung gegen Mezö-Kövesd zurückgezogen hatte. Dem eiligen Rückzug des Feindes rasch folgend, stieß das Kurassier-Regiment Prinz Karl von Preußen nahe an Mezö-Kövesd auf die hier zusammengedrängte Arrieregarde des Feindes, wobei es zu einem hartnäckigen Kavalleriegefechte kam, welches von den nachrückenden Brigaden Wyß und Montenuovo unterstützt wurde. Bei diesem ersten Gefechte wurde Major Prinz Holstein und zwei Offiziere verwundet.

Am 1. März unternahm der Feldmarschall längs der ganzen Linie eine große Rekognoszirung längs der ganzen Ebene, die sich von Mezö-Kövesd über István bis an die Theiß zieht, welche jedoch des großen Nebels und Schneewetters wegen nicht die nöthigen Resultate gab.

Einstweilen manövrirte das Corps des Feldmarschall-Lieutenants Schlick immer in der rechten Flanke des Feindes, der dadurch genöthigt war, noch im Laufe des Tages Mezö-Kövesd zu räumen, sich über Szemere und Egér Farmaß gegen Poroßló zurückzuziehen. Die Brigade Deym von dem Corps des Feldmarschall-Lieutenants Schlick besetzte Mezö-Kövesd. Gegen Mittag, als sich der Nebel etwas verzogen, meldeten die rekognoszirenden Avantgarden den Abmarsch des Feindes in der Richtung gegen die Theiß und seinen Uebergangspunkt bei Tißa-Füred. Der Feldmarschall disponirte sogleich 3 Brigaden auf die Ruckzugs-Linie des Feindes, dessen Arrieregarde bei Szemere erreicht wurde. Bei Eger Farmas versuchte der Feind noch einmal Widerstand zu leisten, wurde aber geworfen, und am Abend dieser Ort von unseren siegenden Truppen besetzt. Der Feldmarschall hatte zu gleicher Zeit von Besenyö aus eine Brigade des ersten Armee-Corps, unter Führung des General-Majors Zeisberg auf der Straße nach Potezlo gesandt, und am 2. Morgens, woher die letzten Berichte aus dem Hauptquartiere Maklar sind, war die ganze Armee im Vorrücken gegen die Theiß. Die Division des Feldmarschall-Lieutenants Ramberg hatte ihre Avantgarde von Kaschau bereits auf der Straße, die sich bei Hidas-Némethy theilt und dort links nach Tokay, rechts nach Miskolcz führt, vorgeschoben. Bei Komorn war es auf dem rechten Donau Ufer schon zu mehreren Gefechten zwischen den Insurgenten und den Truppen der Brigade Lederer gekommen, — so machte die Besatzung Komorns schon am 17. Febr. mit 9 Compagnieen, 2 Geschützen und einer halben Eskadron Husaren einen Ausfall und warf sich, protegirt von einem lebhaften Kanonenfeuer, aus dem Brückenkopf auf die linke Flanke der unter dem Kommando des Major Kellner von Kheveuhüller-Infanterie O-Szöny besetzt haltenden Abtheilung. Major Kellner griff die Insurgenten an und warf sie zurück, wobei dieselben 17 Mann an Todten verloren. Einen ähnlichen Ausfall versuchte die Besatzung am 24. Februar mit 2 Bataillonen Infanterie, einer halben Eskadron Husaren und 3 Kanonen. Der Feind eröffnete ein lebhaftes Geschützfeuer auf die Stellung des Major Kellner, welcher mit dem zweiten Bataillon Khevenhüller, einer halben Eskadron Fiquelmont Dragoner und einer halben zwölfpfündigen Batterie O-Szöny besetzt hält. 40 Granaten fielen in den Ort und zündeten an funf Stellen, wobei mehrere Häuser gänzlich abbrannten. Den zweckmäßigen Dispositionen des Major Kellner, und der Entschlossenheit seiner Truppen gelang es, dem Feuer Einhalt zu thun, und als nachher unter thätiger Mitwirkung der unter Hauptmann Schmutz in die rechte Flanke des Feindes mit 2 Kanonen entsendeten Division desselben Regimentes die Offensive ergriffen wurde, hat dieses brave Bataillon die Insurgenten, welche einen Verlust von 50 Mann erlitten, in den Bereich der Kanonen der Festung zurückgeworfen und auch diesen Ausfall siegreich abgeschlagen.

Nunmehr ist daselbst die Division des Feldmarschall-Lieutenants Simunich an dem linken Donau-Ufer eingetroffen. Die hierzu gehörige Brigade Veigl steht auf dem linken Ufer der Waag. Die Brigade Soffay, schon seit mehreren Tagen in N. Tany eingetroffen, hält die Insel Schutt besetzt, und man ist beschäftigt, bei Gönyö eine Schiffbrücke zu schlagen, um so die Verbindung beider Donau-Ufer für das Gernirungs-Corps herzustellen, und da auch der Belagerungs-Train von Leopoldstadt bei Komorn eingetroffen ist, so wird die Beschießung der Festung nächster Tage beginnen.

Offizielle Nachrichten vom 3. März aus Krakau sagen, daß 600 Mann Kosaken die russische Gränze auf dem eigenen Gebiete von Michalowice, an die Weichsel, und von dort bis an die Bilica besetzt halten. Krakau, welches nach anderen Nachrichten bombardirt und sogar von den Russen besetzt sein sollte, war ruhig, obwohl zahlreiche Emissaire und Waffen-Schmuggler bemuht waren, die Ruhe zu stören.

Feldmarschall-Lieutenant Legedicz war dort vollkommen in Verfassung, jeder Eventualität zu begegnen.

Wien, 7. März. Niemand hatte gestern eine Ahnung daß der heutige Tag uns mit einem der gewichtigsten Ereignisse in der Geschichte unseres Vaterlandes bekannt machen solle, mit der neuen, uns von Franz Joseph verliehenen Verfassung. Gestern noch wurden die Kammersitzungen mit der Abstimmung über den §. 15 der Grundrechte bis zum 15. März unterbrochen, und keiner der Deputirten, selbst jene des Centrums und der Rechten, hatte eine Idee davon, daß diese Sitzung und diese Abstimmung ihr Schwanengesang gewesen war. Die Minister haben ein zweites Mal ihre Pflicht gethan und, wie wir glauben, vollkommen. Die Verfassung welche unter ihrer Aegide dem Lande geworden, be-

greift alle Theile und entspricht vollkommen den Begriffen einer constitutionellen Monarchie und mehr durfte und konnte sie nicht. Wir bezweifeln keinen Augenblick, daß die Kammer in Kremsier, deren Duodezherrschaft nun zu Ende ist, einen Protest gegen die Octroyirung erheben und manches mit ihr verbündete Journal denselben gutheißen wird. Aber diese Organe des Volkes mögen nicht vergessen, daß, haben sie sich würdig benommen, sie das Vertrauen des Volks gewiß nicht verloren haben und ihnen auch ferner der Schauplatz ihrer politischen Wirksamkeit und Aufopferung nicht entzogen werden wird; wenn aber jene ausgeschieden werden, welche bis jetzt unaufhörlich nur durch ihre Anwesenheit dem Kredite der Kammer Abbruch gethan haben, dies nur zum wahren Besten der kunftigen Kammer geschehe. Die Theilnahme an diesem Ereignisse ist eine außerordentliche und das Gedränge um die Staatsdruckerei, selbst nachdem schon Tausende und aber Tausende von Exemplaren in den Händen des Publikums waren, ein wahrhaft lebensgefährliches. Die Stimmung daruber ist eine sichtlich gute und wir hoffen, daß sie auch als solche eine nachhaltige sein werde; ja das Manifest des Kaisers selbst hat unter der Mehrzahl einen Enthusiasmus erregt, wie wir ihn lange nicht gesehen und gehört haben; und wir bezweifeln keineswegs, daß diesen auch jene folgen werden, welche bis jetzt durch eigene Unkenntniß oder fremden Einfluß gegen dieses Kaiserliche Geschenk Bedenken tragen sollten. — Die Nachwahlen, welche in letzter Zeit stattfanden, geben auch einige Garantie für die demnächst stattfindenden Wahlen.

Aus Ungarn soll ein Courier eingetroffen sein, welcher die Besatzung von Debreczin durch die k. k. Truppen berichtet.

Wien, 7. März. Mit der octroyirten Verfassung ist auch ein Robot-Entschädigungs-Patent erschienen, dessen wesentliche Bestimmung ist, daß von der ausgemittelten Entschädigung ein Drittel der Berechtigte wegen fruherer Steuerentrichtung, ein Drittel der Verpflichtete und ein Drittel das betreffende Land aufzubringen hat.

Die Reichstags-Deputirten Goldmark, Violand, Schuselka, Füster, Sierakowsky werden eilen, sich vor der nun unerbittlichen über sie hereinbrechenden Untersuchung von Seiten der Militairgerichte zu retten. Ueber die waarscheinlich gestern in Kremsier thatsächlich stattgehabten Auflösung des Reichstages fehlen hier noch die Berichte. Den nächsten Oesterreichischen Reichstag wird erst das Jahr 1850 sehen. (Anderen Angaben zufolge sollen Füster, Violand und Kudlich bereits in Haft sein.)

In der verliehenen Verfassungs-Urkunde stellt sich das Kaiserthum Oesterreich als Einheit von 14 selbstständigen Kronländern dar. Die alte Provinz-Eintheilung ist beibehalten, nur sind Salzburg von Oesterreich, Kärnthen von Krain, Galizien von der Bukowina, Schlesien von Mähren, Siebenbürgen (durch mehre Comitate vergrößert) von Ungarn getrennt, Dalmatien, Kroatien, Slavonien, Kustenland und Fiume vereinigt, endlich das Militair-Gränzland autonom geworden. Gemeinde, Bezirksgemeinde und Kreisgemeinde, Provinzial-Landtage und Centralgewalten, ein Reichstag mit einem Ober- und Unterhause, Unerläßlichkeit der Uebereinstimmung des Kaises mit den Kammern zur Giltigkeit eines Gesetzes, sind die Hauptpunkte.

Miscellen.

Nach Californien. Bremen, 24. Febr. Nach den Nachrichten die uns hier aus dem Innern Deutschlands zukommen, scheint das californische Goldfieber an vielen Plätzen gewaltig um sich gegriffen zu haben, und nicht nur der eigentlich handarbeitende Stand, sondern auch mancher aus den andern Schichten der Gesellschaft sich zur Auswanderung nach El Dorado zu rüsten. Ich kann nicht umhin, ganz abgesehen von allen sonstigen Abhaltungsgründen, von denen in unserer Stadt erfahrene Männer viel zu erzählen wissen, allen Auswanderungslustigen die eine Frage vorzulegen: wie sie sich an den Ufern des Sacramento gegen den — Hungertod zu schutzen gedenken? Das Land ist bekanntlich sehr schwach bebaut, viel zu schwach um dem ungeheuern Zufluß von Menschen sogleich die erforderliche Masse von Nahrungsmitteln darbieten zu können. Dieselben mussen daher durch den Handel von außen herbeigeschafft werden. Nun aber versteht es sich nach den Gesetzen der Nationalökonomie von selbst daß bei der Masse des Ausgebots von Gold und der Nachfrage nach Brod der Preis desselben eine so enorme Höhe erreicht daß selbst hundert Dollars täglichen Arbeitsverdienstes für den Einzelnen dort dieselbe Kaufkraft bekommen die bei uns der Tagelöhner in seinen 10 Silbergroschen findet. Wer unter solchen Verhältnissen sein täglich Brod essen mag . . . immerhin! Allein wenn er vom Schiffe den Fuß ans Land setzt, so vermag er doch in den ersten acht Tagen wenigstens nicht so weit zu kommen daß er durch Graben und Waschen sich seine Existenz erwirbt. Von was aber während dieser Zeit leben? Von seinen paar mitgebrachten Thalern? oder von Nahrungsmitteln die er sechs Monate lang von Europa um das Cap Horn mitgeschleppt hat? . . . Er wird an dem Fundorte eines scheinbaren Capitals unausbleiblich der Sklave des dort bereits vorhandenen wirklichen Capitals werden, ein betrogener Tagelöhner in den Händen einiger schlauen Speculanten, deren er sich zuletzt nur durch den schon jetzt dort sehr gangbaren Mord entledigen kann. Drum trau, schau, wem! (Br. Z.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck:
C. G. v. Bröcker, Censor.
№ 36. Den 5. März 1849.

Von Einer Kaiserlichen dörptschen Polizei-Verwaltung werden Diejenigen, welche die Vereinigung des hiesigen Kreisrenterei-Gebäudes für das Jahr 1849 zu übernehmen willens sein sollten, hierdurch aufgefordert, zu dem hiezu anberaumten Torge am 12. d. M. und zum Peretorge am 15. d. M. Vormittags um 12 Uhr vor diese Behörde zu erscheinen und nach Anhörung der desfallsigen Bedingungen ihren Bot und Minderbot zu verlautbaren. 3

Dorpat, Polizeiverwaltung am 4. März 1849.

Polizeimeister Major v. Kurowsky.

Secretär v. Böhlendorff.

Ein löbliches Vogteigericht dieser Stadt bringt desmittelst zur allgemeinen Kenntniß, daß am 7. März und den nächstfolgenden Tagen um 3 Uhr Nachmittags im Gasthause „Stadt London" verschiedene Budenwaaren und andere Effekte gegen gleich baare Zahlung öffentlich auctionis lege versteigert werden sollen. 1

Dorpat-Rathhaus, am 28. Febr. 1849.

Ad mandatum:

Secr. R. Linde.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Unterzeichneter erfüllt hiemit die angenehme Pflicht Hrn. v. Lenz den innigen Dank der Direction des Hülfsvereines öffentlich für das Geschenk abzustatten, welches der menschenfreundliche Künstler einer der Erziehungsanstalten des Vereins hat zukommen lassen, indem derselbe den Ertrag einer letzten dramatischen Vorlesung der Kasse der Marienhülfe bestimmte. 1

K. E. v. Liphart,

Director des Hülfsvereines.

Am Sonntag den 6ten März wird Herr Staatsrath Professor von Bunge in der vierten der wissenschaftlichen Vorlesungen zum Besten des Hülfsvereins die Darstellung der Blüthen- und Fruchtbildung der Pflanzen fortsetzen. Die Vorlesungen finden im Saale des Gymnasiums statt von 5—6 Uhr Nachmittags. Der Zutritt zu jeder derselben ist gegen Erlegung von 50 Cop. Silb. an der Casse gestattet. Gleichfalls sind daselbst Billete zu sämmtlichen Vorträgen, Familienbillete zum Preise von 5 Rbl. Silb., Personenbillete zu dem von 3 Rbl. Silb. zu haben.

Die Direction des Hülfsvereins.

Aeltern, die ihre Söhne, oder Vormünder, die ihre Pflegeempfohlenen nach St. Petersburg in die Lehre des Schuhmacherhandwerks zu geben gedenken, finden nähere Auskunft beim Friseur Danil Vogt. 3

Allen meinen geehrten Kunden mache ich die Anzeige, daß ich meine Wohnung verändert habe, und ein Haus weiter im Preußfreundschen Hause, gegenüber Bäcker Schönrock, links wohne. 3

E. Willer, Buchbinder u. Futteralmacher.

Ein im 2ten Stadttheil belegenes großes Haus ist aus freier Hand zu verkaufen. Des Näheren wegen hat man sich an den Herrn Advokaten Politour zu wenden. 1*

Mathias Zizlmann, Bauchredner aus München, wird am Sonntage den 6. März 1849 im Saale der Bürgermusse eine Vorstellung sowohl in der Kunst des **Bauchredens** als auch auf der von Weigel neu construirten **Zitter** zu geben die Ehre haben. Die Zettel besagen das Nähere.

Mit polizeilicher Bewilligung wird Unterzeichneter die Ehre haben, Sonntag den 6. Februar 1849, **ein spanisches Schnell-Laufen** à la Volté zu veranstalten. — Der Unterzeichnete hat die Ehre gehabt sich Seiner Majestät dem Kaiser von Rußland, Sr. Maj. dem Kaiser von Oesterreich, Sr. Maj. dem König von Schweden, Sr. Maj. dem König von Preußen u. Ihrer Maj. der Königin Victoria von England, so wie mehreren anderen souverainen Fürsten in der Kunst des Schnell-Laufs zu produciren. — Die Bahn zum Laufen ist in der Alexander-Straße, von Stadt London bis zum Chmelock'schen Hause 12 Mal, nämlich 6 Mal hin und 6 Mal zurück, welches von Unterzeichnetem in der kurzen Zeit von **18** Minuten gelaufen wird. — Der Anfang ist um 4 Uhr. — Entrée nach Belieben.

D. Hassé aus Berlin,

erster europäischer Schnell-Läufer.

☞ Sollte ungünstiges Wetter eintreten, so wird die Vorstellung am nächstfolgenden schönen Tage stattfinden.

Drei, zur Hetzjagd gut eingejagte Koppel-Jagdhunde stehen billig zum Verkauf. Nähern Nachweis ertheilt 2*

Colleg.-Secretaire C. Eschscholtz.

Abreisende.

Dorpat wird verlassen:

Carl Jauchzy. 1

Die kurz vor dem Schlusse des Blattes erst angelangte Post aus Riga, hat abermals keine Berliner Zeitungen gebracht.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 27.

Dienstag 8. März 1849.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Kaukasus. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Dänemark. — Amerika. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 3. März. Zum 1. März waren 85 Cholerakranke in Behandlung verblieben; im Verlaufe dieses Tages erkrankten 8, genasen 8 und starben 3. Zum 2. März verblieben demnach 82 Kranke in Behandlung.

St. Petersburg. Die Direction der Feuer-Versicherungs-Compagnie „Salamander" hat ihre erste Abrechnung am 20. Februar d. J. den Actionairen vorgelegt. Das Stammkapital der Gesellschaft, von welchem 1,700,000 Rbl. S. in Staatspapieren und Bankbilleten und 300,000 Rbl. S. in Actien der St. Peterburger Seiden-Manufactur angelegt sind, beträgt 2,000,000 S.-Rbl. Für Assecuranz-Prämien und an Zinsen sind eingegangen S.-Rbl. 400,569 47 Cop. Die Unkosten und bezahlte Brandschäden betragen S.-Rbl. 258,655 8 Cop. Es blieb mithin ein reiner Gewinn von S.-Rbl. 141,914 39 Cop. Hiervon sind als Reserve-Capital zurückgelegt S.-Rbl. 47,941 4 Cop.

Befördert sind: vom Ulanenregiment S. K. H. des Großfürsten Michail Pawlowitsch zum Stabsrittmeister der Lieutenant von Rautenberg; vom Ulanenregiment S. K. H. des Prinzen Friedrich von Wurtemberg zum Rittmeister der Stabsrittmeister Porten, zum Stabsrittmeister der Lieutenant Krabbe; vom Husarenregiment S. K. H. des Großfursten Michail Pawlowitsch zum Stabsrittmeister der Lieutenant Keller, zu Lieutenants die Cornets Arnoldi, Lindberg, von Below, von Ungern-Sternberg; vom Husarenregiment S. M. des Königs von Wurtemberg zu Lieutenants die Cornets Horn, Strobel, Baron Stackelberg 2; vom Grenadierregiment S. M. des Königs von Preußen, zum Capitain der Stabscapitain Wendrich, zu Stabscapitains die Lieutenants Rosenberg, von Kremer, Baron Wrede; vom Grenadierregiment Prinz Friedrich der Niederlande zum Capitain Stabscapitain Fetting, zum Stabscapitain Lieutenant Beichtner; vom Carabinierregiment des Feldmarschalls Fürsten Barclay de Tolly zum Capitain der Stabscapitain Baron Clodt von Jurgensburg 2; zu Lieutenants die Fähnrichs: Gladheim 2, Mirand 1, Heyking und Karger und vom Reserve-Bataillon Aderkaß; vom Grenadierregiment S. K. H. des Prinzen Eugen von Würtemberg, zu Stabscapitains die Lieutenants Wachsmuth, von Wulff und vom Reserve-Bataillon von Witte; zu Lieutenants die Fähnrichs Raupach, Glasenap, von Zurmühlen, Oldenborger; vom Carabinierregiment des Großherzogs Friedrich von Mecklenburg zu Capitains die Stabscapitains Fock, Mathiesen und Baron Witt, zu Lieutenants die Fähnrichs Stolzenwaldt und Lappa; vom Grenadierregiment des Generalissimus Fursten Suworow: zu Stabscapitains die Lieutenants: Hujus, Leitner 1 und Tiesenhausen; zu Lieutenants die Fähnrichs Hauf und Leitner 2; vom Carabinierregiment S. K. H. des Großfürsten Alexander Alexandrowitsch: zum Major, der Capitain Fock, zum Capitain der Stabscapitain Weimarn, vom Reservebataillon zum Stabs-Capitain der Lieutenant von Brummer, zum Lieutenant der Fähnrich Brümmer 2; vom Grenadierregiment König Friedrich Wilhelm III., zu Majors die Capitains Welk und Traubenberg, zu Fähndrichs die Unterofficiere Dreyer 1 und 2. (Russ. Inv.)

Nachrichten vom Kaukasus.

Tiflis, 16. Febr. Das im Jahre 1845 begonnene Lichten der Wälder in der Kleinen Tschetschna ist auch in diesem Winter, nach Anordnung des Oberbefehlshabers des abgesonderten Kaukasischen Corps, fortgesetzt worden.

General-Major Nesterow verließ am 15. Jan. mit 7 Bataillon Fußvolk, 4 Sotnia Kosaken, einem Sappeur-Kommando, 14 Kanonen und 11 Raketen-Laffetten die Festung Wosdwishenskaja, zog bei dem Festungswerk Uruß-Martanskoje vorüber und schlug, nahe dem verwüsteten Aul Kiow, sein Lager auf. Es waren vom 18. Januar bis zum 8. Februar breite Wege in drei Richtungen durchgehauen: nach Sakan-Jurt, nach dem Festungswerk Uruß-Martanskoje und längs dem rechten Ufer der Sunsha. Die Tschetschenzen wurden auf allen Punkten zurückgeschlagen.

Die Bewegungen unserer Truppen hatten schon früher die nicht unterworfenen Eingebornen veranlaßt, sich aus den mehr offen gelegenen Orten in die waldigen und morastigen Gegenden zwischen dem Walerik und dem Schawdon zurückzuziehen.

Bei dem Herannahen der Abtheilung des General-Majors Nesterow versammelten sich gegen denselben Haufen von Naiben, Ruben, Jagia-Gadshen und Lesginen. Um dem Feinde die Ueberzeugung beizubringen, daß ihn keine Oertlichkeit vor unseren Geschützen sicher zu stellen im Stande sei, trug General-Major Nesterow dem Obrist Baron Wrebski 2 auf, diese Haufen zu zerstreuen und die auf dem linken Ufer des Schawdon angelegten Gehöfte zu zerstören. Dieser erfahrene Stabs-Offizier rückte am 30. Januar mit 4 Bataillonen, 3 Sotnia Kosaken und 4 Geschutzen gegen den Aul Tschort-Irsau, näherte sich ungeachtet der örtlichen Schwierigkeiten und des dichten Waldes schnell den Gehöften, besetzte sie von allen Seiten und übergab sie den Flammen, so daß die erschreckten Tschetschenzen kaum ihre Familien retten konnten. Der Feind versuchte die Arrière-Garde und die Seitenflügel der sich zum Lager zurückziehenden Abtheilung zu beunruhigen, indessen alle seine Angriffe wurden mit dem Bajonette, unter empfindlichem Verluste von seiner Seite, zurückgeschlagen. Wir verloren 7 Gemeinen. Verwundet wurden: 1 Stabs-Offizier, 3 Ober-Offiziere und 31 Gemeine.

Am 1. Febr. führte General-Major Meller-Sakomelski mit 2½ Bataillonen, 200 Kosaken und 2 Geschützen einen andern glücklichen Angriff gegen die unterhalb der vormaligen gelen-goitenschen gelegenen Gehöfte aus.

Am 8. Febr. waren alle unternommenen Arbeiten vollendet und die Truppen, nach der Festung Wosdwishenskaja zurückgekehrt, wurden in die Winterquartiere entlassen. — Die Ausdauer in unseren Operationen seit dem Jahre 1845 hat der Kleinen Tschetschna eine ganz andere Gestalt gegeben. In dem Maaße, wie die Wälder verschwinden und die vordere Linie befestigt wird, waren die Bewohner genöthigt Zufluchtsörter am Fuße der Schwarzen Berge zu suchen oder ihre Unterwerfung zu erklären und sich bei unseren vorderen Befestigungen niederzulassen. Breite Wege gestatten uns zu jeder Zeit einen freien Verkehr mit dem Mittelpunkte des Landes selbst. Große Aule giebts nicht mehr — nur kleinere in den Wäldern zerstreute Gehöfte blieben übrig. Die Bewohner derselben führten, beständig von unseren Geschützen bedroht, ein wahres Nomadenleben und gehen nach und nach in die gehorsamen Auls uber. Mit einem Worte: die Kleine Tschetschna ist für Schamil verloren.

Die Unternehmungen in der Tschetschna waren begünstigt von glucklichen Bewegungen der im kumykschen Gebiete unter dem Kommando des Obristen vom Generalstabe, Werewkin, stehenden Truppen und zwar am 18. Dezember 1848 von dem Festungswerk Chassaw-Jurtowskoje aus nach dem Ursprunge des Flusses Jamans, am 29. Jan. 1849 von dem Festungswerk Umachan-Jurt gegen den Aul Gertme. Diese so schnell und unerwartet ausgeführten Unternehmungen hinderten die Bewohner der Großen Tschetschna sich bei den Feindseligkeiten gegen die Abtheilung des General-Majors Nesterow zu betheiligen und verbreiteten solchen Schrecken über die ganze umliegende Bevölkerung, daß mehr als 2000 Familien sich in die Berge flüchten.

An anderen Punkten des Kaukasus wurde während dieser ganzen Zeit die Ruhe nicht gestört.

(St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 7. März. Heute Mittag fanden Erörterungen in dem fur die auswärtigen Angelegenheiten bestimmten Ausschusse der National-Versammlung statt. Bastide und Andere stellten den Minister Drouyn de Lhuys über die Gerüchte und Absichten der Regierung in Bezug auf Italien und die gesammte auswärtige Politik zur Rede. Drouyn de Lhuys antwortete ausweichend, und ohne den Gerüchten von außen irgend Gewicht beizulegen, erklärte er wiederholt, daß sich Frankreich unmöglich moralisch für alle Revolutionen verpflichten könne, welche in Europa ausbrächen und keine regelmäßigen Regierungen im Einklange mit der Meinung der Volks-Majoritäten zur Folge hätten. Die italienische Post bringt heute manches Neue. In Rom werden die Glocken geschmolzen und Kanonen daraus gegossen. Ferner soll, bei Castel Nuovo de Monti, ein neues österreichisches Corps in Toscana eingeruckt sein, um Fivizzano zu besetzen. Im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten soll diese Nachricht indeß ohne Beunruhigung aufgenommen worden sein.

Bei der gestrigen großen Revue auf dem Marsfelde waren vier Brigaden, zusammen 15,000 Mann, aufgestellt. Der Präsident der Republik erschien in Begleitung des Kriegs-Ministers, der Generale, Changarnier, Neumayer und eines zahlreichen Stabes, und theilte nach der Inspection der Truppen einige Ehrenlegions-Kreuze aus. Beim Defiliren der Regimenter ertönte überall der Ruf: Es lebe Louis Napoleon; es lebe der Präsident der Republik!

Herr Guizot hat an Herrn Liadières geschrieben, daß er vor Beendigung der neuen Wahlen nicht nach Frankreich zurückzukehren gedenke.

Am 25. März steht eine Katastrophe bevor. An diesem Tage gehen die 6 Mill. Franken zu Ende, welche die National-Versammlung fur die Hausarmen des Seine-Departements votirte und die das Ministerium zu erneuern wenig Lust zeigt. Was soll werden, wenn sich die 400,000 Hungerleider erheben? Hierin liegt die Nothwendigkeit eines Changarnier und seiner 50,000 Bajonette, sagen die reichen Leute.

Paris, 7. März. Marschall Bugeaud hat in seiner Antwort auf eine Adresse des Dordogne-Departements in Aussicht gestellt, daß die „Armee der Ordnung“ noch einmal genöthigt werden dürfte, gegen die Anarchie in's Feld zu rücken.

Als einen Beweis, wie schnell mit der neuen Ordnung der Dinge das Vertrauen und die Sicherheit wiederkehre, führt die Patrie, das Organ des Ministeriums, die bevorstehende Ankunft vieler, durch

Reichthum und Rang ausgezeichneter Fremden an, u. A. der Fürstin Lieven, der Herzogin Montrose, der Marquise Ailesbury, des Lords und der Lady Holland.

Aus Bayonne wird unterm 1. März gemeldet, daß 33 spanische Insurgenten, bis hart an die Gränze verfolgt, sich den französischen Truppen ubergeben haben und zu Bayonne im Gefängnisse untergebracht wurden; es waren unter ihnen 2 Obersten, 6 Capitains und 7 Lieutenants. Zur Empfangnahme einer anderen Karlistenschaar, welche bei Salau auf französisches Gebiet geflüchtet war, hatte man Truppen abgeschickt.

Louis Blanc und Caussidière veröffentlichen heute in den demokratischen Journalen die von London, 3. März datirte Erklärung, daß sie sich nicht vor dem Gerichtshofe in Bourges stellen wurden. Wäre der Prozeß vor die ordentliche Jury gewiesen worden, so wurden sie ihrem Ehrenworte gemäß vor den Gerichtsschranken erscheinen. Einen im September defretirten hohen Gerichtshofe ein im Mai geschehenes Faktum unterzuordnen, sei rechtswidrig. Auch von den übrigen Kontumazirten sollen Viele nicht geneigt sein, in Bourges zu erscheinen.

Der Ingenieur Colignon soll nach Aegypten gereist sein, wo die Arbeiten zur Durchstechung der der Landenge von Suez beginnen sollen.

Die Maires des 10ten und 11ten Bezirks haben in Begleitung mehrerer Offiziere der Nationalgarde Herrn von Lamartine als Geschenk jene dreifarbige Fahne überbracht, die am 24. Febr. von Burgern beider Bezirke von der Deputirten-Kammer nach dem Stadthause gebracht wurde und die erste war, welche bei Proklamirung der Republik entfaltet wurde. Lamartine sprach in seiner Dankrede die Ueberzeugung aus, daß die Geschenkgeber sich unter den Fahnen der Republik schaaren und sie heldenmüthig vertheidigen würden, wenn sie je durch die Rothen oder durch ihre sonstigen Feinde angegriffen werden sollte.

Paris, 8. März. Der heutige „Moniteur“ veröffentlicht ein Rundschreiben des Ministers des Innern, Herrn Leon Faucher, an sämmtliche Präfekten, worin er ihnen unter Berufung auf den Beschluß der Nationalversammlung vom 11. August 1848 die Unterdrückung aller Revolutions-Abzeichen befiehlt. Dasselbe beginnt: „Herr Präfekt! Die Feinde der Ordnung stellen von Zeit zu Zeit rothe Fahnen und rothe Mützen zu Schau aus, um die Leidenschaften der Menge zu erregen und schreckliche Erinnerungen zu wecken. Der bloße Anblick dieser Zeichen der Anarchie verbreitet Angst unter den guten Bürgern und läßt die Rückkehr von Erzessen befürchten, welche unter der ersten Republik die Freiheit selbst kompromittirten. Die dreifarbige Fahne und Kokarde sind die einzigen nationalen Abzeichen, welche den Bürgern als Sammelpunkte dienen sollen während die rothe Fahne ein Aufruf zur Insurrection ist und die rothe Mütze ein Andenken an Blut und Trauer hervorruft. Sie werden daher, gestützt auf jenes Dekret, die Beseitigung jener Abzeichen anordnen und sich im Falle materiellen Widerstandes mit den Militairbehörden verständigen.“ Ein zweites Rundschreiben desselben Ministers befiehlt die Auflösung der über ganz Frankreich verbreiteten „bruderlichen Association der Ordnungsfreunde“, welcher royalistische Tendenzen zugeschrieben werden, theils legitimistischer Richtung der altbourbonischen Partei (der Henriquinquisten) theils orleanistischen (der Regentschaftspartei.) In diesem Rundschreiben heißt es: „Die Association der Ordnungsfreunde theilt sich in Legionen, Centurien und Dekurien. Jede dieser Fractionen hat einen Chef, der hierarchisch einem höheren Chef untergeordnet ist, und von dem er seine Verhaltungsbefehle erhält. An der Spitze einer Legion steht ein General; die ganze Organisation ist militairisch. Auf das erste Signal, das von oben herab ertheilt wird und mit Schnelligkeit durch alle Chefs geht und sich auf diese Weise durch alle Legionen bis in die untersten Dekurien verbreitet, kann sich also die ganze Gesellschaft wie Ein Mann erheben und zum Handeln bereit stehen. Die Tages- und Verhaltungs-Befehle werden geheim ausgetheilt; eben so muß die strengste Verschwiegenheit über die Erkennungszeichen beobachtet werden, die Namen der Mitglieder stehen nirgends geschrieben, keine schriftliche Listen dürfen gefuhrt werden, und uber die Verwendung der Beiträge an baarem Gelde erfährt man nichts. Jeder einzelne dieser Punkte würde hinreichen, Herr Präfekt, diesen Verein laut Gesetz vom 28. Juli als eine geheime Gesellschaft zu betrachten, deren ferneres Bestehen das Gesetz nicht duldet. So löblich sein Zweck auch immer sein mag, indem er auf Erhaltung der Ordnung im Staate gerichtet ist, kann doch die Regierung nicht zugeben, daß sich außer den bestehenden Staatsgewalten ein derartig organisirter Verein unter diesem Vorwande bilde.“

Paris, 9. März. Die Estafette sagt: „Man beunruhigt sich uber den Entschluß, welchen die Regierung in der Frage über die Intervention in Italien fassen wird; wir glauben aus guter Quelle zu wissen, daß die Regierung nicht allein nicht interveniren, sondern daß sie sich sogar auf diplomatischem Wege den Maßregeln entgegensetzen wird, welche die auswärtigen Mächte ergreifen zu müssen glauben, um den Papst wieder auf seinen Thron zu setzen.“

Aus Bourges sind heute Berichte über die Sitzung des hohen Gerichtshofes vom 8. März eingegangen. Sie begann erst um 11 Uhr. Präsident Bérenger zeigte dem Gerichtshofe an, daß der Grund dieser Verspätung in dem Widerstande liege, welchen Barbès und Albert dem ferneren Erscheinen bei den Verhandlungen entgegengestellt hätten. Der Gerichtshof habe in Folge dessen zu den Maßregeln seine Zuflucht nehmen müssen, welche ihm die Gesetzgebung vom Sept. 1835 an die Hand geben. Anfänglich habe man die vorgeschriebenen Aufforderung an die Weigernden erlassen, dann aber seien die Gefangenen durch Gendarmen transportirt worden. Die genannten, Barbès und Albert, erschienen darauf zwischen Gendarmen, die sie an den Armen gefaßt hielten, im Saale. Der Verlauf der Ver-

handlungen, die sich bis 4 Uhr hinzogen, bewegte sich um bloße Formsachen. General Courtais erkannte die Kompetenz des Gerichtshofes an; Blanqui, Raspail, Flotte und Andere bestritten dagegen die Kompetenz desselben, weil sie ihm keine Retroaktivität zugestehen könnten. Der Gerichtshof zog sich in seinen Berathungs-Saal zurück und redigirte dort eine Erklärung, durch die er seine Kompetenz aussprach. Morgen werden nun die eigentlichen Verhandlungen vor sich gehen.

Die Stadt ist bis jetzt ruhig, nur drei Personen, welche Barbès leben ließen, sind verhaftet worden; in der Stadt liegen 5000 Mann Militair, und fast 40,000 können in wenigen Stunden eintreffen. Laut telegraphischer Nachricht, die in Paris eingelaufen, ist die erste Sitzung ohne alle Störung vorubergegangen.

Paris wird jeden Abend immer noch von starken Patrouillen durchzogen. Ordonnanz-Offiziere zu Pferde müssen dem General Changarnier uber die Stimmung in allen Stadtvierteln berichten. Gestern wurden mehrere Verkäufer des Peuple in den Kasernen verhaftet. Bei Saint Maur in der pariser Banumeile arbeitet man an Errichtung kolossaler hölzerner Baracken, welche fur die 2te Brigade der Alpen-Armee bestimmt sind, welche Changarnier zur Bewachung der Hauptstadt noch heranziehen will.

England.

[Parlament.] Unterhaus. Sitzung vom 5. März. Hr. Hume stellte Lord J. Russell wegen der neuesten Vorgänge in Indien zur Rede. Die Angelegenheiten dieses letztern Reichs könne dem an die Zukunft Denkenden nicht mehr gleichgultig sein. Der Redner, dessen Aeußerungen Murren und Beifall hervorriefen, glaubt nicht, daß man in der letzten Schlacht alle, durch Kunst und Wissenschaft an die Hand gegebenen Mittel zur Erringung des Sieges angewendet habe. Dies scheine ihm (Herrn Hume) aus den jungsten Depeschen hervorzugehen, und er frage deshalb den Premierminister, ob er und seine Amtsgenossen Maßregeln gegen die Wiederkehr dieser Zustände getroffen hätten? Lord J. Russell antwortete, unter tiefer Stille des Hauses, daß das Cabinet, nach Empfang der letzten indischen Nachricht, der Krone den ihm für die Verhältnisse passenden und zur Abhülfe geeignetsten Rath ertheilt habe. Darauf sei das Cabinet noch ohne Antwort. Sobald diese jedoch eingegangen, solle sie dem Hause unverzuglich mitgetheilt werden. (Beifall.) Darauf begannen die Ausschuß-Berathungen über das irische Armengesetz, wurden indeß nicht zu Ende gebracht. Als ein Sonderausschuß wegen der Bill über die Wahlbestechungen eingesetzt werden sollte, war das Haus nicht mehr vollzählig und die Sitzung mußte daher beendet werden. — (Die Sitzung des Oberhauses war unwichtig.)

In dem schon kurz erwähnten Schreiben eines nordamerikanischen Offiziers vom Geschwader des Commodore Jones, unterm 25. December an General Jessup zu Washington gerichtet, heißt es: „Seit meinem letzten Schreiben geht es in diesem Lande fortwährend schlimmer. Wir sind hier unter einer Regierung, die weder Civil- noch Militair-Regierung ist, und das Land ist voll Vagabunden, welche die empörendsten und strafbarsten Handlungen begehen. Mord und Raub sind Dinge, welche täglich, stundlich vorfallen. Jede Nachricht, die uns aus dem Süden und Norden oder aus dem Innern zugeht, kündigt irgend einen neuen unbestraft gebliebenen Frevel an. Seit 6 Wochen kamen mehr als 20 unter der weißen Bevölkerung, welche 15,000 Köpfe nicht übersteigt, verubte Mordthaten zu unserer Kenntniß. Die Einwanderer sind genöthigt, selbst fur die eigene Vertheidigung zu sorgen, und vor wenigen Tagen wurden 24 Stunden von hier drei Kerle kraft des Lynch-Gesetzes (Volks-Justiz) aufgeknupft. Man denkt daran, eine provisorische und populaire Regierung einzusetzen; aber bis zur Vollfuhrung wird noch Zeit verfließen, und es thäte sehr Noth, daß die Central-Regierung der Vereinigten Staaten sich etwas mit uns beschäftigte. Es beträgt die bisherige Goldausbeute schon 4 Mill. Dollars, die Unze zu 16 Dollars gerechnet, und bis jetzt ist davon etwa fur 1½ Mill., worunter 1 Mill. blos aus dem Hafen von San Francisco, ausgefuhrt worden. Ein einziges Schiff hatte fur 400,000 Dollars Gold am Bord; zwei Drittel dieser Ausfuhren waren nach fremden (nicht nordamerikanischen) Ländern bestimmt.

Die Blätter aller Parteien, Times, Morning Chronicle und Daily News, sind einstimmig in ihrem mißbilligenden Urtheil uber Lord Gough's militairische Maßregeln im Pendschab. Eben so einstimmig verlangen sie, daß die Regierung Sir Ch. Napier, als den einzigen Mann, der den Krieg zu einem gedeihlichen Ende bringen könne, an die Spitze der ostindischen Armee stelle.

London, 6. März. In der heutigen Sitzung des Unterhauses machte Lord J. Russel auf wiederholte Anfrage des Herrn Hume folgende Mittheilung: „Ich bin im Stande, zu erklären, daß es J. Maj. beliebt hat, einen Bescheid auf den ihr gegebenen Rath wegen Ernennung Sir Charles Napiers zum Oberbefehlshaber der britischen Armee in Ostindien zu ertheilen, und daß es J. Maj. gefallen hat, die Ernennung allergnädigst aufs Vollständigste gutzuheißen. Sowohl Herzog v. Wellington, der Oberbefehlshaber des Heeres, als ich selbst sind heute bei Sir Charles Napier gewesen, und es freut mich, mittheilen zu können, daß er bereit ist, dem Befehl J. Maj. zu gehorsamen und sofort in der ihm ubertragenen Qualität nach Ostindien abzugehen. Das Directorium der ostindischen Compagnie hat noch nicht Gelegenheit, sich zu versammeln."

Nach dem „Globe" wird der Abgang der ostindischen Post bis zum 9. d. aufgeschoben werden, vermuthlich damit General Napier die erste Gelegenheit benutzen kann, nach Ostindien abzugehen. Dasselbe Blatt melder, daß das 75ste und 78ste Infanterie-Regiment nach Ostindien geschickt werden solle.

In Ostindien stehen jetzt 27 britische Regimenter, worunter 5 Cavallerie-Regimenter; sie zählen zusammen 25,446 Mann. Unterwegs sind noch 3 Infanterie-Regimenter von je 1131 Mann.

Ueber den Untergang des Emigrantenschiffs Floridian, welches von Antwerpen aus 300 deutsche Auswanderer nach Amerika bringen sollte, erfährt man Folgendes. Die Mannschaft bestand aus etwa 20 Mann. Das Schiff wurde von einem furchtbaren Orkan erfaßt und auf die Sandbank geschleudert. Viele Auswanderer, die seekrank wagen, ertranken in ihren Betten. Die Böte, die herabgelassen wurden, schlugen um, theils durch den Sturm, theils durch die Hast der Unglücklichen, die sich in sie retten wollten. Die Mannschaft hatte sich ins Tauwerk geflüchtet, gegen hundert Auswanderer standen noch auf dem Hinterdeck, bis endlich das Schiff entzweiriß. Der Hauptmast stürzte uber und die Wogen schwemmten das ganze Hinterdeck mit den Ungluecklichen fort. Die Mannschaft vermochte nur etwa acht bis zehn in das Vordertheil zu retten. Hier blieben sie die Nacht im Tauwerk. Andern Morgens waren sechs vor Kälte gestorben. Gleiches Schicksal widerfuhr den wenigen andern, bis endlich der Kutter Petterel drei Matrosen und einen Auswanderer, die einzigen Ueberlebenden rettete. Das Ungluck soll daher entstanden sein, daß man zu nahe an der englischen Kuste fuhr, ein Fehler, in welchen amerikanische Capitäns oft verfallen. Viele Schiffe sind nach der Gegend gefahren, wo der Schiffbruch stattfand, um etwa umherschwimmendes Gepäck und sonstige Habseligkeiten zu retten.

London, 9. März. General Sir Ch. Napier wurde vorgestern auch vom Direktorenhofe der ostindischen Compagnie zum Ober-Befehlshaber des indischen Heeres und zum außerordentlichen Mitgliede des Raths von Indien ernannt. Er wird am 20. seine Reise antreten. Da die Reise sieben Wochen dauert, so kann er, wie die Times bemerkt, erst auf dem Kriegsschauplatze eintreffen, wenn der gegenwärtige Feldzug entschieden ist. In den Sommermonaten mussen die Waffen ruhen, und Sir Charles wird daher weiter nichts thun können, als für den nächsten Feldzug Vorbereitungen zur Verfolgung des Sieges oder zum Wiedergutmachen der Niederlage zu treffen.

Deutschland.

Berlin, 9. März. Se. Maj. der König hielt gestern vor dem neuen Thore, in der Gegend von Moabit, uber die gesammte hiesige Garnison, Kavallerie, Infanterie und Artillerie, zusammen etwa 20,000 Mann, eine Parade ab. Se. Maj. war von einer zahlreichen und glänzenden Suite gefolgt und wurde mit vielfachen Hurrahs empfangen.

Nach der Parade gab Se. Maj. in dem Lustschlosse Bellevue eine große militärische Tafel.

Freiburg, 3. März. Die Sitzung der Geschwornen zur Aburtheilung der, wegen Hochverraths, Kassenraubs und Erpressungen in Anklagestand versetzten G. Struve und K. Blind werden am Dienstag den 20. d. M. beginnen. Man erzählt sich

daß mehrere der 30 Geschwornen, die fast durchgehend aus Landleuten der oberrheinischen Provinz bestehen, Drohbriefe erhalten hätten, um sie zu bestimmen, das Nichtschuldig auszusprechen. Einige der Geschwornen sollen auch erklärt haben, lieber die durch Gesetz festgesetzte Strafe von 200 Gulden zu bezahlen, als sich den ihnen obliegenden Verpflichtungen zu unterziehn. Allein dies wird nicht hindern, daß das Gericht zu Stande kommt, und daß die ehrenfesten Burger, aus denen es bestehen wird, nach Pflicht und Gewissen erkennen werden. Nicht minder vergeblich durfte der Versuch der republikanischen Partei sein, Struve gewaltsam zu befreien, nachdem er von Rastadt in die hiesige Stadt gebracht sein wird. Die Maßregeln werden so getroffen, daß jeder auch entfernte Versuch im Keime unterdruckt wurde. Die Truppen sind von dem besten Geiste beseelt und durchaus zuverlässig.

Italien.

Rom, 26. Febr. Vorgestern feierte die römische Republik den Jahrestag der französischen Revolution durch Erleuchtung des Capitolthurms, und der Volksclub zog mit seiner Fahne vor das Hotel der französischen Gesandtschaft. Da Niemand zu Hause war, so trat ein Franzose auf und hielt im Namen seiner Nation eine Rede, welche mit stürmischem Jubel aufgenommen wurde. Frankreich und Rom, hieß es darin, seien eins, und die große Nation werde nicht eher ruhen, bis der letzte Deutsche in Italien niedergeschlagen sei, worauf eine Stimme aus dem Chorus mit dem Amendement „Oesterreicher" antwortete. — Es wird behauptet, in der Bank von Sto. Spirito habe das Ministerium 5 Mill. in Gold vorgefunden, was Andere bezweifeln wollen.

Genua, 22. Febr. Gestern erfullte die Nachricht von der Besitznahme der Stadt Ferrara durch ein Corps von zehntausend Oesterreichern die hiesige Stadt mit Wuth und Schrecken. Die Möglichkeit eines solchen Verfahrens von Seiten Oesterreichs, welches von den italienischen Blättern seit einem Jahr als in den letzten Zugen liegend beschrieben wird, schien hier so unglaublich, daß es wiederholter Estaffetten bedurfte, ehe die Wahrheit Glauben fand. Die größte Bangigkeit war auf allen Gesichtern zu lesen, besonders auf denen der ewigen Schreier: „Tod den Oesterreichern". Die Wuth der Republikaner gegen die Politik Gioberti's, welcher sich weigerte, die Republik von Rom anzuerkennen, gab jedoch bald jedem anderen Gefuhl Raum und äußerte sich laut und ohne Ruckhalt an allen öffentlichen Orten. Eine Estafette brachte heute die Nachricht von der Resignation Gioberti's, welche durch Extrablätter mit allen Details in weniger als einer Stunde zu allgemeiner Kenntniß gebracht wurde. Das betreffende Bulletin wurde an allen Ecken und Enden der Stadt den versammelten Haufen vorgelesen, die sich denn mit hereinbrechender Dämmerung zusammenschaarten und in zahlreichen Massen die Stadt durchzogen und mit dem wüthendsten Gebrull erfüllten von Morte a Pinkome Gio-

berti! abasso il gesuita moderno! morte al traditore dell' Italia! wozu sich denn auch feurige Lebehochs für Rom, Toscana und für die italienische Republik gesellten. Vor noch kaum einem Monat erhoben dieselben Schreier Gioberti bis in den dritten Himmel. Vor weniger als einer Woche brachten die Honoratioren dieser Stadt ihm eine Ovation bei hellem Tag, und heute setzt man Jedem das Messer an die Kehle, der nicht mitschreien will: Morte a l'infame traditore Gioberti.

Genua, 25. Febr. Die Republikaner fahren mit dem besten Erfolge fort, das Volk von Genua durch öffentliche Reden und Flugschriften zum Aufruhr anzufeuern. Auch an die Flotte hat das eigenmächtig errichtete Tribunal von Italien eine Einladung gerichtet, daß sie sich mit der italienischen Flotte in Venedig zu vereinigen habe, um so bald als möglich, noch mit den neapolitanischen, römischen und toskanischen Schiffen vereinigt, eine große und imposante Seemacht zu bilden. Das niedrige Volk hat sich gestern Abend wieder in zahlreichen Schaaren in den Straßen, und besonders vor dem Palaste Thurst-Doria, dem Hauptquartier der Burgergarden, durch arge Schreiereі ausgezeichnet. Am letztgenannten Orte nahm es eine drohende Stellung an, weil man ihm die Auslieferung einer Fahne verweigerte, welche ein Detaschement vom Jäger-Corps einem Haufen ähnlicher Schreier entrissen hatte. Zwei Compagnieen der Burgergarden rückten mit gefälltem Bajonette vor und trieben das Gesindel vor sich her, bis es in die engen Nebengassen entschlupfen konnte. Die Wuth dieser Schreihälse war besonders noch gegen den Minister Buffa gerichtet, den es weder im Hauptquartier noch im Rathhause finden konnte. Eine große Schaar derselben begab sich daher nach dem Hotel Feder, wo Herr Buffa logirt. Obgleich man ihnen sagte, daß Herr Buffa noch nicht nach Hause gekommen, so drängten doch viele in das Innere des Hotels und erfüllten dasselbe durch ihr wuthendes Schreien und Fluchen so mit Angst und Schrecken, daß mehrere Personen in größter Eil daraus entflohen. Der Commodore der amerikanischen Fregatte „Jamestown", welche seit einigen Wochen hier im Hafen überwintert, lag seit seiner Ankunft in Genua krank darnieder im Hotel Feder und starb bei jener Gelegenheit von Schreck.

Florenz, 25. Febr. Man hat gestern zwei höchst bezeichnende Dekrete veröffentlicht, welche der schlimmsten Zeit der ersten französischen Republik und der schlimmsten Beispiele, welche diese der Nachwelt hinterlassen hat, würdig sind. Eines dieser Dekrete befiehlt allen Bürgern, welche sich von Florenz entfernt haben, um sich aufs Land zu begeben, binnen drei Tagen wieder in der Stadt einzutreffen, mit der Androhung von Geldstrafen, welche nach dem muthmaßlichen Vermögen der Abwesenden geregelt werden sollen. Von hier bis zur Emigrantenliste und zum Verkaufe ihrer Güter als Nationalguter wäre dann keine große Entfernung, wenn nicht das öffentliche Gewissen, obgleich es sich noch nicht offen durch Handlungen zeigt, ein wenig die Kühnheit unserer kleinen Tyrannen erschreckte. Das andere Dekret setzt Kriegsgerichte ein, um diejenigen zu richten, welche sich reactionairer Versuche schuldig machen. Diese Gerichte sind einfach Revolutionstribunale, welche auf die Aussage der Angeber nach Gutdunken über die Sicherheit und das Leben aller Bürger verfugen, die im Verdachte stehen, die Form und die Handlungen einer Regierung nicht genug zu lieben, welche eine kühnere Minorität Toscanas auferlegt hat. Man kundigt fortwährend für den 5. März die Wahlen zu einer Versammlung an, welche berufen werden soll, die Form der definitiven Regierung fur Toscana festzusetzen.

Das ganze diplomatische Corps, welches sich nach San Stefano begeben hatte, ist seit gestern in Florenz wieder eingetroffen.

Nach Briefen aus Sarzona vom 1. März hatte der General La Marmora das toscanische Gebiet betreten mit einer Schwadron Kavallerie und einigen Geschutzen. Die Soldaten Langier's haben sich mit ihm vereinigt.

Alles läßt glauben, daß man einen ernsten Angriff gegen Venedig vorbereitet, und dieser Angriff soll nahe bevorstehen. Venedig seinerseits läßt die Ansicht blicken, diesem Angriffe zuvorzukommen, indem es selbst den Kampf beginnen will. Als die venetianische Regierung die Ereignisse von Ferrara erfuhr, erklärte sie, daß man die Feindseligkeiten wieder aufnehmen müßte. Montanelli ist von Florenz nach Massa gereist, als extraordinairer Commissair der provisorischen Regierung, um mit ihr die Vertheidigung des gemeinsamen Territoriums zu vereinbaren.

Oesterreich.

Wien, 7. März. Die große Tagesneuigkeit welche alle andern in den Hintergrund drängt, ist die Auflösung des Reichstags und der Erlaß einer octroyirten Verfassung mit den Grundrechten und einem Robot Entschädigungs-Entwurf. Wir geben in Nachstehendem die wesentlichsten Punkte dieser drei Gesetze.

A. Die Reichsverfassung des Kaiserthums Oesterreich. Das Reich umfaßt nebst den schon am Reichstage vertretenen Ländern, auch noch Croatien, Slavonien, Ungarn, Siebenbürgen, die Militärgrenze, Lombardei und Venedig. (§. 1.) Diese Kronländer bilden die freie, selbstständige, untheilbare und unauflösbare constitutionelle Monarchie. (§. 2.) Wien ist die Hauptstadt des Kaiserreichs und der Sitz der Reichsgewalt. §. 3.) Den einzelnen Kronländern wird ihre Selbstständigkeit innerhalb jener Beschränkungen gewährleistet, welche diese Reichs-Verfassung feststellt. (§. 4.) Alle Volksstämme sind gleich berechtigt und jeder Volksstamm hat ein unverletzliches Recht auf Wahrung und Pflege seiner Nationalität und Sprache. (§. 5.) Das ganze Reich ist Ein Zoll- und Handelsgebiet. Ausnahmen einzelner Orte oder Gebietstheile bleiben der Reichs-Gewalt vorbehalten. (§. 7.) Der Kaiser wird gekrönt und beschwört bei seiner Krönung die Reichsverfassung. Dasselbe geschieht von seinen Nachfolgern. (§. 13.) Jede Verfügung bedarf der Gegenzeichnung eines verantwortlichen Ministers. (§. 13.) Der Kaiser ernennt und entläßt die Minister, und verleiht den Adel, Orden und Auszeichnungen. (§. 19.) Für alle Völker des Reichs gibt es nur Ein allgemeines Reichsbürgerrecht. (§. 23.) In keinem Kronland darf zwischen seinen Angehörigen und jenen eines andern Kronlandes ein Unterschied in Rechten und Lasten bestehen. (§. 24.) Die Freizugigkeit der Person innerhalb des Reichs unterliegt keiner Beschränkung. Die Freiheit der Auswanderung ist nur durch die Wehrpflicht beschränkt. (§. 25.) Die öffentlichen Aemter und Staatsdienste sind fur alle dazu Befähigten gleich zugänglich. (§. 28) Jeder österreichische Reichsburger kann in allen Theilen des Reichs Liegenschaften jeder Art erwerben, so wie jeden gesetzlich erlaubten Erwerbszweig ausüben. (§. 30.) Die Gemeinde-, Landes- und Reichsangelegenheiten sind abgesondert in den §§. 33 bis 36. bestimmt. — Der allgemeine österreichische Reichstag soll aus zwei Häusern: dem Ober- und dem Unterhause bestehen und wird alljährlich im Fruhjahre von dem Kaiser berufen. (§. 38.) Der Reichstag versammelt sich in Wien, kann aber von dem Kaiser auch an einen andern Ort berufen werden. (§. 30.) Das Oberhaus wird gebildet aus Abgeordneten, welche fur jedes Kronland von dessen Landtage gewählt werden. (§. 40.) Die Zahl der Abgeordneten fur das Oberhaus beträgt die Hälfte der verfassungsmäßigen Zahl des Unterhauses. (§. 41.) Die Wahlen fur das Oberhaus sind direkt, die fur das Unterhaus indirekt (auf 100,000 S. ein Abgeordneter) mit dem Steuer-Census von 5 bis 20 F., oder auch nur dem activen Wahlrecht. Das Oberhaus wird auf 10, das Unterhaus auf 5 Jahre gewählt. In der bedeutsamen Veto-Angelegenheit lauten die §§. 66, 67. und 69. wie folgt: „Die Uebereinstimmung des Kaisers und der beiden Häuser des Reichstags ist zu jedem Gesetze erforderlich. Anträge auf Erlassung von Gesetzen, welche durch eines der beiden Häuser, oder durch den Kaiser abgelehnt worden sind, können in derselben Session nicht wieder vorgebracht werden. — Dem Reichstage steht die Theilnahme an der Gesetzgebung uber jene Angelegenheiten zu, welche in dieser Reichsverfassung als Reichsangelegenheiten bezeichnet sind. — Der Kaiser vertagt und schließt den Reichstag, kann auch zu jeder Zeit die Auflösung des ganzen Reichstags, oder eines seiner Häuser, anordnen. Wird der Reichstag vertagt, oder auch nur eines der Häuser aufgelöst, so sind die Sitzungen in beiden Häusern sogleich einzustellen. Die Wiederberufung des Reichstags muß, im Falle der Auflösung, innerhalb drei Monaten nach derselben erfolgen. — Hinsichtlich der Gesetzgebung über das bürgerliche Recht, das Strafrecht, die Gerichtsverfassung und das Gerichtsverfahren nehme Ungarn und dessen Nebenländer erst dann daran Theil, bis eine Revision obiger Gesetzgebung in den gedachten Kronländern erfolgt ist. §. 70—83. handeln von den Landesverfassungen und den Landtagen. Weitere §§. sprechen von der vollziehenden und richterlichen Gewalt, dem Reichsrath, Reichsgericht, Reichshaushalt und der bewaffneten Macht. Alle Steuern und Abgaben fur Reichs- und Landeszwecke werden durch Gesetze bestimmt. Das Budget ist jährlich vorzulesen und festzustellen. Der Eid des Heeres auf die Reichsverfassung wird in den Fahneneid aufgenommen. Die Einrichtung der Bürgerwehr wird durch ein besonderes Gesetz geregelt."

B. Grundrechte. §. 1. Die volle Glaubensfreiheit und das Recht der häuslichen Ausübung des Religionsbekenntnisses ist Jedermann gewährleistet. Der Genuß der bürgerlichen und politischen Rechte ist von dem Religionsbekenntnisse unabhängig, doch darf den staatsbürgerlichen Pflichten durch das Religionsbekenntniß kein Abbruch geschehen. §. 2. Jede gesetzlich anerkannte Kirche und Religionsgesellschaft hat das Recht der gemeinsamen öffentlichen Religionsübung, ordnet und verwaltet ihre Angelegenheiten selbstständig, bleibt im Besitze und Genusse der fur ihre Cultus-, Unterrichts- und Wohlthätigkeitszwecke bestimmten Anstalten, Stiftungen und Fonds, ist aber, wie jede Gesellschaft, den allgemeinen Staatsgesetzen unterworfen. §. 3. Die Wissenschaft und die Lehre ist frei. Unterrichts- und Erziehungsanstalten zu gründen, und an solchen Unterricht zu ertheilen, ist jeder Staatsbürger berechtigt, der seine Befähigung hierzu in gesetzlicher Weise nachgewiesen hat. §. 4. Der Religionsunterricht in den Volksschulen wird von der betreffenden Kirche oder Religionsgesellschaft besorgt. Der Staat führt uber das Unterrichts- und Erziehungswesen die Oberaufsicht. §. 5. Jedermann hat das Recht, durch Wort, Schrift, Druck und bildliche Darstellung seine Meinung frei zu äußern. Die Presse darf nicht unter Censur gestellt werden. Gegen den Mißbrauch der Presse wird ein Repressivgesetz erlassen. §. 6. Das Petitionsrecht ist allgemein zugestanden. §. 7. Das Associationsrecht ist im Allgemeinen zugestanden. Die Vereine dürfen weder rechtswidrig, noch staatsgefährlich sein. Näheres bestimmt das Gesetz. §. 7. Die individuelle Freiheit wird zugestanden. Eine Verhaftung kann nur auf richterlichen Befehl erfolgen, der 24 Stunden nach Verhaftung zuzustellen ist. §. 9. Setzt die Freilassung oder Ueberweisung an das zuständige Gericht binnen 48 Stunden fest. §. 10. Unverletzlichkeit des Hausrechts; §. 11. Des Briefgeheimnisses. §. 12. Suspendirung der in §. 5. — 11. bestimmten Rechte im Falle eines Kriegs oder Unruhen im Innern (zeitweilig und örtlich).

C. Robotentschädigungs-Patent. Eine wesentliche Bestimmung desselben ist, daß von der ausgemittelten Entschädigung ein Drittel der Berechtigte wegen früherer Steuerentrichtung, ein Drittel der Verpflichtete und ein Drittel das betreffende Land zu tragen hat.

So viel man wahrnimmt, ist der Eindruck dieser octroyirten Verfassung durchgehends ein befriedigender.

Der „Hamburger Börsenhalle“ wird von hier berichtet, daß, nach einem Schreiben aus Pesth, Kossuth den ungarischen Reichstag selbst aufgelöst und sich der Regierung des Kaisers unbedingt unterworfen habe.

Wien, 10. März. Der Gemeinde-Rath der Stadt Wien hat nachstehenden Aufruf an die Bewohner der Hauptstadt erlassen: „Mitburger! Se. Majestät unser Allergnädigster Kaiser haben den Völkern Oesterreichs am 4ten d. M. eine Verfassung zu verleihen geruht, durch welche unser Vaterland zu einem großen Ganzen vereinigt, der Bestand desselben für eine neue Reihe von Jahrhunderten begründet und die wahre Freiheit aller Mitburger gewährleistet wird. Insbesondere ist im §. 3. der Verfassungs-Urkunde: Wien als die Hauptstadt des Kaiserreichs und der Sitz der Regierungsgewalt erklärt. Hierdurch ist die sichere Burgschaft gegeben, daß der alte Wohlstand in unsere Mauern wiederkehren und eine segensreiche Zukunft uns erblühen werde. Mitburger! An uns ist es nun, dahin zu wirken, daß jenes erhabene Ziel erreicht werde, welches unser gutiger Monarch bei der Verleihung der neuen Verfassung Oesterreichs vor Augen hatte; an uns, den constitutionellen Thron mit altbewährter Treue und Anhänglichkeit zu umgeben und Alles, was in unseren Kräften steht, zur Förderung der Macht, des Glanzes und der Einheit unseres theuren Vaterlandes beizutragen.“

Der Gemeinde-Rath hat ferner beschlossen, wegen Verleihung der Verfassung eine Deputation von zwölf Mitgliedern mit einer Dank-Adresse an Se. Majestät den Kaiser nach Olmutz zu senden, eine Vertrauens-Adresse an die Minister zu richten und den Fürst-Erzbischof zu bitten, ein feierliches Dankamt in der Stephans-Kirche zu halten.

Pesth, 2. März. Der Feldmarschall-Lieutenant und Ban Jellachich hat folgende Erklärung erlassen:

„In der Beilage zur Nr. 56 der Allg. Ztg. vom 25. Februar l. J. lese ich einen Artikel, demzufolge sich die Deutsche Zeitung aus Böhmen von Agram schreiben läßt, daß das frühere innige, freundschaftliche Verhältniß zwischen dem Fürsten Windischgrätz und mir ziemlich gelockert, wenn nicht gar vollständig gebrochen sei; dabei führt man als Grund ein in Folge nationaler Sympathien eingetretenes gegenseitiges Mißverständniß an. Indem ich vor Allem erkläre, daß ich bis nun stets gewohnt war, meine Angelegenheiten selbst zu vertreten, und auch hoffe, in Zukunft keiner vormundschaftlichen, am wenigsten einer unberufenen Vertretung zu bedürfen, füge ich nur noch bei, daß ich als österreichischer Soldat von demselben Geiste festen Vertrauens und freudigen Gehorsams gegen Befehlshaber beseelt bin, wie jeder meiner Waffenbruder in der Armee, eine Pflicht, deren angenehme Erfullung bei meiner persönlichen unbegränzten Verehrung für Se. Durchlaucht den Feldmarschall Fürsten Windischgrätz mir durchaus keine Selbstverleugnung auferlegt. Von „Nationalitätsstreitigkeiten“ wird in unserem Heere nie eine Rede sein, wohl aber wird das warme heilige Nationalitätsgefuhl nach wie vor bei jedem Einzelnen den edlen Wetteifer rege erhalten, seinen Bruder anderen Stammes an Muth und Ausdauer, an Treue und Hingebung fur unseren constitutionellen Monarchen und unser Gesammtvaterland zu übertreffen. Möchte doch dies praktische Beispiel brüderlicher Einigung in Oesterreichs Heere baldige heilsame Nachahmung bei Oesterreichs Völkern finden.

Pesth, am 2. März 1849.

Jellachich,

Feldmarschall-Lieutenant und Ban.“

Pesth, 4. März. Das erlauer Briefpaket ist gestern Nachmittags angekommen, was ein deutlicher Beweis ist, daß die Kaiserlichen Truppen siegreich in die Stadt eingerückt sind. Das neueste Kriegsbulletin im Anhange zur Bekanntmachung vom 1. März ist heute ausfuhrlich in der Pesther Zeitung enthalten, woraus jenes gunstige Resultat besonders hervorzuheben ist, daß die Insurgenten fortwährend in der Richtung nach Poroßlo an der Theiß verfolgt werden. Das Hauptquartier Sr. Durchlaucht ist vorgeschritten und befindet sich gegenwärtig in Moklar. Wie der Pesther Courier aus glaubwurdiger Quelle vernommen haben will, kommandiren in den feindlichen Reihen die Divisions-Generale Bem und Dembinski, die Brigade-Generale Kamienski, Bodinski, Wolfonski, Jaroslawski, Klapka und Romano. Sonderbar, daß man darunter keinen einzigen magyarischen Namen findet, und doch wollen manche der Magyaren die Bewegung der Magyaren eine Nationale nennen. Einige demokratische Vereine Deutschlands, erzählt dasselbe Blatt, haben an die Magyaren ein Schreiben gesendet, in welchem die Letzteren aufmerksam gemacht werden, daß ihr gegenwärtiger Kampf nutzlos, freiheitsschädlich und der Reaction erwunscht sei; sie möchten bedenken, daß es gefährlich sei, die Flamme dieses brudermörderischen Krieges, der eigentlich ein Feldzug gegen die Errungenschaften genannt werden kann, noch länger zu schuren und ihre besten Kräfte ohne Zweck zu vergeuden.

Dänemark.

Kopenhagen, 4. März. Die belgische „Independance“ theilt den Text einer von der dänischen Regierung an ihre Agenten im Auslande gerichteten Circular-Note uber die Kündigung der Convention zu Malmö mit. Sie lautet dem Anscheine nach sehr friedlich, motivirt aber jene Kündigung durch den Umstand, daß die Herzogthümer Schleswig und Holstein unter dem Joche einer aufrührerischen Partei schmachte und daß namentlich die dänische Bevölkerung Schleswigs ein Klagegeschrei erhebe, dem der König sein Ohr nicht verschließen könne. Eine Verlängerung des Waffenstillstandes wurde die Anarchie nur befestigen. Der König sei ubrigens weit entfernt, den Krieg zu wollen, er wünsche vielmehr die baldigste Eröffnung der Friedens-Unterhandlungen, welche durch die Kündigung keineswegs präjudicirt wurden ꝛc. — Die „Berling-

(Beilage.)

№ 27. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 8. März 1849.

sche Ztg.“ erzählt, daß Stellvertreter zum Heere mit 1000 Rthlr. bezahlt seien, ja daß man in Fühnen 1900 Rthlr. fur einen Stellvertreter gegeben habe.

Amerika.

New-York, 4. Febr. (B. N.) Josef Gung'l ist vom Fest-Comité zur Inauguration des Präsidenten nach Washington berufen. Einem von ihm hier eingegangenen Privatschreiben entnehmen wir nachstehende interessante Mittheilungen über Californien. „Ein Goldfieber hat die Einwohnerschaft der vereinigten Staaten ergriffen, und zu Tausenden reisen nach Californien. Für geprägte Sibermünzen oder auch Kupfermünzen geben die Eingebornen dieser Provinz ganze Klumpen Goldes. So erzählt man daß eine Unze Gold mit 50 Cent (20 Sgr.) bezahlt wird. Die Reise dahin ist aber eine höchst gefährliche und langdauernde. Dampfboote gehen nur bis an die Landenge von Panama: dort werden die Reisenden zu Lande weiter befördert, und besteigen, jenseits der Landenge, andere bereitstehende Dampfboote. Im Ganzen dauert die Reise mit dem Dampfboote 30 bis 40 Tage: mit den Segelschiffen weil diese um das Cap Horn gehen müssen, 6 bis 8 Monate. Mord und Todtschlag ist aber in Californien an der Tagesordnung, indem es der Regierung bis jetzt unmöglich gewesen ist, Sicherheit und gesetzliche Ordnung alldort einzufuhren. Ganze Kriegsschiffe liegen im Hafen von San Francisco, verwaist und unbemannt, denn Offiziere und Soldaten, welche zur Aufrechthaltung der Ordnung und Sicherheit dahin abgesendet wurden, sind davongelaufen, um Gold zu suchen. Die Habsucht, von welcher alle diese Menschen dahingezogen werden, ertödtet alle besseren menschlichen Gefuhle, und ist es gar nichts Seltenes, daß Leute die schon große Schätze sich gesammelt haben, einen andern, des Goldes wegen, ermorden. Man könnte die Reise auch zu Lande machen, wenn nicht Urwälder und ganz wilde Indianerstämme es unmöglich machten. In Boston habe ich einen Mann gesprochen, welcher kurzlich von dort zurückgekommen ist. Derselbe hatte sich aus Speculation zwei Fässer Branntwein mitgenommen, und dieselben an die Goldsucher gläserweise ausgeschenkt. 18,000 Dollars (24,000 Preuß. Thaler) war der Erlöß fur diese zwei Fässer Branntwein.

Miscellen.

Die belgische Regierung fordert im Moniteur alle Architekten zur Lösung einer Aufgabe auf, welche zum Zwecke hat, den Bau gesunder, bequemer und billiger Wohnungen für die arbeitenden Klassen zu begunstigen. Das ausgeschriebene Programm verlangt die Pläne 1) eines einzelnen Wohnhauses; 2) eines Bauernhauses; 3) einer Gruppe von 6 bis 8 Häusern und 4) eines Viertels von 150 bis 200 in der Nähe einer Stadt zu errichtenden Häusern. Der Plan dieses Viertels wird ein gemeinschaftliches Gebäude umfassen können, welches enthält: 1) eine Wohnung für den Verwalter des Viertels; 2) ein gemeinschaftliches Waschhaus; 3) ein gemeinschaftliches Badehaus; 4) einen gemeinschaftlichen Wärmesaal; 5) eine Kleinkinder-Bewahr-Anstalt; 6) ein Bibliothek-Lokal. Es ist für den besten Plan ein Preis von 1500 Frs., für den nächstbesten ein Preis von 500 Frs. ausgesetzt.

Wie viele Kugeln werden im Kriege verschossen, ehe Einer getödtet wird? Arago sagte einst in der Französischen Kammer, er habe berechnen lassen, wie viele Kugeln in einer Schlacht abgefeuert werden, ehe ein Feind getödtet werde, und gefunden, daß je ein Gefallener sein eignes Gewicht an Blei erfordere.

Der Californismus ist im Begriff, den Communismus zu entthronen, schreiben französische Blätter. Socialisten und Communisten ziehen fort, um sich zu californisiren, d. h. reich zu machen, und ihre Heerführer sind sehr betrubt über die Abnahme ihrer Anhänger. In Californien soll die Hitze im Sommer unerträglich sein. Ein Amerikaner sagt in einer Reisebeschreibung daruber: Die Zugel meines Pferdes wurden häufig so heiß, daß mir die Hand schmerzte, in der ich sie halten mußte. In der Nacht dagegen fällt so reichlich Thau, daß das Gras davon so naß wird, wie nach dem stärksten Regenguße. Die Folge dieses starken Temperaturwechsels sind die Fieber, die fortwährend dort herrschen.

In Verviers wurde am 25. Febr. ein demokratisch-socialistisches Festmahl gefeiert, das aber nicht so glänzend ausfiel, als die Veranstalter hofften. Es war von allen französischen und deutschen Demokraten, die man erwartete, keiner erschienen, außer einem in Belgien ansässigen Franzosen. In Allem waren 430 Festgenossen versammelt, darunter 40 Arbeiter. Messer und Gabeln hatte man nur für 100 Mann; daher haben die Gäste in edler Einfalt ihre Finger gebrauchen mussen.

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: des Schuhmachermeisters Stamm Tochter Amalie, alt 25 J.; Schmiedsfrau Annette Dudrofsky, geb. Johannson, alt 31½ J.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck:
№ 38. Den 8. März 1849. C. G. v Brücker, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von dem Directorium der Kaiserlichen Universität Dorpat werden Diejenigen, welche die Anfertigung eines Sectionstisches, zweier Tische, einiger Wasserküven und einer Bank aus Fichtenholz mit Oelfarbe gestrichen, ferner zweier polirter Schränke aus Ellernholz, und die Reparatur mehrerer Stühle, zu übernehmen willens sein sollten, hiedurch aufgefordert, sich zu dem deshalb anberaumten Torge am 15ten März d. J. und zu dem Peretorge am 18ten desselben Monats Mittags 12 Uhr, im Local der Universitäts-Rentkammer einzufinden und nach Producirung der gesetzlichen Saloggen ihren Bot zu verlautbaren. Die Kostenanschläge für obgedachte Arbeiten können täglich in der Canzellei der Universitäts-Rentkammer inspicirt werden. 3

Dorpat, den 7ten März 1849.

Rector Neue.

Secrt. Ph. Wilde.

Der Dörptsche Kreis-Gefängniss-Comité fordert diejenigen, welche die Beköstigung der in den hiesigen Haft-Anstalten befindlichen Gefangenen für die Zeit vom Anfange des April-Monats d. J. bis zum Anfange des März-Monats künftigen Jahres übernehmen wollen hiemittelst auf, sich zum desfalsigen Torge am 23. März und zum Peretorge am 26. März c. Vormittags 12 Uhr im Local des Dörptschen Ordnungsgerichts einzufinden. 3

Dorpat, am 5. März 1849.

Kreisdeputirte L. v. Brasch.

Von Einer Kaiserlichen dörptschen Polizei-Verwaltung werden Diejenigen, welche die Bereinigung des hiesigen Kreisrenterei-Gebäudes für das Jahr 1849 zu übernehmen willens sein sollten, hierdurch aufgefordert, zu dem hiezu anberaumten Torge am 12. d. M. und zum Peretorge am 15. d. M. Vormittags um 12 Uhr vor diese Behörde zu erscheinen und nach Anhörung der desfallsigen Bedingungen ihren Bot und Minderbot zu verlautbaren. 2

Dorpat, Polizeiverwaltung am 4. März 1849.

Polizeimeister Major v. Kurowsky.

Secretär v. Böhlendorff.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Das Gut Saarenhof im dörptschen Kreise im Marien-Magdalenenschen und Koddaferschen Kirchspiel ist von St. George d. J. ab zu verarrendiren. Der Bedingungen wegen hat man sich beim Grafen Manteuffel vom 20. März ab bis zum 15. April d. J. in seinem eigenen Hause in der Karlowaschen Straße zu erkundigen. 3

Ich wohne jetzt in der unteren Etage des Jägerschen Hauses unweit der steinernen Brücke, und bin in Rechtsgeschäften aller Art täglich Vormittags bis 11 Uhr, und Nachmittags von 5 Uhr an zu sprechen. Advocat A. Schumann. 2*

Aeltern, die ihre Söhne, oder Vormünder, die ihre Pflegeempfohlenen nach St. Petersburg in die Lehre des Schuhmacherhandwerks zu geben gedenken, finden nähere Auskunft beim Friseur Danil Vogt. 2

Allen meinen geehrten Kunden mache ich die Anzeige, daß ich meine Wohnung verändert habe, und ein Haus weiter im Preußfreundschen Hause, gegenüber Bäcker Schönrock, links wohne. 2

E. Willer, Buchbinder u. Futteralmacher.

Im Martinsonschen Hause, dem des Herrn Landrath von Samson gegenüber, ist eine kleine Familienwohnung von Ende März an zu vermiethen. Das Nähere bei Hrn. Schneiderm. Thomson. 1*

Abreisende.

Dorpat wird verlassen:

A. Balfner, chirurg. Instrumentenmachergesell. 3

In wenigen Tagen wird in meinem Verlage erscheinen das, im Vergleich zu den früher herausgegebenen Verzeichnissen **wesentlich verbesserte** und **vervollständigte** Verzeichniß des

Personals
der
Kaiserlichen Universität
zu Dorpat

nebst der Zahl der Studirenden zu Anfange jedes Semesters seit **1836** und mit Angabe derjenigen, denen im J. **1848** von dieser Universität **gelehrte Würden** ertheilt worden sind. Dorpat am 8. März 1849.

OTTO MODEL.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen

Dörptsche Zeitung.

№ 28.

Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Donnerstag 10. März 1849.

Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Dänemark.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 10. März. Der Cassationshof hat den Rekurs der wegen der Ermordung des General Brea Verurtheilten verworfen. Diese haben sich nun mit einem Begnadigungsgesuch an den Präsidenten Bonaparte gewendet, welches dem Justiz-Minister vorliegt, der es übergeben will. Dupin der Aeltere sagte im Laufe der Debatte vor dem Cassationshofe: „Wenn Sie die Kompetenz der Kriegsgerichte angreifen, so öffnen Sie den scheußlichsten Verbrechen Thur und Riegel und werfen die Staatsmoral über den Haufen. Mit der Fahne der Insurrection in der Hand kann man dann alle Verbrechen ausüben.

Die Patrie berichtet nach Briefen aus Spanien, daß dort die Rustungen zu einer Intervention zu Gunsten des Papstes mit großem Eifer betrieben wurden. Ein Corps von 10,000 Mann sei vielleicht schon nach Gaeta unterweges. Ein Brief aus London in demselben Blatte meldet, daß eine Abtheilung der Flotte des Admirals Parker nächstens vor Civitavechia kreuzen werde, um die Operationen der auf den Wunsch des Papstes in den Kirchenstaat einruckenden Truppen zu unterstützen.

Die Anklageakte gegen die Mai-Gefangenen veröffentlicht unter Anderem zum erstenmale die Beschlüsse des sogenannten Wohlfahrts-Ausschusses, die Sobrier ausarbeitete, und welche am 15. und 16. Mai v J. in die Hände Jrandel's und Bruzelin's fielen, als die Nationalgarde das Sobrier'sche Hotel der ehemaligen Civilliste stürmte. Der Deputirte Aug. Arond überreichte diese Papiere Sobrier's als Beweisstücke der vorhandenen kommunistischen Pläne. Sie handeln von der Bildung einer provisorischen Regierung, Ausschreiben von Steuern, Organisation der Arbeit und anderen Gegenständen. Die gestrige Sitzung in Bourges bot wenig Interesse. Die Hauptangeklagten enthielten sich aller Antwort. Courtais wollte indessen einen Pompier, den die Staatsanwaltschaft als Zeugen gestellt, fur einen solchen nicht gelten lassen.

Ungeachtet der Erklärungen des Ministeriums will man wissen, die Regierung lasse doch in aller Stille rüsten, um gefaßt zu sein, in Italien zu intervenriren, sobald der Augenblick gekommen sein wurde, wie Jemand im Konferenzsaale äußerte. Laut Briefen aus Bologna vom 27. Februar haben sich übrigens die österreichischen Truppen von der toscanischen Gränze wieder zurückgezogen.

Paris, 11. März. Dem Ministerium sollen wichtige Nachrichten aus den Donau-Fürstenthümern zugegangen sein. Heute fand ein außergewöhnlicher Courierwechsel statt, und die Opinion publique meldet, daß man die ganze verflossene Nacht im Kriegs-Ministerium gearbeitet habe. Ein Morgenblatt behauptet, daß die Feindseligkeiten zwischen Sardinien und Radetzky losgebrochen seien; doch hält man diese Nachricht noch für voreilig. Ladislaw Zamoiski, ehemaliger Generalstab-Chef des polnischen Armee-Corps unter General Romarino, ist in Begleitung von 42 polnischen Offizieren von Paris abgereist. Sie wollen sämmtlich in der piemontesischen Armee Dienste nehmen.

Paris, 12. März. Heute sollen, der Union zufolge, zwölf Dampf-Fregatten aus Toulon in See gehen und sich nach Marseille begeben, um dort 3000 Mann (die Molièrsche Brigade) aufzunehmen, die zu einem Observations-Corps bestimmt wären, das längs den Kusten der römischen und toscanischen Republiken kreuzen würde. Im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten soll heute Vormittag eine Depesche aus London eingelaufen sein, in welcher Lord Palmerston erkläre, daß England zu Gunsten des Papstes nicht intervenire, weil derselbe sich nicht direkt an England um Hulfe gewandt habe.

Der vormalige Herzog Karl von Braunschweig leidet im Exil an der fixen Idee, man würde den Präsidenten Bonaparte nächstens zum demokratischen Kaiser von Frankreich und ihn (den Herzog) zum Kaiser von Deutschland in Frankfurt ausrufen! Um diesem Ereigniß näher zu sein, hat er beschlossen, mit Sack und Pack von London nach Paris überzusiedeln. Ein Haus ist bereits gemiethet.

England.

London, 10. März. Die Times sagt, Preußen habe auf Lord Palmerston's Anfrage bei den verschiedenen Kabinetten in Betreff einer Geneigtheit ihrer Regierungen zu Reciprozitäts-Bewilligungen mit Hinsicht auf die dem Parlament vorgeschlagene Aufhebung der britischen Schifffahrtsge-

setze geantwortet, es sei seinerseits zuerst auf dem Wege vorangegangen, welchen England jetzt einzuschlagen geneigt wäre, und die gegenwärtig in der Denkschrift Großbritaniens den Kabinetten vorgelegten Grundsätze seien schon vor dreißig Jahren die Grundlage der preußischen Gesetzgebung in Seehandels-Angelegenheiten gewesen.

Bei einem Theile der irländischen Presse findet Sir R. Peel's Plan, die ärmeren Theile Irlands durch Einwanderung englischer Grundbesitzer und Pächter zu kolonisiren, großen Beifall. Ueberall erregt er große Aufmerksamkeit.

London, 10. März. Gestern Nachmittag war eine Deputation von 30 Personen aus Liverpool, Glasgow, Greenock, Newcastle, Sunderland und anderen englischen Hafenstädten bei Lord J. Russel, um ihn zu bitten, die dem Hause vorgelegte Schifffahrtsbill einer nochmaligen Erwägung zu unterziehen. Nachdem Lord J. Russell ihre Einwendung sich hatte entwickeln lassen, erklärte er ihnen, daß die vorliegende Maßregel keine sei, die noch in nähere Erwägung zu ziehen wäre und über die er sich noch keine feste Meinung gebildet hätte, und könne er daher die Bill nicht zurückziehen, sondern müsse das Urtheil des Parlaments darüber erwarten.

London, 12. März. General Sir Charles Napier, der neue Ober-Befehlshaber der britischen Armee in Ostindien, wird sich nicht den 20sten, wie es hieß, sondern erst den 21sten d. M. über Marseille auch seiner Bestimmung begeben. Nächsten Sonnabend giebt ihm das Direktorium der ostindischen Compagnie ein Abschieds-Diner. Der Observer zufolge erhält er ausgedehntere Vollmachten für die Kriegsführung und für die Ordnung der Dinge im Pendschab, als sonst gewöhnlich den kommandirenden Generalen in Indien bewilligt werden. Den Civil-Behörden und politischen Agenten der Compagnie soll gar keine Einmischung in seine Anordnungen gestattet werden. Sir Ch. Napier soll in einer Unterredung mit dem Herzog von Wellington anfangs das ihm angetragene Kommando abgelehnt, der Herzog aber darauf in seiner gewohnten kurzen Art geantwortet haben: „Nun, Sir, wenn Sie nicht nach Indien gehen wollen, dann muß ich es thun!“ Die Einschiffung des 75sten und des 87sten Regiments nach Indien wird erst nach Eingang der nächsten Nachrichten von dort stattfinden, doch müssen diese Truppen sich in Bereitschaft halten, dann unverzüglich abzugehen. Von der Beschaffenheit dieser Nachrichten soll es auch abhängen, ob die ostindische Compagnie noch mehr Streitkräfte für Indien von der Regierung in Anspruch nehmen wird.

Spanien.

Madrid, 6. März. In der gestrigen Sitzung des Kongresses kündigte der Deputirte Sanchez Silva an, daß er an die Regierung eine Interpellation über die Politik richten würde, welche sie in Bezug auf die Verhältnisse des Papstes und des römischen Volkes einzuschlagen gedenke. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten erwiederte, die Regierung werde in Ueberlegung ziehen, ob sie auf diese Interpellation antworten könne, oder nicht. Unterdessen melden Briefe aus Barcelona, daß dort Schiffe zum Transport von Truppen ausgerüstet werden, und hiesige Blätter sprechen von 12,000, andere von 5000 Mann Infanterie, 500 Mann Kavallerie und 4 Batterieen, die zu jener Expedition bestimmt wären. Ueber den Namen des Ober-Befehlshabers dieser Truppen schwanken die Angaben. Sogar von dem Herzoge von Rianzares soll die Rede sein. Alle progressistischen Blätter tadeln das Vorhaben in den bittersten Ausdrücken. Der Clamor sagt unter Anderem: „Schon die betrubende Lage Spaniens soll unsere Minister davor zurückschrecken. Wenn alle ihre Anstrengungen nicht hinreichen, den karlistischen Aufstand in Catalonien zu unterdrücken, sollten sie um so weniger sich in einen rechtswidrigen auswärtigen Krieg werfen. Ist es klug, während alle Obliegenheiten der Regierung unerledigt bleiben und die Staatskasse ein jährliches Defizit von 400 bis 500 Millionen hat, der erschöpften Nation die großen Kosten dieser Ueberziehung (invasion) aufzuburden? Die Minister, welche in ihrem eigenen Lande die Kirchen in Schutt liegen und die Diener des Altars verhungern lassen, wollen einen abenteuerlichen Zug unternehmen, um die Form der Regierung eines freien Staates zu bestimmen, und zwar zum Behuf eines rein politischen Zweckes, den sie mit dem Schleier des Katholizismus verhullen wollen.“

Aus Catalonien wird gemeldet, daß in der Nacht vom 26sten v. M. eine Abtheilung Karlisten in die Stadt S. Andrés de Palomar (2 Meilen von Barcelona) eindrang, um den dort befindlichen General Lasala aufzuheben. Es gelang ihm jedoch, zu entkommen. Der Krieg nimmt übrigens überall einen sehr blutigen Charakter an. Der „Estudiante“, dessen Banden die Gegenden von Burgos und Aranda brandschatzen, hat mehrere Leute erschießen lassen. Auch die Provinz Toledo wird von zahlreichen karlistischen Corps heimgesucht, welche aus den Ortschaften Pferde und die öffentlichen Kassen fortfuhren.

Deutschland.

Frankfurt, 11. März. In diesen Tagen fand eine Berathung der Bevollmächtigten der Einzelnregierungen, unter dem Vorsitze des Reichsministeriums, Statt, um die Mittel, wie das zu einem Kriege gegen Dänemark nöthige Geld aufzubringen sein möchte, zu besprechen. Man schlug eine Reichsanleihe vor, was viel Anklang fand, da eine Reichsschuld die Einigkeit stärken würde; aber man sah ein, daß das Reich keinen Credit habe — und ließ die ganze Sache einstweilen auf sich beruhen.

Frankfurt a. M., 12. März. In der heutigen Sitzung wird unter der steigenden Spannung des Hauses der folgende dringende Antrag des badischen Abgeordneten Welker von dem Präsidenten verlesen: Die deutsche verfassunggebende National-Versammlung, in Erwägung der dringlichen Lage der vaterländischen Verhältnisse, beschließt:

die gesammte deutsche Reichsverfassung, so wie sie jetzt nach der ersten Lesung von dem Verfassungs-Ausschuß mit Berucksichtigung der Wünsche der Regierungen redigirt vorliegt, wird durch einen einzigen Gesammtbeschluß der National-Versammlung angenommen und jede etwa heilsame Verbesserung dem nächsten verfassungsmäßigen Reichstage vorbehalten.

Die in der Verfassung festgestellte Kaiserwürde wird Sr. Majestät dem König von Preußen übertragen.

Die sammtlichen deutschen Fürsten werden eingeladen, großherzig und patriotisch mit diesem Beschlusse übereinzustimmen, und seine Verwirklichung nach Kräften zu fördern.

Es wird eine große Deputation der National-Versammlung abgesendet, um Sr. Majestät dem Könige von Preußen die Wahl zum deutschen Erbkaiser anzuzeigen.

Sowohl Se. Majestät der Kaiser von Oesterreich, als Furst der deutsch-österreichischen Lande, als die sämmtlichen Bruderstämme in diesen Landen, einzeln und vereint, sind zum Eintritt in den deutschen Bundesstaat und seine Verfassung jetzt und zu aller Zeit eingeladen und aufgefordert.

Die deutsche National-Versammlung legt gegen ein etwa beanspruchtes Recht der Regierung der deutsch-österreichischen Lande oder dieser Lande selbst, von dem deutschen Vaterlande und aus der von seinem Gesammtwillen beschlossenen Verfassung auszuscheiden, fur alle Zeiten feierlichen Widerspruch ein.

Sie ist aber bereit, so lange einer definitiven Verwirklichung des völligen Eintritts der deutsch-österreichischen Lande in die deutsche Reichsverfassung noch Schwierigkeiten im Wege stehen sollten, die bestehenden nationalen bruderlichen Verhältnisse, jedoch unbeschadet der Selbstständigkeit der deutschen Reichsverfassung, zu erhalten.

Auf die Frage des Präsidenten, ob Herrn Welcker das Wort zur Begrundung der Dringlichkeit zu verleihen sei, erhebt sich einhellig die ganze Versammlung. Tiefe Stille, unter deren Eintritt die Rednerbuhne einnimmt:

Herr Welcker: Meine Bedenken gegen das Erb-Kaiserthum gingen aus keiner Abneigung gegen Preußen hervor, sondern aus meinem heißen Verlangen, daß das ganze Vaterland zusammen gehalten werde. Nur daß kein Mittel versäumt werde, welches zur vollständigen Einheit fuhren könne, war meine Absicht. Jetzt glaube ich, daß diese Mittel erschöpft sind, daß der Augenblick gekommen ist, wo wir das übrige Deutschland zu einem festen Körper zusammenzufassen haben. Und so ist die durch mich mitbewirkte Verzögerung zum Segen gewesen. Sie hat jeden Schimmer der Usurpation von der Krone entfernt, die wir auf Preußens Haupt setzen, wir haben die Oesterreicher nicht ausgestoßen, und unsere Hand ist jeden Augenblick bereit, sie aufs neue brüderlich zu empfangen. (Stürmischer Beifall von dem ganzen Hause.) Alle, ich zweifle nicht daran, auch die katholischen Badner und Bayern sind jetzt durchdrungen von dem Gedanken, daß Deutschland gerettet werden müsse, und gegen jeden Eingriff von Außen, gegen jeden Versuch, das selbstständige Werk seiner Verfassung zu hindern, wird sich unser Volk wie Ein Mann zur Vertheidigung seiner Freiheit erheben! (Bravo!) Keine octroyirte Karte, eine selbstertheilte werden wir haben. Das Vaterland ist in Gefahr. Wäre noch eine Möglichkeit des Eintritts Oesterreichs in unseren Bund ubrig, so wird es an dem Könige von Preußen, als dem Kaiser von Deutschland sein, das Ultimatum zu stellen. Ich wiederhole, das Vaterland ist in Gefahr. Retten Sie das Vaterland! (Anhaltender, allseitiger Ruf der Zustimmung und Beifallsklatschen.)

Dem Antrage Herrn Welckers gemäß wird genehmigt, daß die Berathung des von ihm angeregten Gegenstandes auf eine der nächsten Tagesordnungen gebracht werde.

Italien.

Neapel, 27. Febr. (A. Z.) Auf die Gerüchte eines bevorstehenden Friedens-Abschlusses mit Sicilien sind sich plötzlich wieder diejenigen von Wiederbeginn des Krieges gefolgt, und diese letzteren haben jetzt wirklich mehr Wahrscheinlichkeit fur sich, indem nach Verwerfung des Vermittelungs-Ultimatums von Seiten der Sicilianer hier die Vorbereitungen zur Einschiffung von Truppen (besonders Kavallerie) und Proviant seit einigen Tagen mit besonderer Ruhrigkeit betrieben werden. Am 26sten Februar sollen der französische und englische Gesandte mit der Erklärung beim König gewesen sein, daß sich ihre Regierungen nicht weiter mit der sicilianischen Sache befassen, sondern deren Beilegung ihm selbst anheimgestellt lassen wollen. Der König hätte sodann über diesen Punkt eine schriftliche Mittheilung verlangt, worauf die Gesandten sich mit ihm und Filangieri sogleich nach Gaeta begaben, wahrscheinlich um im Vereine mit den übrigen diplomatischen Repräsentanten Weiteres zu besprechen oder zu beschließen. Manche glauben indessen, daß sowohl die oben erwähnten Rüstungen als diese außerordlichen Konferenzen in Gaeta eben sowohl einer Intervention in den römischen und toscanischen Staaten, wozu König Ferdinand 30,000 Mann angeboten habe gelten werden und dieselben Personen behaupten mit Zuversicht, daß von dem hiesigen spanischen Gesandten an die bei Majorca sich aufhaltende Flotille dieser Nation bereits der Befehl ertheilt worden, im Porto d'Anzo (etwa 12 Stunden sudlich von der Tibermundung) ihre Truppen ans Land zu setzen.

Die Verhaftungen mehren sich hier, man sagt,

in Folge der Entdeckung einer Verschwörung zu Gunsten einer auch hier zu errichtenden Repnblik.

Turin, 5. März. Heute hat die Deputation der Abgeordneten-Kammer dem Könige die Antworts-Adresse auf die Thronrede überreicht. Der König antwortete: „Ich bin dankbar fur die Gesinnungen, die Sie gegen mich aussprechen, und bitte Sie, der Kammer meinen Dank zu bezeugen. Ich freue mich der Eintracht, die in unserem Lande herrscht; diese Vereinigung Aller ist die feste Grundlage unserer Erfolge. Sie versichern mir, daß die Nation zu allen Opfern bereit ist, und ich versichere Ihnen, daß das Heer gerustet und blühend ist, und daß mir und meinen Söhnen nichts so sehr am Herzen liegt, als die Ehre der Nation und die italienische Unabhängigkeit.“

Auch die lombardische Consulta überreichte heute dem Könige eine Adresse, worauf die Zuversicht auf baldige Wiedereröffnung des Krieges ausgesprochen und die Zusicherung ertheilt wird, daß beim Erscheinen des piemontesischen Heeres die Lombarden massenweise sich erheben werde. Der König antwortete in ähnlicher Weise wie der Deputation der Abgeordneten-Kammer.

Gestern hat die Kriegspartei in Genua wieder sehr laute Demonstrationen gemacht. Den Tag darauf machte der Regierungs-Kommissar Buffa bekannt, daß diese Kriegslust die Regierung nur freuen könne, und daß sie gesonnen sei dieselbe sich zu Nutzen zu machen; Register seien aufgelegt, wo die Kriegslustigen sich zum Kriegsdienst einschreiben können; jeden Tag sollen die Namen der Freiwilligen veröffentlicht werden.

Der römische „Contemporaneo“ meldet unterm 28. Februar, daß General Zamboni, einer Verschwörung gegen die Republik angeklagt, aus dem Regierungs-Palaste nach der Engelsburg abgefuhrt wurde.

Oesterreich.

Pesth, 26. Febr. (A. Z.) General Puchner ist einer der edelsten Charaktere, und zugleich einer der tapfersten Männer unserer Zeit. Den sanftesten Sitten, den mildesten Formen, der größten Herzensgüte im Privatleben gesellt sich hier der glänzendste Heldenmuth. Schon als Subalternofficier erhielt Puchner im Jahr 1809 in der Schlacht von Wagram den Theresienorden. Alle Briefe vom Kriegsschauplatz melden daß die Erfolge des Puchner'schen Heertheils zum großen Theil auch der persönlichen Tapferkeit des commandirenden Generals zu danken seien. Die Grätzer Zeitung enthält hieruber aus Temesvar: „In dem Treffen bei Salzburg soll der commandirende General Feldmarschallieutenant Puchner unter den Tapfern des Tages als Stern erster Größe geprangt haben. Als Vorbild fur die Truppen stellte sich der greise Feldherr an die Spitze seiner Krieger, stürmte zu Fuß mit gezogenem Säbel voran wie ein alter Löwe in den Feind, und fuhrte seine Treuen durch das Feuer von 20 Geschutzen zum Siege!“ In einem andern Blatte heißt es: „Puchner hat mit seiner Leonidasschaar wie ein Löwe gegen Bem gefochten. Zu Fuß stürmte der Greis mit gezogenem Säbel immer in den vordersten Reihen!“

Wien, 11. März. Die Wien. Ztg. meldet, daß, in Folge Beschlusses des Gemeinderaths eine zahlreiche Deputation aus Mitgliedern des Gemeinderaths und Magistrats sich am 8. März nach Olmütz begeben hat um Sr. Majestät dem Kaiser eine Dankadresse fur die verliehene Constitution zu überreichen. Se. Majestät empfing die Deputation am 9ten d. um 12 Uhr Mittags auf das huldvollste und richtete bei dieser Gelegenheit folgende Worte an dieselbe:

„Die Mir von Ihnen an den Tag gelegten Gefühle rechtfertigen das Vertrauen auf die Treue und den guten Willen der Völker Oesterreichs, welches Ich in Meiner Proclamation vom 4ten d. ausgesprochen. Möge Mir der allmächtige Gott in dem Maße die Kraft verleihen, dieselben einer glücklichen Zukunft entgegenzuführen, als es Meine Absicht und der heilige Zweck meines Lebens ist. Ich hoffe, die von Ihnen kundgegebenen Gesinnungen der Bewohner Wiens werden Mich bald in die Möglichkeit versetzen, Mich in Ihre Mitte zu begeben.“

Wien, 9. März. Die bis jetzt aus den Provinzen eingelaufenen Berichte lauten erfreulich und beruhigend. Wir sehen ferneren Nachrichten natürlich mit Spannung, jedoch ohne irgend einer Besorgniß Raum zu geben, entgegen. Wir vernehmen, daß am Sonntage ein Dankfest für die verliehene Verfassung in allen Kirchen gefeiert werden wird. Die Verhaftung der Herren Prato und Fischhof macht viel von sich reden. Diejenigen sind irrig berichtet, welche glauben, daß sie auf Veranlassung der Regierung zur Haft gebracht worden sind. Es liegen bei dem Militairgerichte Anklagen gegen sie vor. Funf andere Ex-Deputirte sollten auf Requisition des Kriminalgerichts arretirt werden, sie scheinen jedoch durch Flucht sich der Untersuchung entziehen zu wollen.

Kremsier, 7. März. Im Stunde nach dem Schlusse der gestrigen Sitzung, um 10½ Uhr Nachts, traf der Herr Minister des Innern in Kremsier ein. Ihm folgten 2 Compagnieen von Kaiser Infanterie, welche die hiesige in der Bereitschaft stehende Garnison verstärkten. Die Reichstagslokalitäten wurden gesperrt. Im Schloßhofe steht eine Compagnie unter den Waffen. Alle Wachtposten wurden verdoppelt. Der Herr Minister beschied sogleich einige Reichstagsdeputirte zu sich, Palacky, Strobach, Hornbostl, Brauner, Haßlwander und acht Andere. Die Konferenz dauerte bis 4 Uhr Morgens. Um 9 Uhr früh wurden die bereits bekannten drei Plakate ausgetheilt. Die Abgeordneten drängen sich alle in das Vorstandsbüreau, um die Patente in Empfang zu nehmen. Jeder Abgeordnete erhält nebst obigen drei Druckschriften auch noch einen Gulden per Meile als Reisegeld in die Heimat. Mehr als hundert Deputirte treffen auch sofort die Anstalt, noch diese Nacht Kremsier zu verlassen.

Kremsier, 8. März. Gestern früh um 8 Uhr war der innere Hofraum des erzbischöflichen

Palastes von einer Compagnie Soldaten besetzt. An dem Thore waren die Kaiserlichen Erlasse über Auflösung des Reichstages, die Verfassungs-Urkunde, das Entschädigungsgesetz ꝛc. geheftet. Nur das Plakat mit den Grundrechten über Preßfreiheit, Association, Nationalgarde ꝛc. war nicht zu sehen. Alle inneren Gänge, Thuren, selbst des Ministeriums des Innern, waren mit zwei Mann Wachen besetzt, die Niemanden hineinließ. Die Gewehre waren nicht geladen. Blos das Vorstandsbüreau war offen, wo die Deputirten ihre Reisegeld-Anweisungen ꝛc. erheben konnten. Dort war ein politischer Kommissär zugegen. Der kommandirende Hauptmann gab auf die Frage: „Warum auch die inneren Gänge besetzt seien“, die Erklärung: „Damit nicht eine Fraction des Reichstages in den Saal gehe und Beschlusse fasse.“ Auf dem Marktplatze waren Gruppen versammelt, sonst aber keine Aufregung sichtbar. Indessen hieß es schon, man habe Schuselka, Fischhof und Andere gefänglich eingezogen, was sich später als unwahr herausstellte. Jemand sagte, es hätte Niemand etwas zu furchten, außer Prato, Fischhof und Füster, als Mitschuldige am schrecklichen Ereignisse des 6. Oct. Zwar hätten mehrere Abgeordnete gefänglich eingezogen werden sollen, das Ministerium habe jedoch erklärt, es dürfe so etwas nicht in dem Weichbilde der Stadt vorkommen. In der Nacht wurden jedoch Prato und Fischhof aus den Betten geholt. Der Ministerrath Krause trat in Begleitung eines Offiziers in das Zimmer eines Jeden und machte ihnen in der höflichsten Weise kund, daß die Stadt-Kommandatur Wiens ihre Arretirung verlange. Draußen standen Posten von 20 zu 20 Schritt. Prato war schon gestern von der ihm drohenden Gefahr benachrichtigt worden, hatte jedoch erklärt, durchaus nicht entweichen zu wollen. Eben so Fischhof, der nach Wien zu gehen beabsichtigte. Auch Schuselka wartet noch zwei Tage hier, ob ihn nicht ein ähnliches Schicksal ereilt, und geht dann nach Wien. Es liegt ziemlich viel Militair hier und im Weichbilde der Stadt. Auch im Bahnhofe zu Hullein. Es sind einige Wagen, worin Deputirte saßen, von einzelnen Patrouillen in der Umgegend angehalten und visitirt worden, die Offiziere haben jedoch, als sie dies in Erfahrung brachten, sogleich anbefohlen, daß es nicht mehr vorkomme.

Vor Venedig, 2. März. Das Armee-Corps, welches zur Cernirung Venedigs verwendet wird, mag sich auf 30,000 Mann belaufen. Es kam bisher zu keinem ernsthaften Angriffe, außer einem Versuche gegen Brondolo (an der Südseite der Lagunen), welcher aber nicht gelungen ist. Der Kommandant der Forts hatte wahrscheinlich fruher Nachricht dapon erhalten und ließ seine Leute, sogar die Schildwachen, von den Wallen zuruckziehen. In der Meinung, nicht gesehen zu werden, wagte sich ein Trupp Kroaten in der Nacht bis zur unmittelbaren Nähe des Forts. Da kamen plötzlich die Venetianer von zwei Seiten heraus, nahmen die Unsrigen in die Mitte, und trotz eines tapferen Widerstandes konnten sich diese nur mit beträchtlichem Verlust an Todten und Verwundeten zurückziehen. Der Feind machte auch einige Gefangene, worunter mehrere Offiziere. In Malghera stellten die Venetianer drei Achtzigpfünder auf, mit welchen sie, gleichsam zum Versuche, gegen unsere Vorposten schossen, die nicht vermutheten, daß in dem Fort Kanonen von solchem Kaliber sich befinden; sie richteten übrigens keinen besonderen Schaden an. Im Arsenale wird an der großen Fregatte, welche aber erst in zwei Monaten fertig sein durfte, tüchtig gearbeitet. Dann will sich die venetianische Marine allein auf die offene See wagen. Uebrigens besteht ihre Seemacht aus 12 Schiffen, Korvetten, Briggs und Penichen; dazu sind in den Lagunen bewaffnete Flöße, welche sehr solid gebaut sind. In der Stadt herrschte nach den letzten Nachrichten vollkommene Ruhe; das Papiergeld, welches man früher nur mit 20—25 Proz. Verlust anbringen konnte, hatte sich wieder gehoben und stand auf 12—15 Proz. Dies ist die Folge der Geldsendungen, welche daselbst aus Piemont und anderen Gegenden Italiens anlangten. Pepe soll den General Haynau aufgefordert haben, die 200,000 Scudi und die sechs Geißeln von Ferrara zuruckzugeben, sonst würde er sechzig österreichische Offiziere, welche in Venedig in der Gefangenschaft sind, erschießen lassen.

Wien, 9. März. Die gunstige Stimmung des vorgestrigen Tages steigerte sich Abends zu einem allgemeinen Jubel und gelangte auch durch die Beleuchtung der Häuser, sowohl der inneren Stadt als der Vorstädte, zum sichtbaren Ausdrucke. Begunstigt von der herrlichsten Witterung, wogte eine dichtgedrängte Masse in den Straßen und gewährte ein Schauspiel, das dem Auge lange entruckt und nun um so wohlthuender war, als es unter dem Eindrucke allgemeiner Befriedigung, ohne die mindeste Störung, in vollster Ruhe und Ordnung sich entwickelte. Den Tag hindurch bildete, wie naturlich, die octroyirte Verfassung so wie die Auflosung des Reichstages, den Gegenstand der Erorterung in allen Kreisen. Der freisinnige Inhalt derselben, vereint mit dem dadurch hervorgerufenen Gefuhle der Beruhigung im Hinblicke auf eine starke Regierung, welche das Recht, die Ordnung und das Gesetz, unter deren Schirme die Freiheit des Einzelnen wie des Ganzen allein bestehen und gedeihen kann, zu wahren und zu schützen festgewillt ist, wirkte auf die Gemüther um so wohlthuender, als sie durch die letzten verhängnißvollen Sturme und die Fortdauer eines steten schwankenden und unruhigen Zustandes, welchem nun Gottlob ein Ziel und Ende gesetzt sein soll, beinahe schon zur Resignation auf eine glückliche Lösung der Verhältnisse hingedrängt sich sahen. Daß es auch nicht an einzelnen Stimmen fehlt, welche sich nicht zufrieden gestellt sehen, darf uns nicht befremden. Es giebt noch immer Leute, welchen Ordnung und Gesetz, Friede und Gesittung, so wie jede Befestigung des staatlichen Gesammtverbandes, ein Gräuel ist, es mangelt nicht an solchen, welche sich der Begriffsverwirrung der jüngsten Zeit noch nicht gänzlich entschlagen konnten, es fehlt nicht an Köpfen, welche, noch voll von utopischen Plänen der

Theoretiker und Doktrinärs, in jedem Phrasenmacher den neuen politischen Messias zu erblicken meinen, es giebt endlich leider noch Personen, denen es zur zweiten Natur geworden ist, gegen alle und jede Staatsgewalt reges Mißtrauen zu nähren; die Zahl all' dieser Leute ist glücklicherweise im Vergleiche zu der großen Mehrzahl der Besonnenen, welche den wirklichen Fortschritt, basirt auf dem ewigen Naturgesetze organischer Entwickelung, die wahre Freiheit, gegründet auf Recht und Gesetz, die Macht und das Ansehen eines starken, einigen, großen und ungetheilten Gesammtvaterlandes, das wahre Wohl des Volkes, gestützt auf Friede nach Außen und Innen, und getragen von allgemeiner Bildung, wollen, unendlich klein. Nach längerer Prüfung der Verfassungsurkunde und der Verordnung, welche gleichzeitig die politischen Rechte der Reichsbürger anerkennt und schützt, erkennen selbst Männer der Opposition, daß sie mehr enthält, als sie im ersten Augenblicke und unter dem Eindrucke des Ereignisses meinten.

Wie der Lloyd sagt, sind das Gemeindegesetz, die Gesetze, welche die Preßfreiheit, das Associationsrecht regeln, bereits entworfen und bedurfen wenig mehr, als der Sanction des Kaisers. „Dann ist", fügt der Lloyd bei, „Oesterreich so weit organisirt, als es, die provinziellen Verhältnisse ausgenommen, bis zur Versammlung des ersten constitutionellen Reichstags organisirt werden kann." In demselben Artikel spricht der Lloyd die Hoffnung aus, daß der Ausnahmezustand in Wien bald wurde aufgehoben werden.

Olmütz, 8. März. Als im Laufe des gestrigen Tages die Allerhöchsten Manifeste und Patente uber die Auflösung der konstituirenden Versammlung in Kremsier und die Proklamirung einer Reichs-Versammlung für das gesammte Kaiserthum Oesterreich in unserer Hauptstadt bekannt wurden, nahm die Bevölkerung diese hochwichtigen Nachrichten allenthalben mit freudigster Ueberraschung auf und bot den Rest des Tages über ein Bild der heitersten Stimmung. Gegen Abend fullte sich der Hauptplatz (Oberring) mit dem Volke, und eine aus Gliedern des Burger-Corps und der Nationalgarde zusammengesetzte Kompagnie zog mit fliegender Fahne und klingendem Spiele vor das auf diesem Platze gelegene Theatergebäude. Kurz nach 7 Uhr kamen Se. Majestät der Kaiser Franz Joseph angefahren und wurden von den Tausenden des Volkes mit sturmischem Enthusiasmus, von der aufmarschirten Fahnen-Kompagnie aber mit den erhebenden Weisen des Nationalliedes und lauten Hoch's feierlich begrußt. Beim Eintritt des Kaisers in die Hofloge erhob sich die ganze zahlreiche Versammlung des in festlicher Beleuchtung prangenden Hauses, brach in einen nicht endenwollenden Jubel aus und verlangte in edler Begeisterung fur Fürst und Vaterland die Volkshymne, welche auch sofort mit dem gleichzeitigen Aufrollen des Vorhanges angestimmt und vom gesammten Theaterpersonale abgesungen wurde. Dem schönen Liede folgte ein abermaliger erschutternder Beifallssturm des Publikums. Der Monarch, sichtlich tief ergriffen von diesen sprechenden Beweisen ungeheuchelter Loyalität und Treue, dankte jedesmal mit freudestrahlender Miene, in ritterlicher Anmuth sich nach allen Richtungen wieder und wieder verneigend. Wie bei der Ankunft, so wurde Se. Majestät auch bei der Ruckfahrt von Seiten des Volkes und der Garde jubelnd gehuldigt. Die Fahnen-Kompagnie zog mit klingendem Spiele vor die Burg, woselbst der jugendliche Kaiser am Fenster erschien und abermals die loyalen Aeußerungen des Volkes mit Rührung entgegen nahm. Auch die übrigen durchlauchtigsten Glieder der kaiserlichen Familie, welche gleichfalls die Vorstellung im Theater mit ihrer Gegenwart beehrt hatten, fanden in und außer dem Hause einen feierlichen Empfang. Wie wir so eben vernehmen, ist morgen um 7 Uhr Tagreveille, dann um 10 Uhr feierliches Dankamt in der Domkirche, mit Ausrückung des Burgerkorps, der Nationalgarde und der Garnison.

Preßburg, 9. März. Während die Haupt-Armee unter F.-M. Windischgrätz unermüdlich in Verfolgung des Feindes schon jenseits der Theiß thätig ist, operirt das zweite Armee-Corps bei Komorn, wo, sicheren Berichten zufolge, am 15. d. M. ein großer Angriff erfolgen wird. Zu diesem Zwecke sind von Wien, Ofen und Essegg viele Dampfschiffe mit sehr vielen Wurfgeschützen jeden Kalibers und vierfachem Pulvervorrath dahin expedirt worden. Am unserem Donau-Ufer stehen einige Remorqueurs, die, nach Art der Kriegsschiffe mit Kanonen und Bomben versehen, zum Haupt-Transporte der Reserve bestimmt sind. Es wird wohl nur einige kleine Raketen-Werfubungen bedurfen, um die Besatzung Komorns zur Besinnung zu bringen und die Uebergabe der Feste so wie die Wiedereröffnung der Wasserstraße zwischen Wien, hier und Pesth herbeizuführen. Durch Preßburg passiren fortwährend ungarische Gefangene, die meist auf eigenes Verlangen nach Italien geschickt werden. Die Verheiratheten und Dienstunfähigen werden, einem Erlaß des Fürsten zu Windischgrätz zufolge, in ihre Heimat gesendet. Die hier fur mehrere Komitate eingesetzte Kaiserliche Militair-Behörde und Untersuchungs-Kommission entwickelt eine große Thätigkeit und giebt Beweise von Unparteilichkeit; möge die hiesige Civil-Behörde ihrem Beispiel folgen und weniger parteiisch verfahren, als dies der Fall ist. In einem Städtchen des thuroczer Komitates bekleidet ein Ludwig Kossuth die Stelle eines Oberstuhlrichters. Es ist mit dem Demagogen verwandt, aber gut kaiserlich gesinnt und halt den szegediner Namensvetter für wahnsinnig.

Wien, 11. März. Von dem herrlichsten Wetter begünstigt, fand heute Vormittag um zehn Uhr das kirchliche Fest wegen der von Sr. Majestät verliehenen Verfassung im Stephansdome statt. Der größte Theil der Garnison war im festlichen Schmucke ausgeruckt. Ungeachtet von jedem Bataillon zwei Compagnieen in der Kaserne blieben, waren dennoch 16,000 Mann unter die Waffen getreten, um die Feier des Tages zu erhöhen. Sie defilirten nach beendigtem Gottesdienste mit fliegenden Fahnen und klingendem Spiele über den Graben und den Kohlmarkt durch die Hofburg. Während des Hochamtes wurden von den Basteien nächst dem Burgthor in drei Salven 303 Kanonenschüsse gelöst. Die Straßen waren von dichten Massen des Publikums belebt, ohne daß die geringste Unordnung vorfiel. Die treffliche Haltung der Truppen, die Lebendigkeit und Raschheit der Bewegungen, ihre im Sonnenstrahle glänzenden Waffen, boten ein schönes Schauspiel, welches noch durch die gebräunten Gesichter der Kroaten und die athletischen Gestalten der Szereßaner einen eigenthümlichen Reiz gewann.

Wenn man nun die Straßen Wiens durchwandelt, so begegnet man allenthalben freundlicheren Gesichtern. Es herrscht nicht mehr die fruhere gedrückte Stimmung, man sieht deutlich es ist Ruhe und auch Friede in die Brust gezogen. Das Vertrauen kehrt wieder zurück, der Blick ist freier. Die Zuversicht erstarkt, uber Allen schwebt der Geist der Versöhnung.

Aus Ungarn sind heute Briefe eingelaufen, welche die Nachricht bringen, daß Großwardein von unseren heldenmüthigen Truppen genommen wurde. Der Verlust an Mannschaft von Seiten der Rebellen soll ungeheuer sein. Der Angriff auf Komorn hat vorgestern begonnen. In Preßburg sind gestern einige Unruhen ausgebrochen, indem eine Kundmachung des Fursten Windischgrätz die Nicht-Annahme der ungarischen Banknoten bei den öffentlichen Kassen ausspricht.

Olmütz, 9. März. Heute fand vor Sr. Majestät dem Kaiser eine große Kirchenparade des Militairs und der Burgerwehr Statt. Um 10 Uhr fuhr Se. Majestät der Kaiser Franz Joseph in Feldmarschalls-Uniform zur Domkirche, wohnte daselbst nebst der Kaiserlichen Familie, dem Hoofstaate, der Generalität und sämmtlichen Autoritäten dem von allen Schichten der Gesellschaft zahlreich besuchten feierlichen Dank-Amte bei, stieg sodann mit den Erzherzogen Franz Karl, Wilhelm und Ferdinand Kaiserl. Hoheiten nach beendigtem Gottesdienste, bei dessen Haupt-Momenten die aufgestellte bewaffnete Macht die üblichen Salven gegeben hatte, zu Pferde und ritt mit einer unabsehbaren glänzenden Suite die Fronten der Bürgerwehr-Abtheilungen und der Truppen ab. Tausende aus dem Volke begleiteten den Kaiserlichen Zug, in dessen Mitte sich zu Wagen die Frau Erzherzogin Sophie mit dem jungen Herrn Erzherzog Ludwig befanden. Sodann nahm Se. Majestät der Kaiser, dessen jugendfrischer, ritterlicher Erscheinung alle Herzen zuflogen, sammt Suite die Aufstellung am Oberringe, der alterthumlichen Rathhausuhr gegenüber, und ließ die ganze Parade den kommandirenden Herrn Erzherzog an der Spitze, vor sich vorbei defiliren, zuerst die Truppen und hierauf die Abtheilungen der Bürgerwehr aus deren Reihen beim Vorbeimarsche dem geliebten Monarchen enthusiastische Hochs entgegen schallten. Abends war die ganze Stadt festlich beleuchtet, unter dem Jubel des Volkes, und eine Musikkapelle ließ, die Stadt durchziehend, muntere Weisen ertönen.

Dänemark.

Kopenhagen, 8. März. Unter dem gestrigen Datum hat der Marine-Minister eine Bekanntmachung erlassen, wonach alle Häfen und Einfahrten in den Herzogthumern Schleswig und Holstein, mit Ausnahme von Alsen und Arroe, vom 27. d. an blockirt werden. Von anderen deutschen Häfen ist noch nicht die Rede, also scheint man erst die Theilnahme Deutschlands an etwanigen Kriegs-Operationen abwarten zu wollen.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck:
№ 39. Den 13. März 1849. C. G. v. Brücker, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von dem Directorium der Kaiserlichen Universität Dorpat werden Diejenigen, welche die Anfertigung eines Sectionstisches, zweier Tische, zweier Archiv-Schränke, einiger Wasserküven und einer Bank aus Fichtenholz mit Oelfarbe gestrichen, ferner zweier polirter Schränke aus Ellernholz, und die Reparatur mehrerer Stühle, zu übernehmen willens sein sollten, hiedurch aufgefordert, sich zu dem deshalb anberaumten Torge am 15ten März d. J. und zu dem Peretorge am 18ten desselben Monats Mittags 12 Uhr, im Local der Universitäts-Rentkammer einzufinden und nach Producirung der gesetzlichen Saloggen ihren Bot zu verlautbaren. Die Kostenanschläge für obgedachte Arbeiten können täglich in der Canzellei der Universitäts-Rentkammer inspicirt werden. 2

Dorpat, den 7ten März 1849.

Rector Neue.

Secrt. Ph. Wilde.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das dem hiesigen Schmiedemeister Peter Strobe gehörige hierselbst im 2ten Stadttheile sub Nr. 45 belegene Wohnhaus, sammt der steinernen Schmiede, Nebengebäuden und Garten zum nochmaligen öffentlichen Ausbot gestellt worden, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 12ten April d. J. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestim-

menden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlages fernere Verfügung abzuwarten. 3

Dorpat-Rathhaus, am 9. März 1849.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. W. Rohland.

Von Einer Kaiserlichen dörptschen Polizei-Verwaltung werden Diejenigen, welche die Bereinigung des hiesigen Kreisrenterei-Gebäudes für das Jahr 1849 zu übernehmen willens sein sollten, hierdurch aufgefordert, zu dem hiezu anberaumten Torge am 12. d. M. und zum Peretorge am 15. d. M. Vormittags um 12 Uhr vor diese Behörde zu erscheinen und nach Anhörung der desfallsigen Bedingungen ihren Bot und Minderbot zu verlautbaren. 1

Dorpat, Polizeiverwaltung am 4. März 1849.

Polizeimeister Major v. Kurowsky.

Secretär v. Böhlendorff.

Demnach bei dem Oberdirectorio der livländischen adeligen Credit-Societät der Herr Kreisdeputirte dimittirte Rittmeister und Ritter v. Berens um eine Erweiterung des auf dem im Wendenschen Kreise und Versohnschen Kirchspiele belegenen Gute Versohn bereits haftenden Pfandbriefs-Credits nachgesucht hat, so wird solches hiedurch öffentlich bekannt gemacht, damit die resp. Gläubiger, deren Forderungen nicht ingrossirt sind, Gelegenheit erhalten, sich solcher wegen, während der 3 Monate a dato dieses, binnen welchen die neuerdings nachgesuchten Pfandbriefe nicht ausgereicht werden können, zu sichern. 3

Zu Riga, am 7ten März 1849.

Der Livl. adeligen Güter-Credit-Societät Oberdirectorium:

H. v. Wilken, Rath.

Stövern, Secr.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Aeltern, die ihre Söhne, oder Vormünder, die ihre Pflegeempfohlenen nach St. Petersburg gedenken, finden nähere Auskunft beim Friseur Danil Vogt. 1

Echter Arnautischer Sommer-Saatweizen ist zu 50 Cop. S. das Pfd. zu haben in der Bude des Herrn Rathsherrn Rohland am Mistberge. 3

Mit polizeilicher Bewilligung wird Unterzeichneter die Ehre haben, Freitag den 11. März 1849 **ein spanisches Schnell-Laufen** à la Volté zu veranstalten. — Der Unterzeichnete hat die Ehre gehabt sich Seiner Majestät dem Kaiser von Rußland, Sr. Maj. dem Kaiser von Oesterreich, Sr. Maj. dem König von Schweden, Sr. Maj. dem König von Preußen u. Ihrer Maj. der Königin Victoria von England, so wie mehreren anderen souverainen Fürsten in der Kunst des Schnell-Laufs zu produciren. — Die Bahn zum Laufen ist in der Petersburger-Straße, von der Michelsohn'schen Bude bis zu der Sastawa 8 Mal, nämlich 4 Mal hin und 4 Mal zurück. Die Länge der Bahn beträgt 7 Werst und wird von Unterzeichnetem in der kurzen Zeit von **20** Minuten zurückgelegt. — Der Anfang ist um 4 Uhr. — Entrée nach Belieben.

D. Hassé aus Berlin,
erster europäischer Schnell-Läufer.

☞ Sollte ungünstiges Wetter eintreten, so wird die Vorstellung am nächstfolgenden schönen Tage stattfinden.

Drei, zur Hetzjagd gut eingejagte Koppel-Jagdhunde stehen billig zum Verkauf. Nähern Nachweis ertheilt 1*

Colleg.-Secretaire C. Eschscholtz.

Abreisende.

Dorpat wird verlassen:

J. Lankowsky, Pharmaceut. 3

A. Balfner, chirurg. Instrumentenmachergesell. 2

Bei **E. J. Karow**, Universitätsbuchhändler, ist so eben erschienen:

Verzeichniß
des
Personals und der Studirenden
auf der
Kaiserlichen Universität zu Dorpat.

Erstes Semester 1849.

Preis geh. **20** Cop.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schnumann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 29.

Sonnabend 12. März 1849.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 5. März. Zum 3. März waren 78 Cholerakranke in Behandlung verblieben; im Verlaufe dieses Tages erkrankten 5, genasen 2 und starben 5. Zum 4. März verblieben demnach 76 Kranke in Behandlung.

Am 3. März wurden in der Kanzlei des St. petersburger Ober-Polizeimeisters von dem Iswoschtschik Stepan Agejew, einem Bauern des Herr Martianow, funf Billete der Reichs-Commerz-Bank im Werthe von 9,200 Rubl. Silb. abgegeben, welche der genannte Iswoschtschik auf dem Trottoire gefunden hatte.

St. Petersburg, 7. März. Zum 4. März waren 76 Cholerakranke in Behandlung verblieben; im Verlaufe dieses Tages erkrankten 7, genasen 7 und starben 3. Am 5. erkrankten 3, genasen 7 und starb 1 in den Wohnungen. Demnach verblieben zum 6. März 68 Kranke in Behandlung.

Der Russische Invalide vom gestrigen Tage enthält folgende Nachrichten aus den Donau-Fürstenthumern:

Die Raub- und Vernichtungszüge der rebellischen Ungarn und Szekler in Siebenburgen hatten uber das ganze Land Schrecken verbreitet und da die österreichischen Truppen, durch ihre Operationen gegen die Aufruhrer abgehalten, den beiden Städten Hermannstadt und Kronstadt keinen Schutz gewähren konnten, so hatten sich deren Einwohner, wiederholt um Hulfe bittend, an den Oberbefehlshaber unserer in den Donau-Furstenthumern stehenden Truppen gewandt.

Der Oberbefehlshaber, General der Infanterie Lüders, hatte Ordre — die österreichischen Gränzen nicht zu überschreiten — er holte daher in Betreff dessen, was auf den an ihn ergangenen Hulferuf zu thun sei, Verhaltungsbefehle ein.

Bei dieser Lage der Dinge wurde dem General anheimgestellt — und zwar lediglich aus Rücksichten der Menschlichkeit, um zwei Städte vom unvermeidlichen Verderben und von Verheerung zu retten — einen Theil der unter seinem Befehle stehenden Truppen nach Hermannstadt und Kronstadt vorrücken zu lassen jedoch nur dann, wann diese Hülfe auch von Seiten der österreichischen Militair-Behörde in Anspruch genommen werden würde und unter der Bedingung, daß die Truppen unverzüglich wieder in die Furstenthümer zurückkehren sollten, sobald die den Städten drohende Gefahr abgewendet wäre.

Nach Eingang dieser Bedingungsweise gegebenen Entscheidung erhielt General Lüders die Aufforderungen vom Feldmarschall-Lieutenant Fersmann und General-Major Schurtter, in welchen diese beiden Generäle um die möglichst schnelle Besetzung Hermannstadt's und Kronstadt's mit russischen Truppen bitten.

Dieser dringenden Bitte nachzukommen, befahl General Lüders dem General-Major Engelhardt und dem Flügel-Adjutanten Sskariatin die unter ihren Befehlen stehenden Truppentheile zum Besetzen jener Städte zusammenzuziehen, zuvor jedoch den österreichischen Generalen anzuzeigen, wann die Truppen die Gränze uberschreiten würden, damit diese ihrerseits noch einmal sich erklären könnten: ob dringende Nothwendigkeit zum Einrucken unserer Truppen vorhanden sei.

General-Major Engelhardt nahm am 19. Januar, nahe der Gränze bei Terzburg auf dem nach Kronstadt führenden Wege, eine Stellung ein, mit vier Bataillonen Fußvolk, vier Eskadron Ulanen, zwei Sfotnia Kosaken und acht Geschützen. Desselben Tages erhielt er vom General Schurtter nach einander zwei Schreiben, worin es heißt: er möge mit dem Einrucken der Truppen in Kronstadt eilen, da man dort jede Minute einen Ueberfall seitens der mit starker Macht anrückenden Szekler erwarte.

In Folge dessen überschritt General-Major Engelhardt, auf Grund der ihm gegebenen Instruktion, die Gränze und langte am 20. in Kronstadt an, begleitet von zwei Sfotnia Kosaken und zwei Kompagnieen Fußvolk die auf Wagen mit Vorspann, welche die österreichische Behörde gestellt hatten, gefahren wurden. Die übrigen Truppen trafen einen Tag später in der Stadt ein.

Am 23. Januar führte General-Major Engelhardt mit einem Bataillon, 170 Kasaken und zwei Geschutzen nach Honigberg hin eine verschärfte Rekognoszirung aus. Auf dem halben Wege bemerkte er, daß die Szekler aus diesem Dorfe gegen Petersberg hinzogen, in der Absicht — was später

sich bestätigte — unter dem Schutze des nebeligen Wetters einen Angriff gegen Kronstadt auszuführen und entsandte, nachdem er sich von der überlegenen Zahl der Rebellen — sie zählten 5000 Mann Fußvolk, 500 Reiter und vier Geschütze — überzeugt hatte, einen Boten nach der Stadt mit dem Befehle, daß die übrigen Truppen eiligst zu ihm stoßen sollten. Die Szekler eröffneten zuerst das Feuer, wurden jedoch durch die wiederholten Angriffe der Kasaken und das Feuer der zwei Geschütze bis zur Ankunft der Verstärkung aus Kronstadt, von weiteren Operationen abgehalten.

Die Szekler hatten eine feste Stellung auf den Höhen; sie lehnten sich mit ihrer rechten Flanke an das Dorf Petersberg und mit ihrer linken an Honigberg. Sobald die erwartete Verstärkung angelangt war, ließ General Engelhardt unverweilt ein Bataillon, nebst zwei Geschützen, nach Petersberg gegen die rechte feindliche Flanke, die Hauptkolonne gegen Honigberg vorrücken, die linke Flanke aber von den Kasaken, einer Eskadron österreichischer Dragoner und einer halben Eskadron Husaren umgehen. Dieser Angriff wurde vom besten Erfolge gekrönt: der Feind wurde aus den von ihm besetzten Dörfern vertrieben und hinter den Altfluße, der das Szeklerland vom kronstädter Bezirk scheidet, zurückgeworfen.

Unsererseits sind in diesem Treffen gefallen: der Fähnrich vom Modlinschen Infanterie-Regimente Kalita und der Ober-Feuerwerker der leichten 6ten Batterie der 15ten Artillerie-Brigade. Verwundet wurden: 1 Ober-Offizier und 4 Kasaken. Die Szekler verloren an Todten und Verwundeten gegen 150 Mann.

Während dieser Zeit hatte Obrist Sskariatin, nahe der Gränze auf der Straße nach Hermannstadt beim Rothenthurm, 3 Bataillon und 4 Sotnia Kasaken mit 8 Geschutzen vereinigt. Am 21. Jan. kam Major Reichezer, Adjutant des Feldmarschall-Lieutenants Baron Puchner, zu ihm und überbrachte von diesem General die entschieden und dringend lautende Bitte, daß unsere Truppen nach Hermannstadt vorrücken möchten. Obrist Sskariatin rückte noch an demselben Tage in Siebenbürgen ein und besetzte Hermannstadt am 23. Jan.

Unsere Truppen wurden von den Einwohnern beider Städte als Befreier mit Freudenbezeigungen und Dankbarkeit empfangen. Da sie keinen anderen Zweck verfolgen als diese Städte vor Verheerung zu schützen, so werden sie in die Fürstenthumer zurückkehren, so bald die österreichische Behörde es für möglich halten wird, diesen Schutz mit eigenen Mitteln zu gewähren. (St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 14. März. Der heutige „Moniteur“ meldet in seinem amtlichen Theil: „Der Präsident der Republik hat ein Schreiben empfangen, durch welches Se. Maj. der König von Preußen den Tod seines Cousins, des Prinzen Friedrich Wilhelm Waldemar notifizirt.“

Gestern machte der Präsident einen Besuch im Artillerie-Museum am Place Saint Thomas d'Aquin. „Eine zahlreiche Bevölkerung“, berichtet der „Moniteur“, hatte sich während dieses zweistündigen Besuches auf jenem Platze eingefunden, die den Präsidenten bei seiner Abfahrt mit dem wärmsten Zuruf begrußte.“

Der heutige „National“ berichtet: „Wir erfahren aus guter Quelle, daß die Feindseligkeiten zwischen Karl Albert und der österreichischen Armee am 13ten März beginnen.“ Die „Patrie“ sagt: „Karl Albert hat Herrn Laurent Valerio, Mit-Redacteur der „Concordia“, mit ausgedehnten Vollmachten nach Rom geschickt, um eine Verständigung zwischen Sardinien und den beiden Schwester-Republiken zu Stande zu bringen.“ Das „Journal des Débats“ hofft wenig von dieser Sendung; die Italiener seien zu sehr daran gewöhnt, im Angesicht der Gefahr die Arme zu kreuzen und sich ihrem dolce farniente zu überlassen. Die Geldsendungen nach Gaëta dauern fort. Vom Bischof von Grenoble gingen 5000 Franken heute dahin ab. Man will wissen, daß die französische Regierung dem König Karl Albert in einer Note lebhafte Vorstellungen über seine Kriegs-Entwurfe gemacht und ihm erklärt habe, daß er, falls er den Waffenstillstand aufgebe, weder direckt noch indirekt auf Frankreichs, Beistand zählen durfe. Wolle er aber das Ergebniß der diplomatischen Unterhandlungen abwarten, so werde Frankreich seinen ganzen Einfluß für ihn aufbieten. Auch spricht man wieder von einer bevorstehenden Veränderung im Ministerium und dem Rucktritt des Unterrichtsministers von Fallour, der sich für eine Intervention zu Gunsten des Papstes ausgesprochen haben soll, wahrend sich die übrigen Minister nicht dazu entschließen könnten.

Die „Assemblée Nationale“, die heftigste Gegnerin der vereinigten Montagnards und Socialisten, nennt Hrn. Ledru-Rollin den Generalissimus der Truppen der Revolution, den Chef des Generalstabs der Bergpartei, der Banden des Sozialismus, der Freischaar des Communismus, den Commandeur der demagogischen Artillerie, den democratisch-sozialistischen Sultan.

Die Rente ist seit einiger Zeit fortwährend im Steigen begriffen. Das Geld, welches sich nach England geflüchtet hatte, kehrt wieder nach Frankreich zuruck und wird in Renten angelegt. Auch aus der Provinz treffen zahlreiche Bestellungen für Rentenkäufe ein.

Die Nationalversammlung beschäftigt sich noch immer mit dem Wahlgesetz, und zwar mit den Incompatibilitäten.

Jüngst schloß Lacordaire seine Predigt in der Kirche Notredame mit den Worten: „In der Politik wie in der Religion schwindet der Halt der Gesellschaft, der Glaube; dreierlei aber wird bleiben und die Gesellschaft vom Verderben retten: der Priester, der Krieger und der Richter, die drei Grundgewalten des Staats und Vertreter der drei Grundlagen desselben: Religion, Ordnung und Gerechtigkeit.“

England.

London, 14. März. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses ersuchte Herr G. Sandars den Staats-Secretair fur die auswärtigen Angelegenheiten um Aufschluß daruber, wie es gegenwärtig mit der schleswig-holsteinischen Frage stehe, ob Grund zu der Besorgniß sei, daß bei Ablauf des Waffenstillstandes zwischen Dänemark und Preußen, am 26sten d., eine Erneuerung der Feindseligkeiten nebst einer Blokade der zum deutschen Bunde gehörenden Häfen erfolgen wurde, und ob fur diesen Fall das Eigenthum britischer Kaufleute, sei es auf britischen oder fremden Schiffen, von Wegnahme und Verfall befreit sein werde. Lord Palmerston antwortete, die von dem ehrenwerthen Mitgliede an ihn gerichtete Frage sei von großer Wichtigkeit fur Großbritanien und fur den Handel des nördlichen Europa's. Es liege unendlich viel daran, daß die jetzt uber die schleswig-holsteinische Sache schwebenden Unterhandlungen zu einem glucklichen Ende gelangten. Allerdings habe die danische Regierung, wie das ehrenwerthe Mitglied in seiner Frage erwähne, die Anzeige gemacht, zu welcher sie durch die Bedingungen der Uebereinkunft uber die schleswig-holsteinische Frage berechtigt sei, nämlich den Waffenstillstand mit dem 26sten d. M. endigen zu lassen; aber in dieser Anzeige an die betheiligten Parteien habe sie zugleich offiziell und schriftlich erklärt, daß es nicht ihre Absicht sei, die Feindseligkeiten wieder zu beginnen, und daß ihr Zweck bei der Kündigung des Waffenstillstandes vielmehr dahin gehe, eine andere Uebereinkunft in Hinsicht auf die provisorische Regierung der Herzogthumer Schleswig-Holstein zu treffen. Was nun den jetzigen Stand der Unterhandlungen anbelange, so konne er nur so viel sagen, daß die britische Regierung keine Muhe sparen werde, die beiden einander gegenüberstehenden Parteien zu einer Verständigung zu bringen, nicht nur uber die Punkte in Bezug auf die Einstellung der Feindseligkeiten, sondern auch uber die Grundlagen, auf denen eine dauerhafte Uebereinkunft abgeschlossen werden könnte. Es solle von Seiten der britischen Regierung, dessen könne er das Haus versichern, an keiner Bemuhung fehlen, diese Zwecke zu erreichen; und wenn er die außerordentliche Größe der auf dem Spiel stehenden Interessen und die ausgedehnten, ernsten und in der That unheilvollen Folgen erwäge, die aus einem neuen Bruch zwischen den streitenden Parteien entspringen wurden, so könne er nicht umhin, die Ueberzeugung zu hegen, daß der versohnliche Geist, welcher beide Theile beseele, sie recht bald zu einer billigen Verständigung mit Hinsicht auf die schließliche Regulirung der Frage fuhren werde.

Der Globe findet es heute nothig, die Behauptung der Gazette de Midi zu widerlegen, als habe der französische Gesandte in Neapel, Herr von Rayneval, in der sicilianischen Frage besonders die Intriguen Lord Palmerston's zu bekämpfen, der aus Sicilien gern eine englische Kolonie machen wolle. Der Globe macht bemerklich, daß England selbst das Entgegenkommen der Sicilianer zurückgewiesen habe, daß es Kolonien genug besitze und daß ihm zur Sicherung seines militairischen Einflusses im Mittelmeer Malta genüge.

Deutschland.

Frankfurt, 13. März. Einen schmerzlichen Eindruck mußte beim Beginn der heutigen Sitzung die Beantwortung der Interpellation des Finanzministers machen, welche derselbe auf die Frage des Marine-Ausschusses über den Stand der Zahlung der Matricular-Beilage zur deutschen Flotte gab. Man sah aus dieser Minister-Antwort so recht klar, wie schwach und ohnmächtig die Centralgewalt in ihrem provisorischen Zustand ist, und wie sehr die Vertreter der Nation zu eilen haben, Deutschland unverzuglich aus dieser schmählichen Lage herauszubringen. Für die erste Umlage von 3 Mill. Thlr. für die deutsche Flotte, welche schon längst eingezahlt sein sollte, sind noch Zahlungen ruckständig: Oesterreich, Bayern, Sachsen, Luxemburg-Limburg und Kurhessen, und man hat von einigen dieser Regierungen, auf die lacherlichste Weise, die Zahlung verweigert, und das Ministerium in die Lage versetzt, sich zu einem ärgerlichen Notenwechsel mit diesen Einzelregierungen herabzulassen. Oesterreich verlangte, daß man seine eigene Flotte als Beitrag zur deutschen Flotte betrachte; eine deutsche Flotte sei nicht blos in der Ost- und Nordsee nutzlich, sondern auch in den Gewässern, wo sich die österreichische Flotte befinde, besonders aus dem Gesichtspunkte einer Handelsflotte. Oesterreich verweigert entschieden den Flottenbeitrag. — Bayern verweigerte anfangs die Zahlung, weil es Gegenrechnung fur aufgestellte Reichstruppen habe, und als die Centralgewalt diesen Grund verwarf, gestand die bayerische Regierung, sie habe kein Geld in der Kasse für solche Leckungen und sie müßte sich zuvor welches von den Ständen bewilligen lassen. Damit sagte sie indirect, sie mache die Flottenbeiträge abhängig von der Zustimmung der Standeversammlung, was das Reichsministerium langst als unstatthaft abgewiesen hat. — Sachsen verweigerte anfangs die Zahlung, weil noch andere Staaten mit ihren Beiträgen zuruck seien. Dann sagte Sachsen, es müsse den Betrag erst von den Ständen bewilligen lassen, dann wollte es Anweisung auf die Zollvereinskasse geben, bei der es kein Guthaben hatte, und so ist die Summe bis heute noch nicht bezahlt. — Kurhessen macht schon seit längerer Zeit Anstalten zur Zahlung der Flottenbeiträge; aber die Anstalten nehmen kein Ende. — Endlich Luxemburg-Limburg. Diese Regierung (die holländische) erkennt ihre Verpflichtung zur Zahlung der Flottenbeiträge; sie leitet ihre Verpflichtung aus den Verträgen von 1815 her und läßt nicht undeutlich erkennen, daß man bei dem Bau einer deutschen Flotte etwas von diesen Verträgen abweiche und daß die holländische Regierung nur in so fern die Summe zu entrichten geneigt sei, wenn man genau an den Verträgen von 1815 festhalte. Außerdem müßte dieser Beitrag die Genehmigung der Stände haben u. s. w. Preußen und die kleinen Staaten Nord- und Suddeutschlands

haben redlich ihre Beiträge eingezahlt und sich auch bereit erklärt, die zweite Einzahlung der Flottenbeiträge auf den Terminen der Ausschreibung nämlich am 1. März und am 1. Mai zu leisten. Der Finanzminister Beckerath schließt sein langes, trauriges Referat über die Matricularbeiträge zur deutschen Flotte mit folgender Bemerkung: „Sie sehen, wie sehr das Reichsministerium zu kämpfen hat mit den abgünstigen Launen des Particularismus der Einzelregierungen, selbst in dieser so wichtigen nationalen Frage, und wie sehr es wunschenswerth ist, nicht nur, daß wir aus diesem Zustande herauskommen, sondern auch, daß man das Reichsministerium baldigst in die Lage setze, daß es hinfuro nicht mehr gezwungen sei, seine Zuflucht zur Kasse der Einzelregierungen zu nehmen, wenn es wichtige Bedürfnisse der Nation bestreiten will. Trotzdem aber, versichert Beckerath tröstend, wird nichts versäumt an dem projectirten Bau der Flotte wenn auch allerdings das Ministerium sich auf einem Wege die Mittel dazu verschaffen muß, der nicht so zuverlässig ist, als es nöthig wäre.“ Während dieser Rede Beckerath's bemächtigte sich der Versammlung eine wahre Entrüstung ob dieser hemmenden Umtriebe der Einzelregierungen, und Moritz Mohl gab dieser Entrüstung Worte. Der interpellirende Marine-Ausschuß dagegen ließ durch Geveckoht seine Befriedigung mit der Thätigkeit des Ministeriums bei der Flotten-Angelegenheit ausdrucken, bedauerte aber, erklären zu mussen, daß man mit bloßen Versprechungen keine Flotte bauen könne.

Frankfurt, 14. März. Die deutsche Zeitung sagt: „Der tiefe Eindruck, welchen der Welcker'sche Antrag auf die Nationalversammlung machte, pflanzte sich in alle Kreise fort. Die Clubs traten größtentheils gleich nach der Sitzung zusammen, die Linke erst in einzelnen Fractionen, dann in vereinigter Sitzung auch aus der Linken erschallt jetzt der Ruf nach kräftiger Einheit Deutschlands, und schon sprechen sich einzelne ihrer Stimmen fur den lebenslänglichen Kaiser aus. Sie werden noch weiter gelangen. Das Directoriat-Extract ist abgestanden. — Die HH. Heckscher, Herrmann, Sommaruga sind aus Olmütz zurückgekehrt. Von einem Mitgliede dieser verunglückten Sendung, dem Hrn. Heckscher, hörten wir so eben sagen, die Ankunft des Grafen Stadion aus Wien sei zu erwarten. — Herr von Schmerling hat, in Folge der Entwickelung, welche die österreichisch-deutschen Verhältnisse genommen haben, seine Entlassung als österreichischer Bevollmächtigter bei der deutschen Centralgewalt eingereicht.

Frankfurt, 14. März. Einem Privatschreiben aus New-York zufolge, soll in den nordamerikanischen Freistaaten eine immer steigende Sympathie für Deutschland herrschen und die Regierung entschlossen sein, diese auf alle Weise zu bethätigen. Man will außerdem wissen, daß eine bedeutende Flotte in den nächsten Tagen nach der Nordsee abgehen werde, um die Interessen des deutschen Handels zu schutzen und nöthigenfalls den Uebergriffen anderer Mächte zu begegnen. Hier hort man, daß das Reichs-Kriegs-Ministerium fest entschlossen sei, in der dänischen Sache mit der größten Energie zu Werke zu gehen, und, wenn der ehrenvollste Frieden nicht bald zu Stande kommt, sofort ganz Jutland besetzen zu lassen. Die Nachricht, daß Oesterreich seinen Beitrag zur deutschen Marine verweigert habe, hat den Unmuth gegen die österreichische Regierung nicht wenig gesteigert. Personen, welche die Rede Welcker's mit angehört, können nicht genug den ungeheuren Eindruck schildern, welchen sie gemacht hat. Die Sensation war um so größer, als W. bekanntlich bisher immer mit an der Spitze der österreichisch-ultramontan-suddeutsch-linken Partei stand. So mußte die Gewalt der Ereignisse dazu nöthigen, daß der entschiedenste Gegner Preußens in dem Verfassungs-Ausschuß den Antrag des entschiedendsten Anhängers Preußens in demselben endlich zu dem seinigen machte. (Der Antrag des Abgeordneten Scheller im Verfassungs-Ausschuß fur die erste Lesung lautete bekanntlich dahin: die Regierung des deutschen Reiches fuhrt als Reichs-Oberhaupt ein erblicher deutscher Kaiser. Der jedesmalige regierende König von Preußen ist zugleich deutscher Kaiser.) Ehre dem hochherzigen Geiste Welkers, daß er sich selbst bezwang und das Vaterland höher stellt, als alle Partei-Interessen und Sondergelüste!

Frankfurt a. M., 14. März. Die Deutsche Ztg. theilt nachstehende neue österreichische Note in Bezug auf das deutsche Verfassungswerk mit:

„Der interimistische Kaiserlich österreichische Bevollmächtigte an das Reichs-Ministerium des Innern:

„Auf außerordentlichem Wege ist mir gestern Abend ein Reskript der Kaiserlichen Regierung vom 9. d. M. zugekommen, worin sie die dem Kaiserstaate Oesterreich verliehene Verfassung mittheilt und sich über ihr mögliches Verhältniß zu Deutschland ausspricht.

„Dieses Reskript lautet dahin:

„Als die Kaiserliche Regierung im Ministerial-Programme vom 27. November und in den damit in Einklang stehenden spateren Eröffnungen die Einigung des großen Kaiserstaates in sich zu einem auf neue Grundlage wohlgeordneten Ganzen als die naturgemäß und nothwendig der Regelung des Verhältnisses Oesterreichs zu Deutschland vorausgehende Bedingung aufstellte, gab sie nach ihrer Absicht den Beweis, wie ernstlich ihr um das Zusammenstehen mit Deutschland, um die mögliche Einigung des deutschen Gesammtvaterlandes zu einem lebensstarken, den gerechten Wünschen des denkenden Theils des deutschen Volkes entsprechenden Körper zu thun sei. Sie hielt an dem Weg, der ihr der kurzeste, der allein zum Ziele führende schien, unbeirrt darin durch absichtlichen Mißverstand, durch Entwürfe der Spaltung und durch Anforderungen, die den ersten und obersten Bedürfnissen Oesterreichs nicht Rechnung tragen wollten. Diese vorläufige Aufgabe der Kaiserlichen Regierung ist heute gelöst. Die Anklage enthält das Grundgesetz, daß in Erkenntniß seiner Pflicht und des Bedürfnisses seiner Völker Se. Majestät der Kaiser allen Ländern der Monarchie als eine gemeinschaftliche staatliche Grundlage, als ein alle Theile zu einem großen, lebendigen Ganzen vereinigendes Band aus eigener Machtvollkommenheit gegeben hat, nachdem theils die unvollkommene Zusammensetzung, theils die Haltung des Reichstags ihm die Hoffnung benehmen mußten, durch diesen Verein das große und heilsame Werk zu Tage gefördert zu sehen.

„Da sonach der Zeitpunkt gekommen ist, daß die Kaiserliche Regierung, ihrem Wunsche und Versprechen gemäß, sich uber ihr Verhältniß zu Deutschland ausspreche, so säumt sie nicht, wenigstens ihre Grundeinheit festzustellen, aus der sich alles Weitere ergiebt.

„Oesterreich, auf seine eigene Macht und Verfassung gestellt, kann seine deutschen Provinzen nicht aus dem innigen Verbande reißen, der die Monarchie zur Einheit gestaltet. Wenn Deutschland dies Bedurfniß nicht anerkennt, wird die Kaiserliche Regierung es beklagen, aber deshalb ihre Lebensbedingung nicht aufgeben. Wer die Einheit Deutschlands wirklich will, wird den Weg suchen, der es Oesterreich möglich macht, ohne Aufgeben seiner selbst im großen Gesammtvaterlande zu verbleiben. Die Kaiserliche Regierung hat ihre Ansicht über das Oberhaupt bereits ausgesprochen, sie begreift die in langer Vergangenheit wurzelnde Eintheilung des Reiches in große, durch Volkswahl in sich vertretene Körper, die ihre Abgeordneten um die Centralgewalt stellen und mit ihr die gemeinsamen Interessen berathen und pflegen. Sie begreift also ein Haus, aus mittelbarer Wahl hervorgegangen, das nicht durch eine Volksvertretung uber und neben ihm gelähmt wird. Oesterreich ist in diesem Falle bereit, einen dieser Körper zu bilden, durch die aus der Vereinbarung zwischen den Regierungen mit ihren Kammern hervorgegangenen Ausschusse mit zu sitzen und die gemeinsamen Interessen mit Rath und That fördern zu helfen. Aber Oesterreich würde sich im anderen Falle den Gefahren zu entziehen verpflichtet betrachten, die aus dem Widerstreite der Gewalten nothwendig fur das ganze Reich sich ergeben wurden. Die Kaiserliche Regierung wird willig die Hand zu Allem bieten, was innerhalb der Gränzen, uber die sie nicht hinaus kann, liegt, eben weil sie aufrichtig die Einheit, die mögliche Einheit will, außerhalb welcher nur Spaltung im Innern und Abhängigkeit von außen zu finden sein werden. Die Kaiserliche Regierung will ein großes, ein starkes Deutschland, mit Achtung der wohlerworbenen Rechte Aller, mit Berücksichtigung und Förderung der staatlichen und materiellen Interessen, welche die Ordnung nicht untergraben, sondern gewährleisten, mit starkem Arme zur See und zu Land, mit gemeinsamer Vertretung nach außen, wo sie nützlich ist, ein Deutschland an Kraft und Ehre reich.

„Auf dieser Grundlage wird der österreichischen Regierung jeder Vorschlag angenehm sein. Sie rechnet auf die wahrhaft deutsche Gesinnung derer, die den ihrigen beurtheilen.

„Ich entspreche den Absichten meiner Regierung, indem ich den wörtlichen Inhalt dieses Reskriptes dem Reichsministerium mit dem Ersuchen bekannt gebe, denselben gefälligst zur Kenntniß der deutschen Reichsversammlung zu bringen, der, nach dem mir gewordenen Auftrage, auch das Reskript vom 4. Februar 1849 mitgetheilt worden ist.

„Frankfurt, den 13. März 1849,
Morgens 11 Uhr. Schmerling.“

(B. N.) Von der Eider, 14. März. Es heißt, daß man in Kopenhagen entschlossen ist, sobald die dänischen Truppen bei Flensburg angelangt sind, den dänischen Reichstag in Kopenhagen aufzulösen, und eine Verfassung für Dänemark und Schleswig zu octroyiren. Es wird in dieser Verfassung ungefähr der bisherige Entwurf aufrechterhalten werden, da man nicht beabsichtigt, die Freiheiten des Volkes zu beeinträchtigen; man wird sich sogar, unter Umständen, bereit erklären, noch weiter zu gehen, als die Linke in Kopenhagen, Tscherning und Christiern, erwarten dürfen. Denn man will vor allem durch diesen Staatsstreich der großen Verlegenheit entgehen, die Schleswiger selber zur Berathung fur die Verfassung herbeiziehen zu mussen, da man erstlich keineswegs gewiß ist, ob überhaupt auch nur die nördlichen Schleswiger selbst unter dem Eindruck der dänischen Besatzung wählen werden, und zweitens nicht weiß, ob die etwa Gewählten nicht ganz unerwartete Forderungen oder Proteste erheben. Man hofft auf dem Wege der Octroyirung mit ein fait accompli aufzustellen, und weiß sich sicher vor dem Einspruch der Mächte, die auf eben demselben Wege ihre inneren Fragen erledigt haben; wenigstens erkennt man sehr wohl, daß die letzteren in große Verlegenheiten kommen würden, wenn sie die Octroyirung, auf der der bestehende Zustand bei ihnen beruht, in anderen Ländern angreifen wollten. Es ist dabei ziemlich unzweifelhaft, daß die schleswig-holsteinische Armee des Dänen nicht an der Nordgränze begegnen wird; das Arrangement ist daher so übel nicht, und er wäre möglich, daß sich hier ein plötzlich entdeckter Ausweg fände, den man so lange und so vergebens in dem Chaos unserer Frage gesucht hat. Es wird zugleich gesagt, daß man dänischer Seits das Herzogthum Holstein seiner eigenen Constituirung überlassen wird; wie man die Personal-Union zu erledigen gedenkt, daruber verlautet, meines Wissens, nichts; nur behauptet man, daß Schleswig einen eigenen Statthalter erhalten, und in administrativer und finanzieller Beziehung von Dänemark, freilich auch von Holstein, geschieden werden soll; dagegen sollen gewisse Verhältnisse fur die Herzogthumer gemeinsam bleiben, wie z. B. das Ober-Appellationsgericht und die Universität.

Berlin, 13. März. Man sieht dem Ausgange der deutschen Frage mit der Spannung entgegen, welche die Wichtigkeit der Sache gebietet, an welche sich, wie wir nicht zu sagen brauchen, die unberechenbarsten Eventualitäten knupfen. Eine eigenthümliche Stimmung soll die Nachricht bei Hofe hervorgerufen haben. Obwohl man dieser Wendung

der Dinge wohl schon seit einiger Zeit entgegensah, so überraschte doch der Augenblick der Entscheidung, den man ferner glaubte, allgemein. Besonders auf den König soll der Eindruck ein tiefer und bemerkenswerther sein. Er soll es übrigens vermieden haben, sich gegen seine intimste Umgebung über die eventuelle Annahme der neuen Wurde zu äußern, und man glaubt, daß er daruber gerade mit sich selbst noch im lebhaftesten Kampfe sei. Uebrigens heißt es an unterrichteten Orten, daß der König am 7. d. im tiefsten Incognito einige Stunden bei seinem Schwager in Dresden zugebracht habe, um mit demselben sowohl die deutschen als die sächsischen Verhältnisse zu besprechen.

Im Kriegsministerium herrscht fortgesetzt eine außerordentliche Thätigkeit. Es sind unter Anderm zahlreiche Instrumente und sonstige Geräthe bestellt, welche zum Felddienste verwandt werden. Ein hiesiger Mechaniker, der ein Patent auf Fabrikation von Spitzkugeln vermittelst Maschienen besitzt, laßt unausgesetzt arbeiten.

In der Denkschrift des Ministeriums wegen Beibehaltung des Belagerungszustandes äußert es sich am Schlusse also: „Leider treten die Merkmale noch nicht wiedergekehrter Besonnenheit nur zu deutlich hervor. Dem Verbote entgegen, haben die politischen Vereine der gefährlichsten Färbung nicht aufgehört, als solche ihre Wirksamkeit zu äußern und einzelne Schichten der Bevölkerung in einer Spannung erhalten, welche sich bei jeder irgend dargebotenen Gelegenheit, selbst jetzt, in offener Widersetzlichkeit Luft zu machen suchen. Ja, es liegen dem Staatsministerium Thatsachen der bedrohlichsten Art vor, welche gegenwärtig theils weil sie Gegenstand gerichtlicher Untersuchung sind, theils weil Rücksichten des Staatswohles entgegenstehen noch nicht veröffentlicht werden können. Nur so viel mag angedeutet werden, daß zuverlässiger Nachricht zufolge die Fäden der Parteibestrebungen, welche dem Bestand der Monarchie Gefahr drohen, in Berlin zusammenlaufen. Entfesselt man sie hier, bevor die offentliche Ordnung ausreichende Garantie erhalten hat, so entwaffnet man die Regierung gegen die Feinde der Gesellschaft, so willigt man in die Wiederkehr der trostlosen Zustände des verwichenen Jahres und giebt die Mitglieder der Kammern und ihre Berathungen den Unbilden preis, welche die National-Versammlung im vorigen Jahre zu bestehen hatte. In richtiger Schätzung dieser Gefahren sind dem Staats-Ministerium aus der Hauptstadt selbst, wie aus vielen anderen Theilen des Landes, zahlreiche Eingaben zugegangen, worin die Fortdauer des Belagerungszustandes dringend befürwortet wird. Es wird darin an die traurige Erfahrung erinnert, daß jede politische Bewegung, jeder Aufruhr des Auslandes alsbald Wiederhall und Nachahmung in Berlin finden; es wird darin durch wohlunterrichtete Männer darauf hingewiesen, daß die Brennpunkte einer weit bis in das Ausland verzweigten Conspiration mit Berlin durch Eisenbahnen zusammenhangen, und daß die zum Aeußersten entschlossenen Führer dieser Bewegung nur die Aufhebung des Belagerungszustandes erwarten, um ihre scheinbare Ruhe mit einer unheilvollen Thätigkeit zu vertauschen. Diese Erwägungen sind es, auf welchen die pflichtmäßige Ueberzeugung des Staatsministeriums beruht, daß es sich fur jetzt und bevor die heute eingebrachten Gesetze (uber das Vereinsrecht, die Placate über das Colportiren) verkündet sein werden, durch Beendigung des Belagerungszustandes von dem Gewicht einer Verantwortlichkeit nicht befreien darf, die um so fühlbarer und lästiger ist, je weniger die Umstände gestatten, das ganze Gewebe der feindlichen Bestrebungen zu veröffentlichen und die Größe der durch die wachsenden politischen Verwickelungen des Auslandes gesteigerten Gefahren zu enthullen. . . .“

Die „deutsche Wehrzeitung“ unterwirft das in Frankfurt vor sich gehende Ereigniß ihrer Betrachtung. „Ein auswärtiger Staatsmann — sagt sie — schreibt, der deutsche Kaiser werde nicht in der Paulskirche, sondern auf dem Schlachtfelde gemacht werden. Wir fügen hinzu, wenn auch wo anders erwählt, so doch nur auf dem Schlachtfelde anerkannt.“

Berlin, 17. März. Heute empfing Se. Maj. der König eine Deputation der ersten Kammer zur Ueberreichung der Adresse, welche von dem Präsidenten v. Auerswald verlesen und von Se. Maj. auf das huldvollste erwiedert wurde.

Italien.

Rom, 4. März. (A. Z) Rom ist voll von Gesindel, dies scheint sogar die liberale Partei schmerzhaft zu fuhlen. Sie hat daher einen Aufruf an alle Ausgewanderten ergehen lassen, sich zu einer Legion zu sammeln und das gegenwärtige nichtsnutzige Leben mit einer höheren Leitung anzuvertrauenden Berufsthätigkeit zu vertauschen. Diejenigen Republikaner bei denen die Idee der Republik aus Patriotismus hervorgegangen ist, sind uber den Gang, den die öffentlichen Angelegenheiten nehmen, tief betrubt. Sie haben sich überzeugt, daß der Nepotismus nur den Namen gewechselt hat, und daß der gegenwärtige weit unverschämter und gewissenloser ist, als der priesterliche je gewesen sein soll. Schlimmer als alles dies ist die Finanz-Verlegenheit. Selbst diejenigen, welche in den Geschäften thätig gewesen sind, versichern, die Republik musse auch ohne Intervention an dieser Schwierigkeit zu Grunde gehen. Die „Assemblea“ erklärt die Kirchengüter fur Staatsgut, und Kardinal Antonelli protestirt feierlich gegen jede Handanlegung an dieselbe. Die Papiere fallen daher von Tag zu Tag, und Geld ist fast gar nicht mehr zu haben. Gestern wurde es mit 20 pCt. bezahlt. Das Mißtrauen wächst von Stunde zu Stunde, und der Oesterreicher harren jetzt Viele, aber sehr Viele wie himmlische Befreiungsschaaren. Schon glaubt man in dem Zögern der Hülfe eine leise Racheäußerung für fruher erfahrene Unbilden wahrzunehmen. Wenn man von Glocken-Einschmelzen und hundert ähnlichen Dingen hört, so klingt das zum Theil schlimmer, als es in der That ist. Im Ganze'

verfährt man mit Schonung, und Akte bilderstürmender Barbarei sind gerade nicht zu befürchten. Auch in diplomatischer Beziehung, wo freilich die Unkunde sich zuweilen höchst naiv offenbart, hat man im Ganzen doch Recht und Brauch respektirt, sobald eine wurdevolle Vertretung sie geltend machte. Die Wappen des preußischen Konsuls sind unverzüglich auf Reclamation des Herrn von Reumont wieder an ihre Stelle zurückversetzt worden.

Die Constituente hat 100,000 Thaler fur Venedig bewilligt.

Neapel, 2. März. (A. Z.) Der Großherzog von Toscana ist, so viel man aus den Blattern sieht, hier noch nicht angekommen; er verweilt in Mola di Gaëta, einem von Gaëta funf Miglien entfernten Ort.

Nicht allein die Hofblätter, sondern auch die wenigen gutunterrichteten unparteiischen Zeitungen der Hauptstadt bestätigen es, daß ein Kongreß zu Neapel in Bezug auf die Angelegenheiten Italiens gehalten werden wird.

Turin, 10. März. Die gestrige Deputirten-Sitzung war überaus wichtig. Das Ministerium verlangte darin auf drei Monate die Aufhebung der Gesetze welche die persönliche Freiheit garantiren; ferner die Vollmacht zu Kontrahirung eines Anlehens von 50 Mill. im Auslande und eines freiwilligen Anlehens im Inlande. Zwei Millionen Fr. wurden sofort zur Bewaffnung der Burgerwehr verfügt. Der Herzog von Savoyen ist zum Oberbefehlshaber des Heeres ernannt worden. General Chrzanowski will nach eigenem Wunsche nur die zweite Stelle einnehmen.

Die offizielle Zeitung erklärt, daß die toscanischen Deserteure keine Aufnahme im Heere gefunden hätten, sondern zurückgewiesen wurden.

Oesterreich.

Wien, 12. März. Aus Anlaß der kirchlichen Dankfeier fur die octroyirte Reichs-Verfassung waren Stadt und Vorstädte festlich beleuchtet. Das Bildniß des Kaisers wurde durch die Stadt gefahren und lauter Vivatruf erscholl bis nach Mitternacht in den Straßen. Die Berichte aus den Provinzen lauten durchgehends beruhigend. In Triest wurden die neuen Patente und Erlasse besonders gunstig aufgenommen. Die Antwort Sr. Majestät des Kaisers an die Gemeinde-Raths-Deputation giebt die Hoffnung, den Monarchen bald in Wien zu sehen. An diese Hoffnung knüpft sich die frohe Erwartung, daß der Belagerungs-Zustand bald aufgehoben wird.

Die ministerielle Verfügung in Betreff der ungarischen Banknoten wird als eine harte Nothwendigkeit anerkannt. In Pesth hat diese Ankundigung Sr. Durchlaucht des Fursten Windischgrätz, durch welche die ungarischen 100 Fl. und 5 Fl. Noten zur Annahme in öffentlichen Kassen verboten werden, eine außerordentliche Besturzung hervorgebracht, und jeder Verkehr hat sofort aufgehört. Die pesther Messe dürfte in Folge dessen gar nicht abgehalten werden.

Dem Vernehmen nach, hat sich der Ex-Deputirte Füster (Südslave) mit Hulfe eines Studenten durch den kremsierer Schloßpark in das Dorf gerettet, wo der Vater dieses Studirenden eine Bauernwirthschaft hat und den Fluchtling mit zwei Hanakenpferden weiter beförderte. Ein Polizeibeamter ist ihm zwar wenige Stunden darauf nachgefahren, er hat ihn aber bisher nicht ereilt. Die Ex-Abgeordneten, welche sich uber die Gränze geflüchtet haben, sollen als Staatsverräther steckbrieflich verfolgt werden. Borrosch war einer der Letzten, welche Kremsier verließen. Die Zeitungs-Berichterstatter und die Reichstags-Postoffiziere erhielten die Weisung, die Stadt so bald als möglich zu verlassen. Die von den Ministern nach Wien einberufenen Ex-Deputirten, welche an den Berathungen über die Landesverfassungs-Urkunden Theil nehmen sollen, sind noch nicht vollzählig angelangt. Das Ministerium soll beabsichtigen, mit Hülfe dieses Beiraths in wenigen Wochen mit jenen Urkunden im Entwurfe fertig zu werden.

Wien, 13. März. Seit einigen Tagen war unter dem Publikum die Nachricht verbreitet, daß heute, als dem Jahrestage der im März 1848 Gefallenen, eine Trauerfeierlichkeit im Stephansdome stattfinden werde, in deren Erwartung sich Viele in demselben eingefunden hatten. Das Requiem wurde aber nicht abgehalten, und ein Legionair mit wenig verändertem Uniformrocke, mit einem Trauerflor am Hute, soll aus der Kirche gefuhrt und verhaftet worden sein. Auf dem Platze sammelte sich eine zahlreiche Menschenmenge, was Veranlassung gab, daß ein Bataillon Grenadiere aufmarschirte. Die Haltung der ubrigens aus bloßer Neugier auf dem Platze stehenden Menge war in jeder Beziehung ruhig. Um 2 Uhr war das Militair vom Stephansplatze schon abmarschirt. Die Volksmenge hatte sich zerstreut.

Gegen die Erdeputirten Violand, Füster und Kudlich sind Steckbriefe erlassen worden.

(Allg. Oest. Ztg.) Graf Prato ist seiner Haft entlassen und nach seiner Heimat gewiesen worden; gegen Fischhof soll dagegen das Kriminalverfahren eingeleitet und derselbe in das Kriminalgefängniß abgefuhrt werden.

Miscellen.

Der Chemiker, Professor Mulder, vorzüglich bekannt durch die Entdeckung des Protein, worüber so viel gestritten worden ist, hat gegen die Kartoffel eine fulminante Erklärung gegeben. „Als Nahrungs-Artikel,“ sagt der gelehrte Chemiker, „verdient diese Knolle keine Empfehlung, denn sie nährt wenig oder nicht, und ist uberdies die Ursache des moralischen und physischen Verfalls der Völker, welche davon Gebrauch machen“ (?!)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck:
№ 40. Den 12. März 1849.
C. G. v. Bröcker, Censor.

Von dem Directorium der Kaiserlichen Universität Dorpat werden Diejenigen, welche die Anfertigung eines Sectionstisches, zweier Tische, zweier Archiv-Schränke, einiger Wasserküven und einer Bank aus Fichtenholz mit Oelfarbe gestrichen, ferner zweier polirter Schränke aus Ellernholz, und die Reparatur mehrerer Stühle, zu übernehmen willens sein sollten, hiedurch aufgefordert, sich zu dem deshalb anberaumten Torge am 15ten März d. J. und zu dem Peretorge am 18ten desselben Monats Mittags 12 Uhr, im Local der Universitäts-Rentkammer einzufinden und nach Producirung der gesetzlichen Saloggen ihren Bot zu verlautbaren. Die Kostenanschläge für obgedachte Arbeiten können täglich in der Canzellei der Universitäts-Rentkammer inspicirt werden. 1

Dorpat, den 7ten März 1849.

Rector Neue.

Secrt. Ph. Wilde.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Am Sonntag den 13. März wird Herr Dr. Lector von Hehn in der 5ten der wissenschaftlichen Vorträge zum Besten des Hülfsvereins über die deutsche Lyrik im neunzehnten Jahrhundert sprechen.

Die Direction des Hülfs-Vereins.

Der Empfang der Landesabgaben für den ehstnischen Distrikt wird in meiner Wohnung bis zum 21. d. M. täglich am Vormittag von 9 bis 2 Uhr Statt finden. 3

Dorpat, am 10. März 1849.

Landrath R. Stackelberg.

Zum allerletzten Male.

Mit polizeilicher Bewilligung wird Unterzeichneter die Ehre haben, Sonntag den 13. März 1849 **ein spanisches Schnell-Laufen** à la Voité zu veranstalten. — Die Bahn zum Laufen ist vom Fischmarkt bis zum Hause des Herrn Grafen Stackelberg auf dem Thunschen Berge, 12 Mal, nämlich 6 Mal hin und 6 Mal zurück, welches von Unterzeichnetem in der kurzen Zeit von **16** Minuten gelaufen wird. — Der Anfang ist um 4 Uhr. — Entrée nach Belieben.

D. Hassé aus Berlin,
erster europäischer Schnell-Läufer.

☞ Sollte ungünstiges Wetter eintreten, so wird das Schnell-Laufen am nächstfolgenden schönen Tage stattfinden.

Hiermit ersuche ich alle diejenigen, welche Forderungen an mich haben, sich binnen 14 Tagen mit ihren richtigen Rechnungen bei mir zu melden. Dorpat, den 11. März 1849. 3

C. G. Melkau.

Mit polizeilicher Bewilligung wird Unterzeichneter die Ehre haben, Sonntag den 13. und Montag den 14. März 1849, auf dem Hofe der Bürgermusse **einen großen Montgolfier'schen Luftballon** steigen zu lassen. — Der Anfang ist um 6 Uhr. — Entrée für Erwachsene 20 Kop. S., für Kinder die Hälfte. — Sollte ungünstiges Wetter eintreten, so wird die Vorstellung am nächstfolgenden schönen Tage stattfinden.

D. Hassé,
Feuerwerker aus Berlin.

Sonntag den 13. März zweite Vorstellung in der Kunst des **Bauchredens** und auf der von Weigel neu construirten **Cither.** Die Zettel besagen das Nähere.

M. Zizlmann,
Bauchredner aus München.

Abreisende.

Dorpat wird verlassen:

G. Jürgens, Goldschmid. 3
J. Lankowsky, Pharmaceut. 2
A. Balfner, chirurg. Instrumentenmachergesell. 1

Bei **E. J. Karow,** Universitätsbuchhändler, ist so eben erschienen:

Verzeichniß
des
Personals und der Studirenden
auf der
Kaiserlichen Universität
zu Dorpat.

Erstes Semester 1849.

Preis geh. 20 Cop.

In meinem Verlage erschien so eben und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen das, im Vergleich zu den früher herausgegebenen Verzeichnissen

wesentlich verbesserte und vervollständigte
Verzeichniß
des
Personals im Anfange des 1. Semesters 1849
der Kaiserlichen Universität zu Dorpat
nebst der Zahl der Studirenden zu Anfange jedes Semesters seit 1836 und mit Angabe derjenigen, denen im J. 1848 von dieser Universität **gelehrte Würden** ertheilt worden sind.

Dorpat, am 11. März 1849.

Otto Model, Buchhänd

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schumann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 30.

Dienstag 15. März 1849.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Holland. — Deutschland. — Dänemark. — Italien. — Oesterreich. — Türkei. — Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 10. März Zum 8. März waren 65 Cholerakranke in Behandlung verblieben; im Verlaufe dieses Tages erkrankten 3, genasen 6. Zum 9. März verblieben demnach 57 Kranke in Behandlung.

Dem Dejour-Stabsoffizier des Kriegsgouverneurs von Riga, livländischen, estländischen und kurländischen Generalgouverneurs, Obristen der reitenden Artillerie, Reinhardt 1 ist der St. Annenorden 2. Classe Allergnädigst verliehen worden.

Der als Stabs-Rittmeister beim Leib-Kuraszier-Regimente Seiner Kaiserlichen Hoheit des Großfürsten Thronfolgers, verabschiedete Fürst Wittgenstein, ist mit seinem früheren Range als Beamter für besondere Aufträge beim Kriegs-Gouverneur von Riga, livländischen, estländischen und kurländischen General-Gouverneur wieder angestellt worden.

St. Petersburg, 11. März. Zum 9. März waren 57 Cholerakranke in Behandlung verblieben; im Verlaufe dieses Tages kamen hinzu 5, genasen 3 und starben 3. Zum 10. März verblieben demnach 56 Kranke in Behandlung.

In diesen Tagen — berichtet die Kasansche Gouvernements-Zeitung — passirten Kasan die Mitglieder der nach Peking bestimmten geistlichen Mission, welche zur Ablösung der dort befindlichen Missionaire nach China gesendet wird. Die Dauer des Aufenthaltes einer solchen Mission in Peking ist auf 10 Jahre festgesetzt, so daß die jetzige in diesem Jahrhunderte bereits die sechste Mission ist. Die letztere weilt seit dem Jahre 1840 daselbst und bei derselben befindet sich als weltliches Mitglied der Magister der kasanschen Universität W. P. Wasiljew, der für die Professur der tibetischen Sprache designirt ist. Chef der Mission, welche jetzt nach China geht, ist der Archimandrit Pallady Kafarow, der, aus dem Gouvernement Kasan geburtig, ein Zögling des kasanschen geistlichen Seminars ist und in der Alexander-Newski Akademie seine Bildung vollendet hat. Er war schon von 1840 bis 1846 als Hierodiakon in Peking. Ferner gehören zur Mission: die Hieromonachen Ewlampi Iwanow und Parfeni Zwetkow; der Hierodiakon Hilarion Owodow, die Studenten Nikolai Uspenski und Michael Chrapowizki, alle fünf Zöglinge derselbe Akademie; der Agronom Konstantin Sfkatschkow, Zögling des richelieuschen Lyzeums, der Arzt Stepan Basilewski, Zögling der St. petersburger Medico-Chirurgischen Akademie und der Künstler Iwan Tschumutow, Zögling der St. petersburger Akademie der Künste. Außer diesem soll in Irkutsk noch ein ferneres Mitglied zur Gesellschaft stoßen.

Die Mission verließ Kasan am 9. Febr. Bis zum Frühlinge wird sie in Irkutsk bleiben und im Juni oder im Juli mit einer Karawane von Kiachta nach der Mongolei aufbrechen. Sie wird gewöhnlich von einer Abtheilung Kasaken begleitet, zu deren Führer der durch seine weiten, nach verschiedenen Welttheilen unternommenen, Reisen bekannte Obrist vom Berg-Ingenieur-Corps Kowalewski (er ist gegen Ende des Jahres 1848 erst aus Aegypten zurück gekehrt) ernannt ist. Die Mission wird langsam reisen und erst gegen Ende dieses Jahres in Peking eintreffen. Zur Uebergabe des Klosters durch eine Mission an die andere sind einige Monate erforderlich und deßhalb wird die dort befindliche Mission, von demselben Convoi begleitet, nicht früher als in der Mitte des Jahres 1850 nach Rußland zurückkehren.

Actienpreise in St. Petersburg am 8. März.

Primitiver Werth. R. K.S.		Käufer.	Gemacht.	Verkäufer.
150 —	Der russ. Amerik.-Comp.	212½	—	—
400 —	— 1. russ. Feuerassec.-Comp.	505	505	510
30 —	— St Pet Lüb. Dampfschiff.-Cmp.	—	—	—
142 85½	— Mineralwasser-Comp.	—	—	—
51 42½	— 2. russ. Feuerassec.-Comp.	40	—	42
57 14½	— St. Petersb. Gas-Comp.	—	—	50
142 85½	— Baumw.-Spinnerei-Comp.	270	270	275
57 14½	— Lebens-Leibrenten-Comp.	—	—	74
150 —	— Zarewo-Manufactur-Comp.	—	—	—
57 14½	— Zarskoßel. Eisenbahn-Comp.	64	—	—
50 —	— russ. See- und Flußassek.-Cmp.	53	—	55
500 —	— Salamander-Assec.-Comp.	405	405	410
250 —	— Wolga Dampfschiff-Comp.	—	—	225
200 —	— St. Petersb. Seiden-Manuf.-Compagnie.	—	—	—
100 —	— See- und Flußassecuranz-Compagnie Nadeshda.	96	—	98

(St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 15. März. Der Ball beim Präsidenten Bonaparte, von dem schon seit einigen Tagen viel gesprochen wurde, hat gestern stattgefunden. Er begann Abends um 9 und dauerte bis heute früh um 6 Uhr. Die Sonne stand bereits am Himmel, als sich die letzten Gäste trennten. Die Wagenreihe dehnte sich von der Madelainen-Kirche bis zum Elysée aus. Louis Bonaparte hatte Alles aufgeboten, um diesen Ball zu einem der glänzendsten zu machen, den das Elysée je gesehen. Hof und Park war in einen Zaubergarten verwandelt. Auch nach dem legitimistischen Faubourg St. Germain waren Einladungen durch Persigny ergangen, doch erschien Niemand aus diesem Stadttheil. Man hörte auf dem Ball viel deutsch sprechen; wie berichtet wird, waren die deutschen Diplomaten sämmtlich anwesend. Von den Mitgliedern der National-Versammlung fehlte die Partei des National-Palast-Vereins ganz. Der National giebt darüber folgende Aufschlüsse: „Vier der Vice-Präsidenten und fünf der Secretaire der National-Versammlung sind zwar diesmal einzuladen nicht wieder vergessen worden, aber sie erhielten ihre Einladungs-Briefe so spät, daß sie keinen Gebrauch davon machten. Es gehört sich, daß man Jemanden wenigstens zwei Tage vor dem Fest einlade; jene Herren erhielten aber die Briefe erst vorgestern und gingen deshalb nicht hin.

Die Estafette und die Patrie lassen die Oesterreicher schon von den Piemontesen geschlagen werden. Man hört aber, daß die französische Regierung keine anderen Nachrichten bis diesen Mittag hatte, als daß vermuthlich der Uebergang der sardinischen Armee über den Ticino erfolgt sei. Alles Uebrige wird für übertrieben gehalten. Aus Toulon reichen die Briefe und Journale bis zum 11. März. An jenem Tage war noch keines der gerüsteten Fahrzeuge abgesegelt. Seitdem soll aber der Telegraph den Befehl zur Einschiffung der Truppen nach Toulon befördert haben. Das „Journal des Débats“ bringt das im Wesentlichen schon erwähnte Ultimatum des Königs von Neapel an Sicilien. Der Korrespondent dieses Blattes läßt durchblicken, daß König Ferdinand die Kammern auflösen werde.

Paris, 16. März. Die demokratischen Blätter, auch der National, sind sehr unzufrieden damit, daß die Nationalversammlung dem Präsidenten der Republik 600,000 Fr. mehr, als die Verfassung will, unter dem Namen von Repräsentations-Aufwand bewilligt hat, und sehen darin eine Rückkehr zu der Civilliste der Monarchie, welche man auf diesem Wege bald erreichen werde. Das Journal des Débats dagegen und andere Journale von ähnlicher Farbe billigen die Maßregeln aufs entschiedenste.

Aus mehreren Orten des Departements wird wieder von Exzessen berichtet, die aber nur geringfügig waren und rasch unterdrückt wurden. Bei St. Etienne fand am Sonntage ein demokratisch-sozialistisches Bankett statt, dem etwa 4000 Personen beiwohnten. Ein Soldat, der dabei eine Rede hielt, wurde Tages darauf verhaftet.

Die dänische Regierung hat bei der französischen um die Genehmigung nachgesucht, einen erfahrenen französischen General in ihre Dienste zu nehmen, um ihr bei ihren Rüstungen zu Lande mit Rath an die Hand zu gehen. Die französische Regierung hatte nichts dagegen einzuwenden, bedang sich jedoch aus, daß das Kopenhagener Cabinet, um ihr den Schein einer Neutralitätsverletzung zu ersparen, von den Generalen in activem Dienste Umgang nehme. Die Wahl ist daher auf den bekannten Philhellenen General Fabvier gefallen (welcher bekanntlich schon in Kopenhagen angekommen ist.)

Die Gazette de France weissagt ihren Lesern alles Ernstes, daß am 18. März oder spätestens am 5. April der republikanische Sturm unter Anführung des Ober-Generals Heinzen in ganz Deutschland losbrechen werde!! Hr. Alex. Weill, der elsässische Bayard und Mitarbeiter an der Gazette de France, schleift bereits seinen Säbel, um diese deutschen Demagogen niederzuhauen, denen er „aus Irrthum“ früher selbst angehörte. Unter diesen Umständen darf man sich nicht wundern, daß das Ministerium die deutsche Legion in Besançon aufgelöst hat.

Vorgestern Abend 10 Uhr fiel eine heftige Scene zwischen Herrn und Mme. Thiers in ihrem glänzenden Hause am Platze St. Georges vor. Personen, welche vorübergingen, hörten ein starkes Geschrei, das vom Hausflur her an sie drang. Sie näherten sich dem Eisengitter, das den Garten einschließt und vernahmen die ärgsten Schimpfworte, mit denen sich das Ehepaar überschüttete. Plötzlich wurde der Lärm so heftig, die Rufe „Canaille“ ꝛc. nahmen einen so wüthenden Ausdruck an, daß mehrere Personen die Wache herbeirufen wollten. Im Augenblick, wo dieß geschah, öffnete sich aber der große Thorweg plötzlich und eine Dame im weißen Atlaskleide trat zwischen zwei Herren aus der Pforte. Ein Wagen, der in der Nähe des Brunnens hielt, entzog sie alsbald den Blicken der erstaunten Menge.

Im Ministerrath herrscht Zwietracht: die antipäpstlichen Glieder scheinen die Oberhand zu haben. Eine ministerielle Correspondenz versichert indeß, daß die Regierung an die Wiederherstellung der weltlichen Macht des Papstes denke.

Welker's Anträge in Frankfurt erregen auch hier einiges Aufsehen. Die Réforme sieht eine immense Thatsache darin, wenn der König von von Preußen, „dem die Rheinprovinzen gehören“, zum Kaiser von Deutschland erhoben würde. Die Ere nouvelle sagt: „Gelang es der Frankfurter Versammlung auch nicht, ihre politische Aufgabe zu lösen, so gebührt ihr doch wenigstens das Verdienst, die Handels- und fiskalische Einheit Deutschlands vorbereitet zu haben.

Paris, 17. März. Der für die auswärtigen Angelegenheiten bestimmte Ausschuß der National-Versammlung hörte gestern den Bericht über den Vorschlag Francisque Bouvet's an, der auf einen Kongreß aller Mächte der Welt zur Abschließung eines allgemeinen Friedens-Vertrages abzielte. Der Ausschuß erkannte zwar das Verdienstliche der Absichten des Antragstellers an, kam jedoch zu dem Schluß, daß der Vorschlag unter den gegenwärtigen Umständen abzulehnen sei.

Heute früh um 7 Uhr wurde die Hinrichtung Dair's und Lahr's, die wegen Ermordung des Generals Brea und des Capitains Maugin bei dem Juni-Aufstande zum Tode verurtheilt worden, an derselben Stelle vollzogen, wo jener Mord stattgefunden, an der Barrière von Fontainebleau. Das Schaffot war in der Nacht errichtet worden. Starke Abtheilungen Dragoner und Lanciers begleiteten den Executionszug, und auf dem Hinrichtungsplatze war Infanterie aufgestellt. Das gegen Choppart, Nourrey und Vappreaux wegen Theilnahme an eben dieser Mordthat gefällte Todesurtheil ist, aus Rücksicht auf das jugendliche Alter dieser Verurtheilten, auf den Antrag des Staatsraths vom Präsidenten der Republik in lebenslängliches Gefängniß mit schwerer Zwangsarbeit umgewandelt worden.

England.

London, 13. März. Gestern im Unterhause wurde die zweite Verlesung der Navigationsbill genehmigt, nachdem auch Hr. Gladstone sich in einer sehr tüchtigen Rede darüber ausgesprochen.

London, 15. März. Da General Napier den Wunsch ausgedrückt hat, Italien vor seiner Abreise nach Indien zu besuchen, so haben die Lords der Admiralität einem Königlichen Dampfschiffe befohlen, am 28. in Livorno zu sein, um den General von dort nach Alexandrien zu bringen. Die indische Post soll bis zu seiner Ankunft in Alexandrien dort zurückgehalten werden. Nach Handelsbriefen, die gerade bei Abfahrt des Paketboots von Bombay geschrieben wurden, war dort, wie das „Cheltenham Journal“ berichtet, unter den Eingeborenen in den Bazars die für zuverlässig geltende Nachricht verbreitet, daß eine zweite furchtbare Schlacht zwischen Lord Gough und Schihr Singh stattgefunden habe, in welcher die Briten entschieden gesiegt und die Sikhs über den Dschelum getrieben hätten. Eine liverpooler Zeitung meldet dasselbe und setzt hinzu, daß die Eingeborenen solche Nachrichten in der Regel früher bekämen, als die Regierung, und daß sie keineswegs Neigung hätten, Siege der Briten auszuposaunen, wenn sie nicht von der Zuverlässigkeit der Thatsache überzeugt seien.

Man kündigt die Verheirathung der älteren Tochter des Herrn Guizot mit einem Unterhaus-Mitgliede zu London an.

London, 16. März. Gestern hat das Unterhaus, nach wieder aufgenommener Debatte den Antrag d'Israeli's auf Erleichterung der Grundbesteuerung mit 280 gegen 189, also mit einer Majorität von 91 Stimmen, verworfen, nachdem vorher auch das von Hume dazu beantragte Amendement, und zwar dieses mit 391 gegen 70, also mit einer Majorität von 324 Stimmen, durchgefallen war.

Ueber die österreichische Verfassung sagt die Times: „Die Krone hat was an ihr lag gethan, indem sie die öffentliche Ordnung wiederherstellte, ohne die Freiheit zu vernichten, noch ein einziges Versprechen der letzten Regierung unerfüllt zu lassen. Die Bedingungen der neuen Constitution sind ausführbar, und ihr endliches Ziel ist, das vereinte österreichische Reich zu einem Rang zu erheben, welchen es seit dem westfälischen Frieden nicht in der Welt eingenommen hat. Seitens Englands rufen wir diesem großen Unternehmen herzlichen Beifall zu, indem wir fest dem großen Prinzipe der britischen Politik anhängen, daß die Unabhängigkeit und der Flor Oesterreichs vom höchsten Kontinental Interesse für uns selbst sind, und daß wir mehr denn je berufen, mit dem wiener Hofe zu halten, wenn er das Lager des Absolutismus verlassen und Regierungs-Prinzipien angenommen hat, die so liberal und so gemäßigt sind wie die unserer eigenen Monarchie.

Das riesige Dampfschiff „Great Britain“ ist für 25,000 Pfd. Sterling an eine Gesellschaft verkauft worden, welche einen Dampfschiffdienst zwischen San Francisco in Kalifornien und irgend einem Punkte der Küsten von Süd-Amerika einzurichten bezweckt.

Zwölf der in Irland befindlichen Kavallerie-Regimenter haben Befehl zur Rückkehr nach England erhalten.

Unter dem Vorsitze von Lord Nugent und Lord Dudley Stuart sind in London gleichzeitig zwei zahlreich besuchte Versammlungen zu Gunsten der Finanz-Reform und billigerer Vertheilung der öffentlichen Lasten, insbesondere aber der Armensteuer, gehalten worden. Mehrere Beschlüsse in diesem Sinne wurden genehmigt. In vielen Städten des Landes finden jetzt ähnliche Versammlungen statt.

In den letzten Tagen sind hier und in der Umgegend 35 Personen an der Cholera gestorben.

Der Globe, Palmerstons Organ, sieht heute die von Welcker, in Frankfurt, mit Bezug auf die preußische Kaiserwurde neuerdings vorgebrachten Anträge mit nicht sehr günstigem Auge an.

Spanien.

Madrid, 10. März. Aus Catalonien ist gestern die Nachricht eingegangen, daß es dem zu den Truppen der Königin übergegangenen Brigadier Pons (Bey del Ott) fast gelungen wäre, Cabrera in einen Hinterhalt zu verlocken und gefangen zu nehmen. Das Pferd des Letzteren fiel in seine Hände. Er selbst entkam jedoch. In Igualada haben Fabrik-Arbeiter Feuer an mehrere Fabriken gelegt.

Der General-Capitain von Burgos, Nos de Olano, hat einen Preis von 2000 Piastern auf den Kopf des Estudiante gesetzt. Ein Bruder dieses karlistischen Parteigängers wurde von 30 Kürassieren verfolgt und endlich, da er sich nicht ergeben wollte, erschossen. Der Estudiante ließ den Leichnam ausgraben und bedeckte ihn mit seinen Thränen.

Seit geraumer Zeit waren die Landstraßen Spaniens nicht so unsicher, wie gegenwärtig. Binnen der letzten acht Tagen wurden vier Diligencen zwischen Madrid und Sevilla von berittenen Räubern ausgeplündert. Eine von Saragossa nach Pamplona gehende Diligence erlitt dasselbe Schicksal.

Holland.

Aus dem Haag, 17. März. Eine telegraphische Depesche meldet daß König Wilhelm II. heute früh in Tilburg an einer Lungenentzündung gestorben. Wilhelm III. ist hier proclamirt worden. Das Militair ist vereidet und eine Deputation geht diesen Abend nach London um den neuen König einzuladen unverzüglich hierher zurück zu kehren.

Deutschland.

Frankfurt, 12. März. Die Briefe, welche Hr. Herrmann, einer der nach Olmütz Abgesandten, geschrieben hat, finden nicht Worte genug, um die empörende Mißachtung, selbst Geringschätzung, welche sie als Mitglieder der deutschen National-Versammlung in Wien und Olmutz fanden, zu schildern. Es heißt unter Anderm wörtlich: „Wir sind wie Schulbuben behandelt und von einem Vorzimmer ins andere geschickt worden.“

Die Linke ist in einer Versammlung des März-Vereins übereingekommen, fur den Kaiser auf Lebenszeit zu stimmen. Heute Abend sind natürlich alle Clubs berufen, und es wird erwartet, daß man sich über den Welker'schen Antrag mit dem Zusatz vereinigen werde, daß die österreichischen Mitglieder der Versammlung in Sachen der Verfassung nicht mehr zur Abstimmung zugelassen werden sollen.

Frankfurt, 15. März. Abends. Morgen ist keine Parlaments-Sitzung, weil man sich vorbereiten muß zu der großen Debatte uber den Welckerschen Antrag, welcher übermorgen, am 17. beginnt. Der Verfassungs-Ausschuß, welcher den Antrag Welckers begutachtet hat, schlägt vor:

1) die gesammte deutsche Reichsverfassung, so wie sie jetzt, nach möglichster Berucksichtigung der Wünsche der Regierungen durch den Verfassungs-Ausschuß redigirt, zur zweiten Lesung vorliegt, durch einen einzigen Gesammtbeschluß anzunehmen, jedoch mit folgenden Modificationen: a) der §. 1. der Verfassung soll jetzt heißen: Das deutsche Reich besteht aus dem Gebiet des deutschen Bundes; den österreichischen Bundeslanden wird der Zutritt offengehalten; die Festsetzung der Verhältnisse des Herzogthums Schleswig bleibt vorbehalten; b) so lange Oesterreich nicht beigetreten ist, werden seine Stimmen im Staatenhause an die andern Staaten, Preußen ausgenommen, vertheilt.

2) Dem nächsten Reichstage wird das Recht vorbehalten, in seiner ersten Sitzungsperiode in Gemeinschaft mit der Reichs-Regierung etwa nöthige Veränderungen und Verbesserungen in der Verfassung zu beschließen.

3) Wie die Verfassung, so wird auch das Wahlgesetz ohne zweite Lesung angenommen, und nur die öffentliche Wahl (d. h. das Wahlrecht muß in Person ausgeübt, die Stimme mündlich zu Protocoll abgegeben werden) adoptirt, wie auch jetzt, nach dem Ausscheiden Oesterreichs, nicht auf 100,000 sondern auf 75,000 Seelen ein Abgeordneter kommt.

4) Die erbliche Kaiserwürde wird dem König von Preußen übertragen.

5) Es wird das feste Vertrauen ausgesprochen, daß die Fursten und Völker Deutschlands großherzig und patriotisch mit diesem Beschluß übereinstimmen und seine Verwirklichung mit aller Kraft fördern werden.

6) Die jetzige National-Versammlung bleibt so lange beisammen, bis der nächste Reichstag berufen und zusammengetreten ist.

Zu diesem Antrage sind mehrere Minoritäts-erachten gestellt, u. A. eins der Herren Wigard und Schuler, welche beantragen, uber den Welckerschen Antrag zur Tagesordnung überzugehen.

Frankfurt a. M., 17. März. Die heutige Tagesordnung fuhrt zur Berathung des vom Abgeordneten Riesser uber den Welckerschen Antrag erstatteten Berichts. Außer den in dem Bericht gestellten Anträgen sind mehrere Amendements eingebracht, von denen namentlich die Verlesung des Antrags der Herren Heckscher, Beda Weber und Genossen Aufmerksamkeit, beziehungsweise Heiterkeit erregt, da in demselben davon gesprochen wird, die Reichsversammlung solle eine Deputation nach Wien schicken, um die endliche Erklärung der österreichischen Regierung entgegenzunehmen. Auch der Verbesserungs-Antrag Lasaulx's: — in Erwägung, daß der König von Preußen zu wiederholten Malen erklärt hat, daß die deutsche Kaiserwurde wenn sie wiederhergestellt werden sollte, nicht ihm, sondern dem österreichischen Kaiser gehöre; in fernerer Erwägung, daß sich die Könige von Bayern, Hannover, Sachsen und Wurttemberg einstimmig gegen Errichtung des preußischen Kaiserthums ausgesprochen haben und in Erwägung, daß die österreichischen Erblande mit Deutschland zusammengewachsen seien und in Zeiten der Noth und Gefahr zu Deutschland gestanden, und sie zu trennen ein sittliches Verbrechen und politischer Unverstand wäre, beschließt die National-Versammlung, uber den Welckerschen Antrag ohne Diskussion zur einfachen Tagesordnung uberzugehen, wird mit Zeichen heiterer Erregtheit aufgenommen. Außerdem liegen Verbesserungs-Anträge vor von Radowitz, von Linde, Eisenstuck, Ruhl von Hanau. Radowitz und Genossen stimmten in ihrem Antrag dem Welckerschen Antrage insoweit bei, als sie zuvor die Erklärungen der Einzel-Regierungen abwarten wollen, ehe man zur Wahl des Oberhauptes schreite und es allen deutschen Staaten freistellen, sich entweder dem neuen Bundesstaate oder demselben auf Grundlage der Verträge von 1815 anzuschließen. Ein eventueller Präjudizial-Antrag von Berger und Genossen geht dahin: „die National-Versammlung beschließt, vor der zweiten Berathung der Verfassung die österreichische Note vom 9. März 1849 an einen neu zu wählenden Ausschuß zur schleunigsten Berichterstattung zu überweisen. Zum Wort haben sich gemeldet 60 Redner gegen, 28 für den Antrag; darunter:

Gegen: von Neuwall. von Hermann. Vogt.

von Radowitz. M. Mohl. Eisenmann. Ahrens von Salzgitter. Buß. Fröbel. Marek. Berger. von Rappard. von Linde. Wigard. von Möring. Zimmermann von Stuttgart. Raumerck. Schlöffel. Gfrörer. H. Simon. Reichensperger. Schaffrath. Max Simon. von Diekau. Wurth von Sigmaringen. Riehl von Zwittel. Schuler. Schulz von Darmstadt. Fritsch. Möller. Vischer von Tubingen. Döllinger. Schreiner. Philipps. Wuttke. Römer. Arnitz von Munchen.

Für: Welcker. Beseler von Schleswig. Reh. von Wydenbrugk. Waitz. Wurm. Zittel. Mathy. Arndt. Bassermann. von Reden. Grävell. Rumelin. Mackowiczka. Mittermaier. Schubert von Königsberg. Henkel von Kassel. von Saucken. u. A.

Frankfurt a. M., 17. März. Die Deutsche Ztg. berichtet uber die Beantwortung der Raumerschen in Bezug auf die österreichischen Verhältnisse gestellten Interpellation: „Unter der gespannten Aufmerksamkeit des Hauses verlas der Minister-Präsident Herr Heinrich von Gagern langsam und mit nachdrucklicher Hervorhebung der bezeichnenden Stellen eine ausfuhrliche Darstellung der zwischen Oesterreich und dem Ministerium der deutschen Centralgewalt bisher gepflogenen Verhandlungen. Sämmtliche Aktenstucke, auf die sich der Vortrag des Minister-Präsidenten stutzt, sind der National-Versammlung bereits vorgelegt und durch die Presse bekannt. Die Folgerungen, die Herr von Gagern aus allen den verschiedenen Aeußerungen der Kaiserlich österreichischen Regierung zieht, konzentriren sich namentlich in nachstehenden Sätzen: Das Reichsministerium giebt der Besorgniß nicht Raum, daß Oesterreich die Bildung eines engeren Bundesstaates, in welchen es nicht eintritt, wird verhindern wollen. Es liegt dies weder in seinem Interesse, noch stehen ihm dabei Rechtsgründe zur Seite. Betrachtet man sodann die Vorschläge Oesterreichs bezuglich der kunftigen deutschen Verfassung: den Vorschlag der Eintheilung des Reichs in große Körper auf der Grundlage der Volksstämme, den Wunsch, mit der gesammten österreichischen Monarchie in den deutschen Bund einzutreten, so sind diese Vorschläge wenigstens nicht auf die Verträge von 1815 basirt. In der Note vom 4. Februar ist gesagt: Die Pflichten der Selbsterhaltung als Deutschen, nicht minder denn als Oesterreicher, bestimmten in gleicher Weise solche Bestimmungen (den Bundesstaat und engeren Bund) abzulehnen. Dagegen heißt es in der Note vom 9ten d. M.: „Oesterreich, auf sein eigenes Recht und Verfassung gestellt, kann seine deutschen Provinzen nicht aus dem innigen Verbande reißen, der die Monarchie zur Einheit gestaltet. Wenn Deutschland dieses Bedurfniß nicht anerkennt, wird die Kaiserliche Regierung es beklagen, aber deshalb ihre Lebensbedingung nicht aufgeben.“ Die gleiche Pflicht der Selbsterhaltung wird Oesterreich fur Deutschland anerkennen, der starke Bundesstaat ist seine Lebensbedingung. Es ist nicht, wie Oesterreich, auf seine eigene Macht und Verfassung gestellt, es will sich, es muß sich darauf stellen, um, hoffentlich mit Oesterreich vereint, die nationalen Geschicke zu erfüllen. Ich sage: hoffentlich mit Oesterreich vereint. Die Regierung erklärt in der neuesten Note, die Zeit sei fur Oesterreich, nachdem es sich in sich konstituirt, gekommen, sein mögliches Verhältniß zu Deutschland zu ordnen. Es wird nicht allein darauf ankommen, was fur Oesterreich möglich, sondern auch, was fur Deutschland nothwendig ist. Die Kaiserliche Regierung erklärt ferner, es werde ihr auf den von ihr angedeuteten Grundlagen jeder Vorschlag angenehm sein. Das Ministerium erachtet also die hier ertheilten Ermächtigungen fur fortbestehend, und es wird in deutschem Sinne davon Gebrauch machen, auf der Grundlage, die allein jetzt noch die gegebene ist.“

Der zu dem Riesserschen Bericht und zu den Erachten des Verfassungs-Ausschusses gestellte Verbesserungs-Anträg des österreichischen Abgeordneten Herrn Berger von der linken Seite des Hauses, unterstutzt von Heckscher, Somaruga und Genossen, lautet nach demselben Blatt: „Die National-Versammlung stellt ihre Bedingungen an die österreichische Regierung und wird nach eingelangter Erklärung der österreichischen Regierung, oder wenn eine erschöpfende und definitive Erklärung binnen einem Monat nicht erfolgen sollte, uber die Reichsverfassung ohne Diskussion endgültig beschließen.“

Altona, 15. März. Man schreibt uns aus Frankfurt vom 12. März: Bekanntlich hat das Reichs-Ministerium beschlossen, 80,000 Mann für den bevorstehenden Krieg in die Herzogthumer zu senden. Für 40,000 Mann ist gestern die Marschordre ertheilt: die bei Stade stationirte Abtheilung wird am 17. d. uber die Elbe rucken, und sämmtliche 40,000 Mann werden vor dem 26. d. in den Herzogthumern eingetroffen sein.

Stettin, 15. März. (B. N.) Aus Neu-Brandenburg geht uns die Nachricht zu, daß daselbst der Belagerungszustand erklärt worden sei. Aeußere Veranlassung dazu sei der extreme und böswillige Charakter gewesen, welchen die Katzenmusiken in letzter Zeit angenommen hätten.

Tilsit, 13. März. Nachdem das Wasser des Memel bedeutend gefallen war, kam vor wenigen Tagen noch das Eis von Polen herab. Das Bett des Stromes hat sich nun so gefullt, daß die Wiesen unter Wasser stehen. In der Gilge ist eine Eisverstopfung eingetreten, und das Wasser hat dort schon eine erstaunliche Höhe erreicht, so daß die Dämme kaum einen Fuß uber dem Wasserspiegel stehen. Man sieht der Zukunft mit banger Besorgniß entgegen.

Dresden, 15. März. Die erste Kammer erklärt heute einstimmig, daß die Instruction des sächsischen Bevollmächtigten bei der Centralgewalt dem Willen der Kammer entgegen sei, und mit allen gegen 5 Stimmen, daß diese Instruction zurückgenommen werden solle.

Berlin, 15. März. Der bereits im Druck befindliche Adreß-Entwurf der zweiten Kammer wird wahrscheinlich Anfangs der nächsten Woche im Plane zur Discussion kommen. Derselbe ist im Ganzen kurz und präcise gefaßt. Die Vertreter des

preußischen Volkes erkennen darin, durchdrungen von dem Verlangen der Wiederkehr eines öffentlichen Rechtszustandes, dankbar diese Feststellung durch die Verfassung vom 5. Dec. v. J. an, und versprechen, feststehend auf dem Boden dieser „nunmehr gültigen Verfassung“, sich der Revision derselben mit dem dieser großen Aufgabe entsprechenden Eifer zu unterziehen. In Absicht des Belagerungszustandes enthält der Adreß-Entwurf nur das Gelobniß gewissenhafter Prüfung und Entscheidung. In Ansehung der dänischen Frage bekundet die Adresse zwar die Sympathie der Kammer für den Frieden, aber erklärt auch, den Krieg nicht zu scheuen, wenn Preußens oder Deutschlands Ehre es erheischen sollte. Freudig wird dabei die Festigkeit und Treue des Heeres, so wie die gute Lage der Finanzen anerkannt. Endlich in der deutschen Frage wird der Regierung dazu Beifall gezollt, daß sie eine Verständigung aller deutschen Regierungen herbeizuführen bemüht sei, jedoch auch zugleich auf die Eventualität, daß eine Verständigung aller Regierungen behufs des zu errichtenden deutschen Bundesstaates nicht erreichbar sein möchte, Bezug genommen und die Regierung in bestimmten Ausdrucken aufgefordert, alsdann das zu erstrebende Ziel möglichster Einigung kraftvoll zu verfolgen.

(H. C.) Die gestern hier irrthümlich verbreitete Nachricht, daß der König von Preußen zum Kaiser von Deutschland erwählt worden sei, hatte hier eine große freudige Bewegung hervorgebracht, welche erst durch die Berichtigung des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten gedämpft wurde. Aus der gestrigen Bewegung läßt sich schließen, daß eine wirkliche solche Wahl einen außerordentlichen Umschwung der Meinung bei unserm Volke herbeiführen wurde, da es sich, trotz aller demokratischen Bearbeitung, in seinem Könige mit geehrt fühlt und der ihm schon vorschwebende Kaiserglanz seiner Phantasie zu sehr schmeichelt. Heute Abend wird bereits bei einem hiesigen musikalischen Feste ein „deutsches Kaiserlied“, von dem bekannten Tonkünstler August Schäffer in Musik gesetzt, gesungen werden. Sie sehen, daß Berlin hinter den Ereignissen nicht zurückbleibt, sondern denselben voraneilt. Der bisherigen gemessenen, abwartenden Haltung desselben scheinen nunmehr die Stränge zu reißen.

Berlin, 20. März. (B. N.) Der 18. März, der Jahrestag der Revolution, welchem man von vielen Seiten mit Besorgniß entgegensah, ist im Ganzen ruhig vorübergegangen.

Auf dem linken Ufer der Spree, in der Friedrichs- und Dorotheenstadt und dem Werder ist im Wesentlichen Alles ruhig gewesen, ja einige dieser Stadttheile waren am Nachmittage wie ausgestorben, weil die ganze Masse der Bevölkerung, ihrer Neugierde folgend, sich nach dem rechten Spreeufer und insbesondere nach dem Friedrichshain begeben hatte. Nur an wenigen Orten, wo man sich auf die Aufforderung der Schutzmannschaft weigerte, ausgehängte Fahnen einzuziehen, entstanden kleine Auftäufe, die sich jedoch sehr bald wieder zerstreuten. Auf der rechten Seite der Spree war es jedoch sehr lebendig. Schon während der Nacht vom 17. zum 18. waren die Maschinenbauer und ein Theil des Handwerkervereins nach dem Friedrichshain gegangen und hatten dort auf mehreren einzelnen Gräbern, die mit Denkmalen noch nicht versehen waren, Kreuze errichtet. Sie sind dabei in keiner Weise gestört worden. Schon von neun Uhr Morgens strömten zahlreiche Menschenmassen zum Landsberger und den benachbarten Thoren heraus, um nach dem Friedrichshain zu wallfahrten. Der Zutritt zu den Gräbern und deren Ausschmuckung war ungehindert und hatte die Behörde die zweckmäßige Anordnung getroffen, daß die Menschenmasse auf der einen Seite den Hügel hinaufging und auf der andern Seite ihn wieder verließ. Gegen 4 Uhr Nachmittags wurde der Andrang nach dem Friedrichshain so stark, daß namentlich die Königsstraße, der Alexanderplatz und die Landsbergerstraße einem wogenden Menschenstrome glichen. Man kann die Zahl der Menschenmasse auf 20 bis 30000 anschlagen. Die erste Bewegung unter dem Haufen entstand dadurch, daß ein hiesiger Privat-Stallmeister nach 4 Uhr nebst noch zweien Anderen, mit dreifarbigen Cocarden geschmückt, nach dem Friedrichshain ritt und dort von der Volksmasse für den Abgeord. Regierungsrath v. Unruh gehalten wurde. Man brachte ihm deshalb Hurrahs und warf ihm Bänder und Kränze zu. Er wurde indessen veranlaßt umzukehren und bewirkte einen großen Aufzug von Menschen, welcher sich durch die Landsbergerstraße über den Alexanderplatz durch die Königsstraße nach dem Spittelmarkt zu wälzte, wo er endlich verhaftet, und nach der Stadtvoigtei gebracht wurde. In Folge der durch diesen Zug am Landsberger Thore veranlaßten Aufregung wurde das Thor in der Weise geschlossen, daß Niemand mehr hinaus, Jedermann aber herein konnte. Um die von innen der Stadt, nach dem Thore dennoch andrängende Menschenmasse zurückzuhalten, rückte Militär herbei und es erfolgten einige Verhaftungen um so mehr als man anfing, an der Ecke des Buschings-Platzes und der Landsbergerstraße eine Barrikade zu bauen. Die Verhafteten wurden durch die Schutzmannschaft nach der in der Weberstraße belegenen Schutzmanns-Wache gebracht. Hier erfolgte von einem starken Volkshaufen ein Angriff auf die Schutzmannschaft, und viele Schutzmänner wurden durch die Steinwürfe verwundet. Dennoch gelang es den Schutzmännern, die Verhafteten auf die Stadtvoigtei abzuliefern. Das Wacht-Lokal in der Weberstraße wurde indessen vom Volke durch einen Steinhagel zerstört, und der Exzeß nahm erst ein Ende, bis auch hier Militär anrückte. An einigen Punkten der Stadt sind aus den Häusern Schüsse gefallen, auch ist aus einem Hause der Königsstraße ein Kanonenschlag auf die Straße geworfen worden. Ferner sind am Abend auf dem Opernplatze zwei Handgranaten in Brand gesteckt worden, wovon die eine geplatzt, die andere aber erstickt ist. Die Schutzmannschaft soll einige zwanzig Verwundete haben, namentlich ist ein Schutzmann in der Landsbergerstraße durch Messerstiche

am Auge und Kinn verwundet worden. Wie man allgemein hört, sind die Exzesse größtentheils von Straßenjungen und Personen der unteren Volksschichten ausgegangen. Das Militär ist mit außerordentlicher Milde verfahren. Auch die Schutzmannschaft hat ein ruhiges, besonnenes, aber auch entschlossenes Benehmen an den Tag gelegt.

Kiel, 17. März. Es ist von der Reichsgewalt verfügt worden, daß nach Ablauf des Waffenstillstandes eine aus Beseler, Graf Reventlou-Preest und einem von der Landesversammlung zu wählenden Mitgliede bestehende Regierung eintreten soll. Man meint, daß die Wahl auf den Präsidenten der Landesversammlung, Bargum, fallen werde.

Dänemark.

Kopenhagen, 13. März. Das für den Hafen von Kiel bestimmte schwimmende Kastell, das Linienschiff Christian VIII., wird diese Woche vollkommen ausgerüstet sein, um am 27. mit seinen 81 Feuerschlunden und vielen Bombenkanonen auf den Rath des österreichischen Admirals Dahlerup in den Hafen von Kiel Tod und Verderben speiend einzulaufen. Der hieselbst am 9. angekommene englische Courier hat allerdings eine sehr dringliche Empfehlung der Verlängerung des Waffenstillstandes von Ld. Palmerston gebracht, ist aber nicht, wie deutsche Zeitungen gemeldet haben, am 10. wieder abgereist, sondern reist erst morgen, und zwar mit entschieden ablehnender Antwort nach Frankfurt. Der Angriff auf Schleswig wird gleichzeitig von Jütland und Alsen aus mit 28 Bataillonen, 20 Escadronen und 8 Batterien geschehen. General Fabvier wird sich zu diesem Zweck schon Mitte nächster Woche nach Alsen begeben. Eine officielle Ernennung zum General wird aus politischen Rücksichten nicht stattfinden, nicht einmal seine Adjutanten werden als solche ernannt; dennoch wird kein Vernünftiger an dem wahren Sachverhalt zweifeln.

Italien.

Mailand, 12. März. Die Revolutionspartei in Turin hat die Oberhand ganz gewonnen und der Einfluß der mailander Nobili und Signori die gemäßigte Partei überwältigt. Karl Albert soll gezwungen worden sein, den Waffenstillstand mit Oesterreich zu kündigen, und schon bereiten sich die lombardischen Freischaaren, den Ticino zu überschreiten. Am 9ten zogen die Garden Karl Albert's von Turin aus. Am 10ten erfolgte die Erklärung, daß er den Waffenstillstand aufgekündet habe. Der maggyarische Agent Spleny verkündete schon am 8. längs des Ticino, daß Karl Albert von Turin aufbrechen müsse, um den Ungarn zu Hülfe zu kommen Nach Eingang dieser längst vorausgesehenen Wendung der Dinge schickt sich der tapfere Marschall Radetzky zum Vorrücken an. Es herrschte übrigens vollkommene Ruhe, und selbst in Mailand zweifelt man nicht, daß der Marschall den Frieden sehr bald, und zwar zur Rettung des constitutionellen Prinzips in Italien, diktiren werde.

Der Armee-Befehl Radetzky's lautet ungefähr: „Soldaten! Endlich hat die heißersehnte Stunde geschlagen! Der Feind, dem wir großmüthig einen Waffenstillstand gewährten, hat denselben benutzt, um uns nochmals mit Krieg zu überziehen. Der verrätherische König streckt nochmals seine Hand nach der Krone Italiens aus! Soldaten, es sind dieselben Feinde, die ihr bei S. Lucia, Volta und Custozza besiegt habt; darum vorwärts, in ihrer Hauptstadt werden wir den Frieden diktiren, Turin ist unsere Losung!“ Die Corps werden nun konzentrirt, in den Städten, die größtentheils befestigt wurden, bleiben schwache Garnisonen zurück; der Marschall wird über 55,000 bis 60,000 Mann zu verfügen haben, mit denen er manövriren kann. Das Hauptquartier durfte in wenigen Tagen nach Crema abgehen. Aus Mailand flüchtet sich nun Alles, was sich den Oesterreichern geneigt gezeigt hat. Verona und Südtyrol sind die Zufluchtsorte. Ueberhaupt dürften der Stadt Mailand noch trübe Tage bevorstehen — eine schwache, auf das Kastell beschränkte Garnison — eine Unzahl Gesindel, das auf Raub und Plünderung erpicht ist. Es wird daher aus den gutgesinnten Bürgern jedes Bezirks eine Guardia di ficurezza errichtet, welche die Ruhe aufrechterhalten soll.

Turin, 11. März. Der König hat an den Papst ein Schreiben nach Gaeta gerichtet, worin er demselben anzeigt, daß er im Begriff sei, den Krieg zur Vertreibung der Ausländer vom italienischen Boden neuerdings zu beginnen, und daß er, sobald dieser Zweck erreicht sein werde, sich auch mit den den päpstlichen Stuhl betreffenden Fragen näher beschäftigen wolle.

Nicht weniger als 109 Generale, Obersten und andere Stabs-Offiziere der piemontesischen Armee, die der revolutionairen Partei verdächtig sind, sollen zur Disponibilität gestellt und durch polnische, französische und andere Offiziere ersetzt werdrn.

Im Mittel-Italien soll der Plan entworfen worden sein, Karl Albert zum Präsidenten der italienischen Gesammt-Republik auszurufen und ihm dadurch indirekt seine Krone zu nehmen.

Neapel, 5. März. Das Ultimatum, welches der König an die Sicilianer unterm 28. v. M. erlassen hat, verspricht ihnen eine Verfassung auf den Grundlagen der Constitution von 1812, die vor Juni dieses Jahres verkundet werden soll. Die hauptsächlichsten Bestimmungen dieser neuen Verfassung sind: Die Staats Religion ist mit Ausschluß jeder anderen die katholische; die persönliche Freiheit ist garantirt: Niemand darf anders als nach der gesetzlich vorgeschriebenen Form verhaftet oder gerichtlich verfolgt werden; Keiner ist gezwungen, sein Eigenthum anders als zum Nutzen des Staats und gegen vorherige Entschädigung abzutreten; Preßfreiheit mit Repressivgesetzen ist zugesichert; Sicilien bildet einen Theil des Königsreichs der beiden Sicilien und wird als constitutionelle Monarchie regiert. Der König übt allein durch verantwortliche Minister die vollziehende Gewalt aus, die gesetzgebende dagegen in Gemeinschaft mit den Kammern, die er zusammenberuft, vertagt und auflöst. Wenn der König nicht in Sicilien residirt, ersetzt ihn ein Vice-König. In seiner Umgebung befindet sich beständig ein mit den sicilianischen An-

gelegenheiten beauftragter Minister. Alle Staatsbeamte sind Sicilianer, von den Ministern sind nur die beiden des Kriegs und der Marine der Centralregierung vorbehalten. Sicilien hat ein besonderes Budget von 3 Millionen Dukati jährlich. Außerdem entschädigt es Neapel für die durch die Ereignisse von 1848 und 1849 veranlaßten Rüstungen mit 590,000 Unzen. Die Volksvertretung besteht aus zwei Kammern, einer auf Lebenszeit von dem König ernannten Pairskammer und einer Volkskammer. Um an der Wahl zu letzterer Theil nehmen zu können, muß man ein Einkommen von 300 Unzen und in Palermo von 500 Unzen haben; derselbe Census ist zur Wählbarkeit erforderlich. Wenn die Sicilianer auf diese Anerbietungen nicht eingeben, so werden sie als nicht geschehen betrachtet. Zwischen den Admiralen Frankreichs und Englands, welche das Ultimatum vermittelt haben, und dem König herrscht noch eine Meinungsverschiedenheit über die zu ertheilende Amnestie. Erstere verlangen eine unbeschränkte, Letzterer will wenigstens 30 der Hauptanführer des Aufstandes auf ein Jahr von der Insel entfernt wissen. Wenn die Sicilianer die Anerbietungen annehmen, so wird wahrscheinlich Fürst Cassaro Vice-König werden.

Oesterreich.

Wien, 12. März. Die Mörder Latour's sollen der vollbrachten That bereits geständig und zum Tode verurtheilt sein. Die Hinrichtung soll im Laufe der nächsten Woche erfolgen. Mehrere Reichstags-Deputirte werden beschuldigt, durch Spendung hoher Summen an die Mörder an dem Morde Theil genommen zu haben.

Seit dem Monat October sollen über 3500 Individuen vom hiesigen Platze entfernt worden sein, welche sich hier als „Arbeiter" erwerblos ohne Zuständigkeitsrechte aufhielten.

Man erzählt sich, die K. K. Truppen hätten eine für Bem bestimmten Sendung von 500,000 Stück Silberzwanziger an der galizischen Gränze angehalten.

Laut Nachrichten aus Debreczin, erzählt der Figyelmezö, hat Kossuth vor dem Rumpf-Parlamente erklärt, wie gut jetzt die Sache der Insurgenten stehe, und daß jetzt Zeit zu einer Verständigung wäre. Hierauf erhob sich Nyary und sagte: „Ich war nie Gegner des Ausgleichs, und wurde es auch jetzt nicht sein, aber nun ist es zu spät. Was unsere Angelegenheiten aber betrifft, so ist es schon Zeit, daß wir weder uns, noch Andere länger mystificiren. Ich weiß aber, daß unsere Sachen nicht nur nicht gut, sondern sehr schlecht stehen." Auch soll die Kossuth'sche Partei daselbst den Primas Johann Ham und noch zwei Prälaten der Königl. Tafel für Landesverräther erklärt, ihrer Würde entsetzt und den Chanader Bischof Michael Horvath zum Fürstprimas ernannt haben.

Wien, 15. März. Ein 28. Armeebulletin giebt eine Uebersicht der letzten Kriegsoperationen in Ungarn, ohne eben viel Neues zu berichten: nur tritt die engere Cernirung der Festungen Comorn und Peterwardein hervor. Auch wird von einem neuen Siege in Siebenbürgen berichtet, wo die k. k. Truppen Bem bei Mediasch geschlagen und bis Vasarhely zurückgeworfen haben sollen. Dagegegen lauten die Berichte über den hartnäckigen Widerstand, welcher dem k. k. Heere entgegengestellt wird, übereinstimmend. Dies ist zwar auf 148,000 Mann gebracht, allein nur ein Drittheil davon wird bei der Operationsarmee verwendet. Der Muth und die Kuhnheit der ungar. Husaren wird als ausgezeichnet dargestellt, und namentlich soll das Curassier-Regiment Wallmoden viel darunter gelitten haben. Die Ungastlichkeit der Gegenden, in welchen die k. k. Truppen jetzt campiren, trägt auch viel zur Erschwerung des Feldzuges bei. — Nach den letzten Nachrichten befinden sich die ungar. Generale Perczel und Graf Casimir Batthiany in der Gegend von Szolt und Kolocsa, wo sie das dortige Landvolk zum Landsturme aufbieten. Von Pesth waren vorgestern mittelst Dampfboten Truppen nach jener Gegend abgesendet worden. In Maklar wurden 5 Munitionswagen der k. k. Armee von den dortigen Einwohnern zurückgehalten und den Insurgenten ausgeliefert, für welche That dieser Ort in Asche gelegt wurde.

Ueber die Stellung des k. k. Heeres in Ungarn giebt ein Wiener Correspondet der „Prager Zeitung" folgende interessante Nachricht: „Der äußerste linke Flügel des Feldmarschalls Windischgrätz steht, mit den Divisionen Schlick und Wrbna, in Ofen und Pesth. Er wird von dem Insurgenten-General Görgey beobachtet, welcher in Waatzen steht. Jellachich ist mit seinem Corps bis nach Czegled vorgerückt, von den Insurgenten aber dermaßen umringt, daß er sich allerdings in einer mißlichen Lage befindet. Doch durfte sein Feldherrntalent ihm aus dieser Position nur Nutzen schaffen. Theresiopol befindet sich in den Händen der Kaiserlichen, ebenso Kanissa, wo Zuban steht, dann Alt-Arad, und endlich Temesvar, wo Rukawina kommandirt. Der Insurgenten-Anführer Perczel steht zu Madocza. Aus Siebenburgen fehlen authentische Berichte. Carlsburg ist von den kaiserl. Truppen noch immer besetzt. In Herrmannstadt stehen die Russen, Kronstadt aber soll geräumt worden sein, und der General Bem, mit den Szeklern vereint, geißelt das Land mit allen Schrecken des Krieges." Am Schlusse wird hinzugefügt: „Ich habe alle von den Kaiserl. halbmondartigen besetzten Punkte angeführt, damit der Leser — wenn er die Karte in die Hand nimmt — selbst beurtheile, welche gigantische Anstrengungen gemacht werden müssen, um Ungarn zu erobern."

Man vernimmt, daß Fischhof, wegen der Permanenzerklärung des Reichstags am 30. und 31. Oct., auf Hochverrath angeklagt werden soll. Der Criminalgerichtshof hatte sich geweigert, den Prozeß anzunehmen; Der Gouverneur Welden bestimmte ihn dazu durch Zumittelung der Akten. Der Angeklagte will auf Oeffentlichkeit und Mündlichkeit der Procedur hierbei dringen.

Pesth, 13. März. Feldmarschall Fürst zu Windischgrätz hat folgende Proclamation an die Bewohner Ungarns erlassen:

(Beilage.)

„Die durch die Rebellion verfochtene Sache ist weder die des Landes, noch jene der Nationalität. Die Rebellen vertreten offen die Umwälzung und den Kommunismus. Sie wird verfochten durch Menschen, welche alle Länder Europa's von sich gestoßen haben. Diesen Auswurf der menschlichen Gesellschaft hat nun der Rebell Kossuth auf dem gesegneten Boden des Vaterlandes gesammelt. Die Hauptanführer sind, bis auf Einige, durchaus Ausländer. Unter 100 Gefangenen findet man zum mindesten 60 Individuen verschiedener Nationalitäten, von den übrigen 40 magyarischer Zunge dient wenigstens die Hälfte gezwungen. Der arbeitsame Landmann, der fleißige Burger, die Mehrheit des Adels wollen von der Rebellion nichts wissen. Bewohner Ungarns! Die Führer der Rebellen wollen nicht nur Ungarn, sondern in Verbindung mit ihren Helfershelfern wo möglich ganz Europa in Anarchie versetzen; sie predigen Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit und treten dabei die heiligsten Rechte der Menschheit, die Moralität, jeden Fortschritt, jeden Stand, jedes Eigenthum thatsächlich mit Füßen. Kräftige Maßregeln sind nöthig. Ich werde dieselben durchführen. Der sich meinem Wirken entgegenstemmt wird vernichtet werden. Möge Jeder bedenken, daß es für das allgemeine Wohl ist, für welches ich streite, und sich dadurch aufgefordert fühlen, nach besten Kräften an meinem Werke und meiner Aufgabe in seiner Sphäre eifrigst sich zu betheiligen. Graf Stephan von Szirmay hat bereits ein Bataillon Freiwilliger der Kaiserlichen Armee zugeführt. Se. Majestät geruhten diese patriotische That durch seine Ernennung zum Kaiserlichen Major und Bataillons-Kommandanten zu belohnen. Möge sie in allen Theilen Ungarns zahlreiche Nachahmer finden."

Venedig, 5. März. Der Deputirte Ovesani trug wegen des Ernstes der Umstände auf Einsetzung einer Diktatur an. Die Legislativ-Versammlung hat diesen Antrag in Betracht gezogen und dem betreffenden Ausschuß befohlen, ihr schleunig zu berichten.

Agram, 13. März. Unsere heutige Zeitung bringt aus Carlovitz: „Fürst Windischgrätz hat dieser Tage dem Patriarchen und dem General Theodorovic brieflich die Weisung ertheilt, die nationalen Gewalten, die in den dem Feinde ruckeroberten Theilen der Vojvodovina konstituirt wurden, sogleich aufzulösen und bei den serbischen Truppen außer der Kaiserlichen Fahne keine andere zu dulden." So lange ich Verweser der Vojvodschaft bin — antwortete der Patriarch — werde ich dies nicht zugeben und will eher resigniren als zulassen, daß so etwas unter meiner Verwaltung geschehe. Dies kann und darf nicht ausgeführt werden. Sollte es jedoch bei der Verordnung sein Bewenden haben, so will ich Alles resigniren, aber dann kann ich nicht dafür einstehen, was die Nation beschließen wird. Desgleichen that General Theodorovic.

Wien, 16. März. Die Wien. Ztg. enthält nachstehende telegraphische Depesche aus Cilli: Feldmarschall-Lieutenant Baron Heß an den Minister-Präsidenten Fürsten Schwarzenberg:

„Der Waffenstillstand wurde am 12. März von Seiten Piemonts aufgekündigt, wonach die Feindseligkeiten am 19ten und 20sten beginnen können.

Mailand, am 12. März 1849.

Die neuen Ein- und Zweigulden-Banknoten können in vier Carrées eingetheilt und nach Bedarf halbirt oder geviertheilt werden, ohne daß der Text dadurch verletzt wird, so daß jedes Viertheil ein Ganzes bildet. Hierdurch soll dem Mangel an Silbergeld einigermaßen abgeholfen werden.

Wien, 17. März. Se. Majestät der Kaiser hat die Feldmarschall-Lieutenants Baron Welden, Graf Wratislaw, Baron Puchner, Baron d'Aspre, und den Banus von Croatien, Feldmarschall-Lieuten. Baron Jellachich, zu Feldzeugmeistern, respective Generalen der Kavallerie, ernannt.

Türkei.

Konstantinopel, 28. Febr. (A. Z.) Der Divan hält fortwährend häufige Sitzungen, und der Großherr selbst wohnt jetzt öfter den Sitzungen bei. Wie man versichert, hat die Pforte dem russischen Kabinet den Entwurf einer Verfassung für die Moldau und Wallachei vorgelegt, mit zwei Kammern, einem auf sieben Jahren zu wählenden Präsidenten, Wählbarkeit jedes Burgers zum Präsidenten ꝛc.

Die Pforte setzt ihre Rustungen beständig fort. Vierzig Kriegsschiffe sollen jetzt vollkommen ausgerüstet im Hafen liegen. Vorige Woche segelte der Vice-Admiral Mustapha Pascha auf dem „Wasitai-Tidscharet" ins Schwarze Meer. Einige Tage später gingen mehrere Schiffe mit Geschutz und anderem Kriegsmaterial an die Donau ab. Dies scheint großentheils für die Festungen an der Donau bestimmt zu sein. Alle diese Festungen sind indessen so sehr verfallen und in einem so ganz unhaltbaren Zustand, daß blos deren bessere Versorgung mit Geschutz, mit dem sie auch bis jetzt sehr schlecht versehen waren, keineswegs ihren schnellen Fall verhindern wurde. Emin Bei wurde für Osman Pascha, der von diesem Posten abberufen ist zum Kommandanten der im Archipel stationirten Schiffsabtheilung ernannt und ging am 24sten d. auf seinen Posten ab. Das in England gebaute neue Dampfboot „Medari-Tidscharet" kam am 21sten d. hier an.

Seit einigen Tagen scheint uns endlich der Winter verlassen zu wollen. Doch sind noch vorigen Sonnabend auf einem Schiffe das Mekkapilger hierher brachte, während der Nacht auf dem Deck zwei Menschen erfroren.

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Marien-Kirche: des weiland Elementarlehrers Freifeld Tochter Louise Charlotte Marie; des J. A. Weidenbaum Sohn Philip Ludwig Friedrich.

Proclamirte: St. Johannis-Kirche: der Candidat der Rechte Alexander Ludwig Joseph Wulffius mit Daphne Caroline Bergholz zu Mitau. — St. Marien-Kirche: Der hiesige Bürger und Kürschnermeister Wenzel Kaukl mit Charlotte Helene Amalie Saren; der Töpfermeister Michael Friedrich Anderson mit Eleonore Karlson.

Gestorbene: St. Marien-Kirche: des weiland Garde-Capitaine Franz von Villebois Sohn Carl Otto Alexander, alt 15 Jahr.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck:
№ 43. Den 15. März 1849. E. G. v. Bröcker, Censor.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das dem hiesigen Schmiedemeister Peter Strobe gehörige hierselbst im 2ten Stadttheile sub Nr. 45 belegene Wohnhaus, sammt der steinernen Schmiede, Nebengebäuden und Garten zum nochmaligen öffentlichen Ausbot gestellt worden, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 12ten April d. J. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlages fernere Verfügung abzuwarten. 2

Dorpat-Rathhaus, am 9. März 1849.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Der Dörptsche Kreis-Gefängniss-Comité fordert diejenigen, welche die Beköstigung der in den hiesigen Haft-Anstalten befindlichen Gefangenen für die Zeit vom Anfange des April-Monats d. J. bis zum Anfange des März-Monats künftigen Jahres übernehmen wollen hiemittelst auf, sich zum desfalsigen Torge am 23. März und zum Peretorge am 26. März c. Vormittags 12 Uhr im Local des Dörptschen Ordnungsgerichts einzufinden. 2

Dorpat, am 5. März 1849.

Kreisdeputirte L. v. Brasch.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Der Empfang der Landesabgaben für den ehstnischen Distrikt wird in meiner Wohnung bis zum 21. d. M. täglich am Vormittag von 9 bis 2 Uhr Statt finden. 2

Dorpat, am 10. März 1849.

Landrath R. Stackelberg.

Hiermit ersuche ich alle diejenigen, welche Forderungen an mich haben, sich binnen 14 Tagen mit ihren richtigen Rechnungen bei mir zu melden. Dorpat, den 11. März 1849. 2

C. G. Melkau.

Ich wohne jetzt in der unteren Etage des Jägerschen Hauses unweit der steinernen Brücke, und bin in Rechtsgeschäften aller Art täglich Vormittags bis 11 Uhr, und Nachmittags von 5 Uhr an zu sprechen. Advocat A. Schumann. 1*

Da mein Mann frische Blutegel bekommen, so empfehle ich mich den hochgeehrten Damen mit Blutegelansetzen, Schröpfen ꝛc. Elisabeth Triebel.

Wohnh. im Frankschen Hause bei der esthn. Kirche.

Das Gut Saarenhof im dörptschen Kreise im Marien-Magdalenenschen und Koddaferschen Kirchspiel ist von St. George d. J. ab zu verarrendiren. Der Bedingungen wegen hat man sich beim Grafen Manteuffel vom 20. März ab bis zum 15. April d. J. in seinem eigenen Hause in der Karlowaschen Straße zu erkundigen. 2

Allen meinen geehrten Kunden mache ich die Anzeige, daß ich meine Wohnung verändert habe, und ein Haus weiter im Preußfreundschen Hause, gegenüber Bäcker Schönrock, links wohne. 1

E. Willer, Buchbinder u. Futteralmacher.

Echter Arnautischer Sommer-Saatweizen ist zu 50 Cop. S. das Pfd. zu haben in der Bude des Herrn Rathsherrn Rohland am Mistberge. 2

Abreisende.

Dorpat wird verlassen:

G. Jürgens, Goldschmid. 2

J. Lankowsky, Pharmaceut. 1

Bei **E. J. Karow**, Universitätsbuchhändler, ist so eben erschienen:

Verzeichniß
des
Personals und der Studirenden
auf der
Kaiserlichen Universität
zu Dorpat.

Erstes Semester 1849.

Preis geh. 20 Cop.

In meinem Verlage erschien so eben und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen das, im Vergleich zu den früher herausgegebenen Verzeichnissen

wesentlich verbesserte und vervollständigte
Verzeichniß
des
Personals der Kaiserlichen Universität zu Dorpat im Anfange des I. Semesters 1849

nebst der Zahl der Studirenden zu Anfange jedes Semesters seit 1836 und mit Angabe derjenigen, denen im J. 1848 von dieser Universität **gelehrte Würden** ertheilt worden sind. Preis 15 Cop. S.

Dorpat, am 11. März 1849.

Otto Model, Buchhändler.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 31.

Donnerstag 17. März 1849.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Dänemark. — Holland. — Italien. — Oesterreich.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 12. März. Zum 10. März waren 57 Cholerakranke in Behandlung verblieben; im Verlaufe dieses Tages kamen hinzu 2, genasen 8, starben 2. Zum 11. März verblieben demnach 48 Kranke in Behandlung.

Am 6. März hielt die russische Gesellschaft zur Versicherung von Capitalien und Revenüen ihre General-Versammlung unter Vorsitz des Herrn Generaladjutanten Grafen Adlerberg, in welcher die Abrechnung für das Jahr 1848 vorgetragen wurde. Die Sterbe-Fälle stiegen im Jahre 1848 zu einem Betrage wie in keinem der früheren Jahre und von den 46 Sterbefällen mit 138,184 Rbl. 27 Cop. S. M. Capital waren beinahe die Hälfte derselben, 21 Personen, an der Cholera gestorben, deren Versicherungen beinahe 50,000 Rbl. S. M. betrugen.

Die Einnahme der Gesellschaft betrug 1848:

An Versicherungs-Prämien in allen 5 Branchen	199,524 R. 12 K.S.
an Zinsen auf Bankbillete und Fonds	81,278 — 22 —
in Allem	283,802 R. 34 K.S.

so, daß nach Abzug der Zahlungen für Sterbefälle, zurückgekaufte Policen, fällige Pensionen und der sämmtlichen Administrationskosten, in Summa . 184,151 R. 35 K.S.

uns ein reiner Ueberschuß bleibt von 99,650 R. 35 K.S. von denen 60,000 Rbl. S. zur Vertheilung an die Actionaire à 3 R. S. per Actie bestimmt, und 39,650 R. 35 K. S. zum Reservefonds geschlagen worden sind, welcher, zufolge § 37 der Statuten, dem Betrage des Werthes aller Policen gleichkommen muß.

Demnach besteht das Vermögen der Gesellschaft:

im ursprünglichen Kapitale von	1.142,857 R. 14 K.S.
und einem Reservefonds von ..	583,181 — 78 —
in Allem aus	1.725,998 R. 92 K.S.

Nach einer Mittheilung aus Simpheropol im Odessaer Boten ist in der Krim in den letzten Tagen des Januar und zu Anfang des Februar so reichlicher Schnee gefallen, daß das Erdreich bis zur Höhe einer halben Arschin mehrere Tage lang damit bedeckt war. Dieser Schneefall und die während des ganzen Februar anhaltende Kälte haben die Bedrängnisse der dortigen Landwirthe noch vermehrt. In Folge der großen Durre im vorigen Sommer war auf den Steppen nur spärlich Gras gewachsen, weshalb geringe Futter-Vorräthe für den Winter eingebracht werden konnten; tritt nun der Frühling nicht bald ein, so wird ein großer Theil des Viehstandes aus Mangel an Futter zu Grunde gehen. Die Verluste, die das Gouvernement Taurien in diesem wichtigen Zweige der Landwirthschaft in der letzten Zeit erlitten hat, sind sehr beträchtlich. Man rechnet, daß bis zum 1. Januar 1849 mehr als 30,000 Stück Rindvieh, Pferde und Schafe dem Hunger, der Kälte oder Seuchen zum Opfer gefallen sind.

In der Stadt Ischim, im Gouvernement Tobolsk, ist am 16. Januar ein Erdbeben beobachtet worden, unter folgenden bemerkenswerthen Umständen. Um 10 Uhr Morgens vernahm man in zwei rasch auf einander folgenden Stößen ein unterirdisches Brausen, ähnlich dem Geheule eines Orkans, das sich, von Nordwest nach Südost hinziehend, in der Ferne wie ein verhallendes Kleingewehrfeuer verlor. Gleichzeitig bebte der Erdboden, so daß in der Stadt die Wände der Häuser und der beiden steinernen Kirchen in zitternde Bewegung geriethen. In der Hauptkirche wurde gerade in dieser Stunde Gottesdienst gehalten und die versammelte Menge konnte bemerken wie der große, von der Decke herabhängende Kronleuchter und die Ampeln vor dem Altar plötzlich zu schwanken anfingen und wie das auf einem hölzernen Gestelle stehende Bild des heiligen Nikolai sich vor- und rückwärts bewegte; die vor demselben brennenden Lichter fielen herab und am Gewölbe der Kirche zeigten sich Risse. Von Entsetzen ergriffen, stürzte das Volk nach der Thur hin, um sich vor dem drohenden Untergange zu retten. Doch der fungirende Protobierei, männlich gefaßt, ruft den Fliehenden zu und bittet sie im Gotteshause zu bleiben, ihre Gebete fortzusetzen und der Gnade Gottes Alles anheimzustellen. Das Volk gehorchte; die heilige Handlung wurde ohne Unterbrechung zu Ende geführt und — die Kirche blieb ganz. Bei späterer Untersuchung ergab sich übrigens, daß in der oberen Kirche das mittlere Gewölbe und an den Fenstern auf der Nordseite die

Wand, so wie endlich das Gewölbe unter dem Altar in der unteren Kirche Risse hatten.

In mehreren Privathäusern wurden die Fenster zertrümmert, in anderen fiel das in den Schränken stehende Hausgeräth zur Erde und zerbrach oder wurden sonst andere, unbedeutende Beschädigungen angerichtet. In den in der Nähe der Stadt liegenden Dörfern war das Erzittern der Häuser kaum bemerkbar. — Das Erdbeben dauerte etwa eine halbe Minute.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 15. März. Das Wahlgesetz ist heute, nachdem die Debatte durch den Präsidenten ersichtlich über 14 Tage verschleppt worden, mit großer Majorität in der National-Versammlung durchgegangen. Zu guterletzt sind noch alle Regierungsbeamten, Eisenbahndirectoren, ja nach Lherbette's Vorschlage, alle Betheiligte bei Unternehmungen, die dem Votum der Kammer unterliegen, als „incompatibel" ausgeschlossen werden; doch gilt letztere Bestimmung nicht für die nächste Versammlung. Es wird eine herrliche Versammlung von Capacitäten werden, die gar kein Interesse repräsentiren, das rein persönliche etwa ausgenommen. Die Wahlen finden am 13. Mai statt, die neue Legislatur tritt am 28. Mai zusammen.

Paris, 16. März. Man versichert, daß die Linke der National-Versammlung einen Antrag auf Verlängerung der Dauer derselben stellen will, bis die Gefahren der äußeren Lage voruber seien. In einer Zusammenkunft, welche gestern Vormittag bei Hrn. Marrast stattfand, soll diese Frage besprochen worden sein.

Die National-Versammlung beendigte heute die allgemeine Discussion über das Budget, und ging darauf zu den einzelnen Artikeln über. Goudchaux, als Berichterstatter der Commission, schob alle Schuld der jetzigen Finanznoth auf die Monarchie, denn von 1840 bis 1849 habe die Staatsschuld sich von 63 auf 240 Mill. Rente vermehrt. Dagegen erwiderte Fould, daß 59 von diesen Millionen aus der neuesten republikanischen Zeit datirten, und daß das Deficit für das laufende Jahr 460 Mill. Frs. betragen werde. Der Finanzminister Passy suchte die obschwebenden Besorgnisse zu zerstreuen, rechtfertigte aber auch die früheren Regierungen, indem die großen Staatsbauten und die Colonisation Algeriens vom Lande selbst verlangt worden seien.

Heute wird der Verkauf einer Menge von Waldungen, Parks und Pachthöfen angezeigt, welche der Familie Orleans gehören; darunter befindet sich das Schloß Neuilly. Die umliegenden Grundstücke sind in 30 Theile parcelirt.

Die Assemblée nationale enthält folgendes Schreiben aus London: „Der Reichstag zu Kremsier hat geendet wie die National-Versammlung zu Berlin, wie das Parlament zu Frankfurt enden wird, das so lächerlich ist, daß man wirklich nicht begreift, wie ernste Männer sich dazu verstehen konnten, diese armselige Komödie zu spielen. Was ist denn aus der famösen deutschen Kaiserkrone geworden und der Assemblée, welche die deutschen Geschicke zu leiten bestimmt war. Das juste-milieu in dem revolutionären Princip wird verschwinden und der wahre Kampf zwischen dem traditionellen Princip und der zügellosen Bewegung der Massen an seine Stelle treten. Diese Bewegung ist nicht zu Ende, und man spricht von einem neuen Versuche in den kleinen am Rhein gelegenen Staaten. Der Plan dazu wird in Genf bereitet, und es ist wirklich einmal Zeit, mit dieser Schweiz, dem Centrum aller Complotte gegen die regelmäßigen Regierungen, zu Ende zu gelangen. In dieser Rücksicht erhält ein Feldzug des Marschalls Radetzky eine große Bedeutung, denn die österreichischen Armeen werden dadurch die ganze Schweiz mit einem Netze umziehen. Europa geht der Verwirklichung eines großen militärischen Projects langsam entgegen, wird aber sicher zu seinem Ziele gelangen."

Paris, 18. März. Der heutige Moniteur meldet: „Wir empfangen die Nachricht, daß der Waffenstillstand am 12. März Mittags zu Mailand gekündigt worden ist, und daß mithin die Feindseligkeiten am 21sten ihren Anfang nehmen können. König Karl Albert wollte am 13. Abends Turin verlassen und sich nach Alessandria begeben. Die Truppen der Garnison sollten ihm am anderen Tage folgen." Das Journal des Débats sagt, nach Berichten aus Piemont bis zum 14. Morgens seien die Gesandten fortwährend bemuht, den Krieg zu verhüten. Der Constitutionnel berichtet, daß Minister Ferrari die Kündigung des Waffenstillstandes den Kammern in Turin offiziell angezeigt habe und daß der lombardischen Division auf ihr Ansuchen die Ehre zu Theil werde, den Vortrab zu bilden. Im Temps liest man: „Während die piemontesische Armee in der Lombardei vorrückt, hat die sardinische Regierung gleichzeitig Befehl gegeben, Oesterreich auch zur See anzugreifen. Albini, der sardinische Admiral in den Gewässern des Adriatischen Meeres, hat die Ordre erhalten, das österreichische Geschwader, das Venedig bewacht, in Grund zu schießen, wenn Venedig nicht anders gerettet werden könne. Vice-Admiral Corsi, der bisher vor Cagliari (Insel Sardinien) lag, rückt dem österreichischen Admiral Kastner entgegen, welcher Miene macht, die römisch-toskanischen Gestade zu beunruhigen. In Genua werden außerdem Reserve-Fahrzeuge in großer Zahl ausgerustet. Wie man sieht, nimmt der Kampf eine furchtbare Ausdehnung." Die Assemblée behauptet, Lord Palmerston habe dem Admiral Parker Malta als Station angewiesen, von der aus er die strengste Neutralität beobachten solle; das pariser Kabinet habe Baudin nach Toulon zurückgerufen. Der Nouvelliste de Marseille vom 15. März giebt die Zahl der um Marseille konzentrirten Truppen, die für eine Expedition bestimmt zu sein schienen, auf 12,000 Mann an, deren Oberbefehl nicht mehr dem General Moliére, sondern dem General-Lieutenant Darbouville bestimmt sei. Die französische Regierung hat übrigens, wie es heißt, um den König von Sardinien von seinem Entschluß, den Krieg mit Oesterreich von neuem zu beginnen, wo möglich noch abzubringen und ihn auf die Gefahr des Krieges und die größeren Vortheile einer Fortdauer der Vermittelung aufmerksam zu machen, Herrn Letherieur vom auswärtigen Ministerium nach dem Hauptquartier Karl Albert's geschickt. Um jedoch auf alle Fälle gefaßt zu sein, hat Marschall Bugeaud Befehl erhalten, die Alpen-Armee so bald als möglich an der Gränze zu konzentriren.

Der „Moniteur" sagt, die Ruhe, welche in ganz Frankreich vorzuherrschen angefangen, sei wieder durch die Werkführer der Unordnung an mehreren Punkten gestört worden. Er berichtet sodann über diese von Anhängern der rothen Republik und Sozialisten verubten Exzesse, die jedoch überall ohne Blutvergießen unterdrückt wurden. In Rozoy habe man, heißt es in dem Bericht des „Moniteur", bei einem Auflauf geschrieen: Nieder mit Louis Napoleon! Nieder mit den Aristokraten! An die Laterne mit ihnen! In Chaumes habe man zu ähnlichem Geschrei noch hinzugefügt: Es lebe die Guillotine! Waschen wir unsere Hände im Blute der Reichen! Zu Montauban habe die Polizei eine weiße Fahne abgerissen, welche die Anhänger Heinrich's V. aufgepflanzt. In der Umgegend von Thiers (Puy de Dôme) sei die rothe Fahne zwei Tage lang aufgesteckt gewesen. Bei Toul habe die Nationalgarde bedeutende Munitions-Vorräthe aufgegriffen. Im Theater zu Saint Mairent (Deux Sèvres) habe man bei Auffuhrung eines Stucks: „Reise nach Ikarien, oder: Der Kommunismus," geschrieen: Es lebe Barbès: Es lebe Blanqui! Es lebe Raspail! Es lebe Cabet! Es lebe die rothe Republik! Nieder mit den Gendarmen! Nieder mit den Reichen! Eigenthum ist Diebstahl! Nieder mit Napoleon Bonaparte! Nieder mit dem Präsidenten! In Folge dessen seien drei der Hauptschreier in Niort eingesperrt worden. Im Havre hätten tausend Erdarbeiter ihre Arbeiten eingestellt; sie wurden streng bewacht. Zu La Reole mußten die Steuern mit Hulfe der Infanterie eingetrieben werden. In Toulouse habe eine Compagnie Nationalgarde die rothe Kokarde aufgesteckt und bei Ablösung des Capitole-Postens gerufen: Es lebe die soziale Republik! Der herbeieilende Polizei-Kommissarius sei fast mit dem Bajonett erstochen worden, und statt den Thäter zu verhaften, hätten ihn seine Kameraden beschützt. Diese Compagnie sei aufgelöst worden. In Dijon habe der Präfekt am 12. März neue Fahnen an die Nationalgarde vertheilt. Hiebei hätten Einige die rothe Republik hoch leben lassen; aber zehntausend Mann hätten dieses aufruhrerische Geschrei durch die Rufe erwiedert: Es lebe die Republik! Es lebe der Präsident! Es lebe Napoleon! „Diese Mehrheit der Nationalgarde in Dijon," schließt der „Moniteur" seinen Bericht, „ist der Ausdruck der öffentlichen Meinung. Ganz Frankreich protestirt mit ihr. Es protestirt durch die Stimmen seiner rechtschaffenen Bürger gegen diese wüthenden Auswürfe der Unordnung. Es wird sich durch diese verwegene Propaganda nicht von den Wegen abbringen lassen, in welchen es durch zwei Jahrhunderte der Civilisation befestigt wurde."

Paris, 19. März. Aus Toulon schreibt man vom 15. März: „Auf der Rhede ist noch Alles ruhig. Die zur Truppen-Einschiffung gerüsteten Schiffe liegen bereit. Für den kommandirenden General sind Quartiere gemiethet."

Die sardinische Regierung hat ein Manifest „an die Nationen des civilisirten Europa" gerichtet, in welchem sie die Beschwerden Piemonts und des ganzen Italiens auseinandersetzt und die Kündigung des Waffenstillstandes und Wiedereröffnung der Feindseligkeiten gegen Oesterreich motivirt. Das Manifest behauptet, es sei der sardinischen Regierung kein anderes Mittel mehr übrig geblieben als der Krieg, weil ohne diesen Entschluß die politische und soziale Ordnung in Italien in die ernsteste Gefahr würde gerathen sein. Außerdem hat der sardinische Minister der auswärtigen Angelegenheiten, wie das Journal des Débats meldet, den Gesandten Englands und Frankreichs noch eine besondere Note übergeben, in welcher ebenfalls die Motive dargelegt sind, durch die sich das turiner Kabinet bewogen gefühlt, diesen äußersten Entschluß zu fassen. Es wird den beiden vermittelnden Mächten in dieser Note für ihre Bemühungen zu Gunsten Piemonts und Italiens gedankt; dann sucht die Note darzuthun, daß Oesterreich keinen guten Willen gehabt habe, auf die Vermittelung einzugehen, und schließlich spricht sie die Hoffnung aus, daß England und Frankreich, wenn vielleicht einige Siege Sardiniens die österreichische Regierung zu neuen Unterhandlungen auf ehrenvollen Grundlagen für Piemont und Italien bestimmten, ihre fernere Unterstützung dabei nicht versagen wurden.

Herr Guizot wird nicht vor dem 15. Mai in Paris erwartet und will, wie es heißt, bei den Wahlen nicht als Kandidat auftreten, würde aber wahrscheinlich eine etwa auf ihn fallende Wahl annehmen.

England.

London, 17. März. Prinz Ernst von Leiningen, ein Neffe der Königin Victoria, hat sich gestern auf der Fregatte „Arrogant," Capitain Fitzroy, in Portsmouth eingeschifft, um als Kadett den Dienst zu lernen.

Den Direktoren der ostindischen Compagnie ist die Anzeige gemacht, daß die nach Ostindien bestimmten beiden Infanterie-Regimenter, das 75. und 87., zur Einschiffung bereit seien. Sir Charles Napier hat sich vorgestern nach der Insel Wight zur Königin begeben, um sich bei Ihrer Majestät zu beurlauben. Ein alter Soldat spricht im „Globe" die Ueberzeugung aus, daß der Krieg im Pendschab vorüber sein werde, bevor General Napier dort eintreffen könne.

Die „Times" meldet: „Das zum Transport von Truppen und Kriegsvorräthen für die Insurgenten zu Palermo gemiethete Dampfschiff „Bombay" ist gestern zu Blackwall von den Zollbehörden mit Beschlag belegt worden."

Lord Clarendon verläßt am 24. März Dublin, um für einige Zeit seine Besitzungen in England zu besuchen. Man folgert daraus, daß wenigstens für die nächste Zeit keine Ruhestörungen von Bedeutung in Irland erwartet werden."

Zu Glasgow sind seit dem 11. November etwa 5000 Personen an der Cholera erkrankt und 1900 davon gestorben.

Baron Rothschild läßt alle Efekten von Werth, welche er nach der Februar-Revolution nach England geschickt hatte, wieder nach Paris zurückkommen.

London, 19. März. Das Abschiedsmahl, welches die Direktoren der ostindischen Compagnie dem General Napier zu Ehren veranstaltet hatten, fand vorgestern in der London-Tavern statt. Der Herzog von Wellington, mehrere der Minister und andere angesehene Personen wohnten dem Bankett bei. Den Vorsitz führte Sir J. Lushington, der den Toast auf Napier ausbrachte und das vollste Vertrauen des Direktorenhofes zu den Eigenschaften und militairischen Talenten des Ernannten aussprach, die derselbe bereits früher auf dem Kriegsschauplatz in Indien, in dem Feldzuge gegen die Emirs von Sind, bewährt habe. Hoffentlich, fügt er hinzu, werde das düstere Gewölk, welches sich über die dortigen Ergebnisse gebreitet, bald vorüberziehen. Sir Ch. Napier dankte und erklärte, daß er durch den Rath und Beistand des Herzogs von Wellington und durch die Unterstützung der Minister und des Direktorenhofes in seinem schweren Amt ermuthigt werde. Der Herzog von Wellington, dem der nächste Toast galt, sagte in seiner dankenden Antwort, er habe nie einem Fest der ostindischen Compagnie mit größerer Freude beigewohnt, als dem heutigen; General Napier verdiene das ihm bewiesene Vertrauen im vollsten Maße, denn er habe bereits die schwierigsten und wichtigsten Operationen mit dem größten Talent ausgeführt. Uebrigens erklärte der Herzog, er halte den Stand der Dinge in Indien für nicht so schlimm, als er wohl hier und da betrachtet worden; es liege keine der ungewöhnlichsten Krisen vor, und man habe keinen Grund, mit Entmuthigung in die Zukunft zu schauen; ein großes Ziel des schwebenden Krieges sei ja erreicht, der Fall jener Festung Multan, deren Besitz zur Herbeiführung des Friedens nothwendig gewesen; dieselbe sei nach allerdings langer Belagerung, aber ohne Verlust von Mannschaft, durch unbedingte Uebergabe in die Hände der britischen Armee gefallen. Zwar habe diese Armee in einer Schlacht schweren Verlust erlitten, aber große Schlachten gingen ohne große Opfer nicht ab, auf solche Gefahren müsse man gefaßt sein, wenn man Großes erreichen wolle; leicht errungene Siege brächten auch wenig Ehre. Dann sprachen noch der Kolonialminister Sir G. Grey, der Präsident der ostindischen Kontrolle, Sir J. Hobhouse, und der vorige General-Gouverneur von Ostindien, Viscount Hardinge, in Erwiederung auf die ihnen dargebrachten Toaste. Lord J. Russell hatte seine Abwesenheit durch ein Schreiben an den Vorsitzenden entschuldigt.

Spanien.

Madrid, 13. März. Die hiesige Regierung hat in den letzten Tagen von der französischen eine Note erhalten, in welcher sie aufgefordert wird, die Ausführung ihrer Absicht auf eine in dem Kirchenstaate zu bewerkstelligende bewaffnete Intervention für jetzt wenigstens einzustellen. Es wird in dieser Note, dem Vernehmen nach, nicht blos auf die mannigfachen Schwierigkeiten, welche die innere Lage Spaniens selbst darbietet, sondern auch darauf hingewiesen, daß es zweckmäßiger wäre, die Mitwirkung zur Wiedereinsetzung des Papstes in seine weltlichen Rechte den Mächten ersten Ranges vorzubehalten.

Deutschland.

Frankfurt, 20. März. Nachdem in der heutigen Sitzung noch mehrere Redner für und gegen den Welckerschen Antrag gesprochen, wird der Schluß der Debatte beliebt und die Abstimmung auf die morgende Sitzung bestimmt.

Eine telegraphische Depesche aus Frankfurt vom 21. März 3 Uhr Nachmittags meldet: Die Abstimmung beginnt. Erst wird über den Antrag auf Tagesordnung, dann über den des Verfassungs-Ausschusses abgestimmt. Fallen beide, so werden Anträge auf Modificationen an die Reihe kommen.

4 Uhr Nachmittags. Der Antrag auf Tagesordnung ist verworfen mit 272 gegen 267 Stimmen; eben so der des Verfassungs-Ausschusses mit 283 gegen 252. Die Abstimmung über die Modifications-Anträge dauert fort.

4¼ Uhr Nachmittags. Die Abstimmungen sind auf morgen vertagt.

Aus der gestrigen Rede Gagerns tragen wir folgende Hauptpunkte nach: Wir haben dem Volke unser gegebenes Wort zu halten — ein Wort, das ich ihm nie gebrochen habe — und so schließe ich mich denn dem Antrage des Verfassungs-Ausschusses an. Nicht wie einem Nothanker, an den man sich klammern mußte, sondern weil darin Alles erreicht ist, was die vernünftige Lösung unserer Aufgabe ausmacht. Hätte ich etwas an dem Antrage auszusetzen, so ist's, daß die Regierungsdesiderien nicht genug berücksichtigt worden, denn mit der Verständigung mit den Regierungen war mir es steter Ernst. Indessen sind die Abweichungen nicht wesentlich. Aber daran halte ich fest, daß, wenn wir das letzte Wort gesprochen, es dabei und bis zu den einem nächsten Reichstage vorbehaltenen Veränderungen sein Bewenden habe. Wir waren zur Erschaffung eines starken Bundesstaates berufen. Unsere Aufgabe war, daß wir bei der Spitze, die wir unserer Verfassung gaben, die Selbstständigkeit der einzelnen Staaten erhielten, so weit sie verträglich war mit einer einheitlichen Regierung. Das Volk ist berechtigt, die Verfassung jetzt aus unseren Händen zu empfangen. Die Hindernisse, die sie erfahren könnte, fürchte ich, aber nicht von den Regierungen, wenn nur das Volk anerkennt, daß wir ihm geben, was unter den Umständen irgend möglich war. Wenn mich aber auch die Gefahr, die dem Vaterlande droht, nicht dazu drängt, daß

ich den Ausschuß-Vorschlag annehme, so leugne ich sie doch nicht. Sie ist vorhanden. Nicht, daß eine Octroyirung zu erwarten wäre, oder die Einsprache fremder Regierungen. So lange gebildete Nationen existiren, hat man den Völkern kein Hinderniß in den Weg gelegt, wenn sie ihre inneren Angelegenheiten konstituirten. Allerdings hat ein Vorwurf Recht, der hier wie im Scherz gegen mich erhoben ward, daß ich über die Stimmung des Auslandes nicht so gut unterrichtet sei, als es für meine Stellung wohl wünschenswerth wäre. Denn wohin ich keine Gesandten des Reiches schicken konnte, dahin habe ich es auch verschmäht, Spione zu senden. (Beifall.) Ich fürchte, die Einmischung des Auslandes nicht, auch wenn sie eine feindselige wäre, denn wir sind ein kriegerisches Volk von 40 Mill., welches dann die staatliche Trennung sofort vergessen würde. (Lebhafter Zuruf.) Eine Bedrohung mit Krieg, gegen eine große Nation gerichtet, ist noch keine Gefahr des Unterganges. Die einzige Gefahr vielmehr, die uns bestimmen muß, das Verfassungswerk zu beschleunigen, ist die Ungeduld unseres Volkes. Den Vorwurf, daß wir zu dem Ausgangspunkte unserer Revolution zurückkehrten, den nehme ich dankbar an. Ich rühme mich dessen, daß ich fest und unverändert an dem gehalten habe, was ich zum Heil des Vaterlandes für nothwendig hielt. An einer Verfassung Deutschlands mit wahrhafter Repräsentation des Volks kann Oesterreich keinen Theil nehmen. Als ich diese Frage an dies Haus brachte, fühlte ich wohl, daß es die schwierigste von allen war, und daß dabei mein ganzer Ruf auf dem Spiele stand. Vergebens wird man jetzt nach einer triumphirenden Miene in meinem Angesicht suchen — denn dies ist keine Frage, wo irgend ein Triumph möglich ist. Einer Speculation auf die Rückkehr der Oesterreicher selbst dürfen wir keinen Raum geben, denn sie wäre eine unbundesgenössische, eine unsittliche Speculation. Ob das Band, welches zwischen Deutschland und Oesterreich bestehen kann, gleich von Anfangs sehr eng sein werde, das bezweifle ich selbst, aber ich bezweifle nicht, daß dies Band der Entwickelung fähig sein werde. Auch die Gemeinschaftlichkeit eines Zoll- und Handels-Systems berührt Herr Heinrich von Gagern als eine Möglichkeit. Die natürliche Politik Deutschlands sei von der natürlichen Politik Oesterreichs nicht verschieden. Wir haben ferner ein nächstes Interesse dabei, daß uns die Donau nicht entfremdet werde. Anders ist es freilich in Bezug auf Italien. Doch glaubt Herr von Gagern, auch in Italien durfe Deutschland seinen Posten nicht aufgeben, so lange für Italiens Einheit und Selbstständigkeit keine Gewähr gegeben ist. Es scheint daher nicht blos ausführbar, daß ein weiterer Bund zwischen Deutschland und Oesterreich erreicht werde, sondern es ist sogar die Pflicht beider Völker-Kongresse, die Lösung dieser Aufgabe zu finden.

Jetzt zur Oberhauptsfrage. Blieb Oesterreich in unserem Bunde, so bedurfte es keiner Frage, wer das Oberhaupt sein sollte, es war von selbst gegeben. Vor allen Dingen weise ich mit Entrüstung den Vorwurf der Intrigue zurück. (Beifall.) Ich habe nie intriguirt, ich habe mich nie gemeiner Mittel zur Erreichung meiner Absichten bedient. (Wiederholter, stärkerer Beifall.) Ich habe aus meinen Ansichten niemals ein Hehl gemacht. Aber ich muß Sie daran erinnern, wie diese Frage stand, ehe es unabläßigen Wühlereien gelang, den Süden Deutschlands gegen Preußen und gegen die Person seines Königs aufzuwiegeln. Deutschland war stets der That nach eine erbliche Monarchie (lärmender Widerspruch), und als man im Jahre 1815 in Wien auf diese Regierungsform zurückkam, wer widerstand? Oesterreich, weil es die Gefahren der deutschen Herrschaft nicht zum zweitenmale bestehen wollte und die deutschen Mittelreiche, deren Souverainetät aus der Napoleon'schen Herrschaft herrührt. Und als darauf der deutsche Staatenbund im Jahre 1848 auseinanderfiel, so erneuerte sich der Gedanke einer deutschen Erbmonarchie. In jenem die parlamentarische Versammlung Deutschlands vorbereitenden Kreise versprachen die Republikaner, mit ihren Wünschen zurückzustehen. Dies Wort sei nicht — wenigstens nicht von allen — gehalten worden. (Unterbrechung: „Namen!" der Redner nennt „Hecker.") Aus dem damals aufgenommenen Protokolle gehe hervor, daß auch Welcker mit der Kaiseridee jetzt nur zu seinem ursprünglichen Verlangen zurückgekehrt sei. Herr von Gagern schildert die Einleitungen, die unter seiner wesentlichen Mitwirkung zur Herstellung eines deutschen Parlaments in den süddeutschen Staaten getroffen wurden, und unter welchen Voraussetzungen sie geschahen. Es geht aus den mitgetheilten Aktenstücken hervor, daß schon damals nicht blos ein deutscher Fürst, sondern eben der König von Preußen selbst zur Oberhauptswürde ausersehen war. Die Antipathieen, die Preußen jetzt in Süddeutschland findet, sind weder in religiösen noch materiellen Hintergrundes, es ist der Partikularismus hier, die unklare Auffassung des Volkes dort und durch die Bemuhungen der Gebildeten werden sie geflissentlich ins Volk gebracht. (Beifall.) Der Name Preußen umfaßt schon jetzt einen Inbegriff von Deutschland. (Lärmen.) Oder ist seine Rheinprovinz nicht süddeutsch, war Schlesien nicht einst bei Oesterreich, gehört nicht die Hälfte von Sachsen zu Preußen, Westfalen und die Mark? Als die nothwendige Folge des Erbkaiserthums wird sich von selbst das Vorrucken des Mittelpunkts aus dem Norden gegen den Suden ergeben. Es ist eine banale Phrase, dies Haus verantwortlich zu machen für die Wendung der Dinge in Oesterreich. (Lärmender Widerspruch und Pause in Folge davon — in einem Zwischenfalle kommt der Redner auf die von Herrn Vogt dem Ministerium schuldgegebene „Intrigue" zuruck.) Wir stehen in der Stunde der Entscheidung. Niemand von uns hat vergessen, daß unsere Versammlung aus dem Volke hervorgegangen ist. Darauf baue ich meine Hoffnung. Sie werden aus der Paulskirche in Ihre Heimat zurückkehren, Sie werden die Vermittelung übernehmen zwischen unseren Beschlüssen und dem Volke. Das ist ein

unermeßlicher Einfluß, auf den ich vertraue, und so erlauben Sie mir, daß auch ich mit der Anführung eines Dichters schließe. Nämlich mit der bekannten Aufforderung Walters von der Vogelweide an das deutsche Volk, sich einen König zu geben.

Welcker bekömmt von allen Seiten her (Gießen, Darmstadt, Hanau, Mainz, Wiesbaden, Mannheim, Heidelberg, Carlsruhe ꝛc.) Dank-Adressen für seinen Antrag, und ist auf einmal wieder der Mann des Tages.

Rastatt, 14. März. Unter Begleitung von 60 bis 70 Mann Scharfschützen mit 8 Unterofficiren und 2 Officieren wurden heute früh die Gefangenen Struve und Blind nach Freiburg gebracht, um am 20. d. vor das Geschwornengericht gestellt zu werden. Der Befehl zur Abführung, wie die ganze Vorbereitung, wurde erst gestern Abend spät bekannt gemacht, so daß man im Publicum erst einige Stunden nach ihrer Wegführung davon Kenntniß erhielt

Leipzig, 16. März. Eine Bekanntmachung des Ministeriums des Innern vom heutigen Dato giebt nach einer Mittheilung des Ministeriums des Innern 12 Individuen namentlich an, welche von Genf aus die deutsche Gränze überschritten haben, um einen republikanischen Aufstand einzuleiten. An der Spitze dieser gefährlichen Subjecte figuriren der 21jährige Schuster Ott und der 22jährige Schneider Laux; ersterer ist fünftehalb Fuß hoch.

Bernburg, 16. März. Unser sonst so glückliches Städtchen ist heute der Schauplatz von Gräuelscenen gewesen. Ein junger Israelit war von hier nach der Umgegend von Ballenstedt geeilt und hatte dort die Landleute aufgewiegelt, nach Ballenstedt zu ziehen, um, wegen der verweigerten Wahl des daselbst privatisirenden preußischen Lieutenants von Schierstädt, welcher in Anhalt kein Staatsbürgerrecht genießt, zum Landtagsdeputirten zu protestiren. Dabei waren Ruhestörungen und Mißhandlungen vorgekommen. Hier am Orte hat derselbe die Mißhandlungen eines Steinhauers veranlaßt und an derselben Theil genommen. Als dieser Unruhestifter am fruhen Morgen verhaftet worden war, rottete sich, von sogenannten Volksbeglückern aufgeregt, eine große Anzahl Männer und Weiber zusammen, zog vor das Gefängniß, welches mit einer Militärwache besetzt war, und befreite den Gefangenen gewaltsam, was das Militär, welchem die Befehle zum Einschreiten mangelten, geschehen lassen mußte. Nachdem das Militair vom Volke verhöhnt, der Commandeur bei der Gurgel gefaßt und auf das Militär aus dem Volke geschossen, auch ein Soldat verwundet war, forderte der Commandeur den Volkshaufen zu wiederholten Malen auf, auseinanderzugehen, und als der Aufforderung nicht durchgängig gegnügt ward, feuert eine Abtheilung scharf, wodurch mehrere Männer todt niedergestreckt, andere verwundet wurden. Während dieser Scene fing man an, in der Vorstadt und auf einem der Stadtthürme Sturm zu läuten, es wurde ein Anfang zum Barrikadenbau gemacht und in Folge solchen Aufruhrs der Belagerungszustand ausgesprochen. Die ruhigen Bürger können nur wünschen, daß die Energie, welche die Behörden spät erst gezeigt haben, die Ruhe aufrecht erhalten, und daß die Schuldigen, welche manches Leben auf ihrem Gewissen haben, die gerechte Strafe treffen möge. Preußische Truppen sind Abends eingerückt.

Swinemünde, 18. März. Eine dänische Fregatte, nebst einer Kutterbrig, haben heute Nachmittag vor unserem Hafen gekreuzt und sich dabei dem Lande auf drei Meilen genähert.

Hamburg, 19. März. Wir erfahren von glaubwürdiger Seite, daß die dänische Kriegsfrage ihrer Lösung näher gerückt ist. Eine heute von Kopenhagen nach London hier durchgekommener Courier soll nämlich die Zustimmung der dänischen Regierung zu dem in London unter den beiderseitigen Unterhändlern vereinbarten Friedens-Protocolle überbringen.

Altona, 18. März. Durch eine Verfügung der gemeinsamen Regierung der Herzogthümer wird der Transport von Vieh, Speck und Fleisch aus den Häfen an der Ostküste sowohl, wie landwärts nach Dänemark verboten.

Zum Obercommandeur in Schleswig-Holstein soll der preußische General Prittwitz ernannt sein.

Altona, 20. März. Unsere Stadt gewann heute wieder ganz das kriegerische Aussehen, welches in den Sommermonaten des verwichenen Jahres sich uns darbot. Mit dem heutigen Tage haben nämlich die Märsche der Reichstruppen in unsere Herzogthümer begonnen, und zwar überschritten zuerst diesen Morgen die schon seit längerer Zeit in Harburg stationirt gewesenen altenburgischen Truppen die Elbe. Es heißt, daß diese ungefähr 1000 Mann starke Truppenmacht bereits morgen nach Rendsburg abgehen und durch eine Abtheilung bayrischer Truppen ersetzt werden wird.

Berlin, 20 März. In der heutigen 12ten Sitzung der zweiten Kammer wird die Adreß-Debatte fortgesetzt. Die gereizte Stimmung einiger Redner fuhrt zu Persönlichkeiten und die Bemerkung des Herrn v. Kirchmann, daß die Tugenden der Minister nichts als glänzende Laster seien, veranlaßt den Präsidenten den Ordnungsruf auszusprechen, worüber die Linke ein gewaltiges Toben erhebt. Endlich wird der Antrag auf Schluß der Debatte angenommen und v. Vinke nimmt als Berichterstatter der Adreß-Commission in einer längeren Rede das Wort. Der Schluß seiner Rede lautet: „Das Volk schätze einen sichern Rechtszustand höher als juristische Deuteleien, es wolle die Krone hochgehalten, aber nicht als einen „Federball von Bummlern“, es wolle Preußens Stellung in Europa gesichert wissen, es sei des Parteihaders endlich müde.“ Nachdem der Redner noch die einzelnen Amendements seiner Prüfung unterworfen, meint er, daß es wünschenswerth sein würde, gerade im Interesse des Aufbaues der Volksfreiheit, die Verfassung anzuerkennen, da das eigentliche Ziel „Versöhnung der Parteien auch Grundlage der Verfassung“ sei.

Der Präsident setzt nun, mit Uebereinstimmung der Kammer, die Fragestellung fest. Die von Hrn. Rodbertus beantragte Theilung seines Amendements wird zugelassen.

Zuerst kommt das folgende Amendement von d'Ester und Genossen zur namentlichen Abstimmung. Es lautet: „Majestät. Die Preußische National-Versammlung ist in Folge von Ereignissen, welche dem Lande noch in frischem Gedächtnisse sind, von Euer Majestät am 5. December v. J. wider ihren Willen aufgelöst worden. Ihr bald vollendetes Werk, eine der Bildungsstufe, den Anforderungen und Bedürfnissen des Volkes entsprechende Verfassung ist dadurch unterbrochen, der öffentliche Rechtszustand tief erschüttert und die Hoffnung auf baldige Erfüllung der von Euer Majestät im März vorigen Jahres ertheilten Verheißungen hinausgeschoben worden. Das Volk hat abermals durch Ausübung des allgemeinen Stimmrechtes Vertreter gewählt, um das unterbrochene Werk der National-Versammlung zu vollenden, die von Eurer Majestät am 5. December v. J. veröffentlichte Verfassungs-Urkunde, welche ohne die Zustimmung der Volksvertreter keine Rechtsgültigkeit hat, zu berathen, den Anforderungen des Volkes Geltung zu verschaffen und so mit Euer Majestät die zukünftige Verfassung des preußischen Staats festzustellen.“

Dieses Amendement wird bei dem Namensaufruf von 62 bejaht und von 256 verneint.

Es kommt nun der erste Theil des Rodbertusschen Amendements wie folgt zur Abstimmung: „Ereignisse, die uns Allen in frischem Gedächtnisse sind, haben den öffentlichen Rechtszustand Preußens tief erschüttert. Die um Eurer Majestät Thron versammelten Volksvertreter sind von der ernsten Pflicht durchdrungen, zu seiner Wiederherstellung nach Kräften beizutragen, und den aufrichtigen Wunsch der Verständigung mit Eurer Majestät Regierung durch sortige Revision der Verfassungs-Urkunde vom 5. December v. J. an den Tag zu legen.“ Es wird verworfen. Der zweite Theil lautet: „Die Uebereinstimmung der revidirten Verfassung mit den von Euer Majestät im März v. J. ertheilten Verheißungen und dem Gesetz vom 6. April desselben Jahrs, so wie eine diesen Grundsätzen aufrichtig ergebene Verwaltung, werden das Vertrauen zurückfuhren, ohne welches Handel und Gewerbe sich nicht von der Lähmung erholen können, der sie zu unterliegen drohen.“

Es stimmen bei der namentlichen Abstimmung mit Ja 120, mit Nein 211. — Der zweite Theil des Rodbertusschen Amendements ist sonach auch verworfen.

Nachdem noch einige andere Amendements verworfen worden, kommt der erste Satz des Entwurfs der Adreß-Commission: „Königliche Majestät! Durchdrungen von dem Verlangen nach der Wiederkehr eines öffentlichen Rechtszustandes hat das preußische Volk die Feststellung desselben durch die Verfassung vom 5. Decbr. d. J. dankbar anerkannt“ zur Abstimmung. Der Antrag auf Namens-Aufruf wird unterstützt.

Das Resultat ist: es stimmen mit Ja 172, mit Nein 161. Es ist somit der erste Satz der Adresse der Commission angenommen.

Die Kammer schreitet zur letzten Abstimmung über den zweiten Theil des Adreß-Entwurfs: Auf Grund derselben zum ersten Male versammelt, werden die Mitglieder der zweiten Kammer voll Ehrfurcht und Treue gegen Eure Königl. Majestät und feststehend auf dem Boden der constitutionellen Monarchie sich der Revision dieser Verfassung, — des nunmehr gültigen Grundgesetzes des preußischen Staates, — auf dem im Art. 112. daselbst vorgezeichneten Wege mit dem dieser großen Aufgabe entsprechenden Eifer unterziehen.“ Der Namensanfruf wird unterstutzt.

Das Resultat ist: Es stimmen mit Ja 175, mit Nein 158. Der zweite Satz des Entwurfs der Kommission ist somit angenommen.

Berlin, 21. März. Die gestern umlaufenden Gerüchte von einem Ministerwechsel sind zur Zeit noch ohne allen Grund, weil das Ministerium seine Ehre darein setzt, vor dem Lande über seine Verwaltung gerechtfertigt darzusteben. Nachdem indessen die Adreßdebatte beendet und die Verfassungsfrage erledigt sein werden, steht ein neues Ministerium in Aussicht, dem dann die Aufgabe, Preußens deutsche Stellung zu reguliren, gestellt sein wird.

Eine Aeußerung von Bodelschwingh's über die gestrige Abstimmung in der zweiten Kammer ist nicht ohne Interesse. Er erklärte am Schlusse der gestrigen Sitzung wie weder er, noch das Ministerium ein so günstiges Resultat erwartet hätten. Auch Herr v. Manteuffel war sichtlich erfreut und unterhielt sich mit mehreren Mitgliedern der ministeriellen Partei sehr lebhaft.

Auf der niederschlesischen Bahn sind in den letzten Tagen außerordentliche Vorsichtsmaßregeln gegen beabsichtigte Attentate auf die Bahn getroffen worden. Besondere Wärter haben sie „Tag und Nacht inspiciren müssen. Es scheint dies mit vermutheten demokratischen Schilderhebungen in Berlin in Zusammenhang gebracht zu sein. Gleichzeitig behauptet man durch die Thorcontrolle viel verdächtige Personen eingefangen zu haben.

Dänemark.

Kopenhagen, 17. März. Hier waren gestern wieder Friedensgerüchte im Umlauf, denen aber um so weniger getraut wurde, da gestern mit Ausrüstung noch eines Linienschiffes und noch einer Fregatte angefangen worden. Es heißt, daß der König sich am 20. d. nach Musterung der dann segelfertigen Flotte, aus der einige Schiffe schon in See sind, mit dem Kriegsminister Hansen und General Fabvier zur Armee begiebt.

Gestern Vormittag ist auch das Dampfschiff „Hekla“ von Sonderburg angekommen. Die Rüstungen zu Lande und zur See werden eifrig fortgesetzt; doch hat außer der „Thetis“ noch keins der größeren Kriegsschiffe den Hafen verlassen.

Hamburg, 20. März. Nach glaubwürdigen Nachrichten aus Copenhagen soll daselbst der Kammerherr von Plessen mit den preußischen Friedenspräliminarien aus Berlin angekommen sein.

Holland.

Haag, 18. März. Gestern Nachmittag wurde die zweite Kammer zusammenberufen und ihr durch den Seeminister die amtliche Nachricht von dem Tode des Königs mitgetheilt. Die Minister haben der Kammer außerdem noch die nothwendigen, auf des Königs Hintritt bezüglichen Mittheilungen gemacht und einen Aufruf an das Volk erlassen. — Der Minister des Auswärtigen hatte sich schon vor Eingang der Todesnachricht nach London zu dem jetzigen Könige begeben. (Der verstorbene König war am 6. Dec. 1792 geboren, und folgte seinem Vater am 7. Oct. 1840. Der jetzige König, der älteste Sohn des eben verstorbenen Königs, ist am 19. Febr. 1817 geboren, jetzt also 32 Jahre alt.)

Italien.

Rom, 8. März. (A. Z.) Es ist von einem neuen Triumvirat die Rede, welches von Mazzini anhebt, sich bis zu Bonaparte steigert und dann bis zu Garibaldi herabläßt. Das Werk hat begonnen, einige Glocken sind bereits von ihrem luftigen Sitz herabgenommen worden, jetzt handelt es sich darum, das Geld zu der kostbaren Artillerie herbeizuschaffen. Geld ist das Geringste, pflegen unternehmende Architekten zu sagen, das findet sich, wenn der gute Wille da ist, bald. Der böse Wille soll aber noch weit Größeres vermögen, und der ist reichlich vorhanden. Das bedeutungsvollste Zeichen ist wohl das, daß ein armenisches Kloster in Rom sich unter den Schutz der türkischen Fahne geflüchtet hat. Seit vorgestern weht dieselbe in der nächsten Nähe von St. Peter.

Im Geheimen Ausschusse fand eine höchst wichtige Sitzung statt, an deren Schlusse das Exekutiv-Comité mit Diktatorial-Gewalt bekleidet wurde.

Rom, 8. März. Die Constituante wählte heute Galletti zu ihrem Präsidenten und die Burger Bonaparte und Mast zu Vice-Präsidenten.

Palermo, 8. März. In einem Minister-Rathe, der gestern mehrere Stunden dauerte und welchem die Admirale Englands und Frankreichs beiwohnten, wurde das Ultimatum des Königs von Neapel verworfen.

Oesterreich.

Prag, 12. März. Hier, wie in den meisten großen Städten Oesterreichs, ist nach so viel Aufregung eine große Abspannung eingetreten; die Leute, namentlich die Besitzenden, sind mürbe gemacht worden und sehnten sich nach Ruhe um jeden Preis. Die ist ihnen nach ihrer Ansicht durch die octroyirte Verfassung verliehen und so nahmen sie dieselbe mit Freuden auf, unbekummert um den verloren gegangenen Reichstag, der ihnen zu viel Invectiven und Interpellationen gegen die Regierung hatte. Es giebt wohl hier, wie anderwärts, Viele, die unzufrieden, sehr unzufrieden mit den Gewaltstreichen der Regierung sind, aber sie wagen nicht aufzutreten, denn Khevenhüller steht oben auf dem Schloß mit seinen Soldaten und Kanonen und der Belagerungszustand würde bei etwaniger Widerspenstigkeit oder Aufregung über die Stadt verhängt. Dagegen hat sich der hohe Adel wieder in Menge hier eingefunden und seine lustigen Carossen jagen wieder durch die Stadt. Das Theater wird besucht und glänzende Gesellschaften werden gegeben. Ueberall wurde das letzte Jahr tschechisch gesprochen und geradebrecht, jetzt klingt das Deutsche wieder vor und Viele scheuen das Tschechische. Der neu aufblühende Zustand kann dem verdienstsuchenden Bürger nur recht sein. — In Wien herrscht apathische Ruhe, die Leute dort sind von Revolution, Belagerung und allen Aengsten bei großer Verdienstlosigkeit wie zerrieben; der eigentliche Bürger freut sich jetzt, daß Wien wieder Residenz des Hofes, Sitz der Centralgewalt und des jährlich sich versammelnden Reichstages werden soll. Dachte man im ersten Augenblicke bei der überraschenden Nachricht von den neuen Ereignissen an Aufregung, an Revolution, so mußte man bei näherer Einsicht sehen, daß die Regierungsmaaßregeln in Ruhe ausgeführt werden; selbst wenn einigen verhafteten Reichstagsmitgliedern der Prozeß gemacht werden sollte.

Prag, 15. März. Drei und dreißig Abgeordnete zum Reichstage, worunter Hornbostel, Rieger, Graf Deym, Pinkas, Palazky, Strobach ꝛc. protestiren gegen die Auflösung des Reichstages, zumal da demselben bis zur Verlautbarung des Manifestes weder die Absichten der Regierung, noch die von ihr vorgeschlagenen Wege bekannt gewesen wären. Sie erklären übrigens am Schlusse, nach wie vor Frieden, Eintracht und Gesetzlichkeit empfehlen zu wollen.

Gestern Abends brachten unsere Studenten den Deputirten Rieger und Borrosch einen Fackelzug. Mit Freuden nahm man wahr, daß dabei die besonnenste, würdigste Haltung bewahrt wurde.

Wien, 18. März. Man versichert, daß Fürst Windischgrätz zum Obersthofmeister ernannt, seine Stelle niederlegen und das Commando zwischen den Generälen Jellachich und Schlick getheilt werden soll. Noch vor 8 Jahren bekleidete ersterer den simplen Grad eines Majors in der Armee.

Graf Stadion gab in diesen Tagen ein Diner, wozu auch mehrere Notabilitäten der Linken als Smolka, Hornbostl u. A. geladen waren. Während der Tafel kommt eine telegraphische Depesche an den Minister, er entschuldigt sich, daß er sie sogleich eröffnet, kehrt aber lachend mit den Worten zurück: „Was glauben Sie, meine Herren! daß der Inhalt gewesen? Herr Goldmark wohnt in Breslau im Hôtel zur goldenen Gans.“

Baron Kübeck ist mit der Leitung der Civil-Angelegenheiten in Ungarn betraut worden und wird binnen wenigen Tagen nach Pesth abgehen.

Dem „constitutionellen Blatte aus Böhmen“ wird von der Drawe unter dem 12. März geschrieben: „Die Uebergabe der Festung Peterwardein ist so gut als entschieden, und es handelt sich nur noch um die Bedingnisse, in Betreff deren parlamentirt wird. Dagegen sind Szegedin, Theresiopol und Alt-Arad, noch in den Händen der Magyaren. Ein Correspondent des „Lloyd“ erzählt von Dembinski, daß er gesagt habe, er wolle keinen Städter morden, sein Zweck sei, „Soldaten todtschlagen.“

(Beilage.)

№ 31. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 17. März 1849.

Grillparzer, der bekanntlich vor mehreren Jahren wegen eines Gedichts (Campo vaccino in Rom) in kais. Ungnade fiel, scheint jetzt durch ein Gedicht an Radetzky wieder in die hohe Gnade gekommen zu sein, wohin man wenigstens die Verleihung des Leopoldordens an den Dichter deuten will.

Man behauptet Welden habe den Grabhügel der am 13. März 1848 Gefallenen der Erde gleich machen lassen, um weiteren Wallfahrten dahin ein Ziel zu setzen. Wie bekannt, ist der Friedhof militärisch besetzt.

Der Wiener Magistrat hat das Verbot der unbefugten Waffenerzeugung durch eine Kundmachung neuerdings eingeschärft.

In Siebenbürgen soll beinahe alles Metall- und Papiergeld dergestalt verschwunden sein, daß das Publikum im Verkehr zu Tauschmitteln seine Zuflucht nehmen muß.

Wien, 20. März. Heute ist folgendes 29. Armee-Bülletin veröffentlicht worden:

„Als Nachtrag zu dem im 28sten Bülletin veröffentlichen Berichte über das Treffen von Medins sind nachfolgende Erläuterungen vom Feldmarschall-Lieutenant Puchner eingesendet worden: Nach dem am 2. d. M. mit vieler Umsicht vom Oberst und Qua-Brigadier van der Null geleiteten Avant-Garde-Gefechte bei Klein-Capus wurde am 3ten der Feind aus drei festen Stellungen geworfen und zum Rückzuge nach Medias gezwungen. Die kleinen Thäler welche senkrecht in die Kokel münden, und die Straße von Kopisch nach Medias senkrecht durchschneiden, gaben mit ihren steilen Lehnen dem Feinde eben so viele vortheilhafte Aufstellungen, welche jedoch durch das gut angebrachte Artilleriefeuer einer jungen erst kürzlich unterrichteten Mannschaft, und gut geleitete Umgehung über bewaldete Höhenrucken in des Feindes linke Flanke, genommen worden. Der glückliche Erfolg in den zwei ersten Stellungen hatte die Mannschaft jedoch beim heranbrechenden Abende derart begeistert, daß sie, ohne den Erfolg der Umgehung abzuwarten, seine dritte Stellung vor Medias, wo er seine Batterien hinter Erdaufwürfen über Bank feuern ließ, plötzlich mit dem Bajonet angriff und erstürmte. Selbst sein gelegter Hinterhalt im Eibersdorfer Thale, wo er unverhofft gegen den rechten Flügel mit 2 Geschützen, einigen hundert Mann Infanterie und Kavallerie von Eibersdorf hervorbrach, verfehlte gänzlich seine Wirkung und diese Truppe mußte sich über Menschen, Reichersdorf ins Koketthal zurückziehen. Die einbrechende Nacht gebot jedoch, in der eroberten Stellung stehen zu bleiben, um so mehr, als man die Stadt Medias vor der Verheerung eines flüchtigen und rachesüchtigen Feindes schützen wollte, als auch, um die schon durch den ganzen Tag fechtenden und ermüdeten Truppen nicht während der Nacht in ein gefährliches Straßen- oder Defilee-Gefecht zu verwickeln, währenddem man wußte, daß der Feind neue Verstärkungen aus Straßburg schon bekommen und noch erwartete. Das bedeutende Insurgenten-Corps hatte 16 Geschütze, und war vom Rebellen Bem in Person kommandirt. — Der feindliche Verlust in diesen beiden Tagen beläuft sich auf 100 Todte, 300 Verwundete und 100 Gefangene. — Ueberdies wurden im Spitale zu Medias 170 Blessirte vorgefunden. Unsere brave Artillerie demontirte dem Feinde 6 Geschütze, und sprengten 2 Karren in die Luft. Unsererseits blieben auf dem Schlachtfelde Hauptmann Baron Jugenitz von Erzherzog Carl Ferdinand Infanterie mit 27 Mann. Blessirt wurden 207. Der Sieg war blos durch zwei Brigaden, ungefähr 5000 Mann, erfochten, und die Reserven kamen gar nicht ins Gefecht. Den 4. bei Tagesanbruch war der Angriff auf Medias beschlossen, welches der Feind während der Nacht verließ, und aus dem rechten Kokel-Ufer nach Schäßburg abzog. Aus der Bukowina wird gemeldet, daß Oberst Urban die Insurgenten durch wiederholte Streifzüge fortwährend beunruhigt, — so hat er neuerlich mit nur einigen hundert Mann ein feindliches Lager bei Tibuza überfallen, gegen 1000 Mann und mehrere Offiziere gefangen genommen und nach Czernowitz abführen lassen. Die Rebellen beabsichtigten bei Wisnitz und Putti einzudringen und sich nach Galizien durchzuschlagen, aber die Gegend ist mit Militair stark besetzt, der Landsturm gut organisirt und das Volk vom besten Geiste beseelt. Militair- und Civil-Gouverneur: Frhr. von Welden, Feldzeugmeister.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck:
№ 44. Den 17. März 1849. E. G. v Brücker, Censor

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das dem hiesigen Schmiedemeister Peter Strobe gehörige hierselbst im 2ten Stadttheile sub Nr. 45 belegene Wohnhaus, sammt der steinernen Schmiede, Nebengebäuden und Garten zum nochmaligen öffentlichen Ausbot gestellt worden, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 12ten April d. J. an-

beraumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlages fernere Verfügung abzuwarten. 1

Dorpat-Rathhaus, am 9. März 1849.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Demnach bei dem Oberdirectorio der livländischen adeligen Credit-Societät der Herr Kreisdeputirte dimittirte Rittmeister und Ritter v. Berens um eine Erweiterung des auf dem im Wendenschen Kreise und Versohnschen Kirchspiele belegenen Gute Versohn bereits haftenden Pfandbriefs-Credits nachgesucht hat, so wird solches hiedurch öffentlich bekannt gemacht, damit die resp. Gläubiger, deren Forderungen nicht ingrossirt sind, Gelegenheit erhalten, sich solcher wegen, während der 3 Monate a dato dieses, binnen welchen die neuerdings nachgesuchten Pfandbriefe nicht ausgereicht werden können, zu sichern. 2

Zu Riga, am 7ten März 1849.

Der Livl. adeligen Güter-Credit-Societät Oberdirectorium:

H. v. Wilken, Rath.
Stövern, Secr.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Der Empfang der Landesabgaben für den ehstnischen Distrikt wird in meiner Wohnung bis zum 21. d. M. täglich am Vormittag von 9 bis 2 Uhr Statt finden. 1

Dorpat, am 10. März 1849.

Landrath R. Stackelberg.

Das Gut Saarenhof im dörptschen Kreise im Marien-Magdalenenschen und Koddaferschen Kirchspiel ist von St. George d. J. ab zu verarrendiren. Der Bedingungen wegen hat man sich beim Grafen Manteuffel vom 20. März ab bis zum 15. April d. J. in seinem eigenen Hause in der Karlowaschen Straße zu erkundigen. 1

Im Januar d. J. ist aus Dorpat ein Vorstehehund entführt worden, der braun gefleckt und getiegert, mit etwas geschlitztem Ohre, dem Rufe „Karo" folgt. Wer den Dieb angiebt und die Wiedererlangung des Hundes bewirkt, erhält fünf Rbl. S. in der Zeitungsexpedition. 3

Das Gasthaus „Stadt St. Petersburg" in Dorpat beabsichtigen die Erben aus freier Hand zu verkaufen. Kaufliebhaber belieben sich der Bedingungen wegen an den Unterzeichneten zu wenden.

C. G. Metzke. 3

Hiermit ersuche ich alle diejenigen, welche Forderungen an mich haben, sich binnen 14 Tagen mit ihren richtigen Rechnungen bei mir zu melden. Dorpat, den 11. März 1849. 1

C. G. Melkau.

Echter Arnautischer Sommer-Saatweizen ist zu 50 Cop. S. das Pfd. zu haben in der Bude des Herrn Rathsherrn Rohland am Mistberge. 1

Unterzeichneter wird Sonntag den 20. März im Saale der Bürgermusse eine große Vorstellung in folgenden 3 Abtheilungen zu geben die Ehre haben. 1ste Abtheilung: **Der Japanische Markt.** 2te Abtheilung: **Marmor-Statüen** oder **lebende Modelle.** 3te Abtheilung: **Komische Pantomime** in 1 Act von Cossardi. — Das Nähere werden die Affichen besagen.

F. W. Behrendt.

Mit polizeilicher Bewilligung wird Unterzeichneter die Ehre haben, Freitag den 18. März um 4 Uhr Nachmittags **einen großen Montgolfier**schen **Luftballon** steigen zu lassen. — Der Schauplatz ist auf dem Eise, nahe der steinernen Brücke. — Entrée nach Belieben. — Sollte ungünstiges Wetter eintreten, so wird die Vorstellung am nächstfolgenden schönen Tage stattfinden.

D. Hassé,
Feuerwerker aus Berlin.

Abreisende.

Dorpat wird verlassen:

G. Jürgens, Goldschmid. 1

In meinem Verlage erschien so eben und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen das, im Vergleich zu den früher herausgegebenen Verzeichnissen

wesentlich verbesserte und vervollständigte
Verzeichniß
des
Personals der Kaiserlichen Universität zu Dorpat im Anfange des 1. Semesters 1849

nebst der Zahl der Studirenden zu Anfange jedes Semesters seit 1836 und mit Angabe derjenigen, denen im J. 1848 von dieser Universität **gelehrte Würden** ertheilt worden sind. Preis 15 Cop. S.

Dorpat, am 11. März 1849.

Otto Model, Buchhändler.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 32.

Sonnabend 19. März 1849.

Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Holland. — Deutschland. — Oesterreich. — Miscellen.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 19. März. Paris besitzt seit gestern ein neues Journal „Le Communiste." Es verwahrt sich in seiner Probenummer gegen jede Gewaltthätigkeit und will die Gütergemeinschaft mit Sanftmuth predigen und ins Leben rufen.

Seit längerer Zeit unterhielten die Pariser Klatschblätter ihre Leser mit einer schrecklichen Geschichte. Ein Mensch, hieß es, klettere nächtlich über die Kirchhofmauer, öffne die Särge der Frauen und wühle in ihren Eingeweiden, ohne indessen etwas daraus zu stehlen. Alle fromme Herzen geriethen in die gräßlichste Bestürzung. Die Männer hielten die ganze Geschichte fur eine Erfindung. Wie uns aber die Gerichtszeitungen seit gestern erzählen, ist das Gerücht keine Fabel, sondern reine Wahrheit. Mittels einer Art Höllenmaschine, die man eigens dafür erfunden, ist es am vorigen Sonnabend gelungen, diesen nächtlichen Vampir einzufangen. Der Mensch heißt Bertrand und steht als Unteroffizier im 74. Inf.-Reg., das im Luxembourg liegt. Demselben hatten kabalistische Schriften das Gehirn verruckt, und er stahl sich nächtlich aus der Kaserne, um obige Unthat zu verüben. Von der Höllenmaschine verwundet, liegt er nun im Lazareth.

Paris, 20. März. F. Pescantini, einer der Gesandten Roms, ist vom Präsidenten Bonaparte zum zweitenmal im Elysée empfangen worden. Er ist, wie es heißt, mit diesem Besuche zufriedener, als mit dem ersten. Auch seinen Kollegen Beltrami sieht man jetzt häufiger im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten mit Drouyn de Lhuys verkehren. Aus Marseille hat man Nachrichten bis zum 17. März. Ein Befehl zur Einschiffung von Truppen war an jenem Tage noch nicht angelangt. Herr Bois le Comte ist von der französischen Regierung beauftragt, sich in das sardinische Hauptquartier zu begeben, um dem Gange der Ereignisse zu folgen.

Der Präsident der Republik hat den Hinterbliebenen der beiden hingerichteten Mörder des Generals Brea, Daix und Lahr, eine Geldunterstützung zugeschickt.

Von dem Kriegsgerichte der Rue du Cherche Midi wurde gestern Lemaitre, schon zur Zeit der Juli-Monarchie als Republikaner bekannt, zu 20jährigem Gefängniß verurtheilt, weil er in dem Juni-Aufstand eine Barrikade kommandirt und gegen die National-Garde Feuer befohlen hatte.

Vorgestern wurden 27 Soldaten und 6 Unteroffiziere aus der Garnison von Vincennes in strenge Haft abgeführt, weil sie sich für die rothe Republik und den Sozialismus erklärt hatten.

Paris, 21. März. Aus Marseille meldet man vom 18. d., daß ein telegraphischer Befehl die Rüstungen suspendire. Aus Lyon wird unterm 20sten noch von keiner Bewegung der Alpen-Armee gemeldet. Dagegen ist Bugeaud auf einer Inspections-Reise nach Grenoble und Valence begriffen. Pariser Morgenblätter wollen gehört haben, daß die Diplomatie (Mercier für Frankreich) eine neue Verlängerung des Waffenstillstandes zwischen Piemont und Radetzky erreicht hätte. Frankreich und England wollten Piemont die Addalinie und die Herzogthümer Parma und Modena zusprechen.

Im Rauchzimmer der National-Versammlung ging es während der gestrigen Debatte uber die Klubs nicht weniger stürmisch zu, als im Saale selbst. Clement Thomas und einige Bonapartisten geriethen heftig aneinander. Es sei schändlich, sagte Clement Thomas, daß Louis Bonaparte den Daix und Lahr wie gemeine Mörder habe hinrichten lassen. Ihr Verbrechen, so schauderhaft es auch immer sei, habe doch während eines Burgerkrieges stattgefunden und gehöre in die Kategorie politischer Verbrechen. Aber gerade Louis Napoleon hätte es am allerwenigsten wagen dürfen, ihr Todesurtheil zu unterschreiben, denn er selbst habe seine politische Laufbahn in Frankreich mit Pistolenschüssen auf die Brust französischer Offiziere und Soldaten in Straßburg und Boulogne begonnen und sei darum ebenfalls — so habe Herr Thomas sich ausgedrückt, sagt die Revolution, wenn sie recht berichtet sei — ein politischer Meuchelmörder. Bei diesen Worten näherte sich Pierre Bonaparte dem Redner und stellte ihn im Namen seines Vetters zur Rechenschaft. Clement Thomas erklärte darauf angeblich, daß Herr Pierre Bonaparte nur die Akten des Pairshofes nachzulesen brauche. Darüber erhitzten sich beide dergestalt, daß es ohne das Dazwischenspringen des Obersten Guinard vom Berge zu Thätlichkeiten zu kommen drohte. Man glaubt, daß die Sache sich im Gehölz von Boulogne durch einen Zweikampf

auflösen werde. Thomas soll indeß, wie berichtet wird, erklärt haben, daß er sich nur mit dem eigentlichen Beleidigten, mit dem Präsidenten selbst, schießen wolle.

England.

Landon, 20. März. Se. Majestät der jetzt regierende König der Niederlande, Wilhelm III., ist heute früh von hier nach seinen Staaten abgereist; zwei holländische Kriegs Dampfschiffe gehen ihm voran.

Die Nachrichten aus New-York gehen bis zum 7ten d. M. Der neue Präsident, General Taylor, hatte am 5ten seine Antritts-Adresse an den Kongreß gerichtet, in welcher er das schon früher von ihm gegebene Versprechen erneuert, in der Verwaltung dem Beispiele Washington's folgen und keine Proscription gegen politische Gegner, die sich etwa in Staats-Aemtern befänden, ausuben zu wollen. Auch erklärt er, daß die Regierung der Vereinigten Staaten in allen National-Streitigkeiten und Kämpfen, die gegenwärtig in Europa schwebten oder künftig noch dort entstehen konnten, strenge Neutralität beobachten werde, während er zugleich seine innige Sympathie fur jede Erkämpfung von Volksrechten und fur die Ausdehnung aller Segnungen der Freiheit ausspricht. In Kalifornien war eine Polizeimacht zum Schutz von Leben und Eigenthum organisirt worden.

Berichte aus Lissabon vom 12ten d. sprechen von einer neuen Ministerkrisis, die wahrscheinlich zum Austritt des Herzogs von Saldanha nnd zweier seiner Kollegen und zu deren Ersetzung durch den Herzog von Terceira, Herrn Costa Cabral und Herrn Silva Cabral fuhren wurde. Das Land litt an großer Durre, da es seit dem 2. Januar nicht geregnet hatte.

Aus Ostindien sind neue Nachrichten eingegangen; dieselben reichen aus Bombay bis zum 17. Febr. Lord Gough hat sich seit der Schlacht vom 13. Januar völlig unthätig verhalten und war bis zum 3. Febr., dem Datum der letzten Berichte aus seinem Lager, damit beschäftigt, seine Stellung, in Erwartung der anruckenden Verstärkungen, zu befestigen. Im Ganzen will er 19,000 Mann, worunter fünf Regimenter Europäer, an sich ziehen und wird dann an der Spitze von 40,000 Mann den Sikhs bedeutend uberlegen sein. Ein Theil der Verstärkung besteht aus den bisher gegen Multan verwendeten Truppen; man erwartete dieselben zum 20. Febr. im Lager Lord Gough's. Der Multratsch war am 22. Januar Morgens an der Spitze von 3500 Mann aus der Citadelle von Multan ausgezogen und hatte sich den Engländern uberliefert. In der Citadelle soll ein Schatz von fast 1 Million Pfd. St. gefunden worden sein, der dem Durbar von Lahore ausgeliefert werden sollte. Der Stadt Multan war eine Contribution von 200,000 Pfd. St. auferlegt worden. Aus China (Hongkong) reichen die Nachrichten bis zum 29. Januar. Man scheint nicht ohne Besorgniß zu sein, daß in Canton im April, wo der Zugang zur Stadt den Engländern freigegeben werden soll, Unruhen ausbrechen.

Die Regierung hat allen Soldaten ihrer europäischen Regimenter, die sich freiwillig zum Dienst in Ostindien melden, eine Prämie von 1 Pfd. St. versprochen. Sieben Infanterie-Regimenter werden auf 1000 Mann gebracht, um sogleich nach Bombay und Kalkutta abzugehen.

Holland.

Aus dem Haag, 21. März. Heute um 2 Uhr Nachmittags sind Ihre Majestäten der König Wilhelm III. und die Königin hier angekommen. Auf den Wunsch des Königs waren alle Empfangsfeierlichkeiten unterblieben.

Deutschland.

Frankfurt a. M., 22. März. In der heutigen Sitzung erklärt der Vorsitzende, daß er eine Mittheilung des interimistischen Präsidenten des Reichs-Ministeriums dem Hause zu machen habe.

Herr v. Gagern meldet, daß das Gesammt-Ministerium, sammt den dazu gehörenden Unter-Staats-Secretairen, ihre Entlassung eingereicht haben und dieselbe, in Erwägung der vorgebrachten Grunde, von Sr. Kaiserl. Hoheit dem Erzherzog-Reichsverweser angenommen worden ist. Das Ministerium habe ferner dem Reichsverweser seine Bereitwilligkeit zu erkennen gegeben, bis zur Ernennung eines neuen Ministeriums seine Functionen interimistisch zu versehen. Einem Dringlichkeits-Antrage einiger Abgeordneten der Linken, dahin gehend, das Wahlgesetz, wie es aus der ersten Lesung hervorgegangen, in einer Abstimmung anzunehmen, wird die Dringlichkeit nicht zuerkannt. Der Vorsitzende schließt die Sitzung um 12 Uhr. Nächste Sitzung Freitag, 23. März. Tagesordnung: Abstimmung über den vorliegenden Verfassungs-Entwurf.

Telegraphische Depesche. Frankfurt a. M., 23. März. Nachmittags ¼1 Uhr. Nach der heute erfolgten Abstimmung lautet §. 1 der Verfassung:

„Das deutsche Reich besteht aus dem Gebiet des bisherigen deutschen Bundes. Die Verhaltnisse des Herzogthums Schleswig bleiben der definitiven Anordnung vorbehalten.“

Ein Zusatz: „Die Theilnahme der österreichischen Bundeslande an der Reichsverfassung rc. Rechte und Pflichten bleibt vorbehalten“, wird mit 290 gegen 240 Stimmen abgelehnt.

Eben so ein dritter Zusatz: „Die Aufnahme weiterer Länder kann durch das Reichsgesetz erfolgen“, mit 268 gegen 259 Stimmen.

§. 2 des Entwurfs: „Kein Theil des deutschen Reichs darf mit nichtdeutschen Ländern zu einem Staate vereinigt sein“, wird mit 266 gegen 265 Stimmen verworfen.

Gegen die Gultigkeit der letzten Abstimmung erhob sich sturmischer Einspruch, welcher Veranlassung gab, die Verhandlungen bis 4 Uhr Nachmittags auszusetzen.

Welcker hat mit seinen bisherigen politischen Freunden, dem Club im Pariser Hof, gebrochen und in einem Schreiben an die Abgeordneten Edel und Reichensberger seinen Austritt angezeigt. Er verweist zur Rechtfertigung seiner Politik auf eine frühere Rede, in welcher er sagte: „Wenn Oesterreich ausscheidet, sage ich mit vollem Herzen: Es lebe der preußische Kaiser hoch!“

Berlin, 21. März. In der heutigen 13. Sitzung der zweiten Kammer wird in der Adreß-Debatte fortgefahren. Der zur Discussion kommende § 3 des Commissions-Entwurfs lautet: „Die in Beziehung auf den über die Hauptstadt verhängten Belagerungszustand uns gemachten Vorlagen werden wir mit gewissenhaftem Ernste prüfen, und uns dabei von der Ueberzeugung leiten lassen, daß wahre Freiheit nicht ohne gesetzliche Ordnung bestehen kann. In Betreff des außerhalb der Stadt Berlin über einzelne Orte und Kreise verhängten Belagerungszustandes sehen wir einer weiteren Mittheilung Eurer königlichen Majestät Regierung entgegen.“

Nachdem Grebel, Pape, Jung rc. gegen, Ulrich, Kleist Retzow, v. Bismark-Schönhausen für den Entwurf gesprochen, wird der Antrag auf Schluß der Debatte unterstützt und angenommen. Der Mißbrauch der vielen sogenannten thatsächlichen Berichtigungen, mit welchen die Debatten allzu häufig unterbrochen werden, wird mit Recht gerügt. Fünf Redner waren noch für, 16 gegen den Commissions-Entwurf eingeschrieben. Zuerst wird über das Amendement von d'Ester und Genossen abgestimmt. Es lautet: „Schmerzlich hat es das ganze Volk empfunden, daß über die Hauptstadt und viele Orte des Landes der Belagerungszustand verhängt worden ist, die gesetzlich gewährleisteten Grundrechte des preuß. Volkes aufgehoben worden sind, an die Stelle der Herrschaft der Gesetze die der Gewalt und Willkür getreten ist. Es ist unsere erste Pflicht, Ew. Majestät zu erklären, daß wir die Fortsetzung des Belagerungszustandes an den Orten, wo er noch besteht, für unverträglich mit der Rückkehr der Herrschaft der Gesetze und der Wohlfahrt des Landes halten, vorzuglich aber in der Hauptstadt, wo wir, die Volksvertreter, jetzt unsere fur die Zukunft des preußischen Volkes so wichtigen Berathungen beginnen sollen.“ Es wird verworfen.

Es folgt das nachstehende Amendement von Rodbertus und Genossen: „Der Belagerungszustand, womit Ew. Majestät Regierung die errungenen, durch das Gesetz geheiligten Freiheiten des Volkes in Ihrer Hauptstadt und in andern Theilen des Landes außer Kraft zu setzen sich veranlaßt sah, lastet zu schwer auf dem Rechtsbewußtsein und dem Freiheitssinn des Volkes, als daß wir nicht die schleunigste Aufhebung desselben dringend empfehlen mußten.“

Dieses Amendement wird gleichfalls durch die Mehrheit verworfen. Ebenso das Thiel'sche, also lautend: „Tief durchdrungen von dem Ernst dieser großen Aufgabe und beseelt von dem glühenden Wunsche, das wahre Beste des theuren Vaterlandes nach unseren Kräften zu fördern, werden wir uns angelegen sein lassen, die Gesetzmäßigkeit des über die Hauptstadt und andere Theile des Landes verhängten Ausnahme-Zustandes, sowie die Nothwendigkeit seiner Fortdauer einer genauen und gewissenhaften Prüfung zu unterwerfen.“

Schließlich wird bei namentlicher Abstimmung der Eingangs gedachte Commissions-Antrag angenommen.

Durch den elektrischen Telegraphen wird eine Nachricht aus Frankfurt am Main in einer Stunde hierher befördert. Wären die fünf Zwischen-Stationen nicht, auf welcher die Depesche entziffert werden muß, so würde die Nachricht mit Blitzesschnelle hierher gelangen. Man hofft jetzt, durch Vereinfachung des Apparats, die Vermittelung der Nachrichten noch zu beschleunigen.

Berlin, 22. März. (B. N.) Die Majorität von vierzig Stimmen welche sich gestern für den Paragraphen der Addresse über den Belagerungszustand gefunden hat, ist keine dauernde, sondern nur eine zufällig für diesen Punkt erreichte, indem die verschiedensten Motive zusammenwirken, um dieses Resultat zu geben; selbst die Furcht vor erneuerten Mißhandlungen gegen die Deputirten mag ihren Theil daran haben.

Die Linke der zweiten Kammer wird sich in der Addreß-Debatte nur noch bei dem die Amnestie und dem die deutsche Frage betreffenden Passus betheiligen und dann den dringlichen Antrag stellen, die ganze Addresse en bloc anzunehmen, damit man schneller zur Verfassungs-Revision komme. Die Polen, die vorgestern bei der Abstimmung die Linie verließen, sollen beabsichtigen, sich ganz von der äußersten Linken zu trennen. In der Finanz-Commission hat die Linke das entschiedene Uebergewicht, das Verhältniß ist wie 12 zu 9. Hr. v. Kirchmann wird wahrscheinlich zum Präsidenten derselben gewählt werden. — Die Opposition beklagt sich, daß die Abgeordneten Reuter aus Königsberg und Pruß in ihren Reihen Platz nehmen, um die Unentschiedenen auf dieser Seite der Kammer bei Abstimmungen für das Interesse der Rechten, der jene Herren angehören, zu gewinnen.

Der Linken der zweiten Kammer steht abermals ein Verlust bevor. Heinrich Simon, welcher wegen der Verhandlungen der erblichen Kaiserwahl vor Kurzem nach Frankfurt gereist ist, hat so eben einen Brief hierher geschrieben, worin er, um seine angegriffenen physischen und geistigen Kräfte zu stärken, eine längere Reise nach der Schweiz und Italien in Aussicht stellt.

Den General Wrangel erblickt man jetzt öfterer als sonst, in Begleitung eines seiner Adjutanten, zu Fuße die Stadt durchwandern, wobei er den öffentlichen Schauläden, namentlich denen der Buch- und Kunsthändler, viel Aufmerksamkeit widmet.

Die hiesigen Buchhändler Hoffmann und Loewenherz sind dieser Tage wegen Verbreitung eines Gedichts: „Das deutsche Parlament“ betitelt, wegen Hochverraths zur Voruntersuchung gezogen worden. Verleger, Drucker und Verfasser des Gedichts sind zwar darauf genannt, was jedoch nicht verhinderte, auch gegen die Verbreiter desselben die Voruntersuchung einzuleiten. Allerdings befinden sich erstere sämmtlich im Auslande, denn das Gedicht ist in Schleswig-Holstein erschienen.

Schleswig, 19. März. In der heutigen

Sitzung der Landesversammlung wurde zuerst ein Schreiben des Reichsministerpräsidenten an die gemeinsame Regierung mitgetheilt, in welchem diese benachrichtigt wird, daß die großbritanische Regierung auf eine von dem Reichs-Ministerium an sie gestellte Anfrage, ob sie die Versicherung ertheilen könne oder wolle, daß sie während der Friedensunterhandlungen die Wiederaufnahme der Feindseligkeiten nicht dulden wolle, mittelst Schreiben vom 10. d. M. geantwortet habe, daß sie diese Versicherung nicht ertheilen könne. Der neue Reichscommissar solle deshalb im Einverständniß mit der jetzigen gemeinsamen Regierung und der Landesversammlung Einleitungen wegen Einsetzung einer Statthalterschaft in den Herzogthümern treffen, welche die Regierung Namens der Reichsgewalt bis zum Abschluß des Friedens führen solle. Hierauf wurde ein Comité ernannt, welches die Mittheilungen des Reichscommissars von der gemeinsamen Regierung entgegennehmen sollte. — Sobald das Aufhören des Waffenstillstandes nicht mehr zu bezweifeln ist, werden, dem Vernehmen nach, auf Veranstaltung der Reichscentralgewalt zwei Segelkutter und zwei Dampfboote im Canal kreuzen, um alle nach der Nord- und Ostsee bestimmten deutschen Schiffe zu warnen.

Danzig, 19. März. (B. N.) Der gestrige Tag war für Danzig ein Tag des Kampfes und der Unruhe: es ist Bürgerblut geflossen. Die Demokraten, welche den 18. März durch ein socialistisches Bankett in dem, 1½ Meilen entfernten Seebade-Orte Zoppot zu feiern beschlossen hatten, wurden auf dem Wege dahin, erst auf einer dem Fort Hagelsberg gegenüberliegenden Brücke, dann am Olivaer Thore und im Park, von Reactionären, die mit Messern, Knütteln und Zaunpfälen bewaffnet waren, und meist den untersten Volksschichten angehörten, meuchlerisch überfallen. Dem ihnen zugesagten Schutze der Behörden wenig vertrauend, hatte ein Theil der Demokraten sich mit Hieb- und Schußwaffen versehen; doch nur die geringere Hälfte. Diese erwiederten den Anfall durch ein lebhaftes, wohlberechnetes Feuer; mußten aber bald der Uebermacht weichen. Ihre Fahnen wurden zerrissen und in den Koth getreten, darunter auch die dreifarbige deutsche. Der Straßenkampf war blutig und erbittert; man zählte 13, meist schwer Verwundete, und 4 Todte, letztere auf Seiten der Reactionäre. Oeffentliches und Privateigenthum war demolirt; die Polizei aber, unter deren Augen es geschah, mischte sich gar nicht in den Kampf, und das Militär erschien erst, als fast Alles beendet war, auf dem Platze. Die gerechte Entrüstung über den Anfall ist allgemein, und wird selbst von heftigen, aber rechtlichen Gegnern der Demokraten getheilt.

Leizig, 22. März. Heute früh ließ Se. Majestät der König die hier konzentrirten nach Schleswig-Holstein bestimmten Truppen die Revue passiren. Se. Majestät waren zu diesem Behufe in Begleitung des Prinzen Johann und dessen Sohnes, des Prinzen Georg, Königl. Hoheiten, auf der Eisenbahn diesen Morgen hier angelangt und im Gasthof zum großen Blumenberg abgestiegen. Um 11 Uhr erschien der König mit den Prinzen auf dem Exerzierplatze, wo die Truppen, bestehend aus dem Garde-Reiter-Regiment, dem Linien-Infanterie-Regiment Prinz Georg, einem mobilen, aus sechs Compagnieen formirten Schützen-Bataillon und einer sechspfündigen Fußbatterie, in Parade aufgestellt waren, ritt an der Front derselben hinab und ließ dieselben sodann vor sich vorbeidefiliren. Se. Majestät der König, der bei seinem Erscheinen von lebhaftem Zurufe der versammelten Menge wie der Truppen empfangen wurde, schien sich des besten Wohlseins und der besten Stimmung zu erfreuen, die sichtlich gesteigert wurde durch das Wohlgefallen an den trefflichen Kriegern. Am Schlusse der Revue richtete der König eine Ansprache an die Truppen, in der er ihnen aus Herz legte, ihrem alten Rufe Ehre zu machen, sie zu Muth, Ausdauer, Treue und Mannszucht ermahnte und ihnen zuletzt ein Lebewohl zurief. Diese mit den herzlichsten Worten geschehene Ansprache wurde durch einen eben so herzlichen als freudigen Zuruf der Truppen erwiedert. Unter fortdauerndem Zurufe des Publikums ritt sodann der König nach der Stadt zurück. Die gleiche Theilnahme bewies das Publikum auch während der ganzen Revue durch das lebhafte Interesse, welche es durchgängig an der Person des Königs und der ihn begleitenden hohen Prinzen nahm. Während des Nachmittags nahmen Se. Majestät nebst den beiden Prinzen das städtische Museum in Augenschein, und beabsichtigte Abends das Gewandhaus-Concert zu besuchen. Die Rückkehr nach Dresden soll morgen früh auf der Eisenbahn erfolgen.

Rendsburg, 21. März. Vorgestern Vormittag traf der kommandirende General von Bonin hier ein und musterte die neuformirten 4 Reserve-Infanterie-Bataillone, welche in einem offenen Quarré auf dem Paradeplatz aufmarschirt standen. Obgleich erst seit wenigen Tagen eingeübt, zeigten sie doch schon eine gute Haltung und werden nach wenigen Wochen im Stande sein, ins Feld zu rücken. Das 3te dieser Bataillone ist gestern nach Eckernförde marschirt. Gestern passirten die beiden neuen Kanonenböte von Glückstadt und Elmshorn die hiesige Schleuse, um nach Kiel zu gehen; der Kriegs-Schooner „Elbe“ liegt auf der Unter-Eider, wo er des niedrigen Wasserstandes wegen bis jetzt hat zurückbleiben müssen. Er wird, so bald es thunlich ist, den Kanonenböten folgen. Heute Morgen brachen zwei zwölfpfündige Feld-Batterieen unserer Armee nach dem Norden auf.

Freiberg, 20. März. Hier ist heute der steckbrieflich verfolgte Advokat Erbe aus Altenburg mit 20 unter 29 Stimmen zum Abgeordneten für Frankfurt gewählt worden.

Freiburg, 17. März Seit einigen Tagen befindet sich Brentano, welcher die Vertheidigung Struve's in der bevorstehenden Procedur übernommen hat, hier, um die hierzu nöthigen Vorbereitungen zu treffen. Blind's Vertheidiger ist der Ober-Gerichts-Advokat Feder, von Bruchsal. Struve selbst und Blind sitzen getrennt in der hiesigen Hauptwache. Ersterem war es gestern gestattet worden, den Nachmittag mit seiner ebenfalls hier inhaftirten Gattin, die er seit seiner Fortbringung nach Rastatt nicht mehr gesehn hatte, zuzubringen. Er soll möglichst gefaßt sein und sich lebhaft mit Studien zu seiner Vertheidigung beschäftigen, da ihm nunmehr seit Kurzem die Anklageschrift des Staatsanwalts, sowie die ihn betreffenden Akten vorliegen. Der Prozeß wird Dienstag Morgen um 9 Uhr beginnen. Wir hören von bevorstehendem großem Zuhörerandrang. Auch einige Mitglieder von der Reichsversammlung sollen die Absicht haben, hierher zu kommen.

Oesterreich.

Wien, 20. März. Die k. k. Militär-Central-Untersuchungs-Commission macht heute die Urtheile uber die 5 Mörder Latours bekannt. Die Stelle, welche sich auf die Geständnisse der Verbrecher bezieht, lautet folgendermaßen: „Insbesondere gesteht wiederholt und in mehreren gerichtlichen Verhören: 1) Der Inquisit Wangler, am Tage der That, Nachmittags, auf das am Universitätsplatze unter den Studenten, und von diesen dahin aus ihren Werkstätten geholten und aufgebotenen bewaffneten Arbeitern sich erhobene Geschrei, „daß Graf Latour und andere bezeichnete hohe und allerhöchste Personen sterben müssen“, mit diesem Haufen in das Kriegsgebäude eingedrungen zu sein, dort im Hofraume sich der den eben herabgeführten Kriegsminister, unter dem lauten Zurufe: „Ihn aufzuhängen“, umdrängenden Mörderrotte zugesellt und Einer der Ersten, dem Grafen einen Stich mit seinem eisernen Spieße versetzt zu haben. Er gesteht ferner, daß er die auf den Platz geschleifte Leiche auf den dortigen Gas-Candelaber aufhängen geholten, ja er gestand selbst, daß er nach Verrichtung jenes gräßlichen Geschäftes, wozu er früher seine Jacke ausgezogen, in einer haarsträubenden Rede das zahlreich versammelte Volk dreimal laut mit aufgehobenen Händen, unter Hinweisung auf die zwei noch leeren Arme des Candelabers beschworen habe, ihm die Wohnung von zwei Personen zu bezeichnen, deren Namen hier zu nennen, Achtung und Ehrfurcht verbieten. 2) Der Inquisit Bramboſch ist gerichtlich geständig, nachdem er fruher bei Aufsuchung des Kriegsministers im Innern des Gebäudes in seiner Eigenschaft als Nationalgardist zu der von einigen Deputirten aufgerufenen Schutzwache freiwillig hervorgetreten, und mit einem feierlichen Eid, den Grafen mit seinem Leben zu schützen, angelobt hatte, ihm gleichwohl kurze Zeit darauf im Hofe, nach sich erhobenem Todesgeschrei, und zur Zeit, wo der Minister noch gelebt, mehrere Kolbenstöße mit seinem Gewehre versetzt zu haben. 3) Der Inquisit Jurkovich hat gerichtlich eingestanden, als Nationalgardist seines Bezirkes sich zu dem, eben in den Hof getretenen Kriegsminister, mit der Absicht, ihm einen und selbst mehrere Stiche zu versetzen, durchgedrängt, und wirklich einen Bajonettstich gegen ihn geführt zu haben, ferner, daß er gleich nach der That im Jubel aus dem Kriegsgebäude zur Aula, durch welche die Mordbestellung in das Werk gesetzt worden war, gelaufen sei, um dort den Blutlohn von 30 Fl. C.-M. zu holen, daselbst am Platze einen förmlichen Triumphzug gehalten, sich auch dann noch, sowohl auf der Bastei vor den Garden seines Bataillons, als auch in der Vorstadt Wieden auf öffentlicher Straße im Beisein einer versammelten großen Volksmenge seines Verbrechens, noch bluttriefend, zum allgemeinen Abscheu und Entsetzen selbst geruhmt habe. 4) Der Inquisit Kohl gestand gerichtlich, zugleich mit den übrigen Aufrührern in der Absicht, um den Kriegsminister, dessen Tod schon laut verlangt wurde, suchen zu helfen, in die Zimmer des ersten Stockwerkes des Kriegsgebäudes eingedrungen zu sein, von wo er auf das sich im Hofraume erhobene Geschrei: „Man habe ihn schon, er dürfe keinen Pardon bekommen, und müsse aufgehängt werden,“ in den Hofraum hinabeilte, und sich mit einer eisernen, zweizackigen, auf einer Stange befestigten Gabel bewaffnete, mit der er den noch zuckenden Körper, welcher nach dem ärztlichen Gutachten sowohl, als den Aussagen von Augenzeugen damals noch Lebenszeichen von sich gegeben, an das Fenstergitter emporhob, und so zur Ausfuhrung der früher laut angekundigten Todesart der Strangulirung mitwirkte. 5) Der Inquisit Johl hat gerichtlich einbekannt, kurz vor dem eben erwähnten aufziehen des Körpers an das Fenstergitter im Hofraume — als einer aus der Mörderrotte zu diesem angekündigten Behufe eine vielfach verschlungene neue steife Rehschnur hervorgezogen, und um diese schneller brauchbar zu machen, nach einem Messer gerufen hatte, sein eigenes Taschenmesser hierzu hergegeben zu haben, womit dann ein Stück jener Schnur abgeschnitten und das Verbrechen fortgesetzt worden ist. Die beiden Inquisiten Bramboſch und Johl sind ferner auch der thätigen Theilnahme an dem Aufrubre im Oktober 1848, selbst nach dem Erscheinen der k. k. Proklamationen, aus ihrem eigenen beiderseitigen Geständnisse gesetzlich uberwiesen.“ (3 der Mörder sind zum Tode durch den Strang und 2 zu 20jährigem Kerker verurtheilt.)

Wien, 20. März. Heute Vormittag erfolgte, unter ungeheurem Zusammenlauf des Volkes, die Hinrichtung der drei Mörder des unglücklichen Kriegsministers, Grafen Latour. Sie sprachen gestern ihren Abscheu gegen den Sicherheits-Ausschuß, den Reichstag und die Aula, welche sie verfluchen, aus. Das Volk verhielt sich ganz ruhig bei der Execution, welche mittelst Strang auf dem Glacis, zwischen dem Schotten- und neuen Thore vollzogen wurde. — Sichern Nachrichten aus Preßburg von gestern Abend zufolge wurde der Brückenkopf bei Szöng, zu dem Festungsbereich von Komorn gehörig, am Sonntag von den kaiserl. Truppen erstürmt. Die Magyaren zogen sich in die Stadt zurück. Das Bombardement der Stadt dauert fort. Der Feldmarschall Windischgrätz leitet von Gönye die Operationen gegen diese Festung.

Miscellen.

August Buddelmeier hat wieder ein Flugblatt vom Stapel gelassen, mit der Ueberschrift: „Neue

ßen muß oben sind! Preußen wird Kaiser!“ Als Vignette faßt die Borussia einen Herrn bei der Kehle und einen anderen bei den Haaren. Als Motto steht darunter:

Oesterreich ducke Dir!
Baiern mit's Bitterbier
Bocke Du nich!
Sachsen jieb Dir zur Ruh!
Und och Hannover Du,
Drücke een Oge zu!
Huldige mich!

In einem zweiten Flugblatt behandelt der witzige Doctor das Preßgesetz mit folgenden 3 Paragraphen:

§ 1. Wer sich ene Feder schneiden duht, um damit zu schreiben, kommt zwee Jahr uf't Zuchthaus. Hat er die Feder blos zu'n Zahnstocher jeschnitten, denn jelt des vor'n mildern Umstand un der Verbrecher wird zu 500 Thlr. Strafe un Vermöjensconfiscation bejnadigt.

§ 2. Wer bei's Federschneiden an't Ministerjum, oder annen Mastrat, oder annen Abjeornten von die Rechte denkt, der wird bis zur Bejnadijung injespunt, wodruf bei Lebzeiten nich anjedragen werren derf.

§ 3. Wer wat drucken läßt wird ufjehängt; bei mildernde Umstände wird er zu'n Mitarbeiter von die Neue Preußsche bejnadigt.

Da jedenfalls bei August Buddelmeier mildernde Umstände vorwalten, so wird er hiermit in der gedachten Weise bejnadigt.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck:
№ 45. Den 19. März 1849. E. G. v Bröcker, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. füget Ein Kaiserliches Landgericht Dörpt-Werroschen Kreises hiermit zu wissen: Demnach von diesem Landgerichte nach Vortrag der Acten verfügt worden, ein Proclam ad convocandos creditores et heredes der weiland Frau Propstin Juliane Friederike Helena Schröder gebornen Otto zu erlassen, als hat dasselbe Kraft dieses öffentlichen Proclams Alle und Jede, welche an die genannte Verstorbene, modo deren Nachlaßmasse, als Erben, Gläubiger oder sonst aus irgend einem Rechtsgrunde, Ansprüche und Forderungen formiren zu können vermeinen, auffordern wollen, sich a dato dieses Proclams innerhalb der Frist von einem Jahre und sechs Wochen allhier beim Landgerichte mit solchen ihren Ansprüchen und Forderungen gehörig anzugeben, selbige zu documentiren und ausführig zu machen bei der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf der vorgeschriebenen Frist Niemand weiter gehört, sondern jeder Ausbleibende mit seinen Ansprüchen und Forderungen an die obenbezeichnete Nachlaßmasse gänzlich und für immer präcludirt werden soll. Wonach ein Jeder, den solches angeht, sich zu achten hat. Signatum im Kaiserlichen Landgerichte zu Dorpat, am 15. März 1849. 3

Im Namen und von wegen des Kaiserl. Landgerichts Dörptschen Kreises:
Landrichter Samson.
v. Akerman, Secrt.

Der Dörptsche Kreis-Gefängniss-Comité fordert diejenigen, welche die Beköstigung der in den hiesigen Haft-Anstalten befindlichen Gefangenen für die Zeit vom Anfange des April-Monats d. J. bis zum Anfange des März-Monats künftigen Jahres übernehmen wollen hiemittelst auf, sich zum desfalsigen Torge am 23. März und zum Peretorge am 26. März c. Vormittags 12 Uhr im Local des Dörptschen Ordnungsgerichts einzufinden. 1

Dorpat, am 5. März 1849.
Kreisdeputirte L. v. Brasch.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Am Sonntag den 20. März wird Herr Dr. Lector von Hehn in der 6ten der wissenschaftlichen Vorträge zum Besten des Hülfsvereins über die deutsche Lyrik im neunzehnten Jahrhundert sprechen.

Die Direction des Hülfs-Vereins.

Unweit der steinernen Brücke im Jägerschen Hause ist vom 1sten Mai an eine große Familienwohnung nebst allen Wirthschaftsbequemlichkeiten zu vermiethen. 3

Dorpat wird verlassen:
Carl Koch, Pharmaceut. 3

So eben ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Rizzio,

Trauerspiel in 5 Aufzügen von **A. Graf Rehbinder.**

Subscriptionspreis sauber geheftet 60 Cop. S.
Ladenpreis 1 Rbl. S.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 33.

Dienstag 22. März 1849.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Dänemark. — Italien. — Oesterreich. — Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg. Der Kaiserliche Hof hat, in Veranlassung des Ablebens Sr. Majestät des Königs der Niederlande Wilhelm II, auf sechs Wochen Trauer angelegt. Die Trauer wird vom Tage des Ablebens Sr. Majestät an gerechnet und in den üblichen Abstufungen getragen werden.

Am 5. März fand die General-Versammlung der Actionaire der St Petersburger Gesellschaft zur Bereitung künstlicher Mineral-Wasser statt. Nach der vorgetragenen Abrechnung für das verflossene Jahr belief sich die Einnahme der Gesellschaft mit Einschluß der jährlichen 7150 Rbl. Silb. welche Seine Kaiserliche Majestät zur Unterstützung der Gesellschaft gewährt hat, auf . . . 40,828 R. 46 C.S.
die Ausgaben betrugen . . . . . 29,485 — 83 —
also bleibt ein reiner Gewinn von 11,342 R. 63 C.S.

Von diesem reinen Gewinn hat das Komité den Herrn Aktionairen als diesjährige Dividende ebenso wie im Jahr 1847, 3 R. S. per Aktie, im Ganzen 7020 R. S. bestimmt, während die restirenden 4322 R. 63 K. S. zum Reserve-Kapital geschlagen werden sollen.

Zum Schluß macht das Komité es sich zu einer angenehmen Pflicht zur Kenntniß zu bringen, daß von allen denen, welche in der Anstalt die Mineral-Wasser und Bäder gebraucht haben, Niemand weder im Laufe der Kur noch in Folge derselben, der Cholera zum Opfer gefallen ist.

Mittelst Allerhöchsten Gnadenbriefes vom 5. März ist dem Kommandeur der Schostenschen Pulver-Fabrik, General-Lieutenant Gerbel 2, der Kaiserlich-Königliche weiße Adler-Orden verliehen worden

Der Ober-Pastor der St. Petri-Kirche zu Riga, Poelchau, ist zum geistlichen Vice-Präsidenten des Stadt-Konsistoriums zu Riga und zum Superintendenten des Bezirks desselben Allergnädigst ernannt worden.

St. Petersburg, 17. März. Zum 15. März waren 49 Cholerakranke in Behandlung verblieben; im Verlaufe dieses Tages kamen hinzu 10, genasen 9, starben 3. Zum 16. März verblieben demnach 47 Kranke in Behandlung.

Am 15. März starb hierselbst das Mitglied des Kriegs-Rathes, General der Artillerie Alexander Christophorowitsch Euler.

Se. Majestät der Kaiser haben Allergnädigst geruht dem Hof-Veterinair-Arzte Seiner Kaiserlichen Hoheit des Großfürsten Thronfolgers, Paschkewitsch, für ein Allerhöchstihnen überreichtes Werk über die Pferde-Dressur eine goldene Uhr nebst Kette zu schenken. (St. Pet. Ztg.

St. Petersburg, 19. März. Befördert sind: Vom Infanterie-Regiment S. M. des Königs von Neapel, zu Lieutenants die Fähnrichs Horn, Ungebauer, Mey; vom Sophieschen See-Regiment zum Major, der Capitain Ertel 1, zum Capitain, der Stabscapitain Deutsch 1; vom Narwaschen Jägerregiment zum Major der Capitain Gilbert, zu Lieutenants die Fähnrichs Teiner und von Löwis; vom Infanterie-Regiment des Prinzen von Preußen zum Lieutenant der Fähnrich von Koch; vom Infanterie-Regiment des Prinzen Carl von Preußen, zu Stabscapitains die Lieutenants Holz, von Nummers, Neumann; vom Esthländischen Jäger-Regiment zu Capitains die Stabscapitains Launitz, Zimmermann, Krabbe, zu Lieutenants die Fähnrichs von der Brinken und Bruns; vom altingermanländischen Jäger-Regiment zu Capitains die Stabscapitains von Klostermann und Eßlinger; vom neuingermanländischen Jäger-Regiment zum Stabscapitain der Lieutenant Stolzenwaldt 1, zu Lieutenants die Fähnrichs Mende und Claphills; vom Revalschen Jäger-Regiment zum Fähnrich der Junker von Stryk. (Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 22. März. Der dänische Krieg und die deutschen Reichstruppen beschäftigen den Präsidenten viel weniger, als die gestrige Abstimmung in der Clubfrage. Die Nationalversammlung hat am Schlusse ihrer gestrigen Sitzung durch Kugelung die Clubs nur mit 378 gegen 359 Stimmen untersagt, d. h., die ersten drei Worte des Amendements der Minderheit in zweiter Lesung angenommen. Mit einer solchen Mehrheit würde sich jedes normale Ministerium zurückziehen; Bonaparte will aber vor den Wahlen seine Mi-

ster nicht wechseln. Welche Glückseligkeiten uns nach den Wahlen erwarten, wird vom Ausfall derselben abhangen.

Eine Verfugung des Polizeipräfekten, die gestern zum großen Erstaunen der Menge veröffentlicht wurde, nimmt die den sogenannten fliegenden Buchhändlern seit dem Februar v. J. verliehenen Erlaubnißscheine zurück. Aus den Grunden, die der Verfugung vorangehen, erfährt man, daß dieser Verkauf in den Straßen den Verkehr hindere.

Das Journal des Débats sagt in einem sehr ruhig gehaltenen, aber sehr energischen, leitenden Artikel in Bezug auf das Gesetz uber die Clubs Folgendes. „Was auch geschehen mag, so werden sie geschlossen werden, und zwar weil welche Regierung auch eintreten mag, diese Regierung einst ein Interesse haben wird, die Ordnung wiederherzustellen, und weil die Ordnung nie wiederhergestellt werden, sie nie vollständig in die Gemüther wieder einkehren wird, so lange es noch Tribunen giebt, welche den allerunfregendsten Reden offen stehen. Sie werden geschlossen werden, weil selbst Die, welche durch die Clubs zur Macht gelangen, sobald sie sich nur einigermaßen befestigt glauben, klarer, als Jedermann, die Nothwendigkeit einsehen werden, dies Werkzeug des Krieges und der Empörung zu zerstören, weil die Clubbisten von gestern nichts so sehr fürchten, als die Clubbisten von heute. Sie werden aufgelöst werden, weil es nicht wahr ist, daß die Clubs Schulen fur die Politik sind, daß man sich dort durch die Erörterung aufklärt, und daß ein Club auch noch zu andern Dingen, als dazu, die Leidenschaften zu entflammen und die Unwissenheit zu verfuhren, gut sei. Ueber alle diese Punkte würden wir uns auf die Geschichte berufen, wenn nicht Das, was unsern Augen geschehen ist, es unmöglich machte, uns auf die Erfahrungen Anderer zu berufen. Die Clubs waren der wunde Fleck der Februar-Revolution. Glaubt man die Unordnung noch nöthig zu haben, so lasse man sie offen: will man aber entschieden zur Ordnung zurückkehren, so muß man sie schließen."

Sämmtliche rothe Zeitungen und selbst der National erheben ein furchterliches Geschrei gegen die neuesten ministeriellen Maßregeln. Erst die Clubs, dann die Presse durch Entziehung des öffentlichen Verkaufs und Wiedereinfuhrung des Stempels tödten — rufen sie, das ist der große Plan des neuen Feldzuges. Die Revolution sagt: „Unsere Herrscher mögen inne werden, daß dieses Spiel gefährlicher ist, als sie denken!"

Pierre Bonaparte protestirt heute gegen die vollständige Wahrheit der gestern von pariser Blättern erzählten Scene mit Clement Thomas im Rauchzimmer der National-Versammlung. Die Darstellung der Blätter sei voller Falschheiten und Entstellungen. Er habe erklärt, der Prinz habe niemals um die Sympathieen der Anarchisten und Kommunisten gebuhlt; er werde sie sogar eventuell mit anderen Waffen als mit bloßen Worten zu bekämpfen wissen, wenn sie die demokratische Republik angreifen sollten. Auch Clement Thomas schreibt an die Revolution, daß ihre Darstellung des Vorgefallenen ungenau sei.

Gestern Abend mußten zwei Theater, Variétés und Gymnase, durch die Polizei geleert werden. In den Variétés rief ein Stuck: „Ein Tropfen Milch" oder „die Amme eines Prinzen" und im Gymnase: „Der Thaler-Tanz", worin sich Proudhon selbst als Dieb erklärt, einen solchen Sturm hervor, daß die Polizei die Säle schloß. Wie es heißt, hat der Minister Faucher die fernere Aufführung beider Stücke untersagt.

Paris, 24. März. Vom Kriegsschauplatze in Italien verlautete bis Mittags im Konferenzsaale der National-Versammlung nichts. Die letzten Noten des französischen Kabinets an Karl Albert sollen sehr energisch auf Erhaltung des Friedens dringen.

Guizot ist in Paris eingetroffen; er will jedoch vorläufig nur wenige Tage hier bleiben und sich mit der Furstin Lieven nach Lisieux begeben.

England.

London, 21. März. Bei dem Bankett, welches dem General Napier von der ostindischen Compagnie gegeben wurde, hielt auch der Präsident der ostindischen Kontrolle, Sir John Hobhouse, eine längere Rede, in welcher derselbe an die früheren weit bedenklicheren Zustände im Mahratten-Kriege, im Feldzuge von Mysore und Bhurtpore erinnerte, wo die Bedrängniß viel größer gewesen sei und doch Niemand verzweifelt habe. Lord Hardinge endlich nahm sich des vielfach angefeindeten Lord Gough an, dessen Tapferkeit und hohe Verdienste im Feldzuge am Sudletsch er hervorhob. Zugleich machte er bemerklich, daß Lord Gough jetzt im Pendschab uber 60,000 Mann mit 150 Geschützen zu verfugen habe, ein größeres Heer, als je in Ostindien versammelt gewesen sei.

Die Times hat Nachrichten aus Palermo vom 8ten, denen zufolge uber die Vergleichs-Anträge noch nichts entschieden war. Man glaubte, daß ein neues Parlament werde einberufen werden, um über die Frage zu entscheiden. Das englisch-französische Geschwader sollte noch einige Zeit dort bleiben. Ueber die Kriegserklärung Sardiniens gegen Oesterreich spricht sich die Times dahin aus, daß Karl Albert, wie es auch kommen möge, das Schicksal Leopold's und Pius IX. haben werde, indem die unitarischen Republikaner ihre Pläne verfolgen wurden, gleichwohl ob er Sieger oder Ueberwundener sei. Uebrigens glaubt sie, daß der Präsident der französischen Republik nicht in Italien intervenire werde, und beharrt bei der Ansicht, daß überhaupt keine nicht-italienische Macht in Italien interveniren solle.

Deutschland.

Frankfurt, 22. März. Die erste traurige Folge der gestrigen Abstimmung ist bereits eingetreten: das Gesammt-Ministerium Gagern hat bereits gestern seine Entlassung in die Hand des Reichsverwesers niedergelegt. Dieses Ereigniß macht diesen Morgen große Sensation, erregt sogar Bestürzung im Parlament und in der ganzen Bevölkerung, und die Lage wird dadurch aufs Höchste verwickelt.

Wer wird, wer kann nach Gagern jetzt die deutsche Zukunft bei den großen Gefahren des Vaterlandes in die Hand nehmen? Die Majorität, die aus der gestrigen Abstimmung hervorgegangen ist, besteht einestheils aus der Linken und aus den Oesterreichern, die wohl keine Minister-Candidaten liefern können, welche geeignet sind, die Schicksale Deutschlands in die Hand zu nehmen, und anderntheils aus süddeutschen Particularisten und Ultramontanen, die vielleicht gern zu den Minister-Portefeuilles greifen werden, aber das Vaterland unmöglich retten können. Unter dieser ernstlichen Constellation wird heute bei großer Bewegung im Hause die Parlamentssitzung eröffnet, und man sieht die Minister nicht mehr auf der Ministerbank, sondern im Hause zerstreut sitzen. Es wird noch weiter abgestimmt über einige Amendements zu dem Welckerschen Antrage, unter andern einen Antrag von Hillebrand, uber einen anderen von Radowitz, welche mit großer Majorität verworfen werden, da sie sich mehr oder weniger dem Welckerschen Antrag nähern. Ein von Eisenstuck gestelltes, von Presgen wieder aufgenommenes Amendement, welches verlangt, daß über die Verfassuug Punkt vor Punkt abgestimmt werde, jedoch ohne alle Discussion wird mit 282 gegen 246 Stimmen angenommen. Es lautet folgendermaßen:

„In Erwägung 1) daß die Abstimmung in Bausch und Bogen uber den vorliegenden, modifizirten Verfassungsentwurf, ohne specielle Abstimmung über einzelne Theile, das freie Abstimmungsrecht aufheben und das Gewissen der Volksvertreter verletzen wurde; 2) daß aber bei der gegenwärtigen Lage Deutschlands die schleunigste Vollendung des Verfassungswerkes als eine gebieterische Pflicht der Volksvertretung erscheint, beschließt die Nationalversammlung: a) über den vorliegenden modifizirten Verfassungs-Entwurf wird, einschließlich aller Minoritäts-Anträge des Ausschusses, ohne weitere Discussion und ohne Zulassung fernerer Verbesserungs-Anträge, mit Ausnahme solcher, welche mindestens 50 Unterschriften haben, durch Abstimmung uber die einzelnen Paragraphen Beschluß gefaßt; b) die Abstimmung erfolgt in der vorliegenden Reihenfolge, mit Ausnahme des Abschnittes 3. der Verfassung, das Reichsoberhaupt, welches zuletzt zur Abstimmung kommt; c) die Abstimmung wird sofort begonnen und in fortlaufenden Sitzungen das Verfassungswerk in der vorgezeichneten Weise vollendet.

Durch die Annahme dieses Antrags macht die Versammlung einigermaßen wieder gut, was sie gestern verdorben, man sieht jetzt doch wenigstens ein Ziel vor Augen und kann dasselbe in wenigen Tagen erreichen, wenn es ihr darum zu thun ist. Ein weiterer Antrag von Eisenstuck gelangte jetzt zur Abstimmung. Derselbe verlangte, daß die Versammlung erklären soll, die österreichische octroyirte Verfassung habe fur Deutsch-Oesterreich keine Geltung und das Ministerium sei zu beauftragen, diese Erklärung der österreichischen Regierung auszusprechen. Die meisten Oesterreicher stimmten dagegen, und doch hatten sie den Welcker'schen Antrag verwerfen helfen. Wie ist dieses Räthsel zu erklären? Noch andere Oesterreicher enthielten sich der Abstimmung, was noch mehr in Erstaunen setzt. Andererseits stimmten einige Ultra-Conservative dafür, um consequent in ihrer gestrigen Abstimmung zu sein. Die mißliche Alternative, in welcher die Oesterreicher bei dieser Abstimmung waren, ist sehr beklagenswerth. Sie erkennen factisch die österreichische octroyirte Verfassung nicht an, und doch haben die meisten nicht den Muth es auszusprechen. Der Antrag Eisenstuck's wurde übrigens mit 275 gegen 174 St. abgelehnt; 69 Abgeordnete enthielten sich der Abstimmung.

Frankfurt, 22. März. Von allen Seiten, außer von den inneren Feinden des Vaterlandes, hört man einen Schrei der Entrustung uber die Abstimmung der Oesterreicher, denen man jedes Recht dazu abspricht, und derjenigen Preußen welche gegen den Welcker'schen Antrag gekämpft haben. Es ist, als ob manche Personen, wie Herostratus, nur durch die Vernichtung ihren Namen auf die Nachwelt bringen wollten. Jener bußte bekanntlich seine ruchlose That durch einen martervollen Tod und durch Beschluß der Jonier ward Jeder mit einem gleichen bedroht, der seinen Namen aussprechen wurde damit er eben nicht auf die Nachwelt komme. Haben nun auch die gedachten preußischen Deputirten nicht einen gleichen Beschluß zu furchten, so wird doch die unparteiische Geschichte wissen, ob sie ihre Namen auf eine Ehrentafel zu schreiben hat. Noch immer hofft man, daß es gelingen werde den edlen Gagern zum Bleiben zu bewegen, und daß sich ein Ausweg wird finden lassen, der zum Heile führt. Leider nur reichen sich Ultramontanismus und Radicalismus zu innig die Hand, um das arme schöne Vaterland zu verderben. Das sind die Früchte schlechter Wahlen!

Ueber die Abdankung des Ministeriums sagt die „deutsche Zeitung" Folgendes: „Das Reichsministerium hat heute, gleich nach der Abstimmung, seine Entlassung eingereicht. Der Schritt wird in Deutschland und Europa Schrecken und Entsetzen verbreiten, da er der sichere Vorbote einer neuen, bald bevorstehenden Erschutterung ist. Das Reichsministerium hat recht gehandelt. Es sah, daß die Anarchisten mit den Ultramontanen und Oesterreichern im engsten Bunde die Macht haben: „die Abfassung der Reichsverfassung zu hindern, daß sie diese Macht gebrauchen, um die Verlängerung des ungewissen Zustandes auf jede Weise zur Permanenz zu bringen." Die Oesterreicher und Ultramontanen hoffen die Sache so lange im provisorischen Zustande hinzuhalten, bis Windischgrätz und Radetzky Zeit haben, ihre Kräfte Deutschland zu weihen. Auf die Ankunft dieser Heilande rechnen unsere Anarchisten und erwarten alsdann eine allgemeine separatistische Schilderhebung. Diejenigen, die einen Anschluß an Frankreichs Communisten im Sinne haben, rechnen schon die Tage bis zur neuen sozialen Aera. Es hat schon einer ihrer großen Propheten, ihr Daniel verkundet: „Nach der Sündfluth kommen

wir.“ Schon läuft eine Liste von einem Coalitionsministerium umher, mit Heckscher an der Spitze, was dann bald einem Barrikadenministerium — vielleicht schon zur Messe — Platz machen wurde. Die einzelnen Ministerstellen werden verschiedentlich ausgetragen, aber auf jeder Liste steht der große strategische und taktische Schriftsteller W. Schulz als Kriegsminister. Das deutsche Volk hat in seiner Nationalversammlung seine Souveränetät todt stimmen lassen, von denen, die sie stets im Munde führten.“

Frankfurt a. M., 23. März. Eine neue österreichische Erklärung vom 17. März datirt, enthält in ihrem Eingange eine Erwiederung auf das von Herrn von Schmerling eingereichte Gesuch um Enthebung von seinem hiesigen Posten. Mit Bedauern, heißt es in derselben, habe man in Wien von dem Gesuche Kenntniß genommen, könne aber die Motivirung der gewunschten Entlassung nicht als richtig anerkennen. Das Gesuch werde Sr. Kaiserl. Majestät vorgelegt und die Entscheidung ohne Aufschub hierher bekannt gegeben werden; bis sie erfolgt sei, fuhre einverstandenermaßen Herr von Schmerling dem ihn durch das Vertrauen des Monarchen angewiesenen Posten fort. Was die Motivirung des Gesuches um Entlassung betrifft, so enthält hierüber die Kaiserliche Erklärung Folgendes: „Ew. Hochwohlgeboren geben von der Voraussetzung aus, daß Oesterreichs deutsche Provinzen in Folge der dem Kaiserstaat so eben gegebenen Verfassung sich an dem deutschen Bundesstaate nicht betheiligen können. Dieses ist aber eben, was ich in Abrede stelle. Freilich in einen Bundesstaat, der die innere freie Bewegung und die Selbstständigkeit der Einzelstaaten vernichtet, hätte Oesterreich unmöglich treten können. Ein solches Extrem ist aber meines Erachten mit dem Begriffe des Bundesstaates nicht nothwendig verknupft. Man konnte sich leicht einen solchen denken, mit einer mit ausgedehnten Attributen ausgerusteten und stark organisirten Centralgewalt, mit einer ihr zur Seite stehenden Vertretung der Einzelstaaten und ihrer Stämme, mit einer solchen Organisation des Vereins endlich, welche dem Auslande gegenuber ein großes, starkes, einiges und einheitliches Deutschland dargestellt und im Innern den verschiedenen deutschen Staaten und Stämmen eine vernünftige Gemeinsamkeit der materiellen Interessen und der nationalen Rechts-Institutionen gewährt haben würde. - In einen solchen Bundesstaat einzutreten, wäre Oesterreich jeden Augenblick bereit. Der neueste Frankfurter „kuhne Griff“ stellt freilich Alles aufs neue in Frage. Wir können für heute blos noch die weitere Entwickelung abwarten. Sie falle übrigens aus, wie sie wolle, so wird sie Oesterreich auf seinen Posten finden. Wir erwarten übrigens von dem Patriotismus der dieses Gefuhls empfänglichen österreichischen Deputirten, deß sie ihren Posten in diesen durch die äußeren Umstände nur immer daran — ich wiederhole es — sich von Deutschland in den Berathungen über dessen künftige Verfassung loszusagen, und es ist daher Pflicht jedes wohldenkenden Staatsbürgers, seinem Vaterlande dort, wo diese Verfassung berathen wird, das Wort zu reden bis zuletzt. F. Schwarzenberg.“

Die O. P. A. Z. sagt: „Dem Vernehmen nach ist Herr von der Pfordten, der abgetretene sächsische Minister, zum Erzherzog-Reichsverweser berufen. Der Reichsverweser soll beabsichtigen, sein Ministerium vorzugsweise aus Bayern, Sachsen und Hannoveranern zu wählen. Herr von der Pfordten erblickte man heute auf der diplomatischen Tribüne.“

(Telegraphische Depeschen.) Frankfurt a. M., 24. März. Mittag ½3 Uhr. Die §§ 3 bis 33 sind im Wesentlichen nach dem Vorschlag des Verfassungs-Ausschusses angenommen worden; jedoch hat der §. 3 folgende Fassung erhalten: „Wenn ein deutsches Land mit einem nicht-deutschen Lande dasselbe Staats-Oberhaupt hat, so soll das deutsche Land eine von dem nicht-deutschen Lande getrennte eigene Verfassung, Regierung und Verwaltung haben.“

Dafür haben gestimmt 290, dagegen 240 Mitglieder.

Frankfurt a. M., 25. März. Mittags ½3 Uhr. Die National-Versammlung, welche beschlossen hat, täglich zwei Sitzungen zu halten, hat in ihrer gestrigen Abendsitzung, die §§. 34 bis 53 der Verfassung, nach den Vorschlägen des Verfassungs-Ausschusses angenommen. Man erwartet den Schluß der Berathungen über den Verfassungs-Entwurf in 4 bis 5 Tagen.

Frankfurt, 26. März. Mittags 3 Uhr. In der heutigen Morgen-Sitzung sind die §§. 54. bis 68., so wie die §§. 92. bis 94., nach dem Vorschlage des Verfassungs-Ausschusses angenommen. Man behält sich zu §. 94. fur die Dauer des Nichtbeitritts von Oesterreich eine andere Zählung der Mitglieder vor; mit 290 gegen 234 Stimmen.

Berlin, 24. März. Gestern, an dem Tage, an welchem hier die ersten Nachrichten uber das Verwerfen des Welker'schen Antrages ankamen, langte ein Theil der sächsischen nach Schleswig-Holstein bestimmten Truppen hier an. Sie wurden auf dem Anhaltschen Bahnhofe von JJ. kk. HH. dem Prinzen von Preußen, den Prinzen Karl und Albrecht, so wie von den Generalen Wrangel und Thümen, und einem zahlreichen Stabe empfangen und ruckten durch den Thiergarten nach dem Brandenburger Thor, den General Thümen an der Spitze. Auf dem Bahnhofe befanden sich auch die beiden Musikchöre des zweiten Garde-Regiments und der Fuß-Artillerie, von denen jenes an der Spitze der Sachsen in die die Stadt marschirte; hinter ihnen die königlichen Prinzen ꝛc. Als sie ins Thor ruckten, spielte die Musik „Was ist des Deutschen Vaterland? Von dort zogen die Truppen durch die Wilhelmsstraße nach dem Gensdarmenmarkt, von wo aus sie in ihre Quartiere ruckten. Eine unzählbare Menschenmenge, die man auf zwanzig bis dreißig Tausend angiebt, stand und bewegte sich auf dem Wege des Zuges. Charakteristisch war die Aeußerung mehrerer sächsischer Offiziere, daß, da nun die deutsche Sache in

Frankfurt solche Wendung genommen, nichts übrig bleibe, als daß Preußens König an die Spitze träte und sich zu dem mache, was er jetzt allein thun könnte. Dem Vernehmen nach werden die sächsischen Truppen hier einen oder zwei Ruhetage halten.

Der Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Feststellung des Staatshaushalts-Etat fur das Jahr 1849, welchen der Finanz-Minister v. Rabe der zweiten Kammer auf Grund der Verfassung vorgelegt hatte, lautet: „§. 1. Der durch die Gesetz-Sammlung vom Jahre 1848 veröffentlichte Staatshaushalts-Etat für das Jahr 1849 wird in Einnahme und Ausgabe auf 94 Mill. 174,580 Thlr. festgestellt. §. 2. Der Finanz-Minister ist mit der Ausführung dieses Gesetzes beauftragt.

Der Finanz-Commission ist Mittheilung gemacht, daß die Staatsfinanzen so gut standen, daß augenblicklich in dem Staatsschatze 16 Millionen disponibel wären. Die Mittheilung soll unmittelbar aus dem Ministerio des Hrn. von Rabe gekommen sein.

Altona, 23. März. Auch die Nachrichten, die von Norden kommen, lauten kriegerisch. Von dänischer Seite soll die Absicht kund gegeben sein, bereits am 25. eine Brucke von Alsen nach dem Festlande zu schlagen, und andererseits wird auf Beschleunigung der Beförderung der Reichstruppen gedrungen.

Hadersleben, 21. März. Die in der dänischen Armee dienenden Schleswiger haben eine Petition an den König eingereicht, worin sie um eine solche Stellung und Verwendung in der Armee bitten, daß sie im Fall der Erneuerung des Krieges gegen ihre eigenen Landsleute und Brüder nicht zu kämpfen brauchen.

Altona, 23. März. Der Zu- und Abzug der deutschen Truppen geht jetzt seinen regelmäßigen Gang. Außer dem Bataillon hannoverscher Infanterie, das übrigens nicht auf hier, sondern auf Blankenese dirigirt worden und von dort nach Uetersen gehen sollte, war gestern auch ein hannoverscher Artilleriepark von Harburg herubergekommen, nachdem die braunschweigische Artillerie bereits fruher nach Norden abgegangen. Die gestern angekommenen Kurhessen (800 Mann) sind von Sachsen-Weimaranern abgelöst worden.

Hamburg, 23. März. Gestern ist der General von Prittwitz, von Berlin kommend, nach den Herzogthumern hier durchgereist, um den Oberbefehl über die Reichstruppen dort zu uberuehmen.

Aus Harburg wird gemeldet, daß dort die preußischen Truppen aus Westfalen eingetroffen sind.

Der neue französische Gesandte bei den Hansestädten, Herr Klein, ist gestern hier angelangt.

Altona, 25. März In Folge der anhaltenden Truppen-Transporte herrscht zwischen Harburg und hier eine so rege Dampfschiffahrt, daß man fast tagtäglich innerhalb der beregten Strecke auf der Elbe nur eine Rauchsäule wahrnimmt. Das gestern angekommene Militär ist schon nach dem Norden befördert, und sind seitdem schon gegen 2000 Mann neuer Truppen eingerückt.

Hamburg, 25. März. So eben, 7 Uhr Abends, treffen hierselbst, von Berlin kommend, 2000 Mann k. sächsischer Infanterie mit einem Extrazuge ein und werden von einer zahlreich versammelten Menschenmasse, welche bereits seit mehreren Stunden der Ankunft dieses Militärs harrte, in das Innere unserer Stadt geleitet, woselbst dieselben übernachten werden. — Heute Abend ist Hr. Beseler, von Frankfurt kommend, hier eingetroffen, um sich nach Schleswig zu begeben.

Harburg, 25. März. Eine Batterie hannoverscher reitender Artillerie ist diesen Nachmittag von hier nach Altona abgegangen; eben so wurde ein Bataillon kurhessischer Infanterie, 500 Mann stark, das um 2¼ Uhr per Eisenbahn hier ankam, sogleich nach Altona befördert. Mit dem Eisenbahnzuge um 4 Uhr 20 M. kam hier noch ein Bataillon Sachsen-Meiniger Infanterie, 900 Mann stark, an, und werden selbige über Nacht hier bleiben. Gestern Abend traf hier ein Bataillon bayerscher Jäger, 1000 Mann stark, ein.

Dänemark.

Kopenhagen, 21. März. Das Dampfschiff „Waldemar“ ist gesteru früh südwärts abgegangen. In derselben Richtung sind gestern Vormittags die Fregatte „Geston“ und der Orlogsschooner „Delphinen“ abgesegelt. Das Dampfschiff „Aegir“ ist gestern Nachmittags nach Helsingör und der „Skirner“ nach Sonderburg abgegangen. Die Fregatte „Rota“ legte gestern Nachmittags aus. Die Fregatte „Thetis“ ist gestern Nachmittags nordwärts abgegangen und hat sich bei Helsingör vor Anker gelegt. Flyvepoften zufolge, fahrt der König heute auf dem „Aegir“ nach Alsen ab, von wo er sich nach kurzem Aufenthalte nach Friedrikgave auf Fuhnen und sodann nach Jütland begeben wird. (Der Lübecker Zeitung vom 22sten März zufolge, hat die Einschiffung am 21sten gegen 12 Uhr Mittags stattgefunden.

Gestern wurde die Subscription auf die neue Anleihe an der hiesigen Börse eröffnet. Es wurden augenblicklich 55,000 Pfo. zu 90 gezeichnet, und es wäre eine noch weit größere Summe gezeichnet worden, wenn nicht Etatsrath Hvidt erklärt hätte, daß eine größere Subscription nicht entgegengenommen werden könne.

Italien.

Rom, 12. März. In der Nieder-Romagna ist die Verwirrung gränzenlos; die Schilderhebung zahlreicher Banden fur den Papst ist der Deckmantel fur jederlei politische Attentate geworden; Meuchelmord ist die Tagesparole der Parteien Seit dem 1. März ist gegen die Banden eine Militair-Kommission mit standrechtlicher Gewalt in Lugo eingesetzt.

Der preußische Kabinets-Courier Theremin ist nach Gaëta und Neapel zurnckgereist. Es wird versichert, daß an der Stelle der vom preußischen Gesandtschafts-Hotel heruntergenommenen päpstlichen und preußischen Wappen in nächster Woche neben der preußischen auch die deutschen Reichsfahne aufgezogen werden soll.

Auch die bejahrten Bewohner Roms erinnern sich keines so milden, sonnigen Winters, als des diesjährigen. Die duftige Campagna steht in voller Blüthe. Großen Schaden wird ihr ein über Nacht eingetretener starker Frost und selbst die nahen Gebirge von Frascati deckender zu später Schneefall bringen.

Vorgestern Abend fand ein, wie es scheint, nicht ganz unbedeutender Auflauf bei der Philippiner-Kirche, der sogenannten Chiesa nuova statt. Als nämlich um 11 Uhr Nachts ein Detaschement Civica zu dem Zweck, die Glocken zum Kanonenguß abzuholen, an dem Kloster erschien, öffneten die Geistlichen nicht sogleich ihre Pforten. Da wandten die Beauftragten das Mittel an, Feuer an dieselben anzulegen. Sofort entstand Feuerlärm; das Volk strömte herbei, Weiber griffen die Civica mit Steinen an, und, wie es scheint, mußte dieselbe das Feld räumen. Wenigstens konnte der Befehl der Wegschaffung der Glocken erst gestern Morgen ausgeführt werden. Die Kirche war militairisch besetzt zum Schutze der Facchini, welche auch während des Hochamts zum großen Skandal vieler frommen Seelen ruhig fortarbeiteten. Heute dankt der Minister des Innern der Nationalgarde und den Bürgern für die Mitwirkung zur Aufrechthaltung der Ruhe. Man wolle nicht die zum Gottesdienst nöthigen, nur die überflüssigen Glocken; nicht an die Gegenstände der Religion lege man Hand, sondern an die der Kirche, die man frei zu seiner Vertheidigung verwenden dürfe. Aus dem heiligen Erz mache man nicht weniger heilige Waffen zur Vertreibung der Barbaren, zur Behauptung der Unabhängigkeit.

Turin, 16. März. General Obrzanowski hat aus dem Hauptquartier Alessandria unterm 14. März eine Proclamation an das Heer erlassen, worin er dasselbe auffordert, dem gesammten Europa zu beweisen, daß es nicht blos die Schutzmauer Italiens, sondern auch der Vertheidiger der Rechte der Halbinsel sei. Einem hiesigen Blatte nach ist Graf Mortier von hier nach dem Hauptquartier abgereist, um im Namen der französischen Regierung darauf zu dringen, daß die Feindseligkeiten noch nicht beginnen, sondern eine friedliche Vermittelung herbeigeführt werde.

Florenz, 16. März. Ein Proklam, gez. Mazzoni, Montanelli, Guerrazzi, spricht von der Flucht des Herzogs von Modena. Nach einer Korrespondenz der „Alba“ aus Modena, 14. März, wäre die Flucht an diesem Abend erfolgt. Noch an demselben Tag hatte der Herzog eine Bekanntmachung erlassen, worin er den Ausbruch der Feindseligkeiten zwischen Sardinien und Oesterreich anzeigt und Burger und Soldaten zur Ordnung ermahnt. Da aber die österreichischen Truppen aus Parma ganz abgezogen waren und in Modena nur ein einziges Bataillon zurückblieb, schien sich der Herzog nicht mehr sicher bei seinem Volke zu fühlen und verließ die Stadt. Eine Nachricht aus Bologna vom 15. März sagt: „Der Herzog hat die Hauptstadt, aber nicht das Herzogthum verlassen, man glaubt er habe sich nach Brescello zurückgezogen.“

Neapel, 13. März. Die Kammern sind gestern aufgelöst worden. Die Ausschreibung der neuen Wahlen soll durch ein demnächst erscheinendes Dekret näher bestimmt werden.

Oesterreich.

Wien, 23. März. Dem Vernehmen nach ist endlich der Prozeß des gewesenen Militär-Gouverneurs in Venedig, Grafen Zichy, der sich in Olmütz in Untersuchung befindet, geschlossen, und die Akten sind hierher an das betreffende Präsidium geschickt worden. — Nach den heutigen Nachrichten aus Mailand vom 19. wird gemeldet, daß bei einem am 16. bei Piacenza stattgefundenen Gefecht mit den Piemontesen auch drei Kanonen in unsere Hände gefallen sind. Es wird ferner aus Piacenza geschrieben, daß die todesmuthigen lombardischen Freischaaren, welche den Vortrab Carl Alberts bilden müssen, bereits um Entlassung des Vorpostendienstes gebeten haben. Es scheint, als habe die Annäherung der Gefahr ihre fanatische Kampfeslust bereits tuchtig abgekuhlt. Carl Albert wird sie aber vermuthlich aus Dankbarkeit zusammenbauen lassen. Sonntag und Montag herrschte fortwährend die größte Ruhe in Mailand. Vom Lago Maggiore her erwartet man eine Invasion der Piemontesen. — Reisende, welche gestern Nachmittag in der Nähe Comorn's passirten, berichten, daß das Bombardement gegen die Stadt fortdauere, und man bereits an mehreren Orten Feuersäulen gesehen habe.

Die Wiener Zeitung enthält die Proclamation Radetzky's an seine Truppen, worin besonders der Theil merkwurdig ist, in welchem er die Politik Karl Albert's tadelt, der, „einst der absoluteste König, jetzt seinen Thron durch demokratische Gassenpolitik glaubt befestigen zu können.“ Der Schluß lautet: „Ehrlichkeit und Gerechtigkeit sind Tugenden, die ein Monarch am allerwenigsten entbehren kann; die Geschichte weist kein Beispiel auf, daß Throne durch Treubruch und Meineid befestigt worden sind, auch Karl Albert wird den seinigen, den er durch Eroberungssucht und grenzenlosen Ehrgeiz selbst untergraben, dadurch nicht sichern. Der Gerechtigkeit unserer Sache, der Tapferkeit und Treue meiner Armee vertrauend, ziehe ich dem Feinde entgegen; hat unsere Mäßigung im Siege den Feind nicht zum Frieden vermögen können, so mag das Schwert noch einmal entscheiden, vielleicht erleichtert der Besitz Turin's die Friedensunterhandlungen.“ Uebrigens ist die Proclamation merkwurdig gut stylisirt, was man bisher von denen Windischgrätz's, noch von den fruheren Radetzky's ruhmen konnte.

Olmütz, 21. März. Eine Deputation der slowakischen Nation in Ungarn, bestehend aus 28 Mitgliedern aus dem trentschiner, neutraer, thuroczer, sohler, arvaer und liptauer Komitate, hatte gestern die Ehre, von Sr. Majestät in einer besonderen Audienz empfangen zu werden und eine Petition zu uberreichen, worin es heißt: „Wir bitten: 1) Die nahe an drei Millionen Menschen zählende slawakische Nation als solche innerhalb bestimmter Landesgränzen anzuerkennen. Hiermit sprechen wir

nur dasjenige Land an, welches wir seit uralter Zeit bewohnen, worin unsere eigene Sprache einheimisch und im alltäglichen Leben einzig im Gebrauch ist, welches einstens die Wiege unseres historischen Auftretens war, und das seit undenklichen Zeiten, wenn auch mit anderen Gebieten in ein politisches Ganze vereinigt, doch nie aufgehört hat, slowenisches Land, Slowakei zu heißen. 2) Unserer Nation daher auch die Gleichberechtigung mit allen anderen Nationen der österreichischen Monarchie zu gewähren und sie gegen die Ruckkehr der Oberherrschaft der magyarischen Nation zu sichern. 3) Unserer Nation nach § 71 der Constitution vom 4. März d. J. solche Institutionen gnädigst verleihen zu wollen, welche die Slowakei nicht nur in einen unmittelbaren und festen Verband mit den übrigen Ländern der österreichischen Monarchie brächten, sondern zugleich auch ihren nationalen Eigenthümlichkeiten Rechnung tragen; daher provinzielle, jährlich wiederkehrende Landtage und eine eigene Administration in sich begreifen wurden. 4) Demnach die äußerst nothwendige, sofortige Entfernung der leider wieder eingeführten magyarischen Sprache aus der Geschäftsführung der Slowakei-Komitate und Gemeinden, und an deren Stelle den Gebrauch der slowakischen Sprache. Eben so nothwendig ist die sofortige strenge Entfernung aller jener Beamten, die sich noch vor Kurzem als offene Feinde Ew. Majestät und der getreuen slowakischen Nation wieder eingeschlichen haben. 5) Eine höchste Landesbehörde zu kreiren, welche, den Befehlen der Central-Regierung in Wien untersthend, die constitutionelle und nationale Reorganisation der Slowakei ins Leben rufen und bleibend feststellen würde. Nur so kann das hohe Kaiserliche Wort der Gleichberechtigung aller Nationalitäten bei uns Wahrheit werden, nur so unsere Nation von der Oberherrschaft ihrer ewigen Dränger, der Magyaren, befreit und der Rebellion des Magyarismus ein unuberwindlicher Damm gesetzt werden.“

Venedig, 14. März. Mit 95 gegen 13 Stimmen hat die konstituirende Versammlung Daniel Manin zum Oberhaupte der Exekutivgewalt unter dem Titel eines Präsidenten ernannt. Der Präsident hat zugleich unumschränkte Vollmacht, Maßregeln zur inneren und äußeren Landesvertheidigung anzuordnen und nöthigenfalls auch die gegenwärtige konstituirende und legislative Versammlung aufzulösen.

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Buchhändlers F. L. T. Hoppe Tochter Nicoline Margarethe Mathilde; des Drechslergesellen E. Braun Sohn Adolf Heinrich Julius.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: der Gerbergesell Cristoph Reimers, alt 67 J.

In der St. Marien-Kirche 'am Palmsonntag deutscher Gottesdienst nebst heil. Abendmahls-Feier um 12 Uhr Mittags.

Wechsel- und Geld-Cours am 15. März 1849.

	St. Petbg.	Riga.
Auf Amsterdam	184 3/4	—
„ London 3 Monat	36 3/8 37	—
„ Hamburg	33 1/2	33 13/16
Staats-Papiere	—	—
6% Bro Inscriptionen	—	—
6% Metall. S.-M.	—	—
5% dito 1. u. 2. Ser.	—	103
3 & 4 . . dito	—	—
4% dito Hope	—	—
4% dito Stieglitz	—	88
Polnische Loose 1 Anl.	—	—
dito dito 2 Anl.	—	—
Livländische Pfandbriefe	—	100 1/2
dito Stieglitzische dito	—	99 1/2
Curländ. Pfandbriefe, kündbare	—	100
dito dito auf Termin	—	99 1/2
Esthländ. dito	—	98 1/2
dito Stieglitz. Pfandbriefe	—	97 1/2

pr. 1 Rbl. S.-M.

Getraide-Preise in Reval

vom 6. bis zum 12. März 1849.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen, 130 Pfd., pr. 1 Tschetwert.	7	66	7	44
dito Sommer- . „ „ „	6	—	—	—
Roggen, hies. v. 118/120 Pfd. „ „ „	4	53	4	46
dito von 114/118 Pfd. „ „ „	4	33	4	20
Gerste, grobe . . . „ „ „	3	67	3	33
dito feine . . . „ „ „	—	—	—	—
Malz, nach Qualität . „ „ „	—	—	—	—
Hafer . . . . „ „ „	2	20	2	14
Kornbranntwein, 50% nach Güte pr. Eimer	—	67	—	—

Getraide-Preise in Riga

am 16. März 1849.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen . . à 16 Tschetwert pr. Last	—	—	—	—
Roggen . . à 15 „ „ „	—	—	—	—
Gerste . . . à 16 „ „ „	50	—	—	—
Hafer . . . à 20 „ „ „	—	—	—	—
Waizenmehl . . . pr. Tschetwerik	3	—	3 1/3	—
Gebeuteltes Roggenmehl „ „	—	—	—	—
Grobes Roggenmehl . . . . pr. Kulle	1 1/7	—	—	—
Kornbranntwein, 1/2 Brand . . pr. Fass	—	—	—	—
dito 2/3 „ . . „ „	—	—	—	—

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck:
№ 48. Den 22. März 1849. C. G. v Bröcker, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. füget Ein Kaiserliches Landgericht Dörpt-Werroschen Kreises hiermit zu wissen: Demnach von diesem Landgerichte nach Vortrag der Acten verfügt worden, ein Proclam ad convocandos creditores et heredes der weiland Frau Propstin Juliane Friederike Helena Schröder gebornen Otto zu erlassen, als hat dasselbe Kraft dieses öffentlichen Proclams Alle und Jede, welche an die genannte Verstorbene, modo deren Nachlaßmasse, als Erben, Gläubiger oder sonst aus irgend einem Rechtsgrunde, Ansprüche und Forderungen formiren zu können vermeinen, auffordern wollen, sich a dato dieses Proclams innerhalb der Frist von einem Jahre und sechs Wochen allhier beim Landgerichte mit solchen ihren Ansprüchen und Forderungen gehörig anzugeben, selbige zu documentiren und ausführig zu machen bei der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf der vorgeschriebenen Frist Niemand weiter gehört, sondern jeder Ausbleibende mit seinen Ansprüchen und Forderungen an die obenbezeichnete Nachlaßmasse gänzlich und für immer präcludirt werden soll. Wonach ein Jeder, den solches angeht, sich zu achten hat. Signatum im Kaiserlichen Landgerichte zu Dorpat, am 15. März 1849. 2

Im Namen und von wegen des Kaiserl. Landgerichts Dörptschen Kreises:
Landrichter Samsen.
v. Akerman, Secrt.

Demnach bei dem Oberdirectorio der livländischen adeligen Credit-Societät der Herr Kreisdeputirte dimittirte Rittmeister und Ritter v. Berens um eine Erweiterung des auf dem im Wendenschen Kreise und Persohnschen Kirchspiele belegenen Gute Persohn bereits haftenden Pfandbriefs-Credits nachgesucht hat, so wird solches hiedurch öffentlich bekannt gemacht, damit die resp. Gläubiger, deren Forderungen nicht ingrossirt sind, Gelegenheit erhalten, sich solcher wegen, während der 3 Monate a dato dieses, binnen welchen die neuerdings nachgesuchten Pfandbriefe nicht ausgereicht werden können, zu sichern. 1

Zu Riga, am 7ten März 1849.
Der Livl. adeligen Güter-Credit-Societät Oberdirectorium:
H. v. Wilken, Rath.
Stövern, Secr.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Da mein Mann frische Blutegel bekommen, so empfehle ich mich den hochgeehrten Damen mit Blutegelansetzen, Schröpfen ꝛc. Elisabeth Triebel.
Wohnh. im Frankschen Hause bei der esthn. Kirche.

Zur Reise nach Reval in den letzten Tagen dieses Monats wird eine Reisegefährtin gesucht. Von wem, erfährt man in der Expedition dieses Blattes. 3

Ein Haus nebst Obst- und Gemüse-Garten, im 1sten Stadttheile in der Techelferschen Straße nahe dem Hause des Hrn. Pastors Gehewe belegen, ist zu verkaufen. Die Bedingungen erfährt man bei dem Schneidermeister A. Haase. 3

Das Gasthaus „Stadt St. Petersburg" in Dorpat beabsichtigen die Erben aus freier Hand zu verkaufen. Kaufliebhaber belieben sich der Bedingungen wegen an den Unterzeichneten zu wenden.
C. G. Metzke. 2

Unweit der steinernen Brücke im Jägerschen Hause ist vom 1sten Mai an eine große Familienwohnung nebst allen Wirthschaftsbequemlichkeiten zu vermiethen. 2

Der Finder eines goldenen Uhrschlüsses mit einem grünen Stein, wird gebeten, denselben in der Schünmannschen Buchdruckerei gegen eine angemessene Belohnung abzuliefern. 3

Im Januar d. J. ist aus Dorpat ein Vorsteherhund entführt worden, der braun gefleckt und getiegert, mit etwas geschlitztem Ohre, dem Rufe „Karo" folgt. Wer den Dieb angiebt und die Wiedererlangung des Hundes bewirkt, erhält fünf Rbl. S. in der Zeitungsexpedition. 2

Dorpat wird verlassen:
Carl Koch, Pharmaceut. 2
J. Rohleder, Schneidergesell. 3

Bei E. J. KAROW, Universitätsbuchhändler, sind zu haben:
Ed. Haedrich, „Livlands Winterfreuden", Polka-translante f. P. Preis 25 Cop.
— „Prost-Neujahr-Rutscher" f. P. 26 Cop.
— „Rigasche Gesellschaftstänze" 1stes Heft enthaltend:
Nr. 1. Mussen-Polka-Mazurka } Preis
Nr. 2. Casino-Polka-translante } 40 Cop.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 34.

Donnerstag 24. März 1849.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Vereinigte Staaten von Nord-Amerika. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 19. März. Zum 17. März waren 52 Cholerakranke in Behandlung verblieben; im Verlaufe dieses Tages kamen hinzu 4, genasen 6, starben 2. Zum 18. März verblieben demnach 48 Kranke in Behandlung.

Am 12. März starben hierselbst der Arzt beim Kinder-Hospitale, Ehren-Leib-Chirurg, Staatsrath Bewerlei und der Hof-Medikus, Doktor der Medicin, Staatsrath Maknab.

Zu Staatsräthen sind befördert die Collegienräthe: die ordentlichen Professoren der Kaiserlichen Universitäten zu Dorpat Philippi, zu Moskau Warwinski; zum Collegienrath der Observator an der Sternwarte zu Dorpat Hofrath Clausen.

Dem Commandirenden der Tulaschen Waffen-Fabrik Generalmajor Samson ist der St. Wladimirorden 3. Classe Allergnädigst verliehen worden.

Der Russische Invalide vom heutigen Tage enthält folgende Nachrichten aus den Donau-Fürstenthumern:

Nach dem Einrücken unserer Truppen in Siebenburgen sind die Operationen der Oesterreicher gegen die ungarischen Rebellen verschiedentlich von glücklichem Erfolge begleitet gewesen. Ausgangs Februar waren die Aufständischen aus Medias nach Segeswar zurückgeworfen, doch zog ihr Anführer Bem, von einer Flankenbewegung der österreichischen Truppen nach St. Agat begünstigt, in Eilmärschen und von den Oesterreichern unbemerkt, mit 12,000 Mann und 26 Kanonen aus Segeswar geradeswegs gegen Hermannstadt.

Hier war nur die Heeres-Abtheilung des Flügel-Adjutanten, Obristen Skariatin, zurückgeblieben, nämlich: 3 Kompagnien des Modlinschen Infanterie-Regiments, 6 Kompagnien des Lublinschen und das 1ste Bataillon des Samoszschen Jäger-Regiments, 2½ Sotnia Donischer Kosaken, 8 Kanonen der 7ten und 8ten leichten Batterie und 4 von den Oesterreichern den Ungarn abgenommene Kanonen. Letztere waren mit Transportpferden der Regimenter bespannt und von, im Artillerie-Dienst unterwiesenen, Infanterie-Soldaten bedient. Die Offiziere und Feuerwerker waren aus unseren Batterien genommen.

Zwei Kompagnien des Lublinschen Jäger-Rgts. und 1½ Sotnia Kosaken hielten das Dorf Tolmatsch besetzt, um die Verbindung der Truppen mit der Wallachei durch das rothenthurmer Defilee sicher zu stellen.

Bei dem Herannahen Bems in den Frühstunden des 27. Februar nahm Obrist Skariatin eine Stellung vor der Stadt und ließ sich mit dem fünffach überlegenen Feind in ein hartnäckiges Handgemenge ein, in der Hoffnung, daß die Oesterreicher ungesäumt auf dem Schlachtfelde erscheinen und den Feind von hinten angreifen würden. Einen ganzen Tag lang schlugen unsere Truppen alle Angriffe des an Zahl weit überlegenen Feindes mit der ihnen eigenen Standhaftigkeit zurück und wichen keinen Fußbreit; bei Einbruch der Nacht aber umgingen die Ungarn die Stadt und zündeten die Vorstädte an mehreren Punkten an. Von dem Annähern der Oesterreicher hatte man indessen gar keine Nachricht, ja nicht einmal Gerüchte verlauteten daruber. Nachdem so Obrist Skariatin Alles was in seiner Macht stand zum Schutze der Bewohner Hermannstadt's gethan, entschloß er sich, in Betracht, daß bei dem vergeblichen Warten auf die Ankunft der Oesterreicher ein längeres Behaupten der eingenommenen Stellung zwecklos und nur mit ganz unnützen Opfern seitens der tapferen Truppen zu bewerkstelligen wäre, durch die Stadt nach dem rothenthurmer Wege zurückzugehen. Der Kampf dauerte während dieses Rückzuges fort, der mit sämmtlichem Geschütze und allen Patronkasten, in dunkler Nacht, durch die engen und bergigen Straßen der Stadt mit ausgezeichneter Ordnung bewerkstelligt wurde.

Nachdem die Stadt durchzogen, machte Obrist Skariatin im Dorfe Tolmatsch Halt. Trotz der verstärkten Angriffe der Rebellen behauptete er seine daselbst eingenommene Stellung und deckte so das rothenthurmer Defilee.

In diesem Treffen sind unsererseits 2 Ober-Offiziere und 97 Gemeine geblieben und 4 Ober-Offiziere und 101 Gemeine verwundet.

Obrist Skariatin bezeugt allen Soldaten seines Detaschements den musterhaften Wetteifer in Thaten der Unerschrockenheit und der Selbstaufopferung.

General-Major Engelhardt hält Kronstadt fortwährend besetzt; durch eine verstärkte Rekog-

nosizirung, die er am 24. Februar durch Nußbach nach Apatsch hin ausführte, hat er die Szekler gezwungen den kronstädter Bezirk zu räumen und sich über den Oltafluß zurückzuziehen.

Actienpreise in St. Petersburg am 18. März.

Primitiver Werth. R. K. S.			Käufer.	Gemacht.	Verkäufer.
150	—	Der russ. Amerik.-Comp.	212½	—	—
400	—	— 1. russ. Feuerassec.-Comp.	515	515	—
30	—	— St Pet Lüb. Dampfschiff.-Cmp.	—	—	—
142	85½	— Mineralwasser-Comp.	—	—	—
51	42½	— 2. russ Feuerassec.-Comp.	40	—	42
57	14½	— St. Petersb. Gas-Comp.	—	—	50
142	85½	— Baumw.-Spinnerei-Comp.	280	282½	—
57	14½	— Lebens-Leibrenten-Comp.	—	—	70
150	—	— Zarewo-Manufactur-Comp.	—	—	—
57	14½	— Zarskoßel Eisenbahn-Comp.	64	—	—
50	—	— russ. See- und Flußassek.-Cmp.	—	—	—
500	—	— Salamander Assec.-Comp.	405	405	410
250	—	— Wolga Dampfschiff-Comp.	—	—	220
100	—	— See- und Flußassecuranz-Compagnie Nadeshda	97	98	—

(St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 26. März. Die Nachricht, welche in mehreren Blättern mitgetheilt wurde, Guizot sei in Paris, war falsch; er ist noch immer zu Brompton-Crescent und wird erst in zwei Monaten nach Frankreich kommen.

Die verstorbene Königin Wittwe von Sardinien, die einzige Schwester der Gemahlin Ludwig Philipp's, hat den Söhnen derselben, ihren Neffen, ein ansehnliches Legat vermacht, welches hauptsächlich in englischen und französischen Renten, so wie in einem schönen Schlosse bei Annecy in Savoyen, besteht.

Auf dem Place du Châtelet, Bastillenplatz und an den Portes St. Denis und St. Martin bilden sich wieder Gruppen. Die Estafette sagt: „Zu unserem Erstaunen bemerken wir darunter mehr Röcke als Blousen. Man diskutirt dort das Vereins- oder Klubrecht unter freiem Himmel.“ Der Constitutionnel glaubt, es sei für morgen der Ausbruch einer Emeute beabsichtigt. Von anderer Seite wird jedoch versichert, die angesehensten Mitglieder des Berges hätten sich zu den Klub-Chefs begeben und von dem der Polizei längst bekannten Demonstrationsplane der pariser Klubs abgerathen. Starke Patrouillen, oft von ganzen Bataillonen, durchziehen übrigens wieder Nachts die Straßen von Paris. Doch hört man nichts von Verhaftungen, außer daß einige Diebe festgenommen worden.

Paris, 29. März. Aus Italien ist noch nichts Entscheidendes bekannt geworden. Es schneit so stark, daß der Telegraph nicht spielen kann. Der Courrier français will wissen, daß den Piemontesen der Uebergang über den Ticino streitig gemacht worden sei. Die Reforme wiederholt ein Gerücht von einem Gefecht zu Gunsten der Piemontesen bei derselben Gelegenheit. Der Constitutionnel spricht von einem Treffen in der Ebene von Vercell. Das Journal des Débats sagt: „Wir hoffen morgen entscheidende Nachrichten zu erhalten.“ Der Kourierwechsel zwischen Lyon und Turin ist außerordentlich lebhaft. In Toulon lag am 22. März das Expeditions-Geschwader noch still im Hafen, doch sollte eine neue Militair-Division gebildet werden. Die Assemblée nationale sieht in dem Kriege im Norden Italiens den Vorläufer eines europäischen Krieges. Das Siècle spricht sich gegen eine Intervention Frankreichs aus, selbst wenn Radetzky in Turin einrucken sollte. In diesem Fall sei es nur die Pflicht der Republik, Piemonts Unabhängigkeit zu schutzen.

Aus Lyon wird die Verhaftung des ehemaligen preußischen Lieutenants Willich gemeldet, die in demselben Augenblick geschah, wo er eine neue deutsche Legion bilden wollte.

England.

London, 24. März. Lord Palmerston hat bekannt machen lassen, daß ihm von dem dänischen Ministerium eine Anzeige zugegangen sei, nach welcher sämmtliche Häfen von Schleswig und Holstein, mit Ausnahme von Alsen und Arroe, vom 27. März an der Blokade unterliegen wurden.

Die Regierung hat eine Belohnung von 20,000 Pfund St. fur das Schiff ausgesetzt, welchrs die vermißten Schiffe der Nordpol-Expedition unter Franklin's Befehlen entdeckt und ihnen Beistand leistet.

Die Auswanderungs-Kommissare senden nächstens ein Schiff mit Auswanderern direkt nach Hobart-Town ab, indem die Regierung beschlossen hat den Kolonial-Ländereien-Fonds, welcher 12,000 Pfd. St. beträgt, zu Kolonisirungszwecken zu verwenden und dadurch der Petition zu willfahren, welche die Einwohner von Van-Diemensland an sie gerichtet haben.

In der vorgestrigen Sitzung des Direktorenhofes der ostindischen Compagnie entwarf Herr Sullivan eine sehr ungunstige Schilderung von der politischen und finanziellen Lage der Compagnie, die noch nie schlimmer gewesen sei, als jetzt. Ihre Schuld sei in wenigen Jahren von 30 auf 40 Millionen Pfd. St. gestiegen, und sie musse jetzt baares Geld aus Indien ziehen, um nur die Bedurfnisse ihrer Kasse in London zu bestreiten; fuhre sie noch einen oder zwei Feldzüge, so werde sie zu hohen Zinsen borgen mussen. Der Handel mit China liege darnieder, und ganz Indien sei den Briten feindlich gesinnt, worau das seit Jahren befolgte Angriffs-System schuld sei. Zum Schlusse rügte der Redner das britische Verfahren in Lahore und beantragte die Vorlegung der in den Jahren 1844—45 zwischen dem politischen Agenten zu Lahore und der dortigen Regierung gepflogenen Korrespondenz. Der Vorsitzende suchte zu beweisen, daß die Lage der Compagnie gar nicht so schlimm sei, als Herr Sullivan behaupte, und daß die in Indien befolgte Politik keinen Tadel ver-

diene. Der Antrag Sullivan's wurde darauf mit 12 gegen 1 Stimme verworfen. Nach den indischen Berichten der Times stand das Heer Schihr Singh's 4 Meilen von dem Lager der Engländer entfernt. Ueber die Absichten Dost Mohamed's weiß man nichts Gewisses. Ein Gerücht ging, daß starke Afghanenhaufen sich mit den Sikhs verbunden hätten. Major Lawrence war noch Gefangener bei Tschuttur Singh, wurde jedoch gut von ihm behandelt. Bevor die neuen Verstärkungen eingetroffen, würde, meinte man, schwerlich ein Angriff auf die Sikhs unternommen werden. Auch von Lahore sind Verstärkungen zum Hauptheere abgegangen.

Der Kongreß der Vereinigten Staaten hat seine Session geschlossen, die im Ganzen geringe Resultate geliefert. Die nöthigen Geldbewilligungen wurden mit Mühe noch in der letzten Sitzung zu Stande gebracht. Fur die Regulirung der Verwaltungs-Verhältnisse in Kalifornien ist nichts geschehen; nur die Ausdehnung des Zollgesetzes auf jenes Land ist beschlossen worden. Hinsichtlich des Eisenbahn-Planes uber Panama war noch nichts entschieden. Es soll aber eine Poststraße über den Isthmus von Tehuantepec angelegt werden. Die Bills zur Grundung besonderer Gouvernements fur Neu-Mexiko und Kalifornien waren durchgefallen, da man sich nicht daruber einigen konnte. Die Speculation nach Kalifornien nimmt eine regelmäßige Gestalt an. Seit dem 21sten v. M. waren wieder 2000 Auswanderer nach Kalifornien abgegangen, neuere Berichte aus Kalifornien jedoch nicht eingetroffen. Nur so viel weiß man, daß das kalte Wetter dort eingetreten, und daß die Goldgräber sich vorläufig nach den Städten begeben, so daß das Gold auf 16 Dollars die Unze im Werthe gestiegen war. Aus Peru, Chili und China waren viele Schiffe mit Lebensmitteln und Bedürfnissen aller Art in St. Franzisko eingetroffen, und da der Transport viel billiger von dort aus, als von Nord-Amerika ist, so durften nord-amerikanische Spekulanten sich verrechnet haben. Zu New-York waren einige Auswandererschiffe eingetroffen, welche Cholerakranke am Bord hatten.

Nach dem Standard beabsichtigten die Minister zurucktzutreten, wenn sie in der Verhandlung uber die Navigations-Gesetze eine Niederlage erleiden. Herr Gladstone, der bedeutendste Vertheidiger einer Abänderung der Schifffahrtsgesetze aus den Reihen der Konservativen, unterhandelt mit der Grundbesitzer-Partei, die aber seine Anerbietungen zurückgewiesen hat und nur ihren eigenen Ansichten folgen will.

Nach der Morning-Post hat der Ausschuß der York-, Newcastle- und Berwick-Eisenbahn den Eisenbahnkönig Hudson von der Anklage, die Gesellschaft beim Actien-Verkauf um 14,000 Pfd. St. betrogen zu haben, völlig freigesprochen.

London, 26. März. Der ministerielle Globe meldet heute: „Wie wir hören, hat das österreichische Kabinet den Regierungen von Frankreich und England die Veranstaltung eines Kongresses der Mächte, welche die Verträge von 1815 unterzeichnet haben, zu Verhandlungen über die ganze europäische Frage vorgeschlagen.“

Der Times zufolge, beläuft sich die Quantität Gold, welche hiesige Handelshäuser in der letzten Zeit aus Kalifornien erhalten haben, auf mehr als 40,000 Pfd St. an Werth.

Der Graf und die Gräfin von Neuilly werden Claremont auf kurze Zeit verlassen und sich nach St. Leonard's begeben, da der Gesundheitszustand der ehemaligen Königin der Franzosen noch immer sehr angegriffen ist und ihr der Aufenthalt an jenem Badeort wegen seiner milden Luft empfohlen worden ist. Die Königin der Belgier befindet sich noch zum Besuch bei ihren erlauchten Aeltern, will jedoch in dieser Woche nach Brussel zurückkehren. Der Prinz Joinville, die Herzoge von Nemours und Aumale mit ihren Gemahlinnen und Kindern sind alle in Claremont, wo häufig angesehene Männer Frankreichs und Englands zum Besuch erscheinen. Die Umgebung der Familie Ludwig Philipp's besteht aus den Generalen Dumas und Graf Friant, dem Grafen d'Houdot und der Marquise von Dolomieux. Auch die Gräfin von Jarnac kommt oft nach Claremont.

Die ostindische Compagnie hat den Beschluß gefaßt, den indischen Eisenbahn Gesellschaften 5 pCt. Zinsen zu gewährleisten. Außerdem soll ihnen freigestellt werden, die Bahnen zu jeder Zeit, nach vorausgegangener sechsmonatlicher Anzeige, gegen volle Ruckzahlung des ausgelegten Kapitals an die Compagnie abzutreten. Man zweifelt nicht, daß unter so gunstigen Umständen der so lange verzögerte Bau der indischen Eisenbahnen in Kurzem beginnen wird.

Deutschland.

Frankfurt, 25. März. Die deutsche Zeitung legt in einem längeren Artikel die Plane dar, welche Oesterreich hinsichtlich Deutschlands verfolgt. Sie sollen wesentlich darauf hinauslaufen, daß die Großmächte und die k. Höfe sich als provisorischer Gesammtsouverän constituiren, die ersteren von jeder Vergrößerung ihres Terrains abstehen, und den 4 Königreichen ein gewisser Umkreis von Staaten zugesellt werde, die in militairischen, Justiz- und Verwaltungs-Angelegenheiten mit ihm verschmolzen wurden. Da Preußen auf diese Ansichten nicht eingegangen sei, stütze man sich jetzt auf einzelne deutsche Staaten, suche diese von Preußen abwendig zu machen und denke am Ende eine Verfassung zu octroyiren. Stehe Preußen allein und sei die Versammlung in Frankfurt in Mißkredit gekommen, so werde dies schon gehen.

(Telegraphische Depesche.) Frankfurt a. M., 27. März, halb 7 Uhr Abends. In der heutigen Sitzung ist das suspensive Veto auch für die Abänderungen in der Verfassung angenommen worden. Man stimmt so eben über das Reichs-Oberhaupt ab; ich werde das Resultat noch heute Abend melden.

Halb 9 Uhr Abends. Es ist angenommen worden mit 279 gegen 255 Stimmen, daß die

Würde des Reichs-Oberhauptes einem der regierenden deutschen Fürsten übertragen werde; mit 267 gegen 263 Stimmen, daß die Würde erblich ist; ohne Stimmenzählung, daß das Reichs-Oberhaupt den Titel „Kaiser der Deutschen“ führen dürfe.

Halb 10 Uhr Abends. Die Paragraphen 71 bis 85 sind angenommen worden nach den Vorschlägen des Verfassungs-Ausschusses, jedoch der Paragraph 81 in der Fassung der ersten Lesung.

Der Abschnitt: der Reichsrath, ist verworfen worden mit einer Mehrheit von 24 Stimmen, und das Wahlgesetz nach den Beschlüssen der ersten Lesung, also einschließlich der geheimen Stimmen, angenommen.

Es ist der Vorschlag gemacht worden, daß morgen das Reichs-Oberhaupt gewählt werden soll.

Frankfurt a. M., 28. März. ¾5 Uhr Nachmittag. In der heute vorgenommenen Wahlhandlung haben 248 Mitglieder sich der Abstimmung enthalten und 290 für den König von Preußen gestimmt.

Das Büreau soll eine Deputation von 25 Mitgliedern ernennen und die Namen morgen verkündigen.

Die Versammlung hat beschlossen, bis zum Zusammentritt des ersten Reichstages versammelt zu bleiben.

Berlin, 28. März. In der heutigen 19ten Sitzung der zweiten Kammer werden die Verhandlungen über die Adresse endlich beendigt. Die Abstimmung erfolgt durch Namensaufruf. Mit Ja stimmen 186 mit Nein 155, gefehlt haben 11, der Abstimmung enthalten sich 2. Hierauf wird die Deputation zur Ueberreichung der Adresse an Se. Maj. den König ernannt.

Heute findet bei dem Minister von Manteuffel wieder eine Soirée statt, wozu die Abgeordneten beider Kammern, die Minister, das diplomatische Corps, so wie viele Militär- und Civilpersonen eingeladen sind. Am 31. findet bei dem Ministerpräsidenten Grafen Brandenburg eine Reunion statt. Man hofft hier alle diplomatischen, parlamentarischen und litterarischen Notabilitäten Berlins vereinigt zu sehen.

In sämmtlichen Abtheilungen der zweiten Kammer ist der Plan besprochen und von der Majorität gebilligt, während des Osterfestes die Sitzungen auf 7—8 Tage auszusetzen.

Einige Mitglieder der Rechten werden bald nach Beendigung der Addreßdebatte den Antrag auf Publikation der deutschen Grundrechte stellen, welcher Antrag sich jedenfalls der Unterstützung eines großen Theils dieser Kammerpartei zu erfreuen haben wird.

(Pr. St.-A.) Berlin, 28. März. Zur Berichtigung der von mehreren Seiten im Publikum verbreiteten Nachrichten über eine Verlängerung des Waffenstillstandes bis zum 15. April sehen wir uns in Stand gesetzt zu melden, daß die Königlich dänische Regierung sich dahin erklärt hat, bis zum 3. April die Waffenruhe in jeder Beziehung faktisch fortbestehen zu lassen.

Posen, 26. März. Am heutigen Morgen kurz vor acht Uhr ist das erste Bataillon (Posener) des 18. Landwehr-Regiments auf der Eisenbahn von hier nach Berlin befördert worden. Die Abfahrt bot einen in jeder Beziehung originellen und interessanten Anblick. Außer den 800 Landwehrmännern, deren sehr viele noch auf dem Perron unter Küssen und Thränen von ihren Frauen Abschied nahmen, drängten sich weithin um die Bahnhofsgebäude Tausende von Bewohnern unserer Stadt, welche theils der Wunsch, Freunden und Bekannten ein Glückauf! auf den Weg zu geben, theils auch blos allgemeine Theilnahme oder Neugier schon früh am Morgen trotz Wind und Wetter hinausgeführt hatten. Zwei Lokomotiven, „Germania“ und „Polonia“, führten den Zug. Der ungeheure Train bestand aus nahe an 40 Wagen, 28 davon waren zur Aufnahme der Kriegsleute bestimmt. Sämmtliche Offiziere nahmen in einem Wagen zweiter Klasse Platz.

Altona, 26. März. Gestern Abend trafen von Harburg 220 Mann kurhessischer Infanterie nebst dem Train hier ein, welche erst morgen mit dem Bahnzuge weiter befördert werden. Heute kamen von Harburg eine sächsische Batterie und das hannoversche Jäger-Bataillon aus Goslar, so wie auch ein Bataillon Sachsen-Meininger. Beide Truppentheile werden heute hier Rasttag halten und morgen nach Rendsburg mit der Eisenbahn abgehen. Der hannoversche Train wird noch erwartet. Ebenfalls morgen eine Abtheilung Bayern. Wieder einberufene Beurlaubte der hannoverschen Infanterie treffen täglich in ziemlich großer Anzahl hier ein. Auch ist bereits der hannoversche General-Lieutenant von Wynecken, welchem vom Könige von Hannover der Oberbefehl über das 6000 Mann starke hannoversche Kontingent anvertraut worden, gestern unsere Stadt passirt. Diesen Nachmittag gegen 2 Uhr rückten die gestern Abend von Berlin in Hamburg angekommenen Königlich sächsischen Truppen (Schützen) hier ein und wurden sofort mit dem Nachmittagszuge nach Rendsburg expedirt.

Harburg, 27. März. Bis jetzt sind hier nach Schleswig-Holstein im Reichsdienste über die Elbe gegangen: Sechs Bataillone Hannoveraner, darunter drei Jäger-Bataillone, ein Bataillon Altenburger, die bereits seit Januar hier in Quartier gelegen hatten, vier Bataillone von Weimar, Gotha, Meiningen und Reuß, zwei Bataillone Kurhessen, darunter ein leichtes, ein Bataillon Bayern, ferner drei hannoversche, eine nassauische und eine braunschweigische Batterie, zusammen also vierzehn Bataillone Infanterie und funf Batterieen. Dazu sind gestern noch eingetroffen ein zweites bayerisches Infanterie-Bataillon und eine bayerische Zwölfpfünder-Batterie.

Eine kleine Abtheilung preußischer Husaren, circa 20 Mann, kam hier diesen Nachmittag auf der Eisenbahn an und ging sogleich auf einem Dampfboote nach Altona.

Italien.

Pavia, 20. März. Mit dem heutigen Tage erlischt die achttägige Frist des Waffenstillstandes, und in diesem Augenblick durchzieht der größte Theil der Armee, vier Armee-Corps stark, die Stadt und setzt unter Hurrahrufen für den Kaiser und Radetzky über den Ticino. So viel man von den Vorposten über den Ticino. So viel man von den Vorposten über den Ticino. So viel man von den Vorposten

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. füget Ein Kaiserliches Landgericht Dörpt-Werroschen Kreises hiermit zu wissen: Demnach von diesem Landgerichte nach Vortrag der Acten verfügt worden, ein Proclam ad convocandos creditores et heredes der weiland Frau Propstin Juliane Friederike Helena Schröder gebornen Otto zu erlassen, als hat dasselbe Kraft dieses öffentlichen Proclams Alle und Jede, welche an die genannte Verstorbene, modo deren Nachlaßmasse, als Erben, Gläubiger oder sonst aus irgend einem Rechtsgrunde, Ansprüche und Forderungen formiren zu können vermeinen, auffordern wollen, sich a dato dieses Proclams innerhalb der Frist von einem Jahre und sechs Wochen allhier beim Landgerichte mit solchen ihren Ansprüchen und Forderungen gehörig anzugeben, selbige zu documentiren und ausführig zu machen bei der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf der vorgeschriebenen Frist Niemand weiter gehört, sondern jeder Ausbleibende mit seinen Ansprüchen und Forderungen an die obenbezeichnete Nachlaßmasse gänzlich und für immer präcludirt werden soll. Wonach ein Jeder, den solches angeht, sich zu achten hat. Signatum im Kaiserlichen Landgerichte zu Dorpat, am 15. März 1849. 1

Im Namen und von wegen des Kaiserl. Landgerichts Dorptschen Kreises:
Landrichter Samson.
v. Akerman, Secrt.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Allen, welche sich wegen Betreibung ihrer Rechtsangelegenheiten dahier an mich zu wenden gesonnen sein sollten, zeige ich hierdurch ergebenst an, daß ich in dem Hause des Herrn Malermeisters Krause, große Königstraße, eine Treppe hoch, linker Hand, wohne, und täglich, mit Ausnahme der Sonntage, von 8 bis 11 Uhr Vormittags und von 4 bis 6 Uhr Nachmittags daselbst anzutreffen bin. 3*

Riga, den 17. März 1849.
Advocat J. G. Kieseritzky.

Zur Reise nach Reval in den letzten Tagen dieses Monats wird eine Reisegefährtin gesucht. Von wem, erfährt man in der Expedition dieses Blattes. 2

Ein Haus nebst Obst- und Gemüse-Garten, im 1sten Stadttheile in der Techelferschen Straße nahe dem Hause des Hrn. Pastors Gehewe belegen, ist zu verkaufen. Die Bedingungen erfährt man bei dem Schneidermeister A. Haase. 2

Das Gasthaus „Stadt St. Petersburg" in Dorpat beabsichtigen die Erben aus freier Hand zu verkaufen. Kaufliebhaber belieben sich der Bedingungen wegen an den Unterzeichneten zu wenden.
C. G. Metzke. 1

Unterzeichneter hat auf dem Wege von Rathshof zu seiner Wohnung ein spanisches Rohr mit bleiernem Knopf verloren. Der Wiederbringer erhält einen Rbl. S.-M. zur Belohnung. 3
K. E. v. Liphart.

Der Finder eines goldenen Uhrschlüssels mit einem grünen Stein, wird gebeten, denselben in der Schünmannschen Buchdruckerei gegen eine angemessene Belohnung abzuliefern. 2

Unweit der steinernen Brücke im Jägerschen Hause ist vom 1sten Mai an eine große Familienwohnung nebst allen Wirthschaftsbequemlichkeiten zu vermiethen. 1

Abreisende.

Dorpat wird verlassen:
Carl Koch, Pharmaceut. 1
J. Rohleder, Schneidergesell. 2

Bei E. J. KAROW, Universitätsbuchhändler, sind zu haben:

Ed. Haedrich, „Livlands Winterfreuden", Polka tremblante f. P. Preis 25 Cop.
— „Prost-Neujahr-Rutscher" f. P. 25 Cop.
— „Rigasche Gesellschaftstänze" 1stes Heft enthaltend:
Nr. 1. Mussen-Polka-Mazurka } Preis
Nr. 2. Casino-Polka tremblante } 40 Cop.
— „Erinnerung an Riga" Polka tremblante. Preis 25 Cop.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 35.

Sonnabend 26. März 1849.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Nishni-Nowgorod. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Belgien. — Deutschland. — Dänemark. — Italien. — Oesterreich. — Türkei. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 21. März. Durch Allerhöchstes Manifest vom 19. d. Mts. wird eine Rekrutirung fur die westlichen Gouvernements zu 8 von 1000 befohlen. Dieselbe beginnt am 1. Mai und endigt am 1. Juni d. J.

St. Petersburg, 21. März. Zum 18. März waren 48 Cholerakranke in Behandlung verblieben; im Verlaufe dieses Tages erkrankten 6 und starb 1; am 19. März erkrankten 11, genasen 3 und starben 3. Demnach verblieben zum 20. März 58 Kranke in Behandlung.

Nishni-Nowgorod. Am 3. März ging hier ein aus den koliwan-woskreßenskischen Hüttenwerken kommender Metalltransport durch, der 26 Pud 31 Pfd. 88 Solotnik und 84 Theilchen Gold und 345 Pud 23 Pfd. Silber, beides der Krone gehörig, und 7 Pud 11 Pfd. 65 Solotnik Gold, Privatpersonen gehörig, mit sich führte. (St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 27. März. Die neuesten bis heute Mittag hier eingetroffenen Nachrichten aus Turin reichen bis zum 23sten d. M. Danach erstreckten sich beim ersten Vorrucken der sardinischen Armee die Abtheilungen derselben von Novara bis Piacenza, welche unter verschiedenen Befehlshabern gleichzeitig vorwärts marschiren. Die Mittelste dieser Divisionen stand unter General Romarino, dem bekannten polnischen Chef, der in den dreißiger Jahren die savoyische Expedition befehligte. Während Radetzky seine Haupt-Armee bei Lodi zusammenzog, überschritt ein österreichisches Corps bei La Cava unweit Vigevano den Ticino und warf den General Romarino und dann hinter ihm den Herzog von Genua zurück. Die Oesterreicher drangen darauf nach Mortara vor. Karl Albert, der unterdeß ein blutiges Gefecht bei Pavia bestand und von dem Vordringen des österreichischen Corps sofort Kenntniß erhielt, ließ den General Romarino, wie berichtet wird, vor ein Kriegsgericht stellen, um ihn wegen angeblicher Lauheit zur Rechenschaft zu ziehen. Romarino wurde durch den General Fanti ersetzt. Die Gazette de France sagt: „Das Gerücht von einer vermeintlichen Niederlage Karl Albert's durchzuckt wie ein elektrischer Funke die gesammte demokratische Partei. Wie wir hören, soll nun die wegen der Klubs gestern beabsichtigte große Demonstration in den nächsten Tagen zu Gunsten Italiens stattfinden."

Im Elysée war gestern Abend wieder Konzert, zu dem sich diesmal auch ein Theil des Faubourgs St. Germain eingefunden hatte. Die Gesellschaft war zahlreich, und besonders hatten sich viele Engländer eingefunden, und man hörte fast überall englisch sprechen.

Das Journal des Débats ist mit dem Klubgesetz, wie es aus der zweiten Lesung hervorgegangen ist, durchaus nicht zufrieden, weil es seiner Ansicht nach die Klubs noch mehr begünstigt, als die frühere Gesetzgebung. Die Presse findet die wahre Ursache der Unterdrückung der Klubs in dem Mißtrauen gegen die öffentliche Meinung. „In Frankreich", sagt sie, „ist die öffentliche Meinung beweglich und veränderlich. Wen sie heute liebkost, den tritt sie morgen mit Füßen."

Paris, 28. März. In der heutigen Sitzung der National-Versammlung verlangt der Conseils-Präsident das Wort für eine Mittheilung der Regierung. Odilon Barrot unter tiefer Stille: „Die Regierung hält es fur ihre Pflicht, der Versammlung zwei Depeschen mitzutheilen, die ihr aus Turin vom 27. März, Morgens 9 Uhr, zugeschickt worden, und deren erste also lautet: „„Der französische Gesandte in Turin an den Minister des Auswärtigen in Paris. Die piemontesische Armee ist bei Novara geschlagen und in die Gebirge von Borgomanero zurueckgeworfen worden. Die Oesterreicher besetzten Novara und Vercelli. Es scheint außer Zweifel, daß der König Karl Albert zu Gunsten des Herzogs von Savoyen abgedankt hat. Letzterer hat noch keine Depeschen nach Turin geschickt. Die Regierung in Turin hat den englischen Gesandten Abercromby und mich (Bois le Comte) ersuchen lassen, den Abschluß eines Waffenstillstandes zum Schutze der Stadt Turin von Radetzky zu erwirken. Wir haben uns ihr zur Verfügung gestellt und erwarten ihre Befehle. Turin ist ruhig."" Die zweite Depesche ist aus Nizza vom 28. März.

5 Uhr Morgens. Diese Depesche meldet der Regierung in Paris, daß Karl Albert, nachdem er zu Gunsten seines Sohnes, des Kronprinzen, Herzogs von Savoyen, abgedankt, in Nizza eingetroffen sei und sich auf das Gebiet der französischen Republik begeben habe. So überraschend schnell dieser Ausfall erscheinen mag, kömmt er doch nicht ganz unvorhergesehen. Obwohl bei dieser Gelegenheit die piemontesische Regierung die weisen Rathschläge der Regierung der französischen Republik unbeachtet ließ, so sind wir doch nichtsdestoweniger entschlossen und entschieden, die Rechte und Interessen Frankreichs durch Aufrechthaltung des piemontesischen Gebiets zu wahren." Diese Mittheilungen wurden mit Kälte angehört.

Im Elysée berieth man gestern Abend ziemlich lange über die Frage, was man im Falle einer Niederlage der Piemontesen thun wolle; ob man die Alpen überschreite oder nicht? Die Berathung war ziemlich heiß, und man sagt, daß fünf gegen, und vier Stimmen für eine Intervention sich erklärten, unter ersteren auch der Präsident Bonaparte. Der National, dem dieses Resultat zu Ohren kam, zeigt sich darüber sehr aufgebracht. Die beiden römischen Gesandten haben der französischen Regierung eine Art Ultimatum zugestellt, ob sie die römische Republik offiziell anerkennen wolle oder nicht, und sind dann nach London gereist, von wo sie bald hierher zurückkehren wollen.

Auf Verlangen der türkischen Regierung begeben sich mehrere Offiziere und Unteroffiziere des Ingenieur-Corps nach Konstantinopel, um bei der Befestigung der Dardanellen Dienste zu leisten.

England.

London, 27. März. Die Königin und Prinz Albrecht beehrten gestern Abend eine Musik-Aufführung der philharmonischen Konzert-Gesellschaft in Hannover-Square-Roms mit ihrer Gegenwart, wo sie mit großem Enthusiasmus empfangen wurden. Heute Abend besuchten Dieselben die italienische Oper im Conventgarden-Theater.

Bei einem vielleicht zweifelhaften Siege des Ministeriums in der Frage über die Navigationsgesetze im Unterhause und bei einer etwaigen Niederlage über denselben Gegenstand im Oberhause, sieht die Times keinen anderen Ausweg, als eine Appellation an das Land durch Auflösung des Parlaments.

London, 28. März. Der heutige Globe meldet: „Baron Ward, Stallmeister Sr. Königl. Hoheit des Herzogs von Parma, ist gestern Abend hier eingetroffen. Er überbringt amtliche Depeschen, in denen der Herzog zu Gunsten des jetzt in England sich aufhaltenden Erbprinzen von Parma abdankt."

In der Morning Chronicle liest man: „Se. Excellenz Graf von Revel, der lange Zeit als Minister-Resident Sardiniens am Hofe von St. James angestellt war, ist bei seiner Rückkehr nach Turin, wohin er zurückberufen wurde, genöthigt worden, als Gemeiner in die Reihen der Mobilgarde einzutreten. So verwendet man die Kräfte eines Mannes, der sich zwanzig Jahre lang als ein ausgezeichneter Diplomat bewährt hat. Eine solche Thatsache zeigt mehr als alle Schilderungen, in welchem unglücklichen Zustande sich Italien gegenwärtig befindet."

Belgien.

Brüssel, 26. März. Gestern Abend fand hier im Prado-Saal ein großes republikanisches Festmahl, woran sich 500 Personen betheiligten, statt. Die Nachricht von der Entdeckung eines, gegen die Sicherheit des Staats gerichteten, Complots, welches am 24. losbrechen sollte, hatte die Gemüther beunruhigt, die Behörde dagegen alle möglichen Vorkehrungen getroffen. Auf den Eisenbahnhöfen fanden die genauesten Nachforschungen statt. Wer sich auch nur anscheinend zu dem Festmahl begeben wollte, mußte sich auf das Strengste ausweisen oder wurde zurückgewiesen. Um 6 Uhr Nachmittags wurde das Mahl, unter dem Vorsitz eines Studenten, Mathieu, eröffnet. Im Verlaufe des Mahles erschienen Canalarbeiter unter dem Rufe: „Es lebe der König" im Saal. Dies gab Unordnungen, welche jedoch keine erheblichen Folgen hatten. — In Folge des entdeckten Complots haben viele Verhaftungen stattgefunden.

Deutschland.

Frankfurt, 28. März. In der heutigen 196sten Sitzung der verfassunggebenden Reichsversammlung schreitet das Haus zur Kaiserwahl, die der Präsident mit folgenden Worten einleitet:

„Meine Herren! Zur Vollziehung der Beschlüsse, welche die National-Versammlung eben auf Antrag des Verfassungs-Ausschusses in Betreff der Vollziehung und Verkündigung der Reichsverfassung gefaßt hat, werde ich die eben revidirten Verfassungs-Urkunden dem Bureau und den anderen Mitgliedern der National-Versammlung vorlegen lassen. Inzwischen wird die National-Versammlung darin übereinstimmen, daß mit unserer Erklärung die in Rede stehende Verfassung, wie sie aus den Beschlüssen der letzten Tage hervorgegangen ist, hiermit als verkündet angenommen worden ist. Dies vorausgesetzt, meine Herren, gehen wir zu der Vollziehung der Beschlüsse unter II. in Beziehung auf die Wahl des Kaisers über. Ich werde jedes Mitglied mit Namensaufruf auffordern lassen, den regierenden deutschen Fürsten zu nennen, welchem er seine Stimme für die Kaiserwürde giebt. Ich weiß, meine Herren, es ist Niemand in diesem Hause, der nicht mit mir in dem inbrünstigen Wunsche sich vereinigt, daß der Genius unseres Vaterlandes walten möge über dieser Wahl. (Feierliche Stille.)

Die Abstimmung geschieht, indem der Schriftführer langsam die Namen der Mitglieder verliest, worauf diese von ihren Plätzen mit dem Namen des deutschen Fürsten antworten, den sie zur Kaiserkrone berufen wissen wollen. Die ersten Namen im A gehören Oesterreichern an, die mit dem Rufe „stimmt nicht" antworten, worin sie die Mitglieder der äußersten Linken, die Ultramontanen und Bayern, Hannoveraner u. s. w. zu Begleitern haben, wie von Bothmer, Detmold, Hugo, von Linde u. A.

Der Erste, der den Namen, der dann so häufig wiederkehrt: „Friedrich Wilhelm, König von Preußen", ausspricht, ist Herr Albert von Quedlinburg. Herr Berger aus Wien: wählt keinen deutschen Kaiser, Graf Deym von Hohenelbe in Böhmen antwortet: „Ohne Mandat." Sepp aus München: „wählt keinen Gegenkaiser." (Unwille.) Hartmann aus Leitmeritz: „will nicht Uebel haben an einem Anachronismus und wählt nicht" (eine Motivirung, die mit Zischen aufgenommen wird). Heckscher ruft mit Heftigkeit, daß er sich der Wahl enthalte. Deßo nachdrücklicher trägt der ihm folgende Henkel aus Kassel sein: „Friedrich Wilhelm der Vierte, König von Preußen" vor. Herr Jurgens nennt denselben Kaisernamen; auch die Herren Kirchgeßner aus Würzburg, Haubenschmidt aus Passau, Paur aus Augsburg, Schoder aus Stuttgart, Temme aus Münster. Fürst Waldburg-Zeil ruft: „Ich bin kein Kurfürst!" Herr Mohr aus Ingelheim „wählt kein erbliches" — das Wort fehlt ihm und die Versammlung ergänzt lachend: — „Oberhaupt." Noch weiter geht Herr von Trutzschler aus Sachsen, der gar kein Oberhaupt wählt, wie er versichert. Herr Raveaux enthält sich der Wahl, Herr Reinhard aus Boyzenburg und Herr Schlöffel verwahren sich mit Eifer gegen „die Wahl eines Fürsten."

Nachdem die Abstimmung vorüber ist, wendet sich der Vorsitzende Simson mit folgenden Worten an das Haus:

Ich verkündige Ihnen das Ergebniß der vollzogenen Wahl. Die 290 abgegebenen Stimmen haben sich auf den König von Preußen, Friedrich Wilhelm IV., vereinigt. 248 Mitglieder haben sich der Wahl enthalten. — Die verfassunggebende deutsche Reichsversammlung hat die in ihrer 196sten öffentlichen Sitzung Mittwoch den 28. März des Jahres 1849 auf den Grund der von ihr beschlossenen, angenommenen und verkündigten Reichsverfassung und in derselben begründete erbliche Kaiserwürde auf den König von Preußen Friedrich Wilhelm IV. übertragen. (Pause. Feierliche Stille.) Möge der deutsche Fürst, der wiederholt und öffentlich in unvergeßlichen Worten den warmen Herzschlag für die deutsche Sache sein kostbarstes mütterliches Erbe genannt hat, sich nun als Schutz und Schirm der Einheit, der Freiheit, der Größe unseres Vaterlandes bewähren, nachdem eine Versammlung, aus dem Gesammtwillen der Nation hervorgegangen, wie keine, die je auf deutschem Boden tagte, ihn an deren Spitze gerufen hat. An unserem edlen Volke aber möge wenn es auf die Erhebung des Jahres 1848 und deren nun erreichtes Ziel zurückblickt, der Ausspruch des Dichters zur Wahrheit werden, dessen Wiege vor jetzt fast einem Jahrhundert in dieser alten Kaiserstadt gestanden hat:

„Nicht dem Deutschen geziemt es, die furchterliche Bewegung
Ziellos fortzuleiten, zu schwanken hierhin und dorthin.
Dies ist unser! So laßt uns sprechen und fest es behalten!"

Gott sei mit Deutschland und seinem neu erwählten Kaiser!

Das Haus brach hierauf in einen begeisterten Jubelruf aus, in einem dreimaligen donnernden Hoch den Worten des Präsidenten ein Echo gebend. Und in demselben Augenblicke ertönte von den Thürmen das Geläute sämmtlicher Glocken.

Vor dem Schlusse der Sitzung wird noch beschlossen, daß das Bureau eine Deputation von 24 Mitgliedern zu bilden und in der morgenden Sitzung dem Hause darüber zu berichten habe.

Frankfurt a. M., 29. März. 197ste Sitzung der verfassunggebenden Reichs-Versammlung.

Der Vorsitzende berichtet, daß Se. Kaiserl. Hoheit der Erzherzog Reichsverweser gestern Nachmittag 6½ Uhr das Bureau des Hauses, den interimistischen Minister-Präsidenten von Gagern und den Minister der Justiz, von Mohl, zu sich beschieden habe. Er habe denselben erklärt, daß er sich unter den obwaltenden Verhältnissen bestimmt finde, sein Amt niederzulegen, und er ersuche den Vorsitzenden des Hauses, diesen seinen Beschluß dem Hause mitzutheilen. Der interimistische Reichs-Minister von Gagern habe hierauf Sr. Kaiserliche Hoheit eine Gegenvorstellung gemacht, indem er auf die Gefahr des Vaterlandes und das Gesetz vom 28sten Juni hinwies und denselben ersucht, seinen Entschluß zurückzunehmen. Se. Kaiserl. Hoheit habe dieser Gegenvorstellung ein gnädiges Ohr gelieben und erklärt, daß er bis in einer Stunde gehörigen Bescheid geben werde. Nach Verlauf dieser Frist sei dem interimistischen Reichs-Minister-Präsidenten eine Zuschrift von Sr. Kaiserlichen Hoheit geworden, worin derselbe erklärt, er sei mit sich selbst zu Rathe gegangen und habe gefunden, daß er von seinem nach reiflicher Ueberlegung gefaßten Beschlusse nicht abstehen könne. Er ersuche das Reichs-Ministerium, ihn, sobald es ohne Gefahr für die öffentliche Ruhe und Wohlfahrt Deutschlands geschehen könne, von seiner Pflicht zu entheben.

Der Vorsitzende erklärt hierauf, daß das Büreau die ihm übertragene Wahl der Deputation vorgenommen, daß es sich aber bewogen gefunden habe, dieselbe um acht Glieder zu vermehren. Die Versammlung billigt diese Maßregel. Die Deputation besteht aus folgenden 33 Abgeordneten: Arndt von Bonn, Barth von Kaufbeuern, Bauer aus Bamberg, Beseler aus Greifswalde, Biedermann aus Leipzig, Briegleb aus Koburg, Cnyriem aus Kurhessen, Dahlmann aus Bonn, Deetz aus Wittenberg, Federer aus Stuttgart, Freudentheil aus Stade, Göden aus Krotoszyn, von Hartmann aus Munster, Holland aus Braunschweig, Krafft aus Nurnberg, Löwe aus Calbe, Merk aus Hamburg, Mittermaier aus Heidelberg, Pannier aus Anhalt-Deßau, von Raumer aus Berlin, Reh aus Darmstadt, Rieffer aus Hamburg, Ruder aus Oldenburg, Rumelin aus Nurtingen, Schepp aus Dillenburg, von Scherpenzel aus Berlin, Schoder aus

Stuttgart, von Soiron aus Mannheim, Sprengel aus Waren, Stenzel aus Breslau, Stieber aus Bautzen, Zachariä aus Göttingen und Zell aus Trier. Vertreter sind: Preußen durch 9 (Rheinpreußen 2, preußisch Sachsen 2, Schlesien 2, Pommern, Westfalen und Brandenburg je 1); Bayern 3, Würtemberg 3, Sachsen 2, Hannover 2, Baden 2, Kurhessen, Großherzogthum Hessen, Schleswig-Holstein, Lauenburg, Nassau, Oldenburg, Mecklenburg-Schwerin, Limburg, Koburg-Gotha, Braunschweig, Anhalt-Deßau, Hamburg je 1.

Frankfurt a. M., 29. März. Die Abgeordneten der Reichsversammlung reisen Freitag früh über Bieberich ab und übernachten in Köln. Von Köln reisen sie am Sonnabend auf der Eisenbahn bis Bückeburg, wo sie die Nacht zu bleiben gedenken. Für die folgende Tagesreise haben sie nur die Strecke bis Magdeburg bestimmt, weil sie sich in Hannover und Braunschweig aufzuhalten wünschen. Am Montag Nachmittag (2. April) endlich trifft die Deputation in Berlin ein.

Berlin, 30. März. Se. Majestät haben die Adresse der zweiten Kammer von einer Deputation derselben unter Vortritt des Präsidenten Grabow heute Vormittag um 11 Uhr im Rittersaale des hiesigen Königlichen Schlosses in Gegenwart des Staats-Ministeriums entgegenzunehmen geruht.

Die Adresse, welche von dem Präsidenten Grabow verlesen wurde, lautete folgendermaßen:

Königliche Majestät!

Durchdrungen von dem Verlangen nach der Wiederkehr eines öffentlichen Rechtszustandes, hat das preußische Volk die Feststellung desselben durch die Verfassung vom 5. Dec d. J. dankbar erkannt.

Auf Grund derselben zum erstenmale versammelt, werden die Mitglieder der zweiten Kammer voll Ehrfurcht und Treue gegen Ew. Königliche Majestät und feststehend auf dem Boden der constitutionellen Monarchie sich der Revision dieser Verfassung, — des nunmehr gültigen Grundgesetzes des preußischen Staates, — auf dem im Art. 112 daselbst vorgezeichneten Wege mit dem dieser großen Aufgabe entsprechenden Eifer unterziehen.

Die in Beziehung auf den über die Hauptstadt verhängten Belagerungszustand uns gemachten Vorlagen werden wir mit gewissenhaftem Ernste prüfen, und uns dabei von der Ueberzeugung leiten lassen, daß wahre Freiheit nicht ohne gesetzliche Ordnung bestehen kann. In Betreff des außerhalb der Stadt Berlin über einzelne Orte und Kreise verhängten Belagerungszustandes sehen wir einer weiteren Mittheilung Ew. Königlichen Majestät Regierung entgegen.

Schon jetzt können wir nicht umhin, dem väterlichen Herzen Ew. Majestät, das sich stets milde und gütig erwiesen hat, die dringende Bitte nahe zu legen, daß fur alle seit dem 18. März v. J. begangenen politischen Verbrechen und Vergehen volle Verzeihung gewährt werden möge. Ew. Majestät wolle überzeugt sein, daß durch den Gebrauch dieses edelsten Vorrechts der Krone die bestehenden burgerlichen Zerwurfnisse am sichersten geschlichtet und die Thränen vieler tief bekümmerten Familien getrocknet werden können.

Die in Aussicht gestellten organischen Gesetze werden wir, dem dringenden Bedürfnisse der Zeit gemäß, mit angestrengter Thätigkeit berathen und über unsere Zustimmung zu denselben, so wie zu den vorläufig erlassenen Verordnungen, uns entscheiden. Die Ordnung der Gemeinde-Verhältnisse, die zeitgemäße Gestaltung des Unterrichtswesens, namentlich aber die Gesetze, deren schleunigster Erlaß zur Erhaltung und Förderung der materiellen Wohlfahrt, insbesondere zur Regelung der ländlichen und Gewerbe-Verhältnisse, wie zur Hebung der arbeitenden Klassen so wünschenswerth und nothwendig ist, werden wir ohne Verzug in Betracht ziehen.

Mit gleicher Sorgfalt werden wir die uns behufs einer gerechten Vertheilung der Staatslasten vorzulegenden Steuer-Gesetze, so wie den Staatshaushalts-Etat für die Jahre 1849 und 1850 und den Rechenschaftsbericht über die freiwillige Anleihe und die Ausgabe von Darlehns-Scheinen, prüfen.

Freudig erkennen auch wir, daß Preußens Heer in Tagen des Kampfes seinen Kriegsruhm, in schweren Prufungen seine Treue bewährt hat.

Erfullt von dem lebhaften Wunsche einer innigeren Vereinigung der deutschen Staaten, sind wir dem Bestreben Ew. Königlichen Majestät Regierung, das große Ziel ihrer Verbindung zu einem Bundesstaate zu erreichen, mit freudiger Anerkennung gefolgt. Preußen wird die hierzu nöthigen Opfer nicht zu scheuen haben, weil seine Stärke stets eine wesentliche Bedingung der Stärke Deutschlands sein wird.

Wir hoffen, daß der Weg der Verständigung aller deutschen Regierungen mit der deutschen National-Versammlung zu einem erwünschten Ziele fuhren werde.

Sollten einzelne Mitglieder deutschen Bundes wegen der eigenthümlichen Zusammensetzung ihres Gebietes oder aus anderen Gründen sich dem Bundesstaate fur jetzt nicht anschließen, so wird es, wie wir zuversichtlich erwarten, Ew. Königlichen Majestät Regierung dennoch gelingen, unbeschadet fortdauernder Bundesgemeinschaft aller deutschen Staaten, die Bildung des engeren Bundesstaates innerhalb derselben zu erreichen.

Wir wunschen aufrichtig, daß die Aufkündigung des Waffenstillstandes seitens der Krone Dänemark keine Störung des Friedens herbeifuhre, dessen Erhaltung die freundschaftlichen Verhältnisse Ew. Königlichen Majestät Regierung zu den übrigen auswärtigen Staaten verheißen. Sollte jener Wunsch aber wider Verhoffen nicht in Erfullung gehen, so werden wir, wo es die Ehre Deutschlands und Preußens gilt, Ew. Königlichen Majestät Regierung in deren Wahrung auf das kräftigste zu unterstützen bereit sein.

Innig beklagen wir den Verlust, welchen das Königliche Haus, wie das Vaterland, durch den

frühen Hintritt eines tapferen und hochherzigen Prinzen erlitten, der den alten Ruhm der Hohenzollern auch unter fernen Zonen bewährt hat.

Königliche Majestät!

Wir haben unsere Wirksamkeit in dem Bewußtsein begonnen, daß es jetzt mehr als je gelte, voll von Hingebung fur die große Sache, der wir uns widmen, dazu mitzuwirken: daß das von schweren Stürmen bewegte leidende Vaterland der Segnungen der Freiheit theilhaftig werde, welche ein Volk nur genießen kann, wenn Gottesfurcht, wenn Achtung vor dem Gesetze, wenn Gerechtigkeit und Gemeinsinn die Träger seines öffentlichen Lebens sind.

Möge die Vorsehung, welche die Herzen der Könige, wie die Geschicke der Völker lenkt, Ew. Königlichen Majestät und den Vertretern des Volkes Ihren Beistand verleihen, daß es uns, wie unseren Vätern, welche in guten wie in bösen Tagen fest zusammenhielten mit ihren Fürsten, gelinge, auf jenen Grundlagen die Zukunft Preußens und mit ihm Deutschlands unerschütterlich zu begründen.

Se. Majestät erwiederten hierauf folgende Worte:

Meine Herren!

„Ich sage der zweiten Kammer für die Mir überreichte Adresse Meinen aufrichtigen Dank. Gern erkenne Ich in dem Inhalte derselben eine Gewähr dafür, daß die zweite Kammer die hohe Aufgabe, zu welcher sie in dieser ernsten Zeit berufen ist, in ihrer vollen Bedeutung erkannt hat, und daß sie mit Treue und patriotischem Eifer danach streben wird, diese Aufgabe auf eine fur das Land wahrhaft gedeihliche Weise zu lösen. — Möge der göttliche Segen ihre Wirksamkeit begleiten! Dann wird das große Werk, an welchem die zweite Kammer mitarbeitet, wohl gelingen. Dann werden die Hoffnungen auf eine schönere Zukunft unseres theuren Vaterlandes in Erfullung gehen!“

Die Mitglieder der Deputation wurden demnächst durch den Präsidenten der Kammer Sr. Majestät vorgestellt, und nachdem Allerhöchstdieselben sich mit denselben längere Zeit zu unterhalten geruht hatten, wurde die Deputation huldreichst entlassen.

Berlin, 30. März. Der Staatsanwalt Sethe hatte im Febr. d. J. die Einleitung einer Untersuchung wider den Landgerichts-Assessor Jung wegen Beleidigung des hiesigen Magistrats beantragt. Da Jung inzwischen zum Abgeordneten erwählt worden ist, so mußte nach §. 83. der Verfassung zur Eröffnung der Untersuchung zunächst die Genehmigung der Kammer eingeholt werden. Diese ist denn auch vom Staatsanwalt erbeten worden. Die Petitions-Commission hat sich jedoch mit 8 gegen 7 Stimmen dahin entschieden, der Kammer anheimzugeben, die verlangte Genehmigung zu versagen.

Man spricht von einer nächstens zu erlassenden Ministerial-Verfügung, wonach das Zeitungslesen während der Büreaustunden kunftig in den verschiedenen öffentlichen Am slokalen nicht mehr gestattet sein soll, da man in Erfahrung gebracht, daß manche Beamte einen guten Theil ihrer Geschäftszeit damit ausfüllen. Es ist dies freilich eine alte Beamten-Sitte, doch macht die Dringlichkeit der Geschäfts-Erledigung jetzt eine andere Ordnung nothwendig, und wird jedenfalls viel Zeit und Kraft dadurch gewonnen werden.

In sämmtlichen Berliner Artillerie-Werkstätten herrscht jetzt eine sehr rührige Thätigkeit. Viele Gewerke sind den Tag über da beschäftigt und haben fast ihre ausschließliche Beschäftigung gefunden. Kriegsapparate jeglicher Art werden dort theils revidirt, theils neu zubereitet. In wenigen Tagen sind bereits 10,000 Bombenspiegel, sowie eine große Anzahl von Zundern und Windpfropfen darin verfertigt worden. Diese Arbeiten sind theilweise im Auftrage der Reichsgewalt in Angriff genommen, so wie ein Theil davon bereits mit der Stettiner Eisenbahn nach der Ostsee weiter befördert wurde. Vermuthlich sind sie für die deutsche Marine bestimmt.

Gestern Abend um 6 Uhr ruckte noch ein Regiment Sachsen, etwa 2000 Mann, hier ein, es ist das Regiment Max aus Dresden; sie wurden in den südwestlichen Stadttheilen einquartiert und marschiren heute weiter nach Schleswig.

In gewissen Kreisen befürchtet man als nahe bevorstehend eine große Schilderhebung der Demokraten in Sachsen fur die deutsche Republik. Die hiesige Demokraten sollen, wie es heißt, mit denen in Sachsen dieserhalb in sehr inniger Verbindung stehen. Es erheben sich dieserhalb Stimmen für eine Verschärfung des hiesigen Belagerungszustandes.

Die wichtigen Nachrichten, welche theils in der Nacht vom 28. zum 29, theils gestern Morgen hier von verschiedenen Seiten eingegangen sind, erhalten unsere Stadt in lebhafter Aufregung und bilden an allen öffentlichen Orten den Gegenstand eifriger politischer Discussionen. Die in Frankfurt nunmehr definitiv auf den König von Preußen gefallene Kaiserwahl steht dabei natürlich in erster Reihe. Die dadurch hervorgerufenen Empfindungen sind je nach dem Standpunkte der Parteien sehr verschieden und es hat sich dies nirgends schärfer ausgeprägt, als in heutiger Sitzung des Magistrats, wo in sehr sturmischer Debatte darüber berathen wurde, ob und welche Empfangsfeierlichkeiten fur die Deputation zu treffen seien, welche heute zur Ueberbringung des Wahlresultats von Frankfurt erwartet wird. Man schien von einigen Seiten geneigt, das Ereigniß als ein freudiges aufzufassen, während auf einer anderen die Freude offenbar durch die frühere Abstimmung eine Schmälerung erlitt. Das durfte ziemlich das Abbild der Stimmung in weiteren Kreisen sein, obwohl hier der geschmeichelte Stolz der Preußen doch am Ende die Oberhand behalten wird. Bei Hofe soll der Eindruck ein vorwiegend freudiger gewesen sein, wiewohl man dort über die Entschließungen des Königs noch eben so zweifelhaft ist, als früher, und die Vermuthung sogar steigt, daß der König

auf die bloße Wahl der Frankfurter Versammlung, d. h. ohne Zustimmung der Fürsten, die Würde, nicht annehmen werde. Der Magistrat hat beschlossen, die Stadtverordneten-Versammlung einzuladen, gemeinsam mit ihm eine Deputation niederzusetzen, welche die zum gastlichen Empfang der Deputation geeignet scheinenden Maßregeln beschließen möchte.

Die Stadtverordneten Versammlung hat in ihrer gestrigen Sitzung den von 60 Mitgliedern eingereichten Antrag, dem früheren Präsidenten der Nationalversammlung in Frankfurt, jetzigen Präsidenten des Reichsministeriums Freiherrn v. Gagern das Ehrenbürgerrecht der Stadt Berlin zu verleihen, „in Anerkennung seiner wahrhaft patriotischen Bestrebungen und seiner warmen Hingebung für die heilige Sache des deutschen Vaterlandes“ ohne Discussion einstimmig angenommen.

Die Herren v. Gerlach, Stahl, v. Bethmann-Hollweg, Geh.-Rath v. Mubler, Geh. Legations-Rats v. Jordan sind gegenwärtig mit Bildung von „Vereinen für innere Mission“ beschäftigt, deren Zweck dahin geht, eine religiös-sittliche Einwirkung auf die nothleidenden Klassen mit Maßregeln zur Abhülfe der materiellen Noth zu verbinden.

Der „Ostsee Ztg.“ wird aus New-York gemeldet, daß das für Rechnung des deutschen Reichs gekaufte amerikanische Dampfboot „United States“ jetzt dort mit Kanonen u. s. w. ausgerüstet wird, und gegen Ende März nach der Nordsee abgehen soll.

Halberstadt, 21. März. Heute Morgen wurden die Herren A. Wislicenus, A Schmidt und Premper, welche, wegen ihrer Betheiligung an den November-Ereignissen zu einjähriger Festungsstrafe verurtheilt wurden, nach der Magdeburger Citadelle gefuhrt.

Freiburg, 22. März. Vorgestern begannen vor dem ersten badischen Geschwornengerichte die Prozeß-Verhandlungen gegen Struve und Blind. Struve, einem indischen Büßer gleich, hat einen stärkeren Bart als vordem; sein rundes slawisches Gesicht zeigt den abgeschlossenen Fanatiker; seine Haltung ist bescheiden; die Hände ruhen still auf dem Tische, wenn er nicht emsig schreibt. Er trägt schwarzen Rock und gleiche Beinkleider, eine weißgestreifte blaue Weste, schwarze Halsbinde und umgelegten Kragen; sein Blick ist ruhig und sinnend. Er wird schwungvoll und biegsam in allen Tönen, fast theatralisch, wenn er spricht. Er sucht nach Effect und bewirkt denselben. Blind sitzt wie sein Sohn neben ihm; seine Gesichtsfarbe ist frisch und rein; auch er trägt sich schwarz mit grotesk rother Halsbinde, die um den breiten Hemdkragen und über die schwarze Sammtweste fällt; er sitzt breit gespreizt, streckt die Fuße von sich und starrt vor sich hin. Brentano fuhrt die Vertheidigung, Eimer ist Staatsanwalt. In der ersten Sitzung wurde ein Protest der Angeklagten wegen formeller Ungültigkeit des Verfahrens verworfen. In der gestrigen Sitzung fuhrten die Angeklagten selbst ihre Vertheidigung in der gewöhnlichen roth republikanischen Weise, so daß Blind sogar wegen seiner Frechheit gegen das Staats-Oberhaupt eine Zurechtweisung erhielt.

Wiesbaden, 25. März. Mit Zustimmung des Hrn. Hergenhahn, der erklärt haben soll, „die Versammlung in Frankfurt sei nicht gesetzgebend“, soll hier am 1. Mai die Spielbank wieder eröffnet werden! daß Letzteres geschieht, ist gewiß.

Wiesbaden, 28. März. Zur Tagesordnung der gestrigen Sitzung der Deputirten-Versammlung gehörte unter Anderem die Angelegenheit des Johannisbergs, resp. unser Staatsverhältniß zum Fürsten von Metternich. Habel trug in mehrstündiger Gründlichkeit den Bericht der Kommission vor. Nach diesem Bericht unterließ es Fürst Metternich von Anfang seines Besitzes des Johannisbergs, gleich seinem französischen Vorgänger, seine Verbindlichkeiten gegen Nassau zu erfullen. Mit dem März 1848 brach der lang verhaltene Volksgroll gegen einen Mann aus, dessen Politik schon 30 Jahre das deutsche Volk niedergehalten hatte. Man pflanzte die nassauische Fahne auf dem Johannisberg, bedeckte das Metternichsche Wappen mit der nassauischen Farbe, und mit dem 4. April erfolgte seitens der nassauischen Regierung die Beschlagnahme der köstlichen Weine Metternich's. In dem nun erfolgenden Notenwechsel mit Oesterreich erklärte die nassauische Regierung, daß die Beschlagnahme nur zum Schutz des Johannisbergs gegen Exzesse von Seiten des Volks erfolgt sei, wobei sich die nassauische Regierung ihre Ansprüche auf die rückständigen Steuern vorbehalte. Die ganze Steuerschuld Metternich's von 1815—1848 beträgt an Staatssteuern 55,353 Fl. 46½ Kr., an Gemeindesteuern 15,298 Fl. 38¾ Kr., zusammen also 70,652 Fl. 25¼ Kr. In den weiteren Verhandlungen kam die Rede auf ein Bundesschiedsgericht. Oesterreich machte in einer Denkschrift geltend, daß ihm nach der wiener Kongreß-Akte die Souverainetät und das Eigenthumsrecht, so wie die Steuerfreiheit des Johannisbergs, zugekommen sei. Die Abgeordneten-Kammer entschied gestern einstimmig: „Den Rechts-Anspruch an den Besitz des Johannisbergs vor der Hand zu wahren und daruber spater eine schiedsrichterliche Behörde entscheiden, die oben bemerkte Steuerschuld aber schon jetzt in Anforderung bringen und im Weigerungsfalle den Zwangsweg eintreten zu lassen.“

Hamburg, 28. März. Heute benachrichtigte der englische Consul Herter in London den preußischen Consul Oswald hierselbst, daß der Waffenstillstand mit Dänemark bis zum 15. April prolongirt sei. Dänemark stellt die Feindseligkeiten bis 3. April ein, bis wohin der Courier von London mit dem Ultimatum erst zurück sein kann. Das Ultimatum bestehe, so heißt es nach dem Flyvéposten, in Verlängerung des Waffenstillstandes auf vier Wochen, bis wohin alle deutschen Truppen incl. der schleswig-holsteinischen Truppen bis auf 3600 Mann über die Elbe zurückgezogen werden; Schleswig 3000 Mann dänische Truppen, Rendsburg wo möglich 3000 schwedische Truppen erhalten. Der König ernennt die Regierung von Schleswig, und alle Ersetze vom 18. März v. J. sollen annullirt werden. Es wird noch in demselben Blatt hinzugefügt, die dänische Regierung halte sich nicht hieran gebunden, falls deutsche Truppen bereits in Schleswig eingerückt sind.

Dänemark.

Kopenhagen, 27. März. Der Kriegsminister hat heute nachstehende Proclamation erlassen:

„Schleswigsche Krieger! In dem Augenblicke, da das Schwert gezogen wird, zur Entscheidung, ob es einer aufrührerischen Partei mit Hulfe fremder Unterdrücker gelingen solle, Recht und Pflicht zu verhöhnen und das uralte Band, welches Schleswig an Dänemark knupft, zu zerreißen, wendet Euer König Sich nochmals an Euch. Ueberzeugt, daß Ihr nur durch falsche Vorspiegelungen und bethörende Versprechungen verleitet worden, fur einige Zeit den Gehorsam zu versagen, den Ihr Eurem angestammten, Euch wohlgesinnten Könige schuldig seid, bietet Er Euch nochmals Gelegenheit, von einem Kampfe abzustehen, der in jedem Falle Verderben uber Euch und Euer Land bringen muß. In seiner Nachsicht und Milde verspricht der König jedem Soldaten, der, eingedenk seiner Pflicht, die Reihen der Aufrührer verlaßt und unter seinen rechtmäßigen Fursten zum Gehorsam zurückkehrt, völlige Amnestie; er soll, insofern er solches wunscht, sogleich in seine Heimath entlassen und nicht wieder zum Kriegsdienste einberufen werden. Eben so soll jeder Unteroffizier, der bereits vor dem Ausbruche des Aufruhrs in Königlichen Diensten gestanden, auf Verlangen den Abschied erhalten, und zwar mit der Pension, auf welche er zur Zeit dieses Ausbruches, mit Rucksicht auf Grad und Dienstalter, Anspruch hatte. Unteroffizieren, welche später in das Heer der Aufrührer eingetreten, wird völlige Amnestie Befreiung vom ferneren Kriegsdienste zugesichert. Soldaten! legt die Waffen nieder! laßt ab von dem verbrecherischen Kampfe gegen Ehre und Recht, und zaudert nicht, zum Gehorsam, zur Pflicht zurückzukehren! Euer König giebt Euch hier einen wiederholten Beweis, wie sehr das Gluck aller Seiner Unterthanen Ihm am Herzen liegt! Kopenhagen im Kriegs-Ministerium, den 27. März 1849. C. F. Hansen, General-Major und Kriegs-Minister.“

Italien.

Rom, 19. März. Die Constituante hat folgendes Gesetz votirt: Kirchen, Religions-Gesellschaften, geistliche Stiftungen und im Allgemeinen die todte Hand werden fur erwerbsunfähig erklärt, sei es unter lukrativen oder onerosen Titeln, durch letztwillige Verfugungen oder Geschenke unter Lebenden. Ausgenommen sind die Stiftungen zu milden Zwecken, die aber eine Anerkennung von Seiten der Regierung bedürfen.

Neapel, 14. März. Kaum war gestern die Nachricht von der Nichtannahme des Ultimatums aus Palermo hier angelangt, als auch General Filangieri sich eiligst nach Gaeta begab, um den König davon zu unterrichten.

Vorgestern wurden zwei Kriegsschiffe mit bedeutender Truppenanzahl; nach Messina abgeschickt eben so werden immerfort noch Truppen-Verstärkungen an die römische Gränze beordert, um einen beabsichtigten Einfall Garibaldi's in das neapolitanische Gebiet zu verhindern.

Turin, 23. März. In dem Gefecht bei Mortara entblößte die Brigade Cuneo durch ihre Flucht die Flanke der Brigade Regina, die sich ziemlich gut schlug, aber sich zurückziehen mußte, bevor die Garde sie unterstutzen konnte. Dem Herzoge von Savoyen wurde ein Pferd unter dem Leibe getödtet; er ließ die Garde auf die aufgelöste Brigade Cuneo anrucken. Sie ist jetzt in Alessandria vereinigt und soll dort dezimirt werden. Ein schlimmes Zeichen fur den Geist der sardinischen Armee ist, daß man uberall Verrath wittert. Ein Oberst der Karabinieri wurde vor einigen Tagen verhaftet, in Alessandria vor ein Kriegsgericht gestellt und erschossen als Theilnehmer an einer Verschwörung, den König den Oesterreichern auszuliefern. Ein Priester Paganino soll die Sache verrathen haben. Auch der ehemalige polnische General Romarino, der bei Vigevano den Uebergang uber den Tessin bewacht hatte und, als die Oesterreicher angriffen, nicht auf seinem Posten war, wird des Verraths beschuldigt. Er ist verhaftet worden und soll vor ein Kriegsgericht gestellt werden.

Oesterreich.

Wien, 27. März. Die Siegesnachrichten aus Italien wirkten hier gestern wie ein electrischer Schlag. Alle Meinungsverschiedenheiten scheinen verschwunden und Jeder schien stolz auf unsern Nestor von Helden dieses Jahrhunderts, den Marschall Radetzky.

Aus Prag schreibt man: Wenn nur unsere Regierung sich die italienischen Kriegs und Besatzungskosten tuchtig bezahlen laßt, ein paar hundert Millionen Zwanziger könnten wir gebrauchen, da der eigene Vorrath theils nach Deutschland gewandert, theils im Lande vergraben ist, und wir auf die — wahrhaft zum Scandal dienenden — Privatpapierschnitzel reducirt sind.

Der „Pester Zeitung“ sind einige Nummern des in Debreczin erscheinenden „Közlöny“ (ci-de-vant officielles Organ des ungarischen Ministeriums) zugekommen, aus denen sie unter Anderem Folgendes mittheilt. „Dembinsky wurde in der Schlacht bei Kápolna durch einen Kartätschenschuß verwundet. In der zu Debreczin am 26. Februar abgehaltenen Sitzung kam die Uebergabe Essegg's zur Sprache. Mészáros erklärte, daß Verrath im Spiel wäre. Alle Offiziere der Festung wurden als ehrlos und Vaterlandsverräther bezeichnet, so lange, bis sie sich vor einer Commission gereinigt haben werden. Hauptsächlich beschuldigte man den Commandanten Major Rácz und Nemegyei, welcher mit 5000 Mann zum Schutze Essegg's entsendet wurde, sich aber in eine andere Gegend begeben hatte, weswegen man ihn gefänglich eingezogen und in Szegedin vor ein Kriegsgericht stellen ließ. Weiterem Vernehmen nach wurde

in Debreczin zur Feier des großen Sieges (!) bei Kápolna ein feierliches Te Deum abgehalten, nach dessen Beendigung Kossuth einen Orden an die Generäle Dembinski, Kiss und Vetter vertheilt hat. Dieser Orden soll den Namen Ludwig-Kossuth-Kreuz führen, und aus Groß- und Kleinkreuzen bestehen. Die Hauptrebellen werden mit dem großen, die kleineren mit dem kleinen Kreuze ausgezeichnet." — Nach dem „Figyelmezö" soll Kossuth gesonnen sein, sich persönlich an der Spitze einer Deputation nach Konstantinopel zu begeben, um sich von dem Sultan Beistand zu erbitten (?).

Aus Siebenburgen lauten die neuesten Nachrichten sehr traurig. Bem hat in Hermannstadt das General-Commando-Gebäude, so wie die Wohnungen der sächsischen Großen zusammenschießen lassen, hierauf die Nationalgarden mit Kartätschen angegriffen und verjagt, und sodann die Stadt zwei Stunden lang plundern lassen. So zog er ab und ging nach Schäßburg, wo er noch größere Gräuel verubte. Kaschau ist wieder von einem magyarischen Streifcorps besetzt und in Schemnitz zeigten sich ebenfalls wieder Honveds. Das Bombardement der Festung Comorn dauerte gestern noch ununterbrochen fort.

Die Wiener Ztg. meldet aus Mailand vom 20sten, daß im Palast Greppi die dreifarbige Fahne ausgesteckt, aber von einigen Soldaten wieder herabgerissen wurde. Uebrigens war es dort ruhig. Die Nachricht von dem ersten Siege der österreichischen Armee hatte dort, wie in Brescia, wo Bauern mit Nationalbändern erschienen waren, schon einen betäubenden Eindruck gemacht. Von der schweizer Gränze sind Freischaaren in die Lombardei eingefallen.

Dieselbe Zeitung enthält folgende amtliche Mittheilung: „Laut offiziellen Nachrichten ist vom Feldmarschall-Lieutenant Haynau die Meldung eingegangen, daß die Venetianer am 20sten d. M. Nachts einen Ausfall, etwa 1000 Mann stark, über Chioggia und Brondolo nach Conche gemacht und sich vor diesem Ort sogleich eiligst verschanzt haben. G. M. Landwehr rückte mit den ihm unterstehenden Truppen am 21sten früh dem Feinde entgegen und zwang denselben nach kurzem Gefechte mit Zurucklassung von 2 Todten zur eiligsten Flucht. Offiziere und Mannschaft haben mit lobenswerthem Muthe gekämpft."

Botzen, 24. März. Heute Nachts brachte ein Courier das nachfolgende Armee-Bülletin:

„Hauptquartier Trumello, 22. März. Am 20sten war der uns aufgekundigte Waffenstillstand abgelaufen; die Armee hatte durch eine rasche Flankenbewegung ihre Kräfte konzentrirt und ging mit gewissenhafter Beobachtung der Ablaufsstunde des Waffenstillstandes, 12 Uhr Mittags, bei Pavia über den Ticino. Ein großer Theil der Kräfte des Feindes stand bei Novara und Vigevano. Durch unsere Flankenbewegung wahrscheinlich überrascht, hatte er zur Deckung seines bedrohten Ruckens den Punkt Mortara stark besetzt. Hier stieß unsere Vorhut unter Befehl Sr. Kaiserl. Hoheit des Feldmarschall-Lieutenants Erzherzog Albrecht auf den Feind; es entspann sich sogleich ein Gefecht, das besonders heftig mit Kanonenfeuer gefuhrt ward. Inzwischen bildeten sich unsere Sturm-Kolonnen, die Stadt ward genommen. Gegen 1000 Gefangene, 5 Kanonen, 10 Pulverkarren und eine Kriegskasse sind die Trophäen dieses glänzenden Gefechts. Während dieses in Mortara verging, bestanden die Brigaden Strafoldo und Wohlgemuth ein nicht minder glänzendes Gefecht bei Gambola gegen eine feindliche Kolonne, die von Vigevano kam. Die vorläufig bekannten Fruchte dieses Gefechts sind mehrere Hundert Gefangene, worunter ein Stabs-Offizier. Der Verlust unsererseits ist unbedeutend, doch können wir denselben noch nicht angeben, da die Detail-Rapporte fehlen. Heute, 22. März, geht das Hauptquartier uber Mortara weiter. Die Armee jubelt, der Feldmarschall genießt des besten Wohlseins."

Türkei.

Konstantinopel, 7. März. Die Vorschläge, welche die Pforte dem russischen Kabinet bezüglich einer den Fursenthümern zu verleihenden Verfassung machte, wurden russischerseits gänzlich abgelehnt.

Miscellen.

Nach Berichten aus Antwerpen ist der Andrang von Auswanderern seit Anfang des Monats März so stark, daß sich Mangel an Schiffsgelegenheit fühlbar macht und die Preise der Ueberfahrt bedeutend steigen. Für ein dort liegendes Bremer Schiff wurden 120 Fr. rein Geld bewilligt und fur noch zu erwartende bis zu 140 Fr. geboten. Mehrere Expeditionen haben sich nach London gewendet, um sich dort à tout prix Schiffe zu sichern. Bei fortdauerndem Andrange furchtet man, daß es zuletzt an Schiffen fehlen wird, indem der Platz fast ausschließlich auf amerikanische Schiffe angewiesen ist, die in diesem Jahre in bedeutend geringerer Anzahl einlaufen werden, weil eine Flotte von mehr denn 200 Segeln nach Californien bereits gesegelt ist oder noch abgehen wird.

Die Auswanderung nach dem westlichen „Eldorado" — dem goldenen Ophir — ist in den Vereinigten Staaten im höchsten Schwunge. Man berechnet, daß in mehr als 100 Schiffen bereits mehr als 6000 Personen dahin abgegangen sind, und daß wenigstens 150 Schiffe gegenwärtig nach dort in Ladung liegen. Oregon, Südamerika, die Sandwich-Inseln und selbst China entvölkern sich. — Es werden augenblich auf den Schiffswerften zu Philadelphia schon 3 Dampfschiffe gebaut, die bestimmt sind, auf dem Sacramento und anderen Flüssen des Eldorado zu laufen. Das Eine wird Capitain Sutter, das Andere Sacramento und das Dritte Eldorado heißen; das letzte ist das größte, 180 Fuß lang und mit einer Maschiene von 200 Pferdekraft versehen.

(Beilage.)

Fr. Hart giebt in seinen Skizzen und Portraits aus dem Reichstag zu Frankfurt a. M. folgende launige Schilderungen von einigen der hervorragendsten Mitglieder der Versammlung:

Heinrich von Gagern's imponirende Gestalt steht immer noch fest und unverruckt am Steuerruder (1848), aber er ist nicht mehr der alte Pilot, deß' klares Auge sich nicht von dem leitenden Polarstern wandte. Er hat seine Ruhe verloren — er ist zu warm und zu gescheut, um immer ruhig bleiben zu können, er vergißt, daß ein Präsident Alles, nur kein Herz und kein Blut haben muß. Daher lauert ihm schon sein Gehulfe, der Königsberger Simson, der an des Reichsmundschenken Soiron Stelle sitzt, längst auf den Dienst. Simson ist ein tuchtiger Präsident, diesem Amt in jeder Beziehung gewachsen, allein ihm fehlt des „Edlen" Persönlichkeit und Vergangenheit, ihm fehlt der purpurne Nimbus, der Gagern's Stirn umgiebt. Wenn der Letztere eines Tages, satt der Hoheit und müde von der Wucht des Scepters, d. h. der Schelle, herabsteigen sollte von seinem Throne, so wird Simson wohl denselben einnehmen, aber die Philister werden uber ihn kommen und werden ihm das Räthsel aufgeben: Wie geht Speise aus von dem Starken und von dem Fresser Süßigkeit? Er wird es nicht rathen wollen, und dann werden sie ihm in ihrer altbekannten Phraseologie vom todten Löwen und dem Honig seiner Worte erzählen. Simson ist ein untersetzter Mann, mit dunklen, sprechenden Augen, krausem, schwarzem Haupthaar und Bart; seine Physiognomie kann das Gepräge seiner Abstammung nicht verleugnen. Der dritte Mann am Präsidententisch ist Gabriel Riesser aus Hamburg, und so trifft es sich denn sonderbarer Weise, daß rechts und links von dem christlichen Held Gagern Convertiten sitzen. Wer hat schon einen lebendigen Buschmann gesehen? Riesser ist ein weißer Buschmann, denke man ihn schwarz gefärbt, und er könnte sich in jeder Menagerie als veritables Gewächs der Kaffernkuste produziren. Sein ungeheurer Kopf, der fast ohne Hals auf einem walzenförmigen Rumpfe thront, strahlt von Fett und Laune; wenn er lacht, dann zittert das stattliche Doppelkinn wie Gallerte, und die Aeuglein werden so klein, daß sie an dem Vorgebirg der stumpfen Nase gescheitert und versunken zu sein scheinen. Und das Haar — hellblond, jedes einzelne gewellt wie Merinowolle, emporgesträubt, wie im Entsetzen uber das eigene wucherische Wachsthum — bedeckt es gleich einem undurchdringlichen Urwald das runde Schädelgebirg. Aber dieses Gebirg ist der Horst der scharfen Gedankenaare, und was an Riessers äußerer Erscheinung befremdlich sein mag, sein Inneres ist tuchtig und gut, er ist ein ganzer Mann, ein Mann durch und durch. Er wird leicht hitzig und übellaunig wenn man ihm opponirt und sein Eifer wird nicht selten persönlich und beleidigend. Bei alledem hat er stets das Herz auf dem rechten Fleck gehabt und ist nie ein haarbreit vom Pfade seiner Ueberzeugung abgewichen. Seines Gleichen gibt's Wenige.

Der Interpellant par excellence, der Interpellant ex professo, der unvermeidliche Interpellant ist Herr Dr. Carl Giskra aus Mährisch-Trübau. Ein Mann, geeignet, starke Naturen unter die Erde zu bringen. Er erwägt immer — „in Erwägung", mit diesem Stich- und Kraftwort schlägt er sich durch's Leben und durch den Reichstag. In Erwägung, daß er ein Oesterreicher, in Erwägung, daß seine politische Bildung nicht weit her ist, in Erwägung, daß es in seinem Kopf etwas confus aussieht, — ist es ein Leichtes, zu erwägen, daß seine Erwägungen nicht schwer in die Wagschaale fallen. Giskra ist ein Mitglied des ungeheuer großen Vereins von Männern, die sich selber am Liebsten reden hören. Doch will ich damit nicht sagen, daß sein Auftreten störend, zudringlich erscheine, nein, es ist blos langweilig, sehr langweilig. Im Anfang hat Giskra Gluck gemacht. Sein jugendliches, ehrliches, hellblondes Gesicht, seine hubsche und schlanke Gestalt, markiges, nicht unangenehmes Organ ließen den weitgedehnten Inhalt seiner Reden öfters vergessen, aber endlich ist's man doch auch satt gewesen. Worte, Worte, Worte — wie Hamlet, — Wind, wie Mr. Burchell sagt. Es ist schwer, eine gute Rede zu halten, noch schwerer, ein politischer Redner zu sein. Das weiß Herr Jucho aus Frankfurt sehr wohl. Als er die Rednerbuhne zum erstenmal bestieg, ging's ihm, wie dem — Knaben auf dem Eis, er stolperte und fiel hinein. Unter dem heiteren Gelächter seiner Collegen stieg er empor aus der Versenkung, öffnete den Mund — aber siehe da, Worte und Gedanken waren mit ihm gefallen und verloren gegangen. Da resolvirte er sich rasch, machte eine Verbeugung, und schwenkte wieder ab; der theilnehmende Dank aller Anwesenden begleitete ihn. Aber reden muß man, wenn man die freie Stadt Frankfurt zu vertreten hat und das Renommee auf dem Spiele steht. Nachdem man ihn drei Wochen lang tiefsinnig, menschenscheu, nur in entlegenen Hainen und geheimen Gemächern erblickt hatte, bestieg eines Tages Jucho wiederum die Rostra. Diesmal hielt er eine Rede uber die beste Art, die Paulskirche zu heizen — Europa kennt ihre staunenswerthe Wirkung. Aber der laute geflugelte Ruhm freute den Bescheidenen nicht so sehr, als die Anerkennung, die er in der „Familie" fand. Da war, als er heimkehrte, die Thure bekränzt und die Schwelle mit Blumen bestreut, auf dem Tisch stand ein mächtiger Kuchen und eine gebratene Gans verhullte wohlmeinend den bereitgehaltenen Lorbeerkranz mit ambrosischem Dampf; aber das beste Geschenk lag neben dem Teller — ein Paar Hosenträger. Von diesem Tage an sind dem Herrn Dr. Jucho niemals wieder die — Worte gefallen, wenn er pro aris et focis sprach, von Gedanken nicht einmal zu reden.

(Fortsetzung folgt.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck:
№ 50. Den 26. März 1849. C. G. v Bröcker, Censor.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Herren graduirten Studenten Joseph Billewicz und Constantin Palczewski; an die Herren Provisoren Richard Gomm und Carl Wäber; an die Stud. theol. Carl Walther und Carl August; an die Stud. jur. Eduard Barclai de Tolly, Alexander Schroeders und Alexander Luther; an die Stud. diplom. Wladimir Polewoi und Conrad Brzozowski; an die Stud. med. Hans Boström und Woldemar Clara; an die Stud. phil. Alexander Hirtzius, Johann Sonne, Carl Grünberg, Ignatius Pilawski, Wilh. Beggrow, Carl Demme u. Carl Baron Mengden, und an den Stud. pharm. Robert Becker — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden.

Dorpat, den 24. März 1849.

Rector Neue.

Notair J. Schröders.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Am Sonntag den 27. März wird Herr Dr. Lector von Hehn in der 7ten der wissenschaftlichen Vorträge zum Besten des Hülfsvereins über die deutsche Lyrik im neunzehnten Jahrhundert sprechen.

Die Direction des Hülfs-Vereins.

Zur Reise nach Reval in den letzten Tagen dieses Monats wird eine Reisegefährtin gesucht. Von wem, erfährt man in der Expedition dieses Blattes. 1

Ein Haus nebst Obst- und Gemüse-Garten, im 1sten Stadttheile in der Techelferschen Straße nahe dem Hause des Hrn. Pastors Gehewe belegen, ist zu verkaufen. Die Bedingungen erfährt man bei dem Schneidermeister A. Haase. 1

Unterzeichneter hat auf dem Wege von Rathshof zu seiner Wohnung ein spanisches Rohr mit bleiernem Knopf verloren. Der Wiederbringer erhält einen Rbl. S.-M. zur Belohnung. 2

K. E. v. Liphart.

Der Finder eines goldenen Uhrschlüssels mit einem grünen Stein, wird gebeten, denselben in der Schünmannschen Buchdruckerei gegen eine angemessene Belohnung abzuliefern. 1

Mehrere Sorten Gummi-Kaloschen, sehr gute wichslederne Stiefel, Post-Pferdegeschirre, gutes Moskwasches Mehl à 90 K., 80 K. u. 70 Kop. pr. Lpfd.; auch sind wieder die beliebten Cigarren angekommen im Kaufhofe unter Nr. 6. 3

Im Hause des Rathsdieners Volkmer, bei der hölzernen Brücke, ist ein Flügel-Pianoforte von 6 Octaven käuflich zu erstehen, oder zu vermiethen.

Abreisende.

Dorpat werden verlassen:

E. Kroeger. 3

J. Rohleder, Schneidergesell. 1

So eben ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Rizzio,

Trauerspiel in 5 Aufzügen von **A. Graf Rehbinder.**

Subscriptionspreis sauber geheftet 60 Cop. S.
Ladenpreis 1 Rbl. S.

Der heutigen Zeitung liegt eine Anzeige bei „Bücher- und Musikalien-Leihbibliothek", auf deren Inhalt hiermit besonders aufmerksam macht

Otto Model, Buchhändler.

Bücher- und Musikalien-Leihbibliothek.

Vorausbezahlungs-Bedingungen:

I. Bücher.

2 Werke		1 Werk	
jährlich	6 Rbl.	jährlich	3 Rbl.
halbjährlich	3 „ 30 Kop.	halbjährlich	2 „
vierteljährlich	2 „	vierteljährlich	1 „ 25 Kop.
monatlich	70 „	monatlich	45 „

II. Musikalien.

3 Hefte	2 Hefte	1 Heft
jährlich 7 Rbl. 15 Kop.	jährlich 4 Rbl. 30 Kop.	jährlich 2 Rbl. 85 Kop.
halbjährlich 4 „ 30 „	halbjährlich 2 „ 30 „	halbjährlich 1 „ 75 „
vierteljährlich 2 „ 30 „	vierteljährlich 1 „ 45 „	vierteljährlich 1 „ 15 „
monatlich 85 „	monatlich 55 „	monatlich 40 „

Da, wo auf eines der vorstehenden Abonnements keine Vorausbezahlung erfolgt, wird für ein Buch oder Heft in einem Bande 2 Kop., für solche in mehreren Bänden 3 Kop. täglich berechnet.

Zur Aufrechthaltung der nöthigen Ordnung steht Jedem täglichen Abonnenten das Recht zu, das geliehene Buch oder Heft nur 4 Wochen hintereinander zu benutzen, damit Keiner der übrigen Interessenten zu lange auf schon vorausbezahlte Werke zu warten genöthigt und dadurch in seinen Rechten beschränkt ist. Nach der Reihenfolge meiner geehrten Abonnenten steht aber ein solches Buch oder Heft dem täglichen Kunden, falls es besonders gewünscht wird, nochmals tagweise zu Diensten.

Mir unbekannte Pränumeranten haben stets den Betrag des Gewünschten als Pfand einzuzahlen.

Die Ausgabe und der Wechsel der Bücher und Musikalien findet, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, täglich von 8 bis 1 Uhr und von 2 bis 8 Uhr statt, **jedoch können nur da Wechselungen zugegeben werden, wo das früher Entnommene zurückerfolgt.**

Wer ein Buch oder Heft verliert, hat solches nach dem Ladenpreise, zu welchem die Einbandskosten geschlagen werden, sofort zu bezahlen, abgesehen von den betreffenden Lesegebühren, die bis zum Ersatz des Werkes fortlaufend berechnet werden müssen.

Dorpat, am 26. März 1849.

Otto Model, Buchhändler
und
Pächter der A. Sticinsky'schen Leihbibliothek.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8¾ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe

Dörptsche Zeitung.

№ 36.

entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4¾ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dienstag 29. März 1849.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Dänemark. — Italien. — Oesterreich — Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 22. März. Zum 20. März waren 58 Cholerakranke in Behandlung verblieben; im Verlaufe dieses Tages kamen hinzu 12, genasen 6, starben 7. Zum 21. März verblieben demnach 57 Kranke in Behandlung.

Der Russische Invalide vom heutigen Tage enthält folgende Nachrichten aus den Donau-Fürstenthümern:

Die im südlichen Siebenbürgen operirenden österreichischen Truppen sind wegen der ungunstigen Wendung, welche die Kriegsereignisse fur sie genommen, in die Wallachei gerückt. In Folge dessen sind die Truppenabtheilungen des Flugel-Adjutanten Obristen Skariatin und des General-Major Engelhardt, nachdem sie den Abzug der Oesterreicher, die sich in äußerst bedrängter Lage befanden, gedeckt hatten, ebendahin zuruckgekehrt, da ihre Anwesenheit in Siebenbürgen keinen andern Zweck hatte, als die Oesterreicher in der Beschützung der Städte Kronstadt und Hermannstadt zu unterstützen.

Ueber die letzten Ereignisse in diesem Lande haben wir folgende Nachrichten erhalten:

Nach der Einnahme von Hermannstadt durch die Rebellen, langten die österreichischen Truppen am 1. März vor dieser Stadt an, nahmen 10 Werst von derselben ihre Stellung in Heraldsau, auf dem Wege nach Kronstadt, und setzten sich mit der Heeresabtheilung des Flugel Adjutanten Obristen Skariatin, der beim Dorfe Tolmatsch stand, in Verbindung. Die anfängliche Absicht der Oesterreicher ging auf die Wiedereroberung von Hermannstadt, aber in der Nacht vom 2. zum 3. März gaben sie ganz unerwartet ihre Stellung auf und entfernten sich: die Hauptmacht, gegen 8000 Mann mit 36 Geschützen, unter dem Befehl des Generals Kaliani in der Richtung von Kronstadt; eine Abtheilung von 1200 Mann aber wandte sich nach der rothenthurmer Quarantaine, um in die Wallachei zu rücken. Dadurch ward es fur uns zur Unmöglichkeit beim Dorfe Tolmatsch zu bleiben, und Obrist Skariatin fuhrte die ihm anvertraute Heeresabtheilung bis zum Eingang in den rothenthurmer Paß. Die Ungarn griffen am 4. März die Quarantaine an, wurden aber zurückgeschlagen.

Die Hauptmacht der Oesterreicher verfolgt von den Ungarn, hatte einige Nachtrabsgefechte und erreichte Kronstadt am 7. März. Indessen setzten die Szekler von Neuem mit bedeutenden Streitkräften über die Olta und rückten am 8. im Vereine mit den Ungarn vor die Stadt.

Die Oesterreicher, die Unmöglichkeit einsehend sich dort zu halten, da es ihnen an Mundvorrath und Munition fehlte, zogen sich in den Engpaß von Temesch zuruck, wohin zur rechten Zeit das Gepäck des Heeres und der Bürger vorausgesandt war.

Unter solchen Umständen entsprach ein längeres Verweilen unserer Truppen in Kronstadt nicht mehr ihrer Bestimmung und General-Major Engelhardt zog sich gleichfalls, ohne verfolgt zu werden, nach den Gränzen der Wallachei zurück, und zwar nach dem Kloster Prediela wo er die österreichischen Truppen, die Bewohner der Stadt und der umliegenden Dörfer an sich vorbei ließ.

Gegenwärtig sind die nöthigen Maßregeln getroffen zum Schutze der Uebergangspunkte aus Siebenburgen nach den Fürstenthumern. Die türkische Behörde hat ihre volle Bereitwilligkeit erklärt, sich bei der Beschützung der Gränze zu betheiligen und in Folge dessen befindet sich ein Theil der türkischen Truppen zugleich mit den unsrigen bei dem Observationscorps. Alle zu diesem Zweck getroffenen Anordnungen werden in völliger Uebereinstimmung zwischen der Ortsbehörde und den Kommandirenden der die Fürstenthümer besetzenden Truppen ausgeführt. (St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 30. März. Der National-Versammlungs-Ausschuß fur die auswärtigen Angelegenheiten hielt gestern fruh wieder eine Sitzung, zu der sich indeß kaum die Hälfte der Mitglieder eingefunden hatte. Jules Favre, Joly und Buvignier beantragten sofortige Intervention; Virio und Gustav von Beaumont wollten sich mit Besetzung eines wichtigen Punktes Ober-Italiens begnügen; Graf Molé bekämpfte jedoch jeden unmittelbaren Einmarsch. „Oesterreich," sagte er, „wurde angegriffen und mußte sich vertheidigen. Bedenken Sie, meine

Herren, daß wir durch ein solches Einrücken einen allgemeinen Krieg hervorrufen.

Man zählt gegenwärtig in Paris 22,000 unbeschäftigte Arbeiter, welche vom Staate Arbeit begehren, ohne daß dieser fur jetzt ihnen dieselbe zu geben im Stande ist.

Am 25. d. hat auch für den vierten Stadtbezirk von Paris ein socialistisches Bankett stattgefunden. Das Local war das „der vereinigten Köche“ an der Barriere von Sévres; der Preis wie gewöhnlich 25 Sous. Die Zahl der Gäste, unter denen sich abermals viele socialistische Damen befanden, betrug gegen 600. Ein Polizei-Commissär, der erschienen war, um das Bankett zu überwachen, zog sich auf die Protestationen der Festordner zurück und die Feier verlief sich hierauf in der größten Ordnung. Auf den Wänden bemerkte man in großen Buchstaben die Namen von Louis Blanc, Albert, Barbés, Cabet, Raspail und Blanqui. Unter den ausgebrachten Trinksprüchen erwähnen wir folgende: „Auf die vordersten Vertreter der Revolution!“ „Auf die Erziehung unserer Brüder von Stadt und Land!“ „Auf die Einheit vor der Wahlurne!“ und „Auf die allgemeine Verbrüderung!“ von einer Dame, die mit leiser, kaum hörbarer Stimme eine längere Betrachtung an ihren Trinkspruch knupfte. Der Volksvertreter Joly (Vater), der dem Feste ebenfalls beiwohnte, brachte einen Toast „auf die fortschreitende Entwickelung der Menschheit“ aus und zuletzt Mad. Esquiros einen Toast: „auf die Märtyrer der Freiheit, nicht auf die Märtyrer, die auf dem Schlachtfeld, auf den Barricaden aber auf dem Schafott gestorben sind, sondern auf die Märtyrer der Verläumdung, die Frauen!“ Die Rednerin schloß ihre excentrische Entwickelung, in der sie unter Anderm behauptete, daß ein Weib durch seine Jugend und seine Schönheit genöthigt sein könne, auf dem Pflaster zu schlafen, weil die Hauseigenthümer im Interesse der Moral, die leicht Gefahr laufen möchte, ihm keine Wohnung vermiethen wollen, mit der Aufforderung an alle Wähler, auf jeden Wahlzettel den Namen einer Frau zu setzen, um aufrichtig zur Verbesserung des Looses der Frauen beizutragen.

Der „Moniteur“ setzt seinen Feldzug gegen die rothen Republikaner fort. Wir wohnen einem großen Beispiele bei. Auf der einen Seite sehen wir, wie das ganze Land zum Vertrauen, zur Arbeit, zum Wohlstande, mit einem Worte zur Ordnung zurückkehrt. Auf der andern Seite sehen wir eine Faction, schwach an Zahl, Tugend und Gelehrsamkeit gegen die ganze Gesellschaft ankämpfen und sich bestreben, ihre Tendenzen und Hoffnungen zu vernichten. Diese Faction sucht die Gesellschaft noch in den letzten Convulsionen ihrer Agonie zu stören.... In Amiens hat man an die Mauern geschlagen: „Blut! Das Volk ist der König, es lebe die Gleichheit und die Rache! Ausrottung der Reichen und der Beamten! Gold oder Blut! Schlagt die Reichen todt und verbrennt ihre Häuser!“ In Vouziers erdrosselten die Clubbisten einen alten Krieger, weil er nicht schreien wollte: „Es lebe die demokratisch-sociale Republik!“ sondern ausrief: „Es lebe Napoleon!“ In Pezanas hat man gebrüllt: „Nieder mit den Bonapartisten! Nieder mit dem Consul Ludwig Napoleon! An die Laternen mit den Carlisten!“ In Lodeve, Saint Clair, Prades u. s. w. hat man die rothe Mütze auf Fahnen durch die Straßen geführt und an letzterem Orte den Unterpräfecten Didier (Sohn des 1816 Gefallenen) fast todt geprügelt. In Nevers hat man aus einem Prostitutionshause auf eine Patrouille gefeuert.

England.

London, 29. März. Heute ist die bestimmte Nachricht von der Niederlage der sardinischen Armee hier eingegangen. Der ministerielle Globe bemerkt in Bezug darauf: „Der von der französischen Regierung ausgesprochene Entschluß, „die Integrität Piemont's zu bewahren“, wird keine Kollision mit Oesterreich verursachen, denn dieses hat sicher nicht die Absicht, jene Integrität zu verletzen. Es hat blos die alte Regel Kasimir Perrier's befolgt: Chacun chez soi, chacun son droit, woraus Louis Blanc chacun pour soi machte, um den Grundsatz als egoistisch zu denunziren. Die Regel ist aber eine vernünftige, und der Friede Europa's hängt jetzt an ihrer Beobachtung. Wir könnten wohl wünschen, daß Nord-Italien sich fur eine nationale Entwickelung reif gezeigt hätte. Aber es wurde geradezu die Stirn des „Jungen Italiens“ dazu gehören, dies zu bejahen.“

Am Sonnabend ist der neue Ober-Befehlshaber der britischen Armee in Ostindien, General Sir Ch. Napier, von hier nach Dover abgereist, um sich durch Frankreich nach Livorno und von dort uber Alexandrien auf seinen Posten zu begeben. Das erste der zur Verstärkung des indischen Heeres bestimmten Regimenter soll erst Anfangs Mai eingeschifft werden.

Vor der Polizei in Windsor wurde vorgestern Abend zum zweiten Verhör eines Arbeiters aus den Kohlengruben bei Birmingham geschritten, der in dem Wahne schwebte, die Königin halte ihm ein Legat von 10,000 Pfd St. vor, und schon im vorigen Jahre deshalb Drohbriefe an Ihrer Majestät geschrieben hatte. Er wurde, da er keine Burgschaft für sein gutes Benehmen bringen konnte, auf drei Monate eingesperrt und dann unter polizeiliche Aufsicht gestellt, der er sich entzog und nach Windsor ging, wo er öffentlich drohte, die Königin zu ermorden. Verhaftet und vor die Polizei gebracht, erkannten die Aerzte in ihm einen Wahnsinnigen. Er ist in ein Irrenhaus gebracht worden.

Die Morning Chronicle will wissen, wie die schleswig-holsteinische Frage so weit geordnet sei, daß Dänemark sich bereit erklärt habe, bei der Entscheidung Englands, Rußlands und Frankreichs sich beruhigen zu wollen; der Waffenstillstand solle von Zeit zu Zeit verlängert werden.

Die Times widmen der Frankfurter Abstimmung uber Welcker's die Kaiserfrage betreffenden Antrag einen leitenden Artikel, indem sie seltsamerweise die Kaiser-Idee diesmal von der demokratischen Partei ausgehen lassen. Die Ursache der

Sinnesänderung des Hrn. Welcker in der demokratischen Partei, der er anhängt, sagen sie, ist Ingrimm über die feste und unabhängige Politik des Wiener Cabinets, und der Wunsch, den Einfluß der republikanischen Partei durch einen Zwist zwischen den beiden größten Monarchen Deutschlands zu vermehren, im Gegensatze zu Hrn. v. Gagern, der durch das Kaiserthum die kleinen Staaten gegen die Angriffe des Republikanismus zu schutzen wunschte. Die Times loben Oesterreich, daß es seine alte Stellung als erste deutsche Macht nicht aufgeben will und hoffen, daß auch Preußen nicht die revolutionären Lockungen Frankfurts gegen den Wiener Hof annehmen werde. Wenn es dagegen die Kaiserwürde annehme, so wurde es fur alle Zukunft verdienter Tadel und Deutschland wahrscheinlich endloses Ungluck treffen.

London, 30. März. Im Oberhause erklärte gestern Abend Lord Lansdowne auf eine von Lord Brougham an ihn gerichtete Frage, daß die Regierung noch keine offizielle Nachricht von der Niederlage der Piemontesen erhalten habe. Lord Brougham erwähnt eines Gerüchts, daß Marschall Radetzky am 25sten in Turin eingerückt sei. Wenn es sich bestätige, fügt er hinzu, daß die Oesterreicher gesiegt, und daß Karl Albert zu Gunsten des Herzogs von Savoyen abgedankt und sich nach Frankreich geflüchtet habe, so könne man nur sagen, daß es der Vorsehung gefallen, Frankreich, England und Europa mit einem Ereigniß gesegnet zu haben, welches jeden Vorwand zu Einmischung in die Angelegenheiten Italiens abschneide, und er glaube nicht, daß nun, da Alles vorüber sei, Frankreich und England noch wegen vorgeblicher Bewahrung der Integrität Piemonts wurden interveniren wollen, nachdem Marschall Radetzky ausdrücklich erklärt habe, daß Oesterreich auch nicht einen Zoll breit von dem sardinischen Gebiet begehre. Auf letztere Bemerkung erwiederte der Minister Lord Lansdowne, es sei wohl jetzt nicht der Augenblick, dies zu beantworten. Die Morning Chronicle hofft, daß der Einmarsch der Oesterreicher in die sardinischen Staaten die Feindseligkeiten zu einem schnellen Abschluß bringen und dem Ehrgeiz des savoyischen Hauses ein Ende machen werde, während nach der Sprache des Manifestes des Fursten Schwarzenberg zu erwarten sei, daß die Wiedervergeltungs-Maßregeln des Marschalls gegen die verfuhrten Unterthanen des Königs eine mildere Form erhalten wurden durch den weisen und versöhnlichen Geist, welcher offenbar die wiener Regierung erfulle. Die Times spricht die feste Ueberzeugung aus, daß, unterstutzt durch die friedliche Haltung der gegenwärtigen französischen Regierung, obgleich ihre Stellung nach innen in dieser Frage nicht ohne Schwierigkeit sei, der europäische Friede werde erhalten werden.

Aus Adelaide in Sud-Australien wird unterm 16. Sept. berichtet, daß dort von Burra Burra ein Bote mit dem dringenden Gesuch um Absendung von 20 oder mehr Konstablern angelangt war, weil 300 Grubenarbeiter, in Folge eines Zerwürfnisses mit dem Eigenthümer, sich der Grubenwerke völlig bemächtigt hatten und keine Tonne Erz wegzuführen gestatteten. Die friedlich gesinnten Arbeiter waren von ihnen in den Wald geschleppt und dort gebunden worden, um sie an jeder Einmischung zu verhindern.

Die Angabe, daß das Schiff „Pandora“ eine Fracht kalifornischen Goldes im Werthe von 900,000 Pfd. St. heimbringen werde, war eine Erdichtung; man weiß jetzt, daß die „Pandora“ nur eine kleine Quantität Gold von San Francisco nach Panama mitgebracht hat.

Deutschland.

Frankfurt, 28. März. Ueber die Abstimmung bei der Kaiserwahl verdient nachträglich bemerkt zu werden, daß unter den 218 die sich der Wahl enthalten haben und mithin als Gegner des preußischen Erbkaiserthums gelten können, sich 101 Oesterreicher befinden, unter den 290 Stimmen für den König von Preußen befinden sich 165 Preußen. Die Repräsentanten des übrigen Deutschlands stehen sich in ziemlich gleichem Verhältniß gegenüber.

Die Mainlinie entscheidet auch hier, was nördlich davon liegt, war in uberwiegender Mehrheit für, was südlich liegt, gegen das preußische Kaiserthum. Das Königreich Sachsen gehört indeß hierin zum Süden, denn es sind nur 4 Kaiserliche gegen 15 Antikaiserliche. Zu den bekannten Ursachen kommt noch der Umstand, daß 14 von diesen 15 der republikanischen Partei angehören, und, wenn sie es auch nicht bei dem Namensaufruf erklärten, überhaupt keinen Fürsten wählen. Den Hauptausschlag gab der Uebertritt jener Fraction von der Westendhall unter Leitung der Herren H. Simon, Löwe und Temme, welche bereits bei dem Welckerschen Antrag geschwankt hatten, und denen man damals die Hauptschuld an der Verwerfung beilegte. Allerdings konnten sie jetzt fur sich anführen, daß sie erreicht haben, was sie begehrten, nämlich das suspensive Veto, den Wegfall des Reichsraths und ein Wahlgesetz ohne Census mit allgemeinem Stimmrecht, mit direkten und geheimen Wahlen. Es ist nicht zu läugnen, die Kaiserlichen haben fur den Erwerb dieser Bundesgenossen einen hohen Preis zahlen mussen, einen Preis, welcher den Werth der anzubietenden Krone nicht unbedeutend herabdrücken durfte. Ueberhaupt, so viel gerechte Freude man auch empfindet über das endliche Gelingen und den schweren Sieg uber so viele Hindernisse, so ist man doch über eine unbedingte Annahme von Seiten des Königs nicht ohne alle Besorgnisse. Denn die Publication einer so demokratischen Verfassung mit Zurückweisung aller und jeder Vereinbarung, und alleiniger Machtvollkommenheit des Volkes, ist ein noch kühnerer Griff, als der des Herrn von Gagern im vergangenen Juni bei der Wahl des Reichsverwesers. Nicht minder bedeutungsvoll ist der Beschluß, durch welchen sich die Versammlung bis zum Zusammentritt des ersten Reichstags fur permanent erklärt hat.

Gewiß ist mit der heutigen Abstimmung ein großer Schritt geschehen, aber noch Vieles und Schweres bleibt zu thun übrig. Die Form ist da, nun komme auch der Geist der sie lebendig macht!

Berlin, 31. März. In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer nimmt der Ministerpräsident das Wort: Meine Herren! Es sind in den letzten Tagen in der Frankfurter Nationalversammlung Beschlüsse von hoher Wichtigkeit gefaßt worden, Beschlüsse, welche unverkennbar von hoher Wichtigkeit für die Zukunft Deutschlands, Preußens und des Hauses Hohenzollern sind. Die Nachrichten, welche der Staatsanzeiger und andere Zeitungen brachten, sind authentisch; ich muß jedoch bemerken, daß amtliche Eröffnungen bis jetzt fehlen. Es braucht nicht erst erwähnt zu werden, daß der Weg, den die Regierung gehen wird, derselbe ist, welcher schon längst vorgezeichnet ist und welcher sich des Beifalls beider hohen Kammern zu erfreuen hatte. Es braucht ferner nicht erst erwähnt zu werden, daß den beiden Kammern vorher die nöthigen Mittheilungen werden gemacht werden.

Der Präsident: Mit Bezug hierauf glaube er sofort zwei eingegangene dringende Anträge verlesen zu müssen. Der eine ist von den HH. v. Unruh und Anderen, der zweite von den HH. v. Vincke und Anderen gestellt. Die erste von Herrn v. Unruh und Gen. lautet: „Die hohe Kammer wolle beschließen, an des Königs Majestät eine Addresse zu richten, mit der Bitte, die von der Verfassung gebenden Versammlung zu Frankfurt an des Königs Majestät übertragene Kaiserkrone anzunehmen, und zu dem Ende eine Commission von 21 Mitgliedern aus den Abtheilungen zu erwählen.“

Der Präsident: Nach dem §. 26 der Geschäftsordnung seyen 120 Mitglieder zur Unterstützung bei der Dringlichkeitsfrage nothwendig. Er müsse deshalb die Dringlichkeitsfrage stellen. (Die äußerste Linke und die gesammte Rechte bleiben sitzen.) Das Resultat ist zweifelhaft, und es wird deshalb zur Zählung geschritten, welche ergiebt, daß die Dringlichkeit nur von 111 Mitgliedern unterstützt, demnach abgelehnt ist.

Der Antrag der HH. v. Vincke und Gen. lautet: Die hohe Kammer wolle beschließen, eine Commission zu ernennen, welche eine Addresse an des Königs Majestät zu entwerfen hat, um die Gefühle und Erwartungen der hohen Kammer, in Bezug auf die von der Verfassung gebenden Nationalversammlung zu Frankfurt vorgenommene Wahl des Königs zum Oberhaupte des deutschen Reichs, auszudrücken.“

Die Dringlichkeit wird sehr ausreichend (von der gesammten Rechten) unterstützt, und der Präsident will in Folge dessen die Wahl einer Commission, aus 21 Mitgliedern bestehend, anordnen. Hr. Waldeck widerspricht, indem er glaubt, daß vorher daruber abgestimmt werden muß. Der Präsident bleibt jedoch bei seiner Ansicht, unter Berufung auf die Geschäftsordnung, stehen, er wird durch Hrn. v. Vincke unterstützt, der sich zugleich auf einen Präcedenzfall, bei der ersten Addresse, bezieht.

Hr. v. Berg findet, daß überhaupt nur über den materiellen Inhalt des Antrages abgestimmt sei. Der Präcedenzfall sei auch nicht maßgebend, denn es sei damals auch Widerspruch entstanden.

Die Kammer entscheidet sich hierauf für die sofortige Wahl einer Commission, welche eine Addresse der Kammer vorzulegen hat.

Die Stadtverordneten-Versammlung und der Magistrat von Berlin haben ebenfalls Addressen an den König beschlossen, welches von Vielen als voreiliges Verfahren gedeutet wird. Hr. v. Manteuffel soll sich vorgestern mit dem Bürgermeister Naunyn in Verbindung gesetzt und denselben bestimmt haben, die vom Magistrat beschlossene Adresse bis auf Weiteres noch zurückzuhalten. In der That ist dieselbe auch bis jetzt noch nicht abgegangen.

Berlin, 1. April. Die Frankfurter Deputation wird erst am Montag hier eintreffen, nachdem sie ihre Reise auf einem ziemlichen Umwege zurückgelegt und dreimal Nachtquartier, das letzte Mal in Magdeburg, genommen haben wird. Diesem Umweg soll die Absicht zu Grunde liegen, den Kammern zu einer Meinungsäußerung, sowie dem Könige zur Entschließung Zeit zu gönnen. Das Staatsministerium ist denn auch bereits mehrfach über die Frage zum Ministerrathe versammelt gewesen, und soll in letzter Sitzung die Annahme der Kaiserkrone definitiv beschlossen worden sein, nachdem zuvor eine Verständigung mit den deutschen Fürsten stattgefunden habe. In demselben Ministerrath soll zugleich die Ertheilung einer Amnestie festgesetzt sein, sobald die Annahme der neuen Würde als offiziell verkundigt worden.

Die morgen aus Frankfurt a. M. hier erwartete Deputation der deutschen Nationalversammlung, welche die Mission hat, Sr. Majestät dem Könige die deutsche Kaiserwürde anzutragen, wird am Potsdam-Magdeburger Eisenbahn-Hofe von den städtischen Behörden feierlich empfangen und dann während ihres hiesigen Aufenthalts auf Kosten der Stadt bewirthet werden.

Es ist das Gerücht in Umlauf, daß die 248 Abgeordneten, welche sich in Frankfurt bei der Wahl des Königs von Preußen zum deutschen Kaiser der Abstimmung enthalten haben, sich entweder nach Bayern, oder nach Württemberg, Baden, Nassau, oder Darmstadt wenden, und daselbst, wo sie großen Anklang zu finden hoffen, zu einem deutschen Parlament constituiren wollen. (?)

Berlin, 2. April. In der heutigen 18. Sitzung der ersten Kammer wird die von der Commission entworfene Adresse an Se. Maj. den König wegen der Kaiserwahl verlesen. Es heißt darin: Auch wir wünschen und vertrauen, daß Ew. Majestät sich der Erfullung der Hoffnungen der Nation nicht entziehen, und in Ihre starke Hand die Leitung der Geschicke des Vaterlandes nehmen werden.

Wir erkennen die Schwierigkeit der Fragen, die dabei zur Erwägung kommen. Die Verständigung mit andern deutschen Regierungen, der Inhalt mehrerer in die Reichsverfassung aufgenommenen Bestimmungen, die Anforderungen und Opfer, welche für Preußen aus dieser neuen Stellung erwachsen können, wiegen in der Wagschale der Entscheidung, deren das deutsche Volk sehnsüchtig harrt. Wir

vertrauen jedoch fest, daß es der Weisheit Ew. Majestät und Ihrer Hingebung an die Sache der deutschen Einheit gelingen werde, diese Schwierigkeiten zu überwinden, und in Uebereinstimmung mit der deutschen Nationalversammlung und mit den deutschen Regierungen eine Centralmacht zu begründen, die stark genug sei, eben so sehr nach Außen hin Deutschlands Recht und Würde zu wahren, als im Innern die Gerechtigkeit, Ordnung und gesetzliche Freiheit zu schirmen und zu befestigen.

Der Ministerpräsident nimmt hierauf das Wort und sagt: Meine Herren durch den bekannten in Frankfurt gefaßten Beschluß ist die deutsche Frage in ein neues Stadium getreten. Das Ministerium hält es für seine Pflicht, in dem Grade, wie die Angelegenheit sich ihrer Entwickelung nähert, genau anzugeben, welches die Art und Weise sein wird, in welche sich Sr. Majestät Regierung in dieser höchst wichtigen Angelegenheit stellen wird. Die Regierung hat Ihnen, m. HH., schon wiederholentlich den Standpunkt bezeichnet, den sie in der hochwichtigen deutschen Frage einnimmt. Es ist der Standpunkt der Hingebung fur Deutschlands Einheit und Freiheit, aber auch der Standpunkt gewissenhafter Achtung der Rechte der deutschen Regierungen. Inmittelst ist ein Ereigniß von höchster Wichtigkeit eingetreten: der bekannte Beschluß der deutschen Nationalversammlung. Die Regierung erkennt in diesem Beschluß einen wesentlichen Fortschritt auf der Bahn der Entwickelung der deutschen Verhältnisse; sie wird Alles aufbieten, daß das erstrebte, jetzt nahe gerückte Ziel, bald erreicht werde, aber sie hat deshalb ihren fruheren Standpunkt nicht aufgegeben; sie hält also dafur, daß dieser Beschluß nur fur diejenigen deutschen Regierungen gultig und verbindlich ist, welche demselben aus freier Entschließung beistimmen, und die Regierung wird ihrerseits nichts unversucht lassen, ein Einverständniß darüber zu fördern. (Einzelnes Bravo auf der Linken.)

Die Adresse wird fast einstimmig angenommen, die Absendung derselben durch eine Deputation aber abgelehnt und die schleunige Beförderung derselben dem Präsidenten übertragen.

In der heutigen 21. Sitzung der zweiten Kammer wird der Adreß-Entwurf der Commission in der deutschen Oberhaupts-Frage verlesen. Es sind zu demselben zwei Amendements 1) vom Grafen Arnim, 2) von Hrn. v. Vincke gestellt worden. Bei der Abstimmung wird das Amendement des Grafen Arnim mit großer Majorität verworfen, das des Hrn. v. Vincke mit 156 gegen 151 Stimmen angenommen, damit also der Adreßentwurf verworfen. (Der Vinckesche Antrag stimmt im Wesentlichen mit der obigen Adresse der ersten Kammer uberein.) Die Adresse soll mit einem besonderen Schreiben an des Königs Majestät sofort befördert werden. Bei der hierauf folgenden Präsidentenwahl wird Herr Grabow mit 171 (v. Unruh 157) Stimmen abermals zum Präsidenten gewählt, so wie v. Auerswald mit 167 (Waldeck 139) Stimmen zum ersten Vice-Präsidenten.

Berlin, 3. April. Gestern Nachmittag um fünf Uhr traf die von der deutschen National-Versammlung zu Frankfurt a. M. hierher entsendete Deputation mit einem in den deutschen Farben festlich geschmückten Extrazuge der Berlin-Magdeburger Eisenbahn von Magdeburg hier ein. Von den städtischen Behörden und Deputationen beider Kammern am Bahnhofe empfangen, wurde sie von denselben, unter Freudenbezeugungen der versammelten Menge, nach den Hotels unter den Linden geleitet, in welchen fur die Mitglieder derselben Wohnungen in Bereitschaft gehalten waren.

Berlin, 3. April. Die in Folge der Wahl des Reichs-Oberhaupts für Deutschland angeordnete Deputation der deutschen National-Versammlung in Frankfurt a. M., welche gestern Nachmittag hier eingetroffen war, ist von Sr. Maj. dem Könige heute Mittag um 12 Uhr im Ritter-Saale des Königlichen Schlosses im Beisein der Prinzen des Königlichen Hauses und des Staats-Ministeriums empfangen worden. Nachdem der Präsident des Staats-Ministeriums, Graf von Brandenburg, die Deputation eingefuhrt hatte, hielt der Präsident der deutschen National-Versammlung, Simson, folgende Anrede:

Die Verfassunggebende deutsche National-Versammlung, im Fruhling des vergangenen Jahres durch den uberein stimmenden Willen der Fursten und Volksstämme Deutschlands berufen, das Werk der deutschen Verfassung zu Stande zu bringen, hat am Mittwoch, den 28. März des Jahres 1849, nach Verkundigung der in zweimaliger Lesung beschlossenen deutschen Reichs-Verfassung, die in derselben begrundete erbliche Kaiserwurde auf Se. Königliche Majestät von Preußen übertragen.

Sie hat dabei das feste Vertrauen ausgesprochen, daß die Fursten und Volksstämme Deutschlands großherzig und patriotisch in Uebereinstimmung mit der National-Versammlung die Verwirklichung dieser von ihr gefaßten Beschlusse mit aller Kraft fördern werden.

Sie hat endlich den Beschluß gefaßt, den erwählten Kaiser durch eine Deputation aus ihrer Mitte ehrfurchtsvoll einzuladen, die auf Ihn gefallene Wahl auf Grundlage der Verfassung annehmen zu wollen.

In der Vollziehung dieses Auftrags stehen vor Ew. Majestät der Präsident der Reichs-Versammlung und 32 ihrer Mitglieder, in der ehrfurchtsvollen Zuversicht, daß Ew. Majestät geruhen werden, die begeisterten Erwartungen des Vaterlandes, welches Ew. Majestät als den Schirm und Schutz seiner Einheit, Freiheit und Macht zum Oberhaupte des Rechts erkoren hat, durch einen gesegneten Entschluß zu glücklicher Erfüllung zu fuhren.

Se. Majestät der König erwiederten hierauf nachstehende Worte:

Meine Herren!

Die Botschaft, als deren Träger Sie zu Mir gekommen sind, hat Mich tief ergriffen. Sie hat Meinen Blick auf den König der Könige gelenkt und auf die heiligen und unantastbaren Pflichten,

welche Mir als dem Könige Meines Volkes und als einem der mächtigsten deutschen Fürsten obliegen. Solch ein Blick, Meine Herren, macht das Auge klar und das Herz gewiß.

In dem Beschluß der deutschen National-Versammlung, welchen Sie, Meine Herren, Mir überbringen, erkenne Ich die Stimme der Vertreter des deutschen Volkes. Dieser Ruf giebt Mir ein Anrecht, dessen Werth Ich zu schätzen weiß. Er fordert, wenn Ich ihm folge, unermeßliche Opfer von Mir. Er legt Mir die schwersten Pflichten auf.

Die deutsche National-Versammlung hat auf Mich vor Allen gezählt, wo es gilt, Deutschlands Einheit und Kraft zu gründen. Ich ehre ihr Vertrauen, sprechen Sie ihr Meinen Dank dafür aus. Ich bin bereit durch die That zu beweisen, daß die Männer sich nicht geirrt haben, welche ihre Zuversicht auf Meine Hingebung, auf Meine Treue, auf Meine Liebe zum gemeinsamen deutschen Vaterlande stützen.

Aber, Meine Herren, Ich würde Ihr Vertrauen nicht rechtfertigen, Ich würde dem Sinne des deutschen Volkes nicht entsprechen, Ich würde Deutschlands Einheit nicht aufrichten, wollte Ich, mit Verletzung heiliger Rechte und Meiner ehrwürdigen ausdrücklichen und feierlichen Versicherungen, ohne das freie Einverständniß der gekrönten Häupter, der Fürsten und der freien Städte Deutschlands, eine Entschließung fassen, welche für sie und für die von ihnen regierten deutschen Stämme die entscheidendsten Folgen haben muß.

An den Regierungen der einzelnen deutschen Staaten wird es daher jetzt sein, in gemeinsamer Berathung zu prüfen, ob die Verfassung dem Einzelnen wie dem Ganzen frommt, ob die Mir zugedachten Rechte Mich in den Stand setzen würden, mit starker Hand, wie ein solcher Beruf es von Mir fordert, die Geschicke des großen deutschen Vaterlandes zu leiten und die Hoffnung seiner Völker zu erfüllen.

Dessen aber möge Deutschland gewiß sein, und das, Meine Herren, verkundigen Sie in allen seinen Gauen: Bedarf es des preußischen Schildes und Schwertes gegen äußere oder innere Feinde so werde Ich, auch ohne Ruf, nicht fehlen. Ich werde dann getrost den Weg Meines Hauses und Meines Volkes gehen, den Weg der deutschen Ehre und Treue!

Se. Majestät geruhten hierauf, Sich durch den Präsidenten Simson die einzelnen Mitglieder der Deputation vorstellen zu lassen und Sich mit denselben längere Zeit zu unterhalten.

Die Deputation ist von Sr. Majestät zum Diner heute Mittag in Charlottenburg eingeladen.

Freiburg, 30. März. In der heutigen Schlußsitzung ist die Verurtheilung Gustav Struve's und Karl Blind's erfolgt.

Der Antrag des Staats-Anwalts wurde genehmigt und G. Struve und K. Blind Jeder zu einer Zuchthausstrafe von acht Jahren, oder vielmehr dem entsprechend zu fünf Jahren vier Monaten Einzelhaft verurtheilt. Ueberdies haben sie die Prozeßkosten zu tragen.

Brentano erklärte, er werde das Rechtsmittel der Nichtigkeits-Erklärung ergreifen; die Verurtheilten sprachen nichts mehr.

Die Zuhörer haben sich im Ganzen würdig, wie es dem Ernste des Ortes und der Sache ziemt, benommen. Gegen Abend war der Haupt-Eingang des Hofgerichts-Gebäudes durch Truppen besetzt worden welche die Straßen absperrten und ein großes Spalier bildeten, durch welches sich das Publikum ruhig entfernte.

Dresden, 30. März. In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer wurde der Antrag des Ausschusses über die Vereinigung der thuringischen Staaten mit Sachsen angenommen, welcher folgendermaßen lautet: „Die zweite Kammer ersucht in Gemeinschaft mit der ersten Kammer die Regierung, daß sie für die Vereinigung des Großherzogthums Sachsen Weimar-Eisenach, der sächsischen Herzogthümer Koburg-Gotha, Meiningen-Hildburghausen und Altenburg, der schwarzburgischen Fürstenthümer Sondershausen und Rudolstadt und der beiden reußischen Fürstenthumer mit dem Königreiche Sachsen zu einem Gesammtstaate mit einer gemeinschaftlichen Verfassung und obersten Verwaltung angelegentlich besorgt sein, zu diesem Zwecke aber mit den Regierungen jener Staaten sich verständigen und in Gemeinschaft mit ihnen den betreffenden verfassungsmäßigen Volksvertretern die geeigneten Vorlagen zur Berathung und Entschließung baldigst zukommen lassen möge."

Dänemark.

Kopenhagen, 29. März. Nachdem gestern Vormittag die Nachricht eingelaufen, daß die Deutschen auf dem Düppelberge ständen, wurde ein Staatsrath gehalten, in welchem beschlossen wurde, daß der Kriegsminister sich schleunigst zur Armee auf Alsen zu begeben habe, um die Kriegsoperationen zu leiten, an deren unverzuglichem Beginn man jetzt nicht mehr zweifelt. Der General Hansen reiste darauf in Begleitung des Generals v. d. Lönburg, den er sich zum geheimen Kriegsrathe erkoren, mit einem Extraeisenbahnzuge über Land nach Sonderburg ab. — Der König war am 24. auf Alsen und begab sich denselben Tag nach Friederica.

Italien.

Rom, 18. März. Die Constituante hat sich gestern vertagt, nachdem sie den Triumviren die ausgedehnteste Regierungsgewalt verliehen.

Turin, 26. März. Das hiesige Blatt La Nazione sagt: „Die Stadt Turin zeigte sich beim Einlauf der Trauerposten sehr aufgeregt; aber die Bürgerwehr erhielt die Ruhe."

Die Deputirten-Kammer hat sich permanent erklärt; dasselbe hat der Gemeinde-Rath gethan. Im Senate fand eine höchst stürmische Sitzung statt; er wollte das Ministerium in Anklagestand versetzen. Er bleibt als geheimer Ausschuß ebenfalls permanent.

Turin, 27. März. Die Friedens-Bedingungen lauten: „Piemont darf nie daran denken, sich an die Lombardei zu schließen oder sie mit sich zu

verschmelzen. Ober- und Nieder-Novara wird okkupirt halb durch österreichische, halb durch sardinische Truppen, Alessandria und Genua erhalten eine gemischte Besatzung; Piemont zahlt 150 Millionen Francs Kriegs-Entschädigungsgelder; endlich wird die Flotte sofort aus dem Adriatischen Meere gerufen.

In der gestrigen Sitzung der Deputirten-Kammer wurde der König Victor Emanuel proklamirt.

Der „Allg. Ztg." wird über die Zusammenkunft des Königs Victor Emanuel von Sardinien mit dem Feldmarschall Radetzky unter Anderem Folgendes gemeldet: „Nachdem der Feldmarschall, umgeben von seinem zahlreichen und glänzenden Gefolge, in der Mitte des Orts Vignale eine Zeit lang gewartet, kam der König von Sardinien in vollem Galopp mit seinem Gefolge angesprengt. In seinem Gefolge waren unter Anderen die beiden Generale della Marmora, wovon der eine der Chef und Errichter des Corps der Bersaglieri (Scharfschützen, die besten piemontesischen Truppen), er erhielt bei Goito im vorigen Feldzug einen Schuß durch die Backen. Der König küßte den Feldmarschall, das Gefolge grußte uns, alsdann ritten der König, der Feldmarschall und Feldmarschall-Lieutenant Heß in den Hof eines naheliegenden Hauses, wo nach viertägigem Feldzug über den Frieden unterhandelt wurde. Es war ein großer historischer Moment; die drei Männer standen in der Mitte des Hofes beisammen, und in einem weiten Kreise um sie herum Serezaner in ihren rothen reichverzierten Kostumen. Die Unterhandlungen dauerten fast vier Stunden, und, wie man hört, wurde ein Frieden abgeschlossen, wenigstens erging, nachdem der König mit seinem Gefolge sich im Galopp entfernt, an alle Armee-Corps der Befehl, nicht mehr vorzurucken, sondern in ihren Stellungen zu verbleiben."

Oesterreich.

Wien, 27. März. Die Pläne zu den Forts außer den Linien sind bereits genehmigt, und der Bau wird alsbald beginnen. Die Kosten sind auf 4 Milltonen berechnet, werden aber dem Staate nicht zur Last fallen, denn der oberflächliche Schätzungswerth der Militairgebäude in der Stadt und den Vorstädten, außer den Kasernen, beträgt ebenfalls 4 Millionen. Diese Gebäude, von denen das Arsenal einen Stadttheil für sich bildet, der Ausdehnung nach, werden verkauft, und außer der bedeutenden Verschönerung und Regulirung so vieler Straßen wird durch die vielen Neubauten auch die City in ein entsprechendes Verhältniß zu den ungeheuren Vorstädten kommen.

Gegenwärtig liegt hier eine vom Bürgerstande zur Unterschrift vorbereitete Adresse aus, worin der Kaiser gebeten wird, in die Hauptstadt zurückzukehren, wenn es auch nicht angemessen befunden werden sollte, den Belagerungszustand aufzuheben.

(Lloyd.) So eben vernahmen wir, daß ein Courier mit der Nachricht angelangt sei, daß Bem, von den Russen gänzlich aufs Haupt geschlagen, sich in die Walachei geworfen habe. Funf seiner Ober-Offiziere sollen ihre Verbrechen bereits am Galgen gebüßt haben. Pesther Blättern zufolge haben sich um Alt-Arad wieder bedeutende Insurgentenmassen gesammelt, und allem Anscheine nach dürfte es dort zu einem entscheidenden Treffen kommen.

Wien, 28. März. Das gestrige Armee-Bülletin ist von großem Gewicht in den italienischen Angelegenheiten. Nach einem in Olmutz, bald nach dem Empfange desselben, gehaltenen Ministerrath wurde ein Courier an den Marschall Radetzki, wie man versichert, mit der Botschaft gesendet, derselbe möge den Waffenstillstand nur als vorläufige Grundlage für den definitiven Friedensbeschluß bewilligen, dessen Bedingungen ein Defensiv- und Offensiv-Bündniß zwischen Oesterreich und Piemont, Wiedererstattung der Kriegskosten an ersteres, und gemeinsames Handeln zur Pacificirung Mittel-Italiens sein würden. Neapel soll gegen Sicilien unterstützt, und alsdann aufgefordert werden, mit Oesterreich und Piemont gemeinschaftlich die Wiedereinsetzung des Papstes und des Großherzogs von Toscana zu bewirken. Wenn es Radetzki gelingt, den Frieden unter diesen Bedingungen zu schließen, dann wird Italien, ohne jede andere Intervention, pacificirt werden, und Frankreich sowohl als England würden damit zufrieden sein. — Der Furst Windischgrätz wird in den nächsten Tagen in Olmütz erwartet. Seine Verwundung ist sehr leicht.

Aus Krakau vom 28sten wird gemeldet, daß Bem's Armeecorps, in Siebenburgen von allen Seiten durch Russen und Feldzeugmeister Puchner gedrängt, keinen Ausweg mehr wußte, als, sich in die Wallachei zu werfen, wo es entwaffnet und gefangen wurde. Bem war am 18ten geflohen und soll sich zu der an der Theiß operirenden magyarischen Armee begeben haben.

Botzen, 27. März. (A. Z.) Den heute durch Courier eingetroffenen Nachrichten zufolge, wurde zwischen Oesterreich und Sardinien bereits ein Waffenstillstand abgeschlossen und Friedens-Unterhandlungen eingeleitet. Nach den Hauptbedingungen des ersteren bildet die Sesia die Abmarkungslinie, die Oesterreicher besetzen mit 20,000 Mann das linke Ufer bis zum Tessin, ferner die Stadt Alessandria, und theilen sich mit den sardinischen Truppen in die Besetzung der dortigen Festung; die feindliche Armee auf dem rechten Ufer wird auf Friedensfuß gestellt, und Admiral Albini kehrt mit der sardinischen Flotte aus den Gewässern des Adriatischen Meeres nach Genua zurück. Die Friedens-Präliminarien wurden vom gegenwärtigen König von Sardinien persönlich mit Feldmarschall Radetzky unterhandelt; ein Courier bringt sie zur Genehmigung nach Wien. Die entscheidende Schlacht bei Novara war eine blutige; man schlug sich von 10 Uhr Morgens bis in die Nacht auf beiden Seiten mit Muth und Tapferkeit. Die diesseitigen Berichte heben namentlich das Talent und die Entschlossenheit des Feldmarschall-Lieutenants d'Aspre hervor und bestätigen, daß alle Truppen wie Ein Mann für die Sache der Monarchie eingestanden. Die Sieger

zählten 2—3000 Mann Todte, zwei verwundete Generale, darunter Strassoldo, einen schwer verwundeten Obersten, Grafen Kielmannsegge; von den Piemontesen blieben 16 Stas-Offiziere auf dem Platze. Novara wurde von ihnen geplundert; man schätzt den Schaden auf zwei Millionen. Auf den jungen König schossen daselbst seine eigenen Leute. Karl Albert wollte am 21. März den Tessin passiren und ließ sich in seiner Siegesgewißheit auf den 22. März in Mailand zu Mittag ansagen. Jetzt befindet er sich auf der Flucht, und man weiß zur Stunde nicht, wohin er sich gewendet. In der Lombardei wurden Lügenberichte verbreitet, als zöge Karl Albert siegreich gegen den zurückweichenden Feldmarschall Radetzky heran, um das Volk im Rücken der Armee zum Aufstande zu ermuthigen. In Brescia fand auch in der That eine Erhebung statt, worauf die Beschießung der Stadt aus dem Fort erfolgte. Die Aufständischen beraubten den Postwagen und zogen Landleute aus der Umgegend an sich. Aus Verona wurde eine Abtheilung Infanterie und Kavallerie nebst Geschütz nach jener Stadt entsendet.

Pesth, 26. März In dem Rayon von zehn Meilen um Pesth haben seit vorgestern mehrere, mitunter hitzige, Treffen stattgefunden. Görgey war es gelungen, die bis Miscolz reichende Militärkette unserer Truppen zu durchbrechen, und plötzlich in Losoncz und Balassa-Gyarmath, die Bergstädte und den Comorner Belagerungs Rayon zugleich bedrohend, zu erscheinen. Der F.-M.-L. Namberg, dem augenblicklich nicht die hinlänglichen Mittel zu Gebote standen, machte eine rasche Flankenbewegung bis in die Gegend von Waitzen, während Schlick dem Feinde auf der Ferse blieb, und ihn noch jetzt in den hohen Gebirgen dieser Gegend sehr in der Klemme hält. Des General Rambergs Position bei Waitzen ist für die Belagerung Comorns von ersprießlichstem Vortheil. Auch fand bei Körös ein Zusammenstoß zwischen einer zahlreichen Abtheilung der Insurgenten und dem Armeecorps des Banus statt. Ueber die Ereignisse des gestrigen Tages, wo ebenfalls in der Nähe ein großes Treffen stattfand, ist unter uns noch nichts bekannt worden. Gestern war den ganzen Tag die Pesth-Ofner Besatzung in der neuen Citadelle und in den Casernen consignirt.

Pesth, 28. März. Im Lloyd wird gemeldet, daß die Kriegsoperationen an der Theiß durch das schlechte Wetter gänzlich gehindert worden sind. Am 26. kam sogar das starke Reservecorps, welches in Gödöllö lag, zurück, weil die Operationen auf jener Linie unmöglich waren. In Waitzen wurde am 25. eine Brucke geschlagen, um das Corps des Feldmarschall-Lieut. Namberg auf das rechte Donau-Ufer überzusetzen. — Das Bombardement von Comorn soll mit günstigem Erfolge fortgesetzt werden. Aus der Festung wird die Kanonade nur noch schwach erwidert, woraus auf die bereits gelungene Demontirung der meisten Kanonen zu schließen ist. Die in die Stadt geworfenen Pechkränze und anderen Zündstoffe sollen einen solchen Rauch und üblen Geruch verbreiten, daß man es in der Stadt nicht mehr aushalten kann.

Herr Joh. Lumbe aus Wien, ein Schüler Czerny's, wird auf seiner Durchreise von St. Petersburg nach dem Auslande am Mittwoch den 6. April hierselbst ein Clavier-Concert geben, in welchem er grösstentheils seine eigenen Compositionen vortragen wird. Die Affichen werden das Nähere besagen.

Verschiedene Tänze und andere musikalische Compositionen des Herrn J. Lumbe sind in der Buchhandlung von Franz Kluge in Dorpat zu haben.

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Marien-Kirche: des Herrn C. J. Falkenberg Tochter Alide Amalie.

Proclamirte: St. Marien-Kirche: Herr Eduard David Reyher mit Dorothea Rosine Klein.

In der St. Marien-Kirche am 1. Ostertage deutscher Gottesdienst um 11 Uhr Vormittags.

Im Namen des Gre eal-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck:
№ 52. Den 29. März 1849. C. G. v Bröcker, Censor

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Ein Knabe, der Lust hat die Buchbinderei zu erlernen, wird verlangt, — von wem, erfährt man in der Zeitungs-Expedition. 3

Ich bin willens mein im 3ten Stadttheil in der St. Petersburger Straße belegenes neu erbautes Wohnhaus, bestehend aus 6 zusammenhängenden Zimmern, einer Erkerwohnung von 3 Zimmern, außerdem in den Nebengebäuden, einige abgetheilte kleine Wohnungen, Stallraum für 8 Pferde, Wagenschauer, Kleete, gewölbten Keller, großen Hofraum und Garten, sammt allen Appertinentien aus freier Hand zu verkaufen. — Der Kaufbedingungen wegen beliebe man sich an den Herrn C. G. Metzke zu wenden. 3

Gottlieb Schumann.

Ein guter Korbwagen steht zum Verkauf im Hause der Frau Hofräthin v. Struve. Nähere Auskunft über denselben giebt der Hauswächter. 2

Eine in Moscau gearbeitete Reisekalesche steht für 175 Rub. S. zum Verkauf im Hause der Wittwe Bretschneider auf dem Mistberge. 3

Mehrere Sorten Gummi-Kaloschen, sehr gute wichslederne Stiefel, Post-Pferdegeschirre, gutes Moskwasches Mehl à 90 K., 80 K. u. 70 Kop. pr. LPfd.; auch sind wieder die beliebten Cigarren angekommen im Kaufhofe unter Nr. 6. 2

Abreisende.

Dorpat werden verlassen:

E. Kroeger. 2

Caroline Budrewitsch. 3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 57.

Donnerstag 31. März 1849.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Odessa. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Dänemark. — Italien. — Oesterreich. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 27. März. Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls vom 25. März wird der Kaiserlich Oesterreichische Feldmarschall Graf Radetzky der Kaiserlich Russischen Armee als General-Feldmarschall zugezählt und zum Chef des weiß-russischen Husarenregiments ernannt, welches in Zukunft den Namen Husarenregiment des General-Feldmarschalls Grafen Radetzky führen wird. (Russ. Inv.)

Odessa. Der Handelsverkehr unseres Platzes mit dem Auslande ist im verflossenen Februar sehr lebhaft geworden. Es wurden im Verlaufe dieses Monats Waaren zu einem Werthe von 1.057,848 Rbl. Silb. ausgeführt und darunter 105,149 Tschtw. Waizen, 10,770 Pud Wolle und 15,264¾ P. Talg. Die Getraidepreise hielten sich und man darf bei den geringen Vorräthen hierorts und in Erwartung vermehrter Nachfrage im Auslande wohl annehmen, daß sie sich auch ferner halten, ja vielleicht noch steigen werden. Auch im Wollhandel sieht es besser aus und die Wollpreise sind beträchtlich in die Höhe gegangen. Der Werth der Einfuhr belief sich auf 613,380 R. S., darunter für 453,418 R. Waaren und 149,612 R. Geld. Ins Innere des Reichs gingen für 231,805 R. S. Waaren. Es sind während des Februar 94 Schiffe eingelaufen und 28 abgegangen. Bis zum 1. März sind während der dießjährigen Schifffahrt überhaupt angekommen 118 und abgegangen 48 Schiffe.

In der Gegend von Sympheropol ist nach längerer Zeit anhaltendem Frühlingswetter am 20. Februar wieder Frost eingetreten. Am 22. Februar zeigte das Thermometer — 7° Dabei ist reichlicher Schnee gefallen. (St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 31. März. Nachdem in der heutigen Sitzung der National-Versammlung General Cavaignac das Verfahren seiner Regierung in der italienischen Angelegenheit vertheidigt, da sie sich nur an die Beschlüsse der National-Versammlung gehalten, nahm Hr. Thiers gar die Friedenspolitik und die Verträge von 1815 in Schutz. Zur Herstellung des Gleichgewichts sei es nöthig, daß jeder Staat in seine natürliche Lage zurückkehre. Ledru Rollin hielt die Sache Italiens noch nicht für verloren und berief sich auf Privatberichte über Aufstände in der Lombardei ꝛc. Odilon-Barrot gab ihm eine sehr spitze Antwort. Am Ende wurde die Tagesordnung in folgender Fassung angenommen: Die „National-Versammlung erklärt, daß, wenn die Regierung zur bessern Wahrung der Interessen und der Ehre Frankreichs und der Integrität Piemonts die Unterhandlungen durch die zeitweise Besetzung einiger Punkte Ober-Italiens zu unterstutzen für nöthig halten sollte, sie in der National-Versammlung die aufrichtigste Unterstützung finden wird.“ Die Majorität war 444 Stimmen gegen 320. — Léon Faucher, Minister des Innern, verliest eine telegraphische Depesche des Rhone-Präfekten, wonach die Clubs ihre Drohungen fortsetzen und die Arbeiter von den Werkstätten abhalten, und verlangt deshalb die dritte Berathung des Gesetzes gegen die Clubs auf Montag, die National-Versammlung spricht sich dagegen aus; die Verhandlung findet daher Freitag statt.

Der „Moniteur“ meldet die gestern ihm durch den Telegraphen zugegangene Nachricht von der Wahl Sr. Majestät des Königs von Preußen zum deutschen Erbkaiser. Dieses Ereigniß macht hier wenig Eindruck. Das „Journal des Débats“ zweifelt, daß unter den deutschen Fürsten ein Einziger bei den jetzigen kritischen Verhältnissen diese Wahl annehmen werde.

Der „Moniteur“ enthält folgende telegraphische Depesche: „Marseille, 30. März. Der Bevollmächtigte des Ministeriums der Ausw. in Marseille an den Minister in Paris. Der französische Consul in Alexandria beauftragt mich, Ihnen zu melden, daß eine außerordentliche Beilage zur „Bombay-Times“ vom 4. d. anzeigt: das englische Heer habe laut Berichten vom 25. Febr. einen entscheidenden Sieg über die Sikhs erfochten. Diese haben alle ihre Zelte und Artillerie im Stich gelassen.“

Paris, 1. April. Die Post aus Turin vom 28. März, welche heute in Paris eingegangen, bringt ein neues Ministerium des Königs Viktor Emanuel und eine überaus sturmische Kammer-Sitzung, die bis Mitternacht dauerte und mit dem Beschluß endete: „Wer den zwischen Chrzanowski und Radetzky

abgeschlossenen Waffenstillstand anerkannt, ist ein Verräther des Vaterlandes.“ Andere Briefe aus Ober-Italien behaupten, daß die Oesterreicher, ungeachtet des Waffenstillstandes, die Feindseligkeiten wieder begonnen und Bergamo bombardirt hätten; daß die Bevölkerung von Mailand aufgestanden sei und alle österreichischen Insignien abreiße; daß in allen Dörfern die Sturmglocke erschalle und daß sich Genua zur Republik erklärt und unter das Protektorat Englands gestellt habe. Ledru Rollin las diese Nachrichten gestern in der National-Versammlung vor. Eine Bestätigung derselben fehlt aber bis jetzt. Im Ministerium gingen gestern viele Depeschen ein. Karl Albert ist nach Spanien abgesegelt. Er geht, wie schon vor drei Tagen gemeldet wurde, nach Portugal. In der Passage d'Opera, wo bekanntlich am Sonntag auch Börsen-Geschäfte gemacht werden, wollte man heute wissen, daß die Neapolitaner am 29. März Palermo zu bombardiren begonnen hätten. Das Gerücht wird jedoch fur voreilig gehalten. Die Gesandten der römischen Republik in Paris, die Herren P. Beltrani und Pescantini, haben den Mitgliedern der Bergpartei, welche die nach der Vertreibung des Papstes an die römische Republik abgeschickte Beifalls-Adresse unterzeichnet haben, eine Antwort der römischen Constituente überreicht, welche sie zu Ehrenbürgern der römischen Republik ernannt hat. Man behauptet, daß die Mächte nach der Räumung der sardinischen Staaten von Seiten der Oesterreicher sofort zur Wiedereinsetzung des Papstes schreiten wurden. Man will angeblich Kommissare nach Rom schicken, um die republikanische Regierung zum Rücktritt aufzufordern, und wenn sie sich nicht fügen sollte, würden, so heißt es, die Franzosen in Civitavecchia landen, während die spanischen Truppen den Papst in Gaeta abholen sollten. Von dem vom Constitutionnel gemeldeten Abgang der französischen Expedition von Toulon findet sich in den andern Blättern nichts erwähnt.

Aus Bourges vom 31. März, 7 Uhr Abends, schreibt man: „Eben wird Huber eingebracht und dadurch das für morgen Abend erwartete Ende des großen Prozesses verzögert. Huber ist von London über Brüssel hierher geeilt, wurde auf der Station von Vierzon erkannt und verhaftet. Seine Anwesenheit ruft nothwendig eine Nach-Instruction hervor. Die Gerüchte, daß Courtais, Larger und der Pompier Degrè freigesprochen seien, während sämmtliche Uebrigen deportirt würden, sind eben nur Gerüchte.“

Die Patrie berichtet, daß Madame Ledru Rollin in den gegenwärtigen schlechten Zeiten mehrere Grundstücke im Gesammtbetrage von nahe an 700,000 Franken gekauft habe.

Aus Havre ist ein Schiff mit 120 Auswanderern, deren Leitung der blinde Jacques Arago führt, nach Kalifornien abgegangen. Der Marine-Minister hat diese Expedition, die angeblich sowohl wissenschaftliche als kommerzielle Zwecke verfolgen will, nach Kräften unterstützt.

Das Journal des Dèbats rügt es als eine Inkonsequenz, daß Herr Thiers ein so großes Gewicht auf die Organisation einer zahlreichen Armee lege, da Frankreich bei einer so friedlichen Politik, wie er als allein richtig empfehle, doch gewiß nicht 800,000 Mann unter den Waffen brauche.

England.

London, 31. März. Lord Landsdowne erklärte gestern im Oberhause, daß er zu seinem Bedauern noch nicht bestimmt die von Lord Aberdeen gewünschte Vorlegung der die italienischen Angelegenheiten betreffenden Papiere zusagen könne, da die kurzen telegraphischen Depeschen, die er bis jetzt erhalten, nichts enthielten, was über die etwanige Theilnahme des englischen Gesandten an diesen Verhandlungen Aufklärung geben könnte. Lord Aberdeen lobte die Mäßigung Oesterreichs und sah darin eine sichere Bürgschaft des Friedens.

Im hiesigen Hafen langten vorgestern zwei französische Schiffe mit 268 Kollis an, welche werthvolle Gegenstände enthalten, die das Eigenthum der Familie Ludwig Philipp's sind.

London 2. April. Die Ansicht, daß das jetzige englische Ministerium entweder zurücktreten oder doch wenigstens eine bedeutende Umgestaltung erleiden werde, gewinnt täglich mehr an Bestand. Sollte es unverändert im Amte bleiben, so halten Viele eine Auflösung des Parlaments für unvermeidlich. Sollte blos ein partieller Ministerwechsel stattfinden, so glaubt man, derselbe würde während der Oster-Ferien und zwar zu Gunsten der Partei erfolgen, an deren Spitze R. Peel steht. Diese Partei hat neulich bei der Abstimmung über die Schifffahrts-Bill durch ihr Votum dem Ministerium eine Niederlage erspart, und man hofft, daß es Lord J. Russel durch Vereinigung mit ihr gelingen werde, sich die Majorität zu bewahren und dem Lande die Aufregung allgemeiner Wahlen zu ersparen.

Aus Dublin wird unterm 26. März berichtet, daß der jetzt dort verweilende Vater Mathew Anstalten zu seiner Reise nach Amerika trifft, die er Ende April von Liverpool aus antreten will. Er erbte vor kurzem eine Brantweinfabrik von beträchtlichem Werthe, hat dieselbe aber mit bedeutendem eigenen Verluste sofort eingehen lassen und nur einen Theil der Gebäude als Kornmühle vermiethet. Die Sammlungen fur Pius IX. nehmen in dem armen Irland guten Fortgang. Im Sprengel von Meath allein hat man 1300 Pfd. St. zusammengebracht. Ueber die Ueberfullung der Kerker in den Grafschaftsbezirken wird bittere Klage geführt. Was Handel und Verkehr angeht, so verschlimmert sich die Lage von Irland immer mehr; nach den meisten Produkten und Fabrikaten ist fast gar keine Nachfrage.

Deutschland.

Frankfurt, 30. März. Hier ist die folgende Erklärung erschienen:

„Die Unterzeichneten haben an dem Wahl-Acte Theil genommen, weil sie dafür halten, daß nachdem gegen ihre Ansicht die Nationalversammlung den Beschluß hierzu gefaßt hat, sie sich ihres Stimmrechts nicht begeben dürften. Treu der Ueberzeugung, die sie vom Beginne der Verfassungs-Arbeit geleitet hat, erklären sie jedoch im Angesichte der Nation: daß sie der Versammlung nicht das Recht zuerkennen, die Verfassung des Reiches endgultig zu beschließen, und dessen Krone zu vergeben, sondern daß die Rechtsbeständigkeit dieser Handlungen von der freien Zustimmung der deutschen Regierungen abhängig ist. Sie legen diese ausdrückliche Verwahrung in das Protokoll der heutigen Sitzung nieder, damit zu keiner Zeit ein Zweifel daruber obwalte: daß jedes gute Recht, also auch das gute Recht der Regierungen nicht ohne Vertretung in der Nationalversammlung geblieben sei.

Frankfurt, den 28. März 1849.

Unterzeichnet von:

v. Radowitz. Grävell. Deetz. Naumann. Schlüter. v. Wedemeyer. Merk. v. Selasinsky. Oertel. v. Boddin. Schulze a. P. Kutzen. v. Schrötter. v. Treskow. v. Selchow.

München, 1. April. Nach dem „Nürnb. Corresp.“ hat die Nachricht von der Erwählung des Königs von Preußen zum deutschen Kaiser hier einen üblen Eindruck gemacht.

Frankfurt, 1. April. Die erste Meßwoche ist vorüber, und es ist erfreulich, melden zu durfen, daß die Engrosgeschäfte bessere Resultate lieferten, als man erwarten konnte. Namentlich ist es die Kaiserwahl, welche das Geschäftsleben in allen Zweigen zu beleben beginnt, und dies scheint selbst für den Kleinhandel der Fall zu sein.

Berlin, 3. April. In der heutigen 22sten Sitzung der 2ten Kammer wird der nachstehende dringende Antrag verlesen:

„Die hohe Kammer wolle beschließen, in Erwägung, daß die Antwort, welche die Minister Sr. Majestät dem Könige an die Deputation der Frankfurter National-Versammlung angerathen haben, mit den von der hohen Kammer in der gestrigen Adresse ausgesprochenen Ansichten nicht im Einklange steht, und das deutsche Vaterland den größten Gefahren ausgesetzt ist, eine Commission zu ernennen, welche mit Bezug auf diese Antwort eine Adresse an Se. Majestät den König zu entwerfen hat, worin die Ansicht der Kammer uber die jetzige Lage des Landes ausgesprochen wird. Martens, v. Vincke, v. Beughem und mehrere Andere.“

Die Unterstützung erfolgt sehr ausreichend.

Mehrere Abgeordnete, unter ihnen Milde, Hüffer und Böcking, haben der ersten Kammer Vorschläge zur Bekämpfung des bei den arbeitenden Klassen immer mehr einreißenden Pauperismus und des daraus hervorgehenden Proletariats eingereicht, welche dahin gehen, durch Zusammenwirken der Fabrikanten und der Arbeiter und durch Unterstützung von Seiten des Staats die Mittel zu erlangen, damit den Arbeitern die nöthigsten Lebensbedurfnisse stets, auch in Jahren der Noth und Theurung, zu einem festen Mittelpreise beschafft, in Fällen großer Arbeitsstockung Hülfe und Zuschuß zu ihrem geringeren Lohne gewährt, und ihnen in ihren alten Tagen bei eintretender Arbeitsunfähigkeit ein sicheres Asyl gegen Hunger und Sorge eröffnet werde. — Ein anderer Antrag der Art von Walter und Genossen ist darauf gerichtet, daß eine Central-Armen-Commission errichtet werde, welche für eine zweckmäßige Armenpflege in der ganzen Monarchie sorgen, über die Zahl und die Lage der Armen genaue Materialien sammeln, sich über den Zustand sämmtlicher Wohlthätigkeits-Anstalten sorgfältig unterrichten, die allgemeinen und örtlichen Ursachen der Armuth, ihrer Ab- und Zunahme erforschen und die Mittel zur Abhulfe derselben in Erwägung ziehen soll. Die Resultate dieser Nachforschungen sollen dann jährlich mit den geeigneten Vorschlägen den Kammern mitgetheilt und veröffentlicht werden.

Berlin, 4. April. In der heutigen Nachmittags-Sitzung der beiden Kammern wurde von dem Ministerium von nachstehender an sämmtliche Königliche Gesandtschaften bei den deutschen Regierungen heute ergehenden Cirkulair-Depesche Mittheilung gemacht:

Welche Eröffnung Se. Majestät der König der Deputation der deutschen National-Versammlung heute gemacht haben, die hierher gekommen war, um auf Grund der gefaßten Beschlusse Allerhöchstdemselben die Kaiserkrone Deutschlands anzutragen, wollen Ew. ꝛc. aus den Anlagen entnehmen. Diese Rede bedarf keiner weiteren Deutung. Während auf der einen Seite die Bedeutung der in Frankfurt getroffenen Wahl anerkannt und in Folge derselben die Bereitwilligkeit, an die Spitze Deutschlands zu treten, erklärt wird, haben Se. Majestät auf der anderen Seite festgehalten daran, daß die Verfassung Deutschlands nur im Wege der Vereinbarung festgestellt werden und daß die getroffene Wahl nur durch das freie Einverständniß der Regierungen zur vollen Rechtsgultigkeit gelangen kann. Um diesem Einverständniß in keiner Weise vorzugreifen, um selbst den Schein eines indirekten Zwanges zu vermeiden, ist auch nicht, wie es von mehreren Seiten erwartet wurde, unter Vorbehalt oder unter Voraussetzung des nachfolgenden Einverständnisses der Einzelstaaten, die Annahme der Wahl ausgesprochen worden.

Je größere Gewissenhaftigkeit und Zuruckhaltung in dieser Beziehung bewiesen worden, um so mehr ist aber auch die Regierung Sr. Majestät der Verpflichtung sich bewußt, so viel an ihr ist, die Geschicke Deutschlands auf der Bahn jener Entwickelung zu fördern und der ersehnten Vollendung entgegenzufuhren. Sie hält sich daher jetzt für eben so verbunden, als berechtigt, in dieser Angelegenheit ein offenes Wort an die übrigen deutschen Regierungen zu richten.

In Betracht, daß der Erzherzog-Reichsverweser den Entschluß gefaßt hat, seine Stellung niederzulegen, und in Betracht der großen Gefahren, welche Deutschland aus der Verwirklichung dieses Ent-

schlusses erwachsen können, sind Se. Majestät der König bereit, auf den Antrag der deutschen Regierungen und unter Zustimmung der deutschen National-Versammlung die provisorische Leitung der deutschen Angelegenheiten zu übernehmen.

Se. Majestät sind, dem ergangenen Rufe Folge leistend, und eingedenk der Ansprüche, welche ihm Preußens Stellung in Deutschland gewährt, entschlossen, an die Spitze eines deutschen Bundesstaates zu treten, der aus denjenigen Staaten sich bildet, welche demselben aus freiem Willen sich anschließen möchten. Die Formen dieses Bundesstaates werden wesentlich davon abhangen, wie viel und welche Staaten sich demselben anschließen.

Mit Rücksicht aber auf die politischen Zustände von ganz Deutschland und auf die Lage, in welcher die deutsche National-Versammlung sich gegenwärtig befindet, darf der zu fassende Beschluß nicht aufgehalten werden. Ew. ꝛc. wollen demnach an diejenigen deutschen Regierungen, bei welchen Sie beglaubigt sind, die dringende Aufforderung richten, ohne allen Verzug besondere Bevollmächtigte in Frankfurt a. M. zu bestellen, welche bindende Erklärungen abzugeben im Stande sind:

1) über den Beitritt zum Bundesstaate und die Bedingungen, unter denen er erfolgt;
2) über die Stellung, welche die solchergestalt zu einem Bundesstaate zu vereinigenden Regierungen demnächst zu der deutschen National-Versammlung und den von ihr bereits gefaßten Beschlussen einzunehmen haben, mit der Maßgabe, daß das Werk der Vereinbarung über die Verfassung unverzüglich in Angriff genommen wird;
3) über das Verhältniß zu denjenigen deutschen Staaten, welche diesem Bundesstaate beizutreten Anstand nehmen, wobei es wünschenswerth und anzustreben ist, die noch bestehenden Bundesverhältnisse der neuen Staatsform anzupassen.

Die Regierung Sr. Majestät wird binnen längstens 8 Tagen einen Bevollmächtigten in Frankfurt mit der erforderlichen Instruction und Autorisation versehen haben, und darf sich der Hoffnung hingeben, daß die übrigen Regierungen mit gleichem Eifer diese wichtige Angelegenheit behandeln und wenigstens ungesäumt ihre Erklärungen, so wie über das Provisorium eben so über die übrigen Vorschläge hierher gelangen lassen werden.

Wir sind hiernach der zuversichtlichen Ueberzeugung, daß wik in den Stand gesetzt sein werden, binnen längstens 14 Tagen eine definitive Erklärung über die deutsche Sache abzugeben.

Berlin, 5. April. Die Frankfurter Deputation hat der Regierung Sr. Majestät eine Note zugefertigt, in der sie die Declaration der gestrigen Antwort Sr. Majestät verlangt; in dem ihr gewordenen Bescheide glaubt sie eine Ablehnung der Kaiserkrone erkennen zu müssen.

Die in Folge des erwähnten Antrags der Abgeordneten von Binke und Genossen ernannte Commission zur Abfassung einer Adresse an Se. Maj. den König hat nachstehenden Entwurf vorgelegt: Königliche Majestät! Die Antwort, welche Ew. Majestät den Abgeordneten der Deutschen National-Versammlung zu ertheilen geruht haben, hat uns tief erschüttert. Angesichts der dringenden Gefahren, welche von Innen und Außen der Neugestaltung des Deutschen Vaterlandes drohen, hatten wir die Ansicht auszusprechen uns gestattet, daß Ew. Majestät dem von den Vertretern des Deutschen Volkes ergangenen Rufe sich nicht entziehen wollen. Soll aber, wie wir mit Schmerz vernommen, die auch nur vorläufige Annahme dieses Rufes von dem ferneren Resultate der gemeinsamen Berathung der Deutschen Regierungen abhängig gemacht werden, so wird — wir durfen das nicht verschweigen — eine so lange Verzögerung des hochwichtigen Werkes vielleicht das Werk selbst gefährden und zerstören. Wir wiederholen daher nochmals in Ehrfurcht die dringende Bitte: „Ew. Majestät wollen die oft bewährte deutsche Gesinnung aufs Neue bethätigen und — unter Voraussetzung der Zustimmung der betreffenden deutschen Regierungen — die Würde eines Oberhauptes des deutschen Bundesstaates ohne Zögerung ubernehmen.“ Bei der Abstimmung entschied sich die Commission mit 12 gegen 10 Stimmen für die Verwerfung dieser Fassung. Sodann legte der Abg. v. Kirchmann nachfolgenden Adreß-Entwurf vor.

Königliche Majestät! Die verantwortlichen Räthe der Krone haben uns die Antwort mitgetheilt, welche Ew. Majestät der Deputation der Deutschen National-Versammlung auf die Botschaft wegen Ew. Majestät Wahl zum Deutschen Kaiser ertheilt haben. Ew. Majestät haben darnach die Annahme der Wahl von dem Einverständniß mit den gekrönten Häuptern und freien Städten Deutschlands und von den Erwägungen der Regierungen der Deutschen Einzelstaaten über die Deutsche Verfassung abhängig gemacht. Erschüttert von dem Gedanken an die Gefahren solcher Ew. Majestät von Ihren verantwortlichen Ministern angerathenen Grundsätze, und erfüllt von der Größe und dem Ernste des Augenblicks, nahen wir, die Vertreter eines großen Deutschen Volksstammes, nochmals Ew. Majestät. Mögen Ew. Majestät nicht zögern, mögen Ew. Majestät die Wahl jetzt annehmen, und auf Grund der beschlossenen Verfassung den Kaiserthron Deutschlands besteigen. Ein kühnes und entschlossenes Ja, es wird durch ganz Deutschland wiederhallen, ein solches Ja wird dem Deutschen Volke die Burgschaft sein, daß sein Kaiser die volle Einheit, die ganze Freiheit und die wahre Ordnung von ganz Deutschland pflegen und schirmen werde. Die Frage ist groß, lassen Ew. Majestät groß auch die Antwort sein.

Auch für diese Fassung entschied sich indeß nur eine Minderheit von 10 gegen 12 Stimmen. Die Kommission sieht sich daher außer Stande, einen bestimmten Antrag zu stellen, und muß es der Hohen Kammer anheim stellen, ob und welche Anträge aus ihrem Schooße hervorgehen sollen.

Ferner ist folgendes Amendement der HH. Waldeck und Genossen eingegangen. Die Kammer wolle beschließen: In Erwägung, daß die Einheit der deutschen Volkstämme nur dann einen Werth hat, wenn zugleich die in der Revolution erkämpfte Freiheit zur vollen Geltung gelangt; daß eine solche deutsche Einheit bei der freiheitsfeindlichen Politik, welche das gegenwärtige Ministerium sowohl in der deutschen Angelegenheit, als besonders in den Angelegenheiten Preußens seither befolgt hat, durchaus nicht zu erwarten steht; daß endlich unter diesen Umständen eine neue Adresse an die Krone keinen günstigeren Erfolg verspricht, als die früher beschlossene, geht die Kammer über den Antrag zur Tagesordnung über. Das Amendement ist unterschrieben von den HH. Waldeck, Dr. Jacoby, d'Ester, Stein, Gierse, Götz-Wrisberg, Grün, Caspary, Großjohann, Schornbaum, Reuter (Berlin), Otto, Schmiedicke (Neustadt), Jung, Schneider (Köln), Wesendonk, Plath (Stolp), Behnsch, Berends, Schmiedicke (Köslin).

(B. N. Wie wir hören, ist Hr. Mauschwitz, Lieutenant a. D., gestern verhaftet worden, weil er den Redacteur der „Neuen Preußischen Zeitung,“ Assessor Wagner, nachdem er die Aufnahme einer Entgegnung in das Blatt von diesem nicht erlangen konnte, in seiner eigenen Wohnung angefallen und erheblich verletzt hat.

Leipzig, 2. April. Gestern versammelten sich auf den Antrag des Stadtraths mit diesem die Stadtverordneten. Der Anlaß dieser außerordentlichen Sitzung war ein Antrag des Vicebürgermeisters Koch, dahin lautend, daß man der Deputation, die vom Frankfurter Parlament nach Berlin gesendet worden, eine Deputation des Magistrats und der Stadtverordneten von Leipzig nach Magdeburg entgegensenden möge; um dieselbe auf ihrer Durchreise im Namen hiesiger Stadt zu begrüßen. Von 17 Rathsmitgliedern stimmten nur 5, von 40 Stadtverordneten nur 9 fur den Antrag, der somit verworfen ward.

Altona, 2. April. Aus dem Norden bringen wir in Erfahrung, daß unsere Truppen weiter hinauf gerückt und daß von Alsen aus fortwährend Truppen nach dem Festlande verschifft werden. Am Sonnabend soll sich die Macht der in Jütland befindlichen dänischen Truppen auf 6000 (?) Mann belaufen haben. Der Gen. v. Bonin hat sämmtliche Wagen, deren er habhaft werden konnte, requirirt und auf einen Punkt concentrirt, damit, falls die Dänen auch eine Landung versuchen möchten, es denselben nicht gelingt, rasch vorwärts zu dringen. Unsere Küsten sind, wie die Berichte aus allen Gegenden der Herzogthümer ergeben, sehr stark armirt und es möchte daher wohl anzunehmen sein, daß jeder Landungs-Versuch der Dänen mißglücken werde. Wir hören, daß die wichtigsten Punkte, wo eine Landung möglich und den Dänen nutzbringend wäre, mit 84pfündigen Kanonen versehen sind, deren Zahl sich bereits auf 62 belaufen soll.

Kiel, 30. März. Die Dänen haben unsern Hafen blockirt. Schiffen, unter diesen auch einem englischen, die in denselben einpassiren wollten, haben sie den Eingang gewehrt. — Deutsche Fahnen und Flaggen schmucken hier Häuser und Schiffe auf die Nachricht der Erwählung des Königs von Preußen zum Kaiser der Deutschen: die Freude ist groß, unser Muth neu belebt und gestärkt.

Dänemark.

Kopenhagen, 31. März. Man zweifelt hier nicht an dem Ausbruch der Feindseligkeiten am 3., indeß ist die einzige zuverlässige Nachricht über die Lage der Dinge die, daß der Kriegs-Minister General Hansen am 28sten Abends nach Alsen zum Heere abgegangen, mit Vollmacht, nach seiner eigenen Ueberzeugung und Verantwortung zu handeln, ohne erst die Meinung des Ministeriums einzuholen, sondern nach dem Stande der Dinge den Krieg zu eröffnen, wann und wie er es nothwendig und angemessen findet.

Italien.

Botzen, 28. März. Die Sachlage in Piemont scheint sich bereits fester zu gestalten. Der neue König beabsichtigt, die Kammern, welche so stürmisch zum Kriege drängten, zu schließen und sein Land mit Oesterreichs Hülfe in Frieden zu bringen. Es ist ihm Ernst um den Frieden, welchen er in Wien feststellen lassen will. Uebrigens hat der junge König nichts Würdiges in seinem Aeußern. (Victor Emanuel, der jetzige König von Sardinien, der älteste Sohn des vorigen, ist am 14. März 1820 geboren, also jetzt 29 Jahr alt. Er ist seit dem 12. April 1842 mit einer Tochter des Erzherzogs Rainer, Vicekönigs der Lombardei, vermählt. Aus dieser Ehe leben 5 Kinder. Der Kronprinz ist 5 Jahr alt. — Karl Albert, der frühere König ist jetzt 50½ Jahr alt und hat seit dem 27. April 1831 regiert.)

Turin, 28. März. Der König Viktor Emanuel hat folgendes neue Ministerium ernannt: 1) Delannay Auswärtiges und Conseils-Präsident, 2) Sinelli Inneres, 3) Bormida Krieg, 4) Nigra Finanzen, 5) Christiani Justiz.

Romarino traf unter Bedeckung von sechs Dragonern hier ein und wird vor ein Kriegsgericht gestellt werden.

Rom, 18. März. (A. Z.) Am 13ten d. haben die diplomatischen Konferenzen in Gaeta zuverlässig begonnen. Nicht ohne Grund glaubt man, daß die Konferenzen sowohl die Regierungsform, als auch die Art der Institutionen, welche man den Bewohnern des Kirchenstaates gewähren will, zum Gegenstand ihrer Berathung machen werden. Zwei Meinungen sollen sich dabei geltend machen: Einige wollen die Wiedereinsetzung der Regierungsform, wie sie zuerst nach der Verfassung bestand, nämlich die Staats-Consulta etwa mit dem Recht der Steuergenehmigung; die Anderen wollen nur das von den fünf Großmächten bestätigte Memorandum von 1831 als Basis der neuen päpstlichen Regierung anerkennen.

Gestern wurden auf Geheiß des Exekutiv-Comité's eine Masse dem päpstlichen Haushalt ge-

hörige Silbergeschirre von seltener Arbeit, im Ganzen 6000 Scudi an Werth, in die Münze geschafft, um Scheidemünze daraus zu prägen. Marchese Sacchetti hat als Haushofmeister Sr. Heiligkeit gegen diesen Raub protestirt. Heute beginnen die Munizipal-Wahlen. Lorenzo Valerio, Bevollmächtigter von Sardinien, ist in Rom eingetroffen und verlangt von der römischen Regierung als Unterstützung zum österreichischen Krieg 10,000 Scudi täglich, 20 Kanonen und 25,000 Mann. Außer den Positionen längs der Südgränze haben die Neapolitaner, ungefähr 9000 Mann stark, die Gegend „del Cavalieri“ nicht weit von Arsoli (das alte Carseoli) im Sabinischen, besetzt. Graf Martinez de la Rosa hat Pferde, Wagen und Sommer-Garderobe aus dem spanischen Gesandtschaftshotel wegschaffen lassen, was dafür spricht, daß weder Se. Heiligkeit noch der diplomatische Cirkel um ihn an eine nahe Rückkehr nach Rom denkt. Vorgestern sondirte eine neapolitanische Barke die Meerestiefe bei Terracina. Am 16. Abends wurden die Ueberreste von Mezzofanti in einem einfachen Wagen nur von vier Verwandten mit Laternen nach der Kirche seines Namens begleitet und beigesetzt. Das war das ganze Leichengepränge des berühmten Mannes.

Rom, 21. März. (A. Z.) In Neapel ist ein außerordentlicher Gesandter der französischen Republik angekommen, Herr von Arcourt hat sich unverweilt von Mola di Gaeta zu ihm begeben. Außerdem ist auch in den gaetanischen Gewässern ein französisches Geschwader erschienen, welches dem Gerucht nach theilweise im Adriatischen Meer kreuzen soll. Briefe vom päpstlichen Hof rathen allen Freunden Entfernung aus Rom, da militairische Besetzung im Anzug sei. Doch möge man weder den Weg zur See, noch über die albanischen Gebirge nehmen. Die Gesandtschaften von Spanien, Portugal, Brasilien, Neapel, Ecuador und Chili haben ihre Wappen herabnehmen lassen; bei Wegnahme des neapolitanischen wurde der farnesische Palast, der Sitz dieser Gesandtschaft, von dem Pöbel und einer ziemlichen Anzahl Bürger mit einem Steinhagel angegriffen. Das Ober-Kommando der Nationalgarde hat deshalb den Ausschluß aller Garden verlangt, welche dabei mit dem Pöbel gemeinsame Sache gemacht haben. Ciceruacchio ist mit einem seiner Vertrauten, Carbonaretto genannt, einem Fischhändler und drei Tribunen der römischen Demokratie nach Livorno gegangen unter dem Titel „Gesandtschaft des Volks.“ Clarelli, Bischof von Corneto und Montefiascone, dem die Demagogen nachstellten, ist plötzlich mit einem französischen Schiff nach Gaeta gegangen. Ueber das Ausbehungs-Gesetz der National-Versammlung murrt das Volk. In den Provinzen entwickelt sich eine administrative Willkür und Unabhängigkeit von der Central-Verwaltung: der Regierungs-Präsident von Ancona hat auf eigene Faust für 20,000 Scudi Papiergeld ausgegeben und die Gemeindegründe dafür verpfändet; der Präfekt in Arsoli dagegen hat den Salzpreis herabgesetzt. Bei uns weder Feier noch Begeisterung über die Aufkündigung des sardinischen Waffenstillstands.

Die Allg. Ztg. sagt: „Wir haben Briefe aus Rom vom 23sten und 24sten. Nach diesen ginge die römische Republik mit eiligem Schritte ihrem Untergang entgegen. Zwischen Mazzini und der Assemblea herrscht nichts weniger als Uebereinstimmung, die Regierung suchte sich der Assemblea auf eine anständige Weise zu entledigen. Außer der Artillerie haben die Schweizer der Republik die Dienste verweigert. In Bologna bemächtigten sie sich, unzufrieden, daß man ihnen den Sold in Papier auszahlen wollte, der Kanonen, und der Gouverneur mußte sich zur Leistung in klingender Münze entschließen. Pius IX. wollte sich Ende März von Gaeta hinweg und vielleicht nach Rom begeben; man hoffte bestimmt noch bis zu Ende März die Wiederherstellung der päpstlichen Regierung.“

Turin, 29. März. In Folge der Weigerung mehrerer der (gestern erwähnten) neuen Minister fand heute folgende Minister-Aenderung statt: 1) Delaunay, Auswärtiges, 2) Pinelli, Inneres, 3) Demarguerita, Justiz und Kultus, 4) Morozzo della Rocco, Krieg und Marine, 5) Nigra, Finanzen, 6) Galvagno, Staats-Bauten, Ackerbau und Handel, 7) Mameli, Unterricht; da derselbe noch behindert ist, tritt der Abbé Vicenzo Gioberti ad interim in seine Stelle.

Die Kammer ist immer noch in Permanenz und hörte gestern Abend den Bericht der Deputation an, die zum neuen Könige geschickt worden. Derselbe hat erklärt, daß er Hoffnung habe, Radetzky werde von seinen Waffenstillstands-Bedingungen wesentlich ablassen. Uebrigens werde er, Victor Emanuel, nicht von der Bahn seines Vaters weichen.

Novara, 27. März. Die Armee der Sieger verläßt vor der Hand das Feld und kehrt in ihre Kantonirungen zurück; das erste Armee-Corps nach Mailand, das zweite besetzt die Herzogthumer Modenn und Parma, und das dritte geht nach Como, Brescia und Bergamo, um ein Wort mit denen zu sprechen, die augenblicklich den Auszug der Oesterreicher benutzt, um auf das unbesonnenste einen neuen Aufruhr zu organisiren; das fünfte Armee-Corps endlich besetzt Piemont bis zur Sesia, so wie Alessandria. Das erste Reserve-Armee-Corps geht nach Pavia, überhaupt nach der Lombardei zurück.

Gestern kamen die Herren Bois le Comte und Abercromby hier an, um mit dem alten Marschall „im Auftrag der sardinischen Regierung“ das Wohl und Wehe Piemonts in die Hand zu nehmen. Radetzky ließ ihnen sagen, daß der Waffenstillstand abgeschlossen sei, daß er mit ihnen in amtlicher Eigenschaft durchaus nichts zu thun habe, sie aber privatim wohl gern empfangen wurde. So kamen sie denn zu dem greisen Helden und mit ihnen der Podestà von Turin, um die Stadt im Fall der Besetzung seiner Gnade zu empfehlen.

Ueber den König Karl Albert erfährt man Folgendes: In der Nacht des 23. nach der Schlacht

bei Novara befand sich der Kommandant des vierten Armee-Corps, Graf Thurn, in einem kleinen Landhause, einige Miglien von der Stadt entfernt. Es war gegen 1 Uhr, als eine Berline vorfährt, aus welcher ein langer hagerer Mann steigt, das ernste düstere Gesicht von einer erschreckenden Blässe bedeckt. Er wunscht den Kommandanten des vierten Corps zu sprechen und sagt ihm, er sei der piemontesische Oberst Graf Brah, der heute den Dienst verlassen und nach Nizza gehen wolle. Die Armee, fährt er fort, ist von Euch vollständig geschlagen und befindet sich in vollkommener Auflösung, ja in offenbarer Meuterei gegen die Offiziere, welche der Plünderung Einhalt zu thun bemüht sind. Auf die Frage Graf Thurns, ob die Stadt befestigt sei, antwortete der Oberst: nein, die Basteien sind schon längst abgetragen, neue Schanzen sind nicht errichtet und die Citadelle hat gar keine Befestigung mehr. Darauf bittet er, frei passiren zu dürfen, und Graf Thurn, der ihm in der kalten Nacht — der Regen goß in Strömen herab — eine Tasse Kaffee anbietet, die der Fremde dankbar annimmt, läßt ihn ziehen. Ein junger Mann, der draußen gewartet, setzt sich ebenfalls in den Wagen, und, so schnell die Pferde laufen können, fahren sie davon; es war Karl Albert, der König. So verließ er das Heer, nachdem er abgedankt; der junge Mann war wahrscheinlich der Herzog von Genua. Uebermorgen früh verläßt das Hauptquartier Novara und kehrt nach Mailand zurück.

Oesterreich.

Wien, 31. März. Dreißig ungarische Komitate haben bereits Huldigungs-Adressen an Se. Majestät gesandt; 6 haben den Kossuthschen Landesvertheidigungs-Ausschuß nie anerkannt, 16 Komitate halten es noch mit den Insurgenten.

In Pesth cirkulirt das Gerücht, Kossuth habe zwölf Friedenspunkte nach Olmütz geschickt, unter welchen auch der, daß Ungarn 200 Millionen der Staatsschuld übernehme.

Der neue Steueraufschlag, welchen die Stadt Pesth ihren Bürgern auferlegte, ist erhöht worden, wie dies unter so außerordentlichen Ausgaben geschehen mußte. Der Aufschlag dürfte im Durchschnitt die ganze Abgabe um ein Drittel gesteigert haben.

Am 25sten d. M. Abends trafen 5 Batterieen und ein Kanonier-Bataillon, von Wien kommend, in Ofen ein. Ein Beweis, daß die Kaiserliche Armee fortwährend Verstärkungen an sich zieht. Die Belagerung von Komorn macht erfreuliche Fortschritte. Wie man vernimmt, sind die Vorwerke und der Brückenkopf von den Kaiserlichen Truppen bereits genommen. Die Nachricht von einem Kaiserlichen Soldaten, der sich eingeschlichen hätte und bei dem man Nägel und einen Hammer gefunden haben sollte, mittelst deren er die Geschütze habe vernageln wollen, worauf ein mißlungener Angriff erfolgt sei, ist eine Fabel. Der Pesther Spiegel bringt die Nachricht, daß Se. Exc. der Feld-Zeugmeister Bar. Welden selbst bei der Armee vor Komorn sich eingefunden. Die Kanonade soll Sonntag den ganzen Tag bis Mitternacht gedauert und nach 1 Uhr wieder aufs heftigste begonnen haben. Die Kanonen der Insurgenten, welche auf den Wällen stehen, sollen demontirt sein, und diese schießen nur noch aus den Fenstern der Kasematten auf die Jäger, welche bis an die Veste vorgedrungen sind. Von der Kaiserlichen Armee werden fortwährend Pechkränze und Raketen in die Festung gesandt. Den Insurgenten fehlt es auch an Holz und Salz, um sich Brod zu backen. Man hofft, daß Feldzeugmeister Welden, der den Sieg bei Peschiera errungen, auch Komorn zum Falle bringen werde. In Pesth soll nach dem Figyelmező vor einigen Tagen ein Courier eingetroffen sein, welcher die Nachricht brachte, daß die komorner Garnison nach einem lang anhaltenden Bombardement an den General Simonich Parlamentaire geschickt habe, durch welche sie sich unter der Bedingniß allgemeiner Amnestie zur Uebergabe bereit erklärte. Simonich soll diese der Mannschaft und den niederen Offizieren zugesichert, aber von den höheren Offizieren unbedingte Unterwerfung verlangt haben. Die Sache ist noch in der Schwebe. Der Angriff auf Peterwardein hat den 15. März seinen Anfang nehmen sollen. Feld-Zeug-Meister Nugent befindet sich für den Augenblick nicht dort, er ist nach Mohacs gereist. General Jablonowski steht in Waitzen und wartet nur noch einige Hülfstruppen ab, um mit voller Macht gegen Görgey zu ziehen. Zwischen den Serben und Magyaren ist bei Bakmark, unweit von Theresiopel, ein Treffen vorgefallen, welches 2 Stunden gedauert hat. Die geringe Anzahl der daselbst befindlichen Serben hat dazu Veranlassung gegeben. Der Feind wurde dreimal zurückgeschlagen, welcher Erfolg die Serben verleiten ließ, den sich zurückziehenden Feind zu verfolgen. Die sehr vortheilhafte Position wurde verlassen, welcher unüberlegte Schritt die Folge hatte, daß der übermächtige Feind im offenen Felde den an Zahl weit geringeren Gegner zurückdrängen und ihm seine zwei Kanonen wegnehmen konnte. Nur einer übermenschlichen Anstrengung und vielen Opfern konnte es gelingen, die verloren gewesenen Kanonen wieder zurückzubekommen.

Wien, 1. April. Nach den heutigen Nachrichten aus Verona vom 28sten, und aus Mailand vom 26sten, machten die siegreichen Nachrichten des Marschalls Radetzky dort einen unbeschreiblichen Eindruck. Man wußte aus dem Hauptquartier Novara, daß Karl Albert durch Vercelli mit österreichischen Dragonern begleitet werden mußte, um nicht der Volkswuth als Opfer zu fallen. Nach mehreren übereinstimmenden Mittheilungen ist in den Gewölben des Königlichen Palastes in Novara eine bedeutende Summe in Gold und Silber vorgefunden worden. Es ist dies der Schatz der aus Mailand geflüchteten lombardischen Consulta, womit sie bisher den Krieg gegen Oesterreich fortsetzte und ihre Freischaaren bezahlte. — Mailand ist nach den Exzessen vom 24sten wieder ruhig gewor-

den. Das Proletariat hatte eine Plünderung beabsichtigt, allein das kluge Benehmen der Militairgewalt, welche den Tumult austoben ließ, hat dieses große Unglück verhindert. Bergamo hat sich nach einer halben Stunde militairischen Einschreitens wieder beruhigt, und von Brescia ist eine Deputation nach Verona unterweges, welche um Schonung für die Stadt bitten will. Der Landes-Präsident, Graf Montecuculi, verlangt einen Geldbetrag als Strafe von der Stadt

Wien, 2. April. Der vor Comorn angelangte F.-M.-L. Welden hat einen äußerst energischen und kräftigen Aufruf an die Besatzung, mittelst der nachfolgenden Proklamation, ergehen lassen: „Se. Maj. Franz Joseph I. hat nach Besteigung des Thrones dem Königreiche Ungarn Gleichberechtigungen mit den übrigen k. k. Reichen und den reumuthig Zurückkehrenden Verzeihung zugesagt. Diesen Grundsatz befolgte auch der Oberfeldherr Fürst Windischgrätz, als er mit seiner siegreichen Armee bis zur Theiß vordrang und nach der Einnahme Kaschau's und Tokay's Niemanden zur Verantwortung zog, welcher sich dem Gesetze unterwarf. Nur den Verräthern, die, ihrem elenden Ehrgeiz zu Lieb, ihr eigenes schönes Vaterland noch jetzt verwüstet und diesem gottlosen Bürgerkrieg auf alle mögliche Weise Vorschub leisten, nur Jenen ist Tod und Verderbniß zugesagt. Demzufolge gebe ich noch zwölf Stunden Frist, daß ein Jeder zu den k. k. Fahnen noch zurückgehen kann. Mit Verlauf dieser Frist werde ich aber die Zerstörung Comorn's so lange fortsetzen, als ich noch einen braven Soldaten und meine Kanonen noch Schießbedarf haben. Gott wird helfen!“ Vor Comorn 30. März 1849.

Mailand, 29. März. Gestern rückte hier das 3te Armee-Corps, vom Kriegsschauplatz zurückkehrend, hier ein. Es wird Brescia und Bergamo besetzen. So eben hält Radetzky an der Spitze des Reserve-Corps seinen Einzug hier, während in der Gegend der Post ein Volksauflauf stattfindet. Das eben einrückende Corps führt 13 der den Piemontesen abgenommenen 40 Kanonen und viele Munitionswagen mit. Vorgestern reiste der Herzog von Modena hier durch.

Die Gazzetta di Milano vom 28. v. M. bringt den Waffenstillstandesvertrag zwischen Victor Emanuel und Radetzky. Er lautet: Art. 1. Der König von Sardinien sichert bestimmt und feierlich zu, daß er mit Sr. Majestät dem Kaiser von Oesterreich einen Frieden ehemöglichst abschließen werde. Der Waffenstillstand soll nur das Vorspiel dazu sein. Art. 2. Der König von Sardinien wird ehemöglichst die Truppen-Corps auflösen, welche aus lombardischen, ungarischen und polnischen Unterthanen Sr. Kaiserl. Majestät gebildet worden, mit dem Vorbehalt, nach Gutdünken einige Offiziere der genanten Corps in seine Armee aufzunehmen. Se. Excellenz Feldmarschall Graf Radetzky verpflichtet sich, im Namen Sr. Kaiserl. Majestät, daß allen genannten lombardischen, ungarischen und polnischen Soldaten zu ihrer Rückkehr in die Kaiserlichen Staaten vollständige Amnestie gewährt werde. Art. 3. Der König von Sardinien erlaubt, daß während des Waffenstillstandes 18,000 Mann Infanterie und 2000 Mann Kavallerie Kaiserlicher Truppen das Gebiet zwischen dem Po, der Sesia und dem Tessin und die Hälfte der Festung Alessandria besetzen. Diese militairische Besetzung hat jedoch keinen Einfluß auf die bürgerliche und Rechtsverwaltung des bezeichneten Gebiets. Die genannten Truppen können in der Stärke von 3000 Mann die Hälfte der Garnison der Stadt mit Citadelle Alessandria bilden, während die andere Hälfte aus sardinischen Truppen bestehen wird. Se. Majestät bürgt mit seinem Königlichen Wort für die Sicherheit der Kaiserlichen Truppen; die Erhaltung dieser 20,000 Mann und 2000 Pferde auf Kosten der sardinischen Regierung wird durch eine militärische Kommission festgestellt werden. Der König von Sardinien wird das Gebiet auf dem rechten Ufer des Po, die Herzogthümer Modena, Parma und das Großherzogthum Toscana, also alle Länderstrecken, die vor dem Kriege zu Sardinien nicht gehörten, räumen lassen. Art. 4. Da der Einzug der Hälfte der Garnison von Alessandria, welche durch die Kaiserlichen Truppen gebildet werden sollen, unter 3 bis 4 Tagen nicht stattfinden kann, so verbürgt sich der König von Sardinien für den regelgerechten Einzug des genannten Theils der Besatzung in die Festung Alessandria. Art. 5. Die sardinische Flotte — Segel- und Dampfschiffe — verläßt ohne Ausnahme binnen 14 Tagen das Adriatische Meer, und begiebt sich nach den sardinischen Staaten. Der König von Sardinien wird seinen Truppen den bestimmtesten Befehl ertheilen, und seine anderen Unterthanen, die in Venedig sich etwa aufhalten, auffordern, sich unverzüglich nach den sardinischen Staaten zurückzubegeben, unter Androhung, daß sie bei einer etwanigen Capitulation der genannten Stadt mit den Kaiserlichen Militär-Behörden nicht würden einbegriffen werden. Art. 6. Der König von Sardinien verspricht, um seinen lebhaften Wunsch für Abschluß eines baldigen und dauerhaften Friedens mit Sr. Kaiserlichen Majestät zu bekunden seine Armee in kürzester Frist auf den gewöhnlichen Friedensfuß zu reduziren. Art. 7. Kraft seines Rechts, Krieg und Frieden zu schließen, erklärt der König von Sardinien in derselben Absicht diesen Waffenstillstands-Vertrag als unverletzlich. Art. 8. Der König von Sardinien wird unverzüglich einen Bevollmächtigten mit voller Macht ad hoc nach einer durch gemeinsames Uebereinkommen zu bestimmenden Stadt schicken, um dort die Friedens-Unterhandlungen zu eröffnen. Art. 9. Der Friede selbst und seine besonderen Bestimmungen werden, unabhängig von diesem Waffenstillstand, nach dem gegenseitigen Uebereinkommen der beiden Regierungen abgeschlossen werden. Se. Excellenz der Marschall Graf Radetzky wird sich für verpflichtet halten, unverzüglich den Kaiserlichen Hof von dem lebhaften Wunsch Sr. Majestät von Sar-

(Beilage.)

№ 37. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 31. März 1849.

dinien nach Abschluß eines dauerhaften Friedens mit Sr. Kaiserlichen Majestät in Kenntniß zu setzen. Art. 10. Gegenwärtiger Waffenstillstands-Beschluß ist für die ganze Zeit der Friedens-Unterhandlungen bindend, und im Falle ihres Abbruchs muß der Waffenstillstand zehn Tage vor Beginn der Feindseligkeiten gekündigt werden. Art. 11. Die Kriegsgefangenen werden unverzüglich von den beiden kontrahirenden Theilen herausgegeben. Art. 12. Die Kaiserlichen Truppen stellen ihr Vorrücken ein, und diejenigen, welche schon die Sesia überschritten, kehren als Besatzung des oben bezeichneten Gebiets dahin zurück. Novara, den 26. März 1849. Radetzky. Victor Emanuel. Chrzanowski.“

Miscellen.

Skizzen und Potraits aus dem Reichstag zu Frankfurt.

(Fortsetzung. Vgl. Nr. 35).

Robert Mohl, la tête carrée, macht einen guten Eindruck, wenn er spricht. Es ist etwas Offenes und Freies in diesem hellblonden Schwabenkopf, welches gefällt, und seine kräftige Sprache läßt vergessen, daß er einer der Reichsminister ist. Freilich ist sein Posten der aller unbedeutendste — mit Justiz wird die Centralgewalt blitzwenig zu thun haben. R. Mohl, früher der Moloch des monarchischen Würtembergs, ist der älteste von vier Brüdern, welche alle in ihrer Art tüchtige, ja ausgezeichnete Männer genannt zu werden verdienen. Als Staatswirth ist er mehr elegant als gründlich; als Mensch ist er vortrefflicher Gesellschafter und die chronique scandaleuse des alten Tübingens wußte manches Stückchen von ihm zu erzählen. Sein ehemaliger College, der Unterstaatssecretär im Reichsministerium des Handels, Fallati, ist in Allem, was man so einen Menschen aus guter Familie nennt. Daß er Tübinger Professor geworden, verdankt er daher dem letzteren Umstand, seinen Connaissancen und der Protection mehr, als seinen wissenschaftlichen Leistungen, die nicht weit her sind. Er ist ein untersetzter, noch junger Mann mit dunklem Schnurr- und Knebelbart, seine Haltung läßt erkennen, daß er „Bezüge zur höheren Aristokratie“ hat; er redet gut und glatt, mit weichem Organ und süddeutschem Dialect. Wie es mit seiner kritischen Auffassungsweise aussieht, geht aus dem hervor, daß er hauptsächlich deshalb nichts von Volkszählung wissen will, weil man dabei den Leuten in die Häuser dringen muß und dies doch höchst unbequem und genant ist.

Heinrich Simon von Breslau ist eine interessante, merkwürdige Persönlichkeit, jedenfalls einer der bedeutenden Männer in der Versammlung, der durch ruhige Energie, durch gesunde Logik und besonnenes Fortschreiten die höchste Achtung verdient. Schon durch sein Wirken zur Zeit der Fehlgeburt des ersten preußischen Landtags, hat er sich einen wohlklingenden Namen erworben und hat denselben im Frankfurter Parlament fest und ehrlich, als Führer der gemäßigten Linken zu bewahren gewußt. Er ist ein hoher, schlanker Mann; sein scharfgeschnittenes Gesicht ist mit dunklem, lockigem Haupthaar und starkem schwarzem Bart umgeben, er trägt eine Brille. Seine Haltung ist edel, ruhig und zuversichtlich; er spricht mit Ausdruck und Kraft. Der alte Welcker, der Mitvater des Staatslexikons, der weiland Bundestagsgesandte und Reichscommissär in Wien, erregt immer ein wehmüthiges Gefühl, einen kindisch gewordenen Greis vor sich zu sehen, aber bis zum Ekel steigert es sich, wenn der Greis noch immer ein Recht zu haben meint, Mann zu heißen. Welcker wird welker von Tag zu Tag, bald wird er verdorrt sein. Das ist nicht mehr der berühmte badische Demagog, den auf dem Freischießen zu Basel die freien Schweizer für den Besten aller Deutschen erklärten, das ist nicht mehr Rotteck's Freund, nicht mehr der geborne Antipode der Minister — er ist ein sogenannter Reichsaristokrat geworden. Schlafe, lieber Welcker, schlafe, träume aber um Gotteswillen nicht, sondern ziehe dir die Nachtmütze tief über deine breiten Ohren und sperre deine Sinne von der Welt ab. Für diese, das heißt für den guten Theil derselben, bist du längst todt; oder glaubst du in der That, das homerische Gelächter, das den Schluß deiner groben und zänkisch keifenden Reden begleitet, habe einen andern Grund, als das über die Verrenkungen eines alten Polichinel von Holz oder Stroh?

Wenn ich sage, daß ein Redner mit der Phrase begonnen hat: Ich stelle mich auf den Rechtsboden — so weiß die ganze Welt, daß es kein anderer gewesen sein kann, als Herr von Vincke, der große Preuße. Niemand wird aus seiner äußeren Erscheinung den Mann errathen, der jetzt Dictator der äußersten Rechten im Parlament ist, nachdem er sogar einen Radowitz in Schatten gestellt, Niemand den außerordentlichen Mann, der es eines Tags gewagt hat, auf die Frage: Mein lieber Herr von Vincke, Sie soupiren doch heut' mit mir? zu antworten: Nein, ich soupire nicht. Ich glaube, es ist das am 18ten März gewesen. Der ehrenwerthe Abgeordnete des Kreises Hagen sieht accurat aus, wie ein recht behäbiger, etwas bornirter Landedelmann im kornblumenblauen Rock mit Achselgupfen. Eine wohlwollende Corpulenz mit glänzenden Hängebacken scheint Zeugniß ablegen zu wollen, von der Nahrhaftigkeit der westphälischen Schinken und des Pumpernickels, das Gesicht ist etwas flach, ebenso breit, wie lang, die Stirne nicht imposant, das Haar grau und der Bart roth. Aber in dieser untersetzten Gestalt steckt mehr, als man von außen vermuthet. Ich halte den Herrn von Vincke, nächst Radowitz, für den gescheutesten Mann des Frank-

furter Reichstags, schade nur, daß ihn einestheils eine eigenthümliche Weltanschauung in eine beklagenswerthe Stellung gebracht, daß von anderer Seite ihm die Natur die persönlichen Eigenschaften versagt hat, welche unbedingt dazu gehören, um einem Volke würdig als Leiter oder Feind entgegen treten zu können. Vincke's Gestalt imponirt nicht, sie kann nur Gelächter provociren, und wer ihn nie zuvor gesehen hat, wird sich enttäuscht finden, wenn er statt des Heroen, den ihm seine Phantasie vorgemalt, einen tölpischen Gnomen erblickt. Auch die Rednergabe Vincke's ist nicht groß. Er spricht sehr schnell, ohne die mindeste Modulation, gerade wie ein Schulknabe, der sein auswendig gelerntes Pensum hersagt, ohne davon etwas zu verstehen, dazu stottert er öfters so, daß es dem Zuhörer bange wird und macht minutenlange Pausen, um sich auf seinem Zettel wieder zu orientiren, wenn ihm der Gedankenfaden ausgegangen ist. Und trotzdem weiß er Wirkung hervorzubringen. Denn in seinen Reden ist Logik, ist Verstandesschärfe, glänzende Dialektik; er versteht es, alle schwachen Seiten seines Gegners aufzufinden und zu verwunden, er führt die Waffen der Satyre, der Ironie, des Witzes und selbst der Bosheit mit großem Glück. Er kämpft wie einer der leichten morgenländischen Reiter, der den wuchtigen Streichen seines schwergewappneten Gegners durch Beweglichkeit entgeht und diesem, ihn von allen Seiten umkreisend und nach Blößen spähend, zwanzig Wunden versetzt, während dessen Waffe kaum einmal niedergefallen ist. Spaßhaft ist es, wenn Vincke in Zorn geräth, dann sprudelt er Gift und Galle und ist von einer Keckheit beseelt, die man für Muth halten kann. Oft schon hat er die Linke auf eine Weise herausgefordert und verhöhnt, deren unmittelbare Folgen die Würde des Ortes sehr verletzt haben wurden, wäre jene nicht besonnener geblieben.

Wydenbrugk. Auf die Rostra klettert eine kleine, verwachsene Gestalt, der die Mutter Natur eine höchst überflüssige Bürde aufgehängt hat, ein mageres, blondes und sehr blasses Gesicht zeugt von Verständigkeit und die hohe, freie Stirne hat etwas von Genialität. Der kleine Weimar'sche Minister spricht mit schwachem Organ recht gut, er ist schneidend und sarcastisch und ersetzt durch brillante Einfälle das, was seinen Gedanken an Logik abgeht. Aber er scheint einmal in die Welt gesetzt zu sein, um überall deren kleine Leiden bis auf die Hefe kosten zu müssen. Oft genug ist ihm Alles begegnet, was man nur in schlechten Lustspielen von lächerlichen Zerstreutheiten anzubringen gewußt hat; heute ergeht es ihm noch glimpflich, er hat blos sein Taschentuch vergessen. Dieser wesentliche Mangel wird aber erst fühlbar, als er niesen muß und dabei — genug, er muß den Schnupfen gehabt haben — unauslöschliches Gelächter — in der schrecklichsten Verlegenheit wendet er sich um und der feine Gagern reicht ihm mit lächelnder Hoheit sein Battistuch. Aber Wydenbrugk ist der Mann der blassen Furcht nicht, mit augenblicklicher Geistesgegenwart fuhrt er seine Rede so trefflich zu Ende, daß lautes, anhaltendes Bravo ihren Schluß begleitet. Wydenbrugk ist der intimste Freund des kleinen Detmold, des hannöverischen Advocaten, der einer der besten Satyriker Deutschlands und jetzt Deputirter von Bramsche ist. Eine koboldartigere Figur kann es nicht geben, kein Maler könnte beißenden Spott und boshafte Laune besser personificiren, als wenn er diesen Kopf auf seinem höckerigen Untersatz malen würde.

Beckerath, einer der Helden des ersten preußischen Landtags spricht ziemlich verständig, aber er läßt kalt. Seine hohle Stimme dringt nicht zum Herzen, seine monotone Sprache schläfert ein. Und doch sieht man diesem Mann es auf den ersten Blick an, daß er redlich ist, daß er es ehrlich meint. Fast wehmüthig ist der Ausdruck seines Gesichtes, und wir überreden uns, in demselben etwas von jener überspannten Andachtsstrenge, welche den Mennoniten eigen ist, zu lesen. Armer Beckerath, ein strenges, fast asketisches Leben hat ihm nicht einmal die Freuden der Jugend vergönnt, sondern ihm schon von Kindheit an die Genüsse der Welt mit schwarzem Schleier verhüllt. Aber dadurch ist der Mann vielleicht gerade geworden, was er ist. Er war in seinen Jünglingstagen nicht so kalt und ernst, wie jetzt, er hatte sogar den Ansatz zu tollen Streichen gemacht. Aber eines Tages fand seine Mutter ein Kartenspiel in seiner Tasche. Das Spiel ist unter den Glaubensgenossen Beckeraths gänzlich verpönt, jetzt freilich nicht mehr so streng, als ehedem. Die Entdeckung, daß das Kind auf dem Pfade der Gottlosen wandle, war ein allzuschwerer Schlag, als daß nicht die energischsten Mittel zur Besserung hätten angewendet werden müssen. Ach, diese strengen Mittel zerrissen auch ein kaum leise geknüpftes Band und brachen die Knospe einer schönen Lebenshoffnung. Von jener Zeit an hat man ihn niemals wieder so recht aus voller Seele heiter gesehen. Biedermann scheint in der Reichsversammlung wenige Freunde zu besitzen, denn kaum hat er eine Rede begonnen, so schreit schon die Mehrzahl nach Schluß und die wunderbarsten Regungen der Ungeduld werden bei Einzelnen wach. Das genirt aber den berühmten Professor aus Leipzig nicht — oder er ist solche unartige Behandlung auch wohl schon gewohnt. Einer der trefflichsten Redner im ganzen Parlament ist Löwe von Calbe, der eine schmetternde Philippika gegen die Reaction hält. Er will wissen, daß diese ganz allein es ist, die das Feuer der Revolution künstlich nährt, die da täglich und stündlich ausruft: Einen Cravall, einen Cravall, ein Königreich für einen Cravall! Aber die edlen, besonnenen Berliner thun es einmal nicht, sie wollen keinen Cravall, die Zeitgeschichte hat das ja gelehrt. Löwe hat nichts an sich, was verrathen könne, es sei ihm unter dem alten Regime schlecht oder knapp gegangen. Er ist ein wohlhäbiger Vierziger von behaglichem Embonpoint, einer jener Lebemänner, die bei allen Genüssen einem Andern gegenüber, die Hand in der Tasche, sagen zu wollen scheinen: Meine Mittel erlauben mir das.

(Fortsetzung folgt.)

Ein Portugiese, Herr Barros, der sich gegenwärtig in Paris aufhält, und als ein geschickter Mechaniker Ruf hat, hat eine Maschine erfunden, um in kürzerer Zeit, als bisher, Flintenschäfte anzufertigen. Vermittelst dieser Maschine können zwei Arbeiter 12 vorgerichtete Flintenschäfte in 3 Stunden vollkommen fertig machen; bisher brauchte ein Arbeiter wenigstens 12 Stunden, um einen Schaft vollständig in Stand zu setzen. Hr. Barros hat sich mit einem andern Mechaniker, Hrn. Decoste, verbunden, der eine Maschine erfunden hat, um die Flintenläufe innen und außen zu poliren und zu reguliren, so daß mit Hulfe von vier Arbeitern 32 Läufe in einer Stunde calibrirt und polirt werden. Beide Maschinen zusammengenommen liefern in einer Werkstatt von 220 Arbeitern in jeder Minute ein Gewehr. Den Probe-Versuchen wohnten der spanische Gesandte in Paris, Herzog von Sotomayor, der erste Gesandtschafts-Secretär, die Generale Brochero, Piélago und der französische General Préval, der portugiesische und mexicanische Geschäftsträger und viele andere Diplomaten, Militäre, Gelehrte u. s. w. bei, die sämmtlich den Arbeiten ihren Beifall zollten und den HH. de Barros und Decoste zu ihren Erfindungen Glück wünschten.

In der Nacht vom 26. auf den 27. März entschlief unser theurer Gatte und Vater, der Propst **Heller** auf Rappin, zu einem besseren Leben. Nach langer Krankheit und peinlichem Leiden schenkte Gott ihm den mit Fassung erwarteten Tod in stiller, schmerzenloser Stunde. Mit Freundlichkeit und Liebe gedachte er bis ans Ende der Vielen, die ihm in Amt und Leben nahe gestanden hatten, und hiemit hat er uns des tröstenden Mitgefühls vieler Theilnehmenden Freunde gewiß gemacht.

Die Wittwe und Tochter des Verstorbenen.

Im Namen des Greneal-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck:
E. G. v. Bröcker, Censor.
№ 53. Den 31. März 1849.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Herren graduirten Studenten Joseph Billewicz und Constantin Palczewski; an die Herren Provisoren Richard Gomm und Carl Wäber; an die Stud. theol. Carl Walther und Carl August; an die Stud. jur. Eduard Barclai de Tolly, Alexander Schroeders und Alexander Luther; an die Stud. diplom. Wladimir Polewoi und Conrad Brzozowski; an die Stud. med. Hans Boström und Woldemar Clare; an die Stud. phil. Alexander Hirtzius, Johann Sonne, Carl Grünberg, Ignatius Pilawski, Wilh. Beggrow, Carl Demme u. Carl Baron Mengden, und an den Stud. pharm. Robert Becker — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden.

Dorpat, den 24. März 1849. 2

Rector Neue.

Notair J. Schröders.

Von Einer Kaiserlichen dörptschen Polizei-Verwaltung wird in Folge Requisition Einer Kaiserlichen dörptschen Kreisrenterei vom heutigen Tage hierdurch nochmals zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß die Umwechselung der abgeriebenen und durchstochenen Silber- und Silberscheidemünze nach dem Normalwerthe, nur noch bis zum 20. April 1849 bei der dörptschen Kreisrenterei während der Sitzungszeit stattfindet, wobei bemerkt werden muß, daß die Einwechselung jede abgeriebene und durchstochene Silbermünze betrifft, jedoch mit Ausnahme der beschnittenen, welche Letztere nicht anders als mit Zugewicht angenommen, oder den Darbringenden zurückgegeben werden wird, im Fall aber dagegen Einwendungen gemacht werden sollten, so kann diese Münze denselben in besonderen Couverts unter dem Siegel der Kreisrenterei mit der Aufschrift „beschnitten" übergeben werden, damit Jeder, wenn er es wünschen sollte, selbige dem Cameralhofe zur Einsicht vorstellen könne.

Dorpat, am 29. März 1849.

Polizeimeister Major v. Kurowsky.

Secretär v. Böhlendorff.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Allen, welche sich wegen Betreibung ihrer Rechtsangelegenheiten dahier an mich zu wenden gesonnen sein sollten, zeige ich hierdurch ergebenst an, daß ich in dem Hause des Herrn Malermeisters Krause, große Königstraße, eine Treppe hoch, linker Hand, wohne, und täglich, mit Ausnahme der Sonntage, von 8 bis 11 Uhr Vormittags und von 4 bis 6 Uhr Nachmittags daselbst anzutreffen bin. 2*

Riga, den 17. März 1849.

Advocat J. G. Kieseritzky.

Ein Knabe, der Lust hat die Buchbinderei zu erlernen, wird verlangt, — von wem, erfährt man in der Zeitungs-Expedition. 2

Ich bin willens mein im 3ten Stadttheil in der St. Petersburger Straße belegenes neu erbautes Wohnhaus, bestehend aus 6 zusammenhängenden Zimmern, einer Erkerwohnung von 3 Zimmern, außerdem in den Nebengebäuden, einige abgetheilte kleine Wohnungen, Stallraum für 8 Pferde, Wagenschauer, Kleete, gewölbten Keller, großen Hofraum und Garten, sammt allen Appertinentien aus freier Hand zu verkaufen. — Der Kaufbedingungen wegen beliebe man sich an den Herrn C. G. Metzke zu wenden. 2

Gottlieb Schumann.

Ein guter Korbwagen steht zum Verkauf im Hause der Frau Hofräthin v. Struve. Nähere Auskunft über denselben giebt der Hauswächter. 1

Eine in Moscau gearbeitete Reisekalesche steht für 175 Rub. S. zum Verkauf im Hause der Wittwe Bretschneider auf dem Mistberge. 2

Mehrere Sorten Gummi-Kaloschen, sehr gute wichslederne Stiefel, Post-Pferdegeschirre, gutes Moskwasches Mehl à 90 K., 80 K. u. 70 Kop. pr. LPfd.; auch sind wieder die beliebten Cigarren angekommen im Kaufhofe unter Nr. 6. 1

Im Hause des Rathsdieners Volkmer, bei der hölzernen Brücke, ist ein Flügel-Pianoforte von 6 Octaven käuflich zu erstehen, oder zu vermiethen.

Unterzeichneter hat auf dem Wege von Rathshof zu seiner Wohnung ein spanisches Rohr mit bleiernem Knopf verloren. Der Wiederbringer erhält einen Rbl. S.-M. zur Belohnung. 1

K. E. v. Liphart.

Abreisende.

Dorpat werden verlassen:

E. Kroeger. 1
Caroline Budrewitsch. 2

Verzeichniß

der in der 20. Verloosung am 15. bis incl. 17. März 1849 zu Warschau mit größeren Prämien gezogenen Nummern von Partial-Obligationen à 300 Fl. der Anleihe von 1829, welche in folgenden am 1. März c. herausgekommenen 118 Serien enthalten waren, und vom 15. Mai c. ab bezahlt werden.

Serie: Nr. 11, 12, 16, 72, 122, 130, 135, 136, 164, 171, 172, 179, 231, 235, 256, 277, 310, 328, 330, 454, 455, 463, 519, 555, 591, 639, 641, 663, 683, 690, 692, 731, 737, 794, 812, 815, 830, 879, 901, 908, 909, 934, 989, 1026, 1034, 1035, 1038, 1046, 1070, 1195, 1217, 1253, 1277, 1315, 1326, 1339, 1362, 1370, 1450, 1453, 1490, 1493, 1494, 1508, 1514, 1536, 1565, 1579, 1599, 1614, 1661, 1703, 1739, 1745, 1749, 1753, 1761, 1798, 1810, 1813, 1852, 1868, 1886, 1905, 1911, 1942, 1983, 1993, 2010, 2043, 2044, 2055, 2107, 2133, 2174, 2265, 2293, 2328, 2339, 2380, 2390, 2427, 2469, 2522, 2572, 2585, 2608, 2681, 2689, 2706, 2711, 2725, 2727, 2743, 2797, 2819, 2867, 2909.

Folgende Nummern erhielten größere Prämien:

108,659 200,000 Fl.
97,081 20,000 Fl.
83,043, 87,242 12,000 Fl.
11,706, 15,486, 90,642 5000 Fl.
34,147, 51,878, 74,624, 99,627, 123,413, 3000 Fl.
584, 12,755, 16,356, 22,682, 22,713, 95,250, 99,647, 128,579 2000 Fl.
6455, 6749, 15,490, 16,364, 16,460, 16,481, 23,116, 25,915, 25,921, 36,819, 40,717, 43,939, 45,409, 78,238, 87,233, 87,445, 90,628, 116,905, 136,310, 139,817 1,500 Fl.

Die nächste Zeitung erscheint Dienstag den 5ten April.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 38.

Dienstag 5. April 1849.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Dänemark. — Italien. — Oesterreich. — Neueste Nachrichten. — Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 29. März. Zum 27. März waren 115 Cholerakranke in Behandlung verblieben; im Verlaufe dieses Tages kamen hinzu 33, genasen 4, starben 13. Zum 28. März verblieben demnach 131 Kranke in Behandlung.

Auf Allerhöchsten Befehl Sr. Majestät des Kaisers vom 2. April v. J. (bekannt gemacht mittelst Senatsukas vom 3. Mai), soll im Mai des J. 1849 in St. Petersburg eine Ausstellung von Manufaktur-, Fabrik- und Handwerkserzeugnissen gehalten werden. — Eine diese Ausstellung betreffende Bekanntmachung wurde nach allen Gouvernements geschickt, und es wurde in derselben unter Anderem erwähnt, daß die Annahme der Erzeugnisse am 1. Februar beginnen und bis zum 15. April 1849 dauern werde. — Indem das Finanzministerium die Fabrikanten auffordert ihre Erzeugnisse zum angesetzten Termin pünktlich einzusenden, hält es für nöthig bekannt zu machen, daß für den Fall, daß schlechte Wege oder das Austreten der Flüsse eine Verspätung verursachen sollten, die Annahme der Erzeugnisse bis zum 15. Mai verlängert, die Eröffnung der Ausstellung aber am 29. desselben Monats erfolgen soll.

St. Petersburg, 30. März. Zum 28. März waren 131 Cholerakranke in Behandlung verblieben; im Verlaufe dieses Tages kamen hinzu 43, genasen 5, starben 11. Zum 29. März verblieben demnach 158 Kranke in Behandlung.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Civil-Ressort vom 20. März ist der Professor der Architektur 1ster Klasse bei der Kaiserlichen Akademie der Künste, Staatsrath Thon 1, für Auszeichnung, zum wirklichen Staatsrath befördert worden.

(St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 3. April. Gioberti wird heute mit außerordentlichen Aufträgen aus Turin im Elysée erwartet. Die turiner Kammern sind am 29., nachdem sie den Eid des neuen Königs entgegengenommen, auf einige Tage prorogirt worden. Das bonapartistische Morgenblatt La Liberté meldet: „Auf außerordentlichem Wege erfahren wir, daß sich die kriegerisch gesinnte zweite Kammer aus Turin nach Genua zurückgezogen und dort die Republik proklamirt habe.“ Ein ähnliches Gerücht geht an der Börse. Der Univers theilt folgende Stelle eines Briefes des Generals Chrzanowski vom Vorabend der letzten Schlacht mit: „Der Krieg ist unpopulair in der Armee: sie will das Joch der Demagogie nicht. Romarino hat seine Pflicht nicht gethan, ist indeß weniger schuldig, als man sagt. Die Lombarden, welche er unter seinen Befehlen hatte, sind beim ersten Schuß davongelaufen.

Gestern marschirten zwei kleine Legionen von Savoyarden, Piemontesen, Sardiniern und sonstigen Italienern, die sich in der Eil gebildet, nach den Alpen ab. Auch ein Trupp Ex-Mobilgardisten hatte sich ihnen beigesellt. Unter dem Rufe: Es lebe die französische und italienische Republik! zogen die beiden Legionen, die Marseillaise singend, aus Paris.

Heute Mittag brachte der Eisenbahnzug den Urtheilsspruch aus Bourges. Barbés und Albert sind zu lebenslänglicher Deportation, Blanqui zu zehnjährigem Gefängniß, Sobrier zu siebenjährigem, Raspail zu sechsjährigem, Flotte und Quentin zu fünfjährigem Gefängniß verurtheilt worden. General Courtais, Degre, genannt der Pompier, Borme und Villain sind freigesprochen. Ueber Huber, der sich erst vorgestern stellte, ist ein Separatprozeß eingeleitet. Die übrigen Angeklagten sind in contumaciam verurtheilt. Der Urtheilspruch erfolgte gestern Abend um 11 Uhr. „Keiner der Angeklagten“, wird aus Bourges geschrieben, „verzog auch nur eine Miene bei Anhörung des Urtheils. Raspail sagte: „Es ist besser, verurtheilt zu werden, als zu verurtheilen:“ Als die Gefangenen aus dem Sitzungssaale geführt wurden, drückten mehrere von ihnen ihren Vertheidigern die Hände. Barbés und Sobrier riefen: Es lebe die demokratisch-soziale Republik! So endigte der große Staats-Prozeß des 15. Mai 1848. Um 11½ Uhr Nachts verlief sich die Menge. Starke Patrouillen durchziehen die Stadt Bourges.“

Der „Moniteur“ meldet, daß das „Peuple“ gestern abermals weggenommen worden sei, weil es in einem Artikel gesagt: der Präsident Bonaparte habe so viele Schulden, daß sein Wille und sein politischer Gedanke im Voraus verpfändet seien. Das Peuple hatte einen Brief veröffentlicht, der die

6 Mill. December-Wähler aufforderte, 25 Cent. zu steuern, um 1½ Mill. currenter Schulden des Präsidenten zu decken.

Paris, 4. April. Karl Albert ist von Antibes über Marseille, Toulouse und Bourges gestern Abend hier in Paris eingetroffen. Er fuhr von Marseille aus mit 4 Pferden Extrapost und beobachtete das strengste Incognito; aber im Gasthof Hôtel de l'Europe zu Toulouse erkannte ihn Don Enrique, der in demselben Gasthofe wohnt, seitdem ihn der madrider Hof wegen seines Verhältnisses zu den Exaltados und der Tochter des Banquiers O'Shea aus Spanien verwies. Als Karl Albert's Anwesenheit bekannt war, sammelten sich viele Neugierige vor dem Gasthofe. Der Postillon erhielt Befehl, die Straße nach Bayonne einzuschlagen; vor der Stadt angekommen, ließ Karl Albert ihn jedoch in die Richtung nach Paris einlenken. In Bourges bestieg Se. Majestät einen Extrazug der Centralbahn und fuhr mit demselben bis Paris. Auch Gioberti ist hier eingetroffen. Man versichert, dem „Journal des Débats" zufolge, daß es sich um einen Plan handle, über den der neue König von Sardinien mit Radetzky übereingekommen sei, und der in nichts Geringerem bestehe, als alle italienischen Staaten in einen Bundesstaat, nach dem Muster des in Frankfurt für Deutschland beschlossenen, zu vereinigen. Darin solle die diplomatische Lösung der italienischen Frage bestehen.

England.

London, 3. April. Der „Globe," Lord Palmerston's Organ, lobt die in Frankfurt getroffene Kaiserwahl entschieden. Seit der vor 60 Jahren geschehenen Berufung der allgemeinen Stände nach Versailles, sei kein günstigeres Ereigniß für eine fortschreitende Völkergemeinschaft eingetreten. Zwischen den österreichischen Rückschrittsmenschen und den rothen Republikanern hätten die deutschen Constitutionellen, nach einer Reihe von Fehlgriffen und Täuschungen, endlich ihr Werk vollendet, indem sie Deutschland, gleich Frankreich und England, der Selbstregierung entgegenführten.

Die neueste ostindische Post bestätigt den, am 21. Februar von Ld. Gough uber die Sikhs, unter Shiri Singh, erfochtenen großen und glänzenden Sieg bei Gutscherat, wodurch die Scharte des 13. Januar nicht nur vollständig ausgewetzt, sondern der Krieg in Pendschab eigentlich beendet ist. Die Sikhs, welche, 30,000 Mann gegen 18,000 Briten, viele ihrer Kanonen und Munition in den Händen der Sieger lassen mußten, flohen in wilder Hast nach allen Seiten und wurden, bei Abgang der Nachricht, noch verfolgt. In Bombai wurde dieser Sieg am 3. März durch Freudenschüsse kundgethan. — Die Nachrichten aus dem übrigen Indien treten nicht besonders hervor. Multan ist unter Aufsicht des Ingenieur-Majors Scott, es soll für Süd-Pendschab ein Gibraltar, aber auch ein Stapelplatz für britische Fabrikate werden. — Der General-Gouverneur Lord Dalhousie wartete in Firuzpur den Gang der Ereignisse ab. Er soll sich nach London um Absendung eines neuen General-Gouverneurs oder eines neuen Oberbefehlshabers gewandt haben. Der letztere ist schon, jetzt auch „zu spät", unterwegs.

London, 4. April. Das Oberhaus hat sich gestern, nachdem Lord Brougham noch einmal seine Ansichten über die Politik, welche England in dem Streit zwischen Oesterreich und Sardinien befolgen müsse, auseinandergesetzt und dem Ministerium gerathen hatte, die Vermittelung in dieser Sache ganz der französischen Regierung zu uberlassen, bis zum 19. April vertagt, und das Unterhaus, welches gestern Abend nach weiteren Debatten die zweite Lesung der irländischen Armensteuer-Bill mit 108 gegen 15 Stimmen genehmigte, will sich heute bis zum 16. April vertagen.

Die Times hat sehr ausführliche Berichte von Neapel vom 21. vorigen Monats, wonach die Vergleichs-Anträge der beiden Admirale in Sicilien rundweg verworfen worden. Die Mitglieder der provisorischen Regierung wollen sich auf nichts einlassen, erklären, daß Sicilien schon längst seinen Entschluß gefaßt, daß es ein unabhängiger Staat sei, und daß sie nicht begreifen könnten, unter welchen Vorwänden sie sich jetzt zu Vermittelungs-Vorschlägen hergäben, nachdem sie früher die sicilianische Fahne anerkannt und salutirt hätten. Trotz der drohenden Folgen, welche die Verwerfung der Bedingungen mit sich führen würde, beharren die Sicilianer auf ihrer Hartnäckigkeit. Der englische und französische Gesandte zu Neapel haben sich eiligst mit dem Dampfschiffe nach Palermo begeben, um neue Vorstellungen zu machen, die aber, wie man glaubte, eben so erfolglos bleiben dürften.

Deutschland.

Frankfurt, 5. April. So eben ist in „amtlicher Ausgabe" und in der am 29. März d. J. von der deutschen Reichsversammlung beschlossenen Form „die Verfassung des deutschen Reichs" bei C. Krebs-Schmitt hier im Druck erschienen. Der Eingang lautet demnach: „Die deutsche verfassunggebende Nationalversammlung hat beschlossen und verkündigt als Reichsverfassung:" folgt der Wortlaut der Verfassung, am Schluß „zur Beurkundung" unterzeichnet von 366 Abgeordneten zur deutschen Reichsversammlung. — Bei der Kaiserwahl waren 538 Abgeordnete in der Paulskirche anwesend. Mithin haben mindestens 172 Abgeordnete die Reichsverfassung nicht unterzeichnet; unter ihnen die weitaus uberwiegende Mehrzahl der Oesterreicher, Hrn. Schmerling an der Spitze. Im Uebrigen finden wir in den Unterschriften, welche die Reichsverfassung als endgültig uns verkündigt, alle Parteien und Fractionen der Reichsversammlung von der äußersten Rechten bis zu der äußersten Linken schon durch ihre bekannten Führer vertreten.

Berlin, 5. April. Die heutige Sitzung der zweiten Kammer war sehr stürmisch. Die Fortsetzung der Debatte über eine Adresse an Se. Maj. den König in Betreff der deutschen Oberhaupts-Frage rief ärgerliche Scenen hervor. Die Aeußerung des Herrn Grün, „ein vormärzlicher Minister

hat von einer sogenannten Revolution früher einmal gesprochen und doch ist er vor ihr geflohen. Ich würde sie nicht eine sogenannte genannt haben, denn man flieht nicht vor einem Schatten sondern nur vor etwas Positivem" veranlaßte den früheren Minister v. Bodelschwingh zu der Erwiederung: Er werde nimmermehr einen Straßenkampf von wenigen Stunden, der nur durch Zurückziehung des Militairs geendet worden, um weiteres Blutvergießen zu vermeiden, eine Revolution nennen. Es sei hinlänglich anerkannt, daß dieser Straßenkampf die Stadt und das Land entehrt habe. Er sei damals nicht entflohen und habe lange vorher um seine Entlassung aus Gründen gebeten, die selbst der Angreifer als ehrenhaft anerkennen würde. Er hoffe daß er noch Gelegenheit haben werde seinen Muth in den Reihen der Armee, welcher er anzugehören die Ehre habe zu beweisen, jener Armee die ihren Ruhm in 100 Schlachten erobert, die zu den ruhmvollsten gehören die jemals die Weltgeschichte kennt. Sie folgte ihren Fahnen die nicht entehrt sind durch die Schmähungen welche wir von einem Mitglied dieser (linken) Seite gehört haben. Diese Rede rief eine solche Aufregung hervor, daß der Präsident sich mit dem Hute bedeckte und die Sitzung auf eine Stunde aufgehoben wurde. Hinsichtlich der Hauptfrage führte diese Sitzung zu keinem Resultate und am Schluße wurden sowohl sämmtliche Anträge auf eine motivirte Tagesordnung verworfen, als auch die Frage ob uberhaupt eine Adresse an Sr. Maj. den König zu erlassen sei, verneint.

Berlin, 6. April. Vorgestern Nachmittag erhielt der mit der Frankfurter Deputation hier anwesende Präsident der deutschen National-Versammlung, Professor Simson, eine telegraphische Depesche aus Frankfurt, des Inhalts, daß „die Reichs-Versammlung" gleich, nachdem sie auf telegraphischem Wege die Antwort Sr. Maj. des Königs erhalten, sich fur permanent erklärt habe, und daß die Deputation unverzuglich zurückkehren solle." Gestern Nachmittag um 1½ Uhr haben die meisten Mitglieder der Frankfurter Deputation Berlin wieder verlassen und sind größtentheils in ihre Heimat zurückgekehrt, da die Sitzungen der deutschen Nationalversammlung laut telegraphischer Depesche bis zum 11. d. M. vertagt wurden.

Folgendes ist das, in der gestrigen Sitzung der zweiten Kammer verlesene, Schreiben der Deputation der deutschen National-Versammlung an das k. Staats-Ministerium:

Einem Königl. Staats-Ministerium beehren wir uns, die nachstehende Erklärung ganz ergebenst mitzutheilen. Die verfassunggebende deutsche Reichs-Versammlung hatte die unterzeichnete Deputation beauftragt, Se. Maj. den König zu der Annahme der in der deutschen Reichs-Verfassung begründeten, auf Se. Maj. übertragenen, erblichen Kaiserwürde ehrfurchtsvoll einzuladen. Se. Maj. der König hat nach den in der Audienz vom gestrigen Tage der Deputation gemachten Eröffnungen dieser ehrfurchtsvollen Einladung keine Folge geben zu dürfen geglaubt und sich bewogen gefunden, diese Seine Entschließung durch die inzwischen auch zur öffentlichen Kenntniß gebrachten Gründe näher zu motiviren. Die deutsche Reichs-Versammlung hatte am 28 v. M. zu der Vollziehung eines Theiles der Verfassung, der Wahl des Reichsoberhauptes, nicht anders als nach Verkündigung der ganzen von ihr beschlossenen Reichs-Verfassung schreiten können; die Uebertragung der erst in der Verfassung begründeten erblichen Kaiserwürde auf einen der regierenden deutschen Fursten setzte das Zurechtbestehen der Verfassung an sich voraus. Die Erklärung Sr. Maj. des Königs steht dagegen die gedachte Verfassung in keiner Weise als ein bereits geschlossenes, auch nur fur einen größeren oder kleineren Theil von Deutschland bereits verbindliches Ganze an. Sie bezeichnet nicht einmal gleich der am 2. April von dem Herrn Ministerpräsidenten den hiesigen Kammern gemachten Eröffnung die Verfassung als fur die deutschen Staaten gultig und verbindlich, deren Regierungen derselben von freien Stücken zustimmen möchten. Sie erkennt den einzelnen Regierungen nicht blos, wie jene Eröffnung, das Recht zu, die Verfassung als ein Ganzes anzunehmen und dadurch dem neuen Bundesstaat beizutreten oder abzulehnen, und sich dadurch von dem Bundesstaate auszuschließen. Indem die Erklärung Sr. Majestät sich über diesen Punkt vielmehr folgender Gestalt ausspricht, — „an den Regierungen der einzelnen deutschen Staaten wird es daher jetzt sein, in gemeinsamer Berathung zu prüfen, ob die Mir zugedachten Rechte Mich in den Stand setzen würden, mit starker Hand, wie ein solcher Beruf es von mir fordert, die Geschicke des großen deutschen Vaterlandes zu leiten und die Hoffnungen seiner Völker zu erfullen" — macht sie aus der von der deutschen Reichsversammlung verkundigten Verfassung einen, der gemeinsamen Berathung der deutschen Regierungen, also auch deren Beschlußfassung (durch Majoritat oder Unanimität) zu unterstellenden Entwurf. Es ist nicht die Aufgabe der Deputation, die Richtigkeit der von dieser Auffassung so durchaus verschiedenen der Reichs-Versammlung in allen ihren Fractionen, aus staatsrechtlichen oder andern Grunden zu vertreten. Aber dem Mißverständniß, welches der Deputation in Betreff der Königlichen Erklärung in uberraschender Weise mehrfach entgegen getreten ist, als ob mit der in derselben enthaltenen Anschauung des in Frankfurt beschlossenen Verfassungswerkes eine Annahme oder auch nur eine Nichtablehnung der Seitens der Reichsversammlung an Se. Majestät gerichteten Einladung irgendwie zu vereinigen wäre, — diesem Mißverständniß hat sie sich zur Vermeidung fernerer Irrungen ohne Aufschub und vor ihrer Rückkehr nach Frankfurt entgegenzutreten für verpflichtet gehalten. Die Einladung, auf Grundlage der Reichs-Verfassung die auf Ihn gefallene Wahl anzunehmen, mußte in dem Augenblicke als von dem Könige abgelehnt angesehen werden, in welchem Se. Majestät Ihre Willensmeinung dahin zu erkennen gaben, daß die von der verfassunggebenden Reichs-Versammlung in zweimaliger Lesung beschlossene

Verfassung überall noch keine rechtliche Existenz und Verbindlichkeit habe, einer solchen vielmehr erst durch gemeinsame Beschlußnahme der deutschen Regierungen theilhaftig werden könne. Unter dieser Voraussetzung wäre die Verfassung zwar wohl die Grundlage fernerer Berathungen der Regierungen, aber unmöglich die der gesetzlichen Gewalt eines Reichsoberhauptes abzugeben im Stande.

Berlin, 4. April 1849. Die Deputation ꝛc.

Das Ministerium hat darauf folgende Antwort erlassen:

Das von der Deputation der National-Versammlung an uns gerichtete, sehr geehrte Schreiben vom gestrigen Tage haben wir erhalten. Die Deputation wird, wie wir nicht zweifeln, mit uns die Ansicht theilen, daß wir uns nicht in der Lage befinden, über den Inhalt dieses Schreibens mit Wohldenselben in nähere Verhandlung zu treten, vielmehr diejenigen Beschlüsse abzuwarten haben, zu denen sich die deutsche National-Versammlung in Folge der Deputation derselben von Sr. Majestät dem Könige ertheilten Antwort etwa bewogen finden möchte. — Schließlich benutzen wir gern die Gelegenheit, der Deputation hierbei Abschrift des an die diesseitigen diplomatischen Agenten bei den deutschen Regierungen in Verfolg jener Antwort Sr. Majestät gerichteten Erlasses ganz ergebenst mitzutheilen. Berlin, 5. April 1849. Folgen die Unterschriften der Minister.

Berlin, 6. April. Der Minister für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten hat heute nachstehende Benachrichtigung an den Handelsstand in den Seehäfen ergehen lassen:

Nach einer am 3. d. M. erlassenen Bekanntmachung des Marine-Ministeriums zu Kopenhagen werden, außer den durch die Bekanntmachung vom 7. v. M. in Blokadezustand erklärten Häfen und Einläuften der Herzogthümer Schleswig und Holstein, ferner noch:

von dem 5. April an gerechnet, die Häfen von Kamin, Swinemünde, Wolgast, Greifswald, Stralsund und Rostock;

und

von dem 12. April an gerechnet die Häfen von Pillau und Danzig, so wie die Elb-, Weser- und Jahde-Ströme

blokirt werden.

Indem ich den Handelsstand hiervon in Kenntniß setze, bemerke ich, daß der Königliche Gesandte in London, nach Inhalt eines heute eingegangenen Berichts vom 2. d. M., die unverzügliche Aussendung eines großen Dampfschiffes angeordnet hat, welches im Kanal kreuzen und die deutschen Schiffe von der ihnen bevorstehenden Gefahr benachrichtigen soll. Die deutschen Konsular-Beamten im Großbritanien sind gleichzeitig von der Lage der Sache in Kenntniß gesetzt worden.

Berlin, 8. April. Die Deputation aus Schleswig-Holstein, welche hierher gesandt ist, um Sr. Majestät die Glückwünsche jenes deutschen Landes zur Annahme der deutschen Kaiserkrone darzubringen, befindet sich unter den gegenwärtigen Verhältnissen in großer Verlegenheit, wie sie sich ihres Auftrages entledigen soll. Zur Annahme glaubt man nach der Erklärung der Frankfurter Deputation nicht gratuliren zu dürfen und ebensowenig will man ohne Weiteres wieder abreisen.

Die aus Hannover eingelaufenen Nachrichten sprechen von einer Zustimmung zu der Suprematie Preußens. Der König selbst soll geneigt sein, sich nach England zurückzuziehn, und wird seinem Nachfolger die Anerkennung der preußischen Kaiserwürde überlassen.

Rastatt, 2. April. Die von den Geschworenen in Freiburg verurtheilten Struve und Blind wurden heute mit dem ersten Bahnzug aus dem Oberland hierher gebracht und werden nun wieder in der Bastion 30 festgehalten, bis das Oberhofgericht in Mannheim über das von Brentano ergriffene Rechtsmittel der Cassation entschieden haben wird. Eine Infanterie-Abtheilung diente von Freiburg bis hierher zu ihrer Bedeckung und vom hiesigen Bahnhof bis zur Bastion wurden sie von einer Abtheilung Dragoner begleitet, während in dem Wagen je zwei Gendarmen und ein Scharfschütze Platz genommen.

Zwickau, 2. April. Lange Zeit ist verstrichen, ohne daß der in den planitzer Steinkohlen-Lagern bekanntlich seit Jahrhunderten unterirdisch fortwährende Brand sich nach außen gezeigt. Nachdem jedoch die dem Wetterschachte, welcher den eigentlichen Brand am nächsten steht, unaufhörlich entströmenden Dämpfe sich gegen das Ende der vorigen Woche bläulich gefärbt und mehr und mehr einen stickenden Geruch angenommen, zeigten sich gestern Nachmittags Spuren, daß das Feuer den Ausbau des Schachtes ergriffen habe. Gegen 4 Uhr Nachmittags entströmte der ziemlich 3 Ellen langen und 1½ Ellen breiten Schacht-Mündung der Dampf immer heftiger bis endlich unter furchtbarem Krachen und Donnern der Ausbruch des Feuers verkundet wurde. Kaum schien die Mündung weit genug, um den mit immer größerer Heftigkeit hervorbrechenden Rauch auszuspeien; über haushoch stiegen diese massenhaften Rauchsäulen empor und lagerten sich breit und undurchsichtig über der Gegend. Endlich brach sich das Feuer Bahn; unter wiederholtem dumpfen Donner schlug die riesige Flamme gen Himmel. Die Umfriedigung von Brettern wurde ein rascher Raub der Flammen; der Luftzug im Schachte vermehrte sich von Minute zu Minute, so daß die angekohlten Holzstücke wie von einem Vulkan ausgespieen wurden. In der 7ten Stunde schien im untersten Theile des Schachtes das Holzwerk zusammenzustürzen. Bei dem furchtbaren, Kanonendonner gleichen Getöse flüchteten alle Nahestehenden, da man glaubte, Alles müsse zusammenstürzen. Eine neue Rauchsäule, mächtiger als die erste, verschlang die Flamme und kräuselte sich in den verschiedensten Farben hoch am Himmel; doch bald überwältigte die Glut den Rauch. Der Abend brach heran, und mit ihm zeigte sich das Schauspiel in seiner ganzen Größe. Oft veränderten sich die Ausströmungen, bald flogen weit weg unzählige Feuerbrände klein und groß, bald

hörte man das ferne Donnern, dem abwechselnd Rauch- oder Feuersäulen folgten. Millionen langer feuriger Nadeln sah man noch hoch über der Oeffnung durch den mächtigen Luftdruck spielend schweben. Immer mehr und mehr Menschen strömten herbei; der Besitzer des Werkes, Kammerherr von Arnim, so wie der Schichtmeister der Kohlenwerke, Rudert, waren zugegen und ordneten alsbald das Zufüllen des Schachts an. Es schien ein Kampf zwischen den Elementen, das Feuer wich dem nun in dichten Wolken sich hervorwälzenden Rauche; mehreremale glaubte man Alles gedämpft, doch währte es nur wenige Minuten, bis der Rauch aufs neue die Oberhand erhielt. Mehrere Mann schaufelten einige Stunden, ehe das Feuer gedämpft und der Schacht theilweise zugefullt war. Ob und was es für Folgen fur den dortigen Bergbau haben kann, läßt sich noch nicht sagen. Gegenwärtig ist das Feuer ganz von dem Schacht, in welchem gearbeitet wird, abgesperrt. Die mehrere hundert Schritte vom ausgebrannten Schachte gelegene Treibgärtnerei, deren Frühbeete, Kasten und Häuser bekanntlich durch die der Erde entströmende unterirdische Wärme geheizt werden, hat dieser heftige Ausbruch bis jetzt unberührt gelassen.

Flensburg, 3. April. Die Feindseligkeiten sind heute Vormittag von den Dänen eröffnet; nachdem in der verflossenen Nacht um 12 Uhr die Batterie bei Eggensund durch die halbe Zwölfpfünder-Batterie Belitz und die Vorpostenstellung zwischen Rubel und Atzbüll von dem 3ten Jägercorps (Stuckrath) und dem 2ten Linienbataillon (Willmann) besetzt war, drangen Vormittags um 10½ Uhr die Dänen in starken Massen gegen die deutschen Vorposten vor, und wurden zu dieser Zeit die ersten Schüsse gewechselt. Nach einem anderthalbstündigen Tirailleurfeuer, welches zu Zeiten sehr lebhaft wurde eröffnete eine schleswig-holsteinische Sechspfunder-Batterie ihr Feuer gegen die jenseits Atzbüll stark vordringenden Dänen — ihre Stärke, so weit sie im Gefecht gewesen, wird auf über 6000 Mann angegeben — und wurde dies von der dänischen Artillerie erwiedert. Gleichzeitig beschoß die halbe Batterie Belitz die bei Eggensund hervorkommenden Dänen; sie mußte jedoch vor dem Feuer einer dänischen Fregatte, die sich dem südlichen Ende des langgedehnten Dorfes Rinkenis gegenüberlegte, die Verschanzung bei Eggensund räumen, setzte indeß bis 2 Uhr ihr Feuer von einer höher gelegenen Koppel gegen vier Kanonenböte fort. Mittlerweile hatte die durch das erste Bataillon (Wasmer) verstärkte Avantgarde sich langsam fechtend der im voraus getroffenen Disposition gemäß durch Gravenstein nach Hockerup auf Kolonnenwegen zurückgezogen, woselbst sie sich mit dem 5ten Infanterie-Bataillon vereinigte; und verließ hierauf, nachdem das 8te Bataillon Stellung bei Rinkenis genommen, auch die halbe Batterie Belitz ihre obige Stellung, da sie ihre Aufgabe, die Bewegung der Avantgarde gegen die Wasserseite zu decken, vollständig erfüllt hatte. Die Truppen bivouakiren bei Hockerup. Der Theil unserer jungen Armee, welcher heute dem Feinde gegenübergestanden, hat den größten Erwartungen entsprochen, die für den Fall eines überlegenen feindlichen Angriffs getroffenen Dispositionen sind in bester Ordnung und Ruhe zur Ausführung gebracht. Das präzise und ruhige Schießen der Batterie Belitz wird namentlich gerühmt. Ein Musketier wird vermißt, verwundet sollen 5—7 sein. Vor 2 Uhr wurde das Gefecht abgebrochen, und wird es heute Nachmittag wohl nicht wieder zu einem ernsten Zusammentreffen gekommen sein.

Eckernförde, 5. April. Gestern Nachmittag 6 Uhr erschienen, von Norden herkommend, folgende dänische Schiffe: Das Linienschiff „Christian VIII." von 84 Kanonen, die Fregatte „Gefion" von 42 Kanonen, die Brigg „St. Croix" und die Dampfschiffe „Geyser" und „Skirner", nebst noch einem dritten Dampfschiffe und 6 Landungsfahrzeugen, die gegen Abend im Eingang der eckernförder Bucht bei Noer vor Anker gingen. Das eine Dampfschiff und die Brigg segelten heute Morgen zwischen 4 und 5 Uhr wieder ostwärts, die anderen Schiffe lichteten die Anker um 7 Uhr und segelten vor günstigem Winde in den eckernförder Hafen hinein, wo sie um 8 Uhr das Feuer auf die Strandbatterieen begannen, welches, von diesen kräftig erwiedert, unabläßig bis 1 Uhr Vormittags fortgesetzt wurde, und bei welchem durch das Dampfschiff „Geyser" die nördliche Hafen-Batterie für einige Zeit zum Schweigen gebracht wurde, indem mehrere Kanonen demontirt wurden. Um 1 Uhr war das Linienschiff „Christian VIII." im inneren Hafen auf den Grund gerathen und „Gefion" hatte das Steuer verloren; nun wurde vom Commandeur-Schiff eine Parlamentair-Flagge aufgezogen und durch einen Parlamentair angeboten, daß, wenn die Strand-Batterieen das Feuer einstellen wollten, damit die Schiffe den Hafen unmolestirt verlassen könnten, man die Stadt verschonen wolle, widrigenfalls sie in einen Schutthaufen verwandelt werden solle. Die Antwort der Militair-Behörden war, daß man es nicht verantworten könne, das Feuer einzustellen, und die Antwort der städtischen Behörden ging dahin, daß man es der Geschichte anheimgeben müsse, ein Urtheil über einen solchen Vandalismus zu sprechen, sich übrigens in das Schicksal, welches die Vertheidigung des Vaterlandes herbeiführen möchte, zu finden wissen würde. Da indeß die Remontirung der nördlichen Batterie, so wie eine Ruhe für die südliche Batterie, sehr wünschenswerth war, so wurde von dem Höchstkommandirenden, Se. Hoheit dem Herzog von Sachsen-Koburg-Gotha, eine Waffenruhe von 2 Stunden bewilligt.

Diese Zeit benutzten die beiden Dampfschiffe, die sehr gelitten hatten, um in die Föhrde hinauszugehen und ihre Schäden auszubessern, während der „Christian VIII." wieder flott zu werden sich bemühte. Als ihm dies nach drei Stunden gelungen war, während welcher das Feuer schwieg, signalisirte er eines der Dampfschiffe an sich heran, wahrscheinlich, um ihn aus dem Hafen zu bugsiren. Das Dampfschiff lichtete die Anker und drehete nach dem

Hafen hinein, erhielt aber sogleich zwei scharfe Warnungsschüsse von der nördlichen Batterie und wendete darauf wieder aus der Föhrde hinaus, indem es östlich steuerte.

Es war inzwischen 5 Uhr geworden und jeder Grund zu einer längeren Zögerung mit Wiedereröffnung des Feuers der Batterieen verschwunden. Die Zwischenzeit war benutzt worden, um mit großer Umsicht eine halbe nassauer Batterie zwischen der südlichen Batterie und der Stadt solchergestalt aufzustellen, daß sie beide Schiffe, die vor Anker lagen und bei starkem Ostwind den Spiegel gerade aufs Land zeigten, von hinten der Länge nach bestreichen konnten. Das Feuer, das nun von beiden Batterieen sowohl, als von dieser Feldbatterie sehr lebhaft unterhalten wurde, beantworteten beide Schiffe, besonders aber das Linienschiff, bald mit vollen Lagen und bald mit nacheinanderfolgenden Schüssen. Das Linienschiff hatte während der Zeit so viele Segel zugesetzt, als zur Bewegung erforderlich war, und lichtete die Anker, um sich mit der flachen Seite gegen die südliche Batterie zu legen, und dadurch dem inkommodirenden Feuer der nassauer Batterie zu entgehen. Bei diesem Manöver, welches mit großer Ungeschicklichkeit ausgeführt wurde, gerieth es abermals auf den Grund und zwar auf Kernschuß-Distance von der südlichen Batterie. Diese unterhielt nun ein so wohlgezieltes Feuer mit glühenden Kugeln, daß das Schiff innerhalb einer halben Stunde in Brand gerieth, sein Feuer einstellen und seine Mannschaft zum Löschen verwenden mußte, was ihm aber dennoch nicht gelang, und so mußte dieses renommirte, mit so vielem Luxus ausgestattete, mit so vieler Drohung ausgeschickte Schiff die dänische Flagge vor einer mit vier Kanonen besetzten schleswig-holsteinischen Batterie streichen.

Nun richteten sich die Schüsse auf die ihres Steuers beraubte Fregatte „Gefion“, die darauf ebenfalls sich auf Gnade und Ungnade ergab. Sofort wurde mit der Rettung der Mannschaft des Linienschiffes begonnen; es glückte aber nur etwas über 400 Mann vom Bord zu bringen, als um 7¼ Uhr das Schiff mit den noch darauf befindlichen 200 Mann in die Luft flog. Die Zahl der Bemannung der „Gefion“, die sofort mit deutschen Truppen besetzt ward und auf welcher die deutsche Flagge aufgehißt wurde, soll angeblichermaßen aus 250 Gesunden und 150 Verwundeten bestehen. Das Schiff sollte beim Abgange dieses noch weiter in den Hafen hineingebracht und von den aus Holtenau herbeieilenden schleswig-holsteinischen Seeleuten unter dem Kommando des Capitain Donner besetzt werden.

Leider ist zu beklagen, daß der Commandeur der südlichen Batterie (ein schleswig-holsteinischer Oberfeuerwerker), als er an Bord des Linienschiffes gegangen war, um die Debarkirung der gefangenen Bemannung zu beschleunigen, mit dem Schiffe in die Luft geflogen ist. Uebrigens ist es erfreulich, daß die ganze Affaire, die sieben Stunden bei starkem Feuer dauerte, und bei welcher man, wenig angeschlagen, 6 bis 7000 Schüsse rechnen kann, von unserer Seite nur einen Todten und 13 leicht Verwundete gekostet hat. Es haben die vier 24-Pfünder in diesem Gefecht 500 und einige sechzig Schüsse gethan, und auf solche Weise, da sie hauptsächlich das Gefecht gemacht haben, 140 dänische Kanonen zum Schweigen gebracht.

Den eigentlichen Grund des Angriffs der dänischen Schiffe und die Art, wie er ausgeführt wurde, vermag gewiß kein Uneingeweihter zu enträthseln; denn auf eine Landung war es nicht abgesehen, weil kein Militair am Bord der Schiffe gewesen ist. Eine Demontirung der Strandbatterieen, die mit dem Wind auf das Land unternommen wird, und bei der man 140 Kanonen gegen 12 aufbietet, scheint doch wirklich ein so verwegener Streich, daß man fast glauben möchte, die Dänen seien in ihrem Uebermuthe so weit gebracht, daß sie selbst den Elementen keine Achtung mehr zollen. Denn einfach ist es zu begreifen, daß, wenn Schiffe sich ins Kreuzfeuer zweier Batterieen legen, das Steuerruder, wie es auch geschehen ist, ihnen abgeschossen werden kann und sie, solchergestalt dem Lande zugetrieben, auf jede Möglichkeit, sich frei zu vertheidigen, verzichten müssen.

Man muß daher den Muth der dänischen Seeleute anerkennen, so ohne alle Rücksicht auf die Gefahr, selbst ihre Schiffe zu verlieren, ihren Haß gegen die Schleswig-Holsteiner an den Tag zu legen. Auf der anderen Seite darf aber auch nicht den hiesigen Truppen die volle Anerkennung ihrer festen Haltung, ihres kaltblutigen Benehmens in diesem die Entschlossenheit und Unverzagtheit des Kriegers so sehr auf die Probe stellenden Gefechte verweigert werden, und der umsichtigen Leitung des hohen Führers muß ebenfalls alles gebührende Lob gezollt werden, was um so mehr sich herausstellen muß, da Se. Hoheit der Herzog von Sachsen-Koburg im Inlande schwerlich mit dem Seegefechte sich hat bekannt machen können.

Dänemark.

Kopenhagen, 2. April. Gestern Abend machte der Minister des Innern dem Reichstage folgende Mittheilung: „Im Auftrage des Ministeriums habe ich die Ehre, die Reichs-Versammlung zu benachrichtigen, daß, da der heute aus London angekommene Courier die Nachricht überbracht, daß man noch nicht auf die vorgelegten Vorschläge eingegangen, Se. Majestät der König auf Vorschlag des Staatsrath beschlossen habe, daß die bis zum 3ten d. festgesetzte Ruhe aufhören und namentlich die Blokade der deutschen Häfen baldmöglichst eintreten solle. Die Unterhandlungen, die noch obschwebend sind, werden übrigens binnen kurzem zu einem solchen Resultate gediehen sein, daß das Ministerium, seinem Wunsche gemäß, der Versammlung die Dokumente wird vorlegen können, welche sich auf den früheren beschlossenen Aufschub der Feindseligkeiten beziehen.“

In Folge der Beendigung des Waffenstillstandes haben unsere Kriegsschiffe bis heute Mittag 12 Uhr bereits acht deutsche Schiffe (nach anderen Angaben neun mecklenburgische) mit verschiedenen Ladungen aufgebracht. Die Fregatten „Rota“ und „Bellona“ sind gestern Nachmittag nördlich und bereits früher die Korvette „Flora“ südlich abgesegelt. Das Dampfschiff „Karoline Amalia“ ist heute Vormittag nach Sonderburg abgegangen.

Italien.

Rom, 24. März. Der Fürst von Canino hat gestern nachstehenden Aufruf erlassen: „Die italienische Kanone, Botin der Schlacht und Befreiung, donnert aufs neue in den lombardischen Ebenen. Zu den Waffen! Keine Zeit ist zu verlieren mit Worten, es muß gehandelt werden. Die Reihen der Republikaner müssen sich zu den subalpinischen gesellen und im Verein mit den übrigen italienischen fechten. Kein Streit tauche auf außer dem Wettstreit in Tapferkeit und Opfern. Fluch dem, der in dem Entscheidungskampfe Spaltung bringt unter Brüder. Von den Alpen bis zum Meere giebt es keine Unabhängigkeit, keine Freiheit, so lange der Oesterreicher dieses heilige Land mit Füßen tritt. Das Vaterland fordert Männer und Geld von euch. Auf und folgt der Forderung. Zu den Waffen und Italien sei! (Gez.) Der Präsident der National-Versammlung C. L. Bonaparte.“

Rom, 24. März. (A. Z.) Mazzini ist so unzufrieden mit der römischen Assemblea, daß er auf ihre Auflösung sinnt. Allein die Deputirten sind großentheils niederen Standes und arm, der Fortgenuß der Taggelder von 2 Scudi macht sie daher einer Ausdehnung der Verhandlungen sehr geneigt. Daher hat Mazzini vorgeschlagen, die Deputirten in die Provinzen zu schicken, um die kriegerischen Bestrebungen anzufeuern, zugleich aber ihnen die Diäten nicht zu schmälern. Geht dies durch, dann hört Rom nach langer Periode wieder den Namen eines Diktators. Fast alle Professoren der römischen Universität haben verweigert, sich für die Republik zu erklären. Den Antrag, der Republik den Eid zu schwören, haben die Schweizer-Regimenter abgelehnt und lösen sich auf. Nur die Artillerie unter Major Lentulus hat Dienste genommen. Vergangene Nacht brachen wieder Truppen nach der Gränze auf.

Glaubwürdige Briefe von Personen aus der Umgebung des Papstes versichern, daß er Ende dieses Monats sich von Gaeta wegbegeben und auf seiner Reise vielleicht durch Rom gehen werde. Manche Vorkehrung läßt vermuthen, daß der Papst sich einige Tage in Marseille aufhalten und dann nach Spanien gehen will.

Neapel, 24. März. Ein Kreisschreiben der Regierung vom 22sten d. kündigt den Gesandten und Konsuln die Blokade Siciliens in folgender Weise an: „Um den Maßregeln gegen Sicilien den gehörigen Erfolg zu verschaffen, ist es unumgänglich nöthig, zu verhindern, daß von dem Auslande neue Verproviantirungen sowohl, als Waffen, Artilleriestücke, Munition ꝛc., nach Sicilien gelangen, und sieht sich deshalb die Königliche Regierung veranlaßt, von dem unbestrittenen Rechte eines Fürsten Gebrauch machend, mit aller Macht dagegen aufzutreten, daß die eigenen Unterthanen sich nicht in einem permanenten Zustande der Rebellion und des Widerstandes gegen seine Autorität befinden, zu verfügen: daß von den ersten Tagen des kommenden Monats April der Hafen und Meerbusen von Palermo und seine Nähe in Blokadestand versetzt seien, und werden indessen Kreuzer aus der Königlichen Flotte an den Küsten Siciliens wachen, daß weder Munition, noch Waffen und sonstige zur Führung des Kriegs nöthige Gegenstände auf irgend einem Punkte der Insel eingeführt werden.“

Ein anderes Rundschreiben des Minister-Präsidenten vom 22. März macht den Handelsstand auf den Wiederbeginn der Feindseligkeiten aufmerksam, und fordert auf, Leben und Güter vor den Gefahren des Kampfes in Sicherheit zu bringen, da die Königliche Regierung nach dieser Mittheilung für keinen Schaden Ersatz leisten werde.

Diese Umlaufschreiben haben die Handelswelt in die größte Besturzung versetzt. Der englische und der französische Konsul sind gleich nach Palermo abgereist, um einen letzten Vergleichs-Versuch zu machen.

Turin, 30 März. Gestern um 11 Uhr begab sich der König Victor Emanuel in die Sitzung der vereinigten Kammern und leistete den Eid auf die Verfassung. Der Minister Pinelli prorogirte hierauf für einige Tage die Kammern, um, wie er sagte, die nöthigen Aufschlüsse über die Lage des Landes verschaffen zu können.

Turin, 30. März. Wir treten in eine neue Phase. Der König, welcher gestern noch zögerte, hat sich heute entschieden. Er will den Frieden, aber einen ehrenvollen Frieden für Piemont. Die Minister begaben sich in die Kammern und enthüllten die wirkliche Lage der Armee. Man mußte der Klarheit wohl weichen und erkennen, daß der Krieg materiell unmöglich sei. Die Minister ließen die Redner sprechen so viel sie wollten, darauf zogen sie sich zurück. Einige Stunden nachher erhielt man die Nachricht, daß die Kammern bis zum 5. April vertagt seien. Jeder erwartet eine Auflösung; darauf erwartet man eine Modification des Königlichen Statuts in dem Sinne, daß ein Wahlcensus festgesetzt, Freiheit der gemäßigten Presse gestattet und Lombarden und Venetianer von den öffentlichen Aemtern ausgeschlossen werden. Was den Plan des wiener Kabinets betrifft, so wären die Grundlagen des Friedens, welche der König von Piemont anzunehmen hätte, und wozu dieser auch ganz geneigt sein soll, folgende Offensiv- und Defensiv-Allianz mit Oesterreich: Kriegs-Contribution von 100 Millionen, wofür jedoch zugleich Parma und Piacenza mit Piemont verbindlich gemacht werden sollen. Vollständige Amnestie für die Lombarden und Venetianer. Ein italienischer Kongreß, um eine Conföderation aller Staaten Italiens unter dem Schutze Oesterreichs herbeizuführen. Der Sitz der Conföderation soll zu Mailand sein. Die Stimmen sollen nach der Größe des Gebiets in folgender Art vertheilt werden: Lombardei und Venedig 10, Neapel 10, Piemont 10, Rom 6, Toscana 3, Modena 2. Wiedereinsetzung des Papstes und des

Großherzogs von Toscana. Was das lombardisch-venetianische Königreich betrifft, so soll es eine Regierung für sich bilden, mit einer sehr liberalen Constitution und verbunden durch die Bande der Bruderlichkeit mit den anderen Staaten der Monarchie.

Zu Genua hat am Abend des 24sten eine revolutionaire Demonstration stattgefunden. Energische Maßregeln haben sie sogleich unterdrückt. Der General La Marmora ist mit neuen Truppen nach Genua geschickt. Zu Nizza und Chambéry, wo man einige Furcht hegte, ist die Ordnung aufrecht erhalten.

Oesterreich.

Wien, 4. April. Das ministerielle Journal des Lloyd sagt in seiner gestrigen Nummer: „Wir theilten in unserer gestrigen Abend-Ausgabe die Nachricht mit, wie sämmtliche Ländercefs angewiesen worden sind, die im Zuge befindlichen Wahlen zur National-Versammlung in Frankfurt einzustellen und die in jungster Zeit gewählten Abgeordneten, welche noch nicht abgereist sind, aufzufordern, die Reise nach Frankfurt nicht anzutreten. Wir dürfen als nächste Konsequenz für gewiß annehmen, daß die zu Frankfurt befindlichen Abgeordneten von der Regierung abberufen werden. Der Reichsverweser, Erzherzog Johann, hat seine Würde bereits niedergelegt, und somit hat sich Oesterreich von Frankfurt, jedoch nicht von Deutschland zurückgezogen.“ Heute meldet dasselbe Blatt bereits: „Den österreichischen Deputirten bei der deutschen National-Versammlung sind entsprechende Vorschusse zur Rückreise zur Disposition gestellt worden.“

Ueber die österreichische Truppen-Vertheilung in Italien liest man im Lloyd: „Neueste Nachrichten zufolge werden 18,000 Mann Infanterie, 2000 Mann Kavallerie in dem sardinischen Gebiete zwischen Sesia und Ticino, dann in Alessandria verbleiben, nach Bergamo, wo aufständische Bewegungen eintraten, wird das ganze dritte Corps, nach Mailand das erste und zweite Corps, nach Modena, Parma und Mantua das vierte Corps entsendet. F. M. L. Haynau wird Malghera mit Nachdruck angreifen und zugleich eine entsprechende Truppenzahl zur allfälligen römischen Intervention bereit halten. Der Verlust an Todten beläuft sich nach bisherigen Nachrichten auf 70 Offiziere und 2000 Mann vom Feldwebel abwärts. Zwei Generale sind blessirt. General-Major Graf Nugent ist mit zureichender Mannschaft nach Brescia aufgebrochen, hat St. Euphemia mit Sturm genommen und ist im Begriffe sich mit der Besatzung des Kastells von Brescia in Verbindung zu setzen. Brescia ist vom Kastell aus durch beinahe sechs Stunden bombardirt worden.“

Wien, 5. April. Die Wien. Ztg. enthält in ihrem amtlichen Theile Folgendes: „In Verfolg der unter dem 3. April bekannt gemachten Operationen und Vorfallenheiten vor Comorn wird nach neuesten Berichten Weiteres mitgetheilt: Die engere Cernirung hat mit dem 2. April begonnen, die noch übrigen schweren Geschütze sind in der Nacht vom 1sten auf den 2ten in die Batterie Nr. 8 eingeführt worden, und mit Tages-Anbruch begann aus dieser sehr entsprechend aufgeführten Batterie das Feuer aus 24 Pfundern mit glühenden Kugeln gegen die alte Festung. Vom Feinde wurde das Feuer aus der Palatinal-Linie der alten Festung, und dem Brückenkopfe nur mäßig erwiedert. Aus der Festung herübergetretene Honvéds geben an, daß die Besatzung des Waag-Brückenkopfes allein, am 31sten v. M. durch unsere Truppen bei dem stattgehabten Scheinangriffe einen Verlust von zwei Offizieren und 13 Mann an Todten und 40 Verwundeten erlitten hat.“

So eben erhalten wir aus zuverlässiger Quelle die verzweiflungsvolle Nachricht, daß alle Berichte vom Einrucken der Russen, von Vernichtung Bem's und seiner Horden erfunden waren. Puchner, 15 Stunden zu spät vor dem brennenden Hermannstadt anlangend, wendete sich sogleich mit seinem Corps nach Kronstadt, der letzten von den Rebellen noch unbesetzten sächsischen Stadt. Abgeschnitten von den großen Munitions-Vorräthen in Hermannstadt, körperlich krank und erschöpft, geistig niedergebeugt durch die erschütternde Hülflosigkeit seiner Lage, hat Puchner das Kommando niedergelegt und sich in die Wallachei begeben. Die Feldmarschall-Lieutenants Pfersmann und Gedeon und General-Major Schurter hatten sich in die Wallachei zurückgezogen, bei den Truppen selbst war nur General-Major Kalliani. Die Russen in Kronstadt hatten nur Munition auf einen Tag und erklärten, diese gegen den Feind verschießen, dann aber sich in die Wallachei zurückziehen zu wollen. Ihr Gepäck war bereits dahin abgegangen. Bem hatte also schon fast das ganze Land im Besitze und schickte sich eben an, Kronstadt zu besetzen, den letzten Ort, wo die Kaiserliche Fahne weht. Wir mussen gefaßt sein, auch uber diese reiche und bluhende Stadt von fast 30,000 Einwohnern dieselben Gräuel vandalischer Nachbarn wiederholt zu sehen, die wir bei Hermanstadt beweinen. Und seit 4 Monaten war das vorauszusehen!

Die pesther israelitische Gemeinde ist vom Fürsten Statthalter zu einem Pönfall von 60,000 Fl. in Zwanzigern unnachsichtlich verurtheilt worden, weil drei aus Pesth geburtige judische Professionisten Montirungs-Gegenstände an die Insurgenten verkauft haben. Die Betretenen selbst wurden zum Strange verurtheilt und zu 8 bis 12jähriger Strafarbeit in schwerem Eisen begnadigt.

Die Deputation des hiesigen Gemeinde-Raths, die das Ehrenburgerrecht dem Feldmarschall Radetzky uberbrachte, ist von ihm in außerordentlicher Weise empfangen worden. Sie war ihm bis nach Novara nachgereist und traf um Mitternacht dort ein. Der greise Feldmarschall empfing sie trotz seiner Ermüdung sogleich, umarmte Einige mit großer Wärme und beherbergte sie in seiner eigenen Wohnung.

Die Allg. Ztg. theilt aus den Briefen eines deutschen Offiziers in der Armee des Banus Jellachich mit, daß es im Hauptquartier Kossuth's sehr despotisch hergehe. Kossuth und mehr noch seine Frau und deren zahlreiches Gefolge sollen Ansprüche ma-

(Beilage.)

№ 58. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 5. April 1849.

chen als ob sie zur kaiserlichen Familie gehörten. Ein Husar der vor dem Wagen der Madame Kossuth nicht präsentirte, ist deshalb übergelegt worden und hat seine richtigen Fünfundzwanzig erhalten, wie er selbst erzählte und seine Kameraden es bestätigten. Komisch ist es daß in dieser angeblichen Freiheits-Armee der Stock ärger herrscht als je in der Oesterreichischen selbst. Nach den Erzählungen der Gefangenen wird dort furchtbar geprugelt und die Offiziere sollen gegen ihre Untergebenen sich roh und brutal benehmen und uberhaupt Zwietracht und Verwirrung in den Reihen der Insurgenten herrschen. Die Magyaren wollen nicht den polnischen Officieren gehorchen, die Kossuth hat kommen lassen, so daß dieser sich genöthigt sah den General Bem, unbedingt den fähigsten Führer der ganzen Insurgenten-Armee, nach Siebenburgen zu den Szeklern zu senden.

Neueste Nachrichten.

Wien, 6. April. Die „Wien. Ztg.“ meldet die Einnahme der im Aufruhr begriffenen Stadt Brescia durch Feldmarschall Lieutenant Baron Haynau. Es war ein hartnäckiger und mörderischer Straßenkampf, bei welchem die Insurgenten eine Barrikade nach der anderen und ein Haus nach dem anderen auf das Lebhafteste vertheidigten.

Von halb 4 Uhr Nachmittags des 31sten März bis 5 Uhr Nachmittags des 1sten April hatte der Kampf gewuthet — Brescia hatte gebußt — aber unsere Braven, manche der Bravsten verloren. Dem General-Major Graf Nugent mußte der Fuß abgenommen werden, Oberst Graf Favancourt blieb bei einem Sturme und Oberstlieutenant Miletz fiel schwer verwundet in die Hände der Insurgenten, die ihn auf die gräßlichste Weise ermordeten. Im Ganzen beträgt unser Verlust an Todten 5 Offiziere und 80 Mann, an Verwundeten 10 Offiziere und nahe an 150 Mann. Haufen von Leichen der Insurgenten lagen auf den Straßen und in den Häusern.

Am 2. April war das 3te Armeecorps, unter dem Herrn Feldmarschall-Lieutenant Baron Appel, nach dem Siege bei Novara zuruckgesandt, wieder in Brescia eingetroffen.

Der Aufstand in dieser treulosen Stadt, im Rücken der vorruckenden Hauptarmee, die über alle Beschreibung barbarische Behandlung so mancher Gefangenen, der hartnäckige Widerstand durch 24 Stunden mit bewaffneter Hand erforderte als Warnung für alle Städte der Lombardei eine exemplarische Bestrafung. Es wurden demnach die immer noch mit den Waffen eingebrachten Gefangenen auf dem Hauptplatze der Stadt erschossen, die Provinz Brescia mußte eine Geldstrafe von 6 Millionen Zwanzigern, dann 300,000 Zwanziger als Entschädigung für die Wittwen und Waisen der Gebliebenen, für die Verwundeten und die bei der Expedition verwendeten Truppen bezahlen.

An selbem Tage, wo Brescia erstürmt und die Insurgenten geschlagen wurden, hat eine andere brave Truppenabtheilung unter dem Herrn Obersten von Mannla einen anderen Sieg gegen Rebellen bei Kamenitz außer Peterwardein erfochten.

Wien, 7. April. Die Abend-Beilage zur „Wiener Ztg.“ meldet: „Es ist ein stark verbreitetes Gerücht, daß während der Schreckenstage, welche der Erstürmung von Brescia vorangingen, alle dort lebenden Deutschen von den rasenden Fanatikern hingeschlachtet wurden. Nur zwei Deutsche, welche in den Kerkern vergessen wurden, sind diesem Blutbad entronnen. Man kann sich daher die Erbitterung der Soldaten denken.

Den freudigsten Eindruck machte die Nachricht, daß der Chef des Generalstabes des Marschalls Radetzky, der Feldmarschall-Lieutenant Baron Heß, aus Italien herbeigerufen sei, um die Operationen in Ungarn zu leiten. Seit einigen Tagen ging das Gerucht, Feldmarschall Windischgrätz sei zu Konferenzen mit den Ministern nach Olmütz beschieden gewesen. Allein die neuesten Briefe aus Pesth melden, daß er sich noch dort befinde, indem man eines Angriffs der Magyaren gewärtig sei.

Der Wanderer meldet: „Nach den Berichten aus Mailand vom 31sten waren die Städte Varese, Como, Bergamo u. s. w bereits entwaffnet. Ueberall ziehen fliegende Kolonnen aus, allein sie fanden nirgends Freischaaren, die sich nach allen Seiten zerstreuten. Feldmarschall-Lieutenant Thurn ist mit dem 4ten Armee-Corps im Piemontesischen zurückgeblieben. Die Entwaffnung der dortigen Truppen, eben so von allen Städten und Dörfern, war in drei Tagen vollendet. Es herrscht in Mailand wieder die tiefste Ruhe. Der tapfere Marschall Radetzky sieht um zehn Jahre verjungter aus.“

Rom, 28. März. Vor vier Tagen ist durch einen neapolitanischen Gränzschutzen eine Verschwörung gegen das Leben des Königs von Neapel entdeckt, deren Plan in Rom entworfen war. Auf wildverwachsenen, unbetretenen Wegen des Gebirgs zwischen San Giovanni und Ceprano zeigte sich nämlich bei Nacht ein Verkleideter, der beim Anrufe der neapolitanischen Wache ausriß, doch durch ihnen Schuß tödtlich verwundet zu Boden fiel. Man

durchsuchte ihn und fand in seinen Schuhen und Strümpfen eine sehr wichtige Korrespondenz zwischen neapolitanischen und römischen Verschwörern, welche dem Könige Ferdinand II. das Schicksal des päpstlichen Ministers Rossi bereiteten.

Rom, 29. März. Die Niederlage der Piemontesen hat hier eine unbeschreibliche Wirkung hervorgebracht. Die Constituente hat die Herren Mazzini, Armellini und Saffi zu Diktatoren mit den ausgedehntesten Vollmachten ernannt.

Rom, 31. März. Die Gazz. Piemont. veröffentlicht heute das Dekret, wodurch die Kammern vertagt werden. In der Motivirung dieser Maßregel stützen die Minister sich auf die Nothwendigkeit, bei der ernsten Lage des Vaterlandes einen frischeren Ausdruck des Nationalwillens zum Leitstern zu haben. Eine Zeit zu Einberufung der Wahlkollegien ist nicht festgesetzt.

Genua, 1. April. Heute früh überraschte uns die Nachricht von der Auflösung der Kammern in Turin. Dieselbe bringt hier eine solche Aufregung hervor, daß wohl heute Abend die Republik proklamirt werden dürfte.

Paris, 5. April. Die gestern von allen hiesigen Journalen gebrachte Nachricht von der Ankunft Karl Albert's in Paris hat sich als irrig erwiesen. Narichten aus dem Suden zufolge, hat Karl Albert die Richtung nach Pau an der spanischen Gränze eingeschlagen.

Auf Verlangen des französischen Gesandten in Konstantinopel soll die hiesige Regierung die Absendung mehrerer Kriegsschiffe nach dem Bosporus beschlossen haben, wo sie gemeinschaftlich mit dem englischen Geschwader die Dardanellen bewachen sollen.

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Gestorbene: St. Marien-Kirche: Disponent C. D. Walfisch, alt 70 Jahr; Frau Elisabeth Raßmann, alt 60 Jahr.

Wechsel- und Geld-Cours am 29. März 1849.

	St. Petbg.	Riga.	
Auf Amsterdam	183¼—184	186	pr. 1 Rbl. S.-M.
„ London 3 Monat	36 3/8	37	
„ Hamburg	34½	33¾	
Staats-Papiere	—	—	
6% Bco. Inscriptionen	—	—	
6% Metall. S.-M.	—	—	
5% dito 1. u. 2. Ser.	—	103	
3 & 4 . . dito	—	98	
4% dito Hope	—	—	
4% dito Stieglitz	—	88	
Polnische Loose 1 Anl.	—	—	
dito dito 2 Anl.	—	—	
Livländische Pfandbriefe	—	100¼	
dito Stieglitzische dito	—	99½	
Curländ. Pfandbriefe, kündbare	—	100	
dito dito auf Termin	—	99½	
Esthländ. dito	—	—	
dito Stieglitz. Pfandbriefe	—	—	

Getraide-Preise in Reval

vom 19. bis zum 26. März 1849.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen, 130 Pfd., pr. 1 Tschetwert.	7	66	7	44
dito Sommer- . „ „ „	6	—	—	—
Roggen, hies. v. 113/115 Pfd. „ „ „	4	53	4	46
dito von 111/115 Pfd. „ „ „	4	33	4	20
Gerste, grobe . . . „ „ „	3	67	3	33
dito feine . . . „ „ „	—	—	—	—
Malz, nach Qualität . „ „ „	—	—	—	—
Hafer . . . . . „ „ „	2	20	2	14
Kornbranntwein, 50% nach Güte pr. Eimer	—	67	—	—

Getraide-Preise in Riga

am 23. März 1849.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen . . à 16 Tschetwert pr. Last	—	—	—	—
Roggen . . à 15 „ „ „	58	—	—	—
Gerste . . . à 16 „ „ „	50	—	57½	—
Hafer . . . à 20 „ „ „	—	—	—	—
Waizenmehl . . . . pr. Tschetwerik	3	—	3⅓	—
Gebeuteltes Roggenmehl „ „	—	—	—	—
Grobes Roggenmehl . . . . pr. Kulle	1 1/7	—	1 1/7	—
Kornbranntwein, ½ Brand . . pr. Fass	—	—	—	—
dito ⅔ „ . . „ „	—	—	—	—

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck:
№ 55. Den 5. April 1849.
E. G. v. Bröcker, Censor.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Herren graduirten Studenten Joseph Billewicz und Constantin Palczewski; an die Herren Provisoren Richard Gomm und Carl Wäber; an die Stud. theol. Carl Walther und Carl August; an die Stud. jur. Eduard Barclai de Tolly, Alexander Schroeders und Alexander Luther; an die Stud. diplom. Wladimir Polewoi und Conrad Brzozowski; an die Stud. med. Hans Boström und Woldemar Clare; an die Stud. phil. Alexander Hirtzius, Johann Sonne, Carl Grünberg, Ignatius Pilawski, Wilh. Beggrow, Carl Demme u. Carl Baron Mengden, und an den Stud. pharm. Robert Becker — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden.

Dorpat, den 24. März 1849. 1

Rector Neue.
Notair J. Schröders.

Demnach der zur Gemeinde des Gutes Alt-Wrangelshof angeschriebene Kutscher Hans Willmann, auch Anton Seehund genannt, allhier verstorben, als werden von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat Alle und Jede, welche an des Verstorbenen Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hierdurch aufgefordert, binnen sechs Monaten a dato dieses Proclams, spätestens also am 2. October 1849, bei diesem Rathe ihre etwaigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber anzumelden, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache zugelassen werden, sondern gänzlich davon präcludirt sein soll. 3

V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 2. April 1849.
Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. W. Rohland.

Von Einem Edlen Rathe dieser Stadt werden Diejenigen, welche die Erbauung eines neuen Mühlendammes bei der der Stadt Dorpat gehörigen Lubja-Wassermühle oder die Erbauung eines neuen steinernen Müller-Wohnhauses bei der Stadt-Lelatz-Windmühle nach den dazu angefertigten und in der Raths-Kanzellei zur Ansicht ausliegenden Plänen und Anschlägen zu übernehmen Willens sein sollten, hiermit aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 19. April d. J. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 3

Dorpat-Rathhaus, am 2. April 1849.
Im Namen und von wegen des Rathes der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. W. Rohland.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Ein Knabe, der Lust hat die Buchbinderei zu erlernen, wird verlangt, — von wem, erfährt man in der Zeitungs-Expedition. 1

Ich bin willens mein im 3ten Stadttheil in der St. Petersburger Straße belegenes neu erbautes Wohnhaus, bestehend aus 6 zusammenhängenden Zimmern, einer Erkerwohnung von 3 Zimmern, außerdem in den Nebengebäuden, einige abgetheilte kleine Wohnungen, Stallraum für 8 Pferde, Wagenschauer, Kleete, gewölbten Keller, großen Hofraum und Garten, sammt allen Appertinentien aus freier Hand zu verkaufen. — Der Kaufbedingungen wegen beliebe man sich an den Herrn C. G. Metzke zu wenden. 1

Gottlieb Schumann.

Ich bin entschlossen meine hier im 3. Stadttheil an der St. Petersburger Straße belegenen, drei hölzernen Wohnhäuser nebst Gärten auf Erbgrund, aus freier Hand zu verkaufen. Kaufliebhaber haben sich gefälligst an Unterzeichneten hierselbst zu wenden. D. Kienß. 3*

Eine in Moscau gearbeitete Reisekalesche steht für 175 Rub. S. zum Verkauf im Hause der Wittwe Breschneider auf dem Mistberge. 1

Einen Jungen, der das Kochen erlernen will, sucht Speisewirth Dukowsky. 3

Abreisende.

Dorpat werden verlassen:

A. Baron Hahn. 3
Zahnarzt E. Hefftler. 3
Caroline Budrewitsch. 1

Taxa der Lebensmittel in Dorpat für den Monat April 1849.

	Pfd.	Sol.	S.M. Kop.
Weizenbrod: (Muß mit dem Namen des Meisters gestempelt seyn.)			
Ein Franzbrod soll wiegen und gelten	—	8	½
Ein Kringel aus Wasser gebacken	—	8	½
Ein Kringel aus Milch gebacken	—	8	½
Roggenbrod:			
Ein süßsaures Brod von feinem gebeutelten Roggenmehl	1	—	3
Ein Brod von gebeuteltem Roggenmehl	1	—	3
Ein Brod aus reinem Roggenmehl	1	—	1¼
Das Brod von höheren Preisen ist nach Verhältniß an Gewicht höher.			
Fleisch:			
Gutes **fettes** Rindfleisch vom Mastvieh soll gelten	1	—	6
Minder gutes	—	—	—
Gutes **fettes** Kalbfleisch vom Hintertiertel	—	—	—
Gutes **fettes** Kalbfleisch vom Vordertiertel	—	—	—
Gutes **fettes** Schaaffleisch	—	—	—
Gutes **fettes** Schweinefleisch	1	—	6½
Bier:			
Doppel Bier, eine Bouteille von ½ Stof	—	—	6
dito für sitzende Gäste in den Tracteurs	—	—	6½
Tafel oder Mittelbier, eine Bouteille von ½ Stof	—	—	4½
Ordinaires oder Krugs-Bier 1 Stof		—	4½
für sitzende Gäste in den Krügen			
Branntwein:			
Gemeiner Kornbranntwein b. z. Stof (in den Krugen)	—	—	24
Gemeiner Kornbranntwein 1 Stof (in den Häusern der Getränkehändler)	—	—	20
Abgezogener versüßter Branntwein, ein Stof	—	—	34
Noch feinerer, doppelt abgezogener von 46 Cop. S.M. bis	—	—	60

Die Ueberschreitung der in der vorstehenden, obrigkeitlich angeordneten Taxe der Lebensmittel festgesetzten Preise beim Verkauf wird bei Androhung der im § 1131 des Strafgesetzbuches festgesetzten Strafe untersagt.

Publicatum, Dorpat-Rathhaus, den 30. März 1849.

Im Namen und von wegen Eines löblichen Vogtei- als Amtgerichts dieser Stadt:
d. Z. Obergerichtsvogt C. v. Cossart.
Secretär R. Linde.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet: von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 59.

Donnerstag 7. April 1849.

Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Dänemark. — Italien. — Oesterreich. — Miscellen.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 7. April. In einem gestern gehaltenen Ministerrath ist, wie man sagt, der Beschluß gefaßt worden, daß die franz. Regierung gegen die Annahme der deutschen Erbkaiserwürde durch den König von Preußen protestiren (?) und der Minister des Auswärtigen demgemäß sofort einen außerordentlichen Eilboten an die Vertreter der französischen Republik in Berlin und Frankfurt senden solle.

Gestern Abend kam der erste Zug Londoner Bürger hier an, welche den von Mitgliedern der hiesigen Burgerwehr in London kürzlich gemachten Besuch erwiedern wollen. In Boulogne wurden die Gäste bereits von dem Unterpräfecten, dem Maire und dem Obersten der Burgerwehr begrüßt.

Der „Moniteur" enthält heut eine Darstellung der Festlichkeiten, mit welchen die Londoner Gäste auch in Amiens und Paris empfangen wurden. Eine Abtheilung derselben begab sich gestern nach der Börse, in das Ministerium des Innern, wo sie Faucher mit einer englischen Rede empfing, die das amtliche Organ jedoch nicht mittheilt.

Im Park von Monceaux wurden gestern die Reit- und Wagenpferde der ehemaligen k. Familie für ziemlich hohe Preise, unter Leitung Vavin's, des General-Liquidators der ehemaligen Civilliste, losgeschlagen. „Hendamni Blanc", der berühmte Hengst, für den Mehmet Ali 12 Kameele und drei Sklaven zahlte, ehe er ihn Ludwig Philipp schenkte, ist auf günstigere Augenblicke aufgespart.

Die Criminal-Untersuchung wegen des Communisten-Complotts vom 29. Januar wird in aller Stille fortgesetzt. Unter den Papieren, die man in dem Lokal der Solidarité Républicaine wegnahm, soll sich ein Gesetzentwurf befinden, welcher für den Fall des Volkssieges ein Triumvirat, bestehend aus Ledru Rollin, Blanqui und Raspail, einsetzt.

Die „Patrie" versichert alles Ernstes, daß Proudhon mit den Fonds der Volksbank durchgegangen sei.

Gestern Mittag 11½ Uhr langten die sieben Hauptverurtheilten aus Bourges unerwartet am Bahnhofe der Orleanslinie an, und wurden unter starkem Militairgeleit nach dem Nordbahnhofe gebracht, von wo sie ein Extrazug in die Picardie (nach Doullens) führte. Raspail, Sobrier, Blanqui, Quentin und Flotte werden in der dortigen berüchtigten Citadelle aufbewahrt, während Barbès und Albert nur so lange dort bleiben sollen, bis für sie irgend eine unwirthbare Insel gefunden sein wird. Huber wurde am Orleans-Bahnhof abgezweigt, und sitzt in der Conciergerie.

Die Cholera wuthet unter den Deputirten. Von 20 Erkrankten waren am 5. bereits drei gestorben, darunter auch Fayet, Bischof von Orleans. Thiers Schwiegervater, der General-Steuer-Einnehmer Dosne, ist ebenfalls während der Nacht an der Cholera gestorben. Bis zum 4. d. M. waren überhaupt 1006 Personen daran erkrankt und 565 gestorben.

Ein hiesiger Doktor, Duchesne-Duparc, schlägt vor, man solle thun, was Hippokrates den Athenensern gegen die Pest empfohlen, nämlich große Feuer in den Straßen der Stadt anzuzünden, um die Luft zu reinigen.

Lacollonge, Redacteur des Februarblattes „Organisation du Travail", das auf rothem Papier erschien, war schon lange Gegenstand der polizeilichen Nachforschungen. Endlich ist es gelungen, denselben gestern im Luxembourg-Garten zu verhaften. Die Kriegsgerichte hatten ihn kontumazialisch zu 20 Jahren Gefängniß verurtheilt und werden jetzt das definitive Urtheil über ihn zu sprechen haben.

Paris, 7. April. An der Barrière de Sevres wurde am Sonntag ein von den ehemaligen Abgeordneten des Luxembourg veranlaßtes Bankett der „Gleichheit" abgehalten, dem etwa 1200 Männer, Weiber und Kinder beiwohnten. Joly, Pyat, P. Leroux und andere Mitglieder des Berges waren anwesend. Ein Polizei-Kommissar, welcher in Begleitung von drei Agenten Einlaß begehrte, wurde nach langem Hin- und Herreden abgewiesen und entfernte sich, um seinen Bericht zu erstatten. Pyat's Toast galt den Soldaten, welche er die Arbeiter des Krieges nannte; er eiferte heftig gegen die Geldmänner und forderte, falls die Regierung einen Angriff auf die Verfassung wage, das Volk zur Empörung auf. Leroux sprach zu Gunsten des Versammlungsrechtes und beklagte, daß der Minister des Innern nicht anwesend sei; zum nächsten Bankett müsse man ihn einladen.

Sieben sozialistisch-demokratische Journale haben sich zur Annahme eines Wahlprogramms vereinigt, das sie jetzt den Wählern ihrer Farbe zur Beachtung empfehlen. In der Einleitung wird gesagt, daß die Organe der republikanisch-sozialistischen Presse die Nothwendigkeit erkannt hätten, sich zur Bekämpfung der unloyalen Feinde des Volkes zu vereinigen, deren Ziel die Wiederherstellung der Monarchie sei. Die im Programme aufgestellten Hauptgrundsätze und Forderungen lauten: Kräftige Vertheidigung der republikanischen Form und des allgemeinen Stimmrechts; Unverletzlichkeit des Vereinigungs- und Associationsrechts; Recht auf Arbeit; Vorsorge-Anstalten für Kranke und Greise; gemeinsame, unentgeltliche Erziehung mit Verpflichtung zum Schulbesuche; Reform der Verwaltung und der Justiz; Vereinfachung des Geschäftsganges in der Verwaltung und der Förmlichkeiten in der Justiz; Revision der Gesetzbucher; völlig unentgeltliche Justiz; Abschaffung der Schuldenhaft; Abschaffung der Todesstrafe in Kriminalsachen; demokratische Reorganisation des Landesheeres; Revision des Militair-Gesetzbuches; Verbesserung des Loses der Gemeinen und Unteroffiziere; demokratische Organisation des Kredits von Grund und Boden, des landwirthschaftlichen, industriellen und kommerziellen Kredits; Centralisirung und Ausbeutung der Versicherungen, der Bank, der Eisenbahnen, der Kanäle, aller Verkehrswege und der Bergwerke zum Vortheile der gesammten Gesellschaft; Verminderung des Budgets und billige Vertheilung der Steuerlasten; Aufhebung des Octrois; Revision der Zollgesetze; Achtung der Nationalitäten; Freimachung und heiliger Bund der Völker; Verbrüderung der Racen. Den Schluß macht ein Lebehoch für die allgemeine demokratische und soziale Republik.

In Genua, melden die heutigen Morgenblätter, soll am 3ten die Republik proklamirt worden sein. Der Minister des Auswärtigen, hieß es im Saale der Pasperdus, sei hiervon durch den Telegraphen benachrichtigt worden.

Im Journal du Havre vom 7. April liest man: „Nicht geringe Sensation erregt ein Befehl des pariser Gerichtshofes, einen Fremden zu verhaften, der von Chambord heiße und im Hotel de France am großen Quai wohne. Die ganze Stadt glaubt, es handle sich um nichts Geringeres als um die Verhaftung Heinrich's V. aus Frohsdorf.

Eines der pariser Abendblätter berichtet heute: „das Ministerium hat den Entschluß gefaßt, die monatliche Staats-Unterstützung von 60 Franken allen denjenigen polnischen, ungarischen und italienischen Flüchtlingen zu entziehen, welche an den letzten Ereignissen in Italien theilgenommen; ferner allen Flüchtlingen, die von jetzt an nach Frankreich kommen, den Aufenthalt zu versagen und sie nach England und Amerika überzuschiffen".

Paris, 9. April. Eine telegraphische Depesche aus Genua vom 6. April zeigt der Regierung an, daß General Lamarmora an demselben Tage Abends 6 Uhr nach einem mörderischen Kampfe in den Straßen als Sieger die Stadt in Besitz genommen hat. Diese Niederlage der Republikaner veranlaßte große Lebhaftigkeit an der Börse. Näheres über den Kampf fehlt noch. Ein Abgeordneter des Gemeinderaths von Genua ist mit besonderen Aufträgen an die französische Regiernng in Paris eingetroffen.

An der Barriere von Sevrès sprengte gestern die Polizei wieder ein Studenten-Bankett aus einander, das sich die Anwesenheit polizeilicher Kontrolle nicht gefallen lassen wollte.

Die französische Regierung soll durch den Telegraphen die Nachricht erhalten haben, daß der Graf Montemolin, Sohn des Don Carlos, in dem Augenblicke verhaftet worden sei, wo er über die Gränze nach Spanien habe gehen wollen. Nach einigen wäre demselben die Stadt Bourges wieder als Aufenthaltsort angewiesen, nach dem National dagegen wäre er bis zu einem der Häfen des Kanals zurückgeführt worden und hätte sich dort auf einem englischen Paketboote nach London eingeschifft.

Die französische Regierung hat die Aufstellung des Bildnisses Karl Albert's im Museum von Versailles befohlen.

England.

London, 7. April. Die „Times" fängt an, sich unzufriedener als bisher über das Verhalten Dänemarks in dem Streit über Schleswig-Holstein zu äußern; sie rugt es, daß, je geneigter die deutschen Bevollmächtigten sich bewiesen hätten, den Frieden abzuschließen, desto gleichgültiger die Dänen geworden seien, und sie findet es sehr unweise, daß Dänemark nicht auf die in London stipulirten vorläufigen Bedingungen eingegangen.

London, 7. April. Die heutigen „Times" enthalten einen Artikel über den Empfang der Frankfurter Deputation in Berlin und die ihr ertheilte königliche Antwort. Vom spezifisch englischen Standpunkte wird das Ablehnen sehr gebilligt: die „Times", welche inzwischen nachweisen, daß die Politik der preußischen Herrscher seit 150 Jahren auf Erringung der Oberhauptsstelle in Deutschland hinausgegangen — man möge nun an Friedrichs II. schlesische Kriege, oder an Friedrich Wilhelms III. Zollverein denken — finden indeß schließlich, daß des Königs von Preußen Antwort an die Frankfurter Abgeordneten die „wichtige und Verlegenheit bereitende Frage" keineswegs beendige.

Nachrichten aus New-York vom 20. März, geben trotz allen Widerspruchs den Betrag des in Californien gewonnenen Goldes auf 30 Millionen Dollars an.

Am 24. März hielt Lola Montez eine Auction in London, welche einen reichen Ertrag lieferte. Viele Artikel waren mit dem Königlich baierischen Wappen versehen, berichtet die Times. Die Dame will sich in ein literarisches otium cum dignitate zurückziehen und ihre Memoiren schreiben.

Spanien.

Madrid, 4. April. Gestern Nachmittag erhielt die Regierung durch den Telegraphen die Nachricht, daß der Exkönig Karl Albert von Sardinien über Marseille und Bayonne am 2ten in S. Sebastian angekommen wäre und beabsichtige, sich von dort nach Lissabon einzuschiffen. Die Regierung ließ sogleich durch den Telegraphen antworten und fertigte einen Courier nach S. Sebastian ab, um den Exkönig einzuladen, seinen Weg über hier zu nehmen, wo noch vor wenigen Tagen die ministeriellen wie die progressistischen Blätter seinem „auf Vertreibung der Ausländer gerichteten Unternehmen" den besten Erfolg wünschten.

Der Heraldo sagt: „Wir glauben, daß Karl Albert sehr vernünftig handelte, indem er sich nach der Halbinsel wandte, wo gegenwärtig größere Ruhe herrscht, als auf dem Reste des Kontinents, und wo er wenigstens gewiß sein darf, daß ihm alle Rücksichten erwiesen werden, welche seinem erhabenen Range gebühren."

Als vor einigen Tagen verschiedene Corps der hiesigen Besatzung Befehl erhielten, ihr Gepäck auf den Kriegsfuß einzurichten, brachen die Soldaten in lautes Murren aus und erklärten, nicht nach Rom marschiren zu wollen. Diese Sache wurde indessen durch einige Erläuterungen friedlich beigelegt.

Deutschland.

Frankfurt, 5. April. (B. N.) Der Eindruck welchen die Antwort Ihres Königs hier in allen deutschgesinnten Kreisen hervorgebracht hat, ist — ich darf es nicht verhehlen — ein sehr peinlicher. Am wenigsten kann man sich mit der Fassung vertragen; man wurde eine entschiedene Ablehnung, mit einer klaren Angabe der Motive, schmerzlich bedauert, aber mit achtungsvoller Rucksicht aufgenommen haben. Für die Mehrzahl ist allerdings die Nachricht sehr überraschend gewesen, denn der zuversichtliche Ton, welchen die preußischen Abgeordneten und andere, wegen ihrer nahen Beziehungen zu Berlin bekannte, Personen, unter ihnen Herr Camphausen selbst, annahmen, und womit sie noch am Tage vor der Wahl manchen Schwankenden heruberzogen, mußte alle Zweifel und Bedenken niederschlagen. Die einhellige Zustimmung der Berliner Kammern und deren Adressen fielen natürlich und mit Recht auch in's Gewicht, und die beiden hiesigen Blätter, die deutsche und Ober-Post-Amts-Zeitung, thaten alles Mögliche, um die Wunsche und Erwartungen zu steigern und zu befestigen. Es wird nun ein feierlicher Aufruf an alle Abgeordnete, welche die Verfassung als endgültig unterschrieben haben, vorbereitet, worin sie der ganzen deutschen Nation gegenuber fur verantwortlich erklärt werden, daß sie kein Mittel unversucht lassen, um der Verfassung Leben und Vollzug zu verschaffen. Hr. Schlöffel präludirte bereits gestern mit dem Antrag auf Einsetzung eines Vollziehungs-Ausschusses. Das Nähere darüber wird wohl in der Zusammenkunft beschlossen und besprochen werden, welche unter allen Mitgliedern der Linken, sowohl der Nationalversammlung, als auch der suddeutschen Ständekammern in Heidelberg stattfindet.

Heidelberg, 6. April. In der gestern hier gehaltenen Versammlung von Abgeordneten der „Nationalversammlung" und mehrerer Ständekammern wurde auf den Antrag des Abg. Simon von Trier beschlossen, dahin zu wirken: 1) daß die durch die deutsche Nationalversammlung — als einzige und allein hiezu berechtigte Instanz — beschlossene Verfassung, einschließlich der Grundrechte und des Wahlgesetzes, unbedingt durchgeführt werde; 2) daß, wenn eine solche unbedingte Durchführung durch den Fürsten nicht zu erreichen sein sollte, welchem zuerst die Wurde des Reichsoberhauptes angetragen worden, die Nationalversammlung in fernere Berathung trete und eine Regierung des Gesammtstaates schaffe, welche ihre Beschlusse ausfuhre, sei dies eine einheitliche, sei es eine collegialische.

Berlin, 11. April. Nachdem die Versammlung der Abgeordneten Deutschlands ihre Aufgabe durch den Abschluß des Verfassungswerkes gelöst hatte, erschien es den Vertretern der hiesigen Residenz als eine dringende Pflicht, dem Manne, welcher als die Seele der National Versammlung von Anfang an betrachtet wurde, und als solcher auch bis zum Schluß unter den schwierigsten Verhältnissen gewirkt hat, ihre tiefgefuhlte Anerkennung darzubringen. In dieser Absicht wurden schon in der vorigen Woche die nöthigen Einleitungen getroffen, um Herrn von Gagern das Burgerrecht der Stadt Berlin zu verleihen, und heute ist auf Kosten der Stadt eine Deputation, bestehend aus dem Bürgermeister Naunyn und einem Mitgliede des Magistrats, so wie aus dem Vorsteher der Stadtverordneten Herrn Seidel, nebst den Herren Bock, Schäffer und Ulfert nach Frankfurt abgegangen, um persönlich dem in ganz Deutschland so hoch gefeierten Manne den Burgerbrief zu uberbringen. Die Deputation wird zugleich die Gelegenheit nicht ungenutzt vorubergehen lassen, um in Frankfurt selbst die Mißstimmung möglichst zu verwischen, die aus manchen hiesigen Beruhrungen mit der Frankfurter Deputation und namentlich aus der ganzen Art ihres Empfanges sich nothwendig dorthin ubertragen mußte. Allem Anschein nach wird die Sendung von dem besten Erfolge sein.

Bei der Frankfurter Deputation befand sich nur ein Mitglied judischen Glaubens, der Dr. Nieffer, welcher im deutschen Parlament mit so großer Wärme fur Preußen gesprochen. Dr. Löw aus Calbe, welcher ebenfalls zur Deputation gehörte, ist nicht, wie man hier allgemein irrthumlich glaubt, ein Jude, sondern stammt von christlichen Aeltern.

Der Hauptmann Jungmann, welcher sich am 5 d. M. auf der Standbatterie bei Eckernförde ausgezeichnet, indem er das Feuer der beiden 84-Pfünder auf das dänische Linienschiff „Christian VIII." und auf die dänische Fregatte „Gefion" so geschickt leitete, ist vor einigen Wochen aus Konstantinopel hierher zurückgekehrt. Er diente mehrere Jahre in der türkischen Armee. Vor drei Jahren stand derselbe als Lieutenant bei der preuß. sechsten Artillerie-Brigade.

(B. N.) Nach einer uns von guter Hand zugekommenen Mittheilung soll man sich nach langen Debatten und Erwägungen nunmehr dahin bestimmt haben,

den Steuerverweigerungsproceß nur gegen 9 Mitglieder der ehemaligen National-Versammlung aufzunehmen.

Frankfurt, 9. April. Die Frankfurter O.-P.-A.-Ztg. spricht sich in einem leitenden Artikel über die Ereignisse der letzten Tage in folgender, beachtenswerther Weise aus.

Der König von Preußen unterstellt die Reichsverfassung einer gemeinsamen Berathung der deutschen Regierungen; das Ministerium erläßt die Einladung zur schleunigen Eröffnung dieser Berathungen in Frankfurt; die Deputation betrachtet die Antwort des Königs als eine Ablehnung der Wahl und reist nach Frankfurt zurück; die Kammern in Berlin versuchen, ihre Stimme zu erheben, um einen günstigeren Bescheid zu erzielen, gehen aber ohne Beschluß auseinander. Dies ist der Hauptinhalt der Nachrichten, die wir seit drei Tagen aus Berlin erhalten, und von denen wir keine mehr beklagen, als die von dem Fehler beider Kammern, auf deren Ausspruch, zu Gunsten der deutschen Sache, wir gerechnet hatten. Uebrigens sind wir weit entfernt, zu verzagen. Wir haben die Flugel nicht hangen lassen, als am 21. März Welcker's Antrag verworfen war, wir können die deutsche Sache darum nicht verloren achten, weil sie nicht mit dem ersten Anlauf in Berlin vollständig gewonnen worden ist. Die Paulskirche hat ihren 28. März gehabt: fur Berlin wird der Tag von Damaskus nicht ausbleiben, aber er muß bald kommen. Die Deputation wird Bericht erstatten. Sie hat für sich die Schuldoctrin, die abstracte Logik. Wer die Verfassung vom 28. März nicht als rechtsbeständig anerkennt, der hat keinen Rechtsboden für den Erbkaiser und fur die Wahl. Der König von Preußen erkennt die Verfassung nicht als rechtsbeständig, folglich hat er die Wahl abgelehnt. Das ist der Schluß der Deputation. Der König von Preußen und das Ministerium erwidern: Ihr bringt die Wahl zum Kaiser auf den Grund einer Verfassung fur das Reich. Da ihr mir aber nicht sagen könnt, wer die Verfassung annehmen und zum Reiche gehören will, so laßt mir Zeit, um nachzufragen. Sobald ich die Antworten habe, werde ich mich näher erklären: fur jetzt kann ich nur sagen, daß ich bereit bin, die Oberhauptswürde in dem Reiche anzunehmen, wenn sich ein solches auf deutscher Erde gestaltet und nicht blos in den Gedanken lebt. Die Deputation war nicht so billig, die Frist zu gestatten; die Nationalversammlung wird hoffentlich billiger sein.

Dem k. dänischen Geschäftsträger bei der prov. Centralgewalt Deutschlands, Baron v. Dircking-Holmfeld, sind, wie wir aus guter Quelle hören, vom Reichsministerium vorgestern die Pässe zugestellt worden. Gleichzeitig wird der deutsche Gesandte von Kopenhagen abgereist sein.

Berlin, 12. April. Hr. Camphausen ist bereits gestern Abend von hier wieder nach Frankfurt zurückgekehrt, und zwar mit Instructionen, auf deren Grund man eine baldige Verständigung der deutschen Fursten mit der Nationalversammlung zu erreichen hofft, da die Forderungen der ersteren, besonders Preußens, in Betreff einiger Abänderungen in der deutschen Verfassung, von keiner großen Bedeutung sein sollen.

Privatbriefe aus Frankfurt a. M., welche hier im Laufe der Festtage eingegangen sind, drücken sich beruhigter über die neuesten Vorgänge und eben so über die Verhältnisse aus: man erkennt allmählig, daß man sich bei den letzten Beschlussen nicht mit der Vorsicht bewegt, welche die Stellung der Frankfurter Versammlung nothwendig bedingte, und man wird nach und nach einlenken, um wieder gut zu machen, was auch von der Majorität der Versammlung verfehlt worden ist, indem eine bedeutende Minorität nirgend mehr Rücksicht verlangen darf, als bei einer neu einzuführenden Verfassung für einen Bundesstaat, der auf dem gegenseitigen Vertrauen aller seiner verschiedenen Glieder beruhen soll. Einige Exaltirte und Kleinmüthige meinten Anfangs, das Ende des deutschen Reiches sei durch die Berliner Antwort und die darauf folgende Note herbeigeführt; indessen überzeugt sich nach gerade ein Jeder, daß die Einigkeit Deutschlands nicht auf so schwachen Füßen steht, als es Manchem schien, denn sie ist im Geiste des Volkes begründet und kann durch einen einzelnen Regierungsakt unmöglich so tief erschuttert werden, daß sie nun unmöglich wäre. Vertrauen und Hoffnung kehren in die Gemuther zuruck. Wir feierten mit dem Osterfeste wörtlich einen Auferstehungsmorgen!

Der Central-Ausschuß in der zweiten Kammer über den Antrag des Abgeordneten Waldeck und Genossen, betreffend die Aufhebung des über Berlin verhangten Belagerungszustandes hat den Bericht uber die gehaltenen Berathungen ausgegeben.

Der Ausschuß ist einstimmig der Ansicht, daß es die Pflicht des Ministeriums gewesen ware, sofort mit einer der Wichtigkeit des Gegenstandes und der Würde der Volks-Vertretung entsprechenden Rechtfertigung vor die Kammern zu treten und ihre Genehmigung nachzusuchen, und daß, sobald diese Genehmigung auch nur von Einer Kammer versagt wird, der Belagerungszustand als ungesetzlich verurtheilt und damit von selbst beseitigt ist. Der Central-Ausschuß hält in seiner Mehrheit dafur, daß es, schon um das Recht der Volksvertretung zu constatiren und zu wahren, unabweisbar sei, die Mißbilligung des Belagerungs-Zustandes auszusprechen, selbst auf die Gefahr hin, daß, wie die Minorität befurchtet, nachtheilige, lediglich dem Ministerium zur Last fallende Folgen entständen. Die Minoritat nämlich, obwohl mit der oben entwickelten Auffassung des Rechtspunktes einverstanden und durch die Denkschrift keineswegs befriedigt, hat doch aus anderweitigen Erfahrungen und Anschauungen die Ueberzeugung geschöpft, daß die Verhängung des Belagerungszustandes als ein Akt der Selbsterhaltung nothwendig und daß seine Fortdauer zur Erhaltung der Ruhe, zum Schutz der Kammern und zur Schirmung der materiellen Interessen bis dahin wünschenswerth sei, daß durch die mehrerwähnten Gesetze dem Mißbrauch der Presse, des Versammlungs- und Vereinsrechts und der davon zu befurchtenden Wiederkehr anarchischer Zustände

vorgebeugt sei. Dagegen hat die Majorität in Betreff der faktischen Seite der Frage die Ueberzeugung nicht aufzugeben vermocht, daß der Belagerungszustand nicht eine Folge des Konflikts vom 9. Nov., sondern der Konflikt das Mittel zur Herbeifuhrung des Belagerungszustandes gewesen ist; daß das Ministerium weder durch das, uberdies als Partheischrift mit Vorsicht zu benutzende Memoire noch durch die Eröffnung des Herrn Commissarius den ihm obliegenden Beweis uber die Nothwendigkeit des Ausnahme-Zustandes geliefert hat; daß die Regierung jedenfalls stark genug ist, um unter Anwendung der ihr zu Gebote stehenden gesetzlichen Mittel die Ruhe der Hauptstadt aufrecht zu erhalten; daß die Willkuhrherrschaft, namentlich die Fesselung der Presse ein Hemmniß fur das geistige Leben des Volkes, fur die erfolgreiche Thätigkeit der Volksvertreter und eine Schmach für das Preußische Volk ist; daß endlich ein Regierungs-System, welches ständlich ohne Militär-Dictatur nicht bestehen kann, das Vertrauen und damit den Wohlstand des Landes aufs Tiefste erschuttert. Aus diesen Gründen giebt der Central-Ausschuß anheim, zu beschließen, daß das Ministerium aufzufordern, den seit dem 1. November vor. J. uber Berlin und dessen zweimeiligen Umkreis verhängten Belagerungszustand sofort wieder aufzuheben.

Hamburg, 9. April. Auf geschehene Anfrage bei dem dänischen Marine-Ministerium, ob nach Eintritt der Blokade die englischen, zwischen Hull und Hamburg fahrenden Dampfschiffe ihre Fahrten fortsetzen durften, ist von dem Ministerium die Antwort ertheilt, daß nach dem 12. d. dieselben zuruckgewiesen werden würden.

Kiel, 4. April. Nachdem der obere Theil „Christian's VIII." in die Luft gesprengt war, ist der Rest bis auf den Wasserspiegel abgebrannt und liegt auf einer Tiefe von etwa 24 Fuß. Alle Kanonen sollen in den unter Wasser liegenden Rumpf hinabgesunken sein, sind demnach leicht wieder heraus zu heben. Die „Gefion" ist, von den Leichen und Trummern gereinigt, in den Hafen gebracht und mit deutscher Flagge verziert; ihre Kanonen werden jetzt in Bereitschaft gehalten, bei einem abermaligen Versuch und Besuch der Dänen als Schiffsbatterie zu wirken. Die Blokade des kieler Hafens ist durch die Eroberung der „Gefion" de facto aufgehoben. Den Verlust ihrer beiden besten Schiffe werden die Dänen wegen Mangels an Geld und an Mannschaft nie ersetzen können. Wie wenig ihre Dampfschiffe nützen, ist ihnen jetzt auch deutlich geworden. Nach der beabsichtigten Einnahme von Eckernförde sollten Kiel, Fehmarn, Neustadt ꝛc. die Ehre des „Christian VIII." und Genossen genossen haben, wovon wir aber durch die Tapferkeit unserer Artilleristen jetzt verschont bleiben. — Als „Christian VIII." Kopenhagen unter dem einstimmigen Hurrah des Volks verließ, soll man am Bord einmüthig den kühnen Beschluß gefaßt haben, Ostern in Rendsburg einzurucken; in diesem Punkte ist ihr Wunsch und Wille buchstäblich erfüllt worden, denn die 1000 Gefangenen der Besatzung sind unter Eskorte eines Reserve-Bataillons dort eingetroffen. Den Gefangenen ist es erlaubt worden, nach Hause zu schreiben. Die Gefangenen meinen, ein Seekadett habe eine Lunte in die Pulverkammer geworfen.

Der Altonaer Merkur schreibt: Etwas nach 8 Uhr erfolgte die furchtbare Explosion, die sich durch die unfreiwillige Entladung einiger Kanonen angekündigt hatte. Es ist unmöglich, ein anschauliches Bild derselben zu entwerfen: eine lichte Feuersäule, breit, wie das Schiff, stieg empor; der ganze Hafen glich einem Feuermeer; Segelwerk, Taue, Trummer, Alles brannte in der Luft und bildete mit Gewalt und enormer Geschwindigkeit ausgeschleuderte Feuerschlünde, in denen auch einzelne Menschengestalten sichtbar wurden. Durch den Druck der oberen Luft nahm es fast die Gestalt eines ausgebreiteten Schirmes an; einige Bomben und Granaten zerplatzten noch in der Luft. Ein schwarzgraues Gewirre von Rauch, durchzuckt von feurigen Erscheinungen, schwebten etwa eine Viertelstunde in der Richtung nach dem Sandkruge dicht und furchterlich in der Luft. Der Rumpf des Schiffes brannte noch den folgenden und nächstfolgenden Tag. Das ganze Ufer vom Christians-Pflegehause bis zum Sandkruge war mit Trümmern, Effekten, Utensilien aller Art bedeckt, an der Hunderte von Menschen und Wagen die Nacht und den folgenden Tag zu bergen hatten. Einzelne Köpfe, Glieder von halb oder ganz verbrannten Menschen lagen wie zerstreut.

„Unter den mit einem maritimen Charakter versehenen Mitgliedern der Mannschaft (35 an der Zahl) werden 12 vermißt. Unter ihnen die nächstkommandirenden Capitain-Lieutenant Krieger und Marstrand und die beiden Aerzte Ibsen und Smith. Diese hatten das Schiff nicht verlassen wollen, ehe die ganze Mannschaft gerettet war. Ein merkwürdiges Schicksal hatte ein schleswig-holsteinischer Artillerist, welcher ans Schiff gegangen war. Er ward mit einem Schiffstrummer unbeschädigt ans Ufer geschleudert. Anderen soll es ähnlich ergangen sein. Dagegen ist der tapfere Unteroffizier Preußer, einer der Helden der Sud-Batterie, leider in die Luft gesprengt. Der nordische See-Offizier, Baron Wedell-Jarlsberg, Adjutant des Commandeur-Capitains F. A. Paludan, hatte sich, um einige Effekten zu holen, wieder auf das Schiff begeben. Eine Minute vor der Explosion springt er vom höchsten Deck ins Wasser und erreicht unbeschädigt das Ufer.

„Von der „Gefion" sind 23 charakterisirte Personen in Gefangenschaft gerathen, die Gesammtzahl der Kriegsgefangenen beträgt 933 oder 1023 Mann, unter diesen 46 charakterisirte Personen, u. A. der Commandeur Paludan, der Capitain-Lieutenant Meyer, Höchstkommandirender der „Gefion" und der Nächstkommandirende auf diesem Schiffe, Meyer. Die „Gefion" ist in Sicherheit gebracht; 56 Verwundete sind in das Hospital gebracht; man rechnet die Zahl der Todten, Verwundeten und Vermißten auf etwa 250 bis 300; die schrecklichen

Spuren des Gefechtes sind überall auf der „Gefion“ bemerkbar; sie sind so furchtbar gewesen, daß die Mannschaft, die nur zum Theil aus Ganzbefahrenen, zum größeren aber aus Halbbefahrenen und Seegewohnten bestand, schon gegen Mittag den Muth verloren hatte, und die Offiziere ihr Kommando uber dieselben nicht mehr geltend machen konnten. Gleich die erste Kugel von der Nordbatterie hatte eine ganze Reihe von Menschen weggerissen.

„Hierin und in dem Stande des Windes muß bei der „Gefion“ der Hauptgrund der Uebergabe gefunden werden, die weniger als das Linienschiff in Rumpf und Takelage ramponirt war. Was das Linienschiff betrifft, so ist nicht zu bezweifeln, daß etwas nach 11 Uhr eine gluhende Kugel in dasselbe hineindrang, die erste Wand durchschlug, an der zweiten abprallte und in das Schiff hineinfiel, ohne wiedergefunden zu werden. Die Schieflegung des Schiffes half nicht und so stand das Schicksal vor Augen, welches später eintraf.

Eckernförde, 7. April. Ein dänisches Dampfschiff kam gestern mit Parlamentair-Flagge hierher, um sich zu erkundigen, welches Kriegsschiff in die Luft geflogen und wie viel Gefangene man gemacht. Nach erhaltener Antwort ging es wieder fort. Nach Aussage der Gefangenen hätten die Schiffe die Ordre gehabt, am Donnerstag Eckernförde und am Freitag Kiel zu beschießen.

Eckernförde, 8. April. Die „Gefion“, an dessen Bord sich jetzt 200 Matrosen der deutschen Flotte unter Kommando des Capitain Donner befinden, wird jetzt abgetakelt, da sie ganz neuer Masten bedarf, indem die jetzigen zu arg zerschossen sind. Die Verletzungen im Rumpf, obgleich auch ziemlich bedeutend, bedurfen nur einer starken Verzimmerung, und in 6 bis 8 Wochen durfte nach dem Ausspruch der Sachverständigen das Schiff wieder vollkommen fur den Dienst der deutschen Flotte herzustellen sein. Auch von den Trümmern des „Christian VIII.“, die der Ostwind jetzt in Menge an den Strand treibt, ist Vieles noch zur Erbauung eines neuen Kriegsschiffes brauchbar. Besonders die großen schönen Schiffsböte sind alle gerettet, eben so viele Lavetten, Wassertonnen u. s. w. noch ganz unversehrt. Auch die Kanonen hofft man alle wieder aus dem Meere aufwinden zu können, da der Boden des hiesigen Hafens aus festem Lehmgrund besteht. Daß ein dänisches Dampfschiff, man glaubt, der „Geiser“, in Folge der hier erhaltenen Schusse in der Ostsee gesunken ist, wird von Fischern, die es gesehen haben wollen, bestätigt. Auch sagten die Kanoniere der Suder-Batterie, die den Tag uber an 500 Schusse aus ihren 4 Geschutzen gethan, sie hätten absichtlich mehr auf die Dampfschiffe geschossen, so daß diese arg zugerichtet sein mussen.

Von der Eider, 8. April. Dem Vernehmen nach, sind die deutschen Truppen gestern Mittag ohne Widerstand in Hadersleben eingerückt, und sollen die Vorposten bereits bis an die Koldingsau vorgeschoben sein. Es gehen fortwährend viel Reichstruppen nach dem Norden, und dürfte der Einmarsch in Jütland zwischen dem 10ten und 11ten d. stattfinden, sobald eine hinlängliche Anzahl Kavallerie zum Heere gestoßen sein wird.

Kiel, 9. April. Bei Friedrichsort soll durch einen dänischen Parlamentair angefragt sein, ob man über das Schicksal des Dampfschiffes „Skirner“ keine Kenntniß habe, woraus leider die Befürchtung entsteht, daß alle Verwundete, welche man am 5. d. während der Waffenruhe von “Christian VIII.“ und „Gefion“ auf dieses Transportschiff hatte bringen sehen, mit demselben untergegangen sind. In Eckernförde und Rendsburg befinden sich von der Mannschaft der dänischen Schiffe reichlich 70 bedeutend Verwundete.

Daß in diesem Augenblicke die deutsche Armee in Jütland ist, kann man nicht bezweifeln. Zastrow und von der Tann waren schon einige Tage auf einem geheimnißvollen Zuge abwesend, von welchem man die Abschneidung der feindlichen Armee oder eines Theiles davon erwartet.

Rendsburg, 7. April. Zur Verstärkung der eckernförder Strandbatterieen sind am gestrigen Tage mehrere Wagen mit Ammunition, sonstigen Requisiten und zwei Stück vom schwersten Kaliber abgesandt worden. Nach einer telegraphischen Depesche von heute Morgen waren wiederum dänische Kriegsschiffe vor dem eckernförder Hafer erschienen. Die hier eingebrachten Gefangenen von den beiden Schiffen, ca. 700 Mann, sind in der altstädter Kirche und im Krankenhause des Stockhauses untergebracht. Die Offiziere und Offizianten, 45 an der Zahl, logiren in den Arrestlokalen der Wachen, zum Theil auch im Gasthof, nachdem sie ihr Ehrenwort gegeben, sich nicht entfernen zu wollen. Der Commandeur Paludan, ein Greis, scheint tief gebeugt zu sein von der Last seiner ungeheuren Verantwortlichkeit. Von unserer Seite werden die Gefangenen mit Schonung und mit der Achtung, die dem Unglücke gebuhrt, behandelt. Wir waren gestern in Eckernförde, in dem Augenblick, wo die Gefangenen-Kolonne aus der Stadt marschirte, um sich hierher zu begeben. Die dort versammelte enorme Menschenmenge sah dem Abzuge der Gefangenen ruhig zu, kein Wort des Spotts, des Hohns wurde laut, und die Burger der Stadt thaten ihr Möglichstes, um dem gefangenen Feinde sein Schicksal zu erleichtern.

Heute rückte hier ein sehr schönes Bataillon Bayern, die Musik „Schleswig-Holstein“ spielend, ein. Morgen rücken Preußen nach. Aus dem Norden hört man wenig. Die in Nord-Schleswig eingerückten Dänen kommandirt General Rye, ein vieljähriger Offizier unserer alten Garnison.

So eben werden hier noch 4 dänische See-Offiziere eingebracht, welche sich auf der „Gefion“ versteckt hatten.

Dänemark.

Kopenhagen, 7. April. Die „Berl. Ztg.“ meldet mit wenigen Worten die heute eingetroffene Nachricht von dem Auffliegen des „Christian VIII.“ und der Wegnahme der „Gefion“, ohne sich auf Einzelnheiten einzulassen. Dasselbe Blatt fügt hinzu, daß sofort Befehl gegeben sei, eine neue Matrosen-Rekrutirung auszuschreiben und neue Schiffe auszurüsten. Nach dem „Fädrelandet“ hat der Marine-Minister die Ausrüstung eines Linienschiffes und einer Fregatte beordert. Auch meldet dies Blatt, daß General Fabvier gestern nach Kopenhagen zurückgekehrt sei; nach der „Berling. Zeitung“ geht er nach Frankreich zurück.

Italien.

Turin, 3. April. Durch ein Dekret vom 3. April ist eine Kommission zur Untersuchung der Vorfälle des letzten Feldzuges und der Ursachen seines unglücklichen Ausganges niedergesetzt.

Im offiziellen Theile veröffentlicht die „Gazzetta Piemontese“ vom 3. April ein Dekret, nach welchem Genua in Belagerungszustand erklärt und dem General Alfons Della Marmora der Ober-Befehl über diese Stadt mit unumschränkter Vollmacht ertheilt wird. Am 28. und 29. März herrschte in Genua die größte Verwirrung. Der Kommandant Giuseppe Arezzana überließ der Nationalgarde die Besetzung der zwei wichtigen Forts, welche die Stadt beherrschen, und erließ mehrere Proclamationen, wovon eine wörtlich beginnt: „Genuesen! Unterstützt das heldenmuthige Beginnen dieser Mannschaft, welche nicht Waffenstillstand, nicht Frieden kennt, wenn solche eine ganze Nation brandmarken!“

Turin, 4. April. Man erwartet hier mit Ungeduld Nachrichten aus Genua. Laut der letzten Nachrichten, die bis zum 2. April Mittags reichen, war Genua mit allen seinen ungeheuren Festungswerken in den Händen der Republikaner. De Azarta, Befehlshaber der Truppen, mußte nach einem mörderischen Kampfe mit dem Volke und der Bürgerwehr, die Stadt verlassen, die sich hinter ihm für alle Königlich gesinnten Truppen schloß. Victor Emanuel's letzte Hoffnung ist auf La Marmora's Division gesetzt. Mellona, Lanza und Depretis bilden die Diktatur in Genua.

Rom, 28. März. (A. Z.) Außer dem Silbergeschirr des päpstlichen Haushaltes mußten auch die Weihgefäße in die Münze wandern, welche in der Kapelle Paolino a. S. Pietro aufbewahrt wurden, worunter sich auch die „goldene Rose“ befand, im Werth von 4000 Scudi und meisterhafter Arbeit. Die Verhandlungen der Interventions-Mächte in Gaeta begannen am 23sten. Es nahmen daran Theil: Kardinal Antonelli, Graf Esterhazy, d'Harcourt, Martinez de la Rosa.

Rom, 30. März. (A. Z.) Wenig oder nichts haben die Besitzenden bis jetzt zur Zwangsanleihe bezahlt. Die Abschätzung war ganz willkürlich, und die Reichsten flüchteten mit ihren Kostbarkeiten. Nun sind wir am Ende des Monats schon, und fast Niemand hat die erste Rate bezahlt. Es kommt jetzt auf, daß einzelne Legionaire von Haus zu Haus gehen und sich Bezahlung erzwingen.

Der Major Amadei, vom republikanischen Geniecorps, ist auf neapolitanischem Gebiete wegen versuchter Verführung der Vorposten verhaftet worden. Als Repressalie ergriff man in Terracina zwei Brüder des Kardinals Antonelli als Geißeln und drohte sie zu tödten.

Die sicilianische Regierung hat die römische Republik nicht anerkannt. Diese Nachricht bringt neue Verwirrung. So sieht sich denn die Republik nicht allein von den auswärtigen, sondern auch von italienischen Staaten verlassen, mit Ausnahme des einzigen, Toscana.

Turin, 4. April. (A. Z.) Gestern erhielt die Brigade Novara, die um Stuppeniggi herum einquartirt war, Marschbefehl nach Genua, und auch aus unserer Stadt sind heute einige Regimenter dahin abgegangen. Die Division La Marmora muß, wenn sie nicht schon vor Genua's Wällen steht, doch bald daselbst eintreffen, so daß demnach ein Corps von etwa 20,000 Mann die aufrührerische Stadt umschließen wird. Die schwache Garnison hat dem wuthenden Volk weichen mussen, das somit auch die Forts in seiner Hand hat. Ob man es auf ein Bombardement wird ankommen lassen, wer weiß es; aber schwer genug dürfte unseren Truppen bei Genua's starker Befestigung der Sieg werden, wenn die Aufrührer sich ernsthaft vertheidigen wollten. Der Deputirte Konstantin Reta soll eine Hauptrolle in den Reihen der genuesischen Republikaner spielen, und ein hiesiges Blatt nennt ihn den neuen Dogen von Genua. (S. den Art. Paris.)

Gestern besuchte der junge Konig die Hauptwache der Nationalgarde, um, wie er sagte, mit den Wachhabenden eine Cigarre zu rauchen, unterhielt sich mit diesen lange Zeit in dem piemontesischen Dialekt, und als er schied, versprach er, seinen Besuch nächstens zu wiederholen.

Oesterreich.

Pesth, 30. März. Dieser Tage wurde hier in Pesth ein Schneidergesell eingezogen, der bei dem meuchelmörderischen Attentat, das voriges Jahr an dem Kaiserl. Commissar, Grafen Lamberg, begangen wurde, stark betheiligt gewesen zu sein scheint, da man bei ihm die Uhr, die Brieftasche und den Hut des Opfers der Volkswuth vorfand.

Die Nachricht, daß Feldmarschall Lieutenant Graf Schlick vor einiger Zeit persönlich in ein Handgemenge mit Husaren gerieth, in dem er trotz seiner Bravour und Fechtkunst der Uebermacht hätte unterliegen müssen, wären nicht Croaten zu Hülfe gekommen, hat sich bestätigt. Seine Retter waren einige Mann vom 6ten Georger Gränzregiment, welche der wackere Hauptmann Rain, der die Gefahr des Generals zuerst wahrnahm, im Sturmschritt und mit dem Comando: „Fällt das Bajonett“ herbeiführte. Die Gränzer warfen sich wie die Löwen auf die Husaren und erstgenannter Officier rannte einem der bärtigen Reiter, als er eben einen Kopfhieb nach dem Grafen Schlick fuhren wollte, den Säbel unter dem rechten Arm in den Leib. Feldmarschall Lieutenant Schlick ist aber auch überall, wo der Kampf am gefährlichsten zu werden droht, raucht mitten im Feuer seine Cigarre, und ist der Gegenstand allgemeiner Verehrung unter der Mannschaft wie unter den Officieren.

Wien, 9. April. Das Lloyd sagt: „Die im letzten

Armee-Bülletin erwähnte Wunde des Generals Grafen Nugent ist minder gefährlich, als sie anfangs erschien, so daß die Amputation des Fußes nicht nöthig sein wird. Eben so ist Oberst Graf Favaucourt nicht todt. Die Kugel ging durch die Brust und verletzte zwar die Lunge, aber die Aerzte geben bei der gesunden Constitution des Verwundeten die Hoffnung auf Heilung nicht auf."

Se. Majestät der Kaiser hat angeordnet, daß die Benennung „Capitain-Lieutenant" aufzuhören habe.

Der „Wanderer" meldet, der bei der National-Bank angestellte Beamte Reuter sei seines Dienstes entlassen worden, weil er als Abgeordneter in Frankfurt für die Wahl des Königs von Preußen gestimmt.

Nachrichten aus Semlin vom 28. März zufolge, haben die Serben, durch Kaiserliche Ulanen verstärkt, die ihnen von Arad her zu Hulfe kamen, die Magyaren bei Kroßkanischa geschlagen und sind dann weiter vorgedrungen, so daß sie wieder ihre vorige gunstige Stellung ekkupiren.

In Krakau ist, dem „Wanderer" zufolge, eine Verordnung erschienen, wonach Jeder, der seine Fenster ohne Auftrag höheren Orts beleuchtet, in eine Strafe von 300 polnischen Gulden verfällt.

Preßburg, 7. April. Unser Losungswort ist jetzt Komorn, zu dessen Einnahme die ernstesten Maßnahmen getroffen werden. Die Festung soll mit Sturm genommen werden, und um die Operationen vollkommen und ungestort ausfuhren zu können, sind zwölf Bataillone, theils Infanterie, theils Kavallerie, bestimmt, den Belagerungs-Truppen den Rucken zu decken; daher, wie wir vernehmen, alle entbehrliche Mannschaft aus anderen Provinzen herbeigezogen werden wird, um das Cernirungsnetz um Komorn in weitester Ausdehnung zu ziehen und so die Waffenbruder vor einem Ueberfall von der nördlichen Seite zu schutzen. Die Stadt Komorn ist unbewohnbar; man hat daher, wie wir vernehmen, die dortigen politischen Verbrecher ihrer Haft entlassen und in den dumpfen Löchern und Gefängnissen die Komorner Einwohner einquartirt. In diesem Augenblicke marschiren mehrere Bataillone Khevenhüller, Baumgarten Infanterie (Grenadiere), Ulanen und Chevauxlegers durch unsere Stadt.

Wien, 10. April. Die „Wien. Zeitung" enthält das nachstehende 34te Armee-Bulletin: „Mittheilungen Sr. Durchlaucht des Herrn Feldmarschalls Fursten Windischgrätz aus Pesth vom 7ten Abends liefern die Resultate der schon fruher erwähnten großen Rekognoszirung, welche der Feldmarschall in Person den 4ten und 5ten d. M. gegen die feindlichen Truppen vorgenommen hatte. Diese hatten sich nämlich angeblich 50,000 Mann, mit bedeutendem Geschutz und vorzuglich stark an Kavallerie, von Miskolcz bis Mezö-Kövesd unter Görgey und Klapka gegen Gyöngyös bewegt, während ihre Avantgarde unter Dembinsky bis gegen Hatvan vorgerückt war. Es war diese, welche am 2. d. M. von dem Herrn Feldmarschall-Lieutenant Grafen Schlick angegriffen und mit bedeutendem Verluste an Geschütz und Gefangenen bis Hort zuruckgedrängt wurde. Ein anderer Insurgentenhaufe stand am rechten Theiß-Ufer zwischen Szolnok und Jasz-Apathie in Bewegung gegen den Feldzeugmeister Baron Jellachich. Das dritte Corps des Feldmarschall-Lieutenants Grafen Schlick hatte seine Stellung hinter der Zagyva, während das erste bei Tapio-Bicske aufgestellt war. Bei dieser Sachlage wollte der Feldmarschall sich selbst von der Stellung und Stärke des Feindes uberzeugen, und traf deshalb den 4ten in Gödöllö ein, wohin ein Theil des zweiten Armee-Corps ebenfalls beschieden wurde, während dessen linker Flugel in Balassa-Gyarmath und Vad-Kert aufgestellt blieb. Die vorgenommene Rekognoszirung zeigte die ganze Stärke des Feindes, welcher, nun einen Angriff vermuthend, zuerst seine Hauptkräfte gegen das dritte, endlich gegen das erste Armee-Corps entwickelte. Es mochten beiläufig vier feindliche Corps sein, die sich jetzt vor Gyöngyös und Szolnok vereinigt hatten, und den Versuch machten, unser Centrum gegen Tót-Almas anzugreifen. Eine Bewegung mit dem dritten Corps, in des Feindes rechte Flanke, ein ruhmliches Gefecht, welches Feldzeugmeister Baron Jellachich, wie bereits mitgetheilt, bei Tapio-Bicske bestand, hatten dem Feldmarschall die Ueberlegenheit des Feindes vorzuglich an leichter Kavallerie, in einer ganz offenen Gegend dargethan, und er hatte sonach den Befehl ertheilt, um sich seinen, von allen Seiten nachruckenden Reserven zu nähern, das erste und dritte Corps, so wie das zweite, welches bisher zwischen Waitzen und Pesth in Reserve gestanden, so lange in eine konzentrirte Stellung vorwarts Pesth so zu vereinigen, daß diese Stadt, in einem großen Bogen, der sich von Palotta, Keresztur bis Sorokfar ausdehnt, umschlossen blieb. Bei dieser Bewegung, welcher der Feind mit großer Eil folgte, und sich vorzuglich auf das erste bei Isaszeg aufgestellte Armee-Corps warf, während er das vor Gödöllö aufgestellte dritte Armee-Corps zu beschäftigen vermeinte, kam es am 6. gegen Mittag zu einem Gefechte, bei welchem die Brigade Fiedler, verstärkt durch eine Abtheilung der Division Lobkowitz, den Feind zwang, den Ruckzug anzutreten, den er später durch eine große Kavallerie-Attaque von zwölf Eskadronen zu decken suchte, die aber durch einen Flanken-Angriff von zwei Eskadronen Kreß Chevauxlegers und einer Eskadron Max Auersperg Kurassier, ebenfalls vereitelt wurde, bei welcher Gelegenheit dem Feinde weitere sechs Kanonen abgenommen, und er viele Todte auf der Wahlstatt gelassen, da das wohlangebrachte Feuer unserer Geschutze verheerend in seinen Reihen wirkte. Auch der Feldzeugmeister, Baron Jellachich, griff den Feind lebhaft an, und nahm dann die fur ihn bestimmte Stellung ein. Se. Durchlaucht der Herr Feldmarschall ist entschlossen, in derselben jene Verstarkungen abzuwarten, welche von allen Seiten in diesem Augenblicke gegen Ungarn vorrucken, und da seine Armee vollkommen konzentrirt ist, bietet ihm dieses Gelegenheit, nach allen Richtungen mit der Kraft zu operiren, welche die Ereignisse erheischen könnten.

(Beilage.)

№ 39. **Beilage zur Dörptschen Zeitung.** 7. April 1849.

Dem Korrespondenten zufolge soll das vom Feldmarschall-Lieutenant Baron Haynau befehligte Reserve-Corps, gegenwärtig vor Venedig lagernd, vom Feldmarschall den Befehl erhalten haben, sogleich nach Ungarn aufzubrechen. In längstens zwölf Tagen müsse dieses Corps auf ungarischem Boden stehen. Es besteht aus 24 Bataillonen, worunter die Regimenter Emil, Ludwig und Kudelka, jedes zu 3 Bataillonen, dann Boyneburg Dragoner, Ulanen und 7 Batterien, und es zählt im Ganzen an 30,000 Mann.

Der Wanderer berichtet: „In Pesth scheint ein geheimes Comité zu bestehen, welches mit der debrecziner revolutionairen Regierung in Verbindung ist. Es werden nämlich täglich eine Menge gedruckter Plakate in ungarischer Sprache auf allen Straßen gefunden, welche theils Kriegs-Bulletins der debrecziner Regierung, theils aber auch Befehle und Verordnungen derselben enthalten. Die Einnahme von Hermannstadt durch Bem war durch solche Plakate bereits am 22. März bekannt. Es ist der Polizei noch immer nicht gelungen, diesen geheimen Depeschen-Depots auf die Spur zu kommen."

Miscellen.

Metternich — sagt der Verfasser des Aufsatzes: „Die politischen Flüchtlinge in England" — glaubt nicht an die politische Einheit Italiens. Die Centralisation ist dort nach seiner Ansicht mit den Sitten und den Jahrhunderte alten Gebräuchen unverträglich. Der Patriotismus sey auf die Gränze der Stadt oder höchstens der Provinz beschränkt. Die Rivalitäten der Städte oder der Staaten könnten wohl auf einen Augenblick vor einem gemeinsamen Gefühle des Hasses gegen die Fremden verstummen, dieselben würden aber gewaltiger als je hervortreten an dem Tage, wo es sich darum handeln würde, die erkünstelte Einheit, welche aus dem Kriege entstanden, zu regeln und zu befestigen — da jede Stadt, jeder Staat die Oberherrschaft in Anspruch nehmen wurde; Metternich erblickt in den materiellen Interessen kein geringes Hinderniß für die Italienische Einheit. Mehre Italienische Häfen verdanken ihren Handel bloß der territorialen Zerstückelung, welche einem jeden einen besonderen Mittelpunkt der Production und des Consumo anweist. An dem Tage, wo Italien nur einen Staat bildete, würden Genua, Ancona und Neapel ihre Nebenbuhler Livorno, Venedig und Civitavecchia zu Grunde richten. Die einzige Einheit, nach welcher Italien streben könnte, sei seines Erachtens die neue föderative Republik, welche jedem Staate seine Individualität lassen würde, in keinem Falle jedoch die Halbinsel jedem fremden Protectorat entziehen dürfte. Das ist der Hauptpunkt für Metternich.

№ 56. Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck:
Den 7. April 1849.
C. G. v Bröcker, Censor.

Zur Erfüllung eines Auftrags Sr. Excellenz des Herrn Livländischen Civil-Gouverneurs werden von dieser Kaiserlichen Polizei-Verwaltung Diejenigen, welche bei der bevorstehenden VIII. theilweisen Rekrutirung die Beköstigung von etwa 660 Rekruten in der Stadt Dorpat zu übernehmen gesonnen sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich unfehlbar zum 12. d. M. bei dieser Behörde zu melden, die zu übernehmende Verpflichtung und die derselben zum Grunde liegenden Bedingungen anzuhören und sodann zum 15. d. M. ihren Entschluß unter Beibringung ihrer Saloggen auf wenigstens 650 R. S.-M. für die Sicherstellung der zu übernehmenden Verbindlichkeit schriftlich allhier einzureichen und das Weitere abzuwarten. 3

Dorpat, den 6. April 1849.

Polizeimeister Major v. Kurowsky.
Secretär v. Böhlendorff.

Von Einem Edlen Rathe dieser Stadt werden Diejenigen, welche die Erbauung eines neuen Mühlendammes bei der der Stadt Dorpat gehörigen Lubja-Wassermühle oder die Erbauung eines neuen steinernen Müller-Wohnhauses bei der Stadt-Lelatz-Windmühle nach den dazu angefertigten und in der Raths-Kanzellei zur Ansicht ausliegenden Plänen und Anschlägen zu übernehmen Willens sein sollten, hiermit aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 19. April d. J. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 2

Dorpat-Rathhaus, am 2. April 1849.

Im Namen und von wegen des Rathes der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. W. Rohland.

Der Verwaltung der Allerhöchst bestätigten Ehstländischen adlichen Kredit-Kasse ist angezeigt worden, daß nachstehend benannte landschaftliche Obligationen, Zinscoupons und Zinseszinsrevers der Depositenkasse theils den Eigenthümern von abhanden gekommen, theils durch mangelhafte Cession ungültig geworden sind:

1) die landschaftlichen Obligationen vom Märztermin: Loal & Röa, Nr. 16,953, groß

1000 Rbl BA. und Nr. 17|954, groß 500 Rbl. BA., beide im Jahre 1826 ausgestellt; Groß-Keskül Nr. 1|7350, groß 1000 Rbl. BA., vom Jahre 1826; Kurtna Nr. 13|2073, groß 1000 Rbl. BA., vom Jahre 1826; Kirdal & Kurtna Nr. 13|12207, groß 1000 Rbl. BA., vom Jahre 1831;

2) der, zu der landschaftlichen Obligation Neuenhof Nr. 35|13564 gehörige, im September 1848 fällige Zinscoupon, groß 20 Rbl. SM.;

3) die Zinseszins-Reverse der Depositenkasse: Nr. CCCIX. d. d. 10. März 1833, groß 50 Rbl. BA.; Nr. 1513 d. d. 10. März 1847, groß 10 Rbl. SM.; Nr. 1573 d. d. 10. März 1847, groß 290 Rbl. SM.;

Demgemäß fordert die Verwaltung der Ehstländischen adlichen Kredit-Kasse alle Diejenigen, welche etwa an die besagten Dokumente Ansprüche zu formiren berechtigt sind, auf, sich bis zum 1sten März 1850 bei der Verwaltung der Kreditkasse zu melden, und daselbst ihre gemachten Ansprüche zu erweisen, widrigenfalls nach Ablauf des anberaumten Termins die beregten landschaftlichen Obligationen, Zinscoupons und Zinseszins-Reverse mortifizirt, den Eigenthümern neue Dokumente ausgefertigt und Niemand mehr mit seinen Ansprüchen gehört werden wird. 3

Reval, den 30. März 1849.

Präsident W. v. Samson.
C. B. v. Rosen.

Die Verwaltung der Allerhöchst bestätigten Ehstländischen adlichen Kreditkasse macht desmittelst in Beziehung auf den § 103 des Allerhöchst bestätigten Reglements bekannt, daß die Besitzer der unten benannten Güter zum September 1849 um Darlehne aus der Kreditkasse nachgesucht haben. Demgemäß fordert die Verwaltung der Ehstländischen adlichen Kreditkasse alle Diejenigen, welche gegen die Ertheilung der gebetenen Darlehne Einwendungen zu machen haben, auf, sich wegen derselben binnen nun und vier Monaten, also bis zum 1sten August 1849, in der Kanzlei der Verwaltung der Ehstländischen adlichen Kreditkasse schriftlich zu melden und die Originalien sammt deren Abschriften, auf welche ihre Forderungen sich gründen, einzuliefern, indem nach Ablauf dieses Termins keine Bewahrungen angenommen und der Kreditkasse den §§ 103 und 106 des Allerhöchst bestätigten Reglements gemäß die Vorzugsrechte wegen der nachgesuchten Darlehne eingeräumt sein werden. Arrokül in Jerwen, Chudleigh, Münkenhof, Schwarzen, die von Erwita abgetheilte Hoflage Ammuta und das von Orgena abgetheilt Gut Pähho. 3

Reval, den 1. April 1849.

Präsident W. v. Samson.
C. B. v. Rosen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Es wünscht ein Landwirth eine Hoflage, oder ein Gut von circa drei bis zehn Haken zu arrendiren, auch ist er erbötig die Bewirthschaftung eines Gutes zu übernehmen. Nähere Auskunft darüber ertheilt der Herr wirkliche Staatsrath v. Schröder im Buchhalter Wildeschen Hause in der Karlowaschen Straße. 3

Von der bekannten Tricôt-Fabrik von L. Volkmann & Comp. in Riga empfing ich eine Niederlage von deren Productionen als: wollene und Merino-Hemden, Twistcamisöler, Unterbeinkleider, Strümpfe u. dgl., welche ich zu den festgesetzten Fabrikpreisen verkaufe. 3

Dorpat, den 6. April 1849.

P. H. Walter.

Abreisende.

Dorpat werden verlassen:

J. Großmann, Goldarbeiter-Gehülfe. 3
A. Baron Hahn. 2
Zahnarzt E. Hefftler. 2

In der **Schünmann**schen Buchdruckerei sind zu haben:

Rekruten-Loosungs-Verzeichnisse und
„ **General-Verzeichnisse**, wie auch
„ **Anmeldungsbogen** und
„ **Kostenaufgabe-Blankete**; ferner
Umschreibungs-Listen, Arrestanten-Verschläge, Blankete zu Bauer-Pässen
u. s. w.

Die Buchhandlung von **Franz Kluge** in Dorpat erhielt in Commission eine kleine Parthie der durch ihre außerordentlich heilkräftige Wirksamkeit im Auslande überaus verbreiteten

Goldbergerschen
galvano-electrischen
Rheumatismus-Ketten.

Preis mit Gebrauchs-Anweisung 2 Rbl. S., größere desgl. 3 Rbl. S.

Bei F. J. KOPPELSON in Reval ist erschienen und bei E. J. KAROW und FRANZ KLUGE in Dorpat zu haben:

ALLEGRO GIOCOSO, composé par Th. Stein. Preis 1 Rbl. S.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 40.

Sonnabend 9. April 1849.

Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Dänemark. — Italien. — Oesterreich. — Miscellen. — Neueste Nachrichten.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 9. April. Die „Liberté“ sagt: „Wir melden zu unserem Leidwesen (denn wir ziehen das Bündniß mit Deutschland dem Thiersschen mit England vor), daß das französische Cabinet wirklich gegen die Annahme der Kaiserkrone in Berlin hat protestiren lassen (?!), wie dieß bereits der „Temps“ vor acht Tagen andeutete. Warum protestirt man? Weil man Preußen als zu mächtig fürchtet.“ — Daß man sich im Cabinet mit Deutschland beschäftigt, ist wahr; leider herrscht aber dort die größte Unwissenheit über deutsche Verhältnisse. Als eine einzige Probe von der großen Beschränktheit der ministeriellen Kreise möge folgende wörtliche Uebersetzung einer Stelle aus einem neuesten ministeriellen Ergusse (datirt vom 8. April) für heute dienen. Es heißt dort: „Als die Nachricht von der Annahme der Kaiserkrone durch den König von Preußen in Paris einlief, brach großer Jubel unter den in Paris lebenden deutschen Demokraten aus. Einer derselben rief: Diese Annahme rächt die Siege Radetzky's! Hieraus erhellt, um welcher Hoffnungen und Pläne willen die deutsche Kaiserkrone dem König von Preußen angeboten wurde. Der deutsche Radikalismus betrachtet ihn nur als Werkzeug, das er zerbricht, sobald er seinen Zweck erreicht hat. Man darf sich daher nicht wundern, wenn der Instinkt der Selbsterhaltung den König von Preußen vermochte, diese Kaiserkrone von sich zu weisen, oder doch nur unter solchen Bedingungen anzunehmen, welche einer Abweisung gleichkommen. Man darf sich andrerseits aber auch nicht wundern, wenn die deutsche Demagogie in den wildesten Ausdrücken ihren Zorn gegen diese Weigerung ergießt. — Die Regierung ist entschlossen, eine sehr weise Maßregel gegen die deutschen, italienischen und polnischen Demagogen zu nehmen, welche bisher Staatshülfe bezogen. Die Regierung hat bemerkt, daß sich diese Demagogen immer am aufrührerischesten in den Clubs und geheimen Gesellschaften zeigen und durch Vorbereitung neuer Pläne gegen ihre Heimathsländer unseren ohnedies vulkanischen Boden desto gefährlicher machen. Die Regierung hat darum beschlossen, künftig alle deutschen und italienischen Flüchtlinge an der Grenze abzuweisen, und ihnen den Eintritt in das Gebiet der französischen Republik zu verbieten. Diese Maßregel wird zwar großes Geschrei bei unseren „Rothen“ hervorrufen; lassen wir sie indeß schreien und weichen ihren bösen Streichen aus.“

Es wird der Regierung bald gelungen sein, das Blatt Proudhon's, „Le Peuple“, durch die vielen gerichtlichen Verfolgungen, welche sie über dasselbe verhängen läßt, finanziell zu ruiniren. Nachdem eben erst der Director des Blattes, Proudhon, und der Gerant Duchêne außer den Gefängnißstrafen zu 4000 Fr. Geldbuße verurtheilt worden waren, hat gestern wieder der Assisenhof der Seine den Geranten und den Verfasser des bekannten Feuilletons: „Das Vorspiel einer Revolution“, worin die Juni-Ereignisse geschildert werden, jeden zu 10,000 Fr. Geldbuße und außerdem den Ersteren zu dreijähriger, den Letzteren zu 15monatlicher Gefängnißstrafe verurtheilt.

National-Versammlung. Sitzung vom 10. April. Auf den Galerieen sitzen einige Hunderte der englischen Gäste. Jeder hält einen Saalplan in der Hand, um die Namen zu studiren. Da aber die französischen Deputirten sehr beweglicher Natur sind und bald nach rechts, bald nach links fliegen, so daß ein Mitglied der äußersten Linken sich beim Abstimmen wohl zuweilen in der Mitte der Rechten befindet, so kann ein Fremder leicht Herrn Berryer für den Abbé Lamennais, Herrn Ledru Rollin für den Bischof von Langres und den wohlbeleibten Antony Thouret für den hageren Denjoy halten. An der Tagesordnung ist die Wahl der 10 Mitglieder des neuen Staatsrathes.

Paris, 10. April. Nachrichten aus Perpignan vom 6. April bestätigen es, daß der Graf Montemolin, Sohn des Don Carlos, an der Gränze in dem Augenblicke verhaftet worden, wo er, von den Königlich spanischen Truppen verfolgt, sich auf französisches Gebiet flüchtete. Er befindet sich in der Citadelle von Perpignan. Die karlistische Opinion publique meldet diese Verhaftung heute in folgender Weise: „Der Graf von Montemolin ist in seinem Versuch, in Spanien einzudringen und sich an die Spitze aller Spanier zu stellen, welche für die Sache der Legitimität fechten, gescheitert. Die catalonische Insurrection hatte an Ausdehnung so gewonnen, daß die Gegenwart des Königs (Gra-

fen Montemolin) in der Mitte seiner Kämpfer vom militairischen Gesichtspunkte aus nicht mehr beanstandet wurde. Sein Posten war also nicht mehr in London, sondern auf dem Schlachtfelde. Er reiste ab und begab sich an die spanische Gränze. Daselbst angelangt, stieß er in demselben Augenblick, wo er an den Ereignissen Theil nehmen wollte, auf eine Abtheilung Königlicher Soldaten Concha's, die sich verborgen gehalten hatte. Nur mit Schwierigkeit konnte er sich retten. Er wurde von den französischen Behörden erkannt und nach Perpignan gebracht, wo die französische Regierung Maßregeln gegen ihn getroffen, für welche ihr die spanische Regierung dankbar zu sein gewiß nicht verfehlen wird. Die Verhaftung des Grafen von Montemolin ist ein heftiger Stoß für die Sache der Legitimität in Spanien; doch hegen wir zu großes Vertrauen in die Gerechtigkeit unserer Sache, als daß wir uns hierdurch zu sehr beugen lassen sollten. Das Unglück bringt ihr Hülfe. Wenn man um einen Helden wie Cabrera einen König wie Karl VI. sieht, dann, sagen wir, gehört ihnen die Zukunft." Es wird übrigens versichert, die französische Regierung habe bereits den Befehl nach Perpignan gesandt, daß man den Grafen von Montemolin sogleich freilassen und ihm bis nach einer von ihm beliebten Gränze ein Geleit mitgeben solle.

England.

London, 10. April. Am Sonnabend besuchten der Graf und die Gräfin von Neuilly, in Begleitung der Herzoge von Nemours und Aumale nebst deren Gemahlinnen, die verwittwete Königin in Marlboroughhouse. Alle Mitglieder der Familie Ludwig Philipps schienen sich der besten Gesundheit zu erfreuen. Sie frühstückten bei der Königin-Wittwe und kehrten dann von London wieder nach Clermont zurück.

Die Antwort Sr. Majestät des Königs von Preußen an die Deputation aus Frankfurt betreffend, spricht der heutige Globe sich dahin aus, daß es sich kaum denken lassen, wie dieselbe vernünftiger Weise hätte anders lauten können, oder wie es möglich gewesen, eine andere Antwort zu erwarten; die constitutionellen Revolutionen des vorigen Jahres, bemerkt das ministerielle Blatt, gäben der Bezugnahme des Königs auf die Zustimmung der deutschen Regierungen noch eine ganz besondere Bedeutsamkeit, denn es sei wohl sehr natürlich, zu erwarten, daß die Erklärungen der einzelnen Staaten-Regierungen hierin, wie in allen Dingen, die vor das Forum der Parlamente gehörten, durch deren Repräsentativ-Versammlungen würden bestimmt werden; allerdings sei es wünschenswerth, daß die freie Bewegung der verschiedenen Bestandttheile der deutschen Nationalitäten sich selbst Gränzen setze im gemeinsamen Interesse Deutschlands, aber unmöglich könnten diese Elemente in ihrer Besonderheit mit einem Male durch ein Parlament aufgehoben werden, oder man müßte denn die ganze deutsche Geschichte auszustreichen im Stande sein; ein solches Beginnen wäre eben so unmöglich, als es unpopulair sein würde; nicht monarchische oder republikanische Formen seien die wesentlichen Grund-Unterschiede zwischen den politischen Systemen. Rom sei unter Cäsaren, der Form nach, eine Republik gewesen, Frankreich könne unter Präsidenten, dem Wesen nach, eine Militair-Monarchie sein; die Erhaltung oder die Vernichtung freier Lokalbewegung, das sei es, was die freien von den nichtfreien Regierungssystemen unterscheide; wollte man auch nur den kleinsten Staat mit Gewalt unter ein unitarisches System zwingen, so würde man die constitutionelle Nationalfreiheit, die man zu begründen sich rühmte, in der Geburt ersticken; die bestehenden organischen Gemeinwesen seien die politischen Einheiten des deutschen Nationalsystems; das sei von den amerikanischen Kolonieen Englands sehr wohl begriffen worden, als sie sich von dem Mutterlande losgerissen, denn sie hätten ihre neuen Institutionen dem Unabhängigkeitsgefühl jedes einzelnen der verschiedenen Staaten angepaßt und es abgewartet, bis ein jeder derselben freiwillig der Union sich angeschlossen habe.

Die meisten deutschen und dänischen Kaufleute haben, wie berichtet wird, ihren Schiffen die Weisung ertheilt, in Falmouth liegen zu bleiben, bis die Blokade der Ostseehäfen wieder aufgehoben sein würde.

Deutschland.

Frankfurt, 10. April. Die Wiener Nachricht, daß die österreichischen Abgeordneten von hier abberufen, ihnen bereits das Reisegeld angewiesen worden sei, ist ungegründet. — (D. Reichstagsztg.) Am vergangenen Sonnabend, d. 7. d. M., fand Abends um 7 Uhr in der Mainlust eine Versammlung von Mitgliedern der Nationalversammlung aller Fraktionen statt, um einen vertraulichen Bericht des Abgeordneten Löw aus Calbe, Mitglied der Reichstags-Deputation nach Berlin, über den Empfang und den Erfolg der letztern bei dem Könige von Preußen anzuhören. Der Eindruck, welchen die Erzählung dieser unglaublichen Dinge auf die Versammlung machte, läßt sich denken. Mit großer Genugthuung dagegen vernahm sie, welche feste und wurdige Haltung der Präsident der Nationalversammlung, Hr. Simson, an der Spitze der Deputation, der Handlungsweise des Berliner Hofes gegenuber bewahrt hat. Man berieth hierauf über den Weg, den die Nationalversammlung bei dieser Wendung der Dinge einschlagen müsse. Von allen Seiten sprach sich der Vorsatz aus, bei der Verhandlung über diese wichtige Angelegenheit am künftigen Mittwoch, 11. April, die dem großen Augenblick einer weltgeschichtlichen Entscheidung entsprechende Würde aufrecht zu erhalten und womöglich einen einstimmigen Beschluß zu erzielen. Ueber den Inhalt eines solchen machten sich jedoch die verschiedensten Ansichten und Anträge kund. Man kam am Schlusse überein, heut, 10. April, eine zweite Versammlung anzuberaumen, um die Sache in weitere Erwägung zu ziehen.

Man versichert allgemein, daß Hr. v. Vincke ein Handschreiben von Sr. Maj. erhalten, in dem sich folgende bemerkenswerthe Stelle befinden soll:

„Jedes Wort, was Sie in der Kammer sprechen, ist von hoher Bedeutung. Seien Sie eingedenk, daß Sie mir einen doppelten Eid geleistet haben, eingedenk Ihres Vaters, der mein Freund war. Richten Sie Ihre Worte so ein, daß Sie nicht Veranlassung haben, sie in Ihrer Sterbestunde zu bereuen."

Swinemünde, 10. April. Heute Nachmittag wurden dem Lande zusteuernd, eine dänische Fregatte und Korvette signalisirt, worauf der Commodore Schröder mit dem Dampfboot „die Oder" den Hafen verließ und jenen Schiffen entgegenfuhr, während die Kanonenböte sich in Bewegung setzten und bis in See hinein folgten. Plötzlich, etwa eine Meile vom Lande entfernt, wendete zuerst die Fregatte und in größerem Abstand die Korvette um, in Folge dessen auch das Dampfboot „die Oder" umkehrte und nebst den Kanonenböten Abends in den Hafen zurückkehrte.

Altona, 11. April. Der Bahnzug von Rendsburg bringt heute Abend die Nachricht, daß die schleswig-holsteinische Brigade unter Anfuhrung des Generals von Bonin gestern in Jütland eingerückt ist und Kolding besetzt hat, um heute den Marsch nach Veile fortzusetzen.

Schleswig, 8. April. Der Commandeur des zerstörten Linienschiffes Palludan-Muller, schiebt in seiner offenen Depesche nach Kopenhagen, die ihm gestattet worden ist, die Schuld des Unfalls nicht blos auf Wind und Wetter, sondern ausdrücklich auch auf die „überlegene Uebermacht", welcher er habe weichen müssen. Diese Uebermacht zählte zwei oder vier 84-Pfünder, vier 18-Pfünder, ein Paar 12-Pfünder und vier 6-Pfünder.

Ueber den Zweck der nach Eckernförde abgesandten dänischen Flotille erfährt man jetzt Folgendes: Die ganze Expedition stand unter den Befehlen des dänischen Commandeurs Garde, der auf einem der Dampfschiffe sich befand. Der Zweck war, die beiden Strandbatterieen zu demontiren. Sobald dies geschehen sein würde, sollten die Dampfschiffe die in weiter Sicht liegenden Transportschiffe welche 4000 Mann Landungstruppen führten, herbeiholen. Man glaubte oder hatte die Nachricht verbreitet, daß Flensburg und Schleswig von den Dänen besetzt sei. Man wollte dann Eckernförde besetzen. Die Landungstruppen sollten von da nach Friedrichsort eilen, um dieses von der Landseite einzunehmen, während die Schiffe nach Demolirung der Batterien, sofort nach Friedrichsort und Laboe segeln sollten. Daß deutsche Truppen in der Umgegend von Eckernförde lagen, wußte man nicht. Diese Mittheilung stammt aus guter Quelle und stimmt mit den Erkundigungen des Commandeurs in Eckernförde wären? Der Plan war nicht übel ersonnen. An eine Zerstörung der offenen Städte scheint aber nicht gedacht zu sein, denn wenn dieses beabsichtigt worden wäre, würde Eckernförde allerdings jetzt ein Schutthaufen sein.

Die Schanze bei Eggensund ist wieder von Deutschen besetzt und so eingerichtet, daß sie Alsönoer und das Fahrwasser bestreicht.

Die Nachricht, daß das am 5ten stark beschädigte Dampfschiff am Ostseestrande des Gutes Damp gestrandet sei, hat sich bestätigt. Die Mannschaft wird von dänischen Fahrzeugen aufgenommen sein. (Es wird der Skirner sein.)

Aus dem Sundewitt, 9. April, Mittags 1 Uhr. Nachdem sich schon gestern das Gerücht verbreitet hatte, die Dänen hätten den Sundewitt bis auf Düppel geräumt, wurden heute auf den Straßen von Apenrade und Flensburg bis gegen Düppel hin starke Rekognoszirungen unternommen und durch dieselben das obige Gerücht bestätigt. Die Einwohner sprachen überall die Ansicht aus, es wäre dies in Folge des Gefechts von Ulderup (am 6ten d. M.) geschehen, in welchem den Dänen über 300 Mann außer Gefecht gesetzt sind. Der Sundewitt liegt jetzt, mit Ausnahme von Düppel und Broaker, innerhalb der diesseitigen Vorposten.

Dänemark.

Kopenhagen, 8. April. Die Abreise des französischen Generals Fabvier, welche die Berlingsche Zeitung den pariser Wahlen zuschreibt, ist die Folge einer zu einem ernhaften Zwiste ausgearteten Meinungsverschiedenheit mit unserem Kriegs-Minister Hansen. Der französische General fuhlte sich verletzt, als er seinen Operationsplan, der einen Guerillakrieg anrieth und jeden offenen Kampf fur Tollkuhnheit erklärte, zurückgewiesen sah. Das Unangenehme seiner Stellung als bloßer Rathgeber, der die ungünstigen Resultate verantworten und die günstigen fremdem Verdienste hätte zurechnen lassen müssen, soll die Unzufriedenheit Fabvier's bis zum offenen Bruche gesteigert haben.

Italien.

Rom, 31. März. (A. Z.) Gestern Nacht durchzog ein Haufe Lärmender die Stadt unter dem Geschrei: „Nieder mit der Republik! Es lebe Pius IX.!" Die Sicherheits-Wachen durchzogen die Stadt, und so verlief die Nacht ruhig. Die päpstliche Partei rüstet sich zu einem Schlag, und sie soll schon einen großen Theil der Carabinieri gewonnen haben.

Das Triumvirat hat folgendes Proklam veröffentlicht: „Bürger! Brüder! Gewählt von der republikanischen konstituirenden Versammlung einem republikanischen Volke gegenüber ist ein Programm unnütz. Unser Programm ist unser Mandat. Aufrechterhaltung der Republik, Schutz gegen innere und äußere Gefahren, würdige Vertretung im Unabhängigkeitskriege, das ist unsere Pflicht, und wir werden ihr genügen. Die Siege gerade, die den Feind zwingen, sein Operationsheer durch Ausdehnung zu verdünnen, können früher oder später seine Niederlage herbeiführen. Die italienische Sache ist nicht diesem oder jenem regulairen Soldatentrupp in die Hand gelegt, sondern der Energie der Völker, dem unversöhnlichen Hasse gegen die fremde Race, dem Eide der Deputirten und der Bürger, dem Wuthgeschrei der gefolterten Lombarden, dem Höch-

sten, der den Triumph des Rechts dekretirt hat. Eure Ahnen siegten immer, weil sie als Verräther erklärten, wer der Gefahr wich, und ihr werdet dieser Väter nicht unwürdig sein, nicht unwürdig der Feldzeichen, die wir aus den Gräbern der Vorältern hervorgesucht zur Hoffnung Italiens und zur Bewunderung Europa's. Die Triumwirn: Armellini, Mazzini, Saffi."

Oesterreich.

Wien, 11. April. Der Kaiser hat, wie der „Lloyd" berichtet, zu Ehren des Feldmarschalls Radetzky eine Medaille prägen lassen, von welcher durch den General-Adjutanten Sr. Majestät, Grafen Grünne, eine goldene, eine silberne und eine von Bronze dem greisen Helden übersendet wurden.

Von der unteren Save, 3. April. Nach verläßlichen Nachrichten sind die Magyaren auf mehreren Punkten der Bacska vorgedrungen und haben mehrere Ortschaften in Flammen gesteckt. Den Rebellenführern Perczel und Batthyany ist es sogar gelungen, sich mit 300 Husaren und einigen Honveds in die Festung Peterwardein zu werfen. Im Zusammenhange mit dieser kuhnen Diversion ist der Ausfall der am 29sten März gegen das Cernirungs-Corps in der Richtung des Louisenbades gemacht wurde. Der Erfolg war für die Cernirungs-Truppen sehr günstig; denn von den Belagerten sind 150 Mann gefallen und wurden zwischen 3—400 verwundet, von denen sogleich 20 in Folge der schweren Wunden starben. Ein Munitionswagen wurde von den Unsrigen mittelst eines Raketenschusses in der oberen Festung in die Luft gesprengt.

Semlin, 4. April. Die Magyaren hatten am 29sten v. M. einen Ausfall aus Peterwardein auf Bukovecz versucht. Sie wurden aber nach einer kurzen Kanonade der Nugentschen Truppen vom kamenitzer Lager aus mit Verlust von 50 Todten zurückgedrängt. Während dies bei Bukovecz vorfiel, war eine andere Kolonne zu Wasser auf zwei großen Pletten bemüht in der Richtung gegen Semlin vorzudringen. Oberst Mamula ließ sie bis ans Ufer kommen und begann dann, als sie sich mit den Landtruppen vereinigt hatte, mit Kanonen auf sie zu feuern. Vierzig derselben, darunter zwei Offiziere, blieben todt auf dem Platze und 29 Mann wurden gefangen. Auf diesen Angriff von Seiten der unter Oberst Mamula stehenden Truppen nahm der Feind in wilder Unordnung den Ruckweg nach Peterwardein. Der magyarische General Perczel rückte vor vier Tagen mit zwei Eskadronen und 1000 Honveds in Peterwardein ein. Er und Graf Batthyany forderten dort am 30. v. M. alle Kaiserlichen Offiziere und Beamten auf, sich definitiv zu erklären ob sie es mit dem Kaiser, oder mit ihnen halten wollen; im ersten Falle müßten sie ohne Verzug Peterwardein verlassen. In Folge dessen verließen sämmtliche Offiziere und Kaiserliche Beamten, so wie auch Feldmarschall-Lieutenant Blagojevics, Peterwardein und begaben sich über Kamenitz in das Hauptquartier des Grafen Nugent nach Dalja, um von dort über Essegg nach Wien zu gehen. Sechzig Wagen mit Gepäck folgen ihnen nach. Aus Neusatz laufen hier sehr betrübende Nachrichten ein. Die dortigen Magyaren haben den 4. April zu einer zweiten sicilianischen Vesper bestimmt und beschlossen, an diesem Tage alle dort befindlichen Serben zu ermorden. Wann wird der Fanatismus, der schon so viele Menschen gekostet, enden.

Mailand, 4. April. (A. Z.) In der Stadt herrscht die größte Ruhe, und Alles geht seinen gewohnten Gang. Die Soldaten haben ihre Kasernen oder die früheren Quartiere wieder bezogen, auf den Straßen erblickt man wieder Uniformen aller Art, und in den Kaffeehäusern sieht man wie früher alle Grade und Waffenarten. Kopfschüttelnd sehen die Mailänder ein, daß von all den schönen Nachrichten, der Flucht Radetzky's, der vollkommenen Auflösung der Armee nichts sich bestätigt, und daß sich die Deutschen häuslicher als je hier einrichten. Wie noch vor wenig Wochen ganze Wagenzüge die Abreisenden beförderten, so kehren dieselben jetzt in eben so großer Anzahl hierher zuruck. Das Schicksal Brescia's hat einen tiefen Eindruck gemacht — und die Einnahme einer Stadt von etwa 50,000 Menschen durch 2300 Soldaten und sechs Geschütze wird vor der Hand alle Aufstandsgelüste niederschlagen.

Feldmarschall-Lieutenant Haynau kehrt nach Mestre zurück. Die Vorarbeiten der Ingenieure gegen das Fort Malghera bei Venedig sind so weit gediehen, daß das Bombardement nächstens mit aller Kraft beginnen kann.

Aus Wien wird heute der Handelsminister von Bruck im Hauptquartier erwartet, um von hier aus die diplomatischen Verhandlungen über den mit Sardinien abzuschließenden Frieden auf den Grund der Waffenstillstands-Bedingungen zu leiten. Der Feldmarschall, durch den bestandenen glorreichen Feldzug frisch und kräftig angeregt, befindet sich im vollkommensten und besten Wohlsein und erhält so eben eine weitere Anerkennung seiner glänzenden Verdienste um den Staat. Se. Kaiserl. Majestät sandte Se. Kaiserl. Hoheit den Erzherzog Wilhelm, Sohn des Erzherzogs Karl, an ihn und ließ ihm die Insignien des goldenen Vließes übergeben.

Novara, 28. März. (A. Z.) Gestern Nachmittag traf die Deputation hier ein, welche, von der Kommune Wien an den Feldmarschall Radetzky geschickt, demselben das Ehrenbürgerrecht der Stadt Wien feierlichst übergab. Unter diesen Herren befindet sich der Präsident des Gemeinderaths, Dr. Seiller, und der wiener Bürgermeister Bergmüller. Was die Ausstattung des Diploms selbst anbelangt, so ist dieselbe in jeder Hinsicht ein Prachtwerk; auf dem Umschlag ist in Silber, Gold und Emaille das Wappen des Feldmarschalls, in der Kapsel unten an dem Dokument diejenigen des Hauses Habsburg und der Stadt Wien. Mit Freude und Rührung übernahm der greise Marschall das Diplom und dankte der Deputation in beredten freundlichen Worten.

Miscellen.

Skizzen und Potraits aus dem Reichstag zu Frankfurt.

(Schluß. Vgl. Nr. 35 u. 37).

Wilhelm Jordan. Er ist ein schlanker junger Mann, mit offenem, feinem Gesicht, das eine interessante Bläße überdeckt; seine nonchalante, kecke Haltung ist etwas gezwungen und erinnert an die des Fürsten Lichnowsky, den sich Jordan überhaupt in vielen Stücken zum Muster ausersehen zu haben scheint.

Er ist jetzt der größte Antagonist der Linken, wie er früher ihr begeistertes Mitglied war, und das ist so zugegangen: Wilhelm Jordan, ein Berliner Kind, das im berühmten Königsberg geboren war, gehörte in früheren Jahren der Schule schwärmender Philosophen an, welche sich Junghegelianer nannten, und zwar war er ein Mitglied der Fraction, welche der Leipziger Buchhändler Otto Wigand sich zu seinen Trabanten erkoren hatte. Die jungen Schriftsteller dieses Bundes waren die Epigonen Arnold Ruges, Echtermeyers und der vielberüchtigten hallischen Jahrbücher; was die letzteren erstrebt, das wollten sie in der Vierteljahrsschrift ꝛc. fortführen, aber es gelang nur halb, da das Publikum damals der abstracten Philosophie ebenso abhold war, wie heute noch. Jordan hatte gut Forschungen anstellen über die Menschenrassen, mochte sich noch so sehr bemühen, der versunkenen Menschheit begreiflich zu machen, daß die alte Philosophie abgeschafft werden und eine allgemeine Wissenschaft der Welt und der Menschheit dieselbe ersetzen müsse, wenn ein Heil noch kommen solle — man las seine mehr eleganten, wie tiefen Aufsätze so wenig, wie später seine Geschichte des Negerfreistaats Haiti. Da fühlte er, daß er auch Dichter sei; vielleicht von der Lelia der Georges Sand begeistert, die er übersetzte, vergeudete er den Champagner seiner Verse im „Schaum", einem Bande Gedichte, in welchen die glühendste Freiheitsbegeisterung das züngelnde Banner der rothen Republik schwang, wie im Rausche. Seine Lyrik machte den jungen Mann bekannter; man betrachtete ihn, wie von selbst sich verstehend, als einen der verfolgten Europamüden, als ein Opfer der Polizei, die ihm allerdings in Leipzig wie in Berlin sehr zärtliche Sorgfalt angedeihen ließ, kurz, er war einer von denen, auf welchen die schlafenden Brutusse des alterschwachen Deutschlands ihre sanguinischen Hoffnungen setzten. Sie schienen sich nicht getäuscht zu haben, als der Märzensturm Alles durcheinander warf und Michel die Hemdärmel aufkrempelte. Wilhelm Jordan, Deputirter fur Freienwalde, trat in Frankfurt auf die äußerste Linke, freudig begrüßt von den Genossen derselben, die in ihm ein tüchtiges Talent mehr zählten. Aber er konnte das Dichten und die Dichter nicht vergessen — sein ästhetischer Sinn erschrak zuerst vor dem blutdurchlaufenen Chaos, das der weggezogene Schleier der linken Zukunft ihm enthüllte — Schritt vor Schritt trat er zurück vor dem grausen Bild, immer weiter rückte er nach Rechts, bis er eines schönen Tages, an Lychnowsky's Sarg, sich ganz lossagte von seiner alten Partei, indem er das Motto in Freiligrath's Glaubensbekenntniß, etwas modifizirt, seinem neuen Leben vorsetzte: „Die Sachen sind, wie sie sind. Ich bin nicht von den Whigs zu den Tories übergegangen, aber ich war, wie ich die Augen über mich öffnete, ein Tory". Natürlich sind seine ehemaligen Freunde jetzt seine bittersten Feinde geworden und sie verfolgen und beleidigen ihn, wo und wie sie können. Dadurch aber gerade erlangt er eine Geltung, an die früher Niemand dachte — Jordan ist schlau, das sieht man, wenn man seine besten Reden mit den preußischen Artikeln in den „Grenzboten" vergleicht. Es ist weit leichter, auswendig zu lernen, als selbsteigen zu produziren, besoders, wenn man anderweitig noch sehr in Anspruch genommen ist.

Dort ist **Mittermaier**, der Vater der rechten Mitte, der alte Heidelberger Professor, der die Pandekten durch so würzige, saftige Anecdötchen schmackhaft zu machen weiß. In den „Aetzbildern" hat ihn der talentvolle Maler Pecht aus Dresden, der Künstler des Goethebildes, höchst gelungen und vortrefflich aufgefaßt, indem er ihm in dem Reichstheaterzettel das Fach der gutmüthigen alten Weiber zuwies. Und wirklich, Mittermaier mahnt in Allem in Reden und Manieren, ganz an ein Mütterchen, das sich selbst überlebt hat. Spaßhaft ist es, den Graukopf noch jungen Mädchen gegenüber, den Galanten spielen zu sehen. Seine parlamentarische Wirksamkeit ist jederzeit eine unbedeutende gewesen, und Mancher, der seine Reden gelesen hat, hat gefragt: Und solches kann der berühmte Professor aus Heidelberg gesprochen haben? Nicht weit von ihm sitzt Lette, Präsident von Berlin, ein kleines, lebendiges Kerlchen, das zu Zeiten seinen guten Spaß macht, namentlich in Rustikalverhältnissen sehr bewandert und in der ganzen Versammlung nicht unbeliebt ist. Max von Gagern, Legationsrath in Wiesbaden und Bruder des „edlen" Präsidenten, gehört ebenfalls der rechten Mitte an. Er ist eine lange, hagere, ausgetrocknete Gestalt, welche gar keine Aehnlichkeit mit dem Gefeierten hat; ein Mann, den man sich so recht für den Kanzleitisch geboren denkt. Aber es glüht in ihm doch ein Funken des Gagern'schen Geistes, der, wie sonst selten, vom Vater sich auf die Söhne vererbt hat.

Jacob Grimm, der deutsche Grammatiker, gehörte ebenfalls zum rechten Centrum, ist aber aus der Versammlung geschieden, wie sein zwiefacher College Albrecht von Leipzig. Es scheint das Parlament kein Boden zu sein, in welchem die Treibhauspflanzen des germanischen Professorthums gedeihen. J. Grimm ist übrigens blos gegangen, weil er erstens in der Paulskirche weder Gelegenheit fand, Märchen mit anzuhören, so unglaubliche Dinge er zuweilen auch vernahm, noch sonderliche Sprachstudien zu treiben; zweitens, weil er sonst aus Heimweh nach seinem treuen Bruder Wilhelm gestorben wäre. Es ist wirklich die Anhänglichkeit der modernen Dioskuren an einander so rührend, wie die der Unzertrennlichen aus der Familie Psittaci.

Wer die Hauptzähne der äußersten Linken im vollen Glanze ihrer liebenswürdigen Ungebundenheit sehen will, der muß eines Abends nach 9 Uhr das Gasthaus „zum grünen Baum“ aufsuchen. Es ist keines der größten, nicht einmal zweiten Ranges — es liegt nahe am Main und am berühmten „Stift“. Dort, an der langen Tafel in der rechten Zimmerecke, sitzen die Matadore der Linken in der Paulskirche hinter dem Schoppen, wirbeln des Schmauchkrauts Rauch empor und ergehen sich in germanischen Späßen eben so gern, wie in feurigen Tiraden über die Nothwendigkeit der Guillotine. Die schon etwas reife, aber immer noch hübsche Frau Wirthin geht ab und zu und wirft zuweilen einem kolossalen, krausköpfigen Mann, der, beide Ellenbogen auf den Tisch gestützt, die Pfeife zwischen den Zähnen, ihr mit dem einen Auge folgt, wie ein verliebter Bär, zündende Blicke des freundschaftlichsten Wohlwollens zu. Das ist Titus aus Bamberg, ein wurdiges Modell für ein Gemälde des Gambrinus, ein Advocat, welcher aussieht, als wisse er weit leichter mit einem Eimer bairischen Bieres fertig zu werden, als mit einer Rechtssache, ein Held, dessen Faust Wunderthaten verrichten zu können scheint und ein Deputirter, der sich den Teufel darum kümmert, ob ihm seine Wähler ein Mißtrauensvotum schicken, oder nicht. Gleich als hüte er sich, ihn zu berühren, geht ein noch junger, spitznasiger, bebrillter Mann in weitem Bogen an ihm vorüber auf und ab; derselbe sucht durch das Tragen einer blutrothen Halsbinde, Jedermann sogleich von seiner Gesinnung in Kenntniß zu setzen. Zuweilen murmelt er Flüche zwischen den Zähnen; wenn ich recht gehört, schwört er, den Jellachich solle die Rache ereilen, so wahr er Hederich heiße. Neben Titus sitzt der „Reichskanarienvogel.“ Eine nicht unwitzige Carricatur hat dieses Sobriquet dem Gymnasiallehrer Rößler aus Oels gegeben, weil er, mit gelbem Haar und goldrothem Bart, das Gesicht mit hellgelben Sommersprossen gesprenkelt, in löblicher Farbeneinfalt, während der ganzen schönen Jahreszeit, in gelben Nanking gekleidet einherging, was dem hageren Gesellen allerdings das Aussehen eines wandelnden spanischen Rohrs verlieh. Jetzt aber hat er sich gemausert und ein braunes Gefieder statt des gelben erhalten. Rößler von Oels ist der harmloseste Mensch von der Welt, dabei aber sehr tapfer und muthig. Er hat sich so wenig vor den Hörnern des zornigen Stiers Vinke gefurchtet, wie vor den Kugeln in den Septembertagen. In diesen ging er, wie Freund und Feind versichern, unbesorgt, wie auf der Promenade mitten zwischen die Feuernden; mit Lebensgefahr drang er bis zu den Barricaden und hauptsächlich seinen Bemühungen ist die Einstellung des Kampfes von Seiten der Aufständischen zuzuschreiben. Rößler liebt die Hebe des grünen Baumes, Minna, eine junonische Gestalt, die mit dunkelschwarzen, glänzenden Augen gar verführerisch in die Welt schaut und deren rother Mund immer lächelt. Um ihr seine glühende Verehrung durch eine sehr bezeichnende, unverfängliche Liebkosung zu beweisen, fängt er ihren runden Arm, hält ihn fest, und reibt mit schmachtenden, schwimmenden Augen, deren Ausdruck durch die Brille vermehrt wird, seinen hochrothen Bart auf der weißen Haut des Mädchens. Diese findet das nicht gerade sehr zärtlich und will sich losmachen, aber das gelingt ihr erst, wenn ihr der kleine Simon von Trier zu Hülfe kommt. Dieser ist der Nebenbuhler des Rothgelben, und da er auch gerade sein Widerspiel, nehmlich ganz schwarz, behend, niedlich ist, so scheint ihm Minna auch weit mehr gewogen, wie jenem und entwindet sich seinen umschlingenden Armen mit weit mehr Mühe, als sie sich giebt, um den zarten Bemühungen des Rothbartes zu entgehen. Das Verhältniß zu der glutlilienaugigen Schönen des grünen Baums, der durch sie zum Baume der Versuchung wird, stört oft die Einigkeit zwischen den beiden äußerst Linkschen. Aber die nächste Schlacht im Parlament versöhnt wieder die Gegner — abgesehen davon, daß Minna recht gut weiß, daß zwei Anbeter mehr Wein trinken, wie einer, und daher ihre Stellung klug in dem Centrum einnimmt. In tiefen Gedanken versunken, etwas abseits von den Andern, sitzt Adolph Wiesner aus Wien. Er ist ein schlanker, junger Mann, dessen Gesichtszüge auf tausend Schritt weit erkennen lassen, daß seine Vorfahren mit durch das rothe Meer gewandert sind. Fruher ist er, weil er die Nothwendigkeit irgend eines Examens durchaus nicht einsehen wollte, unter die Literaten gegangen, und hat sich, namentlich durch ein Buch über die Oestreichischen Censurverhältnisse, unter dem alten System bemerkbar gemacht. — Sein Glück oder Unglück wollte es, daß er gerade zur Zeit des Vorparlaments in Heidelberg bei der deutschen Zeitung „in Arbeit“ war; er war der einzige Oestreicher, der im Anfang denselben beiwohnte und so konnte es nicht zweifelhaft sein, daß er auch in den Fünfziger-Ausschuß und in die Nationalversammlung gewählt werden mußte. In letzterer hielt er sich ursprünglich zum linken Centrum, trat aber, nachdem ihm die Redaction der Oberpostamtszeitung wieder abgenommen worden war, plötzlich zur äußersten Linken über. Durch den Gewinn dieses Mitglieds hat dieselbe aber sehr viel verloren: Wiesner ist der Wüterich, der im eigenen Fleische nagt. Niemand kann sich rühmen, langweiligere verrücktere Reden gehalten zu haben, wie dieser ehrenwerthe Deputirte von Amstetten. Kein Mensch macht sich einen Begriff von der babylonischen Verwirrung, die in seinem Kopfe herrscht, und welche seinen Gegnern den Sieg so leicht macht, daß sie ihm nicht einmal mehr ihre Talente entgegen stellen. Ein jeder gesunde Menschenverstand reicht vollkommen hin, Wiesner's Wortgeplapper über den Haufen zu werfen. Aber es ist seither umsonst gewesen, ihn darüber zu belehren, selbst die leeren Bänke, welche entstehen, sobald sich sein Moseshaupt auf der Tribüne zeigt, haben noch nicht vermocht, ihm Verstand und Enthaltsamkeit zu predigen.

Neueste Nachrichten.

Paris, 11. April. Papst Pius IX. soll nun, wie berichtet wird, durch die Waffen Frankreichs wieder in seine weltliche Herrschaft eingesetzt werden. Das französische Kabinet soll heute Vormittag beschlossen haben, das Geschwader in Toulon und Marseille unter Segel gehen zu lassen. Es hat den Oberbefehl der Expedition gegen die Römer angeblich dem General Molière abgenommen und dem General Oudinot übertragen.

Frankfurt a. M., 11. April. In der heutigen Sitzung der verfassunggebenden Reichsversammlung erstattet der Präsident Simson, unter lautloser Stille der Versammlung, den Bericht über den Erfolg der Kaiser-Deputation nach Berlin. Auf Grund dieses Berichts sind mehrere Dringlichkeits-Anträge eingereicht, von denen der nachstehende der Abg. Kierulf, Vogt, Raveaux und Genossen mit 276 gegen 159 Stimmen angenommen wird. Er lautet: Die verfassunggebende Reichsversammlung, veranlaßt durch den Inhalt des von der Deputation erstatteten Berichts: 1) erklärt hierdurch feierlich vor der deutschen Nation, an der in zweiter Lesung beschlossenen und verkündigten Reichsverfassung und dem Wahlgesetze unwandelbar festzuhalten; 2) sie verweist den von der Deputation erstatteten Bericht an einen durch die Abtheilungen zu erwählenden Ausschuß von 30 Mitgliedern zur möglichst schleunigen Berichterstattung und zur Vorbereitung der Maßregeln, welche zur Durchführung der unter 1 gegebenen feierlichen Erklärung nöthig erscheinen. 1 Stimme enthält sich der Abstimmung. Ungefähr 40 Abgeordnete der Linken reichen eine Erklärung ein, dahin lautend, daß sie sich deswegen der Abstimmung enthalten, weil sie es für unlogisch und unpraktisch halten, an einem Kaiserthum ohne Kaiser festzuhalten.

Wien, 11. April. Der Drang der Umstände in Ungarn verlangt eilige und bedeutende Verstärkungen der in jenem Lande operirenden Kaiserlichen Armee, in deren Reihen der Typhus sehr stark aufräumen soll, wozu aus Italien und Galizien beträchtliche Truppenmassen bestimmt sind.

Der „amtliche Theil der Laibacher Zeitung“ vom 7. April enthält folgende Erklärung: „Nachdem die verfassunggebende deutsche National-Versammlung zu Frankfurt sich fur einen erblichen Kaiser als Oberhaupt Deutschlands erklärt und diese Würde mit Stimmenmehrheit dem Könige von Preußen übertragen hat, kann sich Oesterreich, nach einem diesfälligen Ministerial-Beschlusse, laut herabgelangter Eröffnung des hohen Ministeriums des Innern vom 31. März d. J., an der Wirksamkeit der gedachten Versammlung durch seine Vertreter nicht mehr betheiligen. Vom Kaiserl. illyrischen Landes-Präsidium. Laibach, am 4. April 1849.“

Venedig, 2. April. (A. Z.) Die Assemblea hat dekretirt: „Widerstand gegen Oesterreich, es koste was es wolle; dem Präsidenten Manin wird unbeschränkte Vollmacht übertragen.“

Turin, 3. April. Die Feindseligkeiten zwischen den Sicilianern und der Regierung von Neapel haben wieder begonnen. Palermo und der ganze Golf wird schon blokirt. Zuletzt waren zu Messina 2 Fregatten und 8 neapolitanische Dampfschiffe bereit zum Angriffe. Die Königlichen Truppen schienen sehr entschieden, sie zeigten sich kalt und sprachen wenig. Die Sicilianer haben 30,000 Mann zu ihren Truppen hinzugefügt, so daß ihre regelmäßige Armee auf 49,000 Mann steigt. Sie schienen von großem Enthusiasmus beseelt.

Genua, 6. April. Der General La Marmora ist in Genua unter dem Beifall des Volkes eingerückt. Die Insurgenten haben einen lebhaften Widerstand entgegengesetzt. Nach einem verzweifelten Kampfe entflohen die Anfuhrer des Aufstandes und schifften sich auf englischen und französischen Schiffen ein.

Kopenhagen, 10. April. Der Kriegs-Minister, General Hansen, hat unterm 8. d. aus Sonderburg einen Armee-Befehl erlassen, wodurch die Zufriedenheit des Königs mit der ausgezeichneten Haltung und Stimmung des ganzen Heeres ausgesprochen und namentlich dessen Ausdauer während der täglichen Kämpfe im Sundewittschen gelobt wird. Weiter heißt es darin: „Es bestätigt sich von mehreren Seiten, daß fast alle Könige und Fursten Deutschlands zahlreiche Truppen in die Herzogthümer schicken, um die aufrührerische Patei in ihrem Kampfe gegen den rechtmäßigen Herrn der Herzogthümer und gegen Gesetz und Recht zu unterstützen. In dem täglichen Kampfe gegen diese Uebermacht gehen nur Kräfte verloren und wird Blut vergossen, ohne daß etwas damit erreicht wird. Das Heer hat daher Befehl erhalten, das Sundewittsche zu verlassen, und auf Alsen den Augenblick abzuwarten, wo die Umstände es uns gestatten, dem Feinde Mann gegen Mann gegenüberzustehen.“

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck:
№ 57. Den 9. April 1849. C. G. v. Bröcker, Censor.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Zur Erfüllung eines Auftrags Sr. Excellenz des Herrn Livländischen Civil-Gouverneurs werden von dieser Kaiserlichen Polizei-Verwaltung Diejenigen, welche bei der bevorstehenden VIII. theilweisen Rekrutirung die Beköstigung von etwa 660 Rekruten in der Stadt Dorpat zu übernehmen gesonnen sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich

unfehlbar zum 12. d. M. bei dieser Behörde zu melden, die zu übernehmende Verpflichtung und die derselben zum Grunde liegenden Bedingungen anzuhören und sodann zum 15. d. M. ihren Entschluß unter Beibringung ihrer Saloggen auf wenigstens 650 R. S.-M. für die Sicherstellung der zu übernehmenden Verbindlichkeit schriftlich allhier einzureichen und das Weitere abzuwarten. 2

Dorpat, den 6. April 1849.

Polizeimeister Major v. Kurowsky.
Secretär v. Böhlendorff.

Von Einem Edlen Rathe dieser Stadt werden Diejenigen, welche die Erbauung eines neuen Mühlendammes bei der der Stadt Dorpat gehörigen Lubja-Wassermühle oder die Erbauung eines neuen steinernen Müller-Wohnhauses bei der Stadt-Lelatz-Windmühle nach den dazu angefertigten und in der Raths-Kanzellei zur Ansicht ausliegenden Plänen und Anschlägen zu übernehmen Willens sein sollten, hiermit aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 19. April d. J. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 1

Dorpat-Rathhaus, am 2. April 1849.

Im Namen und von wegen des Rathes der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. W. Rohland.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Sonntag den 10. April wird Hr. Dr. Professor Hofrath Petzholdt in der letzten der wissenschaftlichen Vorlesungen zum Besten des Hülfs-Vereins „über das Brod" sprechen.

K. E. v. Liphardt,
Director des Hülfsvereins.

Der Livländische Verein zur Beförderung der Landwirthschaft und Gewerbthätigkeit beabsichtigt, auf seine Kosten den Belgier Van-Stenkiste aus Roop, nach Dorpat kommen zu lassen, um während 4 Wochen Unterricht im Hecheln und im Spinnen von Flachs zu ertheilen. — Diejenigen, welche etwa gesonnen sein sollten, Spinnerinnen oder Spinner nach Dorpat zu senden, um an diesem Unterricht theilzunehmen, werden hiemit aufgefordert, sich mit ihren Anmeldungen bis zum 21. April an den Unterzeichneten zu wenden. — Die Spinnerinnen müssen mit einem guten Spinnrade und einem solchen Vorrath guten ungehechelten Flachses versehen sein, daß nach dem Hecheln etwa 4 bis 5 Pfund reinen Flachses übrig sind. Der Verein kann nur ein Local zum Unterricht hergeben, und muß daher für Kost und Quartier der Spinnerinnen anderweitig gesorgt sein.

Dorpat, den 8. April 1848.

W. v. Hehn,
Sekretär der Livl. ökonomischen Societät.

Allen, welche sich wegen Betreibung ihrer Rechtsangelegenheiten dahier an mich zu wenden gesonnen sein sollten, zeige ich hierdurch ergebenst an, daß ich in dem Hause des Herrn Malermeisters Krause, große Königstraße, eine Treppe hoch, linker Hand, wohne, und täglich, mit Ausnahme der Sonntage, von 8 bis 11 Uhr Vormittags und von 4 bis 6 Uhr Nachmittags daselbst anzutreffen bin. 1*

Riga, den 17. März 1849.

Advocat J. G. Kieseritzky.

Es wünscht ein Landwirth eine Hoflage, oder ein Gut von circa drei bis zehn Haken zu arrendiren, auch ist er erbötig die Bewirthschaftung eines Gutes zu übernehmen. Nähere Auskunft darüber ertheilt der Herr wirkliche Staatsrath v. Schröder im Buchhalter Wildeschen Hause in der Karlowaschen Straße. 2

Von der bekannten Tricôt-Fabrik von L. Volkmann & Comp. in Riga empfing ich eine Niederlage von deren Productionen als: wollene und Merino-Hemden, Twistcamisöler, Unterbeinkleider, Strümpfe u. dgl., welche ich zu den festgesetzten Fabrikpreisen verkaufe. 2

Dorpat, den 6. April 1849.

P. H. Walter.

Es sollen zwei gute Fahrpferde, eine kleine Kalesche und ein Korbwagen unter annehmbaren Bedingungen verkauft werden; zugleich wird eine bereits gebrauchte St. Petersburger Droschke neuerer Construction zum Kauf gewünscht. Nähere Auskunft ertheilt J. R. Schramm. 3

Einen Jungen, der das Kochen erlernen will, sucht Speisewirth Dukowsky. 2

Dorpat werden verlassen:

J. Großmann, Goldarbeiter-Gehülfe. 2
A. Baron Hahn. 1
Zahnarzt E. Hefftler. 1

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 41.

Dienstag 12. April 1849.

Inländische Nachrichten: Moskau. — St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Dänemark. — Italien. — Oesterreich. — Moldau und Wallachei. — Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

Moskau. Am 25. März, um 8 Uhr Abends, trafen in hiesiger Residenz ein: Ihre Majestät die Kaiserin, Ihre Kaiserlichen Hoheiten der Großfürst Nikolai Nikolajewitsch, die Großfürstin Olga Nikolajewna, nebst Sr. Königlichen Hoheit dem Kronprinzen von Württemberg, und um 10 Uhr Abends desselben Tages, Ihre Kaiserlichen Hoheiten die Großfürstin Cäsarewna Maria Alexandrowna und die Großfürstin Alexandra Josephowna.

Am 26. März, um 9 Morgens, trafen ein: Se. Majestät der Kaiser, und Ihre Kaiserlichen Hoheiten der Großfürst Thronfolger Cesarewitsch Alexander Nikolajewitsch und der Großfürst Konstantin Nikolajewitsch, und um 8 Uhr Abends desselben Tages, Ihre Kaiserlichen Hoheiten die Großfürstin Maria Nikolajewna und der Herzog Maximilian von Leuchtenberg.

Am 27. März, um 6 Uhr Abends, kamen Se. Kaiserliche Hoheit der Großfürst Michael Pawlowitsch an.

Am 27. März, um 1 Uhr Mittags, begaben Sich Seine Majestät der Kaiser, begleitet von Ihren Kaiserlichen Hoheiten dem Großfürsten Thronfolger Cesarewitsch Alexander Nikolajewitsch, den Großfürsten Konstantin Nikolajewitsch, Nikolai Nikolajewitsch und Michail Pawlowitsch, unter dem Geläute der Glocken und dem Freudenrufe des auf dem Kreml versammelten Volkes, aus dem Nikolai-Palaste in die Himmelfahrts-Kathedrale, woselbst Se. Majestät von Sr. Eminenz dem Metropoliten von Moscau, Filaret, dreien Bischöfen und der übrigen Geistlichkeit, mit den Heiligenbildern, empfangen wurden. Nach einer kurzen Anrede des Metropoliten, betraten Se. Majestät und Ihre Kaiserlichen Hoheiten die Kathedrale, wohnten daselbst dem Gottesdienste bei und begaben sich, nach Beendigung desselben, in das Große Palais, wo Sie von der Hof-Geistlichkeit empfangen wurden.

Am 28. März trafen Se. Kaiserliche Hoheit der Prinz von Oldenburg und am 31. März Se. Königliche Hoheit der Prinz Alexander von Hessen ein.

Die Moskausche Polizei-Zeitung enthält das Allerhöchst bestätigte Ceremonial für die Einweihung des neuen Pallastes auf dem Kreml.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehles Sr. Majestät des Kaisers, datirt Moskau den 30. März, ist der Adjutant Sr. Majestät, Obrist vom Chevalier-Garde-Regimente Ihrer Majestät der Kaiserin, Skariatin, zum General-Major ernannt und der Suite Sr. Majestät des Kaisers zubeordert worden.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls, datirt Moskau den 30. März, ist der Seiner Kaiserlichen Hoheit dem Ober-Kommandirenden des Garde- und Grenadier-Corps, aggregirte General-Lieutenant Strandmann, zum Kommandeur des Garde-Reserve-Kavallerie-Corps ernannt und der bisherige Kommandeur dieses Corps, General-Lieutenant Lanskoi 1, Krankheits halber vom Dienste entbunden worden, mit Pension und dem Rechte Uniform zu tragen.

Der Sekretair des Chefs der Gendarmen, Kammerherr Staatsrath von Hedersternn, ist zum wirklichen Staatsrathe befördert worden.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Militair-Ressort vom 3. April sind befördert worden: zu General-Lieutenants die General-Majors: der Chef der Bezirke der Acker-Soldaten der nowgorodschen Abtheilung, von der Brüggen, — der Chef des 5ten Bezirks des Gendarmen-Corps, Schnell, beide mit Belassung in ihren bisherigen Funktionen, — der Kommandeur der 1sten Brigade der 1sten leichten Garde-Kavallerie-Division und des reitenden Leib-Garde-Grenadier-Regiments Korff 1, — der Kommandeur der 1sten Brigade der 2ten leichten Garde-Kavallerie-Division und des Leib-Garde-Dragoner-Regimentes, Stael von Holstein 1, — der Kommandant von Riga, Wrangel 2, — Duhamel 1, von der Suite Sr. Majestät des Kaisers, — der Kommandeur der 5ten Garde-Infanterie-Brigade und des Lithauischen Leib-Garde-Regiments, von Ammont, — der Direktor des Alexander-Kadetten-Corps zu Brest, Helmersen, — alle mit Belassung in ihren Funktionen.

Zu General-Majors sind befördert die Obristen: die Mitglieder der Ingenieur-Abtheilung des Militair-Comités v. Fölkersahm und Baron Dalwitz,

der stellvertretende Chef des Stabes vom Orenburgschen Kosakenheer Berg 4, der Commandirende der L.-G. reitenden Artillerie Flügeladjutant Schwarz, der Commandeur des Ulanenregiments des Generaladjutanten Fürsten Tschernitschew, von Friedrichs 2, der Commandeur des Borodinoschen Jägerregiments S. K. H. des Thronfolgers Cesarewitsch Schonert 1, der Commandeur der 10. Artillerie-Brigade Pichelstein 1, der bei der reitenden Feld-Artillerie und beim Chef der Artillerie der activen Armee stehende Pistohlkors 1, der Commandeur des Ulanenregiments S. K. H. des Großfürsten Constantin Nicolajewitsch, Kupfer, der Commandeur der 13ten Artillerie-Brigade Meier 2, der Commandeur des Grenadier-Regiments Erzherzog Franz Carl, Lilie, der Kommandeur des L.-G. Finnländischen Schützen-Bataillons von Wendt, sämmtlich mit Belassung in ihren Funktionen, vom L.-G. Husarenregiment von Gersdorf mit Zuzählung zur ersten leichten Garde-Kavallerie-Division, von der ersten L.-G. Artillerie-Brigade Baranow. (Russ. Inv.)

Der Ober-Pastor an der St. Olai-Kirche in Reval, Girgensohn, ist zum geistlichen Vicepräsidenten des revalschen lutherischen Stadt-Konsistoriums und zum Superintendenten des Kirchsprengels desselben und der Landrath Karl von Gildenstubbe, zum Präsidenten des öselschen evangelisch-lutherischen Konsistoriums Allergnädigst ernannt worden.

St. Petersburg, 7. April. Zum 1. April waren 210 Cholerakranke in Behandlung verblieben; im Laufe dieses Tages kamen hinzu 52, genasen 10, starben 28, verblieben zum 2. April 224 Kranke in Behandlung; an diesem Tage erkrankten 31, genasen 19, starben 20, verblieben krank 216. Den 3. April erkrankten 14, genasen 4, starben 12, verblieben zum 4. April 214 Kranke in Behandlung. Im Laufe dieses Tages kamen hinzu 39, genasen 10, starben 22, verblieben zum 5. April 221 Kranke in Behandlung. An diesem Tage erkrankten 55, genasen 14. Es verblieben demnach zum 6. April 248 Cholerakranke in Behandlung.

St. Petersburg, 8. April. Zum 6. April waren 248 Cholerakranke in Behandlung verblieben; im Laufe dieses Tages kamen hinzu 56, genasen 7, starben 24. Es verblieben demnach zum 7. April 273 Cholerakranke in Behandlung.

(St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Nationalversammlung. Sitzung vom 11. April. Die heutige Sitzung ist durch einen unerhörten Skandal bezeichnet. Während einer Rede Ledru Rollins entsteht eine starke Bewegung im Saale. Ledru Rollin stutzt. Coquerel: „Diese Aufregung gilt nicht Ihnen, sondern einem Vorfall!“ Die Deputirten eilen von den Bänken und reden lebhaft mit einander. Marrast: „Die Sitzung ist auf 10 Minuten suspendirt!“ Man hört, daß Point (Loire) und Eugen Raspail (Vaucluse) einen Wortwechsel mit einander hatten und Letzterer dem Ersteren einen Fauststoß gegeben. Beide sollen vom Bourges-Prozeß gesprochen und Eugen Raspail ausgerufen haben: „Ohne das Zeugniß dieses Kerls wäre mein Onkel freigesprochen worden und säße nicht in Doullens“, worauf der Schlag erfolgte. Marrast ruft alle Schriftführer und Büreau-Mitglieder um sich und berathschlagt mit ihnen. Die Sitzung wird wieder aufgenommen. Marrast: „Der Prokurator der Republik ist mit Verfolgung dieses Skandals sofort zu beauftragen.“ (Ja, ja! Nein, nein!) Flocon: „An die Abtheilungen vorher zur Prüfung?“ (Ja! Nein!) Wird mit 397 gegen 284 Stimmen verworfen. Joly: „Ich verlange, daß das Protokoll verlesen werde, daß der Polizei-Saal-Kommissair aufgenommen. Marrast liest; daraus geht hervor, daß Raspail den Point geschlagen. Raspail: „Die Darstellung ist falsch! Man sucht mich auszustoßen! Neue politische Rache!“ Der Redner erzählt, wie sich die Sache zugetragen habe. Die Versammlung nimmt die Interpellation wieder auf. Ledru Rollin vollendet seinen Vortrag.

Paris, 12. April. Der heutige „Moniteur“ meldet: „Während seiner gewöhnlichen Promenade im Gehölz von Boulogne stieß dem Präsidenten gestern ein leichter Unfall zu. Sein Pferd glitt im raschen Fluge auf dem beweglichen Boden aus und stürzte mit ihm nieder. Glücklicherweise trug der Präsident keine Verletzung davon; er erhob sich sofort, bestieg das Pferd wieder und kehrte auf demselben nach dem Elysée zurück.

Eugen Raspail ist in Folge des erwähnten Vorfalls in der Kammer verhaftet worden um einen Zweikampf zu verhindern.

Aus Perpignan liegen Berichte vom 7ten April Abends vor, laut welchen Cabrera noch nicht todt war. Graf Montemolin ist mit Extrapost nach England zurückgesandt worden.

Das Postboot „Alexandre“ verließ Genua am 7. April Abends und lief am 8. April Abends in Marseille mit neueren Nachrichten von dort ein. Nach einem zweitägigen Bombardement durch La Marmora kam man überein, zu parlamentiren. Es wurden dem General folgende Anträge gestellt: „Der Stadtrath von Genua an den General La Marmora den Antrag eines Waffenstillstandes. 1) La Mormora's Truppen besetzen die Stadt und ihre Forts. 2) Gänzliche und volle Amnestie für Alle. Das Eigenthum ist gewährleistet. 3) Alle Kriegsgefangene, Geisseln ꝛc. werden gegenseitig ausgeliefert. Diese Bedingungen wurden durch eine Deputation nach Turin geschickt und das Bombardement auf zwei Tage (bis zum 9ten) eingestellt. Aus Turin vom 7ten April Abends schreibt man: „Genua verlangt unter gewissen Bedingungen zu kapituliren. Sieben Achttheile der dortigen Bürgerwehr sind verschwunden. Die piemontesische Regierung ist entschlossen, nur in eine volle und bedingungslose Uebergabe zu willigen.

Man kündigt eine Geschichte der Revolution von 1848 von Lamartine an; zwei Bände sollen erscheinen, einer am 1. Mai der andere am 1. Juni.

Die französischen Einwohner von Montevideo haben durch den Ex-General-Consul Lelong eine Denkschrift an den Präsidenten Bonaparte gerichtet, worin sie auf eine ernstlich gemeinte französische Expedition gegen Rosas dringen, damit dessen Gewaltherrschaft endlich gestürzt und Montevideo, dessen Existenz Frankreich verbürgt habe, gerettet werde. Das Vermögen der dort ansässigen Franzosen wird auf mehr als 100 Millionen angegeben.

Im Brüderlichkeitssaale der Straße Martel wurde am 9ten abermals ein sozialistisches Frauenbankett abgehalten, dem etwa 200 Personen beiwohnten. Herr Macé führte statt des dazu eingeladenen P. Leroux, der nicht einmal eine Entschuldigung eingeschickt hatte den Vorsitz. Herr Dain war der einzige anwesende Repräsentant. Zwei Toaste wurden von Frauen ausgebracht, die zugleich Reden hielten. Die eine dieser Rednerinnen, Madame Jeanne Deroin, deren Toast dem sozialen Fortschreiten der Frauen galt, eiferte heftig gegen die Sclaverei, worin die Weiber bisher von den Männern gehalten worden seien, und drang darauf, daß fortan beide Geschlechter die nämlichen politischen Rechte genießen sollten. Sie kündigte zugleich an, daß sie bei den bevorstehenden Wahlen als Kandidatin auftreten werde. Daß es ihr damit Ernst ist, beweist eine an den Straßenecken angeschlagene Adresse an die Wähler des Seine-Departements, worin Madame Deroin, die sich als Directrice des Journals L'Opinion des Femmes bezeichnet, förmlich als Bewerberin um einen Platz in der gesetzgebenden Versammlung auftritt.

Paris, 13. April. Die „Patrie“ meldet, daß sich Genua der Gnade des Königs Viktor Emanuel unterworfen habe. Nach einer Verlängerung des Waffenstillstandes bis zum 10. April Nachmittags 2 Uhr war General La Marmora in die Stadt eingezogen, nachdem dieselbe kapitulirt hatte. Der „Courrier de Marseille“ vom 10. April berichtet, daß die neapolitanische Armee ohne Schwertstreich in Catania, unterhalb Messina, eingerückt sei.

Die Verhaftung des Grafen von Montemolin war am 5. April in dem Dorfe Saind-Laurend de Cerdagne von einer Zollwächter-Patrouille bewirkt worden, als er sich über die spanische Gränze begeben wollte. Mit ihm wurden drei Begleiter, darunter der Obrist Algarra, angehalten. Der Prinz war verkleidet, wurde aber von dem Secretair der Präfektur von Perpignan erkannt, wohin man ihn sogleich brachte, und der ihn in Bourges gesehen hatte. Der Graf von Montemolin erhielt einen Pavillon in der Citadelle von Perpignan angewiesen, sah sich aber bald darauf durch Eintreffen einer telegraphischen Depesche von der Regierung, die sich nicht für berechtigt hält, unbewaffnete Reisende an der Gränze anzuhalten, in Freiheit gesetzt. Den spanischen Behörden ist jedoch Nachricht gegeben worden, daß sich der Prätendent in Frankreich befinde.

Gestern Abend eröffnete der Präsident der Republik die Donnerstags-Gesellschaften wieder, welche durch die Charwoche unterbrochen worden waren. Die Säle des Elysée waren überfüllt von Herren und Damen in den glänzendsten Toiletten. An dem Präsidenten bemerkte man keine Spur von seinem vorgestrigen Unfall. Es herrschte die größte Heiterkeit unter den Gästen, die sich mit Musik und politischen Gesprächen unterhielten. Um 11 Uhr Abends pflegt die Gesellschaft auseinanderzugehen.

Paris, 13. April. Viele der englischen Gäste besuchten am Dienstag das Invalidenhaus, um das Grab Napoleon's zu sehen. Sobald der Gouverneur ihre Ankunft erfuhr, befahl er, sie im ganzen Gebäude umherzuführen, und ließ sie durch eine Ehrenwache begleiten. Vorgestern Abend gab der Seine-Präfect den Engländern in den mit französischen und englischen Fahnen geschmückten Sälen des Stadthauses eine glänzende Soirée. Musik und die erlesensten kalten Speisen und Getränke hielten die aus etwa 1500 Personen bestehende Gesellschaft, unter der sich auch Lord Normanby befand, bis nach Mitternacht beisammen. Wegen Ablebens der Schwester des Präfekten waren die an viele Damen ergangenen Einladungen zurückgenommen worden. Eine bedeutende Zahl der hier anwesenden Engländer, welche Einwohner von Westminster sind, haben Herrn von Lamartine eine ihm am 4. April zu London zuerkannte Anerkennungs-Adresse überreicht. In seiner Antwort erklärte Lamartine der Deputation, daß Frankreich nicht nöthig habe, einen Krieg anzufangen, um sich aus inneren Wirren zu retten. Der Krieg sei bis jetzt abgewendet worden, und die gemeinsamen Bestrebungen Frankreichs und Englands würden ihn hoffentlich auch ferner abwenden; denn Friede nach außen sei nicht blos die Tendenz der Republik, sondern auch der jetzigen Repräsentativ-Regierung.

Die Journale machen die Scene zwischen den beiden Repräsentanten Point und Eugène Raspail, Neffen des Verurtheilten zu Bourges, zum Gegenstande einer besonderen Besprechung. Die Scene selbst wird folgendermaßen erzählt: Herr Point, der während der Untersuchung des Attentats vom 15. Mai nicht ausgesagt hatte, dagegen, als er sah, daß es Raspail leicht gelingen könnte, seine Freisprechung zu erlangen, sich freiwillig zur Ablegung einer den Angeklagten sehr gravirenden Aussage meldete, wobei er geäußert haben soll: „Ich hätte nichts gesagt; da ich aber sehe, daß er sich aus der Schlinge ziehen könnte, so werde ich aussagen“, hatte den Haß des Neffen des Verurtheilten auf sich gezogen, und Eugène Raspail drückte seit lange bei wiederholten Gelegenheiten die Verachtung aus, die ihm das Benehmen des Herrn Point einflößte. Vorgestern nun redete er diesen plötzlich beim Heraustreten aus dem Sitzungssaale der National-Versammlung mit den Worten an: „Ich glaube, mein Herr, Sie lorgnettiren mich; seit einiger Zeit habe ich Ihre Impertinenz bemerkt; dieselbe verdient eine Strafe, und ich gebe sie Ihnen hiermit.“ Eine derbe Ohrfeige begleitete diese Worte. Die Zeugen dieses skandalösen Auftretens legten sich ins Mittel und verhinderten weitere Thätlichkeiten.

England.

London, 13. April. Die Minister sind von ihren Ausflüchten zu den Oster-Feiertagen heute wieder in London eingetroffen, um sich zu einem Kabinets-Rath zu versammeln. Graf Clarendon, der sich unwohl befindet und daher über das Fest in London verweilen mußte, gedenkt in acht Tagen auf seinen Posten als Lord-Lieutenant von Irland nach Dublin zurückzukehren. Der Herzog von Wellington hat in den Feiertagen in Stratfieldsaye eine zahlreiche Gesellschaft bei sich zu Gaste gehabt. Auch Fürst Metternich wurde von Brighton dort erwartet, war aber durch Unpäßlichkeit verhindert.

Die „Times," welche den Ruhm des Sieges vor Eckernförde für die Deutschen auf alle Weise zu verkleinern bemüht ist, äußert sich gleichzeitig über das Verhalten der Dänen in folgender Weise: „Die Dänen haben Uebereilung bewiesen, indem sie ohne genügende Ursache die Feindseligkeiten wieder eröffneten; diese Operation gegen Eckernförde ist ganz besonders schlecht geleitet worden, und ihr Unterliegen auf einem Elemente, welches sie nicht ohne Grund als ihnen eigenthümlich betrachteten, wird natürlich große Erbitterung herbeiführen. Wir sehen daher größere Ursache als jemals, zu furchten, daß der Krieg bis zum Aeußersten durchgeführt werden wird, und die Folgen können der Art sein, daß sie andere große Mächte zwingen, sich einzumischen, wenn es schon zu spät ist, sehr ernstliche Uebel zu verhindern."

Im Börsen-Artikel der „Times" wird die Meinung berichtigt, als habe England Forderungen an Oesterreich. Das Gerücht von dieser Schuld könne sich nur auf die englische Anleihe von 1823 beziehen, und so seien die Inhaber dieser Staatspapiere die Gläubiger Oesterreichs. Es frage sich nunmehr, ob denselben der Vorschlag recht wäre, daß Piemont statt Oesterreichs diese Schuld übernehme.

Deutschland.

Berlin, 13. April. Auf die Circulardepesche des preußischen Cabinets an sämmtliche deutsche Höfe vom 3. April, in welcher Se. Majestät der König sich bereit erklärt auf den Antrag der deutschen Regierungen und unter Zustimmung der deutschen Nationalversammlung, die provisorische Leitung der deutschen Angelegenheiten mit dem zugleich kundgegebenen Entschlusse zu übernehmen, dem erhaltenen Rufe zu folgen und an die Spitze eines deutschen Bundesstaates zu treten, der sich aus denjenigen Staaten bilden würde, welche demselben aus freiem Willen sich anzuschließen geneigt wären, ist von Seiten Oesterreichs unterm 8. April eine Erwiederung erfolgt. Oesterreich protestirt darin gegen das Recht Preußens, die Leitung der deutschen Angelegenheiten provisorisch oder definitiv zu übernehmen; es protestirt gegen die Bildung des engeren Bundesstaates, wie gegen jede organische Veränderung der bisherigen Ordnung, welche nicht die Zustimmung aller deutschen Regierungen erhielte. Es legt damit ein Veto ein gegen jede Neugestaltung Deutschlands die nicht in seinem Sinne ist. Von Seiten der preußischen Regierung ist bereits eine Antwort ertheilt in welcher auf den Kern der Circularnote vom 3. April mit Entschiedenheit zurückgegangen ist.

Berlin, 13. April. In der heutigen 26sten Sitzung der zweiten Kammer wird folgender dringliche Antrag der HH. Rodbertus und Genossen verlesen: Die Hohe Kammer wolle folgenden Beschluß fassen: In Erwägung, daß bei den Verwicklungen der europäischen Verhältnisse und der eigenen Lage des Vaterlandes die baldige Verwirklichung eines den Erwartungen des deutschen Volks entsprechenden öffentlichen Rechts-Zustandes in Deutschland, dringendes Bedürfniß ist; daß es Pflicht der deutschen Einzelstaaten ist, zur baldigen Herbeiführung eines solchen Rechts-Zustandes nach Kräften mitzuwirken; daß ein solcher Rechts-Zustand nur dann in kürzester Frist ins Leben gerufen werden kann, wenn die deutschen Einzelstaaten sich der von der deutschen National-Versammlung beschlossenen Verfassung nicht entziehen, erklärt die zweite Kammer: 1) daß sie den in der Cirkularnote vom 3. April d. J. von der Regierung Sr. Majestät betretenen Weg der Vereinbarung der deutschen Einzelstaaten unter sich und mit der deutschen National-Versammlung als ungeeignet zur baldigen Herbeiführung eines entsprechenden öffentlichen Rechtszustandes in Deutschland, entschieden mißbilligt; 2) daß sie insbesondere in der Verwirklichung dessen, was diese Note über die Modalitäten eines weitern und die eventuelle Form eines engern Bundes andeutet, eine Täuschung der Erwartungen Deutschlands erblicken würde; 3) daß sie vielmehr ihrer Seits die von der deutschen National-Versammlung vollendete Verfassung, so wie sie nach zweimaliger Lesung beschlossen worden, als rechtsgültig anerkennt und die Ueberzeugung hegt, daß eine Abänderung derselben nur auf dem von der Verfassung selbst vorgesehenen Wege zulässig ist. Zur Vorberathung dieses Beschlusses derselben an eine von den Abtheilungen zu zu wählende aus 21 Mitgliedern bestehende Kommission zu verweisen. „Es folgen die Unterschriften von 44 Mitgliedern, von denen wir die Herren v. Berg, Arntz, Phillips, v. Unruh, Moritz, Parrisius, Pax, Bauer (Krotoschin), von Kirchmann, Rupp und Dr. Kosch nennen. Nach der Geschäftsordnung wird der Antrag, falls sich 120 Mitglieder für die Dringlichkeit erheben, an eine Commission verwiesen, welche innerhalb 5 Tagen, sowohl über die Dringlichkeit, als auch über den materiellen Inhalt Bericht zu erstatten hat. Bei der Dringkeitsfrage erhebt sich die gesammte Linke, und einige Mitglieder der Rechten, von denen wir die Herren Immermann und Harkort nennen. Nach der Geschäftsordnung soll der Antrag an die Petitions- oder eine Fachcommission gehen. Auf Wunsch des Antragstellers genehmigt die Kammer stillschweigend die Wahl einer besonderen Commission von 21 Personen aus den Abtheilungen.

Berlin, 14. April. Von einer bevorstehenden Reise Sr. Maj. des Königs nach dem Rhein und Frankfurt a. M., von welcher mehrere Zeitungen berichten, weiß man bei Hofe durchaus nichts.

Es verlautet, daß nach einer aus Frankfurt eingegangenen telegraphischen Depesche die National-Versammlung beschlossen habe, unter Festhaltung des Grundsatzes, daß eine Aenderung der Reichsverfassung den Regierungen nicht zugestanden werden könne, alle weiteren Beschlußnahmen in Folge der vom Könige von Preußen ertheilten Antwort bis nach der zu erwartenden definitiven Erklärung auszusetzen.

Es liegt im Plane der deutschen Regierungen ähnlich wie in Amerika, ganz Deutschland mit einem Telegraphennetz zu überziehen und zwar so, daß vorerst nur da, wo Schienen liegen, auch Telegraphendrähte laufen sollen. Die dieserhalb zwischen Wien und Berlin eingeleiteten Unterhandlungen sind so weit gediehen, daß der Telegraph von Berlin über Breslau und Oderberg nach Wien bereits in sehr kurzer Zeit electrisch spielen wird. Der Telegraph von Berlin nach Köln, Brüssel und Paris ist bereits in Thätigkeit, so wie in einer andern Richtung der über Halle, Erfurt, Eisenach, Frankfurt; nach Hamburg und den Herzogthümern wird er so eben eingerichtet. Von Wien und Frankfurt aus wird dann der Telegraphenverband nach Nürnberg, München, Hof, Leipzig, Dresden und Prag ausgedehnt werden. Berlin wird dadurch für das deutsche Telegraphennetz eben so den Mittelpunkt bilden, wie es denselben für das Eisenbahnnetz schon bildet. Die auf solche Weise von den einzelnen Ländern hergestellten Telegraphen-Verbindungen sollen dann später vermittelst Abrechnung auf die Centralgewalt übergehen und werden hoffentlich durch diese auch dem Gebrauch des Publikums verstattet werden.

Berlin, 15. April. Gestern Nachmittag ist abermals ein Kanonenboot von Stapel gelaufen. Dasselbe ist durch die Maschinenbauanstalt der Seehandlung in Moabit erbaut. Das vor einigen Tagen in Moabit aus der Borsig'schen Maschinenbau-Anstalt vom Stapel gelaufene Kanonenboot, ist vollständig ausgerüstet und mit zwei schweren Geschützen armirt, bereits nach Stettin abgegangen.

Königsberg, 10. April. Für das Jahr 1849 sind zur Fortsetzung des Festungsbaues 300,000 Th. bewilligt worden. — Auch hier sind tüchtigen Seeleuten Anstellungen für die deutsche Marine angeboten worden.

Frankfurt, 12. April. Die O.-P.-A.-Z. sagt: Aus sicherer Quelle erfahren wir, daß Hr. v. Schmerling unterm 5. April von Wien angewiesen sei, den österreichischen Abgeordneten zu eröffnen, „daß sie sofort in die Heimat zurückzukehren hätten, da ihre immerwährende Theilnahme an einer Versammlung, welche durch den am 28. März gefaßten Beschluß den Boden des Rechts und Gesetzes verlassen habe, durchaus nicht mehr statt finden könne." Der neue österreich. Bevollmächtigte bei der deutschen Centralgewalt, Graf Rechberg, ist hier eingetroffen.

Frankfurt a. M., 14. April. Heute Vormittag um eilf Uhr hat eine Konferenz des Reichs-Ministeriums mit den Bevollmächtigten stattgefunden. Anwesend waren 29 Bevollmächtigte; Oesterreich durch Herrn von Schmerling, Preußen durch Herrn von Kamptz vertreten, da Herr Camphausen noch nicht von Berlin zurückgekehrt war; der Bevollmächtigte von Hannover fehlte ebenfalls. Minister-Präsident H. von Gagern richtete folgende Anrede an die Versammelten: „Die verfassunggebende Reichs-Versammlung hat in ihrer 175 Sitzung am 27. März d. J. die zweite Lesung der deutschen Reichs-Verfassung zu Ende geführt und in ihrer 176sten Sitzung am 28. März d. J. die Reichs-Verfassung verkündigt. Die ganze Nation, die Fürsten und Regierungen sind den Arbeiten der Reichs-Versammlung gefolgt, haben an dem Zustandekommen des Verfassungswerkes Theil genommen und konnten sich von den großen Schwierigkeiten desselben überzeugen. Die Aufrichtung des Bundesstaates mit starker Centralgewalt und einer mit umfassenden Rechten ausgestatteten Volksvertretung erfordert große Opfer von Seiten der Regierungen der Einzelstaaten. Die Entschädigung dafür liegt in der Wohlfahrt des Ganzen, in der Gesammtmacht, welche auf die Einzelnen zurückfließt. Das Ministerium der Centralgewalt sieht es für seine Pflicht an, zur Verwirklichung der nunmehr beendigten Reichsverfassung so viel an ihm ist mitzuwirken; es ist der Ansicht, daß durch den §. 1 in Verbindung mit dem §. 87 der Reichsverfassung künftigen Bestimmungen über das besondere Bundesverhältniß Oesterreichs, deren Nothwendigkeit von der National-Versammlung durch Beschluß vom 12. Januar d. J. anerkannt worden ist, nicht präjudizirt werde. Indem ich mich beehren werde, einem jeden der Herren Bevollmächtigten bei der Centralgewalt nebst einer Ausfertigung des Protokolls über die heutige Konferenz ein Exemplar der authentisch ausgefertigten Verfassung des deutschen Reiches zum Zweck der gefälligen Mittheilung an die resp. Regierungen zuzustellen, drücke ich nur noch Namens des Ministeriums der Centralgewolt den Wunsch und die Hoffnung aus, alle Staatenregierungen möchten in dieser Verfassung das sicherste und einzig mögliche Band der Einigung unter den Fürsten und Völkern Deutschlands erblicken, und deshalb durch deren Vollziehung dem Vaterlande die langersehnte friedliche und gesetzliche Grundlage sichern."

H. von Schmerling dankt für die Mittheilung der von der National-Versammlung als endgültig beschlossenen Verfassung und hat, da hieran nur der Wunsch, daß sie ins Leben geführt werde, geknüpft sei, nur die Bemerkung zu machen, daß Oesterreich stets das Prinzip der Vereinbarung festgehalten habe, dasselbe, ungeachtet der Beschlüsse der National-Versammlung, auch jetzt wahre und sich seine Anträge und Erklärung vorbehalte. Luxemburg schließt sich dieser Aeußerung an. Welcker ist in der Lage, die Zustimmung der badischen Regierung zu den Beschlüssen der National-Versammlung zu erklären. In ähnlicher Richtung äußern sich: Nassau, beide Hessen, Schleswig-Holstein, beide Mecklenburg, Altenburg, die drei Anhalt, Frankfurt und andere. Oldenburg wird mit Wei-

mar, Meinigen, Koburg-Gotha, Braunschweig, Bremen, Lübeck u. a. auf die preußische Cirkularnote eine Erklärung wahrscheinlich heute noch abgeben. Preußen, Bayern und Königreich Sachsen behalten ihre Erklärung vor. Württemberg hat noch keine offizielle Aeußerung seiner Regierung, zweifelt aber nicht, daß dieselbe nach den bereits ausgesprochenen Grundsätzen sich den Beschlüssen der National-Versammlung anschließen und thun werde, was die Lage der Sache erheischt.

Die Deutsche Ztg. meldet: „Heute Mittag zwölf Uhr haben die Bevollmächtigten der acht und zwanzig Regierungen ein Dokument unterzeichnet, in welchem jene Regierungen ihre Zustimmung zur Reichsverfassung und zur Uebernahme der Kaiserwürde durch den König von Preußen erklären."

Sr. Hoheit dem regierenden Herzoge von Nassau ist von der provisorischen Centralgewalt das Kommando einer Brigade Reichstruppen bei der Armee in Schleswig übertragen worden. Se. Hoheit der Erbprinz von Sachsen-Meiningen ist bei dem Herzoglichen Bataillon, welches sich bei der Armee in Schleswig befindet, als zweiter Stabsoffizier eingetreten, um dem Feldzuge in Reihe und Glied beizuwohnen. Se. Durchlaucht der Erbprinz von Schaumburg-Lippe hat die Führung der zur Armee nach Schleswig aufgebotenen fürstlichen Jäger-Abtheilung persönlich übernommen.

Altona, 13. April. Die Dänen haben das Festland verlassen, und Reisende, welche vom Norden herkommen, versichern, daß kein dänischer Soldat in Jutland mehr zu sehen sei. Seit der Affaire bei Eckernförde, und seit die Reichstruppen weiter hinaufrücken, haben sich die Dänen allmälig nach Alsen hinübergezogen. Die letzten Reste der dänischen Armee, welche noch am vergangenen Mittwoch vom 10ten schleswig-holsteinischen Bataillon und einer Schwadron Dragoner auf ihrer Patrouille bei Kolding angetroffen wurden, sind gestern, wie man bestimmt wissen will, ebenfalls nach Alsen hinübergeschifft. Vor dem eckernförder Hafen hat man seit gestern 4 (nach anderen Angaben gar 14) Kriegsschiffe kreuzen sehen, wahrscheinlich in der Absicht, um der Gefion wieder habhaft zu werden. Diese ist jetzt abgetakelt. Auch vor Kiel ist heute wieder ein Dampfschiff gesehen worden.

Hamburg, 13. April. Die Reichs-Fregatte „Deutschland", Capitain Strutt, hat von Frankfurt Ordre erhalten, zur Sicherheit der Elbmündung nach Krautsand zu gehen und fürs erste dort zu stationiren. Zu diesem Zweck geht sie morgen früh, vom Kriegs-Dampfschiffe „Lübeck" geschleppt, die Elbe hinunter.

Uldorup, 13. April. Die Sachsen und Bayern haben heute Morgen die Düppler Schanzen erstürmt. Die Truppen haben sich überaus brav geschlagen.

Rendsburg, 12. April. Die dänischen Gefangenen, nach genauer Zählung 911 ohne die Offiziere, befinden sich noch hier; die hannoversche Regierung soll sich geweigert haben, sie in Stade aufzunehmen.

Frankfurt, 14. April. (O. P. A. Z.) Heute Abend ist von den Vertretern von Baden, Hessen-Darmstadt, Kurhessen, Oldenburg, Mecklenburg, Holstein, Lauenburg, Braunschweig, Nassau, Sachsen-Weimar, Koburg-Gotha, Altenburg, Meiningen, Anhalt-Bernburg, Deßau, Schwarzburg-Rudolstadt, Sondershausen, Reuß, Hohenzollern, Waldeck, Hamburg, Bremen, Lübeck, Frankfurt eine Gesammt-Note an den stellvertretenden Bevollmächtigten der Königlich preußischen Regierung bei der Centralgewalt abgegeben worden, in welcher sie Namens der von ihnen vertretenen hohen Regierungen ihr volles Einverständniß mit der von der Reichsversammlung getroffenen Wahl erklären und die beschlossene Reichsverfassung anerkennen und annehmen.

Flensburg, 13. April. Der heutige Tag ist ein sehr blutiger gewesen. Die deutschen Truppen haben die duppeler Schanzen gestürmt und sind bis an den alsener Sund vorgedrungen; die Dänen haben sich nicht behaupten können und sind in eiliger Flucht nach Alsen hinübergegangen. Gestern Abend um 7 Uhr sind die Deutschen von Gravenstein ausgerückt und haben heute früh um 5 Uhr den Angriff auf die dänischen Schanzen begonnen. Die baierischen Truppen haben den Kampf eröffnet, die Sachsen haben sie später bei eingetretener Ermüdung abgelöst. Lange haben sich noch die Dänen in der duppeler Muhle gehalten, bis die Baiern diese in Brand gesteckt, man hat die Flammen derselben hier aus der Nähe sehen können. Der Kampf muß sehr erbittert gewesen sein und hat auf beiden Seiten viel Blut gekostet, wenn auch die ungefähre Schätzung von 1000 Opfern im Ganzen übertrieben sein mag. In den ersten Frühstunden des Tages haben die Baiern 50—60 Todte und bedeutend viele Verwundete gehabt; leider soll auch Aldoffer verwundet sein. Die Todten hat man nach Aussage der Baiern, die hierher die Verwundeten brachten, in ein benachbartes Kirchdorf (vermuthlich Rinkenis) gebracht. So eben sind hier bereits 30 Verwundete, zum Theil mit sehr schweren Kopf- und Brustwunden, angelangt; diese Nacht werden gewiß noch viel mehr kommen. Zwei Compagnieen Dänen sind, da sie nicht so schnell mit den Uebrigen über die Brücke hinuberkommen konnten, ins Wasser gesprengt worden und ertrunken. Ihr Verlust ist überhaupt in jeder Beziehung viel größer gewesen.

Flensburg, 14. April. Vorgestern gegen Abend haben plötzlich die Dänen in ziemlich großer Anzahl unvermuthet die Insel Föhr besetzt. Viele Bewohner der Insel sind geflüchtet, theils zunächst nach den naheliegenden Halligen ꝛc., woran sich leider ein großes Ungluck knüpft. Als man flüchtete, wars erste Fluth, und auch um vor der Ebbe das rettende Gestade zu erreichen, mußte man die Abfahrt beschleunigen. Ein Fahrzeug, welches gegen neun Uhr Abends 16 Fluchtlinge nach Husum gebracht hat, war schon eine Strecke vom Lande entfernt, da trachtete noch eine, wie es heißt, ungefähr eben so große Anzahl Fliehender zu Fuß, wie es nach dem augenblicklichen Wasserstande noch möglich schien, an Bord desselben zu gelangen.

Aber die Fluth schwoll zu rasch, sie fanden sämmtlich oder größentheils ihr Grab in den Wellen.

Hadersleben, 14. April. So eben traf der Statthalter Beseler, mit Courierpferden von Schleswig kommend, bei dem kommandirenden General Bonin hier ein. Der heute bestimmt von unseren Truppen erwartete Einmarsch in Jütland ist, zum großen Mißvergnügen derselben unterblieben; auch General Bonin hat noch nicht, wie er anfänglich beabsichtigte, sein Hauptquartier weiter nordwärts verlegt. Zwei Schwadronen schleswig-holsteinische Dragoner und eine Compagnie Jäger haben gestern Nachmittag eine Rekognoszir-Patrouille in mehrere jütländische Dörfer gemacht, ohne auf Feinde zu stoßen.

Dänemark.

Kopenhagen, 12. April. Die gestrige „Berling. Ztg." enthält einen tröstenden und ermahnenden Artikel, worin zur Ausdauer aufgefordert wird. Nachdem auf die Uebermacht der deutschen Truppen hingewiesen worden ist, heißt es: „Gerade durch unsere Defensiv-Stellung zu Lande und unsere Blokirung zur See berühren wir den Feind am empfindlichsten, und nur unüberlegte und rücksichtslose Verwegenheit kann den Gedanken nähren, daß wir tausend und abermals tausend Menschen aufopfern sollten, nur um zu kämpfen. Nur durch ein besonnenes Verfahren, dadurch, daß wir den Feind nöthigen, fortwährend eine große Macht zu Lande in Bewegung zu halten, und andererseits seine materiellen Kräfte durch eine strenge Blokade vernichten, erreichen wir Alles, was unter den gegenwärtigen Verhältnissen, und so lange wir keine fremde Hülfe erhalten, für uns zu erreichen möglich ist." Es wird dann an frühere Zeiten, an die Wegnahme der Flotte, an die Vernichtung des dänischen Handels, an die westindischen Inseln u. s. w. erinnert, welches Alles Dänemark sieben Jahre lang ausgehalten habe, man solle also nicht den Muth sinken lassen, weil ein paar Schiffe verloren seien, die bald durch ein paar andere würden ersetzt werden.

Der letzte Bericht des Befehlshabers des „Christian VIII." an das Marine-Ministerium lautet:

„Eckernförde, den 5. April 1849. Unterthäniger Bericht. Niemals hatte ich ein so gränzenloses Unglück erleben zu sollen geglaubt, als mir heute widerfahren durch den Verlust des herrlichen Schiffes „Christian VIII.", welches zugleich mit der Fregatte „Gefion" vor der feindlichen Uebermacht die Segel hat streichen müssen, nachdem beiden Schiffen Rumpf und Takelage gänzlich zu Grunde gerichtet waren und das Linienschiff in Schußweite vom Lande südlich von der Stadt Eckernförde vom Ostwinde auf den Grund getrieben war. Ich habe heute Nachmittags Gelegenheit gefunden, dem Commandeur Garde meinen Bericht zuzustellen; unfehlbar wird derselbe dem hochverehrlichen Ministerium von meiner in jenem Augenblicke höchst drohlichen Lage Mittheilung gemacht haben; über die näheren Umstände behalte ich mir meinen Bericht vor, wie über das noch weit schrecklichere Ereigniß, daß das Linienschiff in die Luft sprang, während noch die Capitaine Krieger und Marstrand, der Capitain vom Land-Etat, Hohlenberg, die Aerzte Smith und Ibsen, und, dem Vernehmen nach, 200 Mann der Besatzung an Bord waren. Der Vorfall ist so schauerlich, daß es mir vorkommt, man könne wohl so etwas erzählen hören, aber nicht selbst erleben; ich bin außerordentlich erschüttert, aber ich finde einige Beruhigung darin, mich vorwurfsfrei zu wissen und die Folgen dieses Ereignisses für mich und meine Zukunft ruhig tragen zu können. Die Frist, die mir gelassen, wenn ich von der sich darbietenden Gelegenheit Gebrauch machen will, ist zu kurz, um ausführlich zu sein; indem ich den diesfälligen Mangel zu entschuldigen bitte, werde ich sobald als möglich das Fehlende nachzuholen suchen. (Gez.) Paludan. — P. S. Ich und die zurückgebliebene Besatzung sind zu Kriegsgefangenen gemacht worden. An das Marine-Ministerium."

Italien.

Turin, 8. April. Nach den neuesten Nachrichten hatte sich Lamarmora in Genua aller Forts bis auf zwei bemächtigt. (Die über Paris gelangte Nachricht von der am 6. erfolgten Einnahme war also jedenfalls voreilig.) Am 6. hatte der General eine neue Waffenruhe gestattet, da die Genuesen eine Deputation nach Turin schicken wollten. Diese ist denn auch bereits hier angelangt.

Neapel, 1. April. Die Minister haben ein „vorläufiges" Preßgesetz erlassen. Jedes periodische Blatt zahlt 3000 Ducaten Caution, der Herausgeber muß außerdem im Vollgenuß der politischen Rechte und großjährig sein. Der Art. 14 lautet: „Jeder Eigenthümer oder Herausgeber eines Blattes muß der Behörde den Verfasser jedes Artikels nennen. Giebt er eine falsche Person an, so verfällt er den Strafgesetzen."

Oesterreich.

Wien, 14. April. Die heutige Wiener Zeitung enthält in ihrem amtlichen Theile Folgendes:

„Das Kaiserliche Kabinet hat am 5. d. M. nachstehende Depesche an den österreichischen Bevollmächtigten bei der deutschen provisorischen Centralgewalt, Ritter von Schmerling, erlassen:

Indem Se. Majestät der Kaiser die Beweggründe billigen, welche den durchlauchtigsten Herrn Erzherzog Johann bestimmt haben, unter den obwaltenden Verhältnissen die Würde eines deutschen Reichsverwesers niederzulegen, finden Sich Allerhöchstdieselben dennoch zugleich veranlaßt, Se. Kaiserliche Hoheit aufzufordern, im Interesse Deutschlands, wie in jenem Oesterreichs, das Ihm anvertraute Amt noch so lange fortzuführen, bis für die Uebernahme der Leitung der Centralgewalt in einer ihrer Bestimmung entsprechenden Weise Vorsorge getroffen sein wird.

Ew. Hochwohlgeboren erhalten in der Anlage das Allerhöchste Handschreiben, durch welches Se. Majestät der Kaiser Seinem erlauchten Groß-Oheime diesen Wunsch, unter Anerkennung der Verdienste, welche sich derselbe erworben hat, ausdrückt.

Als im vergangenen Jahre die deutschen Für-

sten und Völker, die für Deutschland geschaffene provisorische Centralgewalt in die Hände dieses Kaiserl. Prinzen niederzulegen wünschten, hat die österreichische Regierung die Erfüllung dieses Wunsches mit Hintansetzung so mancher, durch die Verhältnisse jener Zeit gebotenen Rücksicht, gefördert, indem sie die Interessen ihrer eigenen Völker jenen des deutschen Gesammt-Vaterlandes unterordnete, und es dem Manne des allgemeinen Vertrauens möglich machte, dem an ihn ergangenen Rufe zu folgen.

So weit es an Ihm lag, hat der Herr Erzherzog das in Ihn gesetzte Vertrauen auch gerechtfertigt, und die große Aufgabe gelöst, welcher Er sich mit so aufopfernder Hingebung gewidmet hatte. Er ist der täglich mehr um sich greifenden Anarchie entschlossen und mit Erfolg entgegengetreten, — hat die Herrschaft des Gesetzes wiederhergestellt und dadurch die Ruhe und Ordnung gesichert, welche unerläßlich waren, um das begonnene Werk der Neugestaltung Deutschlands auf gesetzlichem Wege zu Ende führen zu können.

Die National-Versammlung dagegen hat den von ihr gehegten Erwartungen nicht entsprochen. Statt eines einigen, mächtigen und daher an Zukunft reichen Deutschlands, dessen Gründung ihre Thätigkeit hätte anbahnen sollen, hat sie ein ideales Reich zu schaffen angestrebt; ein Versuch, welcher nur dazu führen könnte, die Bande zu lockern, ja vielleicht zu lösen, welche die verschiedenen deutschen Stämme seit Jahrhunderten umschlungen hielten.

Es kann hier nicht in meiner Absicht liegen, dem von der National-Versammlung seit ihrem Bestehen eingehaltenen Gange zu folgen und die Nachtheile näher zu entwickeln, welche deren fortwährende Schwankungen und ihre nur zu häufigen Eingriffe in den Bereich der exekutiven Centralgewalt nothwendig erzeugen mußten. Ich will mich darauf beschränken, jene Beschlüsse hervorzuheben und zu beleuchten, welche uns unmittelbar berühren, und für die Stellung maßgebend werden müssen, die wir in Folge derselben unter den gegebenen Umständen einzunehmen gezwungen sind.

Seitdem das gegenwärtige Ministerium in seinem Antritts-Programme vom 27. November v. J. die Absicht ausgesprochen, alle Lande und Stämme der österreichischen Monarchie durch das feste Band einer gemeinschaftlichen Verfassung zu einem großen Staatskörper zu vereinigen, hat sich in der National-Versammlung eine Partei gebildet, welche Alles aufbot, um unser Verbleiben bei Deutschland unmöglich zu machen. Sie hat dieses Ziel zu erreichen geglaubt, indem sie die Bestimmungen des §. 2 der zu Frankfurt berathenen Verfassung durchzusetzen wußte, welche für deutsche Lande, die mit nichtdeutschen ein gemeinschaftliches Staats-Oberhaupt haben, getrennte eigene Verfassung, Regierung und Verwaltung anordnen.

Daß solche Verfügungen mit dem von uns nicht nur angekündigten, sondern auch hinlänglich motivirten und seither zur vollen Anwendung gekommenen Grundsatze der Einheit des österreichischen Kaiserstaates unvereinbar seien, war demnach vorauszusehen. Mögen daher jene, welche dessenungeachtet diesen durch keine Nothwendigkeit bedingten Beschluß herbeigeführt haben, auch dessen Folgen vertreten.

Ferner hat die National-Versammlung durch die am 27. v. M. beschlossene Wahl eines erblichen Reichs-Oberhauptes sich von den Formen des beabsichtigten Bundesstaates entfernt und jenen eines Einheitsstaates in einer Weise genähert, welche mit der Selbstständigkeit der einzelnen deutschen Regierungen unverträglich ist, die nur in den wesentlichen Bundeszwecken eine unvermeidliche Beschränkung finden soll.

Endlich hat die National-Versammlung durch ihre Beschlüsse vom 28sten v. M., welche anordnen, daß die von ihr allein beschlossene Reichsverfassung zu vollziehen und als Gesetz zu verkündigen sei, den Weg der Vereinbarung verlassen, den allein sie zu gehen berufen und berechtigt war, und den die Regierungen sich ausdrücklich vorbehalten hatten. Sie hat zugleich durch die eigenmächtig von ihr ausgegangene Erklärung ihrer Permanenz bis zum Zusammentritte der einzuberufenden Reichsversammlung sich auf einen ungesetzlichen Boden gestellt, auf welchen ihr zu folgen die Regierungen sich nicht veranlaßt sehen können.

Oesterreich, innig verbunden mit Deutschland durch die so lange bestandene enge Gemeinschaft, durch die aus dieser erwachsenen unzertrennlichen Interessen und durch die unbestreitbar noch gültigen Verträge, kann und wird sich nie von solchen Banden lossagen. Noch ist der deutsche Bund, wie ihn die Traktate schufen, nicht aufgelöst, noch bestehen die Rechte und Verbindlichkeit seiner Glieder.

Wenn wir dennoch unter den eben angeführten Verhältnissen für den Augenblick an einem Bundesstaate, wie die Beschlüsse der National-Versammlung ihn zu schaffen beabsichtigen, obgleich mit Vorbehalt der Rechte, welche die Geschichte und die Verträge uns sichern, Theil zu nehmen nicht vermögen, werden wir nichtsdestoweniger fortfahren, an den Schicksalen unserer alten Bundesgenossen aufrichtigen Antheil zu nehmen und diesen Antheil bei dem Eintritte veränderter Verhältnisse stets mit Freuden zu bethätigen bereit sein.

Dies ist die Absicht Sr. Maj. des Kaisers, welcher Allerhöchstderselben getreu bleiben wird.

Wie aber Se. Majestät Sich in meiner am 4. Febr. an Ew. ꝛc. erlassenen Depesche gegen eine Unterordnung unter die von einem anderen deutschen Fürsten gehandhabte Centralgewalt auf das feierlichste verwahrt haben, ist unser allergnädigster Herr auch nicht minder fest entschlossen, die verfassungsmäßig von Ihm in Gemeinschaft mit den Repräsentanten-Körpern Oesterreichs auszuübende gesetzgebende Gewalt niemals und unter keiner Bedingung einer fremden gesetzgebenden Versammlung unterzuordnen.

Da Se. Majestät, wie ich Ihnen bereits angekündigt habe, die von Ew. Hochwohlgeboren nachgesuchte Enthebung von Ihrem Posten zu bewilligen

(Beilage.)

№ 41. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 12. April 1849.

geruhten, und der Graf von Rechberg, welcher zu Ihrem Nachfolger bestimmt ist, nach Frankfurt abgefertigt wird, steht Ihrer Rückkehr nichts mehr entgegen.

Was die österreichischen Abgeordneten zur deutschen National-Versammlung betrifft, haben dieselben ihre Sendung, in Folge des Schlusses der Berathung über das Verfassungswerk, als beendet zu betrachten und sofort in ihre Heimat zurückzukehren, da ihre fernere Theilnahme an einer Versammlung, welche, wie bereits erwähnt, durch den von ihr am 28sten v. M. gefaßten Beschluß den Boden des Rechtes und des Gesetzes verlassen hat, durchaus nicht mehr stattfinden kann.

Ew. Hochwohlgeboren haben diese Herren in diesem Sinne zu verständigen.

Empfangen ꝛc.

(unterzeichn.) F. Schwarzenberg,
Feldmarschall-Lieutenant."

Pesth, 10. April. Wir leben in einer Spannung, die man nicht schildern kann, und die Todtenstille, die heute am Ostertage in den Straßen von Pesth herrscht, wirkt nur noch unheimlicher auf geprüftere und ahnende Gemüther ein. Man muß deswegen nicht die scheinbaren Fortschritte der Insurgenten für dauernd und konstatirt annehmen, aber die Nähe einer so großen Gefahr reicht hin, um patriotische Herzen vielleicht mehr einzuschuchtern, als in allen anderen Dingen der persönliche Muth nicht zulassen würde. Ein großes Treffen scheint sich in der Nähe von Waitzen vorzubereiten, welches die übermuthig gewordenen Magyaren erstürmen zu wollen scheinen.

Wien, 15. April. Der Lloyd meldet Folgendes: „Se. Majestät hat unterm 12ten d. M. dem Feld-Zeugmeister Freiherrn von Welden das Kommando der in Ungarn und Siebenbürgen operirenden Armee übertragen und den Feldmarschall-Lieutenant Freiherrn von Böhm zum kommandirenden General für Ober- und Nieder-Oesterreich und zum Stellvertreter des Civil- und Militair-Gouverneurs der Haupt- und Residenzstadt Wien ernannt. Heute war große Parade, bei welcher der Feldzeugmeister Baron Welden von den Truppen Abschied nahm, worauf er sich sofort nach Ungarn zur Uebernahme des Ober-Kommando's verfugen wird. Baron Jósika wird dem Feldzeugmeister in der Leitung der Civil-Angelegenheiten zur Seite stehen. Wir vernehmen, daß Se. Durchlaucht Fürst Windischgrätz, dessen Mission in Ungarn erloschen ist, sich nach dem Hoflager von Olmutz begeben wird, wohin er durch ein Kaiserliches Handbillet berufen worden ist. Feldmarschall-Lieutenant Wohlgemuth, welcher von seiner Krankhlit wieder hergestellt ist, wird den Feldzeugmeister Baron Welden sofort nach Ungarn begleiten und das Kommando von sechs Brigaden übernehmen. Der Feldzeugmeister wird sich nicht nach Ofen, sondern sogleich ins Lager begeben, um dort den Oberbefehl zu übernehmen. General-Major Benedek ist bereits nach Galizien abgegangen; die drei Brigaden, welche von dort nach Ungarn unter dem Oberbefehl des Feldmarschall-Lieutenants Vogel einrücken, mögen 12,000 Mann stark sein."

Moldau und Wallachei.

Bucharest, 24. März. (Wien. Z.) Von Kronstadt erfahren wir, daß die Vorposten der Russischen Truppen am Dienstag dort eingetroffen sind, nachdem am Montag in der Gegend von Zaiden mehrere unbedeutende Gefechte stattfanden.

Am Mittwoch haben die Kaiserlich russischen Truppen unter General Engelhardt Siebenbürgen verlassen, indem sie den Rückzug der Kaiserlich österreichischen Truppen deckten. Diese letzteren braven Soldaten, die es in den jüngstvergangenen Monaten oft durch die That bewiesen haben, daß sie ihrer Fahne und ihrem Kaiser treu sind, befinden sich jetzt in der traurigen Lage, keine Munition zu haben, wodurch natürlich jeder Widerstand unmöglich wird.

Bucharest, 28. März. Gestern Mittag ist der kommandirende General des russischen Heeres in den Donaufürstenthümern, Herr von Lüders, von Plojescht von einer Inspizirung der Gränze wieder hier eingetroffen.

General Engelhardt, der in Kronstadt die russischen Truppen befehligte, ist auf einige Tage hierher gekommen und von seinen Waffenbrüdern mit Hochachtung und Herzlichkeit empfangen worden. Auch Oberst Skariatin wird erwartet, der sich durch den tapferen Widerstand, den er einen ganzen Tag lang einem mehr als vierfach überlegenen Feinde leistete, einen schönen Platz in den militairischen Annalen des Heeres, dem er angehört, erworben hat.

Bucharest, 31. März. „Siebenbürgen ist in Bucharest", könnte man fast sagen, so viele Flüchtlinge aus Siebenbürgen sieht man hier. Die weit überwiegende Mehrzahl dieser Bedauerungswürdigen hat die Heimat verlassen, wie sie gingen und standen. Der menschenfreundliche Sinn der Bewohner Bucharests zeigt sich jetzt in seinem schönsten Lichte, denn es werden nicht nur Einzelne und ganze Familien aus Siebenbürgen von ihren hiesigen Freunden und Bekannten — besonders von den deutschen Einwohnern unserer Hauptstadt — mit offenen Armen aufgenommen, sondern in vielen Privathäusern finden auch fremde Flüchtlinge den Tisch täglich für 20 bis 30 Personen gedeckt, und dürfen für ihren Unterhalt unbesorgt sein. In den Wohnungen der beiden Chefs der russischen und türkischen Occupations-Armee wird täglich eine große Anzahl unbemittelter Flüchtlinge gespeist, reichliche Geldunterstützungen werden ihnen aus öffentlichen und Privatmitteln zu Theil. Die Verordnungen der Landesregierung und des Kaimakams an alle Behörden

über die Aufnahme und Unterstützung der Flüchtlinge athmen den Geist der reinsten Menschenliebe.

Vorgestern gaben die Unteroffiziere des russischen Modlinschen Regiments den Unteroffizieren der türkischen Garnison ein Bankett, welches in der Reitschule des Prinzen Karl Ghika veranstaltet, ein wahres Verbrüderungsfest wurde. Das Lokal war glänzend militairisch dekorirt; am Eingange standen zwei, an jeder Seite 6 Pyramiden aller Art, über dem Ganzen thronten die Bildnisse beider Majestäten, der Kaiser Nikolaus und Abdul Medschid. 400 türkische Militairs saßen an vier großen Tafeln, zwischen ihnen russische Unteroffiziere, welche die Honneurs machten. Auf der Gallerie befanden sich als Zuschauer die Generalität beider Heere, die Kaiserlichen Kommissäre, der russische General-Konsul, Agenten und Konsuln fremder Mächte, der Kaimakam Kantakuzeno und andere Notabilitäten der Stadt. Der erste Toast wurde von einem russischen Unteroffizier in türkischer Sprache auf den Sultan, der zweite von einem türkischen Militair in russischer Sprache auf den Kaiser von Rußland ausgebracht.

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des stellvertretenden Stadtbaumeisters Ch. G. Reußner Tochter Alide Mathilde Amalie; des Kaufmanns F. G. Faure Sohn Carl Friedrich Georg; des Schuhmachermeisters A. W. Beckmann Sohn Georg Marcus. — St. Marien-Kirche: des Assessors N. v. Samson-Himmelstiern Sohn Raimond Raoul; des Schuhmachers A. G. Mey Tochter Rosalie Helene.

Proclamirte: St. Johannis-Kirche: der Schneidergesell L. R. Rosa, aus Riga, mit Dorothea Bode; der Schuhmachermeister Gottl. L. Schönwerk mit Wilhelmine Johannsohn; der Tischler F. Waldmann, aus Serbigal, mit Juliane Agathe Strauch.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: Anna Sophie Pancke, Tischlers-Wittwe, alt 54 Jahr; der Tischlergesell C. Kreuzberg, alt 26½ Jahr.

In der deutschen Gemeine der St. Marien-Kirche beginnt der Confirmanden-Unterricht mit der weiblichen Jugend am 18. April.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck:
№ 59. Den 12. April 1849. C. G. v Bröcker, Censor

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Zur Erfüllung eines Auftrags Sr. Excellenz des Herrn Livländischen Civil-Gouverneurs werden von dieser Kaiserlichen Polizei-Verwaltung Diejenigen, welche bei der bevorstehenden VIII. theilweisen Rekrutirung die Beköstigung von etwa 660 Rekruten in der Stadt Dorpat zu übernehmen gesonnen sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich unfehlbar zum 12. d. M. bei dieser Behörde zu melden, die zu übernehmende Verpflichtung und die derselben zum Grunde liegenden Bedingungen anzuhören und sodann zum 15. d. M. ihren Entschluß unter Beibringung ihrer Saloggen auf wenigstens 650 R. S.-M. für die Sicherstellung der zu übernehmenden Verbindlichkeit schriftlich allhier einzureichen und das Weitere abzuwarten. 1

Dorpat, den 6. April 1849.

Polizeimeister Major v. Kurowsky.
Secretär v. Böhlendorff.

Bei der Untersuchung mehrerer in den letzten Wochen verübter Diebstähle an Kleidungsstücken, welche ermittelt worden, hat es sich herausgestellt, daß alle diese Diebstähle in Studentenwohnungen verübt worden waren, zu welchen die Schlüssel außerhalb des Zimmers entweder über den Thüren oder unter den Dachsparren oder bei den Schornsteinen versteckt gelegen haben, ferner daß die gestohlenen Kleidungsstücke von unmündigen Knaben in hiesiger Stadt für billige Preise verkauft worden sind. — Diese Polizei-Verwaltung findet sich daher veranlaßt, den resp. Hausbesitzern anzuempfehlen, zur Vermeidung ähnlicher Diebstähle den Miethern einzelner Zimmer stets zwei Schlüssel zum Zimmer zu übergeben, damit sowohl der Miether als auch dessen Aufwärter oder Aufwärterin einen Schlüssel bei sich tragen könne und der einzelne Schlüssel nicht der Willkühr von Dieben preisgegeben werde; ferner aber hält diese Behörde es auch für ihre Pflicht sämmtliche resp. Einwohner der Stadt zu warnen, von unbekannten Personen überhaupt, insbesondere aber von Knaben Kleidungsstücke oder andere Sachen zu kaufen, da das Trödeln mit Kleidungsstücken nur einzelnen zuverlässigen Personen gestattet ist, welche ihre Berechtigung dazu stets vorzuweisen haben, widrigenfalls die Käufer von gestohlenen Sachen es sich selbst beizumessen haben, wenn sie außer dem Verlust der gekauften Sache, noch nach Maßgabe der Umstände zur gebührenden Verantwortung gezogen werden. Dagegen wird diese Behörde es mit Dank anerkennen, wenn die resp. Einwohner die unberechtigten Verkäufer von Sachen anhalten und dem nächsten Stadttheilsaufseher zur weiteren Verfügung übergeben. 3

Dorpat, Polizei-Verwaltung, am 11. April 1849.

Polizeimeister Major v. Kurowsky.
Secretär v. Böhlendorff.

Da in den letzten Tagen mehrere tolle Hunde auf die hiesige Veterinärschule gebracht worden sind und daher zu befürchten ist, daß die Wuthkrankheit der Hunde entweder seuchenartig ausgebrochen oder mehrere Hunde in der Stadt von einem tollen Hunde gebissen sein müssen, so findet sich diese Polizei-Verwaltung zur Vorbeugung von Unglücksfällen veranlaßt: den resp. Besitzern von Hunden auf's Nachdrücklichste anzuempfehlen, ihre Hunde sorgfältig zu beaufsichtigen und dieselben, sobald sich irgend ein Anzeichen einer Krankheit zeigen sollte, sofort an die Kette zu legen und einzusperren: dieser Behörde aber Behufs weiterer Maßnahme augenblicklich davon Anzeige zu machen, widrigenfalls sie es sich beizumessen haben, wenn sie für Vernachlässigung dieser Vorschrift nach Maßgabe der Umstände zur strengsten Verantwortung gezogen werden. Zugleich werden auch sämmtliche Besitzer von Hunden gewarnt, ihre Hunde unter keinem Vorwande ohne specielle Aufsicht auf der Straße umherlaufen zu lassen, indem diesseits die Anordnung getroffen worden, daß alle auf den Straßen herrenlos angetroffene Hunde von dem Stadtbüttel eingefangen und getödtet werden sollen.

Dorpat, Polizei-Verwaltung, am 11. April 1849. 3

Polizeimeister Major v. Kurowsky.
Secretär v. Böhlendorff.

Demnach der zur Gemeinde des Gutes Alt-Wrangelshof angeschriebene Kutscher Hans Willmann, auch Anton Seehund genannt, allhier verstorben, als werden von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat Alle und Jede, welche an des Verstorbenen Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hierdurch aufgefordert, binnen sechs Monaten a dato dieses Proclams, spätestens also am 2. October 1849, bei diesem Rathe ihre etwaigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber anzumelden, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache zugelassen werden, sondern gänzlich davon präcludirt sein soll. 2

V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 2. April 1849.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. W. Rohland.

Der Verwaltung der Allerhöchst bestätigten Ehstländischen adlichen Kredit-Kasse ist angezeigt worden, daß nachstehend benannte landschaftliche Obligationen, Zinscoupons und Zinseszinsreverse der Depositenkasse theils den Eigenthümern von abhanden gekommen, theils durch mangelhafte Cession ungültig geworden sind:

1) die landschaftlichen Obligationen vom Märztermin: Loal & Röa, Nr. 16|953, groß 1000 Rbl BA. und Nr. 17|954, groß 500 Rbl. BA., beide im Jahre 1826 ausgestellt; Groß-Keskül Nr. 1|7350, groß 1000 Rbl. BA., vom Jahre 1826; Kurtna Nr. 13|2073, groß 1000 Rbl. BA., vom Jahre 1826; Kirdal & Kurtna Nr. 13|12207, groß 1000 Rbl. BA., vom Jahre 1831;

2) der, zu der landschaftlichen Obligation Neuenhof Nr. 35|13564 gehörige, im September 1848 fällige Zinscoupon, groß 20 Rbl. SM.;

3) die Zinseszins-Reverse der Depositenkasse: Nr. CCCIX. d. d. 10. März 1833, groß 50 Rbl. BA.; Nr. 1513 d. d. 10. März 1847, groß 10 Rbl. SM.; Nr. 1573 d. d. 10. März 1847, groß 290 Rbl. SM.;

Demgemäß fordert die Verwaltung der Ehstländischen adlichen Kredit-Kasse alle Diejenigen, welche etwa an die besagten Dokumente Ansprüche zu formiren berechtigt sind, auf, sich bis zum 1sten März 1850 bei der Verwaltung der Kreditkasse zu melden, und daselbst ihre gemachten Ansprüche zu erweisen, widrigenfalls nach Ablauf des anberaumten Termins die beregten landschaftlichen Obligationen, Zinscoupons und Zinseszins-Reverse mortifizirt, den Eigenthümern neue Dokumente ausgefertigt und Niemand mehr mit seinen Ansprüchen gehört werden wird. 2

Reval, den 30. März 1849.

Präsident W. v. Samson.
C. V. v. Rosen.

Die Verwaltung der Allerhöchst bestätigten Ehstländischen adlichen Kreditkasse macht desmittelst in Beziehung auf den § 103 des Allerhöchst bestätigten Reglements bekannt, daß die Besitzer der unten benannten Güter zum September 1849 um Darlehne aus der Kreditkasse nachgesucht haben. Demgemäß fordert die Verwaltung der Ehstländischen adlichen Kreditkasse alle Diejenigen, welche gegen die Ertheilung der gebetenen Darlehne Einwendungen zu machen haben, auf, sich wegen derselben binnen nun und vier Monaten, also bis zum 1sten August 1849, in der Kanzlei der Verwaltung der Ehstländischen adlichen Kreditkasse schriftlich zu melden und die Originalien sammt deren Abschriften, auf welche ihre Forderungen sich

gründen, einzuliefern, indem nach Ablauf dieses Termins keine Bewahrungen angenommen und der Kreditkasse den §§ 103 und 106 des Allerhöchst bestätigten Reglements gemäß die Vorzugsrechte wegen der nachgesuchten Darlehne eingeräumt sein werden. Arrokül in Jerwen, Chudleigh, Münkenhof, Schwarzen, die von Erwita abgetheilte Hoflage Ammuta und das von Orgena abgetheilte Gut Pähho. 2

Reval, den 1. April 1849.

Präsident W. v. Samson.

C. B. v. Rosen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Der Livländische Verein zur Beförderung der Landwirthschaft und Gewerbthätigkeit beabsichtigt, auf seine Kosten den Belgier Van-Stenkiste aus Roop, nach Dorpat kommen zu lassen, um während 4 Wochen Unterricht im Hecheln und im Spinnen von Flachs zu ertheilen. — Diejenigen, welche etwa gesonnen sein sollten, Spinnerinnen oder Spinner nach Dorpat zu senden, um an diesem Unterricht theilzunehmen, werden hiemit aufgefordert, sich mit ihren Anmeldungen bis zum 21. April an den Unterzeichneten zu wenden. — Die Spinnerinnen müssen mit einem guten Spinnrade und einem solchen Vorrath guten ungehechelten Flachses versehen sein, daß nach dem Hecheln etwa 4 bis 5 Pfund reinen Flachses übrig sind. Der Verein kann nur ein Local zum Unterricht hergeben, und muß daher für Kost und Quartier der Spinnerinnen anderweitig gesorgt sein. 2

Dorpat, den 8. April 1848.

W. v. Hehn,

Sekretär der Livl. ökonomischen Societät.

Es wünscht ein Landwirth eine Hoflage, oder ein Gut von circa drei bis zehn Haken zu arrendiren, auch ist er erbötig die Bewirthschaftung eines Gutes zu übernehmen. Nähere Auskunft darüber ertheilt der Herr wirkliche Staatsrath v. Schröder im Buchhalter Wildeschen Hause in der Karlowaschen Straße. 1

Um mehreren Nachfragen zu begegnen, erlaube ich mir hiermit bekannt zu machen, daß ich alle Arten von Pelzwerk-Sachen für billige Preise zum Aufbewahren annehme und bitte mich mit vielen Aufträgen beehren zu wollen. 6

Kürschner-Meister Wenzel Kaukl,

unter der Bürgermusse.

Einen Jungen, der das Kochen erlernen will, sucht Speisewirth Dukowsky. 1

Die Direction der Dachpappe- und Papier-Fabrik zu Carolen, macht hierdurch bekannt, daß vom 1. Mai d. J. an, bei Herrn Kaufmann Lehmann in Oberpahlen getheerte Dachpappen zum Fabrikspreise zu haben sein werden. 3**

Von der bekannten Tricôt-Fabrik von L. Volkmann & Comp. in Riga empfing ich eine Niederlage von deren Productionen als: wollene und Merino-Hemden, Twisteamisöler, Unterbeinkleider, Strümpfe u. dgl., welche ich zu den festgesetzten Fabrikpreisen verkaufe. 1

Dorpat, den 6. April 1849.

P. H. Walter.

In meinem Hause an der St. Petersburger Straße stehen zum Verkauf und können zu jeder Tageszeit besehen werden: eine große und eine kleine Droschke auf Ressors, zwei riglsche Korbwagen, ein lettischer Korbwagen, eine Reitdroschke, vier Schlitten von verschiedener Größe, ein Arbeitswagen, verschiedene Pferdegeschirre und ein gutes Wagen-Pferd. Sämmtliche Equipagen sind im guten Zustande und zum Theil wenig gebraucht. 3

Gottlieb Schumann.

Im Stellmacher Fischerschen Hause, eine Treppe hoch, rechts, sind zu verkaufen: ein Tafelfortepiano von 6½ Oct.; einige Möbeln, als Kommoden, Tische, Stühle, Bettgestelle nebst Kissen; und auch verschiedenes Küchengeräthe. 2

Es sollen zwei gute Fahrpferde, eine kleine Kalesche und ein Korbwagen unter annehmbaren Bedingungen verkauft werden; zugleich wird eine bereits gebrauchte St. Petersburger Droschke neuerer Construction zum Kauf gewünscht. Nähere Auskunft ertheilt J. R. Schramm. 2

Im Kaufmann Grunert'schen Hause ist eine Familien-Wohnung von drei Zimmern, mit englischer Küche separatem gutem Keller, Holzschauer und Schaffereikammer, zu vermiethen und kann sogleich bezogen werden. 3

Dorpat wird verlassen:

J. Großmann, Goldarbeiter-Gehülfe. 1

In der **Schünmann**schen Buchdruckerei sind zu haben:

Rekruten-Loosungs-Verzeichnisse und
" **General-Verzeichnisse**, wie auch
" **Anmeldungsbogen** und
" **Kostenaufgabe-Blankete**; ferner
Umschreibungs-Listen, Arrestanten-Verschläge, Blankete zu Bauer-Pässen u. s. w.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswartigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen Wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 42.

Donnerstag 14. April 1849.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Dänemark. — Italien. — Oesterreich. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 9. April. Zum 7. April waren 270 Cholerakranke in Behandlung verblieben; im Laufe dieses Tages kamen hinzu 71, genasen 24, starben 24. Es verblieben demnach zum 8. April 293 Cholerakranke in Behandlung.

Der Director des Departements des Bergwesens Generalmajor Beger ist zum General-Lieutenant befördert worden.

Zu Obristen sind befördert: die Obristlieutenants: vom Gendarmencorps Löwenthal 2, von den Feldingenieuren Grunt 3, der Stallmeister Hochstedter, beim Hauptstabe Seiner Kaiserlichen Majestät. Der für besondere Aufträge beim Revalschen Kriegsgouverneur befindliche Major Kotzebue 1 ist zum Obristlieutenant befördert.

St. Petersburg, 9. April. Befördert sind: von der L.-G. zu Pferde der Flügeladjutant S. K. M. Rittmeister v. Mirbach zum Obristen; vom Leib Cuirassierregiment S. K. H. des Thronfolgers Cäsarewitsch zum Stabrittmeister der Lieutenant Petersen, zum Lieutenant der Cornet Albrecht; vom L.-G. reitenden Grenadierregiment zum Stabscapitain der Lieutenant Lerche, zum Lieutenant der Fähnrich Zimmermann; vom L.-G. Ulanenregiment zu Lieutenants die Cornets Baron Korf, Scholz und Essen; vom L.-G. Grodnoschen Husarenregiment zum Rittmeister der Stabsrittmeister Baumgarten; vom L.-G Preobraschenskischen Regiment zum Capitain der Stabscapitain v. Swenzon, zu Stabscapitains der Regiments-Rentmeister Lieutenant Rehbinder 1, die Lieutenants Weymarn 1, Adjutant S. K. H. des Ober-Befehlshabers des Garde- und Grenadiercorps und Timmrot, zum Lieutenant der Fähnrich Weimarn 3; vom L.-G. Siemenowschen Regiment zu Capitains die Stabscapitains Skuderi und Bert, zu Stabscapitains die Lieutenants von der Bruggen und Ditmar 1; vom L.-G. Moscauschen Regiment zum Capitain der Stabscapitain v. Baranow; vom L.-G. Grenadierregiment zum Capitain der Stabscapitain Ellers, zu Lieutenants die Fähnrichs Korsak und v. Wessel 1; vom L.-G. Finländischen Regiment zum Capitain der Stabscapitain Baron von der Brinken; vom Grenadierregiment König Friedrich Wilhelm III zum Capitain der Stabscapitain Klemm, zum Stabscapitain der Lieutenant Eichen, zu Lieutenants die Fähnrichs Feldmann, Ivensen und Kreber; von der Artillerie: zu Stabscapitains die Lieutenants Lehmann und Stackelberg; zum Premierlieutenant der Secondlieutenant Reinthal; zum Stabscapitain der Lieutenant v. Maydell, Adjutant S. K. H. des General-Feldzeugmeisters und Lehmann 1; zu Premierlieutenants die Secondlieutenants Lehmann 2 und Peters; zu Stabscapitains die Lieutenants Meller und Gernet von der Reserve-Brigade der Garde-Artillerie; vom Generalstabe: zum Obristlieutenant der Capitain Rukteschel, Divisions-Quartiermeister der 1sten Dragoner-Division; vom Topographencorps: zum Obristlieutenant der Capitain Oberg 2; zu Capitain-Lieutenants die Lieutenants von den Flottequipagen: von der 15ten Schulmann, von der 44sten Harnak und Freigang 1; zu Lieutenants die Mitschmans; Heidenreich, Wilson, Rossi, Burmeister, Enkel, Schwarz, Berg 3, Baron Löwenstern, Baron Geißmar, Baron Ungern-Sternberg 3.

Für Auszeichnung im Kampfe gegen die Bergvölker sind befördert: vom Dragonerregiment S. K. H. des Kronprinzen von Wurtemberg der Capitain Schultz zum Major; vom dagestanschen Infanterieregiment Capitain Klugen zum Major; vom Jägerregiment des Generaladjutanten Fürsten Tschernitschew zum Capitain der Stabscapitain v. Neumann, zum Lieutenant der Fähnrich v. Koskull; vom Kaukasischen Schützenbataillon der Stabscapitain Henning zum Capitain; von den Feldingenieuren die Stabscapitains Trppold und Hagemeister zu Capitains; von dem Lehr-Sapeur-Bataillon Stabscapitain Todleben zum Capitain.

(Russ. In.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

National-Versammlung. Sitzung vom 14. April. Lamoricière, einer der Vice Präsidenten, eröffnet die Sitzung um 12 Uhr. Die Galerieen sind zahlreich mit Damen besetzt weil man auf die Victor Considerantschen Expectorationen uber die Staatsgefahr neugierig ist. An der Tagesordnung befindet sich jedoch zunächst die Erneuerung der

Präsidentenwahl. Das geheime Skrutinium wird eröffnet. Nachdem dies vollendet, schreitet das Haus zur Fortsetzung des Skrutiniums für die Staatsräthe. Considerant erscheint auf der Tribüne, um seine Interpellation an den Minister des Innern zu richten. (Ah, ah!) Stimmen rechts: Warten Sie doch noch. Es ist ja kein Minister auf seinem Platze! Links: Sprechen Sie! Sprechen Sie! Considerant: Meine Interpellationen sind in der That nicht persönlicher Natur; sie richten sich nicht an diese oder jene Person des Ministeriums; sie beziehen sich vielmehr auf die Gefahren, welche die Gesellschaft umlagern. (Ah, ah!) Ich werde so kurz wie möglich sein. (Sehr schön!) Glauben Sie indeß nicht, daß ich in Einer Sitzung darlegen werde, was ich früher in vier Sitzungen darzulegen beabsichtigte. (Ironisches Gelächter.) Stimmen links: Tagesordnung! Considerant: Leon Faucher, gegenwärtig noch nicht auf seinem Platze, hat den Sozialismus eine Pest genannt und ihn als Quelle aller Gefahren dargestellt. Sein akademisches und offizielles Ansehen mag groß sein (Lärm), aber erlauben Sie mir, Ihnen zu beweisen, daß eben nur durch gehörige Anwendung des Sozialismus allein die Einigkeit und Wohlfahrt hergestellt werden kann. Stimmen rechts: Tagesordnung! Considerant: Mein Sozialismus ist ein Sozialismus des Friedens, der friedlichen Umgestaltung. (Unterbrechung.) Zunächst will ich die Grundlage der Gesellschaft beleuchten. Der Redner geht nun in eine Beleuchtung des feudalen Staatsgebäudes ein und kömmt zu dem Schlusse, daß in der heutigen gesellschaftlichen Ordnung Anarchie herrsche. Er will diese Anarchie vorzüglich in der Industrie durch die Stellung des Kapitals gegenüber der Arbeit und durch die Konkurrenz beweisen. Aus dieser Anarchie müsse bald ein Klassenkampf entspringen; den wolle er vermeiden. Hier zieht der Redner ein Heft, in rothen Maroquin gebunden, hervor und beginnt Phalansterianismus vorzulesen. (Allgemeines Stöhnen im Saale. Viele Mitglieder verlassen ihre Plätze.) Lamoricière: Ich benutze diese Bewegung, die den Redner am Fortfahren hindert, um Ihnen das Resultat der Präsidialwahl mitzutheilen. Es stimmten 622 Mitglieder. Davon erhielten Marrast 417 und Dufaure 95 Stimmen. Mithin proklamire ich Herrn Marrast wieder zum Präsidenten. Considerant liest jetzt fort unter allgemeinem Geplauder und bei leeren Bänken und schließt endlich unter folgendem Vorschlage: „Leihen Sie mir 12 bis 1600 Hektaren Landes, um ein Phalansterium anzulegen und Ihnen meine Theorie zu verwirklichen. Der Staat trägt die Kosten, und wenn diese Probe nicht gelingt, so können Sie mich mein Lebenlang in das Narrenhaus zu Charenton einschließen. (Schallendes Gelächter.) Diese Kosten werden nicht so hoch kommen, als die Summen, welche das Ministerium gegen den Sozialismus vergeudet. Folgen Sie meinem Rathe nicht, so prophezeihe ich Ihnen, daß Sie 1850 nicht erreichen, ohne die alte Gesellschaft in einem Meer voll Feuer und Blut untergehen zu sehen. (Aufregung.) Was uns Fourieristen betrifft, so werden wir fortfahren, durch die Feder, das Wort ung die Predigt zu wirken. Ich trage auf Errichtung eines Fortschritts- oder Erfahrungs-Ministeriums an, das in zwei Abtheilungen zerfiele, und von denen sich die eine mit Prüfung aller industriellen, die zweite mit Lösung der sozialen Fragen und Vorschläge zu beschäftigen hätte. Der Conseils-Präsident ist mit Ausführung dieses Entwurfs beauftragt.“ (Ironisches Gelächter.) Desjobert: Die Gesellschaft ist auf die Religion, Familie und das Eigenthum gebaut, sie will und darf sich in keine Phalansteriums-Kasernen einsperren lassen. (Beifall zur Rechten.) Considerant will antworten. Lamoricière: Erlauben Sie, daß ich die hinzugewählten Staatsraths-Mitglieder proklamire. Es erhielten die nöthige Majorität: Tournouer, Chasseloup, Laubat, Elie Loysel und Lasteyrie. Considerant antwortet auf Desjobert's Bemerkungen: Man habe alle Neuerer für Narren gehalten. Er weise nur auf Newton hin. (Genug! Genug!) Taillefer führt die verunglückten Versuche der Phalansterianer und Kommunisten in Algerien an. (Beifall der Rechten.) Pierre Leroux entgegnet, daß diese Versuche unter den gegebenen Verhältnissen nicht hätten glücken können, und obgleich er keineswegs mit den Ansichten Considerants übereinstimme, (Ah, ah!), so unterstütze er doch den gestellten Antrag. Der Redner weist auf das Beispiel des Ideenkriegs des vorigen Jahrhunderts hin und hält eine feurige Rede zu Gunsten der Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit. Die Versammlung verräth aber die größte Ungeduld und trennt sich um 6 Uhr ohne alles Votum.

Paris, 14. April. Nach der Patrie nehmen die Unterhandlungen zwischen Oesterreich und Sardinien den besten Fortgang, und Alles lasse den baldigen Abschluß eines definitiven Friedens hoffen, wodurch der beabsichtigte Kongreß unnütz wurde. Die Politik Piemonts habe eine ganz andere Richtung angenommen, und die beiden Regierungen hätten höflich und mit der größten Freundschafts-Versicherung die Vermittelung Frankreichs und Englands zurückgewiesen. Der Friedensvertrag schließe eine vollständige Amnestie für die Lombarden und das Recht der Naturalisation in Piemont für diejenigen, welche dort zu bleiben wünschten, in sich.

Guizot erläßt aus Brompton vom 6. April unter der bescheidenen Ueberschrift „Guizot an seine Freunde“ eine Art Wahlmanifest. Cavaignac wird darin ein ehrenwerther Mann genannt und die Nothwendigkeit vollständiger Einheit aller Conservativen dargethan. Guizot sieht den Klassenkampf (zwischen Arm und Reich, Proletariat und Bourgeoisie) mit Riesenschritten herannahen. Er schließt: „Wenn Sie meine Gegenwart in der nächsten Kammer der gemeinschaftlichen Sache für nützlich halten, so bin ich bereit. Mögen Sie im einzigen Interesse des Landes, dem einzigen Gesetze für uns Alle, entscheiden.“

Paris, 15. April. Im heutigen Moniteur liest man: „Die Regierung hat eine aus Turin

vom 12. und Lyon vom 14. April datirte Depesche erhalten, welche ihr die vollständige Unterwerfung Genua's anzeigt.“ In Marseille liefen mit dem „Philipp August“ Nachrichten aus Palermo vom 2. April und Malta vom 7. April ein. Sie enthalten nichts Entscheidendes. Eine Schlacht war noch nicht geliefert worden. Im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten sollen gestern wichtige Depeschen aus vielen Richtungen eingegangen sein. Der Ministerrath war fast unaufhörlich versammelt. Wichtige Beschlüsse sollen gefaßt worden sein, und es heißt nun, im Gegensatz zu den gestrigen Gerüchten, morgen werde Odilon Barrot die Tribüne besteigen, um die Abfahrt des für eine Intervention zu Gunsten des Papstes bestimmten Geschwaders von Toulon und andere Dinge zu verkünden. In der Passage de l'Opera wollte man heute wissen, daß ein österreichisches Corps von 15,000 Mann in Florenz eingerückt sei; ein anderes marschire auf Rom los. General Rybinski, letzter Generalissimus der polnischen Revolutions-Armee von 1831, begiebt sich mit seinem Stabe nach Rom, um den Oberbefehl über die revolutionairen Legionen der römischen Republik zu übernehmen.

Im Gymnase-Theater zu Marseille brach am 11ten Abends beim Beginn des Stückes: „Eigenthum ist Diebstahl“, ein solcher Tumult los, daß zwei Bataillone Infanterie zu den Waffen gerufen wurden, um in Verbindung mit der Gendarmerie den Saal zu leeren. Das Parterre und die Logen geriethen hart an einander.

Die Opinion meldet heute: „Der Graf von Montemolin ist heute Nacht zwischen zwei Adjutanten und einem Präfektur-Rathe durch Paris nach Calais abgereist, wo er sich wieder nach England einschiffte.“

Der Polizeipräfekt hat einen gedruckten Zettel wegnehmen lassen, der unter der Aufschrift „sozialistisches Gebet für Kinder“ in den Straßen verkauft wurde.

Als E. Raspail, da er auf die an ihn ergangene Vorladung nicht erschienen war, durch die Polizei vor den Instructionsrichter geführt werden sollte, war er nicht aufzufinden, und der Portier in seinem Hause sagte aus, Hr. Raspail habe erklärt, daß er eine Reise machen und einige Tage abwesend sein werde. Die Zeugen wurden darauf verhört, und die Rathskammer entschied, daß Raspail wegen Angriffs auf die Person eines Zeugen vor das Zuchtpolizeigericht gestellt werden solle. Die Strafe des Vergehens besteht in 2 bis 5 Jahren Gefängniß und 300 bis 6000 Fr. Geldbuße.

England.

London, 14. April. Der neue Ober-Befehlshaber der britischen Armee in Indien, General Sir Charles Napier, ist mit dem Dampfschiff „Ardent“ am 3ten d. zu Neapel angelangt und hat nach kurzem Aufenthalt die Reise nach Alexandrien fortgesetzt. In Neapel hatte man am 4ten, wie der Times geschrieben wird, noch keine Nachrichten über den Verlauf der in Sicilien eröffneten Feindseligkeiten; es war sehr schlechtes Wetter, und man glaubte, daß dies die Operationen des General Filangieri verzögern würde. Am 28. März waren die Gesandten Frankreichs und Englands und am folgenden Tage das vereinigte Geschwader beider Mächte von Palermo in Neapel angekommen. Die Vertheidigungswerke Palermo's bestanden in einem tiefen Graben, der die Stadt in einer Entfernung von etwa einer englischen Meile umgiebt, in einem kleinen Fluß, als zweiter Vertheidigungslinie, und mehreren zur Beherrschung der Hauptstraßen erbauten Forts. Der Hafen war zu beiden Seiten mit schwerem Geschütz besetzt, und die südwestliche Küste, wo eine Landung am leichtesten zu bewerkstelligen ist, durch eine oder zwei Batterieen geschirmt; würden diese aber zum Schweigen gebracht, so könnten, schreibt der Korrespondent der Times, Dampfschiffe an beiden Eingängen des Hafens außerhalb des Bereichs der Hafengeschütze aufgestellt werden, um die Landung und das Vorrücken der Truppen zu decken und die Stadt zu bombardiren. Der Enthusiasmus, der in Palermo herrschte, als die Gesandten und Admirale es verließen, soll unbeschreiblich gewesen sein. Nicht weniger als 40,000 Personen arbeiteten an den Befestigungen, und die Straßen blitzten von Bewaffneten. Der Korrespondent zweifelt, daß dies Feuer von Bestand sein werde, erklärt jedoch, daß alle Offiziere des englischen Geschwaders den Sieg der Königlichen Waffen für eine Unmöglichkeit hielten. Der britische Einfluß soll in Palermo überwiegen; man betrachtete die Engländer als geheime Freunde und erzählte sich, der Admiral Parker habe das Ultimatum mit sichtbarem Zögern überreicht, während Admiral Baudin gleich am ersten Tage entschieden erklärt habe, daß er sich mit dem französischen Geschwader entfernen müsse, wenn die Bedingungen nicht angenommen würden. Ueber den Zustand der Dinge in Neapel berichtet derselbe Korrespondent, daß die Regierung, seitdem die Kammern aufgelöst seien, wieder etwas zu dem alten despotischen System zurückkehre, welches früher dort geherrscht, und daß sie, wenn sich auch Einiges zu ihrer Entschuldigung sagen lasse, doch zu vergessen scheine, wie unmöglich die Herstellung des Absolutismus sei; so werde durch eine Königliche Verordnung die Presse so eingeschränkt, daß sie irgend eine Opposition zu machen gar nicht mehr im Stande wäre; man verlange eine Caution von 3500 Thalern von jedem Journal, und die Bestimmungen über die Suspensionsbefugnisse der Regierung nebst anderen Punkten seien von der Art, daß Niemand es wagen würde, die Herausgabe einer Zeitung zu unternehmen; vom Kriegsschauplatz in Sicilien dürften keine anderen Nachrichten publicirt werden, als die, welche die amtliche Zeitung bringe. Ferner schreibe ein Königliches Dekret die Erhebung der Steuern für das laufende Jahr vor, ohne daß man die Zustimmung der Kammern einhole, die doch bald einberufen werden mußten. In Gaeta dauerte der Kongreß wegen der Wiedereinsetzung des Papstes fort, und der Berichterstatter der Times hält dieselbe durch den Sieg der Oesterreicher in Ober-Italien für ge-

sichert; dasselbe, fügt er hinzu, dürfte hinsichtlich des Großherzogs von Toscana der Fall sein, wenn nicht etwa dessen Abwesenheit aus seinen Staaten von dem österreichischen Kabinet als eine Abdankung angesehen würde.

Deutschland.

Frankfurt, 16. April. In der heutigen Sitzung der Reichsversammlung verkündigt der Vorsitzende, daß von dreiundzwanzig österreichischen Abgeordneten eine Gesammtaustrittserklärung eingegangen ist, die ihre Motive auf das Erbkaiserthum, auf den Mangel eines Mandats zu dessen Mitterrichtung, auf das dadurch gelöste Verhältniß zu Oesterreich — über welches doch das Reichs-Ministerium in Folge eines ausdrucklichen Beschlusses der Versammlung selbst habe Unterhandlungen einleiten sollen — und ganz besonders auf den Versammlungs-Beschluß vom 11. April gründet, wonach an der Verfassung und den Bestimmungen uber das Reichs-Oberhaupt unwandelbar festgehalten werden solle. Demzufolge und in Uebereinstimmung mit ihrer Regierung, welche ihre Angehörigen unter dem 5. April zur Rückkehr aus Frankfurt aufgefordert habe, erklären die Herren von Muhlfeldt, Egger, Herz, von Neuwall, Graf Coronini Cronberg, Graf Deym, von Kayserfeld, von Quesa, Mally, von Schulheim, Achleitner, Beda Weber, Friedrich Göbel u. A. ihr Ausscheiden aus der Reichsversammlung. Eben so hat eine motivirte Austritts-Erklärung überreicht — weil durch das Erbkaiserthum das Vereinbarungs-Prinzip verletzt worden sei — Herr Petzer aus Tyrol. Ausgetreten endlich sind die Herren Müller aus Sachsen-Meiningen und von Maltzahn aus Kustrin.

Ein Schreiben der württembergischen Kammer, welches der National-Versammlung mitgetheilt wird, erklärt sich für die Unterwerfung Württembergs unter die Beschlüsse der deutschen National-Versammlung und für die unbedingte Aufrechthaltung der deutschen Verfassung nebst den Grundrechten und dem Reichs-Wahlgesetze. Ein allgemeines Bravo folgt auf die Verlesung dieses Schreibens.

72 Urlaubsgesuche, die für den Monat April vorlagen, haben sich durch Austritts-Erklärungen u. s. w. auf vierzig und einige vermindert. Herr Schriftführer Jucho theilt die desfallsige Liste mit. Das Haus genehmigt die Gesuche. Herr Mammen ruft den Dreißigerausschuß an, wann der von ihm zu erstattende Bericht zu erwarten sei, worauf Herr Ludwig Simon erklärt, daß sich der Dreißigerausschuß noch heute versammeln werde, und daß bis Mittwoch oder Donnerstag eine Vorlage von ihm zu erwarten sei.

Wie wir hören, hat das Reichs-Ministerium Nachricht, daß von den 84 Kanonen des Christian VIII. bereits ein Theil aus der Tiefe herausgeholt ist, wobei sich zeigt, daß es nicht eiserne, sondern die schönsten metallenen Kanonen sind. Man zweifelt nicht, alle 84 herauszubolen. Das noch auf dem Wasser schwimmende Wrack wird die Kosten reichlich decken.

München, 12. April. Man war begierig, wie unsere Regierung die neuesten preußischen Vorschläge aufnehmen würde. Ein halboffizieller Artikel in der gestrigen „Neuen Münchner Zeitung“ unter der Ueberschrift: „Bayern's Haltung und Bayern's Aufgabe in der deutschen Verfassungsfrage“ enthält einige Andeutungen hierüber. Derselbe beginnt mit einem Selbstlobe in Beziehung auf die erstere und deutet Betreffs der letzteren an, daß Bayern in der Oberhauptsfrage an einer Collectivspitze und wie bisher an der Constituirung eines Großdeutschlands festhalten werde. Im Uebrigen ist diese Meinungsäußerung in ziemlich allgemeinen und dunklen Phrasen gehalten und zeichnet sich hauptsächlich dadurch aus, daß sie im Gegensatze zu der Niedergeschlagenheit, welche bei dem größeren Publikum in Beziehung auf die deutsche Frage eingetreten ist, von den besten Hoffnungen rücksichtlich des Zustandekommens des deutschen Verfassungswerkes beseelt ist. Nach einem Tadel der Nationalversammlung, wegen der Eile, mit der die zweite Lesung der Verfassung vorgenommen wurde, und der geringen Berücksichtigung, welche die Wunsche der Regierung hierbei fanden, heißt es unter Anderem: „Aber es darf deßhalb die Hoffnung nicht aufgegeben werden, daß es den vereinten Bemühungen der deutschen Regierungen dennoch gelingen werde, in Verständigung mit der deutschen Nationalversammlung Deutschlands höchste Erwartungen der von allen Seiten gewollten Verwirklichung zuzufuhren. Die von Sr. Majestät dem König von Preußen der Abordnung der deutschen Nationalversammlung ertheilte hochherzige Erwiderung hat den Weg hiezu angebahnt, und wo alle Theile von gleich redlichem Willen beseelt sind, darf die Erreichung des herrlichen Zweckes mit Zuversicht gehofft werden.“ Ueber den preußischen Vorschlag des engeren Bundes im Bunde und das Anerbieten der provisorischen Uebernahme der Centralgewalt von Seiten des Königs von Preußen wird Nichts gesagt; es ist jedoch nicht zu bezweifeln, daß Bayern bei dem von Preußen vorgeschlagenen Bevollmächtigten-Congreß vertreten sein wird.

Dresden, 14. April. In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer wurde der Schaffrathsche Antrag: „die Kammer möchte, in Gemeinschaft mit der ersten Kammer, an die Regierung den Antrag stellen, die Verfassung des deutschen Reichs vom 24. März d. J. fur das Königreich Sachsen als endgültig anzuerkennen und sich jeder Aenderung derselben widersetzen zu wollen“, angenommen. — Von dem Reichsministerium der Finanzen ist unter dem 2. April wegen verzögerter Abführung der Matricular-Beiträge zur Grundung einer deutschen Flotte ein mit Executivmaßregeln drohendes Schreiben eingegangen. Die Regierung hat dasselbe mittelst k. Dekrets den Kammern zugehen lassen.

Berlin, 17. April. Wie wir aus sicherer Quelle vernehmen, sagt die „Allg. Zeitungs-Correspondenz,“ soll unser Ministerium auf die neueste österreichische Note bereits eine sehr ernste und entschiedene Antwortsnote erlassen haben, welche gleichzeitig auch den übrigen deutschen Regierungen mitgetheilt worden ist. Die Regierung spricht darin ihre grundsätzliche Abneigung gegen jedes particularistische Bestreben in der deutschen Einheitsfrage aus, und erklärt, daß sie unter festem Beharren auf den in der Circularnote vom 3. d. M. niedergelegten Grundsätzen außer Stande sei, auf die Ansichten des Olmutzer Cabinets einzugehn. Es ist gleichzeitig der Befehl ergangen, alle schlesischen Festungen, besonders Glogau, für den Eintritt gewisser Eventualitäten schleunigst mit allem Kriegsbedarf zu versehen. Der hiesige österreichische Gesandte, Herr v. Prokesch, entfaltet in dieser Sachlage eine ganz außerordentliche Thätigkeit, und man darf annehmen, daß der berühmte Diplomat, General und Schriftsteller alle Befähigung, welche ihm seine Erziehung in der Metternichschen Schule erworben hat, anwenden wird, um die Sache seines Hofes so günstig als möglich zu stellen. Es giebt allerdings gewichtige Stimmen, welche diesmal am Erfolge zweifeln und es fur möglicher erklären, daß Hr. v. Prokesch in kurzer Zeit seinen Wohnsitz von Berlin nach Wien zurückverlege Der sächsische auswärtige Minister v. Beust, welcher vor Kurzem hier war, soll die Zustimmung seines Monarchen zu den preußischen Noten uber die deutsche Frage uberbracht haben.

Die Erstürmung der Düppeler Schanzen durch die deutschen Truppen in Schleswig ist insofern von Bedeutung, als dies der einzige Ort war, welchen die Dänen noch in Schleswig inne hatten und der den Schlüssel zum Uebergang nach der Insel Alsen bildet. Die Dänen erhielten die Verbindung zwischen Alsen und den Düppeler Schanzen durch eine Schiffbrucke, sollten diese aber, nach ihrer Niederlage abgebrannt haben.

Auch jetzt, ist wie im vorigen Jahre, der Befehl an die deutsche Armee abgegangen, nicht in Jütland einzurücken, sondern sich auf die vollständige Besetzung von Schleswig zu beschränken.

Am 14. ist wiederum eine Wahlmännerversammlung, in welcher Joh. Jacoby und Assessor Jung ihren Wählern Rechenschaft uber ihr Verhalten in der deutschen Frage ablegten, durch Militär gesprengt worden. Jacoby hatte seinen, mit außerordentlichem Beifall aufgenommenen, Vortrag bereits vollendet und das Lokal verlassen, Hr. Jung war eben im Begriff, zu schließen, als die Versammlung durch eine Abtheilung Militär vom Kaiser Franz-Regiment aufgehoben wurde. Nachdem die Theilnehmer der Versammlung — etwa 3 bis 400 — den Saal geräumt hatten, wurde der Wirth vor ähnlichen Versammlungen unter den, dem Rechte des Belagerungszustandes entsprechenden Androhungen verwarnt.

Die Deputation des Magistrats und der Stadtverordneten, welche Hrn. v. Gagern das Ehrenbürger-Diplom überreichen sollte, kam am Abend des 12. d. gegen 7 Uhr in Frankfurt an, wo sie von Hrn. Friedrich v. Raumer empfangen, begrüßt und Hrn. v. Gagern vorgestellt wurde. Der Bürgermeister Naunyn und Hr. Seidel hielten die Anrede, auf welche Hr. v. Gagern in wahrhaft deutscher

Weise antwortete. Den Rest des Abends brachte die Deputation in der Familie des Ministers zu, wo Mitglieder des Reichsministeriums, der Reichsversammlung und Vertreter der deutschen Regierungen anwesend waren. Den folgenden Tag war die Deputation von etwa 80 Mitgliedern der Reichsversammlung zu einem Mittagessen eingeladen. Alle Stämme Deutschlands, mit Ausnahme Oesterreichs, waren daselbst vertreten. Mit großem Beifall wurde ein von Hrn. v. Gagern „auf Friedrich Wilhelm, Kaiser der Deutschen“ ausgebrachter Toast, und einer auf J. k. Hoh. die Frau Prinzessin von Preußen aufgenommen.

Swinemunde, 14. April. Auch gestern ist von den dänischen Kreuzern nichts sichtbar gewesen. Eine Jacht ist heute ganz unbehindert in den Hafen gekommen; die angesagte Blokade besteht demnach faktisch gar nicht.

Schleswig, 12. April. Die gefangenen Commandeure von Christian VIII. und Gefion haben jetzt einen ferneren genauen Rapport über das Gefecht vom 5. d. nach Kopenhagen gesandt. Die Ursache des Unfalls finden die Berichterstatter in einer Reihe von Mißgeschicken, die von Anfang an die Unternehmung begleitet habe, von dem ersten feindlichen Schuß an, der den Kriegsdampfer kampfunfähig machte, bis zum Auffliegen des Linienschiffes. Die Sprache des Commandeurs Paludan in dem Berichte wird als eine ruhige, würdige gerühmt. Von diesem wird die im Privatgespräch gethane bezeichnende Aeußerung erzählt: „Wer I— konnte wissen, daß ein Kriegsdampfschiff keinen Schuß vertragen kann!“ — Unter den verwundeten und erkrankten Gefangenen leiden verhältnißmäßig viele an Gehirnentzündung. Die aus der Explosion Geretteten sollen äußern, daß sie von der Katastrophe selbst gar keine Erinnerung behalten hätten. Uebrigens ist nach den neuesten Erkundigungen die Zahl der beim Auffliegen des Schiffes Umgekommenen bei Weitem nicht so groß, als es im Anfang schien. Der Commandeur Paludan giebt in seinem jungsten Berichte die Zahl Aller, die mit dem Schiffe aufflogen, auf 80 an, wovon dann die Todten auf dem Schiffe und die Geretteten abzuziehen sein würden.

Flensburg, 15. April. In Eilmärschen kam heute die ganze schleswig-holsteinische Brücken-Equipage von Rendsburg hier durch, um nach Düppel zu gehen. Alle Schanzen bei Düppel sind von unserer schweren Artillerie besetzt, die von dort ein lebhaftes Feuer auf die dänischen Werke auf Alsen unterhält, und man hofft, unter dem Schutze derselben den Uebergang leicht erzwingen zu können. Nach dem einstimmigen Bericht aller Augenzeugen haben die bayerischen und sächsischen Truppen unter der Führung des Oberstlieutenants von der Tann sich ungemein bei der Erstürmung der Düppeler Schanzen ausgezeichnet. Besonders das zweite rheinpfälzische Jäger-Bataillon ist überaus lebhaft vorgedrungen. Unser Verlust ist nicht unbeträchtlich, und liegen alle Hospitäler hier von verwundeten bayerischen, sächsischen und hannoverschen Soldaten

voll. Die Dänen haben aber auch große Verluste gehabt, und sind namentlich auch starke Kolonnen dänischer Gefangenen hier durch nach Rendsburg transportirt. Das fünfte bayerische Cheveauxlegers-Regiment aus der Rheinpfalz ruckte heute hier durch, um bei dem Corps des General Bonin zur Occupation von Jutland mit verwandt zu werden. Preußische Truppen sind heute hier durch nach Apenrade marschirt.

Kiel, 16. April. Am 13ten d. segelten sechs schwedische Schiffe aus dem hiesigen Hafen. Sie trafen kein dänisches Kriegsschiff eher als zwischen Fehmarn und Laaland, etwa 15 Meilen von hier, es war die Fregatte „Freia", Capt. Bruun; diese zwang sie, zurückzukehren und gab einem Dampfschiffe Signal, sie zu begleiten. Capt. Engström ist am 14ten d. allein mit dem Dampfschiffe zurückgekehrt; er hatte dem Capt. Bruun vorgestellt, alle sechs Schiffe wären vor dem 3ten d., also vor Anfang der Blokade ausklarirt, hätten aber wegen des beständigen Gegenwindes mit Sturm, Regen und Schnee nicht früher auslaufen können. Eine Blokade, die funfzehn Meilen vom Hafen ausgeübt werde, habe übrigens immer als eine unrechtmäßige gegolten, weshalb man sie wieder fahren lassen möge. Capt. Bruun läßt sich auf nichts ein. Die anderen fünf Schiffe haben sich, da sie in der Dunkelheit vom Dampfschiffe abgekommen waren, in irgend einen anderen schleswig-holsteinischen Hafen begeben müssen.

Aus dem Schleswigschen, 15. April. Der Verlust bei der Einnahme der Duppeler Schanzen ist in den Zeitungen viel zu hoch angegeben worden. Aus sicherster Quelle erfahren wir, daß die Sachsen etwa 100 Mann an Todten und Verwundeten haben (darunter 5 Offiziere todt und 7 verwundet). Die Bayern nur einige 20 Mann (kein Offizier todt). Bei der Wichtigkeit des Resultats und der großen Schwierigkeit des Angriffs ist dieser Verlust nur ein unbedeutender zu nennen, und solcher ist nur dem Umstande zuzuschreiben, daß die Dänen, auch hier ihre Lage uberschätzend, sich die Möglichkeit eines Angriffes auf ihre so gunstige Position gar nicht gedacht haben.

Oberstlieutenant von Zastrow ist als Parlamentair an den dänischen General auf Alsen geschickt worden, um die Räumung Alsens zu fordern, widrigenfalls das deutsche Heer in Jütland einrücken würde.

Dänemark.

Kopenhagen, 14. April. Der amtliche Rapport des Commandeur-Capitains Paludan, datirt aus Rendsburg vom 8. April, ist beim Marine-Ministerium eingegangen und wird von demselben veröffentlicht. Zufolge dieses Berichtes war der dem Capitain Paludan aufgetragene Zweck der eckernförder Expedition, mit dem Linienschiff „Christian VIII.," der Fregatte „Gefion" und den beiden Dampfschiffen „Hekla" und „Geyser" (der drei Jachten mit einer Compagnie Jäger im Schlepptau hatte) in der Dämmerung in den eckernförder Meerbusen einzulaufen, den Feind zu alarmiren, an verschiedenen Punkten zu landen, die Strandbatterieen anzugreifen, zu nehmen oder wenigstens zu demontiren und sich Eckernförde's zu bemächtigen. Paludan lief am 4. in den Meerbusen ein, allein blieb widrigen Windes und der Nacht wegen bis zum Morgen des 5ten April ¾ Meile außerhalb der äußersten Batterie liegen. Am 5ten rief er bei dem gunstigen Wetter die Offiziere zusammen um den Plan des Angriffes zu berathen. Die nun beschriebene Stellung bezieht sich auf eine dem Berichte nicht beigegebene Zeichnung, und ist auch aus deutschen Berichten bekannt. Die Fregatte sei so zu liegen gekommen, daß sie nur bei Beginn des Gefechtes ihre ganzen Batterieen anwenden konnte, und das Linienschiff sei dadurch mit beiden Breitseiten zwischen den beiden feindlichen Batterieen zu liegen gekommen. Das Schießen wäre lebhaft fortgefuhrt, nur mit so viel Pause, daß sich der Pulverdampf verzöge und man die feindlichen Batterien zu sehen bekommen. Die feindliche Batterie A. sei bald zum Schweigen gebracht, aber die Batterie B. sei, obgleich stark von dem Linienschiff angegriffen, nicht zum Schweigen zu bringen gewesen und habe ihr Feuer mit solcher Heftigkeit gegen die Fregatte fortgesetzt, daß Capitain Meyer dem „Geyser" Signal gegeben, ihm zu Hülfe zu kommen, um die „Gefion" so weit aus dem Winde zu schleppen, daß er Wurf-Anker auswerfen könne; auch habe Meyer Mannschaft bedurft, um den Kampf fortzusetzen, allein, wie Paludan, der Meyer's Signal billigt, mit eigenen Augen gesehen, ward das Bugsirtau abgeschossen, und der „Geyser" erhielt durch feindliche Schüsse solchen Schaden an der Maschinerie, daß er Befehl erhalten mußte, sich aus dem Feuer herauszuziehen. Als nun Paludan die Ufer so mit Truppen besetzt gesehen, daß sich mit einer Landung nichts ausrichten lassen, habe er, da ein weiteres Beschießen der Batterieen zwecklos gewesen, dem „Hekla" Signal gegeben, das Linienschiff ins Schlepptau zu nehmen, allein Capitain Aschlund habe ihm geantwortet, sein Steuerruder sei beschädigt, so daß er nicht ins Feuer gehen könne. Es blieb nun nichts Anderes übrig, als sich zurückzuziehen, was Paludan bei der wehenden Kuhlte noch für möglich hielt; er gab auch der Fregatte diesen Befehl, allein erhielt Signale und mündlichen Bericht von der „Gefion", daß ihre Takelange so zerschossen, daß sie nicht daran denken könne, unter Segel zu gehen. Paludan schickte ihr seine Steuerbordjolle mit 17 Mann und Tauwerk und sah jetzt, da er die Batterie der Holsteiner nicht zum Schweigen bringen konnte, keinen Rath mehr, die Schiffe herauszubringen, als einen Parlamentair ans Land zu schicken, zu versprechen, sein Feuer einzustellen, wenn man die Schiffe ruhig abziehen ließe, und zu drohen im anderen Falle die bisher geschonte Stadt Eckernförde mit Granaten zu bewerfen. Das Feuer hörte nun von 1 bis 4 Uhr auf, wo Paludan die bekannte ablehnende Antwort der Deutschen erhielt, man könne die Schiffe sich nicht zurückziehen lassen, und wolle er die offene Stadt beschießen, so sei das ein Vandalismus, der ihm allein zur Last falle. Inzwischen hatte die „Gefion" nur wenig wegkommen können; der „Christian VIII." legte sich so, daß er mit den Breitseiten die Batterieen und mit den Hinterkanonen die Stadt beschießen konnte. Um 4½ Uhr habe die Batterie B. mit gluhenden Kugeln zu schießen angefangen. Paludan ließ nun die Stadt beschießen und suchte zugleich wegzukommen, allein er wurde jetzt mit so heftigem Granatenfeuer angegriffen, daß bald Segel und Tauwerk außer Stand waren; das Linienschiff trieb auf den Grund; während dessen hatte Capitain Meyer sich von der Nothwendigkeit gezwungen gesehen, die Flagge zu streichen, da er sich nicht mehr wehren konnte und jeder Augenblick mehr Todte und Verwundete kostete. Für das Linienschiff war, fährt Paludan fort, jede Hoffnung verloren, es flott zu machen; jeder Schuß der deutschen Batterie traf mit gluhenden Kugeln in den Schiffsrumpf, mit Granaten in die Takelage; zugleich brach Feuer an verschiedenen Stellen aus. Er (Paludan) habe nun die Offiziere zusammengerufen, die einstimmig der Meinung waren, man musse sich ergeben; so sei denn um 6 Uhr die Flagge gestrichen. Das Feuern vom Lande habe nun nach einigen Minuten aufgehört und Paludan habe Befehl gegeben, das Schiff voll Wasser laufen zu lassen und das Pulver uber Bord zu werfen, allein er habe Befehl vom Herzog von Sachsen-Koburg erhalten, sofort ans Land zu kommen, auch die Mannschaft solle folgen. Vergebens habe er Vorstellungen gemacht, um löschen zu können. Er habe, nachdem Capitain-Lieutenant Krieger ihm gesagt, daß keine Besorgniß mehr wegen des Feuers sei, das Schiff verlassen. Zum Schluß belobt der Commandeur-Capitain die ganze Mannschaft, daß sie ihre Pflicht gethan und unterwirft sich dem Spruche eines Kriegsgerichts.

Italien.

Rom, 3. April. Mercier befindet sich hier seit einigen Tagen im Auftrage der französischen Republik, doch verlautet nichts Bestimmtes über seine Aufträge. Das Corps, welches sich den Neapolitanern zunächst entgegenstellen soll, zieht sich bei Terni zusammen und wird vom General Ferrari befehligt.

Neapel, 6. April. Am 22. März brachen aus Messina zwei Kolonnen auf, deren eine, in der Richtung nach Palermo, bis zum 29. März Abends auf kein Hinderniß stieß; die Bevölkerung empfing die Truppen allenthalben mit enthusiastischen Freudenbezeigungen. Die andere Kolonne, die gegen Catania vorruckte, stieß vor Taormina auf sicilianische Truppen und warf sie in das Fort zurück. Filangieri folgte der Expedition auf einer Fregatte, die, von einigen Dampfschiffen begleitet, sich dem Fort näherte und durch einen Schuß ihres Mastes beraubt ward. Er ließ in halber Kanonenschußweite Anker werfen und begann die Beschießung des Forts. Es stürzte ein und die Truppen machten nach ihrem Einzuge viele Gefangene. Von Catania hofft man friedliche Unterwerfung.

Oesterreich.

Padua, 9. April. Am 20. April beginnt die Belagerung des starken Forts Malghera, wozu bereits 20,000 Mann mit der erforderlichen Artillerie ein Lager bei Mestre beziehen. Darunter befindet sich auch der noch vom Monat August vorigen Jahres bis jetzt zurückbehaltene halbe piemontesische Artilleriepark aus Peschiera, welcher vortreffliche Dienste leisten wird.

(A. Z.) Graf Joseph Radetzky wird am 2ten November dreiundachtzig Jahre alt, doch verräth sein Aeußeres durchaus nicht ein so hohes Alter: er ist nicht groß, aber kräftig gebaut, ohne stark zu sein, geht gewöhnlich mit schnellen Schritten sehr gerad und aufrecht umher. Seinen Kopf trägt er hoch und schaut frei hinaus, seine Züge haben einen ungemein gewinnenden Ausdruck, und zeigen unverkennbar das Gepräge seiner Herzensgüte. Er lacht gerne, und wenn er sich sehr freut beim Durchlesen der Berichte über glänzende gelungene Gefechte, oder wenn er sieht wie die Truppen muthvoll und freudig angriffen, so umflort sich dagegen sein Blick wenn er von Gefallenen und Verwundeten hört, und tiefe Bekümmerniß malt sich um seine Züge beim Anblick eines menschlichen Elends. In Garlasco wo die Soldaten, nachdem sie den Feind bei Gravellone und la Clava zurückgeworfen, einige kleine Excesse begingen, d. h. Brod und Wein wegnahmen, bestrafte er diese Leute aufs strengste, ließ durch den Ortsvorsteher augenblicklich viertausend Zwanziger austheilen und gab zu einer Sammlung welche die Officiere des Hauptquartiers zu demselben Zweck unter sich veranstalteten reich und glänzend. Wie oft sah ich daß er zu einzelnen Schildwachen ging und denselben — da es ihnen verboten ist auf dem Posten etwas anzunehmen — einige Zwanziger in die Patrontasche steckte! In Novara erzählte man häufig wie der alte Marschall arme Leute beschenkt habe. Bei dem Vorbeimarsch der Truppen trat er in die Reihen, hier einen alten Unteroffizier begrüßend, dort einem Officier auf die Schultern klopfend, und sprach zu den meist blutjungen Wiener Freiwilligen und Jägern freundliche ermunternde Worte. Mit den Offizieren seiner Umgebung lebt er auf dem vertraulich-angenehmsten Fuß; er zeigt ihnen nie den großen gewaltigen Kriegsmann. Häufig trat er in die Mitte unter uns wenn wir zusammen lachten oder Geschichten erzählten, oder um das Feuer saßen, und mischte sich gerne in die Unterhaltung; er konnte es nicht leiden wenn alles von den Sitzen aufsprang und Feldmutzen und Cigarren verschwanden; bleiben Sie sitzen, Freund, rief er dann, machen Sie keine Sachen! setzt mir die Mützen auf! Er war beständig wie ein Vater unter seinen Kindern und ergötzte sich namentlich an der Lust und Fröhlichkeit seiner „Kibitze." „Sehen Sie," sagte er mir eines Tages nach der Tafel, „im vorigen Feldzug hatten wir nicht so viel wie jetzt, da gings oft mager her, da hat mir morgens mein Freund H. eine Chocolade angefertigt;" dabei lachte der alte Herr laut und fröhlich, „und er soll Ihnen sagen wo er die Milch dazu hernahm" Das Factum war daß der General W. eine Ziege mit sich führte von welcher die jungen Offiziere in der Morgendämmerung die erste und beste Milch stillschweigend für den alten Marschall holten.

Die Stimme Radetzkys ist tief und kräftig, seine Anrede an die Officiere Sie; wenn er vergnügt ist sagt er vielleicht „meint ihr's nicht auch so Freund?“ und bei außerordentlichen Fällen der Gewogenheit sagt er Du. Der Marschall geht früh zu Bett und steht dagegen auch sehr früh wieder auf; die Stunden des Abmarsches hält er mit großer Genauigkeit, bricht wohl hie und da früher auf, aber nie später. Berichte die einlaufen läßt er sich meistens vorlesen, aber alles was abgeht liest er aufmerksam selbst durch. Seine Handschrift ist nach der alten Schule aber deutlich und leserlich, ebenso seine Unterschrift; bei den Dienstsachen zeichnet er einfach: Radetzky, bei allen Courtoisieschreiben: Graf Joseph Radetzky. Oft wenn es eilig ist unterschreibt er seine Depeschen auf dem Knie, wenn er mit jemand spricht so faßt er ihn unter dem Arm und spazirt auf und ab. Der Feldmarschall reitet fest und sicher und liebt die schnellen Gangarten: so bei Novara wurde mehrere Miglien zwischen Truppen, zwischen Todten und Verwundeten vorbei im scharfen Jagdgalopp geritten. Seine Pferde sind starke Mecklenburger, meistens Schimmel, sein Sattel deutsch mit reichgestickter Feldmarschallsschabrake, das Kopfzeug des Pferdes mit goldenen Nägeln besetzt. Sein Anzug ist ein grauer Rock mit goldbesetztem Kragen, dazu den Cavalleriesäbel und Hut mit grünen Federn.

Miscellen.

Eine kühne Idee. Dem Senate der Vereinigten Staaten ist neulich ein Entwurf vorgelegt worden, der nichts Geringeres bezweckt, als eine elektro-telegraphische Verbindung zwischen Amerika und Europa einzuleiten. Die Linie soll von New-York nach Neufundland, und von dort nach dem westlichsten Vorgebirge Irlands laufen. Die Urheber dieses Projekts bemerken, daß man Ursache habe, anzunehmen, daß sich eine Sandbank oder unterseeische Bergkette von Neufundland bis zum britischen Kanal erstrecke, und sie bitten die Regierung, ihnen ein mit dem nöthigen Apparate versehenes Fahrzeug zu überlassen, um die Richtigkeit dieser Theorie zu erforschen. Der Bericht fährt fort, auseinanderzusetzen, daß, wenn sie im Stande wären, mit dem Tiefloth Grund zu finden, sie durch Anker Bojen auf Stationen von je zehn (engl.) Meilen befestigen und die Dräthe, in Röhren von Korkholz dazwischen anbringen könnten. Und selbst im Falle, da es ihnen nicht gelänge, Grund zu finden, würde es ihnen doch möglich sein, die Bojen mittelst Fülleimer ankerfest zu machen (?!). Die Entfernung zwischen den beiden äußersten Landspitzen berechnen sie auf nicht mehr als 1900 engl. oder etwa 400 deutsche Meilen. Die Bittsteller schließen mit der Ermahnung: „der Kongreß möge es nicht zugeben, daß die britische Regierung den Vereinigten Staaten in diesem erhabenen Werke zuvorkomme.“ — Die „new-yorker Evening-Post,“ welche diese Nachricht mittheilt, sagt, daß die ehrenwerthen Senatoren sich über das Projekt nicht im mindesten erstaunt gezeigt hätten, und fügt die Bemerkung hinzu, daß man heutzutage so sehr an das Wunderbare gewöhnt sei, so oft die Verwirklichung des Unwahrscheinlichsten erlebt habe, daß, wäre auch der Vorschlag gemacht worden, eine telegraphische Linie nach dem Monde anzulegen, er ein ernstes und aufmerksames Gehör gefunden haben würde.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
№ 60. Den 14. April 1849. C. G. v. Bröcker, Censor

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Bei der Untersuchung mehrerer in den letzten Wochen verübter Diebstähle an Kleidungsstücken, welche ermittelt worden, hat es sich herausgestellt, daß alle diese Diebstähle in Studentenwohnungen verübt worden waren, zu welchen die Schlüssel außerhalb des Zimmers entweder über den Thüren oder unter den Dachsparren oder bei den Schornsteinen versteckt gelegen haben, ferner daß die gestohlenen Kleidungsstücke von unmündigen Knaben in hiesiger Stadt für billige Preise verkauft worden sind. — Diese Polizei-Verwaltung findet sich daher veranlaßt, den resp. Hausbesitzern anzuempfehlen, zur Vermeidung ähnlicher Diebstähle den Miethern einzelner Zimmer stets zwei Schlüssel zum Zimmer zu übergeben, damit sowohl der Miether als auch dessen Aufwärter oder Aufwärterin einen Schlüssel bei sich tragen könne und der einzelne Schlüssel nicht der Willkühr von Dieben preisgegeben werde; ferner aber hält diese Behörde es auch für ihre Pflicht sämmtliche resp. Einwohner der Stadt zu warnen, von unbekannten Personen überhaupt, insbesondere aber von Knaben Kleidungsstücke oder andere Sachen zu kaufen, da das Trödeln mit Kleidungsstücken nur einzelnen zuverlässigen Personen gestattet ist, welche ihre Berechtigung dazu stets vorzuweisen haben, widrigenfalls die Käufer von gestohlenen Sachen es sich selbst beizumessen haben, wenn sie außer dem Verlust der gekauften Sache, noch nach Maßgabe der Umstände zur gebührenden Verantwortung gezogen werden. Dagegen wird diese Behörde es mit Dank anerkennen, wenn die resp. Einwohner die unberechtigten Verkäufer von Sachen anhalten und dem nächsten Stadttheilsaufseher zur weiteren Verfügung übergeben. 2

Dorpat, Polizei-Verwaltung, am 11. April 1849.

Polizeimeister Major v. Kurowsky.
Secretär v. Böhlendorff.

(Beilage.)

№ 42. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 14. April 1849.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das der hiesigen Brandmeistersfrau Maria Elisabeth Oeberg gehörige, hierselbst im 1sten Stadttheile sub No. 111 belegene steinerne Wohnhaus auf Vorstellung Eines Löblichen Voigteigerichts öffentlich versteigert werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 6. Juli d. J. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine, Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 3

Dorpat-Rathhaus, am 11. April 1849.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. W. Rohland.

Da in den letzten Tagen mehrere tolle Hunde auf die hiesige Veterinärschule gebracht worden sind und daher zu befürchten ist, daß die Wuthkrankheit der Hunde entweder seuchenartig ausgebrochen oder mehrere Hunde in der Stadt von einem tollen Hunde gebissen sein müssen, so findet sich diese Polizei-Verwaltung zur Vorbeugung von Unglücksfällen veranlaßt: den resp. Besitzern von Hunden auf's Nachdrücklichste anzuempfehlen, ihre Hunde sorgfältig zu beaufsichtigen und dieselben, sobald sich irgend ein Anzeichen einer Krankheit zeigen sollte, sofort an die Kette zu legen und einzusperren: dieser Behörde aber Behufs weiterer Maßnahme augenblicklich davon Anzeige zu machen, widrigenfalls sie es sich beizumessen haben, wenn sie für Vernachlässigung dieser Vorschrift nach Maßgabe der Umstände zur strengsten Verantwortung gezogen werden. Zugleich werden auch sämmtliche Besitzer von Hunden gewarnt, ihre Hunde unter keinem Vorwande ohne specielle Aufsicht auf der Straße umherlaufen zu lassen, indem diesseits die Anordnung getroffen worden, daß alle auf den Straßen herrenlos angetroffene Hunde von dem Stadtbüttel eingefangen und getödtet werden sollen.

Dorpat, Polizei-Verwaltung, am 11. April 1849. 2

Polizeimeister Major v. Kurowsky.
Secretär v. Böhlendorff.

Demnach der zur Gemeinde des Gutes Alt-Wrangelshof angeschriebene Kutscher Hans Willmann, auch Anton Seehund genannt, allhier verstorben, als werden von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat Alle und Jede, welche an des Verstorbenen Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hierdurch aufgefordert, binnen sechs Monaten a dato dieses Proclams, spätestens also am 2. October 1849, bei diesem Rathe ihre etwaigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber anzumelden, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache zugelassen werden, sondern gänzlich davon präcludirt sein soll. 1

V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 2. April 1849.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. W. Rohland.

Die Verwaltung der Allerhöchst bestätigten Ehstländischen adlichen Kreditkasse macht desmittelst in Beziehung auf den § 103 des Allerhöchst bestätigten Reglements bekannt, daß die Besitzer der unten benannten Güter zum September 1849 um Darlehne aus der Kreditkasse nachgesucht haben. Demgemäß fordert die Verwaltung der Ehstländischen adlichen Kreditkasse alle Diejenigen, welche gegen die Ertheilung der gebetenen Darlehne Einwendungen zu machen haben, auf, sich wegen derselben binnen nun und vier Monaten, also bis zum 1sten August 1849, in der Kanzlei der Verwaltung der Ehstländischen adlichen Kreditkasse schriftlich zu melden und die Originalien sammt deren Abschriften, auf welche ihre Forderungen sich gründen, einzuliefern, indem nach Ablauf dieses Termins keine Bewahrungen angenommen und der Kreditkasse den §§ 103 und 106 des Allerhöchst bestätigten Reglements gemäß die Vorzugsrechte wegen der nachgesuchten Darlehne eingeräumt sein werden. Arrokül in Jerwen, Chudleigh, Münkenhof, Schwarzen, die von Erwita abgetheilte Hoflage Ammuta und das von Orgena abgetheilte Gut Pähho. 1

Reval, den 1. April 1849.

Präsident W. v. Samson.
C. B. v. Rosen.

Aus Einer Ehstnischen Districts-Direction wird denen zum Livländischen Kredit-Verein gehörigen Gütern desmittelst bekannt gemacht: daß dieselben im Locale der Ehstnischen Districts-Direction in den Vormittagsstunden, das neu emanirte Reglement für Verkäufe von Bauer-Gesinden, gegen Quittung der Herrn Besitzer oder Arrendatoren, oder deren gehörig dazu Bevollmächtigte, in Empfang nehmen können. 3

Dorpat, am 13. April 1849.

Districts-Director von Samson.

L. v. Reutz, Secretair.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Der Livländische Verein zur Beförderung der Landwirthschaft und Gewerbthätigkeit beabsichtigt, auf seine Kosten den Belgier Van-Stenkiste aus Roop, nach Dorpat kommen zu lassen, um während 4 Wochen Unterricht im Hecheln und im Spinnen von Flachs zu ertheilen. — Diejenigen, welche etwa gesonnen sein sollten, Spinnerinnen oder Spinner nach Dorpat zu senden, um an diesem Unterricht theilzunehmen, werden hiemit aufgefordert, sich mit ihren Anmeldungen bis zum 21. April an den Unterzeichneten zu wenden. — Die Spinnerinnen müssen mit einem guten Spinnrade und einem solchen Vorrath guten ungehechelten Flachses versehen sein, daß nach dem Hecheln etwa 4 bis 5 Pfund reinen Flachses übrig sind. Der Verein kann nur ein Local zum Unterricht hergeben, und muß daher für Kost und Quartier der Spinnerinnen anderweitig gesorgt sein. 1

Dorpat, den 8. April 1848.

W. v. Hehn,

Sekretär der Livl. ökonomischen Societät.

Ich bin entschlossen meine hier im 3. Stadttheil an der St. Petersburger Straße belegenen, drei hölzernen Wohnhäuser nebst Gärten auf Erbgrund, aus freier Hand zu verkaufen. Kaufliebhaber haben sich gefälligst an Unterzeichneten hierselbst zu wenden. D. Kienß. 2*

Um mehreren Nachfragen zu begegnen, erlaube ich mir hiermit bekannt zu machen, daß ich alle Arten von Pelzwerk-Sachen für billige Preise zum Aufbewahren annehme und bitte mich mit vielen Aufträgen beehren zu wollen. 5

Kürschner-Meister Wenzel Kaukl,
unter der Bürgermusse.

In meinem Hause an der St. Petersburger Straße stehen zum Verkauf und können zu jeder Tageszeit besehen werden: eine große und eine kleine Droschke auf Ressors, zwei rigische Korbwagen, ein lettischer Korbwagen, eine Reitdroschke, vier Schlitten von verschiedener Größe, ein Arbeitswagen, verschiedene Pferdegeschirre und ein gutes Wagen-Pferd. Sämmtliche Equipagen sind im guten Zustande und zum Theil wenig gebraucht. 2

Gottlieb Schumann.

Im Stellmacher Fischerschen Hause, eine Treppe hoch, rechts, sind zu verkaufen: ein Tafelfortepiano von 6½ Oct.; einige Möbeln, als Kommoden, Tische, Stühle, Bettgestelle nebst Kissen; und auch verschiedenes Küchengeräthe. 1

Im Kaufmann Grunert'schen Hause ist eine Familien Wohnung von drei Zimmern, mit englischer Küche separatem gutem Keller, Holzschauer und Schaffereikammer, zu vermiethen und kann sogleich bezogen werden. 2

Dorpat werden verlassen:

L. Birck, Tischlergesell. 3
C. G. Brekel, Schornsteinfegergesell. 3
P. Menzendorff. 3

Einladung zur Pränumeration auf eine

Neue Sammlung

von

Portraits

der

Professoren und Privatdocenten

an der Kaiserlichen Universität Dorpat.

Nach dem Leben und auf Stein gezeichnet

von

Fr. Schlater.

15 Blätter in gr. ½ Fol. In Umschlag. Pränumerations-Preis 7½ Rbl. S. Einzeln kostet jedes Blatt 85 Kop. S. auf weißem und 1 Rbl. 15 Kop. S. auf chinesischem Papier.

Von dieser Sammlung sind bereits erschienen die Portraits von **Asmuß, Harnack, Mohr, Reichert u. Siller**, deren Ausführung nur als sehr gelungen bezeichnet werden kann. Sprechende Aehnlichkeit, geniale Auffassung und leichte, ungezwungene Behandlung der Zeichnung rangiren diese Bildnisse unter die vorzüglichsten der jetzigen Zeit und hoffe ich, daß diesem Unternehmen die gewünschte Theilnahme nicht fehlen werde.

Dorpat, den 14. April 1849.

Franz Kluge.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 45.

Sonnabend 16. April 1849.

Inländische Nachrichten: Dorpat. — St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Portugal. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

Dorpat, 15. April. Am 11. d. M. Abends traf Seine Durchlaucht der Kriegsgouverneur von Riga und Generalgouverneur von Liv-, Esth-, und Kurland, Generallieutenant und Generaladjutant Furst Italiiski Graf Suworow Rimnikski von St. Petersburg kommend hier ein. Se. Durchlaucht empfing die Aufwartung der hiesigen Autoritäten und besuchte die wichtigsten Institute der Universität, die Gefängnisse u. s. w. Gestern Morgen setzte Se. Durchlaucht die Reise nach Riga fort.

St. Petersburg, 11. April. Zum 8. April waren 293 Cholerakranke in Behandlung verblieben; im Verlaufe dieses Tages kamen hinzu 69, genasen 21 und starben 27; am 9. April erkrankten 59, genasen 33 und starben 18. Demnach verblieben zum 10. April 322 Kranke in Behandlung.

(St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 18. April. In der Sitzung von verflossener Nacht bewilligte die National-Versammlung mit einer Majorität von 112 Stimmen (395 gegen 283) den ersten Artikel des von dem Ministerium vorgelegten Gesetz-Entwurfs uber den fur die Expedition nach Civitavecchia verlangten Kredit. Herr Odilon Barrot erklärte aufs bestimmteste, daß die Intervention eben so die Beschützung der italienischen Freiheit und National-Unabhängigkeit gegen etwanige Eingriffe Oesterreichs, dessen Truppen, dem General Lamoricière zufolge, bereits in Ferrara, Bologna und Florenz ständen, wie die Wiedereinsetzung des Papstes zum Zweck habe. Die „Ere Nouvelle" erklärt heute: „Die Regierung hat es nicht auf sich nehmen wollen, die Expedition nach Civitavecchia vor einem Votum der National-Versammlung abgehen zu lassen. „Die Truppen, das Material und der Proviant sind eingeschifft; sobald das Votum bekannt sein wurde, sollte der Telegraph den Absegelungs-Befehl abfertigen. Die Flotte ist also noch nicht unter Segel gegangen, wie wir gestern gemeldet; sie ist unter Segel, das heißt zum Absegeln bereit." Schon gestern versicherte man in der National-Versammlung, die Regierung habe telegraphische Nachricht von einem Aufstand in Toscana zu Gunsten des Großherzogs erhalten; die Republik solle gestürzt sein und der Munizipalrath von Florenz im Namen des Großherzogs die Regierung übernommen haben. Heute nun wird in der That folgende Depesche aus Florenz vom 12. April veröffentlicht: „Der Gesandte Frankreichs an den Minister der auswärtigen Angelegenheiten. Es hat in Florenz eine Reaction zu Gunsten des Großherzogs stattgefunden. Die ganze Bevölkerung hat sich mit Enthusiasmus ausgesprochen. Herr Guerrazzi wird unter Bewachung gehalten. Die National-Versammlung ist aufgelöst. Man schickt eine Deputation nach Gaeta." Ferner wird aus Malta vom 10. April gemeldet, daß Catania nach einem Bombardement von der Seeseite und einem gleichzeitigen Angriff zu Lande von den neapolitanischen Truppen genommen worden, und daß die Belagerer dabei 700 Mann verloren haben. Auch Syrakus hat sich ergeben. Das englische Dampfschiff „Bulldog" hatte von dort einen polnischen General und mehrere sicilianische Offiziere nach Malta gebracht. In Palermo und Messina sah man ebenfalls ernsten Ereignissen entgegen.

Der „Moniteur" enthält ein Rundschreiben des Unterrichts-Ministers Fallour an sämmtliche Schul-Rektoren, die er anweist, ein scharfes Auge auf die politisch-sozialistische Propaganda der Schullehrer zu richten. „Die Aufregung", sagt er, „die schon meinem Vorganger (Fresneau) bezeichnet wurde, scheint unter den Schullehrern jetzt noch größer. Ich habe in Erfahrung gebracht, daß sie sich in den Konferenzen viel weniger mit pädagogischen als politischen Dingen beschäftigen. Zu den Manövern, die man nebst vielen anderen anwendet, um die Schullehrer unzufrieden zu machen und aufzuwiegeln, gehört die Verleumdung ihrer natürlichen Vorgesetzten (Geistlichen), um sie so allmälig durch die Empörung gegen das Amtsverhältniß an die Empörung gegen die Staatsgesellschaft zu gewöhnen.

Der Moniteur veröffentlicht die Liste der unterstützten Schriftsteller. Man erblickt darunter auffallend viele Namen deutschen Ursprungs.

Wie man hört, wollen sich 5- bis 6000 Demokraten nach Montevideo einschiffen, und fur die dortigen franz. Interessen kämpfen. Die „Revolution" schenkt diesem Gerucht keinen Glauben und erklärt, daß hier in Paris, nicht am Plata, der wahre Kampfplatz sei.

Dem Vernehmen nach, arbeitet man im Mini-

sterium an dem Plane einer systematischen Proletarier-Uebersiedelung nach Guadeloupe und Martinique, wie es im vorigen Jahr mit Algerien der Fall war.

In Bordeaux arbeitet schon seit drei Wochen kein Zimmermann mehr. Die dortigen Zeitungen vom 13ten melden indeß, daß die Streitigkeiten zwischen Meister und Gesellen ihrer Ausgleichung nahe seien.

Paris, 18. April. Im Palast Elysée und im Ausschuß der National-Versammlung haben, wie berichtet wird, über die italienische Expedition sehr heiße Debatten stattgefunden. Zu den Ministern, welche dieselbe bekämpften, sollen namentlich Passy, der Finanzminister und von Tracy, der Marine-Minister, gehört haben. Nach langen Verhandlungen waren angeblich die Stimmen gleich, und der Präsident Bonaparte gab den Ausschlag, indem er für die Expedition stimmte. Im Ausschuß der National Versammlung sprach, wie es heißt, besonders Thiers für die Wiedereinsetzung des Papstes; er soll gesagt haben, man solle auf der Tribüne entschieden erklären, daß die weltliche Macht des Papstes um jeden Preis wiederhergestellt werden müsse. Mehrere Ausschuß-Mitglieder wollten, dem Vernehmen nach, der General Oudinot solle wenigstens die Weisung erhalten, nicht über Civitavecchia hinauszugehen, also nicht in Rom selbst einzurucken; aber auch hiergegen erhob sich Herr Thiers. Oudinot soll nun den Befehl erhalten haben, sein Hauptquartier in Civitavecchia aufzuschlagen und dort den Papst, der von Gaeta daselbst erwartet wird, zu empfangen. Pius IX. werde dann, glaubt man, eine Ansprache an Rom richten und wahrscheinlich ohne Schwertstreich seinen Einzug in diese Hauptstadt halten. England und Frankreich sollen dem Papste die Intervention nur unter einigen zwanzig Bedingungen angeboten haben; darunter wären: Amnestie ohne Ausnahme, Säcularisation der Regierung, Erhaltung aller politischen Freiheiten, Abschaffung der Inquisition und der geistlichen Gerichtshöfe in Civil- und Kriminalsachen. Das italienische Blatt, welches diese Mittheilung macht, der „Positivo" setzt hinzu, der Papst habe geschwankt, diese Bedingungen anzunehmen.

England.

London, 17. April. Die „Morning-Post" erzählt, daß der Herzog von Sotomayor auf die Kunde von der Verhaftung des Grafen Montemolin beim französischen Kabinet darauf bestanden habe, denselben kraft des Quadrupel-Vertrages gefangen zu halten. Die französische Regierung habe jedoch darauf entgegnet, daß sie, ungeachtet ihres Wunsches, in gutem Freundschafts- und Nachbarverhältnisse mit Spanien zu bleiben, sich an den Quadrupel-Vertrag nicht mehr zu kehren habe, der ausschließlich zu Gunsten und durch den Einfluß der monarchischen Interessen unter Ludwig Philipp geschlossen worden sei. Sie habe sich feierlich dem Eintritt des Grafen in Spanien widersetzt, würde sich jedoch nicht bereit zeigen, gegen diesen Fürsten ein Benehmen einzuhalten, wie man es gegen dessen Vater, Don Carlos, befolgt habe. Eben so wenig habe sich Lord Normanby veranlaßt gefunden, das Gesuch des spanischen Gesandten zu unterstützen.

Der „Sun" sagt: „Das unlängst in New-York für die deutsche Flotte angekaufte Dampfschiff „United Staates" führt 12 schwere Kanonen auf jeder Seite, zwei eherne Drehbassen vorn und zwei hinten. Seine Maschinen sind reparirt und umgeändert, und bis zum 1sten d. M. sollte es seefähig sein."

London, 18. April. Die Bombay-Zeitungen bis zum 17. März, welche die neueste indische Post mitgebracht hat, enthalten nähere Angaben über den, wie schon gemeldet, von Lord Gough am 21. Februar erfochtenen Sieg uber die Sikhs, der britischerseits mit nur geringem Verluste begleitet war.

Spanien.

Madrid, 8. April. Eine Verfügung der Königin vom 30. März, von dem Unterrichtsminister gegengezeichnet, enthält neue Bestimmungen über die Elementarschulen. Als Normalschulen sollen gelten: die Central-Schule in Madrid, neun höhere Schulen, 20 Elementarschulen auf der Halbinsel und zwei auf den Balearischen und Canarischen Inseln. Die Centralschule wird in unmittelbarer Verbindung mit der Regierung stehen, und der Studienplan ist für drei Jahre festgestellt. In den Elementar-Normalschulen dauert der Cursus 2 Jahre. In den höheren Schulen soll es Alumnen und Hospites geben: in den unteren nur die letzteren. In den höheren Normalschulen wird ein Director mit 10,000 R. (ungefähr 600 Thlr.), ein zweiter Lehrer mit 8000 und ein dritter mit 7000 R. angestellt; in den Elementarschulen erhält der Director 8000 R. Gehalt. Die sämmtlichen Provinzen müssen zur Erhaltung der Schulen beisteuern. In jeder Provinz wird von der Regierung ein Spezial-Inspector angestellt: bei jeder Unterrichts-Commission fungirt ein, von der Regierung angestellter, Secretar.

Madrid, 11. April. Gestern Abend überreichte Herr Napoleon Joseph Bonaparte der Königin in feierlicher Audienz das Schreiben, welches ihn als außerordentlichen Botschafter der französischen Republik bei ihr beglaubigt. In der Anrede, welche er bei dieser Gelegenheit an die Königin richtete, heißt es unter Anderem: „Alle meine Anstrengungen werden darauf ausgehen, daß Spanien, welches die erste Verbündete unserer früheren Republik war, jetzt die vertrauteste Verbündete meiner Regierung werden möge: beide Völker sind natürliche Freunde." Die Königin erwiederte, daß auch sie angelegentlich die Fortdauer der freundlichen Verhältnisse wünsche, „welche auf so viele Erinnerungen, Interessen, und auf so viele und so alte Bande begründet wären", und daß sie sich besonders freue, den neuen Botschafter mit dieser Sendung beauftragt zu sehen.

Der General-Capitain von Catalonien hat durch Courier gemeldet, daß der Oberst Hore am 6. den karlistischen Chef Marsal und seinen Adjutanten Romero gefangen nahm. Dieser Marsal genoß,

nach Cabrera, des höchsten Ansehens unter den dortigen Karlisten. — Cabrera war am 4. mit 1000 Mann in Caserras. Der bekannte karlistische General Zariategui soll sich bei ihm befinden.

Portugal.

Lissabon, 9. April. Die Cortes sind bis zum 2. Juni vertagt worden. In Erwägung der schlimmen Finanzlage des Landes hat die Königin dem Schatze eine ansehnliche Geldsumme angewiesen, welche durch monatliche Abzüge von den ihr selbst, ihrem Gemahl und ihren Töchtern zustehenden Einkunften erhoben werden soll.

Deutschland.

Frankfurt, 16. April. (H.C.) Camphausen ist gestern von Berlin zurückgekehrt, dahin instruirt, der König von Preußen werde die Oberhauptswürde annehmen, wenn §. 1 der Verfassung „das deutsche Reich besteht aus dem Gebiete des bisherigen deutschen Bundes," dahin abgeändert wird, wie es die Collectivnote vom 23. Januar vorgeschlagen, daß es nämlich den einzelnen Staaten freistehe beizutreten, oder auch nicht, und wenn ferner das absolute Veto angenommen wird. Man hoffte durch diese Bedingungen die Regierungen der Einzelstaaten zufriedenzustellen und die National-Versammlung einzuschuchtern. Camphausen war jedoch sehr überrascht, als er von den Erklärungen der 28 Staaten hörte, die seitdem durch die beiden Anhalt vermehrt sind.

Frankfurt a. M., 17. April. (D. Z.) Der preußische Bevollmächtigte, Herr Camphausen, hat an die Bevollmächtigten der Staaten, welche die Kollektivnote vom 14. April unterzeichnet hatten, ein Schreiben gerichtet, in welchem er den Empfang derselben anzeigt, und bemerkt, daß durch diesen Schritt die von Preußen beabsichtigte kommissarische Verhandlung überflüssig geworden sei und er daher weitere Instruction erwarte.

Frankfurt, 19. April. In der heutigen Sitzung der Reichs-Versammlung wird folgendes Schreiben des Königl. preußischen Bevollmachtigten Herrn Camphausen an den Reichs-Minister-Präsidenten verlesen:

In der Antwortsrede an die Deputation der deutschen Reichs-Versammlung vom 3. April haben Se. Majestät der König in Uebereinkunft mit früheren wiederholten Erklärungen der Königlichen Regierung die Uebernahme der Oberhauptswürde im deutschen Bundesstaate an das freie Einverständniß der deutschen Regierungen als an eine Vorbedingung geknüpft.

Daß die Kaiserlich österreichische Regierung, abgesehen von der Oberhauptsfrage, in einen Bundesstaat mit Repräsentativ-Verfassung nicht eintreten werde, war zu erwarten und ist neuerlich von derselben bestätigt worden. Die Königliche Regierung erachtet dadurch den Bundesstaat innerhalb des deutschen Bundes nicht ausgeschlossen; um so weniger als diese Ausnahme von der Reichs-Versammlung in ihren Beschlussen vorgesehen ist. Von den übrigen deutschen Staaten haben 28 ihr Einverständniß mit der von der Reichsversammlung getroffenen Wahl zu erkennen gegeben, indem sie von der Ueberzeugung ausgingen, daß alle deutschen Regierungen, welchen der Eintritt in den zu errichtenden Bundesstaat nicht durch ihre besonderen Verhaltnisse unmöglich sei, einer völligen Einigung sich anschließen wurden. Insbesondere hat die Großherzoglich badische Regierung für den Fall, daß außer Oesterreich auch noch andere deutsche Staaten sich nicht anschließen und die Beschlusse der Reichs-Versammlung als solche somit nicht zum Vollzuge kommen würden, weitere Schritte und Erklärungen sich vorbehalten.

Mehrere der größeren Staaten Deutschlands haben ein Einverständniß bis jetzt nicht zu erkennen gegeben.

Hiernach ist zur Zeit die Vorbedingung der Entschließung Sr. Majestät des Königs nicht vorhanden. Mit Rucksicht jedoch auf die Wichtigkeit des Augenblickes für die künftigen Geschicke Deutschlands erachtet die Königliche Regierung für angemessen, noch eine kurze Frist zu warten, bevor sie ihren weiteren Entschlussen die Thatsache zum Grunde legt, daß die Zustimmung größerer deutscher Staaten zu der Sr. Majestat von der Reichs-Versammlung zugedachten Stellung fehle.

Diese Note wird dem Dreißiger-Ausschuß überwiesen. Von den österreichischen Abgeordneten haben heute 15 ihren Austritt angezeigt, dagegen Giskra und 22 andere österreichische Abgeordnete Protest gegen ihre Abberufung eingelegt haben. Die nächste Sitzung ist auf Montag den 22. April in der Voraussetzung anberaumt, daß der Dreißiger-Ausschuß im Stande sein werde, seinen desfalsigen Bericht 24 Stunden woher den Mitgliedern des Hauses vorlegen zu lassen.

Das „Frankfurter Journal" meldet: Als kürzlich der Abgeordnete Gritzner seine Diäten bei der österreichischen Gesandtschaft in Empfang nehmen wollte, wurde ihm gedroht, ihn gefangen nehmen zu lassen. Gritzner hat nun heute Frankfurt verlassen, um sich nach Amerika zu begeben, nachdem er vorher folgende Austritts-Erklärung abgegeben: „An das Präsidium der deutschen hohen National-Versammlung in Frankfurt! Verfolgt wegen meiner Theilnahme an den Wiener October Ereignissen — selbst bis in Mitte der Paulskirche — finde ich mich deshalb und auch aus anderen wichtigen Gründen veranlaßt, aus einer Versammlung zu scheiden, deren Majorität dem deutschen Volke anstatt der verheißenen Freiheit nur Schmach und Ungluck bereitet hat. Indem ich somit mein Mandat als Abgeordneter für den Kärnthnerschen Wahlbezirk St. Andrä zurücklege, habe ich die Ehre, hiervon das Präsidium in die nöthige Kenntniß zu setzen. Frankfurt, am 10. April 1849. Max. Jos. Gritzner."

Gritzner war österreichischer Beamter und obwohl schon in hohen Jahren focht derselbe im vorigen October als Hauptmann der Nationalgarde in Wien.

Frankfurt, 19. April. In der heutigen Sitzung der Reichsversammlung wird der nachstehende Antrag des Abgeordneten Röder angenommen: „Die hohe National-Versammlung wolle der

hohen Reichs-Regierung dringend empfehlen, bei den vielleicht in Kurzem wieder einzuleitenden Friedens-Unterhandlungen von Dänemark 1) vollständige Entschädigung für die dem deutschen Privat-Eigenthum durch Wegnahme deutscher Handelsschiffe und Güter zugefugten Verluste, 2) Befreiung aller deutschen Schiffe und ihrer Ladungen vom Sundzoll, zu fordern und zu erwirken, bis dahin aber 3) Veranstaltung zu treffen, daß zur Deckung der ad 1 zu machenden Ansprüche in den hoffentlich durch die Erfolge der deutschen Waffen in Besitz zu nehmenden feindlichen Gebietstheilen zureichende Contributionen beigetrieben und in Verwahrung genommen werden, und 4) im Interesse des deutschen Handels diese Absichten zur Warnung der dänischen Regierung sofort mitzutheilen."

Der Hamb. Corr. schreibt aus Berlin: Es ist gegenwärtig eine Addresse hier in Umlauf gesetzt, in welcher die Antwort des Königs an die Frankfurter Abordnung als eine von den obwaltenden Verhältnissen bedingte und der Lage der Dinge entsprechende dargestellt wird. Zugleich sei die deutsche National-Versammlung, welcher die Stimmung in der Hauptstadt Preußens nicht gleichgültig sein kann, auf die nicht wirkungslosen Stimmen in der hiesigen Presse aufmerksam gemacht, welche sich offen gegen die einseitige Verkündigung der deutschen Verfassung erklären. Die hiesige Vossische Zeitung, deren große Verbreitung hier und in den Marken bekannt ist, greift die deutsche Verfassung in einem leitenden Artikel an, welchem wir nur folgende Worte hier entnehmen: „Kann ein Werk, welches die Schicksale einer ganzen Nation auf dauernde Zeiten hinaus neu gestalten, ein Werk, das alles Bisherige aus den alten, tief greifenden Wurzeln heben und Neues grunden soll, das erst das Siegel der praktischen Erfahrungen zu erwerben, die Feuerprobe der Geschichte zu bestehen hat: kann ein solches Werk von vorne herein Vertrauen erwecken, wenn man die so äußerst schwankenden Bedingungen seines Ursprungs betrachtet?" Wir würden dieses Ausspruches nicht erwahnen, wenn derselbe nicht die Ansicht eines großen Theiles der Bevölkerung der altländischen Provinzen Preußes ausspräche. Die genaue Erforschung der öffentlichen Meinung in Deutschland muß nothwendig der Fassung irgend eines bedeutungsvollen Beschlusses von Seiten der deutschen Nationalversammlung vorangehen, wenn der Boden, auf welchem sie fest zu stehen glaubt, sich nicht später als ein unterhöhlter und im entscheidenden Augenblick ihren Füßen entweichender erweisen soll. Damit die Wurde und das Ansehen der deutschen National-Versammlung, wie es die Ehre der Nation erheischt, durch Besonnenheit und Mäßigung aufrecht erhalten werde, möge diese unsere Mahnung, wenn sie auch der dermaligen Anschauung in Frankfurt widerstreben sollte, zur Vermeidung späterer bitterer Enttäuschung nicht überhört werden! Anzeichen sind bereits genug vorhanden, welche unsere Ansicht rechtfertigen. Diejenigen, welche diese Anzeichen verheimlichen, scheinen uns eben nicht die Freunde der National-Versammlung zu sein. Ist es klug, einer sich vor uns aufthuenden Grube mit der Hand vor dem Gesichte sich zu nähern?

In vielen Kreisen ist hier die Nachricht verbreitet, daß, in Beziehung auf den ersten Paragraphen der Reichs-Verfassung, sich drei große Mächte sehr mißbilligend, und, in Betreff des Abschnittes II, Artikel I, geradezu dahin ausgesprochen haben, daß sie, als unmittelbar dabei betheiligt, die Beschlüsse über den völkerrechtlichen Verkehr der einzelnen Staaten Deutschlands, ohne eine Vereinbarung mit den betreffenden Fürsten, nicht anzuerkennen im Stande waren. Die Absprechung des Rechts, ihre Gesandten zu empfangen, und andererseits, sie bei ihnen zu bevollmächtigen, könnten sie nicht eher anerkennen, als die von Seiten des Königs von Preußen verlangte Vereinbarung jener Fürsten vollständig erreicht und dadurch jene wichtigen Veränderungen ihre Sanction erhalten hätten. Als eine Folge dieser Anzeichen und Erklärungen betrachtet man die Thatsache, daß bis diesen Augenblick weder von einer Abberufung unserer Gesandten an fremden Höfen, noch von der Uebersiedelung der hiesigen fremden Minister nach Frankfurt die Rede ist. Unter den gegenwärtigen Umständen und nach der Art und Weise, wie sich die National-Versammlung in Frankfurt in ihren letzten Sitzungen ausgesprochen hat, tritt auch bei der die Sache zunächst betreffenden hohen Person die Kaiserfrage für den Augenblick sehr zuruck und die Vereinbarungsfrage allein in den Vordergrund. Noch am Tage vor der Abreise des Wirklichen Geheimenrath Camphausen nach Frankfurt, war hier durch Staatsboten und Noten, die zum Theil auf telegraphischem Wege von Frankfurt aus einliefen, vollständige Beistimmung von vielen Regierungen, zu dem von Sr. Maj. dem Könige von Preußen eingeschlagene Weg der Vereinbarung, eingegangen. Dieser Umstand ist nicht überraschend, denn so sehr auch die Meinungen der Fürsten oder Regierungen in der Kaiserfrage verschieden waren, so einig sind sie von Anfang an in der zuerst genännten Angelegenheit gewesen. Mit vollem Recht betrachten sie den eingeschlagenen Weg der Vereinbarung als den einzigen, auf dem sie, gegenüber dem starren Festhalten der Volkssouveränetät, die man überall unmittelbar als ein Kind der Republik, keineswegs aber als ein Attribut des constitutionellen Staates, und am allerwenigsten eines erblichen Kaiserreichs betrachten kann, die sichere Garantie bei dem Eintritt in den Bundesstaat, und ebenso auch für seine Dauer finden können. Mit vollem Recht rufen wir auch in dieser Beziehung aus: „Genug der Leidenschaft, man lasse nun die Politik auch wieder in ihr Recht treten!" Es läßt sich nicht verschweigen, daß die deutsche National-Versammlung, wie wir oben bereits andeuteten, und ihre letzten Sitzungen es gezeigt haben, noch sehr weit von diesem nöthigen Uebergange entfernt ist. In einer Versammlnng, wo Hr. Schlöffel es auszusprechen wagte, daß es dem souveränen Volke nicht gezieme, mit ungehorsamen Fursten zu verhandeln, zeigt der Dämon der Revolution auch noch überall seine Zähne, und wo hier noch von

der Kaiserfrage und von der Annahme der Würde, ohne das Princip der Vereinbarung, die Rede ist, kommt man immer wieder auf den sehr vernunftigen Ausspruch des Abgeordneten Mohl zurück: Man preßt wohl Matrosen, aber keinen Kaiser. Dennoch hat man hier die vollkommene Ueberzeugung, daß die vorbehaltene Revision der Verfassung zu Stande kommen wird, wenn auch nicht in dieser oder durch diese Versammlung. Wir können hier noch hinzusetzen, daß sich bereits wieder Abgeordnete aus Frankfurt hier befinden, wenn auch nur von dem Theile des Parlaments, die ihre Abstimmung für die erbliche Kaiserwahl durch eine spätere Erklärung zu motiviren sich veranlaßt fanden. Es wird nun auch sehr darauf ankommen, wie unsere Kammer die Sache der Revision unterstützen, oder ob sie, wie Hr. Rodbertus, die vorgelegte Verfassung unbedingt als rechtsgültig anerkannt wissen wollen. Wie gehässig aber auch von Seiten der linken Seite der zweiten Kammer die auf unseren König gefallene Wahl zum deutschen Kaiser aufgefaßt wird, davon giebt die, in einer der letzten Sitzungen von dem Abgeordneten Jung gehaltene Rede ein Zeugniß. Er sprach über die Ausweisungen, die in der letzten Zeit, und ganz gewiß nicht ohne Provocation, hier in Berlin vorgekommen wären, und am Schlusse seines Vortrages zog er die Kaiserfrage, wie man so zu sagen pflegt, recht bei den Haaren herbei, indem er mit großer Exaltation ausrief: „Und aus diesem Säbel-Regiment und dieser Polizeiherrschaft sucht sich die Frankfurter National-Versammlung einen Kaiser!" Wir überlassen das Urtheil einer solchen Abschweifung von der Sache dem Publicum, müssen uns aber wundern, sie als eine solche vom Präsidenten der Versammlung nicht gerügt zu sehen.

Gegenwärtig werden hier Geldsammlungen für den Papst Pius veranstaltet, zu welchen von Einzelnen beträchtlich beigesteuert wird. In Berlin, dem Sitze des Protestantismus, Beiträge für den Papst! Gehört es nicht mit zu den seltsamen Erscheinungen, welche unsere Zeit aufzuweisen hat? Wahrlich, diese Beiträge sind glühende Kohlen auf das Haupt der Römer!

Aus München schreibt die „Deutsche Reform": Es ist gewiß eine lehrreiche Erfahrung, daß die weißblaue Hofpartei von einem preußischen Professor, dem Königlichen Rath und Bibliothekar Dönniges, geleitet wird. Aus seiner Feder stammen alle die Warnungen und Proteste gegen ein preußisches Kaiserthum, in Broschuren und in Aufsätzen der „Neuen Munchener Zeitung", einem Blatte, das sich nur dadurch hält, daß alle Behörden und Aemter es auf Regie-Kosten zu entnehmen haben. Am Hofe spaltet man sich eigentlich in drei Parteien, in die österreichisch-ultramontane, mit welcher vor der Hand der Hofbavarism in eine fur die Zukunft ihm gewiß sehr gefährliche Allianz eingegangen zu sein scheint; dann die süddeutsch-bayrische Fraction nach Außen in Allem ebenfalls auf Oesterreich hingewiesen, nach Innen isolirter, als die Ultramontanen, und endlich auch eine preußisch-erbkaiserliche Partei, zusammengesetzt aus den Weiterschauenden, den ehrlich Deutschgesinnten.

Die Imperialisten, denn wir haben deren eine, wenn auch nicht sehr große, doch nennenswerthe Zahl hier, welche aufrichtig einen Kaiser, einen Herrn uber die vielen Herren und Herrlein, einen einheitlichen Staat gewollt und gehofft, sind sehr betrübt. Sie erwarteten mit Zuversicht einen „kuhnen Griff", ohne Rücksicht auf alle persönlichen und staatlichen Verhältnisse; sie sind, wie laut sie nun auch gegen die „romantischen Ideen" des Königs klagen, die eigentlichen irrenden Ritter der Romantik; denn der ganze Act, wie er ausgeführt werden sollte, gehört in das Zeitalter des heiligen Graal oder der Nibelungen. Mit diesen Imperialisten sehr übereinstimmend, nur die Klage in Ingrimm steigernd, äußern sich die Radicalen. Ihnen war in der Kaiserwahl nichts wichtig, als die Bestimmung über die Endgültigkeit der Verfassung mit suspensivem Veto und dem Wahlgesetz, mit deren Hülfe sie des Kaisers schon wieder ledig zu werden hofften. Nun beruft sich der König von Preußen auf das Recht der deutschen Regierungen, in der deutschen Verfassungsfrage ein Wort mitreden zu dürfen, und das ist ein unverzeihliches Unrecht, ein crimen laesae majestatis populi. Bei weitem der größte Theil unserer Bevölkerung hat sich indeß zufrieden, ja lobend über die Antwort des Königs ausgesprochen; man freut sich, daß er so wenig als wir in München der Kaiseridee huldigt und die Lösung der unsäglich schwierigen Verwickelungen nicht durch eine neue ganz unmöglich machen wollte, dafür mit Ruhe und Besonnenheit an einer Einheit festhält, die die Gewalt des Schwertes nach außen, die Kraft der Liebe — lassen Sie mich einmal hier den undiplomatischen Ausdruck brauchen! — gegen die Brüder im Gesammtvaterlande kehrt. Denn das mit Gewalt Verbundene kann nur durch Gewalt gehalten werden. Auch in den oberen Regionen hat man sich sehr zufrieden geäußert und die neue Münchener Zeitung ist voll des Lobes: ja es scheint, daß man sogar der Einladung Preußens, einen Abgesandten nach Frankfurt zur Vereinbarung zu schicken, diesmal Folge leisten wird. Nur treten uns hier sogleich jene Gesinnungen entgegen, die wir anders als undeutsch kaum zu nennen vermöchten, diese Behauptung einer „selbstständigen bayerischen Macht", dieses Pochen auf eine „tausendjährige Geschichte", der Spott und Hohn uber die Nationalversammlung, die eine Krone zu geben sich angemaßt, deren Annahme ehrlos gemacht hätte. Ob aber eine Krone aus der Hand einer deutschen Nationalversammlung leichter wiege, als aus der Hand eines fremden Eroberers, ob die tausendjährige Selbstständigkeit Bayerns über 1806 hinaufreiche davon ist in diesem Raisonnement nicht die Rede.

Bayreuth, 10. April. Die Freude über die endlich doch gelungene Kaiserwahl wor auch bei uns groß, obwohl die Besonnenen sich ihre Besorgniß über das suspensive Veto und das Wahlgesetz

nicht verschwiegen. Man erwartete und wünschte allgemein, Preußens König werde die vom Volke gebotene Krone annehmen, die nachträgliche Einwilligung der störrigen Cabinette voraussetzen und mit entschlossener, mächtiger Hand die Zügel Deutschlands ergreifen, — und in der Stille sehnte sich wohl auch mancher Anspacher und Bayreuther, auf solche Weise, wenigstens indirekt, wieder unter das sichere Dach seines angestammten Herrscherhauses zu kommen. Alle diese schönen Hoffnungen sind indessen vorläufig vernichtet; ein dumpfes Gähren und Brüten hat sich der sonst so harmlosen Bevölkerung unseres Frankenlandes bemächtigt. Es ist uns jetzt ganz gleichgültig, ob Preußen in Deutschland oder Deutschland in Preußen aufgeht, wenn nur das Ganze ein kräftiger Gesammtstaat wird. Jeder Vernünftige findet es lächerlich, einen Stolz darin zu suchen, daß er Bayer, Würtemberger oder Sachse ist, und selbst den unermüdlichen Bemühungen des Hofes und der Bureaukratie gelingt es nicht mehr, die Menge für diese Begriffe zu enthusiasmiren.

München, 14. April. Der oberste Gerichtshof Bayerns hatte in seiner heutigen öffentlichen Sitzung Veranlassung, sich über die Frage der Gültigkeit der Grundrechte auszusprechen. Die Untersuchung gegen den Buchdruckergehülfen Mitzler zu Schwabach wegen Tumults war nämlich von dem Appellationsgerichte von Mittelfranken zur Aburtheilung in die öffentliche Sitzung des Kreis- und Stadtgerichts verwiesen worden. Mitzler ergriff gegen diesen Ausspruch die Nichtigkeitsbeschwerde an den obersten Gerichtshof, indem er Nichtigkeit darin fand, daß die Sache nach §. 46 der Grundrechte nicht vor ein Schwurgericht verwiesen wurde. Der Staatsanwalt bekämpfte die Gültigkeit der Grundrechte, und der oberste Gerichtshof adoptirte diese Ansicht, indem derselbe auf den Grund der Verfassungsurkunde Titel VII. §. 2 und §. 30, dann Titel X. §. 7 die Nichtigkeitsbeschwerde in dieser Beziehung verwarf.

München, 15. April. Graf Lerchenfeld-Köfering ist heute wieder von hier abgereist, jedoch nicht nach Frankfurt, wie man vermuthet hatte, sondern nach Berlin, wo derselbe indeß nur kurze Zeit verweilen dürfte. Wen die bayersche Regierung in Folge der preußischen Cirkular-Note vom 3. d. M. als Bevollmächtigten nach Frankfurt senden wird, oder ob sie überhaupt eine solche Sendung beabsichtigt, darüber vernimmt man durchaus nichts Bestimmtes.

München, 16. April. Gestern ist die nachstehende Bekanntmachung, die weitere Vertagung des Landtages betreffend, erschienen:

„Maximilian II., von Gottes Gnaden ꝛc. Da die Ungewißheit über die Lösung der deutschen Frage, wodurch unsere unter dem 29. März l. J. erlassene Entschließung veranlaßt wurde, immer noch fortdauert, die Art dieser Lösung aber von Einfluß auf mehrere wichtige Gesetzvorlagen ist, so finden wir uns bewogen, den Landtag unter Bezugnahme auf die Bestimmung des Tit. VII. §. 23 der Verfassungs-Urkunde bis zum 15. Mai d. J. weiter zu vertagen.

Schleswig, 15. April. In Folge des Auffliegens des Linienschiffs hat sich unweit Eckernförde auf dem Gute Windebye kurz nach der furchtbaren Katastrophe diese in merkwürdiger Weise gewissermaßen wiederholt. Alle Augenzeugen berichten, wie bis zu einer unglaublichen Höhe der Kern der Explosion, gehüllt in dichten Rauch und Qualm, dabei feurige Kugeln (Raketen, Bomben, Kartätschen ꝛc.) streuend, aufgestiegen. Die Masse, die in der Mitte den feurigen Inhalt manchmal durchblicken ließ, ist, getrieben vom Ostwinde, schnell auf Windebye zugeflogen und dort auf einer nahebelegenen Koppel mit einem so starken Knall geplatzt, daß in dem Herrenhause Hunderte von Fensterscheiben gesprungen sind. Der Inhalt bedeckte die weite Koppel im wahren Sinne des Wortes und bestand in einer großen Menge schwerer Kanonenkugeln und dergleichen, in vielen Stücken Eisen und sonstigem Metall, in bedeutenden Stücken von Balken. Man hat sofort mehrere Karren voll Kugeln aufgesammelt. Zugleich löste sich beim Zerplatzen der Masse eine leichtere Masse von geringerem Umfang, flog noch eine Strecke weiter und zerplatzte auf dem Hofe des Gutes selbst, zum großen Schrecken der Bewohner. Die letztgedachte Explosion entzündete zugleich eines der Wirthschaftsgebäude; das Feuer ward indeß rasch gelöscht. Was enthielt aber diese Masse? Lauter kleinere und leichtere Gegenstände aus der Kajüte, Toilettsachen, Wäsche, auch das fast unversehrte Logbuch des Schiffes. Man muß annehmen, daß es der eigentliche Inhalt der Pulver- und Munitionskammer gewesen ist, der mit unwiderstehlicher Gewalt Alles mit sich fortgerissen hat, und nachdem er einmal zu jener enormen Höhe aufgeschleudert war, trotz seiner Schwere durch den in den höheren Regionen besonders starken Ostwind eine Viertelmeile weit hat fortgetragen werden können.

Italien.

Turin, 12. April. Die Gazz. Piemontese zeigt heute die Uebergabe von Genua offiziell an. Von der Amnestie ausgenommen sind General Avezzana, Morchio und Reta als Mitglieder der provisorischen Regierung; Pellegrini, Lazzotti, Albertini, Accame, Borzino, Weber, Gianne, Cambriaso und Campanella. General Avezzana hat sich auf ein amerikanisches Dampfschiff geflüchtet, Reta und Morchio hatten schon bei Beginn des Kampfes ein Asyl auf einem französischen Schiffe gesucht. Die Regierung der Stadt ist nach dem Einzuge der Königlichen Truppen den Herren Dominico Doria, Pamphili und Tito Orsini übergeben worden. Die Entwaffnung der Stadt geht ohne Schwierigkeit vor sich, und die zwei Forts Richelieu und Ipecula, die noch Widerstand leisten zu wollen schienen, sind von den Insurgenten verlassen. Der an den Häu-

sern angerichtete Schaden ist nicht groß, der Menschenverlust auf beiden Seiten unbedeutend.

Florenz, 12. April. Die Republik Toscana ist nicht mehr! Die Reaction hat vollständig gesiegt. Guerrozzi soll entflohen sein, nach anderen Nachrichten gefänglich verwahrt werden. An der Spitze der Regierung stehen fünf angesehene Florentiner, sogenannte Codini. Diese Revolution hat nicht mehr gekostet als die Kontusion eines Dragoner-Offiziers.

Parma, 10. April. Die Stadt ist völlig ruhig; alle dreifarbigen Fahnen, die auf Kirchthürmen, Thoren und vielen Häusern flatterten, sind verschwunden oder mit gelb und blauen vertauscht. Die Guardia civica ist aufgelöst und entwaffnet, zur großen Freude des Landvolks, das sehr für den Herzog ist. Der Feldzeugmeister d'Aspre bleibt nun einstweilen hier und entsendet morgen die Brigade General Kolowrat theils nach Reggio und Modena, theils nach Pontremoli und nach Fivizzano zur Unterstützung des Herzogs von Modena, der sich mit seiner Armee wieder in den Besitz der abgefallenen Massa und Carrara zu setzen gedenkt. Pontremoli hat sich zur Republik Toscana geschlagen, und es ist nicht unmöglich, daß unsere Truppen dort Widerstand finden. Hier in Parma, sind alle Erlasse, die vom Militair-Gouvernement ausgehen, im Namen des Herzogs und werden vom Publikum mit Ruhe, wenngleich mit verbissenem Grimm der Wuth'ler aufgenommen; der Name d'Aspre genugt, um allen Edikten die genaueste Befolgung zu verschaffen.

Oesterreich.

Wien, 17. April. Die Wien. Ztg. meldet: „Auf Allerhöchste Anordnung wird ein Reserve-Corps von 22—25,000 Mann auf dem Marchfelde bei Wien und ein zweites solches Corps von beiläufig 15,000 Mann in der Gegend bei Pettau in Unter-Steyermark, beide bis längstens den 10ten k. M. zusammengezogen sein. Dem Vernehmen nach soll auch ein Reserve-Corps von größerer Stärke als die ersteren in Böhmen, und zwar in der Gegend zwischen Tabor und Budweis gebildet werden. Der Plan der ungarischen Insurgenten, Komorn zu entsetzen ist vollständig vereitelt; der von denselben errungene Vortheil der zeitweiligen Besetzung von Waitzen ist ihnen ebenfalls wieder entrissen, indem die Division des Feldmarschall-Lieutenant Csorich die Insurgenten aus dieser Position wieder herausgetrieben hat. Die der Kaiserlichen Armee von allen Seiten zugehenden imposanten Verstärkungen lassen schon für die nächste Zukunft die erfolgreiche Wiederaufnahme der Offensive von Seiten der Kaiserlichen Truppen voraussehen."

Im Wanderer liest man: „Nach Berichten aus Pesth vom 14ten d. M. haben sich die Insurgenten wieder in das Gebirge zurückgezogen. Den Tag zuvor wurde wohl wieder eine Kanonade gehört, die jedoch nur eine unbedeutende Rekognoszirung vermuthen ließ. Die Position der Kaiserlichen ist ganz vortrefflich gewählt. Sie haben auf der wellenden rakoser Hügelkette die dominirende Anhöhe inne, und der Feind ist daher, falls er zum Angriff schreitet, gezwungen, die höher liegenden Weingärten zu verlassen und mit seinen Kanonen in dem von den Kaiserlichen mit schwerem Geschütze beherrschten Thalgrund aufzufahren. Den ausgesprengten, von der leichtgläubigen Menge mit Gier aufgerafften Gerüchten, daß die Insurgenten auf dem ofener Donau-Ufer sich befinden, wird wohl kein Vernünftiger glauben. Schon daraus, daß man die feindlichen Truppen bald in St. Endrée, bald in Buda-Oers, bald unterhalb der großen Insel über die Donau ziehen ließ, muß das Fabelhafte dieser Kunde Jedermann einleuchtend sein. Uebrigens sind von Seiten der Kaiserlichen Armee, strom auf- und abwärts, starke, mit hinlänglichen Geschützen versehene Detachements entsendet worden, welche alle derartige Versuche zweifelsohne vereiteln werden. Komorn, wo die Besatzung noch an 14,000 Mann stark sein soll, wird aus 140 Kanonen bombardirt. Die Cernirungstruppen zählen an 20,000 Mann. Mak soll durch Török gestürzt worden und Letzterer nunmehr der Leiter der Bewegung in der Festung sein; Mak ist durch seine eigenen Leute als Verräther bewacht, weil er nach seiner Ueberzeugung sich geäußert haben soll, die Festung binnen acht Tagen übergeben zu müssen, wenn kein Entsatz anlangt. Privatbriefe aus Pesth vom 15ten d. M. bestätigten die Nachricht, daß daselbst sämmtliche Wollvorräthe zur Deckung der Schanzen und Barrikaden in Ofen requirirt werden; die Stadt Pesth soll zu demselben Zwecke 5000 Säcke Sand liefern. Am 14ten wurde ein Fiscal arretirt, der, wie es heißt, Nationalfahnen in Bereitschaft gehabt haben soll; die Untersuchung wird zeigen, was an der Sache Wahres ist. Man spricht stark davon, daß die Schlüssel der Hausthore abgefordert werden sollen, damit diese stets geöffnet bleiben. Uebrigens geht es in der Stadt sehr lebhaft, aber ruhig her, man sieht den nächsten Ereignissen mit Spannung, aber ohne Ueberspannung entgegen. In den Vorstädten Pesth's, namentlich in der Franzens- und Josephstadt, haben die Kroaten, wie der Figyelmezö berichtet, wieder zu plündern angefangen; aber sie wurden bald ergriffen und werden der Strafe nicht entgehen; zwei von ihnen sind bereits erschossen worden. Der polnische Emigrant Dunajewski aus der großen pariser Revolutionsschule soll vor kurzem in dem Hauptquartier Kossuth's eingetroffen und von demselben zum Kriegsminister ernannt worden sein. Feldzeugmeister Nugent ist von dem Kommando des in Süd-Ungarn operirenden Armee-Corps abberufen und dasselbe dem Feldmarschall-Lieutenant Castiglione übergeben worden, demselben, der sich durch sein entschlossenes und muthvolles Benehmen bei dem Aufruhr in Krakau ausgezeichnet hat. Der serbische National-General Knicjanin ist mit 3000 serbischen Freischärlern aus Serbien in Woywodina eingerückt, um seinen Stammgenossen zu Hulfe zu eilen. Nach Privatnachrichten soll Stratimirovich an der Spitze der Tschaikisten den Rebellenführer Perczel in einem Treffen bei Titel geschlagen und ihm eine Anzahl Kanonen abgenommen haben. Einem Privatbriefe

aus Temeswar entnehmen wir, daß daselbst seit einigen Tagen die größte Bestürzung herrscht, ein großer Theil der Bewohner sich zur Flucht anschickt und alle Vorkehrungen zur Sperre der Festung getroffen werden. So eben erzählt man, Bem habe den Festungen Temeswar und Arad acht Tage Zeit zur Uebergabe anberaumt. Rukawina und Puchner werden ihm wohl die gebührende Antwort zukommen lassen.

Feldmarschall-Lieutenant Graf Zichy, früherer Stadt- und Festungs-Kommandant von Venedig, und Feldmarschall-Lieutenant von Mertz, gewesener Festungs-Kommandant von Komorn, dann Feldmarschall-Lieutenant Graf Ludolf und Generalmajor Auer, Ersterer Divisionair, Letzterer Brigadier in Italien, sind pensionirt.

In Bezug auf die Gerüchte von dem bevorstehenden Ausscheiden des Grafen Stadion aus dem Ministerium sagt der „Oesterr. Corr.“: „Wir können auf Grund einer zuverlässigen Mittheilung versichern, daß ein Zwiespalt in wichtigen Fragen im Schoße des Ministeriums nicht vorhanden ist, und von dem Rücktritte irgend eines Mitgliedes des gegenwärtigen Kabinets aus diesem Grunde keine Rede sein könne. Zwar hören wir, daß die übergroßen Anstrengungen, welche die Geschäfte den Ministern zur Pflicht machen, auf die Gesundheit des Grafen Stadion einen ungünstigen Einfluß üben; jedoch ist der leidende Zustand des Ministers keineswegs der Art, daß eine persönliche Gefahr für ihn oder sein Rücktritt aus dem Kabinet zu besorgen wäre.“ Auch der „Lloyd“ erklärt: „In dem Kabinet existirt keine Spaltung und hat keine existirt. Wir haben vernommen, daß die letzten wichtigen Maßregeln des Ministeriums mit großer Einmüthigkeit beschlossen worden sind.“

Der gewesene Reichstags-Deputirte, Dr. Goldmark, ist von dem wiener Stadt-Kriminalgerichte als qualifizirt zur strafgerichtlichen Untersuchung wegen Hochverrath und Mitschuld am Morde erkannt worden, daher dasselbe dessen steckbriefliche Verfolgung beschlossen hat.

Die privilegirte österreichische Nationalbank, die die Einlösung der ungarischen Ein- und Zweigulden-Noten übernommen hat, hat den gesammten Metallstock der pesther Kammeralbank, welcher die Basis dieser Noten bildet, in Verwahrung genommen.

Triest, 15. April. Der Capitain des aus Griechenland kommenden Dampfschiffes war unterhalb Rovigno der sardinischen Flotte begegnet. Wie wir nun vernehmen, hat Feldmarschall-Lieutenant Huynau wirklich bereits unterm 2. April Venedig zur Unterwerfung aufgefordert. In Folge dieser Aufforderung scheint es eben zu dem von jenem Tage datirten Beschlusse der dortigen National-Versammlung gekommen zu sein: „Venedig werde dem Oesterreicher bis aufs Aeußerste Widerstand leisten“, und mit der Uebersendung dieses Beschlusses wurde auch Haynau's Unterwerfungs-Intimation beantwortet. Wir haben zu wenige und zu unsichere Nachrichten über die dortigen Zustände, um uns nach jenem Beschlusse des dortigen Parlaments beiläufig eine Idee von dem zu schaffen, was die Venetianer nun beginnen, wie sie jenen Beschluß vollziehen wollen, und welche Mittel ihnen zu Gebote stehen, eine Blokade zu Wasser und zu Lande zu paralysiren. An patriotischen Gaben soll es nicht fehlen, allein das patriotische Papier will darum nicht an Werth gewinnen.

Olmütz, 12. April. Heute früh um 4¾ Uhr sind mit 40 Mann Bedeckung 61 polnische Emgrès, großentheils Leute der gemeinsten Klasse und noch jung (die meisten unter 30 Jahren), von Wadowice hier angekommen und nach anderthalbstündiger Rast wieder fortgefahren. Sie sind laut einem mit Courier entgegengekommenen Befehle nach Josephstadt bestimmt worden. Nach Angabe des den Transport befehligenden Herrn Lieutenants Förster machten sie auf dem halben Wege von Skotschau nach Teschen, und zwar auf dem Ogradzoner Berge, den Versuch, die Bedeckungsmannschaft zu entwaffnen, weshalb selbe von Teschen aus bis Mährisch-Ostrau mit 20 Mann vom Regimente Schönhals verstärkt wurde.

Pesth, 15. April. Die heutige „Pesther Ztg.“ macht im amtlichen Theile kund, daß Anweisungen auf die Landeseinkünfte Ungarns zu 5, 10, 100, 1000 Fl. ausgegeben werden, welche mit Zwangscours fur klingende Münze zu gelten haben.

Von der unteren Donau, 7. April. Das serbische Saragossa, Srbobran (St. Thomas), ist am 3ten d. in magyarische Hände gefallen. Wie dieser Hort des serbischen Freiheitskampfes so leichten Kaufes fallen konnte, ist fur uns bis jetzt unerklärlich. Er stand fest gegen eine Macht von 25,000 Mann mit 10 Kanonen im vergangenen Jahre. Nun fiel Srbobran beinahe ohne Kampf. Ganz Backa ist mit Rebellentruppen überschwemmt. Sombor war leer vom 30. März bis 5. April; am selben Tage kamen die Rebellen dahin mit 1600 Mann, unter Anfuhrung eines gewissen Parcetic und Puttnik, nach den Namen zu urtheilen, echte Magyaren. Was wird nun aus dem Zrikisen-Bataillon werden? Was aus dem Banat? Was aus uns in Syrmien? Wo sind unsere Nationaltruppen unter General Teodorowic? Was geschah mit den 5 bis 6000 Mann unserer Truppen, die Sombor räumten? Fur uns sind diese Fragen noch Räthsel! Heute bekamen wir Befehl, die provinzial-syrmischen Reserve-Bataillone zu bilden. Bei der gegenwärtigen Lage der Dinge und der nunmehrigen Stimmung der Gemüther sind wir sehr besorgt, ob das Volk Folge leisten wird. Die vorjährige Begeisterung ist verraucht. Die Nachricht von der Einnahme Szegedins durch den Ban hat sich nicht bestätigt. Dies hätte uns noch retten können. Die Verbindung mit der Backa ist noch nicht geschlossen, Peterwardein, wo Brodmangel einzutreten drohte, kann sich nun nach Belieben verproviantiren. Die Flucht aus der Backa ist einer Völkerwanderung gleich. Dem Patrioten, dem Menschen bricht das Herz bei dem Anblick dieser Unglucklichen, die uns schauderhafte Scenen schildern, welche wir nicht nachzuerzählen vermögen.

(Beilage.)

№ 45. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 16. April 1849.

Von der serbischen Gränze, 9. April. Im Volke heißt es allgemein, daß Verrath am Fall von St. Thomas Schuld sei, und es ist daher im höchsten Grade erbittert. Welche Politik konnte es zugeben, daß man 4000 Honvéds freigeben ließ? Mußte man nicht erwarten, was auch geschah, daß sie sich wieder zusammenrotten, bewaffnen und kämpfen werden? Ganz Backa und das halbe Banat ist der Verwüstung preisgegeben. In der peterwardeiner Festung waren schon die Lebensmittel aus, und jeden Tag konnte man die Uebergabe erwarten, jetzt ist sie von Perczel wieder approvisionirt. Möchte man sich recht bald der unglucklichen Serben annehmen.

Miscellen.

Hier ein Pröbchen deutscher Poesie aus dänischer Feder. Der Einsender beschwert sich, daß die Berlingsche Zeitung nachstehendes Gelegenheits-Gedicht weder für Geld noch gute Worte habe aufnehmen wollen, und giebt es daher in Fädrelandet zum Besten:

Der 5. April.

Was wolltest Du ans Land, gesprengter Seekoloß?
Gehorchen sollten Dich wohl gar die Elemente?
So frägt der Feind und denkt: „Das blinde Heldenroß,
Mit Uebermuth gelenkt, erliegt Experimente.“
So geht's ganz Deutschland ja, warum denn nicht dem Floß?

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
№ 61. Den 16. April 1849. E. G. v Brücker Censor

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Bei der Untersuchung mehrerer in den letzten Wochen verübter Diebstähle an Kleidungsstücken, welche ermittelt worden, hat es sich herausgestellt, daß alle diese Diebstähle in Studentenwohnungen verübt worden waren, zu welchen die Schlüssel außerhalb des Zimmers entweder über den Thüren oder unter den Dachsparren oder bei den Schornsteinen versteckt gelegen haben, ferner daß die gestohlenen Kleidungsstücke von unmündigen Knaben in hiesiger Stadt für billige Preise verkauft worden sind. — Diese Polizei-Verwaltung findet sich daher veranlaßt, den resp. Hausbesitzern anzuempfehlen, zur Vermeidung ähnlicher Diebstähle den Miethern einzelner Zimmer stets zwei Schlüssel zum Zimmer zu übergeben, damit sowohl der Miether als auch dessen Aufwärter oder Aufwärterin einen Schlüssel bei sich tragen könne und der einzelne Schlüssel nicht der Willkühr von Dieben preisgegeben werde; ferner aber hält diese Behörde es auch für ihre Pflicht sämmtliche resp. Einwohner der Stadt zu warnen, von unbekannten Personen überhaupt, insbesondere aber von Knaben Kleidungsstücke oder andere Sachen zu kaufen, da das Trödeln mit Kleidungsstücken nur einzelnen zuverlässigen Personen gestattet ist, welche ihre Berechtigung dazu stets vorzuweisen haben, widrigenfalls die Käufer von gestohlenen Sachen es sich selbst beizumessen haben, wenn sie außer dem Verlust der gekauften Sache, noch nach Maßgabe der Umstände zur gebührenden Verantwortung gezogen werden. Dagegen wird diese Behörde es mit Dank anerkennen, wenn die resp. Einwohner die unberechtigten Verkäufer von Sachen anhalten und dem nächsten Stadttheilsaufseher zur weiteren Verfügung übergeben. 1

Dorpat, Polizei-Verwaltung, am 11. April 1849.

Polizeimeister Major v. Kurowsky.
Secretär v. Böhlendorff.

Da in den letzten Tagen mehrere tolle Hunde auf die hiesige Veterinärschule gebracht worden sind und daher zu befürchten ist, daß die Wuthkrankheit der Hunde entweder seuchenartig ausgebrochen oder mehrere Hunde in der Stadt von einem tollen Hunde gebissen sein müssen, so findet sich diese Polizei-Verwaltung zur Vorbeugung von Unglücksfällen veranlaßt: den resp. Besitzern von Hunden auf's Nachdrücklichste anzuempfehlen, ihre Hunde sorgfältig zu beaufsichtigen und dieselben, sobald sich irgend ein Anzeichen einer Krankheit zeigen sollte, sofort an die Kette zu legen und einzusperren: dieser Behörde aber Behufs weiterer Maßnahme augenblicklich davon Anzeige zu machen, widrigenfalls sie es sich beizumessen haben, wenn sie für Vernachlässigung dieser Vorschrift nach Maßgabe der Umstände zur strengsten Verantwortung gezogen werden. Zugleich werden auch sämmtliche Besitzer von Hunden gewarnt, ihre Hunde unter keinem Vorwande ohne specielle Aufsicht auf der Straße umherlaufen zu lassen, indem diesseits die Anordnung getroffen worden, daß alle auf den Straßen herrenlos angetroffene Hunde von dem Stadtbüttel eingefangen und getödtet werden sollen.

Dorpat, Polizei-Verwaltung, am 11. April 1849. 1

Polizeimeister Major v. Kurowsky.
Secretär v. Böhlendorff.

Aus Einer Ehstnischen Districts-Direction wird denen zum Livländischen Kredit-Verein gehörigen Gütern desmittelst bekannt gemacht: daß dieselben im Locale der Ehstnischen Districts-Direction in den Vormittagsstunden, das neu emanirte Reglement für Verkäufe von Bauer-Gesinden, gegen Quittung der Herrn Besitzer oder Arrendatoren, oder deren gehörig dazu Bevollmächtigte, in Empfang nehmen können. 2

Dorpat, am 13. April 1849.

Districts-Director von Samson.

L. v. Reutz, Secretair.

Der Verwaltung der Allerhöchst bestätigten Ehstländischen adlichen Kredit-Kasse ist angezeigt worden, daß nachstehend benannte landschaftliche Obligationen, Zinscoupons und Zinseszinsreverse der Depositenkasse theils den Eigenthümern von abhanden gekommen, theils durch mangelhafte Cession ungültig geworden sind:

1) die landschaftlichen Obligationen vom Märztermin: Loal & Nõa, Nr. 16|953, groß 1000 Rbl BA. und Nr. 17|954, groß 500 Rbl. BA., beide im Jahre 1826 ausgestellt; Groß-Keskül Nr. 1|7350, groß 1000 Rbl. BA., vom Jahre 1826; Kurtna Nr. 13|2073, groß 1000 Rbl. BA., vom Jahre 1826; Kirdal & Kurtna Nr. 13|12207, groß 1000 Rbl. BA., vom Jahre 1831;

2) der, zu der landschaftlichen Obligation Neuenhof Nr. 35|13564 gehörige, im September 1848 fällige Zinscoupon, groß 20 Rbl. SM.;

3) die Zinseszins-Reverse der Depositenkasse: Nr. CCCIX. d. d. 10. März 1833, groß 50 Rbl. BA.; Nr. 1513 d. d. 10. März 1847, groß 10 Rbl. SM.; Nr. 1573 d. d. 10. März 1847, groß 290 Rbl. SM.;

Demgemäß fordert die Verwaltung der Ehstländischen adlichen Kredit-Kasse alle Diejenigen, welche etwa an die besagten Dokumente Ansprüche zu formiren berechtigt sind, auf, sich bis zum 1sten März 1850 bei der Verwaltung der Kreditkasse zu melden, und daselbst ihre gemachten Ansprüche zu erweisen, widrigenfalls nach Ablauf des anberaumten Termins die beregten landschaftlichen Obligationen, Zinscoupons und Zinseszins-Reverse mortifizirt, den Eigenthümern neue Dokumente ausgefertigt und Niemand mehr mit seinen Ansprüchen gehört werden wird. 1

Reval, den 30. März 1849.

Präsident W. v. Samson.

C. B. v. Rosen.

Diejenigen, welche die Lieferung der für die Dorpater Veterinärschule erforderlichen Quantität von Brennholz und zwar von 170 Faden Birken- und 60 Faden Ellernholz, so wie von circa 15 Pud Talglichten und 100 Stof Leuchtspiritus zu übernehmen willens sein sollten, werden hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 23sten April c. anberaumten Torge und zum Peretorge am 25sten desselben Monats Vormittags 11 Uhr in der Kanzellei der Anstalt einzufinden und ihren Bot zu verlautbaren. 3

Dorpat, am 14. April 1849.

Director Jessen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Das zum Nachlasse weiland Fräulein Annette von Hartwiß gehörige, in Wolmar neuerbaute hölzerne Wohnhaus mit Appertinentien und Garten ist aus freier Hand zu verkaufen, — man hat sich deßhalb zu wenden an Hrn. Pander in Lindenhof. 3

Mühlen- und Prahm-Tau von beliebiger Dicke ist zu haben in der Grunert'schen Handlung im Kaufhof Nr. 21. 3

Es sollen zwei gute Fahrpferde, eine kleine Kalesche und ein Korbwagen unter annehmbaren Bedingungen verkauft werden; zugleich wird eine bereits gebrauchte St. Petersburger Droschke neuerer Construction zum Kauf gewünscht. Nähere Auskunft ertheilt J. R. Schramm. 1

In meinem Hause an der St. Petersburger Straße stehen zum Verkauf und können zu jeder Tageszeit besehen werden: eine große und eine kleine Droschke auf Ressors, zwei rigische Korbwagen, ein lettischer Korbwagen, eine Reitdroschke, vier Schlitten von verschiedener Größe, ein Arbeitswagen, verschiedene Pferdegeschirre und ein gutes Wagen-Pferd. Sämmtliche Equipagen sind im guten Zustande und zum Theil wenig gebraucht. 1

Gottlieb Schumann.

Im Hause des Staatsraths Frohbeen ist eine kleine Familienwohnung zu vermiethen; nöthigenfalls mit Stallraum, Kutscher-Wohnung und Remise. 3*

Abreisende.

Dorpat werden verlassen: 2

K. Birck, Tischlergesell. 2

C. G. Brekel, Schornsteinfegergesell. 2

P. Menzendorff.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 44.

Dienstag 19. April 1849.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Riga. — Ausländische Nachrichten: Frankreich — England. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

Allerhöchstes Handschreiben an den Herrn Minister des Kaiserlichen Hofes.

Fürst Peter Michailowitsch! Mit besonders lebhaftem Vergnügen habe Ich die unter Ihrer Leitung begonnenen und jetzt glücklich beendeten Arbeiten zur Erweiterung und Vollendung Meines Kreml-Pallastes in Augenschein genommen. Dieses schöne Bauwerk wird eine neue, würdige Zierde Meiner lieben alten Hauptstadt sein, um so mehr, als es vollkommen den Gebäuden entspricht, die es umgeben und fur Uns auch durch die an sie geknüpften Erinnerungen vergangener Jahrhunderte und großer Ereignisse der vaterländischen Geschichte geheiligt sind. Wenn in allen, selbst den neugebauten Theilen dieses Palastes die Kunst, Meinem Gedanken folgend, es verstanden hat, den ausschließlichen Charakter der alten, ächt russischen Architektur zu bewahren, indem sie dabei zugleich die Bedürfnisse der Gegenwart, die Fortschritte und den Geschmack unserer Zeit berücksichtigte, so messe Ich den Haupterfolg in diesem so schwierigen und so glücklich zu Ende geführten Werke Ihnen bei, Ihrer beständigen nie ermudenden Thätigkeit in Allem, was Ich Ihrer einsichtsvollen Leitung zur pünktlichen Verwirklichung Meiner Ideen aufgetragen. Es ist Mir angenehm, auch bei dieser Gelegenheit wie bei vielen anderen, grade an dem Tage, dem hohen Auferstehungsfeste, an welchem unter dem Segen des Höchsten, Mein durch Mich erneuertes und erweitertes Stammhaus eingeweiht wurde, Ihnen und Ihren Mitarbeitern Mein besonderes Wohlwollen und Meine Anerkennung zu bezeugen. Als Zeichen derselben übersende Ich Ihnen drei goldene, mit Diamanten besetzte Medaillen, zum Andenken an dies Ereigniß geprägt. Die eine derselben haben Sie selber anzulegen, die anderen dem Oberhofmeister Fürsten Urußow und dem Hof-Marschall Baron Bode zu übergeben, welche Sie so eifrig unterstützt und im vollen Maaße Mein Vertrauen gerechtfertigt haben. Aehnliche goldne und silberne Medaillen trage Ich Ihnen auf an die Künstler und Beamten zu vertheilen, welche an dem Bau und der Vollendung des Kreml-Palastes Theil genommen haben, und in gleicher Weise an die Arbeiter, wie im Jahre 1839 bei der Erneuerung des Winterpallastes zu St. Petersburg. Möge diese neue Auszeichnung in ihren Familien und deren Nachkommenschaft aufbewahrt werden, zum bleibenden Gedächtnisse dieses von ausgezeichnetem Erfolge gekrönten Werkes und Meines Wohlwollens.

Ich bleibe Ihnen immerdar wohlgewogen und erkenntlich.

Das Original ist von Sr. Majestät dem Kaiser Höchsteigenhändig also unterzeichnet:

Nikolai.

Moskau, den 3. April 1849.

Der ältere Rath im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, wirkl. Staatsrath Struve 3 ist zum Geheimen-Rath und der ältere Secretair der Gesandtschaft in Stuttgart Collegienrath Stoffregen zum Staatsrath befördert worden.

St. Petersburg, 14. April. Zum 12. April waren 348 Cholerakranke in Behandlung verblieben; im Laufe dieses Tages kamen hinzu 38, genasen 25, starben 27. Es verblieben demnach zum 13. April 334 Cholerakranke in Behandlung.

Die „Polizei-Zeitung" macht von Neuem auf die schädlichen Folgen des Genusses roher gesalzener Fische aufmerksam. Im Laufe des Monats Februar d. J. haben im Gouvernement Kaluga 19 Menschen, im Gouvernement Moskau 4 Menschen ihren Tod gefunden, durch Vernachlässigung der empfohlenen Vorsichtsmaßregeln. (St. Pet. Ztg.)

Riga, 13. April. Von vorgestern Abend bis gestern Abend wehte ein heftiger Südwestwind, durch welchen der Wasserstand unserer Düna bedeutend erhöht und der Dünamarkt theilweise überschwemmt wurde. Dichtgedrängte Eisschollen, die der Fluß in seiner ganzen Breite in rascher Strömung trieb, hemmten während des gestrigen Vormittags die Passage gänzlich und erst gegen Mittag gelang es einem Boote des Uebersetzer-Amts mit großer Mühe und Gefahr die ausländische Post uns zuzuführen. Nachmittags trieb der Strom nur diesseits und weniger Eis und die Communikation war wieder im Gange. Ebenfalls so auch heute, wo warme schöne Witterung herrscht, das Wasser aber noch über dem Bollwerk steht. — Angekommene Schiffe zählen wir bis jetzt 32, die aber noch in der Bolderaa liegen, ausgegangene 3. (Zusch.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 20. April. Der heutige Moniteur enthält folgende Depesche: „Palermo, 10. April. Die kleine sicilianische Armee hat sich, nachdem sie die Stadt Taormina verloren, in voller Unordnung aufgelöst, einige ihrer Offiziere ermordet und die Kriegskasse geplündert. Catania hat sich ohne Schwertstreich ergeben. In Palermo herrscht große Bestürzung, und Alles läßt darauf schließen, daß es sich nicht vertheidigen werde. Man fürchtet Plünderung der Stadt durch die bewaffneten Banden.“ Eine andere Depesche soll der Regierung die Rückkehr des Großherzogs Leopold II. von Gaeta nach Florenz melden. Die Assemblée nationale sagt von dieser Rückkehr: „Die toskanische Constituante ging aus dem allgemeinen Stimmrecht hervor, und doch treibt das Volk sie aus einander und jauchzt jetzt seinem Fürsten entgegen.“ Aus Toulon vom 16. April schreibt man: „Die Dampffregatten „Albratos“, „Orenoque“, „Labrador“, „Christophe Colomb“ und „Infernal“ nebst den Korvetten „Veloce“ und „Tenare“ sind es, welche heute nach Marseille abfuhren, um dort die Expeditionstruppen einzuschiffen.“ Da der Auftrag des den Oberbefehl über die Expedition nach Civitavecchia führenden Generals Oudinot nicht blos ein militairischer ist, so hat die Regierung ihm Herrn de la Tour d'Auvergne aus dem Ministerium des Auswärtigen als diplomatischen Agenten beigegeben. Wenn General Oudinot in Folge seines doppelten Auftrags sich vom Hauptquartier entfernen muß, übernimmt General Regnault de St.-Jean d'Angely für ihn den Oberbefehl.

Heute feiert man im Elysée den 42sten Geburtstag des Präsidenten. Louis Bonaparte wurde am 20. April 1808 zu Paris geboren.

Die Cholera greift bei dem schlechten und kalten Wetter mit Heftigkeit um sich. Es lagen bis vorgestern in den Hospitälern von Paris allein 2199 Erkrankte. Brunel, Deputirter von Finistère ist an der Cholera gestorben. Marrast, der noch dieser Tage bei Odilon Barrot speiste, nachdem er sich mit dem Ministerium ausgesöhnt hatte, liegt jetzt ebenfalls an dieser Epidemie krank danieder.

Im Sarthe-Departement tritt Lamoricière als Kandidat auf. Er will die Republik, so wie sie die National-Versammlung und die Verfassung feststellen, keine Anarchie.

Man schreibt aus Oran vom 9. April: „Hier im Lande ist eine Nachricht verbreitet, die ungeheure Aufregung hervorruft: Abd el Kader solle von der französischen Regierung die Erlaubniß erhalten, nach Mekka zu ziehen! Alle einflußreichen uns befreundeten Araber erkennen, daß solch unzeitiger Akt der Gnade nur zu unberechenbarer Agitation in diesem Lande führen würde.“

Aus Havre vom 17. April wird geschrieben: „Man spricht von einer Expedition, die England und die französische Republik gemeinschaftlich vorbereiteten, um die Königin der Hovas auf Madagaskar zu neuen Zugeständnissen zu zwingen.“ Auch heißt es: die Regierung solle fest beschlossen haben, unter dem Befehle des Generals Lafontaine eine Expedition gegen Rosas nach Buenos-Ayres abzusenden.

Sämmtliche demokratische Journale haben eine Konferenz gehalten, in der sie sich verpflichteten, alle sie treffenden Geldstrafen gemeinschaftlich zu tilgen.

Paris, 21. April. Die neueste italienische Post bringt nichts, woraus hervorginge, daß die Oesterreicher in das toscanische oder römische Gebiet eingerückt wären. Nach dem Constitutionnel hatte Guerrazzi am Abend des 11. April und während der folgenden Nacht geschwankt über das, was zu thun, und die früher von ihm vertagte, aber in Florenz konstituirte Constituante zusammenberufen. Er hatte 300 Mann Munizipalgarden um das Sitzungslokal aufgestellt. Die Versammlung berieth über Verhaftung der Mitglieder des Magistrats und eine zu erlassende Proclamation an das Volk; das letztere wartete diese Proclamation nicht ab; es vertrieb draußen die Munizipalgarden und wollte unter dem Rufe: „Es lebe Leopold! Nieder mit der Versammlung!“ die Thüren einbrechen. Einige Mitglieder des Magistrats erschienen im Saale und erklärten, daß, wenn die Versammlung Widerstand leiste, sie nicht vor der Volkswuth geschützt werden könne. Die Assemblea beschloß nichtsdestoweniger die Permanenz und erließ eine Proclamation, worin sie sagte, daß sie vereint mit dem Magistrate und dem Chef der Nationalgarden mit dem Anliegen des Landes sich beschäftigen wolle. Guerrazzi hatte sich unterdeß in einen oberen Saal des Palazzo Vecchio zurückgezogen und ließ dem Magistrate seinen Beistand anbieten, indem er erklärte, er habe seit einem Monat keinen anderen Gedanken gehabt, als den Großherzog zurückzurufen, und er sei bereit, zu diesem Zwecke mitzuwirken. Unterdeß nachdem die Constituante drei Stunden lang Berathschlagungen gehalten, hatte sich das Volk auf dem Platze vor dem Stadthause immer mehr angehäuft und verlangte stürmisch, daß man mit Guerrazzi und der Versammlung ein Ende mache. Der Gemeinde-Rath faßte sich nun ein Herz und beschloß, in feierlichem Zuge nach dem Palazzo Vecchio zu ziehen und von dort aus die Proclamation zu erlassen, worin er die Uebernahme der Regierung von seiner Seite und die Wiederherstellung der constitutionellen Monarchie bekannt machte. Nun mußte eine Büste des Großherzogs auf dem Balkon des Palazzo Vecchio ausgestellt werden. Sie wurde mit Jubel empfangen. Am Abend wurde die Stadt und die umgebenden Hügel illuminirt. Die Constituante ging still aus einander. Guerrazzi soll noch immer im Palazzo Vecchio sein bewacht und zufrieden mit Allem, was geschieht. Der oben erwähnte Chef der Nationalgarde, Zanetti, wäre nach anderen Angaben vom Volke verhaftet worden und Guerrazzi nach Livorno entflohen. Die jetzt an den Gränzen überflüssig gewordenen Truppen sollten zur Unterwerfung Livorno's verwendet werden. Ueber die Einnahme von Catania giebt das Journal des Débats folgende Details: „Der

Angriff zu Lande und zu Wasser begann am 4ten April und dauerte drei Tage. Das neapolitanische Geschwader hat stark gelitten; mehrere Landungsversuche wurden abgeschlagen. General Filangieri aber, der mit Infanterie von Acireale her anrückte, griff die Höhen an, welche die Vertheidiger von Catania mit 20 Geschützen besetzt hatten. Diese wurden zum Schweigen gebracht und in die Stadt zurückgetrieben. Unterdeß begann das Geschwader den Angriff zum drittenmale und zerschmetterte die Stadt. Die neapolitanischen Truppen drangen endlich hinein, nachdem sie mit Kanonenschüssen Alles, was Widerstand leistete, niedergeworfen hatten. Jetzt begann ein heftiger Straßenkampf auf den Barrikaden und von den Fenstern aus. Die Neapolitaner und die Schweizer überließen sich, dadurch erbittert, den grausamsten Exzessen. Drei Quartiere der Stadt standen in kurzer Zeit in Flammen.“ Neueren Nachrichten nach soll auch Taormina von den Königlichen genommen, dagegen Catania von den Sicilianern wiedererobert sein. Dem „National“ ist diese Nachricht über Genua zugegangen. Dasselbe Blatt tadelt es sehr, daß man bei der Expedition nach Civitavecchia an die Spitze eines Infanterie-Corps zwei Kavallerie-Generale, Oudinot, Sohn des napoleonischen Marschalls, und Regnaud de Saint-Jean d'Angely, stelle. In der Passage de l'Opera erzählte man sich heute, daß die französischen Expeditionstruppen bei ihrer Abfahrt nach Marseille: Es lebe die römische Republik! ausgerufen hätten. Die Regierung soll beschlossen haben, daß die täglich in Frankreich eintreffenden italienischen Flüchtlinge auf verschiedene Städte des Innern vertheilt und dort unterstützt werden sollen.

England.

London, 19. April. Die „Morning Chronicle“ billigt die von Frankreich nach Italien abgeschickte Expedition vollkommen. Nicht allein sei es hohe Zeit gewesen, den elenden Parodieen einer Republik, die man am Arno und an der Tiber gespielt, ein Ende zu machen, sondern Europa habe auch längst erwartet, daß Frankreich förmlich sich von Lamartine's Politik der Ungültigkeit feierlicher Verträge lossagen werde. Das genannte Blatt stellt die gegen die extremen Republikaner gerichtete Expedition nach Civitavecchia der gegen die extremen Constitutionellen gerichteten Intervention Ludwig's XVIII. in Spanien gegenüber und findet, daß das Ancona der Monarchie von dem Civitavecchia der Republik beschämt werde, und daß E. Périer in seinen Handlungen als ein revolutionairerer Staatsmann erscheine als Odilon-Barrot. Ist das englische Blatt auch nicht ganz damit zufrieden, daß der französische Conseils-Präsident Italien freie Institutionen unter französischer Garantie verspreche, so hebt es doch beifällig hervor, daß seit 1830 Frankreich noch nie so entschieden wie durch diese Expedition auf die Politik der Ordnung eingegangen sei und sich praktisch mit den großen Interessen der europäischen Familie identifizirt habe.

Portugal will die schleswig-holsteinische Flagge nicht anerkennen. Eine altonaer Bark, „Johannes“, welche in Lissabon Salz einnehmen wollte, wurde auf Verlangen des dänischen Konsuls aus dem Hafen fortgewiesen. Man gestattete ihr keine Communication mit dem Lande.

Das Dampfschiff „Ajax“ ist am 15ten von Liverpool nach San Francisco unter Segel gegangen. Es hat 73 Passagiere und eine reiche Ladung an Bord. Das nordamerikanische Dampfschiff „Washington“ hat gestern früh mit 100 Passagieren nach New-York zu Southampton angelegt. Es berichtet, daß an der Mündung der Weser zwei große dänische Fregatten kreuzen, um die Blokade zu unterhalten, und daß Elbe und Weser von fünf dänischen Fregatten blokirt werden. Nur Postdampfschiffe unter neutraler Flagge dürfen passiren.

Die Cholera, die in Schottland, wie in England erloschen war, ist in der Umgegend von Glasgow wieder ausgebrochen, namentlich in dem Fabrikort Garnkirk, wo 40 bis 50 Erkrankungen und 9 Todesfälle in den letzten Tagen vorgekommen sind.

Göthe's „Campagne in Frankreich 1792“ ist so eben in englischer Uebersetzung erschienen.

Hiesige Zeitungen berichten, daß Schießbaumwolle zum ersten Male im wirklichen Kriege bei der Erstürmung Multäns gebraucht worden sei und sich sehr gut bewahrt habe.

Ein gedienter und sehr geschickter See-Offizier, Comm. Jos. West, hat eine Erfindung gemacht, mittelst der Eishämmer und Eissägen, welche an und auf Dampfbooten angebracht werden, die Nordpolgegenden zu durchschiffen. Die United Service Gazette erklärt diese Erfindung für eben so einfach, wie anwendbar, und hofft, daß die Admiralität damit baldigst einen Versuch machen werde.

Parlament. Oberhaus-Sitzung vom 19. April. Auf eine Interpellation Lord Stanley's erklärte Marquis von Lansdowne, der Präsident des Geheimen Rathes, daß die diplomatischen Aktenstücke über Sicilien nächstens dem Parlament würden vorgelegt werden, daß das unter Sir W. Parker's Befehlen stehende Geschwader von Sicilien abberufen sei, und daß, wenn einige Fahrzeuge desselben noch dort gelassen worden, das deshalb geschehen, um die britischen Unterthanen und deren Eigenthum zu schützen, jedoch mit der bestimmtesten Weisung, sich weder direkt, noch indirekt in den Kampf der kriegführenden Parteien einzumischen. Eine Frage Lord Beaumont's hinsichtlich der französischen Expedition nach Italien beantwortete Lord Lansdowne dahin, daß der Gedanke dieser Intervention zur Wiedereinsetzung des Papstes in seine weltliche Herrschaft nicht von der britischen Regierung ausgehe und der Gegenstand gar keiner Unterhandlung mit England gewesen, wiewohl der Zweck der Expedition, insoweit man ihn kenne, nicht von der Art sei, daß die britische Regierung ihn zu mißbilligen hätte. Sicilien betreffend, erklärte der Minister auf eine Frage desselben Interpellanten, daß die Regierung den von ihr übernommenen Verbindlichkeiten nicht untreu geworden zu sein glaube.

Unterhaus-Sitzung vom 19. April. D'Is-

raeli interpellirt das Ministerium. „Ich wünsche zu wissen“, sagt er, „ob die Papiere rücksichtlich der sicilianischen und dänischen Angelegenheit und auch wegen des brüsseler Kongresses bald auf den Tisch des Hauses gelegt werden können?“ Lord John Russell antwortet: „Die sicilianischen Papiere werden bald bereit sein; was die Angelegenheit Schleswig-Holsteins betrifft, so dauern die Unterhandlungen noch fort, es wäre also unzeitig, darüber Aktenstucke vorzulegen. Den brüsseler Kongreß anbelangend, stehen Bülletins oder förmliche Protokolle dem Kabinet gar nicht zu Gebote.“ Hume fragt: „Ist es wahr, daß am 2. März ein außerordentlicher Courier aus Kopenhagen mit Depeschen eintraf, die von Seiten Lord Palmerston's die höchste Eil erheischten, daß diese Depeschen aber zwei Tage lang auf unverzeihliche Weise vernachläßigt wurden, so daß der Krieg unzeitig erneuert werden mußte? Lord Palmerston: „Es sei wahr, daß diese Depeschen verzögert worden; sie seien in den Ministerial-Büreaus durch einen Zufall verlegt worden. Doch hat diese Zögerung nichts zu sagen, denn die Depeschen hätten Vorschläge enthalten, welche nicht hätten angenommen werden können; ob ihre Beantwortung also ein paar Tage früher oder später erfolgt wäre, habe nichts zu sagen.

London, 24. April. Obgleich dem Globe die gegenwärtige Richtung Frankreichs in der auswärtigen Politik fast zu konservativ erscheint, ist das ministerielle Blatt doch damit zufrieden, daß die französische Republik ihren Einfluß in Italien verwende, um die wohlmeinende Majorität des italienischen Volkes, die sich bis jetzt zu passiv verhalten habe, zum kräftigen Widerstande gegen das ihr von Schreiern und Demagogen auferlegte Joch aufzumuntern. Die Times hofft, daß trotz der Declamationen in der National-Versammlung und der Aeußerungen Odilon Barrot's über die Nothwendigkeit, durch Frankreichs Einfluß Oesterreich von extremen Schritten abzuhalten, die französische Regierung bald anerkennen werde, daß sie in der italienischen Frage kein Oesterreich entgegengesetztes Interesse habe. Beide Regierungen unterstützen hier Eine Sache, und der Umstand, daß die einzigen beiden Staaten, welche durch die Erschütterungen des letzten Jahres in eine feindselige Stellung zu einander kommen könnten, die Sache in die Hand genommen, sei die beste Bürgschaft, daß sie im Geiste der Mäßigung und des Friedens werde durchgefuhrt werden. Es habe sich herausgestellt, daß sich das constitutionelle Prinzip in Italien bei der Energielosigkeit der Mittelklassen nur durch fremde Hülfe gegen die Wühlereien der Demagogen schützen lasse, und daß dies jetzt Frankreich thue, sei um so befriedigender, als es voriges Jahr auf die andere Seite hätte treten können.

Deutschland.

Berlin, 19. April. In der gestrigen Sitzung der zweiten Kammer wurde der von dem Centralausschuß redigirte Gesetzentwurf, betreffend den Verkauf, das Vertheilen und das Anheften von Druckschriften oder bildlichen Darstellungen in öffentlichen Straßen verlesen und zur Abstimmung gebracht, welche durch Namensaufruf erfolgte. Der Gesetzentwurf in seiner Totalität wird mit 167 gegen 163 Stimmen angenommen. — Die Kammer schritt wieder zur Berathung des Versammlungs- und Vereins-Gesetzes. Die meisten Paragraphen desselben wurden verworfen, mehrere einstimmig, §. 5. die Theilnahme der Polizeibeamten betreffend, mit 167 gegen 166 Stimmen. §. 8 wurde in folgender Gestalt: „Versammlungen, in denen zum gewaltsamen Umsturze oder zu gewaltsamer Aenderung der Verfassung, zu thätlichen Angriffen oder Widerstand gegen die Obrigkeit und deren Organe, oder zu Gewaltthätigkeiten gegen Personen oder Eigenthum aufgefordert oder aufgereizt wird, sind die Abgeordneten der Polizei befugt aufzulösen, unbeschadet des gegen die Betheiligten gesetzlich einzuleitenden Strafverfahrens,“ mit 186 gegen 146 Stimmen angenommen.

Seit der in diesen Tagen erfolgten Ankunft des hiesigen bayerschen Gesandten, Grafen Lerchenfeld, kann über die Ansichten Bayerns wegen der von Preußen vorgeschlagenen Vereinbarung nicht der mindeste Zweifel mehr herrschen. Denn wenn der Graf Lerchenfeld auch keine bestimmt verneinende Antwort mitgebracht hat, so sind doch die von Seiten Bayerns gestellten Bedingungen, unter denen es in die Verwaltung des Provisoriums durch Preußen zu willigen geneigt wäre, der Art, daß Bayern selbst fur diesen vorläufigen Act seiner bisherigen Souveränetät durchaus nichts vergeben will; es hält an seinen alten Traditionen, und wird die Politik fortzusetzen versuchen, welche es immer nach Rom, Wien und Paris hinwies, viel mehr als nach dem Herzen von Deutschland. Wie lange es diese Stellung werde behaupten können, hängt natürlich von der ganzen Constellation der europäischen Politik ab, so wie von der Haltung derjenigen deutschen Höfe, welche der Vereinbarung in und mit Frankfurt nicht beizutreten gesonnen sind.

Berlin, 21. April. In der heutigen 32sten Sitzung der 2ten Kammer wird der Commissions-Bericht über den dringlichen Antrag von Rodbertus und Genossen in Betreff der deutschen Verhältnisse und der Anerkennung der von der Frankfurter National-Versammlung vollendeten Verfassung abgestattet. Die Commission (Berichterstatter von Vincke) hat den Antrag mit 11 gegen 9 Stimmen nicht für dringlich anerkannt. Nachdem Rodbertus fur und Camphausen gegen die Dringlichkeit gesprochen, wird die Dringlichkeit des Antrages durch namentliche Abstimmung anerkannt. Es beginnen die Verhandlungen über den Antrag selbst. Die Minister des auswärtigen Graf Arnim, des Innern von Manteuffel und der Ministerpräsident Graf Brandenburg gaben Erklärungen ab. Die beantragte einfache Tagesordnung, so wie die zahlreichen Amendements werden sämmtlich durch Abstimmung verworfen und blos der die Anerkennung der deutschen Reichs-Verfassung betreffende Satz des ursprünglichen Antrags durch Namensaufruf angenommen.

Der erste Satz des Rodbertusschen Antrags lautet: Erklärt die zweite Kammer: 1) daß sie den in der Circularnote vom 3. April dieses Jahres von der Regierung Sr. Majestät betretenen Weg der Vereinbarung der deutschen Einzelstaaten unter sich und mit der deutschen National-Versammlung, als ungeeignet zur baldigen Herbeiführung eines entsprechenden öffentlichen Rechtszustandes in Deutschland entschieden mißbilligt. Dieser erste Satz ist verworfen. Der zweite Satz lautet: Erklärt die zweite Kammer: 2) daß sie insbesondere in der Verwirklichung dessen, was diese Note über die Modalitäten eines weitern und die eventuelle Form eines engern Bundes andeutend, eine Täuschung der Erwartungen Deutschlands erblicken wurde.

Auch dieser zweite Satz ist verworfen. Der dritte Satz lautet: Erklärt die zweite Kammer: 3) daß sie vielmehr ihrerseits die von der deutschen National-Versammlung vollendete Verfassung, so wie sie nach zweimaliger Lesung beschlossen worden, als rechtsgültig anerkennt und die Ueberzeugung hegt, daß eine Abänderung derselben nur auf dem von der Verfassung selbst vorgesehenen Wege zulässig ist.

Dieser dritte Satz ist bei der Abstimmung durch Namensaufruf mit 175 gegen 159 Stimmen angenommen.

Berlin, 21. April. (B.N.) Von einem Fürsten-Congreß, der in Gotha zusammenkommen wird, ist noch immer die Rede.

Wir erfahren, daß Dänemark selbst jetzt einen für Deutschland ehrenvollen Frieden beantragt hat, und daß in Folge dessen vielleicht schon in den nächsten Tagen die Blokade der deutschen Häfen aufgehoben werden dürfte.

Zur Vorberathung des Placatengesetzes hat sich der Centralausschuß der ersten Kammer bereits gebildet. Bemerkenswerth ist, daß derselbe den Beschluß gefaßt hat, nicht die Regierungsvorlage, sondern das Gesetz, wie es aus den Berathungen der zweiten Kammer hervorgegangen ist, zur Grundlage der Discussion zu machen. Für eine Amnestirung der seit dem 18. März 1848 verubten politischen Verbrechen hat sich nunmehr auch die Justiz-Commission der zweiten Kammer mit 8 gegen 4 Stimmen ausgesprochen. Die Majorität war der Meinung, daß zu dem Erlasse einer Amnestie dringende Veranlassung vorhanden und daß der jetzige Zeitpunkt dafur angemessen ist.

Das Gerücht ist von Neuem aufgetaucht, das Ministerium wolle den Belagerungszustand von Berlin aufheben, bevor die zweite Kammer diesen Beschluß faßt. Eine Anzahl hiesiger Einwohner hat sich am Sonnabend zu dem Ministerpräsidenten begeben, um die Aufrechterhaltung des Ausnahmezustandes auch gegen einen Beschluß der zweiten Kammer zu bewirken. Sie haben sich gleichzeitig bemüht, den Präsidenten der ersten Kammer, Hrn. v. Auerswald, für diesen Zweck zu gewinnen. Ihre Gesuche sollen jedoch keinen, wenigstens keinen sogleich erkennbaren Erfolg gehabt haben. Graf Brandenburg hat erklärt: die zweite Kammer werde voraussichtlich die Aufhebung beschließen; er hat die Deputation jedoch darüber in Zweifel gelassen, was das Ministerium zu thun entschlossen sei.

Stettin, 21. April. Gestern Abend fand eine Volksversammlung der deutschen Frage wegen Statt. Folgende drei Resolutionen wurden darauf einstimmig angenommen: 1) Die Versammlung erkennt die Frankfurter Nationalversammlung als die Vertreterin des deutschen Volkes für allein berechtigt, die deutsche Verfassung festzustellen. 2) Die Versammlung erkennt die vom deutschen Parlamente beschlossene und am 28. März verkündete Verfassung als zu Recht bestehend an. 3) Die Versammlung verlangt, daß das einzige auf Grund der Verfassung zu wählende Oberhaupt diese Verfassung auch unbedingt und ohne Modificationen annehme.

Frankfurt, 20 April. Eine große Animosität herrscht gegen das Marine-Departement, dessen Verwaltung von allen Seiten als eine nachlässige und zweckwidrige angeklagt wird. In der Paulskirche, so wie in der Presse regnet es Interpellationen darüber an den Handelsminister. Derselbe hat eine Collectiv-Antwort in den nächsten Tagen zugesagt. Wenn diese nicht vollständig befriedigt, so soll ein Antrag auf Einsetzung einer Untersuchungs-Commission gestellt werden. Unbegreiflich sind die Anstellungen, welche in dem Departement vorgenommen worden sind. Da figurirt unter Anderem der Abgeordnete Jordan als Marine-Rath, der in seinem ganzen Leben kein Schiff gesehen hat und fur seine Kenntnisse im Seewesen keine andere Probe abgelegt hat, als ein Gedicht, womit er die Ankunft des Washington, des ersten amerikanischen Dampfboots, in Bremen, begrüßte. Allerdings ist dies derselbe Herr Jordan, der bei Eröffnung des Parlaments auf der äußersten Linken saß, für Hrn. Itzstein als Reichsverweser stimmte und jetzt seinen Platz im rechten Centrum genommen hat. Wir lassen uns schon Modificationen des politischen Glaubens gefallen, aber solche Sprünge übersteigen doch das weiteste Recht der Billigkeit und Nachsicht.

Stuttgart, 20. April. Der „Schwäb. Merkur“ berichtet über die stattfindende Ministerkrisis. Das Ministerium Römer besteht, gemäß seiner bisherigen Erklärungen auf Unterwerfung der würtembergischen Staatsregierung unter die beschlossene deutsche Reichsverfassung. Von Seiten der Krone wird die Oberhaupts-Frage beanstandet, sowie das Vereinbarungsprincip hinsichtlich des Abschlusses der Verfassung festgehalten. Die Kammer hat eine Deputation zur Uebergabe einer Adresse an des Königs Majestät ernannt, welche sich mit dem Ministerium in Uebereinstimmung erklärt und Se. Maj. bittet die unumwundene Anerkennung der deutschen Reichsverfassung für Wurttemberg sofort aussprechen zu lassen. Auch vom Lande sind aus vielen Orten Deputationen in Stuttgart angelangt um Erklärungen im Sinne der Rechtsbeständigkeit der Reichsverfassung zu übergeben.

Apenrade, 20. April. Heute ist die Avantgarde der schleswig-holsteinischen Armee, nämlich das 1ste Jäger-Corps, das 9te und 10te Infanterie-

Bataillon nebst Artillerie und Kavallerie, in Jütland eingerückt.

Altona, 21. April, Abends. Gestern Nachmittag um 3¾ Uhr erfolgte der Einmarsch unserer Truppen in Jütland. Reisende, welche mit dem Abendzuge hier eintrafen, wissen nicht genug von dem unermeßlichen Jubel zu erzählen, mit dem unsere Armee den Befehl vom General Prittwitz empfing, in Jütland einzurücken. Das 9te schleswig-holsteinsche Bataillon nebst dem 1sten und 2ten Jäger-Corps bildeten die Avantgarde unter dem Kommando des Oberst-Lieutenants von Zastrow. Jenes Bataillon und das eine Jäger-Corps sind größtentheils zusammengesetzt aus denjenigen Freischaaren, welche sich bereits im vorigen Jahre so heldenmüthig unter ihrem Tann geschlagen, und ein nicht geringer Theil derselben schmachtete in dänischer Gefangenschaft auf der „Dronning Maria"; sobald daher der Befehl zum Aufbruch erfolgte, eilten diese Detaschements in furchtbarer Hast gen Kolding. Ja, man will behaupten, daß einzelne Abtheilungen von einer solchen übermäßigen Kampflust beseelt gewesen seien, daß, als man Kolding in kurzer Frist erreicht habe, es den Compagnie-Führern kaum möglich gewesen sei, die zur Einnahme Koldings nöthigen Anordnungen zu treffen. Erst nach vieler Mühe soll es den Offizieren gelungen sein, die Ordnung und wenigstens einigermaßen etwas Besonnenheit in die Reihen der tapferen Krieger zu bringen. Da Kolding an der südlichen Seite stark verschanzt war und die Unsrigen keine Artillerie mit sich führten, so umging der Obrist-Lieutenant von Zastrow mit seinen Schaaren diese Seite und griff die Stadt im Rücken an. Mit gefälltem Bajonett und im Sturmschritt drangen unsere Truppen in die Stadt und warfen unter donnerndem Hurrah die fünf Bataillons starke Besatzung aus dem Innern der Stadt sowohl als aus den Schanzen. Leider sollen wir bei diesem abermaligen glänzenden Siege den Verlust von 21 Todten und 30 Verwundeten zu beklagen haben. Wie groß die Zahl der Gebliebenen und der Gefangenen auf Seiten des Feindes ist, darüber sind uns noch keine nähere Nachrichten zugegangen. Uebrigens ist als gewiß anzunehmen, daß, wenn unsere Truppen nicht mit einer so ungeheuren Eil den Angriff gemacht, sondern die Ankunft der zwei Batterieen und der zwei Schwadronen Dragoner, so wie eines zweiten Bataillons Infanterie, welche sich bereits auf dem Wege nach Kolding befanden, abgewartet hätten, dann die ganze Besatzung Koldings aufgerieben worden wäre.

Italien.

Rom, 11. April. Galleti ist wieder zum Präsidenten und Bonaparte mit Salicetti zum Vice-Präsidenten der Constituante ernannt worden.

Turin, 16. April. Ramorino und Galanti, die, des Verraths angeklagt, vor einem Kriegsgericht gestellt worden waren, sind unschuldig befunden und freigelassen worden.

Florenz, 13. April. Die so plötzlich eingetretene Reaction zu Gunsten des vertriebenen Großherzogs ist eine ganz vollkommene gewesen, indem nach den einlaufenden Berichten in allen Theilen des Landes in unglaublicher Schnelle die überall errichteten Freiheitsbäume niederfielen und die großherzoglichen Wappen dagegen wieder aufgestellt wurden. Selbst in Livorno scheinen bis jetzt, wie man befürchtet hatte, keine bedeutenden Unruhen vorgefallen zu sein, inzwischen ist doch die Verbindung dahin durch die Eisenbahn einstweilen eingestellt worden. Die verhaßte Munizipalgarde ist bereits entwaffnet und auch von den an den Gränzen stehenden Truppen soll durchaus nichts zu befürchten sein, da dieselben ohnehin zum bei weitem größeren Theil heimlich dem rechtmäßigen Landesherrn ergeben sein sollen. Gestern Abend wurde die Büste des Großherzogs mit Fahnen begleitet unter allgemeinem Jubel herumgetragen und in allen Straßen durch welche der Zug ging, alle Fenster mit Blitzesschnelle erleuchtet. Von allen Seiten strömen heute, trotz des anhaltenden Regenwetters, die Bauern aus der Umgegend herbei, stecken auf Papier gedruckte großherzogliche Wappen auf die Hüte und ziehen mit ungeheuren Knütteln in den Straßen herum, um die Republikaner, welche aber plötzlich unsichtbar geworden und den Muth ganz verloren zu haben scheinen, nöthigenfalls auf den Kopf zu schlagen. Uebrigens bestätigt es sich vollkommen, daß Guerrazzi nicht entkommen ist. Derselbe scheint seinem bisherigen Glück vertraut und nicht geglaubt zu haben, daß die Sache eine so ernstliche Wendung für ihn nehmen könnte. Das Volk verlangte mehrmals stürmisch, ihn zu sehen, um sich von seinem Dasein selbst zu überzeugen, da man aber vermuthete, daß Gewaltthätigkeiten gegen ihn unternommen werden könnten, so wurde diesem Verlangen nicht entsprochen. Marchese Capponi trat mehrmals auf den Balkon des Regierungsgebäudes heraus, und versicherte der versammelten Volksmenge auf sein Wort, daß sich der gestürzte Diktator in sicherem gefänglichen Gewahrsam befinde. Heute Nacht wird derselbe auf die hinter dem Palast Pitti gelegene Fortezza del Belvedere gebracht werden.

Palermo, 10. April. Die kleine sicilianische Armee hat das Fort Taormina verloren; sie hat sich alsdann nach Ermordung einiger Offiziere und Plünderung der Kasse zerstreut. Catania hat sich ohne Schwertstreich ergeben. Hier herrscht große Bestürzung und Niemand glaubt an eine Vertheidigung der Stadt. Man fürchtet eine Plünderung durch bewaffnete Banden.

Oesterreich.

Triest, 18. April. Das Kaiserl. Blokadegeschwader, bestehend aus einer Korvette, drei Briggs, einer Goelette und einem Dampfboote, hat gestern den Hafen von Pirano verlassen und die Richtung gegen Venedig genommen. Heute folgten ihnen die Fregatten „Bellona" und „Venere" und die Korvette „Adria." Der Vice-Admiral Dahlrup befindet sich auf der „Bellona." Ganz unerwartet, und ohne daß man die Absicht kennt, erschienen am 15. zwei sardinische Kriegsdampfböte auf der Höhe von Pirano, wo sie, das eine bis Mitternacht, das andere bis am folgenden Mittag vor Anker lagen.

Pesth, 19. April. Gestern in der Nacht war Welden wenige Stunden in Ofen, ging aber gleich wieder nach Gran ab. In der Nacht fand ein großartiger Aufbruch des ganzen Lagers statt. Viele Offiziere wurden in den beiden Theatern von dem augenblicklichen Abmarsch unterrichtet. Eben strömen die Neugierigen hinaus, den leeren Platz des großen Feldlagers anzustaunen. Die täglichen Lieferanten des Lagers kehren theils überrascht, theils mißmüthig in die Stadt zurück. Um vier Uhr in der Nacht begann der Abmarsch in der Richtung gegen Waizen und Umgebung. Die ganze auf dem ofener Donau-Ufer bis Komorn hinauf stehende Armee setzt über und greift am heutigen Tage die Insurgenten auf allen Punkten an, während Schlick und der Ban, über Waizen hinaus operirend, die Insurgenten in Rücken und Flanke fassen. Schon gestern vernahm man im Hauptquartier, daß man binnen drei Tagen entscheidende Resultate erwarket.

Olmütz, 17. April. Gestern Nachmittag ist Se. Durchlaucht der Feldmarschall Fürst Windischgrätz, von Preßburg kommend, hier eingetroffen. Mit demselben Train ist auch Se. Durchlaucht der Herr Minister-Präsident in Olmütz angekommen. Letzterer sollte mit einem Separatzug um einige Stunden früher im Kaiserlichen Hoflager eintreffen, das Brechen einer Achse aber nöthigte den Fürsten, den Zug, auf welchem der Feldmarschall sich befand, zur Weiterreise zu benutzen.

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Proclamirte: St. Johannis-Kirche: der Apotheker Wilhelm Christoph Ehrenfried Pöhl aus St Petersburg, mit Helena Albertine Freymann; der Baron Carl Eduard v. Schilling zu Serrafer, mit Antonie Sophie Wilhelmine Baronesse von Clodt; der Tischlermeister zu Werro, Conrad Johann Strom, mit Anna Maria Falkenberg; der Uhrmacher Carl Julius Berg, mit Ida Juliane Rech.

Getaufte: St. Marien-Kirche: des Grafen Ernst v. Manteuffell Tochter Sophie Antonie Charlotte.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: der Musikus aus Böhmen, Franz Heine, alt 35 J.; Carl Eduard Solon, alt 6 Monate; Veronica Dorothea Schütze, alt 4 J.

Wechsel- und Geld-Cours am 12. April 1849.

	St. Pethg.	Riga.	
Auf Amsterdam	183¼ — 183¾		
„ London 3 Monat	36¼		
„ Hamburg	33⅘	33 9/10	
Staats-Papiere	—	—	
6% Bco. Inscriptionen	—	—	
6% Metall. S.-M.	—	—	gr. 1 Rbl. S.-M.
5% dito 1. u. 2. Ser.	—	103	
3 & 4 . . dito	—	98	
4½ dito Hope	—	—	
4% dito Stieglitz	—	87½	
Polnische Loose 1 Anl.	—	—	
dito dito 2 Anl.	—	—	
Livländische Pfandbriefe	—	100¼ 100⅞	
dito Stieglitzische dito	—	99¾	
Curländ. Pfandbriefe, kündbare	—	—	
dito dito auf Termin	—	99½	
Esthländ. dito	—	—	
dito Stieglitz. Pfandbriefe	—	—	

Getraide-Preise in Reval

vom 3. bis zum 9. April 1849.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen, 130 Pfd., pr. 1 Tschetwert.	7	66	—	—
dito Sommer- „ „ „	6	—	—	—
Roggen, hies. v. 119/120 Pfd. „ „ „	4	53	4	40
dito von 114/115 Pfd. „ „ „	4	20	4	—
Gerste, grobe . . . „ „ „	3	67	3	33
dito feine . . . „ „ „	—	—	—	—
Malz, nach Qualität . „ „ „	—	—	—	—
Hafer . . . . „ „ „	2	20	2	15
Kornbranntwein, 50% nach Güte pr. Eimer	—	67	—	—

Getraide-Preise in Riga

am 8. April 1849.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen . . à 16 Tschetwert pr. Last	—	—	—	—
Roggen . . à 15 „ „ „	58	—	—	—
Gerste . . . à 16 „ „ „	—	—	—	—
Hafer . . . à 20 „ „ „	—	—	—	—
Waizenmehl . . . pr. Tschetwerik	3	—	3⅓	—
Gebeuteltes Roggenmehl „ „	—	—	—	—
Grobes Roggenmehl . . . . pr. Kulle	1⅔	—	1⅞	—
Kornbranntwein, ½ Brand . . pr. Fass	—	—	—	—
dito ⅔ „ . . „ „	—	—	—	—

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
№ 63. Den 19. April 1849. C. G. v. Bröcker Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Ein löbliches Voigteigericht dieser Stadt bringt hiedurch zur allgemeinen Kenntniß, daß am 27. April, Vormittags um 12 Uhr, auf dem Rathhause neun Stücke Tuch, die in der Fabrikation noch nicht vollendet worden, öffentlich auctionis lege gegen baare Zahlung versteigert werden sollen.

Dorpat-Rathhaus, am 16. April 1849. 3

Ad mandatum:

Secr. R. Linde.

Zu der Feier des Namensfestes

Ihrer Majestät der Kaiserin

ALEXANDRA FEODOROWNA,

welche am Donnerstag den 21. April Mittags um 12 Uhr im grossen Hörsaale der Universität Statt finden wird, laden hiedurch ein

Rector und Conseil der Kaiserlichen Universität zu Dorpat.

Dorpat, den 19. April 1849.

Diejenigen, welche die Lieferung der für die Dorpater Veterinärschule erforderlichen Quantität von Brennholz und zwar von 170 Faden Birken- und 60 Faden Ellernholz, so wie von circa 15 Pud Talglichten und 100 Stof Leuchtspiritus zu übernehmen willens sein sollten, werden hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 23sten April c. anberaumten Torge und zum Peretorge am 25sten desselben Monats Vormittags 11 Uhr in der Kanzellei der Anstalt einzufinden und ihren Bot zu verlautbaren. 2

Dorpat, am 14. April 1849.

Director Jessen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Vom Dörptschen Stadt-Schul-Collegio werden alle Diejenigen, welche die Stelle einer Lehrerin an der hiesigen Elementar-Töchterschule anzunehmen willens sind, hiemit aufgefordert, sich unter Beibringung des erforderlichen Zeugnisses über die zum Elementar-Unterricht erhaltene Concession innerhalb 4 Wochen a dato beim Stadt-Schul-Collegio schriftlich zu melden. 2

Dorpat, den 18. April 1849.

Justizbürgermeister Helwig.

Mitglieder des hiesigen löblichen Tischler-Amts, welche willens sind, 23 Lucht-Fenster in dem neu erbauten Hause am Domberge dergestalt zu verbessern und einzurichten, daß sie als zweckmäßig zum Gebrauch beibehalten werden können, werden hiedurch aufgefordert sich den 23sten d. M. Vormittags um 11 Uhr daselbst zur Besichtigung einzufinden und ihre Forderungen für das Umarbeiten derselben und, falls das nicht thunlich ist, den Preis für die Anfertigung einer gleichen Zahl ganz neu zu machenden zu verlautbaren. Obige 23 Luchtfenster sind auch gegen einen mäßigen Preis käuflich zu erstehen. 1

Einem hohen Adel und geehrten Publikum hiermit ergebenst anzeigend, daß ich mich hieselbst als Stuhlmacher etablirt habe, empfehle ich mich im Anfertigen von Möbeln nach der neuesten Art gothischer Zeichnung und werde durch prompte Bedienung und möglichst billige Preise stets die Zufriedenheit der resp. Besteller zu erwerben bemüht sein. Meine Wohnung ist im Hausmannschen Hause beim Kaufhofe. 1

F. Aschmann, Stuhlmachermeister.

Im Wendauschen Kirchspiele, auf dem Gute Kurista, werden am St. Georg's Tage, den 23. April d. J. N. M. um 2 Uhr 15 gute Arbeitspferde an Meistbietende versteigert werden. 2

Mein hieselbst im 1sten Stadttheil belegenes steinernes Wohnhaus sammt allem Zubehör beabsichtige ich zu verkaufen. 3

Univ.-Mechanikus Brücker.

Im Kaufmann Grunert'schen Hause ist eine Familien Wohnung von drei Zimmern, mit englischer Küche separatem gutem Keller, Holzschauer und Schaffereikammer, zu vermiethen und kann sogleich bezogen werden. 1

Abreisende.

Dorpat werden verlassen:

L. Birck, Tischlergesell. 1
C. G. Brekel, Schornsteinfegergesell. 1
P. Menzendorff. 1
J. Theimersche Musik-Gesellschaft. 3
A. Nylander. 3
Techniker G. Baier. 3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 45.

Donnerstag 21. April 1849.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Neuste Nachrichten. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 16. April. Mittelst Allerhöchster Ukasen an den Dirigirenden Senat vom 3. April ist dem Minister der Finanzen Staats-Secretair wirklichen Geheimen Rath Wrontschenko und dem Minister des Innern wirklichen Geheimen-Rath Perowsky Allergnädigst die Grafen-Würde des russischen Reiches verliehen worden.

(Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 22. April. Seit acht Tagen tragen sich mehrere pariser Journale mit der Idee eines allgemeinen Kongresses in Mailand, statt Verona, in welchem ein lombardisch-venetianisches Königreich, mit dem Großherzog Leopold von Toskana an der Spitze, konstituirt werden solle. Ein Beamter des französischen Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten, Herr Marsault, ist nach Wien abgereist, angeblich um im Namen der Regierung Frankreichs gegen die gesteigerten Forderungen, welche Radetzky an Piemont mache, Einwendungen zu erheben. Nach einer Privat-Korrespondenz des Journal des Débats aus Turin soll das französische Expeditions-Corps, welches nach den römischen Staaten bestimmt ist, mehr zur Vermittelung als zur Theilnahme an den bevorstehenden kriegerischen Ereignissen der Romagna verwendet werden, während 20,000 Mann piemontesische Truppen unter den Befehlen des Generals Marmora, der sich bei Genua als geschickter Militair und zugleich als geschickter Unterhändler bewährt habe, die alte Ordnung der Dinge in Rom wiederherstellen sollten. Der Politik des gegenwärtigen turiner Kabinets gemäß, welche ganz die des Abbate Gioberti sei, sollten die italienischen Angelegenheiten von den Nationen selbst geordnet werden, um dieselben nicht noch mehr zu verwickeln. Frankreich würde unparteiisch, das Gewehr beim Fuß, dastehen, um den mittelitalienischen Staaten liberale Institutionen auf den breitesten Grundlagen zu sichern, nöthigenfalls aber auch die Piemontesen zu unterstützen, falls diese nicht allein ihrer Aufgabe genügen könnten.

England.

London, 21. April. Auf den Antrag Lord Monteagle's wurden vorgestern im Oberhause zwei frühere Beamte einer Eisenbahn-Gesellschaft vor die Schranken gefuhrt, weil sie sich gegen die Befehle des Hauses, indem sie die Vorlegung ihnen abverlangter Dokumente verweigerten, ungehorsam bewiesen hatten. Nach den Erläuterungen, welche sie auf die Fragen des Lordkanzlers gaben, beantragte Lord Monteagle, der dieselben nicht genügend befand, die Verhaftung der Angeklagten, die sofort, nach Genehmigung dieses Antrages, in das Gefängniß des Oberhauses abgeführt wurden.

Die von Lord J. Russell zu einer Konferenz eingeladenen irländischen Mitglieder des Unterhauses haben erklärt, daß sie sich nicht zur Annahme einer bestimmten, Irland aufzuerlegenden Steuer verpflichten könnten.

Die Times findet, daß das Benehmen des kopenhagener Kabinets und des dänischen Kriegsraths seit dem Wiederausbruche der Feindseligkeiten mehr von Kampflust, als von Vorsicht zeige.

Deutschland.

Frankfurt, 23. April. 204. Sitzung. Ein dringender Antrag des Herrn Grävell will die Mitgliedschaft der österreichischen Abgeordneten in der Reichs-Versammlung fur erloschen erklären und denjenigen Oesterreichern, die als Zuhörer in der Paulskirche verbleiben, abgesonderte Ehrenplätze angewiesen sehen. (Pfui! Pfui! von der Linken.) Für die Dringlichkeit erhebt sich nur eine ironische Minderheit von der linken Seite des Hauses.

Hierauf beginnt die Berathung des vom Abgeordneten Kierulff erstatteten Berichts Namens des Dreißiger Ausschusses zur Berichterstattung über den Bericht der Deputation von Berlin und zur Vorberathung derjenigen Maßregeln, welche zur Durchführung der verkündigten Reichsverfassung nöthig erscheinen. Der Bericht des Dreißiger-Ausschusses zerfällt in drei Theile. Nämlich in ein Mehrheits-Erachten, wovon das unter 1 von Herrn Ludwig Simon aus Trier, das unter 2 von Herrn Raveaux aus Köln motivirt ist.

Außerdem liegen zahlreiche Verbesserungsanträge vor. Vor der Eröffnung der allgemeinen Debatte ergreift der Berichterstatter der Ausschuß-Mehrheit, Herr Kierulff, das Wort: Einig sei der Ausschuß in dem zu erstrebenden Ziele, nämlich die Verfassung aufrecht zu halten. Die Meinungs-Verschiedenheit beruhe nur in der Wahl der Mittel. Die linke Hälfte des Ausschusses warnt uns vor einer

Politik der Zögerung und drängt zu entschiedenen Maßregeln. Vor solchen Maßregeln und vor einer Berufung an das Volk, scheuen auch wir nicht zurück. Nach der Meinung des Herrn Kierulff hat aber der König von Preußen die Oberhaupts-Würde nicht abgelehnt, er hat vielmehr sogar die Neigung, sie anzunehmen, zu erkennen gegeben. Seine definitive Entschließung liege noch nicht vor. „Daher," erklärt der Berichterstatter, „konnten wir Ihnen zunächst nur solche Schritte anrathen, wodurch wir aus dieser Ungewißheit hinaus und in klare Verhältnisse kommen und dies ist der Inhalt der Vorschläge der Ausschußmehrheit." Diese lauten folgendermaßen:

1) Die Reichs-Versammlung erklärt, in Uebereinstimmung mit ihrer nach Berlin gesandten Deputation, daß die Annahme der durch die verfassunggebende Reichs-Versammlung dem König von Preußen übertragenen Würde des Reichs-Oberhaupts die Anerkennung der Reichs-Verfassung voraussetze.
2) Die Reichs-Versammlung beschließt:
   Die preußische Regierung, so wie die übrigen deutschen Regierungen, welche die Annahme der von der Reichs-Versammlung beschlossenen und verkündeten Verfassung noch nicht erklärt haben, sind aufzufordern, ihre Anerkennung derselben nunmehr auszusprechen;

und erklärt:

   daß zugleich mit der Anerkennung der Reichs-Verfassung seitens der preußischen Regierung die Uebertragung der Wurde des Reichs-Oberhauptes an den König von Preußen in Wirksamkeit tritt.

3) Sie beschließt, die provisorische Centralgewalt aufzufordern, mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln fur die Durchführung der Verfassung mitzuwirken.
4) Der erwählte Ausschuß bleibt bestehen, um je nach der Lage der Dinge weitere Maßnahmen zu berathen und der Reichs-Versammlung vorzuschlagen."

Herr Kierulff mustert sodann die verschiedenen in den Minderheits-Erachten vorgeschlagenen Maßregeln. In einige davon setzt er nicht das hinreichende Vertrauen, von anderen will er, daß man sie fur den äußersten Fall aufspare. „Gehen wir vorwärts, entschieden und fest, aber nicht im Sturme, und das deutsche Volk wird mit uns gehen." (Bravo!)

Herr Heckscher von Hamburg: „Der von mir und meinen Freunden gestellte Vorschlag auf eine Modification der Verfassung (Directorium bekanntlich) ist's, der mich auf diese Tribüne ruft. Die Verfassung ist hier während meiner Abwesenheit berathen worden und ohne, daß ich meine Bedenken dagegen äußern konnte, die sich von je namentlich gegen §. 2 und 3 der Verfassung, gegen den Einheitsstaat und das Erbkaiserthum richteten. Schon bestätigen die Thatsachen meine Besorgnisse. Denn um die Verfassung durchzufuhren, bedurfte es einer zweiten Revolution. (Von einigen Seiten: Sehr wahr!) und auch die Theilung Deutschlands, die ich besorgte, ist bereits eingetreten. Ich sehe das Vaterland durch das Ausscheiden Oesterreichs zerrissen, ich sehe es geschwächt und uns in der Gefahr, daß wir, um uns vor eifersüchtigen und feindseligen Nachbarn zu behaupten, an einem übermäßigen Militair-Etat verarmen, während zugleich unsere Industrie durch die Trennnng Oesterreichs den härtesten Schlag erleidet."

Herr Heckscher beklagt lebhaft, daß es gelungen sei, das deutsche Volk so vollständig fur die Erbkaiser-Idee einzunehmen, und er begreift nicht, wie sich eine geschichtlich so wohl gebildete Nation, wie die deutsche, mit dem Octroyirungs-Gespenste könne schrecken lassen. Wer solle denn octroyiren? Wer vermöchte es, als Preußen? Und dies verrathe in allen seinen Handlungen die größte Hochachtung vor der Versammlung in der Pauls-Kirche. Der Redner theilt dann seine Ansichten über die Grundrechte, über das Suspensiv-Votum des Staats-Oberhaupts und über den Reichs-Rath mit, um das Verhalten seiner politischen Genossen, diesen Fragen gegenüber, zu rechtfertigen. Diejenigen, welche das Direktorium für eine bloße Erneuerung des alten Bundestages ausgeben, „wissen entweder nicht, was sie sagen, oder sagen nicht, was sie wissen."

Oesterreich, das ist Herrn Heckscher's Ueberzeugung, hat keinerlei Feindseligkeit gegen Deutschland jemals gehegt, es wird mit Deutschland in ein Föderativbundniß eintreten, es wird sich zu Schutz und Trutz mit uns vereinigen, wenn wir die geforderten Modificationen in den Oberhaupts-Bestimmungen genehmigen. Fest steht die Ablehnung des Königs von Preußen, und der Dreißiger-Ausschuß ist nichts als ein Zeitgewinnungs-Ausschuß. Möge er ein solcher bleiben.

Herr Münch von Wetzlar erklärt sich für die Vorschläge der Ausschußmehrheit. Ihm folgt Herr Schmidt von Löwenberg, welcher der Minderheit einen Vorwurf daraus macht, daß sie die preußische Antwort als eine ablehnende betrachte und doch an den Verfassungsbestimmungen — die zum Theil durch diese Ablehnung unmöglich geworden seien — festhalten wolle, ja, daß diese Minderheit die Gelegenheit versäumt habe, das Volk vor einem so gemeinschädlichen Institute, als die Erbmonarchie sei, zu bewahren. Die Politik dieser Minderheit hätte vielmehr dem Bewußtsein der Zeit, hätte der Geschichte gerecht werden und das lächerliche Erbkaiserthum nach Gebühr verurtheilen müssen. Herr Schmidt vergleicht dies Kaiserthum mit den messianischen Vorstellungen der Juden, die vor 18 Jahrhunderten die Herrlichkeit ihres Reichs zu erneuen geglaubt hätten durch die Wiederaufrichtung des Thrones David. Der Antrag des Redners geht deshalb dahin, daß die Oberhauptsfrage als erledigt betrachtet und in allen Bestimmungen wieder aufgenommen werde. Die Versammlung soll deshalb ihr Mandat dem Volke zurückgeben. (Beifall von der Linken.)

Nachdem Herr Welcker in kräftiger Rede die Verfassung vertheidigt und ermahnt hat dem deutschen

Volke das großartige Beispiel von der Eintracht aller politischen Parteien zu geben, wird die Berathung vertagt.

Die „Berl. Nachrichten melden, Herr Camphausen habe in Folge der ihm von Berlin ertheilten Instructionen seine Stelle als Bevollmächtigter bei der Centralgewalt niederlegt.

Stuttgart, 22. April. Die Antwort des Königs an die Deputation der Kammer lautet:

„Meine Herren! Ich danke Ihnen, daß Sie Mir Gelegenheit geben, Mich in dieser Angelegenheit offen aussprechen zu können. Sie kennen Meine Freimüthigkeit und Offenheit, die Ich in Meinen Regierungshandlungen immer an den Tag gelegt habe, Ich werde es auch in diesem Falle thun. Ich muß Mich auf den Boden der Thatsachen stellen. Die Reichsversammlung hat eine Verfassung gefertigt, sie ist aber noch nicht vollendet. Der König von Preußen hat die deutsche Reichsverfassung noch nicht anerkannt, er hat die Kaiserkrone abgelehnt; nach heute erhaltenen Nachrichten hat Camphausen mit Gagern über die Aenderung der Verfassung unterhandelt: wie soll Ich also schon jetzt anerkennen, was noch gar nicht existirt? Lassen Sie Mir Zeit. Ich versichere Sie, daß Ich die ganze Reichs-Verfassung mit Ausnahme der Oberhauptsfrage anerkenne. Dem Hause Hohenzollern unterwerfe Ich Mich nicht. Ich bin dieses Meinem Lande, Meiner Familie und Mir selbst schuldig. Wurden aber alle Fürsten von Deutschland es thun, so würde auch Ich dieses Opfer für Deutschland bringen, aber mit gebrochenem Herzen. Ich kann durch Ihre Erklärungen, durch Aufruhr im Lande dazu genöthigt werden. Wenn Sie sich auf den Boden der Revolution stellen und Mich zwingen, Mein Wort zu geben, so ist es kein freies. Das erkennen Sie selbst an und können es auch nicht wollen: denn ein erzwungenes Wort wäre für Mich nicht bindend, Ich könnte es ja widerrufen, wenn Mein Wille wieder frei wäre. Die deutsche Verfassung werde Ich in Meinem Lande durchfuhren, wie Ich die Grundrechte zuerst eingefuhrt habe. Ich gebe Ihnen Mein Wort, aber dem Hause Hohenzollern unterwerfe ich Mich nicht, Mein Gewissen und Meine Ueberzeugung lassen es nicht zu. Dem Kaiser von Oesterreich, wenn er gewählt worden wäre (da Ich die Ueberzeugung habe, daß es für Württemberg vortheilhaft gewesen wäre), würde Ich Mich unterworfen haben. Ich bin mit Meinem Ministerium nicht uneins, Ich bin mit ihm bis diesen Augenblick ganz zufrieden. Eine Meinungsverschiedenheit herrscht zwischen uns nicht, nur uber die Zeit Meiner Erklärung bin Ich mit ihm nicht einig. Ich vertraue auf den guten Sinn Meines Volks. Der Kern des Volks ist gut gesinnt. Die Aufregung ist durch die Vereine, welche auch eine März-Errungenschaft sind, künstlich hervorgebracht. Wollen Sie Mich zwingen, Ich muß es darauf ankommen lassen: Sie kennen Meinen Muth. Es ist nicht um Meinetwillen, Ich habe nur noch wenige Jahre zu leben, aber Mein Vaterland, Mein Haus, Meine Familie legt Mir diese Pflicht auf. Ich würde es sehr bedauern, wenn gerade jetzt in dieser wichtigen Sache die Stände mit der Regierung nicht Hand in Hand gingen."

Aus Leipzig wird gemeldet, daß in Dresden Einquartierung angesagt ist, indem preußische Truppen (?) daselbst einrücken sollen. Man befürchtet nämlich die Nothwendigkeit einer Auflösung der Kammern, in Veranlassung des Beschlusses der Zurückberufung des sächsischen Gesandten in Wien wegen seines Verhaltens die Hinrichtung Blum's betreffend, bei welchem Beschlusse die Kammern verharren, obgleich die Regierung erklärt hat, daß sie diesem Beschlusse nicht nachkommen könne, wenn sie nicht mit Oesterreich brechen wolle.

Berlin, 22. April. Die (bereits erwähnte) Erklärung des Minister-Präsidenten Grafen Brandenburg in der gestrigen Sitzung der 2ten Kammer bei Gelegenheit der Debatte uber den Robbertus'schen Antrag lautet: 1) Die Regierung Sr. Majestät ist sich bewußt, daß sie den von ihr in der Circularnote vom 23. Januar betretenen, von beiden Kammern gebilligten, Weg nicht verlassen hat, und daß sie demselben insbesondere auch in der Circulardepesche vom 3. d. M. treu geblieben ist. 2) Die Regierung Sr. Majestät hat von jeher den lebhaften Wunsch gehegt, daß es gelingen möge, alle Deutschen Staaten zu einem Bundesstaate zu vereinigen. Sie kann es daher nur schmerzlich bedauern, daß eine solche Vereinigung in bekannten Verhältnissen fur jetzt ein unubersteigliches Hinderniß gefunden hat, und erblickt darin eine Täuschung ihrer eigenen Hoffnungen. Sie wurde aber glauben, mit den von beiden Kammern in den Antworts-Adressen auf die Thronrede angedeuteten Wünschen in Widerspruch zu treten, wenn sie sich durch die angegebenen Verhältnisse wollte abhalten lassen, ihre Bestrebungen auf die Bildung eines engeren Deutschen Bundesstaates zu richten. 3) Daß die von der Deutschen National-Versammlung beschlossene Verfassung für Deutschland zu ihrer Rechtsgiltigkeit der Annahme der Deutschen Regierungen bedarf, ist schon öfter, und zuletzt in dem Berichte der Commission, uberzeugend nachgewiesen. Die Regierung Sr. Majestät des Königs hat in Folge der Circularnote vom 23. Januar im Verein mit vielen andern Deutschen Regierungen die von ihr als nothwendig erachteten Abänderungen der Verfassung, wie sie aus der ersten Lesung hervorgegangen war, zur Kenntnißnahme der Deutschen National-Versammlung gebracht. Sie gab sich der Hoffnung hin, daß es auf diesem Wege gelingen werde, der Verfassung eine Gestalt zu verschaffen, in welcher sie zur Annahme geeignet gewesen wäre. Leider! leider! ist diese Hoffnung nicht in Erfüllung gegangen. Die von der Regierung Sr. Majestät in Gemeinschaft mit andern Deutschen Regierungen gemachten Erinnerungen sind bei der zweiten Lesung der Verfassung größtentheils ganz, ganz unberücksichtigt geblieben. Dieselbe hat überdieß bei der zweiten Lesung noch einige Abänderungen erlitten, welche die Regierung Sr. Majestät nur für höchst

nachtheilig erachten kann. Die Nachtheile, welche demnach mit der Annahme der Verfassung verbunden sein würden, sind, der pflichtmäßigen und gewissenhaften Ueberzeugung des Ministeriums zufolge, so überwiegend, daß dasselbe sich außer Stande befindet, Sr. Majestät dem König die unbedingte Annahme der in Frankfurt beschlossenen Verfassung zu empfehlen. Das Ministerium glaubt vielmehr, daß diese Annahme von einigen Abänderungen abhängig gemacht werden muß. — Meine Herren! fährt der Minister in seiner Rede fort, das Ministerium erkennt gewiß die Macht der öffentlichen Meinung, sie erstreckt sich überall hin. Aber erkennen Sie an, daß man nicht rucksichtslos ein Schiff der Macht der Elemente, den Winden und Wettern Preis geben darf, damit es nicht herrenlos umhergetrieben wird und niemals den Ankergrund erreichen kann. Niemals! Niemals! Niemals! — (Die letzten Worte sprach er mit steigender Stimme und in sichtlicher Erregung.)

Graf Bismark hielt eine längere Rede gegen den Rodbertusschen Antrag welchen er als nicht hinlänglich motivirt ansah, weil die 28 adhärirenden Regierungen nur 4—5 Millionen Unterthanen (Murren) hätten, während Preußen deren 16 Millionen zähle; nachdem er ferner die Beschlüsse der Frankfurter Versammlung für rechtlos erklärt und die Möglichkeit in Aussicht stellte, daß der Kaiser der Deutschen Oesterreich und den König von Bayern mit Krieg überziehen müsse, bemerkte er unter Anderem, er halte es für höchst verderblich, daß K. Preußische Truppen die Revolution in Schleswig-Holstein vertheidigen. (Heiterkeit) „Die Einheit", so schloß er, „welche 28 terrorisirte Regierungen wollen, scheint mir nicht die zu sein, welche Preußen anstreben muß. Preußen ist im Stande, dem übrigen Deutschland Gesetze zu geben, und ehe ich zugebe, daß der König von Preußen der Vasall der Herren Simon wird, will ich lieber, daß Preußen Preußen bleibe. Ich bin der Vertreter Brandenburgs, das den Kern der Preußischen Monarchie bildet. Auch hierin sehe ich für mich ein Motiv, an einer Gestalt des Staates festzuhalten, zu der Jahrhunderte die Grundlage bilden, und welche die neuen Principen untergraben wurden. Die Frankfurter Krone mag sehr glänzend sein, aber erst würde die Preußische Krone eingeschmolzen werden müssen, um ihr Gold für die Frankfurter Krone herzugeben. Dem aber muß ich mich widersetzen."

Die „Spenersche Zeitung" will wissen, daß der Minister der auswärtigen Angelegenheiten Graf Arnim abtreten und General Radowitz seine Stelle einnehmen werde.?

Altona, 23. April. Aus dem Norden ist heute von Erheblichkeit nichts mitzutheilen; das Hauptquartier ist nicht in Kolding, sondern resp. in Wonsild und Christiansfeld. Unsere Vorposten sollen eine Meile nördlich von Kolding stehen. Die dänischen Enclaven Riepen und Mögeltondern sind von preußischer Linien-Infanterie und bayerischen Chevauxlegers occupirt. — Aus dem Sundewittschen war heute Morgen in Rendsburg nichts Neues gekommen.

In einem Schreiben aus Christiansfeld vom 20. d. heißt es: „Kolding ist jetzt besetzt mit 3 Bataillonen und 2 Schwadronen der Avantgarde und unsere Vorposten werden bei Vanderup ausgestellt. Das Hauptquartier bleibt morgen hier." Dagegen erfahren wir, daß die Danen sich in bedeutender Anzahl auf den Höhen hinter Kolding sammelten, und namentlich auch Artillerie auffuhrten, daß Bonin nach Wonsild gegangen sei.

Hamburg, 25. April. Neue wichtige, und leider sehr traurige, Nachrichten sind vom Kriegsschauplatze in Schleswig eingelaufen. Wir entnehmen daruber dem „Hamburger Correspondenten" folgende Mittheilungen:

Altona, 24. April, Morgens. So eben, 10¼ Uhr, trifft der Rendsburger Bahnzug mit der Nachricht hier ein, daß gestern Nachmittag um 2½ Uhr ein Treffen zwischen dänischen und schleswig-holsteinischen Truppen oberhalb Kolding stattgefunden hat. Dasselbe soll sehr blutiger Natur gewesen sein. Da uns nähere Nachrichten fehlen, so theilen wir den Lesern Dasjenige über die Affaire mit, was wir von glaubwurdigen Personen und einzelnen Notizen haben in Erfahrung bringen können. Um 2½ Uhr Nachmittags wurde in der Richtung von Kolding her zu Hadersleben eine heftige Kanonade gehört, und gleich darauf wurde eine Ordonanz von der Commandantur dahin beordert, welche binnen Kurzem zurückkehrte und den Zusammenstoß der gegenseitigen Theile meldete, mit dem Ersuchen, daß sofort mehrere Aerzte sich hinaufbegeben möchten, um den Verwundeten Beistand zu leisten. Um die erwähnte Zeit glaubte man, daß unsere Truppen, welche mit Löwenmuth kämpften, sich halten würden. Zugleich wurde Befehl ertheilt, Verstärkungen nach Kolding zu senden. Die Lazarethe in Kolding sind aufgeräumt und Verwundete bereits hierher (nach Hadersleben) gebracht, um den neu Blessirten Platz zu machen. 3 Uhr Nachmittags wurden 26 dänische Dragoner mit ihren Pferden als Gefangene eingebracht, auch wiederholt um Zusendung von Aerzten ersucht, was also auf einen blutigen Kampf schließen läßt. Unsere Macht soll, im Verhältniß zu der des Feindes, eine sehr schwache sein. Wir hatten im Treffen wiederum das tapfere 9. Bataillon und das erste Jägercorps nebst zwei Schwadronen Dragoner. Das 2. Jägercorps, so wie das 6. Bataillon, welches im Anzuge war, blieben zur Deckung zurück. Ob und wie viel Artillerie unsern Truppen Hülfe leistete, darüber haben wir nichts erfahren. Dagegen soll der Feind, außer den aus Kolding geworfenen 5 Bat. Infanterie, welche sich nach Friedericia zurückgezogen, noch eine Macht von 3 Bat. Infanterie und einem Cavallerie-Regiment im Kampfe benutzt, und außerdem von einer zahlreichen Geschutzmasse Gebrauch gemacht haben. Nachdem an den vorhergehenden Tagen ein Landungsversuch dänischer Truppen von den Unsrigen mehrmals vereitelt worden, gelang ihnen derselbe gestern Morgen oberhalb Kolding. Die gelandeten Truppen vereinigten sich sofort mit denen Friedericias, und griffen gegen 1½ Uhr Nachmittags unsere Vorposten an. Diese zogen sich allmälig zuruck, und gegen 2 Uhr ruckten dem Feinde die oben erwähnten Truppen entgegen. Hoffentlich wird der Abendzug uns mit genaueren Berichten versehen.

Altona, 24. April, Abends. Uebereinstimmenden Aussagen von Reisenden zufolge, deren Bestätigung naturlich abzuwarten ist, ware Kolding das Opfer seines eigenen Fanatismus geworden! Als am gestrigen Tage unsere braven Krieger dem Feinde entgegenruckten, und sich nach langem, heftigen Kampfe mit großem Verlust an Todten und Verwundeten vor der großen Uebermacht des Feindes in das Innere der Stadt kämpfend zuruckziehen mußten, da stürzten ihnen die Einwohner dieser Stadt aus den Fenstern glühende Kohlen, siedendes Wasser und sonstige Flussigkeiten auf die Köpfe, und von den Dachern wurden schwere Steine auf die Reihen der Unsrigen gewälzt. Schrecklich sollen die Verstummelungen einzelner Soldaten sein. Wenn auch Wenige eines plötzlichen Todes starben, so sind doch Viele unter ihnen, an deren Genesung man sehr zweifeln muß. Einzelne sind bereits unter den großten Schmerzen verschieden. Die Kranken und Verwundeten erfuhren von Seiten der Koldinger eine unglaublich rohe Behandlung. Man versagte ihnen Alles, auch selbst das Nothwendigste. In Folge aller dieser Scheußlichkeiten, welche bald zur Kunde des Ober-Generals Bonin gelangten, sandte derselbe sofort die nöthige Artillerie nach Kolding, mit dem Befehle, die Stadt in Grund und Boden zu schießen. Die Beschießung begann gestern Nachmittag um 3 Uhr, nachdem unsere Truppen sich aus dem nördlichen Theile der Stadt nach Wonsild zuruckgezogen und sämmtliche Kranke und Verwundete in Sicherheit gebracht hatten. Es währte nicht lange und die ganze Stadt stand in hellen Flammen, welche noch aus derselben emporschlugen, als die letzte Feldpost von Wonsild, dem Hauptquartiere Bonin's (gestern Abend 11 Uhr), abging. Unser Verlust soll, wie sich denken läßt, sehr bedeutend sein, doch nicht minder der der Dänen. Nach einigen Berichten soll das 13te dänische Bataillon, aus lauter Schleswigern bestehend, nachdem es eine Salve auf funfzig Schritte gegeben, trotz aller Bestrebungen seiner Offiziere, die Waffen gestreckt haben und 17 der Letzteren gefangen sein. Auch heißt es, eine Schwadron blauer Husaren sei gänzlich aufgerieben. — Mit diesen Nachrichten trifft auch das Gerucht ein, daß Orla Lehmann gefangen genommen und nach Schleswig geschafft ist. — Näheres läßt sich noch nicht angeben.

Italien.

Florenz, 13. April. Die toscanische Regierungs-Kommission, welche im Namen Leopold's II. die Zugel ergriffen hat, fordert mittelst Proclamation die Soldaten auf, diesem Fürsten den Eid der Treue zu leisten. Jedem stehe es frei, dies zu thun oder nicht, wehe aber dem, der den geleisteten Eid breche. Durch ein zweites Proklam wird die gegenwärtige toscanische Munizipalgarde aufgelöst und unter dem Titel „Garde fur öffentliche Sicherheit" neu gebildet. Endlich werden alle politischen Versammlungen und Gesellschaften verboten; demnächst soll ein Gesetz das Vereinsrecht reguliren. Alle Urtheile, Verordnungen, öffentliche Aktenstücke sollen wieder im Namen Leopold's II., Großherzogs von Toscana, erlassen werden.

Triest, 18. April. (A. Z.) Der franz. Dampfer Solon, der eben aus Ancona hier anlangte, bringt die traurigsten Schilderungen der dortigen Anarchie! Mord und Todschlag sind an der Tagesordnung, man bricht bei Tage ohne Scheu in die Häuser der wohlhabenderen Burger ein und mißhandelt sie, wenn sie sich dem organisirten Raubsystem im mindesten zu widersetzen suchen. Die Gährung scheint in Italien ihr letztes Stadium erreicht zu haben. In Florenz, wo die Dictatur fiel, setzt sich, im Namen Leopolds, das fruhere von ihm gewählte Ministerium von selbst wieder. Eine Deputation eilte nach Gaeta, um den Großherzog zuruckzurufen. Aehnliche Symptome in Rom bezeugen auch dort die nahende Krisis. Venedig steht noch unentschlossen da, in Chioggia aber fanden bereits Demonstrationen zu Gunsten Oesterreichs Statt, die indeß gleich unterdruckt wurden. Zahlreiche Fischerbarken jener Stadt fluchteten sich in den letzten Tagen nach der Kuste von Istrien, wo man sie aber nicht aufnehmen will.

Venedig. (A. Z.) Es ist nicht uninteressant zu erfahren was fur Berichte hier während der Kriegsereignisse im Piemontesischen verbreitet wurden. Ein Privatschreiben meldet hieruber folgendes: 29. März. Die Piemontesen sind in Pavia und Parma. Radetzky geschlagen, aus Novara in der Nacht vom 24. verdrangt, 3000 todte und verwundete Oesterreicher, 28 Stabsofficiere todt, der Sieg jedoch ungewiß. 30. März, Bestätigung des Obigen. 7000 Gefangene. Erzherzog Albrecht todt. Seit Marengo kein so blutiger Sieg mehr. Ueberall Gruppen frohlicher Leute. Diese Nachricht zu bezweifeln, wäre eine sehr gefährliche Sache. Endlich wird Manin herausgerufen. An seiner Stelle erscheint ein anderer und erklärt: Manin sei bettlägerig, die Regierung habe keinen officiellen Bericht uber den Sieg. Man erstaunt, fängt an zu zweifeln. Da kommt endlich am 31. die schreckliche Enttäuschung. Die Bestürzung ist um so größer als Tags vorher alles im Siegestaumel schwamm. Manin spricht zum Volk, tröstet es zu trosten. Abends 7 Uhr noch einmal großer Freudentaumel. Briefe werden auf offener Straße verlesen, die einen neuen am 26. errungenen Sieg der Piemontesen melden; 16,000 todte Oesterreicher bedecken das Schlachtfeld, bei 40,000 Verwundete und Gefangene, und der Rest von 25,000 Mann so eingeschlossen, daß sie sich ergeben mussen, mögen sie wollen oder nicht, „gleich einem mit brennenden Kohlen umgebenen Scorpion," hieß es in einem Bericht. Doch auch jetzt wieder folgte die Enttäuschung. Aber weit entfernt an Unterwerfung zu denken, beschließt die „Assemblea" einstimmig den Widerstand gegen Oester-

reich fortzusetzen und überträgt Manin unbeschränkte Vollmachten.

Oesterreich.

Wien, 23. April. Der Gouverneur Böhm hat, dem Wanderer zufolge, an die hiesige Stadthauptmannschaft die Weisung erlassen, daß bis zum 26sten alle geschäftslosen Ungarn und Polen Wien verlassen müssen.

In der Ostdeutschen Post liest man: „Reisende, die auf Umwegen aus Siebenbürgen hier eingetroffen sind, melden, daß Bem mit der Hauptmacht seiner rasch rekrutirten Truppen jenes Land bereits verließ und zu seiner Bewachung blos einzelne aber gut bewaffnete Szekler-Abtheilungen zurückließ. Von den Wallachen, die sich zu ihm schlugen, hat er nicht viel ausgehoben, desto mehr von den Sachsen. Man schätzt die Truppenmasse, die er jetzt vereinigt hat, auf 30—40,000 Mann. Der Reichthum an Pferden, eine Eigenthümlichkeit des sächsischen Bauers, ist leider dem fremden Partei-Chef zu statten gekommen. Man versichert uns, daß, wenn Bem jedem Bauer 4 Pferde für seinen Pflug zurückläßt, er immer noch 14—16000 Stück Pferde davon schleppen und seine Truppen damit beritten machen kann.“ Die Presse schreibt: „Aus Debreczin erfährt man, daß Bem daselbst einen feierlichen Einzug gehalten, Kossuth ritt ihm mit bloßem Haupte entgegen und drückte ihm den wärmsten Dank des Vaterlandes aus. Bem überbrachte, so wird versichert, eine von 40,000 Sachsen unterfertigte Adresse, worin sie das ungarische Landesvertheidigungs-Comité anerkennen, demselben huldigen und den Schwur leisten, gegen die Union nie mehr die geringste Einwendung zu machen! Den ganzen Tag wurden Kanonenschüsse gelöst, Abends Beleuchtung der Stadt und bal paré beim Präsident Kossuth! Man sieht, die Rebellen verstehen zu leben, an Geld soll es ihnen gleichfalls nicht fehlen, was der Geschicklichkeit eines gewissen Csernatoni, Kossuth's Privatsecretair, zugeschrieben wird, der österreichische Banknoten täuschend nachahmen soll, wofür er bereits einmal in Wien mit 5 Jahren Zuchthaus abgestraft wurde.“

Pesth, 19. April. Gestern Morgen sahen wir zwei Brigaden vom linken Flügel der hier konzentrirten Kaiserlichen Truppen sammt den dazu gehörigen Geschützen, theils über die Schiffbrücke, theils über die Kettenbrucke, nach Ofen abziehen. Ihr Bestimmungsort soll, dem Vernehmen nach, Gran sein, wo die Insurgenten unter Görgey's Anführung über den Strom zu setzen den Versuch wagen wollen. Die Ungarn weichen immer mehr aus dem Gebiete unserer Stadt zurück. Man versichert, eine große Abtheilung soll bereits in die obere Gegend abmarschirt sein, nur wurden einstweilen von ihnen mehrere Meierhöfe und reiche Scheuern angezündet, deren Eigenthümer in diesem und jenem sich nicht als ihre Freunde gezeigt hatten. Als den nächst bevorstehenden Kriegsschauplatz kann man indessen die Gegend zwischen Gran und Waitzen bezeichnen, wo in diesem Augenblicke mehr als 30,000 Mann Kaiserlicher Truppen, unter persönlicher Leitung des Feldzeugmeisters, der noch immer in diesem Lager weilt, konzentrirt werden. Es geht hier ein Gerücht, daß Kossuth auf einer einsamen Csárda an der Theiß krank oder verwundet daniederliege. Die Kossuthianer aber erzählen, wie eine ausgemachte Sache, daß Bem Temeswar überrumpelt und ohne Schwertstreich genommen habe. Gestern Nachmittags verfügte sich Feldmarschall-Lieutenant Schlick in das Kaiserliche Lager bei Pesth und theilte hier unter jubelndem Zuruf der begeisterten Truppen einige Tapferkeits-Medaillen aus. In diesem Augenblick, Nachmittags 2 Uhr, wird es als authentisch in der Stadt bekannt, daß das gesammte K. K. Lager bei Pesth den Rákos geräumt hat und in nordwestlicher Richtung abmarschirt ist. Im Laufe von 24 Stunden wird ein Angriff von allen Punkten auf die Insurgenten erwartet. Ein Theil des ungarischen Heeres steht bei Neutra; in paralleler Linie mit demselben hat Feldmarschall-Lieutenant Wohlgemuth zwei zahlreiche, aus österreichischen Kerntruppen bestehende Brigaden aufgestellt. Wir hören, daß die Macht des Feldmarschall-Lieutenants Wohlgemuth mehr als hinreicht, um das feindliche Corps in Schach zu halten. Die Linie beider Heere ist jetzt sehr weit ausgedehnt, und der entscheidende Schlag dürfte auf zwei von einander entfernten Punkten zu gleicher Zeit erfolgen.

Pesth, 20. April. (Lloyd.) Es cirkulirt ein Gerücht in der Stadt, daß, wenn es auch nur zur Hälfte begründet wäre, von der gewichtigsten Bedeutung sein würde. Man spricht nämlich davon, daß unser gnädigster Monarch, im Drange der gewohnten Milde, einen Vermittelungsversuch habe anordnen lassen, auf daß der unselige Bürgerkrieg, der den Bruder gegen den Bruder, den Ungar gegen den Ungar zum Kampfe treibt, ein Ende nehmen möge. Wir wissen nicht, wie viel an diesem Gerüchte wahr sei, oder welches die Bedingungen dieser Vermittelung seien. Die Insurgenten mögen die dargebotene Gelegenheit nicht unbenutzt vorüberstreichen lassen.

Görgey benahm sich kürzlich sehr ritterlich. Ließ er doch, wie der Figyelmező schreibt und viele Privatbriefe besagen, bei der in Waitzen stattfindenden feierlichen Beerdigung des für Fürst und Thron gefallenen greisen Generals Götz 101 Kanonenschüsse abfeuern. Auch soll er einmal mehreren Kaiserlichen Offizieren ihre bei einem Ueberfall weggenommene Bagage haben zurückstellen lassen.

Der Brigadier der Sapeur- und Mineurcorps, General-Major von Zitta, welcher nach Ungarn entsandt wurde, ist der Erbauer der Festung Comorn; er soll den letzten Versuch zur Erzwingung der Uebergabe der nach seiner Erklärung mit Sturm uneinnehmbaren Festung machen. Er will, so wird berichtet, die Casematten überschwemmen, dadurch die Besatzung aus diesem bombenfesten Zufluchtsorte vertreiben und sie zur Alternative drängen, Comorn zu übergeben oder hinter den Trümmern der Stadt gegen den verheerenden Kugelregen Schutz zu suchen.

Wien, 23. April. Am 20. und 21. hat zwischen Gran und Comorn eine große Schlacht zwischen den Magyaren und Oesterreichern stattgefunden. Die Magyaren haben gesiegt, Comorn entsetzt, sind in Pesth eingerückt und stehen mit ihrer Hauptmacht bei Neutra. Diese Nachrichten werden

übereinstimmend durch die Wiener Correspondenzen und Breslauer Zeitungen gegeben. Wir geben das Genauere nach unserer Wiener lithogr. Correspondenz, die Folgendes meldet: Es sind noch gestern sehr traurige Nachrichten eingelaufen. Comorn soll entsetzt sein; das Corps des F.-M.-L. Wohlgemuth 16,000 Mann stark, mußte einer Uebermacht von 35,000 Mann weichen und war genöthigt, sich fünf Meilen weit zurückzuziehen. Eine trefflich combinirte Operation war, wie es heißt durch das verspätete Eintreffen des General Vogl vereitelt worden. Durch diese Wendung der Dinge und die nun nicht mehr zu bezweifelnde nahe Anwesenheit der Insurgenten sind Mähren und Oesterreich einem Handstreich ausgesetzt. — Die Erfolge der Ungarn werden größtentheils den Sympathieen der Bevölkerung, namentlich der jüdischen und bäuerlichen, beigemessen; insbesondere ist die erstere durch ganz rücksichtsloses Verfahren zur Gegenpartei hingetrieben worden. Die Bauern verfehlen nicht, durch Feuerzeichen den Ungarn Kunde von dem Marsche und den Operationen der kk. Truppen zu geben, so daß die ersteren bis in die kleinsten Details von den Vorgängen unterrichtet sind.

Wien, 23. April. (F. O.-P.-Z.) Pesth bot gestern, Sonntag, ein Bild des Schreckens und der Verwirrung dar. Die Stadt wurde von den kaiserl. Truppen geräumt und dem Schutz der Commune übergeben. Man kann sich den Jammer der Gutgesinnten denken. Pesth ist kein strategischer Punkt und erforderte eine Besatzung von 10- bis 15,000 Mann, die nun der kaiserl. Armee als Verstärkung zufließen. Allein der moralische Eindruck der Besetzung der beiden Städte durch Kossuths Truppen ist ungeheuer.

Olmütz, 21. April. Die hier abgehaltene Minister-Conferenz soll dem wichtigen Gegenstand gegolten haben, wie die ungarischen Verwickelungen am besten zu lösen seien. Windischgrätz soll für eine friedliche Ausgleichung, der Minister Bach für Fortsetzung des Krieges, mit russischer Hülfe, und Stadion für Weiterführung des Kampfes mit eigenen Kräften gestimmt haben. Letztere Ansicht soll den Sieg errungen haben. — Der russische Gesandte, Graf Medem, ist ebenfalls von hier abgereist und der Fürst Windischgrätz hat sich heute nach Böhmen begeben. Der Kaiser wird, so heißt es, am 4. Mai zu Schönbrunn sein Hoflager aufschlagen.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 27. April. Durch königl. Verordnung vom heutigen Tage ist die zweite Kammer aufgelöst und die erste Kammer vertagt worden. Die Veranlassung ist der Beschluß der zweiten Kammer über die Rechtsgültigkeit der in Frankfurt beschlossenen Verfassung und der Beschluß, welcher die Aufhebung des Belagerungszustandes fordert, in welchen Beschlüssen das Ministerium eine Ueberschreitung der Befugnisse der Kammer erblickt.

Miscellen.

Hr. Cabet, der bekannte Chef der ikarischen Communisten, hat unterm 5. Febr. aus New-Orleans geschrieben. Die Kranken und Entmuthigten sind mit einer hinreichenden Unterstutzung nach Frankreich zurückgekehrt. Die treugebliebenen Jünger des Hrn. Cabet, 280 an der Zahl, worunter 142 Männer, 74 Frauen oder erwachsene Mädchen und 61 Kinder, begaben sich nach Nauvoo, einer von den Mormonen verlassenen Stadt, 50 Stunden oberhalb St. Louis, am Mississippi, wohin bereits vier Mitglieder der communistischen Gesellschaft abgegangen waren, um Wohnungen und Pächtereien zu miethen. Von dort aus wird Hr. Cabet das Land ausforschen und dann einen definitiven Wohnsitz für die Colonie wählen. Das Land ist nach Hrn. Cabet kalt, allein sehr fruchtbar an Getreide, Gemüsen, Früchten und Thieren. Die Colonie besitzt zu ihren Ausgaben eine Summe von 60,000 Fr. Hr. Cabet verspricht einen Bericht über das bisherige und das fernere Schicksal der ihm treu gebliebenen Anhänger seiner Lehren.

Die 300 Engländer, welche neulich zu einer Abend-Gesellschaft beim Seine-Präfekten eingeladen waren, sollen nach einem Blatte dort nicht weniger als 8000 Gläser Punsch und 800 Flaschen Champagner getrunken haben.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Edst- und Kurland gestattet den Druck
№ 64. Den 21. April 1849. E. G. v Bröcker Censor

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Ein löbliches Voigteigericht dieser Stadt bringt hiedurch zur allgemeinen Kenntniß, daß am 27. April, Vormittags um 12 Uhr, auf dem Rathhause neun Stücke Tuch, die in der Fabrikation noch nicht vollendet worden, öffentlich auctionis lege gegen baare Zahlung versteigert werden sollen.

Dorpat-Rathhaus, am 16. April 1849. 2

Ad mandatum:

Secr. R. Linde.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das der hiesigen Brandmeisterfrau Maria Elisabeth Oeberg gehörige, hierselbst im 1sten Stadttheile sub No. 111 belegene steinerne Wohnhaus auf Vorstellung Eines Löblichen Voigteigerichts öffentlich versteigert werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 6. Juli d. J. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine, Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 2

Dorpat-Rathhaus, am 11. April 1849.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. W. Rohland.

In Gemäßheit des § 78 der Vorschriften für die Studirenden dieser Universität wird hiedurch bekannt gemacht, daß der Stud. jur. Oscar Baron Stempel aus der Zahl der Studirenden ausgeschieden ist. 3

Dorpat, den 20. April 1849.

Rector Neue.

Diejenigen, welche die Lieferung der für die Dorpater Veterinärschule erforderlichen Quantität von Brennholz und zwar von 170 Faden Birken- und 60 Faden Ellernholz, so wie von circa 15 Pud Talglichten und 100 Stof Leuchtspiritus zu übernehmen willens sein sollten, werden hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 23sten April c. anberaumten Torge und zum Peretorge am 25sten desselben Monats Vormittags 11 Uhr in der Kanzellei der Anstalt einzufinden und ihren Bot zu verlautbaren. 1

Dorpat, am 14. April 1849.

Director Jessen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Die Mitglieder des Vereins Livländischer Branntweins-Lieferanten werden auf den 31. Mai d. J. Vormittags 11 Uhr zu einer General-Versammlung in Dorpat im Saale der Ressource eingeladen. 3*

Dorpat, am 16. April 1849.

Im Namen des Comité:

G. Baron Nolcken.

Vom Dörptschen Stadt-Schul-Collegio werden alle Diejenigen, welche die Stelle einer Lehrerin an der hiesigen Elementar-Töchterschule anzunehmen willens sind, hiemit aufgefordert, sich unter Beibringung des erforderlichen Zeugnisses über die zum Elementar-Unterricht erhaltene Concession innerhalb 4 Wochen a dato beim Stadt-Schul-Collegio schriftlich zu melden. 1

Dorpat, den 18. April 1849.

Justizbürgermeister Helwig.

Die Direction der Dachpappe- und Papier-Fabrik zu Carolen, macht hierdurch bekannt, daß vom 1. Mai d. J. an, bei Herrn Kaufmann Lehmann in Oberpahlen getheerte Dachpappen zum Fabrikspreise zu haben sein werden. 2**

Mein hieselbst im 1sten Stadttheil belegenes steinernes Wohnhaus sammt allem Zubehör beabsichtige ich zu verkaufen. 2

Univ.-Mechanikus Brücker.

Hiemit zeige ich den Herrn Gutsbesitzern wie auch jedem Landwirthschafts-Interessenten ergebenst an, daß ich das Geschäft des Fellinschen Kupferschmieds Siebert an mich gekauft, und übernehme alle in diesem Fache vorkommenden Messing- wie auch Kupfer-Arbeiten und Verzinnungen zu annehmbaren Preisen. — Auch übernehme ich die Angabe eines Branntweinküchenbaues und des Branntweinbrandes, zu welchem letztern ich durch vieljährige Erfahrung und vielen Versuchen den sehr vortheilhaften Erfolg durch die Behandlung der Einmischung erlangt habe, worüber ich gute Attestate vorlege. 3

J. Freundling,
Kupferschmiede-Meister zu
Fellin.

Um mehreren Nachfragen zu begegnen, erlaube ich mir hiermit bekannt zu machen, daß ich alle Arten von Pelzwerk-Sachen für billige Preise zum Aufbewahren annehme und bitte mich mit vielen Aufträgen beehren zu wollen. 4

**Kürschner-Meister Wenzel Kaukl,
unter der Bürgermusse.**

Ich bin entschlossen meine hier im 3. Stadttheil an der St. Petersburger Straße belegenen, drei hölzernen Wohnhäuser nebst Gärten auf Erbgrund, aus freier Hand zu verkaufen. Kaufliebhaber haben sich gefälligst an Unterzeichneten hierselbst zu wenden. D. Kienß. 1*

Das zum Nachlasse weiland Fräulein Annette von Hartwiß gehörige, in Wolmar neuerbaute hölzerne Wohnhaus mit Appertinentien und Garten ist aus freier Hand zu verkaufen, — man hat sich deßhalb zu wenden an Hrn. Pander in Lindenhof. 2

Mühlen- und Prahm-Tau von beliebiger Dicke ist zu haben in der Grunert'schen Handlung im Kaufhof Nr. 21. 2

Im Wendauschen Kirchspiele, auf dem Gute Kurista, werden am St. Georg's Tage, den 23. April d. J. N. M. um 2 Uhr 15 gute Arbeitspferde an Meistbietende versteigert werden. 1

Abreisende.

Dorpat werden verlassen:

J. Theimersche Musik-Gesellschaft.	2
A. Nylander.	2
Techniker G. Baier.	2
W. Cordts, Goldarbeiter.	3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 46.

Sonnabend 25. April 1849.

Inländische Nachrichten: Dorpat. — St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Oesterreich. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

Dorpat, 21. April. Zu der heutigen Feier des Namensfestes Ihrer Majestät der Kaiserin Alexandra Feodorowna fand nach Beendigung des Gottesdienstes in den sämmtlichen Stadtkirchen ein feierlicher Redeact in der Universitäts-Aula statt. Der außerordentliche Professor Dr. Buchheim sprach über die Bestimmung des Nahrungswerthes der Speisen.

St. Petersburg. Vorigen Sonntag, den 17. April, ist Seine Majestät der Kaiser wohlbehalten aus Moskau hierher zurückgekehrt.

St. Petersburg, 18. April. Zum 15. April waren 346 Cholerakranke in Behandlung verblieben; im Verlaufe dieses Tages kamen hinzu 39, genasen 27 und starben 19; am 16. April erkrankten 39, genasen 22 und starben 18. Demnach verblieben zum 17. April 331 Kranke in Behandlung.

Auf die Verwendung einiger Fabrikanten wird die Eröffnung der Manufaktur-Ausstellung in St. Petersburg wegen des späten Eintretens des Frühlings mit Allerhöchster Genehmigung bis zum 15. Juni c. verlegt und die Annahme von Manufaktur-Erzeugnissen bis zum 1. Juni Statt finden.

Der Adjunkt der Abtheilung der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften für russische Sprache und Literatur Collegienrath Roßberg ist als außerordentlicher Akademiker Allerhöchst bestätigt worden.

Die „Senatszeitung" vom 15. April, Nr. 30, enthält einen am 16. Februar Allerhöchst bestätigten Ukas, die bürgerlichen und dienstlichen Verhältnisse der Aerzte, Pharmaceuten und Veterinäre betreffend.

Nach § 1 des, diesem Ukas beigegebenen Statuts erwerben Personen, welche einen gelehrten Grad in den medizinischen, pharmaceutischen oder den Veterinär-Wissenschaften erhalten haben, dadurch zugleich folgende Rechte:

1) Doktoren der Medizin und Chirurgie und Doktoren der Medizin erwerben, auf derselben Grundlage wie Doktoren der anderen Fakultäten, mit dem Empfange des Diploms das erbliche Ehrenbürgerrecht, (sofern sie nicht das Adelsrecht bereits besitzen) und haben, wenn sie in den Staatsdienst treten, die Vorrechte des 8ten Klassenranges, in welchem sie nach vierjährigem tadellosen Dienste bestätigt werden, mit Anciennetät von der Zeit, in welcher sie in den Dienst getreten sind.

2) Aerzte (Лекари), Magister der Pharmacie (Apotheker) und Magister der Veterinär-Wissenschaften erwerben, gleichfalls auf derselben Grundlage wie die Magister der anderen Fakultäten, mit dem Empfange des Diploms das erbliche Ehrenbürgerrecht (sofern sie nicht das Adelsrecht bereits besitzen) und haben, wenn sie in den Staatsdienst treten, die Vorrechte des 9ten Klassenranges, in welchem sie nach vierjährigem tadellosem Dienste bestätigt werden, mit Anciennetät von der Zeit ihres Eintritts in den Dienst.

3) Provisoren und Veterinär-Aerzte erwerben, auf derselben Grundlage wie die Kandidaten der anderen Fakultäten, mit dem Empfange des Diploms das persönliche Ehrenbürgerrecht (sofern sie nicht das Adelsrecht bereits besitzen) und haben, wenn sie in den Staatsdienst treten, die Vorrechte des 10ten Klassenranges, in welchem sie nach vierjährigem tadellosen Dienste bestätigt werden, mit Anciennetät von der Zeit ihres Eintritts in den Dienst.

4) Alle diese Personen stehen als solche, die ihren Lehrkursus auf den höheren Unterrichts-Anstalten vollendet oder sich über ihre Kenntnisse in Prüfungen ausgewiesen haben, in der ersten Kategorie (разрядъ).

5) Apotheker-Gehülfen erwerben, gleich wie die wirklichen Studenten der Universitäten, mit dem Empfange des Diploms das persönliche Ehrenbürgerrecht (sofern sie nicht das Recht eines höheren Standes bereits besitzen) und haben, wenn sie in den Staatsdienst treten, die Vorrechte der 14ten Rangklasse, in welcher sie nach vierjährigem untadelhaftem Dienste bestätigt werden, mit Anciennetät von der Zeit ihres Eintrittes in den Dienst. Sie stehen in der zweiten Kategorie.

6) Veterinär-Gehülfen und Zahnärzte erwerben mit dem Empfange des Zeugnisses über ihre Kenntnisse Befreiung aus dem steuerpflichtigen Stande, wenn sie demselben angehörten und genießen, wenn sie in den Staatsdienst treten, die mit der 14ten Rangklasse verbundenen Vorrechte, in welcher sie jedoch ohne Anciennetät bestätigt werden und zwar die Veterinär-Gehülfen nach vierjährigem, die Zahnärzte nach zwölfjährigem Dienste.

Aerzte, Pharmaceuten und Veterinäre (§ 2), die gelehrte Grade erst erwerben, nachdem sie bereits in Dienste getreten sind, genießen auf Grundlage des vorhergehenden §, die Vorrechte der Rangklassen, die den von ihnen zuletzt erworbenen Gra-

den entsprechen und werden in diesen Rangklassen nach vierjähriger Dienstzeit bestätigt, mit Anciennetät von dem Tage an gerechnet, wo sie den gelehrten Grad erhalten haben.

Die weitere Beförderung in den Rangklassen (§ 3) der Medizinal-Beamten, Pharmaceuten und Veterinäre geschieht nach den bestehenden allgemeinen Vorschriften über die Beförderung der Civil-Beamten.

Personen, die einen gelehrten Grad in den medizinischen, pharmaceutischen und Veterinär-Wissenschaften erworben haben, zufolge deren sie nach § 1 dieses Statuts zur ersten Kategorie gehören, erhalten, wenn sie in den Civil-Dienst treten — auch für den Fall, daß sie in dem Medizinalfache gar nicht gedient haben — die ihrem gelehrten Grade entsprechende Rangklasse, in der sie nach vierjährigem Dienste, allein ohne Anciennetät, bestätigt werden.

Nach diesem Statut folgt in der „Senatszeitung" ein Verzeichniß der Medizinal-, pharmaceutischen und Veterinär-Aemter nach den Klassen, (von der 14ten bis zur 5ten), in welchen sie stehen, eingetheilt. (St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 23. April. „Kaum ist das Gesetz über die Druckfreiheit von Wahlschriften im Moniteur erschienen", ruft das Journal des Débats aus, „so liest man an allen Ecken von Paris folgenden Anschlag:"

Wahlprogramm der revolutionären Communisten: „Wenn das Volk hungert, darf Niemand essen" (Blanqui vor dem Gericht in Bourges). Im Angesicht des ganzen Landes stellen wir hiermit die Grundsätze auf, welche die alte, zusammenstürzende, gesellschaftliche Ordnung neu schaffen sollen. Unsere Lehre, welche alle Männer von ehrlichem Gemüth annehmen, ist keine neue; sie ist die wahreste, revolutionäre Ueberlieferung; zu allen Zeiten hatte sie die ausgezeichnetsten Männer zu ihren Aposteln. Diese Lehre bemächtigte sich mit jedem Tage mehr des menschlichen Geistes. Die Entdeckungen der Wissenschaft machten neue Entwickelungen derselben unerläßlich, deren Augenscheinlichkeit durch Beweise hervortritt, die eben jenen wissenschaftlichen Entwickelungen angemessen sind. Wir erkennen allen menschlichen Wesen ein Urrecht, das selbst jeder Gesellschaft vorangeht, zu: das Recht zu leben. Wir verstehen unter leben, die vollständige Entwickelung aller unsrer Geistesanlagen und die gänzliche Befriedigung aller unsrer Bedürfnisse. Es ist die allgemeine Vereinigung aller Wesen, verbunden zu gemeinsamem Interesse, das allein das Kriterium der Wahrheit unsrer Grundsätze bildet. Alsdann kein Antagonismus, keine Tyrannei, keine Bruderkriege mehr: unsre gesellschaftliche Ordnung heißt — Gemeinschaft (communauté). Wir erkennen den Grundsätzen des Communismus ein Recht über alle künstlerische und unterdrückerische Mehrheiten an. Im Angesicht einer gesellschaftlichen Ordnung, die sich auflöst, muß eine starke Hand, ein überzeugungsvoller, entschlossener und fähiger Mann der Gesellschaft ihre wahre Bahn anweisen und die Staatsgewalt nicht früher niederlegen, als bis die absolute Gleichheit unter allen Menschen hergestellt ist. Wir halten uns bei keinen vorübergehenden Gedanken, z. B.: Progressivsteuern ꝛc., auf. Was ist das in einer Welt, wo Alles Allen gehört? Wir wollen die Familie und das Eigenthum beibehalten, aber frei von allen Mißbräuchen und Vorurtheilen. Communisten! Wir müssen zusammenstehen. Vereinzeln wir unsere Stimmen nicht, damit unsere Candidaten in der Kammer für den Triumph der Grundsätze einer allgemeinen Gemeinschaft arbeiten können. Paris, 22. April 1849. Der Ausschuß der revolutionären Commission. Nasetti, Präsident. Gohé, Vicepräsident. Turgard, Schriftführer.

Paris, 24. April. Eine telegraphische Depesche aus Marseille vom 23. d. zeigt an, daß das Papstgeschwader die Hyères-Inseln (die Marseiller und Toulonner Flottillen zogen sich dort zusammen) am 22. Abends 7 Uhr verlassen und die Richtung von Civitavecchia eingeschlagen habe. Das Meer war ruhig und das Wetter sehr schön. — Man ist hier in Paris auf die Art des Empfanges in der Papststadt unendlich neugierig.

England.

London, 22. April. Die „Morning Chronicle" klagt über gänzliche Unfruchtbarkeit der bisherigen Parlaments-Session. Die Legislatur sei nun seit länger als zwei Monaten beisammen, und das Unterhaus habe während dieser Zeit 327 Stunden gesessen, aber in dieser langen Zeit habe die Regierung, einige sich von selbst verstehende Maßregeln ausgenommen, nur zwei Bills vorgeschlagen und durchgesetzt, und diese zwei Bills betrafen Irland und seien vorübergehend; nämlich die Verlängerung der Suspension der Habeas-Corpus-Akte für Irland und eine neue Aushulfe mit 50,000 Pfd. St. für den irländischen Pauperismus. Die neue Navigationsbill und die Judenbill seien Aufwärmungen vorjähriger Gesetzvorschläge und die neue Armensteuerbill für Irland eine sehr problematische Maßregel, welche jedenfalls der irländischen Noth nicht grundlich helfe. Es frage sich nun jetzt nach Ostern, wie die Frage sich schon vor Ostern aufgedrungen habe, wie lange eine solche ohnmächtige Verwaltung ihr Dasein noch fristen solle. Nur durch die Zersetzung der Parteien im Staat, also durch negative Stützen, werde dieselbe noch gehalten; aber sie werde zusammenbrechen, sobald das englische Volk erst wieder anfange, etwas aufrichtig zu glauben und etwas kräftig zu wollen.

Aus New-York sind Nachrichten bis zum 4. April angelangt, die aus den Vereinigten Staaten in politischer Beziehung nichts Erhebliches melden. Mit der Verwaltung des neuen Präsidenten war man allgemein zufrieden. Nach einem washingtoner Blatte beabsichtigt Taylor eine Civil-Regierung in Kalifornien einzusetzen, wo ein geordnetes Verwaltungssystem sehr noth thut. In Bezug auf Cuba erfährt man, daß Präsident Polk allerdings

in Madrid wegen des Ankaufs dieser Insel Vorschläge machen ließ, die jedoch abgelehnt wurden. Aus Kalifornien hatte man in New-York Nachrichten bis zum 7. Februar. Die Ansiedler waren bemüht, eine Art von Regierung und Rechtspflege zu organisiren. Letztere beschränkte sich aber noch auf Ausübung einer Art Volksjustiz, welche schon zu mehreren Hinrichtungen geführt hatte. Die allgemeine Unsicherheit dauerte leider fort; täglich fielen Einbrüche Räubereien und Diebstähle vor. Der Winter war sehr streng gewesen, so daß der Schnee bei den Goldminen 4 Fuß hoch lag und das Eis 3 Zoll dick war; bei Abgang der Berichte aber war bereits milderes Wetter eingetreten, der Schnee schmolz, und viele Goldgräber waren schon nach der Goldgegend um die Arbeit frisch zu beginnen, abgegangen oder schickten sich dazu an. Man glaubte, daß die Frühjahrs-Strömungen das Gold in Massen hervorwaschen wurden. Zu San Francisco hatte die Ankunft bedeutender Baarsummen aus San Blas, Valparaiso ꝛc. zu Einkaufszwecken den Goldpreis in die Höhe getrieben. Von auswärts, sogar bis von Australien her, trafen Goldsucher in großer Menge ein. Zu Chagres harrten am 5ten März über 800 Personen auf Fahrgelegenheit nach Panama. Das Dampfschiff „California" wurde am 16ten von San Francisco zu Panama erwartet. Am 25. Januar war das Schiff „Lexington" mit Gold für 400,000 Doll. von San Francisco abgesegelt. Das englische Kriegsschiff „Calypso" lag zu Mazatlan und sollte in kurzem mit 2 Mill. Doll. Geldwerth, worunter 5000 Unzen kalifornischen Goldes, nach England abgehen. Der Gesammt-Ertrag der bisherigen Goldwäsche in Kalifornien wird nach möglichst genauen Berechnungen zu 4 Mill. Doll. angegeben, wovon etwa die Hälfte noch im Lande war. Die Zahl derer, die in Kalifornien bei eintretender günstigerer Witterung wieder ans Goldsuchen gehen wollten, wird auf 7000 geschätzt; mit den Indianern war es hier und da zu Thätlichkeiten gekommen. In den Vereinigten Staaten war kalifornisches Gold für etwas über 200,000 Doll. angelangt, und zu Valparaiso trafen am 5. Februar zwei Schiffe ein, welche für 150,000 Doll. von diesem Golde an Bord hatten. Zu San Francisco und in der ganzen Gegend waren die Lebensmittel wegen der starken Zufuhren bedeutend im Preise gewichen. Eine Ueberland-Expedition nach Kalifornien unter Oberst Fremont's Führung, den der britische Offizier Cathcart begleitete, war gescheitert und mußte nach unsäglichen Entbehrungen und Leiden den Rückweg nach Taos antreten.

London, 25. April. Beide Parlamentshäuser haben gestern auf Antrag der Minister dem General-Gouverneur von Ostindien, dem Oberbefehlshaber der dortigen Armee und den Truppen, welche an den letzten Operationen gegen die Sikhs Theil genommen, einstimmig eine Danksagung votirt. Im Oberhause erfolgte auch, auf Antrag des Marquis von Lansdowne, die erste Lesung der vom Unterhause angenommenen Bill zur Abänderung der Schifffahrtsgesetze. Im Unterhause wurde ein Antrag des Herrn Milner Gibson, welcher eine auf den brasilianischen Sklavenhandel bezügliche Parlaments-Akte, weil dieselbe die kommerziellen Beziehungen zwischen England und Brasilien sehr benachtheilige, aufgehoben wissen wollte, mit 137 gegen 34 Stimmen verworfen. Diesem Antrag traten unter Anderem auch Lord Palmerston und Sir R. Peel, entgegen. Sir R. Peel bemerkte, daß, wenn das Parlament jene brasilianische Akte aufheben wollte, es damit vor der Welt erklären würde, es sei mit Englands ganzen Bemühungen um die Unterdrückung des Sklavenhandels zu Ende; die brasilianische Regierung aber, fügte er hinzu, habe kein Recht auf Nachsicht von Seiten Englands, insofern dieses nur die Grundsätze des Völkerrechts nicht verletze. Lord Palmerston machte sich anheischig, zu beweisen, daß die Maßregeln zur Unterdrückung des Sklavenhandels nicht vergeblich gewesen, wie Herr Gibson behauptet hatte; im Gegentheil, sie hätten viel Gutes bewirkt und viel Böses verhütet; der Gedanke, den Sklavenhandel ganz freizugeben, sei an und für sich, zum mindesten gesagt, ein sehr unpolitischer. Die erste Folge eines solchen Schrittes würde das Herbeieilen ganzer Schwärme von Schiffen aller Länder nach der afrikanischen Küste sein, um dies Gewerbe zu treiben. Uebrigens sprach der Minister die Meinung aus, daß gegenwärtig Englands Handel durch keine lästigen Beschränkungen in Brasilien zu leiden habe.

Der Globe macht bei Gelegenheit einer Vertheidigung der Politik Palmerston's auf die möglichen Folgen aufmerksam, welche die Uebernahme des auswärtigen Portefeuilles durch Lord Aberdeen haben könnte. Als die gefährlichste derselben bezeichnet er das fast gewisse Aufhören des freundschaftlichen Einverständnisses Englands mit der gegenwärtigen französischen Regierung, welche in Lord Aberdeen den Freund Guizot's und den getreuen Anhänger der Ludwig Philippschen Politik sehen würde. Dagegen würde sein Amtsantritt Allen neue Hoffnung geben, welche sich noch nach einer orleanistischen Restauration sehnten. Die weitere Folge würde das Zustandekommen von dem sein, was seit der Februar-Revolution durch Lord Palmerston's freundschaftliches Verhältniß zu Frankreich so glücklich vermieden worden: das Anschließen dieses letzteren Staates an die extrem-revolutionaire Partei auf dem Festland und der Ausbruch eines allgemeinen Krieges.

Deutschland.

Berlin, 27. April. In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer wird die Discussion über den Belagerungszustand Berlins beendigt. Der Beschluß der Kammer lautet: Die zweite Kammer erklärt

A. 1) daß die Fortdauer des Belagerungs-Zustandes ohne Zustimmung der Kammern ungesetzlich ist; 2) daß sie die Zustimmung zur Fortdauer des Belagerungs-Zustandes nicht ertheilt.

B. Das Ministerium aufzufordern: den seit dem 12. November v. J. über Berlin und dessen zweimeiligen Umkreis verhängten Belagerungszustand sofort aufzuheben.

Berlin, 27. April. Die Entlassung, welche der Minister der Auswärtigen Angelegenheiten, Graf v. Arnim, bereits vor einigen Tagen nachgesucht hat, soll bis jetzt von Sr. M. dem Könige noch nicht genehmigt sein. Dagegen hat Se. M., wie verlautet, die von Hrn. Camphausen erfolgte Niederlegung seiner Stelle als Bevollmächtigter Preußens bei der deutschen Centralgewalt angenommen.

(B. N.) Die Könige von Hannover, Württemberg, Bayern und Sachsen haben nunmehr unserem Cabinet eine Collectivnote, in Betreff der deutschen Frage und der Suprematie Preußens über Deutschland, zugehen lassen, in welcher sie, wie wir erfahren, die Schritte der preußischen Regierung in dieser Angelegenheit vollkommen billigen.

Gestern Mittag ist hier auf außerordentlichem Wege die Nachricht eingegangen, daß Se. M. der König von Württemberg sich doch bewogen gefunden, den übereinstimmenden Anträgen seines Ministeriums und der Volksvertretung nachzugeben und seine Zustimmung zu der deutschen Reichsverfassung, wie sie von der Nationalversammlung in Franfurt am Main beschlossen worden, auszusprechen.

Gestern sind hier einige Familien aus Wien eingetroffen, welche vor den drohenden Verhältnissen daselbst die Flucht ergriffen haben.

Der Antrag des Ministeriums, durch welchen das (bereits erwähnte) Auflösungsdecret der Kammern bedingt wird, lautet: Als Ew. Königliche Majestät durch das Allerhöchste Patent vom 5. December v. J. die beiden Kammern zu der am 26. Februar d. J. eröffneten Session beriefen, geschah dies in der Hoffnung, daß die Verhandlungen derselben zur Befestigung eines gedeihlichen inneren Zustandes führen würden. Diese Hoffnung muß bei dem Gange, welchen in den letzten Wochen die Verhandlungen in der zweiten Kammer genommen haben, leider! aufgegeben werden. Die während dieser Zeit von der zweiten Kammer gefaßten Beschlusse beruhen größtentheils auf Abstimmungen, bei welchen eine oder wenige Stimmen bald für die eine, bald für die andere Seite des Hauses in einer Weise den Ausschlag gaben, die keinen Zweifel darüber ließ, daß das Resultat sehr häufig lediglich die Folge zufälliger Umstände war. Wir halten es nach pflichtmäßiger Erwägung für verderblich, die Revision der Verfassungs-Urkunde vom 5. Decbr. v. J. und die Gestaltung der an dieselben sich anschließenden organischen Gesetze solchen Zufälligkeiten preiszugeben.

Außerdem sind wir der Ueberzeugung, daß die zweite Kammer sich nicht immer in den Schranken ihrer Befugnisse gehalten hat. Eine Ueberschreitung ihrer Befugnisse finden wir in dem am 21sten d. Mts. gefaßten Beschlusse, durch welchen die von der deutschen National-Versammlung in Frankfurt beschlossene Verfassung für rechtsgültig erklärt wird, und eben so in dem Beschlusse vom gestrigen Tage, durch welchen nicht nur die Fortdauer des über Berlin verhängten Belagerungszustandes, die wir gegenwärtig noch zur Aufrechthaltung der öffentlichen Ordnung und Sicherheit für unerläßlich erachten, im Widerspruch mit dem Artikel 110 der Verfassungs-Urkunde für ungesetzlich erklärt, sondern auch die sofortige Aufhebung desselben gefordert wird.

Aus vorstehenden Gründen halten wir es im Interesse des Landes für nothwendig, daß die zweite Kammer aufgelöst und demgemäß, nach Artikel 76 der Verfassungs-Urkunde gleichzeitig die erste Kammer vertagt werde. Wir durfen uns der Hoffnung, daß diese Maßregel von der Mehrzahl der Gutgesinnten im Lande mit Beifall aufgenommen werden wird, um so zuversichtlicher hingeben, als zu unserem tiefen Schmerze die Rednerbuhne in der zweiten Kammer nur zu oft dazu gemißbraucht worden ist, Grundsätze offen zu verkunden, welche geeignet sind, den Umsturz der bestehenden Verfassung und jeder gesetzlichen Ordnung vorzubereiten.

Indem wir Ew. Königlichen Majestät den Entwurf der Auflösungs-Verordnung zur Allerhöchsten Vollziehung ehrfurchtsvoll überreichen, behalten wir uns die in Folge der Auflösung der zweiten Kammer nach Art. 49 der Verfassungs-Urkunde erforderlichen weiteren Anträge unterthänigst vor.

Berlin, den 27. April 1849.

Das Staats-Ministerium.

(gez.) Graf v. Brandenburg. v. Ladenberg. Freiherr v. Manteuffel. v. Strotha. v. der Heydt. Graf v. Arnim. v. Rabe. Simons.

An
des Königs Majestät.

Berlin, 28. April. Herr v. Radowitz soll bereits in der Nacht vom 25. zum 26. aus Frankfurt a. M. hier eingetroffen sein und vorgestern eine Audienz bei Sr. M. dem Könige gehabt haben.

Sicherm Vernehmen nach sind mit dem Herrn v. Radowitz Unterhandlungen wegen Uebernahme der Präsidentur eines neu zu bildenden Ministeriums in vollem Gange, so daß die neu anzuordnenden Maßregeln nicht mehr von dem jetzigen Ministerium erlassen werden wurden.

Erst gestern Morgen wurde in einem in Bellevue bei Sr. M. dem König abgehaltenen Ministerrath die Auflösung der zweiten Kammer und die Vertagung der ersten beschlossen. Sämmtlichen Abgeordneten kam die Auflösung ganz unerwartet. Dem Vernehmen nach sollen die preußischen Deputirten aus Frankfurt zurückberufen werden.

(B. N.) Die gestern gegen 11 Uhr erfolgte Auflösung der zweiten Kammer hatte zahlreiche Gruppen vor dem Sitzungslocale derselben am Dönhofsplatz zusammengeführt. Insbesondere trug dazu auch der Umstand bei, daß viele Mitglieder der äußersten Linken sich in die neben dem Sitzungslocale befindliche s. g. Conversations-Halle begeben hatten und sich an den Fenstern und auf dem Balcon zeigten. Schon wenige Stunden später nahmen diese Attroupements insofern einen bedenklichern Charakter an, als man Schutzmännern, die sich anschickten, Ruhestörer zu verhaften, sich widersetzte und denselben einen Arrestanten entriß. Da im Allgemeinen die Stimmung der Stadt eine sonderlich erregte nicht zu nennen war, so scheinen an diesem Orte verschiedene Personen sich angelegen sein zu lassen, die angesammelten Massen zu tumultuarischen Schritten aufzuwiegeln. Gegen Abend ging man so weit, zwei Offiziere, man sagt, einen Stabsoffizier mit seinem Adjutanten, welche auf dem Dönhofsplatz erschienen, zu mißhandeln. Dem einen dieser Offiziere, welcher seinen Degen zog, soll derselbe zerbrochen worden sein. In Folge dessen rückte aus der nahebelegenen Kaserne des Kaiser Franz Grenadier-Regiments ein Bataillon aus, besetzte den Platz und machte Anstalten, den Theil der Leipzigerstraße, welcher den Dönhoffschen Platz begränzt, abzusperren. Bei dieser Gelegenheit widersetzte sich die versammelte Menge. Es erging daher die übliche Aufforderung zum Verlassen des Orts durch Trommelschlag. Leider entfernten sich die Widerspenstigen nicht. Nach dreimaligem Trommelschlag wurde Feuer gegeben. Es sollen zwei Personen erschossen und zwei verwundet sein. Die Nachricht von diesem unglücklichen Ereigniß verbreitete sich über die ganze Stadt. Man begann an der im Bau begriffenen Petrikirche eine Barrikade zu errichten, ging aber nicht über die ersten Versuche hinaus. Während wir dies melden, sieht man in den angrenzenden Straßen starke Aufläufe und das Herbeieilen von vielen, dem Arbeiterstande angehörigen Personen. Es steht jedoch zu erwarten, daß ernstere Folgen nicht eintreten, da die Stimmung in der Stadt im Allgemeinen nicht bedenklicher Natur ist.

Laut Bekanntmachung des General-Postamts wird die diesjährige Seepost-Verbindung zwischen Swinemünde (Stettin) und Kronstadt (St. Petersburg) vorläufig und bis auf Weiteres durch das Kaiserlich russische Postdampfschiff „Wladimir“ allein vermittelt werden. Dieses Schiff wird seine regelmäßigen Fahrten von Kronstadt aus am Sonnabend, den 12. Mai d. J. (neuen Styls) beginnen, falls bis dahin das Fahrwasser vom Eise frei sein sollte, und hiernächst immer einen Sonnabend um den anderen von Kronstadt, den zwischen liegenden Sonnabend aber von Swinemünde abgefertigt werden.

Stuttgart, 25. April. Die in der heutigen Kammersitzung verlesene Erklärung des Königs mit welcher sämmtliche Minister einverstanden sind lautet: „Seine Majestät der König von Württemberg nimmt in Uebereinstimmung mit seinem Ministerium die deutsche Reichsverfassung einschließlich des Kapitels über die Reichs-Oberhauptsfrage und der im Sinne dieser Verfassung zu verwirklichenden Lösung derselben sammt dem Reichswahlgesetze an. Zugleich soll der württembergische Bevollmächtigte dahin instruirt werden, zu erklären, daß die württembergische Regierung nichts dagegen einzuwenden habe, wenn Se. Majestät der König von Preußen, welcher das Erbkaiserthum nicht annehmen will, unter den vorliegenden Umständen sich für jetzt mit Zustimmung der deutschen National-Versammlung an die Spitze Deutschlands stelle.“

Frankfurt, 24. April. In der heutigen Sitzung stellen Fetzer aus Stuttgart und Fischer aus Tübingen folgenden dringlichen Antrag:

1) Die Reichsversammlung wolle sofort beschließen: Die württembergische Kammer der Abgeordneten, insbesondere durch ihren Beschluß vom 22sten April, so wie das württembergische Volk überhaupt, entsprechen mit dem in den letzten Tagen gezeigten entschiedenen Festhalten an der deutschen Reichsverfassung den Erwartungen und dem Willen der deutschen Nation.

2) Die Reichsversammlung wolle von dieser Erklärung durch Vermittelung des Präsidiums jener Kammer der Abgeordneten, diese selbst, so wie das württembergische Volk überhaupt in Kenntniß setzen.

Nicht allein die Dringlichkeit des Antrags wird mit Stimmeneinhelligkeit genehmigt, sondern auch, daß die Beschlußnahme ohne Diskussion erfolge. Die Mitglieder aller Fractionen erheben sich, dem Antrage gemäß, worauf der Präsident mit Nachdruck erklärt: „Das ist der Beschluß des Hauses; ich werde danach verfahren.“

Hierauf wird die Discussion über den Bericht des Dreißiger-Ausschusses fortgesetzt. Vogt aus Gießen schildert die Stellung seiner (der linken) Partei. Man wirft uns vor, wir seien ins erbkaiserliche Lager übergetreten. Aber wir verfahren jetzt, wie früher nur unserem Grundsatze getreu, welcher dahin geht, daß wir die Souverainetät dieser Versammlung unbedingt und auch in solchen Beschlüssen anerkennen, die gegen unseren Willen und Meinung gefaßt worden sind, ja, die wir aus allen Kräften bekämpft haben, so lange sie noch nicht gefaßt waren. So haben wir es gehalten der Herstellung einer unverantwortlichen Centralgewalt, so den Grundrechten gegenuber. Die Linke in dem württembergischen Ministerium, die Linke in den deutschen Ständekammern ist es gewesen, welche überall und Alles aufgeboten hat zur Durchführung der Beschlüsse dieses Hauses. Nicht das Erbkaiserthum daher ist es gewesen, welches uns für sich gewonnen hat, nein, wenn noch einmal darüber abgestimmt, würde, so wurden wir es noch einmal zurückweisen, aber für die Volks-Souverainetät stehen wir mit Leib und Blut ein, die sich in den endgültigen Beschlüssen dieser Versammlung ausspricht. Mit einer Begeisterung freilich, wie wir die republikanische Spitze empfangen haben wurden, können wir das Erbkaiserthum nicht ins Leben setzen helfen. Aber wir betrachten es als die erste Sprosse der Leiter, auf der wir — immer fechtend auf den Bänken der Opposition — das Volk weiter emporzuführen hoffen. Kein Riß darf in die deutsche Verfassung gebracht werden. Nicht der kleinste. Die einmal gebrochene Lücke möchte leicht von 34 „unverantwortlichen“ Händen ins Unendliche erweitert werden. Nicht „weil“ mit dem Erbkaiser, sondern trotz des Erbkaisers halten wir die Verfassung aufrecht. Der Redner erläßt jedoch nach diesen Zugeständnissen der Mehrheit des Hauses — deren Zähigkeit man bewundernd rühme — die herbste Kritik keineswegs. Er wirft ihr ihre Rathlosigkeit den Ereignissen gegenüber vor, die Ohnmacht ihres Willens, wie sie sich in Oesterreich und Preußen schreiend kundgegeben habe. Denn es genüge nicht, im Schatten

eines grünen Weidenbusches sich muthig zu versammeln, oder, wie die „Deutsche Zeitung“, die Schlafmütze über die Ohren am Schreibtische zu sitzen, wie eifrig man auch den Kindern dabei ins Ohr raune: „die Verfassung, die ganze Verfassung!“ (Allgemeine Heiterkeit) sondern Thaten seien nöthig.

Frankfurt a. M., 26. April. Der Dreißigerausschuß beschloß gestern Abend mit 16 gegen 13 Stimmen: 1) die Abberufung der Oesterreicher durch die österreichische Regierung für null und nichtig zu erklären; 2) den österreichischen Abgeordneten die Diäten aus der Reichskasse auszahlen zu lassen, und 3) die provisorische Centralgewalt mit dem Vollzuge dieser Beschlüsse zu beauftragen.

In der heutigen Sitzung der Reichsversammlung erfolgt die Abstimmung über den Bericht des Dreißiger-Ausschusses. Angenommen wird — unter Ablehnung sämmtlicher von der Minderheit oder von Einzelnen gestellten Anträge auf Erledigungs-Erklärung des deutschen Kaiserthrons in Folge der Erklärung des Königs von Preußen ꝛc. — der Antrag Nr. 1 der Ausschußmehrheit:

1) Die Reichsversammlung erklärt in Uebereinstimmung mit ihrer nach Berlin gesandten Deputation, daß die Annahme der durch die verfassunggebende Reichsversammlung dem Könige von Preußen übertragenen Wurde des Reichsoberhauptes die Anerkennung der Reichsverfassung voraussetze.

Die hierauf weiter folgenden Abstimmungen beziehen sich auf die Vorschläge zur Vollziehung der Reichsverfassung. Auch hier werden die Minderheits- und Einzelanträge abgelehnt, die auf Ausschreibung der Wahlen zum ersten Reichstage, sofortige Beeidigung der Beamten, der Burgerwehren und Soldaten auf die Reichsverfassung u s. w. hinausgehen. Dagegen wird mit großer Mehrheit angenommen (nach) dem Schubertschen Verbesserungs-Antrage):

2) Die Reichsversammlung beschließt: Die Regierungen, welche die Anerkennung der verkundeten Reichsverfassung noch nicht erklärt haben:
   a) sind aufzufordern, die Anerkennung der Reichsverfassung, der Wahl des Oberhauptes und des Wahlgesetzes nunmehr auszusprechen;
   b) dieselben Regierungen sind zu veranlassen, sich aller Anordnungen zu enthalten, durch welche dem Volke die verfassungsmäßigen und gesetzlichen Mittel, seinen Willen kundzugeben, in diesem entscheidenden Augenblicke geschmälert oder entzogen würden; insbesondere von ihrem Rechte, die Stände-Versammlungen zu vertragen oder aufzulösen, keinen Gebrauch zu machen, welcher die Kundgebung des Volkswillens verhindert, — vielmehr dieselben in Thätigkeit zu setzen oder zu belassen, bis die Reichs-Verfassung zur Anerkennung gebracht sein wird.
3) Sie beschließt, die provisorische Centralgewalt im Interesse der allgemeinen Sicherheit und Wohlfahrt Deutschlands zu ersuchen, die vorstehenden Beschlüsse in Vollzug zu setzen, und erwartet bis zum 3. Mai die Vorlage des Reichsministeriums uber den Erfolg.

(Nach dem Vorschlage der Ausschußmehrheit.)

4) Der erwählte Ausschuß bleibt bestehen, um je nach Lage der Dinge weitere Maßnahmen zu berathen und der Reichsversammlung vorzuschlagen.

Auf der Linken geben sich lebhafte Zeichen von Mißbehagen in Folge des Resultates dieser Abstimmung kund. Der Präsident verkundet, daß im Laufe der Sitzung die Königlich bayrische Regierungserklärung an das Haus gelangt sei. Die Versammlung verzichtet jedoch darauf, daß diese Erklärung verlesen werde.

Altona, 25. April, Abends. Nachrichten, welche so eben mit dem Bahnzuge hier eingetroffen sind, enthalten folgendes Nähere über die Koldinger Affaire. Vorerst muß das Gerücht widerlegt werden, als ob die Bewohner Koldings einzelne unserer Soldaten mit Wein vergiftet hätten; auch sollen die Fälle, wo aus den Fenstern der Häuser von den Koldingern siedende Flussigkeiten (wie z. B. Wasser und Oel) auf die Unsrigen gegossen seien, nur vereinzelt dastehen. Doch hat man heftig aus dem Innern der Häuser auf die diesseitigen Truppen gefeuert und diesem Umstande wohl ist es zuzuschreiben, daß der Gen. v. Bonin den Befehl zur Beschießung Koldings gegeben habe, in Folge welcher nicht 18, sondern 21 Häuser total niedergebrannt, eine große Anzahl aber noch demolirt wurden. Doch ist das sog. kleine Husaren-Reg. gänzlich aufgerieben. Von dem 750 Mann starken Regiment sind höchstens 50 Mann entkommen, der übrige Theil aber größtentheils dem Tode geweiht. 140 Mann von diesem Regimente, welche größtentheils verwundet sind, liegen in Christiansfeld. Unter ihnen befindet sich auch der Regiments-Commandeur, Oberst von Hutmacher. Von dem Einrucken der Reichstruppen in Jutland zur Verstärkung der schleswig-holsteinischen Armee vernimmt man noch nicht das Mindeste, und wie wir hören, soll auch vorerst noch keine Aussicht dazu vorhanden sein. Wenigstens soll der Befehl von dem Oberbefehlshaber v. Prittwitz noch nicht ertheilt sein. Zwar stehen die Vorposten der schleswig-holsteinischen Truppen schon vor Veile, doch, wenn keine Verstärkung eintrifft, so werden dieselben Jutland bald verlassen mussen.

Altona, 26. April, Abends. Von einem Reisenden, welcher mit dem Abendzuge hier eingetroffen und direkt von Christiansfeld kommt, erfahren wir Folgendes: Die ganze schleswig-holsteinische Armee ist um Kolding, dem jetzigen Hauptquartier Bonins, zusammengezogen. Die Vorposten derselben stehen ¾ Meile oberhalb Kolding nach Veile zu. So lange keine Verstärkungen von Reichstruppen eintreffen, wird Bonin in seiner jetzigen Stellung verharren. Obgleich mehrere Brigaden der Reichs-Armee an die Gränze gerückt sind, so haben bis gestern noch keine die jütische Gränze überschritten. Die Dänen sollen sich sudlich von Friedericia stark verschanzen. Ueber die Behandlungsweise, welche den Unserigen abseiten der Bewohner Kolding's widerfahren, wird

jetzt als ganz bestimmt versichert, daß allerdings einzelne Vergiftungsfälle vorgekommen seien. Häufiger, ja fast allgemein ist von den Koldingern die Unthat verubt, daß man aus den Fenstern der Häuser mit Nägeln und dickem Hagel auf die Unsrigen schoß, wodurch eine sehr große Anzahl schrecklich verstummelt wurde. Wer uberhaupt den Kriegsschauplatz nicht gesehen, kann sich keinen Begriff davon machen, wie sehr die Kartätschen unsere armen Soldaten zugerichtet haben. Von 40 gestern in Christiansfelde beerdigten Soldaten hat man nach vieler Mühe nur 7 wiedererkennen können. Die übrigen mußten in den Schooß der Erde gelegt werden, ohne daß man ihre Namen wußte. In Wonsild sind ebenfalls 20 Mann beerdigt. Im Ganzen sollen wir 80 Mann verloren haben. Wenn einzelne Berichte melden, daß Kolding bis auf 7 Häuser niedergebrannt sei, so ist das eine arge Uebertreibung. Niedergebrannt sind zwischen 21 und 30 Häuser; doch, wie wir früher erwähnten, ist eine ansehnliche Zahl stark demolirt. In Sundewitt hat General-Major Wyneken das Commando der deutschen Truppen übernommen.

Oesterreich.

Wien, 21. April. Der Feldmarschall-Lieutenant Böhm veröffentlicht das nachstehende (35ste) Armee-Bulletin uber die Begebenheiten bei der Armee in Ungarn:

Nach der rückgängigen Bewegung, welche die österreichische Armee in den ersten Tagen dieses Monates gegen Pesth gemacht, um dort eine konzentrirtere Stellung zum Schutze der beiden Städte zu nehmen, hatte der Feind beinahe täglich Angriffsversuche auf selbe unternommen, die zwar keine Resultate, ihm aber doch den Beweis lieferten, daß unsere Hauptstärke um Pesth und Ofen versammelt sei. Er griff bald darauf Waizen, wo zwei Brigaden unter General Götz standen, an, wobei dieser den Heldentod fand, drängte selbe die Donau aufwärts über Lelet, Kemend, hinauf, und ging, als er uns bei Pesth hinlänglich beschäftigt glaubte, mit zwei starken Kolonnen, die eine am linken Granufer, die andere über Ipoly-Sagh direkt nach Leva vor. Hier waren am 18ten etwa 30,000 Mann seiner besten Truppen zusammengezogen, mit denen er bei Kalna, Bars und St. Benedek in drei Kolonnen die Gran passirte.

Der Feldmarschall Lieutenant von Wohlgemuth, Kommandant von 5 Brigaden, etwa 15,000 Mann, die aus Mähren und Oesterreich als Reserve hinter der Gran aufgestellt waren, — von dieser Bewegung in Kenntniß gesetzt, marschirte den 18ten auf den 19ten von Kemend ab, um zwischen Malas und Besc dem Feinde entgegenzurücken.

Dieser war indessen mit seiner ganzen Macht, — der unsrigen um das Doppelte überlegen, — zwischen Verebely und Nagy-Sarlo in Schlacht-Ordnung aufgestellt. Ein Angriff der Brigade Fürst Jablonovsky auf Nagy-Sarlo gelang zwar vollkommen, eine Kolonne war bereits bis an den Ort gekommen, als sie dadurch, daß derselbe in Brand gerieth, das Einrücken aufgeben mußte. Der Feind benutzte diesen Umstand, unseren rechten Flügel zwischen der Gran und Nagy-Sarlo zu umgehen, während er von Verebely herab, das nämliche Manöver gegen unseren linken Flugel versuchte. Das hartnäckigste Gefecht hatte bereits vom frühen Morgen bis Nachmittag gedauert; Feldmarschall-Lieutenant von Wohlgemuth hatte mit seiner bewährten Besonnenheit seine sehr ermudeten Truppen von einer Aufstellung in die andere fechtend zurückgeführt; Neutra ausgedehnt.

Den 20sten rückte eine andere feindliche Kolonne, die bisher bei Paszto an dem Ipoly-Fluß en Reserve gestanden, mit dem feindlichen linken Flugel auf dem rechten Granufer gegen Kemend und Gran herab, und griff die dort aufgestellte Reserve, die Division Csorich, sogleich an, die sich, da an diesem Tage Feld-Marschall-Lieutenant Wohlgemuth bereits Neuhäusel passirt, fechtend gegen Gran zurückzog, die dortige Schiffbrücke abbrach, um diesen Punkt auf das Kräftigste zu vertheidigen. Den 20sten traf der kommandirende General in Ofen ein.

Bei dieser Gestaltung der militairischen Lage schien dem kommandirenden General die fernere Haltung von Pesth und Ofen mit großen Nachtheil fur die weiteren militairischen Operationen verbunden, zumal die Donau von Komorn bis Waitzen vom Feinde genommen war, und keine der beiden Städte einen brauchbaren Pivot für die Operationen bildet. Der Feldzeugmeister hat sich daher angeschickt, die Truppen in einer gesicherten Stellung zu konzentriren, und ist der Ueberzeugung, daß er durch die ihm zur Verfugung gestellten, im Zuzuge begriffenen Verstärkungen baldigst in die Lage gesetzt sein werde, mit Erfolg die Offensive von Neuem zu ergreifen.

Es war schon fruher dem Feldmarschall-Lieutenant Wohlgemuth der Befehl gegeben worden, seinen Rückzug in einem ungünstigen Falle hinter die Neutra und selbst bis hinter die Waag fortzusetzen, um das Waagthal sowohl, als Preßburg zu decken, und hinter der Waag die Verbindung durch die Insel Schütt mit dem Belagerungscorps von Komorn herzustellen, wo mittlerweile die Beschießung auf das lebhafteste fortgesetzt wurde.

Der kommandirende General-Feldzeugmeister, Baron Welden, welcher den 17ten in Gran eingetroffen war, überzeugt, daß die Hauptstärke des Feindes die Umgebung durch das Gebirge zum Entsatze von Komorn konnte gemacht haben, beauftragte sogleich den Banus, mit seiner gesammten Macht aus Pesth hervorzubrechen und den Feind anzugreifen, jedoch selbst Vortheile nicht zu rasch zu verfolgen. Der Banus rückte den 19ten nach allen Seiten vor, aber der Feind wich so schnell zurück, daß er nicht einmal durch unsere Kanonenkugeln erreicht werden konnte.

Nachrichten vom 21sten d. M. aus Pesth melden, daß der Feind an diesem Tage bei Czinkota einen Angriff unternahm, und von unseren gegen

ihn rückenden Truppen nach einem wenig hartnäckigen Gefechte überall zurückgedrängt worden ist.

Nach so eben eingelangten Nachrichten des Feldzeugmeister, Grafen Nugent, aus Semlin, vom 17ten d. M., gestaltet sich der Zustand der Dinge an der unteren Donau immer günstiger, der Czakistenbezirk ist vom Feinde wieder gereinigt die Stelle um Peterwardein ist durch die unter der energischen Leitung des Obersten Mamula zweckmäßig angebrachten Verschanzungen sehr verstärkt worden, und durch die von allen Seiten heranrückenden Truppen-Vermehrungen wird das daselbst sich bildende Corps bald in der günstigsten Lage sein, wieder die Offensive zu ergreifen, und gegen Szegedin vorzurucken. — Wien, den 24. April 1849. — Der landeskommandirende General und Gouverneur-Stellvertreter: Freiherr von Böhm, Feldmarschall-Lieutenant.

Die Wien Ztg. enthält in ihrem amtlichen Theile Folgendes über den Krieg in Ungarn:

„Der Krieg in Ungarn ist in der neuesten Zeit in ein Stadium getreten, dessen unterscheidender Charakter wohl in das Auge gefaßt werden muß, weil man sich für die Begebenheiten, die sich heute in jenem Lande zutragen und vorbereiten, einen richtigen Standpunkt der Beurtheilung verschaffen.

Nachdem in den Monaten Dezember und Januar die Kaiserl. Armee in raschem Siegeslauf die westliche Hälfte des Landes besetzt und dessen Hauptstädte in Besitz genommen hatte, gab man sich der Meinung hin, es sei möglich, in friedlichen Wegen die Beruhigung des Königreichs zu bewirken, und vor Allem müsse man dahin streben, die allenthalben aus ihren Fugen gegangene Administration wieder einzurichten. Jene Hoffnung erwies sich aber als eine trügerische. Die materielle Ordnung ward allerdings dort, wo die Kaiserlichen Truppen standen, hergestellt; die moralische Pazifizirung des Landes ward aber nicht bewirkt, und es ging sonach in fruchtlosen Versuchen eine Zeit verloren, welche die Rebellen-Partei dazu benutzt hat, ihre Streitkräfte durch äußerste Anstrengungen aller revolutionairen Hulfsquellen und durch Zuzug aus allen Theilen Europas auf eine Achtung gebietende Höhe zu bringen.

Ein zahlreiches und wohlgerüstetes Heer steht nunmehr dem unsrigen entgegen; und es darf ferner nicht zweifelhaft sein, daß auf dem Schlachtfelde allein die Geschicke Ungarns entschieden werden können.

Diese Wahrheit ist von der Kaiserl. Regierung und von den Führern ihres Heeres anerkannt; und der militärische Gesichtspunkt ist sonach derjenige, von welchem aus fortan allein seitens der Kaiserl. Regierung in Ungarn vorangegangen werden wird.

Der Feind muß bekämpft, geschlagen, vernichtet und, bis dieses geschehen, alle anderen Rücksichten als rein secundaire angesehen und behandelt werden.

Um jenes zu Stande, um die feindliche Armee zum Schlagen, und wo möglich zur Niederlage zu bringen, müssen die Streitkräfte des Kaisers auf diejenigen Punkte konzentrirt werden, welche nach strategischen Berechnungen als die geeignetsten zur Erreichung des Zweckes sich darstellen.

Dieses geschieht in dem gegenwärtigen Augenblicke, und der bewährte Heerführer, den das Vertrauen des Monarchen an die Spitze unserer tapferen Armee gestellt hat, ist eben damit beschäftigt, die Aufstellungen zu ordnen, in welchen dieselben dem Feinde entgegenzurucken haben.

Es liegt in der Natur der Sache, daß, während diese Vorbereitungen im Gange sind, die einzelnen Züge derselben nicht verlautbart werden können, und daß überhaupt inmitten der Märsche und Gegenmärsche nicht jeder Tag ein Ereigniß oder den Bericht über ein solches bringen kann.

Der patriotische Sinn unserer Mitbürger möge sich aber einstweilen mit der Gewißheit beruhigen, daß ein muthiges, mit allen Kriegserfordernissen versehenes, und von kampferprobten Fuhrern geleitetes Heer, dem außerdem unablässig und von allen Seiten Verstärkungen zuströmen, die Sache des Vaterlandes in Ungarn versicht; daß der Wille, daß ein freies, großes und einiges Oesterreich bestehen bleibe immerdar, wie den Monarchen und seine Räthe, so auch die Bevölkerung in den meisten und wichtigsten Theilen unseres weiten Reiches beseelt; und daß diesem vereinten Willen die krampfhaften Anstrengungen einer verbrecherischen, ihr Vaterland in das Unglück stürzenden, und den bösesten Gelüsten des Auslandes dienenden Fraction, am Ende, und — wir hoffen es, auch schnell unterliegen werden.

Wien, 25. April. Die lithographirte Correspondenz enthält folgende Nachricht, deren Bestätigung noch abzuwarten sein wird:

„Gestern Abends wurden die Bewohner der Hauptstadt durch folgendes Plakat erfreut: „Es wird hiermit zur allgemeinen Beruhigung bekannt gegeben, daß zu Folge so eben aus dem Hauptquartier des F.-Z.-M. Welden eingelangter Nachrichten, Ofen mit einer entsprechenden Truppenzahl besetzt geblieben ist, und die Hauptarmee, den Bewegungen des Feindes fortwährend auf dem rechten Donauufer folgend, sich in der Concentrirung begriffen befindet. Zugleich wird kundgegeben, daß Comorn noch fortwährend beschossen und von unseren Truppen beobachtet wird. Desgleichen hält die Division Csorich Gran besetzt und deckt den Donauübergang.“ — Die Concentrirung der ganzen, unter unmittelbarer Leitung des F.-Z.-M. Welden stehenden Armee, soll heute vollständig zu Stande kommen; demnach wird der Meinung, daß es zu einer entscheidenden Schlacht in den nächsten Tagen kommen werde, durch die vom vorgestrigen Tage datirte Proclamation Welden's an die Wiener widersprochen, indem derselbe nicht Alles auf eine Karte setzen zu wollen scheint.

Man versicherte mit großer Bestimmtheit, daß eine Bombe nach Comorn gefallen und durch das verursachte Auffliegen einer Pulvermine eine so starke Beschädigung der Festung verursacht worden sei, daß man sich der Hoffnung einer baldigen Uebergabe

(Beilage.)

№ 46. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 25. April 1849.

überlassen konnte, jedoch wird diese Nachricht noch sehr in Zweifel gezogen. Zu den Verstärkungen, welche zur k. k. Armee in Ungarn gestoßen sind, gehören auch 2 Cavallerie-Regimenter, darunter Lichtenstein Chevauxlegers, die bis jetzt in Italien standen. — Als verburgt ist die in der Nacht eingelaufene Kunde eines Sieges des F.-M.-L. Wohlgemuth über General Görgey anzuzeigen. — Diese Siegeskunde ist wahrscheinlich dem Lloyd entlehnt, welcher von einem eingetroffenen Offizier erfahren haben will, daß eine Schlacht geschlagen werde, die für die Kaiserlichen glücklich werden zu wollen scheine. Aber selbst die Gegend, wo sich dieß zutragen sollte, war unbekannt. Das Abendblatt der „Wiener Zeitung“ vom 25. und das des „Wanderers“ von demselben Datum enthalten nichts Bestätigendes.

Die heutige „Wiener Zeitung“ enthält folgende Kundmachung: „An die loyalen verständigen Bewohner Wiens. Ofen, am 23. April 1849. Seit einem halben Jahre mit der Erhaltung der Ruhe und Ordnung in Eurer schönen Stadt beauftragt, habe ich oft meine Stimme zu Euch erhoben. Ihr habt sie gehört, verstanden. Ihr seid mir oft mit Vertrauen entgegen gekommen, ich bin selbst von der Achtung aller Rechtlichen begleitet an meine neue schwere Bestimmung abgegangen. Es war dieß der glücklichste Moment in einer immer truber werdenden Zeit. Jetzt, wo das Geschick sich immer feindseliger gestaltet, wo nicht mehr die ungarische Nation, denn diese zittert selbst vor ihren Tyrannen, wo die Revolutionäre aller Länder die Zerstörung Eures Wohlstandes versuchen, und darauf den blutigen Thron ihrer sogenannten Freiheit gründen wollen; jetzt wende ich mich auch aus der Ferne noch einmal an Euch, denn Euch und Euer Interesse, das Wohl unsres Gesammtstaates, die Erhaltung unsrer jungen, wieder emporkeimenden Monarchie habe ich ja immer vor Augen gehabt. Es war mir noch nicht möglich, durch die Gewalt der Waffen Entscheidendes zu leisten, es hätte müssen Alles auf eine Karte gesetzt werden. So weit ist es noch nicht gekommen. Wenn sich die Verständigen, Rechtlichen und Braven vereinigen, jeder in seiner Sphäre wirkt, dann wird die gerechte Sache siegen. Der Himmel hat der gerechten Sache, wenn sie gegen das böse Prinzip streitet, noch immer den Sieg verliehen, sonst stände ja die Welt nicht mehr, denn ihr Bestehen ist ja nur auf das Gute und Rechte gegründet. Darum vereinigt Euch. Ruhe und Ordnung im Innern gewährt allein die Möglichkeit, den Feind von Außen zu bekämpfen. Der commandirende General der k. k. Armee in Ungarn.

Welden, F.-Z.-M.“

Zur Beseitigung allfälliger Mißverständnisse, wozu der Eingang des Artikels, mittelst welchem in dem Hauptblatte der gestrigen „Wiener Zeitung“ zwei Kundmachungen des Herrn Feldmarschalls, Fürsten zu Windischgrätz, veröffentlicht wurden, Anlaß geben könnte, wird hiermit bemerkt, „daß Se. Durchl. den ihm von Sr. M. gewährten Urlaub angetreten, das Armee-Commando in Ungarn zwar niedergelegt haben, dagegen aber die Wurde eines Oberbefehlshaber über sämmtliche kaiserl. Truppen, mit Ausschluß der jenseits des Isonzo befindlichen, beibehalten“.

Es sind hier Proclamationen Kossuths an das Brudervolk in Wien gelesen worden, worin das letztere zur Mitwirkung angerufen wird, um den legitimen Kaiser Ferdinand wieder auf den Thron zu setzen.

Die Regierung hat verschärfte Polizei-Maßregeln ergriffen, um den Andrang der Wühler zu verhindern und die Fremden wegzuschaffen. Aus Ofen ist heute die gewöhnliche Post wieder eingetroffen. Sie bringt Berichte mit, nach welchen vorgestern Pesth noch nicht von den Magyaren besetzt war. Ofen hatte eine Garnison von 6000 Mann unter dem Befehl des F.-M.-L. Schlick. Das erste Armee-Corps unter dem Banus war gegen Suden abgezogen. v. Welden hatte sein Hauptquartier gestern in Aes und es sollte nach Raab verlegt werden.

Miscellen.

Komorn. Die Wichtigkeit dieses Platzes in dem gegenwärtigen österreichisch-ungarischen Kriege dürfte einige nähere Nachrichten über denselben nicht überflüssig machen.

Komorn (ungar. Komárom) liegt am östlichen Ende der großen Insel Schutt, am Einflusse des Neuhäusler Donau-Arms und der Waag in den Hauptstrom der Donau. Es soll an der Stelle des alten Bregetium stehen, das schon bei dem Ptolemäus vorkommt, doch wird der König Matthias Corvinus für den Gründer des neuen, unter Ferdinand I. und Leopold I. vergrößerten, Comorn gehalten. Die alte Stadt ist eng und nicht freundlich: sie enthält 1770 Häuser und zählte im Jahre 1843 18,400 Einwohner, worunter mehr als die Hälfte Katholiken. Ein Gymnasium der Benedictiner, ein Gymnasium der Reformirten, fünf katholische und zwei protestantische Kirchen, die Bibliothek Kulcsár, die nicht unbedeutend ist und der öffentlichen Benutzung offen steht, ein allgemeines Krankenhaus, das Comitätshaus u. s. w. bilden die Hauptmerkwürdigkeiten der Stadt. Die Festungswerke gehören zu den stärksten in der österreichischen Monarchie und liegen ostwärts von der Stadt, am Einflusse der Waag in die Donau. Sie sind mit tiefen Gräben versehen und haben weitausgedehnte Bastionen und Wälle; außerdem sind an den beiden Ufern des Stromes große Schanzlinien angelegt, die als Außenwerke und Schutzwehren der Festung zu benutzen sind. Der Festungsbau hatte im Jahre 1783 durch ein Erdbeben (wovon diese Gegend öf-

ter, z. B. 1822 und 1841, heimgesucht worden) bedeutenden Schaden gelitten, der jedoch im Jahre 1805 wieder ausgebessert wurde. Komorn nennt sich mit Recht eine „jungfräuliche Festung," da sie noch nie eingenommen worden, und in Folge dessen befindet sich an der Ecke der Sailerstatt die Statue einer Jungfrau, welche in der Rechten einen Lorbeerkranz hält. Man erklärt sich den Namen der Stadt nach einer alten Inschrift, wonach Kom-morn so viel bedeuten soll, als Komme morgen! eine Herausforderung an den Belagerer „morgen zu kommen", da heute seine Absicht nicht in Erfüllung gehen werde. (??)

Das Stück „Eigenthum ist Diebstahl" geht jetzt in Paris häufig in Scene und findet vielen Beifall. Es schildert mit grellen Farben das Schlaraffenwesen der Communisten und Socialisten. Der letzte Aufzug spielt im Jahre 1854 und stellt das Ende der Welt vor, das Gras wächst in den Straßen, die Häuser sind in Ruinen zerfallen, das Land ist wieder zu Sümpfen und Wäldern geworden, und Herr Adam Bonnichon, der Hauptheld des Stücks, ein Proprietär den man für einen Narren gehalten, erscheint in Thierfelle gekleidet und liest auf einem Anschlagzettel: „die Jagd ist erlaubt."

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
№ 65. Den 23. April 1849. E. G. v. Brücker, Censor.

In Gemäßheit des § 78 der Vorschriften für die Studirenden dieser Universität wird hiedurch bekannt gemacht, daß der Stud. jur. Oscar Baron Stempel aus der Zahl der Studirenden ausgeschieden ist. 2

Dorpat, den 20. April 1849.

Rector Neue.

Von Einer Kaiserlichen dörptschen Polizei-Verwaltung werden Diejenigen, welche an den von der hiesigen Universität ausgeschiedenen Studirenden Oscar Baron Stempel legale Forderungen haben, hierdurch angewiesen, binnen 8 Tage a dato sub poena praeclusi bei dieser Behörde die erforderliche Anzeige zu machen. 3

Dorpat, Polizei-Verwaltung am 22. April 1849.

Polizeimeister Major v. Kurowsky.
Secretär v. Böhlendorff.

Von Einem Edlen Rathe dieser Stadt werden Diejenigen, welche die Erbauung eines neuen Mühlendammes bei der der Stadt Dorpat gehörigen Lubja-Wassermühle, oder die Erbauung eines neuen steinernen Müllerwohnhauses bei der Stadt-Lelatz-Windmühle nach den dazu angefertigten und in der Raths Kanzellei zur Ansicht ausliegenden Plänen und Anschlägen zu übernehmen Willens sein sollten, hiemit nochmals aufgefordert sich zu dem deshalb auf den 10ten Mai d. J. anberaumten Torg-, sowie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine, Vormittags um 12 Uhr, in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 3

Dorpat-Rathhaus, am 22. April 1849.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. W. Rohland.

Ein löbliches Voigteigericht dieser Stadt bringt hiedurch zur allgemeinen Kenntniß, daß am 27. April, Vormittags um 12 Uhr, auf dem Rathhause neun Stücke Tuch, die in der Fabrikation noch nicht vollendet worden, öffentlich auctionis lege gegen baare Zahlung versteigert werden sollen.

Dorpat-Rathhaus, am 16. April 1849. 1

Ad mandatum:

Secr. R. Linde.

Aus Einer Ehstnischen Districts-Direction wird denen zum Livländischen Kredit-Verein gehörigen Gütern desmittelst bekannt gemacht: daß dieselben im Locale der Ehstnischen Districts-Direction in den Vormittagsstunden, das neu emanirte Reglement für Verkäufe von Bauer-Gesinden, gegen Quittung der Herrn Besitzer oder Arrendatoren, oder deren gehörig dazu Bevollmächtigte, in Empfang nehmen können. 1

Dorpat, am 13. April 1849.

Districts-Director von Samson.
L. v. Reutz, Secretair.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Mein hieselbst im 1sten Stadttheil belegenes steinernes Wohnhaus sammt allem Zubehör beabsichtige ich zu verkaufen. 1

Univ.-Mechanikus Brücker.

Im Hause des Staatsraths Frohbeen ist eine kleine Familienwohnung zu vermiethen; nöthigenfalls mit Stallraum, Kutscher-Wohnung und Remise. 1*

Dorpat werden verlassen:

J. Theimersche Musik-Gesellschaft. 1
A. Nylander. 1
Techniker G. Baier. 1
W. Cordts, Goldarbeiter. 2

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 47.

Dienstag 26. April 1849.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 20. April. Mittelst Allerhöchsten Handschreibens sind dem Metropoliten von Moskau und Kolomna Filaret die diamantenen Insignien des St. Andreas-Ordens Allergnädigst verliehen worden.

Dem Ober-Kammerherrn, Mitglied des Reichsraths, Ribeaupierre ist der St. Andreas-Orden Allergnädigst verliehen worden.

Mittelst Allerhöchster Gnadenbriefe sind die diamantenen Insignien des Alexander-Newski-Ordens Allergnädigst verliehen worden: dem Präsidenten des Marstall-Comptoirs, Oberhofstallmeister Baron Frederiks, dem Commandanten von Moskau, General der Kavallerie Staal und dem Gehülfen des Ministers der Volksaufklärung, Geheimenrath und Senateur, Fursten Schirinskt-Schichmatow.

Mittelst Allerhöchsten Gnadenbriefes, ist der Präsident des moskauschen Hof-Comptoirs, Ober-Hofmeisters Baron Bode, zum Ritter des St. Alexander-Newski-Ordens ernannt worden.

Mittelst Allerhöchster, Höchsteigenhändig von Sr. Majestät dem Kaiser unterzeichneter Ukase, ist der Vice-Präsident des Hof-Komptoirs zu Moskau, Hofmarschall Baron Bode zum Ober-Hofmeister und zum Präsidenten des genannten Komptoirs ernannt worden.

St. Petersburg, 22. April. Zum 19. April waren 312 Cholerakranke in Behandlung verblieben; im Verlaufe dieses Tages kamen hinzu 33, genasen 25 und starben 20; am 20. April erkrankten 24, genasen 23 und starben 16. Demnach verblieben zum 21. April 285 Kranke in Behandlung.

Der General der Cavallerie Graf O'Rourk 1 ist als verstorben aus den Listen gestrichen.

(St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 25. April. Mehrere Morgenblätter melden, daß eine englisch-französische Collectivnote nach Wien abgegangen, um den Fürst Schwarzenberg zu ersuchen, dem Marschall Radetzki mehr Milde gegen Piemont zu befehlen.

„Das Journal des Débats" enthält heute einen neuen Artikel gegen die 28, der deutschen Reichsverfassung beigetretenen, Regierungen, und will nichts von einem deutschen „militärisch-demagogischen und preußischen Reich" wissen.

Lamartine hat einer Wählerschaft, welche ihn ersucht hatte, daß er vor ihr reden möchte, schriftlich angedeutet, daß er sich um eine Wahl nicht bewerbe, sie aber annehmen werde, falls sie ihn treffen sollte. „Werde ich vergessen", sagt er weiter, „oder bei Seite geschoben, so werde ich mir dazu Glück wunschen, daß ich die Last der Vertretung auf einige Zeit niederlegen kann. Ich überlasse Alles dem freien Willen der Wähler. Vielleicht nützen neue Menschen der Republik jetzt mehr, als Männer, welche, wenn auch nicht abgenutzt, doch wenigstens in der Vergangenheit bloßgestellt sind. Geduld ist eine patriotische Tugend, welche Ihre Gerechtigkeit mir erleichtert."

Vor dem Justizpalaste ereignete sich heute Vormittag ein merkwurdiger, höchst bezeichnender Auftritt. Der Scharfrichter schlug nämlich die Namen der im Mai-Prozesse in contumaciam Verurtheilten an den Pranger. Das Volk betrachtete stumm dieses finstere Machwerk einer mittelalterlichen Vorzeit und — stellte Blumentöpfe auf den Pranger. Selbst unter der Juli-Monarchie hatte man in politischen Prozessen diesen, allerdings gesetzlich zulässigen Gebrauch nicht beobachtet.

Paris, 27. April. Während gestern hier Alles sehr kriegerisch gegen Oesterreich sprach, haben sich die Mienen heute plötzlich erheitert. Radetzky, heißt es, lasse nach und wolle sich den Vorschlägen Englands und Frankreichs fügen. Die Alpenarmee habe daher Gegenbefehl erhalten, sie rückte wenigstens fur den Augenblick nicht in Piemont ein. Der Ministerrath soll entschieden haben, daß die bewaffnete Intervention der französischen Republik nur im Falle einer Wiedereröffnung der Feindseligkeiten von Seiten Radetzky's eintreten solle. Man sagt, dem General Bugeaud seien darum Befehle in diesem Sinne zugegangen, und er habe sich fur alle Fälle bereit zu halten. Der Courrier français meldet: „In den Unterhandlungen zwischen Oesterreich und Piemont ist eine sehr glückliche Aenderung eingetreten. Die Forderungen des Marschalls Radetzky, vorzüglich in Betreff der Kriegssteuer, haben sich

bedeutend ermäßigt. Wir sind um so glücklicher, dieses Resultat konstatiren zu können, als wir hinzufügen dürfen, daß es größtentheils den Vorstellungen zu danken, welche unser Kabinet bei der österreichischen Regierung machte. Die Berichte aus der Romagna lauten ebenfalls sehr befriedigend. Der Geist der Bevölkerungen ist vortrefflich, und es ist wahrscheinlich, daß, selbst wenn keine äußere Einwirkung eingetreten wäre, die Bevölkerungen sehr bald einen ähnlichen Umsturz, wie in Florenz, bewirkt hätten. Im Gegensatze zu den obigen Nachrichten sagt die Tribune des Peuples: „Man versichert uns, daß dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten neuerdings eine Note des Triumvirats der römischen Republik zugegangen ist, in welcher sowohl Triumvirat als Constituante gegen jede bewaffnete Intervention zu Gunsten der Wiederherstellung der weltlichen Herrschaft des Papstes oder irgend eines Planes wiederholt protestiren, der eine Aenderung der Regierungsform zum Zweck hätte. Diese Regierungsform sei aus dem allgemeinen Stimmrecht hervorgegangen und werde daher mit Gewalt gegen jeden fremden Eingriff vertheidigt werden."

Der Constitutionnel sagt, laut Briefen aus Rom vom 17ten träfen die obersten Behörden der römischen Republik bereits Anstalten, nach Ancona zu entfliehen. Berichte aus Rom vom 18. April bringen den Entwurf der neuen römischen Verfassung.

Briefe aus Perpignan vom 23sten melden die Verhaftung Cabrera's. Zahlreiche Wunden nöthigten den kühnen Karlisten-Chef, sich auf das französische Gebiet zu flüchten. Er wurde bei dem Gränzort Err nebst seinem Secretair Gonzales und zwei Adjutanten verhaftet und dann in die Citadelle von Perpignan abgeführt. Ein Beschluß des Elysée über ihn ist bis heute noch nicht bekannt. Indessen soll die Insurrection durch dieses Ereigniß keineswegs beendigt sein. General Ballasteros hat sich, wie man hört, an die Spitze der Bewegung gestellt, die jetzt angeblich mehr einen progessistischen als karlistischen Charakter annimmt.

Briefe aus Bordeaux melden, daß Obst und Wein durch Frost sehr gelitten haben und in Folge die Spirituosen um 5 bis 10 pCt. gestiegen sind.

Der schon als entschiedener Republikaner bekannte Pierre Napoleon Bonaparte hat auf das vom demokratischen Vereine des Seine-Departements ihm gemachte Anerbieten der Kandidatur ein Antwortsschreiben erlassen, worin er sich zu den Patrioten, den wahren Demokraten, zählt, die nöthigenfalls bereit sind, für Aufrechthaltung der republikanischen Verfassung und für das Volk zu sterben.

Aus Tanger wird berichtet, daß in Folge ernster Beleidigungen von Seiten der marokkanischen Behörden der dortige General-Konsul Frankreichs, Herr Roche, die französische Flagge eingezogen und seine Landsleute unter den Schutz des neapolitanischen Konsuls gestellt habe.

England.

London, 27. April. Der ministerielle Globe sagt heute in einem Artikel über die deutschen Angelegenheiten unter Anderem: „Wir sind nicht blind gegen die Hindernisse, welche den Weg zur Einheit Deutschlands noch hemmen. Wenn wir uns aber erinnern, wie oft und wie unverdient man von England gesagt hat, es blicke mit Argwohn und Eifersucht auf die Befestigung von Nationalitäten, in denen es Nebenbuhler sähe, so gereicht es uns zu hoher Befriedigung, zu bemerken, daß die Freunde der deutschen Einheit von dem jetzigen Chef des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten nur freundliche Sympathie und Unterstützung zu erwarten haben. Es steht natürlich nicht in unserer Macht, die einzelnen Punkte der Verhandlungen Lord Palmerston's mit der Regierung zu Frankfurt anzuführen; doch verlautet genug, um klar zu beweisen, daß er den Bemühungen derselben niemals mit Kälte begegnet ist. Wenn uns nicht seine eigene Rechtfertigung in dieser Hinsicht zu Gebote steht, so können wir wenigstens aus den Angriffen seiner Gegner und aus dem beifälligen Dank der am meisten bei der Krisis interessirten Parteien ein unanfechtbares Zeugniß entnehmen. Herr D'Israeli sagt uns, daß, wenn Deutschland ein einiges und mit uns rivalisirendes Reich werde, wir dies nur den Whigs zu danken haben; und die Deutsche Zeitung stellt Lord Palmerston's offene Herzlichkeit dem herabsetzenden und reizenden Spott gegenüber, welchen Lord Aberdeen und seine Organe gegen den Lieblingstraum des deutschen Volkes zu richten für angemessen hatten. Wenn die Schaffung eines solchen Reiches ein Traum ist, so ist es wenigstens ein liebgewonnener und ein edler Traum, und er erheischt deshalb Hochachtung von Seiten des Publikums eines fremden Landes."

Fürst Metternich ist mit seiner Familie von Brighton nach Richmond gezogen. Die Admiralität hat eine Belohnung von 20,000 Pfd. St. für diejenige Schiffsmannschaft ausgesetzt, der es gelingt, die vermißte Nordpol-Expedition unter Capitain Franklin aufzufinden und zur Rückkehr derselben behülflich zu sein.

Das letzte amerikanische Dampfschiff hat fast 200,000 Pf. St. in Gold mitgenommen, und mit der nächsten Post wird eben so viel Gold dahin abgehen. Damit dürften jedoch für die nächste Zeit die Baarsendungen nach den Vereinigten Staaten so ziemlich beendigt sein. Privatbriefe aus Mexiko melden, daß das Gold, welches zu San Franzisko der Verschiffung harrte, auf 1 Million Dollars geschätzt wurde. Nach den zuverlässigsten Angaben läßt sich der Goldgewinn in Kalifornien nur auf monatlich 1 Million Dollars, jährlich also auf 12 Millonen veranschlagen.

Zu Portsmouth sind 200 junge Frauenzimmer aus Irland angelangt, welche nächste Woche nach Port Philipp in Australien abgehen werden, wo ausnahmsweise an Frauenspersonen großer Mangel ist. Die jetzige Sendung geschieht auf Kosten der Auswanderungskommission.

Nach den neuesten Berichten aus Mexiko hatte man dort öffentliche Gebete für den Papst gehalten; die Geistlichkeit der Hauptstadt hatte 4000 Dukaten

an Pius IX. abgeschickt, und der Präsident der Republik wollte ihm eine Unterstützung von 25,000 Dukaten zusenden.

Der Präsident der Vereinigten Staaten hat allen diplomatischen Agenten im Auslande die Weisung ertheilt, nur solchen Personen, welche genügende Geldmittel vorzeigen können, Pässe nach Kalifornien auszufertigen. Wie man aus Mexiko erfährt, ist die Heerstraße von Vera-Cruz nach der Hauptstadt jetzt dadurch sicher geworden, daß fortwährend ganze Massen von Auswanderern nach Kalifornien auf dem Wege sind.

Die Times besprechen die deutsche Kaiserfrage und erklären sich nicht für ganz competent, ein endgültiges Urtheil über sie abzugeben; sie wollen, wenn die Umwandlung der in Deutschland einreißenden Anarchie, die allmälig einer föderativen Republik zulenke, in eine große, friedliche und einheitliche Monarchie mit einem Zauberschlage geschehen könnte, den Grundern dieses Reichs ihre wärmste Bewunderung und ihre bruderliche Unterstützung nicht versagen, verhehlen sich aber nicht die großen praktischen Schwierigkeiten, welche das Durchführen dieses Plans hat, und die vielleicht von den Deutschen in ihrem Rausche nicht genügend beachtet wurden.

Es ist jetzt durch die „Independance" ein Brief des Fursten Metternich an den Fursten Puckler-Muskau zur öffentlichen Kenntniß gelangt; das Schreiben ist bereits über vier Monate alt, aus Brighton vom 23. Dec. 1848 datirt und lautet:

„Theurer Furst! Karl Hugel hat mir Ihren Brief vom 12. mitgetheilt. Die Gefuhle, welche ein Verstorbener dem andern ausdruckt, haben mir Vergnugen gemacht. Sie gehören zu den Lebenden, und es könnte am Ende kommen, daß mit der Zeit mehr Leben in den Verstorbenen, als in Denen sei, welche sich des Lebens ruhmen. Sie täuschen sich nicht, wenn Sie auf meine Ruhe rechnen. Dieser Muth gehört von Rechtswegen Denen an, welche wissen, was sie wollen, denn sie wissen, was Recht ist. In dieser Ueberzeugung besteht neue Kraft, welche sich durch Ruhe in Bewegung gesetzt hat. Die Geschichte, dieses große Schwurgericht, grundet ihre Urtheile auf zwei Grundlagen: auf die Vergangenheit und Zukunft, den Anfang und das Ende. Die Gegenwart ist nur eine Brucke von einem dieser Ströme zum andern. Das Leben verrinnt auf den Strömen und nicht auf der Brucke, und die Geschichte wird mir dadurch Gerechtigkeit zollen, daß sie zugiebt, ich habe mein Zeit nicht auf den Durchgang gepflanzt. Eine andere, noch ernstere Lehre, bietet die Geschichte, die nämlich, welche die die Freiheit allein auf dem Boden des Rechts (und dieser ist gleichzeitig der der Ordnung) zeitigt. Ich habe fur die Ordnung gelebt und demgemäß die Freiheit gewollt, nicht die anscheinende, sondern die wahre, erwärmende, belebende Freiheit. Habe ich mich getäuscht, so lag das nicht in meinem Willen, sondern in der Schwäche meines Geistes. Die letzten Monate scheinen mir für die Anschuldigung nicht sehr günstig, wenigstens haben sie meine moralische Ruhe nicht erschüttert. Wer lebt, sieht! Ich gehöre nicht zu den Letzteren. Aber die Geschichte wird leben, und ich denke mit Heiterkeit an ihr Urtheil. — Meine Frau dankt herzlich fur Ihr Andenken und freut sich, gleich mir, Sie wiederzusehn, falls wir uns hienieden noch begegnen sollten. Wer vermag zu sagen, wo und wann? Ich kenne auf der Welt nur zwei Orte: die Bühne oder die Loge. Da ich von ersterer abgetreten bin, so habe ich mich in die letztere begeben. Ich weiß mich nicht zu halten. Die Gesellschaft des Parterre ist mir zu gemischt und das Paradies suche ich in jener, nicht in dieser Welt. Sie wissen also, wo ich jetzt bin. Empfangen Sie die Versicherung meiner liebevollen Gesinnungen. (gez.) Metternich."

Deutschland.

Frankfurt a. M., 27. April. Die Erklärung der bayerischen Regierung in Bezug auf die deutsche Verfassungsfrage lautet:

Die Wendung, welche die im vorigen Jahre begonnene Fortbildung der deutschen Bundes-Verfassung in den letzten Wochen genommen hat, macht es der Regierung Sr. Majestät des Königs von Bayern zur Pflicht, mit Offenheit und Entschiedenheit den Standpunkt zu bezeichnen, welchen sie in dieser Frage einnimmt, durch deren Lösung die Geschicke Deutschlands für lange Zeit, vielleicht fur immer entschieden werden.

Die bayrische Regierung hat niemals anerkannt, daß der nach Frankfurt a. M. berufenen National-Versammlung das Recht zustehe, die deutsche Verfassung einseitig ohne Zustimmung der Regierungen festzustellen. Sie findet die rechtliche Grundlage der National-Versammlung in den Bundesbeschlüssen vom 30. März und 7ten April v. J., wonach „National-Vertreter fur das zwischen den Regierungen und dem Volke zu Stande zu bringende deutsche Verfassungswerk gewählt werden sollen." Auf diese Grundlage hin sind in den einzelnen Staaten die Wahlgesetze erlassen und die Wahlen vorgenommen worden. Auf die Grundlage hin ist die National-Versammlung zusammengetreten, und hiernach ist der Umfang ihrer Rechte zu bemessen ohne daß einseitige Beschlusse der National-Versammlung denselben zu erweitern vermögen.

Indem nun hiernach die bayrische Regierung das Recht der freien Zustimmung zu den Beschlussen der National-Versammlung für sich in vollem Umfange in Anspruch nimmt, wie dies auch von anderen deutschen Regierungen geschehen ist, so erklärt sie zugleich, daß sie der Reichsverfassung, wie sie von der National-Versammlung in zweiter Lesung beschlossen worden ist, und der darauf gestutzten Wahl eines Erb-Kaisers ihre Zustimmung nicht ertheilen kann.

Durch diese Verfassung und Wahl würde Oesterreich aus Deutschland ausgeschlossen werden. Eine solche Ausschließung wäre aber eine Verletzung nicht blos der vertragsmäßigen Rechte und Pflichten, welche alle zum deutschen Bunde gehörigen Staaten an einander binden, sondern auch des großen Gedankens der Einigung des deutschen Volkes

in einer starken Bundes-Verfassung, welchem die National-Versammlung ihren Ursprung verdankt, die ja nicht berufen wurde, Deutschland zu zerreißen, sondern inniger zu verbinden. Jene Ausschließung wäre eine Verläugnung der ganzen deutschen Geschichte und ein Undank des übrigen Deutschlands gegen Oesterreich, das zu keiner Zeit die deutsche Sache verlassen hat. Sie wäre endlich ein Preisgeben der Zukunft des deutschen Volkes, dessen Macht und Wohlfahrt nur in dem Maße sich entwickeln können, als sie auf die Gesammtheit der Kräfte gestützt werden, welche die Verbindung mit Oesterreich zu entfalten vermag. Die in Frankfurt beschlossene Verfassung unterliegt aber auch, abgesehen von dem Umfange, den sie dem deutschen Reiche giebt, um ihres Inhalts willen den erheblichsten Bedenken. Sie schafft nicht einen Bundesstaat, sondern einen Einheitsstaat. Sie konzentrirt nicht blos die völkerrechtliche Vertretung, das Recht über Krieg und Frieden, die Verfügung über die bewaffnete Macht, sondern auch die Finanzkräfte, die Gesetzgebung und selbst in vielen wichtigen Zweigen die innere Verwaltung in einer Weise, welche den einzelnen Staaten jede Selbstständigkeit raubt und sie lediglich zu Verwaltungsbezirken gestaltet.

Dieser Charakter der Verfassung ist auch in dem an die Spitze gestellten Erbkaiserthum klar ausgesprochen und hierdurch die Centralisirung der ganzen Regierungsgewalt um so schärfer begründet, als selbst der in der ersten Lesung angenommene Reichsrath in der zweiten Lesung aufgegeben wurde. Eine solche Centralisirung eines großen Volkes ist nach dem Zeugnisse der älteren und neuesten Geschichte das Grab seiner gleichmäßigen Entwickelung und Bildung, seiner inneren Ruhe und selbst seiner Freiheit. Sie unterwirft das ganze Volk dem Centralpunkte fast willenlos und giebt es den Stürmen preis, welche die Leidenschaft und Herrschsucht der in der Hauptstadt sich bekämpfenden Parteien unaufhörlich hervorrufen.

Ganz besonders zuwider ist endlich eine solche Centralisation dem innersten Wesen des deutschen Volkes, dessen geistige Bedeutung vorzüglich aus seinem reichentfalteten Stammesleben hervorgegangen ist.

Das aber ist das Gefährlichste, wenn einem Volke eine Verfassung gegeben wird, die seinem Wesen widerstreitet; denn entweder wird alsdann die Verfassung selbst nicht ins Leben treten, oder sie wird das Leben und die geistige Kraft des Volkes vernichten.

Die bayrische Regierung verkennt zwar keineswegs, daß die deutsche Nation einer kräftigeren Einigung bedarf und fähig ist, als sie bisher genoß. Allein es darf auch nicht unbeachtet bleiben, daß jedem Volke in der Weltgeschichte sein besonderer Beruf zukommt, daß die politische Macht nach außen weder die einzige, noch die edelste Aufgabe eines Volkes ist, daß der Grad derselben nicht blos durch die Verfassung, sondern auch durch das Gebiet und den Geist des Volkes bedingt wird und zu dem inneren Glücke des Volkes nicht selten in umgekehrtem Verhältnisse steht. Nachdem selbst die dermalige Gesammt-Verfassung Deutschlands ungeachtet ihrer Mangelhaftigkeit sich seit einem Jahre stark genug gezeigt hat, um die äußeren und inneren Feinde siegreich zu bekämpfen, kann man sich überzeugen, daß Deutschland nicht völlig centralisirt zu werden braucht, um eine starke Gesammtregierung zu erhalten.

Ueberdies ist aber auch die in Frankfurt beschlossene Verfassung nicht einmal geeignet, eine starke Regierung zu begründen. Hervorgegangen aus einer Vermittelung entgegengesetzter Prinzipien, entbehrt sie der vollständigen Harmonie. Sie setzt einen Erbkaiser mit unumschränkter Macht über die einzelnen Staaten und beraubt ihn doch prinzipiell des monarchischen Charakters, indem sie ihm dem Reichstage gegenüber nur ein suspensives Veto einräumt. Sie enthält für den Reichstag das Zweikammer-System, und gleichwohl finden weder die konservativen Elemente eine entschiedene Vertretung, noch die wohlbegründeten Interessen der einzelnen Volksstämme.

Durch diese Verfassung würde der tobende Kampf der politischen Parteien nicht geschlichtet, sondern erst zu neuen Anstrengungen aufgefordert werden. Die eine Partei würde, um den Thron des Erbkaisers zu befestigen, auf sofortige Aenderung der Verfassung hinarbeiten; eine andere würde bis zu erfolgter Vernichtung der Einzelstaaten für die Aufrechthaltung der Verfassung kämpfen, um dann den Erbkaiser zu stürzen und damit das monarchische System zu beseitigen.

Gegen diese beiden Parteien würde das durch die Verfassung nicht sofort ertödte Stammbewußtsein reagiren, namentlich, wenn die unvermeidliche Erhöhung der Steuerlast sich fühlbar macht, und so würde die ohne gehörige Rücksichtnahme auf die bestehenden Verhältnisse geschaffene Verfassung unter dem Gewicht eben dieser Verhältnisse in kurzem wieder zerfallen und Deutschland neuen Stürmen preisgegeben.

Dies sind die für ganz Deutschland in gleicher Weise anwendbaren Gründe, welche allein schon die bayerische Regierung von der Anerkennung der der in Frankfurt beschlossenen Verfassung abhalten müssen. Ihr Gewicht wird gesteigert durch die besonderen Verhältnisse des bayerischen Staates.

Die Trennung von Oesterreich würde von keinem deutschen Lande schmerzlicher empfunden werden, als von Bayern, das durch seine Lage wie durch Stammverwandtschaft eines großen Theiles der Bewohner in die unmittelbarsten Berührungen mit Oesterreich gesetzt ist. Kein deutsches Land würde aber auch von jener in der erbkaiserlichen Centralisation liegenden Vernichtung aller Selbstständigkeit schwerer getroffen werden, als Bayern, das, wenn man auch von seiner tausendjährigen Geschichte absehen wollte, durch seine Größe und seine eigenthümlichen Zustände in der Gegenwart zu verlangen berechtigt ist, daß dieselben bei Feststellung der deutschen Verfassung genugend beachtet werden. In Frankfurt ist dies nicht geschehen, indem,

um nur eines hervorzuheben, die Bestimmungen über die Productions- und Verbrauchssteuern ganz geeignet sind, die Staats-Einkünfte Bayerns um Millionen zu schmälern und den Staats-Kredit, dessen spezielle Gewährleistung auf jenen Abgaben beruht, zu vernichten. Die ganze Verfassung, wie sie in Frankfurt beschlossen wurde, würde im Wesentlichen dahin fuhren, den Süden Deutschlands dem Norden zu unterwerfen und dadurch die materiellen Interessen des Südens im höchsten Grade zu beeinträchtigen.

Aus allen diesen Erwägungen hält es die Regierung Sr. Majestät des Königs von Bayern für ihre Pflicht, gegen Deutschland wie gegen Bayern, der in Frankfurt beschlossenen Verfassung ihre Zustimmung zu versagen, und sie ist um so mehr überzeugt, daß ihr hierin das bayerische Volk in seiner weit überwiegenden Mehrzahl beitritt, als erst kürzlich beide Kammern der bayerischen Volksvertretung sich durch einstimmige Beschlusse gegen die Trennung von Oesterreich und gegen die Grundung eines Erbkaiserthums ausgesprochen haben.

Die bayerische Regierung glaubt aber zugleich den Weg bezeichnen zu müssen, auf welchem nach ihrer Ansicht die Wirren der Gegenwart eine dauerhafte Lösung finden können.

Wenn die Nationalversammlung darauf eingeht, die Verfassung mit den Regierungen zu vereinbaren, dann ist es an diesen, zusammenzutreten, sich über die Verfassung Deutschlands zu einigen, und Hand in Hand mit der National-Versammlung das Werk zu vollenden. Dann wird die bayerische Regierung zeigen, daß sie, getreu ihren wiederholten Erklärungen, bereit ist, zur Begründung einer wahrhaft starken und friedebringenden Gesammt-Verfassung mitzuwirken. Wie sie sich diese Verfassung denkt, darüber hat sie sich namentlich in ihrer Beurtheilung des Verfassungs-Entwurfs nach der ersten Lesung so bestimmt ausgesprochen, daß es einer Wiederholung im Einzelnen fur jetzt nicht bedarf.

Wenn aber die Nationalversammlung auf die Vereinbarung nicht eingeht, so kann die bayerische Regierung die Beschlusse der National-Versammlung nicht als bindend anerkennen und muß jede Verantwortung der sich hieraus ergebenden Folgen von sich abweisen.

Welcher dieser beiden Fälle aber auch eintreten mag, die Unauflöslichkeit des deutschen Bundes, wie sie in Art. 5 der wiener Schlußakte ausgesprochen ist, dauert fort, und die provisorische Centralgewalt besteht rechtlich, wie sie durch Uebereinstimmung der National-Versammlung und der Regierung begründet worden ist. Auf sie ist die vollziehende Gewalt der Bundesversammlung nach Maßgabe der Bundesverträge übergegangen, und ihr wird daher die bayerische Regierung fortwährend ihre kräftige Unterstutzung gewähren.

Nach den Anordnungen dieser Centralgewalt kämpfen bayerische Truppen im deutschen Heere, und noch in diesen Tagen sind bedeutende Beiträge in die Reichskasse gezahlt worden. Festhaltend an den Grundsätzen des Rechts und der Ehre, wird Bayern treu zu Deutschland stehen und entschieden dahin wirken, daß man es nicht zerreiße.

München, den 23. April 1849.

Berlin, 29. April. (B. N) Schon vorgestern, unmittelbar nach Auflösung der zweiten Kammer verbreitete sich durch einflußreiche Mitglieder der ersten Kammer, das verburgte Gerucht, daß die Regierung alsbald ein neues Wahlgesetz octroyiren würde, welches das active Wahlrecht sehr beschränken wird. Von einer Seite her wurde indessen die Meinung geäußert, daß die ganze Octroyirung nicht nöthig sei, sondern daß sich die Beschränkung nur auf eine Interpretation des Wortes „selbstständig“ beziehen durfte. Dadurch könnte man nicht nur Dienstboten ꝛc., sondern einen jeden, der sich im eigenen Haushalte nicht selbstständig ernähren kann, ausschließen. Auf diese Weise hofft das Ministerium, eine zweite Kammer zu bekommen, welche mit seinen Ansichten, um nicht zu sagen, mit seiner Politik übereinstimmt. Wenn jedoch eine Versammlung, in welcher die Herrn v. Bismark, v. Bodelschwingh, v. Griesheim, Graf Schwerin Platz gefunden, dies nicht vermochte, und wenn von der Rechten selbst sich heftige Opposition gegen das Ministerium erhob, so ist dies schwerlich vorauszusetzen.

Der dänische Vice-Konsul in Swinemünde ist von dem Commandeur der Fregatte „Hawfruen“ angewiesen worden, dem Handelsstande bekannt zu machen, daß bis zum 30. April alle Schiffe befreundeter und neutraler Mächte aus den Häfen von Stettin, Swinemünde, Wolgast, Greifswald und Stralsund frei und ungehindert auslaufen können, von Ablauf dieses Tages ab aber, wenn sie das Auslaufen versuchen sollten, werden aufgebracht werden.

Berlin, 29. April. Die königl. Regierung hat unter dem gestrigen Datum ein Schreiben an den Bevollmächtigten bei der provisorischen Central-Gewalt, Herrn Camphausen erlassen, in welchem zuerst die bereits in der Note vom 23. Jan. d. J. dargelegten Grundsätze wiederholt werden. Diese Grundsatze, heißt es daselbst, beruhen auf der gewissenhaften Achtung aller Rechte der Regierungen, wie der National-Versammlung, und auf der tiefgewurzelten Ueberzeugung, daß es vorzugsweise Preußens Beruf sei, auf dem Wege des Rechts und Friedens auf die von der Nation geforderte Einheit, Freiheit und Macht Deutschlands hinzuwirken. Aus dieser nie verleugneten Ueberzeugung ging die Erklärung hervor, daß die Verfassung Deutschlands nur auf dem Wege der Verständigung zwischen den Regierungen und der National-Versammlung festgestellt werden musse, und der Entschluß, zu dieser Verständigung selbst die Initiative zu ergreifen. Indem Preußen sich bereit zeigte, alle im Interesse der Gesammtheit von ihm zu verlangenden Dienste dem deutschen Vaterlande, auch mit eigenen Opfern, zu erweisen, und zugleich den festen Entschluß aussprach, keine ihm angebotene Stellung anzunehmen, als mit freier Zustimmung der verbündeten Regierungen, durfte es als Lohn für seine uneigennützi-

gen Bestrebungen hoffen, daß durch ein einträchtiges Zusammenwirken der Regierungen das große Werk der deutschen Verfassung zu Stande kommen werde.

Die Königliche Regierung betrat daher mit Vertrauen und Zuversicht diesen Weg der Verständigung, auf welchem die Mehrzahl der übrigen Staaten sich ihr mit demselben Vertrauen anschlossen. Sie erkannte das aus den Berathungen der National-Versammlung in erster Lesung hervorgegangene Werk seiner vollen Bedeutung nach an, indem sie die Ueberzeugung aussprach, daß der Entwurf im Wesentlichen die Grundlagen eines kräftigen und den Anforderungen der Zeit gemäß gestalteten Bundesstaates enthalte; sie mußte aber nach gewissenhafter Prüfung desselben auch erklären, daß sie Abänderungen desselben fur nothwendig und zum Heile des Ganzen, wie der einzelnen, erforderlich halte. Die Gesichtspunkte, von welchen sie bei diesen Abänderungs-Vorschlägen ausging, sind in der Instruction vom 16. Februar dahin ausgesprochen, daß es darauf ankomme:

1) die Kompetenz der Bundesgewalt genauer zu begränzen, innerhalb dieser Kompetenz aber ihr eine kräftige Handhabung zu sichern;
2) die Existenz der Einzelstaaten als selbstständige Organismen möglichst zu wahren und sie nicht weiter zu beschränken, als zur Erreichung der wesentlichen Bedingungen des Bundesstaats nothwendig sei

Die meisten deutschen Regierungen schlossen sich den Abänderungs-Vorschlägen Preußens an, welche sich auf dasjenige beschränkten, was aus den oben aufgestellten Grundsätzen mit unabweisbarer Nothwendigkeit hevorging; andere haben besondere Vorschläge an das Reichsministerium gelangen lassen, welche aber im Wesentlichen von denselben Gesichtspunkten ausgehen.

In dieser Stellung fand sich die Königliche Regierung, stark durch die Loyalität und die Treue, mit der sie an den von ihr selbst aufgestellten Grundsätzen des Rechts und der Versöhnung festhielt, als die Beschlüsse der National-Versammlung über die zweite Lesung der Verfassung und die Wahl Sr. Majestät des Königs erfolgten.

Diese Beschlüsse bewiesen, daß die National-Versammlung auf den von uns dargebotenen Weg der Verständigung nicht eingegangen war. Die Vorschläge der Königl. Regierung, so wie die der übrigen, waren gar keiner Berathung im Schoße derselben unterzogen; sie hatten selbst nicht in dem Maße, wie sie durch den vorbereitenden Ausschuß aufgenommen waren, bei der Versammlung selbst Berücksichtigung gefunden; dagegen waren wesentliche Bestimmungen des früheren Entwurfs in beeilter Beschlußnahme weggefallen, andere aufgenommen, welche dem ganzen Werke einen durchaus neuen Charakter verliehen. Als der Schlußstein dieses neuen Werks war die Wahl Sr. Majestät des Königs zum Kaiser vorgenommen, und das so vollendete Ganze als ein unantastbarer Organismus zur Annahme hingestellt und Sr. Majestät dem Könige dargeboten.

Se. Majestät der König sieht Sich erst jetzt, nachdem die erbetenen Erklärungen der verbündeten Regierungen erfolgt und unsererseits die Bestimmungen der in zweiter Lesung beschlossenen Verfassung noch der gründlichsten und sorgsamsten Erwägung unterzogen worden sind, in der Lage, Seinen definitiven Entschluß über den an Ihn ergangenen Ruf der National-Versammlung auszusprechen.

Die Erklärungen der deutschen Fürsten und Regierungen haben gezeigt, wie weit die Ansichten, namentlich in der Oberhauptsfrage, auseinandergehen, und wie wenig Hoffnung auf Erzielung eines umfassenden Einverständnisses vorhanden war. Während einzelne Fursten mit einem Vertrauen, welches Se. Majestät nur mit hoher Genugthuung anerkennen kann, den Wunsch ausgesprochen haben, der König möge die dargebotene Krone annehmen: haben Andere in der Errichtung eines erblichen Kaiserthums selbst die größte Gefahr fur Deutschland erblickt, und ihre Abneigung oder ihren festen Entschluß ausgesprochen, einem anderen deutschen Fürsten als Kaiser sich nicht unterzuordnen. Die bedeutendsten deutschen Regierungen haben die Verfassung in der Form, wie sie vorliegt, nicht annehmen zu können erklärt.

Es ist schon oben angedeutet worden, daß diese Verfassung bei der zweiten Lesung in ihren Grundlagen wesentlich modifizirt worden sei, und zwar nach einer Richtung hin, welche es der Königlichen Regierung unmöglich machte, Sr. Majestät die Annahme derselben zu rathen. Dies hat das Ministerium schon der eigenen Landes-Vertretung gegenuber erklärt. Die weitgehenden Bestimmungen des ersten Entwurfs uber die Befugnisse der Reichsgewalt zum Eingreifen fast in alle inneren Verhältnisse der einzelnen Länder, welche eine selbstständige Verwaltung der letzteren unmöglich machen und sie mit der Zeit absorbiren wurden, sind nicht beseitigt worden. Die in die Verfassung aufgenommenen Grundrechte enthalten einzelne, so tief eingreifende und in mancher Hinsicht noch zweifelhafte Grundsatze daß es bedenklich scheinen muß, dieselben, als fur alle Zeiten bindend, den einzelnen Staaten aufzudrängen. Daneben ist den letzteren durch den Wegfall des ganzen Capitels vom Reichsrath jede Mitwirkung bei der Ausubung einer sie selbst so vielfach nahe berührenden Exekutivgewalt genommen; und dennoch ist dem so isolirt und in scheinbar einziger Machtvollkommenheit hingestellten Reichs-Oberhaupte durch die Annahme des suspensiven Veto und die Ausdehnung desselben selbst auf Verfassungs-Aenderungen in Wahrheit eine Stellung gegeben, bei der weder die Wurde, noch die zum Heile des Ganzen, wie der Einzelnen erforderliche Macht gewahrt werden kann. Das konstitutionell monarchische Prinzip, an welchem die große Mehrzahl des deutschen Volkes mit Liebe und Vertrauen festhält, ist durch diese Stellung in seinem Wesen bedroht; und in Verbindung mit dem alle Schranken niederwerfenden Wahlgesetz erhält die ganze Verfassung dadurch einen Charakter, welcher sie nur als

das Mittel erscheinen läßt, um allmälig und auf anscheinend legalem Wege die oberste Gewalt zu beseitigen und die Republik einzuführen.

Se. Majestät der König hat sich demnach nicht verhehlen können, daß die Vorbedingungen fehlen, welche allein Ihm eine Annahme der auf Ihn gefallenen Wahl möglich machen konnten; und in ernster Erwägung der Pflichten, welche Ihm gegen Deutschland und gegen Sein eigenes Land obliegen, so wie der Verantwortlichkeit, welche auf Ihm persönlich dabei ruhen wurde, hat Er Sich in Seinem Gewissen nicht für berechtigt halten können, an Sein Land und Volk diejenigen Anforderungen zu machen, welche diese neue Stellung bedingt haben wurde und hat Sich daher mit dem Rath Seines Staats-Ministeriums entschlossen, die auf Grund der in Frankfurt beschlossenen Verfassung Ihm dargebotene Kaiserwürde abzulehnen.

Am Schlusse der langen Note heißt es: Die Königliche Regierung hat zuerst den Weg der Verständigung eingeschlagen, und wenngleich ihre bisherigen Bemühungen ohne ihre Schuld fruchtlos geblieben sind, so will sie doch denselben nicht aufgeben und erklärt daher ihre fortwährende Bereitwilligkeit, auf jede Verständigung einzugehen. Wie wir schon am 23. Januar die Ansicht ausgesprochen haben, daß die Aufrichtung einer neuen Kaiserwürde zu Erlangung einer wirklichen und umfassenden deutschen Einheit nicht nothwendig sei: so können wir auch jetzt nur an der Ueberzeugung festhalten, daß die Ablehnung derselben durch Se. Majestät den König keine Gefährdung, vielmehr eine Förderung dieser Einheit sein werde. Wenn die National-Versammlung uns wirklich in gleichem Sinne entgegenkommen will, so liegt es noch immer in ihrer Hand, der Verfassungs-Angelegenheit eine solche Wendung zu geben, daß die Regierungen sich mit ihr verständigen und unter ihrer Mitwirkung und auf dem Wege der Vereinbarung die von einer ruhigen Erwägung der deutschen Verhältnisse geforderten Modificationen zu Stande kommen können.

Daß es uberhaupt möglich sein müsse, auf die Berathung der Verfassung noch einmal zurückzukommen und Modificationen derselben ins Auge zu fassen, wird, glauben wir, schon darum die National-Versammlung selbst nicht verkennen, weil sie sich nicht wird verhehlen können daß der § 1 der Verfassung in jedem Falle sich nur durch Gewalt, auf dem Wege des Krieges oder der Revolutionen, würde ins Leben fuhren lassen; eine Aufgabe, welche die National-Versamlung sich so wenig stellen wird, wie irgend ein deutscher Fürst es thun könnte.

Eckernförde, 25. April. Die beiden stolzen Schiffe, welche heute vor drei Wochen mit geschwellten Segeln und mit flatterndem Dannebrog unter kühnen Siegeshoffnungen in unseren Hafen einliefen, liegen immer noch da; allein ihr Anblick hat sich sehr verändert. Die „Gefion“ ist ihres Schmuckes entkleidet, der „Christian“ ist ein Wrack, welches hin und wieder aus seinem feuchten Kerker düster hervorschaut. Vom Morgen bis zum Abend wird an diesem Wrack gearbeitet, die theils am Strande, theils im Meere befindlichen Trümmer „Christian's VIII.“ zu sammeln. Man hat schon eine ungeheure Menge von Sachen, als: Tauwerk, Segel, Ketten, kupferne Nägel und Platten, eiserne Stangen u. s. w., aus dem Wrack hervorgeholt, allein den bei weitem größten Theil bedecken noch die Fluthen. Der Werth dessen, was noch im Wasser liegt, wird auf 30—40,000 Rthlr. veranschlagt. Die Kanonen hat man bisher noch nicht aus der Tiefe hervorholen können, weil die dazu erforderlichen Werkzeuge in Eckernförde fehlen Allein man erwartet nächstens die Taucherglocke aus Hamburg, um die Arbeit zu beginnen. See-Capitaine aus verschiedenen Städten haben sich bereits bei der Bergungs-Kommission gemeldet und ihre Dienste bei diesem schwierigen, aber zugleich interessanten Unternehmen angeboten. Unter den auf dem oberen Theil des Wrackes befindlichen Gegenständen zeichnet sich besonders das Brustbild Christian's VIII. aus; es ist sehr ähnlich und wundervoll gearbeitet. Die Explosion hat demselben weiter nicht geschadet; unversehrt liegt es über dem Wasserspiegel mit Krone, Scepter und Orden. Bei ruhigem, klaren Wasser sieht man ganz deutlich die verschiedenartigsten Gegenstände auf dem Meeresgrunde liegen, besonders viele Leichen. Diese, theils gut erhalten, theils schrecklich verstümmelt, werden natürlich sogleich herausgefischt, um das feuchte Wellengrab mit einer ruhigeren und stilleren Gruft auf unserem Kirchhofe zu vertauschen. So fand man noch gestern 13 Leichen, darunter die beiden dänischen Offiziere Krieger und Hohlenberg; dann und wann werden auch noch immer einzelne Körpertheile sowohl am Strande als auch im Wasser gefunden, jedoch gewöhnlich halb verbrannt. Unter den anderen Sachen, welche gestern aus den Wellen hervorgezogen wurden, sind besonders zwei zu bemerken, nämlich ein Danebrogs-Orden in einer Kapsel und die Danebrogs-Fahne, welche eine ungeheure Dimension hat, gut konservirt ist und, wie man sagt, als Reliquie unserer Kirche geschenkt werden soll.

Die Fregatte „Gefion“ ist jetzt abgetakelt, und die Kanonen sind größtentheils nach Rendsburg gebracht. Außer den letzteren hat man auch auf diesem Schiffe viele andere brauchbare Dinge gefunden, so z. B. 30—40 große Kisten aus Eisenblech, 4 Fuß hoch und 3 Fuß breit, welche förmlich als Wasserbehälter gedient haben; ferner große Tonnen mit Fleisch, Speck u. s. w. Die Speisekammer der Offiziere hat sich in einem besonders guten Zustande befunden.

Kiel, 26. April. Gestern hat der Herzog Ernst von Sachsen-Koburg unsere Stadt besucht und namentlich Alles, was die Marine betrifft, in Augenschein genommen.

Heute hat der Marine-Rath Jordan aus Frankfurt unsere Kriegsmarine für das Reich ubernommen und zugleich die Befestigung des Hafens und die See-Offizierschule besichtigt. Auf der düsternbroker Schanze wurden mit verschiedenen neuerfun-

denen Bombenarten Versuche angestellt. Vor unserem Hafen kreuzen mehrere dänische Segel- und Dampfschiffe, ob sie uns oder Eckernförde einen Besuch abstatten wollen, läßt sich nicht errathen.

Italien.

Rom, 17. April. Aus guter Quelle erfährt man, daß die sicilianische Regierung ihrem Bevollmächtigten P. Ventura überlassen hat, ob er die römische Republik anerkennen wolle oder nicht. Dieser hat erklärt, sie erst dann anerkennen zu wollen, wenn sie nach außen und innen genügend befestigt wäre. Ueber Roms Schicksal ist tiefes Schweigen eingetreten, die Intervention wird noch immer durch ein diplomatisches Hinderniß zurückgehalten: Frankreich soll sich mit dem heiligen Vater über die künftige Regierungsform nicht verständigen können. Am Montag Morgens fand sich an allen Orten ein reactionaires Plakat angeschlagen, dafür werden täglich zwei Kanonen in der Stadt zur Erweckung guter Gesinnungen herumgefahren, und die Legion Melara (rothe Republikaner) bilden in Monteca-vallo die Palastwache der Triumvirn. Die Salzpacht ist abgeschafft, Jeder kann Salz fabriciren für eine Abgabe von einem Bajocco das Pfund. Tarlonia's Pacht-Kontrakt läuft aber erst in fünf Jahren ab; die Triumvirn haben ihm daher eine Entschädigung zugesagt. Das Silber-Agio gegen Scheingeld beträgt schon 30, ja bei einigen Wechslern 35 Prozent. Nichtsdestoweniger hat die Regierung wieder andere 200,000 Scudi von der römischen Bank entlehnt.

Die „Allg. Ztg." sagt: „Eben erhalten wir Briefe aus Rom vom 19. April. Alle Anzeichen der Contre-Revolution sind vorhanden. Die Triumvirn haben sämmtliche Truppen von den Gränzen in die Stadt gezogen. Die Regierung hat so gut als kein Geld mehr, und die Carabinieri haben schon hin und wieder die päpstliche Kokarde aufgesteckt.

Rom, 18. April. Der Verfassungs-Ausschuß ist mit seiner Arbeit fertig. Gestern Abend wurde sein Werk, die neue Verfassung, in der Sitzung vorgelesen. Sie wird gedruckt und vertheilt werden. Der Deputirte Azostini trug darauf an, ein nochmaliges Manifest an die Parlamente von Frankreich und England, so wie an alle katholischen Mächte, zu erlassen, worin aus einander gesetzt werden solle, daß keine Gewalt der Erde dem römischen Volke wehren könne sich eine politische Form zu geben, die es seinem Glucke am angemessensten halte. Der Antrag wurde genehmigt und ein Ausschuß (Dudinot, Ruffoni und Agostini) mit Ausarbeitung des Entwurfs beauftragt.

Oesterreich.

Wien, 27. April. Der Wanderer meldet über die Besetzung der Stadt Pesth durch die Ungarn Folgendes: „Reisende, welche am 21sten Ofen verlassen hatten, erzählen, daß Banus Jellachich mit seinem Corps, welches bis dahin auf dem Rakos stand, an diesem Tage nach Ofen marschirte; einige Bewohner Pesths, darunter natürlich auch die hier angekommenen Reisenden, folgten den Truppen des Banus, um, bei einer etwanigen Occupation Pesths durch die Ungarn, nicht von Wien abgeschnitten zu sein. Viele Beamte der Post und Eisenbahn, wie überhaupt die meisten Kaiserl. Beamten, schlossen sich ihnen an, obwohl Kossuth, wie es heißt, die Versicherung ertheilte, Niemanden seiner politischen Gesinnung halber verfolgen zu wollen. Bald nach dem Abzuge des Banus sprengte die Vorhut der Husaren durch die Straßen Pesths und bald darauf rückte eine größere Truppenabtheilung ein, — man will das Eisenrufen bis nach Ofen hinüber gehört haben. Das ungarische Journal Pesti Hirlap soll an diesem Tage, wie ein hiesiges Blatt heute meldet, auf weißem Papier mit grunem Druck und rothem Rande erschienen sein. Als die Reisenden Ofen verließen, war der Steg der Kettenbrucke ausgehoben und die Schiffbrucke stand in hellen Flammen, man vermuthet, sie sei von Seiten der Unserigen in Brand gesteckt worden, um die feindliche Truppen an einem etwaigen Uebergang über die Donau zu hindern. Was die Magyaren weiter zu beginnen gedenken, ist eben so wenig bekannt, wie das der Stadt Ofen bevorstehende Schicksal. Außer dem Pesti Hirlap soll auch noch ein anderes ungarisches Journal zu erscheinen angefangen haben, während sämmtliche Redactionen der deutschen Journale ihre Thätigkeit einstellten."

Die Gratzer Ztg. meldet aus Ungarn: „Nach der Einnahme Waitzens durch die Magyaren zog sich Görgey mit einem beiläufig 35,000 Mann starken Insurgenten Corps aus der Gegend bei Verötze und Waitzen gegen Ipolisagh, wo der Feldmarschall-Lieutenant Wohlgemuth mit den Brigaden Jablonowsky und Herzinner auf ihn stieß und ihm den Uebergang über die Gran streitig zu machen suchte. Die Uebermacht des Feindes bewog den Feldmarschall-Lieutenant Wohlgemuth, sich nach Sarló zu ziehen, wo es zum Gefecht kam. Zweimal wurde Sarló durch das Infanterie-Regiment Nassau mit der heldenmuthigsten Anstrengung genommen, zuletzt aber doch verlassen, da die Geschütze der Insurgenten so sehr daselbst zundeten, daß jedes weitere Halten dieser Position zwecklos gewesen sein würde. Nun zog sich Feldmarschall-Lieutenant Wohlgemuth, tapfer kämpfend, bis Neukäusel an das rechte Ufer der Neutra. Görgey versuchte hierauf auch die Neutra zu uberschretten; doch da er gänzlich ohne Pontons war, so mußte er jedes weitere Vordringen an der Unsicht und Tapferkeit unserer Truppen scheitern sehen. Feldzeugmeister Welden geht oberhalb Gran uber die Donau und wird dadurch in die Lage kommen, uber Parkany, Kömend und Selecz dem Görgeyschen Corps in den Rucken zu fallen. In welche Schlinge Görgey hierdurch geht, wird das Resultat weniger Tage zeigen, liegt aber jetzt schon vollständig klar vor dem Auge jedes aufmerksamen Beobachters."

Prag, 27. April. Die Nachrichten aus Ungarn beginnen besser zu lauten. Wäre die ganze ungarische Armee unter Görgey konzentrirt, so befände

(Beilage.)

№ 47. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 26. April 1849.

sie sich in einer schlimmen Stellung, in der sie leicht eingezwängt werden könnte. Das Hauptheer der Kaiserlichen und das Armee-Corps Wohlgemuth's bilden ungefähr zwei Schenkel eines Dreiecks, deren einer (der längere) von Gran über Acs gegen Raab von der Hauptarmee, der kürzere vom Hauptarm der Donau bei Bös bis Sellye an der Waag von Wohlgemuth's 6 Brigaden besetzt ist. Zwischen diese zwei Schenkel scheint nach den neuesten Berichten Görgey's Corps wie ein Keil eingedrungen zu sein, und die Entscheidung des nächsten Kriegsereignisses auf diesem Terrain, das schon oft in den zahlreichen magyarischen Insurrectionen und in den Turkenkriegen als Schlachtfeld diente, hängt nun wesentlich davon ab, wie Görgey die dritte Seite des Dreiecks gedeckt, und ob er eine rasche Unterstützung von den übrigen Armee-Corps der Insurgenten zu erwarten hat.

Wien, 28. April. Immer trüber und ernster gestalten sich unsere hiesigen Verhältnisse. Die Physiognomie der Vorstädte läßt seit zwei Tagen nichts Gutes mehr ahnden. Der Gemeinderath fangt an, ernstlich besorgt zu werden, und hat sich beim General Böhm erboten, 6000 Mann bewaffnete Burger zur Aufrechthaltung der Ruhe gemeinschaftlich mit dem Militär mitwirken zu lassen. Allein der General Böhm hat es abgelehnt und erklärt, daß die Garnison binnen wenigen Tagen bedeutend verstärkt werden soll. Der größte Theil der nach dem Marchfeld bestimmten Reserve-Armee soll hier und in der Umgebung liegen. — Aus Mähren und von der ungarischen Gränze, jenseits der Donau, lauten die Berichte eben so beunruhigend. — Die Rekrutirung geht seit drei Tagen mit großer Ruhe vor sich. — Welden war gestern in Ungarisch-Altenburg.

N. S. Eine Stafette aus Esseg vom 25. bringt die erfreuliche Nachricht, daß die ganze österreichische Dampfschiff-Flotille der Donau, aus 11 Dampfschiffen und einer Anzahl von Schleppschiffen bestehend, mit 3000 Mann Truppen an Bord, von Pesth glucklich dort eingetroffen ist. Der Banus war am 24. in Mohacs eingetroffen. Die Magyaren haben sonach auf der ganzen Donau über kein Dampfschiff zu verfugen.

Miscellen.

Der kürzlich in Leipzig erschienene Meß-Katalog der im letzten halben Jahre erschienenen Bücher ist 16 Bogen stark und liefert den Beweis, daß selbstständige Werke von gediegenem Charakter immer seltener werden, denn Flugschriften, Broschüren und Uebersetzungen füllen denselben fast aus. Von Guizot's Demokratie sind allein 7, und von Thiers' Eigenthum 4 Uebersetzungen angezeigt. Die bedeutendsten Buchhandlungen haben von ihrer Thätigkeit sehr abgelassen; so bringt z. B. F. Perthes nur 4, Duncker und Humblot 10, Weidmann 12, Veit & Co. nur 17 Verlagswerke u. s. w. Der Zahl nach am höchsten stehen Voigt in Weimar mit 61, Manz in Regensburg mit 52, Gerold in Wien mit 51 und Arnold in Leipzig mit 50 Artikeln.

Die wohlriechendste März-Errungenschaft, die den Oesterreichern geblieben ist, ist die Rauchfreiheit. 58 Mill. Cigarren sind im Reiche mehr als im vorhergehenden Jahre verraucht worden, im Ganzen 215,588,447 Stück. Außer den Havanna-Cigarren ist noch viel Anderes in diesem Jahre in Rauch aufgegangen.

Berlin. Wie treffend unsere Soldaten einen ungeschliffenen Witz beantworten, beweist nachstehendes Pröbchen: Zu einem Fleischer in der Bernburger Straße kam kürzlich ein Soldat des 9. Regiments, um sich Fleisch zu kaufen, während deß tritt ein Constabler ein und fordert fur 1 Silbergroschen Soldatenwurst. Der Soldat, ohne sich zu besinnen, fragt die Fleischerfrau, auf einen Schaafskopf hinweisend, was kostet dieser Constablerkopf? Unter allgemeinem Gelächter der Anwesenden entfernte sich der Constabler, dem Soldaten dagegen wurde seines Witzes wegen das Fleisch umsonst gegeben

In Olmütz erscheint eine Gallerie illustrirter Steckbriefe; sie enthält bereits die Bildnisse von Bem, Kossuth, Kudlich, Goldmark, Füster, Schütte Violand und Dembinski, und wird fortgesetzt.

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Universitäts Bau-Conducteurs F. A. Königsmann Tochter Adele Christine Louise. — St. Marien-Kirche: des Müllers Masing Sohn Reinhold Theophil; des Schuhmachergesellen Herbst Sohn Hugo Leopold Herrmann.

Proclamirte: St. Johannis-Kirche: der Pastor zu Arcis, in Bessarabien, G. W. J. Carlblom mit Johanna Louise Marie Busch; der Kaufmann J. G. Keller mit Aurora Christine Oberg; der Kaufmann, graduirter Student, M. Thun mit Fraulein Juliane Virginia v. Witte. — St. Marien-Kirche: der graduirte Student M. Thun mit Fräulein Jul. Virginia v. Witte; der Kanzellist des Walkschen Ordnungsgerichts A. Schwanenberg mit Wilhelmine Harrer.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: der Kaufmann C. G. Melkau alt 36 Jahr; der Apothekergehülfe F. Bartholdy alt 35 J.; des Knochenhauermeisters Jacobson Tochter Wilhelmine alt 15 J.; P. O. L. F. Busch alt 3¾ J.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
№ 67. Den 26. April 1849. C. G. v Bröcker, Censor.

In Gemäßheit des § 78 der Vorschriften für die Studirenden dieser Universität wird hiedurch bekannt gemacht, daß der Stud. jur. Oscar Baron Stempel aus der Zahl der Studirenden ausgeschieden ist. 1

Dorpat, den 20. April 1849.

Rector Neue.

Von Einer Kaiserlichen dörptschen Polizei-Verwaltung werden Diejenigen, welche an den von der hiesigen Universität ausgeschiedenen Studirenden Oscar Baron Stempel legale Forderungen haben, hierdurch angewiesen, binnen 8 Tage a dato sub poena praeclusi bei dieser Behörde die erforderliche Anzeige zu machen. 2

Dorpat, Polizei-Verwaltung am 22. April 1849.

Polizeimeister Major v. Kurowsky.

Secretär v. Böhlendorff.

Der Rath der Stadt Walk macht hiedurch bekannt: daß die auf Ansuchen der Erben weiland Arrendators Mats Erdell im Auftrage Sr. Durchlaucht des Herrn General-Gouverneurs von Liv-, Ehst- und Kurland ꝛc. ꝛc. durch Eine Erlauchte Kaiserliche Livländische Gouvernements-Regierung im Herbst v. J. inhibirte Subhastation der zur Nachlassenschaft weiland Walkschen Bürgers und Arrendators Martin Erdell gehörigen Immobilien, als:

1) das in der hiesigen Stadt und deren Moskauscher Straße unter der Polizeinummer 24 belegenen hölzernen Wohnhauses nebst Herberge, Wirthschaftsgebäuden und Garten.
2) der mit diesem Hause unter dem Namen Engelhardshof bis hiezu vereinigt gewesenen, im Stadtpatrimonialgebiete belegenen Hofs- und Bauerländereien, letztere zu zwei Gesindesstellen gehörig und zu $\frac{6}{10}$ Haken Landeswerth veranschlagt;
3) des in der hiesigen Stadt und deren Moskauscher Straße unter der Polizeinummer 31 belegenen hölzernen Wohnhauses nebst Herberge, Nebengebäuden und Garten;

nunmehr am 14. und 17. Juni d. J. von 11 Uhr Vormittags ab vor diesem Rathe Statt finden wird, die näheren Bedingungen aber vor der Eröffnung der Subhastation den versammelten Interessenten werden bekannt gemacht werden, auch schon 14 Tage früher in der Rathskanzellei eingesehen werden können. 3

Ausgefertigt unter Beidrückung des Stadtsiegels auf dem Rathhause zu Walk am 6. April 1849.

Im Namen des Raths der Stadt Walk:

C. Günther, Bürgermeister.

G. Falk, Synd. & Secr.

Von Einer Kaiserlichen dörptschen Polizei-Verwaltung wird zur Vermeidung von Mißverständnissen hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß unter abgeriebener Münze nicht solche zu verstehen ist, welche bereits im Gebrauche gewesen, daher nicht ganz neu, deren Stempel aber noch deutlich ist; die Silbermünze von dieser Beschaffenheit ist, als zur Circulation geeignet, für den Prägewerth entgegen zu nehmen. 3

Dorpat, Polizei-Verwaltung, am 25. April 1849.

Polizeimeister Major v. Kurowsky.

Secretär v. Böhlendorff.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

15 Rubel Silber Belohnung wird gezahlt für die Auffindung jedes einzelnen Leichnams der am 23. April im Embach verunglückten drei Personen. 1

Stud. Orda,
wohnhaft im Goldschmied Herrmannschen Hause am Fischmarkt.

Wer an dem neuerbauten Hause am Domberge die mangelhafte und unbeendigte Klempner-Arbeit, als: Verlängerung und zweckmäßige Richtung einiger Dachrinnen und Röhren, den Oelanstrich an den unbedeckten Stellen daran, so wie den an einigen Fensterbrüstungen noch fehlenden Beschlag ergänzen und verbessern will; möge zur Anfertigung des Contracts in dieser Woche sich daselbst einfinden. 1

Um mehreren Nachfragen zu begegnen, erlaube ich mir hiermit bekannt zu machen, daß ich alle Arten von Pelzwerk-Sachen für billige Preise zum Aufbewahren annehme und bitte mich mit vielen Aufträgen beehren zu wollen. 3

Kürschner-Meister Wenzel Kaukl,
unter der Bürgermusse.

Meinen geehrten Gönnern mache ich hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich meine Wohnung verändert und gegenwärtig hinter dem Rathhause, im Hause des Herrn Baron v. Nolcken wohne. 3

J. C. Schleendorf, Drechslermeister.

Die Abgabe der Rekruten ist bereit zu besorgen

C. J. Silsky. 2

Frische Castanien, Feigen und revalsche Killoströmlinge empfiehlt 3

F. Sieckell.

Mühlen- und Prahm-Tau von beliebiger Dicke ist zu haben in der Grunert'schen Handlung im Kaufhof Nr. 21. 1

H. Schubertzky, Goldarbeiter, verläßt Dorpat.

Das Personal der Verwaltung ist folgendes:

Glieder der Oberverwaltung:

Präsident: der Herr Kreisdeputirte Dr. A. v. Sivers zu Alt-Kusthof.
Beisitzer: der Herr Landrath W. v. Stryck zu Brinkenhof im Kirchspiele Wendau,
" der Herr Kreisrichter Peter v. Sivers in Köppo.

Districts-Verwalter:

Für den Rigischen: der Herr Arendator Lindwart in Allasch,
der Herr Major v. Willisch zu Schliepenhof.

Für den Wendenschen: der Herr Kreisrichter Baron Schoultz von Ascheraden zu Eckhof,
der Herr v. Kahlen zu Neu-Calzenau und Geistershof.

Für den Wolmarschen: der Herr dimittirte Garde-Rittmeister Graf M. Mengden zu Schloß Mojahn.

Für den Walkschen: der Herr dimittirte Garde-Rittmeister und Ritter v. Jürgenfonn zu Luhde-Großhof,
der Herr Woldemar Baron Wolff zu Neu-Lätzen.

Für den Dörptschen: der Herr Assessor v. Koskull zu Sadjerw,
der Herr Rittmeister, Kirchspielsrichter v. Engelhardt zu Ayakar.

Für den Werroschen: der Herr Assessor Baron Ungern-Sternberg zu Koraft,
der Herr Assessor R. Samson v. Himmelstiern zu Urbs.

Für den Fellinschen: der Herr v. Golejewsky zu Assuma.

Für den Pernauschen: der Herr Baron Ungern-Sternberg zu Saarahof.

Secretär der Oberverwaltung:

W. v. Hehn,
beständiger Secretär der Livl. gemeinnützigen und öconomischen Societät.

Bekanntmachung.

Der Verein zur gegenseitigen Versicherung gegen Hagelschäden in Livland hielt am 19. Januar d. J. eine Jahresversammlung, in welcher Bericht über die Wirksamkeit des Vereins im verflossenen Sommer erstattet wurde.

Es sind im vorigen Jahr 5 Güter dem Verein beigetreten und 1 Gut hatte die Angaben über die Ernte verändert. Im Ganzen sind 345,131½ Löfe Roggenwerth für die Summe von 345,131 Rub. 50 Kop. S. M. versichert.

Im vorigen Sommer haben auf den zum Verein gehörigen Gütern vier Hagelschäden stattgefunden, allein durch die günstige Witterung hatten die Felder so reich getragen, daß nur auf dem Gute Neu-Calzenau ein Schadenersatz von 31 Rub. 16⅔ Kop. S. M. nöthig geworden ist.

Auf die Hälfte der Beiträge werden die im Jahr 1843 in den Verein aufgenommenen Güter und Pastorate, im laufenden Jahr herabgesetzt werden und zwar:

Neu-Bewershof (für eine erneuerte Angabe).
Tirsen, Pastorat.
Kannapäh, Pastorat.
Salishof.
Ayakar.

Das aus den Ersparnissen entstandene Zinseszins-Capital des Vereins für Winterkorn belief sich am 1. December v. J. auf 18,637 Rub. 6¼ Kop. S. M. Das Zinseszins-Kapital des Vereins für Sommerkorn machte 2323 Rub. 92 Kop. S. M. und sind die genannten Summen, bei dem Oberdirectorium der Livländischen adeligen Güter-Credit-Societät, auf Zinseszins begeben.

Nach dem Beschluß der General-Versammlung des Vereins im Jahr 1832 können diejenigen Herrn Gutsbesitzer, die dem Verein beizutreten oder die Angaben über die Ernten auf ihren Gütern zu verändern wünschen, die Anmeldungen darüber bis zum 1. Mai d. J. an die Oberverwaltung des Vereins, unter der Adresse der Livländischen gemeinnützigen und öconomischen Societät in Dorpat, richten. Zugleich wird hiemit der §. 17 des Reglements in Erinnerung gebracht, daß nur die Durchschnitts-Ernten bei den Versicherungen der Felder gegen Hagelschäden aufgegeben werden sollen. Die Herrn Gutsbesitzer werden schließlich ersucht, ihre Eingaben über Versicherung der Felder, nach dem im 3. Bd. 4. Heft der Livländischen Jahrbücher der Landwirthschaft Seite 39 abgedruckten Schema abzufassen.

Dorpat, den 12. April 1849.

Im Namen der Oberverwaltung des Vereins zur Versicherung gegen Hagelschäden in Livland:

Präsident: **A. v. Sivers.**

W. v. Hehn,
beständiger Secretär der Livl. öcon. Societät.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 48.

Donnerstag 28. April 1849.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 23. April. Zum 21. April waren 285 Cholerakranke in Behandlung verblieben; im Laufe dieses Tages kamen hinzu 24, genasen 27, starben 10. Es verblieben demnach zum 22. April 272 Cholerakranke in Behandlung.

Mittelst Allerhöchsten Handschreibens ist dem Director des Post-Departements Geheimenrath Prianischnikow eine goldene mit Diamanten besetzte Dose mit dem Bildnisse Seiner Kaiserlichen Majestät Allergnädigst verliehen worden.

Actienpreise in St. Petersburg am 22. April

Primitiver Werth. R. K. S.			Käufer.	Gemacht.	Verkäufer.
150	—	Der russ. Amerik.-Comp.	210	—	215
400	—	— 1. russ. Feuerassec.-Comp.	535	540	545
30	—	— St Pet Lüb. Dampfschiff.-Cmp.	—	—	—
142	85⅞	— Mineralwasser-Comp.	—	—	—
51	42⅞	— 2. russ. Feuerassec.-Comp.	40	—	42
57	14⅜	— St. Petersb. Gas-Comp.	50	—	—
142	85⅞	— Baumw.-Spinnerei-Comp.	—	—	282½
57	14⅜	— Lebens-Leibrenten-Comp.	71	—	—
150	—	— Zarewo-Manufactur-Comp.	80	—	85
57	14⅜	— Zarskoßel Eisenbahn-Comp.	67	—	—
50	—	— russ. See- und Flußassek.-Cmp.	—	—	—
500	—	— Salamander-Assec.-Comp.	412½	—	—
250	—	— Wolga Dampfschiff-Comp.	225	230	—
200	—	— St Petersb. Seiden-Manuf.-Compagnie.	—	—	—
100	—	— See- und Flußassecuranz-Compagnie Nadeshda.	98	—	—
500	—	— Comp. zum Betrieb der Sukssunschen Bergwerke.	—	—	—

(St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 28. April. Die Regierung hat heut durch den Telegraphen folgende Depesche des, das Geschwader im Mittelmeere befehligenden Admirals erhalten: „Civita-Vecchia, 26. April, 11 Uhr Vormittags. Das unter meinem Befehl stehende Geschwader hat gestern um 10 Uhr vor Civita-Vecchia Anker geworfen. Um Mittag war die Stadt von 1800 Mann Expeditionstruppen besetzt, was mit Genehmigung der Stadtbehörden und ohne Schwertstreich erfolgte. Alle Truppen sind seit heut fruh ausgeschifft“ u. s. w. (Diese Depesche ist der Regierung um 3½ Uhr zugekommen.)

Die hiesige orleanistische „Assemblée Nationale“ vom 28. April behauptet: Eine telegraphische Depesche aus Marseille vom 27. April melde der französischen Regierung die Einnahme Palermo's durch die Neapolitaner. Diese Depesche existirt wohl nur im Büreau der genannten Reactionszeitung. — Die hiesige „Patrie“ vom 28. April meldet den Einzug der Oesterreicher in die Citadelle von Alessandria. Gegen dieses Zugeständniß habe Radetzky hundert Millionen von der Kriegssteuer aufgegeben. Statt 200 begnüge er sich mit 100 Millionen. (Der Turiner Hof hat ihm aber erst 60 Millionen geboten.)

Am Eingange sämmtlicher demokratischen Zeitungen liest man heut Folgendes: „Zur Nachricht! Die Herausforderungen der Staatsgewalt, welche durch ihre Eingriffe in das freie Wahlbesprechungsrecht die Volkssouveränetät verletzt hat, legen dem demokratisch socialistischen Wahlausschuß die Pflicht auf, in dieser Beziehung eine reiflich überlegte Entscheidung zu fassen. Der Ausschuß hat sich ohne Verzug mit der Lösung dieser Frage beschäftigt. Morgen soll eine neue Benachrichtigung alle Demokraten von diesem Entschlusse in Kenntniß setzen.“

Die Morgenblätter entwerfen ein trübes Bild von der Lage der Dinge in Paris. Erzählen wir zunächst die Thatsachen. Die Gruppen auf den mittleren Boulevards (Porte St. Denis und St. Martin) waren gestern Abend stärker und lärmender, als an den vorherigen. Alle Läden der Gegend wurden geschlossen, und starke Banden der berüchtigten Pariser Gassenjungen, die wie Sturmvögel jeder politischen Bewegung vorausschwärmen, durchzogen die Marseillaise, die Carmagnole und die „Lampions“ singend, die Gruppen. Um 9 Uhr war der Verkehr gehemmt und die Wagen mußten langsam (im Schritt) fahren. Starke Abtheilungen Stadtsergeanten hielten sich in der Gegend der Porte St. Martin auf und rückten von Zeit zu Zeit nach den beiden Seiten des Boulevards durch die Menge um den Verkehr herzustellen. Ihre Bemuhungen blieben aber vergebens, denn sobald sie durchgedrungen, schlossen sich die Gruppen hinter ihnen wieder. Mehrere der Sergeanten wurden sehr gemißhandelt. Um halb 10 Uhr rückte,

als die Stadtpolizei nicht ausreichte, ein Dragoner-Regiment gegen die Boulevards und bei dem Herannahen der ersten beiden Schwadronen stoben die Gruppen auseinander. Um 11 Uhr war der Verkehr wiederhergestellt. Die „Opinion“ fügt hinzu, daß 76 Personen verhaftet wurden, darunter 15 begnadigte Juni-Angeklagte.

Das „Siècle“ sagt: „.... Die Rechtskraft, welche das Ministerium dem Gesetz von 1790 giebt, weil es ihm die Gegenwart eines Polizeibeamten gestattet, ist der nächste Grund der großen Aufregung, welche in Paris herrscht. Andere Gründe treten noch hinzu, als da sind: die Weigerung, gewissen demokratischen Blättern den Zutritt in die Casernen zu gestatten, während man letztere mit conservativen Blättern überschüttet; die Ausstellung der bekannten Volksführer-Namen an den Pranger und endlich einige Mißhandlungen, die sich untergeordnete Polizeibeamte allerdings mögen gegen das Volk erlaubt haben. Sind wir gut unterrichtet, so hielten einige Socialisten und mehrere Abgeordnete des Wahlausschusses eine Zusammenkunft, in der sie die Rechtsgültigkeit des Gesetzes von 1790 beriethen. Dort soll beschlossen worden sein, eine allgemeine Wahlversammlung öffentlich auszuschreiben und in der Einladung ausdrücklich zu erklären, daß Polizeibeamte nicht zugelassen werden. Die Nationalgarde, wird hinzugesetzt, soll aufgefordert werden, sich auf dem Platz einzufinden, um das, durch die Verfassung geheiligte Recht zu schützen. Diese Thatsachen sprechen laut genug, um uns jede Erörterung über den Ernst der Umstände zu ersparen. Herr Odilon Barrot kann nicht vergessen haben, daß die Februar-Revolution und die Republik die Folgen seines ähnlichen Aufrufs an die Pariser Bevölkerung zur Wahrung desselben Rechts waren.

In Marseille ist am 26. April das sicilianische Dampfschiff „Independenza“ eingelaufen. Es bringt Depeschen aus Palermo bis zum 23. April. Die sicilianische Revolution kann danach als beigelegt betrachtet werden; der Kampf hat überall aufgehört, und Admiral Baudin, den man in Ajaccio vermuthete, ist mit neuen Vorschlägen von Palermo nach Gaeta abgegangen, die König Ferdinand anzunehmen geneigt schien, denn er hatte sofort Befehl gegeben, die Feindseligkeiten auf allen Punkten der Insel einzustellen. Die Grundbedingung dieser Vorschläge bleibt die Rückkehr Siciliens unter neapolitanische Hoheit. König Ferdinand hat seinen Adjutanten, Oberst Nunziante, in das Hauptquartier seiner Truppen auf Sicilien geschickt. Der Fall Catania's, Syracusa's, Augusta's und anderer Städte scheint Palermo entmuthigt zu haben. Es soll dort allgemeine Haltlosigkeit herrschen. Ruggiero-Settimo und das ganze Ministerium haben sich auf dem „Bellerophon“ eingeschifft; die ihnen ergebensten Anhänger sind ihnen gefolgt. Mieroslawski und mehr als 200 sicilianische Fluchtlinge sind bereits mit der „Independenza“ in Marseille wieder angekommen. Eine provisorische Junta, meist Royalisten und Anhänger des Königs Ferdinand, hatte sich in Palermo nach der Entfernung des Ministeriums gebildet und eine Deputation zum General Filangieri gesandt, um ihn mit den Bedingungen der Unterwerfung und Herstellung des status quo bekannt zu machen. Ruggiero-Settimo und die Minister haben sich auf dem „Bellerophon“ nach Malta begeben, um sich zunächst unter englischen Schutz zu stellen.

Deutschland.

Berlin, 29. April. Die Auflösung der preußischen Kammern soll lediglich durch den Beschluß der deutschen National-Versammlung in Bezug auf Vertagung und Auflösung deutscher Stände-Versammlungen herbeigeführt worden sein. Der in der National-Versammlung in Frankfurt am 26. April gefaßte desfalsige Beschluß ging bekanntlich dahin: „die deutschen Regierungen zu veranlaßen sich aller Anordnungen zu enthalten, durch welche dem Volke die verfassungsmäßigen und gesetzlichen Mittel, seinen Willen kundzugeben, in diesem entscheidenden Augenblicke geschmälert oder entzogen würden; insbesondere von ihrem Rechte, die Ständeversammlungen zu vertagen oder aufzulösen keinen Gebrauch zu machen, welcher die Kundgebung des Volkswillens verhindert, — vielmehr dieselben in Thätigkeit zu setzen oder zu belaßen, bis die Reichs-Verfassung zur Anerkennung gebracht sein wird.“

Berlin, 1. Mai. Die (in der vorigen Nummer mitgetheilte) unter dem 28. April an den Königlichen Bevollmächtigten bei der provisorischen Centralgewalt ergangene Eröffnung, enthaltend die definitive Erklärung der Königlichen Regierung über die deutsche Sache, ist mittelst Cirkularschreibens zur Kenntniß der deutschen Regierungen gebracht worden. Die Königliche Regierung verkennt, heißt es in dem Cirkular, keineswegs den Ernst und die Gefahren des Augenblicks, und sie hofft, daß auch die übrigen deutschen Regierungen dieselben mit vollem Bewußtsein ins Auge fassen. Daß das Bedürfniß der Nation nach größerer Einigung und Kräftigung befriedigt werden muß, auch nachdem die in Frankfurt zunächst von der Versammlung angestrebte Form sich als unmöglich erwiesen hat, wird jedem Besonnenen als unabweisbare Nothwendigkeit erscheinen; und sie vertraut darauf, daß die anderen deutschen Regierungen ihr dazu die Hand bieten werden. Sie hat in ihrer nach Frankfurt gerichteten Erklärung noch einmal eine Möglichkeit in Aussicht stellen wollen, daß die National-Versammlung selbst von dem von ihr betretenen Wege zurückkomme und die Hand zu Abänderungen der Verfassung bieten möchte, so daß dennoch das Werk der Vereinbarung und Verständigung mit ihr zu Stande käme. Daß dies für die Beruhigung der Nation höchst wünschenswerth und daher im Interesse der Regierungen wäre, darüber wird nicht leicht ein Zweifel gehegt werden.

Aber sie verhehlt sich nicht, wie wenig Aussicht dazu vorhanden ist, daß diese Hoffnung verwirklicht werde; und alle deutsche Staaten werden mit ihr auf den entgegengesetzten Fall gefaßt sein müssen — zugleich aber auch darauf, daß durch ein starres Festhalten der Versammlung an ihren bisherigen

Beschlüssen in manchen Ländern gefährliche Krisen hervorgerufen werden können. Diesen gemeinsam, ernst und kräftig entgegenzutreten, wömöglich aber sie durch ein entschiedenes Handeln und Vorwärtsgehen zu verhindern, ist die Aufgabe und Pflicht der Regierungen Deutschlands.

Die Königliche Regierung ist dazu in vollem Umfange bereit.

Im festen Vertrauen auf die Zustimmung, die ihr von allen gesunden und redlichen Elementen im eigenen Lande zu Theil werden wird, ist sie darauf gefaßt, den zerstörenden und revolutionairen Bestrebungen nach allen Seiten hin mit Kraft und Energie entgegenzutreten, und wird ihre Maßregeln so treffen, daß sie den verbundeten Regierungen die etwa gewunschte und erforderliche Hulfe rechtzeitig leisten könne. Die Gefahr ist eine gemeinsame, und Preußen wird seinen Beruf nicht verleugnen, in den Tagen der Gefahr einzutreten, wo und wie es Noth thut.

Wir gehen von der von allen Besseren getheilten Ueberzeugung der Nothwendigkeit aus, daß der Revolution in Deutschland ein Ziel gesetzt werden müsse. Ihre Kraft kann aber vollständig nur dadurch gebrochen werden, daß sie keinen Vorwand mehr findet, durch welchen sie die Gemuther der Besseren im Volk über ihre wahren Absichten und Endzwecke täuschen könne. Dieses Ziel kann nicht durch passives Abwarten und durch partiellen Widerstand erreicht werden, sondern nur durch thätiges Eingreifen und Handeln.

Die Königliche Regierung hatte in ihrer Cirkular-Depesche vom 3. d. M. den Weg angedeutet, auf welchem sie damals, vermittelst der gemeinsamen Berathungen in Frankfurt, zu dem erstrebten Ziele glaubte hinwirken zu können. Dieser Weg hat sich inzwischen als nicht mehr möglich erwiesen, sowohl dadurch, daß mehrere der größten deutschen Staaten es ablehnten, auf diese Berathungen in Frankfurt überhaupt einzugehen und an denselben Theil zu nehmen, als auch dadurch, daß die Mehrzahl der übrigen Regierungen, unter Beseitigung der von ihnen selbst gehegten Bedenken, sich breiten, ihre volle Adhäsion an die frankfurter Beschlüsse und ihre Annahme der dort beschlossenen Verfassung zu erklären.

Wir müssen nunmehr wünschen, daß diejenigen deutschen Regierungen, welche zu weiteren Berathungen über den jetzt einzuhaltenden Gang und die fernere Entwickelung des Verfassungswerks mit Preußen geneigt sind, sich direkt hierher nach Berlin wenden mögen, und entweder eigene Bevollmächtigte hierher senden oder ihre Gesandten mit Instructionen versehen, um sich mit der Königlichen Regierung zu verständigen, welche letztere in diesem Falle bereit ist, ihre Ansichten umfassend darzulegen und mit Vorschlägen entgegenzukommen.

Die Haltung und die weiteren Beschlüsse der National-Versammlung, nachdem ihr der Entschluß Sr. Majestät des Königs bekannt geworden, werden in der allernächsten Zeit ergeben, inwieweit noch auf eine Verständigung mit derselben und ein Mitwirken ihrerseits zu dem angestrebten Ziele zu hoffen ist.

Die Königliche Regierung hat immer an der Ueberzeugung festgehalten, daß die Verfassung Deutschlands, wenn sie die Keime einer günstigen Entwickelung und die Burgschaft der Dauer in sich tragen soll, durch das Zusammenwirken der Regierungen und der Vertreter der deutschen Nation zu Stande kommen müsse. Sie bleibt diesem Grundsatze auch jetzt und für die Zukunft treu. Sollte es sich herausstellen, daß jede Hoffnung auf die Mitwirkung der National-Versammlung in ihrer jetzigen Gestalt aufgegeben werden müsse, so hält sie es nur um so mehr für die Pflicht und die Aufgabe der deutschen Regierungen, dem Bedurfnisse der deutschen Nation bald eine volle und umfassende Befriedigung zu gewähren, indem sie derselben ihrerseits eine Verfassung darbieten, welche dem Begriff des Bundesstaates entspreche und durch eine wahrhafte Vertretung des Volkes dem letzteren die Gewißheit einer gesetzlichen Mitwirkung erhalte. Der Entwurf einer solchen Verfassung wurde die Arbeit der National-Versammlung wieder aufnehmen und nur die in dieselbe durch eine Verknüpfung unglücklicher Umstände eingedrungenen zerstörenden Elemente beseitigen; sie wird also jedenfalls auf der Errichtung einer kräftigen und einheitlichen Exekutiv-Gewalt und einer National-Vertretung in Staatenhaus und Volkshaus mit legislativen Rechten basirt sein müssen. Indem wir diese Grundzüge festhalten, können wir das Einzelne der weiteren Berathung überlassen, und zweifeln nicht, daß aus dem einmuthigen Streben nach dem großen Ziel und der allseitigen Erkenntniß dessen, was der Nation noth thut, ein Werk hervorgehen werde, welchem auch die alsdann in kurzester Frist zur Revision dieser Verfassung zusammenzurufenden beiden Häuser eines deutschen Reichstags ihre Anerkennung und Zustimmung nicht versagen werden.

Wir müssen daher den deutschen Regierungen den dringenden Wunsch aussprechen, daß sie uns durch die Sendung von Bevollmächtigten oder durch Ertheilung von Instructionen bald in den Stand setzen mögen, eine weiter eingehende Verhandlung eröffnen zu können.

Berlin, den 28. April 1849.

Der Minister-Präsident
Graf von Brandenburg.

Berlin, 2. Mai. (B. N.) Im Laufe des gestrigen Tages wurde die Ruhe der Stadt nicht gestört. Gegen 9 Uhr Abends bildeten sich jedoch in der Landsberger- und Frankfurterstraße Volkshaufen, zum großen Theil aus Lehrlingen und anderen jungen Burschen bestehend, welche deutlich die Absicht zu erkennen gaben, Excesse zu begehen. Ihre Fuhrer waren mit rothen Mutzen und Schärpen bekleidet, und einzelne Personen mit Büchsen und Flinten bewaffnet. Unter Vortragung einer rothen Fahne, und unter dem Rufe: „Es lebe die Republik“, begab sich die Menge zu einigen, als entschieden radikal bekannten, in dortiger Gegend wohnenden Personen, und brachte

ihnen Lebehochs. An der Ecke der Frankfurter- und Waßmanns-Straße, und an der Ecke der Landsberger- und Waßmanns-Straße, wurden Barrikaden erbaut. Die Schutzmannschaft vermochte den Unfug nicht zu steuern; es rückte daher eine Compagnie Militär an, vor welcher die Menschenmenge sich zerstreute, ohne daß es zum Gebrauch der Waffen gekommen wäre. Einzelne der Excedenten wurden verhaftet, und einer derselben, welcher sich dem Militär widersetzte, durch einen Bajonettstich verwundet.

Dem Vernehmen nach sollen von hier Emissäre in die Provinzen gereist sein, um diese gegen die Regierung aufzuwiegeln und zu einem bewaffneten Zuge nach der Residenz aufzufordern. Hoffentlich wird sich der gesunde Sinn unserer Provinzen, und namentlich der Landbewohner durch das Treiben ehrsüchtiger Demokratenführer nicht beirren lassen.

Vorgestern war hier, um die Gemüther zu erregen, das Gerücht verbreitet, daß Magdeburg bombardirt werde, Breslau in Flammen stehe, und Kossuth in Wien die Republik proklamirt habe. Alle diese Gerüchte sind falsch.

Die preußische Armee ist bereits mit 45,000 Zündnadelgewehren versehen. Obgleich bei der Plünderung des Zeughauses im vorigen Jahre mehrere solcher Gewehre in das Ausland geschafft wurden, so sind sie doch nur sehr schwer, vielleicht gar nicht, nachzubilden, da die Instrumente, welche zur Anfertigung derselben angewendet werden, bis jetzt noch ein Geheimniß sind.

In der Armeeverwaltung schenkt man gegenwärtig einer neuen Erfindung große Aufmerksamkeit. Es sind dies sogenannte Sprengkugeln, die, mit einer in unbekannter Mischung bestehenden Zündmasse, dazu gebraucht werden, die Munitionswagen des Feindes in die Luft zu sprengen. In verschiedenen Garnisonstädten sind mit diesen Kugeln bereits erfolgreiche Versuche gemacht. Drei bis vier Schusse haben hingereicht, in einer Entfernung von 300 Schritt einen Protzkasten zu sprengen.

Danzig, 28. April. In der Nacht von gestern auf heute brannte in der Nähe der grünen Brücke ein Speicher in derjenigen Abtheilung desselben, welcher vermiethet war. Das Feuer griff mit großer Heftigkeit um sich und 11 Speicher nebst den darin erhaltenen Waaren, und die grüne Brücke lagen bei Anbruch des Morgens in Asche. Das Ereigniß macht einen um so tieferen Eindruck, da unsere Speicher auf einer Mottlau-Insel liegen, von welcher Licht und Feuer gänzlich entfernt gehalten werden; ein Speicherbrand ist deshalb seit der Belagerung 1813 bei uns ein unerhörtes Ereigniß. Der Schaden wird auf 300,000 Rthlr. geschätzt. Das Meiste ist natürlich versichert, gleich den Waaren in der vermietheten Speicher-Abtheilung, doch ist dies nicht allgemein, und namentlich findet Ein bedeutender Verlust allgemeine Theilnahme. Nur mit Hülfe des ruhigen Wetters gelangen die Anstrengungen der Spritzenleute insoweit, daß die von Straßen und Höfen umgränzte Brandstätte sich nicht weiter ausdehnte.

Hadersleben, 29. April. Heute Morgen sind die Preußen von hier ausgerückt und in verschiedenen Richtungen weiter nördlich gezogen. General von Prittwitz erschien in der Mitte seiner Offiziere vor den nordwärts der Stadt in oder bei der sogenannten Anlage versammelten Truppen und richtete folgende Worte an sie: „Die Preußen ziehen in Jutland ein! Von Sr. Majestät dem König selbst ist dazu der Befehl eingetroffen. Se. Majestät wollen, daß die Schleswig-Holsteiner, die sich wie Männer geschlagen, möglichst geschont werden; sie sollen nicht aus ihrer Stellung verdrängt werden, sofern sie dieselbe nicht aufzugeben wünschen, aber geschont sollen sie werden!“

Der General von Prittwitz hat sein Hauptquartier nach Jütland verlegt. Unmittelbar nach dem Abmarsche der Preußen zogen die Bayern, mit von der Tann an der Spitze, wieder ein. Aus Jutland ist nichts Neues mitzutheilen, als daß die Feldpost jetzt wieder in Kolding stationirt ist; das Hauptquartier des Generals von Bonin war gestern Abend noch in Wonsild.

Dresden, 1. Mai. Die sächsischen Kammern sind aufgelöst und das Ministerium hat seine Entlassung eingereicht. Die Ursache des ganz unerwarteten Rücktritts-Gesuchs soll, wie man allgemein behauptet, die deutsche Verfassungsfrage sein. Heute traf der Reichs-Kommissar von Watzdorf hier ein. Die Bewegung für die Anerkennung der Reichsverfassung nahm diesen Nachmittag unerwartet einen allgemeineren Charakter an. Gleich nach 12 Uhr versammelten sich Tausende auf dem Pirnaischen Platz und begaben sich unter Vorantragung der deutschen und anderer Fahnen nach dem Gebäude des Justiz-Ministeriums, um dem Minister-Präsidenten Dr. Held die in der gestrigen Haupt-Versammlung des Vaterlandsvereins gefaßten Beschlüsse in einer Adresse zu überreichen. Eine Deputation von drei Ausschußmitgliedern verfugte sich in das Gebäude, und nachdem Dr. Minckwitz an Dr. Held die entsprechende Anrede gehalten hatte, bemerkte Letzterer, daß er bereits seine Entlassung eingereicht habe und daß sich die Deputation daher an die anwesenden, im Amte verbliebenen Staats-Minister Frhrn. von Beust und Rabenhorst zu wenden hätte. Diese erklärten, die Adresse dem Könige vorlegen zu wollen. Als der vor dem Justiz-Ministerium harrenden Menge der Rücktritt der Staats-Minister verkundet wurde, erhielten sie ein Hoch. Bis gegen zwei Uhr hatte die innere Stadt ein sehr aufgeregtes Ansehen, namentlich hatten sich auf der Schloßgasse und vor dem Königlichen Schlosse dichte Gruppen gebildet, die in lebhaftem Gespräch begriffen waren. Unordnungen sind bis jetzt, wo schon die Stadt ihr voriges ruhiges Ansehen wiedergewonnen hat, nicht vorgekommen.

Frankfurt a. M., 30. April, 5¾ Uhr Abends. Die National-Versammlung hat in ihrer heutigen Sitzung beschlossen:

a) Das Präsidium ist ermächtigt, außerordentliche Sitzungen zu jeder Zeit und an jedem Orte zu berufen;

b) auf Verlangen von 100 Mitgliedern muß eine außerordentliche Sitzung anberaumt werden;
c) die Versammlung ist beschlußfähig bei Anwesenheit von 150 Mitgliedern;
d) die Versammlung spricht ihre Mißbilligung der in Berlin und Hannover stattgefundenen Auflösung der Kammern aus;
e) die Regierungen von Preußen und Hannover sind aufzufordern, schleunigst neue Wahlen zu veranlassen;
f) die Versammlung spricht die Erwartung aus, daß die noch übrigen Organe der Volksgesinnung in Preußen und Hannover den Willen des Volkes in der deutschen Verfassungsfrage offen und schleunigst kundgeben werden.

Italien.

Rom, 20. April. (A. Z.) Hier wird versichert, Palermo sei in die Hände der Neapolitaner gefallen und die beiden sicilischen Kammern hätten den Beschluß gefaßt, sich zu unterwerfen. (Berichte aus Neapel, vom 20., bestätigen Siciliens Unterwerfung durch Beschluß des sicilischen Parlaments.) — Das Triumvirat macht die äußersten Anstrengungen zur Erlangung baarer Geldmittel, damit die Staatsdienstzweige nicht leiden. — Alessandria ward am 24. von einer österreichischen Besatzung bezogen.

Genua, 25. April. Radetzky und das turiner Kabinet sind uber folgende zwei Hauptbedingungen einig geworden: a) Erlegung von 80 Millionen Lire Kriegssteuer, b) Dreitausend Mann in Alessandria.

Alessandria, 24. April. Der dritte Artikel des Waffenstillstandes von Novara wird ausgefuhrt. Heute ruckten 12 Compagnieen Rukawina, ein Bataillon Kroaten und sechs Geschutze mit klingendem Spiel und geschultertem Gewehr, grune Zweige an den Hüten, in die Stadt und besetzten die Citadelle.

Florenz, 22. April. Die provisorische Regierung hat im Namen des Großherzogs gegen die austro-estensische Occupation von Massa, Carrara und den Provinzen von Lunigiana und Garfagna als eine Gebietsverletzung protestirt. Der Großherzog hat erklärt, die Regierung von Toscana wieder zu ubernehmen.

Der „Monitore Toscano“ giebt den Wortlaut der Adresse, welche die provisorische Regierung durch ihre Deputation uberbringen läßt; es heißt unter Anderem darin: „Stellen Sie Ihren constitutionellen Thron, umgeben von volksthumlichen Institutionen, wieder her.“

Die aus Polen und Lombarden bestehende lombardische Legion welche fruher in piemontesischen Diensten stand und sich dann zur Vertheidigung der toscanischen Gränze in die Nähe von Pistoja gezogen hatte, ist mit Waffen und Gepäck auf das römische Gebiet übergetreten, nachdem sie einen Gränzposten von 13 Dragonern entwaffnet und der Pferde beraubt hatte.

Oesterreich.

Wien, 29. April. Die „Wien. Ztg.“ enthält das nachstehende, vom Feldmarschall-Lieutenant von Böhm veröffentlichte (36ste) Armee-Bülletin:

„Der Herr Feldmarschall-Lieutenant Graf Schlick erstattet aus Pusta-Herkat unterm 26sten d. M. nachstehenden Bericht:

Der Feind hatte seit halb 3 Uhr Morgens auf die Komorn umgebenden Truppen ein starkes Geschützfeuer aus seinen Verschanzungen eröffnet und entwickelte bei Tagesanbruch unter dem Schutze dieser Geschütze bedeutende Streitkräfte. Die Division des Feldmarschall-Lieutenant Simunich nahm hierauf die Weinberge auf dem Sandberge mit dem Bajonette; die Brigade Liebler zwang den Feind, Stand zu halten, während die Brigade Montenuovo ihn in Flanke und Rücken nahm und unter Kommando des Obersten Kießlinger von Auersperg Kurassieren, unterstutzt durch eine Raketen-Batterie, eine vollkommen gelungene Attaque ausgefuhrt wurde. Sämmtliche feindliche Batterieen stellten sogleich ihr Feuer ein, zogen sich zuruck, und 6 Divisionen Husaren wurden mit Verlust geworfen. Das Kürassier-Regiment Auersperg und Civallart Ulanen griff bei dieser Gelegenheit 2 Divisionen Husaren und 2 Bataillons Honveds so kräftig an, daß letztere beinahe gänzlich zusammengehauen wurden. Bei diesem Angriff wurde Oberst Kießlinger und ein Rittmeister von Auersperg Kurassiren, dann Rittmeister Eßebeck von Civallart Ulanen (letzterer tödtlich) verwundet. Der Feind wurde auf allen Punkten geworfen, zog sich jedoch unter dem Schutze der Geschutze Komorns in die Festung zurück.

Prag, 27. April. Die neuesten Nachrichten aus Ungarn erhalten wir unmittelbar aus dem Hauptquartier der Kaiserlichen Armee. Dasselbe befindet sich zu Babolna. Feldzeugmeister Baron Welden hat eine sehr feste Stellung. Den Entschluß, diese Stellung einzunehmen, hatte er gleich nach Uebernahme des Ober-Kommando's gefaßt. Die in einer halbmondartigen Position bei den Schwesterstädten Ofen und Pest kampirenden Kaiserlichen Truppen waren durch die unaufhörlichen Angriffe der Magyaren bloßgestellt. Er stellte sich die Aufgabe, die ihm anvertraute Armee aus der gefährdeten Lage, in welcher sie sich bereits seit 10 Tagen befand, um jeden Preis zu retten. Da er sich uberzeugt hatte, daß von Pesth und Ofen aus die Offensive nicht unter 14 Tagen, innerhalb welchen er Verstärkungen aus den ruckwärtigen Provinzen hätte an sich ziehen können, ergriffen werden könnte, da er ferner erfuhr, daß der feindliche Ober-General Dembinski nur das Eintreffen des Generals Bem an der Spitze von 30,000 Mann erwartet, um sofort das Kaiserliche Armee-Centrum zu durchbrechen, über die Donau zu gehen und durch diesen kuhnen Plan nicht nur Komorn zu entsetzen, sondern auch die österreichischen Truppen bei Pesth und Ofen abzuschneiden, so mußte er mit ganzer Kraft dieses feindliche Vorhaben zu vereiteln trachten. Der Feldzeugmeister traf daher folgende Dispositionen. Er gab dem Ban die Weisung, mit seinem Corps, welches die rechte Flanke der Armee bildete, nach Sud-Ungarn zu rücken und

so viel Verstärkungen der Slaven an sich zu ziehen, als ihm nur möglich sei. Dem Feldmarschall-Lieutenant Wohlgemuth, welcher mit 14,000 Mann (2000 Pferden und 24 Kanonen) am rechten Ufer der Gran aufgestellt war, gab er den Befehl, sich streng in der Defensive zu halten, die Vereinigung mit den Truppen des Generals Benedek, welcher von Jablunka aufbrach, abzuwarten, im Falle eines feindlichen Angriffes aber den Rückzug bis an die Waag anzutreten und dort Verstärkungen an sich zu ziehen; das Centrum der Armee endlich führte der Feldzeugmeister Welden persönlich an die Raab, um gleichfalls Verstärkungen abzuwarten. Der Ober-Kommandant war entschlossen, nur in dem günstigen Falle, wenn diese seine getroffenen Dispositionen gelingen sollten, und wenn vor allem der Uebergang der Feinde uber die Donau vereitelt wird, die Festung Ofen besetzt zu halten, und die Belagerung Komorns fortzusetzen. Als der feindliche General Dembinski von diesen Bewegungen Kenntniß erhielt, mußte auch er seinerseits den so kühn entworfenen Plan ändern oder aufgeben. Ohne das Eintreffen des Generals Bem, welcher zwischen dem 23. und 25. April zu ihm gestoßen sein dürfte, abzuwarten, gab er dem General Görgey den Befehl, dem Feldmarschall-Lieutenant Wohlgemuth anzugreifen. Görgey hatte diesen Auftrag mit 7000 Honvèds, 36 Escadrons Husaren und 42 sehr gut bespannten Kanonen ausgeführt. Letztere gaben auch den Ausschlag. Die Infanterie-Brigaden Wohlgemuths wurden mit dem schweren Geschütze unaufhörlich beschossen. Die Husaren machten rechts und links Diversionen, und nur mit der angestrengtesten Mühe konnten die Kaiserlichen Truppen nach einem 17stündigen Kampfe im Regen das linke Ufer der Gran erreichen und eine feste Aufstellung nehmen. Die Truppen, welche die ungarische Armee verstärken sollen, scheinen auch wirklich aus der Erde zu wachsen. Am 26sten d. trafen zu Wien allein 7 Bataillone an und wurden gleich weiter beordert. Aus Böhmen und Mähren werden die Truppen über Gänsendorf nach Preßburg auf der Bahn befördert. Der kommandirende Feldzeugmeister gedenkt am 1. Mai bereits die Offensive zu ergreifen, um so dem General Dembinski nicht Zeit zu lassen, seine Infanterie zu organisiren. Der Feldzeugmeister gedenkt ferner, eigene Kavallerie-Brigaden zu bilden und nicht, wie bisher, die Reiter-Regimenter zu zersplittern und der Infanterie zuzutheilen. In der Nähe von Wien an der Schwechat und im Marchfelde werden Lager errichtet, Brunnen gegraben und Backöfen gebaut. Alle Kräfte werden auf eine großartige Weise entwickelt, um einen Krieg zu beenden, welcher unheilvoll genug ist, und dessen Folgen noch viele Jahre später schmerzlich werden empfunden werdn.

Mestre, 21. April. Das Belagerungs-Corps unter Befehl des Feldmarschall-Lieutenants Baron Haynau steht vor Venedig, längs dem Lagunenrand. Die Stärke desselben beläuft sich auf 25,000 Mann. Die Vorarbeiten sind vollendet, der unterbrochene Regen jedoch, wie die Ueberschwemmungen des Osellino, der von Malghera aus gestaut wurde, haben das Erdreich so durchnäßt, daß vor dem 1. Mai die Laufgräben nicht eröffnet werden können. Von allen Seiten werden die Bedürfnisse einer solchen Belagerung geliefert und es gewährte einen lustigen Anblick, das weibliche Geschlecht Padua's an den Sandsäcken arbeiten zu sehen; denn Haynau forderte von dieser Stadt 100,000 Stück. Bereits ist auch schon eine große Zahl groben Geschützes angelangt, wovon die Piemontesen recht gute Dienste leisten werden. Unsere Gegner scheinen entschlossen, sich hartnäckig zu vertheidigen, und haben auch nichts unterlassen, was ihnen hierzu Vorschub leisten könnte. Das Fort Malghera, mit drei Umwallungen (vom französischen General Chasseloup erbaut) und eben so vielen Wassergräben, ist wohl mit Geschutz versehen und zählt eine zahlreiche Besatzung; die nächsten Inseln, St. Giuliano und Secondo, sind ebenfalls zur Vertheidigung hergerichtet. Bei dem Eisenbahndamme haben die Venetianer ein starkes Erdwerk hinstellt, die große Brücke theilweise minirt, theilweise schon abgetragen und mit Zugbrücken versehen. Munition scheinen unsere Gegner im Ueberflusse zu haben, denn auf jeden einzelnen Mann oder Offizier, die sich dem Fort nähern, wird mit Kanonen geschossen.

Der Wanderer meldet: „Der Banus Jellachich soll in Südungarn in einem Zusammenstoß mit Vetter diesen total geschlagen haben. Jetzt befindet sich der Banus in Essegg."

Preßburg, 28. April. Das hier neu organisirte Alexander-Infanterie-Regiment wird bataillonsweise nach Mähren und Bohmen gesendet, wogegen die in dortigen Gegenden garnisonirende Mannschaft nach dem Kriegsschauplatze geht. Am jenseitigen Donauufer sah man heute früh eine bedeutende Zahl Kavallerie auf dem Marsche in die untere Gegend. Morgen sollen 12,000 Mann Infanterie hier durch nach Komorn marschiren. Die Zahl der Kaiserlichen Truppen wächst mit jeder Stunde.

Dem Vernehmen nach, soll es gestern auf der Schutt zu einem heftigen Vorpostengefecht gekommen sein, das Resultat ist nicht bekannt, aber gewiß ist, daß die Ungarn alles Tragbare und Werthvolle, das sie in den von den Einwohnern verlassenen Häusern vorfanden, mit sich nahmen. Viele hiesige Herrschaften und Burger haben sich nach der Steyermark geflüchtet.

Preßburg, 29. April. Heute Abend wird Feldmarschall-Lieutenant Simonich mit seinem 10,000 Mann starken Truppen-Corps hier erwartet. Dasselbe bildet vielleicht die Avantgarde zur Haupt-Armee, die in unserer nächsten Umgebung konzentrirt werden soll. Dieser Tage ist wieder eine Zwölfpfunder-Batterie mit dreifachem Pulvervorrathe von Wien angekommen. In den Dörfern rings herum sind uberall Truppen-Abtheilungen zu 600 und 800, auch 1000 Mann einquartiert. Eben verlautet, daß im trentschiner Komitat die Ungarn eingeruckt sind; dies bedarf jedoch sehr der Bestätigung.

Ofen, 25. April. Was früher von der aufgeregten feindseligen Stimmung der pesther Bevölkerung geschrieben worden, hat sich leider bestätigt. Kaum glaubten sich die Deutsch-Magyaren sicher, so brachen sie los. Mehrere notorisch Kaiserlich Gesinnte sollen in großer Lebensgefahr geschwebt haben. Auffallend war übrigens, mit welcher Schnelle 3–4000 Nationalgarden bewaffnet waren; die Waffenablieferung scheint ebenfalls sehr nachlässig betrieben worden zu sein.

Es kann bestimmt versichert werden, daß die Festung auf sechs Wochen vollkommen mit Proviant versehen ist. Die Besatzung bilden 4 Bataillone Infanterie und 2—3 Escadronen Kavallerie; 82 Stück Geschutz sind vortrefflich bedient und jeden Augenblick bereit das Feuer mit Erfolg zu eröffnen. Die Festung Ofen wird mit Zuversicht die Aufgabe erfüllen, welche ihr von dem neuen Operationsplane zugedacht ist.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
№ 68 Den 28. April 1849. E. G. v Bröcker, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das der hiesigen Brandmeistersfrau Maria Elisabeth Oeberg gehörige, hierselbst im 1sten Stadttheile sub No. 111 belegene steinerne Wohnhaus auf Vorstellung Eines Löblichen Voigteigerichts öffentlich versteigert werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 6. Juli d. J. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine, Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 1

Dorpat-Rathhaus, am 11. April 1849.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. W. Rohland.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat hiermit kund und zu wissen, welchergestalt das Fräulein Charlotte von Gavel, zufolge mit der verwittweten Frau Staatsräthin Emilie Parrot, gebornen Krause, am 15. April d. J. abgeschlossenen und am 20. April d. J. beim Rathe corroborirten Kaufcontracts, das hierselbst im 2ten Stadttheile sub Nris 26 et 26a auf Stadtgrund an der Schmal- und Stern-Straße belegene hölzerne Wohnhaus sammt Nebengebäuden und Appertinentien für die Summe von 4500 Rbl. S.-M. acquirirt, und zu ihrer Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufcontract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen Einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis, also spätestens am 8. Juni 1850 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachten Immobils der Käuferin, Fräulein Charlotte von Gavel, nach Inhalt des Contracts zugesichert werden soll. 3

V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 27. April 1849.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. W. Rohland.

Von Einer Kaiserlichen dörptschen Polizei-Verwaltung wird zur Vermeidung von Mißverständnissen hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß unter abgeriebener Münze nicht solche zu verstehen ist, welche bereits im Gebrauche gewesen, daher nicht ganz neu, deren Stempel aber noch deutlich ist; die Silbermünze von dieser Beschaffenheit ist, als zur Circulation geeignet, für den Prägewerth entgegen zu nehmen. 2

Dorpat, Polizei-Verwaltung, am 25. April 1849.

Polizeimeister Major v. Kurowsky.
Secretär v. Böhlendorff.

Von Einem Edlen Rathe dieser Stadt werden Diejenigen, welche die Erbauung eines neuen Mühlendammes bei der der Stadt Dorpat gehörigen Lubja-Wassermühle, oder die Erbauung eines neuen steinernen Müllerwohnhauses bei der Stadt-Lelatz-Windmühle nach den dazu angefertigten und in

der Raths Kanzellei zur Ansicht ausliegenden Plänen und Anschlägen zu übernehmen Willens sein sollten, hiemit nochmals aufgefordert sich zu dem deshalb auf den 10ten Mai d. J. anberaumten Torg-, sowie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine, Vormittags um 12 Uhr, in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 2

Dorpat-Rathhaus, am 22. April 1849.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. W. Rohland.

Von Einer Kaiserlichen dörptschen Polizei-Verwaltung werden Diejenigen, welche an den von der hiesigen Universität ausgeschiedenen Studirenden Oscar Baron Stempel legale Forderungen haben, hierdurch angewiesen, binnen 8 Tagen a dato sub poena praeclusi bei dieser Behörde die erforderliche Anzeige zu machen. 1

Dorpat, Polizei-Verwaltung am 22. April 1849.

Polizeimeister Major v. Kurowsky.
Secretär v. Böhlendorff.

Aus Einem Kaiserlichen Dörptschen Landgerichte wird desmittelst bekannt gemacht, daß mehrere Möbeln, Wirthschaftsgeräthe, Leinzeug und andere Gegenstände im Locale dieser Behörde am 10. Mai c. Nachmittags von 3 Uhr ab, auctionis lege versteigert werden sollen. 3

Dorpat, am 27. April 1849.

Im Namen und von wegen des Kaiserl. Landgerichts Dörptschen Kreises:
Landrichter Samson.
v. Akerman, Secrt.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Die Mitglieder des Vereins Livländischer Branntweins-Lieferanten werden auf den 31. Mai d. J. Vormittags 11 Uhr zu einer General-Versammlung in Dorpat im Saale der Ressource eingeladen. 2*

Dorpat, am 16. April 1849.

Im Namen des Comité:
G. Baron Nolcken.

Hiemit zeige ich den Herrn Gutsbesitzern wie auch jedem Landwirthschafts-Interessenten ergebenst an, daß ich das Geschäft des Fellinschen Kupferschmieds Siebert an mich gekauft, und übernehme alle in diesem Fache vorkommenden Messing- wie auch Kupfer-Arbeiten und Verzinnungen zu annehmbaren Preisen. — Auch übernehme ich die Angabe eines Branntweinküchenbaues und des Branntweinbrandes, zu welchem letztern ich durch vieljährige Erfahrung und vielen Versuchen den sehr vortheilhaften Erfolg durch die Behandlung der Einmischung erlangt habe, worüber ich gute Attestate vorlege. 2

J. Freundling,
Kupferschmiede-Meister zu Fellin.

Die Abgabe der Rekruten ist bereit zu besorgen
C. F. Silsky. 1

Die Direction der Dachpappe- und Papier-Fabrik zu Carolen, macht hierdurch bekannt, daß vom 1. Mai d. J. an, bei Herrn Kaufmann Lehmann in Oberpahlen getheerte Dachpappen zum Fabrikspreise zu haben sein werden. 1**

Das zum Nachlasse weiland Fräulein Annette von Hartwiß gehörige, in Wolmar neuerbaute hölzerne Wohnhaus mit Appertinentien und Garten ist aus freier Hand zu verkaufen, — man hat sich deßhalb zu wenden an Hrn. Pander in Lindenhof. 1

Bei mir steht eine wenig gebrauchte, zuverlässig und sauber gearbeitete, kleine leichte Kalesche auf liegenden Federn zum Verkauf, — desgleichen eine Reitdroschke neuester Bauart. 3

Sattlermeister Holzmann.

Eine kleine Kalesche zu billigem Preise, steht zum Verkauf, im Hause der Staatsräthin Sahmen. 3

Eine kleine schwarze King-Charles-Hündin, über den Augen und an den Pfoten braun gebrannt, mit einem weißen Fleck auf Brust und Vorderpfote, die auf den Namen Darling hört, hat sich Sonntag Vormittag aus dem Hofe des La Trobe'schen Hauses (Carlowa-Straße) verlaufen. Der Finder wird gebeten, sie in der Schünmannschen Buchdruckerei oder im La Trobe'schen Hause an den Eigenthümer gegen eine angemessene Belohnung abzuliefern. 1

Dorpat werden verlassen:

W. Cordts, Goldarbeiter.	1
H. Schubertzky, Goldarbeiter.	2
Carl Langer, Pharmaceut.	3
G. Schur, Bäckergesell.	3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 49.

Sonnabend 30. April 1849.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 26. April. Ihre Majestät die Kaiserin haben Allergnädigst geruht, durch den Staats-Secretair Hoffmann dem Kriegs-General-Gouverneur von Moskau 3000 R. S. zur Vertheilung an die bedürftigsten Armen der Stadt zustellen zu lassen.

St. Petersburg, 25. April. Zum 22. April waren 272 Cholerakranke in Behandlung verblieben; im Verlaufe dieses Tages kamen hinzu 24, genasen 20 und starben 11; am 23. April erkrankten 18, genasen 27 und starben 15. Demnach verblieben zum 24. April 241 Kranke in Behandlung.

Im Dorfe Akeri, in der Nähe von Eriwan, sind in der Nacht auf den 7. März 24 Wohnhäuser von den Fluthen, die sich in Folge anhaltenden Regens und des von den umliegenden Bergen herabströmenden Schneewassers gebildet hatten, fortgerissen worden. Die Einwohner haben sich zwar auf die benachbarten Höhen gerettet, beklagen aber den Verlust ihrer ganzen Habe, worunter der des Arbeits-Viehes jetzt der empfindlichste ist.

(St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 30. April. Aus Gaeta sollen Depeschen eingelaufen sein, laut welchen das von Frankreich vorgeschlagene Ultimatum von der Umgebung des Papstes verworfen worden wäre, weil sie den römischen Rebellen kein Zugeständniß machen wolle.

Die Reforme kündigt die Gründung eines italienischen Comités an, welches mehrere Mitglieder der Bergpartei gebildet hätten und an deren Spitze die Herren Ledru Rollin, Lamennais, Schölcher und Pyat ständen. Das Ziel dieses Comité's ist Befreiung der ganzen Halbinsel, sein Grundsatz die Solidarität zwischen der französischen und beabsichtigten italienischen Republik. Lamennais ist. Präsident und Schölcher Secretair.

Das Journal des Débats ist sehr erfreut über den Hergang bei dem Bankette, welches der Lord-Mayor von London kürzlich gab, dem der französische Admiral Cécille beiwohnte, und wobei der Lord-Mayor und Lord John Russel die Ueberzeugung aussprachen, daß man die Erhaltung des Weltfriedens der Fortdauer des guten Vernehmens zwischen Frankreich und England verdanke; es habe diese Ansicht stets getheilt und hoffe, daß diese Harmonie ferner gleiche Resultate erzeugen werde.

Lamartine hat die ihm angetragene Präsidentschaft der nächstens hier stattfindenden Versammlung der Freunde des Friedens angenommen.

Die Vorbereitungen zur Feier des 4ten Mai, an welchem im vorigen Jahre die Republik feierlich durch die National-Versammlung proklamirt wurde, haben begonnen. Der Minister des Innern hat zur Kostendeckung 200,000 Fr. verlangt; einen Theil der Ausgaben wird jedoch die Stadt Paris bestreiten, die auch dem Präsidenten der Republik ein großes Fest giebt. Das Publikum werden theatralische Vorstellungen, Tänze und Illuminationen unterhalten.

Das Budget der National-Versammlung beläuft sich auf 8,356,064 Franken. Die frubere Deputirten-Kammer gebrauchte nach ihrem letzten Budget nur 771,639 Franken.

Der Moniteur enthält einen Bericht über die furchterlichen Verheerungen, welche die Cholera in dem Hospital La Salpétriére angerichtet. Von 5000 Frauen, welche dieses Krankenhaus einschließt, erkrankten 811 an der Cholera. Davon starben 567. Die schrecklichsten Tage waren der 4. und 5. April, an denen 55 und 52 Frauen starben. Die Befürchtung, daß sich von diesem Sitz der Epidemie die Cholera über ganz Paris verbreite, scheint indeß verschwunden; die Cholera nimmt stündlich ab.

Paris, 1. Mai. Die Post aus Marseille vom 29. April, welche heute eingegangen ist, meldet, daß die Dampffregatte „Le Sané" und das Postschiff „Eurotas" daselbst mit Nachrichten aus Civitavecchia bis zum 27. April eingelaufen waren. Der „Eurotas" brachte die Regierungs-Depeschen, die durch den Telegraphen bereits bekannt waren. „Die französischen Soldaten", melden die Papiere des „Eurotas", „sind in Civitavecchia wie Brüder empfangen worden, die Fahnen der römischen und

der französischen Republiken wehen von den öffentlichen Gebäuden neben einander. Indessen erfuhren wir bei unserer Abfahrt (26.), daß die Triumvirn alle römischen Truppen nach Civitavecchia dirigiren. Man glaubt jedoch an keinen ernsten Zusammenstoß zwischen Römern und Franzosen." Das wichtigste Dokument des „Eurotas" ist folgende Proclamation Oudinot's an die Römer: „Bewohner der romischen Staaten! Im Angesicht der Ereignisse, welche Italien bewegen, beschloß die französische Republik, ein Armee-Corps auf Euer Gebiet zu schicken, nicht, um Eure gegenwärtige Regierung zu vertheidigen, welche sie nicht anerkannte, sondern um von Eurem Vaterlande großes Unglück abzuwenden. Frankreich gedenkt nicht, sich das Recht zuzuschreiben, Angelegenheiten zu ordnen, die vor Allem diejenigen der römischen Bevölkerung sind und die, insoweit sie allgemeiner Natur, sich über ganz Europa und über die ganze christliche Welt erstrecken. Es glaubt nur, daß es besonders durch seine geographische Lage dazu berufen sei, zu intervenireu, um die Begründung eines Regierungssystems zu erleichtern, das von den Mißbräuchen, die der Edelmuth des erlauchten Pius IX. auf immer abschaffte, eben so entfernt wäre, als von der Anarchie der letzten Zeit. Die Fahne, die ich auf Euren Gestaden aufpflanze, ist die des Friedens, der Ordnung, der Versöhnung, der wahren Freiheit. Um sie herum werden sich alle diejenigen sammeln, welche zur Erfullung dieses patriotischen und heiligen Werkes beitragen wollen. Civitavecchia, den 26 April. „Das pariser Morgenblatt Le Temps behauptet: Die Oesterreicher seien, im Wiederspruch mit der geschlossenen Uebereinkunft, auf Bologna marschirt; hiervon benachrichtigt, habe Oudinot, im Besitz unbeschränkter Vollmacht, eine Note voll Festigkeit an den österreichischen Befehlshaber, General Haynau, gerichtet. Der Befehlshaber des französischen Expeditions-Corps in Italien ist angewiesen, alle Lieferungen fur die Truppen baar zu bezahlen; man hat ihm daher vorläufig 600,000 Fr. mitgegeben. Das Journal des Débats legt der Besetzung Alessandria's durch die Oesterreicher keine große Wichtigkeit bei, da dieselbe nur durch 3000 Mann geschehen sei, welche, der großen Bevölkerung und der piemontesischen Besatzung gegenüber, die Stadt unmöglich beherrschen könnten; man könne daher diese Besetzung nur als eine Erfüllung des Königlichen Wortes und als eine persönliche Genugthuung fur Radetzky betrachten. Das genannte Blatt hofft, daß die Vorstellungen Frankreichs bei Oesterreich in Betreff der Angelegenheiten Piemonts ferner von guter Wirkung sein würden.

Die Volksversammlungen an der Porte St. Denis sind noch nicht ganz verschwunden. Gestern Abend 10 Uhr trieb die Polizei wieder die Gruppen aus einander, die sich an das Eichengeländer der Boulevards vor den Eingängen der Straßen Bourbon-Villeneuve, Clery u. s. w. lehnten. Am Sonnabend und Sonntag wurden 600 Personen verhaftet, von denen 365 der Prozeß gemacht werden soll. Unter den Eingesperrten befinden sich auch zwei Saalwärter der National-Versammlung, in deren Behausung man, der Gazette des Tribunaux zufolge, Pulver und Blei und geladene Gewehre gefunden haben soll. Die heutige Nummer der Gazette des Tribunaux bringt auch Auszuge aus den Papieren, die, wie sie berichtet, bei Entdeckung des Komplotts vom 29. Januar in den Klublokalen weggenommen worden. Darunter befindet sich folgendes Programm der Mitglieder der sogenannten Solidaritäts-Association der rothen Republik: „Dekrets-Entwürfe: 1) Volle Amnestie fur alle politischen Gefangenen seit dem 24. Februar. 2) Widerruf des Dekrets der provisorischen Regierung, das die politische Todesstrafe abschafft. 3) Einstellung aller Zahlungen aus dem Staatsschatze. 4) Einstellung aller Zahlung von Haus- und Wohnungsmiethe. Verweigerung jeder gerichtlichen Verfolgung dieserhalb. 5) Errichtung von Revolutions-Tribunalen in allen Gemeinden der Republik. 6) Aufhebung der großen Bank und Beförderung aller baaren Geldvorräthe in das Finanz-Ministerium. 7) Alle Gehalte werden auf höchstens 5000 Fr. herabgesetzt. 8) Wer einen Paß ins Ausland haben will, erlegt 50,000 Fr. 9) Kein Priester oder Pastor erhält Staatsgehalt. 10) Es ist sofort ein uberall anzunehmendes Papiergeld zu schaffen. 11) Die Bürgerwehr ist zu entwaffnen und eine Volkswehr zu errichten, auch ein Dekret zu erlassen, das alle Geldwechsler, Handelsleute und Kramer fur untauglich erklärt, in diese Volkswehr aufgenommen zu werden. 12) Gegen alle Verfertiger anti-demokratischer Gesetz-Entwürfe ist Untersuchung einzuleiten. 13) Jeder, der auch nur den leisesten Versuch zur Zernörung der Central-Staats-Verwaltung macht, ist zu deportiren und sein Eigenthum zu konfisziren. 11) Departements, welche Miene machen, sich vom Centralstaat loszureißen und Föderationen zu bilden, sind mit Zwangssteuer zu belegen. 15) Strenge Geldstrafen fur alle reactionaire Blätter und Redacteure. 16) Alle Stellen sind nur durch erprobte Patrioten und Märtyrer der Tyrannei zu besetzen. 17) Herstellung der rothen Fahne. Zweite Serie: 1) Sobald die Volksrevolution siegreich, marschirt das Volk gegen die National-Versammlung und erschießt die Reactionaire. Jedes Individuum, das diesen Akt der Gerechtigkeit verhindern will, wird erschossen. 2) Das Volk bemächtigt sich sofort des Ministeriums des Innern und aller telegraphischen Linien. An die Gränzämter ergeht der Befehl, bei Todesstrafe kein Individuum ohne Erlaubniß auswandern zu lassen. 3) Die Präfektur ist zu erstürmen und alle darin befindlichen Individuen sind niederzuschießen. 4) Jedermann, der sich vermittelst eines Passes flüchten will, ist niederzuschießen. 5) Die Regierung besteht aus Triumvirn. Jedes Gefühl der Uneinigkeit oder des Hasses unter diesen Dreimännern ist vom Volk sofort zu bestrafen. 6) Alle Mehl- und Getraidehändler haben gegen Entschädigung die nöthigen Vorräthe bei Todesstrafe sofort zu liefern. 7) Paris

und alle bedeutenden Städte in Kriegszustand zu erklären. 8) Die Bürgerwehr ist binnen 24 Stunden zu entwaffnen. Die diesfälligen Maßregeln sind den Juni-Verurtheilten zu übertragen. 9) Alle Fabriken, große Werkstätten und Bauhöfe gehören dem Volke. Den Eigenthumern wird eine durch Sachverständige abzuschätzende Entschädigung gezahlt. 10) Alle Gefängnißwärter, die sich hart gegen die Junigefangenen betrugen, sind zu erschießen. 11) Alle, welche die Republik verleugneten, oder sie nur aus Politik oder gezwungen annahmen, sind zu erschießen. 12) Alle Verwalter, Geschäftsfuhrer und Redacteure reactionairer Journale sind ohne Weiteres zu erschießen. 13) Alle Polizei-Agenten, welche in den Präfektur Registern stehen, sind zu erschießen. 14) Alle diejenigen, welche muthwillig der Republik irgend eine Gefahr heraufbeschwören, sind zu erschießen. 15) Jedes Individuum, zu dessen Kenntniß der Bruch irgend eines der obigen Artikel gelangen sollte, und der ihn nicht meldet, ist zu bestrafen. 16) Aller und jeglicher Zins, der vom Kapital bisher gezahlt wurde, ist von der demokratisch-sozialen Republik abgeschafft." Vorgestern fand in dem „Freiheitsgarten" an der Barrière Poissonière ein Bankett der sozialistischen Priester, das Couvert zu 1½ Fr., statt. Den Vorsitz fuhrte Abbé Tranchard, während Abbé Montlouis und Abbé Peray die Vice-Präsidenten abgaben. Dies waren die einzigen Geistlichen, die man nach ihrer Kleidung von den anderen Gästen unterscheiden konnte, deren Zahl, Weiber und Kinder eingerechnet, etwa 400 betrug und deren Mehrzahl den arbeitenden Klassen, so wie den verschiedensten politischen Parteien, angehörten. Nur zwei Repräsentanten vom Berge waren anwesend. Der erste Toast, den der Klub-Präsident, Abbé Montlouis, ausbrachte, galt den Arbeitern. „Wir sind", sagte er, „Arbeiter, wie ihr, die Parias, die Proletarier des Priesterthums." Lauter Beifall begleitete die weiteren Erörterungen des Redners. Einer der Priester trank auf die Vereinigung der Demokratie und des Katholizismus, indem er beifugte, er sei sozialistischer Republikaner, einer von denen, die man rothe nenne, aber er sei zugleich katholisch und wolle seinem Glauben treu bleiben. Wiederholt wurden Vivats fur den Berg, Barbès und Robespierre ausgebracht.

Paris, 2. Mai. Die „Opinion publique" behauptet, der Regierung sei im Laufe des gestrigen Tages die Nachricht zugegangen, daß 7000 Mann des französischen Expeditions-Corps gegen Rom marschirten, daß ihnen aber von dort 8000 Mann feindlich entgegenruckten. Im Konferenzsaale der National-Versammlung hieß es dagegen, eine telegraphische Depesche melde den Einzug der französischen Truppen in Rom. Ferner soll eine telegraphische Depesche der Regierung die definitive Capitulation Palermo's melden, während der „Courrier de Marseille" vom 28. April noch behauptet, daß zwischen Neapel und Palermo durchaus nichts entschieden sei. Der heute in Paris eingegangene „Conciliatore Toscana" meldet indeß auch: „Palermo hat sich unterworfen; eine Gesandtschaft von 18 Personen begiebt sich zum Könige Ferdinand nach Gaeta, um ihm die Huldigungsakte zu uberbringen. Seit zwei Tagen weht die neapolitanische Flagge auf allen Punkten Siciliens." Die Blätter von Lyon vom 1. Mai enthalten ebenfalls schon diese Nachricht.

England.

London, 1. Mai. Dem gestrigen Hofball im Buckingham-Palast, dem ersten in dieser Saison, werden in der nächsten Woche ein Lever und ein großes Conzert folgen. Der Landkammerherr bringt die Vorschriften in Erinnerung, deren Befolgung unerläßlich ist, um beim Lever der Königin vorgestellt zu werden. Die auf gestern anberaumte zweite Verlesung der Bill zur Beseitigung des Eides, welcher die Juden bisher vom Parlament ausschloß ist von Lord J. Russell, wegen des Hofballes, bis uber acht Tage ausgesetzt worden, weil, wie die „Times" bemerkt, die Freund der Bill wünschen, daß sie mit möglichst großer Majorität ins Oberhaus gelange, was nicht der Fall gewesen sein wurde, wenn die zweite Verlesung gestern erfogt wäre, wo sehr viele Mitglieder auf dem Balle waren. Dagegen hatte das Unterhaus außergewöhnlicher Weise am Sonnabend eine kurze Sitzung gehalten, um den Bericht uber die irländische Zuschuß-Armensteuer zu genehmigen, damit diese Maßregel gestern zum dritten und zum letzten Male verlesen werden könne, was denn auch geschah, indem ein Antrag des Capitain Jones auf sechsmonatlichen Aufschub mit 129 gegen 55 Stimmen verworfen und die Bill definitiv angenommen wurde. Im Oberhause uberreichte Lord Stanley eine mit 47,212 Unterschriften bedeckte Petition von Kaufleuten aus Liverpool gegen die Abschaffung der bestehenden Schifffahrtsgesetze; ferner aus Leith, Hull, South-Shields, Belfast und mehreren anderen Orten ebenfalls dergleichen Petitionen. Lord Brougham machte von neuem auf den von der faktischen Regierung Roms beabsichtigten Verkauf von Kameen, Munzen und Handschriften des Vatikans aufmerksam; er habe gehört, der sogenannte Finanzminister wolle sich nach Paris und London begeben, um dies Geschäft zu betreiben; es sei die Pflicht des Polizeiministers Mazzini, diesen Raub zu hindern, wie es auch dessen Pflicht gewesen wäre, seinen Freund Rossi vor dem Meuchelmorde zu bewahren. Lord Beaumont antwortete berichtigend, daß Mazzini nicht Polizeiminister sei und sich in diesem Augenblick gar nicht in Rom befinde.

Der Secretär des Grafen Montemolin erklärt die Angabe des John Bull, daß der Graf nicht nach Spanien gereist, also auch nicht an der französisch-spanischen Gränze verhaftet und zur Ruckkehr nach England genöthigt worden sei, in allen Punkten für reine Erdichtung.

Nach Mittheilung in der Times hätte der König von Schweden an Dänemark erklärt, daß es

selbst die Folgen der von ihm ausgegangenen Erneuerung des Krieges mit Deutschland tragen müsse. Bei der gegenwärtigen Lage der Dinge, sage die betreffende Note, die ganz anders sei, als voriges Jahr, da Deutschland diesmal nicht den Krieg angefangen, erachte es die Regierung Sr. Majestät für ihre Pflicht, sich darauf zu beschränken, die ganze Aufmerksamkeit der preußischen Regierung auf die ernsten Folgen der Erneuerung eines Kampfes zu lenken, bei dem Deutschland nichts gewinnen könne, und wo seine eigenen und des ganzen Nordens materielle Interessen schwer leiden müßten.

Die Times beklagt es, daß verschiedene, neuerdings von Frankreich ergriffene Maßregeln Anlaß zu dem Argwohne gäben, als wolle es sich doch noch zum Werkzeuge der Kriegspartei in Sardinien brauchen lassen, sie bezeichnet als eine dieser Maßregeln die Unterstützung, welche Sardiniens Widerstreben, auf die wohlberechtigten Forderungen Radetzky's einzugehen, bei Frankreich finde, und die Bestrebungen des letzteren, eine nachträgliche Modification des Waffenstillstandes von Novara herbeizuführen, und hofft, daß die englische Regierung keinen Antheil an Schritten habe, welche Oesterreich mit einer französischen Intervention drohten und den angreifenden Theil, nachdem er unterlegen, ermuthigten, die ihm von einem großmüthigen Sieger auferlegten Bedingungen zu verletzen.

Der Sun will wissen, daß das Kabinet zu einer Parlaments-Auflösung schreiten würde, falls es in der Schifffahrts-Frage den Kürzeren zöge. Andere Blätter wollen aber wissen, daß, sollte Lord Russel zurücktreten, Sir Robert Peel auf hohe Wünsche hin sich dazu verstehen werde, an die Spitze eines Coalitions-Ministeriums zu treten.

Die Morning Chronicle sagt in einem Artikel über die ungarischen Angelegenheiten: „Es handelt sich jetzt darum, ob Oesterreich oder eine neue bis jetzt noch unbekannte Macht Beherrscher der fruchtbaren Thäler der unteren Donau sein soll. Daß sie bei Oesterreich bleiben, ist nicht blos im Interesse der zahlreichen Völker, aus denen der Kaiserstaat besteht, sondern auch im Interesse Europa's. Seit zwei Jahrhunderten ist Ungarn thatsächlich ein Theil des Reichs gewesen, obgleich es de jure selbstständig war, und gestattete man ihm die verlangte Unabhängigkeit, so würde man dadurch zwar kein Gesetz abschaffen und keinen Vertrag brechen, aber eine Störung der bestehenden Ordnung der Dinge herbeiführen, die gewaltsamer und gefährlicher wäre, als der Schritt, Ungarn für einen integrirenden Theil des Reichs, was es thatsächlich immer gewesen, zu erklären."

London, 2. Mai. In der City will man wissen, daß die Beendigung des dänischen Krieges in kurzem zu erwarten stehe.

Aus Ostindien ist heute die wichtige Nachricht hier eingegangen, daß Schihr Singh und die anderen Sikhs-Häuptlinge zu Rawul Pindih, auf dem halben Wege zwischen dem Jelum und dem Indus, dem britischen General Sir Walter Gilbert, der zu Anfang März mit 15,000 Mann über den Jelum ihnen entgegen gerückt war, sich ergeben hatten. Die Nachrichten aus Bombay reichen bis zum 3. April. Am 18. März war General Gilbert mit seinem Armee-Corps bereits in Attock eingerückt, von wo Dost Mohamed mit den Afghanen sich vor ihm zurückgezogen hatte; die britischen Truppen zogen den Fliehenden nach und hofften, ihnen im Kyber-Paß den Rückzug abzuschneiden. Man betrachtete die Einverleibung des Pendschab in das britische Gebiet nun als ausgemacht.

Gestern Nachmittag wurde unter dem Vorsitze des Herzogs von Richmond in der Handelshalle eine Protectionisten-Versammlung abgehalten, der etwa 1000 Personen beiwohnten. Die Interessen der Landwirthschaft, des Handels, des Gewerbfleißes, der Schifffahrt und der Kolonieen kamen der Reihe nach zur Erörterung, und mehrere Beschlüsse im Geiste der Partei wurden gefaßt.

Die kirchliche Missionar-Gesellschaft hielt vorgestern ihre Jahres-Versammlung. Nach dem verlesenen Berichte betrug im vorigen Jahre das Einkommen 101,000 und die Ausgaben nur 87,000 Pfd. St. Von einem im vorigen Jahre aufgebrachten Jubiläums-Fonds, der 53,000 Pfd. St. beträgt, sollen 20,000 zur Unterstützung kranker oder alter Missionaire verwendet werden.

Deutschland.

Dresden, 3. Mai. Dem König ist gestern die von den Stadtverordneten, dem Stadtrath und der Kommunalgarde beschlossene Adresse (in Betreff der deutschen Frage) durch eine Deputation überreicht worden; die Antwort war die bestimmte Ablehnung, die Reichsverfassuug anzuerkennen. (Auch von Seiten des Stadtraths und der Universität zu Leipzig ist eine Deputation zu gleichem Zweck nach Dresden abgeordnet.) Geheimerath Dr. Zschinski hat die Bildung eines neuen Ministeriums übernommen, bestehend zur Zeit aus von Beust, Rabenhorst und Behr. Der Reichskommissar, Minister von Watzdorf, ist heute von Dresden nach Weimar zurückgereist, indem er seine Mission für beendigt erklärt. Vorgestern hatten sich neun ungarische Palatinalhusaren in Freiberg als Deserteure gemeldet, welche sofort entwaffnet und gefangen genommen worden sind.

Dresden, 3. Mai, Mittags 11 Uhr. Heute ist Alles in großer Aufregung. Auf der Schloßgasse und auf dem Markte stehen dichte Menschengruppen, welche von einzelnen Sprechern haranguirt werden. Man sieht selbst einzelne Gewehre und andere Waffen umhertragen. Der König hat diesen Morgen die Deputation der Bürgerwehr und der städtischen Behörden empfangen, die betreffenden Adressen entgegengenommen, aber eine abschlägliche Antwort ertheilt. Nur wenn Preußen

und Bayern die Reichsverfassung anerkennen würden, könne und würde auch er sie anerkennen, soll der König gesagt haben. Der König erklärte insbesondere der Deputation der städtischen Behörden, daß er zu jedem Opfer bereit sei, wie er dies ja auch in früherer Zeit bewiesen habe. Er könne aber, setzte er hinzu, von seiner Weigerung nicht abgehen, denn die Reichsverfassung werde Deutschland nicht groß, einig und stark machen, sondern zerstückeln, zerreißen; ohne daß Preußen und Bayern sie annehme, könne er sie nicht anerkennen. Ungeachtet einiger Einwendungen, die einzelne Deputirte machten, beharrte der König bei seiner Ansicht, und stellte er insbesondere auch die Befugniß und das Recht der National-Versammlung in Abrede, die Reichsverfassung allein zu geben. In diesem Augenblicke befinden sich die leipziger und die freiberger Deputation auf dem Königlichen Schlosse. Es verbreitet sich das Gerücht, daß diese Nacht zwei Regimenter Preußen in Sachsen eingerückt sein und bereits bei Großenhain stehen sollen. Dieses jedenfalls noch ungegründete Gerücht trägt vielleicht dazu bei, die Aufregung zu vermehren, die aber noch keine bestimmte Richtung angenommen hat.

Um 1 Uhr wurde für die Kommunal-Garde Appel geschlagen und Glockensignal gegeben, um, wie ein Plakat sagte, den Abtheilungen die Antwort des Königs mitzutheilen und die in den gestrigen Urversammlungen beschlossene Parade abzuhalten, welche jedoch auf Befehl des Generalkommando's untersagt worden ist. Die auf dem Altmarkt aufgestellten Bataillone gingen bis auf angeblich zwei unter einem dreimaligen Hoch aus einander. Das neustädter Bataillon steht in diesem Augenblicke noch vor dem Rathhause. Gleichzeitig rückten auch mehrere Abtheilungen Infanterie ins Schloß. Sechs Geschütze sind in der Kavallerie-Kaserne unter einer entsprechenden Infanterie-Bedeckung aufgestellt, eben so mehrere Geschütze im Zeughause. Die Artillerie marschirte unter Hurrauf hinter ihren Kanonen über die Brücke. Alle Eingänge des Königlichen Schlosses sind gesperrt und von außen durch die Menge verrammelt worden. Eine zahllose Menschenmenge wogt durch die Straßen; es wurden dort Reden gehalten, und die Lust zu Gewaltthätigkeiten scheint sich in dem Maße zu steigern, als das Gerücht immer mehr Glauben findet, daß preußische Truppen einrücken sollen. An mehreren Orten macht man einen Anfang zur Sperrung der Passage. In diesem Augenblicke treten die Stadtverordneten zu einer außerordentlichen Sitzung zusammen, um über die Niedersetzung eines Vertheidigungs-Ausschusses zu berathen. Später wurde die Kommunalgarde nochmals durch Generalmarsch versammelt. Man hatte die Kirchen erbrochen, man läutete Sturm, und ein Volkshaufe versuchte das Zeughaus zu stürmen. Das Militair vertheidigte dasselbe, es wurde häufig gefeuert, und man sah mehrere Todte über den Neumarkt tragen und fahren. Ob das Eindringen in das Zeughaus den Angreifern gelungen, darüber waren die Gerüchte verschieden. Ein höherer Offizier soll geblieben sein. Indessen scheinen die sich nach der Richtung des Zeughauses bewegenden Massen durchaus unbewaffnet zu sein. Augenzeugen versichern, daß im Augenblicke, wo sie die Stadt verlassen, gegen 7 Uhr, Barrikaden im Innern der Stadt errichtet würden. Man hört keine Schüsse mehr. Militär-Patrouillen durchziehen die Stadt, vor dem Schlosse sind Kanonen aufgefahren, die Kommunalgarde scheint abgetreten. Der König hat die Stadt nicht verlassen, so eben sind noch Deputationen von ihm angenommen worden. Wie man hört, haben sie leider keine günstigere Entscheidung, wie die bereits bekannten, zu erlangen vermocht.

4½ Uhr Nachmittags. So eben ist der erste Angriff von dem Volk auf das Zeughaus gemacht, und von dem dort postirten Bataillon Prinz Albert sind die ersten drei Salven gegeben worden. Fünf Todte und mehrere Verwundete sind die ersten Opfer. Man fährt die Todten auf Wagen unter Racheruf hinweg. Die Sturmglocken ertönen, der Generalmarsch wirbelt durch die Straßen; das Rathhaus wird erstürmt und auf den Altan desselben die schwarz-roth-goldene Fahne aufgepflanzt. Weiter vernimmt man, daß der Kommandant der Kommunalgarde, Kaufmann Lenz, sein Kommando niedergelegt hat und statt seiner Obristlieutenant Heinze zum Kommandanten erwählt worden ist. Vor dem Schloß auf dem Brückenplatze wogt eine Menschenmenge, Steine wirft man nach den Fenstern des Wohnzimmers des Königs, zwei derselben werden zertrümmert.

5 bis 6 Uhr. Jetzt rückt das neustädter Bataillon der Kommunalgarde über die Brücke. Aber hinterher rasseln vier Geschütze und mehrere Schwadronen des leichten Reiter-Regiments, welche sich auf dem Brückenplatze, dem Königlichen Schlosse gegenuber, aufstellen; man hört Kanonenschüsse. Es ist am Zeughause. Das 5te Bataillon der Kommunalgarde soll mit einer Kartätschenlage empfangen worden sein und mehrere Todte und Verwundete haben. Barrikaden werden errichtet. Bald ist die ganze Schloßgasse verbarrikadirt, das literarische Museum wird von einer Abtheilung der Turnerschaar besetzt und die übrigen Häuser von Kommunalgardisten. Eben so soll der Neumarkt verbarrikadirt sein, und namentlich erhebt sich am Ausgang der Wilsdruser Gasse, nach dem Postplatze zu, eine Barrikade, welche bis in das erste Stock der anliegenden Häuser reicht. Das Straßenpflaster wird aufgerissen, und die Straßenschleußen werden aufgedeckt, um der Kavallerie das Manövriren zu erschweren.

6 bis 7 Uhr. Die Turnerschaar besetzt das dem Zeughause gegenüber befindliche Gebäude des klinischen Instituts, und ihre Schüsse bestreichen auf diese Weise einen Theil des Zeughaushofes. Mit einem Wagen stößt man das eine Thor des Zeughauses ein, aber in dem Augenblicke, wo das Thor zusammenbricht, kracht ein Kanonenschuß aus dem inneren Raume, und es giebt abermals Todte und

Verwundete. Das Stadtverordneten-Kollegium und ein Theil des Stadtraths haben sich permanent erklärt und halten auf dem altstädter Rathhause ihre Sitzungen. Die Menge schreit nach Munition und Waffen. Dr. Minckwitz, Oberstlieutenant Heinze (früher in griechischen Diensten), der frühere Landtags-Abgeordnete, und Dr. Tzschirner erscheinen auf dem Rathhaus-Balkon, mahnen zur Geduld und versprechen, Waffen und Patronen herbeizuschaffen. Es wird aus der Mitte des Stadtverordneten-Kollegiums und des Stadtraths an den König gesendet, der abermals unter tiefer Bewegung eine abschlägige Antwort ertheilt. Jetzt scheint man eine Art provisorischer Regierung eingesetzt und Tzschirner mit der weiteren Leitung des Aufstandes beauftragt zu haben.

Indem er dies vom Balkon aus der Menge bekannt macht, fällt ein Schuß, man glaubt auf ihn, aber ohne ihn zu treffen. Der Kommandant der Kommunal-Garde, Kaufmann Lenz, soll gemißhandelt und in Gewahrsam gebracht worden sein. Die ganze Altstadt und einige Vorstädte sind noch in den Händen der Massen, denn die Bewegung hat nun einen ganz anderen Charakter angenommen, die deutsche Frage scheint in den Hintergrund getreten zu sein, und nach Allem zu urtheilen treten republikanische Tendenzen immer mehr voran.

7 bis 9 Uhr Abend. Wir sind hier in der Neustadt von dem, was in diesem Augenblicke drüben vorgeht, nur dürftig unterrichtet, indem seit 9 Uhr die Brückenpassage ganz gehemmt oder doch wenigstens sehr erschwert ist. Es scheint aber in den inneren Stadttheilen eine Art Schreckensherrschaft ausgeübt zu werden und die republikanisch-demokratische Partei allein den Kampf fortfuhren zu wollen, dessen endlicher Ausgang kaum zweifelhaft sein dürfte, da man vielleicht noch im Laufe dieser Nacht die Mittel in die Hand bekomme, den Aufstand zu dämpfen. Das Kleingewehr schweigt, und man schließt daraus, daß man auf beiden Seiten eine Waffenruhe eingegangen habe.

Um 10 Uhr hört man wieder feuern und Generalmarsch schlagen. Die Waffenruhe mag also zu Ende gegangen sein. Zwei Geschütze der reitenden Artillerie rasseln herbei, um die Brücke nach der neustädter Seite hin am Blockhause zu decken. Beim Auffahren wäre es beinahe zu Konflikten gekommen, indem die Kavallerie eine Charge machen mußte, und die Kanonen zu laden gezwungen war.

11. Uhr. Es ist Alles ruhig. Der beginnende Morgen wird die Erneuerung des hoffentlich nur noch kurzen Kampfes bringen. Zuzug wird von allen Seiten zwar erwartet, aber wie die Sachen in diesem Augenblicke stehen, ist an einen Sieg der Massen nicht zu glauben. Die Neustadt ist vollkommen ruhig. Das Militair, so weit uns zur Kenntniß gelangt ist, hat eine feste Haltung bewährt.

4. Mai früh 5½ Uhr. Um 3 Uhr hat der Kampf auf der Schloßgasse wieder begonnen; Sturmgeläute und Kleingewehrfeuer. Von dem Militair sind auf der Schloßgasse zwei Barrikaden genommen; fremdes Militair ist noch nicht eingerückt.

Berlin, 4. Mai. Nachdem Graf Arnim auf sein Ansuchen entlassen worden, ist die Leitung des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten interimistisch dem Minister-Präsidenten Grafen Brandenburg übertragen.

Am Dienstag Abends sammelten sich an der Ecke der Weber- und Landsbergerstraße wiederum viele Menschen an. Eine Patrouille der Schutzmannschaft wurde zwar verhöhnt, jedoch zerstreute sich das Atroupement. Eine zweite Patrouille fand bald darauf Widerstand. Man griff sie mit einem starken Steinhagel an, so daß die Schutzmänner ihre Säbel ziehen mußten, und die Ruhestörer in die Flucht schlugen. Nicht allein von letzteren, sondern auch aus den Häusern wurde mit Steinen geworfen. Zehn Schutzmänner wurden verwundet. Vorgestern Abend wurden von den Excedenten, welche sich zahlreich eben daselbst versammelten, die Pflastersteine wiederum ausgerissen und auf die anrückenden Schutzmänner geworfen. Militär mußte die Ruhe herstellen. Mehrere Derjenigen, welche mit Steinen warfen, sind verhaftet worden. Die Bewohner der dortigen Gegend klagen über zu große Nachsicht, welche von den executiven Beamten gegen diese Straßenbuben ausgeübt wird.

In der Nacht zum 2. d. war das Berliner Rathhaus vom Militär stark besetzt, da man erfahren hatte, daß ruchlose Hände dasselbe um diese Zeit in Brand stecken wollten. Einige verdächtige Personen, welche in derselben Nacht sich um das Rathhaus herumtrieben, wurden verhaftet. Außerdem wurden an anderen Orten mehrere verdächtige Personen verhaftet, bei denen man leicht entzündbare Stoffe, wie Pech, Schwefel ꝛc. vorgefunden haben soll.

Berlin, 5. Mai. Das Kaiser Alexander Grenadier-Regiment ist heute mittelst Eisenbahn nach Dresden befördert worden, um die Königlich sächsischen Truppen bei Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung zu unterstützen. Bedeutendere Streitkräfte stehen bereit, um erforderlichenfalls sogleich nachzurücken.

Kolding, 29. April. An die geflüchteten koldinger Einwohner ist eine Aufforderung zur Rückkehr erlassen, um ihre Geschäfts- und Haus-Interessen wahrzunehmen. Einige kehren zurück, manche Andere, die hier geblieben, bestürmen dagegen die Kommandantur mit Gesuchen um Passierzettel nach dem Norden. Es scheint, daß die Besorgniß eines Ueberfalls von Seiten der Dänen stattfindet, genährt durch die Vertheidigungs-Anstalten, die für alle Eventualitäten hier getroffen werden. Der Aufenthalt in dieser besonders im Südertheil verwüsteten, durch Brand und Kugeln zerstörten, des größten Theils seiner Bevölkerung entleerten Stadt

dauert dem Heere etwas lange; doch fügt man sich geduldig und vertrauensvoll den höheren Anordnungen.

Kolding hat drei von Verwundeten und Kranken gefüllte Lazarethe, um deren Einrichtung der treffliche Oberarzt des 1sten Jäger-Corps, Dr. Scheurlen, sich großes Verdienst erworben hat.

Schleswig, 1. Mai. Nachdem vom General-Commando der Schleswig-Holsteinischen an das Kriegs-Departement eingesandten Verlust-Listen über die Schlacht bei Kolding am 23. April beträgt der Gesammtverlust 389 Mann, darunter 52 Todte, 245 Verwundete und 72 Vermißte.

Kolding, 1. Mai. Gestern war der Ober-General von Prittwitz auf kurze Zeit hier anwesend.

Gravenstein, 1. Mai. Die Vorpostenjagd hat aufgehört Die dänischen Vedetten verkehren freundschaftlich mit den unsrigen, und wenn diese mit ihnen ihre Ration getheilt haben, gehen sie gestärkt heim auf ihre Posten. Während des Probeschießens von der sandepper Schanze, zeigte sich ein Dampfschiff der holneser Landzunge gegenuber; man erfuhr später, daß es herbeigeeilt sei, um eine ¼ Meile südöstlich von Holnes liegende dänische Kriegsbrigg weiter ins Meer hinaus zu bugsiren.

Eistrup, 30. April. Seit dem Gefecht am 23sten hat sich hier im Felde eigentlich nichts verändert. Die feindlichen Vorposten standen in den ersten Tagen bei Veile und etwas vor Friedericia, wie dies dorthin unternommene Rekognoszirungen zeigten. Später sind sie aber weiter vorgeschoben. Gestern unternahm der Feind eine starke Rekognoszirung, sowohl auf unserem rechten, wie linken Flügel zeigte er sich wieder. Auf dem linken Flügel ging er bis Nebel vor und besetzte das Dorf. Eine Abtheilung Dragoner, die entgegengeschickt wurde, um genauere Auskunft über die Stärke des Feindes zu erhalten, wurde in Nebel von dort postirten Jägern mit einigen Schüssen begrüßt und mußte sich darauf zurückziehen. Allgemein wurde heute ein Angriff von Seiten des Feindes vermuthet, aber bis jetzt hat sich nichts gezeigt.

Italien.

Turin, 26. April. (A. Z.) Gestern Mittag erschien eine Proclamation des Minister-Conseils; sie enthält die Darlegung des Verhaltens des Ministeriums den von Oesterreich gestellten Friedens-Bedingungen gegenuber, berührt aber nur den einen Punkt, die Besetzung Alessandria's, welche doch nur als die geringste Forderung erscheinen kann im Vergleich zu der großen Kriegs-Contribution und dem offensiven und defensiven Bundniß, dessen nächste Konsequenz die Hulfeleistung gegen Venedig ist. Die Unterhandlungen sind abgebrochen, die Bevollmächtigten von Mailand abgerufen, so viel giebt diese Proclamation kund; aber daß dies blos Alessandria's wegen geschehen sein sollte, erscheint sehr zweifelhaft. Oesterreich besteht auf der Ausführung des §. 3 des Waffenstillstandes, nach welchem für jene Festung eine gemischte gleich starke Besatzung zugestanden wird, und natürlicherweise muß es verlangen, daß die Zahl der sardinischen Garnison nicht der seinigen überlegen sei, indem neben den Truppen noch eine bewaffnete Nationalgarde fortbestehe. Darum verlangte es, daß diese entweder entwaffnet oder bei der Stärke der sardinischen Besatzung mit in Anschlag gebracht werde. Diese Forderung nun ist es, welche unser Ministerium erklärt, auf keinen Fall zugestehen zu wollen, sie wird als Grund des Abbruchs der Unterhandlungen angegeben.

Neapel, 21. April. Längs der neapolitanischen Gränze, vom Adriatischen bis ans Mittelländische Meer, sind alle römischen Provinzen in völliger Reaction begriffen und drohen, in Masse nach der katholischen Hauptstadt zu ziehen. An den meisten Orten wurden die Freiheitsbäume gestürzt und verbrannt und die päpstlichen Wappen an die Stelle der republikanischen gesetzt. Die römischen Truppen haben sich überall von unseren Gränzen zurückgezogen und sollen sich auf Rom konzentrirt haben. Garibaldi ist, wie es heißt, von seinen eigenen Leuten ermordet worden. Diese Provinzen dringen immer mehr auf Schutz und Hulfe von Gaeta, um der täglich zunehmenden Anarchie Schranken zu setzen. In Betracht dieser Umstände, die keinen Zeitaufschub erlaubten, haben die am heiligen Stuhl akkreditirten Bevollmächtigten dem König beider Sicilien durch ein von Allen unterzeichnetes Dokument die Vollmacht gegeben, mit einem Heertheile von 6000 Mann zum Schutze der Restauration in die römischen Staaten einzurucken. Dieser Einmarsch unserer Truppen ist jedoch nicht mit einer förmlichen Intervention zu verwechseln, weil, im Fall wirklich Feindseligkeiten stattfinden müßten, vorerst die Kontingente der dazu bezeichneten Mächte abzuwarten wären. Am 26. April wird sich dieses Corps bei Mola di Gaeta vereinigen und dann bei Terracina über die Gränze rucken. Aus dem Drittel der hiesigen Garnison gezogen, besteht es meistentheils aus Garden und einem Bataillon Schweizer. Den Oberbefehl wird der König selbst ubernehmen. Schon vor einigen Tagen sind zwei Compagnieen auf Verlangen der Bewohner in Rieti unter dem Jubel der Einwohner eingezogen. Von Gaeta her verlautet, daß Pius IX. nach Herstellung der weltlichen päpstlichen Gewalt abdanken werde, um einem Anderen (man spricht von Lambruschini) die Fuhrung des doppelten Scepters zu uberlassen.

Oesterreich.

Wien, 30. April. Große Sensation erregt die durch Privatbriefe aus Mailand vom 24. d. hierher gelangte Nachricht, daß die Friedens-Unterhandlungen abgebrochen und die piemontesischen

Abgeordneten bereits abgereist sind. Hierzu sollen keineswegs überspannte Forderungen von österreichischer, sondern die planmäßige Verzögerung von piemontesischer Seite, und die Unfälle in Ungarn den Ausschlag gegeben haben. Wird unserer tapfern Armee in Italien ein zweites Mal nur die piemontesische gegenüber stehen, so erscheint der Ausgang bei Wiederbeginn der Feindseligkeiten eben so wenig zweifelhaft, als das erste Mal. Allein die Umtriebe der italienischen und ungarischen Agenten im Auslande, die Bewegungen und selbst die offiziellen Manifestationen in Frankreich lassen Besorgnisse verschiedener Art auftauchen.

Durch Beschluß der beiden ungarischen Repräsentanten-Häuser vom 14. April l. J. wird Ungarn mit seinen Neben-Ländern als freier, unabhängiger und selbstständiger europäischer Staat proclamirt, und das Haus Habsburg-Lothringen für thronverlustig und verbannt erklärt. Bis das kunftige Regierungs-System von der Nationalversammlung festgestellt sein wird, soll ein regierender Präsident mit sich beizugesellenden Ministern unter eigener und der durch ihn zu ernennenden Minister persönlicher Verantwortlichkeit und Rechenschaftsverbindlichkeit das Land regieren. Ludwig Kossuth ist zum Präsidenten gewählt worden.

Wien, 2. Mai. Die Abendbeilage der „Wien. Ztg." meldet: „Gestern um 7 Uhr Morgens brachte uns der Remorqueur „Bela", in Begleitung von zwei Schleppschiffen, 1100 Verwundete und Kranke aus dem Spital in Preßburg in einem Zustand, welcher das tiefste Mitgefuhl jedes menschlichen Herzens anregen mußte. Verstümmelte, Verwundete und schwer Erkrankte aller Waffengattungen bedeckten in wahrem Sinne des Wortes den Landungsplatz."

Wien, 3. Mai. Die neuesten Nachrichten aus Ungarn melden, daß General Wohlgemuth mit seinem Corps sich in den Waag-Gegenden befindet, General Schlick aber mit sehr bedeutenden Kräften gegen Komorn vorrücke. Das Gros der Armee bei Preßburg schlägt man auf 60,000 Mann an.

Man war lange ungewiß über die Richtung, welche Bem mit seinen Schaaren einschlagen würde. Einer brieflichen Mittheilung zufolge, soll derselbe bei Temeswar erschienen sein und die Stadt eingenommen haben.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
№ 69. Den 30. April 1849. C. G. v Bröcker, Censor.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat hiermit kund und zu wissen, welchergestalt das Fräulein Charlotte von Gavel, zufolge mit der verwittweten Frau Staatsräthin Emilie Parrot, gebornen Krause, am 15. April d. J. abgeschlossenen und am 20. April d. J. beim Rathe corroborirten Kaufcontracts, das hierselbst im 2ten Stadttheile sub Nris 26 et 26a auf Stadtgrund an der Schmal- und Stern-Straße belegene hölzerne Wohnhaus sammt Nebengebäuden und Appertinentien für die Summe von 4500 Rbl. S.-M. acquirirt, und zu ihrer Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufcontract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen Einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis, also spätestens am 8. Juni 1850 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachten Immobils der Käuferin, Fräulein Charlotte von Gavel, nach Inhalt des Contracts zugesichert werden soll. 2

V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 27. April 1849.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. W. Rohland.

Von Einer Kaiserlichen dörptschen Polizei-Verwaltung wird zur Vermeidung von Mißverständnissen hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß unter abgeriebener Münze nicht solche zu verstehen ist, welche bereits im Gebrauche gewesen, daher nicht ganz neu, deren Stempel aber noch deutlich ist; die Silbermünze von dieser Beschaffenheit ist, als zur Circulation geeignet, für den Prägewerth entgegen zu nehmen. 1

Dorpat, Polizei-Verwaltung, am 25. April 1849.

Polizeimeister Major v. Kurowsky.
Secretär v. Böhlendorff.

(Beilage.)

№ 49. **Beilage zur Dörptschen Zeitung.** 30. April 1849.

Von Einem Edlen Rathe dieser Stadt werden Diejenigen, welche die Erbauung eines neuen Mühlendammes bei der der Stadt Dorpat gehörigen Lubja-Wassermühle, oder die Erbauung eines neuen steinernen Müllerwohnhauses bei der Stadt-Lelatz-Windmühle nach den dazu angefertigten und in der Raths Kanzellei zur Ansicht ausliegenden Plänen und Anschlägen zu übernehmen Willens sein sollten, hiemit nochmals aufgefordert sich zu dem deshalb auf den 10ten Mai d. J. anberaumten Torg-, sowie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine, Vormittags um 12 Uhr, in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 1

Dorpat-Rathhaus, am 22. April 1849.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. W. Rohland.

Der Rath der Stadt Walk macht hiedurch bekannt: daß die auf Ansuchen der Erben weiland Arrendators Mats Erdell im Auftrage Sr. Durchlaucht des Herrn General-Gouverneurs von Liv-, Ehst- und Kurland ꝛc. ꝛc. durch Eine Erlauchte Kaiserliche Livländische Gouvernements-Regierung im Herbst v. J. inhibirte Subhastation der zur Nachlassenschaft weiland Walkschen Bürgers und Arrendators Martin Erdell gehörigen Immobilien, als:

1) das in der hiesigen Stadt und deren Moskauscher Straße unter der Polizeinummer 24 belegenen hölzernen Wohnhauses nebst Herberge, Wirthschaftsgebäuden und Garten.
2) der mit diesem Hause unter dem Namen Engelhardshof bis hiezu vereinigt gewesenen, im Stadtpatrimonialgebiete belegenen Hofs- und Bauerländereien, letztere zu zwei Gesindesstellen gehörig und zu $\frac{6}{20}$ Haken Landeswerth veranschlagt;
3) des in der hiesigen Stadt und deren Moskauscher Straße unter der Polizeinummer 31 belegenen hölzernen Wohnhauses nebst Herberge, Nebengebäuden und Garten;

nunmehr am 14. und 17. Juni d. J. von 11 Uhr Vormittags ab vor diesem Rathe Statt finden wird, die näheren Bedingungen aber vor der Eröffnung der Subhastation den versammelten Interessenten werden bekannt gemacht werden, auch schon 14 Tage früher in der Rathskanzellei eingesehen werden können. 2

Ausgefertigt unter Beidrückung des Stadtsiegels auf dem Rathhause zu Walk am 6. April 1849.

Im Namen des Raths der Stadt Walk:
C. Günther, Bürgermeister.
G. Falk, Synd. & Secr.

Aus Einem Kaiserlichen Dörptschen Landgerichte wird desmittelst bekannt gemacht, daß mehrere Möbeln, Wirthschaftsgeräthe, Leinzeug und andere Gegenstände im Locale dieser Behörde am 10. Mai c. Nachmittags von 3 Uhr ab, auctionis lege versteigert werden sollen. 2

Dorpat, am 27. April 1849.

Im Namen und von wegen des Kaiserl. Landgerichts Dörptschen Kreises:
Landrichter Samson.
v. Akerman, Secrt.

In Veranlassung einer Requisition des Dorpatschen Herrn Schulinspectors werden von dieser Polizei-Verwaltung diejenigen, welche willens sind, die Ausführung der an den Gebäuden der hiesigen Kreisschule pro 1849 erforderlichen Reparaturen, laut Kosten-Anschlag 103 Rbl. 85 Kop. S.-M. betragend, zu übernehmen, hierdurch aufgefordert, zu dem deshalb anberaumten Torge am 10. Mai und zum Peretorge am 13. Mai d. J., Vormittags um 11 Uhr, vor dieser Behörde zu erscheinen und ihren Minderbot zu verlautbaren. Der Kosten-Anschlag kann täglich in der Kanzellei dieser Behörde inspicirt werden. 3

Dorpat, den 29. April 1849.

Polizeimeister v. Kurowsky.
Secretär v. Böhlendorff.

Es werden diejenigen, welche die diesjährigen Reparaturen an und in den Gebäuden der hiesigen Veterinärschule, bestehend in Zimmermanns-, Maurer-, Töpfer-, Glaser- und Klempner-Arbeiten, zu übernehmen willens sein sollten, hiedurch aufge-

fordert, sich zu dem deshalb auf den 5ten Mai c. anberaumten Torge und zum Peretorge am 11ten desselben Monats Vormittags 11 Uhr in der Kanzellei der Anstalt einzufinden und nach Producirung der gesetzlich erforderlichen Saloggen ihren Bot zu verlautbaren. Der Kostenanschlag kann täglich in der Kanzellei der Anstalt inspicirt werden. 3

Dorpat, am 28. April 1849.

Director Jessen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Hiemit zeige ich den Herrn Gutsbesitzern wie auch jedem Landwirthschafts-Interessenten ergebenst an, daß ich das Geschäft des Fellinschen Kupferschmieds Siebert an mich gekauft, und übernehme alle in diesem Fache vorkommenden Messing- wie auch Kupfer-Arbeiten und Verzinnungen zu annehmbaren Preisen. — Auch übernehme ich die Angabe eines Branntweinküchenbaues und des Branntweinbrandes, zu welchem letztern ich durch vieljährige Erfahrung und vielen Versuchen den sehr vortheilhaften Erfolg durch die Behandlung der Einmischung erlangt habe, worüber ich gute Attestate vorlege. 1

J. Freundling,
Kupferschmiede-Meister zu Fellin.

Meinen geehrten Gönnern mache ich hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich meine Wohnung verändert und gegenwärtig hinter dem Rathhause, im Hause des Herrn Baron v. Nolcken wohne. 2

J. C. Schleendorf, Drechslermeister.

Zur Rekrutenabgabe empfiehlt sich 2
C. F. Berg, Accise-Buchhalter.

Frische Castanien, Feigen und revalsche Killoströmlinge empfiehlt 2
F. Sieckell.

Bei C. F. Silsky in der Bude ist zu haben gute, trockene, weiße Kreide.

Eine kleine Kalesche zu billigem Preise, steht zum Verkauf, im Hause der Staatsräthin Sahmen. 2

Bei mir steht eine wenig gebrauchte, zuverlässig und sauber gearbeitete, kleine leichte Kalesche auf liegenden Federn zum Verkauf, — desgleichen eine Reitdroschke neuester Bauart. 2

Sattlermeister Holzmann.

Im Franck'schen Hause, neben der ehstnischen Kirche, ist eine kleine Familienwohnung zu vermiethen. 2**

Abreisende.

Dorpat werden verlassen:

H. Schubertzky, Goldarbeiter. 1
Carl Langer, Pharmaceut. 2
G. Schur, Bäckergesell. 2

Einladung zur Pränumeration auf eine

Neue Sammlung

von

Portraits

der

Professoren und Privatdocenten

an der Kaiserlichen Universität Dorpat.

Nach dem Leben und auf Stein gezeichnet

von

Fr. Schlater.

15 Blätter in gr. ½ Fol. In Umschlag. Pränumerations-Preis 7½ Rbl. S. Einzeln kostet jedes Blatt 85 Kop. S. auf weißem und 1 Rbl. 15 Kop. S. auf chinesischem Papier.

Von dieser Sammlung sind bereits erschienen die Portraits von **Asmuß, Harnack, Mohr, Reichert** u. **Siller**, deren Ausführung nur als sehr gelungen bezeichnet werden kann. Sprechende Aehnlichkeit, geniale Auffassung und leichte, ungezwungene Behandlung der Zeichnung rangiren diese Bildnisse unter die vorzüglichsten der jetzigen Zeit und hoffe ich, daß diesem Unternehmen die gewünschte Theilnahme nicht fehlen werde.

Dorpat, den 14. April 1849.

Franz Kluge.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 50.

Dienstag 5. Mai 1849.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

Allerhöchstes Manifest.

Von Gottes Gnaden

Wir, Nikolai der Erste

Kaiser und Selbstherrscher aller Reussen,

u. s. w. u. s. w. u. s. w.

Verkünden Jedermann:

Durch das Manifest vom 14 März 1848 haben Wir Unseren getreuen Unterthanen von dem Unheil Kunde gegeben, welches das westliche Europa betroffen, und zugleich erklärt, daß Wir bereit seien Unseren Feinden zu begegnen, wo sie Uns entgegen treten, und Selbst kein Opfer scheuend, im unverbruchlichen Bunde mit Unserem heiligen Rußland, die Ehre des russischen Namens und die Unverletzlichkeit Unserer Gränzen zu schirmen.

Die Unruhen und Empörungen im Westen haben seitdem nicht nachgelassen. Die verbrecherischen Vorspiegelungen, welche die leichtgläubige Menge mit dem trugerischen Hirngespinste eines glücklichen Zustandes verlocken, der niemals die Frucht der Eigenmächtigkeit und Selbsthulfe sein kann, haben sich auch nach dem Osten den Weg gebahnt, in die an Unsere Gränzen stoßenden, der turkischen Regierung unterworfenen Furstenthümer Moldau und Wallachei. Nur die Anwesenheit Unserer Truppen hat im Verein mit den turkischen die Ordnung daselbst wiederhergestellt und hält dieselbe aufrecht. Aber in Ungarn und Siebenburgen haben die angestrengten Kräfte der österreichischen Regierung, welche noch von einem anderen Kriege — gegen äußere und innere Feinde — in Italien in Anspruch genommen werden, bis jetzt nicht des Aufstandes Herr werden können; im Gegentheil hat dort der Aufruhr, durch Banden unserer polnischen Verräther aus dem Jahre 1831 und anderer Zuläufer, Verwiesener, Flüchtlinge und Landstreicher verschiedener Nationen verstärkt, den bedrohlichsten Umfang gewonnen.

Inmitten dieser unheilvollen Ereignisse hat der Kaiser von Oesterreich Sich an Uns gewandt mit dem Wunsche, Sich Unserer Mitwirkung gegen Unsere gemeinsamen Feinde zu versichern. Wir entzieben Uns derselben nicht.

Nachdem Wir den höchsten Lenker der Schlachten und den Herrn der Siege um Hülfe zu dieser gerechten Sache angerufen, haben Wir Unseren verschiedenen Armeen befohlen aufzubrechen zur Unterdrückung des Aufruhrs und zur Vernichtung der verwegenen Frevler, die sich erkühnen die Ruhe auch Unserer Gebiete zu bedrohen.

Ist Gott mit uns, wer wird wider uns sein!

So — dessen sind Wir gewiß — fühlt, vertraut und ruft in Unserem unter Gottes Schutze stehenden Reiche jeder Russe, jeder Unserer treuen Unterthanen, und Rußland wird seinen heiligen Ruf erfullen.

Gegeben zu St. Petersburg, den 26. April, im Jahre der Geburt Christi dem eintausend acht hundert neun und vierzigsten, Unserer Regierung dem vier und zwanzigsten.

Das Original ist von Sr. Majestät dem Kaiser Höchsteigenhändig also unterzeichnet:

Nikolai.

St. Petersburg, 28. April. Zum 26. April waren 234 Cholerakranke in Behandlung verblieben; im Laufe dieses Tages kamen hinzu 22, genasen 19, starben 10. Es verblieben demnach zum 27. April 227 Cholerakranke in Behandlung.

Mittelst Nachtrages zum Allerhöchsten Tagesbefehle im Civil-Ressort vom 3. April sind befördert worden:

Zu Geheimenräthen die Wirklichen Staatsräthe: die Leibärzte: der Inspektor fur die Medizinal-Angelegenheiten in den Stiftungen der Kaiserin Maria, Arendt und der Vorsitzer des Medizinal-Rathes im Ministerium des Innern Markus.

Zu Wirklichen Staatsräthen die Staatsräthe: der Direktor und Ober-Arzt des Augen-Hospitals zu Moskau, Doktor der Medizin Broße, und der Beamte für besondere Auftrage 5ter Klasse beim Oberdirigirenden des Post-Departements Fonton.

Zu Staatsräthen die Kollegien-Räthe: der Unter-Stallmeister im Etat des Marstalls Antropow, und der Professor der Architektur Richter.

(St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 3. Mai. Die Vorbereitungen zum Revolutionsfeste wurden gestern Nachmittag durch ein heftiges Gewitter mit Hagelschauer unterbrochen. Dieser Hagelschlag hat auf dem Lande großen Schaden ange-

richtet; man hält die halbe Erndte für verloren und den Landmann für ruinirt. In Paris ist das Elend nicht minder im Steigen. Die Frauen in den Faubourgs und engen Querstraßen der Rue St. Denis und St. Martin verdienen, wie berichtet wird, kaum fünf Sous den Tag, womit man in Paris nicht leben kann. Eine gränzenlose Immoralität reißt unter ihnen ein, und die Folgen dieses Elends sind nicht abzusehen. Das Faubourg St. Marcel lebt fast ganz von Almosen.

Gegen Ledru Rollin ist bei Gelegenheit eines Banketts zu Moulins ein Mordanfall versucht worden, dem derselbe nur mit Mühe entging. Der Justizminister Odilon Barrot hat eine strenge Untersuchung dieser Gewaltthat angeordnet.

Paris, 4. Mai. Heute, als an dem Jahresfeste der Proclamirung der Republik, feiern alle Behörden. Börse, Bank und Lehr-Anstalten sind geschlossen. National, Reforme, Temps und andere Blätter zeigen an, daß sie morgen nicht erscheinen werden. Auch der Moniteur macht einen Feiertag. Ein Dekret der National-Versammlung hatte die Feier der vorjährigen Staats-Umwälzung in zwei Hälften getheilt, in eine revolutionaire und in eine legale, in die des 24. Februar und in die des 4. Mai. Die erste Hälfte, der 24. Februar, ging in der offiziellen Welt ziemlich still vorüber, desto lebhafter ist die Feier des heutigen Tages. Schon um 7 Uhr wurde Rappell geschlagen, um Bürgerwehr und Linie auf den Konkordien- oder Revolutions-Platz zunächst den elysäischen Feldern zu rufen, die das Talent von hundert Kunstlern festlich ausgestattet hat. Die Mitte des Platzes, wo der Obelisk aus Luxor steht, bildete diesmal den Centralpunkt des Festes. Während früher die Gerüste sich an den Tuilerieengarten lehnten und dadurch die Terrassen desselben sperrten, umgab heute das Gerüst, auf welchem der Erzbischof Sibour erst das Tedeum anstimmte und dann dem Präsidenten und seinen Ministern Platz machte, den Obelisken selbst, der in eine Art Waffenzelt mit großem Luxus umgewandelt ist, aus dessen Mitte seine Spitze herausragt. Der Platz und seine Umgebung waren mit großem Geschmack dekorirt, die meisten Verzierungen und Illuminations-Vorbereitungen sind neu und originell, besonders die Köpfe der Brücken und die beiden Springbrunnen mit großem Talent ausgeführt. Die Einrichtungen in dem Hauptgange der elysäischen Felder gleichen den bekannten früheren Laubengängen und machen viel Effekt. Um 9 Uhr versammelten sich die weltlichen Behörden und die Geistlichkeit in der Magdalenenkirche, von wo sie in dem Augenblick nach dem Revolutionsplatze aufbrachen, als ihnen das Zeichen des Abmarsches der National-Versammlung aus dem gegenübergelegenen Bourbon-Palast gegeben wurde. Wenige Minuten später erschien der Präsident mit seinen Adjutanten und Ministern auf dem Platze. Bis zum Postschluß war das Fest ohne alle Störungen verlaufen. Der Präsident, die National-Versammlung, der Erzbischof mit der Geistlichkeit und die Behörden waren ruhig nach Hause zurückgekehrt, und nirgend hatte ein Unfall stattgefunden. General Changarnier hat zur Vorsicht heute alle Truppen konsignirt. Der Moniteur bringt die Anzeige von einer Amnestie fur 1200 Juni-Transportirte. Der diesfällige Artikel lautet: „Die Regierung hält dafur, daß die Jahresfeier der Proklamirung der Republik am 4. Mai 1848 durch einen großen Gnadenakt bezeichnet werden musse. Nahe an dreitausend Juni-Insurgenten harren noch der Maßregel, die ihr Schicksal, die Art und die Folgen der Transportation, definitiv regeln soll. Die Kommission der National-Versammlung, welche zur Durchsicht aller Akten eingesetzt worden, hat sammtliche Transportirte in zwei Haupt-Klassen getheilt; 1225 derselben, deren fruherer Lebenswandel sie als die gefährlichsten betrachten läßt, bilden die erste Klasse und sind in das Fort Belle-Isle en mer eingesperrt worden; 1409 bieten größere Garantien und sahen auf den Pontons der Entscheidung über ihr Schicksal entgegen; 183 von ihnen wurden bereits kürzlich begnadigt; was die 1228 ubrigen betrifft, so hat der Präsident der Republik heute auf den Vorschlag des Ministers des Innern entschieden, daß dieselben in Freiheit gesetzt werden sollen. Da jedoch die plötzliche Ruckkehr so vieler Individuen ins praktische Leben nicht auf einmal erfolgen darf, so wird sie allmälig in einer Art geschehen, welche jeder unvorhergesehenen Beruhrung zwischen denen, die das Gesetz angriffen, und denen, die fur die Vertheidigung desselben kämpften, vorbeugt. Es ist nöthig, daß so viele Gefangene, welche der Gesellschaft wiedergegeben werden, auch in ihr Existenzmittel finden. Die Administration wird sich sofort mit Lösung dieser praktischen Schwierigkeiten befassen."

Die heutige Patrie meldet: „Gestern Abend ging das Gerucht, daß die französische Expeditions-Kolonne ein Gefecht mit den römischen Truppen gehabt habe. Das Gerücht ist grundlos: unsere Truppen sind ohne Hindernisse in Rom eingerückt. Man glaubt, daß Mazzini und die Häupter der Regierung die Stadt verlassen haben." Der Moniteur meldet: „Das Dampfschiff „Eurotas" traf am 28. April mit sicilianischen Flüchtlingen von Palermo zu Marseille ein. Mehrere französische Schiffe ankerten im Hafen von Palermo, um die Vollziehung der Capitulation zu sichern. Das neapolitanische Geschwader lag draußen auf der Rhede. Die neapolitanischen Truppen waren noch nicht gelandet, um von der Stadt Besitz zu nehmen." Nach dem Courrier de Marseille hätte der König Viktor Emanuel dem Throne zu Gunsten seines Sohnes entsagt, bis zu dessen Mundigkeit der Großvater desselben, Erzherzog Rainer, die Regentschaft fuhren sollte."

England.

London, 3. Mai. Prinz Albrecht besuchte vorgestern den Herzog von Wellington, um demselben, der an diesem Tage sein achtzigstes Lebensjahr vollendete, die Glückwünsche Ihrer Majestät und seine eigenen darzubringen. Die Verehrer des greisen Feldmarschalls feierten den Tag durch ein großes Festmahl.

Die britische und ausländische Bibelgesellschaft hielt gestern ihre Jahres-Versammlung; die vorjährigen Einnahmen derselben hatten uber 88,000 Pfd. St. betragen, und es waren im Jahre 1848 uber eine Million Bibeln von ihr vertheilt worden.

Das Dampfschiff „Medway", welches Jamaika am 9. April verließ, hat 800,000 Dollars, worunter 100,000 in kalifornischem Golde, welches in Lima zu Barren geschmolzen worden war, fur kaufmännische Rechnung überbracht. Nach Berichten aus Chagres, welche dieses Dampfschiff mitgebracht hat, war die Reise über die Landenge nach Panama mit keinen Schwierigkeiten mehr verbunden, in Panama aber herrschte wegen Mangel an Schiffsgelegenheit nach Kalifornien große Noth und Unzufriedenheit. Viele Leute hatten Panama in kleinen Böten verlassen, und man befurchtete, daß sie umkommen wurden. Aus Valparaiso wird bedeutende Zunahme des Ertrags der Silberminen gemeldet, der sich binnen einem Monate auf 400,000 Dollars belief. Auch war im dortigen Hafen viel Gold und Silber angelangt; im Ganzen: 1,250,000 Dollars, worunter kalifornisches Gold fur 650,000 Dollars. Dieser Zufluß edler Metalle hatte den Silberwerth etwas verringert. Von Valparaiso und Callao waren in der letzten Zeit 20 Schiffe mit Lebensmitteln und Fabrikaten nach Kalifornien abgegangen. Zu Pernambuco, Rio Janeiro und Bahia war ein Sklaven-Aufstand ausgebrochen. Aller Handel war eingestellt, und alle Schiffe hatten die Häfen verlassen. Die Absicht der Regierung, Guiana zum Depot für freigelassene Sklaven zu machen, hatte die Mißvergnugten nicht versöhnen können.

Deutschland.

Dresden (Neustadt), 4. Mai, Vormittags 10½ Uhr. Der König ist diesen Morgen um 4½ Uhr mit dem Dampfschiffe stromaufwärts gefahren, man sagt, nach dem Königstein. Die Passage der Brücke war bis 10 Uhr freigegeben. Der Brückenplatz an der katholischen Kirche gleicht einem Feldlager; sechs geladene Geschutze und mehrere Schwadronen decken die Brucke. Alle Eingänge zur inneren Stadt sind verbarrikadirt, obschon nicht alle besetzt. Auf dem Rathhause befinden sich der Stadtrath und die Stadtverordneten noch in Permanenz. Von dem Balkon des Rathhause weht noch die schwarz-roth-goldene Fahne. Man sieht Piken- und Sensenmänner nach den Barrikaden ziehen. An den Straßenecken klebt ein langer Streifen Papier mit der Aufschrift: „Seid Ihr mit uns gegen fremde Truppen?" Diese sind noch nicht eingerückt. Man erzählt sich hier, in Görlitz, Berlin und Breslau seien Unruhen ausgebrochen. Auch die Schutzen aus Leipzig sind nicht, wie man erwartete, diesen Morgen eingetroffen. In der Klinik liegen 14 Todte; es sind, bis auf zwei, junge, ziemlich anständig gekleidete Leute. Außerdem liegen 16 Verwundete in den Sälen der Charité. Mehrere Todte und Verwundete sind in Privathäusern untergebracht. Die Eingänge zu dem Zeughause sind durch die Soldaten verbarrikadirt. An der Klinik und an dem Hebammen-Institute sind weiße Fahnen ausgesteckt. Ein Offizier mit einem Trompeter wird nach einigen Hin- und Herreden auf das Rathhaus geleitet.

Ein Dampfschiff kommt stromabwärts. Es scheint eine Deputation angekommen zu sein. In demselben Augenblick ertönt die Sturmglocke. Die Reiter sitzen auf und die Kanoniere treten hinter ihre Kanonen. Die Neustadt ist noch ruhig, aber es macht sich auch schon eine bedenkliche Stimmung kund. Die Häuser zunächst der Brucke auf dem diesseitigen Ufer werden mit Soldaten besetzt. Die auf dem Neustädter Markt aufgeschlagenen Buden mussen abgebrochen werden. In diesem Augenblicke werden unter Kavalleriebedeckung die Königl. Pferde und Wagen, versiegelte Kisten und Koffer fortgebracht und eine lange Kavalleriekolonne reitet die Neustädter Hauptstraße hinunter. Geschossen scheint man diesen Vormittag nicht zu haben, indem das Militair vielleicht als zu schwach erachtet wird, angriffsweise zu verfahren.

12 Uhr. Das Militair zieht sich aus der Altstadt nach der Neustadt; es ist Waffenstillstand; man hofft wieder, und es ist möglich, daß sich Alles noch auf dem Wege der Unterhandlung ausgleichen wird. Nur das Zeughaus bleibt vom Militair besetzt. Die Plakate, welche den Waffenstillstand verkundigen sollen, werden erwartet.

5 Uhr. Die Waffenruhe dauert noch fort, das Militair hält in der Altstadt das Schloß, den Schloßplatz, das Zeughaus und die Bruhlsche Terasse besetzt. Um 12 Uhr trafen die Schutzen von Leipzig ein; sie waren vorgestern Abend bis Wurzen marschirt, von wo sie erst die Eisenbahn benutzen konnten.

10 Uhr Abends. Trotz einer furchterlichen Erregung von acht Stunden dennoch keine Entscheidung. Von beiden Seiten sucht man Verstärkungen an sich zu ziehen, auch durch Unterhandlungen den Wirren ein Ende zu machen. Der Waffenstillstand dauerte von Mittag bis Nachmittags 4 Uhr. Während dieser Zeit war der Schloßplatz an der Brucke fur neutral erklärt worden, die Brucke selbst blieb jedoch in den Händen des Militairs. Der König ist mit den Ministern unangefochten auf den Königstein gelangt. Es wurde nun eine provisorische Regierung eingesetzt, bestehend aus dem fruheren Landtags-Abgeordneten und Geh. Regierungsrath Todt, den gewesenen Abgeordneten Heubner und Tzschirner, welche Kundmachungen an das Volk und an die Soldaten veröffentlichte. Gleichzeitig forderte eine andere Kundmachung alle noch hier weilenden Abgeordneten auf, sich auf dem Rathhause einzufinden. Gegen halb 2 Uhr kam der Oberst-Lieutenant (früher in griechischen Diensten) Heinze in der Uniform als griechischer Offizier in Begleitung eines Tambours und eines Kommunalgardisten, der auf das Bajonett seines Gewehrs ein weißes Tuch als Parlamentairflagge gesteckt hatte, aus dem Georgenthor und begab sich in Begleitung eines Schutzen-Offiziers nach dem Blockhause in der Neustadt, wo das Hauptquartier der Truppen sich befindet, um die Anerkennung der provisorischen Regierung zu fordern, was jedoch abgeschlagen wurde. Von

der Altstadt aus wurden durch einige Leute Versuche gemacht, die „Kundmachung der provisorischen Regierung an die Soldaten“ unter das Militair auf der Brücke zu vertheilen. Sie wurden verhaftet; auch außerdem sah ich mehrere Verhaftete nach der Kavallerie-Kaserne transportiren.

Um 4 Uhr war der Waffenstillstand zu Ende. Das Militair rückte in seine vorigen Stellungen wieder ein. Auf den Straßen in der Neustadt standen dichte Menschengruppen in ängstlicher Spannung, jeden Augenblick erwartete man den ersten Kanonenschuß. Allein der Angriff ward von Seiten des Militairs nicht begonnen, eben so wenig von der Altstadt aus, die gewaltig verbarrikadirt ist und von Bewaffneten wimmelt. Aus Pirna, Freiberg, Lommatzsch, Wilsdruf ist Zuzug gekommen, und vor Einbruch der Nacht sind auch 200 Mann aus Leipzig in die Stadt eingerückt. Sie sind in Kötzschenbroda von der Eisenbahn abgegangen, haben dort über die Elbe gesetzt und sind alsdann auf dem linken Elbufer nach Dresden marschirt. Waffen scheinen jetzt hinreichend vorhanden zu sein, indem man den Kommunalgardisten, welche sich nicht geneigt zeigen, am Kampfe Theil zu nehmen, die Gewehre abgenommen hat. Gegen 6 Uhr kam der Kriegs-Minister, wie man sagt, mit unbedingter Vollmacht versehen, vom Königstein zurück und stieg am Blockhause ab. Es verbreitete sich die Nachricht, daß das Zeughaus der provisorischen Regierung übergeben worden.

Gegen Einbruch der Nacht hatte man Unterhandlungen wegen Räumung der Brücke eingeleitet, welche jedoch noch zu keinem Resultate geführt haben. Was im Innern der Stadt vorgeht, darüber ist man in der Neustadt nur unvollständig unterrichtet, indem die Passage über die Brücke gänzlich gesperrt ist und die Communication mit dem linken Elbufer nur unvollständig mit Kähnen unterhalten wird. Das Militair soll im Zeughause fünf Todte gehabt haben, unter ihnen nennt man den Lieutenant Krug von Nidda. Heute Abend 10 Uhr ist auch das Leibregiment mit der Eisenbahn eingetroffen.

Die „Dresdner Zeitung“ enthält folgende Kundmachung der provisorischen Regierung:

„Sachsen! Das brave sächsische Militair hat dem Gebote der Pflicht gegen die heiligen Interessen des Vaterlandes Genüge geleistet. Das Zeughaus ist übergeben und von Militair und Bürgerwehr gemeinschaftlich als Nationaleigenthum besetzt. Deutschland ist dem sächsischen Militair zum Danke verpflichtet.

Sachsen! steht auf wie Ein Mann! Das Volk, das ganze Volk ist eins! Es gilt nur, dem äußeren Feind entgegenzutreten. An euch ist es, Deutschland einig, frei zu machen. Das Vaterland, die provisorische Regierung rechnet auf euch.“

Dresden, den 4. Mai 1849.

Die provisorische Regierung von Sachsen.
Tzschirner. Heubner. Todt.“

Dresden, 5. Mai. So eben wird in der Neustadt folgendes Plakat angeschlagen:

„Die Meinem Herzen wahrhaft schmerzlichen Ereignisse des gestrigen und heutigen Tages, welche zuletzt in gewaltsame Angriffe auf das Zeughaus und selbst auf Mein Schloß ausarteten, während ein großer Theil der Kommunalgarde seiner Pflicht, für Erhaltung und Wiederherstellung der Ruhe und Ordnung mitzuwirken, nicht nachkam, nöthigen mich Dresden einstweilen zu verlassen und Mich auf die Festung Königstein zu begeben.

„Wenn Ich den von vielen Seiten an Mich gestellten Anträgen, die von der Nationalversammlung zu Frankfurt verkündete deutsche Reichsverfassung sofort anzuerkennen, zu willfahren Bedenken trug, so bin Ich dabei nur der innersten Ueberzeugung von der Nothwendigkeit einer einstweiligen Beanstandung dieser Maßregel gefolgt und habe dabei nur das wahre Wohl des gemeinsamen Vaterlandes im Auge gehabt, so wie Ich auch durch diesen Meinen Entschluß die Gränzen des Mir unzweifelhaft zustehenden Rechts auf keine Weise überschritten habe.

„Ich hoffe von dem früher so oft bewährten Sinne Meiner geliebten Sachsen fur Recht und Gesetzlichkeit, daß es weiteren ernsten Einschreitens nicht bedürfen soll, und daß Ich deshalb auch in kurzester Zeit in Meine theure Residenzstadt wieder zurückzukehren im Stande sein werde.

„Uebrigens ist Fürsorge getroffen worden, daß durch Meine Abwesenheit von hier die Regierungs-Geschäfte nicht unterbrochen werden.

Dresden, 4. Mai 1849.

Friedrich August.
Dr. Ferdinand Zschinsky.“

„Die unterzeichneten Staats-Minister erfüllen ihre Pflicht, die obige Proclamation Sr. Majestät des Königs zu veröffentlichen. Die unterzeichneten Minister haben weder Se. Majestät den König noch die Regierung des Vaterlandes verlassen. Sie sind sofort auf ihre Posten zurückgekehrt, nachdem sie Sr. Majestät des Königs persönliche Sicherheit geschützt sahen. Sie halten es für ihre Pflicht, im Namen Sr. Majestät des Königs gegen die Einsetzung einer provisorischen Regierung Verwahrung einzulegen. Sie hoffen, daß das sächsische Volk dem Rufe des Gesetzes, den Pflicht der Treue und den Mahnungen der Besonnenheit folgen werde.

Dresden, 5. Mai 1849.

Die Staats-Minister v. Beust
Rabenhorst.“

Dresden (Neustadt), 5. Mai. Die Nacht ist auf beiden Seiten ohne Feindseligkeiten vergangen. Am Zeughause sind zwischen der Artillerie-Besatzung in den inneren Räumen desselben und der Kommunalgarde Differenzen entstanden. Nach der Capitulation sollte das innere Zeughaus neutral bleiben, allein man dringt darauf, daß das Geschütz ausgeliefert werden solle. Die Gerüchte, daß Soldaten ihre Fahnen verlassen haben, sind bis auf einzelne Leute nicht begründet. Um 7 Uhr macht das Militair Bewegungen nach der Altstadt, die Bataillons rücken mit einem dreimaligen Lebehoch auf den König über die Brücke nach der Altstadt.

Wegen der Bewegungen des Militairs wird um 9 Uhr wieder Sturm geläutet. Ein Angriff ist noch nicht erfolgt. So eben rückt sämmtliche reitende Artillerie unter lebhaftem Hurrah über die Brücke. Eine Proclamation des Königs wird vertheilt. Gestern und heute haben Hunderte Dresden verlassen. Wer nur immer kann, flüchtete wenigstens aus der Altstadt in die Neustadt.

Nachmittags 2 Uhr. Um 1 Uhr hat von Seiten des Militairs durch das Georgenthor der Angriff auf die Schloßgasse stattgefunden, nachdem schon den Vormittag von dem Militair die Brühlsche Terrasse besetzt worden war. Salve auf Salve ertönt, dazwischen Geschützdonner und von allen Thürmen der Altstadt Sturmgeläute.

3 Uhr. Man sagt so eben, daß die erste Barrikade auf der Schloßgasse genommen sei. Hier in der Neustadt spricht man davon, daß sich in den Reihen der Kämpfenden verschiedene Tendenzen kundgegeben haben sollen. Das neustädter Rathhaus hält die Kommunalgarde besetzt.

4 Uhr. Das Militair hat, wie man vernimmt, die wichtigsten Barrikaden und Punkte der Stadt genommen. Eine Deputation des neustädter Kommunalgardenbataillons ist jetzt beim Kriegsminister, um einen Waffenstillstand zu vermitteln. Der Verlust auf beiden Seiten an Todten und Verwundeten soll nicht so bedeutend sein, wie anfanglich gesagt worden.

5 Uhr. So eben wird auf dem Rathhause die Meldung gemacht, daß heute Abend für 1000 Mann Preußen Quartiere beschafft werden müssen.

Der Sitz des Ministeriums befindet sich gegenwärtig in dem an der Elbbrucke gelegenen Blockhause. Die Truppen sind, allem Anschein nach, vom besten Geiste beseelt, ungeachtet eines gestern Nachmittag vorgekommenen Zwischenfalls, wo kleine Abtheilungen theils von der Fuß-Artillerie, theils vom Regiment Albert, welche den Hof des Zeughauses besetzt hielten, der Ueberredung der mit ihnen in Communication getretenen Kommunal-Garde nachgegeben und zugestanden haben, jenen Hof mit dieser gemeinschaftlich zu besetzen, was auch sogleich ausgeführt wurde. Heute haben sie jedoch erklärt, daß sie das Eindringen in das Zeughaus selbst nie zugeben und gemeinschaftlich mit den im Innern befindlichen Truppen dasselbe vertheidigen würden. Auch wurde heute Morgen sofort beschlossen, den Zeughaushof wieder einzunehmen und die Kommunalgarde daraus zu vertreiben; im Uebrigen wird man sich vorläufig und bis zum Eintreffen der preußischen Truppen auf die Defensive beschränken. In der Staat herrscht ungeachtet des sehr milden Charakters der Revolution große Angst vor Terrorismus und gelegentlicher Plünderung, man erwartet deshalb die Ankunft der Bundestruppen mit Sehnsucht.

Ein heute angeschlagenes Placat des gegenwärtigen revolutionairen Kommunalgarden-Kommando's spricht sich in den stärksten Ausdrücken gegen die Theilnahmlosigkeit der Kommunalgarde aus und droht mit allen gesetzlichen Strafen, wenn heute bis 5 Uhr die Lässigen, welche die große Majorität bilden, nicht auf ihren Sammelplätzen erschienen sind.

Zuzüge für den Aufruhr von außen finden zwar noch statt, aber in nicht sehr bedeutender Menge. In den Theilen der Stadt, wo keine Barrikaden errichtet sind, was sich in der Altstadt auf wenige Straßen und die Promenaden beschränkt, ist es im Ganzen friedlich und ruhig. In der Neustadt ist das Militair ganz Herr, und sind daselbst gar keine Barrikaden vorhanden. Die radikale Partei scheint sich übrigens viel Mühe zu geben, das Gerücht zu verbreiten, daß in Preußen selbst Unruhen im gleichen Sinne, wie hier, ausgebrochen seien und folglich preußische Hülfe unmöglich wäre.

Abends. Das eine Bataillon vom Kaiser Alexander-Regiment ist glücklich hier eingetroffen, das zweite wird jeden Augenblick erwartet. Man hat auf der Eisenbahn, diesseits der sächsischen Gränze, die Schienen aufgerissen, deren Wiederherstellung einigen Zeitverlust verursacht. Die angekommenen Mannschaften sind fur die Nacht in der Neustadt einquartiert. Die sächsischen Truppen schlagen sich sehr gut. Aus dem Zeughaushofe hat sich die Kommunalgarde ohne Kampf zurückgezogen. Der Offizier, welcher bei der gestrigen Uebereinkunft mit der Kommunalgarde betheiligt war, hat sich heute Mittag erschossen.

Der Zwinger ist besetzt worden, und ein scharfes Feuer wird aus der Bildergallerie unterhalten. Ein Straßenkampf hatte, außer Kartätschenschüssen auf die Barrikaden, welche schlecht vertheidigt wurden, heute nicht statt, und deshalb ist der Verlust der Soldaten nur gering. Er soll sich auf 1 Todten und einige Verwundete beschränken. Die Zahl der Verwundeten und Todten auf der anderen Seite wird als bedeutender angegeben, ist aber noch nicht genau zu ermitteln.

Dresden (Neustadt), 6. Mai, Morgens. In der Nacht hat sich nichts Wesentliches geändert, kleine Scharmutzel haben fortgedauert, das 2te Bataillon vom Kaiser Alexander-Regiment ist noch nicht eingetroffen, wahrscheinlich in Folge der Unterbrechung auf den Eisenbahnen.

8½ Uhr Morgens. Der direkte Zug nach Berlin ist wegen der aufgerissenen Schienen nicht abgegangen. Vor einer Stunde ist das alte Opernhaus am Zwinger in Brand gerathen, die Bestürzung, welche dadurch verursacht worden ist, war groß; die gänzliche Windstille läßt indessen hoffen, daß das Feuer nicht um sich greifen wird. Der Dachstuhl des Gebäudes ist eingefallen und die Flamme nimmt ab. Ein Theil des Regiments Alexander ist über die Brucke gerückt, und eine heftige Kanonade hat begonnen.

Dresden (Neustadt), 6. Mai, Abends. Die Lage der Dinge hat sich während des heutigen Tages nicht wesentlich geändert, der Kampf welcher um 4 Uhr in der Frühe von den Insurgenten wieder aufgenommen war, wurde mit großer Heftigkeit bis gegen Mittag vorzugsweise mit Kanonen, die auf Barrikaden und besonders von den Rebellen

besetzte Häuser gerichtet waren, fortgesetzt. Nachmittag wurden am Neumarkt das „Hotel de Saxe“ durch sächsische Truppen und durch eine Compagnie Preußen die „Stadt Rom“, beide Gasthäuser ueraus hartnäckig durch meistens polnische Fremde mit guten Buchsen vertheidigt, mit Sturm genommen, und gegenwärtig ist der ganze Neumarkt, ein Theil der Schloßgasse, der Pirnaischen und der Moritz-Straße und nach der anderen Seite ein Theil der Ostra-Allee im Besitz der Truppen. Der Geist der Soldaten bewährt sich auf das allervortrefflichste; Preußen und Sachsen wetteifern in Tapferkeit, Ausdauer und Kampflust; das Bataillon des Regiments Alexander hat sich in jeder Beziehung die vollständigste Anerkennung seiner sächsischen Kameraden erworben; leider hat dasselbe heute einen Todten und drei Blessirte gehabt. Die sächsischen Truppen haben heute den Verlust des Generals Homilius zu beklagen (von der Artillerie), welcher durch ein Stuck Eisen, aus einem Böller geschossen, am Unterleib verletzt, gegen Abend gestorben ist; blessirt sind 6 Offiziere, unter ihnen der Oberst-Lieutenant von Kirchbach, und etwa 20 bis 30 von den Mannschaften — die Zahl der Todten läßt sich nicht angeben, doch ist dieselbe bei den Truppen, nach den Aussagen der Offiziere, nicht groß. Der Brand im Zwinger, welcher heute Morgen durch Uebelthäter angelegt wurde, hat das alte Opernhaus und zwei Pavillons in Asche gelegt; das Naturalien-Kabinet ist ein Raub der Flammen geworden, die kostbare Kupferstichsammlung ist man so glücklich gewesen, retten zu können.

Heute Mittag um 2 Uhr ist durch die Kommandantur von Dresden bekannt gemacht worden, daß jeder mit den Waffen in der Hand ergriffene Aufrührer erschossen werden wurde.

Den 7. Morgens 5 Uhr. Eben ist der Angriff durch die Truppen von neuem erfolgt; die Nacht war ruhig.

Dresden-Neustadt, 5. Mai. 10 Uhr Abends Neun Stunden dauert der erbitterte Kampf; allein die Hauptpositionen sind noch behauptet. Der Kanonendonner hat unausgesetzt angehalten; zuletzt hat man noch mit Zwölfpfündern geschossen. Zuzug Bewaffneter aus Bautzen und Bischofswerda ist oberhalb, andere aus der meißner Gegend sind unterhalb der Stadt uber die Elbe gegangen und in der Altstadt angekommen. Um 7 Uhr rückte das Füsilier-Bataillon des Rgiments Alexander, von Berlin kommend, hier ein. Das Bataillon wurde auf dem Palaisplatze bewirthet. Diese Nacht soll das erste Grenadier-Bataillon anlangen. Das dritte Bataillon und die Artillerie-Brigade werden später eintreffen. Von 10 Uhr bis Morgens 3 Uhr ist Waffenstillstand geschlossen, da beide Theile gleich sehr der Ruhe bedurfen. Die Neustadt ist faktisch in Belagerungszustand, obschon derselbe offiziell noch nicht ausgesprochen worden ist. Man hat davon abgesehen, ihn heute schon zu erklären, was jedoch jedenfalls morgen geschehen wird.

Den 6 Mai, 5 Uhr früh. Vor einer halben Stunde hat das Sturmläuten und der Kanonendonner wieder begonnen. Das Kleingewehrfeuer über die Elbe hinüber und herüber hat die ganze Nacht gedauert. Die Bildergallerie soll nicht unbedeutend gelitten haben, indem in den Sälen derselben Militair postirt ist, was von der Moritzstraße aus dem Hotel de Saxe und aus Stadt Rom beschossen wurde. Das Grenadier-Bataillon vom Regiment Alexander ist noch nicht eingetroffen. Die Eisenbahn soll an mehreren Orten zerstört sein.

7 Uhr. Die Infanterie und die Artillerie rücken in Massen zum Angriff aus. Das Fusilier-Bataillon Preußen steht auf dem neustädter Markte als Reserve aufmarschirt. Ein dicker Qualm steigt in diesem Augenblicke empor; das alte Opernhaus am Zwinger brennt. Die Flamme lodert hell auf und greift um sich, man glaubt das prinzliche Palais gefährdet. Zwei Zwölfpfünder fahren auf dem Zwingerwall auf.

9 Uhr. Zwei Stunden dauert die Kanonade schon; das Feuer scheint nieder zu sein. Ueber den Stand des Kampfes erfährt man nichts Zuverlässiges. Verwundete werden nach der Neustadt geschafft, so wie andererseits immer frische Munition über die Brücke transportirt wird.

11 Uhr. Die Preußen sind jetzt oberhalb der Brücke auf der fliegenden Fähre, die man von Pillnitz herbeigeschafft hat, über die Elbe gesetzt. Die Artillerie hat sich vom Zwingerwall zurückgezogen. Dagegen wird von der Terrasse aus seit einer Stunde aus Zwölfpfündern auf die Stadt gefeuert; Schuß auf Schuß folgt. In der Altstadt sollen auch bereits mehrere Kanonen im Gebrauche sein. Wie das enden soll, weiß Gott.

3 Uhr. Vor einer Stunde ist die Erklärung wegen des Belagerungszustandes durch Plakat verkündet worden. Der Kampf dauert fort, und das Militair muß jeden Fuß breit erkämpfen. Die Kanonade ist furchtbar. Man schießt durch das Georgenthor in die Schloßgasse hinauf. Man transportirt Gefangene und Verwundete vorbei. Gegen halb 3 Uhr sind drei Offiziere sehr schwer verwundet worden. Auch mehrere Preußen sind bereits verwundet. Das Grenadier-Bataillon des Regiments Alexander ist noch nicht angekommen. Man erwartet nun noch schwere Artillerie. Man hört in diesem Augenblick nur Kartätschenfeuer. Das Feuer in dem Prinzen-Palais scheint gelöscht. In diesem Augenblick, 3½ Uhr, schweigt der Kanonendonner.

Abends 10 Uhr. Das Kampfgetöse und der Kanonendonner schweigt, man scheint wieder Waffenstillstand geschlossen zu haben. Das Militair hat nicht unbedeutende Verluste gehat, was die Zahl der getödteten und verwundeten Offiziere ergiebt. Sie beträgt, so viel man bis jetzt in Erfahrung zu bringen vermochte, elf; nämlich: General Homilius, todt; Oberst von Kirchbach; Artillerie-Hauptmann Grünewald, Artillerie-Lieutenant Dörle; Hauptmann der reitenden Artillerie Bernhard, Lieutenant von Cerrini, von Kochtitzki, von Schulz theils schwer, theils leicht verwundet; außerdem sind noch todt: Lieutenant von Allmer, Grutz und Krug von Nidda. An Verwundeten werden vielleicht gegen 30 in das Hospital gebracht worden sein, was aber Alles nur leichter Verwundete sein mögen. Die Todten und sehr schwer Verwundeten bringt man gar nicht in die Neustadt, diese werden in das Zeughaus gebracht. Wie groß die Zahl der Todten und Verwundeten auf der anderen Seite sein mag, können wir hier nicht erfahren.

Den 7. Mai. Früh 5½ Uhr. Um 4½ Uhr hat die Kanonade wieder begonnen und ist bis vor wenig Minuten ohne Unterbrechung fortgeführt worden. Jetzt schweigt das Feuer. Es finden Truppenbewegungen nach der meißner Straße zu statt. Man bringt wieder verwundete Soldaten.

Dresden, 7. Mai, 12 Uhr Mittags. Das 1ste Bataillon des Kaiser Alexander-Regiments ist durch Zerstörung der Eisenbahn in der Gegend von Riesa aufgehalten worden und erst heute Morgen unter dem Jubel der Bevölkerung und der sächsischen Truppen eingerückt. Von 9½ Uhr an hat es an dem Gefechte theilgenommen, welches beim Abgange dieser Nachrichten folgendermaßen stand: Nachdem die Spiegelfabrik am Zwinger durch eine Compagnie Sachsen und das gegenüberliegende große Haus an der Ecke der Ostra-Allee, welches mit einem sechs Stock hohen Thurme versehen ist, durch eine preußische Füsilier-Compagnie mit Sturm genommen worden waren, waren die Tirailleure in der Promenade bis in die Kaufhallen hinter dem Posthause vorgedrungen. Auf dem linken Flügel war man Herr des ganzen Neumarkts, der Frauengasse, der Moritzstraße, der Pirnaischen und der Rampeschen Gasse, und die Tirailleure schlugen sich auf der Promenade, an den Fleischhallen und am Gewandhause. Der heftigste Kampf fand um das Hotel de Saxe und das Hotel de Rome auf dem Neumarkte am Eingange der Moritzstraße statt. Beide wurden mit Artillerie beschossen und hierauf das erstere von einer preußischen Füsilier-Compagnie, das zweite von einer sächsischen erstürmt. Alle Vertheidiger in denselben sind geblieben. Durch ein unglückliches Mißverständniß ist auch der Prinz von Schwarzburg-Rudolstadt, Kaiserlicher Oberst, welcher sich Krankheitshalber in Dresden aufhielt, dabei ums Leben gekommen. Auf dem Neumarkte ist Lieutenant von Liebeherr vom Regiment Alexander geblieben. Im Uebrigen ist der Verlust der Truppen nur gering. Preußen und Sachsen haben in bruderlicher Eintracht und mit größter Hingebung und Bravour den Kampf durchgefuhrt und werden uberall als ersehnte Befreier von dem scheußlichsten Terrorismus empfangen.

Dresden, 8 Mai. Das Füsilier-Bataillon des 21sten Regiments, welches gestern Abends 6½ Uhr von Berlin mit der Eisenbahn abgegangen war, ist heute Morgen 5 Uhr ohne Aufenthalt hier eingetroffen.

— Die neuesten uns so eben zugekommenen Nachrichten bestätigten, daß der Kampf siegreich fortgesetzt wurde. Der Widerstand der Aufständischen war zwar sehr hartnäckig, namentlich von den Häusern aus, in welchen zum guten Theile die Zwischenmauern durchbrochen waren, so daß die Aufrührer, von den Truppen gedrängt, den Rückzug antreten konnten, indeß drangen die letzteren doch bis zum Altmarkt vor. Unter den Gefangenen befindet sich auch der Kommandant der revolutionairen Kommunalgarde, Oberst-Lieutenant Heinze, welcher in seiner Wohnung ergriffen und sofort vor den Kriegs-Minister gebracht wurde, von welchem er beim Abgang dieser Nachrichten verhört wurde.

Leipzig, 7. Mai. Auch hier haben ernste Unruhen stattgefunden. Es kam zum Bau von Barrikaden welche aber von der Kommunalgarde genommen wurden. Die Ruhe scheint wiederhergestellt zu sein, den die bereits von der Civil-Behörde ausgegangene Requisition preußischer Truppen wurde am Nachmittage wieder zuruckgenommen.

Frankfurt, 3. Mai. Die heutige Parlaments-Sitzung dauerte kaum eine Stunde, da der Ministerpräsident v. Gagern die Versammlung bat, für heut die Sitzung abzukürzen und nichts zu beschließen in den Haupttragen, indem ihm so eben ein Schreiben aus Berlin vom dortigen Bevollmächtigten zugekommen sei, daß am heutigen Tage bedeutsame Entschließungen der dortigen Regierung zu erwarten wären. Die Versammlung schien die Richtigkeit dieses Ersuchens einzusehn, und genehmigte es. Außerdem bemerkte Gagern, daß er auch uber die Sendung der Bevollmächtigten nach Dresden, Hannover und München, welche bekanntlich die Wiedereröffnung der Ständeversammlungen an allen diesen Orten fordern sollen, noch nichts Näheres mittheilen könne, weil die Zeit zwischen deren Abreise und heute noch zu kurz sei. Viel Heiterkeit erregte aber heute ein vom Abgeordneten Sepp (Bayern) eingebrachter dringlicher Antrag, welcher ohngefähr also lautet: „Die Versammlung beschließt daß diejenigen 28 Fursten, welche das preußische Kaiserthum anerkannt, und dadurch schon ihre Ohnmacht und Unfähigkeit bewiesen haben, sämmtlich mediatisirt, und ihre Länder an die andern Fursten vertheilt werden sollen, welche das Kaiserthum anzuerkennen sich weigern, doch sollen Oesterreich und Preußen bei dieser Landesvertheilung nichts erhalten. Außerdem spricht die Versammlung feierlich aus, daß sie die Schuld der jetzigen gefährlichen Lage auf die Häupter Derjenigen lade, welche so hartnäckig das Erb-Kaiserthum durchzusetzen suchten, ohne daß sie die Gewißheit hatten, daß auch ein Kaiser für diese Kaiserwurde vorhanden sei.“ — Eisenmann brachte schnell den Zusatz-Antrag vor, daß, im Fall Sepp's Anträge angenommen wurden, Herr Sepp selbst mit Vollziehung dieser Maßregeln betraut werde. (Abermals große Heiterkeit!) Es versteht sich, daß all diese Anträge unter großem Gelächter zuruckgewiesen wurden. Allein daß sie nur eingebracht werden können, beweist schon wie niedrig man von dem Parlamente und seinem Werke zu denken wagt! — Noch einige dringliche Antrage von Eisenstuck und Genossen, und Kierulf und Genossen werden eingebracht, welche dahin gingen, daß man die Mißbilligung aussprechen solle uber die Maßregel der Auflösung der sächsischen Kammer, so wie, daß man die gesetzlichen

Organe und Beamten in Sachsen auffordern soll, sie mögen ihren ganzen Einfluß auf schleunige Einberufung einer neuen Kammer und auf alsbaldige Durchführung der deutschen Reichsverfassung verwenden. Der Abgeordnete Zell jedoch beantragte die motivirte Tagesordnung in Bezug auf diese Anträge, denn einmal sei dasselbe schon bei den Auflösungen der Stände in Berlin und Hannover beschlossen, und dann seien solche Beschlusse nicht wirksam und durchgreifend genug, und nur geeignet, das Parlament lächerlich zu machen. Die Versammlung schloß sich der motivirten Tagesordnung an.

Frankfurt, 4. Mai. Beckerrath legt bei Eröffnung der heutigen Sitzung des Parlaments sein Mandat nieder. Der Dreißiger-Ausschuß bringt einen dringlichen Antrag ein, der auf eine Proclamation an das Volk, auf neue Wahlen und auf Uebergabe der Oberhauptswurde an denjenigen größten deutschen Fursten, der die Wahlen vollziehen läßt und somit die Verfassung anerkennt, lautet. Einige Minoritäts-Erachten zu diesem Ausschuß-Antrag gehen noch etwas weiter in ihren Anfeuerungen an die National-Versammlung. Sie verlangen, daß die Regierungen, welche die Verfassung anerkannt haben, dem Parlament ihre bewaffnete Macht zur Verfügung stellen, die Bürgerwehr bewaffnen und sie beeidigen auf die Verfassung, ferner Vollziehungs-Ausschuß und ähnliche revolutionäre Maßregeln. Die Anträge werden für dringlich erachtet und die Debatte soll beginnen. Da verlangt das Ministerium eine halbstundige Unterbrechung, um nach derselben eine wichtige Mittheilung zu machen. Die Pause wird gestattet. Nach derselben wird die Sitzung wieder eröffnet und vom Präsidium eine Zuschrift des Minister-Präsidenten v. Gagern verlesen. Dieselbe sagt wesentlich Folgendes: „Es ist eine neueste Circular-Note der preußischen Regierung erschienen; dieselbe wurde zwar dem Reichs-Ministerium nicht officiell mitgetheilt, aber sie steht im preußischen Staats-Anzeiger. In dieser Note erklärt die preußische Regierung, sie wolle den Verfassungs-Wirren, wie sie durch das Parlament hervorgerufen worden, entgegentreten, indem sie selbst die Verfassungs-Angelegenheit in die Hand nehme. Sie ladet die Bevollmächtigten der Regierungen nach Berlin, um eine neue Verfassung festzustellen, diese mit dem Parlament zu verständigen, oder, wenn sich die Nationalversammlung spröde zeigt, zu octroyiren. Es ist moglich, sagt die Regierung weiter, daß dieses Beginnen Unruhen in Deutschland hervorrufen könne, und man musse darauf gefaßt sein. In diesem Falle sei die preußische Regierung bereit, den andern Regierungen ihre Hülfe angedeihen zu lassen.“ Das Reichsministerium erklärt nun in der Zuschrift an das Präsidium, daß es nach dem Gesetze vom 28. Juni uber die Centralgewalt das Recht der preußischen Regierung nicht zugestehe, allgemeinen Unruhen in Deutschland eigenmächtig entgegenzutreten, da dieses ein Eingriff in die Rechte der Centralgewalt sei. — Hiermit ist der Krieg eröffnet zwischen der Centralgewalt und der preußischen Regierung, und der ungeheure Beifall, den diese Erklärung des Ministeriums Gagern in der Versammlung fand, zeigt, daß das Parlament ganz mit der Ansicht des Ministeriums einverstanden ist. Nachdem die Debatten in der heutigen Abendsitzung geschlossen waren beginnt die Abstimmung. Bei derselben wurden zuerst verworfen: 1) Alle Anträge auf Entfernung des Oberhaupts-Capitels aus der Verfassung. 2) Alle Anträge auf ein Interimisticum in der Oberhaupts-Angelegenheit. 3) Alle Anträge, die den Termin der Neuwahl des Reichstags auf eine frühere Zeit festgesetzt haben wollen, als die Majorität des Ausschusses es verlangt. 4) Alle Anträge welche die Proclamation an das Volk in sehr energischen Ausdrücken und mit Aufforderung zur wirklichen That abfassen wollen. (Der Antrag von Vogt: „Die National-Versammlung erläßt einen Aufruf an das deutsche Volk, in welchem sie zum Festhalten an der deutschen Reichsverfassung und zur thatkräftigen Bekämpfung jeglichen Widerstands gegen die Durchführung auffordert“, wird mit 255 gegen 138 Stimmen abgelehnt). Darauf wird uber den Antrag der Majorität des dreißiger Ausschusses abgestimmt, dessen Inhalt folgender ist:

I. Die Nationalversammlung fordert die Regierungen, die gesetzgebenden Körper, die Gemeinden der Einzelstaaten, das gesammte deutsche Volk auf, die Verfassung des deutschen Reichs vom 28. März d. J. zur Anerkennung und Geltung u bringen.
II. Sie bestimmt den 15. August d. J. als den Tag, an welchem der erste Reichstag auf den Grund der Verfassung in Frankfurt a. M. zusammenzutreten hat.
III. Sie bestimmt als den Tag, an welchem im deutschen Reiche die Wahlen für das Volkshaus vorzunehmen sind, den 15. Juli d. J.
IV. Sollte, — abgesehen von Deutschösterreich, dessen zur Zeit etwa nicht erfolgter Eintritt bereits durch §. 87 der Verfassung berücksichtigt ist, — einer oder der andere Staat im Reichstage nicht vertreten sein und deshalb eine oder die andere Bestimmung der für ganz Deutschland gegebenen Verfassung nicht ausführbar erscheinen, so erfolgte die Abänderung derselben auf dem in der Verfassung selbst vorgeschriebenen Wege provisorisch bis zu dem Zeitpunkte, wo die Verfassung uberall in Wirksamkeit getreten sein wird. Die §. 196 Nr. 1 der Verfassung gedachten zwei Drittheile der Mitglieder sind dann mit Zugrundelegung derjenigen Staaten, welche zum Volks- und Staatenhause wirklich gewählt haben, zu ermitteln.
V. Sollte insbesondere Preußen im Reichstage nicht vertreten sein, und also bis dahin weder ausdrücklich, noch thatsächlich die Verfassung anerkannt haben, so tritt das Oberhaupt desjenigen Staates, welcher unter den im Staatenhaus vertretenen Staaten die größte Seelenzahl hat, unter dem Titel eines Reichsstatthalters in die Rechte und Pflichten des Reichsoberhauptes ein.
VI. Sobald aber die Verfassung von Preußen an-

(Beilage.)

№ 50. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 5. Mai 1849.

erkannt ist, geht damit von selbst die Würde des Reichsoberhauptes nach Maßgabe der Verfassung §. 68 ff. auf den zur Zeit der Anerkennung regierenden König von Preußen über.
VII. Das Reichsoberhaupt leistet den Eid auf die Verfassung vor der Nationalversammlung und eröffnet sodann den Reichstag. Mit der Eröffnung des Reichstages ist die Nationalversammlung aufgelöst.

Dieser Antrag der Majorität des Ausschusses wurde mit 190 gegen 188 Stimmen angenommen, also mit einer Majorität von 2 Stimmen wird beschlossen, was für Deutschland die größte Gefahr bringen kann! Es stimmte dagegen die ganze Linke, der diese Beschlüsse zu matt waren, und die Ultramontanen, die gar nichts beschlossen haben wollten. Ferner wurden der Reihe nach verworfen: Die Anträge auf Beeidigung des Militärs und der Burgerwehr auf die Verfassung mit 224 gegen 133 Stimmen. Ebenso wurden verworfen die Anträge auf Wiederberufung der aufgelösten Ständekammern in den Einzelnstaaten, die Anträge auf Aufstellung eines Reichsheeres und die Anträge auf Erklärung eines Reichskrieges gegen Rußland. Die Sitzung, welche von Morgens 9 bis Abends 10 Uhr dauerte, endete unter großer Bewegung. Nächste Sitzung, Montag den 8. Mai.

Frankfurt a. M. 7. Mai, 5½ Uhr Abends. Ein mit den gestrigen zur Kenntniß der National-Versammlung gebrachten Beschlüssen des März-Vereins ubereinstimmender Antrag der Linken

a) auf Vereinigung aller Truppen unter einen Ober-Commandeur,
b) auf Vereidigung der Truppen,
c) auf Absendung von Reichs-Kommissarien

wird eingebracht.

Die Dringlichkeit wird auch von den Centrums unterstützt, der Antrag selbst wurde von den Ministern, namentlich von v. Peucker und v. Gagern, so wie von den Centrums, bekämpft.

Die Versammlung geht uber diesen Antrag und mehrere Amendements aus den von den Ministern entwickelten Gründen mit 209 gegen 140 Stimmen zur Tagesordnung uber.

Frankfurt a. M., 7. Mai, 8 Uhr Abends. Auch die sich speziell auf die sächsischen Angelegenheiten und auf Unterstützung der dortigen Agitation beziehenden Anträge der Linken sind auf den Antrag von Soiron nur insoweit berücksichtigt, als die Versammlung sie dem Reiche zur geeigneten Berucksichtigung überwiesen hat.

Die Sitzung mußte des heftigen Sturmes wegen auf eine halbe Stunde suspendirt werden.

Berlin, 7. Mai. Ein Schreiben des Königlichen Staatsministeriums an die Königl. Ober-Präsidenten enthält Folgendes: „Die deutsche National-Versammlung in Frankfurt hat am 4. d. M. unter Anderem folgende Beschlusse gefaßt:

1) Die National-Versammlung fordert die Regierungen, die gesetzgebenden Körper, die Gemeinden der Einzelstaaten, das gesammte deutsche Volk auf, die Verfassung des deutschen Reichs vom 28. März d. J. zur Anerkennung und Geltung zu bringen;
2) sie bestimmt den 22. August d. J. als den Tag, an welchem der erste Reichstag auf Grund der Verfassung in Frankfurt a. M. zusammenzutreten hat;
3) sie bestimmt als den Tag, an welchem im deutschen Reiche die Wahlen für das Volkshaus vorzunehmen sind, den 1. August d. J.

Die Königliche Regierung erklärt, daß sie diese Beschlüsse in keiner Weise anerkennen oder zur Ausführung bringen kann und fest entschlossen ist, allen aus dieser Aufforderung direct oder indirect hervorgehenden gesetzwidrigen Bestrebungen, von welcher Seite sie auch kommen mögen, mit dem vollen Ernst des Gesetzes entgegenzutreten.

Kiel, 3. Mai. Nach einem bei dem hiesigen Marine-Büreau heute eingegangenen Berichte hat der Marine-Lieutenant Kjär, Commandeur der schleswig-holsteinischen Kanonenböte in der Westsee, zwei dänische Kauffahrer, einen Schoner (der Werth wird auf 40 bis 50,000 Mark angegeben) und eine kleine Jacht, von geringem Werth, als Prise genommen.

Dem Vernehmen nach haben sich nach der Schlacht bei Kolding viele auswärtige Offiziere zum Dienst in unserer Armee angeboten, General Bonin aber die Anträge abgelehnt, „weil vorläufig die Armee selbst genug tüchtige Elemente zu Offizieren besitze und es am besten sei, wenn die Offiziere einer Armee hauptsächlich aus Landeskindern beständen.“

Hadersleben, 4. Mai. Die gestern Abend aus Kolding in Christiansfeld eingebrachten Verwundeten bringen folgenden Rapport vom Kriegstheater mit: Bei einer gestern Morgen von Kolding aus von einer Compagnie Jäger, zwei Bataillonen, einer Kavallerie-Schwadron und einer halben Batterie, Alles Schleswig-Holsteiner, unternommenen Rekognoscirung wurden anfänglich die dänischen Vorposten zurückgeworfen; aber bei Taulov, ungefähr eine Meile vor Friedericia, unweit des kleinen Belts brachen plötzlich fünf dänische Bataillone aus einem Hinterhalt hervor. Unterstützt durch die Wirkung eines Kanonenboots, drangen die Feinde vor, und die Unsrigen zogen sich allmälig vor seiner unverhältnißmäßigen Uebermacht bis Nord-Bjert, der bisherigen Position der Vorposten vor Kolding, zurück, in dessen unmittelbare Nähe die Dänen es nicht führ rathsam hielten, vorzudringen. Sie kehrten demnach wieder um, nachdem es ihnen gelungen war, Einzelne der Unsrigen zu fangen. Unser Verlust besteht aus einigen dreißig Verwundeten.

Beide Statthalter Schleswig-Holsteins sind im Hauptquartier eingetroffen.

Italien.

Rom, 22. April. (A. Z.) Der Hauptschlag, den die begonnene Reaction zu Gunsten des Papstes zu führen vorhatte, ist für jetzt mißlungen, denn die Provinz Ascoli, wo die Erhebung des Volks in Masse anfing, ist durch die energischen Anstrengungen ihres Präsidenten im Verein mit der Civica gänzlich unterdrückt worden. Die gefangenen Reactionairs wurden dezimirt. In Rom reagirten die Professoren der theologischen Fakultät (alle Priester) eben so offen als ungeschickt. Das Triumvirat hat sie dafür entsetzt und die Vorlesungen über Theologie und Kanonistik aus der römischen Universität verwiesen. Kardinal Serafini büßte fast für die von ihm eingeleiteten Reactions-Versuche mit dem Leben. In bürgerlicher Kleidung entfloh er auf unbetretenen Gebirgspfaden ohne Begleiter nach Leonessa im Neapolitanischen.

Das republikanische Bataillon Melara und eine lombardische Legion sind im Anmarsche gegen Civitavecchia. In Rom brachte diese Nachricht ungeheure Sensation hervor. Die Assemblea ist in Permanenz. Das Triumvirat hält 20,000 Mann Soldaten und Linientruppen in Bereitschaft.

Rom, 25. April. Gestern Abend 11 Uhr lief hier die Nachricht von der Ankunft des französischen Geschwaders in Civitavecchia ein. Dieses Ereigniß, daß man zwei Stunden früher noch für unmöglich hielt, rief große Aufregung hervor. Die Projekte der französischen Regierung sind bis jetzt noch Geheimniß. Triumvirn und Constituante haben sich permanent erklärt. Zwanzigtausend Mann Linie und Bürgerwehr sollen heute den Franzosen entgegenrücken. An den Präfekten von Civitavecchia, das sich in Ermangelung genügender Festungswerke unmöglich vertheidigen konnte, ist dennoch der Befehl abgegangen, sich der Ausschiffung und Occupation zu widersetzen. Avezzana mustert so eben die Truppen und ordnet die Vertheidigungs-Maßregeln an. Er und Mazzini sind entschlossen, es aufs äußerste ankommen zu lassen.

Rom, 26. April. Die Constituante hat es den Triumvirn zur heiligsten Pflicht gemacht, die Republik zu retten und jede fremde Gewalt durch Gewalt zurückzuweisen. Das Volk errichtet Barrikaden und verräth die größte Entschlossenheit. Daß irgend ein Kunstschatz vernichtet oder gewisse Museen gar geplündert worden wären, ist eine böswillige Erdichtung.

Civitavecchia, 28. April. Die Franzosen machen Ernst. Die Stadt ist gestern in Belagerungszustand erklärt und dem Magistrat verboten worden, sich zu irgend welcher politischen Berathung zu versammeln. Der Präfekt hat zwar dagegen protestirt und die mittlerweile aus Rom angekommene Deputation gedroht, Quirinal, Vatikan und St. Peter in die Luft zu sprengen, aber es ist beim Protestiren und Drohen geblieben. Während gestern Morgen der französische General wieder von Einsetzung des Papstes in seine politische Gewalt als einem „Bedürfniß der katholischen Welt“ gesprochen, änderte er plötzlich, als um sechs Uhr Abends ein Dampfschiff von Gaeta gekommen, die Sprache, und in einem Proklam versprach er „sich mit den bestehenden Gewalten in Verbindung zu setzen.“ Heute brach die Armee gegen Rom auf, nachdem der General Oudinot den Herren Rusconi und Pescantini versichert haben soll, die Franzosen kämen nur, die Römer vor einer österreichisch-neapolitanischen Intervention zu schützen.

Oesterreich.

Wien, 3. Mai. Die gestrige Abend-Beilage zur Wiener Zeitung bringt folgenden Artikel:

„Häufig wird noch im Publikum die Klage gehört, die Regierung karge fortwährend viel zu sehr mit Nachrichten vom naheliegenden Kriegsschauplatze; die patriotische Ungeduld möchte täglich wissen, nicht nur ob und wie gekämpft worden, sondern auch wo die verschiedenen Theile der Armee stehen, und wohin sie ziehen; dieser Wunsch wird von Seiten der Regierung nicht befriedigt, und nun wird sie beschuldigt, mit der Wahrheit hinter dem Berge zu halten und dem Volke das ihm zu seiner Beruhigung nöthige Vertrauen nicht zu schenken. Jene Klage und diese Beschuldigung sind wohl nicht gerecht. Die Kriegsoperationen eines kämpfenden Heeres sind zweifacher Art. Sie bestehen in dem Zusammenstoß mit dem Feinde und in dem Einnehmen, Behaupten und Aufgeben von Stellungen. Das Erstere, der Zusammenstoß mit dem Feinde, ist eine materielle Thatsache, die jedesmal ein bestimmtes Resultat zu Tage fördert. Eine solche Thatsache kann, soll und wird niemals ein Geheimniß sein, und die Regierung ist gewiß zu sehr von ihrer Pflicht, so wie von dem Gefühle, daß es in ihrem eigenen Interesse liegt, hierin wahrhaft zu sein, durchdrungen, um nicht die jeweiligen Kampfberichte schlicht und treu, wie sie einlaufen, zur Kenntniß des Publikums zu bringen. Anders verhält es sich aber mit den Zügen auf dem strategischen Schachbrette, die den eigentlichen Kriegszweck, das Kämpfen, vorbereiten. Diese sind das Geheimniß des Spielers, und es muß der Gegenstand seines emsigsten Strebens sein, daß sie so spat als möglich zur Kenntniß des Gegners gelangen. Es ist allerdings unmöglich zu verhindern, daß dieser letztere in einem gegebenen Zeitraume, nachdem von einem Corps oder einer Kolonne dieser Punkt besetzt oder jener Marsch angetreten worden ist, von der Thatsache unterrichtet werde. Es macht aber einen großen Unterschied, ob diese seine Belehrung schnell oder langsam, ob sie zur einer Zeit erfolge, wo sie dem Feinde zur Veranstaltung von Gegenmaßregeln noch nutzlich sein kann oder nicht. Und nun sollte die Regierung durch ihre eigenen Zeitungen, die sicher nicht nur im vaterländischen, sondern auch im feindlichen Lager gelesen werden, und durch ihre eigenen Berichte dem Feinde den Stoff liefern, aus dem er über Stärke, Aufstellung und Vertheidigung der ihn bedrohenden Streitkräfte Licht schöpfen könnte? Unmöglich. Gern wird daher der Patriot auf die Befriedigung eines Wunsches, welcher allerdings

natürlich, allein nichtsdestoweniger nur unter Gefahren für das allgemeine Beste erfüllbar ist — Verzicht leisten, — wissen andererseits sicher sein kann, daß das für ihn Wesentliche, nämlich der Hergang und Erfolg jedes einzelnen Kampfes zwischen dem Heere des Kaisers und jenen der Rebellen — schnell und in ungeschminkter Wahrheit zu seiner Kenntniß gebracht werden wird. Oesterreichs Volk ist mündig und treu, und es ist kein Grund vorhanden, ihm eine sein Wohl und Wehe betreffende Thatsache — sie sei beschaffen wie sie wolle — zu verschleiern.“

Der Lloyd berichtet: „Was man aus Siebenbürgen erfährt, beruht meistens nur auf Gerüchten. So viel erscheint gewiß, daß die Festung Karlsburg wiederholentlich ohne Erfolg von den Ungarn beschossen worden ist. Die Insurgenten sind zwar bis zum eisernen Thore, an der Gränze zwischen Siebenbürgen und dem Banate, vorgedrungen, haben aber keineswegs wie es hieß, Orsowa genommen, ja dasselbe nicht einmal bedroht.

Mailand, 30. April. (A. Z.) Mit der Intervention scheint es jetzt von allen Seiten Ernst werden zu wollen. Die Franzosen sind in Civitavecchia, und österreichischerseits marschiren morgen von hier zwei Bataillone Probaska, mit ihrem Obersten Reischach (Ritter des Theresienordens), 1 Division Radetzky-Husaren und 2 schwere Batterieen. Die Bestimmung dieser Truppen ist vorläufig Piacenza, doch möchten sie wohl die Arrièregarde vom Feldzeugmeister d'Aspre bilden, der, von Toscana angerufen, dieses besetzen und wahrscheinscheinlich auch nebenbei die römischen Legationen, namentlich Ancona, im Schach halten wird. Die Gräuel in letzter Stadt sind unbeschreiblich, und hier angelangte verbürgte Privatnachrichten erzählen wahrhaft Schreckliches. Der piemontesische Gesandte wird nächster Tage hier zurückerwartet.

Ofen, 25. April. Die Passage mittelst Kähnen zwischen den beiden Städten ist nunmehr abgebrochen.

Wien, 6. Mai. Die Wien. Ztg. enthält Folgendes: „Wien, 5. Mai. Heute früh wurde die Residenz durch die überraschende Nachricht der unvermutheten Ankunft Sr. Majestät des Kaisers in die freudigste Bewegung versetzt. Se. Majestät kamen früh von Olmütz an, wurden am Bahnhofe vom Minister-Präsidenten Fürsten von Schwarzenberg empfangen und stiegen in Schönbrunn ab, wohin sich sogleich alle Minister begaben. Zahllose Menschenmengen wallfahrten in langen Zügen hinaus, und Se. Majestät wurden überall mit unendlichem Jubel von der entzückten Bevölkerung begrüßt. Unter allen Verhältnissen wäre die Feier des ersten Wiedersehens unseres jungen Kaisers seit seiner Thronbesteigung in seiner Residenz und Vaterstadt ein Ereigniß tiefer Bedeutung und froher Hoffnungen gewesen. Unter allen Verhältnissen hätten wir darin den Abschluß einer traurigen Vergangenheit und die Aussicht in eine bessere Zukunft erblickt. Dieses Ereigniß gewinnt aber an Werth und Bedeutung durch den Ernst der Lage, unter denen dieselbe heute erfolgte. Gerade in diesem Augenblick ist der unmittelbar und ununterbrochene Verkehr des Monarchen mit seinen Räthen, das rasche Ineinandergreifen der öffentlichen Gewalten, geleitet von einem einheitlichen Willen, das höchste Bedürfniß. Der Kampf unserer tapferen Armee in Ungarn wird mit allem Nachdruck und aller Kraft wieder aufgenommen und die Integrität des Reichs gewahrt werden. Bei der Nähe des Kriegsschauplatzes wird die Anwesenheit der Person des Monarchen eine Quelle der Beruhigung und Erhebung. Der Kaiser, eingedenk seines hohen Berufes, hat seinen Sitz in dem verfassungsmäßigen Mittelpunkte des Reiches eingenommen, bereit, alle Wechselfälle des Geschickes mit uns zu theilen. So ernst die Lage ist, so wird es doch mit Gottes Schutz für die gerechte Sache gelingen, die Größe und die Ehre des Vaterlandes unversehrt zu erhalten und fest zu begründen. Mögen alle treuen Bürger sich um den Thron ihres jugendlichen Kaisers schaaren. In der Einigkeit, in der Treue ruht die Kraft der Staaten.“

Der Wanderer meldet: „Flüchtlinge aus Pesth, welche gestern hier eingebracht, haben Nachricht mitgebracht, daß der Landtag zu Debreczin die Thronentsetzung des Kaisers wiederrufen hat. So furchtbar war die Consternation, welche die Nachricht von diesem Schritte im Lande hervorbrachte, daß der Landtag ihn zurückzunehmen moralisch gezwungen war.“

Im Lloyd liest man: „Daß Se. Majestät der Kaiser sich bewogen gefunden hat, in eigener Person den Oberbefehl über die gesammte Armee zu übernehmen, ist ein Ereigniß von großer Wichtigkeit. Als ein Theil der Kaiserlichen Armee sich weigerte, den Befehlen des Kriegs-Ministeriums zu Wien Gehorsam zu schenken, weil er glaubte, dem ungarischen Kriegs-Ministerium untergeordnet zu sein, ward Furst Windischgrätz zum Ober-Befehlshaber der Armee, mit Ausnahme der italienischen, ernannt, um in seiner Person dem Heere ein Oberhaupt von unzweifelhafter Autorität zu geben. Es kehrten bald nach Eröffnung des ungarischen Feldzuges auch viele Offiziere zu ihrer Pflicht zurück, welche den Befehlen des Fürsten sich unterwarfen. Wir dürfen ungleich günstigere Erfolge von den Verordnungen des neuen Ober-Befehlshabers des Monarchen selbst erwarten. Der Befehl des Kaisers wird manchen Mann zu der Standarte des einigen Oesterreichs zurufen, der früher an seiner Pflicht irre ward, der jetzt nicht länger zweifeln darf, ob er sich zur Fahne des Rebellen Kossuth oder ob er sich zu der seines Kaisers stellen solle.“

Prag, 5. Mai. In der nächsten Zeit dürfte der Krieg gegen Ungarn mit erneuerter Kraft und größerer Energie geführt werden; bis zum 10. Mai sollen alle Truppen konzentrirt sein, und zum 16. oder 17. erwartet man einen entscheidenden Schlag.

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Cand. philos. und Ritters A. G. v. Schrenk Tochter Helena Charlotte; des Malers und Gymnasial-Zeichnenlehrers G. F. Schlater Tochter Adele Emilie. — St. Marien-Kirche: des Herrn Staatsraths, Professors Dr. Adelmann Tochter Maria Theresia Johanna.

Proclamirte: St. Marien-Kirche: Herr Paul v. Vietinghof mit Fräulein Caroline Auguste Freitag von Loringhaven.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: Rathsherrin Wittwe Sophie Fra[illegible], geb. Fiandt, alt 90 Jahr; des Bäckermeisters Paul L. E. Borck Sohn Emil Paul Eduard, alt 11 Monat. — St. Marien-Kirche: des Arrendators Bernhof Sohn Alexander Friedrich, alt 1½ Jahr.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
№ 71. Den 3. Mai 1849. E. G. v Bröcker, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

In Veranlassung einer Requisition des Dorpatschen Herrn Schulinspectors werden von dieser Polizei-Verwaltung diejenigen, welche willens sind, die Ausführung der an den Gebäuden der hiesigen Kreisschule pro 1849 erforderlichen Reparaturen, laut Kosten-Anschlag 103 Rbl. 85 Kop. S.-M. betragend, zu übernehmen, hierdurch aufgefordert, zu dem deshalb anberaumten Torge am 10. Mai und zum Peretorge am 13. Mai d. J., Vormittags um 11 Uhr, vor dieser Behörde zu erscheinen und ihren Minderbot zu verlautbaren. Der Kosten-Anschlag kann täglich in der Kanzellei dieser Behörde inspicirt werden. 2

Dorpat, den 29. April 1849.

Polizeimeister v. Kurowsky.

Secretär v. Böhlendorff.

Es werden diejenigen, welche die diesjährigen Reparaturen an und in den Gebäuden der hiesigen Veterinärschule, bestehend in Zimmermanns-, Maurer-, Töpfer-, Glaser- und Klempner-Arbeiten, zu übernehmen willens sein sollten, hiedurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 5ten Mai c. anberaumten Torge und zum Peretorge am 11ten desselben Monats Vormittags 11 Uhr in der Kanzellei der Anstalt einzufinden und nach Producirung der gesetzlich erforderlichen Saloggen ihren Bot zu verlautbaren. Der Kostenanschlag kann täglich in der Kanzellei der Anstalt inspicirt werden. 2

Dorpat, am 28. April 1849.

Director Jessen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Meinen geehrten Gönnern mache ich hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich meine Wohnung verändert und gegenwärtig hinter dem Rathhause, im Hause des Herrn Baron v. Nolcken wohne. 1

J. C. Schleendorf, Drechslermeister.

Zur Rekrutenabgabe empfiehlt sich 1

C. F. Berg, Accise-Buchhalter.

Ein schwarzer Koppelhund, mit braun gebrannter Brust, der auf den Namen Pauker hört, hat sich vor einigen Tagen verlaufen. Wer über den gegenwärtigen Aufenthalt desselben in der Schünmannschen Buchdruckerei genügende Auskunft ertheilt, erhält **eine Belohnung von 4 Rbl. S.**

Im Kaufmann Oberleitnerschen Hause sind Möbeln, bestehend aus Tischen, Stühlen, Schränken und Betten, zu verkaufen. 2

Ein guter Planwagen steht billig zum Verkauf beim Sattlermeister Koch. 3

Bei C. F. Silsky in der Bude ist zu haben gute, trockene, weiße Kreide. 2

Eine kleine Kalesche zu billigem Preise, steht zum Verkauf, im Hause der Staatsräthin Sahmen. 1

Bei mir steht eine wenig gebrauchte, zuverlässig und sauber gearbeitete, kleine leichte Kalesche auf liegenden Federn zum Verkauf, — desgleichen eine Reitdroschke neuester Bauart. 1

Sattlermeister Holzmann.

Dorpat werden verlassen:

Carl Langer, Pharmaceut. 1

G. Schur, Bäckergesell. 1

Ausländerin A. Kölpin. 3

Bücher-Auction in Dorpat.

Auf die mir vielfach geäußerten Wünsche hin beabsichtige ich

im August 1849

eine große Bücher-Auction zu veranstalten, zu welcher ein reiches Material bereits vorliegt. Wer zu dieser Auction noch zu versteigernde Bücher hergeben will, wird hiemit ersucht, mir solche bis spätestens am 1. Juli a. c. nebst einem genauen Verzeichnisse mit Namensunterschrift zukommen zu lassen. 6

Dorpat, am 3. Mai 1849.

OTTO MODEL's Buchhandlung.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8¾ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4¾ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 51.

Donnerstag 5. Mai 1849.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 29. April. Das „Journal de St. Petersbourg" vom heutigen Tage begleitet das Kaiserliche Manifest vom 26. April d. J. (vergl. das vorige Blatt der Dörptsch. Ztg.) mit folgenden Bemerkungen:

„Wir veröffentlichen heute in der Uebertragung das neue Manifest, das Se. Majestät der Kaiser, in Veranlassung des Einrückens unserer Truppen in Gallizien, an Seine Völker so eben erlassen hat. Das Prinzip, und die Beweggründe dieser wichtigen Maßregel sind darin zu deutlich angezeigt, als daß es nöthig wäre, sie hier noch des Weiteren zu entwickeln. Diese Maßregel stützt sich auf zwei Hauptgründe: auf die moralische Verpflichtung, welche uns das ausdrückliche Ansuchen eines Kabinets auflegt, mit dem wir durch die Verbindlichkeiten und Verträge eines alten Bundes vereint sind, und auf das positive Recht, das wir aus der Nothwendigkeit schöpfen, bei dieser Gelegenheit für unsere eigene Sicherheit Sorge zu tragen.

Wer sich nur die Mühe giebt, einen Blick auf die Gesammtheit unserer geographischen Lage und auf den Zustand der Völkerschaften an den Karpathen und der Donau zu werfen, dem wird es einleuchten, daß die österreichische Monarchie von dieser Seite auch nicht einen Augenblick in ihren Besitzungen oder ihrer politischen Macht Schaden erleiden kann, ohne daß daraus für unsere nachbarlichen Beziehungen und unsere wesentlichsten Interessen eine bedeutende Störung entstände. Diese Interessen sind durch den Ausbruch des ungarischen Aufstandes rege gemacht worden. Aber besonders seit Kurzem hat durch das Zusammentreffen von Umständen, die aus der Nothwendigkeit hervorgehen, in welche sich augenblicklich Oesterreich versetzt sieht, an mehreren Punkten zugleich auf den Schutz seines Gebietes bedacht zu sein, dieser Aufstand plötzlich eine drohende Gestalt angenommen, so daß wir über seine Natur und Bedeutung uns nicht länger täuschen können. Von den Ufern der Theiß, welche diesen Aufstand begränzten, ist er mit reißender Schnelligkeit bis an die Donau vorgedrungen. Ober-Ungarn und ganz Siebenbürgen sind gegenwärtig in seiner Gewalt.

Mit dem Heerde seiner Thätigkeit hat sich auch der Kreis seines revolutionairen Einflusses erweitert. Die Bewegung ist keine eigentlich ungarische mehr. Sie ist zur Hälfte eine polnische geworden. Sie dient einem weit umfassenderen, weit hochfahrenderen Aufstande zur Grundlage, der darauf ausgeht, alle Landschaften des alten Polens aufzuwiegeln und für uns die Widerwärtigkeiten und das Unheil des Jahres 1831 wieder herauf zu beschwören. Dieser neue Geist ist offenbar geworden seit dem Tage, wo das Magyaren-Lager zum Stelldichein der Trummer der polnischen Emigration geworden ist, dieser Soldaten der Anarchie, die man in allen Ländern im Dienste jedes Aufruhrs, im Hintergrunde aller Verschwörungen wiederfindet, deren Zweck es ist, die Grundlagen der Gesellschaft umzustürzen, um an ihre Stelle die blutigen Träume der abscheulichsten Demagogie zu setzen.

Mehr als zwanzigtausend Individuen, in diese Kategorie gehörend, sind zur Stunde zu den Fahnen der ungarischen Armee gestoßen. Sie bilden Regimenter, ganze organisirte Heerkörper. Von ihren Häuptern und namentlich von Bem und Dembinski, gingen vorzüglich der Entwurf der Kriegs-Pläne und die Leitung der militairischen Operationen aus. Ihre Absichten gegen uns sind nicht versteckt. Sie tragen dieselben offen zur Schau. Sie wollen den Schauplatz des Aufstandes nach Gallizien und durch Gegenstoß nach unseren polnischen Provinzen verlegen.

Ihre Umtriebe haben schon Wurzel geschlagen in Gallizien und Krakau. Von Siebenburgen her bestreben sie sich durch Aufwiegelung und Ermuthigung der unzufriedenen Moldo-Walachen die Bemuhungen zu vereiteln, die wir im Einverständniß mit der Turkei ubernommen, um die Ruhe in den Furstenthumern herzustellen. Mit einem Worte, sie unterhalten einen fortdauernden Zustand von Unruhe auf der weiten Linie unserer Gränzen.

Eine solche Aufregung kann nicht fortwähren, ohne unserer Lage Gefahr zu bringen. Sie erheischte von unserer Seite augenblickliche und entschiedene Maßregeln.

Es ist ohne Zweifel zu bedauern, daß Rußland nicht fernerhin in der passiven Haltung verharren kann, die es seit dem Beginne der europäischen Krisis angenommen. Man wird Rußland die Gerechtigkeit widerfahren lassen, daß es seit länger als einem

vollen Jahre kein Verlangen gezeigt, keine Ungeduld an den Tag gelegt hat, sich vorschnell in den Kampf der beiden Prinzipien der moralischen Ordnung und der Anarchie zu mischen, welcher fortfährt die europäische Völkerfamilie zu spalten. So lange das soziale Unwetter in der Ferne wuthete, ist Rußland ruhig und unbeweglich der aufgeregten Welt gegenüber geblieben; es sah den Krieg sich entzünden, die Institutionen zusammenstürzen, die Regierungsformen wechseln, ohne aus der Neutralität zu treten, die es sich selbst aufgelegt hatte. Aber der Zeitpunkt, wo es würde handeln müssen, war nicht ausgeschlossen aus der Voraussicht der Kaiserlichen Regierung und wenn diese endlich widerwillen ihre beobachtende Rolle aufgiebt, so bleibt sie nichtsdestoweniger dem Geiste ihrer vorhergegangenen Erklärungen treu. In der That, indem sie bei Gelegenheit des Manifestes vom 14. März v. J. aussprach, daß sie sich jeder Einmischung in die inneren Angelegenheiten der fremden Staaten enthalten und es einem jeden von ihnen überlassen wolle, seine Verfassung nach Belieben umzugestalten, hatte sie nichtsdestoweniger bereits Sorge getragen, sich im Voraus eine völlige Freiheit des Handelns vorzubehalten für den Fall, daß der Gegenstoß der Revolutionen von Außen die eigene Sicherheit gefährdete und daß das Territorial-Gleichgewicht, durch Verträge auf Rußlands Gränzen hergestellt, diesem zum Nachtheil gestört oder geändert zu werden Gefahr liefe. Daß nun unsere Sicherheit bedroht ist durch die Vorgänge in Ungarn, das ist es, was aus den Plänen und eingestandenen Bestrebungen der Insurgenten offenbar hervorgeht und jeder Angriff, den, wenn auch nur für eine Zeit, eine revolutionaire Regierung von dieser Seite auf die Integrität und Einheit der österreichischen Monarchie machen würde, wäre zugleich ein Angriff auf den Besitzstand, den Seine Majestät der Kaiser, in Uebereinstimmung mit dem Geiste der Verträge, für nöthig hält zur Aufrechthaltung des europäischen Gleichgewichts wie auch der Ruhe Seiner eigenen Staaten.

Die Kaiserliche Regierung sieht sich also in dem Falle Sicherheits-Maßregeln zu ergreifen gegen die Wendung der Ereignisse, die sie als möglich vorausgesehen hatte und die gegenwärtige Lage trägt zu viel Verwickelungen in sich, als daß es erlaubt sein könnte, den Keim derselben wachsen zu lassen. Indem Rußland diesen Verwickelungen vorbeugt, indem es durch Zusammenwirken mit seinem Verbündeten das Löschen der Feuersbrunst beschleunigt, welche von der Donau nach der Weichsel um sich zu greifen droht und alle Nationalitäten auf diesem großen Raume in Gährung erhält, macht es nicht nur von dem unbestreitbaren Rechte Gebrauch, welches ihm das Interesse seiner Selbsterhaltung verleiht, sondern es glaubt auch in dem Interesse aller wirklich friedliebenden Mächte zu handeln und zur Aufrechterhaltung der Ruhe in der Gesellschaft wie zu der des Gleichgewichts von Europa beizutragen."

Mittelst Allerhöchsten Gnadenbriefes, datirt Moskau den 3. April, ist dem Hof-Leib-Arzt, Wirklichen Staatsrath Reinhold der St. Annen-Orden 1. Klasse mit der Kaiserlichen Krone Allergnädigst verliehen worden.

St. Petersburg, 30. April. Zum 28. April waren 205 Cholerakranke in Behandlung verblieben; im Laufe dieses Tages kamen hinzu 14, genasen 15, starben 3. Es verblieben demnach zum 29. April 201 Cholerakranke in Behandlung. (St. Pet. Ztg.)

Die Beamten des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten Staatsrath Wickhardt und Collegienrath Witte sind zu Rittern des St. Annenordens 2. Klasse mit der Krone und Hofrath Adelson desselben Ordens 2. Klasse ohne Krone ernannt worden.

Befördert sind: vom Husarenregiment J. K. H. der Großfürstin Olga Nikolajewna, zum Stabrittmeister der Lieutenant von der Osten-Sacken, zu Lieutenants die Cornets Zöge von Manteuffell und Gadon; vom Infanterieregiment des Generaladjutanten Fürsten Wolkonsky zu Lieutenants die Fähndrichs Schilling und von Spiegel; vom Schlüsselburgschen Jägerregiment zum Capitain der Stabscapitain Pillar von Pilchau; vom Ladogaschen Jägerregiment zum Stabscapitain der Lieutenant Otto, zu Lieutenants die Fähndrichs Schultz und Dubbelt 1; vom Galizischen Jägerregiment zum Stabscapitain der Lieutenant Wilken 1; vom Ssimbirskischen Jägerregiment zum Major der Capitain Baron Ungern-Sternberg, zum Capitain der Stabscapitain Landsberg.

Der Ehstländische Generalsuperintendent Dr. Rein ist dem St. Annenorden 2. Klasse zugezählt worden. (Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 5. Mai. Die Sentinelle de Toulon vom 3. Mai will wissen, Oudinot sei am 30. April bis Rom gedrungen, nachdem er die Bevölkerungen hinter sich habe entwaffnen lassen. Die gewöhnlichen Postberichte reichen nur bis zum 26. April. An diesem Tage rüstete sich das Volk von Rom noch zum Widerstande, goß Kugeln und fertigte Kartuschen. Aus Toulon wird ferner gemeldet: „Der Garnisondienst in Civitavecchia wurde von Franzosen und Römern gemeinschaftlich versehen. Als aber Oudinot einige Gährung bemerkte, ließ er die 400 römischen Soldaten, die den Dienst versahen, entwaffnen. Am 28. April setzte er sich in Marsch gegen Rom, wo er am 29sten seinen Einzug zu halten gedachte. Allein eine Brücke, welche die Römer zerstört hatten, hemmte seinen Marsch. Statt am 29. April, gedachte er deshalb erst am 30. April oder 1. Mai in Rom einzurucken. Die Unterhandlungen werden emsig betrieben. Rom will den Papst wohl empfangen, aber nicht mehr als weltlichen Fürsten, sondern nur als geistliches Oberhaupt der katholischen Kirche." Die Tribune de Peuples behauptet aufs bestimmteste, daß wichtige Depeschen aus Rom eingelaufen seien, welche die Natur der Expedition bedeutend ändern könnten.

Der Verein der Rue de Poitiers soll sich gegen die übrigens ganz gesicherte Kandidatur des Prinzen Joinville erklärt haben, weil sie vor der Hand zu viele Gefahren darbiete. In Algier ist der Herzog von Aumale als Kandidat aufgestellt worden, und man zweifelt kaum an seiner Wahl.

Viele sozialistische Damen wollen durch P. Leroux eine Bittschrift an die National-Versammlung einreichen lassen, worin sie Wahlberechtigung in Anspruch nehmen.

Aus Chateauroux wird über ein zu Ehren Ledru Rollin's dort veranstaltetes sozialistisches Bankett berichtet, dem, statt der erwarteten 5000 nur etwa 7 bis 800 Personen beiwohnten, obgleich das Couvert blos 50 Cent. kostete. Zwölf weiß gekleidete Mädchen mit rothen Schärpen holten Ledru Rollin ab und bildeten seine Umgebung auf der Tribüne. Der Auftritt schien ihm selbst so komisch vorzukommen, daß er nur einige Phrasen vorzubringen vermochte.

Eine der letzten Nummern des Peuple enthält einen Artikel von Proudhon, worin er geradezu ausspricht, daß er von Gott und von einer Vorsehung nichts wissen will und den Glauben an beide für eine schädliche Abgeschmackheit hält, der man schon gar zu viel geopfert habe. Ein anderes sozialistisches Blatt, die Republique, scheint diese Aeußerungen jedenfalls fur zu frühzeitig zu erachten und sucht deshalb daran zu deuteln, um ihnen einen harmloseren Sinn zu geben, indem sie beifügt, daß der Sozialismus die Gottheit im Prinzip anerkenne.

Der französische Gesandte zu Washington hat der Regierung kürzlich angezeigt, daß Cabet sich mit 300 Ikariern zu Nauvoo, einer kleinen Stadt in einer der fruchtbarsten Ebenen von Illinois, niedergelassen habe, selbst aber, nach Begründung des Sitzes der ikarischen Auswanderung an diesem Orte, nach Frankreich zurückkehren wollte.

Paris, 6. Mai. Der Trinkspruch, welchen Präsident Bonaparte vorgestern bei dem großen Bankett im Stadthause ausbrachte, nachdem der Präfekt Berger mit den Worten geschlossen hatte: „O möchten alle guten Burger dem Beispiel unserer ersten Magistratsperson, des Erwählten des 10. Dezembers, folgen und zur Befestigung und Dauer der Republik durch Achtung der Gesetze und Institutionen, durch Beharren im Geiste der Mäßigung beitragen", lautet nach dem Moniteur: „Ich bin glücklich, vom Seine Präfekten im Stadthause meinen Namen mit dem Wohlstande der Republik zusammengeknüpft zu sehen. Ich danke den Mitgliedern des Munizipal-Körpers, mich in ihre Mitte gerufen zu haben, um gemeinschaftlich einen wichtigen Jahrestag, zu feiern. Die Mitglieder des Munizipal-Körpers sind wie das Volk, das mich wählte, von meiner Hingebung für die großen Prinzipien der Revolution überzeugt, Prinzipien, welche die Ordnung, Loyalität und Beharrlichkeit der Regierung allein zu befestigen im Stande sind. Möge die Stadt Paris meinen Dank und die Widmung meiner aufrichtigen Anhänglichkeit empfangen. Ich trinke auf das Wohlsein der Stadt Paris!"

England.

London, 4. Mai. Die Times hofft, daß die Beschwerden Lord Brougham's im Oberhause über die Betrügereien bei der Verwaltung von Eisenbahnen die Rechnungsführung derselben unter die Aufsicht des Staats bringen werde, obgleich die Opposition gegen eine solche Maßregel im Ober- und Unterhause stark sein werde.

In Portsmouth wurden gestern durch einen londoner Agenten 70 von Kriegsschiffen abgelohnte Matrosen für die deutsche Kriegs-Marine geworben. Ueber 300 Matrosen von den abgelohnten Linienschiffen „St. Vincent", „Rodney", und „Vanguard" sind schon in den letzten Tagen geworben worden.

Einer der britischen Schiffs-Capitaine an der patagonischen Küste meldet, daß dort durch Stürme eine Menge Schiffe verunglückt sind, wobei etwa 1000 Personen ihr Leben einbüßten. Die ganze Küste war mit Trummern bedeckt.

Es sind Nachrichten aus Port-au-Prince bis zum 20. März eingetroffen. Der Präsident von Haiti hat sich an der Spitze von 20,000 Mann gegen den spanischen Theil der Insel in Marsch gesetzt. Man erwartete eine entscheidende Schlacht. Der Kaffeebau war ganz verlassen, da alle Pflanzer der Armee einverleibt worden waren. Der Kaffee fiel von den Bäumen und faulte auf dem Boden. Die Regierung fabrizirte Papiergeld bis zu 1500 Dollars täglich, um die Ausgaben zu bestreiten.

Aus St. Leonards erfährt man, daß die Gesundheit der Gemahlin Ludwig Philipp's sich bedeutend gebessert hat. Bei einem neulichen Besuche der Orleansschen Familie zu Brighton wurde sie überall aufs achtungsvollste empfangen. Die Mannschaften der französischen Fischerböte, welche zu Hastings anlegen, begeben sich öfters nach St. Leonards, um Ludwig Philipp und seine Familie zu sehen.

London, 5. Mai. Das Unterhaus ging gestern in einen Ausschuß uber, in welchem der Kanzler der Schatzkammer vorschlug, daß es aus Staatsmitteln eine Summe von 500,000 Pfd. St. als Vorschuß bewilligen möge, um die irländischen Grundbesitzer dadurch in Staud zu setzen, ihre Grundstücke zu verbessern und Trockenlegungs-Arbeiten vorzunehmen. Der Antrag wurde genehmigt. Dann nahm das Haus die Debatte über die Heiraths-Bill wieder auf, die jedoch auch in dieser Sitzung noch nicht beendigt wurde. Im Oberhause kam nichts Erhebliches vor.

Der Globe theilt in seinem Börsenartikel mit, daß das hamburger Dampfschiff begonnen habe, Ladungen einzunehmen, was man als ein Anzeichen betrachte, daß der Abschluß des Friedens zwischen Dänemark und den deutschen Mächten nicht fern sei.

Deutschland.

München, 6. Mai. Die heutige „Neue Münchener Zeitung" berichtet: „Was wir aus Bayern selbst heute mitzutheilen haben, betrifft vorzugsweise

die Pfalz. Die auf den 2. Mai angekündete große Volks-Versammlung zu Kaiserslautern hat wirklich stattgefunden. Es liegen uns darüber mehrere Berichte vor; allein wir ziehen es vor, unseren Lesern den folgenden Bericht der „Deutschen Zeitung“ vorzuführen, der uns das treffendste Bild der ganzen Komödie zu geben scheint. Jeder Kommentar wäre überflüssig, wo die Thatsachen so laut sprechen. Der Bericht lautet: „„Kaiserslautern, 2. Mai. In aller Eil berichte ich Ihnen, was ich so eben gehört und gesehen. Die große Volksversammlung in Kaiserslautern ist in vollem Gang. Die Straßen wogen von Menschen. Ein Trupp Blousenmänner mit rothen Fahnen, Tüchern und Bändern treibt sich mit Flinten bewaffnet, die öffentlich geladen und hier und da abgefeuert werden, in der Stadt umher. Die „Wohlgesinnten“, welche auch reichlich aus allen Theilen sich eingefunden, der Landrath an der Spitze, haben eingesehen, daß sie nichts mehr vermögen. Auf den gestrigen Vorberathungen hatten sie noch einiges Gewicht, und die Partei der Mäßigung schien die Oberhand zu gewinnen. Man wollte sich mit einer Deputation und letzten Erklärung an den König begnugen. Heute Morgen nahmen jedoch die radikalsten Köpfe das Heft in die Hand, darunter besonders ein Uhrmacher Weber aus Neustadt, Vorstand der dortigen freien Gemeinde, mit dem Freiprediger Loose, einem abgesetzten protestantischen Geistlichen aus Württemberg, dessen kreischende Stimme schon hinreichend verräth, daß durch seine Kehle nicht weniger hinabgeflossen, als jetzt herausprudelt. So wurde denn ein Aufruf in den Vorberathungen von heute Morgen beschlossen, welcher Nachmittags von etwa 6 bis 800 Menschen auf dem Gemüsemarkt von dem Vorsitzenden Reichard, Notar in Speyer und Deputirten in Frankfurt, verlesen wurde. Er erklärt die bayerische Staats-Regierung als rebellisch, ernennt einen Wohlfahrts- und Landesvertheidigungs-Ausschuß von 5 Mitgliedern, welche permanent bleiben sollen, bis von der äußersten Linken in Frankfurt das Signal zum allgemeinen Aufstand gegeben wird. Auf die Landeskassen soll Beschlag gelegt und an das Militair ein Aufruf erlassen werden, nicht mehr den volksverrätherischen Fürsten, sondern dem Volke zu dienen. Die Republik jedoch selbst schon zu proklamiren, dafür halte man die Zeit noch nicht fur reif. Zu dem Ausschuß gehören unter Anderen der Prediger Loose und sein Patron Weber und Männer ähnlichen Schlages, deren ganze Tendenz die soziale Republik, der Kommunismus ist. Unter den Rednern der Versammlung wurde eine dreifache Richtung vertreten. Die meisten wollten an jenem Rufe festhalten und den Wohlfahrts-Ausschuß beibehalten, was auch geschehen wird, obschon sich in der Versammlung selbst ein bei weitem größerer Theil für jene excentrischen jungen Leute (Schmid jun., Schreiber beim Abgeordneten Schmid, Zinn, Redakteur des Wochenblattes, Schifferling aus Ulm) mit lauter Stimme erklärte, welche die National-Versammlung, eben so wie die Fürsten, als Volksverräther bezeichneten und zum augenblicklichen Handeln aufforderten, da ein Landesvertheidigungs-Ausschuß, ohne Gewalt, das Land vertheidigen zu können, nichts als leere Phrase sei. Traurig ist es, daß aber selbst Mitglieder der National-Versammlung dieselbe als eine Verrätherin des Vaterlandes brandmarken und die ganze Reichsverfassung nur als ein Provisorium bezeichneten, über welches man hinwegschreiten müsse zur Republik. Diejenigen, welche sich für noch größere Mäßigung aussprachen und empfahlen, auf das Signal der Linken in Frankfurt zu warten, da ein solcher Ausschuß ohne eine großartige Erhebung des ganzen deutschen Volkes eine Lächerlichkeit sei, konnten vor häufigen Unterbrechungen kaum ihre Ansichten gehörig entwickeln. So will sich ein Haufe verwegener Menschen zu den Herren der Pfalz machen.““ Die „Neue Speyerer Zeitung“ giebt die Zahl der Versammelten auf 8—13,000 Menschen an. Nach dem „Manheimer Journal“ hat der aus 10 Personen bestehende Landesvertheidigungs-Ausschuß unter dem Vorsitz des Herrn Reichard noch am 1ten d. Abends bis tief in die Nacht hinein eine Sitzung gehalten und dekretirt: 1) Steuer-Verweigerung (Staatssteuern); 2) Rückberufung der pfälzischen Soldaten; 3) Organisation der Volksbewaffnung von 18 bis 30 Jahren; die von 30 bis 50 Jahren kommen unter die Landwehr; 4) Aufforderung an die Regierung und die Beamten zur Anerkennung der Reichsverfassung; 5) Aufforderung an die Gemeinden, um ihre Zustimmung zu erklären; 6) Beschlagnahme der pfälzischen Staatskassen; 7) Verbindung mit den angränzenden Volksstämmen. Das „Manheimer Journal“ sagt sogar (fügt die „Neue Münch. Zeitung“ hinzu), was wir noch dahin gestellt sein lassen, die Staats-Kassen seien schon mit Beschlag belegt, und die Organisation der Truppen sei geschehen; ja, noch mehr, der Regierung und den Beamten sei eine Frist von dreimal 24 Stunden gesetzt, widrigenfalls weitere Maßregeln getroffen wurden. Wir haben an diese Angaben nur eine Bemerkung zu knupfen, die sich von selbst vorsteht. Wenn die Komödianten sich selbst zu Rebellen stempeln, so mussen sie auch die Folgen hinnehmen, die fur sie daraus erwachsen werden. Wer Hand an die Staatskasse legt, der begeht ein Verbrechen, welches im Code pénal eben so gut vorgesehen ist, als im bayerischen Strafgesetzbuche. Wer die Soldaten zu Treu- und Eidbruch auffordert, macht sich des Hochverraths schuldig. Wer die Integrität des Staats gefährdet, auf gewaltsame Losreißung einzelner Landestheile hinarbeitet, begeht Landesverrath. Wir erwarten zuversichtlich, die Regierung und die Gerichte in der Pfalz, wie anderwärts, werden zu thun wissen, was ihnen die Pflicht und der Eid für König, Vaterland und Verfassung vorschreiben.“

(Augsb. Abendztg.) Es bestätigt sich, daß die vollständige Mobilmachung der bayerischen Armee anbefohlen ist. Mehrere Regimenter, namentlich Kavallerie, sowohl hier als in Augsburg, haben Befehl bekommen, sich in Marsch-Bereitschaft zu halten, wozu namentlich die Verhältnisse in der Pfalz und in Franken Veranlassung sein mögen.

Bamberg, 5. Mai. Das hier liegende Chevaurleger-Regiment hat so eben Marschordre erhalten. Wahrscheinlich ist es nach der Pfalz bestimmt.

Wurzburg, 5. Mai. So eben trifft die Ordre ein, daß 2 Batterieen des hiesigen Artillerie-Regiments sich marschfertig halten sollen.

Ein Schreiben aus Dresden vom 7. d. M. sagt: Man würde der Dresdener Burgerschaft sehr Unrecht thun, wollte man glauben, sie habe sich bei dem Aufruhr betheiligt. Außer denen, welche mit Gewalt zum Kampfe gezwungen worden, sieht man nur Leute aus den untersten Volksschichten kämpfen. Polen und Ungarn sind die Anfuhrer. Es ist unzweifelhaft, daß die Truppen siegen, obgleich es noch viele Opfer kosten wird, da das Militär nur Straße fur Straße erkämpfen kann. Leider werden die vielen Unschuldigen den größten Verlust zu tragen haben. Der Zug vom Lande besteht aus Freiberger und Burgker Bergleuten, Freischärlern aus Leipzig und dem Voigtlande. Ein Theil dieser Bergleute hat sich wieder zurückgezogen. Tzschirner hat eine Proclamation erlassen, wonach die Schätze des grünen Gewölbes den Siegern als Preis versprochen werden.

Dresden-Neustadt, 7. Mai, 11 Uhr Vormittags. Der Kampf dauert fort. Vor einer Stunde ist wieder ein Bataillon Preußen mit klingendem Spiele hier eingerückt. Es wird diesen Nachmittag am Angriff Theil nehmen. Verwundete Militairs sind diesen Vormittag sehr viele in das Hospital gebracht worden. Gefangene hat man nicht viel vorbei transportiren sehen. Augenblicklich scheint der Kampf zu ruhen, denn der Kanonendonner schweigt.

Abends 10 Uhr. Nach funf durch den Kriegslärm gestörten Tagen haben wir hier in Neustadt die erste ruhige Nacht. Unsere militairischen Vorposten sind auf der meißner, großenhainer und bautzner Straße ziemlich weit vorgeschoben. Beide Eisenbahnhöfe, der Leipziger und Schlesische, sind militairisch besetzt, ohne daß jedoch dem Verkehr irgend welches Hinderniß in den Weg gelegt wurde. Nur Bewaffnete werden angehalten. Der ungluckselige Kampf, die Unterdruckung der Insurrection, ist jetzt wohl als dem Schlusse nahe anzusehen. Heute fruh waren die Truppen von dem viertägigen Straßen-Bivouac und 36stundigen, fast unausgesetzten Kampfe todtmude. Da kam aber wieder ein preußisches Grenadier-Bataillon an, rückte mit frischen Kräften ins Feuer, und diesen Nachmittag haben die Truppen bedeutende Fortschritte gemacht. Der ganze östliche und nordöstliche Theil der Stadt bis an die Rosmaringasse, so wie andererseits das Gewandhaus und die Kreuzgasse, bis mit dem Kreuzthurme, ist in dem Besitz derselben, so daß die Aufständigen auf einen nur geringen Theil der Stadt beschränkt sind. Morgen wird jedenfalls der Kampf gänzlich beendigt sein, da nöthigenfalls selbst schweres Geschütz in Anwendung gebracht werden soll. Indeß ist Hoffnung vorhanden, daß es bis zu diesem Aeußersten nicht kommen wird, indem die Mitglieder der sogenanten provisorischen Regierung und die übrigen Leiter des Aufstandes entweder schon jetzt das Weite gesucht haben werden, oder es noch in dieser Nacht zu bewerkstelligen suchen werden, um den Kavallerie Pikets, welche die Stadt umgeben, zu entgehen. Uebrigens sind mehrere der bekannteren Theilnehmer getödtet worden. Die Verluste des Militairs sind nicht unbedeutend. Wie hoch sich die Anzahl der Todten beläuft, vermag man noch nicht näher anzugeben. Daß auf Seiten der Aufständigen der Verlust am Ende noch bedeutender sein durfte, als beim Militair, das läßt sich nach der Erbitterung beurtheilen, mit der die Soldaten, nachdem so mancher Kamerad von ihnen geblieben, gekämpft haben. Diesen Nachmittag und Abend sind von sächsischen Soldaten viele Gefangene eingebracht worden, welche zumeist der Jugend oder dem Handwerkerstande angehörten. Von fremden Nationalitäten hat man zur Zeit nur zwei Galizier gefangen genommen.

Den 8. Mai 5 Uhr fruh. So eben rückt das dritte Bataillon des Regiments Alexander hier ein. Die Neustadt ist vollgestopft von Soldaten.

Die hiesige Königliche Kreis-Direction hat gegen den Advokaten Samuel Erdman Tzschirner, Regierungsrath Karl Todt und Kreis-Amtmann Otto Leonhard Heubner, wegen des von ihnen begangenen Verbrechens, sich als provisorische Regierung des Königreichs Sachsen zu konstituiren, am 7. Mai einen Steckbrief erlassen.

Aus Chemnitz, wo von einer Seite her auf die Absendung der Kommunalgarde nach Dresden gedrungen worden war, schickte man in Folge dessen Mitglieder des Raths und der Stadtverordneten nach Leipzig und Dresden, um selbstständige Nachrichten uber die Lage der Verhältnisse einzuziehen. Allein ohne daß die Ruckkehr derselben abgewartet ward, sollen Rath und Kommunalgarde zur Anerkennung der in der Altstadt-Dresden proklamirten provisorischen Regierung, nach anderer Angabe zum Eid auf die von der National-Versammlung beschlossene Verfassung genöthigt worden sein. Die Kommunalgarde ist am 7. Mai fruh gezwungen worden, nach Dresden zu marschiren. Wer nicht kam, wurde geholt. Rath und Stadtverordnete haben 300 Gewehre zur Vertheilung ankaufen und eventuelle Fursorge für Verwundete und ihre Angehörigen treffen mussen.

Berlin, 9. Mai. Den eben hier eingetroffenen Nachrichten zufolge, hat der Kampf in Dresden seinen siegreichen Fortgang gehabt. Heute Morgen zwischen 3 und 4 Uhr wurde das Posthaus, eine der wichtigsten Positionen, wo sich die Insurgenten stark verbarrikadirt hatten, von sächsischen und preußischen Truppen gemeinschaftlich mit Sturm genommen. Der Verlust der Truppen soll unbedeutend, der der Insurgenten dagegen sehr beträchtlich sein. Diesen Morgen waren mithin nur einige Theile im Innern der Altstadt noch nicht im Besitze der Truppen. Man würde auch diese leicht nehmen können, wenn man nicht Gebäude und Eigenthum möglichst schonen wollte. Man hoffte aber um so mehr, noch im Laufe des Tages oder bis zum Abend völlig Herr der Altstadt

zu werden, da man der Verstärkung der Truppen durch 3000 Mann mit Sicherheit entgegensah.

Potsdam, 8. Mai. Als Se. M. der König gestern zu den Jäger-Schießständen hinausritt, bemerkte man auch den Gen. v. Wrangel in seinem Gefolge. Der König war sehr heiter: er theilte den Offizieren die Nachricht mit, daß die preußischen Truppen in Dresden, sogleich in den Kampf geführt, die Barrikaden genommen hätten, und nahm, nebst dem Gen. Wrangel, persönlich am Schießen Theil. Außer den Gardejägern waren auch Soldaten vom ersten Garde-Regiment mit Zündnadelgewehren bei dem Schießen betheiligt. Das Interessanteste waren indeß die Versuche mit den neuerfundenen Brandkugeln. Der Gen. v. Wrangel that den ersten Schuß damit aus einer gewöhnlichen Büchse nach einem 600 Schritt entfernten, dazu errichteten brennbaren kleinen Gebäude, und gleich der erste Versuch gelang dergestalt, daß dasselbe alsbald in Flammen stand. Auch die folgenden Versuche waren von Erfolg. Das Geheimniß beruht in einer Zündmasse, die, sobald die Kugel aufschlägt, sich mit großer Heftigkeit entzündet und Feuer sprühet, was besonders gegen die Munitionswagen und Protzkasten der Kanonen angewendet, im Kriege von großer Wirkung werden kann. Nach beendigtem Schießen nahm der Gen. v. Wrangel ein Diner des Offiziercorps des Gardejäger-Bataillons an.

Breslau, 8. Mai. Durch eine Bekanntmachung des kommandirenden Generals, so wie des Ober-Präsidenten der Provinz Schlesien wird, in Folge stattgehabter Ruhestörungen, welche sich durch Angriffe auf die bewaffnete Macht und durch Bau von Barrikaden und Schießen auf die Truppen aus den Häusern bethätigt und bis zum Aufruhr gesteigert haben, die Stadt Breslau mit einem Umkreise von 2 Meilen in Belagerungsstand erklärt.

Breslau, 8. Mai. Seit gestern Abend ist keine wesentliche Ruhestörung vorgekommen. Um 1 Uhr Nachts waren die Truppen Herr aller Punkte. Die schwach vertheidigten Barrikaden wurden mit Leichtigkeit genommen. Der Verlust der Truppen beläuft sich auf 4 Todte (2 Offiziere und 2 Mann) und 17 Verwundete (1 Offizier und 16 Mann).

Königsberg, 6. Mai. Magistrat und Stadtverordneten haben folgende Adresse an Se. Maj. den König erlassen:

Königl. Majestät! Schweigend, doch mit gespannter Erwartung sind wir der Entwickelung der Zukunft unseres engeren und weiteren Vaterlandes gefolgt, weil die Volksvertretung, hervorgegangen aus unsrer Wahl, das Organ ist, der Gesinnung der Bevölkerung Sprache zu geben. Wenn aber Ew. Maj. Regierung uns diesen Weg der Verständigung abschneidet, wenn das Ministerium Brandenburg, nachdem ihm schon die Nationalversammlung zum Opfer geworden, auch jetzt wieder durch Auflösung der zweiten Kammer in so verhängnißvoller Zeit die gesetzmäßige Vertretung des Volks zurückdrängt, und sich nur stark fühlt unter dem Schutze des Belagerungszustandes, dann wäre unser Schweigen Pflichtvergessenheit, und offen und unumwunden müssen wir das Bekenntniß ablegen: der eingeschlagene Weg ist nicht derjenige, der den Erwartungen des Volkes entspricht. Das Volk, das mit gerechtem Anspruch der Sicherung seines Rechts und seiner Freiheit durch endliche Verwirklichung der Verfassung entgegenharret, sieht seine Hoffnung abermals getäuscht, und wird um so schmerzlicher dadurch berührt, als auch der tiefen in ihm wurzelnden Neigung zu einer dauernden und innigen Vereinigung aller Deutschen Stämme, die schon so nahe Erfüllung abermals entrückt wird. — Es sind nicht Jünglinge mit republikanischen Bestrebungen, die diese Worte sprechen, es sind die gut gesinnten, ernsten Vertreter der Haupt- und Residenzstadt Königsberg, die in guten und bösen Tagen immer treu zu Ew. Majestät und Deren Hause gehalten. Möge Ew. M. unsere Stimme nicht unbeachtet lassen. Laut und unverholen sprechen wir es aus. Nicht Friede, nicht Versöhnung kann bei uns einkehren, so lange die gewitterschwere Wolke des Ministeriums Brandenburg uns die Sonne des Glücks und der Freiheit verdunkelt. Königsberg, den 5. Mai 1849. In tiefster Ehrerbietung Ew. Majestät treu gehorsamste: Der Magistrat und die Stadtverordneten-Versammlung.

Von Seiten der Stadtverordneten zu Magdeburg ist eine Adreße in gleichem Sinn an Se. M. den König und gleichzeitig in Abschrift an die Nationalversammlung in Frankfurt abgesandt worden.

Schleswig, 5. Mai. Der General von Bonin hat am 3. d. M. durch 2 Infanterie-Bataillone, 2 Compagnieen des 2ten Jäger-Corps, 2 Schwadronen Kavallerie und eine halbe reitende Batterie eine Rekognoszirung gegen Friedericia vornehmen lassen, welche zu einem mehrstündigen Gefechte führte. Die Dänen waren nämlich, wie es scheint, gleichfalls zum Rekognosziren, in einer Stärke von reichlich 5 Bataillonen ausgerückt und trafen etwa in der Mitte zwischen Kolding und Friedericia mit den Unsrigen zusammen, welche sich vor dem überlegenen Feinde fechtend Schritt vor Schritt zurückzogen, bis sie in ihrer früheren Stellung wieder eintrafen. Das Gefecht dauerte etwa 4 Stunden, von 10 bis 2 Uhr; unser Verlust beträgt 2 Todte und etwa 20 Verwundete. Schwer verwundet ward ein preußischer Offizier, welcher, erst kürzlich angekommen, um in unserer Armee Dienste zu nehmen, sich als Volontair den zur Rekognoszirung kommandirten Truppen angeschlossen hatte.

Am Abend des 3ten waren die Dänen mit starken Kolonen auf Kolding im Anmarsch, es wurden daher die nöthigen Veranstaltungen getroffen, um einem etwanigen Angriffe kräftigst begegnen zu können. Die Nacht ging indessen ruhig vorüber und war bis gestern Morgen um 11 Uhr noch kein Angriff erfolgt.

Auch die Insel Sylt ist in diesen Tagen von den Dänen geräumt; ihre kurze Herrschaft auf den Westsee-Inseln hat damit ein Ende genommen. Das von unseren Kanonenböten aufgebrachte dänische Schiff, welches nach Ballum zu Hause gehörte, war nach Island bestimmt. Die Ladung desselben wird auf etwa 40,000 Mark C. geschätzt.

Die Mitglieder der Statthalterschaft sind vorgestern Abend ins Hauptquartier zum General von Prittwitz abgereist; wie man sagt, hauptsächlich zu dem Zwecke, um sich über die dem Einmarsche der Reichstruppen in Jutland etwa entgegenstehenden Hindernisse nähere Aufklärungen zu verschaffen. Die Nachricht, daß die preußische Division die jütische Gränze bereits überschritten habe, beruht auf einem Irrthume; in der Stellung der Reichstruppen war gestern noch keine Veränderung eingetreten, wenn gleich einzelne Anordnungen auf ein baldiges Vorrücken schließen ließen.

Italien.

Palermo, 23. April. Es ist eine Deputation an den Fürsten Satriano geschickt, welche ihm die unbedingte Unterwerfung der Stadt anzeigen soll. Admiral Baudin soll den Palermitanern eifrig dazu gerathen haben. Zwar fürchtete man Exzesse, allein die Nationalgarde, die, wie sich jetzt ergiebt, gegen die Revolution eingenommen war, zeigte eine energische Haltung. Gegen 3000 Personen haben sich nach Marseille eingeschifft.

Oesterreich.

Wien, 7. Mai. Zufolge Allerhöchster Rescripte an den Kriegsminister und die kommandirenden Generale haben Seine Majestät der Kaiser Franz Joseph den Seiner Majestät verfassungsmäßig zustehenden Oberbefehl über sämmtliche Heere übernommen.

Die Agramer Zeitung bringt folgende Bekanntmachung: „Der Stellvertreter des kommandirenden Generals in Croatien und Slavonien, Feldmarschall-Lieutenant von Dahlen, hat von Sr. Excellenz dem kommandirenden Feldzeugmeister und Banus von Croatien ꝛc., Freiherr von Jellachich, aus Duna Pentele vom 27. April die Nachricht erhalten, daß derselbe nachdem Ofen durch eine Garnison festgehalten und die Kaiserliche Hauptarmee in der Richtung gegen Raab vereinigt wird, zur Leitung der Operationen im südlichen Theile von Ungarn mit dem ersten Armee-Corps abmarschirt sei und nach Vereinigung mit dem syrmischen und dem banater Corps die Kaiserliche Südarmee bilden werde, welche, verstärkt durch eine bewaffnete Dampf-Flotille, zum Schutze der untern Länder, so wie für die kombinirten Offensiv-Operationen zur Unterwerfung Ungarns zu wirken bestimmt ist. Se. Majestät der Kaiser haben den Oberbefehl über diese Armee Sr. Excellenz dem Banus mit unbedingter Vollmacht zu übertragen geruht."

Das Armee-Corps des Ban, der, wie bereits gemeldet wurde, in Essek angekommen ist, wird auf 30,000 Mann angegeben. Dieses Corps stützt sich auf die esseker Festung, während der rechte Flügel die Wojwodina und der linke die Drave schützt. Warasdin ist vermöge seiner Lage nun durch das Reserve-Corps, welches bei Pettau zusammengezogen wird, hinlänglich gedeckt. Der Ban wird in Verbindung mit den Serben eine ansehnliche Macht beisammen haben, zu der noch fortwährend neue Verstärkungen stoßen. Den 28sten ist ein Bataillon von Prinz Leopold Infanterie (Istrianer) hier in Agram eingetroffen, um seinen Marsch nach Slavonien fortzusetzen, und in Bälde werden noch Gränztruppen aus Dalmatien und Italien eintreffen. Sobald dieses Armee-Corps zusammengezogen sein wird, dürfte der Feldzug auch im Süden von neuem mit der Offensive eröffnet werden.

Indem ich hierdurch den am 3ten d. M. erfolgten Tod meines theuer geliebten Gatten August Hansen den Freunden bekannt mache, melde ich zugleich, dass die Beerdigung am Sonnabend den 7ten d. M. um 11 Uhr Vormittags vom Gymnasium aus stattfinden wird.

Dorpat, den 4ten Mai 1849.

Caroline Hansen,
geb. Rosenberger.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
№ 72. Den 5. Mai 1849. E. G. v Bröcker, Censor.

Aus Einem Kaiserlichen Dörptschen Landgerichte wird desmittelst bekannt gemacht, daß mehrere Möbeln, Wirthschaftsgeräthe, Leinzeug und andere Gegenstände im Locale dieser Behörde am 10. Mai c. Nachmittags von 3 Uhr ab, auctionis lege versteigert werden sollen. 1

Dorpat, am 27. April 1849.

Im Namen und von wegen des Kaiserl. Landgerichts Dörptschen Kreises:
Landrichter Samson.
v. Akerman, Secrt.

In Veranlassung einer Requisition des Dorpatschen Herrn Schulinspectors werden von dieser Polizei-Verwaltung diejenigen, welche willens sind, die Ausführung der an den Gebäuden der hiesigen Kreisschule pro 1849 erforderlichen Reparaturen, laut Kosten-Anschlag 103 Rbl. 85 Kop. S.-M. betragend, zu übernehmen, hierdurch aufgefordert, zu dem deshalb anberaumten Torge am 10. Mai und zum Peretorge am 13. Mai d. J., Vormittags um 11 Uhr, vor dieser Behörde zu erscheinen und ihren Minderbot zu verlautbaren. Der

Kosten-Anschlag kann täglich in der Kanzellei dieser Behörde inspicirt werden. 1

Dorpat, den 29. April 1849.

Polizeimeister v. Kurowsky.

Secretär v. Böhlendorff.

Von dem Directorium der Kaiserlichen Universität Dorpat werden diejenigen, welche die Anfertigung der für das pharmaceutische Institut der Universität erforderlichen fünf lakirten Schränke aus Ellernholz zu übernehmen willens sein sollten, hiedurch aufgefordert, sich zu dem deshalb anberaumten Torge am 11. d. M. und zu dem Peretorge am 14. d. M. Mittags 12 Uhr, im Local der Universitäts-Rentkammer einzufinden, und nach Producirung der gesetzlichen Saloggen ihren Bot zu verlautbaren. Der betreffende Kostenanschlag kann täglich in der Canzellei der Universitäts-Rentkammer inspicirt werden. 3

Dorpat, am 4. Mai 1849.

Rector Neue.

Secrt. Ph. Wilde.

Es werden diejenigen, welche die diesjährigen Reparaturen an und in den Gebäuden der hiesigen Veterinärschule, bestehend in Zimmermanns-, Maurer-, Töpfer-, Glaser- und Klempner-Arbeiten, zu übernehmen willens sein sollten, hiedurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 5ten Mai c. anberaumten Torge und zum Peretorge am 11ten desselben Monats Vormittags 11 Uhr in der Kanzellei der Anstalt einzufinden und nach Producirung der gesetzlich erforderlichen Saloggen ihren Bot zu verlautbaren. Der Kostenanschlag kann täglich in der Kanzellei der Anstalt inspicirt werden. 1

Dorpat, am 28. April 1849.

Director Jessen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Die Mitglieder des Vereins Livländischer Branntweins-Lieferanten werden auf den 31. Mai d. J. Vormittags 11 Uhr zu einer General-Versammlung in Dorpat im Saale der Ressource eingeladen. 1*

Dorpat, am 16. April 1849.

Im Namen des Comité:

G. Baron Nolcken.

Diejenigen, die aus der Zeit meiner hierselbst bestandenen Handlung mir schuldig verblieben, ersuche ich ihre resp. Buden-Rechnung desbaldigst an den Hrn. Adv. Cand. jur. Trojanowski in Dorpat einzuzahlen, widrigenfalls ich mich genöthiget sehen würde meinem Hrn. Bevollmächtigten die gerichtliche Beitreibung derselben aufzutragen. 3

W. Kahlfeld.

Hiermit erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen, dass ich hierselbst ein

Gewürzwaaren- und Wein-

geschäft, verbunden mit einem

Steinzeug-Lager,

bestehend in Krystall, Glas, Porcellan, Fayence u. s. w. etablirt habe, und die zu meinem Steinzeug-Lager gehörenden Gegenstände, ausgenommen die ordinärere Waare, zu den Marktpreisen verkaufen werde. Meine Handlung befindet sich im v. Mensenkampffschen Hause am grossen Markt. 3

Dorpat, den 4. Mai 1849.

Kaufmann **J. J. Lunin.**

Den Herren Guts-Besitzern und Arrendatoren empfiehlt sich zur Besorgung der Rekruten-Abgabe in Dorpat E. Baranius, 3

wohnhaft im eigenen Hause in der Carlowaschen Straße.

Um mehreren Nachfragen zu begegnen, erlaube ich mir hiermit bekannt zu machen, daß ich alle Arten von Pelzwerk-Sachen für billige Preise zum Aufbewahren annehme und bitte mich mit vielen Aufträgen beehren zu wollen. 2

Kürschner-Meister Wenzel Kaukl,
unter der Bürgermusse.

Auf dem Gute Rewold hat sich ein Koppelhund eingefunden; der Eigenthümer möge sich deshalb mit den Beweisen seines Eigenthumsrechtes bei der Verwaltung daselbst melden. 3

Frische Castanien, Feigen und revalsche Killoströmlinge empfiehlt 1

F. Sieckell.

Eine neue leichte Kalesche auf liegenden Ressoren steht zum Verkauf in der Steinstraße, beim Stellmacher Lindemann. 3

Ein guter Planwagen steht billig zum Verkauf beim Sattlermeister Koch. 2

Im Kaufmann Oberleitnerschen Hause sind Möbeln, bestehend aus Tischen, Stühlen, Schränken und Betten, zu verkaufen. 1

Bei C. F. Silsky in der Bude ist zu haben gute, trockene, weiße Kreide. 1

Dorpat werden verlassen:

Ausländerin A. Kölpin. 2

J. H. Jürgenson, Schneidergesell. 3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schümann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 52.

Sonnabend 7. Mai 1849.

Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Dorpat.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 7. Mai. Die „Patrie" meldete gestern Abend: „Nach einer telegraphischen Depesche, welche der Regierung zuging, setzte sich der General Oudinot nach Rom in Marsch, wohin ihn den Berichten zufolge, der Wunsch der Bevölkerung rief. Es scheint jedoch, daß er von Seiten der Fremden, die in Rom wohnen, auf einen hartnäckigeren Widerstand stieß, als er dies Anfangs vermuthet hatte. Er hat sich daher in einiger Entfernung der Stadt festgesetzt, wo er den Rest seiner Expeditions Armee abwartet." „Obige Depesche", sagt heute das „Journal des Débats", „giebt weder Ort, noch Stunde an. Wir vermuthen, daß Oudinot am 28. April von Civitavecchia aufbrach und am 29sten vor Rom ankam, wo er zurückgeworfen wurde und sich zwischen der Stadt und dem Dorfe Castel gelido, drei Stunden von Rom, festsetzte. Die Tribüne bemerkt, daß die Fremden in Rom, von denen die ministerielle Depesche spricht, Niemand anders seien, als die Franzosen, welche sich seit Jahren in Rom niedergelassen. Die „Republique" und die „Revolution" sagen, man spreche davon, daß Oudinot selbst getödtet worden sei. Dies scheint jedoch ein leeres Gerücht zu sein. In der heute hier eingegangenen „Sentinelle de Toulon" vom 4. Mai finden sich folgende Nachrichten: Durch den „Veloce", der Civitavecchia am 1. Mai verließ, erfahren wir, daß sich Oudinot mit einem Theile seiner Armee am 28. April von Civitavecchia gegen Rom in Marsch setzte. Ungeachtet der Hindernisse, die man ihm in den Weg gestellt hatte, langte er am 30. April unter den Mauern Roms an. Er schickte den Captain Oudinot als Parlamentair in die Stadt, die ihn zurückbehielt. Unsere Soldaten schritten darauf vorwärts; aber sie wurden von den Häusern, in welchen sich die Italiener verschanzt hatten, mit Schüssen empfangen. Unsere Truppen erwiederten das Feuer; doch hat der Ober-General sie, als er sah, daß man zu heftigem Widerstande entschlossen sei, bis Castelgelido auf vier Stunden Entfernung zurückziehen lassen. Er wäre gar nicht vorgeschritten, wenn er auch nur den geringsten Widerstand der Italiener hätte ahnen können. Er wird keinen neuen Angriff wagen, bevor er nicht die Verstärkungen aus Frankreich und namentlich Belagerungsgeschütze erhalten hat. Das Gerücht geht, daß wir 600 Mann verloren. Diese Thatsache ist ungenau. Wir haben nur einen einzigen Todten und 25 Verwundete." Ferner: „Die Fregatte „Orénoque" verließ Civitavecchia am 2. Mai und bringt uns folgende neue Details über die Lage unserer Expeditions-Armee: Es scheint, daß unsere Truppen, in größeren Abtheilungen versammelt, einen neuen Versuch machten, in Rom einzudringen, und daß sie zum zweitenmale auf heftigen Widerstand stießen. Eine Compagnie der Tiralleurs von Vincennes hatte sich zu tief in die Straße gewagt, und man konnte sie nur mit Verlust wieder freimachen. Eine Compagnie des 20sten Regiments wurde durch ein mörderisches Gewehrfeuer, das aus den Fenstern auf sie fiel, ganz niedergeschossen. Man hat auch den Tod eines Artillerie-Capitains, Adjutanten des Generals Oudinot, zu beklagen. Im Ganzen zählen wir 180 Todte und etwa 400 Verwundete. Unsere Armee hat sich nach St. Paolo, eine und eine halbe Stunde von Rom, zurückgezogen." General Oudinot soll übrigens in Erwiederung auf eine Adresse der in Rom sich aufhaltenden französischen Demagogen seinen Landsleuten kund und zu wissen gegeben haben, daß er diejenigen unter ihnen, welche gegen die französische Armee kämpften, so betrachten wurde, als ob sie die Waffen gegen ihr Vaterland geführt, und daß sie unter dieser schweren Anklage, welche die Todesstrafe nach sich zieht, würden vor ein Kriegsgericht gestellt werden. Das „Evènement" sagt, es gehe das Gerücht, daß im Minister-Rath beschlossen worden sei, den General Oudinot durch den General Bedeau zu ersetzen. Aus den Erklärungen jedoch, welche Odilon Barrot heute in der National-Versammlung abgegeben, scheint eine solche Absicht, für jetzt wenigstens, nicht hervorzugehen.

Paris, 7. Mai. In der heutigen Sitzung der Nationalversammlung werden heftige Anklagen gegen das Ministerium erhoben, in Betreff der Intervention in Rom. Das Ministerium vertheidigt die von General Oudinot ergriffenen Maaßregeln. Es wird ein Ausschuß zur Berichterstattung ernannt und die Sitzung bis Abends vertagt. Bei Eröffnung der Nachtsitzung beantragt der Ausschuß folgende Tagesordnung: „Die Nationalversammlung ladet die Regierung ein, ohne Verzug die nöthigen

Maaßregeln zu ergreifen, damit die Expedition von Italien nicht länger von dem ihr bestimmten Zweck abgewandt bleibe.“ Sowohl der Ministerpräsident als auch der Minister der auswärtigen Angelegenheiten bekämpfen heftig diese Tagesordnung, dennoch wurde sie mit einer Majorität von 87 Stimmen angenommen. Noch in derselben Nacht reichten die sämmtlichen Minister ihre Entlassung ein, welche jedoch vom Präsidenten der Republik nicht angenommen wurde.

Paris, 8. Mai. Heute sind über Toulon und Marseille keine neueren Nachrichten aus Rom eingegangen. Man erzählte sich in der National-Versammlung nach gestern erhaltenen Briefen noch, daß es 800 Franzosen und 200 Polen gewesen seien, welche an den ersten Barrikaden die französischen Expeditionstruppen unter Oudinot zurückgeschlagen hätten. Der in Paris anwesende Abgesandte der römischen Republik hat folgenden Aufruf an seine „französischen Brüder“ veröffentlicht: „Ein blutiger Kampf hat zwischen den Einwohnern Roms und den Söhnen Frankreichs stattgefunden, die unerbittliche Befehle gegen unsere Heimat trieben. Militairisches Ehrgefühl legte ihnen Gehorsam gegen die Befehle ihrer Chefs auf; das Gefühl des Patriotismus zwang uns dagegen, unsere Freiheiten und unser Vaterland zu vertheidigen. Wir haben unsere Ehre gewahrt. Mußte es aber zu solchem Preise geschehen? Die Verantwortlichkeit dieses Blutvergießens kann uns, die wir durch die Bande der Bruderliebe mit Euch verknüpft sind, nicht treffen. Aber auch den Schuldigen wollen wir verzeihen; sie sind durch die Gewissensbisse, mit denen sie jetzt geplagt, genügend bestraft. Gruß und Brüderschaft. Paris, 8. Mai. Im Namen des römischen Volks, der Gesandte der römischen Republik: Frapolli.“

Deutschland.

Frankfurt, 7. Mai. Die heutige Sitzung wird von dem Präsidenten Herrn Eduard Simson 9½ Uhr Vormittags eröffnet. Austrittserklärungen haben eingereicht die Herren von Schrenk, Graf, Philipps, v. Beisler, Neumayer, Eckart v. Lohr, Obermüller, von Nagel v. Obervichtach, v. Xylander, v. Wulffen, Lassaulx (böhnisches Bravo), Darenberger, v. Grundner (die Genannten sind sämmtlich Abgeordnete von Bayern), Graf von Schwerin, Engel aus Kulm.

Der Präsident des Reichs-Ministeriums, Herr Heinrich v. Gagern besteigt die Rednerbühne zu folgender Mittheilung:

„Die Störung des Reichsfriedens in Sachsen hat die Centralgewalt veranlaßt, einen Reichs-Kommissär zu bevollmächtigen, um die den obwaltenden Verhältnissen entsprechenden Maßregeln zur Wiederherstellung desselben, wesentlich im Sinne der von mir am 4ten d. M. in Namen der Centralgewalt abgegebenen Erklärung, von Reichs wegen anzuordnen.

Auch in der bayerischen Rheinpfalz sind Ereignisse eingetreten, welche die Absendung eines Reichs-Kommissärs zur Folge gehabt haben, um vermittelnd einzuschreiten. Gewaltsamkeiten zu verhüten und eventuell Uebergriffe in die Schranken zurückzuweisen.“

Von Herrn Wesendonck und Genossen wird folgender dringliche Antrag gestellt:

In Erwägung, daß das deutsche Volk sich überall zum Schutze der Reichsverfassung erhebt, resp. Sachsen und die bayerische Rheinpfalz für dieselben im vollen Aufstande begriffen sind;

in Erwägung, daß die National-Versammlung verpflichtet ist, diese Erhebung zu unterstützen und um so kräftigere Maßregeln zu ergreifen, als die im Dienste der renitenten Regierungen stehenden Bajonette dieselbe zu unterdrücken suchen;

in Erwägung, daß insbesondere das preußische Militair verwandt wird, und es daher nothwendig ist, dasselbe über seine Pflicht aufzuklären, beschließt die National-Versammlung

1) sämmtliche deutsche Truppen sind unter den Befehl eines von der Centralgewalt zu ernennenden Ober-Kommandanten zu stellen;
2) sämmtliche deutsche Truppen haben sofort den Eid der Treue gegen die Reichsverfassung und die sie ausführende Reichsgewalt zu leisten;
3) Reichs-Kommissarien werden sofort in alle deutschen Länder und insbesondere zu allen Truppentheilen abgesandt, um diesen Beschluß so wie denjenigen vom 4. Mai, zur Ausführung zu bringen.

Die Dringlichkeit wird mit großer Mehrheit anerkannt, worüber ein Beifallsjubel ausbricht.

Nachdem sich mehrere Redner, namentlich der Minister-Präsident v. Gagern und der Reichskriegsminister v. Peucker gegen, so wie Simon, Vogt und Andere für den Antrag ausgesprochen, wird die motivirte Tagesordnung über den Antrag Wesendonck's in namentlicher Abstimmung mit 209 gegen 140 Stimmen beschlossen.

Dann wurde eine lange Reihe von Anträgen, die sächsischen Angelegenheiten betreffend, eingebracht. Die Dringlichkeit ward anerkannt, die Behandlung nahm jedoch einen so gereizten Charakter an, daß die Sitzung auf eine halbe Stunde aufgehoben werden mußte. Ihr Ausgang war die Ueberweisung sämmtlicher auf Sachsen bezüglicher Anträge an das Reichs-Ministerium zur Ergreifung schleuniger Maßregeln.

Frankfurt a. M., 7. Mai. Heute in den Morgenstunden entschlief sanft Frau Karoline Rothschild, die Mutter des Freiherrn A. M. von Rothschild, in dem hohen Alter von 97 Jahren und einigen Monaten.

Heidelberg, 6. Mai. Gestern Abend nach 10 Uhr wurde zuerst Welcker (welcher gestern hierher gekommen war) und darauf Gervinus eine Katzenmusik gebracht. Bei Welcker wurden zugleich die Thüre und Läden zusammengeschlagen und bei Gervinus, an dessen Wohnung keine Läden sind, die Fenster eingeworfen.

Dresden-Neustadt, 8. Mai, Vormittags 11 Uhr. Die provisorische Regierung führt jetzt nur noch den Kampf der Verzweiflung. Heute früh sind wieder zwei Bataillone Preußen eingerückt. Die Kanonade dauert ununterbrochen fort; der Kreuzthurm jedoch ist noch nicht in den Händen der Truppen. Die Stadt ist von allen Seiten umzingelt,

und es dürfte daher nur Wenigen die Flucht gelingen. Die Eisenbahnhöfe sind stark besetzt, und Niemand wird fortgelassen, der sich nicht gehörig legitimiren kann. Der Ober-Kommandant des Aufstandes, Oberst-Lieutenant Heinze (gewesenes Mitglied der ersten Kammer, früher, wie schon erwähnt, in griechischen Diensten), ist diesen Morgen gefangen genommen worden. So eben wird er unter Bedeckung eines starken Detaschements Infanterie vorbeigeführt; er geht in Civilkleidern. Die Transporte der Gefangenen mehren sich, und das Militair hat daher wohl bedeutende Fortschritte gemacht. Eine Unzahl Waffen sind von dem Militair erbeutet worden. Diesen Nachmittag wird wahrscheinlich die Passage über die Brücke gegen Passirscheine gestattet werden. Burger und Interventions-Truppen stehen im besten Vernehmen. An vielen Häusern der Altstadt sieht man weiße Fahnen wehen, und einige Bürger daselbst haben Schutzwachen erhalten.

Nachmittags 4½ Uhr. Außer dem Ober-Kommandanten Heinze sollen noch mehrere Leiter des Aufstandes (die „Leipziger Ztg.“ meldet die Gefangennehmung des berüchtigten Fürth) gefangen worden sein. Das Gerücht, daß Heinze bereits standrechtlich verurtheilt und erschossen worden, ist sehr verbreitet, indeß nicht beglaubigt. Wahrscheinlich wird morgen der vollständige Belagerungszustand erklärt werden; der General von Schirnding soll mit der Ausführung desselben beauftragt worden sein. Der Aufstand ist noch nicht besiegt, in diesem Augenblick rasseln zwei Geschütze reitender Artillerie die Meißner Gasse hinab nach der Gegend des Leipzig-Dresdner Bahnhofes. Diesen Mittag wurden in Stadt Leipzig zwei Polen verhaftet, die diesen Nachmittag mehreremale im Verhöre gewesen sind.

Den 9. Mai früh 5 Uhr. Das Feuern hat seit einer Stunde in der Altstadt wieder begonnen. Dresden ist in einem Umkreise von zwei Stunden militairisch umschlossen. Erfolgt bis heute Nachmittag 2 Uhr keine Unterwerfung, so soll das schwere Geschütz gebraucht werden.

Mittags 12 Uhr. Der Kampf ist beendet, der Aufstand überwunden. Nach 10 Uhr wurde hier Generalmarsch geschlagen. Es entstand eine große und frohe Bewegung unter den in der Neustadt befindlichen Truppen. Es hieß: der Kreuzthurm hat sich ergeben; der noch nicht genommene Theil der Altstadt hat sich ergeben! Wirklich wehten auf dem Kreuzthurme die ersehnten weißen Fahnen. Die fremden Vertheidiger hatten ihre Position verlassen und die Dresdner die weiße Fahne angesteckt. Im Sturmschritte zogen die Truppen aus der Neustadt über die Brücke, um die im Feuer gewesenen Kameraden abzulösen, welche um halb 12 Uhr frohen Muthes zurückkamen und von der versammelten Menge freudig empfangen wurden. Viele Gefangene, eine Menge eroberte Waffen, auch drei große Fässer Pulver werden herübergebracht. Von Abends 6 Uhr an tritt im Umkreise von drei Meilen um Dresden der Belagerungszustand ein. Gestern Abend ist der Bürgermeister Tzschucke aus Meißen mit 40 Mann Reiter hierher abgeführt worden.

Der König hat dem seither im Ministerium des Innern angestellten Regierungsrath Richard Freiherrn von Friesen unter Ernennung zum Staatsminister das Departement des Ministeriums des Innern übertragen.

Berlin, 10. Mai. Unserer gestern zuletzt gegebenen Notiz über den Kampf in Dresden fügen wir noch folgende ergänzende Nachrichten hinzu. Bei dem Sturme auf das Posthaus, in welchem alle noch gegenwärtigen Insurgenten niedergemacht wurden, verloren die preußischen Truppen 3 Todte und 7 Verwundete, die sächsischen 2 Todte und 14 Verwundete. Das Füsilier-Bataillon des 24. preußischen Infanterie-Regiments, welches vom 8. Mittags an an dem Kampfe Theil nahm, war vorzüglich bei dem Sturm auf das Posthaus und die Kreuzkirche, welche gleichfalls gestern Morgen genommen wurde, thätig. Nachdem diese beiden wichtigen Punkte einmal in der Gewalt der Truppen waren, leisteten die Insurgenten verhältnißmäßig nur noch schwachen Widerstand. Die nach dem Altmarkt zu führenden Straßen, wie namentlich die Wilsdruffer- und Scheffelgasse, wurden schnell genommen, und schon um 9 Uhr hatten die Sturmkolonnen den Altmarkt, das Hauptquartier der Insurrection, erreicht. Zu gleicher Zeit wurden nun auch die Thore und Ausgänge der Altstadt mit Truppen besetzt, so daß eine fernere Flucht der Insurgenten eben so wenig mehr möglich war, wie neuer Zuzug von außen. Indessen scheinen die Haupträdelsführer und Anstifter des Aufstandes, namentlich auch die Mitglieder der sogenannten provisorischen Regierung, schon vorher das Weite gesucht zu haben. Die preußischen Truppen haben, so viel bis jetzt bekannt ist, folgende Verluste erlitten: Kaiser Alexander-Regiment an Todten 2 Offiziere und 2 Soldaten, an Verwundeten 24 Soldaten; das 24. Infanterie-Regiment an Todten 2, an Verwundeten 20 Fusiliere. — Die von Görlitz her erwarteten Truppen, unter General-Lieutenant von Hohlleben, waren zum Theil bereits gegen 2 Uhr Nachmittags eingetroffen.

Dresden, 9. Mai. Vor Tagesanbruch schon begann heute in den Richtungen nach dem Plauenschen Grunde, nach Dippoldiswalde, Pirna, Freiberg die Flucht der Aufständischen aus der Altstadt. Eine reitende Batterie, das zweite Reiter-Regiment und Infanterie sind dem Vernehmen nach zur Verfolgung aufgebrochen. Gefangene werden von allen Seiten eingebracht. Die Frauenkirche, die neustädter Strafkaserne und das neustädter Stadtgefängniß sind voll davon. Die drei Mitglieder der sogenannten provisorischen Regierung sollen sich nach Freiberg geworfen haben. Der Dr. Minckwitz ist hier verhaftet worden. Es treffen mehr und mehr preußische Truppen ein, wodurch sächsische verfügbar werden. Alles, was über die Verluste während des Kampfes verlautet, ist noch zu wenig festgestellt, um darüber berichten zu können.

Ueber den nun beendeten Kampf gegen den

Aufstand und einzelne Vorgänge dabei meldet die Leipz. Ztg. noch Folgendes: „Vergangene Nacht 2 Uhr erstürmten Preußen und ein Bataillon Prinz Albrecht den Postplatz, das Postgebäude, die Engelsche Wirthschaft und die daran gebaute große Barrikade an der Wilsdrufer Gasse, auch welche so viele Angriffe gemacht waren. Darauf wurde das Postgebäude mit Kanonen angegriffen und unter den scharfen Schüssen der dasselbe besetzt haltenden Techniker ꝛc. genommen. Die Erbitterung der Soldaten ist groß, die sächsischen sind nun 8 Tage fortwährend unter Waffen. Gleichzeitig gingen andere Truppen gegen die Kreuzkirche vor, reinigten die kleinen angränzenden Gassen und besetzten einen Theil der Frauengasse. Die Aufrührer haben sehr bedeutend an Todten und Gefangenen verloren. Ueber den Tod des Kaiserlichen Obersten, Prinzen von Schwarzburg-Rudolstadt, welcher der Heilung eines Augenübels wegen in Dresden sich aufhielt und die Stadt Rom bewohnte, wo er von preußischen Truppen, welche diesen Gasthof mit Sturm nahmen, aus einem Mißverständniß erstochen wurde, hört man, daß sein Kammerdiener den stürmenden Soldaten mit Pistolen entgegengetreten sei, wonach allerdings, bei den Bandagen, die der Prinz selbst am Kopfe trug, das Schicksal Beider erklärlich wird, indem die stürmenden Truppen den Letzteren für einen verwundeten Insurgenten hielten.

Leipzig, 9. Mai. Wir erfreuen uns fortwährend der hergestellten Ruhe. Die städtischen Behörden haben gestern für die dahin zielende gemeinsame und außerordentliche Mitwirkung der Einwohnerschaft und der Kommunalgarden benachbarter Dorfschaften öffentlich ihren Dank ausgesprochen, allein auch zugleich darauf hingewiesen, daß diese Mitwirkung noch länger nothwendig sei.

Heute Nachmittag findet die feierliche Beerdigung der im ehrenvollen Kampfe am 7. Mai hier gefallenen beiden Kommunalgardisten, Dietrich Müller vom zweiten und Friedrich Gontard vom vierten Bataillone statt. Die Särge werden von Mitgliedern der Compagnieen getragen, denen die Gebliebenen angehörten, und von beiden Bataillonen begleitet.

Bürgermeister Klinger hat seine Entlassung genommen und die Stadt verlassen.

Breslau, 9. Mai. Die Ruhe ist vollkommen hergestellt. Die Nacht ist ohne jede Störung vorübergegangen, und die Stadt hat heute schon eine ganz friedliche Physiognomie. Die Läden sind wieder geöffnet, und jede Aufregung scheint verschwunden. Gestern Abend wurden noch bedeutende Militairkräfte entfaltet und auch heute durchziehen starke Patrouillen die Straßen. Die Brücken und Zugänge der Stadt sind noch militairisch besetzt.

Berlin, 10. Mai. In Posen sind wegen neuen Regungen der polnischen Agitation, verbunden mit den Umtrieben des deutschen Radikalismus, die Maßregeln des Belagerungszustandes geschärft worden.

Berlin, 12. Mai. An der Börse circulirte das Gerücht, daß das Reichministerium in Frankfurt seine Entlassung gegeben habe. Aus Dresden soll eine Deputation angelangt sein um dem Könige für die Hülfsleistung zur Unterdrückung des Aufruhrs zu danken.

In Leipzig wurde gestern Heubner (Mitglied der provisorischen Regierung in Dresden) verhaftet; er hatte den Dresdener Zug bereits in Wurzen in Arbeitertracht verlassen, war von da aus beobachtet und in Leipzig von der Polizei ergriffen worden. Ebendaselbst wurde gestern der Russe Bakunin verhaftet und beide per Extrazug unter militairischer Begleitung nach Dresden spedirt.

Schleswig, 7. Mai. Die Reichstruppen sind in Jutland eingerückt. General Prittwitz verlegte bereits am 5ten sein Hauptquartier nach Kolding; gestern Morgen haben sich die Reichstruppen in Bewegung gesetzt, die Preußen die jütische Gränze westlich von Kolding überschritten. Die ersten Abtheilungen der preußischen Division standen gestern Mittag bei Harthe jenseits der Kolding-Aue. Gleichzeitig rückten die Bayern von Hadersleben aus gen Norden und wurden von den nachrückenden Sachsen abgelöst. Man erwartete, daß heute Morgen sämmtliche Truppen von Kolding und Umgegend aus vorrücken wurden.

Die Positionen im Sundewitschen sind von der unter dem Befehle des hessischen General-Lieutenants Bauer stehenden Division des 2ten Aufgebots eingenommen worden.

General von Prittwitz hat an die Jütländer eine Proclamation erlassen, in welcher er ihnen den bevorstehenden Einmarsch der deutschen Reichs-Truppen in Jütland ankündigt, sie des Schutzes ihres Eigenthums und ihrer Personen versichert und die bevorstehende Occupation von Jütland als eine Maßregel bezeichnet, welche dazu bestimmt sei, den Ersatz der von Dänemark aufgebrachten Schiffe und ihrer Ladungen zu sichern.

Der Präsident Bargum ist hier so eben durchgekommen und geht ins Hauptquartier, wie es heißt, auf den Wunsch des Generals von Prittwitz wegen der Civil-Verwaltung des von Jütland zu okkupirenden Theiles.

Eckernförde, 6. Mai. Vor dem eckernförder Hafen kreuzen wieder täglich dänische Kriegsschiffe, bald mehr, bald weniger. Vor einigen Tagen konnte man von einer Anhöhe aus deutlich 6 zählen. Gestern waren nur zwei sichtbar, darunter ein Dampfschiff. Sie kommen, schauen aus weiter Ferne einen Augenblick zu uns herüber und segeln dann ruhig weiter.

Altona, 10. Mai. Mit dem Abend-Bahnzuge kommt die Bestätigung der Nachricht von der Besetzung von Veile durch die Preußen. Ferner erfährt man, Friedericia werde von unseren Truppen beschossen und brenne.

Italien.

Rom, 28. April. Noch sind die Franzosen nicht vor der Stadt, dafür mehren sich die Barrikaden. Alle Brücken, die von Civitavecchia herführen, sind unterminirt. Indessen zeigt sich das Volk sehr lau, und die National-Garden sollen entschlossen sein, sich nur zu Aufrechthaltung der inneren Ruhe gebrauchen zu lassen. Die Klöster und geistlichen Orden sind durch Dekret aufgelöst und die ihnen gehörenden Gebäude augenblicklich zu anderen Zwecken benutzt worden. Garibaldi ist in Rom eingezogen.

Rom, 28. April. Die heutige Sitzung der Constituente war außerordentlich stürmisch. Armellini, einer der Triumviri, rief einen rasenden Sturm hervor, indem er erklärte, daß er bei der hohen Verantwortlichkeit, die auf seinem Amte laste, Unterhandlungen mit den Franzosen vorschlage. Der Antrag wurde verworfen.

Accursi verläßt eben Rom und begiebt sich mit diplomatischen Aufträgen in höchster Eil nach Paris.

Neapel, 26. April. Einer hier eingetroffenen telegraphischen Depesche zufolge, hat sich Palermo und ganz Sicilien so eben auf Gnade und Ungnade unterworfen.

Rom, 28. April. Nicht blos die Mönchsklöster sind für die Aufnahme von Soldaten verwendet worden, sondern jetzt geht es auch an die Austreibung der Nonnen. Das eine Kloster wird zur Kaserne, das andere zum Lazareth hergerichtet. An alle Reichen ist ein gedrucktes Cirkular erlassen worden, durch welches sie zur Auslieferung ihres Silberzeugs aufgefordert werden. Französische Offiziere sind hier und sollen der Regierung eine Frist gestellt haben. Armellini scheint nachgeben zu wollen, Mazzini dagegen will sich unter den Trümmern der ewigen Stadt begraben lassen. Der General der Civica, Advokat Sturbinetti, ist zum Senator ernannt. Die Franzosen erwartet man morgen früh. Ponte Molle ist für den Verkehr, welchen der Viehmarkt erheischt, noch offen gegeben. Dies zeigt Avezzana an, der die Brücke minirt haben soll. Drei Damen, unter diesen die Fürstin Belgiojoso, fordern zu Vereinen für die Pflege der Verwundeten auf. Die neapolitanische Post ist gänzlich ausgeblieben, was beweist, daß es nun endlich Ernst geworden ist.

Rom, 29. April. Auch die Engelsbrücke ist unterminirt, um geeignetenfalls in die Luft gesprengt zu werden. Avezzana hat die Zügel der Regierung in die Hände genommen. An den Schanzen und Barrikaden wird fleißig gebaut, und die Arbeiter erhalten sehr hohen Lohn. Die Requisition des Silberzeuges hat begonnen, auch die der Pferde. Von den Deputirten soll jeder 1000 Scudi erhalten haben. Die Stärke der französischen Truppen wird auf 17,000 Mann mit 38 Kanonen angegeben. Das Fort von Palo haben sie besetzt, auch soll ein Theil in Fiumicino gelandet sein. Die Vertheidiger der Republik haben 16 Kanonen. Die Stadt soll Schritt vor Schritt vertheidigt werden. Jedes Quartier der Civica ist zur Theilnahme an dem Barrikadenbau verpflichtet. Auf Piazza del Popolo hat er bereits begonnen, um den ersten Angriff auf die drei Hauptstraßen, welche sich von da aus fächerartig nach der Stadt hin ausbreiten, zurückzuwerfen. Ein großer Theil der hier anwesenden Franzosen hat die Nacht über auf der französischen Akademie zugebracht. Auch für die Sicherheit des preußischen Gesandtschafts-Palastes hat der Konsul Sorge getragen und eine Sauvegarde ausgewirkt. Alles ist in Thätigkeit, um Vorkehrungen für Nothfälle zu treffen. Die Nacht hindurch waren auf mehreren Plätzen Feuerwachen mit Spritzen ausgestellt. Neben diesen Vorbereitungen aber herrscht gleichzeitig die friedlichste Ruhe. Man hat beschlossen, die Franzosen mit der Marseillaise zu empfangen und ihnen auf einem Banner den Artikel 5 der französischen Constitution zu zeigen, welcher den „Bürgern“ Schutz jeder Nationalität befiehlt. Ein Tagesbefehl des Kriegsministers Avezzana lautet: „Mit der Verletzung des Gebiets eines freien befreundeten Volks hat die französische Regierung das Völkerrecht und die Ehre ihres Staats beleidigt. Vielleicht daß die französischen Soldaten nicht die Rolle der Deutschen im Dienste des Papstes übernehmen werden. Sollte dies aber geschehen, so wollen wir sie lehren, daß unsere Flinten Feuer geben und unsere Arme sie zu führen verstehen. 8000 Soldaten können das römische Volk beleidigen, nicht besiegen. Das römische Volk hat sich echt römisch erhoben. Siegerbegrüßend wird noch einmal das Banner der Republik flammen von den sieben Hügeln der alten Roma verjüngt auf ihren Barrikaden. Römische Soldaten! Das bewaffnete Volk wird doch nicht nachstehen dem waffenlosen! Römische Soldaten! Die Republik legt in eure Hand die Ehre Italiens und der republikanischen Waffen.“

Rom, 30. April. Der Kanonendonner hat so eben begonnen und wird von der Seite des Janiculus her vernommen. Alle Straßeneingänge und Plätze der Stadt sind seit gestern verbarrikadirt worden. Gestern wurde ein französischer Offizier gefangen hereingebracht, zwei andere Stabs-Offiziere sollen auf einer Rekognoszirung von Garribaldi's Leuten erschossen worden sein. Abends wurden 7 Kardinalswagen auf Piazza del Popolo verbrannt, die Räder und Gestelle sind zum Kriegsdienste verwendet worden. Aus der Campagna hat man alle Pferde, deren man habhaft werden konnte, und das Schlachtvieh hereingebracht. Auch trafen über Porto d'Anzo und Albano die 600 Lombarden hier ein, denen die Franzosen in Civitavecchia die Landung verweigert hatten und mit denen bis zum 4. Mai eine Capitulation wegen Nichtgebrauchs der Waffen abgeschlossen worden war. In der Stadt geht das Gerücht, es sei eine Expedition von Spanierit in Terracina gelandet. Gewißheit läßt sich darüber nicht erlangen, da die neapolitanischen Couriere seit drei Tagen fehlen. Die Gerüchte, daß Zucchi Tivoli passirt habe, widerlegen sich einfach dadurch, daß gestern noch Ladungen von Pulverfässern von dort her eingetroffen sind. Das Standrecht wird seit gestern scharf gehandhabt; zwei Geistliche sind wiederum verhaftet worden. Die Gegenwehr ist tapfer und die Kanonade heftig. Die Römer vertheidigen sich gehörig. Der Angriff ist bei Porta Cavalleggieri. Die französischen Streitkräfte sind bis jetzt von mäßiger Stärke.

Oesterreich.

Wien, 7. Mai. Die gestern Vormittags auf dem Glacis von Sr. Majestät dem Kaiser abgehaltene Revue der hiesigen Garnison war von dem herrlichsten Wetter begünstigt und zog, wie es zu erwarten stand, eine unabsehbare Zuschauermenge an. Nach abgehaltener Feldmesse begann das Défilé unter Anführung unseres Herrn Kommandirenden und Civil- und Militair-Gouverneurs-Stellvertreter Feldmarschall-Lieutenant Böhm, nach dessen Beendigung Se. Majestät in Begleitung einer glänzenden Suite beim Schottenthore in die Stadt, über die Freiung, Hof, Kohlenmarkt in die Hofburg zu Pferde und von da in Wagen nach Schönbrunn sich begaben.

Wien, 8. Mai. Am 6. Mai Nachmittags 1 Uhr wurde der Gemeinderath der Stadt Wien, gemeinschaftlich mit dem Magistrate und dem wiener Civil-Gerichte, von Sr. Majestät dem Kaiser im Lustschlosse zu Schönbrunn in feierlicher Audienz empfangen.

Der „Lloyd“ meldet: „Eben eingehende Berichte aus Preßburg von heute Morgen melden die Ankunft des kommandirenden Feldzeugmeisters von Welden. Gestern war von demselben mittelst Tagesbefehls an die ganze Kaiserliche Armee die nahe Ankunft des Kaisers, der sich in Mitte seiner tapferen Armee begeben wolle, verkundet. Diese Nachricht wurde von den Truppen mit größtem Enthusiasmus aufgenommen.“

Aus Mestre wird, dem „Wanderer“ zufolge, gemeldet, daß die Kaiserl. Truppen Bologna ohne Schwertstreich besetzt haben.

Wien, 9. Mai. Der Wanderer enthält folgende Proclamation des Feldmarschalls Radetzky an die Venetianer:

„Einwohner von Venedig! ich will als Vater zu euch sprechen. Ein Jahr voll Verwirrungen, anarchischer und revolutionairer Bewegung ist unter euch verflossen, und was sind die unheilschwangeren Folgen davon? Der Staatsschatz erschöpft — das Vermögen der Privaten zu Grunde gerichtet — eure blühende Stadt in die äußerste Noth versetzt — in den Abgrund des Elends gestürzt. Aber noch mehr. Ihr seid nun durch die Siege, welche mein tapferes Heer über die mit euch verbundeten Truppen erfochten hat, dahin gebracht, zu sehen, wie meine zahlreichen Schaaren nächstens von allen Seiten zu Lande und zur See auf euch losstürmen, eure Forts angreifen, eure Communicationen abschneiden, euch jedes Mittel, Venedig zu verlassen, benehmen werden, — ihr werdet solchergestalt früher oder später dem Willen des Siegers Preis gegeben sein!

„Ich bin aus meinem Hauptquartier von Mailand angekommen, um euch zum letztenmale zu ermahnen, den Oelzweig in der einen Hand, wenn ihr der Stimme der Vernunft Gehör gebet — das Schwert in der anderen, das bereit ist, euch mit der Geißel des Krieges bis zur Vertilgung heimzusuchen, wenn ihr auf der Bahn des Aufruhrs beharret, der euch jeden Anspruch auf die Milde eures rechtmäßigen Monarchen rauben würde. Ich bleibe in eurer Nähe in dem Hauptquartier des hier stationirten Armeecorps und erwarte binnen 48 Stunden, d. h. bis 8 Uhr Morgens am 6. Mai, eure Antwort auf diese meine letzte Aufforderung.

Die unabänderlichen Bedingungen, die ich von euch im Namen meines Monarchen fordere, sind die folgenden:

Art. 1. Unbedingte volle und gänzliche Unterwerfung.

Art. 2. Unmittelbare Uebergabe der ganzen Stadt und sämmtlicher Forts und Arsenale, die von meinen Truppen besetzt werden sollen, denen gleichfalls alle Kriegsfahrzeuge, zu welcher Zeit sie auch gebaut worden sein mögen, alle öffentlichen Anstalten, alles Kriegsmaterial und alle Gegenstände irgend einer Art, die Eigenthum des Staates sind, zu übergeben sind.

Art. 3. Auslieferung aller Waffen, sie mögen dem Staate oder Privaten gehören.

Dagegen bewillige ich folgende Punkte:

Art. 4. Es wird allen Personen ohne Unterschied, welche die Stadt verlassen wollen, gestattet, binnen 48 Stunden nach der Uebergabe zu Lande oder zur See aus Venedig abzureisen.

Art. 5. Es soll ein General-Pardon für alle Unteroffiziere und Gemeinen der Land- und Seetruppen erlassen werden.

„Von meiner Seite werden die Feindseligkeiten den ganzen morgenden Tag hindurch bis zur obenerwähnten Stunde, nämlich 8 Uhr Morgens am 6. Mai eingestellt werden.“

„Aus meinem Hauptquartier Casa Papadopoli, den 4. Mai 1849.

Der Oberbefehlshaber der Kaiserl. Truppen in Italien.

Radetzky, Feldmarschall.“

Prag, 8. Mai. Reisende aus Preßburg erzählen, daß das magyarische Rumpfparlament von Görgey gezwungen worden wäre, den bekannten Beschluß vom 14. April 1849 (wie bereits erwähnt) zurückzunehmen. Görgey soll nämlich gedroht haben, mit seinen 30,000 Streitern, welche nach seiner Behauptung nur für ihren König die Waffen ergriffen haben, eine Capitulation mit den Oesterreichern einzuleiten oder auf eigene Faust den Krieg fortzuführen, wenn jener Beschluß aufrecht erhalten werden sollte, und so sah sich Kossuth gezwungen, den Forderungen Görgey's nachzugeben. Ueberdies soll Görgey erklärt haben, von nun an keine Befehle von dem zum Oberfeldherrn der Insurgenten ernannten General Dembinski anzunehmen, sondern nur nach eigenem Ermessen und den Umständen gemäß zu handeln. Diese feste und unerwartete Sprache Görgey's soll viel zur Spaltung der polnisch-magyarischen Partei beitragen.

Preßburg, 7. Mai. Gestern Nachmittag um 4 Uhr wurde das Hauptquartier des Feldzeugmeisters von Welden hierher verlegt, und auch der neue Oberkommandant, der junge Monarch, wird erwartet. Die Hauptmacht des Kaiserlichen Heeres entwickelt sich gegen die Schüttinsel, wo sie von Bruck bis Freudendorf und Sommerein eine feste

Position einnimmt. Bei Szerdahely soll ein für die Kaiserlichen günstigen ausgefallenes Gefecht stattgefunden haben. Ueber die Stellung und Bewegung der Insurgenten läßt sich nichts Bestimmtes sagen, da die Passage gehemmt und die darüber umlaufenden Gerüchte das Gepräge der exaltirten Parteien an der Stirn tragen.

(Eingesandt.)

Dorpat. Unserem kunstliebenden Dorpat werde die erfreuliche Nachricht, daß Frau von Marra-Vollmer, k. k. österreichische Kammersängerin, auf ihrer Durchreise nach St. Petersburg, in der nächsten Woche allhier eintreffen und uns in einem Concert Gelegenheit geben wird, den Werth dieser Künstlerin von anerkannter Bedeutung auch unserer Seits würdigen zu können. Hören wir über sie als solche den Berichterstatter in der Rigischen Zeitung d. J. Nr. 81, den gründlichen Musikkenner und geistreichen Critiker C. A., der sich über sie dahin ausspricht:

„Frau v. M.-V.'s Stimme dringt nicht vom ersten Augenblick ihres Auftretens an mit voller Kraft auf uns ein, sie versetzt uns nicht durch eine rasche Tonmasse unwillkürlich auf den Punkt der Erregtheit, auf welchem das befriedigte Ohr die Seele überredet, daß man zu ihr gesprochen habe. Ihre Stimme hat nicht jene schwunghafte heroische Macht, die durch ihre eigene Naturkraft einen selbstständigen, wenn auch zunächst nur materiellen, Eindruck macht. Solchen mächtigen Stimmen ist es geradezu unmöglich, die Vorzüge der Marra zu erreichen. Kraft einerseits, und Lieblichkeit verbunden mit Leichtigkeit andererseits, schließen sich auf ihren höchsten Stufen gegenseitig aus. So standen sich die Catalani und die Sonntag einander gegenüber, so bildete, wenn wir zwanzig Jahre überspringen, die Schröder-Devrient einen Gegensatz zu Jenny Lind. Wo Beides vereint zu sein schien, wie bei der Malibran und der Viardot, da fand auf der einen Seite nicht die höchste Stufe der Erscheinung statt. Auf einer solchen steht aber Frau v. Marra. Ihr Eigenthum ist das Gebiet der vollendetsten materiellen Lieblichkeit und der feinsten und edelsten Seelen-Innigkeit des Tones, auf deren beiderseitigem Grunde eine staunenerregende technische Fertigkeit, unterstützt von bewunderungswerthem Stimm-Umfang, sich die Macht der Schönheit verschafft haben. — Der Sängerin Kehle ist in technischer Rücksicht ein Instrument, das ihrer Seele eben so willig folgt, als dem Finger des Violin- oder Clavierspielers der Ton. Und nun das belebende Princip dieser materiellen Reize? Es ist nicht die dramatische Unmittelbarkeit, mit welcher der Verstand der Sängerin augenblicklich zum Verstande der Hörer spricht. Das lyrische Element ihres Vortrages regt im ersten Grade zuerst unser Herz und die Empfindung an, wir werden nicht mit einem Schlage aber nach und nach erwärmt. So wie sich unsere Gefühl steigert, so steigt das geistige Verständniß, von jenem geweckt, und wir werden immer mehr augenblicklich von der tiefern dramatischen Wahrheit ergriffen, die zuerst in lyrischer Hülle vor uns trat.“

Nun, fürwahr! eine solche Künstlerin muß uns willkommen sein!

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
№ 73. Den 7. Mai 1849. E. G. v. Bröcker, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von dem Directorium der Kaiserlichen Universität Dorpat werden diejenigen, welche die Anfertigung der für das pharmaceutische Institut der Universität erforderlichen fünf lakirten Schränke aus Ellernholz zu übernehmen willens sein sollten, hiedurch aufgefordert, sich zu dem deshalb anberaumten Torge am 11. d. M. und zu dem Peretorge am 14. d. M. Mittags 12 Uhr, im Local der Universitäts-Rentkammer einzufinden, und nach Producirung der gesetzlichen Saloggen ihren Bot zu verlautbaren. Der betreffende Kostenanschlag kann täglich in der Canzellei der Universitäts-Rentkammer inspicirt werden. 2

Dorpat, am 4. Mai 1849.

Rector Neue.

Secret. Ph. Wilde.

Ein löbliches Vogteigericht dieser Stadt bringt desmittelst zur allgemeinen Kenntniß, daß am 16. Mai Nachmittags um 3 Uhr im Hause des verstorbenen Buchbindermeisters Schuch verschiedene Meubel, Wäsche, Silber- und Kupfergeräthe und auch andere Effekte gegen baare Zahlung öffentlich auctionis lege versteigert werden sollen. 3

Dorpat-Rathhaus, am 5. Mai 1849.

Ad mandatum:

Secr. R. Linde.

In Veranlassung einer Requisition des dorpatschen Herrn Schulinspectors, werden von dieser Polizei-Verwaltung diejenigen, welche willens sind, das Abreißen zweier Gebäude auf dem Hofe der hiesigen Kreisschule nebst Planirung des Platzes, bewerkstelligen zu lassen, hierdurch aufgefordert, zu dem deshalb anberaumten Torge am 17. Mai und zum Peretorge am 20. Mai c. Vormittags um 11 Uhr vor dieser Behörde zu erscheinen, und ihren Minderbot zu verlautbaren. Der Kosten-Anschlag, welcher für die obenerwähnten Arbeiten

36 Rbl. S.-M. beträgt, kann täglich in der Kanzellei dieser Behörde inspicirt werden. 3

Dorpat, den 6. Mai 1849.

Polizeimeister Major v. Kurowsky.

Secretär v. Böhlendorff.

Aus Einer Ehstnischen Districts-Direction wird denen zum Kredit Verein gehörigen Gütern ihres Districts desmittelst bekannt gemacht, daß in Folge Beschlusses der General-Versammlung der Revisor Pabo als Landmesser der Ehstnischen Districts-Direction angestellt und in Eid genommen worden ist, und benannte Güter, welche ihm in Kredit-Systems-Angelegenheiten Arbeiten übertragen wollen, sich an diese Direction wenden, wo sie auch Einsicht in den betreffenden Contract nehmen können.

Dorpat, am 5ten Mai 1849. 3

Director v. Samson.

Secretär L. v. Reutz.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Diejenigen, die aus der Zeit meiner hierselbst bestandenen Handlung mir schuldig verblieben, ersuche ich ihre resp. Buden-Rechnung desbaldigst an den Hrn. Adv. Cand. jur. Trojanowski in Dorpat einzuzahlen, widrigenfalls ich mich genöthiget sehen würde meinem Hrn. Bevollmächtigten die gerichtliche Beitreibung derselben aufzutragen. 2

W. Kahlfeld.

Den Herren Guts-Besitzern und Arrendatoren empfiehlt sich zur Besorgung der Rekruten-Abgabe in Dorpat E. Baranius, 2

wohnhaft im eigenen Hause in der Carlowaschen Straße.

Um mehreren Nachfragen zu begegnen, erlaube ich mir hiermit bekannt zu machen, daß ich alle Arten von Pelzwerk-Sachen für billige Preise zum Aufbewahren annehme und bitte mich mit vielen Aufträgen beehren zu wollen. 1

Kürschner-Meister Wenzel Kaukl,

unter der Bürgermusse.

Auf dem Gute Rewold hat sich ein Koppelhund eingefunden; der Eigenthümer möge sich deshalb mit den Beweisen seines Eigenthumsrechtes bei der Verwaltung daselbst melden. 2

Eine neue leichte Kalesche auf liegenden Resforen steht zum Verkauf in der Steinstraße, beim Stellmacher Lindemann. 2

Ein guter Planwagen steht billig zum Verkauf beim Sattlermeister Koch. 1

Im Franck'schen Hause, neben der ehstnischen Kirche, ist eine kleine Familienwohnung zu vermiethen. 1**

Ein Brief, enthaltend circa 60 Rbl. S.-M., ist gefunden worden und gegen hinreichende Legitimation in Empfang zu nehmen bei

Stud. Schnell,

wohnhaft bei Kaufmann Eckert.

Abreisende.

Dorpat werden verlassen:

Ausländerin A. Kölpin.	1
J. H. Jürgenson, Schneidergesell.	2
Sigismund Zaleski.	3
Woldemar Zaleski.	3

So eben ist erschienen und bei **Franz Kluge** in Dorpat zu haben:

Pabst, Ed., das alte auf unsere Undeutschen gedichtete Liedlein nach Form und Inhalt, so wie über livländisch-deutsche Volksdichtung, Volkssprache und Verwandtes überhaupt. Ein Beitrag zur Kulturgeschichte des älteren Livlands. geh.

Preis 50 Cop. S.

Bücher-Auction in Dorpat.

Auf die mir vielfach geäußerten Wünsche hin beabsichtige ich

im August 1849

eine große Bücher-Auction zu veranstalten, zu welcher ein reiches Material bereits vorliegt. Wer zu dieser Auction noch zu versteigernde Bücher hergeben will, wird hiemit ersucht, mir solche bis spätestens am 1. Juli a. c. nebst einem genauen Verzeichnisse mit Namensunterschrift zukommen zu lassen. 5

Dorpat, am 3. Mai 1849.

OTTO MODEL's Buchhandlung.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 3½ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 53.

Dienstag 10. Mai 1849.

Inländische Nachrichten: Dorpat. — St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Schweden. — Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpats.

Inländische Nachrichten.

Dorpat. Der außerordentliche Professor der Philosophie an der hiesigen Universität, Hofrath Dr. Strümpell ist zum ordentlichen Professor und der stellv. außerordentliche Professor der Provinzial-Rechte Dr. v. Rummel zum außerordentlichen Professor befördert worden.

St. Petersburg, 5. Mai. Mittelst Allerhöchster Gnadenbriefe, datirt Moskau den 3. April, sind der Stadthauptmann von Taganrog, General-Major Fürst Lieven und der Direktor des Instituts des Corps der Wege-Communicationen, General-Major Engelhardt 1 zu Rittern des Kaiserlich-Königlichen St. Stanislaus-Ordens 1. Klasse ernannt worden.

Dem Chef des 6. Bezirks der Wegecommunicationen Ingenieur General Hermes ist der St. Stanislaus-Orden 1. Klasse Allergnädigst verliehen worden.

Zu Rittern des St. Annen-Ordens 2. Klasse mit der Kaiserlichen Krone sind ernannt: der Chef der Gießerei zu Lugan, Obrist vom Corps der Bergingenieure Völkner, der Präsident des St. Petersburgischen Börsen-Comités Banquier Baron Stieglitz und der Inspector der Kaiserlichen medico-chirurgischen Akademie in St. Petersburg, Obristlieutenant Schönrock; desselben Ordens 2. Klasse ohne Krone: der Ober-Veterinair Arzt beim Hof-Marstall Collegienrath Honigmann und der Rath beim Hofcomptoir Collegienrath Enke.

St. Petersburg, 6. Mai. Zum 4. Mai waren 153 Cholerakranke in Behandlung verblieben; im Laufe dieses Tages kamen hinzu 4, genasen 11, starben 3. Es verblieben demnach zum 5. Mai 143 Cholerakranke in Behandlung.

Seine Majestät der Kaiser haben auf Antrag des Finanzministers zu befehlen geruht, daß dem rigaschen Bank-Komptoir gestattet werde, den Termin für das in Versatz gegebene Getraide, nach Ablauf der festgesetzten 9 Monate, noch auf 3 Monate zu verlängern und eine gleiche Fristverlängerung auch während des ganzen Jahres 1849 zu bewilligen. (St. Pet. Ztg.)

Dem Kriegs- und Civilgouverneur von Tula, Generalmajor Krusenstern ist der St. Stanislaus-Orden 1. Klasse Allergnädigst verliehen worden.

Zu Cornets sind befördert, die Junker v. Baranow 1 und 2 vom Leib-Cuirassierregiment S. K. H. des Thronfolgers Cesarewitsch. (Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 8. Mai. Erzbischof Sibour legte heute Mittag den Grundstein zur ersten pariser Arbeiter-Kaserne in der Rue de Rochechouart.

Ein Plakat des Seine-Präfekten benachrichtigt die Bevölkerung, daß heute die Wählerlisten geschlossen werden und am nächsten Sonntage, den 13ten, Morgens 8 Uhr die Wahl beginne. In den Morgenblättern findet man bereits lange Namenslisten von Kandidaten für die nächste Kammer.

Marschall Bugeaud sagt in einem Schreiben an die Wähler des Seine-Departements: „Ich war weit entfernt, die Republik zu wunschen, weil ich diese Regierungsform nicht fur so geeignet erachtete, die Freiheit und das Glück der Massen zu begründen, als die constitutionelle Monarchie; allein eine Revolution hat uns unter das republikanische System gebracht, und ich habe stets die einmal bestehenden Regierungen geachtet; ich habe sie mit allen meinen Kräften unterstützt, weil ich seit langer Zeit das Ansehen der Gewalt in seinen Grundlagen von der Demagogie untergraben sah. Ich werde von diesem Benehmen unter der Republik nicht abweichen. Ich werde aufrichtig zu diesem großen Experiment beitragen und sogar das Gelingen desselben von Herzen herbeiwünschen, denn ich hasse nichts mehr, als die Revolutionen. Ich habe keinen Rückgedanken, ich wünsche keineswegs die Rückkehr irgend einer Dynastie; ich kenne blos eine Fahne, die der Ordnung; ich habe nur eine Politik, und diese besteht darin, mit Eifer an der Wiederherstellung Frankreichs auf den Grundlagen jener ewigen Wahrheiten zu arbeiten, die den Nationen Leben und Glück verleihen. Dieser Politik widme ich mich mit Leib und Seele."

Der Democrat du Var, der in Toulon erscheint, meldet: „Wir haben plötzlich Ungarn hier in der Stadt. Ein Detaschement hat sich nämlich aus Piemont, wohin es Radetzky legte, geflüchtet und ist hier eingetroffen. Durch den Telegraphen benachrichtigt, gab das Ministerium aus Paris den

Befehl, die Deserteure nach Algerien zu schicken und sie der Fremdenlegion einzuverleiben. Allein ihr Offizier protestirte und beantragte die Ertheilung von Marschrouten, um auf dem Land- oder Seewege nach Ungarn zurückzukehren. Eine Entscheidung hierüber ist von Paris noch nicht angekommen."

Paris, 9. Mai. Gestern Abend wurde von den hiesigen Zeitungen folgender Brief des Präsidenten Bonaparte an den General Oudinot veröffentlicht: „Elysée National, 8. Mai 1849. Mein lieber General! Die telegraphische Nachricht, welche den unvorhergesehenen Widerstand meldet, den Sie unter den Mauern Roms fanden, hat mich lebhaft bekümmert. Ich hoffte, wie Sie wissen, daß die Einwohner von Rom vor der offenbaren Gewißheit die Augen öffnen und eine Armee mit Bereitwilligkeit empfangen wurden, die vor ihnen erschien, um eine wohlwollende und uneigennützige Mission zu erfullen. Es geschah aber anders. Unsere Soldaten sind als Feinde empfangen worden; unsere militairische Ehre steht auf dem Spiel; ich werde nicht dulden, daß irgend ein Angriff auf sie geschehe. Verstärkungen werden Ihnen nicht fehlen. Sagen Sie Ihren Soldaten, daß ich ihre Tapferkeit schätze, daß ich ihre Pein theile und daß sie stets auf meine Stutze und meine Erkenntlichkeit zählen können. Empfangen Sie, Herr General, die Versicherung meiner hohen Achtung." Die „Estafette" meldete gestern Abend: „Wir wissen aus guter Hand, daß sich am Schluß der Nachtsitzung sämmtliche Minister in das Elysée begaben und ihre Entlassung in die Hände des Präsidenten legten. Der Präsident weigerte sich aber, dieselbe anzunehmen. Ein langer Ministerrath entspann sich, und die Majorität, zuletzt fast alle Minister, zogen ihre Entlassung zuruck, nur Einer weigerte sich, die Demission zurückzuziehen. Man ließ ihn am fruhen Morgen noch beim Präsidenten. Als Resultat dieser langen Sitzung stellt sich heraus, daß man jeden Ministerwechsel im gegenwärtigen Augenblicke fur gefährlich hielt, und daß man einen Abgeordneten nach Rom schicken wolle, um die Stimmung der Stadt auszuforschen. Oudinot, ungluecklich und getäuscht, soll nicht desavouirt werden." In der zu Berichterstattung uber die dem General Oudinot ertheilte Instruction niedergesetzten Kommission der National-Versammlung soll Odilon Barrot erklärt haben, daß seiner Meinung nach der Papst uber kur oder lang nach Rom zurückkehren werde, daß aber die Bedingungen seiner weltlichen Herrschaft geändert werden mußten. Das alte Regime passe für den Kirchenstaat nicht mehr und die Säcularisation der Regierung scheine ihm unvermeidlich.

Nach einer Korrespondenz aus Toulon hatten die Römer den Obersten Oudinot, den sein Vater als Parlamentair in die Stadt geschickt hatte, gefangen zurückbehalten. Auf diese Nachricht hätten sich die Soldaten nicht mehr halten lassen, zwei Compagnieen wären im Sturmschritt in die Stadt gerückt, hier abgeschnitten und aufgerieben worden. Die späteren Angriffe mehrerer Bataillone wurden durch Feuer von den Barrikaden und aus den Fenstern zurückgewiesen. Der Angriff geschah durch das Popolothor. Der Verlust der Franzosen soll 192 Todte und fast 600 Verwundete betragen.

Paris, 10. Mai. Die National-Versammlung müßte von Rechts wegen eigentlich übermorgen auseinandergehen, denn mit dem Augenblick, wo die Wähler des Landes ihre neuen Stimmzettel in die Urne werfen, hört ihr Mandat auf. Es scheint aber, daß der Ernst der Umstände die Versammlung veranlassen wird, noch bis zum 20sten zusammen zu bleiben, oder sich vom 15ten ab doch nur zu vertagen. Am 28sten soll die neue Kammer zusammentreten.

Briefen aus Havre zufolge, verweigert Prinz Joinville die Annahme eines Volksmandats, so lange das Verbannungs-Dekret auf seiner Familie laste.

Der Präsident der Republik war, als er neulich Abend zu dem Diner fuhr, das ihm die Stadt Paris im Stadthause gab, so wie fruher Ludwig Philipp, von einer halben Schwadron Kavallerie begleitet, welche vor und hinter dem Wagen ritt.

Der Kriegs-Minister hat dem Gouverneur von Algerien befohlen, die Klubs, welche in dieser Kolonie, zumal in letzter Zeit, eine große Ausdehnung gewonnen hatten, sämmtlich schließen zu lassen.

Präsident Bonaparte wohnte in diesen Tagen der Grundsteinlegung zu der ersten Arbeiter-Kaserne in der Rue de Rochechouart nicht bei. Die Polizei sollte, hatte man ihm gesagt, einer Art von Cadoudal-Maschine auf der Spur sein. Thatsache ist, daß die Polizei die Tonnen aller Wasserträger der Umgegend genau durchsuchen ließ, weil sie in ihnen Pulver vermuthete.

Paris, 12. Mai. „Man versichert uns, die Regierung habe durch den Telegraphen Nachrichten aus Rom vom 5. Mai erhalten. Ihnen zufolge habe Oudinot eine neue Niederlage erlitten, und die Neapolitaner mit ihrem spanischen Vortrabe seien unter dem päpstlichen General Zucchi von den Römern geschlagen worden." Die Estafette will wissen, der Telegraph habe gestern dem Marschall Bugeaud befohlen, mit seiner Division die Alpen zu uberschreiten. Die Tribune des Peuples sagt: Aus Toulon reichen die Postberichte bis zum 9. Mai. Am Tage vorher hatte man dort den Befehl erhalten, noch 5000 Mann als Verstärkung eiligst nach Civitavecchia einzuschiffen. Die Mehrzahl der hiesigen deutschen Fluchtlinge hat Paris verlassen und sich nach Rom gewendet. Ueber Turin und Marseille erhält man zugleich die Versicherung, daß die Oesterreicher, 10,000 Mann stark, in Livorno eingerückt sind und sich anschicken, gegen Rom zu marschiren, nachdem sie in Livorno die Ordnung hergestellt. Dem National zufolge, hätte der französische Admiral Rigodit den Befehl erhalten, die Gewässer von Venedig zu verlassen und sich an die römischen Gestade zu begeben, wahrscheinlich vor Ancona. Rigodit's Instructionen rührten noch von Bastide her, und der National will nun in den neuen Instructionen aus dem Kabinet Odilon Barrot's die Absicht ersehen, Venedig gerade

in dem Augenblick zu schwächen, wo es von den Oesterreichern angegriffen werde. In den heutigen demokratischen Blättern befindet sich ein mit 3000 Unterschriften versehener Aufruf des römischen Volkes an das französische Volk.

Seit gestern sind fünf neue Regimenter in Paris.

England.

London, 8. Mai. Im Oberhause haben gestern die Debatten uber die zweite Lesung der Bill zur Abänderung der bestehenden Schifffahrtsgesetze, die vom Marquis von Lansdowne beantragt wurde, ihren Anfang genommen und sind dann, nachdem Lord Colchester ein Amendement auf sechsmonatlichen Aufschub, also Verwerfung der Bill, gestellt hatte, auf heute vertagt worden. Der Standard beschuldigt die Minister, sich, um die Schifffahrtsbill im Oberhause durchzusetzen, verfassungswidriger Mittel zu bedienen. Er nennt darunter die Drohung, zuruckzutreten, und das beständige Hinweisen auf die Gefahr eines Aufstandes im Falle ihres Rücktritts, womit sie nicht nur das Publikum, sondern auch Andere, zu denen sie Zutritt hätten, und die ihnen leider zu viel Vertrauen schenkten, einschüchterten. Aber das Toryblatt bofft immer noch, daß sich Königin, Lords und Gemeinen nicht von einem Ministerium tyrannisiren lassen wurden. Im Unterhause ging die zweite Lesung der Bill wegen Zulassung der Juden ins Parlament, vermittelst Aenderung des parlamentarischen Eides, mit 278 gegen 185 Stimmen durch, indem das dagegen von Sir R. Inglis gestellte Verwerfungs-Amendement mit einer Majorität von 93 Stimmen zurückgewiesen wurde.

Mit dem nordamerikanischen Dampfschiffe „Hermann", welches auf seiner Fahrt nach Bremen bei Southampton angelegt, sind Nachrichten aus New-York bis zum 20. April eingetroffen. Aus Kalifornien hatte man um drei Wochen neuere Nachrichten. Der Gouverneur General Smith war zu San Francisco angelangt. Die Preise aller Bedurfnisse gingen herab, da man bedeutende Zufuhren von allen Seiten erwartet. Eine solche Menge Menschen war zu San Francisco Ende Februar noch zusammen, daß das kleinste Zimmer dort monatlich 400 Dollars Miethe bringt. Die Einfuhr von Bauholz und fertiger Zimmer-Arbeiten schien großen Gewinn zu versprechen. Lebensmittel standen hoch. Ein gewöhnlicher Arbeiter verdient 6 Dollars den Tag zu San Francisco. Ein Tischler erhält 8 Dollars. Die Regierung der Vereinigten Staaten beabsichtigte, ihre Flotte im Mittelländischen Meere mit 3 Fregatten und dem „Mississippi" unter Commodore Morgan zu verstärken.

Die Times findet die Stellung des französischen Ministeriums sehr gefährlich, indem es entweder mit der National-Versammlung brechen musse oder sich der Gefahr eines Krieges in Italien ausgesetzt sehe. In Italien seien die Franzosen die Feinde Oesterreichs durch ihre Vorurtheile und ihre Erinnerungen, die Feinde der italienischen Republikaner durch ihre gegenwärtige Politik und ihre Befürchtungen; sie könnten sich weder der Revolution, noch der Contre-Revolution annehmen und lernten jetzt zu spät, daß es kluger gewesen, entweder nach einem klar bestimmten Prinzipe zu handeln, das sie vor dem Lande und vor Europa laut bekennen konnten, oder sich der Intervention ganz zu enthalten. Jetzt zurückzutreten, sei sehr schwer, und wahrscheinlich werde man bald eine große französische Armee im Kirchenstaate sehen, ohne zu wissen, ob sie die bestehenden Regierungen Italiens vertheidigen oder sturzen solle.

Deutschland.

Frankfurt a. M., 9. Mai. 215te Sitzung der verfassunggebenden Reichs-Versammlung. Tagesordnung: Verhandlungen über den in der außerordentlichen Sitzung vom 8. Mai von den Abgeordneten L. Simon und Vogt eingebrachten Antrag. (Dieser Antrag will die Volkserhebung in der Bayerischen Pfalz und in Sachsen zur Durchfuhrung der Reichsverfassung thatkräftig unterstutzt und geschützt wissen).

Bevor zum Gegenstand der heutigen Tagesordnung ubergegangen wird, erhält Reichs-Minister-Präsident von Gagern das Wort. Die Vorlagen, welche der Herr Minister gestern versprochen, sind bereits fertig. Das Ministerium uberreichte gestern sein Programm Sr. Kaiserl. Hoheit dem Erzherzog Reichsverweser. Nach einer Konferenz, welche der Herr Minister-Präsident diesen Morgen mit Sr. Kaiserl. Hoheit hatte, erbat sich derselbe zur Bedenkzeit eine Frist von 24 Stunden. Der Herr Minister-Präsident ersucht daher die Versammlung, die Berathung des heute auf der Tagesordnung stehenden Gegenstandes auf morgen zu verschieben, da sich bis dahin entschieden haben werde, ob die Centralgewalt auf die vom Ministerium zur Durchfuhrung der Verfassung vorgeschlagenen Mittel eingehen könne, oder nicht, eine Entschließung, von welcher wohl Niemand die Wichtigkeit der Tragweite verkennen werde. Was die Zustände in Sachsen betrifft, erklärt der Herr Minister-Präsident, daß Herr v. Watzdorf das von ihm zuerst abgelehnte Kommissariat angenommen und sich bereits nach Dresden begeben habe. Wie dringend es aber nothwendig sei, bevor man handle, genaue Berichte über die sächsischen Zustände abzuwarten, erhelle wohl aus dem Umstande, daß daselbst auch Parteien sich einander gegenuberständen. Der Herr Minister-Präsident fuhrt als Beleg dazu an, daß ihm ein Schreiben des Rathes und der Stadtverordneten der Stadt Leipzig zugekommen, worin dieselben erklären, daß sie sich weder unter die provisorische Regierung noch unter das sächsische Ministerium zu stellen gesonnen seien, da Erstere andere Wege gehe als solche, womit die Stadt Leipzig einverstanden sein könne, und da Letzteres wiederholt erklärt habe, die deutsche Verfassung nicht anerkennen zu wollen. Die Gemeinde Leipzig habe daher beschlossen, in Anbetracht des Konfliktes zwischen Krone und Volk um die Vermittelung der Centralgewalt nachzusuchen und sich unter deren Schutz zu stellen. Leipzig halte treu und fest an Frankfurt und stehe unerschütterlich mit der Reichs-Verfassung. In der

Pfalz hingegen bestehe kein Konflikt zwischen den verschiedenen Parteien. Nach den Berichten des Reichs-Kommissärs sei man daselbst einig, an der Verfassung festzuhalten. Eine Berathung über dort einzuleitende Schritte könne nur insoweit stattfinden, als die Frage zu erörtern bleibe, welche der dort getroffenen Maßnahmen zu rechtfertigen seien oder nicht. Der Herr Minister-Präsident ist der Meinung, daß bei den Zuständen in der Pfalz die Berathungen des vorliegenden Antrages wohl bis morgen verschoben werden können, er wiederholt daher seine Bitte, über den Antrag der Herren Simon und Vogt erst morgen in Berathung zu gehen und stellt einen Antrag in diesem Sinne. Der Herr Minister-Präsident erklärt schließlich, daß, wenn die Versammlung doch beschließe, über den vorliegenden Gegenstand zu berathen, das Ministerium als solches sich nicht daran betheiligen könne.

Ueber diesen Antrag des Ministeriums entspinnt sich eine Diskussion.

Bei der Abstimmung wird der Antrag des Ministeriums mit 220 gegen 133 Stimmen angenommen. Ein Dringlichkeits-Antrag Schlöffels, welcher will, die National Versammlung erkläre die Central-Gewalt als Verräther am Vaterlande, entsetze dieselbe ihres Amtes und bilde eine provisorische Regierung, findet keine Unterstützung, nur einige der äußersten Linken erheben sich für den Antrag.

Frankfurt, 10. Mai. In der heutigen Sitzung erfolgt zuerst die Wahl des Präsidenten und der Vice-Präsidenten. Herr E. Simson wird mit 330 gegen 8 Stimmen zum Präsidenten gewählt. Derselbe ist wegen Unpäßlichkeit abwesend. Zum ersten Vice-Präsidenten wird Herr Reh aus Darmstadt mit 177 gegen 137 Stimmen und zum zweiten Vice-Präsidenten Herr Eisenstuck mit 155 gegen 153 Stimmen erwählt.

Der zweite Gegenstand der Tagesordnung ist der bekannte Antrag der Abgeordneten Simon und Vogt.

Abg. L. Simon erklärt, daß er sich dem Verbesserungsantrag des Abgeordneten von Reden anschließe und den seinigen zurücknehme. Der Antrag des Abg. von Reden lautet:

1) dem schweren Bruche des Reichsfriedens, welchen die preußische Regierung durch unbefugtes Einschreiten im Königreich Sachsen sich hat zu Schulden kommen lassen, ist durch alle zu Gebote stehenden Mittel entgegen zu treten.
2) Neben Aufrechterhaltung der öffentlichen Ruhe und Sicherheit sind diejenigen Bestrebungen des Volkes und seiner Vertreter, welche zur Durchführung der endgültig beschlossenen Reichs-Verfassung geschehen, gegen jeden Zwang und Unterdrückung in Schutz zu nehmen.

Die provisorische Centralgewalt ist zur Ausführung dieser Beschlüsse aufzufordern."

Dieser Antrag wird bei namentlicher Abstimmung mit 188 gegen 147 Stimmen angenommen. Der Zusatz-Antrag des Abg. M. Mohl:

„1) Die provisorische Centralgewalt hat zum Schutze der deutschen Reichs-Verfassung ungesäumt ein Reichsheer von den Truppen der Staaten, welche die Reichs-Verfassung anerkannt haben, zusammenzuziehen;
2) zu demselben Behufe hat dieselbe die schleunigste Organisation und Mobilmachung der Land- und Volkswehren in denselben Staaten zu verfügen",

wird abgelehnt.

Auf Antrag des Abg. Umbscheiden beschließt die Versammlung ferner: „Die National-Versammlung läßt durch das Bureau eine Deputation von 12 Mitgliedern wählen, welche sich sofort zu Sr. Kaiserlichen Hoheit dem Erzherzog-Reichsverweser zu begeben hat, um denselben um die Antwort auf die Frage zu ersuchen, ob er geneigt sei, in Anbetracht der dringlichen Zustände des Vaterlandes so bald als möglich ein Ministerium zu bilden, welches den heutigen Beschluß der National-Versammlung zu vollziehen hatte. Bis zur erfolgten Antwort bleibt die National-Versammlung permanent.

Das Bureau wählt folgende 12 Abgeordnete: Löwe von Calbe. Raveaux. L. Simon. Zell. Kirchgeßner. von Reden. Hollandt. Klauffen. Hallbauer. Rösler von Wien. Becker von Bromberg. Jucho.

Um 4½ Uhr kehrte die Deputation von dem Erzherzog Reichsverweser zurück. Abgeordneter Raveaux, als Berichterstatter derselben, erstattet folgenden Bericht: Der Sprecher der Deputation, Abgeordneter Raveaux, theilte dem Reichsverweser den Beschluß der National-Versammlung unter wörtlicher Vorlesung mit. Der Reichsverweser antwortete: „Nach dem Gesetz und dem constitutionellen Gebrauch steht der Reichsverweser in keiner direkten Verbindung zur National-Versammlung, sondern nur durch ein verantwortliches Ministerium. Daß das bisherige interimistische Ministerium abgetreten ist, ist richtig, aber erst heute Morgen. Deshalb habe ich noch keines bilden können. Das zu bildende Ministerium wird der National-Versammlung meine Antwort auf die mir überreichten Beschlüsse mittheilen." Auf die Frage des Sprechers, ob Se. Kaiserliche Hoheit geneigt sei, ein Ministerium zu bilden, welches die Verfassung und die mitgetheilten Beschlüsse durchzuführen übernehme, erwiederte der Reichsverweser: „Ich werde ein Ministerium bilden, das nach meiner Ansicht den Bedürfnissen der Zeit gemäß handeln wird." Auf die fernere Bemerkung, daß die Zeit dränge, und daß bei längerer Ungewißheit über die Stellung der Centralgewalt zur Reichs-Verfassung und deren Durchführung die Gefahren immer größer werden, erwiederte der Reichsverweser: „Ich habe nie gesäumt, ich bin ein alter Soldat, ich werde recht handeln, ich kenne meine Pflicht gegen das Vaterland und werde Ruhe und Ordnung aufrecht erhalten." Auf die Entgegnung, man sei überzeugt, daß Se. Kaiserliche Hoheit die Ordnung und Ruhe nach Unten aufrecht erhalten werde, aber die Ordnung und Ruhe sei jetzt durch die Fürsten, welche die Verfassung nicht anerkennen wollen, gestört, und gegen diese Störung seien die betreffenden Beschlüsse ebenfalls gerichtet und man

wünsche Gewißheit darüber zu erhalten, ob das zu ernennende Ministerium bereit sei, auch im letzteren Sinne zu wirken, erwiederte der Reichsverweser: „Das sind Prinzipien, Sie handeln nach Ihren, ich nach meinen, darüber können wir hier keine Polemik führen." Auf die schließlich dringende Anfrage, mit Hinweisung auf die Gefahr des Augenblicks, bis wann das Ministerium spätestens ernannt sein könne, erfolgte die Antwort: „Es kann in 3 Minuten, auch in 3 Stunden, vielleicht auch in 3 Tagen geschehen. Verlassen Sie sich darauf, daß ich meine Pflicht thun werde als ein ehrlicher Mann." Abgeordneter Raveaux fügt dem Bericht bei: Sogleich nach dem ersten Passus seiner Antwort machte der Reichsverweser eine Verbeugung, als wollte er uns entlassen. Wir kamen aber immer auf unsere Fragen zurück und so entspann sich dieses Zwiegespräch, aber bei jeder Antwort war auch immer die Verbeugung des Reichsverwesers wieder da. (Heiterkeit)

In Bezug auf diese Antwort reichen die Abgeordneten Goltz, Spatz, Wesendonck, Wedekind Dringlichkeits-Anträge ein, alle dahin gehend, daß die Versammlung die Exekutive zur Durchführung der Verfassung selbst in die Hand nehme. So trägt Abgeordneter Wedekind darauf an, daß die Versammlung in Beziehung auf den am 28. v. M. ausgesprochenen Wunsch, zu resigniren, dem Reichsverweser den Dank des Vaterlandes votirt, und daß die Wahl eines neuen auf morgen anberaumt werde. Alle die derartigen Anträge werden auf Antrag des Abgeordneten Soiron zur Berichterstattung an den Dreißiger-Ausschuß überwiesen, so zwar, daß derselbe morgen um 12 Uhr berichte. Abgeordneter Schlöffel stellt schließlich noch den Antrag, daß man den Reichsverweser als Feind des Vaterlandes erkläre, ihn entsetze und einen provisorischen verantwortlichen Vollziehungs-Ausschuß von 5 Gliedern bilde. Dieser Antrag wird nicht unterstützt.

Frankfurt, 12. Mai. In der heutigen Sitzung wird in Stelle des Krankheitshalber ausgetretenen Präsidenten Simson Hr. Reh aus Darmstadt zum Präsidenten gewählt.

Eine als äußerst dringlich bezeichnete Adresse aus Nurnberg von dem Ausschusse der fränkischen Volksvereine an die Reichs Versammlung wird verlesen. Unter der Erklärung unerschütterlicher Anhänglichkeit des Volkes von Franken an die Reichsverfassung, wird zur Vermeidung drohender Zusammenstöße um Zusendung eines Reichs-Kommissärs gebeten, und werden die Herren Vogt, Raveaux, Simon von Trier in der Adresse dazu namhaft gemacht. Abgeordneter von Reden gründet den Antrag darauf, daß das Reichs-Ministerium zur sofortigen Absendung von Reichs-Kommissären nach Franken aufgefordert werde, die im Sinne des von der Reichs-Versammlung unterm 10. Mai gefaßten Beschlusses zu beauftragen sind. Der Antrag wird angenommen.

Von Zustimmungs-Adressen kommt wieder eine ansehnliche Reihe zur Anmeldung. Ihre Ursprungsorte zerstreuen sich von Konstanz am Bodensee bis Schlessen, in die Grafschaft Mark und das Königreich Hannover. Die zahlreichsten rühren vom Rheine und besonders aus der bayerischen Pfalz her.

Ein Antrag des Herrn Backhaus. „Die Reichs-Versammlung beschließt:

1) die gesammte bewaffnete Macht Deutschlands, einschließlich der Landwehr und der Bürgerwehr, ist zur Aufrechthaltung der endgültig beschlossenen Verfassung feierlich zu verpflichten;
2) die provisorische Centralgewalt wird aufgefordert, das demgemäß Erforderliche unverzüglich zu veranlassen, so weit in den einzelnen Staaten nicht sofort aus eigener Bewegung danach vorgeschritten wird;"

wird mit 163 Stimmen angenommen. Verneinende 142, der Abstimmung enthalten sich 2.

Herr von Gagern: Es ist heute von der hohen Versammlung der Antrag des Herrn v. Reden zum Beschluß erhoben worden, das Ministerium zur ungesäumten Absendung von Reichs-Kommissarien nach Franken aufzufordern. Meine Herren! Ich gebe es Ihrer Ueberlegung anheim, ob Sie künftig solche in die Exekutive eingreifende Anträge für dringlich erachten und sofort zum Beschlusse erheben wollen. Besonders in gegenwärtiger Krisis des Ministeriums. Allein blicken wir auf §. 54 der deutschen Reichs-Verfassung selbst, auf die dort gegebenen Vorschriften, so hat eine Störung des Friedens in Franken noch nicht stattgefunden und eben so ist keine Anrufung von Seiten der bayerischen Regierung erfolgt. Mithin sind die Bedingungen zur Absendung eines Reichs-Kommissars nach Franken nicht vorhanden. Ich vertraue der gesunden Vernunft des deutschen Volks, daß es die ausgedehnten ihm verliehenen Freiheiten in den gehörigen gesetzlichen Schranken zu gebrauchen und Zusammenstöße, wie die in Franken befürchteten, zu vermeiden wissen werde. Nimmermehr hat aber die Mehrheit bei Fassung ihrer Beschlusse vom 28. April und vom 4. Mai irgend welche gewaltsame Mittel zur Durchführung der Verfassung im Auge gehabt. Sie aber verlangen in dem betreffenden Beschlusse von dem abgetretenen Ministerium einen Schritt, der selbst über die Beschlusse vom 10. Mai hinaus gehen wurde. Wir sind nicht im Stande ihn auszuführen. Ich bitte, deshalb die Sache noch einmal in Erwägung zu ziehen und sogleich, denn die fränkischen Abgeordneten, die sich hier befinden, haben erklärt, daß der Reichs-Kommissär morgen um 2 Uhr in Nurnberg eingetroffen sein musse, wenn seine Sendung irgend von Wirksamkeit sein solle. Noch auf einen Punkt muß ich Sie aufmerksam machen. Das sind die drei Personen, welche von Nurnberg aus im Voraus für dies Reichs-Kommissariat bezeichnet werden. Ich achte die Lauterkeit der Bestrebungen dieser Herren. Aber ich kann, und auch nach der Erfahrung an Herrn Eisenstuck in der Pfalz, nicht annehmen, daß sich ihre Handlungsweise ganz und überall im Sinne des Ministeriums bewegen werde.

Da auf diese Erklärung des Herrn v. Gagern kein Antrag gestellt wird, so bleibt die Sache auf sich beruhen.

Dresden, 9. Mai. Im Verlaufe des nun besiegten Aufstandes kann man drei wesentlich verschiedene Momente und Wandlungen unterscheiden, die sich um so rascher und furchterlicher entwickelten, je größer und energischer auf der anderen Seite der Wille fur Aufrechthaltung der gesetzlichen Ordnung und der bestehenden Verfassung war. Bei den Vorgängen am 3. und vielleicht noch am 4. Mai schien die Verfassungsfrage im Vordergrunde zu stehen, obgleich sozial-republikanische Tendenzen schon unverkennbar hervortraten. Aber nur zu bald mußte man gewahr werden, daß die Empörung die Fahne der Reichsverfassung mißbrauchte und sie nur herausgesteckt hatte, um die Sympathieen des Volks zu erregen. Es mußte freilich von Haus aus auffallen, daß Leute wie ein Tzschirner, welche noch kurz vorher Alles thaten, um die Reichsverfassung unmöglich zu machen, sie mit allen Waffen des Spottes bekämpften, plötzlich entschlossen sein sollten, Gut und Blut für sie daran zu setzen. Allein das zweite Stadium der funftägigen Revolution, die republikanische Erhebung erklärt das. Es soll auch wirklich ein Dekret der sogenannten provisorischen Regierung vorhanden sein, worin diese erkläre, daß es sich nicht mehr um die deutsche Verfassung, sondern um die Einführung der Republik handle. Der nach dem Rucktritte der sogenannten provisorischen Regierung noch fortgesetzte Kampf war ein völlig tendenzloser, ein Kampf der Verzweiflung und des Fanatismus, geschurt und genährt durch polnische und andere Emissäre, welche jedenfalls bei dem ganzen Unheil eine Hauptrolle gespielt haben mögen. Unter den Gefangenen befinden sich z. B. zwei gallizische Geistliche. Was nun den Ausgang des Kampfes anlangt, so hat sich die Hauptmasse der Insurgenten heute fruh gegen 7 Uhr zum Ruckzuge angeschickt und über die Dörfer Plauen, Räcknitz und Kesselsdorf in die Berge geworfen. Hierbei mußten sie natürlich der Kavallerie und nachrückenden Infanterie in die Hände fallen, weshalb denn auch nach dieser Gegend hin um diese Zeit ein starkes Feuern gehört wurde. Wie viel ihrer davongekommen sind, läßt sich nicht ermitteln. Die Zahl der Gefangenen ist groß, und nach einer ungefähren Schätzung gegen 500; in der Frauenkirche allein sollen sich gegen 300 befinden. Die Mitglieder der provisorischen Regierung haben bei Zeiten das Weite gesucht und sind glücklich aus Dresden, man sagt als Bergleute verkleidet, entkommen. Tzschirner soll an dem Tage, wo der Ober-Kommandant Heinze gefangen wurde, schon in den Händen des Militairs gewesen, aber auf der inneren pirnaischen Gasse entsprungen sein. Zwei Soldaten wollten auf ihn feuern, aber die Gewehre derselben versagten. Den Burgermeister Tzschucke in Meißen haben die Burger daselbst verhaftet. Er hatte die Kommunalgarde in Meißen veranlaßt, nach Dresden zu marschiren. Diese aber mag sich bald von dem Stande der Dinge überzeugt haben, und ist gleich am ersten Tage wieder umgekehrt. Bei ihrer Ankunft in Meißen verhaftete sie den Bürgermeister. Advokat Blöde und Dr. Minckwitz sind heute früh auf dem Rathhause verhaftet worden. Stadtrath Klette, Professor Richter und Dr. Hirschel sollen ebenfalls gefänglich eingezogen worden sein.

Heute Mittag 1 Uhr ist ein Bataillon des 12. Landwehr-Infanterie-Regiments auf der schlesischen Bahn hier angekommen, nachdem man in der Nacht vorher der Sicherheit wegen die Bahn bis Bautzen mit Truppen besetzt hatte. Neustadt und Antonstadt sind stark mit Einquartirung belegt. Gleichwohl ist bis jetzt diese Beschwerde von den Meisten mit Freudigkeit getragen worden; man ist froh, wieder zur Ruhe gekommen zu sein. Diesen Nachmittag war die Brucke dem freien Verkehr wieder geöffnet, und Tausende strömten nach der Altstadt hinuber, um den Schauplatz des Schreckens in Augenschein zu nehmen.

Dresden, 10. Mai. Heute frub wimmelten in der Altstadt die Straßen von daselbst aus der Nähe und Ferne herbeigeströmten Neugierigen aller Klassen. Auf den Plätzen, wo der Kampf gewüthet, ist die Zerstörung und der Schaden zwar sehr groß jedoch nicht so groß, als man nach den gehörten Erzählungen glauben konnte. Es ist nicht wie früher berichtet, mit Zwölfpfundern, sondern nur mit Sechspfundern und Kartätschen geschossen worden. An fast allen Häusern wehen aus allen Etagen noch die weißen Friedensfahnen, die theils von den Bewohnern, theils von den Soldaten herausgesteckt sein mögen, als Zeichen für die Kameraden, wie weit das Militair innerhalb der Häuser vorgedrungen. Sie sind in der größten Eil gefertigt, eine Serviette oder sonst ein Stück Weißzeug haben das Material dazu hergeben mussen. An vielen Thüren der Verkaufslokale las man mit Kreide angeschrieben: „Das Eigenthum ist heilig“, oder: „Heilig das Eigenthum“; gleich zu Anfang des Aufstandes ist jedoch die Moodehandlung des Kaufmann Lenz, des ehemaligen Kommandanten der hiesigen Kommunalgarde, total demolirt worden. Die öffentlichen Kassen sollen, wie man sagt, unversehrt geblieben sein. Dagegen erzählt man, daß die sogenannte provisorische Regierung eine Art Kassen-Anweisungen zu 20 Ngr. ausgegeben und Speise und Getränke bei Speisewirthen gegen Quittungen erhoben habe, die das grune Gewölbe als Pfand benennen. Die Häuser der Schloßgasse, so wie der nach der Stadt gewendete Theil des Königlichen Schlosses, haben äußerlich sehr gelitten. In der kleinen Brüdergasse sind zwei Häuser, ferner das alte Opernhaus mit dem größten Theile der kostbaren Theater-Garderobe ꝛc. und einige in der Nähe befindliche kleine Gebäude, eben so der eine Zwinger-Pavillon zum Theil mit den darin befindlichen Sammlungen, und zwei Häuser auf der Zwingerstraße in der Wilsdrufer Vorstadt in Flammen aufgegangen. Letztere sind, wie man vermuthet, von den Aufrührern in der Absicht in Brand gesteckt worden, um für den begonnenen Rückzug einigermaßen gedeckt zu sein. Auf dem Neumarkte hat Stadt Rom am meisten gelitten, auch äußerlich die Bilder-Gallerie, doch soll kein Bild von einiger Bedeutung beschädigt worden sein, so wie auch die Kupferstich-

Sammlung vollständig geborgen worden ist; nächstdem ist den Eckhäusern an der Zwingerstraße, an der Wilsdrufer- und Scheffelgasse, so wie dem Postgebäude, nicht unerheblicher Schaden zugefugt worden. Was den Menschenverlust anlangt, so ist er bei dem Militair weit geringer, als bei dem Civil. Ersteres mag außer den Offizieren etwa 120 bis 130 Todte und Verwundete haben, letzteres gewiß noch einmal so viel, worunter leider, aber bei obwaltenden Umständen auch unvermeidlicherweise mancher Unschuldige sein dürfte. Bei Beginn des Aufstandes sollen auch die Gefangenen der Frohnveste versucht haben, auszubrechen, aber die sogenannte provisorische Regierung dies durch die Androhung bewaffneten Einschreitens verhindert haben. Die Gefangenen, welche in der Frauenkirche eingesperrt sind, sitzen lautlos in den Kirchständen, es ist ihnen natürlich nicht erlaubt, willkurlich ihre Plätze zu verlassen oder mit einander zu sprechen; ringsherum stehen Wachen mit geladenen Gewehren und vor dem Eingang bivouakirt ein Kommando Soldaten. Zu Zweien werden sie in das in dem Hotel de Luxembourg eingerichtete Verhöramt gefuhrt. Viele sollen bereits wieder entlassen sein.

Dresden, 10. Mai. Auch heute sind wieder neue preußische Truppen angekommen; vom 12ten und 20sten Regiment sah man Bataillone abmarschiren, die an verschiedene Orte des Landes, wo Aufregung herrscht, gehen. Hinter Tharand soll sich ein nicht unbedeutender Haufen der Aufrührerischen in den Bergen festgesetzt haben; dahin gingen schon gestern Abtheilungen von Truppen, auch zur Besetzung von Freiberg, das übrigens ruhig sein soll. Nach Pirna ging eine der Abtheilungen der Preußen, da dort unruhige Bewegungen stattgefunden. Herr, Köchly und mehrere Andere sind flüchtend gesehen worden. Eigentlich hatte sich der berüchtigte Bakunin zum Haupt der provisorischen Regierung aufgeschwungen; Tzschirner soll neben ihm zur halben Null herabgesunken sein; durch Terrorisiren herrschte Bakunin. Er gab Erlaubniß und Befehl zu vielen Unthaten. So lautet eine Verordnung der provisorischen Regierung: jeder der Fuhrer der Burgerwehr könne Häuser anzunden lassen, wo er es zum Fortschritt des Kampfes für nöthig finde. Diese Antwort wurde auch einer Deputation der kleinen Brudergasse gegeben, als sie einkam, daß man doch nicht Hauser anzunden solle, wodurch ja die Bewohner in den größten Schaden kämen. Die Häuser wurden angezundet, drei sind niedergebrannt. Die Aufrührer hofften durch dieses Feuer das prinzliche Palais und das Königl. Schloß in die Vernichtung zu ziehen. Aus bester Quelle erfährt man, daß bis jetzt der Verlust der sachsischen Truppen sich auf 23 Todte und 67 Verwundete beläuft; die Preußen haben nicht so viel verloren, doch sind einige Offiziere bei ihnen todt.

Dresden, 11. Mai. In Berlin ist der vollständige vorbedachte Plan zum Barrikadenbau in Dresden aufgefunden und die Nachricht hierüber hierher geschickt worden, so wird auf das bestimmteste aus guter Quelle versichert. Der Plan zum Barrikadenbau in der Neustadt ist ebenfalls entdeckt worden. Der Aufstand war vorbereitet, die sichersten Anzeigen sind da; er soll auf den 20. Mai für ganz Deutschland bestimmt worden sein; da kam, den Aufstand allerdings verfrühend, aber die Pläne der Verschwörer außerordentlich fördernd, das dringende Verlangen nach der deutschen Verfassung und des Königs Weigerung dazwischen; die große Aufregung der Gemuther auch unter echt constitutionellen und loyal gesinnten Burgern wurden benutzt und das Volk angestachelt. So kam der dresdener Aufstand zum Ausbruch, der in seinem Verlauf und Kampf eine ganz andere, kommunistische Wendung nahm. Das ganze Proletariat und Rotten von Vagabunden aus dem Lande kamen hinzu, und in den letzten Tagen des Kampfes war gewissermassen die Fahne der rothen Republik uber Dresden ausgesteckt. Viele der Betheiligten, auch unter den Anführern, hatten davon keine Ahnung und wähnten fur die deutsche Verfassung zu kämpfen. Welch ein Plan aber in der Vertheidigung der Stadt herrschte, kann man daran sehen, daß in vielen wichtigen Straßen und Plätzen die Mauern der Häuser von den Aufständischen durchbrochen waren, zur nöthigen Verbindung so wie zum Rückzug; uberall waren Leitern in den Hinterhäusern zur Flucht angebracht. So an der westlichen Seite des Neumarkts, in der Moritzstraße ꝛc. Bis jetzt sind nach und nach 12,000 Mann Preußen in Dresden mit der Eisenbahn eingetroffen. Einige Schwadronen schwarze Husaren und einige vom 3ten rothen Husarenregiment, auch die 5te Artilleriebrigade rückte eben ein.

Gestern Abend waren bei dem hiesigen Polizeiamte 140 Todte angemeldet, während das Militair nur 31 und 120 Verwundete hat. Ueber die Zahl der verwundeten Civilisten hat man noch nichts Bestimmtes erfahren; sie muß aber sehr bedeutend sein. In der Gemäldegallerie sind ungefähr 80 Gemälde beschädigt worden, daß hier der Verlust nicht größer ist, das verdankt man hauptsächlich der Vorsorge des Hofraths Schulz. Unter dem Rathhause fand das Militair einen Pulvervorrath von einigen dreißig Centnern.

Hannover, 10. Mai. In der Hannov. Ztg. liest man: „Die Verhandlungen in Berlin nehmen einen günstigen Fortgang. Auf der Grundlage der frankfurter Beschlusse wird eine Verständigung angebahnt, die ein versöhnendes Resultat bestimmt hoffen läßt, da die Berathenden in aufrichtig deutschem Sinne zu Werke gehen. Alle Nachrichten von entgegengesetzten Absichten, die jetzt geflissentlich in hannoverschen und anderen deutschen Blättern von einer Partei verbreitet werden, die man an ihren dresdener und leipziger Früchten zu erkennen gehabt hat, können nur erfunden sein.“

Düsseldorf, 10. Mai. Der traurige Conflict zwischen Krone und Volk in Betreff der deutschen Verfassungs-Frage hat auch hier blutige Aufruhr-Scenen hervorgerufen. Die in vielen Straßen mit Blitzesschnelle errichteten Barrikaden wurden von dem Militair unter Kartätschen-Feuer genommen. Die Stadt ist von dem General Ehlebus in Belagerungszustand erklärt worden.

Auch in Elberfeld fanden ähnliche Vorfälle Statt. Die Burgerwehr hat es für nöthig erachtet, einen Sicherheitsausschuß niederzusetzen, der es sich zur Aufgabe gesetzt hat, Person und Eigenthum zu schützen und die Widerstands-Bewegung vor Ausschweifungen und Gewaltthätigkeiten zu bewahren.

Freiburg, 8. Mai. In der heutigen Sitzung des Assisen-Gerichts wurden die des versuchten Umsturzes der bestehenden Regierung und des Versuchs zur Einführung der Republik angeklagten Fickler, Steinmetz und Krebs von den Geschwornen freigesprochen, Bornstedt aber zu einem Jahr Einzelhaft verurtheilt.

In Rheinbayern schreitet der Aufruhr fort. Unter Anführung polnischer Offiziere haben die Insurgenten die Rheinschanze gegenuber Mannheim genommen. Die bayerischen Truppen in dem Fort sind übergegangen, die Offiziere haben sich nach Baden geflüchtet. Den preußischen Truppen ist der Reichscommissär Eisenstuck entgegengeruckt und hat ihnen verkundet, daß die bayerische Besatzung ihren Einmarsch in Landau nicht dulden werde. Der Verrath und Aufruhr hat daher auch bereits eine Bundesfestung ergriffen. Auch dort sind es wieder Polen, welche den Verrath anzetteln und fur die deutsche Republik unter dem Banner deutscher Einheit die Fahne des Aufruhrs aufpflanzen. Die Vergeltung wird nicht ausbleiben; mag eine allgemeine Acht in ganz Deutschland den verrätherischen Polen einst antworten auf den Undank, mit dem sie deutsche Gastlichkeit und deutsche Sympathien gelohnt haben. Die preußischen Truppen fanden auf ihrem Ruckzuge Speier bereits verbarrikadirt.

Der als Reichscommissair in die Pfalz gesandte Abg. Eisenstuck soll wieder abgerufen sein, da er die aufrührerischen Bewegungen unterstützt und den preußischen Truppen welche zur Deckung der Festung Landau ausruckten den Befehl zur Ruckkehr gegeben.

Wir erfahren, sagt das „Corresp.-Bureau", daß Seitens der französischen und englischen Regierung gegen den Einmarsch deutscher Truppen in Jutland nicht nur bei der Centralgewalt, sondern auch bei dem preußischen Cabinet Einspruch gethan ist. Insbesondere soll eine durch Hrn. de Lurde uberreichte Note energisch darauf hinweisen, daß das Ueberschreiten der Grenzen des Königreichs Dänemark dem Kriege den Charakter eines Eroberungskrieges gebe, und damit eine Verletzung der durch die Verträge von 1815 festgestellten Territorialverhältnisse begangen werde, welche auch fur die französische Regierung ein Anlaß werden könnte, jene Verträge ferner nicht als fur sie verbindlich zu erachten.

Berlin, 15. Mai. Durch königl. Verordnung vom 14. d. M. sind auf Antrag des Staatsministeriums, in Folge der am 10., in Frankfurt gefaßten Beschlusse und des in denselben sich kundgebenden feindseligen Auftretens gegen Preußen die preußischen Abgeordenten bei der National-Versammlung in Frankfurt zuruckberufen worden.

An Mein Volk!

Unter dem Vorwande der deutschen Sache haben die Feinde des Vaterlandes zuerst in dem benachbarten Sachsen, dann in einzelnen Gegenden von Suddeutschland die Fahne der Empörung aufgepflanzt. Zu Meinen tiefen Schmerze haben auch in einigen Theilen unseres Landes Verblendete sich hinreißen lassen, dieser Fahne zu folgen und unter derselben, im offenen Aufruhr gegen die rechtmäßige Obrigkeit, göttliche und menschliche Ordnung umzusturzen.

In so ernster und gefahrvoller Zeit drängt es Mich, ein offenes Wort zu Meinem Volke zu reden.

Ich habe auf das Anerbieten einer Krone seitens der deutschen National-Versammlung eine zustimmende Antwort nicht ertheilen können, weil die Versammlung nicht das Recht hatte, die Krone, welche sie Mir bot, ohne Zustimmung der deutschen Regierungen zu vergeben, weil sie Mir unter der Bedingung der Annahme einer Verfassung angetragen ward, welche mit den Rechten und der Sicherheit der deutschen Staaten nicht vereinbar war.

Ich habe fruchtlos alle Mittel versucht und erschöpft, zu einer Verständigung mit der deutschen Nationalversammlung zu gelangen. Ich habe Mich vergebens bemuht, sie auf den Standpunkt ihres Mandats und des Rechtes zurückzufuhren, welches nicht in der eigenmächtigen und unwiderruflichen Feststellung, sondern in der Vereinbarung einer deutschen Verfassung bestand, und selbst nach Vereitelung Meiner Bestrebungen habe Ich in der Hoffnung einer endlichen friedlichen Lösung nicht mit der Versammlung gebrochen.

Nachdem dieselbe aber durch Beschlusse, gegen welche treffliche Männer fruchtlos ankämpften, ihrerseits den Boden des Rechtes, des Gesetzes und der Pflicht gänzlich verlassen, nachdem sie uns um deshalb, weil wir dem bedrangten Nachbar die erbetene Hulfe siegreich geleistet, des Friedensbruchs angeklagt, nachdem sie gegen uns und die Regierungen, welche sich mit Mir den verderblichen Bestimmungen der Verfassung nicht fugen wollten, zum offenen Widerstande aufgerufen, jetzt hat die Versammlung mit Preußen gebrochen. Sie ist in ihrer Mehrheit nicht mehr jene Vereinigung von Männern, auf welche Deutschland mit Stolz und Vertrauen blickte. Ein große Zahl ist, als die Bahn des Verderbens betreten wurde, freiwillig ausgeschieden, und durch Meine Verordnung vom gestrigen Tage habe Ich alle preußischen Abgeordneten, welche der Versammlung noch angehörten, zuruckgerufen. Gleiches wird von anderen deutschen Regierungen geschehen. In der Versammlung herrscht jetzt eine Partei, die im Bunde steht mit den Menschen des Schreckens, welche die Einheit Deutschlands zum Vorwande nehmen, in Wahrheit aber den Kampf der Gottlosigkeit, des Eidbruches und der Raubsucht gegen die Throne entzunden, um mit ihnen den Schutz des Rechtes, der Freiheit und des Eigenthums umzustürzen. Die Gräuel, welche in Dresden, Breslau und Elberfeld unter dem erheuchelten Rufe nach Deutschlands Einheit begangen worden, liefern die traurigen Beweise. Neue Gräuel sind geschehen und werden noch vorbereitet. Während durch solchen Frevel die Hoffnung zerstört ward, durch die

(Beilage.)

№ 55. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 10. Mai 1849.

frankfurter Versammlung die Einheit Deutschlands erreicht zu sehen, habe Ich in Königlicher Treue und Beharrlichkeit daran nicht verzweifelt. Meine Regierung hat mit den Bevollmächtigten der größeren deutschen Staaten, welche sich Mir angeschlossen, das in Frankfurt begonnene Werk der deutschen Verfassung wieder aufgenommen.

Diese Verfassung soll und wird in kürzester Frist der Nation gewähren, was sie mit Recht verlangt und erwartet: ihre Einheit, dargestellt durch eine einheitliche Exekutiv-Gewalt, die nach außen den Namen und die Interessen Deutschlands würdig und kräftig vertritt, und ihre Freiheit, gesichert durch eine Volksvertretung mit legislativer Befugniß. Die von der National-Versammlung entworfene Reichs-Verfassung ist hierbei zu Grunde gelegt, und sind nur diejenigen Punkte derselben verändert worden, welche aus den Kämpfen und Zugeständnissen der Parteien hervorgegangen, dem wahren Wohle des Vaterlandes entschieden nachtheilig sind. Einem Reichstage aus allen Staaten, die sich dem Bundesstaate anschließen, wird diese Verfassung zur Prüfung und Zustimmung vorgelegt werden. Deutschland vertraue hierin dem Patriotismus und dem Rechtsgefuhle der preußischen Regierung; sein Vertrauen wird nicht getäuscht werden.

Das ist Mein Weg. Nur der Wahnsinn oder die Luge kann solchen Thatsachen gegenüber die Behauptung wagen, daß Ich die Sache der deutschen Einheit aufgegeben, daß Ich Meiner früheren Ueberzeugung und Meinen Zusicherungen untreu geworden.

Preußen ist dazu berufen, in so schwerer Zeit Deutschland gegen innere und äußere Feinde zu schirmen, und es muß und wird diese Pflicht erfüllen. Deshalb rufe Ich schon jetzt Mein Volk in die Waffen. Es gilt, Ordnung und Gesetz herzustellen im eigenen Lande und in den übrigen deutschen Ländern, wo unsere Hulfe verlangt wird; es gilt, Deutschlands Einheit zu gründen, seine Freiheit zu schutzen vor der Schreckensherrschaft einer Partei, welche Gesittung, Ehre und Treue ihren Leidenschaften opfern will, einer Partei, welcher es gelungen ist, ein Netz der Bethörung und des Irrwahns über einen Theil des Volkes zu werfen.

Die Gefahr ist groß, aber vor dem gesunden Sinn Meines Volkes wird das Werk der Luge nicht bestehen; dem Rufe des Königs wird die alte preußische Treue, wird der alte Ruhm der preußischen Waffen entsprechen.

Steht Mein Volk zu Mir, wie Ich zu ihm in Treue und Vertrauen einträchtig, so wird uns Gottes Segen und damit ein herrlicher Sieg nicht fehlen.

Charlottenburg, den 15. Mai 1849.

Friedrich Wilhelm.

Graf v. Brandenburg.

Schleswig, 9. Mai. Ueber die Gefechte am 7ten erfährt man folgende Details: Die Avantgarde unter dem Obersten Zastrow begann das Gefecht etwas hinter Bjert, die nach Eltang detachirte Cavallerie deckte die linke Flanke und unterhielt die Verbindung mit den Preußen. Der Feind, der, wie es schien, uberrascht wurde, vertheidigte dessenungeachtet hartnäckig das Defilée bei Gudsoe und machte zugleich den Versuch, über Wilstrup-Kirche in unserer linken Flanke vorzugehen. Der General von Bonin ließ von der Avantgarde das Gefecht immer lebhaft unterhalten, ohne jedoch den Feind zu stark zu drängen, und die 2te Brigade auf Wilstrup marschiren. Der Feind, der dort nur 2 Geschutze ins Feuer gebracht hatte, ward bald zurückgedrängt, und die 2te Brigade ruckte auf Skovgarde und Hotrup vor. Die Straße nach Friedericia war auf eine längere Vertheidigung eingerichtet, bis auf die Höhe der Taulov-Kirche war jeder Terrain-Abschnitt durch feste Geschützstände verschanzt, in unserer rechten Flanke operirten ein Dampfschiff und einige Kanonenböte. Als die 2te Brigade über Wilstrup vorgedrungen war, ward auch auf der Straße nach Friedericia ernsthaft angegriffen und der Feind hauptsächlich durch die Leistungen unserer Zwölfpfunder zurückgedrängt. Die Schiffe thaten fast gar keinen Schaden. Als die Dänen sich aus der Stellung bei Gudsoe auf die Taulov-Kirche zurückzogen, steckten sie, um die Verfolgung zu erschweren, das auf beiden Seiten des Weges belegene Dorf Gudsoe in Brand. Die Chaussee hinter dem Dorfe war durchstochen, ward jedoch durch die Pioniere so rasch wiederhergestellt, daß schon nach einer Viertelstunde die Artillerie passiren konnte. Nachdem auch die Position bei der Taulov-Kirche genommen war, gingen die 1ste und 2te Brigade gegen Friedericia vor, während die Avantgarde Snoghoi besetzte. Diese ward noch etwa um 5½ Uhr in ein Gefecht mit dem Dampfschiffe und den Kanonenböten verwickelt, welches bis zum Dunkelwerden dauerte, aber ohne Resultat blieb. Die Schiffe zogen sich zwischen Snoghoi und Middelfahrt zurück. Der Verlust unserer Truppen wird auf 60 bis 70 Mann an Verwundeten und Todten geschätzt, darunter verhältnißmäßig viele Offiziere. Dem Hauptmann Grabener vom 9ten Bataillon nahm eine Kanonenkugel den Kopf. Etwa 16 dänische Gefangene sind in unsere Hände gefallen.

Der gestrige Tag ist vor Friedericia ruhig vorübergegangen, nur die Kanonenböte unterhielten ein völlig wirkungsloses Feuer auf unsere Truppen. Die Festung ward enger cernirt, in derselben kommandiren die Generale Schleppegrell und Moltke.

Nördlich von Kolding standen am 7. das Corps des Generals Rye und der größere Theil der dänischen Kavallerie. Der Feind ward von den Preußen nach einem lebhaften Gefechte zurückgedrängt und Veile ohne bedeutenden Kampf genommen. Die Preußen haben an diesem Tage etwa 25 Mann an

Verwundeten und Todten verloren. Unter den Gefallenen wird ein Major vom 7ten preußischen Jägercorps genannt. Am gestrigen Tage erwartete man ein abermaliges Zusammentreffen mit den Dänen nördlich von Veile. Ueber den Verlauf des Tages sind noch keine Nachrichten eingetroffen.

Altona, 13. Mai. Mit dem Abendbahnzuge ist die Bestätigung der Nachricht von der Besetzung der Stadt Horsens durch die Preußen angekommen.

Aus Nord-Schleswig, 12. Mai. Während unsere vor Friedericia stehende schleswig-holsteinische Armee damit beschäftigt ist, Schanzen aufzuwerfen, um gegen die Festung operiren zu können, scheinen die Dänen nichts Eiligeres zu thun zu haben, als sich zu Schiffe von dort wegzubegeben. Es stehen ihnen zu diesem Behufe zwei Dampfschiffe und gegen 20 kleinere Segelschiffe zu Gebote, die vorgestern und gestern, wie es schien, zu jener Vorkehrung eifrig verwandt wurden. Es ist übrigens merkwürdig, daß unsere Armee bei ihrem Vorrücken gegen Friedericia unverhältnißmäßig wenig gelitten hat, um so mehr, wenn man bedenkt, daß die Dänen zwischen besagter Festung und Kolding die günstigste Position inne hatten. Vom Strande nämlich über Gudsö und Almindе bis Nebel, eine anderthalb Meilen breite Strecke, ist das Terrain von einer nicht unbedeutenden Vertiefung durchschnitten, auf deren jenseitigen Höhen, die ganze Breite entlang, die Dänen eine Menge Schanzen aufgeworfen und armirt hatten. Wir umgingen sie durch eine Flankenbewegung links und rechts und eroberten, nachdem die Dänen trotz ihrer muthigen Gegenwehr zurückgeworfen waren, noch einige feindliche Schanzen, die sich auf Snoghöi, dem Ueberfahrtsorte nach Middelfart, befanden. Da war es aber auch mit dem Widerstande der Dänen aus und sie zogen sich nunmehr in eiligster Flucht nach Friedericia zuruck, von wo sie durch Granaten unsere Schanzenarbeit zu stören suchen.

Eben so schnell als die Schleswig-Holsteiner nach Friedericia vorrückten, eben so schnell und kuhn drangen die Preußen gegen Veile vor, wobei sich besonders die polnische Landwehr aufs tapferste auszeichnete. Während nämlich ein Theil der Preußen die Dänen nach Veile zuruckdrängte, umgingen jene die Stadt und erstürmten die im Norden derselben aufgeworfenen starken Schanzen des Feindes. Dieses kühne und mit bewunderungswurdiger Bravour ausgeführte Manöver nöthigte die Dänen, sich eiligst nach Norden zurückzuziehen und bereits am gestrigen Tage sind die den Feind verfolgenden Preußen in Horsens eingezogen. Von den Preußen sind getödtet der Commandeur des 7ten Jäger-Corps, Major Graf von Schliefen, und der Lieutenant Schmeling von der Artillerie. Schwer verwundet wurde der Hauptmann Urban, leichter die Lieutenants von Schwerin und Bodelschwingh.

Die vom Ober-General von Prittwitz angekündigten Requisitionen auf feindlichem Grund und Boden haben bereits ihren Anfang genommen.

Italien.

Rom, 1. Mai. Die französische Vorhut griff gestern Morgen etwas nach 11 Uhr den jenseits der Tiber gelegenen Stadttheil auf drei Seiten an. Von Villa Pamfili aus wandte man sich gegen Porta S. Pancrazio, von den Höhen, die das Thal vor Porta Cavalleggieri beherrschen, wurde eine ziemlich heftige Kanonade gegen letztere gerichtet, und gleichzeitig wurde ein Versuch gemacht, die Mauern des päpstlichen Gartens hinter dem Vatikan zu übersteigen. Alle drei Operationen scheinen gänzlich fehlgeschlagen zu sein. Die Römer behaupten zwar, vier Stück Geschutze erbeutet zu haben, haben aber eins eingebüßt, dagegen eine ansehnliche Zahl Gefangener gemacht. Garibaldi's Leute sollen sich sehr ausgezeichnet haben; er selbst ist leicht verwundet worden. Hiesigerseits werden die Gefallenen gering angegeben, in der That aber scheinen viel Menschen geblieben zu sein. Die moralische Wirkung dieser ersten nicht unruhmlichen Waffenthat der Republik ist außerordentlich. Wären Waffen genug vorhanden, so würden sich jetzt Viele zur Theilnahme an dem Kampf drangen, die früher nicht daran gedacht hatten. Die speziellen Resultate der einzelnen Gefechte sind naturlich noch nicht bekannt, das Hauptergebniß aber steht fest, daß die Franzosen vergeblich versucht haben, Rom mit einem Handstreich zu nehmen. Der Kampf dauerte bis gegen 5 Uhr fort, und zuletzt wurden auch die Carabinieri in denselben hinausgesandt. Diese kernhaften Truppen sind ebensosehr auf das Kolonnengefecht, wie auf den Tirailleurdienst geubt. Zuletzt wurden den fliehenden Haufen des Feindes auch noch die berittenen Gendarmen nachgesandt und man schmeichelte sich mit der Hoffnung, durch sie noch einige Geschutze erbeutet zu sehen. Garibaldi's Leute sollen durch ihre Kühnheit die Demontirung der Geschütze vor Porta Cavalleggieri verhindert haben, welche nahe daran gewesen sein sollen, den Eingang zu erzwingen. Nachmittags 6 Uhr zogen die Lombarden im Geschwindschritt den Korso hinab, angeblich um die Franzosen von Ponte Molle her zuruckzudrängen. Sie wurden von der Menge mit lautem Jubel begrüßt, und die kräftigen Leute boten ein äußerst kampfmuthiges Ansehen dar. Garibaldi hat sein Hauptquartier im Palast Corsini aufgeschlagen und ist der gefeierte Held des Tages. Die Römer beklagen den Verlust ihres besten Artillerisien-Offiziers (Calandrelli), dem eine Kanonenkugel den Kopf weggenommen haben soll. Daß die Neapolitaner von Terracina her in Anzug sind, wußte man bereits gestern, um so weniger begreift man, warum die Franzosen ihre Ankunft nicht abgewartet und einen kombinirten Angriff eingeleitet haben.

Rom, 3. Mai. Die Franzosen haben sich zurückgezogen, und Garibaldi, der ihnen gefolgt war, ist gestern Abend unter dem Jubel der Bevölkerung wieder hierher zuruckgekehrt. Die französische Flotte ist nach Frankreich abgesegelt, um Verstärkung zu holen. Zucchi ist mit 7000 Mann uber Frosinone im Anzug, die Neapolitaner stehen 12,000 Mann stark in Velletri, wo sie Halt gemacht haben, wahrscheinlich um Hülfstruppen an sich zu ziehen, vielleicht auch um weitere Instructionen abzuwarten. Viterbo und Orvieto sind aufgestanden, um den Franzosen entgegenzuziehen, wodurch das Gerucht entstanden, als hätten diese sich gegen Civita Castellana gewandt. Aus allen Provinz-Hauptorten treffen Proteste gegen das Einrucken einer fremden Macht ein, die sie zu vertilgen sich bereit erklären. Hier werden durch die Vertheidigungs-Anstalten gewaltige Zerstörungen veranlaßt. Die Alleen sind fast sämmtlich unter dem Beil gefallen, und jetzt geht es auch an die Villen. Das prachtvolle Kasino der Familie Patrizi vor Porta Pia, das auch diejenigen, welche Rom nicht selbst besucht haben, aus Gothe's begeisterter Schilderung in der italienischen Reise kennen, soll morgen in die Luft gesprengt werden, weil strategische Rücksichten diese harte Maßregel erheischen. Der Garten, der dazu gehört, ist bereits verwüstet. Von Ponte Molle stehen nur die Pfeiler noch, die schönen Bogen sind, wie versichert wird, schon abgetragen. Die Bewaffnung des niederen Volks macht selbst die eifrigsten Anhänger der Republik bedenklich. Sogar die Galeerenstraflinge hat man zum Theil bewaffnet und vor die Thore geschickt.

Rom, 3. Mai. Die Neapolitaner, welche in die Provinz Velletri eingerückt, marschiren gegen Rom. Garibaldi mit 9000 Mann zieht ihnen entgegen. Die französische Armee hat ihr Hauptquartier in Palo errichtet. Der Minister des Innern erläßt an alle Präfekten ein Rundschreiben, worin er ihnen erklärt, daß die römische Armee bald die Offensive ergreifen würde, falls die Franzosen nicht nach Civitavecchia zurückmarschiren.

Turin, 8. Mai. Ueber Genua kommende Reisende melden so eben, daß Livorno die Oesterreicher eingelassen habe.

Oesterreich.

Wien, 9. Mai. Gestern Abend erschien der Kaiser unvermuthet im Burgtheater. Man gab „Geistige Liebe“ und „Familienzwist und Friede.“ Das Publikum war zahlreich versammelt, da die beliebte Künstlerin Mme. Haitzinger nach langer, gefährlicher Krankheit wieder das erste Mal die Buhne betrat. Bei Ankunft des Kaisers brach das Publikum in vollen Jubel aus, welcher nicht eher endigte, bis die Volkshymne zu wiederholten Malen gespielt wurde. Das Benehmen des jungen Kaisers befriedigt Jeden, es ist voll ungezwungenen Anstands und Freundlichkeit. Nach dem Ende des ersten Stuckes entfernte sich der Kaiser, und man wollte wissen, daß er noch das Theater an der Wien besuchen wurde. — Sowohl im Hofraum, als im Park von Schönbrunn, sind die fruher dort aufgestellten Kanonen seit Ankunft des Kaisers verschwunden.

Berichte aus Mestre vom 7. Mai in der Wien. Ztg. enthalten Folgendes: „Nachdem der Marschall Graf Radetzky mittelst einer (bereits mitgetheilten) Proclamation an die Einwohner von Venedig diese zur Uebergabe aufgefordert hatte und die dagegen gewährte Frist am 6. vergeblich verstrichen war, begann an diesem Tage bei Malghera neuerdings das Bombardement. Die zweite Parallele ist beendet, und nun geht es an die Tranchees-Eröffnung. Man glaubt aber nicht, daß es die Besatzung zu dem Aeußersten kommen läßt. Der Marschall Graf Radetzky scheint seiner Sache gewiß zu sein, denn er hat bereits in Begleitung des Handels-Ministers von Bruck, nachdem er der Armee seine volle Zufriedenheit uber die bisherigen Operationen öffentlich ausgesprochen, seine Ruckreise nach Mailand angetreten. Am 8. wollte der Marschall wieder in Mailand sein. Der Kanonendonner bei Malghera wurde vorgestern bis in die Gegend von Udine gehört.“

Feldmarschall Radetzky hat den Sohn des Fürsten Windischgrätz, Kaiserl. Major, zu seinem Flügel-Adjutanten ernannt.

Preßburg, 10. Mai. Heute früh um halb 7 Uhr traf Se. Majestät der Kaiser Franz Joseph I. in unserer Stadt ein; unmittelbar folgten der Minister-Präsident Schwarzenberg und der russische General von Berg. Se. Majestät begab sich sogleich zur Armee.

Die „Pesther Zeitung“ vom 6ten d. M. enthält folgende Nachrichten: Kossuth hatte in einem Berichte an die National-Versammlung, worin er sich, gemäß dem Befehl der Nation, Präsident und Gouverneur von Ungarn und aller dazu gehörigen Länder nennt, folgendes bereits bestätigtes Ministerium ernannt: Inneres und Präsidentschaft Bartholomäus Szemere, Auswärtiges Graf Kasimir Batthyany, Finanzen Duschek, Communicationen Csanyi, Kultus der Csanader Bischof Michael Horvath, Justiz Vukovics; Krieg und Handel wird später angezeigt. Nach dem letzten Berichte vom 6. Nachmittags 4 Uhr war Ofen durch 28 Stunden bombardirt und bereits Bresche geschossen worden. Die ungarischen Batterien stehen auf dem Adler-, Schwaben- und Blocksberg. Einzelne Husaren waren bereits in die untere Stadt Ofen eingedrungen. Das Bombardement Pesths von Seiten Ofens hatte am 4. Mai mit der gröbsten Gattung von Wurf- und Belagerungsgeschütz begonnen und namentlich hat die Donauzeile stark gelitten. Auch viele Menschenleben werden beklagt. Am 6ten Nachmittags hatte die Beschießung Pesths aufgehört und Görgey wurde vom Regierungs-Kommissär Iranyi aufgefordert, einen Parlamentair nach Ofen zu senden und die sofortige Einstellung der Feindseligkeiten gegen Pesth zu fordern, widrigenfalls die ganze Besatzung bei erfolgender Einnahme der Festung das Leben verwirkt hätte.

Schweden.

Stockholm, 2. Mai. Aftonbladet enthält einen sehr ruhig und ziemlich unparteiisch geschriebenen Artikel über die schleswig-holsteinische Frage, in welchem es selbst eingesteht, daß Dänemark „den Bogen zu straff gespannt habe.“ — Auch das norwegische Morgenblatt bringt einen Artikel zu Gunsten der schleswig-holsteinischen Regierung. Es erklärt die Sache der Herzogthümer für eine gerechte und Dänemark für den angreifenden Theil.

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Marien-Kirche: des Hrn. Buchhändlers Karow Tochter Elsbeth.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: der Privatdocent u. Oberlehrer Coll.-Rath Dr. August Hansen, 36 J.; der Stadtmeister Jac. Jebsen, 41 J. — St. Marien-Kirche: Ehemalige Kaufmanns-Wittwe Margaretha Beckmann, alt 65 Jahr.

In der St. Marien-Kirche am Himmelfahrtstage deutscher Gottesdienst nebst heil. Abendmalsfeier um 11 Uhr Vormittags.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
E. G. v. Bröcker, Censor.

№ 75. Den 10. Mai 1849.

Bei Gelegenheit der im vorigen Jahre stattgehabten häufigen Feuersbrünste hat sich eine besonders im Pensaschen Gouvernement gebräuchliche Art, die Häuser mit Lehmstrohdächern zu decken, als sehr nützlich erwiesen. Diese Art der Dachdeckung, welche im Pensaschen Gouvernement in den vom Mittelpunkt entfernten Theilen der Städte fast durchgängig in Anwendung ist, hat nämlich das Umsichgreifen des Feuers in vielen Fällen verhindert und zur schnelleren Hemmung desselben wesentlich beigetragen. Es muß daher mit Rücksicht auf die auch in Livland in letzter Zeit so häufig vorgekommenen Brandschäden wünschenswerth erscheinen, daß diese wohlfeile und nützliche Methode der Dachdeckung auch im hiesigen Gouvernement, namentlich bei Bauerhäusern, Anwendung finden möge, weshalb auf Anordnung des Livländischen Herrn Civilgouverneurs die Sr. Excellenz zugekommene Beschreibung der Zubereitung des hiezu erforderlichen Dachstrohs, von dieser Polizei-Verwaltung hierdurch zur näheren Kenntnißnahme und Berücksichtigung bekannt gemacht wird.

Dorpat, den 9. Mai 1849.

Polizeimeister Major v. Kurowsky.

Secretär v. Böhlendorff.

Beschreibung der Art und Weise, Dächer mit Stroh und Lehm zu decken.

1. Zubereitung des Dachstrohes mit Lehm.

Es werden von Stroh kleine Garben von ungefähr 3 Werschok Dicke gebunden, deren Enden in Lehm, welcher in einem Gefchirr mit Wasser aufgelöset worden (bei einfachen Bauergebäuden kann man statt der Gefchirre Gruben gehauen) eingetaucht werden. Einer der Arbeiter muß unaufhörlich diese Auflösung mit einer Schaufel oder einem Stock umrühren, während ein zweiter Arbeiter die Enden der zubereiteten Garben in den aufgelosten Lehm taucht und dieselben dann auf die Erde legt; ein dritter Arbeiter reicht diese Garben vermittelst einer langen Gabel dem vierten auf den Latten des Daches stehenden Arbeiter, dieser empfängt die Garben und legt in der ersten untersten Reihe die dicken Enden derselben nach unten, wodurch die erste Lage (пелена) gebildet wird; dann werden die übrigen Garben, bis zur obern Dachkante, mit den dünnen Enden nach unten gelegt. Wenn das Dach völlig gedeckt ist, wird der Kamm aus eben solchen Garben aufgesetzt, und zwar werden die dünnen Enden der Garben so auseinander gebogen, daß sie über beide Seiten des Daches gehen und so fest als möglich an einander halten; damit sie aber nicht vom Winde abgerissen werden, bindet man sie auf beiden Seiten mit Strohstricken fest; die dünnen Enden der Dächer werden mit Scheeren beschnitten.

2. Stroh-Dachpfannen.

Man nimmt ein Bund Stroh und klopft mit den dicken Enden, um sie zu ordnen, auf die Erde, dann wird das Stroh auf einem Tisch zwischen Holzstucken, die vorher ein wenig mit Sand bestreut werden, ausgebreitet, und indem man die dicken Enden auf ein Querholz drückt, ordnet man das Stroh mit den Händen, sodann gießt man auf's Stroh nicht dick zubereiteten Lehm und drückt denselben so fest, daß von demselben alle Theile des Strohes berührt werden; hernach legt man an's Ende des Tisches einen Stock von der Dicke eines Fingers und wickelt um denselben die dunnen Enden des Strohes und drückt dieselben dann in den Lehm; an beiden Enden des Stockes aber wickelt man zur größeren Dauerhaftigkeit einen Theil der dunnen Enden des Strohes einige Male um den Stock und druckt dieselben in den Lehm; dann zieht man an den Enden des Stockes die Dachpfannen von dem Tisch und legt eine auf die andere, damit sie nicht so bald trocknen, denn die feuchten Dachpfannen eignen sich besser zum Decken der Dächer. Damit aber die einzelnen Stücke ihrer Schwere halber nicht an einander kleben, beschuttet man sie ein wenig mit Sand. Auf's Dach werden die Dachpfannen gelegt, nachdem ein hölzerner Haken in der Mitte derselben befestigt und die Enden der Stöcke auf der Erde hart an den Kanten der Dachpfannen behauen worden sind. — Zur untersten Reihe werden die Dachpfannen nicht dunner als 1½ Werschok gemacht, zu den übrigen Reihen können sie auch dünner sein; — die unterste Reihe wird so gelegt, daß sie 3 Werschok hervorsteht und wird mit Baststricken an die Latten des Daches festgebunden, und zwar werden die Stricke durch die Löcher, an denen die Dachpfannen hinaufgehoben worden, gezogen. Die zweite und die übrigen Reihen werden so gelegt, daß die eine die andere bis zur Hälfte bedeckt, jede wird wie oben bezeichnet befestigt; der Kamm des Daches wird in eben derselben Weise gemacht, wie bei der Beschreibung der Strohdeckung angegeben worden. — Die zweckmäßigste Größe der Strohdachpfannen ist: 14 Werschok Länge, 11 Werschok Breite und 1 Werschok Dicke.

(Zweite Beilage.)

№ 55. Zweite Beilage zur Dörptschen Zeitung. 10. Mai 1849.

Von dem Directorium der Kaiserlichen Universität Dorpat werden diejenigen, welche die Anfertigung der für das pharmaceutische Institut der Universität erforderlichen fünf lakirten Schränke aus Ellernholz zu übernehmen willens sein sollten, hiedurch aufgefordert, sich zu dem deshalb anberaumten Torge am 11. d. M. und zu dem Peretorge am 14. d. M. Mittags 12 Uhr, im Local der Universitäts-Rentkammer einzufinden, und nach Producirung der gesetzlichen Saloggen ihren Bot zu verlautbaren. Der betreffende Kostenanschlag kann täglich in der Canzellei der Universitäts-Rentkammer inspicirt werden. 1

Dorpat, am 4. Mai 1849.

Rector Neue.

Secrt. Ph. Wilde.

Ein löbliches Vogteigericht dieser Stadt bringt desmittelst zur allgemeinen Kenntniß, daß am 16. Mai Nachmittags um 3 Uhr im Hause des verstorbenen Buchbindermeisters Schuch verschiedene Meubel, Wäsche, Silber- und Kupfergeräthe und auch andere Effekte gegen baare Zahlung öffentlich auctionis lege versteigert werden sollen. 2

Dorpat-Rathhaus, am 5. Mai 1849.

Ad mandatum:

Secr. R. Linde.

In Veranlassung einer Requisition des dorpatschen Herrn Schulinspectors, werden von dieser Polizei-Verwaltung diejenigen, welche willens sind, das Abreißen zweier Gebäude auf dem Hofe der hiesigen Kreisschule nebst Planirung des Platzes, bewerkstelligen zu lassen, hierdurch aufgefordert, zu dem deshalb anberaumten Torge am 17. Mai und zum Peretorge am 20. Mai c. Vormittags um 11 Uhr vor dieser Behörde zu erscheinen, und ihren Minderbot zu verlautbaren. Der Kosten-Anschlag, welcher für die obenerwähnten Arbeiten 36 Rbl. S.-M. beträgt, kann täglich in der Kanzellei dieser Behörde inspicirt werden. 2

Dorpat, den 6. Mai 1849.

Polizeimeister Major v. Kurowsky.

Secretär v. Böhlendorff.

Aus Einer Ehstnischen Districts-Direction wird denen zum Kredit Verein gehörigen Gütern ihres Districts desmittelst bekannt gemacht, daß in Folge Beschlusses der General-Versammlung der Revisor Pabo als Landmesser der Ehstnischen Districts-Direction angestellt und in Eid genommen worden ist, und benannte Güter, welche ihm in Kredit-Systems-Angelegenheiten Arbeiten übertragen wollen, sich an diese Direction wenden, wo sie auch Einsicht in den betreffenden Contract nehmen können.

Dorpat, am 5ten Mai 1849. 2

Director v. Samson.

Secretär L. v. Reutz.

Der Rath der Stadt Walk macht hiedurch bekannt: daß die auf Ansuchen der Erben weiland Arrendators Mats Erdell im Auftrage Sr. Durchlaucht des Herrn General-Gouverneurs von Liv-, Ehst- und Kurland ꝛc. ꝛc. durch Eine Erlauchte Kaiserliche Livländische Gouvernements-Regierung im Herbst v. J. inhibirte Subhastation der zur Nachlassenschaft weiland Walkschen Bürgers und Arrendators Martin Erdell gehörigen Immobilien, als:

1) das in der hiesigen Stadt und deren Moskauscher Straße unter der Polizeinummer 24 belegenen hölzernen Wohnhauses nebst Herberge, Wirthschaftsgebäuden und Garten.
2) der mit diesem Hause unter dem Namen Engelhardshof bis hiezu vereinigt gewesenen, im Stadtpatrimonialgebiete belegenen Hofs- und Bauerländereien, letztere zu zwei Gesindesstellen gehörig und zu $\frac{6}{20}$ Haken Landeswerth veranschlagt;
3) des in der hiesigen Stadt und deren Moskauscher Straße unter der Polizeinummer 31 belegenen hölzernen Wohnhauses nebst Herberge, Nebengebäuden und Garten;

nunmehr am 14. und 17. Juni d. J. von 11 Uhr Vormittags ab vor diesem Rathe Statt finden wird, die näheren Bedingungen aber vor der Eröffnung der Subhastation den versammelten Interessenten werden bekannt gemacht werden, auch schon 14 Tage früher in der Rathskanzellei eingesehen werden können. 1

Ausgefertigt unter Beidrückung des Stadtsiegels auf dem Rathhause zu Walk am 6. April 1849.

Im Namen des Raths der Stadt Walk:

C. Günther, Bürgermeister.

G. Falk, Synd. & Secr.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Den resp. Herrn Theilnehmern an den Narwaschen Brandweins-Lieferungen beehre ich mich hiedurch ergebenst anzuzeigen, daß der Empfang

der Sommerlieferung am 1. Juni in Narwa beginnt und mit dem 15. Juli endet. Ich bemerke zugleich, daß eine Mehrlieferung, mit Ausnahme von etwa nur einiger Eimer, nicht stattfinden kann. Da ich durch Pflicht und dringende Nothwendigkeit veranlaßt bin, Ende dieses Monats eine Reise nach dem Auslande anzutreten, von der ich Ende August zurückzukehren gedenke, so ersuche ich meine Freunde und alle Diejenigen, mit denen ich die Ehre habe in Geschäftsbeziehungen zu stehen, während dieser meiner Abwesenheit, sich gefälligst an meinen Schwiegersohn, Herrn Collegienrath und Ritter Robert von Lenz, der von mir unbeschränkt bevollmächtigt ist, zu wenden. 3

St. Petersburg, den 6. Mai 1849.

Baron Carl von Küster.

Auf dem unweit Pernau belegenen Gute Torgel werden den 28. Mai d. J. Nachmittags 3 Uhr junge Stiere, Kuhstärken und einige Kühe, rein voigtländischer Raçe, gegen baare Zahlung verauctionirt werden. 3

Den 29. April 1849.

Die Ritterschaftliche Administration des Gutes Torgel.

Hiermit erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen, dass ich hierselbst ein

Gewürzwaaren- und Wein-

geschäft, verbunden mit einem

Steinzeug-Lager,

bestehend in Krystall, Glas, Porcellan, Fayence u. s. w. etablirt habe, und die zu meinem Steinzeug-Lager gehörenden Gegenstände, ausgenommen die ordinärere Waare, zu den Marktpreisen verkaufen werde. Meine Handlung befindet sich im v. Mensenkampffschen Hause am grossen Markt. 2

Dorpat, den 4. Mai 1849.

Kaufmann **J. J. Lunin.**

Meinen geehrten Kunden zeige ich hiemit ergebenst an, daß ich meine Wohnung verändert und gegenwärtig in meinem eigenen (neben dem weil. Baumeister Geistschen) Hause in der Alexander-Straße wohne.

J. W. Klattenberg, Büchsenschmied.

Diejenigen, die aus der Zeit meiner hierselbst bestandenen Handlung mir schuldig verblieben, ersuche ich ihre resp. Buden-Rechnung desbaldigst an den Hrn. Adv. Cand. jur. Trojanowski in Dorpat einzuzahlen, widrigenfalls ich mich genöthiget sehen würde meinem Hrn. Bevollmächtigten die gerichtliche Beitreibung derselben aufzutragen. 1

W. Kahlfeld.

Den Herren Guts-Besitzern und Arrendatoren empfiehlt sich zur Besorgung der Rekruten-Abgabe in Dorpat E. Baranius, 1
wohnhaft im eigenen Hause in der Carlowaschen Straße.

Schreib- und Post-Papiere aus verschiedenen Fabriken, colorirtes und weisses Zeichnen-Papier, Pappe; rigischen Taback und Cigarren, Petersburger Theebretter, Brodkörbe, Siegellack u. s. w. empfiehlt 3

J. J. Lunin,
im v. Mensenkampff'schen Hause.

Auf dem Gute Cabbina sind ausgezeichnet gute Saatkartoffeln, von sehr reichtragender Gattung, zu 60 Kop. S. pr. Lof zu verkaufen. 3

Kartoffel-Stärke zu 120 Kop. pr. ℔ ist im Rohlandschen Hause zwei Treppen hoch zu haben. 3

Eine neue leichte Kalesche auf liegenden Resoren steht zum Verkauf in der Steinstraße, beim Stellmacher Lindemann. 1

Auf dem Gute Rewold hat sich ein Koppelhund eingefunden; der Eigenthümer möge sich deshalb mit den Beweisen seines Eigenthumsrechtes bei der Verwaltung daselbst melden. 1

Abreisende.

Dorpat werden verlassen:

J. H. Jürgenson, Schneidergesell.	1
Sigismund Zaleski.	2
Woldemar Zaleski.	2
Anton Paszkiewicz.	3
C. A. Westmann, Buchbindergesell.	3

Bücher-Auction in Dorpat.

Auf die mir vielfach geäußerten Wünsche hin beabsichtige ich

im August 1849

eine große Bücher-Auction zu veranstalten, zu welcher ein reiches Material bereits vorliegt. Wer zu dieser Auction noch zu versteigernde Bücher hergeben will, wird hiemit ersucht, mir solche bis spätestens am 1. Juli a. c. nebst einem genauen Verzeichnisse mit Namensunterschrift zukommen zu lassen. 4

Dorpat, am 3. Mai 1849.

OTTO MODEL's Buchhandlung.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 54.

Donnerstag 12. Mai 1849.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Deutschland. — Holland. — Italien. — Oesterreich.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 7. Mai. Zum 5. Mai waren 143 Cholerakranke in Behandlung verblieben; im Laufe dieses Tages kamen hinzu 13, genasen 24, starben 3. Es verblieben demnach zum 6. Mai 129 Cholerakranke in Behandlung.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehles im Civil-Ressort vom 28. April ist dem Mitgliede des Rathes des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten, Geheimenrathe Ssenjawin, die Leitung dieses Ministeriums während der Abwesenheit des Reichs-Kanzlers Grafen Nesselrode Allergnädigst übertragen.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehles im Civil-Ressort sind befördert worden: zu wirklichen Staatsräthen: der Physikats-Inspektor, Doktor der Medizin Gauger und der Arzt bei der Taubstummenschule, Doktor der Medizin Person, — das Mitglied der Central-Kommission für die Regulirung der von den Reichsbauern zu erhebenden Steuern und des wissenschaftlichen Komités des Ministeriums der Reichs-Domainen, Akademiker Koeppen; zu Staatsräthen: der Direktor des livländischen Reichs-Domainenhofes von Lilienfeld, der Rath beim Kameralhofe zu Tschernigow Dowkegel.

Durch den, in Folge eines Berichts des Herrn Ministers der Volksaufklärung erlassenen Allerhöchsten Befehl vom 5. Mai 1848, welcher mittelst Ukases des dirigirenden Senats vom 14. Juni desselben Jahres publizirt worden ist, ward bestimmt, daß von allen, vom Auslande in's Reich eingehenden Büchern an den Zollämtern erhoben werden solle: ein Zoll von 5 Kop. S. von jedem einzelnen eingebrachten Bande, welchen Volumens und welcher Form er auch sei, wobei jedes broschirte Heft der heftweise (livraisons) erscheinenden Schriften als Band gilt, — ferner ein Zoll von 5 Kop. S. auf das Pfund von Büchern, die in ungehefteten Bogen eingeführt werden, von periodischen Schriften, Zeitungen und Journalen und endlich ein Zusatzzoll von anderen 5 K. S. von Romanen und Novellen. Gegenwärtig hat der Herr Minister der Finanzen, nach vorhergegangener Vereinbarung mit dem Herrn Minister der Volksaufklärung, das Glück gehabt, Sr.-Majestät dem Kaiser einen Bericht unterbreiten zu dürfen und darin in Vorschlag zu bringen, daß, um die Erhebung des Zolles von Büchern und die Auslieferung derselben an die Buchhändler zu erleichtern und zu beschleunigen, so wie gleichzeitig auch um Verluste bei der Zolleinnahme abzuwenden, auf die Einfuhr im Auslande gedruckter Bücher, sowohl der bogenweise als auch der in Broschuren erscheinenden, ein gleicher Zoll vom Gewichte und zwar in folgender Art erhoben werde: ein allgemeiner Zoll (воловая пошлина), d. h. ein von allen Büchern ohne Unterschied zu erhebender, von 10 K. S. per Pfund und ein Zusatzzoll von ebenfalls 10 K. S. per Pfund von Romanen und Novellen.

Se. Majestät der Kaiser haben diesem Vorschlage des Herrn Finanzministers am 18. März die Allerhöchste Genehmigung zu ertheilen geruht.

(St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 12. Mai. Der Tagesbefehl, mit welchem General Changarnier den bereits mitgetheilten Brief des Präsidenten an General Oudinot begleitet, lautet: „Soldaten! Ihr habt in den Zeitungen den Brief des Präsidenten der Republik an den Befehlshaber der Truppen bemerkt, welche muthvoll, aber ohne Erfolg vor den Mauern Roms gekämpft haben. Der Ober-General wünscht, daß es allen Stufen der militairischen Hierarchie bekannt werde. Dieser Brief, der die Anhänglichkeit der Armee an das Oberhaupt des Staates vermehren muß, sticht glücklich ab von der Sprache der Personen, welche dem vor dem Feinde stehenden französischen Soldaten als Ermuthigung nichts als eine Verleugnung seiner Mission zusenden möchten.“ Man versichert, daß das Schreiben Louis Bonaparte's an Oudinot gegen den Willen eines Theiles des Ministeriums geschrieben worden sei. Namentlich hatten sich Odilon Barrot und Tracy widersetzt, und als Gegengewicht gegen das Schreiben habe man sich sodann für die Absendung des Herrn Lesseps nach Rom entschieden, wo er was den diplomatischen Theil der Aufgabe Oudinot's betreffe, an dessen Stelle treten solle.

Die Union berichtet: „Die Rothen und die Dreifarbigen kamen vorgestern Morgen zusammen, und nach lebhafter Erörterung wurde entschieden, daß für den Fall des Fehlschlagens der am Abend zuvor beschlossenen Verschwörung die republikanische Partei den einzig ihr noch übrigen Sicherheitsweg einschlagen auf Annahme des Vorschlags bezüglich einer Verlängerung der konstituirenden Versammlung dringen solle. Es wurde erklärt, daß die bloße Neigung des Präsidenten der Republik und seiner Minister, die Verfassung zu verletzen, und ihre Abgeneigtheit, den Beschlüssen der Versammlung sich zu fügen, diese Entscheidung rechtfertige.“ Eine vorgestern Abend an die Assemblee nationale eingeschickte Mittheilung lautet: „Heute Morgen hieß es, daß die heftigsten und ungeberdigsten Mitglieder der Berges verwichene Nacht eine Versammlung gehalten hätten, welcher mehrere Revolutionaire von der Farbe des National beiwohnten. Nichts Geringeres stand in Frage als ein Staatsstreich, welcher die Einkerkerung des Präsidenten der Republik und seiner Minister in das Fort von Vincennes bezweckte. Nach dem von einem wegen seiner politischen Intriguen bekannten Manne entworfenen Plane sollte man sich der Telegraphen-Leitung, der Polizei-Präfektur und des Stadthauses bemächtigen, das Kommando der Nationalgarde aber einem Manne anvertraut werden, den die militairische Hierarchie nicht sonderlich achtet. Die Montagnards traten jedoch so gebieterisch gegen die Männer auf, welche sich Freunde der Verfassung nennen, daß Alles abgebrochen wurde, und diesem Zwischenfalle hat man das Scheitern dieser jesuitisch-dreifarbigen Verschwörung beizumessen, wie einige Mitglieder der Versammlung sich nannten. Gewiß ist, daß der Berg und die Opposition fortwährend Versammlungen halten, um Kundgebungen hervorzurufen, welche die Wahlen am 13ten verhindern und diesem Theile der National-Versammlung die Mittel bieten würden, eine erlöschende Macht beizubehalten.“

An allen Straßenecken war heute ein blauer Zettel angeschlagen mit der Ueberschrift: „Kandidatur des Admirals von Joinville.“ Auf dem Anschlage weist ein ungenannter Freund des Prinzen das diesem gemachte Anerbieten einer Kandidatur im Seinedepartement mit Dank zurück.

Die Blätter Peuple, Revolution und Demokratie sind auf gerichtlichen Befehl wegen Beleidigung des Präsidenten der Republik wieder in Beschlag genommen worden.

Der russische Gesandte in England, Herr von Brunow, ist auf dem Wege nach Konstantinopel hier eingetroffen.

Nach dem Siècle hat der Minister-Rath beschlossen, an der Rheingränze ein Observations-Corps aufzustellen.

Paris, 13. Mai. Heute Mittag hat die Regierung Depeschen aus Rom vom 8. Mai erhalten. An diesem Tage war die französische Armee noch nicht in Rom. Aber sie stand, 10,000 Mann stark, unter den Mauern dieser Stadt, und man erwartete ihre Uebergabe mit jedem Augenblick. Der Verlust an Todten war übertrieben angegeben worden, er soll nur 29 Mann betragen. Kardinal Dupont, der die französischen Interessen in Gaeta vertreten half, ist vor drei Tagen in Marseille gelandet.

Heute ist Wahltag. Es sind die dritten Wahlen seit dem 24. Februar 1848. Paris ist außerordentlich lebhaft. Die Boulevards sind mit Papier und Menschen überfullt und an den Gemeinde- und Sectionshäusern herrscht starkes Gedränge, aber nirgends Unruhe, außer im Studenten-Viertel und hinter dem Pantheon, wo es tumultuarisch aussieht. Dort gruppirt man sich zusammen, durchzieht die Straßen Arm in Arm und ruft von Zeit zu Zeit: Nieder mit dem Ministerium! Zwei Parteien stehen sich völlig kampfgerüstet gegenuber: die Weißen und die Rothen, der Wahl-Verein der Rue de Poitiers und die sozialistischen Klubs. Des Sonntags wegen ist heute weder Börse noch National-Versammlung.

Deutschland.

Frankfurt, 12. Mai. Wir tragen heute das Gagernsche Programm, dessen neulich erwähnt worden, vollständig nach. Dasselbe lautet:

1) „Die Reichsversammlung hat den Weg, auf welchem die deutsche Reichsverfassung durchzufuhren ist, durch ihre Beschlüsse vom 28. April und 4. Mai d. J. vorgezeichnet. Diese Beschlüsse können nicht miteinander im Widerspruch stehen, sondern müssen als sich ergänzend verstanden und ausgeführt werden. 2) Die Bedeutung des Beschlusses vom 4. Mai unter 1, dahin gehend: „Die Reichsversammlung fordert die Regierungen, die gesetzgebenden Körper, die Gemeinden der Einzelstaaten, das gesammte deutsche Volk auf, die Verfassung des deutschen Reichs vom 28. März d. J. zur Anerkennung und Geltung zu bringen“, ist von mehreren Mitgliedern der Reichsversamalung, namentlich dem interimistischen Reichsminister-Präsidenten, bei der Diskussion des Antrags genugend präcisirt worden. Er ist im Zusammenhang mit den ubrigen Theilen desselben Beschlusses unter II. bis VII. dahin zu verstehen, daß die Durchfuhrung der Verfassung, mittelst des Ausschreibens der Wahlen und vermöge der Mittel, welche der Beschluß sub 2b vom 28. April bezeichnet, geschehen soll, nämlich: a) unbeschränkte Ausübung der durch die Grundrechte gewährten freien Presse, des Petitions-, des Versammlungs- und Associationsrechts: b) die Benutzung der constitutionellen Mittel, den Willen der Majorität zur Geltung zu bringen. 3) Die Anwendung von Zwang zur Anwendung der Verfassung ist von der Reichsversammlung weder beabsichtigt, noch gutgeheißen, wie schon aus dem Beschlusse unter IV. vom 4. Mai erhellt, indem

danach der Fall vorgesehen ist, daß ein oder der andere Staat nicht gewählt haben und darum im Reichstage nicht vertreten sein würde. 4) Ebensowenig kann, Seitens der provisorischen Centralgewalt, nach der rechtlichen Stellung derselben, sowie nach den ihr zu Gebote stehenden Mitteln, die Ausübung eines Zwanges zur Durchführung der Reichsverfassung in den Einzelstaaten ihre Aufgabe sein; aber das Reichsministerium hält sich fur befugt und verpflichtet, mit allen gesetzlichen und friedlichen Mitteln, und durch das Gewicht der moralischen Macht der Centralgewalt, die Durchführung der Reichsverfassung in den deutschen Staaten zu unterstutzen und fur die Beiseitigung aller Hindernisse Sorge zu tragen, die dieser Durchführung und der darauf gerichteten gesetzlichen Aeußerung des Volkswillens in den Einzelnstaaten entgegentreten müssen. Angriffsweise Auflehnung gegen die Regierung und gewaltthätige Eingriffe in die Functionen der ordentlichen Behörden mussen im Sinne der Beschlusse vom 28. April und 4. Mai zuruckgewiesen werden. 5) Schreitet eine Regierung, auch wenn sie die Verfassung noch nicht anerkannt hat, dagegen im eignen Lande ein, so wird als die Aufgabe der Centralgewalt erkannt, vermittelnd einzutreten. 6) Indem das Reichsministerium die Frage der Durchfuhrung der Reichsverfassung als eine allgemeine deutsche Angelegenheit betrachtet, wird es jeder Intervention eines oder mehrerer Einzelstaaten zur Unterdruckung etwaniger Bewegungen zum Zwecke der Anerkennung der Reichsverfassung in anderen Einzelstaaten entgegentreten.

Es ist so eben der folgende Tagesbefehl an die im Reichsdienste stehenden Truppen erschienen:

„Deutsche Krieger! Ein ungluckseliger Streit uber die Reichs-Verfassung ist in Deutschland ausgebrochen. Alle wahren Freunde des Vaterlandes vereinigen bereits ihre Kräfte fur den Zweck, daß die Losung dieses Streites auf gesetzlichem Wege und nicht durch einen Krieg von Brudern gegen Bruder erfolge. Nur eine Partei, welcher es nicht um die Verfassung, sondern um anderweitige verderbliche Zwecke zu thun ist, bedient sich des Verfassungsstreites als eines Vorwandes, um Angriffe gegen Gesetz und Ordnung zu richten, Zerruttung und Burgerkrieg uber Deutschland zu verbreiten. Gegen diese Partei gilt es, den Frieden und das Gluck des theuren Vaterlandes, den Wohlstand und Erwerb seiner Burger muthig zu schirmen. Deutsche Krieger! Die Sicherheit des gesammten deutschen Vaterlandes ist Eurer Ehre anvertraut! Alle Versuche, Euch in Eurer Pflicht wankend zu machen, werdet Ihr mit Verachtung von Euch weisen. Während in diesem Augenblicke Eure siegreichen Waffenbruder in herzlicher Eintracht festgeschlossene Reihen gegen den äußeren Feind bilden, werdet Ihr auch gegen den innern Feind einig sein. Wenn Anarchie und Verwilderung es wagen sollten, das Haupt zu erheben, dann werdet ihr durch die That beweisen, daß die unerschutterliche Treue, der feste Muth und die brüderliche Eintracht des deutschen Heeres der mächtige Schild sind, welcher das theure Vaterland gegen jede Gefahr, sie komme woher sie wolle, siegreich zu schirmen vermag. Der Reichsverweser, Erzherzog Johann. In Vertretung des Kriegsministeriums, Peucker.“

Frankfurt, 13. Mai. Das Reichskriegsministerium hat heute die betrübendsten Nachrichten aus der Reichsfestung Rastatt erhalten. Die dortige Garnison, bestehend aus zwei badischen Infanterie-Regimentern, badischer Artillerie und einer nur ganz kleinen Abtheilung österreichischer Truppen, zeigte schon seit einiger Zeit einen so bedenklichen Geist, daß man die dortigen Gefangenen Struve und Blind nach Bruchsal zu transportiren für gut fand. Gestern ruckten die badischen Soldaten auf einmal aus, forderten die Offiziere auf, mit ihnen die Reichsverfassung zu beschwören, und als diese sich weigerten, fielen sie uber dieselben her, verwundeten den Festungs-Commandanten General Glosmann lebensgefährlich, tödteten einen Obristen, und nöthigten die andern Offiziere, entweder mit ihnen gemeinschaftliche Sache zu machen oder zu fliehen. Die ganze Festungs-Baukasse, 120,000 Fl. und alle Kriegsvorräthe sind in den Händen der Meuterer! Was aus dem österreichischen Theile der Besatzung geworden, ist zur Zeit dahier noch nicht bekannt. - In Lörrach ruckten gleichzeitig die dort stationirten Dragoner aus, und verlangten Beeidigung auf die Reichsverfassung: ihr Commandeur, Major v. Rottberg, trat energisch unter sie, und as kein Zureden mit Hohn, ja mit Gewaltthätigkeiten erwiedert wurde, stach er selbst einen der Haupträdelsführer nieder. In demselben Augenblick wurde er von seinen Soldaten erschossen. Unter solchen Auspizien findet heute eine große Volksversammlung in dem bekannten Offenburg statt, zu welcher das Ministerium Gagern gestern auf den Vorschlag des badischen Bevollmächtigten Welcker einen Reichs-Commissar in der Person des Abgeordneten Raveaux abgesandt hat, „um die Bewegung auf gesetzlichem Boden zu erhalten!“ Hoffentlich ist bis morgen das neue Ministerium gebildet. Dem Fursten August Wittgenstein zu Darmstadt ist die Conseils-Präsidentschaft zugedacht; derselbe wird heute von seiner Reise hier erwartet. General Jochmus hat das Portefeuille des Aeußern angenommen; Peucker bleibt, wie auch der Unterstaatssecretär v. Briegleb; v. Herrmann wird Finanzminister; wegen der ubrigen Portefeuilles ist noch keine feste Bestimmung getroffen.

Frankfurt a. M., 15. Mai. (Tel. Dep.) Die provisorische Regierung des Großherzogsthums, oder vielmehr der Republik Baden, bestehend aus Brentano, Christ, Struve und Blind, hat gestern Morgen ihren Einzug in Karlsruhe gehalten.

Der Großherzog hat sich unter Bedeckung einer kleinen Zahl treu gebliebener Soldaten aller

Waffengattungen, welchen sich die Offiziere der Garnison Karlsruhe angeschlossen, geflüchtet und wird hier erwartet.

Düsseldorf, 12. Mai. Heute sind die letzten Bestände des Landwehr-Zeughauses von Neuß hierher in Sicherheit gebracht, und die bis gestern in der Nähe dieser Stadt sich umhertreibenden Banden, zusammen etwa gegen 3000 Köpfe, haben sich aus Scheu vor dem eiligst dorthin entsandten Militair wieder aufgelöst und sind in ihre Kreise Gladbach, Erkelenz u. s. w. zurückgegangen.

Die Mitglieder der hiesigen Landwehr-Stammcompagnie haben bei dem Straßenkampfe das Linien-Militair sehr brav unterstützt. Die Zahl der Gebliebenen und bis jetzt an den erhaltenen Wunden Gestorbenen beläuft sich, soweit es bisher zu ermitteln war, auf 20, außerdem weiß man von 7 mehr oder minder Verletzten. Auf Seiten des Militairs sind nur 4 Mann, darunter einer erheblich verwundet.

Barmen, 13. Mai. Der Sicherheits- und Wohlfahrts-Ausschuß in Elberfeld erhebt durch seine Abgeordneten bedeutende Geldsummen von den wohlhabenden Bürgern, welche zum Schutze ihres werthvollen Eigenthums so lange als möglich dort verbleiben und sich zur Erhaltung desselben die Erpressungen gefallen lassen müssen. Die bis jetzt auf diese Weise erhobenen Gelder sollen an 120,000 Rthlr. betragen. Die Erhaltung der Fremden liegt den Bürgern außerdem ob. Der Ausschuß hat sich auch der Justiz bemächtigt, er läßt verhaften, durch ein von ihm eingesetztes Instructions-Amt inquiriren, und spricht Straf-Urtheile, die in dem theilweise hergestellten Arresthause vollzogen werden. Marx, Anneke Friedrich Engels und Cantador sind in Elberfeld anwesend und leiten mit dem von dem Sicherheits-Ausschusse abgezweigten Militair-Ausschusse die Befestigung der zahlreichen Barrikaden. — Die gutgesinnten Bürger machten Versuche, sich zusammen zu schaaren, um der Schreckensherrschaft ein Ende zu machen. — Der größte Theil der Bürgerwehr ist entschlossen, die Waffen niederzulegen, wenn Militair anrückt.

Die barmer Burgerwehr ist von der besten Gesinnung beseelt. Sie verhindert bewaffnet jeden fremden bewaffneten Zuzug. Barmen ist angefüllt mit Flüchtlingen aus Elberfeld, auch sieht man in den umliegenden Wäldern Familien lagern, die kein Asyl finden können. — Der Mangel an Lebensmitteln wächst in Elberfeld von Stunde zu Stunde.

Trier, 12. Mai. Die preußische Gränzstrecke von Saarbrücken bis St. Wendel ist militairisch besetzt.

Elberfeld, 12. Mai. (A. Z.) Elberfeld steht jetzt in voller Anarchie. Ein Haufen Schurken regiert die Stadt. Die gutgesinnten Bürger sind eingeschüchtert. Der Oberburgermeister Carnap ist geflohen und sein schönes, reich möblirtes Haus haben sie auf das fürchterlichste demolirt. Lappen von seidenen Vorhängen sah man als Barrikadenfahnen. Ein Sicherheits-Ausschuß hat sich gebildet, in dem Menschen, wie der Advocat Höchster, sind. Der Gemeinderath hat diesem alle Functionen des Bürgermeisters und des Gemeinderaths übergeben. Derselbe verlangt Geld und Quartier von den Reichen, sonst könnte er nicht für das Eigenthum stehen. Bewaffnete Banden, besonders von Außen, durchziehen die Stadt mit rothen Fahnen und Bändern. Der Barrikadenbau geht fort. Mit Ungestüm sammelten die Barrikadenbauer dafür, kurz die Plünderung ist vollständig. Ich sah eine solche bauen, zwei der schönsten Carossen wurden ohne weitere Umstände aus den Remisen geholt und dazu verwandt, und der Trupp war das erbärmlichste Gesindel. Der Herr de Werth hat 1000 Thaler geboten, wenn sie seinen Wagen nicht nähmen, und 20,000 Thaler, wenn sie ihn ganz verschonten. Der vormalige Abgeordnete Daniel v. d. Heydt, Bruder des Ministers, sitzt als Geisel, sie wollen ihn erschießen, sobald Militair kommt. Kurz eine furchtbare Wirthschaft. Kommt Militair, so muß viel kommen, denn in den verwickelten Straßen stehen 50 (nach einer andern Privatmittheilung 150) Barrikaden und es wird ein tüchtiges Blutbad; kommt keins, so geht der Pöbelterrorismus weiter.

Mainz, 11. Mai. Hier ist es zu einer förmlichen Auswanderung gekommen, indem unsere zahlreichen Demokraten, Alt und Jung, seit zwei Tagen nach Rheinbayern ziehen. Die Straßen sind fast ausgestorben, und wir glauben nicht zu übertreiben, wenn wir die Anzahl der Weggezogenen auf einige Tausend angeben, da fast alle Werkstätten leer stehen. Während aber hier, in der Festung, keinerlei Zwang stattfand und sämmtliche Wegziehende aus freiem Willen fortzogen, ist auf den Orten der Umgegend vielfacher Zwang ausgeübt worden, indem man selbst Familienväter nöthigte, wider ihren Willen zu marschiren, und die, welche sich hartnäckig weigerten, durchprügelte und ihre Häuser demolirte. Man schätzt die Zahl der aus Rheinhessen Marschirenden auf 20,000 Mann, und aus Baden dürfte der Zuzug nicht geringer sein. Ober-Ingelheim allein, freilich der radikalste Ort in der Provinz, hat 270 Mann gestellt, was um so höher angeschlagen werden muß, da die Landleute nothwendig im Felde zu thun haben.

Dresden, 14. Mai. Ueber die (bereits gemeldete) Gefangennehmung Bakunin's und Heubner's erfährt man noch, daß Letzterer, nach Freiberg flüchtend, erst dort die provisorische Regierung festsetzen wollte; als er aber erkannte, daß er da nicht sicher sei, wandte er sich mit Bakunin und einigen Genossen in gleicher Absicht nach Chemnitz. Sie kamen spät in der Nacht da an. Einige Bürger hörten davon und fürchteten mit Recht für die Ruhe

der Stadt. Eben, als die unseligen Ankömmlinge sich zu Bette begeben wollten und Bakunin zu den Anderen sagte: „Nun laßt uns schlafen!“ traten ein paar bewaffnete Bürger ein und nahmen die Gesellschaft gefangen, worauf sie dann dieselbe sogleich nach Altenburg und von da über Leipzig nach Dresden brachten. Gestern, am Sontag, hörte man hier kein Glockengeläute; in den so übel zugerichteten Kirchen, der Frauen-, Kreuz- und Sophienkirche, konnte noch kein Gottesdienst gehalten werden. Nächsten Donnerstag sollen diese Kirchen der feierlichen Andacht wieder eröffnet werden.

Gestern, am Sonntag, herrschte große Bewegung in der Stadt; aus Berlin, aus Leipzig, Magdeburg, Bautzen, Breslau waren Tausende von Menschen angekommen, aus der weiten Umgegend Land- und Stadtbewohner herzingezogen, um unsere Stadt nach den Schreckenstagen zu sehen. Sie bewegten und drängten sich von früh bis Abend durch die Stadt über die Terrasse und die Brücke hin. Viel Gedränge und Neugier war, als gegen 4 Uhr ein Postwagen mit starker Eskorte von rothen Husaren von der Friedrichsstadt her über die Brücke fuhr; ma meinte, Tzschirner oder irgend ein anderer bedeutender Kompromittirter vom Aufruhr werde eingebracht; es war der Postmeister von Wilsdruf.

Zwei Grenadier-Compagnieen vom preußischen Kaiser-Alexander-Regiment sind nach Riesa gegangen, das von Freischaaren beunruhigt worden war. Als ein starker Zug dieser Freischaaren noch während des Dresdener Kampfes in Riesa nicht weiter gelassen wurde, zündete derselbe aus Rache ein benachbartes Dorf an. Es befinden sich hier mehrere Bataillone von preußischen Landwehr-Regimentern, so vom 12. und jetzt auch das 1. Bataillon vom 8., welches letztere gestern Nachmittag durch 2 auf der Eisenbahn kommende Compagnieen verstärkt ward, die in der Altstadt einquartiert werden.

Berlin, 15. Mai. Das Staatsministerium hat bekannt gemacht, daß der Belagerungszustand Berlins einstweilen fortbestehen bleiben muße, da die Gründe, welche denselben hervorgerufen, noch nicht beseitigt und noch in neuester Zeit in Berlin Versuche und Bestrebungen Aufruhr zu erregen hervorgetreten sind.

Die in der gegenwärtigen Zeit so außerordentlich wichtige Verbindung zwischen hier und Frankfurt am Main mittels des elektro-magnetischen Telegraphen, ist unweit letzterer Stadt durch böswilliges Zerschneiden des Drahts abermals unterbrochen worden. Dem Vernehmen nach wird nunmehr beabsichtigt, die Drähte, wie in England, mit gutta percha, oder einer andern Substanz, welche das Eisen vor dem Verderben schutzt, zu überziehen, und sie dann in der Erde fortzuleiten, wo sie der muthwilligen Zerstörung nicht so leicht zugänglich sind.

Die deutsche Reform meldet Folgendes: In Sachsen ist Alles ruhig. Freiburg, Chemnitz, Altenburg sind von preußischen Truppen besetzt. Nirgends weiter ist der geringste Versuch gemacht worden, Widerstand zu leisten. — Die badische Garnison der Festung Rastatt hat sich empört, vier ihrer Offiziere erschossen, den Commandanten mit fünf Kugeln verwundet, die Republik proclamirt und somit die Festung mit allem Kriegsmaterial der Insurrection erschlossen. In Lörsch hat eine gleiche Erklärung des badischen Militärs stattgefunden, die politischen Gefangenen befreit, Offiziere getödtet und die Republik proclamirt. Ludwigshafen ist gleichfalls im Besitz der Insurgenten, welche binnen Kurzem dort eine Macht von 20,000 Mann zusammen zu haben gedenken.

Holland.

Amsterdam, 12. Mai. Heute fand die feierliche Huldigung des Königs hier in der Kirche statt. Mit besonderen Feierlichkeiten erfolgte der Kirchgang, an welchem auch die Königin, die Prinzen und Prinzessinnen Theil nahmen. Der König trug die Generals-Uniform, darüber einen Purpur-Hermelin und einen Staatsdegen, welchen die Königin ihm geschenkt hatte; so hielt er vom Throne herab eine Rede an die Mitglieder der Generalstaaten und leistete hierauf den durch das Grundgesetz des Staats vorgeschriebenen Eid. Hiernächst legten die Mitglieder der Generalstaaten den Eid zunächst durch den Präsidenten der ersten Kammer mit folgenden Worten ab: „Im Namen des Niederländischen Volks und kraft des Grundsetzes huldigen wir Ihnen, dem Könige; wir schwören, daß wir Ihre Unverletzlichkeit in den Rechten Ihrer Krone haudhaben und uns uberhaupt so benehmen wollen, wie es guten und getreuen Ständen eignet. So wahr uns der allmächtige Gort helfe!“ Diese Formel sprachen alle Mitglieder einzeln nach). Mittags war große Hoftafel.

Italien.

Rom, 4. Mai. Oberst Mast ist beauftragt, die Bewegung der französischen Armee zu überwachen. Dieselbe hob am 2. Mai das Bivouak bei Castel di Guido auf und stand am Abend desselben Tages bei Santa Severa und in den Prati. Garibaldi selbst hielt sich in Malagrata. Die Neapolitaner und Spanier sollen morgen (5. Mai) unter den Mauern Roms eintreffen.

Oesterreich.

Wien, 12. Mai. Im Lloyd liest man: „Wir vernehmen, daß Se. Majestät nicht nach Olmutz zurückkehren werde. Wien wird in Zukunft die Residenz des Monarchen sein. Die Regierungsgeschäfte werden hierdurch bedeutend erleichtert werden, andererseits wird die Stadt Wien durch Anwesenheit des Hofes in jeder Hinsicht gewinnen, und der gedrückte Wohlstand unserer Stadt dürfte

bald sich wieder heben. Wir hören auch, daß Erzherzog Franz Karl mit seiner hohen Familie sich gegen Ende dieses Monats nach Ischl begeben werde. Kaiser Ferdinand gedenkt in Prag zu verbleiben.

Der Wanderer meldet: „Die Festung Olmütz soll sowohl gegen die Magyaren als auch gegen eine Erhebung in Deutschland ausgerüstet werden, daher die dortige Universität geschlossen und die Dikasterien verlegt werden."

In demselben Blatte liest man: „Um die Kriegsentschädigung an Oesterreich leisten zu können, hat Sardinien einen Agenten nach England geschickt, um ein Anleben von 200 Millionen Lire zu negoziiren. Der Mann dürfte vor Friedensabschluß ein saures Geschäft haben."

Wien, 14. Mai. Se. Majestät der Kaiser ist vorgestern Abends halb 7 Uhr in Begleitung von zwei Generalen von Preßburg hier angekommen und in der Kaiserlichen Burg abgestiegen.

Im Wanderer liest man: Nach einem Privatschreiben aus Verona wird der Frieden mit Sardinien schon als abgeschlossen bezeichnet und bereits vom Abmarsch der italienischen Truppen nach Ungarn gesprochen.

Triest, 10. Mai. Heute Nacht ist der französische Kriegsdampfer „Brasser" nach Venedig abgegangen. Die dortige provisorische Regierung läßt Freiwillige für den Dienst in der Marine werben, um Venedig gegen die Blokade zu vertheidigen. Die Verpflichtung dieser Freiwilligen zum Dienste dauert so lange als die Blokade besteht und überhaupt bis zur Beilegung der politischen Zerwurfnisse. Der bisherige Vertheidiger Venedigs, Albini, ist bereits mit der Fregatte „S. Michele" im Hafen von Genua angekommen. Gestern und heute will man wieder beständig das Bombardement von Malghera gehört haben.

Prag, 12 Mai. Gestern zu Mittag ist die Festung Theresienstadt in Belagerungszustand erklärt worden. Es wurde das Standrecht gegen Alle publizirt, welche sich mit bewaffneter Hand den Behörden oder der Wache widersetzen; welche durch Worte, Schrift oder That zum Widerstand gegen die Behörden aufreizen oder Truppen zum Treubruch und zur Pflichtverletzung zu verleiten suchen. In gleicher Weise soll auch Königgrätz in Kriegszustand erklärt worden sein.

Prag, 12. Mai. In den reich bevölkerten Ortschaften jenseits der Eger und Iser längs der sächsischen Gränze herrscht die tiefste Ruhe. Das sicherste Unterpfand für den Frieden in jener Gegend ist die Arbeit. Abgesehen davon, daß die Feldfrüchte und Obstbäume besonders im Elbthale in der üppigsten Pracht stehen, bemerkt man auch unter Baumwoll-Waaren-Fabrikanten und Handarbeitern eine seltene und ruhrige Geschäftigkeit. Die Waaren-Vorräthe in der dortigen Gegend sind vergriffen; neue Bestellungen häufen sich der Art, daß Alles Hand anlegen muß, um solche zu befriedigen. Tausende flüchtiger Sachsen, welche in Deutsch-Böhmen Schutz suchten und fanden, kehren in die Heimat zurück.

Preßburg, 12. Mai. Ueber die Stellung der Kaiserl. Truppen erfährt man Folgendes: In großem Halbbogen steht die Armee auf die Entfernung von etwa 4 Stunden um Preßburg herum. Das rechte Donau-Ufer ist von Wieselburg an bis Oedenburg besetzt, selbst Kanischa ist noch in unseren Händen, während weiter unten in Vesprim und Papa Landsturmler und Honveds ihr Wesen treiben. In der Insel Schütt reichen die Kolonnen bis über Sommerein hinaus, wo sie häufige Scharmützel mit den Husaren haben. Die Hauptmacht steht zwischen Diosjegh, Szered und Leopoldstadt unter Feldmarschall-Lieutenant Wohlgemuth. Nach Diosjegh ist der Kaiser gestern in Begleitung des Feldzeugmeisters hinausgeritten, wo er einige Tage unter den Truppen weilen wird. Der Enthusiasmus der Armee soll sehr groß sein. Preßburg selbst wimmelt von Truppen aller Gattungen, und man rechnet darauf, den Magyaren noch vor Ankunft der Russen eine Schlacht zu liefern. Die Kaiserl. Truppen wie auch die Ungarn behaupten eine feste Position, die wohl beiden Theilen den Angriff erschwert. Außer dem siegreichen Gefecht an der Brücke bei Szered, wo den Ungarn der Uebergang verwehrt wurde, ist keine bedeutendere Waffenthat vorgefallen. Das übrigens sehr bald beendete Bombardement von Pesth wird bestätigt durch einen jungen Kaufmann von Pesth, der durch die ungarischen Vorposten glücklich sich gestohlen. Doch scheint die Lage des General-Majors Hentzi eine bedenkliche, da ungarische Truppen auf der Fleischhackerstraße operiren. Die Post von Ofen hatte man hier noch vor drei Tagen.

Pesth, 4. Mai. Das bei Warasdin angelangte, etwa 8000 Mann starke Corps von Jellachich ist am 1. Mai von den Ungarn, die von allen Seiten herbeiströmten, total aufgelöst und vernichtet worden. Jellachich hat von Kreuz aus in's kaiserl. Lager geschrieben, der Brief ist aber in ungarische Hände gerathen und circulirt in gedruckten Abschriften; er rechtfertigt darin die bekannte Zerstückelung seiner Truppen, räumt ein, daß er Nachtheile erlitten, hofft aber, das ganze Banat nächstens gänzlich zu unterwerfen ꝛc. — In der Umgegend von Neutra, Neuhäusel bis Sumereln steht das ungarische Hauptheer; außer kleinen Gefechten der verschiedenen Freicorps mit den Oesterreichern ist jetzt längere Zeit nichts Bedeutendes vorgefallen, da, wie man erfährt, am Kossuth'schen sogenannten „Hofe" große Mißhelligkeiten stattfinden. — Im ganzen Lande bebauen alte Männer, Kinder und Frauen die Felder; kommen ungarische Truppen nur einige Tage in Ruhe, so helfen sie bei der Feldarbeit. Aus dem Lager bei Miskolcz sind ganze Compagnien Ungarn beordert worden, sich dieser Arbeit in der Umgegend zu unterziehen.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
E. G. v Bröcker, Censor.
№ 76 Den 12. Mai 1849.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat hiermit kund und zu wissen, welchergestalt das Fräulein Charlotte von Gavel, zufolge mit der verwittweten Frau Staatsräthin Emilie Parrot, gebornen Krause, am 15. April d. J. abgeschlossenen und am 20. April d. J. beim Rathe corroborirten Kaufcontracts, das hierselbst im 2ten Stadttheile sub Nris 26 et 26a auf Stadtgrund an der Schmal- und Stern-Straße belegene hölzerne Wohnhaus sammt Nebengebäuden und Appertinentien für die Summe von 4500 Rbl. S.-M. acquirirt, und zu ihrer Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufcontract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen Einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis, also spätestens am 8. Juni 1850 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachten Immobils der Käuferin, Fräulein Charlotte von Gavel, nach Inhalt des Contracts zugesichert werden soll. 1

V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 27. April 1849.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. W. Rohland.

Ein löbliches Vogteigericht dieser Stadt bringt desmittelst zur allgemeinen Kenntniß, daß am 16. Mai Nachmittags um 3 Uhr im Hause des verstorbenen Buchbindermeisters Schuch verschiedene Meubel, Wäsche, Silber- und Kupfergeräthe und auch andere Effekte gegen baare Zahlung öffentlich auctionis lege versteigert werden sollen. 1

Dorpat-Rathhaus, am 5. Mai 1849.

Ad mandatum:
Secr. R. Linde.

In Veranlassung einer Requisition des dorpatschen Herrn Schulinspectors, werden von dieser Polizei-Verwaltung diejenigen, welche willens sind, das Abreißen zweier Gebäude auf dem Hofe der hiesigen Kreisschule nebst Planirung des Platzes, bewerkstelligen zu lassen, hierdurch aufgefordert, zu dem deshalb anberaumten Torge am 17. Mai und zum Peretorge am 20. Mai c. Vormittags um 11 Uhr vor dieser Behörde zu erscheinen, und ihren Minderbot zu verlautbaren. Der Kosten-Anschlag, welcher für die obenerwähnten Arbeiten 36 Rbl. S.-M. beträgt, kann täglich in der Kanzellei dieser Behörde inspicirt werden. 1

Dorpat, den 6. Mai 1849.

Polizeimeister Major v. Kurowsky.
Secretär v. Böhlendorff.

Aus Einer Ehstnischen Districts-Direction wird denen zum Kredit Verein gehörigen Gütern ihres Districts desmittelst bekannt gemacht, daß in Folge Beschlusses der General-Versammlung der Revisor Pabo als Landmesser der Ehstnischen Districts-Direction angestellt und in Eid genommen worden ist, und benannte Güter, welche ihm in Kredit-Systems-Angelegenheiten Arbeiten übertragen wollen, sich an diese Direction wenden, wo sie auch Einsicht in den betreffenden Contract nehmen können.

Dorpat, am 5ten Mai 1849. 1

Director v. Samson.
Secretär L. v. Reutz.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Den resp. Herrn Theilnehmern an den Narwaschen Brandweins-Lieferungen beehre ich mich hiedurch ergebenst anzuzeigen, daß der Empfang der Sommerlieferung am 1. Juni in Narwa beginnt und mit dem 15. Juli endet. Ich bemerke zugleich, daß eine Mehrlieferung, mit Ausnahme von etwa nur einiger Eimer, nicht stattfinden kann. Da ich durch Pflicht und dringende Nothwendigkeit veranlaßt bin, Ende dieses Monats eine Reise nach dem Auslande anzutreten, von der ich Ende August zurückzukehren gedenke, so ersuche ich meine Freunde und alle Diejenigen, mit denen ich die Ehre habe in Geschäftsbeziehungen zu stehen, während dieser meiner Abwesenheit, sich gefälligst an

meinen Schwiegersohn, Herrn Collegienrath und Ritter Robert von Lenz, der von mir unbeschränkt bevollmächtigt ist, zu wenden. 2

St. Petersburg, den 6. Mai 1849.

Baron Carl von Küster.

Revisor **F. Baldus,** aus Riga, ist in Dorpat angekommen und logirt in „Hôtel London."

Auf dem unweit Pernau belegenen Gute Torgel werden den 28. Mai d. J. Nachmittags 3 Uhr junge Stiere, Kuhstärken und einige Kühe, rein voigtländischer Raçe, gegen baare Zahlung verauctionirt werden. 2

Den 29. April 1849.

Die Ritterschaftliche Administration des Gutes Torgel.

Hiermit erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen, dass ich hierselbst ein

Gewürzwaaren- und Wein-

geschäft, verbunden mit einem

Steinzeug-Lager,

bestehend in Krystall, Glas, Porcellan, Fayence u. s. w. etablirt habe, und die zu meinem Steinzeug-Lager gehörenden Gegenstände, ausgenommen die ordinärere Waare, zu den Marktpreisen verkaufen werde. Meine Handlung befindet sich im v. Mensenkampffschen Hause am grossen Markt. 1

Dorpat, den 4. Mai 1849.

Kaufmann **J. J. Lunin.**

Schreib- und Post-Papiere aus verschiedenen Fabriken, colorirtes und weisses Zeichnen-Papier, Pappe; rigischen Taback und Cigarren, Petersburger Theebretter, Brodkörbe, Siegellack u. s. w. empfiehlt 2

J. J. Lunin,
im v. Mensenkampff'schen Hause.

Meinen geehrten Kunden zeige ich hiemit ergebenst an, daß ich meine Wohnung verändert und gegenwärtig in meinem eigenen (neben dem weil. Baumeister Geistschen) Hause in der Alexander-Straße wohne.

F. W. Klattenberg,
Büchsenschmied.

In der am 22. Mai aus St. Petersburg in Dorpat ankommenden Postkutsche werden 3 Plätze bis Riga zu haben sein, die mit 10 R. S. der Platz, dem Herrn Postcomissair v. Majewsky zu bezahlen sind.

Auf dem Gute Cabbina sind ausgezeichnet gute Saatkartoffeln, von sehr reichtragender Gattung, zu 60 Kop. S. pr. Lof zu verkaufen. 2

Kartoffel-Stärke zu 120 Kop. pr. Lft ist im Rohlandschen Hause zwei Treppen hoch zu haben. 2

Abreisende.

Dorpat werden verlassen:

Sigismund Zaleski.	1
Woldemar Zaleski.	1
Anton Paszkiewicz.	2
C. A. Westmann, Buchbindergesell.	2

Bücher-Auction in Dorpat.

Auf die mir vielfach geäußerten Wünsche hin beabsichtige ich

im August 1849

eine große Bücher-Auction zu veranstalten, zu welcher ein reiches Material bereits vorliegt. Wer zu dieser Auction noch zu versteigernde Bücher hergeben will, wird hiemit ersucht, mir solche bis spätestens am 1. Juli a. c. nebst einem genauen Verzeichnisse mit Namensunterschrift zukommen zu lassen. 3

Dorpat, am 3. Mai 1849.

OTTO MODEL's Buchhandlung.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet: von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 55.

Sonnabend 14. Mai 1849.

Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland — Italien. — Spanien. — Oesterreich.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 15. Mai. Der heutige Moniteur meldet: „Am Schlusse der gestrigen Sitzung der National-Versammlung hat der Minister des Innern seine Entlassung in die Hände des Präsidenten der Republik niedergelegt." Dasselbe Blatt enthält folgende amtliche Bekanntmachung: „Französische Republik, Freiheit, Gleichheit, Bruderschaft. Im Namen des französischen Volks. Die National-Versammlung faßte gestern einen Beschluß folgenden Inhalts: Die Versammlung, die telegraphische Depesche vom 12. Mai, welche der Minister des Innern an die Departements richtete, tadelnd, geht zur Tagesordnung uber. So berathen in der öffentlichen Sitzung zu Paris, 14. Mai 1849. (Folgen die Unterschriften des Präsidenten und der Schriftführer.) Wie es heißt, ist der Finanz-Minister Passy mit interimistischer Verwaltung des Ministeriums des Innern beauftragt. Man sagt, der Präsident Bonaparte wolle erst dann ein vollständig neues Ministerium bilden, wenn die neuen parlamentarischen Elemente sich gruppirt haben wurden.

Ein Morgenblatt meldet, daß am Sonnabend auch Changarnier sein Kommando habe niederlegen wollen, was jedoch unter den schmeichelhaftesten Ausdrücken vom ganzen Kabinet zurückgewiesen worden sei. Den Kriegs-Minister Rulhières überfiel in der gestrigen Sitzung so heftiges Unwohlsein, daß er sich in seine Wohnung begeben mußte. Lord Normanby, der britische Gesandte, hatte heute und gestern lange Unterredungen im Elysée. Die Gazette de France sagt: „Das gestrige Votum stellt die ganze Zukunft Frankreichs in Frage." Die Patrie: „Die heimziehenden Deputirten konnten sich die Wonne nicht versagen, den ministeriellen Leichnam als Siegestrophäe mitzuführen." Die Vrate Republique: „Wir beschwören Herrn Faucher, auf seinem Posten zu bleiben, wo ihn die Revolution so gern sieht. Faucher bildet mit dem Elysée ein Herz und eine Seele. Faucher muß an der Seite Bonaparte's bleiben, wie Guizot an der Seite Ludwig Philipp's." Die Revolution: „Noch ein Votum wie dieses, das die vermaledeite Dreifaltigkeit der Herren Barrot, Faucher und Fallour zermalmte, und wir können sagen, daß sich die National-Versammlung von ihren zahlreichen Flecken und Engherzigkeiten rein gewaschen habe." Das Peuple: „Was ist denn dieser Faucher? Er ist der Urheber und erste Organisirer der Junischlacht; er war es, der die sofortige Auflösung der National-Werkstätten verfügen ließ und deren Gespenster unaufhörlich heraufbeschwört. Hat er denn gar kein Gewissen? Er ist der rechte Arm Bonaparte's, Chef der Executivgewalt im Innern. Und solchen Leuten zu gehorchen, zahlen wir jährlich 1800 Millionen Franken, während mit 800 Millionen Franken die ganze Staatsmaschine sehr gut bedient werden könnte. So lange man noch solchen Händen die großen Staatshebel, wie Telegraph u. s. w. anvertraut, ist die Demokratie unmöglich. Wahlen, die aus solchen Manövern hervorgegangen, kann und darf man nicht anerkennen."

Ueber das Ergebniß der Wahlen ist noch nichts Gewisses bekannt. Was die Blätter darüber bringen, sind bloße Vermuthungen. Der Courier français will wissen, daß die Mehrzahl der Zettel fur Kandidaten der Rue de Poitiers gewesen seien. Heute früh um 8 Uhr begann die Enthüllung der Stimmzettel in den Sectionen. Vor morgen Abend ist kein auch nur annäherndes Resultat zu erfahren möglich. Die demokratisch-sozialistischen Abendblätter schreiben ihrer Partei in Paris die Mehrheit zu, namentlich behaupten sie dies von den Wahlen der Armee. Die Staats-Anwaltschaft benachrichtigt das Publikum, daß die Begünstigung rucksichtlich der unbedingten Journal- und Plakat-Freiheit heute als an dem Tage des Wahlschlusses aufhöre, und daß die Vorschriften vom August 1848 wieder in Wirksamkeit treten.

National-Versammlung. Sitzung vom 16. Mai. Die einzelnen auf der Tagesordnung befindlichen Budget-Zusätze werden durch Grevy unterbrochen. „Ich bin erstaunt", sagt derselbe, „daß das Haus diesen Neben-Anträgen so große Aufmerksamkeit schenkt, wahrend ihm ein viel wichtigeres Gesetz uber die ungesetzliche Stellung Changarnier's vorliege. Ich trage darauf an, die Tagesordnung zu regeln. „Odilon Barrot erwiedert, er sehe nicht ein, warum diese Zusätze keine Wichtigkeit hätten. Eben so räth er dem Hause, baldmöglichst

das Einnahme-Budget vorzunehmen. Flocon unterstutzt Grevy. Das Changarnier-Gesetz sei willkurlich verschoben worden. Er verlangt Wiederherstellung der Tagesordnung. Odilon Barrot schlägt den nächsten Montag vor. (Ja! Nein!) Die Versammlung bestimmt, daß sie nach Erledigung des Einnahme-Budgets das Gesetz uber Changarnier's Stellung vornehmen wolle, und kehrt zu der Budget-Diskussion zurück. Artikel 1 des Einnahme-Budgets eröffnet dem Finanz-Minister einen Kredit von 1,572,569,000 Franken zur Bestreitung der durch das Ausgabe-Buget festgestellten Staatsdienst-Bedurfnisse. Wird angenommen. Mehrere Zusätze werden beantragt, namentlich von Corne rucksichtlich des Kanals von St. Quentin, von Mauguin rucksichtlich der Getränksteuer und von einem anderen Mitgliede rucksichtlich der Stempel-Abgaben bei Handels-Papieren. Alle diese Zusätze werden auf die weitere Debatte verschoben und die Sitzung um ¼ vor 6 Uhr geschlossen. Morgen, als am Himmelfahrtstage, keine Sitzung.

Paris, 16. Mai. In der letzten Depesche, welche vom General Oudinot an den Kriegs-Minister eingegangen und die aus Palo vom 8. Mai datirt ist, sagt derselbe unter Anderem: „Die politische Lage ist ohne Zweifel sehr verwickelt, doch läßt sich wohl voraussehen, daß der Augenblik nicht fern ist, wo die Hauptstadt (Rom) und die Regierung selbst sich an Frankreichs schiedsrichterlichen Ausspruch wenden werden.“ Herr von Lesseps, der dem General Oudinot neue Verhaltungs-Befehle bringt, langte erst am 11ten in Toulon an, wo er sich am anderen Tage auf dem „Pomone“ nach Rom einschiffte. Er konnte also vor dem 13ten unmöglich in Rom eintreffen. Nach einer Korrespondenz aus Civitavecchia vom 8. Mai, welche der National mittheilt, wurde am 7. zu Palo, dem Hauptquartier Oudinot's eine Berathung gehalten, welcher die Gesandten Frankreichs, Englands und Preußens beiwohnten, die auf den Dampfschiffen „Narval“ und „Bulloog“ von Gaeta dort eingetroffen waren. Das Resultat dieser Konferenz soll der Vorschlag gewesen sein, die Truppen Frankreichs und Neapels vereint gegen Rom vorrucken zu lassen, und es schiene in Folge dessen der General Oudinot am 10ten d. in Verbindung mit den Neapolitanern einen Angriff auf Rom machen zu wollen; er hoffe, wird hinzugefugt, seiner Regierung den Einzug in diese Hauptstadt baldigst als eine abgemachte Thatsache melden zu können.

Die National-Versammlung erneuerte gestern Abend kurzweg dem Präsidenten Marrast und den Schriftführern die Vollmachten fur die 8 oder 10 Tage, welche sie noch versammelt zu bleiben hat. Sie scheint entschlossen, sich nicht vor dem 27. Mai zu trennen. Am 28sten soll die neue Kammer zusammentreten.

Heute Nachmittag verlautete, daß in Paris von 367,000 Wählern 287,000 an den Wahlen theilgenommen. Der Wahlverein der Rue de Poitiers hofft 16 bis 18 seiner Kandidaten durchgebracht zu haben. Man glaubt, daß das Gesammt-Resultat der Wahlen des ganzen Landes eine sehr beträchtliche Majorität für die gemäßigte Richtung ergeben werde. Bis um 6 Uhr sollen 273,000 Stimmzetteln in Paris eröffnet gewesen sein, und aus diesen ergiebt sich, wie berichtet wird, daß 24 Kandidaten der gemäßigten Partei unter dieser Zahl die meisten Stimmen hatten.

Paris, 15. Mai. Gioberti ist erst jetzt nach Turin zuruckgereist. Die Presse sagt, daß Gioberti sie zu der Erklarung ermächtigt habe, er arbeite durchaus nicht mehr an dem turiner Blatt „Saggiatore.“ Der Pater Ventura, welcher mit Oudinot am Tage des Angriffs auf Rom eine Zusammenkunft hatte, ist hier eingetroffen. Auch General Chrzanowski befindet sich hier und arbeitet ganz zuruckgezogen an einer Schrift uber die letzten Ereignisse in Piemont. Der päpstliche Nuntius hat heute eine Note des Kardinals Antonelli uberreicht, worin gegen die durch Oudinot geschehene Ausweisung des Prolegaten Valentini aus Civitavecchia, so wie gegen andere Handlungen, als dem Buchstaben der zu Gaeta abgeschlossenen Uebereinkunft zuwiderlaufend, protestirt wird. Der ungarische Bevollmachtigte, Graf Teleky, hatte gestern eine lange Konferenz mit dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Herrn Drouyn, dem er Depeschen Kossuth's mittheilte. Thiers, Molé und Berryer wurden gestern Abend zum Präsidenten der Republik berufen, mit dem sie sich lange uber die schwierige Lage des Landes beriethen. Das Gerucht von Aufstellung einer Beobachtungs-Armee am Rhein soll voreilig gewesen sein.

Lacave Laplagne, ehemaliger Finanz-Minister unter Ludwig Philipp, ist heute gestorben.

Dem Droit zufolge, wurde der Präsident der Republik, als er vor einigen Tagen spazieren ritt, bei Juresnes von einem Manne aus Passy, Namens Bourreau, uberfallen, der auf ihn losstürzte und seinem Pferde einen heftigen Schlag auf den Kopf versetzte. Er entkam, wurde aber Tages darauf in einem Gehölz festgenommen, wo er sich versteckt hatte. Man brachte spater heraus, daß derselbe dem Händler Bacherot, auf dem Boulevard de Monceau wohnhaft, einen Karabiner verkauft hatte. Die Polizei hielt Nachsuchung bei Letzterem und fand in seinem Hause 200 Flinten, 400 Sabel und kleine Kanonen versteckt. Alle Waffen wurden weggenommen und Bacherot verhaftet.

Die Assemblée nationale sagt, daß vorgestern verabredetermaßen Mitglieder des Berges in den Straßen erscheinen, die Arbeiter auf die Boulevards locken und der Armee durch ihren unverletzlichen Charakter, wie man hoffte, imponiren sollten; sie hätten jedoch im Augenblicke der Ausführung des Aufstandsplanes, der übrigens nur verschoben sei, nicht den nöthigen Muth gehabt, und Lagrange habe mit Recht einigen seiner Kollegen vorgeworfen: „Wenn ich in die Straßen hinabsteige, werdet Ihr mir nicht folgen.“ Die Assemblée nationale deutet zugleich an, daß Marrast, als er neulich zwei Bataillone begehrte, keine guten Absichten gehabt habe, und fordert ihm darüber Erklärungen ab.

Auf die Bank von Frankreich besorgte man Donnerstag Nachts einen Angriff. Alle Angestellten und sonst dazu gehörigen Leute mußten bis zum Morgen im Gebäude bleiben, um die Wache nöthigenfalls zu unterstutzen; es fiel jedoch nichts vor.

England.

London, 15. Mai. Der ministerielle Globe meldet heute: „Die von Lord Palmerston den Regierungen Dänemarks und Preußens gemachten Vorschläge in der schleswigholsteinischen Frage sind von dem dänischen Gesandten angenommen worden, und es ist guter Grund vorhanden, zu glauben, daß der hiesige preußische Gesandte im Namen seiner Regierung diesem Vergleich ebenfalls beitreten wird. Wir haben daher alle Aussicht, daß dieser Kampf, aus welchem so viel politische Gereiztheit und so viel Ungelegenheiten und Verluste für den Handel entstanden, bald beendigt sein wird.“

London, 15. Mai. Im Oberhause fragte gestern Lord Beaumont, ob die Regierung eine Mittheilung in Betreff der französischen Intervention in Italien erhalten habe, und ob sie an dieser Intervention irgendwie theilnehme oder dieselbe billige. Marquis von Lansdowne erwiederte, es sei der Regierung von Frankreich die Benachrichtigung zugegangen, daß die französische Regierung die Absicht habe, Civitavecchia zu besetzen, um eine ordnungsmäßige Regierung in den römischen Staaten herzustellen, England jedoch habe an dieser Intervention keinen Theil. Darauf passirte die irländische Hulfs-Armensteuer-Bill den Ausschuß. Im Unterhause erklärte Lord Palmerston auf eine Anfrage D'Israeli's, daß Unterhandlungen zur Beilegung des Streits zwischen Dänemark und Deutschland im Gange seien, daß es jedoch unangemessen sein wurde, jetzt hier auf nahere Einzelheiten darüber einzugehen; nur so viel könne er sagen, daß die englische Regierung von ihren Bemühungen, einen definitiven Frieden zu Stande zu bringen, nicht abgelassen habe, und daß die schwebenden Unterhandlungen nicht blos auf einen neuen Waffenstillstand, sondern auf einen völligen Friedensabschluß gerichtet seien. Dann ging die Bill über Landverbesserungen in Irland durch den Ausschuß. Die darauf folgenden Ausschuß-Verhandlungen über die Bill wegen Zulassung der Juden ins Parlament wurden noch nicht beendigt.

Aus Kanada sind sehr traurige Nachrichten eingegangen; es ist dort ein Aufruhr ausgebrochen. Am 25. April unterzeichnete der General-Gouverneur, Graf von Elgin, die Bill uber die Entschädigungen fur Verluste, welche durch die Rebellion von 1837 verursacht worden, und sobald dies bekannt wurde, erhob sich die britische Oppositions-Partei, es kam zu argen Gewaltthandlungen, und das Parlaments-Gebäude zu Montreal wurde gänzlich zerstört. Der angerichtete Schaden wird auf 80,000 Pfd. St. geschätzt. Herr Moffat wurde sofort unter der Anklage auf Hochverrath verhaftet, und am Tage darauf fanden noch mehr Verhaftungen statt. Beim Abgang der letzten Nachrichten war die Lage der Dinge noch sehr drohend. Der Aufruhr in Montreal begann damit, daß der General-Gouverneur, Lord Elgin, als er in seinen Wagen stieg, ausgezischt und mit Steinen und Unflath beworfen wurde. Es war 6 Uhr Abends. Um 7 Uhr ertönten die Sturmglocken, und zwischen 9 und 10 Uhr waren 8000 Mann schon beisammen, welche das Parlamentsgebäude bestürmten, eindrangen, Alles zerstörten und darauf in Brand steckten. Um 11 Uhr lag das prachtvolle Gebäude in Asche. Der Tumult währte bis gegen Mitternacht. Die Truppen kamen zu spät auf dem Platze an. Lord Elgin blieb die ganze Nacht unter dem Schutze einer starken Eskorte im Regierungsgebäude. Am folgenden Tage wurden viele Personen verhaftet, was zu neuen Auflaufen fuhrte. Man griff viele Privatgebäude an. Alle französischen Mitglieder des Parlaments waren bedroht, und das Haus des Herrn Lafontaine wurde in Brand gesteckt. Die Truppen scheinen sich gleichgultig verhalten zu haben. Es haben viele Versammlungen stattgefunden, in denen beschlossen wurde, bei der Regierung auf die Abberufung Lord Elgin's anzutragen. Es wurde zu einem blutigen Konflikte gekommen sein, wenn der General-Gouverneur nicht die französische Bevölkerung entwaffnet hätte. Am 2. Mai herrschte noch die größte Gahrung. Von mehreren Punkten zogen die brutischen Royalisten nach der Stadt und sollen unterweges Reibungen mit den französischen Einwohnern gehabt haben.

Am Sonntag starb auf der Insel Wight der General Sir Edward Paget im 74sten Jahre seines Alters. Der Verstorbene war der dritte Sohn des ersten Grafen von Urbridge und ein jungerer Bruder des General-Feldzeugmeisters, Feldmarschalls Marquis von Anglesey. Er trat 1792 in den Armeedienst, machte 1794 den Feldzug in Holland mit, war bei den Seegefechten vor Cap. St. Vincent am 14. Februar 1797 und bei den Treffen in Aegypten am 8., 13. und 21. März desselben Jahres. Am 12. Mai 1809 verlor er in dem Gefecht bei Porto seinen rechten Arm. Von 1822 bis 1825 war er Ober-Befehlshaber der britischen Armee in Ostindien, und im Jahre 1837 wurde er zum Gouverneur des Chelsea-Hospitals ernannt. Von seiner ersten Gattin, einer Tochter des Lord Bagot, hinterläßt er einen Sohn, welcher Geistlicher ist, und von seiner zweiten Gattin, einer Tochter des Grafen von Darmouth, drei Söhne und funf Töchter.

Wie es heißt, beabsichtigt der Staats-Secretär für die Kolonieen die Anlage von Militair-Kolonien auf den Falklands-Inseln, Vancouver's Island und anderen englischen Niederlassungen.

Aus Irland erfährt man, daß in der Provinz Ulster sich eine sehr starke Opposition gegen die Hülfs-Armensteuer-Bill gebildet hat, und daß in einer am 11ten abgehaltenen Versammlung beschlossen wurde, dem Oberhause eine Petition mit Beziehung auf dieselbe zu uberreichen. Der 16te wurde bestimmt, um weitere Beschlusse zu fassen,

welche die Verwerfung des beabsichtigten Gesetzes bewirken sollten.

Deutschland.

Berlin, 17. Mai. Die deutsche Frage ist nun nachgerade in ein Stadium getreten, wo weder die Diplomaten allein, noch die Vertreter der deutschen Nation mehr die Entscheidung am grunen Tische in der Hand haben, sondern wo die Massen auf der Straße und die Kanonen mitzustimmen anfangen.

Das ist ganz gewiß nicht der Weg, auf den die Sache hätte kommen sollen; aber leider ist die Sache so verfahren worden, daß sie auf keinen anderen Weg hat kommen können.

Fragt man, wer denn die Sache so verfahren habe? so schreit Alles aus Einem Halse: „Die deutschen Fürsten! Der König von Preußen! Der Kaiser von Oesterreich!“ Aber die Frankfurter Nationalversammlung ist ganz unschuldig.

Wir wollen einmal näher zusehen. Die Frankfurter Versammlung hat sich, von vornherein, auf einen ganz falschen Standpunkt gestellt, und an diesem Mißgriff kränkelt ihre ganze Schöpfung und geht an diesem Gebrechen unter; eben weil sie in sich selber unnaturlich, unausfuhrbar ist. Die Frankfurter Versammlung bestand von Anfang an aus Leuten, die ein Ideal vom ehemaligen Kaiserreich mitbrachten, aus Leuten, die eine deutsche Republik einfuhren wollten, und aus Leuten, die keines von Beiden, sondern ein Mittelding, im Sinne hatten. Alle diese Leute waren von den einzelnen deutschen Völkerschaften mit Zustimmung der deutschen Regierungen gewählt und gesendet, um an der Stelle des bisherigen deutschen Bundes, einen neuen, kräftigeren und volksthumlicheren Verband fur die einzelnen deutschen Staaten ausfindig zu machen, damit einerseits diese Staaten unter sich fest und innig zusammenhingen, andererseits die Einwohner dieser Staaten, ihren Regierungen gegenuber, möglichst gleiche politische Rechte hätten.

Das Letztere ist der Ursprung der sogenannten Grundrechte, das Erstere brachte die Idee des Bundesstaats zu Wege.

Das Gleichmaß politischer Berechtigung bei allen deutschen Völkerschaften, und der im Volksbewußtsein und im Volkswillen begründete Bundeszusammenhang aller deutschen Staaten waren die Elemente der deutschen Einheit.

Diese deutsche Einheit ist der Grund und Zweck der Märzbewegungen gewesen. Diese Einheit haben Alle gewollt. Diese Einheit will noch heute jeder Deutsche, dem sein Vaterland, als solches, etwas gilt; das wollen die Fursten, wie die Völker.

Diese deutsche Einheit hat aber die Frankfurter Versammlung nicht zu Stande zu bringen vermocht. Und daran trägt sie ganz allein die Schuld. Denn sie verlor es ganz aus den Augen, oder der größte Theil ihrer Mitglieder wollte darauf keine Rucksicht nehmen, daß Deutschland nicht, wie Frankreich und andere Länder, aus Einem einzigen Volke, sondern aus vielen besonderen deutschen Stämmen besteht, die nimmermehr über einen Leisten zu schlagen sind.

Sie vergaß, oder ignorirte es absichtlich, daß sie nicht eine Staatsverfassung fur Eine Gesammt-Nation, sondern eine Bundesverfassung fur deutsche Staaten schaffen sollte.

Hätte sie das Letztere im Auge behalten, so hätte sie ohne Schwierigkeiten und Verwirrungen dieses Ziel erreicht; alle Fursten und Völker wären damit zufrieden gewesen, und sie hätte längst das Gluck Deutschlands, durch Befestigung seiner Eintracht und Macht, begrundet und dafur den allgemeinen Dank geerntet.

Dazu bedurfte es, im Verhältniß zu der früheren Bundesverfassung, nur weniger durchgreifender Punkte.

Zunächst, wie schon oben bemerkt ist, einer Feststellung der Hauptgrundsätze, durch welche die einzelnen Landesverfassungen auf einen übereinstimmenden, constitutionellen Boden gestellt wurden, damit zwischen den einzelnen Staaten jeder Anlaß zu Eifersucht, Neid oder Reactionsfurcht weggeräumt wäre. Jeder Deutsche, er mochte gehören, wohin er wollte, sollte gleich frei sein, und jede deutsche Regierung, sie mochte heißen, wie sie wollte, sollte zu ihren Unterthanen in gleichem Rechtsverhältnisse stehen. Also Preßfreiheit, Vereinsrecht, Freiheit der Person und des Eigenthums, Gewissensfreiheit, Petitionsrecht, Gleichheit vor dem Gesetz, öffentliches mundliches Rechtsverfahren, Volksvertretung, Ministerverantwortlichkeit, Freizugigkeit, Steuerbewilligungsrecht. Aber nicht einen Haufen von Grundrechten, von denen ein Theil gar keine solchen, andere entweder uberflussig oder unausfuhrbar, und die ubrigen geradezu fur die Inhaber selber verderblich sind. Demnächst eine starke Bundes-Centralgewalt.

Es liegt auf der Hand, daß diese Bundesgewalt nicht unmittelbar mit den deutschen Völkern, sondern mit den deutschen Regierungen zu thun hat. Sie regiert nicht das deutsche Volk, sondern die Regierungen der deutschen Völkerschaften; die deutschen *Staaten* sind ihr untergeordnet.

Daraus ergiebt sich ohne alles Kopfzerbrechen, auf welche Punkte sich die Regierungsbefugnisse dieser Centralgewalt, den regierten Staaten gegenuber, beschränken konnten und mußten.

Denn nachdem einmal durch Einfuhrung des vernunftigen und nothwendigen Theils der Grundrechte die innere Organisation und Verwaltung der einzelnen Staaten hinreichend geregelt war, bedurfte es nur noch der Feststellung und Ordnung der Angelegenheiten, welche sich auf das Verhältniß dieser Staaten zu einander selbst und zum Auslande bezogen.

Dies war der materielle deutsche Verkehr, also die Handelsgesetzgebung, die Zölle, Geld, Maaß und Gewicht, die Paßgesetzgebung, allenfalls das Post- und Eisenbahnwesen im Großen; der geistige Verkehr, also die Preßgesetzgebung, die akademische Gesetzgebung; der diplomatische Verkehr mit dem Auslande, und vor allen Dingen die Heeresmacht.

Aber nicht eine Reichsgesetzgebung, die möglicherweise alle innere selbstständige Verwaltung der

Einzelstaaten aufhebt und unmöglich macht, bei der es zuletzt geradezu eine uberflussige Posse wird, daß die einzelnen Länder noch fur sich Kammern haben und wählen; welche also, statt die Freiheit zu sichern, die Regierungen zu Nullen, und die Völker, mit ihren Ländern, zu Provinzen Frankfurts, und die Fursten zu Ober-Präsidenten (wenn das noch!) macht.

Mußte nun diese Centralgewalt über den deutschen Regierungen und Völkern, uber den deutschen Staaten stehn, so versteht sich von selbst, daß eine solche Ueberordnung nur dann gedeihlich sein kann, wenn die Unterzuordnenden sich gern und freiwillig unterordnen; wenn sie nicht um der Gewalt willen, sondern des gemeinsamen Besten wegen gehorchen.

Dazu gehörte, daß diese Centralgewalt in Uebereinstimmung mit den Regierungen und Völkern regierte, und um dies zu bewirken, war der Centralgewalt eine constitutionelle Form zu geben, es war ein deutsches Parlament zu bilden.

Dabei aber leuchtet ein, daß diejenige repräsentative Versammlung, welche einer Centralgewalt Deutschlands zur Seite stehen soll, einen ganz anderen und (ohne den Landeskammern zu nahe zu treten) einen viel höhern Standpunkt einnimmt, als die Volksvertretung der einzelnen Staaten.

Sie muß daher, um den sie beschäftigenden Angelegenheiten, von oft europäischer Bedeutung, gewachsen zu sein, so hoch an Intelligenz, Mäßigung und Staatsklugheit stehen, daß die Centralgewalt sicher auf sie fußen darf und andrerseits ebenso die Gesammtheit der deutschen Staaten, als auch das Ausland, zur Achtung gegen ihre Befähigung genöthigt wird.

Um aber eine solche Versammlung von Männern, denen das Vaterland seine Geschicke mit Ruhe und Stolz anvertrauen kann, zu erzielen, mußte das deutsche Wahlgesetz mit eben so vieler Weisheit abgefaßt werden, als die Centralgewalt selbst besitzen soll.

Aus einem Wahlgesetz aber, wie das, welches die Frankfurter Linke durchgesetzt hat, welches die geistigen Kräfte Deutschlands der Kopfzahl preisgiebt, wurde nimmermehr ein deutsches Parlament hervorgehen, das zu etwas Anderem taugte, als, die Centralgewalt aus einer Verlegenheit in die andere und folgerecht Deutschland aus einer Gefahr in die andere zu reißen, bis das steuerlose Schiff zerschellt!

Leider scheint ein Theil der deutschen Bevölkerung blind zu sein gegen das Ende einer so tollen Fahrt auf das hohe Meer, um der Lust und des Taumels willen! Aber es wird nicht lange dauern so kommen sie, wer nicht ertrunken ist, nackt und elend auf den Trummern ans Land getrieben, zu spät ihren Wahnsinn bereuend! Jene Centralgewalt dem deutschen Parlamente gegenuber als vollziehende Gewalt betrachtet, mußte nothwendig dem deutschen Fursten übertragen werden, dessen angeborene Stellung ihn uber Eifersüchtelei und Widerwilligkeiten erhob.

Einem Fürsten gebührte dieser Platz, weil Fürsten sich ihm unterordnen sollten; es giebt kaum ein deutsches Volk, das ohne Schamröthe seinen Fursten einer Frankfurter National-Versammlung hätte mögen gehorchen sehen, wie mancher dieser Herren sich auch mit einer solchen Phantasie getragen haben mag!

Und dem mächtigsten Fursten gebührt der Platz, damit die Centralgewalt des Bundesstaats an der Hausmacht ihres Inhabers eine fur alle Fälle sichere Basis habe. Dieser Furst ist unser König.

Oesterreich konnte sich weder Preußen, noch Preußen sich Oesterreich unterordnen (wenn wir von Unterordnen von Fursten unter einen Fürsten wiederholt sprechen, wird Jeder dieses Wort nur in dem Sinne versiehen, welchen unser Thema mit sich bringt); denn Eines von beiden mußte dann aufhören, eine Europäische Großmacht zu sein.

Oesterreich konnte aber auch überhaupt, ohne seine ganze Existenz auf's Spiel zu setzen, nicht in einen Bundesstaat eintreten, der mit den verschiedenartigen Bestandtheilen jener Monarchie in unabwendbarem Conflikt stand. Oesterreich mußte daher um seiner selbst willen, sich in sich centralisiren und ein selbstständiges Ganzes, neben dem deutschen Bundesstaate, bilden.

Es geschah damit diesem Bundesstaate selbst ein Dienst; denn er wurde nun uberhaupt erst möglich und gewann uberdies an Oesterreich einen Alliirten, durch den er und der durch ihn gegen das Ausland nur desto größere Macht erhielt.

Das Ausscheiden des österreichischen Theiles Deutschlands aus dem neu zu grundenden, deutschen Staatsverbande beeinträchtigte weder die deutsche Eintracht, noch die deutsche Einheit, sobald man sich nur an die Sache, nicht an die Form halten wollte und den praktischen Erfolg uber theoretische Ideale setzte.

Der deutsche Bundesstaat, im Vereine mit der österreichischen Monarchie, wie sie jetzt in sich verschmolzen werden soll, der König von Preußen an der Spitze des deutschen Bundesstaats, der Kaiser von Oesterreich an der Spitze seines Gesammtstaats, sind im Stande, die Waage der europäischen Politik zu halten.

Wie daher auch im Augenblicke im Südwesten Deutschlands die Geschicke unsres Vaterlandes verwirrt und verdunkelt werden mögen; die Schuld dieser Zerwurfnisse liegt nicht an Oesterreichs Lostrennung, nicht an Preußens Ablehnung der deutschen Kaiserkrone, nicht an den Regierungen, welche sich gegen die unbedingte Annahme der in Frankfurt theoretisch geschaffenen, aber praktisch fehlerhaften Reichsverfassung aussprachen; sondern an der Hartnäckigkeit der Frankfurter Versammlung, die nicht nur die, gegen ihr Werk von den Regierungen fast mit Bescheidenheit erhobenen Bedenken keiner Erwägung wurdigte, sondern vielmehr mit der Verfassung nachträglich noch Veränderungen vornahm, die dieselbe sogar noch unausführbarer machten!

Soll daher das deutsche Verfassungswerk, die

Herstellung des Bundesstaats, die deutsche Einheit mittelst desselben, nicht völlig auseinanderfallen, was unaufhaltsam geschehen wurde, wenn es der Frankfurter Versammlung, wie sie jetzt beschaffen ist, freigelassen bliebe, ihren Willen auf dem bereits betretenen Wege der Revolutionen durchzuführen, so ist für Deutschland keine andere Rettung, als der Weg, auf welchen Preußens König sein Volk mit offenem, ritterlichem Worte gerufen hat. Diesem Rufe zu folgen, mit Begeisterung zu folgen, ist für das Volk ein Gebot der Selbsterhaltung. Je weiter Preußens Volk mit seinem König auf diesem Wege vorruckt, desto klarer wird dem Volke das als Weisheit entgegengetreten, was augenblickliche Erregung als Unrecht und Mißgriff verkannte.

Man wird erkennen, daß die staatskluge Zurückhaltung deutscher war, als das ungeduldige Drängen; und die deutsche Freiheit und Einheit, die auf der Bahn von Westen nach Osten ihr Ziel verfehlte, wird — mit der Sonne — von Osten nach Westen zum Ziele geführt werden!

Ueber die Verhaftung Waldeck's theilt die „Allg. Z. Corr." folgendes Nähere mit. Um 5 Uhr Nachmittags fuhren vor Waldeck's Wohnung, in der Dessauer Straße, zwei offene Droschken vor; ein Criminal-Commissarius, der Revier-Commissarius, zwei Constabler und zwei Gerichtsdiener traten in seine Wohnung. Der Criminal-Commissarius forderte Waldeck auf, gewisse Papiere auszuliefern. Waldeck erklärte, solche nicht zu besitzen. Auf Befehl des Commissarius ruckten darauf Constabler den Sopha von der Wand, man öffnete vermöge mitgebrachter Instrumente ein verborgenes Wandschränkchen und bemächtigte sich der darin enthaltenen Papiere. Nachdem der Gefangene in die eine der Droschken gestiegen war, wurden in die andere zwei Koffer geladen, deren einer Waldeck's confiscirte Papiere enthielt. Bei dem Einsteigen in die Droschke bemerkte ihm Jemand aus der Begleitung, daß es nach der Stadtvoigtei ginge, da die Hausvoigtei aufgehoben sei. Waldeck antwortete, „wie sollte ich das nicht wissen, da ich selbst dazu beigetragen habe." Dem Gefangenen wurde in der Stadtvoigtei das Gefängniß Nr. 90., in der s. g. Riesenburg des Gebäudes gelegen, angewiesen, worin er sich jetzt in Einzelhaft befindet. Ein anderer politischer Gefangener hatte so eben den Kerker geräumt, indem er nach Sachsen weiter transportirt wurde. Den Grund dieser Maßregel gegen Waldeck weiß man noch nicht genau, doch soll er in einer Correspondenz zu suchen sein, welche der Genannte mit dem Mitgliede der provisorischen Regierung in Dresden, Reg.-R. Todt, geführt hätte, und welche bei dem Russen Bakunin in Dresden aufgefunden wäre. Der Criminal-Commissarius habe ihm, heißt es, die allgemeine Bemerkung gemacht, daß seine Verhaftung von außen veranlaßt worden. Außer Waldecks, sind noch mehrere Verhaftungen wegen politischer Vergehen vorgenommen worden.

Köln, 17. Mai, Abends 9. Uhr. Iserlohn und Elberfeld sind von den Anführern ohne Widerstand geräumt.

In Elberfeld haben dieselben noch 6000 Rthlr. erpreßt und sind, angeblich in der Stärke von 600 Bewaffneten, auf dem Wege nach der Pfalz.

Köln ist ruhig.

Berlin, 19. Mai. Nach einem heute eingegangenen amtlichen Berichte ist Iserlohn am 17ten d. M. Mittags, nach kurzem Widerstande, in den Besitz der Truppen gekommen. Der Marsch derselben bis zur Stadt fand kein Hinderniß. Erst als die Truppen die Stadt betreten hatten, wurde von den Aufrührern das Feuer auf sie eröffnet. Der hierauf erfolgte Kampf in den Straßen hat nur kurze Zeit gedauert und mehreren Aufrührern, leider aber auch der Armee ein sehr beklagenswerthes Opfer gekostet, indem der Commandeur des Fusilier-Bataillons des 24sten Infanterie-Regiments, Oberst-Lieutenant Schrötter, an einer Schußwunde in der Brust geblieben ist.

Frankfurt, 14. Mai. Nachdem in der heutigen Sitzung der verfassunggebenden Reichs-Versammlung Biedermann mit 137 Stimmen zum ersten Vice-Präsidenten erwählt worden. — Löwe aus Halle erhielt 141 Stimmen — macht der Abgeordnete Raveaux auf die bedenklichen Zustände in Baden aufmerksam, der interimististische Reichs-Kriegsminister v. Peucker erklärt, daß die Centralgewalt ihre Pflicht gethan und noch thun werde, Simon von Trier bramarbasirt in seiner gewöhnlichen revolutionären, excentrischen Weise. v. Gagern nimmt die Handlungsweise und schwierige Stellung des Reichsverwesers in Schutz und setzt auseinander, es sei kein Grund vorhanden den zum Theil beantragten Wechsel der Garnison von Frankfurt zu veranlassen.

Frankfurt a. M., 16. Mai. Prinz Friedrich von Baden ist leicht verwundet hier angekommen, ebenso der preußische Gesandte am badenschen Hofe, Graf Arnim. Die Reichstags-Abgeordneten H. Simon und Hildebrandt sind von ihrer Reise aus Italien nach Frankfurt zurückgekehrt. Viele Abgeordneten der sächsischen Kammer haben sich hierher geflüchtet. Das Großherzoglich hessische Militair ist einberufen und kommt zahlreich hier durch.

Karlsruhe, 14. Mai. Vormittags. Welch schauervolle Nacht haben wir durchgemacht! Gegen 9 Uhr brach hier ein furchtbarer Militairaufstand in der Infanterie-Kaserne, in äußerer Verbindung mit Handwerksgesellen ꝛc. aus. Um 6 Uhr waren 2 Compagnieen von Bruchsal zurückgekehrt in wilder Zügellosigkeit, die meisten Soldaten des Leib-Infanterie-Regiments (ein Theil suchte zu entkommen) zerschlugen in der Infanterie-Kaserne Alles; die Kreuzstücke wurden mit den Gewehrkolben hinausgestoßen, und kein Offizier hatte mehr Ansehen. Selbst Prinz Friedrich soll nur mit Mühe entkommen sein. Dann wurde die in der Kaserne befindliche Pulverkammer gestürmt, und nun begann ein allgemeines Feuern aus der Kaserne mit scharfen Patronen, es wurde jedoch hoch geschossen. Darauf zog der tobende Haufe in das Haus seines Obersten Holz, das ganz demolirt wurde, sogar die Fußböden wurden aufgerissen, die Möbeln auf die Straße geworfen ꝛc. Auch der Fürstenbergsche Palast wurde beschädigt. Hierauf ging es die Lange Straße hinauf, um das Zeughaus zu nehmen. Jetzt ruckten Dragoner aus und wehrten nach langen Parlamentiren den Angriff ab, wobei Rittmeister von Laroche, allgemein betrauert, den Tod fand. Den Zeughaushof hatte eine Pionierwache und zwei Compagnieen Bürgerwehr besetzt, im Verhältniß zum andringenden Haufen eine geringe Mannschaft. Auch hier wurde lange parlamentirt, bis die Aufrührer, zum Theil von Dächern herab, Feuer gaben, worauf die Bürgerwehr ebenfalls feuerte, und acht, theils Soldaten, theils Leute aus ihrem Anhang todt niederstreckte und etliche verwundete. Auch auf Seiten der Bürgerwehr kamen Verwundungen, man sagt vier, vor, wovon einer inzwischen gestorben sein soll. Das Zeughaus ist gerettet. Im Rathhause wurden alle Gefangenen befreit. Das Schießen dauerte von Abends 9½ Uhr bis Morgens um 2½ Uhr, theilweise mit großer Heftigkeit. Heute Nacht ist der Großherzog mit seiner ganzen Familie von hier fort, man weiß nicht wohin. Diesen Morgen in aller Frühe ist eine Deputation, bestehend aus drei Gemeinde-Räthen, ins Oberland abgegangen, um dem „Landes-Ausschuß" die Unterwerfung der Stadt zu überbringen, und das Weitere zu verabreden. Die ganze Garnison ist aufgelöst, wer fort will, kann es thun mit Gepäck und Waffen; die unzufriedenen Soldaten gehen so ziemlich alle; auch Dragoner und Artilleristen gehen fort. Diejenigen Infanteristen, welche hier bleiben wollen, die Besonneneren, werden bereitwillig in die Privatwohnungen der Bürgerschaft aufgenommen. Es herrscht große Bestürzung in der Stadt; viele Familien rüsten sich zur Abreise, und bald sieht man in allen Straßen eine wahre Völkerwanderung. Bald sind keine Pferde und Wagen mehr zu haben, und es werden Bauernwagen und Pferde von den Dörfern geholt. — 11 Uhr. Die Deputation ist zurück. Der Landes-Ausschuß, bestehend aus 14 Mitgliedern, worunter man Brentano, Fickler, Peter und Andere nennt, wird im Laufe des Mittags hier eintreffen, um die provisorische Regierung zu konstituiren. Nach mündlicher Aeußerung soll mit dieser Bewegung nichts beabsichtigt werden, als wirkliche Ein- und Durchführung der Grundrechte und Reichsverfassung, und soll auch von der Republik keine Rede sein. Der Ausschuß bringt ein Bataillon Infanterie und vier Geschütze von Rastatt mit und will Ruhe, Ordnung und Sicherheit der ihm nun zugethanen Stadt schützen. Die Bürgerwehr soll aufgelöst und nach Alterklassen umgebildet werden. So eben erscheint das beifolgende Plakat des Gemeinde-Raths: „Bürger von Karlsruhe! Der Gemeinde-Rath und das Kommando der Bürgerwehr hat, da die Regierung sich thatsächlich aufgelöst hat, einstweilen die Leitung der bürgerlichen und militairischen Angelegenheiten übernommen; der Oberst der Bürgerwehr ist provisorisch zum Stadt-Kommandanten ernannt. Auch haben wir Schritte gethan, um mit dem in Rastatt bestehenden Landes-Ausschuß in Vernehmen zu treten und die Stadt vor Bedrohung der Sicherheit und des Eigenthums zu schützen. Inzwischen wird die Bürgerwehr mit den noch anwesenden Soldaten in Gemeinschaft die Wachen der Stadt beziehen und hofft bei ihrem Bemühen für die Sicherheit und Ordnung der Stadt auf die Unterstützung aller redlichen Bürger. Karlsruhe, den 14. Mai 1849. Gemeinde-Rath. Malsch." Auch die Bürgerwehren von Ettlingen und Durlach sollen sich erboten haben, zum Schutze gegen die verkündete Plünderung zuzuziehen. Die Auswanderung und das Fortgehen von Soldaten, einzeln und truppweise, mit Waffen und Gepäck dauert fort. Die meisten Offiziere sind verschwunden oder gehen, nachdem sie die Uniform abgelegt, in Civil. Ungefähr 400 Mann der alten Besatzung bleiben hier und wohnen bei der Einwohnerschaft. Alle Wachen sind verlassen. Struve soll frei sein in Bruchsal. — 12 Uhr. Die Trommler der Linie und der Bürgerwehr schlagen Generalmarsch. Die zurückgebliebenen Soldaten und die Bürgerwehr versammeln sich auf dem Marktplatz; das Militair wird von dem Hauptmann Frei, der von dem Militair besonders hierum gebeten worden sein soll, kommandirt. Nach der Aufstellung werden alle Wachtposten organisirt, gemischt von Linie und Bürgerwehr. Die Wachen ziehen auf. Wegen Bildung einer Sicherheitswache ergeht nachfolgende Aufforderung: „Heute Nachmittag 2 Uhr Versammlung auf dem Turnplatz des allgemeinen Turnvereins zur Errichtung einer Sicherheitswache, wozu die Polytechniker, die Mitglieder des allgemeinen Turnvereins und Freicorps eingeladen sind. Der provisorische Kommandant der Sicherheitswache der Stadt Karlsruhe: Reininger." Die Auswanderung dauert fort. Viele Personen vom Adel sind abgegangen. In Gottesau (Artillerie- und Dragoner-Kaserne, eine Viertelstunde von Karlsruhe) sollen noch sechs Artillerie- und etwa 40 Dragonerpferde ohne Mannschaft sein. Ein Wachtmeister und zwei andere Militairs, welche dort wohnen, bilden mit der heute Mittag dahin beorderten Mannschaft die Besatzung. Die Großherzogliche Familie soll sich nach Germersheim gewendet haben, der Großherzog durch den Park, unter Begleitung einer Grenadier Compagnie bis auf 2 Stunden Entfernung. Der Stadt Kommandant, General Schwarz, ging voraus. Markgraf Maximilian passirte Eggenstein und ging von Leopoldshafen nach Leimersheim über den Rhein. Viele Familien sind selbst in das französische Lauterburg. — 2 Uhr. Der Landes-Ausschuß macht durch Straßen-Anschlag bekannt, daß er heute hier eintreffen und für die Sicherheit sorgen werde. Markgraf Wilhelm mit Familie ist nach Württemberg. — 5 Uhr Abends. Um 4 Uhr kam der Landes-Ausschuß hier an, mit einem Bataillon Infanterie. Brentano hielt vom Balkon des Rathhauses eine Rede und sprach von Durchführung der Reichsverfassung; auch Hof von Mannheim sprach gemäßigt, für Ordnung; er hatte Beifall. Das angekommene Bataillon soll einquartirt werden. Es herrscht zur Stunde Ruhe und Ordnung in der Stadt.

Karlsruhe, 14. Mai, Abends. Karlsruhe

war heute der Schauplatz der wildesten Verwirrungen und Angst. Man sah nichts als Auszüge, und die umliegenden Ortschaften müssen mit Flüchtigen überfüllt sein. Der Kampf dauerte beinahe die ganze Nacht, die Zahl der Todten ist bis jetzt nicht genau bekannt, im Spital liegen eine Menge Verwundeter. — ½ nach 5 Uhr. Eben rückte die provisorische Regierung (d. h. der Landesausschuß), an deren Spitze Brentano, mit 600 Mann rastatter Militair und einem Offizier hier ein, und mit ihr löst sich die Besorgniß auf eine noch ärgere und gräßlichere Nacht. Auf dem Markte wurde bei strömendem Regen beschlossen, eine Deputation an den Großherzog, der mit seiner Familie und nur von Einem Offizier begleitet die Stadt verlassen und sich in die nahe Festung Germersheim geflüchtet hat, zu schicken, um ihn zur Rückkehr zu bewegen. In diesem Augenblicke fallen Schüsse, jedoch scheint es nur der Freude zu gelten, denn Blind und Struve sollen eben mit einem außerordentlichen Zuge hier angekommen sein. Der Rest des hier zurückgebliebenen Militairs bezog gegen 2 Uhr in Verbindung mit Bürgerwehr eine der verlassenen Wachen. Die übrigen Waffen, welche in der ganz verlassenen Kaserne vorgefunden wurden, wurden heute Jedermann verabfolgt. So sieht man vierzehnjährige Buben mit Gewehr und Säbel bewaffnet und erst eingetroffene Handwerksbursche eben so gerüstet herumziehen. Auf der Eisenbahn schossen solche Leute am hellen Tage mit scharfen Patronen in den Wartsälen an die Decke. Das angekommene Militair wird, wie das hier gebliebene, das noch zwei Offiziere zählt, bei den Bürgern einquartirt. Die Kaserne ist unten total demolirt; eben so das Haus eines Obersten und eines Hauptmanns. Vor dem Hause des Ersteren konnte man heute zolltief in den Federn und Roßhaaren herumlaufen.

Karlsruhe, 15. Mai. Folgendes Plakat ist hier im Druck erschienen: „Mitbürger! Die Regierung des Landes ist entflohen, der Gemeinde-Rath der Stadt Karlsruhe, zweifelnd an dem ferneren Vertrauen seiner Wähler, hat seine Entlassung genommen. Land und Stadt ist somit ohne die nöthige Leitung. Der Gemeinde-Rath wird bis zur neuen Wahl seine Dienst-Obliegenheiten erfüllen, der Landes-Ausschuß hat in Anbetracht der Gefahr des Vaterlandes eine Exekutiv-Kommission niedergesetzt, bestehend aus den Bürgern Brentano, Peter, Eichfeld und Goegg, welche sogleich in Thätigkeit getreten ist. Wir fordern alle Behörden, alle Bürger auf, den Anordnungen dieser Exekutiv-Kommission unweigerlich Folge zu leisten, indem es nur auf diese Weise möglich ist, die Ordnung im Lande zu erhalten, Eigenthum und Personen zu schützen. Mitbürger! Es gilt die Freiheit zu retten! Darum wird kein Freund des Vaterlandes unthätig bleiben.

Karlsruhe, den 14. Mai 1849.

Der Landes-Ausschuß."

Von den Mitgliedern der Exekutiv-Kommission hat Eichfeld das Kriegswesen, Brentano die inneren Angelegenheiten, Peter das Gerichtswesen, Goegg das Finanzwesen übernommen.

Gestern Abend sind noch bewaffnete Schaaren hier eingezogen und in der Stadt und Umgegend einquartirt worden. In der Nacht ist auch das bisher in Lörrach stationirt gewesene Bataillon des dritten Regiments angelangt. Heute wird das hiesige Militair beeidigt. Als Mitglieder des Landes-Ausschusses sind noch beigezogen worden die Bürger Struve, Damm von Tauberbischofsheim und Ziegler von Karlsruhe.

Freiburg, 14. Mai, Morgens 8 Uhr. Die letzte Nacht ist ruhig vorübergegangen, man bemerkte nicht einmal eine ungewöhnliche Bewegung auf den Straßen. Heute Morgen sind ungefähr 200 Mann von dem 1sten Regiment, ohne Offiziere, hier angelangt und haben sich zur Disposition des Volkes gestellt. Gestern Nachmittag hat General-Lieutenant Miller mit dem württembergischen Stabe Freiburg verlassen und ist ins Kirchzarter Thal abgegangen. Was er von da aus mit den wenig dort stehenden württembergischen Truppen zu beginnen gedenkt, steht dahin. Bei aller Aufgeregtheit bietet unsere Stadt sonst bis jetzt das Bild einer nur friedlichen Bewegung. Der Gemeinde-Rath ist zusammengetreten, um seinerseits die Interessen der Stadt in der Lage des Augenblicks wahrzunehmen.

Rastatt, 14. Mai. Heute Nacht 3 Uhr trafen die Burger Struve, Blind, Bornstedt nebst den gleichfalls vom Volke aus den bruchsaler Kerkern befreiten Soldaten hier ein.

Rastatt befindet sich im Besitze der Soldaten, die sich mit den Burgern verbrüdert haben. Der militairische Dienst wird von Burgern und Soldaten gemeinschaftlich versehen. Der Landes-Ausschuß der Volksvereine in Baden hat sich permanent erklärt, um die Beschlüsse der offenburger Volks-Versammlung durchzuführen. Er hat seinen Sitz in Rastatt genommen. Die Festungs-Kommandantur ist in den Händen einer von Burgern und Militair niedergesetzten Kommission.

Mannheim, 14. Mai. Eine große Volksversammlung hat so eben auf dem Markt stattgefunden. Sämmtliches Militair, Infanterie und Dragoner, wohnten derselben bei; es mögen im Ganzen 6—7000 Menschen zugegen gewesen sein; der Inhalt der Reden war treues Zusammenhalten der Burger und Soldaten. Herr Mördes und ein Soldat ermahnten zur Ordnung. Die offenburger Beschlüsse wurden anerkannt, und ein Sicherheits-Ausschuß aus Civil- und Militair-Personnen erwählt.

Ein von dem „Frankf. Journal" mitgetheiltes Schreiben aus Mannheim vom 14. Mai Nachmittags 2 Uhr enthält unter Anderem noch Folgendes: „Kaum war die Kunde von den Ereignissen in Karlsruhe hier angelangt, so zündete sie wie ein Funke in einer Puvertonne. Eine halbe Stunde später umstanden Tausende von Menschen die Infanterie-Kaserne, denn es war bekannt geworden, daß das Militair von hier entfernt werden sollte. Vergebens suchten die Offiziere das drohende Ungewitter zu beschwören, indem sie es ihren Leuten

(Beilage.)

№ 55. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 14. Mai 1849.

freistellten, ob sie da bleiben wollten oder nicht. Es war zu spät; sie blieben alle, Dragoner und Infanterie. Das Militair ist zu dem Volke übergegangen, und Bürger befehlen neben dem neuerwählten Militair-Kommando. Die Soldaten durchziehen bald in großen, bald in kleinen Trupps mit den Bürgern Arm in Arm die Straßen, singen Freiheitslieder und lassen den Hecker hochleben. Eine militairische Disziplin existirt nicht mehr. Die neuesten Nachrichten aus Karlsruhe lauten dahin, daß dort Ordnung herrscht. Die Bürgerwehr versieht die Wachen. Der Großherzog soll mit seinem Hofe nach Germersheim geflohen sein. Der Landes-Ausschuß, welcher seinen Sitz anfangs nach Rastatt verlegen wollte, wird nun wahrscheinlich nach Karlsruhe gehen. Brentano liegt lebensgefährlich erkrankt in Baden-Baden. Viele verzweifeln an seinem Aufkommen; schon an der Offenburger Versammlung hat er keinen Antheil genommen.

München, 15. Mai. Die Mitglieder der Kammer der Abgeordneten sind zum Theil bereits hier wieder eingetroffen, darunter auch die beiden Präsidenten, eben so der Präsident der Kammer der Reichsräthe, Freiherr Schenk von Stauffenberg. Daß auch Abgeordnete aus der Pfalz bereits angelangt wären, scheint nicht gegründet.

In den letzten Tagen sind mehrere Verhaftungen vorgenommen worden, darunter die eines Studenten Findel. Der hiesige Druckereibesitzer Deschler, gegen den auch ein Verhaftsbefehl erlassen worden, hat sich jedoch bereits geflüchtet. Aus seiner Offizin gingen die meisten Produkte unserer Straßen-Literatur hervor. Auch die beiden Studenten, Gebrüder Senesburg, deren einer Redacteur des „Vorwärts" war, sind entflohen.

Das Lager am Kugelfang ist bereits bezogen und zieht viele Neugierige an.

Speyer, 15. Mai. Gestern Vormittag kam der Großherzog von Baden mit seiner Familie von Karlsruhe in der Festung Germersheim an. Eine Kavallerie-Abtheilung begleitete sie bis an die Rheinbrücke und zog dann wieder nach Karlsruhe zurück.

Nach einer Bekanntmachung des Landes-Ausschusses in Kaiserslautern wäre zugleich mit der Festung Rastatt auch die dortige Kriegskasse (500,000 Fl.) in die Hände des Volkes gekommen.

Stuttgart, 16. Mai. Das Kriegs-Ministerium hat nachstehende Bekanntmachung erlassen: „Zufolge eines Erlasses der Centralgewalt sollen das erste Kontingent und die Reserve des Königl. Armee-Corps, Angesichts der den Reichsfrieden und die öffentliche Sicherheit in hohem Grade bedrohenden Zustände alsbald für den Reichsdienst unter Waffen gestellt werden. Demzufolge ist das Königl. Kriegs-Ministerium genöthigt, eine ausgedehnte Einberufung der Beurlaubten der Infanterie und eines Theils der Spezialwaffen anzuordnen. Indem man dieses hiermit zur öffentlichen Kenntniß bringt, wird noch angefügt, daß die namentlichen Einberufungen auf dem gewohnten Wege durch die Regiments-Kommandos geschehen werden. Man versieht sich zu dem treuen und gesetzlichen Sinn der Militairs und der Orts-Behörden, daß den erlassenen Befehlen schleunige und pünktliche Folge geleistet werde. Kriegs-Ministerium."

In der heutigen Sitzung der Abgeordneten-Kammer wurde bezüglich der von dem Kriegs-Ministerium ertheilten Aufschlüsse über die von dem Corps-Kommando angeordnete konzentrirte Stellung der württembergischen Feld-Brigade in Baden an der württembergischen Gränze, beschlossen, die Sache vorläufig fur erledigt anzusehen, da vom Ministertische aus die Zusicherung ertheilt worden sei, daß das Ergebniß der vom Reichs-Ministerium einzuleitenden Untersuchung der Kammer werde mitgetheilt werden. Auf Scherr's Antrag wurde noch mit 53 gegen 22 Stimmen beschlossen, die Regierung wiederholt um Aufhebung des Corps-Kommando's zu bitten.

Staatsrath Römer äußerte: „Ich hoffe auch, daß die badische Bewegung sich nicht zu uns verbreiten werde, indeß fehlt es nicht an Zeichen, daß Aehnliches bei uns bezweckt wird; bereits sind Plakate angeschlagen, um die Soldaten zu verführen. Was die Lage von Baden betrifft, so würde ich, wenn es mich anginge, aller Einschreitung mich enthalten, denn ich glaube gewiß, die Herren in Baden werden in wenig Tagen in Verlegenheit sein, was sie mit ihrem Sieg machen sollen. Indessen ist es wahr, daß die Regierung aufgefordert ist, ein Truppen-Corps aufzustellen und Maßregeln zu treffen, damit man sich wieder in den Besitz der Reichsfestung Rastatt setze. Ein ansehnliches Truppen-Corps (ein württembergisches und ein hessisches) soll zur Verwendung der Reichsgewalt aufgestellt werden. In wie weit dadurch auf die inneren Verhältnisse Badens eingewirkt werden soll, weiß ich nicht; ich werde aber Alles thun, dieses abzuwenden, und dahin zu wirken, daß durch die Absendung eines Reichs-Kommissärs Versuche zu friedlicher Beendigung gemacht werden. Es wird sich dann zeigen, ob die badische Bewegung blos für die Reichsverfassung geschehen ist. Wenn sie, wie es den Anschein hat, aber zum Zweck einer republikanischen Staatsform gemacht worden ist, so muß das frühere Verhältniß, das constitutionell-monarchische, selbst mit Waffengewalt wieder eingeführt werden, weil dann die Bewegung direkt gegen die Reichsverfassung gerichtet ist." (Bravo.)

Freiburg, 14. Mai. Abends 9 Uhr. Seit 24 Stunden leben wir im Zustande der Revolution. Gestern Nachmittag 2 Uhr fand hier auf dem Schloßberge eine Soldaten-Versammlung statt, woran sich alle Mannschaft der hier liegenden zwei Bataillone des zweiten Infanterie-Regiments betheiligten. Es wurde der Beschluß gefaßt, den Offizieren den Ge-

horsam zu verweigern und sich selbst Offiziere zu wählen. Nach der Volks-Versammlung zog die ganze Masse, begleitet von vielen Bürgern und Einwohnern hiesiger Stadt, an den Bahnhof, um die von der Volks-Versammlung in Offenburg Zurückkommenden zu erwarten. Nach kuzer Weile kam der Zug und wurde von den Harrenden mit tausendstimmigen „Hoch“ empfangen. Die gefaßten Beschlüsse wurden sodann vorgelesen und die Menge trennte sich friedlich. Inzwischen hatte der gestern hier eingetroffene Kommandant, General von Geyling, Befehl zum Abmarsch sämmtlicher Truppen des zweiten Regiments auf heute fruh 7 Uhr ertheilt. Der Abgesandte der provisorischen Regierung zu Rastatt, Heunisch, ersuchte jedoch den General, diesen Befehl zurückzunehmen, da die Soldaten doch nicht abmarschiren würden. Der General nahm ihn zurück. Alsbald bildete sich ein Sicherheitsausschuß, der sich für permanent erklärte und die Nacht hindurch in Thätigkeit blieb. Heute fruh nun rückten aus den benachbarten Ortschaften 200 Mann vom ersten Infanterieregiment hier ein und stellten sich zur Verfügung des Volkes, da sie von den Beschlüssen der Soldaten-Versammlung gehört hatten. Sie kamen ohne Offiziere, da diese sich dem Abmarsch nicht anschlossen. Ihre Fahne trugen sie bei sich. Die Soldaten des 2ten Regiments wollten nun auch ihre Fahne haben, was jedoch die Offiziere nicht zuließen. Es wurde Generalmarsch geschlagen, und die Soldaten machten Miene, die Fahne mit Gewalt zu nehmen, wenn man sie ihnen nicht gebe, was denn auch geschah. Die Bürgerwehr trat gegen Mittag unter die Waffen. General-Lieutenant v. Miller rückte mit einem Bataillon württembergischer Truppen und vier Geschützen in einen benachbarten Ort und forderte die Ungehorsamen auf, sich ihm zu unterwerfen, was diese jedoch nicht thaten. Es kam zu längerem Parlamentiren zwischen dem württembergischen, General und unseren Truppen; der General erklärte, er sei Reichsgeneral und fordere augenblickliche und unbedingte Unterwerfung sämmtlicher badischer Truppen des 1sten und 2ten Regiments unter seinen Befehl. Unsere Truppen beharrten jedoch auf ihren Widerstand, worauf der General ihnen Bedenkzeit bis morgen Mittag 12 Uhr gab, bis wohin die Unterwerfung statthaben müsse, andernfalls er genöthigt sei, die Stadt anzugreifen. Unsere Truppen, die immerfort Zuzug erhalten, hoffen, daß sämmtliche wurttembergische Soldaten zu ihnen übergehen werden.

Um 4 Uhr ging sämmtliche Mannschaft des 1sten Regiments zufolge eines eben eingetroffenen Befehls der provisorischen Regierung in Rastatt, dahin ab. Nach 4½ Uhr erschien folgende Bekanntmachung:

Die Aufständischen erhalten fortwährend Zuzug von dem in der Nachbarstadt stationirenden badischen Militair; die ganze Mannschaft beträgt jetzt 3500 Mann und 8 Geschütze. General v. Miller soll 2000 Mann und 4 Geschütze haben. Er erwartet daher vor dem etwaigen Angriff auf die Stadt noch Verstärkung. Im Augenblick herrscht vollkommene Ruhe.

Altona, 15. Mai. Mit dem Abend-Bahnzuge kommt die Nachricht, daß 12 bis 15 Schiffe bei Kiel in Sicht gewesen, die ganze Linie von Kiel bis Eckernförde allarmirt und Vorkehrungen getroffen worden.

Kiel, 16. Mai. Das Linienschiff Skiold läßt sich jetzt vor unserm und dem Eckernförder Hafen blicken. Ob dasselbe uns einen Besuch zudenkt? Wir sind darauf vorbereitet.

Es finden jetzt zuweilen Neckereien zwischen den Blokadeschiffen und unsern Dampfschiffen und Kanonenböten statt, jedoch in solcher Entfernung, daß es von beiden Seiten nicht Ernst zu sein scheint.

Von dem hiesigen Reserve-Bataillon ist jetzt Mannschaft nach dem Norden abgegangen; es wurde dazu aufgefordert, aber mehr als die Hälfte der freiwillig sich Meldenden mußte zurückbleiben.

Italien.

Rom, 6. Mai. Der „Contemporaneo“ meldet: „Die neapolitanische Avantgarde 1000 Mann stark, wurde bei Marino total geschlagen. Garibaldi überfiel sie und hat sie völig aufgerieben.“

In der Stadt sind einige kecke Diebstähle verubt worden, welche die Triumvirn exemplarisch strafen ließen. Daher das Gerücht von Unruhen im Innern. Mazzini hat befohlen, daß der Austausch der französischen Gefangenen zu Palo stattfinde. Dies ist geschehen.

Oudinot soll gegen das Einfallen der Neapolitaner protestirt haben.

Die Allg. Ztg. meldet: Livorno wurde am 10. Mai, nach kurzem Widerstand, von den toscanischen und österreichischen Truppen eingenommen und besetzt. Vor Bologna begann am 8. Mai die Beschießung.

Spanien.

Madrid, 11. Mai. Die vorgestern über Marseille hier eingegangene Nachricht von der dem französischen General Oudinot durch die römischen Republikaner zugefugten Niederlage hat hier Ueberraschung erregt und die Regierung zu dem Entschlusse bewogen, das nach dem Kirchenstaate bestimmte Interventions-Corps noch um 4000 Mann zu verstärken, so daß es nunmehr aus 8000 Mann bestehen wird. Den Befehl über die zweite Division soll der General Oribe übernehmen. Weder die der Interventions-Armee beigegebene Kavallerie, noch die Artillerie wird ihre Pferde mitnehmen, da diese, wie die Generale behaupten, in Italien leicht zu erlangen sein werden.

Das Linienschiff „Soberano“ und die Fregatten „Cristina“ und „La Ferrolana“ haben Befehl erhalten, schleunigst von Cadix nach Barcelona zu segeln, um sich dem dort vor Anker liegenden Geschwader des Brigadiers Bustillons anzuschließen.

Das von dem Kriegs-Ministerium herausgegebene Archivo Militar sagt, die Verstärkung des nach Rom bestimmten spanischen Truppen-Corps hätte den Zweck, den Papst gegen etwaige Zumuthungen der französischen Interventions-Armee sicherzustellen.

Dem Clamor schreibt man aus Barcelona

Folgendes: „In Folge eines von Cabrera unterzeichneten Rundschreibens, in welchem er auf Befehl seines Königs allen Chefs anbefiehlt, sich nach Frankreich zurückzuziehen, und den Soldaten gestattet, von der Amnestie Gebrauch zu machen, sind nur noch wenige und unbedeutende Banden in Catalonien vorhanden.

Oesterreich.

Hradisch, 12. Mai. Gestern Nachmittag ist hier das Hauptquartier eines russischen Hülfscorps von 17,500 Mann eingetroffen; auch folgten bereits von Zeit zu Zeit mehr Eisenbahnzüge mit Truppen nach. Ein Theil derselben wurde von dem russischen General Berg in der Art dislozirt, daß am linken Marchufer nur Kunowitz und Hradisch belegt, alle übrigen dagegen in den Gemeinden am rechten Ufer der March bequartirt sind.

Wien, 17. Mai. Se. Majestät der Kaiser hat nachstehende Proclamation an die Ungarn erlassen:

„Eine verbrecherische Partei, von gewissenlosen Umsturzmännern gefuhrt, — nachdem sie Frevel auf Frevel gehäuft und alle Mittel der Lüge und Bethörung erschöpft hat, um Euch zum hochverrätherischen Treubruch zu verleiten und das Band zu zerreißen, das seit einer langen Reihe von Jahren Unsere Völker in friedlicher Eintracht umschlungen hielt, fuhrt offenen Krieg gegen Euren König, um ihn seiner angestammten Rechte zu berauben und sich selbst die Herrschaft über Euch und das Eigenthum Anderer anzuzeigen.

„Unter dem trugerischen Vorwande, als schwebte Eure Nationalität oder Eure Freiheit in Gefahr, opfert sie das Blut Eurer Brüder und Söhne, — die Habe des ruhigen Burgers, — die Wohlfahrt Eures blühenden Landes und ruft Euch zu den Waffen gegen Uns — gegen Euren König, der allen seinen Völkern — auch jenen, die fruher keine solche besaßen — eine freie Verfassung gegeben, alle Nationalitäten seines großen Reiches gewährleistet, jeder eine gleiche Berechtigung zugesichert hat.

„Und nicht allein auf ihr verruchtes Beginnen beschränkt sich diese Partei.

„Unsere ernsten Mahnungen mißachtend, sucht sie nun ihre Hauptstütze unter dem Auswurfe fremder Länder. Tausende von Ruhestörern und Abenteuern — Menschen ohne Vermögen und Gesittung, nur durch die Gemeinsamkeit verbrecherischer Absichten verbündet, stehen in ihrem Solde; schon sind sie zu Leitern des Aufruhrs geworden, auf Eure Kosten, mit Eurem Blute sollen ihre schändlichen Pläne durchgeführt, — Ihr selbst als blinde Werkzeuge fremder Umtriebe zum Umsturze jeder wahren Freiheit, jeder gesetzlichen Ordnung auch in anderen Ländern mißbraucht werden

„Solchem frevelhaften Treiben ein Ziel zu setzen, Euch von Euren Bedruckern zu befreien und Unserer Monarchie den von der großen Mehrzahl heiß ersehnten Frieden zu sichern, ist daher nicht allein Unsere Pflicht und Unser unerschütterlicher Vorsatz, sondern auch die Aufgabe jeder Regierung, welche die Ruhe und Wohlfahrt der von der Vorsehung ihr anvertrauten Völker gegen diese allgemeinen Feinde des Friedens und der Ordnung zu wahren hat. Von diesen Gesinnungen erfüllt, hat Unser erlauchter Bundesgenosse, Se. Majestät der Kaiser von Rußland, sich mit Uns vereinigt, um den gemeinschaftlichen Feind zu bekämpfen.

„Auf Unseren Wunsch und im vollsten Einverständnisse mit Uns, erscheinen seine Heere in Ungarn, um im Bunde mit aller uns zu Gebote stehenden Macht dem Eure Fluren verheerenden Kriege schnell ein Ende zu machen. Betrachtet sie nicht als Feinde Eures Vaterlandes, sie sind die Freunde Eures Königs, die ihn in seinem festen Vorhaben: Ungarn von dem drückenden Joche einheimischer und fremder Bösewichter zu befreien — kräftigst unterstützen.

„Mit derselben Manneszucht, wie Meine Truppen, werden sie jedem treuen Staatsbürger den verdienten Schutz angedeihen lassen, mit derselben Strenge in der Bewältigung des Aufruhrs vorgehen — bis Gottes Segen der gerechten Sache den Sieg verleiht.

Gegeben in Unserem Kaiserl. Lustschlosse Schönbrunn, am 12. Mai 1849.

Franz Joseph.
F. Schwarzenberg.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
№ 77. Den 14. Mai 1849. E. G. v Bröcker, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Bei Gelegenheit der im vorigen Jahre stattgehabten häufigen Feuersbrünste hat sich eine besonders im Pensaschen Gouvernement gebräuchliche Art, die Häuser mit Lehmstrohdächern zu decken, als sehr nützlich erwiesen. Diese Art der Dachdeckung, welche im Pensaschen Gouvernement in den vom Mittelpunkt entfernten Theilen der Städte fast durchgängig in Anwendung ist, hat nämlich das Umsichgreifen des Feuers in vielen Fällen verhindert und zur schnelleren Hemmung desselben wesentlich beigetragen. Es muß daher mit Rücksicht auf die auch in Livland in letzter Zeit so häufig vorgekommenen Brandschäden wünschenswerth erscheinen, daß diese wohlfeile und nützliche Methode der Dachdeckung auch im hiesigen Gouvernement, namentlich bei Bauerhäusern, Anwendung finden möge, weshalb auf Anordnung des Livländischen Herrn Civilgouverneurs die Sr. Excellenz zugekommene Beschreibung der Zubereitung des hiezu erforderlichen Dachstrohs, von dieser Polizei-Verwaltung hierdurch zur näheren Kenntnißnahme und Berücksichtigung bekannt gemacht wird.

Dorpat, den 9. Mai 1849.

Polizeimeister Major v. Kurowsky.
Secretär v. Böhlendorff

Beschreibung der Art und Weise, Dächer mit Stroh und Lehm zu decken.

1. Zubereitung des Dachstrohes mit Lehm.

Es werden von Stroh kleine Garben von ungefähr 3 Werschok Dicke gebunden, deren Enden in Lehm, welcher in einem Geschirr mit Wasser aufgelöset worden (bei einfachen Bauergebäuden kann man statt der Geschirre Gruben gebrauchen) eingetaucht werden. Einer der Arbeiter muß unaufhörlich diese Auflösung mit einer Schaufel oder einem Stock umrühren, während ein zweiter Arbeiter die Enden der zubereiteten Garben in den aufgelösten Lehm taucht und dieselben dann auf die Erde legt; ein dritter Arbeiter reicht diese Garben vermittelst einer langen Gabel dem vierten auf den Latten des Daches stehenden Arbeiter, dieser empfängt die Garben und legt in der ersten untersten Reihe die dicken Enden derselben nach unten, wodurch die erste Lage (пелена) gebildet wird; dann werden die übrigen Garben, bis zur obern Dachkante, mit den dünnen Enden nach unten gelegt. Wenn das Dach völlig gedeckt ist, wird der Kamm aus eben solchen Garben aufgesetzt, und zwar werden die dunnen Enden der Garben so auseinander gebogen, daß sie über beide Seiten des Daches gehen und so fest als möglich an einander halten; damit sie aber nicht vom Winde abgerissen werden, bindet man sie auf beiden Seiten mit Strohstricken fest; die dunnen Enden der Dächer werden mit Scheeren beschnitten.

2. Stroh-Dachpfannen.

Man nimmt ein Bund Stroh und klopft mit den dicken Enden, um sie zu ordnen, auf die Erde, dann wird das Stroh auf einem Tisch zwischen Holzstücken, die vorher ein wenig mit Sand bestreut worden, ausgebreitet, und indem man die dicken Enden auf ein Querholz druckt, ordnet man das Stroh mit den Händen, sodann gießt man auf's Stroh nicht dick zubereiteten Lehm und drückt denselben so fest, daß von demselben alle Theile des Strohes berührt werden; hernach legt man an's Ende des Tisches einen Stock von der Dicke eines Fingers und wickelt um denselben die dünnen Enden des Strohes und druckt dieselben dann in den Lehm; an beiden Enden des Stockes aber wickelt man zur größeren Dauerhaftigkeit einen Theil der dunnen Enden des Strohes einige Male um den Stock und drückt dieselben in den Lehm; dann zieht man an den Enden des Stockes die Dachpfannen von dem Tisch und legt eine auf die andere, damit sie nicht so bald trocknen, denn die feuchten Dachpfannen eignen sich besser zum Decken der Dächer. Damit aber die einzelnen Stücke ihrer Schwere halber nicht an einander kleben, beschuttet man sie ein wenig mit Sand. Auf's Dach werden die Dachpfannen gelegt, nachdem ein hölzerner Haken in der Mitte derselben befestigt und die Enden der Stöcke auf der Erde hart an den Kanten der Dachpfannen behauen worden sind. — Zur untersten Reihe werden die Dachpfannen nicht dunner als 1½ Werschock gemacht, zu den ubrigen Reihen können sie auch dunner sein; — die unterste Reihe wird so gelegt, daß sie 3 Werschok hervorsteht und wird mit Baststricken an die Latten des Daches festgebunden, und zwar werden die Stricke durch die Löcher, an denen die Dachpfannen hinaufgehoben worden, gezogen. Die zweite und die übrigen Reihen werden so gelegt, daß die eine die andere bis zur Hälfte bedeckt, jede wird wie oben bezeichnet befestigt; der Kamm des Daches wird in eben derselben Weise gemacht, wie bei der Beschreibung der Strohdeckung angegeben worden. — Die zweckmäßigste Größe der Strohdachpfannen ist: 14 Werschok Länge, 11 Werschok Breite und 1 Werschok Dicke.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Den resp. Herrn Theilnehmern an den Narwaschen Brandweins-Lieferungen beehre ich mich hiedurch ergebenst anzuzeigen, daß der Empfang der Sommerlieferung am 1. Juni in Narwa beginnt und mit dem 15. Juli endet. Ich bemerke zugleich, daß eine Mehrlieferung, mit Ausnahme von etwa nur einiger Eimer, nicht stattfinden kann. Da ich durch Pflicht und dringende Nothwendigkeit veranlaßt bin, Ende dieses Monats eine Reise nach dem Auslande anzutreten, von der ich Ende August zurückzukehren gedenke, so ersuche ich meine Freunde und alle Diejenigen, mit denen ich die Ehre habe in Geschäftsbeziehungen zu stehen, während dieser meiner Abwesenheit, sich gefälligst an meinen Schwiegersohn, Herrn Collegienrath und Ritter Robert von Lenz, der von mir unbeschränkt bevollmächtigt ist, zu wenden. 1

St. Petersburg, den 6. Mai 1849.

Baron Carl von Küster.

Auf dem unweit Pernau belegenen Gute Torgel werden den 28. Mai d. J. Nachmittags 3 Uhr junge Stiere, Kuhstärken und einige Kühe, rein voigtländischer Raçe, gegen baare Zahlung verauctionirt werden. 1

Den 29. April 1849.

Die Ritterschaftliche Administration des Gutes Torgel.

Eine Dame von gesetztem Alter wünscht ein Engagement, entweder in Wirthschaft, oder als Aufseherin bei Kindern; auch will sie in den Anfangsgründen unterrichten. Das Nähere zu erfragen im Holzschen Hause gegenüber der Station. 3**

Ins Innere von Rußland wird verlangt ein mit guten Attestaten versehener Schafszüchter, der die russische Sprache versteht. Die darauf Reflectirenden erfahren das Nähere bei dem Herrn Coll.-Secr. Eschscholtz in Dorpat und bei dem Herrn Gouv.-Secr. Johannson auf dem Gute Hallick, im Koddaferschen Kirchspiele. 3

Auf dem Gute Cabbina sind ausgezeichnet gute Saatkartoffeln, von sehr reichtragender Gattung, zu 60 Kop. S. pr. Lof zu verkaufen. 1

Dorpat werden verlassen:

Anton Paszkiewicz. 1

C. A. Westmann, Buchbindergesell. 1

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 56.

Dienstag 7. Mai 1849.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland — Italien. — Oesterreich. — Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 11. Mai. Mittelst Allerhöchster Gnadenbriefe ist Allergnädigst verliehen worden: der St. Annen-Orden 1ster Klasse: dem Kommandeur der 1sten Brigade der 17. Infanterie-Division, General-Major Rippa.

Der Kaiserlich-Königliche St. Stanislaus-Orden 1ster-Klasse: dem Civil-Gouverneur von Tobolsk, wirkl. Staatsrath Engelke.

Der St. Annen-Orden 2. Klasse mit der Kaiserlichen Krone: dem Direktor der Kaiserlichen Steinschneiderei zu Jekaterinenburg, Obristen vom Berg-Ingenieur-Corps Weiz, dem Sekretair des Moskauschen Pallast-Komptoirs, Hofrath Sjokolowski; dem Professor der Architektur, Kollegienrath Richter, dem Pforten-Major Iljin, dem Dirigirenden der Stein-Schleiferei zu Kolywan, Ober-Bergmeister 7. Klasse Wezel, dem Kassier des Moskauschen Pallast-Komptoirs, Hofrath Hoffmann.

Ein unter dem 22. März d. J. Allerhöchst bestätigter Beschluß des Minister-Komité's, veranlaßt durch die Allerhöchste Verordnung vom 29. November 1848 und darauf erfolgten Antrag des Hrn. Ministers des Innern, stellt hinsichtlich der Maßregeln, die bei der Verfertigung, sowie beim Verkaufe der Streich-Zündhölzchen zu beobachten sind, folgendes fest: 1) die im Sswod der Gesetze (Band V. Artikel 7. Anm. 5, Artikel 14—16, 18, 35, 46, 49, 51, 52. 59, 61. Anm. 5, 64, 71, 72 nebst Anm.) uber die vom Tabak zu erhebende Akzise, so wie die in den Strafgesetzen (Art. 776—780, 787—789, 792, 794, 795, 798, und 1604) enthaltenen Bestimmungen sind auf die Fabrikation und den Verkauf von Streich-Zündhölzchen auszudehnen. 2) Erlaubnißscheine fur Fabriken und Läden werden von den Stadt-Dumen ausgefertigt, und zwar auf Kaufbriefpapier zu 3 R. S. der Bogen für jede Fabrik, auf Stempel-Papier zu 30 Kop. S. der Bogen fur jede Bude, wenngleich außer den Zundhölzchen auch noch andere Waaren daselbst feil sind. 3) Die Aufsicht uber vorschriftmäßige Verfertigung und Verkauf der Zundhölzchen fuhren in den Hauptstädten die Beamten der Oekonomie- und Handels-Polizei und die Handels-Deputation; an andern Orten liegt sie den Personen ob, die mit der Beaufsichtigung des Handels überhaupt beauftragt sind; 4) Der Verkauf von Gegenständen, die in Folge einer Uebertretung der Bestimmungen hinsichtlich der Zündhölzchen konfiszirt worden, geschieht am Orte der Konfiskation oder in einer von den Städten des betreffenden Gouvernements, nach Verfugung des Gouvernements-Chefs; die Verlegung des Verkaufs nach einem andern Gouvernement bedarf der Entscheidung des Ministers des Innern. 5) Die zum Verkauf konfiszirter Zündhölzchen nöthigen Banderollen bezieht der Gouvernements-Chef, auf Kosten des Käufers, aus der sanktpetersburgischen Stadt-Duma fur die Gouvernements Archangelsk, Wilna, Witebsk, Wologda, Wolhynien, Grodno, Kiew, Kowno, Kurland, Livland, Minsk, Mohilew, Nowgorod, Olonez, Podolien, Pskow, St. Petersburg und Ehstland, — aus der Moskauschen Stadt-Duma fur alle übrigen Gouvernements. 6) Die bei solchen Konfiskationen erhobenen Strafgelder werden, zur Hälfte zum Besten der Personen, welche den Uebertretungsfall angezeigt, und zur Deckung der Verkaufskosten der konfiszirten Gegenstände verwandt, zur Hälfte zum Nutzen der Stadt, des Fleckens oder Poßad's, wo der Mißbrauch Statt gefunden, im Falle der Entdeckung an andern Orten aber zum Nutzen des Kollegiums der allgemeinen Fürsorge, worüber der Gouvernements-Chef jedesmal dem Minister des Innern zu berichten hat. 7) Die oben angegebenen Vorschriften, welche sich ausdrücklich nur auf Fabrikation und Verkauf von chemischen Zundhölzchen und keineswegs auf die im häuslichen Gebrauche und auf dem Lande gewöhnlichen Schwefelhölzchen beziehen, treten versuchsweise auf drei Jahre in Wirksamkeit, nach Ablauf welcher Zeit es dem Minister des Innern anheim gegeben ist, auf dem gesetzlichen Wege Vorstellungen, betreffs einer definitiven Feststellung von Vorschriften uber die von Zundhölzchen zu erhebende Accise, zu machen.

(St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 19. Mai. Gestern Abend gegen 6 Uhr liefen die letzten Stimmlisten der Wahlen des Seine-Departements ein, und die Proklamirung der Deputirten erfolgte unmittelbar darauf. Die 28 Gewählten sind: Lucian Murat mit 134,825 Stimmen,

Ledru Rollin 130,070, Ch. Lagrange 128,087, Unteroffizier Boichot 127,998, General Bedeau 121,501, General Lamoricière 121,632, Dufaure 119,376, Moreau 118,116, Finanz-Minister Passy 117,136, Viktor Hugo 117,069, Felix Pyat 116,185, Bavin 115,015, Abbé Lamennais 113,331, Berio 112,918, Justiz-Minister und Conseils-Präsident Odilon Barrot 112,675, Th. Bac 112,259, General Cavaignac 111,305, Victor Considerant 111,241, Wolowski 110,630, Unteroffizier Rattier 110,482, Coquerel 110,450, Pierre Leroux 110,127, Peupin 109,550, Garron 109,164, Roger du Nord 108,309, F. von Lasteyrien 107,870, A. Perdiguier 107,838, General Rapatal 106,825. Von diesen 28 sind nur Boichot, Rattier, General Rapatel und Roger du Nord neu gewählte Deputirte. Die übrigen sitzen alle auch in der gegenwärtigen National-Versammlung. Roger du Nord war Mitglied der alten Deputirten-Kammer. Die 28 Gewählten werden in den demokratischen Berichten folgendermaßen gruppirt: 1) Rothe. Ledru Rollin, Lagrange, Boichot, Pyat, Lamennais, Bac, Considerant, Rattier, Pierre Leroux und Perdiguier; zusammen 10. Achtzehn Gleichgesinnte fielen durch, hatten jedoch eine hohe Stimmenzahl, die geringste an 100,000. 2) Blaue, unterstützt von der Rue de Poitiers. Lamoricière, Dufaure, Cavaignac und Lasteyrie. 3) Graue. Murat und Rapatel. Die eigentlichen Imperialisten, Napoleon Bonaparte, Lucian Bonaparte, die Generale Pyat, Montholon, Gourgaud und de Bar, fielen durch. 4) Weiße, die Haupt-Kandidatur der Rue de Poitiers. Bedeau, Moreau, Passy, Victor Hugo, Bavin, Birio, Odilon Barrot, Wolowski, Coquerel, Peupin, Garnon und Roger, zusammen 12. Der Constitutionnel erblickt in dem Obenanstehen Lucian Murat's eine genügende Bestätigung des Dezember-Votums, nämlich der Wahl Louis Bonaparte's zum Präsidenten der Republik. Die Verkündigung seines Namens wurde indeß von der vor dem Stadthause versammelten Menge ohne Zuruf vernommen; dagegen brach dieselbe bei den Namen Lagrange's und Ledru Rollin's in dem Ruf aus: Es lebe die Republik! Es lebe die demokratisch-soziale Republik! Die Proklamirung der Namen durch Herrn Beger dauerte kaum zwanzig Minuten. Dann zerstreute sich die Menge, und der Abend wie die Nacht gingen ganz ruhig vorüber. Von 378,043 Wahlberechtigten des Seine-Departements hatten, wie die Listen ergeben, nur 281,140 an der Wahl theilgenommen, also 96,903 ihr Stimmrecht nicht ausgeübt. Der Unteroffizier Boichot, der sich bekanntlich in Arrest befand, ist nun, da er zum Repräsentanten gewählt worden, auf freien Füßen. Das Journal des Débats bemerkt über das Ergebniß der Wahlen: „Von den 28 gewählten Repräsentanten des Seine-Departements gehören 18 der Liste des Comité's der (von der Rue de Poitiers organisirten) Wahl-Union an, die 10 anderen der sozialistischen Partei. Wir verhehlen uns nicht, daß dies Resultat nicht unseren Hoffnungen entspricht; wir hatten bessere Erwartungen für die gemäßigte Partei. Was ist der Grund dieser Verrechnung? Jeder sagte es vorher: die traurige Spaltung, welche im letzten Augenblick in den Reihen der gemäßigten Partei ausbrach. Es scheint auch nicht, daß die gemäßigte Partei in den Departements fester zusammengehalten hat als in Paris, wogegen die sozialistische Partei fast überall mit unerschütterlicher Einigkeit stimmte. So weit wir das Resultat aus den Provinzen bis jetzt kennen, ist es dasselbe wie in Paris. Hiermit wollen wir indeß den Nachtheil der gemäßigten Partei nicht etwa übertreiben. Sie hat zwar den Erfolg, auf den sie Anspruch hatte, nicht ganz gehabt, sie hat durch ihre Schuld an Umfang verloren, aber sie ist nicht besiegt worden, im Gegentheil, es ist ihr schon jetzt die Majorität in der neuen Versammlung gesichert. Die gesetzgebende Versammlung wird bekanntlich aus 750 Mitgliedern bestehen; die absolute Majorität ist also 375, und nach den bisher bekannten Resultaten darf man der Partei der Ordnung schon mehr als die Zahl zurechnen."

England.

London, 18. Mai. Die Bill über die Verhältnisse zwischen Grundherren und Pächter in Irland hat im Unterhause durch den Ausschuß passirt, und es soll am nächsten Montag darüber Bericht erstattet werden.

Der Herzog von Richmond hat im Oberhause die Agrikulturinteressen zur Sprache gebracht, welche er als durch die Freihandelmaßregeln in die traurigste Lage versetzt schilderte. Er fragt das Ministerium, ob dasselbe diese traurigen Zustände anerkenne und ob es irgend Maßregeln zu deren Erleichterung zu fassen geneigt sei. Graf Grey räumte das Elend in den Agrikulturbezirken ein, was er aufrichtig bedauere, jedoch mit dem Hinzufugen, daß er mit Rucksicht auf frühere Erfahrungen die feste Ueberzeugung hege, es könne hier keine Maßregel helfen, da diese Lage aus Verhältnissen entspringe, welche von der Regierung nicht zu bewältigen wären.

Herr Monsell, der die Aufmerksamkeit des Unterhauses auf die Auswanderungsverhältnisse in Irland lenkte und eine Adresse an die Königin mit der Bitte um Vorlage von Nachweisungen darüber beantragte, hält eine systematische Leitung des dortigen Auswanderungswesens fur ein dringend gebotenes Mittel und die freiwillige Auswanderung gerade fur ein Uebel, da nur solche nach der anderen Welt eilen könnten, die noch Mittel hätten. Er will daher, daß der Staat dazu die Mittel verschaffe, indem die Auswanderer in Großbritaniens großen Kolonieen die Kosten ihrer Ueberfahrt reichlich vergelten würden. J. O'Connell erklärte sich dawider und meinte, der Staat hätte dringendere Verpflichtungen dem Lande gegenüber. Staats-Secretair Grey gab zu, daß fur gewisse Gegenden Irlands die Auswanderung das beste Mittel sei um die Menschenüberfüllung abzuleiten. Man musse aber bedenken, daß Englands Kolonieen schon Einwendungen gegen die Hinfuhrung von armen Personen erhoben. Das wahre dauerhafte Heilmittel für die irländischen Uebel sieht er nicht in fortwährenden Geldverwilligungen, sondern darin, daß die irländischen Ländereien in die Hände von vermögenden Kapitalisten und von Pächtern kämen, welche die Mittel besäßen, die mußigen Hände zu beschäftigen. Der Antrag Monsell's auf Vorlage der Dokumente über die irländischen Auswanderungen wurde mit 45 gegen 10 Stimmen genehmigt.

Die „Times" bringt die Nachricht, daß die römische Republik zwei Deputirte an Lord Palmerston abgesandt habe, um ihn um seine Vermittelung zu bitten, daß ferner General Oudinot versprochen habe, auf Rom keinen Angriff zu machen, ehe das Resultat dieser Sendung bekannt sei, obgleich er näher vor Rom gerückt sei. Die Gesandten an Lord Palmerston sind Ronconi, Minister der auswärtigen Angelegenheiten Pescatini, fruher Gesandter zu Paris.

Gestern erhielt im Unterhause die irländische Hülfs-Armen-Steuer-Bill die zweite Lesung, und die Bill über Landverbesserungen in Irland wurde in dritter Lesung definitiv angenommen.

Deutschland.

Darmstadt, 15. Mai. Während dem Königlich württembergischen General Miller der ehrenvolle Auftrag geworden, die durch den Treubruch der badischen Soldaten den deutschen Fahnen angethane Schmach zu tilgen und die von ihnen an die rothe Republik verrathene Reichsfestung Rastatt der deutschen Centralgewalt wieder zu unterwerfen, sammelt sich rasch hier und in der Umgegend bis nach der badischen Gränze ein Corps Großherzoglich hessischer Truppen unter dem General Wachter. Es zählt, ein nassauisches Bataillon eingeschlossen, 9 Bataillone zu 1000 Mann, 3 Schwadronen Reiterei nebst Artillerie, im Ganzen 10,000 Mann. Dieses wird vorerst hinreichen, die badische Insurrection, welcher auch der Schein eines Rechtsgrundes fehlt, nach dieser Seite hin im Zaum zu halten. Sollten mehr Truppen nöthig sein, so werden diese nicht fehlen. Die noch bei der Besatzung von Frankfurt stehenden drei Schwadronen Reiterei und Batterie reitende Artillerie von unseren Truppen verbleiben daselbst. Eine Fußbatterie steht bei der Reichs-Armee in Schleswig-Holstein. Die Truppen sind von gutem Geiste beseelt, was auch unter Anderem die Punktlichkeit beweist, mit der sie aus Urlaub bei ihren Fahnen eintrafen, und die Freudigkeit, womit sie dem Rufe zum Abmarsche folgen. Auch baierische Beurlaubte und Rekruten treffen in größeren und kleineren Abtheilungen täglich hier ein, um sich zu ihrem Corps nach der Rheinprovinz zu begeben, kehren aber häufig unverrichteter Sache zurück, indem sie die Aufständischen nicht durchlassen. Heute traf eine so zuruckkommende kleine Abtheilung mit einer hinziehenden größeren von etwa 150 Mann im hiesigen Bahnhofe zusammen und kehrte mit dieser nochmals um, ihr Glück von neuem zu versuchen.

Darmstadt, 16. Mai. In der heutigen Sitzung der zweiten Stände-Kammer trug der Kriegs-Minister, Graf Lehrbach, nachstehenden Erlaß des Reichs-Kriegs-Ministeriums vom 13. Mai 1849, an den Großherzoglichen Bevollmächtigten bei der provisorichen Centralgewalt Deutschlands, Herrn Ministerial-Rath Eigenbrodt, vor:

„Ein in der Festung Rastatt ausgebrochener militairischer Aufstand, welcher den Besitz dieser Reichsfestung für den Augenblick in die Hände zugelloser Empörer fallen ließ, muß das Reichs-Kriegs-Ministerium veranlassen, bei der Gefahr, welche dem Gesammtvaterlande durch dieses Ereigniß und andere damit zusammenhängende militairische Empörungen im Großherzogthum Baden droht, dem General Lieutenant von Miller den Auftrag zu ertheilen, Angesichts des Empfangs der betreffenden Ordre, mit allen zu seiner Verfügung stehenden Truppen des mobilen Corps sich nach Rastatt zu wenden und sich wieder in den Besitz dieses wichtigen Punktes zu setzen. Die oben geschilderte ernste Lage der Dinge macht es aber zugleich unerläßlich, das bezeichnete Corps durch Zuziehung aller sonst noch verwendbaren Truppen auf eine solche Stärke zu bringen, daß dasselbe im Stande sein wird, durch mit aller Energie gefuhrte Operationen den Aufstand und die Anarchie, wo solche sich daselbst zeigen möchten, mit allem Nachdrucke zu bekämpfen. Es ist daher durch die provisorische Centralgewalt beschlossen worden, für diesen Zweck die gesammten, nicht bereits im Reichsdienst stehenden Großherzoglich hessischen Truppen bei Darmstadt unter dem Befehl eines Großherzoglichen Generals zusammen zu ziehen, und das Reichs-Kriegs-Ministerium beehrt sich demnach, Ew. Hochwohlgeboren ergebenst zu ersuchen, daß sofort und ohne den mindesten Verzug diese Maßregel durch die entsprechenden Befehle an die betreffenden Abtheilungen in Ausführung gebracht werde. Demnächst wird noch ergebenst bemerkt, daß auch ein Herzoglich nassauisches Bataillon den Befehl erhalten hat, schleunigst nach Darmstadt zu rucken, um dort zu dem Großherzoglichen Truppencorps zu treten. Es wird zugleich, Angesichts der die öffentliche Ordnung und Sicherheit ganz Deutschlands bedrohenden Zustände, fur unumgänglich nöthig erachtet, daß uberhaupt alle ausgebildete Mannschaft der aktiven Armee wie der Reserve, so weit solche in bestimmte Formationen eingereiht und bewaffnet werden können, sogleich einberufen und unter die Waffen gestellt werde, um dieser bedrohlichen Lage des Vaterlandes gegenuber nicht allein in kürzester Frist uber größere Streitkräfte verfügen zu können, sondern auch verfuhrerischen Einflüsterungen alle waffenfähige Mannschaft möglichst zu entziehen. Das Reichs-Kriegs-Ministerium zweifelt nicht, daß es in dieser Krisis, welche nur durch das Zusammenwirken aller Kräfte des Gesammtvaterlandes bestanden werden kann, von der Großherzoglichen Regierung die möglichste Unterstützung finden wird, da es keines Beweises bedarf, daß es sich jetzt nicht mehr um lokale Interessen, sondern um die Wohlfahrt und Existenz des Ganzen und aller seiner Theile handelt. Der interimistische Reichsminister des Krieges: von Peucker."

München, 16. Mai. Die Kammer der Ab-

geordneten wird morgen, Donnerstag, um 10 Uhr Vormittags, ihre 16te Sitzung abhalten. Die Abgeordneten aus der Pfalz sollen größtentheils hier eingetroffen sein, mit Ausnahme jener, die als Mitglieder des Landes-Vertheidigungs-Ausschusses an der offenen Rebellion sich betheiligt haben.

Aus der Pfalz, 12. Mai. (A. Z. Die Dinge gewinnen bei uns mit jedem Tage ein ernsteres Ansehen. Alle Pfälzer ohne Ausnahme sind für Anerkennung der Reichs-Verfassung. Diese selbst ist aber nur der Vorwand, unter welchem ein Aufstand für die soziale Republik organisirt wird, zu dessen Bezwingung schon jetzt mindestens 12,000 Mann Soldaten erforderlich wären. Außer unseren beiden Festungs-Besatzungen haben wir aber nur ein Bataillon vom sechsten Regiment zur Verfugung, das überdies völlig unzuverlässig ist, und von welchem auch vorgestern Abend bei Ludwigshafen zwei Compagnieen zu den Aufständischen übergegangen sein sollen. Nur die Artillerie und das in Germersheim liegende, aus Franken bestehende vierzehnte Regiment sind ganz zuverlässig. Es ist unglaublich, durch welche Mittel man die Soldaten an ihrer Pflicht irre zu machen sucht. Täglich erläßt unsere provisorische Regierung in Kaiserslautern Aufrufe an dieselben, worin mit dem Erde ein wahres Gaukelspiel getrieben wird. Dem Gemeinen verspricht sie Beförderung zum Unteroffizier, dem Unteroffizier zum Offizier. Bei Neustadt stehen ungefähr zwölfhundert Bewaffnete, die aber täglich Zuzug, besonders aus dem Darmstädtischen und Badischen, erhalten. Der Kommandant der neustädter Bürgerwehr erbricht die Briefe, die dort auf die Post gegeben werden, und läßt Alle anhalten, deren Papiere nicht ganz in Ordnung sind. Die Hauptmacht liegt in Kaiserslautern. Dorthin sind die Bürgerwehren aus den westlichen Kreisen beordert, und Abenteurer aus Frankreich, der Schweiz und den deutschen Nachbarländern sammeln sich daselbst in Masse. Den Oberbefehl fuhren „der Burger“ Ferner von Fenneberg und ein sogenannter polnischer Hauptmann Namens Racquillert. Ersterer ist speziell mit der Leitung des Generalstabs, dem Befestigungswesen und „der Ueberwachung der östlichen Heeresabtheilung“ betraut worden. Einer unserer münchener Abgeordneten ist nach Metz, um Kanonen zu kaufen. Das Gesindel regt sich aller Orten und spricht laut und offen seine Absicht aus, zu „theilen“. Viele Familien bringen ihre werthvollsten Habseligkeiten in die Festung Germersheim oder schaffen sie sonst bei Seite. Vorgestern war in Landau eine unbedeutende Meuterei unter einer Compagnie des neunten Regiments.

Kaiserslautern, 15. Mai. Der Landes-Ausschuß für Vertheidigung und Durchfuhrung der Reichs-Verfassung entwickelt immer mehr Thätigkeit, und die Rustungen werden in einem ausgedehnteren Maßstabe betrieben, was durch die ansehnlichen freiwilligen Beiträge, welche von Gemeinden wie Privaten aus allen Theilen der Pfalz täglich zufließen, ermöglicht wird. Die letzte Erklärung des bayerischen Gesammt-Ministeriums, in welcher der Lhndes-Ausschuß, als außer dem Gesetze bestehend, betrachtet wird, hat obgleich man doch hierauf gefaßt sein mußte, noch mehr Erbitterung hervorgerufen, und es wäre nicht zu verwandern, wenn wir in einigen Tagen statt jenes Ausschusses eine provisorische Regierung haben wurden. Uebermorgen tritt hier eine Landesvertretung zusammen, welche dem Ausschusse zur Seite stehen soll. Jeder der 31 Kantone wählt einen Vertreter. Wählbar und wahlberechtigt ist jeder großjahrige Pfalzer. Die bisher bekannt gewordenen Wahlen sind entschieden radikal ausgefallen, und das Resultat der übrigen ist bei der gegenwärtigen Stimmung, in der sich die gesammte Bevölkerung befindet, kaum zu bezweifeln. Unser Stadt ist in ein vollkommenes Kriegslager umgeschaffen, täglich langen neue Truppen-Abtheilungen an, und andere gehen wieder ab, welche auf Extrabahnzugen weiter befördert werden. So kamen gestern Abend noch etwa 100 Mann der in Zweibrücken garnisonirenden Jäger hier an, um sich zur Verfugung des Landes-Ausschusses zu stellen. Die noch zurückgebliebene Hälfte wurde nachfolgen, heißt es. Es sollen sich auch Offiziere darunter befinden, allein dies ist weniger glaubhaft, so wie so viele andere Gerüchte. So hat es sich auch nicht bestätigt, daß die Musik des 6. Infanterie-Regiments Landau verlassen habe, um zu den hier liegenden übergetretenen Compagnieen zu stoßen. Dagegen kommen noch immer Soldaten aus anderen Regimentern, worunter auch Kanoniere und Chevauxlegers. — Zuzuge von unbewaffneten Leuten, wenn solche nicht gerade Militairdienste geleistet haben, werden übrigens nicht mehr angenommen. Auch aus Sachsen haben wir Gäste erhalten. Es befinden sich flüchtige Mitglieder der aufgelösten Kammer darunter.

Aus Nordschleswig, 17. Mai. Heute wird Friedericia bombardirt, so sagt wenigstens allgemein das Gerücht. Es ist nachgerade Zeit, den dänischen Neckereien ein Ende zu machen; zwar hat man dem Bombenwerfen des Feindes auf unsere Schanzen dadurch ein Ziel zu stecken gesucht, daß man die Schanzenarbeiter, größtentheils jutische Bauern, den feindlichen Schussen bloß gestellt hat, worauf die Dänen jedesmal so höflich gewesen sind, die Kanonade einzustellen, allein man scheint denn doch jetzt so weit vorgerückt zu sein, um den Angriff ernstlich zu beginnen.

Die Preußen sind ohne auf Widerstand zu stoßen, vorgestern in Aarhus eingezogen. In Folge dessen sind die Bayern nach Veile vorgerückt.

Im schleswig-holsteinischen Lager ist Alles guter Dinge und mit Sehnsucht sieht unsere Armee dem Tage entgegen, wo der Sturm losbrechen soll. Die jetzt in Jutland befindliche dänische Hauptmacht soll sich größtentheils in Friedericia befinden. Mit dem Fall dieser Festung durfte demnach der dänische Feldzug als beendigt anzusehen sein.

Hadersleben, 14. Mai. Die „Nordschleswigsche Zeitung“ berichtet, daß bereits eine bedeutende Anzahl junger Jüten in den letzten Tagen über die Gränze geflüchtet seien um der gezwungenen Aushebung zum Dienst in der dänischen Armee zu entgehen. Nach derselben Zeitung zog die preußische Avantgarde am 13. d. nach Aarhuus, während das Hauptquartier des Generals Prittwitz in Horsens blieb. An sie schlossen sich die Bayern in Veile, sich anlehnend an den linken Flugel der um Friedericia lagernden schleswig-holsteinischen Armee. In Kolding waren Kurhessen, Buckeburger ꝛc.

Altona, 18. Mai. Die heutige „Merkur“ enthalt ein Schreiben aus Schleswig, vom 16. d., wonach die dänischen Bevollmächtigten in London den Abschluß eines Waffenstillstandes bis Ende dieses Jahres beantragt haben. Ferner geht daraus hervor, daß die Statthalterschaft ihren Bevollmächtigten bei der Reichsgewalt dahin instruirt hat, sich auf diesen Vorschlag nur unter der Bedingung einzulassen, daß die dänische Regierung zuvor das Staats-Grundgesetz als Friedensbasis anerkenne und auf die in dem Manifeste vorgeschlagene Verhandlung beiderseitiger Delegirten eingehe. Auch scheint entweder die Beibehaltung der jetzigen Positionen oder im Fall der Räumung Jütlands, die gleichzeitige Räumung der von den Dänen besetzten schleswigschen Inseln als Alternative gestellt zu sein. Als fernere Bedingungen werden die Fortdauer der Statthalterschaft bis zum Frieden und die Anerkennung der schleswig-holsteinischen Flagge bezeichnet.

(A. Z.) Aus Süd-Tirol, 13. Mai. Ich theile Ihnen den Bericht eines Freundes der am 10ten d. in Mestre war, uber die dortigen Ereignisse mit. „Schon aus weiter Ferne, auf der herrlichen beinahe geradlinigen Straße zwischen Treviso und Mestre, hörte ich das Brüllen der zahlreichen Geschutze die gegen einander spielen. Mein erster Gang war auf den Thurm zu Mestre, das militärische Belvedere. Da sah ich, begunstigt durch einen schönen klaren Abend, die majestätische Lagunenstadt vor mir liegen, geschutzt durch ihr größtes und bedeutsamstes Fort Malghera. Unsere Laufgräben sind trotz aller Hindernisse die der überschwemmte Boden bietet, schon auf 300 Klafter, also auf Büchsenschußweite vor das Fort gerückt, und zwar auf zwei Seiten. Das Terrain am rechten Flugel liegt höher als jenes auf der linken Seite; darum läßt sich auch dort, weil weniger vom Wasser gehindert, rascher fortarbeiten. Die Belagerten geben sich jedoch alle Muhe durch Abdämmungen auch jenen Theil unter Wasser zu setzen. Am Saume eines Waldes, der sich von Mestre gegen Malghera hinzieht und die linke Flanke der feindlichen Festungswerke beinahe im Halbkreise umzieht, haben die Unsern bereits 26 Geschutze, meistens 30 und 60pfundige Mörser aufgestellt, die, wie ich selbst sah, ihre Bomben mit vielem Geschick bis in das Fort hineinsenden. Eine derselben sah ich an der gegenüberstehenden feindlichen Batterie platzen. Deutlich konnte man die Flucht der bei ihr aufgestellten Mannschaft durch das Fernrohr sehen, und der Jubel der Unsrigen, als sie die Wirkung des Schusses gewahrten, scholl laut durch die Lufte. Doch auch die Feinde zielen und schießen gut. Mehrere ihrer Bomben platzten unweit der österreichischen Batterien, ohne jedoch einen Schaden anzurichten. Ich ließ mir sagen daß zwar der Verlust an Leuten bei uns gering sei, daß man aber doch täglich zwei Todte rechnen könne. Eine feindliche Bombe platzte in der Nähe des Thurmes, auf den sie wahrscheinlich wegen der Menge von Officieren die mit mir sich dort befanden, gerichtet war, aber sehr hoch uber der Spitze ein imposanter Anblick — und warf ihre Trummer mit vielem Geräusch in die Lagunen. Manchmal fliegen die aus Pairhausen geschleuderten Bomben und Granaten bis in die Stadt; diese ist auch wenigstens auf der Seite die dem Fort am nächsten liegt, ganz von den Bewohnern verlassen und öde. Außer den Soldaten, die in und um Mestre auf 30,000 Mann sich belaufen, ist fast niemand auf den Straßen zu sehen. Der gestrige Tag (9 Mai) war für die Truppen interessanter als beinahe alle fruhern. Der Feind hatte nämlich, wahrscheinlich um unsere Batterien zu zerstören, fruh 3½ Uhr, ohne von unsern Leuten bemerkt zu werden, gegen den rechten Flugel der Oesterreicher mit zahlreichem Volk und vier Kanonen einen Ausfall versucht, und marschirte mit einer Abtheilung von Malhera in gerader Linie auf unsere Aufstellung an, während er mit einer zweiten Schaar durch eine Diversion links unsern rechten Flugel in der Flanke zu fassen trachtete. Diese Absicht wurde noch zu rechter Zeit von unsern Vorposten bemerkt, die ganze Truppe allarmirt und in die Transcheen gestellt. Man ließ den Feind auf 30 Schritte ankommen und empfing ihn mit einer vollen Salve dergestalt daß er eiligst die Flucht ergriff und 30 Todte und Verwundete auf dem Felde ließ, unter ihnen auch einen Officier. Als im Fort das Mißlingen des Angriffs bemerkt wurde, eröffnete dasselbe ein so lebhaftes Feuer, daß seit der Belagerung kein ähnliches stattdatte; aber gänzlich fruchtlos, indem die Unsrigen nicht einen Mann verloren. Es ist vorerst der Verlust durch den Feind ein sehr geringer; er mag sich nicht uber 20 Gefallene erstrecken. Dagegen haben wir einen weit ärgern Feind an dem bösen Sumpffieber. Wie ich aus sicherer Quelle vernahm, sind davon seit dem Beginn der Belagerung bis jetzt im ganzen mehrere tausend Mann aller Waffengattungen, darunter auch sehr viele Officiere, befallen worden. Und leider ist noch nicht viel gewonnen; viele Hunderte werden noch bei den Erdarbeiten, die nur zur Nachtzeit fortgesetzt werden können, und beim Sturm umkommen. Aber Venedig muß fallen wenn wir Malghera nehmen; von da aus beherrscht man alle Forts und kann selbst die Stadt beschießen. Von der Seeseite ist Venedig durch die Flotille unter Dahlerup gut cernirt. Längs der Straße zwischen Mestre und Treviso trauern die schönen Villen der Nobili mit ihren prachtvollen Gärten, alle verlassen; die herrlichen Parks sind verödet und zeigen nur geringe

Rest ihres frühern Cultur und Schönheit. Einige derselben, besonders in der Nähe von Mestre, sind vom Militär besetzt. Vor Malghera werden 17 österreichische Batterien, also 102 Geschütze ausgeführt, darunter 9 Pairhanse, von welchen 4 bereits angelangt sind, die truher auf der Insel Nissa sich befanden.

Elberfeld, 19. Mai. Heute Mittag kam die Garde-Landwehr von Potsdam, ferner ein Fusilier-Bataillon vom 24sten Regiment, 2 Compagnieen Schützen und eine halbe Batterie hier an. Sie wurden am Rathhaus von der daselbst aufgestellten Bürgerwehr und dem anderen Volke mit einem kräftigen Hurrah empfangen. Es soll die doppelte Zahl nachfolgen.

Man hat nicht allein den zum Sicherheits-Ausschusse gehörigen Hubnerbein hierher gebracht, sondern man ist auch so glücklich gewesen, unseren Insurgenten-General von Mirbach einzufangen und ihn mit einem kleinen Theil des von ihm gebrandschatzten Geldes her zu expediren. Beide wurden in der Gegend zwischen Lennep und Lüttringhausen eingefangen. Hubnerbein hatte sich in ein Haus versteckt und weinte wie ein kleines Kind, als er sich gefangen sah. Mirbach war von seiner Schaar verlassen und auf einer Wiese von den Bauern, mit Dreschflegeln, Hacken ꝛc. bewaffnet, ergriffen. Von seinem versprengten Haufen hat man bei Schwelm an 30, bei Huckeswagen an 40 arretirt und auf der Eisenbahn hierher gebracht. Dem Aeußeren nach waren es alle armselige Menschen, die gewiß fur etwas Anderes als fur die Einigung des deutschen Vaterlandes hierher gelockt waren.

Berlin, 21. Mai. Auf außerordentlichem Wege geht uns so eben noch die Nachricht zu, daß die National-Versammlung in ihrer Sitzung von Sonnabend den 19. Mai folgende Anträge (der erste mit 126 gegen 116 Stimmen) zum Beschluß erhoben hat:

Die verfassunggebende Reichsversammlung:

In Anbetracht der gefährlichen Lage des Vaterlandes und der dringenden Nothwendigkeit, alsbald einen festen, verfassungsmäßigen Zustand fur Deutschland herbeizufuhren;

In Erwägung daß eine kräftige Durchführung der beschlossenen Reichs-Verfassung erst dann möglich wird, wenn dieselbe in allen ihren Theilen vollendet, insbesondere fur Ausubung der Befugnisse des Reichs-Oberhauptes Furtorge getroffen ist;

In Erwägung, daß eine starke selbstständige Regierungsgewalt bei den täglich drohender werdenden Ereignissen nicht länger entbehrt werden kann, zur Zeit aber schon viele Tage hindurch nicht einmal ein Ministerium mit voller Verantwortlichkeit dasteht:

beschließt auf Grundlage und zur Ergänzung ihrer Beschlüsse vom 4. Mai:

I. Die Versammlung wählt sofort — wo möglich aus der Reihe der regierenden Fürsten — einen Reichs-Statthalter, welcher bis zu dem im Beschlusse vom 4. Mai (Nr. 5 und 6) vorgesehenen Zeitpunkte die Rechte und Pflichten des Reichs-Oberhauptes — nach Abschnitt III. der Reichs-Verfassung — ausubt.

II. Der Reichs-Statthalter leistet den in §. 190 der Verfassung vorgeschriebenen Eid auf die Reichs-Verfassung vor der verfassunggebenden Reichs-Versammlung und tritt dann die Regierung an.

III. Der Reichs-Statthalter hat sofort nach Antritt der Regierung wegen Leistung des in den §§. 191 und 194 vorgeschriebenen Eides der Reichs-Beamten und der Angehörigen der Einzelstaaten auf die Reichs-Verfassung das Nöthige zu verfügen.

IV. Er hat ferner wegen Vollziehung der Wahlen zum ersten Reichsrage und Berufung des Reichstages, in Gemäßheit der Beschlüsse vom 4. Mai (Nr. 2 und 3) Vorkehrungen zu treffen.

V. Zur Ausfuhrung der §§. 77 ff. der Verfassung tritt, bis zur Zusammenkunft des ersten Reichstages, die gegenwärtige Versammlung in alle Rechte und Pflichten des Reichstages ein und übt solche nach Maßgabe des Abschnittes IV. Art. V. VI. VII. VIII. IX. der Reichs-Verfassung.

Ausgenommen hiervon ist die Bestimmung wegen der beschlußfähigen Mitgliederzahl rücksichtlich welcher es bei dem Beschlusse vom 30. April verbleibt.

VI. Sollten der in Nr. 5 und 6 der Beschlüsse vom 4. Mai vorgesehenen Uebertragung der Oberhauptswürde auf den Monarchen des größten oder eines der nächstgrößten Staaten Deutschlands nicht zu beseitigende Hindernisse im Wege stehen, so fuhrt der gewählte Reichsstatthalter sein Amt auch nach dem Zusammentritt des Reichstages fort, und es hat sodann Letzterer wegen Ausfuhrung des §. 69 der Verfassung die nöthigen Bestimmungen zu treffen.

VII. Mit dem Vollzug dieses Beschlusses, als wodurch das Verfassungswerk für Deutschland in Ausfuhrung gebracht wird, hört, gemäß dem Gesetze vom 28. Juni 1848, §. 15, die Thätigkeit der provisorischen Centralgewalt auf, und es gehen deren Befugnisse in dem erweiterten Umfange, wie solches der Abschnitt „die Reichsgewalt“ bestimmt, auf den Reichsstatthalter uber.

Unterstutzt von: Holland. Wurm. Rießer. Ostendorf. Cetto. Plaß. Quintus Gravenhorst. Federer. Hirschberg. Schorn. Eckert. Becker aus Trier.

(Anm. Dies ist der frühere Antrag des Abgeordneten Biedermann, mit Auslassung der ursprünglichen Nr. VII. desselben.)

Berlin, 22. Mai. In der gestrigen Sitzung der National-Versammlung in Frankfurt a. M. wird die Abberufung der sächsischen Abgeordneten angezeigt

Eisenstuck und einige andere Sachsen protestiren dagegen.

12 Abgeordnete treten ohne, Heinrich von Gagern, Dahlmann und noch andere 63 Abgeordnete mit einer Erklärung aus.

In der Sitzung sind 189 Mitglieder anwesend. Der Rest der Weidenbusch-Partei (50) stellt den Antrag auf Vertagung bis zum Juni. Dieser fällt.

Ueber einen Antrag der Linken, daß 100 Mitglieder beschlußfähig sein sollen, wird abgestimmt; da 50 sich entfernt haben, erhält der Antrag nur 140 Votirende, und ist die Versammlung damit für denselben nicht beschlußfähig.

Mannheim, 17. Mai. So eben langt die Nachricht hier an, daß sich an der badisch-hessischen Gränze ein Observationskorps zusammenzieht. Die Zahl der Truppen wird verschieden, von 2000—4000 Mann angegeben. General Wachter führt das Kommando. Großherzog Leopold verweilt in Mainz. Oberst Hinkeldey hat die wurttembergische Gränze erreicht. Mannheim ist ruhig.

Freiburg, 16. Mai. Morgens 9 Uhr. So eben rücken sämmtliche Truppen, welche gestern von hier abmarschirt sind, wieder hier ein, um auf die Reichs-Verfassung beeidigt zu werden. Eine Stunde von hier steht an der Spitze eines wurtembergischen Regiments der Reichs-General von Miller, so wie die Generale Hoffmann und von Gayling. Einige Artilleristen mit mehreren Geschützen, so wie einige Reiterei, sind zu diesen ubergegangen. Alle Bemuhungen dieser Generale, die badischen Infanterie-Regimenter wieder zum Gehorsam zu bewegen, sind fruchtlos geblieben. Auf General von Miller's Ultimatum: wenn sie nach stattgehabter Verpflichtung auf die Reichs-Verfassung zum Gehorsam zurückkehrten, werde alles Vorgefallene vergessen sein, erklarten sie, unter allen Umständen an den offenburger Beschlüssen festhalten zu wollen. Auf seine Schlußerklärung: so musse er als Feind in die Stadt einrucken und sämmtliche Widersetzenden als Rebellen behandeln, — trat sogleich der Magistrat in Berathung, in Folge welcher so eben der Burger Adolph Emerling nach Frankfurt abgeht, um an das Reichsministerium die Bitte zu stellen, einen Kommissär hierher zu senden; denn General von Miller hat erklärt, er habe von der Centralgewalt den Auftrag, so zu handeln.

Darmstadt, 19. Mai. Gestern Abend ist der Kriegsminister Graf Lehrbach, von Heppenheim kommend, wieder hier eingetroffen. Das Kommando des an der badischen Gränze kombinirten Truppenkorps ubernimmt General von Schäffer.

Die Großherzoglichen Truppen, in Verbindung mit einem Bataillon Nassauer, sind dazu bestimmt, zwischen hier und der badischen Gränze Standquartiere zu beziehen, zu welchem Zwecke bereits mehrere Körper vorgeschoben sind, und das ganze Korps, etwa 10,000 Mann stark, unter dem Kommando des Generals Wachter, als Observationskorps gegen die Unruhen im Badischen zu betrachten ist. Mit den vorgestern abmarschirten Truppen verfügte sich auch der Großherzogliche Kriegsminister, Graf Lehrbach, in das nahe an der badischen Gränze aufzustellende Hauptquartier. Gestern passirten bereits mehrere Abtheilungen würtembergischer Truppen, von Frankfurt kommend, in sudlicher Richtung an unserer Stadt vorbei.

Eine außerordentliche Beilage der Darmst. Ztg. enthält Folgendes: „Das nach der badischen Gränze vorgeschobene, vorläufig unter dem Befehle des Kriegsministers Grafen Lehrbach stehende Truppenkorps besteht aus den Großherzoglich hessischen Infanterie-Regimentern Nr. 2, 3 und 4, einem von Frankfurt abgesandten Königl. würtembergischen Infanterie-Regiment, sodann 4 Schwadronen Reiterei und 5 Geschützen. Die nächste Aufgabe des Kommandirenden war, den Großherzoglich badischen Kriegsminister General Hofmann, welcher mit 16 Geschützen, von den Insurgenten hart bedrängt, in der Gegend von Ladenburg stehen sollte, wo möglich zu befreien. Graf Lehrbach brach daher am 17. Morgens um 3 Uhr mit dem hessischen Linien-Infanterie-Regiment, 1 Schwadron und 3 Geschützen von Heppenheim zu einer Rekognoscirung gegen Ladenburg auf und traf nach 8 Uhr in Virnheim ein, wo das dahin beorderte 3te hessische Infanterie-Regiment bereits von Worm eingetroffen war. Alle bis dahin eingetroffenen Nachrichten ließen indessen fast sicher voraussetzen, daß es dem General Hofmann gelungen war, sich nach der Grenze hin zu ziehen, und daß er sich nach Würtemberg durchzuschlagen gedenke. Da ein Vordringen auf 5 bis 6 Stunden in das insurgirte badische Land, unter den vorliegenden Umständen, keinerlei Erfolg versprechen konnte, so mußte sich der Kommandirende auf seine zweite Aufgabe, nämlich die Abhaltung von Zuzügen, beschränken. Zu dem Ende vertheilte er seine Truppen in die angemessenen Stellungen. Kleine Abtheilungen insurgirter Truppen und Freischaaren entfernten sich schnell bei dem Erscheinen der diesseitigen Truppen. Der Kriegsminister Graf Lehrbach kann nicht genug den trefflichen Geist ruhmen, der die ganze, zum Theil junge Mannschaft der ihm untergebenen Truppen beseelt, und den Eifer, mit welchem dieselben die mit den Märschen verbundenen bedeutenden Anstrengungen getragen haben.“

Aus der Pfalz, 15. Mai. (A.Z.) Unser Landes-vertheidigungs-Ausschuß, der sich bereits als die alleinige Regierung der Pfalz gebärdet, hat wieder eine Reihe von Beschlüssen erlassen, von denen ich Ihnen hier die Hauptpunkte mittheile. 1) Alle Pfälzer, welche Pferde haben oder bekommen können, sollen zur Bildung einer berittenen Volkswehr zusammentreten. 2) Den Wehrmännern, welche es verlangen, soll Lohn gezahlt werden, jedoch nur fur jene Tage, welche sie ausschließlich im Dienste zubringen. Der Gemeine erhält täglich 6 Kr., der Unteroffizier 9 Kr., der Offizier 30 Kr., der Hauptmann 1 Gulden. Sind sie außerhalb ihres Wohnorts beschäftigt, so erhalten sie außerdem noch freie Verpflegung und Verköstigung (natürlich vom Volke.)

3) Alle zum Volke übergetretenen Soldaten sollen als Unteroffiziere, alle Unteroffiziere als Offiziere mit täglichem Sold in die pfälzer Volkswehr eingetheilt werden. 4) Außer dem Befehlshaber Fenner von Fenneberg ist noch der polnische Capitain Racquillert als Oberkommandant angestellt worden. 5) Der Landes-Ausschuß wird fortan seine Beschlüsse, Proclamationen ꝛc. durch ein besonderes Blatt veröffentlichen, auf welches schleunigst und zahlreichst zu abonniren ist. 6) Alle Volkswehrmänner, welche fruher Artilleristen waren, sollen sich zur Bildung eines Artillerie-Corps unverzuglich melden. (Es sind nämlich die großen Eisengießereien in Westrich, besonders die von Herrn Guinant, gegenwärtig damit beschäftigt, Kanonen und Munition dafür anzufertigen. An 30 Stuck Sechspfundner sollen schon vollendet sein. Auch Ludwigshafen wird bereits von einigen Kanonen bewacht.) An den Burgermeistern findet der Ausschuß die gehorsamsten Organe. Die Land-Kommissariate Homburg und Cusel, welche die Eintreibung der Geldbeiträge verhindert, werden dafur als fur einen Eingriff in die Sache des Volkes noch besonders gezüchtigt werden. Ein protestantischer Geistlicher bei Speyer, welcher am vorigen Sonntag gegen den Landes-Ausschuß und sein Verfahren von der Kanzel herabgesprochen, ist, wie berichtet wird, von 6 Mann nach Kaiserslautern abgeführt worden. Jeder Reisende muß es sich gefallen lassen, in den Städten angehalten zu werden. Die Geldbeiträge, welche, wenn sie nicht freiwillig kommen, mit Gewalt erpreßt werden, belaufen sich zum Theil auf sehr beträchtliche Summen. Manchem Privatmann sind bis an 500 Fl. auferlegt. Keine Gemeinde bleibt verschont. Dazu kommt das gänzliche Stocken aller Geschäfte und eine Unmasse neuer, nicht unbedeutender Ausgaben. Die ruhigeren Gemeinden, welche mit der Betheiligung zögern, werden durch Drohungen in Schrecken gejagt oder erhalten Einquartierung. Ein ganzes Heer von Vagabunden hat sich bereits in der Pfalz gesammelt, die Land und Leute leichter zu Grunde richten, als vertheidigen werden. Sie stehen dem Ausschuß in Allem zur Verfugung.

Kaiserslautern, 17. Mai. In Folge einer vom Landes-Ausschusse ergangenen Einladung fanden sich gestern viele der reichsten und wohlhabendsten Bürger der Pfalz hier ein, um über die Mittel zu berathen, welche es dem Ausschusse möglich machen, die ihm gewordene Aufgabe durchzufuhren. Es wurde beschlossen, daß

1) die Gesammtsteuer als Maßstab der Erhebung freiwilliger Beiträge angenommen werde;
2) daß diejenigen, welche unter 3 Gulden Steuer zahlen, nicht zur Entrichtung solcher Beiträge angegangen werden sollen;
3) daß innerhalb drei Tagen 25 Prozent, und später, wenn nöthig, weitere 25 Prozent erhoben werden sollen.

Dieser Beschluß rief, namentlich bei der im Verhältniß ihres Einkommens gegenuber dem Güterbesitzer sehr hoch besteuerten Klasse der Gewerbtreibenden, eine große Mißstimmung hervor, welche jedoch in etwas gemildert wurde, als nach geschlossener Sitzung von den noch anwesenden Mitgliedern außer erwähnten 25 Prozent weitere namhafte freiwillige Beiträge gezeichnet wurden. Am Abend fand im Saale der Fruchthalle unter dem Vorsitze des Professor Kinkel aus Bonn eine von etwa 2000 Personen besuchte Volksversammlung statt, welche einstimmig den Beschluß faßte, an die morgen zusammentretenden Vertreter Pfalz die Bitte zu richten, sie möge

1) eine provisorische Regierung fur die Pfalz einsetzen,
2) die Pfalz für reichsunmittelbar erklären.

Diese Vertreter sind nun heute zusammen getreten, und die Debatte über die Frage, ob eine provisorische Regierung einzusetzen sei, was vom Gesammt-Landes-Ausschusse als unumgänglich nöthig erachtet wird, hat bereits begonnen. Bis jetzt haben die meisten Redner für die Einsetzung gesprochen, und nur Einige wünschen man möge noch einige Tage obwarten.

Zu Mitgliedern der provisorischen Regierung wurden heute gewählt: die Reichstags-Abgeordneten Reichardt, Eulmann, Schüler und Kolb, so wie der Abgeordnete zur bayerischen Volkskammer Dr. Hepp. (Eulmann, Schuler und Kolb sind zugleich Abgeordnete zur bayerischen zweiten Kammer.) Zu Ersatzleuten für die anwesenden Eulmann, Schüler und Kolb wurden Dr. Greiner, bayerisches Kammer-Mitglied, Nikol. Schmitt, Reichstags-Abgeordneter, und Fries aus Frankenthal gewählt.

Dresden, 19. Mai. Das Resultat der neuesten Ermittelungen hinsichtlich der bei dem letzten Aufstande Gefallenen und Verwundeten unter den Aufständischen ist folgendes: 70 bekannte und 108 unbekannte Todte, 178 in Summa. Von den Unbekannten sind 32 auf dem Annenkirchhofe und 76 auf dem neuen wetten Kirchhofe beerdigt. Verwundete befinden sich gegenwärtig: 92 im Krankenhause zu Friedrichstadt, 26 in dem der Altstadt, 3 in der Diakonissen Anstalt und 1 in der Klinik, 122 in Summa.

Villingen, 17. Mai. Nach so eben eingetroffener Nachricht ist gestern der Reichsgeneral Miller, von Freiburg kommend, in Donaueschingen eingeruckt, und es soll in der Gegend von Donaueschingen, Villingen und Rottweil ein beträchtliches Truppencorps (Wurtemberger und Bayern) zusammengezogen werden. Auf heute ist durch eine in verflossener Nacht eingetroffene Estafette für 1000 Mann Wurttemberger auf 2 Tage Quartier hier angesagt worden, worauf Badener folgen sollen.

Frankfurt a. M., 19. Mai. Das hier konzentrirte mobile Truppencorps hat in der letzten Zeit abermals einige wesentliche Veränderungen bereits erfahren oder es stehen ihm solche für die nächste Zeit bevor. Das seit Monaten hier und in den umliegenden Ortschaften kantonnirende Bataillon vom preußischen 35sten Infanterie-Regiment ist nach Mainz abmarschirt und statt seiner ist gestern Nach-

(Beilage.)

№ 56. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 17. Mai 1849.

mittag mit der Eisenbahn das 2te Bataillon des 3ten kurhessischen Infanterie-Regiments eingetroffen und sofort nach Bonames gelegt; das erste Bataillon desselben Regiments ist bekanntlich seit 14 Tagen, zum Ersatz der abgegangenen Bayern hier eingeruckt. Die Hälfte der zur hiesigen Garnison gehörenden großherzoglich hessische reitenden Batterie ist, nebst einer Schwadron der großherzoglich hessischen Cheveaurlegers, von welchen gegenwärtig noch 250 Pferde zuruckgeblieben sind, an die badische Gränze befehligt und statt ihrer gestern, vom Hundsrück kommend, eine halbe Batterie der preußischen 8ten Artillerie-Brigade einmarschirt. Die beiden österreichischen Bataillone endlich welche hier garnisoniren, werden demnächst durch das dritte Bataillon ihres Regiments, zur Zeit noch in Mainz, verstärkt werden, und dagegen ist von Bregenz in Tyrol bereits ein ganzes österreichisches Regiment auf dem Marsche nach Mainz. Außerdem spricht man von der Zusammenziehung einer Macht von im Ganzen 60,000 Mann, deren Mittelpunkt Frankfurt bleiben würde, darunter 4000 Mecklenburger, 6000 Hannoveraner und 15,000 Preußen, letztere zum Theil von den Truppen, welche in Dresden gefochten haben. In Hanau ist schon zu heute Abend Quartier für 4000 Mann Preußen, wie man hört, vom Kaiser Alexander-Regiment, angesagt; in Frankfurt selbst sind gestern 6000 Quartierzettel gedruckt worden. Von jenen 60,000 Mann würden zwei Corps jedes in der Stärke von 15,000 Mann als mobile Kolonnen in Baden verwandt werden.

Hamm, 17. Mai, Nachmittags 2½ Uhr. Iserlohn wurde heute Morgen um ½10 Uhr durch den General von Hanneken von mehreren Seiten mit allen Waffen angegriffen, und um 11 Uhr war er im Besitz der ganzen Stadt, mit allen Barrikaden, zwei eisernen Sechspfündern und einigen Böllern, die vom Schlosse Limburg sollen geraubt worden sein. Die Westfalen und Rheinländer wetteiferten mit den Brandenburgern im frischen Angriff. Man war großmuthig gegen die Gefangenen. Als aber der wackere Oberst-Lieutenant von Schrötter des 24sten Infanterie-Regiments durch eine Kugel mitten durch die Brust geschossen fiel, trat größere Erbitterung ein. Mehrere der in den Häusern, aus denen geschossen war, Ergriffenen wurden sofort erschossen. Obgleich sich Offiziere mehrfach dazwischenwarfen, so konnten sie doch die Erbitterung nicht zurückhalten. Der Oberst-Lieutenant von Schrötter ist, so viel bekannt, der einzige Todte von dem Militair. Dagegen haben mehrere Vertheidiger der Barrikaden ihren Frevel mit dem Leben gebüßt. Die Stadt Iserlohn athmet wieder auf, seitdem die Rotte, welche sie im Namen der Freiheit gebrandschatzt, dieselbe endlich verlassen hat. Der dies berichtet, hat Iserlohn erst verlassen, nachdem von allen Häusern der Stadt weiße Fahnen wehten. Der General-Major von Hanneken wendet sich jetzt, wie es heißt, gegen Westen, um die sich noch weiterhin in Empörung befindlichen Orte zum Gehorsam zurückzuführen.

Italien.

Neapel, 9. Mai. Der König soll vorgestern wieder in Gaeta eingetroffen sein. Die Verhaftungen der am Aufstande vom 15. Mai v. J. Betheiligten und betheiligt Geglaubten mehren sich; sie sollen bereits die Zahl von beinahe 800 erreicht haben.

Vorgestern ist Delcaretto mit dem Dampfschiffe „Ville de Marseille“ hier angekommen. Eine Anzahl Offiziere hat sich sogleich zu ihm begeben, um mit ihm die Langeweile der Quarantaine, die sieben Tage dauern soll, freiwillig zu theilen, und gestern sah man Offiziere der hiesigen Garnison in Menge vor der Quarantaine-Anstalt versammelt, um dem einst so gewaltigen und vielleicht bald wieder zur Macht gelangenden Mann ihre Aufwartung zu machen.

Ueber die französische Expedition nach Rom sind die hiesigen Franzosen gewaltig aufgebracht und äußern laut ihre Entrustung. Der Papst hat bis jetzt Neapel noch nicht mit seinem Besuche beehrt.

Von Palermo hört man, daß die Sicilianer sich wieder schlagen, ob gegen die neapolitanischen Truppen, die am 28. April noch 30 Miglien von Palermo entfernt standen, ob unter sich selbst oder mit beiden zugleich, ist nicht bekannt.

Genua, 12. Mai. Ein französisches Dampfboot uberbringt Folgendes aus Livorno; Die Stadt ward am 10. Mai angegriffen und leistete einigen Widerstand. Man spricht von 40 Todten 200 Verwundeten. Gestern ruckten die Oesterreicher ein. Den Angriff hatten erst ausschließlich die toscanischen Carabinieri unternommen, denen die Deutschen als Reserve dienten. Beschädigungen an Eigenthum oder an den Personen friedlicher Einwohner kamen nicht vor. Indessen heißt es, zwölf von den Häuptern der Insurgenten seien erschossen worden. (Nach der Gazzetta di Genova dauerte der Kampf 24 Stunden, und wurden der Kommandant Ghilardi und ein Polizei-Kommissar kriegsgerichtlich fusilirt.)

Rom, 20. Mai. Rom ist ganz ruhig. Oudinot hat den Triumvirn in sehr verbindlichen Zeilen fur die Sorgfalt gedankt, die sie den gefangenen Franzosen erwiesen, und Gegenseitigkeit versprochen. Gestern Abend erfuhr man in Rom den Einmarsch von 4000 Oesterreichern in Ferrara.

Oesterreich.

Wien, 17. Mai. Vorgestern hatte der tür-

kische Gesandte Audienz bei Sr. Majestät dem Kaiser im Lustschlosse zu Schönbrunn. Er fuhr mit seinem Gefolge in zwei Gallawagen vor. Aus Treviso ist Se. Kaiserliche Hoheit der Feldmarschall-Lieutenant Erzherzog Karl Ferdinand hier angekommen. Der Graf Wrbna ist zum Oberst-Landjägermeister Sr. Majestät des Kaisers ernannt worden.

Von einer hierzu ernannten Kommission sind bereits die Grundzüge zur Entwerfung einer Gemeinde-Ordnung für Wien angenommen worden.

Die Preßb. Ztg. meldet aus Tyrnau: „Aus verläßlicher Quelle erfahren wir, daß den 11ten d. um 11 Uhr Vormittag die Avantgarde der Kaiserlich russischen Armee, 6000 Mann stark, in Holitsch im Neitraer Comitat bereits eingerückt ist.“

Unter der Vorstandschaft des Freiherrn v. Schell hat sich in Mähren ein Verein gebildet, welcher durch freiwillige Beiträge 3000 Paar Artillerie-Pferde samt Bespannung und Geschirr anschaffen und dem Staate zur Verfügung stellen will, um einigermaßen seine Lasten zu erleichtern. Der Landeschef, Graf Lazansky, hat zur Einleitung der diesfälligen Sammlung sogleich die Genehmigung ertheilt und selbst einen Beitrag von 100 Fl. C. M. unterzeichnet.

Der Lloyd meldet aus Ponte di Reno bei Bologna, 9. Mai, Morgens 10 Uhr: Nachdem die von Ferrara und Modena angelangten Kaiserlich österreichischen Truppen sich gestern früh bei Bologna vereinigt hatten, schob die Avantgarde eine Abtheilung bis innerhalb der offen gebliebenen Thore vor, woselbst sie aber aus den Häusern mit Flintenschüssen angegriffen wurden. Es entspann sich nun ein Kampf, und von den die Stadt beherrschenden Höhen wurde eine Kanonade eröffnet, die bis gegen Abend dauerte. Erst dann schickte der Stadt-Magistrat, welcher schon in der Nacht des 7ten vom Operations-Kommandanten, Feldmarschall-Lieutenant Grafen Wimpffen, zu einer Besprechung über die vorzunehmende Occupation in sein Hauptquartier eingeladen worden war, den Conte Aldobrandi und Herrn Alberini, um zum Behufe der diesfälligen ferneren Unterhandlungen einen Waffenstillstand abzuschließen. Diese wurde heute Mittag bewilligt und der erstgenannte Abgeordnete als Geißel zurückgehalten. Nur der Pöbel und einige in Bologna noch befindliche Freischärler wollen die Guardia civica und das Volk gegen den Willen und den Rath der Behörden und der großen Mehrheit der wohlhabenden Bevölkerung, ja sogar der regulairen Truppen, zur Vertheidigung bewegen. Letztere erkannten vollkommen, daß ein Widerstand vergeblich wäre. Gestern früh wurden auf den Thürmen zwei weiße Fahnen aufgepflanzt, welche der Pöbel durch rothe ersetzte. Da die Bologneser unsere Schüsse mit ihren wenigen Kanonen und mit Musketenfeuer erwiederten, so hatten wir einige Verwundeten und einen Todten. Letzterer gehört der aus den Diensten der römischen Republik entlassenen Schweizer-Abtheilung an, welche sich mit uns in Modena vereinigte und in Betracht ihrer Lokal- und Personal-Kenntniß von uns gern aufgenommen wurde.

Wien, 18. Mai. Erzherzog Franz Karl und Erzherzogin Sophie werden demnächst von Olmütz hier eintreffen und sich nach dem Kurort Ischl begeben.

Nachrichten aus Innsbruck zufolge wird Se. Majestät der Kaiser Ferdinand am 29sten d. M. daselbst eintreffen; gleichzeitig erwartet man auch Se. Kaiserl. Hoheit den Erzherzog Rainer.

Prag, 15. Mai. Trotz des Belagerungszustandes ist unsere Stadt mit Landleuten, welche zum Johannifeste nach Prag gezogen, so zu sagen, überfüllt. Auch der hiesige Markt ist eben so stark besucht, wie er es die vorigen Jahre war. In Folge der zahlreichen Menschenmassen, welche die Gassen durchfluthen, ist das Militair auf den für dasselbe bestimmten Plätzen um die Hälfte verstärkt worden. Uebrigens ist die Physiognomie unserer Stadt eine ganz harmlose. Die hiesige Garnison wird durch ein Jäger-Bataillon verstärkt werden, um der in Prag garnisonirenden Mannschaft eine Erleichterung im Dienste zu verschaffen.

Hradisch an der Ung.-Mähr. Grenze, 13. Mai. Gestern Nachmittag ist wieder ein Bataillon russischer Truppen und heute wieder eines auf der Eisenbahn hier angelangt, so zwar, daß in längstens zwei Tagen ein Hulfscorps von 20,000 Mann in Hradisch und dessen Umgebung konzentrirt sein durfte. Der Kommandant desselben, Herr General Panintin, traf gestern hier ein. Da es nothwendig erscheint, wegen Verpflegung und Bequartirung der russischen Truppen an Ort und Stelle thätig und mit Aufmerksamkeit einzuschreiten, so hat der Herr Landeschef von Mähren, Graf Lazansky, einstweilen in Hradisch seinen Aufenthalt genommen, wo er sich bereits überzeugt hat, daß die getroffenen Verfügungen von dem Kaiserlich russischen Herrn Generale von Berg mit voller Zufriedenheit anerkannt werden.

Triest, 14. Mai. Gestern Nachmittag ist eine Division des hier stationirenden Infanterie Regiments Ritter v. Heß auf zwei Kriegsdampfern eingeschifft worden, um zur Verstärkung der Marine-Infanterie auf den größeren Kriegsschiffen verwendet zu werden. Ein Theil dieser Truppen ist zunächst für die Admiralitäts-Fregatte „Bellona“ bestimmt, welche noch immer bei Pirano vor Anker liegt, und wurde dorthin gebracht. Die übrigen setzten die Reise nach Pola fort, um dort weiter vertheilt zu werden.

Die Ueberschwemmung von Mestre scheint bereits ein unbezweifeltes Faktum zu sein, obwohl hier noch keine offizielle Anzeige darüber kund geworden ist.

Vorgestern ist eine Compagnie des Infanterie-Regiments Heß nach Duino abmarschirt, um bei der Einschiffung von 180 Polen, die aus Galizien unter Bedeckung dort hingebracht werden, gegenwärtig zu sein. Diese sollen nach Amerika transportirt werden.

Preßburg, 15. Mai. Daß die Ungarn in der Schütt vorwärts wollen und sich den Kaiserlichen Truppen nähern, unterliegt keinem Zweifel.

Große Truppenbewegungen fanden gestern und heute hier statt. Mehrere Infanterie-Bataillone kamen gestern mit grünen Reisern auf den Czakos aus der Umgegend herein und gingen meist nach Schütt ab. Eben so wurden die Brückenequipagen in selbstständigem Zuge aus der Engerau herübergeführt. Man behauptet auch, daß aus dem nördlichen Lager viel Mannschaft nach der Schütt hinübergeführt wurde, wo Feldmarschall-Lieutenant Simonich kommandirt, trotzdem, daß ihn die Leute für pensionirt erklärten. Es läßt sich mit Sicherheit annehmen, daß wir aus der Schütt demnächst Schlachtberichte haben werden. Auf dem rechten Donauufer will man ebenfalls vom Vordringen unserer Armee wissen, ja, General Schlick soll Raab erstürmt oder mindestens in jener Gegend glücklich operirt haben. Die Lage Ofens wird durch diese Zögerung äußerst bedenklich, da die Festung von den umliegenden Bergspitzen aus unablässig bombardirt wird. Heute früh ruckt eine Division Civallart Uhlanen hier ein. Eine Division Kaiser Ulanen ist ebenfalls hier eingetroffen, und zwar liegt eine Schwadron um Preßburg, die andere versieht Vorpostendienste im Lager. Nachmittags hielt der Feldzeugmeister eine Revue über drei Divisionen Auersperg Küraffiere, welche in langer, imposanter Front auf dem weitlaufigen Platze vor der Kirche der barmherzigen Brüder aufgestellt waren. Der Stab des Feldzeugmeisters bot einen prachtvollen Anblick. An der Spitze der zahlreichen Offiziere, worunter auch ein Capitain der Seressaner-Leibgarde, galoppirte der Feldzeugmeister an der Front der Eisenreiter hinauf, welche mehrmals in allgemeinen Vivatruf ausbrachen. Hierauf defilirten die Truppen und werden heute noch in das Lager abgehen, da sie marschfertig, die Heuportionen an den Sattel geschnallt, erschienen waren. Die Preßburger scheinen übrigens an dergleichen schon gewöhnt zu sein, denn nur Wenige versammelten sich, um dies schöne Regiment zu betrachten. Nun geht's vorwärts! hieß es allgemein.

Preßburg, 16. Mai. Der gestrige Tag war von den Kaiserlichen Truppen zum Angriff bestimmt, der auch ein günstiges Resultat zur Folge hatte. Die Ungarn rückten, etwa 3000 Mann stark, nach Milichdorf, Wag-Szerdaaely und anderen Orten, wo sie wenig Widerstand fanden. Während der kurzen Zeit ihres Aufenthaltes daselbst durch rohe Behandlung und Schimpfreden so aufgebracht, daß sie wieder frei auflebten, als die Nachricht von dem Herannahen einer bedeutenden Masse Kaiserlicher Truppen bessere Hoffnung bot. Gestern kam es zu einem hartnäckigen Kampf, der mit unbedeutendem Vorposten-Geplänkel begann und mit einem hitzigen Gefechte endigte. Der Verlust der Ungarn wird als sehr bedeutend angegeben, sie waren gezwungen, sich so schnell als möglich zurückzuziehen und in wilder Verwirrung die Flucht zu ergreifen. Die Ortschaften sind bei diesem Gefechte unbeschädigt geblieben, weil es auf freiem Felde stattgefunden. Se. Majestät beschenkte auf der Reise von einem Lager zum anderen manche Ortschaften, die letztere Zeit durch Brandschatzung u. s. w. Schaden gelitten, mit ansehnlichen Gaben.

Aus den nördlichen Gegenden des trentschiner Komitats wird die erfreuliche Nachricht gebracht, daß mit Zuziehung aller entbehrlichen Kaiserlichen Truppen dort eine bedeutende Streitmacht konzentrirt wurde. Die Ungarn konzentriren sich in den Bergstädten. Dadurch sind nun auch dem Verkehr lang versperrt gewesene Wege wieder offen.

Preßburg, 17. Mai. Reisende bringen die Nachricht, daß sich Ofen auf Gnade und Ungnade ergeben habe, die Belatzungsmannschaft ist nach Komorn gebracht. Nach Raab brachten acht Schleppschiffe und Nemorqueurs den Ungarn Sukkurs. General Benedek hat einen kühnen Marsch längs der Karpathenkette mit der Brigade Vogel in Tyrnau vereinigt. Alles, wer Waffen trägt, steht im Felde, der nahenden Schlacht gewärtig.

Nachrichten von Straß-Sommerein zufolge haben die Oesterreicher über die Ungarn einen Sieg erfochten, in Folge dessen diese bis Komorn sich zurückgezogen. (Schles. Ztg.)

Krakau, 12. Mai. Morgen rücken abermals zwei russische Armee-Corps über Krakau und Tarnogerod in Galizien ein. Eine entsprechende Truppenmasse bleibt nach dem Ueberschreiten in der Karpathengränze durch die operirenden Armee-Corps in Galizien zurück, theils um dieses Kronland vor allfälligen Einbruchen und Schilderhebungs-Versuchen der polnischen Insurgenten zu sichern, theils um die Verbindung der operirenden russischen Corps und der an den Gränzen Galiziens zusammengezogenen Reserve-Armee zu erhalten. Sämmtliche polnische Emigranten, selbst diejenigen, welche von der Regierung die Erlaubniß zum zeitweiligen Aufenthalte in den Kaiserlich Königlichen Staaten erlangt hatten, haben nunmehr das Weite gesucht; und es ist somit die Hoffnung gegeben, daß nun endlich die Ordnung und Ruhe im Lande wird dauernd hergestellt und erhalten werden können.

Zufolge einer heute von der Gubernial-Kommission erlassenen Verordnung ist das weitere Erscheinen der „Gazeta Krakowska“ verboten.

Krakau, 14. Mai. Von den gestern hier erwarteten russischen Truppen kamen außer einer Abtheilung der Radetzky-Husaren nur noch einzelne Vorläufer verschiedener Regimenter, die selbst wohl bald nachkommen durften; der Abzug war aber wieder sehr bedeutend, es gingen mehrere Züge zu 30 Waggons; wohin, wissen wir nicht. Es geht sehr ruhrig zu, und der Estaffettengang ist ungeheuer häufig; gestern z. B. in der kurzen Zwischenzeit von 5 bis 8½ Uhr gingen 15 Estaffetten nach allen Richtungen ab, auch kamen deren viele an. Am 21sten l. M. sollen alle russischen Truppen auf den ihnen bestimmten Standpunkten sich einfinden. In Lemberg sollten am 13ten 30,000 Mann eingerückt sein.

Von der galizisch-schlesische Gränze, 13. Mai. Man athmet hier wieder etwas freier.

Ein Theil des Dembinskischen Corps, welches noch vor wenigen Tagen dicht an unserer Gränze gestanden, hat sich gegen die Bergstädte in der Zips gewendet, während der andere sich bei Neutra, also also ungefähr zwanzig Meilen von hier, gesetzt hat. Dort haben sie die Verbindung zwischen Feldmarschall-Lieutenant Vogel und General-Major Benedek abgeschnitten, hier hat ihre Arrièregarde einem Kaiserlichen Detaschement von circa 8000 Mann kürzlich bei Warin ein Treffen geliefert, welches für die ersteren günstig ausfiel. Die Magyaren, obzwar an Zahl geringer als die Kaiserlichen Truppen, hatten Kavallerie und drei Geschütze bei sich, deren ungestumem Angriffe die Kaiserliche Mannschaft unter Major Baron Trenk nach einem Verluste von beiläufig 100 Leuten vom Regiment Deutschmeister zum Ruckzuge nach Jablunkau bestimmten. Bekanntlich haben Dembinski und Görgey die Kommanden ihrer Corps vertauscht. Der Letztere soll die bei Neutra im Lager stehende Truppen befehligen. Major Trenk ist übrigens von Jablunkau aus wieder vorgedrungen. Die Truppen-Abtheilung, welche die Schanze und den Paß von Jablunkau zu vertheidigen hat, erhielt vor sechs Tagen eine Verstärkung von funf Geschützen und 54 Ulanenrotten, die eben von Biala aus auf den Marsch nach Italien begriffen waren und mittelst Estafette unerwartet von Grodziec aus nach Jablunkau im Trab dirigirt worden sind. Die Gegend um Seypusch und der Paß von Kamesnico herum ist seit dem Abmarsch der Magyaren von aller Gefahr frei. Die dort stationirte Finanz-Wachabtheilung hat in den Schluchten von Kaspsrki und Miloroka vor wenigen Tagen drei junge Leute aufgegriffen, die nach Ungarn herüberzukommen versucht haben. Zwei davon sind geborne Ungarn, einer ein Preuße. Alle drei wurden unter Eskorte an das Kreisamt nach Wadowice geschickt. Der Verkehr nach Ungarn ist von der galizischen Seite aus gänzlich gesperrt. Aus Ungarn wird wohl Jedermann hereingelassen, der sich uber seine Provenienz gehörig ausweisen kann; nach Ungarn hinein darf jedoch Niemand von Civil passiren. Bei Jablunkau arretirten die Vorposten vor zwei Tagen einen ungarischen Israeliten, welcher als Kaiserlicher Feldwebel verkleidet ihrer Wachtamkeit zu täuschen und nach Schlesien zu gelangen versucht hatte. Die Russen lagern heute in Spitkowice und Jordanow. Sie sind ungefähr 22,000 Mann stark und führen, unter den Generalen Paniutin und Saß, 6 achtpfündige Batterieen mit sich. Jede ihrer Kanonen hat zwei Reserve-Lafetten und Reserve Bespannung, die, nebenbei gesagt, ganz vorzuglich ist.

Agram, 14. Mai. Aus Semlin sind hier Briefe eingelangt, welche die Nachricht von der Eroberung Pancova's durch die Magyaren bestätigen; wie weit diese überhaupt vorgedrungen sind, ob sie wirklich das ganze Banat inne haben, ist aus jenen Briefen nicht zu ersehen. Der Ban befindet sich in Semlin. Neusatz hat sich an die Serben nicht ergeben, wie neulich aus der Wojwodina irrthümlich berichtet wurde. Temesvar ist noch immer in den Händen der Kaiserlichen, wiewohl schon vor einigen Tagen das Gerucht ging, daß diese Festung in magyarische Hände übergegangen sei. Dies ist Alles, was uns die gestrige semliner Post über die Lage der Dinge in der Wojwodschaft brachte. Details über die neuesten Treffen der Magyaren hinter Versce und vor Pancova dürfte uns erst die heute Abend ankommende Post bringen. Aus der Kroatischen Gränze sind bereits die sechsten Bataillone ins Feld geruckt und dieser Tage mittelst Dampfbootes von Sissea befördert worden.

Semlin, 12. Mai. Nachdem die ganze Bevölkerung von Pancsova nach Serbien und Semlin geflüchtet und ihr Hab und Gut nach Möglichkeit gerettet hatte, zogen gestern die Magyaren daselbst ein. Sie erstaunten, die Stadt ganz leer und verlassen zu finden. Der magyarische Kommandant Perczel soll ganz entrüstet daruber sein, daß die Pancsovaer gar keine Sympathie für ihn hegen und ungeachtet seiner vorausgeschickten vielversprechenden Proclamationen dennoch Pancsova völlig geräumt haben. Er ließ auch einen Aufruf in serbischer Sprache an die Dörfer um Pancsova ergehen, indem er deren Bewohnern allgemeine Amnestie und die Sicherung ihrer Nationalität verspricht. Perczel sollte aber bedenken, daß die Serben, ihn als Rebellen betrachtend, nicht gegen ihren Kaiser verrätherisch handeln werden. Seiner Maxime gemäß hebt er überall Waffenfähige aus und reiht sie seinen Truppen ein. Von Berskerek bis Pancsova hat er ungefähr gegen 2000 Rekruten ausgehoben. Dies werden aber die Serben sich nicht gefallen lassen. Perczel hat auch an den Fursten von Serbien das Ansuchen gestellt, alle banater Flüchtlinge zurückzusenden. General Mayerhoffer war gestern in Belgrad beim Fürsten Krargjorgynvich und beim türkischen Pascha. Sirmien ist stark vom Militair besetzt; die Donau ist aus ihren Ufern getreten, daher Semlin weder von Peterwardein, noch von Pancsova her nicht so leicht vom Feinde angegriffen werden kann. Dessenungeachtet suchen die meisten Semliner ihre Habseligkeiten nach Belgrad zu bringen. Der Banus traf gestern mit dem Dampfer „Tisza“ in Brood ein, von wo er eilends nach Essegg abging. Seine Avantgarde, bestehend aus 4000 Mann, ist bei Schamaz gelandet. Hoffentlich werden seine und die russischen Truppen zeitig genug eintreffen, um Perczel eine gute Lection zu geben.

(Zweite Beilage.)

№ 56. Zweite Beilage zur Dörptschen Zeitung. 17. Mai 1849.

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Kreis-Revisors C. Anders Sohn Alexander Ewald; des Kaufmanns J. A. Harloff Sohn Emil Carl Johannes. — St. Marien-Kirche: des Universitäts-Pedellen Hohlbeck Tochter Sophie Marie Magdalene; * Annette Helene Marie.

Proclamirte: St. Johannis-Kirche: der Stuhlmachermeister Joh. Friedr. Aschmann mit Annette Alwine Marquart; der Schneidermeister Anton Johann Hansen mit der Schneidermeisters-Wittwe Catharine Elisabeth Knuter, geb. Jacobson; der Drechsler Bernhard Immanuel Stäcker mit Beata Dorothea Freymann.

Gestorbene: St. Marien-Kirche: Amalie Johannsohn, alt 30 Jahr; Wittwe Catharine Schwan, alt 95 Jahr.

In der St. Marien-Kirche am 1. Pfingstfeiertage deutscher Gottesdienst um 11 Uhr Vormittags.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
№ 77. Den 14. Mai 1849. E. G. v Bröcker, Censor.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Bei Gelegenheit der im vorigen Jahre stattgehabten häufigen Feuersbrünste hat sich eine besonders im Pensaschen Gouvernement gebräuchliche Art, die Häuser mit Lehmstrohdächern zu decken, als sehr nützlich erwiesen. Diese Art der Dachdeckung, welche im Pensaschen Gouvernement in den vom Mittelpunkt entfernten Theilen der Städte fast durchgängig in Anwendung ist, hat nämlich das Umsichgreifen des Feuers in vielen Fällen verhindert und zur schnelleren Hemmung desselben wesentlich beigetragen. Es muß daher mit Rücksicht auf die auch in Livland in letzter Zeit so häufig vorgekommenen Brandschäden wünschenswerth erscheinen, daß diese wohlfeile und nützliche Methode der Dachdeckung auch im hiesigen Gouvernement, namentlich bei Bauerhäusern, Anwendung finden möge, weshalb auf Anordnung des Livländischen Herrn Civilgouverneurs die Sr. Excellenz zugekommene Beschreibung der Zubereitung des hiezu erforderlichen Dachstrohs, von dieser Polizei-Verwaltung hierdurch zur näheren Kenntnißnahme und Berücksichtigung bekannt gemacht wird.

Dorpat, den 9. Mai 1849.

Polizeimeister Major v. Kurowsky.

Secretär v. Böhlendorff.

Beschreibung der Art und Weise, Dächer mit Stroh und Lehm zu decken.

1. Zubereitung des Dachstrohes mit Lehm.

Es werden von Stroh kleine Garben von ungefähr 3 Werschok Dicke gebunden, deren Enden in Lehm, welcher in einem Geschirr mit Wasser aufgelöset worden (bei einfachen Bauergebäuden kann man statt der Geschirre Gruben gebrauchen) eingetaucht werden. Einer der Arbeiter muß unaufhörlich diese Auflösung mit einer Schaufel oder einem Stock umrühren, während ein zweiter Arbeiter die Enden der zubereiteten Garben in den aufgelösten Lehm taucht und dieselben dann auf die Erde legt; ein dritter Arbeiter reicht diese Garben vermittelst einer langen Gabel dem vierten auf den Latten des Daches stehenden Arbeiter, dieser empfängt die Garben und legt in der ersten untersten Reihe die dicken Enden derselben nach unten, wodurch die erste Lage (целена) gebildet wird; dann werden die übrigen Garben, bis zur obern Dachkante, mit den dünnen Enden nach unten gelegt. Wenn das Dach völlig gedeckt ist, wird der Kamm aus eben solchen Garben aufgesetzt, und zwar werden die dünnen Enden der Garben so auseinander gebogen, daß sie über beide Seiten des Daches gehen und so fest als möglich an einander halten; damit sie aber nicht vom Winde abgerissen werden, bindet man sie auf beiden Seiten mit Strohstricken fest; die dünnen Enden der Dächer werden mit Scheeren beschnitten.

2. Stroh-Dachpfannen.

Man nimmt ein Bund Stroh und klopft mit den dicken Enden, um sie zu ordnen, auf die Erde, dann wird das Stroh auf einem Tisch zwischen Holzstücken, die vorher ein wenig mit Sand bestreut worden, ausgebreitet, und indem man die dicken Enden auf ein Querholz drückt, ordnet man das Stroh mit den Händen, sodann gießt man auf's Stroh nicht dick zubereiteten Lehm und drückt denselben so fest, daß von demselben alle Theile des Strohes berührt werden; hernach legt man an's Ende des Tisches einen Stock von der Dicke eines Fingers und wickelt um denselben die dünnen Enden

des Strohes und drückt dieselben dann in den Lehm; an beiden Enden des Stockes aber wickelt man zur größeren Dauerhaftigkeit einen Theil der dünnen Enden des Strohes einige Male um den Stock und drückt dieselben in den Lehm; dann zieht man an den Enden des Stockes die Dachpfannen von dem Tisch und legt eine auf die andere, damit sie nicht so bald trocknen, denn die feuchten Dachpfannen eignen sich besser zum Decken der Dächer. Damit aber die einzelnen Stücke ihrer Schwere halber nicht an einander kleben, beschüttet man sie ein wenig mit Sand. Auf's Dach werden die Dachpfannen gelegt, nachdem ein hölzerner Haken in der Mitte derselben befestigt und die Enden der Stöcke auf der Erde hart an den Kanten der Dachpfannen behauen worden sind. — Zur untersten Reihe werden die Dachpfannen nicht dünner als 1½ Werschock gemacht, zu den übrigen Reihen können sie auch dünner sein; — die unterste Reihe wird so gelegt, daß sie 3 Werschok hervorsteht und wird mit Baststricken an die Latten des Daches festgebunden, und zwar werden die Stricke durch die Löcher, an denen die Dachpfannen hinaufgehoben worden, gezogen. Die zweite und die übrigen Reihen werden so gelegt, daß die eine die andere bis zur Hälfte bedeckt, jede wird wie oben bezeichnet befestigt; der Kamm des Daches wird in eben derselben Weise gemacht, wie bei der Beschreibung der Strohdeckung angegeben worden. — Die zweckmäßigste Größe der Strohdachpfannen ist: 14 Werschok Länge, 11 Werschok Breite und 1 Werschok Dicke.

Da die Torge wegen der in diesem Sommer an den Gebäuden der hiesigen Veterinärschule auszuführenden Reparaturen kein günstiges Resultat gehabt haben, so werden diejenigen, welche diese Arbeiten, bestehend in Zimmermanns-, Maurer-, Töpfer-, Glaser- und Klempner-Arbeiten, zu übernehmen willens sein sollten, hiedurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 25. Mai c. anberaumten abermaligen Torge und zum Peretorge am 27. desselben Monats Vormittags 11 Uhr in der Kanzellei der Anstalt einzufinden und nach Producirung der gesetzlich erforderlichen Saloggen ihren Bot zu verlautbaren. Der Kostenanschlag kann täglich in der Kanzellei der Anstalt inspicirt werden 3

Dorpat, am 16. Mai 1849.

Director Jessen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Ins Innere von Rußland wird verlangt ein mit guten Attestaten versehener Schafszüchter, der die russische Sprache versteht. Die darauf Reflectirenden erfahren das Nähere bei dem Herrn Coll.-Secr. Eschscholtz in Dorpat und bei dem Herrn Gouv.-Secr. Johannson auf dem Gute Hallick, im Koddaferschen Kirchspiele. 2

Schreib- und Post-Papiere aus verschiedenen Fabriken, colorirtes und weisses Zeichnen-Papier, Pappe; rigischen Taback und Cigarren, Petersburger Theebretter, Brodkörbe, Siegellack u. s. w. empfiehlt 1

J. J. Lunin,
im v. Mensenkampff'schen Hause.

Meinen geehrten Kunden zeige ich hiemit ergebenst an, daß ich meine Wohnung verändert und gegenwärtig in meinem eigenen (neben dem weil. Baumeister Geistschen) Hause in der Alexander-Straße wohne. J. W. Klattenberg,
Büchsenschmied.

Kartoffel-Stärke zu 120 Kop. pr. Lpf ist im Rohlandschen Hause zwei Treppen hoch zu haben. 1

Abreisende.

Dorpat werden verlassen:

Candidat A. Guminski. 3
Georg Clark nebst Tochter Alwine. 3
George Neumann, Schneidergesell. 3

Bücher-Auction in Dorpat.

Auf die mir vielfach geäußerten Wünsche hin beabsichtige ich

im August 1849

eine große Bücher-Auction zu veranstalten, zu welcher ein reiches Material bereits vorliegt. Wer zu dieser Auction noch zu versteigernde Bücher hergeben will, wird hiemit ersucht, mir solche bis spätestens am 1. Juli a. c. nebst einem genauen Verzeichnisse mit Namensunterschrift zukommen zu lassen. 2

Dorpat, am 3. Mai 1849.

OTTO MODEL's Buchhandlung.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 57.

Donnerstag 19. Mai 1849.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Warschau. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Das Britische Parlament. — Neueste Nachrichten.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 14. Mai. Dem Commandeur der 2ten Brigade der 15. Infanterie-Division, General-Major Engelhardt 3 ist der St. Stanislaus-Orden 1ster Classe Allergnädigst verliehen worden.

Dem wirklichen Staatsrath Brock ist der St. Annen-Orden 1ster Classe Allergnädigst verliehen worden.

Der Capitain Baumgarten vom L.-G. Ismailowschen Regiment ist zum Obristen befördert, mit Ueberführung in das Infanterie-Regiment des General-Feldmarschalls Grafen Diebitsch-Sabalkansky.

Der ordentliche Professor an der Universität zu Dorpat Staatsrath Göbel ist zum Ritter des St. Annen-Ordens 2ter Classe ernannt worden.

(Russ. Inv.)

Warschau, 19. Mai. Vorgestern Nachmittag traf Se. Maj. der Kaiser von St. Petersburg hier ein. In seinem Gefolge befinden sich der General-Adjutant Graf Orloff, Baron Meyendorff, Graf Adlerberg und der Flügel-Adjutant Fürst Mentschikoff. Gestern früh begab sich Se. Maj. in Begleitung des Fürsten Statthalters, Feldmarschall Paskewitsch, nach der Dreifaltigkeits-Kathedrale, wo die hohe Geistlichkeit den Monarchen am Eingange empfing.

Warschau, 20. Mai. Vorgestern besuchte Se. Maj. der Kaiser den Fürsten Statthalter und gab dann im Palast Lazienki den hier anwesenden Russischen Generalen ein Diner. Den Abend brachte Se. Maj. wieder bei dem Fursten Statthalter zu. Gestern war militairische Parade vor dem Kaiser.

Warschau, 21. Mai. Gestern musterte der Kaiser auf der Mokatower Ebene das Hettmans-Regiment des Großfürsten Thronfolger nebst einer Schwadron der tschernomorischen Leibgarde-Kosaken-Division und einer Batterie der donischen Artillerie, dann in der Krakauer Vorstadt und in der Neuen Welt 4 Infanterie-Bataillone und die 1ste reitende Artillerie-Brigade, welche darauf im Marsch von diesen Straßen über den Sächsischen Platz vor Sr. Majestät vorbeidefilirten.

Von St. Petersburg sind auch der Reichs-Kanzler und Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Graf Nesselrode, und der General-Adjutant Baron Lieven in Warschau eingetroffen.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 19. Mai. Die Nationalversammlung schaffte gestern die Branntwein- und Weinsteuer ab. Der neuen Kammer wird es sehr schwer fallen, die hierdurch im Budget von 1850 entstehende Lücke von 100 Millionen Frs. zu decken.

Der algerische Akbar vom 10. Mai meldet von einer allgemeinen Gährung unter den Kabylen. Dieses Bergvolk sucht die Verwickelungen Frankreichs in Italien zu benutzen. Abd el Kader ist aber noch in Verwahrsam.

Cabet richtet aus Nauvoo, im Staate Illinois, unterm 25. März einen Brief an seine pariser Freunde, der Details über die dortige ikarische Kolonie enthält.

Man kündigt die nahe Erscheinung eines Werkes unter dem Titel: „Betrachtungen über das Jahr" an. Dieses Werk, welches unter einem falschen Namen erscheinen wird, soll vom Präsidenten Bonaparte herrühren.

Paris, 20. Mai. Der heutige Moniteur zeigt in Folge des gestrigen Votums der National-Versammlung das Ende des Changarnierschen Doppel-Kommando's in folgender Weise an: „Durch Beschluß vom 19. Mai ist der Brigade-General Perrot zum interimistischen Ober-Befehlshaber der Nationalgarde des Seine-Departements ernannt worden. General Changarnier behält nur den Oberbefehl aller im Bereich der ersten Militair-Division stationirten Linientruppen." Zugleich veröffentlicht der Moniteur den betreffenden Beschluß der National-Versammlung, indem er amtlich mittheilt: „Die National-Versammlung hat gestern den Antrag des Ministeriums, noch auf 3 Monate den Artikel 67 des Nationalgarde-Gesetzes vom 22. Mai 1831 zu suspendiren, (welcher obiges Doppel-Kommando für ungesetzlich erklärt) mit 293 von 503 Stimmen

verworfen. Außerdem erklärt der Moniteur in seinem offiziellen Theile: „Unter der Entscheidung der Republik, wodurch der Minister der öffentlichen Arbeiten, Lacrosse, zum interimistischen Verweser des Ministeriums des Innern ernannt wurde, befindet sich irrthümlich die Gegenzeichnung des Justiz-Ministers Barrot. Diese Gegenzeichnung darf aber laut Art. 67 der Verfassung nicht statthaben.“ Die Abendblätter veröffentlichen bereits Ministerlisten mit Passy, Dufaure und Lamoricière. Doch werden alle diese Listen fur voreilig gehalten. Odilon Barrot soll gestern Abend selbst erklärt haben, daß er bis zur letzten Stunde aushalten werde. Und man glaubt, er werde Wort halten. Vor Freitag über acht Tage erwartet man also kein neues Ministerium.

England.

London, 19. Mai. Im Oberhause wurde gestern die dritte Lesung der Bill über die Hulfsarmensteuer in Irland mit 37 gegen 29 Stimmen, angenommen. Im Unterhause trug Lord J. Russel auf Grund des vom Oberhause abgefaßteu Berichtes über die Verurtheilung Smith O'Brien's auf folgende Beschlusse an: „Aus dem besagten Bericht gehe hervor, daß William Smith O'Brien, Mitglied dieses Hauses, des Hochverraths schuldig befunden worden“, und „daß der Sprecher eine Vollmacht erlasse fur die Wahl eines Parlamentsgliedes fur die Grafschaft Limerik an die Stelle Smith O'Brien's.“ Beide wurden angenommen. Die Bill wegen Aenderung der Parlaments Eide, zu Gunsten der Juden, ging darauf durch den Ausschuß, und Lord J. Russel kündigte an, daß er die dritte Lesung am 11. Juni vorschlagen werde. Herr Divelt hat dem Unterhause eine Petition von 31 Actien-Inhaber der Ost-Grafschaften-Eisenbahn überreicht, welche auf eine Untersuchung der gegen Herrn Hudson vorgebrachten Beschuldigungen und auf seine Ausstoßung aus dem Hause angetragen, falls dieselben sich begründet erweisen sollten. Herr Hudson vertheidigte sich gegen die Anklagen und erklärte seine Bereitwilligkeit sich einer Untersuchung zu unterwerfen. Zugleich behauptete er, das Untersuchungs-Comité habe nicht ehrlich gegen ihn gehandelt. Herr Austey kundigte an, daß er einen Antrag stellen wolle, wodurch der Gebrauch, Privat-Korrespondenzen die Stelle öffentlicher Depeschen einnehmen zu lassen, als verwerflich erklärt werden solle.

Deutschland.

Berlin, 19. Mai. Der hiesige Minister-Congreß hat so eben eine Vorlage als Entwurf einer zu octroyirenden Verfassung für Deutschland vollendet und, dem Vernehmen nach, an die auswärtigen, betheiligten Regierungen abgesandt. Im Allgemeinen soll die Frankfurter Verfassung Grundlage geblieben, jedoch hinsichtlich des Wahlgesetzes, des Veto's und eines Staatsraths abgeändert sein. Das Veto bleibt suspensiv, mit Ausschluß der Fragen, in welchen es sich um Verfassungs-Aenderungen handelt; hier soll es absolut sein. Der österreichische Gesandte soll ausorücklich Befehl erhalten haben, an den Conferenzen Theil zu nehmen. Man hofft, daß, wenn auf diese Weise die deutschen Großmächte sich vereinigt haben, es leicht sein werde, auch die kleineren Regierungen zum Beitritt zu bewegen.

(H.C.) Zur Unterdrückung des Aufstandes in Baden und Rheinbayern werden die umfassendsten Vorbereitungen getroffen, nachdem die Ruhe im Umfange des preußischen Staates nun wieder hergestellt ist und der gewaltige Umschlag der öffentlichen Meinung keine weitere Störung der gesetzlichen Ordnung in Preußen erwarten läßt. Aus guter Quelle theilen wir mit, daß der Feldzug gegen den badischen und rheinbayerischen Aufstand von Seiten Preußens im Verein mit der bayerischen Macht bald beginnen wird. Preußen wird eine Heeresmacht entwickeln, die fur eine rasche Ordnung der Zustände in ganz Deutschland Bürgschaft leisten durfte. Preußens Gesammtmacht steht in ungeschwächter Kraft schlagfertig da. Der Aufbruch eines großen Theils derselben nach Süddeutschland findet mit Nächstem statt.

Die „Voss. Ztg“ schreibt: Die Verhaftung des Geh. Raths Waldeck giebt noch immer zu den wunderlichsten Gerüchten Veranlassung. Am glaubwürdigsten erscheint wohl die Nachricht, daß eine weitverzweigte Verschwörung entdeckt worden sei, welche große Aehnlichkeit mit der fruheren Demagogen-Verschwörung gehabt und die Verwandlung des gesammten deutschen Reichs in eine Republik bezweckt habe. Die Nachricht, daß auch Johannes Jacobi verfolgt würde, scheint sich nicht zu bestätigen, eben so wenig die Besorgnisse, welche für die HH. Temme, Jung und Behrens gehegt wurden. Doch lassen umfangreiche Conferenzen, welche in letzter Zeit zwischen den Staatsanwaltschaften, dem Polizei-Präsidium und dem Ministerium stattgehabt haben, so wie ein lebhafter Verkehr, welcher in diesem Augenblick unverkennbar zwischen den Polizeibehörden mehrerer großen Residenzen herrscht, keinen Zweifel darüber, daß man großartigen demokratischen Verbindungen auf die Spur gekommen ist, mit denen die Umsturz-Partei ganz Deutschland umsponnen hat. Namentlich soll man dem demokratischen Central-Verein, welcher in Berlin seinen Sitz hat, sehr nahe getreten sein, und hat daher auch am Mittwoch Abend, sobald Hrn. Waldecks Verhaftung bekannt wurde, eine Menge Personen der betreffenden Partei Berlin sofort flüchtig verlassen. Das Dunkel des Geheimnisses, welches in diesem Augenblick uber dieser Angelegenheit ruht, wird wohl sehr bald gelöst werden, da dieselbe dem öffentlichen Geschwornengericht gewiß nicht entzogen werden kann.

Berlin, 24. Mai. Der Lehrer Gebrcke, ein bekanntes Mitglied verschiedener demokratischen Comité's, wurde vorgestern in der Conversationshalle verhaftet, wo er mit dem früheren Abgeordneten

Berends und einigen anderen Männern anwesend war. Dem Vernehmen nach ist er angeschuldigt, die Ausrustung eines nach der Pfalz und Baden zu dirigirenden Freicorps betrieben zu haben. — Seit Waldeck's Verhaftung sind besondere Vorkehrungen getroffen, um etwanige Unternehmungen zur gewaltsamen Befreiung Gefangener zu vereiteln. Der Geheimeräthin Waldeck wird der Zutritt zu ihrem gefangenen Gatten nicht mehr gestattet, dieselbe beabsichtigt, mit ihrer Familie nach Dessau überzusiedeln.

In Folge der Waldeckschen Verhaftung lichten sich die Reihen der früheren demokratischen Wortführer immer mehr. Auch der Volksredner Ottenfosser und noch Andere haben sich von hier entfernt.

Frankfurt, 21. Mai. Heut ist hier die Nachricht verbreitet, daß die bayerischen Kammern aufgelöst seien. — Der Furst August von Sayn-Wittgenstein, Gen.-Lieut. in großherzoglich-hessischen Diensten, ist zum Reichskriegsminister, und der Gen.-Lieut. v. Peucker zum Oberbefehlshaber aller im Suden Deutschlands wirkenden Reichstruppen ernannt worden. — Die Festung Landau soll gestern angegriffen, die Sturmenden jedoch mit bedeutendem Verlust zurückgeschlagen worden sein.

Die Collectiv-Austritts-Erklärung von einigen 60 Abgeordneten, Gagern mit seiner ganzen Parthei an der Spitze und fast von sämmtlichen Koryphäen des Centrums unterzeichnet, lautet: „Die Unterzeichneten legen ihr Mandat als Abgeordnete zur verfassunggebenden Reichsversammlung mit dem heutigen Tage gemeinsam nieder. Sie halten sich verpflichtet, vor ihren Wählern und vor der ganzen Nation deshalb Rechenschaft zu geben. Mit dem Beschlusse vom 28. März d. J. war das Verfassungswerk von Seiten der Reichs Versammlung vollendet. Die Unterzeichneten sind uberzeugt, daß diese Verfassung der einzige unter den gegebenen Verhältnissen zu erreichende Ausdruck einer friedlichen Lösung und einer Versöhnung der Interessen und Rechte der verschiedenen deutschen Stämme, Staaten und Dynastieen war, daß in Ermanglung eines von den Regierungen vorgelegten Verfassungsentwurfes und bei der unüberwindlichen Schwierigkeit, die vielen unter sich widerstreitenden Interessen zu einer Vereinbarung zu bewegen, die constituirende Reichsversammlung eine schiedsrichterliche Stellung zwischen Regierungen und Völkern einzunehmen berufen war, und daß keine andere Macht ersetzen kann, was in dem Bewußtsein der Nation als der freie Ausdruck ihrer Selbstbestimmung bereits gewurzelt hat. Nach der Berufung der mächtigsten deutschen Krone an die Spitze des neuen Bundesstaates, nach der darauf folgenden Anerkennung von 29 Regierungen und der wachsenden Zustimmung der großen Mehrzahl der gesetzlichen Organe in den übrigen deutschen Staaten, war nur das Eintreten des erwählten Reichsoberhauptes zu erwarten, um die Durchfuhrung der Reichsverfassung auf einem glücklichen und friedlichem Wege zu sichern. Von dieser Ueberzeugung geleitet, haben die Unterzeichneten bisher zu allen Beschlüssen mitgewirkt, welche die Anerkennung der Reichsverfassung in jedem Einzelstaate durch die landesverfassungsmäßigen Mittel und durch die Macht der öffentlichen Meinung herbeiführen konnten; zuletzt noch zu dem Beschlusse vom 4. Mai, welcher das Ausschreiben der Wahlen zum ersten ordentlichen Reichstage einleitet. Zu ihrem tiefen Schmerze haben sich die Ereignisse anders gestaltet, und die Hoffnungen des deutschen Volkes drohen, so nahe der Erfüllung, zu scheitern. Im Angesichte der höchsten Gefahren des Vaterlandes, haben auf der einen Seite vier deutsche Kronen, worunter die preußische selbst, den durch die Reichsverfassung gebotenen Ausdruck der Vermittelung zwischen den widerstreitenden, das Jahrhundert bewegenden Prinzipien abgelehnt. Auf der andern Seite erhebt sich außerhalb der Reichs-Verfassung und gegen einen ihrer wesentlichsten Theile, die Oberhauptsfrage, eine gewaltthätige Bewegung selbst in solchen Ländern, welche die Verfassung bereits anerkannt haben. Von beiden Seiten wird die Gewalt der Waffen angerufen — während die provisorische Centralgewalt eine Wirksamkeit behufs Durchführung der Reichsverfassung für außerhalb ihrer Befugnisse und Pflichten liegend erklärt. Endlich ist seit dem 10. Mai von einer neuen Mehrheit in der Versammlung eine Reihe von Beschlüssen gefaßt worden, welche theils unausfuhrbar sind, theils derjenigen Richtung gänzlich widerstreben, welche von der früheren Mehrheit, zu welcher die Unterzeichneten gehörten, verfolgt ist. „In dieser Lage der Dinge hat die Reichsversammlung nur die Wahl, entweder unter Beseitung der bisherigen Centralgewalt das letzte gemeinsame und gesetzliche Band zwischen allen deutschen Regierungen und Völkern zu zerreißen und einen Burgerkrieg zu verbreiten, dessen Beginn schon die Grundlagen aller gesellschaftlichen Ordnung erschüttert hat; oder auf die weitere Durchfuhrung der Verfassung durch gesetzgebende Thätigkeit von ihrer Seite und unter Mitwirkung der provis. Centralgewalt, Verzicht zu leisten. — Die Unterzeichneten haben unter diesen beiden Uebeln das letztere fur das Vaterland als das geringere erachtet; sie haben die Ueberzeugung gewonnen, daß die Reichsversammlung in ihrer gegenwärtigen Lage und Zusammensetzung, wobei ganze Landschaften nicht mehr vertreten sind, dem deutschen Volke keine ersprießlichen Dienste mehr zu leisten vermag; und wie sie bisher in allen wesentlichen Stucken treu zusammengestanden, so haben sie sich auch zu diesem letzten gemeinsamen Beschlusse, dem des Austritts aus der Versammlung, vereinigt. Nachdem sie durch alle gesetzlichen Mittel den Eintritt der reichsverfassungsmäßigen Gewalten vorbereitet haben, übergeben sie das Verfassungswerk fur jetzt den gesetzlichen Organen der Einzelstaaten und der selbstthätigen Fortbildung der Nation. Frankfurt, den 20. Mai 1849.

Karlsruhe, 21. Mai. Die Bekanntmachungen des Landes-Ausschusses werden von dem Schriftfuhrer Frech und die der Executivkommission

von dem Schriftführer Blind unterzeichnet. Eine Probe dieser Dekrete liefert die heutige Karlsrüher Zeitung in Nachstehendem: „Dekret, die Rückberufung des Bürgers Friedrich Hecker von Mannheim betreffend. In Erwägung, daß sich Bürger Friedrich Hecker von Mannheim um das Vaterland und die Freiheit verdient gemacht; in Erwägung, daß in der jetzigen Zeit das Vaterland Männer braucht, die erprobt sind im Kampfe für die Freiheit, und die den Muth und die Kraft besitzen, zum Heile fur das Volk zu wirken; in Erwägung, daß solche Männer die Verpflichtung haben, in den Tagen der Gefahr sich an die Spitze des Volkes zu stellen; wird verfügt: 1) Bürger Friedrich Hecker von Mannheim, dermalen in Nordamerika wohnend, wird aufgefordert, in das Vaterland zurückzukehren und sich demselben zur Verfügung zu stellen. 2) Der Vorstand der Exekutiv-Commission ist mit dem Vollzug beauftragt. Karlsruhe, den 17. Mai 1849. Der Landes-Ausschuß: Junghanns. Damm. Steinmetz. G. Struve. W. Happel. Thiebauth. Stark. L. Degen. Rehmann. Frech, Schriftführer. — Vorstehendes Dekret des Landes-Ausschusses wird hiermit zum Vollzug verkündigt. Karlsruhe, den 17. Mai 1849. Der Vorstand der Executiv-Kommission: L. Brentano. vdt. Karl Blind.

Ferner verfügt dieser Landes-Ausschuß unter Anderem, daß politische deutsche Fluchtlinge, welche sich glaubwardig als solche ausweisen, unentgeltlich auf der badischen Eisenbahn befördert werden sollen.

Breslau, 21. Mai. Nachdem für die verflossene Nacht ein Extrazug über die preußischen Bahnen zwischen Oderberg und Maczki (Granica, russischer Gränzbahnhof) angeblich fur den russischen General Berg bestellt worden, langte heute Nacht 11½ Uhr jener Zug in Kosel an. Er führte indeß den Kaiser von Oesterreich mit zahlreichem Gefolge auf die angegebene Tour. In Maczki erwartete ein prachtvoller Wagen des russischen Kaisers, so wie eine große Truppen-Abtheilung den hohen Reisenden, welcher nach kurzem Verweilen mittelst Extrazuges der Warschauer Bahn die Reise nach Krakau fortsetzte. Im Gefolge befand sich der Minister Graf Schwarzenberg.

Vor Friedericia, 18. Mai. Vorgestern Morgen, den 16. Mai, Morgens 3 Uhr, warfen wir aus unserer wohlangelegten Mörserbatterie die erste Bombe in Friedericia hinein. Dieselbe brachte Allarm in der Stadt hervor, das Militär kam in Bewegung, und an den Geschützen auf den Wällen erschien Bedienungsmannschaft. In dem langsamen Tempo von 5 Minuten zu 5 Minuten ließ der Oberst Richter Bombe auf Bombe folgen. Der zweite Wurf setzte die Sturmglocke in Bewegung: ein Haus war in Brand gerathen, wurde aber durch die anscheinend sehr kräftigen Anstrengungen bald wieder gelöscht. Nachdem um 9 Uhr Morgens ein Parlamentär erschienen, wurde das Feuern bis 4 Uhr Nachmittags eingestellt, mit dem Schlage 4 aber wieder eröffnet. Bei der Langsamkeit unsers Feuers wurden die etwa gezündeten Gegenstände stets wieder gelöscht, doch hörten wir Häuser krachen. Von 7 Uhr Abends bis 3 Uhr des folgenden Morgens war wieder Pause. Am gestrigen Morgen um 3 Uhr begann unser 168-Pfunder wieder zu spielen, aber in etwas rascherem Tempo. In kurzer Zeit war die Stadt an drei Punkten in Brand geschossen. Die Feuersbrunst nahm dergestalt überhand, daß man von außen kaum Richtpunkte mehr finden konnte, außer einem hohen Schornstein, der zu einer Spritfabrik gehört. In das dazu gehörige Gebäude schlugen 2 Bomben ein wollten aber nicht zünden, so daß wir es für leer halten mußten. Gegen Mittag erschien der Befehl, ein langsames Feuer zu unterhalten, welches die Folge hatte, daß wir das Feuer an verschiedenen Stellen der Stadt nach und nach immer kleiner werden und zuletzt fast verschwinden sahen. Heute Morgen mit dem Schlage 3 Uhr begannen wir das Bombardement von Neuem. Der erste Schuß wurde in das Fabrikgebäude mit dem hohen Schornstein gerichtet und setzte dasselbe augenblicklich in Flammen. Bombe auf Bombe sandten wir seitdem hinein. Jetzt ist die Uhr 6 und es ist unmöglich, einen Punkt im sudlichen Theile der Stadt zu entdecken, der nicht brennte. Immer erscheint aber noch kein Parlamentär und die Dänen scheinen die Festung halten zu wollen. Um so wunderbarer ist es, daß sie unser Feuer fast gar nicht erwiedern, oft Stunden lang keinen Schuß auf uns richten, während kein Stabsoffizier und kein Munitionswagen nah oder fern sich blicken lassen darf, ohne von einem 80-Pfunder begrüßt zu werden. Es läßt sich fur den Augenblick nicht bestimmen, welchen Verlauf die Belagerung nehmen wird. So viel aber ist einzusehen daß wir mit Sturm nur einen Schutthaufen nehmen werden, wenn nicht die Uebergabe bald erfolgt. Bürger scheinen in der Stadt nicht viele mehr vorhanden. Dampfboote unterhalten eine ununterbrochene Verbindung mit Fühnen, die wir nicht stören können. In wenigen Tagen wird sich das Schicksal Friedericia's entscheiden müssen.

Vor Friedericia, 19. Mai. Das Bombardement von Friedericia wird in der angefangenen Weise fortgesetzt. Wenn die Stadt brennt, stellen wir das Feuern allmälig ein. Gestern brannte die Stadt an verschiedenen Punkten den ganzen Tag. Die Feuersbrust schien überhand zu nehmen, obgleich ein Theil des Kopenhagener Brandcorps mit vorzüglichen Löschmitteln der Stadt zu Hülfe geeilt ist und unverkennbar sehr rüstig arbeitet. Im Laufe des gestrigen Tages erschien der Oberst von St. Paul, Commandeur der ersten schleswig-holsteinischen Brigade, und legten einen Thaler auf den Mörser, welcher die Spritfabrik in Flammen gesetzt, wie er sagte, zum Frühstück für die Leute; der Oberst Richter, Commandeur der schleswig-holsteinischen Artillerie, ließ Eiggarren an die Mannschaft der Batterie

vertheilen. Es herrscht das rüstigste, rührigste Leben, welches indessen sich viel höher steigern würde, wenn mit mehr Heftigkeit der Angriff geleitet würde. Die Dänen beantworten unser Feuer immer noch nicht, obgleich wir auch heute schon wieder auf drei oder vier Stellen Häuser brennen sahen. Einige ziehen daraus den Schluß, daß es entweder an Geschütz oder an Munition fehlen muß; ängstliche Seelen aber neigen sich zu dem Glauben hin, daß sie uns unter der Erde erreichen und uns nächstens in die Luft sprengen werden. An eine Uebergabe scheint noch nicht gedacht zu werden.

Italien.

Mailand, 13. Mai. Der Haß der Lombarden gegen die Oesterreicher und umgekehrt läßt sich kaum beschreiben. Will ein Oesterreicher in einem Laden Etwas kaufen, so kann er sicher darauf rechnen, daß er das Gewünschte nicht erhält, will er es, wenn man ihm mitunter die übertriebensten Preise macht, mit Gewalt nehmen, so erwiedert ihm der Lombarde, daß es auf einen Diebstahl mehr oder weniger nicht ankomme. Radetzki hat die Eingebornen zum Militär ausheben lassen, doch sofort rissen die Desertionen ein. Radetzki läßt nun verkünden, daß fur jeden Ausreißer ein Stellvertreter erloost werden solle, und die Desertionen verzehnfachen sich; ja die Landbewohner wohnen der Loosung nicht einmal bei. Wissen die Lombarden auch, daß sie für jetzt unterliegen, so hoffen sie doch auf die Befreiungsstunde, und lassen es an Reibungen nicht fehlen. Die Oesterreicher werden auf das Tödtlichste gehaßt, und der energische Greis Radetzki verzweifelt selbst an einer nur entfernt möglichen Ausgleichung. Er ist von einem Augenblick zum andern auf einen neuen Ausbruch gefaßt.

Rom, 11. Mai. Heute melden verschiedene Signale zugleich, daß Oudinot zum zweitenmale, jetzt verstärkt und mit Belagerungsgeschütz versehen, gegen Rom losrücke, um die Stadt mit Gewalt zu nehmen. In allen Stadtvierteln wird Generalmarsch geschlagen, und Alles eilt auf seinen Posten. Das Triumvirat läßt eine Proclamation an alle Mauern schlagen, worin es heißt, Oudinot sei kein Brennus. Die Neapolitaner haben bei Palestrina eine Niederlage erlitten.

Die „Allg. Ztg." theilt folgende Nachricht aus Italien mit: „Der „Genueser Corriere" vom 15. Mai bringt aus Rom vom 11ten d. M. die Bestätigung, daß General Garibaldi am 9. Mai ein vorgeschobenes, 7000 Mann starkes Armee-Corps der Neapolitaner, worunter 800 Reiter, bei Valmontone, in der Nähe von Palestrina, mit großem Verlust geschlagen. Zur Feier des Sieges war Abends die Stadt Palestrina beleuchtet. Am 11ten Vormittags kehrte Garibaldi's Kolonne nach Rom zurück und wurde mit Enthusiasmus empfangen. An demselben Tage zogen 4000 Mann Verstärkung aus den Provinzen — „von wüthender Kampflust beseelte junge Mannschaft", nach dem Ausdrucke des „Contemporaneo". — in Rom ein. An den Befestigungen der Stadt wurde Tag und Nacht gearbeitet. Man sah einem neuen Angriffe der Franzosen entgen, und auch die bei Fiumicino gelandeten Spanier scheinen am 10ten eine Bewegung die Tiber aufwärts gemacht zu haben. Indessen sagt das genannte genueser Blatt in einer Nachschrift: „Durch das eben eingelaufene Dampfboot „Ville de Marseille" erfahren wir, daß man am 13. in Civitavecchia allgemein glaubte, Oudinot habe den Angriff auf Rom noch nicht wiederholt, sondern statt dessen seien Unterhandlungen mit dem Triumvirat eingeleitet."

Oesterreich.

Wien, 19. Mai. Gestern Abend erschien der Kaiser wieder im Burgtheateater und wurde, so wie das erste Mal, mit großem Jubel von dem zahlreich versammelten Publikum empfangen. — Gestern Morgens erschien derselbe unerwartet auf dem Exercierplatze nächst dem Franzensthore. Als der Kaiser beim Exerciren einer Abtheilung Jäger diese mit den Worten: „Meine Kinder" anredete, gleich aber bemerkte: „Was sage ich, meine Kinder? ich bin zu jung, um Euch meine Kinder zu nennen; Ihr seid meine Freunde und Bruder!" da brach die gerührte Menge in lauten Jubel aus und brachte dem Kaiser ein vielstimmiges Hoch.

Unter den ungarischen Truppen werden besonders die jetzt förmlich organisirten Szikosche (Rossebändiger) gefurchtet, welche gleich ihren südamerikanischen Standesgenossen eine außerordentliche Uebung erlangt haben, wilde Pferde mittelst aus weiter Ferne geworfener Schlingen zu fangen. Dieses Verfahren wird nun auch gegen die zweibeinigen Feinde angewendet, und gewinnt durch den am Ende der Schlinge angebrachten eisernen Haken ungemein an Furchtbarkeit. — Die schon früher erwähnte kaiserl. Proklamation an die Ungarn ist in der magyarischen Uebertragung, auf welche doch der meiste Werth zu setzen gewesen wäre, so fehlerhaft ausgefallen, daß daraus die seltsamsten Verstöße hervorgehen.

Eine telegraphische Depesche aus Prag von gestern Mittags lautet: „Die Ruhe ist nicht gestört worden. Die Militär-Untersuchungs-Commission hat ihre Wirksamkeit begonnen." — Der Theater-Director Hoffmann in Prag hat vom Landes-Ausschuß die Bewilligung zum Aufbau eines czechischen Sommer-Theaters erhalten.

Wien, 21. Mai. Der Feldmarschall-Lieutenant von Haynau ist heute von Mestre hier angekommen und begiebt sich sogleich zur Armee in Ungarn.

Im Lloyd liest man: „Nach der Aussage eines aus Pesth am 19ten hier angekommenen Reisenden hatte das Bombardement daselbst am 16ten noch nicht aufgehört und die Angriffe der Ungarn auf Ofen waren ohne Erfolg. Die Stadt Pesth soll

nicht stark gelitten haben.“ (Hierdurch wird die der Schles. Ztg. entlehnte Nachricht, daß Ofen sich den Ungarn ergeben habe, widerlegt.)

Preßburg, 20. Mai. Ofen und Temeswar sind, trotz der wiederholten Behauptung der wiener Blätter, noch in den Händen der Kaiserlichen, Raab in denen der Magyaren.

Dem Privatbriefe eines Hermannstädter Kaufmanns entnimmt die Wiener „Presse“ folgendes: „Ueber unsere Zustände können wir leider nicht schreiben, und so ist es natürlich daß Ihr dort auch nichts erfahren könnt. (Folgt die Aufzählung einer Reihe Kauf- und Gewerbsleute, deren Hab und Gut geplündert, confiscirt und verkauft worden ist.) Die Kriegssteuer ist furchtbar; man verlangt von uns 400,000 fl., wovon aber, da die vermöglichsten Leute abwesend sind, kaum die Hälfte mit vieler Kraftanstrengung aufgebracht werden konnte. Wie der Rest bezahlt werden soll und was noch, im Fall dieser nicht aufgetrieben werden kann, mit uns geschieht, bleibt ein Geheimniß. Mit den confiscirten Sachen werden öffentliche Licitationen veranstaltet; indessen sind unsere Bürger so ehrlich nichts zu kaufen, auch haben sie kein überflüssiges Geld dazu; währenddem haben sich plötzlich eine Menge fremde Käufer in Hermannstadt eingefunden die unsere geplünderten und confiscirten Waaren, Möbel u. s. w. um Spottpreise erstehen und in alle Weltgegenden verfuhren.“

Das Britische Parlament.

Wie Boden und Klima, die sittliche und intellectuelle Cultur auf die Gesetzgebung der Völker großen Einfluß haben und dieselbe vielfach bedingen, so ist es auch mit der Vertretung des Volks durch ein Parlament. Für das eine Land ist sie eine Wohlthat, für das andere eine Geißel und Veranlassung zu mancherlei Unordnungen und Zerwurfnissen, dem Nationalcharakter des einen Volks sagt sie zu, dem anderen widerspricht sie, und geht in ein mad parliament — ein tolles, unruhiges, besessenes Parlament — über, wie solches auch in England i. J. 1258 auftauchte. Alles hat seine Grenze, und die Natur selbst weiset darauf hin.

Ein Land, das Staatsumwälzungen wie Veränderungen mit Theater-Dekorationen vornimmt und Reden in der Nationalversammlung, die für das Gemeinwohl wirken sollen, wie dramatische Vorträge behandelt, hat keinen besonderen Beruf zu einer ausgedehnten parlamentarischen Freiheit, eben so wenig wie ein Land, das voll Rabulisten in den Sälen der Volksvertretung nur an die opera bufa und das Carneval erinnert, zu einer parlamentarischen Staatsverfassung taugt. Das Budget wird vermehrt und das Staatswohl nicht erstrebt.

In England aber fußt die parlamentarische Befähigung auf Religiosität, auf Anhänglichkeit an den Thron, auf Geschäftsthätigkeit, auf die Vorliebe für altherkömmliche Gewohnheiten und das stille häusliche Familienleben. Der Engländer ist ganz durchdrungen von der erhabenen Vorstellung der ernsten, umfassenden Wirksamkeit des Parlaments im Verein mit der hohen Wurde der majestätischen Krone, er lebt und webt in ihr, er nährt und pflegt sie. So konnte Nelson kurz vor der Schlacht bei Abukir sagen, als die Offiziere seines Admiralschiffes vom Mittagsmahle aufstanden, um an ihre Posten zu eilen: „Before this time to-morrow I shall have gained a peerage or Westminster Abbey“ — morgen um diese Zeit habe ich schon eine Pairie errungen oder ein Grabmal in der Westminster-Abtei.

Will man sich nach Mustern richten, und auf solche hinzuzielen, mögte bei dem Aufbau von Staatsverfassungen wol nicht ganz unzweckmäßig sein, so muß man dahin blicken, wo seit Jahrhunderten die constitutionellen Formen die Anhänglichkeit der Völker an den Thron gekräftigt und das Staatswohl bewacht und befördert haben. Nicht aber dorthin, wo die Volksvertreter theils aus natürlicher Unruhe des Charakters theils aus Mangel an ehrenhafter Gesinnung eine eitle, nichtige Opposition, die sich in blendendem Wortgepränge gefällt, gegen die Krone hervorgerufen hat, und nicht auf die Wohlfahrt, sondern stets nur auf den Umsturz des Ganzen hinstrebt.

Die vorwiegende Geltung der Grundbesitzer in England, von denen zur Angelsächsischen Zeit die größeren Thane oder Eorle hießen, bewirkte im Verein mit dem von Wilhelm dem Eroberer eingeführten Normannischen Lehnssystem eine größere Uniformität des Lehnswesens als in den übrigen Europäischen Staaten, welche einer Zersplitterung der größeren Guter (manors) vorbeugte und den Uebergang zu einer öffentlichen Repräsentation der Gesammtheit der Unterthanen erleichterte. So wie früher zur Angelsächsischen Zeit die Thane an dem Witenagemot des Distrikts (der Grafschaft) unter dem Vorsitz des Ealdors, des höchsten Kriegs- und Friedensbeamten, als auch an dem des Reiches Theil nahmen, so bestand seit der Normannischen Eroberung diese Reichsversammlung, für welche die Bezeichnung curia de more, curia regis, concilium, magnum concilium vorkommt, aus den größeren Vasallen, den Baronen und den Häuptern der Geistlichkeit. — Die erste Spur einer Zuziehung der späteren Mitglieder des Unterhauses finden wir in einem von König Johann im J. 1214 an die vicecomites gerichteten Berufungsschreiben um quatuor discretos milites (Ritter) ad loquendum nobiscum de negotiis regni nostri einzuladen. Im Jahr 1225 befahl ferner Heinrich III. den Sheriffs von acht Grafschaftsgerichten je vier de legalioribus et discretioribus militibus wählen zu lassen, um auf dem magnum concilium die Beschwerden der Grafschafts-Eingesessenen vorzubringen. — Die Bezeichnung für eine allgemeine oder förmlich angesagte Unterredung war im zwölften oder dreizehnten Jahrhundert in manchen Staaten des westlichen und südlichen Europa das Wort „Parlamentum“, daher auch in England so die Benennung der Volksvertretung.

Als Heinrich III. nach einer verlornen Schlacht in Gefangenschaft gerieth und die höchste Gewalt auf Simon Montfort, Grafen von Leicester übergieng, berief dieser, um eine Stütze für seine Unternehmungen zu haben, im J. 1265 zu einem Parlament zusammen 121 Prälaten, 23 Grafen und Barone, 2 Ritter aus jeder Grafschaft und Burger aus London, York, Lincoln, den fünf Häfen und vielen andern Städten und Burgen.

Obgleich nun das nach der Tödtung Leicester's noch in demselben Jahre nach Wincheſter berufene Parlament alle während des Königs Gefangenschaft erlassenen Verfugungen für ungultig erklärte, so wurden doch zu Parlaments-Versammlungen die Gemeinen bei mancher Gelegenheit mit berufen, bis die Mitberufung die Regel ward. So zählte das Parlament von 1275 außer den geistlichen und weltlichen Lords vier Ritter aus jeder Grafschaft und vier Bürger aus einer Anzahl Städte und die Statutes desselben Jahres sagen: daß sie mit Beistimmung der Erzbischöfe, Bischöfe, Aebte, Priore, Grafen, Barone und der ganzen Commonalty des Reichs gegeben sind. Gleichfalls heißt es in den Statuten des zu Marlborough gehaltenen Parlaments, daß sie beschlossen worden in der Versammlung der weisesten Männer des Königreichs, der geringeren wie der größeren Häufige Geldbedurfnisse der Könige machten häufige Berufungen der Parlamente nöthig, und während der Regierungszeit Eduard II. hatte die Commission der ordainers (Anordner, Beschließer) bestimmt, daß jährlich wenigstens Ein Parlament gehalten werden sollte. Im Jahr 1377 traf König Eduard III. mit dem Parlament eine Vereinbarung, daß ohne Zustimmung der Prälaten, Herzoge, Lords und Barone und der Gemeinen des Reichs im vollen Parlament keine Auflage gemacht werden sollte. Zu diesem wurden auch die Mitglieder der Königl. Gerichtshöfe und des Königl. Raths hinzugezogen. Die Anzahl der zu den Gemeinen (les petitz de la commune) gehörenden Abgeordneten der Ritter in den Grafschaften war nicht immer bestimmt, doch ward sie im J. 1276 auf zwei aus jeder Grafschaft angegeben, und schon früh zeigt sich eine Einwirkung auf die Ewählung derselben, die späterhin bei der Wahl von Unterhaus-Mitgliedern überhaupt häufig in die ärgsten Umtriebe ausarteten, deren Andenken die Meisterhand eines Hogarth durch eine bildliche Darstellung der spätesten Nachwelt überliefert hat.

Das Parlament besteht aus dem Könige und den three estates of the realm — den drei Ständen des Reichs —, den Lords spiritual, den Lords temporal, welche beide das Oberhaus bilden und aus den im Unterhause versammelten Commons — den Gemeinen. Nur die Uebereinstimmung sämmtlicher Staatsgewalten vermag neue Gesetze hervorzurufen und jede innerhalb ihres eigenen Bezirks ist der allein competente Richter. Ohne hier in das Detail des Englischen Staatsrechts weiter einzugehen, bemerken wir nur, daß dem Könige, (oder der regierenden Königin) als Repräsentant der Souverainität die höchsten Ehren zustehen. Er ist nicht bloß caput, principium et finis des Parlaments, sondern er gilt auch als Ausfluß aller Rechte und Würden. Nach der einen Richtung hin ist er das Haupt der Kirche, nach der andern Befehlshaber der Flotte und des Heeres und der Vertreter Englands dem Auslande gegenuber. Er ist der Lord paramount — der Oberlehnsherr, von dem jeder andere Grundbesitz abgeleitet wird. So treffen wir auch in den Statutes of the Realm — in den Reichsstatuten die Eingangsformel: . . . . by the Grace of God King of the United Kingdom of Great Britain and Ireland — von Gottes Gnaden König des Vereinigten Königreichs Großbritannien und Irland, und die Bezeichnung: His Sacred Majesty — Seine geheiligte Majestät (selbst von Carl II.) — Ausdrücke, an denen der, die gesetzliche Freiheit liebende Engländer nicht den mindesten Anstoß nimmt, und welche nur der demokratische Wuhler für Hochverrath gegen eine, dem Bewohner des meerumflutheten Albion unbekannte Volkssouverainität erklärt, er, der falsche Prophet, der freilich das Muster der Freiheit von dort entlehnt, wo es nicht zu finden ist.

(Schluß folgt.)

Neueste Nachrichten.

Paris, 21. Mai. Gestern wurde das Gerücht verbreitet, daß die dreizehntausend Sozialisten, welche Paris in seinen Mauern zähle, sich heute gegen die National-Versammlung wälzen und eine Amnestie für alle Juni-Insurgenten verlangen wurden. Der Präsident Bonaparte und der General Changarnier, welche zum Vorwand auf heute eine große Parade veranstaltet hätten, wurden dann mit den Truppen von dem nahen Marsfelde anrücken und Volk und National-Versammlung auseinandertreiben. Diese Revue hat nun heute Mittag auf dem Marsfelde in der That stattgefunden, ist aber ohne die geringste Störung vorubergegangen. Der Präsident und die 50,000 Mann Truppen, die er musterte, kehrten um 4 Uhr in ihre Wohnungen zuruck. Paris ist vollkommen ruhig.

Paris, 22. Mai. Durch den „Scamandre“, der in Marseille einlief, hat man heute in Paris Nachrichten aus Neapel vom 14ten, Civitavecchia vom 15ten, Livorno vom 16ten und Genua vom 17ten Mai erhalten. Der „Scamandre“ kam von Malta her und hat Palermo am 13ten berührt. Diese Stadt soll sich doch an Neapel ergeben haben. Am 14ten besetzten die neapolitanischen Truppen dieselbe, und man hoffte, daß es keine Widersetzlichkeiten geben würde. Ruggiero Settimo, Präsident der provisorischen Regierung Siciliens, befindet

sich schon seit einigen Tagen in Paris. Aus Civitavecchia wird gemeldet, daß die Ankunft des Herrn Lesseps Alles geändert hatte; Oudinot werde sich den Beschlüssen der National-Versammlung vom 7. Mai wohl ohne Weiteres fügen und Rom nicht mehr angreifen. Der König von Neapel war am 14. Mai mit seinem Generalstabe noch in Albano. Eine Deputation soll sich aus Rom zu Oudinot begeben, um einen Waffenstillstands-Vertrag abzuschließen. In Parma wurde am 16. Mai der Einzug des Herzogs erwartet.

London, 23. Mai. Als am Sonnabend die Königin, nach Empfangnahme der Gluckwunsche zu ihrem Geburtsfest, vom Buckinghampalast eine Spazierfahrt nach den Parks in einer offenen Kutsche machte und eben den Constitutionshugel im Hydepark hinabfuhr, feuerte ein Mann, der an dem eisernen Geländer stand, ein Pistol ab und wurde sofort festgenommen. Das Verhör hat ergeben, daß er ein Maurer aus Irland ist, der zwar nicht einen Mord-Anfall gegen die Königin bezweckt (das Pistol war nur mit Pulver geladen), aber den Schuß doch in böswilliger Absicht abgefeuert hat, um Ihre Majestät damit zu insultiren.

Altona, 23. Mai. Ein Brief aus dem Lager vor Friedericia vom 20. Mai berichtet, daß sich ein dänischer Parlamentair aus Friedericia im Hauptquartier der schleswig-holsteinischen Truppen eingefunden habe, um eine Waffenruhe zu erbitten, welche so lange dauern soll, bis der Kommandant der Festung auf eine von ihm nach Kopenhagen gesendete Anfrage, über deren Inhalt nichts verlautet, Antwort erhalten habe. General von Bonin hatte die Waffenruhe bewilligt.

Im Frankf. Journ. liest man: „Heute früh traf die Nachricht hier ein, daß neustadter Freischaaren, sechs- bis achttausend Mann stark, vor Landau gerückt sind, um diese Reichsfestung mit Hülfe einer unter der Besatzung anzuzettelnden Meuterei zu nehmen; statt dessen wurden sie mit Kartätschen empfangen und zersprengt."

Wien, 21. Mai. (Schles. Ztg.) Aus glaubwürdiger Quelle erfährt man aus Ungarn, daß der polnische General Dembinski mit einem auserlesenen Armee-Corps (man sagt 20,000 Mann, großentheils Husaren) nach Galizien eindringen wollte. Die Armee folgte ihm mit dem größten Eifer bis zur Gränze. Als die Avantgarde, mehrere Tausend Mann stark, diese erreicht hatte, machte sie Halt. Dembinski kommandirte Vorwärts, aber die Truppen erklärten einmüthig, nicht aus Ungarn gehen zu wollen, und als er ihnen drohte, sie dezimiren zu lassen, wenn das Gros der Armee nachgekommen, erwiederten sie, daß die ganze Armee damit einverstanden sei. Er mußte daher den beabsichtigten Einfall in Galizien aufgeben. Nach anderen Nachrichten soll Dembinski geschlagen worden sein.

Wien, 23. Mai. Neuesten Nachrichten aus Pesth (vom 19ten d.) zufolge, wurden die Insurgenten bei einem Angriff auf Ofen mit Verlust zurückgeschlagen. Die Stadt Pesth wurde seit dem 17ten nicht weiter beschossen.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
E. G. v Bröcker, Censor.
№ 79. Den 19. Mai 1849.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einer Kaiserlichen Dörptschen Polizei-Verwaltung wird der Eigenthümer einer als gefunden eingelieferten Uhr desmittelst aufgefordert sich binnen 6 Wochen a dato zum Empfange seines Eigenthums bei dieser Behörde zu melden. 3

Dorpat, Polizei-Verwaltung am 19. Mai 1849.
Polizeimeister Major v. Kurowsky.
Secretär v. Böhlendorff.

Da die Torge wegen der in diesem Sommer an den Gebäuden der hiesigen Veterinärschule auszuführenden Reparaturen kein günstiges Resultat gehabt haben, so werden diejenigen, welche diese Arbeiten, bestehend in Zimmermanns-, Maurer-, Töpfer-, Glaser- und Klempner-Arbeiten, zu übernehmen willens sein sollten, hiedurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 25. Mai c. anberaumten abermaligen Torge und zum Peretorge am 27. desselben Monats Vormittags 11 Uhr in der Kanzellei der Anstalt einzufinden und nach Producirung der gesetzlich erforderlichen Saloggen ihren Bot zu verlautbaren. Der Kostenanschlag kann täglich in der Kanzellei der Anstalt inspicirt werden 2

Dorpat, am 16. Mai 1849.
Director Jessen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Auf dem, im Randenschen Kirchspiele belegenen, Gute Walguta sind 600 Lof gut keimende Gerstensaat und 800 Lof Schwerthafer zum Verkauf. 3

Abreisende.

Dorpat werden verlassen:

Obrist Baron Korff. 3
Candidat A. Guminski. 2
Georg Clark nebst Tochter Alwine. 2
George Neumann, Schneidergesell. 2
Christian Blöcker, Tischlergesell. 3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend, Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 58.

Sonnabend 21. Mai 1849.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Warschau. — Riga. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Oesterreich. — Ostindien. — China. — Das Britische Parlament. — Neueste Nachrichten.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 14. Mai. Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehles im Civil-Ressort vom 1. Mai, ist der Direktor der St. Petersburgischen Kommerz-Schule, Kollegienrath von Döring, zum Staatsrathe befördert worden.

Zu Rittern des St. Annenordens 2ter Classe mit der Kaiserlichen Krone sind ernannt: der ordentliche Professor an der Universität Kasan, Staatsrath Kasembeck, der Ingenieur-Obrist Engelhardt 2; desselben Ordens 2ter Classe ohne Krone: der beim Oberdirigirenden der Wege-Communication und öffentlichen Bauten attachirte Ingenieur-Obrist-Lieutenant Gerhardt und der Dejour-Stabs-Offizier vom Stabe des Corps der Wege-Communication, Obrist-Lieutenant der Armee Demor, der Commandeur des Finländischen Ingenieur-Bezirks, Ingenieur-General-Major Brandt, der Obrist vom Lehr-Sapeur-Bataillone Nitz und der Commandeur des 2ten Reserve-Sapeur-Bataillons Obrist Rechli.

Auf Grund eines Allerhöchsten Ukases Seiner Majestät des Kaisers veröffentlicht der dirigirende Senat die vom Herrn Minister der Justiz, Grafen Viktor Nikititsch Panin, vorgelegte Kopie eines unter dem 21. März Allerhöchst bestätigten, auf Antrag des Ministers der Volksaufklärung abgegebenen Gutachtens des Reichsrathes folgenden Inhalts: der Reichsrath hat nach Durchsicht des Vorschlags des Herrn Ministers der Volksaufklärung, betreffend die Abänderung der §§ 145 und 235 des Ustaw's für Gymnasien, Kreis- und Kirchspiels-Schulen, für gut befunden festzustellen:

a) In Gemäßheit des doppelten Zwecks der Gymnasien, welcher im § 134 ihres Ustaws vorgezeichnet ist, müssen die Schüler, welche ihre Studien auf Universitäten fortzusetzen beabsichtigen, sich in den Gymnasien eine gründliche Kenntniß der lateinischen Sprache erwerben, in welche Fakultät sie auch immer eintreten wollen. Außer der lateinischen Sprache wird von denjenigen, welche sich für die 1ste Abtheilung der philosophischen Fakultät vorbereiten, ein gründliches Studium der griechischen Sprache verlangt. Was die Schüler betrifft, welche sich für den Militair- oder Civildienst bestimmen, so haben die ersteren anstatt der alten Sprachen — Mathematik, die letzteren — das russische Recht zu studiren, das als Unterrichtsgegenstand, soweit es zulässig ist, in den Gymnasien eingeführt werden soll.

b) Zum Gymnasial-Unterricht werden wie bisher außer den Kindern, welche durch ihre Geburt berechtigt sind, in den Staatsdienst zu treten, auch alle Kinder freien Standes zugelassen, letztere jedoch unter der Bedingung, daß sie vorher in gesetzlicher Form aus ihren früheren Standesverhältnissen ausgeschlossen werden. Nach Beendigung des Gymnasial-Cursus erhalten die ausgezeichnetsten Schüler zur Belohnung goldene und silberne Medaillen, Ehren-Zeugnisse und Bücher, nach Entscheidung des Gymnasial-Rathes und mit Bestätigung von dem Kurator des Lehr-Bezirks. Die Zöglinge, welche durch ihre Geburt berechtigt sind, in den Staatsdienst einzutreten, und welche ihren Gymnasial-Cursus mit gutem Erfolge beendigt und außerdem eine gründliche Kenntniß des russischen Rechtes erlangt haben, erhalten bei ihrem Austritte aus dem Gymnasium die 14te Rangklasse. Schüler, welche Söhne von persönlichen Ehren-Bürgern, von Kaufleuten und Bürgern sind, erhalten wenn sie sich die goldene oder silberne Medaille erworben haben, bei ihrer Entlassung das Recht der persönlichen Ehren-Bürgerschaft.

Actienpreise in St. Petersburg am 13. Mai

Primitiver Werth. R. K. S.		Käufer.	Verkäufer.
150 —	Der russ.-Amerik.-Comp.	215	— —
400 —	— 1. russ. Feuerassec.-Comp.	535	— 545
30 —	— St Pet. Lüb. Dampfschiff.-Cmp.	—	— —
142 85½	— Mineralwasser-Comp.	—	— —
51 42½	— 2. russ Feuerassec.-Comp.	—	— 41
57 14½	— St. Petersb. Gas-Comp.	53	— —
142 85½	— Baumw.-Spinnerei-Comp.	—	— 275
57 14½	— Lebens-Leibrenten-Comp.	72½	73 —
150 —	— Zarewo-Manufactur-Comp.	75	— 70
57 14½	— Zarskosel. Eisenbahn-Comp.	68	— 70
500 —	— Salamander-Assec.-Comp.	412½	415 —
250 —	— Wolga Dampfschiff-Comp.	235	— —
200 —	— St. Petersb. Seiden-Manuf.-Compagnie.	—	— —
100 —	— See- und Flußassecuranz-Compagnie Nadeshda.	98	— 99

(St. Pet. Ztg.)

Warschau, 22. Mai. Seine Majestät der Kaiser Nikolaus wohnte vorgestern dem Gottesdienste in der Hofkapelle des Palastes Lazienki bei und brachte den Abend bei dem Fürsten Statthalter zu. Gestern traf Se Maj. der Kaiser von Oesterreich auf der Warschauer Eisenbahn hier ein, begleitet von dem Minister Fursten Schwarzenberg, dem General-Adjutanten v. Keller, dem Flügel-Adjutanten Oberst Schwarzel und dem Flügel-Adjutanten Major Grafen von Wrbna. Abends war Theatervorstellung in der Orangerie, welcher die beiden Monarchen beiwohnten. Lazienski und die ganze Stadt war illuminirt. Von St. Petersburg sind auch der Russische Gesandte am Würtembergischen Hofe, Geheimerath Fürst Gortschakoff, und der Preußische Gesandte am Russischen Hofe, General-Major v. Rochow, hier angelangt.

Warschau, 23. Mai. Gestern Vormittag hielt Se. Majestät der Kaiser Nikolaus in Gegenwart seines hohen Gastes, Se. Majestät des Kaisers von Oesterreich, auf der Ebene von Powonsk eine Truppenmusterung. Beide Monarchen begaben sich dann nach der Alexanders-Citadelle, um dieselbe zu besichtigen, und kehrten von da nach dem Palast Lazienki zurück. Abends wohnten dieselben wieder einer Theatervorstellung in der Orangerie bei. Im Gefolge des österreichischen Monarchen befindet sich auch der General-Adjutant Graf Grünne.

Riga, 16. Mai. Heute früh um 9 Uhr starb in Folge eines Nervenfiebers der Oberpastor an der St. Johannis-Kirche, Heinrich Pehsch.

Vorgestern traf das neue Dampfboot „Omnibus“ hier ein. Dasselbe ist auf Ordre des hiesigen Handlungshauses Westberg & Comp. in Motala in Schweden erbaut, ganz aus Eisen konstruirt und hat zwei Maschinen von 18 Pferdekraft. Die Bestimmung dieses, nur für Passagiere eingerichteten Dampfboots ist, eine regelmäßige Verbindung zwischen Bolderaa und Riga zu unterhalten, wobei es wahrscheinlich Poderaa anlaufen wird. Auch ist zu erwarten, daß dasselbe während der Badezeit täglich nach Dubbeln u. s. w. gehen wird. Bei seiner Construction ist das Dampfboot besonders zu Lustfahrten geeignet, indem es mit 60 bis 70 Passagieren am Bord doch nur zwei Fuß Tiefgang hat, also z. B. auch den Stintsee befahren kann. Auf der Herreise von Stockholm ist der „Omnibus“ in Hangöudd und Reval gewesen, um sein Brennmaterial zu ergänzen und machte die Reise von Reval nach Riga in 20 Stunden, was eine seltene Schnelligkeit ist. (Zuschauer.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 22. Mai. Der Constitut bestätigt heute, daß vor dem Zusammentritt der neuen Kammer an keinen Ministerwechsel zu denken sei. Die Minister hätten weder ihre Entlassung gegeben, noch sie anzunehmen beabsichtigt. Somit schlug sich die halbamtliche Patrie wieder einmal selbst Wunden. Der Gen. Bugeaud soll wirklich mit Bildung eines Cabinets, unter Theilnahme Remusats u. A. (natürlich mit Thiers im Hintergrunde) beauftragt sein, weil Dufaure und Lamoriciére erstens Amnestie aller Juni- und Mai-Gefangenen ohne Ausnahme, dann Abberufung Oudinots, endlich Krieg, oder wenigstens Zurückweisung der Oesterreicher und Neapolitaner aus der römischen Republik verlangt haben.

Der ungarische Abgesandte Graf Teleky richtet in den heutigen Morgen-Journalen ein Schreiben an den Minister der auswärtigen Angelegenheiten, worin er demselben im Namen Kossuth's und der ungarischen Exekutivgewalt anzeigt, daß sich Ungarn als freier selbstständiger Staat konstituirte und in den europäischen Staaten-Verband, namentlich von der französischen Republik, als Schwester-Nation sich angenommen zu sehen wünsche.

England.

London, 22. Mai. Das Oberhaus hat gestern das im Ausschuß über die zur Abschaffung der gegenwärtigen Schiffahrtsgesetze von Lord Stanley beantragte Amendement, wonach der Grundsatz der jetzt bestehenden Schifffahrtsgesetze, mit einigen Modificationen beibehalten und Ihre Majestät in ihrem Geheimen Rath nur ermächtigt werden sollte, diejenigen Uebereinkünfte mit fremden Mächten, auf Reziprozität begründet, abzuschließen, welche ihr von ihrem Geheimenraths-Kollegium empfohlen werden möchten, mit einer Majorität von 13 Stimmen (116 gegen 103) verworfen. In beiden Parlamentshäusern zeigten an diesem Abend die Minister an, daß kein Grund vorhanden sei, anzunehmen, daß das am Sonnabend gegen Ihre Majestät gerichtete Attentat ein Akt des Hochverraths gewesen, und daß man geglaubt habe, den Schuldigen nur eines straffälligen Benehmens auf Grund des Gesetzes von 1842 anklagen zu müssen; es werde daher auch von den Ministern im Parlamente keine Gluckwunsch-Adresse an die Königin wegen glücklicher Erhaltung des Lebens Ihrer Majestät beantragt werden.

Ueber das Attentat gegen die Königin berichten die Zeitungen noch folgendes Nähere: Ihre Majestät kehrte, von wenigem Gefolge umgeben, in einem offenen Wagen von einer Spazierfahrt in Hydepark zurück und hatte das untere Ende des Constitutionshügels erreicht, als ein Mann in der Tracht eines Arbeiters ein Pistol auf den Wagen abfeuerte. Der Schuß that keinen Schaden, und der Königliche Wagen fuhr weiter, als ob nichts geschehen wäre; die Königin blieb in der vollständigsten Fassung und sprach zu ihren Kindern, wie es schien, beruhigende Worte. Der Verbrecher wurde sogleich verhaftet, nach einer Polizeistation gebracht und ins Verhör genommen. Er heißt John Hamilton, ist Maurer und ein geborner Irländer. Bei der Verhaftung konnte er kaum vor der Entrüstung des Volks geschützt werden. Die Waffe ein altes Terzerol messingenem Laufe, war nicht scharf geladen gewesen. Als Motive seiner That gab Hamilton an, daß er nichts zu leben habe und gehofft hätte, in der Strafe der Haft eine Versorgung zu finden. Als die Kunde von dem Attentate durch die Stadt lief, eilten die vornehme Welt, die Minister und die Diplomatie nach dem Buckingham-Palast, um sich nach dem Befinden der Königin zu erkundigen. Nachmittags wurde der Verbrecher nochmals in Anwesenheit des Staats-Secretairs des Innern, Sir G. Grey, und des General-Anwalts verhört und der Beschluß gefaßt, ihn nicht wegen Hochverraths, sondern wegen des Verbrechens, ein geladenes Pistol auf Ihre Majestät abgefeuert zu haben um sie zu erschrecken und ihr Schaden zu thun, vor Gericht zu stellen. Nach einem unter Sir R. Peel's Ministerium in Folge des orfordischen Attentats erlassenen Gesetzes ist die Strafe dafür Einsperrung in das Zwangsarbeitshaus und öffentliche Auspeitschung.

London, 23. Mai. Gestern erhielt Herr T. D'Eyncourt mit 46 gegen 41 Stimmen vom Unterhause die Erlaubniß zur Einbringung einer Bill, wodurch er die Parlaments-Dauer von sieben auf fünf Jahre verkurzen will. Lord D. Stuart und Herr S. Crawford unterstützten diesen Antrag, der Minister Lord J. Russell aber trat demselben entgegen. Gegen die Bemerkung, daß längere Parlamente leichter zu bestechen wären, als kürzere, äußerte der Premier-Minister: „Wenn ich die gegenwärtige Macht der öffentlichen Meinung in unserem Lande betrachte, so glaube ich nicht, daß der Einfluß der Krone in einer Weise ausgeübt zu werden vermöchte der die Unabhängigkeit des Parlaments gefährden könnte. (Hört! hört!) Ich, für mein Theil, glaube übrigens, daß ein solcher Einfluß auf ein kürzeres Parlament eher eine Wirkung ausüben könnte, als auf ein langes, denn die Mitglieder des letzteren müssen allmälig inne werden, welchen Enttäuschungen ein Vertrauen auf solche Gunsterweisung sie aussetzt.“ (Hört, hört! und Gelächter.)

Der neue türkische Gesandte, Mehmed Pascha, hat einen glänzenden Ball zu Ehren der Minister gegeben. Es waren an 600 Personen zugegen. Der Gesandte machte die Honneurs im Frack, wobei er aber den Fes trug; er selbst tanzte nicht, wohl aber sein erster Secretair, Kabuli Effendi.

Da mit dem auf die Königin abgefeuerten Schusse allem Anscheine nach keine mörderische Absicht verbunden war, so wird man den Thäter, wie die Minister vorgestern schon im Parlament anzeigten, nicht wegen Hochverraths verfolgen, sondern es wird nach den Bestimmungen eines vor einigen Jahren für ähnliche Fälle erlassenen Gesetzes gegen ihn verfahren werden. Wird er schuldig befunden, so verfällt er entweder der Strafe siebenjähriger Deportation oder einer Gefängnißhaft von höchstens drei Jahren mit schwerer Arbeit. In letzterem Falle kann er außerdem so oft ausgepeitscht werden, wie es der Gerichtshof fur gut befindet.

In Pernambuco war am 2. Mai ein blutiger Zusammenstoß zwischen der Regierungs-Partei, auf deren Seite das Militair stand, und der sogenannten Santa-Lucia-Partei, welche die Portugiesen aus dem Lande vertreiben oder sie wenigstens aller Beamtenstellen entsetzen will. Die Insurgenten verlangten die Freilassung der Sklaven im ganzen Reiche und eine demokratische Verfassung. Sie unterlagen und verloren mehr als 700 Todte. Die Aufregung verbreitet sich bis Rio Janeiro und Bolivia. Die Kammern sind aufgelöst.

Deutschland.

Frankfurt, a. M., 25. Mai. Gestern hatte im hessischen Gränzdorfe Lauterbach, eine Stunde von Heppenheim, eine 6—8000 Menschen starke Volks-Versammlung statt, zu welcher, wegen ihres beunruhigenden Charakters, ein hessischer Civil-Kommissär, der Regierungsrath Prinz, ein entschlossener Beamter, und in seinem Gefolge drei Compagnieen des dritten hessischen Infanterie-Regiments unter der Führung des Regiments-Commandeurs abgeschickt worden waren. Nachdem der vergeblich zum Frieden ermahnende Kommissär meuchlings erschossen worden war, wurde die Versammlung durch einen entschlossenen Angriff der hessischen Infanterie auseinandergesprengt und verlor 50 Todte, eine große Anzahl Verwundeter und 123 Gefangene, welche nach Mainz gebracht worden sind. Der Verlust der Truppen besteht in 3 Schwer- und einigen Leichtverwundeten. Das Ereigniß hat eine solche Wirkung hervorgebracht, daß die Vorposten der Aufruhrer uber eine Stunde zurückgegangen sind und die hessische Division ganz begeistert ist. Eine Bestimmung, die schon morgen erscheint, soll alle Volks-Versammlungen bis auf Weiteres verbieten.

Die hessischen Kammern sind gestern Abend aufgelöst worden.

Schleswig, 24. Mai. Gestern ging hier die Nachricht ein, daß das Blockhaus bei Friedericia von unseren schleswig holsteinischen Truppen, unter dem Hauptmann von Krohn, ohne Verlust von unserer Seite genommen worden ist, während, zwölf Dänen zu Gefangenen gemacht sein sollen. Die Position soll für den weiteren Operationsplan von Wichtigkeit sein. Daß Friedericia von 3 bis 7 Uhr jeden Morgen beschossen wird, ist eine feststehende militairische Maßregel.

Flensburg, 22. Mai. Man erwartet nächstens die Ausschreibung der gezwungenen Anleihe uber die Kommunen der Herzogthümer, denn der Krieg kostet dem Lande ungeheure Summen Geldes. Das Fuhrwesen allein erfordert monatlich eine Summe von 400,000 Mark Crt. Dieser Anschlag ist nicht übertrieben, denn es werden täglich circa 2200 Fuhrwerke benutzt, deren jedes außer einer bestimmten Lieferung an Heu und Stroh pro Tag 5 Mark Crt. erhält.

Berlin, 25. Mai. Gestern morgen wurden hier auf Anordnung des Ober-Commandos in den Marken mehrere bekannte Demokraten wegen politischer Agitation verhaftet. Bei einem der Verhafteten sollen dem Zeughause angehörige Waffen vorgefunden seiu, welche muthmaßlich bei Auflösung der Bürgerwehr zurückbehalten worden sind.

Gestern Morgen wurde der ehemalige Abgeordnete für Berlin zur zweiten Kammer, Buchdrucker Berends, in seiner Wohnung, Lindenstraße Nr. 81., durch einen Polizei-Commissar und drei Schutzmänner verhaftet und in einer Droschke nach der Stadtvoigtei abgeführt. Auch der ehemalige Führer des bewaffneten Handwerker-Corps, v. Rosentreter, wurde gestern früh in seiner Wohnung in der Augustenstraße verhaftet.

Nach dem „Correspondenz-Büreau" sind außer den beiden obengenannten Personen noch folgende verhaftet worden: Dr. Weiß (Verfasser einer Schrift: „Revolution und rettende That"), Fabrikant Schildknecht (aus der Zeit der deutsch-katholischen Agitation her bekannt), Dr. Jul. Waldeck (ein Vetter Johann Jacoby's), Baumeister Petersen, Oberlandesgerichtsrath Pfeiffer (Sachwalter beim Geh. Ober-Tribunal), Oberlehrer Gebhardt, Oekon. Schönmann. Außer diesen werden als verhaftet genannt der berühmte Mathematiker Prof. Steiner, ein Assessor, der Dr. Fr. Koeppen u. m. A. — Es scheinen diese Verhaftungen mit den neulich im Hause des Staatsraths Runge und in der Conversationshalle stattgehabten und von der Polizei aufgehobenen Versammlungen in Zusammenhang zu stehn. — Die „Allgem. Ztgs.-Corresp." nennt unter den Verhafteten auch den Kammergerichts-Assessor Herzfeld, den Lehrer Koch, den Lehrer Dr. Gercke, den Assessor Gubitz, den Apotheker Bernhardt. Im Ganzen sollen 14 Personen verhaftet sein.

Berlin, 25. Mai. Dem Vernehmen nach beabsichtigt die Centralgewalt, die Rheinpfalz und Baden nur im äußersten Falle mit Waffengewalt zu unterwerfen. Man will diese Landestheile vorläufig nur cerniren, indem man hofft, daß sich der dortige Bürgerstand, der von einer Republik nichts wissen will und jetzt nur von den Massen terrorisirt wird, alsdann ermannen, und zu seinen rechtmäßigen Fürsten zurückkehren werde.

Berlin, 26. Mai. Aus glaubhafter Quelle geht uns die Nachricht zu, daß der Abschluß eines Friedens mit Dänemark ganz nahe sei, und zu diesem Zweck der dänische Kammerherr v. Reetz seit einigen Tagen mit geeigneten Vollmachten aus Copenhagen hier verweilt.

Die Anzahl der bis jetzt mobil gemachten preußischen Truppen beträgt 240,000 Mann mit 864 Feuerschlunden von der Landwehr Cavallerie sind noch gar keine Mannschaften eingezogen.

Die Ursache der vorgestrigen Verhaftungen sucht man in dem jüngsten Bestreben der demokratischen Partei, ihre Anhänger durch's ganze Land zu organisiren. Dafür spricht insbesondere, daß die vorgestrigen Verhafteten fast alle einem Central-Comité zur Organisation der demokratischen Partei angehörten. Die Ordre zu diesen Arretirungen ist einigen Festgenommenen vorgezeigt worden und soll etwa, wie folgt, lauten: „Auf Befehl des Commandeurs in den Marken, Generals v. Wrangel, befehle ich hiemit, die nachstehenden Personen zu verhaften. Der Justiz-Minister Simons an den Staatsanwalt."

Die Eberfelder Ztg. veröffentlicht nachträglich Folgendes, was zur Charakteristik der in Elberfeld stattgehabten Bewegung noch dienen könne. 1) Zuerst ließen die Führer dieser Bewegung das Zuchthaus öffnen, um die Sträflinge zu ihren Verbündeten zu machen. 2) Zur Ausführung und Vollstreckung ihrer Befehle bildeten die Führer ihre Truppe aus dem Gesindel der ganzen Umgegend Elberfelds und aus eidbrüchigen Landwehrmännern. Beide Klassen wurden zum Theil mit den aus dem Zeughause in Grafrath gestohlenen Uniformen bekleidet. 3) Am Schluß des kurzen Trauerspiels ließen sich mehrere der Hauptführer dieser Bewegung, in deren Hände der Gemeinderath das Regiment der Stadt niedergelegt hatte, mit erpreßtem Gelde bezahlen, um die Stadt wieder zu verlassen. Das waren die Helden des Tages. Aus ihren Händen sollte das Volk sein Heil empfangen.

Oesterreich.

Wien, 24. Mai. Der Gemeinde-Rath der Haupt- und Residenzstadt Wien hat eine Deputation an die Aeltern Sr. Majestät des Kaisers nach Olmutz gesendet, wo sie von Ihren Kaiserl. Hoheiten, dem Erzherzog Franz Karl und der Erzherzogin Sophie auf das Freundlichste empfangen wurde.

Offiziellen Berichten aus Neapel vom 16. d. M. zufolge, war daselbst die telegraphische Nachricht eingelaufen, daß der General, Fürst von Satriano am 15. um 3 Uhr Nachmittags seinen Einzug in Palermo gehalten hatte. Die Königlichen Truppen wurden von den Einwohnern von Palermo mit Jubelruf empfangen.

Der Bankier Sina erhielt am 13ten d. M. eine Zuschrift von der ungarischen Regierung, welche ungefähr folgenden Inhalts war: „Da die Gräfin Czaky sich um das Vaterland sehr verdient gemacht hat, so wolle ihr die ungarische Nation eine National-Belohnung übergeben, und da er — Baron Sina — sich gar nicht um Ungarn verdient gemacht, so sei dazu seine große Herrschaft Trentschin bestimmt und der Gräfin Czaky bereits übergeben worden. Er solle sich daher nie mehr unterfangen, irgend einen Anspruch an diese Herrschaft geltend machen zu wollen, und sich im Uebrigen für die Zukunft besser verhalten, da er noch anderweitige Herrschaften in Ungarn besitze!"

Etwa 1000 Montenegriner ziehen nach dem Banat, um gegen die Insurgenten zu operiren, die in der dortigen Gegend große Verwüstungen anrichten.

Triest, 21. Mai. Gestern Nachmittag ging hier die englische Kriegsbrigg „Forlic" vor Anker. Sie brachte Passagiere aus Ancona und Venedig. In ersterer Stadt wüthen alle Gräuel des Bürgerkrieges; ganze Familien wurden hingemordet, Häuser geplündert und in Brand gesteckt. Nur Kriegsschiffe unter englischer Flagge dürfen sich dem Hafen nähern. Durch das erwähnte Dampfschiff kommt auch die Nachricht, daß das römische Corps unter Garibaldi

von den Neapolitanern geschlagen und gänzlich zersprengt wurde. Aus Venedig hört man, daß die Beschießung Malghera's ununterbrochen fortdauerte. Durch die strenge Blokade von der Seeseite werden dort die Vorräthe der Lebensmittel dermaßen gelichtet, daß die Stadt sich keine vierzehn Tage mehr halten kann. Holz ist fast gar nicht mehr vorhanden, man behilft sich seit geraumer Zeit mit morschen Balken verfallener Häuser. In diesem Augenblicke wird ein französisches Dampfschiff vom Leuchtthurm signalisirt; wahrscheinlich kommt es von Venedig. Zufolge der vom Feldmarschall-Lieutenant Baron Haynau an den französischen und englischen Konsul in Venedig gerichtete Note mußten alle fremden Kriegsschiffe in der vergangenen Nacht Venedig verlassen, da von heute an keinem Fahrzeuge, ohne Unterschied der Flagge, das Einlaufen in Venedig gestattet wird.

Ostindien.

Bombay, 17. April. Der Krieg im Pendschab ist beendigt. Die Stadt und Festung von Peichauer sind von der Armee des Generals Gilbert ohne Schwertstreich besetzt worden. Dagegen ist es Dost Mohamed und seinen Afghanen gelungen, sich über die Keyberpässe in seine Heimat zurückzuziehen, bevor Gilbert's Vorhut ihm den Weg dahin versperren konnte. Der General-Gouverneur Lord Dalhouste hat mittelst Proclamation vom 24. März das Aufhören des Königreichs Pendschab und dessen Einverleibung in das indo-britische Reich verkundigt.

China.

Canton, 28. März. Aus Peking ist jetzt die Rückantwort des Kaisers wegen der Freigebung des Eintritts in Canton eingetroffen; in Folge derselben wird den Engländern vom 26. April d. J. an der Zutritt zur inneren Stadt bewilligt. Unter den Chinesen hat dieser Beschluß des Kaisers die größte Aufregung hervorgebracht, und die chinesischen Kaufleute haben sich unter einander verpflichtet, alle Geschäftsverbindung mit den Engländern abzubrechen. Natürlich darf man annehmen, daß sie auf diesem Entschlusse, der ihre eigenen Interessen am meisten gefährdet, nicht lange beharren werden.

Das Britische Parlament.

(Schluß.)

Das Parlament zerfällt in:

I. Das Oberhaus. Der staatsrechtliche Titel desselben ist the house of Peers — Pares —, weil sie einander gleich stehen und nur von ihres gleichen gerichtet werden können. Den Namen Oberhaus hat es von dem Umstande, daß es in dem für seine Mitglieder und die Gemeinen zur gemeinschaftlichen Versammlung bestimmten Gebäude das obere Stockwerk einnahm. Es besteht aus:

A. den Lords spiritual, als persönlich berechtigt. 1) sämmtlichen Englischen Erzbischöfen (2) und Bischöfen (24), den Bischof der Insel Man, als einer der Krone gehörigen Domaine, ausgenommen. 2) der Reihenfolge nach aus einem Erzbischof und drei Bischöfen von der Zahl der Irländischen.

B. Der Englischen nobility, dem hohen Adel, als erbberechtigt.

C. sechzehn für jede Parlaments-Sitzung aus dem gesammten Schottischen hohen Adel gewählten peers.

D. acht und zwanzig auf ihre Lebensdauer aus dem gesammten Irländischen hohen Adel gewählten peers.

E. den zwölf Lords-Oberrichtern (Law-Lords, sages of law), als persönlich berechtigt.

Um in den Organismus des Parlaments tiefer einzudringen ist es zweckmäßig, einen Blick auf die Abstufungen der Nobility zu werfen. Diese nun zählt als Mitglieder: 1) die dukes of royal blood — Herzöge von Königlichem Geblüt. Sie heißen Royal Highness — Königl. Hoheit und illustrious — Durchlauchtig. 2) Die dukes — Herzöge. Sie heißen your grace Ew. Gnaden oder most noble sehr edel. 3) Die marquesses — Markgrafen. Sie heißen most honourable — höchst ehrenwerth. 4) Die earls — Grafen. 5) Die viscounts, den vormaligen Französischen vicomtes nachgebildet, indem Heinrich VI. 1450 den Johann von Beaumont zu dieser Würde erhob. 6) Die barons — Barone. Die drei letzt genannten heißen right honourable — sehr ehrenwerth. *)

II. Das Unterhaus. Dasselbe umfaßt die aus den Grundbesitzern, in den Städten und Flecken der Grafschaften auf die Dauer von sieben Jahren erwählten Abgeordneten. Doch steht dem Könige das Recht zu, es zu irgend einer beliebigen Zeit aufzulösen und durch ein neues zu ersetzen, desgleichen ist es durch den Tod des Königs sogleich aufgelöst. — Das Unterhaus vertritt die der commonalty Angehörigen, die commoners oder commons, die Gemeinen. Zu ihnen werden gerechnet:

A. Die gentry. 1) Die baronets, deren Stand erblich ist. 2) Die knights, Ritter. 3) Die nachgeborenen Söhne der nobility. 4) Die Esquires oder selbstständigen Gutsbesitzer. 5) Die höheren Staatsbeamten, plaidirenden Advokaten (barristers), Gelehrte, See- und Landof-

*) Es wird manches Mal die Ansicht ausgesprochen, daß in den übrigen Ländern, die Deutsche Regentenhäuser haben, kein so großer Grundbesitz in Einer Hand befindlich sei, als in England, diese Ansicht beruht jedoch auf einem Irrthum, denn, selbst abgesehen von den Fürstl. Familien Liechtenstein und Esterhazy von Forchtenstein, auf deren Gütern Hunderttausende wohnen, ist in der Oesterreichischen Monarchie ein Güter-Complex von zehntausend Einwohn. etwas sehr Gewöhnliches, auch in der Preußischen Monarchie giebt es Herrschaften von bedeutendem Umfange und einer Bevölkerung von vielen tausend Seelen. Es ist in dieser Beziehung nur der Unterschied bemerkbar, daß das Gutsgebiet in den genannten beiden Staaten größtentheils in Städte, Flecken und zusammenhängende Dörfer zerfällt, in England dagegen unter einzelne Pachthöfe (farms) vertheilt und mit demselben die Pairie verknüpft ist.

fiziere, angesehene Künstler. 6) Der höhere Kaufmannsstand.

B. Die niederen Volksklassen. 1) Kaufleute mit offenem Laden, geringere Fabrikanten, Handwerker. 2) Die Gutspächter (farmers). 3) Die freeholders, yeomen, freie kleine Grundbesitzer, die in früherer Zeit als freie Hintersassen des Königs oder der Lords die gewöhnlichen Lehnsverpflichtungen erfüllten, von Carl II. aber das freie Eigenthum an den Grundstücken erlangten. 4) Die copyholders, Erbzinser, Inhaber von Bauergutern, die sich aus den in den Baronieen belegenen unfreien Grundstücken — tenementa villenagia — bildeten, die von leibeigenen Hintersassen (villeins) bebaut wurden. Diese Hintersassen, die ursprünglich von dem Gutsherrn ganz nach Belieben entsetzt werden konnten, gelangten späterhin entweder zum erblichen oder zum lebenslänglichen Besitz der von ihnen bebauten Grundstücke. Die sich hierüber erzeugten Gewohnheiten wurden in den Lehngerichten der Baronieen, in den rolls der courts baron, verzeichnet, und die Inhaber jener tenementa erhielten Abschriften der rolls als die Titel für den Besitz, und bekamen davon den Namen copyholders (Abschrifthalter).

Die Vertreter der Grafschaften heißen dem amtlichen Sprachgebrauch nach knights, Ritter, die der Städte und Flecken (cities, townships, boroughs) citizens, burgesses, Burger.

Eine auffallende Eigenthumlichkeit der Englischen Staatsverfassung ist es, daß die Minister der Krone als solche keinen Zutritt zum Parlament haben, es sey denn, daß sie peers sind oder als commoners gewählt werden.

Die Wahl-Candidaten in den Grafschaften müssen ein reines Einkommen von 600 Pfd. St. aus einem ihnen schon seit einem Jahre zuständigen Grundbesitz, in den Städten und Flecken ein solches von 300 Pfd. St. haben. Die zu Mitgliedern des Unterhauses gewählten ältesten Söhne der Lords sind eben so wenig wie die Universitäts-Abgeordneten von Orford, Cambridge und Dublin ein bestimmtes Vermögen nachzuweisen verpflichtet. — Wähler ist ein jeder, der das 21ste Jahr erreicht und in den Grafschaften entweder als Eigenthümer ein reines Einkommen von 40 Shillingen St. hat, oder als lebenslänglich berechtigter Freibesitzer oder aus einem auf 60 Jahre laufenden Pachtcontract ein solches von 10 Pfd. St. bezieht; ist dieser nur auf 20 Jahre geschlossen, so schreibt das Gesetz eine reine Rente von 50 Pfd. St. vor; desgleichen wer in Städten und Flecken eine jährliche Hausmiethe von demselben Betrage einnimmt oder auch selbst einen Miethzins von 10 Pfd. St. oder die Haus-Fenster- und Armensteuer zahlt. Das Alter der Wahl-Candidaten ist gleichfalls auf das 21ste Lebensjahr festgesetzt.

Durch die Reformbill von 1832 verlor eine Menge rotten boroughs (Flecken im verfallenen Zustande) ihre Stimmen ganz oder zum Theil, die dagegen auf größere und kleinere Städte übergingen. Hiernach vertheilt sich die Zahl der Mitglieder des Unterhauses, die wie vor dieser Bill 658 beträgt, folgendermaaßen: 1) auf England, 40 Grafschaften 143, die Universitäten 4, die Städte und Flecken 324; 2) auf Wales, 12 Grafschaften 15, die Flecken 14; 3) auf Schottland, 30 Grafschaften 30, die Städte und Flecken 23; 4) auf Irland, 32 Grafschaften 64, die Universität 2, die Städte und Flecken 39.

Zu den Prärogativen der Krone gehört es, Zeit und Ort der parlamentarischen Versammlungen festzusetzen. Was den letzteren betrifft, so hat sich der Gebrauch für die Hauptstadt entschieden, und hinsichtlich der ersteren für den Beginn oder Verlauf des Winters. Eröffnet wird das jedesmal auf sieben Jahre berufene Parlament durch eine Commission, bestehend aus dem Lordkanzler (Lord High Chancelor, Lord Großkanzler) und einigen anderen Peers, indem jener dem Oberhause verkundet, daß der König es vorgezogen, bei der Eröffnung des Parlaments nicht zu erscheinen und eine Commission unter dem großen Siegel ernannt habe. Derselbe sendet darauf den usher of the black rod — den Thürsteher mit dem schwarzen Stabe (welcher zugleich Ceremonienmeister vom Hosenband-Orden ist) in's Unterhaus, um diesem die Mittheilung zu machen, daß die Lord-Commissäre das unmittelbare Erscheinen der Gemeinen begehren, damit Letztere deren Auftrag vernehmen könnten. Den mit ihrem ersten Secretär (first clerk at the commons' table) erscheinenden Unterhaus-Mitgliedern wird nun dieselbe Anzeige wie oben, gemacht, und die Königliche Botschaft verlesen. Der Lordkanzler verkündet sodann in einer an beide Häuser gerichteten Anrede, daß sobald die Vereidigung ihrer Mitglieder vollzogen worden, Se. Majestät die Ursachen der Berufung des Parlaments erklären werden, und da es nothwendig sey, vorher einen Sprecher fur das Unterhaus zu wählen, dieses an dem ihm angewiesenen Orte die Wahl desselben vornehmen, und solche der Genehmigung Sr. Majestät unterlegen mögte. — Während im Oberhause die Vereidigung alsbald beginnt, schreitet das Unterhaus zur Wahl das Sprechers (so genannt, weil er bei feierlichen Gelegenheiten im Namen des Hauses das Wort führt). Derjenige, der ein Mitglied der Versammlung zu diesem Posten vorgeschlagen hat (mover) und dessen Unterstutzer (seconder) führen den gewählten Sprecher auf seinen Sitz, woselbst dieser einige Worte des Dankes ausspricht. Das Unterhaus erscheint nun auf die Einladung der Lord-Commissäre, die eine neue Königliche Vollmacht zur Bestätigung des Sprechers erhalten haben, mit solchen an der Spitze im Oberhause, und derselbe zeigt den Lords an, daß das Unterhaus, dem Königlichen Befehle gemäß, sein unzweifelhaftes Recht ausgeübt hätte, seinen Sprecher zu wählen, sonach die Königliche Entscheidung uber die Wahl erwarte. Regelmäßig erfolgt hierauf die Bestätigung, und dem Herkommen zufolge hat der Sprecher sodann auszusprechen „daß er im Namen und von Seiten der Gemeinen des Vereinigten Königreichs

Anspruch erhebt auf die freie Ausübung aller ihrer alten und unzweifelhaften Rechte und Privilegien und vor allem auf das Recht der Redefreiheit, der Freiheit für ihre Personen und Diener, freien Zutritt zu Sr. Majestät, so oft die Umstände es erfordern, und daß seine Majestät gnädigst geruhen möge, ihrem Verfahren die günstigste Auslegung zu unterlegen"; — schließlich bittet er, daß etwanige von ihm begangene Fehler ihm allein, nicht dem Unterhause zur Last gelegt werden mögten. Diese Forderungen und Bitten werden sodann vom Lordkanzler im Namen des Königs auf's bereitwilligste zugestanden, und es erfolgt hierauf die Vereidigung der Mitglieder des Hauses, zuerst jedoch die des auf die siebenjährige Parlamentsdauer erwählten Sprechers.

Die jährliche Parlamentssitzung wird entweder vom Könige selbst oder durch dazu ernannte Commissäre eröffnet. Erscheint der König in Person, so ist seine Auffahrt und sein Eintritt in's Oberhaus, wo außer den eingeladenen oder zugelassenen Fremden nur die Peers in ihrer Staatskleidung gegenwärtig sind, mit manchen zum Theil aus alter Zeit herstammenden Ceremonieen verbunden. Der König läßt durch den Thürsteher mit dem schwarzen Stabe dem Unterhause die Mittheilung machen, es sey der Wille Sr. Majestät, daß dasselbe sogleich im Oberhause erscheine. Das Unterhaus erscheint, den Sprecher an der Spitze vor den Schranken des Oberhauses, wo sodann den versammelten Lords und Gemeinden die Thronrede vorgelesen wird. Diese besteht aus drei Theilen: der erste ein allgemeiner, an beide Häuser gerichtet, berührt namentlich die auswärtigen Verhältnisse, der zweite an das Unterhaus speciell gerichtet, bezieht sich besonders auf staatswirthschaftliche Gegenstände, der dritte wiederum für beide Häuser bestimmte weiset auf die Ausführung neu ergangener oder die Einfuhrung neu zu erlassender Gesetze hin. Mit dieser Thronrede erst ist das Parlament constituirt. Der Ordnung gemäß erfolgt von einem Mitgliede ein motivirter Antrag auf die Beantwortung derselben durch eine Adresse, die meistens ihr Wiederhall ist. Der Beantragende und dessen Unterstützer sind gewöhnlich jüngere Mitglieder der ministeriellen Partei, und erfordert es die Sitte, daß sie dabei in Hofkleidung erscheinen. Nachdem das Haus zur Ueberreichung der Adresse seine Einwilligung gegeben, wird zu deren Abfassung ein Committee ernannt, welches die Thronrede Satz beantwortet. Hat der König selbst die Thronrede gehalten, so wird die angenommene Adresse von dem größeren Theile des Hauses überreicht, sonst wird die des Oberhauses von den Lords with white staves — Lords mit weißen Stäben, d. h. solchen, die Aemter in der Königlichen Hofhaltung bekleiden, die des Unterhauses von denjenigen, welche zum Geheimen Rath (privy council) gehören. Die vom Könige darauf ertheilten Antworten werden im Hause wieder vorgelesen und rufen eine neue Dankadresse hervor. — Auf andere Königliche Botschaften — messages — wird eine ganz einfache Adresse beschlossen.

Im Oberhause wird der Sprecher nicht gewählt, sondern vom Könige ernannt und dieses Amt gewöhnlich dem Lordkanzler übertragen, der dann, einer alten Sitte gemäß, auf einem Wollsacke sitzt. Da derselbe seiner anderweitigen Staatsgeschäfte wegen nicht stets anwesend sein kann, so wird zugleich von der Krone ein stellvertretender Sprecher (deputy speaker), zuweilen auch mehrere ernannt. Die zwölf zur Rechten und Linken des Lordkanzlers gleichfalls auf Wollsäcken sitzende Richter der höheren Königlichen Gerichte (Law-Lords, sages of law) sind an und für sich nicht stimmberechtigt, geben jedoch bei Fragen, was auf den Rechtspunkt ankommt, ihre Meinung ab. Im Oberhause kann die Berathung und Beschlußnahme erfolgen, sobald drei weltliche und ein geistliches Mitglied gegenwärtig sind, im Unterhause werden deren vierzig erfordert. Ist die vorschriftmäßige Zahl anwesend, so verliest in jenem Hause ein Erzbischof, in diesem ein Kaplan das Gebet. Die Parteien, von denen das Englische Volk ein fair play — ein ehrliches Spiel fordert, und die in parlamentairischen Verfassungen stets mehr oder weniger hervortreten, nehmen in beiden Häusern abgesonderte Sitze ein, diejenige, welcher das Ministerium angehört, zur rechten, diejenige der Opposition zur linken Seite des Sprechers. Der Platz der Minister ist die Schatzkammerbank — treasury bank — unmittelbar unter dem Sitze des Sprechers zur Rechten. Das schwierige Amt des Sprechers im Unterhause erfordert, mit steter Aufmerksamkeit auf Beobachtung der Ordnung und der althergebrachten, anscheinend kleinlichen, in Wahrheit jedoch bedeutungsvollen formellen Vorschriften und Regeln zu wachen, um Alles zu meiden, was eine Störung oder pöbelhafte Scenen wie sie beim Bruder Jonathan und auch in anderen repräsentativen Versammlungen von Zeit zu Zeit vorkommen, herbeiführen könnte. Ihm steht die Befugniß zu, etwa entstehende Differenzen und Zweifel zu heben, doch pflegt er in wichtigeren Dingen das ganze Haus um dessen Meinung zu fragen, das unter solchen Umständen Ausschüsse ernennt, um nach ähnlichen Fällen früherer Zeit zu forschen. Sollten zwischen zwei Mitgliedern Aeußerungen der Art vorfallen, daß sie einen Zweikampf nach sich ziehen könnten, so pflegt auf den Antrag eines Dritten derselbe die Haft über sie zu verhängen, bis sie sich durch eine vor der Versammlung abgegebene Erklärung anheischig machen, die Sache fallen zu lassen, und der Welt das traurige und lächerliche Schauspiel zu ersparen, daß Volksvertreter und Gesetzgeber ihre Zuflucht zum Zweikampf nehmen müssen. Ohne des Sprechers Zustimmung darf niemand in den regelmäßigen Sitzungen reden, und es wird dieselbe durch ein einfaches Nicken demjenigen ertheilt, der sich zum Sprechen erhebt (to catch the eye of the speaker — das Auge des Sprechers auffangen d. h. die Erlaubniß zum Sprechen erhalten). Im Oberhause dagegen hat der Lordkanzler diese disciplinarische Gewalt nicht, nur ganz im Allgemeinen sieht er auf die Beobachtung des Geschäftsganges, und die Entscheidung der in dieser

Hinsicht entstehenden Bedenklichkeiten kann nur vom ganzen Hause erfolgen. Schicken sich mehrere Peers zum Reden an, so hängt es auch nur vom Hause ab, wer von ihnen zuerst das Wort haben soll. Will der Lordkanzler eine Rede halten, so muß er vorher den Wollsack verlassen. Sowohl im Ober- als Unterhause werden die Reden stehend vom Platze und ganz frei gehalten; sie dürfen nicht abgelesen werden. Im Oberhause redet man die Versammelten mit Mylords an, im Unterhause werden alle Reden an den Sprecher gerichtet, der dabei Sir genannt wird; Mitglieder direkt anzureden, ist in beiden Häusern kein Gebrauch. Will man im Lauf der Debatte ein anderes Mitglied erwähnen, so heißt es: der edle Lord, der vorher, der so eben gesprochen, und ist es hergebracht, jedem die seinem Range entsprechende Bezeichnung zukommen zu lassen. Im Unterhause wird jeder nach dem Orte seiner Vertretung bezeichnet oder auch nach seiner amtlichen Stellung, und genügt hier im Allgemeinen als standesmäßiges Prädikat das Wort honourable, ehrenwerth — z. B. das ehrenwerthe Mitglied fur Bath. Ist der Vertreter ein Lord, so wird fur honourable das Wort noble gesetzt oder man fügt dieses noch besonders hinzu, z. B. das ehrenwerthe Mitglied fur Durham, der edle Lord. Einem Gelehrten wird das Prädikat learned, gelehrt — gegeben, z. B. das ehrenwerthe und gelehrte Mitglied fur Brighton; einem See- oder Landpffizier das Prädikat gallant, tapfer, z. B. das ehrenwerthe und tapfere Mitglied fur Lynn Regis. — Im Oberhause wird vom jüngsten peer der niedrigsten Rangstufe angefangen, die Stimme durch die Worte content und not content abgegeben, und sind dort auch Vertretungen oder Vollmachten (proxies) zulässig. Die Mitglieder des Unterhauses werden vom Sprecher mit den Worten aufgefordert: Wer dafür ist, sage ja! wer dagegen nein! Einem jeden Mitgliede steht die Befugniß zu, zu jeder Zeit auf eine kürzere oder längere Vertagung des Hauses (adjournment), anzutragen, worüber dann abgestimmt wird. Die Prorogation, welche sämmtliche bisher geführten Verhandlungen dergestalt unterbricht, daß sie in einer spätern Zusammenkunft des Parlaments auf's Neue begonnen werden müssen, kann stets nur vom Könige ausgehen, der dann, wofern nicht Commissäre seine Stelle vertreten, wieder im Oberhause im feierlichen Aufzuge erscheint. Der Sprecher des Unterhauses hebt sodann in einer an denselben gerichteten Anrede in entsprechenden Umrissen die Resultate der verflossenen Sitzung hervor und überreicht ihm die letzte Geldbill zur Genehmigung, die sodann fur diese und andere zurückgebliebenen Bills erfolgt, und der König entläßt die Versammlung durch eine über die öffentlichen Angelegenheiten und die verflossene Parlamentssitzung sich verbreitende Thronrede. Schließlich wird die Zeit der Wiedereröffnung des Parlaments durch den Lordkanzler verkündet.

Beifällige oder tadelnde Aeußerungen wie hear! — hört! — die cheers, Zurufe, counter-cheers, Gegenzurufe, die hauptsächlich im Unterhause vernommen werden, gelten nicht allemal der eben dargelegten Meinung, den entwickelten Gründen des Redners, sondern z. B. der Beifallsruf einer Partei bezieht sich häufig auf eine an sich unerfreuliche in der Rede erwähnte Thatsache, insofern sie solche als gunstig für ihre Ansichten betrachtet.

Die Gesetzvorschläge, bills, zerfallen 1) in private bills uber Angelegenheiten einzelner Personen oder Gemeinden, wie die Anlegung von Eisenbahnen, Trennung der Ehe oder 2) public bills, Staatsangelegenheiten betreffend. — Es ist keine gesetzliche Vorschrift darüber vorhanden, in welches Haus zuerst eine bill eingebracht werden muß, nur ist es erforderlich, daß die sich auf Bewilligung von Geldern beziehenden bills zuerst dem Unterhause vorgelegt werden. Eine jede Bill muß vorher angekundigt werden, eine private bill durch eine Bittschrift, eine public durch eine mündliche Erklärung — motion — eines Mitgliedes, welches, wenigstens was das Unterhaus betrifft, eine besondere Erlaubniß zur Einbringung nachsucht, was auch bei den von der Regierung ausgehenden geschieht, die damit ein Mitglied des Ministeriums beauftragt, welches in dem Hause sitzt, dem die Bill angekündigt wird. Erhebt nun die Majorität des Hauses, in welchem die Bill eingebracht worden, nicht sofort ausschließenden Widerspruch, so wird die Bill nach einigen Tagen verlesen, und die Debatte beginnt. Ist nach geschlossener Debatte durch Abstimmung die zweite Lesung derselben angenommen worden, so kommt sie zur genaueren Erwägung aller besonderen dabei obwaltenden Verhältnisse in den wenigstens aus acht Mitgliedern gebildeten Ausschuß (special or select committee). Betrifft die Bill einen Gegenstand von der größten Wichtigkeit, so sitzt das ganze Haus zum Ausschuß (committee of the whole house, general committee), wo dann der Sprecher seinen Sitz verläßt, indem er das Scepter unter den Tisch legt und statt seiner der chairman of the committee of ways and means — der Vorsitzende der Committee der Mittel und Wege — präsidirt. Jedem Mitgliede steht es dann frei, so oft zu reden, als es will, und der chairman legt seinen Bericht — report — uber die Bill nebst den etwa getroffenen Verbesserungen — amendments — dem Hause in der gewöhnlichen solennen Sitzung vor, worauf wieder die Debatten beginnen. Wird die Bill in der zweiten Lesung, die in der Regel entscheidend ist, angenommen, so vertheilt man sie für die dritte Verlesung in gedruckten Exemplaren unter die Mitglieder des Hauses. Bei der dritten Verlesung werden wohl dann und wann noch Ergänzungen — riders — hinzugefügt; der Sprecher hebt nun die Bill in die Höhe, und ruft: to pass? (Soll sie passiren?) — Nach der Annahme gelangt die Bill in das andere Haus, wo sie dieselben Stationen und Formen durchwandern muß, und zwar so, daß sie vom Unterhause überbracht wird, von dem Antragsteller und Unterstützer, und bei wichtigeren Angelegenheiten begleitet von einer großen Anzahl Mitglieder unter Beobachtung gewisser gesetzlich eingeführter Formalitäten, vom Oberhause aus von zwei

(Beilage.)

№ 53. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 21. Mai 1849.

masters in chancery — helfenden Beisitzern im Kanzleigerichte, mit den Worten: A ce bill les Seigneurs oder A ce bill les Communs ont assenté, jenachdem die Bill in diesem oder jenem Hause ihren Ursprung genommen.

Werden in Folge der Discussion Veränderungen der Bill, deren Lesung im anderen Hause, einer hergebrachten Observanz gemäß, nicht in Abrede gestellt wird, beschlossen, so wird dieselbe dem Hause, welches sie überbracht hat, mit der Bezeichnung „Soit baille aux Seigneurs oder Soit baille aux Communs“ zurückgesandt. Die Königliche Bestätigung kann nämlich nur erfolgen, wenn beide Häuser übereinstimmen und keine förmlich verworfene Bill darf in derselben Jahressitzung des Parlaments wieder berathen werden.

Sollten die Häuser sich nicht reinigen, so werden wohl beiderseitig besondere Unterhändler — managers — ernannt, um in Conferenzen die sich widerstreitenden Ansichten auszugleichen. Auch ist es als eine recht zweckmäßige Einrichtung zu bezeichnen, daß man, um das auf eine Bill bezügliche Sachverhältniß aufzuklären, unterrichtete Personen, die jedoch nicht Mitglieder des Hauses sind, vor die Schranken treten läßt und ihre belehrenden Mittheilungen entgegennimmt — counsel at the bar. Andere Arten von Verhandlungen, die sich nach weniger formellen Vorschriften bewegen, sind noch: 1) die auf irgend eine Staatsangelegenheit sich beziehenden Fragen — questions — gerichtet meistentheils an ein Mitglied des Ministeriums, welches der Observanz zufolge vorher davon unterrichtet worden; 2) die vorzüglich im Oberhause vorkommenden conversations — Unterredungen, indem ein Mitglied des Hauses, um irgend einen Gegenstand durch Antwort und Gegenrede aufzuhellen, die Aufmerksamkeit desselben auf diesen hinlenkt.

Die Bestätigung der im Oberhause niedergelegten Bills von Seiten des Königs wird von einem master of the chancery gleichfalls in Französischen Formeln, den Ueberresten der ehemaligen Staatssprache, die sich in Folge der Normannischen Eroberung während der ersten Entwickelungsperiode des Parlaments als solche geltend gemacht hatte. Bei einer öffentlichen Bill heißt die Formel: Le Roi le veut, bei einer Privatbill: Soit fait comme il est désiré, bei einer Geldbill: Le Roi remercie ses loyaux sujets, accepte leur bénévolence et aussi le veut. Die Verweigerung einer Bill wird bezeichnet durch die Formel: Le Roi s'avisera, der König wird sich bedenken. Indeß ist der König einer in beiden Häusern durchgegangenen Bill nur zweimal die Genehmigung zu versagen, staatsrechtlich befugt, ist sie zum dritten Male verlesen worden, so wird sie auch ohne diese Genehmigung Gesetz — ein Fall, der sich jedoch seit längerer Zeit nicht ereignet hat, indem, wenn die Majorität der Parlamentsglieder dem Ministerium so bestimmt entgegentritt, dieses sogleich einem anderen das Feld zu räumen pflegt. Sobald die Bill die Königliche Bestätigung erhalten, wird sie intitulirt: an act for.... oder an act to ... Ein Vorwort — preamble — setzt kurzer oder weitläufiger die Motive des Gesetzes aus einander. Wheras ... be it therefore erected by the King's (Queen's) most excellent Majesty by and with the advise and consent of the Lords spiritual and temporal and Commons in this present parliament assembled and by the authority of the same, that ... Da ... so sei es daher festgesetzt durch des Königs (der Königin) höchst erhabene Majestät und mit dem Rath und der Einwilligung der in diesem Parlament versammelten geistlichen und weltlichen Lords und Gemeinen und durch das Gutheißen derselben, daß ... So viele Beweggründe sich finden, so viele whereas werden gesetzt. — Es ist nicht zu läugnen, daß diese Parlaments-Acten, welche die statute-laws bilden, nicht frei sind von einer mehr oder weniger sich breit ausdehnenden Schreibart, basirt auf die altherkömmlichen Formeln der Gerichtssprache, wie sie uns auch in der Abfassung der Handelsverträge Großbritanniens entgegentritt, und allerdings gegen die präcise, stricte Ausdrucksweise anderer Gesetzsammlungen, wie der Preußischen, des code de commerce u. s. w. merklich absticht. Auch ist die Britische parlamentarische Verfassung schwerlich frei von Mängeln, die mehr oder weniger mit jeder staatsgesellschaftlichen Einrichtung verknüpft sind, diese Mängel verschwinden aber, wenn man auf das große Ganze hinblickt, auf die Haltbarkeit, die tragenden Pfeiler des Staatsgebäudes, wenn man erwägt, mit welcher wohlberechnenden Klugheit den verschiedenen Staatsgewalten der ihnen gebührende Wirkungskreis angewiesen ist, um sich gegenseitig zu ergänzen und zu stärken, mit welchem Scharfsinn das Räderwerk des Organismus combinirt ist, um sich frei und ungehemmt zu bewegen, und mit welchem Vertrauen, mit welcher Sicherheit das Staatsschiff, das schon manchen Sturm überstanden, durch die tobenden Fluthen hindurchgesteuert wird.

D—e.

Neueste Nachrichten.

Riga, 17. Mai. Laut gestern hier eingetroffener brieflicher Nachricht ist Kapitän Böhme mit der „Düna“ auf seiner Fahrt nach Swinemünde in der Gegend der preußischen Küste von den Dänen angehalten und zurückgewiesen worden. Kapitän Böhme wurde zuerst von der Fregatte „Nymphen“ an Bord gerufen und deren Kapitän erklärte ihm,

daß er positiven Befehl habe, die „Düna“ zurückzuweisen. Vergebens zeigte Kapt. Böhme seine Atteste und bat in Rucksicht auf den dicken Nebel und seinen beschränkten Kohlenvorrath, der ihm nicht gestattete sogleich nach Lubeck zu gehen, ihm die Passage nach Swinemunde zu gestatten, wo er nur Kohlen nehmen und Post nebst Passagieren landen wolle. Es ward ihm abgeschlagen. Der Dänische Kapitän rieth ihm nach Jasmund zu steuern, wo er die Fregatte „Havfruen“ finden wurde, deren Kapitän (Petersen), als der älteste Kommandirende, der einzige wäre, der etwas ändern könne. Er steuerte nach NNW., verlor die Fregatte bald aus dem Gesicht und traf die Fregatte „Flora,“ fuhr dort an Bord, erlangte dort aber auch nichts. Der Kapitän der „Flora“ sagte ihm noch, daß er die Ordre des Kapitäns Petersen gelesen habe, und diese sei viel zu positiv, als daß er ihn durchlassen könne. Sein Antrag bei dem Kapitän der „Flora,“ auch nur auf ein Paar Stunden nach Swinemunde zu gehen, wurde ihm abgeschlagen. Mittlerweile ging viel Zeit und Kohlen verloren. Da er nun bei fortdauerndem dicken Nebel und beim Mangel an Kohlen nicht nach Lubeck kommen konnte, lief er am $\frac{11}{23}$. Mai Morgens nach Stralsund, wo er gerade keinen Dänen sah, ein, gab hier die Post und die Passagiere, die nach Berlin wollten, ab, und ging in ein Paar Stunden nach Lubeck. — Kapt. Böhme will nun nach Kopenhagen gehen, und versuchen, durch den Russischen General-Konsul und Gesandten diese Angelegenheit wieder in Ordnung zu bringen. Falls sich das Hinderniß aber nicht aufheben lassen sollte, wird die „Düna“, welche am $\frac{14}{26}$. Mai von Lübeck nach hier abgeht, ihre nächste Fahrt von Riga wieder nach Lübeck machen. (Zuschauer.)

Paris, 23 Mai. In der heutigen Sitzung der Nationalversammlung las Goudchaux einen Artikel aus der Democratie pacifique vor überschrieben: Kaiser Louis Napoleon! der den Umgebungen des Präsidenten die Absicht eines großen Staatsstreiches Schuld giebt und verlangte Aufklärung hierüber. Es erhob sich ein wuthender Lärm und Ledru Rollin verlangte mit aller Kraft seiner eisernen Lungen die sofortige Niedersetzung einer Untersuchungscomission. Vergebens protestirte General Bedeau und Odilon Barrot und wendete Letzterer die ganze Macht seiner Beredsamkeit auf, die wuthenden demagogischen Declamationen überstiegen an Maaßlosigkeit Alles, was bisher dagewesen. Ledru Rollin machte den Allerwelts-Ankläger und man erfuhr daß Changarnier dem Präsidenten Marrast gestern wieder 20,000 Mann abgeschlagen habe, endlich klagte Ledru Rollin die ganze Nationalversammlung selbst an, sie habe sich mit der legitimistisch-napoleonischen Verschwörung gegen das Volk alliirt. Das Resultat dieser rasenden Debatte ist noch nicht bekannt, doch hat sich die Nationalversammlung für permanent erklärt. Es herrscht in mehreren Stadttheilen große Bewegung, auch sollen noch mehr Truppen nach Paris gezogen werden, namentlich ist das 6te Chasseur-Regiment, fast lauter Corsen, aus Straßburg angekommen und bildet eine Art Garde des Prinzen Napoleon. Man ist überzeugt daß etwas von Bedeutung geschehen wird. Der Berg hat seinen Getreuen, den geheimen Gesellschaften, die Losung gegeben, sagt man hier und andererseits behauptet man hartnäckig: General Changarnier will den Prinzen Napoleon zum Kaiser ausrufen lassen.

Der pariser Epicier, der tapfere National Gardist, zieht seine Uniformbeinkleider vorläufig an und ist fest entschlossen sein Eigenthum zu vertheidigen. Fur die Republik schlägt er sich nicht mehr, er schlägt sich uberhaupt fur keine Idee, auch fur den König nicht, Louis Philipp hat das Königthum in Mißkredit gebracht, aber er wird sich schlagen, wie ein Löwe, für die fünfprozentige Rente.

Frankfurt, 24. Mai. In der heutigen Sitzung der National-Versammlung waren zuerst 145 Mitglieder anwesend. Es wurde beantragt die Beschlußfähigkeit von 150 auf 100 herabzusetzen, der Antrag wurde mit 115 Stimmen angenommen.

Man vermuthet, daß etwa 80 Mitglieder sich nach Baden begeben und dort eine Art Regierung bilden wollen.

Der Erzherzog Reichsverweser hat seine Equipagen und einen großen Theil seines Mobiliars bereits fortschaffen lassen, und scheint nur noch auf acht Tage eingerichtet zu sein, sein Ministerium aber denkt noch an Weiteres. Hr. Grävell läßt ein politisches Glaubensbekenntniß in 10,000 Exemplaren in die Welt senden, und die übrigen Herren waren eifrig bemuht, durch die fruheren Unter-Staats-Secretäre sich in den Gang der Angelegenheiten zu schicken.

Noch immer giebt die Linke das Spiel nicht verloren, aber es ist ein verzweifeltes Spiel, das sie spielt, und wenn es wahr ist, was man erzählt, daß die Wahl des Reichsstatthalters nur deshalb vertagt worden, weil zwei Mitglieder der Partei nach Stuttgart gegangen, um zu sondiren, ob König Wilhelm von Stuttgart sich geneigt zeigen sollte, eine auf ihn fallende Wahl anzunehmen, so scheint sie selbst zu fühlen, daß sie ihren letzten Zug thut. Morgen, wie man vernimmt, wird auch der Präsident der National-Versammlung, Herr Reh aus Darmstadt, sein Amt niederlegen.

Heinrich von Gagern liegt an einer nervösen Kopfkrankheit und Magenverschleimung ernstlich, wenn auch nicht lebensgefährlich krank darnieder. Hr. Zitz, an der Spitze einer Abtheilung Freischaaren, hat inzwischen sein in der Nähe der pfälzischen Gränze, bei Worms, gelegenes Gut besetzt und zu ohne Zweifel sehr patriotischen Zwecken gründlich ausgesogen.

Wien, 24. Mai. Man erwartet jeden Augenblick wichtige Neuigkeiten aus Ungarn. Unsere Truppen rücken vor und haben die Waag uberschritten. Die Insurgenten bedrohen Ofen, ziehen sich aber auf andern Punkten zurück. In Pesth läßt der Enthusiasmus nach. Kossuth hat die Leitung des Kriegsministeriums ubernommen. Man glaubt hier, daß der Kaiser von Warschau nach Berlin gehen wird, ehe er nach Schönbrunn zurückkehrt. Die tiefste Ruhe verbreitet sich immer mehr über die ganze Bevölkerung der Hauptstadt. Man glaubt es kaum, daß Wien noch vor 6 Monaten Barrikaden und Revolutionärs hatte. Das Verlangen nach Ordnung und Ruhe ist allgemein geworden.

Die Ungarn haben gute Beihülfe. Eine Gräfin allein hat 1300 Husaren gestellt und ihre Schwester führt das Corps selbst an. Der Graf Ernst Kiß stellt auf seine Kosten $1\frac{1}{2}$ Husaren-Regiment, Furst Paul Esterhazy 1 Infanterie-Regiment, ein Graf Kively ein Bataillon Infanterie und zwei Schwadronen Husaren, und ähnlich, andere reiche Grafen.

Wechsel- und Geld-Cours am 13. Mai 1849.

	St. Petbg.	Riga.
Auf Amsterdam	181½	184
„ London 3 Monat	35⅝	36
„ Hamburg	32½	—
Staats-Papiere	—	—
6% Bco. Inscriptionen	—	—
6% Metall. S.-M.	—	—
5% dito 1. u. 2 Ser.	—	103½
3 & 4 . . dito	—	98
4% dito Hope	—	—
4% dito Stieglitz	—	87½
Polnische Loose 1 Anl.	—	—
dito dito 2 Anl.	—	—
Livländische Pfandbriefe	—	100½
dito Stieglitzische dito	—	99½
Curländ. Pfandbriefe, kündbare	—	—
dito dito auf Termin	—	—
Esthländ. dito	—	—
dito Stieglitz. Pfandbriefe	—	97⅝

pr. 1 Rbl. S.-M.

Getraide-Preise in Reval

vom 8. bis zum 14. Mai 1849.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen, 130 Pfd., pr. 1 Tschetwert.	7	66	7	40
dito Sommer- . „ „ „	6	—	—	—
Roggen, hies. v. $\frac{110}{120}$ Pfd. „ „ „	4	53	—	—
dito von $\frac{114}{118}$ Pfd. „ „ „	4	33	4	20
Gerste, grobe . . . „ „ „	3	67	3	33
dito feine . . . „ „ „	—	—	—	—
Malz, nach Qualität . „ „ „	—	—	—	—
Hafer . . . . „ „ „	2	33	2	20
Kornbranntwein, 50% nach Güte pr. Eimer	—	67	—	—

Getraide-Preise in Riga

am 13. Mai 1849.

		Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen . .	à 16 Tschetwert pr. Last	—	—	—	—
Roggen . .	à 15 „ „ „	56	—	—	—
Gerste . . .	à 16 „ „ „	50	—	—	—
Hafer . . .	à 20 „ „ „	45	—	—	—
Waizenmehl . . .	pr. Tschetwerik	3	—	3⅓	—
Gebeuteltes Roggenmehl	„ „	—	—	—	—
Grobes Roggenmehl	pr. Kulle	1⅓	—	1⅓	—
Kornbranntwein, ½ Brand . .	pr. Fass	—	—	—	—
dito ¾ „ . .	„ „	—	—	—	—

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
№ 82 Den 21. Mai 1849. E. G. v Bröcker, Censor.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Hrn. Doctor der Medicin Alfred Köber; an den Hrn. graduirten Studenten Friedrich Masing; an die Herrn Provisoren Leopold Antonius und Eduard Angelbeck; an die Stud. theol. Wilhelm Schmidt, Wilhelm Schultz, Bernhard Becker, August Hirschhausen, Emil Bosse und Julius Ullmann; an die Stud. jur. Eduard Hörschelmann, Friedrich Stauwe, Peter v. Drachenfels, Georg Gloy und Friedrich Lehmkuhl; an die Stud. med. Eugen Bergmann, Adolph Schrenk, Wilhelm Kleinenberg, August Mayer, Ernst Kupffer, Gustav Rosenberger und Carl Wunderlich; an die Stud. phil. Eduard v. Oettingen, Carl Westberg, Nicola v. Staal, Heinrich Wolodzko, Alexander und Wladislaw Hrehorowicz, Robert Andersohn, Johann Kirilloff und Witold Hryncewicz, und an die verstorbenen Stud. phil. Carl Baniewicz und Michael Godlewski — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. Die etwanigen Schuldner der gedachten Studirenden der Philosophie Carl Baniewicz und Michael Godlewski und die Inhaber der ihnen gehörigen Effecten haben, bei Vermeidung der für Verheimlichung derselben gesetzlich festgesetzten Strafe, in dem präfigirten Präclusivtermin deshalb die erforderliche Anzeige zu machen. 3

Dorpat, den 19. Mai 1849.

Rector Neue.

Notair J. Schröders.

Von Einem Edlen Rathe dieser Stadt werden Diejenigen, welche die Pflasterung des noch ungepflasterten Theiles der Stern-Straße im 2ten Stadttheile mit Lieferung des dazu nöthigen Materials an Steinen und Sand zu übernehmen

Willens und im Stande sind, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 28. Mai d. J. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden und ihre Forderungen zu verlautbaren. 3

Dorpat-Rathhaus, am 18. Mai 1849.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes dieser Stadt:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. W. Rohland.

Demnach bei dem Oberdirectorio der livländischen adeligen Güter-Credit-Societät der Herr dimittirte Obrist Eduard Friedrich Baron Schoultz von Ascheraden auf das im Rigaschen Kreise und Aschenadenschen Kirchspiele belegene Gut Römershof mit Salubben und Winterfeld um ein Darlehn in Pfandbriefen nachgesucht hat, so wird solches hierdurch öffentlich bekannt gemacht, damit die resp. Gläubiger, deren Forderungen nicht ingrossirt sind, Gelegenheit erhalten, sich solcher wegen, während der 3 Monate a dato dieses, binnen welchen die nachgesuchten Pfandbriefe nicht ausgereicht werden können, zu sichern. 3

Zu Riga, am 16. Mai 1849.

Der Livl. adeligen Güter-Credit-Societät Oberdirectorium:

P. F. v. Schultz, Oberdirektor.

Stövern, Secr.

Von Einer Kaiserlichen Dörptschen Polizei-Verwaltung wird der Eigenthümer einer als gefunden eingelieferten Uhr desmittelst aufgefordert sich binnen 6 Wochen a dato zum Empfange seines Eigenthums bei dieser Behörde zu melden. 2

Dorpat, Polizei-Verwaltung am 19. Mai 1849.

Polizeimeister Major v. Kurowsky.

Secretär v. Böhlendorff.

Da die Torge wegen der in diesem Sommer an den Gebäuden der hiesigen Veterinärschule auszuführenden Reparaturen kein günstiges Resultat gehabt haben, so werden diejenigen, welche diese Arbeiten, bestehend in Zimmermanns-, Maurer-, Töpfer-, Glaser- und Klempner-Arbeiten, zu übernehmen willens sein sollten, hiedurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 25. Mai c. anberaumten abermaligen Torge und zum Peretorge am 27. desselben Monats Vormittags 11 Uhr in der Kanzellei der Anstalt einzufinden und nach Producirung der gesetzlich erforderlichen Saloggen ihren Bot zu verlautbaren. Der Kostenanschlag kann täglich in der Kanzellei der Anstalt inspicirt werden 1

Dorpat, am 16. Mai 1849.

Director Jessen.

Für die vacante Notariats-Stelle beim V. Dorpatschen Kirchspielsgerichte werden Diejenigen, die dieses Engagement annehmen wollen, aufgefordert, sich persönlich oder schriftlich zu wenden in Perrist an den 3

Kirchspiels-Richter v. Volkmershausen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Auf die mir von vielen der respectiven Herren Brandweins-Lieferanten zugegangenen Anfragen: „ob noch auf eine Extra-Brandweins-Lieferung für das St. Petersburgische Gouvernement im Laufe dieses Sommers zu rechnen sei?“ — beehre ich mich zu erwiedern, daß mir am 14ten dieses, auf Befehl Sr. Erlaucht des Hrn. Finanz-Ministers, eröffnet worden: daß die Krone für diesen Sommer keiner Brandweins-Lieferungen mehr bedarf. Aus dem Auslande sind von dem daselbst angekauften Brandwein bereits mehrere Schiffsladungen angekommen, und durch den Ausmarsch der Garden und des Grenadier-Corps, wird sich der Bedarf im St. Petersburgischen und Nowgorodschen Gouvernement sehr bedeutend vermindern. 3

St. Petersburg, den 16. Mai 1849.

Baron Carl v. Küster.

Eine Dame von gesetztem Alter wünscht ein Engagement, entweder in der Wirthschaft, oder als Aufseherin bei Kindern; auch will sie in den Anfangsgründen unterrichten. Das Nähere zu erfragen im Holzschen Hause gegenüber der Station. 2**

Auf dem, im Randenschen Kirchspiele belegenen, Gute Walguta sind 600 Lof gut keimende Gerstensaat und 800 Lof Schwerthafer zum Verkauf. 2

Dorpat werden verlassen:

Stolpe, Pharmaceut.	3
Candidat A. Guminski.	1
Georg Clark nebst Tochter Alwine.	1
George Neumann, Schneidergesell.	1
Obrist Baron Korff.	2
Christian Blöcker, Tischlergesell.	2

So eben ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Zur Erinnerung an Dr. **Aug. Hausen,** Oberlehrer und akadem. Docent der historischen Wissenschaften. **20 Kop. S.**

Die nächste Zeitung erscheint, wegen des h. Pfingstfestes, Donnerstag den 26. Mai.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 59.

Donnerstag 26. Mai 1849.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Das Phänomen am 24. Mai in Dorpat. — Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 17. Mai. Der Russische Invalide vom heutigen Tage theilt folgenden Bericht aus Warschau mit:

Den 9. Mai geruhten Se. Majestät der Kaiser Sich mit dem General-Feldmarschall Fürsten von Warschau nach dem Bahnhofe zu begeben, zum Empfange des Kaisers von Oesterreich. Als der Kaiser Franz Joseph angekommen, verfügten sich Ihre Kaiserlichen Majestäten nach dem Lasienkischen Palaste, wo das Infanterie-Regiment des Königs von Neapel als Ehrenwache aufgezogen war.

Um 8 Uhr Abends geruhten JJ. MM. eine Spazierfahrt durch den Lasienkischen Park zu machen und sodann der Vorstellung beizuwohnen, die im Pallast-Theater gegeben wurde.

Den 10. Mai geruhten Seine Majestät der Kaiser im Beisein des Kaisers von Oesterreich eine Heerschau aller um Warschau conzentrirten Truppen zu halten, und waren außerordentlich zufrieden mit dem in jeder Hinsicht vortrefflichen Zustande derselben.

Den 11. Mai, um 10 Uhr Morgens, ließen Se. Majestät der Kaiser, gleichfalls im Beisein des Kaisers von Oesterreich, das Transkaukasische Muselmännische Reiter-Regiment in Parade aufmarschiren und exerziren, und waren mit demselben sehr zufrieden.

Um 5 Uhr Nachmittags versammelten sich alle in Warschau anwesenden höheren Militair-Personen im Lasienkischen Pallaste, um das Glück zu haben, den Kaiser Franz Joseph vor Allerhöchst-Seiner Abreise aus Warschau zu begrüßen. Seine Majestät der Kaiser geruhten den Erhabenen Gast bis nach dem Bahnhofe zu geleiten.

Der Kaiser Franz Joseph hat während Allerhöchstseines Aufenthaltes in Warschau den General-Feldmarschall Fursten von Warschau mit einem Besuche beehrt.

Ueber die Ankunft Seiner Majestät des Kaisers von Oesterreich am 9. Mai war man in Warschau allgemein erfreut. Dieser Besuch, ein neuer Beweis der innigen Freundschaft, die zwischen den beiden Erhabenen Herrscherfamilien besteht, kam gänzlich unerwartet. Als der Kaiser Franz Joseph von der Anwesenheit Seiner Majestät des Kaisers in Warschau erfuhr, trieb Ihn der Wunsch Seines jugendlichen vortrefflichen Herzens, persönlich Seinen Dank für die edelmüthige Mitwirkung auszusprechen, welche der Russische Zar mit Seinem Volke der österreichischen Monarchie angedeihen läßt, da diese von verderblichem Aufruhr, der alle Ordnung und Wohlfahrt des Staates umzusturzen droht, erschüttert ist. Während der zwei Tage, die der Erhabene Gast hier verweilte, waren beide Monarchen fast unzertrennlich. Was zwischen Ihnen in der Stille des Kabinetes vorgegangen, hat nur der Höchste allein gehört, aber Alle sind überzeugt, daß der Gedanken-Austausch zwischen einer jungen, erhabenen Seele, und einer weisen, durch das Vertrauen auf die Gute der unerforschlichen Vorsehung befestigten Erfahrung, nur zur Beruhigung und zum Heile der Herrscher und Völker dienen könne.

Durch Allerhöchsten Tagesbefehl im Civil-Ressort vom 6. Mai ist der Senateur, Geheime Rath Draeus, von der Stellvertretung des Gehülfen des Finanz-Ministers entbunden, mit der Weisung in dem St. petersburgischen Departement des dirigirenden Senats Sitz zu nehmen und der Gehülfe des Geschäftsführer des Minister-Komitès, Wirklicher Staatsrath Brock, zum stellvertretenden Gehulfen des Finanz-Ministers ernannt worden.

Zu Rittern des St. Annenordens 2ter Classe sind ernannt: der Dirigirende des tambowschen Reichs-Domainenhofes Staatsrath Meißner, des wologdaschen Nagel, des wolhinischen Schwanebach, der älteste Büreau-Chef im Forst-Departement Hofrath Rude.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 26. Mai. In der gestrigen Sitzung ging die National-Versammlung nach dreitägigen stürmischen Debatten, über Ledru Rollin's Antrag: Changarnier's Verletzung der Verfassung und der Ordnung der National-Versammlung durch einen Ausschuß sofort untersuchen zu lassen, mit 308 gegen 260, also mit einer Mehrheit von 48 Stimmen, zur Tagesordnung über.

Am Schlusse der heutigen Sitzung verliest Marast die Abschiedsrede. Sie ist sehr lang und ent-

hält eine förmliche Rückschau auf die Arbeiten der Versammlung. Sie wurde mit feierlichem Stillschweigen gehört. Die Versammlung trennt sich um ½7 Uhr in großer Aufregung und dem Rufe: „Es lebe die Republik!“ wobei eine Stimme hinzufugte: „Auch die rothe!“ Morgen am Sonntag ist also keine Sitzung mehr. — Paris ist ruhig.

Die neue Kammer tritt morgen (Sonntag) zusammen, um ihren Vorsitzenden, Schriftfuhrer, Quästoren ꝛc. provisorisch zu wählen.

Gestern hielt man die Bildung eines neuen Ministeriums unter Bugeaud für entschieden. Der Marschall scheint sich jedoch plötzlich anders besonnen, und Alles wieder fraglich gemacht zu haben.

Man schätzt die Zahl der bereits in Paris anwesenden oder bis zum 28. Mai eintreffenden Mitglieder der gesetzgebenden Versammlung auf 600. Die 750 Volksvertreter der legislativen Versammlung, nach ihren politischen Meinungen geordnet, berechnet man 270 entschiedene Legitimisten, 150 Orleanisten, 100 Gemäßigte von der Schattirung Dufaure, Lamoriciere, Cavaignac und 230 Sozialisten und Montagnards.

Paris, 27. Mai. Gegen Mittag versammelte sich heute die neue Kammer im alten Deputirten-Saale, um ihr provisorisches Büreau zu bilden. Bis Mittag waren etwa 400 neue Deputirte in Paris eingetroffen. Dupin der Aeltere wird als Kandidat des Elysée für das Präsidium der legislativen Versammlung bezeichnet. Die Regierung soll ihn am geeignetsten dazu erachten, die 250 Montagnards im Zaume zu halten. Die Botschaft des Präsidenten der Republik an die neue Versammlung, soll, der Union zufolge, erst im Lauf der Woche eingesandt werden.

Ueber das neue Ministerium erfährt man noch nichts Gewisses. Man sah gestern Abend, nach dem Schluß der National-Versammlung Dufaure und Odilon Barrot Arm in Arm in das Elysée gehen, wahrscheinlich, wie man glaubte, sich mit Bugeaud zu verständigen. In der Passage de l'Opera wurde folgende Ministerliste herumgegeben: Odilon Barrot bleibt Conseilpräsident, Dufaure Inneres, Fallour Unterricht, Buffet Handel, Bugeaud Krieg; die übrigen Portefeuilles noch unentschieden. Armand Marrast, der gestern eine lange Unterredung mit dem Präsidenten Bonaparte im Elysée hatte, soll angeblich einen Gesandschafts-Posten erhalten.

England.

London, 26 Mai. Im Oberhause wurde gestern der Bericht des Ausschusses über die Schiffahrts-Bill angenommen und die dritte Lesung der Bill auf Dienstag uber acht Tage festgesetzt. Das Haus vertagte sich dann bis zum 4. Juni. Im Unterhause wurde der Bericht des Ausschusses über die Marine-Veranschlagungen genehmigt, eine Reihe von Posten der Armee-Veranschlagungen votirt und dann auf Lord J. Russell's Antrag die Vertagung des Hauses bis zum 31. Maj beschlossen.

Lord Clarendon, Lord-Lieutenant von Irland, wurde vorgestern in Dublin zurückerwartet; gleich nach seiner Ankunft sollte ein Tag zum Empfange der Deputation bestimmt werden, die eine Denkschrift zu Gunsten Smith O'Brien's und seiner Mitgefangenen uberreichen will. Die Entscheidung der Regierung uber das Schicksal der Verurtheilten wird wahrscheinlich noch im Laufe dieser Woche bekannt werden.

In einem Kirchspiele der Grafschaft Clare starben in zwei Tagen der verflossenen Woche 12 Personen des Hungertodes; 1500 waren nahrungslos und befanden sich nicht auf den Listen derer, welche öffentliche Unterstutzung erhielten.

Die Grundzüge der vom Unterhause verworfenen Roebuckschen Vorschläge in Betreff der Kolonial-Verwaltung waren: vollständige Selbst-Regierung der Kolonieen und die Verbindung mit dem Mutterlande blos aufrechterhalten durch einen von der englischen Regierung ernannten Statthalter. Der Unter-Staats-Secretair für die Kolonieen, Herr B. Hawes, bekämpfte den Antrag, da sich auf die so verschiedenartigen Kolonieen Englands nicht eine gemeinsame Regel anwenden lasse, eben so Lord J. Russell, der noch bemerklich machte, daß bei mehreren Kolonieen die Durchführung von Roebuck's Vorschlägen Rechte verletzen würde, welche das Parlament durch Gesetz verliehen habe.

Das englische Kriegs-Dampfschiff „Sphinx“ ist auf die Beschwerden einiger englischen Kaufleute mit Depeschen des auswärtigen Amtes nach der Elbe geschickt worden. Zwei englische Schiffe sind in Abwesenheit des dänischen Blokade-Geschwaders in die Elbe gelangt und behaupten, jetzt wieder zur ungehinderten Ausfahrt berechtigt zu sein, da eine blos auf dem Papier bestehende Blokade keinen Anspruch auf Gultigkeit machen könne; die Dänen wollen sie aber nicht herauslassen.

Lord Cowley wird von Frankfurt in London erwartet, und die Times giebt zu verstehen, daß seine Abreise wohl eine definitive sein werde, denn die Versammlung und die Regierung in Frankfurt dürften wohl jetzt nicht mehr als die Repräsentanten des deutschen Bundes und die rechtmäßigen Nachfolger des Bundestages anerkannt werden; darum sei Lord Cowley zur rechten Zeit von Frankfurt abgereist.

Deutschland.

Frankfurt. Als der gegenwärtige Reichs-Minister-Präsident, königl. preuß. Geh. Justiz-Rath Grävell vom Erzherzog-Reichsverweser beauftragt wurde ein neues Ministerium zu bilden hielt er es für eine unerläßliche Pflicht sein vollständiges Glaubensbekenntniß über den gegenwärtigen Zustand Deutschlands aufzusetzen und vorzulegen. Diese Denkschrift soll nun durch den Druck veröffentlicht sein, damit Jedermann daraus ersehe, was man von dem gegenwärtigen Reichs-Ministerium zu erwarten habe.

Frankfurt, 22. Mai. Mit Hinblick auf eine schon vor 8 Tagen hier in Umlauf gesetzte Prophezeihung haben viele unserer reichsten Capitalisten ein „Struve — Kaiser“ unterfertigtes Sendschreiben erhalten mit den lakonischen Worten: „Morgen gehört euer Kopf der Guillotine, eure Geldsäcke dem Volke.“ Vielleicht aus Motiv der Angst, welche diese

Drohung den guten Leuten eingeflößt, sind den hiesigen Agenturen der Eisenbahn- und Dampfschifffahrts-Gesellschaften so belangreiche Baarsummen zur Beförderung nach Holland zugestellt worden, daß sie kaum im Stande sind, den desfallsigen Auftragen zu genugen.

Germain Metternich, Leiter des hiesigen Barrikadenbaues am 18. September, der sich jedoch, als es zum Kampfe kam, durch eilige Flucht von hier entfernte und seitdem in Frankreich aufhielt, befindet sich dermalen, nach Erzählung von Reisenden, in Mannheim, wo er mit einem sehr umfänglichen Militär-Commando bekleidet ist. Er hat in Folge davon in dieser Stadt sein Hauptquartier im badischen Hofe aufgeschlagen, vor dessen Thore zwei Schildwachen standen; fur ihn und seinen Generalstab aber werden täglich 12 Couverts auf Staatskosten in Bereitschaft gehalten.

Frankfurt, 23. Mai. Der Großherzog von Baden ist hier eingetroffen. (Er ist also nicht, wie Pariser Nachrichten meldeten, nach Belgien gereist.) Der Prinz Friedrich von Baden ist, in Begleitung der Minister Bekk und Dusch, hier angekommen. — Es werden bereits Vorkehrungen zur Absteckung eines Lagers in der unmittelbaren Nähe unserer Stadt, bei Bergen, getroffen. — Der in der gestrigen Sitzung der Reichs-Versammlung auf den Antrag des Dreißiger-Ausschusses gefaßte Beschluß bezüglich der Entfernung der Truppen der Staaten, deren Regierungen die Reichsverfassung noch nicht anerkannt, von dem Gebiete der verfassungstreuen Staaten, hat sicher keinen andern Zweck, als der Reichsversammlung einen Vorwand zur Verlegung ihres Sitzes zu geben. — Die vorgestern bei Oberlauterbach gehaltene und auf das hessische Gebiet verpflanzte bewaffnete Volksversammlung galt einem schon bei der Volksversammlung in Michelstadt verabredeten Zug gen Darmstadt und selbst die Verwarnungen eines Mitgliedes der äußersten Linken blieben fruchtlos. So mußte das Unvermeidliche eintreten. — Einer Couriernachricht zufolge wird die Heeresmasse von 60,000 Mann preußischer Truppen, welche in drei Colonnen sich nach der Gegend von Frankfurt bewegt, in dessen Nähe binnen drei Tagen eintreffen. Der Courier war der Cavallerie diesseits Fulda begegnet. Die Bestimmung der Truppen soll bis jetzt keine andere sein, als Rastatt fur das Reich wiederzunehmen und Landau demselben zu erhalten. — Sicherem Vernehmen nach, haben pfälzische Freischaaren gestern Abend die rheinhessische Stadt Worms besetzt und ihre Vorposten bis Osthofen, anderthalb Stunden von Worms, an der Straße nach Oppenheim vorgeschoben. In letzterer Stadt stehen preußische Truppen. — Die anhalt-bernburgische Regierung (eine der 29) hat den Berliner Congreß beschickt.

Frankfurt, 25. Mai. (B. N.) Dem Abschluß nahe, ist die Verständigung unter den Cabinetten über die deutsche Frage von Neuem abgebrochen worden. Der Erzherzog, der vor acht Tagen bereits seine Abreise als ausgemacht anzeigte, hat sich plötzlich anders besonnen, er will bleiben und die Reichsverweserschaft fortsetzen. Bekanntlich handelt es sich darum, dieselbe provisorisch an Preußen zu übergeben. Allein die neuen Minister sowohl, als insbesondere die Bevollmächtigten von Oesterreich, Bayern, Baden, Württemberg und Hessen-Darmstadt sollen vorgestrkt haben, daß eine „Hegemonie Preußens“ in diesem Augenblick in der Bevölkerung ihrer Länder einen Aufstand hervorrufen wurde, für dessen Verlauf und Ausgang sie, bei aller Achtung vor den militairischen Streitkräften Preußens, keinerlei Verantwortung übernehmen wollten. Bayern zumal habe um diesen Preis für eine preußische Hulfe gedankt, und es vorgezogen, die Unterwerfung und Beruhigung der Pfalz der Reichsgewalt und den mit seiner Armee vereinigten Truppen Württembergs und Hessen-Darmstadts zu überlassen. Ja, man ist noch weiter gegangen. Man hat einige Vertrauensmänner, unter ihnen Hrn. Hermann, nach Munchen geschickt, um mit dem Kaiser Max wegen der Uebernahme der Reichsstatthalterschaft „auf Grund der Verfassung“ zu unterhandeln. Die Aussichten sollen durchaus nicht hoffnungslos sein. Trotz aller großen Worte kann sich die bayerische Regierung ihre Schwäche und die Unzulanglichkeit ihrer Kräfte gegen die Bewegungen seiner Provinzen nicht verbergen. Bei der großen Eifersucht, womit sie noch immer die preuß. Macht betrachtet, wird sie um keinen Preis eine bewaffnete Intervention derselben annehmen. Allein da sie Rettung braucht, so muß sie nach der andern Hülfe, die noch ubrig ist, greifen, und diese Hulfe ist eben die Anerkennung der Verfassung mit Uebernahme der Reichsstatthalterschaft. Die provisorische Regierung der Pfalz hat sich bereit erklärt, wenn dies geschehe, sofort zurucjzutreten und die königliche Auctorität wieder herzustellen. Auch aus Baden weiß man, daß es sich auf diese Eventualität hin zu einer friedlichen Beilegung und zu der Rückkehr des Großherzogs verstehen will. Die Nachricht eines zwischen Preußen, Sachsen und Hannover eingegangenen Sonderbundes hat bei dieser Wendung der Dinge einen nicht unbedeutenden Einfluß gehabt.

Frankfurt, 25. Mai. Bei Eröffnung der heutigen Parlaments-Sitzung wird eine Zuschrift der Stadt Heidelberg, gerichtet an das Parlament, verlesen, worin dasselbe förmlich von dem Heidelberger Magistrat aufgefordert wird, seinen Sitz nach Heidelberg verlegen zu wollen, falls es nur im Pfingsten in Frankfurt belästigt werde. Es werden sogar die Lokale bezeichnet, die fur die Sitzungen geeignet sind, und es wird erwähnt, daß die vollkommenste Ruhe dort herrsche trotz der Umgestaltung der Staatsform. Das Präsidium giebt darauf eine Uebersicht über den Stand der Versammlung. Es sind eigentlich noch 290 Mitglieder vorhanden, nur daß sie nicht hier anwesend sind. Es wird daher auf Vorschlag des Bureaus beschlossen, daß diejenigen, welche ohne Urlaub abwesend sind, eingeladen werden sollen, binnen 14 Tagen sich hier einzufinden, widrigenfalls ihr Mandat erloschen ist. Die mit Urlaub Abwesenden sollen ebenfalls aufgefordert werden, in allerkürzester Zeit hierher zu kom-

men. Außerdem sollen die Stellvertreter einberufen werden, ja sogar in Bezirken, die zur Zeit nicht vertreten sind, sollen Seitens des Parlaments Vorkehrungen getroffen werden, Neuwahlen zu veranstalten. Es kommt jetzt ein dringlicher Antrag von Titus und Wurth zur Sprache, der dahin geht, daß die provisorischen Regierungen der Pfalz und Baden von der Nationalversammlung anerkannt und dieselben aufgefordert werden sollen, fortzufahren, so wie bisher, zu handeln. Der Antrag wird nicht für dringlich erkannt. Ein anderer Antrag von Spatz verlangt, daß der Widerspruch der Regierungen gegen die Verfassung die einzelnen Länder und Provinzen nicht verhindern dürfe, sich den Ländern anzuschließen, die zur Verfassung halten, und daß solche Länder auf den Schutz und die Unterstützung des Parlaments rechnen dürfen. Der Antrag wird dem Dreißiger-Ausschuß zugewiesen. Es wird jetzt das Manifest an das deutsche Volk verlesen, daß gestern beschlossen wurde. Uhland ist der Verfasser desselben. Es schildert die augenblickliche kritische Lage der Versammlung durch die massenhaften Austrittserklärungen, das unbefugte Andrängen von Octroyirungsgelüsten und die Berechtigung des noch bestehenden Kerns der Versammlung, die endgültige Verfassung durchzuführen. Dazu soll das Volk zur Mitwirkung aufgefordert werden, jedoch ohne alle gewaltsamen Eingriffe. Das Volk soll sich nur rüsten und vollständig bewaffnen, um, im Falle es angegriffen würde, seine Verfassung mit Gut und Blut zu vertheidigen. Insbesondere aber wird das Volk aufgefordert, seine ganze Aufmerksamkeit den bevorstehenden Parlamentswahlen zuzuwenden, und nicht zu dulden, daß nach einem andern Wahlgesetze, als nach den vom Parlamente gegebnen, gewählt werde. Die Proklamation kommt alsbald zur Berathung und erhält gleich ein Amendement von Welker, in welchem jede fremde Einmischung in die deutsche Angelegenheit, zurückgewiesen wird. Buß spricht gegen die Proklamation. Er erkennt zwar ihre gemäßigte Fassung an, aber sie sei vom Parteistandpunkte aus verfaßt, und Redner wünscht, daß es der Minorität gestattet werde, eine Minoritäts-Adresse zu erlassen, worin die Lage des Parlaments auch von ihrem Standpunkte aus beleuchtet werde. Außerdem wünscht Redner, daß in der Adresse die Ueberstürzung der badenschen Bewegung und aller ähnlichen Bewegungen desavouirt würden. Simon von Trier vertheidigt das Manifest und spricht namentlich gegen die Verleumdungen des Abgeordneten Buß gegen die Revolution in Baden; ebenso gegen das Amendement von Welker, welches gegen Frankreich gemünzt sei. Frankreich sei weit entfernt, sich in unsre innern Angelegenheiten zu mischen. Die weitere Debatte über die Proclamation wird auf morgen vertagt. Der Dreißiger-Ausschuß bringt nun abermals einen dringlichen Antrag, wornach alle Truppen, die Regierungen angehören, welche die Verfassung nicht anerkennen, wegen ihrer schwierigen und zweideutigen Stellung von Frankfurt entfernt werden sollen, insofern sie sich nicht auf die Verfassung beeidigen lassen. Die Dringlichkeit wird anerkannt und der Antrag mit 97 gegen 60 Stimmen angenommen. Auch wird bestimmt, daß das Ministerium ersucht werde, bis Morgen 12 Uhr der Versammlung eine offene Erklärung in Betreff der Ausführung dieses Beschlusses zu geben. (Es ist keine Frage, daß diese Erklärung verneinend lauten wird.) Dagegen wird ein Antrag Nauwerks, der dahin geht, daß sich die Versammlung einfach unter den Schutz des Freistaats Frankfurt stelle, verworfen.

Frankfurt, 26. Mai. Auch heute wird die Parlaments-Sitzung mit zahlreichen Austritts-Erklärungen eröffnet. Sechs treten aus, einer tritt ein, und so geht es jeden Tag. Ist es da ein Wunder, daß die Versammlung immer mehr abmagert? — Präsidium verliest eine Zuschrift des Reichs-Ministeriums an die Versammlung, worin gesagt ist, daß die Centralgewalt nicht auf den Beschluß der Versammlung von gestern eingehen könne, welcher verlangt, daß die preußischen und österreichischen Truppen von hier entfernt werden sollen, wenn sie sich nicht auf die Verfassung beeidigen lassen wollen. Die Centralgewalt sagt, die Erhaltung des Friedens und die Sicherheit des Reichs sei ihr Beruf, und mit diesem Beruf stehe jener Beschluß des Parlaments in Widerspruch, darum könne er nicht ausgeführt werden. Vogt aus Gießen interpellirt das Ministerium wegen einer Militär-Convention zwischen den Anhalt'schen Fürstenthumern und Preußen. Tafel aus Stuttgart interpellirt wegen des Eingriffs des Prinzen Friedrich von Württemberg in die Befugnisse der Centralgewalt, betreffs eigenmächtiger Zurückziehung der württembergischen Truppen aus Baden. Beide Abgeordneten ziehen aber gleich darauf ihre Interpellationen wieder zurück, mit der Bemerkung, daß sie von einem solchen Ministerium, wie das jetzige, keine befriedigende Antwort erwarten; man habe schon genug an der so eben verlesenen Ministerial-Antwort auf den gestern gefaßten Beschluß des Parlaments, in Betreff der österreichischen und preußischen Truppen in Frankfurt. Es wird weiterhin ein Beschluß gefaßt, daß hinfüro 20 Mitglieder hinreichen, bei einer Abstimmung den Namensaufruf zu verlangen. Die Tagesordnung führt zur weitern Debatte über die projectirte Proclamation an das Volk. Es werden mehrere Verbesserungs-Anträge gestellt, auch ein Antrag auf Uebergang zur Tagesordnung. Der erste Redner gegen die Proclamation ist heute das neue eingetretene Mitglied aus Breslau, Litterat Wolf. Ihm ist die Proclamation viel zu schwach. Er will eine Proclamation, die an die Gewalt appellirt und die gleich von vornherein sagt: „Der Reichsverweser ist der erste und größte Verräther Deutschlands und verdient als vogelfrei erklärt zu werden!“ Auf diese Worte entsteht ein Sturm in der Versammlung, der Redner wird zur Ordnung gerufen und muß die Tribüne verlassen. — Der zweite Redner ist Hagen, aus Heidelberg. Er spricht für den Majoritäts-Antrag und gegen Welcker's Amendement (Abweisung jeder fremden Einmischung), insofern es den Franzosen gelten soll, welche nur die

Freiheit der Deutschen retten helfen wollten. Nur wenn sich Baden und die Pfalz etwa an Frankreich anschließen wollten, wäre er, vom nationalen Standpunkte, für eine Zurückweisung des französischen Bündnisses. Aber gegen die Aufnahme einer Desavouirung der Badenschen Revolution im Manifeste verwahrt sich Hagen auf das Feierlichste. — Zachariä, aus Göttingen, spricht gegen jede Proclamation, weil eine Versammlung, wie die unsrige, die so sehr herabgeschmolzen sei, nicht im Namen einer Nationalversammlung sprechen könne. Diese bestehe nur noch dem Namen und der Form nach, aber nicht thatsächlich. Dort, wo die Proclamation wirken solle, würde sie nicht beachtet werden, und dort, wo sie wirke, wäre sie ganz und gar überflüssig.

Vogt spricht für die Proclamation und deutet an, daß das, was der Abgeordnete Wolf dagegen vorgebracht habe, nichts als Koth und Schmutz sei, der das Werk einer reinen Dichterseele (Uhland's Entwurf) nicht verdunkeln könne. (Beifall.) — Gravenhorst vertheidigt sein Amendement, welches eine noch viel mildere Fassung des Manifestes verlangt. Welcker spricht Namens der Minorität des Dreißiger-Ausschusses. Er hebt besonders hervor, welche Nachtheile unserer großen Sache die extravagante Erhebung in Dresden, Baden und in der Pfalz gebracht hat. Solche Erhebungen könnten unserer Freiheit auf Menschenalter hinaus einen Stoß versetzen. Es sei Thatsache, daß man die Hülfe der Franzosen in der Pfalz und in Baden angerufen habe, und das habe diesem Aufstand die Sympathie aller Bessern entzogen. Nauwerck spricht im Namen der Majorität des Dreißiger-Ausschusses für die unbedingte Annahme des Entwurfs von Uhland. Allein Uhland selbst ergreift am Schlusse noch das Wort und sagt, er habe gar nichts dagegen, wenn man das Welcker'sche Amendement (Zurückweisung jeder fremden Einmischung in die deutschen Angelegenheiten) seinem Entwurfe einverleibe. Bei der Abstimmung wird zuerst der Antrag auf Tagesordnung mit 125 gegen 38 Stimmen verworfen. Ebenso die mildere Fassung des Entwurfs von Gravenhorst mit 98 gegen 45 Stimmen. Sodann wird über Uhland's Entwurf mit Welcker's Zusatz abgestimmt und es wird dieser combinirte Entwurf mit 87 gegen 58 Stimmen verworfen. Endlich wird über den reinen Entwurf des Manifestes von Uhland abgestimmt und derselbe mit ziemlicher Majorität angenommen. Ein Antrag von Titus und Genossen, die National-Versammlung nach Stuttgart zu verlegen, wird vor der Hand nicht für dringlich erklärt. Am Schlusse treten noch die letzten Mitglieder der alten Majorität aus.

Die Münch. Z. meldet: „Nach einem Schreiben aus Landau zählt die dortige Garnison noch 1000 dem Könige und ihrem Eide treuergebene Soldaten; alle nicht eingetheilten Offiziere thun Dienst als gemeine Soldaten; die Außenwerke sind verlassen, die Gräben mit Wasser angefüllt, die Thore geschlossen, und die tapfere Besatzung ist entschlossen, eher die Stadt und die Festung in die Luft zu sprengen, als solche in die Hände der Insurgenten gelangen zu lassen.“

Karlsruhe, 22. Mai. Gestern Abend sah es wieder schief aus bei uns; die Militair-Einsteher waren mißvergnügt, weil man ihre Einstands-Kapitale nicht auszahlen wollte. Man spricht von einem Plane des Militairs gegen einige Mitglieder des Landes-Ausschusses, namentlich Struve und Blind. Noch spät Abends (nach 10 Uhr) wurde die ettlinger und durlacher Bürgerwehr und das in Durchlach liegende pforzheimer Freicorps, zum Theil aus den Betten, aufgeboten, um nach Karlsruhe zu marschiren. Sie kamen um Mitternacht an und blieben, unter dem Scheine der Pechpfannen, auf dem Marktplatze bis drei Uhr Morgens, dann zogen sie wieder ab. Die hiesige Bürgerwehr durfte ruhig schlafen. Freischaaren haben die Wachen besetzt. Heute wurden viele solcher Einstands-Kapitale ausbezahlt. Sowohl hier, als auch an vielen Orten des Landes, wird die Rückkehr des Großherzogs verlangt. Der Landes-Ausschuß hat nun seinen Sitz aus dem Rathhaus in das Ständehaus verlegt, wo mehr Räumlichkeit zu Gebot steht. Das hiesige erste Aufgebot wird auf heute Abend 6 Uhr wieder zusammenberufen. Die Organisation will sich nicht recht machen; viele Freischärler gehen heim. Es herrscht ein großer Wechsel im Militair; Soldaten und Freischaaren ziehen ein und ab. Es herrscht Ruhe in der Stadt und Ordnung — oder Unordnung — in der Anarchie, wie man will. Es wäre eine baldige Lösung des jetzigen Zustandes zu wünschen. Unter den Soldaten sind die wahnsinnigsten Lügen verbreitet: es sollen 40,000 Franzosen und vier Bataillone Scharfschützen aus der Schweiz zur Unterstützung der provisorischen Regierung kommen. — Täglich hört man, wie unser schönes Baden mehr umschlossen wird. Es ist schaurig, unsere Truppen größtentheils ohne ihre Führer zu sehen. Die neugewählten haben das Zutrauen für einen Feldzug, wie er jetzt bevorsteht, nicht.

Die Darmst. Ztg. meldet Folgendes: „Die Heidelberger Professoren haben sich großentheils nach Auerbach geflüchtet (Gervinus befand sich am 23sten in Darmstadt); Robert Mohl ist mit seiner Familie nach Straßburg gegangen; das Bendersche Erziehungsinstitut aus Weinheim befindet sich in Bensheim. Schlöffel Sohn haust in Heidelberg als Regierungscommissair und setzte Beamte ein und ab. Um dessen politische Richtung zu charakterisiren, bedarf es nur der Bemerkung, daß er mit seinem Vater, wegen dessen „reactionairer“ Gesinnung auf schlechtem Fuße lebt. Die Briefpostverbindung durch das Großherzogtum Hessen ist trotz der hinter Weinheim fehlenden Schienen (durch einen Postwagen) im Gange, aber die Briefversendung hat sehr abgenommen, seit Studiosus Blind als badischer Postdirektor in seiner Weise die Gewährleistung des Briefgeheimnisses ausübt. Um so fleißiger verschickt der Landesausschuß unter der Aufschrift „Dienstsache“ gedruckte Revolutionsaufrufe in alle Nachbarländer.“

Die Darmst. Ztg. bringt nachstehenden von Seiten des monarchisch-constitutionellen Vereins veröffentlichten Hulferuf aus Baden an das hessische Volk:

„Es ist ein großes Unrecht, wenn man das Volk aus falschen Gründen zu Hoffnungen, ja sogar, wie es jetzt bei uns geschehen, zu Handlungen zu verführen sucht, welche nur Unglück über Alle bringen können.

„Die Lage unseres Landes ist schrecklich, und wir sind nicht im Stande, sie zu schildern. Es ist nur zu wahr, was wir vor einigen Tagen in der Abendzeitung gelesen: „daß die größte Ruhe herrsche.“ — Ja wohl haben wir armen Handwerker und Geschäftsleute Ruhe, denn alle Handthierungen, ausgenommen der Wein-, Bier- und Branntwein-Verkauf, stocken, und wenn es noch eine Zeitlang so bleiben sollte, so kommen wir Alle an den Rand des Bettelstabes.

„Fragen wir uns, welchen Charakter trägt die revolutionaire Bewegung in Baden? — Der König von Bayern nahm die Verfassung des deutschen Parlaments nicht an, und da erhob sich Rheinbayern und schrie Verrath! gründete den Landesvertheidigungs-Ausschuß und forderte das Volk auf, die Verfassung zu beschwören. — Der Großherzog von Baden hat die Verfassung anerkannt, hat Burger und Soldaten auf die Verfassung schwören lassen, hat stets alle unsere Wunsche mit der größten Bereitwilligkeit befriedigt, und dennoch empört man sich; dennoch schreit man Verrath! —

„Wer sind aber diejenigen, welche bei uns Verrath schreien? — Die revolutionaire Bewegung in Baden ist nicht vom Volke ausgegangen, dies wird die Zukunft beweisen; sondern von Männern ist sie ausgegangen, die durch ihr Treiben und Wirken mittelst der freien Presse, durch ihre Schandblätter uns das Volk verführt, betrogen und belogen haben und noch belügen; die, wir wir jetzt deutlich sehen, uns nur benutzt haben, um ihre ehrgeizigen Pläne durchzusetzen. Alle diese Männer, welche am meisten geschrieen und sich gerühmt haben, daß nur sie allein die wahren Volksfreunde seien, haben sich jetzt selbst zu Ministern und Directoren der Kassen ernannt! — Die Maske ist dadurch gefallen, denn glaubt es uns, Jeder, der die Freiheit ehrlich will, benutzt nicht das Volk zu schändlichen Zwecken.

„Alles Gesindel weit und breit, was seit Jahren in allen Ländern heimatlos herumirrte, hat sich jetzt nach Baden, gezogen — und dies ist so das eigentliche Volk — welches unser schönes badener Land zum Schutthaufen auf Blut und Leichen verwandeln will.

„Wer kennt nicht die Männer und ihre Absichten! wer kennt nicht einen Struve, Blind, Heinzen, Bornstedt! und die Männer an der Spitze der Regierung, sie schaffen bei Gott keine Garantieen fur Sicherheit, Wohlstand und Freiheit eines Volkes.

„Soldaten, Brüder! hört unsere Stimme, laßt euch nicht bethören, sondern kommt, helft uns aus der traurigen Lage befreien. Der größte Theil ist nur in diesem Augenblick gezwungen, hier zu bleiben und sein Eigenthum zu bewachen; — das Militair ist eben so zum größten Theil dem Großherzog treu. — Wir hoffen auf Euch und werden mit Euch kämpfen.

Mannheim und Heidelberg, den 20. Mai 1849.“

„Mitbürger! der Hülferuf aus Baden ist eine Warnungsstimme für uns. Auch unter uns befinden sich einige solcher Leute, wie oben geschildert. Seien wir darum wachsam und halten jeden ähnlichen Versuch muthig nieder. Zugleich wird dieses Blatt jedem braven Bürger, jedem wackeren Soldaten zum Schutze empfohlen, damit sie nicht dulden, daß es abgerissen werde. Darmstadt, den 22. Mai 1849.“

Rastatt, 25. Mai. Der Beschluß des Gemeinderaths und großen Bürger-Ausschusses von Freiburg, wonach der Großherzog, wenn er zurückkehrt, als Staats-Oberhaupt anerkannt, und wenn er auch nicht sofort zurückkehrt, gleichwohl als Oberhaupt betrachtet wird, ist nun bekannt. Einen gleich wichtigen und jedenfalls für die nächsten Tage entscheidenden Beschluß hat gestern die hiesige Bürgerwehr in Uebereinstimmung mit dem Militair gefaßt; es soll nämlich den Truppen derjenigen deutschen Staaten, welche die Reichs-Verfassung anerkannt haben, der Einzug in die hiesige Reichsfestung ohne Hinderniß gestattet sein, selbst wenn der Landes-Ausschuß es anders verfugen wollte.

Dresden, 26. Mai. Gestern Abend gegen 10 Uhr wurden wieder mehrere der Gefangenen aus der Frohnfeste, die nicht Raum genug fur die Eingebrachten bietet und auch nicht sicher genug fur die Schwergravirten erscheint, nach der Reiterkaserne in die Neustadt gebracht. Bakunin war unter ihnen. Als der Beamte ihm ankundigte, daß er seine jetzige Wohnung mit einer anderen Wohnung vertauschen solle, gerieth Bakunin in eine fast wahnsinnige Aufregung; er schlug mit den Ketten um sich — er ist der einzige Gefangene, dem man für nöthig gefunden, Ketten zu geben — und rief aus, man wolle ihn zum Tod führen oder an Rußland ausliefern, das sei der Grund, daß man ihn nächtlich aus seinem Gefängniß wegbringen wolle. Nur mit Mühe konnte der Beamte den wilderregten und dann auch wieder in eine Art von Muthlosigkeit versinkenden Mann mit der Versicherung beruhigen, daß er nur an einen anderen Aufenthaltsort gebracht und daß er weder zur Auslieferung noch auch zum Tode abgeführt werden solle. Bakunin ist ein hochgewachsener sehr kräftiger Mann, mit dunklen aufstehenden Haaren, das blasse Gesicht mit Blatternarben bedeckt.

Dem „Dresd. Z.“ wird aus dem Amtsbezirk Augustenburg berichtet: „Auch unsere Gegend ist von den Schrecknissen, welche in einem nie dagewesenen Grade die Residenz erfüllt haben, heimgesucht worden. Die Zugellosigkeiten der heimkehrenden Freischaaren, von welchen nur einzelne Corps sich durch ihre Disciplin auszeichneten, haben alles

Maß überschritten. In den Gast- und Schenkhäusern wurde gegessen und getrunken auf Rechnung der provisorischen Regierung; Fuhrwerke wurden von noch vollkommen rüstigen Fußgängern, die kaum zwei mäßige Tagemärsche gemacht und die Residenz nicht gesehen hatten, unter den gröbsten Drohungen requirirt, und Verwundungen gefährlicher Art an Menschen und Zugthieren verübt. Niemand wagte, ernstlichen Widerstand zu leisten. Ein Glück, daß diese Leute zugleich die Furcht vor den preußischen Bajonetten beseelte, es wurde sonst mancher Ort förmlich geplündert worden sein. Eine ernste Rüge aber verdient das Betragen einiger Turnerschaaren. Von ihnen konnte und durfte man eine strenge Disciplin erwarten, denn die Turnkunst soll eine Gymnastik für Körper und Seele sein; allein die Erfahrungen der letzten Tage haben uns eines Anderen belehrt. Es wurden daher alle Turnvereine wohl thun, diejenigen Mitglieder, die sich zügelloser Handlungen schuldig gemacht haben, förmlich auszuschließen. Preußisches und sächsisches Militair durchstreift das Gebirge, die musterhafte Manneszucht desselben wird allgemein gerühmt.“

Berlin, 31. Mai. Der heutige Pr. Staats-Anzeiger bringt den Entwurf der Verfassung des deutschen Reichs wie solcher von den Regierungen von Preußen, Sachsen und Hannover in gemeinsamer Berathung angenommen worden. Die baiersche Regierung welche an sämmtlichen Verhandlungen zwischen den obenerwähnten Regierungen Theil genommen, hat sich die schließliche Erklärung über ihren Beitritt noch vorbehalten.

Die deutschen Staaten, welche sich dem vorgelegten Verfassungs-Entwurf anschließen, werden als die im § 1 bezeichneten Glieder des Bundesstaates zu betrachten sein, während denjenigen Regierungen gegenüber, welche sich zu diesem Anschluß nicht veranlaßt finden, die aus den Verträgen von 1815 fließenden Rechte und Pflichten unverändert fortbestehen. Zur Begründung und näheren Erläuterung dieses Verfassungs-Entwurfes wird den deutschen Regierungen eine besondere Denkschrift übergeben werden.

Bei dem Entwurfe der Reichsverfassung, welcher hier den Regierungen und der Nation zu freier Zustimmung dargeboten wird, ist die Arbeit der National-Versammlung zu Grunde gelegt; nicht blos ihre nothwendigen und nutzlichen Bestimmungen sind beibehalten, sondern auch alle diejenigen, welche, den obersten Forderungen des Rechts und der Ordnung nicht widersprechend, kein eigentlichen Nachtheil für die gemeine Wohlfahrt befürchten lassen.

Der Grundgedanke, der sich durch diesen Verfassungs Entwurf hindurch zieht, ist der, daß Deutschland dem Auslande gegenüber, durchaus als eins und ungetheilt erscheine, nach Innen aber seinen Gliedern eine volle Sicherung ihrer staatlichen Existenz neben der heilsamen Entwickelung gemeinsamer Institutionen gewähre.

In Frankreich, in England, überall außerhalb der deutschen Gränzen soll man nur Deutsche kennen und mit Deutschen verhandeln, nur Deutsche finden, wenn der Ruf des Vaterlandes zu den Waffen ergeht. Innerhalb dieser Gränzen aber soll der Sachse, der Bayer, der Preuße, soll jedes deutsche Land in seiner selbstständigen Entwickelung nirgends gefährdet, sollen den Regierungen der Einzelstaaten die Rechte und die Pflichten nicht verkümmert werden, die ihnen zukommen.

Für den Umfang der Centralgewalt erwächst hieraus, daß derselben keine Befugniß beigelegt werden darf, die, aus irgend einem Schulbegriff geflossen, von den Einzel-Regierungen mit gleichem Erfolge ausgeübt werden könnte. Nur dasjenige, was der Einzelstaat als solcher nicht vermag, oder wobei mehrere Einzelstaaten betheiligt sind, ohne zur Einigung zu gelangen, nur dieser Kreis von Handlungen fällt der Centralgewalt anheim. Sie übt die Ober-Aufsicht aus uber die Gesammt-Interessen des Bundesstaats, sie zeichnet die Wege vor, auf welchen Gemeinsames entstehen soll, aber sie überläßt auch hier die eigentliche Ausführung den Staaten selbst.

Die Regierung des Reichs wird von einem Reichsvorstande an der Spitze eines Fürsten-Collegiums gefuhrt. Die Wurde des Reichsvorstandes ist mit der Krone von Preußen verbunden. Das Fürsten-Collegium besteht aus 6 Stimmen und zwar 1) Preußen, 2) Baiern, 3) Württemberg, Baden, beide Hohenzollern, 4) Sachsen, die sächsischen Herzogthümer, Reuß, Anhalt-Schwarzburg, 5) Hannover, Braunschweig, Oldenburg, Meklenburg, Holstein, die Hansestädte, 6) Kurhessen, Hessen, Darmstadt, Nassau, Hessen-Homburg, Luxemburg und Limburg, Waldek, Lippe-Detmold, Schaumburg-Lippe, Frankfurt.

Italien.

Turin, 22. Mai. Der König Victor Emanuel ist bedenklich erkrankt. Während seiner Krankheit wird sein Bruder Ferdinand Maria Albert, Herzog von Genua, alle Königlichen Dekrete unterzeichnen.

Der General Ramorino ist heute früh 6 Uhr in Gegenwart der ganzen Garnison erschossen worden.

(A. Z.) Genueser Blätter melden aus Rom vom 19. Mai den Tages zuvor erfolgten Abschluß eines achttägigen Waffenstillstandes mit den Franzosen, behufs der Unterhandlungen. Es hieß, Mazzini selbst sei einer Restauration des Papstes, unter Garantieen, nicht mehr entgegen. Ueber den Erfolg der neuen Expedition gegen die Neapolitaner liefen nur widersprechende Gerüchte um. Der Monitore Toscano vom 20sten will wissen, die Franzosen seien ruhig in Rom eingezogen, und Mazzini sei verhaftet. Am 21. Mai sollen österreichische Truppen in Florenz selbst eingerückt sein. Die Nationalgarde ward überall in Toscana aufgelöst. General Wimpffen war auf dem Marsche nach Ancona.

Oesterreich.

Wien, 26. Mai. Gestern früh um 5½ Uhr ist Se. Majestät der Kaiser, in Begleitung des General-Majors Grafen von Grünne, aus Warschau uber Olmutz hier angekommen. Der Ministerpräsi-

dent Fürst von Schwarzenberg und die Flügel-Adjutanten waren Sr. Majestät vorausgeeilt und schon vorgestern mit dem letzten Zuge in Wien eingetroffen.

Im Lustschlosse zu Schönbrunn, wo seit längerer Zeit die Appartements zum Empfang Ihrer Kaiserlichen Hoheiten des Erzherzogs Franz Karl und der Frau Erzherzogin Sophie eingerichtet sind, werden diese hohen Gäste heute Abend erwartet.

Dem Lloyd schreibt man aus Gran, daß die Husaren endlich zur Kenntniß gekommen seien, der Kampf gelte nicht König Ferdinand, sondern geschehe blos zu Gunsten Kossuth's, und eine Kaiserl. russische Armee habe sich der Bekämpfung der Rebellen angeschlossen; die nächste Folge davon war, daß mehrere Schwadronen, als Retraite geblasen wurde, auf und davonritten, um nicht mehr gegen die Kaiserliche Armee kämpfen zu mussen. Ueberhaupt wirkt die immer mehr sich Bahn brechende Gewißheit der russischen Intervention in der Art entmuthigend auf die Insurgenten, daß sie bereits anfangen, sich von Pesth gegen Debreczin zurückzuziehen. Komorn wird von ihnen stark verproviantirt; doch soll die Besatzung sich nicht mehr als auf 6—700 Mann belaufen.

Die schnelle Rückkehr des Kaisers hat allgemein befriedigt und beruhigt. Leider ist aber der Moment dieser Rückkehr durch die gestern eingetroffenen Berichte aus Pesth vom 23. d. M. sehr getrübt worden. Flüchtlinge aus St. Micklosch brachten ein Extrablatt zur „Pesther Zeitung" vom 22, nach welchem der heldenmüthige General Henzi der Uebermacht weichen, und, nach einem blutigen Kampf, durch Verrath eines Bataillons des Infanterie-Regiments Ceccopieri, welches in Mitte des Angriffs auf seine, sich in der Festung tapfer vertheidigenden, croatischen Brüder schändlicher Weise feuerte, ergeben mußte. General Henzi fiel, tödtlich verwundet, in Feindes Hände. Görgey ließ ihn in sein Quartier bringen. Der Fall Ofen's wird überall einen Schrei des Mitleids mit der tapfern Besatzung erwecken. Der Eindruck den diese Nachricht hier erregte, ist unbeschreiblich. Nicht nur Layen der Kriegskunde, sondern selbst höher Gestellte, begreifen das Zaudern des Generals Welden, um eine Diversion zu Gunsten des tapfern Henzi zu versuchen, nicht mehr.

In Preßburg war ein Aufruf zur Vereinbarung ergangen, um auf mittelbare Weise zur Vernichtung einer verbrecherischen Umsturz-Partei zu wirken. Morgen am Pfingst-Sonntage soll die erste Versammlung im Preßburger Comitatshause stattfinden. Der Aufruf trägt die Unterschriften des höchsten ungarischen Adels. Es dürfte sich vorzüglich um Herbeischaffung von Leuten, Pferden und Geld handeln. Hiebei wird herausgestellt, daß Graf Stephan Szirmay, der bekanntlich das Freicorps errichtete, bisher der einzige vom ungarischen Adel gewesen sei, welcher begriffen was dem Interesse des Landes für jetzt und für die Zukunft frommen müsse. Der Gemeinderath Preßburgs hat die in dem Aufrufe angeführten Grundsätze zu den seinigen gemacht und hiernach nähere Anordnungen erlassen. — Um die k. k. Armee in ihren Bedürfnissen sicher zu stellen und vor Vertheuerung zu wahren, sind dem Vernehmen nach 2 Drittheile der in Preßburg und Wieselburg lagernden Getreidevorräthe gegen entsprechende Vergütigung in Requisition gesetzt worden.

Aus Preßburg wird unterm 23. d. berichtet: Die k. k. Armee hat an allen Punkten am heutigen Tage die Offensive ergriffen. Der nördliche Flugel, unter Vogel und Benedek, hat sich mit dem Centrum vereinigt, der südliche Flügel gegen Oedenburg bereits durch das Umgehen des Neusiedler Sees dasselbe Manöver ausgeführt und ist gegen die Fleischhackerstraße vorgerückt. Dies Vorwärtsschreiten hat abermals einen Ruckzug der Insurgenten zur Folge gehabt. Bei Böös kam es zum Treffen, auf beiden Seiten wurde mit Ausdauer gekämpft; doch gelang es den Bayonett-Angriffen der k. k. Truppen die Magyaren zurückzudrängen. Im Komorner Comitate wird ein kolossaler Landsturm aufgeboten. — Heute wurde der zweite Vicegespann des Preßburger Comitats, Petöcz, erschossen. Er ist überwiesen den Landsturm in der Schütt aufgehoben zu haben. Außerdem soll man bei ihm wichtige Papiere gefunden haben. — In Kaschau ist am 27. April die ungarische Republik ausgerufen worden. Benitzky, der militärische Parteigänger, hielt im Rathhause eine stürmische Rede, die Bildnisse der Habsburger wurden aus dem Rathsaale entfernt, das Militär bekam Fleisch und Brod, Abends war Beleuchtung; bei dem Tedeum am nächsten Tage hielt Caplan Horvath eine Predigt, die in Druck gelegt wurde. Auch der Magistrat huldigte der Republik, nachdem die fruhere Huldigung, die in einer Adresse dem Feldmarschall-Lieutenant Ramberg überschickt worden war, von der Versammlung als von vornherein ungultig erklärt wurde. — Nach der Einnahme von Ponscova hat Perczel eine Note an die Regierung des Fürstenthums Serbien gerichtet, worin er derselben anzeigt, daß die k. k. österreichische Armee in Ungarn von den magyarischen Waffen besiegt und aus dem Lande vertrieben worden sei, und der ungarische Reichstag die Dynastie entthront und Ungarn als unabhängigen europäischen Staat erklärt habe. In Folge dieses Beschlusses der ungarischen Nation werde die Regierung des Fürstenthums Serbien aufgefordert, mit Ungarn jenes gute, freundnachbarliche Einvernehmen auch ferner zu erhalten, welches sie bis jetzt stets bewahrt habe, und da fürstlich serbische Unterthanen unter Knicanin und Milivoi in Ungarn gegen die Magyaren und zwar wider Willen der fürstlichen Regierung kämpfen, so sehe man sich veranlaßt, an dieselbe Regierung die Aufforderung ergehen zu lassen, daß sie ihre in Ungarn kämpfenden Unterthanen abberufe und bestrafe und der Bevölkerung des Furstenthums verbiete, die „räuberischen Raitzen" zu unterstützen.

(Lloyd.) In Palota, einem nahe bei Pesth gelegenen, dem Grafen Stephan Karolyi gehörigen Dorfe, halten sich jetzt viele wohlhabende Pesther als Flüchtlinge auf. Da nun die Republik prokla-

(Beilage.)

№ 59. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 26. Mai 1849.

mirt und den Leuten das Licht der neuen Lehre aufgegangen ist, so rotteten sich die Proletarier zusammen, griffen die Häuser der Wohlhabenden an, plünderten, zerstörten und rissen Alles nieder, was unter ihre Hände kam. Dies, bemerkt der „Oesterreichische Correspondent", die erste Frucht der Bemühungen des magyarischen Ministeriums, ein Proletariat in Ungarn zu schaffen, dies der erste Schritt zu der in dessen Programm versprochenen Organisation der Arbeit. Wenn die Kaiserlichen Waffen nicht bald die Ordnung im Lande herstellen, wird die magyarische Republik, die jetzt noch drei Farben führt, das Weiß und Grün bald in Blut färben, und dann wird sie als würdige Schwester in die Reihe der rothen Republiken aufgenommen werden. Der griechisch-unirte Bischof von Eperies, Gaganetz, ist nach Debreczin abgeführt worden. Ueberhaupt scheint der ruthenische Klerus der bittersten Verfolgung von Seiten der Magyaren ausgesetzt zu sein.

Die Wiener Ztg. meldet unter den „Neuesten Nachrichten" Folgendes über die (bereits oben erwähnte) Erstürmung Ofens durch die Ungarn: „Nachdem über das Schicksal Ofens bis zur Stunde offizielle Berichte mangeln, weil die Communication dahin unterbrochen ist, so wird dasjenige zur öffentlichen Kenntniß gebracht, was hierüber ziemlich verläßliche Kundschafts-Nachrichten geben:

„Am 4. Mai rückte Görgey auf der ofner Seite vor, besetzte den Blocks- und Schwabenberg, rückte in Ofen bis zum Bombenplatz. General-Major Hentzi nahm die Aufforderung zur Capitulation nicht an, und entwickelte ein so heftiges Feuer, daß sich die Insurgenten zurückziehen mußten. Am selben Abend bombardirte er auch Pesth, von wo aus auf die K. Truppen mehrere Schüsse fielen; hierdurch erschreckt, hielten sich die Insurgenten mehrere Tage passiv und schlugen eine Brücke bei der Insel Csepel. Am 9ten begannen die Ungarn ernster von den Bergen die Festung zu beschießen, in Folge dessen am 10ten Morgens von 5 bis 7 Uhr Pesth heftiger bombardirt wurde, wo auch ein Haus in Brand gesteckt wurde. Am heftigsten war sodann das dritte Bombardement der Stadt Pesth am 13ten Abends 7 Uhr, wo auch mittelst Raketen mehrere Häuser zerstört wurden. Am 17ten Nachts 10 Uhr wurde zum ersten Male gestürmt, wo an manchen Stellen die Insurgenten die Wälle erreichten, aber mit großem Verluste von 4 — 500 Todten zurückgeschlagen wurden. Den zweiten Sturm wagten sie am 19ten Nachts 11 Uhr, wo sie nicht einmal die Wälle erreichten, und ebenfalls mehrere 100 Todte hatten. Endlich wagten sie den dritten Sturm am 20sten Abends 11 Uhr, und überwältigten um 6 Uhr Morgens am 21. Mai l. J. mit großer Uebermacht die Festung. Nach Erstürmung fand man den Obersten von Ceccopieri-Infanterie todt, und den General-Major Hentzi an drei schweren Wunden noch lebend. Alle Offiziere der Kroaten und Gränzer wurden ohne Erbarmen niedergemacht; das Schloß und einzelne Häuser, wo man auf Offiziere Jagd machte, geplündert. Der Major der Gränzer, der mit ungefähr 200 Mann den Brückenkopf hielt, gab Befehl, als er die Erstürmung der Festung und das Herandringen der Rebellen sah, selben in die Luft zu sprengen, als ihm nicht Folge geleistet wurde, zündete er selbst die Miene, doch explodirte das Pulver zur künstlichen Oeffnung und zermalmte den Major ohne der Brücke Schaden zuzufügen. Der Verlust der Ungarn wurde bei diesem Sturme auf 250 Mann und 40 Offiziere angegeben. In Ofen kommandirte Görgey im Ganzen 30,000 Mann."

Das Phänomen am 24. Mai (5. Juni) in Dorpat.

Schon gegen 7 Uhr Morgens wurde bei halbheiterem Himmel und mäßigem W-Winde ein Hof um die Sonne wahrgenommen, der indeß nichts Ausgezeichnetes darbot. Gegen 9 Uhr aber entwickelte sich eine Erscheinung, wie sie in ähnlicher Weise nur höchst selten und in gleicher Pracht und Vollständigkeit vielleicht noch nie gesehen worden. Die Sonne umgab ein zweiter leuchtender Kreis von 22° Halbmesser, der von einer Ellipse an zwei Stellen, über und unter der Sonne, berührt ward, welche Berührungsstellen stark leuchteten und der Sonne die rothe Farbe zuwandten. Ein sehr schwacher und wohl später entstandener Kreis von 46° 34′ Halbmesser umgab concentrisch den ersten, und ihn berührten unterhalb der Sonne in O und S zwei Bögen, conver gegen einander und gegen die Sonne gekehrt, in Regenbogenfarben. Ein großer Kreis von 45° 15′ Halbmesser hatte das Zenith zum Mittelpunkt, ging durch die Sonne und dem Horizont parallel, er wurde an dem der Sonne gegenüberstehenden Punkte von zwei Bögen durchschnitten. An diesem Durchschnittspunkte und zwei andern symmetrisch gegen ihn gelegenen Punkten zeigten sich schwache Nebensonnen, zwei bedeutend stärkere jedoch an zwei innern Punkten, die Anfangs (9 Uhr 10 Min.) mit den Durchschnittspunkten des Horizontalkreises und der obenerwähnten Ellipse zusammenfielen, später aber sich von diesen Punkten aus weiter von einander entfernten. Noch andere schwächere Bögen schienen von Zeit zu Zeit aufzuglimmen, doch hielt es schwer sie von dem zunehmenden Streifgewölk zu unterscheiden. Die beiden starken Nebensonnen und die Berührungsstellen des Kreises und der Ellipse blieben noch nach 10 Uhr einigermaßen sichtbar, als bereits alles Uebrige allmählig verschwunden war.

Am nächsten kommt dies Phänomen dem von Hevel am 12. Februar 1661 in Danzig beobachteten. Dort war indeß die Höhe der Sonne nur 25° und deshalb sah Hevel von den beiden regenbogenfarbigen Streifen nichts. Sein Horizontalkreis, der eben so wie der unsrige durch die Sonne ging, hatte 130°

Halbmesser, auch stimmen die Bögen im Innern desselben nicht ganz mit den oben beschriebenen überein. Die Lage seiner Nebensonnen ist dagegen ganz wie bei dem gegenwärtigen, und eben so stimmt seine Beschreibung der Farben.

Es wäre interessant zu erfahren, wie weit in der Umgegend das Phänomen gesehen worden und wie es sich an andern Orten gestaltet habe.

Mädler.

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Arendators A. G. Rauch Tochter Julie Marie Caroline; des Bibliothek-Dieners H. Lane Sohn Emil Gustav Leonhard; des Buchbindermeisters A. Th. Sülck Tochter Marie Antonie.

Proclamirte: St. Johannis-Kirche: der Staatsrath und Ritter, Professor Dr. Friedrich Busch mit Mathilde Juliane Leuckfeld; Georg Michael Linde, aus Riga, mit Charlotte Caroline Stahlmann; Schneider Christian Gottlieb Kahn, aus Curland, mit Helene Julie Laurson.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: der Consistorialrath, emerit. Pastor Kolbe zu Bartholomäi, alt 56½ J.; Marie Vogt, geb. Milchenstein, Küsterswittwe, alt 68 Jahr; Kreis-Commissaire aus Weißenstein, Heinrich Wilhelm Hintz, dimitt. Capitain, alt 48 J.; Friederike Antonie Schlater, geb. Hoffman, alt 42 J.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
№ 84. Den 26. Mai 1849. E. G. v Bröcker, Censor.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Hrn. Doctor der Medicin Alfred Köber; an den Hrn. graduirten Studenten Friedrich Masing; an die Herrn Provisoren Leopold Antonius und Eduard Angelbeck; an die Stud. theol. Wilhelm Schmidt, Wilhelm Schultz, Bernhard Becker, August Hirschhausen, Emil Bosse und Julius Ullmann; an die Stud. jur. Eduard Hörschelmann, Friedrich Stauwe, Peter v. Drachenfels, Georg Gloy und Friedrich Lehmkuhl; an die Stud. med. Eugen Bergmann, Adolph Schrenk, Wilhelm Kleinenberg, August Mayer, Ernst Kupffer, Gustav Rosenberger und Carl Wunderlich; an die Stud. phil. Eduard v. Oettingen, Carl Westberg, Nicola v. Staal, Heinrich Wolodzko, Alexander und Wladislaw Hrehorowicz, Robert Andersohn, Johann Kirilloff und Vitold Hryncewicz, und an die verstorbenen Stud. phil. Carl Baniewicz und Michael Godlewski — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. Die etwanigen Schuldner der gedachten Studirenden der Philosophie Carl Baniewicz und Michael Godlewski und die Inhaber der ihnen gehörigen Effecten haben, bei Vermeidung der für Verheimlichung derselben gesetzlich festgesetzten Strafe, in dem präfigirten Präclusivtermin deshalb die erforderliche Anzeige zu machen. 2

Dorpat, den 19. Mai 1849.

Rector Neue.

Notair J. Schröders.

Von Einem Edlen Rathe dieser Stadt werden Diejenigen, welche die Pflasterung des noch ungepflasterten Theiles der Stern-Straße im 2ten Stadttheile mit Lieferung des dazu nöthigen Materials an Steinen und Sand zu übernehmen Willens und im Stande sind, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 28. Mai d. J. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden und ihre Forderungen zu verlautbaren. 2

Dorpat-Rathhaus, am 18. Mai 1849.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes dieser Stadt:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. W. Rohland.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das zur Concursmasse des verstorbenen hiesigen Bürgers und Buchbindermeister Gottlob Woldemar Schuch gehörige, hieselbst im 2ten Stadt-

theile auf Erbgrund sub Nr. 75 belegene hölzerne Wohnhaus mit zum Theil steinernen Anbau, sammt Nebengebäuden, Garten und sonstigen Appertinentien, öffentlich versteigert werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 17. August d. J. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlages weitere Verfügung abzuwarten. 3

Dorpat-Rathhaus, am 17. Mai 1849.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. W. Rohland.

In Veranlassung einer Requisition des Herrn Inspectors des dörptschen Elementarlehrer-Seminars, werden von dieser Polizei-Verwaltung diejenigen, welche willens sind, die Ausführung der an den Gebäuden des hiesigen Elementarlehrer-Seminars in diesem Jahre erforderlichen Reparaturen, laut Kostenanschläge 545 Rbl. 65 Kop. S.-M. betragend, zu übernehmen, hierdurch aufgefordert, zu dem deshalb anberaumten Torge am 7. Juni und zum Peretorge am 10. Juni d. J., Vormittags um 11 Uhr, vor dieser Behörde zu erscheinen und ihren Minderbot zu verlautbaren. Die Kostenanschläge können täglich in der Kanzellei dieser Behörde inspicirt werden. 3

Dorpat, den 25. Mai 1849.

Polizeimeister Major v. Kurowsky.

Secretär v. Böhlendorff.

Von Einer Kaiserlichen Dörptschen Polizei-Verwaltung wird der Eigenthümer einer als gefunden eingelieferten Uhr desmittelst aufgefordert sich binnen 6 Wochen a dato zum Empfange seines Eigenthums bei dieser Behörde zu melden. 2

Dorpat, Polizei-Verwaltung am 19. Mai 1849.

Polizeimeister Major v. Kurowsky.

Secretär v. Böhlendorff.

Demnach bei dem Oberdirectorio der livländischen adeligen Güter-Credit-Societät der Herr dimittirte Obrist Eduard Friedrich Baron Schoultz von Ascheraden auf das im Rigaschen Kreise und Aschenadenschen Kirchspiele belegene Gut Römershof mit Salubben und Winterfeld um ein Darlehn in Pfandbriefen nachgesucht hat, so wird solches hierdurch öffentlich bekannt gemacht, damit die resp. Gläubiger, deren Forderungen nicht ingrossirt sind, Gelegenheit erhalten, sich solcher wegen, während der 3 Monate a dato dieses, binnen welchen die nachgesuchten Pfandbriefe nicht ausgereicht werden können, zu sichern. 2

Zu Riga, am 16. Mai 1849.

Der Livl. adeligen Güter-Credit-Societät Oberdirectorium:

P. F. v. Schultz, Oberdirektor.

Stövern, Secr.

Auf Antrag des Owerlackschen Schulmeisters Margus und seiner Ehefrau Anne Lukas werden deßmittelst alle Diejenigen, welche an den Nachlaß des verstorbenen weiland Kaiserlich Russischen Hofjägers Joachim Erdell entweder als Gläubiger oder als Erben gegründete Ansprüche zu haben vermeinen, aufgefordert, ihre derartigen Ansprüche binnen einem Jahr und 6 Wochen a dato hierselbst zu verlautbaren und nachzuweisen, unter der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser Frist Niemand weiter mit solchen Ansprüchen gehört werden, sondern gänzlich damit präcludirt sein soll.

Im Namen und von wegen Eines Kaiserlichen 6. Pernauschen Kirchspielsgerichts, zu Schloß Tarwast d. 14. Mai 1849. 3

C. v. Mensenkampff,

Kirchspiels-Richter.

C. Borg, Notr.

Für die vacante Notariats-Stelle beim V. Dorpatschen Kirchspielsgerichte werden Diejenigen, die dieses Engagement annehmen wollen, aufgefordert, sich persönlich oder schriftlich zu wenden in Perrist an den 2

Kirchspiels-Richter v. Volkmershausen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Die Zinsen für die Actien der Ressource sind vom 1. Juni bis zum 31. Juli d. J. in Empfang zu nehmen in der Handlung des Herrn Rathsherrn Brock am Markte. 3

Dorpat, am 26. Mai 1849.

Die Direction der Ressource.

Auf die mir von vielen der respectiven Herren Brandweins-Lieferanten zugegangenen Anfragen: „ob noch auf eine Extra-Brandweins-Lieferung für das St. Petersburgische Gouvernement im Laufe dieses Sommers zu rechnen sei?“ — beehre ich mich zu erwiedern, daß mir am 14ten dieses, auf Befehl Sr. Erlaucht des Hrn. Finanz-Ministers, eröffnet worden: daß die Krone für diesen Sommer keiner Brandweins-Lieferungen mehr bedarf. Aus dem Auslande sind von dem daselbst angekauften Brandwein bereits mehrere Schiffsladungen angekommen, und durch den Ausmarsch der Garden und des Grenadier-Corps, wird sich der Bedarf im St. Petersburgischen und Nowgorodschen Gouvernement sehr bedeutend vermindern. 2

St. Petersburg, den 16. Mai 1849.

Baron Carl v. Küster.

Das Dampfschiff „Juliane Clementine“ wird im Laufe dieses Navigations-Jahres Fahrten zwischen Dorpat und Pskow unterhalten und zwar wird es

jeden Sonnabend von hier und
jeden Mittwoch von Pskow

abgehen. — Billete zu den Fahrten nach Pskow sind in der Handlung des Unterzeichneten und zu den Rückfahrten im Comptoir der Herren Kiepke & Comp. in Pskow und zwar à 3 Rbl. S. für die Person, zu lösen. 3

Dorpat, den 25. Mai 1849.

P. M. Thun.

Ins Innere von Rußland wird verlangt ein mit guten Attestaten versehener Schafszüchter, der die russische Sprache versteht. Die darauf Reflectirenden erfahren das Nähere bei dem Herrn Coll.-Secr. Eschscholtz in Dorpat und bei dem Herrn Gouv.-Secr. Johannson auf dem Gute Hallick, im Koddaferschen Kirchspiele. 1

Bei Unterzeichnetem sind in kräftigen Pflanzen zu haben: Sommer-, Winter- und Herbst-Levkoyen in allen Farben, wenigstens $\frac{3}{4}$—$\frac{5}{6}$ gefüllte Blumen ergebend die 100 St. 75 Cop., — Astern extra gefüllte in allen Farben die 100 St. 50 Cop., — Sommerblumen in vielen schönen Sorten die 100 St. 40 Cop., — Blumenkohl, frühen und späten die 100 St. 30 Cop., — Kopfkohl, 10 verschiedene, frühe und späte Sorten die 100 St. 15 Cop., — Sellerie und Porro die 100 St. 10 Cop., — Majoran die 100 St. 15 Cop., — Extragon, zur Bereitung des Kräuteressigs die 12 St. 1 Rbl. 3

Johann Daugull.

Auf dem, im Randenschen Kirchspiele belegenen, Gute Walguta sind 600 Lof gut keimende Gerstensaat und 800 Lof Schwerthafer zum Verkauf. 1

Abreisende.

Dorpat werden verlassen:

Obrist Baron Korff.	1
Christian Blöcker, Tischlergesell.	1
Stolpe, Pharmaceut.	2
Carl Maciejewski.	3
Pharmaceut J. W. Wagner.	3
J. Urbanowicz.	3

So eben erschien und ist bei E. J. Karow zu haben:

Gedichte
von
Eduard Baumbach.

Preis geh. 1 Rbl. S.

Im Verlage der Unterzeichneten erschien früher und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Tobien, E. S., Collegienrath Prof. Dr. jur., Sammlung kritisch-bearbeiteter Quellen der Geschichte des Russischen Rechtes Bd. I. Die Prawda Russkaja und die ältesten Traktate Russlands.

Dorpat. 3

Otto Model's Buchhandlung.

Bücher-Auction in Dorpat.

Auf die mir vielfach geäußerten Wünsche hin beabsichtige ich

im August 1849

eine große Bücher-Auction zu veranstalten, zu welcher ein reiches Material bereits vorliegt. Wer zu dieser Auction noch zu versteigernde Bücher hergeben will, wird hiemit ersucht, mir solche bis spätestens am 1. Juli a. c. nebst einem genauen Verzeichnisse mit Namensunterschrift zukommen zu lassen. 1

Dorpat, am 3. Mai 1849.

OTTO MODEL's Buchhandlung.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 60.

Sonnabend 23. Mai 1849.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Narwa. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 21. Mai. In der heute, in Veranlassung der achtzehnten Zuerkennung der Demidowschen Preise, von der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften gehaltenen öffentlichen Sitzung wurden durch den beständigen Sekretair, Hrn. Wirkl. Staatsrath Fuß, folgende Entscheidungen derselben bekannt gemacht.:

Halbe Preise zu 2500 R. Bco. sind folgenden 9 Werken zuerkannt worden:

1) **Теорія сравненій** (Theorie der Gleichungen). Vom Adjunct-Professor der Universität St. Petersburg Tschebyschew. St. Petersb. 1849. 8. (Beurtheilt von den Akademikern Fuß und Buniakowski.)
2) **Пѣшеходная опись части Русскихъ владѣній въ Америкѣ.** (Beschreibung einer Fußreise durch einen Theil der russisch-amerikanischen Besitzungen.) Von A. Sagoßkin. 2 Thle. St. Petersb. 1847. (Beurtheilt von den Akademikern v. Baer und Middendorff.)
3) **Собраніе свѣдѣній о народахъ обитавшихъ въ Средней Азіи въ древнія времена.** (Sammlung von Nachrichten uber die Völkerschaften, die im Alterthum Mittelasien bewohnt haben.) Vom Pater Hyacinth. Manuscript. (Beurtheilt vom Professor der kasaner Universität Kowalewski.)
4) Reise nach den Goldwäschen Ostsibiriens. Vom Obristen des Berg-Ingenieur-Corps Hoffmann. St Petersb. 1847. (Beurtheilt vom Akademiker Helmersen.)
5) Catalogues des Insectes, recueillis par Lehmann. Vom Ménétriés. (Beurtheilt von den Akademikern Brandt und Middendorff.)
6) **Грамматика Калмыцкаго языка.** (Kalmukische Sprachlehre.) Vom Professor Popow. Kasan. (Beurtheilt vom Professor Kowalewski.)
7) **Ученіе о болѣзняхъ яичка, сѣменнаго канатика и мошонки.** Vom Professor Sablozki. (Beurtheilt vom Akademiker Dubowitzki.)
8) **Опытъ Статистическаго описанія Новороссійскаго Края.** (Versuch einer statistischen Beschreibung Neurußlands). Von A. Skalkowski. Manuscript. (Beurtheilt vom Akademiker Koeppen.)
9) **Хронологическія таблицы.** (Chronologische Tabellen). 3 Thle von Chawski. Moskau 1848. (Beurtheilt vom Akademiker Berednikow.)

Eine ehrenvolle Erwähnung wurde folgenden Werken zu Theil:

1) **Начертаніе Русскаго Синтаксиса.** (Entwurf der russischen Syntax). Von Perewlieski. Moskwa 1848. (Beurtheilt von Akademiker Dawydow).
2) **О душевныхъ болѣзняхъ въ судебно-медицинскомъ отношеніи.** (Ueber Seelenkrankheiten in Bezug auf gerichtliche Medicin). Von Puschkarew. St. Petersb. 1848. (Beurtheilt vom Prof. Sablozki).
3) **Боспорское Царство съ его палеографическими и надгробными памятниками.** (Das bosporische Reich mit seinen paleographischen und Grab-Alterthümern). Von A. Aschik. (Beurtheilt von Ed. v. Muralt).
4) **Два пасхальныхъ Указателя и Руководство къ уразумѣнію ихъ.** (Zwei Ostertabellen). Von Petrow. St. Petersb. 1847. (Beurtheilt vom Akademiker Berednikow).
5) **Ручной Планиметръ.** (Ein Hand-Planimeter). (Beurtheilt von den Akademikern Jacobi und Peters).

Unter den von der Akademie bei dem diesjährigen Konkurse zu Rathe gezogenen fremden Beurtheilern erhielten die große goldene Medaille: der Akademiker Dubowitzki, für die Beurtheilung des Sablozkischen Werkes; die kleine goldene Medaille: Dr. Ed. von Muralt, für die Beurtheilung des Aschikschen Werkes.

(St. Pet. Ztg.)

Narwa, 22. Mai. Am heutigen Morgen des ersten Pfingst-Festes verließ auch uns, nach feierlichem Gottesdienste unter freiem Himmel, das zum Garde-Corps gehörige Grenadier-Regiment König Friedrich Wilhelm III. von Preußen, zahlreich begleitet von hiesigen Einwohnern. Denn von einem Regimente, welches sich funfzehn

Jahre lang durch musterhafte Ordnung, Ruhe und Eintracht bei ihnen beliebt machte, konnten wir wohl nicht ohne lebhafte Theilnahme scheiden. Daher ward auch in dem Lokale der hiesigen Clubbe „Harmonie“ von Seiten mehrerer Einwohner Narwa's dem sämmtlichen Officier-Corps, vor dem Ausmarsche, ein Fest der Dankbarkeit gewidmet. Der Wahlspruch dieses Vereins bewährte sich auch an diesem Tage. Fröhlich und heiter war das Festmahl. Als aber erscholl der Toast fur Sr. Majestät, den Vater des Vaterlandes und fur Sr. Kaiserlichen Hoheit den Thronfolger Caesarewitsch, da stieg der laute Jubel aufs höchste. Das darauf von den Gastmahl-Gebern dem Regiments-Chef, General-Major v. Gluchow, und dem ganzen Regimente ausgebrachte Lebehoch! wurde von Ersterem durch einen Ausdruck des Dankes gegen die Einwohner der Stadt erwiedert, und nachdem, Alle begeisternden Ausrufe „auf glücklichen Erfolg der Russischen Waffen!“ beschloß der, von Seiten des Burgermeisters im Namen der Stadt ausgebrachte Toast „auf glückliche Rückkehr des Regimentes nach Narwa!“ diese Abschiedsfeierlichkeit. Aber auch die Mannschaft dieses Regiments ward nicht ohne einen Beweis der Zufriedenheit für die Art und Weise, wie sie sich so vieljährig in Narwa betragen, von hier entlassen. Die russischen Einwohner vereinigten sich mit den übrigen Bewohnern der Stadt, und sämmtliche Unterofficiere und Soldaten wurden gleichfalls, vor ihrem Ausmarsche, mit Fleisch und Brandtwein bewirthet. Mögen sie Alle, das Officier-Corps, wie dessen Untergebene, sich auch abwesend eben so freundlich an Narwa erinnern, als dessen Einwohner das Grenadier-Regiment König Friedrich Wilhelm III. von Preußen in stetem Andenken behalten, und sich freuen werden, wenn es sich wiederum in ihrer Mitte befindet.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 28. Mai. Aus Rom sind auf dem gewöhnlichen Wege Nachrichten bis zum 20. Mai eingegangen. Die Sitzung der römischen Constituante vom 19ten zog sich bis Mitternacht hin. In ihr wurden die Anträge, die das pariser Kabinet durch Lesseps gemacht, verhandelt und verworfen. Diese Anträge lauteten: „Artikel 1. Die französische Republik nimmt Rom unter ihren Schutz. Artikel 2. Die französische Soldaten werden in Rom als Brüder empfangen. Artikel 3. Die Bevölkerung des ehemaligen Kirchenstaats soll sich wiederholt und frei aussprechen, welche Regierungsform sie sich geben wolle.“ In Folge des Votums, welches diese Artikel verwarf, sollte der Kampf zwischen den Römern und Franzosen am 21. Mai von neuem beginnen. Garibaldi verfolgt die Neapolitaner, man glaubte aber, er werde wohl zurückgerufen werden, um Rom gegen Oudinot's Truppen zu vertheidigen. König Ferdinand war von Velletri nach Neapel zurückgekehrt. Ein turiner Blatt vom 24. Mai meldet, daß ihm eben zwei florentische Journale mit folgender Nachricht zugingen: „Reaction in Rom in gemäßigtem Sinne Einzug der Franzosen. Verhaftungs Joseph Mazzini's.“ Man bezweifelt jedoch die Authentizität dieser letzten Nachrichten, weil man wissen will, das Barrotsche Ministerium habe telegraphische Depeschen aus Rom bis zum 21sten, die es gewiß zu veröffentlichen sich beeilt haben wurde, wenn sie solchen Inhalts waren.

Bei der Präsidentenwahl wird die äußerste Linke für Ledru Rollin, jedoch ohne Aussicht und eigentlich auch ohne Wunsch auf Erfolg stimmen. Die Rechte will sich fur Dupin entscheiden. Berryer ist freiwillig zurückgetreten.

Die 85 Departements des eigentlichen Frankreichs (mit Ausschluß der Colonieen) haben bisher 734 Abgeordnete zur Kammer gesandt. Davon gehören nach Gall. Mess. 505 den „Gemäßigten“ und 229 den „Rothen“ an. Diese 734 Abgeordneten vertreten 37 Mill. 94,187 Stimmende, und hierunter wieder die Gemäßigten 26 Mill. 625,383 und die Rothen 10 Mill. 468,804. Nun ist aber noch zu erwägen, daß viele Stimmen nutzlos abgegeben und hier nicht mit in Betracht gezogen wurden, da die obigen Zahlen sich nur auf die wirklich gewählten Abgeordneten beziehen. Die neue Kammer besteht aus 40 Rechtsanwalten, 26 Generalen, 19 Aerzten, 10 vormaligen Pairs, 11 Schriftstellern, 8 Geistlichen, 9 Hauptleuten, 10 Zeitungsschreibern, 9 Professoren, 4 Gesandten, 9 Mitgliedern des Instituts, 2 Richtern, 18 Handwerkern, 3 Unterofftzieren u. s. w.

Einer, das Grundeigenthum betreffenden amtlichen Statistik sind folgende interessante Data entnommen: Frankreich zählt 19 Mill. 119,000 in Elend, Noth und Armuth lebende, 5 Mill. 750,000 in einer halben Armuth, 10 Mill. 180,000 in einem halben Wohlstande, 241,000 im Wohlstande und 6000 im Reichthum lebende Personen. Zu den letzteren sind nur Die, welche uber 10,000 Frs. (2500 Thlr.) Jahres Rente haben, gezählt.

Paris, 28. Mai. Pierre Bonaparte soll heute von einer Kugel Considerant's gefallen sein.

Die Ministerkrisis ist immer noch nicht zu Ende. Präsident Bonaparte, der sich überzeugt haben soll, daß ein Bugeaudsches Ministerium zu unpopulär sein würde, hatte sich, wie es heißt, endlich entschlossen, mit Dufaure, dem Repräsentanten der Versöhnung und des Fortschritts, anzuknüpfen. Dufaure verlangte aber die Entfernung Bugeaud's. Alles schien in Ordnung, und der Moniteur sollte morgen das neue Conciliations-Ministerium bringen. Da schrieb heute fruh, wie man sagt, Dufaure an Bonaparte, daß er nach reiflicher Ueberlegung an keiner Minister-Combination in diesem Augenblick theilnehmen könne. Dieser Absagebrief soll den Präsidenten zu der Erklärung veranlaßt haben, daß er fur jetzt keine neuen Unterhandlungen anknüpfen, sondern so lange warten wolle, bis sich der Charakter der Kammer Majorität herausgestellt habe.

Proudhon fordert in seinem heutigen Blatte das Volk zur Achtung vor der Verfassung auf und empfiehlt ihm zugleich seinen spezifischen Sozialismus. Sein Journal, Le Peuple, schuldet übrigens dem Fiskus an bereits fälligen Geldstrafen 47,405 Franken 90 Centimen. Er zeigt an, daß es von heute seinen Verkaufspreis verdoppeln müsse, wenn es nicht eingehen solle.

Paris, 29. Mai. Der Moniteur bringt heute das Protokoll, das gestern bei der Uebergabe der Volks-Souverainetät von der einen Kammer an die andere aufgenommen wurde. Schon bei der gestrigen Bildung der Abtheilungen konnte man eine scharfe Sonderung der Parteien wahrnehmen. Molé und Larcy, Panat und Berard, Bugeaud und Gaslonde, Bedeau und Victor Lefranc, Barouche und Poujoulat, Dupin und Merode, Remusat und Emile Leroux, Gouin und Mortimer Ternaux, Broglie und Talhouet, Thiers und Fortoul, Bauchart und von Laboulie, Mauguin und Fresneau, Arago und Leverrier, Cavaignac und Payer sind die Präsidenten und Schriftführer der Abtheilungen. Ein Morgenblatt enthält Folgendes: „Die jungere, entschlossenere Zahl der gemäßigten neuen Deputirten hat gestern dem Elysée wissen lassen, daß sie in Masse gegen dasselbe stimmen werden, wenn es sich herbeilassen sollte, Männer von zweideutiger Gesinnung an das Regierungsruder zu stellen. Die Herrschaft der Männer mit den doppelten Achseln sei jetzt vorbei. Entweder oder!“ Ledru Rollin hat die starke Schaar seiner Montagnards bereits organisirt. Aus ihren nächsten Voten, bei der Präsidentenwahl, wird man ihre Zahl näher kennen lernen.

Aus Rom enthält der Moniteur nichts; doch heißt es, die Regierung besitze wichtige Depeschen. Pescatini ist wieder in Paris. Mit der gewöhnlichen Post wird aus Rom vom 20. Mai gemeldet, daß die Stadt in der größten Spannung war. Lesseps reiste, sobald ihm die Antwort der Constituante notifizirt worden, sogleich zu Oudinot ab, und man sagte er werde schon am 21sten die Stadt wieder angreifen. Lesseps war von Oudinot wieder zurückgekehrt und hatte die Fahne vom französischen Gesandtschafts-Palast abgenommen und sie vor seine Privatgasthoffenster gesteckt.

Auch der 28. Mai, für den man ganz gewiß den Ausbruch einer Emeute besorgt hatte, ist ruhig vorübergegangen. Dem Elysée, das ohnedies schon stark bewacht ist, wurde fur alle Fälle noch ein Bataillon zur Verstärkung beigegeben. Man furchtet dort einen Ueberfall von Seiten der Rothen. Ein Bericht spricht sich daruber in folgender Weise aus: „Die Polizei hat in Erfahrung gebracht, daß mehrere Emissarien der deutschen Demokratie tägliche Zusammenkünfte mit Ledru Rollin und seinen Montagnards pflogen, in welchen nichts Geringeres verhandelt werde, als den Präsidenten Bonaparte zu stürzen, einen sozialistischen Konvent zu errichten und eine revolutionaire Regierung einzusetzen. Diese revolutionaire Regierung (Diktatur) solle die deutschen Fürsten vertreiben helfen und dann die Rheinlande als Entschädigungspreis erhalten. Jene Emissarien, welche ihr Vaterland im Namen der Nationalität unterwühlen, fangen also damit an, den schönsten Theil ihres Landes den Feinden anzubieten.“ Gestern Abend feierten an der Poissonière-Barrière zweitausend Menschen in dem dort gelegenen Lokal „der Freiheits-Garten“ den Zusammentritt der neuen demokratisch-sozialen Deputirten durch ein Bankett. Die kommunistischen Stimmfuhrer des Berges waren alle anwesend. Rattier, der neue Militair-Deputirte, hatte gerade seine Rede begonnen, als der Polizei-Kommissarius Einlaß begehrte. Derselbe wurde ihm verweigert. Bald darauf kehrte er an der Spitze eines ganzen Regiments zurück. Rattier, der noch die Tribune innehatte, protestirte in Begleitung mehrerer anderer Bankett-Kommissarien am Eingange des Etablissements hiergegen, als einen Bruch der Vereinsrechte, ermahnte aber die Gäste, sich ruhig zurückzuziehen und der organisirten Staatsmacht zu weichen. Dises Defiliren dauerte zwei Stunden. Nachdem die Gäste durch die Militair-Reihen geschritten, setzte sich das Militair seinerseits in Marsch und schritt durch die Volksmassen, welche rechts und links Spalier bildeten. Von allen Seiten erscholl der Ruf: „Es lebe die Armee! Es leben die Burger-Soldaten oder Soldaten-Bürger!“

Paris, 30. Mai. Das algierische Blatt, der „Akbar“, vom 22. Mai, meldet, daß Emil von Girardin und Heinrich von Orleans (Herzog von Aumale) in Algier die meisten Stimmen haben. Ferdinand Barrot und die anderen ehemaligen Deputirten der Kolonie stehen tief unter diesen Beiden. Im Marne-Departement ist Prinz Joinville durchgefallen.

Die Minister-Krisis nähert sich ihrem Ende. Diesen Morgen konferirte Fallour lange Zeit im Elysée. Man spricht von einem Ministerium Bugeaud, Molé, Benoist, Mathieu de la Redorte, Fallour. Die Entschiedenheit, mit der sich Rechte und Centrum in der neuen gesetzgebenden Versammlung wie auf einen Wink erheben, soll zu diesem Entschlusse nicht wenig beigetragen haben.

Aus Toulon liegen Berichte vom 26. Mai vor. Sie bestätigen das Eintreffen wichtiger Depeschen aus Rom für das Ministerium, das aber im „Monteur“ noch nichts davon mitgetheilt hat. Diese Depeschen wurden vom „Narval“ nach Toulon gebracht und waren sehr dringlich. Der „Toulonnais“ vom 27. Mai spricht sich hierüber folgendermaßen aus: „Die römische Constituante hat die Lesseps'schen Vorschläge verworfen. Indessen läßt Alles voraussetzen, daß der Waffenstillstandsvertrag, der mit dem 25. Mai abläuft, erneuert wird, da Lesseps neue Verhaltungsbefehle von Paris abwartet. Die Gerüchte von Erneuerung der Angriffe gegen Rom sind alle voreilig. Bei Abfahrt des „Narval“ hieß es im Gegentheil, Oudinot habe beim österreichischen General von Aspern gegen das Vorrücken auf Rom Protestation eingelegt. Die Neapolitaner verhalten sich ruhig. Den Obersten des 22sten Regiments hat ein Schlagfluß getroffen; er ist gestorben. Im Konferenzsaale der pariser Kammer ging das Gerücht, Lesseps sei abberufen. Mit der gewöhnlichen Post wird aus Rom vom 20. Mai gemeldet: „Unsere Truppen haben ganz Velletri besetzt, das von den Neapolitanern geräumt ist.

Dagegen hört man, daß 16,000 Oesterreicher mit 40 Geschützen gegen Ancona marschiren, nachdem sie Bologna nach einer heldenmüthigen Gegenwehr eingenommen." Ueber Genua schreibt man aus Rom vom 22. Mai: „Noch kein Anfang von Feindseligkeiten seitens der Franzosen." Endlich melden Privatbriefe aus Rom vom 23sten, daß der Waffenstillvertrag zwischen Lesseps und Rom auf zehn Tage, vom 25. Mai an gerechnet, verlängert worden sei. Nach der pariser „Reforme" wollte man in Rom wissen, Lord Palmerston habe dem römischen Gesandten Rusconi versprochen, die römische Republik anzuerkennen und ihr diplomatische oder nöthigenfalls bewaffnete Hülfe zu leisten.

Als Thiers vorgestern über den Revolutions- oder Konkordienplatz schritt, hielten ihn Arbeiter in Blousen an, und nöthigten ihn zu rufen: Es lebe die demokratisch-soziale Republik! Thiers weigerte sich, und ein Arbeiter soll ihm ins Gesicht gespieen oder, wie andere Blätter sagen, ihm wenigstens seine Mütze ins Gesicht geworfen haben. Der heutige Constitutionnel erklärt zwar die Angaben über diese Vorfälle für übertrieben, gesteht indeß zu, daß Herr Thiers es für angemessen erachtet habe, einen Lohnwagen zu besteigen, um sich den ihm drohenden Beschimpfungen zu entziehen.

England.

London, 28. Mai. In einem leitenden Artikel über die deutschen Zustände sagt die Times: „Die große Mehrheit der preußischen Nation hat auf die von ihrem Souverain und seinen Ministern an sie gerichtete Berufung unzweifelhaft geantwortet. Die Barrikaden, welche sich in einigen Städten Schlesiens, Westfalens und des Rheins erhoben, wurden mehr durch die Macht der öffentlichen Lächerlichkeit und Mißbilligung als durch die Macht der Waffen beseitigt, und wie wir erwarten zu dürfen glauben, ja sogar mehr als wir zu erwarten wagten, hat das preußische Volk im Ganzen seine Achtung und seinen Gehorsam für die deutlich zu erkennen gegebenen und kräftig unterstutzten Maßregeln der Regierung bezeugt. Die erfolgreiche Einberufung der Landwehr, ist eine Maßregel, welche der Einsicht und dem Muth des Ministeriums, so wie der Treue des Volks, zur höchsten Ehre gereicht, und es wäre unsinnig, der Politik des preußischen Kabinets eine Hinneigung zum Absolutismus schuldgeben zu wollen, während seine letzte patriotische Berufung sich an die bewaffnete Nation wendet."

Die Times erklärt sich für systematische Unterstützung des Auswanderns der armen Irländer und berechnet, daß mit den 10 Millionen Pfd., welche in den letzten drei Jahren für Irland verschwendet worden, gegen 1½ Millionen irländischer Armen nach Kanada und dem Vorgebirge der guten Hoffnung hätten gesandt werden können. Abgesehen von Australien und Neuseeland, wohin die Fahrt zu kostspielig, sei das Vorgebirge der guten Hoffnung gerade die Gegend, die an Ansiedlern Mangel habe, und fast kein Zeitungsblatt komme von der Kapstadt an, ohne auf die Nothwendigkeit hinzuweisen, neue Hände zur Arbeit zu verschaffen. Die Kolonisirung von Natal hat eben erst begonnen, und die Ansiedelung der unglücklichen Hunderttausende, welche in Irland elend hinstürben, werde eben so lohnend für das Mutterland wie segensreich für Irland sein, welches auf diese Weise allmälig seiner Armenbürde entledigt würde.

London, 29. Mai. Dem Morning Herald zufolge, ist mit dem Dampfboot „Cambria" ein Bruder Lord Elgin's in England angekommen, um das Entlassungsgesuch des Letzteren als General-Gouverneur von Kanada zu überbringen. Lord Elgin war mehrmals groben persönlichen Mißhandlungen von Seiten des britischen Pöbels in Montreal ausgesetzt. Zugleich langte auf demselben Dampfboot eine kanadische Deputation in England an mit einer Beschwerdeschrift an die Regierung. Nach Briefen aus Halifax vom 19. Mai hat übrigens die Aufregung in Kanada wegen der Entschädigungs-Bill, die sich in der Verbrennung des Parlaments-Berichts und des Bildnisses des Gouverneurs Luft machte, sehr abgenommen und einer gesetzlichen Agitation Platz gemacht. Sir Alan Mac Nab, das Haupt der Torypartei, wollte nach England reisen, um die Regierung um ihr Veto gegen die Entschädigungsbill und die Abberufung Lord Elgin's zu bitten. Er sieht darin das einzige Mittel, Kanada für England zu erhalten. Wie aus den jetzt veröffentlichten Depeschen hervorgeht, hat die Regierung aber bereits das Entlassungsgesuch Lord Elgin's in sehr schmeichelhaften und bestimmten Worten abgeschlagen.

Das unter dem Minister Peel angenommene Gesetz, nach welchem der Prozeß gegen den Irländer John Hamilton wird entschieden werden, lautet: „Wenn fortan irgend Jemand eine Flinte, Pistole oder sonst eine Feuerwaffe, gleichviel ob solche einen explosiven oder zerstörenden Stoff enthält oder nicht, mit Willen auf die Person der Königin abfeuert oder abzufeuera versucht, oder damit auf sie oder ihre Umgebung zielt; oder wenn irgend Jemand absichtlich mit einer Angriffswaffe nach der Person der Königin schlägt oder zu schlagen versucht; oder wenn irgend Jemand absichtlich irgend eine Substanz oder Sache nach der Person der Königin wirft oder zu werfen versucht, wer das thut, soll eines schweren Vergehens schuldig sein und kann, nach Gutbefinden des Gerichtshofes, der ihn verurtheilt, auf sieben Jahre deportirt oder, mit oder ohne harte Arbeit, auf drei Jahre eingesperrt werden, während welcher Periode er eine dreimalige, öffentliche oder geheime Peitschenstrafe erleiden soll."

Mit dem Pendschab ist auch einer der großen Diamanten Ostindiens, der berühmte Kohimur, Berg des Lichtes, aus der Schatzkammer des Maharadscha in den Besitz der Engländer gekommen und wird binnen kurzem der Königin übergeben werden.

Ueber New-Orleans hat man Berichte aus San Francisco, die bis zum 7. März gehen. Das Dampfschiff „California" lag verlassen von der Mannschaft im Hafen, so daß die armen Passagiere zu Panama noch lange darauf warten können. Das

Goldgraben hatte wieder thätig begonnen, und die Berichte lauten günstig. Die Goldgegend zieht sich weit in Unter-Kalifornien hinein. Der Grund und Boden in San Francisco war um das Sechsfache an Werth gestiegen.

Deutschland.

Frankfurt, 29. Mai. Der Kampf der Reichstruppen mit den Aufständischen und Freischaaren in Rheinhessen und Baden hat bereits begonnen. Heute, vor Beginn der Parlaments-Sitzung, unterhält man sich viel von einem heftigen Kampf, der diesen Morgen in Worms stattgehabt und bei welchem die Mecklenburger und Hessen einen bedeutenden Sieg davon getragen haben. Die Sitzung selbst, heute nur 118 Mitglieder stark, beginnt schon wieder mit Austritts-Erklärungen, man flieht die Paulskirche, als wäre eine ansteckende Krankheit in derselben; auch fur die Zuhörer hat sie keinen Reiz mehr. — Einige der Minister haben sich heute eingefunden; sie machen unwesentliche Mittheilungen, während sie über wichtige Interpellationen Stillschweigen beobachten, und von den starken Truppen-Anhäufungen nur sagen, sie seien nöthig um die Anarchie zu bewältigen. Die Tagesordnung führt zur Wahl des ersten Vicepräsidenten, die auf Eisenstuck fällt, der sie jedoch ablehnt. Es wird eine neue Wahl vorgenommen, bei der Löw, von Kalwe, mit 98 Stimmen unter 110 Mitgliedern gewählt wird. Derselbe betritt die Tribüne und spricht, wie einst Gagern, Einiges von der Volkssouveränetät. Aber fur diese schön klingenden Worte ist jetzt keine Zeit mehr! Sodann wird über einen Vertagungsantrag zu welchem mehrere Verbesserungsanträge gestattet sind berathen. Bei der Abstimmung wird uber den Vertagungsantrag zur Tagesordnung übergegangen und alle Verbesserungsanträge werden dadurch abgewiesen. Man will eben um jeden Preis noch immer das Parlament repräsentiren, unbekümmert darum, daß ihm alles moralische und materielle Gewicht fehlt! Wahrscheinlich folgt morgen dem abermaligen Permanenz-Beschluß ein weiterer Beschluß auf Verlegung der Versammlung nach Stuttgart oder Heidelberg, und dieser Beschluß wird dann wohl der Versammlung den letzten Rest geben! Die hannöv. Abgeordneten geben am Schlusse der Sitzung einen Protest ein, worin der hannöv. Regierung jede Befugniß, die Abgeordneten des Volks zurückzurufen, abgesprochen wird. Freudentheil, aus Stade, donnert bei dieser Gelegenheit fürchterlich gegen die jetzige hannöv. Regierung und seinen Freund Stüve, besonders auch deßwegen, weil den Abgeordneten, die nicht auf der Stelle von Frankfurt abreisen, auch das Reisegeld entzogen wird. Bayern zögert am längsten mit der Abberufung seiner Abgeordneten: es weiß wohl, daß die Meisten schon ohne Abberufung weggeflogen sind, und die Regierung rettet sich dadurch ein liberales Ansehn. Sie spielt auch hier den Falschen, was ihr jedoch wenig nützen wird. Man weiß hier recht gut, daß man von Bayern nicht viel mehr zu erwarten hat, als von Oesterreich! —

Berlin, 1. Juni. Auf außerordentlichem Wege ist hier aus Frankfurt die Nachricht eingegangen, daß die Avantgarde der Truppen des Generals v. Holleben dort eingerückt ist, und daß die Nationalversammlung beschlossen hat, ihren Sitz nach Stuttgart zu verlegen.

Bei dem Einkleiden der Landwehr in Burg soll es zu einigen Widersetzlichkeiten gekommen sein, die indeß bald beseitigt wurden. — Dem Vernehmen nach sind sieben der, wegen grober Insubordination durch das Kriegsgericht zum Tode verurtheilten, Berliner Landwehrmänner von Sr. Majestät dem Könige begnadigt worden, und haben daher nur eine mehrjährige Festungsstrafe abzubüßen.

Gestern sprachen die Geschwornen ihr Verdict in dem Prozeß des Conditors Karbe. Es lautete gegen Karbe auf: „Schuldig des Aufruhrs", gegen dessen Mit-Angeklagten Bülow auf: „Schuldig des Straßen-Excesses." Demgemäß verurtheilte der Gerichtshof den ersteren zu zwei Jahren Festungs-, den letzteren zu zwei Jahren Gefängnißstrafe. Welch ein gemeinschädliches Subject dieser Karbe, der im vorigen Sommer im Volke leider so vielen Anklang fand, ist, ergab sich aus den Gerichtsverhandlungen. Er war nämlich bereits drei Mal wegen gemeiner Verbrechen verurtheilt worden, das erste Mal wegen Betruges, das zweite Mal wegen Schändung, und das dritte Mal wegen Ausstellung falscher Atteste.

Berlin, 1. Juni. Gestern ist im Staatsanzeiger das neue Wahlgesetz für die zweite Kammer erschienen. Das System der unterschiedlosen Kopfzahlwahlen ist nach zweimaliger unheilvoller Erfahrung wieder beseitigt. Die Wahlen bleiben indirect und geschehen fortan nach dem mehr Gewähr leistenden Princip der öffentlichen Abstimmung. Die Urwähler werden nach Maßgabe der von ihnen zu entrichtenden directen Steuern in 3 Abtheilungen getheilt, von denen jede eine gleiche Anzahl von Wahlmännern wählt.

Die Kammern werden auf den 7. August d. J. zusammenberufen. Die Zahl der zu wählenden Abgeordneten zur zweiten Kammer beträgt 350.

In dem Antrag des Staatsministeriums betreffs des neuen Wahlgesetzes heißt es unter Anderem: „Bei Zusicherung des allgemeinen Stimmrechts konnte es nicht die Absicht sein, die Entscheidung der großen politischen und socialen Fragen in die Hand Aller zu gleichen Rechten zu legen, auf diese Art das numerische Uebergewicht als das Bestimmende hinzustellen und dem unrichtig aufgefaßten Principe der Gleichberechtigung zu Gefallen, eine gerechte und einsichtige Gesetzgebung unmöglich zu machen. Die Verfassungs-Urkunde verhindert nicht, daß bei Ausübung des Wahlrechts Diejenigen zusammentreten, welche gleiche Lebensweise und gleiche Bedürfnisse zu gleicher Anschauung und gleichen Wünschen verbinden. Sie sichert jedem selbstständigen Preußen eine Theilnahme an den politischen Rechten, ohne den Grundsatz umzustoßen, daß dieselbe nur nach den gegenüberstehenden Pflichten bemessen werden könne; sie steht mit der lauten Forderung der ver-

hältnißmäßigen Vertretung der einzelnen Elemente des Staatslebens nicht im Widerspruch, und will den Fleiß, den Besitz und die Intelligenz nicht dem Uebergewicht der Kopfzahl zum Opfer bringen."

Ein interessantes Schauspiel steht uns in diesen Tagen bevor. Hr. Corwell, der unerschrockene englische Aëronaut, befindet sich seit Kurzem mit seinem ungeheuren sogenannten Kriegs-Ballon in unserer Stadt. Die Construction dieses Ballons, von Hrn. Corwell selbst erfunden, macht ihn geeignet, von seiner Höhe aus ein furchtbares Bombardement anzurichten, Städte zu zerstören und ganze Armeen aufzureiben (?). Die öffentlichen Vorstellungen, die Hr. Corwell zu geben beabsichtigt, werden im kleinen Maßstabe die Nutzanwendung dieser Luft-Batterie erläutern, und zwar durch das Entladen kleiner Bomben, die unschädlich in der Luft platzen. Die Batterie selbst wird aus einem Wagen ähnlichen Behälter gebildet, der 50 Fuß unter einem zweiten Wagen, durch eine Strickleiter mit jenem verbunden, herabhängt. Dies schwankende Seil steigt der Aëronaut hinab, um sein Feuerwerk abzubrennen, und begiebt sich alsdann zu seinem Begleiter zurück. — Das Aufsteigen eines Ballons ist an und fur sich schon von großem Interesse, um wie viel mehr diese auch in strategischer Beziehung so wichtige Erfindung.

Karlsruhe, 28. Mai. In einer seiner letzten Sitzungen hat der Landes-Ausschuß beschlossen, noch viel „entschiedener", als bisher aufzutreten, um die mit Riesenschritten anstürmende „Reaction" mit aller Macht zu unterdrucken. Struve, Blind und Andere machten bereits seither Herrn Brentano den Vorwurf, daß er durch seine Besonnenheit der Reaction in die Hände arbeite. Man will wissen, Glaubitz soll kriegsgerichtlich erschossen werden. Er war bekanntlich vom Militair zu Karlsruhe zum Obersten des Dragoner-Regiments Großherzog gewählt worden, verweigerte aber sodann den Eid auf die Reichsverfassung und die provisorische Regierung, weshalb er verhaftet und in die Festung Rastatt abgeführt wurde.

Freiburg, 28. Mai. Heute Vormittag ist Stadt-Direktor Riegel auf Befehl der provisorischen Regierung verhaftet und in Gewahrsam gebracht worden.

Mannheim, 27. Mai. Es wird als bestimmt versichert, sämmtliche Mitglieder des Ober-Hofgerichts sollen des Staatsdienstes entlassen werden, wegen Verweigerung des Eides auf die Reichsverfassung.

Bingen, 27. Mai. Vorgestern Abend wurde der Volksausschuß zusammengebeten; es erschien ein Herr, der ein Mandat von Fröbel, Raveaux und Schütz unterschrieben vorzeigte, laut dessen er bevollmächtigt war, uns Mittheilungen zu machen. Diese bestanden darin, wir sollten Emissäre sogleich auf das Land schicken, um das Landvolk aufzufordern, es sollte sich bereit halten, auf den ersten Ruf durch Eilboten gerüstet herbeizueilen, da binnen 4 bis 5 Tagen „etwas geschehen würde." Was dieses sei, konnte oder wollte er uns nicht näher angeben. Man bemerkte ihm, der Zweck unseres Verfassungs-Vereins sei, für die Verfassung selbst mit Gut und Blut einzustehen; dazu seien wir, so wie auch das Landvolk, auf den ersten Ruf der National-Versammlung und unserer Regierung bereit; zu allenfallsigen Putschen geben wir uns nicht her; auch seien wir nicht so vernagelt, unsere Rheinprovinz durch die Herren von Baden zum Vorposten gegen Preußen machen zu lassen. Da er nach diesen Aeußerungen sah, daß sein Zweck verfehlt war, zog er von dannen, nachdem er sich hatte bescheinigen lassen, daß er dagewesen.

Schleswig, 26. Mai. Gestern Nachmittag sammelte sich im Belte eine Flotille von 2 Dampfschiffen, einer Korvette oder Brigg und 12 Kanonenböten und fing an, das verhängnißvolle Blockhaus mit Kugeln zu überschütten. Eine Batterie von 8 schweren Geschutzen auf Fuhnen half treulich mit. Diese donnerude Kanonade dauerte über drei Stunden. Als sie eingestellt war, erschien dänische Infanterie auf dem Damm, an dessen Ende südlich von Friedericia am Strande das Blockhaus nebst Schanze liegt, um dasselbe zu besetzen. Mit Vergnügen sah man von Erritsöe aus, daß die Besatzung des Blockhauses, welche das Feuern der Schiffe mit ihren Flinten natürlich nicht hatte erwiedern können, die feindliche Infanterie ungebrochenen Muthes empfing und zurückschlug. Noch mehr wurden die Unsrigen erfreut, als ihnen unsere Schanzarbeiter diesen Morgen die Nachricht brachten, daß die Besatzung keinen Mann verloren habe.

Schleswig, 27. Mai. Das Departement des Kriegswesens veröffentlicht Folgendes: „Dem unterzeichneten Departement ist heute die betrubende Nachricht zugegangen, daß der Chef des Stabes unseres verehrten Generals, der Königlich preußische Hauptmann im großen Generalstabe, von Delius, Ritter ꝛc., am 23sten d. M. vor Friedericia von einer feindlichen Gewehrkugel tödtlich getroffen, am 26sten d. M. den Tod der Helden gestorben ist.

Aus Nordschleswig, 30. Mai. Bei Friedericia ist die schleswig-holsteinische Armee fortwährend mit dem Aufwerfen neuer Schanzen beschäftigt und von Zeit zu Zeit wird bombardirt. Nach Angabe der dänischen Gefangenen wäre die Festung, welche der dänische General Bülow mit 5 Bataillonen vertheidigt, schon längst vom Feinde geräumt oder übergeben worden, wenn die Reichstruppen sie angegriffen hätten; dieselbe aber den Insurgenten zu überliefern, halten die Dänen für schmählich. Uebrigens erscheinen die Bauern aus der Umgegend, namentlich von dem durch die Dänen niedergebrannten Dorfe Gudsö und anderen hart mitgenommenen Dörfern häufig im Lager vor Friedericia, um milde Beiträge zu sammeln, die ihnen denn auch theilnehmend gespendet werden. Zufolge dieser und anderer humanen Zuge unserer Armee befreunden sich die jutischen Landbewohner immer mehr mit den bei ihnen so arg verschrieenen Schleswig-Holsteinern und lernen tagtäglich deutlicher einsehen, daß die Insel-Dänen es schlimmer

mit ihnen gemeint haben, als wir. Unsere Armee bezahlt, was sie von den Bauern erhält, und die Furcht der Letzteren macht mehr und mehr einer entgegenkommenden Freundlichkeit Platz. Uebrigens ist von Friedericia nichts weiter zu berichten, als daß nur Weiber und Kinder von dort nach Fuhnen transportirt, den angesessenen männlichen Einwohnern aber nicht gestattet worden, die Festung zu verlassen.

Frankfurt, 31. Mai. Nach mündlicher Mittheilung eines Reisenden, der gestern Abend um 6 Uhr Heppenheim verlassen und mit dem letzten Zug der Main-Neckarbahn hier angekommen ist, sind gestern in den ersten Nachmittagsstunden in der Nähe von Fürth Freischaaren aus dem Badischen in den hessischen Odenwald eingebrochen; um 3 Uhr sei es mit den Großherzoglich hessischen Truppen zum Plänklergefecht gekommen, und gegen 6 Uhr sei der Kampf ein sehr heftiger, aber noch unentschiedener gewesen. Starken Kanonendonner habe man in Heppenheim vernommen, und eben dahin seien auch verwundete Soldaten und Aufständische gebracht worden.

Ein eben erschienenes Extrablatt zur „Frankf. Ztg." meldet über den Kampf bei Heppenheim Folgendes: „Am 30. Mai Nachmittags gegen 4 Uhr griffen die badischen Freischaaren in großen Massen die bei Heppenheim aufgestellten Reichstruppen an. Der Kampf dauerte bis zum Einbruch der Nacht. Die Kugeln flogen sowohl von der Ebene her, als aus dem nahen Gebirge bis in den Bahnhof von Heppenheim. Nachdem der erste Angriff zurückgeschlagen war, schritten die Truppen zur Offensive und trieben die Freischaaren uber Laudenbach und Hemsbach bis nach Weinheim. Der Verlust der Freischaaren ist bedeutend, die Felder um Heppenheim liegen besäet mit Verwundeten und Todten; von hessischer Seite fielen Ober-Lieutenant Zimmermann vom Generalstab und Ober-Lieutenant Hoffmann vom zweiten Regiment. Noch in der Nacht gingen alle verfügbaren Truppen aus der frankfurter Gegend auf der Eisenbahn ab, um den Feind noch vollends über den Neckar zu werfen. Eine andere Abtheilung Freischärler war durch den Odenwald gegen Auerbach angerückt, wurde aber von den Bauern versprengt."

Die Main-Neckarbahn ist ausschießlich zur Verfugung des kommandirenden Generals von Peucker gestellt. Seit heute früh werden Personen, Guter und Briefe zur Weiterbeförderung auf dieser Bahn nicht mehr angenommen, da die Zuge unausgesetzt Truppen von hier und den umliegenden Orten nach Darmstadt und der Bergstraße transpotiren.

Dresden, 31. Mai. Die Leipzg. Ztg. enthält hält nachstehende Ansprache des Königs an das sächsische Volk:

„An das sächsische Volk.

„Sachsen! Als ich in den ersten Tagen dieses Monats den dringenden Bitten Vieler unter Euch widerstand und die unbedingte Annahme der von der frankfurter National-Versammmlung berathenen Reichsverfassung ablehnte, da geschah dies nicht aus dynastischen Rucksichten, nicht deshalb, weil ich im einseitigen sächsischen Interesse der großen Sache Deutschlands entgegentreten wollte, oder weil ich nicht persönlich zu jedem Opfer bereit gewesen wäre. Ich that es einzig und allein in der festen, wohlbegründeten Ueberzeugung, daß die Reichsverfassung in der Gestalt, in welcher sie aus der zweiten Lesung der frankfurter Versammlung hervorgegangen war, nicht geeignet sei, die Einigkeit und das Glück des deutschen Volkes auf die Dauer zu begründen, daß sie uberhaupt nicht mehr ausfuhrbar sei, nachdem der mächtigste Staat Deutschlands, nachdem Preußen sie abgelehnt hatte.

„Es würde mir eine wohlthuende Beruhigung gewesen sein, hätte ich auf dem von mir gleich anfangs betretenen und fortwährend festgehaltenen Wege der Vereinbarung mit den ubrigen Fürsten Deutschlands und der National-Versammlung das große Ziel, die Aufrichtung des deutschen Verfassungswerks erreichen können. Die National-Versammlung selbst hat dies unmöglich gemacht. Die Bemerkungen der Regierungen zu dem aus der ersten Lesung hervorgegangenen Verfassungs Entwurf wurden bei der zweiten Lesung fast gar nicht berücksichtigt, nicht einmal einer Berathung unterworfen, und dennoch beschloß die National-Versammlung, die Verfassung endgültig festzusetzen und einseitig zu verkunden.

„Von diesem Augenbkicke an verließ die National-Versammlung den rechtlichen Boden ihrer Existenz, denn ihre Mitglieder waren fur das zwischen den Regierungen und dem Volke zu Stande zu bringende Verfassungswerk gewählt, also zur einseitigen Feststellung der Verfassung nicht berechtigt.

„Von diesem Augenblicke an blieb kein Zweifel mehr, daß mit dieser Versammlung eine Vereinbarung über das deutsche Verfassungswerk nicht zu erreichen sei. Es mußte daher, wollte man die Sache selbst, den Zweck nicht aufgeben, ein anderer Weg eingeschlagen werden, und ich habe, treu meinem Entschlusse, jedes Opfer zu bringen, was zu Deutschlands wahrem Wohle nothwendig wird, nicht gezaudert, diesen Weg zu betreten.

„Die Verfassung, die heute zur öffentlichen Kenntniß kommt, ist aus den Verhandlungen hervorgegangen, die in Berlin zwischen den Bevollmächtigten meiner Regierung und denen der Regierungen von Preußen und Hannover stattgefunden haben. Sie hält den Entwurf der frankfurter Versammlung in den meisten Punkten fest und weicht von ihm nur da ab, wo es zum Wohle Deutschlands, zur Begründung einer starken Reichsgewalt und zur genaueren Begränzung ihrer Rechte den Einzelstaaten gegenüber unabweislich nothwendig war. Sie entspricht dem auch von mir lebhaft gefühlten Bedürfnisse einer künftigen Einigung des deutschen Vaterlandes, aber sie gestattet zugleich die freie Bewegung der selbstständigen politischen Gliederungen, welche eine tausendjährige Geschichte im deutschen Reiche großgezogen hat, welche sich nicht mit einem Feder-

striche vernichten lassen und welche mit der Gewalt der Naturkraft ein Gesetz beseitigen würden, das darauf ausginge, sie zu zerstören.

„Die Verfassung, welche die vereinigten Regierungen dem deutschen Volke bieten, ist für mich mit bedeutenden Opfern verknupft. Daraus, daß ich diese Opfer zu bringen mich bereit erkläre, wird mein Volk erkennen, ob ich den stürmischen Bitten desselben wegen Anerkennung der von der National-Versammlung beschlossenen Verfassung in selbstsüchtiger Absicht oder seines eigenen Wohles wegen widerstanden habe.

„Es sind alle Staaten Deutschlands eingeladen worden, sich dieser Verfassung anzuschließen, welche einem demnächst auf Grund des vereinbarten Wahlgesetzes einzuberufenden Reichstag zur Zustimmung vorgelegt werden soll. Ich bin ihr beigetreten unter dem ausdrücklichen Vorbehalte der Zustimmung der sächsischen Kammern, die nach §. 2 der Verfassungs-Urkunde vom 4. September 1831 hierzu nothwendig ist.

„Jetzt gilt es, daß alle wahrhaft deutschgesinnten Männer Sachsens sich vereinigen, meine Regierung auf dem betretenen Wege, dem einzigen, der noch zu dem erstrebten großen Ziele führen kann, zu unterstutzen.

Friedrich August.
Dr. Zschinsky. Frhr. v. Beust. Rabenhorst.
Frhr. von Friesen. Behr."

Italien.

Florenz, 21. Mai. So eben geht auf außerordentlichem Wege die Nachricht ein, daß in Folge einer Contrerevolution im constitutionellen Sinne die Franzosen in Rom eingerückt sind, und Joseph Mazzini in dem Augenblicke, als er die Flucht ergreifen wollte, vom Volke verhaftet worden ist.

Turin, 22. Mai. Gestern wurde die Entscheidung des Cassationshofes uber Rekurs des Generals Romarino veröffentlicht. Der Cassationshof hat den Waffenstillstand fur Kriegszeit erklärt, hat somit den Rekurs verworfen und den General zur Tragung der Kosten verurtheilt. Eine Bittschrift, welche Verwandte von Romarino noch gestern Abend der Königin zustellen ließen, blieb ohne Erfolg, und so wurde denn heute Morgen um 6 Uhr das Urtheil des Kriegsgerichts vollstreckt. Die ganze Garnison war auf dem Exerzierplatz aufmarschirt und bildete ein Viereck, dessen eine Seite offen war. Romarino kam in einem Wagen von zwei Priestern begleitet aus der Citadelle nach dem Platz. Dort stieg er aus, und mit festem Schritt trat er in die Mitte der Truppen. Der Auditeur verlas noch einmal das Urtheil, worauf Romarino sich zu dem Stabsmajor, welcher mit der Vollstreckung des Urtheils beauftragt war, wandte und mit bewegtem aber festem Ton noch einmal seine Unschuld betheuerte. „Ich habe nie einen anderen Gedanken gehabt, sagte er, als den an mein Vaterland. Man hat mich verurtheilt, aber ich hoffe, daß die Geschichte dereinst mir wird Gerechtigkeit widerfahren lassen. Ich sterbe unschuldig!" Dann dankte er den Priestern für ihren Beistand und umarmte sie. Sechs Grenadiere traten vor. Romarino warf seinen Hut bei Seite und, die Brust entblößend rief er den Grenadieren zu: „Soldats, faites votre devoir!" Die Soldaten ruckten bis auf sechs Schritt vor, und auf das Kommando „Feuer!" sturzte Romarino nieder. Vier Kugeln hatten ihm die Brust durchbohrt, zwei den Kopf über und unter dem rechten Auge.

Seit drei Tagen liegt der König Victor Emanel an heftigem Gliederschmerz leidend darnieder. Bereits neunmal in dieser kurzen Frist haben die Aerzte ihm zur Ader gelassen; sie furchteten, das Uebel könne auch den Kopf ergreifen; doch soll der König diese Nacht ziemlich ruhig verbracht haben.

Rom, 20. Mai. Nachdem gestern eine Stunde nach Mitternacht eine Stafette mit der Nachricht von dem Fall Bologna's eingetroffen war, gelang es der Regierung zwar, dieselbe den Tag über geheim zu halten, allein die tief gedrückte Stimmung ließ auf bedeutende Vorfälle schließen. Man war indessen geneigt, diese eher auf dem Kampfplatz zu vermuthen, von dem eine sehr verworrene Kunde zu uns heruber kam. Gegen Abend langte ein Wagen mit starker Bedeckung von Dragonern an, was die Einen auf einen Gefangenen hohen Ranges bezogen, während andererseits sich das Gerücht verbreitete, es sei Garibaldi, welcher vier schwere Wunden empfangen habe. Als es zu dämmern begann, kamen die Beichtstühle an die Reihe, welche nach Piazza del Popolo und nach St. Lorenzo in Lucina geschleppt wurden, um dort verbrannt zu werden. Als man schon Feuer hineingeworfen hatte, trat Sterbini auf und hielt eine Rede, in welcher er darauf hinwies, daß sich zwar der höhere Klerus viel habe zu Schulden kommen lassen, daß man dies aber nicht der Religion entgelten lassen durfe. Auch solle man den Feinden der Republik nicht die Schadenfreude gönnen, welche sie über den Schein des Rechts empfinden würden, wenn es heiße, in Rom herrsche wirklich Anarchie. Die Regierung habe die Verhandlungen mit den Franzosen abgebrochen, noch sei die Flußlinie unzureichend vertheidigt, die Beichtstühle eigneten sich zum Barrikadenbau trefflich, dazu möge man sie verwenden. Nach dem Kriegsschauplatz sind gestern 83 Wagen mit Lebensmitteln abgefuhrt worden, was auf große Noth in jenen Gegenden deutet, da Rom selbst eher Zufuhr, als Ausfuhr nöthig hat.

Oesterreich.

Wien, 27. Mai. Dem Oesterreich. Korresp. wird von der ungarischen Gränze gemeldet: „Von verschiedenen Seiten kommende, aber im Ganzen übereinstimmende Gerüchte verkünden, daß in der magyarischen Armee eine sonderbare Stimmung herrscht, seit die Republik proklamirt ist. Man hat den Truppen nicht gesagt, daß der König abgesetzt ist, denn man fürchtete das Erwachen des monarchischen Geistes in den alten Soldaten, man beschränkte sich also darauf, einen neuen Eid zu fordern. Dies erweckte bei vielen Ausgedienten man-

(Beilage.)

№ 60. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 28. Mai 1849.

cherlei Verdacht. Da nun der verlangte Eid anders lautete, als der bisherige Fahnen-Eid, da im Eid von keinem Kaiser mehr die Rede war, wuchs der Argwohn, daß da etwas Unheimliches stecke, und die Desertion fing an unter den Husaren einzureißen, so daß Kossuth sich gezwungen gesehen hat, alle Husaren-Regimenter von der Armee fort und nach Debreczin zurückzuschicken. Auffallender ist noch, daß die Lebel-Hutaren von den Jazygern und Kumanen errichtet, plötzlich aufgebrochen und nach Hause gegangen sein sollen. Man sagt, in Folge des Zerwurfnisses zwischen den Polen und Ungarn, welches, seit längerer Zeit bestehend, jetzt wachsend, bereits zu blutigen Raufereien und Zusammenstoß gefuhrt hat."

Ein Reisender, welchem es gelang, auf Umwegen von Pest hierher zu kommen, erzählt über die Erstürmung der Festung Ofen Folgendes: „Als die österreichische Armee Pesth geräumt hatte, zog Görgey in Eilmärschen heran, um den Mittelpunkt seiner einzunehmenden Stellung in Ofen zu fassen. Die Zeit, welche den Kaiserlichen Truppen gegönnt blieb, war zu kurz, um kunstgerechte Vertheidigungswerke anzulegen; auch glaubte die Besatzung wohl an eine regelmäßige Belagerung, aber an keinen verheerenden Sturm. In Eil wurden indeß doch Klöster in Citadellen umgeschaffen, alte Mauern verstärkt, Schulterwehren neu angelegt, Schanzen gebaut, Umpfählungen gezogen, ein 15 Fuß tiefer und 21 Fuß breiter Graben hergestellt, um aus demselben Gegenminen zu ziehen. Zuglich ließ General Hentzi viele Häuser mit Schießscharten versehen und in den Straßen Zwerchwälle erbauen. Jede zusammenhängende Reihe von Häusern ward zu einer Schanze. Die Insurgenten lagen auf den nahen Gebirgshöhen, welche Ofen beherrschten, bauten Soutinien, eröffneten Laufgräben und schritten bald zum Graben verschiedenrr Minen, in Allem eine unglaubliche Thätigkeit entwickelnd. Die Belagerung begann am 4ten und war schrecklich; der unterirdische Krieg schauderhaft, da es den Insurgenten an geschickten Minenarbeiten nicht fehlte. Das Bombardement dauerte beinahe ununterbrochen. Bomben, glühende Kugeln und Karassen wurden in Unzahl in die Stadt geworfen. Der 19te war für Ofen der fürchterliche Tag. Bis jetzt konnte der durch das Feuer verursachte Brand wieder gelöscht werden; aber diesmal wehte ein heftiger Wind, der die Flammen von einem Ort zum anderen trug, wodurch mehrere Gebäude rettungslos in Asche gelegt wurden. Der entscheidende Sturm wurde am 20sten Abends von den Insurgenten gewagt. Zwei kleine Minen unter der Contrascarpe gingen um 8 Uhr in die Luft und zundeten eine größere, welche unter schrecklichem Gekrach den Hauptwall in zitternder wellenförmiger Bewegung in die Höhe hob. Dies schien der von den Insurgenten erwartete Moment. Zwei Sturm-Kolonnen stürzten sogleich auf den geöffneten Punkt, während drei Massen im Sturmschritte nachfolgten. Die beiden ersten Heereszüge drangen unter dem gekreuzten Kartätschenfeuer der Besatzungs-Batterien in die Vorwerke, besetzten den Graben und nahmen die Brustwehr. Mehr als 300 Insurgenten lagen bereits todt auf dem Platze. Die hart gedrängten Kaiserlichen Truppen fochten mit Löwenmuth und sahen sich in Kürze von den nachgerückten Sturm-Kolonnen an allen Seiten angegriffen; denn um 12 Uhr Mittags waren zwei Basteien, die Katze des Hauptwalles und eine Schanze innerhalb der Ringmauern mit Uebermacht genommen und der blutige Kampf wälzte sich nun von Haus zu Haus. Die Kaiserlichen Truppen kämpften in beispielloser Todesverachtung um jede Scheidewand. Jede Treppe, jede Kammer, jedes Dach kostete mehrere Menschenleben. Man focht in den Höfen und in den Zimmern, Mann gegen Mann. Die Insurgenten gaben und nahmen keinen Pardon; ihr Feldgeschrei war Blut! Während des Straßenkampfes ward geplündert. Noch immer waren die Kaiserlichen Soldaten und ein Theil der Einwohner zum Widerstande entschlossen, allein die magyarische Bevölkerung verlangte das Gegentheil und leistete den nach allen Richtungen vordringenden Insurgenten treulos jeden Vorschub. Jeder, der die österreichische Uniform trug, wurde nun niedergemacht, und ein schreckbares Gemetzel — kein Kampf mehr — dauerte nun an vier Stunden. Wer jetzt fliehen konnte, floh. Am fruhen Morgen erschien Görgey in Ofen. Er hielt strenge Mannszucht. Die Insurgenten lagerten auf den Plätzen mitten unter Leichen. Ein Kriegsrath wurde ernannt, welcher die österreichische Garnison zur Gefangenschaft verurtheilte, den Gefangenen aber den Uebertritt in die Insurgenten-Armee freistellte. Niemand wählte das letztere. Görgey's Bericht an den Präsidenten nach Debreczin lautete in drei Worten: Hurrah! Buda! Görgey." Die Antwort war: „Den Dank der Republik! Herr Feldmarschall-Lieutenant." Um Ofen zu bewachen, wird nur eine geringe Besatzung daselbst bleiben, Görgey wird mit seinen Truppen nach Komorn ziehen. Die Festungswerke in Ofen sollen geschleift werden. Um 12 Uhr Mittags am 22sten brannte Ofen noch an mehreren Punkten. Man rechnet, daß während der Belagerung an 10,000 Bomben in die Festung geschleudert wurden. Das Geschützfeuer unterhielten die Insurgenten mit glühenden Kugeln."

Wien, 29. Mai. Die Wien. Ztg. veröffentlicht folgende telegraphische Depesche an das Kriegs-Ministerium: „Feldmarschall-Lieutenant Graf Thurn berichtet aus Mestre vom 27sten d. M. um 6½ Uhr fruh: Das Fort Malghera wurde nach 24-stundiger heftiger Beschießung vom Feinde verlassen und ist nun von unseren Truppen besetzt."

Wien, 30. Mai. Der **Wanderer** meldet daß die Städte Kaschau und Eperies von den russischen Truppen nach einem Bombardement eingenommen worden.

Die Magyaren haben den vorzüglichsten Städten Siebenbürgens folgende Brandschatzung auferlegt: Herrmannstadt 1,000,000, Bistritz 500,000, Schässburg 200,000 und Mediasch 100,000 Fl. In Pesth wurde erzählt, daß Orsova am 16ten von den Ungarn eingenommen wurde, und daß Feldzeugmeister Puchner sich in die Wallachei zurückgezogen habe. Dagegen hat die Nachricht von der enthusiastischen Aufnahme, welche der Ban in den südlichen Gegenden bei den dortigen slavischen Bewohnern findet, große Beunruhigung bei den Magyaren hervorgebracht; die Gemäßigten sehen den Sturm des heranahenden Gewitters voraus, welches von allen Seiten über die Insurgenten losbricht."

Nach dem „Soldatenfreund" hatte die Kaiserliche Armee bereits die Waag überschritten wäre bis Freistadt und Neustadt gedrungen und Herr von Trentschin geworden.

Das „Fremdenblatt" bringt folgende neueste Nachrichten aus Ungarn: „Der Fall Ofens wurde zunächst durch angelegte Minen, welche mehrere Wälle in die Höhe hoben, so wie durch den von einem heftigen Winde angefachten Brand, bewirkt. Die Kaiserlichen Truppen kämpften mit wahrem Löwenmuthe und ließen die vertheidigten Positionen zugleich mit ihrem Leben. Der erst kürzlich ernannte Oberst Allnoch von Ceccopieri ist geblieben; auch der tapfere Held Generalmajor Hentzi ist in Folge der erhaltenen Wunden bereits gestorben. Die Besatzung wurde von den erbitterten Siegern nicht niedergemacht, sondern kriegsgefangen nach Debreczin geführt, und zwar 2200 Soldaten und 60 Offiziere. In der Festung haben die Magyaren 83 Geschütze, worunter 3 vernagelte, 1400 Centner Pulver, 2000 Centner Salpeter und 14,000 Gewehre erbeutet An der Kettenbrücke wurden durch die Explosion der Mine 5 gußeiserne Tragebalken beschädigt, die aber bald wieder hergestellt waren, so daß die Brücke jetzt der allgemeinen Communication übergeben ist. Anfangs sah sich Görgey genöthigt, die Brücke zu sperren, weil von der Erbitterung der Pesther gegen die Ofener bedauerliche Excesse zu befurchten standen. Die Magyaren haben zwei Stunden in Ofen geplündert, jedoch nur gewisse vorher bezeichnete Häuser darunter die Königliche Burg. Die debrecziner Regierung macht bereits Anstalten, nach Pesth zu übersiedeln, wo sie diese Woche eintreffen soll."

Man behauptet, daß sich der den Budapesthern zugefugte Schaden an zerbrochenen Fenstern allein auf 200,000 Fl. C. M. belaufe. Görgey hat sein Hauptquartier im Rathhause zu Ofen.

Ofen, 22. Mai. General Hentzi ist in der Nacht vom 21sten auf den 22sten um 1 Uhr an seiner Schußwunde gestorben. Man soll in der Festung von ihm einen Brief gefunden haben, in welchem er dem Artillerie-Kommandanten Befehl giebt, die Stadt Pesth zu bombardiren und mehrere Häuser in Brand zu stecken, damit die, seiner Meinung nach, nahen Hülfstruppen hieraus ersehen, wie sehr er bedrängt sei.

Tyrnau, 28. Mai. Wir sind so eben hier durch die Ankunft der russischen Avantgarde und zwar einer Kolonne von 20,000 Mann, die aus dem Waagthale kommt, überrascht worden, und die bestimmt zu sein scheint, gegen Gran vorzurücken, wozu alle Uebergangsmittel über die Waag, und zwar bei Freistadtl und Schintau vorbereitet sind.

Pesth, 24. Mai. Zwei Tage nach der Einnahme Ofens hatte schon die ganze ungarische Gernirungs-Armee bis auf 1000 Mann, die als Besatzung zurückblieben, Budapest verlassen und auch die Waffen und Kanonen mitgenommen. Die ofner Festungswerke werden geschleift. Am 22sten d. ist der General Hentzi an seinen Wunden gestorben. Seine Beerdigung findet heute statt. In Pesth erschien kurz nach der Einnahme von Ofen ein Plakat, wodurch alle von den Honveds verkauften Waffen und Monturstücke, welche sie eroberten, bei Strafe standrechtlicher Behandlung binnen 24 Stunden abzuliefern sein müssen. In Pesth schätzte man den durch das Bombardement in beiden Städten verursachten Schaden auf zehn Millionen, wovon jedoch zwei Drittel Ofen treffen.

Als verläßlich wird mitgetheilt, daß 60,000 Russen in Siebenbürgen eingedrungen sind, Kronstadt den Rebellen entrissen haben und sich bald mit dem Puchnerschen Armee-Corps vereinigen werden. Se. Excellenz der Ban war gestern auf seiner Visitationsreise in Illok und wird morgen hier erwartet; eine ansehnliche Deputation geht ihm von hier entgegen. Cholera und Typhus raffen hier täglich viele Menschen weg.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
№ 85 Den 28. Mai 1849. C. G. v Bröcker, Cenior.

Von Einem Edlen Rathe dieser Stadt werden Diejenigen, welche die Pflasterung des noch ungepflasterten Theiles der Stern-Straße im 2ten Stadttheile mit Lieferung des dazu nöthigen Materials an Steinen und Sand zu übernehmen Willens und im Stande sind, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 28. Mai d. J. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden und ihre Forderungen zu verlautbaren. 1

Dorpat-Rathhaus, am 18. Mai 1849.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes dieser Stadt:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. W. Rohland.

Vom Conseil der Kaiserlichen Universität Dorpat wird in Folge höherer Vorschrift hiedurch zu allgemeiner Kenntniß gebracht, daß bei dieser Universität die Aufnahme von Studirenden auf eigene Kosten für einige Zeit eingestellt werden, und auch die Zulassung von freien Zuhörern nicht Statt finden wird, während die Aufnahme der Krons- und der von der Regierung bestimmten Studirenden, welche sowohl durch den Universitäts-Etat wie durch besondere Verordnungen eingeführt ist, in bisheriger Grundlage ihren Fortgang hat, daher alle diejenigen, welche sich in der nächsten Zeit bei der hiesigen Universität auf eigene Kosten den Studien zu widmen beabsichtigen sollten, ihre Meldungen für diesen Zweck zum Beginn des nächsten Semesters und überhaupt auf so lange bis diesseits eine besondere desfallsige Bekanntmachung erlassen sein wird, unterlassen mögen. 3*

Dorpat, den 27. Mai 1849.

Rector Neue.

Secret. C. v. Forestier.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc., fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proklams, zu wissen: Demnach der hiesige Einwohner und Hausbesitzer, verabschiedete Soldat Jürri Märtinsohn mit Hinterlassung eines bei diesem Rathe bereits verlesenen Testamentes verstorben; so citiren und laden Wir Alle und Jede, welche an defuncti Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiemit peremtorie, daß sie binnen sechs Monaten a dato dieses Proklams, spätestens also am 27. November 1849, bei Uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präkludirt sein soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angehet, zu achten hat. 3

B. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 27. Mai 1849.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. W. Rohland.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird desmittelst bekannt gemacht, daß verschiedene zum Nachlasse des verstorbenen Dieners Heinrich Jürgens gehörige Meubeln und Wirthschaftsgeräthe, so wie bisher nicht ausgelöste Pfandsachen, als Uhren, Schuppenpelze und andere Kleidungsstücke am 13. Juni d. J. und den folgenden Tagen, Nachmittags von 3 Uhr ab in dem auf dem Hofe belegenen Hause des Herrn Kreisdeputirten von Brasch, in der Steinstraße, auctionis lege öffentlich gegen baare Zahlung versteigert werden sollen, als wozu Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert werden. 3

Dorpat-Rathhaus, am 27. Mai 1849.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes dieser Stadt:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. W. Rohland.

In Veranlassung einer Requisition des Herrn Inspectors des dörptschen Elementarlehrer-Seminars, werden von dieser Polizei-Verwaltung diejenigen, welche willens sind, die Ausführung der an den Gebäuden des hiesigen Elementarlehrer-Seminars in diesem Jahre erforderlichen Reparaturen, laut Kostenanschläge 545 Rbl. 65 Kop. S.-M. betragend, zu übernehmen, hierdurch aufgefordert, zu dem deshalb anberaumten Torge am 7. Juni und zum Peretorge am 10. Juni d. J., Vormittags um 11 Uhr, vor dieser Behörde zu erscheinen und ihren Minderbot zu verlautbaren. Die Kostenanschläge können täglich in der Kanzellei dieser Behörde inspicirt werden. 2

Dorpat, den 25. Mai 1849.

Polizeimeister Major v. Kurowsky.

Secretär v. Böhlendorff.

Für die vacante Notariats-Stelle beim V. Dorpatschen Kirchspielsgerichte werden Diejenigen, die dieses Engagement annehmen wollen, aufgefordert, sich persönlich oder schriftlich zu wenden in Perrist an den 1

Kirchspiels-Richter v. Volkmershausen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Ein Capital von 700 Rbl. S.-M. wird gegen sichere Hypothek gesucht. Das Nähere erfährt man in der Schünmanschen Buchdruckerei. 3

Der Bauer Kosse Jahn wird am Dienstage den 31. Mai eine Reise nach Riga unternehmen und wünscht Passagiere und Fracht mitzunehmen. Hierauf Reflectirende haben sich in der Handlung des Herrn Kaufmann Mettig zu melden.

Eine Dame von gesetztem Alter wünscht ein Engagement, entweder in der Wirthschaft, oder als Aufseherin bei Kindern; auch will sie in den Anfangsgründen unterrichten. Das Nähere zu erfragen im Holzschen Hause gegenüber der Station. 1**

Das Dampfschiff „Juliane Clementine" wird im Laufe dieses Navigations-Jahres Fahrten zwischen Dorpat und Pskow unterhalten und zwar wird es

jeden Sonnabend von hier und
jeden Mittwoch von Pskow

abgehen. — Billete zu den Fahrten nach Pskow sind in der Handlung des Unterzeichneten und zu den Rückfahrten im Comptoir der Herren Kiepke & Comp. in Pskow und zwar à 3 Rbl. S. für die Person, zu lösen. 2

Dorpat, den 25. Mai 1849.

P. M. Thun.

Bei Unterzeichnetem sind kräftigen Pflanzen zu haben: Sommer-, Winter- und Herbst-Levkoyen in allen Farben, wenigstens ¾—⅞ gefüllte Blumen ergebend die 100 St. 75 Cop., — Astern extra gefüllte in allen Farben die 100 St. 50 Cop., — Sommerblumen in vielen schönen Sorten die 100 St. 40 Cop., — Blumenkohl, frühen und späten die 100 St. 30 Cop., — Kopfkohl, 10 verschiedene, frühe und späte Sorten die 100 St. 15 Cop., — Sellerie und Porro die 100 St. 10 Cop., — Majoran die 100 St. 15 Cop., — Estragon, zur Bereitung des Kräuteressigs die 12 St. 1 Rbl. 2

Johann Daugull.

Auf dem Gute Jama werden zu jeder Zeit verkauft: gute weiße Erbsen, Bohnen, Gerstengrütze und Hafer, sowie auch Ziegelsteine, Klinker und Dachpfannen. 3

In der Nacht von Mittwoch den 25sten auf Donnerstag den 26sten Mai sind mir, durch Einbruch in ein Fenster an der Feldseite meines Hauses, folgende Gegenstände gestohlen: — 1 ovale silberne Theekanne von mittler Größe, mit breiter, matt gearbeiteter Blättereinfassung oben am Rande, einem Löwenkopf am Gusse, einer die Flügel breitenden Taube auf dem an der Kanne befestigten Deckel, (alles matt,) und mit schwarzem Ebenholzgriff, in Holstein oder Hamburg gearbeitet; — 1 silberner Suppenlöffel, inwendig vergoldet, 1826 in Berlin gemacht, gezeichnet „F. S."; — 1 großer silberner Vorlegelöffel, in Berlin gearbeitet, ich weiß nicht: ob auch gezeichnet; — 7 silberne Eßlöffel, theils „F. S. 1826", theils „F:n:y 1829" gezeichnet, alle in Berlin gearbeitet; — 7 silberne Theelöffel „F:n:y 1829" gezeichnet, in Berlin gearbeitet; — 3 silberne Kinder-Eßlöffel, gezeichnet „M. B.", „Max", der dritte ohne Namen, alle in Dorpat gearbeitet; — 1 silberner, inwendig vergoldeter Zuckerstreulöffel, gezeichnet „Fanny Busch ²⁄₁₄ Juni", nebst einer Jahrszahl, von Hrn. Eckert in Dorpat gearbeitet; — 1 silbernes, inwendig vergoldetes Theesieb mit schwarzem Stiel von Ebenholz, in Dorpat gearbeitet; — 1 kleine und 1 größere dreizinkige silberne Gabel, die größere gezeichnet „F. v. B. 12. April", nebst einer Jahrszahl, an der kleinern (einer Kindergabel) eine Zinke abgebrochen, in Dorpat gearbeitet.

Wer mir zur Wiedererlangung dieses Silbergeräths — das einen Theil des Erbes meiner Kinder von ihrer seligen Mutter ausmacht — im Ganzen oder Einzelnen, sowie zur Entdeckung des Diebes, behülflich sein will, kann sich unsres innigsten Dankes und, falls es gewünscht werden sollte, auch einer angemessenen Belohnung, jedenfalls der sofortigen Erstattung etwaniger Auslagen versichert halten.

Dorpat, am 27. Mai 1849.

Professor Busch.

Abreisende.

Dorpat werden verlassen:

Stolpe, Pharmaceut.	1
Carl Maciejewski.	2
Pharmaceut J. W. Wagner.	2
J. Urbanowicz.	2
Collegien-Registrator Petri.	3
Pharmaceut F. Benefeldt.	3

Im Verlage der Unterzeichneten erschien früher und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Tobien, E. S., Collegienrath Prof. Dr. jur., **Sammlung kritisch-bearbeiteter Quellen der Geschichte des Russischen Rechtes Bd. I. Die Prawda Russkaja und die ältesten Traktate Russlands.** 2

Dorpat.

Otto Model's Buchhandlung.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schunmann's Wittwe entrichtet: von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 64.

Dienstag 31. Mai 1849.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Dänemark. — Italien. — Oesterreich. — Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 25. Mai. Unter dem 11. Mai ist ein Allerhöchster Ukas erlassen worden, kraft dessen die Kandidaten der 4n einer Kategorie mit den Hochschulen stehenden geistlichen Akademien in Zukunft wenn sie in den Civildienst übertreten, dasselbe Recht auf die 10te Rangklasse haben sollen, welches den von Universitäten entlassenen Kandidaten zusteht; den Studenten der geistlichen Seminarien verbleibt in solchem Falle der Rang 11ter Klasse.

Ein Allerhöchster Ukas von demselben Datum besagt: daß persönliche Ehrenburger in den Kriegsdienst mit dem Rechte der Freiwilligen zweiten Ranges treten dürfen, d. h. nachdem sie 6 Jahre als Unteroffiziere gedient, zu Offizieren befördert werden können.

Zu Rittern des St. Annenordens 2ter Klasse sind Allergnädigst ernannt worden: der Gehulfe des Directors der Rustkammer zu Moskau, Hofrath Weltmann, der Commandeur des Näsanschen Infanterie-Regimentes Obrist Dussek, der Commandeur der 3ten Batterie der 17ten Artillerie-Brigade, Obrist Freimann, die Majore Narbut vom Belewschen und von Brunow vom Tulaschen Jägerregimente.

Dem Adjutant des Commandeurs des 5ten Infanteriecorps General der Infanterie Luders, Major Brewern ist der St. Annenorden 3ter Klasse mit der Schleife verliehen worden.

Der Generalmajor Foelkersahm ist als verstorben aus den Armeelisten gestrichen.

Se. Maj. der Kaiser von Oesterreich hat dem Fürsten von Warschau das Großkreuz des St. Stephans-Ordens in Diamanten nebst einem gnädigen Handschreiben, datirt Schönbrunn den 28. Mai, übersandt.

Zu Kischinew, in Bessarabien, fiel am 4. Mai um 5½ Uhr Nachmittags bei heftigem West-Winde Hagel von der Größe eines Taubeneies. Alle dem Winde zugekehrten Fensterscheiben wurden zerschlagen, die Blätter von den Bäumen gerissen und das Gras wie mit einem Schneideeisen zerhackt. Die Luft war dabei so kalt geworden, daß an manchen Stellen die Hagelschlossen bis zum Morgen des folgenden Tages liegen blieben. Die umliegenden Felder und Weingärten haben stark gelitten.

Ufa, 28. April. Heute langten aus den Slatoustischen Fabriken in unserm Hafen 26 Barken an, die mit Artillerie-Geräth, blanker Waffe u. s. w. im Gewichte von 203,312 Pud 28½ Pfund und im Werthe von 300,000 Rbl. S. beladen waren.

(St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 30. Mai. Die „Indépendance" berichtet, daß Bugeaud, bei der Bildung eines Cabinets, Betreffs aller ihm unangenehmen Minister nachgegeben, sich aber bei dem Antrage, Changarnier durch Lamoricière zu ersetzen, abgewandt und vier Male das Wort „Niemals" ausgerufen habe, auch von Stunde an jegliche Verhandlung abgebrochen habe. Dabei wird ihm folgender Ausspruch in den Mund gelegt: Dufaure verlangte den Mond von mir, ich gab ihn ihm, dann die Sonne, das war schon schwieriger, und dennoch willigte ich ein. Nun brauchte er noch die Sterne. Schon wollte ich ihm diese verweigern, als ich ihm, zum Beweise meines guten Willens, auch noch die Sterne zulegte. Als nun aber der Unersättliche gar den ewigen Vater verlangte, wies ich diese starke Zumuthung mit dem Bemerken ab, daß er ihn sich selber holen solle.

In Straßburg ist (nach der Köln. Ztg.) jetzt das allgemeine Losungswort — Krieg. Die verschiedenartigsten Parteien reichen sich dabei die Hände. Man besitzt in Straßburg wenigstens 1000 Kanonen und das Zeughaus enthält so viel Waffen, daß jederzeit 300,000 Mann vollständig ausgerüstet werden können. Mit jedem Tage wächst die Zahl der in Straßburg Zuflucht suchenden Deutschen. Der größte Theil der bisher in Karlsruhe beglaubigten Diplomaten hat sich auch nach Straßburg begeben — Der demokratische Wahlausschuß des Ober-Elsaß in Colmar hat am 27. d. beschlossen, am (Sonntag) 3. Volksversammlungen an den drei Haupt-Orten des Departements, Colmar, Altkirch und Belfort, zur Besprechung der Angelegenheiten Badens und der Pfalz zu halten.

Paris, 1. Juni. Heute Nachmittag war folgende neue Ministerliste verbreitet: Odilon Barrot, Conseils-Präsident und Justiz-Minister, Leon von

Malleville Inneres, Bugeaud Krieg, Bedeau Auswärtiges, Denis Benoist Finanzen, von Fallour Unterricht und Kultus, Tracy Marine.

Der National will wissen, daß der Präsident Bonaparte einen seiner Vertrauten nach Civitavecchia gesandt habe, um die Lesseps'schen Vorschläge zu widerrufen. Der National befürchtet daher, daß die Feindseligkeiten Oudinot's am 23. oder 26. Mai wieder begonnen haben dürften. Die Reforme behauptet, der König Ferdinand von Neapel habe an das französische Kabinet eine Note gerichtet, in der er die Unthätigkeit Oudinot's während seiner zweimaligen Niederlage einen Verrath nennt. Mit dem Dampfschiff „Marie Antoinette" liefen in Marseille Nachrichten aus Civitavecchia vom 24. Mai ein. Sie reichen nicht weiter, als die des pariser National. Der Krieg war nicht von neuem entbrannt, obgleich am anderen Tage der Waffenstillstand ablief. Man sagte, die Triumvirn wurden, durch den Marsch der Oesterreicher gegen Ancona gedrängt, doch wohl genöthigt sein, die Franzosen herbeizurufen. Inmittelst schloß Oudinot die Stadt immer enger ein und ließ oberhalb der Porta Portese Schanzen aufwerfen, die ein baldiges Bombardement andeuten.

Paris, 1. Juni. In der heutigen Sitzung schreitet man zur Präsidentenwahl, dieselbe dauert 1½ Stunde und hat folgendes Ergebniß. Zahl der Stimmenden: 609, absolute Mehrheit: 305. Dupin erhält 336, Ledru Rollin 182, Lamoricière 76, Dusaure 4, Barrot 1, Grevy 1 Stimme. In Folge dieser Abstimmung wird Dupin zum Präsidenten erklärt. (Schwacher Enthusiasmus zur Rechten und im Centrum.) Die Versammlung zieht sich nun in die Abtheilungssäle zur Wahl der 6 Vice-Präsidenten und Schriftführer zurück. Nach 5½ Uhr beginnt die öffentliche Sitzung wieder. Der Präsident zeigt an, daß der Abgeordnete Crespel de Latouche heut, in drei Stunden, an der Cholera gestorben sei (Sensation). Demnächst verkundet er, daß folgende 6 Abgeordnete zu Vicepräsidenten gewählt worden: Baroche, mit 405 Stimmen, General Bedeau, mit 399, J. de Lasteyrie, mit 394, D. Benoist, mit 382, de Seze, mit 377, Tocqueville, mit 336 Stimmen.

Ein Soldat des 10ten Jäger-Regiments zu Vincennes wurde vorgestern vom Kriegsgericht zum Tode verurtheilt, weil er einen Korporal vom 25sten Regiment im Verlaufe eines Streites über politische Gegenstände in einer Schenke geschlagen hatte. Der Streit entstand dadurch, daß der Korporal einigen Socialisten mit denen der Verurtheilte trank, anempfahl, mit ihrem Schimpfen gegen den Präsidenten Bonaparte aufzuhören.

Nach dem Moniteur hat das französische Expeditions-Corps in dem Scharmutzel vor Rom am 30 April 52 Todte, darunter 6 Offiziere, verloren. In den Hospitälern befinden sich 419 Kranke, darunter 15 Offiziere, die meistens verwundet sind. Gestern kam in Paris der Minister des Innern der römischen Regierung, Herr Accursi, mit einer Mission an die französische Regierung, an; er hatte Rom am 25. Mai verlassen.

Gesetzgebende Versammlung. Sitzung vom 2. Juni. Keratry, Alters-Präsident, eröffnet um 1½ Uhr die Sitzung mit einer Rede, von der nur wenige Worte zu verstehen sind. Er wünscht der Kammer Glück, daß sie Dupin zum Präsidenten gewählt habe. Dupin, mit rothem Bande, und dem großen Ordensstern auf der Brust, erscheint auf dem Büreaugerüste. Beide Präsidenten umarmen sich. Dupin, den Stuhl einnehmend, hält ebenfalls eine Rede. Er dankte dem Alters-Präsidenten für seine großen Dienste und fuhlt sich geschmeichelt, ihm im Vorsitze zu folgen. Zum Glucke sei die Amtdauer nur kurz (ein Monat), denn wenn auch der Posten schmeichelhaft, sei er doch sehr anstrengend. „Ich hoffe", schließt der Redner, „alle Parteien werden mir es möglich machen, ihn zu erfüllen. Was mich betrifft, so will ich alle Kräfte aufbieten, um mit möglichster Unparteilichkeit Ordnung und Ruhe zu handhaben. Eben so will ich (zur Linken gewandt) jeden Versuch zur Unordnung unterdrucken." Stimmen links: Sprechen Sie doch zur ganzen Versammlung! Dupin wendet sich um und vollendet seine Rede mit dem Rufe: Es lebe die Republik! Der ganze Saal stimmt in den Ruf ein. Ein Theil ruft: Es lebe die demokratische Republik! Die Versammlung geht wieder zu den Vollmachts-Prufungen uber. Das Departement Loire und Cher giebt Anlaß zu einer Debatte. Sarrut's Wahl wird nämlich angefochten, weil er fallirt hat und noch nicht rehabilitirt ist. Die Wahl wird fur ungultig erklärt, und Sarrut verläßt den Saal. Odilon Barrot unterbricht die Debatte. Er verliest die verschiedenen Dekrete, welche die Demission zweier Minister annehmen und neue an ihre Stelle setzen. Er liest: Odilon Barrot, Conseils-Präsident und Justiz-Minister, (Ah, ah!); Dufaure, Inneres; v. Tocqueville, Auswartiges; Rulhières, Krieg. (Oh, oh!) Dupin: Ich bitte Sie, ruhig zu sein! Barrot fortfahrend: v. Fallour, Kultus und Unterricht. (Lärm vom Berge, rechts Bravos.) Dupin vermahnt wiederholentlich zur Ruhe. Barrot liest weiter: Passy, Finanzen; v. Tracy, Marine; Lacrosse, öffentliche Arbeiten; Lanjuinais, Handel. Einige Aufregung folgt dieser Mittheilung.) Barrot: „Gleichzeitig benachrichtige ich die Versammlung, daß ihr der Präsident der Republik am nächsten Montag eine Botschaft zustellen wird."

Eine afrikanische Hitze ist der langen kalten Witterung des letzten Monats gefolgt und die Cholerafälle häufen sich. Der Deputirte Peupin mußte gestern den Saal verlassen, weil er krank wurde. Die Wittwe des Marschall Berthier ist so eben der Cholera erlegen.

England.

London, 31. Mai. Gestern ist der Hof von der Insel Wight wieder in London eingetroffen.

Die englischen Blätter zeigen die bevorstehende Verheirathung des Grafen von Montemolin mit einer Miß de Horsey an. Es heißt, Unterhandlungen mit der spanischen Regierung seien im Gange, wonach der Prinz gegen Zahlung einer gewissen Summe seinen Ansprüchen auf den spanischen Thron zu entsagen bereit sei.

Dieser Tage fand in London eine Versteigerung der von Louis Bonaparte, dem jetzigen Präsidenten der französischen Republik, daselbst zuruckgelassenen Habseligkeiten statt. Die werthvollsten der 208 Nummern bestanden aus Gemälden, Gobelins, die fruher Eigenthum des Kaisers gewesen, einer Kamin-Einfassung von ägyptischem Granit u. s. w. Die Gegenstände gingen zu sehr hohen, wie es scheint, zu Affections-Preisen ab. In auffallendem Gegensatz dazusteht die Gleichgültigkeit, womit jetzt das dubliner Publikum die Bibliothek Daniel O'Connell's in öffentlicher Auction um Spottpreise verschleudern sieht, dasselbe Publikum, das den Befreier noch vor wenigen Jahren im Triumph herumgetragen. „Jene Bände", bemerkt der Standard, „über die O'Connell sich so oft hingeneigt, die er mit seinen eigenhändigen Randglossen bereichert und merkwurdig gemacht, können jetzt kaum einen Käufer finden. Das ist irländische Popularität!"

London, 1. Juni. Gestern hat das Unterhaus nach den Pfingstferien seine Sitzungen wieder begonnen; es wurden die Berichte des Ausschusses uber die Marine- und Armee-Veranschlagungen angenommen und dann verschiedene Posten der vermischten Ausgaben im Ausschusse bewilligt.

Die „Morning-Post" setzt in die Heirath des Grafen Montemolin mit der Tochter des Kaufmanns Horsei starken Zweifel. Sie straft die Times zwar nicht gerade Lügen, da sie die Thatsache, wegen Abwesenheit des Prinzen, noch nicht habe verifiziren können; „allein gesetzt auch", sagt sie, daß die Nachricht gegrundet, so ist ja noch Prinz Don Juan (Bruder Montemolin's) vorhanden, um den legitimen spanischen Thron wiederherzustellen."

Die Times berichtet Folgendes uber die Einverleibung des Pendschab: „Am 29. März war der Audienzsaal in Lahore gedrängt voll von Zuschauern. Die Europäer standen rechts, die Eingeborenen links vom Maharadscha, der, wie gewöhnlich, Platz am anderen Ende des Saales nahm. Die Sikhs erschienen ohne Waffen und die Wurdenträger ohne ihre glanzenden Decorationen und Juwelen. Die Entschließungen der englischen Regierung wurden alsdann den Anwesenden zuerst in persischer und dann in hindostanischer Sprache mitgetheilt. Tiefes Schweigen folgte dem Verlesen, bis endlich der Sirdar Dina Rath aufstand und erklärte, die Entscheidung der englischen Regierung sei gerecht, und man möchte ihr gehorchen; er fugt aber mit einer merkwürdigen Hinweisung auf die neuere Geschichte hinzu: „Wenn nach dem Sturze Bonaparte's Frankreich, obgleich es 30 Crores Einkünfte hat, seinen Eigenthumern zurückgegeben wurde, so könnte gewiß auch das Pendschab, das nur drei Crores werth ist, dem Maharadscha wiedergegeben werden. Als dieser letzte Einwand nichts half, wurde die Einverleibungs-Urkunde zur Unterzeichnung vorgelegt. Der junge Maharadscha unterschrieb mit einer Bereitwilligkeit, die allgemein auffiel. Die wenigen Sirdars, die nicht wegen Hochverraths angeklagt sind, folgten seinem Beispiel, und die Versammlung wurde dann entlassen. Nicht das leiseste Zeichen von Schmerz, Aerger, Erstaunen oder Unzufriedenheit war zu erblicken, und während die reitende Artillerie die englische Fahne auf der neu erbauten Citadelle von Lahore begrußte, entfernten sich die Sirdars und das Volk, anscheinend ohne zu wissen, daß das Reich Rundschit-Singh's aufgehört hatte."

Dem Jahresfeste der zur Unterstützung nothleidender Fremden errichteten Gesellschaft wohnten 200 Personen bei. Der Herzog von Cambridge, als Protektor des Vereins, präsidirte. Es ergab sich, daß über 200 Pfund Sterling neue Beiträge gezeichnet waren. Se. Majestät der König von Hannover hatte 50 Pfund gezeichnet. Vom Ritter Bunsen fanden sich 30 Pfund, von Jenny Lind eben so viel und vom turkischen Gesandten 29 Pfund eingetragen; 2377 Pfund waren im verflossenen Jahre verausgabt; doch hatten die Beiträge nicht ausgereicht, und man hatte deshalb den Kapitalsfonds angreifen mussen.

Bei Lloyds ist die traurige Nachricht eingegangen, daß das Auswandererschiff „Hannah", welches mit 200 Menschen an Bord am 3. April von Newry in Irland auf dem Wege nach Quebeck abgefahren, am 29. desselben Monats in der Nähe der amerikanischen Kuste im Eis gescheitert ist. Der größere Theil der Passagiere wurde halb erfroren durch ein anderes Schiff gerettet; aber 50 bis 60 Menschen kamen theils im Wasser, theils durch Erfrieren auf dem Eisfelde, wohin sie sich gerettet, um.

Deutschland.

Landau, 25. Mai. (Allg Z.) Seit den letzten Angriffen, wobei der Fuhrer einer Patrouille einen Schuß an beide Fuße erhielt, sonst aber von Seiten der Besatzung Niemand verletzt wurde, ist es hier ruhig. Die Thorsperre wird streng gehandhabt; gegen Personalkarten kann man zu bestimmten Stunden zum deutschen Thor hinaus und zum französischen herein. Marktleute sind unaufgehalten, wiewohl manche Gemeinden aus Furcht vor dem unter Todesstrafe verkundeten Verbot, Lebensmittel in die Festung zu bringen, ausbleiben. Das Landvolk ist unglaublich terrorisirt. Ein reicher Gutsbesitzer in der Nähe ist requirirt, nachdem er schon reichlich gesteuert, nun eine Summe auf seinem Hofgute parat zu halten fur die patriotische Kommission — und er wird Folge leisten, da sein Viehstand sonst und er wird Folge leisten, da sein Viehstand sonst als werthvolles Pfändungs-Objekt dienen könnte.

Aus der Pfalz, 23. Mai. (A. Z.) In Landau, wo Ruhe herrscht, werden die Thore nur selten mehr geöffnet. Eilwagen kommen und gehen nicht mehr. Die anlangenden Posten werden direkt auf die Kommandantschaft befördert. Von Zeitungen werden nur die augsburger und münchener dem Publikum abgeliefert. Die Bäume zwischen den Barrieren und beiden Thoren sind abgehauen. Für die Nacht vom Montag auf Dienstag erwartete man

einen allgemeinen Angriff, an die beiden Thore kamen Nachts je zwei Sechspfünder, gegen das Innere der Stadt gerichtet — wiewohl in keinem Fall der Kern der Bürgerschaft von innen die Einnahme der Festung mit versuchen würde. Die Fremden sind ausgewiesen. Sie brauchen nicht weit zu gehen, um auf die Freischaaren zu stoßen; im nächsten Dorf (eine halbe Stunde vor der Stadt) ist oder war Zitz. Bauern in Waffen bewachen alle Wege und lassen Niemanden zur Festung — mindestens auf der hermetisch geschlossenen deutschen Seite. Gegen Süden scheinen die Dörfer noch ziemlich frei in einem gewissen Sinne. Denn die geistige Freiheit ist so weit beschränkt, daß manche sich als entschiedene Republikaner hinstellen, erstaunten Bekannten aber dies als unerläßliche Vorsicht erklären. Andererseits kann man bekannte Republikaner der heftigsten Gattung, wo es dem Zwecke taugt, die Harmlosen, Unwissenden laut spielen hören. „Wo sollten denn Freischaren sein? Es sind nur ängstliche Bauern. Und was wollten denn wir, zufriedene und glückliche Leute“ — wären die Zeiten nicht so ernst, man möchte über dies Verstellungswesen, mit dem solche Politiker Europa's Umgestaltung in ihrem Sinne zu fördern und die nach Pflicht Wachsamen einzuschläfern vermeinen, herzlich lachen. Fenneberg soll verhaftet worden sein wegen der zweckwidrigen Voreiligkeit des Angriffs auf Landau. Unter dem Vorwande der Freiheit ist Wohlstand, Glück und wahre Freiheit der schönen Pfalz entschwunden und vielleicht noch etwas Weiteres.

Frankfurt a. M., 1. Juni. Die O. P. A. Z. enthält nachstehende ihr von der Kanzlei der deutschen National-Versammlung zur Veröffentlichung zugegangene Aufforderung: „Die konstituirende deutsche National-Versammlung hat in ihrer heutigen Sitzung beschlossen, ihre nächste Sitzung in Stuttgart abzuhalten. In Folge dieses Beschlusses werden die abwesenden Mitglieder der Versammlung, so wie die Stellvertreter der ausgeschiedenen Deputirten, hiermit aufgefordert, am 1 Juni in Stuttgart sich einzufinden und beim Einweisungs-Bureau: Hotel Marquard, auf Grund ihres Legitimations-Nachweises sich einzeichnen zu lassen. Frankfurt, den 30. Mai 1849. Der Gesammtvorstand der deutschen National-Versammlung. Die Präsidenten: Löwe: Eisenstuck.“

Karlsruhe, 29. Mai. Von Seiten der Soldaten wird die baldige Entfernung von Struve und Blind energisch gefordert. Letzterer ist inzwischen als „Gesandtschafts-Secretair“ mit dem neuen badischen Gesandten in Paris, Herrn Arnold Ruge, an seinen neuen Bestimmungsort abgereist. Eine Anzahl noch vorhandener Hofpferde, ferner dergleichen von Prinz Friedrich und den Markgrafen Wilhelm und Maximilian von Baden, wurden letzten Sonnabend Nachmittag taxirt, mit Beschlag belegt und inzwischen für Kriegszwecke gewaltsam abgeführt. Viele Offiziere und Militairärzte nehmen der Reihe nach ihre Entlassung. Der Aufruf des regierenden Landes-Ausschusses zur Beisteuer patriotischer Gaben hat bis jetzt äußerst wenig zusammengebracht. An der Nordgränze im Neckar-Rheinthal (zwischen Mannheim, Weinheim und Heidelberg) sollen an Militair und Freicorps 30—40,000 Mann versammelt sein. Man erzählt, es solle in kurzem die Offensive ergriffen werden. Die neuesten hier eingetroffenen Freicorps sind zum allergrößten Theil gezwungen ausgezogen; sie sehnen sich heim, und man sieht keinerlei Enthusiasmus. Aus dem südlichen Oberrhein- und Seekreise sind noch keine Freicorps hier angekommen. Etliche der hier gewesenen Bürgerwehren, vom wahren Standpunkte der Sache näher unterrichtet, haben umgeschlagen und sind zurückgekehrt.

Gießen, 31. Mai. So eben sind die preußischen Truppen hier eingezogen, das 8. Kurassierregiment aus Langensalza und Mühlhausen, das 31. Landwehrregiment aus Erfurt, und eine reitende Batterie, lauter schöne kräftige Leute, der bekannte Thüringer Menschenschlag. Besonders das Kurassierregiment mit weißen Waffenröcken und Stahlhelmen und Panzern macht einen imponirenden Eindruck. Hier ist ein großer Umschwung der öffentlichen Meinung eingetreten, aber nicht erst seitdem die Preußen da sind. Schon lange vorher soll ein Gemeinderath die Demokraten öffentlich als Buben bezeichnet haben; hinter den Gemeinderäthen steht aber die Burgerschaft. Der Hauptführer der Demokraten soll im sogenannten Bewaffnungs-Ausschuß durch seinen unsinnigen Antrag, die Preußen mit Gewalt aufzuhalten, sich noch Härteres zugezogen haben. Wie man sagt, sind einige Führer der Demokraten seit wenig Tagen unsichtbar geworden. Schändlich ist der Ueberfall eines preußischen Gutsbesitzers und seiner Arbeiter in der Nähe von Gießen, wie es scheint blos aus politischem Fanatismus: doch hat er noch rechtzeitig Hulfe erhalten. Die Sache soll bereits dem Gerichte übergeben sein.

Frankfurt a. M., 1. Juni. Das Bureau der deutschen National-Versammlung hat gestern dem evangelisch-lutherischen Gemeinde- und Kirchenvorstand die Schlussel der Paulskirche unter Begleitung eines freundlichen Dankschreibens zurückgegeben.

Die „Deutsche Reichsztg.“ schreibt aus Heidelberg: Der Kriegscommissar des Ausschusses, Burger Studiosus Schlöffel, nahm hier ein Anlauf zum Terrorismus. Als die Studentenlegion ihm nicht recht folgen wollte, drohte er, die Universität zu schließen. Diese Willkur bezeichnete ein Advokat als „Bubenregiment.“ Da erschien Burger Schlöffel des Nachts um 2 Uhr mit vier Bewaffneten im Hause des Advocaten, um denselben zu verhaften. Aber Burger Schlöffel, der sich uber die Formen hinwegsetzt, hatte keinen Verhaftsbefehl und mußte sich zurückziehen. Er ist noch an demselben Tage auf Befehl des Civilcommissars ausgewiesen worden; mit ihm einer seiner Collegen. Dasselbe Blatt meldet vom 26sten: Die beiden hiesigen Executiv-Commissare Schlöffel und Nerlinger, sind als gar zu anstößige Persönlichkeiten von Brentano abberufen worden, und an ihrer Stelle fungirt der bisherige Paukdoktor (Duell-Arzt) Gallus Meier, ein Mann, der ziemlich ehrlich zu sein scheint, der aber den

großen Fehler hat, sehr dumm und Tag und Nacht betrunken zu sein.

Berlin, 1. Juni. Man hofft daß binnen kurzer Zeit in Betreff der Reichsverfassung zustimmende Erklärungen von Bernburg, den beiden Mecklenburg, Oldenburg, Reuß und andern kleinen Staaten eingehen werden. Auch den Beitritt Bayerns erwartet man, obschon die bisherigen Schritte der Regierung dieses Landes diese Hoffnung nicht allzusehr berechtigen.

Gestern Morgen hat das preußische Cabinet einen Courier aus Suddeutschland erhalten, der die traurigsten Schilderungen von den dortigen Zuständen uberbrachte. Auf das wurttembergische und bayerische Militair soll gar kein Verlaß fur die Regierungen sein. Alles, was nicht der anarchischen Partei angehöre, sehne sich nach der Ankunft preußischer Truppen, und hoffte nur durch deren Hulfe Ruhe, Ordnung und Gesetz wieder hergestellt zu sehen.

Die acht preußischen Armee-Corps sind nun sämmtlich Kriegsgerustet, so daß Preußen in diesem Augenblicke 380,000 Mann auf den Beinen hat. Unter diesen befinden sich 40,000 Mann Cavallerie und 400 Geschutze. Zwei Drittel der Artillerie sind mit den neuerlich verbesserten Wagen versehen worden. Die Schnelligkeit dieser verbesserten Artilleriewagen hat sich durch Prufungsversuche bewährt. Bei einem der letzten Manöver erwiesen sich die 12-Pfünder ebenso schnell fahrend wie die 6-Pfunder und legten eine Meile in 38 Minuten zuruck.

Den in Frankfurt noch forttagenden preußischen Abgeordneten, welche dem Beamtenstande angehören, ist eröffnet worden das ihr längeres Verweilen in Frankfurt die Anwendung der Strafgesetze zur Folge haben werde.

Reisende, welche aus Süddeutschland kommen, schildern die dortigen Zustände als eine Auflösung aller burgerlichen und gesetzlichen Ordnung Fast alle Besitzende beeilen sich, den Schauplatz der Anarchie zu verlassen, um dem unerträglichen Terrorismus der republikanischen Partei zu entgehen. Preußische Kassen-Anweisungen werden sehr stark begehrt und der Thalerschein mit 1½ Sgr. Agio bezahlt. Den Insurgenten soll es nicht an Geld fehlen; sie haben sich durch Zuzüge von Freischaaren aus Frankreich, wozu die französische Regierung bereitwillig Pässe ausstellte, um der Freischärler sich zu entledigen, bedeutend verstärkt. Die bisherigen Einfälle der Insurgenten in das großherzoglich hessische Gebiet waren hauptsächlich unternommen worden, um sich Waffen und dergleichen zu verschaffen. Sollte das Ministerium Römer den Forderungen der Volksversammlung in Reutlingen nachgeben, und der Rest der Frankfurter Versammlung in Stuttgart Aufnahme finden, so zweifelt man nicht daß den König von Wurttemberg das Schicksal des Großherzogs von Baden ereilen wird.

Frankfurt, a. M., 1. Juni. Ueber die militairischen Bewegungen in der Bergstraße nichts Gewisses. Es wird versichert, daß die Reichstruppen noch heute in Heidelberg einrucken werden.

Die Mehrzahl der Minorität der letzten Parlaments-Sitzung wird nicht nach Stuttgart gehen, aber auch nicht ihr Mandat niederlegen; sie wird ein Manifest erlassen.

Altona, 3. Juni. Das englische Kriegs-Dampfschiff „Hecate“ hat am 1sten d., Morgens 4½ Uhr, den Kieler Hafen wieder verlassen, um nach Eckernförde zu gehen.

Berlin, 5. Juni. An das k. General-Commando des 8ten Armee-Corps zu Coblenz, so wie an den General-Lieutenant von Peucker zu Frankfurt und den General-Lieutenant von Hüser zu Mainz, ist die Weisung ergangen, daß Se. Majestät der König, vorbehaltlich der Zustimmung Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs von Baden, genehmigt hat, daß diejenigen Badischen Offiziere, welche ihrem Souverän treu geblieben und aus dem Großherzogthum haben fluchten mussen, falls sie es wünschen, und keinen höheren Grad, als den eines Hauptmanns haben, bei den preußischen Truppen zur Dienstleistung eintreten können, während welcher zu ihrer Subsistenz das Gehalt nach preußischen Satzen gezahlt werden soll. Demnach werden die gedachten Offiziere in angemessener Weise bei den Linientruppen vertheilt werden.

Vorgestern ist die Beitrittserklärung von Seiten der Regierungen von Mecklenburg-Strelitz und Anhalt-Bernburg zu dem von Preußen, Hannover und Sachsen aufgestellten Entwurfe der Reichsverfassung hier eingetroffen.

Der Berliner Abgeordnete zur deutschen Nationalversammlung, Prof. Schmidt, hielt in diesen Tagen eine Versammlung von Wahlmännern seines Wahlkreises ab, worin er ihnen die Gründe darlegte, welche ihn zum Austritt bewegen mochten. Die Grunde gab er wesentlich dahin an, daß die Zeit der parlamentarischen Wirksamkeit in Frankfurt vorbei sei; doch wurde er sich dem Willen seiner Wähler fugen, und er fragte daher bei ihnen an, ob er nach Frankfurt zuruckkehren solle, oder nicht? Die Mehrheit entschied für Nicht-Ruckkehr.

In diesem Fruhjahr bemerkt man auffallend viel reiche Familien aus allen Gegenden Deutschlands in Berlin, was wohl mit daher rühren mag, daß sie sich zur Zeit hier am Sichersten fuhlen.

Der Buchhändler Schlesinger wurde vorgestern plötzlich verhaftet, wie man glaubt im Interesse der gegen Waldeck schwebenden Untersuchung. Schlesinger ist der Verleger der von Zacharias herausgegebenen Biographie Waldeck's.

Frankfurt, 2. Juni. Nachstehende amtliche Antwort ist der O.-P.-A.-Z. zur Veröffentlichung nachträglich mitgetheilt worden:

„An den k. preuß. interimistischen Bevollmächtigten, Hrn Legationsrath v. Kamptz dahier. Auf die, dem Reichsverweser heut mitgetheilten, telegraphischen Depeschen von Berlin vom 18ten und 23sten d. M. (enthaltend die Aufforderung sein Amt in die Hände Preußens niederzulegen) habe ich von Sr. kaiserl. Hoheit den ausdrücklichen Befehl erhalten, zu erwiedern: „daß Se. kaiserl. Hoheit der Reichsverweser, wie bekannt, längst entschlossen ist, das ihm anvertraute Amt niederzulegen, daß er aber bei der Bestimmung des Zeitpunkts, wann dieses

geschehen werde, lediglich das Interesse Deutschlands consultire, und keiner Macht der Erde das Recht zugestehe, Ihn von dem Ihm anvertrauten Posten zu verdrängen.“ Frankfurt, 24. Mai 1849. Der Reichsminister des Innern: Grävell. — Den bayerschen Abgeordneten werden von ihrer Regierung auch keine Diäten mehr gezahlt, obgleich dieselben nicht abberufen worden sind. — Man erzählt sich hier allgemein, der Großherzog von Baden habe sich mit Preußen, zur Unterdruckung des Aufstandes in seinem Lande und Bayern, zu demselben Zwecke, für die Pfalz mit Oesterreich verbunden.

Dänemark.

Kopenhagen, 1. Juni. Gestern wurde im Reichstage eine Botschaft über die Königliche Civilliste verlesen, wodurch alle Schlösser und öffentliche Sammlungen, das Theater ꝛc. für Staats-Eigenthum erklärt werden. Die Civilliste ist auf 300,000 Sp. Thlr. angesetzt. Wie viel Holstein und Lauenburg beitragen soll, ist vorbehalten.

Italien.

Florenz, 26. Mai. (A. Z.) Gestern rückte General d'Aspre in Begleitung des Erzherzogs Albrecht mit einem Theil seines Armeecorps auf die allerfriedlichste Weise in unserer Stadt ein. Viele Landleute aus der Umgegend zogen mit Gesang und Oelzweigen in den Händen vor den Regimentern her und reichten den vom Marsch bei der großen Hitze ermüdeten mit Staub bedeckten Soldaten Essen und Trinken. Die Thore und Vesten wurden sogleich von der Vorhut besetzt. Heute werden noch weitere zwei Brigaden, welche durch die Lunigiana in Toscana einrucken, erwartet. Der größte Theil der hier sich zusammenziehenden Truppen durfte inzwischen nur kurze Zeit hier verweilen und bald nach den römischen Staaten aufbrechen, wohin im Ganzen mit den von Bologna gegen Ancona ziehenden Truppen gegen 50,000 Mann bestimmt sein sollen. In Livorno ist eine Besatzung von 6000 Mann zuruckgelassen worden. Durch eine eben erschienene Bekanntmachung wird die Ablieferung aller Waffen binnen 40 Stunden angeordnet und die Nationalgarde aufgelöst, mit Vorbehalt, wieder neu organisirt zu werden, wenn es dem Großherzog geeignet erscheint.

Oesterreich.

Wien, 31. Mai. Im Wanderer liest man: „Nach verläßlichen Mittheilungen soll dem Feldzeugmeister Freiherrn v. Welden ehestens eine neue Truppenmacht von 50,000 Mann, aus den verschiedenen österreichischen Provinzen gezogen, zugefuhrt werden.

Der Lloyd berichtet: „Das von Kossuth an Bem geschenkte Gut Ferdinandsberg in Siebenbürgen hat auf Verordnung des Ministers des Innern den Namen Bemberg erhalten.“ Die Presse bemerkt: „Das Agitations-Talent Kossuth's ist gewiß unerschöpflich; wenigstens scheint ihm kein Mittel zu gering, welches sich eignet, die Magyaren irrezuleiten. So ließ er kürzlich offizielle Armee-Standestabellen im Drucke erscheinen, in welchem er versichert, es wäre ein Geringes, das Heer der Republik auf 1 Million Mann zu stellen, nachdem die magyarische Heeresmacht bereits auf 400,000 Mann angewachsen sei und aus 13 Armee-Corps unter 160 Generalen und 270 Obersten bestehe, welche sich theilen in 67 Linien-Infanterie-Regimenter, 21 Regimenter Honveds, 6 Bataillone der Fremdenlegion, 11 Artillerie-Regimenter, 1600 Mann Carabiniers, 6 Jäger-Regimenter, 28 Husaren-Regimenter, 14 Regimenter berittener Honveds und 2 Regimenter derlei Jäger.“

Das Ministerium des Innern hat, nach der Presse, in einem Umlaufschreiben den politischen Behörden Vorschriften zur Verfolgung der in den an Ungarn gränzenden Provinzen immer kühner auftretenden republikanischen Emissäre ertheilt. Die Regierung will mit solchen Umständen ernstlich zu Ende kommen und kein Mittel unbenutzt lassen, welches zu diesem Ziele führen kann. Zugleich sind sämmtliche Ortsbehörden beauftragt worden, der Veranstaltung von Volksversammlungen entgegenzuwirken und den gegen die gesetzlichen Vorschriften dennoch stattfindenden mit Gewalt entgegenzutreten.

Wien, 1. Juni. Die Wien. Ztg. enthält Folgendes: „Se. Kaiserl. Majestät haben dem auf den geschwächten Gesundheitszustand bassirten Begehren des Feldzeugmeisters, Baron Welden, um Enthebung vom Armee-Oberkommando in Ungarn und Siebenburgen zu willfahren und dasselbe an Feldmarschall-Lieutenant, Baron Haynau, unter gleichzeitiger Ernennung desselben zum Feldzeugmeister, mit Rangvorbehalt fur seine Vormanner jedoch, zu ubertragen geruht.“

Von der ungarischen Gränze, 30. Mai. Es ist schwer, anzugreifen, wo man keinen Feind findet. So geht es unseren Truppen, denen die magyarischen immer aus dem Wege gehen. Die Gefangenen in Ofen sollen theils nach Debrezin, theils nach Szegedin kommen; die Honveds sollen bei der ofener Affaire in ihrer Plunderungssucht eine ausgezeichnete Virtuosität an den Tag gelegt und alle erbeuteten Waffen, statt abzuliefern, verkauft haben. Ueberhaupt soll das Insurgentenheer schrecklich zugellos sein im Siegestaumel; die meisten Heerfuhrer haben das System angenommen, ihre Leute stets „halb betrunken“ ins Feuer zu führen; Bem läßt hinter jeder Kolonne Kanonen aufführen und auf die Zuruckweichenden feuern. Nach Briefen aus Raab hätten die Deutschen mit den Magyaren gemeinschaftliche Sache machen mussen, und sollen besonders in Betreff der Verproviantirung der Truppen hart in Anspruch genommen sein.

Die Wiener Zeitung meldet: „Eben eingehende Berichte aus Treviso vom 29sten d. M. bringen die Nachricht, daß der Marschall Graf Radetzky am 27. d. M. Abends in Mestre eingetroffen war. Der Marschall ist in St. Giuliano, und binnen wenigen Tagen wird das Schicksal der Lagunenstadt entschieden sein. Es sind meistens Ausländer, welche noch Widerstand leisten. Die eingeschuchterte Bevölkerung hält sich ganz passiv und hofft auf Erlösung durch die Kaiserlichen Truppen. Zweiundvierzig Gemeinden der Provinz Brescia,

welche nachwiesen, daß sie sich an den unseligen jüngsten Ereignissen nicht betheiligt hatten, sind durch den Feldmarschall Grafen Radetzky von der ferneren Zahlung der sie treffenden Rate an der vom Feldmarschall-Lieutenant Baron Haynau auferlegten Geldstrafe von 6 Millionen befreit worden. Diese Verfugung hat allgemeine Befriedigung erweckt, und man hofft Gleiches zu Gunsten noch anderer Gemeinden, die im nämlichen Falle waren.“

Die Presse sagt: „Nachrichten aus Preßburg melden, daß die Kaiserlichen Truppen ihre Vorposten bis Nyaros in der Schutt vorgeschoben haben. Die Waag-Gegend ist ruhig, der Strom frei, Neutra von den Magyaren besetzt. Die Cholera greift stark um sich und hat sich auch bereits in das Lager eingeschlichen.“

Fürst Windischgrätz befindet sich, wie der Lloyd berichtet, gegenwärtig in Prag und gedenkt, dem Vernehmen nach, den Sommer in Teplitz zuzubringen.

Wien, 2. Juni. Der Kaiser hat gestern Morgen die Königin von Griechenland, welche unter dem Namen einer Gräfin von Athen reist, am Bahnhofe empfangen. Im Gefolge derselben befinden sich die Oberhofmeisterin Fr. v. Plüskow und die Hofdamen Frl. v. Mauromichalis und Baronesse Rennenkampf, sowie der Gen. Grivas und der Leibarzt Lindenmeyer.

Sämmtliche kommandirende Generäle der Provinzen sind zu einer Conferenz nach Wien berufen worden.

Noch immer erhält sich das Gerücht, daß der F.-M. Radetzki binnen Kurzem hier eintreffen werde. Man glaubt, daß dies erst nach dem Falle der stolzen Lagunenstadt Venedig geschehen und der Marschall die Schlussel derselben Sr. Maj. persönlich überreichen werde.

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Disponenten F. J. Reimer Tochter Johanna Catharina; des Uhrmachers O. L. Laufhahn Tochter Ida Caroline.

Proclamirte: St. Marien-Kirche: der Musik-Lehrer Rudolph Mumme mit Therese Plötz, aus Halle.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: des verstorbenen Nadelmachers J. F. Kühl Sohn Johann Martin, alt 13 Jahr. — St. Marien-Kirche: des Hrn. Staatsraths, Professors Dr. Adelmann Tochter Maria Theresia Johanna, alt 2 Monate.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
E. G. v Brücker, Censor.
№ 87. Den 31. Mai 1849.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß in Folge einer Vorstellung des hiesigen Löblichen Voigteigerichts das der hiesigen Meschtschanins-Wittwe Awdotja Pawlowna Makarowa gehörige, hierselbst im 2ten Stadttheile sub No. 127 h. belegene hölzerne Wohnhaus öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 27. August d. J. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlages fernere Verfügung abzuwarten. 3

Dorpat-Rathhaus, am 30. Mai 1849.

Im Namen und von wegen des Rathes der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. W. Rohland.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proclams, zu wissen: demnach die Wittwe des verstorbenen vormaligen Dorpatschen Kaufmanns und Rathsherrn Frahm, Namens Sophie Margaretha Frahm geborne Fiandt, hierselbst mit Hinterlassung eines Testamentes verstorben, so citiren und laden Wir Alle und Jede, welche an der Verstorbenen Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato dieses Proclams, spätestens also am 8. Juli 1850, bei Uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt sein soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angehet, zu achten hat. 3

V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 27. Mai 1849.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. W. Rohland.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird desmittelst bekannt gemacht, daß verschiedene zum Nachlasse des verstorbenen Dieners Heinrich Jürgens gehörige Meubeln und Wirthschaftsgeräthe, so wie bisher nicht ausgelöste Pfandsachen, als Uhren, Schuppenpelze und andere Kleidungsstücke am 13. Juni d. J. und den folgenden Tagen, Nachmittags von 3 Uhr ab in dem auf dem Hofe belegenen Hause des Herrn Kreisdeputirten von Brasch, in der Steinstraße, auctionis lege öffentlich gegen baare Zahlung versteigert werden sollen, als wozu Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert werden. 2

Dorpat-Rathhaus, am 27. Mai 1849.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes dieser Stadt:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. W. Rohland.

In Veranlassung einer Requisition des Herrn Inspectors des dörptschen Elementarlehrer-Seminars, werden von dieser Polizei-Verwaltung diejenigen, welche willens sind, die Ausführung der an den Gebäuden des hiesigen Elementarlehrer-Seminars in diesem Jahre erforderlichen Reparaturen, laut Kostenanschläge 545 Rbl. 65 Kop. S.-M. betragend, zu übernehmen, hierdurch aufgefordert, zu dem deshalb anberaumten Torge am 7. Juni und zum Peretorge am 10. Juni d. J., Vormittags um 11 Uhr, vor dieser Behörde zu erscheinen und ihren Minderbot zu verlautbaren. Die Kostenanschläge können täglich in der Kanzellei dieser Behörde inspicirt werden. 1

Dorpat, den 25. Mai 1849.

Polizeimeister Major v. Kurowsky.

Secretär v. Böhlendorff.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Die Direction der Allerhöchst bestätigten grossen Sterbekasse hieselbst, ladet die Mitglieder derselben ein, sich zur statutenmässigen General-Versammlung im Locale der Bürgermusse Montag am 6. Juni c. Abends 7 Uhr zahlreich einzufinden. 3

Ein Capital von 700 Rbl. S.-M. wird gegen sichere Hypothek gesucht. Das Nähere erfährt man in der Schünmanschen Buchdruckerei. 2

Wer ein schon gelöstes Billet zu einer Reise von Dorpat nach Riga mit der am 7ten Juni Abends hieselbst eintreffenden Postkutsche benutzen will, kann sich melden bei dem 1

Consulenten A. Schumann,
wohnhaft im Jaegerschen Hause, unweit der steinernen Brücke.

Das Dampfschiff „Juliane Clementine" wird im Laufe dieses Navigations-Jahres Fahrten zwischen Dorpat und Pskow unterhalten und zwar wird es

jeden Sonnabend von hier und
jeden Mittwoch von Pskow

abgehen. — Billete zu den Fahrten nach Pskow sind in der Handlung des Unterzeichneten und zu den Rückfahrten im Comptoir der Herren Kiepke & Comp. in Pskow und zwar à 3 Rbl. S. für die Person, zu lösen. 1

Dorpat, den 25. Mai 1849.

P. M. Thun.

Im General von Knorringschen Hause bei der Universität sind weiße Koch-Erbsen lofweis zu haben, zu erfragen bei J. Müller daselbst. 2

Bei Unterzeichnetem sind in kräftigen Pflanzen zu haben: Sommer-, Winter- und Herbst-Levkoyen in allen Farben, wenigstens ¾—⅚ gefüllte Blumen ergebend die 100 St. 75 Cop., — Astern extra gefüllte in allen Farben die 100 St. 50 Cop., — Sommerblumen in vielen schönen Sorten die 100 St. 40 Cop., — Blumenkohl, frühen und späten die 100 St. 30 Cop., — Kopfkohl, 10 verschiedene, frühe und späte Sorten die 100 St. 15 Cop., — Sellerie und Porro die 100 St. 10 Cop., — Majoran die 100 St. 15 Cop., — Extragon, zur Bereitung des Kräutereissigs die 12 St. 1 Rbl. 1

Johann Daugull.

Abreisende.

Dorpat werden verlassen:

Carl Maciejewski.	1
Pharmaceut J. W. Wagner.	1
J. Urbanowicz.	1
Collegien-Registrator Petri.	2
Pharmaceut F. Benefeldt.	2
Adolph Wilhelm Steinbach.	3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 62.

Donnerstag 2. Juni 1849.

Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Holland. — Italien. — Oesterreich. — Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 3. Juni. Dufaure und seine Freunde sollen mit Odilon Barrot in der römischen Frage einig sein und sich für eine liberale Wiedereinsetzung des Papstes unter vollständiger Säkularisirung der Regierung entschieden haben. Der Secretair Mazzini's, Tallianti, hat an Ledru Rollin für die bevorstehenden Erörterungen in der Versammlung die nöthigen Aktenstucke überbracht.

Proudhon ist mit der großen Masse der Socialisten und ihren Hauptorganen so ziemlich zerfallen. Er wirft ihnen vor, daß sie keine Ideen hätten, und daß ihr einziger leitender Gedanke die Aufpflanzung der Guillotine sei. Man behauptet sogar, daß Proudhon die Herausgabe des „Peuple" einstellen werde. Ein Journal versichert, daß in Folge ärztlicher Zeugnisse Proudhon die Erlaubniß erhalten habe, die drei Jahre Gefängniß, zu denen er verurtheilt ist, in einer Heil-Anstalt zuzubringen.

Die allg. Correspondenz, welcher es an ministeriellen Andeutungen nicht fehlt, meldet: Wie es heißt, wird die französische Regierung in der schleswig-holsteinschen Frage eine, Dänemark vollständig günstige Stellung einnehmen und zur Unterstützung ihrer diplomatischen Einschreitung, ein französisches Geschwader nach der Nordsee absenden.

England.

London, 2. Juni. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses veranlaßte die dänische Blokade wieder eine Interpellation. Herr Sandars fragte an, ob der Regierung bekannt sei, daß britische mit britischen Ladungen von Barth ausklarirte Schiffe von dänischen Kriegsschiffen nach Kopenhagen aufgebracht worden seien, wiewohl Barth bekanntlich nicht zu den in Blokadezustand erklärten Häfen gehöre, noch auch Anstalten getroffen seien, dasselbe in Blokadezustand zu versetzen. Lord Palmerston erwiederte, daß man sich erst vor einigen Tagen in dieser Sache an ihn gewandt habe, und daß eine Untersuchung von ihm angeordnet worden sei. Auf die Bemerkung des Herrn Sandars, daß eines der angehaltenen Schiffe die Post am Bord gehabt habe, entgegnete Lord Palmerston, daß er sich bei der dänischen Regierung um die Zulassung der Postschiffe verwandt, indeß noch keinen Bescheid erhalten habe. Endlich erwähnte Herr Sandars noch der ganz unzulänglichen Elb-Blokade, welche es nicht habe verhindern können, daß 36 meist nicht britische Schiffe in die Elbe eingelaufen seien. Auf diese Beschwerde erklärte Lord Palmerston, daß die Regierung ein Dampfschiff abgesandt habe, um nachzusehen, ob die Blokade effektiv sei; daß indeß die Beschaffenheit der Ufer der Elbe es unmöglich mache, alle Schiffe auszuschließen; daß allerdings Schiffe zur Nachtzeit in die Elbe eingelaufen seien, daß dieselben dies aber auf ihre eigene Gefahr thäten und sich späterer Wegnahme und Kondemnirung aussetzten. — Mittheilungen, welche Lord John Russell und Sir G. Grey in der gestrigen Sitzung über den Zustand der Dinge in Irland machten, wiesen nach, daß die Sterblichkeit in den Werk- und Armenhäusern wieder im Abnehmen sei. Herr Hawes zeigte an, daß der Schaden, den die Stadt Wellington auf Neu-Seeland zu Anfang dieses Jahres durch Erdbeben erlitten habe, sich auf ungefähr 15,000 Pfd. St. belaufe. Die übrigen Verluste, welche die Kolonie durch jene Kalamität erlitten hat, sind noch nicht festgestellt.

Deutschland.

Die badische Zeitung schreibt: In Karlsruhe sollen alle Kassen beinahe leer seyn; schon ist die Militärwittwenkasse angebrochen und die Confiscation des Eigenthums der geflüchteten Familien steht in nächster Aussicht. Einzelne Regierungsmitglieder sollen bedeutende Summen bei Seite geschafft haben; doch hat die Karlsruher Bürgerwehr, wie man sagt, ein wachsames Auge darauf. So viel ist eben gewiß, in ganz kurzer Zeit ist das Land ruinirt; Brentano kann sich nicht mehr halten; Struve wird sich an seine Stelle setzen; dann kommt die Publication der Gütergemeinschaft, wovon aber vorher die provisorische Regierung das, was ihr gutdünkt, abziehen wird. Karlsruhe ist voll von Freischärlern, mehr fast als Mannheim und Heidelberg; es scheint, als trage der Landesausschuß Sorge, durch diese Art von Leibwache die Bewohner Karlsruhe's stets in Furcht zu erhalten. Bezeichnend ist ein Ausspruch Brentano's: Er fürchte die Karlsruher Bürgerwehr nicht, wohl aber die rothen Republikaner. Ein Beweis, wie nah er sich seinem Untergang fühlt, und wie gemäßigt er, im Vergleich mit Struve ꝛc. auftritt, da die Karlsruher bereits günstig für ihn

gestimmt sind. Eine Hoffnung besteht darin, daß man die Extremsten zu entfernen sucht. Blind geht nach Paris, Fröbel als badischer Commissär in die Pfalz. Aber Struve ist nicht zu entfernen. Eine andere Hoffnung, die man häufig genug, wenn auch schüchtern aussprechen hört, ist die, daß die Preußen das Land von seinem Elende befreien mögen. Es ist eine traurige, aber natürliche Folge, daß Mancher froh wäre, statt der deutschen Reichsverfassung des Parlaments die octroyirte von Preußen zu haben, hätte man nur wieder Ruhe, Ordnung und Sicherheit.

Die Zwangs-Anleihe ist nach folgenden Bestimmungen ausgeschrieben: Alle Diejenigen, deren Vermögen nicht die Höhe von 10,000 Fl. erreicht, bleiben gänzlich verschont; wer 40,000 Fl. besitzt, hat ein Darlehn von 200 Fl. zu entrichten. Bei höheren Vermögen steigert sich der zu zahlende Beitrag in arithmetischer Progression. So werden z. B. bezahlt: Von 50,000 Fl. 250 Fl.; von 60,000 Fl. 310 Fl.; von 70,000 Fl 380 Fl.; von 80,000 Fl. 460 Fl.; von 100,000 Fl. 650 Fl.; von 200,000 Fl. 2200 Fl.; von 500,000 Fl. 12,850 Fl.; von 800,000 Fl. 32,400 Fl.; von 1,000,000 Fl. 50,000 Fl.

Aus Köln wird gemeldet, daß Ferdinand Freiligrath vor einigen Tagen aus Holland nach Köln zurückkehrte, um die Erlaubniß zu erwirken, dort einstweilen mit seiner Familie sich aufhalten zu dürfen. Freiligrath beabsichtigte in Holland (in Amsterdam, wo er früher einmal als Kaufmann conditionirte) sein Domicil zu nehmen, allein die niederländische Regierung wies den so roth gewordenen deutschen Dichter aus.

Stuttgart, 2. Juni. Gestern Nachmittag trafen der zweite Vice-Präsident der deutschen NationalVersammlung, Eisenstuck, so wie die Abgeordneten Schoder, Bucher, Mohl, Rheinwald, Tafel, Nagel, Nägele u. A., hier ein. Sie passirten theils die Straße durch den Odenwald, um hierher zu gelangen, da aller Verkehr auf der Bergstraße gehemmt ist, theils zu Fuß und auf Wagen die von den streitenden Theilen besetzte Gegend. Der Vice-Präsident Eisenstuck ist von der Versammlung beauftragt, die nöthigen Vorbereitungen zu treffen und hat bereits der Regierung die offizielle Anzeige hiervon gemacht. Die Stände-Versammlung und die hiesigen städtischen Behörden beabsichtigen eine Bewillkommnung der Versammlung. Als Lokal für die Sitzungen wird theils der Sitzungssaal für die zweite Kammer, theils die Garnison-Kirche genannt. Die Sitzungen werden am 7ten beginnen.

Von der Bergstraße, 31. Mai. Heute sind auch einige unserer in Heppenheim ansäßigen Demokraten als Spione ertappt worden, was im Kriegszustande keine tröstlichen Aussichten gewährt. Mehrere berüchtigte Schwätzer bei Volksversammlungen sollen flüchtig sein. Die acht Leichen unserer gefallenen Soldaten werden heute Abend zur Erde bestattet. Diesen Morgen früh hörte man in südöstlicher Richtung, im Odenwald, und Nachmittags zwischen 4 und 6 Uhr gegen Mannheim hin Kanonenschüsse, worüber noch keine weitere Nachricht hierher kam. Die Ankunft der stattlichen mecklenburger und bayerischen Jäger hat unsere Truppen und die Burger freudig erregt; die Hochs an den Bahnhöfen in Bensheim und Heppenheim schallten weit in das Gebirg hinein. Einen sehr freundlichen Empfang fanden unsere Soldaten gestern in dem badischen Gränzorte Unterlandenbach. Heute brachte man von dort sogar Wagen mit Brod und Fässer mit Wein fur die Soldaten nach Heppenheim.

Mainz, 31. Mai. Trotz des halben Belagerungszustandes, in welchem sich unsere Stadt seit 14 Tagen befindet, hat unser unermüdlicher demokratischer Verein gestern eine Sitzung abgehalten, in welcher eine Proclamation der Bürger Zitz und Bamberger vorgelesen wurde, welche heute auch, trotz des Verbots des Gouverneurs, an den Straßenecken zu lesen ist. Gleichwie auf den Lettres de cachet unter Louis XIV. unten die Worte standen: „car tel est notre bon plaisir“, so steht auf besagter Proclamation oben an, mit fetter Schrift: „Diese Proclamation ist an allen Straßenecken anzuschlagen“, und ist es daher nicht zu verwundern, wenn unsere blind gehorchenden Demokraten par ordre de Moufti Folge geleistet haben.

Mainz, 3. Juni. Die ausgezeichnete Bravour, mit der sich unsere hessischen Truppen, trotz der fortwährend in Anwendung gebrachten Mittel der Rothrepublikaner, um ihre Treue zu erschuttern, bei Laudenbach, Heppenheim und Hemsbach geschlagen, hat bei allen Wohldenkenden hier und in der Provinz, so wie bei der Garnison unserer Festung, die höchste Anerkennung gefunden, und freudig erzählt man sich, wie unser Hessen die Vormauer war, an welcher zuerst die Pläne der Anarchisten gescheitert sind. Nach dem Beispiele, welches Darmstadt gegeben, findet heute auch hier eine Sammlung für die verwundeten hessischen Krieger statt, welche voraussichtlich bedeutend ausfallen durfte, nach den Männern zu urtheilen, die sich an die Spitze gestellt, und welche, wie wir vernehmen, persönlich die Liste herumtragen. Der Umschlag in der öffentlichen Meinung giebt sich hier bereits mehrfach zu erkennen, und nach Berichten, die uns heute aus verschiedenen Theilen der Provinz zugekommen sind, durfte die Bekehrung unter unseren Landleuten noch rascher eintreten. Von den jungen Leuten, welche, durch die hohlen Phrasen der Herren Löhr, Mohr, Zitz und Bamberger bestochen, als Freischärler nach der Pfalz ausmarschirt waren, kehren jeden Tag ganze Züge vollkommen enttäuscht zurück; in mehreren Orten sind alle Ausgezogenen sammt und sonders heimgekommen und entwerfen ein nichts weniger als schmeichelhaftes Bild von dem wilden Treiben, das in der ehemals so glücklichen Pfalz herrscht.

Altona, 4. Juli. Die neuesten auf dem Bahnhofe eingetroffenen Nachrichten sind, daß die Landes-Versammlung am 7. Juni wieder zusammentreten wird und daß die Preußen zum zweitenmale mit größerer Macht Aarhuus besetzt haben. Während es hier am Bahnhofe hieß, daß die Preußen die Stadt erst nach hartnäckigem Widerstande besetzt hätten, melden Briefe aus Hadersleben nichts von einem Widerstande; beide Berichte aber erwähnen eines Unfalls, der die preußischen Vorposten jenseits der Stadt betroffen. Vom Bahnhof wird berichtet, daß ein Offizier und 20 Mann von den Dänen gefangen genommen worden. Nach dem haderslebener Bericht wäre auch der Prinz von Salm Salm, ein anderer Offizier und 7 preußische Husaren schwer verwundet worden, in Folge eines Zusammentreffens das zwei Schwadronen preußischer Husaren auf den jenseitigen Höhen mit uberlegener dänischer Kavallerie gehabt.

Eckernförde, 3. Juni. Als gestern Morgen etwas nach 9 Uhr das englische Kriegsdampfschiff „Helate“ auf seiner Reise zum Behuf der Inspizirung der dänischen Blokade auch den hiesigen Hafen besuchte, mußte es auch hier von Seiten der Nordbatterie erst durch einen scharfen Schuß daran erinnert werden, daß es seine Flagge zu zeigen habe. Vom Salutiren war keine Rede. Die Stadt flaggte nichtsdestoweniger zur Feier seiner Ankunft. Als die „Hekate“ gegen 2 Uhr den Hafen verließ, blieb sie das Salutiren der Norderschanze wieder schuldig; als sie aber auf der Höhe den dänischen Blokadeschiffen begegnete, bezeigte man sich gegenseitig überaus höflich und galant.

Frankfurt a. M., 2. Juni. Der Erzherzog Reichsverweser hat sich heute Morgen mittelst der Taunus-Eisenbahn in Begleitung des Reichs-Kriegsministers von Wittgenstein und seines Generalstabes nach Mainz begeben, um die dort in Garnison stehenden Reichstruppen zu inspiziren.

Frankfurt a. M., 4. Juni. Daß der Präsident des Reichsministeriums, Dr. Gravell, seine Entlassung eingereicht, wird heute offiziell bestätigt. Der Reichsverweser Erzherzog Johann, fand sich bewogen, diesen Rucktritt mit den Ausdrücken des wärmsten Dankes anzunehmen dafür, „daß er, der Minister-Präsident, ihn (den Reichsverweser) mit der uneigennutzigsten Selbstverleugnung nach dem Rucktritte des letzten Ministeriums in den Stand letzte, ein neues zu bilden und die Schwierigkeiten zu besiegen, welche sich damals darstellten.“ Der Reichsverweser bedauert in dem Schreiben sehr, „daß Verhältnisse Ihn bewogen, des Ministers Rucktritt anzunehmen.“

Berlin, 6. Juni. Gestern Morgen ist Ihre Maj. die Königin von Griechenland, uber Wien kommend, mit dem Frankfurter Bahnzuge hier angekommen und im Hôtel du Nord abgestiegen. Man hatte dort schon vorgestern Zimmer für sie bereit gehalten. Se. M. der König hat der Königin sogleich eine Visite abgestattet und gestern Mittag war J. M. bei dem Könige in Potsdam zur Tafel. Die Königin reist von hier unter dem Incognito einer Gräfin direct nach Oldenburg.

Der Staats-Anzeiger bringt die zwischen Preußen, Sachsen und Hannover abgeschlossene Uebereinkunft uber die Einsetzung eines Bundes-Schiedsgerichtes. Dieses Gericht, in der Uebereinkunft als ein „provisorisches“ bezeichnet, soll spätestens am 1. Juli d. J. ins Leben treten; es wird zusammengesetzt aus Bundesrichtern, von denen Preußen 3, Sachsen 2 und Hannover 2 ernennt, wobei jedem Staate vorbehalten ist, bei der Ernennung seinen Ständen eine Mitwirkung einzuräumen. Das Gericht soll seinen Sitz in Erfurt nehmen, den Vorsitz fuhrt das älteste preußische Mitglied. Der Competenz des Gerichtes sind unterstellt 1) alle in den §§. 124 und 125 des preußisch-sächsisch-hannoverschen Verfassungs-Projectes dem kunftigen Reichsgerichte überwiesenen Fälle, namentlich alle politischen und privatrechtlichen Streitigkeiten zwischen den verbündeten Staaten, Streitigkeiten über Thronfolge u. dgl., Streitigkeiten zwischen den Regierungen und den Volksvertretungen über die Landesverfassung, Klagen der Angehörigen eines der verbündeten Staaten wegen Aufhebung oder verfassungswidriger Abänderung der Landesverfassung, Beschwerden wegen verweigerter Rechtspflege, Anklagen gegen die Minister der verbündeten Staaten, fur welche die Landesgerichte nicht competent sind; 2) Beschwerden, welche als Veranlassung von Störungen der inneren Sicherheit zur Sprache kommen; 3) alle Rechtshändel, welche unter den Verbündeten selbst aus der Vollziehung des Bündnisses erwachsen. — Der Beitritt zu dem zwischen Preußen, Sachsen und Hannover abgeschlossenen Bündnisse wird keiner Regierung gestattet, welche sich nicht zugleich dem Schiedsgerichte unterwirft. — Diese Uebereinkunft wird durch eine ebenfalls in dem Staats-Anzeiger abgedruckte Note des preußischen Minister-Präsidenten allen deutschen Regierungen mitgetheilt. Die Note motivirt die Einsetzung des Schiedsgerichts wesentlich aus dem Gesichtspunkte der mangelhaften bisherigen Bundesgesetzgebung und der durch die Bestrebungen der Neuzeit gebotenen Nothwendigkeit.

Holland.

Haag, 3. Juni. Die revolutionären Ereignisse Deutschlands beunruhigen die hiesige Regierung sehr; sie fürchtet einerseits einen Handstreich gegen Limburg, andererseits eine Verhetzung zum Aufruhr im eigenen, bisher ganz ruhig und friedlich gebliebenen Lande. Anfangs sollte das Heer auf den Kriegsfuß gesetzt und ein Theil der Miliz einberufen werden. Diesen Gedanken hat man jedoch aufgegeben und lediglich Reiterei und Geschütz an die Gränzen, Behufs der Bewachung gesandt. Auch wird eine sehr strenge Fremdenpolizei geübt.

Der König hat an seinem Oheim, dem Prinzen Friedrich, einen treuen Rathgeber, ja man kann ihn fur den thatsächlichen Mitregenten ansehen. Die Amsterdamer Börse sieht dies namentlich sehr gern und ist auch bereit, die Regierung, für den Nothfall, mit ihren mächtigen Geldmitteln zu unterstützen. — Der König hat die öffentlichen Audienzen wieder eingeführt.

Das Handelsblatt meldet, daß in allen Provinzen die günstigsten Erndteaussichten vorhanden sind.

Italien.

Die Allg. Ztg. meldet nach Briefen aus Ancona, 29. Mai, daß diese Festung seit dem 25sten von General Wimpffen auf der Landseite und von

Vice-Admiral Dahlrup mit drei Fregatten und einem Dampfschiffe auf der Seeseite blokirt ist. Am 26. begann das Dampfschiff die Beschießung. Das österreichische Corps ist 11,000 Mann stark.

Treviso, 29. Mai. Malghera, Rizzardo, St. Giuliano und 300 Schritte der Eisenbahnbrücke sind unser. Die eben vollendete Batterie auf dem äußersten Punkte beginnt nun ihr Feuer auf Venedig selbst. Im Ganzen thaten wir nur beiläufig 70 — 80,000 Schüsse von denen 8000 als wirksam angesehen werden können. In Malghera ist auch nicht ein ellengroßer Raum unbeschossen geblieben; durch die öfteren Würfe der Bomben auf einen und denselben Platz sind sogar die festesten Gewölbe eingestürzt, und die Rebellen konnten sich um so weniger halten, als auch ihr Geschütz meistens demontirt wurde. Unsere Artillerie war ausgezeichnet. Von den Truppen ist jeder einzelne Mann ein Held zu nennen, ganz besonders thaten sich die Freicorps hervor, die während der ganzen Belagerung unter dem heftigsten Feuer bei Tag und Nacht die Festung beschlichen und auskundschafteten, und überall zuerst unsere Fahne aufpflanzten. Zwei Minen erwarteten unsere braven Truppen in Malhera. Eine wurde entdeckt und von einem Korporale der Freiwilligen die brennende Lunte aus dem Pulver gerissen; die andere entzündete sich zu schnell und sprengte 4 Offiziere mit 40 Mann in die Luft. Die Rebellen vertheidigten sich nun von Schiffen aus. Sie haben vier Bogen der Eisenbahnbrucke ganz zerstört und den übrigen Theil, wie den Damm unterminirt. Die Polen, unsere Ueberläufer und überhaupt das Gesindel will sich bis auf den letzten Mann vertheidigen. In Venedig ist die heftigste Bewegung und unterbrochenes Sturmgeläute; der wohlhabende Theil bereite: sich zur Flucht seewärts. Gegenwärtig leitet Radetzky persönlich die Operationen und bewilligte dem Truppenkorper, der zuerst in die Stadt dringt, auf zwei Jahre doppelte Löhnung. Unser Feuer wird immer heftiger und wird hoffentlich bald seinen Zweck erreichen. Der Geist unserer Truppen ist vortrefflich. Alle brennen vor Kampfbegierde und können kaum den Augenblick der Entscheidung erwarten. Viele erboten sich, hinuber zu schwimmen, was ihnen aber nicht gestattet wurde. Kreuze, Gold- und Silber-Medaillen, auch preußische Orden, werden schon in Menge vertheilt. Der Marschall reicht den Soldaten freundlich die Hand, und ehrt jeden als Helden, und alle wetteifern, fur ihren Vater Radetzky zu sterben. Unser Verlust bei Malghera ist ziemlich bedeutend. Venedigs Einnahme wird noch viele, viele Opfer kosten. — 30. Mai, Morgens. So eben stürzt ein Thurm in Venedig zusammen. Es brennt an vielen Punkten.

Oesterreich.

Wien, 4. Juni. Der bisherige Minister, General-Major Freiherr von Cordon hat die aus Gesundheitsrucksichten nachgesuchte Entlassung von seinem Posten erhalten, und der Feldmarschall-Lieutenant Gyulai, Civil- und Militair-Gouverneur von Triest, ist mittelst Kaiserlichen Handbillets zum Kriegs-Minister ernannt worden. Derselbe hat das Portefeuille unverzüglich zu übernehmen. Mit einem zweiten Handbillet wurde ihm für die ausgezeichneten Verdienste um Triest das Großkreuz des Kaiserlich österreichischen Leopold-Ordens verliehen.

Im „Wanderer“ liest man: „Dem Vernehmen nach berathen sich der Handels-Minister Hr. Bruck und Hr. Hofrath Brenner in Mailand über die Ausarbeitung einer Constitution für das lombardisch-venetianische Königreich.“

Triest, 2. Juni. Der „Lloyd meldet: „Aus Venedig vernehmen wir: Die Beschießung der Stadt ist bereits eingestellt, im gegenwärtigen Augenblicke unterhandelt man.“

Debreczin, 20. Mai. Unsere Stadt beherbergt gegenwärtig uber hundert der vornehmsten Magnaten-Familien, deren Häupter seit mehreren Tagen fleißig berathen, auf welche Weise die um sich greifende Uneinigkeit in unserm Lande beseitigt werden könne. Ein Theil räth zu schleuniger Unterwerfung, ein Theil verlangte einen österreichischen Prinzen zum Reichsstatthalter, ein anderer Theil die Verfassung der nordamerikanischen Freistaaten, während der größere Theil mit der jetzigen Einrichtung zufrieden ist. Kossuth ist bei den Berathungen anscheinend theilnahmlos und hat öffentlich erklärt, sich der Stimmenmehrheit gern zu fügen, doch ist er von allen Seiten mit Bitten bestürmt worden, das Ruder der Regierung einstweilen beizubehalten und von der von ihm bisher abgelehnten Apanage eines Palatins wenigstens 100,000 Fl. pro anno anzunehmen, da er bekanntlich kein Vermögen besitzt und bisher nicht die mindeste Entschädigung fur sein Wirken beansprucht hat. Nächst Kossuth haben Graf Bathyani, Graf Sroka und Graf Schulchky, so wie der ehemalige österreichische Oberst Tschitschank das meiste Ansehen und bilden gleichzeitig das gegenwartige Ministerium. Bathyani hat auf eigene Kosten 1000 Mann Husaren ausgerüstet und bezahlt aus seinen Mitteln die fernere Unterhaltung. Jeder gesunde Mann von 18 bis 25 Jahren ist verpflichtet, fur das Vaterland zu dienen, doch kann sich der Wohlhabende vertreten lassen, verliert aber die Begunstigung, zu Staatsämtern zu gelangen. Unsere Stadt hat in letzter Zeit über 10,000 neue Einwohner erhalten, so daß manches Haus mittlerer Größe mit 60 bis 80 Menschen belegt ist. Der neue Zuwachs besteht meistens aus Arbeitern aus anderen Ländern, die in unseren neuen Fabriken gegen guten Lohn vollauf Beschäftigung haben. Aus den vielen goldenen und silbernen Kirchengeräthschaften, die theils freiwillig, theils mit Gewalt, aus dem ganzen Reiche hier eingeliefert worden sind, werden Ducaten und Zwanzigkreuzerstücke geprägt; erstere haben das Kremnitzer Gepräge mit dem ungarischen Wappen, die letzteren das Madonnenbild mit dem Wappen, beide die Jahreszahl 1849, getrennt durch zwei gekreuzte Schwerter. Der Werth der auf diese Weise eingekommenen Kirchengeräthschaften soll sich auf 22 Mill. Gulden belaufen. Die Kirche zu Kaschau lieferte allein 3 Ctnr. Silber.

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

Newyork, 11. Mai. Der Herald enthält die Nachricht, es sei der Befehl von Washington gekommen, das Absegeln des, fur die deutsche Seemacht angekauften Dampfbootes zu verhindern, wenn die Käufer nicht genügende Bürgschaft geben, daß dasselbe im gegenwärtigen dänischen Kriege nicht als Kriegsschiff verwandt werden sollte. Dieser Befehl ist um so überraschender, als kein einziger fremder Gesandter, nicht einmal der dänische, erhebliche Einwendungen gemacht haben.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
№ 88. Den 2. Juni 1849. E. G. v Bröcker, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Hrn. Doctor der Medicin Alfred Köber; an den Hrn. graduirten Studenten Friedrich Masing; an die Herrn Provisoren Leopold Antonius und Eduard Angelbeck; an die Stud. theol. Wilhelm Schmidt, Wilhelm Schultz, Bernhard Becker, August Hirschhausen, Emil Bosse und Julius Ullmann; an die Stud. jur. Eduard Hörschelmann, Friedrich Stauwe, Peter v. Drachenfels, Georg Gloy und Friedrich Lehmkuhl; an die Stud. med. Eugen Bergmann, Adolph Schrenk, Wilhelm Kleinenberg, August Mayer, Ernst Kupffer, Gustav Rosenberger und Carl Wunderlich; an die Stud. phil. Eduard v. Oettingen, Carl Westberg, Nicola v. Staal, Heinrich Wolodzko, Alexander und Wladislaw Hrehorowicz, Robert Andersohn, Johann Kirilloff und Vitold Hryncewicz, und an die verstorbenen Stud. phil. Carl Baniewicz und Michael Godlewski — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. Die etwanigen Schuldner der gedachten Studirenden der Philosophie Carl Baniewicz und Michael Godlewski und die Inhaber der ihnen gehörigen Effecten haben, bei Vermeidung der für Verheimlichung derselben gesetzlich festgesetzten Strafe, in dem präfigirten Präclusivtermin desshalb die erforderliche Anzeige zu machen. 1

Dorpat, den 19. Mai 1849.

Rector Neue.

Notair J. Schröders.

Demnach bei dem Oberdirectorio der livländischen adeligen Güter-Credit-Societät der Herr dimittirte Obrist Eduard Friedrich Baron Schoultz von Ascheraden auf das im Rigaschen Kreise und Aschenadenschen Kirchspiele belegene Gut Römershof mit Salubben und Winterfeld um ein Darlehn in Pfandbriefen nachgesucht hat, so wird solches hierdurch öffentlich bekannt gemacht, damit die resp. Gläubiger, deren Forderungen nicht ingrossirt sind, Gelegenheit erhalten, sich solcher wegen, während der 3 Monate a dato dieses, binnen welchen die nachgesuchten Pfandbriefe nicht ausgereicht werden können, zu sichern. 1

Zu Riga, am 16. Mai 1849.

Der Livl. adeligen Güter-Credit-Societät Oberdirectorium:

P. F. v. Schultz, Oberdirektor.

Stövern, Secr.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß in Folge einer Vorstellung des hiesigen Löblichen Voigteigerichts das der hiesigen Meschtschanins-Wittwe Awdotja Pawlowna Makarowa gehörige, hierselbst im 2ten Stadttheile sub No. 127 b. belegene hölzerne Wohnhaus öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 27. August d. J. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlages fernere Verfügung abzuwarten. 2

Dorpat-Rathhaus, am 30. Mai 1849.

Im Namen und von wegen des Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. W. Rohland.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird desmittelst bekannt gemacht, daß verschiedene zum Nachlasse des verstorbenen Dieners Heinrich Jürgens gehörige Meubeln und Wirthschaftsgeräthe, so wie bisher nicht ausgelöste Pfandsachen, als Uhren, Schuppenpelze und andere Kleidungsstücke am 13. Juni d. J. und den fol-

genden Tagen, Nachmittags von 3 Uhr ab in dem auf dem Hofe belegenen Hause des Herrn Kreisdeputirten von Brasch, in der Steinstraße, auctionis lege öffentlich gegen baare Zahlung versteigert werden sollen, als wozu Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert werden. 1

Dorpat-Rathhaus, am 27. Mai 1849.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes dieser Stadt:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. W. Rohland.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Auf die mir von vielen der respectiven Herren Brandweins-Lieferanten zugegangenen Anfragen: „ob noch auf eine Extra-Brandweins-Lieferung für das St. Petersburgische Gouvernement im Laufe dieses Sommers zu rechnen sei?" — beehre ich mich zu erwiedern, daß mir am 14ten dieses, auf Befehl Sr. Erlaucht des Hrn. Finanz-Ministers, eröffnet worden: daß die Krone für diesen Sommer keiner Brandweins-Lieferungen mehr bedarf. Aus dem Auslande sind von dem daselbst angekauften Brandwein bereits mehrere Schiffsladungen angekommen, und durch den Ausmarsch der Garden und des Grenadier-Corps, wird sich der Bedarf im St. Petersburgischen und Nowgorodschen Gouvernement sehr bedeutend vermindern. 1

St. Petersburg, den 16. Mai 1849.

Baron Carl v. Küster.

Die Direction der Allerhöchst bestätigten grossen Sterbekasse hieselbst, ladet die Mitglieder derselben ein, sich zur statutenmässigen General-Versammlung im Locale der Bürgermusse Montag am 6. Juni c. Abends 7 Uhr zahlreich einzufinden. 2

Die Zinsen für die Actien der Ressource sind vom 1. Juni bis zum 31. Juli d. J. in Empfang zu nehmen in der Handlung des Herrn Rathsherrn Brock am Markte. 2

Dorpat, am 26. Mai 1849.

Die Direction der Ressource.

Ein Capital von 700 Rbl. S.-M. wird gegen sichere Hypothek gesucht. Das Nähere erfährt man in der Schünmanschen Buchdruckerei. 2

Mit Bezugnahme auf die von dem ehemaligen Dörptschen Herrn Kaufmann **W. Kahlfeldt** in der Zeitung unterm 5. Mai c. gemachte Anzeige, fordere ich dessen Debitoren auf: spätestens binnen 4 Wochen a dato ihre Schuldposten bei mir einzuzahlen, widrigenfalls ich um gerichtliche Beitreibung nachsuchen müsste. Auch erwarte ich von denjenigen, die den Erben weiland hiesigen Kaufmanns **J. C. Brackman** annoch schuldigen, dass sie den Rest ihrer resp. Schuld binnen obiger Frist allendlich bei mir liquidiren werden. 3*

Dorpat, d. 2. Juni 1849.

Advocat Cand. jur. Trojanowski.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum mache ich hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich mich hierselbst als Schneider etablirt habe, und werde durch prompte und reelle Bedienung stets die Zufriedenheit und das Vertrauen der resp. Besteller zu erwerben bemüht sein. Meine Wohnung ist im „Hotel de Paris." 3*

A. Hansen, Schneidermeister.

Im General von Knorringschen Hause bei der Universität sind weiße Koch-Erbsen lofweis zu haben, zu erfragen bei J. Müller daselbst. 1

Auf dem Gute Jama werden zu jeder Zeit verkauft: gute weiße Erbsen, Bohnen, Gerstengrütze und Hafer, sowie auch Ziegelsteine, Klinker und Dachpfannen. 2

Abreisende.

Dorpat werden verlassen:

Collegien-Registrator Petri.	1
Pharmaceut F. Benefeldt.	1
Adolph Wilhelm Steinbach.	2
Anton Bardakow.	3
F. W. Neumann, Schneidergesell.	3

So eben erschien und ist bei E. J. Karow zu haben:

Gedichte
von
Eduard Baumbach.

Preis geh. 1 Rbl. S.

Der heutigen Zeitung ist in einer besonderen Beilage der früher nur im Auszug mitgetheilte (von Preußen, Sachsen und Hannover angenommene) Entwurf zur deutschen Reichsverfassung, seinem ganzen Inhalt nach beigegeben.

Extra-Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 62.

Donnerstag den 2. Juni 1849.

Entwurf der Verfassung des deutschen Reiches.

Abschnitt I.
Das Reich.
Artikel I.

§ 1. Das deutsche Reich besteht aus dem Gebiete derjenigen Staaten des bisherigen deutschen Bundes, welche die Reichs-Verfassung anerkennen. Die Festsetzung des Verhältnisses Oesterreichs zu dem deutschen Reiche bleibt gegenseitiger Verständigung vorbehalten. § 2. Hat ein deutsches Land mit einem nichtdeutschen Lande dasselbe Staats Oberhaupt, so soll das deutsche Land eine von dem nichtdeutschen Lande getrennte eigene Verfassung, Regierung und Verwaltung haben. In die Regierung und Verwaltung des deutschen Landes dürfen nur deutsche Staatsbürger berufen werden. Die Reichsverfassung und Reichsgesetzgebung hat in einem solchen deutschen Lande dieselbe verbindliche Kraft, wie in den übrigen deutschen Ländern. § 3. Hat ein deutsches Land mit einem nichtdeutschen Lande dasselbe Staats-Oberhaupt, so muß dieses entweder in seinem deutschen Lande residiren, oder es muß auf verfassungsmäßigem Wege in demselben eine Regentschaft niedergesetzt werden, zu welcher nur Deutsche berufen werden dürfen. § 4. Abgesehen von den bereits bestehenden Verbindungen deutscher und nichtdeutscher Länder soll kein Staats-Oberhaupt eines nichtdeutschen Landes zugleich zur Regierung eines deutschen Landes gelangen, noch darf ein im Reiche regierender Fürst, ohne seine deutsche Regierung abzutreten, eine fremde Krone annehmen. § 5. Die einzelnen deutschen Staaten behalten ihre Selbstständigkeit, so weit dieselbe nicht durch die Reichs-Verfassung beschränkt ist; sie haben alle staatlichen Hoheiten und Rechte, so weit diese nicht der Reichsgewalt ausdrücklich übertragen sind.

Abschnitt II.
Die Reichsgewalt.
Artikel I.

§ 6. Die Reichsgewalt übt dem Auslande gegenüber die völkerrechtliche Vertretung des Reiches und der einzelnen deutschen Staaten aus. Die Reichsgewalt stellt die Reichsgesandten und die Konsuln an. Sie führt den diplomatischen Verkehr, schließt die Bundnisse und Verträge mit dem Auslande, namentlich auch die Handels- und Schifffahrts-Verträge, so wie die Auslieferungs-Verträge ab. Sie ordnet alle völkerrechtlichen Maßregeln an. § 7. Die einzelnen deutschen Regierungen haben ihr Recht, ständige Gesandte zu empfangen oder solche zu halten, auf die Reichsgewalt übertragen. Auch werden dieselben keine besonderen Konsuln halten. Die Konsuln fremder Staaten erhalten ihr Exequatur von der Reichsgewalt. Die Absendung von Bevollmächtigten an den Reichsvorstand oder andere deutsche Regierungen ist den einzelnen Regierungen unbenommen. § 8. Die einzelnen deutschen Regierungen sind befugt, Verträge mit anderen deutschen Regierungen abzuschließen. Ihre Befugniß zu Verträgen mit nichtdeutschen Regierungen beschränkt sich auf Gegenstände, welche nicht der Zugeständigkeit der Reichsgewalt zugewiesen sind. § 9. Alle Verträge nicht rein privatrechtlichen Inhalts, welche eine deutsche Regierung mit einer anderen deutschen oder nichtdeutschen abschließt, sind der Reichsgewalt zur Kenntnißnahme und, insofern das Reichsinteresse dabei betheiligt ist, zur Bestätigung vorzulegen.

Artikel II.

§ 10. Der Reichsgewalt ausschließlich steht das Recht des Krieges und Friedens zu.

Artikel III.

§ 11. Im Kriege oder in Fällen nothwendiger Sicherheitsmaßregeln im Frieden, steht der Reichsgewalt die gesammte bewaffnete Macht des Reiches zur Verfügung. § 12. Das Reichsheer besteht aus der zum Zwecke des Krieges bestimmten gesammten Landmacht der einzelnen deutschen Staaten. Diejenigen Staaten, welche weniger als 500,000 Einwohner haben, sind durch die Reichsgewalt zu größeren militairischen Ganzen zu vereinigen oder einem angränzenden größeren Staate anzuschließen. Ueber die Bedingungen solcher Zusammenlegung haben sich die betreffenden Regierungen unter Vermittelung und Genehmigung der Reichsgewalt zu vereinbaren. § 13. Die Reichsgewalt hat in Betreff des Heerwesens die allgemeine Gesetzgebung und überwacht die Durchführung derselben in den einzelnen Staaten durch fortdauernde Kontrole. Den einzelnen Staaten steht die Ausbildung ihres Kriegswesens auf Grund der Reichsgesetze, der Wehrverfassung und in den Gränzen der nach § 12 abgeschlossenen Vereinbarung zu; sie haben die Verfugung über ihre bewaffnete Macht, so weit dieselbe nicht nach § 11 für den Dienst des Reiches in Anspruch genommen wird. § 14. Der von der Reichsgewalt ernannte Feldherr und diejenigen Generale, welche von diesem zum selbstständigen Kommando einzelner Corps bestimmt werden, so wie die Gouverneure, Kommandanten und höheren Festungsbeamten der Reichsfestungen, leisten dem Reichsvorstande und der Reichsverfassung den Eid der Treue. § 15. Alle durch Verwendung von Truppen zu Reichszwecken entstehenden Kosten, welche den durch das Reich festgesetzten Friedensstand übersteigen, fallen dem Reiche zur Last. § 16. Ueber eine allgemeine für das ganze Reich gleiche Wehrverfassung ergeht ein besonderes Reichsgesetz. § 17. Die Besetzung der Befehlshaberstellen und die Ernennung der Offiziere in den einzelnen Kontingenten bis zu den diesen Kontingenten entsprechenden Graden, ist den betreffenden Regierungen überlassen; nur wo die Kontingente zweier oder mehrerer Staaten zu größeren Ganzen kombinirt sind, ernennt die Reichsgewalt unmittelbar die Befehlshaber dieser

Corps, insofern deren Grad nicht innerhalb der Ernennungsbefugniß einer der betheiligten Regierungen liegt. Fur den Krieg ernennt die Reichsgewalt die kommandirenden Generale der auf den verschiedenen Kriegstheatern operirenden selbstständigen Corps. § 18. Der Reichsgewalt steht die Befugniß zu, Reichsfestungen und Kusten-Vertheidigungswerke anzulegen und, insoweit die Sicherheit des Reiches es erfordert, vorhandene Festungen gegen billige Ausgleichung, namentlich fur das überlieferte Kriegsmaterial, zu Reichsfestungen zu erklären. Die Reichsfestungen und Kusten Vertheidigungswerke des Reiches werden auf Reichskosten unterhalten. § 19 Die Seemacht ist ausschließlich Sache des Reiches. Es ist keinem Einzelstaate gestattet, Kriegsschiffe fur sich zu halten oder Kaperbriefe auszugeben. Die Bemannung der Kriegsflotte bildet einen Theil der deutschen Wehrmacht. Sie ist unabhängig von der Landmacht. Die Mannschaft, welche aus einem einzelnen Staate fur die Kriegsflotte gestellt wird, ist von der Zahl der von demselben zu haltenden Landtruppen abzurechnen. Das Nähere hieruber so wie über die Kosten-Ausgleichung zwischen dem Reiche und den Einzelstaaten, bestimmt ein Reichsgesetz. Die Ernennung der Offiziere und Beamten der Seemacht geht allein vom Reiche aus. Der Reichsgewalt liegt die Sorge fur die Ausrüstung, Ausbildung und Unterhaltung der Kriegsflotte und die Anlegung, Ausrustung und Unterhaltung von Kriegshäfen und See-Arsenälen ob. Ueber die zur Errichtung von Kriegshäfen und Marine-Etablissements nöthigen Enteignungen, so wie über die Befugnisse der dabei anzustellenden Reichsbehörden, bestimmen die zu erlassenden Reichsgesetze.

Artikel IV.

§ 20. Die Schifffahrts Anstalten im Meere und in den Mündungen der deutschen Flüsse (Häfen, Seetonnen, Leuchtschiffe, das Lootsenwesen, das Fahrwasser u. s. w.) bleiben der Fürsorge der einzelnen Uferstaaten überlassen. Die Uferstaaten unterhalten dieselben aus eigenen Mitteln. Ein Reichsgesetz wird bestimmen, wie weit die Mundungen der einzelnen Flüsse zu rechnen sind § 21. Die Reichsgewalt hat die Oberaufsicht uber diese Anstalten und Einrichtungen. Es steht ihr zu, die betreffenden Staaten zu gehöriger Unterhaltung derselben anzuhalten. § 22. Die Abgaben, welche in den Seeuferstaaten von den Schiffen fur die Benutzung der Schifffahrts-Anstalten erhoben werden, durfen die zur Unterhaltung dieser Anstalten nothwendigen Kosten nicht übersteigen. § 23. In Betreff dieser Abgaben sind alle deutschen Schiffe gleichzustellen. Eine höhere Belegung fremder Schifffahrt kann nur von der Reichsgewalt ausgehen. Die Mehrabgabe fremder Schifffahrt fließt in die Reichskasse.

Artikel V.

§ 24. Die Reichsgewalt allein hat die Gesetzgebung über den Schifffahrtsbetrieb und uber die Flößerei auf denjenigen Flüssen, Kanälen und Seen, welche mehrere deutsche Staaten im schiffbaren oder flößbaren Zustande durchströmen oder begränzen. Sie überwacht die Ausführung der daruber erlassenen Gesetze. Sie hat die Oberaufsicht über die ebenbezeichneten Wasserstraßen und über die Mundungen der in dieselben sich ergießenden Nebenflusse. Es steht ihr zu, im Interesse des allgemeinen deutschen Verkehrs die einzelnen Staaten zur gehörigen Erhaltung und Verbesserung der Schiffbarkeit jener Wasserstraßen und Flußmündungen anzuhalten. Die Wahl der Verbesserungs-Maßregeln und deren Ausführung verbleibt den einzelnen Staaten. Ueber die Aufbringung der erforderlichen Mittel ist nach Maßgabe der reichsgesetzlichen Bestimmung zu entscheiden. Alle übrigen Flusse, Kanäle und Seen bleiben den einzelnen Staaten uberlassen. § 25. Alle deutschen Flusse sollen fur deutsche Schifffahrt von Flußzöllen frei sein. Auch die Flößeret soll auf schiffbaren Flußstrecken solchen Abgaben nicht unterliegen. Das Nähere bestimmt ein Reichsgesetz. Bei den mehrere Staaten durchströmenden oder begränzenden Flüssen tritt gleichzeitig fur die Aufhebung dieser Flußzölle eine billige Ausgleichung ein. § 26. Die Hafen-, Krahn-, Waag-, Lager-, Schleusen- und dergleichen Gebuhren, welche an den gemeinschaftlichen Flüssen und den Mundungen der in dieselben sich ergießenden Nebenflusse erhoben werden, dürfen die zur Unterhaltung derartiger Anstalten nöthigen Kosten nicht uebersteigen. Es darf in Betreff dieser Gebühren keinerlei Begünstigung der Angehörigen eines deutschen Staates vor denen anderer deutscher Staaten stattfinden. § 27. Flußzölle und Flußschifffahrts-Abgaben dürfen auf fremde Schiffe und deren Ladungen nur durch die Reichsgewalt gelegt werden.

Artikel VI.

§ 28. Die Reichsgewalt hat über die Eisenbahnen und deren Betrieb, so weit es der Schutz des Reiches oder das Interesse des allgemeinen Verkehrs erheischt, die Ober-Aufsicht und das Recht der Gesetzgebung. Ein Reichsgesetz wird bestimmen, welche Gegenstände dahin zu rechnen sind. § 29. Die Reichsgewalt hat das Recht, so weit sie es zum Schutze des Reiches oder im Interesse des allgemeinen Verkehrs für nothwendig erachtet, Eisenbahnen anzulegen, wenn der Einzelstaat, in dessen Gebiet die Anlage erfolgen soll, deren Ausführung ablehnt. Die Benutzung der Eisenbahnen fur Reichszwecke steht der Reichsgewalt jederzeit gegen Entschädigung frei. § 30. Bei der Anlage oder Bewilligung von Eisenbahnen durch die einzelnen Staaten ist die Reichsgewalt befugt, den Schutz des Reiches und das Interesse des allgemeinen Verkehrs wahrzunehmen. § 31. Die Reichsgewalt hat über die Landstraßen die Ober-Aufsicht und das Recht der Gesetzgebung, so weit es der Schutz des Reiches oder das Interesse des allgemeinen Verkehrs erheischt. Ein Reichsgesetz wird bestimmen, welche Gegenstände dahin zu rechnen sind. § 32. Der Reichsgewalt steht das Recht zu, zum Schutze des Reiches oder im Interesse des allgemeinen deutschen Verkehrs zu verfugen, daß aus Reichsmitteln Landstraßen und Kanäle angelegt, Flusse schiffbar gemacht oder in ihrer Schiffbarkeit erweitert werden. Die Anordnung der dazu erforderlichen wasserbaulichen Werke erfolgt nach vorgängiger Verständigung mit den betheiligten einzelnen Staaten; diesen bleibt die Ausfuhrung und auf Reichskosten die Unterhaltung der neuen Anlagen uberlassen.

Artikel VII.

§ 33. Das deutsche Reich soll Ein Zoll- und Handelsgebiet bilden, umgeben von gemeinschaftlicher Zollgränze, mit Wegfall aller Binnengränz-Zölle. Die Ausonderung einzelner Orte und Gebietstheile aus der Zolllinie bleibt der Reichsgewalt vorbehalten. Der Reichsgewalt bleibt es ferner vorbehalten, auch nicht zum Reiche gehörige Länder und Landestheile mittelst besonderer Verträge dem deutschen Zollgebiet anzuschließen. § 34. Die Reichsgewalt ausschließlich hat die Gesetzgebung uber das gesammte Zollwesen, so wie uber gemeinschaftliche Productions- und Verbrauchssteuern. Welche Productions- und Verbrauchssteuern gemeinschaftlich sein sollen, bestimmt die Reichsgesetzgebung. § 35. Die Erhebung und Verwaltung der Zölle, so wie der gemeinschaftlichen Productions- und Verbrauchssteuern, geschieht unter Oberaufsicht der Reichsgewalt. § 36. Auf welche Gegenstände die einzelnen Staaten Productions- oder Verbrauchssteuern fur Rechnung des Staats oder einzelner Gemeinden legen dürfen und welche Bedingungen und Beschränkungen dabei eintreten sollen, wird durch die Reichsgesetzgebung bestimmt. § 37. Die einzelnen deutschen Staaten sind nicht befugt, auf Guter, welche uber die Reichsgränze ein- oder ausgehen, Zölle zu legen. § 38. Die Reichsgewalt hat das Recht der Gesetzgebung uber den Handel und die Schifffahrt und uberwacht die Ausführung der daruber erlassenen Reichsgesetze. § 39. Der Reichsgewalt steht es zu, über das Gewerbewesen Reichsgesetze zu erlassen und die Ausfuhrung derselben zu überwachen. § 40. Erfindungs-Patente werden ausschließlich von Reichswegen auf Grundlage eines Reichsgesetzes ertheilt; auch steht der Reichsgewalt ausschließlich die Gesetzgebung gegen den Nachdruck von Buchern, jedes unbefugte Nachahmen von Kunstwerken, Fabrikzeichen, Mustern und Formen und gegen andere Beeintrachtigungen des geistigen Eigenthums zu.

Artikel VIII.

§ 41. Die Reichsgewalt hat das Recht der Gesetzgebung und die Oberaufsicht über das Postwesen, namentlich uber Organisation, Tarife, Transit, Portotheilung und die Verhältnisse zwischen den einzelnen Postverwaltungen. § 42. Postverträge mit ausländischen Postverwaltungen durfen nur mit Genehmigung der Reichsgewalt geschlossen werden. § 43. Die Reichsgewalt ist befugt, Telegraphenlinien anzulegen und die vorhandenen gegen Entschädigung zu benutzen oder auf dem Wege der Enteignung zu erwerben. Weitere Bestimmungen hieruber, so wie uber Benutzung von Telegraphen fur den Privatverkehr, sind einem Reichsgesetz vorbehalten.

Artikel IX.

§ 44. Die Reichsgewalt ausschließlich hat die Gesetzgebung und die Oberaufsicht über das Munzwesen. Es liegt ihr ob, fur das ganze Reich dasselbe Munzsystem einzuführen. Sie hat das Recht, Reichsmünzen zu prägen. § 45. Der Reichsgewalt liegt es ob, im ganzen Reiche dasselbe System für Maß und Gewicht, so wie fur den Feingehalt der Gold- und Silberwaaren, zu begründen. § 56. Der Reichsgewalt steht über das Bankwesen und das Ausgeben von Papiergeld die Erlassung allgemeiner Gesetze und die Oberaufsicht zu.

Artikel X.

§ 47. Die Ausgabe fur alle Maßregeln und Einrichtungen, welche von Reichs wegen ausgefuhrt werden, sind von der Reichsgewalt aus den Mitteln des Reiches zu bestreiten. § 48. Zur Bestreitung seiner Ausgaben ist das Reich zunächst auf die Matrikular-Beiträge der einzelnen Staaten angewiesen. § 49. Die Reichsgewalt ist befugt, in außerordentlichen Fällen Anleihen zu machen oder sonstige Schulden zu kontrahiren.

Artikel XI.

§ 50. Den Umfang der Gerichtsbarkeit des Reiches bestimmt der Abschnitt vom Reichsgericht.

Artikel XII.

§ 51. Der Reichsgewalt liegt es ob, die kraft der Reichsverfassung allen Deutschen verburgten Rechte oberaufsehend zu wahren. § 52. Der Reichsgewalt liegt die Wahrung des Reichsfriedens ob. Sie hat die fur die Aufrechthaltung der inneren Sicherheit und Ordnung erforderlichen Maßregeln zu treffen: 1) wenn ein deutscher Staat von einem anderen deutschen Staate in seinem Frieden gestört oder gefährdet wird; 2) wenn in einem deutschen Staate die Sicherheit und Ordnung durch Einheimische oder Fremde gestört oder gefährdet wird. Doch soll in diesem Falle von der Reichsgewalt nur dann eingeschritten werden, wenn die betreffende Regierung sie selbst dazu auffordert, es sei denn, daß dieselbe dazu notorisch außer Stande ist oder der gemeine Reichsfrieden bedroht erscheint; 3) wenn die Verfassung eines deutschen Staates gewaltsam oder einseitig aufgehoben oder verändert wird, und durch das Anrufen des Reichsgerichtes unverzügliche Hulfe nicht zu erwirken ist. § 53. Die Maßregeln, welche von der Reichsgewalt zur Wahrung des Reichsfriedens ergriffen werden können, sind: 1) Erlasse, 2) Absendung von Kommissarien, 3) Anwendung von bewaffneter Macht. Ein Reichsgesetz wird die Grundsätze bestimmen, nach welchen die durch solche Maßregeln veranlaßten Kosten zu tragen sind. § 54. Der Reichsgewalt liegt es ob, die Fälle und Formen, in welchen die bewaffnete Macht gegen Störungen der öffentlichen Ordnung angewendet werden soll, durch ein Reichsgesetz zu bestimmen. § 55. Der Reichsgewalt liegt es ob, die gesetzlichen Normen über Erwerb und Verlust des Reichs- und Staatsbürgerrechts festzusetzen. § 56. Der Reichsgewalt steht es zu, über das Heimatsrecht Reichsgesetze zu erlassen und die Ausführung derselben zu uberwachen. § 57. Der Reichsgewalt steht es zu, unbeschadet des durch die Grundrechte gewährleisteten Rechts der freien Vereinigung und Versammlung, Reichsgesetze uber das Associationswesen zu erlassen. § 58. Die Reichsgesetzgebung hat für die Aufnahme öffentlicher Urkunden diejenigen Erfordernisse festzustellen, welche die Anerkennung ihrer Echtheit im ganze Reiche

bedingen. § 59. Die Reichsgewalt ist befugt, im Interesse des Gesammtwohls allgemeine Maßregeln für die Gesundheitspflege zu treffen.

Artikel XIII.

§ 60. Die Reichsgewalt hat die Gesetzgebung, soweit es zur Ausführung der ihr verfassungsmäßig übertragenen Befugnisse und zum Schutze der ihr überlassenen Anstalten erforderlich ist. § 61. Der Reichsgewalt liegt es ob, durch die Erlassung allgemeiner Gesetzbucher uber bürgerliches Recht, Handels- und Wechselrecht, Strafrecht und gerichtliches Verfahren die Rechtseinheit im deutschen Volke zu begründen. § 62. Alle Gesetze und Verordnungen der Reichsgewalt erhalten verbindliche Kraft durch ihre Verkündigung von Reichs wegen. § 63. Reichsgesetze gehen den Gesetzen der Einzelstaaten vor, insofern ihnen nicht ausdrücklich eine nur subsidiaire Geltung beigelegt ist.

Artikel XIV.

§ 64. Die Anstellung der Reichsbeamten gebt vom Reiche aus. Die Dienstpragmatik des Reiches wird ein Reichsgesetz feststellen.

Abschnitt III.

Das Reichs-Oberhaupt.

Artikel I.

§ 65. Die Regierung des Reichs wird von einem Reichsvorstande an der Spitze eines Fursten-Kollegiums gefuhrt. § 66. Die Wurde des Reichsvorstandes ist mit der Krone von Preußen verbunden. § 67. Das Fürsten-Kollegium besteht aus 6 Stimmen, und zwar: 1) Preußen; 2) Bayern; 3) Wurttemberg, Baden, beide Hohenzollern; 4) Sachsen, die sächsischen Herzogthumer, Reuß, Anhalt, Schwarzburg; 5) Hannover, Braunschweig, Oldenburg, Mecklenburg, Holstein die Hansestädte; 6) Kurhessen, Hessen-Darmstadt, Nassau, Hessen-Homburg, Luxemburg und Limburg, Waldeck, Lippe-Detmold, Schaumburg-Lippe, Frankfurt. Die Staaten, welche einen gemeinschaftlichen Bevollmächtigten zum Fürsten-Kollegium bestellen, haben sich über dessen Wahl zu verständigen; fur den Fall der Nichtverständigung wird ein Reichsgesetz die Mitwirkung der Betheiligten bestimmen.

Artikel II.

§ 68. Der Reichsvorstand wird während der Dauer des Reichstages am Sitze der Reichs-Regierung residiren. So oft sich der Reichsvorstand nicht am Sitze der Reichs-Regierung befindet, muß einer der Reichsminister in seiner unmittelbaren Umgebung sein. § 69. Der Reichsvorstand übt die ihm übertragene Gewalt durch verantwortliche von ihm ernannte Minister aus. § 70. Alle Regierungshandlungen des Reichsvorstandes bedürfen zu ihrer Gultigkeit der Gegenzeichnung von wenigstens einem der Reichs-Minister, welcher dadurch die Verantwortung übernimmt.

Artikel III.

§ 71. Der Reichsvorstand übt die völkerrechtliche Vertretung des deutschen Reichs und der einzelnen deutschen Staaten aus. Er stellt die Reichsgesandten und die Konsuln an und führt den diplomatischen Verkehr. § 72. Der Reichsvorstand erklärt Krieg und schließt Frieden. § 73. Der Reichsvorstand schließt die Bundnisse und Verträge mit den auswärtigen Mächten ab, und zwar unter Mitwirkung des Reichstags, insoweit diese in der Verfassung vorbehalten ist. § 74. Alle Verträge nicht rein privatlichen Inhalts, welche deutsche Regierungen unter sich oder mit auswärtigen Regierungen abschließen, sind dem Reichsvorstande zur Kenntnißnahme und, insofern das Reichs-Interesse dabei betheiligt ist, zur Bestätigung vorzulegen. § 75. Der Reichsvorstand beruft und schließt den Reichstag; er hat das Recht, das Volkshaus aufzulösen. § 76. Das Fürsten-Kollegium unter dem Vorsitze des Reichsvorstandes, oder in dessen Verhinderung unter dem Vorsitze Bayerns, hat das Recht des Gesetzes-Vorschlages. Es ubt die gesetzgebende Gewalt in Gemeinschaft mit dem Reichstage unter den verfassungsmäßigen Beschränkungen aus. § 77. Das Fursten-Kollegium faßt seine Beschlusse durch absolute Majorität der anwesenden Bevollmächtigten. Bei gleicher Stimmenzahl entscheidet die Stimme des Vorsitzenden. § 78. Der Reichsvorstand verkundigt die Reichsgesetze und erläßt die zur Vollziehung derselben nöthigen Verordnungen. § 79. In Strafsachen, welche zur Zuständigkeit des Reichsgerichts gehören, hat der Reichsvorstand das Recht der Begnadigung und Strafmilderung. Das Verbot der Einleitung oder Fortsetzung von Untersuchungen kann der Reichsvorstand nur mit Zustimmung des Reichstags erlassen. Zu Gunsten eines wegen seiner Amtshandlungen verurtheilten Reichs-Ministers kann der Reichsvorstand das Recht der Begnadigung und Strafmilderung nur dann ausüben, wenn dasjenige Haus, von welchem die Anklage ausgegangen ist, darauf anträgt. Zu Gunsten von Landes-Ministern steht ihm ein solches Recht nicht zu § 80. Dem Reichsvorstand liegt die Wahrung des Reichsfriedens ob. § 81. Der Reichsvorstand hat die Verfugung uber die bewaffnete Macht. § 82. Ueberhaupt hat der Reichsvorstand in allen Angelegenheiten des Reiches nach Maßgabe der Reichsverfassung die Regierungs-Gewalt, welche derselbe nach § 76 als Theilhaber an der gesetzgebenden Gewalt unter Zustimmung und in Verbindung mit dem Fursten-Kollegium ausübt. Dem Reichsvorstande stehen diejenigen Rechte und Befugnisse zu, welche in der Verfassung der Reichsgewalt beigelegt und dem Reichstage nicht zugewiesen sind.

Abschnitt IV.

Der Reichstag.

Artikel I.

§ 83. Der Reichstag besteht aus zwei Häusern, dem Staatenhaus und dem Volkshaus.

Artikel II.

§ 84. Das Staatenhaus wird gebildet aus den Vertretern der deutschen Staaten. § 85. So lange die deutsch-österreichischen Lande an dem Bundesstaate nicht Theil nehmen, vertheilt sich die Zahl der Mitglieder des Staatenhauses nach folgendem Verhältniß: Preußen 40 Mitglieder, Bayern 20 M., Sachsen 12, Hannover 12, Württemberg 12, Baden 10, Kurhessen 7, Großherzogthum Hessen 7, Holstein 6, Mecklenburg-Schwerin 4,

Luxemburg-Limburg 2, Nassau 4, Braunschweig 2, Oldenburg 2, Sachsen-Weimar 2, Sachsen-Koburg-Gotha, Sachsen-Meiningen-Hildburghausen, Sachsen-Altenburg, Mecklenburg-Strelitz, Anhalt-Dessau, Anhalt-Bernburg, Anhalt-Cöthen, Schwarzburg-Sondershausen, Schwarzburg-Rudolstadt, Hohenzollern-Hechingen, Liechtenstein, Hohenzollern-Sigmaringen, Waldeck, Reuß ältere Linie, Reuß jungere Linie, Schaumburg-Lippe, Lippe-Detmold, Hessen-Homburg, Lauenburg, Lübeck, Frankfurt, Bremen je zu 1, Hamburg 2; — zusammen 167 Mitglieder. § 86. Die Mitglieder des Staatenhauses werden zur Hälfte durch die Regierung und zur Hälfte durch die Volksvertretung der betreffenden Staaten ernannt. Wo zwei Kammern bestehen, wird die Hälfte von jeder Kammer gewählt; bei ungleichen Hälften fällt die größere auf das Volkshaus. § 87. In denjenigen Staaten, welche nur ein Mitglied in das Staatenhaus senden, schlägt die Regierung drei Kandidaten vor, aus denen die Volksvertretung mit absoluter Stimmenmehrheit wählt. Auf diese Weise ist in denjenigen Staaten, welche eine ungerade Zahl von Mitgliedern senden, in Betreff des letzten derselben zu verfahren. § 88. Wenn mehrere deutsche Staaten zu einem Ganzen verbunden werden, so entscheidet ein Reichsgesetz über die dadurch etwa nothwendig werdende Abänderung in der Zusammensetzung des Staatenhauses. § 89. Mitglied des Staatenhauses kann nur sein, wer 1) Staatsbürger des Staates ist, welcher ihn sendet, 2) das 30ste Lebensjahr zurückgelegt hat, 3) sich im vollen Genuß der burgerlichen und staatsburgerlichen Rechte befindet. § 90. Die Mitglieder des Staatenhauses werden auf 6 Jahre gewählt. Sie werden alle 3 Jahre zur Hälfte erneuert. Auf welche Weise nach den ersten 3 Jahren das Ausscheiden der einen Hälfte stattfinden soll, wird durch ein Reichsgesetz bestimmt. Die Ausscheidenden sind stets wieder wählbar. Wird nach Ablauf dieser 3 Jahre und vor Vollendung der neuen Wahlen fur das Staatenhaus ein außerordentlicher Reichstag berufen, so treten, so weit die neuen Wahlen noch nicht stattgefunden haben, die fruheren Mitglieder ein.

Artikel III.

§ 91. Das Volkshaus besteht aus den Abgeordneten des deutschen Volkes. § 92. Die Mitglieder des Volkshauses werden auf 4 Jahre gewählt. Die Wahl geschieht nach den in dem Reichs-Wahlgesetze enthaltenen Vorschriften.

Artikel IV.

§ 93. Die Mitglieder des Reichstages beziehen aus der Reichskasse ein gleichmäßiges Tagegeld und Entschädigung fur ihre Reisekosten. Das Nähere bestimmt ein Reichsgesetz. § 94. Die Mitglieder beider Häuser können durch Instructionen nicht gebunden werden. § 95. Niemand kann gleichzeitig Mitglied von beiden Häusern sein.

Artikel V.

§ 96. Zu einem Beschluß eines jeden Hauses des Reichstages ist die Theilnahme von wenigstens der Hälfte der gesetzlichen Anzahl seiner Mitglieder und die einfache Stimmenmehrheit erforderlich. Im Falle der Stimmengleichheit wird ein Antrag als abgelehnt betrachtet. § 97. Das Recht des Gesetzvorschlages, der Beschwerde, der Adresse und der Erhebung von Thatsachen, so wie der Anklage der Minister, steht jedem Hause zu. § 98. Ein Reichstags-Beschluß kann nur durch die Uebereinstimmung beider Häuser gültig zu Stande kommen. § 99. Ein Reichsbeschluß kann nur durch die Uebereinstimmung beider Häuser einerseits, so wie des Reichsvorstandes und Fürsten-Kollegiums andererseits, gultig zu Stande kommen. Ein Reichstagsbeschluß, welcher die Zustimmung der Reichsregierung nicht erlangt hat, darf in derselben Sitzungs-Periode nicht wiederholt werden § 100. Ein Reichstagsbeschluß ist in folgenden Fällen erforderlich: 1) Wenn es sich nur die Erlassung, Aufhebung, Abänderung oder Auslegung von Reichsgesetzen handelt. 2) Wenn der Reichshaushalt festgestellt wird, wenn Anleihen kontrahirt werden, wenn das Reich eine im Budget nicht vorgesehene Ausgabe übernimmt oder Matrikularbeiträge oder Steuern erhebt. 3) Wenn fremde See- und Flußschifffahrt mit höheren Abgaben belegt werden soll. 4) Wenn Landesfestungen zu Reichsfestungen erklärt werden sollen. 5) Wenn Handels-, Schifffahrts- und Auslieferungsverträge mit dem Auslande geschlossen werden, so wie überhaupt völkerrechtliche Verträge, insofern sie das Reich belasten. 6) Wenn nicht zum Reich gehörige Länder oder Landestheile dem deutschen Zollgebiete angeschlossen oder einzelne Orte oder Gebietstheile von der Zollinie ausgeschlossen werden sollen. 7) Wenn deutsche Landestheile abgetreten oder wenn nichtdeutsche Gebiete dem Reiche einverleibt oder auf andere Weise mit demselben verbunden werden sollen. § 101. Bei Feststellung des Reichshaushaltes treten folgende Bestimmungen ein: 1) Alle die Finanzen betreffenden Vorlagen der Reichsregierung gelangen zunächst an das Volkshaus und sodann an das Staatenhaus. 2) Bewilligungen von Ausgaben dürfen nur auf Antrag der Reichsregierung und bis zum Belauf dieses Antrages erfolgen. Jede Bewilligung gilt nur für den besonderen Zweck, für welchen sie bestimmt worden. Die Verwendung darf nur innerhalb der Gränze der Bewilligung erfolgen. 3) Die Dauer der Finanzperiode und Budgetbewilligung ist 3 Jahre. 4) Das Budget über die regelmäßigen Ausgaben des Reichs und über den Reservefonds, so wie über die fur beides erforderlichen Deckungsmittel, wird auf dem ersten Reichstage durch Reichstagsbeschlüsse festgestellt. Eine Erhöhung dieses Budgets auf späteren Reichstagen erfordert gleichfalls einen Reichstagsbeschluß. 5) Dieses ordentliche Budget wird auf jedem Reichstage zuerst dem Volkshause vorgelegt, von diesem in seinen einzelnen Ansätzen nach den Erläuterungen und Belegen, welche die Reichsregierung vorzulegen hat, geprüft und ganz oder theilweise bewilligt oder verworfen. 6) Nach erfolgter Prüfung und Bewilligung durch das Volkshaus wird das Budget an das Staatenhaus zur Berathung und Beschlußnahme abgegeben. Wenn dieser Beschluß nicht mit dem des Volkshauses übereinstimmt, so geht das Budget zu fernerer Verhandlung an das

Volkshaus zurück. Ein endgültiger Beschluß kann nur durch die Uebereinstimmung beider Häuser zu Stande kommen. 7) Alle außerordentlichen Ausgaben und deren Deckungsmittel bedürfen, gleich der Erhöhung des ordentlichen Budgets, eines Reichstagsbeschlusses. 8) Die Nachweisung über die Verwendung der Reichsgelder wird dem Reichstage, und zwar zuerst dem Volkshause, zur Prüfung und zum Abschluß vorgelegt.

Artikel VI.

§ 102. Der Reichstag versammelt sich jedes Jahr am Sitze der Reichsregierung. Die Zeit der Zusammenkunft wird vom Reichsoberhaupt bei der Einberufung angegeben, insofern nicht ein Reichsgesetz dieselbe festsetzt. Außerdem kann der Reichstag zu außerordentlichen Sitzungen jederzeit vom Reichsoberhaupt einberufen werden. § 103. Die ordentlichen Sitzungs-Perioden der Landtage in den Einzelstaaten sollen mit denen des Reichstages in der Regel nicht zusammenfallen. Das Nähere bleibt einem Reichsgesetz vorbehalten. § 104. Das Volkshaus kann durch das Reichsoberhaupt aufgelöst werden. In dem Falle der Auflösung ist der Reichstag binnen 3 Monaten wieder zu versammeln. § 105. Die Auflösung des Volkshauses hat die gleichzeitige Vertagung des Staatenhauses bis zur Wiederberufung des Reichstages zur Folge. Die Sitzungs-Perioden beider Häuser sind dieselben. § 106. Das Ende der Sitzungs-Periode des Reichstages wird vom Reichsoberhaupt bestimmt. § 107. Eine Vertagung des Reichstages oder eines der beiden Häuser durch das Reichsoberhaupt bedarf, wenn sie nach Eröffnung der Sitzung auf länger als vierzehn Tage ausgesprochen werden soll, der Zustimmung des Reichstages oder des betreffenden Hauses. Auch der Reichstag selbst, so wie jedes der beiden Häuser, kann sich auf vierzehn Tage vertagen.

Artikel VII.

§ 108. Jedes der beiden Häuser wählt seinen Präsidenten, seine Vicepräsidenten und seine Schriftführer. § 109. Die Sitzungen beider Häuser sind öffentlich. Die Geschäfts-Ordnung eines jeden Hauses bestimmt, unter welchen Bedingungen vertrauliche Sitzungen stattfinden können. § 110. Jedes Haus prüft die Vollmachten seiner Mitglieder und entscheidet über die Zulassung derselben. § 111. Jedes Mitglied leistet bei seinem Eintritt den Eid: „Ich schwöre, die deutsche Reichsverfassung getreulich zu beobachten und aufrecht zu erhalten, so wahr mir Gott helfe. § 112. Jedes Haus hat das Recht, seine Mitglieder wegen unwürdigen Verhaltens zu bestrafen und äußersten Falls auszuschließen. Das Nähere bestimmt die Geschäftsordnung jedes Hauses. Eine Ausschließung kann nur dann ausgesprochen werden, wenn eine Mehrheit von zwei Dritteln der Stimmen sich dafür entscheidet. § 113. Weder Ueberbringer von Bittschriften noch überhaupt Deputationen sollen in den Häusern zugelassen werden. § 114. Es soll eine allgemeine Geschäftsordnung unter Zustimmung beider Häuser erlassen werden. Die Anwendung dieser Geschäftsordnung im Einzelnen, bleibt den Beschlüssen jedes Haus vorbehalten.

Artikel VIII.

§ 115. Ein Mitglied des Reichstages darf während der Dauer der Sitzungs-Periode ohne Zustimmung des Hauses, zu welchem es gehört, wegen strafrechtlicher Anschuldigungen weder verhaftet, noch in Untersuchung gezogen werden, mit alleiniger Ausnahme der Ergreifung auf frischer That § 116. In diesem letzteren Falle ist dem betreffenden Hause von der angeordneten Maßregel sofort Kenntniß zu geben. § 117. Jedes Haus ist befugt, für die Dauer seiner Sitzungs-Periode die Aufhebung derjenigen Verhaftungen zu verfügen, welche über ein Mitglied desselben zur Zeit seiner Wahl verhängt gewesen oder oder nach dieser Eröffnung der Sitzung verhängt worden ist. § 118. Kein Mitglied des Reichstages darf von Staats wegen zu irgend einer Zeit wegen seiner Abstimmung oder wegen der in Ausübung seines Berufes gethanen Aeußerungen gerichtlich oder disziplinarisch verfolgt oder sonst außerhalb der Versammlung zur Verantwortung gezogen werden.

Artikel IX.

§ 119. Die Reichs-Minister und die von ihnen bezeichneten Kommissarien haben das Recht, den Verhandlungen beider Häuser des Reichstages beizuwohnen und jederzeit von denselben gehört zu werden. § 120. Die Reichsminister haben die Verpflichtung, auf Verlangen jedes der Häuser des Reichstages in demselben zu erscheinen und Auskunft zu ertheilen oder den Grund anzugeben, weshalb dieselbe nicht ertheilt werden könne. § 121. Die Reichs-Minister können nicht Mitglieder des Staatenhauses sein. § 122. Wenn ein Mitglied des Volkshauses im Reichsdienst ein Amt oder eine Beförderung annimmt, so muß es sich einer neuen Wahl unterwerfen; es behält seinen Sitz im Hause bis die neue Wahl stattgefunden hat.

Abschnitt V.

Das Reichsgericht.

Artikel I.

§ 123. Die dem Reiche zustehende Gerichtsbarkeit wird durch ein Reichsgericht ausgeübt. § 124. Zur Zuständigkeit des Reichsgericht gehören: a) Klagen eines Einzelstaates gegeen die Reichsgewalt wegen Verletzung der Reichsverfassung durch Erlassung von Reichsgesetzen und durch Maßregeln der Reichsregierung, so wie Klagen der Reichsgewalt gegen einen Einzelstaat wegen Verletzung der Reichsverfassung. b) Streitigkeiten zwischen dem Staatenhause und dem Volkshause unter sich und zwischen jedem von ihnen und der Reichsregierung, welche die Auslegung der Reichsverfassung betreffen, wenn die streitenden Theile sich vereinigen, die Entscheidung des Reichsgerichts einzuholen. c) Politische und privatrechtliche Streitigkeiten aller Art zwischen den einzelnen deutschen Staaten. d) Streitigkeiten über Thronfolge, Regierungsfähigkeit und Regentschaft in den Einzelstaaten. e) Streitigkeiten zwischen der Regierung eines Einzelstaates und dessen Volksvertretung über die Gültigkeit oder Auslegung

der Landesverfassung. f) Klagen der Angehörigen eines Einzelstaates gegen die Regierung desselben, wegen Aufhebung oder verfassungswidriger Veränderung der Landesverfassung. Klagen der Angehörigen eines Einzelstaates gegen die Regierung wegen Verletzung der Landesverfassung können bei dem Reichsgerichte nur angebracht werden, wenn die in der Landesverfassung gegebenen Mittel der Abhülfe nicht zur Anwendung gebracht werden können. g) Klagen deutscher Staatsburger wegen Verletzung der durch die Reichsverfassung ihnen gewährten Rechte. Die näheren Bestimmungen über den Umfang dieses Klagerechts und die Art und Weise, dasselbe geltend zu machen, bleiben der Reichsgesetzgebung vorbehalten. h) Beschwerden wegen verweigerter oder gehemmter Rechtspflege, wenn die landesgesetzlichen Mittel der Abhülfe erschöpft sind. i) Strafgerichtsbarkeit über die Anklagen gegen die Reichs-Minister, insofern sie deren ministerielle Verantwortlichkeit betreffen. k) Strafgerichtsbarkeit über die Anklagen gegen die Minister der Einzelstaaten, insofern sie deren ministerielle Verantwortlichkeit betreffen und die Gerichte der Einzelstaaten dazu nicht kompetent sind. l) Strafgerichtsbarkeit in den Fällen des Hoch- und Landesverraths gegen das Reich. Ob noch andere Verbrechen gegen das Reich der Strafgerichtsbarkeit des Reichsgerichts zu überweisen sind, wird späteren Reichsgesetzen vorbehalten. m) Klagen gegen den Reichs-Fiskus, wo ein gemeinschaftlicher Gerichtsstand nicht begründet sein sollte. n) Klagen gegen deutsche Staaten, wenn die Verpflichtung, dem Anspruche Genüge zu leisten, zwischen mehreren Staaten zweifelhaft oder bestritten ist, so wie wenn die gemeinschaftliche Verpflichtung gegen mehrere Staaten in einer Klage geltend gemacht wird. § 125. Ueber die Frage, ob ein Fall zur Entscheidung des Reichsgerichts geeignet sei, erkennt einzig und allein das Reichsgericht selbst. § 126. Ueber die Einsetzung und Organisation des Reichsgerichts, über das Verfahren und die Vollziehung der reichsgerichtlichen Entscheidungen und Verfugungen wird ein besonderes Gesetz ergehen. Diesem Gesetze wird auch die Bestimmung, ob und in welchen Fällen bei dem Reichsgericht die Urtheilsfällung durch Geschworene erfolgen soll, vorbehalten. Eben so bleibt vorbehalten: ob und wie weit dieses Gesetz als organisches Verfassungsgesetz zu betrachten ist. § 127. Der Reichsgesetzgebung bleibt es vorbehalten, Admiralitäts- und See-Gerichte zu errichten, so wie Bestimmungen uber die Gerichtsbarkeit der Gesandten und Konsuln des Reichs zu treffen.

Abschnitt VI.

Die Grundrechte des deutschen Volkes.

§ 128. Dem deutschen Volke sollen die nachstehenden Grundrechte gewährleistet sein. Sie dienen den Verfassungen der deutschen Einzelstaaten zur Norm und werden ihre Anwendung auf deren besondere Verhältnisse in den Gesetzgebungen dieser Staaten finden.

Artikel I.

§ 129. Das deutsche Volk besteht aus den Angehörigen der Staaten, welche das deutsche Reich bilden. § 130. Jeder Deutsche hat das deutsche Reichsbürgerrecht. Die ihm kraft dessen zustehenden Rechte kann er in jedem deutschen Lande ausüben. Ueber das Recht, zur deutschen Reichsversammlung zu wählen, verfügt das Reichswahlgesetz. § 131. Jeder Deutsche hat das Recht, an jedem Orte des Reichsgebietes seinen Aufenthalt und Wohnsitz zu nehmen, Liegenschaften jeder Art zu erwerben und darüber zu verfügen, jeden Nahrungszweig zu betreiben, das Gemeindeburgerrecht zu gewinnen. Die Bedingungen für den Aufenthalt und die Wohnberechtigung in den Einzelstaaten werden durch ein allgemeines Heimatsgesetz, jene fur den Gewerbebetrieb durch eine allgemeine Gewerbe-Ordnung von der Reichsgewalt festgesetzt. § 132. Kein deutscher Staat darf zwischen seinen Angehörigen und anderen Deutschen einen Unterschied im bürgerlichen, peinlichen und Prozeß-Rechte machen, welcher die letzteren als Ausländer zurucksetzt. § 133. Die Strafe des bürgerlichen Todes soll nicht stattfinden, und da, wo sie bereits ausgesprochen ist, in ihren Wirkungen aufhören, so weit nicht hierdurch erworbene Privatrechte verletzt werden. § 134. Die Auswanderungsfreiheit ist von Staats wegen nicht beschränkt; Abzugsgelder dürfen nicht erhoben werden. Die Auswanderungs-Angelegenheit steht unter dem Schutze und der Fursorge des Reiches.

Artikel II.

§ 135. Vor dem Gesetze gilt kein Unterschied der Stände. Alle Standesvorrechte sind abgeschafft. Die Deutschen sind vor dem Gesetze gleich. Die öffentlichen Aemter sind fur alle Befähigten gleich zugänglich. Die Wehrpflicht ist fur Alle gleich; Stellvertretung bei derselben findet nicht statt. Das Nähere hieruber wird durch das Wehrgesetz bestimmt.

Artikel III.

§ 136. Die Freiheit der Person ist unverletzlich. Die Verhaftung einer Person soll, außer im Falle der Ergreifung auf frischer That, nur geschehen in Kraft eines richterlichen, mit Gründen versehenen Befehls. Dieser Befehl muß im Augenblicke der Verhaftung oder innerhalb der nächsten vier und zwanzig Stunden dem Verhafteten zugestellt werden. Die Polizei-Behörde muß Jeden, den sie in Verwahrung genommen hat, im Laufe des folgenden Tages entweder freilassen oder der zuständigen Behörde übergeben. Jeder Angeschuldigte soll gegen Stellung einer vom Gericht zu bestimmenden Caution oder Burgschaft der Haft entlassen werden, sofern nicht dringende Anzeigen eines schweren peinlichen Verbrechens gegen denselben vorliegen. Im Falle einer widerrechtlich verfugten oder verlängerten Gefangenschaft ist der Schuldige und nöthigenfalls der Staat dem Verletzten zur Genugthuung und Entschädigung verpflichtet. Die fur das Heer- und Seewesen erforderlichen Modificationen dieser Bestimmungen werden besonderen Gesetzen vorbehalten. § 137. Die Strafen des Prangers, der Brandmarkung und der körperlichen Züchtigung sind abgeschafft. § 138. Die Wohnung ist unverletzlich. Eine Haussuchung ist nur zulässig: 1) in Kraft eines richter-

lichen, mit Gründen versehenen Befehls, welcher sofort oder innerhalb der nächsten vier und zwanzig Stunden dem Betheiligten zugestellt werden soll, 2) im Falle der Verfolgung auf frischer That, durch den gesetzlich berechtigten Beamten, 3) in den Fällen und Formen, in welchen das Gesetz ausnahmsweise bestimmten Beamten auch ohne richterlichen Befehl dieselbe gestattet. Die Haussuchung muß, wenn thunlich, mit Zuziehung von Hausgenossen erfolgen. Die Unverletzlichkeit der Wohnung ist kein Hinderniß der Verhaftung eines gerichtlich Verfolgten. § 139. Die Beschlagnahme von Briefen und Papieren darf, außer bei einer Verhaftung oder Haussuchung, nur in Kraft eines richterlichen, mit Gründen versehenen Befehls vorgenommen werden, welcher sofort oder innerhalb der nächsten vier und zwanzig Stunden dem Betheiligten zugestellt werden soll. § 140. Das Briefgeheimniß ist gewährleistet. Die bei strafgerichtlichen Untersuchungen und in Kriegsfällen nothwendigen Beschränkungen sind durch die Gesetzgebung festzustellen.

Artikel IV.

§ 141. Jeder Deutsche hat das Recht, durch Wort, Schrift, Druck und bildliche Darstellung seine Meinung frei zu äußern. Die Censur darf nicht eingeführt werden. Ein Preßgesetz zur Wahrung der öffentlichen Sicherheit und der Rechte Dritter wird vom Reiche erlassen werden. Ueber Preßvergehen, welche von Amts wegen verfolgt werden, wird durch Schwurgerichte geurtheilt.

Artikel V.

§ 142. Jeder Deutsche hat volle Glaubens- und Gewissensfreiheit. § 143. Jeder Deutsche ist unbeschränkt in der häuslichen und öffentlichen Uebung seiner Religion. Verbrechen und Vergehen, welche bei Ausübung dieser Freiheit begangen werden, sind nach dem Gesetze zu bestrafen. § 144. Durch das religiöse Bekenntniß wird der Genuß der bürgerlichen und staatsbürgerlichen Rechte weder bedingt noch beschränkt. Den staatsbürgerlichen Pflichten darf dasselbe keinen Abbruch thun. § 145. Jede Religionsgesellschaft ordnet und verwaltet ihre Angelegenheiten selbstständig und bleibt im Besitz und Genuß der für ihre Kultus-, Unterrichts- und Wohlthätigkeitszwecke bestimmten Anstalten, Stiftungen und Fonds. Es besteht fernerhin keine Staatskirche. Neue Religionsgesellschaften dürfen sich bilden; einer Anerkennung ihres Bekenntnisses durch den Staat bedarf es nicht. § 146. Niemand soll von Staats wegen zu einer kirchlichen Handlung oder Feierlichkeit gezwungen werden. § 147. Die Formel des Eides soll künftig lauten: „So wahr mir Gott helfe.“ § 148. Die bürgerliche Gültigkeit der Ehe ist nur von der Vollziehung des Civil-Aktes abhängig, die kirchliche Trauung kann nur nach der Vollziehung des Civil-Aktes stattfinden. Die Religions-Verschiedenheit ist kein bürgerliches Ehehinderniß. § 149. Die Standesbücher werden von den bürgerlichen Behörden geführt.

Artikel VI.

§ 150. Die Wissenschaft und ihre Lehre ist frei. § 151. Das Unterrichts- und Erziehungswesen steht unter der Ober-Aufsicht des Staats; er übt sie durch eigene von ihm ernannte Behörden aus. § 152. Unterrichts- und Erziehungs-Anstalten zu gründen, zu leiten und an solchen Unterricht zu ertheilen, steht jedem Deutschen frei, wenn er seine Befähigung der betreffenden Staats-Behörde nachgewiesen hat. Der häusliche Unterricht unterliegt keiner Beschränkung. § 153. Fur die Bildung der deutschen Jugend soll durch öffentliche Schulen überall genügend gesorgt werden. Aeltern oder deren Stellvertreter dürfen ihre Kinder oder Pflegebefohlenen nicht ohne den Unterricht lassen, welcher fur die unteren Volksschulen vorgeschrieben ist. § 154. Die öffentlichen Lehrer haben die Rechte der Staatsdiener. Der Staat stellt unter gesetzlich geordneter Betheiligung der Gemeinden aus der Zahl der Geprüften die Lehrer der Volksschulen an. § 155. Unbemittelten soll in allen Volksschulen und niederen Gewerbeschulen freier Unterricht ertheilt werden. § 156. Es steht einem Jeden frei, seinen Beruf zu wählen und sich für denselben auszubilden, wie und wo er will.

Artikel VII.

§ 157. Jeder Deutsche hat das Recht, sich mit Bitten und Beschwerden schriftlich an die Behörden, an die Volksvertretungen und an den Reichstag zu wenden. Dieses Recht kann sowohl von Einzelnen als von Corporationen ausgeübt werden, beim Heer und der Kriegsflotte jedoch nur in der Weise, wie es die Disziplinar-Vorschriften bestimmen. § 158. Eine vorgängige Genehmigung der Behörden ist nicht nothwendig, um öffentliche Beamte wegen ihrer amtlichen Handlungen gerichtlich zu verfolgen.

Artikel VIII.

§ 159. Die Deutschen haben das Recht, sich friedlich und ohne Waffen zu versammeln, einer besonderen Erlaubniß dazu bedarf es nicht. Volks-Versammlungen unter freiem Himmel können bei dringender Gefahr fur die öffentliche Ordnung und Sicherheit verboten werden. § 160. Die Deutschen haben das Recht, Vereine zu bilden. Dieses Recht soll durch keine vorbeugende Maßregel beschränkt werden. Die Ausübung der in diesem Paragraphen und im § 159 festgestellten Rechte soll zur Wahrung der öffentlichen Sicherheit durch das Gesetz geregelt werden. § 161. Die in den §§ 159 und 160 enthaltenen Bestimmungen finden auf das Heer und die Kriegsflotte Anwendung, insoweit die militairischen Disziplinar-Vorschriften nicht entgegenstehen.

Artikel IV.

§ 162. Das Eigenthum ist unverletzlich. Eine Enteignung kann nur aus Rücksichten des gemeinen Besten, nur auf Grund eines Gesetzes und gegen gerechte Entschädigung vorgenommen werden. Das geistige Eigenthum soll durch die Reichsgesetzgebung geschutzt werden. § 163. Die Bestimmungen über die Veräußerlichkeit und Theilbarkeit des Grundeigenthums, sowohl unter Lebenden als von Todes wegen, bleiben der Gesetzgebung der Einzelstaaten überlassen. Fur die todte Hand sind Beschränkungen des Rechts, Liegenschaften zu erwerben und über sie zu verfügen, im Wege der Gesetzgebung aus

(Beilage.)

Gründen des öffentlichen Wohls zulässig. § 164. Jeder Unterthänigkeits- und Hörigkeitsverband hört für immer auf. § 165. Ohne Entschädigung sind aufgehoben: 1) Die Patrimonialgerichtsbarkeit und die grundherrliche Polizei, sammt den aus diesen Rechten fließenden Befugnissen, Exemtionen und Abgaben. 2) Die aus dem guts- und schutzherrlichen Verbande fließenden persönlichen Abgaben und Leistungen. Mit diesen Rechten fallen auch die Gegenleistungen und Lasten weg, welche dem bisher Berechtigten dafur oblagen. § 166. Alle auf Grund und Boden haftenden privatrechtlichen Abgaben und Leistungen, insbesondere die Zehnten, sind ablösbar: ob nur auf Antrag des Belasteten oder auch des Berechtigten, und in welcher Weise, bleibt der Gesetzgebung der einzelnen Staaten überlassen. Es soll fortan kein Grundstück mit einer unablösbaren Abgabe oder Leistung belastet werden. § 167. Im Grundeigenthum liegt die Berechtigung zur Jagd auf eigenem Grund und Boden. Die Jagdgerechtigkeit auf fremdem Grund und Boden, Jagddienste, Jagdfrohnden und andere Leistungen fur Jagdzwecke sind aufgehoben. Die Entschädigung bleibt der Landesgesetzgebung überlassen. Nur ablösbar jedoch ist die Jagdgerechtigkeit, welche erweislich durch einen lästigen mit dem Eigenthümer des belasteten Grundstückes abgeschlossenen Vertrag erworben ist; über die Art und Weise der Ablösung haben die Landesgesetzgebungen das Weitere zu bestimmen. Die Ausübung des Jagdrechts aus Gründen der öffentlichen Sicherheit und des gemeinen Wohls zu ordnen, bleibt der Landesgesetzgebung vorbehalten. Die Jagdgerechtigkeit auf fremdem Grund und Boden darf in Zukunft nicht wieder als Grundgerechtigkeit bestellt werden. § 168. Die Familienfideikommisse sind aufzuheben. Die Art und Bedingungen der Aufhebung bestimmt die Gesetzgebung der einzelnen Staaten. Ueber die Familienfideikommisse der regierenden furstlichen Häuser bleiben die Bestimmungen den Landesgesetzgebungen vorbehalten. § 169. Aller Lehnsverband ist aufzuheben. Das Nähere uber die Art und Weise der Ausführung haben die Gesetzgebungen der Einzelstaaten anzuordnen. § 170. Die Strafe der Vermögens-Einziehung soll nicht stattfinden. § 171. Die Besteuerung soll so geordnet werden, daß die Bevorzugung einzelner Stände und Güter in Staat und Gemeinde aufhört.

Artikel X.

§ 172. Alle Gerichtsbarkeit geht vom Staate aus. Es sollen keine Patrimonialgerichte bestehen. § 173. Die richterliche Gewalt wird selbstständig von den Gerichten geübt. Kabinets- und Ministerial-Justiz ist unstatthaft. Niemand darf seinem gesetzlichen Richter entzogen werden. Ausnahmegerichte sollen nie stattfinden. § 174. Es soll keinen privilegirten Gerichtsstand der Personen oder Guter geben. Der Militair-Gerichtsbarkeit verbleibt jedoch die Aburtheilung der von Militair-Personen verübten Verbrechen und Vergehen, mit Einschluß der Disziplinarfälle. § 175. Kein Richter darf, außer durch Urtheil und Recht, von seinem Amt entfernt oder an Rang und Gehalt beeinträchtigt werden. Suspension darf nicht ohne gerichtlichen Beschluß erfolgen. Kein Richter darf wider seinen Willen, außer durch gerichtlichen Beschluß in den durch das Gesetz bestimmten Fällen und Formen, zu einer anderen Stelle versetzt oder in Ruhestand gesetzt werden. § 176. Das Gerichtsverfahren soll öffentlich und mündlich sein. Ausnahmen von der Oeffentlichkeit bestimmt im Interesse der Sittlichkeit das Gesetz. § 177. In Strafsachen gilt der Anklageprozeß. Schwurgerichte sollen jedenfalls über schwerere Strafsachen und schwerere politische Vergehen urtheilen. § 178. Die bürgerliche Rechtspflege soll in Sachen besonderer Berufserfahrung durch sachkundige, von den Berufsgenossen frei gewählte Richter geübt oder mitgeübt werden. § 179. Rechtspflege und Verwaltung sollen getrennt und von einander unabhängig sein. Ueber Kompetenzkonflikte zwischen den Verwaltungs- und Gerichtsbehörden in den Einzelstaaten entscheidet ein durch das Gesetz zu bestimmender Gerichtshof. § 180. Die Verwaltungs-Rechtspflege hört auf; über alle Rechtsverletzungen entscheiden die Gerichte. Der Polizei steht keine Straf-Gerichtbarkeit zu. § 181. Rechtskräftige Urtheile deutscher Gerichte sind in allen deutschen Landen gleich wirksam und vollziehbar. Ein Reichsgesetz wird das Nähere bestimmen.

Artikel XI.

§ 182. Jede Gemeinde hat als Grundrechte ihrer Verfassung: a) die Wahl ihrer Vorsteher und Vertreter; b) die selbstständige Verwaltung ihrer Gemeinde-Angelegenheiten unter gesetzlich geordneter Oberaufsicht des Staates; c) die Veröffentlichung ihres Gemeinde-Haushaltes; d) Oeffentlichkeit der Verhandlungen als Regel. § 183. Jedes Grundstück soll einem Gemeindeverbande angehören. Beschränkungen wegen Waldungen und Wüsteneien bleiben der Landes-Gesetzgebung vorbehalten.

Artikel XII.

§ 184. Jeder deutsche Staat soll eine Verfassung mit Volksvertretung haben. Die Minister sind der Volksvertretung verantwortlich. § 185. Die Volksvertretung hat eine entscheidende Stimme bei der Gesetzgebung, bei der Besteuerung, bei der Ordnung des Staats-Haushaltes; auch hat sie das Recht des Gesetzvorschlags, der Beschwerde, der Adresse, so wie der Anklage der Minister. Die Sitzungen der Landtage sind in der Regel öffentlich.

Artikel XIII.

§ 186. Den nicht Deutsch redenden Volksstämmen des Reichs ist ihre volksthümliche Entwickelung gewährleistet, namentlich die Gleichberechtigung ihrer Sprachen, so weit deren Gebiete reichen, in dem Kirchenwesen, dem Unterrichte, der inneren Verwaltung und der Rechtspflege.

Artikel XIV.

§ 187. Jeder deutsche Staatsbürger in der Fremde steht unter dem Schutze des Reiches.

Abschnitt VII.

Die Gewähr der Verfassung.

Artikel I.

§ 188. Der Reichsvorstand leistet auf die Reichsverfassung folgendes eidliches Gelöbniß: Ich schwöre,

das Reich und die Rechte des deutschen Volkes zu schirmen, die Reichs-Verfassung aufrecht zu erhalten und sie gewissenhaft zu vollziehen. So wahr mir Gott helfe! Der Eid der Bevollmächtigten zum Fürsten-Kollegium lautet wie folgt: „Ich schwöre das Reich und die Rechte des deutschen Volkes zu schirmen und die Reichs-Verfassung aufrecht zu halten. So wahr mir Gott helfe!“ Diese Eidesleistungen geschehen bei Einführung gegenwärtiger Verfassung vor den zu einer Sitzung vereinigten beiden Häusern des Reichstages. Bei späterem Wechsel wird der Eid im versammelten Fürsten-Kollegium abgelegt, und die darüber aufgenommene Urkunde dem nächsten Reichstage übergeben. § 189. Die Reichsbeamten haben beim Antritt ihres Amtes einen Eid auf die Reichs-Verfassung zu leisten. Das Nähere bestimmt die Dienstpragmatik des Reiches. § 130. Ueber die Verantwortlichkeit der Reichs-Minister soll ein Reichsgesetz erlassen werden. § 191. Die Verpflichtung auf die Reichsverfassung wird in den Einzelstaaten mit der Verpflichtung auf die Landesverfassung verbunden und dieser vorausgesetzt.

Artikel II.

§ 192. Keine Bestimmung in der Verfassung oder in den Gesetzen eines Einzelstaates darf mit der Reichsverfassung in Widerspruch stehen. § 193. Eine Aenderung der Regierungsform in einem Einzelstaate kann nur mit Zustimmung der Reichsgewalt erfolgen. Diese Zustimmung muß in den für Aenderungen der Reichsverfassung vorgeschriebenen Formen gegeben werden.

Artikel III.

§ 194. Abänderungen in der Reichsverfassung können nur durch einen Beschluß beider Häuser und mit Zustimmung sowohl des Reichsvorstandes, als des Fürsten-Kollegiums erfolgen. Zu einem solchen Beschluß bedarf es in jedem der beiden Häuser: 1) Der Abwesenheit von wenigstens zwei Dritteln der Mitglieder; 2) zweier Abstimmungen, zwischen welchen ein Zeitraum von wenigstens acht Tagen liegen muß; 3) einer Stimmenmehrheit von wenigstens zwei Dritteln der anwesenden Mitglieder bei jeder der beiden Abstimmungen.

Artikel IV.

§ 195. Im Falle des Kriegs oder Aufruhrs können die Bestimmungen der Grundrechte, die Presse, Verhaftung, Haussuchung und Versammlungsrecht von der Reichsregierung oder der Regierung eines Einzelstaates für einzelne Bezirke zeitweise außer Kraft gesetzt werden: 1) Die Verfügung muß in jedem einzelnen Falle von dem Gesammt-Ministerium des Reiches oder Einzelstaat ausgehen; 2) Das Ministerium des Reiches hat die Zustimmung des Reichstages, das Ministerium des Einzelstaates die des Landtages, wenn dieselben zur Zeit versammelt sind, sofort einzuholen. Wenn dieselben nicht versammelt sind, so müssen bei ihrem Zusammentreten die getroffenen Maßregeln ihnen sofort zur Genehmigung vorgelegt werden. Weitere Bestimmungen bleiben einem Reichsgesetz vorbehalten. Für die Verkündigung des Belagerungszustandes bleiben bis dahin die bestehenden gesetzlichen Vorschriften in Kraft.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
Nr. . Den . Juni 1849. E. G. v. Bröcker, Censor.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 63.

Sonnabend 4. Juni 1849.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland — Italien — Oesterreich. — Dänemark. — Vereinigte Staaten von Nordamerika. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

Allerhöchste Handschreiben.

An den Kaiserlich-Königlich österreichischen Präsidenten des Ministerraths, Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Feldmarschall-Lieutenant Fürsten Schwarzenberg.

Die Festigkeit des Geistes und der unermüdliche Eifer, mit welchem Sie bestrebt sind die legitimen Rechte Unseres treuen Verbundeten, Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich, zu vertheidigen und Aufruhr und Anarchie zu unterdrucken, die durch die Ränke der Feinde aller gesellschaftlichen Ordnung um sich greifen, haben Ihnen Unsere aufrichtige Hochachtung erworben. — Mit dem Wunsche Ihnen diese zu bezeigen und zugleich damit Unser besonderes Wohlwollen gegen Sie darzuthun, verleihen Wir Ihnen die mit Diamanten gezierten Insignien des Ordens des heiligen Alexander-Newski. Wir übersenden sie hiebei und verbleiben Ihnen wohlgewogen.

Warschau, den 16. (28.) Mai 1849.

An den General-Major Unserer Suite Sfkariatin.

Auf das Zeugniß des Kommandeurs des 5ten Infanterie-Korps, Generals der Infanterie Luders, über Ihre ausgezeichnete Tapferkeit und die geschickten Kriegs-Operationen, die Sie im Kampfe gegen die aufständischen Ungarn in der Zeit bewiesen haben, wo Sie die Ihnen anvertraute abgesonderte Hermannstädter Heeres-Abtheilung kommandirten, und in Anerkennung Ihres stets nützlichen und musterhaften Dienstes, ernennen Wir Sie Allergnädigst zum Ritter des Kaiserlich-Königlichen St. Stanislaus-Ordens 1ster Klasse, dessen Insignien Wir Ihnen hiebei übersenden und Ihnen mit Unserer Kaiserlich-Königlichen Gnade wohlgewogen verbleiben.

Warschau, den 21. Mai 1849.

Die Originale sind von Sr. Majestät dem Kaiser Höchsteigenhändig also unterzeichnet:

Nikolai.

Mittelst Allerhöchster Ukase ist Allergnädigst verliehen worden: der St. Annen-Orden 2ter Klasse mit der Kaiserlichen Krone: dem älteren Beamten der 4ten Abtheilung der Höchsteigenen Kanzelei Seiner Majestät des Kaisers, Staatsrathe Gebhardt;

Der St. Annen-Orden 2ter Klasse: dem älteren Beamten der 4ten Abtheilung der Höchsteigenen Kanzelei Seiner Majestät des Kaisers, Staatsrathe Blank; dem Gehülfen des Ober-Arztes beim Corps der Wegekommunikation und öffentlichen Bauten, Hofrath Feichtner; dem stellvertretenden Vice-Inspector der 5ten Vice-Inspection des Förster-Corps, Obristen Lutze; dem Dejour-Stabs-Offizier, Obristen Kilchen; den Gouvernements-Förstern, Obristen-Lieutenants Müller, im Gouvernement Witebsk, und Walter, im Gouvernement Tschernigow.

Ertrag der Privatgoldwäschen am Altai im J. 1848. Im Gouvernement Tomsk: 36 Pud 36 Pfund 92 Solotnik 57 Theile; im Gouvernement Jenisseisk, Kreis Minussinsk: 52 Pud 35 Pfd. 45 Solotn. 32 Theile; im Kreise Atschinsk: 16 Pud 31 Pfd. 86 Solotn. 19 Theile; im Kreise Krasnojarsk: 5 Pfd. 2 Solotn. 53 Theile: in den kirgisischen Bezirken: 1 Pud 18 Pfd. 49 Solotn. 41 Theile; im Ganzen 108 Pud 7 Pfd. 81 Solotn. 10 Theile. (St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 5. Juni. Die Minister-Sitzungen im Elysée dauern lange und folgen rasch auf einander. Ein Huissier holte gestern sogar Herr Odilon Barrot aus der legislativen Versammlung, um einem Minister-Rathe beizuwohnen. Dufaure und Bonaparte, Tocqueville und Fallour sollen mit einander über die Art und Weise, wie die Arbeitsfrage in der Botschaft zu behandeln, im Streit sein. Auch heißt es, Dufaure mache Miene, sich Changarnier's zu entledigen, während Bonaparte diesen fur seinen einzigen Retter halte. Tocqueville

hätte angeblich das Portefeuille des Auswärtigen nur unter der Bedingung angenommen, daß die Truppen der französischen Republik nicht mit den Oesterreichern marschiren sollten während Fallour von dem herzlichen Einverständniß der vier katholischen Mächte um kein Haar breit zurücktreten wolle. Das Ministerium theilte sich also in zwei Lager: auf der einen Seite Bonaparte, Fallour und Rulhières; auf der anderen Seite Dufaure, von Tocqueville, von Lajuinais, Passy und Odilon Barrot. Erstere wollte den Papst im Triumph nach Rom zurückführen und den früheren Zustand wiederherstellen; Letztere die weltliche Souverainetät des Papstes ordnen und sich dann den Oesterreichern entgegenstemmen. Aehnlicher Zwiespalt, wie über die auswärtige Politik, herrsche über die inneren Fragen. Unter solchen Umständen habe denn die längst fertige Botschaft ganz und gar umgearbeitet werden müssen, und sie werde nun vermuthlich morgen Abend der gesetzgebenden Versammlung vorgelegt werden.

Ein, unter der Flagge des Iman von Mascat segelndes Fahrzeug „Caroline“ ist in Marseille angekommen. Der Iman hat es von Zanzibar (einer an der afrikanischen Ostküste gelegenen Insel) mit einer reichen Ladung Datteln, Caffee und besonders 100,000 Kilogr. Gewürznelken befrachtet und an den „Gouverneur von Marseille“ mit der Bitte gesandt, die Gesammtladung zum Besten des Iman zu verkaufen und ihm dafür französische Erzeugnisse zu übersenden. Das Schiff überbringt gleichzeitig sechs arabische Vollblutpferde als Geschenk für den Präsidenten und einen kostbaren Ehrensäbel für den Marseiller Gouverneur. Da letzterer nicht vorhanden ist, so hat der Präfect sich dem Auftrage unterzogen und den Ehrensäbel angenommen, demnächst aber die Handelskammer um Ausführung des Auftrags ersucht. Diese läßt nun Ver- und Einkauf durch vier Mäkler, unter Aufsicht von vier ihrer Mitglieder besorgen.

Die bitteren Kritiken gegen das Ministerium dauern in den heutigen Pariser Zeitungen fort. Die Gazette de France sagt: Weder Thiers, noch auch Dufaure vermögen den Revolutionsstrom aufzuhalten. Sie sind beide längst von ihm fortgerissen. Nur wenn sich alle Freunde und Vertheidiger des Volksrechts um sie sammeln, um den gemeinschaftlichen Feind, den Socialismus, zu bekämpfen, dann können sie wieder politische Bedeutung erhalten.

Der neue Vicekönig von Aegypten, Pascha Abbas, hat u. A. eine, von seinem Großvater gestiftete große wissenschaftliche Anstalt aufgehoben. Die dadurch plötzlich entlassenen französischen Gelehrten haben sich in Alexandrien an ihren General-Consul gewandt, um die ihnen vertragsmäßig zugesagten Entschädigungen zu erhalten.

Die große Hitze der letzten Woche brachte allerlei Krankheiten zum Ausbruch, die Menschen starben in großer Zahl. Laut der Hospitalzeitung lagen bis vorgestern 6933 Cholerakranke darnieder.

Eulmann, Ruge, Blind und Didier sind zwar seit einigen Tagen hier, klopfen aber, wie man vernimmt, bisher vergebens an die Thuren der Minister.

Paris, 6. Juni. Proudhon ist gestern Abend um 8 Uhr in dem Augenblick verhaftet worden, wo er auf der Nordbahn in Paris eintraf.

England.

London, 4. Juni. Die Königin und Prinz Albrecht werden, wie man hört, gegen Ende Juli's mit ihrer Familie eine Reise nach Schottland machen. Die Königliche Jacht „Victoria und Albrecht“ wird dazu in Bereitschaft gesetzt. Heute begiebt sich der Hof von London nach Windsor, um während der Ascott-Pferderennen dort zu residiren.

Außer den bereits mitgetheilten Erklärungen über die Elb-Blokade, welche Lord Palmerston in der letzten Unterhaus Sitzung abgegeben hat, theilte er noch in Betreff des huller Dampfschiffes „Rob Roy“, welches seine Besatzung mit dänischen Matrosen vertauschen mußte, um die an Bord befindliche Post nach Curhaven bringen zu können, Folgendes mit: Die dänische Regierung habe einer Anzahl von Postschiffen, die englischen eingerechnet, die Einfahrt in die Elbe gestattet. Damals aber seien die huller Dampfschiffe noch keine Postschiffe gewesen; sie haben erst später einen Kontrakt wegen Beförderung der Post mit dem General-Post-Amt abgeschlossen. Da er indessen diesen Umstand den dänischen Behörden notifizirt habe, so seien diese Schiffe jetzt in die Zahl derjenigen mit einbegriffen, denen die Einfahrt gestattet. Was die Effektivität der Blokade an sich betrifft, so fugte Lord Palmerston hinzu, daß der zur Untersuchung der Sache abgesandte Offizier berichtet habe, die dänischen Kreuzer befänden sich in der Lage, die Blokade wirksam durchzuführen.

Der Globe (Lord Palmerston's Organ) und die Times besprechen heut den, von Preußen mit Sachsen und Hannover vorgelegten deutschen Verfassungs-Entwurf. Beide Blatter zeigen deutlich, welcher Dorn ihnen eine Einheit Deutschlands ist. Die letztere, unter einem erblichen Haupte — es führe einen Titel, welchen es wolle — erscheint dem Globe als eine Unmöglichkeit, vielmehr müßte die Führerschaft unter allen größeren Staaten wechseln. Die Times verkennen die Verhältnisse stellenweise ganz, ohne dabei ihre sichtliche Vorliebe für Oesterreich zu verbergen. Sie lassen fernerhin ihren Groll an der Frankfurter Versammlung aus.

Die Stadt New-Orleans war, nach den letzten Nachrichten von dort, durch Austreten des Mississippi mit gänzlicher Zerstörung bedroht; der größte Theil der Stadt stand schon unter Wasser, und die Einwohner suchten sich eilig zu retten. Andererseits hatte der Hafen St. Louis am Mississippi am 18ten v. Mts. durch eine Feuersbrunst furchtbar

gelitten; 418 Häuser und 25 Dampfschiffe wurden von den Flammen zerstört, und der Schaden wird auf 6 Millionen Dollars geschätzt. Ferner war auf dem Hudson-Fluß, etwa 80 englische Meilen oberhalb New-York, am 17ten v. M. ein Dampfschiff, das „Empire“, durch Zusammenstoßen untergegangen, und es hatten 20 Menschen dabei das Leben verloren. Der amerikanische General Worth ist an der Cholera gestorben.

Deutschland.

Frankfurt, 5. Juni. (B. R.) Wird auch in diesem Augenblick in der Paulskirche nichts berathen, so wird um so mehr außerhalb derselben berathen, und es ist interessant genug, einen Blick in diese verschiedenen Conferenzen zu werfen. Es berathen hier jetzt: 1) Gagern mit seinem alten Anhange, 2) der kleine Rest der Abgeordneten, die dem Rumpfparlament nicht nach Stuttgart gefolgt sind, 3) die Bevollmächtigten der Einzelstaaten bei der Centralgewalt, und endlich 4) ist das Reichsministerium fast in fortwährender Berathung. Gagern mit seinem alten Anhange möchten aus dem Schiffbruch retten, was noch zu retten ist, d. h. sie sinnen nach, wie man in anständiger Weise die preußisch-deutsche Verfassung an die Stelle der Parlaments-Verfassung vom 28. März setzt, ohne sich zu compromittiren. Denn Gagern und sein Anhang haben die Thorheit begangen, der Linken einen Revers zu geben, daß sie von der Reichsverfassung kein Haar breit nachlassen wollen, sie haben sich für ein Gericht Linsen verkauft, haben dadurch den „Kaiser“ erlangt und unsägliches Unglück über Deutschland gebracht. Hätten sie damals den Muth gehabt, den sie ein ganzes Jahr lang hatten, hätten sie trotz der Vereinbarungstrage, nicht den Fürsten, sondern den Radikalen in der Paulskirche die Zähne gezeigt, so wäre Alles gut gegangen und Deutschland wäre jetzt aus seinen Nöthen heraus. Dieß ist nicht geschehen, und nun ist man gezwungen, nicht nur zu vereinbaren, sondern auch sich octroyiren zu lassen und nebenbei in das Parlament elendiglich zu Grunde gegangen. Gagern und seine Parthei mögen alle Vorzüge haben, Staatsmänner sind sie nicht, denn der Staatsmann berechnet die Tragweite seiner Kräfte und berücksichtigt die Umstände: was diese Parthei nicht gethan hat. Man hofft von den Berathungen dieser Parthei in dem gegenwärtigen Momente nichts, ihre Zeit vorüber. Von mehr Erfolg können die Berathungen des kleinen Rests des Rumpfparlaments sein, bestehend aus etwa 30—40 Abgeordneten, welche nicht mit nach Stuttgart gingen, weil sie nicht Geschäfte in Revolution machen wollten, sondern welche hier blieben, und doch nicht aus der National-Versammlung traten. Diese haben ein Recht, das vorliegende, octroyirte Verfassungswerk in Berathung, wo möglich das Vereinbarungswerk in die Hand zu nehmen, denn sie bilden den Stamm des alten Parlaments, zumal da es mehr als wahrscheinlich ist, daß die nach Stuttgart übergesiedelten Radicalen der einstigen National-Versammlung sich in ganz andere Sphären, als in die Sphäre des Verfassungswerkes, verlieren werden. Vogt hat es hundertmal in der Paulskirche gesagt: „Eure Verfassung kümmert uns nichts, uns kümmert nur der Sieg der republikanisch-demokratischen Prinzipien!“ Dieser kleinen, in Frankfurt zurückgebliebenen, Minorität von 30—40 Abgeordneten ist es vielleicht beschieden, die Brücke zu finden, die am sanftesten von der Verfassung des 28. März zur octroyirten Verfassung hinüberführt. Was die Berathungen der Bevollmächtigten betrifft, so wissen diese am besten, was sie wollen. Die octroyirte Verfassung ist ihnen mehr als willkommen, und alle zusammen haben wohl die Anerkennung derselben schon in der Tasche. Es handelt sich nur darum, wie man anständig von der früheren Collectiv-Anerkennung der Verfassung vom 28. März wieder abkommen kann, und dazu wird der nächste Sieg über die Freischaaren in Baden die passendste Gelegenheit geben. Diese Bevollmächtigten haben jetzt factisch die Gewalt in Händen, der Bundestag ist — tauschen wir uns nicht — in ihnen wieder aufgelebt, die Centralgewalt ist jetzt mehr als je ein Schatten. Aber was bedeuten die Berathungen des Reichsministeriums? Nichts anderes, als die Art und Weise zu finden, wie man sanft und ohne vieles Geräusch den Reichsverweser wieder nach Steyermark bringt und die Centralgewalt in Preußens Hände legt. Dem Ministerpräsidenten Grävell ging das zu langsam, und darum fiel er!

Frankfurt, 5. Juni. Dem Vernehmen nach hat der badische Bevollmächtigte, Herr Welcker, um nicht bei Ausübung seines Dienstes in der jetzigen Lage Deutschlands in Widerstreit mit seinen politischen Ueberzeugungen zu kommen, seiner Stelle entsagt.

Hier ist nachstehende Aufforderung zu einer Zusammenkunft von Mitgliedern der deutschen National-Versammlung in Gotha erschienen:

„Der von den Regierungen von Preußen, Sachsen und Hannover ausgegangene Entwurf einer Reichsverfassung läßt es den Unterzeichneten wünschenswerth erscheinen, daß eine größere Anzahl politischer Freunde, welche in der National-Versammlung die Durchführung der Reichsverfassung vom 28. März auf friedlichem und gesetzlichem Wege angestrebt und seitdem in vielen deutschen Gauen die öffentliche Stimmung von neuem kennen gelernt haben, sich, sobald thunlich, wieder zu einer Besprechung zusammenfinden. Ein möglichst übereinstimmendes Verhalten in der gegenwärtigen Lage des Vaterlandes, insbesondere gegenüber der obschwebenden Frage der Reichstagswahlen für diejenigen Staaten sowohl, welche jetzt die Reichsverfassung vom 28. März anerkennen, als auch für diejenigen, welche eben so wie die drei obengenannten Königreiche vorher noch Modificationen für nöthig erachten, — wird den Gegenstand der Berathung

ausmachen. Die Unterzeichneten schlagen zu diesem Zweck eine Zusammenkunft am 26sten d. M. in Gotha vor und laden Sie dringend ein, bei derselben zu erscheinen. Frankfurt, 3. Juni 1819. Dahlmann. Francke. H. v. Gagern. M. v. Gagern. Graf Giech. Mathy. Rümelin. v. Soiron. Wiedemann."

Frankfurt a. M., 6. Juni. Heute früh um 6 Uhr hatte auf dem in der Nähe der Stadt gelegenen Exerzierplatz am Main eine große Revue sämmtlicher hier stationirten Reichstruppen vor Sr. Kaiserl. Hoheit dem Erzherzog-Reichsverweser statt. Die Truppencorps waren: anderthalb Bataillone Oesterreicher, das Königl. preußische 38ste Linieninfanterie-Regiment, ein Bataillon kurhessischer Infanterie, das frankfurter Linienbataillon, drei Schwadronen mecklenburgischer Dragoner und eine aus österreichischen, preußischen Geschützen kombinirte Artillerie-Abtheilung von zwölf Kanonen und einer Haubitze. Nachdem der Erzherzog-Reichsverweser, in dessen Gefolge sich der Reichskriegsminister Fürst von Wittgenstein, General-Lieutenant von Peucker und vier andere hohe Offiziere befanden, die Truppen gemustert hatte, defilirten dieselben unter Kommando des General-Lieutenants von Bechthold vor Sr. Kaiserlichen Hoheit vorüber. Um 7 Uhr rückten sämmtliche Truppen wieder in ihre respektiven Standquartiere ein.

Frankfurt a. M., 5. Juni. Die Coercitiv-Maßregeln gegen die Aufständischen in Baden und der Rheinpfalz haben am heutigen Tage begonnen. Man verspricht sich um so mehr einen baldigen entscheidenden Erfolg von denselben, als die Stimmung bei der weit überwiegenden Mehrheit der Bevölkerung gegen das bisherige Treiben und Ausbeuten der zum größten Theile durch fremde Elemente verstärkten Aufwiegelung bereits öffentlich laut geworden ist. Rheinhessen ist von preußischen Reichstruppen besetzt, auf der Seite gegen Heidelberg und Mannheim operiren kurhessische, Großherzoglich hessische, nassauische und mecklenburgische Reichstruppen. Die österreichischen Reichstruppen waren in Lindau und die bayerischen in Memmingen bereits vor einigen Tagen eingetroffen. Mit Nächstem stehen wichtige Ereignisse bevor.

Stuttgart, 2. Juni. Heute Vormittag wurde Fickler hier verhaftet und auf den Asberg abgeführt. Man wollte im Publikum wissen, Fickler sei mit einer größeren Geldsumme versehen hier und suche die württembergischen Soldaten für die badische Sache zu gewinnen.

Karlsruhe, 3. Juni. Die vergangene Nacht war sehr unruhig; es sind viele Fremde und Leute vom ersten Aufgebot hier; Betrunkene lärmten in den Straßen. Heute war der allgemeine Wahltag für die konstituirende Versammlung. Von der karlsruher Wählerschaft wählten nur 2—3000. Die anwesenden Fremden wählten in Masse (ungefähr 1200), groß und klein, alt und jung; man fragte nicht, wie alt oder woher? Schweizer, Franzosen, Italiener, Polen, Alles wählte mit, und um das Wahlgeschäft zu erleichtern, hatte Jemand die Gefälligkeit, den Leuten gedruckte Wahlzettel zur Abgabe in die Hand zu geben. Heute Mittag 12 Uhr war große Parade auf dem Schloßplatz, unfähr 2000 Mann (einschließlich der Junglinge bis 18 Jahre) defilirten vor der neuen provisorischen Regierung; Brentano Högg und Peter waren zu Pferd anwesend. Ein Schweizer-Corps, das noch keine Waffen hat, sang beim Abmarsch: „Feinde bebt die Rächer nahn!" Die Nachricht, daß Fickler auf dem Asberg sitze, hat hier unter allen Parteien unzeheuren Eindruck gemacht. Struve, Steinmetz und ein Pole, die in gleicher Absicht in Stuttgart waren, sind hierher entkommen.

Bremen, 5. Juni. Der elektrische Telegraph bringt so eben folgende Botschaft:

„Bremerhaven, 5. Juni, 11 Uhr 35 Min. Capitain Brommy hat gestern um 12 Uhr 30 Min. die Weser-Mundung verlassen, das dänische Geschwader verjagt, bis Helgoland verfolgt, wo die deutschen Schiffe mit einer dänischen Korvette 25 Minuten lang Kugeln gewechselt. Capt. Brommy lobt die Mannschaft seiner Schiffe; Abends ging Capt. Brommy auf der Rhede vor Kurhaven vor Anker.

L. Weber,
Premier-Lieutenant."

Die Meldung des optischen Telgraphen Bremerhaven, 5. Juni, lautet:

Unsere 3 deutschen Dampfschiffe haben gestern Abend nach funfstündigem Kampfe die dänischen Kriegsschiffe vor der Elbe und Weser in die Flucht geschlagen.

Altona, 6. Juni. „Ham. Bl." melden aus dem Lager vor Friedericia vom 1. Juni: „Gestern Morgen um 10 Uhr begann nach einigen Tagen der Ruhe das Bombardement wieder. Es wurde von allen Batterien ein lebhaftes Feuer unterhalten, ohne daß man jedoch einen augenblicklichen Erfolg davon sehen konnte. Von Seiten der Festung, den Kanonenböten und den Batterieen bei Strib ward das Feuer sehr lebhaft erwiedert, aber, obwohl die Schusse sehr gut gezielt waren, meistens ohne Erfolg. Zwischen 1 und 2 Uhr ward das Schießen von beiden Seiten eingestellt. Unser Verlust beträgt 1 Todten und 8 Verwundete, worunter auch Lieutenant Christiansen, doch letzterer nur sehr leicht. Am Abend desselben Tages wurden die dänischen Vorposten durch 3 Compagnieen des 4ten und 2 Compagnieen des 2ten Jäger-Corps zurückgedrängt und bis ans Glacis der Festung zurückgeworfen. Es entspann sich gleich beim Vorgehen, ungefähr

um 10 Uhr, ein ziemlich lebhaftes Gefecht, bei dem fast alle Umstände dem Feinde günstig waren, so namentlich die genaue Kenntniß des Terrains, welche er noch mit Hülfe von Leuchtkugeln zu erhalten versuchte. Nachdem der Feind nach wohl zweistündigem Kampfe sich überall zurückgezogen, wurden unsere Vorposten weiter vorgeschoben, und die übrigen Truppentheile bezogen ihre gewöhnlichen Läger. Wir haben bei diesem Gefecht etwa 20 Verwundete und Todte; ein Offizier, Lieutenant Hoffmann, vom 4ten Jäger-Corps, ist leicht verwundet, ein Student, Luders, leider schon beim Transport gestorben. Die Dänen haben die Zeit der Ruhe benutzt, die Werke der Festung, besonders an der Westseite, zu verbessern, mehrere Kanonen, die sonst über Bank schossen, liegen jetzt in guten Schießscharten, und entziehen sich unseren Demontirschussen. Dennoch wird die Festung einer längeren Belagerung nicht widerstehen können, da unsere vorderste Batterie kaum mehr als 1000 Schritte von der Festung entfernt ist, so daß keine unserer Kugeln ohne Wirkung bleibt; unsere übrigen Batterieen rucken nach, und binnen kurzem werden wir die ganze Festung mit einem feurigen Gurtel umgeben."

Stuttgart, 4. Juni. (D. A. Z.) Seit drei Tagen hängt ein Gewitter uber unsere Atmosphäre und kann nicht zum Ausbruche kommen. Gerade so ist seit einer Woche unser politischer Zustand. Da der Versuch der mit den Pfälzern und Badenern eng verbundenen Rothen, aus der reutlinger Volksversammlung eine offenburger zu machen, an der Haltung der Regierung, der uberwiegenden Kammermehrheit und des Volks in Stadt und Land, besonders im Altwürttembergischen, gescheitert ist, so suchten sie zunächst das Heer zu demoralisiren, das größtentheils in Kantonnirungen gegen die badische Gränze hin verlegt ist, und wirklich gelang es ihnen in hohem Grade, die schwächste Seite unserer Soldaten, die Liebe zum Trunk, auszubeuten: In der ganzen vorigen Woche sah man Tag und Nacht betrunkene Soldaten, die mit und ohne Urlaub hergekommen waren, durch die Straßen taumeln, in die Kasernen oder die Quartiere kehrten sie heim, wenn es ihnen beliebte, und die Vorgesetzten wurden verhöhnt. Manche Tumultuanten wurden von der Burgerwehr aufgriffen, welche seit 14 Tagen den ganzen Besatzungsdienst versieht (in der letzten Zeit täglich 150 Mann stark, mit gelegentlichen starken Wachen von ein bis zwei Bataillonen vor dem Ständehause) und zum größten Theile fest entschlossen ist, Gesetz und Ordnung aufrecht zu erhalten. Heute endlich wurden die Truppen-Kommandanten bevollmächtigt, das Standrecht zu verkundigen und einführen zu lassen; auch wurde den Soldaten der Besuch gewisser Wirthshäuser, in welchen sie Tag und Nacht, zum Theil mit Champagner und Punsch, bewirthet wurden, streng untersagt. Die Verhaftung des Konstanzers Fickler soll damit zusammenhängen. Der Hoffnungs-Anker der Radikalen ist nun die National-Versammlung. Gegen die Verlegung hierher stimmten mit den Abgeordneten Uhland und Schott die Mehrzahl der in der National-Versammlung sitzenden Württemberger. Es ist übrigens außer Zweifel, daß bereits uber 100 Mitglieder anwesend sind, obgleich Manche der Gekommenen eintretendenfalls sofort austreten werden. Auch Abgeordneter Schlöffel soll darunter sein. Bei ihrer Ankunft wurden sie von etwa 30 Personen mit einem Hoch begrußt; das ubrige Volk schwieg, denn Stuttgart und Württemberg sind nicht weniger als erfreut uber diesen Besuch.

Stuttgart, 4. Juni. Sicherem Vernehmen nach, ist das in der Stadt verbreitete Gerücht von einer Minister Krisis unbegrundet.

Gestern Abend kam eine Anzahl Reichstags-Abgeordneter auf der Eisenbahn von Heilbronn hier an. Die Zahl der bei dem Bureau Angemeldeten beträgt heute Vormittag 11½ Uhr etwa 60, worunter Vogt, L. Simon von Trier, Rappard, Fröbel, Schott. Die Zahl der bereits in der Stadt Anwesenden beläuft sich auf gegen 90. Heute Abend findet eine vorberathende Versammlung statt. — Nachmittags 2 Uhr. So eben treffen etwa 20 Reichstags-Abgeordnete hier ein, unter ihnen: Uhland, Federer, Rödioger, Frisch, Pfahler, Wigard von Dresden und Umbscheiden.

Italien.

Rom, 25. Mai. In der gestrigen Sitzung der Constituante wurde eine Mittheilung des Triumvirats verlesen, aus der hervorgeht, daß die Negociationen mit der französischen Republik keineswegs jede Hoffnung zur gutlichen Ausgleichung der Differenzen abschneiden. Behufs naheren Abschlusses sei der Deputirte Accursi wieder nach Paris geschickt worden.

Rom, 26. Mai. Laut der letzten Berichte aus Ancona hatten die Oesterreicher die Test-Straße besetzt und schienen Ancona durch Hunger und Waffengewalt bezwingen zu wollen.

Ein Dekret des Triumvirats und der Constituante nimmt alle Güter, die der König von Neapel bisher im Kirchenstaate besaß, in Beschlag. Die römische Republik will sich zunächst fur die ihr verursachten Kriegskosten bezahlt machen.

Bologna, 28. Mai. Gestern wurde eine Proclamation veröffentlicht mit der Aufschrift: Im Namen Sr. Heiligkeit Papst Pius IX. den Bewohnern der Legationen von Bologna, Ferrara, Forli und Ravenna." Unterzeichnet ist sie von dem Kaiserlichen Civil- und Militair-Gouverneur Gorzkowski und dem außerordentlichen päpstlichen Kommissär Bedini. Sie enthält die Erklärung des Wiederbeginns der päpstlichen Oberherrlichkeit und

trifft einige administrative Anordnungen, worunter im Art. 5. provisorisch die Presse der polizeilichen Censur und die eingehenden Journale der polizeilichen Aufsicht unterworfen werden. In Art. 6 heißt es: „Alle Beamten, welche es am 16. Nov. 1848 waren, werden in ihre Stellen wieder ein, nach diesem Termin ernannte Beamten außer Function gesetzt.“

Rom, 28. Mai. Seit gestern hat Oudinot das Centrum seines Lagers aus den niedrigen Fieber-Regionen der Campagna nach dem Albaner-Gebirge in die Städtchen Frascati, Marino, Castelgandolfo, Albano und Aricia verlegt, vorher aber die Triumvirn begutigend, in dieser Bewegung nichts weiter als eine Sanitäts-Maßregel sehen zu wollen. Ueber 800 Franzosen siechen und kranken am Fieber; was von ihnen gestern noch unter Zelten im Freien kampiren mußte, wird wegen des eingefallenen heftigen Regens und der ihm gefolgten Ausdünstungen der verbrannten vulkanischen Erde einer Terzana schwerlich entrinnen. General Oudinot selbst liegt am Fieber schwer erkrankt danieder.

Oesterreich.

Wien, 5. Juni. In der Wiener Zeitung liest man:

„Die seither durch die Wien. Ztg. zur Oeffentlichkeit gebrachten Nachrichten über die den Fall der Festung Ofen begleitenden Umstände grundeten sich auf die Aussage mehrerer Soldaten und Unteroffiziere, welche sich aus der Katastrophe gerettet hatten. Es ist nunmehr aber auch in dem Hauptquartier zu Preßburg ein Artillerie-Offizier aus Ofen eingetroffen, welcher zur theilweisen Berichtigung der früher erhaltenen Nachrichten die beruhigende Versicherung gab, daß die Niedermetzelung der Gefangenen zu Ofen ein falsches Gerücht sei und sich auf das Erschießen von drei Gränzern beschränke, weshalb Görgey dem Honved-Offiziere, welcher den Befehl dazu gab, nachforschen lasse, um ihn der kriegsrechtlichen Behandlung zu unterziehen. Er erzählte ferner, Oberst Allnoch habe sich, in dem Wasser-Retranchement befindlich, aus Verzweiflung über den durch Verrath herbeigeführten Fall Ofens den Tod gegeben, indem er die Brückenmine selbst und zunächst den Pulverkasten zündete. Da jener Artillerie-Offizier mit seiner Batterie in dem erwähnten Retranchement stand, so ist seine Aussage in dieser Hinsicht als die eines Augenzeugen völlig glaubwürdig.“

Krakau, 4. Juni. Der Kaiserlich russische Feldmarschall, Fürst Paskiewicz, hat nachstehende Proclamation erlassen:

„Bewohner Ungarns! Auf den Ruf eures legitimen Monarchen, welcher den Beistand meines erhabenen Herrn in Anspruch genommen, haben die unter meinem Oberbefehle gestellten Truppen sich mit Oesterreichs Kriegern vereinigt, um die gesetzliche Ordnung wieder herzustellen, welche in eurem Vaterlande durch die Waffen der Empörung gewaltsam umgestürzt worden ist. Die Förderer des Aufstandes, um welche sich alsobald Abenteurer aus allen Ländern geschaart haben, beuten eure unselige Verblendung für ihre persönlichen Zwecke aus. Ihre verbrecherischen Umtriebe haben euch zum Meineide hingerissen. Doch kann der Kaiser, mein Herr, nicht glauben, daß die Mehrheit der Nation ihre alte Tugend, ihre angestammte Anhänglichkeit an die Dynastie ihrer Könige verleugnen konnte. Es ist der innigste Freund des Kaisers Franz, glorreichen Gedächtnisses, des Kaisers Ferdinand, der Freund und Verbündete eures Königs Franz Joseph I., der sich durch mich an euch wendet, euch zu beschwören, daß ihr von eurer strafwürdigen Verirrung zurückkommen und auf den Pfad der Ehre, der Treue und der Pflicht zurückkehren möget. Das russische Heer betritt euer Land nicht als Feind, es rückt auf den Ruf eures Königs ein. Wenn ihr es als Feinde empfangt, so werdet ihr die Folgen einer solchen Vermessenheit empfinden. Möchten meine Mahnungen euch zur Reue und Unterwerfung bringen und dadurch euch die Drangsale eines blutigen Krieges ersparen. Dies ist der innigste Wunsch meines erlauchten Herrn.

Warschau, den 23. Mai (4. Juni) 1849.

Fürst von Warschau, Graf Paskiewicz von Eriwan, Feldmarschall und Kommandant en Chef der Armee Seiner Majestät des Kaisers aller Reußen.“

Tyrnau, 31. Mai. Heute früh 10 Uhr rückte mit klingender Musik eine Abtheilung des Kaiserlich russischen Armee-Corps mit 24 Stück achtzehnpfündigen Kanonen in unsere Stadt ein, während die weiteren Abtheilungen, ohne unsere Stadt zu berühren, die umliegenden Ortschaften bezogen. Das Geschütz fuhr gleich weiter und nahm seine Stellung zwischen Hrnesarovetz und Eziffer ein. Morgen wird eine gleiche Anzahl Geschütz hier erwartet. Das diesseits der Waag gelegene österreichische Armee-Corps zieht nun ganz der Donau zu, um gegen Pesth-Ofen vorzurücken.

Debreczin, 21. Mai. In der letzten Sitzung des Repräsentantenhauses machte Paul Reggel den Vorschlag, daß die Repräsentanten, welche in den funfzehn Tagen, die ihnen zur Rectification gegeben wurden, und jetzt, nachdem diese Zeit schon längst verflossen, noch nicht erschienen sind, als verzichtend betrachtet werden sollen. Der Vorschlag wurde angenommen und das Namenverzeichniß jener Repräsentanten dem Hause vorgelegt. Es scheint, daß noch immer viele Deputirte lieber auf ihre Stellung verzichten, als an Beschlüssen Theil nehmen, welche zu bekämpfen höchst gefährlich wäre.

Wien, 6. Juni. Der neue Kriegs-Minister, Graf Gyulai, ist heute nach dem ungarischen Kriegsschauplatze abgegangen. Als des Feldzeugmeisters Freiherrn von Welden fernere Bestimmung wird, dem Wanderer zufolge, nicht mehr Wien, sondern nach dessen Wiedergenesung die Provinz Venedig genannt, deren Gouverneursposten für gedachten Feldherrn bestimmt worden. Die Abend-Beilage der Wiener Zeitung enthält folgenden Artikel: „In der Gratzer Ztg. vom 31. Mai d. J. lesen wir folgende Notiz: „„Als Feldzeugmeister Freiherr von Welden die Kunde vom Falle der Festung Ofen erhielt, soll er geäußert haben: „Ich wasche meine Hände, ich habe es vorher gesagt.“ Es soll nämlich die Besatzung in Ofen gegen seinen Willen und über Auftrag des Kriegs-Ministers zurückgeblieben sein.“

Die Ostdeutsche Post meldet: „Man erwartet von Tag zu Tag die Nachricht von der Uebergabe Venedigs. Man erzählt heute, daß das Feuer der österreichischen Batterien bedeutende Verheerungen auf den gegen die Terra firma zu gelegenen Theile der alten Dogenstadt verursacht habe. Man erzählt, einer der Kirchthurme sei umgestürzt, und glaubt, der Lage nach zu urtheilen, es sei der Thurm der Jesuitenkirche. Ob sich die Nachricht von dem Umsichgreifen des Feuers bestätigen wird, müssen wir dahingestellt sein lassen, unwahrscheinlich ist es nicht. Das Abendblatt der Presse will wissen, daß das Bombardement aus 30 Batterieen durch volle 70 Stunden gedauert habe.“

Dänemark.

Kopenhagen, 6. Juni. Die Frage, welche eine Zeitlang unsere Blätter sehr lebhaft beschäftigte, ob nämlich die Reichsversammlung nach vollzogener Sanction des Reichsgrundgesetzes seitens des Königs aufgelöst oder vertagt werden wurde, ist nunmehr entschieden. Gestern ist die dänische Reichs-Versammlung aufgelöst und das Grundgesetz bestätigt worden.

„Als die Mitglieder der Versammlung“, berichtet ein kopenhagener Blatt, „heute (d. 5. Juni) um 12 Uhr ihre Plätze eingenommen hatten, erschien Se. Majestät der König, begleitet von Sr. Königl. Hoheit dem Erbprinzen Ferdinand, den Ministern, den vornehmsten Hofbeamten und den Königlichen Adjutanten. Die Versammlung empfing den König stehend. Se. Majestät ließ sich auf dem Throne nieder, erhob sich darauf und las mit deutlicher Stimme eine kurze Rede ab, worin Allerhöchstderselbe „das Grundgesetz des Reiches Dänemark“ als den Grundpfeiler unserer künftigen Entwickelung bestätigte und unverbrüchlich halten zu wollen gelobte, indem sich Se. Majestät die Ordnung der Verhältnisse Schleswigs bis zum Ende des Krieges, so wie die Befugniß vorbehielt, die gegenwärtige Reichsversammlung wieder zusammenberufen zu können, sobald die Umstände die Mitwirkung des Reichstages nothwendig machten, bevor der ordentliche Reichstag zusammentreten könnte. Unter diesem Vorbehalt erklärte Se. Majestät die Versammlung für in Gnaden aufgelöst und erflehte des Himmels Segen über Dänemark und sein Volk herab.

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

Boston, 15. Mai. (Pr. St.-A.) Nicht Wenige in den Vereinigten Staaten sind durch das kalifornische Goldfieber bald toll geworden, diese Seuche ist aber nicht so ausgebreitet, wie Sie vielleicht nach Zeitungs-Berichten glauben möchten, noch werden deren Folgen so verderblich werden. Es unterligt keinem Zweifel, daß in Kalifornien Gold, und dies in großer Ausdehnung, gefunden wird. Die besten Geologen sagen, daß der Charakter der Goldregion in Kalifornien der des Urals sehr gleiche, und setzen hinzu, daß die kalifornischen Hochebenen und Thäler in ihren Ergebnissen noch viel reicher an Gold sind, als die uralischen. Aus allen von dort eingegangenen Berichten erhellt, daß die anscheinend ausschweifendsten Berichte gerade die zuverlässigsten sind. Die Folge hiervon ist, daß Tausende über die Gebirge dorthin strömen, um das leicht zugängliche Metall, welches sie dort zu finden hoffen, zu erbeuten. Viele unter ihnen sind der Auswurf unserer Bevölkerung, Viele ziehen aber in wohlorganisirten Gesellschaften hinuber, die durch ein mehr gesetzmäßiges Band zusammengehalten werden, und nehmen Gefäße, Dampfböte und Lebensmittel mit, so wie alle Lebensbedürfnisse, welche in einem solchen Lande nutzbringend sein können. Gegenwärtig ist dort, nach meiner Ueberzeugung, kein Mangel an Lebensmitteln mehr zu befürchten, da selbige reichlich aus den südlichen Häfen des spanischen Amerika an dessen Westküste herbeigeführt werden, obgleich Viele das Gegentheil glauben. Auch glaube ich nicht, daß sie in Errichtung einer ihren Zuständen angemessenen Regierung in jenen Gegenden scheitern werden, welche freilich sehr einfach und nachgebend sein muß, dabei aber doch Leben und Eigenthum zu beschutzen vermag. Der eigentliche Grund der Schwierigkeiten, welche sie dort finden werden, liegt tiefer, nämlich darin, daß keine tuchtige und gesunde Bevolkerung sich dort niederlassen wird, mehr in sittlicher als in leiblicher Hinsicht gesprochen. Wenn eine wohlthätige Wirkung aus dem Golde Kaliforniens hervorgeht, so wird diese mehr in New-York und London empfunden werden, als dort. In der That bin ich der Meinung, daß, insoweit als von der Humanität der Sache die Rede ist, sehr bezweifelt werden muß, ob es nicht besser wäre, daß jene Goldgruben im tiefsten Grunde des Stillen Meeres lägen.

Unser neuer durch seine Befehlshaberschaft im Kriege in Nord-Mexiko zu seiner Stelle gelangte Bundes-Präsident General Taylor scheint, wenn-

gleich Soldat, ein Mann von praktischer Weisheit in Geschäften zu sein und ist gewiß ein Mann des Friedens. Seine Regierungs-Maßregeln werden konservativ sein und nach Innen wie nach Außen Ruhe erstrebend, was bei den unruhigen Bewegungen im benachbarten Kanada gegenwärtig von großer Wichtigkeit für den Frieden mit Großbritannien ist. Auch wird er versuchen, den Parteigeist unter uns zu mäßigen, was ihm, wie ich meine, großentheils auch wohl gelingen dürfte. Ich erwarte unter seiner Verwaltung einen besseren Zustand der Dinge, als wir seit einigen Jahren gehabt haben; ich meine den politischen und sittlichen Zustand, denn hinsichtlich des sächlichen Gedeihens können wir zur Zeit ganz unbesorgt sein.

Wir beschäftigen uns hier, wie sich denken läßt, nicht wenig mit den jetzigen europäischen Zuständen. Daß die Masse des amerikanischen Volkes mit jederlei Art von Bewegungen sympathisirt, die freiere Institutionen bezwecken, ist vollkommen naturgemäß. Sie werden aber vielleicht erstaunt sein, zu vernehmen, obgleich es ganz unbestreitbar wahr ist, daß die große, ja die unermeßliche Mehrheit des amerikanischen Volkes, in keinem Augenblicke an die Gesundheit oder an den Erfolg der Bewegung geglaubt hat, die im Februar vorigen Jahres in Paris begann und sich seitdem über einen großen Theil von Europa verbreitet hat. Die vollständige Richtigkeit dieser Thatsache wird aufs auffallendste dadurch bewiesen, daß, wie es sonst alsbald geschieht, bei unserer jüngsten sehr bestrittenen Präsidentenwahl keine der großen politischen Parteien der Vereinigten Staaten auch nur den Versuch gemacht hat, die europäischen Ereignisse zur Gewinnung von Gunst oder Stimmen zu benutzen. Ganz das Gegentheil fand bei den Wahlen der Jahre 1789 bis 1804, während der französischen Umwälzung, statt, wo jede Partei derselben hier ihren Wiederhall fand. Gegenwärtig hat hierüber keine Parteiung bei uns stattgefunden, denn die Erfahrensten unter uns haben eingesehen, daß, wenn die bürgerliche Gesellschaft einmal so aufgelöst ist, wie in Frankreich, der erste Schritt von einer Revolution zu einem besseren Zustande der Dinge, zu einem, gleichviel ob republikanischen oder monarchischen Despotismus führt. Wenige unter uns haben großes Vertrauen zur alsbaldigen Besserung der Zustände. Wir glauben weder an ein Königreich Italien, noch an eine Republik Frankreich, noch an ein Reich Deutschland, aber wir hoffen ernstlich, daß der sächliche Vortheil jedes Volkes dessen Regierung zum Frieden nöthigen werde.

Miscellen.

Berlin. Professor **Kinkel** in Bonn, Redakteur der Bonner Zeitung, bekannt wegen seiner republikanischen Umtriebe, zuletzt Abgeordneter in Berlin, wird jetzt steckbrieflich verfolgt. Seine Gattin, in Abwesenheit ihres Mannes Redactrice der Bonner Zeitung, führt in dieser bittere Klage darüber, daß die Polizei dem hiesigen Hauptschreckensmann (so titulirt sie ihren Schatz) Stirn und Mund als „gewöhnlich“ im Steckbrief bezeichnet habe. Es würde den Malern und Bildhauern lieb sein, wenn solche Stirnen und Lippen in Deutschland gewöhnlich wären, ruft sie zornig aus.

Wechsel- und Geld-Cours am 27. Mai 1849.

	St. Petbg.	Riga
Auf Amsterdam	182	186
„ London 3 Monat	36½	37
„ Hamburg	33⅓	—
Staats-Papiere	—	—
6% Bco Inscriptionen	—	—
6% Metall. S.-M	—	—
5% dito 1. u. 2 Ser.	—	103¼
3 & 4 . . dito	—	98
4% dito Hope	—	—
4% dito Stieglitz	—	87
Polnische Loose 1 Anl.	—	—
dito dito 2 Anl.	—	—
Livländische Pfandbriefe	—	100⅓ — 00½
dito Stieglitzische dito	—	99¾
Curländ. Pfandbriefe, kündbare	—	—
dito dito auf Termin	—	—
Esthländ. dito	—	—
dito Stieglitz. Pfandbriefe	—	97¾

(Incl. Int.)

Getraide-Preise in Reval

vom 20. bis zum 27. Mai 1849.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen, 130 Pfd., pr. 1 Tschetwert.	8	—	7	40
dito Sommer- „ „ „	—	—	—	—
Roggen, hies v. 119/120 Pfd. „ „ „	4	66	4	53
dito von 114/115 Pfd. „ „ „	4	33	4	13
Gerste, grobe „ „ „	4	—	3	67
dito feine „ „ „	—	—	—	—
Malz, nach Qualität „ „ „	—	—	—	—
Hafer „ „ „	2	33	2	20
Kornbranntwein, 50% nach Güte pr. Eimer	—	71	—	—

Getraide-Preise in Riga

am 27. Mai 1849.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb	Kp
Waizen . . à 16 Tschetwert pr. Last	—	—	—	—
Roggen . . à 15 „ „ „	53	—	—	—
Gerste . . . à 16 „ „ „	51	—	—	—
Hafer . . . à 20 „ „ „	45	—	—	—
Waizenmehl . . . pr. Tschetwerik	3	—	3	½
Gebeuteltes Roggenmehl „ „	—	—	—	—
Grobes Roggenmehl . . . . pr. Kulle	1	—	1	½
Kornbranntwein, ½ Biand . . pr. Fass	7	—	7	½
dito ⅔ „ . . „ „	8	⅔	—	—

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Edst- und Kurland gestattet den Druck
E. G. v Bröcker, Censor.

№ 91. Den 4. Juni 1849.

(Beilage.)

№ 63. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 4. Juni 1849.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Vom Conseil der Kaiserlichen Universität Dorpat wird in Folge höherer Vorschrift hiedurch zu allgemeiner Kenntniß gebracht, daß bei dieser Universität die Aufnahme von Studirenden auf eigene Kosten für einige Zeit eingestellt werden, und auch die Zulassung von freien Zuhörern nicht Statt finden wird, während die Aufnahme der Krons- und der von der Regierung bestimmten Studirenden, welche sowohl durch den Universitäts-Etat wie durch besondere Verordnungen eingeführt ist, in bisheriger Grundlage ihren Fortgang hat, daher alle diejenigen, welche sich in der nächsten Zeit bei der hiesigen Universität auf eigene Kosten den Studien zu widmen beabsichtigen sollten, ihre Meldungen für diesen Zweck zum Beginn des nächsten Semesters und überhaupt auf so lange bis diesseits eine besondere desfallsige Bekanntmachung erlassen sein wird, unterlassen mögen. 2*

Dorpat, den 27. Mai 1849.

Rector Neue.

Secret. C. v. Forestier.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das zur Concursmasse des verstorbenen hiesigen Bürgers und Buchbindermeister Gottlob Woldemar Schuch gehörige, hieselbst im 2ten Stadttheile auf Erbgrund sub Nr. 75 belegene hölzerne Wohnhaus mit zum Theil steinernen Anbau, sammt Nebengebäuden, Garten und sonstigen Appertinentien, öffentlich versteigert werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 17. August d. J. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlages weitere Verfügung abzuwarten. 2

Dorpat-Rathhaus, am 17. Mai 1849.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. W. Rohland.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proclams, zu wissen: demnach die Wittwe des verstorbenen vormaligen Dorpatschen Kaufmanns und Rathsherrn Frahm, Namens Sophie Margaretha Frahm geborne Fiandt, hierselbst mit Hinterlassung eines Testamentes verstorben, so citiren und laden Wir Alle und Jede, welche an der Verstorbenen Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato dieses Proclams, spätestens also am 8. Juli 1850, bei Uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt sein soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angehet, zu achten hat. 2

V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 27. Mai 1849.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. W. Rohland.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc., fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proklams, zu wissen: Demnach der hiesige Einwohner und Hausbesitzer, verabschiedete Soldat Jürri Märtinsohn mit Hinterlassung eines bei diesem Rathe bereits verlesenen Testamentes verstorben; so citiren und laden Wir Alle und Jede, welche an defuncti Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiemit peremtorie, daß sie binnen sechs Monaten a dato dieses Proklams, spätestens also am 27. November 1849, bei Uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen

Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präkludirt sein soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angehet, zu achten hat. 2

B. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 27. Mai 1849.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. W. Rohland.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß in Folge einer Vorstellung des hiesigen Löblichen Voigteigerichts das der hiesigen Meschtschanins-Wittwe Awdotja Pawlowna Makarowa gehörige, hierselbst im 2ten Stadttheile sub No. 127 b. belegene hölzerne Wohnhaus öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 27. August c. J. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlages fernere Verfügung abzuwarten. 1

Dorpat-Rathhaus, am 30. Mai 1849.

Im Namen und von wegen des Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. W. Rohland.

Auf Antrag des Owerlackschen Schulmeisters Margus und seiner Ehefrau Anne Lukas werden deßmittelst alle Diejenigen, welche an den Nachlaß des verstorbenen weiland Kaiserlich Russischen Hofjägers Joachim Erdell entweder als Gläubiger oder als Erben gegründete Ansprüche zu haben vermeinen, aufgefordert, ihre derartigen Ansprüche binnen einem Jahr und 6 Wochen a dato hierselbst zu verlautbaren und nachzuweisen, unter der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser Frist Niemand weiter mit solchen Ansprüchen gehört werden, sondern gänzlich damit präcludirt sein soll.

Im Namen und von wegen Eines Kaiserlichen 6. Pernauschen Kirchspielsgerichts, zu Schloß Tarwast d. 14. Mai 1849. 2

C. v. Menschenkampff, Kirchspiels-Richter.

C. Borg, Notr.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Die Direction der Allerhöchst bestätigten grossen Sterbekasse hieselbst, ladet die Mitglieder derselben ein, sich zur statutenmässigen General-Versammlung im Locale der Bürgermusse Montag am 6. Juni c. Abends 7 Uhr zahlreich einzufinden. 1

Apfelsinen und Citronen sind zu haben bei G. Leschnew. 3

Frische Milch und Schmand ist zu jeder Tageszeit zu haben im v. Hasselschen Hause in der Eckwohnung, unten, an der rigaschen Straße. 3

Auf dem Gute Jama werden zu jeder Zeit verkauft: gute weiße Erbsen, Bohnen, Gerstengrütze und Hafer, sowie auch Ziegelsteine, Klinker und Dachpfannen. 1

Abreisende.

Dorpat werden verlassen:

Adolph Wilhelm Steinbach. 1
Anton Bardakow. 2
F. W. Neumann, Schneidergesell. 2
F. Groseffsky. 3

Im Verlage der Unterzeichneten erschien früher und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Tobien, E. S., Collegienrath Prof. Dr. jur., Sammlung kritisch-bearbeiteter Quellen der Geschichte des Russischen Rechtes Bd. I. Die Prawda Russkaja und die ältesten Traktate Russlands.

Dorpat. 1

Otto Model's Buchhandlung.

So eben erschien und ist bei E. J. Karow zu haben:

Gedichte

von

Eduard Baumbach.

Preis geh. 1 Rbl. S.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 64.

Dienstag 7. Juni 1849.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland — Italien. — Oesterreich. — Moldau und Wallachei. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 1. Juni. Die hiesige „Polizei Zeitung vom heutigen Tage enthält Folgendes: „Se. Majestät der Kaiser haben Allerhöchst zu befehlen geruht, daß in Veranlassung der baldigen Eröffnung der Kriegs Operationen, am 1. Juni in den Kirchen der Hauptstadt das für diesen Fall angeordnete Gebet abgehalten werde, wozu der heilige Synod bereits die nöthigen Veranstaltungen getroffen hat.

Dem Commandeur des Gendarmen-Regiments Obristen Bewad ist der St. Annen-Orden 2ter Classe mit der Kaiserlichen Krone und dem Unterstallmeister des Hofes Sr. K. H. des Großfursten Konstantin Nikolajewitsch, Hofrath Braun der St. Annen-Orden 2ter Classe Allergnädigst verliehen worden.

Der stellvertretende ordentliche Professor der Therapie und Klinik an der Kaiserlichen Universität zu Dorpat Dr. Erdmann ist zum ordentlichen Professor ernannt worden.

Das Departement der Manufakturen und des innern Handels zeigt an, daß die Manufaktur-Ausstellung hierselbst am 15. Juni c. J. eröffnet werden wird, und ersucht die Fabrikanten und Handwerker die Einsendung ihrer Erzeugnisse zu beschleunigen, damit das mit der Einrichtung dieser Ausstellung beauftragte Comité sie an den geeigneten Plätzen auslegen könne und durch Verzögerung der Einsendung kein Aufenthalt oder keine Schwierigkeit in der Anweisung der Plätze entstehe.

Im Jahre 1848 sind im Gouvernement Orenburg 22 Pud 18 Pfd. 16 Sol. und 64 Theilchen Gold gewonnen worden und zwar auf den tentiärskischen Kronsländereien 12 P 27 Pfd. 43 Sol. 26 Th. und auf den Ländereien der Baschkiren 11 P. 25 Pfd. 88 Sol. 47 Th. (St. Pet. Ztg.)

Zu Cornets sind befördert: vom Sumschen Husaren-Regiment Baron Vietinghoff 1 und 2; bei dem Chevalier-Garde-Regiment J. K. Maj. Pillar von Pilchau 1, bei der L.-G. zu Pferde Pillar von Pilchau 2, bei dem L.-G. Preobraschenskischen Regim. Baron Korff zum Fähndrich. (Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 6. Juni. In den Vorsälen der Kammer cirkulirt das Gerücht von einer telegraphischen Depesche, die der Regierung den Beginn eines hartnäckigen Kampfes zwischen dem französischen Expeditions-Corps und den Römern melde. Die Gazette de France läßt die französischen Truppen sogar schon in Rom einziehen. In Toulon dauern die Einschiffungen von Mannschaften und Material fort Nach dem „Christophe Colomb" und „Marsouin" sind der „Crénoque" und „Narval" mit neuen Verstärkungen nach Civitavecchia abgegangen. In der Nacht vom 30. Mai ging außerdem das Dampfschiff „La Védette" mit einer dringenden Depesche an Oudinot ab. An der Börse hieß es, diese Depesche habe dem General den Befehl zum sofortigen Sturm gegen Rom überbracht. Am 3. Juni wurde das 32ste Regiment von Marcille in Toulon erwartet, um sofort auf dem „Asmodée" eingeschifft zu werden. Der nach Rom gesendete Herr Lesseps ist heute Vormittag krank und von zwei Aerzten begleitet, in Paris angekommen und im Elysée empfangen worden. Er leidet, wie es heißt, am bitzigen Nervenfieber. Die Democratie pacifique fügt dieser Anzeige bei: Wir erfahren aus guter Quelle, daß aus dem Kriegs-Ministerium in den letzten Tagen an Oudinot der Befehl abging, Rom mit Nachdruck anzugreifen. Die Oesterreicher, bis in die Nähe von Ancona vorgerückt, haben sich plötzlich rechts, über Jesi hinaus, in der Richtung von Rom gewandt, offenbar, um in Gemeinschaft mit Oudinot zu handeln."

Heute feiern die Demokraten den Jahrestag des Kampfes vom 5. und 6. Juni 1832 bei St. Mery, wo Marschall Bugeaud an der Spitze der Linientruppen und der Nationalgarde den ersten siegreichen Kampf gegen den bewaffneten Socialismus führte.

Die Sterblichkeit ist seit 5 Tagen in Paris so groß, daß man die Leichen in Möbelwagen auf die Kirchhöfe schafft. Gestern allein sollen 1600 Personen gestorben sein. Das Militair liefert dazu ein starkes Kontingent. Von den Mitgliedern der Kammer ist wieder eines, Herr Chapon von der Marne, an der Cholera gestorben. Seit gestern

liegen auch Bugeaud und Murrat an dieser Epidemie danieder.

Paris, 7. Juni. Die an die gesetzgebende Versammlung gerichtete Botschaft des Präsidenten, ist heute erschienen. In der Einleitung sagt der Präsident: „Meine Wahl zur ersten obrigkeitlichen Würde der Republik gab zu Hoffnungen Anlaß, die noch nicht alle erfüllt werden konnten. Bei dem bloßen Worte Amnestie hatte sich die öffentliche Meinung in verschiedenen Sinne geregt, man befurchtet neue Ruhestörungen; dennoch habe ich überall Nachsicht geübt, wo es ohne üble Folgen geschehen konnte; 1570 Juni-Transportirten sind die Gefängnisse geöffnet worden, und bald werden noch Andere die Freiheit erhalten, ohne daß die Gesellschaft etwas zu furchten hätte. Was diejenigen betrifft, welche in Folge von kriegsgerichtlichen Entscheidungen sich in den Bagno's befinden, so sollen einige unter ihnen, die den politischen Eingesperrten gleichgestellt werden können, in politische Gefangenhäuser übergesiedelt werden." Beim Kapitel der Finanzen bedauert zwar der Präsident den Verlust der 100 Millionen Franken Branntwein- und Weinsteuer, aber er dringt nicht, wie einige Blätter irrthümlich vorher behauptet hatten, auf Wiederherstellung derselben, sondern sagt nur: „Die Herabsetzung der Salzsteuer und des Briefporto's verursacht dem Staatsschatz einen Ausfall von 180 Mill. Eine andere wichtige Thatsache hat diese Lage noch verschlimmert. Die Steuer auf Getränke, deren jährlicher Ertrag 100 Mill. übersteigt, verlangte allerdings ermäßigt und auf eine dem Zeitgeiste entsprechendere Weise eingezogen zu werden. Ein Amendement zum Budget für 1849 hat sie aber vom 1. Januar 1850 ganz abgeschaft und ihre Wiedereinfuhrung untersagt. Es ist also unerläßlich, das Gleichgewicht zwischen Einnahme und Ausgaben herzustellen. Dieser Zustand unserer Finanzen verdient in ernste Betrachtung genommen zu werden." Hierauf folgen Erklärungen uber die Burgerwehr, Mobilgarde, Armee, den Ackerbau und Handel, die öffentlichen Arbeiten und andere innere Angelegenheiten. Die auswärtige Politik betreffend, heißt es in der Botschaft: „Es liegt in dem Schicksale Frankreichs, die Welt zu erschüttern, wenn es sich rührt, und sie zu beruhigen, wenn es sich mäßigt. Darum macht uns auch Europa fur seine Ruhe wie fur seine Aufregung verantwortlich. Diese Verantwortlichkeit legt uns große Pflichten auf, sie beherrscht unsere Lage. Von der Ostsee bis zum Mittelmeere machte sich der Rückschlag unserer Februar-Revolution fühlbar; aber die Männer, die vor mir an der Spitze der Geschäfte standen, wollten Frankreich nicht in einen Krieg sturzen, dessen Ende sich nicht absehen ließ. Sie hatten Recht. Der Zustand der Civilisation in Europa erlaubt nicht, daß man sein Vaterland den Zufällen einer allgemeinen Kollision überliefere, wenigstens so lange nicht, als man nicht in offenbarer Weise das Recht und die Nothwendigkeit für sich hat. Ein untergeordnetes Interesse, ein mehr oder weniger spezieller Grund politischen Einflusses genüge dazu nicht. Tritt eine Nation, wie die unsrige, in einen kolossalen Kampf, so muß sie entweder die Größe des Erfolges oder die Größe ihrer Niederlage rechtfertigen können. Als ich an die Staatsmacht gelangte, bewegten sich große Fragen auf verschiedenen Punkten Europa's, „jenseits des Rheines und jenseits der Alpen." Die Botschaft geht nun in eine detaillirte Darstellung der Ereignisse in Italien ein. Von Rom sagt der Präsident: „Am 30. April erschienen 6000 unserer Soldaten unter den Mauern Rom's. Sie wurden mit Flintenschüssen empfangen. Durch eine List herbeigelockt, geriethen sogar einige von ihnen in Gefangenschaft. Wir mussen Alle das an jenem traurigen Tage vergossene Blut beseufzen. Dieser unerwartete Kampf, ohne etwas an dem Endzweck unserer Unternehmung zu ändern, hat unsere wohlthuenden Intentionen paralysirt und die Anstrengungen unserer Unterhändler vergeblich gemacht." Von Rußland sagt Bonaparte nur, daß es die französische Republik anerkannt habe. In Bezug auf Deutschland heißt es: „Im Norden Deutschlands hatte der Aufstand die Unabhängigkeit eines Staates, eines der ältesten und treuesten Freunde Frankreichs, gefährdet. Dänemark hatte die Bevölkerungen der Herzogthümer Holstein und Schleswig sich gegen dasselbe empören sehen, wiewohl sie die Souverainetät des jetzt regierenden Fursten anerkennen. Die deutsche Central-Regierung glaubte, die Einverleibung Schleswigs in den Bund beschließen zu müssen, weil ein großer Theil des Volkes deutschen Stammes sei. Diese Maßregel ist der Grund eines erbitterten Krieges geworden: England hat seine Vermittelung angeboten, die angenommen wurde. Frankreich, Rußland und Schweden haben sich geneigt bewiesen, Dänemark zu unterstützen. Mehrmonatliche Unterhandlungen fuhrten zu dem Endresultat, daß Schleswig unter der Souveratnetät des Königs von Dänemark einen besonderen Staat bilden solle. Aber bei Annahme dieses Grundsatzes konnte man sich nicht uber die daraus zu ziehenden Folgen verständigen, und die Feindseligkeiten begannen von neuem. Die Bemuhungen der obengenannten Mächte sind in diesem Augenblick auf den Abschluß eines neuen Waffenstillstandes, als Vorläufer fur eine definitive Ausgleichung, gerichtet. Das ubrige Deutschland wird durch ernste Erschutterungen aufgeregt. Die Bemuhungen der frankfurter Versammlung fur die deutsche Einheit haben Widerstand bei mehreren der verbundeten Staaten gefunden und einen Konflikt herbeigeführt, der sich unseren Gränzen nähert und daher unsere Wachsamkeit erheischt. Der österreichische Kaiserstaat, der in einen furchtbaren Kampf mit Ungarn verwickelt ist, hat sich fur berechtigt gehalten, die Hülfe Rußlands anzurufen. Die Intervention dieser Macht, der Marsch ihrer Armee nach dem Westen konnte nicht anders als in hohem Grade die Sorgsamkeit der Regierung erregen, welche bereits diplomatische Noten darüber gewechselt hat. So giebt es in Europa überall Gründe zu Kollisionen, welche wir zu beschwichtigen gesucht haben, indem wir jedoch dabei unsere ganze Unabhängigkeit in unserer Handlungsweise und unserem eigenen Charakter bewahrten. In allen diesen Fragen sind wir stets im Einverständniß mit England gewesen, welches uns eine Mitwirkung angeboten hat, die fur uns schätzenswerth sein muß." Der Präsident wendet sich schließlich an den Patriotismus der Versammlung und zählt auf ihre Unterstutzung bei Erfullung seiner Pflicht.

Paris, 8. Juni. Den beiden Abgesandten, welche die Pfalz und Baden nach Paris geschickt haben, ist vom Präsidenten der Republik keine Audienz bewilligt worden. Eben so wenig hat sie der Minister der auswärtigen Angelegenheiten empfangen. Aus Metz wird berichtet, daß sämmtliche preußische Flüchtlinge welche sich an der Gränze aufhielten, aus Frankreich verwiesen worden seien, worauf sich dieselben nach dem benachbarten Belgien begeben haben sollen.

Guizot soll hier sein, um ein Journal „Die Regierung", zu grunden.

Paris, 9. Juni. Heute heißt es in Paris, Oudinot habe Rom am 3. Juni wiederholt gesturmt, sei aber nach hartnäckiger Gegenwehr abermals zurückgeschlagen worden. Die Verluste werden auf 950 Mann auf beiden Seiten angegeben. Indessen liegt diesen Angaben nichts Offizielles zum Grunde, da das Ministerium bis Postschluß kein Wort veröffentlichte. Die letzten Postberichte aus Rom brechen mit dem 1. Juni Abends ab.

Marschall Bugeaud soll, wie ein Gerücht sagt, heute Mittag um 1 Uhr gestorben sein. Am Vormittag hatte sich der Präsident Bonaparte an das Bett des Kranken begeben. „Gott hat über mich verfügt", soll der Marschall mit gebrochener Stimme zu ihm gesagt haben, „Sie haben die große Mission zu erfullen, Frankreich zu retten. Ich hätte Ihnen gern in Erfullung dieser Mission geholfen, doch Sie werden sie mit allen Freunden der Ordnung durchsetzen." Nach diesen Worten gab der Marschall einen Wink, und alle Umstehenden entfernten sich. Bonaparte erschien nach einer Weile im Vorzimmer mit nassen Augen. Niemand vernahm, was er in dieser geheimen Unterredung erfahren. Auch Passy, der Finanz-Minister, hat, sagt man, die Cholera. Viele reiche Familien eilen auf das Land. Die Zahl der Opfer wird übrigens sehr übertrieben. Erzbischof Sibour, welcher, einem gestern verbreiteten Gerüchte zufolge, auch ein Opfer der Cholera geworden sein sollte, war nur unwohl.

England.

Parlament. Oberhaus-Sitzung vom 5. Juni Die Bill zur Verbesserung der Bankerott-Gesetze wurde, nachdem Lord Brougham die darin auf Anrathen des Lordkanzlers vorgenommenen Abänderungen auseinandergesetzt, von neuem an den Ausschuß verwiesen. Lord Brougham interpellirte auch über den dänischen Krieg. Er habe immer gehört, daß das Verhalten des Königs von Preußen in dieser Sache sich mehr nach den Ansichten der frankfurter Versammlung richte als nach seinen eigenen Wünschen. Er hofft, daß der König sich jetzt von seinem gesunden Urtheile leiten lassen und die Feindseligkeiten einstellen werde. Jedenfalls wünsche er, daß Englands und seiner Verbundeten Einfluß in diesem Sinne angewendet werde. Lord Landsdowne erwiederte, er habe Hoffnungen in dieser Sache, sehe sich aber außer Stand, eine bestimmte Antwort zu geben. England habe sich mit seinen Verbündeten unablässig bemuht, einen Frieden herbeizufuhren, und thue es noch.

Die letzten Nachrichten aus New-York vom 22. Mai bestätigen, daß die Regierung aus Neutralitätsgründen die Beschlagnahme des von der deutschen Centralgewalt angekauften Dampfschiffs „United States" verfugt hat und es erst losgeben will, wenn sie Burgschaft erhält, daß es nicht im Kriege gegen Dänemark verwendet werde.

Lord Brougham hat im Parlament, die Times in der Presse gewarnt, daß die massenhaften gegenseitigen Besuche von Engländern in Paris und von Franzosen in London am Ende zu unangenehmen Folgen, den gerade entgegengesetzten, als sie bezwecken, fuhren könnten, da diese Besucher nicht immer ordentliche und im Trinken sich mäßig haltende Individuen seien. Indessen hat sich in den Pfingsttagen abermals ein solcher Zug von Londonern, 200 Köpfe stark, uber Havre und Rouen nach Paris aufgemacht. Der Unternehmer dieser wohlfeilen Exkursionen ist ein gewisser Herr Crisp, der, wie es scheint, seine gute Rechnung dabei findet.

Das Geschick der vier irländischen Staatsgefangenen Smith O'Brien, Meagher, M'Manus und O'Donoghue ist nun entschieden. Der Urtheilsspruch lautet auf lebenslängliche Transportation. Vandiemensland wird als Bestimmungsort der Verurtheilten genannt.

Deutschland.

Stuttgart, 6. Juni. Heute fruh um 9 Uhr hielt die deutsche National-Versammlung ihren Einzug in das Ständehaus zur ersten Sitzung in Stuttgart. Die Sitzung fand unter dem Vorsitze des Präsidenten Löwe statt. Zuerst wurde eine Bewillkommnungs-Adresse vom Volksverein in Urach verlesen, und dann zur Wahl der provisorischen Regentschaft geschritten.

Hiernach sind Raveaux, Vogt, Schüler, H. Simon, Becher als Mitglieder der provisorischen Regentschaft von Deutschland eingesetzt.

Der Präsident verkündigt die provisorische Regentschaft und fordert das deutsche Volk auf, ihren Anordnungen Folge zu leisten, dann erklärt er: „Die Centralgewalt hat in Folge dieser Wahl von diesem Augenblick an aufgehört, zu existiren.

Aus Baden, 2. Juni. (A. Z.) Wir werden noch immer überschwemmt mit Schaaren von fremden Zuzüglern. Vielfach sind es Gestalten, vor deren Anblick einem graut. Man sollte meinen, aller Auswurf der Gesellschaft hätte plötzlich einen Abzugskanal gefunden, um an die Gestade unseres schönen Landes gespült zu werden. Der Bürger entsetzt sich beim Auftauchen dieser unheimlichen Gäste, und denkt mit Schrecken daran, was kommen könnte, wenn diese Leute einmal auf eigene Rechnung zu wirthschaften anfangen, und dies wird nicht aus-

bleiben, sobald Reichstruppen in Baden einrücken. Aber der Landes-Ausschuß braucht sie als den Grundstock einer Revolutions-Armee und als wirksamstes Werkzeug des Terrorismus. Das badische Militair ist und bleibt seit der freiwilligen und unfreiwilligen Entfernung seiner Offiziere desorganisirt. Die neuen Führer finden keinen Gehorsam und kein Vertrauen, die Soldaten, einmal souverain geworden, treiben, was sie wollen, und um sich nicht zu sehr vor der Welt zu kompromittiren, pflegt man ihnen nachträglich zu befehlen, was sie vorher selbst zu thun oder nicht zu thun beschlossen haben: Marschiren, Exerziren, Einquartierung, das Alles hängt von ihrem Willen ab, und was ihnen nicht gefällt, dazu verstehen sie sich nicht. Was für ein Geist jetzt unter den badischen Soldaten herrscht, das zeigen einige Vorfälle, welche kürzlich stattgefunden haben. Mehrere Offiziere der rastatter Garnison hatten ihren Abschied genommen und sich alsdann nach dem zwei Stunden von dort entfernten Baden zurückgezogen. Andere, die sich flüchten mußten, gingen ebenfalls dahin. Da fiel es den Soldaten ein, daß diese Offiziere im Grunde kein besseres Loos verdienten, als die Dragoner-Offizierr, die man gefangen nach Rastatt gebracht und in die dortigen Blockhäuser geworfen hat. Rasch war ihr Entschluß gefaßt. Sie zogen 3—400 Mann stark nach Baden, stürmten in die Häuser, in welchen sie jene Offiziere vermutheten, und nahmen diejenigen fest, welche sie fanden. Es waren deren drei, die sie nach Rastatt schleppten. Die Durchsuchung der Häuser wurde durch die betrunkene Rotte mit geladenem Gewehr vorgenommen, Betten mit den Bajonnetten durchstochen und andere Exzesse verübt. In der Nähe des ooser Bahnhofs stieß diese zügellose Soldateska auf den daherrollenden Bahnzug. Diesem wurde Halt geboten, weil man die fliehenden Offiziere darin vermuthete. Da der Zug nicht sogleich anhielt, was ja nicht möglich war, so wurde auf denselben gefeuert. Der Maschinenführer erhielt funf Schüsse und fiel schwer verletzt nieder. Doch soll man Hoffnung haben, daß er mit dem Leben davonkomme. Ueber 40 Schusse fielen auf den Zug. Wunderbarerweise wurde Niemand getödtet. Einem Reisenden ging eine Kugel durch den Rockkragen.

Der O. P. A. Z. wird aus dem „Laude Baden“ vom 7. Juni Folgendes gemeldet: „In der Nacht vom 5. auf den 6. Juni, Morgens 2 Uhr, kam Struve mit einer ansehnlichen Schaar Scharfschützen, Genossen seiner früheren Bande, vom Unterland nach Karlsruhe, um die rothe Republik auszurufen. Zwei von diesen Scharfschützen sollen es übernommen haben, Brentano zu erschießen, weil er ein entschiedener Gegner der rothen Pläne Struve's ist. Die Sache wurde rasch bekannt, wenigstens so erzählt; die karlsruher Bürgerwehr schützte Brentano, und Struve nebst den beiden Scharfschutzen wurden verhaftet. Eine andere Erzählung der Sache weiß nichts von dem Ermordungsplan gegen Brentano, sondern sagt nur: Struve habe die rothe Republik proklamirt, Brentano aber sich entschieden widersetzt, und so sollte dieser auf Befehl des Ersteren verhaftet werden, was jedoch durch das Einschreiten der Bürgerwehr verhindert worden sei; vielmehr sei Struve selbst verhaftet worden. So viel ist Thatsache: in Karlsruhe sind auf dem Schloßplatze gestern die Kanonen aufgefahren worden, gegen die Stadt gerichtet; dann habe ich die beiden verhafteten Scharfschützen Struve's selbst gesehen, wie sie in Rastatt in das frühere Gefängniß, das Struve bewohnte, abgefuhrt wurden. Struve soll in Karlsruhe sitzen.“

Heidelberg, 5. Juni. Seit heute befinden wir uns im Kriegszustand. Folgende Proclamation wurde erlassen: „Hauptquartier Heidelberg, 5. Juni 1849. Im Namen der provisorischen Regierung erkläre ich das Vaterland in Gefahr. § 1. Das Land Baden wird in Kriegszustand erklärt und das Standrecht verkündet. § 2. Die Standrechts-Kommission wird zusammengesetzt durch den Kriegs-Kommissar nach Instruction des Kriegs-Ministeriums. Sigel, Oberst; Werner, Civil Kommissar des Hauptquartiers.“ Hier am Orte herrscht augenblicklich tiefe Ruhe; die Vorlesungen wurden trotz des seitherigen Kriegslärms noch immer fortgesetzt.

Von der Königsau, 7. Juni. Ein englisches Dampfschiff, die „Hekate“, hatte sich dieser Tage unseren Schussen gegen die dänische Schiffe in den Weg gelegt und erhielt bei der Gelegenheit einen scharfen Schuß mitten durch den Rumpf, wodurch es sich veranlaßt sah, etwas seitwärts aus dem Bereich unserer Kanonen zu gehen. Die dänischen Schiffe ihrerseits suchen, nachdem wir ihnen die freie Fahrt von und nach Fühnen direkt versperrt haben, auf Umwegen, die von uns nicht erreichbar sind, zum Ziele zu gelangen, wenn ihnen dadurch auch die Verbindung mit Fühnen sehr erschwert wird. Das Bombardement von Friedericia hat, mit periodischen Unterbrechungen, seinen ungestörten Fortgang, ohne erhebliche Verluste unsererseits.

Oldenburg, 7. Juni. Die älteste Tochter unseres Großherzogs, die Königin von Griechenland, ist heute, nach acht Jahren, wieder einmal zum Besuche auf einige Zeit bei uns eingezogen. Der Weg von der Osternberg nach dem Schlosse war mit Fahnen, Blumen, Kränzen, Guirlanden und Ehrenbogen geschmuckt. Tausende waren der von jeher verehrten Furstin entgegengezogen; die Bürgerwehr, das Freiwilligen-Corps und das Schützen-Corps mit seiner glänzenden Uniform hatten auf dem äußeren Damm ein Spalier gebildet, und hinter dem Schlosse hatte sich ein Theil der Gewerke mit ihren Fahnen aufgestellt. Am Weichbilde der Stadt wurde die Königin von dem Erbgroßherzoge und dem Offizier Corps eingeholt, von weiß gekleideten Mädchen bewillkommnet und ihr ein Blumenstrauß überreicht, den sie der Geberin mit einem Kuß lohnte. An der Stadtgränze begrüßte der Magistrat und Stadtrath den hohen Gast und begleitete denselben unter Hurrahruf der Menge nach dem Schlosse. Nachdem die sämmtliche Bürgerwehr sich hier aufgestellt, zeigte sich die Königin grüßend auf dem Altan des Schlosses, die Musik spielte die Melodie des von der letztverstorbenen Großherzogin komponirten Volksliedes: „Heil dir, o Oldenburg“, worauf sich die Menge verlor. Heute Abend wird die Königin von einem Sänger-Chor durch eine Serenade begrußt werden.

Hannover, 5. Juni. Heute hat der König sein 78stes Lebensjahr vollendet. Zur Feier des Tages sollte ein großes Diner im Orangeriensaal zu Herrenhausen stattfinden, wurde indessen auf ein kleines Diner von 40 Personen in der Stadt beschränkt. Mittags hielt der König zu Pferde Heerschau uber die Garden und das Leibregiment. Der Herzog von Braunschweig war gegenwärtig.

Von der Schweizergrenze, 3. Juni. Das in der Schweiz erscheinende demokratische Blatt Evolution enthält das Manifest der deutschen Demokraten im Ausland, welche nun bewaffnet, aus Besancon und der Schweiz, in Baden eingeruckt sind. Das deutsche Volk möge erfahren, welche Grundsätze diese Leute als Volkswillen verwirklichen wollen. Sie wollen einen neuen Staat und eine neue Menschheit „emporwühlen“ — die rothe Republik, die proletarische Revolution; sie wollen das Fundament untergraben, auf dem Staat, Religion und Gesellschaft gebaut waren. Es gilt einen Vernichtungskampf der eigenen und der entgegengesetzten Partei; „erst nach vollständiger Unterwühlung und Zertrümmerung aller jetzigen gesellschaftlichen Zustände können wir die Grundsätze unserer Partei verwirklichen.“ Angestrebt wird die vollständige Umgestaltung der Eigenthums Verhältnisse. Halb- oder Scheindemokraten sind die nationalen Politiker, deren Hauptsitz in Deutschland im Frankfurter Parlament ist, ferner die republikanischen Burgeois, die philosophischen Politiker und die kleinburgerlichen Socialisten. Oberster Grundsatz der Rothen ist, die Allmacht des Staats uber alle ökonomischen und gesellschaftlichen Verhältnisse. Alle und jede Production soll Sache des Staats sein. Auch die landwirthschaftliche Production muß in die Hände des Staats kommen. Die Religion, welche aus der Gesellschaft verdrängt werden muß, soll aus dem Gemuth des Menschen schwinden. Sie wollen nicht die Freiheit des Glaubens, sondern die Nothwendigkeit des Unglaubens (d. h. es soll verboten werden, an Gott und Christus zu glauben). „Deutschland — sagt die „Allg. Ztg.“ — mag sich nun entscheiden, ob es seine Gegenwart und Zukunft diesen Händen uberlassen will. Würtemberg insbesondere, können wir beifügen, möge sich erinnern, daß die bewaffneten Junger dieser Lehren in seiner nächsten Nähe stehen, und daß man von unserer Regierung verlangt, sie solle sich mit der badischen Regierung verbünden, die solche Kämpfer in ihren Schaaren zählt und bereits auch die Franzosen in's Land ruft.

Mittermayer schreibt aus Heidelberg, daß man ihm 80 Freischärler ins Haus gelegt hat; seine Klagen verstummen aber im Vergleich zu der Entrüstung Anderer, die den Großherzog zurückwünschen und den allgemeinen Zustand Badens und der Pfalz schildern, wie halb von Sträflingen gebildet und halb aus dem Irrenhause entlehnt.

Stuttgart, 7. Juni. Heute hat die Regentschaft bereits die Portefeuilles unter sich vertheilt, und zwar in folgender Art: In das Kriegs-Departement theilten sich Raveaux und Becher; das Auswärtige übernimmt Vogt; Finanzen, Inneres und Justiz Schüler und H. Simon. Zu ihrem Präsidenten hat die Regentschaft vorläufig Herrn Raveaux ernannt. Man vermuthet daß sie ihre Wirksamkeit mit einem öffentlichen Aufrufe beginnen werden. Im Dreißiger-Ausschuß ist der Antrag gestellt, für Baden Reichsschutz in derselben Weise, wie dies früher bezuglich der Pfalz geschah, auszusprechen, zugleich aber auf Einstellung aller Feindseligkeiten hinzuwirken. Zur schließlichen Formulirung seiner Anträge wird der Auschuß heute Abend eine weitere Sitzung halten. Die auf morgen bestimmte Sitzung der National-Versammlung wurde heute Nachmittag abgesagt, weil das Ständehaus morgen nicht zur Verfugung der Versammlung ist, da die württembergischen Stände eine Sitzung halten. Man versichert indessen, daß die stuttgarter Stadtbehörde sich nunmehr zur Anweisung eines definitiven Sitzungslocals ins Mittel schlagen werde.

Der O. P. A. Z. wird „aus Baden“ vom 7. Juni geschrieben: „Außer Struve ist auch der bekannte Becker von Biel, der sogar mit dem Ober-Kommando unserer gesammten Bürgerwehren betraut war, verhaftet worden. Sind auch die näheren Gründe im Publikum nicht bekannt, oder durch Gerüchte entstellt, so ist doch die Verhaftung wahr.“

Frankfurt, 7. Juni. Seit der Zeit, wo unser Rumpf-Parlament nach Stuttgart auswanderte, hat unsere Stadt eine etwas ruhigere Physiognomie angenommen. Die außerordentlichen Vorsichtsmaßregeln, welche von unserem Militair-Kommando bei Tag und Nacht getroffen wurden, sind auch vermindert worden. Trotzdem daß kein Parlament in Frankfurt mehr tagt, kommen doch täglich viele Fremde hier an und sämmtliche Gasthöfe sind überfullt. Die Minorität der Reichsversammlung, von welcher viele Mitglieder hier noch weilen, hält wöchentlich mehrere Zusammenkünfte unter dem Vorsitze ihres letzten Präsidenten. Das Sarasinische und das Waydsche Haus, welche von der verfassunggebenden Reichsversammlung gemiethet waren, wurde ersteres bis auf einige und letzteres bis auf ein Zimmer geräumt, da deren Miethe mit diesem Monat zu Ende geht. Die Summe, welche das Rumpf-Parlament mit nach Stuttgart nahm, war klein, denn es befanden sich nur noch circa 3800 Fl. in der Kasse.

Stuttgart, 7. Juni. Der „Schwäb. Beob.“ enthält Folgendes: „Das Präsidium der Ständekammer hat so eben dem Präsidenten der National-Versammlung angezeigt, daß der Ständesaal zu fernern Sitzungen der National-Versammlung vorläufig nicht mehr geöffnet werde.

Nachdem in der gestrigen Sitzung der deutschen National-Versammlung der Präsident Löwe die provisorische Regentschaft Deutschlands proklamirt hatte, betrat Franz Raveaux die Rednerbühne und

richtete folgende Worte an die Versammlung: „Mit Freude und willig nehmen wir das Amt an, das Sie uns übertragen haben; wir werden muthig und entschlossen die Zügel der Regierung ergreifen; unser ganzes Bestreben soll dahin gehen, daß endlich einmal das Versprechen zur Wahrheit werde, daß ein einiges, freies und großes Deutschland geschaffen werde. Wir haben zwar nicht die Mittel, welche anderen Regierungen dargeboten sind, aber wenn Sie uns zur Seite stehen, so haben wir den Muth, unser großes Werk zu beginnen, denn in Ihnen und in dem Kern der deutschen Nation haben wir eine kräftige Stütze. Wir werden mit Ihnen stehen und fallen!“

Italien.

Rom, 26. Mai. Die Republik läßt heute in den Kirchen ein Tedeum singen, da im Römischen kein neapolitanischer Soldat mehr zu erblicken ist. Nur General Zucchi steht noch mit einigen Compagnieen in den Gebirgen oberhalb Subiaco und Anticoli, ihm gegenuber aber Garibaldi und Masi mit einer ganzen Division. Zucchi wird mit seinem militairischen Talent allein nichts ausrichten, da die Reaction der Bewohner jener Gebirge, von der sich die päpstliche Partei so viel versprach, fast ganz ausblieb. Auf dem Rückzuge haben die Neapolitaner ihre militairische Ehre in den römischen Gränzstädten durch Raub und Mord besudelt. Das Triumvirat hat deshalb das nachstehende Dekret veröffentlicht:

„Im Namen Gottes und des Volkes. In Erwägung, daß der König von Neapel das Territorium der römischen Republik ungerechterweise angegriffen; in Erwägung, daß seine Invasion begleitet ward von Verfolgungen, Raub, Plunderung und Vernichtung von Personen und Eigenthum römischer Bürger durch die Bourbon-Truppen; in Betracht, daß es nur gerecht ist, wenn die Republik den Anstifter des Schadens zum Ersatz zwingt — dekretirt das Triumvirat: Alle dem Könige von Neapel oder seiner Familie hier zugehörigen Güter, welcher Art sie auch sein mögen, sind konfiszirt und sollen verkauft werden. Der Erlös soll dazu dienen, die römischen Burger fur die durch die neapolitanische Invasion erlittenen Verluste zu entschädigen. Eine von den Triumvirn ernannte Kommission wird sich zur Abschatzung der Schäden an Ort und Stelle begeben.“

Rom, 31. Mai. Die Franzosen haben ihre Vorposten so nahe an die Stadt vorgeschoben, daß sie mit Artillerie dieselbe leicht erreichen können. Der Strich der Stadtmauer zwischen Porta S. Paolo und der Tiber ist dadurch gänzlich blosgestellt; er kann nicht nur von außen angegriffen, sondern auch im Innern von den gegenüber liegenden Höhen aus von seinen Vertheidigern gesäubert werden.

Neapel, 23. Mai. Der König hat von der für Sicilien erlassenen Amnestie 43 Personen, darunter acht der höchstbegüterten Adeligen des Landes, ausgeschlossen. Von diesen, sämmtlich Parlaments-Mitgliedern, gehörten früher 30 der gemäßigten und der demokratischen Partei an.

Oesterreich.

Wien, 7. Juni. Der Minister-Präsident Fürst Schwarzenberg, der Kriegsminister Graf Giulay und der Minister des Innern Bach waren gestern nach Preßburg abgegangen, um mit dem kommandirenden General Hainau und dem ungarischen Civil-Chef von Geringer zu konferiren. Heute kehrten sie zurück. Die verschiedenen Armee-Corps sind in Bewegung, und die Operationen werden nicht mehr lange auf sich warten lassen. Zwei Divisionen Palatinal-Husaren haben sich über das Gebirge gegen die magyarische Gränze gezogen, allein sie sind bereits verfolgt und umzingelt.

Eben eingehenden Nachrichten aus Mestre vom 4ten zufolge, war der Marschall Graf Radetzki ganz unerwartet wieder im dortigen Lager eingetroffen. Er war nur bis Verona gekommen und hatte sich, nach einer abgehaltenen Konferenz mit den Ministern uber die nach Turin entgegengeschickten, den Frieden mit Sardinien betreffenden neuen Anträge sogleich entschlossen, nach Venedig zurückzukehren und die Einnahme dieser Stadt zu beschleunigen. Es wurde nach der Ankunft Radetzki's im ganzen Lager in Mestre verkündet, daß der Friede mit Sardinien so gut als geschlossen sei.

Die Presse meldet nach dem Belgrad. Srb. Nov. vom 31. Mai, daß General Lüders aus Bukarest mit 64,000 Mann nach Siebenburgen aufgebrochen sei. Diese Truppen werden durch die in der Moldau liegenden ersetzt, wohin neue Zuzüge aus Rußland kommen.

Triest, 3. Juni. Laut gestern Abend mit Staffette angekommenem Berichte ist das Fort Brondolo bei Venedig mit Sturm genommen, und weht in Chioggia die weiße Fahne.

Wien, 7. Juni. Vom sudlichen Kriegs-Schauplatze Ungarns erfahren wir Folgendes: Temesvar und Arad behaupten sich noch immer, letztere Festung mit einem Heldenmuthe und einer Aufopferung, die in der Kriegsgeschichte wenig Beispiele findet. In Siebenburgen weht auf den Thürmen der kleinen Festung Karlsburg noch immer die Kaiserliche Fahne; auch das Schloß Deva hat noch eine Compagnie Kaiserliche Besatzung. In letzterem kommandirt ein Ober-Lieutenant, welcher trotz aller magyarischen Verfuhrungskunste mit seiner kleinen Heldenschaar den festen Punkt behaupten oder fallen will. Ueber das Einrücken des russischen Auxiliar-Corps erfährt man zuverlässig, daß dasselbe erst am 19. Mai in der Moldau erwartet wurde, was um so glaubwurdiger erscheint, da Bem am 22sten noch in Caransebes war und an die romainschen Gränzer eine Proclamation erließ, worin er ihnen nebst anderen Vortheilen die beliebige Benutzung der Waldungen frei gab und den Preis des Salzes von 6 auf 3 Gulden herabsetzte, um sie bei den bevorstehenden Kämpfen in Siebenburgen an seine Fahne zu fesseln. Die Kaiserliche Sudarmee setzte sich bereits in Bewegung. Perlaß, ein Städtchen jenseits der Theiß, welches unsere Avantgarde genommen, wurde von dem Insurgentenführer Perczel erfolglos wieder zu nehmen versucht. Die Stärke des Perczelschen Corps soll 60,000 Mann betragen, von denen die Mehrzahl jedoch schlecht bewaffnet ist. Auf Befehl des Banus soll die kroatische Mobilgarde in die regulairen Truppen eingetheilt werden. Ein hier angekommener Flüchtling erzählt, daß circa 20,000 Mann magyarischer Truppen an der Gränze des baranyer Komitates stehen.

Wien, 9. Juni. Der Wanderer meldet: „Kossuth ist am 5. Juni mit sämmtlichen Ministern in Pesth eingetroffen. Am 2. Juli soll der Reichstag daselbst eröffnet werden. Die magyarische Hauptarmee soll sich von den Karpathen bis zur Donau ausdehnen. Dembinski kommandirt den rechten Flugel an Galiziens Gränze, wo der russische General Saß anrückt, Danneberg steht im Centrum, Klapka am rechten Flügel bei Raab. Görgey rückt bei Komorn, Aulich über Papa heran.“

Der Lloyd berichtet: „Baron Geringer, der neu ernannte Kaiserliche bevollmächtigte Kommissär für Ungarn, begleitete den Minister-Präsidenten, den Kriegs- und Justiz-Minister nach Preßburg und hatte dort eine Konferenz mit dem Ober-Kommandanten der Armee, Feldzeugmeister Baron Haynau. Baron Geringer ist wieder in Wien eingetroffen und wird sich bald zur Fuhrung seines Amtes nach Ungarn begeben. Es sind in Warschau und Breslau sehr große Ankäufe für die Armee gemacht worden, welche jetzt auf das Vollkommenste approvisionirt sein soll. Wir dürfen daher jetzt einer baldigen Eröffnung der Kriegs-Operationen entgegensehen.“

Der Wanderer meldet: „Am 1. Juni ging ein russischer Stabs-Offizier als Courier durch Semlin nach Numa mit der Nachricht an den Banus, daß die Russen, und zwar 15,000 Mann der Avantgarde und 40,000 Mann Kerntruppen, in Orsova eingerückt sind. Der Ban ließ diese erfreuliche Nachricht sogleich in Numa und der Umgegend zur allgemeinen Kenntniß bringen. Der Patriarch stattete am 1sten dem Ban in Numa einen Besuch ab. Letzterer begab sich am 2ten bei Slankament uber die Donau in das Czaikisten-Bataillon, und am 2ten hörte man bereits aus jener Gegend einen heftigen Kanonendonner.“

Moldau und Wallachei.

Bukarest, 28. Mai. Das Corps österreichischer Truppen unter dem Feldzeugmeister Baron Puchner und dem Feldmarschall-Lieutenant Malkowski, welches in und um Orsowa stand, hat sich genöthigt gesehen, vor der Uebermacht der heranziehenden ungarischen Insurgenten sich nach der Walachei zurückzuziehen, und hat am 16ten d. M. bei Czernetz und Turnu-Severin mit seiner ganzen Artillerie, Munition, Bagage und Kriegskasse die Gränze passirt.

Miscellen.

Von General Wrangel erzählt man in Berlin folgende Anecdote: Als derselbe kürzlich in einer heiteren Gesellschaft war, sagte er: Ich weiß sehr wohl, daß sie draußen viel lustige Geschichten über mich erzählen des Casus wegen mir und mich. Ich habe dies in meiner Jugend nie recht lernen können. Dagegen verstehe ich vollkommen die Soldatensprache und es wird nie vorkommen, daß ich statt Grenadier — Grenadich sage! Man lachte herzlich über den munteren Witz und einer der Anwesenden rief aus:

Mit mir und mich in zweifelhaftem Kampfe,
Steht Wrangel siegesfest im Pulverdampfe.

Neulich suchte ein Fremder bei einem Buchhändler die neueste (d. h. 23ste) Französische Verfassung. Der Buchhändler antwortete: „Ich handle nicht mit periodischen Schriften.“

In Paris ist der alte Franconi, der Patriarch der Reitkunst und Pferdedressur, gestorben. Er war ein wanderndes Ueberbleibsel, die letzte Tradition der Reitkunst der guten alten Zeit, der glänzenden Carousels, der Parforcejagden von Rambouillet. — Als man 1814 einen König für den restaurirten Bourbonenthron suchte, hieß es allgemein, man müsse einen König haben, der zu Pferde steigen könne. Nehmt Franconi! sagte Talleyrand.

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Kaufmann P. H. Walter Tochter Marie Louise Anna.
Proclamirte: St. Johannis-Kirche: der Privat-Lehrer Carl Ferdinand Mickwitz mit Jeannette Friederike Hasselblatt.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
E. G. v Bröcker, Censor.
№ 93. Den 7. Juni 1849.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proclams, zu wissen: demnach die Wittwe des verstorbenen vormaligen Dorpatschen Kaufmanns und Rathsherrn Frahm, Namens Sophie Margaretha Frahm geborne Fiandt, hierselbst mit Hinterlassung eines Testamentes verstorben, so citiren und laden Wir Alle und Jede, welche an der Verstorbenen Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato dieses Proclams, spätestens also am 8. Juli 1850, bei Uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht

oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo erhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt sein soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angehet, zu achten hat. 1

V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 27. Mai 1849.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. W. Rohland.

Vom Livländischen Kameralhofe werden diejenigen, welche Willens sein sollten, den Aufbau einer Rechtgläubigen griechischen Kirche und eines Priesterhauses im Dorfe Tschorna zu übernehmen, hierdurch aufgefordert, zum Torge am 10ten und zum Peretorge am 14ten Juni d. J. zeitig und spätestens bis 1 Uhr Mittags bei diesem Kameralhofe sich zu melden, und die gehörigen Saloggen bei den einzureichenden Gesuchen beizubringen.

Riga-Schloß, den 1. Juni 1849.

Kameralhofsassessor Ernst Hündeberg.

Secretair Zielbauer.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das zur Concursmasse des verstorbenen hiesigen Bürgers und Buchbindermeister Gottlob Woldemar Schuch gehörige, hieselbst im 2ten Stadttheile auf Erbgrund sub Nr. 75 belegene hölzerne Wohnhaus mit zum Theil steinernen Anbau, sammt Nebengebäuden, Garten und sonstigen Appertinentien, öffentlich versteigert werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 17. August d. J. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlages weitere Verfügung abzuwarten. 1

Dorpat-Rathhaus, am 17. Mai 1849.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. W. Rohland.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Mit Bezugnahme auf die von dem ehemaligen Dörptschen Herrn Kaufmann **W. Kahlfeldt** in der Zeitung unterm 5. Mai c. gemachte Anzeige, fordere ich dessen Debitoren auf: spätestens binnen 4 Wochen a dato ihre Schuldposten bei mir einzuzahlen, widrigenfalls ich um gerichtliche Beitreibung nachsuchen müsste. Auch erwarte ich von denjenigen, die den Erben weiland hiesigen Kaufmanns **J. C. Brackman** annoch schuldigen, dass sie den Rest ihrer resp. Schuld binnen obiger Frist allendlich bei mir liquidiren werden. 2*

Dorpat, d. 2. Juni 1849.

Advocat Cand. jur. Trojanowski.

Billete zum Badehause am rechten Embach-Ufer unterhalb der Fleischscharren werden verabreicht in der Bude des Herrn D. Jefimow. 3

Apfelsinen und Citronen sind zu haben bei G. Leschnew. 2

Frische Milch und Schmand ist zu jeder Tageszeit zu haben im v. Hasselschen Hause in der Eckwohnung, unten, an der rigaschen Straße. 2

Unterzeichnetem ist ein Carlsbader Kästchen etwa eine halbe Elle lang und mit Perlmutter ausgelegt, abhanden gekommen, in welchem außer mehreren Gegenständen ein Armbracelet von Lava, ein desgleichen von Korallen, eine Broche von Granaten, 3 Hemdknöpfe von Granaten, alles in Gold gefaßt und 3 Brochen von Silber-Filigran enthalten waren. Wer sichern Nachweis über diese Sachen geben kann, empfängt von der Frau Sekretärin W. Schultz eine Belohnung von 10 Rbl. S. und sodann wird gebeten den etwanigen Verkäufer derselben handfest zu machen. 3

Dorpat, den 6. Juni 1849.

Collegienrath D. v. Schultz.

Abreisende.

Dorpat werden verlassen:

Anton Bardakow. 1

F. W. Neumann, Schneidergesell. 1

F. Groseffsky. 2

Friedrich Wilh. Neumann, Schmiedegesell. 3

A. Lundborn, Goldarbeiter. 3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schümann's Wittwe entrichtet: von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 65.

Donnerstag 9. Juni 1849.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Dänemark. — Miscellen. — Neueste Nachrichten.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 4. Juni. Befördert sind vom Uhlanenregiment S. K. H. des Großfürsten Constantin Nikolajewitsch zum Rittmeister der Stabsrittmeister Rudiger 1, zu Stabrittmeistern die Lieutenants Hujus und Igelström; vom Husarenregiment des General Feldmarschalls Grafen Radetzky zum Stabrittmeister Lieutenant Offenberg, zum Lieutenant, Cornet Reingarten.

Zu Flott-Lieutenants sind befördert die Mitschmans: Graf O'Rourk und Koschkull.

(Rußs. Inv.)

St. Petersburg. Das seit 2 Jahren mit Allerhöchster Genehmigung, unter Redaction des Garde-Capitains Tschekmarew, im Verlage von K. Kray in St. Petersburg erscheinende Journal für Soldaten, beginnt mit dem 15. Sept. d. J. seinen 3ten Jahrgang. Dieses Journal erscheint alle 2 Monat am 15ten in einem Heft von 6 bis 10 Druckbogen (jährlich 6 Hefte mit circa 60 Druckbogen) mit Portraits, Zeichnungen und Charten. Preis 3 Rbl. Silber für den Jahrgang. Man pränumerirt in der Zeitungsexpedition des St. Petersburgischen Postamts, oder in der Buchdruckerei des Verlegers Karl Kray in St. Petersburg.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 10. Juni. Paris befindet sich seit zwei Tagen in einer unbeschreiblichen Gährung, nicht nur wegen der Cholera, sondern hauptsächlich wegen der Dinge, die in der Kammer und in Rom vorgehen. Das Ministerium hat, durch die Linke gedrängt, gestern Abend 10 Uhr durch die Patrie die aus Rom eingegangenen Depeschen veröffentlichen lassen. Diese Depeschen enthalten eigentlich nichts weiter, als einen langen, offenbar noch von ministerieller Hand bearbeiteten Bericht des Generals Oudinot an den Kriegsminister, woraus erhellt, daß Oudinot mit seinen 25,000 Mann die Siebenhügelstadt am 3. Juni, Nachts 2 Uhr, angriff, und bis 9 Uhr Abends nichts als eine unbedeutende Brücke und einige Landhäuser erstürmt hatte. — Obgleich die Truppen sich sehr tapfer geschlagen, befriedigen diese Nachrichten doch Niemanden, weil die Vortheile nicht entscheidend sind, und die Römer nur zu neuem verzweifelten Widerstande anfachen. Oudinot soll übrigens einem Gerüchte nach, einem eintägigen Waffenstillstand bewilligt haben, damit die Triumvirn inzwischen vielleicht anderer Meinung würden. Die Marseiller und Lyoner Blätter vom 8. und 9. Juni behaupten, daß Rom nach einem anhaltenden Bombardement und fürchterlichem Blutbade am 6. in Oudinot's Hände gefallen sei. Der Moniteur enthält aus Rom keine Sylbe. Er druckt nicht einmal den Oudinot'schen Bericht aus der Patrie ab, weshalb mit Recht an der vollen Authenticität jenes Berichts gezweifelt wird. Der „Toulonnais" meldet: Die Oesterreicher sollen sich Rom in Eilmärschen nähern, werden aber wahrscheinlich, auf Oudinot's Bemerkungen, nicht weiter vorrücken. Nach den Berichten des „Journal des Débats" war Rom eng umzingelt, so daß in den nächsten Tagen Nachrichten von dort ausbleiben werden. Uebrigens herrschte in Rom die furchtbarste Aufregung, und auch die Fremden waren zur Vertheidigung bereit.

Die österreichische Regierung hat der hiesigen, auf deren Anfrage, erwiedert, daß Oesterreich in Betreff der künftigen römischen Verfassung und der Säculärisirung der Verwaltung im Voraus ganz den Bestimmungen des Papstes beitrete. Die hiesige Regierung hat darauf Hrn. von Corcelles zum Papste, Behufs der weiteren Verständigung, gesandt.

Bugeaud ist heute früh 6½ Uhr im 65sten Jahre gestorben. Sein Tod trifft die conservative Partei um so schmerzlicher, als Frankreich am Vorabend einer neuen Umwälzung zu stehen scheint. Noch vor seinem Ende soll ihm die Nachricht von der Besetzung Rom's mitgetheilt worden sein. Ueber die letzten Stunden des Marschalls wird Folgendes berichtet. Gestern Abend trat eine Betäubung ein, die bis gegen Morgen andauerte. Um 5 Uhr trat wieder Aufregung ein. Der Abbé Sibour, Neffe des Erzbischofs, blieb bei dem Marschall, um ihm das Sterbe-Sacrament zu reichen, welches derselbe mit frommer Ergebung empfing. In die Schlußworte des priesterlichen Gebetes: Fiat voluntas tua stimmte der Marschall ein. Kurz

vorher, als der Doctor Chomel noch seinen Herzschlag prüfte, sagte der Sterbende mit lauter und natürlicher Stimme! „Ich bin ein verlorner Mann!“ Bald darauf trat der Todeskampf ein, der weder lang, noch heftig war. Weinend umstand die Schaar der Freunde das Bett des Sterbenden und sie drückten ihm zum letzten Mal die Hand. Der Kriegsminister, der Gen. Cavaignac und Gr. Molé waren ebenfalls zugegen. Um 7½ Uhr traf der Erzbischof von Paris ein und gab dem Verblichenen seinen Segen. Den Präsidenten der Republik versetzte die Todesnachricht in tiefe Betrübniß. Er richtete sogleich ein herzliches Beleidsschreiben an den Schwiegersohn des Verstorbenen, den Obersten Feray. Der bereits sehr unkenntliche Leichnam des Marschalls wird einbalsamirt, das feierliche Leichenbegängniß Dienstag oder Mittwoch stattfinden. Die Wittwe des Marschalls, die sich in Marseille befindet, ist durch eine telegraphische Depesche hierherberufen worden. Bugeaud war am 15. October 1781 in Limoges geboren; seine Mutter war aus einer der vornehmsten irischen Familien. Im Jahre 1804 trat er als Freiwilliger in die kaiserliche Grenadier-Garde und wurde 1805 bei Austerlitz Unteroffizier. Nachdem er die Kriege in Preußen und Polen mitgemacht hatte, auch bei Pultusk schwer verwundet worden war, diente er als Hauptmann bis 1814 in Spanien, rückte dort allmälig bis zum Obersten auf, und zeichnete sich alsdann namentlich im Feldzuge von 1815 aus. Von 1815 bis 1831 baute der Krieger das Land; im letztgedachten Jahre wurde er Feldmarschall (General-Major) und bald darauf im zweiten Bezirk von Perigueux Abgeordneter. Im Juni 1836 wurde er, nach seinem Feldzuge in Afrika, General-Lieut., 1840 General-Gouverneur von Algier, am 17. Juli 1843 Marschall von Frankreich, und 1845 erhielt er, nach der gewonnenen gleichnamigen Schlacht, den Titel Herzog von Isly.

England.

In England lebten im vorigen Jahre 31,279 Familien mit einem Einkommen unter 150 Pf. St., 38,825 mit einem Einkommen von 150—200 Pf. St. (die zahlreichste Klasse). Von 10—50,000 Pf. St. jährliches Einkommen hatten 371, über 50,000 Pf. St. 22 Familien. Das Gesammteinkommen der letzteren war 1,720,593 Pf. St.

In einer pariser Korrespondenz der „Times“ heißt es: „Die geheimen Gesellschaften in Paris zählen einen Kern von etwa 20 bis 30,000 Mann, die Alle bewaffnet sind und einen zahlreichen Generalstab zu Chefs haben. Das leiseste Signal genügt, um dieses Heer auf die Straßen zu locken. Das Ministerium kennt die Organisation desselben; es besitzt die Namen aller Führer und wird wohl zahlreiche Verhaftungen vornehmen lassen. Es herrscht viel Entmuthigung unter den Rothen, denn sie wissen, daß Bugeaud und Changarnier sich verabredeten, bei dem nächsten Kampf zwischen Proletariat und Bourgeoisie keinen Pardon zu geben.“

Deutschland.

Frankfurt, 11 Juni. (B.H.) Wer giebt uns unseren alten Bundestag wieder? So fragte dieser Tage ein hiesiges Blatt beim Anblicke der Rath- und Thatlosigkeit des Reichs-Ministeriums in der gefährlichsten aller Krisen. Nicht einmal den Muth hat diese Centralgewalt, daß sie in einer öffentlichen Proclamation der lächerlichen Anmaßung des Stuttgarter Rumpfs entgegentritt, der eine Regentschaft für ganz Deutschland eingesetzt hat, und den komischen Versuch macht, mit den 3800 G., die er bei seiner Uebersiedelung nach Stuttgart in der Kasse der Nationalversammlung noch antraf, das ganze Reich, vom Belt bis zu den Alpen, regieren, ein Reichsheer aufstellen und die Welt Mores lehren zu wollen! So kindisch die Sache klingt, die Centralgewalt dürfte nicht gleichgültig zusehen, wie diese Hand voll Cravaller ihr zwei Mal nach einander den Abschiedsbrief schrieb. Aber wenn auch von einem Ministerium Wittgenstein-Detmold mit seinen beiden andern Nullen nur eine solche faule Wirthschaft zu erwarten war, so dürften doch die Bevollmächtigten der einzelnen Staaten, die gleichsam eine Controlle über das Wirken der Centralgewalt zu führen haben, diesem heillosen Treiben in dieser gefährlichen Epoche nicht ruhig mit zusehen, und sie müßten gegen die Herrn Reichs-Minister, welche die ganze Schöpfung vom 28. Juni v. J. bloßstellen, eine ganz andere Sprache sprechen, als sie gethan haben. Man sagt freilich: „Preußen steht de facto an der Spitze der Centralgewalt, Preußen hat die Macht, und es wird mit ihr die Erhebung im südwestlichen Deutschland niederwerfen und den Verfassungs-Knoten mit dem Schwerdte lösen.“ Aber eben weil es die Gewalt ist, mit der Preußen alles durchsetzt, eben dadurch verliert Preußens energisches Einschreiten die Sympathie und gilt für Usurpation, während, wenn die Centralgewalt bereitwillig ihre moralische Macht in Preußens Hände niedergelegt hätte, Deutschland in diesem Augenblick schon auf ganz einfache Weise mit den Republikanern in Baden und mit den Verfassungshelden in Stuttgart zum Ziele gekommen wäre. Auch die kleinen süddeutschen Regierungen, welche die Reichsverfassung anerkannt haben, sehen es gern, daß Preußen die Kastanien aus dem Feuer holt; in dieser Beziehung ist ihnen die Revolution in ihren Ländchen sogar willkommen, sie bedauern die frühere Anerkennung der Verfassung vom 28. März, und wollen sich von Preußens Verfassung erobern lassen. Bei Baden, Hessen und Nassau ist das wirklich bereits der Fall, bei den Anderen schlummert dieser Gedanke noch etwas im Hintergrunde.

Heute Vormittag um 11 Uhr sind ein preußisches Kürassier-Regiment, das 31ste preußische Landwehr-Regiment und eine Zwölfpfünder-Batterie hier eingerückt. Diese Truppen bleiben vorläufig hier und sind, so weit die Kasernen nicht ausreichten, bei den Einwohnern einquartiert worden.

Stuttgart, 9. Juni. Der König hielt heute

Musterung über die in der Umgegend liegenden Truppen, begab sich darauf hierher und stieg im Schlosse ab.

Die Stände-Versammlung hat so eben (7 Uhr) nach sechsstündiger Debatte mit 60 gegen 14 Stimmen den Antrag der Kommissions-Mehrheit angenommen, wonach die Regierung und die Kammer sich das Recht wahrt, Beschlüsse der Reichs-Regentschaft nur insoweit zu vollziehen, als sie der Reichs- und Landes-Verfassung entsprechen und ihr Vollzug dem Wohl und den Kräften des Landes entspricht. Dieser Beschluß ist ein Vertrauensvotum für das Ministerium Römer. Von der Opposition haben 13 Mitglieder sich des Stimmens enthalten.

Karlsruhe, 9 Juni. Wie die gestrige „Freiburger Zeitung“ berichtete, soll Brentano Willens sein, den Großherzog zurückzurufen oder falls dieser nicht in seine Residenz zurückkehren wolle, den Prinzen Friedrich als Landesstatthalter einzusetzen, überhaupt Alles zu thun, um dem Lande die Fortsetzung des Bürgerkrieges und eine feindliche Besetzung zu ersparen. Die hiesige Zeitung schweigt auch in ihrer heutigen Nummer über die Vorfälle vom 6ten und die zwischen Struve und Brentano entstandenen Konflikte. Die „Karlsruher Zeitung“ neigt sich bekanntlich der ultrarothen Struveschen Richtung zu, in ihren Augen ist Brentano Reactionair.

Die provisorische Regierung für Baden hat folgende Bekanntmachung erlassen:

„In Anbetracht, daß nach eingegangenen Mittheilungen in einzelnen Gemeinden des Landes, auf Veranlassung reactionairer Beamten und Bürgermeister, die Durchführung der Volksbewaffnung ersten Aufgebots häufig auf Widerstand stößt, und man dadurch genöthigt ist, Executiv-Truppen anzuwenden, sieht sich die provisorische Regierung veranlaßt, zu verordnen: 1) Jeder Widerstand gegen die Durchführung der Volksbewaffnung, insofern er nicht schon den Charakter der Widersetzlichkeit angenommen hat, und deshalb unter die Bestimmungen des Kriegsgesetzes fällt, wird mit Executions-Truppen bestraft. 2) Die Kosten der Executions-Truppen bezahlt die Gemeinde in der Art, daß die Truppen außer unentgeltlicher Verpflegung noch pro Mann dreißig Kreuzer täglich erhalten. Der betreffenden Gemeinde bleibt das Recht, die Kosten auf die Widerspenstigen auszuschlagen. Brentano.“

Altona, 11. Juni. Ueber den Tod des Obersten St. Paul wird dem „Hamburger Correspondent“ aus der „Mörser-Batterie vor Friedericia“ vom 7. Juni gemeldet: „Eben hat die schleswig-holsteinische Armee einen unersetzlichen Verlust erlitten. Der Oberst St. Paul hatte sich nach der neuen Batterie auf dem rechten Flügel begeben, die von dem Lieutenant Christiansen kommandirt wird. Nachdem er etwa eine Viertelstunde unter heftigem Kugel- und Bombenregen sich dort aufgehalten hatte und sich wieder fortbegeben wollte, wurde er in dem Augenblicke, als er dem Lieutenant Christiansen zum Abschiede die Hand drückte, von einer Bombe fast mitten durchgerissen. Der tapfere Oberst, zuletzt Commandeur der gesammten Infanterie, ist nicht mehr. Augenblicklicher Tod war natürlich sein Loos, so daß er auch kein Wort, keinen Seufzer mehr hören lassen konnte.“

Aus dem Sundewitt, 9. Juni. Heute Morgen in aller Frühe ist Orla Lehmann über Gravenstein, Rübel, Stenderup und Duppel nach Sonderburg eskortirt worden. Dänischerseits hat man den bei Aarhuus gefangenen Prinzen von Salm-Salm, der nach Kopenhagen gebracht war und dessen Wunde doch nicht gefährlich zu sein scheint, ausgewechselt.

Curhaven, 11. Juni. Nach Aussage von Neuwerkern sind seit dem Tage, wo sich unsere drei Kriegs-Dampfschiffe den Dänen gegenüber auf der See gezeigt haben, keine dänischen Kriegschiffe wieder in der Mundung der Elbe gesehen worden, während man dieselben bis dahin fast täglich von Neuwerk aus dort unten wahrnehmen konnte.

Berlin, 14. Juni. Dem Vernehmen nach ist der Professor und frühere Abgeordnete zur zweiten Kammer, Kinckel aus Bonn, derselbe, welcher von der Tribune die demokratische Republik für die einzig zeitgemäße Verfassung erklärte, wegen Calumnie gegen die Mainzer Garnison außer einer kleineren Geld- und Gefängnißstrafe auf Grund des Artikel 42 des rheinischen Strafgesetzbuches auf 5 Jahre des Rechtes, zu jeder öffentlichen Function für verlustig erklärt worden. Diesem Artikel, welcher den Landgerichten die Befugniß verleihet, bei Verurtheilung zu correctionellen Strafen, auch die Ausübung gewisser politischer Rechte ganz oder zum Theil zu untersagen, durfte gegenwärtig eine häufigere Anwendung, wie bisher, bevorstehen.

Berlin, 12. Juni. Vorgestern Abend um 8 Uhr traf Se. königl. Hoheit der Prinz von Preußen aus Potsdam hier ein und empfing das hiesige Offizierkorps, das sich bei Sr. königl. Hoheit verabschiedete, der bald darauf seine Reise nach dem Rhein antrat.

Wie wir vernehmen, ist Se. königl. Hoheit der Prinz von Preußen durch Kabinets Ordre vom gestrigen Tage zum Oberbefehlshaber der beiden rheinischen Armee-Korps ernannt worden.

Breslau, 10. Juni. Vom 2. d. M. bis zum 9. sind hier an der Cholera 293 Personen gestorben. Auch der jetzige Decan der juristischen Facultät, Professor Dr. Regenbrecht, ist ein Opfer dieser Krankheit geworden. Auch in der Provinz fordert die Cholera sehr viele Opfer.

Posen, 10. Juni. Die Cholera läßt sich auch hier blicken.

Italien.

(A. Z.) **Aus Venedig** haben wir noch immer keine Nachricht über das Einrücken der österreichischen Truppen. Auch nach der Einnahme der Vesten von Malghera und St. Giulian war noch eine Anzahl von Verschanzungen zu überwinden. Zunächst muß die Insel S. Secondo besetzt werden. Man hatte versucht das Fort durch Sprengung des dortigen Pulvermagazins zu nehmen, was aber nicht gelungen war. Die Sternschanze Manin (Campalto,

fort d'enau) und das Fort Rizzardi schienen von den österreichischen Kugeln zertrümmert, aber noch galt es, außer dem Fort S. Secondo, zwei Verschanzungen am Eisenbahndamm, den Brückenkopf in Venedig, die Schiffe am Eingang, und acht bis zehn gut bewaffnete kleinere Schiffe, welche das Belagerungscorps in der rechten Flanke beschossen, zu nehmen. Der Eisenbahndamm schien an mehreren Stellen unterminirt. Alsbald nach der Besetzung von Malghera und San Giulian wurde Befehl gegeben auf dem Eisenbahndamm knapp an der Brücke eine Batterie aufzuwerfen, in welche zwei lange Haubitzen und vier 30pfündige weittreibende Mörser kamen. Vier 30pfündige Mörser wurden auf S. Giulian aufgepflanzt. So lauten Berichte aus den letzten Maitagen in der Grazer Ztg. vom 5. Juni.

Die Wiener „Presse“ vom 6. Juni sagt: „Die verschiedenen Angaben über die Einnahme Venedigs welche heute die Runde machen, lassen sich dahin berichtigen daß Venedig, bereits 70 Stunden lang aus mehr als 30 Batterieen beschossen, dem Falle jedenfalls nahe ist. Das Feuer aus den kaiserlichen Geschützen wurde so nachdrücklich unterhalten daß die Kanonenröhren beinahe glühten, und um die Entzündung des Pulvers zu verhüten, abgekühlt werden mußten. Als darauf das Feuer in Venedig verstummte, und der Truppencommandant hierin ein Zeichen der Bereitwilligkeit der Einwohner zur Unterwerfung wahrnehmen zu können glaubte, sendete er einen Offizier als Parlamentair dahin, welcher aber, in Schußweite angekommen, durch einen Musketenschuß, der von der äußersten Spitze des Walles kam, verwundet wurde. Dieß war das Signal zur abermaligen Aufnahme des Feuers, welches, soweit die Nachrichten reichen, ununterbrochen fortdauert. Die gut angebrachten Schüsse unserer Artillerie zündeten in Venedig an mehreren Orten, und das Feuer griff schnell um sich. Der nächste Bericht dürfte ohne Zweifel Venedigs Einnahme enthalten.“ Nach der Erzählung eines zu dem steyrischen Belagerungskorps gehörigen Schützen (in der „Grazer Ztg.“) muß man schließen daß der Zwiespalt, der ohne Zweifel in Venedig herrscht, auch in der Besatzung von Malghera sich eingeschlichen hatte. Ein Theil scheint für, der andere gegen Uebergabe gestimmt zu haben, was Kämpfe im Fort selbst hervorgerufen haben mag. Oefter hörte man im österreichischen Lager zur Nachtzeit Gewehrschüsse, und als das Fort besetzt wurde, fand man in den Kanälen mehrere gräßlich verstümmelte Leichname, deren Tod nicht von österreichischen Kugeln herrühren konnte, da man, neben schauderhaften Verstümmelungen auch Messerstiche und Schüsse von Flintenkugeln entdeckte. Dazu bemerke man folgenden Umstand. Als die Oesterreicher über die herabgelassene Zugbrücke in das Fort kamen, fanden sie die gegen Mestre gerichteten Geschütze alle vernagelt, die gegen Venedig aber vollkommen brauchbar. Trotz dieser Zeichen innern Haders hielt die Besatzung das Fort, bis es darin auch nicht mehr den kleinsten Raum gab der nicht von den österreichischen Kugeln und Bomben zerschlagen oder zerwühlt gewesen wäre. Die Gebäude waren zerstört; mit Kugeln, Laffetten, Sandsäcken ꝛc. beladene und zur Abfahrt bereite große Barken waren von den Bomben erreicht und in den Grund gebohrt, selbst der Boden war an unzähligen Stellen bis zur Tiefe von 4 bis 6 Fuß aufgewühlt, so daß viele dieser Trichter in der Eile ausgefüllt werden mußten, damit die Truppen nur in einfachen Reihen einmarschiren konnten. An Proviant hatte es übrigens der Besatzung nicht gefehlt. Man fand im Fort drei lebendige Kühe, mehrere Tonnen eingepöckeltes Pferdefleisch, viele Schinken, Käse, Zwieback, und einige Keller voll Wein. Es war noch nicht 4 Uhr früh als die ersten Oesterreicher das Fort betraten; sowie diese ihren freudigen Zuruf erhoben, ertönte endloses Hurrah in den Laufgräben und pflanzte sich bis Mestre fort. Viele, kaum heimgekehrt von der Nachtwache, kehrten um, und im schnellen Lauf ging es, die lange Linien der Transcheen entlang, über Felder und Gräber, über Stock, Stein und Wasser nach Malghera, wo man athemlos anlangte. Von denen die zuerst angelangt waren wurden die Brucken herabgelassen, und das waren ein paar Schützen, um den andern einen bequemeren Weg zu bahnen. Jeder neu anlangenden Truppenabtheilung tönte ein donnerndes Hurrah von den Abtheilungen entgegen, die bereits die Werke besetzt hielten. Alle Werke wurden so schnell als möglich besetzt und untersucht. Eine Abtheilung wurde nach Campalto in die Sternschanze, und eine andere nach dem Fort St. Giuliano, von welchem aus bei der Besetzung von Malghera noch mehrere Kugeln herübergesendet worden, beordert. Nachdem mehrere Schüsse aus zwei Kanonen in Malghera, welche im ersten Augenblick nur von Officieren bedient wurden, gegen das Fort St. Giuliano abgefeuert waren, und dasselbe auch die Batterien von Campalto in die Arbeit genommen hatten, trat bald darauf Stille ein, und die dortige Besatzung zog sich gänzlich zurück. Alsbald wurde das Fort St. Giuliano von den Beherztesten, worunter mehrere Officiere sich befanden, durch Schwimmen erreicht (da dasselbe ein Insel bildet), erklettert und besetzt. Meistens gänzlich entkleidet, sowie sie aus dem Wasser stiegen, eilten diese Tapfern zu den Kanonen und fanden selbe noch warm von den letzten Schüssen. Im nächsten Augenblick knallte auch schon der erste Schuß gegen Venedig mit einem donnernden Hurrah, sodann der zweite — — mit dem dritten Schuß flog St. Giuliano in die Luft. Es war als ob die Hölle sich durch die Wasserfläche gegen den Himmel entladen hätte. Im ersten Moment stand alles sprachlos, dann bemächtigte sich der meisten Wuth und Erbitterung, und man sah nur mit krampfhaft geballter Faust Blicke der Vernichtung nach Venedig schleudern. Endlich, als der ungeheure Qualm und Dampf sich verzogen hatte, wurden die eiligsten Anstalten getroffen, um sich nähere Kenntniß über dieses Unglück zu verschaffen. Da

von den ersten nach St. Giuliano beorderten Abtheilungen sich keine Seele regte und das Fort nur zum Theil durch diese furchtbare Explosion gelitten zu haben schien, so wurde unverzüglich eine andere Abtheilung mit mehreren Aerzten und ein paar in der Eile in Stand gesetzten Barken dahin abgeschickt. Von den Zurückkehrenden erfuhr man, daß ein Pulvermagazin in die Luft geflogen sei, in welchem eine berechnete Feuerleitung gewesen sein mußte, da man eben eine noch brennende Lunte aus einem zweiten Pulvermagazin, welches bis jetzt unversehrt geblieben, herausgenommen hatte. Im Finanzhause bei der Sternschanze Campalto wurde eine Mine entdeckt. Interessant ist in der „Gratzer Ztg.“, aus der wir diese Details ausheben, auch folgende Bemerkung in Betreff der vorangegangenen furchtbaren Beschießung: Man konnte jede einzelne Bombe vom Anfang bis zum Ende ihres Sturzes sehen und ihre Wirkung beurtheilen. Dann und wann wurden Leuchtballen geworfen, die — mit Fallschirmen versehen — sich langsam senkten und die ganze Umgegend tageshell beleuchteten.

Treviso, 3. Juni. Nach den getroffenen und noch fortdauernden Anstalten zu schließen, wird Venedig, — so meint der „Tiroler Bote“ — entweder in einen Schutthaufen verwandelt, oder sich schnell ergeben müssen. Gestern kam aus Venedig ein Parlamentär, welcher die Anerkennung Venedigs als Freistaat, unter österreichischem Schutz, völlige Amnestie, Bewahrung aller Beamten im Civil- oder Kriegsdienste verlangte, aber mit allen diesen Forderungen abgewiesen wurde. Die Hitze ist ungewöhnlich, der Preis der Lebensmittel sehr hoch.

Die von der „Neuen preußischen Zeitung“ gemeldete Nachricht von der bereits erfolgten Uebergabe Venedigs und dem Einzug Radetzky's scheint voreilig zu sein.

Neapel, 25. Mai. Das „Giornale Constituzionale“ enthält folgende Erklärung über den Rückzug der Neapolitaner vom römischen Gebiet: „Kraft der Aufforderung Sr. Heiligkeit an die vier Mächte Frankreich, Oesterreich, Spanien und beide Sicilien, durch bewaffnetes Einschreiten seine zeitliche Oberherrlichkeit wieder herzustellen, rückte Se. Majestät am 29. April mit einer Division seiner Truppen ins römische Gebiet ein, während ein spanisches Geschwader an demselben Tage an verschiedenen Punkten des päpstlichen Küstenlandes Truppen ausschiffte, wo überall die Autorität Sr. Heiligkeit wiederhergestellt wurde. Da das unumgängliche Einverständniß in den militairischen Operationen zwischen den Königl. Truppen und den französischen Streitkräften, welche bereits einen Theil des römischen Gebiets besetzt hatten, nicht mehr vorhanden ist, in Folge der Haltung, welche die Regierung der französischen Republik gegenüber der römischen Frage eingenommen hat, wodurch Frankreich sich vorbehält, selbstständig zu handeln, angesichts ferner der Thatlosigkeit der anderen Mächte in der Umgebung Roms, hat Se. Majestät es ihrer Würde gemäß gehalten, in die Gränzen Ihres Staats zurückzukehren.“

Oesterreich.

Preßburg, 8. Juni. Auf der ganzen Linie von Oedenburg bis Trentschin fallen fortwährend bald kleinere, bald größere Scharmützel zwischen den Kaiserlichen Truppen und den Insurgenten vor, ohne daß auf der einen oder anderen Seite bedeutende Vortheile errungen wurden. Am heftigsten scheint es in der Schutt herzugehen, wo die Kaiserlichen Truppen dieser Tage Nyarod eingenommen, mithin einen Schritt der komorner Festung näher gemacht haben. Die Kriegsoperationen von Trentschin gegen die Bergstädte zu scheinen in ein mystisches Dunkel gehüllt zu sein, denn man erfährt darüber so viel wie gar nichts, und das, was man darüber erfährt, ist fürchterlich entstellt. Alle Korrespondenten der Zeitungen in Galizien und Mähren beschäftigt der Einmarsch der russischen Corps, und während der Eine sagt, daß bereits alle nach Ungarn bestimmten Truppen die österreichische Gränze überschritten hätten, meldet der Andere noch immer fernere Zuzüge. Alle größeren Stationen in Galizien, als Tarnow, Bochnia, Rzeßow, Przemisl, Jaslo, Dulla, sind und bleiben mit starken russischen Reserven besetzt. Die russischen Truppen sollen bereits 176,300 Mann stark auf österreichischem Gebiet stehen, eine Million Kugeln und Bomben mitführen und alle Transporte durch eigenes Gespann besorgen. Zu ihrer Alimentation fuhrten sie 150,000 Korzez Getraide ein, und jedes Corps fuhrt 120,000 Silber-Rubel zur Löhnung mit. In Siebenbürgen hat sich bis jetzt gar nichts geändert. Aus den pesther Zeitungen geht hervor, daß die Magyaren eine bedeutende Anzahl Rekruten pressen und die Romanen nicht beschwichtigen können. Die Wahl des Feldmarschall-Lieutenants Grafen Clam zum Kommandirenden in Siebenbürgen bezeichnet man als eine glückliche. Erwägt man, daß nach neueren Nachrichten 64,000 Mann russischer Truppen aus Bukarest nach Siebenbürgen marschiren sollen, so wird man begreifen, daß die Herrschaft der Magyaren hier bald ihr Ende erreicht haben wird. Auf dem südlichen Kriegsschauplatz sieht es noch immer traurig aus. Die Ankunft des Banus erhöhte zwar das Nationalgefühl der Serben gewaltig doch sind die bis jetzt errungenen Vortheile derselben über die Magyaren noch zu unbedeutend, als daß sie einen großen Ausschlag geben könnten; denn die Kriegsberichte sprechen vorläufig noch immer von Vorbereitungen, die allerdings in großem Maßstabe getroffen werden und günstige Erfolge außer Zweifel stellen. Vom Falle Arad's verlautet glücklicherweise nichts, wir geben daher der Hoffnung Raum, daß sich die Festung eben so wacker halte, wie Temesvar, deren Besatzung erst dieser Tage einen glücklichen Ausfall machte. Dagegen wurde die Besetzung Orsova's von Bem's Truppen zur traurigen Gewißheit. Den Gränzern scheint ein größerer Feind zu drohen, als die Magyaren sind. Es ist der Zwiespalt, den einige Wühler unter denselben hervorzurufen bemüht sind.

(A. Z.) Obwohl über den Plan der Kriegsoperationen in Ungarn nichts gewisses verlautet, so

deutet doch alles darauf hin, daß die erste entscheidende Schlacht in der Gegend von Raab stattfinden und der blutige Reigen gegen Görgey's Corps eröffnet werden dürfte, welches letztere nun an 60,000 Mann stark sein soll. Görgey, ein geborner Ungar, ist ein noch ganz junger General, der gegenwärtig kaum 33 Jahre zählt und seine erste militärische Ausbildung in der Cadettenschule zu Tuln erhalten hat. Als er in der Folge — vor etwa sechs Jahren — als Regiments-Adjutant bei den Palatinal-Husaren wegen eines Streites mit seinem damaligen Obersten Grafen Teleky quittirte, begab er sich nach Prag, wo er sich dem Studium der Naturwissenschaften widmete und sich vorzuglich auf die Chemie verlegte. Beim Ausbruch der Revolution in Ungarn nahm er wieder Dienste in den Reihen der Ungarn und ruckte da schnell zum Grade eines Generals. Durch gluckliche Erfolge begünstigt, und wegen seines loyalen Charakters, soll er das Vertrauen seiner Untergebenen im hohen Grade genießen.

Nach zuverlässigen Berichten aus Dukla vom 7. d. haben die Kosaken bereits einen jener Coups ausgeführt, der nur dieser Waffengattung eigen ist. Nach Eingang der Nachricht, daß die Kossuthschen Emissare im Zempliner Comitat den Landsturm zu organisiren suchten, machte sich eine kleine Abtheilung Kosaken von Dukla auf den Weg und überraschte die Commissare des Kossuth in ihrem Sitzungs-Saal in Strepka. Die Matadors des Kossuth wurden sogleich auf die Pferde gebunden und gefangen nach Dukla geschleppt, ohne daß weder die erschreckten Honveds noch die Bauern auch nur einen Versuch zu ihrer Befreiung wagten. Wir sind überzeugt, daß in diesem Comitat vor der Hand von keinem magyarischen Aufgebot mehr die Rede ist, denn es flüchtet sich seitdem wer da kann gegen die Bergstädte. Nach Berichten aus Guns von gestern scheint ein Theil der Palatinal-Husaren in das ungarische Lager gelangt zu sein. In Körmend nahmen sie noch den Wiener Conducteur und einige Beamte als Gefangene mit.

Dänemark.

Kopenhagen, 10. Juni. Ein russisches Schiff, „Superb“, ist heute Morgen auf der Rhede angekommen; am Bord sind Soldaten vom Garde-Regiment. Im Laufe des Tages kann man mehrere Schiffe erwarten.

Assens auf Fünen, 8. Juni. Gestern Abend kam ein russisches Dampfschiff von 300 Pferdekraft hier an und einige Stunden später ging der Adjutant des Admirals Lasarew nebst noch einem russischen Offizier und dem Befehlshaber des Dampfschiffes „Hekla“ nach Strib ab. Auf dem russischen Schiffe war Vormittags eine Art Kriegsrath, woran General Bülow, Oberst de Meza, Commandeur Garde und mehrere höhere Offiziere theilnahmen.

Miscellen.

Die Kunst hat kaum jemals gefahrvollere und schwierigere Zeiten gehabt, als in einem großen Theile Europas seit einem Jahre. Nicht nur mußten die Künstler darben, da die Reichen und Kunstfreunde an nichts weniger denken, als an Erwerbung von Kunstgegenständen, die berühmtesten Kunstsammlungen selbst sind von Zerstörung und Verschleuderung bedroht. In Venedig sollen die Leiter der neuen Republik die kostbarsten Gemälde, den Schmuck und Stolz der Lagunenstadt, veräußert haben, in Rom herrschte gleicher Vandalismus und in Dresden waren die unschätzbaren Sammlungen in der letzten blutigen Zeit von gänzlichem Untergange bedroht. Die weltberühmte Gemäldegallerie namentlich schwebte in so bedrohlicher Gefahr wie nie, und es ist fast ein Wunder, daß das feuergefährliche Gebäude, in dem sie sich noch befindet, nicht niederbrannte, während der neue Bau, welcher die Gemälde aufnehmen soll, langsam emporsteigt. Was das Feuer verschonte, haben die Kugeln verletzt; gegen 80 Gemälde sollen durchlöchert sein, darunter eines der werthvollsten „der Raub der Sabinerinnen“ von Rubens und nur der aufopfernden Thätigkeit einiger Beamten, welche mit eigener Lebensgefahr die werthvollsten Schätze bargen, ist die Abwendung größerer Verluste zu danken. Die Künstler selbst werden von einem Ort zum anderen getrieben; aus Rom allein sind 400 Maler geflohen. Vielleicht ist aber auch dieser traurige Zustand endlich nicht ohne Vortheil fur die Kunst selbst und ihre Verbreitung. Wir hören, daß mehrere wirkliche Kunstler entschlossen sind, nach Sudamerika auszuwandern, um dort die Liebe fur die Kunst zu wecken. Die katholischen Kirchen dort müßten sich größtentheils mit Sudelarbeiten begnügen, von denen Schiffsladungen voll aus Deutschland und Italien hinubergingen. Sie werden schwinden. Die Künstler werden sich an der tropischen Natur begeistern und Landschaften schaffen, die uns bisher fremd waren und auf die namentlich Humboldt in seinem „Kosmus“ die Künstler hingewiesen hat; ja, wer weiß, ob nicht die jetzigen schweren Zeiten die Geburtswehen einer neuen ungeahndeten Kunstperiode sind. „Neues Leben blüht aus den Ruinen.“

Auf den in der Elbemündung stationirten beiden Kanonenböten ereignete es sich neulich, daß zwei Mann von der Besatzung sich wiederholter grober Verletzungen der Disciplin schuldig machten. Da Arreststrafen und sonstige Mittel vermöge der Beschaffenheit von derartigen Fahrzeugen nicht ausfuhrbar sind, so ließ der Commandirende die Frevler endlich zur Befriedigung der ubrigen Besatzung uber die Kanonen legen und Jedem 25 wohlverdiente Hiebe aufzählen. Nach beendigter Procedur wollten die Kerle das Spiel von Neuem anfangen, indem sie vor den Commandirenden hintraten und ihm drohten, ihn in Frankfurt (sie mußten jetzt wohl nach Stuttgart gehen) zu verklagen, weil nach den Grundrechten die Prugelstrafe abgeschafft sei, worauf ihnen der Letztere erwiederte: Was? Grundrechte? hier, wo wir auf funf Faden Wasser liegen, wollt ihr Schurken von Grundrechten sprechen? hier hat keiner von uns Grund, doch will

ich euch beweisen, welches Recht ihr habt hier zu raisoniren. Worauf sie zur Verdeutlichung der Sache nochmals übergelegt und mit einem ferneren Dutzend Hiebe zur Raison gebracht wurden.

Zu Mainz hatte man am 8. Juni das ergötzliche Schauspiel einer Versammlung der dort in Dienst stehenden Mägde. Die städtische Behörde beschloß vor einigen Tagen, von jeder dort dienenden Magd jährlich 2 Fl. zu erheben, und solcher dafur im Falle ihrer Erkrankung im dortigen städtischen Krankenhause Heilung und Pflege zu gewähren. Diese gewiß nicht unbillige Forderung veranlaßte jedoch daß sämmtliche Dienstmädchen, ungefähr 500 an der Zahl, vom Associationsrechte Gebrauch machten und im Frankfurter Hofe sich versammelten, eine Präsidentin wählten und die Tribune bestiegen, um die von der städtischen Behörde getroffene Verfugung zu bekämpfen. Einstimmig wurde der Beschluß gefaßt, sich jener Krankensteuer durchaus zu widersetzen und nichts dazu beizutragen.

Der berühmte in Altona lebende Astronom Schumacher hat aus der Stellung der Sterne die fur die Oeconomie wichtige Bemerkung gemacht, daß wir einen sehr heißen und trockenen Sommer haben werden, etwa wie 1842, demnach wäre also ein sehr fruchtbares Jahr zu erwarten, wenn es nicht allzu trocken wird. (In diesem Augenblicke ist der Sommer weder heiß noch trocken.)

Der alte Jahn ist vor Kurzem, und zwar äußerst verstimmt, wieder in seinem Wohnorte, Freiburg a. d. U., eingetroffen. Seine Erlebnisse wahrend des Vorparlaments und der National-Versammlung gedenkt er zu veröffentlichen.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 11. Juni. Auf telegraphischem Wege ist die Nachricht von einem auf das Leben Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Preußen versuchten, aber glücklicherweise ohne allen Erfolg gebliebenen Attentat hier eingegangen. Bei der Durchfahrt durch Ingelheim soll, dieser Nachricht zufolge, aus einem der letzten Häuser ein Schuß auf den Wagen Sr. Königl. Hoheit des Prinzen gefallen sein und den Postillon am Bein verwundet haben.

Wien, 12. Juni. Der Prinz Luitpold von Bayern und die russischen Großfursten Michael und Konstantin sind hier angekommen. Zu Ehren dieser hohen Gäste fand heute eine Parade der hier garnisonirenden Truppen statt, welcher auch der Kaiser mit seinen Brudern beiwohnte.

Das Ministerium des Innern hat die Theilnahme an den im Königreiche Bayern gegenwärtig stattfindenden Volks-Versammlungen fur alle Bewohner von Tyrol und Vorarlberg mit dem Beifügen verboten, daß der Besuch derselben dem Besuche einer nicht autorisirten Volks-Versammlung im Inlande gleich zu halten sei.

Paris, 11. Juni. Mit dem Dampfschiffe „Tancred“ ist in Marseille eine Post aus Civitavecchia vom 5. Juni eingegangen. Es hieß am 5. Juni in Civitavecchia, daß einige Hunderte von Verwundeten und Gefangenen daselbst aus Rom angekommen seien, welche ausgesagt hätten, daß den Franzosen noch kein Schritt in die Stadt selbst gelungen sei. Die Römer schlügen sich wie die Wölfe; eine ganze französische Brigade sei von ihnen in die Luft gesprengt worden, und Oudinot habe 24 Stunden Waffenstillstand erbeten, um die Todten und Verwundeten abholen zu können. Aus Toulon erfährt man, daß mit dem „Gregois“ am 7. Juni ein Genie-Corps eiligst nach Civitavecchia abfuhr. Im Gegensatz zu obigen Nachrichten behauptet die „Estafette“, Bonaparte habe dem sterbenden Bugeaud mitgetheilt, daß ihm der Telegraph den Einzug der Franzosen in Rom gemeldet. Bugeaud habe ihm darauf geantwortet: „Prinz, jetzt sterbe ich zufrieden.“

Auch General Rapatel ist an der Cholera gestorben, und Graf Molé soll ebenfalls an dieser Epidemie, krank darniederliegen. Cavaignac's ehemalige amtliche Residenz, als er Diktator war, in der Rue de Varennes, soll in ein Cholera-Lazareth umgewandelt werden. Paris hat heute ein düsteres Aussehen. Der Himmel ist trube, es fällt ein dünner Regen und auf den Quais weht ein kalter Wind, der noch viel gefährlicher erscheint, als die Hitze der letzten Tage. Die Cholera ist immer noch im Zunehmen.

Changarnier und Perrot beriefen gestern die Offiziere der zweideutigen Legionen der pariser Nationalgarde in die Tuilerien, um ihnen wiederholt die Nothwendigkeit der Ausrottung des Kommunismus vorzustellen. Perrot hielt ihnen eine ergreifende Rede, die mit dem vielfachen Rufe: Es lebe die Republik! erwiedert wurde. Ein Offizier, meldet das „Peuple“, rief: Es lebe die römische Republik! Alle Truppen waren heute konsignirt, weil man der heutigen Sitzung der gesetzgebenden Versammlung mit großer Spannung entgegensah.

Der Moniteur enthält zur Beruhigung des Publikums eine amtliche Bekanntmachung uber die Fortschritte der Cholera, nach welcher am 6. Juni in ganz Paris nur 502 Personen an der Cholera starben, während die Zahl vielfach auf 1400 angegeben wurde. In den verschiedenen Hospitälern befanden sich am 6. Abends 1283 Cholera-Kranke. Vom 7. März bis zum 5. Juni starben 8173, durchschnittlich also 94 Personen.

Unsere ärztliche Behörde warnt vor dem Genusse von Branntwein und sonstigen hitzigen Getränken, so wie vor zu kaltem Trinken. Kalte Bäder, besonders im Flusse, werden als Präservativ-Mittel anempfohlen.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
E. G. v Bröcker, Censor.
№ 94. Den 9 Juni 1849.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc., fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proklams, zu wissen: Demnach der hiesige Einwohner und Hausbesitzer, verabschiedete Soldat Jürri Märtinsohn mit Hinterlassung eines bei diesem Rathe bereits verlesenen Testamentes verstorben; so citiren und laden Wir Alle und Jede, welche an defuncti Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiemit peremtorie, daß sie binnen sechs Monaten a dato dieses Proklams, spätestens also am 27. November 1849, bei Uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präkludirt sein soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angehet, zu achten hat. 1

B. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 27. Mai 1849.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. W. Rohland.

Auf Antrag des Owerlackschen Schulmeisters Margus und seiner Ehefrau Anne Lukas werden deßmittelst alle Diejenigen, welche an den Nachlaß des verstorbenen weiland Kaiserlich Russischen Hofjägers Joachim Erdell entweder als Gläubiger oder als Erben gegründete Ansprüche zu haben vermeinen, aufgefordert, ihre derartigen Ansprüche binnen einem Jahr und 6 Wochen a dato hierselbst zu verlautbaren und nachzuweisen, unter der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser Frist Niemand weiter mit solchen Ansprüchen gehört werden, sondern gänzlich damit präcludirt sein soll.

Im Namen und von wegen Eines Kaiserlichen 6. Pernauschen Kirchspielsgerichts, zu Schloß Tarwast d. 14. Mai 1849. 1

C. v. Mensenkampff,
Kirchspiels-Richter.
C. Borg, Notr.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Billete zum Badehause am rechten Embach-Ufer unterhalb der Fleischscharren werden verabreicht in der Bude des Herrn D. Jefimow. 2

Die Zinsen für die Actien der Ressource sind vom 1. Juni bis zum 31. Juli d. J. in Empfang zu nehmen in der Handlung des Herrn Rathsherrn Brock am Markte. 1

Dorpat, am 26. Mai 1849.

Die Direction der Ressource.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum mache ich hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich mich hierselbst als Schneider etablirt habe, und werde durch prompte und reelle Bedienung stets die Zufriedenheit und das Vertrauen der resp. Besteller zu erwerben bemüht sein. Meine Wohnung ist im „Hotel de Paris." 2*

A. Hansen, Schneidermeister.

Apfelsinen und Citronen sind zu haben bei G. Leschnew. 1

Unter Bezugnahme auf die schon früher von mir ergangene Bekanntmachung über den Verkauf einer completten Commissions-Sendung von Tapeten, zeige ich hiermit an, dass ich solchen Verkauf nach wie vor besorge, und gegenwärtig eine Auswahl von 300 Dessins zu den verschiedenen Preisen von 20 Cop. bis 5 Rubel S. für 1 Stück von 12 Arschin Länge bereit steht. 3

H. R. Eckert.

Unterzeichnetem ist ein Carlsbader Kästchen etwa eine halbe Elle lang und mit Perlmutter ausgelegt, abhanden gekommen, in welchem außer mehreren Gegenständen ein Armbracelet von Lava, ein desgleichen von Korallen, eine Broche von Granaten, 3 Hemdknöpfe von Granaten, alles in Gold gefaßt und 3 Brochen von Silber-Filigran enthalten waren. Wer sichern Nachweis über diese Sachen geben kann, empfängt von der Frau Sekretärin W. Schultz eine Belohnung von 10 Rbl. S. und sodann wird gebeten den etwanigen Verkäufer derselben handfest zu machen. 2

Dorpat, den 6. Juni 1849.

Collegienrath D. v. Schultz.

Dorpat werden verlassen:

F. Groseffsky. 1
Friedrich Wilh. Neumann, Schmiedegesell. 2
A. Lundborn, Goldarbeiter. 2
B. Stöckert. 3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 66.

Sonnabend 11. Juni 1849.

Inländische Nachrichten: Dorpat. — St. Petersburg. — Warschau. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Schweiz. — Italien. — Oesterreich. — Türkei. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

Dorpat. (Aus der nordischen Biene vom 4. Juni.) Der russische Soldat ist nur dem Feinde in der Schlacht furchtbar. Das wird ganz Deutschland und der Theil von Frankreich bestätigen, den die Russen nach dem vaterländischen Kriege besetzt hielten. Wie lebt Ihr mit euren Einquartierten? fragte ich einen Landmann an der großen Heerstraße. „Ach, Väterchen, die sind gar artige Kinder, antwortete der Bauer: die verlangen nichts von uns; Sie backen sich selbst ihr Brod, kochen sich ihre Suppe und sind höflich gegen alle, gegen Alt und Jung." Die Stadt Dorpat wird es aber nicht zulassen, daß unsere Garden sich um ihre Beköstigung bemuhen. Eines Sinnes und freiwillig wollen alle Einwohner Dorpats die durchziehenden Regimenter auf ihre Kosten speisen und erwarten die tapferen Vertheidiger einer gerechten Sache mit Ungeduld. In Beziehung auf das Ausland herrscht hier ein wahrhaft vaterländischer Geist. Man verdammt die deutschen Wühler, die als solche die alte deutsche Ehrenhaftigkeit und Wahrhaftigkeit beflecken. Die jetzigen deutschen Demagogen verleumden, indem sie, um das Volk zu täuschen, versichern, daß sie überall Freunde hätten — aber verirrte sich ein Demagog hieher, man wurde ihn wie ein gebratenes Rebhuhn zerlegen.

Zusatz. Bereits sind durch Dorpat 1) das Grenadierregiment des Königs Friedrich Wilhelm III., 2) das Grenadierregiment des Kaisers Franz Joseph, 3) das Leibgarde-finnländische Regiment, 4) das Pawlowsche Garderegiment, 5) das Leibgarde-Grenadierregiment, 6) das Leibgarde-moskausche Grenadierregiment und 7) die Garde-Equipage, also schon über die Hälfte des ganzen Gardecorps durchgegangen und aufs beste aufgenommen worden. Die braven Soldaten — kräftige mannhafte Gestalten — erkennen das ihrer Seits an und danken auf die erfreulichste Weise durch ein musterhaftes Benehmen. Nirgend auch nur die mindeste Klage. Leider kann zur Unterhaltung der Offiziere zur Zeit bei uns nur wenig geschehen, da der Adel bereits auf dem Lande lebt, und die Universität für die Sommerferien geschlossen ist, doch wetteifern die Einwohner, namentlich auch Professoren und Studirende, unter einander in Zuvorkommenheit gegen sie, worüber sich die Officiere zum öftern dankbar ausgesprochen haben. Die ausgezeichneten Musikchöre der durchmarschirenden Truppen lassen sich täglich auf dem Marktplatz hören. Die Präcision, Kraft und Zartheit dieser nur aus Blasinstrumenten bestehenden Musikchöre ist bewundernswürdig und ist eine so vollendete und vollständige Militair-Musik hier noch nicht gehört worden. — Außer den bereits obengenannten Regimentern werden wir noch folgende Garderegimenter hier durchmarschiren sehen. Die L.-G.-Artilleriebrigade, das L.-G.-Husarenregiment, das L.-G.-Uhlanenregiment, das L.-G.-Grenadierregiment zu Pferde, die L.-G. leichte reitende Batt. Nr. 2 und leichte reitende Garde-Pionier-Division, das Leib-Cuirassierregiment S. K. H. des Thronfolgers, das L.-G.-Cuirassierregiment Seiner Majestät, die Leib-Garde zu Pferde, das Chevalier-Garderegiment Ihrer Majestät, die L.-G. leichte Art.-Batt. Nr. 1 und reitende Art.-Batt. Nr. 1. — Im Ganzen: 19 Bat. Infanterie, 44 Eskadrone Cavallerie, 6 Batt. Artillerie; 19 Generale, 63 Stabsoffiziere, 505 Oberoffiziere, 24,333 Untermilitairs und 8719 Pferde.

St. Petersburg. Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehles im Militair-Ressort, datirt Warschau den 26. Mai, sind der Chef der Ingenieure der aktiven Armee, Ingenieur-General Dehn, während der Abwesenheit des Statthalters Seiner Majestät des Kaisers im Königreiche Polen, General-Feldmarschalls, Fursten von Warschau, Grafen Paskewitsch von Eriwan aus Warschau, zum Vorsitzenden im Verwaltungsrathe des Königreichs Polen und in der allgemeinen Versammlung der Departements des dirigirenden Senats zu Warschau, so wie zum Dirigirenden der Civil-Angelegenheiten des Königreichs Polen, und das Mitglied des Conseils der Verwaltung des Königreichs Polen, Kurator des warschauschen Lehrbezirks, General-Lieutenant Okunew, zum stellvertretenden Kriegs General-Gouverneur von Warschau, während der Abwesenheit des General-Adjutanten Fürsten Gortschakow 3 aus Warschau, ernannt worden, beide mit Belassung in ihren bisherigen Funktionen.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehles im Militair-Ressort vom 24. Mai sind befördert worden:

Zu Obristen die Kapitains: vom Semenowschen L.-G.-Regimente Baron Möller-Sakomelski,

mit Ueberführung zum Ismailowschen L.-G.-Regimente, der Adjutant des Kriegs-Ministers Graf Baranow 1, mit Ernennung für besondere Aufträge beim Kriegs-Ministerium; vom L.-G.-Jäger-Regimente, Heidenreich, und der Regiments-Adjutant des Muster-Infanterieregimentes Weimarn, letzter mit Ueberführung zum Koporskischen Jäger-Regimente; vom Pawlowschen Leibgarde-Regimente Klugen; der Kommandeur der 2ten leichten reitenden Leibgarde-Batterie Lewin; — zum Obrist der Obrist-Lieutenant: der Kommandeur der 26sten reitenden leichten Artillerie-Batterie Peters.

Der Reichsrath hat im Oekonomie-Departement und in der allgemeinen Versammlung, nach Durchsicht einer Vorstellung des Finanzministers, die Einführung einer leichterern und für den Verkehr bequemeren Kupfermünze betreffend, gefunden, daß die sich auf diesen Gegenstand beziehenden Vorschläge des Finanzministers dem beabsichtigten Zwecke vollkommen entsprechen und demgemäß dafür gehalten, daß diese Vorschläge zu bestätigen seien. Nach denselben soll:

1) zu der gegenwärtig bestehenden Eintheilung der Kupfermünze in 3, 2, 1 ½ und ¼ Kopeken, zur größeren Bequemlichkeit für den kleinen Verkehr, noch ein Fünfkopekenstück kommen;

2) die neue Kupfermünze, nach den Allerhöchst bestätigten Zeichnungen für die Stempel, zu 32 R. S. aus 1 Pud Kupfer ausgeprägt werden, so daß ein Fünfkopekenstück ein Gewicht von 6 Solotnik, ein Dreikopekenstück ein Gewicht von 3 Solotnik 57⅓ Theilchen, ein Zweikopekenstück ein Gewicht von 2 Solotnik 38⅔ Theilchen, ein Einkopekenstück ein Gewicht von 1 Solotnik 19⅓ Theilchen, ein Halbkopekenstück ein Gewicht von 57⅓ Theilchen und ein Viertelkopekenstück ein Gewicht von 28⅔ Th. hält;

3) als Remedium gelten: für Fünf-, Drei- und Zweikopekenstücke $\frac{1}{50}$ Theilchen d. h. $\frac{1}{1500}$ über oder unter dem gesetzlichen Gewichte — wobei nach § 142 des Münz-Reglements (Swod der Gesetze Th. VII.) 500 R. auf ein Mal zu wiegen sind — und für Ein-, Halb- und Viertelkopekenstücke $\frac{1}{50}$ über oder unter dem gesetzlichen Gewichte, bei richtiger Berechnung der zu wiegenden Münzstücke;

4) mit Rücksicht auf die gegenwärtige Einrichtung des Münzsystems und auf den Umstand, daß der Betrag der kleinen Silbermünze mit jedem Jahre vermehrt wird, fürs Erste nicht mehr als für 3 Mill. R. S. Kupfermünze in Umlauf gesetzt und dabei bestimmt werden: a) daß die Menge der Viertelkopekenstücke, die im Verkehre nur wenig gebraucht werden, 1⅔ des Gesammtbetrages der in Cirkulation gesetzten neuen Münze nicht übersteige und b) daß, wenn in der Folge eine Vermehrung des Kupfergeldes überhaupt nothwendig werden sollte, es alsdann dem Finanzminister anheimgestellt werde im Betreff einer ferneren Ausgabe von Kupfermünze für den Verkehr, auf gesetzlichem Wege Vorstellung zu machen;

5) die neue Kupfermünze bis zu einem Betrage von jährlich 600,000 R. S. im Münzhofe zu Jekaterinenburg geprägt werden, — welcher zu dem Ende im Verlauf eines Jahres mit den nöthigen Einrichtungen zu versehen ist — und zwar ausschließlich aus Kupfer, das in den perm'schen Hüttenwerken gewonnen wird, und nur wenn von solchem Kupfer nicht genug vorhanden sein sollte, von dem Kupfer bester Qualität, das von Privat-Hüttenbesitzern als Zehntabgabe eingeht, so viel als nöthig genommen werden;

6) die neue Kupfermünze nicht eher in Cirkulation treten, als bis davon eine hinreichende Menge ausgeprägt ist, nur allmälig ausgegeben und zu dem Ende die seither gebräuchliche Kupfermünze nur in dem Maße, als die neue an deren Stelle tritt, aus dem Verkehre gezogen werden;

7) für die Fabrikation der neuen Münze den Meisterleuten und Arbeitern ein Lohn von 1 R. 8 K. S. auf jedes Pud festgestellt werden.

Se. Majestät der Kaiser haben dieses Gutachten am 7. Februar d. J. Allerhöchst zu bestätigen und die Ausführung der Bestimmungen desselben zu verordnen geruht. (St. Pet. Ztg.)

Warschau, 14. Juni. Gestern Abend hat Se. Majestät der Kaiser sich in Begleitung des Großfürsten Constantin und des Feldmarschalls Fursten Paßkiewitsch mit einem Extra Eisenbahnzug von hier nach Krakau begeben.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 11. Juni. In der heutigen Sitzung der National-Versammlung waren die Interpellationen über die römischen Angelegenheiten an der Tagesordnung. Ledru-Rollin griff die Minister auf's Heftigste an, und berief sich auf die angeblichen Berichte über einen Nachtheil, welchen die Unsrigen vor Rom erlitten (wornach die Triumvirn dem General Oudinot einen 21stündigen Waffenstillstand bewilligt haben, um seine Todten zu begraben), worauf er einen Anklageact gegen den Präsidenten der Republik und die Minister niederlegte. Odilon-Barrot erklärte, keine anderen Depeschen zu kennen als die veröffentlichten und vertheidigte die Regierung gegen den Vorwurf der Verfassungs-Verletzung und behauptete, sie hätte nicht anders handeln können, wenn ihr nicht die Oesterreicher hätten zuvorkommen sollen. Ledru-Rollin wiederholte, das Ministerium habe die Absichten der constituirenden Versammlung gefälscht und somit die Verfassung verletzt, die er und seine Freunde nöthigenfalls mit den Waffen in der Hand vertheidigen würden. Das veranlaßte einen heftigen Sturm, bis endlich Thiers den Schluß verlangte, weil es unter der Würde der Versammlung sei, nach einem Aufruf zu den Waffen noch zu deliberiren. Es wurde indessen noch eine Weile debattirt und am Ende die einfache Tagesordnung mit 361 gegen 203 Stimmen angenommen.

Crespel de la Touche hat demjenigen Schriftsteller 1000 Fr. vermacht, welcher der französischen Akademie die Mittel nachweist, wie man die Preßfreiheit mit der gesellschaftlichen Ordnung vereinigen könne.

Mehrere Aerzte hatten behauptet, daß das Abfeuern der Kanonen von allen Forts, durch die damit in Verbindung stehende Luftreinigung, ein gutes Gegenmittel gegen die Cholera darbieten möchte. Die Akademie der Medicin hat nun, auf Befragung der Behörde, erwiedert, daß eine solche Kanonade den gewünschten Zweck wohl nicht, jedenfalls aber die Beunruhigung zur Folge haben werde.

Paris, 12. Juni. Die Berg-Partei und sämmtliche demokratische Journale enthalten in Folge der gestrigen Abstimmung heute aufrührerische Proklamationen.

Sitzung der gesetzgebenden Versammlung vom 13. Juni. Ein Mitglied der Rechten interpellirt das Ministerium uber die Lage von Paris. Odilon Barrot antwortete im Namen des Ministeriums. Er wiederholt die Details der gestrigen Sitzung und legte die erneuerte Heftigkeit der rothen Morgen-Journale dar. Ein großer Zug habe sich hierher begeben wollen, dem sich die Regierung zu widersetzen für gut befunden habe. Der Ruf zu den Waffen sei erschallt und ein Anfang zum Barrikadenbau gemacht worden. (Sensation.) Unter diesen Umständen werde das Haus wohl zu außerordentlichen Maßregeln seine Zuflucht nehmen mussen. (Beifall.) Dufaure, Minister des Innern, folgt ihm auf der Tribune und stellt die Anträge: 1) die Versammlung möge sich permanent erklären; 2) den Belagerungszustand von Paris verordnen. Er legt beide Gesetzentwurfe nieder und beantragt, die Versammlung möge sich sogleich in die Abtheilungssäle zur Begutachtung zurückziehen.

Nach heftigen Debatten werden die Anträge des Ministeriums angenommen.

Paris, 13. Juni. Die Polizei suchte sich gestern Abend aller demokratischen Journale zu bemachtigen, welche die verschiedenen Aufrufe der Bergpartei, der Sozialisten, der Studenten und der Drucker an das Volk und an die Armee enthielten. Trotzdem brachten heute truh sämmtliche demokratische Organe neue Proclamationen derselben Art.

Ganz Paris ist in Bewegung. Um 5 Uhr wird der Belagerungszustand erklärt.

In der Independance belge wird Folgendes über diese Zustände und ihren Beginn berichtet: Das Votum vom 12ten Abends hat die Folgen gehabt, welche die Art und Weise, wie der Anklage-Antrag gegen die Regierung auf die Tribune gebracht worden war, voraussehen ließ. An demselben Abend versammelten sich die Männer des Berges und die demokratisch-sozialistischen Comités, um die Proclamationen und Aufrufe an das Volk zu verfassen, welche die Partei-Journale am Morgen veröffentlichten. Auch erschien eine Aufforderung, die National-Garde zu einer großen Manifestation zusammenzurufen. Gegen Mittag begannen in der That die Zusammenrottungen auf dem Boulevard du Temple, dem bezeichneten Sammelplatz, sich zu bilden. Es entstand daraus, wie ungeachtet der heuchlerischen Friedensversicherungen zu erwarten war, ein verbrecherischer Aufstandsversuch. Aber die Regierung war unterrichtet und in der Lage, ihn zu unterdrücken. Die Mitglieder der gesetzgebenden Versammlung, welche keine Sitzung anberaumt hatte wurden in ihren Wohnungen zusammenberufen. Sie erklärte sich in Permanenz. Ein Gesetz-Entwurf, der Paris in Belagerungs-Zustand erklärt, wurde vorgelegt, für dringend erkannt und angenommen. Unterdessen begab sich ein großer Theil der Mitglieder des Berges, ungefähr 50, von der Artillerie der Nationalgarde geleitet, nach der Gewerbeschule in der Rue St. Martin und versuchte dort, wie man sagt, sich als Konvent zu konstituiren. Der General Changarnier befehligte die Truppen, welche die Volkshaufen auf den Boulevards und in den angränzenden Straßen auseinandertrieben. In einigen Stadtvierteln, besonders in der Halle, hatte man den Versuch gemacht, Barrikaden zu bauen. An der genannten Stelle wurde auch ein Wagen des Präsidenten umgestürzt. Die Dragoner griffen eine Kolonne an, welche, wie es heißt, von Etienne Arago und Forestier geführt wurde, und zersprengten sie mit großer Energie. Die Boulevards, von der Pforte St. Denis bis zum Konkordien-Platz, wurden um 3 Uhr von den Truppen besetzt, und der Aufstand beschränkte sich von da an nur noch auf die Vorstädte. General Cavaignac hat erklärt, man könne auf ihn zählen, und er werde mit seinem letzten Blutstropfen für die Ordnung einstehen. Auf Changarnier wurde in der Rue de la Lune ein Pistolenschuß abgefeuert, der ihn jedoch nicht traf. Die Vorstadt St. Germain ist nicht vom Militair bewacht; die zehnte Legion that ihren Dienst mit großem Eifer. Gegen den improvisirten Konvent in der Gewerbeschule wurde das 24ste Linien-Regiment beordert. Pierre Bonaparte begehrte das Kommando desselben. Die Truppen sind voll Enthusiasmus und rufen: Es lebe Changarnier!

Um 8 Uhr Abends herrschte noch sehr große Aufregung in Paris. Aber es war eine außerordentlich große Truppenmasse entwickelt, die den trefflichsten Geist zeigte, und es unterlag keinem Zweifel, daß, wenn es zu blutigen Konflikten kommen sollte, den Gesetzen die gebührende Achtung wurde verschafft werden.

Odilon Barrot's gestrige Erklärungen in der Kammer über die römischen Angelegenheiten lauteten im Wesentlichen: „Bei den Konferenzen von Gaeta hat Frankreich stets gegen die absolute Wiederherstellung des Papstes protestirt. Die Regierung konnte nur dreierlei Wege einschlagen: 1) sich für die römische Republik erklären, was Frankreich entehrt haben würde; 2) ganz neutral bleiben, ein Verfahren, wegen dessen man sie jetzt eben so heftig anschuldigen würde, oder 3) mit dem Frankreich eigenen liberalen Charakter intervenniren, was sie, da ihr nichts Anderes übrig blieb, gethan hat. Wir haben stets erklärt, daß wir die römische Republik nicht anerkennen, und diese Anerkennung ist auch nie beantragt worden. Wenn also die römische Republik zu fallen bestimmt war, so blieb uns nichts übrig, als mit dem Frankreich eigenthümli-

chen liberalen Geiste zu interveniren. Ich erkläre, daß wir dies gethan haben, ohne eine Verbindung mit den übrigen Mächten. Wir zeigten gleich den Charakter unserer Expedition in Civitavecchia, als wir die Fahne der Republik bestehen ließen und dem Kommissar des heiligen Stuhles die Aufnahme verweigerten. Wir kamen weder fur, noch gegen eine Regierung. Später begegneten wir dem Kriege. Unsere Soldaten, die ein General, voll von Vertrauen und beseelt von zu großer Tapferkeit, nach Rom fuhrte, wurden mit Flintenschussen empfangen." Der Conseils-Präsident ging nun auf das Verhalten des Herrn von Lesseps ein. Odilon Barrot behauptet, daß Lesseps den zweiten Vertrag (vom 31. Mai) ins Lager brachte, nachdem Oudinot bereits den Wiederbeginn der Feindseligkeiten in Rom angezeigt hatte. An jenem Vertrage tadelt der Minister hauptsächlich, daß Lesseps die Unterstützung der französischen Truppen zur Vertheidigung des Gebiets der Republik zugesagt habe, was durchaus der von Frankreich in Gaeta angenommenen diplomatischen Stellung zuwider gewesen sei. Lesseps habe dadurch gegen seine Instructionen und gegen den Willen der National-Versammlung verstoßen. Um die Besetzung Roms durch die Oesterreicher und eine gewaltsame Revolution zu verhüten, habe Oudinot angreifen mussen. Der Minister erinnerte schließlich an die Verwerfung der französischen Dazwischenkunft durch die Sicilianer und Lombarden.

Paris, 14. Juni. Paris ist im Belagerungs-Zustande. Die Regierung hat die Befugniß erhalten, in denselben sämmtliche Städte des Landes zu versetzen.

Viele Deputirte der Linken sind verhaftet. Die Artillerie der hiesigen Nationalgarde ist aufgelöst. Die Truppen sind vom besten Geiste beseelt. Die aufrührerischen Bewegungen scheinen unterdrückt zu sein. Jedenfalls ist die Regierung, wenn es noch zum Kampfe kommen sollte, des Sieges gewiß.

England.

Parlament. Unterhaus. Sitzung vom 7. Juni. Aus Anlaß einer Beschwerde, welche Herr Drummond wegen persönlicher Angriffe erhob, die J. O'Connell gegen Herrn Massey Dawson bezüglich gewisser Pächter-Austreibungen in Irland gerichtet hatte, entspann sich eine Debatte über das grausame Austreibungs-System, welches in gewissen Gegenden Irlands im Schwunge ist, und wobei der Staats-Secretair Grey sein Bedauern über solche Thatsachen aussprach und auch Sir R. Peel mit starken Worten sich darüber äußerte. Dieser erklärte unter Anderem: Ich muß es herausjagen, ich glaube nicht, daß die Annalen irgend eines civilisirten oder barbarischen Landes je eine solche Thatsache vorgeführt, wie jene ist, welche in einem Schreiben des Capitains Kennedy diesem Hause vorgeführt worden. (Hört! Hört!) Ich halte diese Mittheilung für genau, sie besteht in einem öffentlichen und offiziellen Dokumente, welches die Executiv-Regierung auf Befehl der Krone wegen solcher Vorgänge der Erwägung des Parlamentes vorgelegt hat. Und dieser Gentlemann, er ist, wie ich glaube, ein Offizier im Königlichen Dienste, und ich traue ihm unbezweifelbare Wahrhaftigkeit zu, meldet, daß in einem Armen-Bezirk zur Zeit der Hungersnoth innerhalb eines Jahres 15,000 Menschen von Haus und Hof getrieben wurden! und weiter sagt er, was kaum glaublich ist, daß in dem letzten Monate 1200 anderer Personen ihr Haus ihre Wohnung niedergerissen und dem Boden gleich gemacht wurden. (Hört! Hört!) Er erzählt dann individuelle Fälle der Consequenzen dieser Austreibungen und führt drei so tragische Fälle an, daß ich nicht glaube, die Wirklichkeit habe je so etwas vorgefuhrt oder die Einbildungskraft eines Menschen je solches Elend heraufbeschworen. (Hört, hört,) Ich weiß nicht, ob es dem Gesetze möglich ist, ein Heilmittel gegen dies System zu finden, ich hoffe aber, daß es die Wirkung habe, ihm ein Ziel zu setzen, wenn man weiß, daß es mindestens in dem Unterhause den Ausdruck unserer tiefsten Entrüstung hervorruft." (Lauter Beifall.) Das Haus ging sodann in einen Ausschuß über die irländische Armen-Unterstützungs-Bill über, worin Sir H. Barron wieder von dem Gesichtspunkte ausging, daß das irländische Grundeigenthum durchaus unvermögend sei, dem irländischen Pauperismus abzuhelfen; daher will er, daß ein Theil der Ernährung und Erziehung der irländischen Armen in den Armenhäusern dem englischen Schatze zu Last falle, und daß alles irländische Eigenthum zur Einkommensteuer herangezogen werde. Der Staats-Secretair für Irland besteht auf der Beibehaltung des irländischen Armengesetzes, ohne welches man nicht fertig werde, während Osborne geltend macht, daß bei der Ueberschuldung eines großen Theils des irländischen Grund und Boden auf diesem Wege unmöglich die Dinge sich bessern könnten. French sucht von den irländischen Grundbesitzern die Verschuldung abzuwälzen und macht das englische Parlament für das Elend Irlands verantwortlich. Sir R. Peel protestirt dagegen, als hätte er die irländischen Grundbesitzer im Ganzen angreifen wollen. Wenn aber solche schauderhafte Thatsachen bekannt würden, wie Capitain Kennedy sie aufgesteckt, so dürfe man nicht schweigen. Der Antrags Barron's wurde verworfen, und das Haus setzte seine Ausschuß-Berathungen fort

Smith, O'Brien, Meagher, M'Manus und D'Donohne, die zu lebenslänglicher Verbannung begnadigten Theilnehmer an dem vorjährigen Aufstande, werden ihre Strafe in Moreton Bay, einige Grade nördlich von Sydnei, in Neu-Süd-Wales verbüßen. Daß Schiff „Mount Steward Elphinstone" wird sie dieser Tage dorthin bringen.

Deutschland.

Frankfurt, 12. Juni. In ganz gemüthlicher Freundschaft hängen jetzt hier zwei Riesen-Proklamationen an allen öffentlichen Plätzen neben einander, — eine Proklamation des Reichsverwesers in Frankfurt und eine Proklamation der Reichsregentschaft in Stuttgart: Die eine dieser Mächte nennt die andere verrätherisch und ohnmächtig, beide geberden sich, zur Belustigung der Menge, als wären sie Herrn der Welt, während die Macht in Stuttgart gar nichts, die Macht in Frankfurt sehr wenig und die Macht in Berlin alles zu befehlen hat, denn sie hat die Bajonette, das Geld und die Kanonen und braucht keine papierne Proclamationen: Wäre es nicht gar zu bedenklich, man könnte recht lachen über diese Doppelherrschaft in Stuttgart und in Frankfurt. Die Stuttgarter Regentschaft schickt Reichs-Commissare nach Baden und der Pfalz, die Frankfurter ebenfalls; beide Gattungen Reichs-Commissare begegnen sich manchmal bei einer und derselben Auktorität und sagen ohngefähr wie der Chor in Schiller's „Braut von Messina:" „Hier sei Freundschaft; doch begegnen wir uns draußen, dann entbrenne der Kampf!" — Die Stuttgarter Regentschaft veröffentlicht Reichsgesetze in denselben fortlaufenden Nummern der Reichsgesetzblatter, wie die Frankfurter Centralgewalt, und wer nicht sorgfältig auf den Druckort sieht und beide Reichsgesetzblätter zu einer und derselben Zeit erhält, der muß glauben, es sei Alles verrückt, denn in dem einen Blatt wird als Verrath bezeichnet, was in dem andern Tugend genannt wird: das eine verbietet, was das andere befiehlt. Nur in einem Punkte sind sich beide Reichs-Regierungen, die Stuttgarter und die Frankfurter, so ziemlich gleich, in einem wichtigen Punkte, — im Geldpunkte. Sie haben beide kein Geld, nur mit dem Unterschiede, daß die hiesige Reichsregierung einigen Credit bei der reichen Stadt Frankfurt (nicht aber bei Rothschild!) hat, während die Stuttgarter schon jetzt jammern: „diese Frankfurter ungebetenen Gäste aus der Paulskirche machen Ansprüche an unsere Geldbeutel, darum mussen wir machen, daß wir sie hinausheulen!" Die Versammlung in Stuttgart wird wohl auch ihre längst Zeit gedauert haben, denn der Zusammenstoß der Stuttgarter Regierung Römer, mit der Reichsregierung Raveaux in Stuttgart war so heftig, daß die eine oder die andere zu Grunde gehen muß, und wahrscheinlich fällt die Raveaur'sche Regierung von drei Tagen, denn sie ist jung und steht auf sehr schwachen Füßen! — Es ist bereits von M. Mohl ein Antrag auf Herabsetzung der Zahl fur die Beschlußfähigkeit gemacht.

Karlsruh, 11. Juni. Mieroslawski ist am 9. hier eingetroffen und, nachdem er das Zeughaus und die Gießereien hier und in der Nähe besichtigt und zur Anfertigung verschiedener militairischer Apparate die nöthigen Anweisungen gegeben, gestern nach Mannheim und Heidelberg abgegangen, um sich von dem Zustande der Dinge daselbst, den lokalen Verhältnissen ꝛc., persönlich zu unterrichten.

Mannheim, 10. Juni. Gestern kam Struve mit seiner Gattin und Freischaar hier an. Was wir zu erwarten haben, wenn nicht bald diesen Geschäften ein Ende gemacht wird, mögen Sie aus Folgendem entnehmen: „Wir", antwortete er einem untern Beamten, der sein Bedauern über die leeren Kassen ausdrückte und namentlich beklagte, daß sie umsonst schon seit 8 Tagen um dringend benöthigte Gelder suplizirten, „wir haben hundert Millionen Domainen und hundert Millionen Kirchengut, das sind vor der Hand zweihundert Millionen, und damit läßt sich schon viel ausrichten."

Mainz, 12. Juni. Heute fruh ist Se. Königliche Hoheit der Prinz von Preußen hier eingetroffen, und war kurz vorher auch der General von Peucker in unserer Festung angelangt.

Bensheim, 11. Juni. Gestern Morgen zeigten sich wieder Freischarlermassen in der Gegend von Heppenheim, aber unsere Truppen räumten bald wieder unter ihnen auf, und auch diesmal hatten sie das Mißvergnügen, die Kämpfer der Freiheit fliehen zu sehen.

Bensheim, 12. Juni. Heute etablirt General von Peucker sein Hauptquartier in Zwingenberg, wo, wie in der Umgegend, eine bedeutende Zahl von Preußen einrucken soll.

Die Ueberläufer aus Baden mehren sich; am Sonntag kam einer in Lersch an, gestern folgten andere, heute ein Unteroffizier des 4ten badischen Regiments, der ins Hauptquartier geführt wurde.

So eben wird Hartnagel, der Präsident des demokratischen Vereins, in Begleitung von 5 Gendarmen zum Rathhause gefuhrt. Heute Morgen noch gewarnt, besonnener zu sein, erwiederte er: „Es ist noch Niemand erschossen worden."

Wiesbaden, 11. Juni. Auf der gestern von unserer Demokratie nach Idstein ausgeschriebenen „Landesversammlung" wurde beschlossen: Die Regierung zur Anerkennung der Beschlusse des stuttgarter Rumpfparlamentes aufzufordern, desgleichen zur Anerkennung der Raveaux-Vogtschen Regentschaft; ferner soll die Regierung der Centralgewalt keinen Gehorsam mehr leisten, die nassauischen Truppen aus Baden abberufen, die in Schleswig-Holstein stehenden nassauischen Truppentheile dem preußischen Ober-Kommando entziehen, die Volkswehr Nassau's auf Landeskosten bewaffnen. Ueberdies wurde ein Landes-Ausschuß ernannt, bestehend aus den Herren Rath, Lang, Schnell, Justi Hehner, Müller 2, und Wenkenbach. Die Anerkennung des preußischen Verfassungs-Entwurfs wurde fur Hochverrath erklart und schließlich allgemeine politische Amnestie gefordert. Eine Deputation, welche diese Beschlusse dem Herzoge mittheilen soll, ist bereits hier eingetroffen. Daß jeder, der die Lage des Landes und die Stimmung der Mehrzahl seiner Bewohner halbwegs kennt, über die idsteiner Farce nur lächelt, braucht kaum erwähnt zu werden.

Stuttgart, 12. Juni. Der hier versammelte Rest der National-Versammlung wird, da ihm bei Benutzung öffentlicher Locale Schwierigkeiten in den Weg treten, eine hiesige Privatschule als Sitzungslokal benutzen. Einige Mittel sollen nun für sie flüssig geworden sein, indem Herr von Izstein 5000 G. aus Baden mitgebracht hat. Die Mitglieder halten heute Vormittag eine vertrauliche Besprechung in dem E. Werner'schen Kaffeehause. Es heißt, Abgeordneter Römer, auch Uhland sei ausgetreten. Abgeordneter Vischer schwankt zwischen

Bleiben und Gehen; andererseits sind für die Ausgetretenen Ersatzmänner angekündigt. In einer Privatbesprechung der Mitglieder der Nationalversammlung, die gestern Vormittag stattgefunden, ist der Vorschlag des Abgeordneten M. Mohl, die beschlußfähige Anzahl noch weiter (auf 80) herabzusetzen, verworfen worden. Gestern und heute trafen mehrere bisher abwesende Mitglieder, unter ihnen von Itzstein, hier ein, so daß fortwährend mehr als hundert Mitglieder am Orte sind. Fur die Sitzungen der National-Versammlung wird die Fritz'sche Reitbahn eingerichtet; doch wird die erste Sitzung daselbst schwerlich früher, als am 11. Juni Statt finden.

Zum zweitenmal hat die sogenannte Regentschaft dem württembergischen (Reichs-) General von Miller den Befehl zugehen lassen, ihr allein zu gehorsamen. Da dieß nicht geschehen wird, so erwartet man, daß die Regentschaft ihn absetzen werde, in welchem Fall das wurttembergische Ministerium, sich im Conflict mit der Regentschaft befindend, dieser und ihren Anordnungen die Rechtsgültigkeit nicht zuerkennen könnte. Man ist sehr gespannt in welcher Weise diese Nichtanerkennung der Regentschaft erfolgen wird.

Die „deutsche Reichs-Regentschaft" hat dem General von Prittwitz folgende Depesche zugehen lassen: „Wir setzen Sie hierdurch davon in Kenntniß, daß die deutsche konstituirende National-Versammlung in ihrer Sitzung vom 6ten d. M. beschlossen hat „„die bisherige Centralgewalt ihres Amtes zu entheben und eine Regentschaft für Deutschland einzusetzen, welche in allen Angelegenheiten, die die allgemeine Sicherheit und Wohlfahrt Deutschlands betreffen, die vollziehende Gewalt zu uben hat."" In Folge dieses Beschlusses hat hierauf die konstituirende National Versammlung die Unterzeichneten als Mitglieder dieser Regentschaft erwählt und uns die vollziehende Gewalt übertragen. Wir haben die Reichsregierung übernommen. Indem wir hiervon Ihnen, Herr General, Nachricht ertheilen, fordern wir Sie auf, kunftig nur von uns, der provisorischen Reichs-Regentschaft, und von Niemand Anderem, Befehle oder Instructionen anzunehmen. Zugleich ertheilen wir Ihnen hierdurch die Weisung, den Krieg gegen die Dänen rasch und energisch fortzuführen und namentlich ganz Jutland militairisch zu besetzen, damit baldigst ein ehrenvoller Friede geschlossen werden könne. Zu Vermittelung eines solchen Friedens werden wir demnächst einen Reichs-Kommissär absenden. Unterhandlungen, Waffenstillstands- oder Friedensschlusse zwischen Dänemark und deutschen Einzelstaaten werden wir nicht anerkennen."

Mainz, 13 Juni. Als dringend verdächtig des verabscheuungswurdigen Attentats gegen den Prinzen von Preußen, wurde von der Untersuchungs-Kommission zu Nieder-Ingelheim arretirt und am 13ten nach Mainz eingebracht der 26jährige Adam Schneider, Sohn eines Schneidermeisters in Nieder-Ingelheim. Man fand bei demselben eine frisch abgeschossene Büchse, in welche die bei dem Postillon vorgefundene Kugel vollkommen paßte: das schmutzige Schuhwerk hielt mit den verfolgten Fußtapfen im Felde gleiches Maß, und Zeugen bekräftigten, denselben gleich nach jenem Verbrechen in sehr verwirrtem Zustande getroffen zu haben, aus welchen Indizien sich wohl mit ziemlicher Sicherheit entnehmen läßt, daß dieser Mensch der Thäter war.

Berlin, 16. Juni. Die deutsche Reichsregentschaft zu Stuttgart hat dem preußischen Staatsministerium, unter Zusendung einer Ausfertigung des Beschlusses der Nationalversammlung wegen ihrer Constituirung, die Mittheilung gemacht, daß sie nunmehr die obere Leitung der deutschen Reichsangelegenheiten in ihre Hände genommen habe. Dem Vernehmen nach beabsichtigt das Staatsministerium nicht, sich mit der Reichsregentschaft in weiteren Schriftwechsel zu setzen.

In diesen Tagen passirte eine bedeutende Zahl junger rüstiger Männer nach Hamburg hier durch, um nach Amerika auszuwandern. Unter ihnen waren viele Schullehrer, mechanische Künstler und Handwerker deren Fleiß und Thätigkeit dem Vaterlande nutzlich sein könnte.

Schweiz.

Zürich, 7. Juni. Die hiesige Studentenschaft hat in einer allgemeinen Versammlung mit überwiegender Mehrheit den Beschluß gefaßt, das Duell nicht mehr als satisfactiongebend, d. h. nicht mehr als Ehrensache zu betrachtent. Es kann dies als ein Fortschritt des akademischen Lebens angesehen werden, und wird wohl auch anderswo bei den Schweizerstudirenden Nachahmung finden, zumal das Duelliren sogar auf den deutschen Hochschulen bedeutend in Abnahme gekommen und auf einigen Universitäten bereits ganz verschwunden ist.

Italien.

Turin, 8. Juni. Mit der Gesundheit des Königs geht es immer noch nicht bedeutend besser.

Aus Rom erhalten wir die widersprechendsten Berichte. Nach den Einen dauerte am 5. Juni der Kampf zwischen Franzosen und Römern fort, nach den Anderen sollte er erst am 7ten wieder beginnen. Noch Andere melden, daß die Villa Pamfili zweimal genommen und wieder genommen wurde, so daß sie zuletzt in den Händen der Römer blieb. Von Gaeta aus eilen, denselben Berichten gemäß, 9000 Spanier und 6000 Neapolitaner Oudinot zur Hulfe.

Rom, 4. Juni. (A. Z.) Der Kampf hat sich gestern bis gegen 9 Uhr Abends, also 17 Stunden, fortgesponnen, so daß man dem Eifer der römischen Truppen seine Anerkennung nicht versagen kann. Die Franzosen hatten eine feste Position in der Villa Corsini, kaum 1000 Schritte gerade vor Porta Pancrazio, genommen, wo sie von dem römischen Feuer nicht sehr behelligt werden konnten. Dort hielten sie sich, ohne einen Angriff auf das Thor zu machen, sondern nur, um Barrikaden gegen dasselbe aufzuwerfen. Allerdings sollen diese von dem schweren Geschütz auf den Mauern mehrfach zerstört worden sein, wahrscheinlich sind sie aber doch in der Nacht zu Stande gekommen. Kanonen haben

die Franzosen höchstens drei bis vier im Feuer gehabt. Das Feuer ihrer Tirailleure ist im Gegensatz zu dem römischen sparsam, aber vortrefflich gerichtet gewesen. Es dürfte nicht übertrieben sein, wenn die Zahl der römischen Verwundeten auf 500 angegeben wird; über die Todten mangeln noch die Angaben. Vor den Thoren und daher am meisten ausgesetzt war wiederum Garibaldi thätig. Von seinen höheren Offizieren allein sollen zwei, Mazzoni und Daverio, geblieben sein, dazu auch eine Amazone, die an seiner Seite kämpfte. Einige Kanonenschüsse von den Mauern bei den Thermen des Caracalla deuteten auf Bewegung des Feindes gegen Porta S. Sebastiano hin. Ein starker französischer Angriff, auf welchen man heute glaubte gefaßt sein zu mussen, ist ausgeblieben. Erst jetzt, 10 Uhr, beginnt wieder das Feuer ganz in derselben Weise, wie gestern, nur bedeutend schwächer. Obwohl jetzt (2 Uhr) noch einzelne Schüsse fallen, so kann doch von einem eigentlichen Kampf nicht die Rede sein. Die Römer sind von gestern her äußerst erschöpft und lassen es sich an der unumgänglich nöthigen Vertheidigung genügen.

Oesterreich.

Wien, 12. Juni. Dem Wanderer zufolge steht die Anwesenheit des Prinzen Luitpold von Bayern am hiesigen Hofe in Beziehung zu den Angelegenheiten der deutschen Reichsverfassung.

Wie sehr die Streitkräfte Oesterreichs gegenwärtig in Anspruch genommen werden, beweist folgende Uebersicht, welche die Neue Zeit mittheilt: „Ein Armee-Corps rückt gegen Mittel-Italien vor, die Städte Malhera, Bologna, Pisa, Livorno, Rimini, Lorenz und Foligno, so wie Alessandria, sind besetzt; Venedig und Ancona werden zu Land und zur See bombardirt, ein 6000 Mann starkes Armee-Corps wird am Lech aufgestellt, am ungarischen Kriegsschauplatze im Nord- und Südost die Offensive ergriffen, dazu die Garnisonen in den Festungen und Städten, insbesondere in jenen, wo der Belagerungszustand waltet; welch eine Zahl von Truppen welch ein Geld- und Verpflegungserforderniß ist dazu nöthig."

Gestern ist dem hiesigen General-Kommando mittelst des Telegraphen folgende dienstliche Meldung aus Bruck an der Mur zugekommen: „Heute Nachts 1 Uhr versuchte eine Kolonne von 108 Husaren durch St. Michael, Leoben und Bruck durchzubrechen, was jedoch mißlang. Von den Husaren sind todt 12 Mann, verwundet 14 Mann, Gefangene 72 Mann, von Bianchi-Infanterie sind 3 Mann blessirt."

Der Gratzer Zeitung zufolge ist Oedenburg durch ein Corps österreichischer Truppen vollkommen besetzt, und auch in Güns steht eine österreichische Brigade. Dagegen meldet die Presse, daß Güns in den Händen der Insurgenten sei; zudem hätten sie es hauptsächlich auf Szered abgesehen, weil diese Posittion mit ihrem Kriegsplane in genauer Verbindung stehen solle.

Der Wanderer sagt: „Neuere Nachrichten von der ungarisch-polnischen Gränze scheinen zu bestätigen, daß alle Nachrichten von der Zerstörung von Eperies und Kaschau durch die Russen erfunden waren. Erst zu Anfang dieses Monats konzentrirte sich die in jener Gegend zusammengezogene Streitmacht der Russen, wie es heißt, 60—80,000 Mann stark, bei Dukla, Zymgrad, Kenty und Grab. Denselben Nachrichten zufolge stehen die Ungarn unter Dembinski bei Bartfeld."

Die Errichtung eines Genvarmerie-Corps für Wien ist von Sr. Majestät dem Kaiser bereits bewilligt worden.

Aus Semlin vom 6. Juni wird der Presse berichtet: „Aus der Gegend von Peterwardein hören wir seit Mitternacht einen ununterbrochenen furchterlichen Kanonendonner. Ein Augenzeuge berichtet, daß die Russen in Orsova eingedrungen, die Magyaren total geschlagen und ihnen 17 Kanonen entrissen haben."

Türkei.

Constantinopel, 30. Mai. Dem Sultan ist am 24. d. ein Sohn geboren, der den Namen Mohammed Burhunnudyn (Vorgebirge des Glaubens) erhalten hat. Hier ist ein ungarischer Gesandte, der Graf v. Splenyi, angekommen, um diplomatische Verbindungen mit der Pforte anzuknupfen.

Miscellen.

In Karlsruhe wurden die Pferde und Gallawagen des Großherzogs öffentlich verauctionirt und um Spottpreise weggegeben. Frau Struve hat auch einen wohlfeilen Staatswagen erstanden. Die Hofdienerschaft ist von der provisorischen Regierung theils entlassen, theils in eigene Dienste genommen worden.

In den Miscellen der Germania von Rücker finden wir Folgendes über die fernsten Ausläufer der deutschen Journalistik: In Adelaide erscheint wöchentlich einmal „Die deutsche Post für die australischen Colonieen"; Verleger ist Cornhardt aus Lorge, früher in Bremen Setzer der „Weser Ztg.", deren äußere Ausstattung sein Unternehmen nachahmt. Leiter sind der Geognost Joh. Menge und Dr. Beyer aus Erlangen. Der jährliche Preis ist 1 Fl. — In Belgrad erscheint seit dem 1. August 1848 wöchentlich einmal eine deutsche Zeitung: „Der Serbe", herausgegeben von Milosch Popowitsch. — Die „Bukareschter deutsche Zeitung," herausgegeben von Karl Schweder aus Berlin, erscheint Montags und Donnerstags, und wird vom Fürsten Bibesco mit 300 Ducaten jährlich unterstützt.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
E. G. v Bröcker, Censor.
№ 95. Den 11. Juni 1849.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Vom Conseil der Kaiserlichen Universität Dorpat wird in Folge höherer Vorschrift hiedurch zu allgemeiner Kenntniß gebracht, daß bei dieser Universität die Aufnahme von Studirenden auf eigene Kosten für einige Zeit eingestellt werden, und auch die Zulassung von freien Zuhörern nicht Statt finden wird, während die Aufnahme der Krons- und der von der Regierung bestimmten Studirenden, welche sowohl durch den Universitäts-Etat wie durch besondere Verordnungen eingeführt ist, in bisheriger Grundlage ihren Fortgang hat, daher alle diejenigen, welche sich in der nächsten Zeit bei der hiesigen Universität auf eigene Kosten den Studien zu widmen beabsichtigen sollten, ihre Meldungen für diesen Zweck zum Beginn des nächsten Semesters und überhaupt auf so lange bis diesseits eine besondere desfallsige Bekanntmachung erlassen sein wird, unterlassen mögen. 1*

Dorpat, den 27. Mai 1849.

Rector Neue.

Secret. C. v. Forestier.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Der Comité Livländischer Brandweins-Lieferanten zeigt hiemit an, daß der contractliche Lieferungs-Termin für die Sommerlieferung nach Pleskau vom 1. Mai bis zum 1. September d. J. läuft, und demnach die mit diesen Lieferungen repartirten Herren Lieferanten dieselben in dieser Zeit abzuthun haben. 3*

Dorpat, am 8. Juni 1849.

G. Baron Nolcken.

Hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich das Geschäft des Herrn Mathiesen übernommen habe und empfehle mich dem geehrten Publikum mit verschiedenen Sorten Seife und Talglichte bester Qualität zu möglichst billigen Preisen bei reeller und prompter Bedienung aufwarten zu können, als nehmlich: gute graue Waschseife, weiße und gelbe Kasansche Seife, Palm-Seife, Schmierseife, Schwammseife, feine Cocosseife so wie auch Kugeln. Ferner: Formlichte und gezogene, verschiedene Sorten, desgleichen Nachtsparlichte, weiße, gelbe und grüne Wachsstöcke verschiedener Größe. Um geneigten Zuspruch bittet B. Frederking.

Die Niederlage ist im Schamajewschen Hause am Markt neben den Bäckerbuden. 3*

Mit Bezugnahme auf die von dem ehemaligen Dörptschen Herrn Kaufmann **W. Kahlfeldt** in der Zeitung unterm 5. Mai c. gemachte Anzeige, fordere ich dessen Debitoren auf: spätestens binnen 4 Wochen a dato ihre Schuldposten bei mir einzuzahlen, widrigenfalls ich um gerichtliche Beitreibung nachsuchen müsste. Auch erwarte ich von denjenigen, die den Erben weiland hiesigen Kaufmanns **J. C. Brackman** annoch schuldigen, dass sie den Rest ihrer resp. Schuld binnen obiger Frist allendlich bei mir liquidiren werden. 1*

Dorpat, d. 2. Juni 1849.

Advocat Cand. jur. Trojanowski.

Billete zum Badehause am rechten Embach-Ufer unterhalb der Fleischscharren werden verabreicht in der Bude des Herrn D. Jefimow. 1

Frische Milch und Schmand ist zu jeder Tageszeit zu haben im v. Hasselschen Hause in der Eckwohnung, unten, an der rigaschen Straße. 1

Unterzeichnetem ist ein Carlsbader Käschen etwa eine halbe Elle lang und mit Perlmutter ausgelegt, abhanden gekommen, in welchem außer mehreren Gegenständen ein Armbracelet von Lava, ein desgleichen von Korallen, eine Broche von Granaten, 3 Hemdknöpfe von Granaten, alles in Gold gefaßt und 3 Brochen von Silber-Filigran enthalten waren. Wer sichern Nachweis über diese Sachen geben kann, empfängt von der Frau Sekretärin W. Schultz eine Belohnung von 10 Rbl. S. und sodann wird gebeten den etwanigen Verkäufer derselben handfest zu machen. 1

Dorpat, den 6. Juni 1849.

Collegienrath D. v. Schultz.

Abreisende.

Dorpat werden verlassen:

Friedrich Wilh. Neumann, Schmiedegesell.	1
A. Lundborn, Goldarbeiter.	1
B. Stöckert.	2
C. G. Kahn.	3
Peter Semenow Aranstamm.	3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 67.

Dienstag 14. Juni 1849.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Warschau. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Vereinigte Staaten von Nordamerika. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

Allerhöchster Tagesbefehl an das Heer.

Soldaten!

Neue Mühen, neue Kämpfe stehen Euch bevor! Wir gehen einen Bundesgenossen unterstützen bei der Bewältigung desselben Aufruhrs, der vor achtzehn Jahren in Polen von Euch niedergeworfen, aufs Neue in Ungarn sein Haupt erhob. Mit Gottes Hulfe werdet Ihr Euch als dieselben rechtgläubigen Krieger bewähren, als welche die Russen sich immer und überall zeigten: furchtbar den Feinden alles Heiligen, großmüthig gegen die friedlichen Bürger.

Das erwartet von Euch Euer Kaiser und unser heiliges Rußland. — Vorwärts Kinder, unserem Helden von Warschau nach — zu neuem Ruhme! Mit uns ist Gott!

Das Original ist von Sr. Majestät dem Kaiser Höchsteigenhändig also unterzeichnet:

Nikolai.

Warschau, den 1. Juni 1849.

Mittelst Allerhöchster Gnadenbriefe sind Allergnädigst verliehen worden: der St. Georgen-Orden 2ter Klasse: dem Kaiserlich österreichischen Feldmarschall-Lieutenant, Chef des Stabes der in Italien stehenden Truppen, von Heß; der St. Annen-Orden 1ster Klasse mit Brillanten: dem Kaiserlich österreichischen General-Major, General-Adjutanten Grafen Grünne; der St. Annen-Orden 1ster Klasse: dem Kaiserlich österreichischen General-Major, General-Adjutanten Keller von Kellerstein.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls vom 1. Juni ist der General-Major Samson zum Kommandanten der Waffenfabrik von Tula ernannt worden, welchen Posten er bisher stellvertretend bekleidete. (St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 14. Juni. Sitzung der gesetzgebenden Versammlung. Um 12 Uhr wurde dieselbe von Dupin eröffnet. Zunschst unbedeutende Gegenstände der Tagesordnung. (1 Uhr.) Dupin: Die Pariser Staatsanwaltschaft trägt darauf an, gegen die Deputirten Ledru-Rollin, Victor Considerant, Boichot und Rattier die Criminal-Untersuchung einzuleiten. Ein zweiter Antrag wird gegen die (130) Abgeordneten gestellt, welche den in der gestrigen Morgen-Zeitung erlassenen Aufruf unterzeichnet haben. Zum Beweis wird eine Proklamation dieses socialistischen Conventś, die schon an einigen Straßenecken angeheftet worden war, von dem Präsidenten verlesen. Mehrere Deputirte des Berges prostiren dagegen, daß ihre Namen mit unterzeichnet seyen. Chorrass, Ladrin, Cavaignac verlangen, daß man den zweiten Antrag (Anklage der 130) fallen lasse. Besin und Thiers bekämpfen diese. Dufaure verlangt zuerst Erklärung der Dringlichkeit. Die Versammlung entscheidet sich dafür und geht in die Abtheilungen. — Um 5 Uhr wird die Sitzung wieder aufgenommen. Paillet erstattet einen kurzen Bericht und verlangt am Schluß desselben: 1) Die Dringlichkeit soll ausgesprochen werden, 2) Verfolgung der vier genannten Deputirten. Der erste Punkt wird angenommen, der zweite nach kurzer Debatte ebenfalls. Dufaure unterbricht die Tagesordnung durch Vorlage eines Gesetzentwurfs, der die Klubs u. s. w. auf ein Jahr unterdruckt. Er beantragt die Dringlichkeit. Der Antrag wird morgen in den Abtheilungen geprüft werden. Um 5¾ Uhr wird die Sitzung aufgehoben.

Ledru Rollin, Boichot und Rattier, nebst mehreren anderen Montagnards, retteten sich, als ihr Konvent in der Gewerbschule gesprengt wurde, durch die Fenster des Saales in den daran stoßenden Garten. Die Mütze des Feldwebels Rattier liegt als Beweisstück bei den Akten. Alle diese Deputirten sind auf der Flucht, man sagt nach Belgien. Die Druckerpressen der Journale Le Peuple, Revolution, Vrais Republique, Republique, Journal du Peuple und, wie es heißt, auch der Democratie pacifique sind von der ersten Legion der Nationalgarde zerstört worden, daher diese Journale heute nicht erscheinen. Die Reforme ist bloß eingesiegelt. Die Rue Coq Heron und die Rue Seuve des Bons Enfans sind von Changarnier mit starker Militär-

macht besetzt. Im Moniteur und an den Straßenmauern befinden sich eine Menge von Proklamationen, Belagerungs-Vorschriften und Permanenz-Erklärungen.

Nach den Berichten der halbofficiellen Abendblätter ist es auch während des übrigen Nachmittags zu keinem ernstlichen Zusammenstoß gekommen.

Um Mitternacht war Paris vollkommen ruhig. Die Patrouillen der Nationalgarde durchzogen, kombinirt mit jenen der Linie, die großen und kleinen Straßen. Die wichtigen Punkte der Hauptstadt, welche während des gestrigen Tages besetzt waren, wurden die ganze Nacht hindurch von den Linien-Truppen bewacht. Allenthalben loderten die Bivouak-Feuer. Die Nacht verfloß durchaus ruhig, und heute hat die Hauptstadt wieder das friedlichste Ansehen. Nirgends ist mehr eine Spur von Barrikaden.

Das Gesetz, mittelst dessen der Belagerungszustand ausgesprochen ist, lautet: „In Erwägung, daß ein bewaffneter, gegen die verfassungsmäßigen Gewalten der Republik gerichteter Aufstand in Paris ausgebrochen ist und daß er sich über andere Städte Frankreichs ausbreiten kann; daß es von Wichtigkeit ist, die Gewalt mit allen Mitteln zu bewaffnen, um die rasche und wirksame Unterdrückung dieses Aufstandes zu sichern, dem Gesetze Kraft zu verleihen und die Verfassung aufrecht zu erhalten, werden Art. 1 die Stadt Paris und der ganze in die erste Militär-Division einbegriffene Bezirk in Belagerungszustand erklärt. Art. 2. Diese Maßregel soll auf die Städte ausgedehnt werden können, in welchen etwa ähnliche Aufstände ausbrechen, und wenn die Präfekte durch einen Erlaß die Thatsache der Empörung gegen die Gesetze konstatirt haben werden.“ Die erste Militär-Division, deren Bezirk hiernach in Belagerungszustand erklärt worden ist, faßt sechs Unter-Divisionen in sich, nämlich: 1) Seine, 2) Seine-et-Oi e und Oise, 3) Loiret, Loir-et-Cher, und Eure-et-Loire, 4) Seine-et-Marne, 5) Seine Inferieure und Eure, 6) Yonne und Aube.

Die Proklamation des Präsidenten der Republik an das Französische Volk lautet: „Einige Aufrührer wagen noch die Fahne der Empörung gegen eine Regierung zu erheben, die rechtmäßig ist, weil sie aus dem allgemeinen Stimmrecht hervorgegangen. Sie beschuldigen mich, ich hätte die Verfassung verletzt, ich, der ich seit sechs Monaten, ohne mich dadurch erschüttern zu lassen, ihre Beschimpfungen, Verläumdungen und Herausforderungen ertrug. Die Majorität der Versammlung selbst ist das Ziel ihrer Schmähungen. Die gegen mich gerichtete Anklage dient ihnen blos als Vorwand; dies geht daraus hervor, daß diejenigen, welche mich angreifen, schon damals, als das Volk von Paris mich zum Repräsentanten und das Volk Frankreichs mich zum Präsidenten der Republik ernannte, mit demselben Haß mich verfolgten. Dieses Agitations-System unterhält Unmuth und Mißtrauen im Lande, und hieraus entsteht Noth und Elend; das muß aufhören. Es ist Zeit, daß die Guten sich beruhigen und die Bösen zittern. Die Republik hat keine unversöhnlicheren Feinde, als diejenigen, welche, indem sie die Unordnung immerwährend erhalten, uns dadurch nöthigen, Frankreich in ein Lager unsere Verbesserungs- und Fortschritts-Pläne in Rüstungen zu verwandeln. Erwählt von der Nation, bin ich der Vertheidiger Eurer eigenen Sache, der Sache Eures Eigenthums, und der Sache der ganzen Civilisation. Ich werde vor nichts zurückbeben, um ihr den Sieg zu verschaffen.“ Der Moniteur enthält auch ein Dekret des Präsidenten, welches die Artillerie-Legion der Nationalgarde des Seine Departements auflöst.

Die Börse war heute fest, da das Ergebniß des gestrigen Tages den Spekulanten Muth eingeflößt hatte. Die Signalements der vier oben mehrfach genannten Deputirten sind schon durch den Telegraphen in die Departements gesandt worden. Ledru-Rollin soll in Versailles verhaftet worden sein. Paris ist ruhig. In mehreren Orten sollen Aufruhrs-Versuche gemacht, aber bald unterdrückt worden sein. In Lyon soll man sich schlagen.

Paris, 15. Juni. In der heutigen Sitzung wird die zur Untersuchungs-Einleitung von der Staats-Anwaltschaft beantragte Verhaftung von 8 Deputirten genehmigt.

Gestern wurde versichert, daß die Regierung am Morgen durch den Telegraphen in 5 Departements den Befehl habe abgehen lassen, dieselben in Belagerungszustand zu erklären. Es soll eine Liste der neuen Regierung in der Gewerbschule aufgefunden worden sein. Ledru Rollin, heißt es, stand als Diktator an der Spitze, mit Recht über Leben oder Tod. Nach der Assemblée Nationale war unter den Personen, welche an der Spitze des vorgestrigen Demokratenzuges einherschritten, der ehemalige Minister des Auswärtigen unter Cavaignac's Verwaltung, Bastide. Demselben Blatte zufolge riefen einige der Meuterer: „Tod dem Napoleon und seinem Ministerium!“

Heute herrscht in Paris die vollkommenste Ruhe. Vom Belagerungszustande spürt man äußerlich eigentlich gar nichts. Diese Maßregel ist jedoch insofern wichtig, als sie die Initiative aller richterlichen Gewalt in die Hände des Militair-Kommando's legt. Reforme, Peuple, Vraie Republique, Democratie pacifique, Republique, Tribune des Peuples und Estaffette sind auch heute nicht erschienen. Dagegen geben Temps und La Liberté wieder Blätter aus. Dem National zufolge, sind drei Redacteure, drei Schriftsetzer und einige andere Angestellte aus dem Verlags-Büreau des Peuple in die Keller der Tuilerien eingesperrt. Die Entwaffnung der Artillerie geschieht diesesmal nicht auf dieselbe Art, wie in den Junitagen. Die Bürger werden zuerst aufgefordert, ihre Waffen freiwillig abzuliefern und dann erst, nach 24 Stunden, erfolgen die Haussuchungen. Es geht das Gerücht, die gesetzgebende Versammlung werde sich auf zwei Wochen vertagen. Der Präsident der Republik empfing vorgestern Abend den Besuch des diplomatischen Corps. Er unterhielt sich besonders mit den Gesandten von England, Rußland und Spanien.

Aus Rom hat man Berichte bis zum 7ten und aus Civitavecchia bis zum 8. Juni. Oudinot bombardirt Rom seit dem 5ten und legte bereits mehrere Häuser und Kirchen in Asche.

Die einst so hochgefeierte Sängerin, Madame Catalani, die vor einigen Tagen von ihrer Villa bei Florenz hier eingetroffen war, ist vorgestern im Alter von siebenzig Jahren an der Cholera gestorben.

In der Nacht von Dienstag zu Mittwoch wurde im Elysée ein Ministerrath abgehalten, in Folge dessen alsbald Depeschen an Oudinot abgingen, deren Hauptinhalt angeblich in einer Proclamation besteht, welche derselbe nach seinem Einrücken in Rom veröffentlichen soll und worin Frankreich dem römischen Volke die von Papste ihm bewilligten Freiheiten gewährleiste. Es heißt, daß der Papst mit der spanischen Regierung wegen Ueberlassung von 4000 Mann Truppen unterhandele, welche in seinen Sold treten und die Schweizertruppen ersetzen würden. Der Privatsecretair des Kardinals Antonelli, Abbatte Palcotti, ist mit wichtigen Depeschen für die französische Regierung hier eingetroffen.

Paris, 16. Juni. Die gesetzgebende Versammlung hielt heute keine öffentliche Sitzung.

Im Ganzen ist jetzt gegen 15 Montagnards die gerichtliche Untersuchung eingeleitet. Zu den neulichen 7 traten gestern noch folgende 8, gegen welche die Staats-Anwaltschaft eingeschritten ist: Menard, Heitzmann, Rougeot, Rolland, Pflieger, Landolphe, Avril und Jannot. Der steckbrieflich verfolgte Victor Considerant wurde gestern früh verhaftet. Gerichte und Polizei haben alle Hände voll zu thun. Ein neuer Riesenprozeß ist eingeleitet, und vier Untersuchungsrichter, E. Bertrand, Legonidec, Brault und Filhon, sind unaufhörlich damit beschäftigt, den geheimen Fäden des 13. Juni nachzuspüren und den Umtrieben der Rothen ein Ende zu machen. Seit zwei Tagen wurden dreihundert Verhaftungen vorgenommen. Unter den Verhafteten befinden sich auch die Mitglieder des Central-Comité's des deutschen Arbeiter-Vereins. Bei Anderen sind Haussuchungen angeordnet, und weitere Verhaftungen stehen noch bevor. Ponillet, Direktor der Kunst- und Gewerbeschule, in welcher sich der sozialistische Konvent konstituiren wollte, ist abgesetzt, ein Theil der 5ten Legion der pariser National-Garde aufgelöst und die Thierarzneischule zu Alfort bei Paris mittelst Dekrets vom 14. Juni geschlossen. Unter den von den Montagnards bei ihrer Flucht aus der Gewerbeschule dort zurückgelassenen Papieren hat man Dekrete folgenden Inhalts vorgefunden: Proklamirung der demokratisch-sozialen Republik; der Präsident der Republik, die Minister, alle Mitschuldigen an der vorgeblichen Constitutions-Verletzung, alle den Befehlen des Konvents nicht gehorchenden Offiziere der National-Garde außer dem Gesetz erklärt; Verurtheilung aller als Feinde der demokratisch-sozialistischen Republik bekannten Verräther und daher zahlreiche Proscriptions-Listen; Oeffnung der Gefängnisse; Confiscation der Güter aller Proskribirten; Kriegserklärung an Oesterreich und Rußland; Unterdrückung der Bank von Frankreich und Errichtung einer Hypothekenbank.

Der Moniteur veröffentlicht amtliche Berichte über den Verlauf der Cholera am 11ten, 12ten und 13. Juni, nach denen die Sterblichkeit bedeutend abgenommen hat.

England.

London, 14. Juni. Gestern gab die Königin wieder einen glänzenden Hofball im Buckingham-Palast, wozu an 1900 Personen eingeladen waren.

Ueber die Botschaft des Präsidenten der französischen Republik bemerkt die Times: „Der Präsident macht große und schöne Verheißungen sozialer Wiederherstellung und Verbesserung. Die Projekte, die er aufzählt, sind der Art, daß sie bei allen Leuten Beifall finden werden, und solche Zusagen ist wenigstens Frankreich gewohnt, von seinen Regierern zu vernehmen. Wir wissen kaum, ob, der da spricht, ein Kaiser oder ein englischer Gentleman in einer landwirthschaftlichen Versammlung ist. Agrikulturschulen, Musterwirthschaften, Hülfs- und Assekuranzbanken, Zerstreuung der städtischen Bevölkerung in die Dörfer, Befreiung des Bodens von seinen Lasten, das sind Ideen, die an das utilitarische England und an Sir Robert Peel erinnern. Die Aufgabe, den Zustand von 36 Millionen Menschen zu rektifiziren, eingeschlossen in ein Land, das weit weniger reich und nicht viel ausgedehnter als das unserige ist, das zum Abzug für den Zuwachs keine einzige Kolonie besitzt außer einem den Arabern und der Wüste weggehaschten schmalen Küstenstreif, diese Aufgabe ist so ungeheuer, daß wir die empfohlenen Verbesserungsmethoden nicht mit unserem Zweifel verdächtigen wollen. Doch mit gewöhnlichen Mitteln wird sich dieses Wunder nicht wirken lassen.“ Was die auswärtige Politik betrifft, meint die Times: „Der Präsident giebt uns wenig Grund zu schließen, daß er mit seinen guten Rathschlägen, Ermahnungen, Protestationen u. s. w. bei Sardinien, Neapel, Sicilien, Dänemark oder einem von den deutschen Staaten sich Dank verdient habe; er kann uns nicht einmal versichern, daß die Dinge am Plata-Strom besser geworden; das einzige Bestimmte, was er ankündigt, ist die Anerkennung der Republik von Seiten Rußlands. Ueber Rom ist freilich mehr gesagt, weil da mehr geschehen ist; aber das Geheimniß der französischen Intervention ist mit diesen vielen Worten keineswegs enthüllt.“

Am Montag fand in Exeter-Hall, dem gewöhnlichen Zusammenkunftsorte religiöser Vereine, unter Vorsitz des Parlaments-Mitgliedes Hindley eine Versammlung des Friedens-Vereins statt, in welcher sich die Redner an der Times wegen der von ihr erfahrenen verächtlichen Behandlung räch-

ten. Der Präsident wies auf den Friedens-Kongreß zu Brüssel im letzten Herbste hin und auf den, welcher nächsten August in Paris stattfinden soll. „Wir sind“, fuhr er dann fort, „durch die Beachtung eines Blattes geehrt worden, welches in unserem Lande großes Gewicht hat. Wir sind geehrt worden durch eine Spalte in der „Times“ (Beifall und Zischen), und eine Spalte in der Times ist von großem Werth für jede Sache (Hört! hört! und Gelächter), und weil einige Leute die Times mehr lesen, als ihre Bibel (Gelächter); ich fürchte, die Vorschriften der Bibel werden die Aufmerksamkeit vieler Menschen nicht so sehr auf diesen Gegenstand hinleiten, als die heutige Spalte in der Times. Ich habe viele Rothröcke ihren Abscheu über die Gräuel des Krieges und ihre Uebereinstimmung mit den Grundsätzen des Vereins aussprechen hören.“ Der Secretair der Gesellschaft stattete einen Bericht ab über eine Zusammenkunft mit Herrn v. Lamartine und äußerte, der Verein werde Gelegenheit haben, demselben den in seinem Vaterlande erfahrenen Undank zu vergüten, indem er ihn zum Präsidenten des Welt-Kongresses wählte. Auch Herr von Tocqueville habe den Bestrebungen des Vereins seinen vollkommenen Beifall gegeben, und wo Männer, wie Cobden und Bright, an der Bewegung Theil nehmen, könne man die höhnischen Bemerkungen der Times nur belächeln. Herr Bright hob hauptsächlich die finanzielle Seite der Frage hervor, behauptete, die englische Nation bezahle jährlich 46,000,000 Pfd. St. Buße für vergangene oder zukünftige Kriege, und schloß seine Rede mit der Erklärung, daß der Krieg eine Schande für die Civilisation unseres Jahrhunderts sei, ein Vorwurf für das sich zum Christenthume bekennende Europa. Dem Antrage, welchen Cobden am folgenden Tage im Unterhause stellen werde, gebe er seine volle Zustimmung. Daß dieser Antrag im Unterhause verworfen wurde, indem man ihn höflicherweise durch die vorläufige Frage beseitigte, ist bereits gemeldet.

London, 15. Juni. Die irländischen Staatsgefangenen Smith O'Brien, Meagher, M'Manus und O'Donohue haben ein neues Mittel gefunden, die Vollstreckung des über sie gefällten Urtheils zu verzögern. Sie bestreiten der Regierung das Recht, ihr Todesurtheil ohne ihre Zustimmung in Deportation umzuwandeln, und wollen entweder gehängt oder freigelassen sein. Die betreffenden Proteste sind der Behörde bereits übergeben, und die Vorbereitungen zur Fortschaffung der Gefangenen sind eingestellt worden, bis die richterliche Entscheidung über diesen Protest eintrifft. Der irländische Arbeiter William Hamilton, welcher am 19. Mai ein ungeladenes Pistol auf die Königin abfeuerte, ist gestern zu siebenjähriger Deportation verurtheilt worden.

Die Times bespricht in einem ihrer leitenden Artikel die französische Intervention in Italien. „Es ist ein alter Satz,“ so beginnt sie ihre Bemerkungen, „daß Italien das Grab französischer Soldaten und der gefährlichste Prüfstein französischer Politik ist, und die Thaten Oudinot's bilden keine Ausnahme von dieser Erfahrungsregel. Die Mauern der ewigen Stadt sind, im ganzen Laufe der Geschichte, nie mit Ehre angegriffen worden, und nie bezwungen, ohne dem Sieger mehr Schande zu bringen, als dem Besiegten.“ Nach einer Hinweisung auf Hannibal, die Vandalen, Bourbonen, Berthier und Massena heißt es dann: „Es war der französischen Republik unserer Tage aufbehalten, diese Scenen zu erneuern, unter Umständen fanatischeren Angriffs, größerer Perfidie und anscheinend größerer Schmach, als bei irgend einer früheren Gelegenheit. Der Erfolg der französischen Waffen wird, nach diesem unnatürlichen und unvernünftigen Streite, der That nur um so größere Schmach aufdrücken, und des unglücklichen Führers der Expedition wird man zugleich mit den Karthagern, den Gothen, dem treubrüchigen Bourbon und den plündernden Sansculotten gedenken.

Spanien.

Madrid, 9. Juni. Gestern erhielt die Regierung die Nachricht von dem Eintreffen der spanischen Interventions-Truppen in Gaeta (also nicht im Kirchenstaate). Nach einer Ueberfahrt von vier Tagen, während welcher die Korvette „Villa de Bilbao“ von den übrigen Schiffen getrennt wurde, lief das spanische Geschwader am 27sten Nachmittags in die Bai von Gaeta ein. Am 28sten wurden die Truppen ans Land gesetzt und schlugen außerhalb der Stadt ein Lager auf, da keine fremden Truppen in eine neapolitanische Festung zugelassen werden. Nachmittags wurden die Truppen vor dem Papste, dem Könige von Neapel und dessen Begleiter in Parade aufgestellt, und die Generale wurden vom Papste zum Fußkusse zugelassen. Die Truppen empfingen seinen Segen. Am 30sten traf auch die Korvette „Villa de Bilbao“ mit dem Grenadier-Bataillon ein. Unter den Truppen rissen in Folge des Lagerns im Freien Krankheiten ein, und am 31sten beabsichtigten sie, eine andere Stellung einzunehmen. Der Heraldo sagt: „Der König von Neapel hat den Befehl über seine Truppen dem General Cordova anvertraut. Diese Nachricht bedarf keines Kommentars; sie thut auch ohne diesen dar, wie hoch der Name Spaniens in der Achtung Europa's steigt.“

Die Gaceta veröffentlicht heute ein Königliches Dekret, durch welches vollständige, durch keine Ausnahme beschränkte Amnestie fur alle bis zu diesem Tage begangenen politischen Vergehen ertheilt werden. Alle in Spanien befindlichen Personen, welche von dieser Amnestie Gebrauch machen wollen, haben sich binnen eines Monats vor den Behörden zu stellen, die im Auslande verweilenden binnen eines Monats nach erfolgter Bekanntmachung dieses Dekretes durch die spanischen Gesandtschaften und Konsulate. Zuvor haben alle diese Personen der

Königin Isabella II. und der Constitution den Eid zu leisten. Nur mit großer Mühe soll der General Narvaez diese Maßregel gegen den Widerstand der Herren Mon und Pidal im Minister-Rathe durchgesetzt haben. Derselbe General hat den Progressisten die Eröffnung gemacht, daß er von nun an bei Besetzung von Aemtern in der Verwaltung und im Heere auch ihre Partei berücksichtigen werde.

Die verkündete Amnestie hat dem General Narvaez, als dem Urheber derselben, den lautesten und entschiedensten Beifall selbst seiner bisherigen heftigsten Gegner erworben.

Die Regierung hat beschlossen, noch 4000 Mann nach Gaeta zu schicken. Das Blatt La Nacion meldet, der König von Neapel habe die spanische Regierung ersucht, ihm einige zwanzig Generale zur Reorganisirung seiner Truppen zu überlassen.

Deutschland.

Aus Rheinhessen, 15. Juni. Die Königl. preußische Kolonne unter dem Befehl Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Preußen marschirte vorgestern früh aus Alzey über die rheinbayerische Gränze, nahm nach kurzem Widerstande von Seiten der Freischaaren die Stadt Kirchheimboland und rückte hierauf weiter vor, so daß in der Nacht vom 14ten auf den 15ten d. M. das Hauptquartier in Mannheim war. Obgleich in Kirchheimboland beim Herannahen der preußischen Truppen auf Befehl des Kommando's der Freischaaren (Dr. Zitz) Sturm geläutet wurde, auch die Landleute angewiesen waren, sich auf dieses Zeichen in Kirchheimboland zu sammeln, so erschien doch nicht ein Mann derselben, so wie überhaupt von den Bewohnern der Dörfer und denen der Stadt Kirchheimboland den preußischen Truppen keinerlei Widerstand entgegengesetzt wird, da sie vielmehr letztere als Befreier von einer drückenden Gewaltherrschaft begrüßen. Schon am 13ten Abends waren preußische Truppen, von Saarbrück und von St. Wendel kommend, bis nach Landstuhl vorgedrungen, so daß die Kaiserstraße und der davon westlich gelegene Theil der Pfalz binnen kürzester Frist gänzlich von den Freischaaren gereinigt sein werden.

Alzei, 15. Juni. Als beachtungswerther Beitrag zur wirklichen Kenntniß der Insurgenten-Häuptlinge in der bayerischen Pfalz kann die amtlich festgestellte Thatsache dienen, daß Alexander Cäsar Napoleon Dr. Zitz, Ober-Befehlshaber der Freischaaren, einer der Ersten war, welche, nachdem bei dem Gefecht in Kirchheimboland einige Schüsse gefallen, das Weite suchte. Besonderen Eindruck auf diesen großen „Anführer“ und dessen Genossen scheint das blitzschnelle Feuer der Preußen mit ihren Zündnadelgewehren gemacht zu haben.

Kreuznach, 15. Juni. So eben geht hier die Nachricht ein, daß General von Hirschfeld gestern Abend mit den preußischen Truppen in Kaiserslautern ohne Widerstand eingerückt ist. Die provisorische Regierung soll über den Rhein nach Baden geflüchtet sein. Die preußischen Truppen rückten über Grumbach und Lauterecken durch das Thal der Lauter vor und warfen alle Hindernisse rasch aus dem Wege. Die Bevölkerung begrüßte sie als Befreier von schwerem Joche. Bürger und Soldaten sind über das gegen den Prinzen von Preußen versuchte Attentat auf's höchste entrüstet. Den Demokraten wird dasselbe schlechte Früchte tragen; seit dem Bekanntwerden desselben beobachtet man alle Volksführer und frühere Sicherheitsmänner mit scharfen Augen.

Kaiserslautern, 14. Juni. Die provisorische Regierung ist heute Nacht von hier abgereist. Eben so wurden alle pfälzischen Truppen in die östliche Pfalz gezogen. Die letzten gingen heute früh um 6 Uhr mit der Eisenbahn nach Frankenstein und Neustadt ab. Die von Westen einrückenden preußischen Truppen finden also offenes Terrain. Nur bei Homburg soll ein kleines Gefecht stattgefunden haben. Hier werden sie ohne allen Widerstand aufgenommen werden. Wie sich die Sachen im Gebirge und in der vorderen Pfalz, namentlich um Landau, gestalten werden, muß sich in kurzem entscheiden. Die französischen Posten sind heute ausgeblieben. Unsere Eisenbahnfahrten sind von heute Morgen an ausgesetzt. Auf dem hiesigen Bahnhofe befindet sich keine Lokomotive und kein Wagen mehr. Alles ist mit den Truppen ins Neustädter Thal vorgeschoben worden.

Aus der Rheinpfalz, 15. Juni. In der Nacht vom 12ten zum 13ten d. M. geriethen die in Frankenthal liegenden Freischärler mit einer geringen Anzahl rekognoszirender preußischer Reiterei in ein kleines Scharmützel, worauf sich der sogenannte Oberst Blenker mit seinen Schaaren von Frankenthal zurückzog und von da die beiden Geistlichen, den Dr. Bettinger, Arzt am Land-Krankenhause, und den Holzhändler Matil als Geißeln mit sich fortführte. Einige andere Bürger Frankenthals konnten sich nur durch die Flucht vor einem ähnlichen Schicksale retten. Der Stadtrath forderte vorgestern durch eine Deputation von der provisorischen Regierung seine Mitbürger zurück. Diese war über ein solches Verfahren von Seiten Blenker's nicht wenig erstaunt. Allein wie muß es in einem Lande aussehen, in dem ein Mann, dessen Vergangenheit wahrlich nicht von Ehrenhaftigkeit zeugt, sich solche Maßregeln der Willkür und Zügellosigkeit erlauben darf?

Aus der Pfalz, 16. Juni Der Verkehr ist auf der Kaiserstraße von Alzei bis Homburg bereits wieder hergestellt, wahrscheinlich auch von Homburg bis zur französischen Gränze. — Die Königlich preußischen Truppen, welche von Saarbrück, St. Wendel, Kreuznach, Alzei und Worms vorgerückt wa-

ren, concentriren sich heute bei Dürkheim und Neustadt an der Hardt. Der größere Theil der Rheinpfalz ist somit von den Freischaaren schon gänzlich geräumt.

Stuttgart, 13. Juni. Die National-Versammlung hat heute Nachmittag wirklich ihre 234ste Sitzung in einem Bierhause gehalten, was einen höchst eigenthümlichen Anblick darbot. Der Saal war in der Mitte quer abgesperrt; die eine Hälfte für die National-Versammlung selbst, sammt Journalisten-Plätzen und einer Damen-Galerie (die zarte Aufmerksamkeit für das schöne Geschlecht wird diese Versammlung bis zu ihrem letzten Athemzuge bewahren), die andere Hälfte für das Publikum. In dieser Hälfte befand sich keine Vorrichtung, um sitzen, eben so wenig, um über einander wegsehen zu können. Das Publikum schleppte daher in großem Eifer Stühle und Bänke aus dem Garten des Wirthshauses herbei, um sich darauf zu setzen oder zu stellen. Um diese Plätze gab es natürlich lebhaften Streit, Stühle und Bänke knackten, der Wirth wahrte sein Eigenthum, Hunde wurden unruhig, Stöcke fielen zu Boden; Niemand achtete auf bedeckte oder unbedeckte Häupter; Taback wurde geraucht und, hätte man nur Tische gehabt, so wurde man auch Bier getrunken haben. Daß es unter solchen Umständen sehr schwer war, den Verhandlungen mit Aufmerksamkeit zu folgen, wird jeder billig Denkende zugeben. Doch scheinen sie glücklicherweise nicht außerordentlich wichtig gewesen zu sein, wenigstens war die Sitzung auffallend kurz; sie begann um 4½ Uhr und endigte um 5¾ Uhr.

Frankfurt, 15. Juni. Die Operationen gegen Baden und die Pfalz Seitens der Reichs-Armee haben gestern von drei Seiten her begonnen. Von Kreuznach aus wurde gegen das Alsenzthal vorgeruckt, in Rheinhessen wurde gegen Worms und Ludwigshafen geschritten und in der Bergstraße bewegte sich die Armee in der Richtung nach Heidelberg. In all' diesen drei Richtungen hatten die Truppen kleine Scharmutzel mit den Freischaaren zu bestehen, welche zu Gunsten der Truppen ausfielen. Doch liegt es nicht in dem Plane der Reichstruppen, sich in einen Guerillaskrieg mit den Freischaaren einzulassen, sondern geradezu an den Heerd des Aufstandes zu rucken; gedeckt ist die Armee in ihrem Rücken durch die starken Reservecorps in Kreuznach, Mainz, Frankfurt und der Bergstraße. Man geht indessen vorsichtig und nach einem wohlcombinirten Plane zum Werk der Offensive und man verachtet den Feind keineswegs. Derselbe ist auch seiner unwerischen Stärke nach ganz und gar nicht zu verachten, obwohl das weit Wichtigere fehlt, die militärische Uebung, die tuchtige, taktische Führung und die Disziplin. Unter des Prinzen von Preußen Oberleitung der Occupationsarmee am Rhein, Main und Neckar kommandiren die Obergenerale Hollеben, Peucker und Hirschfeld. Der Prinz befindet sich vorerst noch in Mainz. Tiefe Entrüstung hat hier das Attentat erregt, welches auf den Prinzen bei einer Fahrt von Mainz nach Kreuznach, in der Gegend von Nieder-Ingelheim, glücklicherweise erfolglos, gerichtet wurde, und man freut sich, daß es alsbald gelungen ist, des Mörders habhaft zu werden. Diese rheinhessischen Ortschaften sind fürchterlich fanatisirt; hier hat der Agitator Zitz in Mainz ein reiches und ergiebiges Feld fur seine demokratisch-soziale Propaganda gefunden, und es ist nur zu beklagen, daß die hessische Regierung diesem entsetzlichen Treiben so lange ruhig zusah. Jetzt freilich ist der Belagerungszustand verkündet, die Waffen müssen abgeliefert werden und von Volksversammlungen ist keine Rede mehr. Aber erst mußte eine preußische Armee an den Rhein kommen, um der hessischen und nassauischen Regierung einigen Muth zum Widerstand zu geben. Wenn aber kleine Regierungen ihre Ländchen nicht bewältigen können, sollten sie vom Schauplatz abtreten. In der That, das Mediatisiren fängt an, eine conservative Maßregel zu werden.

Stuttgart, 14. Juni. Der Minister Römer hat die Reichsregentschaft ausgewiesen! Er motivirt diesen Schritt in dem Dekret an die Regentschaft, durch den „nahe bevorstehenden Ausbruch der blutigsten Revolution", welche dem Lande droht; und erachtet es fur seine Pflicht, die nächsten Ursachen zu einer solchen zu beseitigen. Zu diesen nächsten Ursachen gehört die Regentschaft, welche somit angewiesen wird, sich einen anderen Aufenthaltsort zu suchen. — Die Regentschaft, welche nur eben erst ein festes Lokal, Paulinenstraße Nr. 15., bezogen hat, gedenkt ihrerseits keinswegs, Stuttgart zu verlassen, und hat diesen Entschluß dem Ministerium Römer in einem so entschiedenen und undiplomatischen Tone mitgetheilt, daß unausbleiblich Gewaltmaßregeln die nächste Folge sein durften.

Italien.

Rom, 8. Juni. Von Ancona her hört man, daß sich die Oesterreicher, welche bereits die Jesi-Straße eingeschlagen hatten und Miene machten, gegen Rom zu marschiren, wieder nach Ancona zuruckgezogen hätten.

Die Neapolitaner sind bei Ceprano in das römische Gebiet eingerückt.

Briefe und Zeitungen aus Rom gehen bis zum 8. Juni Mittags. Gefechte waren seit dem 6ten nicht vorgefallen, man kanonirte blos. Die Franzosen haben die zweite Parallele gegen den Janiculus errichtet, und am 9ten sollte der Hauptangriff beginnen. In Rom selbst scheint die Kampflust ziemlich erloschen; da die Nationalgarde sich weigert, die Mauern zu vertheidigen, so bleiben den Triumviri nur 13,000 Mann regulaire Truppen und der bewaffnete Pöbel, den man für Geld neuerdings angeworben und „Corps der sieben Hugel" nennt.

Offizielle Angaben schätzen den Verlust der Römer am 3ten, 4ten und 5ten auf 40 Todte und 150 Verwundete im Ganzen.

Oesterreich.

Wien, 13. Juni. Die „Wiener Zeitung" enthält Folgendes:

„Der Feldzeugmeister und Ban Baron Jellachich hat, seinem Berichte aus Kovil vom 8ten d. M. zufolge, seine Operationen durch einen unverkennbar folgenreichen Sieg über das nächst den Römerschanzen gestandene magyarische Corps eröffnet.

„Vor Tagesanbruch des 5ten war der Feldzeugmeister mit 4 Infanterie- und 2 Kavallerie-Brigaden aus dem Lager bei Tittel in einem Marsche bis an die Römerschanzen vorgerückt. Der linke Flügel seiner dortigen Stellung war an Racs und die Donau gestützt, der rechte Flügel durch den raczer Wald etwas gedeckt; 2 Brigaden besetzten die Dörfer Georgievo und Josephsdorf, wodurch die in der Front sehr haltbare Stellung, deren Centrum größtentheils von Kavallerie mit dem Mehrtheil des Geschützes gebildet war, an Stärke gewann.

„Am 7ten um 4½ Uhr früh rückte der Feind mit 6 Bataillonen, 5 Eskadronen, 3 Batterien zum Angriffe vor. Seine sämmtliche Artillerie vereinigte ihr Feuer gegen die Mitte unserer Stellung, jedoch wegen der höchst zweckmäßigen Aufstellung unserer Schlachtlinie ohne Wirkung. Bald war die eigentliche Absicht des Feindes zu erkennen, durch eine Umgehung unseres rechten Flügels die Entscheidung des Kampfes zu erzielen. Feldmarschall-Lieutenant Ottinger traf sogleich mit der ihm eigenen viel bewährten Umsicht die geeignetsten Gegendispositionen; er hielt das feindliche Vordringen an der Waldspitze mit kleinen Abtheilungen auf und leitete nachdrucksliche Kavallerie-Angriffe in beiden Flanken der feindlichen Angriffs-Kolonnen ein. Das Feuer unserer Artillerie richtete indessen große Verheerungen in den feindlichen Massen an, bis nach bemerkbarer Auflockerung desselben der günstige Moment fur den entscheidenden Choc eintrat. Drei Eskadronen Wallmoden-Kürassiere, eine Eskadron Kaiser-Dragoner und ein Flügel Sachsen-Kürassiere hieben nun zu gleicher Zeit auf drei verschiedenen Punkten in die feindliche Infanterie ein und durchbrachen deren Mitte, so daß die geworfenen Truppen in wilder Hast den Römerschanzen zueilten. Ein Bataillon Turzky und das 8te Honved-Bataillon wurden fast ganz zusammen gehauen; bei 500 Leichen deckten das Feld, 220 meist schwer Verwundete fielen in unsere Hände. Bei der durch die früheren Gräuelscenen hervorgebrachten Erbitterung der Mannschaft wurden wenig Gefangene gemacht; mehrere leicht Verwundete retteten sich auf den ihnen von Neusatz entgegen gesandten Wagen. Ein großer Theil der sich zurückziehenden Truppen wurde durch die rasche Vorrückung von dem Rückzugswege nach Neusatz abgeschnitten und in die Jareker Sümpfe versprengt. Der Verlust des Feindes in Folge dieses Sieges kann auf 1500 Mann angenommen werden.

„De meisterhaften Verwendung der Kavallerie von Seiten des Feldmarschall-Lieutenants Ottinger ist es hauptsächlich zu verdanken, daß der herrliche Erfolg mit dem geringen Verluste von 2 Todten und 10—12 Verwundeten erreicht wurde.

„Auch das Cernirungs-Corps von Peterwardein hat in der Nacht vor dem 4ten neuerdings einen mit ansehnlicher Truppenzahl unternommenen Ausfall der Besatzung zurückgewiesen. Nach den Aussagen der Gefangenen soll der Feind in diesem Gefechte bei 60 Todte, 409—450 Verwundete gehabt haben; unser Verlust war an Todten vier Offiziere, 81 Mann, an Verwundeten drei Offiziere, 268 vom Feldwebel abwärts."

An das Kriegs-Ministerium ist vom General-Major Standeisky aus Triest folgende telegraphische Depesche eingegangen: Aus Malghera langt so eben folgende Nachricht vom 13ten d. M. an: „Das Feuer auf Venedig und die Batterieen auf der Eisenbahnbrücke wurde um 6 Uhr heute früh begonnen, unsere Bomben erreichen Venedig und die Batterie ist bereits bedeutend beschädigt. Das feindliche Feuer hat uns keinen erheblichen Schaden gebracht."

Die Wien. Ztg. enthält Folgendes: „Nachdem von dem Herrn Feldmarschall-Lieutnant Grafen Thurn eingesendeten Verzeichnisse des in Malghera eroberten Artilleriegutes sind in diesem Fort 146 Geschutze, und in San Giuliano 5, daher im Ganzen 151 in unsere Hände gefallen. Unter diesen Geschutzen sind 38 achtzehnpfündige Kanonen, dann 16 acht- und zwölfzöllige Bomben-Mörser. An Munition fanden sich vor: 2380 Bomben, 1200 Haubitzgranaten, 27,000 Kanonenkugeln, bei 29,100 gefüllte Geschützpatronen nebst 26 Ctr. Pulver, 217,000 Patronen fur Feuergewehre und 150 Raketen. Diese bedeutenden Vertheidigungsmittel, welche dem Feinde noch zu Gebote standen, beweisen, daß er den Widerstand auf das Aeußerste fortzusetzen entschlossen war, und daß er nur durch die verheerende Wirkung unseres Geschutzfeuers zum eiligen Abzuge gezwungen wurde. Die große Zahl der eroberten Geschutze von größtem Kaliber zeigt auf das glänzendste, daß es nur dem besonderen Muthe und der Ausdauer unserer Truppen, der zweckmäßigen Anlage der Angriffs-Arbeiten und hauptsächlich der ausgezeichneten Geschicklichkeit der Artillerie gelingen konnte, den Geschützkampf gegen so überlegene Kräfte siegreich zu beendigen.

„Die Einschließung Venedigs wird übrigens zu Wasser und zu Land auf das strengste gehandhabt. Da in der Stadt bereits am Nothwendigsten Mangel eintreten soll, so wird diese Absperrung ein nicht minder kräftiges Mittel als der Waffenangriff sein, um diese rebellische Stadt zu unterwerfen."

Der Bresl. Ztg. wird aus Wien vom 14. Juni gemeldet: „Nach Berichten aus Dukla vom 10ten d. hatte man dort Nachrichten aus den Berg-

städten, nach welchen der polnische Insurgenten-Anführer Dembinski von den Magyaren seiner Stelle entsetzt und der bekannte Magyarenführer Aristides Desöffy zu seinem Nachfolger ernannt worden war. Letzterer ist ohne alle Praxis und nichts als ein kühner Reiter. Unter den von den Kosaken nach Dukla eingebrachten Anhängern Kossuth's befindet sich auch der Deputirte und Stuhlrichter Jekelfalussi, der längs den Karpathen den Landsturm mit Feuer und Schwert zu organisiren bemüht war."

Wien, 16. Juni. In der Kaiserlichen Hofburg werden Appartements für Se. Kaiserl. Hoheit den Erzherzog Johann hergerichtet. Es scheint demnach, als sollten wir den geehrten Prinzen bald in unserer Mitte sehen.

Vom ungarischen Kriegsschauplatze meldet der Soldatenfreund: „Seit dem 13ten d. ist das erste Armee-Corps des Feldmarschall-Lieutenants Grafen Schlick im Anmarsche auf Raab. Die Brigade Wyß hatte die Bestimmung, als Streif-Corps die rechte Flanke des ersten Armee-Corps zu decken. Sie bestand aus zwei Bataillon Schönhals, einem Bataillon Heß, einem Bataillon Baden, zwei Compagnieen Jäger vom vierzehnten Bataillon, drei Divisionen Kaiser-Ulanen, einer sechspfündigen Fuß-, einer Kavallerie- und einer Raketen-Batterie. Sie war zur Erfüllung ihres Zweckes am 13ten d. bis Csorna vorgerückt, hatte aber, um sich die äußerst exponirte rechte Flanke doch so viel, als die Verhältnisse gestatteten, zu decken und um die Verbindung mit der in Szerdahely stehenden Brigade Colleri des dritten Armee-Corps zu erhalten, in Mihalyi und Kapuvar einen nicht unbedeutenden Theil der Stärke zurückgelassen. Ihre Vorposten standen in Kony und Bagyok. Die Brigade konnte, um die ohnedies geringe Kraft nicht gänzlich zu zersplittern, die Rabnizübergänge bei Marczaltö und Egyed nicht besetzen, und so kam es, daß, wie General Wyß es ahnte, eine bedeutend ungarische Kolonne am 13ten d. Morgens fünf Uhr über den ersteren Ort debouchirte und in die rechte Flanke der Halbbrigade fiel. Die Truppen wehrten sich gegen Angriff und Verrath, die Bewohner von Csorna ergriffen gleichfalls die Waffen gegen uns aufs Aeußerste, mußten aber der Uebermacht weichen und sich nach Sz. Janos zurückziehen. General Wyß stand in den Reihen der den Rückzug Deckenden und fiel schwer verwundet in die Hände des Feindes. Schade um den herrlichen Wyß! Das Gesammte der Operationen bleibt natürlich unberührt von den ungünstigen Geschick einer Brigade. Major Weiß von Baden ist leicht blessirt. Oberst Baron Zeßner von Kaiser-Uhlanen, der in das unbesetzt geglaubte Csorna am 8ten d. zu Wagen vorauseilte, fiel in die Hände der Husaren."

Wien, 17. Juni. Vorgestern Nachmittag ist Se. Königl. Hoheit der Herzog von Bordeaux, unter dem Incognito eines Grafen von Chambord, mittelst Dampfschiffes hier angekommen.

Am 14. d. hat auf der Schütt ein den Kaiserlichen Waffen günstiges Vorpostengefecht stattgehabt.

Preßburg, 15. Juni. Aus Tyrnau vom 13. Juni theilt die Preßb. Ztg. aus sicherer und verläßlicher Quelle mit, daß es am 12ten Nachmittags bei Rippény, jenseit der Waag, zwischen den Kaiserlichen Truppen und den Insurgenten zu einem Gefechte kam, wobei die ersteren siegten und 1000 Mann Honvéds nebst mehreren Gefangen nahmen. Das vor einigen Tagen, wie es heißt, hinter Szered stattgefundene Gefecht, wobei die Kaiserlichen (fünf Compagnieen) auf Rekognoszirung vor der Uebermacht der Insurgenten (acht Bataillone) sich nach Szerad zurückziehen mußten, soll durch Verrath eines Pfarrers, Kaplans und Notars aus einem Dorfe jenseits der Waag, die den Insurgenten als Spione dienten, herbeigezogen worden sein; alle drei sollen auch bereits eingezogen und in Ketten nach Preßburg abgeführt worden sein.

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

New-Orleans, 20. Mai. Funfzehn Meilen oberhalb der Stadt fand ein Deichbruch statt, der anfangs hätte gestopft werden können, aber vernachlässigt wurde. Alle Bemühungen blieben seitdem fruchtlos. Das Wasser ist nach und nach bis zur Stadt gekommen, und ein großer Theil der zweiten Municipalität in der Richtung der Swamps, so wie der ersten Munizipalität, bis nach Burgundy Street hinauf überschwemmt. Zwischen der Stadt und dem Lake zieht sich die Metairie-Ridge, ein hoher Streifen Land der jetzt den Abfluß des Wassers verhindert. Man macht daselbst nun Durchschnitte um die Stadt zu entwässern. Tausende arme Leute sind aus ihren Wohnungen vertrieben. Wir hegen die schlimmsten Befurchtungen hinsichtlich des Gesundheitszustandes der Stadt nach dem Ablaufen des Wassers. Noch immer hausen das gelbe Fieber und die Cholera schon jetzt auf betrübende Weise.

In den amerikanischen Mittheilungen der „Times" liest man traurige Berichte über Zustände in Texas und Mexiko. Die Ansiedler sind in der größten Unsicherheit, und Indianer und Räuber treiben ungestraft ihr Unwesen. Die Berichte aus Kalifornien gehen bis zum 14. April. Das reinste Gold war in Klumpen wie in Staub- und Körnform mit den letzten Dampfschiffen nach Panama gebracht worden. Arbeiter wurden zu San Francisco mit Gold bezahlt, da alle Welt nach den Goldgegenden läuft und Niemand für Lohn arbeiten will. Lieutenant Beale berichtet, er habe Goldklumpen von 8 bis 25 Pfd. gesehen. Täglich ziehen neue Auswanderer-Gesellschaften nach den Goldgegenden, während zu S. Francisco selbst ein lustiges Leben geführt wird und Spieler ihr Hauptquartier dort aufgeschlagen haben. Bekanntlich wurde in Mexiko zur Zeit des Krieges vor ein paar Jahren stark gespielt, und die Spieler sind jetzt nach San Francisco gezogen, Roulette und Pharaotische

(Beilage.)

№ 67. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 14. Juni 1849.

sind Tag und Nacht besetzt. Jedenfalls ist dies ein bequemes Mittel für die Goldgräber, ihren Fund wieder loszuwerden. Die Ansiedler haben sich strenge Gesetze gegeben, um sich zu schützen gegen das Gesindel, was von allen Gegenden hinströmt, auf Diebstahl steht der Strang. Aus einem Bericht des nordamerikanischen Konsuls zu Mazatlan vernimmt man, daß das Sakramento-Thal nicht allein goldreich ist, sondern auch reiche Lager Platina besitzt, große Diamanten, Smaragden so wie Quecksilber und Kohlen sind gefunden.

Miscellen.

Rudolph von Schwaben soll sich im Grabe umgedreht haben aus Schaam über den neuen schwäbischen Gegenkaiser. Herr Raveaux (Cigarren-Fabrikant aus Köln) der bisher Vierradener Blätter zu Havannah verarbeitete, Regent von Deutschland, auf dem Stuhle der Hohenstaufen!!! — Noch vor Kurzem wurde Franz Raveaux, der gegenwärtige Präsident der deutschen Reichsregierung in Stuttgart, vom Landgericht zu Köln wegen finanzieller Umstände in contumaciam verurtheilt.

Addison behauptet, daß eine junge Frau, die sich mit Leidenschaft politischen Erörterungen und Streitigkeiten hingiebt, ihre Schönheit nicht lange erhalte. Eine Warnung für unsere Damen. Ein Berliner Blatt will bemerkt haben, daß in den Emancipationszirkeln des vorigen Jahres die emancipirten Demokratinnen entweder alt, häßlich oder wenigstens nicht das Veilchen im Grünen waren.

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Kreisfiskals Tit.-Raths S. E. v. Rieckhoff Sohn Alfred Georg; des Goldarbeiters J. Nagel Sohn Friedrich Leopold Julius. — St. Marien-Kirche: des Schneidergesellen Pohl Sohn August Ferdinand; des Schuhmachergesellen Bock Tochter Louise Natalie Aurora.

Proclamirte: St. Marien-Kirche: der zunftige Schuhmachergesell Friedr. Julius Carl Monson mit Hedwig Johannson.

Gestorbene: St. Johannis Kirche: Joh. Gottlieb Clemens, alt 1 J. — St. Marien-Kirche: Fräulein Amalie Sophie Auguste v. Reisner, alt 24 Jahr.

Berichtigung.

In der Rechenschaft über die zur Verpflegung hülfsbedürftiger Cholerakranker dem Hulfsvereine zugewiesenen Summen muß es in der Totalsumme der Ausgaben heißen 446 Rbl. 15 Cop. statt 466 Rbl. 15 Cop.

Die Direction des Hülfsvereins.
Dorpat, den 10. Juni 1849.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
№ 97. Den 14. Juni 1849.
C. G. v Bröcker, Censor.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Indem das Conseil der Kaiserlichen Universität zu Dorpat hiedurch einen Concurs zur Wiederbesetzung des einen der beiden bei dieser Universität bestehenden Lehrstühle der Therapie und Clinik eröffnet, wird zu allgemeiner Kenntniß gebracht, daß jeder Concurrent spätestens bis zum 1. März 1850 anher einzusenden hat:

1) möglichst vollständige Personalnotizen über sein Alter, seine Schul- und Universitätsbildung,
2) das Diplom über den von ihm erlangten Doctorgrad, wenn letzterer nicht von der hiesigen Universität ertheilt ist; und sein Dienstformular, wenn er bereits im Staatsdienst sich befindet,
3) Angaben über die Ausdehnung seines ärztlichen öffentlichen oder privaten Wirkungskreises, so wie über die etwanigen Eigenthümlichkeiten desselben hinsichtlich des Vorkommens bestimmter Krankheitsformen oder vorzugsweisen Erkrankens von Personen bestimmten Alters, Standes u. dergl., nebst ätiologischer Erläuterung solcher Verhältnisse.
4) Aus eigener Erfahrung geschöpfte umfassende Darstellung irgend einer in dem Wirkungskreise des Concurrirenden vorgekommenen

Krankheitsform, so zwar daß zur Ermittelung und Beurtheilung der Symptome die neueren diagnostischen Hülfsmittel benutzt, die Erscheinungen und der Verlauf der Krankheit mit den aus angestellten Sectionen entnommenen pathologisch-anatomischen Ergebnissen in Einklang gebracht, das therapeutische Verfahren in möglichst innigem Anschluß hieran erläutert, und ein Vergleich mit der von früheren Standpunkten aus Statt gehabten Beurtheilung der fraglichen Krankheitsform angestellt werde.

5) Seine anderweitigen Schriften, falls er auf dem Gebiete der medicinischen Litteratur bereits selbstthätig aufgetreten ist.

Der ordentliche Professor, welcher als solcher in der 7. Rangclasse steht, bezieht bei der Dorpatschen Universität ein Jahrgehalt von 1429 R. und ein Quartiergeld von 142 R. 95 Kop. S.; der außerordentliche Professor, der in der 8. Rangclasse steht, ein Jahrgehalt von 714 R. 80 Kop. und ein Quartiergeld von 142 R. 95 Kop. S. Bei dem Austritt aus dem Staatsdienst erhält jeder Professor, der 15 Jahre tadellos gedient hat, ein Drittheil seines Gehalts, wer 20 Jahre, zwei Drittheile, und wer 25 Jahre, seinen vollen Gehalt als jährliche Pension, welche Pension auch auf die Wittwe und die minderjährigen Kinder eines verstorbenen Professors übergeht. 3

Dorpat, den 13. Juni 1849.

Rector Neue.

Secret. C. v. Forestier.

Von dem Directorium der Kaiserlichen Universität Dorpat werden diejenigen, welche den Umbau eines Theils des alten Universitätsgebäudes nach dem von der Oberverwaltung der Wegecommunication und öffentlichen Gebäude gebilligten Plan und Kostenanschlag, so wie die diesjährigen Reparaturen an sämmtlichen Universitätsgebäuden, bestehend in Maurer-, Töpfer-, Zimmermanns-, Tischler-, Schlosser-, Schmiede-, Glaser-, Klempner-, Steinbrücker- und Malerarbeiten in Leim- und Oelfarbe zu übernehmen willens sein sollten, hiedurch aufgefordert, sich zu dem deshalb anberaumten Torge am 20. d. M., und zum Peretorge am 23. d. M. Mittags 12 Uhr, in dem Local der Universitäts-Rentkammer einzufinden, und nach Producirung der gesetzlich erforderlichen Salogen ihren Bot zu verlautbaren. Der obgedachte Plan und die betreffenden Kostenanschläge sind täglich in der Canzellei der Rentkammer zu inspiciren. 3

Dorpat, am 13. Juni 1849.

Rector Neue.

Secrt. Ph. Wilde.

Von Einem Edlen Rathe dieser Stadt wird hierdurch bekannt gemacht, daß auf Vorstellung Eines Löblichen Vogteigerichts das dem Georg Roßmann gehörige hierselbst im 1. Stadttheile sub Nr. 169 belegene hölzerne Wohnhaus wegen Schulden öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 15. September d. J. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlages weitere Verfügung abzuwarten. 3

Dorpat-Rathhaus, am 11. Juni 1849.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. W. Rohland.

Ein Löbliches Vogteigericht dieser Stadt bringt desmittelst zur allgemeinen Kenntniß, daß am 20. Juni und den nächstfolgenden Tagen, Nachmittags um 3 Uhr, im Hause des dimittirten Herrn Rathsherrn Emmers, an der Rigaischen Poststraße, verschiedene Meubel und Equipagen, desgleichen auch Silberzeug und andere Haus- und Wirthschaftsgeräthe öffentlich versteigert werden sollen. 3

Dorpat-Rathhaus, am 13. Juni 1849.

Ad mandatum:

Secr. R. Linde.

Ein Kaiserliches Landgericht Pernau-Fellinschen Kreises eröffnet hiedurch Allen, welchen daran gelegen, zur Wissenschaft: 1) daß der Herr Reinhold von Helmersen zu Lehowa, als ehelicher Vormund seiner Frau Marie von Helmersen geborenen von Stackelberg, hieselbst angezeigt, welchergestalt die am 23sten April 1843 von dem Herrn dim. Ordnungsrichter Theodor von Helmersen dem weiland Herrn Georg von Stackelberg zu Abia über ein Darlehn von 2500 Rub. Silb. ausgestellte Obligation, welche nach dem Erbtransacte zwischen

den Erben des Herrn von Stackelberg in den ausschließlichen Besitz der Frau Marie von Helmersen, geb. von Stackelberg, übergegangen und annoch 2000 Rub. Silb. beträgt, abhanden gekommen, so wie

2) Dem zur Stadt Lemsal angeschriebenen Kusma Siderow Lossow, der ihm von dem Pfandhalter des Gutes Ropenhof J. F. Erdell über den Empfang einer für die Pacht eines Kruges auf Ropenhof im April 1843 gezahlten Cautionssumme, ausgestellte Depositalschein, groß 500 Rub. Bco. (142 Rub. 86 Cop. S.) nebst anderen Papieren am 23. August 1847 gestohlen worden und auf Ansuchen der Interessenten um Erlassung eines Proclams zur Mortification beregter Documente, von diesem Landgerichte verfügt worden ist, bezeichnete Obligation so wie den Depositalschein zu mortifiziren und für ungültig zu erklären; als citiret, heischet und ladet diese Kaiserliche Behörde mittest dieses öffentlich ausgesetzten Proclams alle Diejenigen, welche gegen die Mortification der vorbezeichneten Obligation und des gleichfalls aufgeführten Depositalscheines gegründete Einwendungen zu machen gesonnen sein sollten, binnen der peremtorischen Frist von sechs Monaten a dato und den beiden nachfolgenden Acclamationen von 14 zu 14 Tagen sich mit ihren Einwendungen anhero zu melden, unter der Verwarnung, daß nach Ablauf der genannten Frist Niemand weiter mit irgend welchen Einwendungen wird zugelassen, sondern bezeichnete Obligation des Herrn dim. Ordnungsrichters von Helmersen, annoch groß 2000 Rub. Silb. und der Depositalschein des Pfandhalters Erdell über 142 Rub. 86 Cop. Silb. (500 Rub. B. A.) für mortifizirt und ungültig sollen erklärt werden. Als wonach Jeder den solches angeht sich zu achten hat.

Signatum im Kaiserlichen Landgerichte zu Fellin, am 6. Juni 1849. 3

Im Namen und von wegen Eines Kaiserlichen Pernauschen Landgerichts:

C. v. Sivers, Landrichter.

R. B. Ungern-Sternberg, Ser.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Unter Bezugnahme auf die schon früher von mir ergangene Bekanntmachung über den Verkauf einer completten Commissions-Sendung von Tapeten, zeige ich hiermit an, dass ich solchen Verkauf nach wie vor besorge, und gegenwärtig eine Auswahl von 300 Dessins zu den verschiedenen Preisen von 20 Cop. bis 5 Rubel S. für 1 Stück von 12 Arschin Länge bereit steht. 2

H. R. Eckert.

Türkischen Tabak, Apfelsinen, Citronen und Revalsche Killoströmlinge habe erhalten 3

F. Sieckell.

Abreisende.

Dorpat werden verlassen:

B. Stöckert.	1
C. G. Kahn.	2
Peter Semenow Aranstamm.	2
Typograph A. Johansen.	3
Adam v. Slotwinsky.	3
W. Weyßenhoff.	3
Const. Schwykowski.	3
Casimir Sniadecki.	3
Anton Koslowski.	3
J. Glasstein.	3

Im Verlage der Unterzeichneten erscheint demnächst und nehmen alle Buchhandlungen Bestellungen darauf an:

Wittorff A. v., Federnelken.
Sievers J. v., neue Gedichte.

Dorpat im Juni 1849. 2

OTTO MODEL's Buchhandlung.

Getraide-Preise in Reval

vom 1. bis zum 3. Juni 1849.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen, 130 Pfd., pr. 1 Tschetwert	8	—	7	40
dito kurländischer . „ „ „	—	—	—	—
Roggen, bies. v. 120 Pfd. „ „ „	4	66	4	53
dito von 116/116 Pfd. „ „ „	4	32	4	13
Gerste, grobe . . . „ „ „	—	—	—	—
dito feine . . . „ „ „	—	—	—	—
Malz, nach Qualität . „ „ „	—	—	—	—
Hafer . . . . . „ „ „	2	33	2	28
Kornbranntwein, 50% nach Güte pr. Eimer	—	71	—	—

Getraide-Preise in Riga

am 3. Juni 1849.

		Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen . .	à 16 Tschetwert pr. Last	—	—	—	—
Roggen . .	à 15 „ „ „	54	—	53	—
Gerste . . .	à 16 „ „ „	50	—	—	—
Hafer . . .	à 20 „ „ „	45	—	—	—
Waizenmehl . . .	pr. Tschetwerik	3	—	3½	—
Gebeuteltes Roggenmehl	„ „	—	—	—	—
Grobes Roggenmehl	pr. Kulle	1	—	1⅛	—
Kornbranntwein, ½ Brand . .	pr. Fass	7½	—	7¾	—
dito ⅔ „ . . „ „		9	—	—	—

Taxa der Lebensmittel in Dorpat für den Monat Juni 1849.

	Pfd.	Sol.	S.M. Kop.
Weizenbrod:			
Ein Franzbrod soll wiegen und gelten aus Moskwascher Mehl	—	7½	½
Ein Kringel aus Wasser gebacken	—	7½	½
Ein Kringel aus Milch gebacken	—	7½	½
Ein Kringel aus inländischem Mehl	—	9½	½
Roggenbrod:			
Ein süßsaures Brod von feinem gebeutelten Roggenmehl	—	82	3
Ein Brod von gebeuteltem Roggenmehl	—	82	3
Ein Brod aus reinem Roggenmehl	1	—	1½
Das Brod von höheren Preisen ist nach Verhältniß an Gewicht höher.			

Muß mit dem Namen des Meisters gestempelt seyn.

Fleisch:			
Gutes **fettes** Rindfleisch vom Mastvieh soll gelten	1	—	6
Minder gutes	—	—	—
Gutes **fettes** Kalbfleisch vom Hintertheil	—	—	—
Gutes **fettes** Kalbfleisch vom Vordertheil	—	—	—
Gutes **fettes** Schaaffleisch	—	—	—
Gutes **fettes** Schweinefleisch	1	—	6½
Bier:			
Doppel Bier, eine Bouteille von ⅛ Stof	—	—	6
dito für sitzende Gäste in den Tracteurs	—	—	6½
Tafel oder Mittelbier, eine Bouteille von ⅛ Stof	—	—	4½
Ordinaires oder Krugs-Bier 1 Stof		—	4½
für sitzende Gäste in den Krügen			
Branntwein:			
Gemeiner Kornbranntwein b. z. Stof (in den Krügen)	—	—	24
Gemeiner Kornbranntwein 1 Stof (in den Häusern der Getränkehändler)	—	—	20
Abgezogener versüßter Branntwein, ein Stof	—	—	34
Noch feinerer, doppelt abgezogener von 46 Cop. S.M. bis	—	—	60

Die Ueberschreitung der in der vorstehenden, obrigkeitlich angeordneten Taxe der Lebensmittel festgesetzten Preise beim Verkauf wird bei Androhung der im § 1131 des Strafgesetzbuches festgesetzten Strafe untersagt.

Publicatum, Dorpat-Rathhaus, den 3. Juni 1849.

Im Namen und von wegen Eines löblichen Vogteigerichts dieser Stadt:

d. Z. Obergerichtsvogt C. v. Cossart.

Secretär R. Linde.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 68.

Donnerstag 16. Juni 1849.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland — Oesterreich. — Miscellen. — Neueste Nachrichten.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 11. Juni. Zu Hofräthen sind befördert die Collegien-Assessoren: der jüngere Ordinator des Warschauschen Kriegs-Hospitals Dr. v. Oettingen, der älteste Arzt der 1sten Grenadier-Artillerie-Brigade Dr. Schultz, der beim Stabe der 1sten Brigade der 22sten Infanterie-Division stehende Dr. Schwank, der Regiments-Stabsarzt Dr. Brunst beim L.-G. Pawlowschen Regiment, der Apotheker Groß beim L.-G. Siemenowschen Regiment. (Russ. Inv.)

St. Petersburg, 11. Juni. Mittelst Allerhöchster Ukase sind Allergnädigst verliehen worden: der St. Georgen-Orden 3ter Klasse: dem Kaiserlich österreichisch. General der Artillerie Baron d'Aspre; der St. Georgen-Orden 4ter Klasse: Seiner Kaiserl. Hoheit dem Erzherzog von Oesterreich Albrecht und den Korps Kommandeuren, Feldmarschall-Lieutenants Graf Thurn, Appel und Heynau; der St. Annen-Orden 1ter Klasse mit der Kaiserlichen Krone: dem Adjutanten Seiner Majestät des Königs der Niederlande, Obristen Baron Snakkart van Schauburg und dem Flügel Adjutanten Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich, Obristen Baron von Langenau; der St. Annen-Orden 2ter Klasse mit Diamanten: dem Flügel-Adjutanten Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich, Obristen von Schwarzel; der St. Annen-Orden 2ter Klasse: dem Flügel-Adjutanten Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich, Major Graf Wrbna, und dem Rathe im Kaiserlich österreichischen Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, Hofrathe Baron Tierri.

Actienpreise in St. Petersburg am 10. Juni.

Primitiver Werth. R. K. S.		Käufer.	Gemacht.	Verkäufer.
150 —	Der russ. Amerik.-Comp.	—	—	215
400 —	— 1. russ. Feuerassec.-Comp.	540	540	545
30 —	— St Pet Lüb. Dampfschiff.-Cmp.	—	—	—
142 85⅞	— Mineralwasser-Comp.	—	—	—
51 42⅞	— 2. russ. Feuerassec.-Comp.	—	—	41
57 14⅜	— St. Petersb. Gas-Comp.	56	—	—
142 85⅞	— Baumw.-Spinnerei-Comp.	—	—	275
57 14⅜	— Lebens-Leibrenten-Comp.	—	—	73
150 —	— Zarewo-Manufactur-Comp.	75	—	80
57 14⅜	— Zarskoßel. Eisenbahn-Comp.	68	—	70
50 50	— russ. See- und Flußassek.-Cmp.	—	—	—
500 —	— Salamander Assec.-Comp.	—	—	412½
250 —	— Wolga Dampfschiff-Comp.	—	—	235
200 —	— St Petersb. Seiden-Manuf.-Compagnie.	—	—	—
100 —	— See- und Flußassecuranz-Compagnie Nadeshda.	—	—	98

(St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 17. Juni. Heute, Sonntag, findet keine Sitzung statt. Da indeß die gesetzgebende Versammlung noch in Permanenz ist, so kann sie jeden Augenblick zusammenberufen werden. Der Temps sagt: „Es ist gewiß, daß ernste Zerfahrenheit unter der Parlaments-Mehrheit herrscht. Diese Zerfahrenheit soll sich morgen bei Gelegenheit von Interpellationen über Italien an den Tag stellen. Fallour und seine Freunde wollten diese Interpellationen schon gestern hervorrufen; allein Dufaure wußte sie durch eine geschickte Schwenkung auf morgen (Montag) zu verschieben. Es tritt immer klarer hervor, daß man sich Dufaure's entledigen will."

Von den 20 Mitgliedern des Berges, welche gerichtlich zu verfolgen die Kammer gestattet hat, sind nur 5 bis jetzt verhaftet, dieselben, welche am 13ten in der Gewerbschule verhaftet wurden; die anderen 15 sind flüchtig. In Vincennes werden bereits Zimmer für die verhafteten Repräsentanten eingerichtet. Es war gestern zwar wieder das Gerucht verbreitet, Ledru Rollin, Boichot und Rattier seien auf dem Wege nach Lyon festgenommen worden, allein dieses Gerücht bedarf der Bestätigung. Hingegen hat man die Proclamation im Manuskript gefunden, welche die Montagnards in der Gewerbschule ans Volk erließen, um es zu den Waffen aufzurufen. Wiewohl dieses Aktenstück zerrissen war, hat man doch mehrere Unterschriften noch entziffern können; es sollen darunter einige sich befinden, die am 14ten in der Kammer ihre Unterschrift, wie die ganze Proclamation für apokryph, für ein Machwerk der Polizei erklärt haben. — Die Opinion publique behauptet, Ledru Rollin sei nach seiner Flucht aus der Gewerbschule nach Versailles gegangen, wo er übernachtet habe. Am folgenden Morgen habe er sich ganz früh über St. Germain und durch den Wald von Poissy nach der nächsten Eisenbahnstation begeben und sei nach Havre gefahren, wo er sich sofort nach England eingeschifft. Ein anderes Journal will wissen, er sei auf dem Wege nach Havre durch einen Posthalter verhaftet worden.

Der Moniteur enthält das Dekret, durch welches dem General Changarnier, weil es nothwendig sei, den Befehl über alle verfügbaren Streitkräfte in einer Hand zu vereinigen, das Doppel-Kommando der National-Garde und der ersten Militair-Division, wie schon erwähnt, wieder übertragen wird. Ein Armeebefehl macht dem ganzen Heere bekannt, daß die gesetzgebende Versammlung in ih-

rer Sitzung vom 15. Juni dem General Changarnier, als Retter des Vaterlandes, ein Dankvotum gewidmet habe.

Die Verhaftungen, Haussuchungen und Ausweisungen dauern fort. Namentlich sollen alle Personen, die mit Ledru Rollin verkehrten, vor den Untersuchungsrichter gestellt werden. Deutsche Republikaner, heißt es, hätten Bürgerwehr-Uniformen angezogen, und die Bannmeile zum Uebergange zu den Rothen verleitet. Es soll schon eine bedeutende Zahl von Beweisstücken beim Greffier des Seine-Tribunals liegen, darunter auch, wie die Patrie versichert, ein aufgefangener Brief aus dem Elsaß mit der Adresse: „An den Herrn Chef der Bewegung und der Regierung zu Paris.“ Der Staats-Anwalt Baroche leitet die Untersuchung aufs thätigste. Gegen die deutsche republikanische Gesandtschaft, welche geheime Zusammenkünfte mit Ledru Rollin gehabt haben soll, wurden ebenfalls Verhaftsbefehle erlassen, welche indeß nur theilweise ihre Ausführung erhalten konnten. Schütz und Ruge sollen den Nachforschungen der Polizei entkommen sein. Karl Blind aber und noch ein anderer dieser Abgesandten sind, wie berichtet wird, verhaftet worden. Auch Ewerbeck, Tausenau und Pelzler aus Steyermark sollen sich in Haft befinden. Bei Seiler, Stenographen der National-Versammlung, wurde eine genaue Sichtung aller Papiere vorgenommen, die aber kein besondres Resultat gewährt haben soll.

England.

London, 17. Juni. Der Prinz von Joinville hat sich nach Rotterdam eingeschifft, von wo Se. Königl. Hoheit sich nach Eisenach begeben will, um der Herzogin von Orleans einen Besuch abzustatten.

Aus Liverpool wird die gestern dort erfolgte Ankunft des neuen deutschen Kriegsdampfschiffes „United Staates“ im Mersey-Flusse berichtet. Das Schiff verließ New-York am 31. Mai, bringt aber keine neueren Nachrichten von dort. Nachdem es 21 Stunden abgesegelt war, stieß es, in Folge eines Defekts an seinem Kompaß, auf die Nantucket-Untiefe, kam aber nach 4 Stunden wieder los, nachdem es 70 Tonnen Kohlen über Bord geworfen.

Aus New-York wird wieder von einem furchtbaren Schiffbruch gemeldet. Wie vor einigen Wochen die „Hannah“, so ist am 10. Mai das Emigrantenschiff „Maria“, von Limerick nach Quebeck bestimmt, auf schreckliche Weise verunglückt. An genanntem Tage begegnete die „Maria“ 50 englische Meilen von St. Pauls einem ungeheuren schwimmenden Eisfelde. Der Versuch, dasselbe zu passiren, mißlang; mitten in der Nacht stieß ein Eisberg den ganzen Bug ein, die See stürzte wie ein Katarakt in den Raum, und unter dem Todesgeschrei der unglücklichen Zwischendecks-Passagiere sank das Schiff fast augenblicklich. Von 121 Personen konnten nur 9, die eben auf dem Deck waren, sich aufs Eis retten; der Steuermannswache gelang es, in ein Boot zu flüchten und jene 9 aufzunehmen. Nachdem sie einen Tag in schneidender Kälte auf der See umhergetrieben waren, wurden die Geretteten von einer englischen Brigg aufgenommen. Ganz in derselben Gegend sind kurzlich zwei große englische Kauffahrer, 40,000 Pfd. St. werth, im Eise verloren gegangen; die Mannschaft rettete sich in den Böten, von denen eines erst nach siebentägiger Irrfahrt aufgenommen wurde. Der Capitain des verunglückten Emigrantenschiffes „Hannah“, der mit dem Boote sein sinkendes Fahrzeug im Stiche ließ, ist vier Tage später halbtodt von einer englischen Bark aufgenommen worden.

Deutschland.

Stuttgart, 16. Juni. Wohin man sieht in unserm Lande, Aufregung und eine unversöhnliche Erbitterung der Parteien. Die Uebersiedlung der National-Versammlung hieher, wie ohnmächtig sie auch in ihren Beschlussen ist, hat doch neuen Zundstoff herbeigeschafft. Die große Erwerbslosigkeit, welche, zumal im Oberlande und in den Thälern des Schwarzwaldes herrscht, bietet den Wühlereien der Demokraten einen Boden dar, auf welchen sie unter andern Umständen niemals hätte rechnen können. Leider ist unser Ministerium und zumal Hr. Römer wieder schwankend geworden und läßt die energischen Maßregeln vermissen, welche er in seiner Proclamation verkundigte. Die Regentschaft will er nicht, dagegen wohl aber die National-Versammlung anerkennen. Wie kann man aber dermalen diese Gewalten von einander trennen? Ebenso hat Hr. Römer erklärt, daß er von der Frankfurter Reichsgewalt nichts mehr wissen wolle und zugleich gegen die preußische Octroyirung protestirt. Wir möchten doch aber dann fragen, was will denn Hr. Römer und wo sucht er denn die deutsche Bundesgewalt, nachdem kein Bundestag mehr besteht? Man kann es dem König nicht verdenken, wenn er bei solcher Sachlage nach andern Männern sich umsieht, die nicht nur den Willen, sondern auch die Kraft haben, in der Krisis des Augenblicks die rettende That zu wagen. Der König hat Hrn. Römer nie gemocht und ihn nur nothgedrungen angenommen. Es heißt, daß die HH. Schlayer, v. Hügel und Beisler berufen seien, ein neues Cabinet zu bilden, und man erwartet vielleicht morgen schon wenigstens den theilweisen Rücktritt des jetzigen Ministeriums. Es würden nur die Herren Rupplin und Goppelt bleiben, welche sich für ein entschiedenes Verbot gegen die ferneren Sitzungen des Rumpfparlaments und für eine Landesverweisung der Regentschaft erklärt haben. Unsere Armee ist jetzt auf dem Kriegsfuß und beträgt 32,000 Mann. Wenn leider auch durch die fortgesetzten und systematischen Verfuhrungen die Disciplin gelockert worden ist, so mögen sich doch die Demokraten auf einen Uebergang der Armee, wie in Baden, keine Rechnung machen. Einmal sind die Cavallerie und Artillerie treu ergeben, und dann imponirt die militärische Auctorität und der kriegerische Ruhm des Königs den Soldaten etwas anders, als die schwache Persönlichkeit des Großherzogs Leopold, welcher sich nie den Truppen zeigte, niemals eine Uniform trug. Einzelne Meutereien mögen vorfallen, im Ganzen aber wird das Heer Stand halten und seine Ehre nicht vergessen.

Ueber die Operationen am Neckar und Rhein bringt die „Fr. O. P. A. Ztg.“ folgende weitere Berichte:

Neueres als die Berichte über den heißen Kampf in der Bergstraße am 15. und 16. Juni liegt heute noch nicht vor. Ob am 17. Waffenruhe herrschte oder ob die Kräfte im blutigen Streit wieder gemessen wurden, wissen wir zu Stunde nicht; nur so viel sei bemerkt, daß man im Laufe des gestrigen Nachmittags außerhalb unserer Stadt von Süden her wieder deutlich Kanonendonner vernommen haben will. Ueber die Resultate des Kampfes am 15. und 16. liegen heute von beiden Seiten die Berichte in offizieller Fassung vor, und es ergiebt sich aus denselben, daß diese Tage entscheidende nicht gewesen sind. Vielleicht wird es der heutige, der Gedächtnißtag von Belle Alliance. Die diesseitigen Berichte lauten indessen zu unbestimmt, und die jenseitigen tragen das Gepräge der Entstellung so sehr an sich, daß sich als entschieden wahr im Allgemeinen nur Folgendes annehmen läßt. Die diesseits des Rheins operirende Heeresmacht ist mit ihrem linken und rechten Flügel entschieden und mit Erfolg vorgedrungen, und zwar der linke uber Hirschhorn hinaus, welches letztere von den hanauer Turnern geräumt worden ist, der rechte bis über Käferthal hinaus vor die Stadt Mannheim, wo der Neckar den Truppen Halt gebietet Zu einem heißen mit abwechselndem Glück und Erfolg geführten Kampf kam es nur im Centrum, und steht wenigstens so viel fest, daß das Hauptquartier der Reichstruppen noch das bereits okkupirte badische Gebiet, trotz des Siegesgeschreies der „Karlsruher Zeitung,“ nicht verlassen hat. Der Neckarubergang bei Ladenburg ist der streitige Punkt. Daß die Brücke von den Reichstruppen genommen sei, hat sich nicht bestätigt. Auf dem linken Rheinufer haben die Preußen das durch eine Schiffbrucke mit Mannheim verbundene Ludwigshafen genommen, und bedrohen jene badische Stadt; die „Karlsr. Z.“ lügt, wenn sie behauptet, Ludwigshafen und Frankenthal seien wieder im Besitz der Insurrection.

Die „Karlsruher Ztg.“ sagt: „Wir erfahren aus zuverlässiger Quelle, daß die Ankunft Hecker's in kurzem zu erwarten steht. Er ertheilte der an ihn abgesandten Deputation sogleich eine zusagende Antwort und befindet sich zweifelsohne bereits seit einigen Tagen zur See auf dem Wege nach Europa. Bürger Goegg, Mitglied der neu konstituirten Regierung, ist am 16. Juni Mittags in das Hauptquartier abgegangen, um dem kommandirenden General Mieroslawski in allen Angelegenheiten, die nicht rein militairischer Art sind, zur Seite zu stehen.“

Frankfurt, 18. Juni. Die hiesigen Parteien benehmen sich ganz so gegenuber dem Burgerkriege in Baden und in der Pfalz, wie sie sich gegenuber den Verfassungs-Streitigkeiten benommen haben; die demokratische Parthei sympathisirt mit den Freischaaren, die conservative mit den Reichstruppen. Mit diesen verschiedenen Gefühlen rannte am gestrigen Sonntage eine große Schaar hiesiger Bewohner nach Darmstadt, oder postirte sich wenigstens im Bahnhofe der Main-Neckarbahn, um die Neuigkeiten von dem Kriegsschauplatz aus erster Hand zu erhaschen, der eine Theil die Siege der Freischaaren, der andere die Eroberungen der Reichsarmee. Sogar auf den Isenberger Wartthurm, eine Stunde von hier gelegen, kletterte man hinauf, um die Richtung des Kanonendonners zu erspähen und ihn zu deuten. So oft der Bahnzug verwundete Truppen brachte (denn die verwundeten Freischaaren kommen nicht hierher) sagten die Linken: „Nun, die Freiheitskämpfer machen gute Arbeit, sie setzen den Söldlingen schön zu.“ Die Rechten aber calculirten: „Wenn 50 Reichssoldaten verwundet ankommen, liegen sicherlich 500 Freischaaren todt auf dem Schlachtfelde!“ Das ist ein unglückseliger Trost, das ist eine traurige Schadenfreude! Es ist der Fluch des Bürgerkrieges, daß selbst der Sieg ein Unterliegen ist! Doch in dem jetzigen Moment denkt man daran nicht und glaubt, was man wünscht. Aus den neuesten Nachrichten ergiebt sich, daß man es in Baden mit einem ganz andern Feind zu thun hat, als in der Pfalz, denn selbst Offiziere der Reichsarmee erkennen an, daß sich der Feind an der Neckarlinie mit großer Unerschrockenheit und Todesverachtung schlägt. Wenn daher der General Peucker die gestern hier angekommenen preußischen Verstärkungstruppen auf den Kampfplatz zieht, so thut er sehr wohl daran, so sehr man auch uberzeugt ist, daß der Widerstand der Insurgenten, so hartnäckig auch immerhin, durchaus nichts gegen die Reichs-Armee auszurichten vermag, und die Aufständischen auf dieser Linie sich vergebens aufopfern, da sie von zwei Seiten her und zugleich von der Uebermacht und der tactischen Ueberlegung erdrückt werden. Daß in der Pfalz die Besetzung so leicht vor sich gebt, so daß gestern Abend bereits zwei Drittheile der Pfalz von Preußen besetzt waren, das läßt sich einestheils daraus erklären, daß sich die Bevölkerung hier weniger fanatisiren ließ, dagegen aber mehr auf französische Hülfe baute, während in Baden der Fanatismus groß ist und man sich hier nur auf eigene Kraft verläßt; anderntheils aber liegt der Grund darin, daß die Pfalz uber keine regelmäßige Truppen zu verfügen hat, während Baden allerdings eine regelmäßige Truppenmacht hat. In der Pfalz kämpfen nur Freischaaren und Bauern mit Sensen und Heugabeln, die bald ihr Heil in den Gebirgen suchen; in Baden dagegen kämpft eine wohlbewaffnete Jugend, der auch zugleich die Kanonen der Festung Rastatt zur Verfugung stehen. Das ist eine unverzeihliche Unterlassungssünde der Centralgewalt, daß sie nicht früh genug die Festung Rastatt dem Reich sicherte und uberhaupt alle Festungen am Oberrhein auf eine unerhörte Weise blosstellte.

Oesterreich.

Wien, 17. Juni. Es wird versichert, Piemont habe sich über die Hauptpunkte des Friedensabschlusses mit Oesterreich geeinigt, und der Entschluß der piemontesischen Regierung habe die Billigung Frankreichs und Englands erhalten.

Aus Güns ist die Post hier eingetroffen, wodurch das Gerucht, die Magyaren befänden sich dort, widerlegt ist; hingegen fehlen Briefe aus Steinamanger. Oedenburg ist, wie aus einem von der Grazer Zeitung mitgetheilten verläßlichen Schreiben vom 13. hervorgeht, vom dritten Corps unserer in Ungarn operirenden Armee, welches sich bis Savar und Güns erstreckt, besetzt. Beständige Streifkommandos werden gegen die steyrische Gränze entsendet. Nach den zuletzt eingelaufenen Nachrichten über den Feind steht derselbe hinter der Raab, deren rechten Ufer von Marczalto über St. Peter bis Papotz von Husaren besetzt sein soll. Größere Truppenmassen, besonders viel Artillerie und Kavallerie, sollen bereits bei Klein-Zell konzentrirt sein und nach übereinstimmenden Aussagen von den Ungarn ein Angriff auf Oedenburg beabsichtigt werden. Diesseits der Raab wurde außer kleinen Husaren-Patrouillen nichts vom Feinde wahrgenommen.

Triest, 15. Juni. Nach Briefen aus Mestre vom 13. war der Feldmarschall Radetzky im Hauptquartier Mestre angekommen. Der Marschall hatte, um Verheerungen und Blutvergießen zu vermeiden, einen Parlamentoir nach Venedig gesendet, und den Einwohnern eine allgemeine Amnestie und die Beibehaltung der Bürgermiliz zugesichert. Auch dieser großmüthige Antrag wurde zurückgewiesen.

Triest, 16. Juni. Seit gestern Abend bis in diesem Augenblicke, kurz vor dem Postschlusse, hört man fast ununterbrochen Kanonendonner aus der Gegend der Lagunenstadt. Aus Ancona vernehmen wir aus glaubwürdiger Quelle, daß alle festen Punkte unterhalb der Stadt, bis auf 100 Schritte um das Kastell, von den unsrigen besetzt sind. Bis jetzt wurde aber weder das Kastell noch die Stadt stark bombardirt, während nach Aussage eines vor einigen Tagen eingetroffenen Kauffahrers ein großer Theil der Stadt durch unsere Geschütze bereits furchtbar gelitten, und das Feuer nur noch gegen das Kastell gerichtet sein soll. Mehrere in die Stadt führende Wasserleitungen wurden zerstört, und es herrscht daher dort großer Mangel an Trinkwasser. Das Kastell soll mit Lebensmitteln und Munion hinreichend versehen sein. Am 12. machten etwa tausend Mann von der Besatzung Ancona's einen Ausfall, wurden jedoch von einem Bataillon Hohenlohe mit dem Bajonette zurückgeworfen.

Semlin, 12. Juni. Unsere Truppen unter Ban Jellachich schreiten siegreich vorwärts. Nach der Schlacht bei Kacz, wo die Wallmoden- und Sachsen-Küraßiere und Johann Dragoner unter General Ottinger die größte Tapferkeit an den Tag legten, flüchtete sich Perczel nach Peterwardein, und von dort, da seine Truppen gänzlich zerstreut wurden, nach Werbaß. Auf dem Wege nach Werbaß erbeuteten die unsrigen eine bedeutende feindliche Kriegskasse, indem sie die beiläufig 70 Mann starke Eskorte gefangen nahmen. Peterwardein ist gegenwärtig, da auch die Don Miguels-Mannschaft der magyarischen Fahne untreu wurde, sehr schwach besetzt und von allen Seiten eng blokirt, von Kamenitz aus durch die Truppen unter Mamula, von Karlowitz durch jene unter General Rastic, und von der bacsker Seite durch die Kerntruppen des Ban. Peterwardein wird beschossen, erwiedert aber die Kanonade nicht. Die Mayerhöfer-Vorstadt von Peterwardein wurde gestern in Brand gesteckt. Die Donau-Gasse in Neusatz hat stark gelitten. Peterwardein muß bald fallen. Die Magyaren ziehen sich uberall zuruck. In Pancsova ist kein Feind mehr. Der National-General Knićjanin wird hoffentlich bei Perlas mit den Rebellen bald fertig sein. Der Rebellenhäuptling Bem hat sich gegen Siebenburgen gezögen. Heute wurde die Schiffsbrucke zwischen Neusatz und Peterwardein abgebrannt. Der Ban hat sein Quartier in Neusatz. Demselben stehen 13 Dampfböte, die bei Essegg landeten, zu Gebote. Er gedenkt sich in den unteren Gegenden mit dem Puchnerschen Corps zu vereinigen und nach Bezwingung der Magyaren im Banat gegen Szegedin zu ziehen. Feldmarschall-Lieutenant Clam ist heute hier angekommen und wird sich morgen über Serbien an die siebenbürgische Gränze begeben, um das Kommando über das Puchnersche Corps zu übernehmen. Feldmarschall-Lieutenant Puchner soll sich, wie wir hören, nach Italien begeben. Der Stand der Saatfelder in Syrmien läßt nichts zu wünschen übrig. Alle Cerealien versprechen die ausgiebigste Aerndte. Nicht so der Weinstock und die Pflaumenbäume. Man wird zufrieden sein, die Hälfte des vorjährigen Ertrages zu erzielen.

Wien, 18. Juni. Der Kaiser von Rußland war am 15ten d. in Dukla und ließ sein Armee-Corps dort die Revue passiren. Der Kaiser traf von Krakau ein, in welcher Stadt er auf dem Bahnhofe nur eine Stunde verweilte. Ein russisches Armee-Corps ist uber Altendorf in die Zips eingerückt.

Se. Erzellenz der Feldmarschall Graf Radetzky ist am 13ten Nachmittags um 4 Uhr, aus Mestre mit einem eigenen Eisenbahnzuge kommend, in Begleitung seines gewöhnlichen Gefolges in Verona angelangt und hat dort das früher von ihm bewohnte Palais wieder bezogen.

In Innsbruck traf am 14ten durch Estafette vom Kriegs-Ministerium die Ordre ein, daß sämmtliche aus Süd-Tyrol und Italien nach Reutte bestimmten Truppen schnellstens nach Vorarlberg zu marschiren haben.

Die schwache, aber tapfere Besatzung von Siklos unweit Fünfkirchen hat am 12ten d. 8000 Mann Landstürmler des Somogyer und Baranyer Komitats auseinandergesprengt und in die Flucht gejagt, wobei das Dorf Turony, dessen Bewohner auf die Kaiserlichen Truppen aus den Häusern feuerten, in Flammen aufging.

Das Hauptquartier des Banns befindet sich bei Neusatz am Pulverthurm, da sämmtliche Verschanzungen bereits genommen sind. Seine Artillerie beschießt von dieser Stellung aus die Festung Peterwardein, während Mamula von Kamenitz her das Bombardement fortsetzt. Die Meierhöfe um Peterwardein sind gänzlich abgebrannt und ihre Bewohner in die Festung hineingedrängt. Unmittelbar unter derselben hat die vormalige Besatzung von Karlowitz Verschanzungen aufgeworfen: Da nun auch die Brücke (wie man sagt, von den Magyaren) abgebrannt worden ist, so scheint das Perczelsche Corps, oder vielmehr die Ueberreste desselben, vollständig von Peterwardein abgeschnitten zu sein, dessen hoffentlich baldiger Fall den Kriegsgeschicken eine ganz neue, entscheidende Wendung geben dürfte. Perczel soll sich nach Baja oder Theresiopel zurückgezogen haben. Aus einem von bester Quelle kommenden Briefe vom 13ten dieses Monats erfahren wir noch, daß der Banus das Lager bei Kacs deshalb verlassen habe, weil die Luft durch die in Verwesung übergegangenen Leichname der am 8ten d. geschlagenen Magyaren verpestet worden. Die Folgen des Sieges waren größer, als anfangs erwartet wurde. Perczel, der in nördlicher Richtung abzog, führte höchstens 5000 Mann mit sich. Verwundete und Gefangene, welche sich in dem hohen Getraide versteckt hatten, wurden eingebracht. Von Bem war in jener Gegend weit und breit gar nichts zu hören. Bei dem letzten Ausfall aus Peterwardein verloren die Magyaren 580 Mann, und einer ihrer Generale wurde zum Gefangenen gemacht.

Die österreichische Armee läßt dem ruhmgekrönten Marschall Radetzky zur Erinnerung an seine Großthaten einen Marschallstab von gediegenem Gold anfertigen.

Feldmarschall-Lieutenant Fürst Schwarzenberg soll den Oberbefehl über das Vorarlbergsche Corps übernehmen, welches auf 20,000 Mann gebracht wird.

Miscellen.

Als die geflüchteten Perczelschen Husaren in Elmir bei Arad eindrangen, erkrankte plötzlich einer derselben und — gebar nach wenigen Stunden ein derbes gesundes Kind. Solche Soldaten haben die Ungarn, schreibt Knicjanin mit großer Entrustung in einem Briefe an einen Bekannten in Pancsova. (Es dienen sehr viele Frauenzimmer unter den ungarischen Truppen.)

Nach den Berichten eines Reisenden, welcher New-York am 2. Mai c. verlassen hat, traf an gedachtem Tage eine so große Anzahl von Auswandererschiffen in dem dortigen Hafen ein, daß es Alle in Erstaunen setzte. Die Leute standen Kopf an Kopf dicht gedrängt auf dem Deck und blickten der neuen Heimath zu, eine Menge, welche auf 6 bis 8000 geschätzt wurde. Der betreffende Reisende, ein in Nord-Amerika mit allen Verhältnissen sehr vertrauter Mann, räth nun den Auswanderern, in Newyork an's Land zu gehen, und dann die directe Straße nach dem Westen vermittelst der Eisenbahnen und Seen einzuschlagen. Denn dort finde Jeder ein ausreichendes Gebiet seiner Thätigkeit und man gewöhne sich leicht an das Klima. Er ist sehr gegen die Colonisation Mittel-Amerika's, durch Deutsche, eingenommen, indem von zehn Personen immer neun dem Klima und dem Heer von Fiebern und Krankheiten erliegen, welche unvermeidlich auf sie einstürmen, so daß sie schon auf der Reise elendiglich in den Straßen der Städte umkommen. Nord-Amerika sei für die Deutschen ein viel mehr geeigneter Boden. Eine Warnung aber mussen wir, nach den neuesten Berichten, abermals vor einem mittellosen Auswandern ergehen lassen, denn das Ungluck, dem alle Unbemittelten, d. h. alle Die, welche ihre letzten Heller schon auf der Reise verzehrt haben, entgegengehen, ist unbeschreiblich. Der Staat nimmt sich der Auswanderer nicht im Geringsten an, und sie sterben zu Tausenden ohne irgend eine Hulfe, in unbeschreiblichem Elend. Tuchtige Arbeiter, und besonders geschickte Handwerker, mit einigen Mitteln bis zur vollständigen Ansiedelung, finden indessen stets ausreichende Beschäftigung und guten Verdienst. Eine hier neu begrundete Colonisationsgesellschaft will in Zukunft Auswanderer mit allen ersprießlichen Nachweisen über ihr Fortkommen versehen, und dies kann wegen aller dieser Verhältnisse nur mit dem größten Dank anerkannt werden.

Neueste Nachrichten.

Paris, 19. Juni. Gestern Abend hieß es in der National-Versammlung, daß die Regierung so eben Depeschen empfangen habe, durch welche das Einrücken der Franzosen in Rom nach vorhergegangenem Sturme gemeldet wurde. Das „Evenement“ von gestern Abend versichert, daß der hiesige päpstliche Nuntius jene Nachricht als zuverlässig mitgetheilt habe. Der heutige „Monteur“, der obige Depesche mittheilt, meldet nichts von der Einnahme Roms. Das „Journal des Débats“ sagt: „Wir wissen nicht, ob jener Nachricht zu glauben ist, das Wahrscheinlichste dürfte Folgendes sein: Ein von Garibaldi an der Spitze seiner Legion gemachter Ausfall wäre von unseren Truppen sehr lebhaft zurückgeschlagen worden, die Franzosen hätten die Fluchtigen mit dem Bajonett verfolgt und wären mit den in Unordnung Zurückweichenden in Rom eingedrungen. Daraus folgt aber noch nicht, daß die französische Armee sich Roms bemeistert habe, sondern nur, daß sie wenigstens einen Theil davon in Besitz hat.“

Der heutige „Moniteur“ theilt eine Depesche aus Lyon, vom 18ten, 11 Uhr Vormittags, mit, welche lautet: „Der Rhone-Präfekt an den Minister des Innern. Lyon ist vollkommen ruhig. Die (Vorstädte) Croix-Rousse und Guillotiere werden entwaffnet; die Operation geht gut und ohne Widerstand vor sich.“

Straßburg, 17. Juni. Hier, wie im Elsaß überhaupt, herrscht die größte Ruhe. Die Aufregung, welche sich in den letzten Tagen kundgegeben, hat sich gänzlich gelegt. Unzufriedene giebt es hier, wie überall, und die Zahl derer, welche die Politik der Regierung nicht billigen, ist groß; allein unsere Bevölkerung im Allgemeinen wird sich nie zum Werkzeuge von Gesetzlosigkeiten gebrauchen lassen.

Herr Struve ist gestern, mit seiner Gattin aus der bayerischen Pfalz kommend, hier angelangt. Er wird sich, wie es heißt, nach der Schweiz begeben. Aus dem badischen Unterlande lauten die Nachrichten betrubend. Wer kann und Mittel dazu hat, flüchtet sich auf französischen Boden. Gestern im Laufe des Tages und während der ganzen Nacht kamen zahlreiche Familien hier an, um eine Zufluchtsstätte bei uns zu suchen.

Stuttgart, 18. Juni. Nachdem bereits gestern Abend das Gesammtministerium seinen Entschluß, das von der National-Versammlung beschlossene Gesetz wegen Bildung der Volkswehr nicht vollziehen zu lassen, verkündigt hatte, kam heute früh dem Präsidium der National-Versammlung die schriftliche Weisung zu, daß keine Sitzung der Versammlung mehr stattfinden durfe. Der Präsident setzte gleichwohl auf heute Nachmittag 3 Uhr Sitzung an. Inzwischen war das Reithaus nebst Umgegend durch Militair abgesperrt worden. Als die Abgeordneten dort eintrafen, wurde ihnen von einem Civil-Kommissär erklärt, daß sie nicht eingelassen würden. Präsident Löwe wollte dagegen im Namen der Nation Protest erheben, wurde aber durch Trommelwirbel unterbrochen. Sofort ritt die Kavallerie ein und drängte die Mitglieder der National-Versammlung zurück. Abgeordneter Gunther aus Sachsen (ein Schwager von Robert Blum) stellte sich mit entblößter Brust den Soldaten entgegen, wurde aber von mehreren Burgern zurückgewiesen. Die Abgeordneten zogen hierauf paarweise wieder in die Stadt nach dem Hotel Marquard, die Kavallerie im scharfen Trab ihnen nach; sie traf jedoch erst ein, als die Abgeordneten bereits in das Haus eingetreten waren. Das Hotel wurde sofort vom Militair umstellt; als die Herren Raveaux und Vogt vorfuhren, brachte ihnen das Volk ein Vivat; von der Reiterei zurückgedrängt, sammelte es sich sofort wieder. Doch kam es hier zu keinen Thätlichkeiten, dagegen sollen am Reithause mehrere Personen verwundet, auch das Innere des Locals von Soldaten demolirt worden sein. Die Aufregung in der Stadt ist unbeschreiblich. Von Kannstatt in Eil herbeigeholtes Militair mit Geschutz kampirt auf dem Schloßplatz. Auch ein Theil der Bürgerwehr steht unter Waffen; mehrere Abtheilungen sollen erklärt haben, daß sie sich nicht gegen die National-Versammlung gebrauchen lassen würden. Die Stände-Versammlung hat jedoch heute Nachmittag mit 54 gegen 31 Stimmen die Maßregel des Ministeriums gutgeheißen.

Wien, 20. Juni. Der heutige Lloyd meldet: „Dem Berichte eines eben aus Dukla hier eingetroffenen Couriers zufolge, hat Se. Majestät der Kaiser von Rußland, der, wie gemeldet, in Begleitung Sr. Kaiserlichen Hoheit des Großfürsten Konstantin und des Fürsten Paskewitsch am 16ten in Dukla angekommen war, am folgenden Tage über das dort aufgestellte russische Truppencorps Revue gehalten. Dieses imposante Corps, welches, mit Ausschluß der unter dem Kommando des Generals Saß in Ungarn bereits eingerückten Truppen, 87,000 Mann stark ist, soll bestimmt sein, die Operationen in der Zips zu eröffnen, wahrscheinlich also über Bartfeld, Eperies, Leutschau, Käsmark, Kaschau u. s. w. vorzudringen. Sicherem Vernehmen nach rücken großartige Reservemassen nach, um die Operationen der aktiven Armee zu unterstützen, und wie es heißt, soll der Kaiser von Rußland in eigener Person einige Zeit bei der aktiven Armee zu verweilen gedenken."

Der allgemeine Angriff auf die Magyaren soll gestern mit frühestem Morgen begonnen haben. Der Herr Kriegs-Minister erhielt, während er dem Ordensfeste der eisernen Krone beiwohnte, in der Kirche eine Depesche, die er dort erbrach und sich sogleich zur Abreise begab. Schon die nächsten Tage müssen Wichtiges bringen. Seit einigen Tagen ist die Reise nach Ofen und Pesth von hier gänzlich untersagt. Das vielbesprochene Zerwürfniß Dembinski's mit Kossuth und seine Ersetzung durch Dessefly erweist sich als eine Zeitungs-Ente.

Nach Berichten mehrerer Kaiserlichen Offiziere, welche aus Italien hier ankamen, hat der greise Feldmarschall Graf Radetzky allen bei der Beschießung Venedigs beschäftigten Artillerie-Offizieren die Weisung ertheilt, sich aus dem Situationsplane der Stadt genaue Kenntniß von der Lage der öffentlichen Gebäude und solcher, welche Kunstschatze beherbergen, zu verschaffen und diese, so viel es nur immer möglich ist, vor jedem Schaden zu bewahren.

Laibach, 18. Juni Gestern fuhren zwei Kaiserliche Artillerie-Offiziere mit sechzig Mann und dreihundert Luftballons hier durch. Vermittelst der letzteren soll, von Malghera aus, wo sie bereits am 20sten d. M. eintreffen sollen, gegen Venedig operirt werden. Die Offiziere versicherten, daß sie auf einer Heide bei Wien vor Sr. Majestät dem Kaiser Proben von der Ausführbarkeit des Experiments abgelegt haben, indem den Ballons die beliebige Richtung gegeben und die Loslassung und Explodirung der damit in die Luft zu sendenden Bombe von sechzig Pfund Gewicht vorberechnet werden könne. Die Offiziere meinen, wenn nur zehn dieser bombenschweren Ballons glücklich über Venedig gebracht würden, der Erfolg nicht ausbleiben dürfte, denn die Wirkung solcher in der Luft zerplatzenden Bomben sei schrecklich.

№ 98. Den 16. Juni 1849.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
E. H. v Bröcker, Censor.

Mittheilung und Bitte an die Bewohner Dorpat's.

Der Herr Commandeur des heute von hier ausmarschirten Garde-Uhlanen-Regiments hat die Güte gehabt, mich noch kurz vor seiner Abreise mit seinem persönlichen Besuch zu beehren und gegen mich, als Vorstand der Stadt, seinen lebhaftesten Dank für die außerordentliche Aufnahme auszusprechen, welche, wie den früher durchmarschirten Regimentern der Kaiserlichen Garde, so auch dem ihm anvertrauten Uhlanen-Regiment während der Bequartierung desselben von den Einwohnern der Stadt zu Theil geworden.

Indem ich mich der angenehmen Pflicht unterziehe, den empfangenen Dank des Herrn Commandeurs des Garde-Uhlanen-Regiments auf alle diejenigen Bewohner der Stadt, welche dazu mitgewirkt, daß unsere geschiedenen Gäste eine freundliche Erinnerung an unsere Stadt mitgenommen, besonders aber auf die Hausbesitzer der Stadt zu übertragen, welche, reich oder arm, alle eifrigst bemüht gewesen, der ihnen zugewiesenen Einquartierung die mit Dank erkannte gute Aufnahme zu bereiten, — erlaube ich mir zugleich hiemit die Bitte auszusprechen, auch dem nachfolgenden Kaiserlichen Garde-Corps gleiche gastliche Aufnahme wie dem bereits durchmarschirten zu Theil werden zu lassen, damit auch dieses mit einem unsere Stadt ehrenden Andenken von uns scheide. Dorpat, den 15. Juni 1849.

Justizbürgermeister Helwig.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von dem Directorium der Kaiserlichen Universität Dorpat werden diejenigen, welche den Umbau eines Theils des alten Universitätsgebäudes nach dem von der Oberverwaltung der Wegecommunication und öffentlichen Gebäude gebilligten Plan und Kostenanschlag, so wie die diesjährigen Reparaturen an sämmtlichen Universitätsgebäuden, bestehend in Maurer-, Töpfer-, Zimmermanns-, Tischler-, Schlosser-, Schmiede-, Glaser-, Klempner-, Steinbrücker- und Malerarbeiten in Leim- und Oelfarbe zu übernehmen willens sein sollten, hiedurch aufgefordert, sich zu dem deshalb anberaumten Torge am 20. d. M., und zum Peretorge am 23. d. M. Mittags 12 Uhr, in dem Local der Universitäts-Rentkammer einzufinden, und nach Producirung der gesetzlich erforderlichen Salogen ihren Bot zu verlautbaren. Der obgedachte Plan und die betreffenden Kostenanschläge sind täglich in der Canzellei der Rentkammer zu inspiciren. 2

Dorpat, am 13. Juni 1849.

Rector Neue.
Secrt. Ph. Wilde.

Von Einem Edlen Rathe dieser Stadt wird hierdurch bekannt gemacht, daß auf Vorstellung Eines Löblichen Vogteigerichts das dem Georg Roßmann gehörige hierselbst im 1. Stadttheile sub Nr. 169 belegene hölzerne Wohnhaus wegen Schulden öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 15. September d. J. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlages weitere Verfügung abzuwarten. 2

Dorpat-Rathhaus, am 11. Juni 1849.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. W. Rohland.

Ein Löbliches Vogteigericht dieser Stadt bringt desmittelst zur allgemeinen Kenntniß, daß am 20. Juni und den nächstfolgenden Tagen, Nachmittags um 3 Uhr, im Hause des dimittirten Herrn Rathsherrn Emmers, an der Rigaischen Poststraße, verschiedene Meubel und Equipagen, desgleichen auch Silberzeug und andere Haus- und Wirthschaftsgeräthe öffentlich versteigert werden sollen. 2

Dorpat-Rathhaus, am 13. Juni 1849.

Ad mandatum:
Secr. R. Linde.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Der Comité Livländischer Brandweins-Lieferanten zeigt hiemit an, daß der contractliche Lieferungs-Termin für die Sommerlieferung nach Pleskau vom 1. Mai bis zum 1. September d. J. läuft, und demnach die mit diesen Lieferungen repartirten Herren Lieferanten dieselben in dieser Zeit abzuthun haben. 2*

Dorpat, am 8. Juni 1849.

G. Baron Nolcken.

Von dem Dorpatschen Gouvernements-Schulen-Directorate werden diejenigen, welche die in diesem Jahre an den Gebäuden des Dorpatschen Gymnasiums auszuführenden, auf 589 R. 37 C. S.-M. veranschlagten Reparaturen nach den höheren Ortes genehmigten, täglich von 11 bis 1 Uhr Vormittags in der Cancellei dieses Directorates zur Ansicht vorliegenden Kosten-Anschlägen zu übernehmen geneigt sind, hierdurch aufgefordert, zum Torge am 20sten und zum Peretorge am 22sten d. Mts. um 12 Uhr Vormittags in dem Saale des hiesigen Gymnasiums zu erscheinen und ihren Minderbot zu verlautbaren. 3

Director Haffner.

Der für Riga Allerhöchst bestätigte Wollmarkt wird in diesem Jahre, in den hochobrigkeitlichen angeordneten Terminen, als am 20., 21. und 22. Juli alten Styls stattfinden. Es werden demnach die Herren Schäferei-Besitzer, welche ihre Wollen im Markt-Lokal aufbewahrt zu haben wünschen, ersucht, hierüber zeitig mit Angabe ihres Quantums und Zahl der Säcke dem Herrn B. Ewerts hieselbst die erforderliche Anzeige zu machen. 3

Riga, den 8. Juni 1849.

Die livländische Ritterschaftliche Schäferei-Comité.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum mache ich hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich mich hierselbst als Schneider etablirt habe, und werde durch prompte und reelle Bedienung stets die Zufriedenheit und das Vertrauen der resp. Besteller zu erwerben bemüht sein. Meine Wohnung ist im „Hotel de Paris." 1*

A. Hansen, Schneidermeister.

Hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich das Geschäft des Herrn Mathiesen übernommen habe und empfehle mich dem geehrten Publikum mit verschiedenen Sorten Seife und Talglichte bester Qualität zu möglichst billigen Preisen bei reeller und prompter Bedienung aufwarten zu können, als nehmlich: gute graue Waschseife, weiße und gelbe Kasansche Seife, Palm-Seife, Schmierseife, Schwammseife, feine Cocosseife so wie auch Kugeln. Ferner: Formlichte und gezogene, verschiedene Sorten, desgleichen Nachtsparlichte, weiße, gelbe und grüne Wachsstöcke verschiedener Größe. Um geneigten Zuspruch bittet B. Frederking.

Die Niederlage ist im Schamajewschen Hause am Markt neben den Bäckerbuden. 2*

Unter Bezugnahme auf die schon früher von mir ergangene Bekanntmachung über den Verkauf einer completten Commissions-Sendung von Tapeten, zeige ich hiermit an, dass ich solchen Verkauf nach wie vor besorge, und gegenwärtig eine Auswahl von 300 Dessins zu den verschiedenen Preisen von 20 Cop. bis 5 Rubel S. für 1 Stück von 12 Arschin Länge bereit steht. 1

H. R. Eckert.

Abreisende.

Dorpat werden verlassen:

C. G. Kahn.	1
Peter Semenow Uranstamm.	1
Typograph A. Johansen.	2
Adam v. Slotwinsky.	2
W. Weyßenhoff.	2
Const. Schwykowski.	2
Casimir Sniadecki.	2
Anton Koslowski.	2
J. Glasstein.	2
L. A. Thörner, Cand. der Theologie.	3

Im Verlage der Unterzeichneten erscheint demnächst und nehmen alle Buchhandlungen Bestellungen darauf an:

Wittorff A. v., Federnelken.
Sievers J. v., neue Gedichte.

Dorpat im Juni 1849. 1

OTTO MODEL's Buchhandlung.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 69.

Sonnabend 18. Juni 1849.

Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Oesterreich. — Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 18. Juni. Vorgestern besuchte der Präsident der Republik die bedeutendsten Hospitäler von Paris, das Hotel Dieu, Val de Grace und die Salpetrière, in denen die Cholera am heftigsten aufgetreten ist. Die Epidemie scheint jedoch nun im Abnehmen zu sein. Louis Bonaparte war bei diesem Besuch von den Ministern des Unterrichts und der öffentlichen Arbeiten und von zwei Ordonanz-Offizieren begleitet. Er ging, wie der Moniteur berichtet, durch alle Cholerakrankensäle, trat an die Betten der unglücklichen Leidenden, um sie zu trösten und ihnen Muth zuzusprechen, erkundigte sich nach ihren Verhältnissen und versprach, sich ihrer Familien anzunehmen. Beim Heraustreten wurde er von dem Volk auf den Straßen mit lautem Zuruf begrüßt.

Paris, 19. Juni. Die gesetzgebende Versammlung hat heute das Klubgesetz im Lauf einer halben Stunde votirt. Die drei Artikel des Gesetz Entwurfes wurden durch Aufstehen und Sitzenbleiben und das ganze Gesetz durch Skrutinium mit 362 gegen 151 Stimmen angenommen. Es lautet: Artikel 1. Die Regierung ist ermächtigt, während des Jahres, welches der Bekanntmachung dieses Gesetzes folgt, die Klubs und andere öffentlichen Vereine, welche die öffentliche Sicherheit zu gefährden geeignet wären zu verbieten. Art. 2. Bei Ablauf dieser Frist soll der National-Versammlung ein die Klubs verbietender, aber zugleich die Ausübung des Vereinigungsrechts regelnder Gesetzentwurf vorgelegt werden. Art. 3. Es soll der National-Versammlung nach Ablauf dieser Frist über die Ausführung des gegenwärtigen Gesetzes Rechenschaft abgelegt werden." Nach diesem Votum wies die Versammlung die Dringlichkeit eines von Herrn Laclaudure verfaßten Gesetzentwurfs, der für Paris die Aufhebung des Belagerungszustandes verlangte, zurück. Herr Dufaure erklärte, daß nach der Ansicht der Regierung die Ruhe von Paris noch nicht fest genug gesichert sei, als daß nicht ein neuer Aufruf zu den Waffen dieselbe wieder gefährden könnte.

Vorgestern setzte der Präsident der Republik seine Besuche in den Spitälern von Paris fort. Besondere Aufmerksamkeit schenkte er den Cholera-Sälen und sprach große Zufriedenheit aus, als er vernahm, daß die Zahl der Kranken und die Heftigkeit der Seuche werklich abnehme. Gestern besuchte er in Begleitung des Arbeits-Ministers die Industrie-Ausstellung in den elysäischen Feldern, ließ sich durch alle Gallerien fuhren und bekundete große praktische Kenntniß der verschiedenen Industriezweige. Von der draußen versammelten Menge wurde er lebhaft begrüßt.

Der Kriegs-Minister hat angeordnet, daß die Alpen-Armee für Marschall Bugeaud dessen Leichenbegängniß morgen stattfindet, Trauer anlegen soll.

Changarnier hielt am Sonnabend über alle nach Paris gezogenen Truppen große Heerschau auf dem Marsfelde.

Man erfährt nachträglich, daß der Minister der öffentlichen Arbeiten am 13ten auf dem Boulevard von einem Insurgentenhaufen insultirt und nur durch das Einschreiten des Ex-Repräsentanten Gent gerettet wurde. Ein Schneider der Hand an den Minister legte, ist verhaftet worden; es stellt sich heraus, daß er ein heftiger Klubist und im vorigen Jahre ein außerordentlicher Abgeordneter Ledru Rollin's war.

Paris, 20. Juni. Nach Berichten aus Marseille, die aber die Regierung noch nicht amtlich publizirt hat, war am Abend des 12. Juni vom General Oudinot eine neue Proclamation an die Römer gerichtet worden, um sie zur Uebergabe der Stadt aufzufordern. Diese Vorschläge wurden jedoch zurückgewiesen, und am 13. Juni fing man an, Breiche zu schießen, die bald fur ein halbes Bataillon gangbar wurde; doch hielt Oudinot seine Truppen noch zurück, weil er angelegte Minen fürchtete und den Barrikadenkampf nicht gegen Abend beginnen wollte; man glaubte aber, daß es am 14ten zum entscheidenden Kampf und Einzug der Franzosen in Rom kommen würde. Die neapolitanischen und spanischen Truppen waren im Süden auch bis an die Mauern Roms vorgedrungen, und man zweifelte nicht, daß die Spanier und Neapolitaner, so wie auch die Oesterreicher ebenfalls in Rom wurden einrücken wollen, sobald die Franzosen die Stadt genommen hätten.

Die Ruhe in Paris und in den Departements ist jetzt vollkommen wieder hergestellt.

England.

London, 18. Juni. Von noch lebenden Mitkämpfern der Schlacht bei Waterloo, deren 31ster Jahrestag heute gefeiert wird, zählt die britische Armee unter ihren Offizieren 520, worunter 2 Feldmarschälle, 6 Generale, 20 General-Lieutenants, 43 General-Majore, 64 Obersten, 79 Oberst-Lieutenants, 31 Majore, 61 Capitaine, 117 Lieutenants, 10 Zahlmeister, 44 Quartiermeister, 41 Militair-Aerzte und 2 Thierärzte.

Die „Times" bringt eine Korrespondenz aus Nord-Amerika, wonach die Ueberschwemmungen des Mississippi in Folge der Damm-Durchbrüche wohl den vierten Theil der Zucker-Aerndte zu Grunde gerichtet haben.

Die „London Gazette" enthält in ihrem amtlichen Theile die Notification der Blokade Ancona's von Seiten Oesterreichs.

London, 19. Juni. Ueber die Stellung, welche die britische Regierung zu der römischen Interventionsfrage eingenommen hat, erhält man Auskunft durch verschiedene Schreiben, die Lord Palmerston in dieser Angelegenheit an den Marquis von Normanby und den Fursten von Castelcicala gerichtet hat und welche beiden Parlamentshäusern am vorigen Freitage vorgelegt worden sind. In einem Schreiben vom 5. Januar 1849 an Lord Normanby erklärt Palmerston es für wunschenswerth, daß der Papst in Berücksichtigung des großen Einflusses, den er vermöge seiner geistlichen Stellung ausübe, eine unabhängige Stellung als weltlicher Furst einnehme, um zu vermeiden, daß er das politische Werkzeug einer europäischen Macht zum Nachtheile der übrigen werde. Es sei jedoch schwierig, beim Kirchenstaate eine Ausnahme des allgemeinen Grundsatzes des Nicht-Einschreitens zu machen. Der Papst unterscheide sich insofern von anderen Fursten, als er nicht Papst sei durch erbliches Recht, sondern durch die Wahl der Kardinäle, einer weder in ihrer Verfassung, noch in der Zusammensetzung ihrer Mitglieder nationalen Körperschaft. Lord Palmerston spricht schließlich seine Meinung dahin aus, der Papst musse seinen Unterthanen Bürgschaften für eine gute Regierung geben, und ein bewaffnetes Einschreiten zum Zweck, ihm fur die Erhaltung einer schlechten Regierung seinen Beistand zu leihen, sei nicht zu rechtfertigen. In einem Schreiben von 28. Januar giebt Lord Palmerston seine entschiedenste Mißbilligung der Absicht Oesterreichs kund, zum Zwecke der Wiedereinsetzung des Papstes im Kirchenstaate zu intervenire". Die Differenzen zwischen dem Papste und seinen Unterthanen seien nicht der Art, daß man sich nicht der Hoffnung hingeben dürfe, sie auf diplomatischem Wege ausgeglichen zu sehen. Die Interessen Englands würden übrigens zunächst nicht berührt; deshalb werde dasselbe sich nur beobachtend verhalten und sich in die Frage nicht einmischen. In einem Schreiben vom 9. März wird die Hoffnung ausgesprochen, Frankreich werde die Einladung, mit den übrigen katholischen Mächten zusammenzuwirken, nicht ausschlagen; zugleich wird bedauert, daß eine ähnliche Einladung nicht an Sardinien ergangen sei, dessen Theilnahme den fremden Charakter des Unternehmens gemildert haben würde. Es sei der eifrigste Wunsch Englands, daß die streitige Frage auf dem Wege der Verhandlungen und des moralischen Einflusses ohne Anwendung von Gewaltmaßregeln entschieden werde. In einem Schreiben vom 27. März endlich äußert Lord Palmerston seine Ueberzeugung, daß eine dauernde Versöhnung zwischen dem Papste und seinen Unterthanen nur möglich sei, wenn den Römern eine constitutionelle und repräsentative Staatsform gesichert werde, und wenn eine bestimmte Scheidung zwischen den geistigen und den weltlichen Institutionen und Befugnissen stattfinde.

Das Urtheil der Deportation ist am Morgen des 17ten an den irländischen Staatsgefangenen Martin und O'Doherty, ersterer Redacteur des Felon, letzterer der Tribune, Beide wegen Aufforderung zum Aufruhr bei Gelegenheit des vorjährigen irländischen Aufstandes zu zehnjähriger Deportation verurtheilt, vollzogen worden. Ein Kriegsdampfschiff erwartete sie zu Kingstown, um sie von dort vorläufig nach Spike-Island im Hafen von Cork zu befördern.

Der Times zufolge wären in den letzten Tagen 80,000 Pfd. in Geld aus Rußland hier eingetroffen, und man erwartet noch sehr bedeutende Goldsendungen von dorther.

Deutschland.

Berlin, 21. Juni. Auf telegraphischem Wege sind heute folgende Nachrichten vom Kriegsschauplatze am Rhein eingegangen:

Germersheim, den 20. Juni. 11 Uhr Vormittags. Heute mit Tages-Anbruch ist die Avantgarde uber den Rhein gegangen; die Insurgenten, uber 1000 Mann, hatten uber Nacht ihre günstige Stellung aufgegeben, so daß kein Gefecht stattgefunden hat. Auch aus Philippsburg sind dieselben bei Annäherung der Truppen abgezogen. Ein unregelmäßiger Haufen von 400 Mann ist von einer Schwadron des neunten Husaren-Regiments angegriffen und mit Verlust zersprengt worden. Se. Königliche Hoheit der Prinz Friedrich Karl hat diese Attake mitgemacht und mit großer Tapferkeit gefochten; er hat zwei leichte Schußwunden, eine in der rechten Schulter, die andere uber der rechten Hand erhalten; beide haben den Knochen nicht berührt und Gefahr ist durchaus nicht da.

Leider werden drei Offiziere vermißt, so wie auch der Verlust mehrerer Husaren zu bedauern ist.

Das ganze Corps ist bis 9 Uhr Vormittags über den Rhein gegangen und bivouakirt zwischen Wiesenthal und Gruben, nach welchem letzteren Orte heute das Hauptquartier verlegt werden wird.

Die Insurgenten halten noch die Neckar-Linie besetzt; ein starkes Corps soll bei Bruchsal stehen. Die Offensive wird morgen fortgesetzt.

Aus dem badischen Oberlande, 15. Juni. Der uns drückende Alp wird etwas erträglicher bei der Nachricht, daß die Reichstruppen endlich einrucken, um uns von den Despoten der „Freiheit" zu erlösen. Sie werden mit offenen Armen als

Befreier aufgenommen werden. Unglaublich ist es, wie die sogenannte Freiheit jetzt gehandhabt wird. Es bestehen eigene Spionir-Anstalten, „Sicherheits-Ausschusse" genannt, deren Mitglieder sich überall einschleichen und alle gegen die jetzigen Gewalthaber gerichteten Reden auffangen und anzeigen. Die Presse ist geknechtet, wie nie zuvor, und, den „Volksfuhrer" an der Spitze, verlangt die Partei Verbot der nicht radikalen auswärtigen Tagblätter. Im Lande selbst wagt Niemand eine konservative Zeitung zu schreiben. Die Volksschmeichler stiegen sogar so weit herab, allen Verbrechern freien Paß zu verschaffen, indem sie unser vortreffliches Gendarmerie-Corps, als reactionaire bewaffnete Macht, für aufgehoben erklärten. Allein die Gendarmen vermerkten dieses übel, sie zogen sich in Karlsruhe zusammen und drohten im Vereine mit der Burgerwehr und mit zuverlässigen Soldaten, die ganze Constituante nebst Regierung wegzuputschen, und da besann man sich anders und beschwor die Gendarmen, wieder in ihre Stationen zurückzukehren, indem man ihnen das Ehrenwort gab, daß sie nicht aufgelöst werden sollten. Hoffentlich wird ihnen Wort gehalten. Hätte dieses Corps, besonders bei der Stimmung des in Karlsruhe befindlichen Militairs, einen Angriff ausgefuhrt, so wurde die Versammlung vielleicht nicht mehr dort tagen. Dies hat sie auch gefühlt und darum beschlossen, daß sie auch an jedem anderen Orte außer Karlsruhe ihre Sitzungen halten könne. Wer die Verhandlungen liest, wird an dem herrschenden Terrorismus nicht mehr zweifeln, besonders wenn er vernimmt, wie ein Abgeordneter sagt: es gebe nur Freunde und Feinde der Revolution, letztere mussen vertilgt werden. — Zwangsanleben, Kriegszustand, Standrecht sind unsere herrlichen Errungenschaften der Neuzeit — unsere „Reactionaire" können bei diesen Herren in die Schule gehen.

Das „Mannheimer Journal" enthält folgenden Bericht:

Mannheim, 17. Juni. Ueber den Kampf, der seit vorgestern (Freitag Morgen) zuerst bei Käferthal und später, gegen 12 Uhr, in Ludwigshafen, in der unmittelbaren Nähe unserer Stadt, dort mit den Hessen und hier mit den Preußen, stattgefunden hat, fehlen uns zur Zeit noch alle sicheren Details, und selbst dasjenige, was wir als Augenzeuge berichten, wird nur immer als Einzelpunkt in diesem eben so ernsten als reichen Kriegsgemälde gelten können. Der Kampf begann zuerst bei Käferthal, wo die Hessen in starken Kolonnen von Fußvolk und Kavallerie und angeblich zwei Stücken Geschutz aus dem Walde hinter Käferthal von der Viernheimer Seite her hervorbrachen. Badischerseits stand ihnen das vierte Regiment und ein Theil unserer Dragoner mit Mannschaft des ersten Aufgebots gegenüber. Die Hessen wurden nach einem lebhaften Angriff ihrer Reiterei auf badisches Fußvolk mit Verlust zurückgeschlagen und räumten in Folge davon das Dorf Käferthal, welches sofort wieder von unseren Truppen besetzt wurde. Inzwischen rückten von Frankenthal her die Preußen in einer Kolonne von circa 1000 Mann, aus Infanterie, Kavallerie und Artillerie bestehend gegen Ludwigshafen an, das von einem Theil unseres ersten Aufgebotes und wenigen badischen Militair vertheidigt wurde. Die Preußen postirten sich neben und hinter dem Bahnhofe der pfälzischen Ludwigsbahn, von wo aus sie ihre Tirailleurs gegen den Hafen und die Stadt vorschickten. Nach einem sehr lebhaften Gewehrfeuer, welches von diesseits durch ein Bombardement aus schwerem Geschutz unterstützt wurde zogen sich unsere Truppen über die Rhein-Brücke nach Mannheim zurück, lösten hinter sich ein Brückenjoch ab, worauf Ludwigshafen von den Preußen besetzt wurde. Von da dauerte das Schießen aus schwerem Geschütz und Büchsen bis zum Anbruch des Abends ununterbrochen fort, wo das Feuer des in Flammen aufgehenden ludwigshafener Lagerhauses bald auch die benachbarten Häuser ergriff, so daß gegen 11 Uhr des Abends ganz Ludwigshafen in Brand zu stehen schien, obwohl die eigentlichen, zum Theil palastähnliche Wohngebäude der Hauptstraße davon verschont geblieben sind. Der Anblick dieser brennenden Stadt war schauerlich schön, und die ältesten Leute erinnern sich nicht, einen solchen Brand mit angesehen zu haben. Der Rhein gluhte weithin im Wiederschein der Flammen und selbst das jenseitige Ufer wurde von ihnen bis zur Tageshelle erleuchtet. Die Nacht hindurch war Mannheim illuminirt. Weitere sichere Nachrichten aus der Pfalz fehlen uns gänzlich. Oberst Blenker, der seither mit seinen Freischaaren in Frankenthal lagerte, hat sich gegen Neustadt zurückgezogen. Mit Anbruch des folgenden (gestrigen) Tages begann die Kanonade gegen Ludwigshafen von neuem, was von den Preußen aus schwerem Geschütz erwiedert wurde. Im Verlaufe des Morgens sind viele Granaten in unsere Stadt gefallen; eben so Shrapnellkugeln, Dank der gutigen Vorsehung, ohne bis jetzt auch nur den mindesten Schaden gethan zu haben. Das Bombardement hat in dieser Weise bis gegen 5 Uhr Nachmittags gedauert, worauf es zuerst preußischerseits eingestellt wurde. Das Gewehrfeuer dauerte indessen fort bis zum Anbruch der Nacht. Heute Morgen hat das Schießen bedeutend nachgelassen und nur dann und wann erschallt ein Buchsenschuß. Aus schwerem Geschutz ist bis zur Stunde noch nicht gefeuert worden.

Die „Karlsr. Ztg." schreibt aus Karlsruhe, 16. Juni. Abends 9 Uhr. Die Preußen sind wieder in der Rheinpfalz vorgedrungen. General Miroslawski forderte die Bewohner von Ludwigshafen auf, sich zu vertheidigen, sie weigerten sich, worauf ihnen der General ankundigte, daß er sich genothigt sehe, diesen Ort zusammenzuschießen, was denn zum Theil bereits ausgeführt ist, zum andern in kurzem ausgeführt werden muß, da die Preußen von dort aus den Versuch machten, einige Kugeln nach Mannheim zu werfen, von denen aber nur einzelne die Stadt erreichten. Indessen sind die Preußen bis Speyer vorgedrungen, ohne ein Hinderniß zu finden. Die biederen Speyerer steckten bei ihrer Annäherung sofort weiße Fahnen auf und so sah sich

die dort aufgestellte Volkswehr genöthigt, sich über den Rhein ins Badische zurückzuziehen. Sie kamen heute Abend hier an und werden zur Deckung des diesseitigen Rheinufers verwendet. Die Vertheidigung desselben ist dem Ober-Kommandanten der Bürgerwehr, Doll, anvertraut, der noch in dieser Nacht abgehen wird. Der polnische Oberst Raquiller ist besonders mit den gegen Germersheim vorzunehmenden Vorkehrungs-Maßregeln beauftragt und das ganze Rheinufer an der pfälzischen Gränze mit Truppen besetzt. Die nöthige Artillerie wird heute von hier aus dorthin abgesandt. So wird hoffentlich dies vorgedrungene preußische Corps von zwei Seiten aus angegriffen werden und in kurzem die Pfalz von diesem Besuche wieder gesäubert sein. (Diese Hoffnung hat sich bekanntlich nicht erfüllt.)

In Heidelberg ist am 16. Juni folgende „Proklamation" erschienen: Die Operationen unserer in stetem Vorrucken begriffenen Kolonnen sind vom glänzendsten Erfolge gekrönt. Die Kolonne des Obersten Oborski, welche in Folge unseres letzten Sieges von Mannheim aus vorgerückt war, nahm den Feind in der Flanke, während ihn Oberst Siegel in der Front angriff. Die feindlichen Truppen hielten nirgends Stand; es ist nur Schade, das wir nicht genug Reiterei zur Verfolgung des Feindes haben. Bewohner, seid vollkommen ruhig; ich fordere von Euch nur, daß Eure Opfer denen der Soldaten wenigstens gleich kommen; denn der Krieger, der fur Euch kämpft und blutet, verdient gewiß, daß Ihr ihn mit Speise und Trank hinreichend erquickt und ihm zu neuen Anstrengungen Kräfte gebt. Werden diese und uberhaupt alle meine Befehle vollzogen, so vermag der Feind nichts gegen uns. Die Stadt Heidelberg wird heute Nacht zur Feier der Siege unserer heldenmüthigen Kämpfer beleuchtet. Dabei haben die Lichter an allen Fenstern die ganze Nacht zu brennen; alle Wirthshäuser sind bis Mitternacht offen zu halten. Hauptquarter Heidelberg, 16. Juni 1849. Das Ober-Kommando der badischen Armee. Der Ober-General Louis Mieroslawski.

Stuttgart, 19. Juni. Der Rest des gestrigen Abends und die Nacht sind ganz ruhig vorübergegangen, und wenn man heute die Stadt durchwandert, sollte man kaum glauben, daß gestern etwas Ungewöhnliches vorgefallen. Die verflossene Nacht war alles Militair theils auf den Straßen und öffentlichen Plätzen aufgestellt, theils in den Kasernen bereit, und unaufhörlich zogen Patrouillen von Reiterei und Infanterie auf und ab. Bei der gestrigen tumultuarischen Scene vor der Reitbahn soll auch der ehrwürdige Uhland, der sich in Löwe's Nähe befand und das Wort nehmen wollte, von Insulten von Seiten des Militairs nicht verschont geblieben sein. Man sieht einer öffentlichen Erklärung desselben über die gestrigen Vorgänge entgegen. Der Minister des Innern, Duvernoy, hat heute an den Präsidententen der National-Versammlung folgendes Schreiben erlassen: „Ew. Wohlgeboren ersuche ich, Ihre bisherigen Kollegen, welche Württemberg nicht speziell angehören, aufzufordern, im Laufe des heutigen Tages die Abreise aus Württemberg anzutreten, indem sich sonst die Regierung zu ihrem Bedauern genöthigt sehen würde, die zur Erhaltung der Ruhe des Landes absolut gebotenen Maßregeln zu treffen. Stuttgart, am 19. Juni 1849. Hochachtungsvoll der Chef des Departements des Innern Duvernoy. Sr. Wohlgeboren dem Herrn Dr. Löwe aus Kalb." Als die Mitglieder diesen Nachmittag in vertraulicher Besprechung bei Werner versammelt waren, wurde ihnen durch den Abgeordneten Schott mitgetheilt, daß das Gesammt-Ministerium jene Verfugung des Ministers Duvernoy zurückgenommen, und daß ihnen der Aufenthalt als Privatpersonen unter Lösung von Polizeikarten und Angabe des Zwecks ihrer Anwesenheit gestattet sei. Die Mitglieder der National-Versammlung werden jedoch zwischen heute und morgen Stadt und Land verlassen und nach Karlsruhe übersiedeln, wo eventuell am 25. Juni die erste Zusammenkunft stattfinden soll. Die Regentschaft ist bereits vorangegangen.

Karlsruhe, 18. Juni, Abends 9 Uhr. Seit heute Mittag rucken fast ununterbrochen Truppen hier ein, Linienmilitair und Volkswehr. Es geschieht dies in Folge eines Befehls des Oberkommandanten der vereinigten badischen und pfälzischen Volkswehr, Generals Mieroslawski, um bei dem demnächst stattfindenden Hauptschlage gegenwärtig zu sein. Bei den hier eingeruckten Truppen befinden sich unter Anderen auch der Chef des Generalstabes, General Tochow, General Snayde, Oberstlieutenant Anneke (mit seiner liebenswürdigen Frau Gemahlin, die mit Schleppsäbel, Stiefel mit Sporen, Freischaarenhut und dergleichen einen komisch-romantischen Anblick darbietet), Rinkell, Willich ꝛc. Die Stadt ist ganz mit Truppen überfüllt und der Einmarsch dauert fort.

Karlsruhe, 20. Juni. Das Organ der provisorischen Regierung enthält folgende außerordentliche Vollmachten:

I. Im Namen des Volks in Baden die provisorische Regierung mit diktatorischer Gewalt. Dem Bürger Reichstags-Abgeordneten Schlöffel wird hiermit die Vollmacht ertheilt, daß er in der Eigenschaft als Ober-Kriegskommissar aus allen Gemeinden des badischen Landes die für die Neckar-Armee nöthigen Lebensmittel so wie Pferde requiriren kann. Allen seinen Anordnungen ist unweigerlich Folge zu leisten, und es haben sämmtliche Civil- und Militairbehörden auf ihre Verantwortlichkeit hin dem Bürger Schlöffel an die Hand zu gehen. Heidelberg, 16. Juni 1849. Für die provisorische Regierung: (gez) Goegg.

II. Das Oberkommando der badischen und rheinpfälzischen Armee. Hauptquartier Heidelberg, 16. Juni 1849. An den Ober-Kriegskommissar Bürger Schlöffel. Vollmacht. Sie erhalten hiermit als Ober-Kriegskommissar den strengsten Befehl und die unbedingteste Vollmacht, alles für die Bewaffnung, Bekleidung, den Sold und Lebensunterhalt der badischen und rheinpfälzischen Truppen Erforderliche auf dem schnellsten und geeignetsten Wege herbeizuschaffen. Alle Kreis- und Lokalbehörden, was immer für Namens, haben Ihren Befehlen unbedingte Folge zu leisten, widrigenfalls haben Sie das Recht, die bewaffnete Macht zu requiriren und die Saumseligen oder Widerspenstigen alsogleich dem Kriegsgericht zu uberliefern. Sie sind fur die Ausführung ihres Auftrages um so mehr verantwortlich, als jedes kriegführende Land ohnehin im Belagerungszustande sich befindet und dem Kriegsgesetze untersteht. Der Obergeneral der badischen und rheinpfälzischen Armee. Ludwig Mieroslawski.

Darmstadt, 20. Juni. Die Nacht zum 19ten ist ebenfalls ohne Bewegung vorubergegangen. General von der Gröben befindet sich im Hauptquartier und konferirte mit Peucker und Schäffer. Im Lager hat sich die Nachricht verbreitet, General von Hirschfeld habe den Agitator Zitz standrechtlich erschießen lassen; man zweifelt indessen daran und glaubt, der bekannte Großsprecher werde es schon verstanden haben, sich zur rechten Zeit zu salviren und „seiner kommenden Zeit aufzubewahren."

Worms, 19. Juni. Man erwartet hier mit jedem Tage den Wiederbeginn der Feindseligkeiten in Baden und in der Pfalz; seit ein paar Tagen haben wir keinen Kanonendonner gehört. Man sagt, daß man von preußischer Seite Mannheim zur Uebergabe aufgefordert und ihm eine Frist gestellt habe, nach welcher ein Hauptangriff von drei Seiten erfolgen würde.

Knielingen, 19. Juni. Die ganze rheinpfälzische Armee zog sich gestern auf das rechte Rheinufer zurück und ist in unserer Umgegend zur Vertheidigung des Rheins aufgestellt. Die Preußen stehen ziemlich zahlreich am jenseitigen Ufer. Die Rheinbrücke wurde jedoch noch gestern abgefahrt und somit vor der Hand jeder Rhein-Uebergang unmöglich. Ueber den schnellen, höchst unerwarteten Ruckzug der Pfälzer, ohne den Preußen ein Treffen geliefert zu haben, herrscht hier die größte Entrustung.

Heidelberg, 20. Juni. Mittelst Maueranschlags, vom Ober-Kriegskommissär Schlöffel sen. unterschrieben, wird die hiesige Bürgerwehrmannschaft zur provisorischen Abgabe ihrer Gewehre und Büchsen an die junge, ins Feld gegen den Feind ziehende Mannschaft aufgefordert. Im Weigerungsfalle mußte mit derjenigen Strenge eingeschritten werden, wie sie der Belagerungs-Zustand erfordert. Bereits gestern schon wurden viele Gewehre und die schönsten Buchsen abgeliefert.

Oesterreich.

Wien, 19. Juni. Aus einem eben vom Kriegsschauplatze erschienenen offiziellen Bericht geht Folgendes hervor: Die Magyaren haben am 16ten einen allgemeinen Angriff auf die in der Schütt und an der untern Waag stehende k. k. Armee-Abtheilung unternommen, welcher jedoch auf allen Punkten entschieden zurückgewiesen worden. Die umständlich geschilderten Erfolge dabei sind erheblich. Der Feind wurde trotz seiner Uebermacht genöthigt, verschiedene vortheilhafte Positionen aufzugeben. 3 Escadronen Auersperg Kurassiere und 1 Escadron Lichtenstein Chevaurlegers eroberten zwei 6pfündige Kanonen, eine Haubitze und einen vollen Munitions-Karren; außer diesen Trophäen brachten sie mehrere Gefangene zuruck. Ein Bataillon Kendelka Infanterie erbeutete fünf 12pfündige Kanonen.

Der „Lloyd" meldet Folgendes als Neuestes: So eben geht uns die Nachricht zu, daß die Brigade unter dem F.-M.-Lieut. v. Reischach am 17. d. M. gegen Abend bei Szerdahely auf der Schütt einen glänzenden Angriff gegen ein ungarisches Insurgentencorps, bestehend aus Honveds und Husaren, ausgefuhrt hat, bei welchem der Feind acht 12pfündige Kanonen, nahe an tausend Gefangene und 60 Pferde verloren hat. Etwa 70 Husaren sollen überdies todt auf dem Platze geblieben sein. Bei dieser Affaire warf ein Uhlan vom Regiment Kaiser, der einen Husaren-Offizier verfolgte, dem Fliehenden seine Lanze auf 12 Schritte mit solcher Gewalt nach, daß der Offizier durchbohrt von dem Pferde fiel.

Der Tod des General Wyß bestätigt sich, und er wurde unter den Todten von den k. k. Truppen aufgefunden.

Preßburg, 17. Juni. Die aus Wiselburg zurückkehrenden Soldaten erzählen, daß sogar viele Frauenzimmer mit Messern bewaffnet auf Dörfern gefunden wurden, die sich entschlossen hatten, die Kaiserlichen Truppen meuchlings anzufallen.

Mörgen fruh wird der evangelische Geistliche Razga wegen Aufruf zur Bewaffnung und zum gewaltsamen Widerstande gegen die Kaiserlichen Truppen im hiesigen Schlosse durch Pulver und Blei hingerichtet. Es verwendeten sich viele der hiesigen Einwohner fur ihn, aber die Gesetze des Kriegsgerichtes kennen keine Ausnahme.

Semlin, 14. Juni. Unser Ban schreitet in seinem Siegesmarsche rasch vorwärts. Am 9ten säuberte der Ban mit seinen braven Truppen die Czaikisten-Bataillonsgegend von den Magyaren. Am 11ten stand er vor den Thoren von Neusatz, während er Stratimirovich mit beiläufig 2500 Mann nach Ker in Bacska entsendete. Am 12ten wurde auf seinen Befehl von den Distrikts-Freischaaren die erste Verschanzung von Neusatz erstürmt, und der Feind verlor dabei 5 Kanonen. Unsere Truppen zogen, da sie von allen Seiten durch weiße Fahnen und sonstige Friedenszeichen dazu eingeladen wurden, in diese Freistadt ein. Auch der Ban folgte ihnen. Aber kaum waren sie dort angelangt, als man auf die verrätherischste Weise aus den Häusern mit Kartätschen, Raketen und Gewehren zu feuern begann. Der Ban kommandirte trotz des Kugelregens um ihn her, vorwärts, und seine Vorposten erreichten bereits das sogenannte Bruchschanzel, welches siebenmal gestürmt wurde. Das tapfere Regiment Piret litt dabei am meisten. Siebzig Mann und vier Offiziere blieben todt auf dem Platze. Als Rauch und Flammen so uberhandnahmen, daß man die Operationen nicht mehr fortsetzen konnte, ließ der Banus, um nicht vergeblich die Mannschaft in den Tod zu fuhren, seine Truppen das Zeichen zum Ruckzuge geben, indem er gleichzeitig ausrief: „Wenn es mein eigenes Leben und meinen letzten

Mann kosten sollte, muß Peterwardein eingenommen werden.“ Die schöne Freistadt Neusatz steht nun in Flammen. Die breiten Gassen sind mit Leichen bedeckt, die Häuser zerstört, die wohlhabenden Handelsleute irren obdachlos und halbnackt herum. Jene Unglücklichen, die in tiefen Kellern ihre Rettung suchten, wurden theils durch Dampf erstickt, theils kamen sie durch den Einsturz der Wölbung um. Die solidesten Häuser, aus denen ein Schuß fiel, wurden demolirt. Tausende von serbischen Familien, welche der Banus mit Fuhrwesenwagen aus der Stadt schaffen ließ, haben ihm das Leben zu verdanken. In dem Bruchschanzel liegen viele Magyaren, die aber, von Peterwardein durch Verbrennung der Brucken abgeschnitten, gar keine Aussicht zum Entkommen haben, und sich gewiß ergeben werden.

Wien, 20. Juni. Ancona hat nach einer heftigen Beschießung am 18ten Abends kapitulirt, und sind am 19ten von unseren Truppen Stadt und Forts besetzt worden.

„Die Kaiserlich russische Haupt-Armee unter dem Befehl Sr. Durchlaucht des Fursten von Warschau hat die ungarische Gränze am 17ten und 18ten l. M. in vier, von den Herren Generalen Buschuq, Bielogusseff, Rudiger und Grabbe gefuhrten Haupt-Kolonnen überschritten. Das Hauptquartier des Fursten Feldmarschalls befand sich am 18ten zu Bartfeld. Die Reserven, unter dem Kommando der Herren Generale Sacken und Saß stehen vorläufig in Galizien an der Gränze gegen Ungarn.“

„Die Sud-Armee unter Befehl des Feldzeugmeisters und Ban, Baron Jellachich, ist mit ihrer Hauptstärke nach Soone, Kis-Ker und O-Ker vorgeruckt, in welch letzterem Orte am 15ten das Hauptquartier war. Während in und bei Neusatz eine zur Verhinderung von Unternehmungen der Besatzung Peterwardeins hinreichende Truppen-Abtheilung zurückgelassen ist, wurden auch zwei Brigaden nach Földvar und St Tamas beordert, da der Besitz des ersteren Punktes für Sperrung der Schifffahrt auf der Theiß und dem Kanal von Wichtigkeit ist.“

Triest, 18. Juni. Die neuesten uns zugekommenen italienischen Zeitungen bringen Nachrichten aus Rom bis zum 11. d. M. Es waren fortwährend kleine Scharmutzel vorgefallen, jedoch ohne ein definitives Resultat; die Römer schienen blos verhindern zu wollen, daß ihre Stadt von den Franzosen immer enger eingeschlossen werde; einen allgemeinen Angriff von außen erwartete man am 12 Juni. Es träfe dies mit der hier verbreiteten Nachricht zusammen, daß die französischen Schiffe in Ancona die am eben genannten Tage erfolgte Besetzung Rom's durch ihre Landsleute durch Salven und dergleichen gefeiert hätten; auch die Spanier und Neapolitaner sollten bei der Erstürmung mitgewirkt haben; eine offizielle Bestätigung liegt jedoch bisher noch nicht vor; vielmehr melden Reisende aus Genua, daß beim dortigen französischen Konsulate von Civitavecchia die Meldung eingelaufen war, der Hauptschlag gegen Rom solle am 14ten ausgeführt werden.

Aus Raab wird der „Preßb. Ztg.“ berichtet „Kossuth hielt sich blos eine Nacht in Raab auf, besichtigte die Vertheidigungs-Anstalten und ritt Nachmittags bis zu den Vorposten bei Hochstraß, denen er ein Geldgeschenk machte. Der Geistlichkeit, die sich ihm vor seiner Zurückreise nach Komorn vorstellte, legte er ans Herz, fur das Vaterland zu beten und von der Kanzel herab zum Kampfe fur dasselbe zu begeistern! Er fuhr auf einem Dampfer ab, in Begleitung des Landes-Kommissars Lukács, der viel Gewicht bei ihm zu haben scheint. Bei seiner Ankunft war die Stadt schwach illuminirt; es herrscht uberhaupt eine gezwungene, zweideutige Stimmung eine politische Schwule, die ein schweres Donnerwetter ahnen läßt. Beim Gläserklang sucht man die bangen Regungen des Gemuths zu uebertauben; die Lippe tragt zwar die trostvollen Worte: Noch ist Ungarn nicht verloren! lärmend zu Markte, aber der Verstand hat seine Rechnung mit dem Herzen abgeschlossen, die propagandistische Uhr fängt an abzulauten.“

Aus Syrmien, 13. Juni. Die Kaiserlichen Truppen unter dem Ban zogen vorgestern mit Tages-Anbruch in das serbische Paris, Neusatz, ein. In der Nacht vom 10ten auf den 11ten d. geschah der diesfallige Angriff, und ohne Schwierigkeit bemächtigte man sich der Stadt. Die Insurgenten zogen sich hinter den Bruckenkopf (gegenuber von Peterwardein) und unterhielten ein furchtbares Feuer gegen die andrängenden Kaiserlichen Truppen. Anfangs schien man die Stadt schonen zu wollen und feuerte nicht aus der Festung, aber gegen sieben Uhr begann eine so furchterliche Kanonade aus derselben, daß in kurzer Zeit die ganze Stadt in hellen Flammen stand. Während Neusatz angegriffen wurde, besturmten die Cernirungstruppen die Meierhöfe vor Peterwardein und steckten sie in Brand. Auch in die Festung warf man Bomben. Das Ende dieser blutigen Scenen kennt man hier noch nicht. Die Truppen des Ban streiten schon in die Bacska. Der Ban ist äußerst thätig und uberall gegenwärtig. Unter solch einem trefflichen Fuhrer muß die Südarmee Wunder thun. Man sagt, daß Perczel gleich nach der erlittenen Niederlage bei Jarak mit dem größeren Theil seiner Truppen abgezogen sei, und daß demnach in Peterwardein nur wenige Truppen wären. Peterwardeins Stärke und Lage trotzt allen Elementen und Zerstörungswerken, welche die Menschen dawider gebrauchen können. Nie ward es durch physische Gewalt eingenommen. List, Hunger, Verrath, moralischer Zwang sind bisher die Feldherren gewesen, die Peterwardein eingenommen haben. Auch der Ban scheint nur die Festung eng einschließen zu wollen, weshalb er sich der Stadt zu bemächtigen suchte. Die Ruinen der Stadt werden ihm die Brustwehren gewähren. In der Brückenschanze werden sich die Insurgenten jedoch vertheidigen können, weil sie auch sehr fest und mit tiefen Wassergräben umgeben ist, und überdies von der Festung aus unterstutzt wird. Wird aber die Brücke errichtet, dann läßt sich die Festung von Neusatz aus mit wenigen Truppen in Schach halten.

Aus Syrmien, 15. Juni. Neusatz ist ein Schutthaufen. Vier Tage lang schon wird es von Peterwardein aus bombardirt. Der Ban hat die Truppen gegen den Fellerwald an der Donau postirt, und Schanzen werden in aller Schnelligkeit aufgefuhrt. Mitten in der Stadt auf dem Platze wurden Barrikaden errichtet. Auch außerhalb der Stadt und dort, wo die Pulverthurme stehen, werden Schanzen gebaut. Der Ban ist ohne Schwierigkeit in die Stadt eingezogen. Schon bei seiner Annäherung zogen sich die Insurgenten in das Innere der Stadt zuruck. Hier ist es aber blutig zugegangen. Aus manchen Fenstern ward gefeuert. Ein Mädchen hat auf einen Offizier von Piret ein Pistol aus dem Fenster abgefeuert. Dasselbe Haus ward gleich erstürmt und zerstört. Freilich erging es auch der Amazone nicht besser. Der Ban ließ die Einwohner von Neusatz auffordern, sich zu ergeben und auf seine Seite uberzugehen. Den neusatzer Fluchtlingen wurde eine Stelle außerhalb der Stadt angewiesen. Der Ban ließ 20,000 Gulden unter sie vertheilen. So sehr auch der Ban die Plünderung der Stadt und das Gemetzel in derselben verbot, ist's doch gräßlich darin zugegangen. Die Fluchtlinge haben nur ihr nacktes Leben gerettet. Die Serben durften in der letzten Zeit unter dem magyarischen Joche kein Lebenszeichen von sich geben. An Flucht durften sie ebenfalls nicht denken, um nicht Verdacht bei den dort herrschenden Magyaren auf sich zu laden. Als der Ban ankam, war es nicht mehr möglich, etwas zu retten. Das Süd-Armee-General-Kommando geht morgen von Mitrovitz nach Semlin ab. Täglich sehen wir Honved-Transporte hier durchziehen. Ihr Loos ist Italien. Es sind wirklich viele Serben darunter. Selbst ohne eigentliche Waffe wurden sie von den Magyaren in der von ihnen uberschwemmten Bacska und im Banat gepreßt und in die Honved-Bataillone eingereiht.

Krakau, 16. Juni. Heute und gestern geschah der Uebergang der gewaltigen Heeresmassen über die Gränze. Man spricht, noch 60,000 Mann sollen in Galizien einrucken und, in der ganzen Provinz vertheilt, die Garnison für dieselbe und zugleich die Reserve fur Ungarn bilden. Auf Lemberg sollen 12,000, auf Krakau 8000 und so verhältnißmaßig auf alle Städte kommen; während dies geschieht, sollen alle 5 Bataillone [illegible] österreichischen Militairs unverzüglich hinabziehen. Die Abtheilung österreichischer Pioniere, die hier längere Zeit stationirte, ging heute ab. Nach einem so bewegten und regen Leben, wie wir es durch länger als einen Monat hier hatten, ist es jetzt nach beendigtem Durchmarsch russischer Truppen wieder so unheimlich still und öde in unseren Straßen und um so trauriger, da die Cholera, wie es scheint, stete Begleiterin und Ehehälfte des Krieges, noch immer und zwar stets ernstlicher ihre Opfer fordert; in den Militair-Spitälern dezimirt sie, und selbst in der Stadt, wo sie doch bei ihrem ersten Besuche so ziemlich schonend umging, fängt sie an zu rekrutiren.

Preßburg, 19. Juni. Aus glaubwürdiger Quelle erfährt man hier, daß am 17ten am jenseitigen Waag-Ufer ein sehr hitziges Gefecht stattgefunden. Das Feuer wurde von Seiten der Ungarn eröffnet und von den österreichischen Truppen so lange erwiedert, bis die Ungarn zu weichen gezwungen waren. Beim Rückzuge wurden ihnen funf Kanonen und sechzig Gefange abgenommen. Es soll von beiden Seiten mit Verzweiflung und Ausdauer gekämpft worden sein; durch Tyrnau sind viele Wagen voll blessirter Kaiserlicher Militairs und Insurgenten gebracht worden. Unter Letzteren sollen sich mehrere Offiziere befinden. Einige Dörfer, deren Insassen die Waffen gegen die Kaiserlichen Truppen ergriffen hatten, wurden, dem Vernehmen nach, streng gezuchtigt. Am 16ten d. soll auch in der raaber Gegend eine sehr bedeutende Affaire stattgefunden haben. Man weiß jedoch hierüber keine näheren Details. Die Cholera hat hier bedeutend abgenommen, nur hier und da zeigt sie sich noch.

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

Newyork, 6. Juni. In den südlichen und westlichen Staaten der Union gewinnt das Projekt einer Eisenbahn über den Isthmus von Panama, um den Mississippi mit dem Stillen Ocean zu verbinden, immer mehr Anhänger und Freunde. Die Möglichkeit der Ausführung und der daraus für die westlichen Staaten erwachsende Vortheil bewog die Burger von Arkansas, in einer Versammlung den Entschluß zu fassen, auf den 4. Juli d. J. einen Konvent nach Memphis, Tennessee, zu berufen. Die Angelegenheit soll dort genau in Betracht gezogen werden.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
E. G. v Bröcker, Censor.
№ 99. Den 18. Juni 1849.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Ein Löbliches Vogteigericht dieser Stadt bringt desmittelst zur allgemeinen Kenntniß, daß am 20. Juni und den nächstfolgenden Tagen, Nachmittags um 3 Uhr, im Hause des dimittirten Herrn Rathsherrn Emmers, an der Rigaischen Poststraße, verschiedene Meubel und Equipagen, desgleichen auch Silberzeug und andere Haus- und Wirthschaftsgeräthe öffentlich versteigert werden sollen. 1

Dorpat-Rathhaus, am 13. Juni 1849.

Ad mandatum:

Secr. R. Linde.

Von dem Directorium der Kaiserlichen Universität Dorpat werden diejenigen, welche den Umbau eines Theils des alten Universitätsgebäudes nach dem von der Oberverwaltung der Wegecommunication und öffentlichen Gebäude gebilligten Plan und Kostenanschlag, so wie die diesjährigen Reparaturen an sämmtlichen Universitätsgebäuden, bestehend in Maurer-, Töpfer-, Zimmermanns-, Tischler-, Schlosser-, Schmiede-, Glaser-, Klempner-, Steinbrücker- und Malerarbeiten in Leim- und Oelfarbe zu übernehmen willens sein sollten, hiedurch aufgefordert, sich zu dem deshalb anberaumten Torge am 20. d. M., und zum Peretorge am 23. d. M. Mittags 12 Uhr, in dem Local der Universitäts-Rentkammer einzufinden, und nach Producirung der gesetzlich erforderlichen Salogen ihren Bot zu verlautbaren. Der obgedachte Plan und die betreffenden Kostenanschläge sind täglich in der Canzellei der Rentkammer zu inspiciren. 1

Dorpat, am 13. Juni 1849.

Rector Neue.

Secrt. Ph. Wilde.

Von Einem Edlen Rathe dieser Stadt wird hierdurch bekannt gemacht, daß auf Vorstellung Eines Löblichen Vogteigerichts das dem Georg Roßmann gehörige hierselbst im 1. Stadttheile sub Nr. 169 belegene hölzerne Wohnhaus wegen Schulden öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 15. September d. J. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlages weitere Verfügung abzuwarten. 1

Dorpat-Rathhaus, am 11. Juni 1849.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. W. Rohland.

Von dem Dorpatschen Gouvernements-Schulen-Directorate werden diejenigen, welche die in diesem Jahre an den Gebäuden des Dorpatschen Gymnasiums auszuführenden, auf 589 R. 37 C. S.-M. veranschlagten Reparaturen nach den höheren Ortes genehmigten, täglich von 11 bis 1 Uhr Vormittags in der Cancellei dieses Directorates zur Ansicht vorliegenden Kosten-Anschlägen zu übernehmen geneigt sind, hierdurch aufgefordert, zum Torge am 20sten und zum Peretorge am 22sten d. Mts. um 12 Uhr Vormittags in dem Saale des hiesigen Gymnasiums zu erscheinen und ihren Minderbot zu verlautbaren. 2

Director Haffner.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Wir machen dem geehrten Publikum die ergebenste Anzeige, daß wir vom 19ten d. Mts. ab auch von reinem inländischen Weizen-Mehl alle Gattungen Brod liefern werden. 3

Bäckermeister C. Hoffmann, auf dem Mistberge.

Frischmuth, Bäckermeister.

Türkischen Tabak, Apfelsinen, Citronen und Revalsche Killoströmlinge habe erhalten 2

F. Sieckell.

Bei Krestlingk steht eine gute Reisekalesche zu verkaufen. 3

Das Haus des Herrn Kreisdeputirten von Brasch am Eingange der Steinstraße belegen nebst einem Stall für 8 Pferde, Wagen-Remise, Kleete, Keller und einem Garten ist vom 16. August d. J ab zu vermiethen und haben sich Miethliebhaber deshalb an den Hauswächter daselbst oder an den Herrn Besitzer direct zu wenden. 3

Abreisende.

Dorpat werden verlassen:

Typograph A. Johansen.	1
Adam v. Slotwinsky.	1
W. Weyßenhoff.	1
Const. Schwykowski.	1
Casimir Sniadecki.	1
Anton Koslowski.	1
J. Glasstein.	1
L. A. Thörner, Cand. der Theologie.	2
Xawery Balczewsky.	3
J. Sdrodowski.	3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 70.

Dienstag 21. Juni 1849.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England — Deutschland. — Schweiz. — Italien. — Oesterreich. — Vereinigte Staaten von Nord-Amerika. — Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's. — Neueste Nachrichten.

Inländische Nachrichten.

Nachricht vom Allerhöchsten Hofe.

In Veranlassung des Ablebens Ihrer Kaiserlichen Hoheit der Großfürstin Alexandra Alexandrowna wird auf Allerhöchsten Befehl bei Hofe für die fünf ersten Rangklassen eine vierwöchentliche Trauer angelegt, die mit dem 16. Juni zu beginnen hat. Die Herren tragen in Uniform die gewöhnliche Trauer, die Damen aber zwei Wochen Kleider aus schwarzem Krepp und schwarzen Kopfputz und zwei Wochen schwarzseidene Kleider mit farbigen Bändern; am Begräbnißtage hohe Kreppkleider und schwarze Hauben mit Schleier.

St. Petersburg, 14. Juni. Der russische Invalide berichtet, daß Seine Majestät der Kaiser in der Nacht vom 8. auf den 9. Juni, in erwünschtem Wohlsein wieder in Warschau eingetroffen, nachdem Allerhöchstdieselben den Fürsten von Warschau und die Truppen bis zur ungarischen Gränze begleitet hatten.

Nachrichten von der aktiven Armee.

Am 5. (17.) Juni ruckten unsere Truppen in Ungarn ein. Die den verschiedenen Heeres-Kolonnen gegebene Richtung war folgende:

Das 3te Infanterie-Corps, von welchem bereits vor einem Monate eine Division nach Preßburg zur Verstärkung der österreichischen Hauptarmee detachirt war, bewegte sich unter Befehl des General-Adjutanten Graf Rüdiger uber Neumarkt, Ofalu und Folybork nach Lublo, wo dasselbe am 6. (18.) Juni eintreffen sollte.

Das 2te Infanterie-Corps, von welchem eine Division zur Deckung der Stadt Krakau abgetheilt war, wurde unter Kommando des General-Lieutenants Kuprianow, in zwei Kolonnen aus Gorlice nach den Dörfern Isbu und Koniezno abgefertigt.

Das 4te Infanterie-Corps, von welchem eine Division zur Besetzung des südlichen Theils von Galizien und der Bukowina detachirt war, marschirte unter Führung des Generals von der Infanterie Tschodajew, gleichfalls in zwei Kolonnen von Smigorod nach Grab und von Dukla nach Komornik.

Der Oberbefehlshaber der aktiven Armee befand sich am 6. Juni bei der nach Grab rückenden Kolonne und übernachtete im Dorfe Schmilno.

Die bezeichneten Richtungen der Kolonnen hatten den Zweck, den Uebergang über die Karpathen zu sichern, falls es dem Feinde eingefallen wäre, denselben streitig zu machen. — Indessen zeigten sich die Aufständischen nirgends in beträchtlicher Zahl, und außer unbedeutenden Zusammentreffen am 4. (16.) und 5. (17.) Juni stieß man auf keinen Widerstand. In diesen Scharmützeln gaben die Kosaken einen neuen Beweis von ihrer Bravour. Besondere Aufmerksamkeit zog auf sich die That des Obristen von der reitenden Artillerie Chrulew, der mit 50 Kosaken in Bartfeld 9 Proviantfuhren erbeutete, 17 Mann Gefangene machte und auf seinen Posten ohne allen Verlust zurückkehrte.

Am 6. Juni bewegten sich unsere Truppen weiter, nachdem sie das Gebirge passirt, nach Sboro und Bartfeld.

An demselben Tage sollten in Siebenbürgen einrücken: der General von der Infanterie Lüders mit einem Theile der unter seinen Befehlen stehenden Truppen, in der Richtung nach Kronstadt, und ein besonderes Truppen-Corps unter General-Lieutenant Grotenhelm aus Votradorna in die Bukowina, in der Richtung nach Bistriz.

Der Russische Invalide enthalt folgende weitere Nachrichten von der aktiven Armee:

„Der General-Feldmarschall Fürst von Warschau berichtet Sr. Majestät dem Kaiser, daß am 6. Juni die Truppen ungehindert an den durch die Disposition ihnen bestimmten Orten eingetroffen sind.

Bartfeld war vom Feinde nicht besetzt und die Vorhut des Generals Kuprianow stellte sich, nachdem sie von dieser Stadt Besitz genommen, vor derselben auf.

Am 7. Juni war Rasttag für die Truppen.

Desselben Tages hatten die Kasaken des Generals Belogubew bei Swidnik ein Scharmützel mit einem Haufen Aufständischer, in welchem sie 2 Mann tödteten und 8 gefangen nahmen.

Am Morgen des 7. Juni begaben sich der Feldmarschall, in Begleitung Sr. Kaiserlichen Hoheit des Großfürsten Konstantin Nikolajewitsch, nach Bartfeld.

Um eine Uebersicht zu gewinnen über die etwa 10 Werst jenseits dieser Stadt auf der Chaussée nach Eperies aufgestellten feindlichen Truppen, be-

gab sich der Fürst von Warschau über unsere Vorpostenkette hinaus und wählte seinen Standpunkt auf einer Anhöhe des linken Ufers des Flüßchens Lunkawicza.

Zu derselben Zeit griff eine Schaar der feindlichen Reiterei, nebst einem Theile Fußvolk, auf der erwähnten Chaussée unsere Vorposten an und fing an auf ein Piket des 32sten Donischen Kasaken-Regiments des Obristen Judin einzudringen.

Als der Feldmarschall diese Bewegung wahrgenommen, ließ er 16 Mann Linien-Kasaken aus den ihn begleitenden Konvoi der feindlichen Abtheilung in den Rücken fallen. Die Linien-Kasaken stürzten sich geradesweges den waldigen Abhang, auf welchem der Fürst von Warschau hielt, hinab auf den angreifenden Feind, der bei ihrem Anblick sogleich Kehrt machte, um sich mit den Seinigen zu vereinen. Die Kasaken hieben auf die zurückweichenden Ungarn ein und das angegriffene Piket, durch eine Sfotnia seines Regiments verstärkt, rückte gleichzeitig dem Feinde nach.

Bei dieser Verfolgung kam es zu einem kleinen Scharmützel, in welchem dem Feinde 18 oder 20 Mann getödtet und ein durch Degenhieb und Dolchstich verwundeter Reiter gefangen wurde; unsrerseits blieben zwei Donische Kasaken und zwei wurden verwundet. Der Regiments-Kommandeur, Obrist Judin, erhielt eine Contusion am Fuße.

Am 5. Juni traf General Graf Rudiger in Lublo ein, nachdem die Vorhut Polocza besetzt hatte, von wo ein 50 Mann zählender feindlicher Trupp entflohen war. Die Kasaken nahmen hierbei 5 Mann gefangen.

General-Lieutenant Baron Saß berichtet, daß Rosenberg von den Aufständischen geräumt ist, daß in der Nähe dieser Stadt, außer der Miliz, die überall Verschanzungen aufwirft, keine Truppen sich befinden und daß diese, wie das Gerücht geht, sich sämmtlich von Rosenberg zurückgezogen haben.

Beim General-Adjutanten Graf Rüdiger war vom General-Adjutanten Grabbe ein Bericht eingegangen, dem zufolge Letzterer am 5. Juni in Also-Kubin eingetroffen war.

Am 7. Juni war die Hauptstärke der Truppen des General-Adjutanten Graf Rüdiger in Polocza und seine Vorhut besetzte Hethars.

Am 8. Juni verließ der Feind sein Lager bei Gerdnik und Lokalwa, worauf das 2te Corps diese Orte in Besitz und das 4te Corps in Bartfeld einrückte.

Der außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister bei der ottomanischen Pforte wirkliche Staatsrath Titow ist zum Geheimerath befördert.

Dem General-Adjutanten Grabbe 1 ist eine Tabatiere mit dem Kaiserlichen Portrait Allergnädigst verliehen worden. (Russ. Inv.)

In der Nähe des Dorfes Botschetéki, im Kreise Putiwl des Gouvernement Kursk, erhob sich am 29. April bei 15½ Grad Wärme und während der Himmel mit Gewitter-Wolken bedeckt war, eine Windhose, welche direkt ihren Weg zu dem Dorfe nahm, die auf der Weide befindlichen Pferde der Kronsbauern mit fortriß und sieben derselben tödtete. Die Windhose fuhr über 104 Bauer-Häuser hin, von denen 15 gänzlich zerstört, viele andere aber ihres Daches beraubt und stark beschädigt wurden. 114 Scheunen und andere leichte Arbeits-Gebäude stürzten zusammen. Von 34 dort befindlichen Mühlen wurden 20 gänzlich vernichtet, die 14 anderen litten mehr oder weniger. Von dem eisernen Dache der Dorfs-Kirche riß der Orkan ein Stuck von ungefähr 120 Quadrat Arschin los. In einem benachbarten Dorfe stürzten 8 Bauer-Häuser halb zusammen, alles Zubehör derselben ging zu Grunde und stieb mit der Windhose auseinander; in zwei nahen Gehöften nahm die Gewalt des Sturmes von 13 Häusern die Dächer fort und zerstörte 6 Mühlen bis auf den Grund.

Das in dem kleinen Dorfe bei Botschetéki belegene Wohnhaus der Familie Lwow, sowie dessen Appertinentien, der Park, ein benachbartes Wäldchen und zwei Runkelrüben-Zucker-Fabriken haben stark gelitten. Während der Dauer des Orkans konnte die Familie Lwow und die Dienerschaft im ganzen Hause kaum einen Ort finden zum Schutz gegen den Hagel und die vom Winde mitfortgerissenen Trümmer aller Art; sie waren genöthigt sich in einen Korridor zu flüchten, dessen Thüre zwei Menschen nur mit großer Muhe gegen die Gewalt des Windes geschlossen halten konnten. Glücklicherweise ist Niemand bei diesem Unfalle um das Leben gekommen; ein Kind von 6 Jahren, welches im Garten von der Windhose ergriffen, wurde bis zum Lwowschen Hause von derselben mitgeführt, eine Frau welche in demselben Garten arbeitete, mehrere Male umgeworfen und auf die andere Seite des umgestürzten Zaunes geschleudert. (St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 20. Juni. Nach der „Gazette des Tribunaux“ liefern mehrere der in Beschlag genommenen Papiere den klaren Beweis, daß zwischen den hiesigen Vorgängen am 13. und denen in mehreren Provinzialstädten, zumal in Lyon, die engste Verbindung bestand. Briefe aus jenen Orten, an verschiedene hiesige Insurgenten adressirt, hat man auf der Post weggenommen. Sämmtliche Papiere des demokratisch-sozialistischen Comité's, die man bei einem gewissen Chipron, der ein Hauptmitglied desselben war, versteckt hatte, sind in Beschlag genommen worden. Chipron hat sich geflüchtet. Unter den in der Gewerbschule vorgefundenen Aktenstücken soll sich auch ein Manifest befinden, welches die neue Konvents-Regierung an Europa richten wollte. Im Wesentlichen, heißt es, werde darin erklärt, daß Frankreich mit seiner mächtigen Hand die Verträge von 1815 zerreiße und durch die Waffen die Befreiung aller Nationalitäten von Europa zu bewirken entschlossen sei. Den Lyonern soll der pariser Konvent eine vollständige föderative Unabhängigkeit versprochen haben. Gleiche Anerbietungen sollen den Bewohnern von Limoges, Toulouse, Bordeaux und

der Provence gemacht worden sein. Die verschiedenen sozialistischen Gesellschaften der Köche, Friseure, Schneider und dergleichen haben sich von selbst aufgelöst, um einer gewaltsamen Auflösung und der angedrohten Verhaftung ihrer Mitglieder zuvorzukommen. Im Süden sollen auch hochgestellte Damen kompromittirt sein. Die Angeklagten von Paris, Lyon und den anderen Orten, wo Verzweigungen des Komplotts vom 13. Juni entdeckt worden sind, sollen, wie es heißt, vor den obersten Nationalgerichtshof zu Bourges gestellt werden. Die Zahl der in Paris Verhafteten wird auf 400, die der in Lyon Verhafteten auf 1000 angegeben. Aus den Provinzial-Blättern ersieht man, daß noch in anderen, als den bisher genannten Städten, unruhige Auftritte vorfielen, die zu den hiesigen Vorgängen am 13. in Beziehung zu stehen scheinen.

Das Leichen-Begängniß des Marschalls Bugeaud hat gestern Vormittag im Invaliden-Hotel stattgefunden. Vor dem am Thore ausgestellten Sarge defilirten die Truppen unter dem Donner der Kanonen, worauf der Sarg in dem Grabgewölbe beigesetzt wurde. Der Präsident der Republik, die Minister und alle hohen Civil- und Militair-Beamten wohnten der Feierlichkeit bei.

Einiges Aufsehen machte gestern in Paris ein Plakat mit der Anzeige, daß am 18. Juli der Wald von Passy im Aufstrich und zum mindesten Preise von 1 Mill. Fr. auf Ansuchen Ludwig Philipp's, Grafen von Neuilly, verkauft werden solle.

Der Graf Mamiani, früherhin Minister des Papstes, ist in Paris angekommen; er soll mit einer auf die gegenwärtige Lage der Dinge in Rom bezüglichen Mission beauftragt sein. Mamiani hatte an den Arbeiten der römischen Konstituante und an der Absetzung des Papstes theilzunehmen verweigert. In Toulon war das Schiff „Veloce“ mit Nachrichten aus Civitavecchia vom 16. Juni angelangt. Bis dahin war noch kein entscheidender Schlag gegen Rom geführt. Der Chef des Geniewesens, General Levaillant, wollte, daß man durch die starke Bresche, welche seit zwei Tagen gelegt war, in die Vorstadt eindringen solle, aber der Oberbefehlshaber Oudinot fand es angemessener, noch abzuwarten, ob nicht Mazzini durch die Bevölkerung wurde genöthigt werden, die Stadt zu übergeben. Man glaubte, daß die fur die Uebergabe stimmende Partei bei weitem die Mehrzahl bilde; Mazzini aber, obgleich alleinstehend in dem Triumvirat, stützte sich immer noch auf die Kampfgier Garibaldi's und auf die verzweifelte Lage, in der sich seine Schaaren, Lombarden, Genueser, Sicilianer, Polen und Franzosen, befinden, die keinen Ausweg fur ihr Abenteurerleben mehr vor sich sehen. Um die Haupt-Kombattanten Roms über ihre Zukunft zu beruhigen, hatte man ihnen zwar den Eintritt in die afrikanische Fremdenlegion angeböten, diesen Vorschlag aber wiesen sie zurück.

Die Cholera ist bedeutend im Abnehmen begriffen. Am 17ten starben daran 211 Personen, am 18ten nur noch 186.

Paris, 23. Juni. Heute hat die französische Regierung keine neuere Depesche aus Rom erhalten. Am 14ten Abends hatten, nach Privatberichten, die Belagerungs-Batterien schon 160 Metres von den Wällen an der Porta San Pancrazio niedergeschmettert und 50 Bomben in die Stadt geworfen, aber die Römer sollen sich hinter der Bresche mit Erdsäcken befestigt haben, die den Wirkungen des Geschutzfeuers größeren Widerstand leisten, als Mauerwerk. In Rom soll jedoch Uneinigkeit herrschen und Mazzini allein unter den Triumvirn zu einem verzweifelten Widerstand entschlossen sein, worin er von Garibaldi und den von diesem befehligten 20,000 Abenteurern unterstutzt wurde. Am 16ten, wie schon gemeldet, erwartete man einen allgemeinen Sturm von Seiten der französischen Expeditionstruppen. Die neapolitanischen Truppen waren wieder über die Gränze zurückgegangen und standen in Frosinono und Veroli. Die Blätter von Toulon und Marseille melden täglich von neuen Truppen- und Material-Einschiffungen nach der italienischen Kuste, und man schließt daraus, daß die französische Regierung sich auf alle Eventualitäten vorbereiten wolle. Uebrigens wurde heute in Paris versichert, der französische Botschafter in Gaeta, Herr von Harcourt, habe so eben der Regierung angezeigt, daß Oesterreich, Spanien, Neapel und die anderen katholischen Mächte uber den Grundsatz der Säkularisirung der päpstlichen Regierung vollkommen einig seien; der Papst selbst habe sich darüber zwar noch nicht offiziell ausgesprochen, man glaube aber, daß er sich den Vorstellungen der Repräsentanten der katholischen Mächte fügen werde.

Der Geschäftsfuhrer der „Demokratie pacifique“ ist gestern wegen eines am 10. Mai veröffentlichten Artikels, der als Aufruf zum Burgerkriege gedeutet wurde, zu einem Jahr Gefängniß und 5000 Fr. Geldstrafe verurtheilt worden.

Es heißt, daß die Polizei dem verschwundenen Ledru Rollin auf der Spur sei, und daß sie dahier neue Nachsuchungen vornehmen werde, um seiner Person habhaft zu werden. Man behauptet jetzt, daß er seit dem 13. Juni Paris keinen Augenblick verlassen habe. Nächster Tage soll hier und in London eine Denkschrift Ledru Rollin's an das französische Volk erscheinen.

Gestern fand das Leichenbegängniß der Mutter Cavaignac's statt; fast alle Mitglieder des diplomatischen Corps, die meisten Generale, Arago, Marie, Dufaure und Marrast folgten der Leiche.

England.

London, 20. Juni. Der Admiral Sir Ch. Napier hat in einem Schreiben an den Premierminister nachgewiesen, daß die britische Kriegsdampf-Seemacht der französischen nachstehe, (?) die britische Seemacht im Allgemeinen aber auch nicht den täglich etwa ausbrechenden Eventualitäten gewachsen sei.

Das Budget mit der dazu gehörigen Finanz-Auseinandersetzung wird dem Unterhause übermorgen vorgelegt werden.

Nach einem, dem Colonial-Minister erstatteten amtlichem Bericht sind im Jahre 1848 aus Großbritanien und Irland 248,089 Personen (darunter

132,218 Männer und 103,513 Frauen) ausgewandert und zwar 188,233 nach den Ver. St., 31,065 nach den brit. Colonien Nordamerikas, die übrigen nach Australien, Ost-, Westindien, China ꝛc. Nach Amerika sind allein aus Irland 189,251 gezogen.

London, 21. Juni. Gestern wurde der Jahrestag der Thronbesteigung Ihrer Majestät der Königin Victoria festlich begangen. Anfangs Juli soll die Königin London zu verlassen gedenken, womit für dieses Jahr die hiesige Saison geschlossen sein würde. Ihre Majestät würde dann nur noch zur Schließung des Parlaments von ihrer Sommer-Residenz wieder nach der Hauptstadt kommen und darauf eine Reise nach Schottland antreten. Man glaubt übrigens nicht, daß die Prorogirung des Parlaments vor dem Monat August werde stattfinden können.

Gestern theilte der Präsident der Handelskammer, Herr Labouchere, dem Unterhause mit, daß den fremden Mächten die Aenderung der britischen Schifffahrtsgesetze angezeigt worden sei. Dann wurde die Diskussion über die Bill, welche die Heirathen zwischen Schwägern und Schwägerinnen für gesetzlich zulässig erklären soll, wieder aufgenommen und die zweite Lesung derselben, welcher sich Herr Napier widersetzte, mit 177 gegen 143 Stimmen genehmigt.

London, 21. Juni. Aus den letzten Berichten des Handelsamtes ergiebt sich eine merkliche Besserung des Verkehrs. Die Ausfuhren der vier ersten Monate dieses Jahres übersteigen die der vier ersten Monate des Jahres 1848 um 1,600,000 Pfd. St. Die Aufhebung der Getreidezölle macht sich sehr fühlbar.

Die Kommission, welche die Frage zu prüfen hat, inwiefern die Handels-Dampfmarine als Reserve der Kriegsmarine zur Nationalvertheidigung benutzt werden könne, hat sich günstig für den Plan ausgesprochen, daß die Handels-Dampfschiffe so stark und groß gebaut werden möchten, daß sie Geschütze zu tragen im Stande seien. Die Regierung hätte sich natürlich mit den Schiffsbauern und Rhedern in Betreff der dadurch verursachten Mehrkosten zu verständigen.

Unterhaus. Sitzung vom 22. Juni. Herr Anstey fragte, warum sich unter den dem Hause vorgelegten Papieren über die römischen Angelegenheiten nicht auch das Schreiben befinde, in welchem Ihre Majestät dem Papst ihre Sympathie ausspreche. Lord Palmerston: Dies Schreiben sei in den bei solchen Gelegenheiten üblichen Ausdrücken gehalten, die Königin äußere ihr Bedauern über die Ereignisse und füge hinzu, es werde ihr zu lebhafter Freude gereichen, wenn sie höre, daß der Zwiespalt zwischen dem Papst und seinen Unterthanen freundschaftlich ausgeglichen sei. Herr Anstey: „Uebernimmt die Regierung die Verantwortlichkeit für dies Schreiben?“ Lord Palmerston: „Allerdings“. Herr Roebuck fragt, ob die britische Regierung gegen das Bombardement Roms durch die französische Armee protestirt habe. Lord Palmerston: Das Haus werde begreifen, daß die Regierung sich durch diese Frage in Verlegenheit gebracht sehe; es komme einem britischen Minister nicht zu, Handlungen der französischen Regierung zu vertheidigen, denen er sich anzuschließen durchaus verweigert habe. (Beifall.) Das Ministerium habe alles Mögliche gethan, um eine bewaffnete Intervention zu bekämpfen, es habe auch an den Unterhandlungen in Gaeta nicht theilnehmen wollen, man könne ihm also den gegenwärtigen Stand der Dinge in keiner Weise zur Last legen. Auf die Frage Hume's, ob England die römische Regierung anerkannt habe, antwortete Lord Palmerston, sie werde dieselbe eben so anerkennen, wie sie früher die der französischen Republik anerkannt, sobald jene Regierung sich eben so wie diese werde auf dauerhaften Grundlagen befestigt haben. Hierauf verwandelte sich das Haus in ein Subsidien-Ausschuß, und der Kanzler der Schatzkammer legte das Budget der Einnahmen und Ausgaben vor; die ersten sind darin auf 53,170,732, die letzteren auf 53,287,110 Pfd. St. veranschlagt.

London, 23. Juni. Vorgestern statteten der Graf und die Gräfin von Neuilly, begleitet von den Herzogen von Nemour und Aumale nebst deren Gemahlinnen, der Königin Victoria und der Herzogin von Kent einen Besuch ab und frühstückten im Buckingham-Palast.

Aus Ostindien sind Nachrichten bis zum 12. Mai hier eingegangen. Das Pendschab ist ruhig, eben so ganz Indien, mit Ausnahme einer unbedeutenden Störung des Friedens in dem Gebiet des Nisam, welche dadurch entstand, daß Appa Sahib als Prätendent auf den Thron von Nagpor auftrat, wobei er von 600 Rohillas unterstützt wurde. Eigentlich soll es ihm aber nur um die Plünderung von Ellitschpor zu thun gewesen sein. Brigadier Onslow, der die dort stehende Division befehligte, wurde gegen den Prätendenten ausgesandt und schlug ihn mit seinem Anhang in die Flucht. Der General-Gouverneur von Indien und Lord Gough befanden sich in Simla. Sir Ch. Napier war am 2. Mai in Madras eingetroffen. Aus China vom 24. April wird die in Canton eingegangene Weigerung des Kaisers, die dort zwischen beiderseitigen Bevollmächtigten abgeschlossene Uebereinkunft über Zulassung der Europäer in die innere Stadt zu genehmigen, berichtet. Dieser Kaiserliche Ausspruch hatte in Canton große Unzufriedenheit unter den Europäern verursacht.

Der zoologische Garten im Regent's Park, wie die meisten der großartigen englischen Institute eine Schöpfung vereinigter Privatpersonen, enthält jetzt nicht weniger als 1350 Thiere aus allen Himmelstrichen. Eine neue Zugabe desselben ist das Reptilienhaus, ein 70 Fuß langer Saal mit starken Glaskästen längs den Wänden, in denen man alle Arten von Schlangen, darunter eine 70 Pfund schwere Boa, Brillen- und Klapperschlangen, in ihren verschiedenen Lebensverrichtungen genau beobachten kann.

Deutschland.

Frankfurt, 23. Juni. (B. N.) Eine Anzahl Abgeordnete der alten Majorität des nun völlig entschlafenen Parlaments traf gestern auf ihrer Reise nach Gotha hier ein und trat sofort in eine Vorberathung mit andern noch hier wohnenden Notabilitäten der National-Versammlung. Ich sprach mehrere dieser Männer des Nachparlaments. Ihre Stimmung über die Zustände in Deutschland ist sehr gedrückt; sie sind von Schmerz erfüllt über die traurige Katastrophe in Stuttgart; das wüste, unglückselige Treiben in Baden geht ihnen nah zu Herzen; ihre Hoffnungen auf Gotha sind nicht groß. Doch wollen sie versuchen, zu retten, was noch zu retten ist. Daß sie die mißliche Aufgabe haben, die Brücke zu bauen, die von der volkssouveränen Verfassung zur octroyirten Verfassung führt, wissen sie recht gut, und nicht ohne Wehmuth denken sie daran, daß sie Hand an ihre eigene Schöpfung legen müssen. Nichts destoweniger würden sie gern und bereitwillig einige ihrer heiligsten Ueberzeugungen, wenn das Heil des Vaterlandes es erheischt, aufopfern, wenn nur nicht der alte Krebsschaden, der im Grunde auch in Frankfurt alles verdarb, nun auch in Gotha wieder von Neuem hindernd in den Weg träte! Dieser alte Krebsschaden ist das Verhältniß Oesterreichs und Bayerns zur deutschen Verfassungsfrage. Und wahrlich, es scheint die traurige Bestimmung Deutschlands zu sein, in einem ewigen Dualismus zu bleiben. Oesterreich will keine Linie über den Bundestag hinaus, weil es kein ganzes Deutschland neben sich dulden will, oder besser, weil es die Welt glauben machen will, es selbst sei Deutschland; Bayern aber, das einem einheitlichen Deutschland an sich nicht abhold wäre, ist so ganz und gar verstrickt in den Netzen der österreichischen Legationen und falschen Vorspiegelungen, daß es bisher Pflicht und Neigung hin und her schwankt und übersieht, was sein und Deutschlands Vortheil heischt. Umsonst reist Hr. v. d. Pfordten heute nach Wien und morgen nach Berlin, um zu vermitteln und von beiden Seiten ein Nachgeben zu verlangen. Es ist gewiß, daß Gagern mit derselben gedrückten Stimmung nach Gotha geht, wie die andern: nur hat er einen stärkern Charakter und seine Seele wird nicht so leicht von Ereignissen niedergebeugt, er affectirt wenigstens Hoffnung. Wer ihn aber ansieht, wie er jetzt ganz anders aussieht als vor einigen Monaten, der wird gleich erkennen, daß der alte Siegesgewißheit nicht mehr in Gagern wohnt. Er scheint älter und hinfälliger zu sein: die Frucht getäuschter großer Hoffnungen.

Berlin, 24. Juni. Aus Frankfurt sind auf telegraphischem Wege folgende Nachrichten vom Kriegsschauplatze eingegangen: Ein Theil des am 16ten bei Germersheim über den Rhein gegangenen Corps hat am 22sten ein Gefecht mit den Insurgenten bei Waghäusel bestanden und dieselben geschlagen. Das Corps des Generals von der Gröben ist am selben Tage bei Ladenburg und Mannheim über den Neckar gegangen; Mannheim ist durch die Reserve-Division und Reserve-Artillerie in der Zeit von 9 Uhr Abends bis 12 Uhr Nachts besetzt; ebenso Heidelberg durch den General von Schack und den General von Cölln.

Mehrere Verhaftungen haben stattgefunden, unter anderen die des früheren Abgeordneten Trützler. Unsere Truppen haben überall den größten Eifer bei der Action gezeigt und sind vom besten Geiste erfüllt.

Spätere Nachrichten geben noch folgende nähere Details:

Das Gefecht bei Waghäusel ist ziemlich blutig gewesen; vorzugsweise haben daran Theil genommen die Füsilier-Bataillone des 17ten und des 30sten Infanterie-Regiments, 2 Compagnieen der 7ten Jäger-Abtheilung und eine halbe Batterie nebst einem Landwehr-Bataillon. Diese Truppen haben den ganzen Vormittag der Hauptmacht Miroslawski's, bestehend aus 9 Bataillonen badener Truppen, gegenüber gestanden, und circa 40 Todte gehabt; gegen Mittag erhielten sie von ihrer eigenen Division Hanneken und am Nachmittag von der Division Brunn Unterstützung, durch welche der Feind vollständig zurückgeworfen wurde. Mieroslawski soll mit einem Theil der Artillerie und Infanterie in den Odenwald entkommen sein. Die Truppen haben sich vortrefflich gehalten.

Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen hat nachstehende Proclamation erlassen:

Erklärung des Großherzogthums Baden in den Kriegszustand.

Da die Aufrührer im Großherzogthum Baden fortfahren, sich zum bewaffneten Widerstande gegen die zur Herstellung der rechtmäßigen Regierung im Lande an dessen Gränzen versammelte Armee zu rüsten, auch bereits durch den Kampf selbst derselben entgegen getreten sind, so erkläre ich, als Oberbefehlshaber der zu jenem Zwecke gegen Baden aufgestellten preußischen Armee, das ganze Großherzogthum Baden hiermit in den Kriegszustand.

Hiernach verfallen nunmehr alle diejenigen Personen in dem Großherzogthum Baden, welche den unter meinen Befehlen stehenden Truppen durch eine verrätherische Handlung Gefahr oder Nachtheil bereiten, dem Kriegsgericht.

Die Corps-Commandeurs haben hiernach das Erforderliche anzuordnen und sind befugt, die Todes-Urtheile zu bestätigen.

Neustadt an der Haardt, 19. Juni 1849.

Der Ober-Befehlshaber der preußischen Operations-Armee am Rhein.

Prinz von Preußen.

Dem Vernehmen nach hat der Oberbefehlshaber der deutschen Truppen in Schleswig, Gen. v. Prittwitz, den Befehl erhalten, in Jutland nun ernstlich vorzurucken, da Dänemark dem Friedens-Abschluß immer neue Hindernisse in den Weg legen soll.

Dresden, 21. Juni. Wird unsere Stadt auch noch lange die Nachwehen der Schreckenstage empfinden, so müssen wir doch auch erkennen, wie sie sich nach und nach erholt, ein beruhigter geordneter Sinn sich überall zeigt und das Vertrauen zu besseren Zuständen wächst. Die Kunst-Anstalten, die Dresden so sehr zieren, sind eröffnet und namentlich wird die Gemäldegallerie fleißig besucht.

Die Fremden lassen es sich auch wieder in unserer Stadt gefallen und ihr Besuch ist wieder im Zunehmen begriffen.

Karlsruhe, 18. Juni. Die Unfälle der Revolutions-Armee in der Rheinpfalz sind fur Niemand mehr ein Geheimniß. Der Aufstand ist so gut wie unterdrückt, die provisorische Regierung spurlos verschwunden, nur Willich hält sich noch in der Nähe der französischen Gränze. In Germersheim und Landau sind die Preußen. Seit einigen Stunden treffen theils Kolonnen, theils einzelne Flüchtlinge von allen Waffengattungen der pfälzischen Armee hier ein. Schon jetzt, es ist 5 Uhr, beträgt deren Zahl an 3000 Mann. Der Widerstand, den die Preußen fanden, entsprach nicht der Höhe des vorhergegangenen Enthusiasmus. In einem Tagesbefehl des pfälzischen Ober-Generals Sznayde wird diese Retirade ein Rückzug genannt, der auf Anordnung Mieroslawski's angetreten worden sei. Letzterer wolle sämmtliche Streitkräfte Badens und der Pfalz am Neckar zusammenziehen, um dort einen Hauptschlag zu führen. Die schnelle „Säuberung der Pfalz von feindlichen Truppen" wird demnächst in Aussicht gestellt. Die Stimmung der Massen ist bei uns fortwährend kriegerisch.

Heidelberg, 18. Juni. Den Gerüchten zufolge ist bereits die ganze Pfalz von den Interventionstruppen besetzt, und die Preußen stehen in Germersheim, wenn nicht gar schon diesseits des Rheins. Die Badischen sind demnach eingekeilt von drei Seiten. Also Heidelberg wird die Wahlstatt; die Stadt, die der Kopf der Bewegung war, hält bis zum letzten Ende aus. Der alten Schloßruine werden neue beigefügt werden. Wer jetzt noch flüchten kann, bringt seine Person in Sicherheit, alle Fremden sind fort. Wir haben heute gegen 19,000 Mann in unserer Stadt, die bekanntlich nur 15,000 Seelen zählt. Sie können daraus abnehmen, in welchem Maße die Einquartierung auf dem Einzelnen lastet. Der gewöhnlichste Burger hat 12 bis 24 Soldaten im Hause; so geht das nun schon seit vier Wochen; Polen, Italiener, Ungarn, Franzosen — Alles kämpft — für die Reichsverfassung! Die badischen Truppen schauen dem Dinge mit Resignation zu.

Freiburg, 14. Juni. (A. Z.) Wir leben in einem höchst peinlichen Zustande. Die öffentlichen Angelegenheiten gerathen nach und nach in Verwirrung, da die unfähigsten Subjekte, mit den wichtigsten Angelegenheiten betraut, durch Terrorismus zu ersetzen suchen, was ihnen an Fähigkeiten abgeht. Mit gränzenloser Härte preßt man die jungen Leute zum Kriegsdienst, und wo sich Widerstreben zeigt, werden die Bürgermeister verhaftet und ihre Stellen durch die verachtetsten Personen ersetzt. Wie man die Staatsgelder verschleudert, darüber können Ihnen die Geldsendungen Auskunft geben, von welchen kürzlich auch Ihr Blatt berichtet hat. Aehnliche Sendungen sollen auch nach anderen Seiten hin gemacht worden sein. Schwerlich dürfte die Ansicht derjenigen sehr irrig sein, welche behaupten, es seien diese Gelder von den jetzigen Machthabern auf die Seite geschafft worden, um ihre Zukunft zu sichern, wenn die Sache in Baden schief gehen sollte. Dafür spricht allerdings die Heimlichkeit der Absendung. Kein badisches Blatt darf dergleichen Dinge auch nur andeuten! Nie war die Preßfreiheit schmählicher unterdrückt als in diesem Augenblick.

Landau, 18. Juni. Ueber die Entsetzung Landau's und die Zustände vorher bringt der Nürnb. Korresp. folgende Privatmittheilung: „Nachdem unsere Einschließung — die Freischaaren hatten uns so eng cernirt, daß wir seit dem 31. Mai keine Briefe und keine Zeitungen mehr erhielten — vorgestern empfindlicher zu werden anfing, da nun auch Mangel an Lebensmittel eintrat und selbst das Wasser in Folge des Einlassens der Queich in die Festungsgräben nicht mehr alles genießbar war, erscholl plötzlich gestern, Sonntag, Morgens 11 Uhr, der Ruf: „Die Preußen sind da!" Und so war es auch. Die Vorhut des preußischen Armee-Corps, das bereits Kaiserslautern eingenommen hatte, stand vor den Thoren — der so sehr verschrieenen Preußen, von Allen, die nicht den Sieg der Republik gewünscht hatten, jetzt als Befreier ersehnt und begrüßt. Noch vorgestern Abend ertönte der Kanonendonner von unseren Wällen, und soll von den Freischaaren ernstlich Anstalt getroffen worden sein, unsere Festung in Brand zu schießen."

Mannheim, 23. Juni. Ein Extrablatt des Mannh. J. meldet Folgendes: „Der gestrige Nachmittag hat uns endlich die Entscheidung unseres Schicksals gebracht. Nachdem wir 8 Tage hindurch in der höchsten Furcht vor einem Bombardement unserer Stadt und einem Straßenkampf der terroristrenden Partei mit den Reichstruppen gelebt hatten, erschien endlich der Augenblick, in welchem der bessere Theil unserer Bürgerschaft sich ermannte und in einer eben so schnellen als glücklichen Contrerevolution der Schreckensherrschaft ein Ende machte. Die Nachricht, daß der Civil-Kommissär Trützschler sich mit der Kreiskasse aus dem Staube machen wolle, verbreitete sich wie ein Lauffeuer durch die Stadt; augenblicklich besetzten einige entschlossene Burger und die wenigen hier zurückgebliebenen Dragoner das Lokal der Kreiskasse, mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen, darunter die des Adjutanten von Lindenau, der mit dem angenehmen Geschäft der Kassen-Entführung beauftragt war. Der Generalmarsch rief die Bürgerwehr unter die Waffen Herr Trützschler hatte auf einem in Bereitschaft gehaltenen Pferde das Weite gesucht, wurde aber eingeholt und gleichfalls auf die Schloßwache in vorläufigen Gewahrsam gebracht. Eine durch die Schelle verkündigte Bekanntmachung befahl die sofortige Ablieferung der Waffen des ersten Aufgebotes, welcher Aufforderungen unverweilt von der ganzen Wehrmannschaft Folge geleistet wurde. Eben so wurden die Kanonen am Rhein und Neckar schleunigst abgefahren und die außerhalb der Stadt postirte Volkswehr zurückgezogen. Die ersehnte Ankunft preußischer Truppen, welche am Abend einrückten, nachdem vorher der Bahnhof

stand zu leisten. Soll Orsova genommen werden, von ihnen besetzt worden war, erlöste uns endlich von der letzten Furcht, daß der Anhang Trützschler's noch einmal die Oberhand in unserer so schwer geprüften Stadt gewinnen möchte. Die Preußen sind in langen Zügen von Käferthal her über die Kettenbrücke eingerückt, Infanterie, leichte Kavallerie und eine beträchtliche Menge Artillerie. Die Stadt war da, wo die Preußen einrückten, illuminirt. Die Truppen bivouakirten auf den Straßen. Wir hören, daß ohne diese glückliche Lösung der Dinge Mannheim am heutigen Tage ein Bombardement bevorgestanden hätte."

Heute Morgen um 3 Uhr sind von hier aus und von Ladenburg her etwa 10,000 Mann Kavallerie und Infanterie mit Geschützen in Heidelberg eingezogen.

Frankfurt a. M., 25. Juni. So eben geht aus dem Hauptquartier Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Preußen die Nachricht ein, daß Bruchsal gestern, den 24sten Mittags um 11 Uhr von preußischen Truppen genommen worden ist.

Schweiz.

Basel, 17. Juni. (A. Z.) Gestern Abend entschlief zu besserem Leben Wilhelm Martin Leberecht de Wette, Dr. und Professor der Theologie, seit 27 Jahren Lehrer der letzteren an der Universität Basel, in einem Alter von 69 Jahren. Bis auf die letzte Zeit rüstig und in seinem Berufe unermüdlich thätig, unterlag er nach einem kurzen Krankenlager von kaum mehr als acht Tagen einem rheumatischen Fieber, das ins Nervöse ubergegangen war.

Basel, 19. Juni. Seit vorgestern Abend befindet sich der bekannte Dr. Zitz von Mainz in unserer Stadt. Er logirt in einem Gasthause zweiten Ranges und scheint sehr niedergeschlagen. Man versichert, er habe seine Vorkehrungen zur Uebersiedelung nach Amerika längst getroffen und erwarte jetzt nur die zur Reise erforderlichen Geldmittel, um dieselbe ohne Verzug anzutreten. Sein vor kurzem erworbenes Eigenthum in Mainz, den Butterhof, soll er zu obigem Zweck unter der Hand schnell veräußert haben.

Italien.

Turin, 18. Juni. Die amtliche Zeitung meldet, daß die Friedensverhandlungen zwischen Sardinien und Oesterreich wieder aufgenommen werden, die österreichischen Truppen die Stadt und Festung Alessandria räumen und die diesseitigen Bevollmächtigten nach Mailand abgereist seien. Eine Anzahl sardinischer Garnisonen soll vorläufig die Herzogthümer Parma und Piacenza besetzen.

Rom, 15. Juni. Heut Mittag hatten die Franzosen die Stadt noch gar nicht mit Sturm angegriffen. Gestern begannen sie bei San Pancrazio Bresche zu schießen und kanonirten bis 8 Uhr Abends unaufhörlich und heut setzten sie das Beschießen der Mauer fort. Genueser Blätter schildern die Aufregung des hiesigen Proletariats mit den grellsten Farben. Die Triumvirn vertrösteten die Wüthenden auf einen Barrikadenkampf. — Der von hier nach Civitavecchia bestimmte Courier ist, auf Befehl des Gen. Oudinot, angehalten und zurückgeschickt worden. Weder Zeitungen noch Briefe vom 14ten wurden durchgelassen, nicht einmal die an die fremden Consuln gerichteten.

Civitavecchia, 16. Juni. Nichts ist bis jetzt zu Ende gediehen, weil der General Oudinot immer noch auf eine Nachgiebigkeit Mazzini's rechnet.

Oesterreich.

Wien, 22. Juni. Die heutige Wien. Ztg. meldet in ihrem amtlichen Theil: „Die Brigaden Pott und Theißing wurden vorgestern in der Schütt mit Uebermacht angegriffen und bis Pered und A.-Szelly zurückgedrängt: die russische Division Panintin ist heute zur Verstärkung vorgerückt und so wird morgen unsererseits in die Offensive übergegangen.

Im heutigen Wanderer liest man: „Beim Schlusse des Blattes erhalten wir die Nachricht von einem bedeutenden Siege welchen unsere Truppen bei Szered über die Magyaren erfochten haben."

Triest, 20. Juni. Das Dampfschiff „Custozza", das heute Morgen hier anlangte, bringt die (bereits kurz gemeldete) Nachricht von der Uebergabe Ancona's nach einem sechsstündigen Bombardement von der Land- und Seeseite. Mit dem Falle dieses wichtigen festen Punktes sind die italienischen Angelegenheiten ihrem Ende um vieles näher gebracht. Ancona und Venedig waren unstreitig von der Revolutions-Partei zu den letzten entscheidenden Anhaltspunkten gewählt; der Fall des einen muß den Widerstand des andern wenigstens moralisch erschüttern, während uberdies hierdurch es der österreichischen Marine wieder möglich wird, ihre Kräfte vor Venedig zu vereinen.

Die Capitulationsbedingungen bei der Einnahme von Ancona bestehen aus folgenden Punkten: Feldmarschall-Lieutenant Wimpffen nimmt es uber sich, den Anconitanern bei Sr. Heiligkeit dem Papste allgemeine Amnestie auszuwirken; 2) alle in den Reihen der Aufständischen befindlichen päpstlichen Soldaten werden wieder in ihre Regimenter eingereiht; 3) desgleichen alle österreichischen Soldaten, welche zu den Insurgenten übergegangen; 4) allgemeine Entwaffnung und Auslieferung alles Kriegsmaterials; 5) die Guardia civica ubernimmt auf 24 Stunden bis zum Einzug der österreichischen Truppen (gestern Nachmittag vier Uhr), die Bewachung der Stadt.

In Pesth wird, wie die Presse erzählt, eine Kossuthsche Leibgarde von 400 Mann errichtet. Die Säbel fur diese Garde wurden in Konstantinopel aufgekauft, und sollen von großem, besonders in ihrer Leichtigkeit und guten Abwägung bestehendem Werthe sein. Demselben Blatte zufolge wurde am 1sten der Finger, welchen Bem im Treffen bei Muhlenbach in Siebenburgen durch den Säbelhieb eines österreichischen Dragoners verlor, feierlich zur Erde bestattet. Koffuth hielt bei dieser Gelegenheit eine Leichenrede, die Garnison war ausgerückt, und feuerte drei Salven ab.

Semlin, 16. Juni. Orsova soll vorgestern von den Unsrigen beschossen worden sein. Die dortige Besatzung, 2000 Magyaren zählend, hat sich stark verschanzt und ist so im Stande, lange Wider-

sagt unser Berichterstatter, so muß es gleich Neusatz behandelt werden. Von letzterer Stadt und Peterwardein hat man hier keine neueren Nachrichten. Oberst Marsano hat heute ein Todtenamt für die bei Ofen gefallenen 400 Mann und 7 Offiziere vom Wilhelm Regimente abhalten lassen.

Wien, 23. Juni. Die Wien. Ztg. theilt heute folgende amtliche Nachrichten vom ungarischen Kriegsschauplatz mit:

„Berichte des Herrn Feldmarschall-Lieutenants Wohlgemuth an den Armee-Ober-Kommandant Feldzeugmeister von Haynau Excellenz. Der Feind hatte vor Pered Stellung genommen, wich zurück, wurde auch aus dem Dorfe vertrieben durch das Gros der Russen und die Brigade Pott. Also-Szelly war in der Fruh vom Feinde besetzt, wurde aber von demselben ohne Kampf verlassen. Zwischen Szelly und Kiraly-Rew entspann sich ein Kampf, der Feind wurde zurückgedrängt und auch Kiraly-Rew genommen, welches die Brigade Theising besetzt hielt, während die russische Kolonne gegen Pered dem Feinde in die Flanke manövrirte. In der linken Flanke rückte die Brigade Perin gegen Hatwany vor, hatte aber, wie es scheint, keinen Kampf, ich habe noch keine Meldung von dort. Die beiden Kolonnen in der rechten und linken Flanke haben sehr gut zum Erfolge mitgewirkt. Auf dem Felde nächst Pered, 21. Juni. 2 Uhr Nachmittag."

„Vom Telegraphenamte der östlichen Inspection. Um 8 Uhr 15 Minuten am 22. Juni eingegangen V. M. von Herrn General Susan in Preßburg an Se. Excellenz Herrn Grafen Grunne hier; expedirt um 8 Uhr 25 Minuten V. M. Wien, am 22. Juni. Telegraphische Depesche. Vom Schlachtfelde Abends 8 Uhr weitere gute Nachrichten. Division Herzinger und die Russen bis Kiraly-Rew und Zsigard. Brigade Pott und Perin bis Farkard vorgedrungen. Die Insurgenten unter Görgey mit 30,000 Mann und 80 Kanonen im vollen Rückzuge über die Waag. Die Original-Meldung des Feldmarschall-Lieutenant Wohlgemuth folgt mit dem nächsten Train um 10 Uhr 30 Minuten.

„Telegraphische Depesche von Herrn General-Major Susan in Preßburg an Herrn General-Major Grafen-Grunne Excellenz in Schönbrunn, eingegangen am 22. Juni, 6 Uhr 10 Minuten Abends. Der russische Oberstlieutenant Ullrich kömmt so eben vom Schlachtfelde und bringt die Nachricht, daß der Feind geschlagen, uber die Waag zurückgeworfen und die Brücke bei Negyed zerstört wurde; in der Richtung gegen Gutta werden die Insurgenten noch verfolgt. Die vereinten russischen und Kaiserlich Königlichen Truppen haben mit muthvoller Ausdauer gekämpft.

Die Preßburger Ztg. bringt folgende Bülletins:

„1) Bülletin der Donau-Armee. Gestern, den 21. Juni, wurden die Insurgenten, 30,000 Mann mit 80 Geschutzen stark, unter Görgey's persönlicher Anführung, von dem Armee-Reserve-Corps unter Feldmarschall-Lieutenant Baron Wohlgemuth, in Verbindung mit der Kaiserlich russischen Truppen-Division Paniutin, aus der Stellung von Pered zurückgeschlagen und bis Farkasd (an der Waag) verfolgt. Der heftige Kampf, bei welchem die russischen Truppen mit den österreichischen an Muth und Ausdauer einen edlen Wettstreit entwickelten, war um acht Uhr Abends noch nicht beendet, daher die Details erst später veröffentlicht werden. Der Feind wird verfolgt. Preßburg, 22. Juni 1849. Freiherr von Haynau, Feldzeugmeister und Armee-Ober-Kommandant."

„2) Bülletin der Südarmee: Aus dem so eben eingelaufenen Detailbericht Sr. Excellenz des Banus über die Einnahme von Neusatz wird in Ergänzung des am 16. Juni herausgegebenen ersten Bulletins hiermit das tapfere Benehmen der bei dem Sturm auf die Verschanzungen von Neusatz verwendeten Bataillone des Regiments Piret und des dritten Liccaner Bataillons Erwähnung gethan. Nach Einnahme der Stadt wurde selbe vom Feinde mit Projektilen aller Art dergestalt überschüttet, daß sie, da viele derselben zündeten, ein Raub der Flammen wurde und achthundert Häuser niedergebrannt sind. Die Insurgenten haben durch Zerstörung dieser Stadt ihre eigenen Lebensquellen versiegen gemacht, und viele Tausende der unschuldigen Bewohner haben die rauchenden Trümmer ihrer Vaterstadt mit ihren besten Habseligkeiten verlassen und sich damit nach Kovil geflüchtet, von wo selbe auf Befehl Sr. Excellenz des Banus mittelst Dampfschiff nach Karlowitz übergeführt wurden. Derselbe ließ eine angemessene Truppenzahl am linken Donauufer zur Cernirung Peterwardeins zurück, welches am rechten ohnehin eng eingeschlossen ist, besetzte Földvar und St Tamas und nahm, Perczel welcher bereits über den Franzenskanal geflohen war, folgend, eine Stellung bei Soove, O-Ker und Kis-Ker. Hauptquartier Preßburg, 20. Juni 1849. Freiherr von Haynau, Feldzeugmeister und Armee-Ober-Kommandant."

Der Lloyd meldet: „Das Kommando über die in der Nähe von Raab stehenden ungarischen Insurgententruppen führt gegenwärtig der General Pöltenberg und Görgey das Ober-Kommando. Wie aus Semlin unterm 16ten mitgetheilt wird, waren die Russen von Chernitz gegen Orsova im Anmarsch. Die Magyaren sollen sich übrigens von der unteren Donaulinie wieder zurückgezogen und nach Siebenbürgen gewendet haben."

Nach dem Korrespondenten bildet sich in Pesth eine Opposition gegen die Regierungs-Maßregeln und gegen Kossuth, die in dem neuen Journal Der vierzehnte April wild, aber nicht ohne Geschicklichkeit geführt wird.

Der Wanderer berichtet: „Das serbische Volk hat durch dasselbe repräsentirende National-Comité eine Adresse an Se. Excellenz den Ban gerichtet, worin es sein volles Zutrauen zum Ban ausdrückt und, über das Unrecht das dem serbischen Volke durch die gleich wie an den Rebellen gehandhabte Militairherrschaft geschehen, klagend, um Anerkennung der National-Verwaltung und schleunige Ein-

(Beilage.)

№ 70. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 21. Juni 1849.

berufung der National-Versammlung um Abhülfe bittet. Die Cholera hat Croatien ziemlich verlassen und sich nach Serbien gezogen."

Der Lloyd meldet: „Es scheint nun außer Zweifel zu sein, heißt es in einem Schreiben aus Jassy vom 11. Juni, daß der Hetman Gregor Ghyka von der hohen Pfortr zu Sturdza's Nachfolger bestimmt worden ist. Seine Ernennung erfolgte gleichzeitig mit jener Stirbey's für die Walachei. Die Firmane für beide auf sieben Jahre ernannte Fürsten sind jedoch bisher weder in Bukarest, noch hier eingetroffen, da das zur Ratifizirung an den Kaiser Nikolaus gesendete Protokoll der Convention von Balta-Liman erst dieser Tage in Konstantinopel zurückgelangt ist. Die getroffene Wahl scheint allgemeine Billigung im Lande zu finden, da dieses von Ghyka's Fähigkeiten und redlichem Willen das Beste erwartet."

Am 19ten Juni wurde in Olmütz, wie die Presse meldet, das Urtheil über den Feldmarschall-Lieutenant Grafen Zichy publizirt und lautete auf zehn Jahre Festung.

Preßburg, 21. Juni. Aus dem Lager der Insurgenten theilt die „Preßburger Zeitung" Folgendes mit: „Die Insurgenten erhalten die Resultate der vorgefallenen Gefechte mit unglaublicher Schnelligkeit; von Station zu Station sind von der Schütt an über Komorn bis Pesth und von da bis Debreczin Csikose aufgestellt, welche einander durch Hörner Signale geben. Ein verlorenes Treffen wird durch einen gedehnten Ton bekannt gemacht; ein gewonnenes durch drei schnell aufeinanderfolgende schrille Töne; ein unentschiedenes durch zwei Töne. Ein Adjutant giebt einem dem Treffen zunächst stehenden Csikos die Signale an; der Csikos selbst kennt die Bedeutung derselben nicht; allein der Instinkt hat ihm bereits so viel gezeigt, daß es gewöhnlich sehr viele Todte, Verwundete und Flüchtige gab, so oft er einen gedehnten Ton hervorzubringen die Ordre hatte. Das Publikum selbst erhält nur Siegesnachrichten; allein man traut dem Landfrieden denn doch nicht. So hat die Kunde von Perczel's Niederlage bei den Römerschanzen besonders auf die pesth-ofener Bewohnerschaft einen Eindruck gemacht, wie ein Blitz aus heiterem Himmel; auch nach Komorn kam trotz aller Vorsichtsmaßregeln die Kunde, und es soll ein Theil der Besatzung einer schnellen Capitulation gar nicht unhold sein, zumal dort das Gerücht stark verbreitet ist, das 40,000 Russen die Festung mit Sturm zu nehmen entschlossen sind. Auf die Offensive von österreichisch-russischer Seite sind die insurgirten Gemüther ängstlich gespannt; wie ein Alp drückt sie die, wie sie recht gut wissen, wohlberechnete Zögerung unserer Feldherren, und Viele sagen sich, daß eines schönen Morgens auf allen Enden und Ecken Oesterreicher und Russen eindringen werden. Der Exkriegsminister Meßaros soll bedenklich krank sein. Beim Publikum wird die Ansicht zu verbreiten gesucht, daß die Russen blos die Gränzen besetzt halten, da sie das ungarische Klima nicht vertragen können. Die Juden, welche wegen Angabe der Lieferanten bei der österreichischen Militär-Untersuchungskommission neulich erschossen wurden, hatten ihre eigenen Glaubensgenossen ausgeliefert, da die Insurgenten wußten, daß sie in Altofen versteckt waren, und das „ganze Nest" sofort anzuzünden drohten. — Kossuths Familie ist immer noch in Debreczin, wo sich im Augenblicke nur Landsturm befinden soll. Die Banknotenpresse ist noch immer in Debreczin. Für bestimmt wurde uns versichert, daß an den Redacteur des Ungar die Weisung ergangen sei, gegenuber dem „Feide" mit Würde und Besonnenheit aufzutreten; „selbst im Grimme müsse man dem Feinde Achtung abzugewinnen suchen." Kossuth besuchte gleich nach seiner Ankunft in Pesth die Festung Ofen, deren Anblick ihn „gewaltig erschüttert" haben soll; darauf ließ er sich das Grab Hentzi's zeigen, und als Einer aus seiner Begleitung mit den Worten auf den Grabeshügel wies: „Hier liegt der Mann!" entgegnete Kossuth: „Hier liegt der Ehrenmann." An die Honvéd, welche die Erstürmung Ofens bewerkstelligt, theilte er eigenhändige Kreuze aus und ließ der Besatzung einen achttägigen Sold bezahlen. Geschleift soll die Festung vor der Hand noch nicht werden. Auch bei Pesth muß das Getraide herrlich stehen, und die ofner Weingärtner erwarten heuer einen 1834ger Wein. Ueber die Donau bei Pesth ist eine Nothbrücke geschlagen. Die Stadt Komorn hat von der provisorischen Regierung eine vorläufige Entschädigung von 200,000 Fl., halb in Papier, halb in Silber- und Kupfermünze, erhalten. In der Stadt und in der Festung grassirt das Fieber sehr stark."

Wien, 24. Juni. Der „Presse" zufolge haben die Kaiserlich österreichischen Truppen am 18ten Fünfkirchen besetzt. Der Banus soll die Magyaren abermals bei Serbobran (St. Thomas) geschlagen haben und Perczel mit genauer Noth entkommen sein. Aus sicherer Quelle meldet dasselbe Blatt ferner, daß die Russen am 13ten die Gränze von der Bukowina aus und bei dem tömöscher Passe nahe an Kronstadt, überschritten haben.

Aus Herrmannstadt bringt die „Wiener Ztg." folgende Nachrichten vom 6. d. M.: „Herrmannstadt, so wie überhaupt das Sachsenland, ist von der ungarischen revolutionairen Regierung in Belagerungszustand erklärt worden. Das Standgericht herrscht daselbst mit furchtbarem Terrorismus. Bereits sind mehr als zwanzig Personen wegen ihrer Anhänglichkeit an das Kaiserhaus zu Herrmanstadt erschossen worden. Aehnliche Blutgerichte bestehen auch zu Kronstadt, Schäßburg und Klausenburg. In letzterer Stadt wurde der evangelische Pfarrer Stephan Ludwig Roth, bekannt durch seine Einbe-

rufung der württembergischen Kolonisten nach Siebenburgen, im Monat Mai hingerichtet. Die Civilregierung in Siebenburgen leitet ein Szekler zu Klausenburg, Namens Szentirany, dem ein Regierungskommissär Moses Berde in Herrmannstadt untergeordnet ist. Der Hauptmann-Auditor Napoleon Weiße ist Vorstand des Standgerichts in Herrmannstadt, und der berüchtigte Graf Haller aus Weißkirchen ist Vorsitzer des Standgerichts in Schäßburg. General Bem leitet die Militair-Regierung in Siebenbürgen. In seiner Abwesenheit führt das Kommando General Zitz und zeitweilig auch Oberst Todt. Der Advokat Pechy fungirt als Staats-Ankläger beim Standgerichte. Der berüchtigte ehemalige Postbeamte Dobokay ist Präses der von Csanyi eingesetzten Landespolizei. Ihre Hauptaufgabe ist, das Vermögen der Fluchtlinge zu sequestriren, auch theilweise zu veräußern. Diese Behörde stellt auch die Päße aus. Die Besatzung von Herrmannstadt beläuft sich auf ungefähr 2000 Mann mit zwei Kanonen, so wie überhaupt in Siebenbürgen höchstens 16,000 Mann Militair stehen, da Bem die Hauptmacht im Banate konzentrirt hat. Dagegen ist der Rothenthurm, so wie der Tömöser Paß bei Kronstadt stark verschanzt. Die Insurgenten haben zu wiederholtenmalen die Festung Karlsburg, wo noch immer die Kaiserliche Fahne weht, angegriffen, sind aber von dem unerschutterlichen Muthe dieser treuen Besatzung jedesmal zurückgeschlagen worden. In Siebenburgen ist die sächsische und wallonische Bevölkerung Kaiserlich gesinnt und dermalen blos durch den magyarischen Terrorismus eingeschüchtert. Das Gebirgs-Terrain von Zalatna-Dava bis Feketeto, hinter Klausenburg, ist von 20,000 treuen Walachen, welche mit Gewehren und Spießen bewaffnet sind, unter Janku's Leitung besetzt. Sie unterstutzen die Kaiserliche Besatzung in der karlsburger Festung und fuhren ihr Lebensmittel zu. Sie haben auch bereits mehrere gunstige Gefechte mit den Insurgenten bestanden. So vernichteten sie bei Abrodbanya, welches ubrigens gänzlich zerstört ist, ein ganzes Honved-Bataillon. Auf dem Wege von Klausenburg nach Pesth steht wenig Militair, so wie auch Pesth selbst eine unbedeutende Garnison von etwa 2000 Mann hat. Es treffen daselbst aber täglich viele Rekruten ein."

Eben eingehenden Nachrichten aus Mestre von Mittwoch Abends zufolge, waren, wie der Lloyd meldet, abermals Deputirte aus Venedig, um wegen der Uebergabe zu unterhandeln, erschienen. Feldmarschall-Lieutenant Graf Thurn hatte in Folge dessen das Bombardement eingestellt und einen Courier mit diesen Unterwerfungs-Vorschlägen an den Grafen Radetzky nach Mailand geschickt. Aus der Einstellung des Bombardements wird vermuthet, daß die jetzigen Vorschläge bedeutend von den früheren abweichen.

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

New-Orleans, 26. Mai. Der Deichbruch ist noch nicht gestopft, und wird dies auch kaum furs erste erwartet. Das Wasser breitet sich immer mehr in der Stadt aus. Sollte Sudostwind eintreten, so dürfte vom Lake aus eine allgemeine Ueberschwemmung derselben zu befürchten stehen. Schon sind funf Quartiere der in der Nähe vom Common-Kanal liegenden Straßen überschwemmt. Zeitungs-Berichte fügen noch hinzu, daß fast zwei Drittel von New-Orleans unter Wasser stehen, daß die Tiefe deselben zwischen einem und vier Fuß variire, der angerichtete Schaden ungeheuer sei, und daß die Einwohnerschaft, außer von der Cholera, auch noch durch eine Menge Schlangen heimgesucht werde, welche, durch das Wasser aus dem Schlamm vertrieben, eine Zuflucht in den Häusern suchen und schon mehrere Todesfälle veranlaßt haben.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 27. Juni. Auf telegraphischem Wege sind uns gestern Abends folgende Nachrichten vom Kriegsschauplatz zugegangen: Hauptquartier Karlsruhe, 25. Juni. Bruchsal ist gestern Nachmittag und Durchlach heute Vormittag nach unbedeutenden Gefechten genommen und Karlsruhe 3 Uhr Nachmittag ohne Gefecht besetzt worden.

Die Truppen sind daselbst sehr freundlich von der Burgerschaft empfangen worden. Ein Theil badener Dragoner war in Karlsruhe zurückgeblieben. In Heidelberg sind 2 preußische Bataillone zurückgelassen, Mannheim von bayerischen Truppen besetzt worden.

Rom, 16 Juni. (A. Z.) Auf keiner Seite ist bis jetzt ein Ergebniß. (Venedig hielt sich am 18. noch.)

Bern, 21. Juni. Gestern Abend ist das Haupt des letzten Aufstandes in Paris, Ledru Rollin, von Basel hier eingetroffen, besuchte heute den National-Rath, entfernte sich aber bald wieder, da er die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich zog. Er will sich in Genf niederlassen

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Malermeisters F. W. Naack Sohn Johann Leopold Georg.

Proclamirte: St. Johannis-Kirche: der Kanzellist bei der Veterinairschule Hugo Bernhard Kapp mit Emmeline Catharina Eschscholtz.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: des Oberl. Hofrath W. Nerling Tochter Henriette Amalie Julie, alt 4 Jahr.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
E. G. v. Bröcker, Censor.
№ 101. Den 21. Juni 1849.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Ein Kaiserliches Landgericht Pernau-Fellinschen Kreises eröffnet hiedurch Allen, welchen daran gelegen, zur Wissenschaft: 1) daß der Herr Reinhold von Helmersen zu Lehowa, als ehelicher Vormund seiner Frau Marie von Helmersen geborenen von Stackelberg, hieselbst angezeigt, welchergestalt die am 23sten April 1843 von dem Herrn dim. Ordnungsrichter Theodor von Helmersen dem weiland Herrn Georg von Stackelberg zu Abia über ein Darlehn von 2500 Rub. Silb. ausgestellte Obligation, welche nach dem Erbtransacte zwischen den Erben des Herrn von Stackelberg in den ausschließlichen Besitz der Frau Marie von Helmersen, geb. von Stackelberg, übergegangen und annoch 2000 Rub. Silb. beträgt, abhanden gekommen, so wie

2) Dem zur Stadt Lemsal angeschriebenen Kusma Siderow Lossow, der ihm von dem Pfandhalter des Gutes Ropenhof J. F. Erdell über den Empfang einer für die Pacht eines Kruges auf Ropenhof im April 1843 gezahlten Cautionssumme, ausgestellte Depositalschein, groß 500 Rub. Bco. (142 Rub. 86 Cop. S.) nebst anderen Papieren am 23. August 1847 gestohlen worden und auf Ansuchen der Interessenten um Erlassung eines Proclams zur Mortification beregter Documente, von diesem Landgerichte verfügt worden ist, bezeichnete Obligation so wie den Depositalschein zu mortifiziren und für ungültig zu erklären; als citiret, heischet und ladet diese Kaiserliche Behörde mittest dieses öffentlich ausgesetzten Proclams alle Diejenigen, welche gegen die Mortification der vorbezeichneten Obligation und des gleichfalls aufgeführten Depositalscheines gegründete Einwendungen zu machen gesonnen sein sollten, binnen der peremtorischen Frist von sechs Monaten a dato und den beiden nachfolgenden Acclamationen von 14 zu 14 Tagen sich mit ihren Einwendungen anhero zu melden, unter der Verwarnung, daß nach Ablauf der genannten Frist Niemand weiter mit irgend welchen Einwendungen wird zugelassen, sondern bezeichnete Obligation des Herrn dim. Ordnungsrichters von Helmersen, annoch groß 2000 Rub. Silb. und der Depositalschein des Pfandhalters Erdell über 142 Rub. 86 Cop. Silb. (500 Rub. B. A.) für mortifizirt und ungültig sollen erklärt werden. Als wonach Jeder den solches angeht sich zu achten hat.

Signatum im Kaiserlichen Landgerichte zu Fellin, am 6. Juni 1849. 2

Im Namen und von wegen Eines Kaiserlichen Pernauschen Landgerichts:
C. v. Sivers, Landrichter.
R. B. Ungern-Sternberg, Scr.

Von Einem Edlen Rathe dieser Stadt wird hierdurch bekannt gemacht, daß auf Vorstellung Eines Löblichen Voigteigerichts folgende Immobilien, Behufs der Beitreibung rückständiger Stadtabgaben öffentlich verkauft werden sollen:

Im 1sten Stadttheile:

das Haus sub Nr. 177. gehörig dem Johann Martinson;
der Platz sub Nr. 181a. gehörig dem Friedrich Sokolow.

Im 2ten Stadttheile:

das Haus sub Nr. 170. gehörig dem Osib Iwanow;
„ „ „ Nr. 125k. gehörig dem Christian Haß;
„ „ „ Nr. 127l. gehörig dem Jaan Jürgenson;
„ „ „ Nr. 192b. gehörig dem Jewdokim Barsukow.

Im 3ten Stadttheile:

das Haus sub Nr. 19, gehörig der Wittwe Salomon;
„ „ „ Nr. 144. gehörig dem Martin Müller;
„ „ „ Nr. 173b. gehörig den Erben des Dmitri Laskabajew;
„ „ „ Nr. 149. gehörig den Erben des Tönno Martinow;
„ „ „ Nr. 160. gehörig dem Gerassim Iwan's Sohn Potin.
„ „ „ Nr. 222. gehörig der Amalie Ahrens verehelichte Herbst;
der Platz sub Nr. 160a. gehörig dem Iwan Orlow.

Es werden demnach Kaufliebhaber aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 19ten September d. J. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine, Vormittags um 12 Uhr, in Eines Edlen Raths Sitzungszim-

mer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbarn und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 3

Dorpat-Rathhaus, am 17. Juni 1849.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes dieser Stadt:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. W. Rohland.

Von dem Dorpatschen Gouvernements-Schulen-Directorate werden diejenigen, welche die in diesem Jahre an den Gebäuden des Dorpatschen Gymnasiums auszuführenden, auf 589 R. 37 C. S.-M. veranschlagten Reparaturen nach den höheren Ortes genehmigten, täglich von 11 bis 1 Uhr Vormittags in der Cancellei dieses Directorates zur Ansicht vorliegenden Kosten-Anschlägen zu übernehmen geneigt sind, hierdurch aufgefordert, zum Torge am 20sten und zum Peretorge am 22sten d. Mts. um 12 Uhr Vormittags in dem Saale des hiesigen Gymnasiums zu erscheinen und ihren Minderbot zu verlautbaren. 1

Director Haffner.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Der Comité Livländischer Brandweins-Lieferanten zeigt hiemit an, daß der contractliche Lieferungs-Termin für die Sommerlieferung nach Pleskau vom 1. Mai bis zum 1. September d. J. läuft, und demnach die mit diesen Lieferungen repartirten Herren Lieferanten dieselben in dieser Zeit abzuthun haben. 1*

Dorpat, am 8. Juni 1849.

G. Baron Nolcken.

In Vollmacht der Verwaltung der Russischen Feuer-Assecuranz-Compagnie, gegründet im Jahre 1827, welche ihren Allerhöchst bestätigten Statuten gemäß das Recht besitzt, im ganzen Russischen Reiche Versicherungen auf bewegliches und unbewegliches Eigenthum anzunehmen, zeigt Unterzeichneter hiemit pflichtschuldigst an, daß diejenigen, welche ihr in Fellin und im ganzen Fellinschen Umkreise befindliches Eigenthum bei dieser Compagnie zu versichern wünschen, sich zu jeder Zeit an ihn, wohnhaft in der Kaufgasse im Hause Nr. 48, wenden können. 1

Fellin, Juni 1849.

Bevollmächtigter **A. W. Boström.**

Wir machen dem geehrten Publikum die ergebenste Anzeige, daß wir vom 19ten d. Mts. ab auch von reinem inländischen Weizen-Mehl alle Gattungen Brod liefern werden. 2

Bäckermeister C. Hoffmann, auf dem Mistberge.

Frischmuth, Bäckermeister.

Hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich das Geschäft des Herrn Mathiesen übernommen habe und empfehle mich dem geehrten Publikum mit verschiedenen Sorten Seife und Talglichte bester Qualität zu möglichst billigen Preisen bei reeller und prompter Bedienung aufwarten zu können, als nehmlich: gute graue Waschseife, weiße und gelbe Kasansche Seife, Palm-Seife, Schmierseife, Schwammseife, feine Cocosseife so wie auch Kugeln. Ferner: Formlichte und gezogene, verschiedene Sorten, desgleichen Nachtsparlichte, weiße, gelbe und grüne Wachsstöcke verschiedener Größe. Um geneigten Zuspruch bittet B. Frederking.

Die Niederlage ist im Schamajewschen Hause am Markt neben den Bäckerbuden. 1*

Eine moderne verdeckte Droschke und eine unverdeckte Droschke sind zu verkaufen in der Steinstraße beim Stellmachermeister C. Lindemann. 3

Schöner weißer Kalk ist zu haben bei J. R. Schramm. 3

Bei Kreslingk steht eine gute Reisekalesche zu verkaufen. 2

Das Haus des Herrn Kreisdeputirten von Brasch am Eingange der Steinstraße belegen nebst einem Stall für 8 Pferde, Wagen-Remise, Kleete, Keller und einem Garten ist vom 16. August d. J. ab zu vermiethen und haben sich Miethliebhaber deshalb an den Hauswächter daselbst oder an den Herrn Besitzer direct zu wenden. 2

Abreisende.

Dorpat werden verlassen:

L. A. Thörner, Cand. der Theologie.	1
Xawery Balezewsky.	2
J. Sdrodowski.	2
Woldemar v. Kröber.	3
Peter v. Drachenfels.	3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 72.

Sonnabend 25. Juni 1849.

Inländische Nachrichten: Dorpat. — St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich.

Inländische Nachrichten.

Der Durchmarsch der Garden durch Dorpat. Wir haben ihn gesehen, — ein großartiges, imposantes Gemälde, von dem wir einzelne Züge auffassen und festhalten wollen. Oft und laut hörten wir die russischen Garden bewundert werden, — jetzt haben wir sie ehren und lieben gelernt. Mannschaft, Rosse, Kleidung, Waffen, Musik, Fuhrwesen, alles ausgezeichnet. Ein dreiwöchentlicher Durchzug von 24,333 Mann, mit 8719 Pferden, unter 19 Generalen, 63 Stabsofficieren und 505 Oberofficieren, in höchster Ordnung, ohne Gewirre, ohne Erschwerniß für den friedlichen Bürger, außer der freilich nicht geringen, welcher er sich, jedoch freiwillig, zum Besten seiner lieben Gäste unterzog. Diese dankbar, bescheiden und obwohl in der Residenz casernirt, isolirt, dem Familienleben entwöhnt, bei uns bald eingeburgert und befreundet, der Schönheit nicht weniger huldigend als dem Ruhme, auch darin wahrhafte Marssöhne. Dabei unter den Officieren ein wißbegieriges Interesse für das Wissenschaftliche, für höhere geistige Bildung. Wie sollte es auch anders, da die Befehlshaber selbst durch ihr Beispiel dazu aufmunterten! Se. Hoheit, der großherzoglich-hessische Prinz Alexander, eine Gardebrigade befehligend, beehrte die Universität mit einem Besuch, zeigte in allen Anstalten derselben die regste Theilnahme und zog nachmals den Herrn Curator, Rector und mehrere Professoren zur Tafel. Aehnlicher Zuspruch in unserer Hochschule von den meisten Gardegeneralen in Begleitung vieler Officiere. Dabei kein steifer, die Rangstufen ängstlich abmessender Zwang, mehr eine gemeinsame, heitere, gebildete Kriegscameradschaft. Die academischen Institute den ganzen Tag über von Schaulustigen gefüllt, denen die Professoren, obgleich die Universität für die Sommerferien geschlossen war, mit freundlicher Bereitwilligkeit täglich viele Stunden aufopferten. Selbst die Buchläden waren fast nicht weniger besucht als die Conditoreien. Ueberall die feinste Zuvorkommenheit gegen das Civil, große Humanität von Seiten der Oberen. Und doch wieder ein hoher Ernst im Dienst, unabweichliche Strenge in der Disciplin, unausbleibliche Beahndung des mindesten Fehltritts. Wo nur die geringste Beschwerde verlautete, gleich eine amtliche Nachfrage der Vorgesetzten, so sehr war man für den guten Ruf der Truppen besorgt und thätig. — Ein Mann, ein Riese auf dem Schlachtfelde ist der russische Soldat ein Kind, ein Familiengenosse im friedlichen Kreise der Bürger. In diesen kam man dem Militair auf alle Art entgegen: die Verpflegung war allgemein sehr gut, ja manche Hausfrau setzte gutmüthig ihrer Einquartirung — man lächele nicht — sogar Kuchen vor. Dafür waren aber auch die bärtigen Krieger artige, bescheidene Kinder, deren Befehlshaber auch mehrere Male den hiesigen Einwohnern durch die Stadtbehörde ihre dankbare Anerkennung bezeugten. So sind uns die drei Wochen des Durchmarsches schnell und angenehm wie ein lieblicher Traum vergangen: mit Lust weilt der Blick auf diesem heitern Gemälde der Gegenwart, abgewandt von der düstern Zukunft, der unsere Hochschule und mit ihr unsere Stadt mit Bangen entgegensieht.

St. Petersburg, 20. Juni. Eine heute ausgegebene außerordentliche Beilage zum „Russischen Invaliden" enthält folgendes (drittes) Armee-Bulletin:

Bericht vom 8ten bis zum 12ten Juni.

Den 8. Juni. Die Truppen des 2ten Infanterie-Corps nahmen Stellung bei Lofalwa und Hertnek, die Truppen des 4ten Infanterie-Corps bei Bartfeld.

Die Hauptmacht des Generals Graf Rüdiger blieb an diesem Tage in ihrer Stellung bei Polozza, die Vorhut rückte nach Hethars. Da die Kasaken-Posten den wiederholten Angriffen der bei Kis-Zeben konzentrirten feindlichen Abtheilung ausgesetzt waren, entsandte man zu ihrer Verstärkung 2 Bataillone des Polozkischen Jäger-Regiments nebst 4 Geschützen, unter Anführung des Obristen Lißenko.

Die Verstärkung kam zur rechten Zeit. Gegen 7 Uhr Abends desselben Tages näherten sich die Aufständischen, in einer Stärke von 3000 Mann Infanterie, 3 Eskadronen Reiterei und 2 Kanonen wiederum Hethars, wobei sie auf unsere Infanterie und die im Versteck aufgestellten Geschütze stießen, von denen sie mit einer solchen Kühnheit empfangen wurden, daß sie sich nach einem Verluste von 300 Todten zur Flucht wandten. Nur die Dunkelheit der Nacht rettete die Uebrigen von der Verfolgung der Kasaken. Unsererseits blieben hiebei 6 Gemeine, und 2 Ober-Offiziere und 13 Gemeine wurden verwundet.

Die feindliche Abtheilung zog sich 5 Werst hinter Kis-Zeben zurück.

Graf Rüdiger schreibt den Erfolg in dieser Affaire der Umsicht des Obristen Lißenko zu, der eifrigen Mitwirkung des Kommandeurs des 15ten Kasaken-Rgts. Obristen Bogajewski, und des Kommandeurs des 46sten Kasaken-Regts. Obrist-Lieut. Mosharow, insbesondere aber der Tapferkeit, die alle Truppen beseelte.

Nach dem Zeugnisse des Fürsten von Warschau liefert das von der Vorhut des General-Adjut. Graf Rüdiger am 8. Juni bestandene Gefecht einen neuen Beweis von den glänzenden Fähigkeiten unserer Truppen.

Den 9. Juni. Die Truppen des 2ten Infanterie-Corps rückten nach Ostiko, nachdem die Vorhut nach Adamfelde vorgeschoben war. Die 12te Infanterie-Division nahm Stellung bei Lofalwa. Der Heerestheil des General Belogubschew zog nach Swidnik. Die Reserve blieb in Bartfeld. Die Truppen des Gen.-Adjut. Graf Rüdiger verblieben gleichfalls auf ihrem fruheren Standpunkte.

Gen.-Lieut. Saß war am 8. Juni aus Neumarkt in der Richtung der Biala ausgerückt und traf am 9ten in Ofalu ein.

Den 10. Juni. Der Feind, der sich zu Eperies konzentrirte, hatte offenbar die Absicht eine Schlacht anzunehmen, und so wurden die nöthigen Anordnungen und Vorbereitungen getroffen, um ihn mit dem Anbruch des Morgens anzugreifen.

General Graf Rüdiger traf mit seiner Hauptmacht in Kis-Zeben ein und schob seine Vorhut nach dem Dorfe Michali vor. Er hatte Ordre in der Nacht ein Detaschement von Kis-Zeben auf Landwegen nach Erthofu zu senden, das dem bei Eperies stehende Feinde in die Flanke fallen und ihn im Rücken angreifen sollte.

Den 11. Juni. In der Nacht vom 10ten auf den 11. Juni verließ der Feind seine Stellung bei Eperies und zog sich in der Richtung nach Kaschau zurück. Drei irregulaire Kavallerie-Regimenter, Kasaken und eine irregulaire Kavallerie-Brigade, desgleichen die 4te, 5te und 12te Infanterie-Division, zu seiner Verfolgung entsandt, besetzten Eperies. Diese Truppen erhielten Ordre bis Somos vorzugehen.

Die übrigen Truppentheile der Reserve des Gen. Tscheodajew wurden nach Eperies beordert.

Die Truppen des Gen. Graf Rüdiger, die in den vorhergehenden Tagen einen sehr schwierigen Uebergang ausgefuhrt hatten, wurden in Nagi-Saros und das oben erwähnte Detaschement in Erthofu gelassen.

Den 12 Juni. Das 46. Kasaken-Regiment, zur Verfolgung des Feindes entsandt, fand ihn, der eine ziemlich bedeutende Stärke hatte, auf der Straße nach Kaschau. Das Regiment wurde verstärkt durch das Husaren-Regt. J. K. H. der Großfürstin Olga Nikolajewna und die 4te leichte reitende Batterie. Der Feind wurde zuerst durch das Feuer unserer Artillerie zurückgeschlagen und sodann warfen zwei Eskadrons unserer Husaren durch einen kühnen Angriff drei feindliche Bataillone und zwei Eskadrons Kavallerie. Diese muthig ausgeführte Attacke zwang die Aufständischen nach Kaschau zu entweichen.

General-Adjutant Grabbe, der die Ordre hat Krakau zu decken, traf am 5. Juni in Also-Kubin ein und bestand am 8. und 11. Juni zwei sehr erfolgreiche Gefechte.

Er verließ am 8. Juni, 3 Uhr Morgens, mit einer Heeres-Abtheilung aus 4 Bataillonen des Nisowschen Jäger-Regts., 8 Kanonen der 7ten leichten Batterie und 4 Ssotnia des 45sten Donischen Kasaken-Regts. bestehend, Also-Kubin und zog nach Rosenberg an der Waag. Zwei am Wege aufgeworfene Schanzen waren in einer Viertelstunde genommen. Als die Truppen darauf das steile Ufer, Rosenberg gegenüber, hinanstiegen, wurden sie von der Stadt aus beschossen. Da die Brücke verbrannt war, so wurde den Kasaken befohlen den Fluß zu durchwaten und zu durchschwimmen, während gleichzeitig ein Feuer aus 4 Kanonen gegen den Feind eröffnet wurde.

Die Ungarn wandten sich zur Flucht. Vier Mann und darunter ein Offizier wurden gefangen genommen. Wir hatten gar keinen Verlust. Als der Feind die Stadt verlassen hatte, schickten die Einwohner eine Deputation.

Ein zweiter Angriff wurde gegen Suczan und St. Marton gegen die Heeres-Abtheilung Benizki's ausgeführt. Der diesen Angriff ausführende Heerestheil, aus 4 Bataillone des Nishni-Nowgorodschen Infanterie-Regts., 8 Geschützen der 6. leichten Batterie und 4 Ssotnia des 45sten Donischen Regts. bestehend, war am 10. Juni um 3 Uhr Morgens ausgerückt und auf der Straße von Parnitza nach Kralowan durch vier Verschanzungen aufgehalten worden, deren Höhe und Festigkeit — sie bestanden aus ungeheuren, von den Bergen herabgewälzten Felsen, — offenbar wenig Hoffnung auf eine schnelle Zerstörung derselben gaben. Bei der Höhe und Steile der Berge, wo kein Fußsteig zu sehen, war ein Umgehen nicht möglich; im Falle diese Schanzen vertheidigt wurden, mußte ein Angriff auf sie viel Opfer kosten. Der Feind stand 200 Mann stark an demselben Morgen mit einem Geschütze in Kralowan.

Unverzüglich ging man an die Zerstörung der Verschanzungen, und unter Mitwirkung der Bewohner von Parnitza wurde in 2½ Stunde die Arbeit zweier Wochen soweit vernichtet, daß der Heerestheil weiter ziehen konnte. Auch in Turany das der Feind nicht lange zuvor verlassen, nachdem er die mit Gewalt erpreßten Rekruten mit sich genommen, wurden wir mit Freuden empfangen.

Als der General-Adj. Grabbe erfuhr, daß die Brücke in Suczan verbrannt werden sollte, entsandte er eilig dahin den Obristen Ssytschew mit Kasaken; der Feind floh, ohne daß er die Brücke anzünden konnte. Die gegen die Ungarn erbitterten Einwohner Suczans kamen zu unserm Willkomm entgegen. Mittlerweile setzte Obrist Ssytschew dem Feinde nach bis in die Stadt St. Marton,

wo er auf dem Marktplatze mit Gewehrfeuer empfangen wurde. Die Aufständischen hielten den Lanzen-Angriff der Kasaken nicht aus und wichen in die Häuser zurück; als General-Adj. Grabbe davon Kunde erhielt, entsandte er ein Bataillon nebst 2 Kanonen in die Stadt, das die Entfernung von 6 Werst nicht durchging sondern durchlief. Mit diesem Bataillon wurde General-Major Betancourt abgeschickt, um das Ober-Kommando zu übernehmen. Indessen verrichteten die Kasaken die Sache allein, nahmen 46 Mann gefangen, hieben noch weit mehr in den Straßen und Häusern nieder und — ein besonderes Glück in dieser Art Kampf — hatten selbst nur 4 Verwundete und einen Verlust von etwa 10 Pferden. Obrist Ssytschew bewährte in dieser Affaire seine gewohnte Unerschrockenheit. Das Detaschement kehrte in seine frühere Stellung nach Also-Kubin zurück.

Die österreichische Armee hatte am 9. Juni am linken Donau-Ufer ein hitziges Gefecht zu bestehen, an welchem unsere vereinte Division, unter Anfuhrung des General-Lieut. Paniutin glänzenden Antheil genommen hat. Die Einzelnheiten dieses Gefechts sind in folgendem Bericht des General-Lieut. Paniutin an Se. Maj. den Kaiser enthalten:

„Auf Ordre des Herrn Oberkommandirenden der österreichischen Armee zog ich mit dem unter meinem Kommando stehenden Heerestheile am 8. (20.) Juni um 3½ Uhr Morgens aus Wartberg nach Duszeg, in der Absicht dem Reserve-Corps Wohlgemuth Verstärkung zu bringen, das von einem 30,000 Mann starken Insurgenten-Corps unter Görgey, der bei Negyed den Fluß überschritten hatte, bedrängt wurde.

„Auf dem Wege holte ich das Detaschement des General-Stabs-Obrist-Lieutenant Ulrich ein, der mir vom Feldzeugmeister Baron Heynau den Befehl brachte, daß ich dem General Wohlgemuth, der ihm von dem Angriff der Insurgenten Meldung gemacht hatte, mit meinen Truppen Hülfe bringen und die Waag-Brücke bei Begyed jedenfalls verbrennen sollte.

„Bei meiner Ankunft in Düszeg um 10½ Uhr Morgens wurde das Sfewskische Infanterie-Regiment gradesweges in das Dorf Galantha vorgeschoben.

„Fast unmittelbar darauf benachrichtigte mich Feldmarschall-Lieutenant Wohlgemuth, daß er heftig von den Aufständischen bedrängt, mit zwei Brigaden zurückweiche, — die eine unter dem Kommando des Generals Pott war vom Dorfe Pered, wo sie heftig angegriffen und darauf nach einer vierstündigen tapferen Vertheidigung dieses Punktes und nach dreimaligen Zurückschlagen in das Dorf Deaki und die andere des Gen. Theising, unter dem persönlichen Kommando des Divisions-Generals Herzinger, in das Dorf Gidas-Kürt geruckt — und bat so rasch als möglich 3 Regimenter und so viel Batterien in das Dorf Taksoni und außerdem 1 Regiment mit einer Batterie nach Gidas-Kürt der Brigade des Gen. Theising zur Hülfe zu senden. Gleich nachdem ich diese Nachricht erhalten, beorderte ich das Infanterie-Regt. Graf Diebitsch-Ssabalkanski, das Sfewskische und das Jäger-Regt. des Fürsten von Warschau, die 4te Batterie und die 6te und 8te leichte Batterie nach Taksoni und das Brianskische Jäger-Regt. mit der 7ten leichten Batterie nach Gidas-Kürt.

„Als ich mit dem Sfewskischen Regt. in Taksoni ankam, fand ich dort die Brigade Pott in voller Auflösung; mit dem Erscheinen unserer Truppen indessen belebte sich der gesunkene Muth der österreichischen Soldaten wieder, die uns mit dem Wunsche für das Wohl Ew. Kaiserlichen Majestät und mit Hurrah empfingen. Ebenso wurden wir in Gidas-Kürt bewillkommnet.

„Die drei genannten Regimenter nebst den Batterien nahmen unverzüglich Stellung vor Taksoni und stellten sich in der ersten Schlachtordnung auf, das Sfewskische und das Jäger-Regt. des Fursten von Warschau, die 4te und 8te leichte Batterie ins Vordertreffen, das Infanterie-Regt. Feldmarschall Graf Diebitsch-Sabalkanski und die 6te leichte Batterie in die Reserve. Die unter meinem Kommando stehende österreichische Ulanen-Division verrichtete Patrouillen-Dienst.

„Die Ungarn blieben unthätig und in der bezeichneten Schlachtordnung verbrachte ich die Nacht im Bivouak.

„Des andern Tages, nämlich am 9. (21.) Juni ergriff ich, nach Uebereinkunft mit dem General Wohlgemuth, um 5 Uhr die Offensive. Ich konnte nicht ehr dazu schreiten, weil die Brigade Pott auf unsere linke Flanke auf dem Wege nach Pered geschoben und Herzinger sowie dem Brianskischen Jäger-Regimente eine mehr vorgerückte Stellung einzunehmen Zeit gegeben werden mußte. Der Angriff geschah in der nämlichen Schlachtordnung unter dem Schutze von 4 Kanonen der 8ten leichten Batterie und zweier Infanterie-Bataillone aus der 2ten Linie, die in Kompagnie-Kolonnen aufgestellt waren.

„Die Aufständischen wichen unaufhaltsam bis zum Dorfe Pered zurück, so daß nur ihre Patrouillen zu sehen waren und sich hier und da kleine Abtheilungen Husaren nebst einigen Geschutzen zeigten, die indeß ohne einen Schuß zu thun alsbald ihre Stellungen verließen. Als ich die Absicht der Ungarn, Pered zu vertheidigen, erkannt, machte ich eine halbe Stunde bei dem Dorfe Deaki Halt, um die rechte Flanke, die nachgeblieben war, vorzuschieben.

„Die rechte Kolonne Herzingers, nämlich die Brigade Theising, zwölf österreichische Geschütze, das Brianskische Jäger-Regiment und die 7te leichte Batterie, besetzte ohne Widerstand zu finden die Dörfer Also-Szelli und Feldshr-Szelli und marschirte nach Kiraly-Nem.

„Das Centrum der Aufständischen, die 30,000 Mann Fußvolk und Reiterei zählten und 80 Geschütze hatten, bildete das Dorf Pered und rechts und links standen starke Batterien, jede von 30 Kanonen. Ihr linker Flügel, wo 19 Eskadrons Husaren, ein Theil der Infanterie und 20 Kanonen

standen, überschritt die von Also-Szelli nach Kiraly-Rew führende Straße. Auf dem rechten feindlichen Flugel sah man starke Infanterie-Kolonnen.

„Nachdem unsere Vorhut ihren Standpunkt wieder eingenommen, rückte ich in der früheren Schlachtordnung, ohne dem feindlichen Geschützfeuer, das Anfangs wenig wirksam war, zu antworten, auf die Stellung vor und stellte in einer Entfernung von weniger denn 1 Werst von den Aufständischen hinter dichtem Weiden-Gebüsch, das an einem kleinen Kanal wuchs, die 4te Batterie und die 8te leichte Batterie auf und hinter ihnen die 1ste Linie der Infanterie. Auf unserm linken Flügel wurden 4 leichte österreichische Geschütze gestellt, sowie die Brigade Pott mit 16 Kanonen und einer halben Raketen-Batterie. Unseren rechten Flügel deckte General Herzinger. Die Reserve bildeten: das Sabalkansche Regiment, die 6te leichte Batterie und von den Oesterreichern eine Division Ulanen und 7 Kuraſſier-Eskadrons, die näher zum rechten Hügel gezogen wurden.

„Um 9½ Morgens eröffnete die Batterie das Feuer und der erste Schuß derselben zersprengte einen feindlichen Munitions-Kasten. Es entspann sich auf der ganzen Linie von beiden Seiten eine äußerst heftige Kanonade, die länger als 1 Stunde währte. Ich ruckte mit meinem Heerestheile nicht sogleich vor, da ich den Angriff der Brigade Pott erwartete, die den Feind auf seinem rechten Flügel bedrohen sollten, wo die Aufständischen wegen der offenen Lage und aus Mangel an Kavallerie sich nicht lange halten konnten. Als aber die Spitze der erwähnten Brigade sich auf der Höhe des Dorfes Pered zeigte und das Feuer der feindlichen Artillerie, die durch die gutgezielten Schusse unserer Batterien sehr mitgenommen war, schwächer wurde, so begann unter dem Schutze der Batterien und unter Trommelwirbel der allgemeine Angriff auf der ganzen Linie. Der Feind, der uns nicht auf 300 Faden an sich herankommen ließ, wich allmälig zuruck.

„Fünf Bataillone Honveds hatten die Absicht, sich gegen unseren linken Flügel zu behaupten und waren sogar etwas vorwärts gerückt; sie konnten jedoch dem entschlossenen Angriff des Jäger-Rgts. „Fürsten von Warschau“ nicht widerstehen und wandten sich zur Flucht.

„Um das Dorf Pered zu besetzen, wo der Feind sich noch hielt und von woher er noch einzelne Schüsse entsandte, wurde das 1ste und 2te Bataillon des Sſewskischen Regiments in Kompagnie-Kolonnen und das 3te Bataillon zur Reserve beordert, den Feind mit dem Bajonette aus demselben zu vertreiben. Dieser unter dem Kommando des Regiments-Kommandeurs, Obristen Budberg, ausgeführte Angriff gelang vollkommen, trotz des heftigen kleinen Gewehrfeuers; drei Bataillone der feindlichen Infanterie wurden aus dem nahe gelegenen von Kanälen durchschnittenen Walde vertrieben, sowie aus dem Dorfe, bei dessen Vertheidigung sich auch die Einwohner betheiligten und die aus 9 Geschützen bestehende Batterie, welche die Straße bestrich, verließ eilig ihre Stellung, 4 Geschütze auf dem Platze lassend.

Unsere rechte Kolonne wurde auf ihrem Vorrücken nach Kiraly-Rew von einem ziemlich heftigen feindlichen Feuer empfangen, und nahm nach hartnäckigem Widerstande mit der Brigade Herzinger und 4 Bataillonen des Brianskischen Jäger-Regts. das Dorf.

„Noch vor dem Angriff gegen Pered hatte ein Theil des linken ungarischen Flügels den rechten Flugel meines Detaschements zwischen uns und der rechten Kolonne so heftig bedroht, daß Feldmarschall-Lieut. Wohlgemuth dem General Herzinger die Ordre gab, einen Theil des Brianskischen Regimentes zur Unterstützung unseres rechten Flügels zu entsenden. Der Kommandeur dieses Regiments zog sich mit dem 1sten, 2ten und 3ten Bataillon und 6 Kanonen der 7ten leichten Batterie hinter den rechten Flügel den Feinden in den Rücken, die sich aus dem Wäldchen, das sie links vom Dorfe besetzt hielten, alsbald gegen ihn wandten und Geschütze aufpflanzten, die besonders dem 2ten Bataillone Schaden thaten. Hierbei wurde unter dem Kommandirenden des Regiments, Obristen Baumgarten, ein Pferd getödtet und der Kommandeur des 2ten Bataillons, Major Kuparkin, erschossen. Während dessen ergriff Obrist Baumgarten eine Fahne, stürzte sich, die Soldaten ermunternd vorwärts, und zwang die feindliche Artillerie und Infanterie zum Weichen. Auch die ungarischen Husaren, die nach dieser Niederlage einen heftigen Angriff auf unsere Infanterie ausfuhrten, hatten gleichfalls keinen Erfolg: von dem Feuern der Schutzen, die mit Stutzern bewaffnet und in den Kanälen und Gräben verborgen waren, erlitten sie großen Verlust und zogen sich schleunigst zurück.

„Mittlerweile nahm die Brigade des Generals Theising mit vier Bataillonen des Brianskischen Regiments Kiraly-Rew mit dem Bajonette ein und General Herzinger entsandte dies Bataillon nebst 6 Kanonen zu seinem Regimente. Kaum hatten die Aufständischen die Entfernung des Bataillons aus dem Dorfe bemerkt, als sie dasselbe sogleich von Neuem angriffen, nach hartnäckigem Widerstande die Oesterreicher aus demselben vertrieben und sie mit Verlust über den Fluß Feketewitsch zurückwarfen. Auf Bitte des Generals Herzinger wurde das Brianskische Regiment nebst einer Batterie von Neuem gegen das Dorf beordert, welches dasselbe ungeachtet mehrerer Kartätschen-Schusse der Ungarn wieder einnahm.

„Nach der Entfernung des Brianskischen Regimentes stellten sich die ungarischen Husaren wieder auf, ihre 3 vorderen Eskadrons geriethen gleich Anfangs in Unordnung durch die gut gezielten Schusse der vier Kanonen der 8ten leichten Batterie; später wurden sie durch die 1ste Ulanen-Eskadron aus der bei meinem Heerestheile stehenden Division angegriffen. Dies geschah mit ausgezeichneter Tapferkeit und gleich beim ersten Zusammentreffen wurden die Husaren geworfen und bis zu dem Walde verfolgt, wo jedoch die österreichischen Ulanen von dem Gewehrfeuer der feindlichen Infanterie empfangen und gezwungen wurden mit großem Verlust zurückzugehen.

„Zu derselben Zeit warfen die aus der Reserve

nach dem rechten Flügel beorderten Kürassiere unter dem Befehle des Feldmarschall-Lieutenants Buritsch, von 2 Geschützen der 6ten leichten Batterie unterstützt, sechs Husaren-Eskadrons, die wiederum erschienen waren, später aber sich nicht mehr zeigten.

„Zur vollständigen Aufreibung der Infanterie, die sich in dem Walde nicht weit von unserem rechten Flügel festgesetzt hatte, ließ ich auf Bitten des Feldmarschall-Lieutenants Wohlgemuth den Generalstabs-Obrist-Lieutenant Ulrich mit 2 Bataillonen des Infanterie-Regimentes Graf Diebitsch-Sabalkanski und 4 Kanonen der 6ten leichten Batterie den Feind aus dem Walde jagen, was auch ausgeführt wurde. Am Ende der Schlacht traf die Brigade des General Perin ein, die General Wohlgemuth aus Szered herangezogen hatte und stellte sich hinter der Brigade Pott auf.

„Um 2 Uhr Mittags hatte der Kampf ein Ende, worauf der Feind unaufhaltsam bis zum Dorfe Zsigard verfolgt wurde. Hier pflanzten die Aufständischen eine Batterie auf und versuchten sich zu behaupten, wurden jedoch durch unser Feuer und die fortgesetzten Angriffe hinter Zsigard nach Farkasd zurückgetrieben.

„Von Zsigard nach Farkasd kann man wegen des sumpfigen Flüßchens Hölt Vagy über die Felder graden Weges nicht gehen, weshalb die Brigaden Perin und Pott auf den Weg vom Dorfe Sselei nach Gutta vorgeschoben wurden, mit dem Befehle Farkasd zu besetzen und den Feind vollends uber die Waag zurückzudrängen. Drei Regimenter meiner Division folgten den beiden Kolonnen bis hinter Zsigard zur Deckung der beiden österreichischen Brigaden. Um 9½ Uhr Abends wurde Forkasd von der Brigade Pott mit dem Bajonette genommen und der Feind in großer Unordnung über den Fluß gejagt und die Brucke bei Neggyed verbrannt.

„Am 10. (22.) Juni übernachteten 3 Regimenter meines Detachements vor Zsigard im Bivouak, während die Brigaden Perin und Pott vor dem Dorfe Neyed standen. Obrist Ssemiakin mit dem Brianskischen Regimente und der Brigade Theising stand in Kiraly-Rew von wo er, als er erfuhr, daß bei dem Dorfe Scherech-Akot eine Brücke über den Donau-Arm führe, sogleich ein Bataillon Infanterie nebst 4 Geschützen und 1 Eskadron Kürassiere mit Zündmaterial zu der Brücke entsandte, um sie in Brand zu stecken; was auch gelang.

„So sind am 8. (20.) Juni, an dem Tage der für uns ruhmwürdigen Schlacht an der Trebia, die Russen in forcirten Märschen den Oesterreichern zu Hülfe gekommen, und sind am andern Tage, bald kämpfend, bald die Aufständischen verfolgend, 16½ Stunden lang (von 5 Uhr Morgens bis 9½ Uhr Abends) unaufhörlich auf den Beinen gewesen, so daß die Mannschaft bei der heftigen Hitze von Müdigkeit erschlaffte, aber dennoch am Kampfe Theil zu nehmen wünschte und die Bataillone nicht verließ. Sowohl die Herrn Offiziere als auch die Gemeinen haben während der Schlacht musterhafte Kaltblütigkeit bewiesen und alle Bewegungen, sowohl die der Infanterie wie der Artillerie, wurden mit seltner Ordnung, als wäre es ein gewöhnliches Exercitium ausgeführt.

„Das Sſewskische Infanterie- und das Brianskische Jäger-Regiment haben: Ersteres beim Angriff auf das Dorf Pered, Letzteres beim Angriff auf die linke feindliche Flanke im Wäldchen beim nämlichen Dorfe mit einer Tapferkeit gefochten, die nichts zu wünschen übrig läßt; besonders Lob indessen verdient die Artillerie, welche durch die Raschheit ihrer Bewegungen, die Sicherheit der Schüsse, der Artillerie des Feindes großen Verlust beibrachte. Die 4te Batterie hat mit 4 Schüssen zwei Kanonen demontirt und 2 Munitionskasten zertrümmert; die leichte 7te Batterie hat mit fortwährendem Erfolge gegen an Zahl überlegene Geschütze agirt; daher wurden ihr 13 Pferde getödtet und 2 Laffetten zertrümmert.

„Die mit uns gemeinschaftlich operirenden österreichischen Truppen haben, ihres Verlustes an dem vorhergehenden Tage ungeachtet, tapfer gegen den kühnen Feind gefochten, besonders die Brigaden Pott und Herzinger, deren Verlust darum auch bedeutend ist.

„Die erste Uhlanen-Eskadron vom Regimente Sivillard, die sich bei meinem Detachement befand, verdient besonders Lob für den kühnen Angriff gegen 3 feindliche Husaren-Eskadrons, wobei sie gegen 30 Mann verloren.

„Ich halte es für eine heilige Pflicht, die Stabs- und Ober-Offiziere meines Heerestheiles, die sich besonders ausgezeichnet haben, hier namentlich zu nennen; es sind folgende: der Brigade-Kommandeur der ersten vereinigten Brigade, General-Major Kobiakow — er erhielt eine Kontusion am Fuße, sein Pferd wurde unter ihm erschossen; der Kommandirende der 2ten Brigade, Obrist Ssemiäkin; der Kommandeur des Sſewskischen Regts., Obrist Budberg und der Kommandeur des Brianskischen Jäger-Regts., Obrist vom Infanterie-Regimente Graf Diebitsch-Sſabalkanski, Baumgarten. Von der Artillerie: der Kommandeur der 9ten Artillerie-Brigade, Obrist Proßkuriakow; die Kommandeurs sämmtlicher vier Batterieen, besonders der 4ten und 7ten leichten, und der Protohierei Platon Meutschiz bei der 8ten Infanterie-Division, der unter dem Kugelregen den Sterbenden den geistlichen Beistand ertheilte und mit dem Kreuze in der Hand der Division voranschritt.

„Endlich verdienen noch viele Herren Stabs- und Ober-Offiziere, sowohl von unseren als den österreichischen Truppen, die bei meinem Heerestheile stehen, ein besonderes Lob für die pünktliche und muthige Erfüllung meiner Aufträge unter dem feindlichen Geschutzfeuer. Besonders zu erwähnen sind: Ew. Kaiserliche Majestät Flügel-Adjutant Gerstenzweig, unter dem ein Pferd erschossen wurde; vom Generalstabe: der Obrist-Lieutenant Ulrich, der Stabs-Kapitain Ernroth, die immerwährend im heftigsten Feuer waren und durch ihren Eifer viel zum Gelingen beitrugen; mein Adjutant-Lieutenant Behr, der ältere Divisions-Adjutant, Lieutenant Fialkowskij. Von den öster-

reichischen Offizieren: der Major von den Husaren Prugi, der Rittmeister von den Ulanen Baron Ramberg und der Unter-Lieutenant Graf Thun.

„Der Verlust meines Heerestheiles ist, Gott sei Dank, unbedeutend. Es sind getödtet: 1 Stabs-Offizier, 2 Ober-Offiziere, 3 Unter-Offiziere und 28 Gemeine; verwundet: 10 Ober-Offiziere, 11 Unter-Offiziere und 115 Gemeine; vermißt werden 5 Mann. Außerdem sind 50 Artillerie- und 10 Last-Pferde getödtet und 2 Lafetten zertrümmert.

„Die Aufständischen haben nach den eingegangenen Nachrichten, bedeutenden Verlust erlitten; 4 Kanonen sind ihnen abgenommen worden."

Für Auszeichnung im Kriege gegen die Bergvölker ist befördert: zum Obristen, der Commandeur der 6ten Brigade des Kaukasischen Linien-Kosaken-Heeres Obrist-Lieutenant Baron Ungern-Sternberg 2. (Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 27. Juni. Drei motivirte Tagesordnungen waren gestern in der gesetzgebenden Versammlung vorgeschlagen: 1) die von Savoye worin die Regierung zum Schutze Badens und der Pfalz gegen die Invasion feindlicher Truppen aufgefordert wird; 2) eine von Mauguin, worin nur der Regierung die letzte Tagesordnung der konstituirenden Versammlung nochmals ernstlich ins Gedächtniß gerufen wird; und 3) eine von Bouvet, zum Zwecke der Zusammenberufung eines allgemeinen Friedens-Kongresses. Es wurde jedoch viertens die einfache Tagesordnung vorgeschlagen, welche nach der Geschäftsordnung den Vorrang hat. Ueber die letztere wurde daher zur namentlichen Abstimmung geschritten und dieselbe mit 353 Stimmen gegen 162 angenommen, wodurch die Interpellationen über die auswärtigen Angelegenheiten beseitigt waren.

Man versichert, die Regierung werde in nächster Woche einen neuen Kredit von 25 Mill. für die Expedition nach Rom fordern.

Unter den Papieren Considerant's hat man überzeugende Beweise eines Trutz- und Schutz-Bündnisses zwischen dem Berge und der Mazzinischen Republik gefunden. Es scheint gewiß, daß das Triumvirat in den geheimen Gesellschaften des Kirchenstaats und Frankreichs eine sogenannte französisch-römische Legion angeworben hatte, deren Hauptquartier Marseille und die bestimmt war, eine wichtige Diversion zu Gunsten des Aufstandes zu machen. Diese auf Rechnung der römischen Regierung unterhaltene Legion kostete im Mai 42,000 Fr.

Nach dem Constitutionnel hat die Regierung befohlen, daß eine Anzahl Polen, Italiener und Deutsche, von denen bekannt ist, daß sie ultra-demokratische Gesinnungen hegen und mit Ausländern eine gefährliche Korrespondenz unterhalten, aus Frankreich weggewiesen werden sollen.

Herr von Rancé und zwei andere Repräsentanten gehen nächstens nach Algerien, um den Zustand der von Lamoricière eingerichteten landwirthschaftlichen Kolonieen zu untersuchen und die Oertlichkeiten zu studiren, wo die neuen Kolonisten, welche die Regierung im September abschicken will, am vortheilhaftesten angesiedelt werden können.

Die Einfuhren Frankreichs im vorigen Jahre sind von 1343 Millionen auf 862 Millionen Fr. gesunken; die Ausfuhren von 1265 auf 1173 Millionen Fr. Bei der Einfuhr zum Verbrauch ist der Unterschied noch auffallender. Hier wurden im Jahre 1847 für 976 Millionen verzollt, im Jahre 1848 nur für 557 Millionen Fr.

Straßburg, 23. Juni. Von allen Seiten kommen Flüchtlinge an, welche bei dem Revolutions-Heere im Badischen Reißaus nehmen. Seit dem Anfang dieser Woche haben keine neuen Verhaftungen unter den hiesigen Demokraten stattgefunden. Die meisten entgingen übrigens durch die Flucht einer mißlichen Präventiv-Haft. Sie hatten sich nach Kehl begeben; allein da man auch dort Preußen erwartet und das Ende der Revolution so nahe ist, so fanden es diese Herren für gut, sich nach der Schweiz zu wenden.

Das rheinische Beobachtungs-Corps, dessen Bildung so lange in Abrede gestellt wurde, ist definitiv beschlossen. Schon im Laufe der nächsten Woche werden die ersten Regimenter eintreffen. Nach den kleineren Gränz-Festungen Hagenau und Weißenburg sind Genie-Offiziere abgegangen, um die Ausbesserungen an den dortigen Werken so schleunig als möglich vorzunehmen.

England.

London, 26. Juni. In der gestrigen Sitzung des Oberhauses erklärte der Minister Lord Landsdowne auf Interpellationen des Grafen Aberdeen, daß die spanische Regierung bis jetzt sich noch zu keiner befriedigenden Genugthuung für ihr Benehmen gegen den früheren brutischen Gesandten zu Madrid, Herrn Bulwer, bereit gezeigt habe. Im Unterhause erhielt die Bill wegen Ermächtigung der Krone, die gegen die irländischen Staatsverbrecher erkannte Todesstrafe auch gegen deren Willen in Deportation umzuwandeln, nach Verwerfung zweier Amendements, unverändert die dritte Lesung und wurde hiermit definitiv angenommen.

London, 27. Juni. Der Hof wird am 2. Juli von London nach Osbornehouse gehen und dort bis Anfang August verweilen, um alsdann die beabsichtigte Reise nach Schottland anzutreten. Vor der Reise nach Schottland gedenkt die Königin noch einen Besuch in Irland zu machen; Ihre Majestät würde, dem „Globe" zufolge, von Bristol nach Cork und dann über Killarney nach Dublin sich begeben und dort ein Lever und Cercle halten.

Spanien.

Madrid, 22. Juni. Es sind Briefe von dem spanischen Truppen-Corps in Terracina bis zum 14ten hier eingegangen. Der Oberst Buenaga, den der General Cordova an den General Oudinot abgeschickt hatte, um demselben die spanischen Truppen zur Verfugung zu stellen, war nach Terracina

mit der Nachricht zurückgekommen, daß der französische Ober Befehlshaber den Beistand der Spanier entschieden ablehnte. Sie verweilten demnach fortwährend in Unthätigkeit in Terracina, dem Sumpffieber und Mangel preisgegeben.

Deutschland.

Heidelberg, 23. Juni. Unsere Stadt, welche sechs Wochen unter dem Freiheitsjoche geseufzt hat, ist voll Jubel. Preußische Infanterie, Kavallerie (Husaren und Uhlanen) und Artillerie ist diesen Morgen um 3½ Uhr unter dem Kommando des Grafen Grähn mit klingendem Spiel hier eingezogen. Ihr Benehmen ist, wie man es von einemdisciplinirten Militair zu erwarten berechtigt ist, freundlich und frei von Anmaßung. Dieses tritt um so schärfer hervor, als unter der jetzt vertriebenen Herrschaft Brutalität und Rohheit an der Tagesordnung war. Niemand durfte es wagen, eine Ansicht auszusprechen oder gar zu schreiben oder drucken zu lassen, welche den Freiheitshelden entgegen war, ohne Gefahr zu laufen, eingekerkert zu werden. Besonders zeichnete sich die deutsche Flüchtlings-Legion durch rohes und gemeines Benehmen aus. Sie verließ uns erst gestern Abend um 9 Uhr mit Pechkränzen auf den Bajonetten und requirirte noch zuletzt Pferde. Wollte ein Pferdebesitzer diese nicht sogleich hergeben, so drohten sie, dessen Haus und Hof anzuzünden. Es ist dies die Legion Struve's, welcher auch, was man von Miroslawski und Sigel nicht sagen kann, wie seine Leute, durch brutale Rohheit sich auszeichnete. Dieses zeigte er besonders gestern. So freundlich und rucksichtsvoll auf die Lage der Stadt jede Deputation, welche von dieser an die Ober-Befehlshaber abgesendet worden, von denselben aufgenommen wurde, eben so barsch und rücksichtslos behandelte Struve eine Abordnung von Bürgern gestern auf dem Rathhause. Sie stellten ihm im Namen ihrer Mitbürger die große Gefahr vor, in welche diese durch das Untermiriren unserer schönen Neckar-Brücke gesetzt wurde, und wie die Einwohner Heidelbergs seit sechs Wochen von der Last der Einquartierung fast erdrückt — es lagen zuweilen 12,000 bis 15,000 Mann in der Stadt — dennoch Alles gethan, was sie nur hätten thun können, um allen billigen Anforderungen nach Kräften zu entsprechen, und wie gar Manche unter den Quartierträgern für sich und ihre Familien wochenlang mit trocknem Brode sich begnügt hätten, um nur den Soldaten und Wehrmännern eine Suppe und Fleisch und Bier reichen zu können, und wie dieses auch von dem Ober-General anerkannt werde; wie wenig also die Stadt, die dadurch in das Unglück gebracht wurde, dieses verdient habe. Was war nun die Antwort, welche Struve diesen achtbaren Bürgern gegeben? „An Heidelberg liege den Seinigen nichts; sie hätten die Freiheit Deutschlands im Auge, für diese kämpften sie; ob eine Stadt zu Grunde gehe oder nicht, darum kümmerten sie sich nichts" u. dgl. Nachdem er in barschem Tone dies gesprochen, wandte er der Abordnung den Rucken. Den Eindruck, welchen die Antwort, als sie in der Stadt bekannt geworden, gemacht hat, habe ich nicht nöthig zu schildern. (Schw. M.)

Die Gefängnisse, welche während der kurzen Herrschaft der Freiheitshelden überfüllt waren, wurden heute geöffnet. Unter den Arrestanten waren auch acht hier studirende Preußen. Diese waren jedoch nur kurze Zeit in dem bürgerlichen Gefängnisse, da es der akademischen Behörde gelang, zu bewirken, daß sie ins Carcer in dem Universitäts-Gebäude abgeführt wurden. Aus diesem wurden sie heute entlassen.

Karlsruhe, 25. Juni. Gegen 2 Uhr Nachmittags sah man die ersten Preußen (Ulanen), und gegen 3 Uhr rückten an 5000 Mann preußischer Truppen ein, darunter das 17te und 24ste Regiment, so wie ein Garde-Landwehr-Bataillon aus Berlin. Die Preußen hatten gestern Mittag noch ein Gefecht bei Durlach gegen die Freischaaren zu bestehen gehabt, bei welcher Gelegenheit einige Granaten in die Stadt geworfen wurden. Sie hatten 28 Verwundete. Die Regierung hat aus der Generalstaatskasse 200,000 Fl., aus der Postkasse 70,000 Fl. mit sich fortgeführt. Goegg war der letzte unter den Mitgliedern der provisorischen Landesregierung, den man in Karlsruhe gesehen hat. In Ettlingen ist die Bürgerwehr durch Mördes entwaffnet worden. Die preußischen Truppen haben theilweise schon am heutigen Morgen Karlsruhe wieder verlassen und marschiren auf Ettlingen los.

Das Mannheimer Journal meldet: „General Mieroslawski soll den 23sten Abends von preußischen Husaren gefangen worden sein, wie man hört, in der Gegend von Sinsheim.

Darmstadt, 27. Juni. Die Darmst. Ztg. meldet: „Wir erhalten heute Mittheilungen unseres Korrespondenten vom Neckar-Corps, deren letztere aus Bretten vom 26. Juni 11 Uhr Mittags datirt ist. Diese Berichte melden die Aufstellung und Vereinigung des ganzen Peuckerschen Corps in und bei Bretten. Hier erfuhr man, daß von den Preußen am selben Tage (25sten) bei Stettfeld, zwischen Langenbrücken und Bruchsal, ein sehr hartnäckiger Kampf gegen das Willichsche Corps gekämpft, welches letztere geschlagen wurde und sich nach Durlach wandte, wo, wie aus anderen Mittheilungen hervorgeht, wenigstens ein Theil des bei Sinsheim von Peucker zurückgewiesenen Corps (unter Mieroslawski) Stellung gefaßt und sich stark verbarrikadirt hatte. Auch aus dieser Position wurde der Feind herausgetrieben, wie wir gemeldet; eine andere Abtheilung des Hirschfeldschen Corps stieß an demselben Tage auf eine starke Nachhut von Freischaaren, welche ebenfalls geschlagen wurde; jedoch alles nicht ohne Verluste preußischerseits, indem Durlach 7 verwundete Offiziere kosten soll und das letztgenannte Gefecht 30 an Todten und Verwundeten, worunter 1 Major und 3 Offiziere. (In Heidelberg liegen, wie uns Augenzeugen berichten, über 300 verwundete preußische Militairs im Hospital, ruhmbedeckte, aber beklagenswerthe Opfer dieses Krieges.) Der Feind zog sich nach dem Verluste aller dieser Stellungen über Ettlingen gegen

Rastatt zurück. Vorgestern um 3 Uhr brach das Peuckersche Corps von Bretten nach Durlach auf, wo seine Nachhut um 10 Uhr Abends eintraf und es nunmehr mit dem Hirschfeldschen ganz vereinigt ist. Auf dem Wege nach Bretten und Durchlach fand man in allen Ortschaften weiße Fahnen aufgesteckt und wurden Blumensträuße als Freudensbegrüßungen überreicht."

Schleswig, 28. Juni. Aus dem Norden geht nun nun die bestimmte Nachricht ein, daß die Reichstruppen vorgerückt und zwar bedeutend, nämlich mehrere Meilen über Randers hinaus.

Altona, 28. Juni. Der Alt. Merk. meldet aus Aarhuus vom 25. Juni: „General Prittwitz hat hier heute Morgen 11 Uhr eine große Parade abgehalten und sein Hauptquartier genommen. Unsere Truppen liegen hier dicht gedrängt; die Straßen sind beständig von Militair und seinen Transporten angefüllt. Die Vorposten stehen bis Randers hinaus. Die Stadt ist so abgeschlossen, daß Bürger nur auf schriftlichen Ausweis zum Thore hinaus kommen. Gestern waren alle Schiffe verschwunden. Heute Morgen zwischen 5 und 6 Uhr zeigte sich ein Kriegs-Dampfschiff mit 3 Kanonenböten, kam auf die Entfernung einer halben Stunde nahe und wandte dann wieder. Gegen Mittag waren sie außer Sicht. Die Bewohner scheinen sehr gut mit ihren Feinden zufrieden zu sein; die Damen selbst kommen truppweise auf den Markt, um die Musik bei der Parole anzuhören, und sind überhaupt den deutschen Reichstruppen sehr freundlich."

Stuttgart, 26. Juni. Gestern war der Tag, an welchem das, was von dem deutschen Parlament noch übrig geblieben ist, in Karlsruhe seine Sitzungen beginnen wollte — gestern hat der Prinz von Preußen sein Hauptquartier in Karlsruhe aufgeschlagen! — die übriggebliebenen Abgeordneten, welche nun theils planlos in der Welt umherirren, haben durch den Präsidenten Löw die Weisung erhalten, vorläufig nicht nach Baden zu kommen! — Die württemberger sind zu ihren früheren Beschäftigungen zurückgekehrt, und fangen an, den Traum der National-Vertretung zu vergessen. Mehrere sind dem Bureau und der Regentschaft gefolgt, unter ihnen Simon von Trier, Rösler von Oels u. a. Sie halten es für Pflicht, den bittern Kelch bis zur Hefe zu leeren. Einige sind nach Haus gereist, u. a. Zimmermann von Spandau, welcher unterwegs verhaftet sein soll, und Levysohn, um seine Festungsbaft wegen Hochverrath anzutreten. Ein größerer Theil lebt noch hier und in dem nahegelegenen Badeort Cannstadt, z. B. Venedey (um eine Cur zu genießen), Hederich, Colatzek, Titus, Spatz u. a. Obschon sich die Polizei zuweilen theilnehmend erkundigt, ob sie noch hier sind, leben sie doch unangefochten. Die nach Carlsruhe Abgegangenen werden in der badischen Sache, so lange noch ein Kampf besteht, angemessene Rollen übernehmen. Siehe da das Ende der ersten deutschen Nationalvertretung, welche, wie Deutschlands größter Strom, im Sande verrinnt!

In der kriegerischen Zeit greifen auch Weiber zum Kriegshandwerk. Im badisch pfälzischen Heer ziehen an der Spitze von Freischaaren Frau Struve, Frau Blenker und Frau Annecke zu Pferde umher. Vorzüglich schön nahm sich die Jungfer Zitz aus; ihre Nebenleute wollten sie zum Offizier machen, weil ihre Flinte sie ein paar Mal in Lebensgefahr brachte. Das meiste Aufsehen machte ein Mädchen, die sich für Blums Tochter ausgiebt und neulich in vorderster Reihe der Freischaaren in Karlsruhe einzog — in schwarzem Sammtrock und blauen Unterkleidern, mit wallender Feder auf dem Calabreserhut.

Kaufmännischen Nachrichten zufolge stehen die preußischen Truppen an der württembergischen Gränze, haben also die Murg-Linie bereits überschritten.

Italien.

Rom. Die National-Versammlung Roms hat mitten im Schlachtgetümmel den Entwurf zur neuen Staatsverfassung beendigt und den Bericht darüber in der Sitzung vom 14ten d. vernommen. Derselbe zerfällt in acht Hauptstücke sammt einem Anhange, und erklärt die Republik, mit immerwährender Ausschließung der Diktatur, als die künftige Regierungsform des römischen Staats. Alle vom Volke ausgehende Gewalt soll von der National-Versammlung, vom Konsulate und von den Gerichten ausgeübt werden. Drei Konsuln sollen im Besitze der exekutiven Gewalt sein und alle drei Jahre gewechselt werden; ein aus sieben Individuen bestehendes Ministerium steht derselben mit einem Staatsrathe zur Seite. Das Heer soll nur im Wege der Werbung gebildet werden. Eine Reform der Constitution kann nur im dritten Jahre der Legislatur vorgenommen werden, wenn wenigstens ein Drittel der Repräsentanten es verlangen sollten. Mit der Eröffnung der Deputirten-Versammlung hört die Constituante auf. Die National-Versammlung besteht aus den mittelst direkter Wahl hervorgegangenen Deputirten, welche auf vier Jahre ihr Mandat erhalten. Die katholische Religion ist zwar die herrschende aber das Glaubensbekenntniß bedingt in keinem Falle die Ausübung der bürgerlichen Rechte.

Zur Erklärung der langen und vorsichtigen Operationen Oudinot's muß bemerkt werden, daß Rom zu den befestigten Plätzen gehört. Die rechte Seite der Tiber ist von einer Reihe moderner Befestigungen geschützt, welchen zur Seite vierundzwanzig Bastionen stehen. Zur Linken liegt die eigentliche Stadt Rom mit alten, sehr festen und durch massive Thürme begränzten Ringmauern, welche über 1800 Jahre alt sind. Nur einzelne Basteien und die Engelsburg datiren aus den letzten drei Jahrhunderten. Rom hat zwanzig Thore wovon vier zugemauert sind. Der Ringwall hat drittehalb Meilen im Umfange. Obgleich die Mauern keine Gräben vor sich haben, so ist ein Angriff auf dieselben nur mit Vorsicht zu unternehmen, vorzüglich wenn sie von einer entschlossenen Macht vertheidigt werden.

Civitavecchia, 20. Juni. Die französische Armee interzipirt alle Korrespondenzen aus Rom, so

(Beilage.)

daß die Berichte vom Kriegsschauplatze sich auf die mündlichen Mittheilungen einzelner französischer Verwundeten beschränken, welche hier täglich eintreffen. Fremde dürfen in unserem Hafenorte nicht landen. Bis gestern waren 250 Bomben in die belagerte Stadt geschleudert worden. Uebrigens weiß man, daß seit dem hitzigen Kampfe vom 14. Juni kein erhebliches Gefecht mehr unter den Mauern Roms vorkam. Die Franzosen haben seit der Eröffnung des Bombardements mehr als 1200 Mann an Todten und Verwundeten, von deren Letzteren 600 nach Frankreich gebracht wurden und etwa 150 hier in der Behandlung verblieben. Die Menge und Schußgeübtheit der Vincennes-Schützen begründet die Annahme, daß römischerseits die Verluste an Menschen weit bedeutender seien. Oudinot's Heer hält gegenwärtig alle Anhöhen von der Villa Pamfili bis zum Ponte Molle und zum Monte Pario besetzt. Zwei Breschen sind schon ziemlich gangbar; es scheint aber, daß der Französische Feldherr noch immer Hoffnung hege, die Stadt früher durch Aushungerung zur Unterwerfung zu bringen, da alle auf dem Chausseen dahin gerichteten Lebensmittel-Transporte durch streifende Reitercorps aufgefangen werden.

Oesterreich.

Wien, 28. Juni. Der „Lloyd" meldet: „Zuverlässigen Privat-Nachrichten zufolge, ist am 18ten d. M. neuerdings St. Tomas Zeuge eines blutigen Zusammentreffens der Kaiserl. Truppen unter dem Ober-Befehl des Banns und des Perczelschen Corps gewesen. Der Kampf fiel zum entscheidenden Vortheile der Kaiserlichen aus, obwohl er mit einem Gesammt-Verlust von 1200 Mann an Todten und Verwundeten erkauft wurde. Namentlich soll das Bataillon Piret viel gelitten haben. Dagegen verloren die Feinde 3000 Mann, die auf dem Schlachtfelde blieben, und 2000 Mann, die gefangen wurden, worunter sich 78 Offiziere befinden. Nebstbei wurden von den Kaiserlichen mehrere Geschütze erobert. Die Nachrichten aus Ungarn lauten überhaupt andauernd günstig. Das Hauptquartier des Feldzeugmeisters Baron Haynau ist in Hochstraß. Fürst Paskewitsch ist in Kaschau eingerückt. Außer der von General Rüdiger bei Szeben geschlagenen Abtheilung ist ein zweiter Insurgentenhaufen völlig vernichtet worden. Dem Vernehmen nach, sollen die Russen nach Miskolcz ziehen, und Sonntag oder Montag dürften sie vor Pesth stehen. Die Hauptmacht der Insurgenten steht vor Raab, welches heute angegriffen werden sollte. Einer eben aus zugekommenen Nachricht zufolge, soll Raab von den magyarischen Truppen gänzlich verlassen sein. Wir geben dieselbe mit dem ausdrücklichen Bemerken, daß wir sie nicht verbürgen können. Die Nachricht erscheint uns aber sehr wahrscheinlich. Zwischen Raab und Pesth giebt es bekanntlich keinen zur Aufnahme einer festen Position geeigneten Punkt, und die letztere Stadt dürfte, wie früher, ohne Widerstand eingenommen werden."

In der Südslav. Ztg. liest man: „Wir erhalten mit der Nachmittagspost Briefe, datirt 21. und 22. Juni, aus Syrmien, die uns sehr wichtige Resultate von der Südarmee melden. Zambor ist in unseren Händen; 8 Schiffe mit 18 Kanonen, die sich auf denselben befanden und mehreren tausend Eimern Wein, desgleichen ein Fruchtmagazin in Monostor fielen in die Hände der tapferen czechischen Kürassiere. Am 22. d. M. gingen aus Essegg in aller Frühe 5 Dampfschiffe nach dem Franzenskanal ab, um die willkommene Beute nach Essegg zu schaffen. Die Brücke, welche Peterwardein mit Neusatz verbindet, ist denn doch wirklich abgebrannt. Man muthmaßt, daß Perczel über Theresienstadt gegen Szegedin oder aber über die Theiß gegen Temeswar gezogen sei, um sich mit Bem zu vereinigen und dann wahrscheinlich mit der ganzen Macht gegen den Ban vorzurucken, der jedoch nunmehr zwischen der Donau, der Theiß und dem Franzens-Kanal eine feste Stellung inne hat, die nicht so leicht gefährdet werden kann."

Die heutige Wiener Ztg. enthält folgende amtliche Mittheilungen: „Eingegangenen Nachrichten zufolge fand am 20sten d. M. zwischen der Avantgarde des Kaiserlich russischen Herrn Generals Grafen Rüdiger und den ungarischen Rebellen in der Gegend bei Szeben ein bedeutendes Gefecht statt. Die Insurgenten waren 2 Bataillone Infanterie und 3 Escadronen Husaren; von den Russen kamen 2 Bataillone und ein Kosaken-Regiment ins Gefecht. Der Feind wurde gänzlich geschlagen und soll einen Verlust von 300 Mann an Todten erlitten haben."

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
№ 103. Den 25. Juni 1849. E. G. v Bröcker, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das dem vormaligen hiesigen Kaufmann und dimittirten Rathsherrn Peter Emmers gehörige, hierselbst im 2ten Stadttheile sub. Nr. 34 belegene hölzerne Wohnhaus sammt Nebengebäuden und Garten, auf Vorstellung Eines Löblichen Voigteigerichts, öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 31. August d. J. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 2

Dorpat-Rathhaus, am 30. Mai 1849.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Hehwig.

Ober-Secr. W. Rohland.

Von Einem Edlen Rathe dieser Stadt wird hierdurch bekannt gemacht, daß auf Vorstellung Eines Löblichen Voigtelgerichts folgende Immobilien, Behufs der Beitreibung rückständiger Stadtabgaben öffentlich verkauft werden sollen:

im 1sten Stadttheile:

das Haus sub Nr. 177. gehörig dem Johann Martinson;

der Platz sub Nr. 181a. gehörig dem Friedrich Sokolow.

Im 2ten Stadttheile:

das Haus sub Nr. 170. gehörig dem Osib Iwanow;

" " " Nr. 125k. gehörig dem Christian Haß;

" " " Nr. 127f. gehörig dem Jaan Jürgenson;

" " " Nr. 192b. gehörig dem Jewdokim Barsukow.

Im 3ten Stadttheile:

das Haus sub Nr. 19. gehörig der Wittwe Salomon;

" " " Nr. 144. gehörig dem Martin Müller;

" " " Nr. 173b. gehörig den Erben des Dmitri Laskabajew;

" " " Nr. 149. gehörig den Erben des Tönno Martinow;

" " " Nr. 160. gehörig dem Gerassim Iwan's Sohn Potin.

" " " Nr. 222. gehörig der Amalie Ahrens verehelichte Herbst;

der Platz sub Nr. 160a. gehörig dem Iwan Orlow.

Es werden demnach Kaufliebhaber aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 19ten September d. J. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine, Vormittags um 12 Uhr, in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbarrn und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 2

Dorpat-Rathhaus, am 17. Juni 1849.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes dieser Stadt:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. W. Rohland.

Diejenigen der Herren Aerzte, welche geneigt sein sollten, in Grundlage der Allerhöchst bestätigten Verordnung rücksichtlich zu erwerbender Rechte durch den Eintritt in den Staats-Dienst d. d. 16ten Februar 1849 (Sen. Zeitung vom 15ten April 1849 Nr. 30) das Amt eines Arztes der Dörptschen Bezirks-Verwaltung der Reichsdomainen, namentlich für die im Dörptschen Ordnungsgerichts-Bezirk belegenen Kronsgüter zu übernehmen, werden hiemit aufgefordert, sich mit ihren desfälligen ordnungsmäßigen Gesuchen baldigst hierselbst im Locale der Bezirks-Verwaltung zu melden. 2

Dorpat, den 22. Juni 1849.

Bezirks-Inspector E. v. Reinthal.

Schriftführer Beylich.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Man wünscht zwei Knaben, die die Pharmacie erlernen wollen, den Einen in einer Apotheke zu Wologda, den Andern nach Jaroslaw unter sehr annehmbaren Bedingungen; nähere Auskunft erhält man im Kaufhof Nr. 25. 1

Es werden alle diejenigen, die den Anstrich des Kirchthurms mit Oelfarbe und Theer an der Marien-Magdalenen-Kirche unweit Iggafer übernehmen wollen, aufgefordert, die Arbeit zu besehen und dem Herrn Ortsprediger Pastor Mikwitz ihre Forderungen mitzutheilen. 2

Graf Sievers, Kirchenvorsteher.

Eine moderne verdeckte Droschke und eine unverdeckte Droschke sind zu verkaufen in der Steinstraße beim Stellmachermeister C. Lindemann. 1

Schöner weißer Kalk ist zu haben bei J. R. Schramm. 1

Verloren.

Am 8. Juni hat sich aus Arrol ein weißer Windhund, 15 Monate alt, verlaufen; wer mir zur Wiedererlangung desselben behülflich sein kann, wird um gefälligen Nachweis gebeten, und hat, nebst dem besten Danke, eine angemessene Belohnung zu erwarten. Arrol, 21. Juni 1849. 2

A. v. Richter.

Abreisende.

Dorpat werden verlassen: 3

Arzt Kirillow. 1

Woldemar v. Kröber. 1

Peter v. Drachenfels. 1

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswartigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 73.

Dienstag 28. Juni 1849.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Oesterreich. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg. Der „Russische Invalide" enthält nachstehendes (viertes) Armee-Bulletin:

In dem ersten Armee-Bulletin ist gemeldet worden, daß der General der Infant. Lüders und der Gen.-Adjut. Grotenhjelm mit den unter ihrem Kommando stehenden Truppen gleichzeitig in Siebenbürgen einrücken sollten. Von General Lüders ist jetzt die Nachricht eingegangen, daß er den Paß von Temisch nach einem Kampfe genommen und Kronstadt besetzt hat. Die Einzelnheiten dieser Affaire sind in nachstehendem Bericht des Generals der Inf. Lüders an den Ober-Befehlshaber enthalten:

„Ich beehre mich Ew. Durchlaucht zu melden, daß ich am 5. Juni im Kloster Sinai eingetroffen bin und daß die Truppen nach der gegebenen Marschroute weiter vorrückten.

„Am 6. Juni wurde die Vorhut, aus 8 Bataillonen Infanterie, 8 Eskadrons Reiterei, 20 Geschützen und 8 Sotnia Kasaken bestehend, auf die Hälfte des Weges nach dem Kloster Predialo vorgeschoben; die Kasaken stellten ihre Vorposten ganz nahe bei diesem von den Ungarn besetzten Kloster auf. Um 7 Uhr Abends entsandte der Feind, wahrscheinlich um zu rekognoziren, eine 150 Mann starke Reiterkolonne, nebst einer Kanone und einer Kompagnie Fußvolk. Die Kasaken-Vorposten zogen sich auf ihre Reserve zurück; als aber das ganze Kasaken-Regiment ausrückte, wichen die Ungarn zum Kloster zurück.

„Mittlerweile konzentrirte sich die Hauptmacht meines Heerestheils beim Kloster Sinai. Der sehr beschwerliche Marsch durch den Paß von Prachow verzögerte etwas das Heranziehen der Truppen und namentlich der Lastfuhren. Ich ließ einen Theil der Truppen ohne Aufenthalt vorrucken und so waren am 6. Juni am späten Abend die Hauptmacht und die leichten Packwagen beim Kloster Sinai angekommen.

„Am 7ten, um 5 Uhr Morgens, ließ ich die Vorhut unter dem Kommando des Gen.-Major Dieck gegen das Kloster Predialo vorgehen, 7 Bataillone der 2ten Brigade der 14ten Inf.-Division nebst 16 Kanonen, die von Sinai um 3 Uhr Morgens ausrückten, bildeten die Reserve. Die Truppen führten nur Patrontaschen und Munitionskasten mit sich, die ganze Bagage war hinten geblieben.

Die ungarischen Vorposten, die von den Kasaken beobachtet wurden, hatten sich 2 Werst vor dem Kloster Predialo aufgestellt. Als ich mich dieser Stellung näherte, entsandte ich 2 Sotnia Kasaken in Front und ließ das Pragasche Regiment und die 6te leichte Batterie der 15ten Artillerie-Brigade vorgehen, 2 Bataillone nebst einer Batterie beorderte ich gegen den Engpaß und je ein Bataillon auf die Höhen zu beiden Seiten desselben. Der Kommandeur des Pragaschen Infanterie-Regiments, der tapfere Obrist Wranken, führte dieses Regiment.

„Die Oertlichkeit beim Kloster Predialo ist ziemlich offen; der Bergpaß wird hier auf einige Werst weiter und ein leichter Aufgang führt zur Bergscheide, von wo sodann sich ein steiler Abhang zur österreichischen Quarantaine Ober-Temisch hinabzieht. Das Gebirge ist meistens mit Wald besetzt.

„Bei der Annäherung meiner Infanterie, eröffneten die Ungarn das Feuer mit ihren Kanonen. Von vorne und von der Seite bedrängt, wichen sie fortwährend feuernd zurück und nahmen hinter Predialo Stellung hinter einer Verschanzung und einer auf einem mehr geeigneten Platze errichteten Redoute; auf der Fronten-Linie wirkten drei Geschütze. Auf diesem befestigten Platze suchten sie sich zu halten, indem sie ihre Geschutze auf den waldigen Höhen vertheilten, doch wurden sie zurückgedrängt. Hinter einer Brustwehr auf dem Kamme des Berges kamen sie noch ein Mal zum Stehen, aber nur auf kurze Zeit, da sie auch von hier geworfen wurden. Die Kasaken verfolgten die Fliehenden bis Ober-Temisch. Die Infanterie ließ ich auf der Bergscheide Halt machen, da es seine Schwierigkeiten hatte, den Kampf gegen den Paß von Temisch noch an diesem Tage zu beginnen und die Truppen der Ruhe bedurften. Die Affaire hatte um 7 Uhr Morgens begonnen und bis 2 Uhr Mittags gewährt. Auf unserer Seite fielen an diesem Tage der Kommandirende des 1sten Donischen Kasaken-Regiments, Obrist-Lieutenant Kostin, ein sehr tüchtiger Stabs-Offizier, und 12 Gemeine; verwundet wurden 1 Ober-Offizier und 31 Gemeine.

„Nach den später erhaltenen Berichten, hatten die Ungarn 3000 Mann und 3 Geschutze im Kampfe;

das durchbrochene Terrain war ihnen günstig. 10 Mann sind gefangen worden. Als sie OberTemisch aufgaben, steckten sie die Quarantaine in Brand.

„Aus der Hartnäckigkeit, mit welcher die Ungarn widerstanden, erwartete ich, daß sie die stark befestigte Stellung in dem Engpaß von Temisch, die sie für uneinnehmbar hielten, tapfer vertheidigen würden und beschloß daher, am folgenden Tage auf den Eingang nach Siebenbürgen einen Angriff in zwei Kolonnen auszuführen und zwar mit der Hauptkolonne gegen den Engpaß Temisch und mit der Seitenkolonne auf dem Wege, der vom Kloster Predialo links über die Bergscheide in das Dorf Rosenau führt. Diese Kolonne hatte die Aufgabe, den Marsch der Kolonne des General-Majors Engelhardt nach Törzburg zu unterstützen.

„Zur Seitenkolonne wurden beordert: das 1ste und 2te Bataillon des Podolischen Jäger-Regts. nebst 2 Geschützen der 3ten leichten Batterie der 14ten Artill.-Brig. und 2 Ssotnia des 1. Donschen Kosaken-Regts. Das Kommando über dieselbe vertraute ich dem Kommandeur des Podolschen Jäger-Regts., Obristen Lowtschew, an. Um 3 Uhr Morgens verließ sie Predialo.

„Die Hauptkolonne bestand aus 14½ Bataillonen Infanterie, 8 Eskadronen Kavallerie, 36 Kanonen und 6 Ssotnia Kasaken. Sie machte sich um 4 Uhr Morgens auf den Weg.

„Hinter dem zur Quarantaine hinabgehenden steilen Abhang beginnt der Paß von Temisch, der hier ziemlich offen ist und von einer guten Chaussee durchschnitten wird. Die Vorhut konzentrirte sich bei Ober-Temisch und marschirte in zwei Linien: auf der ersten zog das Pragasche Inf.-Regt., — zwei Bataillone und 4 Geschütze rückten auf der Straße und ein Bataillon zu beiden Seiten desselben vor — und auf der zweiten Linie das Liublinsche Jäger-Regt. in derselben Ordnung, nebst der 7. leichten Batterie. Zwischen den Regimentern marschirte die 6te leichte Batterie. Die Kosaken bildeten den Schluß.

„Nach einem Marsche von 2 Werst stieß man auf den Feind, der 3000 Mann zählte und Geschütz mit sich führte. Nach einigen Kanonenschüssen zog er sich auf die befestigte Position zurück. Der Weg von Temisch geht anfänglich durch ein ziemlich weites und offenes Thal, nach 6 Werst wird dies Thal enger, indem die Berge näher rücken. Auf der rechten Seite der feindlichen Stellung erhob sich ein beinahe unzugänglicher Felsen; der Kamm des gegenüberstehenden Berges war sehr stark, mit geschickter Benutzung der Oertlichkeit, befestigt und überdieß noch zur Linken durch eine waldige schwer ersteigbare Höhe gedeckt. Diese Befestigung, auf deren Plattform 5 Kanonen aufgefahren waren, beherrschte die ganze vorliegende Gegend und verstärkte diese, schon durch die Natur geschützte, Lage noch mehr.

„Als unsere Truppen sich der Stellung näherten, wurden sie von einem heftigen Kanonenfeuer empfangen. Das Terrain gestattete nur die Aufstellung dreier Kanonen auf dem Kamme einer kleinen Höhe; da diese Höhe steil abfiel, konnte man von hinter dem Kamme hervor nicht schießen und jedes Mal wenn man von oben schoß, mußte das Geschütz heraufgezogen werden. Später gelang es 4 Geschütze daselbst aufzustellen. Obrist Wranken, der mit dem Pragaschen Regimente voran schritt, entsandte links und rechts ein Bataillon auf einem äußerst steilen und weiten Umwege; zwei Bataillone blieben bei den Geschützen. Das 1ste Bataillon des Liublinschen Jäger-Regts. deckte das Pragasche Bataillon von der Rechten und drei Bataillone standen zur Reserve. Damit das Umgehen der rechten Flanke der Stellung noch sicherer ausgeführt würde, entsandte der General-Major Dieck noch zwei Bataillone des Pragaschen-Regiments und zwei Bataillone des Liublinschen Regiments wurden zu der Batterie beordert. Die Anstrengungen dieser Truppentheile, gegen die sich ein heftiges ziemlich gut gezieltes Geschütz- und Gewehrfeuer richtete, waren anfänglich vergeblich, unerachtet der tapfere Kommandeur der 3ten Batterie, Obrist Ostrogradski, seine Division dem Gewehrfeuer entgegenführte. General-Major Dieck wurde schwer verwundet; die Batterie hatte viel Leute und Pferde verloren und auch der Verlust der Bataillone war schon beträchtlich. Da ließ ich das letzte Bataillon des Liublinschen Jäger-Regiments, unter dem Kommando des Regiments-Kommandeurs, Obristen Lipski, gegen die linke Flanke der Stellung rücken und im Verein mit den hier kämpfenden 3 Bataillonen des Pragaschen-Regiments und dem ersten Bataillone des Liublinschen-Regiments, die der Obrist Wranken führte, wurde ein entschiedener Angriff ausgeführt, der die Ungarn aus der Verschanzung trieb.

„Sie wandten sich mit einer solchen Eile zur Flucht, daß die in der Nähe sich befindenden Kasaken sie kaum erreichen konnten. — Ich beorderte alsbald das Ulanen-Regiment „Herzog von Nassau“ nebst einer Division von der Batterie zu Pferde zur Verfolgung des Feindes, der indessen nirgend Stand hielt und die Richtung nach St. Georgi einschlug. Ich setzte meinen Marsch fort und traf um 1 Uhr Mittags in Kronstadt ein.

„Unsrer Seits wurden in diesem Treffen 1 Ober-Offizier und 11 Gemeine getödtet. Dem General-Major Dieck ist eine Kugel durch den rechten Fuß gegangen und außerdem hat er durch eine Kartätschenkugel eine heftige Kontusion erhalten; ferner sind 6 Ober-Offiziere und 102 Gemeine verwundet und Kontusionen haben erhalten: Obrist Wranken durch eine Kartätschenkugel, 1 Stabs-Offizier, 1 Ober Offizier und 39 Gemeine.

„Der Feind war gegen 4000 Mann stark und hatte 6 Kanonen. Der Verlust desselben muß sehr bedeutend sein, da er etwa 200 Todte auf dem Platze ließ. Bei der raschen Verfolgung nahmen die Kasaken den ungarischen Ober-Anführer Kisch, der verwundet war, nebst einem anderen verwundeten Offizieren gefangen. 5 Geschütze wurden erobert, zwei davon mit Angespann, die anderen waren in der Verschanzung gelassen. Auch eine Fahne haben wir erobert.

„Die Stadt Kronstadt fand ich bei meiner Ankunft unbesetzt, aber die Citadelle, die auf einem hohen und steilen Berge liegt, befand sich in den Händen der Ungarn. Sie war mit 6 Kanonen besetzt und hatte eine 200 Mann starke Garnison. Ich ließ den Anführer derselben zur Uebergabe auffordern, erhielt aber eine abschlägige Antwort. Um ihn zu zwingen das Gewehr zu strecken und mir dadurch die Möglichkeit in die Hand zu geben, in der Stadt und ihrem Kreise die gesetzliche Regierung wieder herzustellen, ließ ich auf einer geeigneten Stelle eine Batterie auffahren und stellte an gedeckten Punkten Schützen auf. Die während des ganzen gestrigen Tages (d. 9. Juni) andauernde Kanonade und die sicheren Schüsse der Scharfschützen haben der Garnison viel geschadet und sie gezwungen, das Gewehr zu strecken. Die Citadelle hat sich am 10. Juni, um 5 Uhr Morgens ergeben.

„Die Kolonne des Obristen Lowtschew hatte wegen des schlechten Weges einen sehr beschwerlichen Marsch; der Feind, auf den sie stieß, floh nach wenigen Schüssen.

„Da die Stellung von Temisch eingenommen war und ich aus den Berichten des Obristen Lowtschew sah, wie schwer ihm der Weitermarsch werde, befahl ich ihm nach Predialow zurückzukehren und sich mit dem Heerestheile zu vereinigen.

„Die Kolonne des General-Majors Engelhardt hatte sich am 7ten Juni im Dorfe Rukalo konzentrirt und marschirte am 8ten nach Siebenbürgen auf einer sehr schlechten und beschwerlichen Straße. An der Gränze leisteten die Ungarn einigen Widerstand, verließen jedoch, als sie von meinem Eintreffen in Kronstadt Kunde erhielten, die von ihnen befestigte starke Stellung bei der Quarantaine und wichen eilig, 3000 Mann stark mit 6 Kanonen, hinter den Fluß Olta zurück. Hierdurch wurde es dem General Engelhardt möglich, seinen Marsch ohne Hindernisse fortzusetzen und am 9ten im Dorfe Rosenau einzutreffen. Von da beorderte ich ihn in das Dorf Zeiden, auf der Straße nach Herrmanstadt, nachdem ich ihn noch mit einer Division Ublanen verstärkt hatte. — Diese Truppentheile: 4 Bataillone, 2 Eskadrons, 8 Kanonen und 2 Ssotnia Kasaken, bildeten meine Vorhut.

„Nach meiner Ankunft in Kronstadt habe ich nach allen Hauptrichtungen Patrouillen ausgesandt, die indessen nirgends auf den Feind gestoßen sind. Am Abend sah man eine Kolonne nach St. Georgi ziehen, wahrscheinlich hat sie Törzburg verlassen.“

Aus dem vom General-Lieutenant Grotenhjelm eingegangenen Berichten ersieht man, daß dessen Heerestheil auf dem Marsch von Watra-Dorna nach Bystriz am 7. Juni in Pojani-Stampi eintraf, am 8ten in Maroscheni und am 9ten in Ticha. Beim Marsche in dieses Dorf waren die Truppen genöthigt in einer Schlucht Straße und Brucke unter feindlichen Feuern zu bessern und als sie es erreichten, drohte die Aufständischen den linken Flügel der Vorhut zu umgehen; um sie aus der eingenommenen Stellung zu vertreiben, wurde 1 Bataillon des Tomskischen Regiments beordert, das sie auch zwang nach Borgo-Grund zurückzuweichen.

Als am 10. Juni unsere Truppen bei diesem befestigten Dorfe ankamen, wurden alsbald 2 Batterieen auf den Höhen aufgestellt, um gegen dasselbe ein Kreuzfeuer zu eröffnen und die Truppen in drei Linien geordnet. Nach einer zweistündigen Kanonade trieb die ersten Schlacht-Linie, auf welcher die österreichischen Truppen und 1 Bataillon des Tomskischen Regiments standen, den Feind aus Borgo-Grund, worauf die Kasaken und die österreichische Kavallerie ihn bis Aldorf verfolgten.

Unsere Vorhut machte zwischen den Dörfern Kitsch und Jad Halt; die Hauptmacht in Borgo-Grund. Außerdem ist eine Kolonne unter dem Kommando des General-Majors Pawlow, zum Schutze unseres rechten Flügels, in Ilowomik aufgestellt und beobachtet die nach Feldro und St. Georgi führende Straße.

Unser Verlust ist nicht bedeutend; doch wurde bei der Einnahme der Befestigung von Borgo-Grund der Divisions-Quartiermeister der 2ten Uhlanen-Division, Kapitain Rogalew, von einer Kugel getödtet.

Vom Oberbefehlshaber der aktiven Armee sind folgende Nachrichten eingegangen:

Nach der Einnahme von Eperies rückten unsere, zur Verfolgung des zurückweichenden Feindes beorderten, Truppen nach Samos; 5 Ssotnia des 45sten Kasaken-Regimentes, die den vorderen Theil der Vorhut bildeten, stießen in der Nähe dieses Dorfes auf den Feind, der drei Bataillone Infanterie, 1 Bataillon Jäger, 300 Mann Kavallerie und 6 Geschütze hatte. Die von ihm vorgeschobenen 2 Bataillone Infanterie, die ganze Kavallerie und 2 Geschutze zwangen die Kasaken zum Weichen. General-Major Baggowut, der vor der Avant-Garde den übrigen Truppen mit dem Husaren-Regimente Ihrer Kais. Hoheit der Großfürstin Olga Nikolajewna und 4ten leichten reitenden Batterie vorauszog, eröffnete auf der Chaussée das Feuer mit 2 Geschutzen, ließ das Husarenregiment links von demselben sich aufstellen und entsandte die Kasaken, den Feind auf dem rechten Flügel zu umgehen. Die erfolgreiche Wirkung unserer Artillerie, die beim zweiten Schuß einen feindlichen Munitionskasten zersprengte und die Flanken-Bewegung der Kasaken nöthigte die Ungarn zum Ruckzuge. Um seine Niederlage vollständig zu machen, schickte General-Major Baggowut die erste Eskadron des Husaren-Regiments in den Kampf, welche, nachdem sie die feindliche Kavallerie geworfen, in die Reihen der dahinter stehenden Infanterie einhieb. Der Feind wurde bis zur Brucke uber den Fluß Tarcza verfolgt, hinter welcher seine Reserve stand.

Der Verlust, den der Feind in dieser Affaire gehabt, läßt sich mit Sicherheit nicht angeben; er

hat 65 Todte auf dem Platze gelassen und 113 Mann sind gefangen.

Wir haben 6 Todte und 30 Verwundete; der Major vom Regimente J. K. H. der Großfurstin Olga Nikolajewna, Holdstein, ist am Fuße durch eine Kugel, Rittmeister von Rahden durch ein Bajonett verwundet worden — beide blieben ihrer Wunden ungeachtet in der Linie; außerdem sind verwundet der Lieutenant Mikulski und ein Offizier des 46sten Kasaken-Regimentes. 32 Pferde sind theils getödtet, theils schwer verwundet. Rittmeister von Rahden, unter dem 3 Pferde erschossen wurden, erschlug eigenhändig einen Offizier, wie man sagt den Chef des Stabes des in Kaschau conzentrirten feindlichen Corps.

In der Nacht vom 11. auf den 12. Juni ging die Nachricht ein, daß der Feind eine starke Stellung bei Budamer einnehme. Zu deren Angriff vollfuhrten die Truppen nachstehende Bewegungen:

Die 4te Infanterie-Division, von 7 Bataillonen der 11ten Infanterie-Division unterstützt, marschirte von Samos auf der Chaussee nach Kaschau. Die abgebrochene Brücke bei Samos wurde rasch für die Infanterie wieder hergestellt, die Artillerie setzte durch eine Furth.

Die 12te Infanterie-Division zog mit einem Kavallerie-Regiment auf einem Nebenwege über Bogdani und Wankotsch nach Bester.

Die 5te Infanterie-Division marschirte über Lemes grade gegen die Budamerschen Berge, wo der Feind stehen sollte.

Die Kavallerie zog zwischen der 4ten und 5ten Infanterie-Division.

Den Truppen, die auf dem rechten Ufer der Tarcza zogen, war befohlen sich in Reserve-Ordnung zu stellen, so daß der Feind in der Stellung bei Budamer sie nicht bemerkte; damit die 4te Inf.-Division und die Reserve über Schenik, die 5te Division über Kis-Falu, grade auf die Stellung losmarschiren könnten. Die 12te Inf.-Division setzte ihre Bewegung zum Umgehen des Feindes auf dem linken Ufer der Tarcza fort.

Zu der Zeit kam die Nachricht, daß der Feind eilig hinter Kaschau zurückweiche.

Unsere Truppen besetzten diese Stadt und nahmen folgende Stellungen ein:

die Reiterei zwischen Baretz und Hardt;

die Truppen des 4ten Infanterie-Corps vor der Stadt;

die des 2ten hinter derselben;

die Truppen des 3ten Infanterie-Corps bei Eperies. Letztere entsandten unter dem Kommando des Generals Lißetzki eine Abtheilung nach Shepes-Waraki, welche das Waag-Thal bobachten sollte.

General Belogubew, der mit seinem Heerestheile in Swidnik steht, bat einen feindlichen Trupp, der sich bei Mesheliborez zusammengezogen hatte, zerstreut.

Der Capitain des Preobraschenskischen Leibgarde Regimentes Gerstenzweig ist zum Obristen befördert worden.

Der Chef der 8. Infanterie-Division General-Lieutenant Paniutin ist zum General-Adjutanten Seiner Majestät des Kaisers ernannt worden, mit Belassung in seinen bisherigen Funktionen.

(Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 28. Juni. Es sind nun auf dem gewöhnlichen Postwege die ersten Nachrichten über den am 20sten d. eröffneten Sturm gegen Rom eingegangen; sie bringen aber nur sehr unvollständige Thatsachen, da sie nur von demselben Tage datiren, an welchem die Operationen begannen. Das Feuer aus dem Kastell Sant Angelo, nördlich von Trastevere, welches diesen ganzen Stadttheil beherrscht, richtete unter den Stürmenden große Verwüstungen an. Die französischen Batterieen auf dem Monte Mario waren hauptsächlich gegen dies Kastell gerichtet. Im Ganzen arbeiteten am 20. Juni 9 Batterieen gegen die Stadt. Die in ziemlich großer Anzahl zwischen den Laufgräben und der Stadtmauer verwesenden Todten begannen schon die Gesundheit der französischen Soldaten zu bedrohen. Im Anfange der Belagerung war nach den einzelnen Gefechten gewöhnlich eine Waffenruhe von einigen Stunden zur Wegschaffung der Todten und Verwundeten bewilligt worden. Später fand man es aber für nöthig, dies nicht länger zu gestatten, da die Römer die Zwischenzeit zur Ausbesserung ihrer Mauern benutzten. Die Verluste, welche Garibaldi bei seinen letzten Ausfällen am 15ten, 16ten, und 17. Juni erlitten hat, sollen sehr bedeutend gewesen sein. Um fernere Ausfälle zu verhindern, hatten die Franzosen gerade den beiden Thoren gegenuber zwei Geschütze aufgepflanzt. Von den Breschen soll die mittlere 30 Metres, die links 50 und die rechts 25 Metres bereit sein. Zum Sturmlauf sind zwölf Grenadier-Compagnieen, 1 Compagnie Jäger von Vincennes und 1 Compagnie Pioniere verwendet worden. Der letzte Bericht Oudinot's reicht nur bis zum 20sten und meldet die bis dahin in den Belagerungsarbeiten gemachten Fortschritte.

Die Gazette de France erklärt jetzt, ein Legitimist könne unmöglich sich zur ernsten Bekämpfung der Revolution mit Männern einigen, die den König Karl X. vertrieben, unmöglich könne ein wahrer Ehrenmann einen Posten unter einer Regierung annehmen, die nur faktisch bestehe. Die Legitimisten zählten zwar nur 200 in der Kammer, sie sollten jedoch nur hervortreten, ganz Frankreich würde sich um sie schaaren.

Der National spricht sich folgendermaßen über den vorgelegten Preßgesetz-Entwurf aus: „Odilon Barrot hat einen Gesetz-Entwurf über die Presse eingebracht, der den Gesetzen der Monarchie von 1830 und sogar den Gesetzen der Restauration seine härtesten Bestimmungen entnimmt, ja noch verschärft. Das neue Gesetz ist nur provisorisch, wie Odilon Barrot sagt; das heißt, es ist blos insofern provisorisch, als es in einem allgemeinen Preßgesetzbuch noch vervollständigt und verstärkt werden soll.“ Es soll übrigens die Absicht der Regierung sein, den Belagerungszustand gleich nach Veröffentlichung des Preßgesetzes, dessen Annahme man in der nächsten Woche erwartet, als nicht länger nothwendig, aufzuheben.

Die Assemblee Nationale spricht die Hoffnung aus, daß die Regierung die Fluchtlinge aus Deutschland und Italien, die Frankreich bald zu erwarten habe, nach Algier transportiren lassen werde, um sie dort compagnieenweise zu vertheilen. Sie geht noch weiter und wünscht, daß ganz Europa große Kolonien von Demagogen in Amerika und Australien anlege, damit dieselben dort ungehindert eine Regierung nach ihren Ideen, eine Familie, ein Eigenthum nach ihren Ideen, eine Familie, ein Eigenthum nach ihren Systemen haben könnten.

Paris, 28. Juni. Aus Civitavecchia wird dem Evènement vom 21sten 5 Uhr Morgens geschrieben: „Gestern früh um 4 Uhr begann unsererseits die Kanonade gleichzeitig auf verschiedenen Punkten. Unsere Batterieen zielten sehr gut. Gegen 8 Uhr Morgens ließ das Feuer etwas nach. Unsere Belagerungs-Batterieen sind damit beschäftigt, drei Breschen zu eröffnen, alle drei auf derselben Seite, damit drei Kolonnen zugleich eindringen könnten. Aber diese mit dem alten römischen Mörtel gebauten Mauern sind furchtbar fest und schwer einzuschießen.“ Aus der Villa Pamfili vom 22. Juni wird ferner in der Independance berichtet, daß an diesem Tage die französischen Truppen im Besitz von Testaccio, der Porta San Pancrazio und dem Janiculus waren. Am 21sten Abends befanden sich 112 römische Gefangene in ihrer Gewalt. Der Sturm vom 21sten Abends 10 Uhr hatte die Franzosen zu Herren eines Theils der Stadt am rechten Tiber-Ufer gemacht. Ein Blatt von Marseille meldet unterm 24. Juni: „Die Römer oder vielmehr die bewaffneten Banden, die Rom besetzt halten, haben sich in Voraussicht ihrer baldigen Vertreibung von den Wällen in eine neue von Barrikaden starrende Enceinte zurückgezogen. Es wäre sehr zu beklagen, wenn die Franzosen diese letzte Verschanzung des Aufstandes mit Waffengewalt nehmen müßten, denn dann wäre es nicht möglich, Rom mit einer Beschießung zu verschonen, doch wird es kaum zu diesem Aeußersten kommen. Die größte Uneinigkeit herrscht unter den Insurgenten, und selbst die, welche am kampflustigsten sind, wollen nichts von Mazzini wissen, dessen Starrköpfigkeit sie tadeln, und Alle sehen die Nutzlosigkeit ferneren Widerstandes ein. Deshalb glaubt man allgemein, daß Rom noch heute kapituliren werde.“

Paris, 29. April. Die von der Regierung veröffentlichten Depeschen bestätigten die Nachricht vom Einrücken der französischen Truppen in die erste Ringmauer der Stadt Rom, geben aber noch nichts Näheres über die folgenden Operationen der Armee. Das Gerücht von der Kapitulirung Roms war ungegründet. Aus Privatmittheilungen ergiebt sich vielmehr, daß die vollständige Einnahme der Stadt wahrscheinlich nicht ohne bedeutende Opfer möglich sein wird, da die Widerstands-Anstalten furchtbar waren. Es heißt indeß, die Regierung habe heute noch eine telegraphische Depesche erhalten, welche melde, daß der Berg Janiculus von den französischen Truppen genommen worden sei. Diese Position beherrscht die Stadt, man würde daher mit ihrem Besitz größere Aussicht auf Uebergabe derselben haben, da den Römern daraus die Fruchtlosigkeit weiteren Widerstandes noch mehr hervorleuchten müßte. In den Häfen des Mittelmeers dauert die Einschiffung von Truppen und einer großen Menge von Munition fort. Man spricht von der Absendung einer neuen Division von 10,000 Mann. In der gesetzgebenden Versammlung sprach man heute, wie das Evènement berichtet, von wichtigen Entschlüssen des englischen Kabinets, welches, wie schon erwähnt, durch Absendung eines Spezial-Kommissars in den römischen Angelegenheiten interveniren wolle. Auch andere Blätter halten das Gerucht nicht für unbegründet, daß England seine Vermittelung in Paris und Rom angeboten habe; eines will sogar wissen, daß heute eine Note hieruber im Elysee eingegangen sei. Andererseits behauptet man, Lord Palmerston habe dem Abgesandten der römischen Republik, Herrn Pescantini, erklärt, England wolle mit dieser ganzen Sache durchaus nichts zu thun haben und behalte sich seine Schritte bis dahin vor, wo die Franzosen wirklich Herren von Rom sein würden.

Straßburg, 27. Juni. Seit drei Tagen sind wir ohne alle direkte Verbindung mit Karlsruhe, da sich zwischen dieser Stadt und der Festung Rastatt die letzten Trümmer der Insurgenten zusammengezogen haben. Hier kommen von Stunde zu Stunde flüchtige Freischaaren an. Längs der deutschen Rheingränze irren Freischaaren herum, welche ein Bild des Jammers sind. Halb verhungert und entblößt von den nothwendigsten Lebensbedürfnissen suchen sie uber den Rhein zu setzen und den französischen Boden zu gewinnen. Gelingt es ihnen, diese „heilige Erde“ zu erreichen, so werden sie von dahertrabenden Lanciers in Empfang genommen, entwaffnet und nach den von der Regierung bestimmten Depots befördert. Unter den hier weilenden Ausreißern des „Freiheitsheeres“ herrscht eine düstere Stimmung. Die Meisten sind enttäuscht und aufgebracht über ihre Führer und Verführer. Die badischen und pfälzischen Familien, welche seit sechs Wochen hier wohnten, kehren allmälig in ihre Heimat zurück. Das morgen von hier abgehende Dampfboot wird mit Passagieren überfullt sein. Unter den badischen Honoratioren, welche sich vorgestern nach Offenburg und Freiburg gewendet haben, um in der nächsten Nähe der Schweiz zu sein, befindet sich auch „Vater Itzstein.“ In Dinglingen, der nächsten Station von Lahr, sollen gestern mehrere Kassen angehalten worden sein. Die Bauern widersetzten sich, daß die letzten

Nothpfennige des ausgesaugten Ländchens ins Ausland gebracht würden. Die französische Regierung ist an der Gränze in Bezug auf Paß-Förmlichkeiten ꝛc. sehr streng und energisch. Die Flüchtlinge, welche eingelassen wurden, haben nur wenige Tage Erlaubniß, sich hier aufzuhalten. Heute kamen Truppen-Abtheilungen aus Grenoble hier an. In den nächsten Tagen treffen einige Regimenter aus Paris ein.

Straßburg, 29. Juni. An der Gränze des Unter-Elsasses haben gestern wieder zahlreiche Entwaffnungen von flüchtigen Freischaaren, welche auf französisches Gebiet übergegangen, stattgefunden. Der Niederrheinische Courier spricht auch davon, daß ein bayerisches Regiment mit klingendem Spiel bei Lauterburg auf elsässischem Boden angekommen und entwaffnet worden sei. Viele Flüchtlinge begeben sich nach Amerika. Die Nachrichten aus dem Badischen, welche bis gestern Abend reichen, sprechen davon, daß die in und um Rastatt lagernden Truppen der Insurgenten wenigstens 30,000 Mann betrügen, und daß dort eine große Schlacht bevorstände.

England.

London, 27. Juni. Heute wurde, in Folge der gestern im Oberhause erfolgten Verwerfung der Bill zu Gunsten der Zulassung der Juden ins Parlament, für die City von London eine neue Wahl zur Ersetzung des dort ins Unterhaus gewählten Baron Rothschild ausgeschrieben.

In der City ist eine große Versammlung der liberalen Associationen einberufen, um über die Schritte zu berathschlagen, welche, in Folge der Verwerfung der Bill zu Gunsten der Juden im Oberhause, zu thun wären. Der Sun glaubt zu wissen, daß Baron Rothschild nicht von neuem als Parlaments-Kandidat auftreten werde, daß jedoch, wenn er dies thun wolle, seine Wiedererwählung gesichert sei.

Die Times spricht die Befürchtung aus, Frankreich werde, nachdem es Rom erobert und da es keine Verpflichtung gegen den Papst oder eine andere italienische Macht eingegangen, geneigt sein, in Rom eine militairische Stellung beizubehalten, die unverträglich mit den Rechten des Souverains und der Unabhängigkeit des Volks wäre, und für alle europäischen Staaten zu einem Gegenstand ernster Erwägung werden mußte.

Dem Herzog Karl von Braunschweig ist in einem Diffamations-Prozesse gegen den Eigenthümer der Weekly Dispatch, welche von ihm behauptet hatte, daß seine Unterthanen ihn seiner Tyrannei wegen vertrieben hätten, von der Jury eine Entschädigung von 500 Pfd. St. zugesprochen worden.

Der Sun will aus glaubwürdiger Quelle wissen, daß Ledru-Rollin in dem Hotel Sablonière in Leicester-Square sich aufhalte.

Für seine Kolonieen verausgabte England im Jahre 1846/47 3,500,472 Pfd. St., wovon 3,351,284 Pfd. St. auf Ausgabe für das Heer und 82,395 Pfd. St. auf die Marine kamen. Im Jahre 1843/44 betrug die Ausgabe 3,163,439 Pfd. St.

London, 29. Juni. Gestern Nachmittag ist die Herzogin von Orleans, in Begleitung des Grafen von Paris und des Herzogs von Nemours, von Rotterdam in England eingetroffen und zu Blackwall gelandet. Die Königin der Belgier verließ an demselben Tage den Buckingham-Palast, um sich zu ihren erlauchten Aeltern zu begeben.

Major Edwards hat von dem ostindischen Militair-Gouvernement den Auftrag erhalten, den berühmten Diamanten aus dem Nachlasse Rundschit Singh's, Koh-i-Nur, der Königin Victoria zu überbringen.

London, 29. Juni. Der Lord-Mayor von London hat die ihm an Stelle des Baron Rothschild angebotene Kandidatur für die City abgelehnt, und die Wählerschaft der Stadt London hat nun beschlossen, den Baron Rothschild von neuem zu wählen, der auch, nachdem er in Folge der Verwerfung der Juden-Bill im Oberhause sein erstes Mandat niedergelegt hatte, jetzt diese Kandidatur wieder angenommen hat.

Außer dem Prinzen und der Prinzessin von Joinville, die nach München und Wien gereist, und dem Herzog und der Herzogin von Montpensier, die sich in Spanien befinden, sind jetzt alle Mitglieder der Familie Orleans in dem britischen Bade-Orte St. Leonards versammelt, wo vorgestern auch die Herzogin von Orleans mit ihren Söhnen und die Königin der Belgier eintrafen.

Deutschland.

Berlin, 1. Juli. Von dem Kriegsschauplatze in Baden geben uns folgende Nachrichten zu:

Hauptquartier Alt-Malsch, den 29. Juni Abends ½11 Uhr.

Das erste und zweite Corps der unter dem Oberbefehl des Prinzen von Preußen Königliche Hoheit stehenden preußischen Truppen sind in der Richtung von Rastatt vorwärts gegangen und haben nach starker Rekognoszirung die feindlichen Corps hinter die Murg zurückgeworfen. Das Gefecht war bei dieser Gelegenheit auf der ganzen Linie lebhaft.

Unter den Gefangenen ist auch Professor Kinkel aus Bonn.

Morgen — den 30. Juni — gegen 10 Uhr Vormittag wird auch das Corps des Generals von Peucker ankommen. Der Prinz Friedrich Karl hat den Gefechten während 7 Stunden zu Pferde beigewohnt.

Berlin, 2. Juli. Auf telegraphischem Wege sind folgende Nachrichten aus Baden eingegangen:

Hauptquartier Kuppenheim, den 30. Juni. Das erste und zweite Armee-Corps sind gestern aus der Linie Mühlberg, Karlsruhe, Durlach gegen die Murg vorgegangen und haben deren rechtes Ufer vom Feinde gereinigt. Gefechte von geringer Bedeutung, indeß an einzelnen Punkten von längerer Dauer, haben bei Oligheim, Steinmaurn, Rauenthal, Bischweier und Kuppenheim stattgefunden.

Am 30. sind 5 Divisionen nach einem längeren Artilleriegefecht bei Kuppenheim und Umgegend über die Murg bis gegen Oos vorgegangen. Rastatt ist cernirt.

Berlin, 2. Juli. Das heutige Blatt des Staatsanzeigers bringt ein neues Preßgesetz und ein Gesetz zur Regelung des Vereins- und Versammlungsrechts, welche beide Zeugniß dafür ablegen, daß die Regierung unwandelbar bestrebt ist, die öffentliche Ordnung und die Achtung vor Gesetz und Recht zu befestigen. Frankreich ist in der Regulirung dieser Verhältnisse bereits weit vorausgeschritten und die Monarchie ist doch jetzt auf dem Wege, es der Republik in der Sicherung des öffentlichen Friedens nachzuthun. — Das Preßgesetz vom 17. März 1848 so wie alle sonstigen entgegenstehenden Bestimmungen sind ausdrücklich aufgehoben.

Mannheim, 26. Juni. Die Stadt erfreut sich fortwährend der vollständigsten Ruhe, obgleich die Stimmung der unteren Volksklassen, trotz des verkündeten Belagerungszustandes, in sehr drohenden Aeußerungen sich Luft macht. Die Preußen sind sämmtlich in der Richtung nach Karlsruhe, über Schwetzingen, abmarschirt, dagegen ist ein Bataillon Bayern von Ludwigshafen hier eingerückt. Nach einer Bekanntmachung der Eisenbahn-Verwaltung ist die Verbindung mit Karlsruhe wiederhergestellt. Was jeder Einsichtsvolle vorhersah, ist nun eingetroffen: provisorische Regierung, Landes-Versammlung, Civil-Kommissäre, Befehlshaber, kurz der ganze Apparat des Experimental-Regiments ist wie ein Fastnachtsspuk verschwunden; leider wird das Volk noch lange davon die Nachwehen spüren. Es ist für unsere Volksfreunde, Demokraten ꝛc. sehr bezeichnend, daß sie den Kassen eine so große Sorgfalt zugewendet und stets zunächst auf deren Sicherheit bedacht gewesen sind, dagegen ihre bedauerungswürdigen Werkzeuge, die Freischärler, Turner, Soldaten ꝛc. den Kanonen und Zündnadelgewehren überlassen haben.

Die „Allg. Ztg." schreibt aus Heidelberg: Wie aus einem wüsten Fiebertraum erwacht liegt Heidelberg jetzt da, ermattet nach den furchterlichen Bewegungen der letzten Tage. Hier und da wankt noch ein Freischärler durch die Stadt, in Soldaten-Uniform gekleidet; denn während die Anführer, namentlich die Polen, sich in die Gelder des Staats theilten, suchten die Gemeinen wenigstens heile Kleider mit heimzubringen. Der badische Aufstand hat, wenn man allein den Schaden rechnet, ohne den unterbliebenen Gewinn der versäumten Arbeit in Anschlag zu bringen, über 12 Millionen Gulden gekostet. Alle Staats-Vorräthe an Geld, Kleidern, Steinkohlen, Holz sind vernichtet, die Saaten an der Bergstraße zerstört; die Dörfer bis auf den letzten Laib Brod durch die unaufhörliche Einquartierung ausgeleert.

Karlsruhe, 28. Juni. Fast den ganzen Tag marschirten heute starke Kolonen preußischer Truppen hier durch, um sich theils hier in der Umgegend zu lagern, theils weiter gegen Rastatt zu ziehen. Das 31ste Linien-Regiment, das 31ste, 27ste, 12te Landwehr-Infanterie-Regiment, das 30ste und 17te Linien-Regiment, das 5te Jäger-Bataillon, das 12te und 9te Husaren-Regiment und 4 Batterieen Artillerie zogen von preußischen Truppen allein hier durch, so daß die Hauptstraße fast den ganzen Tag von den marschirenden Kolonen gesperrt war, dazu kamen am Nachmittag noch zwei Bataillone, eine Schwadron und vier Geschütze von den mecklenburgischen Truppen, die durch ihren großen kräftigen Wuchs hier viel Aufsehen erregten. Das Insurgentenheer unter Mieroslawski, welches noch eine Stärke von 10,000 Mann haben soll, hat sich nach Rastatt geworfen, dort noch eine verzweifelte Gegenwehr zu versuchen. Von den badischen Truppen kommen fortwährend viele Ueberläufer an, die sich in dem hier errichteten Depot zu melden haben. Was jetzt noch bei Mieroslawski ist, besteht aus den fremden Freischaaren, den hanauer Turnern und allen den badischen Soldaten, die besonders bei dem Aufstand kompromittirt sind, und daher den Kampf der Verzweiflung aufnehmen. Die Ueberläufer sagen: „Die nun noch zurückbleiben, werden kämpfen bis sie todt sind." Uebrigens soll Rastatt noch auf mehrere Wochen verproviantirt worden sein, so daß die Einnahme desselben nicht so leicht sein und noch viele Opfer kosten wird. Hier in Karlsruhe ist die Stimmung sehr konservativ.

Ettlingen, 27. Juni. Immer nur wenige Stunden hinter dem fliehenden Feinde her ist das Neckar-Corps über Sinsheim, Eppingen, Bretten und Durlach gestern Abend hier in Ettlingen angelangt. Hier soll nun Rasttag gehalten werden. In Durlach trafen wir zum erstenmal mit Truppen des durch die Pfalz herangezogenen Hirschfeldschen Corps zusammen. Von hier haben wir nur noch einige Stunden bis Rastatt, wohin sich bei weitem die meisten Feinde zurückgezogen haben. Nur viele Artilleristen sollen sich geweigert haben, in diese „Mausefalle" zu gehen. Mieroslawski, Struve, Metternich und Anneke, auch Frau von Struve, Frau Anneke und andere Damen, alle in Männerkleidern und zu Pferde, sind gestern hier durch und nach Rastatt gegangen. Man muß dort an ernstliche Vertheidigung denken. Gestern begegneten uns schon viele arme Leute mit ihrem ganzen Hausrath, welche auf Befehl des Kommandanten die Festung zu verlassen gezwungen worden sind. Der preußische Ingenieur-Oberst von Prittwitz, Festungsbau-Direktor von Ulm, ist im Hauptquartier eingetroffen, wahrscheinlich, um die Leitung der Belagerungs-Arbeiten von Rastatt zu übernehmen. Dieselben werden morgen beginnen.

Karlsruhe, 29. Juni. Heute früh ist das Gros des ersten preußischen Armee-Corps (General-Lieut. von Hirschfeld), ungefähr 15,000 Mann stark, unter Führung des Prinzen von Preußen, der, von einem glänzenden Generalstabe umgeben,

an der Spitze der Kolonne ritt, auf der Straße nach Rastatt hier abgezogen. Von 6 - 9 Uhr dauerte der Ausmarsch der Truppen, deren buntgemischter Train und Nachtrab in sonderheit einen interessanten Anblick gewährte. Einem der Infanterie-Regimenter folgte eine junge Marketenderin in Uniform, wie ihre mecklenburgische Kriegsgefährtin ein schmuckes Exemplar einer Regiments-Tochter. Die mecklenburgische Dragonerin wird man wohl auch bald zu sehen bekommen; ihre Landsleute, Garde, Infanterie und Jäger, sind bereits gestern hier eingerückt. Die preußischen Truppen, welche heute weiter zogen, sind des Eifers voll, aber auch der Erbitterung gegen die Freischaaren, nicht minder gegen die badischen Soldaten, gegen diese wegen ihrer Eidvergessenheit.

Frankfurt, 30. Juni. Die O. P. A. Z. enthält Folgendes: „Nach einem uns vorliegenden authentischen Aktenstücke sind wir in den Stand gesetzt, über die Beraubung großherzoglicher Staats-Kassen in Karlsruhe Näheres mitzutheilen. Aus der Amortisationskasse und Eisenbahn-Schuldentilgungskasse sind diesem Aktenstück zufolge in den letzten Tagen vor dem Einmarsch der Preußen unter dem Schutz der Insurrection von dem Anwalt Heunisch und dem Rechtspraktikanten Mördes, hinter welchen deshalb Steckbriefe erlassen sind, an Werthpapieren über drittehalb Millionen Gulden geraubt worden.

Frankfurt a. M., 30. Juni. Se. Kaiserl. Hoheit der Erzherzog-Reichsverweser hat beschlossen, zur Herstellung seiner Gesundheit sich auf einige Wochen nach Bad Gastein, im Salzburgischen, zu begeben, und hat die Reise dorthin heute angetreten. Während der Abwesenheit des Reichsverwesers vom Sitze der Centralgewalt wird der Reichsminister General-Lieutenant Jochmus bei der Person Sr. Kaiserl. Hoheit verweilen, um die Verbindung mit dem Ministerium zu unterhalten und die Verfugungen des Reichsverwesers mit der erforderlichen Gegenzeichnung zu versehen.

Gestern sind die hier garnisonirenden österreichischen Bataillone von den Regimentern Erzherzog Rainer und Palombini auf die Oesterreichische Reichsverfassung feierlich beeidigt worden.

Karlsruhe, 30. Juni, Morgens. Ueber das (bereits erwähnte) Gefecht, das gestern in der Nähe Rastatts stattfand, erfährt man, daß dasselbe in Muggensturm (zwischen hier und Rastatt) war. Es dauerte gegen 12 Stunden und endete mit dem vollständigen Sieg der preußischen Truppen, welche sämmtliche feindliche Schanzen und Verdecke mit Sturm nahmen. Das Hauptquartier Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Preußen ist in Ettlingen, das des Generals Peucker in Baden-Baden, welcher den Feind umgehen und ihm den Rückzug abschneiden will.

Philippsburg, 28 Juni. Am 14. d. M. befand sich hier ein Theil der deutsch-polnischen Legion, ein Gemisch von Leuten aus allen Nationen. Das Gewehr eines Soldaten entlud sich in Gegenwart mehrerer Anderen — vermuthlich aus Fahrlässigkeit — und zerschmetterte dem Legionair Adam Traut von Bockenheim die Hirnschalr. Der Getödtete ist einer der wegen Ermordung der Reichstags-Abgeordneten Lichnowsky und Auerswald in mehreren Blättern ausgeschriebenen, wahrscheinlich der erste, welchen die Nemesis erreicht hat.

Freiburg, 27 Juni. Brentano ist hier; er hielt heute Revue uber 180 Dragoner, die ohne Pferde hierher kamen. Wagen mit Freischaaren und Ochsen sind nach Rastatt abgegangen. Alle Pferde sind für die Artillerie und Kavallerie requirirt.

Oesterreich.

Wien, 29. Juni. (Wien. Ztg.) Se. Maj. der Kaiser sind am 26. d. M. in Altenburg eingetroffen. Die Armee empfing ihr Kaiserliches Oberhaupt mit um so größerer Begeisterung, als die Ankunft des Kaisers auch das Signal zum Beginn der Offensiv-Operationen war. Am 27sten früh begann die allgemeine Vorrückung. Der ritterliche Kaiser führte in Person das erste Armee-Corps von Altenburg auf der Hauptstraße gegen Hochstraß, das vom Feinde ohne Schwertstreich geräumt wurde. Von der Waagslinie sind heute keine neuen Berichte eingelangt, so daß es scheint, daß die Insurgenten auf dieser Seite nichts Bedeutendes unternommen haben. Nach Berichten aus Altenburg haben Se. Majestät der Kaiser alldort die gegen Raab vorrückende russische Armee die Revue passiren lassen. Die Russen brachen beim Anblick unseres Kaisers ein endloses Hurrahgeschrei aus. Das Defiliren der Truppen aller Waffen dauerte gegen vier Stunden. Feldmarschall-Lieutenant Schlick hat sein Hauptquartier in Miklosch, und die Truppen ziehen von allen Seiten gegen Raab, welches nach der Aussage der von Hochstraß kommenden Bauern von den Magyaren verlassen und durch eine Brigade Kaiserlicher Truppen besetzt worden sein soll. Man schreibt aus Eperies, 24. Juni: „Die Militair-Operationen nehmen hier einen sehr raschen Gang. Das Hauptquartier des Feldmarschalls Paskewitsch ist in Kaschau. Den Rebellen wurden bereits zwei Schlappen zugefugt, die eine bei Lofalva unter den Augen des Feldmarschalls, wo der Feind vierzehn Todte, darunter drei Offiziere, auf dem Platze ließ, die zweite viel wichtigere, bei Sieben-Linden, die ihnen General Rüdiger beifügte, und wo die Insurgenten 400 Leichen auf dem Schlachtfelde zurückließen. Seit diesem Augenblicke hat sich ein panischer Schrecken ihrer bemächtigt, und sie ziehen sich auf allen Punkten in großer Unordnung zurück. Man kann mit Zuversicht einer schleunigen Lösung der gegenwärtigen Wirren entgegensehen."

Wien, 30. Juni. Die heutige Wiener Zeitung enthält folgendes 39stes Armee-Bülletin: „Seine Majestät der Kaiser sind gestern Nachmittag um 4½ Uhr an der Spitze des ersten Armee-Corps in Raab eingezogen, welches durch Waffengewalt unterworfen wurde. Wien, 29. Juni. Der landes-

(Beilage.)

№ 73. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 28. Juni 1849.

kommandirende General und Gouverneur-Stellvertreter: Freiherr von Böhm, Feldmarschall-Lieutenant."

Unter den amtlichen Nachrichten der Wiener Zeitung liest man: Der Kaiserliche oberste Militair-Gerichtshof hat über die in Ollmutz gepflogene, kriegsrechtliche Untersuchung den Feldmarschall-Lieutenant, Ferdinand Grafen von Zichy, der durch ihn ohne geleistete äußerste Gegenwehr an die Rebellen erfolgten Uebergabe Venedigs schuldig erkannt und, nebst der Entsetzung von seiner bekleideten Charge und Verlust der Pension, des metallenen Armeekreuzes und des Rechtes zur Tragung seiner ausländischen Orden, zum zehnjährigen Festungs-Arrest verurtheilt. Dieses Urtheil ist auch bereits kund gemacht und dessen Vollzug verfügt worden."

Semlin, 21. Juni. So eben verbreitet sich die Nachricht, daß der Banus gestern unweit Szenta die Magyaren unter Perczel aufs Haupt geschlagen und gegen Debreczin zuruckgedrängt habe. Gleichzeitig soll auch Bem bei Lugos eine große Schlappe erlitten haben. Diese beiden Nachrichten bedurfen indeß noch der Bestätigung. So viel ist gewiß, daß der Banus rasch vorwärs schreitet und bereits gleich der Czaikisten-Bataillons-Gegend auch die ganze untere Bacska von den Rebellen gesäubert habe. Schon ziehen mehrere Bacsker Familien zu ihrem Heerde zuruck. Der verehrte Feldherr zeichnet sich eben so sehr durch Humanität als durch Heldenmuth aus. Er nahm die Beute, welche seine Truppen bei Erstürmung von Neusatz machten, wo er dazu kam, eigenhändig ab und schickte sie nach Karlowicz, um sie den Eigenthumern zurückstellen zu lassen. Außerdem sandte er 10,000 Fl. C. M. zur Vertheilung an mittellose Verunglückte. Heute hört man einen dumpfen Kanonendonner aus der Gegend von Titel her. Man vermuthet allgemein, daß der Nationalgeneral Knicsanin, welcher den Rucken der Banus-Armee zu decken hat, die von Perczel abgeschnittenen Rebellen überfallen habe

In Panscova stehen nur 600 Magyaren unter Kollmann. Von Weißkirchen und Werschez sollen die Rebellen auf die Nachricht, daß die Vorposten unter Feldmarschall-Lieutenant General Clam sich mit Malkowsky vereinigt und General von Luders in Siebenburgen erfolgreich operire, sich eilends zurückziehen. Der serbische Furst Karagjoryjevich hat den russisch-polnischen weißen Adler-Orden und einen turkischen Orden erhalten. Beide Kaiser geben dem Fürsten die allerhöchste Anerkennung kund, daß er, ungeachtet der in den benachbarten Provinzen herrschenden Wirren und Aufwiegelungen, in seinem Fürstenthume die gesetzliche Ordnung und Ruhe zu erhalten wußte.

Die Cholera, welche unsere Gegend zu verlassen schien, greift hier wieder stark um sich. Gestern sind bei 40 Dragoner vom Erzherzog Johann Regimente in Banovicze und Belegisch, darunter auch drei Offiziere, an dieser Krankheit gestorben. In Karlowicz und Titel tritt sie noch bösartiger auf; den höchsten Grad hat aber die Seuche in Peterwardein erreicht, indem dort mehrere Hunderte Magyaren täglich an der Cholera sterben.

Die Presse berichtet: Zweihundert der angesehensten Bürger Pesth's meistens der deutschen Bevölkerung angehörig, haben, wie man uns mittheilt, eine Loyalitäts-Adresse an Se. Majestät gerichtet, worin sie ihren Abscheu vor dem Treiben der revolutionairen Partei in Ungarn und die Gefühle unerschütterlicher Treue und Anhänglichkeit für das österreichische Kaiserhaus ausdrücken. Diese Adresse wurde mittelst zweier Deputirten aus ihrer Mitte in das Kaiserliche Lager abzusenden versucht, die Deputation aber auf ihrem Wege durch Raab von den Insurgenten aufgefangen. Einer der Deputirten, ein allgemein geachteter Kaufmann Pesth's soll auf summarischem Wege durch den Strang hingerichtet und zugleich die Weisung nach Pesth ergangen sein, sämmtliche Unterzeichnete der Adresse gefänglich einzuziehen."

In Kaschau sind am 26. Juni folgende zwei Verordnungen veröffentlicht worden: I) „Es wird von Seiten des Kaiserlichen Ober-Landes-Kommissärs Sr. Excellenz Franz Grafen von Zichy hiermit verordnet, daß Jeder, der sich im Besitze der sogenannten Kossuthschen Banknoten befindet, selbe binnen viermal vierundzwanzig Stunden der durch Seine Excellenz zu diesem Zwecke ernannten, auch ihre Amtirung heute um die siebente Stunde im städtischen Rathhause antretenden Kommission gegen Empfangschein übergeben soll; widrigenfalls Uebertreter gegenwärtiger Verordnung, oder der sich die genannten Rebellen-Banknoten auch ferner herauszugeben unterstehen möchte, einer körperlichen Strafe unterworfen werden. Kaschau, 25. Juni. Emerich Péchy, Kaiserl. Königl. Kommissär." II. „Es wird von Seiten Sr. Excellenz des Herrn Grafen Franz von Zichy, Kaiserl. Königl. Ober-Landes Kommissars, auf ausdrücklichen Befehl Sr. Durchlaucht des Fürsten Paskewitsch-Eriwanski, Feldmarschalls der Kaiserlich russischen Truppen, hiermit verordnet: Alle Waffengattungen, die sich in Händen der Privat-Eigenthümer befinden, der zu diesem Zwecke ernannten und morgen früh ihre Amtirung anzutretenden militairischen Kommission binnen 48 Stunden abzugeben. Uebertreter gegenwärtiger Verordnung wird mit Spießruthen oder nach dem Andrange der Umstände auch mit dem Strange bestraft werden. Kaschau, 25. Juni. Emerich Péchy, K. K. Kommissär."

Der „Wanderer" sagt: „In der „Gazzetta di Venezia" findet sich ein Schreiben Kossuths an Manin, in welchem Ersterer bedauert, nicht so schnell zu Hülfe eilen zu können, als er es versprochen habe; er versichert jedoch, dies, sofern es in seiner Macht steht, sobald als möglich zu thun; einstweilen übersende er der Stadt die Summe von zwei Millionen Gulden."

Miscellen.

Vom Marschall Radetzky erzählt man sich bei der Armee in Mestre folgende Anecdote. Der Marschall habe dem Feldmarschall-Lieutenant Haynau, der die Schwierigkeiten der Belagerung Venedigs auseinandergesetzt, ungeduldig zugerufen: „Venedig liegt doch nicht im Himmel!“ worauf ihm dieser erwiedert: „aber auch nicht auf der Erde.“

Das Finanzministerium von Sachsen-Altenburg hat unlängst für Deficit das reindeutsche Wort gefunden: Ausgabenüberschuß. Diese lexikalische Errungenschaft verdient wohl um so mehr eingebürgert zu werden, als sie von allen deutschen Errungenschaften bald die einzige sein dürfte, die uns ganz gewiß bleibt — schreibt die „Augsburger Allg. Ztg.“

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Universitäts-Rentkammer-Secretair J. W. Seezen Tochter Johanna Marie Therese; des Schneidermeisters J. Kauping Sohn Selmar Johannes; des Sattlermeisters J. R. Holtzmann Tochter Julie Auguste.

Proclamirte: St. Johannis-Kirche: der Oeconom zu Dondangen in Curland Ferdinand Wilhelm Christoph Gerlach mit Elmire Pauline Wiedemann.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: Dorothea Thomson, geb. Kürß, Mussen-Schweizers Wittwe, alt 50 Jahr; Dlle. Rautenfeldt aus Reval, alt 45 Jahr; der Kürschner J. F. Gutsche, alt 45 Jahr; der Schneidergesell J. W. Schultz, alt 63½ Jahr.

Wechsel- und Geld-Cours am 22. Juni 1849.

	St. Petbg.	Riga.	
Auf Amsterdam	183	183¼	—
„ London 3 Monat	36½		36 7/8
„ Hamburg	33½		33⅜
Staats-Papiere	—		—
6% Bco. Inscriptionen	—		—
6% Metall. S.-M.	—		—
5% dito 1. u. 2. Ser.	102		103
3 & 4 „ dito	—		98½
4% dito Hope	88		—
4% dito Stieglitz	88		88
Polnische Loose 1 Anl.	—		—
dito dito 2 Anl.	—		—
Livländische Pfandbriefe	—		101¼
dito Stieglitzische dito	—		100½
Curländ. Pfandbriefe, kündbare	—		—
dito dito auf Termin	—		—
Esthländ. dito	—		—
dito Stieglitz. Pfandbriefe	—		98

pr. 1 Rbl. S.-M.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
E. G. v Bröcker, Censor.
№ 105. Den 28. Juni 1849.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. ꝛc. ꝛc., thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft des Gegenwärtigen, Jedermann kund und zu wissen, welchergestalt der hiesige Herr Kreisarzt, Hofrath Dr. Rücker, zufolge anher producirten, mit den Erben des verstorbenen Apothekers C. G. Wegener am 14. April 1849 abgeschlossenen und am 27. desselben Monats hieselbst corroborirten Kaufcontracts, die hieselbst im 1sten Stadttheil sub Nris 9 und 10 auf Erbgrund belegenen steinernen Wohnhäuser nebst Appertinentien für die Summe von 8000 Rub. Silb.-Mze. acquirirt und zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle diejenigen, welche an die gedachten Grundstücke zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufcontract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 2ten August 1850 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien dem hiesigen Kreisarzte, Hofrath Dr. Rücker, nach Inhalt des Contracts zugesichert werden soll. 2

V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 21. Juni 1849.

Im Namen und von wegen des Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. W. Rohland.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das dem vormaligen hiesigen Kaufmann und dimittirten Rathsherrn Peter Emmers gehörige, hierselbst im 2ten Stadttheile sub. Nr. 34 belegene hölzerne Wohnhaus sammt Nebengebäuden und Garten, auf Vorstellung Eines Löblichen Voigteigerichts, öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 31. August d. J. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 1

Dorpat-Rathhaus, am 30. Mai 1849.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. W. Rohland.

Von Einem Edlen Rathe dieser Stadt wird hierdurch bekannt gemacht, daß auf Vorstellung Eines Löblichen Voigteigerichts folgende Immobilien, Behufs der Beitreibung rückständiger Stadtabgaben öffentlich verkauft werden sollen:

im 1sten Stadttheile:

das Haus sub Nr. 177. gehörig dem Johann Martinson;

der Platz sub Nr. 181a. gehörig dem Friedrich Sokolow.

Im 2ten Stadttheile:

das Haus sub Nr. 170. gehörig dem Osib Iwanow;

„ „ „ Nr. 125k. gehörig dem Christian Haß;

„ „ „ Nr. 127f. gehörig dem Jaan Jürgenson;

„ „ „ Nr. 192b. gehörig dem Jewdokim Barsukow.

Im 3ten Stadttheile:

das Haus sub Nr. 19. gehörig der Wittwe Salomon;

„ „ „ Nr. 144. gehörig dem Martin Müller;

„ „ „ Nr. 173b. gehörig den Erben des Dmitri Laskabajew;

„ „ „ Nr. 149. gehörig den Erben des Tönno Martinow;

„ „ „ Nr. 160. gehörig dem Gerassim Iwan's Sohn Potin.

„ „ „ Nr. 222. gehörig der Amalie Ahrens verehelichte Herbst;

der Platz sub Nr. 160a. gehörig dem Iwan Orlow.

Es werden demnach Kaufliebhaber aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 19ten September d. J. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine, Vormittags um 12 Uhr, in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbarn und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 1

Dorpat-Rathhaus, am 17. Juni 1849.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes dieser Stadt:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. W. Rohland.

Laut Auftrag Einer Allerhöchst bestätigten Kredit-Ober-Direction d d 16. Juni c. sub Nr. 621 werden von der Ehstnischen Districts-Direction der Livländischen adeligen Güter-Kredit-Societät alle diejenigen Güter des Dörpt-Werroschen und Pernau-Fellinschen Kreises, welche die ihnen zukommenden Exemplare des neu redigirten Reglements für Kauf und Verkauf von Gesinden, allhier noch nicht empfangen haben, desmittelst aufgefordert, von nun ab ihre Reglements-Exemplare in deutscher und ehstnischer Sprache, von den örtlichen Kirchspielsgerichten gegen Quittung der Herren Besitzer oder Arrendatoren abholen zu lassen. 3

Dorpat, am 27. Juni 1849.

Director v. Samson.

Secretär L. v. Reutz.

Diejenigen der Herren Aerzte, welche geneigt sein sollten, in Grundlage der Allerhöchst bestätigten Verordnung rücksichtlich zu erwerbender Rechte durch den Eintritt in den Staats-Dienst d. d. 16ten Februar 1849 (Sen. Zeitung vom 15ten April 1849 Nr. 30) das Amt eines Arztes der Dörptschen Bezirks-Verwaltung der Reichsdomainen, namentlich für die im Dörptschen Ordnungsgerichts-Bezirk belegenen Kronsgüter zu übernehmen, werden hiemit aufgefordert, sich mit ihren desfälligen ordnungsmäßigen Gesuchen baldigst hierselbst im Locale der Bezirks-Verwaltung zu melden. 1

Dorpat, den 22. Juni 1849.

Bezirks-Inspector E. v. Reinthal.

Schriftführer Beylich.

Ein Kaiserliches Landgericht Pernau-Fellinschen Kreises eröffnet hiedurch Allen, welchen daran gelegen, zur Wissenschaft: 1) daß der Herr Reinhold von Helmersen zu Lehowa, als ehelicher Vormund seiner Frau Marie von Helmersen geborenen von Stackelberg, hieselbst angezeigt, welchergestalt die am 23sten April 1843 von dem Herrn dim. Ordnungsrichter Theodor von Helmersen dem weiland Herrn Georg von Stackelberg zu Abia über ein Darlehn von 2500 Rub. Silb. ausgestellte

Obligation, welche nach dem Erbtransacte zwischen den Erben des Herrn von Stackelberg in den ausschließlichen Besitz der Frau Marie von Helmersen, geb. von Stackelberg, übergegangen und annoch 2000 Rub. Silb. beträgt, abhanden gekommen, so wie

2) Dem zur Stadt Lemsal angeschriebenen Kusma Siderow Lossow, der ihm von dem Pfandhalter des Gutes Ropenhof J. F. Erdell über den Empfang einer für die Pacht eines Kruges auf Ropenhof im April 1843 gezahlten Cautionssumme, ausgestellte Depositalschein, groß 500 Rub. Bco. (142 Rub, 86 Cop. S.) nebst anderen Papieren am 23. August 1847 gestohlen worden und auf Ansuchen der Interessenten um Erlassung eines Proclams zur Mortification beregter Documente, von diesem Landgerichte verfügt worden ist, bezeichnete Obligation so wie den Depositalschein zu mortifiziren und für ungültig zu erklären; als citiret, heischet und ladet diese Kaiserliche Behörde mittelst dieses öffentlich ausgesetzten Proclams alle Diejenigen, welche gegen die Mortification der vorbezeichneten Obligation und des gleichfalls aufgeführten Depositalscheines gegründete Einwendungen zu machen gesonnen sein sollten, binnen der peremptorischen Frist von sechs Monaten a dato und den beiden nachfolgenden Acclamationen von 14 zu 14 Tages sich mit ihren Einwendungen anhero zu melden, unter der Verwarnung, daß nach Ablauf der genannten Frist Niemand weiter mit irgend welchen Einwendungen wird zugelassen, sondern bezeichnete Obligation des Herrn dim. Ordnungsrichters von Helmersen, annoch groß 2000 Rub. Silb., und der Depositalschein des Pfandhalters Erdell über 142 Rub. 86 Cop. Silb. (500 Rub. B. A.) für mortifizirt und ungültig sollen erklärt werden. Als wonach Jeder den solches angeht sich zu achten hat.

Signatum im Kaiserlichen Landgerichte zu Fellin, am 6. Juni 1849. 1

Im Namen und von wegen Eines Kaiserlichen Pernauschen Landgerichts:
C. v. Sivers, Landrichter.
R. B. Ungern-Sternberg, Secr.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Es werden alle diejenigen, die den Anstrich des Kirchthurms mit Oelfarbe und Theer an der Marien-Magdalenen-Kirche unweit Iggafer übernehmen wollen, aufgefordert, die Arbeit zu besehen und dem Herrn Ortsprediger Pastor Mikwitz ihre Forderungen mitzutheilen. 1

Graf Sievers, Kirchenvorsteher.

Eine mit Zeugnissen versehene Gouvernante, die im Französischen, Musik und andern Wissenschaften Unterricht ertheilen kann, wird nach dem Wladimirschen Gouvernement verlangt. Zu erfragen in der Zeitungs-Expedition. 2

Hiermit zeige ich ergebenst an, daß bei mir Brod von inländischem Weizenmehl zu haben ist. 3

F. Jürgens, Bäckermeister.

Echte revalsche frische Killoströmlinge sind zu haben bei 3

J. R. Schramm.

Im von Elzschen Hause, gegenüber der Laakmannschen Buchdruckerei, sind 2 Familien-Wohnungen zu vermiethen. Die bel-étage des im Hofe gelegenen und mit einem Obst- wie Gemüse-Garten verbundenen Hauses bietet außer sonstigen Bequemlichkeiten auch noch Gelaß für 2 Pferde so wie für die nöthige Equipage. Die andere an der Straße gelegene Wohnung eignet sich bloß für eine kleinere Familie. Nähere Auskunft ertheilt der Hauswächter. — Auch ist das Haus aus freier Hand unter vortheilhaften Bedingungen zu verkaufen. 3

Verloren.

Am 8. Juni hat sich aus Arrol ein weißer Windhund, 15 Monate alt, verlaufen; wer mir zur Wiedererlangung desselben behülflich sein kann, wird um gefälligen Nachweis gebeten, und hat, nebst dem besten Danke, eine angemessene Belohnung zu erwarten. Arrol, 21. Juni 1849. 1

A. v. Richter.

Abreisende.

Dorpat werden verlassen:
Arzt Kirillow. 2

Verzeichniß der am 1. Juli d. J. zu Berlin gezogenen 90 Serien der Preußischen Seehandlungs-Prämienscheine: Nr. 11. 19. 22. 40. 113. 115. 117. 152. 306. 329. 340. 350. 389. 395. 440. 507. 508. 516. 532. 568. 577. 580. 605. 676. 781. 828. 856. 888. 903. 927. 954. 965. 1021. 1085. 1114. 1127. 1163. 1180. 1182. 1210. 1235. 1241. 1283. 1305. 1319. 1344. 1355. 1356. 1359. 1418. 1430. 1446. 1497. 1517. 1552. 1578. 1581. 1600. 1651. 1711. 1735. 1741. 1748. 1816. 1844. 1882. 1897. 1927. 1938. 1914. 1985. 1995. 1998. 2012. 2026. 2072. 2104. 2156. 2219. 2277. 2281. 2303. 2305. 2324. 2351. 2368. 2384. 2416. 2425. 2435. heute gezogen worden sind.

Die Ziehung der in diesen 90 Serien enthaltenen Nummern wird am 15. October d. J. und an den darauf folgenden Tagen stattfinden.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 74.

Donnerstag 30. Juni 1849.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Deutschland. — Oesterreich. — Miscellen. — Neueste Nachrichten.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg. Der Präsident des evangelischen Konsistoriums im Königreiche Polen, Kammerherr Staatsrath Krusenstern, der Direktor der Handwerker-Schule bei dem Kaiserlichen Erziehungshause zu Moskau, Staatsrath Rosenkampf, so wie der Beamte für besondere Aufträge beim Post-Departement, Staatsrath Valois, sind zu Wirklichen Staatsräthen befördert worden.

(St. Pet. Ztg.)

St. Petersburg, 24. Juni. (Russischer Invalide.) Fünftes Armee-Bulletin:

Den 13. Juni. Der Feind wich hinter Hydas-Nemethi, in der Richtung nach Miskolcz zurück.

Wegen der anstrengenden Märsche an den vorhergehenden Tagen und in Betracht, daß mit unserer Entfernung von der Operations-Basis bis nach Kaschau Proviant zugeführt werden mußte, wurde den bei Kaschau und Eperies konzentrirten Truppen Rast gegeben.

Der Heerestheil des General-Lieutenants Saß stieß in Eperies zum 3ten Infanterie-Corps.

Der Heerestheil des Gen.-Lieut. Lißezki rückte bis Szepes-Varaly, ohne den Feind zu treffen.

Den 14. Juni. Die Truppen des 3ten Infanterie-Corps marschirten, mit Ausnahme des Heerestheils des Gen.-Lieut. Saß, von Eperies nach Samos; Gen.-Lieut. Saß blieb mit seinen Truppen in Eperies, wo ebenfalls noch zwei Bataillone des Infanterie-Regiments Sr. K. H. des Großfursten Wladimir Alexandrowitsch eintrafen, welche die Garnison dieser Stadt bilden sollen. Gleich wie in Bartfeld bereits geschehen, wird auch in Eperies eine Verschanzung aufgefuhrt, zum Schutze unserer Kriegs-Vorräthe.

Die Truppen des 4ten Armee-Corps, vor ihnen die Kavallerie des Generals Anrep, nahmen Stellung auf dem rechten Ufer der Hernath, bei Hydas-Nemethi. Zur Beobachtung der nach Forro, Szanto und Satoralia-Ujhely führenden Straßen wurden zwei Vorposten-Abtheilungen vorgeschoben.

Die 5. Infanterie-Division und das 2. Schützen-Bataillon marschirte nach Enyieske.

Die übrigen Truppen des 2ten Infanterie-Corps blieben in der Nähe Kaschau's.

Desselben Tages trafen von Dukla kommend, 3 Regimenter der 2ten leichten Kavallerie-Division, mit einer reitenden Batterie und die 2te Brigade der 4ten leichten Kavallerie-Division, mit einer reitenden Batterie, in Kaschau ein.

Der Heerestheil des Gen.-Lieut. Lißezki befand sich auf dem Marsche von Szepes-Varaly nach Kaschau.

Den 15. Juni. Die Truppen des 3ten Infanterie-Corps rückten nach Kaschau, mit Ausnahme der 2ten Brigade der 8ten Infanterie-Division und des 3ten Bataillons des Poltawaschen Infanterie-Regiments, die in Samos Stellung nahmen.

Die Truppen des 2ten Infanterie-Corps trafen in Hydas-Nemethi ein, wohin auch das Muselmannsche-Regiment kam.

Die Vorhut dieses Corps bildet der aus der 2ten leichten Kavallerie-Division, 2 Kosaken-Regimentern und 3 reitenden Batterien bestehende Heerestheil des Gen.-Adjut. Anrep. Dieser Heerestheil geht über Hydas-Nemethi in der Richtung nach Miskolcz vor.

Die Truppen des 4ten Infanterie-Corps, nebst 2 Kasaken-Regimentern, ruckten über Hydas-Nemethi, in der Richtung nach Tokaj vor.

Vom General-Adjutanten Grabbe, sind folgende Nachrichten eingegangen:

Nachdem ihm vom Führer der Vorhut, dem General-Major Betancourt, berichtet war, daß der Feind, in einer Stärke von gegen 15,000 Mann, aus Neusol nach St. Miklos ziehe, verließ Gen.-Adjut. Grabbe am 15. Juni Also-Kubin mit einem Heerestheile von 5 Bataillonen-Infanterie, 12 Geschutzen und 250 Kasaken, in der Absicht noch ferner die aus 2 Bataillonen und 6 Geschützen bestehende Vorhut heranzuziehen und sodann die Aufständischen bei ihrem Uebergange über die Waag anzugreifen. In Luceski erhielt er die sichere Kunde, daß in St. Miklos nur eine geringe Anzahl Truppen eingetroffen sei und so ließ er die Vorhut in ihrer Stellung und marschirte desselben Tages mit den übrigen Truppen bis St. Miklos, von wo der Feind sich eiligst entfernte. Die Einwohner dieses Ortes empfingen unsere Truppen mit Freudenbezeugungen.

Den 16. Juni. Um das Vertrauen unter

den Bewohnern des Landes mehr zu stärken, überschritt Gen.-Adjut. Grabbe hier die Brücke über die Waag und marschirte auf deren linkem Ufer auf Rosenberg, nachdem er sich zuvor vergewissert hatte, daß die abgebrannte Brücke daselbst, wie er befohlen, wiederhergestellt sei. Der Feind ließ sich nirgend blicken und der Heerestheil kehrte, nachdem er in Rosenberg übernachtet, am 17. Juni nach Also-Kubin zurück, mit Zurücklassung der Vorhut in derselben Stellung zu Rosenberg. Hier in Rosenberg erfuhr Gen.-Adjut. Grabbe von Ausgewanderten, daß die feindlichen Truppen, nach der Vernichtung ihres Corps in St. Marton, so von Schrecken ergriffen seien, daß sie sogar Kremnitz verlassen hätten und bis Kereszt zurückgegangen seien. Außer der Vorhut in Rosenberg, stellte General-Adjut. Grabbe noch zwei Beobachtungs Corps zu beiden Seiten in Varin und Suszan, so wie an der Waag auf. Das letzte dieser Corps hat die Ordre, die Brücke in Suszan zu decken. Die Vorhut und diese beiden Beobachtungs-Corps, die von Also-Kubi nur einen Tagemarsch entfernt stehen, können vom Feinde nicht umgangen werden.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 1. Juli. Die Regierung hat wieder eine Depesche Oudinot's publizirt, die aus der Villa Santucci vom 24. datirt ist, aber nur Details über die fortgesetzten Belagerungs-Arbeiten enthält, die bis zum 23. Abends immer noch fortdauerten und von den Belagerten viel und lebhaft gestört wurden; die Franzosen hatten bei einem neuen Angriffe einige weitere Positionen genommen, aber ein allgemeiner Sturm war bis zum 24. noch nicht erfolgt. Die Operationen waren zuletzt gegen die zweite Vertheidigungslinie, die alte Mauer des Aurelian, gerichtet. Besonders störend war den Franzosen das Feuer der Batterie von San Pietro in Montorio, der wichtigsten Position auf dem Janiculus. Die Mauer des Aurelian war am 24. Juni noch nicht genommen worden; Oudinot giebt den Verlust der beiden letzten Tage auf 20 Todte, darunter 3 Hauptleute und 60 Verwundete, an. Die Dauer des Widerstandes wird hauptsächlich von dem Eifer und der Entschlossenheit der extremen Partei abhängen und von der Stärke, welche sie denen entgegenzusetzen hat, die zur Capitulation geneigt sind. Man versichert, die französische Regierung habe dem Papst die Nothwendigkeit vorgestellt, ein Manifest zu erlassen, was er schon vor einigen Wochen zugestanden gehabt, woran er aber durch andere Rathschläge bis jetzt verhindert worden sei. Auch soll die französische Regierung sich dem Vorrucken der spanischen Expedition in die päpstlichen Staaten förmlich widersetzt haben.

Deutschland.

Frankfurt, 30. Juni. Während die baldige Uebernahme der provisorischen Centralgewalt Seitens Preußen jetzt fest zu stehen scheint, naht sich eine Prätendentin von anderer Seite. Wenn man der Reichstagszeitung glauben darf, so soll die sogenannte „Reichsregentschaft" in Freiburg als solche Prätendentin auftreten wollen; sie hält sich für die einzig gesetzliche Auctorität, die im Augenblicke in Deutschland existirt, und will ihre Rechte so lange geltend machen, bis eine definitive Gewalt in Deutschland festgesetzt ist, welche von ihr anerkannt wird; daß sie vor der Hand der Uebermacht und der Usurpation weiche, das thue nichts zur Sache, in gleicher Weise betrachtet sich noch der Rest des Rumpfparlaments, noch etwa aus 20 Personen bestehend, und sich ebenfalls in Freiburg befindend als fortbestehende Nationalversammlung, die sich erst aufzulösen gedenkt, wenn ein ordentlicher Reichstag zusammengetreten ist. Diese Komödie wird immer schöner! Eine Reichsregierung auf flüchtigem Fuße, die kein Mensch anerkennt, und eine Nationalversammlung, aus 20 Männern bestehend, die sich darum nicht auflöst, weil ihre Bestandtheile nicht in ihre Heimath zurückkommen dürfen! Glücklicherweise legt Deutschland diesem Allem nicht die geringste Bedeutung mehr bei, und nur eins bedauert man, nämlich daß die große Schöpfung des vorigen Jahres zum Possenspiele herabsinkt, über welches man höchstens lacht, während man dem Zerfall derselben unter anderen Umständen wenigstens eine Klage schuldig wäre.

Frankfurt, 30. Juni. Die „Deutsche Ztg." führt einen schonungslosen Kampf gegen die Reichsgewalt und ihre weltlichen und geistlichen Diener. Sie giebt „Kulissengeschichtchen" derselben, und schließt immer mit dem Refrain „ihr wollt mich ja verklagen: ei! so thut es doch." Ein beliebter Tummelplatz sind die Finanzen, es wird gefragt, womit man wirthschafte und warum man keine Rechnung ablege? Seit dem Rücktritt des Ministeriums Gagern sind keine Matrikularbeiträge von den anderen Staaten eingegangen, und was sich in der Kasse vorfand, war unbedeutend. Umgekehrt klagen die jetzigen Reichsminister ihre Vorgänger einer heillosen Finanzverwaltung an, und es stehen darüber denkwürdige Aufschlüsse zu erwarten: Die Herren Beckerath und Matthy sollen von der öffentlichen Meinung interpellirt werden. Man sieht, welche Hefe auf dem Grund unserer Revolution zu Tage kommt! Da ich bei den Finanzen bin, so will ich doch des Guthabens erwähnen, welches die Stadt Frankfurt im Betrage von 800,000 G. bei der Reichsgewalt fur die Bauten und Einrichtungen behufs der Einquartierung der Soldaten zu fordern hat. Die Forderung ist durchaus liquid, aber kein Kreuzer zu bekommen. Man hat bereits resignirt und will es als eine Staatsschuld zur Erinnerung an die großen Tage der Nationalversammlung übernehmen. Die Advokaten wollen dies zwar nicht, und meinen, man solle klagen; aber wo? bei welchem Gericht? bei dem Reichsgericht etwa? Der Rückfall in die vormärzliche Zeit hat in Wiesbaden und Homburg auch die grünen Tische in den alten Stand wiederhergestellt. Roulette und Trente et Quarante sind in vollem Gang, doch man hat vor

die bisherige Oeffentlichkeit einen Schleier vorgenommen, d. h. man erhält nur gegen Vorzeigung einer Karte die Erlaubniß zum Eintritt.

München, 30. Juni. Die „Münch. Zeitung" enthält Folgendes: „Laut der vorliegenden amtlichen Berichte haben die Königlich bayerischen Truppen bei ihrem Einrücken in Ludwigshafen die meisten Häuser daselbst durch das feindliche Geschützfeuer von dem rechten Rheinufer schon zerstört, die Fässer in den Kellern durchlöchert, den Wein fußtief darin stehend, endlich den Ort selbst von den Einwohnern verlassen gefunden.

Karlsruhe, 30. Juni. „Unaufhörlich dröhnte gestern von Morgens 10 Uhr bis zur einbrechenden Dunkelheit der Donner des schweren Geschützes, untermischt mit Pelotonfeuer. Längs der ganzen Murglinie, besonders aber bei Bischweier und Malsch, haben die Corps der Generale v. Peucker, v. Hannecken und v. d. Gröben mit den Aufständischen im heftigen Gefecht gestanden. Diese letztern in der Stärke von 14—15,000 Mann, fochten mit dem Muth der Verzweiflung, und konnten erst nach der hartnäckigsten Gegenwehr zurückgedrängt werden, der Prinz von Preußen selbst ging dem feindlichen Feuer so nahe, daß mehreren Offizieren seines Gefolges die Pferde unter dem Leibe erschossen wurden, und die feindlichen Kugeln stets um ihn herumpfiffen. Auch von Rastatt aus brauchten die Aufständischen schweres Geschütz, an welchem sie unsern Truppen weit überlegen sind, mit großem Erfolg. Dagegen konnten die Preußen von ihrer vielen Kavallerie, wegen des bergigen Terrains, keinen Gebrauch machen, und die preußischen Ublanen mußten von einer beabsichtigten Attaque wieder abstehen. Uebrigens wurden die Insurgenten an allen Seiten zurückgedrängt, und ist der Erfolg des gestrigen Tages als ein fur uns gunstiger anzusehen. Ueber den Verlust, der auf Seite der Truppen nicht unbedeutend sein wird, läßt sich noch nicht Bestimmtes angeben. Mehrere Wagen mit Verwundeten wurden in der Nacht hier eingebracht.

Gegen Abend verlautet daß die Festung jetzt vollständig eingeschlossen sei, und zwar von dreifachen Truppen Aufstellungen so daß ein Durchbruch nicht mehr zu besorgen stehe. Mieroslawsky und andere Häupter des Aufstandes sollen uber Nacht den Weg nach Kehl eingeschlagen haben.

Berlin, 3. Juli. Die bereits erwähnten neuen Gesetze über das Versammlungs und Vereinigungsrecht und uber die Presse enthalten folgende Bestimmungen. Von allen Versammlungen in welchen öffentliche Angelegenheiten berathen werden sollen, muß der örtlichen Polizei-Behörde 24 Stunden vorher unter Angabe des Ortes und der Zeit Anzeige gemacht werden. (Diese Bestimmungen beziehen sich nicht auf kirchliche und religiöse Vereine und Versammlungen.) Die Ortspolizei-Behörde ist befugt, in jede Versammlung in welcher öffentliche Angelegenheiten berathen werden einen oder zwei Polizei-Beamte oder einen oder zwei Abgeordnete zu senden, welche das Recht haben Versammlungen in denen Aufforderungen zu strafbaren Handlungen vorkommen sofort aufzulösen, nöthigenfalls mit Hülfe der bewaffneten Macht. Niemand darf in einer Versammlung bewaffnet erscheinen, mit Ausnahme der im Dienst befindlichen Polizei-Beamten. Für die Versammlungen unter freiem Himmel gelten dieselben Bestimmungen. Innerhalb zweier Meilen von dem Orte der jedesmaligen Residenz des Königs oder von dem Orte des Sitzes beider Kammern durfen Volksversammlungen unter freiem Himmel nicht stattfinden. In dem Preßgesetz wird verordnet: Jede Druckschrift muß mit dem Namen und Wohnort des Druckers Verlegers, Verfassers oder Herausgebers bezeichnet sein; Anschlagzettel und Plakate, welche einen anderen Inhalt haben, als Ankündigungen über gesetzlich nicht verbotene Versammlungen, denen die erforderliche Anzeige oder Genehmigung vorhergegangen ist, Anzeigen über öffentliche Vergnügungen, über gestohlene, verlorene, oder gefundene Sachen, über Verkäufe oder ähnliche Nachrichten fur den gewerblichen Verkehr dürfen nicht angeschlagen, angeheftet oder in sonstiger Weise ausgestellt werden.

Niemand darf auf öffentlichen Wegen, Straßen oder Plätzen, oder an anderen öffentlichen Orten, Druckschriften oder andere Schriften ausrufen, verkaufen, vertheilen, anheften oder anschlagen, ohne daß er dazu die Erlaubniß der Orts-Polizeibehörde erlangt hat.

Für den Inhalt einer Druckschrift sind der Verfasser, der Herausgeber, der Verleger oder Commissionär, der Drucker und der Verbreiter als solche verantwortlich, ohne daß es eines weiteren Nachweises der Mitschuld bedarf.

Majestäts-Beleidigung (des Königs und der Königin) wird mit Gefängniß von 2 Monat bis 5 Jahren bestraft. Beleidigung der Mitglieder des Königlichen Hauses und des Oberhaupts eines deutschen oder eines anderen mit dem preußischen Staat in anerkannten völkerrechtlichen Verkehr stehenden Staates wird mit Gefängniß von 1 Monat bis zu 2 Jahren bestraft. Beleidigungen der Kammern, politischen Körperschaften, Behörden u. s. w. desgleichen.

Ferner werden mit Geld oder Gefängnißstrafen belegt: Strafbare Aufforderungen oder Anreizungen, Störungen des öffentlichen Friedens, Verletzung der Sittlichkeit, Verleumdung. Die genannten Preßvergehen gehören zur Competenz der Schwurgerichte, mit Ausnahme der Verheimlichung einer verantwortlichen Person, der Preßvergehen gegen die Sittlichkeit und Verleumdung.

Oesterreich.

Wien, 2. Juli. Bei dem Einmarsche in Raab war Se. Maj. einer der ersten, die über eine noch brennende Brücke setzten, welche dergestalt beschädigt war, daß sie zum Behufe des Uebergangs der Truppen erst ausgebessert werden mußte. Se. Majestät der Kaiser scheint seine ursprüngliche Absicht, von Raab nach Wien zurückzukehren, für den Augenblick aufgegeben zu haben. Eine Abtheilung Jäger, welche bei der Einnahme von Raab die halb zerstörte Brücke nicht schnell genug passiren konnte, entkleidete sich, watete

durch den Fluß und eilte am jenseitigen Ufer, ohne Zeit mit dem Ankleiden zu verlieren, dem Feinde entgegen, was einen ganz eigenthümlichen Anblick gewährte.

Am 24. d. M. waren die Russen bereits in Miskolcz und haben ihre Vorposten bis Mezökövesd vorgeschoben. Die Russen fanden von Kaschau bis dahin keinen Widerstand. Das Hauptquartier Rüdigers war am 27. Juni noch in Eperies. Ueber Neutra rücken neue, sehr bedeutende Kaiserlich russische Truppenmassen, insbesonders Kavallerie, an.

Gestern war bereits die Post von Gran hier angekommen, was auf ein sehr schnelles Vorrücken der vereinigten Kaiserlich russischen und Kaiserlich österreichischen Armee schließen läßt.

Nach einer Mittheilung des Fremdenblattes würde Fürst Metternich auf seinem Schlosse Königswarth in Böhmen erwartet.

Ein Privatschreiben aus Preßburg bringt uns so eben die Nachricht, daß die Kaiserliche Armee bereits bis Babolna vorgerückt sei.

Preßburg, 30. Juni. Der Feind, welcher in Raab bis 16,000 Mann stark gewesen sein soll, hat sich gegen Aes gezogen. Die Kaiserliche Armee ist im Vorrücken. Das Armee-Oberkommando befindet sich in Raab.

Raab, 30. Juni. Wir befinden uns seit vorgestern inmitten der Mauern Raabs, das bereits zum zweitenmale beleuchtet ist. Der Angriff geschah am 28sten um 1 Uhr Nachmittags. Nach einem vierstündigen Kampfe ergriffen die Insurgenten die Flucht, und um 5½ Uhr zogen unsere Kolonnen, den geliebten Monarchen an der Spitze, mit klingendem Spiele in die Stadt. Se. Majestät ritt über die Trümmer der abgebrannten Brucke, welche für die Truppen erst hergestellt werden mußte. Wir unterhielten ein Kanonenfeuer, das die Reihen der Rebellen lichtete, ohne daß wir Schaden nahmen. Vor vier Tagen glaubte in Raab noch Niemand an die russische Intervention. Bald nach dem Einrücken erlaubten sich zwei Individuen aufreizende Reden, wofür sie nach einer Stunde erschossen wurden. Zum Troste gutgesinnter Flüchtlinge kann mitgetheilt werden, daß wir bis jetzt weder an den Saatfeldern, noch in den Ortschaften Verheerungen vorfanden; auch die Versteigerung der sequestrirten Realitäten hätte erst nächster Tage vorgenommen werden sollen. Kossuth war in letzterer Zeit nicht in Raab wie die Zeitungen irrig meldeten. Die Insurgenten-Armee ist mit der Advokaten-Regierung unzufrieden, sie schwankte in der Wahl zwischen Görgey und Bem als Civil-Gouverneur. Das Hauptquartier wurde heute Morgens vier Uhr nach Bana vorgerückt.

Kaschau, 29. Juni. Die Einwohner sind über ihre Erlösung vom magyarischen Terrorismus sehr erfreut und verhinderten auch einen Barrikadenkampf, zu dem es die Insurgenten wollten kommen lassen. Verhaue und Verschanzungen trifft man in Menge; alle Brücken sind abgebrannt. Bei Kaschau allein kosteten ihre Redouten 200,000 Fl. und sind nicht einmal vertheidigt worden. Die Theuerung ist hier sehr groß, so kostet z. B. eine Portion Kaffee mit Milch 20 Kr. C. M. Die Kosaken erbeuteten einen Vorrath von 17,000 Kubel Hafer, welche den Magyaren nachgeschickt werden sollten. In Sebes, unweit Eperies, wurde dieser Tage ein Bürger wegen Spionirerei vom General Saß zum Tode durch den Strang verurtheilt und dieser Ausspruch auch sogleich vollzogen. Dem Vernehmen nach ist die Avantgarde bereits in Fort eingerückt, und das Gros der Armee soll morgen weiter vorrücken.

Semlin, 26. Juni. Gestern machten die Magyaren von Peterwardein, offenbar aus Verzweiflung, einen Ausfall gegen Karlowicz. Die Cholera grassirt in dieser Festung so sehr, daß täglich Hunderte als Opfer fallen und die Leichen nicht beerdigt, sondern in die Donau geworfen werden. Theils diese Krankheit, theils gänzlicher Mangel an Brennholz und Viktualien zwangen nun die Besatzung zu dem Wagestück, sich auf Karlowicz zu werfen, sie wurden aber von unseren kampflustigen Kriegern gehörig empfangen und mit Verlust zurückgedrängt. Bei dieser Gelegenheit entsprangen drei Artilleristen aus Peterwardein, die uns das außerordentliche Elend und die Unzufriedenheit der magyarischen Besatzungstruppen der dortigen Festung schilderten. Die Lebensmittelzufuhr ist ihnen von allen Seiten abgeschnitten; von der Bacska aus durch das Heer des Banus, von Syrmien durch General Nastie und Obersten Brigadier Mamula und von der Czaikisten-Bataillons-Gegend durch den National-General Knicjanin. Peterwardein kann sich also auf diese Weise nicht lange behaupten und muß auch ohne Bombardement kapituliren. Die aus Bruckschanzel nach Neusatz ziehenden Magyaren setzen ihrer Rohheit und Brutalität die Krone auf, indem sie Kirchen, welche noch geblieben sind, in Brand stecken, die Häuser zerstören und wehrlose Greise, Weiber und Kinder morden. Gestern wagten die verzweifelten Rebellen einen Angriff auf Knicjanin bei Perlas unweit Titel, wurden aber mit Verlust zurückgeschlagen. Heute griffen die Unsrigen die Insurgenten an, und der Kanonendonner wird in diesem Augenblicke deutlich hier vernommen. Pancsowa ist bis auf zwei Dreipfünder und einige Honveds vom Feinde geräumt.

(A. Z.) In das Hauptquartier geht eine Felddruckerei ab die der Vorstand der Staatsdruckerei in Wien, Regierungsrath Auer, auf äußerst zweckmäßige Weise hat herrichten lassen. Der Wagen ist stark und groß — etwa wie ein Eisenbahn-Lastwagen gestaltet. Der Kasten oder das Zimmerchen welches er trägt, ist mit kluger Benutzung des Raumes so eingerichtet daß auf einem Raume von höchstens drei Quadratklafter zwei Pressen mit den dazu gehörigen Schriftkästen u. s. w., selbst Papiervorräthe untergebracht sind, und das Personal, drei an der Zahl, selbst während des Vorrückens darin arbeiten, des Nachts aber ebendaselbst sein Lager aufschlagen kann. Mögen sie uns bald Siegesbulletins und — Friedensnachrichten drucken!

In K..., einem Flecken in der Nähe Prags, fand neulich eine Monstre-Hochzeit statt; 15 jüdische Brautpaare wurden an einem Tage getraut, es ging dabei sehr lustig zu, Kinder und Enkel tanzten fröhlich mit. Es verhält sich damit folgendermaßen: Bekanntlich war die Anzahl der jüdischen Familien für Böhmen auf 8000 gesetzlich normirt, welche auf einzelne Dominien und Städte vertheilt waren. Es konnte somit sich nicht anders gestalten, als daß bei den oft unübersteiglichen Hindernissen, die den Nicht-Familianten bei ihrer Verehelichung im Wege standen, eine ungeheure Anzahl wilder Ehen befördert wurde. Kaum hatte des Kaisers vernunftmäßiges Wort der Emancipation den Druck von den Schultern derselben genommen, als das Streben der in solcher Ehe Lebenden dahin ging, die Heirathbewerbungen nachträglich einzuholen und ihre Nachkommen zu legitimiren. Ein Gleiches war bei den erwähnten 15 Familien der Fall, worunter sich sogar Greise befanden.

Miscellen.

Aus Preßburg schreibt ein Corr. der Allg. Ztg.: „Der Gesammteindruck den die russische Infanterie in Parade-Uniform macht — ich hatte sie bisher nur in ihren langen, schlafrockähnlichen Mänteln gesehen — ist imposant; besonders gut nehmen sich die blank geputzten, messingbeschlagenen Pickelhauben aus. Die Leute sind gut eingeschult, kräftig, und scheinen alle von gleicher Größe, so gut sind sie eingereiht. Auch bemerkte ich viele altgediente, mit Medaillen geschmückte Schnurrbärte unter ihnen, die alle auf dem rechten Flügel der Compagnien eingetheilt sind, so daß, wenn man die ersten Abtheilungen der Compagnien sieht, man glauben sollte es seien lauter Veteranen. Das ganze machte so wenig einen fremdartigen Eindruck auf mich, daß ich mich ordentlich wunderte als ich die Offiziere russisch und nicht deutsch commandiren hörte. Hinter der russischen Infanterie kam die Crême der russischen Armee: die Artillerie. Ich hatte mir viel davon versprochen, aber ich muß gestehen die Wirklichkeit übertraf noch meine Erwartungen. Die Kanonen waren lauter neue 18-Pfünder auf grünen Lafetten von sehr solidem Bau. Die Bespannung geht über alles was man dieser Art schönes sehen kann; man glaubt die Pferde alle dem Marstalle eines Fürsten entnommen, ja ich bin überzeugt daß keine Artillerie der Welt besser oder auch nur gleiche Bespannungen aufzuweisen hat. Die Pferde groß, stark, glatt wie Aale, von edlen Formen, voll Feuer; das Riemzeug stark und doch elegant wie bei Pferden an Staatscarrossen. Ich wollte daß süddeutsche Artillerie-Offiziere bei mir gewesen wären als diese herrlichen Gespanne im Galopp — es hatte vorn eine Stockung gegeben — vorüberfuhren; die Pferde waren kaum zu halten. Nach allem was ich bis jetzt von den Russen gesehen, haben sie die Friedenszeit gut benützt; die russische Armee befindet sich auf einem Grad der Ausbildung, der sie eintretenden Falls zu einem gefährlichen Gegner für eine jede europäische Armee machen würde.

Bem, welcher durch die Niederlage Perczels stark bedroht worden, soll geäußert haben: „Perczel hätte dem Vaterlande einen großen Dienst erwiesen wenn er Schweinehüter geblieben wäre."

Der Humor verläßt den Berliner selbst im Kampfe nicht. Einem preußischen Soldaten, welcher sich über die „malpropre Haltung", den Mangel an „Strammheit" der sächsischen Soldaten moquirte, antwortete ein Anderer: „Ja, das ist wahr, Taille haben se nich, Pli ooch nich, aber sie schlagen sich wie die Preußen."

Neueste Nachrichten.

Paris, 3. Juli. In der Stellung der Franzosen innerhalb der Mauern Roms hatte sich bis zum 25. Juni noch nichts geändert. Es soll noch an Belagerungs-Geschützen fehlen. Die Verluste der Franzosen sollen bis zum 24sten 1200 betragen. Gestern Abend interpellirte in der gesetzgebenden Versammlung am Schluß derselben Herr von Versiany noch den Conseils-Präsidenten über eine angeblich aus Rom eingegangene Nachricht, daß Oudinot, müde der langen Belagerung entschlossen sei, Rom zu bombardiren und zu verbrennen. Odilon Barrot antwortete: „In der Constituante hatte man die Gehohnheit, Privatcorrespondenzen vorzulesen; dies ist aber gegen die Wurde der jetzigen Versammlung." Der Minister wiederholt dann seine frühere Erklärung, die Römer seien von den Fremden unterdrückt. Lagrange nahm die Interpellation auf und verlangte ein kategorisches Ja oder Nein. Odilon Barrot verharrte aber bei seinem Schweigen.

Wien, 4. Juli. Im heutigen Lloyd wird berichtet: „An der Börse hieß es, daß der Feldmarschall-Lieutenant Schlick mit seinem Corps bereits bis vor Stuhlweissenburg stehe. Der „Figyelmezö" theilt als Gerucht mit, daß sich Görgey bei Aes verschanzt habe. Dem Vernehmen nach ist der Brückenkopf bei Aes von unseren Truppen genommen und Gran von den Russen besetzt worden. Ueber den Marsch der russischen Armee gegen Pesth haben wir nur ungewisse und schwankende Nachrichten. Aber als ganz bestimmt können wir melden, daß Tokay und Erlau von den Russen besetzt ist, und daß Fürst Paskewitsch angezeigt hat, heute den 4. Juli, in Debreczin einzuziehen. Das Hauptquartier der vereinigten österreichischen und russischen Truppen befanden sich bereits am 1sten d. M. in Dotis; Se. Majestät der Kaiser bewohnte das Schloß des Grafen Esterhazy. Ein Brief aus dem syrmier Komitat vom 24sten berichtet der Presse: „„Schon seit zwei Tagen hören wir beinahe unausgesetzt fernen, dumpftönenden Kanonendonner. Es ist Bem, welcher, von Temesvar verdrängt, den aus Siebenburgen anrückenden Russen entkommen, die von Perczel verlorene Stellung einnehmen, und daher den Theiß-Uebergang bei Titel mit seinen Schaaren erzwingen will, nachdem er das Begaflüßchen bei Nagy Becskeret bereits passirt hat. Bem dürfte bei 10,000 Mann, jedoch meistens Land-

stürmler bei sich haben und mit drei oder vier Batterien versehen sein. Die Truppenzahl, welche ihm entgegensteht, ist nicht so stark; doch wird sie genügen, den Uebergang bis zur Ankunft der Russen streitig zu machen, besonders da die Theiß bei der weiten Ausdehnung ihres Fußthales eben jetzt durch das ungewöhnlich hohe Austreten des Wassers große Hindernisse darbietet, und die Insurgenten, um zum Strome zu gelangen, mehr als eine Viertelstunde im Sumpfe waten müssen.“ Der Kriegsplan der Insurgenten ist in ein untheilbares Dunkel gehüllt, trotz des eifrigsten Bemühens findet man nicht die geringste Combination in der Taktik der Insurgenten. Die geregelten und undurchdringlichen Angriffs-Kolonnen der drei Heersäulen, die gegen Pesth, gegen Debreczin und gegen Capa marschiren, schließen die Insurgenten so ein, daß sie von der Uebermacht erdrückt werden müssen; südlich hält der Banus Wache.

Von den Lagunen, 30. Juni. Was unsere Truppen am Tage an den Befestigungswerken der Venetianer zerstören, wird von diesen während der Nacht wieder hergestellt. Der Befehl, daß am 1sten die Eisenbahn-Brücke gestürmt werden soll, wurde von unseren Truppen mit Jubel aufgenommen. Die Versuche mit den Ballons sollen vorerst von der Seeseite her gemacht werden, der „Vulcan“ allein hat deren 100 aufgenommen. Das Corps unter Feldmarschall Lieutenant Wimpffen ist im Anzuge gegen Venedig.

Karlsruhe, 2. Juli. (O. P. A. Z.) Die Belagerung Rastatts hat heute begonnen. Es wird indeß hierin mit großer Schonung verfahren und die Beschießung so eingerichtet werden, daß sie mehr imponiren und die Belagerten zur Uebergabe der Festung bestimmen, als zur wirklichen Zerstörung dienen wird. Während dessen rücken die Truppen immer weiter vor; heute eingetroffenen Nachrichten zufolge, sind sie bereits über Buhl hinaus. In Freiburg und den von der provisorischen Regierung besetzten Gegenden des Oberlandes wird unterdeß das Maß des Unsinns bis zur Neige geleert. Struve hat dort die Zügel der Regierung, wenn man anders die Diktatur des Terrorismus so nennen kann, in Händen und läßt auf Brentano, Thibaut und Ziegler — die Männer der Reaction vom Struve'schen Gesichtspunkt aus — fahnden. Daß er nebenbei gegen diejenigen welche nicht Lust haben, seinen Befehlen sich zu fügen mit der größten Willkür verfährt und ihnen das Gluck seiner Theorieen praktisch beizubringen sucht, versteht sich von selbst. Die Burgerwehr von Lahr, welche den Versuch machte, der Besetzung ihres Orts durch Freischaaren entgegenzutreten, hat auf seine Anordnung so viel Einquartirung bekommen und muß eine solch immense Summe an Contribution zahlen, daß sie sobald nicht die Struvesche Diktatur vergessen wird. Und dennoch wollen auf der anderen Seite selbst in den Gegenden, in welchen die Komödie der Republik bereits ausgespielt hat, die unverbesserlichen Wühler nicht aufhören, Unruhen zu erregen und in Folge dessen nur sich selbst Unannehmlichkeiten zu bereiten.

Abends 5 Uhr. In einer Stunde ist die der Festung Rastatt zur Uebergabe gestellte Bedenkzeit abgelaufen. Erfolgt bis dahin die Unterwerfung nicht, so wird um 6 Uhr das Bombardement beginnen. Die neuesten Berichte aus der Festung sind von heute Mittag 11½ Uhr, wo die Uebergabe noch nicht erfolgt war. Dieselbe ist auch leider nicht zu erwarten, denn die Insurgenten haben wiederholt erklärt: Siegen oder Sterben.

Freiburg, 28. Juni. Heute hielt die Landes-Versammlung seit ihrer Anwesenheit die erste öffentliche Sitzung, welcher vier geheime Sitzungen vorangegangen waren. Anwesend waren 45 Mitglieder, worunter Gustav Struve. Der Präsident Damm hob in einer kurzen Anrede die Nothwendigkeit der Revolution und die Verlegung der konstituirenden Versammlung von Karlsruhe hierher hervor. Abgeordneter Struve stellte unter allgemeiner Spannung den Antrag, die Versammlung möge beschließen, daß der Krieg mit dem Feinde fortgesetzt und jede Unterhandlung mit ihm als Vaterlands-Verrath angesehen werde. Um den Krieg führen zu können, schlägt er vor: Schaffung von Papiergeld, Verwerthung der Staats-Mobilien, Entfernung aller verdächtigen Beamten, Strenge des Standrechts. Der Antrag wird als dringlich anerkannt und, nachdem Lehlbach und Brentano dagegen, Stay und Andere dafür gesprochen, bei namentlicher Abstimmung angenommen und zwar der erstere Theil desselben mit großer Mehrheit, der zweite mit 28 gegen 15 Stimmen. Brentano findet hierin ein Mißtrauensvotum und legt seine Stelle als Diktator nieder. Struve erklärt, es sei dies kein Mißtrauensvotum. Nach diesem Schritte Brentano's herrschte große Bewegung in der Versammlung, worauf die Sitzung in eine geheime verwandelt wurde.

Offenburg, 29. Juni. Gränzenloses Elend ist unsere Zukunft, die Staatskassen und der Schuldentilgungsfonds sind geplündert, die Aerndte an vielen Orten zernichtet, die Gemeinden durch Anschaffungen, Lieferungen und Ausrüstungen ruinirt und das Kriegs- und Ausrüstungs-Material des Staates zu Grunde gerichtet, und das Alles mußte geschehen, um dem Ehrgeiz und der Habsucht Einzelner zu fröhnen.

Mannheim, 29. Juni. Es sind Briefe von Hecker angekommen, die weit entfernt sind, an ein Zurückkehren desselben nach Deutschland glauben zu lassen. Trotz des Zuredens seines Vaters und seiner Frau hat er ganz bestimmt erklärt, daß er zu den Bewegungen in Baden kein Zutrauen habe und ihr baldiges Ende voraussehe.

Heidelberg, 3. Juli. Mieroslawski war bei dem Trupp Reiter, welche man nach dem hitzigen Treffen bei Kuppenheim (29. Juni) an Rastatt vorbei in der Richtung nach Kehl auf der Rheinstraße fliehen sah. Er hat seitdem seine Stelle als Ober-Befehlshaber niedergelegt.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
E. G. v Bröcker, Censor.
№ 106. Den 30. Juni 1849.

Allen Bewohnern Dorpat's, besonders aber den mit Einquartirung belastet gewesenen Hausbesitzern mache ich hiemit bekannt, daß wie nach meiner Anzeige in Nr. 68 dieser Zeitung der Herr Commandeur des Garde-Uhlanen-Regiments, auch die Herren Commandeure mehrerer später durchmarschirten Abtheilungen des Kaiserlichen Garde-Corps, namentlich aber der Herr Commandeur des Leibgarde-Grenadier-Regiments zu Pferde, der Herr Commandeur des Leib-Kürassier-Regiments Sr. Kaiserlichen Hoheit des Thronfolgers und die beiden Herren Commandeure der zuletzt passirten zwei Leibgarde-Artillerie-Batterien, Alle, ehe sie die Stadt verlassen, persönlich gegen mich ihren verbindlichsten Dank für die vorzügliche Aufnahme abgestattet, deren sich die ihrem Commando anvertrauten Truppen während ihrer Bequartierung in der Stadt zu erfreuen gehabt, welchen im Namen derer, denen er zukommt, gern empfangenen Dank ich von mir entgegen zu nehmen bitte.

Dorpat, den 28. Juni 1849.

Justizbürgermeister Helwig.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Edlen Rathe dieser Stadt werden Diejenigen, welche die Lieferung von circa 800 Eimer Leuchtspiritus zur Straßenbeleuchtung unter den bisherigen in der Raths-Kanzellei zu ersehenden Bedingungen zu übernehmen willens und im Stande sind, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 12. Juli d. J. anberaumten Torg- und dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Raths-Sitzungszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und wegen des Zuschlags die weitere Verfügung abzuwarten. 3

Dorpat-Rathhaus, am 28. Juni 1849.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes dieser Stadt:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. W. Rohland.

Demnach mittelst Bescheides des Werroschen Raths vom 5ten Mai d. J. das dem Werroschen Kaufmanne 3ter Gilde Rathsherrn Friedrich Frank eigenthümlich zugeschriebene, in der Stadt Werro sub Nr. 29 und 77 belegene Wohnhaus cum appertinentiis zur Befriedigung des Anspruches der Erben weiland Herrn Landraths A. v. Wulf zu Serbigal an dasselbe rücksichtlich einer Capitalforderung von tausend vier hundert acht und zwanzig (1428) Rubeln sieben und funfzig ein siebentel (57⅐) Kopeken Silber-Münze nebst rückständigen Renten und Kosten in Gemäßheit Lib. II. cap. 32 der Rigaschen Stadtrechte zum Anbot gestellt worden, als werden hierdurch Alle und Jede, welche an das in Rede stehende Wohnhaus und dessen Appertinentien Ansprüche ex quocunque titulo zu haben vermeinen, aufgefordert, mit denselben binnen Jahr und Tag a dato des decretirten Anbots beim Rath der Stadt Werro in gesetzlich zulässiger Weise sich anzugeben und ihre fundamenta crediti zu exhibiren, bei der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser Frist aditus präcludirt und Niemand mit fernern Ansprüchen gehört werden wird. 2

Werro-Rathhaus, den 14. Juni 1849.

Im Namen und von wegen des Raths der Stadt Werro:

Bürgermeister G. Stein.

J. Wittkowsky, Synd. & Secr.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. ꝛc. ꝛc., thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft des Gegenwärtigen, Jedermann kund und zu wissen, welchergestalt der hiesige Herr Kreisarzt, Hofrath Dr. Rücker, zufolge anher producirten, mit den Erben des verstorbenen Apothekers C. G. Wegener am 14. April 1849 abgeschlossenen und am 27. desselben Monats hieselbst corroborirten Kaufcontracts, die hieselbst im 1sten Stadttheil sub Nris 9 und 10 auf Erbgrund belegenen steinernen Wohnhäuser nebst Appertinentien für die Summe von 8000 Rub. Silb.-Münze acquirirt und zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle diejenigen, welche an die gedachten Grundstücke zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufcontract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis

und also spätestens am 2ten August 1850 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien dem hiesigen Kreisarzte, Hofrath Dr. Rücker, nach Inhalt des Contracts zugesichert werden soll. 1

V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 21. Juni 1849.

Im Namen und von wegen des Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. W. Rohland.

Laut Auftrag Einer Allerhöchst bestätigten Kredit-Ober-Direction d d 16. Juni c. sub Nr. 621 werden von der Ehstnischen Districts-Direction der Livländischen adeligen Güter-Kredit-Societät alle diejenigen Güter des Dörpt-Werroschen und Pernau-Fellinschen Kreises, welche die ihnen zukommenden Exemplare des neu redigirten Reglements für Kauf und Verkauf von Gesinden, allhier noch nicht empfangen haben, desmittelst aufgefordert, von nun ab ihre Reglements-Exemplare in deutscher und ehstnischer Sprache, von den örtlichen Kirchspielsgerichten gegen Quittung der Herren Besitzer oder Arrendatoren abholen zu lassen. 2

Dorpat, am 27. Juni 1849.

Director v. Samson.

Secretär L. v. Reutz.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Der für Riga Allerhöchst bestätigte Wollmarkt wird in diesem Jahre, in den hochobrigkeitlichen angeordneten Terminen, als am 20., 21. und 22. Juli alten Styls stattfinden. Es werden demnach die Herren Schäferei-Besitzer, welche ihre Wollen im Markt-Lokal aufbewahrt zu haben wünschen, ersucht, hierüber zeitig mit Angabe ihres Quantums und Zahl der Säcke dem Herrn V. Ewerts hieselbst die erforderliche Anzeige zu machen. 1

Riga, den 8. Juni 1849.

Die livländische Ritterschaftliche Schäferei-Comité.

Es wird ein Hauslehrer nach Smolensk gesucht. Näheres zu erfragen beim Schmiedemeister H. Lieber. 3

Eine mit Zeugnissen versehene Gouvernante, die im Französischen, Musik und andern Wissenschaften Unterricht ertheilen kann, wird nach dem Wladimirschen Gouvernement verlangt. Zu erfragen in der Zeitungs-Expedition. 1

Hiermit zeige ich ergebenst an, daß bei mir Brod von inländischem Weizenmehl zu haben ist. 2

F. Jürgens, Bäckermeister.

Echte revalsche frische Killoströmlinge sind zu haben bei 2

J. R. Schramm.

Im von Elzschen Hause, gegenüber der Laakmannschen Buchdruckerei, sind 2 Familien-Wohnungen zu vermiethen. Die bel-étage des im Hofe gelegenen und mit einem Obst- wie Gemüse-Garten verbundenen Hauses bietet außer sonstigen Bequemlichkeiten auch noch Gelaß für 2 Pferde so wie für die nöthige Equipage. Die andere an der Straße gelegene Wohnung eignet sich bloß für eine kleinere Familie. Nähere Auskunft ertheilt der Hauswächter. — Auch ist das Haus aus freier Hand unter vortheilhaften Bedingungen zu verkaufen. 2

Abreisende.

Dorpat werden verlassen:

Arzt Kirillow. 1

Iwan Wassiljew Prokudin. 3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswartigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 75.

Sonnabend 2. Juli 1849.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Oesterreich. — Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 26. Juni. Eine heute ausgegebene außerordentliche Beilage zum „Russischen Invaliden" enthält nachstehende „Nachrichten von der österreichischen Armee":

Die österreichische Haupt-Armee, von welcher auch die Division des General-Adjutanten Panitin einen Bestandtheil ausmacht, hat die äußerst feste Stellung bei Raab erobert, das von etwa 10—12,000 Mann der Aufständischen vertheidigt wurde. Die Einzelnheiten dieses Kampfes sind im folgenden Berichte des General-Adjutanten Berg an den General-Feldmarschall Fürsten von Warschau enthalten:

„Das 3te Armee-Corps überschritt am 15. (27.) Juni in Egyed die Raab und traf am Abende desselben Tages in Teth ein. Am 16. (28.) Juni näherte es sich St. Marton. Eine Brigade, die gegen Papa kommandirt war, wurde auf der Hälfte des Weges von einem 8000 Mann starken Corps der Aufständischen angegriffen. Letzteres wurde geschlagen und nach Papa zurückgeworfen.

„Die Brigade Schneider vom Corps Wohlgemuth, welche die Bestimmung hatte, zwischen diesem und dem 3ten Armee-Corps die Verbindung zu unterhalten, überschritt den Fluß bei Bodenholz und marschirte auf dem rechten Ufer desselben nach Raab. Sie stieß auf diesem Marsche auf einen feindlichen Trupp, den sie zurückschlug und ihm eine Kanone abnahm.

„Die Hauptstärke des Corps Wohlgemuth, dessen Vorhut General Benedek bildete, sollte in St. Paton über die Raab setzen; dem Corps folgten 46 Eskadrons Reiterei, die Reserve-Artillerie und der Heerestheil des Gen.-Adjut. Panitin. Doch schon am Morgen brachte General Benedek in Erfahrung, daß es unmöglich sei, in St. Paton eine Brücke zu schlagen, denn durch den starken Regen am vorhergehenden Tage war der Fluß stark angeschwollen und das sumpfige Terrain auf beiden Ufern in einem solchen Grade durchnäßt, daß der Plan, einen Uebergang zu bewerkstelligen, aufgegeben werden mußte.

„Durch diesen Umstand sah sich der Ober-Befehlshaber der österreichischen Armee, Baron Haynau genöthigt, die Reiterei, die Reserve-Artillerie und die Division des Gen.-Adjut. Panitin bis daß ein anderer zum Uebergang über den Fluß geeigneter Punkt aufgefunden sein würde, in Leyden Halt machen zu lassen und General Wohlgemuth erhielt Ordre aus Enese gegen Raab vorzugehen, mit der Weisung, wo möglich in Jarmut, 7 Werst oberhalb der Stadt, eine Brücke zu schlagen.

„Durch diese Bewegung des Generals Wohlgemuth wurde der Feind gezwungen seine Stellung in Abda, an der Raabniz, aufzugeben und sich zurückzuziehen. Graf Schlick, diese Flucht benutzend, traf sogleich Anstalten zum Uebergang über diesen Fluß, und in vier Stunden war die Brucke fertig.

„Um den in Raab stehenden Feind auf der Fronte zu beschäftigen, ließ General Wohlgemuth eine Kanonade gegen ihn eröffnen und etwa eine Stunde lang fortsetzen; gleichzeitig sollte die Brigade des Fürsten Jablonowski die Brücke in Jarmut legen. Indessen ergab es sich, daß wegen des hohen Wassers in der Raab und des Zustandes der umliegenden Sümpfe auch bei dem genannten Dorfe der Plan nicht ausführbar war.

„Um keine Zeit zu verlieren, beorderte der Ober-Befehlshaber die Reiterei, die Reserve-Artillerie und die Division des Gen.-Adj. Panitin zu der vom Gen. Schneider geschlagenen Brucke hin, um mittelst derselben die feindliche Stellung in Raab, wenn auch auf einem weiteren Umwege als beabsichtigt war, zu umgehen.

„Mittlerweile überschritt General Graf Schlick mit dem 1sten Corps die Raabniz und stand auf dem linken Flügel des Corps Wohlgemuth.

„Beide Generäle befanden sich somit in Folge dieser Dispositionen Raab gegenüber und da sich zum Umgehen der Stadt keine Möglichkeit zeigte, wurde ein Fronte-Angriff beschlossen. General Schlick übernahm das Ober-Kommando beider Corps und pflanzte gegen die Vorstädte eine Batterie von 48 Kanonen auf.

„Zu dieser Zeit traf Se. Majestät der Kaiser von Oesterreich, von Leyden über Miklos kommend, auf dem Schlachtfelde ein und wurde von der Armee mit den lebhaftesten Freudenbezeugungen empfangen.

„Die Batterien verdoppelten ihr Feuer und näherten sich den feindlichen Festungswerken auf 400 bis 500 Schritt.

„Umsonst ermahnte der feindliche Anführer,

Görgey, der am Morgen dieses Tages nach Raab gekommen war, die etwa 10,000 bis 12,000 Mann zählende Garnison, sich nur 24 Stunden zu halten; umsonst stellte er das baldige Eintreffen einer Verstärkung von 12,000 Mann aus Komorn in Aussicht — die Artillerie der Aufständischen vermochte nicht von den schlecht gebauten Verschanzungen herab, auf denen sie aufgestellt war, dem Feuer der österreichischen Batterieen zu widerstehen. Der Feind zog sich in die Vorstädte zurück.

„Die österreichischen Generäle nahmen einige Eskadrons ungarischer Husaren wahr und schlossen daraus, daß nicht alle Brücken in der Stadt zerstört sein müßten. Ein schnell beschlossener und ausgeführter Infanterie-Angriff setzte sie rasch in den Besitz der Vorstadt. Dem Feinde sank der Muth; aufgelöst durch die Wirkung des Feuers der österreichischen Artillerie und bedroht durch die Bewegung des 3. Corps und des Generals Schlick, floh er auf allen Punkten. Die Flucht war so allgemein, daß Raab in einem Augenblicke besetzt war und an der Brücke zwei zu ihrer Deckung bestimmte ungarische Kanonen erobert wurden.

„Der Kaiser von Oesterreich ritt zu einer Brücke heran, von der der Feind die Bedeckung abgenommen hatte; Se. Majestät sprang vom Pferde und überschritt das blosliegende Brückengebälke mit den Schützen Seines braven Heeres.

„Die österreichische Armee setzte am folgenden Tage ihren Marsch gegen Ofen in drei Kolonnen fort. Unsere Division bildete die Reserve der Armee.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 2. Juli. General Bedeau ist gestern nach Italien abgereist. Man unterhält sich viel in allen politischen Kreisen über diese Neuigkeit. Der General soll bevollmächtigt sein, wenn er es für nöthig erachte, das Kommando der Expedition zu übernehmen. Man finde nämlich, daß General Oudinot zu langsam zu Werke gehe. Andererseits hieß es auch, Bedeau solle einen neuen Versöhnungsversuch machen. Von den verschiedenen Parteien werden heute die verschiedensten Gerüchte über Rom verbreitet. Die Einen sprechen von einem inneren Bürgerkriege, die Anderen vom höchsten Enthusiasmus.

Gesetzgebende Versammlung. Sitzung vom 2. Juli. Die Tagesordnung bestimmt die Wahl des Präsidenten der Versammlung. Das Reglement tritt jetzt schon in Anwendung, der Präsident wird also auf drei Monate gewählt. Ingleichem werden nur vier Vice-Präsidenten erwählt werden. Die Wahl des Präsidenten war schon vorher bekannt. Herr Dupin der Aeltere, der bisherige Präsident, erhielt 349 Stimmen. Herr Michel von Bourges 14, Lamoriciére 4, Grevy 2, Ledru Rollin 1. (Man lacht.) Im Ganzen fanden sich nur 380 Deputirte ein, die an der Wahl theilnahmen. Herr Dupin wurde somit von neuem als Präsident der Versammlung, und zwar auf drei Monate proklamirt.

Von den 33 gegenwärtig in gerichtlicher Untersuchung befindlichen Repräsentanten sind 7, worunter Suchet und Deville, in der Gewerbschule verhaftet worden; die 26 anderen werden auf den Antrag des General-Prokurators und kraft der von der legislativen Versammlung ertheilten Ermächtigungen verfolgt. Diese Ermächtigungen wurden bewilligt: in der Sitzung vom 14ten gegen 4 Repräsentanten (Ledru Rollin, Considerant, Rattier und Boichot); in der Sitzung vom 15ten gegen 7 Repräsentanten als Unterzeichner oder Verfasser von verschiedenen in der Gewerbschule in Beschlag genommenen Aktenstücken, so wie gegen einen Repräsentanten, welcher die Gemeinde von Belleville aufzuwiegeln versucht haben soll; in der Sitzung vom 18ten gegen Felix Pyat, welcher in einem Schreiben an den Präfekten sich für einen der Verfasser des am 13. Juni von der „Democratie pacifique“ veröffentlichten Manifestes erklärt hat; in der Sitzung vom 21. gegen einen Repräsentanten wegen Preßvergehens; in der Sitzung vom 23. gegen einen Repräsentanten wegen eines von ihm unterzeichneten und in einem Provinzialblatte veröffentlichten Artikels; endlich in den zwei letzten Sitzungen gegen 11 Repräsentanten, und zwar gegen 6 wegen Theilnahme an einem Komplott, welches die Veränderung der Regierung und die Aufreizung zum Bürgerkriege bezweckte, gegen die übrigen aber als Mitglieder des Vorstandes der unter dem Namen der „republikanischen Solidarität“ bekannten geheimen Gesellschaft. Der Aufenthalt Ledru Rollin's ist immer noch unbekannt. Man weiß jetzt, daß der Chef des Berges, nachdem er die Gewerbschule verlassen hatte, vom Direktor der National-Museen, Herrn Teauron, gastlich aufgenommen wurde, und es heißt, man wolle Herrn Teauron deshalb seines Postens entsetzen.

Den Flüchtlingen, die jetzt nach Frankreich kommen, soll der Aufenthalt in Paris untersagt werden. Mehrere Flüchtlinge, die in Folge des 13ten Juni verhaftet wurden, haben die Weisung erhalten, binnen 24 Stunden Paris zu verlassen.

Die Ankunft Guizot's zu Val Richer im Departement Calvais wird für den 10ten oder 25sten d. M. angekündigt. Herr Guizot hat seine Muße in England benutzt, die Geschichte der englischen Revolution zu vollenden. Mit diesen beiden letzten Bänden werden die beiden ersten in einer neuen Ausgabe, von einer allgemeinen Einleitung begleitet, erscheinen. Die neuen Bände werden die Geschichte Cromwell's und der englischen Republik enthalten. Seine Arbeit wurde ihm mit 40,000 Franken bezahlt.

Paris, 3. Juli. General Lamoricière wird als Gesandter für St. Petersburg bezeichnet. Er soll vorgestern und gestern im Elysée gewesen sein, um seine Verhaltungs-Befehle zu empfangen. Manche behaupten, die Regierung wolle sich des Generals, der nicht gerade zu ihren Anhängern gehört, durch diese weite Sendung mit guter Art entledigen, zumal da sie ihm ein bedeutendes Militair-Kommando anzuvertrauen sich nicht entschließen könne.

Paris, 4. Juli. Aus Rom sind heute keine neuere Nachrichten eingegangen. Die trübe Atmosphäre ließ keine telegraphische Depeschen nach Paris gelangen. Die auf dem gewöhnlichen Postwege erhaltenen Berichte von früherem Datum, als die gestrige Depesche, lassen die nahe Capitulation voraussehen, denn sie zeigen, daß die Römer am 26. und 27. schon sehr entmuthigt waren. In den Reihen der Kämpfenden und der Häupter des Widerstandes wurde die Spaltung immer entschiedener, und es begann auch Mangel an Lebensmitteln sich fühlbar zu machen. Sterbini und Bonaparte wollten Garibaldi mit der militairischen Diktatur bekleiden, um Mazzini ein Gegengewicht zu bieten. Eine Tagesordnung soll diesen Vorschlag in der Constituante beseitigt haben. Aus Civitavecchia vom 27. Juni wird geschrieben: „Herr von Corcelles soll nach der Einnahme Roms eine provisorische Regierung bilden, der nordamerikanische Gesandte wird als Vermittler zwischen Frankreich und Rom dienen. Vorgestern kamen 3000 Mann Linientruppen hier an, sie gingen sogleich mit 4 Mörsern ins Lager ab. Man sagt, Rom sei zu einer Capitulation geneigt. Die französische Armee zählt 28,000 Mann mit 48 Feldstücken, 20 Stücken Belagerungsgeschütz und 13 Mörsern. Die Munition ist im Ueberfluß.“

England.

London, 2. Juli. Vorgestern machte die Königin der Belgier und die Herzogin von Orleans in Begleitung des Grafen von Paris und des Herzogs von Chartres einen Besuch bei Ihrer Majestät der Königin Victoria im Buckingham-Palast und bei der Herzogin von Kent in Clarence-House. Heute Nachmittag reiste die Königin von England mit ihrem Gemahl und ihren Kindern wieder nach der Insel Wight ab, von wo Ihre Majestät erst zu Anfang nächsten Monats, zu persönlicher Prorogirung des Parlaments, in London zurückerwartet wird.

Das Unterhaus hat vorgestern, in einer außerordentlichen Sonnabend-Sitzung, die irländische Armensteuer-Bill mit 72 gegen 40 Stimmen durch den Ausschuß passiren lassen.

Lord John Manners tritt in der City als Mitbewerber um die neu zu besetzende Parlamentsstelle als Gegner des Baron Rothschild auf. Heute hat die Wahl begonnen und ist durch Aufheben der Hände für Letzteren ausgefallen. Die Gegenpartei verlangte aber noch schriftliche Abstimmung, zu welcher nun morgen geschritten werden soll.

Das nordamerikanische Dampfschiff „Europa“, welches gestern, von New-York, Boston und Halifax kommend, in Liverpool anlangte, war auf seiner Fahrt nach England während eines dichten Nebels mit der nach Amerika segelnden Barke „Charles Bartlett“ zusammengestoßen, wobei dieses Schiff leck wurde und sank, leider mit Verlust von 135 Menschenleben, denn nur 41 von seinen 176 Passagieren, hauptsächlich Auswanderern, gelang es, sich zu retten. Weder den Capitain des einen, noch den des anderen Schiffs trifft, nach der Versicherung der englischen Zeitungen, irgend ein Vorwurf; die furchtbare Katastrophe war unvermeidlich. Die „Europa“ hat wenig Schaden gelitten, und von ihren Passagieren hat keinen ein Unfall betroffen.

Die Times enthält eine Korrespondenz aus dem französischen Hauptquartier vor Rom vom 23. Juni. Der Korrespondent hat aus dem Munde von Personen, denen es gelungen, noch aus der Stadt zu entkommen, die Nachricht, daß das Volk mit dem Triumvirat halte, und daß selbst die, welche die Rückkehr des Papstes wollten, es nicht mit den Franzosen hielten, Mazzini, Avezzana und Garibaldi seien Meister der Stadt, und so lange sie ausdauerten, sei an keine Contrerevolution zu denken. Der pariser Korrespondent der Times will wissen, daß noch immer Unterhandlungen obschwebten, um auf friedliche Weise die Sache zu beendigen. Es könnte sogar noch kommen, daß die Franzosen den römischen Demokraten Konzessionen machten, seitdem der Papst mehr von dem österreichischen Einfluß abhänge. Der Papst und sein Hof wünschten und wollten keineswegs die französische Occupation. Andererseits lauten die englischen Berichte aus Rom ziemlich übereinstimmend dahin, daß die römische Bevölkerung ein weltliches Regiment wolle und sich das alte geistliche Regierungssystem nicht mehr gefallen lassen würde. Während die österreichische Partei ihren Einfluß dahin anzuwenden suche, daß der Papst seine früheren liberalen Tendenzen ganz aufgebe und sich keine Bedingungen gefallen lasse, stehe zu erwarten, daß nach der Einnahme Roms die diplomatischen Schwierigkeiten erst recht ernst würden.

In manchen Theilen Irlands ist die Noth noch so groß, daß die Königin bei ihrem bevorstehenden Besuche Dublin's vermeiden will, daß man sich Kosten mache; daher wird alles Ceremoniell untersagt; sie wird nur einige Tage bei Lord Clarendon ihr Absteigequartier nehmen und dann die irländische Küste entlang nach Belfast fahren, von wo sie nach Schottland sich begeben wird, um auf Schloß Balmoral den Herbst zuzubringen.

Das Königliche Schiff „Swift“ wird die irländischen Staatsverbrecher Smith O'Brien, Meagher, O'Donoghue und M'Manus, nach Vandiemensland bringen. Die wegen Preßvergehen voriges Jahr in Dublin zur Deportation verurtheilten Martin und O'Doherty sind vorgestern früh auf dem Schiff „Mountstewart Elphinstone“ nach ihrem Verbannungsorte Vandiemensland abgegangen.

London, 3. Juli. Im Oberhause fragte gestern Lord Brougham, ob Schritte geschehen seien, die ungarische Regierung anzuerkennen. Lord Lansdowne antwortete, die Regierung hat keinen offiziellen Gesandten von Ungarn empfangen. Im Unterhause verlangte Herr d'Israeli, das Haus möge sich in einen Ausschuß verwandeln, um sich mit der Lage der Nation zu beschäftigen, denn die innere und äußere Politik des Kabinets habe dieselbe in den schlimmsten Zustand gebracht. Der Kanzler der Schatzkammer vertheidigte das Ministerium, dessen Bestrebungen überall auf Erhaltung des Friedens

gerichtet gewesen seien. Die weiteren Debatten über den Antrag wurde vertagt.

London, 4. Juli. Gestern wurde im Unterhause die Debatte über D'Israeli's Antrag, daß das Haus sich in einen Ausschuß zur Untersuchung der Lage des Landes verwandeln möge, fortgesetzt. Seit 1846, meinte der Antragsteller, verbreite sich der Pauperismus immer mehr, und England verliere an äußeren Einfluß, weil es überall die Revolutionen begünstige. Herr Wood bekämpfte die Motive, indem sie nur dem allgemeinen Wohl schädlich sein könnte. Herr D'Israeli habe die Verhältnisse in ein viel zu grelles Licht gestellt. Mehrere Redner sprachen noch für und wider. Die Diskussion soll heute fortgesetzt werden. Ein von O'Connor auch in diesem Jahr wiederholter Versuch, die sogenannte Volkscharte, die radikalen Grundsätze der Chartisten über Parlaments-Reform, Arbeit und Besteuerung enthaltend, durch eine Resolution des Unterhauses zur Anerkennung zu bringen, fiel eben so entschieden durch, wie früher; er erhielt nur 13 Stimmen, während 222 dagegen waren.

Baron Rothschild ist gestern mit 6017 Stimmen wieder zum Parlaments-Mitgliede für die City von London gewählt worden; sein Gegner, Lord John Manners, hatte nur 2814 Stimmen erhalten.

Deutschland.

Berlin, 5. Juli. Einer telegraphischen Depesche aus dem Hauptquartiere Renchen vom 3ten Juli zufolge ist das Corps des Generals von der Gröben vor Rastatt zurückgeblieben, während das des Generals von Hirschfeld, welchem sich Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen angeschlossen hatte, nach Offenburg gerückt ist. Kehl ist bereits gestern von preußischen Truppen besetzt worden. Die Insurgenten unter Mieroslawski sind nach Freiburg hin abgezogen, gefolgt in der Flanke vom Corps des Generals von Peucker.

In Freiburg sind Brentano und seine Mit-Diktatoren abgesetzt, Kiefer aus Emmendingen, ein ehemaliger Offizier, ist zum alleinigen Diktator ernannt worden.

Auf telegraphischem Wege wird aus Paris vom 3. Juli 5¼ Uhr Nachmittags gemeldet, daß nach einer so eben eingegangenen telegraphischen Depesche des Generals Oudinot römische Deputirte sich bei ihm eingefunden haben, um wegen der Uebergabe Roms zu unterhandeln. Man war in Paris überzeugt, daß die französischen Truppen demnach Rom besetzt hätten.

Berlin, 6. Juli. Der seit einigen Tagen hier verweilende Reichs-Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Gen.-Lieut. v. Jochmus, soll bis jetzt weder bei Sr. Maj. dem Könige, noch bei irgend einem Minister eine offizielle Audienz gehabt haben.

(B. N.) Die Besorgniß Oesterreichs und Baierns, daß Preußen, nach erlangtem Siege in Baden, sich Uebergriffe gestatten werde, ist so wenig begründet, daß es in der That nicht der Mühe lohnt, ihrer zu erwähnen. Preußen hat sich nur die Aufgabe gestellt, dem Gesetz, so wie der gestörten Ruhe und Ordnung in Süd-Deutschland wieder Eingang zu verschaffen, und denkt an keine Gebiets-Vergrößerung. Auf Dank von Seiten Oesterreichs und Baierns hat es dabei freilich, so viel ist klar, nicht zu rechnen.

Berlin, 7. Juli. Aus dem Hauptquartier Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Preußen, Offenburg, ist vom 5. Juli die Nachricht eingegangen, daß am Tage zuvor Parlamentaire aus Freiburg angekommen, durch welche die Reste von zwei badener Regimentern, eine reitende Batterie und mehrere Infanterie-Abtheilungen (letztere etwa 500 Mann) ihre Unterwerfung unter die rechtmäßige Regierung anzeigten; auch die Stadt Freiburg selbst hat ihre Unterwerfung erklärt und sollte am 6ten oder 7ten Morgens von den Truppen des ersten Armee-Corps besetzt werden.

Gefechte haben seit dem 30. Juni nicht stattgefunden. Rastatt hatte die Aufforderung zur Uebergabe ohne Bedingungen zwar abgelehnt, doch glaubt man nicht an einen längeren Widerstand.

Stuttgart, 1. Juli. Fortwährend kommen Einzelne von den Freischärlern, die in Pforzheim den abscheulichsten Terrorismus geübt hatten, hierher zurück, auf die Gefahr hin, den württembergischen Gerichten zu verfallen, wohl in der Hoffnung, von den württembergischen Geschwornengerichten freigesprochen zu werden, deren Verlegung in meistens wenig verläßliche Bezirksstädte seitens der Kammerkommission die Regierung zuzugeben die Schwachheit hatte. Stuttgart dagegen wurde nicht Sitz einer Assise. Von den Parlaments-Mitgliedern weilt noch Rösler aus Oels hier.

Speyer, 1. Juli. Am 21. Juni des Morgens zwischen 9 und 10 Uhr wurde in dem auf dem jenseitigen Rhein-Ufer gelegenen Wald-Distrikt Pfrau der Waldhüter Georg Netter aus Otterstadt auf Befehl eines polnischen Offiziers von badischen Freischärlern standrechtlich erschossen. Der Unglückliche hinterläßt eine Wittwe und 4 unmündige Kinder in tiefster Armuth. Er wird als ein fleißiger, braver Mann geschildert; vermuthlich hielt man ihn für einen Spion.

Hannover, 3. Juli. Gestern langte der Herzog von Bordeaux mit Familie und Gefolge hier an und nahm im Hotel Royal sein Absteigequartier. Kaum angelangt hatten sich die Gäste eines Besuches des Königs zu erfreuen. Den Abend brachten die Herrschaften im Königlichen Schlosse zu.

Appenweier, 1. Juli. Gestern gegen Abend gingen die Trummer der badischen Armee in gänzlicher Auflösung hier durch. Mieroslawski gelangte schon Nachmittags an und ging nach Freiburg. Um den Ruckzug selbst bekümmert er sich nicht, sondern sein gegebener Befehl, daß sich das Heer in Offenburg wieder zu sammeln habe, scheint ihm genügend zu sein. Leichtfertigkeit war stets in allen seinen Handlungen bemerkbar, daher konnte er beim Heer nie ein rechtes Vertrauen erlangen oder Begeisterung erwecken. Die Soldaten laufen in völliger Auflösung einher; alle sagen, daß sie von ihren ausländischen Führern verrätherisch verlassen wurden. Sznayde ist förmlich entflohen, Oborski mit anderen zwei polnischen Obersten schon gestern früh

in Straßburg angekommen. Diese Herren haben jetzt Equipirung, Pferde und volle Taschen, womit sie sich aus dem Staube machen. Auf diese Fremdlinge richtete man ein besonderes Augenmerk, man bezahlte sie besser als die Deutschen; jetzt laufen sie schimpflich davon, während die deutschen Führer, wie Doll, Becker, Mercy, insbesondere aber Siegel und Willich, bis zum letzten Stumpf ausharren und stets die Ersten beim Angriff und die Letzten vom Schlachtfelde sind.

Karlsruhe, 2. Juli. Die Nachrichten vom Kriegsschauplatz bestätigen, daß Rastatt ganz von den Truppen eingeschlossen ist. Baden-Baden und Achern sind schon von dem Corps des Generals Peucker, der den linken Flügel befehligt, eingenommen, und der rastatter Besatzung ist so die große Straße nach dem Süden abgeschnitten. Mieroslawski selbst ist nicht in Rastatt, sondern hat sich mit einem starken Haufen von Freischaaren in den Schwarzwald geworfen, um dort zu versuchen, die Bevölkerung zur Ergreifung der Waffen zu bewegen. Doch steht zu hoffen, daß ihm dies nicht gelingen wird, daß vielmehr der unglückselige Aufstand, der so vielen Familien, wie dem ganzen Lande, so tiefe Wunden geschlagen hat, seinem Erlöschen nahe ist. Sowohl von den Freischaaren, wie von dem regulairen badischen Militair sind schon viele Hundert Mann auf französisches Gebiet übergetreten. Dieselben werden dort sofort entwaffnet und in die Depots der Fremdenlegion gebracht, um so bald als möglich zum Kriegsdienst nach Algier transportirt zu werden. Aber auch hier werden Gefangene aller Art in Menge eingebracht, und oft sieht man ganze Zuge gefangener Freischärler die Hände auf den Rücken gebunden und aneinander gefesselt, unter starker Militair-Eskorte durch die Straßen ziehen. Die preußischen Truppen, die hier noch standen, sind nunmehr Alle nach dem Süden abgegangen, so daß hier jetzt nur 10 Compagnieen Mecklenburger und eine Schwadron mecklenburgischer Dragoner in Besatzung verblieben. Mit dem sehr anständigen Betragen und der guten Manneszucht dieser Truppen ist man allgemein zufrieden.

Im Oberlande und Seekreise haben die Herren der vorigen Regierung noch immer die Gewalt in Händen und schalten und walten nach wie vor. Die konstituirende Landesversammlung hält Sitzungen, das Ministerium, das sich in Freiburg befindet, setzt Beamte ab und ein ꝛc. In Stockach hat der dortige Ober-Kommissär für den Seekreis dieser Tage den „Schwäbischen Merkur“ und noch einige andere Blätter, und gestern auch die „Frankfurter Ober-Post-Amts-Zeitung“ verboten; auf das Lesen dieser Blätter ist schwere Strafe gesetzt, ja sogar mit dem Standrecht gedroht. Nur die „Seeblätter“ und die „Oberrheinische Zeitung“ dürfen gelesen werden.

Offenburg, 30. Juni. Heute früh um zwei Uhr fuhr General Sznaide inkognito hier ab, um bei Straßburg über den Rhein nach Frankreich zu gehen.

Die badische Garnison von Kehl hat, nachdem sie ihren Kommandanten, Ober-Lieutenant Stephani, vergeblich gedrängt hatte, sie wegzuführen, eigenmächtig mit Sack und Pack ihren Posten verlassen.

Heidelberg, 2. Juli. Morgen beginnt hier das Kriegsgericht über Trützschler, Stoeck und Konsorten; der Saal ist bereits dazu eingerichtet.

Augsburg, 2 Juli. (A. Z.) Gestern früh hörte man hier, daß der Reichsverweser Erzherzog Johann auf der Eisenbahn durchkommen würde. Indessen ward seine Ankunft erst auf den späteren Abend erwartet, so daß, als dieselbe schon um 4 Uhr erfolgte, noch keine der Empfangs-Feierlichkeiten vorbereitet war, die man von mehreren Seiten beabsichtigt zu haben scheint. Nur einige wenige Beamte in Uniform waren zugegen und die kleine Anzahl der Anwesenden brachte dem Bruder des letzten deutschen Kaisrrs und dem Statthalter des neuerstehenden Reiches ein Hoch. Der Erzherzog sah sehr leidend aus und begehrte die neuesten Zeitungen. Man gab ihm, was vorhanden war, worauf der hohe Gast nach einem Aufenthalt von etwa 5 Minuten die Reise fortsetzte. Im Wagen befand sich auch die Gemahlin des Erzherzogs und dessen Sohn, der Graf von Meran; Beide, wie es schien in bester Gesundheit.

Karlsruhe, 1. Juli. Gestern Nachmittag wurden unter starker Bedeckung bedeutende Gefangene, die als Führer und Vorkämpfer der Rothen schon längst bekannten Professor Kinkel aus Bonn und Rau aus Rothweil in Württemberg hier eingebracht. Letzterer führte im vorigen Jahre den Freischaarenzug, welcher Stuttgart überfallen wollte. Kinkel, welcher noch einen Verhaftsbefehl der provisorischen Regierung gegen den Großherzog von Baden bei sich getragen haben soll, ist seit dem berliner Aufstande bei allen revolutionairen und republikanischen Bewegungen betheiligt gewesen. Er stand gestern Abend vor dem Kriegsgericht, das sich im Ständehause versammelt hatte. Gegen halb 8 Uhr wurde er unter starker Militair-Begleitung mit noch einem Gefangenen, einem, wie es schien, badischen Soldaten, nach dem Gefängniß zurückgeführt. Er ist ein großer, starker Mann in blauem Kittel mit wildem schwarzen Bart, den Kopf mit einem weißen Tuch verbunden wegen einer leichten Wunde. Ob Rau gleich seinem Mitgefangenen vor ein Kriegsgericht kommt, war noch nicht zu erfahren. Außer diesen Beiden brachte man gestern noch einen Civil-Ingenieur, von hier gebürtig, mit Namen Kammerer, der ebenfalls mit an der Spitze des Aufruhrs gestanden zu haben scheint, gefänglich hier ein. Professor Kinkel anlangend, so verlautet aus sicherer Quelle, daß das Schluß-Verhör stattgehabt, die Untersuchung geschlossen und das Urtheil gefällt ist, welches wahrscheinlich auf Tod lautet.

Karlsruhe, 4. Juli. Bis zum Abgang der Post haben wir nur die Nachricht von Rastatt erhalten, daß General von der Gröben bis 4 Uhr Nachmittags die Uebergabe der Festung erwarten und dann unverzüglich das Bombardement eröffnen will. Die Schanzarbeiten der vergangenen Nacht sind so weit vorgerückt, daß der Beschießung durch

eine schwere Batterie, bei welcher sich ein Bombenkessel befindet, nichts mehr im Wege steht. Man glaubt, daß wenige Brandkugeln den gehofften Erfolg herbeiführen werden. In der Stadt hat man zwar die größeren Gebäude abgedeckt, und mit Sand und Rasen zu schützen versucht, doch kann dies natürlich nur von sehr vorübergehender Wirksamkeit sein. Aus dem Oberlande erfahren wir, daß der Prinz von Preußen rasch vorgeht und daß Freiburg spätestens heute von ihm genommen sein wird. Das Corps unter Mieroslawski, welches sich dort zu behaupten gedachte, soll in voller Auflösung begriffen sein. Eben so wird versichert, daß Struve mit den übrigen Häuptern des Aufstandes nach Mühlheim zurückzugehen Willens gewesen sei. Ein anderes Insurgenten-Corps, welches sich nach Donaueschingen warf, wird General von Peucker auf seinem Wege durch Württemburg heute schon umgangen haben, wenn nicht, wie man annimmt, inzwischen der Rückzug des Feindes nach der Gränze der Schweiz stattgefunden hat. Aus den Bewegungen, welche in den letzten Tagen bei einzelnen Truppen-Abtheilungen bemerkbar wurden, darf man auf die Ansicht der Ober-Befehlshaber schließen, daß der Aufstand schon jetzt für niedergeschlagen gelten könne.

(D. Z.) Aus dem badischen Oberlande, 2. Juli. Je näher die letzte Entscheidung rückt, desto mehr beginnt der Aufstand sein eigentliches wahrhaftiges Gesicht zu zeigen. Persönliche Verfolgungen, standrechtliche Executionen, Confiscationen, offene Diebstähle werden verübt, Alles zu Ehren der deutschen Reichs-Verfassung. Indessen ist auch in Freiburg, wo die badische Constituante in ihren letzten Zügen liegt, die Sache zum erwarteten Bruch gekommen; Brentano mit dem verdorbenen Advokaten Ziegler und dem Sonnenwirth Thiebauth aus Ettlingen haben das Prävenire gespielt und sind ausgerissen. So hat also der pfälzer Volkswitz, „Der brennt a no!“ seine Erfüllung gefunden, und wir erleben die Satisfaction, daß der Anstifter und Urheber des namenlosen Unheils von seiner eigenen Bande für vogelfrei erklärt worden ist. Sein Nachfolger in der Diktatur ist Kiefer von Emmerdingen, früher Soldat, dann Schullehrer, dann Verwalter bei einer Fabrik, die er glücklich zum Bankerott brachte, um sich dann in einer Ziegelei zu Emmerdingen sein Schäfchen ins Trockene zu bringen. Dieses Individuum, die personifizirte Lüge und Gleißnerei, in welchem sich die ganze Gewissenlosigkeit eines Jakobiners mit den salbungsvollen Formen eines Frömmlers verbindet, ist ein sehr würdiges Haupt für eine Regierung und einen Winkelkonvent, in welchem Reich, Heunisch, Stay und Andere sitzen.

Frankfurt, a M., 5. Juli. Die O. P. A. Z. meldet Folgendes: „Vom Kriegsschauplatze in Baden ist heute wenig Neues zu berichten. Gestern, am 4ten, war Rasttag für die Operations-Armee und heute gedenkt die Avantgarde des Peuckerschen Corps in Freiburg einzurücken. Die Revolutions-Behörden und die Führer des Volkes und des Volksheeres haben nicht nur diese Stadt, sondern auch den deutschen Boden bereits verlassen, unter ihnen auch Mieroslawski und Mitglieder der deutschen Fünfmänner-Reichsregentschaft, wie Raveaux, Vogt und Schüler.

Die Preußen, ungefähr 5000 Mann an der Zahl, sind am 3. Juli in Kehl eingerückt, nämlich das 24ste, 25ste und 28ste Linien-Infanterie-Regiment, eine Batterie vom 3ten Artillerie-Regiment, 2 Schwadronen vom 3ten (rothen) Husaren-Regiment und ein Schützenbataillon. Ungefähr 1300 Mann werden in Kehl bleiben, die übrigen gehen ins Oberland. In Offenburg befindet sich bereits eine Division unter den Befehlen des Generals Hirschfeld. General Weber kommandirt in Kehl; der Prinz von Preußen hat sein Hauptquartier in Achern. Das Armeecorps, welches Rastatt umgiebt, ist vom General von der Gröben befehligt. Struve ist, wie man sagt, aus Freiburg enflohen; er ward verfolgt und zwei Schüsse sind auf ihn gefeuert worden, aber ohne ihn zu treffen.

Mannheim, 4. Juli. Dem „Mannh. Journ.“ wird aus Basel vom 29. Juni gemeldet: „Die nachfolgende Fremden-Liste dürfte von Interesse sein: Im Gasthaus zum „Storch“ logirten gestern Franz Raveaux, Itzstein; (beide sind weiter gereist.) Florian Mördes, mit Braut; Oberst Kapferer (nach der französischen Schweiz abgereist); im Gasthaus zur „Krone“: Mieroslawski (reiste nach Aarau); in den „drei Königen“: die Reichstags-Abgeordneten Vogt, Simon von Breslau, Schüler von Zweibrücken, Zitz (seit mehreren Tagen unsichtbar); in Klein-Basel: Gasthaus „zum schwarzen Bär“: Reichstags-Abgeordneter Erbe.“

Oesterreich.

Wien, 4. Juli. Das Const. Blatt a. B sagt: „Schlick hat dadurch, daß er seine Meinung, die feindliche Stellung von Raab schon am 28., statt, wie die anderen Generale wollten, am 29. anzugreifen, durchsetzte, den österreichischen Waffen einen unberechenbaren Dienst erwiesen; nur einen Tag gezögert, und Görgey hätte 2 Infanterie-Corps mit 37 Kavallerie-Eskadronen und 60 bis 80 Geschützen von Dotis zu seiner Verstärkung herbeigezogen, und wer weiß, wie dann, bei aller Tapferkeit unserer Truppen, die Schlachtwurfel gefallen wären. Im besten Falle hätte mit Blutströmen erfochten werden müssen, was jetzt eine verhältnißmäßig leichte Beute ward. Schon am Tage nach der Einnahme von Raab übersandte der Kaiser dem tapferen Schlick den Marien-Theresien-Orden. Der Kaiser selbst soll bei dem Einzuge buchstäblich einer der Ersten in der eroberten Stadt gewesen sein. Vor ihm sollen nur ein Offizier und zwei oder drei Gemeine in das Innere gedrungen sein, wo sie auf ein Piket Kossuth-Husaren stießen. Schon waren diese dran, das Häuflein zusammenzuhauen, als sie die unter Führung des Monarchen anrükkende Sturmkolonne erblickten. Da schwenkten sie um und sprengten ihren abgezogenen Kameraden nach.

Nach dem Einmarsche der Kaiserlichen Truppen erließ der Ober-Kommandant Feldzeugmeister Haynau in Betreff der Kossuthnoten eine Proclamation und

forderte zum Abliefern derselben, jedoch nicht gegen Einlösung österreichischer, auf; dies brachte nicht geringe Besturzung hervor, da die Insurgenten die Stadt reichlich mit solch' werthlosem Papier verproviantirt hatten, und die Feinde der Regierung sahen nun, daß es voller Ernst sei, schnell und mit allen Mitteln Ordnung im Lande zu machen.

Wien, 5. Juli. Seine Majestät der Kaiser ist heute in der Nacht um zwei Uhr vom Kriegsschauplatze zurückgekehrt.

Nach dem Bericht des Feldzeugmeisters Baron Haynau an Se. Majestät den Kaiser hatte nach der Einnahme von Raab die Hauptmacht des Feindes sich nach Komorn zurückgezogen, wohin auch der größte Theil der an der Waag und bis Neuhäusl aufgestellten feindlichen Streitkräfte folgte, und sammelte sich sonach eine feindliche Macht von etwa 40,000 Mann mit zahlreichem Geschütz unter den Mauern dieser starken Festung und unter dem Schutze der starken Verschanzungen am Sandberge. Nach einigen Gefechten mit den Corps der Generale Schlick, Wohlgemuth und Paniutin zog sich der geschlagene Feind hinter seine Verschanzungen zurück, wohin er nicht verfolgt werden konnte. Der Feind hat großen Verlust erlitten, über 500 Todte und Verwundete blieben auf dem Platze, 200 Gefangene wurden gemacht und 6 Geschütze und 2 Munitions-Karren mit Bespannung und 1 Fahne sind die Trophäen dieses Sieges. Görgey soll verwundet worden sein. Der Verlust der Oesterreicher soll nicht beträchtlich gewesen sein.

Aus dem Kaiserlich russischen Hauptquartiere zu Forro sind der Wien. Ztg. Berichte vom 30sten v. M. zugekommen, deren Genauigkeit sie verbürgt, und welche sie daher in Nachstehendem mittheilt: „Nach allen uns zugegangenen Anzeigen hatten die Rebellen bei 20,000 Mann zusammengezogen, um die Gebirgs-Uebergänge uber die Karpathen zu vertheidigen. Zu Miskolcz, welches unsere Truppen schon am 29sten besetzt hatten, erfuhren wir jedoch, daß der sich bereits zurueckziehende Feind schon nicht mehr als 10,000 Mann stark sei, da sich der Rest zerstreut hatte. Um jedoch die Zeit zu benutzen, während welcher wir noch zu einigem Zögern genöthigt waren, wurde eine Truppen-Abtheilung gegen Tokay entsendet. Nach Berichten, welche gestern von dort her einliefen, ging unseren Vorposten bei ihrem Vorrucken gegen Tokay die Kunde zu, daß einige Hundert Mann Rebellen mit zwei Kanonen bereits von Miskolcz dahin gekommen seien, um Tokay zu vertheidigen, und daß noch fernere 4000 Mann von Debreczin aus im Anzuge seien. Sobald unsere Truppen sich zeigten, eröffnete eine auf dem linken Theiß-Ufer aufgeführte Batterie ihr Feuer. Unsere Artillerie säumte nicht, dasselbe zu erwiedern, und zugleich wurden durch den General Kuznezoff zwei Regimenter Kosaken beordert, die feindliche Stellung zu umgehen. Als es sich jedoch ergab, daß die Ufer des Flusses zu steil seien, um zu Pferde an den Fluß gelangen zu können, warfen bei hundert Kosaken Kleider und Waffen von sich und schwammen, den Säbel in der Faust und den Major Gubkin an ihrer Spitze, durch den Fluß, welcher an jener Stelle beiläufig 100 Klafter breit ist. Am jenseitigen Ufer angelangt, bemächtigten sie sich der Pontons. Von unserer Artillerie hart mitgenommen, dem gut unterhaltenen Feuer unserer Scharfschützen ausgesetzt und geängstigt durch die Entschlossenheit unserer wackeren Kosaken, welche im Begriffe waren, sie zu umgehen, ergriffen die Rebellen die Flucht. Am 29sten Abends war die Brücke wieder hergestellt. Herren des Theiß-Ueberganges, wandten sich die 25 Bataillone und 30 Escadronen, welcher unter den Befehlen des Generals Tscheodajeff stehen, gegen Debreczin. In wenigen Tagen wird dieser ehemalige Sitz der revolutionairen Regierung in unseren Händen sein. Die Besetzung dieses Ortes wird das Vorrücken des Generals Lüders wesentlich begünstigen, die Rebellen wahrscheinlich von weiteren Unternehmungen abhalten und einen heilsamen Schrecken im Lande verbreiten, in Folge dessen die meisten der Hülfsquellen versiegen werden, auf welche der Feind bisher zählen konnte.“

Aus Mestre vom 1sten d. wird der Wiener Ztg. gemeldet daß das Bombardement wieder eingestellt wurde, indem die Venetianer neuerdings parlamentiren. Bis zur Rückantwort des Marschalls Grafen Radetzky dürfte daher nichts geschehen.

Im Lloyd liest man: „Aus Pesth melden Flüchtlinge, welche am 28sten von dort durchkamen, daß ein furchtbarer Krieg anderer Art gegen Kossuth begonnen. Die von allen Seiten eingelaufenen Hiobsposten drangen endlich unter die Bürgerklassen, und die Todesfurcht vor seinen Henkern war bereits gebrochen, denn Kaufleute und Privaten wagten es, seine rothen Banknoten nicht mehr an Zahlungsstatt zu nehmen. Schon am Donnerstag hatten sie keinen Cours mehr, und unter dem Volk entstand eine ungeheure Gährung.“ Die Presse sagt: „Ein Reisender, der am 29. Juni Pesth verließ, berichtet: Das Ministerium Kasimir Batthiany-Bukovics ist seinem Sturze nahe. Der „Marczius tizer-Ötödike“ und der „14. April,“ die beiden rothen Oppositionsblätter ziehen in vehementen Artikeln gegen den Präsidenten und die Regierung zu Felde. Sie überschütten diese mit den Anklagen, daß sie die Lage der Dinge verheimlichen und durch Aussprengung lügenhafter Gerüchte verdunkeln. Die Nachricht von der Besetzung Kronstadts und Bistritz lief Mittwoch ein und verbreitete große Bestürzung unter der Bevölkerung Pesth-Ofens. Freitag Mittags wußte man von der Erstürmung Raabs noch nichts. Dembinski befindet sich seit acht Tagen in Pesth, an seiner Stelle hat Viznoki den Oberbefehl ubernommen. Perczel ist angekommen, der genesende Vetter ubernahm dessen Kommando. Bei der Nachricht von dem Vorrucken der Oesterreicher und Russen von Norden und Westen gingen die ungarische Banknoten auf 85 Fl. Demjanics, der in der Schlacht bei Nagy Sarid das rechte Bein verlor, ist am Arme des Präsidenten auf der Promenade erschienen. Dienstag sind 74 desertirte Husaren unter Führung des Korporals Udvardi unter Jubel in Pesth em-

pfangen worden. In Komorn kommandirt Klapka, Gijon das Görgeysche Reserve-Corps."

Der „Oesterreichische Korrespondent" berichtet aus Nawes vom 28. Juni: „Ein glaubwürdiger Augenzeuge erzählt, daß 32,000 Russen unter dem Ober-Kommando des Generals Saß in die Arva eingerückt sind. Davon sind 12,000 Mann Kavallerie am 18. Juni nach der Zips abgegangen und gleich darauf am 21sten 16,000 Mann von Arva in die thurotzer Gespannschaft gegen die Bergstädte Kremnitz, Schemnitz und Bistritz aufgebrochen. Diese stießen bei St. Martin mit den Ungarn zusammen, zersprengten sie und nahmen zweiundneunzig Husaren und Honvèds gefangen. Eine Abtheilung wird aus der Arva gegen Rosenberg vorgehen, wo sich noch eine Besatzung der Aufständischen verschanzt befindet. Die Kosaken machen weite Ausflüge von der Front und den Flanken der vorrückenden Hauptarmee und vereiteln durch die eigenen Rekognoscirungen und durch gesammelte Nachrichten alle von den Insurgenten gelegten Hinterhalte."

Als neueste Nachricht bringt der Lloyd: „Reisende, welche Montag Pesth verlassen haben, erzählen vom Abzuge der dortigen revolutionairen Regierung in der Richtung nach Szegedin, so wie von einem hartnäckigen Kampfe bei Moor, ohne über dessen Resultat Näheres zu wissen."

Semlin, 28. Juni. Ungeachtet des heftigen Kanonenfeuers, welches bei Perlas beiderseits vorgestern unterhalten wurde und ungeachtet des hitzigen Gefechtes ward die Schlacht nicht entschieden. Wir haben dabei viele brave Krieger verloren, aber der Verlust des Feindes ist doppelt groß. Der tapfere National-General Knicanin hätte es, ungeachtet der Uebermacht des Feindes, erobern können, wenn er von Sr. Excellenz dem Ban nicht die Ordre erhalten hätte nicht vorzurücken, sondern sich blos defensiv zu verhalten. Der Ban selbst scheint, den günstigen Zeitpunkt des großen Operationsplanes von der oberen Gegend abwartend, bei Zombor den Feind nicht weiter verfolgen zu wollen. Zumbor ist sowohl vom Feinde, als von den Insassen gänzlich verlassen.

Semlin, 30. Juni. Die Kanonade bei Perlas hat gestern gänzlich aufgehört. Der Kampf blieb unentschieden. Der National-General Kicjanin befindet sich nun auf einer Anhöhe bei Titel, wo er sein Zelt aufgeschlagen hat. Die Magyaren konzentriren sich stark hinter Perlas, jedoch wie es scheint nicht in der Absicht, unsere Truppen daselbst anzugreifen, sondern wo möglich sich durchzuschlagen und die Richtung nach Debreczin zu nehmen. In großen Massen ziehen die Bacswarer in ihre Heimat zurück, um wenigstens die vom Feinde verschont gebliebenen Sommerfrüchte einzuernten. Der Ban soll, nachdem er den Feind bei Bese über die Theiß, in welcher viele Magyaren ihren Tod fanden, gedrängt, wieder gegen Zombor und Theresiopel zurückgekehrt sein.

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

New-York, 19. Juni. Der Ex-Präsident der Vereinigten Staaten, Herr Polk, ist an einer Dysenterie zu Nashville im Staate Tennessee gestorben.

Zwischen den beiden Staatsmännern Clay und Turner hat ein Duell stattgefunden, in welchem Letzterer getödtet wurde.

Die Ueberschwemmung in New-Orleans ist noch immer im Steigen.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
№ 107. Den 2. Juli 1849. C. G. v Brücker, Censor.

Von Einem Edlen Rathe dieser Stadt werden Diejenigen, welche die Lieferung von circa 800 Eimer Leuchtspiritus zur Straßenbeleuchtung unter den bisherigen in der Raths-Kanzellei zu ersehenden Bedingungen zu übernehmen willens und im Stande sind, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 12. Juli d. J. anberaumten Torg- und dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Raths-Sitzungszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und wegen des Zuschlags die weitere Verfügung abzuwarten. 2

Dorpat-Rathhaus, am 28. Juni 1849.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes dieser Stadt:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. W. Rohland.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Es wird ein Hauslehrer nach Smolensk gesucht. Näheres zu erfragen beim Schmiedemeister H. Lieber. 2

Hiermit zeige ich ergebenst an, daß bei mir Brod von inländischem Weizenmehl zu haben ist. 1

F. Jürgens, Bäckermeister.

Echte revalsche frische Killoströmlinge sind zu haben bei 1

J. R. Schramm.

Abreisende.

Dorpat werden verlassen:

Iwan Wassiljew Prokudin. 2

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 76.

Dienstag 5. Juli 1849.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Schweiz. — Oesterreich. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg. Se. Kaiserl. Hoheit der Großfürst Thronfolger Cäsarewitsch haben dem Kriegs-Generalgouverneur von St. Petersburg 5000 R. S. zur Unterstützung der mittellosen Einwohner St. Petersburgs zustellen zu lassen geruht.

Der Commandeur des 5ten Schützenbataillons Obristlieutenant Krusenstern 3 ist zum Obristen befördert worden. (St. Pet. Ztg.)

St. Petersburg. 6tes Armee-Bülletin. (Russ. Inv.) Den 16. Juni. Die Truppen des 2ten Infanterie-Corps marschirten von Hidas-Nemethi nach Galmai.

Der Heerestheil des Gen.-Adjut. Anrep, der die Vorhut dieses Corps bildete, besetzte Szikszo.

Die Truppen des 3ten Infanterie-Corps rückten nach Hidas-Nemethi, mit Ausnahme jedoch des Heerestheiles des Gen.-Lieut. Lißezki, der sich auf dem Marsche nach Kaschau befand, und zweier Bataillone mit 4 Geschützen und 50 Kasaken, die in Kaschau blieben.

Der Heerestheil des Gen.-Lieut. Belogubschew sollte in Wözö eintreffen.

Die Truppen des 4ten Infanterie-Corps nebst zwei Kasaken-Regimentern, die Tages zuvor in Szanto eingetroffen waren, marschirten gegen Tokaj.

Nach einer Anzeige vom General Tscheodajew, sind am 15. Juni von Mikolsz nach Tokaj gegen 700 Mann ungarischer Infanterie mit zwei Geschützen gekommen, welche die Brücke über die Theiß abgebrochen haben; aus Debretzin marschieren etwa 4000 Mann gleichfalls nach Tokaj.

Bei der Ankunft unserer Vorhut in Tokaj eröffnete der Feind aus einer von ihm vorher auf dem linken Theiß-Ufer errichteten Batterie ein Feuer, das die Straßen der Stadt bestrich.

Gen.-Lieut. Kusnezow ließ von der 7ten leichten und der 6ten Donschen Batterie einige Geschütze aufführen und die feindliche Batterie beschießen. Gleichzeitig wurden die Schützen des Odessaer Jäger-Regiments, mit Stutzern bewaffnet, und zwei Kanonen der 8ten leichten Batterie in die Stadtgärten postirt. Um dem Feinde den Rückzug abzuschneiden, erhielten das 41ste und 51ste Donsche Regiment Befehl, unterhalb der Stadt über die Theiß zu schwimmen. Da jedoch bei der Steile der Flußufer das Herabreiten mit den Pferden unmöglich war, warfen die Kasaken der 6ten Sotnia des 51sten Regiments die Bekleidung ab, schnallten den Degen um, stürzten sich, ihr Führer Major Gubkin voran, in die Theiß, durchschwammen den Fluß (er hat hier eine Breite von uber 100 Faden) und bemächtigten sich der Flöße. Da wich der Feind von dem Feuer unserer Artillerie und der Schützen bedrängt und bestürzt durch das Umgehen der Kasaken, eiligst auf dem Ufer-Damme zurück. So hat die Bravour unserer tapferen Kasaken den Uebergang kämpfend erzwungen, eine Bravour, die man für ein Mährchen halten würde, wenn nicht ein ganzer Heerestheil, vor dessen Augen diese Heldenthat geschah, Zeuge davon gewesen wäre. Dem Feinde, der gleichfalls Zuschauer war, hat die Kuhnheit der Kasaken Schrecken eingeflößt.

Auf unserer Seite wurden in dieser Affaire 5 Gemeine verwundet und 2 getödtet und 8 Pferde erschossen.

Zum Abende war die Brücke wieder hergestellt. Ein Bataillon des Odessaer Infanterie-Regiments wurde auf das linke Theißufer postirt.

Den 17. Juni. Die Truppen des 2ten Infanterie-Corps hatten Ruhetag. Die Vorhut dieses Corps, durch ein Infanterie-Regiment und eine Fuß-Batterie verstärkt, verblieb bei Szikszo. Vor ihr wurde ein Kavallerie-Regiment nebst einer reitenden Batterie und zwei Kasaken-Regimenter gegen das Dorf Szolsza vorgeschoben; Miskolcz wurde von den voraufziehenden Kasaken besetzt, die hier mit ungewöhnlicher Freude von den Einwohnern empfangen wurden.

Die Truppen des 3ten Infanterie-Corps rückten nach Foxra, mit Ausnahme von 2 Bataillonen, 4 Geschützen und 50 Kasaken die in Kaschau verblieben und des Heerestheiles des Gen.-Lieut. Lißezki, der in dieser Stadt eintraf.

Nach den vom Gen.-Adjut. Anrep eingegangenen zuverlässigen Nachrichten, war die Straße von Miskolcz nach Mezö-Kövesd vollkommen frei.

Den 18. Juni. Die 5te Infanterie-Division rückte nach Miskolcz, ihr voraus zwei zur Vorhut gehörige Kavallerie-Regimenter.

Die Vorhut selbst, aus 2 Kasaken-Regimentern, einem Kavallerie-Regimente mit einer Batterie und einem Infanterie-Regimente mit einer Batterie bestehend, wurde in die Gegend beordert, wo sich die aus Mezö-Kereßtes und Nyek kommenden Straßen kreuzen. Zu beiden Seiten ging ihr ein Vortrab vorauf.

Die 4te Infanterie-Division rückte nach Szikszo.

Die übrigen Truppen verblieben in ihren Stellungen.

General Tscheodajew erhielt Ordre mit dem 4ten Infanterie-Corps gegen Debretzin zu marschiren, wo er am 21. Juni eintreffen sollte.

Wir sind auf der ganzen Strecke zwischen Miskolcz und Tokaj von den Bewohnern des Landes, die eingeborene Ungarn sind, mit Freude empfangen worden.

Aus sicheren Nachrichten weiß man, daß von den 20,000 Mann, die auf Seite der Aufständischen anfänglich unserer Armee gegenüber standen, bereits gegen 10,000 davon gegangen sind.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 5. Juli. Heute hat die französische Regierung folgende Depesche aus Rom erhalten, welche der Minister des Innern in der gesetzgebenden Versammlung verlas: „Hauptquartier Santucci, 2 Juli, 10 Uhr Abends. Der Oberbefehlshaber an den Kriegsminister. Der Sturm, welcher in der Nacht vom 30. Juni unternommen wurde, hat den erwarteten Erfolg gehabt. Die römische Muuizipalität hat uns gestern Abend Anerbietungen, sich zu unterwerfen, gemacht. Unsere Truppen haben die neunte Bastion inne. Die Thore von San Paolo, Portese und San Pancrazio sind uns geöffnet. Es sind die nöthigen Anordnungen getroffen, daß die Besetzung von Rom in der größten Ordnung stattfinde. Die Disziplin der Soldaten gleicht ihrem Muth.“

Paris, 6. Juli. Man spricht wieder von Spaltungen im Kabinet, deren Anlaß die römische Frage sei. Die Partei, welche am weitesten gehe, nämlich Dufaure und Odilon Barrot, wolle, daß der Pabst nur mit Voransschickung von Institutionen, die den Römern die politische Freiheit sicher zu gewährleisten geeignet wären, nach Rom zurückkehren solle. Die anderen, von Herren von Fallour geleitet, sei der Meinung, man musse die Initiative ganz dem Papste überlassen, der die Absicht habe, seinen Unterthanen eine von ihm ausgehende Verfassung zu verleihen. Bis jetzt soll das Ministerium noch zu keinem bestimmten Entschluß in den römischen Angelegenheiten gekommen sein, und die Sache würde, heißt es, wahrscheinlich mit England und Oesterreich zusammen verhandelt werden.

Die Assemblée Nationale sagt: „Ein berühmter hiesiger Banquier, der in beständigem Verkehr mit der diplomatischen Welt steht, sagte vorgestern in seinem Salon, in seinen wiener Briefen melde man ihm, daß, ehe ein Monat vergehe, der Krieg der österreichisch-russischen Heere gegen die Ungarn beendigt sein werde.“

Paris, 7. Juli. Die Regierung hat heute früh eine Depesche erhalten, mittelst welcher General Oudinot anzeigt, daß die vollständige Besetzung von Rom stattgefunden und in der größten Ordnung, ohne irgend einen Widerstand, vor sich gegangen. Ein Adjutant des Generals ist in Marseille angekommen und überbringt die Berichte uber den Sturm vom 30. Juni und die Capitulation. Die Regierung erwartet Morgen die näheren Berichte.

England.

London, 4. Juli. Bei Anfang der gestrigen City-Wahl versuchte der konservative Verein einen Protest gegen die Wahl des Baron Rothschild unter die Wähler zu vertheilen, was aber der Sheriff nicht gestattete und erst später nach Einholung juristischen Raths erlaubte. Nun wurde zugleich ein Rechtsgutachten, daß die Wahl Rothschilds, trotz der Entscheidung des Oberhauses uber die Judenfrage, eine rechtsgültige sei und den Gewählten nicht verhindere, nach Leistung des vorgeschriebenen Eides seinen Sitz im Unterhause einzunehmen, vertheilt.

Der unter die Wähler der City vertheilte Protest des konservativen Vereins erklärt die Wahl des Baron Rothschild deshalb fur ungültig, weil er, oder seine Agenten, sich bei seiner Wahl im vorigen Jahre der Bestechung schuldig gemacht hätte, weil er den vorgeschriebenen Parlaments-Eid nicht leisten könne und weil er Lieferant für die Regierung sei.

In Irland sehen sich die Armensteuer-Bezirke genöthigt, eine neue Erhöhung der Steuer eintreten zu lassen und ihre Forderungen bis auf 25 und mehr pCt. vom Grundeinkommen zu steigern. Die Orangisten im Norden wollen den 12. Juli, Jahrestag der Schlacht an der Boyne, durch Prozessionen feiern, wobei man, wie gewöhnlich, Kollisionen befürchtet.

Sechs und funfzig ungarische Husaren, die über Piemont sich nach Frankreich geflüchtet, sind an der englischen Küste eingetroffen, um hier Mittel zu finden, nach Ungarn zuruckzukehren. Der Sun will eine Subscription fur diese Leute eröffnen. Es scheint, daß die französische Republik denselben keine Zuflucht verstatten wollte.

Das in Southampton angekommene Schiff „Tay“ hat 1,400,000 Dollars für kaufmännische Rechnung und 300,000 Dollars in kalifornischem Golde mitgebracht. Die letzten Nachrichten aus Kalifornien sind vom 1. Mai. Im Ganzen waren dort an 8000 Menschen mit Goldgraben beschäftigt. Die Cholera wüthete furchtbar im Westen Kaliforniens. Für Errichtung einer provisorischen Regierung war noch nichts gethan.

London, 5. Juli. Mehrere Zeitungen bringen Berichte über die von verschiedenen Eisenbahn-Gesellschaften über die Geschäftsführung des sogenannten Eisenbahnkönigs Hudson eingeleiteten Untersuchungen. Nach einem Journal soll er der York-Newcastle- und Berwick-Eisenbahn-Gesellschaft bereits 75,000 Pfd. zurückgezahlt haben und nun noch 200,000 Pfd. zurückzahlen müssen, die widerrechtlich in seine Kasse geflossen. In Folge dieser Umstände soll er bereits ein Gut von 13,000 Acres, Londesborough genannt, welches er für 375,000 Pfd. gekauft, haben verkaufen müssen und die von ihm bewohnte Besitzung, Newby Park, behufs leichterer Veräußerung in zehn Theile parzellirt haben.

Die Gräfin Rossi (Sonntag) ist hier angekommen und wird nach den Theater-Anzeigen hiesiger Blätter am nächsten Sonnabend in der Oper „Linda von Chamouni“ auftreten.

Die englischen Blätter sind noch immer gefüllt mit Artikeln über die Heirath „mit des verstorbenen Weibes Schwester.“ Wie zu Primrose's, des Vicars of Wakefield, Zeiten das Volk Englands sich in Monogamisten und Deuterogamisten theilte, so theilt es sich jetzt wieder in zwei Parteien, deren eine die Ehe mit der Schwägerin als schwere Sunde verdammt, während die andere diese Ehe zu entschuldigen sucht, aber auch nur zu entschuldigen, nicht etwa zu empfehlen. Sieht man diese gewißenhafte Aengstlichkeit der Engländer in religiösen Dingen, so wird auch Niemand zweifeln, daß die Lords bei ihrem Votum über die Judenbill die Majorität dieses in Bezug auf die Religion so ängstlichen Volkes hinter sich haben. Die erjudelte Börsen-Majorität Rothschilds in der City ist ein schwacher Beweis dagegen.

Nach einem Artikel der Bombay Times scheint es, daß der schon öfter erwähnte berühmte Diamant Koh-i-nur (d. h. Berg des Lichts), der größte Diamant in der Welt, den die Engländer ihrer Kriegsbeute im Pendschab beizählten, und der nach England geschickt werden sollte um den Juwelenschatz der Königin Victoria zu vermehren, „unwissend wohin?“ — um im deutschen Curialstyl zu reden — verschwunden ist. Die Bombay Times bemerkt: „Dieser Diamant schmückte ursprünglich den Pfauenthron des Moguls von Delhi, und die Hindu glauben daß er in grauer Zeit ihren mythologischen Pändava Königen gehört habe. Randschit Singh erpreßte den Edelstein von Schah Sudschah, der ihn von Ahmed Schah Abdulla empfangen. Dieser hatte ihn aus dem Zelte Nadir Schahs genommen nach Ermordung dieses Monarchen, der ihn seinerseits in Delhi erbeutet. Nach dem Tode Randschit Singhs nahm ihn Gulab Singh in Besitz, stellte ihn aber bald darauf dem Schir Singh zurück. Der Diamant ist 1½ Zoll lang und an der Basis 1 Zoll breit. Er wird zu 2 bis 3 Millionen Pf. St. geschätzt; aber ein solcher Werth ist natürlich sehr imaginärer Art, und namentlich in unsern für das Königthum nicht eben rosenfarbenen Zeiten giebt es nur wenige Souveräne die eine Million für einen Juwel auszugeben haben. Für England ist es freilich ein großer Schlag, wenn gleich bei der Einverleibung des Fünfstromlandes das beste Beutestuck, auf welches wir gezählt hatten, verloren ist.“

Deutschland.

Berlin, 8. Juli. Zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers von Rußland fand gestern bei des Königs Majestät auf Schloß Sanssouci ein Gala-Diner statt, zu welchem außer den anwesenden Mitgliedern der Königlichen Familie auch die Herren der Kaiserlich russischen Gesandtschaft hierselbst, so wie viele hochgestellte Personen geladen waren.

Berlin, 9. Juli. Vom Kriegsschauplatz in Baden sind folgende neueste Nachrichten eingegangen:

Hauptquartier Freiburg, 7. Juli. Heute Mittag 12 Uhr hat Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen an der Spitze der Division Riesewand den Einzug in Freiburg gehalten; der Empfang auf Seiten der Einwohner war ein festlicher, und auf vielen Gesichtern las man wahrhafte Freude.

Eine größere Abtheilung badener Truppen, bestehend aus Infanterie, Kavallerie und 6 Geschützen, ist nach vorher angekundigter Unterwerfung, heute früh vom General Webern entwaffnet und unter Bedeckung nach Karlsruhe abgeführt worden. Die ubrigen Insurgenten-Corps haben ihre festen Stellungen in den Gebirgspässen um Freiburg herum aufgegeben und sind mit der noch vorhandenen Artillerie theils in der Richtung nach der Schweiz, theils nach Württemberg zu abmarschirt. Die Letzteren dürften von dem General von Peucker aufgefangen werden. Die „provisorische Regierung von Baden“ befindet sich in Engen im Seekreis.

Berlin, 9. Juli. Das Finanzministerium hat einen Gesetz-Entwurf, betreffend die Einführung einer Einkommen- und Klassensteuer bekannt gemacht. Die unter dem 30. Mai 1820 angeordnete Klassensteuer und Mahl- und Schlachtsteuer sollen aufgehoben werden. An ihre Stelle tritt fur Diejenigen, deren jährliches Einkommen 400 Thlr. übersteigt, eine Einkommensteuer, für Diejenigen, welche weniger Einkunfte haben, eine neue Klassensteuer. Die Steuersätze bewegen sich im Allgemeinen zwischen 3 und 5 Procent. Es beträgt z. B. die Steuer von 1000 Rthlr. jährlichen Einkommens 30, von 2000 Rthlr. 65, von 4000 Rthlr. 145, von 6000 Rthlr. 235, von 10,000 Rthlr. 435 Rthlr. u. s. w.

Vor der schließlichen Berathung im Ministerium und vor der Vorlage des Entwurfs an die Kammern, behufs etwaniger Modificationen, wünscht die Regierung die öffentliche Meinung darüber durch die Presse nach allen Richtungen hin zu vernehmen.

Dresden. Am 5. Juli ist der König und die gesammte königliche Familie in dem Sommer-Hoflager zu Pillnitz eingetroffen und feierlich empfangen worden. Auf die Begrüßungsreden erwiederte der König, wie er sich freue, hier die alte Gesinnung wiederzufinden.

Dresden, 6. Juli. In diesen Tagen hat man hier einen sehr wichtigen Fund gemacht, von dem man sich mancherlei Aufschlüsse über die hier obschwebende politische Untersuchung verspricht; man hat nämlich einen hier verborgen gewesenen Koffer

mit Papieren Bakunin's aufgefunden. Sie sind meist in polnischer oder russischer Sprache geschrieben. Die hiesige Untersuchung ist übrigens so weit vorgeschritten, daß man in den nächsten Tagen das Gewandhaus gänzlich zu räumen gedenkt. Die Zahl der Verhafteten ist jetzt bis auf 62 gefallen.

Freiburg, 30. Juni. Das Deutsche Volksblatt berichtet über die vermuthlich letzte Sitzung der badischen Landes-Versammlung: „Brentano ist gestürzt und geflohen und an seine Stelle eine Mittelperson zwischen ihm und Struve, Kiefer aus Emmendingen, zum Diktator erwählt. Dieser aber, verkundete der Präsident, hat die Wahl nicht angenommen. Es wird eine Neuwahl angeordnet. Glaser und Tiedemann erklären ihren Austritt, so daß nur noch ein Mitglied über die Hälfte gegenwärtig war, ohne welches nicht einmal Sitzung hätte gehalten werden können. Dann tritt Gögg auf, um Bericht von dem Kriegsschauplatze zu erstatten. Er ergeht sich in einem langen Vortrage über die seitherige Kriegführung, deren schlimme Erfolge er auf die Thatlosigkeit des polnischen Generals Sznayde und die Unvorsichtigkeit und Tollkuhnheit des jungen Theoretikers Mieroslawski schiebt, der, anstatt die Berge und Pässe zu besetzen, um von da aus und im Rücken gedeckt die Ebene zu beherrschen, immer in diese selbst sich herabgezogen habe, um eine offene Feldschlacht zu liefern, der die badischen Truppen preußischer Linie gegenüber nicht gewachsen seien. Fast mit Verzweiflung meldete er den bei Gernsbach erfolgten Ueberfall des rechten Flugels durch die Württemberger, nachdem Centrum und rechter Flügel siegreich die Preußen zurückgeworfen hätten, aber sich dennoch nach Rastatt zurückziehen mußten, das nun mit 260 Feuerschlünden den Preußen den Kopf an seinen Mauern zu zerschellen drohe. Das war die offizielle Hiobspost, deren Wahrheit das aufgelöste Heer nur zu sehr verbürgte. Sogleich wurde der Antrag auf unbestimmte Vertagung der Kammer gestellt; aber dieser, obgleich kräftig unterstützt, doch mit einer Stimme Majorität verworfen. Als Schlußakt erfolgt dann die Annahme eines Gesetz-Entwurfs über die Ausgabe von Papiergeld im Werth von 3 Millionen, ohne alle Diskussion, dessen Realwerth durch Nichts gesichert ist, da schon alles verfügbare Staats-Eigenthum für das Zwangs-Anleihen verpfändet ist. Wer es nicht annimmt, verfällt in eine Strafe, die doppelt so groß ist, als die ihm zu bezahlende Summe, und in barer Münze entrichtet werden muß."

Karlsruhe, 5. Juli. Am Tage ihrer Flucht nach Rastatt befahl die provisorische Regierung der Post- und Eisenbahn-Verwaltung noch, ihre Kasse abzugeben, so wie sämmtliches Material aus den Werkstätten, Utensilien u. s. w. zu packen und nach Rastatt zu liefern. Von Seiten der Beamten geschah ersteres in der Art, daß „die Hauptsache salvirt" wurde, letzteres so, daß etwa 6—8 Gepäckwagen der Eisenbahn mit dem Verlangten gefüllt wurden, aber ein paar Minuten vor der Abfahrt mittelst einer kühnen Wendung der Drehscheibe wieder in die Wagenhalle zurückgeschoben und die gleiche Anzahl ähnlicher, aber leerer, an die alte Stelle im Zuge gebracht wurden, welche der Dampf alsbald entführte.

Mannheim, 6. Juli. (Bad. Merkur.) Der frühere Abgeordnete Professor Kinkel, welcher sich der badischen Revolution angeschlossen und an den Ereignissen in Karlsruhe thätigen Antheil genommen hatte, wurde den 2ten d. M. in dem rindheimer Walde standrechtlich erschossen. (Nach der O. P. A. Ztg. ist Kinkel nebst noch 5 anderen Gefangenen zum Tode verurtheilt worden, die Execution hat aber bis hierzu noch nicht stattgefunden.)

Aus den konfiszirten Papieren des früheren Bürgerwehr-Obersten Osterhaus sollen sich Beweise einer politischen Verbindung mit Ledru Rollin vorgefunden haben.

Vom Bodensee, 2. Juli. Im oberen Seekreise herrscht mehr als je der Terrorismus der bisherigen Machthaber in Baden. Auf der Post werden nach Belieben Briefe zurückbehalten und erbrochen. Ueber die Ereignisse auf dem Kriegsschauplatze läßt man die Bevölkerung in völliger Unkenntniß oder verbreitet die unverschämtesten Lugen. Auswärtige Blätter werden im Seekreise stets konfiszirt oder gar nicht uber die Gränze hereingelassen, so gestern noch die St. Galler und Zuricher Blätter in Konstanz. Auch die „Allgemeine Zeitung" muß dieses Schicksal theilen.

In der Stadt sind beiläufig 500 junge Leute vom Lande einquartiert. Sie sehen sehr traurig aus. Mehrere derselben äußerten, nachdem sie sich vorsichtig umgesehen, ob sie Niemand behorche: „Wenn wir nur wieder nach Hause könnten; wir wissen schon, wie es steht. Man sagt uns nicht die Wahrheit, man will uns vollends zu Grunde richten, und wir durfen nicht einmal den Mund aufmachen. Der Teufel soll eine solche Freiheit holen."

Baden-Baden, 3. Juli. Statt der Badegäste, die durch unsere Tollhaus-Revolution verscheucht wurden, wimmelt es jetzt seit vier Tagen in unserem Kurorte von Truppen des Peuckerschen Corps fast aus allen deutschen Ländern, so daß bereits Mangel an Fleisch, Brod und Salz einzutreten begann, dem jedoch durch die getroffenen Anstalten wieder abgeholfen ist. Gestern hatten wir allein eine Einquartierung von mehr als 10,000 Mann. Wie überall, so finden diese Truppen auch hier als Befreier von einem maßlosen Terrorismus die beste Aufnahme und Verpflegung.

Auswärts wurde vielfach die Nachricht verbreitet, daß die Freischaaren in hiesiger Stadt arg gewirthschaftet und namentlich das prachtvolle Schloß des Großherzogs gänzlich demolirt hätten. Glücklicherweise ist dem nicht so, obgleich bei einem großen Theil der in voriger Woche hier liegenden Freischaaren die Lust zu Unfug vorhanden war. Aber nachdem das zwei Stunden entfernte Gernsbach von den Reichstruppen mit Sturm genommen worden, bewerkstelligten die geschlagenen Freischaaren ihren Rückzug in so rascher, regelloser Flucht, daß ihnen zu Exzessen in hiesiger Stadt keine Zeit mehr blieb.

Das „Frankf. Journal" enthält eine merkwürdige Erklärung Brentano's über sein Verhalten, eine Erklärung, welche die badische Revolution verurtheilt. Die Führer derselben werden dem badischen Volke als die leichtsinnigsten egoistischen Demagogen und Verschwender und namentlich Struve als verachtungswürdig dargestellt. Uebrigens wirft diese Erklärung auf Brentano's Charakter ebenfalls ein schlechtes Licht, und von dem Vorwurf großsprecherischer Eitelkeit wird er sich nicht reinigen können.

Die Beschießung von Rastatt hat am 6. begonnen. Die glühenden Kugeln haben gezündet und bedeutenden Brand in der Stadt hervorgebracht. Das Feuer aus den Geschützen hat etwa 1½ Stunde gedauert, und wurde von der Festung lebhaft erwiedert.

Hamburg, 6. Juli. Der „Deutschen Handels-Zeitung" wird unterm 4. Juli von der Nordsee Folgendes geschrieben: „Wir sind in der Lage, Ihnen als Beitrag zur Geschichte unsrer jungen Flotte ein interessantes Faktum zu berichten, das Ihre Leser nicht weniger mit Staunen, wie mit Entrüstung erfullen möchte. Sie erinnern sich, daß unsere Dampf Flotille, wie sie im verflossenen Monat ihren ersten Kampf mit dem dänischen Blokade-Geschwader ehrenvoll bestand, bei Verfolgung der zuerst angegriffenen und verfolgten Korvette bis in den sogenannten Neutralitäts-Bezirk von Helgoland gerieth, und darauf durch einige Signalschüsse abseits des Gouverneurs jener englischen Insel auf den Fehler aufmerksam gemacht wurde. Kurz nach jenem Vorgange nun gelangte abseitens der Regierung Großbrittanniens eine Depesche an den Senat einer der Hansestädte (doch wohl Hamburg), worin dieser wegen des Vorfalls in einer Art interpellirt ward, die nur Entrüstung hervorrufen konnte. Es hieß darin, es seien drei unbekannte Dampfböter unter schwarz-roth-goldener Flagge aus der Weser gesegelt, welche die Dänen angegriffen, dabei die Neutralität Helgolands verletzt und darauf den Cours nach der Elbe genommen hätten, — und müsse die Regierung vermuthen, daß solche unter den Befehlen des Senats ständen; diesen wolle sie daher angegangen haben, dem betreffenden Commandeur den Befehl zu ertheilen, bei zukunftigen Angriffen die Nähe Helgolands zu meiden. Der betreffende Senat, so meldet die Fama, habe der englischen Regierung erwiedert, daß gedachte Dampfböte im Dienste und unter den Befehl der deutschen Centralgewalt ständen, und ihm nicht die Befugniß zustände, dem Commandeur derselben die gewunichte Weisung zuzustellen; — die schwarz-roth-goldene Flagge sei die des deutschen Reichs! So verfloß einige Zeit, — bis die jüngsten Tage eine neue Depesche der englischen Regierung brachten, des Inhalts: „daß, da gedachte Flotille nicht unter den Befehlen des Senats stände — eine Centralgewalt Deutschlands von der Regierung aber um so weniger anerkannt würde, da diese sogenannte Centralgewalt neuerdings selbst von deutschen Staaten, darunter der mächtigste (Preußen) durchaus desavouirt worden sei — die englische Regierung sich gemüßigt sehen würde, gegen gedachte Dampfboote unter schwarz-roth-goldener Flagge bei ähnlichen Vorkommenheiten „wie gegen Piraten" zu verfahren!!!"

Hadersleben, 6. Juli. In der Nacht vom 5. zum 6. Juli haben die Dänen einen Ausfall aus Friedericia gemacht, die Vorposten zurückgedrängt und 4 Kanonen und 2 Mörser, welche auf der Tages zuvor errichteten Schanze standen, demontirt. Das 1ste und 2te schleswig-holsteinische Bataillon, die zuerst mit ihnen handgemein wurden, haben sich brav geschlagen. Die meisten Offiziere sind geblieben oder verwundet. Wie stark der ganze Verlust ist, kann man nicht beurtheilen, das 4te Jäger-Corps ist indeß stark mitgenommen. Die ganze dänische Armee soll in Friedericia sein. Die Garden waren bei dem Ausfalle mit im Kampfe und standen dem 1sten Bataillon gegenüber. Diesen Morgen zwischen 3 und 4 Uhr gelang es den schleswig-holsteinischen Truppen jedoch, die dänische Macht mit bedeutendem Verlust hinter die Wälle von Friedericia zurückzudrängen. (Die „Börs. H." meldet in einer Nachschrift vom 7. Juli 7¼ Uhr, der Abendzug bestätige die Nachricht, daß die Dänen nach hartem Kampfe wieder nach Friedericia zurückgedrängt worden seien.)

Hamburg, 8. Juli. Nach den mit dem Morgenzuge eintreffenden Nachrichten bestätigt sich freilich die Affaire nicht in so schwarzen Einzelheiten, wie sie zuerst erzählt wurde; indeß sind dennoch die eingehenden Mittheilungen leider immer schlimm genug. Die Belagerungs-Artillerie ist doch wohl theilweise in Feindeshand, so wie die Schanze vor Friedericia. Wenn es gestern Abend verlautete, daß die Positionen unsererseits wieder behauptet worden, so bezieht sich dies nur auf die bei Gudsöe, während die Positionen vor Friedericia wohl als verloren zu betrachten sind. Das 4te Jäger-Corps soll ganz versprengt gewesen sein; nach gestern in Schleswig eingetroffenen Nachrichten haben indeß 350 Mann, so wie zwei Offiziere, bis jetzt sich wieder eingefunden. Die schleswig-holsteinischen Truppen sollen sich sehr brav geschlagen haben. Nach einer anderen Mittheilung sollen vom ganzen Belagerungs-Geschütz 9 Stück gerettet sein. Bestimmtere Nachrichten fehlen.

Schweiz.

Zürich, 3. Juli. Die „Eidgenössische Ztg." enthält Folgendes: „Die Annäherung der zersprengten badischen Armee gebietet der Eidgenossenschaft, wachsam zu sein. Wirklich hat auch der Eidgenössische Brigadier in Basel, Oberst Kurz, im Einverständnisse mit dem eidgenössischen Kommissär, energische Anordnungen zur Sicherung des schweizerischen Gebiets getroffen. Am 27. Juni hat er folgenden Tagesbefehl erlassen: „Keinem bewaffneten soll gestattet werden, den Schweizerboden zu betreten, Fuhrwerke, in denen versteckte Waffen vermuthet werden sind zu durchsuchen, die so gefundenen oder Flüchtlingen sonst abgenommenen Waffen sind an das Platzkommando in Basel abzuliefern und mit dem Namen des Eigenthümers zu versehen. Widerspenstige sind zu verhaften. Alles mit Schonung." Durch Tagesbefehl vom 29. Juni wird jedem schweizerischen Militair das Ueberschreiten der badischen Gränze untersagt, eben so jedem fremden Militair das Betreten des Schweizerbo-

dens. Als Militair wird angesehen, wer eine militairische Uniform oder ein bekanntes militairisches Abzeichen trägt. In Bezug auf Flüchtlinge, welche das schweizerische Asyl in Anspruch nehmen, bleiben die früheren Vorschriften in Kraft.

Oesterreich.

Wien, 6. Juli. Gestern Abend erschienen Se. Maj. der Kaiser mit seinen durchlauchtigsten Aeltern und Brudern in der Hof-Loge des Kärnthnerthor-Theaters. Der von dem Kriegs-Schauplatze zurückkehrende Monarch wurde von dem zahlreich versammelten Publikum mit enthusiastischem Lebehoch empfangen. Das Stück mußte unterbrochen werden, der Chor trat heraus und sang unter Begleitung des Orchesters die Volkshymne, nach deren Beendigung der Act fortgespielt wurde.

Preßburg, 5. Juli. Der Figyelmezö erzählt aus glaublicher Quelle, daß vorgestern vor Komorn eine blutige Schlacht stattgefunden, welche von früh bis Abend gedauert habe. Das K. K. Heer stand bei Ujizöny und wollte die dortigen Schanzen nehmen und die Insurgenten in die Festung drängen. Doch diese wehrten sich hartnäckig. Es scheint, daß die Insurgententruppen lieber in der Schlacht ihren Tod finden wollen, als durch die bäßlichen, qualvollen Krankheiten, welche in der Festung herrschen; darum können sie von ihren Führern nicht dazu vermocht werden, sich in die Festung zurückzuziehen und dort zu vertheidigen. Es sollen mindestens 1500 Todte auf dem Schlachtfelde geblieben sein. Die Russen allein sollen 500 Husaren niedergemacht haben; 13 Kanonen waren die Trophäen des Tages. Feldmarschall-Lieutenant von Bechtold hat Veßprim eingenommen und die Insurgenten von dort verjagt. Von Görgei geht hier das Gerücht, er wolle unter der Bedingung kapituliren, daß allen seinen Leuten Amnestie ertheilt werde; mit ihm selbst möge dann was immer geschehen.

Wien, 7. Juli. Se. Majestät der Kaiser hat nach dem Antrage des Maria-Theresien-Ordens-kapitels zu Commandeurs dieses Ordens ernannt: den General der Kavallerie, Baron Anton Puchner, den Feldzeugmeister Konst. Baron d'Aspre, den Freiherrn Julius von Haynau, Armee-Oberkommandanten in Ungarn, den Banus Freiherrn Joseph von Jellachich, den Feldmarschall-Lieutenant Grafen Georg Thurn-Valle-Sassina und den Erzherzog Albrecht Kaiserliche Hoheit.

Der „Wanderer" meldet: „Des Erzherzogs-Reichsverwesers Gesellschafter bei dem diesjährigen Sommeraufenthalt in Gastein, General Jochmus, ist hier eingetroffen."

Aus Raab vom 3. Juli berichtet der „Soldatenfreund": „Die letzten siegreichen Fortschritte unserer Armee sind aus den offiziellen Berichten bekannt. Der Angriff am 2. Juli bei Acs galt, die Stärke der Insurgenten zu erfahren, die sich in und um Komorn konzentrirt hatten. Alle Abtheilungen längs der Waag haben sie dahin gezogen und allerdings eine Macht von beinahe 50,000 Mann hier aufgeboten. Das ist aber auch das Gros der Insurgenten unter Görgey's persönlicher Leitung, der in einem rothen Attila schon aus der Ferne zu erkennen ist. Während das erste und Reserve-Corps Komorn cernirt, das dritte und das Kaiserlich russische Corps eine drohende Stellung gegen Ofen genommen hat, ist auf der Schütt das zweite Corps durch eine Brücke bei Gönyö mit der Haupt-Armee in Verbindung, und in nordöstlicher Richtung von Komorn steht die imposante Macht des Marschalls Fürsten Paskewitsch. Daß man die ernste Absicht hat, Komorn um jeden Preis zu bezwingen, beweisen die unermüdeten Vorbereitungen und namentlich das Flechten der Faschinen u. s. w." Im „Kloyd" heißt es: Flüchtlinge aus Pesth, welche diese Stadt am 2. Juli verließen, melden als Augenzeugen den Abzug des Kossuth mit seinen Satelliten nach Szegedin. Schon am 30sten war die Nachricht von allen Seiten eingelaufen, daß die Russen über Miskolz gegen Hatvan heranrücken. Nun entstand eine heftige Gährung unter der Bevölkerung, und Kossuth versicherte seiner Umgebung, daß die Russen auf Englands und Frankreichs Intervention Halt machen würden u. s. w. Durch solches fortgesetzte Lügen-System suchte er die Gährung zu beschwichtigen und traf unterdessen Anstalt, sich mit seiner Regierung nach Szegedin zu entfernen. Am Sonntag erschien hierauf ein drohendes Plakat zu einem allgemeinen Aufgebot von 15 bis 60 Jahren mit der Ankündigung, daß hundert Kommissäre in die Provinz geschickt seien, um die allgemeine Bewaffnung, mit dem Rechte, auf Leben und Tod gegen Widerspenstige einzuschreiten, zu betreiben. Dieses Plakat hatte jedoch fur Pesth gar keine Folge, denn es fiel Niemanden außer seiner bewaffneten Schaar ein, mit welcher er am Sonntag nach Szegedin abzog, sich zu bewaffnen. Nach seinem Abzuge erwartete die Bevölkerung mit Resignation den Einmarsch der Russen. Man kann sich aus dieser Mittheilung den Zustand von Pesth denken. Wegen der entwertheten Kossuth-Banknoten herrscht allgemeiner Jammer, und Verwunschungen werden nach allen Seiten laut." Im „Wanderer" liest man: „Man erzählt in den bestunterrichteten Kreisen, daß in der Nacht von gestern auf heute ein Kurier in Schönbrunn mit der Nachricht angelangt sei, die Russen haben Pesth und Waizen besetzt und vom linken Donau-Ufer eine Kolonne nach Komorn vorrücken lassen."

Die „Presse" meldet: „Theresiopel ist nicht vom Ban besetzt, auch rückt er nicht gegen Szegedin, sondern es hat die Brigade Horvat O'Beese an der Theiß, 6 Stationen von Temesvar, nach einem blutigen Kampfe genommen, wonach die ersehnte Entsetzung der obigen Festung noch nicht erfolgt sein kann. Zuverlässig wird es bei Perlaß und O'Beese noch zu heftigen Kämpfen kommen, da sie die Hauptuebergangspunkte ins Banat bilden. Bei Perlaß steht Knicanin und die Brigade Draskovic, während die Brigade Bielek vom Franzenskanal nach Josephsdorf, wahrscheinlich als Reserve, verlegt wurde."

Der F.-M. Radetzky entging bei seiner letzten Rückreise von Mestre auf der Eisenbahn einer gro-

ßen Gefahr, indem einige Uebelwollende an einer Stelle die Eisenbahnschienen auszuheben versuchten, jedoch von 3 Jägern ergriffen und standrechtlich erschossen wurden. Die 3 Jäger erhielten die goldene Medaille.

Die Pesther Zeitung enthält einen begeisternden Aufruf Kossuths und seiner Minister, datirt vom 27. Juni, worin das Vaterland in Gefahr erklärt wird. Er ruft alle Bürger zu den Waffen, ordnet einen Volkskreuzzug an, dem jeder Mann sich anschließen muß, mit welcher Waffe immer, Sturmläuten, Vernichtung alles Proviants wird anbefohlen. Alle Einwohner sollen die Ortschaften verlassen, wohin der Feind zieht und dann sollen die Häuser angezündet werden. Die Priester sollen das Kreuz ergreifen und überall werden Volks-Versammlungen veranstaltet. Wer die Waffe nicht ergreift, wird für einen Feind des Vaterlandes erklärt. Das Insurgenten-Heer wird auf 200,000 Mann angegeben. — In gleichem Sinne hat auch der Cultusminister, Bischof Horvath, einen Hirtenbrief an die ungarische Geistlichkeit erlassen.

Preßburg, 6. Juli. Gerüchtweise wird von Manchen erzählt, daß Görgey sich entleibt hätte. Mag nun dieses Gerücht wahr sein oder nicht, so viel ist gewiß, daß er sich dazu aufgelegt fühlen mag. Wir hören hier schon Manches von der entmuthigten Stimmung unter den Insurgenten. In Pesth weiß in diesem Augenblick Niemand, wer befiehlt, denn die Regierung hat sich aus dem Staube gemacht, indem sie nicht den Muth hatte mitten unter der zur Besinnung gekommenen Bevölkerung zu verbleiben. Kossuth setzt aber sein Lugensystem fort, indem er den ungarischen Landtag auf den 16. Juli nach Debreczin berufen hat. Am 16. Juli werden jedoch die Ungarn weder in Debreczin noch in Pesth mehr tagen. Die bedeutendste Kraft der Insurgenten soll jetzt um Komorn konzentrirt sein. Es sollen 80 000 und noch mehr Mann dort sein. Das Kaiserliche Heer steht bei Acs bis Babolna und Tots. Eine entscheidende Schlacht wird kaum eher stattfinden, als bis die russischen Hulfstruppen Pesth näher gekommen sind.

Aus dem südlichen Ungarn kommen der Presse folgende Nachrichten zu: „Bem ermudet nicht in seinen Anstrengungen, den Theiß-Uebergang bei Titel zu erzwingen. Er zieht nach und nach alle seine zerstreut gewesenen Truppen an sich nach Perlaß und sucht am linken Ufer der Theiß die Vereinigung mit Perczel zu gewinnen. Die temesvarer Festung und Heide sind von Insurgenten vollkommen befreit, und es ziehen sich die in dortiger Gegend disponibel gestandenen Truppen unter Zurücklassung der Avantgarden längs des Kanals in südlicher Richtung, um konzentrirt die von Bem gesuchte Verbindungslinie zu durchbrechen, die Communication abzuschneiden und seinen allenfallsigen Rückzug zu bedrohen.

Preßburg, 6. Juli. Hundert zweispännige Wagen von Seiten der Stadt und ihrer Dörfer, vom Komitat aber tausend und darüber müssen täglich bereit sein, um die vielen Bedürfnisse für die Kaiserliche Armee in so lange abzuführen, bis nicht Komorn genommen und die Flußschifffahrt bis Pesth frei ist. Daß dies dem armen Bauer sehr drückend ist, obgleich er dafür täglich 2 Fl. C.-M. erhält, weil dadurch seine Feldarbeit vernachlässigt wird, läßt sich denken; allein der große Zweck, die Verproviantirung der Armee, überwiegt Alles.

Miscellen.

Der Londoner „Globe" giebt die nachfolgenden Notizen über die ungarische Armee. Wiener Blätter, die sie nachdrucken, versichern die Glaubwürdigkeit der Angaben. Demnach dienen in der ungarischen Armee als Feldmarschall-Lieutenants: Kiß (Ungar), Bem (Pole), Meszaros (Ungar), Dembinski (Pole), Vetter (Ungar, deutscher Abkunft), Görgey (Ungar). Generale: Perczel (Ungar), Klapka (Ungar), Nagy Sandor (Ungar), Repassy (Ungar), Graf Vecsey (Ungar), Török (Ungar), Csuba (Ungar), Gaal (Ungar), Aulich (Ungar, deutscher Abkunft), Czecz (Siebenbürger), Lenkey (Ungar), Leitner (Ungar, deutscher Abkunft), Guyon (Engländer), Damjanits (Ungar, serbischer Abkunft), Gaspar (Ungar). Obersten, Ungarn: Asboth, Baron Banffy, Bayer, Graf Bethlen (Siebenbürger), Bikessy, Dessewffy, Ferenzy, Ferro (Siebenbürger), Graf Haddik, Hertelendy, Kaszonyi, Baron Keményi (Siebenbürger), Kiß, Kmety, Knesich (serbischer Abkunft), Kosztolanyi, Lenkey, Lukacs, Monyhad, Ormay (Siebenbürger), Pighetti, Szabo, Szathmary. Obersten fremder Nationen: Bubacim (Pole), Leininaen-Westerburg (Deutscher), Pietrovsky (Pole), Pöltenberg, Stein, Viesozki (Pole). Im Monat Mai bestand die ungarische Armee aus sechs abgesonderten Armeecorps. Das erste, einschließlich der Garnison von Komorn befehligt der General en Chef Görgey; das siebenbürgische Armeecorps General Bem; die Nordarmee einschließlich der zur Gränze detachirten Corps, Dembinski; die Südarmee, einschließlich der Garnison von Peterwardein, Perczel; die Armee von Arad General Vecsey; endlich ein Reservecorps. Die ungarische Armee besteht aus neunundachtzig Bataillons Honvéd, siebzehn Bataillons alte Soldaten (Ungarn), acht Bataillons Jäger (Ungarn), drei Bataillons Ingenieurcorps (Ungarn), ein Bataillon deutsche Legion, ein Bataillon italienische Legion (österreichische Soldaten), drei Bataillons polnische Legion, siebzehn Regimenter Husaren, drei Schwadronen polnische Lanciers. Die Feldartillerie besteht aus 3—400 Kanonen außer dem Geschütz in den Festungen So der „Globe". In ungarischen Blättern fand sich unlängst die Angabe daß die Bataillone 1200 Mann stark wären. Da nun oben 122 Bataillone Infanterie angegeben sind, so würde sich die Streitmacht der Magyaren, wenn der effective Beistand vorhanden, auf 146,000 Mann Fußvolk belaufen. Gegenwärtig wenn man einzelne Notizen zusammenträgt, haben die Magyaren ihre Truppen folgendermaßen vertheilt. Die Truppen bei Raab unter Görgey werden auf 30,000 Mann angegeben (so viel waren wenigstens in der Schlacht bei Pered), an der Waag schätzt man die Stärke der Ungarn auf 20,000 Mann, und die

Truppen welche den Russen in der Zips und dem Saroscher Comitat entgegenstehen, durften dieselbe Ziffer erreichen. In Vesprimer Comitat und am Plattensee zieht sich ein Armeecorps zusammen welches man (aber nicht zuverlässig) auf 10 bis 12,000 Mann schätzen kann. Das Perczel'sche Corps sammt der Peterwardeiner Besatzung betrug (wohl zu beachten: vor seiner Niederlage) 13 Bataillone, also 15,000 Mann. In Siebenburgen sind die Streitkräfte der Magyaren, nach neuesten Angaben, nicht höher als 20,000 Mann. Endlich commandirte Bem im Banat 30,000 Mann, welche zum Theil Temeswar und Arad cernirten. Dieß gäbe eine Gesammtziffer von 145,000 Mann, wobei zu bemerken ist daß hier überall die Cavallerie mit einzurechnen, die oben nicht veranschlagt war. Dieser Rest also könnte theils als Besatzung tiefer im Lande liegender Punkte, theils als Reserven vertheilt sein.

Berlin, 6. Juli. Vorgestern wurde man hier durch ein Industriemanöver überrascht, welches für den Zweck, dem es diente, den Berlinern wenigstens neu war. Man sah in verschiedenen Stadttheilen Luftballons in beträchtlicher Höhe schweben, aus welchen bunte Zettel herabflatterten. Diese Zettel lösten das Räthsel. Ein Weinwirth ließ auf diesem etwas ungewöhnlichen Wege dem Publikum Einladungen zum Besuch seines Lokals zugehen.

Einige Demokraten meinten beim Anblick dieser Lufterscheinung: in dieser Art könne man ja auch demokratische Plakate u. dgl. vom Himmel fallen lassen. Ein Fall, dem von dem neuen Preßgesetz, zum Wenigstens dem Buchstaben nach, nicht vorgebaut ist.

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Schulinspectors Dr. C. G. Oettel Tochter Ottilie Theodora Mathilde; des Buchbindermeisters A. A. Sundgren Tochter Constantine Wilhelmine; des Drechslers L. Dudroffsky Sohn Friedrich Ottomar; des Gerbermeisters J. A. Emmerich Tochter Emma Helena Amalie.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: Disponent Friedrich August Vogt, 37 J.; Constantine Wilhelmine Sundgren, alt 4 Wochen; Woldemar Adolf Lezius, Sohn des Arrendators A. F. Lezius, alt 2¾ J. — St. Marien-Kirche: des Schuhmachers Th. Webse Tochter Lydie Anna Maria, alt 8⅓ Jahr.

Wechsel- und Geld-Cours am 29. Juni 1849.

	St. Petbg.	Riga.	
Auf Amsterdam	184½ ¾	186	
„ London 3 Monat	36 12/16	37	
„ Hamburg	33¾	33 14/16	
Staats-Papiere	—	—	
6% Bco. Inscriptionen	—	—	
6% Metall. S.-M.	—	—	pr. 1 Rbl. S.-M.
5% dito 1. u. 2. Ser.	—	103¼	
3 & 4 . . . dito	—	98½	
4% dito Hope	—	—	
4% dito Stieglitz	—	88	
Polnische Loose 1 Anl.	—	—	
dito dito 2 Anl.	—	—	
Livländische Pfandbriefe	—	101½	
dito Stieglitzische dito	—	100½	
Curländ. Pfandbriefe, kündbare	—	101½	
dito dito auf Termin	—	—	
Esthländ. dito	—	—	
dito Stieglitz. Pfandbriefe	—	98	

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
E. G. v Bröcker, Censor.
№ 109. Den 5. Juli 1849.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach §. 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Hrn. Dr. der Medicin Friedrich Stackmann; an den Hrn. Arzt Dietrich Löwenstern; an die Hrn. Graduirten Studenten Heinrich Roßmann, Carl Robst, Constantin Maczulski und Michail Czyglowski; an die Stud. theol. Gustav Blumenbach, Theophil Grot, Theodor Stender, Wilhelm Seeberg, Alexander von Oettingen und Woldemar Knauer; an die Stud. jur. Conrad v. Grünewaldt, Alexander Koch und Otto Lais; an die Stud. med. Robert Zander, und Alexander Lang; an die Stud. phil. Robert Falck und Georg Gerstfeldt; an die Stud. pharm. Paul Musso und Johann Walcker — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 3

Dorpat, den 2. Juli 1849.

Rector Reue.

Notair J. Schröders.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proclams, zu wissen: Demnach der weiland hiesige dimittirte Rathsherr und Kaufmann 2ter Gilde Friedrich Wilhelm Wegener mit Hinterlassung von Schulden verstorben, und von den gerichtlich bestätigten Curatoren der verwittweten Frau Rathsherrin Clementine Wegener

(Beilage.)

№ 76. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 5. Juli 1849.

den Creditoren ihres gedachtermaßen verstorbenen Ehemannes ein Accord proponirt worden, gegenwärtig aber ein Gläubiger, bei der Erklärung, daß er dem Accorde nicht beitreten wolle, gerichtlich wider den Nachlaß aufgetreten ist; — als citiren und laden Wir, in Grundlage einer von dem Kaiserlichen Livländischen Hofgerichte in dieser Nachlaßsache erlassenen Entscheidung, alle Creditoren der Wegenerschen Nachlaßmasse, — jedoch mit ausdrücklicher Ausnahme der bereits von der verwittweten Rathsherrin Wegener als dem vorgelegten Vermögens-Status und proponirten Accorde adstipulirend nachgewiesenen Gläubiger, — hiermit peremtorie, daß sie binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato dieses Proclams, spätestens also am 11ten August 1850, bei Uns ihre etwaigen Ansprüche an den Nachlaß, gehörig verificirt, in duplo, exhibiren und sich zugleich hinsichtlich ihrer Zustimmung oder Einsprache hinsichtlich des gedachten Accordes erklären, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlasse mit irgend einer Ansprache admittirt, sondern gänzlich davon präcludirt sein soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angeht, zu achten hat. 3

V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 30. Juni 1849.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. W. Rohland.

Der Rath der Stadt Walk macht desmittelst bekannt: daß der hiesige Bürger und Bäckermeister Robenalt sich für insolvent erklärt und gebeten hat: sein dahier in der Rigaschen Straße unter der Polizeinummer 44. belegenes hölzernes Wohnhaus zum öffentlichen Ausbot zu stellen, auch aus dem Meistbotschilling die bereits eingeklagten Schuldforderungen zu berichtigen. — Indem in solcher Folge — der zum öffentlichen Verkauf dieses Immobils gesetzlich abzuhaltende Torg und Peretorg auf den 23. und 27. September c. anberaumt wird, fordert dieser Rath alle diejenigen, welche an den insolvent gewordenen hiesigen Bürger und Bäckermeister Friedrich Robenalt, namentlich aber an dessen vorbemeldetes Haus, Anforderungen und Ansprüche formiren zu können vermeinen sollten, hiedurch auf: sich mit solchen unter Einlieferung der Schuldokumente und beglaubigter Rechnungsauszüge in gesetzlicher Art zu melden und das Weitererforderliche abzuwarten, widrigenfalls aber zu gewärtigen, daß sie nach Ablauf dieser peremtorischen Frist werden präcludirt, und nicht weiter werden berücksichtigt werden. 3

Ausgefertigt unter Beidrückung des Stadtsiegels auf dem Rathhause zu Walk, am 23sten Juni 1849.

Im Namen des Raths der Stadt Walk:

C. Günther, Bürgermeister.

G. Falk, Synd. & Secr.

Von Einem Edlen Rathe dieser Stadt werden Diejenigen, welche die Lieferung von circa 800 Eimer Leuchtspiritus zur Straßenbeleuchtung unter den bisherigen in der Raths-Kanzellei zu ersehenden Bedingungen zu übernehmen willens und im Stande sind, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 12. Juli d. J. anberaumten Torg- und dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Raths-Sitzungszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und wegen des Zuschlags die weitere Verfügung abzuwarten. 1

Dorpat-Rathhaus, am 28. Juni 1849.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes dieser Stadt:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. W. Rohland.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Es wird ein Hauslehrer nach Smolensk gesucht. Näheres zu erfragen beim Schmiedemeister H. Lieber. 1

Im von Elzschen Hause, gegenüber der Laakmannschen Buchdruckerei, sind 2 Familien-Wohnungen zu vermiethen. Die bel-étage des im Hofe gelegenen und mit einem Obst- wie Gemüse-Garten verbundenen Hauses bietet außer sonstigen Bequemlichkeiten auch noch Gelaß für 2 Pferde so wie für die nöthige Equipage. Die andere an der Straße gelegene Wohnung eignet sich bloß für eine kleinere Familie. Nähere Auskunft ertheilt der Hauswächter. — Auch ist das Haus aus freier

Hand unter vortheilhaften Bedingungen zu verkaufen. 1

Eine elegante Wohnung (Belle-Etage) von 4 zusammenhängenden Zimmern im Mittelpunkt der Stadt, mit bester Aussicht über dieselbe, gelegen, ist ohne Meubles und Heizung (Letztere kann auf besonderes Verlangen geliefert werden) für den jährlichen Preis von 150 Rbl. S. bei ½jährl. Pränumeration zu vermiethen und sogleich zu beziehen. Stallraum und Wagenremise sind separat nach Wunsch zu haben. — Zwei einzelne hohe Zimmer über dieser Wohnung sind mit Meubles und Heitzung à 18 und 20 Rbl. S. pro Semester ebenfalls gleich zu vermiethen. Näheres darüber in A. Steinsky's Leihbibliothek. 3

Abreisende.

Dorpat werden verlassen:

Iwan Wassiljew Prokudin. 1
F. R. Zorn. 3

Taxa der Lebensmittel in Dorpat für den Monat Juli 1849.

	Pfd.	Sol.	S.M. Kop.
Weizenbrod:			
Ein Franzbrod soll wiegen und gelten aus Moskwascher Mehl	—	7½	½
Ein Kringel aus Wasser gebacken aus Moskwascher Mehl	—	7½	½
Ein Kringel aus Milch gebacken aus Moskwascher Mehl	—	7½	½
Ein Kringel aus inländischem Mehl	—	9½	½
Roggenbrod:			
Ein süßsaures Brod von feinem gebeutelten Roggenmehl	—	82	3
Ein Brod von gebeuteltem Roggenmehl	—	82	3
Ein Brod aus reinem Roggenmehl	1	—	1½
Das Brod von höheren Preisen ist nach Verhältniß an Gewicht höher.			
Fleisch:			
Gutes **fettes** Rindfleisch vom Mastvieh soll gelten	1	—	6
Minder **gutes** von ungemästetem Vieh	1	—	5
Gutes **fettes** Kalbfleisch vom Hintertheil	—	—	—
Gutes **fettes** Kalbfleisch vom Vordertheil	—	—	—
Gutes **fettes** Schaaffleisch	—	—	—
Gutes **fettes** Schweinefleisch	1	—	6½
Bier:			
Doppel Bier, eine Bouteille von ⅔ Stof	—	—	6
dito für sitzende Gäste in den Tracteurs	—	—	6½
Tafel oder Mittelbier, eine Bouteille von ⅔ Stof	—	—	4½
Ordinaires oder Krugs-Bier 1 Stof		—	4½
für sitzende Gäste in den Krügen			
Branntwein:			
Gemeiner Kornbranntwein b. z. Stof (in den Krügen)	—	—	24
Gemeiner Kornbranntwein 1 Stof (in den Häusern der Getränkehändler)	—	—	20
Abgezogener versüßter Branntwein, ein Stof	—	—	34
Noch feinerer, doppelt abgezogener von 46 Cop. S.M. bis	—	—	60

Muß mit dem Namen des Meisters gestempelt seyn.

Die Ueberschreitung der in der vorstehenden, obrigkeitlich angeordneten Taxe der Lebensmittel festgesetzten Preise beim Verkauf wird bei Androhung der im § 1131 des Strafgesetzbuches festgesetzten Strafe untersagt.

Publicatum, Dorpat-Rathhaus, den 2. Juli 1849.

Im Namen und von wegen Eines löblichen Vogteigerichts dieser Stadt:
d. Z. Obergerichtsvogt C. v. Cossart.
Secretär R. Linde.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 77.

Donnerstag 7. Juli 1849.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Schweiz. — Oesterreich. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 1. Juli. Gestern Morgen wurden die getreuen Bewohner der Hauptstadt, durch Aufziehen der Flagge auf dem Winterpalais, zu ihrer unbeschreiblichen Freude von der Ankunft Seiner Majestät des Kaisers in Peterhof benachrichtigt.

Zu Cornets sind befördert: vom Husarenregimente Sr. K. H. des Großfürsten Michail Pawlowitsch, die Unteroffiziere Schmidt, Baron Vietinghof, Baron Schilling; vom Husarenregimente S. M. des Königs von Württemberg, der Unteroffizier Horn. (Russ. Inv.).

St. Petersburg, 2. Juli. (Russ. Invalide.) 7tes Armee-Bülletin.

Im vierten Armee-Bülletin ist die Einnahme Kronstadts durch den Heerestheil des Generals der Infanterie Luders gemeldet worden Gegenwärtig sind von diesem General folgende Nachrichten eingegangen:

Durch die am 10. Juni erfolgte Uebergabe der Citadelle von Kronstadt sah man sich in Stand gesetzt, die Stadt einzunehmen, die gesetzliche Kaiserliche Regierung wiederherzustellen und sodann weiter einen Truppentheil in das Land der Szekler zu entsenden, um daselbst die Einwohner zu entwaffnen und die gesetzliche Gewalt, zum wenigsten in dem dem kronstädter Bezirke zunächst liegenden Landstriche, wieder aufzurichten.

Zu dem Ende wurde ein Heerestheil aus 7 Bataillonen Infanterie, 1 Kompagnie Sappeure und 1 Kompagnie Schützen, 4 Eskadrons Ulanen, 12 Geschützen und 2 Siotnia Kasaken vom 43sten Donschen Regimente gebildet und unter das Kommando des Gen.-Lieut. Hasford gestellt.

Dieser Heerestheil rückte am 11. Juni aus Kronstadt. Die Brucke uber den kleinen Fluß, der bei dem Dorfe Tartlau vorbeifließt, fand General Hasford gänzlich zerstört, und um den Uebergang zu bewerkstelligen, wurden die Truppen über zwei Stunden aufgehalten. Der Feind machte sich diesen Aufenthalt zu Nutze und stellte sich, 5000 Mann stark und mit 8 Kanonen, hinter dem Flusse Fekete, in der Nähe des Dorfes Kekesch auf, wo er gleichfalls die Brucke zerstörte und eine versteckte Batterie aufführte. Als bei Annäherung unserer Truppen die Ungarn das Feuer aus ihren Geschützen eröffneten, stellte General Hasford unverzüglich die 3te leichte Batterie auf und darauf entspann sich ein heftiger Artillerie-Kampf. Obwohl die gut gezielten Schusse unserer Batterie den Feind in Unordnung brachten, war ein Front-Angriff gegen ihn doch nicht ausführbar, weil die Brucke zerstört war, und so ließ General Hasford 2 Bataillone und 4 Eskadrons durch den Fluß setzen um den Feind zu umgehen. Durch die Bewegung dieser Truppen wurde der beabsichtigte Zweck vollkommen erreicht: der Feind begann zu weichen, nachdem er zuvor seine Artillerie bereits zurückgezogen hatte. Der hiebei von unseren Ulanen ausgeführte ungestüme Angriff fügte dem fliehenden Feinde bedeutenden Schaden zu. Die Ungarn zogen sich auf drei Straßen zurück: ihre Hauptstärke verfolgte die Chaussee nach Kesdi-Vasarhely, ein Theil wandte sich links nach St. Georgi, ein anderer rechts in das Gebirge. Mittlerweile überschritt unsere Hauptmacht auf einer neu geschlagenen Brucke den Fluß Fekete und ging in der Verfolgung des Feindes bis zum Dorfe Usou vor, wo übernachtet wurde.

Wir verloren an diesem Tage einen Todten; verwundet wurden uns 29 Mann Gemeine.

Früh am 12. Juni brach die Vorhut der Abtheilung Gen. Hasford's in der Richtung nach dem Dorfe Mara auf, wo sich die Ungarn aufgestellt hatten; die Hauptmacht der genannten Abtheilung wandte sich nach St. Georgy. Die Szekler, die sich auf diesem Punkte befanden, zogen sich nach Mara zurück und verließen also freiwillig St. Georgy, das auch von uns, sogar ohne Widerstand von Seiten der Einwohner, die uns mit weißen Fahnen entgegen kamen und alle nöthigen Lebensmittel ins Lager schafften, besetzt wurde. Zu ihrer Entwaffnung wurde eine allgemeine Nachsuchung veranstaltet, und was an Waffen und Munition sich vorfand, weggenommen; als Pfand für die kunftige Ruhe stellte die Stadt Geißeln.

Nachdem Gen. Hasford durch Einsetzung einer gesetzlichen einstweiligen Regierung in St. Georgy einigermaßen die Ordnung hergestellt hatte, wandte er sich am 13. Juni schnell nach Kesdi-Vasarhely. Der Feind hatte wohl hie und da Befestigungen angelegt, wagte es aber nicht sich darin zu halten

und zog sich nach Csik Szereda. Ein großer Theil der Einwohner von Kesdi-Vasarhely hatte die Stadt verlassen, die daselbst zurückgebliebenen aber kamen unserer Heeres-Abtheilung mit weißen Fahnen entgegen und baten um Pardon. Man verlangte von ihnen, sich der gesetzlichen Regierung zu unterwerfen und die Waffen abzuliefern.

In Kesdi-Vasarhely fanden wir eine Stückgießerei, in welcher eine beträchtliche Anzahl von Kanonen gegossen war, ferner einen großen Vorrath von Kanonenkugeln und Kartätschen, eine große Pulvermühle und zwei Salpeter-Fabriken. Alle diese Gebäude wurden auf Gen. Hasfords Befehl von Grund aus zerstört. Der Feind hatte die Stadt mit solcher Eile verlassen, daß er sogar zwei Fahnen nicht mitgenommen, deren eine ein Geschenk des Kaisers von Oesterreich, die andere von der aufständischen ungarischen Regierung dem 1sten Szekler-Regimente gegeben worden war.

Gleichzeitig mit dem Abmarsche der Abtheilung Gen. Hasford's hatte Gen. Lüders dem Kommandeur des Wolhynischen Infant.-Regimentes, Obristen von Leine den Befehl ertheilt, mit den unter seinem Befehle stehenden Truppen, bestehend aus dem genannten Regimente, der leichten Batterie Nr. 5 der 14ten Artillerie-Brigade und einer halben Ssotnia Kosaken vom 2ten Donischen Regimente, die sich bereits im Dorfe Chirshi befanden, am 15. Juni den Ojtoz-Paß zu attakiren, in welchem, dem Vernehmen nach, Befestigungen angelegt waren, und von da weiter nach Kesdi-Vesarhely zu marschiren. Un diese Bewegung zu unterstützen, war es dem Gen. Hasford zur Pflicht gemacht worden, bei seiner Ankunft in Kesdi-Vasarhely eine Abtheilung an den Ausgang des Passes zu entsenden. Auf Grund dessen beorderte Gen. Hasfordt nachdem er in Erfahrung gebracht, daß der Ojtoz-Paß von 2000 Bewaffneten besetzt war, unter denen sich 500 Mann regulaire Truppen mit 6 Geschützen befanden, in der Nacht vom 14. zum 15. Juni 3 Bataillone Fußvolk mit 4 Geschützen und 50 Mann Kasaken, unter dem Befehl des General-Major Adlerberg dahin. Aus den letzten Nachrichten geht hervor, daß die Heeresabtheilung des Obristen von Leine bereits wohlbehalten über die Berge gekommen ist.

In Folge dessen erhielt die Abtheilung General Hasford's die Weisung, nach dem Dorfe Petersberg aufzubrechen und daselbst bis auf weitere Befehle zu bleiben.

Während die abgesonderten Heerestheile des Generals Hasford und des Obristen von Leine besagtermaßen operirten, rückte General Lüders mit der Hauptmacht seiner Heeresabtheilung am 13. Juni auf Marienburg (Földrar) an der Olta vor, um in den benachbarten Szekler-Dörfern die Ruhe herzustellen und somit in die Bewegung des Generals Hasford einzugreifen. Im Laufe des 14. und 15. Juni wurden Nachsuchungen am linken Olta-Ufer vorgenommen abwärts bis zum Dorfe Miklos und stromaufwärts bis zum Dorfe Iliefalva. Aus diesen Untersuchungen ergiebt sich, daß die Bewohner des Szeklerlandes sich ruhig verhalten haben würden, wenn ihr Schicksal nicht abgehangen hätte von den in der Umgegend umherstreifenden Banden, die von den Hauptanstiftern des Aufruhrs angestachelt werden und ihre Hoffnung auf Bem's Unterstützung setzen

Den 16. Juni ging General Lüders mit der Hauptmacht aus Marienburg nach dem Dorfe Tartlau, um sich der Hasfordschen Abtheilung zu nähern.

Den 17. Juni wurden einzelne Truppen nach St. Georgy gesendet; Kasaken-Patrouillen fanden in einem der Dörfer zwei ganz neue dreipfundige Geschütze, welche die Ungarn zurückgelassen hatten.

Von der aktiven Armee sind ferner folgende Nachrichten eingelaufen.

Den 19. Juni. Die Truppen Gen. Tscheodajews waren auf dem Marsche von Tokaj nach Debreczin.

Die Abtheilung des Gen.-Lieut. Beloguschew, nachdem sie am 17ten Wözö besetzt, brach von da am 18ten auf und traf den 19ten in Tokaj ein.

Die 4te Infanterie-Division rückte nach Miskolcz.

Die übrigen Truppentheile blieben in ihrer früheren Stellung.

Den 20., 21. und 22. Juni mußten die Truppen vom 2ten und 3ten Inf.-Corps, denen keine Veränderung der Stellung bevorstand, des Regenwetters wegen in etwas beengte Quartiere gelegt werden.

General Tscheodajew wurde bei seiner Ankunft in Habhaz, am 21. Juni, von einer Deputation der Stadt Debreczin empfangen, welche ihre Unterwürfigkeit unter die gesetzmäßige Regierung versicherte und unsere Forderungen zu erfullen versprach. Seine Truppen besetzten an demselben Tage, ohne einen Schuß zu thun, Debreczin. Der Feind floh in der Richtung von Szolnok.

St. Petersburg, 4. Jul. (Russ. Invalide.) 8tes Armee-Bülletin.

Den 23. Juni. Die Truppen des 2ten und 3ten Infanterie-Corps verblieben in ihren fruheren Stellungen.

Der Heerestheil des Generals Beloguschew traf am 20ten in Tokaj ein. Aus den Nachrichten, die man über die Bewegungen des Feindes hat, geht hervor, daß seine Truppen, nachdem sie die Stadt Gyonoyos (südwestlich von Erlau) passirt, sich in zwei Heerhaufen getheilt haben, deren einer nach Pesth, der andere über Arok-Szallas nach Szolnok marschirt; die Truppen, die in Erlau standen haben sich gleichfalls nach Szolnok gewandt.

Den 24. Juni. Die Truppen des 2ten Infanterie-Corps verblieben in ihrer früheren Aufstellung.

Das 3. Infanterie-Corps marschirte nach Watta.

Der Heerestheil des Gen.-Lieut. Beloguschew blieb in Tokaj stehen.

Gen. Tscheodajew hat, wie er meldet, am 21. Juni Debreczin, ohne Widerstand zu finden, besetzt, das bestimmte Quantum von Lebensmitteln eingetrieben und für Zufuhr gesorgt.

Gen.-Lieut. Saß, der mit dem Muselmännschen Regimente und zwei Kanonen gegen das Dorf Jablonko gesendet war, hat berichtet, daß bei den Städten Rosenau und Oroliag die Ungarn sich gesammelt hätten. Er ist deshalb unverzüglich auf einem äußerst beschwerlichen Wege über das Tornoer Gebirge weiter vorgegangen. Am folgenden Tage, d. h. am 24. Juni, stieß er beim Dorfe Debrod auf den feindlichen Vortrab, der sogleich auf die Unsrigen ein heftiges Gewehrfeuer eröffnete.

Gen.-Lieut. Saß ließ die aus Kaukasiern bestehende Kavallerie-Division, unter dem Kommando des Kapitains Kasbek, vorgehen, die im raschen Angriff den Feind auch alsbald aus seiner Stellung drängte und in Verwirrung brachte.

Die Aufständischen flohen durch das sumpfige Terrain in den nahe liegenden Wald in der Hoffnung, dort vor der Verfolgung der Kavallerie sicher zu sein; doch unsere raschen Gebirgs-Reiter folgten ihnen unmittelbar auf dem Fuße und in einer Viertelstunde rieben sie hier im Walde beinahe die ganze feindliche Abtheilung auf und machten 23 Gefangene. Um den Rückzug der weiter hinten stehenden gegnerischen Truppen zu erschweren, entsandte Gen.-Lieut. Saß unverzüglich seine Abtheilung zu deren Verfolgung und zwar auf den beiden Straßen nach Rosenau und nach Oroliag. Während dieser Verfolgung, die über 3 Stunden währte, verloren die Rebellen gegen 150 Mann Todte und 70 Gefangene. Auch zwei Fahnen wurden ihnen abgenommen. Der Rest des feindlichen Heerhaufens zerstreute sich im Walde. Unsrerseits wurden 2 Mann getödtet und 4 Mann verwundet. Laut Zeugnisses vom Gen.-Lieut. Saß haben sämmtliche HH Offiziere und Gemeine mit ungewöhnlichem Muthe gekämpft. Besonders ausgezeichnet haben sich: der Kommandirende der Muselmänner Obrist-Lieutenant Hassan-Beck und der Kommandeur der Berg-Kavallerie-Division, Kapitain Kasbek.

Spät in der Nacht kehrte der Heerestheil des Gen.-Lieut. Saß nach Utwarnok zurück, wo er sich im Bivouak aufstellte, nachdem er in zweimal vierundzwanzig Stunden etwa 140 Werst zurückgelegt hatte.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 8. Juli. Der heutige Moniteur veröffentlicht folgende telegraphische Depesche: „Marseille, 7. Juli, 10 Uhr Morgens. Der General-Kommandant der 7ten Militair-Division an den Kriegsminister. Der Adjutant des General Oudinot hat mir mitgetheilt, daß Garibaldi mit 5- oder 6000 Mann am Morgen des 2ten ausgerückt ist, wie man glaubt, in der Richtung auf Terracina. Die 1ste Division des Expeditions-Corps ist am 4ten abgegangen, um ihn zu verfolgen.“ Außer dieser Depesche bringt die Patrie nachstehende frühere: Marseille, 7. Juli, 3½ Uhr Morgens. Der General-Kommandant der 7ten Militair-Division an den Kriegsminister. Ein Adjutant des Generals Oudinot ist gestern Abend angekommen; er reist mit der heutigen Post nach Paris. Er kündigt an, daß die Armee am 3ten in Rom eingerückt ist. Der Constitutionnel fügt diesen Depeschen die Bemerkung hinzu: „in der Kammer sagte man, daß unsere Truppen bei ihrem Einzuge von den Acclamationen der Bevölkerung empfangen worden seien, und daß sie den Dienst in Gemeinschaft mit der Bürgergarde versehen.“ Man will ferner wissen, der Adjutant Oudinot's überbringe den Text der Capitulation. Ein Brief aus Marseille vom 5ten berichtet, daß Bedeau dort am Morgen des 5ten angekommen war, daß das 67ste Linienregiment, welches nach Italien abgehen sollte, durch den Telegraphen Gegenbefehl erhalten habe, und daß das Nämliche rücksichtlich der weiteren Sendungen von Kriegsmaterial aus Toulon der Fall sei. Nach einem Briefe aus Toulon hätte sich Rom auf Discretion ergeben. Die Regierung hat nun auch den Bericht Oudinot's über den Sturm am 30. Juni erhalten, welcher das Capitulations-Erbieten zur Folge hatte. Es geht daraus hervor, daß der Kampf für die Belagerten sehr blutig war, aber nicht für die Sturmenden. Diese hatten nur 9 Todte, während den Römern 400 Mann mit dem Bajonette sollen getödtet worden sein. Ueber den Einzug der französischen Truppen hat man noch keine näheren Nachrichten. Zuerst soll die Munizipalität und dann die National-Versammlung zu kapitultren verlangt haben. Oudinot habe darauf einen Waffenstillstand bewilligt, zugleich aber unbedingte Unterwerfung der Fremden verlangt, welche seiner Ansicht nach die Stadt bisher terrorisirt hatten. Es heißt, auf das Gesuch seiner Soldaten, ihnen einige Stunden Plunderung zu gestatten, habe er dies verweigert und sie auf den Unterschied aufmerksam gemacht, der zwischen den Bewohnern Roms und den dort zusammengeströmten Demagogen stattfinde. Die Gesinnung der Einwohner erhelle aus dem Umstande, daß die Nationalgarde sich geweigert, an dem Kampfe Theil zu nehmen. Es wird ferner behauptet, Oudinot habe an den Papst geschrieben und denselben um Ernennung einer Kommission gebeten, welche den Zustand der Monumente und Kirchen bei dem Einmarsche der Franzosen in Rom konstatiren solle, um spätere ungerechte Vorwürfe zu verhindern.

Straßburg, 4. Juli. Gestern und heute sind sehr viele deutsche Flüchtlinge, und zwar hauptsächlich Freischaaren, wieder in das Badische zurückgekehrt, da sie keine Lust bezeigten, nach Algier oder nach der Vendee zu wandern. Die nach dem Innern Wandernden erhalten die üblichen Routengelder, welche für die Stunde 3 Sous betragen. Die aus dem Alpenlager eintreffenden sechs auf den Kriegsfuß gesetzten Regimenter kommen gegen die Mitte d. M. in den Hauptquartieren des Ober-Elsasses an. Die Truppenzahl, welche in den beiden Departements zu lagern bestimmt ist, wird ungefähr 30,000 Mann betragen.

Straßburg, 6. Juli. Reisende, welche heute aus dem badischen Oberlande über Basel kommen, berichten, daß der Kampf daselbst vorüber und die letz-

ten Trümmer der Insurgentenarmee nach der Schweiz zu entkommen suchte. Heute sind wieder sehr viele badische und baierische Soldaten nach Algier gezogen, um in die Fremdenlegion zu treten. Die Postverbindung zwischen hier und Karlsruhe ist wieder hergestellt; allein dieselbe bleibt so lange mangelhaft, als sich Rastatt nicht übergeben hat. Die Zahl der preußischen Truppen, welche diese Festung umzingeln, betrug gestern 20,000 Mann.

Paris, 9. Juli. Die neueste Depesche, welche die Regierung aus Rom auf telegraphischem Wege erhalten hat, und die der Kriegs-Minister heute in der gesetzgebenden Versammlung mittheilte, lautet: „Rom, 5. Juli. Der General Oudinot an den Kriegs-Minister. Gleich beim Einzug der französischen Truppen in Rom habe in alle nöthigen Maßregeln getroffen, um die innere Ruhe der Stadt zu sichern. Ich habe den General Rostolan zum Gouverneur von Rom und den General Sauvan zum Platzkommandanten ernannt. Das Fort St. Angelo ist heute Morgen um 7 Uhr unseren Truppen übergeben worden. Man glaubt, daß der General Oudinot in Rom eine Garnison von 6000 Mann lassen werde, welche mit 4000 Spaniern dem Papste zum Schutze dienen sollen.

Paris, 10. Juli. Der Adjutant des Generals Oudinot Herr Espivent, ist heute früh mit Berichten über die Ereignisse, die dem Einzug der Franzosen in Rom vorausgingen, in Paris angekommen. Die französischen Truppen sind danach mit Enthusiasmus, vorzuglich durch die Trasteveriner, aufgenommen worden. Einige Flüchtlinge, die in einem Kaffeehause versammelt waren, wollten eine feindliche Demonstration machen, das Haus wurde aber sogleich geleert. Garibaldi, der mit seiner Legion anfangs nach der Küste von Terracina sich gewendet hatte, zog dann auf neapolitanisches Gebiet und warf sich in die Abruzzen. Er soll jedoch von Franzosen und Neapolitanern eingeschlossen sein. Die drei Triumvirn Saffi, Armellini und Mazzini sollen auf einem englischen Schiffe entkommen sein und sich nach Malta geflüchtet haben.

Die ersten Resultate, welche von den pariser Ergänzungswahlen bekannt geworden, scheinen der Liste der konservativen Wahl-Union einen vollständigen Erfolg zu sichern. Man glaubt, daß alle ihre 11 Kandidaten, die ersten mit sehr starker, die letzten mit schwacher Mehrheit uber die drei ersten Namen der Haupt-Oppositionsliste, Goudchaux, Guinard und Dupont, gesiegt haben werden. So viel ist schon jetzt gewiß, daß die eigentlichen sozialistischen Kandidaten in der Stimmenzahl sehr weit zurückgeblieben sind.

England.

London, 8. Juli. Der Minister des Innern, Sir George Grey, hat der Munizipalität von Dublin amtlich angezeigt, daß die Königin im Laufe dieses Sommers einen Besuch in Irland zu machen hoffe, mit Rücksicht auf den herrschenden Nothstand aber einen feierlichen Einzug in die Hauptstadt nicht halten werde. Die Königin beabsichtigt in Cork zu landen, von dort längs der Küste nach Dublin zu reisen und nach einigem Aufenthalt in Dublin die Reise, ebenfalls längs der Küste nach Belfast fortzusetzen, wo sie sich nach Schottland einschiffen wird. Ihre Majestät will ihre Reise unmittelbar nach dem Schlusse der Parlaments-Session, also vermuthlich in den ersten Tagen des August, antreten. Die Nachrichten aus Irland lauten sehr betrübend. Die Bevölkerung wandert in Schaaren aus. Viele Grundbesitzer sind bankerott, ihre Grundstucke werden ausgeboten, es finden sich aber keine Käufer. Die wohlhabenden Pächter fliehen vor dem Armensteuer-Einnehmer, die Häusler vor dem Armenhaus. Aber dennoch zeigen sich in der allgemeinen Noth einige leise Symptome zukunftiger Besserung. Die kleinen Pachte von 1 Pfd. St. jährlich verschwinden, und größere Pachtgüter von 30—40 Pfd. St. jährlichen Pachts werden gebildet. Einige Pächter nehmen ein besseres Ackerbausystem an; in der Grafschaft Majo stellen sich einzelne Ansiedler aus Ulster und Schottland ein, und die Stimmung der katholischen Geistlichkeit hinsichtlich des Armengesetzes und der Verbindung mit England hat sich wesentlich geändert. Aus Tipperry dagegen, wo es längere Zeit ruhig war, werden neue Mordthaten gemeldet. Das Brutto-Einkommen Irlands, welches sich im Jahre 1817 auf 4,384,816 Pfd. St. belief, war 1823 auf 3,199.128 Pfd. St. gesunken; 1848 betrug es 4,327,565 Pfd. St. Die Ausgaben Irlands belaufen sich auf 11,317,661 Pfd. St., wozu die Finanzen Englands 6,932,845 Pfd. St. beitragen.

Die hiesigen Zeitungen berichten heute über den enthusiastischen Empfang, welchen die Gräfin Rossi, die am Sonnabend auf dem Königlichen Theater von London wieder als Madame Sonntag die Buhne betrat und die Hauptrolle in der Oper „Linda von Chamouni“ gab, in dem gedrängt vollen Hause gefunden hat, und über den Beifallssturm, der ihre ausgezeichnete Leistung begleitete. Sie wissen den Enthusiasmus, den das hiesige Publikum bei dieser Gelegenheit zeigte, nur mit dem zu vergleichen, welchen vor kurzem Jenny Lind hier erregte.

London, 10. Juli. Im Unterhause wurde gestern die irländische Armen-Hulfssteuer-Bill zum drittenmale verlesen und definitiv angenommen. Das Haus genehmigte zugleich einen weiteren Vorschuß von 150,000 Pfd. St. auf Grund dieser Maßregel, so wie einen Vorschuß von 500,000 Pfd. St. aus dem konsolidirten Fonds als Anleihe zur Vollendung der Eisenbahn von Dublin nach Galway.

Deutschland.

Altona, 9. Juli, Abends. Neuere Nachrichten vom Kriegsschauplatze sind heute Abend nicht eingegangen. Die Post aus Jütland scheint in Rendsburg gefehlt zu haben, und man will daraus schließen, daß Kolding in den Händen der Dänen sey.

Schleswig, 8. Juni. Die „N. F. P.“ giebt den bis jetzt bekannten Verlust des schleswig-holsteinischen Heeres an Todten, Gefangenen und Vermißten nach den Listen der einzelnen Bataillone an, und zwar in Summa auf 86 Offiziere, 11 Aerzte 273 Unteroffiziere und Gefreite, 2535 Mann.

Berlin, 12. Juli. Von der Armee in Baden sind folgende weitere Nachrichten auf telegraphischem Wege eingegangen:

Hauptquartier Freiburg, den 11. Juli. Die Insurgenten sind auf allen Punkten des Thales wie des Schwarzwaldes zwei Tage vor Ankunft unserer Truppen abgezogen; sie treten massenweise nach erfolgter Entwaffnung nach der Schweiz über; nur einige noch formirte Abtheilungen haben sich mit Geschütz, raubend und plündernd nach dem Seekreis gewendet, wo ein Theil derselben am 8ten Abends mit 1500 Mann und 16 Kanonen in Radolfzell eingezogen ist. Vom dritten Armee-Corps war eine Division gestern vor dem letztgenannten Ort, die Avantgarde des Corps war bestimmt, bei Waldshut einzutreffen. Das erste Armee-Corps wird heute mit einer, morgen mit einer zweiten Division Lörrach, Schopfheim und die Gränze der Schweiz erreichen.

Vor Rastatt wurde am 8ten Nachmittags mit nicht unbedeutendem Gefecht ein zweiter Ausfall, bei welchem das Dorf Niederbühl in Flammen aufging, zurückgeschlagen.

Berlin, 11. Juli. Der Minister für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten hat heute folgende Benachrichtigung an den Handelsstand in den Ostseehäfen gerichtet:

Ich beeile mich, das Vorsteher-Amt der Kaufmannschaft vorläufig davon in Kenntniß zu setzen, daß gestern ein Waffenstillstand mit Dänemark von den beiderseitigen Bevollmächtigten hier unterzeichnet worden ist. Sobald die Ratification erfolgt ist, wird darüber, so wie wegen der Aufhebung der Blokade, weitere Mittheilung ergehen.

Donaueschingen, 8. Juli. Die Freischaaren-Armee unter dem Oberbefehle von Siegel, bestehend aus dem Reste der badischen Truppen, einigen tausend Mann und etwa eben so viel Bürgerwehr im kläglichsten Zustande, jedoch noch mit einer Menge Artillerie (man will an 30 Geschutze gezählt haben), Turner- und andere Freicorps, worunter das Willichsche, kam auf ihrer eiligen Flucht von Freiburg am 5ten d. hier an. Zwar ließ die diktatorische Regierung — Werner und Gögg — noch eine prahlerische und lugenhafte Proclamation hier anschlagen und Sigel erließ einen ähnlichen Tagesbefehl an die Armee; allein nachdem man die Kassen geplündert, zwei Tage gezecht und gelärmt, namentlich im fürstlichen Schlosse Pferde und andere Gegenstände geraubt, entfloh Alles in der Nacht vom 6ten auf den 7ten bei Annäherung der Reichstruppen in gräulicher Verwirrung. Die Räuber führten auch noch den Director der nahen Saline Dürrheim, Caroli, einen Schwiegersohn des Staatsraths Nebenius, mit und nahmen die dortige Kasse. Sie werden leider mit großen Summen über die Schweizergränze entkommen. Die Reichstruppen rückten gestern hier ein und zum Theil gestern noch und heute auf den Straßen von Freiburg und Konstanz weiter vor. Sie stellen so die Verbindung mit den Preußen durch das Höllenthal nach Freiburg her, schutzen den Seekreis und ersticken hier die Reste des Aufstandes, der nun wohl als beendigt betrachtet werden kann. Siegel soll sein sogenanntes Heer gestern, wenige Stunden von hier, bereits aufgelöst haben.

Von der Murg, 8. Juli. Nachdem die Aufforderung des Generals von der Gröben an die Garnison und die Bürger von Rastatt zur Uebergabe der Festung erfolglos geblieben, hat seit letztem Freitag die Belagerung und Beschießung des Platzes ernsthaft begonnen. In der Nacht vom Freitag auf den Sonnabend entwickelte sich eine lebhafte Kanonade, wobei von Seiten der Belagerungs-Truppen hauptsächlich zwei Batterieen thätig waren: eine zwischen Rauenthal und Niederbühl, am Eisenbahn-Damm, die andere zwischen Oetigheim und Steinmauern, nach dem Rheine hin. Es wurden Granaten und glühende Kugeln in die Festung geworfen, und bald stieg eine Rauch- und Feuersäule auf, es brannten mehrere Häuser in der Kapellenstraße. Aus der Festung wurde das Feuer lebhaft erwiedert, jedoch ohne Wirkung. Der Tag verging, mit Ausnahme einiger von Zeit zu Zeit aus Rastatt herubergeschickten Kanonenschüsse, ruhig. Am Sonntag vor Sonnenaufgang begann die Beschießung von neuem; bei der Batterie am Eisenbahn-Damm waren diesmal auch Mörser thätig, aus welchen die Bomben scharf nach Rastatt hinein sausten. Die Geschosse zundeten auch diesmal wieder an mehreren Orten, jedoch kam es, da die meisten Dächer durch aufgelegten Dung, frischen Rasen ꝛc. geschützt sind, zu keinem stärkeren Ausbruch oder Umsichgreifen des Feuers. Von den Festungswällen antworteten die Kanonen nach allen Seiten hin dem Belagerungsgeschütz; der Batterie bei Oetigheim wurde ein Munitionswagen demontirt, mehrere Pferde erschossen und einige Kanoniere verwundet. Die am Eisenbahn-Damm aufgestellte Belagerungsbatterie scheint für die in Rastatt eingeschlossenen Aufständischen ungemein lästig gewirkt zu haben, denn nachdem das Feuer den Tag über so ziemlich geschwiegen hatte, unternahmen sie gegen 6 Uhr Abends einen Ausfall dagegen, in dessen Folge sich ein sehr lebhaftes Gefecht entspann. Zum Karlsruher Thore heraus ruckten aus der Festung gegen 1000 Mann, theils Volks- und Rastatter Bürgerwehr in Blousen, theis regulaire Infanterie, mit 4 Kanonen. Die zur Deckung der Batterie am Eisenbahndamm aufgestellte preußische Infanterie leistete hartnäckigen Widerstand und richtete mit ihren Zundnadelgewehren große Verheerungen an. Das Gefecht wurde hier auf allgemeiner; auch auf einer anderen Seite der Festung, wo ein Trupp zum Kehler Thor herausgebrochen war, wurde gekämpft. Leider wurde im Verlauf des Treffens das Dorf Niederbuhl, welches durch seine nahe Lage gegen die Festung hin den Aufständischen ein besonderer Dorn im Auge zu sein schien, von denselben in Brand geschossen; ja, als sie einige Augenblicke in Niederbühl Posto gefaßt hatten, sollen sie die noch nicht brennenden Häuser einzeln in Brand gesteckt haben. Die Einwohner

des Dörfes hatten fast sämmtlich schon vor mehreren Tagen dasselbe verlassen, auch ihre fahrende Habe, so weit möglich, in Sicherheit gebracht. Im Ganzen wurden gegen 20 Wohnhäuser, einige Scheunen, die Kirche und das Rathhaus ein Raub der Flammen. Das Unglück, welches diese Gemeinde trifft, ist um so beklagenswerther, als dieselbe von je her eine der tüchtigsten und ordnungsliebendsten der ganzen Umgegend war und an dem aufrührerischen Treiben der letzten Monate keinen Antheil genommen hat. Das Gefecht dauerte bis gegen 10 Uhr Abends, und endete mit einem ungeordneten Rückzug der Ausfalls Mannschaft nach Rastatt. Viele Todte und Verwundete blieben auf dem Kampfplatze; auch sind gegen 200 Gefangene in die Hände der preußischen Truppen gefallen. Unter den Gefangenen befindet sich auch ein Anführer derselben, der rastatter Bürgerwehrmann und Skribent bei der Obereinnehmerei Bauer. Auch preußischerseits war der Verlust nicht unbedeutend. Es blieben mehrere Todte auf dem Platz und gegen 30 Verwundete, worunter einige Offiziere, wurden nach dem in Ettlingen eingerichteten Feldlazareth gebracht. Ueber die Stimmung der in Rastatt Eingeschlossenen verlautet nichts Näheres, als daß der Kommandant Tiedemann erklärt haben soll, wenn die Bürger fortführen, auf Uebergabe der Festung zu dringen, so werde er zuerst die Stadt in Asche legen lassen. Die Besatzung und die Lebensmittel sind in den bombenfesten Kasematten untergebracht.

Hamburg, 11. Juli. Der heutige Vormittagszug bringt die Nachricht, daß die schleswig-holsteinschen Truppen, vereint mit Bayern, Kurhessen und Waldeckern, von neuem gegen Friedericia vorgerückt sind und daß ihre Vorposten bereits bei Bredstrup (etwa Dreiviertel Meilen von der Festung) stehen.

Schweiz.

(A. Z.) Vorgestern Abend sind mit der baseler Post K. Vogt, Mitglied der deutschen Reichs-Regentschaft, und Herr Günther, Redacteur der Deutschen Reichstages-Zeitung, hier angekommen. Reveaux und Itzstein sind noch in Liestal, werden aber nächstens hier eintreffen. Schüler von Zweibrücken flüchtete nach Straßburg, Becher ging nach Ravensburg. Als sie am 1. Juli Freiburg verließen, herrschte dort eine entsetzliche Verwirrung, keine Regierung mehr, Gögg's Versuche, einige Ordnung zu schaffen, waren fruchtlos. Struve soll sich in diesem Durcheinander sehr wohl befunden haben.

Mieroslawski ist gestern wieder von hier abgereist; er soll sich ziemlich bitter über die Leute der badischen Bewegung geäußert haben, einzelne Führer fällen auch über ihn ein keineswegs günstiges Urtheil. Schlöffel und Cordin-Wiersbitzki sind ebenfalls in Basel angelangt. Raveaux ist von Basel nach Zürich gegangen.

Ueber unsere Gränze gehen fortwährend viele Freischärler aus Baden, die dann unter militairischer Bedeckung ins Innere der Schweiz abgeführt werden. Erst heute kam wieder ein Trupp von 200 Blousenmännern von martialischem Aussehen. Mieroslawski ist mit einer vollgepfropften Geldkiste nach Bern gereist. Die ankommenden Flüchtlinge verkaufen Pferde um 10 franz. Franken das Stück, gute brauchbare Gewehre zu 5 bis 6 Batzen. Brentano hat sich mit seinen Freunden von Feuerthalen ins Innere der Schweiz begeben.

Bern, 6. Juli. Raveaux, Struve und seine Frau sind hier angelangt. Ein Augenzeuge versichert, der Erstere sei sehr angegriffen, Struve dagegen trage eine Fröhlichkeit und Gleichgültigkeit zur Schau, die wahren Abscheu erregen muß. Das letzte Fragment der einstigen Reichstags-Gesandtschaft in der Schweiz, Herr von Wulfing, gewesener Secretair des Herrn Raveaux, hat nun seine Abberufung auch erhalten.

Der „Courr. Suisse“ bringt die erfreuliche Kunde, daß sich im Waadtlande die auf mehrere Jahre verscheuchten Fremden allmälig wieder einfinden, zumal in Vevay und Montreux.

Am 4ten d. langten in Münster im Kanton Bern 50 polnische Flüchtlinge, von 5 Mann der eidgenössischen Truppen eskortirt, Nachmittags 3 Uhr unter Anführung des Hauptmanns Bodunowik, gewesenen Adjutanten des Generals Mieroslawski, an. Am 5ten marschirte diese Truppe von dort nach dem Kanton Neuenburg, ihrem einstweiligen Bestimmungsort. Am nämlichen Tage langte eine andere Abtheilung, von 8 Mann der baseler Standestruppe, an. Sie sind ebenfalls nach dem Neuenburgischen instradirt.

Basel, 9. Juli. Unsere Gränzen sind nun von Insurrectionstruppen geräumt. Die letzten waren Rheinpfälzer gewesen unter Oberst Blenker. Schon am Freitag Abend kamen gegen 200 derselben auf unseren Boden; wie es heißt, hatte Blenker dieser Compagnie Befehl gegeben, das Wiesenthal hinaufzuziehen und dessen reiche Fabrikherren zu brandschatzen, mit Entrüstung hatte sie sich dieses Banditendienstes geweigert und es vorgezogen, auf neutralen Boden sich zu begeben. Die ganze übrige Schaar zog dann gegen Rheinfelden zu und lagerte sich diesem Städtchen gegenüber. Sonnabend Nachmittags hieß es, sie wollten dort auf Schweizerboden übergehen, und der Brigadekommandant begab sich dahin. Ein Augenzeuge hat uns von diesem Lager eine Schilderung gemacht, welche an Wallenstein's Lager erinnert, ein buntes Gewirr von Leuten aller Waffen und Trachten, es waren circa 800 bayerische Soldaten und 400 Freischaaren, große Unordnung herrschte. In einer Chaise fuhr nun Oberst Blenker mit seinem als Amazone auftretenden Weibe nach Rheinfelden, Audienz bei dem Kommando begehrend. In dieser Audienz soll Blenker bewaffneten Durchpaß durch die Schweiz verlangt, sich auf die mächtigen Sympathieen des Schweizervolkes berufen und sogar mit Gewalt-Anwendung gedroht haben. Gewiß ist, daß gleich nach der Audienz ein Adjutant in größter Eil nach Basel sprengte (wie es heißt, auch andere nach Aarau und Liestal), und daß bald darauf die hiesige Standestruppe von ihrem Posten zurückgezogen, in der Kaserne konzentrirt und Nachts ½12 Uhr auf Wagen nach Rheinfelden gebracht wurde, eben so eine Batterie von vier 12-Pfündern, auch unser kleines Kavallerie-Corps ritt in Eil dahin. Man scheint also Besorgnisse gehabt zu haben, daß die zum Theil sehr betrunkene Schaar einen tollkühnen Streich gegen Rheinfelden vorhabe. Die Brücke soll abgebrochen worden sein. Die Nacht verfloß indeß ruhig, diesen Morgen dagegen ergab sich das Corps dem schweizerischen Kommando und legte die Waffen nieder; es waren über 1000, nach Anderen 1500 Mann. Die Mannschaft wurde größtentheils nach verschiedenen Richtungen internirt, Kanonen und Gepäck wurden nach Basel gebracht. Nach 7 Uhr Abends trafen sie gestern hier ein; zuerst etwa 30 bis 40 Reiter, bayerische Chevauxlegers, zu Fuß, ihre Pferde an der Hand führend, geleitet von unseren Kavalleristen zu Pferde. Es folgte sodann unsere wackere Standestruppe, hierauf in langem Zuge die bayerischen Kanonen, 13 Stück, worunter drei Zweifpünder, die übrigen Vier- oder Sechspfünder, und eine große Anzahl Munitionswagen, so wie sonstige Wagen mit allerlei Gepäck, den Zug schloß unsere Artillerie-Compagnie. Schon am Sonntag Abend war die Chaise abgefaßt worden, in welcher Oberst Blenker nach Rheinfelden gefahren war; es war nämlich aufgefallen, daß sich das Ehepaar Blenker zu Fuß wieder über die Brücke begab, während der Wagen das Städtchen hinauf weiter fuhr. Es wurden also Kavalleristen nachgesandt, welche das Fuhrwerk einholten und nach Rheinfelden zurückbrachten. Wie es heißt, sollen circa 60,000 Fr. darin gefunden worden sein. Chaise sammt Kasse wurde gestern ebenfalls nach Basel gebracht. Gestern Nachmittag kam auch das Corps von Doll bei Rheinfelden über den Rhein.

Oesterreich.

Wien, 9. Juli. Am 4. Juli rückte die Avantgarde, 2000 Mann stark, des mit 54,000 Mann anmarschirenden neuen russischen Armee-Corps in Krakau ein. Ein russisches Corps ist, dem Schreiben eines Kaiserlichen Offiziers aus Karlowitz zufolge, am 30. Juni in Verschez und Weißkirchen eingerückt. Ein Ereigniß von der höchsten strategischen Wichtigkeit.

In Marburg wurde am 7ten d. M. an sieben Mann der flüchtig gewordenen Palatinal-Husaren das Todes-Urtheil mittelst Pulver und Blei vollzogen.

Gastein, 6. Juli. Se. Kaiserliche Hoheit der Erzherzog Johann ist heute Nachmittags um 4 Uhr mit seiner Familie eingetroffen. Diesen Abend sind alle Häuser beleuchtet, was einen sehr malerischen Anblick gewährt. Der Herr Feldmarschall-Lieutenant Baron Cordon, der eine lange Unterredung mit Sr. Kaiserlichen Hoheit hatte, verläßt uns morgen, um sich nach dem Kriegsschauplatz in Ungarn zu begeben. Die Saison wird nach und nach sehr lebhaft; die Gasthäuser sind gefüllt.

Semlin, 3. Juli. Die Rebellen konzentriren sich in der Gegend von Perlas, um sich Bahn durch unsere Truppen zu brechen und zum Entsatze von Peterwardein zu eilen. Der National-General Knicjanin, der die Theißmündung bei Titel besetzt hält, die Horvatische Brigade in der Bataillonsgegend und die von Banus zurückgelassene Truppe als Besatzung von Neusatz in der Bacska machen aber die Ausführung dieses Vorhabens unmöglich. Knicjanin's Truppen-Abtheilung hat die Theiß überschritten und sich unweit des Kanals verschanzt. Die feindliche Macht steht hinter den Sümpfen daselbst, nur eine Viertelstunde weit davon. Die Magyaren bombardiren dort auf die Unsrigen, welche die Kanonade zu erwiedern genöthigt sind. Auf diese Weise fallen Menschenopfer ununterbrochen, ohne daß unsere Feinde nur die entfernteste Aussicht haben, einige Vortheile zu erringen. In Peterwardein herrschte das größte Elend. Cholera, Mangel an Proviant, Brennholz und Kleidungsstücken hat das häufige Ausreißen der Honveds aus der Festung zur Folge. Gestern wurden vier Peterwardeiner, in zerlumpte Kleider gehüllt, ergriffen. Dieselben waren von den Magyaren unter glänzenden Verheißungen als Spione in unser Lager geschickt, hier aber erkannt und dem Gericht übergeben. Diese meistens bemittelten Verbrecher werden der Strafe nicht entgehen.

Agram, 6. Juli. Nachträglich zu dem bereits veröffentlichten Berichte aus dem Hauptquartier der Südarmee theilen wir folgende Details mit: „Die Ungarn unternahmen, wahrscheinlich um zu Gunsten des bei O'Beese bedrängten Corps eine Diversion zu machen, mehrere Angriffe bei Perlaß und wiederholten dieselben besonders am 26sten vor Tagesanbruch mit Heftigkeit. Unter dem Schutze der Finsterniß mochten bereits an drei Compagnieen über eine schnell zusammengefügte Floßbrücke auf das diesseitige Ufer der Karas gelangt sein und waren im Begriff, sich auf jene Batterie zu stürzen, welche, zur Sicherung des linken Theiß-Ufers, hart an der abgebrannten perlasser Brücke angelegt ist. Da warf sich die Vorposten-Reserve der Czaikisten und eine Abtheilung freiwilliger Serbianer mit der blanken Waffe dem vordringenden Feinde entgegen und nöthigte ihn zur Flucht, wobei in der Verwirrung der größte Theil jener drei Compagnien in der Karas ertrank.“ Verläßlichen Mittheilungen zufolge soll der Ban die Magyaren bei Racz-Becse abermals total geschlagen haben. Im Rücken von den muthigen Soldaten des tapferen Serbengenerals Knicjanin angegriffen, in der Front aber von den Truppen des Banus hart bedrängt, flohen die Feinde in wilder Flucht. Das Hauptquartier des Banus befindet sich in dem eroberten Racz-Becse. Aus Theresiopel und Szegedin ziehen sich die Magyaren mehr und mehr gegen Debreczin zurück.

Wien, 10. Juli. Nach offiziellen Nachrichten aus dem Kaiserlich russischen Hauptquartier des Feldmarschalls Fürsten von Warschau in Miskloez vom 5ten d. war daselbst, wie der heutige Lloyd berichtet, die Anzeige vom vierten russischen Armee-Corps eingelangt, daß Debreczin, mittelst einer bis Hadhaz entgegengekommenen Deputation sich freiwillig der Gewalt Sr. Majestät des Kaisers unterworfen hat und in Folge dessen die Stadt am 3ten Abends in Besitz genommen worden ist. Das-

selbe Blatt sagt, es erhalte so eben aus verläßlicher Quelle die wichtige Nachricht, daß das russische Corps unter General Grabbe die Bergstädte Kremnitz und Schemnitz ohne Schwertstreich genommen hat.

Wien, 10. Juli. Der Lloyd meldet: „Das in Vorarlberg sich sammelnde österreichische Armeecorps wird bald vollständig beisammen und etwa 12,000 Mann stark sein. Man erwartete auch eine fünfte Batterie. Fast alle diese Truppen haben an dem ruhmvollen Feldzuge in Italien Theil genommen."

In einem von dem Soldatenfreund mitgetheilten Berichte aus Verona wird versichert, „daß der Marschall Radetzky eine bestimmte Frist zur Abschließung des Friedens den Piemontesen gesetzt habe und, wenn diese erfolglos vergeht, gesonnen sei, mit Oesterreichs braven Truppen den Frieden in Turin zu diktiren."

Vom Kriegsschauplatz zwischen Komorn und Pesth sind keine entscheidenden Nachrichten eingelaufen. „Das Hauptquartier", heißt es im heutigen Lloyd, „befand sich noch vorgestern in Nagy Igman. Das Corps des Feldmarschall-Lieutenant Schlick hat vorgestern Almasy besetzt. Ueberläufer und Gefangene brachten die Nachricht nach Acs, daß Görgey an seiner in der letzten Affaire erhaltenen Wunde krank daniederliege." Das Const. Blatt a. B. bemerkt: „Seit der blutigen Affaire bei Acs ward von der Donau-Armee keine neue Waffenthat gemeldet, doch werden die wirksamsten Anstalten zur Cernirung und Einnahme Komorns getroffen. Es scheint, als wolle man die ungarische Hauptarmee nicht mehr, wie das erstemal, an oder über die Theiß zurückdrängen, sondern an der Donau bekämpfen oder vielmehr erdrücken. Aus dem Marsche Tscheodajeff's von Tokay auf Debreczin glauben wir wenigstens den Schluß ziehen zu können, daß es im Operationsplane liege, die großen Revolutionsheerde jenseits der Theiß, Debreczin und Großwardein, zu nehmen, sich in den Ebenen des Szabolcser und riharer Komitats mit den durch Siebenbürgen heranrückenden Heeresabtheilungen der Generale Grotenhjelm und Luders zu vereinigen und dann erst von da über die Theiß auf Pesth zu marschiren, während gleichzeitig Paskewitsch, dessen Truppen trotz der anbefohlenen Barrikaden Erlau am 30sten bereits genommen hatten, vom Nordost und die Donau-Armee von Nordwest nach diesem Centrum vorrückt. Ist unsere Vermuthung richtig, dann würde auf dem Rakocsfelde oder auf den weiten Pußten zwischen Pesth und Kecskemet die große entscheidende Völkerschlacht geschlagen werden, bei welcher die Insurgentenheere von drei Seiten eingeschlossen wären und auch die vierte durch das Vorrücken des Ban, in dessen Aufgabe es dann läge, sich zuerst Szegedins und Theresiopols zu versichern, hermetisch abgeschlossen werden könnte. Eine wesentliche Bedingung dabei wäre, auch Bem in dieses Quarré hineinzulocken oder aber früher schon vereinzelt zu schlagen und seine Heeresschaaren zu zerstreuen."

Preßburg, 8. Juli. Gestern wurde das Hauptquartier vom Ober-Kommando der Kaiserlichen Donau-Armee nach Dotis verlegt; ein bedeutender Truppenkörper mit Sr. Excellenz Feldzeugmeister und Ober-Kommandant Baron Haynau ging dahin ab. Die Stellung des Feindes ist unverrückt und zieht sich bis nach Papa hin. Görgey steht vor Komorn und hat die Vorwerke und Schanzen inne; das verbreitete Gerücht, daß er sich selbst entleibt habe, bestätigt sich nicht. Des Feindes Plan geht augenscheinlich dahin, durch harnäckigsten Widerstand unseren Truppen das Vorrücken nach Pesth zu erschweren; er hat sich deshalb an die Festung gelehnt, um dort in Zeit der Noth den letzten Zufluchtsort zu suchen. Während Unter-Ungarn der Schauplatz fürchterlicher Scenen ist und es vielleicht noch mehr werden wird, ist es bei uns still und geräuschlos. Die Waffe ruht und die Sichel wird geschwungen; die kleine Mühseligkeit, die wir in Folge des nahen Kriegsschauplatzes hatten, ist leicht vergessen, da die Felder alle gesegnet sind. Die Aerndte hat begonnen und zeigt sich ergiebig; wir bekommen billiges und gutes Brod, die Aehren sind körner- und mehlreich. Auch der Weinstock läßt nichts zu wünschen übrig.

Wien, 11. Juli. Die „Wiener Zeitung" meldet: „Nach den neuesten Berichten aus Nagy-Igmand von gestern waren Nachrichten aus Pesth bis Sonnabend eingegangen, nach welchen dort ungeheure Entmuthigung herrschte, trotz eines angeschlagenen von Meszaros unterzeichneten Plakates, in welchem zu lesen war, daß die österreichische Armee von Görgey bei Acs aufs Haupt geschlagen, nichts mehr fur Pesth zu fürchten u. s. w. Die österreichischen Gefangenen waren von Debreczin nach Pesth gefuhrt worden, und durch diesen Rückmarsch gingen auch den größten Fanatikern die Augen auf. Bei Waitzen war, wie man vernimmt, die Communication bereits abgesperrt, und die Russen zogen über Erlau heran. Alle magyarischen Truppen ziehen sich nach Szolnoz, wohin auch die abgetragenen Brücken von Gran und Ofen gebracht wurden. Klapka soll bei Komorn das Ober-Kommando fuhren. Dembinski, der durch die Russen von den Karpathen hergetrieben wurde, ist jetzt dem Ober-Kommando des Meszaros untergeordnet. Die Machthaber in Pesth mussen am Sonnabend die Unterwerfung der Debrecziner schon gewußt haben. Der Banus hat, nach den letzten Berichten aus Sove, am 6ten d. bei Földvar ein verschanztes Lager errichtet und wartet dort die russischen Operationen in Siebenbürgen und dem Banat ab." Der „Figelmezö" will aus glaubwurdiger Quelle wissen, daß eine Deputation der Stadt Pesth gleich nach dem Abzuge der magyarischen Regierung nach Szegedin dem Fürsten Paskewitsch bis vor Hatvan entgegenging und ihm die Schlüssel der Stadt übergeben hat. Aus eben so glaubwürdiger Quelle will dasselbe Blatt wissen, daß die Brigade Moltke bereits am 5ten d. M. bei Bicske, zwei Stationen vor Ofen, stand, wo sie seitdem vermuthlich schon eingeruckt sei. Der „Wanderer" berichtet: „Kossuth

(Beilage.)

№ 77. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 7. Juli 1849.

und seine Anhänger befanden sich am 3ten d. M. bereit in Szegedin; ob sie dort verbleiben oder weiter wanderten, ist nicht bekannt. Im „Lloyd" wird gemeldet: „Der landeskommandirende General-Feldzeugmeister Nugent ist mit dem ganzen Reserve-Armeecorps aus dem pettauer Lager in zwei Kolonnen unter Führung der Herren Generale Palfy und Rousseau am 7. und 8. Juli nach Ungarn aufgebrochen. Eine dritte Kolonne unter dem Zeisberg bricht von der äußersten Landesgränze auf."

Miscellen.

Uhland ist wieder in sein ländliches Stillleben und zu seinen Studien nach Tübingen zurückgekehrt, um mehre Jahre gealtert und sehr niedergeschlagen über den schlimmen Ausgang des Frankfurter Werkes, aber nicht ganz ohne Glauben und Hoffnung für das endliche Gelingen der deutschen Einheit, die er sich noch möglich denkt, wenn die deutsche Nation in der Schule der Anarchie und Reaction zu einer gesunderen Sittlichkeit erzogen sein würde. Wer den edlen Mann kennt, wird es gern glauben, daß es ihn tief schmerzte, politisch mit Leuten gehen zu müssen, vor deren frivolem Sinne er oft tiefen Widerwillen empfunden, während seine politische Ueberzeugung ihm nicht erlaubte, zu denen sich zu halten, die nach seiner Ansicht in der Umgestaltung Deutschlands auf halbem Wege stehen bleiben wollten.

№ 110. Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck Den 7. Juli 1849. C. G. v Brücker, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Hrn. Dr. der Medicin Friedrich Stackmann; an den Hrn. Arzt Dietrich Löwenstern; an die Hrn. Graduirten Studenten Heinrich Roßmann, Carl Robst, Constantin Maczulski und Michail Czyglowski; an die Stud. theol. Gustav Blumenbach, Theophil Grot, Theodor Stender, Wilhelm Seeberg, Alexander von Oettingen und Woldemar Knauer; an die Stud. jur. Conrad v. Grünewaldt, Alexander Koch und Otto Lais; an die Stud. med. Robert Zander, und Alexander Lang; an die Stud. phil. Robert Falck und Georg Gerstfeldt; an die Stud. pharm. Paul Musso und Johann Walcker — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 2

Dorpat, den 2. Juli 1849.

Rector Neue.

Notair J. Schröders.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proclams, zu wissen: Demnach der weiland hiesige dimittirte Rathsherr und Kaufmann 2ter Gilde Friedrich Wilhelm Wegener mit Hinterlassung von Schulden verstorben, und von den gerichtlich bestätigten Curatoren der verwittweten Frau Rathsherrin Clementine Wegener den Creditoren ihres gedachtermaßen verstorbenen Ehemannes ein Accord proponirt worden, gegenwärtig aber ein Gläubiger, bei der Erklärung, daß er dem Accorde nicht beitreten wolle, gerichtlich wider den Nachlaß aufgetreten ist; — als citiren und laden Wir, in Grundlage einer von dem Kaiserlichen Livländischen Hofgerichte in dieser Nachlaßsache erlassenen Entscheidung, alle Creditoren der Wegenerschen Nachlaßmasse, — jedoch mit ausdrücklicher Ausnahme der bereits von der verwittweten Rathsherrin Wegener als dem vorgelegten Vermögens-Status und proponirten Accorde adstipulirend nachgewiesenen Gläubiger, — hiermit peremtorie, daß sie binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato dieses Proclams, spätestens also am 11ten August 1850, bei Uns ihre etwaigen Ansprüche an den Nachlaß, gehörig verificirt, in duplo, exhibiren und sich zugleich hinsichtlich ihrer Zustimmung oder Einsprache hinsichtlich des gedachten Accordes erklären, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlasse mit irgend einer Ansprache admittirt, sondern gänzlich davon präcludirt sein soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angeht, zu achten hat. 2

V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 30. Juni 1849.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. W. Rohland.

Demnach mittelst Bescheides des Werroschen Raths vom 5ten Mai d. J. das dem Werroschen

Kaufmanne 3ter Gilde Rathsherrn Friedrich Frank eigenthümlich zugeschriebene, in der Stadt Werro sub Nr. 29 und 77 belegene Wohnhaus cum appertinentiis zur Befriedigung des Anspruches der Erben weiland Herrn Landraths A. v. Wulf zu Serbigal an dasselbe rücksichtlich einer Capitalforderung von tausend vier hundert acht und zwanzig (1428) Rubeln sieben und funfzig ein siebentel (57 1/7) Kopeken Silber-Münze nebst rückständigen Renten und Kosten in Gemäßheit Lib. II. cap. 32 der Rigaschen Stadtrechte zum Anbot gestellt worden, als werden hierdurch Alle und Jede, welche an das in Rede stehende Wohnhaus und dessen Appertinentien Ansprüche ex quocunque titulo zu haben vermeinen, aufgefordert, mit denselben binnen Jahr und Tag a dato des decretirten Anbots beim Rath der Stadt Werro in gesetzlich zulässiger Weise sich anzugeben und ihre fundamenta crediti zu exhibiren, bei der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser Frist aditus präcludirt und Niemand mit ferneren Ansprüchen gehört werden wird. 1

Werro-Rathhaus, den 14. Juni 1849.

Im Namen und von wegen des Raths der Stadt Werro:

Bürgermeister G. Stein.

J. Wittkowsky, Synd. & Secr.

Laut Auftrag Einer Allerhöchst bestätigten Kredit-Ober-Direction d d 16. Juni c. sub Nr. 621 werden von der Ehstnischen Districts-Direction der Livländischen adeligen Güter-Kredit-Societät alle diejenigen Güter des Dörpt-Werroschen und Pernau-Fellinschen Kreises, welche die ihnen zukommenden Exemplare des neu redigirten Reglements für Kauf und Verkauf von Gesinden, allhier noch nicht empfangen haben, desmittelst aufgefordert, von nun ab ihre Reglements-Exemplare in deutscher und ehstnischer Sprache, von den örtlichen Kirchspielsgerichten gegen Quittung der Herren Besitzer oder Arrendatoren abholen zu lassen. 1

Dorpat, am 27. Juni 1849.

Director v. Samson.

Secretär L. v. Reutz.

Der Rath der Stadt Walk macht desmittelst bekannt: daß der hiesige Bürger und Bäckermeister Robenalt sich für insolvent erklärt und gebeten hat: sein dahier in der Rigaschen Straße unter der Polizeinummer 44. belegenes hölzernes Wohnhaus zum öffentlichen Ausbot zu stellen, auch aus dem Meistbotschilling die bereits eingeklagten Schuldforderungen zu berichtigen. — Indem in solcher Folge — der zum öffentlichen Verkauf dieses Immobils gesetzlich abzuhaltende Torg und Peretorg auf den 23. und 27. September c. anberaumt wird, fordert dieser Rath alle diejenigen, welche an den insolvent gewordenen hiesigen Bürger und Bäckermeister Friedrich Robenalt, namentlich aber an dessen vorbemeldetes Haus, Anforderungen und Ansprüche formiren zu können vermeinen sollten, hiedurch auf: sich mit solchen unter Einlieferung der Schuldokumente und beglaubigter Rechnungsauszüge in gesetzlicher Art zu melden und das Weitererforderliche abzuwarten, widrigenfalls aber zu gewärtigen, daß sie nach Ablauf dieser peremtorischen Frist werden präcludirt, und nicht weiter werden berücksichtigt werden. 2

Ausgefertigt unter Beidrückung des Stadtsiegels auf dem Rathhause zu Walk, am 23sten Juni 1849.

Im Namen des Raths der Stadt Walk:

C. Günther, Bürgermeister.

G. Falk, Synd. & Secr.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

In einem geachteten adeligen Hause Rußlands wird als Lehrer und Erzieher zweier Knaben von 13 und 14 Jahren ein junger Mann von bewährter morglischer Führung gewünscht, welcher von der dorpatschen Universität als Candidat der Mathematik und Naturwissenschaft entlassen worden ist, und der die Knaben gänzlich für die Universität vorbereitet. Nach beifolgender Adresse wird gebeten, die ferneren Bedingungen baldmöglichst zu bestimmen.

Въ Тверь.

Ея Высокоблагородію

Варварѣ Александровнѣ Дьяковой.

для пересылки въ село Ивановское.

Eine elegante Wohnung (Belle-Etage) von 4 zusammenhängenden Zimmern im Mittelpunkt der Stadt, mit bester Aussicht über dieselbe, gelegen, ist ohne Meubles und Heizung (Letztere kann auf besonderes Verlangen geliefert werden) für den jährlichen Preis von 150 Rbl. S. bei 1/4jährl. Pränumeration zu vermiethen und sogleich zu beziehen. Stallraum und Wagenremise sind separat nach Wunsch zu haben. — Zwei einzelne hohe Zimmer über dieser Wohnung sind mit Meubles und Heitzung à 18 und 20 Rbl. S. pro Semester ebenfalls gleich zu vermiethen. Näheres darüber in A. Sticinsky's Leihbibliothek. 2

Abreisende.

Dorpat werden verlassen: 2

J. R. Zorn. 3

Friedrich Heintz.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8 1/2 Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4 1/2 Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 78.

Sonnabend 9. Juli 1849.

Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Schweiz. — Italien. — Oesterreich.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 11. Juli. Dem Journ. d. Deb. wird aus Rom geschrieben, es bereite sich eine Manifestation zu Gunsten des Papstes vor, ferner sei nach der Besetzung Roms durch die Franzosen die Aufhebung des Vereinsrechts und der Preßfreiheit, Auflösung der Konstituante, Auflösung oder Verlegung der Armee, Ausweisung der Fremden, Belagerungszustand und Kriegsrecht angeordnet worden.

Das Kriegs-Ministerium hat die Eingangsworte auf seinen Erlassen: „Französische Republik: Freiheit, Gleichheit, Bruderlichkeit", durch die einfache Ueberschrift: „Kriegs-Ministerium" ersetzt.

Küchlein, Ex-Kommissarius zu Kehl, ist in Straßburg verhaftet worden.

England.

London, 10. Juli. Eben erscheint ein zweiter Bericht der Parlaments-Kommission uber den Sklavenhandel, worin es heißt: „Eine lange und umfassende Erfahrung, die Unterdrückung des Sklavenhandels durch die Seemacht zu versuchen, führt zu dem Schlusse, daß, den Sklavenhandel durch solche Mittel zu unterdrucken, unausfuhrbar ist." Die Kommission spricht ferner die Ueberzeugung aus, daß keine Modification des Systems das Ziel erreichbarer mache, und sie will auf keine Weise die Verantwortung ubernehmen, die Fortführung des jetzigen Systems weiter empfehlen zu wollen. Zur Widerlegung der Meinung, daß die Sklavenhändler es vornehmlich wären, welche die Abschaffung des jetzigen Ueberwachungssystems wünschten, diene das Zeugniß des Admirals Hotham, daß das jetzige System gerade es sei, welches die Händler bereichere und eine großartige Organisation des Sklavenhandels hervorgerufen habe. Jetzt werde der Sklavenhandel mit großen Kapitalien und großen Schiffen betrieben, weil er lohnenden Gewinn bringe, während, wenn die afrikanische Küste wieder frei geworden, der Handel gerade durch die Konkurrenz und die Theilnahme der Sklavenhändler aller Nationen wieder einträglich werden und weniger Sklaven, als jetzt, würden ausgefuhrt werden.

London, 10. Juli. Der „Brighton Herald" enthält eine rührende Schilderung von dem Empfange der Herzogin von Orleans und ihrer beiden Söhne durch Ludwig Philipp und dessen Gemahlin. Der Graf von Paris, dessen Wuchs und Haltung ihn älter, als er ist (11 Jahr), erscheinen lassen, eilte sogleich auf seine Großmutter, welche er seit dem 24. Februar 1848 nicht gesehen, zu, und umarmte sie mit den Worten: „Meine liebe, gute Großmama!" Ludwig Philipp empfing die Herzogin von Orleans, seine Schwiegertochter, mit allen Zeichen der Freude und Zuneigung. Die Königin der Belgier führte den Herzog von Chartres, den zweiten Sohn der Herzogin von Orleans. Als der greise König mit seinen jungen Enkeln und der übrigen Familie, den Wagen bestieg, brachte ihm das versammelte Volk ein dreifaches sturmisches Hoch, fur welches Ludwig Philipp in englischer Sprache dankte.

Gestern Vormittag erhielten die irischen Staatsgefangenen, Smith O'Brien, Meagher, Macmanus, O'Donoghue, die Nachricht, daß sie heut nach ihrem Verbannungsort (Vandiemensland) eingeschifft würden. Der Transport vom Gefängnisse, wo erst ein ergreifender Abschied der Verbannten von den Ihrigen stattfand, bis zum Schiffe geschah unter starkem Polizeigeleit. — Es sind ansehnliche Truppenmassen nach Irland beordert, um den, bei den orangistischen Aufzügen am 12. d. M. etwa vorkommenden Ruhestörungen wirksam begegnen zu können.

Auf den Goodwin-Sands, dieser gefährlichsten aller Sandbänke am Eingange des Kanals, macht man Versuche, den festen Boden unter dem Sande zu erreichen, um dann auf fester Grundlage einen Leuchtthurm zu errichten. Man bedient sich dazu eiserner Rohren, 10 F. lang und 2 1/2 Fuß im Durchmesser die durch atmosphärischen Druck in den Sand hineingetrieben werden; eine folgt auf die andere, und wird an die untere festgeschraubt. Bereits ist man 60 Fuß tief, hat aber noch keinen festen Grund erreicht. Die Arbeit wird mit großem Eifer fortgesetzt.

Die Berichte welche das Dampfschiff „Hermann" aus Neu-York vom 20. Juni bringt, betreffen vornehmlich die kalifornischen Zustände. Während der Goldreichthum des Landes unerschöpflich scheint, hat das Leben dort auch seine großen Mühen, indem Lebensmittel und alle Lebensbedürfnisse in der Goldgegend fast unerschwinglich

theuer sind. Die Bodenkultur liegt noch ganz danieder, und so ist es natürlich, daß alle Lebensbedürfnisse weit hergebracht werden müssen und ein großer Theil des gewonnenen Goldes eben so rasch ausgegeben werden muß. In Folge des unregelmäßigen Lebens und der Mühseligkeiten der Arbeiten herrschen auch viele Krankheiten unter den Goldgräbern. Einen Monat dort krank zu sein, kostet 600 bis 1000 Dollars. In einem Briefe aus San Francisco heißt es: „Wasser- oder Gasröhren in den Straßen von New-York legen, ist nicht halb so mühsam, als das Gold herausarbeiten; die Arbeit geschieht meistens im Wasser, indem der Goldsand in Körben heraufgeholt werden muß.“ Auch mit den Indianern hat man sich herumzuschlagen, obgleich die Lage der Dinge sich bessert und die gesteigerte Einwanderung größere Sicherheit verleiht. San Francisco war buchstäblich mit Waaren aller Art überschwemmt, und manche Exporteure werden ihre Rechnung durch die Ueberfüllung keineswegs finden. Nur Lebensmittel aller Art und fertige Kleidungsstücke gehen reißend ab. Commis und Handwerker können zu San Francisco verdienen, was sie wollen, wäre nur nicht das Leben zu theuer; 3—4000 Dollars Gehalt findet ein Commis dort für zu gering. Ein Tischler verdient 15 Dollars den Tag; ein Feldarbeiter 5 bis 10 Dollars; ein Kellner 150 Dollars monatlich. Wohnung und Kost ist aber in gleichem Verhältnisse hoch. Ein Beefsteak und eine Tasse Kaffee kosten 11 Dollars in einer Restauration. In der Bai von San Francisco lagen 44 Schiffe. Mehr als die Hälfte derselben war von ihrer Mannschaft verlassen. Ein etwas geordneter Zustand begann sich zu entwickeln; ein Brief berichtet, Pferdestehlen und Scalpiren hätten beinahe aufgehört, als Tugenden zu gelten. Man glaubte, die Stadt Bonicia, etwa 40 englische Meilen von San Francisco, werde in Zukunft wegen ihrer günstigeren Lage zum Ausladen von Waaren gewählt werden. Die Privat-Korrespondenz der Times bemerkt, alle Zweifel an den Metallschätzen Kaliforniens seien beseitigt, seitdem ein paar Millionen Dollars in Gold und die gewissesten Nachrichten über den unerschöpflichen Reichthum des Landes eingetroffen. Nach einem newyorker Blatte seien gegen 5 Millionen Dollars Gold bereits von St. Francisco aus verschifft worden, abgerechnet das Gold, was noch in den Händen der Gräber sich befand. Eine große Summe, wenn man erwäge, daß im vorigen Jahre nur drei Monate lang nur einige tausend Menschen dort beschäftigt waren. Nach einem geringen Durchschnitts-Anschlage sammele ein Arbeiter den Tag eine Unze Gold, und da nach ungefährer Berechnung im Sommer dieses Jahres gegen 80,000 Eingewanderte in der Goldgegend sein würden, so werde die Goldbeförderung ungeheuer sein. Rechne man nur, daß in diesem Jahre 30,000 Menschen 200 Tage lang Gold herausholen, so würde der Ertrag in diesem Jahre auf 96 Millionen Dollars sich belaufen, was man noch für einen geringen Anschlag halte. Thatsächlich sei der Goldvorrath unerschöpflich, und der Ertrag hänge blos von der Zahl der Hände ab. Nehme die Einwanderung, wie zu erwarten, unendlich zu, und steige die Goldförderung in den nächsten Jahren im gleichen Verhältniß, so werde in der Goldcirculation eine wirkliche Revolution stattfinden und das Papiergeld nothwendig in der Welt verschwinden, abgesehen von der nothwendigen Veränderung des Metallwerths. Dieselbe Korrespondenz spricht die Ansicht aus, daß die Whigs und Fabrikanten des Norden nicht auf hohe Schutzzölle dringen und ein mäßiges Schutzsystem festzuhalten suchen würden. Den jetzigen Zoll halten sie fast für hoch genug, nur wollen sie Betrug verhüten und darum den ad valorem-Zoll abschaffen und feste Zölle eingeführt sehen. Der neue Präsident Taylor wolle strenge Neutralität nach allen Seiten befolgt wissen, und darum habe er amerikanische Schiffe und Marine-Offiziere nur unter der Bedingung Deutschland überlassen wollen, daß sie nicht gegen Dänemark verwandt würden. Seine Vorgänger hätten es nicht so genau genommen.

In New-York waren am 19. Juni 41 Cholerafälle vorgekommen, darunter 10 tödtliche; in St. Louis waren in der am 19. Juni endenden Woche 503 Menschen an der Cholera gestorben.

London, 11. Juli. Prinz Joinville ist am 6ten d. von seiner Reise nach Deutschland wieder hier eingetroffen.

Den neuesten Nachrichten aus New-York vom 27. v. M. zufolge, wurden an der Gränze von Kalifornien und Texas noch immer blutige Raub-Ueberfälle von Seiten der Indianer verübt. Sie hatten 500 kalifornische Einwanderer umgebracht. Major Vanhera war am 1. v. M. von St. Antonio mit 6 Infanterie-Compagnieen gegen sie ins Feld gezogen.

Deutschland.

Berlin, 13. Juli. Außer dem preußischen Bevollmächtigten, Hrn. v Schleinitz, und dem dänischen, Hrn. v. Rheetz, hat sich auch der englische Gesandte am hiesigen Hofe, Graf v. Westmorland, bei der am 10. d. hier abgeschlossenen Waffenstillstands-Uebereinkunft sehr thätig bewiesen. Man erwartet deren Ratification spätestens in 8 Tagen aus Kopenhagen zurück: mit ihr wird die Blockade der deutschen Häfen aufhören. Es heißt, daß während dieses sechs-monatlichen Waffenstillstandes Schleswig durch Truppen einer neutralen Macht, wahrscheinlich Schwedens, besetzt werden soll, und man hofft, daß die während dieser Zeit zu führenden Unterhandlungen zu einem dauernden, für Deutschland ehrenvollen Frieden führen werden. An der Börse hat die Nachricht von dem Abschluß des Waffenstillstandes einen guten Eindruck gemacht.

Die „Parl.-Corr.“ sagt bei Mittheilung der Nachricht von der Unterzeichnung des Waffenstillstandes: Der Plan, das Herzogthum Schleswig nach der Sprachgrenze zu theilen, welcher dort im Lande selbst heftigen Widerspruch fand, ist aufgegeben: das Herzogthum Holstein soll dem Vernehmen nach, als ein Theil des deutschen Bundesstaats, das Herzogthum Schleswig dagegen als ein unter dänischer Oberhoheit stehender, von Deutschland unabhängiger Staat in den Friedens-Präliminarien anerkannt seyn.

Die gestrige „Const. Corresp.“ meldet dagegen: „Ein Courier, welcher in verwichener Nacht eingetroffen ist, hat Herrn v. Rhetz nach Kopenhagen berufen. Er ist heut früh dorthin abgereist, ohne daß es vorher zum definitiven Abschlusse des Waffenstillstandes gekommen sein soll. Man vermuthet, daß entweder das Cabinet von St. Petersburg in Kopenhagen eine energische Sprache zur Annehmung des definitiven Abschlusses hat führen lassen, oder aber, daß die traurigen Ereignisse vor Friedericia von Neuem den Uebermuth der Dänen angestachelt und zu erhöhten Forderungen verführt hat, die neue Instruktion des Agenten nothwendig machen.“

Schleswig, 11. Juli. (H. C.) Graf Reventlou Preetz ist aus dem Hauptquartier zurückgekehrt. Alle Nachrichten gehen dahin, daß unser junges Heer seine Niederlage mehr als einen Sieg betrachtet. Die früheren siegreichen Gefechte, die halbe Unthätigkeit vor Friedericia, scheinen unserem Heere eine zu kühne Sicherheit gegeben zu haben. Sie haben den mächtigen Feind, der sich hinter seinen Wällen, auf seinen Schiffen und Inseln barg, zu gering geachtet, sie scheinen nicht geglaubt zu haben, daß die Dänen einen solchen Ausfall machen würden. Der Plan der Dänen ist gelungen. Der gefallene General Rye scheint die Aufgabe gehabt zu haben, die Reichstruppen nach dem Norden Jütlands von Friedericia abzuziehen. Plötzlich schiffte General Rye sich ein; Truppen von Alsen gingen gleichzeitig nach Friedericia ab. Während der Schlacht erhielt General von Bonin die Anzeige, daß General Rye sich eingeschifft habe, so heißt es. Die Belagerung machte es nothwendig, daß die Truppen nicht konzentrirt standen; die Avantgarde scheint zu spät von dem Ausfall benachrichtigt zu sein, indem diese von einer anderen Seite einen Angriff erwartet zu haben scheint. Die Dänen sollen sehr viele Menschen verloren haben, was sich sehr einfach daraus erklärt, daß sie in geschlossenen Brigaden auf die Verschanzungen stürmten, die, so lange sie gehalten werden konnten, mit Kartätschen sie empfingen. Die Wuth, mit der man gekämpft, geht daraus hervor, daß mehrere schleswig-holsteinische Soldaten Bißwunden haben. Wir wollen die Tapferkeit der dänischen Armee nicht beeinträchtigen, allein das scheint doch ausgemacht, daß, wenn unsere Truppen beisammen gewesen, wenn nicht die einzelnen Bataillone und Jägercorps vereinzelt immer den Kampf hätten aufnehmen müssen, die Resultate noch ganz anders ausgefallen wären. So wie unser Heer bei Gudsoe sich konzentrirte, war es mit dem Vorrücken der Dänen vorbei. Die dänischen Blätter lassen es unzweideutig durchblicken, daß dieser Sieg uns keine wesentlichen Nachtheile gebracht hat, denn Jütland bleibt vor wie nach okkupirt. Was aber am wichtigsten ist, das ist, daß die Abneigung gegen Dänemark sich durch diese blutige Schlacht unendlich gesteigert hat.

Aus Nordschleswig, 11. Juli. Ueber den Kampf bei Friedericia können wir als nachträglich noch Folgendes mittheilen: Anfänglich ward der Verlust der schleswig-holsteinischen Armee auf 2800 Mann geschätzt; von den Vermißten haben sich aber bereits gegen 1000 wieder bei der Haupt-Armee eingefunden, und es soll sich demnach der Verlust auf 1794 Mann, 153 Unteroffiziere, 65 Offiziere und 7 Aerzte reduziren; von diesen nimmt man ungefähr ein Drittheil als gefallen, die Uebrigen als verwundet und gefangen an. Die Dänen sollen dagegen, laut Briefen aus Friedericia an einzelne Einwohner in Jütland, über 3000 Mann, und darunter gegen 800 an Todten, verloren haben, so wie über 100 Offiziere (es werden 134 genannt) gefallen und verwundet sein sollen. Hätten die Dänen bei ihrer vierdoppelten Uebermacht im Kampfe (denn nur zwischen 5—6000 der Unsrigen dürften vor Friedericia Gelegenheit gehabt haben, sich gegen die konzentrirte, gegen 25,000 Mann starke dänische Armee im Gefecht zu betheiligen) besser zielen können, wäre unser Verlust unstreitig viel größer gewesen; die Dänen sollen aber größentheils berauscht gewesen sein und zielten meistens zu hoch.

Karlsruhe, 11. Juli. Gestern schickten die Insurgenten aus Rastatt einen Offizier an den Befehlshaber des Belagerungs-Corps und ließen demselben ihre Bereitwilligkeit erklären, die Festung zu verlassen, falls ihnen freier Abzug mit den Waffen in der Hand bewilligt würde. Für den Fall der Verweigerung baten sie um eine Waffenruhe von zweimal 24 Stunden und um Medikamente für ihre Verwundeten. Das erste Verlangen wurde natürlich abgeschlagen, die beiden anderen Bitten aber genehmigt. Der aus Koblenz nachgesandte Belagerungs-Train ist gestern auf der Eisenbahn hier angekommen und sofort ins Lager befördert worden. Der Prinz von Preußen hat, nachdem das Hirschfeldsche Corps das Oberland gesäubert und Freiburg besetzt hat, sich zu dem Belagerungs-Corps vor Rastatt begeben. Sein Hauptquartier befindet sich in dem Schlosse Favorite bei Kuppenheim. Wie man hört, sollen sich drei Infantrie-Regimenter, das 12te, 26ste und 31ste, dieselben Regimenter, die im vorjährigen Feldzuge in Schleswig-Holstein das Danewirke erstürmt haben, zum Sturm auf Rastatt gemeldet, der Prinz jedoch, um nicht zu viel Soldaten und obendrein unnöthig zu verlieren, da sich die Festung doch in keinem Fall lange mehr halten kann, ihnen die Bitte nicht bewilligt haben. Heute Mittag sind die beiden Dragoner-Regimenter und die reitende Batterie, welche von Freiburg aus ihre Unterwerfung angezeigt hatten, hier angekommen. Sie waren sämmtlich zu Pferde, aber nur die Chargirten trugen Waffen, die Artillerie war natürlich ohne Geschütz. Mannschaft und Pferde gewähren einen höchst kläglichen Anblick; so hat das Unwesen der letzten Zeit und die Auflösung aller Bande militairischer Disziplin die sonst so schmucken badischen Dragoner (das Leib-Regiment und 1ste Regiment) heruntergebracht.

Freiburg, 10. Juli. Aus dem Oberlande erfährt man, daß die Preußen heute in das von den Freischaaren verlassene Lörrach eingezogen sind und die Stadt, ohne Widerstand zu finden, besetzt haben. 1500 Mann unter „Oberst“ Blenker sollen über den Rhein gegangen und sogleich von den Schweizern entwaffnet worden sein. Auch 14 Kanonen sollen sie auf Schweizergebiet übergebracht haben. Nach hier eingekommener Nachricht hat Sigel sein Armeecorps vollends aufgelöst und gänzlich entlassen. Das Drama spielt jetzt noch seinen letzten Akt in Konstanz, wo Peter, Heinzen, Kaiser und Konsorten noch herrschen und Geld und Menschen pressen.

Berlin, 14. Juli. (B. N.) Das in auswärtigen Zeitungen immer von Neuem auftauchende Gerücht, als beabsichtige Preußen, nach Wiederherstellung der Ruhe in Baden, seine Truppen zur Geltendmachung seiner Ansprüche in Neuenburg zu verwenden, ist nichts, als die Erfindung eines müßigen Kopfes.

Man hört, daß die Regierung Willens sei, das beabsichtigte Untersuchungs-Verfahren wider die Steuerverweigerer der weiland Nationalversammlung fallen zu lassen, und nur gegen diejenigen Personen und Beamten einzuschreiten, welche sich an den Beschlüssen des deutschen Rumpfparlaments in Stuttgart betheiligt haben. Wir würden diese Absicht nur billigen können, da der Ausgang eines Prozesses wider die Steuerverweigerer bei dem Mangel eines bestimmten Strafgesetzes mindestens zweifelhaft ist, und ein freisprechendes Erkenntniß die Regierung jedenfalls sehr kompromitiren würde, die Betheiligung an den Beschlüssen des Stuttgarter Parlaments aber nach den bestehenden Strafgesetzen sich unbedenklich als ein Verbrechen und zwar als ein hochverrätherisches Unternehmen darstellt, dessen Strafbarkeit nach Lage der Sache kaum einem Zweifel unterliegen dürfte.

Mehrere angesehene Mitglieder der hiesigen demokratischen Partei fühlen sich durch die gegenwärtige politische Gestaltung der Dinge so unangenehm berührt, daß sie entschlossen sind, eine gesicherte Lage in Kurzem aufzugeben und in einem andern Welttheile ein neues Vaterland zu suchen. Selbst Künstler, die im voraus wissen, daß sie sehr traurigen Verhältnissen entgegengehen, wenn sie Europa verlassen, wollen sich doch einer solchen Auswanderung anschließen.

Schweiz.

Basel, 7. Juli. (A. Z.) Das eidgenössische Commissariat zeigt einen lobenswerthen Eifer für die Ausweisung flüchtiger deutscher „Aristokraten“ aus hiesigem Gebiet. Ein Paß von der großherzoglich badischen Regierung in der Tasche schützt wenig davor, die leidende Person des schönen Chors aus dem Paulus (oder Elias) zu werden: „hinweg mit ihm! hinweg mit ihm!“ Doch erscheine man in der Eigenschaft eines ungarischen Offiziers bei dem badischen Freiheitsheer in rother Halsbinde und wo möglich à la Fenner v. Fenneberg in Gesellschaft eines Hundes, der an rothem Bande rothe Quästen trägt, freilich dann spielt die Melodie aus einem andern Ton, etwa aus dem Judas Makkabäus: Du Held! Du Held! Ist es väterliche Fürsorge um uns vor Insulten zu schützen, wie sie jungstens einer unserer Landsleute auf offener Straße und am lichten Tag von einem Freischärler erfahren mußte? Ich antworte ein nacktes Nein! „Hätten sie nicht seit 18 Jahren den Fürsten mitgeholfen das Volk zu knechten, dann würde es nicht so weit gekommen sein“, so wurde von eidgenössischer Behörde ein achtungswerther Mann beschieden, der nicht etwa Diplomat, sondern im Bergwesen angestellt ist, und sich die Frage erlaubt hatte, was seinem längeren Hierbleiben denn eigentlich im Wege stehe. Nein! es ist die republikanische Gleichheit vor dem Gesetz, die entweder zu beschränkt ist um einsehen zu können, oder zu verbissen um einsehen zu wollen, welcher Unterschied zwischen einem Rebellen gegen den Rechtszustand einer ganzen Nation besteht, und zwischen einem Staatsbürger der dem Terrorismus einer durch Verrath und Felonie zur augenblicklichen Herrschaft gekommenen Minderheit ausweicht, weil sein vereinzelter Widerstand bei der geschmeidigen Unterwürfigkeit und dem gänzlichen Mangel an Thatkraft so vieler seiner Mitburger für das Ganze fruchtlos, für ihn selbst aber unnöthigerweise verderblich sein würde.

Dänemark.

Kopenhagen, 10. Juli. Der König, welcher vorgestern Abend von Friedericia hier angekommen ist hat den General-Major von Bulow zum General-Lieutenant ernannt.

Italien.

Treviso, 8. Juli. (A. Z.) Diese Nacht sind sechs Bogen der in ihrer Art einzigen Eisenbahnbrücke von den Venetianern in die Luft gesprengt worden, was in unserer Stadt wie Donnergekrach die Leute aus dem Schlummer weckte. Nun erst wird unaufhaltsam mit verdoppelten Kräften gearbeitet werden, und ich hörte aus dem Munde eines erfahrenen Militärs, daß höchstens acht Tage bis zur Einnahme der Lagunenstadt verfließen können. In der „Gazzetta di Milano“ vom 4. d. ist das Ultimatum Manins im Auftrage der provisorischen Regierung abgedruckt, datirt vom 1. Juli; hieraus geht hervor, daß man von den alten Forderungen nicht abgehen will, Argwohn und Mißtrauen in die österreichischen Versprechungen setzt und abermals in das alte Lied einstimmt „man hat uns auch Anno 1815 versprochen, aber nichts gehalten.“ So möge das Schwert entscheiden!

Oesterreich.

Wien, 12. Juli. Vom Kriegsschauplatz wird heute in der „Wiener Zeitung.“ berichtet: „Die gestrigen Nachrichten aus dem Hauptquartier Nagy Igman vom 9ten Abends melden, daß sich die Zahl der Ueberläufer aus dem magyarischen Lager stündlich vermehre. Vorzüglich suchen die gefangenen österreichischen Soldaten jede Gelegenheit zu benutzen, um sich von der magyarischen Armee zu flüchten. Sie sagen aus, die ungarische Insurrection sei schon ganz entmuthigt, und nur die Husaren seien noch für Kossuth fanatisirt. Die tapferen Generale Schlick und Simbschen hatten Cholera-Anfälle gehabt, sind aber glücklich genesen. Aus Raab wird uns von vorgestern Abend eine noch unverbürgte Nachricht gemeldet, welche, wenn sie sich bestätigt, unter solchen Umständen sehr wichtig wäre. Es ist die Meldung nach Raab gekommen, daß 350 Husaren, in ihrer Mitte 60 Mann vom Regiment Deutschmeister, welche sie aus der Gefangenschaft befreiten und mit sich führten, in Acs eingetroffen seien. Dieselben Gerüchte melden, es herrsche seit vier Tagen große Bestürzung unter den Magyaren. Görgey sei an seinen Wunden gestorben. Gewiß ist, daß seit den letzten Gefechten Klapka das Kommando führt, und daß Görgey schwer blessirt darniederlag. Görgey war die Seele des fanatischen Widerstandes Er hat seinen Schaaren türkische Hulfe als bestimmt zugesagt, und die Husaren glaubten ihm blindlings.“ Der „Wanderer“ sagt: „Unsere Truppen sollen in der Schutt bis Aranyos vorgerückt sein, ohne jedoch die Offensive zu beabsichtigen. Die Magyaren haben Nagy-Isza besetzt. Man glaubt, daß das Paskewitschsche Armee-Corps gegen Waitzen marschirt. Die Communication über die Waag ist noch nicht hergestellt. Bei Miskolz soll ein Treffen vorgefallen sein.“

Im Kurort Baden bei Wien befindet sich, hiesigen Blättern zufolge, jetzt Don Carlos, Infant von Spanien.

Preßburg, 11. Juli. So eben verbreitet sich das Gerücht, daß Denis Pazmandy bei Szöny gefangen worden sei, als er eben auf einem mit Flinten beladenen Wagen sich nach Komorn begeben wollte. Denis Pazmandy war von Kossuth nach Frankfurt deputirt, dann war er im Landtag zu Pesth Präsident der Deputirten-Kammer, wußte sich, als die Kaiserlichen in Pesth und Ofen waren, bei der höchsten Behörde einzuschleichen, wurde nach dem Abzug der Kaiserlichen von den Magyaren nach Debreczin eingebracht, aber nach drei Tagen freigelassen und ist seither bei der Rebellion geblieben. Da er immer eine der vorragendsten Persönlichkeiten der magyarischen Opposition war und auch als Präsident der Deputirtentafel so wie früher und nachher mit Kossuth in genauer Verbindung stand, dürfte seine Arretirung zu bedeutenden Aufschlüssen über das innere Getriebe der magyarischen Rebellion führen.

Essegg, 8. Juli. Heute erfuhren wir das Resultat der gestrigen Kanonade, die gegen 11 Uhr aufgehört hat. Augenzeugen, die aus der Backa kamen, erzählen, daß die Rebellen Theresiopel verlassen und unseren Ban in Soove unverhofft anzugreifen die Absicht hatten; sobald der Ban dies erfuhr, ging er ihnen mit einer Kavallerie- und einer Infanterie-Brigade und einer Batterie entgegen. In einer Niederung zwischen Bajso und Topolo zeigten sich die Rebellen; unsere Armee postirte sich auf einer Anhöhe und forderte die Insurgenten auf, die Waffen zu strecken, und als sie dies nicht thaten, fing die Schlacht an, bei welcher die Insurgenten so geschlagen wurden, daß nicht einer entkam; 4 Kanonen fielen in die Hände der Unsrigen. Der Ban beabsichtigt, dieser Tage nach Szegedin aufzubrechen. In Peterwardein herrscht große Niedergeschlagenheit; auch das Holz ist der Besatzung ausgegangen. Sie dachten die Häuser ab und brennen das Holz.

Padua, 7. Juli. In Folge der stark eingetretenen Erkrankungen im Belagerungscorps vor Brondolo wurden die Belagerungsarbeiten aufgehoben, und es wird sich nur auf die enge Cernirung beschränkt. Es war zum Theil Alles schon zur Beschießung hergerichtet; 3 Demontir- und 1 Mörserbatterie waren schon ganz gebaut und ein beinahe halbstundenlanger Faschinenweg zum Einführen der Geschütze in die Batterieen mit größter Anstrengung gemacht worden. Das 7te Jägerbataillon, früher sehr stark, ist durch Erkrankung nur mehr ein kleines Häuflein und marschirte am 4. d. M. zur Erholung nach Vicenza; desgleichen das Regiment Haynau, welches sehr viele Offiziere und Mannschaft krank hat, mit dem 1. und 2. Bataillon nach Bassano, mit dem Landwehrbataillon nach Castelfranco. In der gestrigen Nacht wurden mehrere Luftballons gegen Venedig geleitet. So eben erfahren wir, daß die feindliche Batterie auf der Lagunenbrucke in der verflossenen Nacht von unseren Truppen genommen und die Geschütze vernagelt worden sind. Die Truppen zogen sich sodann in ihre fruhere Stellung zuruck. Hauptmann Brüll von Koudelka Infanterie, welcher als Freiwilliger die Compagnie kommandirte, wurde vom Kommandanten der feindlichen Batterie zusammengehauen.

Bergamo, 7. Juli. Der Friede mit Sardinien ist, wie man hier in ziemlich genau unterrichteten Zirkeln als definitiv erzählt, abgeschlossen und wird benannt der Friedensschluß zu Monza. Die Kriegskosten, von Piemont zu zahlen, sind auf 20 Millionen Gulden C. M. herabgesetzt worden. Die Besatzung von unseren Truppen im piemontesischen Lande zu Novara und Mortara bleibt so lange, bis die erste halbe Rate gezahlt ist, und erst nach Abzahlung der ganzen Summe wird Alessandria geräumt. Auch soll in dem Friedenstraktat ein Offensiv- und Defensiv-Bundniß mit Piemont auf die Dauer von zehn Jahren abgeschlossen sein.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
№ 110. Den 7. Juli 1849. C. G. v Bröcker, Censor.

Getraide-Preise in Reval

vom 25. Juni bis zum 2. Juli 1849.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen, 130 Pfd., pr. 1 Tschetwert	8	—	7	66
dito kurländischer . „ „ „	—	—	—	—
Roggen, hies. v. 120 Pfd. „ „ „	4	66	4	53
dito von 116/112 Pfd. „ „ „	4	32	4	20
Gerste, grobe . . . „ „ „	—	—	—	—
dito feine . . . „ „ „	—	—	—	—
Malz, nach Qualität . „ „ „	—	—	—	—
Hafer . . . . . „ „ „	2	21	2	14
Kornbrauntwein, 50% nach Güte pr. Eimer	—	67	—	—

Getraide-Preise in Riga

am 2. Juli 1849.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen . . à 16 Tschetwert pr. Last	—	—	—	—
Roggen . . à 15 „ „ „	60½	—	61	—
Gerste . . . à 16 „ „ „	51	—	—	—
Hafer . . . à 20 „ „ „	47	—	—	—
Waizenmehl . . . pr. Tschetwerik	3	—	3¼	—
Gebeuteltes Roggenmehl „ „	—	—	—	—
Grobes Roggenmehl . . . . pr. Kulle	1¾	—	1¾	—
Kornbranntwein, ½ Brand . . pr. Fass	—	—	—	—
dito ⅔ „ . . „ „	—	—	—	—

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Hrn. Dr. der Medicin Friedrich Stackmann; an den Hrn. Arzt Dietrich Löwenstern; an die Hrn. Graduirten Studenten Heinrich Roßmann, Carl Robst, Constantin Maczulski und Michail Czyglowski; an die Stud. theol. Gustav Blumenbach, Theophil Grot, Theodor Stender, Wilhelm Seeberg, Alexander von Oettingen und Woldemar Knauer; an die Stud. jur. Conrad v. Grünewaldt, Alexander Koch und Otto Lais; an die Stud. med. Robert Zander, und Alexander Lang; an die Stud. phil. Robert Falck und Georg Gerstfeldt; an die Stud. pharm. Paul Musso und Johann Walcker — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 1

Dorpat, den 2. Juli 1849.

Rector Neue.

Notair J. Schröders.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Man wünscht einen Knaben als Lehrling in einer Apotheke zu Wologda unter sehr annehmbaren und vortheilhaften Bedingungen; nähere Auskunft erhält man im Kaufhof Nr. 25. 2*

In einem geachteten adeligen Hause Rußlands wird als Lehrer und Erzieher zweier Knaben von 13 und 14 Jahren ein junger Mann von bewährter moralischer Führung gewünscht, welcher von der dorpatschen Universität als Candidat der Mathematik und Naturwissenschaft entlassen worden ist, und der die Knaben gänzlich für die Universität vorbereitet. Nach beifolgender Adresse wird gebeten, die ferneren Bedingungen baldmöglichst zu bestimmen. 2

Въ Тверь.
Ея Высокоблагородію
Варварѣ Александровнѣ Дьяковой.
для пересылки въ село Иваповское.

Eine elegante Wohnung (Belle-Etage) von 4 zusammenhängenden Zimmern im Mittelpunkt der Stadt, mit bester Aussicht über dieselbe, gelegen, ist ohne Meubles und Heizung (Letztere kann auf besonderes Verlangen geliefert werden) für den jährlichen Preis von 150 Rbl. S. bei ½jährl. Pränumeration zu vermiethen und sogleich zu beziehen. Stallraum und Wagenremise sind separat nach Wunsch zu haben. — Zwei einzelne hohe Zimmer über dieser Wohnung sind mit Meubles und Heitzung à 18 und 20 Rbl. S. pro Semester ebenfalls gleich zu vermiethen. Näheres darüber in A. Steinsky's Leihbibliothek. 1

Abreisende.

Dorpat werden verlassen:

J. R. Zorn. 1
Friedrich Heintz. 2

In der **Schünmann**schen Buchdruckerei ist erschienen und in den hiesigen Buchhandlungen zu haben:

Karjalaste luggemisse ramat. Wändra kirrikoöppetaja kirjotud. Preis geh. 15 Kop. S.

Ferner ist daselbst zu haben:

Jesusse ellooramat, luggejalaste walmistamisseks. Wändra kirrikoöppetaja kirjotud. Preis geh. 7 Kop. S.

Die livländische gemeinnützige und ökonomische Societät macht als Erläuterung ihrer Publication vom 10. Februar d. J. über die Aussetzung eines Preises von 700 Rubel S.-M. für die zweckmäßigste Dreschmaschine in Folge erfolgter Anfragen hiemit bekannt:

1) Die den Preis gewinnende Maschine wird nicht besonders bezahlt; es bleibt das geprüfte Exemplar der Dreschmaschine Eigenthum des Erbauers; die Art der Construction der Maschine jedoch wird Eigenthum der Gesellschaft, der Erbauer kann daher nicht mehr verweigern, genaue Zeichnungen und Beschreibungen dieser Maschine nehmen und veröffentlichen zu lassen, oder nach dem Muster der gekrönten Maschine auch Maschinen der Art von anderen Technikern bauen zu lassen; zugleich verzichtet er mit dem Empfang der Prämie auf das Recht für den Bereich des Gouvernements Livland ein Privilegium auf die Erbauung dieser Maschinen zu nehmen.

2) Die Gesellschaft hat nur 700 Rubel S.-M. zu einer Prämie für die von ihr als die zweckmäßigste erkannte Dreschmaschine ausgesetzt, und kann daher die nicht gekrönten Maschinen weiter nicht berücksichtigen.

3) Diejenige Dreschmaschine, die von auf dem Lande gewöhnlichen Handwerkern an Ort und Stelle construirt und ohne weiten Transport aus und nach Maschinen-Fabriken in Riga oder anderen Orten Livlands reparirt werden kann, wird bei gleicher Leistungsfähigkeit und gleichen Erbauungs- und Unterhaltungs-Kosten den Vorzug bei der Preisbewerbung haben. Ebenso wird das Dreschen von Getreide, welches nicht im Halm gedörrt ist, bei gleicher Leistungsfähigkeit, einen Vorzug bei Zuerkennung der Prämie bedingen.

4) Nach den bisher auf Veranlassung der livländischen gemeinnützigen und ökonomischen Societät angestellten Prüfungen von Dreschmaschinen hat sich ergeben, daß ein hiesiges gewöhnliches Arbeitspferd, nach dem von Adam Burg in Wien construirten Kraftmesser 2,5 Centner einen Fuß in der Secunde = 0,86 Centner 3 Fuß in einer Secunde fortbewegen kann; dies wird daher als die äußerste Leistung eines gewöhnlichen Arbeitspferdes bei der Prüfung der angewandten Zugkraft mit demselben Kraftmesser angesehen werden.

Bei der Annahme, daß die Arbeit dreier Pferde der Arbeit von zwei Menschen gleich zu berechnen sei, ist die Societät von der Voraussetzung ausgegangen, daß diese Arbeitskräfte gleiche Kosten verursachen und hat daher solche gleichgestellt.

Durch ein Versehen ist in der Publication vom 10. Febr. der Termin der Preisvertheilung nicht angegeben und wird daher bekannt gemacht, daß der Preis von 700 Rubel S.-M. in der Versammlung der Gesellschaft im Januar-Monat des Jahres 1851 zuerkannt werden wird, falls nicht alle zur Preisbewerbung angemeldeten Maschinen weniger leisten sollten, als die bisher im Lande construirten Dreschmaschinen

Anmeldungen zur Prüfung können zu jeder Zeit bis zum 1. Juli des Jahres 1850 an die livländische gemeinnützige und ökonomische Societät nach Dorpat gerichtet werden, und wird die Prüfung nach geschehener Anmeldung möglichst bald erfolgen.

Im Namen der livländischen gemeinnützigen und ökonomischen Societät:

Präsident: **Karl Eduard von Liphart.**

Dorpat, den 21. Juni 1849.

W. v. Hehn,
beständiger Secretär.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 79.

Dienstag 12. Juli 1849.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Jelisawethgrad. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Schweiz. — Italien. — Oesterreich. — Vereinigte Staaten von Nordamerika. — Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 6. Juli. (Russ. Invalide.) Nachrichten von der aktiven Armee. Nach der Einnahme von Kesdi-Vasarhely durch den unter dem Gen.-Lieut. Hasford stehenden Heerestheil zog sich ein Theil der aufständischen Szekler-Horden nach Csik-Szereda — ein anderer besetzte den Oita-Paß. Sie erhielten hier einen Zuwachs aus Maros-Vasarhely und sammelten sich sodann wieder bei St. Georgi. Um die Stärke dieser Horden zu erkundschaften und einen Einfall derselben in den Kronstädter Bezirk zu verhindern, beorderte Gen. Lüders 3 Bataillone des Shitomirschen Jäger-Rgts, mit einer Division der 5ten leichten Batterie, 4 Schwadronen des Bugschen Ulanen-Rgts, mit einer vereinigten reitenden Batterie und 5 Siotnia Kasaken, unter dem Kommando des Kommandeurs des Shitomirschen Jäger-Rgts Gen.-Maj. Adlerberg, nach Kekesz, während er das Podolische Jäger-Rgt mit der 3ten leichten Batterie, unter dem Gen.-Maj Jessaulow, beim Dorfe Petersberg ließ, damit es im Falle der Noth jenen Truppen Hulfe bringen könnte.

Mittlerweile hatte man durch zuverlässige Kundschaft in Erfahrung gebracht, daß die Straße durch den Rotherthurm-Paß bis zu einem solchen Grade unwegsam sei, daß, auch wenn man den Widerstand des Feindes, der von Hermanstadt aus im Rücken operiren konnte, nicht in Anschlag brachte, jedenfalls mehrere Tage erforderlich wären, sie für den Durchmarsch der österreichischen Truppen die nach Kronstadt rücken sollten, wieder in Stand zu setzen. In Erwägung alles dessen forderte General Lüders, weil er wenigstens fur's Erste die Anwesenheit des ganzen österreichischen Heerestheiles im Kronstädter Bezirke fur nöthig erachtete, um mit dem ganzen unter seinem Kommando stehenden Corps die offensiven Operationen weiter verfolgen zu können, den General Clam auf, aus Rimnik über Kimpolung und durch den törzburger Paß auf Kronstadt zu marschiren. Auf diesem Wege konnte Gen. Clam einige Tage früher in Kronstadt eintreffen und nach ungefährer Berechnung etwa am 3. Juni zu Stelle sein.

Nachdem Gen. Lüders beschlossen hatte, die Ankunft der Oesterreicher abzuwarten und bis dahin den Kronstädter Bezirk und unsere Verbindung mit der Wallachei zu decken, ließ er zur bequemeren Verpflegung die Truppen etwas weitere Standquartiere einnehmen. Zu dem Ende beorderte er die Hauptmacht nach Zeiden und die Vorhut nach Wladein, während Abtheilungen den tömoser Paß, Kronstadt und das Dorf Honigsberg besetzt hielten. Die Zwischenzeit gedachte er zu einem Einfall in das Szeklerland zu nutzen, um theils, wenn es anging, die vereinten Horden derselben aus einander zu jagen, theils auch Lebensmittel einzutreiben, woran im Kronstädter Bezirke bereits Mangel war, und so die Szekler zu zwingen, sich der gesetzlichen Gewalt zu unterwerfen.

Die Szekler, ein Volk ungarischer Abstammung, das den östlichen Theil Siebenbürgens bewohnt, haben bis auf den heutigen Tag eine gewiße Wildheit in ihren Sitten und eine Neigung zur Eigenmächtigkeit bewahrt. In dieser Stimmung des Volks mußte naturlich jeder Aufwiegler, der in Siebenburgen Etwas auszurichten gedachte, einen guten Anhalt finden, und so hat auch Bem, als er in diese Provinz einrückte sich nicht getäuscht, wenn er auf thätige Hulfe Seitens der Szekler rechnete. Er fand bei ihnen eine fertige Armee, Gestüte, Artillerie-Vorräthe und Mittel sie zu vermehren und außerdem bereitwillige Unterstützung von den reichen Grundbesitzern, die thätigen Antheil an dem Aufstande nahmen. Gen. Lüders entsandte nach seiner Ankunft in Kronstadt, in Hinsicht auf die weitere Offensive, eine Heeres-Abtheilung unter dem Gen. Hasford nur auf wenige Tage in das Szeklerland, in der Erwartung, daß danach die zunächst anwohnende szeklerische Bevölkerung sich unwerfen würde. — Indessen, obwohl Gen. Hasford durch seine Operationen die Horden auseinander trieb, rotteten sie sich doch als er kaum in den kronstädter Bezirk zurückgekehrt war, aufs neue wieder zusammen und das Szeklerland wurde wie vordem verwaltet. — Hieraus ergab sich, daß zur Wiederherstellung der erforderlichen Ordnung in diesem Lande das Erscheinen von einer Heeresmacht daselbst nothwendig war.

Das am 20. Juni gegen das Dorf Kekesz zum Rekognosciren entsandte Detaschement kam um 8 Uhr Morgens am Flusse Fekete an und bemerkte auf der andern Seite des Flusses den Feind, der

daselbst mit bedeutender Macht sich aufgestellt hatte. Gen.-Maj. Adlerberg gab hievon unverzüglich dem General Jessaulow Kunde, mit der Aufforderung sich dem Flusse Fekete zu nähern und ließ während dessen die Infanterie nach Kekesz, die Kavallerie aber zum Umgehen des Feindes vorrucken. Die Szekler zogen sich, ohne großen Widerstand zu leisten, nach Uson zurück und führten die Bataillone des Sbitomirschen Regiments bis zu einer sehr bedeutenden Truppenmacht — etwa 8000 Mann und 25 Kanonen, wie es sich später erwies — die von ihrer sehr starken Stellung aus eine Kanonade gegen unsere anrückende Infanterie eröffnete. General Adlerberg hatte somit die Insurgenten gezwungen, ihre Stärke zu zeigen; er hielt es demnach für gerathener zum Fekete zurückzugehen, dem sich das Podolische Regiment mit der 3ten leichten Batterie bereits genähert hatte. — Diese Rückbewegung geschah, obwohl unter dem Geschützesfeuer des nachrückenden Feindes, in bester Ordnung und als die Vereinigung mit dem Podolischen Regimente bewerkstelligt war, wurden die Szekler aufs Neue angegriffen und wieder bis Uson zurückgedrängt. — Für die Nacht nahm Gen.-Maj. Jessaulow Stellung am Fekete.

Als Gen. Lüders von diesen Vorfällen Kunde erhielt und gleichzeitig erfahren hatte, daß neue Horden der Aufständischen aus Udwargely und Csik-Szereda, von Gaal-Szandor — dem Rebellenhaupte in dieser Gegend — geführt, im Anmarsche sei, rückte er mit dem Modlinschen Infanterie-Rgte und dem Lublinschen Jäger-Rgte, den noch übrigen Schwadronen des Bugschen Ulanen-Rgts, der 3ten, der leichten 7ten, der vereinten reitenden Batterie und 4 Sotnia Kasaken gegen das Dorf Tartlau, woselbst er am 22. Juni eintraf. Die Hauptmacht nahm Stellung bei diesem Dorfe; die Vorhut an der Brücke über den Fekete.

Am folgenden Tage wurden 3 Kolonnen zum Sturme gegen das Dorf Uson beordert. Die mittlere derselben, zum Front-Angriff bestimmt, bestand aus dem Modlinschen Inf.-Rgte. mit der 3ten Batterie, die Reserve bildete das Podolische Jäger-Rgt. mit der 3 leichten Batterie, und weiter das Lublinsche Jäger-Rgt. mit der 6 leichten Batterie — diese Kolonne führte Gen. Jessaulow. Die rechte Kolonne bildeten 3 Bataillone des Sbitomirschen Jäger-Rgts. mit 4 Geschutzen der 5ten leichten Batterie und 3 Sotnia Kasaken — sie wurde von General Adlerberg geführt und sollte von Tartlau aus über den Fekete auf einer bequemen Stelle setzen, auf dem linken Ufer des Flusses weiter marschiren und Uson von dieser Seite angreifen. Die linke Kolonne endlich, die Gen.-Maj. Rennenkampf kommandirte, bestand aus dem Bugschen Ulanen Regimente mit einer Division reitender Artillerie und 4 Sotnia Kasaken und hatte die Ordre Kekesz und Uson zu umgehen, den Feind zu verfolgen und ihm den Rücken abzuschneiden. Der allgemeine Angriff begann mit der Morgendämmerung.

Noch während der Nacht verließ der Feind das Dorf Kelesz und zog sich, als er die Bewegung der zum Umgehen kommandirten Kolonnen wahrnahm, eiligst zurück. Die ihm in Carriere nachgesandte Reiterei stieß auf seinen Nachtrab, der etwa 3000 Mann stark war und 6 Geschutze mit sich führte, in der Richtung nach St. Georgi. Die Reiterei setzte ihre Verfolgung eifrig fort und der Feind warf sich, besorgend er möchte von St. Georgi abgeschnitten werden, in den oberen Olta-Paß nach Csik-Szereda hin, wo er Posto faßte. General Lüders rückte mit der Infanterie von Uson vor und gab der Kavallerie Befehl, den Feind anzugreifen. Das Bugsche Ulanen-Regt, von der 9ten reitenden Batterie unterstützt, brachte durch einen kuhnen Angriff die feindliche Infanterie in Unordnung und zum Weichen. Ulanen und Kasaken verursachten durch ihre wiederholten raschen Attaquen, etwa 4 Werst von dem Eingange in den Paß, den Ungarn und Szeklern empfindlichen Schaden. Das Schlachtfeld war mit 550 Todten bedeckt; 4 Geschütze und 2 Fahnen wurden dem Feinde abgenommen; 2 Offiziere und 10 Gemeine zu Gefangenen gemacht. In der Affaire am 20. Juni verloren die Szekler ihren Ober-Chef, den Major Aaron-Gaboe.

Der Verlust auf unserer Seite in den Gefechten vom 22. und 23. Juni beträgt an Todten: 5 Gemeine, an Verwundeten: 1 Oberoffizier und 39 Gemeine; 41 Pferde wurden getödtet nnd 35 verwundet. Das Bugsche Ulanen-Regiment und die Division der 9ten reitenden Batterie, die in diesem Feldzuge zum ersten Male im Gefechte waren, haben ihre Schuldigkeit auf eine glänzende Weise gethan.

Gen. Lüders beorderte das Lublinsche Jäger-Regiment nach Honigsberg, ließ das Sbitomirsche Regiment in Uson und marschirte mit der übrigen Infanterie nach St. Georgi. Hier und in Uson fand er einige Vorräthe.

Am 24. Juni entsandte er, um Kundschaft über den Feind einzuziehen und weitere Vorräthe einzutreiben, eine Kolonne und 3 Bataillone Infanterie, 4 Geschütze und 2 Sotnia Kasaken unter dem Befehle des Kommandeurs des Podolischen Jäger-Regiments, Obristen Plotschew, durch den Paß die Olta hinauf. Der Feind hatte diesen Paß vollkommen geräumt und war nach Csik-Szereda gegangen. Seine Vorräthe vermindern sich; besonders fühlbar bei ihm ist der Mangel an Pulver.

Die Hauptmacht des General Lüders steht beim Dorfe Marienburg; die Vorhut des General Engelhardt bleibt im Dorfe Wladein.

St. Petersburg, 7. Juli. (Russ. Invalide.)

Nachrichten von der aktiven Armee.

Den 26. Juni. Die Truppen des 2ten Infanterie-Corps verblieben in ihrer früheren Stellung.

Das 3te Infanterie-Corps rückte nach Mezö-Kövesd.

Den 27. Juni. Das Hauptquartier und das 2te Infanterie-Corps verließen Miskolcz und zogen nach Abroni.

General Tschodajew berichtet, daß er am 26. Juni. in Tokai eingetroffen sei und wegen des schädlichen Einflusses der Lokalität sich nicht bei der Stadt, sondern beim Dorfe Nakoma aufgestellt habe. Am darauf folgenden Tage gedachte er nach Torczal zu rücken und am 5. Juli sollte er in Hatvan eintreffen. Bei Tokai stieß der Heerestheil des Gen.-Lieut. Beloguschew zum 4ten Corps.

Nach den letzten Berichten hat sich der Feind in der Gegend von Paroszla gezeigt; um die Armee bei ihrem weiteren Vorgehen auf dem linken Flügel zu decken, wurden deshalb eine Division Uhlanen und eine Sotnia Kasaken unter dem Kommando des Obristen Chrulew gegen Paroszla entsendet, mit der Weisung, von da aus dem Feinde in paralleler Richtung zu folgen.

Den 28. Juni. Das Hauptquartier und die Truppen des 2ten Infanterie-Corps rucken aus Abroni nach Mezö-Kövesd.

Das 3te Infanterie-Corps marschirte nach Kapolna.

Gen.-Lieut. Grotenjelm hat in einem Berichte vom 20. Juni uber das Zusammentreffen Nachricht gegeben, das er am 15. und 20 Juni mit den ungarischen Insurgenten unter Bem gehabt. Nachdem ihm die Kunde geworden, daß Bem mit seinen Truppen in Bistriz eingetroffen sei, zog er seine Mannschaft nach Ruß-Borgo, und ließ sie hier Posto faßen. Des anderen Tages griffen die Aufständischen in einer Stärke von 12,000 Mann Fußvolk, drei Schwadronen Reiterei und 14 Kanonen, in drei Kolonnen, die Reiterei im Vordertreffen, unsere Truppen an. Unsere Artillerie hatte auf einem hochgelegenen Punkte eine sehr vortheilhafte Stellung inne und empfing den Feind mit einem heftigen Kreuzfeuer, das ihm sehr empfindlichen Schaden beibrachte: 3 Geschutze und zwei Munitionskasten wurden demontirt, und letztere ihm abgenommen. Nach einem hartnäckigen Kampfe, der von 11 Uhr Morgens bis zum Abend dauerte, wurde der Feind auf allen Punkten geworfen. Da entsandte Bem seine Reserve, die er zur Unterstützung seiner weichenden Trüppen herangezogen hatte, auf einem Waldwege mit der Weisung, unseren linken Flugel zu umgehen; aber das 4te Batallion des Tomskischen Jäger-Rgts fuhrte, im Vereine mit dem ihm zur Hulfe herbeieilenden 1sten Batallion desselben Regiments, einen Bajonett-Angriff aus, dem der Feind nicht widerstehen konnte und sich zur Flucht wandte. Gleichzeitig ließ Gen.-Lieut. Grotenjelm das Jelisawetgradische Ulanen Rgt gegen die feindliche Kolonne, die unser Centrum bedrohte, zum Angriffe vorgehen. Diese Attaque wurde mit dem glänzendsten Erfolge ausgefuhrt. Der Feind flob in voller Auflösung uber einen Bach, dessen abschussige Ufer unsere Reiterei am weiteren Verfolgen hinderten. Eine Division des Jelisawetgradschen Ulanen-Rgts und ihr nach eine Infanterie-Kolonne, die den linken feindlichen Flugel zu umgehen entsandt wurden, trieben die Aufständischen trotz hartnäckigen Widerstandes, auch von diesem Punkte. Der Feind zog sich hinter das Dorf Jagd zuruck.

Er hat in diesem Treffen gegen 400 Mann Todte und 70 Gefangene verloren, wozu noch die zwei ihm abgenommenen Munitionskasten kommen. Auf unserer Seite wurden 26 Gemeine getödtet und 7 Ober-Offiziere und 79 Gemeine verwundet. Die Oesterreicher zählten 7 Todte und 26 Verwundete.

In der Nacht vom 15. auf den 16. Juni traf die Nachricht ein, daß der Feind nach der Ankunft der erwarteten Verstärkung aus Maros-Vasarhely die Absicht habe, unsere Truppen auf dem linken Flügel zu umgehen und sie von der Bukowina abzuschneiden. Gen.-Lieut. Grotenjelm beschloß diesem Plane zuvor zu kommen und griff demgemäß selbst die feindliche Stellung bei Wahldorf an. Dieser unerwartete und rasche Ueberfall überraschte die Aufständischen dergestalt, daß sie gleich beim ersten Angriffe ihre Stellung aufgaben und so eilig flohen, daß unsere Reiterei sie kaum einzuholen vermochte. Die Verfolgung ging uber eine Strecke von etwa 30 Werst, auf einem durch Schluchten und Bäche vielfach durchschnittenen Wege. Nur dem Umstande, daß an vielen Stellen der Uebergang durch Legen von Faschinen möglich gemacht werden mußte, haben die Rebellen die Rettung ihrer Artillerie zu danken. Beim Verfolgen blieb auf unserer Seite ein Gemeiner. Der Verlust des Feindes war sehr beträchtlich. Unter Bem wurde ein Pferd erschossen.

Die Aufständischen zogen sich über Bistriz und Heiendorf nach Tekendorf zurück, wo sie sich noch gegenwärtig befinden.

Nach diesen Treffen haben sich die Szekler-Bataillone und Schwadrone größtentheils in den Wäldern zerstreut oder sind in ihre Heimath zurückgekehrt. Auch die Truppen, die aus Marmaros über Romuly z Bem stoßen sollten, haben sich gleichfalls zerstreut und aus Furcht vor unserem Erscheinen Verschanzungen errichtet. — Am 17. Juni kam Gen.-Lieut. Grotenjelm wieder nach Ruß-Borgo zurück, wo er die frühere Stellung einnahm.

St. Petersburg. Seine Majestät der Kaiser haben mittelst Allerhöchsten Erlasses an den dirigirenden Senat vom 13. Juni zu bestimmen geruht, daß der Ober-Kommandirende der activen Armee während der Dauer des jetzigen Kriegs, wie solches in früheren Kriegen Statt gefunden, die im § 18 des II. Theils der Reglements uber das Kommando der Armeen bestimmten Belohnungen nicht allein auf dem Schlachtfelde, sondern auch im ganzen Umkreise der Kriegs-Operationen, auf vorherige Vorstellung der Fuhrer der einzelnen Truppentheile, ertheilen kann.

Zugleich haben Seine Majestät dem General-Feldmarschall Fursten von Warschau, Grafen Paskewitsch von Erwan, das Recht zuerkannt, Offizieren im fremden Dienste russische Orden zu verleihen.

Jelisawetgrad, 23. Mai. Heute starb hierselbst der Kommandeur des 2ten Reserve-Kavallerie-Corps, General der Kavallerie, Baron Dmitri Jerofejewitsch Osten-Sacken. (St. Pet. Ztg.)

St. Petersburg, 8. Juli. Für Auszeichnung im Dienst sind befördert: vom Gendarmencorps zu Obristen die Obrist-Lieutenants Tscherbatschew, Wilandt und von Hildebrandt. (Russ. Inv.)

Der „Russ. Invalide“ enthält einen Bericht über das am 11. Juli bei Komorn stattgehabte siegreiche Gefecht der österreichischen Armee (vergl. Wien). Der Verlust der Oesterreicher wird in demselben auf 500 Mann Todte und Verwundete, darunter 15 Offiziere angegeben. Die Division des Gen.-Adjutanten Panjutin hatte 1 Todten und 25 Verwundete.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 12. Juli. Nachrichten aus Marseille zufolge, schickte der Papst sich an, Gaeta zu verlassen, um sich von da zuerst nach Neapel und dann nach Benevent zu begeben, wo er abwarten wolle, wie sich die Dinge in Rom gestalten würden, um danach seinen Entschluß, ob er dahin zurückkehren solle oder nicht, zu bestimmen. Man sagte, daß er für den letzteren Fall den Gedanken hege, unter Oesterreichs Schutz die päpstliche Regierung nach Bologna zu verlegen.

Paris, 13. Juli. Der „Moniteur“ zeigt die Rückkehr des General Bedeau von Marseille mit dem Bemerken an, daß die ihm übertragene politische Mission an Oudinot durch die Besetzung Rom's zwecklos geworden sei.

Auf dem Stadthause wurden heut amtlich als Abgeordnete des Seine-Departements verkündet: Lanjuinais 132,115 St., Magnan 129,492, Lucian Bonaparte 129,141, Bar 127,784, Malleville 127,741, B. Delessert 123,214, Ferd. Barrot 122,803, Ducos 121,181, Chambolle 121,085, A. Fould 116,830, Brinvillier 114,701. Von den Wahlen in den Provinzen heben wir nur die von Lamartine im Loiret, und von Jul. Favre in Lyon hervor. Die übrigen sind alle im conservativen Sinne. So ist im Herault-Departement Napoleon Soult (Marquis v. Dalmatien, früherer Gesandter in Berlin), gegen Flocon, der Kriegsminister Rulhieres gegen Dupont v. d. Eure gewählt worden.

Die „Patrie“ knüpft Betrachtungen an die Pariser Wahlen und sagt, es sei das erste Mal, daß die Partei der Ordnung einen so glänzenden Sieg davon getragen, und sucht den Einwurf zu widerlegen, daß dieses Ergebniß nur dem Belagerungszustande zuzuschreiben sei. Man könne, sagt sie, daraus schließen, daß die Liste des „Siècle“ fast gar keine Anhänger gefunden, daß es heut zu Tage für eine mittelbare, dritte Partei keinen Platz gäbe. Die „Presse“ vergleicht das Preßgesetz der Monarchie mit dem der Republik, und findet ersteres milder. — Der „National“ beschäftigt sich mit Rom, und sagt, die Regierung habe durch ihren Sieg eine traurige Alternative gewonnen: die unbedingte Wiedereinsetzung des Papstes, oder dessen Rückkunft mit trügerischen Zugeständnissen, oder Forderung von Bürgschaften für die Freiheit der Römer, wodurch unausweichlich ein Krieg mit Oesterreich entstehe. Die erste Lösung wäre logisch, aber entehrend, die zweite unlogisch, aber ehrenvoll. Und davor habe man sich zu hüten.

Die Almosen-Frage beschäftigt die Kammer-Abtheilung. Wir fassen die dort ausgesprochenen Ansichten kurz zusammen. Die Frage wurde im Allgemeinen dahin gemacht: Hat der Arbeiter, dem in der Kraft seiner Jahre die Mittel gegen die Concurrenz fehlen, ein Anrecht auf die Unterstützung der Gesellschaft? Die Demokraten beantworten die Frage mit ja. Thiers meinte, für den erwachsenen Arbeiter sei nichts zu thun. Vor Allem kämpft er gegen die Institutionen für den Credit. Die ganze Aufgabe der Gesellschaft sei, im Budget Gleichgewicht herzustellen. Der Bischof Langers nebst vielen andern Mitgliedern der Mehrheit behandelten die Frage nicht entschieden, sie meinten, der Bettelpfennig ehre den Beschenkten, man würde der Privatwohlthätigkeit Abbruch thun, wenn der Staat sich einmischte. Die Gottheit hat den Armen gestraft, der Mensch kann nicht heilen. Schließlich erschien der Socialismus in allen gräßlichen Farben gemalt: man dürfe nichts thun, was den mindesten Anschein haben könnte, als begünstige man den Socialismus.

Man erzählt sich, Dufaure und Odilon Barrot würden aus dem Ministerium treten und Thiers das neue Ministerium zusammensetzen. Die Legitimisten und Orleanisten sind jetzt in einem bedeutenden Streit begriffen. Erstere verlangen einen Aufruf an das Volk, welches über seine Verfassung entscheiden soll, letztere sind dieser Ansicht nicht.

Ein Mann stand dieser Tage vor Gericht, weil er in mehreren Maueranschlägen das Volk aufgefordert hatte, einen Kaiser auf zehn Jahre zu wählen. Die Geschwornen haben ihn freigesprochen.

Das „Journ. d. Débats“ entwirft ein schauerliches, vermuthlich übertriebenes Bild von der Schreckensherrschaft, welche in Rom gehaust. Als Oudinot die Stadtbehörde vor sich laden ließ, erklärten die Mitglieder, sie seien seit drei Monaten nicht ausgegangen, und würden nur, von Gendarmen begleitet kommen, um den Schein zu haben, sie seien gezwungen worden, sonst würde man sie ermorden. Die Stadtbehörde wäre ihrer Stellung nicht gewachsen. Obgleich größtentheils aus Anhängern der Ordnung bestehend, habe sie doch Sturbinetti zum Chef, und Cicernacchio zum Beigeordneten.

England.

London, 12. Juli. Ledru Rollin, Etienne Arago, Martin Bernard und der Unteroffizier Boichot sind gestern von Ostende hier eingetroffen.

Der Times wird aus Civitavecchia vom 2ten Juli geschrieben, daß zwischen Frankreich und Oesterreich das beste Einverständniß herrscht. Sie wollten den Papst als geistlichen und weltlichen Fürsten einsetzen und Rom's Neutralität unter der Garantie aller europäischen Staaten erklären lassen. Man sei noch nicht einig, ob eine blos konsultative oder eine entscheidende Kammer errichtet werden solle.

Hiervon werde es abhängen, ob der Minister der auswärtigen Angelegenheiten ein Geistlicher oder Laie sein würde. England solle die weltliche Herrschaft des Papstes anerkennen.

Die „Times“ sagt: „In gut unterrichteten Kreisen sagt man, daß am Montag den 16. Juli der Belagerungszustand von Paris werde aufgehoben werden.“ Dem „Globe“ wird aus Paris vom 12. Juli geschrieben, daß 100 Deputirte einen Aufruf ans Volk ergehen lassen wollten, damit es sich erkläre, ob es eine Republik oder die Monarchie haben wolle.

Die Sterblichkeit hat in der letzten Woche in London wegen der Cholera zugenommen; 152 Personen starben in letzter Woche an dieser Epidemie.

Herr Thiers ist vorgestern in London angekommen.

London, 13. Juli. Die gestrige „Morning-Post enthält die Fabel, daß Thiers am 11. hier angekommen sei, um — den Heirathsvertrag zwischen Louis Napoleon Bonaparte und der Herzogin von Orleans abzuschließen!!

In Newcastle und anderen Städten werden Versammlungen gehalten, um Geld für die 55 ungarischen Husaren zu sammeln, die Radetzki's Heer verlassen und sich nach Frankreich gewendet haben, von wo sie auf Befehl der französischen Regierung nach London geschafft wurden. Die ungarische Sache findet hier überall die größte Sympathie, und Englands Interesse an ihrer Befreiung wird in den großen öffentlichen Versammlungen allseitig beleuchtet. Ueberhaupt sieht man jetzt in London politische Flüchtlinge aller Art.

Deutschland.

Berlin, 16. Juli. (Pr. St.-A.) Ueber die Angelegenheit des am 26. Mai d. J. zwischen Preußen und den Regierungen von Sachsen und Hannover geschlossenen und den übrigen deutschen Staaten vorgeschlagenen Bündnisses sehen wir uns im Stande, folgende Mittheilung zu machen:

Der förmlich ratifizirte Anschluß ist bis jetzt vollzogen worden vom Großherzogthum Baden und dem Herzogthum Anhalt-Bernburg.

Förmliche Beitritts-Erklärungen sind bis jetzt eingegangen von den Großherzogthümern Hessen-Darmstadt, Sachsen-Weimar, Mecklenburg-Schwerin, Mecklenburg Strelitz und Oldenburg und von dem Herzogthum Nassau, so daß für diese Staaten nur noch die Förmlichkeit der Ratification zu erfüllen bleibt.

Von den Regierungen des Kurfürstenthums Hessen, der Herzogthumer Sachsen-Koburg-Gotha, Sachsen-Meiningen, Sachsen-Altenburg und Anhalt-Deßau-Cöthen, so wie der freien Stadt Bremen sind Bevollmächtigte in Berlin anwesend, um über den Beitritt zu unterhandeln, und von Braunschweig ist die Sendung eines Bevollmächtigten in nächste Aussicht gestellt.

Die Sitzungen des Verwaltungs-Raths der verbündeten Regierungen, in welchen nunmehr auch der Großherzogliche badische Bevollmächtigte, Kammerherr und Legations-Rath von Meysenburg, eingetreten ist, haben ihren regelmäßigen Fortgang.

Dresden, 14. Juli. Gestern überreichte eine Deputation des Stadtraths und der Stadtverordneten dem König in Pillnitz eine Addresse, in welcher derselbe gebeten wurde, wieder nach Dresden zurück zukehren. Se. Maj. der König versprach, dies zu thun, und daselbst zu verweilen, sobald ein fortgesetztes Festhalten an dem Gesetze sich kund geben wurde. — Die Vorschriften über den Belagerungszustand sind verschärft worden, namentlich in Bezug auf Legitimationen und Pässe. — Das Ministerium des Innern verbietet durch einen Erlaß das Tragen republikanischer Abzeichen und den Gebrauch des Wortes „republikanisch“ bei der Benennung von Vereinen.

Aus Nordschleswig, 12. Juli. Gestern waren 13 größere dänische Schiffe nebst zwei Dampfschiffen wieder in Bewegung und zeigten sich in nördlicher Richtung von Alsen; man muß annehmen, daß die Dänen auch englische Schiffe zur Disposition haben; denn in den letzten Tagen vor dem Ausfall aus Friedericia wurden die dänischen Truppen von Fühnen in Fahrzeugen übergeschifft, die unter englischer Flagge fuhren.

General von Prittwitz will sich jetzt an die Spitze der Truppen stellen, die in diesen Tagen gegen Friedericia zu operiren gedenken. General von Bonin kommandirt den aus Schleswig-Holsteinern und den Reichstruppen der kleineren deutschen Staaten bestehenden linken Flügel. Das Centrum wird gleichfalls meistens aus unserer Armee gebildet. Den rechten Flügel kommandirt der Oberst-Lieutenant von der Tann mit seinen Bayern und der hessischen Brigade.

Es hat sich herausgestellt, daß unser Verlust bei Friedericia sich nicht höher als auf etwas über 1700 Mann steigert, dazu 9 todte und einige 20 an verwundeten und gefangenen Offizieren.

Altona, 14. Juli. Mit dem gestrigen Nachmittagszuge um 5 Uhr ging der Adjutant Sr. Majestät des Königs von Preußen, Major von Manteufel, in Begleitung des Departemens-Chefs von Harbou und des Regierungs-Bevollmächtigten Francke, nach Rendsburg. Ersterer ist Ueberbringer der Waffenstillstands-Bedingungen.

Karlsruhe, 12. Juli. Glaubwürdigen Nachrichten zufolge ist es in Rastatt vorgestern abermals zu einem Kampfe zwischen den Burgern und den Aufständischen gekommen. Die Ersteren wollten die Festung den Reichstruppen übergeben, wogegen sich die Aufständischen, namentlich die badische Artillerie, erhob. Nach längerem Gefechte zwischen beiden Theilen mußte die wohlgesinnte Bürgerschaft in Rastatt der Uebermacht weichen. Auf beiden Seiten soll man Todte und Verwundete zählen.

Lahr, 8. Juli. Von den Erpressungen, welche hier am 1. Juli stattfanden, wo Stay, Steinmetz, Siegel mit 36 Kanonen hier hausten, kann man sich kaum eine Vorstellung machen. Im schlimmsten Augenblicke half der liebe Gott und ließ die Bluthunde durch einen Wind hinwegblasen. Ein Nord-

westwind ließ nämlich die straßburger Schießübungen sehr deutlich vernehmen; die Helden meinten, es finde ein Gefecht bei Offenburg statt, und flohen mit ihren 36 Kanonen Hals über Kopf. An Geld konnte kaum mehr als 1000 Gulden erpreßt werden, an Waffen aber ein Werth von 50,000 Fl.; auch wurden Pferde gestahlen. Aus dem Oberland erhalten wir die traurigsten Berichte über Beraubung einzelner Personen, Landsitze, Schlösser.

Schweiz.

Bern, 11. Juli. Gestern marschirten in guter Ordnung 450 Mann Pfälzer vom Bleuerschen Corps hier ein, so daß jetzt der Kanton Bern in Langenthal, Burgdorf, Biel, Neustadt und Bern über 1100 deutsche Flüchtlinge zu beherbergen und zu verpflegen hat.

(D. Z.) Oberst Bleuker mit seiner Frau ist gestern auch hier angekommen. Letztere zeigte sich auf einem sehr belebten öffentlichen Platze und war wegen ihrer auffallenden Kleidung: Kalabreserhut, Blouse und Hosen, nicht Gegenstand der Bewunderung, nicht einmal der Neugierde, sondern des Spottes. Der Berner ist zu ernst und zu prosaisch, um in so ernster Zeit an kokettirenden Komödiantinnen Gefallen zu finden. Ich sprach einige Offiziere aus diesem Corps: Einer schimpft auf den Andern; besonders böse ist Bleuker auf Sigel zu sprechen. Wir werden bald das schmähliche Schauspiel erleben, daß die Führer der verschiedenen Corps, wie Bleuker und Sigel bereits den Anfang gemacht haben, sich in Schweizerblättern mit Koth bewerfen und sich gegenseitig Verräther schelten. In den Kaffee- und Bierhäusern hört man schon Einzelne ihre Heldenthaten ausposaunen; Reibungen zwischen Flüchtlingen und Schweizern werden nicht ausbleiben.

Zürich, 12. Juli. Gestern Nachmittag um 3 Uhr sind hier von Eglisau mehrere höhere Würdenträger der badischen Revolutions-Armee in zwei Kutschen angelangt, in deren erster Sigel mit seinem Generalstab in Uniform mit Galonen und Epauletes, in der zweiten Freischaarenführer mit Blousen und rothen Schärpen saßen. Die Herren sind im Hotel Bauer abgestiegen. Schon 1½ Stunde vorher war von der bei Lotstetten entwaffneten Armee eine Abtheilung von 100 Mann zu Fuß eingetroffen. In ihren Reihen marschirte eine Jungfrau im Männerkleide. Dieselbe wurde nicht in die Kaserne gelassen, sondern auf eine andere Weise versorgt. Der Train, der von Eglisau kommt, ist sehr bedeutend, bei 36 Kanonen und eine Menge Fuhrwagen, die in weiter Strecke die Straße füllen. So eben ist wieder eine Abtheilung von circa 300 Mann badischer Truppen mit einigem Gepäck eingerückt, meistens vom 4ten badischen Infanterie-Regiment. Wie es schien, haben sie die Neugierde des Publikums erregt, das sich jedoch durch keinen Laut, weder zu Gunsten noch Ungunsten der Flüchtlinge aussprach, sondern im Ganzen einem gewissen peinlichen Eindruck zu unterliegen schien. In einer Stunde soll die Artillerie nachfolgen.

Basel, 12. Juli. Unter den Truppenführern der badischen Insurrection treten gerade so fatale Zerwürfnisse zu Tage, wie unter den politischen Führern. Nachdem Sznaidi wegen angeblichen Verraths fast ermordet, nachdem Mieroslawski als Fremder entlassen worden, liegen nun auch Sigel und Bleuker einander in den Haaren. Ersterer hat als Ober-General am 8. Juli einen Tagesbefehl erlassen, in welchem er Bleuker beschuldigt: 1) den Befehl, eine Stellung bei Lörrach einzunehmen, nicht befolgt, 2) die empörenden Brandschatzungen und Plünderungen vorgenommen, 3) 18 fur Sigel bestimmte Wagen mit Waffen, Munition und Lebensmitteln in Beschlag genommen zu haben. Er entsetzt ihn deshalb aller seiner Kommandos, erklärt ihn fur einen feigen Plünderer und fur einen Verräther am Vaterlande und ertheilt Jedem das Recht, ihn zu verhaften und ins Hauptquartier zu liefern. Bleuker erwiederte hierauf aus Basel, 10. Juli, bei der Demoralisation seines Corps habe er keine Stellung mehr einnehmen können, zur Auflegung von Geldzahlungen sei er durch die provisorische Regierung ermächtigt gewesen, fur das Plündern Einzelner könne er nichts, die Beschlagnahme von Wagen sei ungegrundet, gegen den Tagesbefehl als niedrige Verleumdung werde er gerichtliche Klage erheben. Wie es scheint, hat übrigens Sigel es nicht viel besser gemacht als Bleuker, in Donaueschingen hat seine Bande das Schloß rein ausgeplündert."

Italien.

Rom, 6. Juli. Das Hauptquartier der Franzosen ist im Palast Colonna. Die Römer lagern in Civita Castellana bei Terni. Der General Oudinot wollte, daß die Schutzen mit den Franzosen in Gemeinschaft den Thordienst verrichteten. Die Läden waren am 3. d. überall geschlossen. Auf dem „Volksplatz" war eine Kanone zwischen zwei Kirchen aufgepflanzt. Man sieht nur Franzosen in den Straßen. Die National-Versammlung hält Sitzungen. Auf Oudinot's Befehl ist das päpstliche Banner auf der Spitze des Petridoms aufgepflanzt. — Der romische „Monitore vom 3. sagt: „Die Franzosen beginnen ihren Einzug. Das römische Volk ist achtunggebietend, wie sein alter Stamm. Die Franzosen ziehen als Fremde ein, sie werden immer als solche angesehen werden. — Die National Versammlung hat die Verfassung verkundet: sollte es Frankreich wagen, unsere Gesetztafeln zu brechen, so wurde das Andenken hieran ewig dauern." — Der Römer denke daran: Die römische Republik wird nicht untergehen. — Die National Versammlung will, dem neuen Brennus gegenuber, den alten Senat vorstellen. Ungeachtet des erhaltenen Auflösungsbefehls wird sie nur der Gewalt weichen. Die Franzosen ließen bei ihrem Einzuge eine Anzahl Gendarmen zu Pferde und mehrere Abtheilungen Infanterie sich vorausgehen. Die Masse der Truppen, die Musik und die Cavallerie zogen um 4 Uhr ein. — Die Musik konnte vor dem Pfeifen nicht spielen. Ein Priester, der den Papst hoch leben ließ, fiel von tausend Dolchstichen durchbohrt. Der Gruneral Oudinot wurde mit dem Geschrei: „Hoch

der römischen Republik!" empfangen. Die Bevölkerung war sehr aufgeregt. Der General Oudinot ließ das republikanische Banner auch von dem Versammlungshause der schönen Künste abnehmen. Die Aufregung vermehrte sich. Demnächst soll eine provisorische Regierung eingesetzt und der Belagerungszustand erlärt werden. Hr. v. Corcelles soll die Civil-Abtheilung und zwei andere Franzosen die anderen Geschäfte übernehmen. Die National-Versammlung ist in Permanenz und will zwei Consuln ernennen. Oudinot wohnt in der Villa Medici der französischen Akademie. Der General Gusweiller hat sich auf dem Monte Cavallo am Quirinal mit seiner Division niedergelassen. Der General Rostolan ist mit seiner Division im Vatican. Die 3 Triumvirn, so wie alle, welche der Republik ergeben waren, haben die Sympathie der Vereinigten Staaten. Ihr Consul hat ihnen Pässe gegeben, so wie ein amerikanisches Schiff im Porto d'Anzo in Bereitschaft gehalten. Viele Römer glauben, die Sache sei nur aufgeschoben. Der päpstliche Commissar Domenio Savelli hat am 27. v. M. in Ancona ein Edict veröffentlicht, daß die Provinzen Urbino, Pesaro, Macerata, Fermo, Damerino wieder in dieselben Verhältnisse, wie vor dem 16. November 1818 treten und Alles im Namen des Papstes geschieht.

Civitavecchia, 7. Juli. Viele Lombarden, die nach London gehen wollen, sind von Rom hier angekommen. Die regelmäßigen römischen Truppen werden in Terni und Terracina lagern. Das päpstliche Wappen ist errichtet, die dreifarbige Fahne weht. Ein Genueser Blatt meldet, daß in Rom eine Regierung aus zwei Franzosen und einem Römer eingesetzt worden. Zwischen Frankreich und Oesterreich herrscht das beste Einverständniß. Sie wollen den Papst als geistlichen und weltlichen Fursten einsetzen, und Roms Neutralität unter Bürgschaft aller europäischen Staaten erklären lassen. Man ist noch nicht einig, ob eine berathende oder entscheidende Kammer gewählt werden soll. Hiervon wird es abhängen, ob der Minister des Auswärtigen ein Geistlicher oder Laie ist. England soll die weltliche Herrschaft des Papstes anerkennen. — Von dem Empfange des päpstlichen Legaten bei Oudinot soll es abhängen, ob der Papst uber Neapel nach Benevent und von da nach Rom oder nach Bologna gehe.

Turin, 8. Juli. In Folge des von der Regierung gefaßten Beschlusses, das Land von revolutionairen Elementen gänzlich zu säubern, haben sowohl die fremden Ueberläufer, als auch die ehemaligen Freischärler, die Weisung zur Abreise erhalten. Auf diese Art schiffen sich übermorgen 54 österreichisch-ungarische Deserteure zu Genua nach der Türkei ein. Die Ueberfahrt wird ihnen durch Privat-Kollekten erleichtert; mehrere zur ehemaligen polnischen Legion gehörende Individuen gehen in der nämlichen Richtung ab.

Oesterreich.

Wien, 13. Juli. Feldzeugmeister Baron Haynau hat über ein am 11ten d. M. vor Komorn stattgehabtes bedeutendes Gefecht folgenden Bericht an Se. Majestät den Kaiser erstattet:

„Ew. Majestät! Ich bin so glücklich, Ew. Majestät abermals den unterthänigen Bericht eines neuen Sieges zu unterlegen, den Ew. Majestät Waffen heute den 11. Juli vor Komorn erfochten haben. Um 12 Uhr Mittags erhielt ich die Meldung, daß der Feind in großen Kolonen aus Komorn debouchire und zum Angriff vorrucke. Regenwetter und Nebel begünstigten sein Unternehmen. Ich hatte schon früher alle Dispositionen getroffen, wie sich die einzelnen um Komorn aufgestellten Corps gegenseitig zu unterstutzen haben. Bei meiner Ankunft auf dem Schlachtfelde war das Gefecht bereits auf vielen Punkten engagirt. Der Feind hatte unsere in Almas stehenden Posten angegriffen und größere Kavalleriemassen in der Richtung auf Mocso dirigirt, gleichzeitig aber das erste Armee-Corps in dem Acser Walde mit beträchtlichen Infanteriemassen heftig angegriffen. Wie gewöhnlich, entwickelte er eine bedeutende Geschutzzahl. Die Brigaden Bianchi und Sartori des ersten Corps widerstanden dem vielfach überlegenen Feinde mit Heldenmuth und warfen ihn, unterstützt von der Brigade Reischach und dem Kavallerie-Angriff eines Theiles der Brigade Ludwig, welchen Feldmarschall-Lieutenant Fürst Franz Liechtenstein persönlich leitete, mit großem Verluste zurück. Der Feind verlor hier viel an Todten und Verwundeten und 120 Gefangene. Mit diesem heftigen Angriff verband derselbe eine gleichzeitige Vorruckung gegen Puszta Harkaly, wo die Brigade Benedek des Reserve-Corps mit ausgezeichnetem Muthe alle Angriffe zurückschlug und ihre Stellung behauptete. Ich ließ sogleich bei meiner Ankunft die Division Herzinger von Puszta Csem gegen Puszta Harkaly und die von Igmand vordisponirte russische Division des General-Lieutenants Panutin rechts von Csem entwickeln. Der Feind hatte bereits den rechten Flügel des Reserve-Corps bedroht, als die russische Division durch ihr geschlossenes und imposantes Auftreten den Feind in seiner linken Flanke nahm und im Verein mit der Truppen des Herrn Feldmarschall-Lieutenants Wohlgemuth zum Ruckzuge zwang. Die Kavallerie-Division Bechthold hatte gleich im Anfange der Schlacht entschiedene Vortheile uber den Feind errungen und warf nun auch die von O'Szöny gegen Mocsa vorrückenden Kavallerie-Massen siegreich zurück. Es war beiläufig funf Uhr Nachmittags, als der Feind, auf allen Punkten geworfen, sich wieder in seine Festung zurückzog. Der Gegner hatte die Kunde erhalten, daß ein Theil unserer Streitkräfte im Angriffe auf Ofen steht, und ohne Zweifel die Absicht, über den zurückgebliebenen vermeintlichen schwachen Theil unserer Armee herzufallen und durchzubrechen, ein Vorhaben, welches vollkommen vereitelt wurde. Noch bin ich nicht im Stande, Ew. Majestät die Details dieses siegreichen Treffens vorzulegen. Der Feind hat ohne Zweifel großen Verlust erlitten, doch konnte er nur bis in Ertrag seines schweren Festungsgeschützes verfolgt werden. Auch unseren Verlust kann ich noch nicht

ermessen, nur so viel ist mir bis jetzt bekannt, daß die Brigaden Bianchi und Sartori bei zweihundert Mann an Verwundeten und Todten verloren; auch haben wir bei dem heftigen Geschützkampf starken Verlust an Bespannungspferden. Zehn bis zwölf Offiziere sind theils todt, theils verwundet, unter ihnen der Hauptmann Fürst Windischgrätz vom 14. Jäger-Bataillon, dem ein Fuß zerschmettert wurde, dann Hauptmann Graf Kunigl von Kaiser-Jäger verwundet. Den Herren Generalen Herzinger und Benedek, dem Obersten Weiß von Kaiser Ferdinand-Kürassier und mehreren anderen Offizieren wurden Pferde unter dem Leibe erschossen. Alle Truppen ohne Ausnahme haben an Muth und Tapferkeit gewetteifert. Der Feind hat sehr zahlreiche Streitkräfte entwickelt und uns die gewunschte Gewißheit geliefert, daß er mit seiner Hauptmacht noch immer in seinem verschanzten Lager vor Komorn steht. Die Detail-Relation über dieses siegreiche Treffen werde ich baldigst Ew. Majestät in Unterthänigkeit vorzulegen die Ehre haben. Hauptquartier N. Igmand, 11. Juli. Haynau, Feldzeugmeister."

Gestern um 8½ Uhr Morgens wurde, wie der Wanderer berichtet, den nachbenannten, der Theilnahme am Morde des unglücklichen Kriegs-Ministers Latour schuldigen Individuen das Urtheil unter einem ungeheuren Zusammenflusse von Menschen öffentlich verlesen. Joseph Pawikowsky, Sandbauer und Taglöhner, Michael Neumayer, Gärtner, und Johann Fischer, Tischler, wurden zum Tode verurtheilt; im Wege der Gnade wurde jedoch die Todesstrafe der beiden Ersteren in 20jährige und des dritten in 15jährige Schanzarbeit in schweren Eisen verwandelt. Joseph Major, Apotheker, wurde zu zehnjähriger, Michael Wilhelm, Handschuhmacher-Gesell, zu achtjähriger, und Wilhelm Rausch, Techniker im dritten Jahre, zu sechsjähriger Schanzarbeit in schweren Eisen verurtheilt.

Im amtlichen Theil der Wiener Ztg. liest man: „Die Berichte, welche das Ministerium fur Landeskultur uber den Stand der Feld-Erzeugnisse in den verschiedenen Kronländern bisher erhalten hat, stellen übereinstimmend eine außerordentlich reichliche Aerndte in Aussicht. Da uberdies nach den eingeleiteten Erhebungen noch Vorräthe in nicht geringer Menge vorhanden sind und die Fruchtbarkeit des heurigen Jahres sich auch auf die Nachbarländer erstreckt, so verschwinden alle Besorgnisse, daß der Krieg in Ungarn Mangel an Lebensmitteln oder große Theurung in den übrigen Kronländern verursachen werde. Im Gegentheile lauten die Berichte so günstig, daß eher auf einen namhaften Ueberschuß an Feldfrüchten gerechnet werden kann.

(B. N.) Das Treffen bei Comorn gehört zu den großartigen. Es waren von Seiten der Ungarn 180 und von der k. k. Armee 170 Kanonen im Feuer. Der Verlust an Artilleriemannschaft und Bespannung ist sehr groß, so daß zuletzt Infanteriemannschaft die Geschütze bedienen mußte. Die Ungarn fochten mit Todesverachtung. Ein Honved-Bataillon griff wiederholt mit dem Bayonett das Grenadier-Bataillon Pistory an, wurde aber immer geworfen. Es ist übrigens hierbei zu bemerken, daß möglicherweise der den Ungarn supponirte Grund des Ausfalls, sich nach dem Süden durchzuschlagen, nicht richtig sei, sondern daß sie vielmehr nur dem Heere einen empfindlichen Verlust beibringen wollten, was denn auch wohl geschehen sein mag, da die Oesterreicher durch den Angriff gewiß überrascht wurden, und sich, obgleich sie das Treffen ein siegreiches nennen, bis jetzt gar keines Vortheiles rühmen.

Durch einen offiziellen Bericht werden jetzt die Details über eine, neulich erwähnte Unternehmung der Oesterreicher gegen Venedig bekannt. Bekanntlich hatten die Venetianer die prachtvolle, sehr lange Eisenbahn-Brücke zerstört und in der Mitte derselben eine Batterie aufgefahren, die den Oesterreichern sehr viel Schaden zufügte. In der Nacht vom 5ten zum 6ten d. unternahmen es Freiwillige, theils schwimmend, theils auf dem Schutt der zerstörten Bruckenbogen herüberkletternd, diese Batterie zu stürmen. Sie nahmen dieselbe, vernagelten die Kanonen und zogen sich dann wieder zurück. Man hofft nun durch ein starkes Feuer die Wiederaufführung einer Batterie dort verhindern zu können.

Dieser Tage wurden in Krakau drei Individuen erschossen, die das Volk zu einer Versammlung in einem Walde aufforderten und einige gewaltsam hinzuführen suchten. Die unglückselige Verblendung dieser Menschen ist kaum zu begreifen, die unter solchen Verhältnissen, nach den gemachten Erfahrungen nicht aufhören, das Vergebliche zu unternehmen und die Befestigung der gesetzlichen Freiheit zu hintertreiben.

Wien, 14. Juli. Einundvierzigstes Armee-Bülletin:

„Der Major und Streifcorps-Kommandant Wussin von Kaiser Ulanen berichtet unterm 11ten d. M. an den Herrn Feldmarschall-Lieutenant von Ramberg aus Ofen, daß er mit seinem unterstehenden Kommando am 11. Juli Nachmittag um 5 Uhr in Ofen eingetroffen ist, ohne auf etwas Feindliches gestoßen zu sein, sofort Stadt und Festung Ofen militairisch besetzt habe und die beiden Geschütze derart aufgefahren, daß sie im Stande waren, einen Theil von Pesth und namentlich die Kettenbrucke zu beschießen. Die Stadt-Behörden von Ofen haben den genannten Herrn Major am Eingange dieser Stadt erwartet und eben so, wie die aus Pesth von selbem nach Ofen Bestellten ihm versichert: daß auch Pesth vom Feinde gänzlich geräumt sei und derselbe durchgehends sich nach Czegled zurückgezogen habe. Die Kettenbrucke war für den Augenblick ganz unpraktikabel, doch wurden bereits alle Vorkehrungen zu ihrer schleunigen Herstellung getroffen. Sämmtliche in Ofen vorgefundenen ärarischen Güter und Naturalien sind vorläufig in Beschlag genommen worden und werden gehörig bewacht. Unter den Naturalvorräthen befinden sich zwei bereits fertige, zur Abfahrt nach Galocsa [illegible] mit Getraide beladene große Schiffe, deren eines bereits die Anker gelichtet und sich nächst der westlher Seite befand, jedoch zur [illegible] auf das jenseitige Ufer gezwun-

(Beilage.)

№ 79. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 12. Juli 1849.

gen wurde. Der Herr Feldmarschall-Lieutenant von Ramberg fügt diesem Berichte am 12. d. M. fruh aus Bitske die weitere Meldung bei, daß zwei Brigaden mit den nöthigen Geschutzen noch an dem nämlichen Vormittage Ofen zu besetzen befehligt wurden.

Im „Wanderer" ließ man: „Vom Corps des Feldzeugmeister Nugent waren am 12ten d. 4000 Mann in Körmend eingeruckt. Komorns gänzliche Cernirung dürfte schon dieser Tage erfolgen, da das Corps des General Grabbe, ohne auf Widerstand zu stoßen, über Lewenz herabrückt." Der „Lloyd" giebt als neueste Nachrichten: „An der Börse zirkulirte das Gerucht von einem neuen Siege, den die vereinte Kaiserliche Armee gestern über die Insurgenten vor Komorn erfochten hat. Auch hieß es, daß die russischen Truppen sich bei Pesth bereits mit dem Corps des Feldmarschall-Lieutenants Ramberg vereinigt haben." Der „Soldatenfreund" meldet: „Zuverlässigen Nachrichten zufolge, haben die Russen auch Herrmanstadt besetzt. Das Gros der Kaiserlich russischen Armee unter Feldmarschall Paskewitsch war am 12ten in Hatvan und ruckt am 15ten d. M. in Pest ein."

Czernowitz, 7. Juli. Auf Verlangen des Kaiserlich russischen General-Lieutenants von Grotenjelm geht morgen die hier stationirte reitende Artillerie-Batterie Nr. 22 unter Oberst-Lieutenant Ellers und unter Bedeckung der dritten Sotnia der donischen Kosaken nach Dorna-Kandreny und wird in Radautz verstärkt durch ein Detaschement Kaiserlich russischer Ulanen, gegen die siebenburgische Gränze vorrucken. Auch der Paß bei Selatin, wo ein Rebellenhaufe letzthin einzubrechen drohte, wird durch eine Abtheilung Sikawich Infanterie verstärkt. Seit einigen Tagen werden kleine Transporte Gefangener, meist Landsturm oder Hohveos, hier durchgefuhrt, darunter auch ein nicht übel aussehendes Frauenzimmer und eine Fahne mit einem Portrait, wahrscheinlich des Herrn Kossuth. Den armen Einwohnern Bistritz's soll Bem mit Vernichtung und Einäscherung gedroht haben, falls sie nicht den anrückenden alliirten Truppen den hartnäckigsten Widerstand leisten, worauf die Stadt eine Deputation an den vor Bistritz stehenden kommandirenden General mit einer Loyalitäts-Adresse sandte. Dieser Tage folgt wieder ein Durchmarsch von 15,000 Mann russischer Truppen, darunter Baschkiren und Mantelputen.

Lemberg, 5. Juli. Am 1sten d. M. sind 200 russische Tscherkessen in turkischer, verschiedenfarbiger Tracht, mit spitzen Tuchmützen, woran eine handbreite, weiße oder schwarze Verbrämung von Merinos-Schaffell, mit einer langen turkischen Dramascenerflinte und einer derlei Pistole, Säbel und dem 18zölligen beruhmten cirkassischen Dolche, auf kleinen netten und doch sehr ausdauernden Pferden hier angekommen, welche in das Hauptquartier des Feldmarschalls Fürsten Paskewitsch bestimmt sind. Am 3. d. M., Vormittags, hat sich diese Truppe vor Sr. Exc. dem kommandirenden General Freiherrn von Hammerstein sammt zahlreicher Suite und vielleicht 8000 Zuschauern auf dem Heumarkte in Lemberg produzirt und wegen ungemeiner Fertigkeit im Schießen, Treffen und Laden, Aufheben kleiner Gegenstände von der Erde, dem Aufraffen und Fortschleppen improvisirter Todten während des schnellsten Pferderennens allgemeines Lob und Verwunderung erregt. Der Reiter ist dabei oft blos mit einer Hand an der rechten oder linken Seite des Pferdes gehangen; bisweilen ist er unter dem Bauche des Pferdes auf dessen anderer Seite durchgeschlüpft, während es im heftigsten Carrière begriffen war. Gestern ist hier ein Kaiserlich russisches Dragonerregiment auf Rappen mit 1320 Pferden, ferner eine Division Lanziers angekommen und in den nächsten Ortschaften einquartirt worden. Heute Vormittag hat sich diese Truppe beim Gradeker Schlage vor dem kommandirenden General produzirt, dabei die Manöver zu Roß und zu Fuß, letztere in Quarrés, mit ungemeiner Präzision ausgefuhrt. Wahrlich, die Kaiserl. russischen Truppen sind vortrefflich geschult, es sind aber auch dabei viele gediente Offiziere, die, anderwärts beschäftigt, nun zum Feldzuge wieder eingereiht wurden. Diese Reiterei wird, bis auf zwei ganze Dragoner- und zwei Lanzier-Regimenter, zusammen auf 5300 Pferde komplet dem galizischen Landes-Kommandirenden zur Verfugung gestellt, bleibt daher vorläufig in Galizien.

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

Newyork, 27. Juni. Friedrich Hecker ist heut in Begleitung amerikanischer Offiziere und deutscher Freischärler (etwa 430 Mann) nach Europa abgegangen. Wie sich Hecker jedoch geäußert, will er den deutschen Boden nicht betreten, wenn er bei seiner dortigen Ankunft die Sympathieen des ganzen deutschen Volks nicht zu erwarten habe. Hecker's Adjutant, Schöninger, ist auch in seiner Begleitung.

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Handlungsgehülfen G. Jacobson Sohn Franz Hermann Reinhold; des Schuhmachermeisters F. C. Treymann Tochter Elisabeth Caroline Amalie; des Instrumentenmacher Bernhard Gustav Bettcher Sohn Bernhard Constantin Ferdinand. — St. Marien-Kirche: des Schweizers Melchior Kübly Sohn Theodor Robert.

Proclamirte: St. Marien-Kirche: der Cand. Theol. Andreas Christian Jacobsen mit Auguste Margaretha Elisabeth Horn.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: des Staatsr. Prof. Dr. F. H. Bidder Tochter Hedwig Dorothea, alt 2 J.; Tischlerm. Carl Erdmann Königsmann, alt 42½ J.; Univ.-Pedell Johann Baumann, katholischer Confession, alt 58 J.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
№ 113. Den 12. Juli 1849. C. G. v. Bröcker, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proclams, zu wissen: Demnach der weiland hiesige dimittirte Rathsherr und Kaufmann 2ter Gilde Friedrich Wilhelm Wegener mit Hinterlassung von Schulden verstorben, und von den gerichtlich bestätigten Curatoren der verwittweten Frau Rathsherrin Clementine Wegener den Creditoren ihres gedachtermaßen verstorbenen Ehemannes ein Accord proponirt worden, gegenwärtig aber ein Gläubiger, bei der Erklärung, daß er dem Accorde nicht beitreten wolle, gerichtlich wider den Nachlaß aufgetreten ist; — als citiren und laden Wir, in Grundlage einer von dem Kaiserlichen Livländischen Hofgerichte in dieser Nachlaßsache erlassenen Entscheidung, alle Creditoren der Wegenerschen Nachlaßmasse, — jedoch mit ausdrücklicher Ausnahme der bereits von der verwittweten Rathsherrin Wegener als dem vorgelegten Vermögens-Status und proponirten Accorde adstipulirend nachgewiesenen Gläubiger, — hiermit peremtorie, daß sie binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato dieses Proclams, spätestens also am 11ten August 1850, bei Uns ihre etwaigen Ansprüche an den Nachlaß, gehörig verificirt, in duplo, exhibiren und sich zugleich hinsichtlich ihrer Zustimmung oder Einsprache hinsichtlich des gedachten Accordes erklären, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlasse mit irgend einer Ansprache admittirt, sondern gänzlich davon präcludirt sein soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angeht, zu achten hat. 1

V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 30. Juni 1849.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. W. Rohland.

Der Rath der Stadt Walk macht desmittelst bekannt: daß der hiesige Bürger und Bäckermeister Robenalt sich für insolvent erklärt und gebeten hat: sein dahier in der Rigaschen Straße unter der Polizeinummer 44. belegenes hölzernes Wohnhaus zum öffentlichen Ausbot zu stellen, auch aus dem Meistbotschilling die bereits eingeklagten Schuldforderungen zu berichtigen. — Indem in solcher Folge — der zum öffentlichen Verkauf dieses Immobils gesetzlich abzuhaltende Torg und Peretorg auf den 23. und 27. September c. anberaumt wird, fordert dieser Rath alle diejenigen, welche an den insolvent gewordenen hiesigen Bürger und Bäckermeister Friedrich Robenalt, namentlich aber an dessen vorbemeldetes Haus, Anforderungen und Ansprüche formiren zu können vermeinen sollten, hiedurch auf: sich mit solchen unter Einlieferung der Schuldokumente und beglaubigter Rechnungsauszüge in gesetzlicher Art zu melden und das Weitererforderliche abzuwarten, widrigenfalls aber zu gewärtigen, daß sie nach Ablauf dieser peremtorischen Frist werden präcludirt, und nicht weiter werden berücksichtigt werden. 1

Ausgefertigt unter Beidrückung des Stadtsiegels auf dem Rathhause zu Walk, am 23sten Juni 1849.

Im Namen des Raths der Stadt Walk:

C. Günther, Bürgermeister.

G. Falk, Synd. & Secr.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

In einem geachteten adeligen Hause Rußlands wird als Lehrer und Erzieher zweier Knaben von 13 und 14 Jahren ein junger Mann von bewährter moralischer Führung gewünscht, welcher von der dorpatschen Universität als Candidat der Mathematik und Naturwissenschaft entlassen worden ist, und der die Knaben gänzlich für die Universität vorbereitet. Nach beifolgender Adresse wird gebeten, die ferneren Bedingungen baldmöglichst zu bestimmen. 1

Въ Тверь.

Ея Высокоблагородію

Варварѣ Александровнѣ Дьяковой.

для пересылки въ село Ивановское.

Abreise halber werden zwei Zimmer bis zum 3. November wiedervermiethet und, nebst einigem Küchengeräthe, eine Partie Wichse, im Hause des Herrn Dr. Vogelsang, parterre, links vom Eingange, verkauft. 1

Ein am 7ten Juli verlorenes Armband, der Ring mit einer blaß goldenen Rosette, blau und weiß emaillirt, eine feine Kette und Troddeln daran, bitte ich gegen eine angemessene Belohnung bei mir abzugeben. Staatsrath v. Bröcker. 3

Abreisende.

Dorpat werden verlassen:

Friedrich Heintz. 1

Joh. Gottlieb Kuhlmann, Schneidergesell. 3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Gebrüder Hüntmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 80.

Donnerstag 14. Juli 1849.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Türkey.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 9. Juli. Zu Cornets sind befördert: vom Ulanenregiment Sr. K. H. des Großfürsten Michail Pawlowitsch die Junker Rosen und Schulgin; zu Majors die Capitains: vom Husarenregiment des Kaisers von Oesterreich Baron Witte, vom Grenadierregiment König Friedrich Wilhelm III. Kapp und Walberg; vom Gren.-Reg. des Prinzen Friedrich der Niederlande Jannau; vom Grenad. Reg. Sr. K. H. des Großfürsten Michail Pawlowitsch Silberg.

Für Auszeichnung im Kriege gegen die Ungarn ist der Stabscapitain vom Generalstabe Ernroth zum Capitain befördert. (Russ. Inv.)

Nachstehendes ist die deutsche Uebertragung zweier vom „Russischen Invaliden" mitgetheilten Schreiben:

Schreiben des Kommandeurs des Reserve-Corps Feldmarschall-Lieutenants Wohlgemuth an den General-Lieutenant Panjutin, nach der Schlacht bei Pered am 9. (21.) Juni.

Talkos, den 23. Juni 1849. Ich habe die Ehre Ew. Excellenz zu benachrichtigen, daß ich in Folge einer Ordre des Höchstkommandirenden mit meinem Corps, Morgen den 24. Juni, nach der Insel Schutt marschire, um von da auf das rechte Donau-Ufer überzusetzen.

Nicht mir steht es zu Ew. Excellenz den aufrichtigen Dank auszusprechen für die von Ihnen und Ihren heldenmüthigen Truppen den Angelegenheiten Meines Kaisers und der österreichischen Monarchie geleistete ausgezeichnete Unterstützung; indessen halte ich es für Pflicht das tiefe Gefühl der Hochachtung darzulegen, das ich gegen Sie, als Mensch und Krieger, und gegen ihre wackeren Truppen hege, die sich so tapfer vor dem Feinde gezeigt haben.

Den 21. Juni rechne ich zu einem der glücklichsten Tage meines Lebens und ich hoffe, daß wir bald auf einem anderen Felde uns vereinen und gleichfalls gemeinschäftlich und siegreich gegen die Feinde der Ordnung kämpfen werden.

Gestatten Ew. Excellenz mir Sie zu ersuchen, den Personen Ihrer Umgebung, desgleichen sämmtlichen Generalen, Stabs- und Ober-Offizieren und Gemeinen die Gefühle der Erkenntlichkeit und Hochachtung für den 9. (21.) Juni auszusprechen.

Ich empfehle mich der freundschaftlichen Geneigtheit Ew. Excellenz.

Schreiben des Feldmarschall-Lieutenants Grafen Schlick an den General-Adjutanten Panjutin nach der Schlacht vor Komorn am 29. Juni (2. Juli).

Obwohl ich bereits mundlich auf dem Schlachtfelde Ew. Excellenz meinen aufrichtigen Dank für die von ihren tapferen Truppen am Abende des 2. Juli geleistete unerschrockene Hülfe ausgesprochen habe, kann ich doch nicht umhin, diesen Dank hier noch ein Mal in meinem Namen und im Namen der unter meinem Befehle stehenden Truppen zu wiederholen.

Wir alle wissen den Werth der Eile anzuerkennen, mit welcher die russischen Truppen, trotz ihrer großen Ermüdung, uns zu Hülfe geeilt sind. Wir sind entzückt von der großartigen Ausdauer Ihrer Bataillone und der Bravour ihrer Artilleristen, die den Feind zerschmetterten. Bei ihnen war nichts sichtbar als das feste Vertrauen, daß sie unter Ihren Befehlen nur siegen können.

Ich ersuche Sie, Ihrer Division die Gefühle der Erkenntlichkeit und der Bewunderung auszusprechen, die ich und meine Truppen für sie hegen. Glücklich und stolz würden wir sein, wenn auch uns Gelegenheit wurde, Ihnen einen gleichen Dienst zu erweisen.

Durch Krankheit behindert, konnte ich nicht vereint mit den Andern meine Glückwünsche darbringen zu dem hochfeierlichen Geburtstage Ihres Kaisers — dieses Erhabenen Herrschers, dessen glänzende Eigenschaften in mir einen aufrichtigen Verehrer haben.

Genehmigen Sie die Versicherung meiner aufrichtigen Hochachtung, mit welcher zu sein ich die Ehre habe

Ew Excellenz

ergebener Diener und Kamerad

Graf Schlick.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 14. Juli. Die Gesandten Frankreichs, Spaniens und Belgiens sind von Gaeta nach Civitavecchia abgegangen, um sich von da nach Rom zu begeben und mit Oudinot zu berathen. Das sardinische Konsulat in Rom hat viele Pässe für Toscana und Sardinien ertheilt. Cernuschi ist auf Oudinot's Befehl verhaftet worden. Die Constituante wurde mit Gewalt aufgelöst und vertagte sich ihrerseits auf unbestimmte Zeit. Das „Univers“ läßt sich aus Rom schreiben, daß Oudinot, fast eben so schwach wie Lesseps, auf Bedingungen eingegangen sein würde, aber Herr von Corcelles sei noch zur glücklichen Stunde angekommen. Das „Evenement“ meint, man müsse den Römern die Freiheit lassen, zwischen dem Papst und der Republik zu wählen. Das französische Kabinet könnte sicher darauf rechnen, daß der gesunde Sinn des römischen Volkes Pius IX. würde Gerechtigkeit wiederfahren lassen. Fürchte man jedoch die Wahl der Republik und lasse daher dem Volke keine Entscheidung, so sei dadurch die französische Politik verurtheilt, denn die Expedition wäre ja unter dem Vorgeben unternommen worden, eine Minorität von Aufwieglern zu verdrängen. Dem „Journal des Dëbats“ zufolge, soll die englische Flotte im Mittelmeer den Befehl erhalten haben, nach der italienischen Küste abzugehen.

Herr Guizot ist am Mittwoch, von Hampton-Court bei London kommend auf seinem Landgute zu Val-Richer eingetroffen.

Nach amtlichen Berichten sind bis jetzt in Paris 15,782 Personen an der Cholera gestorben.

England.

London, 14. Juli. Der heutige Standard meldet die am 10ten in Berlin erfolgte Unterzeichnung des Waffenstillstandes zwischen Deutschland und Dänemark, worüber sich dieses Blatt sehr erfreut ausspricht. Zugleich bemerkt es: „Die Bedingungen sollen gleich ehrenvoll für beide Theile sein, und man zweifelte nicht, daß die Ratification seitens der dänischen Regierung unverzüglich eingehen werde. Großes Verdienst wird dem englischen Gesandten in Berlin, Grafen Westmoreland, um die erfolgreiche Vermittelung dieser so lange hingezogenen Sache zugesprochen.“

Welch ungeheure Ausdehnung die Armuth in Irland gewonnen, davon giebt ein auf Befehl der Königin dem Parlamente vorgelegter Bericht über die im ersten Viertel dieses Jahres unterstützten irländischen Armen ein Zeugniß. Ihre Zahl belief sich auf 2,260,145 (Irland selbst hat nur ungefähr 8 Millionen Einwohner), für welche 546,119 Pfd. Sterl. verausgabt wurden. Uebrigens sind die Aerndte-Aussichten günstig, von der Kartoffel-Krankheit hat sich keine Spur gezeigt.

Während des letzten Halbjahres schifften sich 87,443 Auswanderer in Liverpool ein, in der entsprechenden Periode von 1848 nur 82,680.

Im Unterhause wurden gestern irländische Verwaltungs-Maßregeln und die jährlichen Subventionen für öffentliche Institute und Bauten debattirt. Es stellte sich heraus, daß die 2,042,000 Pfd. für den Bau des neuen Parlaments-Gebäudes nicht mehr ausreichten, und daß ein Zuschuß von 500,000 Pfd. nöthig ist. Fur das Mobiliar und niet- und nagelfeste Sachen sind allein 497,000 Pfd. angesetzt.

Deutschland.

Heidelberg, 8. Juli. (A. Z.) Die Gegend zwischen hier und Karlsruhe hat, trotz der Gefechte und vielen Truppenmärsche, die hier stattgefunden, lange nicht so gelitten, wie man hätte erwarten sollen. Einzelne Felder freilich, besonders an den Straßen und in der Nähe der Orte, sind ganz niedergetreten; im Allgemeinen wird dies aber auf den Ertrag der diesjährigen ungemein reichen Aerndte in Baden nur sehr geringen Einfluß üben.

Der größte Verlust, den Baden durch diese unsinnige Revolution erlitten, ist die fast gänzliche Erschütterung des Kredits, die Stockung in allen öffentlichen und Privat-Arbeiten und Geschäften. Fremde, deren Zahl sonst um diese Jahreszeit hier Legion war, sieht man fast nirgends, dafür aber desto mehr Soldaten der verschiedensten Kontingente und Waffengattungen; am meisten die eben so gefürchteten, wie geachteten preußischen Pickelhauben. Auch Heidelberg, das jetzt nicht 300 Studenten zählt, hat viel mehr den Charakter einer preußischen Garnisons- als einer Universitäts-Stadt. Uebrigens versucht man hier an einigen Orten wieder lustig darauf loszuwühlen und die Soldaten wo möglich zur Desertion zu verleiten! Man hat deshalb den Belagerungs-Zustand, der hier, wie überhaupt in ganz Baden, von den preußischen Kommandanten ungemein mild gehandhabt wird, so daß man nur sehr geringe Belästigungen davon hat, verschärfen müssen.

Am besten beantworten die hier garnisonirenden kurmärkischen Landwehrmänner derartige verbrecherische Aufforderungen, nämlich durch kräftige Faustschläge. Die Leute hier schutteln dann den Kopf, daß die preußische Landwehr nicht so zugänglich ist, wie die fruheren badischen Soldaten es leider waren.

Heidelberg, 14. Juli. (D. Z.) Seit drei Tagen ist der bisherige Kommandant von Rastatt, Tiedemann, unsichtbar geworden. Man weiß nicht, ob er bei Gelegenheit des jüngsten Ausfalls, oder auf andere Weise die Festung verlassen hat, oder ob er sich in Rastatt selbst irgendwo versteckt hält. Unter der Besatzung von Rastatt wüthet eine Art Nervenfieber; fast Alle sterben, die davon ergriffen werden. Fast alle Schildwachen, welche auf den Außenwerken Rastatts aufgestellt werden, suchen zu entfliehen, und manchen gelingt es. Lebensmittel und Schießbedarf sollen noch hinreichend vorhanden sein. Man vermuthet, daß nächster Tage die ganze Besatzung versuchen werde, durch einen Ausfall die Cernirung, wenigstens auf kurze Zeit zu sprengen; bei dieser Gelegenheit würden sodann die Kompromittirten über den Rhein entfliehen, und die Masse würde sich bald ergeben müssen. Mancher in Rastatt hofft, daß dies so gelingen werde.

Berlin, 18. Juli. Nachdem die am 10ten d. Mts. abgeschlossene Uebereinkunft über einen Waffenstillstand mit Dänemark und die an demselben Tage unterzeichneten Friedens-Präliminarien die Genehmignng Sr. Majestät des Königs, sowie die Sr. Majestät des Königs von Dänemark, erhalten haben, ist gestern Abend die Auswechselung der Ratifikations-Urkunden erfolgt. Der Minister für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten hat heute den Handelsstand davon in Kenntniß gesetzt.

Schleswig, 16. Juli. Das von der Statthalterschaft gestern der Landesversammlung mitgetheilte Waffenstillstands-Protokoll enthält folgende Friedens-Präliminar-Artikel:

Art. I. Das Herzogthum Schleswig soll, was seine gesetzgebende Gewalt und seine innere Verwaltung betrifft, eine abgesonderte Verfassung erhalten, ohne mit dem Herzogthum Holstein vereinigt zu sein und unbeschadet der politischen Verbindung, welche das Herzogthum Schleswig an die Krone Dänemark knupft.

Art. II. Die definitive Organisation des Herzogthums Schleswig, welche aus jener Grundlage hervorgeht, wird den Gegenstand weiterer Unterhandlungen bilden, an welchen Großbritanien als vermittelnde Macht Theil zu nehmen von den hohen contrahirenden Theilen eingeladen werden wird.

Art. III. Die Herzogthümer Holstein und Lauenburg werden fortfahren, Mitglieder des deutschen Bundes zu sein. Die definitive Regulirung der Stellung, welche diese Herzogthümer in dem oben genannten politischen Körper in Folge der Veränderungen einnehmen werden, welche der Verfassung Deutschlands bevorstehen, ist einer ferneren Verständigung unter den hohen contrahirenden Theilen vorbehalten. Eine der Aufgaben dieser Verständigung wird sein, so weit es mit dem im Art. I. der gegenwärtigen Uebereinkunft festgestellten Princip und der zukunftigen Stellung des Herzogthums Holstein zu den anderen deutschen Staaten vereinbar ist, die nicht politischen Banden der materiellen Interessen aufrecht zu erhalten, welche zwischen den Herzogthümern Holstein und Schleswig bestanden haben. Se. Maj. der König von Dänemark, Herzog von Holstein, wird diesem Herzogthume in kurzester Frist eine Repräsentativ-Verfassung ertheilen.

Art. IV. Man ist übereingekommen, daß die in den vorstehenden Artikeln enthaltenen Bestimmungen in keiner Weise, weder der Frage wegen der Erbfolge in den unter dem Scepter Sr Majestät des Königs von Dänemark vereinigten Staaten, noch den eventuellen Rechten dritter Personen präjudiciren sollen. Zur Beseitigung der Verwickelungen, welche aus den hinsichtlich der Erbfolge erhobenen Zweifeln hervorgehen könnten, wird Seine gedachte Majestät sogleich nach erfolgtem Friedensschlüsse die Initiative zu Vorschlägen ergreifen, welche zum Zweck haben, im gemeinsamen Einverständnisse mit den Großmächten diese Erbfolgefrage zu ordnen.

Art. V. Die hohen contrahirenden Theile kommen dahin überein, die Garantie der Großmächte für die genaue Ausführung des definitiven Friedens in Betreff des Herzogthums Schleswig in Anspruch zu nehmen.

Durch die am 10. Juli zu Berlin abgeschlossene Waffenstillstands-Convention sind folgende Artikel festgestellt worden: Art. I. Vom Tage der Auswechselung der Ratification der gegenwärtigen Convention an gerechnet, sollen die Feindseligkeiten zu Lande und zur See vollständig eingestellt werden, während eines Zeitraums von 6 Monaten, und über denselben hinaus noch während 6 Wchen nach Aufkündigung des Waffenstillstandes von der einen oder der anderen Seite. Wenn der gegenwärtige Waffenstillstand aufgekündigt würde, so sollen die preußischen und deutschen Truppen das Festland des Herzogthums Schleswig besetzen können, welches in diesem Falle von den neutralen Truppen, welche nach Art. V. sich etwa noch daselbst befinden dürften, geräumt werden wurde.

Art. II. Se. Maj. der König von Preußen wird dem Oberbefehlshaber der in Jütland und in den Herzogthümern Schleswig und Holstein vereinigten preußischen und deutschen Heeresmacht den Befehl zugehen lassen, Jütland zu räumen, um während des Zeitraums von 25 Tagen, die in den Art. III. und V. bezeichneten Stellungen einzunehmen.

Art. III. Die Oberbefehlshaber der preußischen und deutschen, sowie der dänischen Truppen werden preußische und dänische Offiziere ernennen, welche Behufs der Abgränzung der beziehungsweise von den preußischen und neutralen Truppen zu besetzenden Gebietsstrecken auf einer Karte eine Demarcationslinie ziehen und bestimmen werden, welche sich von einem Punkte an der Küste in der Nähe und im Südost der Stadt Flensburg bis zu einem Punkte an der Küste nordwestlich von der Stadt Tondern erstreckt und die erste Stadt, sowie die jütländischen Enclaven nordwärts, die Stadt Tondern dagegen sudwärts der vorgenannten Demarcationslinie liegen läßt.

Art. IV. Se. Maj. der König von Preußen soll während der Dauer des Waffenstillstandes im Herzogthum Schleswig und im Süden der vorbesagten Demarcationslinie ein Armeecorps belassen können, dessen Stärke die Zahl von 6000 Mann nicht überschreiten wird. Se. Maj. der König von Dänemark wird fortfahren, die Inseln Alsen und Arröe militairisch besetzt zu halten.

Art. V. Diese dänischen und preußischen Truppen werden die einzigen Streitkräfte sein, welche in dem Herzogthum Schleswig während der Dauer des Waffenstillstandes verbleiben, mit Ausnahme eines Corps neutraler Truppen, dessen Stärke 2000 Mann nicht übersteigen darf und welches den nord-

wärts der Demarcationslinie belegenen Theil des Festlandes vom Herzogthum Schleswig besetzen wird. Der Unterhalt und die Besoldung der besagten neutralen Truppen fallen Sr. k. dänischen Majestät zur Last. Die hohen contrahirenden Theile werden Sr. Maj. den König von Schweden und Norwegen ersuchen, dieses neutrale Truppencorps stellen zu wollen. Während der Dauer des Waffenstillstandes wird in die jütländischen Enclaven innerhalb des Herzogthums Schleswig eine Garnison weder von der einen, noch von den andern Seite gelegt werden.

Art. VI. Gleichzeitig mit der Einnahme der im Art. III. bezeichneten Stellungen von Seiten des die vereinigte preußische und deutsche Heeresmacht commandirenden Oberbefehlshabers, wird Se. Maj. der König von Dänemark die Aufhebung der durch Ihre Seemacht ausgeführten Blokade der preußischen und deutschen Häfen anordnen. Die zur Vollziehung der vorstehenden Artikel erforderlichen Befehle werden an einem und demselben Tage an die Befehlshaber der resp. Land- und Seemacht ausgefertigt werden.

Art. VII. Alle seit Beginn der Feindseligkeiten von der einen oder der anderen Seite aufgebrachten Handelsschiffe werden sammt deren Ladungen unmittelbar nach der Aufhebung der Blokade freigegeben. Sollten Schiffe und Ladungen verkauft worden sein, so wird deren Werth erstattet. Dagegen verbürgt sich Se. Majestät der König von Preußen, alle Contributionen in baarem Gelde, die von den preußischen und deutschen Truppen in Jütland erhoben worden sind, zu erstatten und erstatten zu lassen, desgleichen den Werth der zum Gebrauch der preußischen und deutschen Truppen requirirten Pferde, welche ihren rechtmäßigen Eigenthümern seitdem nicht zurückgestellt worden sind.

Die Verpflegungs- und Einquartierungsunkosten für die gedachten Truppen, so wie die Unkosten für die ihnen gelieferte Fourage fallen dem Lande zur Last.

Art. VIII. Sämmtliche Kriegs- und politische Gefangene sollen von beiden Theilen ohne Ausnahme in Freiheit gesetzt werden. Die Auswechselung der Gefangenen wird in Flensburg spätestens in 25 Tagen nach Auswechselung der Ratificationen der gegenwärtigen Uebereinkunft bewirkt werden.

Art. IX. Se. Maj. der König von Preußen wird sämmtliche Regierungen, welche einen thätigen Antheil an dem dermaligen Kriege gegen Dänemark genommen haben, einladen, baldmöglichst ihren Beitritt zur gegenwärtigen Convention zu erklären, deren Bestimmungen dadurch für dieselben ebenso verbindlich werden, als solche hinsichtlich ihrer zur vollen Anwendung kommen.

Art. X. Es wird für das ganze Herzogthum Schleswig eine Verwaltungscommission (Landesverwaltung) errichtet werden, welche während der Dauer des Waffenstillstandes dieses Land im Namen Sr. Maj. des Königs von Dänemark regieren wird. Sie soll aus zwei Mitgliedern bestehen, von denen das eine von Sr. Maj. dem Könige von Preußen, das andere hingegen von Sr. Maj. dem Könige von Dänemark gewählt und denen ein Commissarius beigeordnet werden wird, zu dessen Ernennung Ihre Majestät die Königin von Großbritannien eingeladen werden soll, um in der Eigenschaft eines Schiedsrichters bei etwa vorkommenden Meinungsverschiedenheiten zwischen den beiden andern Mitgliedern Entscheidung zu treffen. Die Functionen dieser Commission werden darin bestehen, das Herzogthum Schleswig in Gemäßheit der bestehenden Gesetze zu verwalten und in demselben die Ordnung und Ruhe aufrecht zu erhalten. Zu diesem Zwecke soll dieselbe mit der nöthigen vollen Autorität bekleidet werden, jedoch mit Ausnahme der gesetzgebenden Gewalt, welche während der Dauer des Waffenstillstandes suspendirt bleiben soll. Hinsichtlich aller Gesetze, Verfügungen und Verwaltungs-Maßregeln, die seit dem 17. März 1848 für das Herzogthum Schleswig erlassen worden sind, soll die besagte Commission befugt sein, zu prüfen und zu entscheiden, welche von jenen Gesetzen, Verfügungen und Verwaltungsmaßregeln im wohlverstandenen Interesse des Landes etwa wieder aufzuheben oder beizubehalten sein dürften.

Art. XI. Die zur Erhaltung der Ordnung nöthigen Streitkräfte werden der Verwaltungs-Commission, auf deren Requisition zur Verfügung gestellt werden, je nach den Districten, in welchen diese Truppen stationirt sind, als im südlichen Theil des Herzogthums Schleswig durch den Oberbefehlshaber der preußischen Truppen, für die Insel Alsen und Arröe durch den Oberbefehlshaber der dänischen Truppen und für den Theil des Festlandes des Herzogthums Schleswig, welcher nördlich von der Demarcationslinie belegen ist, durch den Oberbefehlshaber der neutralen Truppen.

Art. XII. Die Verwaltungs-Commission des Herzogthum Schleswig wird sich mit der dänischen Regierung über eine Interimsflagge verständigen, deren die Schleswigschen Schiffe sich während der Dauer des Waffenstillstandes bedienen können, und unter welcher sie derselben Vortheile, wie die dänischen Schiffe, genießen können.

Art. XIII. Der Postlauf und die sonstigen inneren Verbindungsmittel werden in regelmäßiger Weise wieder hergestellt werden. Der freie Verkehr der Posten durch das Herzogthum Holstein, sowie der Fortbestand der Postbehörde zu Hamburg werden ausdrücklich vorbehalten.

Art. XIV. Die gegenwärtige Convention wird ratifizirt werden, und die Auswechselung der Ratificationen binnen 8 Tagen, oder wo möglich früher, von dem Tage der Unterzeichnung an gerechnet, zu Berlin stattfinden. Die gegenwärtig, in doppelten Exemplaren ausgefertigte Convention ist in französischer, deutscher und dänischer Sprache abgefaßt worden. Bei etwa entstehenden Zweifeln über die Auslegung des Textes der Convention, ist man dahin übereingekommen, den französischen Text als maßgebend zu betrachten.

Berlin, 19. Juli. Die Wahlhandlungen, welche vorgestern, der Vorschrift gemäß, in den 262 Urwahlbezirken stattfanden, sind in aller Ordnung und Ruhe vorübergegangen, und es war nirgends eine Störung zu beklagen. Das Ergebniß der Wahlmänner-Wahlen hat die davon gehegten Erwartungen vollständig gerechtfertigt. Da die eigentlich demokratische Partei sich durchgängig bei der Wahl nicht betheiligt und so alle deshalb gehegten Zweifel widerlegt hatte, so fielen die Wahlen ganz im conservativen Sinne aus. Von den Urwählern mögen etwa zwei Drittheile anwesend gewesen sein. Das fehlende Drittheil kommt auf solche, die krank oder auf Reisen waren, oder deren politische Gesinnungen sie nicht an den Wahlen Antheil nehmen ließen. Da eigentliche Wahlkämpfe nicht vorkamen, so waren die Wahlhandlungen überall schnell beendet.

Es sind 1189 conservative Wahlmänner, 4 Demokraten und 7—8 Zweifelhafte gewählt. Der Sieg der Conservativen ist ein so glänzender, wie ihn wohl selten eine Partei jemals errungen hat. Der conservative Central-Ausschuß soll eine außerordentliche Thätigkeit entwickelt haben, ohne viel äußeren Lärm zu machen.

Auch in Potsdam, Charlottenburg, Brandenburg, Neu-Ruppin, Friesack, Fürstenwalde u. s. w. sind die Wahlen in überwiegend conservativem Sinn ausgefallen.

Auch die bereits hier eingegangenen Wahlberichte aus Köln, Düsseldorf, Liegnitz, Magdeburg u. s. w. lauten fast übereinstimmend, daß die Wahlen im Ganzen conservativ ausgefallen sind und daß die öffentliche Ruhe überall aufrecht erhalten worden ist. Die Democratie hat auch an diesen Orten größtentheils nicht gewählt.

Italien.

Genua, 10. Juli. Der Belagerungszustand von Genua ist aufgehoben, doch hat General La Marmora die Macht, ihn nöthigenfalls wieder zu erneuern.

Die neuesten Nachrichten aus Rom melden, daß die konstituirende Versammlung von den Franzosen durch Militairgewalt geschlossen wurde. Die Repräsentanten protestirten dagegen und erklärten die Sitzung blos auf unbestimmte Zeit aufgehoben. Pius IX. hat bereits die Schlüssel Roms, die ihm Oudinot nach dem Beispiele des Feldmarschalls Radetzky geschickt, empfangen. Oudinot soll auch den General Nunziante von dem Wege, den Garibaldi eingeschlagen, genau benachrichtigt haben.

Rom, 6. Juli. Streitigkeiten zwischen den französischen Soldaten und zwischen den unteren Volksklassen sind an der Tagesordnung, und die langen Messer spielen dabei eine nicht unwichtige Rolle. Der amerikanische Konsul verließ wegen Mißhelligkeiten mit der französischen Regierung die Stadt. Auch der Prinz von Canino und Sterbini haben sich bereits eingeschifft und waren am 9ten in Genua. Einige Priester wurden heute vom Volke mißhandelt. Die Frage nach dem wahrscheinlichen Ausgange der Dinge beängstigt alle Gemüther. Die Spanier und Neapolitaner scheinen sich nach Neapel zurückzuziehen. Die Triumvirn sind abgereist. Die neue Munizipalbehörde will sich selbst auflösen. Der Belagerungszustand wird gegenwärtig so streng gehandhabt, daß, besonders in der Nähe der französischen Bivouacs, die Circulation gänzlich gehemmt ist. Man spricht von Auflösung der Nationalgarde, weil sie nicht gemeinschaftlich mit den Franzosen den Dienst versehen will.

Oesterreich.

Wien, 16. Juli. Se. Majestät der Kaiser ist gestern Nachmittags um 3 Uhr in Begleitung des Minister-Präsidenten, Fürsten Schwarzenberg, nach Brünn abgereist.

Die „Wien. Ztg." meldet: „Nach Berichten aus dem Hauptquartier Nagy-Igmand sollte dasselbe am 13ten nach Alt-Gallas bei Dotis aufbrechen. Die Verbindung mit dem Marschall Fürsten Paskewitsch, der zwischen Waitzen und Hatvan steht, ist nun über Pesth hergestellt. Die gefangenen Honveds sagen aus, daß sie bei der letzten Schlacht nur auf zwei Tage Lebensmittel mit sich führten, um sich durchzuschlagen." Im „Lloyd" wird berichtet: „Bei der am 12ten vor Komorn stattgehabten Affaire ist ein Bataillon Wasa Infanterie von den Insurgenten während des Rückzuges derselben zu den Unsrigen übergegangen und ein Bataillon Honved gefangen genommen worden. Die Russen sind am 11ten von Erlau nach Pesth aufgebrochen und hatten, wie die letzten Nachrichten lauten, ihre Vorposten bereits bis Kereszi-Ur, zwei Stunden weit von Ofen, vorgeschoben. Der Banus befand sich am 13ten noch in seinem Hauptquartier zu Sove, nächst den Römerschanzen. Sein Corps war vom besten Geiste beseelt und leidet keinen Mangel, erwartet aber mit Ungeduld den Befehl zum weiteren Vorrücken, der natürlich von den kombinirten Operationen der übrigen Armee-Corps und den Bewegungen der Insurgenten abhängt. Das russische Corps, welches in Debreczin Posto faßte, zählt 30,000 Mann mit zahlreichem Geschütz. Feldzeugmeister Graf Nugent hat sein Hauptquartier in Tschakathurn mit vorgeschobener Avantgarde und deckenden Flanken-Kolonnen. Auch die Operationen dieses Corps werden nach einem kombinirten Plane stattfinden und versprechen, bei dem herrlichen Geiste der Truppe und ihrer namhaften Stärke den besten Erfolg. Von den in Ofen eingerückten Kaiserlichen Truppen soll Szemere, der Minister des Innern, gefangen worden sein." Der „Wanderer" sagt: „Nach Privatberichten soll Neutra, Neuhäusel, ja selbst Gran von den Kaiserlichen Truppen besetzt sein. Der „Figyelmező" bringt ein Nachricht, die dem „Wanderer" etwas unwahrscheinlich klingt, welche dies Blatt aber, da ersteres sie aus glaub-

würdiger Quelle geschöpft zu haben versichert, auch ihren Lesern nicht vorenthalten will. Görgey soll sich nämlich gegen den von Kossuth gepredigten Kreuzzug erklärt und, als Letzterer von seinem Vorhaben nicht abging, freiwillig abgedankt haben; seinem Beispiele folgten angeblich noch 50 Honved-Offiziere; Görgey habe auch zugleich seine 20 Pferde verkauft, und Niemand wisse, wo er sich aufhalte."

Der „Lloyd" enthält folgende Nachrichten von Venedig: „Sicherem Vernehmen nach ist hier vom Feldmarschall-Lieutenant Thurn, Kommandanten des Belagerungs-Corps von Venedig, die Nachricht eingelaufen, daß der Versuch mit den mit Hülfe von Luftballons herabgeworfenen Bomben von der überraschendsten und zugleich schrecklichsten Wirkung war. Eine dieser Bomben, welche in einen der inneren Stadttheile fiel, soll so zerstörend gewesen sein, daß man die zusammenstürzenden Trümmer aus der Entfernung wahrnehmen konnte. Die durch diese Schreckens-Explosion verursachte Verheerung soll auch den kommandirenden General im Gefühle der Humanität veranlaßt haben, mit der weiteren Beschießung auszusetzen, in der Erwartung, daß die unglückliche verblendete Stadt endlich doch zur Besinnung kommen und sich ergeben werde, da es nach der Versicherung von Kunstverständigen sonst ein Leichtes wäre, Venedig in einen Schutthaufen zu verwandeln. Die Bedingungen, die der Marschall Radetzky den Venetianern stellte, hätten sie übrigens, auch ohne dieses äußerste Mittel abzuwarten, zur Annahme der ihnen gebotenen Capitulation bewegen sollen."

Preßburg, 14. Juli. Aus Debreczin erfahren wir, daß die Russen die daselbst noch befindlichen Banknotenpressen mit Beschlag belegt und ihre Drucker, trotz der Betheuerung, daß sie nur gezwungen gearbeitet, verhaftet haben. Im Ganzen war in Debreczin allein die Summe von 400,000 Fl. im Umlauf, die von den Russen mittelst Hausdurchsuchung gefunden wurden, aber auch Gold und Silber, fast 200,000 Fl., fanden sie bei einem Lieferanten, der es auf redliche Weise erworben zu haben vorgab, trotzdem aber ebenfalls verhaftet wurde. Wie gut derartige Herren unter der Decke zu spielen verstanden, zeigt sich, daß man an Kossuth-Banknoten blos zwei Hunderter und drei Fünfer fand. Die Bewohner Debreczins, welche die Insurgenten-Regierung mit den lautesten Acclamationen im Januar empfingen, sollen durch deren sechsmonatlichen Aufenthalt zur Ueberzeugung gelangt sein, daß die republikanische Glückseligkeit der polnisch-magyarischen Faction eine überaus irdische gewesen, und daß ihre Entfernung von dort auch nicht eine Thräne entlockte; die Bewohner sind ruinirt, und es soll eine Deputation an den Ober-Befehlshaber, resp. den Kaiser, bestimmt sein, um wegen der Auswechselung eines Theils der werthlosen Papiere zu suppliziren. Freilich stehen die Debrecziner eben nicht sehr rein gewaschen da, obgleich sie ihre Theilnahme an dem Aufruhr der Unkenntniß mit der Sachlage zuschreiben. Die Szegediner sind nicht minder ihrer „einzig rechtmäßigen" Regierung wegen in Verlegenheit, und haben, wie glaubwürdige Personen erzählen, einen Antrag an den Konvent gestellt, „daß er sich weiter packen möge", da sie bei Annäherung der K. österreichisch-russischen Truppen ihre Stadt keinem Angriffe preiszugeben geneigt sind. Kossuth hatte nicht den Muth, die Anstifter dieser Demonstration gefangen setzen zu lassen. Mit den ungarischen Noten ists allenthalben ein wahrer Jammer, und wir dürften einer Unzahl Verarmungen sonst wohlbemittelter Bürger entgegensehen, um so mehr stemmen sich die Einwohner Szegedins gegen die Annahme derselben, in Folge dessen dort, wie in der letzten Zeit in Raab und Pesth, sehr bedauerliche Exzesse vorgekommen sind.

Czernowitz, 6. Juli. Zu den Details der Schlacht drei Stunden hinter Bistritz, worin der russische General Grotenhjelm den Insurgenten eine Schlappe beigebracht, gehört unter anderen auch der wichtige Umstand, den wir aus sicherer Quelle, nämlich aus dem Briefe eines russischen Oberoffiziers an den hiesigen Feldmarschall-Lieutenant Fischer, schöpften, daß von den Truppen des General Bem, als sie sich auf dem Rückzuge befanden, 10,000 Mann die Gewehre von sich warfen und sich in ihre Heimath zerstreuten. Es sind dies die neu ausgehobenen mit Zwang assentirten Truppen Bems, größtentheils aus Romänen und Sachsen bestehend. Die gefangenen Honveds kommen nicht, wie anfangs die Bestimmung war, nach Czernowitz, sondern man wird über sie anders verfügen. Den Aussagen zweier Ueberläufer zufolge, soll unter den Truppen Bems eine große Entmuthigung herrschen. Bem selbst ist am Körper ganz hinfällig, er kann kein Pferd mehr besteigen und fährt in einem leichten Wagen. Noch immer gehen fast täglich Züge von 50—100 Wagen, mit Proviant und Munition beladen, gegen den Süden ab, und das nördliche Operationscorps scheint somit mit allen Nöthigen versehen zu sein. Man spricht von zwei Spionen, deren man in Kimpolung habhaft geworden ist.

Türkei.

Konstantinopel, 25. Juni. Die Pforte hat auf Verlangen Oesterreichs und Rußlands den zwei ungarischen Gesandten befohlen, das turkische Gebiet zu verlassen. Diese widersetzten sich.

№ 114. Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
Den 14. Juli 1849.
C. G. v Bröcker, Censor.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Indem das Conseil der Kaiserlichen Universität zu Dorpat hiedurch einen Concurs zur Wiederbesetzung des einen der beiden bei dieser Universität bestehenden Lehrstühle der Therapie und Clinik eröffnet, wird zu allgemeiner Kenntniß gebracht, daß jeder Concurrent spätestens bis zum 1. März 1850 anher einzusenden hat:

1) möglichst vollständige Personalnotizen über sein Alter, seine Schul- und Universitätsbildung,
2) das Diplom über den von ihm erlangten Doctorgrad, wenn letzterer nicht von der hiesigen Universität ertheilt ist; und sein Dienstformular, wenn er bereits im Staatsdienst sich befindet,
3) Angaben über die Ausdehnung seines ärztlichen öffentlichen oder privaten Wirkungskreises, so wie über die etwanigen Eigenthümlichkeiten desselben hinsichtlich des Vorkommens bestimmter Krankheitsformen oder vorzugsweisen Erkrankens von Personen bestimmten Alters, Standes u. dergl., nebst ätiologischer Erläuterung solcher Verhältnisse.
4) Aus eigener Erfahrung geschöpfte umfassende Darstellung irgend einer in dem Wirkungskreise des Concurrirenden vorgekommenen Krankheitsform, so zwar daß zur Ermittelung und Beurtheilung der Symptome die neueren diagnostischen Hülfsmittel benutzt, die Erscheinungen und der Verlauf der Krankheit mit den aus angestellten Sectionen entnommenen pathologisch-anatomischen Ergebnissen in Einklang gebracht, das therapeutische Verfahren in möglichst innigem Anschluß hieran erläutert, und ein Vergleich mit der von früheren Standpunkten aus Statt gehabten Beurtheilung der fraglichen Krankheitsform angestellt werde.
5) Seine anderweitigen Schriften, falls er auf dem Gebiete der medicinischen Litteratur bereits selbstthätig aufgetreten ist.

Der ordentliche Professor, welcher als solcher in der 7. Rangclasse steht, bezieht bei der Dorpatschen Universität ein Jahrgehalt von 1429 R. und ein Quartiergeld von 142 R. 95 Kop. S.; der außerordentliche Professor, der in der 8. Rangclasse steht, ein Jahrgehalt von 714 R. 80 Kop. und ein Quartiergeld von 142 R. 95 Kop. S. Bei dem Austritt aus dem Staatsdienst erhält jeder Professor, der 15 Jahre tadellos gedient hat, ein Drittheil seines Gehalts, wer 20 Jahre, zwei Drittheile, und wer 25 Jahre, seinen vollen Gehalt als jährliche Pension, welche Pension auch auf die Wittwe und die minderjährigen Kinder eines verstorbenen Professors übergeht. 2

Dorpat, den 13. Juni 1849.

Rector Neue.
Secret. C. v. Forestier.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proclams, zu wissen: Demnach die Ehefrau des hiesigen Bürgers Jacob Michael Schockhoff geborne Lisette Maria Schilting verstorben; so citiren und laden Wir Alle und Jede, welche an defunctae Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiemit peremtorie, daß sie binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato dieses Proklams, spätestens also am 18. August 1850, bei Uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt sein soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angehet zu achten hat. 3

V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 7. Juli 1849.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. W. Rohland.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proclams, zu wissen: Demnach 1) der hiesige Einwohner und Schuhmacher Daniel Utzal und dessen Ehefrau Caroline Utzal, später verehelichte Licht, 2) der hiesige Ein-

wohner Jahn Christian Kuhlberg und dessen Ehefrau Margaretha Kuhlberg und 3) die hiesige Einwohnerin Wittwe Wilhelmine Hirsch verstorben; so citiren und laden Wir Alle und Jede, welche an der Verstorbenen Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen sechs Monaten a dato dieses Proclams, spätestens also am 8. Januar 1850, bei Uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt sein soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angehet, zu achten hat. 3

V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 8. Juli 1849.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. W. Rohland.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden diejenigen, welche die im Laufe des Jahres 1849 an den Stadt-Quartierhäusern und Kasernen erforderlich seienden Reparaturen, nach den in der Raths-Kanzellei zu ersehenden Anschlägen, zu übernehmen Willens und im Stande sind, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 26. Juli d. J. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine, Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und wegen des Zuschlags die weitere Verfügung abzuwarten. 3

Dorpat-Rathhaus, am 12. Juli 1849.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. W. Rohland.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das der hiesigen Brandmeistersfrau Maria Elisabeth Oeberg gehörige hierselbst im 1sten Stadttheile sub No. 111 belegene steinerne Wohnhaus zum nochmaligen öffentlichen Ausbot gestellt worden ist, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 31. August d. J. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine, Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 3

Dorpat-Rathhaus, am 12. Juli 1849.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. W. Rohland.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Zahnarzt Heinrich Gööck, wohnhaft an der Petersburger Straße im Hause Jannau 3. Stadttheil No. 140, wünscht die Ausübung seines Faches hierselbst zu eröffnen und macht hierdurch bekannt, daß er alle Dienstleistungen und Arbeiten in seinem Berufe mit Pünktlichkeit zu erfüllen bereit ist. 1

Ich zeige hiemit, an daß der Unterricht in meiner Anstalt am 1. August wieder beginnt und ich das neuerbaute Kellersche Wohngebäude am Domberge bezogen habe. C. Struve. 3*

In einem guten Hause wünscht man einige Pensionairinnen unter annehmbaren Bedingungen aufzunehmen; das Nähere in der Zeitungs-Expedition. 3*

Ein am 7ten Juli verlorenes Armband, der Ring mit einer bläß goldenen Rosette, blau und weiß emaillirt, eine feine Kette und Troddeln daran, bitte ich gegen eine angemessene Belohnung bei mir abzugeben. Staatsrath v. Bröcker. 2

Abreisende.

Dorpat werden verlassen:

Joh. Gottlieb Kuhlmann, Schneidergesell. 2
H. v. Eltz. 3
Alexander Rosenthal, Tischlergesell. 3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 81.

Sonnabend 16. Juli 1849.

Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Schweiz. — Italien. — Oesterreich. — Moldau und Wallachei.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 16. Juli. In der Kammer erzählte man heute, daß das Ministerium über die römische Frage sehr getheilter Ansicht sei. Odilon Barrot, Passy und Lacrosse wollen, daß der Papst seinem Volke gewisse Garantieen vor seinem Einzuge in Rom gebe. Odilon Barrot habe vor Allem auf die Bewilligung des Budgets von Seiten der Consulta gedrungen und hartnäckig auf seiner Ansicht bestanden, da er durch sein Wort vor der Constituante gebunden sei. Doch Dufaure habe den Ausschlag gegeben und sich mit Tocqueville, Rulhières und Fallour für die unbedingte Restauration des Papstes vereinigt.

Die Alpen-Armee ist nicht aufgelöst worden, sie behielt ihre Division der Linie und der Reiterei, mit dem Genie-Corps und der nöthigen Artillerie, die 5te Division nur ist nach dem Departement des Oberrhein abgegangen. Sollten die Verhältnisse es erfordern, so wäre die Alpen-Armee im Stande, sich in einigen Tagen an der Ostgränze zu sammeln.

Cabrera ist am 12ten d. Mts. in Marseille angekommen.

Die Kammer hielt heute ihre Sitzung in dem Saale, den früher die Constituante inne hatte. Die Repräsentanten kamen, ungeachtet ihrer mehrtägigen Ferien, sehr langsam an. Der Baldachin, welcher das Büreau des Präsidenten bedeckte, ist fortgenommen. Im Ganzen macht der Saal, wie berichtet wird, einen kleinlichen Eindruck.

Paris, 16. Juli. Der Moniteur meldet, daß General Lamoriciere mittelst Dekrets vom 13. d. zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister, in temporärer Mission, am Hofe zu St. Petersburg ernannt worden ist.

Seit der telegraphischen Depesche Oudinot's, welche die Besetzung des Kastells St. Angelo meldete, hat die französische Regierung keine weitere Berichte von dem Expeditionsheere erhalten oder wenigstens nicht für gut befunden, dieselben zu veröffentlichen. Ueber den Stand der diplomatischen Verhandlungen und über die zukünftige Gestaltung der römischen Regierungsform verlautet nichts.

Paris, 17. Juli. Nach Berichten aus Rom vom 8. Juli hatte General Oudinot sein Hauptquartier im Palast Rospigliosi aufgeschlagen. Die römische Munizipalität hat eine Proclamation erlassen, worin sie erklärt, keinen Theil an den getroffenen Maßregeln genommen zu haben, vor Allem an der Erklärung in den Belagerungszustand. Garibaldi durchstreifte Anfangs mit seiner Truppe die Gegend zwischen Tivoli und Palestina. Später soll es ihm gelungen sein, der ihn verfolgenden französischen Division zu entgehen, eben so auch den neapolitanischen und spanischen Truppen, welche ihm den Weg sperren sollten, und es heißt, er habe sich in die Gebirge des nördlichen Neapel geworfen. Der Papst hatte ein Schreiben an Oudinot gerichtet, aus welchem aber noch nicht zu ersehen, welches die Absichten Sr. Heiligkeit in Betreff aller durch den Einzug der Franzosen noch nicht gelösten wichtigen Fragen sei. Es wird übrigens wiederholt versichert, der Papst wolle seinen Sitz in Bologna nehmen, wenn ihm die Lage der Dinge die Rückkehr nach Rom nicht zu gestatten scheine. Der Belagerungszustand treibt die Spaziergänger Roms Abends 9 Uhr vom Corso; sie entfernen sich mit dem Ruf: Es lebe die römische Republik! Diese unnütze Strenge ist bei der bedeutenden Hitze sehr lästig."

Der Großherzog von Toscana soll, wie es heißt, von einer französischen und einer neapolitanischen Dampffregatte nach seinen Staaten zurück begleitet werden.

Straßburg, 15. Juli. Die in Verdun gefangen gehaltenen deutschen Flüchtlinge, welche des an Lichnowsky und Auerswald begangenen Mordes angeklagt sind, haben nach dortigen Berichten die Flucht ergriffen.

Straßburg, 15. Juli. Friedrich Hecker ist diesen Morgen hier eingetroffen. Er soll die Reise von Amerika in 16 Tagen zurückgelegt haben. Wie man hört, wird er sich blos einen Tag hier aufhalten und unverzüglich seine Freunde in der Schweiz aufsuchen. (Auch dem Frankf. Journ. wird von seinem Korrespondenten in Straßburg die dortige Ankunft Hecker's gemeldet.)

Paris, 18. Juli. Das bereits erwähnte Schreiben des Papstes an Oudinot lautet: „Herr General! Der wohlbekannte Muth der französischen

Waffen, gestützt durch die Gerechtigkeit der Sache, welche sie vertheidigten, hat die denselben gebührende Frucht, den Sieg geärndtet. Empfangen Sie, Herr General meine Glückwünsche für den Hauptantheil, welcher Ihnen bei diesem Ereignisse zukömmt. Glückwünsche, nicht wegen des vergossenen Blutes, welches mein Herz verabscheut, sondern wegen des Triumpfes der Ordnung über die Anarchie, wegen der den ehrlichen und christlichen Menschen zurückgegebenen Freiheit, fur die es fortan kein Verbrechen sein wird, die ihnen von Gott zugetheilten Guter zu genießen und ihn mit der religiösen Pracht des Kultus zu verehren, ohne Gefahr zu laufen, Leben oder Freiheit zu verlieren. In Betreff der ernsten Schwierigkeiten, welche eintreten werden, vertraue ich auf den göttlichen Schutz. Ich glaube, es wird nicht ohne Nutzen für das französische Heer sein, den Gang der Ereignisse während meines Pontifikates zu kennen; eine Uebersicht derselben ist in meiner Allocution enthalten, welche Sie, Herr General, kennen, von der ich Ihnen jedoch eine Anzahl Exemplare schicke, damit diejenigen, für welche Sie eine Kenntniß derselben nutzlich halten, sie lesen können. Dieses Schriftstück beweist zur Genüge, daß der Sieg des französischen Heeres ein über die Feinde der menschlichen Gesellschaft davongetragener ist, und eben deshalb muß dieser Sieg Gefühle der Dankbarkeit bei allen ehrlichen Leuten Europas und der ganzen Welt erwecken. Der Oberst Niel, welcher mir mit Ihrer sehr geehrten Depesche die Schlüssel eines der Thore Roms überreicht hat, wird ihnen dieses Schreiben überbringen. Es gereicht mir sehr zur Befriedigung, Ihnen auf diese Weise meine Gefühle des väterlichen Wohlwollens auszudrücken und die Versicherung der Gebete, welche ich beständig an den Herrn fur Sie, das französische Heer, die Regierung und ganz Frankreich richte. Empfangen Sie den apostolischen Segen, welchen ich Ihnen von Herzen ertheile. Gaeta, 5. Juli 1849. Pius, P. P. IX.“ Garibaldi hat vor seiner Entfernung von Rom folgenden Aufruf erlassen: „Soldaten! Denen, welche Lust haben, mir zu folgen, biete ich Folgendes an: Hunger, Kälte und Sonne, keinen Sold, keine Kasernen, keine Munition, aber beständiges Wachen, Eilmärsche, Bajonettkämpfe. Wer den Ruhm liebt, folge mir!“ Am 6. Juli sollte in Rom eine gerichtliche Untersuchung beginnen, um die Mörder des Grafen Rossi zu entdecken. Der von den Franzosen durch die Belagerung angerichtete Schaden an Gebäuden und Kunstwerken soll sehr unbedeutend sein. Ungleich beträchtlichere Verwüstungen haben die Römer selbst, Cernuchi an der Spitze, begangen. Der General Oudinot hat den Trasteverinern vorgeschlagen, sie an den Festungsbauten zu beschäftigen. Der Aufenthalt der Fremden in Rom ist sehr erschwert. Viterbo ist von 3000 Franzosen besetzt worden. Der Triumvir Armellini hat sich mit seiner Familie nach Marseille eingeschifft. Der General Zambani, der eingesperrt war, ist in Freiheit gesetzt worden. Herr Latour d'Auvergne hat alle römischen Gefängnisse besucht, um dem General Oudinot einen Bericht abzustatten.

General Lamoricière hat gestern Vormittag dem Präsidenten der Republik und den Ministern seine Abschiedsbesuche gemacht und ist am Abend nach St. Petersburg abgereist.

In den Gefängnissen des Seine-Departements waren am 12. Juli 5859 theils angeklagte, theils verurtheilte Individuen eingesperrt.

England.

London, 16. Juli. Eine neue griechische Kirche in London-Wall, nach der Morning Post die erste griechische, die im großbritanischen Königreich gebaut wurde, ist jetzt vollendet und wird Anfangs August mit großem Pomp eingeweiht werden.

Während der letzten 6 Monate haben die westindischen Dampfschiffe Gold und Silber in Staub und Barren im Werthe von 10,570,655 Dollars in Southampton eingeführt, darunter 950,000 Dollars aus Kalifornien. Aus Alexandrien sind Metalle im Werthe von 498,591 Pfd. Sterl. eingeführt, hauptsächlich fur Rechnung der ostindischen Compagnie; aus Konstantinopel 540,000, aus Spanien und Portugal 360,000. Der Gesammt-Werth beläuft sich auf 3,512,724 Pfd. Strl.

London, 17. Juli. Das Parlament soll, wie jetzt verlautet, erst am 7. oder 9. August vertagt werden. Im Oberhause ging gestern die irländische Armensteuer-Bill durch den Ausschuß, wobei aber zwei Clauseln derselben gestrichen wurden. Das Unterhaus verwarf mit 149 gegen 102 Stimmen einen Antrag Henley's auf Herabsetzung der Gehalte von Beamten, namentlich beim Feldzeugwesen, und genehmigte dann die Veranschlagungen fur dieses Departement.

Man spricht wieder von einem bevorstehenden Ministerwechsel wobei Sir James Graham als eventueller Premier-Minister bezeichnet wird.

Die Summe, die in England auf Eisenbahnen bereits verwandt worden oder noch verwandt werden soll, beläuft sich auf mehr als 300 Millionen Pfund St.

Vom 11. Juni bis zum 12. Juli starben in Großbritanien an der Cholera 1779 Personen, und zwar in London 339, im übrigen England 1335 und 105 in Schottland.

London, 18. Juli. Der ministerielle Globe äußert sich sehr erfreut über die Ernennung des Herrn Drouyn de Lhuys zum französischen Gesandten in London und sieht darin einen neuen Beweis von dem festen Willen des französischen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, Herrn von Tocqueville, in Bezug auf England die von seinen Vorgängern befolgte Politik fortzusetzen, und durch ein enges Bündniß der beiden liberalen Kabinette Westeuropa's den Weltfrieden aufrecht zu erhalten. Als die drei Hauptangelegenheiten, bei denen sich diese Politik nächstens wirksam zu zeigen habe, bezeichnet der Globe die römische, wo England und Frankreich die Sache der Freiheit zu schützen hätten, die sardinische, wo Oesterreichs übertriebene Forderungen mit neuen Verwickelungen drohten, und Ungarn, die wichtigste Frage, die zugleich die tiefste Ueberlegung und die größte Vorsicht verlange. Auch die konservative Morning Chronicle beschäftigt sich

mit der ungarischen Frage, aber im entgegengesetzten Sinne. „Der Kernpunkt der ganzen Frage,“ sagt dies Blatt, „ist ganz einfach: Ist es für die Civilisation und den Weltfrieden wünschenswerth oder nicht, daß das mannigfache Aggregat an Völkern und Staaten, das man gemeinhin den österreichischen Kaiserstaat nennt, zerstückelt und vernichtet werde?“ Die Morning Chronicle ist überzeugt, daß sich jeder denkende Politiker und unparteiische Staatsmann für die Erhaltung Oesterreichs aussprechen müsse, woraus natürlich folgt, daß er auch die Unabhängigkeit Ungarns und selbst den lockeren Verband, wie er nach der alten Verfassung gesetzlich, aber nicht faktisch bestanden habe, nicht vertheidigen und wünschen könne.

Deutschland.

Schleswig, 16. Juli. Auf die der Statthalterschaft durch das Schreiben des kön. preuß. Ministerpräsidenten Grafen Brandenburg mitgetheilte Waffenstillstands-Convention und die in dem Protokoll enthaltenen Friedens-Präliminar-Artikel, hat der Graf Reventlow Namens der Statthalterschaft erklärt, daß dieselbe diesen Waffenstillstand nicht annehmen könne; die Bestimmungen des Waffenstillstandes seien keineswegs in Uebereinstimmung mit der am 3. Februar von dem damaligen Reichsministerium entworfenen Friedensbasis und die Statthalterschaft könne unter keiner Bedingung die Verantwortung übernehmen, das Land diesen Bestimmungen zu unterwerfen. Diese Erklärung ist gedruckt und vertheilt und als offenes Sendschreiben an den Präsidenten des preußischen Ministeriums gerichtet.

Das Schreiben lautet: Durch den Major und Flügel-Adjutanten Freiherrn v. Manteuffel, ist das gefällige Schreiben des K. preußischen Minister-Präsidenten, Hrn. Grafen v. Brandenburg, vom 12. v. M., nebst der darin angezogenen Waffenstillstands-Convention vom 10. d. M. und dem Protokoll über die Friedens-Präliminar-Artikel von demselben Dato, der Statthalterschaft der Herzogthumer Schleswig-Holstein am gestrigen Tage übergeben worden.

Aus dem Schreiben Ewr. Excellenz ersieht die Statthalterschaft, wie die Ansicht obgewaltet hat, daß das in dem Artikel I. des Protokolls vom 10. d. M. ausgesprochene Prinzip fur die künftige Stellung Schleswigs mit der von der provisorischen Centralgewalt Deutschlands am 3. Februar d. J. angenommenen Friedensbasis übereinstimme. Eine Vergleichung beider Actenstucke bestätigt diese Ansicht nicht. In dem Schreiben des Reichs-Ministerpräsidenten H. v. Gagern an den englischen Gesandten Lord Cowley vom 3. Februar d. J. wird die von der brittischen Regierung vorgeschlagene Friedensgrundlage dahin angegeben, daß Schleswig eine abgesonderte Verfassung erhalten solle, verschieden von der dänischen auf der einen Seite und von der holsteinischen auf der anderen; als Grundsatz dieser Basis wird die Unabhängigkeit Schleswigs bezeichnet. Dagegen sagt der Artikel I. der Friedens-Präliminarien vom 10. d. M., daß Schleswig in der gesetzgebenden Gewalt und inneren Verwaltung von Holstein abgesondert werde, unbeschadet der politischen Verbindung, welche das Herzogthum Schleswig an die Krone Dänemark knupfe. Die Basis vom 3. Febr. wurde vermöge der Unabhängigkeit Schleswigs es gestatten, daß dieses Herzogthum, unbehindert durch Dänemark, diejenige Verbindung mit Holstein sich erhalte, welche den beiderseitigen Interessen und Wünschen entspricht. Die Präliminarien vom 10. d. M. dagegen gehen davon aus, daß zwischen Dänemark und Schleswig eine politische Union bestehe, welche dem Begriffe der Unabhängigkeit Schleswigs geradezu widersprechen würde; dieselben scheinen in so fern mehr mit der K. dänischen Erklärung vom 24. März v. J., durch welche der Krieg Deutschlands mit Dänemark veranlaßt ward, übereinzustimmen. Diesen Umstand hervorzuheben, hat die Statthalterschaft sich um so mehr verpflichtet gehalten, als die Ratification der Friedens-Präliminarien noch nicht erfolgt ist. Daß nach dem Art. III. der Friedens-Präliminarien die nicht politischen Bande der materiellen Interessen zwischen Schleswig und Holstein in so weit Fortbestand haben sollen, als es mit dem Princip des Art. I. vereinbar ist, kann nicht zu hinlänglicher Beruhigung dienen, da die Erhaltung der Bande der materiellen Interessen mit einer abgesonderten inneren Verwaltung kaum vereinbar, übrigens auch noch andere und höhere Interessen, als die materiellen, beide Herzogthümer mit einander verbinden. Die Aufrechthaltung dieser Verbindung ist bekanntlich von Dänemark wiederholt als Recht der Herzogthümer anerkannt, und dieses Recht zu schützen hat der deutsche Bundestag, haben alle deutschen Regierungen, die K. preußische insonderheit, auf das Bestimmteste zugesagt.

Die Statthalterschaft muß es tief beklagen, daß der K. preußische Bevollmächtigte zum Abschluß eines, die Rechte der Herzogthumer entschieden verletzenden Präliminar-Protokolls in der Voraussetzung der Gebundenheit an eine von der provisorischen Centralgewalt längst wieder zurückgenommene frühere Friedensbasis, und in irrthümlicher Annahme der Uebereinstimmung mit dieser Basis, sich hat verleiten lassen. Daß Deutschland auf einen definitiven Abschluß nach Maaßgabe des Präliminar-Protokolls vom 10. d. M. eingehen sollte, kann die Statthalterschaft nicht glauben. So lange Sinn für Recht und Ehre in Deutschland herrscht, ist dieß nicht möglich. Die Statthalterschaft befindet sich im völligen Einverständniß mit dem hiesigen Lande, wenn sie ihre Bestrebungen nach wie vor unabänderlich und mit allen Kräften auf den Schutz der Rechte des Landes richten wird. Ein anderes Verhalten würde die Rechte der Statthalterschaft als mit ihrer Pflicht unvereinbar ansehen müssen, am wenigsten aber wurde sie einer, an sich so wenig für die Herzogthümer, wie für Deutschland rechtsverbindlichen Vereinbarung ihre Zustimmung geben können, welche dem Wortsinne nach der Auslegung Raum giebt, daß die von sämmtlichen deutschen Fürsten, vor Allen von Sr. Maj. dem Könige von Preußen, als rechtmäßig anerkannte Erhebung

der Herzogthümer nunmehr für unberechtigt befunden worden sey.

Die Bedingungen der Waffenstillstands-Convention sind, wie Ew. Exc. bemerken, mit Berücksichtigung der Friedensbasis entworfen. Ist die Letztere, wie oben ausgeführt, mit den Rechten der Herzogthümer im geradesten Widerspruch, so entsprechen die Ersteren denselben ebensowenig. Die Herstellung getrennter Verhältnisse in den Herzogthümern, welche bisher die Organe des öffentlichen Lebens mit einander gemeinsam hatten, kann von der Statthalterschaft nur als unausführbar oder, so weit sie im Einzelnen durchgeführt würde, unsägliches Unheil über das Land bringend, betrachtet werden.

Die nächste Zukunft der Herzogthümer ist dunkel; die Statthalterschaft aber sieht, in fester Einigkeit mit dem ganzen Lande, der weiteren Entwickelung der Ereignisse, welche auch für die diesseitigen Maaßnahmen bestimmend sein wird, mit derjenigen Ruhe entgegen, welche das Vertrauen auf die Kraft einer gerechten Sache und die Zuversicht auf eine höhere Lenkung der Geschicke eines treuen Volkes gewähren.

Gottorff, den 15. Juli 1849.

Die Statthalterschaft
der Herzogthümer Schleswig Holstein
An Reventlou. — Harbou.
Se. Exc den K. preuß. Minister-Präsidenten,
Hrn. Grafen v. Brandenburg in Berlin.

Altona, 18. Juli. Der „Alt. Merc." enthält den detaillirten amtlichen Bericht des General von Bonin über das Gefecht vor Fridericia. Danach beträgt der Verlust der Armee 65 Offiziere und circa 2800 Unteroffiziere und Soldaten, von denen 32 Offiziere und circa 850 Unteroffiziere und Soldaten in den hiesigen Lazarethen Aufnahme gefunden haben. Die übrigen sind auf dem Schlachtfelde geblieben, oder großentheils schwer verwundet dem Feinde in die Hände gefallen. Der Verlust an Geschützen beläuft sich auf: 5 Feldgeschütze (6pfünder), 3 24pfünd. Granat-Kanonen, 7 24pfd. Kugel-Kanonen, 8 84pfünd. Bomben-Kanonen, 5 168pfünd. Mörser, welche größtentheils unbrauchbar gemacht worden sind.

Frankfurt, 17. Juli. In einem Schreiben aus Gastein vom 11. Juli, spricht der Erzherzog Reichsverweser dem tapferen Corps der Reichstruppen unter der ausgezeichneten Führung des Reichsgenerals, des königl. preuß. Generallieutenants v. Peuker, welches in Verbindung mit den braven königl. preußischen Truppen, unter Kommando Sr. königl. Hoheit des Prinzen von Preußen den Aufstand im Großherzogthum Baden siegreich bekämpft und die Schaaren der gegen Recht und Gesetz verschworenen Feinde des Volkes niedergeworfen, den Dank des Vaterlandes und den seinigen aus.

Karlsruhe, 14. Juli. Von Rastatt hörte man gestern und heute nichts besonderes Neues, es war Tag und Nacht über nach außen ruhig, innen soll Zwietracht herrschen; die angetragene Uebergabe gegen freien Abzug und eine Summe Geldes wurde natürlich abgelehnt. Das Einschließungs-Corp wird auf mindestens 22,000 Mann geschätzt (Umfang des Belagerungszirkels = 4 Stunden). Von den letzthin verlangten Blutegeln wurden einige Hundert in die Festung abgegeben, das mitverlangte Salz aber wurde verweigert.

Das ephemere Heer der Rebellion, welches noch vor kurzem in der Pfalz und dem Großherzogthum 60—70,000 Mann gezählt haben sollte, ist wunderbar verschwunden und partiell nur noch in den großen Massen Gefangener oder sich freiwillig stellender Soldaten und Freischärler oder den Zügen gepreßter Bauerburschen erkennbar, welche in den letzten Tagen ihrer Heimat zugeeilt sind. Jene Gefangenen oder Surveillirten in einer Zahl von mindestens 10,000 Köpfen nach dem Grade ihrer Betheiligung an dem Aufstande zu sondern, liegt als um so schwereres Geschäft vor, als die verführte und verblendete Menge den Verführern sicher nicht beigezählt werden soll.

Die Festung Rastatt, welche, durch das 2te Armee-Corps eng cernirt, sich bisher zur Uebergabe noch nicht entschlossen hat, ist auf die allgemeinen Verhältnisse des Landes gar keinen Einfluß zu üben im Stande. Die Bewohner der Stadt, zum großen Theile einer ferneren Vertheidigung abgeneigt, werden durch den Terrorismus einiger, aus Ausländern aller Art bestehenden Freischaaren-Bataillone an ihrer Unterwerfung verhindert, leider indeß, bei ferner fortdauerndem Widerstande in die traurigen Folgen mit verwickelt werden, welche eine wirkliche Belagerung unvermeidlich macht. Daß eine solche bisher noch nicht begonnen, ist eine Rücksicht auf die falsche gezwungene Stellung der Bürgerschaft, welcher auf diese Weise Zeit und Gelegenheit zu kräftigerem und selbstständigen Eingreifen in das Wohl und Wehe ihrer Stadt gegönnt werden soll.

Das Hauptquartier Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Preußen befindet sich seit mehreren Tagen in Freiburg. Mobile Kolonnen durchziehen zunächst vorzugsweise den Schwarzwald wie den Seekreis, werden indeß binnen kurzem über das ganze Großherzogthum ausgedehnt sein.

Baden-Baden, 16. Juli. Vergangene Nacht gegen zwölf Uhr geschah ein Ausfall aus Rastatt bei Rheinau und Niederbühl. Die Füsiliere vom 20sten warfen die Badenser aber bald zurück. Sämmmtliche Belagerungs-Mannschaft stand unter den Waffen; es geschah aber weiter nichts. Gegen zwei Uhr kehrten sämmtliche Truppen in ihre Zelte zurück.

Kuppenheim, 18. Juli. Gestern Abend kam ein Parlamentair aus der Festung, mit der Bitte an den kommandirenden General, zu gestatten, daß heute ein Offizier der Besatzung und ein rastatter Bürger herauskommen und unter Bedeckung ins Oberland reisen könne, „um sich zu überzeugen, daß wirklich die ganze Volks-Armee sich aufgelöst habe." General Graf von der Gröben hat erwiedert, daß er die Beiden heute um 10 Uhr aus der Festung abholen lassen würde, daß sie unter Beaufsichtigung gehen könnten, wohin sie wollten; daß übrigens diese Sendung auf den Fortgang der Belagerung durchaus keinen Einfluß haben dürfe und werde.

Schweiz.

Zürich, 11. Juli. So eben stellt die Regierung des badischen Seekreises an unsere Regierung das Gesuch, ihr alle Werthsachen, Waffen und Geld, welche den Asylsuchenden abgenommen wurden, ohne Weiteres abzutreten, und verbindet damit die Drohung, daß im Verweigerungsfalle eine Gränzsperre eintreten werde.

Schaffhausen, 13. Juli. Statt der badischen Insurrections-Armee mit ihrem bunten Gemisch von Kleidungen aller Art, deren nicht wenige an den 30jährigen Krieg erinnern würden, wenn an die Stelle des schweren Schwertes und Degengehänges nicht ein leichter Säbel mit dreifarbiger seidener Schärpe getreten wäre, erblicken wir jetzt Reichstruppen und Preußen, wenn wir einen Spaziergang zu machen Zeit und Lust haben. Sehr viele von ihnen benutzen die Nähe, um den weitberühmten Rheinfall zu sehen, lassen aber gewissenhaft alle Waffen zurück, ehe sie hinüber kommen. Heute ist das Bataillon Ginsberg hier eingezogen, und morgen wird es das schaffhauser Bataillon Seiler an der Gränze ablösen. Dieses deutet auf eine etwas längere Abwesenheit, die vollständig durch die Thatsache gerechtfertigt ist, daß nun die ganze badisch-schweizerische Gränze von preußischen Truppen besetzt ist. Gestern hatten wir Gelegenheit, die ersten Preußen zu sehen. Wir spazirten über die Rheinbrücke gegen das badische Oertchen Altenburg hinauf und begegneten einigen Preußen; sie waren in kleiner Uniform, sehen aber sehr fein aus, es waren Gemeine und ein Unteroffizier vom 38sten Linien-Infanterie-Regiment (Schlesier). Die Neugierde trieb fast die halbe Wache zu diesen unerwarteten Gästen hinauf, welche die Schweizer mit offenem Handschlag empfingen und in Ermangelung von etwas Besseren mehrere Prisen Schnupftaback mit ihnen wechselten, wodurch hoffentlich die Neutralität nicht verletzt worden ist. Unsere Soldaten stechen natürlich sehr von der eleganten preußischen Tournüre ab; die Scharfschützen machen dagegen schon besseren Effekt. Es liegen in Jestetten und Umgebung ein Bataillon Preußen und etwas hessische Kavallerie. Sie sind auf die Schweizer gut zu sprechen und bezeugen allgemein Lust, in freundschaftlichen Umgang zu treten; den Badensern dagegen rühmen sie wenig nach; sie hätten nirgends als hinter Wall und Gräben Stand gehalten. Unsere Truppen sind ganz wohl daran und verlangen nicht nach Hause. Das Divisions-Kommando ist in Schaffhausen.

Baden, Kanton Aargau, 16. Juli. Gestern Nachmittag kam wieder ein starker Transport badischer Flüchtlinge von Niederwenningen hier an, es waren 300, welche der züricher Statthalter gern los sein mochte. Die aargauer Regierung hatte aber Zürich schon früher erklärt, sie nehme keine weiteren Flüchtlinge auf, deshalb wurden auch die Ankömmlinge, nachdem jeder mit 1 Pfd. Brod und 1 Schoppen Wein erfrischt worden waren, nach dem Ort ihrer Herkunft instradirt. Es waren schöne Leute, lauter Militair, bei denen die Gesetze der Disziplin noch in voller Wirkung standen.

Basel, 17. Juli. Gestern ist Hecker hier eingetroffen.

Liestal, 15. Juli. Der „Landschäftler" vom 14. Juli meldet, daß immer noch Durchzüge von Flüchtlingen in größeren und kleineren Trupps zu Fuß, auf Leiterwagen und in der Post stattfinden. Die provisorische Regierung der Pfalz kam auf einem Leiterwagen mit Stroh vor den Falken gefahren.

Genf, 14. Juli. Den 12ten d. kamen mit dem lyoner Wagen einige Römerflüchtlinge hier an, die sehr wohlhabend zu sein scheinen.

Italien.

Rom, 8. Juli. Rom ist ruhig und findet sich schon in die Laune seiner Gäste. Die Entwaffnung der Civica ist bataillonsweise vor sich gegangen. Oudinot ist sogar schon in Begleitung des Generalstabs in der Mitte seiner Jäger in die Masse gegangen, ohne beleidigt zu werden. Wie liebenswürdig doch die Römer urplötzlich geworden sind!

Neuerdings wurden Volksführer und viele Finanzwächter, welche vor einiger Zeit mehrere Priester auf eigene Faust erschossen hatten, verhaftet. Alle von der vorigen Regierung ausgestellten Tresorscheine müssen bis zum 20sten d. M. bei der Depositenkasse vorgezeigt werden und erhalten dort einen neuen Stempel, der nicht nachgeahmt werden darf. Man sagt, daß auch der bekannte Ciceruacchio verhaftet worden ist.

Das römische Munizipium entschuldigt sein passives Verhalten, den von den Franzosen getroffenen Maßregeln gegenüber, mit seiner Ohnmacht, die es hinderte, diese Sache ungeschehen zu machen, verspricht jedoch, fest auszuharren auf seinem Posten zum Schutz der Bürger.

Es haben bereits mehrere Duelle zwischen französischen und italienischen Offizieren stattgefunden. Auf der toscanischen Gränze werden alle aus Rom kommenden Fremden streng überwacht, und es sind selbst mehrere mit englischen Päßen versehene Personen zurückgewiesen worden.

Rom, 9. Juli. Die Ruhe ist zwar hergestellt, aber die Franzosen ärgern sich über gewisse kleine Neckereien weit mehr als über den früheren Widerstand. Da haben die Römer nun einen allerliebsten Gesang erfunden, der dem Krähen des Hahnes völlig ähnlich klingt, worüber die Franzosen gewaltig skandalisirt sind. Auch mit gewissem gellenden Pfeifen suchen sie die französischen Patrouillen zu necken, und so geschah es heute, daß diese sich der Schreihälse sogar mit einem Bajonett-Angriff erwehren mußten. Die flinken Sänger, es waren verkleidete Lombarden, flüchteten in ein Haus, stimmten mit gellender Stimme den verhaßten Hahnengesang (chant de coq) an und gossen zum Uebermaße noch eine Wasserfluth auf die Patrouille. Diese und ähnliche Neckereien, in welchen sich der Volkswitz Luft macht,

sind Alles, was die Occupation der Franzosen Unangenehmes bietet. Die Spuren der Republik werden so viel als möglich weggeräumt; ja sogar die französischen Offiziere haben zehntausend Franken beigesteuert, um die armen Trasteverinnr zu vermögen, mit den französischen Soldaten an der Wegräumung der Barrikaden gemeinschaftlich zu arbeiten. Auf die rothen Mützen wird stark gefahndet und überhaupt thätig an der Vernichtung des Terrorismus gearbeitet. Die Verhaftungen folgen rasch auf einander, und auf die Ausländer wird ein besonderes Augenmerk gerichtet; wer sich über die Nothwendigkeit seines Aufenthaltes nicht legitimiren kann, erhält vierundzwanzig Stunden Zeit, die Vorbereitungen zu seiner Abreise zu treffen.

Oesterreich.

Raab, 16. Juli. Reisende, welche vorige Woche in Pesth waren, erzählen viel von der Mißstimmung, die sich dort gegen Kossuth kundgab.

Es erscheint fast unglaublich, welche Massen Geldes die Ungarn hier hatten und vergeudeten, die geringste Waare wurde um den drei- bis vierfachen Preis gekauft. Auf den hier in den Redoutensälen abgehaltenen Bällen floß Champagner in Strömen. Das Gefrorne strotzte als wahre Eisberge.

Hier herrscht nun die beste Ruhe und Ordnung, und die Gemüther beginnen sich bereits zu beruhigen. Mit der Errichtung der Gendarmerie ist man ebenfalls hier schon beschäftigt, und namhafte Summen sind zu diesem Behufe bereits zusammengeschossen worden.

Semlin, 12. Juni. In Peterwardein herrscht unter den Magyaren Zwietracht im höchsten Grade. Täglich reißen die Honveds aus, und die Pferde werden aus Mangel an Futter aus der Festung getrieben. In Pancsova befinden sich gegenwärtig etwa 700 Magyaren, über deren Benehmen die zurückgebliebenen Bewohner keine Klage führen. Bei Perlas und hinter Titel haben sich etwa 11,000 Magyaren gesammelt, welche den Ruckzug gegen Szegedin nehmen zu wollen scheinen. Feldmarschall-Lieutenant Rukawina soll am 8ten l. M. einen Ausfall aus Temeswar gegen die Rebellen gemacht und dieselben aufs Haupt geschlagen haben.

Der Zustand der Bewohner von Karlowitz, Kamenitz, Bukovitz und anderen Gebirgsortschaften ist sehr elend. Der Weinbau bildete ihre einzige Beschäftigung, der Weinverkauf ihr einziges Existenzmittel. Durch die Kriegsereignisse und den Durchmarsch des Heeres sind nun ihre Weingärten derart verwüstet, daß ihnen auf mehrere Jahre die Aussicht genommen ist, von ihren Weingärten einen Nutzen zu ziehen. In den an der Donau liegenden Ortschaften, Banovcze, Surduk, Belegisch ꝛc. haben wieder die Heuschrecken die Saatfelder furchtbar verheert. Heute zeigten sie sich auf dem semliner Gebiete, weshalb von der Polizei die zu deren Vernichtung nothwendigen Maßregeln sogleich angeordnet wurden.

Der Patriarch geht morgen in Begleitung des ankraczer Bischofs nach Titel ab, um eine in der Nähe dieses Ortes neu aufgeworfene Verschanzung und eine Fahne einzuweihen.

Wien, 17. Juli. Aus dem Hauptquartier der Süd-Armee bringt die heutige „Wiener Ztg.“ folgenden offiziellen Bericht: „Am 20. Juni hat bei Perlasz zwischen der Brigade des Generals Knicanin und dem Feinde ein bedeutendes Gefecht zu unserem Vortheile stattgefunden. Der Feind, der bereits den Bega-Kanal überschritten hatte, ist in seinem weiteren Vorrücken gegen Titel durch Vorposten-Abtheilungen der Csaikisten lange aufgehalten und endlich von der nachgerückten Reserve mit dem Bajonette über den Kanal geworfen worden.“ Ferner berichtet dies Blatt: „Aus dem Hauptquartier des Banus sind Berichte bis zum 11. eingegangen, welche keine Veränderung melden. Der Ban wartete noch immer die Operationen der Donau-Armee ab. Privatnachrichten zufolge war das Hauptquartier des Feldzeugmeisters Haynau vorgestern noch in Nagy-Igmand. Aus dem Hauptquartier des Feldzeugmeisters Haynau aus Nagy-Igmand ist die Nachricht von vorgestern eingetroffen, daß die Division Moltke in Ofen eingerückt ist. Die Armee des Marschalls Fürsten Paskewitsch rückte über Waizen auf dem linken Donauufer vor. Die Magyaren versuchten auch dort sich durchzuschlagen, allein die Russen trieben sie mit beträchtlichem Verlust gegen Komorn aufwärts, so daß sie am linken und rechten Ufer der Donau umstrickt sind. Vorgestern vermuthete man, daß der Feldzeugmeister Haynau eine Bewegung gegen das verschanzte Lager der Magyaren machen werde. Seit drei Tagen vermehrt sich die Zahl der Ueberläufer massenhaft. Das Annähern der Russen auf dem linken Donauufer scheint den verblendeten Magyaren die Augen geöffnet zu haben. Im Lloyd liest man: „Aus einem Schreiben aus Ofen, vom 14ten d., welches den Einmarsch unserer Truppen meldet, ist die Communication zwischen Pesth und Ofen hergestellt, und schon am 13. waren Kasaken-Abtheilungen in Pesth erschienen, denen am 15. die Hauptmacht nachfolgen sollte. Der Kaiserl. russische General Berg hatte Ofen am 13ten passirt und sich in das Hauptquartier des Fürsten Paskewitsch, angeblich nach Hatvan, begeben. An der hiesigen Börse war das Gerücht verbreitet, daß Görgey, welcher bei Waitzen durchzubrechen versucht, von dem Armee-Corps des Fürsten Paskewitsch mit Verlust zurückgeschlagen worden sei. Zugleich hieß es, der Fürst Paskewitsch wäre bereits in Pesth eingerückt.“ Im Wanderer wird berichtet: „Das in Waradsin eingerückte Feldzeugmeister Nugentsche Corps ist am 13ten d. M. in mehreren Kolonnen auf Großkanisa abgerückt, um die aufständischen Samogyer zur Besinnung zurückzuführen; jene in das eisenburger Komitat eingezogene Kolonne dieses Corps ist dortselbst um so nothwendiger, als der Geist des Komitats nichts weniger denn gut zu nennen ist. Den sprechendsten Beweis giebt die erst kürzlich vorgenommene Wahl zwei neuer Deputirten für die Kossuthsche Reichsversammlung, die freilich noch kein bleibendes Asyl gefunden hat.

Görgey soll mit dem Gros seiner Armee das linke Donauufer überfetzt haben. Die Nachricht von der Absetzung oder Abdankung Görgey's scheint sich eben so wenig zu bestätigen, wie die von seinem Tode. Kossuth hielt vor seinem Abzuge aus Pesth eine Rede, worin er am Schlusse sagte, das Görgey, „der geliebte und geniale Feldherr“, von seiner Halswunde, die er bei Szöny erhielt, bereits genesen sei. Ueber Tarnogrod sollen nächster Tage 6 russische Kürassier-Regimenter mit 4 Batterien in Galizien eintreffen und an die schlesischen Gränzen bei Bielitz vorrücken. Das Armee-Ober-Kommando in Semlin führt General Maierhofer. Baron Wohlgemuth, Militair- und Civil-Gouverneur von Siebenbürgen, ist vom ungarischen Kriegsschauplatze hier eingetroffen. Der Kaiserliche Landeskommissär für Ungarn, Baron Geringer, wird sich dieser Tage nach Preßburg verfügen.“ In Debreczin ist am 5. d. folgende Bekanntmachung des dortigen Magistrates erschienen: „Nachdem die Gemeinde der Stadt Debreczin in Anbetracht der gegenwärtigen Lage des Vaterlandes und bei der gemachten Erfahrung, daß die in der letzten Zeit vorgefallenen Ereignisse einen traurigen Erfolg hatten, ja, daß gerade diese Unternehmungen das Vaterland in die jetzige gedrückte Lage versetzt haben, in der am heutigen Tage gehaltenen Versammlung einstimmig beschlossen hatte, Sr. Kaiserl. apostolischen Majestät Franz Joseph eine feierliche Huldigung darzubringen, hat dieselbe zu diesem Ende an Se. Excellenz den K. russischen General der Infanterie, Tscheodajeff, Kommandant des vierten Armee-Corps, aus ihrer Mitte eine Deputation mit der Bitte gesendet, der verehrte General möge sich bei Sr. Majestät Franz Joseph, unserem gnädigen König, für diese Stadt, welche durch Verlauf von Jahrhunderten gegen ihre gesetzmäßigen Könige eine beispielvolle ununterbrochene Treue und Anhänglichkeit bewiesen hatte, dahin verwenden: Se. Maj. möge eine gnädige Versöhnung eintreten lassen. Demzufolge fordert die Obrigkeit der Stadt alle und jede Einwohner auf, sie mögen sich zur Pflicht halten, unverzüglich zu Sr. Kaiserlich apostolischen Majestät Franz Joseph in Unterthanentreue zurückkehren und alle auch nach der gehabten Erfahrung nicht zum Heile führenden zwecklosen Unternehmungen unterlassen und weit von sich entfernen, statt dessen aber die Aufrechthaltung der gesetzmäßigen Ordnung und die vollkommene Beobachtung der Gesetze als ihre heiligste Pflicht erkennen.“ Der „Prager Ztg.“ wird aus Brünn vom 15. Juli geschrieben: „Sicherem Vernehmen nach wurden 200 Honveds, welche nach Mähren einbrechen wollten, durch eine russische Infanterie-Compagnie umzingelt und ganz niedergemacht.“

Wien, 18. Juli. Im heutigen „Lloyd“ wird über die Begebenheiten auf dem Kriegsschauplatz in Ungarn gemeldet: „An der gestrigen Börse schon verlautete die Nachricht, daß die Russen Szolnok und Stuhlweißenburg besetzt haben. Briefe aus Pesth vom 15ten bestätigen den Einmarsch der Russen daselbst. Ein kleines russisches Corps und eine Abtheilung Kosaken hatten die Stadt besetzt. Der Fürst Paskewitsch, welcher an jenem Tage erwartet wurde, war noch nicht eingetroffen. Die dortigen Handelsverhältnisse werden vorläufig als sehr trüb geschildert. Die Kossuth-Noten mußten sogleich gegen Quittung abgeliefert werden, und in Folge dessen entstand solche Noth an einem Verkehrsmittel, daß sich der Gemeinderath verlanlaßt sah, beim Handelsstand ein Anleben von 30,000 Fl. C.-M. in österreichischen Banknoten zu machen und diese unter die Bürger gegen Empfangs-Scheine zu vertheilen.

Das Hauptquartier des Feldzeugmeisters Baron Haynau war vorgestern noch in Nagy-Igmand. Es hat sich sonach dort nichts verändert. Gestern sollte es gegen Dotis aufbrechen. General Ramberg war am 15ten in Ofen. Die russische Hauptmacht ist zwischen Waitzen und Gran. Kossuth ist, Kundschafterberichten zufolge, eilends von Czegled gegen Kecskemet und Szegedin abgegangen. Er hat bis dorthin nirgends einen Landsturm zusammengebracht. Am 15ten hieß es allgemein in Pesth, die Russen seien auch von Debreczin her in der Nähe von Szolnok eingerückt, auf welches Ereigniß wohl auch die eilige Flucht Kossuth's über Szegedin nach Arad hindeutet. Stuhlweißenburg ist bereits am 14ten von den Kaiserlichen Truppen friedlich besetzt worden. Feldzeugmeister Nugent hat Körmend, Kanischa und Kesthely am Plattensee ohne Schwertstreich besetzt. Reisende berichten, daß auf den Mauern Komorns eine weiße und eine schwarze Fahne aufgepflanzt sind, das bedeutet Kampf auf Leben und Tod. Briefe aus Pesth vom 16ten melden, daß es am 15ten und 16ten bei Waitzen zwischen Russen und Ungarn zu einer blutigen Schlacht gekommen ist, welche mit der gänzlichen Niederlage der Letzteren endete. In Pesth, wo große Aufregung der Gemüther herrschte, hörte man deutlich den Kanonendonner.

Wien, 19. Juli. Als neueste Nachricht vom Kriegsschauplatz in Siebenbürgen theilt der heutige „Lloyd“ Folgendes mit: „Kurz vor dem Schlusse unseres Blattes erhielten wir noch ein Schreiben aus Bukarest vom 2. Juli, welchem zufolge dort ein Tedeum wegen eines großen Sieges der Russen über die Szekler gefeiert wurde. „So eben, 2 Uhr Nachmittags“, so schließt das Schreiben, „ist ein Courier mit der Nachricht eingetroffen, daß die Ungarn auch aus Hermannstadt verjagt worden sind. Der Weg von Freck bis dahin soll ganz mit Leichen bedeckt sein. Von vorn hat sie Engelhardt, von rückwärts Haydte so in die Enge getrieben, daß sie nicht einmal Zeit hatten, sich bei Hermannstadt aufzustellen. Bem ist entwischt. Das siebenbürgische Armee-Corps war am 23. Juni mit der ersten Kolonne aufgebrochen und hielt letzten Donnerstag in der Nähe Krajova's Rasttag. Die ganze Armee bewegte sich in drei Kolonnen und soll sich am 5ten in Rimnik konzentriren, um dann vereint beim rothenthurmer Paß zu operiren. Unsere geflüchteten Landsleute rüsten sich fleißig zur Rückkehr. Die Besetzung Hermannstadts durch die Kaiserlich rus-

sischen Truppen des Generals Grotenhjelm erfolgte nach einer Niederlage der Magyaren bei Bistriz, wo ihnen zwölf Kanonen abgenommen wurden und zehntausend Mann, meist zwangsweise assentirte Romanen und Sachsen des Bemschen Armeecorps, auf ihrem Rückzuge die Gewehre von sich warfen und sich in ihre Heimat zerstreuten." Ferner berichtet dies Blatt aus Ungarn: „Vorgestern ist das russische Armee-Corps des General Paniutin nach Pesth aufgebrochen, und das Hauptquartier wird demnächst Nagy Igmand verlassen. Wir haben in unserem gestrigen Abendblatte nach Briefen aus Pesth vom 16ten eines Sieges erwähnt, welchen die Russen am 15ten und 16ten zwischen Waitzen und Pesth gegen die Insurgenten erfochten haben. Dem Vernehmen nach war es das Dembinskische Corps, welches hier auf die russische Armee stieß, was auch wahrscheinlich ist, da es dem Görgeyschen Corps, wie die bisherigen Berichte lauten, nicht gelungen war, sich bei Waitzen durchzuschlagen. Am 13ten ist der Banus von Sove aufgebrochen, um die Magyaren, welche gegen 30,000 Mann stark bei Hegyes, in der Nähe von Theresiopel, stehen, anzugreifen."

Preßburg, 16. Juli. Um dem Volke jeden Wahn einer möglichen Gültigkeit der ungarischen Noten gänzlich zu benehmen, wurden die in Folge der Proclamation des Feldzeugmeister und Armee-Ober-Kommandanten Haynau abgelieferten ungarischen Noten heute Morgens hier öffentlich verbrannt. Gestern fanden in Folge der Nichtablieferung der ungarischen Noten mehrere Verhaftungen statt.

Der preßburger „Figyelmezö" bringt folgende neueste Nachricht vom Kriegsschauplatze: „Die Insurgenten haben ihre Position bei Komorn verlassen und sich mit Zurücklassung einer geringen Besatzung gegen Gran hingezogen, um dort vermuthlich über die Donau zu setzen."

Mehrere wiener Blätter brachten die Nachricht, daß am 12ten vor Komorn eine Schlacht gewesen wäre. Preßburger Berichte stellen dies in Abrede, da Feldmarschall-Lieutenant Schlick, der am 13ten in Preßburg war, von dieser angeblichen Schlacht nichts wußte.

Moldau und Wallachei.

Bucharest, 29. Juni. Alle bisherigen Fragen und Zweifel über die Person und künftige Gestaltung des hiesigen Landeshospodariats sind seit gestern entschieden und gelöst. Herr Ban Barbu Stirbey ist gestern als durchlauchtigster Fürst der Walachei proklamirt worden. Schon ehevorgestern war dessen Ernennung durch den Kaiserlichen Pforten-Kommissar Fuad-Efendi dem Kaimakan und sofort den verschiedenen hier residirenden Repräsentanten der europäischen Mächte offiziell angezeigt worden, worauf gestern in den Lokalitäten der Metropolitan-Kathedrale der feierliche Akt der öffentlichen Ablesung des Kaiserlichen Bestallungs-Fermans stattfand, welchem nebst den sämmtlichen hiesigen Landesbeamten auf besondere Einladung auch das fremde diplomatische Corps beiwohnte. Der Ferman wurde mit großer Stille angehört und von einer sonst üblichen Acclamation nicht viel vernommen. Jedenfalls haben dem gestrigen Akte noch zwei feierliche Momente zu folgen, nämlich die Investitur des neuen Fürsten in Konstantinopel und die Salbung und Inthronisation hier. Noch verlautet nichts Bestimmtes über den Zeitpunkt, doch dürfte die Reise nach Konstantinopel wohl in einigen Wochen zu gewärtigen sein, da man ohne Zweifel bei den hiesigen Banquiers die nöthige Vorsorge für das Haupterforderniß dieser Reise getroffen hat und nach den zahlreichen bisher gebrachten Opfern sich nicht mehr scheuen darf, noch ferner 5 bis 6 Millionen an das glücklich erreichte Ziel zu wenden.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
№ 115. Den 16 Juli 1849. E. G. v Bröcker, Censor.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden diejenigen, welche die im Laufe des Jahres 1849 an den Stadt-Quartierhäusern und Kasernen erforderlich seienden Reparaturen, nach den in der Raths-Kanzellei zu ersehenden Anschlägen, zu übernehmen Willens und im Stande sind, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 26. Juli d. J. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine, Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und wegen des Zuschlags die weitere Verfügung abzuwarten. 2

Dorpat-Rathhaus, am 12. Juli 1849.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. W. Rohland.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Allen meinen geehrten Abonnenten zur Nachricht, dass von heute an der Bücherwechsel wieder bei mir beginnt.
Am 16. Juli 1849. OTTO MODEL.

Man wünscht einen Knaben als Lehrling in einer Apotheke zu Wologda unter sehr annehmbaren und vortheilhaften Bedingungen; nähere Auskunft erhält man im Kaufhof Nr. 25. 1*

Abreisende.

Dorpat werden verlassen:

Joh. Gottlieb Kuhlmann, Schneidergesell.	1
H. v. Eltz.	2
Alexander Rosenthal, Tischlergesell.	2
Heinrich Thiele, Stuhlmachergesell.	3
Moses Lipmann.	3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet: von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 82.

Dienstag 19. Juli 1849.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Riga. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Schweiz. — Italien. — Oesterreich. — Vereinigte Staaten von Nordamerika. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

Riga, 11. Juli. Laut Allerhöchsten Tagesbefehls im Ressort des Ministeriums der Volksaufklärung vom 23. Juni, ist der Rigasche Gouvernements-Schulendirector und abgetheilte Censor hieselbst, Kollegienrath Napiersky, Krankheit halber mit der dem Amte eines Schulendirectors eigenthümlichen Uniform aus dem Dienste entlassen worden.

Der Operateur der Livländischen Medicinal-Verwaltung, Hofrath Mercklin, ist auf sein Ansuchen mit dem Range eines Kollegienraths dimittirt worden.

Der Kandidat der Kaiserlichen Universität Dorpat Schmidt ist als Gehulfe des Pernau-Fellinschen Kreisfiskals mit Koll.-Sekretärs-Rang angestellt worden.

Der Magister der Kaiserlich dörptschen Universität Schütze ist bei dem Rigaschen Commerzbank-Comptoir mit dem Range eines Titulairraths als Secretairsgehülfe angestellt worden.

Riga, 12. Juli. In der ersten Stunde des heutigen Tages zwischen 12 und 1 Uhr hatte unsere Stadt das Glück, Seine Kaiserliche Hoheit den Großfürsten Thronfolger Cäsarewitsch Alexander Nikolajewitsch in ihren Mauern ankommen zu sehen. Eingeholt durch die Stadtgarde zu Pferde, durch die festlich und glänzend erleuchtete Stadt, deren Thore und bemerkenswerthe Gebäude in erhöhtem Lichtglanz von grünen Laub- und Blumengewinden zurückstrahlten. Vor Höchstdero Ankunft hatte die Bürgerschaft sich auf der Schloßstraße, wohin sie sich im feierlichen Zuge mit Seitengewehren und unter Vortragung ihrer Fahne von den Gildestuben aus begaben, aufgestellt und ein Spalier gebildet, zwischen welchem Seine Kaiserliche Hoheit unter dem freudigen Zujauchzen der dichtgedrängten Bevölkerung aller Stände in den mit Militair besetzten Schloßhof fuhr. Sobald Seine Kaiserliche Hoheit abgestiegen waren, wurden Höchstdemselben Ihre Excellenzen der Herr Civilgouverneur von Livland, der residirende Herr Landrath, der Herr Landmarschall und der wortführende Herr Bürgermeister der Stadt Riga vorgestellt. Nachdem Seine Kaiserliche Hoheit die Kaiserlichen Zimmer eingenommen hatten, erschien die hiesige Liedertafel, umgeben von einem imposanten Fackelzuge, und brachte bei dem Scheine ihrer bunten Lampen Seiner Kaiserlichen Hoheit eine Serenade. Nach deren ersten Theile ertönte ein feierliches dreimaliges harmonisches Lebehoch, in dessen Echo das vieltausendstimmige Hurrah der froh bewegten Menge jubelnd einfiel. Seine Kaiserliche Hoheit erschienen am Fenster und dankten durch huldvolle Grüße für die Beweise der Liebe und Verehrung, welche von allen Anwesenden dem erhabenen Kaisersohne gebracht wurden. Nachdem hierauf von der Liedertafel die Nationalhymne und noch ein Festgesang angestimmt worden war, entfernte sich Alles in Ruhe und Ordnung, und der heraufdämmernde Morgenglanz brach über einem der schönsten Abende herein, den Riga erlebt hat.

Riga, 13. Juli. Gestern Morgen um halb 10 Uhr empfingen Seine Kaiserliche Hoheit der Großfurst Thronfolger zuerst in ihren Gemächern Seine Eminenz den Herrn Bischof Platon nebst der hiesigen rechtgläubigen Geistlichkeit, sodann die Geistlichkeit der andern Confessionen. Von da begaben sich Seine Kaiserliche Hoheit in den großen Saal, woselbst Höchstsie die hohen Militair- und Civilautoritäten des Landes und der Stadt, die Repräsentanten und viele Herren des Livländischen und Kurländischen Adels empfingen. Darauf überreichte die hiesige Russische Kaufmannschaft Seiner Kaiserlichen Hoheit Salz und Brot, und sämmtliche Behörden, die hiesigen Consuln nebst der Kaufmannschaft und Bürgerschaft gelangten zur Vorstellung. Seine Kaiserliche Hoheit begaben sich sodann nach der Kathedrale in die Citadelle, woselbst Höchstsie von Seiner Eminenz dem Herrn Bischof mit dem Kreuz und dem Weihwasser, sowie mit einer feierlichen Ansprache, empfangen wurden. Nach abgehaltenem Gebet verließen Seine Kaiserliche Hoheit die Kirche und besichtigten das Arsenal. Von dort fuhren Höchstdieselben auf das Marsfeld, woselbst Sie Revue über die sämmtlichen hier stehenden Reservetruppen hielten, und Höchstihre volle Zufriedenheit mit dem Zustand und der Haltung dieser Truppenkörper aussprachen. Tausende von Einwohnern umstanden von allen Seiten das große Quarré, und jauchzten Seiner Kaiserlichen Hoheit bei der Ankunft

und der Rückfahrt mit jubelndem Hurrahrufe zu. Nun begaben sich Seine Kaiserliche Hoheit nach dem großen Kriegshospitale, woselbst Höchstsie alle Säle besuchten und in huldvoller Herablassung mehre einzelne Kranke über ihr Befinden befragten. Nachdem Seine Kaiserliche Hoheit auch über diese Anstalt Höchstihre Zufriedenheit ausgesprochen hatten, fuhren Höchstdieselben durch die Hauptstraßen der Stadt, begleitet von den unausgesetzten lauten Freudenäußerungen der treuen, beglückten Einwohnerschaft. Nach der Ankunft auf dem Schlosse nahmen Seine Kaiserliche Hoheit in ihren Zimmern ein Dejeuner, wonach Höchstsie um 2 Uhr die Reise über Mitau fortsetzten. An beiden Uferpunkten unserer mächtigen Düna-Floßbrücke waren Ehrenpforten aus Laubwerk und Blumen errichtet. Die jenseitige war mit Flaggen geschmückt, die in maritimer Symbolik die Worte: Vivat Alexander! bedeuteten. Alle Schiffe hatten geflaggt, und an der Brucke lag ein festlich geschmücktes Schiff, auf dem sich ein Musik-Corps mit der Bürgerschaft, wie sie am Abend vorher Seine Kaiserliche Hoheit empfangen hatten, befanden. Sie rief, während die Musik die Nationalhymne spielte, im Namen der ganzen Stadt Seiner Kaiserlichen Hoheit beim Abschied die Grüße der Liebe und Verehrung zu, als Ausdruck einer frohbewegten, feierlichen Stimmung, die noch lange in den Herzen aller treuen Unterthanen fortklingen und unvergeßlich von der Erinnerung bewahrt werden wird. (Rig. Ztg.)

In einem Allerhöchsten, von Sr. Majestät dem Kaiser eigenhändig unterzeichneten Ukas an den dirigirenden Senat vom 10. Juni d. J. heißt es:

„Indem Wir dem Kommandeur der 2ten Brigade der 17ten Infanterie-Division, General-Major Adlerberg 1, von dem im Kreise Glasow des Gouvernements Wiatka belegenen Kronsgute, Werchowiatka, die zu demselben gehörigen, mit den Nummern 48 und 49 bezeichneten Grundstucke, im Betrage von 2002 Deßjatinen und 1200 Faden urbaren Landes zum ewigen und erblichen Eigenthume Allergnädigst verleihen, befehlen Wir: die bezeichneten Grundstücke nach dem anliegenden Plane dem General-Major Adlerberg zu übergeben und sie aus dem Ressort der Krone von der Zeit an auszuschließen, wo sie ihm als Eigenthum übergeben werden."

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Militair-Ressort vom 2. Juli ist der Generallieutenant der Kavallerie vom Kaukasischen Corps, Schilling, an Stelle des General-Lieutenants Schwarz 1, zum Chef der 19ten Infanterie-Division ernannt worden.

St. Petersburg, 12. Juli. In dem vom russ. Invaliden mitgetheilten 11. Armee-Bülletin, wird (die bereits erwähnte) am 21. Juni ohne Widerstand erfolgte Besetzung von Debreczin durch General Tscheodajew gemeldet.

Befördert sind von der leichten reitenden Artillerie: von der Bat. Nr. 3 zum Stabscapitain Lieutenant Baron Delwig, von der Bat. Nr. 4 zum Lieutenant Fähnrich Reinhardt; Nr. 5, zu Lieutenants die Fähnrichs Sirtel, Volberg und Mebes; Nr. 6, zu Lieutenants die Fähnrichs Tunzelmann von Adlerflug und Heimann; Nr. 7, zum Lieutenant Fähnrich Klevesahl; Nr. 18, zum Lieutenant Fähnrich Kruse; Nr. 22, zum Stabscapitain Lieutenant Helfreich, zum Lieutenant Fähnrich Frahm; von der 3ten Garde- und Grenadier-Artillerie-Brigade zu Lieutenants die Fähnrichs Baron Rosen, Tunzelmann, Graff, Fock 1, Dichäus; von der Grenadier-Artillerie-Brigade Nr. 1, zum Lieutenant, Fähnrich Pistohlkors; von der Feld-Artillerie-Brigade Nr. 1, zu Lieutenants die Fähnrichs Grewe, Berg 2; von der 2ten Brigade zu Lieutenants die Fähnrichs Schweder 4 und 5; von der 3ten Brigade, zum Lieutenant der Fähnrich Stackelberg; von der 4ten Brigade zu Lieutenants die Fähnrichs Schöpf, Jordan und Bursy; von der 8ten Brig., zu Lieutenants, die Fähnrichs, von Grotthuß 2, Stein, Kappel 1; von der 9ten Brig., zum Stabscapitain der Lieutenant Bekker.

Befördert sind vom Grenadier-Regiment des Kaisers von Oesterreich: zum Capitain der Stabscapitain Peuker; zu Stabscapitains die Lieutenants Tiesenhausen 1, v. Klugen 1, Heyking 1 und 2, Baron Friedrichs; zu Premierlieutenants Buchmeier, v. Klugen, Boie 1; zu Lieutenants die Fähnrichs Boie 2 und Nellinger, Bataillons-Adjutanten, u. Rosenmeier, Greiser u. Lange; vom Grenadierregiment König Friedrich Wilhelm III., zu Capitains die Stabscapitains v. Korf, der Regiments-Quartiermeister Kruse und Winkler; zum Stabscapitain der Lieutenant Riesenkampff; zu Premier-Lieutenants Wielandt, von der Briggen, Stegmann, Feldmann 1, Ivensen; zu Lieutenants die Fähnrichs Weiß und Winkler 2. (Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 18. Juli. Die Abtheilungen der gesetzgebenden Versammlung beriethen gestern eine der wichtigsten Fragen, den Staatshaushalt. Eine Kommission von 30 Mitgliedern wurde ernannt, um die Einnahmen und Ausgaben für 1850 zu prüfen. Die Majorität war für die Wiedereinfuhrung der Salzsteuer und die Nichtabschaffung der Getränksteuer. Es mußte also die Entscheidung der Constituante, daß diese Steuer mit dem 1. Januar 1850 aufhöre, aufgehoben werden. Die Debatten waren sehr heftig, und es offenbarte sich mehreremale eine feindselige Gesinnung gegen die konstitairende Versammlung. Herr Benoist d'Azy gab den Ausfall für 1850 auf 184,000,000 und die schwebende Schuld auf 395,000,000 Fr. an. Herr Thiers sprach gegen jede Verminderung der militairischen Ausgaben. Der Redner drückte sein Bedauern über diejenigen aus, welche meinten, man könne die Ausgaben vermindern, es fänden Verschleuderungen statt, und es seien Reformen möglich. In diesem Zeitmoment sei

nichts zu thun, als diesen Chimären zu widerstehen. Man könnte die Abgaben der Art ändern, wie man die Lage eines Kranken ändert, der auf seinem Ruhebette auf eine andere Seite gelegt wurde. Die Einkommensteuer, auf welche in dem vom Minister eingereichten Staatshaushalts-Entwurf hingewiesen wird, fand im Allgemeinen wenig Widerstand. Einige wollten die Staatsgesellschaft durch ein Anlehen, Andere durch eine Ausgabe von Anweisungen auf den Schatz retten.

Die Zeitungen enthalten lange Beschreibungen des festlichen Empfanges, der dem Präsidenten Bonaparte in Amiens bereitet worden, und theilen, mit Ausnahme der demokratischen und der legitimistischen Journale, die dort gehaltenen Reden bei der Fahnenweihe der Nationalgarde mit. Der Zufluß von außerhalb war sehr groß, man zählte deren 150,000 fremde Anwesende. Der Präsident ließ die Nationalgarden, die ihn auf seiner Reise nach Amiens empfingen, überall die Revue passiren. Während des Diners, das man dem Präsidenten der Republik nach der Fahnenvertheilung zu Amiens gab, wurde ihm ein junger Soldat vorgestellt, der wegen seines Verhaltens beim Juni-Attentat das Kreuz der Ehrenlegion erhalten hatte. Der Soldat, dessen lebhaftes Gefühl seinen Sinn für die Etikette überwog, schlang seinen Arm um den Nacken des Präsidenten und küßte ihn. Auch den Kriegs-Minister und den General Changarnier umarmte er unter dem beifälligen Gelächter der Gesellschaft; die herzlich in den Toast einstimmte, welchen der Präsident auf die Gesundheit des Soldaten ausbrachte. Die sogenannten Damen der Halle, die Fischweiber und Hökerinnen, haben um die Erlaubniß gebeten, dem Präsidenten einen Blumenkorb überreichen zu durfen. Herr Proudhon vertheidigt den Präsidenten gegen den von Bessano ausgesprochenen Verdacht, als hätte Bonaparte ihn und den Berg bestechen wollen. Obgleich sein Gegner, wolle er nie dulden, daß man dessen Ehre angriffe. Es heißt, daß einige Mitglieder der Majorität eine Erhöhung des Gehalts und der Repräsentationskosten des Präsidenten der Republik beantragen wollen.

Die Assemblée Nationale sagt in Bezug auf die Bedrängnisse der Theater, das leichtfertige pariser Volk sehe noch immer nicht ein, daß es am 24. Februar seine künftigen Aussichten auf Arbeit und Vergnugen gleichmäßig gefährdet habe. „Jeden Tag", bemerkt dies Blatt, „klagen die Theater über die Leere ihrer Bänke; einige schließen, andere verlangen Zuschuß von der Regierung, wenn sie nicht ihr Personal fortschicken und schließen sollen. Sie meinen, ihr Elend rühre von einer zufälligen Ursache her, während dieselbe doch eine bleibende ist, und aus der Quelle der Revolution, aus dem Grundsatze entspringt, welcher den Sieg dieser Revolution sicherte. Die Theater leben von der Aristokratie und von einer bei genügender Beschäftigung sich wohlbefindenden Demokratie. Was ist aber aus der Aristokratie geworden, seit der Grundsatz ihres Bestehens durch unsere Verfassungen geächtet wurde? Was ist aus der Demokratie geworden, welche von der Revolution aus ihren Werkstätten erst in die Klubs und nachher auf die Galeeren geschleppt wurde? Hier liegt die bleibende Ursache des Elends unserer Theater." Meyerbeer's „Prophet" ist jetzt übrigens bereits 25 Male aufgeführt.

Paris, 19. Juli. Ueber den Fürsten von Canino sind die verschiedensten Nachrichten in Umlauf. Man behauptet, daß derselbe in Orleans auf seiner Reise von Marseille nach Paris verhaftet worden sei. Einige lassen nun den fruheren Präsidenten der römischen Constituante nach Ham transportiren, Andere von Brigade zu Brigade nach Havre geleiten, um nach Amerika eingeschifft zu werden. Dagegen wird andererseits versichert, der Fürst von Canino begebe sich frei und unbehindert von Orleans nach Havre und England, ohne Paris zu berühren.

Die „Liberté" meldet die Ankunft der Herzogin von Berry in Paris.

Guizot ist erst vorgestern Abend aus England zu Havre angelangt, wo er zwei Tage verweilen und dann uber Paris, wo er ebenfalls einige Tage zu bleiben gedenkt, nach Val Richer reisen will.

Straßburg, 17. Juli. Das Ministerium des Innern hat die hiesige Präfektur angewiesen, hinsichtlich des Aufenthalts deutscher Flüchtlinge mit unnachsichtlicher Strenge zu verfahren. Gestern Mittag bemerkte man plötzlich, wie sich an mehreren Punkten der Stadt Militair-Pikets aufstellten. Die Polizei-Kommissäre verfugten sich, begleitet von Gendarmen und bewaffneter Infanterie, in alle Gasthöfe, Wirths- und Speisehäuser, forderten von den anwesenden deutschen Flüchtlingen Pässe und sonstige Ausweise und verhafteten diejenigen, welchen es an Aufenthaltskarten fehlte. Sie wurden von Militair auf die Präfektur transportirt und haben nun die Wahl, entweder nach Deutschland zurückzukehren oder sich in die fur die Flüchtlinge bestimmten Departements zu begeben. Binnen 24 Stunden soll nach den ministeriellen Weisungen die Gränze von allen Flüchtlingen befreit sein, die keine Existenzmittel besitzen oder der Regierung keine genügende Garantie für Aufrechthaltung des Gränzfriedens bieten. Das Ministerium hat die Polizei-Kommissäre mit Absetzung bedroht, falls sie sich in der Ausführung der Maßregeln gegen die Flüchtlinge läßig zeigen. In Folge dieser energischen Maßregeln haben noch gestern Abend so wie heute Morgen sehr viele politische Flüchtlinge unsere Stadt verlassen. Die meisten wendeten sich nach der Schweiz. Die angekündigten Truppen aus dem südlichen Frankreich treffen bereits im Ober-Elsaß ein.

Paris, 20. Juli. Heute verbreitete sich die Nachricht, die Regierung hätte die Nachricht erhalten, in Rom sei eine Bewegung zu Gunsten des Papstes ausgebrochen, das Volk sei in die Kirchen geeilt, um ein Te Deum anzustimmen, und eine Deputation solle schon von Rom nach Gaeta abgegangen sein.

Straßburg, 18. Juli. Friedrich Hecker verläßt morgen mit seinem Begleiter Schöninger unsere Stadt und begiebt sich unmittelbar wieder nach

Amerika. Seine drei Kinder reisen mit ihm, während seine Frau und seine übrige Familie in vierzehn Tagen ihm nachfolgen werden. Die wenigen Tage, welche er hier zubrachte, waren fast ausschließlich seiner Familie gewidmet.

Straßburg, 20 Juli. Der Präfekt macht bekannt, daß allen Flüchtlingen aus dem Großherzogthum Hessen, mit Ausnahme von Zitz, Bamberger, Schütz und Blenker, die Rückkehr in ihr Vaterland gestattet sei, und ladet sie ein, ihre Geleitscheine auf der Präfektur abzuholen.

Paris, 21. Juli. Die päpstliche Macht ist in Rom wiederhergestellt worden. Die Regierung hat heute folgende telegraphische Depesche erhalten: „Rom, 16. Juli. Mittags. Der General Oudinot an den Kriegsminister. Die Wiederherstellung der päpstlichen Macht wurde gestern unter dem lebhaftesten Zuruf einer freudig bewegten Menge verkündet. In St. Peter wurde wegen dieses Ereignisses ein Dank-Tedeum gesungen. Die Ruhe und das Vertrauen befestigen sich täglich mehr. Die größte Eintracht herrscht zwischen unsern Soldaten und der Bevölkerung.“ Soweit die Depesche. Wie diese Wiedereinsetzung erfolgt, welche Verhandlungen ihr vorhergegangen, welche Bedingungen gemacht, weiß man nicht, da die Depesche darüber schweigt. Die Thatsache der Wiederherstellung der Papstmacht ist festgestellt. Die Kürze der Mittheilung läßt jedoch die Vermuthung zu, daß diese Wiederherstellung unbedingt und unbeschränkt, nach dem Willen des Papstes, erfolgt sei. Frankreich und Oesterreich scheinen danach einig, und die englischen Minister der Rückkehr des Papstes auch nicht abgeneigt.

Dem „National“ wird aus Amiens gemeldet, daß die von Einigen ausgestoßenen Rufe: Hoch dem Kaiser! durch „Es lebe die Republik! erstickt wurden. Am Ende der Feier war der Enthusiasmus für den Präsidenten sehr gesunken.

Die legitimistischen Blätter beunruhigen sich über die Huldigungen welche Napoleon dargeboten werden, und über sein Auftreten, welches dem Kaiserthum seinen Schein entlehnen will. So fuhr der Präsident in einem offenen Wagen über den Boulevard und hatte ein starkes Piket Reiterei in seinem Gefolge. Außerdem war ein höherer Offizier zur Seite des Wagens, und zwei Reiter galoppirten vor dem Wagen her mit Pistolen in der Hand.

England.

London, 20. Juli. Unterhaus. Sitzung vom 18ten. In der Kritik der Ausgaben für das Heer und die Colonieen thaten sich die HH. Hume und Cobden wie gewöhnlich hervor. Cobden führte u. A. Sydney Smith's Worte an: „daß es keine so verschwenderische Regierung in der Welt gebe, wie die englische“, und fügte hinzu: Sparsamkeit wird nicht nur nicht angewandt, sondern verachtet, und die bloße Idee mit Abfall, Jacobinerthum und Joseph Hume zusammengeworfen. (Gelächter.) Wir haben Militärschulen mit 34 Professoren und 17 Kadetten, so daß jeder Professor jährlich ein halbes Offizierchen erzieht. Ein gerechter, von der Nothwendigkeit gebotener Krieg kostet England 100 Pfd. St. in der Minute! Es ist eine wahre Unmasse von Kriegsmaterial und doch wird noch immer mehr Geld dafür gefordert. Wir haben in den Arsenalen 142,000 Piken, also genug für 47 Jahre, indem jährlich 3000 Stück verbraucht werden; 170,000 Tornister, genug für 24 Jahre; 24,000 Feldkessel, genug für 8 Jahre; 1,200,000 Sandsäcke, genug für 31 Jahre. (Gelächter.) Im Jahre 1834 waren mit Schlössern 448,000 Gewehre versehen, von denen 360,000 bei dem großen Feuer im Tower verbrannten. Wir haben 30 Mill. Patronen für Schloßgewehre, die alle unnütz wurden seit Einführung der Percussion. Wir sollten die preußischen Zündnadelgewehre einführen. Kriegsmaterial, im Werth von 3 Mill. Pfd. St., haben wir 1848 und 1849 für kaum ein Drittheil verkaufen müssen! Für Peitschenschnüre zahlen wir jährlich 15,000 Pfd. St., für rothes Aktenband in der Kriegsverwaltung 700 Pfd. St., für Litzen für Pfeifer und Trommler 19,000 Pfd. St. u. s. w.

Nach dem „Morning Chronicle“ verwickelt sich die sardinische Frage immer mehr; der König Carl Emanuel suche absichtlich Schwierigkeiten zu erregen, um von den Umständen, wo möglich von einem europäischen Kriege, Nutzen zu ziehen.

Das Interesse, das man hier der deutschen Frage widmet, ist sehr gering, noch geringer aber das Verständniß. In den Augen der Geldleute und folglich der „Times“ ist deutsche Einheit ein Hirngespinnst, während die „Daily News“ mit Wärme und Sachkenntniß von ihr reden. Auch der „Globe“ enthält dann und wann tuchtige Artikel, mitunter sogar aus Lord Palmerstons Feder, der den Gedanken einer europäischen Wiedergeburt mit Jugendfrische festhält und daher der Dorn im Auge der österreichischen Diplomatie ist. Aber im Allgemeinen weiß man in England von Deutschland so gut wie nichts, von Amerika und Indien dagegen verhältnißmäßig mehr. Ungarn beschäftigt alle Welt.

Man hat berechnet, daß während der letzten 18 Monate, in Folge der europäischen Zustände, nicht weniger, als 22 Mill. Pfd. St. fremden Capitals in engl. Fonds angelegt worden sind.

Lola Montez, die bekannte königl. bayerische Gräfin von Landsfeld, hat sich gestern mit einem Offizier des Leibgarde-Regiments, Herrn Stafford Heald, verheirathet. Die Trauung geschah erst in der katholischen und dann in der anglikanischen Kirche. Heald ist ein junger Mann und kürzlich erst mündig geworden; er besitzt ein bedeutendes Vermögen.

Deutschland.

Berlin, 20. Juli. Wenngleich es noch dahin gestellt bleibt, in welchem Sinne der Erzherzog Johann, gestützt auf sein Verhältniß zu den noch nicht dem engern Bündnisse der fünf Regierungen beigetretenen deutschen Staaten, sich an den zwischen den Kronen Preußen und Dänemark abgeschlossenen Friedens-Präliminarien, so wie an dem Waffenstillstande betheiligen werde, so steht doch fest, daß dies keinen wesentlichen Einfluß auf jene Verträge selbst haben könne, da Preußen und die vier

andern Regierungen mit ihm sich bereits eine feste völkerrechtliche Stellung außerhalb dem Wirkungskreise der bisherigen provisorischen Centralgewalt geschaffen haben.

Berlin, 20. Juli. Dem Vernehmen nach stehen nur noch wenige deutsche Staatsregierungen mit den definitiven Erklärungen wegen des Beitritts zu der von den drei Königreichen vorgeschlagenen Reichs-Verfassung zurück. Demnach wird binnen kurzer Zeit von dem Verwaltungsrath dieses Staatenvereins an die beitretenden Regierungen die Einladung zu den Vorbereitungen des Reichstages zur Verfassungs-Revision ergehen, welcher wahrscheinlich in Berlin abgehalten werden wird.

Dresden, 20. Juli. Nachdem dieser Tage schon Prinz Georg mehreremale aus Pillnitz nach der Stadt gekommen war, wurden wir heute Morgen durch die Anwesenheit des Königs nach gerade elfwöchentlicher Entfernung erfreulich überrascht. Derselbe war auf der Loschwitzer Straße zuerst nach Antonstadt gekommen, hatte das Militair-Hospital am kleinen Exerzierplatz und das Interims-Lazareth in der Königlichen Militairbildungsanstalt, namentlich auch den noch an seiner gefährlichen Verwundung darniederliegenden Lieutenant von Mandelsloh, Sohn des vormaligen General-Kommandanten der Kommunalgarde, in Begleitung des Kriegsministers, Generalmajors Rabenhorst, und des General-Lieutenants von Schirnding besucht und war alsdann durch die Neustadt im offenen vierspännigen Wagen in das Königliche Schloß gefahren. Der König trug Generals-Uniform, und an seiner Seite war sein Adjutant Oberst Reichart. Nachdem er ungefähr eine Stunde im Schlosse verweilt hatte, kehrte er durch die Altstadt und Pirnaische Vorstadt auf dem linken Elbufer nach Pillnitz zurück. In den Straßen durch welche der König fuhr, entstand alsbald eine freudige Bewegung, und derselbe wurde allenthalben mit größter Ehrfurcht begrüßt. Sobald die Instandsetzung der Königlichen Zimmer und Säle beendigt sein wird, werden wir ohne Zweifel die Freude haben die ganze Königliche Familie auf einige Tage hier zu sehen.

Die Fremden-Polizei wird auf den hiesigen Bahnhöfen mit der größten Strenge gehandhabt. Kein Passagier darf den Wagen verlassen, bevor er nicht seine Legitimation vorzeigt oder seinen Paß gegen Aushändigung eines Scheins abgegeben hat.

Schleswig, 19. Juli. In der heutigen Sitzung der Landes-Versammlung wurde von dem Abgeordneten Wiggers aus Rendsburg folgender dringlicher Antrag eingebracht:

Die Landes-Versammlung in Uebereinstimmung mit der Statthalterschaft erklärt: 1) daß die von der Königlich preußischen Regierung mit dem dänischen Bevollmächtigten, unter Vorbehalt der Ratification, am 10. Juli d. J. zu Berlin abgeschlossene Friedensbasis und Waffenstillstands-Convention für die Herzogthümer ohne jegliche Rechtsverbindlichkeit sind und bleiben werden; 2) daß auch sie die Zustimmung Deutschlands zu diesen Verträgen so lange, als Sinn für Recht und Ehre im deutschen Volke herrscht, für eine Unmöglichkeit halte; 3) daß sie aber die durch jene Verträge aufs Aeußerste gefährdeten Rechte des Landes mit allen ihr zu Gebote stehenden Kräften zu schützen, für ihre unverbrüchliche Pflicht erachte.

Die Landes-Versammlung beschließt: daß diese Erklärung der Statthalterschaft mitzutheilen sei.

Der Antrag ward einstimmig angenommen.

Frankfurt a. M., 14. Juli. Die Abwickelung der Geschäfte der ehemaligen Reichs-Versammlung geht jetzt rasch vorwärts, indem mit dem 15. August, wie man vernimmt, das bis dahin noch mit der Anfertigung der Register zu den stenographischen Berichten und Protokollen beschäftigte Personal, bis auf einen vorläufig noch beizubehaltenden Beamten, entlassen werden soll. Damit geräth denn auch die Vergrößerung der aus patriotischen Gaben verschiedener Verlagsbuchhandlungen Deutschlands entstandenen Reichs-Bibliothek (beiläufig 4000 Bände) ins Stocken, und bald werden die Akten der verfassunggebenden deutschen Reichs-Versammlung, soweit solche nicht von dem Rumpf-Parlamente nach Stuttgart, Baden und der Schweiz verschleppt wurden, in den leeren Räumen der Paulskirche der Vergessenheit anheim fallen. Dr. Jucho, der seiner Zeit von dem Büreau des Rumpf-Parlaments beauftragt wurde, die Geschäfte desselben hier fortzuführen, hat sich mit anzuerkennendem Eifer der Ordnung derselben unterzogen, und auch die nöthigen Schritte gethan, um die entführten Akten wieder an Ort und Stelle zu schaffen.

Mannheim, 21. Juli. Hecker befindet sich noch immer in Straßburg. Seine Aufenthalts-Erlaubniß daselbst wurde ihm bis Sonntag prolongirt. Sonntag reist er, um, seiner eigenen Aussage nach, Europa ein Lebewohl für immer zu sagen. In Heckers Gesellschaft befindet sich sein Schwager Eisenhardt jun. mit Gattin, Osterhaus mit Familie, gewesener Bürgerwehr-Oberst von hier, Reichard, früheres Mitglied der provisorischen Regierung in der Rheinpfalz und dessen Bruder. Sämmtliche Revolutionsbetheiligte beabsichtigen, nach Amerika überzusiedeln. Ein Jugendfreund Hecker's, der denselben in Straßburg besuchte und erst gestern hier ankam, erzählt, daß Hecker sich mit Abscheu über die Revolution in Baden, namentlich aber über deren Häupter ausgesprochen. Seinen Aeußerungen nach steht seine Ankunft in Europa in durchaus keiner Beziehung zu dem badischen Aufstande. Im Widerspruch damit erzählt ein amerikanischer Kaufmann, der beinahe gleichzeitig mit Hecker in Havre ankam und gegenwärtig ebenfalls zu Straßburg verweilt, daß sich circa 50 Freischärler mit bedeutenden rothen Hahnenfedern zu gleicher Zeit mit ihm auf dem Dampfschiffe befunden hätten und in Havre verblieben seien, nachdem sie gehört, daß sie post festum kämen. Die größere Masse der amerikanischen Freiheitshelden schiffte sich auf Kauffahrteischiffen ein, da der Ueberfahrtspreis auf Dampfschiffen ungleich theurer ist.

Berlin, 24. Juli. Auf telegraphischem Wege geht so eben folgende Nachricht ein:

Frankfurt, 24. Juli. Nach so eben eingegangenen ganz zuverlässigen Nachrichten hat sich Rastatt gestern Mittag auf Gnade und Ungnade ergeben, und haben die Königl. Truppen um 5 Uhr Nachmittags einziehen sollen.

Schweiz.

Zürich, 16. Juli. Es befinden sich gegenwärtig noch 2350 Flüchtlinge im hiesigen Kanton. Nach einer von dem eigenössischen Kommissär in Schaffhausen vorgenommenen Vertheilung auf die verschiedenen Kantone sollen davon 600 an Bern, 400 an Waadt, 75 an Solothurn, 75 an Neuenburg, 100 an Genf abgegeben werden. Der Rest von circa 1100 wird in Zürich und Winthertur einkasernirt werden.

Luzern, 16. Juli. Gestern reiste Sigel in Begleitung einiger Schicksalsgenossen von hier nach Bern ab, um sich mit dem Bundesrath wegen der Vertheilung und Ernährung der Flüchtlinge in den verschiedenen Kantons zu besprechen. Er will später nach Luzern zurückkehren und, gleichwie Brentano, Thiebauth, Mördes, Reich und andere namhafte Flüchtlinge, seinen Aufenthalt in dieser friedlichen Alpengegend für längere Zeit wählen.

Genf, 15. Juli. Nach dem „Jour. de Geneve" ist G. Herwegh hier angelangt.

Bern, 17. Juli. Ein Schreiben des bundesräthlichen Justiz- und Polizei-Departements (Druey) weist die betreffenden Behörden an, die politischen und militairischen Führer der badischen Insurgenten aus der Schweiz fortzuschicken. Es werden als solche namhaft gemacht: Brentano, Struve, Gorgg, Werner, Mieroslawski, Sigel, Doll und etliche Andere.

Basel, 18. Juli. Gestern wurden 150 Flüchtlinge den Rhein hinab in ihre Heimat nach Rhein-Bayern zurück instradirt. Im Ganzen aber scheinen die Unterhandlungen uber die Heimkehr der Flüchtlinge noch zu keinem Ziel gekommen zu sein.

Basel, 19. Juli. Unsere neuliche Angabe von der Anwesenheit Hecker's in Basel hat sich nicht bestätigt.

Italien.

Genua, 12. Juli. Das heute von Civitavecchia eingetroffene Dampfboot brachte 196 Passagiere, darunter den Ex-Präsidenten der konstituirenden römischen Versammlung, Saliceti. Aus Rom wird gemeldet, daß dort Ruhe herrscht und Oudinot einen Befehl erlassen hat, vermöge dessen Jeder, welcher nach dem Ave Maria auf der Straße ohne besondere Erlaubniß sich befindet, sofort eingezogen werden soll, indem jeden Morgen viele Soldaten in den Straßen ermordet gefunden wurden.

Rom, 11. Juli. Circernacchio soll Wind von der beabsichtigten Verhaftung erhalten und sich mit dem Garibaldischen Corps vereinigt haben. Letzteres befand sich auf den Narnibergen. Die zu seiner Verfolgung ausgesendeten 6000 Franzosen sind wieder zurückgekehrt.

Oesterreich.

Wien, 20. Juli. Im „Lloyd" liest man: „Wie verlautet, hatte der Kampf zwischen dem Insurgentenheere und den russischen Truppen in der Gegend von Waitzen am 17ten wieder begonnen. Nach den gestrigen Privat-Nachrichten aus Pesth vom 17ten Abends 7 Uhr dauerte der Kanonendonner gegen Komorn ununterbrochen fort. Feldmarschall Paskewitsch war mit seiner Hauptarmee über Waitzen herangerückt, und nun begann am 16ten nicht sowohl eine Schlacht, sondern, wie die rückkehrenden Ordonanzen sagen, ein Niedermetzeln der fanatischen Magyaren. Der Verlust derselben muß nach allen Nachrichten ungeheuer sein, und man kann das nahe Ende des komorner Drama's, wo sich die Kerntruppen Ungarns befinden, mit Sicherheit voraussehen. Feldzeugmeister Haynau ist am 17ten Abends von Nagy Igmand nach Ofen aufgebrochen; ein Beweis, daß der Todesstreich gegen die Magyaren auf dem linken Donau-Ufer geführt wird. Pesth bot am Sonntag und Montag einestheils ein Bild des Schreckens und andererseits der Hoffnung dar. Die Anhänger Kossuth's, der so vielen Jammer über Ungarn brachte, hatten die Kühnheit, die Kossuth-Noten abermals nominell in Cours zu setzen, und trieben dieselben auf 65. Alle Häuser und Gewölbe wurden gesperrt, und so dauerte es bis Dienstags Morgens. Auf Befehl des Generals Ramberg wurde ein aufgefangener Secretair des Kossuth, Egresy, erschossen. Die ganze Straße von Nagy Igmand bis Ofen ist mit Kaiserlichen Truppen bedeckt.

Bem hat sich mit dem Gros seiner Armee gegen Klausenburg gewandt. Hier wird also hoffentlich das Schicksal Siebenbürgens entschieden werden. Die Entscheidung kann nicht zweifelhaft sein. Nach der Besetzung Hermannstadts wird Luders den Rothenthurmpaß wieder herstellen lassen, damit das Clam-Gallassche Corps, bestehend aus 11,000 Mann, nach so verschiedenen Schicksalen abermals in Siebenbürgen einrücken und beide Armeen sofort vereinigt gegen Klausenburg operiren können. Die Zahl der Ueberläufer aus dem Lager der Insurgenten, schreibt man aus Kronstadt, vermehrt sich von Tag zu Tag. Wir haben hier bereits zwei Compagnieen aus denselben organisirt und mit dem Nothwendigen versehen. Sie werden der Armee nächstens nachrucken. Die Rekrutirung für das Kaiserliche Militair unter den Sachsen und Romanen geht rasch vor sich."

Aus Mestre ist, wie der „Lloyd" meldet, so eben vom 15ten die Nachricht eingetroffen, daß der Marschall Graf Radetzky plötzlich dort erschienen ist. Seit einigen Tagen hatte der Bombenregen und Kanonendonner gegen Venedig aufgehört. Gleichzeitig ist Feldzeugmeister d'Aspre aus Florenz in Mestre angelangt.

Wien, 19. Juli. Die Wien. Ztg. meldet heute: „Nach Privatberichten aus Nagy Igmand von vorgestern und aus Pesth vom 16ten hatten die Magyaren am Sonntag bei Waitzen (wie schon erwähnt) wieder einen verzweifelten Versuch gemacht,

um sich durchzuschlagen. Sie warfen sich mit Ungestüm auf eine Abtheilung der großen russischen Armee, welche unter Oberbefehl des Marschalls Paskewitsch steht. Die Russen zogen sich Mittags bis Duna-Kees zuruck. Allein am rechten Ufer der Donau operirten die Kaiserl. Truppen über die Donau, und die Division Ramberg brach gleichzeitig von Pesth auf, so daß sie sich von allen Seiten umgangen, mit bedeutendem Verlust wieder gegen Komorn zurückziehen mußten." Der „Soldatenfreund" berichtet über dieselben Kriegsereignisse nach einer zuverlässigen Mittheilung: „Einem Theile der vor Komorn konzentrirten Insurgenten-Armee ist es gelungen, vom rechten auf das linke Donauufer zu übersetzen, nachdem es den Führern dieses Corps klar geworden war, daß jeder Durchbruchsversuch durch die cernirenden vereinigten Kaiserlichen Truppen am rechten Donauufer wodurch eine Verbindung mit dem Aulichschen Insurgentencorps am Platten-See beabsichtigt wurde, und auf der großen Schütt vergebens gewesen. Die Insurgenten haben am 15. denselben Versuch bei Waitzen wiederholt, wurden aber auch hier von den Kaiserlich russischen Truppen und der Division Ramberg blutig zurückgeschlagen und versuchten nun in nordöstlicher Richtung gegen Ipoly Sagh vorzudringen. Um jedes weitere Vorrucken derselben zu verhindern und um die bereits pazifizirten Gegenden zu schützen, hat der Marschall Furst Paskewitsch mit dem Theile seines Armee-Corps, welches bei Waitzen und bei Erlau steht, die entsprechenden Bewegungen vorgenommen. Um aber auch den Insurgenten jede Möglichkeit zu benehmen, die Theiß zu gewinnen und zu übersetzen, ist der Kaiserl. russische General Sacken mit einem Corps, welches von Galizien uber Stry bereits in Ungarn eingerückt ist, gegen Miskolcz beordert. Durch diese Bewegung der Insurgenten ist das Aulichsche Corps exponirt und dürfte um so gewisser aufgerieben werden, als durch Feldzeugmeister Nugent auch Keßthely am Plattensee und Großkanisa, durch die Hauptarmee aber Stuhlweißenburg besetzt worden ist. Die Stellung des Banus am Franzenskanal war eine so treffliche und feste, daß jeder Versuch des Insurgentenführers Bem, gegen Peterwardein vorzudringen, um diese Festung zu entsetzen, hoffnungslos blieb, und der tapfere Ban, welcher guten Muths ist, hat am 13ten d. gegen Theresiopel, wo sich an 30,000 Insurgenten konzentrirt befinden, die Offensive ergriffen.

Wien, 21. Juli. (Wien. Ztg.) „Wir erhalten so eben einen vom 17. d. M. datirten offiziellen Bericht aus dem zu Waitzen befindlichen Kaiserlich russischen Hauptquartiere des Feldmarschalls Fürsten von Warschau, aus welchem wir Nachstehendes entnehmen: „„Den 15. hat sich die Armee der Rebellen gegen Waitzen gezogen, welches damals nur von unserem Regimente Muselmänner besetzt war. Diese Truppe zog sich, dem ihr für einen solchen Fall ertheilten Befehle gemäß, zurück. Gegen Abend nahm Görgey eine feste Stellung vor dieser Stadt ein. Er hatte 44,000 Mann und 120 Stücke Geschütz vereinigt. Unsere Vorhut, unter den Befehlen des Generals von Saß, zögerte nicht, den Feind anzugreifen, welcher sich jedoch, durch seine so zahlreiche Artillerie gedeckt, zu behaupten und gegen diesen Angriff zu vertheidigen vermochte. Es entspann sich ein heftiges Artillerie-Gefecht, während welchem alle von den Rebellen gegen uns unternommenen Angriffe von der Kavallerie allein siegreich zurückgeschlagen wurden. Den folgenden Tag, wo unsere Truppen sich in Eilmärschen zusammenzogen, fanden nur mehr unbedeutende Gefechte statt. Der Feind wurde auf allen Punkten verhindert, seine Kräfte zu entfalten. Diesen Morgen haben wir Waitzen angegriffen. Ihrer verzweifelten Gegenwehr ungeachtet, wurden die Rebellen in die Flucht geschlagen und verloren 2 Fahnen, 2 Geschütze und 500 Gefangene. Bei deren Verfolgung ergab sich jedoch, daß wir diesen Kampf nur mehr mit einer starken Nachhut des Feindes bestanden und dessen Hauptstärke sich im Dunkel der Nacht gegen Norden gezogen habe. Das Armee-Corps des Generals Grafen Rüdiger folgt den Entweichenden auf dem Fuße nach und wird dieselben mit seiner sehr starken Kavallerie wohl bald einholen. Zugleich wurden andere Truppen in hinreichender Stärke entsendet, um dem wahrscheinlichen Zuge des Feindes gegen die Theiß zuvorzukommen und ihn zu verhindern, sich an derselben festzusetzen oder sie zu überschreiten."" Von dem in Siebenbürgen operirenden Kaiserl. russischen Armee-Corps des General-Lieutenants Grotenhjelm ist folgender Bericht anher erstattet worden: „„Dem mit einem Streif-Corps gegen Vasarhely entsendeten Lieutenant Heinz von E. H. Max Chevauxlegers gelang es, dem Feinde bei Nagy Sajo 104 Wagen mit Proviant abzunehmen, von der Bedeckung 27 Mann niederzuhauen und 24 Gefangene zu machen. In Sfaszregen überfiel derselbe ein Honved-Bataillon, tödtete gegen 50 Mann, nahm 88 gefangen und kehrte, ohne einen Mann verloren zu haben, am 7ten nach Borgo Rusz zurück. Am 8ten wurde unter Kommando des General-Majors Pawloff ein Bataillon Szekler in dem Walde bei Neudorf überfallen, wobei der Feind 50 Todte am Kampfplatze ließ, 39 Mann wurden gefangen und das Bataillon zerstreut. Am 10ten wurde das unter Bem bei Bistritz lagernde Insurgenten-Corps angegriffen und, nachdem dessen rechter Flügel durch die Kolonne des General-Majors Pawloff und des Obristlieutenants von Springsfeld in die Flucht gejagt worden war, flüchtete dasselbe, ohne einen weiteren Angriff abzuwarten, bis Szeredfalva, während unser Corps nach Rückkehr von der Verfolgung ein Lager bei Bistritz bezog. Am 12ten wurde eine Insurgenten-Abtheilung, die sich bei Nagy Sajo neuerdings sammelte, überfallen und zersprengt. Unser Verlust beträgt im Ganzen 2 Todte, 4 Verwundete. Sicherem Nachrichten zufolge ist Bem nach M. Vasarhely abgereist.""

Der heutige Lloyd meldet: „Nach Privatnachrichten aus Pesth von vorgestern Morgens, war Feldzeugmeister von Haynau mit seinem Hauptquartier dort eingerückt. General Ramberg ist nun mit

seinem Armee-Corps in Waitzen, der Marschall Paskewitsch in Ipoly-Sagh. Ueber das siegreiche Vorrucken der großen russischen Armee fehlen noch alle Details. Allein so viel ist sicher, daß die Sonntags bis Duna-Keß vorgerückten Magyaren theils vernichtet, theils versprengt sind. Eine Masse Husaren wurden in die Donau gesprengt und der größte Theil, der sich bei diesem Corps befand, von den Russen niedergehauen. Diejenigen Magyaren, welche sich nördlich zerstreuten, fallen nun dem General Grabbe in die Hände. Ein Bataillon Honved hat die Waffen gestreckt. Die Armee des Marschalls Paskewitsch hat 200 Kanonen mitgebracht. Die Erbitterung der russischen Soldaten soll ungeheuer gewesen sein.

Der Wanderer sagt: „Wir vernehmen, daß der Feldzeugmeister Haynau im Ober-Kommando der ungarischen Armee durch Feldzeugmeister Heß ersetzt worden sein soll."

Aus Mestre wird vom 17ten gemeldet, daß der Marschall Graf Radetzky nach einer Unterredung mit dem Feldzeugmeister d'Aspre wieder nach Mailand zurückgekehrt ist.

Wien, 22. Juli. Die letzten Berichte von der Süd-Armee lauten, der Sudslavischen Zeitung zufolge, bedenklich. „Es ist außer Zweifel", sagt dies Blatt, „daß Bem, welcher noch immer das Banat beherrscht, an der Theiß große Kräfte gesammelt hat, man spricht sogar von 60,000 Mann, und Miene macht, Peterwardein um jeden Preis zu entsetzen. Von Seiten unserer Süd-Armee wurden die größten Anstrengungen gemacht, um den Magyaren den Uebergang uber die Theiß zu wehren. General Knicjanin ließ großartige Schanzen bei Titel, und zwar auf der banater Seite gegen Perlas zu, aufwerfen. Jener Theil der Schanzen, der knapp an der Theiß gegenuber von Titel liegt, und der hauptsächlich den wahrscheinlichen Uebergangspunkt zu beherrschen geeignet ist, wurde besonders stark mit Pallisaden befestigt. Titel ist gegenwärtig unstreitig der wichtigste strategische Punkt am sudlichen Kriegsschauplatze, und man glaubt, daß der Ban seine Hauptmacht auf diesen Punkt lenken werde, da dessen Verlust die Aufstellung der Sud-Armee im hohen Grade bedrohen wurde. Neuere Nachrichten, die wir gestern und heute, den 19ten, von der Sud-Armee erhielten, sind keineswegs geeignet, unsere Besorgnisse zu beseitigen. Da jedoch im ersten Moment die Dinge gewöhnlich in zu grellem Lichte geschildert werden, so wollen wir vorerst die Bestätigung unserer obwohl aus verläßlicher Quelle fließenden Nachrichten abwarten. So viel scheint indeß gewiß zu sein, daß am 14ten d. bereits ein heftiger Zusammenstoß zwischen unserer Sud-Armee und den sehr zahlreichen Teuppen des Insurgenten-Generals Bem bei St. Thomas stattgefunden hat. Unsere Truppen fochten mit ungeheurer Aufopferung, und der Ban wirkte durch seinen Feuermuth und seine Aufmunterung begeisternd auf dieselben. Ueberall, wo die größte Gefahr drohte, wurde sie durch die Anwesenheit des Bans und den Heldenmuth der durch sein Beispiel angefeuerten Truppen abgewendet. Aller Wahrscheinlichkeit nach hat der Ban in den starken verbaser Verschanzungen und an den Römerschanzen Posto gefaßt, um die Donau und Syrmien zu decken und die Verbindung des Feindes mit Peterwardein wo möglich zu hindern. Wo Bem den Uebergang über die Theiß bewerkstelligt hat, wird nicht angegeben; wahrscheinlich geschah es in der Gegend von Alt-Becej. Es ist die Hoffnung vorhanden, daß baldiger Sukkurs den Ban wieder in den Stand setzen werde, dem übermächtigen Feinde die Spitze zu bieten." Dasselbe Blatt meldet: „Der Aufstand in Türkisch-Croatien nimmt eine ernstere Gestaltung an. Die Raja ist immer noch ruhig. Die Insurgenten aber faßten nach übereinstimmenden Nachrichten aus allen Theilen diesseits der Una den festen Entschluß, weder dem Sultan noch dem Wesir, sondern nur dem Ban von Croatien, Slavonien und Dalmatien unterstehen zu wollen. Der Held der Revolution ist Kerich, der die geworbenen Freiwilligen zuerst zur Einschreibung nöthigte und nun wirklich mit beiläufig 3000 Mann am 12. d. M. gegen die Una vorrückte, um das Heer des Wesirs in die dem Ban zugedachten Gauen nicht herüber zu lassen. Der Zufall will es, daß das Stammschloß der Jellachichschen Familie, Buzim, in diesem Landstriche liegt, der nun nach dem Wunsche der Insurgenten dem Ban unterstehen soll."

Man schreibt dem Lloyd aus Bukarest vom 9. Juli: „Der Eilwagen von Kronstadt ist so eben angekommen. Wir erhalten durch ihn die briefliche Nachricht, daß am 5. Juli zwischen den russischen Truppen und Ungarn bei Sz. Gyorgy jenseits des Oltflusses ein hitziges Gefecht stattgefunden hat, in dem die Letzteren in die Flucht geschlagen wurden und 500 Todte, 2 Offiziere und 100 Soldaten als Kriegsgefangene, vier Kanonen und 2 Fahnen verloren haben." Der Figyelmező bemerkt: „Die von der Wien. Ztg. kurzlich mitgetheilte Nachricht, daß die Russen, nachdem sie die Insurgenten bei Bistriz geschlagen und ihnen 12 Kanonen abgenommen hatten, unter General Grotenjelm in Hermannstadt einzogen, scheint blos eine konfuse Wiederholung eines früheren Berichts zu sein, da man von Bistriz keinesfalls direkt nach Hermannstadt kommt, sondern erst Dezs und Klausenburg passiren und uberdies noch eine lange Strecke hinter sich haben muß, ehe man nach Hermannstadt gelangt. Uebrigens war die Einnahme Herrmannstadts nicht einmal die Aufgabe Grotenhjelms, sondern des General Luders, der zu diesem Behufe am 1sten d. M. von Kronstadt abmarschirte und am 6ten auch wirklich dort eintraf, und des Clam-Gallasschen Corps, das am 6ten in der Gegend des rothen Thurmes stand."

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

New-York, 3. Juli. Der Präsident hat für Anfang August einen allgemeinen Fast- und Bußtag wegen der Cholera ausgeschrieben.

In New-York ist die Actien-Subscription für die Eisenbahn über den Isthmus von Panama fast geschlossen, und es unterliegt keinem Zweifel, daß

(Beilage.)

№ 82. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 19. Juli 1849.

die Bahn so rasch als möglich zu Stande gebracht, ja, daß sie vielleicht in einem Jahre schon eröffnet werden wird. Die beiden Punkte am Atlantischen Ocean und Stillen Meere dafür sind: Panama am Stillen Meere und Porto dos Navios bei Chagres. Nord-Amerika garantirt die Neutralität des Isthmus, die Souverainetät bleibt aber Neu-Granada. Die Eisenbahn braucht nur 20 englische Meilen lang zu werden, nämlich nur von Panama nach Gorgona hin; die übrige Entfernung wird auf dem Chagres-Flusse, der bis dahin schiffbar ist, zurückgelegt. In Philadelphia wird bereits ein eisernes Dampfboot zu dieser Fahrt gebaut. Die Kosten der Bahn sollen kaum eine Million Dollars betragen, und man hegt keinen Zweifel, daß man in einem Jahre von New-York nach San Francisco und selbst nach China zu Land und Wasser mit Dampf wird reisen können. Auch in Mexiko hat der Kongreß seine Genehmigung zum Bau einer Eisenbahn zwischen Mexiko und Veracruz gegeben. Im Lande herrschte der gewöhnliche Zustand von Empörung und Anarchie; der Krieg in der Sierra schien nichts weniger, als seinem Ende nahe zu sein, und in verschiedenen Gegenden fanden feindliche Demonstrationen von Seiten der Indianer statt.

Miscellen.

Am 16. Juli fand in Göttingen die Feier des funfzigjährigen Doctor-Jubiläums des Geh. Hofraths Gauß statt.

In Töplitz hat sich die Cholera gezeigt und sind 3 bis 4 Menschen plötzlich gestorben. Die Badegäste reisen eilig ab.

Der bekannte Sänger Dr. Hermann Nollet hat von Jena aus einen Aufruf zur Gründung von Humanisten-Vereinen erlassen, um dem deutschen Volke durch Bildung eine größere politische Selbstständigkeit zu verschaffen, und stellt beiläufig folgende Grundsätze fest: „§. 1. Wir sind nicht Heiden, nicht Christen, sondern Menschen." u. dgl. mehr.

Aus einer am 1. Januar 1849 vorgenommenen neuen Zählung der Bevölkerung der Ver. Staaten ergiebt sich, daß dieselbe 21,688,432 Einwohner beträgt. Es zeigt sich demnach, im Vergleich mit der Zählung des vorigen Jahres, eine Vermehrung von 9 pCt. in diesem kurzen Zeitraume.

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des ordentl. Prof. der Theologie Dr. Theod. Andreas Harnack Tochter Anna Alexandra Dorothea.

Proclamirte: St. Johannis-Kirche: der hies. Goldarbeiter Heinrich Johann Luhde mit Jeanette Adelheid Krug, zu Reval.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: die Bäckergesellenfrau Maria Beckert, geb. Adamson, alt 50 J.; des Goldarbeiters Christ. Gottl. Nagel Sohn Carl Friedrich Gottl., alt 3½ Jahr.

Wechsel- und Geld-Cours am 13. Juli 1849.

	St. Pethg.	Riga.
Auf Amsterdam	185—185½	187
„ London 3. Monat	36½—37	37 5/10
„ Hamburg	33½	—
Staats-Papiere	—	—
6% Bco. Inscriptionen	—	—
6% Metall. S.-M.	—	103½
5% dito 1. u. 2. Ser.	—	99
3 & 4 % dito	—	—
4% dito Hope	—	86½
4% dito Stieglitz	—	—
Polnische Loose 1 Anl.	—	—
dito dito 2 Anl.	—	—
Livländische Pfandbriefe	—	101½
dito Stieglitzsche dito	—	100½
Curländ. Pfandbriefe, kündbare	—	101½
dito dito auf Termin	—	—
Esthländ. dito	—	—
dito Stieglitz. Pfandbriefe	—	98

pr. 1 Rbl.S.-M.

Getraide-Preise in Reval

vom 3. bis zum 9. Juli 1849.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen, 130 Pfd., pr. 1 Tschetwert	8	—	7	66
dito kurländischer „ „ „	—	—	—	—
Roggen, hies. v. 120 Pfd. „ „ „	4	66	4	53
dito von 115/112 Pfd. „ „ „	4	33	4	20
Gerste, grobe „ „ „	—	—	—	—
dito feine „ „ „	—	—	—	—
Malz, nach Qualität „ „ „	—	—	—	—
Hafer „ „ „	2	21	2	14
Kornbranntwein, 50% nach Güte pr. Eimer	—	67	—	—

Getraide-Preise in Riga

am 13. Juli 1849.

		Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen	à 16 Tschetwert pr. Last	—	—	—	—
Roggen	à 15 „ „ „	61	—	60½	—
Gerste	à 16 „ „ „	51	—	—	—
Hafer	à 20 „ „ „	48	—	50	—
Waizenmehl	pr. Tschetwerik	3	—	3 3/10	—
Gebeuteltes Roggenmehl	„ „	—	—	—	—
Grobes Roggenmehl	pr. Kulle	1½	—	1½	—
Kornbranntwein, ½ Brand	pr. Fass	—	—	—	—
dito ⅔ „	„ „	—	—	—	—

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
№ 117. Den 19. Juli 1849. E. G. v. Bröcker, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das der hiesigen Brandmeistersfrau Maria Elisabeth Oeberg gehörige hierselbst im 1sten Stadttheile sub No. 111 belegene steinerne Wohnhaus zum nochmaligen öffentlichen Ausbot gestellt worden ist, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 31. August d. J. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine, Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 2

Dorpat-Rathhaus, am 12. Juli 1849.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. W. Rohland.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden diejenigen, welche die im Laufe des Jahres 1849 an den Stadt-Quartierhäusern und Kasernen erforderlich seienden Reparaturen, nach den in der Raths-Kanzellei zu ersehenden Anschlägen, zu übernehmen Willens und im Stande sind, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 26. Juli d. J. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine, Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und wegen des Zuschlags die weitere Verfügung abzuwarten. 1

Dorpat-Rathhaus, am 12. Juli 1849.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. W. Rohland.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Augenblicklich außer Stande, mehrfache an mich gelangte schriftliche Anfragen sämmtlich correspondenzlich zu beantworten, erlaube ich mir, in Kundgebung des Wesentlichsten, zu öffentlicher Kenntniß zu bringen, daß ich in Folge Verabredung mit dem seitherigen Chef und Inhaber der pädagogischen Privatanstalt in Werro, Herrn Krümmer, und nachdem von Seiten der Hochverordneten Schulbehörden die Uebertragung der Concession dieser Anstalt auf mich genehmigt worden, die Leitung derselben übernommen habe und das nächste Schul-Semester mit dem 8. August c., jedoch vorerst nur mit jüngeren, in Betreff ihrer Schulkenntnisse etwa für Quinta und Quarta der Gymnasien geeigneten Zöglingen zu eröffnen gedenke, die Eröffnung der höhern Classen von dem Vorrücken der Schüler aus den unteren Classen abhängig machend; und empfehle mich dem Vertrauen und Wohlwollen meiner verehrten Gönner und aller Derer, die sich für diese Anstalt interessiren möchten. 3

Werro, den 16. Juni 1849.

H. Hörschelmann.

Vorstehender Anzeige erlaube ich mir hinzuzufügen, daß ich nach 34jähriger Lehrer- und Erzieherthätigkeit (wovon 10 Jahre im Ausland) in die Stille zurückgetreten und so glücklich gewesen bin, diese Anstalt, in der die Aufgabe meines Lebens gelegen, und die, wie ich jederzeit dankbar anerkenne, so viele Jahre hindurch eines sehr ehrenwerthen Vertrauens von Seiten der Hohen Schuloberen, wie eines großen Publikums gewürdigt worden, den jüngeren und bewährten Kräften eines ehemaligen Mitarbeiters, des seitherigen Rectors der Petri-Paul-Schule in Moskau, Herrn Hörschelmann, übertragen zu können, welcher sicherlich alle die geistigen und sittlichen Kräfte und Fähigkeiten in sich vereinigt, die eine Garantie zur Rechtfertigung des ihm schon vielfach bezeugten und noch fernerhin ihm wohlwollend zu Theil werdenden Vertrauens gewähren. 3

Werro, am 16. Juni 1849.

H. Krümmer.

Ein Knabe von ordentlichen Eltern kann als Lehrling placirt werden beim Instrumentenmacher Wünsch. 2

Eine große Familienwohnung nebst Garten und allen dazu erforderlichen Bequemlichkeiten ist zu vermiethen bei Polizei-Assessor Euchenfeld. 3*

Im Hause der Baronin Schultz, unweit dem Rathhause, ist eine Wohnung von sieben Zimmern nebst Stallraum und Wagenremise zu vermiethen. 1

Abreisende.

Dorpat werden verlassen:

H. v. Eltz. 1
Alexander Rosenthal, Tischlergesell. 1
Heinrich Thiele, Stuhlmachergesell. 2
Moses Lipmann. 2

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 85.

Donnerstag 21. Juli 1849.

Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Vereinigte Staaten von Nordamerika. — Miscellen.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 21. Juli. Eine neue Note der englischen Regierung soll die römische Frage noch mehr verwickelt haben und dem Ministerium eine Vertagung der gesetzgebenden Versammlung als fast unumgängliche Nothwendigkeit erscheinen lassen, um diese Angelegenheit im Geheimen erledigen zu können. Jene diplomatische Note protestirt, wie die Estafette angiebt, gegen die Gewalt, welche die französische Armee dem römischen Volke in Bezug auf die Wahl seiner Regierungsform anthut, und verlangt fur dasselbe die Freiheit, sich uber sein politisches Schicksal selbst auszusprechen.

Die Kommission der gesetzgebenden Versammlung hat den Gesetzvorschlag der Regierung über die Presse nicht nur angenommen, sondern noch verschärft, und dies damit gerechtfertigt, daß das Gesetz nur provisorisch sei; sonst würde sie in ihrem Berichte ihre Ansicht über den Zeitungsstempel und seine passende Anwendung ausgedrückt haben. Die Kommission verlangt die Dringlichkeit, weil die Zeitumstände kritisch seien, und weil man die Presse daher mit größter Energie überwachen müsse. Der Gesetz-Vorschlag wollte nur „Beschimpfung" des Präsidenten bestraft wissen. Die Kommission meine, man könnte häufig mit Beobachtung aller äußeren Formen durch einen fortgesetzten Angriff der Handlungen des Präsidenten dessen Autorität untergraben; sie wählte daher eine elastischere Bezeichnung; jeder „verletzende Angriff" des Präsidenten soll bestraft werden. Die Aufforderung eines Soldaten zum Ungehorsam soll fürs erste eine Strafe von 25 Fr. bis 4000 Fr. und 1 Monat Gefängniß bis 2 Jahre treffen. Die Kommission will nicht nur die Angriffe gegen die Achtung vor dem Gesetze mit 1 Monat bis 2 Jahre Gefängniß und 25—4000 Fr. Geldbuße bestraft wissen, sondern auch jeden Angriff gegen die Unverletzlichkeit der Rechte, welche die Gesetze gewähren. Gleiche Strafe soll den treffen, welcher eine Handlung lobt, die als Vergehen oder Verbrechen angesehen wird. Nicht nur die Veröffentlichung, sondern auch der Wiederabdruck, wie die Kommission hinzufügt, falscher Nachrichten, die dazu angethan sind, den öffentlichen Frieden zu stören, soll mit 1 Monat bis 1 Jahr Gefängniß und 50 bis 1000 Fr. Geldbuße bestraft werden. Der Gesetz-Entwurf macht die Strafe von der Absicht, den Frieden zu stören, abhängig. Der Zeitungs-Verkaufer soll nicht, wie der Buchhändler, gehalten sein, ein Brevet zu lösen; dies würde ihm zu viel Recht geben; die Behörden konnten dann nicht administrativ einschreiten. Der Zeitungs-Verkäufer erhält die Erlaubniß vom Präfekten, der sie ihm nach Belieben entziehen kann. Die Strafe ist 25 bis 500 Fr. und bis 6 Monat Gefängniß. Jede Schrift, die politische Fragen oder soziale Oekonomie behandelt und weniger als 10 Bogen zählt — die Regierung hatte 5 Bogen als Gränze gesetzt — muß außer den gewöhnlichen Ablieferungen an die Behörden, am Sitze des Prokurators des Ortes, wo die Schrift erscheint 24 Stunden vor ihrer Veröffentlichung abgeliefert werden. Jedes Vergehen gegen diese Vorschrift wird von der Zuchtpolizei mit 100 bis 500 Fr. bestraft. Jede Subscription, um eine Geldstrafe eines Journals zu decken, ist nicht nur durch die Zeitungen, sondern auch durch jede Art von Flugschrift oder auf sonstigem Wege untersagt. Ein Journal kann zeitweilig unterdrückt werden, wenn es in demselben Jahre zweimal vom Geschwornengericht verurtheilt worden ist. Wegen Aufregung zur Revolution, oder wegen Verurtheilung aus Anlaß eines Verbrechens gegen den §. 87 und 91 des Strafrechts, kann ein Journal sogleich verboten werden. Der Untersuchungsrichter kann jeden Schriftsteller sofort verhaften lassen, ihn jedoch unter Caution wieder auf freien Fuß setzen, außer wenn es sich um eines der letzterwähnten Verbrechen handelt. Kein Präsident kann zu gleicher Zeit Geschäftsführer eines Journals sein. Dies sind die Hauptumrisse in Bezug auf die Bestrafung. Die Prozedur ist ebenfalls sehr kurz und strenge. Die Bergpartei und die Rechte begegnen sich in Bekämpfung eines Punktes des Preßgesetzes. Die Unantastbarkeit des verantwortlichen ersten Beamten der Republik wird vom Legitimisten Rettement und vom Montagnard Charamaule angegriffen werden.

Das gestrige Journal du Havre meldet: „Guizot, der seinen Sohn und seine zwei Töchter bei sich hat, schiffte sich heute früh auf dem Dampfschiff nach Honfleur ein, bestieg gleich nach der Ankunft seinen Wagen und fuhr nach Val Richer. Unter den Personen, die von Paris zur Begrüßung Guizot's hierher kamen, waren der Herzog von

Broglie und Piscatory. Die bedeutendsten hiesigen Kaufleute sandten ihm Visitenkarten. Dagegen empfing ihn bei seiner Ankunft ein Pöbelhaufen mit Zischen, Pfeifen und einigen Pereats, die sich auch gestern, als er mit seiner Familie nach einer Spazierfahrt bei einem Restaurateur ausstieg, von Seiten einer Anzahl Gassenbuben wiederholten, die beim Erscheinen eines Polizei-Kommissars davonliefen. Beim Wiedereinsteigen mußte er einige Vivats für die Republik hören; thätliche Beleidigungen wurden nicht gegen ihn versucht. Auch zu Honfleur, wo der Maire ihn empfing, wurde er mit einigem Zischen und Pfeifen begrüßt."

Paris, 22. Juli. Der Präsident der Republik hat dem König von Sardinien das Großkreuz der Ehrenlegion geschickt. Der König hat dafür Louis Bonaparte mit den Insignien des Annunziaten-Ordens dekorirt. Heute will sich der Präsident der Republik, von seinem Adjutanten begleitet und in Gesellschaft des Herrn V. Toucher, nach Ham begeben, wo er bekanntlich fruher gefangen saß.

Die deutschen Flüchtlinge in Straßburg wollen sich nicht gutwillig in das Innere von Frankreich verweisen lassen. Desbalb besetzten am 17ten Juli Mittags Truppen-Abtheilungen und Gendarmerie alle Gasthäuser, wo Flüchtlinge wohnten, und brachten die dort befindlichen zum Präfecten, wo sie ihre Marschroute ins Innere erhielten.

England.

London, 21. Juli. In der gestrigen Sitzung des Oberhauses stellte Lord Brougham drei Resolutionen: 1) daß es die Schuldigkeit der Regierung sei, von den auswärtigen Mächten genügende Aufschlüsse über die neuesten Bewegungen in Italien zu fordern, welche die Gebiets-Eintheilung und den allgemeinen Frieden zu stören drohten; 2) daß jede Einmischung in die Angelegenheiten fremder Nationen, so wie zwischen Regierungen und Unterthanen, den Interessen und der Pflicht Englands zuwider sei; 3) daß sich zum Bedauern des Hauses aus den vorgelegten Documenten ein Mangel freundlicher Gesinnung gegen Verbündete (namentlich Oesterreich) zeige. Er hielt nun einen langen Vortrag zur Unterstützung dieser Resolutionen und eiferte besonders gegen das bei unserer Regierung eingewurzelte Vorurtheil gegen Oesterreich, dessen Allianz seit 1688 der Eckstein unserer Politik gewesen sei. Der Redner sprach sich auch fur die weltliche Restauration des Papstes aus. Auch Graf Aberdeen griff die Regierung sehr scharf an. Der Marquis v. Lousdowne hingegen behauptete, die Regierung habe überall im vermittelnden Sinne gewirkt, und fuhrte unter Anderm den neusten preußisch-dänischen Krieg an. Indessen wurden seine Angaben hinsichtlich der Absichten Frankreichs von Lord Stanley sehr ungenügend befunden. Die Debatte währte bis heute Morgen 3½ Uhr. Die Resolution wurde mit nur 108 gegen 96 Stimmen verworfen.

Gestern im Unterhause zeigte Lord Palmerston die Ratification des preußisch-dänischen Vertrages an; doch konnte er für die Aufhebung der Blokade noch keinen bestimmten Tag angeben.

Am vergangenen Donnerstage hatte das Ministerium im Unterhause eine Majorität von 3 Stimmen gegen sich. Der Antrag des Herrn Drummond auf Umgestaltung des Steuersystems und Verminderung der Staatsausgaben wurde nämlich mit 71 gegen 68 Stimmen gebilligt. Daß dieses Ergebniß aber nicht im entferntesten als eine Niederlage der Regierung zu betrachten, darauf machen die „Times" sowohl als der „Globe" aufmerksam. „Eine Abstimmung zu Gunsten der Sparsamkeit, sagt das erstgenannte Blatt, „ist ein Geschenk, welches wir nicht zu genau untersuchen müssen; aber unmöglich können wir ubersehen, daß der Geber, Herr Drummond, und die Zeit der 19. Juli ist. Die Hauptlehre von Donnerstag Abend ist die daß sich die Session ungebührlich in die Länge gezogen hat. Es liegt eine Art lästiger Streitsucht darin, Anträge zu machen, welche in einer praktischeren Form während dieser Session sicher ein Dutzendmal gestellt worden sind." Es wird bemerkt, daß in der That die Rede des Antragstellers sehr allgemein und unbestimmt gehalten gewesen und in hohem Grade eine scharfe und konsequente Durchführung habe vermissen lassen. Während nun Herr Drummond äußerte, in seiner Motion solle keineswegs ein Tadel des gegenwärtigen Ministeriums liegen, richtete Herr Roebuck entschiedene Angriffe auf das Kabinet. Er wünsche, sagte er, eine starke Regierung zu sehen; niemals jedoch habe er in einer Regierung eine vollständigere Ohnmacht erblickt, wie in der, welche jetzt am Ministertische sitze. Lord J. Russell erwiederte: „Mit Bezug auf eine starke Regierung glaube ich, daß dieselbe nothwendig aus dem ehrenwerthen Herrn selbst und Niemanden sonst bestehen muß. So viel ich sehen kann, billigt der ehrenwerthe Herr niemals irgend eine Meinung, als seine eigene, sehr unabhängig, ohne Zweifel, sehr ehrlich, ohne Zweifel, nur trifft es sich zufällig immer so, daß er mit Niemand Anderem übereinstimmt. Ich sehe deshalb nicht ein, wie der ehrenwerthe Herr zufriedengestellt werden kann, es sei denn er allein bilde eine Regierung deren Handlungen alle in seiner Meinung ihren Anfang und ihr Ende hätten." Auch darauf machte Lord John aufmerksam, daß in Betracht der geringen Anzahl der anwesenden Mitglieder und des Umstandes, daß die Session sich ihrem Ende nahe, die Entscheidung des Hauses kein Gewicht habe, sondern vielmehr als der Meinungs Ausdruck einer kleinen Fraction erscheinen werde. Was den statistischen Theil der Frage betrifft, so erwähnte er, daß in den letzten zwei Tagen Reductionen in den Staats-Ausgaben zum Belauf von 2,350,000 Pfd. Sterl. vorgenommen worden seien. Bemerkt wird ferner noch, daß die 71, welche gegen das Ministerium stimmten, den entgegengesetztesten politischen Richtungen angehörten. Das ministerielle Fischessen zu Blackwall, der regelmäßige Vorläufer der Prorogation des Parlaments ist auf den 4. August festgesetzt. Man erwartet, daß die diesjährige Session Donnerstag den 9. August endigen werde. Ob die Königin in Person das Parlament prorogiren wird,

ist noch unbekannt. Wahrscheinlich ist es jedoch nicht, da Lord John Russell dem Lord-Lieutenant von Irland angezeigt hat, die Königin werde schon am 7. August in Irland und zwar im Hafen von Kingstown, landen.

Die londoner freie Universität, bekanntlich großentheils eine Schöpfung Broughams, den ausschließlich kirchlichen Hochschulen Oxford und Cambridge entgegengesetzt, hat so eben von der Königin einen neuen Freibrief erhalten, dem gemäß sie fortan berechtigt ist, gleich jenen älteren Universitäten alle akademischen Grade und Würden zu verleihen. Oxford und Cambridge thun dies nur bei Studenten, welche die 39 Glaubensartikel der Staatskirche unterschrieben haben. Außerdem ist die londoner Hochschule ermächtigt, in allen an ihr gelehrten Wissenschaften und Künsten Fortschrittszeugnisse auszufertigen, welche amtliche Geltungen haben.

Die „Times" befürchtet, daß die Verzögerung des Friedens-Abschlusses zwischen Sardinien und Oesterreich nicht durch letzteres, sondern durch ersteres verschuldet sei, welches sich zu schmeicheln scheine, daß es durch die Ueberlassung von Savoyen an Frankreich sich die Unterstützung der französischen Armee in Mittel-Italien erwerben könne. Das sei allerdings nicht zu befurchten, so lange das gegenwärtige französische Ministerium am Ruder bleibe, aber auch England müsse entschieden auf Frieden dringen.

Beim Unterhaus ist eine Petition gegen die Wahl Rothschild's wegen Bestechung bei der Wahl von 1817 und bei der letzten, wegen der Unfähigkeit des Gewählten, den verlangten Eid zu leisten, eingereicht worden.

Deutschland.

(H. C.) Berlin, 20. Juli. Ueber die Entlassung des Ministerpräsidenten v. Habicht in Dessau erfahren wir, daß der Grund nicht in dem Beitritt des Herzogs zum Dreikönigs-Entwurfe zu suchen ist, sondern zunächst nur eine sehr geringfügige äußere Veranlassung gebabt hat. Der Herzog hatte eine Genehmigungs-Urkunde für eine Wohlthätigkeits-Anstalt, die der in Dessau lebende preußische Generallieutenant Graf Henkel von Donnersmark gestiftet hatte, zu unterzeichnen und fand es anstößig, daß Hr. Habicht den Bescheid an den Grafen Henkel (einen Ausländer) „an Herrn Henkel" adressirt hatte. Der Herzog wunschte die Titulatur und den Namen des Generals unverkürzt auf der Adresse zu sehen, wie er sie von Preußen nach Dessau mitgebracht hatte. Hr. Habicht fand in diesem Wunsche eine Verfassungs-Verletzung, da der Adel in Dessau abgeschafft sei und begehrte aus diesem Grunde seine Entlassung — die ihm schleunigst gewährt wurde.

Berlin, 22. Juli. Gestern soll eine Schleswiger Deputation bier angelangt sein, um den mit Dänemark bereits realisirten Waffenstillstand wieder rückgängig zu machen. Es ist indeß unzweifelhaft, daß ihre Bemühungen fruchtlos bleiben werden, auch wenn nicht höheren Orts die Sympathieen für die Schleswiger hier schon seit längerer Zeit merklich im Erkalten begriffen gewesen waren. Man wirft ihnen namentlich vor, daß sie für die großen Opfer, welche die preußische Regierung ihrer Erhaltung gebracht habe, sich bis jetzt nur undankbar bewiesen und fortwährend Schmähartikel gegen Preußen in die Welt geschickt hätten.

Berlin, 25. Juli Ueber die Besetzung von Rastatt sind vom 23sten Abends noch folgende weitere Nachrichten eingegangen.

Um 6 Uhr Nachmittags haben unsere Truppen mit klingendem Spiel ihren Einzug in die Festung Rastatt gehalten. Vor der Stadt fand die Entwaffnung der Insurgenten statt; sie sind sämmtlich als Gefangene in die Kasematten eingeschlossen worden.

Um halb acht Uhr Abends erschien Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen, und richtete einige Worte an die Truppen, welche ihn mit einem begeisterten Hoch auf den König empfingen.

Karlsruhe, 22. Juli. Der erste Bahnzug aus dem Oberlande bringt die Nachricht, daß der rastatter Bahnhof brennt. Wahrscheinlich haben ihn die rastatter Artilleristen in Brand geschossen (er befindet sich eine Viertelstunde außerhalb der Stadt), damit er den preußischen Vorposten keine Deckung gewähre. Er war absichtlich leicht erbaut, damit er im Falle einer Belagerung zusammengeschossen werden könne, statt dem Feinde als Deckungsmittel zu dienen. Eben so verhält es sich mit dem Dorfe Niederbuhl, das kürzlich in gleicher Absicht von der Festung in Brand geschossen wurde.

Heute ist ein Großherzoglicher Erlaß erschienen, wonach alle Kriegsgerichte, also auch das, welches uber das Verhalten der badischen Offiziere zu entscheiden haben wird, von Preußen besetzt werden sollen, da ein badisches Armeecorps im Augenblick nicht bestehe.

Altona, 23. Juli. Der Rückmarsch unserer Truppen sowohl als sämmtlicher Reichstruppen ist mittelst Befehls des General-Lieutenants von Prittwitz, in seiner Eigenschaft als Oberbefehlshaber der Reichsarmee, vom vorgestrigen Tage angeordnet. Demgemäß werden die in Jutland noch befindlichen Truppen am 24sten dieses Monats aufbrechen und uber Hadersleben nach Holstein zurückkehren. Das Hauptquartier unseres Ober-Befehlshabers, General-Lieutenants von Bonin, wird gegen den 1 August nach Eckenförde verlegt werden. Die in Kiel befindliche Garnison, bestehend aus hessischen und wurtembergischen Truppen, wird mit dem morgenden Tage diese Stadt verlassen, um den wiedereinrückenden schleswig-holsteinischen Truppen Platz zu machen. Heute Abend kamen mit dem Rendsburger Bahnzuge bereits 216 Mann Altenburger hier an, welche, nachdem sie morgen hier Rasttag gehalten, in die Heimath sich zurückbegeben werden. Mit dem morgenden Abendzuge wird eine bayerische Munitions-Kolonne erwartet, die aber einstweilen hier bleibt, so wie auch der Train der Bayern und Kurhessen. Die Statthalter Graf Reventlow und Beseler sind gestern aus dem Norden wieder in Schleswig eingetroffen.

Italien.

Turin, 18. Juli. Die „Opinione“ versichert, daß der Friede zwischen Sardinien und Oesterreich abgeschlossen worden sei. Die „Gazetta di Genoa“ meldet dasselbe. Der Vertrag soll den Titel „Traktat von Monza“ führen. Sardinien würde 52 Millionen Franken als Kriegskosten an Oesterreich bezahlen und zwischen beiden Ländern auf zehn Jahre ein Schutz- und Trutzbündniß bestehen.

Oesterreich.

Wien, 23. Juli. Eine außerordentliche Beilage zur „Wiener Ztg.“ enthält folgende amtliche Mittheilung: „Feldzeugmeister Baron Haynau rückte mit dem Hauptquartier am 19ten d. in Pesth ein, fand die Burg in Ofen zerschossen, alle Bastionen geschleift und viele Häuser in Pesth beschädigt. Nachmittags 4 Uhr marschirte die Kavallerie-Division Bechtold durch. Die Insurgenten werden vom Feldmarschall Paskewitsch ununterbrochen verfolgt, nachdem ihre Absicht, über Waitzen nach Szegedin zu gelangen, gänzlich mißglückte. Am bacser Kanale sammelten sich seit längerer Zeit namhafte Streitkräfte der Insurgenten, um die Aufstellung der Südarmee zu bedrohen. Um einem Angriffe der Ungarn zuvorzukommen, ruckte der Ban von Verbasz nach Hegyes vor. Das Armee-Corps langte in der Nacht, ohne dem Feinde zu begegnen, bis vor Hegyes an, da begann ein Tirailleurfeuer; das brave likaner Bataillon warf den Feind nach Hegyes zurück, eben so die anderen Brigaden auf allen Punkten. Bei Tagesanbruch begann ein heftiges Geschützfeuer, feindliche Kolonnen bedrohten die rechte Flanke, wurden aber von der Brigade Horwad zurückgeschlagen. Da aber nach und nach sich eine unverhältnißmäßige Uebermacht des Feindes entwickelte, wurde der Ruckzug kämpfend, aber in bester Ordnung bis Kis-Kér bewirkt. Da am selben Tage auch die Stellungen bei Földvar und Perlasz mit Heftigkeit angegriffen, aber von unseren Truppen behauptet wurden, ist es muthmaßlich, daß am nämlichen Tage ein allgemeiner Angriff der Ungarn beabsichtigt war. Die Truppen aller Waffengattungen kämpften mit Muth, und die Erbitterung des Kampfes mögen die beiderseitigen Verluste erweisen, die bei den Ungarn ungleich größer, doch auch bei uns an Todten, Verwundeten und bis nun Vermißten gegen 600 Mann betragen. Neuesten Nachrichten zufolge, hat General Lüders die Ungarn unter Bem geschlagen, und das Corps des Feldmarschall-Lieutenant Graf Clam ist am Marsche nach Kronstadt, um die eroberten Landestheile zu decken. Das Hauptquartier des Ban ist in Rama, und Peterwardein bleibt cernirt, um den Durchbruch der Ungarn nach Syrmien zu hindern.“ Der „Lloyd“ meldet: „Feldzeugmeister Freiherr von Haynau ist mit zwei Armee-Corps, zusammen 30,000 Mann stark, von Pesth gegen Szegedin aufgebrochen. Vor seinem Abzuge aus Pesth erließ derselbe eine energische Proclamation an die Bewohner der Stadt. Das in den letzten Tagen durch ein hiesiges Journal verbreitete Gerücht von dem Rücktritte des Feldzeugmeisters Freiherrn Haynau vom Ober-Kommando der Kaiserlichen Armee in Ungarn entbehrt alles Grundes. Eben so wenig bestätigt es sich, daß der Feldzeugmeister Baron Heß von der italienischen Armee nach Ungarn berufen werde. Außer dem Secretair Kossuth's, Egersy, welcher bei der letzten Meuterei in Pesth aufgefangen und erschossen worden ist, wurde auch ein zweiter Agent Kossuth's, Tranyi, daselbst ergriffen. Feldmarschall-Lieutenant Perger, der greise heldenmuthige Vertheidiger von Arad, der die dortige Festung nur wegen gänzlichen Ausganges aller Lebensmittel vermöge ehrenvoller Capitulation den Ungarn übergab, ist hier angekommen. Seit heute werden Reisenden nach Pesth und Ofen Päße dahin ertheilt.“ Der in Preßburg erscheinende „Figyelmezö“ vom 21. Juli berichtet: „Nach Privatberichten war der Fürst Paskewitsch schon in Ipolysag, und verfolgte den fliehenden Görgey. Baron Haynau ist aber nach den Theißgegenden abgegangen, um die Insurgenten zu verfolgen, und dem Ban zu Hülfe zu kommen.

Die „Südslavische Zeitung“ enthält Folgendes vom südlichen Kriegsschauplatze: „Die uns aus Syrmien vom 17ten und 18ten zugekommenen Berichte bestätigen vollkommen, was wir gestern und vorgestern von der Südarmee gemeldet haben. Nach diesen Berichten ist der Ban in Titel, welches Knicjanin, wie bekannt, mit sehr festen Verschanzungen versehen hat.“ Die Brigaden Rastic, Draskovic und Puffer sind bereits nach Syrmien über die Donau gekommen und stehen jetzt vor Peterwardein. Peterwardein ist von den Magyaren leider entsetzt und mit frischen Truppen versehen worden, die, wie man voraussetzt, nächstens einen Ausfall auf das Cernirungscorps unternehmen dürften. In Titel, Vilovo und Mosorin (sämmtlich im Czaikistendistrikte) werden großartige Anstalten zur Vertheidigung getroffen, und der Ban dürfte sich dort bis zur Anlangung hinreichender Hülfe devensiv verhalten. Die letzten Vorgänge in der Bocska haben die Bevölkerung in Syrmien wieder sehr in Bewegung gebracht und viele wandern bereits nach Serbien; sollte es den Magyaren in Peterwardein gelingen, bei Kamenitz, Bukowitz und Karlowitz nach Syrmien durchzubrechen, was doch kaum zu befürchten steht, dann ist alles bereit, sich über die Save zu flüchten. So bestürzt ist man dort über die Erzählungen der Bacskaer Flüchtlinge, die wieder massenweise uber die Donau nach Syrmien heruberziehen. Die Magyaren, sagen sie, nahmen Alles, was nur immer Waffen tragen kann, mit. Die Staparer Fluchtlinge verließen ihren Ort in Flammen. Die Flüchtlinge aus den entfernteren serbischen Ortschaften, als: Pacir, Ledjen u. A. flohen knapp vor dem Feinde. Die Brooder und Gradiskaner vier Bataillone, die in Palanka und Futok (am linken Donau-Ufer) standen, sind am 17ten d. M. nach Illok und Canevic herübergekommen. Somborer Flüchtlinge, die am 18. d. herüberkamen, erzählten, daß sehr viel Volk am linken Donau-Ufer harre, um nach Syrmien übergeführt zu werden; es ist jedoch großer Mangel an Fahrzeugen. Alle Berichte stimmen darin überein, daß die Kämpfe, welche seit dem 14ten am Franzens-Kanal unweit St. Tomas, dann bei Verbas und an den Römerschanzen vorgefallen sind, sehr heftig waren. Unsere Truppen haben sämmtlich mit größter Todesverachtung gegen die Uebermacht des Feindes gefochten; am meisten soll ein Bataillon von Piret Infanterie, ein likaner Bataillon, dann die Jäger und Kürassiere gelitten haben. Doch wollen wir über die uns zugekommenen Details erst weitere Bestätigung abwarten. Auf Seiten des Feindes soll der Verlust ungemein groß sein. Bem hatte, nachdem er über die Theiß gesetzt, am 13ten d. zwei Brigaden gegen den Franzenskanal vorgeschoben; als Se. Excellenz der Ban diesen, wie man sagt, mit etwa 13—14,000 Mann am 14ten entgegenrückte, warf sich Bem mit seiner Hauptmacht an 40,000 Mann auf denselben, so daß nur die heldenmüthigsten Anstrengungen und die überall begeisternde Gegenwart des Ban sein Corps vor der Uebermacht der Magyaren retten konnte. Bei einer solchen Macht des Feindes ward die Stellung am Franzenskanal naturlich unhaltbar, und die Strategie gebot, die ganze Kraft der Südarmee auf die Behauptung des Schlüssels der Backa, der Südspitze des Czaikisten-Bataillons, zu verwenden.“

Ferner sagt die „Südslavische Ztg.“ vom 20. Juli: „Die heutigen Nachrichten vom Kriegsschauplatze in der Bacska bieten wenig Tröstliches. Diese Nachrichten stützen sich indeß nur auf die Aussagen der Flüchtlinge, die wieder massenhaft aus der Bacska nach Syrmien ziehen. Diese Aussagen pflegen jedoch im ersten Momente des Schreckens und der Verwirrung gewöhnlich sehr übertrieben zu sein. Der Ban scheint nun wirklich seine Hauptmacht im Czaikisten-Distrikt konzentrirt zu haben, um diesen bedrohten Schlüssel der Operationen zu behaupten. Allgemein sind die Klagen, daß man die Sudarmee, die ohnedies durch die Seuche, das Klima und die beständigen Strapazen große Verluste erlitten, ganz isolirt einer so schwierigen Aufgabe unterziehen konnte, ohne derselben bei Zeiten die nöthigen Verstärkungen zuzuführen. Die Hulfe der Russen von Orsova her ist eine höchst problematische, und auch die Rugentsche Armee an der Drau scheint vor der Hand eine ganz andere Bestimmung erhalten zu haben, als dem Ban Sukkurs zu bringen. Indessen bildet noch das diesseitige peterwardeiner Cernirungs-Corps eine namhafte Macht, die, mit der Armee des Ban vereinigt, eine bedeutende Verstärkung wäre. Auch behauptet Knicjanin mit seinem Reserve-Corps, obzwar mit äußerster Anstrengung, die Position an der Theiß Mündung, und so wäre, außer der etwaigen Entsetzung Peterwardeins, kaum etwas Schlimmeres vor der Hand zu befürchten.“

Die „Agramer Zeitung“ vom 21sten meldet: „Seit drei Tagen herrscht in Agram allgemeine Niedergeschlagenheit und gänzliche Mißstimmung. Es heißt nämlich, die Süd-Armee habe eine große Schlappe erlitten. Wir konnten, obschon uns einer unserer wiener Korrespondenten gestern schrieb, unsere Süd-Armee habe große Verluste erlitten, allen diesen Gerüchten keinen Glauben schenken, weil, wie wir in unserem gestrigen Blatte berichtet, die uns direkt aus dem Hauptquartier der Süd-Armee zugekommenen vollkommen authentischen Mittheilungen vom 12ten und 13ten d. nichts von einer drohenden Gefahr, viel mehr sagen, die Süd-Armee stehe mit vereinter Kraft aller Reserven in einer Stellung, in der sie nicht nur der überlegenen Macht des Feindes mit Zuversicht, sondern mit dem Wunsche, daß es zum Angriffe kommen möge, entgegensieht.“

Der Fürst Windischgrätz, welcher von Böhmen hier angekommen war, um seinen verwundeten Sohn zu besuchen, ist vorgestern von hier wieder auf seine Herrschaft zurückgekehrt. Der Sohn des Fürsten, der als Hauptmann im vierzehnten Jägerbataillon dient, wurde am 12ten d. M. in der Schlacht bei Acs verwundet.

Die Presse entnimmt Briefen aus Galizien die Nachricht, daß daselbst Vorbereitungen zum Empfange eines weiteren russischen Truppenzuges getroffen werden, welcher an 150,000 Mann stark sein soll. Ingleichen soll aus Jassy ein neues russisches Corps von 10,000 Kosaken nach der siebenburgischen Gränze marschiren.

Pesth, 19. Juli. L. Kossuth, Herr Szemere und die übrigen „Minister“ sollen sich nach ihrem Abgange von hier doch nach Szegedin gewagt haben, wo jetzt die Residenz ist. Sie sind übrigens auf ein unstätes Leben gefaßt; lautet ja ihr Abschiedsgruß an die Stadt Pesth dahin, daß sie sich „ins Lager“ begeben, um „zu siegen oder zu sterben!“ Szemere geht jetzt mit nichts Geringerem um, als Ludwig Kossuth zu stürzen und an seine Stelle zu treten. Dieser Minister-Präsident hat in den neuesten Tagen des Monats Juli ein Blatt redigirt, unter dem Namen Respublica, worin als völlig unerhörter Fall seit der ganzen Revolutionsepoche zum ersten Mal Sätze und Nüancen anzutreffen waren, die sich gegen Kossuth und seinen Schützling Görgey in unumwunden geringschätzender Weise ausdrückten. Diese Manier hat verblüfft und trat täglich mehr heraus, und endlich war zu lesen, daß Kossuth nur die Revolution begonnen, Herr Szemere aber im eigentlichen Sinne des Wortes sie organisirt habe. Gleichzeitig wurde eine kurze Entfernung Kossuth's nach Szegled dazu benutzt, um Görgei zu stürzen und Dembinski das Ober-Kommando zu übergeben. Zum Zanken war jetzt in Pesth nicht mehr Zeit, wenn aber dieser armselige Bartholomäus weiter fort intriguirt, so wäre nicht so sehr das, was er thut, zu bedauern, als er ob seiner Ohnmacht, den dämonischen Einflüssen jenes Kossuth gegenüber, persönlich nur zu bemitleiden ist. Bemerkenswerth ist, Kossuth steht noch jetzt, so wie in seiner vormärzlichen parlamentarischen Epoche, vereinzelt da. Leider aber umschwebt ihn seit Ende December vor den Augen der begriffsunfähigen Volksklasse noch immer eine Art von Märtyrerglanz, und wenn man diesen Umstand geschickt beseitigen könnte, so wäre das Land, dem

wohl noch viele Stürme bevorstehen, früher als man denkt gerettet.

Es ist ausgemacht, daß Görgey, der mit einem konzentrirten starken Truppen-Corps hinter Komorn steht, keine Befehle mehr von seiner Regierung annimmt. Dem invaliden Meszaros, den der pesther Ministerrath während der allgemeinen Retirade mit dringenden Vorstellungen zu ihm ins Lager sandte, hat er kurz und auf gut österreichisch geantwortet: "Schauns daß's weiter kommen." Es scheint, daß eben in diesem Rayon die Kerntruppen der Magyaren eine entschiedene Defensivstellung angenommen haben.

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

New-York, 3. Juli. Der Tod des Ex-Präsidenten Polk wurde von allen Parteien mit gleicher Theilnahme betrauert.

Die Cholera richtet große Verheerungen in dem Mississippithale und den westlichen Staaten, aber auch in Texas und Nord-Amerika an. St. Louis, welches bekanntlich vor einiger Zeit von einem schrecklichen Brande so stark heimgesucht worden, leidet besonders unter der Epidemie. An der atlantischen Meeresküste ist die Cholera im Verhältnisse gering, obgleich sie zu New-York viele Opfer fordert.

Die Nachrichten aus Kalifornien reichen bis zum 18 Mai, und es scheint gewiß, daß die nordamerikanischen Ansiedler mit den Behörden in Konflikt gerathen sind. Thatsache ist es, daß die amerikanischen Einwanderer den ins Land strömenden Fremden sehr feindselig gesinnt sind, besonders denen, die aus Süd-Amerika und den Sandwichs-Inseln gekommen. Sehr unzufrieden sind sie darüber, daß der nordamerikanische Kongreß nicht für ein Gouvernement des neuen Gebietes Sorge getragen. Die new-yorker Blätter sind voller Details über das Leben und Treiben in Kalifornien, welches bei aller Abenteuerlichkeit dennoch dem Kühnen und Arbeitslustigen reichen Lohn verspricht. Aus Mexiko allein sollen 50,000 Menschen nach Kalifornien gezogen sein. Manche von ihnen sind aber schon zurückgekommen, da die Nord-Amerikaner ihnen das Goldgraben wehren wollen. Mit den eingeborenen Indianern haben die Goldsucher auch Kämpfe zu bestehen, und man hat zu erwarten, daß es zu einem wahren Vertilgungskriege derselben kommen wird. Ein new-yorker Blatt bringt ausführliche Erzählungen eines gewissen Martin, der eben aus Kalifornien zurückgekommen, wo er 11 Monate gelebt, der im Allgemeinen Alles bestätigt. Er schätzt die Zahl der Goldgräber schon auf etwa 1000. Zu San Francisco mochten, als er am 1. Mai es verließ, wohl 75,000 Einwanderer zusammen sein. Ueber die Unsicherheit des Landes sagt er Trauriges. General Smith hat keinen Soldaten mehr zu Gebote. Sie sind alle davongelaufen. Mord und Todtschlag ist in der Goldgegend nicht selten, um solche zu berauben, die schon viel Gold zusammengebracht. Martin bestätigt übrigens den unerschöpflichen Reichthum des Landes. Er kannte drei Männer, die ein ganzes Jahr lang in der Goldgegend gelebt, und die jetzt mit 300,000 Dollars in Gold heimkehren. So viel aber geht aus allen Berichten hervor, daß die Arbeit des Goldförderns eine sehr mühsame ist. Trinken und Spielen ist an der Tagesordnung. Das Land ist übrigens ziemlich öde und wenig fruchtbar. Die Mannschaft zweier amerikanischen Kriegsschiffe vor San Francisco war auch desertirt.

Miscellen.

Die Officin der Times.

London, 21. Juli. Tief in der City, von sehr winkligen Straßen, in denen sich zwei Wagen kaum ausweichen können, enge eingeschlossen, liegt ein kleiner Platz, der Printing Square. Die kleinen Gebäude, die ihn bilden, sind die Officin der Zeitung, die an Einfluß und Reichthum ihres Gleichen in der Welt nicht hat. Eine Marmortafel über dem Haupteingange, von einer Anzahl von Banquiers und Kaufleute der City geschenkt, erinnert an die glückliche Entdeckung eines großen Betruges, dessen Urheber die Times mit bedeutenden Kosten herausfanden, und dadurch großen Verlust von der Kaufmannswelt abgewandt. Tritt man ein, so erblickt man ein seltenes Schauspiel menschlicher Geschäftigkeit, die von, in ihrer Art einzigen, Maschinen unterstützt wird. Die Times machen in der Regel zwei Auflagen des Tages, ausnahmsweise, z. B. zur Zeit der Februar-Revolution, wohl auch vier, ja fünf Auflagen. Jede Nummer ist meistens anderthalb Bogen stark, von denen der halbe Bogen und ein Theil des ganzen mit Annoncen ausgefüllt sind, durchschnittlich in Summa 30 Spalten. In dieser Beziehung ist der Andrang so stark, daß immer ein Theil der Inserta zurückgelegt werden muß. Die Times haben gegenwärtig ein Abonnement von 36,000 Exemplaren; an Tagen, an welchen interessante Parlamentssitzungen stattgefunden, ist die Auflage um etwa 1000 Expl. stärker; an dem Tage, an welchem der Mörder Rush seine Vertheidigungsrede hielt, zogen die Times 9000 Expl. mehr ab. In der Officin arbeiten 200 Menschen. Ist der Setzer fleißig, so kann er an einem Tage eine Spalte setzen und 15 Sch. (5 Thlr.) verdienen. Das Papier wird von mehreren Mühlen beschafft, der Lieferant ist Miteigenthümer der Times. Jeder Bogen wird zuerst in Somersethouse gestempelt, wofür 1 Penny an den Staat gezahlt wird. Für diesen Stempel zahlen die Times, da sie täglich anderthalb Bogen geben, 27,000 Penny, d. h. 300 Pfd. St. täglich und 93,900 Pfd. St. (657,300 Thlr.) im Jahre. Ein Vorrath von 150,000 gestempelten Bogen liegt jederzeit in dem Papierkeller, mit deren Anfeuchtung sechs Menschen unablässig beschäftigt sind. Dieser Vorrath reicht immer für 4—5 Tage aus. Außerdem zahlt die Zeitung an den Staat für jede Annonce 1 Schill. 6 Pence (etwa 15 Sgr.) Man sieht, daß die Abgaben der Zeitungen zu den einträglichsten Einkünften gehören, die die britische Regierung hat.

Die Maschinen der Times sind doppelter Art: die kleineren liefern in der Stunde 1800 auf beiden Seiten bedruckte Bogen; in ihnen bewegt sich der Satz horizontal. Außerdem arbeiten noch zwei große Maschinen, in denen der Satz einen Cylinder bekleidet, der, indem er seine Bahn beschreibt, 8 Bogenseiten bedruckt. Jede dieser Maschinen, von denen die zweite erst seit 8 Tagen aufgestellt ist, bedruckt 9600 Bogenseiten in der Stunde, und könnte noch mehr liefern, wenn es auf die Dauer möglich wäre sie so schnell mit Papier zu bedienen. Der Erbauer dieser sinnreichen Maschine ist Hr. Applegath: die Eigenthümer der Times hatten keinen Contract mit ihm gemacht, sondern zahlten ihm, was er forderte, wofur er die Herstellung und stete Vervollkommnung der am schnellsten arbeitenden Pressen übernahm. Sie werden von einer Dampfmaschine von 12 Pferdekraft (einer sogen. Disk-Engine von Bishop) in Bewegung gesetzt, während für die kleineren eine Maschine von 4 Pf. hinreicht. Der Ansicht, die man in Deutschland öfters hört, daß die Cylindermaschine die Typen schneller abnutze, wird von den Factoren der Times entschieden widersprochen; sie finden im Gegentheil, daß die horizontalen Maschinen mehr Lettern consumiren. Es ist auch der Versuch gemacht, 12,000 Bogen in der Stunde auf den Cylindermaschinen zu drucken; aber dieser Versuch griff das Personal in hohem und die Maschine in gefährlichem Grade an. Das Budget der Times beträgt eine Summe, die genau zu bestimmen seine Schwierigkeiten hat; aber groß genug wird es sein, um, wie versichert wird, einen Correspondenten in Aden, am Eingang des rothen Meeres, mit 1000 Pfd. St. (beinahe 7000 Thlr. zu besolden, und einen electr. Telegraphen nach Liverpool zu bauen.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
E. G. v Bröcker, Censor.
№ 119. Den 21. Juli 1849.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proclams, zu wissen: Demnach die Ehefrau des hiesigen Bürgers Jacob Michael Schockhoff geborne Lisette Maria Schilting verstorben; so citiren und laden Wir Alle und Jede, welche an defunctae Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiemit peremtorie, daß sie binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato dieses Proklams, spätestens also am 18. August 1850, bei Uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt sein soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angehet zu achten hat. 2

V. R. W.
Dorpat-Rathhaus, am 7. Juli 1849.
Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. W. Rohland.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das der hiesigen Brandmeistersfrau Maria Elisabeth Oeberg gehörige hierselbst im 1sten Stadttheile sub No. 111 belegene steinerne Wohnhaus zum nochmaligen öffentlichen Ausbot gestellt worden ist, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 31. August d. J. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine, Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 1

Dorpat-Rathhaus, am 12. Juli 1849.
Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. W. Rohland.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proclams, zu wissen: Demnach 1) der hiesige Einwohner und Schuhmacher Daniel Utzal und dessen Ehefrau Caroline Utzal, später verehelichte Licht, 2) der hiesige Einwohner Jahn Christian Kuhlberg und dessen Ehe-

frau Margaretha Kuhlberg und 3) die hiesige Einwohnerin Wittwe Wilhelmine Hirsch verstorben; so citiren und laden Wir Alle und Jede, welche an der Verstorbenen Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen sechs Monaten a dato dieses Proclams, spätestens also am 8. Januar 1850, bei Uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt sein soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angehet, zu achten hat. 2

B. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 8. Juli 1849.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. W. Rohland.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Augenblicklich außer Stande, mehrfache an mich gelangte schriftliche Anfragen sämmtlich correspondenzlich zu beantworten, erlaube ich mir, in Kundgebung des Wesentlichsten, zu öffentlicher Kenntniß zu bringen, daß ich in Folge Verabredung mit dem seitherigen Chef und Inhaber der pädagogischen Privatanstalt in Werro, Herrn Krümmer, und nachdem von Seiten der Hochverordneten Schulbehörden die Uebertragung der Concession dieser Anstalt auf mich genehmigt worden, die Leitung derselben übernommen habe und das nächste Schul-Semester mit dem 8. August c., jedoch vorerst nur mit jüngeren, in Betreff ihrer Schulkenntnisse etwa für Quinta und Quarta der Gymnasien geeigneten Zöglingen zu eröffnen gedenke, die Eröffnung der höhern Classen von dem Vorrücken der Schüler aus den unteren Classen abhängig machend; und empfehle mich dem Vertrauen und Wohlwollen meiner verehrten Gönner und aller Derer, die sich für diese Anstalt interessiren möchten. 2

Werro, den 16. Juni 1849.

H. Hörschelmann.

Vorstehender Anzeige erlaube ich mir hinzuzufügen, daß ich nach 34jähriger Lehrer- und Erzieherthätigkeit (wovon 10 Jahre im Ausland) in die Stille zurückgetreten und so glücklich gewesen bin, diese Anstalt, in der die Aufgabe meines Lebens gelegen, und die, wie ich jederzeit dankbar anerkenne, so viele Jahre hindurch eines sehr ehrenwerthen Vertrauens von Seiten der Hohen Schulobern, wie eines großen Publikums gewürdigt worden, den jüngeren und bewährten Kräften eines ehemaligen Mitarbeiters, des seitherigen Rectors der Petri-Paul-Schule in Moskau, Herrn Hörschelmann, übertragen zu können, welcher sicherlich alle die geistigen und sittlichen Kräfte und Fähigkeiten in sich vereinigt, die eine Garantie zur Rechtfertigung des ihm schon vielfach bezeugten und noch fernerhin ihm wohlwollend zu Theil werdenden Vertrauens gewähren. 2

Werro, am 16. Juni 1849.

H. Krümmer.

Ich zeige hiemit an, daß der Unterricht in meiner Anstalt am 1. August wieder beginnt und ich das neuerbaute Kellersche Wohngebäude am Domberge bezogen habe. C. Struve. 2*

In einem guten Hause wünscht man einige Pensionairinnen unter annehmbaren Bedingungen aufzunehmen; das Nähere in der Zeitungs-Expedition. 2*

Ein ordentlicher Laufbursche, der zu schreiben und lesen versteht, wird sogleich gesucht. Wo, sagt die Schünmannsche Buchdruckerei. 3

Sonntag den 17. Juli ist auf dem Wege nach Techelfer ein Armband verloren worden; ein glatter goldener Reif mit der Inschrift „24. October 1847", daran hängend ein goldenes Herz, worauf der „12. Mai 1849" eingravirt war. Der ehrliche Finder wird gebeten, dasselbe im Cramerschen Hause St. Petersburger Straße dem Eigenthümer zurück zu erstatten. 1

Abreisende.

Dorpat werden verlassen:

Heinrich Thiele, Stuhlmachergesell.	1
Moses Lipmann.	1
Amalie Glaser.	3

(Extra-Beilage.)

Extra-Beilage

zur Dörptschen Zeitung Nr. 83 vom 21. Juli 1849.

St. Petersburg, 18. Juli. Eine heute ausgegebene außerordentliche Beilage zum Russischen Invaliden enthält nachstehendes 12tes Armee-Bülletin.

Am 29. Juni marschirten die Truppen des 3ten Infanterie-Corps aus Kapolna nach Gyöngyos, von wo aus der General-Adjutant Graf Rüdiger zwei Sotnia Kosaken, unter dem Kommando des Flügel-Adjutanten, Garde-Kapitains Graf Adlerberg, nach Pesth entsandte, um die Stadt zu besetzen und eine Verbindung mit den österreichischen Truppen zu eröffnen.

Das Hauptquartier und das 2te Infant.-Corps rückten nach Kapolna.

Das 4te Infant.-Corps marschirte am 28sten nach Cheie-Keresztur.

Am 29sten wurde eine Abtheilung von zwei Schwadronen des Ulanen-Regiments „Erzherzog Albert", unter dem Kommando des Obristen Stankewitsch, nach Arok-Szallacz gesendet, mit der Weisung, genaue Kundschaft über den bei Szolnok stehenden Feind einzuziehen.

Alle Nachrichten über den Feind bestätigten, daß Perczel und Wysotzky 20,000 Mann bei Kecskemet zusammengezogen haben; daß Pesth von den Ungarn verlassen ist und man dort jeden Augenblick das Eintreffen der österreichischen Truppen erwartet, und daß Kossuth aus Pesth gereist ist, wie man glaubt, weil sich unter den Bewohnern der Stadt Unzufriedenheit mit der provisorischen Regierung gezeigt hat.

Am 30sten Juni hatte das 3te Infant.-Corps Rasttag.

Das 2te Infant.-Corps marschirte nach Kereszend und das Hauptquartier nach Gyöngyos.

Um so viel als möglich sichere Kunde über den Feind einzuholen, wurde das muselmännische Reiterregiment und eine Division des kaukasischen Berg-Rgts, unter Anführung des General-Majors Fürsten Bebutow, aus Gyöngyos gen Waitzen entsandt, woselbst dieser General des anderen Tages eintreffen sollte. Am 1sten Juli rückten das Hauptquartier und die Truppen des 3ten Infant.-Corps nach Hatvan; das 2te Infant.-Corps marschirte nach Gyöngyos.

Der Flügel-Adjutant, Garde-Kapitain Graf Adlerberg, berichtet, daß er Pesth ohne Widerstand besetzt und eine Verbindung mit den in Ofen eingetroffenen österreichischen Truppen eröffnet habe.

Am 2ten Juli verblieben das Hauptquartier und das 3te Infant.-Corps in Hatvan; das 2te Infant.-Corps marschirte nach Hort.

Vom General-Major Fürsten Bebutow und gleichzeitig, über Ofen, vom österreichischen Höchstkommandirenden General Haynau ging die Botschaft ein, daß der Feind von Komorn, mit seiner ganzen Stärke gegen 45,000 Mann und 120 Geschützen, auf dem linken Donau-Ufer, Gran vorüber, nach Waitzen gerückt sei; daß die Patrouillen des Fürsten Bebutow in der Nähe von Waitzen auf die feindlichen Vorposten gestoßen seien und daß nach der von ihm eingezogenen Kundschaft der Feind die Absicht habe, in die Gebirgs-Komitate Nord-Ungarns durchzubrechen. Zufolge dessen wurde die Vorhut vom 3ten Infant.-Corps, aus 3 Bataillonen Infanterie und 8 Schwadronen Kavallerie bestehend, unter dem Gen.-Lieut. Saß, auf dem Wege von Hatvan nach Waitzen vorgeschoben und die übrigen Truppen des 3ten Infant.-Corps ihnen zu folgen beordert. Gen.-Maj. Fürst Bebutow erhielt den Befehl, falls ihn der Feind mit seiner Uebermacht bedrängen sollte, sich auf den Gen.-Lieut. Saß zurückzuziehn. Auch das 2te Infant.-Corps folgte dem 3ten.

Das 4te Infant.-Corps erhielt hier Ordre sich rückwärts zu wenden und Miskolcz zu besetzen, um hier wo möglich den Marsch des Feindes zu den Ufern der Theiß abzuschneiden.

Am 3. Juli sollten die Truppen des 3ten Infant.-Corps, der Disposition gemäß, nach Gödöllö vorgehen. Mittlerweile ging vom Gen.-Maj. Fürsten Bebutow die Nachricht ein, daß er bei Raab auf den Feind gestoßen sei und dieser seinen Marsch nach Waitzen forsetze. Gen.-Maj. Fürst Bebutow entsandte die 6te Sotnia des muselmännischen Regiments, welche Kapitain Eib-Agi führte, voraus, stellte sein Regiment hinter Waitzen auf und zog sich allmälig hinter Ujfalu zurück.

Der Feind verfolgte das Regiment bis Hartijan, wo er Halt machte, nachdem er einige Vorposten vorgeschoben hatte. Wir hatten hierbei keinen Verlust; die Ungarn verloren 5 Todte und 2 Gefangene.

Als Gen.-Adj. Graf Rüdiger von diesen Vorfällen Nachricht erhielt, beorderte er den General-Lieutenant Baron Offenberg den General-Major Bebutow mit einem Theil der Kavallerie zu unterstützen. Der Feind wurde wiederum von Ujfalu nach Hartijan zurückgedrängt. Zu dieser Zeit näherte sich General-Lieutenant Baron Saß, links von Gödöllö her, mit Reiterei und Fußvolk und eröffnete eine Kanonade auf den Feind. Die Rebellen, welche die Uebermacht und viel Artillerie hatten, stellten 60 Kanonen auf und erwiederten unser

Feuer, das von beiden Seiten 7 Stunden unterhalten wurde.

Die feindliche Stellung war zu stark, als daß ein Angriff auf dieselbe, bevor unsere Hauptmacht herangekommen war, siegreichen Erfolg hätte haben können. Wir verloren 80 Todte und gegen 120 Verwundete. Unter den Todten befindet sich auch der Obrist-Lieutenant vom Alexopolschen Jäger-Regimente Bykowski und der Flugel-Adjutant des Kaisers von Oesterreich Langenau, dem eine Kugel das Bein abriß. Die übrigen Truppen des 3ten Inf.-Corps erhielten, als die Kunde von diesem Zusammentreffen einging, Ordre, eiligst nach Hartijan aufzubrechen. Ihnen nach rückte das 2te Infant.-Corps. Mit dem Eintritt der Nacht wurde das Gefecht abgebrochen.

Am 4. Juli stellten sich die Truppen des 3ten Infant.-Corps Angesichts des Feindes auf, der eine starke Stellung vor Waitzen inne hatte, den rechten Flügel an die Donau, den linken an das Gebirge lehnend. Die Aufständischen hatten sich hinter den Aufwurf der Eisenbahn aufgestellt, der für sie eine fertige und starke Schanze bildete.

Das 2te Infanterie-Corps marschirte nach Hartijan.

Die Truppen nahmen Stellung. Die 7te Infanterie-Division traf um Mitternacht hier ein, die 8te um 7 Uhr Morgens; die 4te um 11 Uhr und die 5te erst um 3½ Uhr Nachmittags. Das 3te Corps marschirte 42 Werst, das 2te 50 Werst. So war an diesem Tage der Angriff unmöglich. In der Nacht zog der Feind seine Hauptmacht zurück.

Früh Morgens am 5. Juli wechselten die Kasaken des 3ten Inf.-Corps vor Waitzen mit den feindlichen Tirailleurs Schüsse. Zu ihrer Verstärkung wurde das Ulanen-Rgt Sr. Kaiserlichen Hoheit des Großfürsten Konstantin entsandt, das den Feind in die Stadt zurückdrängte und eine feindliche Batterie nahm. Ein heftiges Gewehrfeuer aus den Häusern der Stadt nöthigte dieses Regiment jedoch sich zurückzuziehn, wobei es ihm gelang, von den eroberten Kanonen eine einzige mit sich zu nehmen. Dieser Angriff that dar, daß die feindliche Hauptmacht bereits in der Nacht Waitzen verlassen habe und vor der Stadt nur dessen starke Vorhut zurückgelassen war; so führten die Truppen des 3. Inf.-Corps unverzüglich einen allgemeinen Angriff aus, zufolge dessen die Aufständischen aus Waitzen herausgeschlagen, sich eiligst auf eine, zwei Werst hinter der Stadt gelegene Stellung, zurückzogen. Aber auch von hier wurden sie vertrieben und hinter das Dorf Katelin zurückgeworfen. Die weitere Verfolgung wurde dem General Grafen Rüdiger übertragen, der den Feind des Abends bis nach Szendeheli trieb, woselbst er übernachtete. Die feindlichen Truppen führte Görgey. Sie verloren an diesem Tage 1000 Gefangene außer den Gebliebenen und Verwundeten. Außerdem wurden ihnen vier Kanonen und eine Standarte abgenommen. Unser Verlust beträgt 6 Todte und 35 Verwundete.

Am 6. Juli hatte General Graf Rüdiger die Ordre mit seiner ganzen Macht Görgey bis Vadkret zu verfolgen und sodann weiter eine Kavallerie-Abtheilung bis Balassa-Gyarmath zu entsenden und womöglich mit einem Theil der Infanterie zu unterstützen. Um genau zu erfahren, welche Richtung die Aufständischen von Balassa einschlagen würden, sollte der Obrist Chrulew mit einem leichten Geschwader ihnen folgen.

Man muß annehmen, daß Görgey die Absicht hatte auf dem linken Donau-Ufer an unserer Armee vorbei zu marschiren und sich mit dem ihm von Szolnok zu Hülfe eilenden Truppen Perczels zu vereinigen; vor Waitzen aber aufgehalten durch die Vorhut des Grafen Rüdiger und das Erscheinen unserer Hauptmacht, faßte er den Entschluß, wie solches alle Nachrichten bestätigen, durch die Gebirgs-Komitate nach Kaschau oder Miskolcz durchzubrechen und sich hinter der Theiß mit Wysotzky und Perczel zu vereinigen. Demgemäß wurden die Truppen des 2ten Infanterie-Corps beordert von Waitzen nach Gyögyos zu rücken, wohin auch nach geschehener Verfolgung das 3te Infant.-Corps sich wenden sollte. Die Vorhut aus einer Brigade Infanterie, einer Brigade Kavallerie, dem muselmännischen Regimente und Artillerie bestehend, wurde unter dem Kommando des Gen.-Lieut. Grafen Tolstoi nach Aszod kommandirt, mit der Weisung, die Straße von Pesth nach Hatvan, auf der unsere Bagage transportirt wurde, zu sichern. Die erste Brigade der 5ten Infant.-Division marschirte nach Ujfalu.

Das Hauptquartier und die 4te Infanterie-Division verblieben in Waitzen.

Am 7. Juli rückte das Hauptquartier und die 4te Infant.-Division nach Ujfalu und am 8ten nach Aszod. Noch am Morgen des 8. Juli ertheilte der General-Feldmarschall dem General-Lieutenant Grafen Tolstoi, der den Feind auf unseren rechten Flügel bemerkt hatte, den Befehl, zu weiterer Kundschaft eine Rekognoszirung auszuführen.

Schon um 3 Uhr Mittags, als das Hauptquartier in Aszod eintraf, vernahm man Kanonendonner. Der Fürst von Warschau begab sich sogleich dorthin und nachdem er 10 Werst durchritten, erfuhr er, daß die Brigade der 5ten Infanterie-Division und das muselmännische Reiter-Regiment, welche die Vorhut bildeten, gemäß der Tages zuvor entworfenen Disposition, bereits nach Hatvan marschirt seien und Graf Tolstoi mit der regulairen Kavallerie dem Feinde gegenüber stände. Die erste Brigade der 5ten Infanterie-Division brach, unter dem Kommando des General-Lieutenants Labinzow, eiligst von Aszod auf, um dem Grafen Tolstoi zur Hülfe zu eilen. Gestützt auf diese Nachrichten, ließ der Höchstkommandirende auch die ganze Infanterie-Division von Aszod nach dem Schlachtfelde marschiren.

Die Rebellen waren von Szolnok in einer Stärke von 20,000 Mann, unter Wysotzky und Perczel, aufgebrochen; ihre etwa 7000 Mann starke

Vorhut, die Josephi kommandirte, wurde beim Dorfe Zsambek, wo eine Division des Charkowschen Ulanen-Regiments stand, von unseren Patrouillen entdeckt. Die genannte Division lockte, indem sie sich in vollkommener Ordnung zurückzog, den Feind bis zum Dorfe Tur, in welchem Gen.-Lieut. Graf Tolstoi mit der übrigen Kavallerie der Vorhut sich befand. Alsbald wurde das Husaren-Regiment J. K. H. der Großfürstin Olga Nikolajewna vorauf gesandt; aber noch bevor unsere Artillerie sich aufgestellt hatte, unternahmen die Rebellen mit ihrer starken Kavallerie die nach der Aussage der Gefangenen aus 32 Schwadronen Husaren bestand und 14 Kanonen bei sich hatte — einen heftigen Angriff. Da entbrannte ein hitziges Reitergefecht, im Verlauf dessen auch unsere Fuß-Artillerie vom Corps des Gen.-Lieut. Labinzow eiligst herbei kam. Durch die Wirkung dieser Artillerie und die der reitenden Batterie wurde der Feind geworfen. Unsere Husaren führten ihrerseits einen glänzenden Angriff aus und das Erscheinen des Gen.-Lieut. Labinzow mit der Infanterie nöthigte die Aufständischen bis nach St. Thomas zurückzuweichen. Die eintretende Dunkelheit setzte der Schlacht ein Ende. Unsere Vorhut machte bei Zsambeck Halt; die Patrouillen stießen beim Dorfe Tot-Almas auf die feindlichen Vorposten.

In dem Kampfe am 8. Juli verloren die Rebellen ein Geschütz, das zertrümmert wurde, und viele Todte. Der Verlust von unserer Seite ist nur unbedeutend; doch wurden beim Husaren-Regimente J. K. H. der Großfürstin Olga Nikolajewna acht Oberoffiziere, die vor den Schwadronen ritten, durch Säbelhiebe bei dem Angriffe verwundet; von ihnen ist Major Holstein an 13 empfangenen Wunden gestorben.

Vom General der Infanterie Lüders ist berichtet worden, daß nach dem Treffen bei Uson und der Einnahme von St. Georgi, welche Ereignisse wesentlichen Einfluß auf den ganzen Landstrich des Husaren und des 2ten Szekler-Infanterie-Regiments gehabt haben, die Ungarn sich nach Csikszerada und Udvarjeli zurückgezogen haben. Von Bem heißt es, daß ein Theil seiner Hauptmacht noch die Festung Karlsburg belagere, der andere Theil aber bei Maros-Vasarhely vereinigt sei, von wo aus, als dem Central-Punkte, Bem sich entweder nach Bistritz wenden und General Grotenhjelm angreifen oder ins Czekler-Land und mit bedeutender Macht in den kronstädter Kreis sich werfen konnte. Bem wählte das erstere, in der Meinung, daß er gegen den schwächsten Theil Erfolg haben würde. Er erlitt indessen eine Niederlage am 15. und 16. Juli.

Mittlerweile war das österreichische Corps des Generals Clam, das durch den Törzburger Paß in drei Echelons gezogen war, am 1., 2. und 3. Juli in Kronstadt angekommen. Die Ankunft desselben benutzend, ließ General Lüders seine Vorhut aus Wladein am 29. Juni nach Fagaras und seine Hauptmacht am 1. Juli aus Marienburg nach St. Georgey rücken.

Die Vorhut, aus 8 Bataillonen, 8 Schwadronen, 20 Kanonen und 4 Ssotnia Kosaken bestehend, marschirte unter dem Kommando des Gen.-Majors Engelhardt am 29. Juni aus Wladein nach Szarkaly, griff in der Morgen-Dämmerung des 30. Juni bei Fagas an und bemächtigte sich nach einem glänzenden Gefechte dieses Punktes und der Brücke über die Olta. Die Ungarn, welche 800 Mann zählten und 4 Geschütze hatten, verschanzten sich auf der Straße vor der Stadt. General Engelhardt beorderte die Infanterie und Artillerie zum Angriff in der Fronte, entsandte das Ulanen-Regiment Seiner Hoheit des Herzogs von Nassau, mit einer Division der reitenden Batterie, auf das rechte Ufer der Olta, um dem Feinde den Rückzug nach Segeswar abzuschneiden und endlich die Kasaken nach Betlen auf der Hermannstädter Straße, mit derselben Weisung. Der Feind durch den Fronte-Angriff zurückgeworfen, gedachte nach Segeswar zu entweichen, wandte sich sodann, als er hier der Ulanen wahrgenommen, zur Straße nach Hermannstadt, wo er den Kasaken in die Hände fiel. Von den 800 Mann blieben 200 auf dem Platze, mehr als 400 wurden gefangen, die übrigen zerstreut. Unter den Gefangenen befindet sich auch der Anführer, Major Morenus. Sämmtliche 4 Geschütze, alles Gepäck, Papiere und Gelder wurden erbeutet. In dem befestigten Schlosse zu Fagaras fand man Vorräthe in bedeutender Menge. Bei den vortrefflichen Dispositionen des Generals Engelhardt und dem schnellen unerwarteten Angriff, war der Verlust auf unserer Seite sehr gering, nämlich 4 Todte und 3 Verwundete.

Vom Heerestheile des General-Lieutenant Grotenhjelm ist die Nachricht eingegangen, daß dieser General am 3. Juli, nachdem er von den Bewohnern des Dorfes Nad-Szai von dem Anrücken eines gegen 1000 Mann starken Rebellen-Trupps, welcher zu dem bei Szered-Falva stehenden Corps durchbrechen wollte, Kunde erhalten hatte, aus seiner Stellung bei Borgo-Ruß in zwei Kolonnen ausgerückt sei, um die erwähnte Vereinigung der beiden feindlichen Corps zu vereiteln und jedes derselben womöglich allein zu schlagen. Die eine unsere Kolonnen, welche Gen.-Maj. Pawlow führte, (sie bestand aus 3 Bataillonen Infanterie, 2 Schwadronen Kavallerie und 10 Kanonen) hatte Ordre nur bis Szered Falva vorzugehen und sich nicht in ein Gefecht einzulassen, bevor nicht die andere Kolonne (3 Bataillone Infanterie, 4 Schwadronen Kavallerie und 10 Geschütze) herangekommen sei, welche vom General Grotenhjelm kommandirt und die österreichischen Truppen zur Vorhut habend, von Bistritz nach Bilak marschirte, um dem Feinde in den Rücken zu fallen und der von ihm aus Nad-Szai erwarteten Verstärkung den Weg abzuschneiden.

Beim Erscheinen der Vorhut dieser Kolonne zog

sich der Feind mit dem größten Theile seiner Macht nach Galaz zurück, wo er eine Stellung einnahm und aus 8 Geschützen ein Feuer eröffnete; doch wandte er sich eiligst zum Rückzuge, als unsere Batterie gegen ihn wirkte und er die Bewegung der Ulanen in seiner Flanke wahrnahm.

Der größte Theil der feindlichen Geschütze wäre sicher in unsere Hände gerathen, wenn bei dem heftigen Sturme und dem starken Regen unseren Truppen das weitere Verfolgen, das über geackerten Boden und in Folge dreitägiger feuchten Witterung aufgeweichtes Terrain hätte gehen müssen, nicht ganz unmöglich gewesen wäre. Dieser Schwierigkeiten ungeachtet, griff dennoch das 3te Bataillon des Kolywanschen Regts, das die Rebellen von Bilak aus verfolgt hatte, und zwischen Hanin und Golez dem Feinde in den Rücken kam, denselben an und nahm ihm, vom Stabs-Kapitain Pedoschenko geführt, zwei Kanonen ab. Auf der weiteren Verfolgung warf sich Pedoschenko, mit seinem Bataillon aufs Neue heranstürmend, in die Reihen der Feinde, erbeutete eine Fahne und machte, mit Hülfe der ihm beistehenden Scharfschützen, 12 Gefangene.

Am 5. Juli kehrte der Heerestheil in seine frühere Stellung bei Bistriz zurück, die Vorhut bei Heidendorf lassend.

Ein Rebellen-Trupp der über Nad-Szai heranzog, zerstreute sich, als er das Schießen hörte noch vor dem Beginn des Gefechtes und zwar so eilig, daß die gegen ihn gesandten Truppen ihn nicht zu erreichen vermochten.

General-Adjutant Graf Rüdiger hat am 9. Juli dem Fürsten von Warschau berichtet, daß der Feind bei der Verfolgung des 3ten Corps seine Bagage zurückgelassen, daß man noch auf der Straße viele abgeworfene Gewehre finde, fortwährend zerstreute Flüchtlinge in den Wäldern aufgreife, und daß danach die Ungarn in vollkommener Auflösung begriffen seien.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
№ 120. Den 21. Juli 1849. E. G. v Bröcker, Censor.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8¼ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4¾ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 84.

Sonnabend 25. Juli 1849.

Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Schweiz. — Italien. — Oesterreich. — Miscellen.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 23. Juli. Ein Theil des französischen Expeditions-Corps soll nächstens nach Frankreich zurückkehren. In dem Kirchenstaate würden nur 20,000 Mann bleiben, die mit dem spanischen und neapolitanischen Corps und den neu zu organisirenden römischen Truppen zur Aufrechthaltung der Ordnung für genügend erachtet werden.

Man versichert, daß dieser Tage der gesetzgebenden Versammlung eine Erhöhung des Einkommens des Präsidenten der Republik um 600,000 Fr. abverlangt werden soll. Es heißt ferner, daß ein bereits entworfener Erlaß, der aber erst nach eingetretener Prorogation der Versammlung bekannt gemacht werden soll, den Palast von St. Cloud dem Präsidenten der Republik als Sommer-Residenz, so wie die Benutzung der Gestute von St. Cloud und Meudon bewilligt. Da dieser Erlaß keine Kredit-Bewilligung nöthig macht, so bedarf er keiner Genehmigung der Versammlung.

Die Blätter enthalten ausführliche Beschreibungen der Reise des Präsidenten der Republik nach dem Schlosse Ham, auf dem er früher gefangen saß. Er besuchte die Zimmer, in denen er damals wohnte, und, wie er sich ausdrückte, „seine verwegenen Unternehmungen abbüßte."

Der „National" sagt in seinem leitenden Artikel: „Wir haben eine Revolution in Aussicht? Wenn aber diese Revolution eintritt, in welchem Sinne wird sie vollzogen werden? Wird Louis Bonaparte Kaiser werden? Oder wird Louis Philipp oder eines seiner Kinder die Komödie des Programms des Rathhauses wiederholen? Oder wird Heinrich V. den Thron seiner Väter besteigen? Wer kann dieses sagen, oder voraussehn? Wie dieser verwickelte monarchische Rebus aber auch gelöst wird, sollten die beiden besiegten Parteien sich ruhig verhalten, und werden die Republikaner Frankreichs gar keinen Widerstand leisten? Man hat also nicht eine, sondern zwei, drei, vier Revolutionen in Aussicht."

Der „Moniteur" enthält eine Kritik, oder vielmehr eine Belobung des dritten Bandes der Schriften des Präsidenten von A. Grün. Letzterer will einen Muth darin sehen, daß der erste Beamte Frankreichs sich nicht scheut, jetzt das zu widerrufen, was er früher gedacht.

Die Regierung will sehr strenge Maßregeln gegen alle politische Flüchtlinge ergreifen. Schon sind 80 Polen ausgewiesen worden.

Straßburg, 23. Juli. Während wir seit langer Zeit gewohnt waren, Flüchtlinge zu Hunderten in allen Theilen der Stadt zu erblicken, sehen wir jetzt nicht einen einzigen mehr, denn die Stadt, so wie das ganze Elsaß überhaupt, sind nun vollständig von ihnen geräumt. Hecker ist gestern Nachmittag von hier abgereist. Er begiebt sich nach Havre, wo er sich in einigen Wochen mit seiner ganzen Familie nach Amerika einschiffen wird. Es begleiteten ihn sehr viele Freunde und Gesinnungsgenossen an den Eilwagen, der ihn morgen schon nach Havre bringt, da er sich in Paris nicht aufzuhalten gedenkt.

Das „Journal des Débats" sagt in Betreff des Preßgesetzes: „Solche Gesetze finden in uns weder Sympathieen noch Enthusiasmus. Wir nehmen sie hin, wie den Belagerungszustand, wie der Kranke eine Operation hinnimmt; solche Maßregeln können nicht Gesetze, sondern blos Ausnahmen werden."

Paris, 24. Juli. Der sardinische Gesandte hat gestern eine Note seines Hofes, in welcher die Forderungen Oesterreichs als übertrieben dargestellt werden, dem Ministerium übergeben. Der König wünscht die Vermittelung Frankreichs. Gestern Abend war Ministerrath, und heute soll eine Note, ruhigen, doch ernsten Inhalts, nach Wien abgegangen sein, um Oesterreich milder zu stimmen und zugleich darzuthun, daß Frankreichs Interesse die Unabhängigkeit Piemonts erheische.

England.

London, 23. Juli. Nachdem Lord Palmerston vorgestern im Unterhause in Folge des Antrages Osborne's erklärt hatte, daß der englischen Regierung keine offiziellen Depeschen über das Vorrücken der russischen Truppen in Ungarn zugegangen seien, nahm dieser seine auf Vorlegung derselben gerichtete Motion wieder zurück. Lord Palmerston versicherte bei dieser

Gelegenheit, daß weder er, noch die Regierung, deren Organ er sei, irgend unfreundliche Gesinnungen gegen Oesterreich hegten, vielmehr überzeugt seien, daß die Festigkeit des politischen Systems von Europa sehr von der Aufrechthaltung der Stärke und Macht dieses Reichs abhänge. Oesterreich, bemerkte er mit besonderer Hinsicht auf den vorliegenden Antrag, habe in der Ausübung seiner souverainen Rechte die unzweifelhafte Befugniß, den Beistand einer fremden Macht anzurufen, und wenn dieser Beistand sich selbst bis auf das Einrücken fremder Armeen in seine Staaten erstrecke; die britische Regierung habe daher in dem, was geschehen, nichts erblicken können, wogegen sie Einwendungen zu machen hätte, allerdings aber bedaure er, daß Oesterreich einen solchen Schritt gethan, eben so wie er die Nothwendigkeit bedaure, die es dazu getrieben.

London, 24. Juli. Schon am 2. August wird die Königin nach Irland abreisen, und das Parlament soll bereits am 31. Juli provozirt werden. Auf der Reise von Irland nach Balmoral wird Ihre Majestät auch die Stadt Glasgow besuchen.

Gestern erklärte Marquis von Lansdowne im Oberhause auf eine Interpellation Lord Brougham's, über den Krieg in Ungarn, daß seit der letzten Frage, welche der Lord hierüber an ihn gerichtet, nichts sich zugetragen habe, was das Verhalten der britischen Regierung ändern oder dieselbe zu einer Anerkennung der ungarischen Republik veranlassen könnte.

Deutschland.

Karlsruhe, 23. Juli. Der General-Lieut. v. Holleben ist zum Gouverneur von Rastatt ernannt worden. — Die von der Regierung projectirte freiwillige Anleihe von Einer Million Gulden findet vielen Anklang im Lande. Es sind bereits nicht unbedeutende Summen gezeichnet. Die Verluste, welche unser Staatshaushalt durch die Revolution erlitten, stellen sich immer bedeutender heraus, doch erwartet man auch mit Sicherheit, daß ein nicht kleiner Theil derselben durch das in Beschlag genommene Vermögen derjenigen, welche eine entschiedene Schuld an den hochverrätherischen Unternehmungen trifft, gedeckt werde. Die jetzige Regierung wird mit Entschiedenheit und Kraft die Sache durchzuführen wissen, und nicht den Vorwurf von Milde und Nachsicht sich zuziehen. Wohin diese führen, haben wir leider im Badischen erlebt. — Ueber die Ankunft des Großherzogs ist noch nichts bestimmt. Sie dürfte sich wohl noch etwas verzögern.

Karlsruhe, 24. Juli. Die Kunde von der Uebergabe Rastatts gelangte durch einen Bahnzug mit weißer Fahne gestern Abend hier an und erregte die größte Sensation. Wie man aber hört, sind die Preußen von den Einwohnern mit offenen Armen empfangen worden. Es mag auch lange keine solche Erlösungsstunde mehr geschlagen haben, wie diese. Man möchte Mitleiden haben selbst mit jener Zahl von Bürgern, welche seiner Zeit mitgewirkt haben zur Verführung der Badischen Soldaten, denn auch sie haben längst ihr unseliges Treiben bereut und sind schwer dafür gezüchtigt worden. Von hier wollten heute schon viele nach Rastatt eilen, um nach ihrem Eigenthum, oder nach Verwandten und Freunden zu sehen; aber es wurde ihnen bedeutet, daß heute noch Niemand in die Festung gelassen werde. Man sagt, daß man der polnischen Legion nicht ganz traue, und von ihr noch gestern kleine Auflehnungen fürchtete. Die Leute von der Besatzung sollen jetzt als Gefangene in die Kasematten gebracht worden sein; heute dürften zahlreiche Haussuchungen und Verhaftungen stattfinden, und man glaubt sogar, daß die Execution an mehreren Rädelsführern und Anführern der Rebellen alsbald würde vorgenommen werden. Mehrere Einwohner, welche beim Einzug der Preußen die Stadt verlassen durften, geben bereits Nachricht von dem schrecklichen Zustande, in dem die Bewohner in der letzten Zeit gelebt haben. Die Rebellen hätten über Alles, über jedes Eigenthum der Bürger verfügt; sie hätten sich selbst die Betten zu Nutzen gemacht und die Bewohner zu Strohlagern gezwungen. Selbst das weibliche Geschlecht sei in keiner Weise geschont, sondern im Gegentheil jeder Rohheit preisgegeben worden.

Heidelberg, 24. Juli, Mittags. Die Uebergabe der Festung Rastatt geschah auf Gnade und Ungnade, ohne weitere Bedingungen. Die Parteien hatten sich seit drei Tagen innerhalb der Festung geschlagen. Zuletzt schlugen sich die badischen Kanoniere zu der Partei, welche auf Ergebung antrug; dies gab der Sache den Ausschlag. Um 4 Uhr Nachmittags marschirte die Besatzung aus und legte auf dem Exerzierplatz die Waffen ab. Sie wurde in die äußeren Kasematten gesperrt. Der Prinz von Preußen zog durch das Karlsruher Thor ein. Die Gefangenen hatten die Aufrührer schon einen Tag vor der Uebergabe losgegeben. Ein großer Theil der fremden Abenteurer soll sich bei den letzten kleineren Ausfällen durch- und davongeschlichen haben.

Schleswig, 23. Juli. Die Statthalterschaft hat folgende Ansprache erlassen:

„Es steht zu erwarten, daß die preußischen und anderen deutschen Truppen sich vorläufig hinter die Linie Flensburg-Tondern zurückziehen werden. Sind die Herzogthümer auch schwer durch diese plötzliche rückgängige Bewegung betroffen, so hegt doch die Statthalterschaft der Herzogthümer das feste Vertrauen zu dem rechtlichen und ehrenhaften Sinne der Schleswig-Holsteiner, daß sie die Umstände richtig würdigen und sich durch das Gefühl des augenblicklichen Schmerzes nicht werden hinreißen lassen, ungerecht gegen Andere zu sein; sie erwarten namentlich, daß sie die Königlich preußischen und sonstigen verbündeten Truppen, welche sich der rückgängigen Bewegung anschließen, so bei sich aufnehmen und verpflegen werden, wie es die Gastfreundschaft gegen diejenigen verlangt, welche ihr Blut für unsere Landessache zu vergießen bereit waren

und zum Theil vergossen haben. Sie sind Deutsche, wie wir, beseelt von der Hoffnung, daß es gelingen werde, wenn auch nach schweren Leiden, Deutschlands Einigkeit und Größe zu begründen, sie beklagen nicht minder als wir den gebotenen Rückmarsch. Durch würdige Haltung gegen die verbündeten Krieger wird jeder Schleswig-Holsteiner sich selbst und Deutschland ehren."

In einem Tagesbefehl vom 21sten d. M. dankt der General Prittwitz den Reichstruppen für ihre gute Disziplin, für die bewiesene Tapferkeit, so wie für das ihm geschenkte Zutrauen; auch ersucht er dieselben, durch gute Aufführung den Quartiergebern ihre Last zu erleichtern und keinen Einflüsterungen auf dem Marsche gegen die betreffenden Landes-Regierungen Gehör zu geben.

Altona, 26. Juli. Die Landesversammlung in Schleswig hat gestern Abend fast einstimmig den Beschluß gefaßt, sich bis zum 8. August zu vertagen. Vorher nahm die Versammlung nochmals einen Antrag an, in welchem der Armee für ihre Tapferkeit und Aufopferung gedankt wurde. — Hr. v. d. Tann traf auf seiner Rückreise nach Bayern heute Abend hier ein. Er wie alle preußischen höheren Offiziere verlassen das schleswig-holsteinische Heer.

Berlin, 28. Juli. (B. N.) In der vorgestrigen, unter einem sehr großen Andrange abgehaltenen dreizehnten Generalversammlung des Treubundes gab der Hauptmann Heitz von der Schutzmannschaft criminalistische Notizen. Nach diesen besitzt Berlin 12,000 bestrafte und wieder entlassene Diebe; eine gleiche Anzahl von Bummlern, Trunkenbolden, feinen Gaunern und eben so viel Tausend liederlicher Dirnen. Es kam die Summe von achtzig Tausend gefährlichen Menschen zusammen, woran der Redner zum Schluß die Bemerkung knüpfte, daß auf jeden einzelnen Schutzmann 80 solcher gefährlichen Menschen fielen, welche derselbe zu überwachen hätte.

Der „Nürnberger Correspondent" ist zu der Entdeckung gelangt, „daß man in München ebensowenig einer großen, als in Berlin einer ehrlichen Politik fähig sei", und hat im Rückblick auf die dänische Frage vergebens gehofft, „daß Bayern die Rolle als Hort deutscher Nationalität übernehmen werde, die Preußen allem Dringen zum Trotz verleugnet." Wenn man mit Federkielen Krieg führen und einen günstigen Frieden erzwingen könnte, so hätte es Schleswig-Holstein an durchschlagenden Hülfstruppen nicht gefehlt; — diese Federhelden ziehn jetzt in Schaaren gegen Preußen zu Felde, unbekummert um die militärische Seite der Frage, von der sie nichts verstehn; unbekummert um die Frage, ob auch die Mittel überhaupt gegeben waren, den bestimmten Zweck zu erreichen? Noch keine dieser Federn hat nachgewiesen, durch welches Mittel man einen günstigeren Frieden erzwingen konnte. Armeen kann man allenfalls noch aus der Erde stampfen, das hat Preußen oft bewiesen, — aber keine Schiffe. Preußen wird nie daran denken, einen so leichtsinnigen Krieg für das Recht der Herzogthümer wieder aufzunehmen, ehe Deutschland nicht eine Flotte hat. Ist dies Ziel erreicht, dann wollen wir uns wieder sprechen. Und Bayern sollte diesen Krieg auf eigene Hand fortsetzen, um sich von einigen Zeitungsschreibern als „Hort deutscher Nationalität" ausposaunen zu lassen? Die bayerische Regierung hat besonnener gehandelt, und ihren Truppen den Befehl zum Rückmarsch gegeben. Den Nurnberger Correspondenten, der seiner Regierung eine solche Donquixotiade zumuthet, möchten wir aber daran erinnern, daß zum Kriegführen vor Allem auch Eins gehört — nämlich Geld. Wo blieben die Flottenbeiträge Bayerns, als es sich darum handelte, Deutschland kampffähig gegenüber Dänemark zu machen? Die bayerischen Truppen, welche nach Schleswig zogen, waren ohne Munition und in allen Stucken mangelhaft ausgerüstet; das preußische Arsenal mußte aushelfen. Heut fehlt es ihnen zum Rückmarsch an Geld. Die Eisenbahndirektionen weigern sich bereits aller Orten, die armen bayerischen Soldaten, die man ohne Reisegeld in die Heimat schickt, zu befördern. Die preußische Regierung wird auch hier wohl wieder aushelfen mussen, — denn zu solchen Dingen ist sie immer noch gut genug, und den Vorrang als Reichssäckelmeister läßt man Preußen gern, ohne daß bayerischer Stolz sich gekränkt fuhlt! Wenn man also nicht einmal Geld hat, seine Truppen zurückzubefördern, so hat man noch weniger Geld übrig, einen nutzlosen Krieg fortzuführen.

Stettin, 23. Juli. Gestern lief in Grabow eine neue, schmucke Brigg vom Stapel. Die Schiffe in der Nachbarschaft, so wie die in der Nähe stationirten Kanonenböte, begrüßten den „Heinrich v. Gagern" durch Aufhißung ihrer sämmtlichen Flaggen und Wimpel.

Schweiz.

Bern, 18. Juli. Der (schon kurz erwähnte) Bundesbeschluß lautet in seinen Hauptpunkten: Art. 1. Die politischen und militairischen Chefs, so wie auch die anderen Hauptfuhrer, welche sich bei dem neuerlichen Aufstande in Rheinbayern und im Großherzogthum Baden betheiligt haben, und die so eben in der Schweiz angekommen sind, werden sofort aus dem Gebiete der Eidgenossenschaft ausgewiesen. — Art. 2. Im vorstehenden ersten Artikel sind inbegriffen: a. alle diejenigen, welche Mitglieder einer provisorischen Regierung oder anderer derartigen Behörden gewesen sind, als: Zitz, Brentano, Struve, Gögg, Werner, Fickler; b. die militairischen Chefs, als: Louis Mierosławski (Pole), Sigel, Doll, Mersy, Blenker, Willich, Germain Metternich; c. andere Männer, welche eine höhere oder einflußreichere Stellung bei der Regierung oder bei der Armee der Aufständischen eingenommen haben, und deren Namen der schweizerische Bundesrath später bekannt machen wird. —

Art. 3. Ferner sollen aus dem schweizerischen Gebiete ausgewiesen werden, die in dem Kreisschreiben vom 15. d. M. erwähnten Individuen, als K. Heinzen, Fr. Neff, Löwenfels, G. Thielmann und alle diejenigen, welche an dem Einfall in das Großherzogthum Baden im September 1848 Theil genommen haben. Art. 4. Die Kantonal-Behörden sind eingeladen, unverzüglich fur Vollziehung des gegenwärtigen Beschlusses zu sorgen. Dieselben haben sich, um diejenigen Nachweisungen, deren sie bedürfen sollten, zu erhalten, an das schweizerische Justiz- und Polizei-Departement zu wenden Sie werden den in Art. 2 und 3 oben erwähnten Individuen die erforderlichen Päße ausstellen, um sich damit nach Frankreich oder nach einem anderen Staate, in welchem sie Sicherheit zu gewärtigen haben, begeben zu können. Die Kantonal-Behörden sind eingeladen, dem schweizerischen Bundesrath über die Vollziehung dieses Beschlusses Bericht zu erstatten.

Die Baseler Zeitung sagt ihrerseits: „Man fragt, wie sich eine solche Maßregel mit dem Asylrecht vertragen würde. Es hat aber Alles seine Gränzen, und ein deutsches Sprüchwort sagt: Es ist dafur gesorgt, daß die Bäume nicht in den Himmel wachsen. Wir begreifen, deß der fragliche Beschluß dem Bundesrath schwer angekommen ist, es ist das der nothwendige Rückschlag vorjähriger Uebertreibungen und Rechtsverweigerungen, die freilich eine andere Behörde als der Bundesrath verschuldet hat, aber er hat deren Erbe angetreten."

Der N. Zurch. Ztg. wird aus Bern geschrieben, der Beschluß des Bundesrathes vom 16ten sei demselben nicht durch fremde Noten abgedrungen worden. „Wir können die bestimmte Versicherung ertheilen," heißt es in diesem Blatt, „daß keinerlei Note von irgend einem auswärtigen Staate eingekommen ist, weder über die Flüchtlinge, noch über andere politische Verhältnisse. Hiermit ist zugleich auch das falsche Gerucht widerlegt, daß ein preußischer Courier an den Bundesrath gesendet worden sei."

Basel, 21. Juli. Laut offiziellem Bericht des bundesräthlichen Polizei-Departements befinden sich in der Schweiz 9000 deutsche Flüchtlinge, die kolonnenweis eingetroffen sind; ferner 150 Polen und noch außerdem viele einzelne Uebergetretene. Es ist Nachricht angelangt, daß 24 Pfälzer Flüchtlinge, die sich auf dem Rhein heimbegeben, sofort arretirt und nach Landau geführt worden sind. Die badische Regierung begehrt von den Kantonal-Behörden die Auslieferung von Blenker, als der gemeinen Verbrechen von Brandschatzung, Raub und Erpressungen beschuldigt. Dieses Auslieferungs-Begehren ist auch unter Beifügung gerichtlicher Nachweise obiger Verbrechen an die Gerichts-Behörden ergangen. Der Bundesrath wird darüber zu entscheiden haben.

Italien.

Rom, 16. Juli. In Rom herrscht fortwährend die größte Ruhe, und die Reorganisation geht in der besten Ordnung von statten. Von Garibaldi und Genossen weiß man wenig verläßliches. Oudinot erläßt täglich irgend eine Proklamation. In einer solchen vom 14ten sagt er, wie nach dem Einzuge der Franzosen in Rom die unzweideutigsten Beweise von Sympathie und zahllose Adressen den Beweis geliefert haben, daß Rom nichts sehnlicheres als eine Restauration der päpstlichen Gewalt wünsche. Indem nun Frankreich in der Hauptstadt der christlichen Welt die weltliche Macht des Kirchenhauptes herstellt, glaubt es die Wünsche der katholischen Christenheit zu erfüllen. Oudinot versichert, daß der heilige Vater die Wünsche seines Volkes kennt und gewiß berücksichtigen wird. Er schließt mit den bedeutungsvollen Worten: „Frankreich weiß es. Eure Hoffnung wird nicht getäuscht werden." In einem Tagesbefehle wird verordnet, daß im Vatican ein feierliches Tedeum abgehalten werde. Alle Truppenkörper werden gegenwärtig sein. Dieselbe Ceremonie wird in allen Cantonnements der Franzosen stattfinden. Die römischen und französischen Truppen werden sodann gemeinschaftlich die Revue passiren. Hundert Kanonenschüsse vom Kastell werden in dem Augenblicke, wo die päpstliche Fahne aufgepflanzt wird, gelöst werden. Ferner wird eine allgemeine Illumination angeordnet.

Der Polizeipräfekt von Rom, Oberstlieutenant Chapuis, hat am 15. folgendes Dekret erlassen: „Auf Befehl des Obergenerals sind sämmtliche Zeitungen, mit Ausnahme des amtlichen Giornale di Roma von heute an unterdruckt. Jedes Journal, welches trotz diesem Verbote erscheint, wird sofort sequestrirt, und die Redakteure werden mit aller Strenge der Gesetze verfolgt."

Der Concordia zufolge, hat Garibaldi, der von den französischen, neapolitanischen und spanischen Truppen umzingelt war, sich unter dem Schutze der Dunkelheit mit den Seinigen durchzuschlagen gewußt.

Oesterreich.

Wien, 24. Juli. Die heutige „Wien. Ztg." meldet: „Nach einem Berichte des Feldmarschall-Lieutenants Baron Berger, dessen Ankunft in Wien wir in unserem heutigen Abendblatte meldeten, hat die Festung Arad am 30. v. M., durch gänzlichen Mangel an Lebensmitteln gedrungen, eine ehrenvolle Capitulation abgeschlossen. Der am 1sten abmarschirenden Besatzung wurde das sichere Geleite bis vor Stuhlweißenburg gegeben, allwo sie eine österreichische Garnison vorfand. Die Capitulations-Bedingungen sind nicht anbergelangt.

Nachrichten aus zuverlässiger Quelle melden aus England, daß Fürst Metternich an einer immer deutlicher sich entwickelnden Gehirnerweichung leide, und sich die Symptome schon einstellen, welche die Folge dieser Krankheit sind. Er ist apathisch, geistig fast ganz herabgedrückt, so zwar, daß er seine Tochter, die Gräfin Sandor, welche zur Ordnung der Familien-Angelegenheiten nach England reiste, nicht mehr erkannte. In wenigen Wochen dürfte wohl daher seine gänzliche Auflösung zu erwarten sein.

Wien, 24. Juli. Im „Soldatenfreund" liest man: „Die Kämpfe um Waitzen haben bei Komorn den früheren Stand der Dinge herbeigeführt, d. h. die Festung hat eine Garnison, ungefähr 8000 Mann, erhalten und wird durch unsere Truppen cernirt, eine förmliche Belagerung scheint nicht wahrscheinlich, weil, abgesehen vom Verluste an Menschen, dem Verbrauchen an Munition, auch Zeit verloren geht und doch in sechs bis acht Wochen auf kein Resultat gerechnet werden dürfte. Ist die Hauptmacht der Rebellen die nach Norden zog, jedoch von den Russen gedrängt und, wo namentlich die Kosaken den Befehl erhalten haben, der feindlichen Arrieregarde so nahe als möglich harcelirend zu folgen, unthätig gemacht, so ist auch der Fall Komorns unvermeidlich. Es genügt daher zur Cernirung der Festung das bisher auf der Schütt gestandene zweite Armee-Corps, da das dritte und Reserve-Corps die Straße über Ketschkemet auf Szegedin, das erste über Stuhlweißenburg nach Földvar zur Unterstutzung des Banus eingeschlagen haben. Bei dieser Gelegenheit kann eine Scene aus dem Gefechte bei Waizen nicht unerwähnt bleiben, welche die Entschlossenheit der Kosaken aufs neue beurkundet; eine Abtheilung derselben hatte gleich am ersten Tage, dem 15ten, eine feindliche vor Waizen aufgefuhrte Batterie attaquirt und diese bis in das Innere der Stadt verfolgt; da gewahrten sie sich nicht nur von Uebermacht umringt sondern auch abgeschnitten. Ohne Bedenken stürzte ihr Führer in die Donau, der einzige Ausweg, seine Braven ihm nach, und retteten sich glücklich, dem Feinde das Nachsehen überlassend. Die noch in der Festung Komorn eingeschlossenen gefangenen zehn Sappeurs mit ihrem Sappeurmeister sind trotz aller Versuchungen und Anlockungen, in Dienst der Insurgenten zu treten, nachdem man Allen Offizierssstellen und dem Sappeurmeister eine Hauptmannsstelle angetragen, Sr. Majestät unserem Kaiser und ihrem Eide treu geblieben, immer erklärend, sie wollten lieber sterben, als ihren Eid brechen.

Aus Czernowitz wird dem „Soldatenfreund" berichtet, daß die aus Bistritz vertriebenen Rebellen bei Maros Vasarhely in ziemlicher Stärke eine feste Stellung genommen und diese zu vertheidigen gesonnen seien, da mit dem Falle von Maros Vasarhely der Hauptstützpunkt der aufrührerischen Szekler verloren ginge. General Luders sei bereits zum Angriff auf diese Stadt vorgeschritten.

Pesth, 21. Juli. Seit vorgestern, da das Hauptquartier sich hier befindet, ist unser hauptstädtisches Leben wieder erwacht. Die vielen Schikanen, die unter dem Szemereschen Gouvernement den öffentlichen Verkehr belästigten, sind wie verschwunden, und selbst die Drangsal mit dem Papiergelde macht sich fast schon weniger fühlbar. Da man der Kossuthnoten los und ledig geworden ist, so geht jetzt unser Bankpapier rasch und flüssig von Hand zu Hand. Die Assignation findet natürlich auch keinen Anstand, und das Vertrauen und der Muth wächst. Das letzte alberne Projekt des Szemerschen Ministerrathes, zur Erleichterung des schon fast gehemmten Geldumlaufes in der Stadt, kleine städtische Anweisungen im Betrage von 200,000 Fl. C. M. à 1, 2, 3, 4, 5 und 6 Kr. zu emmittiren, wurde durch das Vorrücken unserer Armee noch früher vereitelt als diese Abderirten, nach einer eingesandten richtigen Demonstration in der „Pesther Zeitung", die Erfahrung hätten machen mussen, daß gemäß dem entworfenen Plane zu dieser Einwechslung nicht mehr und nicht weniger als 14 Jahre erforderlich wären! Dabei stieg der Preis fast aller Lebensmittel von Tag zu Tag fabelhaft in die Höhe, ein Pfund Zucker z. B. wurde für anderthalb Gulden C. M. verkauft, aber selbst das Rindfleisch erhielt täglichen Aufschlag. Alles wies darauf hin, daß das Mißtrauen im Lande gegen seine sogenannte Regierung sich schon tief festgesetzt hatte. Einen fast komischen Eindruck machte aber der eben so niedrige, als gewissenlose Terrorismus, den die in Pesth sich niedergelassene ungarische Montur-Kommission ausübt. Da alle Handwerker in Bausch und Bogen von ihr requirirt wurden und unter Androhung kriegsrechtlicher Strafe keine Art von Civilarbeit annehmen durften, so bekam man für einen goldenen Kopf, wie man zu sagen pflegt, nicht ein Paar Stiefel zu machen. Da man endlich auch Frauenzimmer bei diesen Arbeiten verwendete, so wurden zu guter Letzt sämmtliche pesth-ofener Köchinnen rebellisch, ließen ihre seufzenden und klagenden Hausfrauen im Stich und gingen „unters Militair." In Allem genommen, von der Politik auch ganz abgesehen, war in der That hier ein saures Leben. Sobald Pesth von Wien abgesperrt ist, kann es keine Freude, keine Behaglichkeit und kein Wohlleben in Pesth geben. Das wiener Packet ist die Lebensbedingung fur Budapesth, die Magyaren von der unvernünftigen Partei mögen sich dagegen creifern, wie sie wollen. Auch die materiellen Revolutionaire, die wahren Schüler Kossuth's, die nur beständig von Fiume und vom Welthandel reden, werden, wie wir jetzt hoffen durfen, endlich dahin gekommen sein, die Eroberung Croatiens ein wenig aufzugeben und aus inniger Ueberzeugung und freiem Willen der schönen bewährten und edlen Vindobona, die nun etwas ernster geworden ist, aber immer noch den alten Reiz behauptet ihre Huldigung darzubringen. Die ganze übrige Bevölkerung aber ist ohnehin mit allen Banden des Nutzens und der Sympathie aufs unzertrennlichste an Wien gekettet. In diesem Augenblicke beherbergt Budapesth vielleicht 60,000 Mann Kaiserlicher Truppen, die vorgestern vier Nachmittagsstunden lang ihren gefeierten und pompösen Einzug hielten. Die russischen Truppengattungen boten unserem Publikum einen neuen, überraschenden Anblick. Die Reiterei besteht aus lauter schönen, schlanken Männern, die meisterhaft ihr Roß tummeln. Auch wird ihre Gemüthsart vom Volke gelobt, dem man in ihnen lauter wilde Heiden und Barbaren angekündigt hatte. Der Kossuthsche Kreuzzug gewinnt, wie man aus allen Gegenden vernimmt, sehr wenig Kreuzfahrer. Das Landvolk ist mehr mit der Aerndte beschäftigt,

die in diesem Jahre überaus ergiebig ausgefallen ist.

Gestern Mittags ist eine Kundmachung folgenden Inhalts erschienen:

„Die beiden Judengemeinden in Pesth und Alt-Ofen haben ihr mehrfälliges, wahrhaft schändliches und gesetzwidriges Benehmen im Allgemeinen, insbesondere aber durch mehrere Begünstigung und Unterstützung der Sache der Rebellen gegen ihren rechtmäßigen Kaiser und König, auf eine so offenkundige Weise an den Tag gelegt, daß ich mich deshalb bewogen finde, zur wohlverdienten Strafe derselben, so wie zur Warnung anderer Gemeinden, eine Requisition an Montur- und sonstigen Ausrüstungsstorten, und zwar für Pesth und Alt-Ofen zu gleichen Theilen, aufzuerlegen. Die Strafrequisition hat zu bestehen in: 40,000 Stück Infanteriemänteln, 8000 Stück Kavalleriemänteln, 40,000 Stuck Infanteriepantalons, 16,000 Stück blauen Kavalleriepantalons, 8000 Stück dunkelgrünen Kavalleriepantalons, 12,000 Stuck Kavallerie-Ueberzughosen, 60,000 Paar deutschen Schuhen, 20,000 Paar ungarischen Schuhen, 15,000 Paar Halbstiefeln, 60,000 Stück Hemden 60,000 Stück Gatien, 20,000 Stuck Halsbinden, 16,000 Stück Halsflören, sämmtlich im fertigen Zustande. Ferner in 16,000 Ellen grau melirtem Tuch, 30,000 Ellen weißem Tuch, 800 Centner Sohlenleder, 400 Centner Oberleder, 300 Centner Brandsohlen im Materiale. Diese Sorten sind in gleichen Partieen und zwar die erste Rate ein Monat vom heutigen Tage an gerechnet und dann von 14 zu 14 Tagen in der Art in die wieder zu Alt-Ofen zu etablirende Montur-Kommission einzuliefern, daß binnen sechs Monaten das ganze Quantum abgegeben sein muß. Falls an einem oder dem anderen Termine eine Verspätung in der Einlieferung irgend einer Sorte eintreten sollte, ist der betreffenden Gemeinde für jeden Tag eine Straf-Contribution von 500 Fl. in klingender Münze vorzuschreiben und sogleich von derselben einzubringen, sofort an die Haupt-Operationskasse abzuführen. Sollte ungeachtet dieser eingezahlten Straf-Contribution dennoch die Raten-Ablieferung nicht eingehalten werden, so ist beim Eintritt des nächsten Termins aufs neue wieder der Betrag von 500 Fl. per Tag vorzuschreiben und in dieser Weise bis zur gänzlichen Ablieferung in der Art vorzugehen, daß für den Tag eine doppelte, dreifache ꝛc. Contribution bezahlt werden kann. Ferner haben die genannten Judengemeinden, und zwar binnen 4 Tagen, für das Sanitäts-Bataillon ebenfalls ohne irgend eine Vergütung 100 Pferde, 32 Paar Geschirre, 196 Kumeter und 55 Sättel abzuliefern. Wovon zur allgemeinen Wissenschaft die Verlautbarung geschieht. Haupt-Quartier Pesth, 19. Juli. Haynau, Feldzeugmeister und Armee-Oberkommandant."

Wien, 25. Juli. Gestern reiste Seine Majestät der Kaiser nach Wiener-Neustadt, ließ die im Burggarten aufgestellte, nach Ungarn bestimmte Brigade vor sich die Revue passiren, besuchte die Militair-Akademie, das Erziehungshaus, das Militairspital und begab sich am selben Tage nach Schönbrunn, zurück.

Im amtlichen Theil der heutigen Wiener Zeitung wird gemeldet: „Das Kaiserlich Königlich österreichische Reserve-Corps und die russische Division Paniutin sind (wie schon bekannt) am 21sten d. M. in Pesth eingerückt. Die Defilirung vor dem Feldzeugmeister Baron Haynau dauerte vier Stunden. Eingegangenen Berichten zufolge ist das Kaiserlich russische Corps unter dem Befehle des Generals der Kavallerie, Baron Sacken, aus seinen Kantonirungs-Stationen bei Stry aufgebrochen und marschirt in zwei Kolonnen nach Ungarn. Das Corps passirte Sanok am 19ten, war bestimmt, am 21sten Dukla zu erreichen und am 23sten die ungarische Gränze zu überschreiten. Vier Kaiserlich russische Bataillone, unter dem General Rossoff, langten mit 12 Geschützen am 17ten d. M. in Altendorf an, um von dort nach Kubin aufzubrechen." Der Lloyd meldet: „Zwei Bataillone der in Lemberg liegenden Garnison haben diese Stadt verlassen und, dem Vernehmen nach, soll auch ein drittes sich in Marsch setzen und an die Gränze ziehen, wo gegen das Görgeysche Corps operirt werden soll, falls es, gedrängt wie es ist, versuchen sollte, in Gallizien einzubrechen."

Die agramer Narodne Novine berichten über die Operationen des Rugentschen Armee-Corps, daß beim Dorfe Paljana, welches von Honveds des Aulichschen Corps besetzt war, ein mehrere Stunden dauerndes Gefecht sich entsponnen habe. Die Gränzer nahmen das Dorf mit dem Bajonet und äscherten 72 Häuser desselben ein. Kanischa ergab sich ohne Schwertstreich. Vor Groß-Kanischa durfte es zu einem entscheidenden Gefecht kommen.

Der Lloyd sagt: „Die Zustände in Venedig werden in allen Briefen, welche von dort eintreffen, mit den düstersten Farben geschildert. Der Terrorismus herrscht im höchsten Grade. Wagt es Jemand, seine Stimme zu erheben und darzustellen, daß die Stadt sich unter den jetzigen Verhältnissen nicht zu halten vermöge, so wird er, wie es neulich erst den Deputirten Priuli und Canali widerfuhr, verhöhnt und zum Schweigen gebracht. Mundvorräthe gehen immer mehr auf die Neige, und manche Gegenstände des Konsums fehlen bereits ganz. Man ist überzeugt, daß Venedig sich schon längst ergeben hätte, wenn die Machthaber nicht Alles aufböten, um das Volk durch allerlei Vorspiegelungen zu ködern; man hört es aber auch schon hier und da laut aussprechen, daß es ihnen nicht lange mehr gelingen werde und bald endlich eine entscheidende Katastrophe eintreten müsse.

Miscellen.

Das „Journal des Ministeriums des Innern" erzählt folgenden Vorfall. Der siebenjährige Knabe Galaktion Iwanow, der hier in St. Petersburg im Hause seines Oheims des Kapitains vom preobraschenskischen Leibgarde-Regimente Waßilkow erzogen wird, spielte eines Tages unter der Aufsicht seiner Tante, der Gattin des Kapitains Waßilkow, in der Nähe der Zarskoje-Sselo-Eisenbahn und lief dabei zufällig auf den Schienenweg. Die Tante bemerkte in demselben Augenblick den von Zarskoje-Sselo heraneilenden Train und lief dem Knaben nach, um ihn zurückzuhalten. Dieser aber entsprang ihr und lief gerade dem heranstürmenden Dampfwagen entgegen. Als die Tante ihn endlich erreichte, war der Train bereits so nahe, daß ihr keine Möglichkeit mehr blieb zur Seite zu springen. Da drückte die geängstigte Frau mit großer Geistesgegenwart den Knaben zur Erde und legte sich neben ihn zwischen den Schienen, so daß der Dampfwagen und 14 ihm folgende Waggons über sie wegfuhren. Beide blieben unversehrt.

Ein Privatbrief aus Baden erzählt Folgendes: Der Schreiber begegnete einem von preußischen Ulanen transportirten Trupp Freischärler, von denen einige die Hand auf den Mund gebunden hatten. Neugierig fragte er einen der eskortirenden Soldaten um den Grund. „Ja, das sind lauter Schulmeister! Wir haben ihnen den Mund gestopft!"

Der neapolitanische Araldo erzählt: In das Café nuovo, das größte in Rom und in ganz Italien, den Sitz der eifrigsten Mazzinianer, traten zwei französische Offiziere: „Kaffee!" der Cafetiere: „Kaffee ist nicht mehr zu haben." „Also Chocolade!" der Cafetiere: „Wir machen keine!" „Wenigstens ein Gläschen Rum!" „Den führen wir nicht!" Die Offiziere gehen, kommen aber in iner Stunde mit 80 Mann wieder, und sagen dem Wirth sehr kaltblütig: „Da man hier weder Kaffee, noch Chocolade, noch Rum haben kann, so kann dies Lokal auch nicht als Kaffeehaus dienen, sondern viel besser zur Kaserne." Hierauf werfen die eingedrungenen Soldaten die kostbaren Möbel zum Fenster hinaus und legen sich nach Vertreibung der Demagogen in ihrem Neste fest.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
E. G. v Bröcker, Censor.
№ 120. Den 23. Juli 1849.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proclams, zu wissen: Demnach 1) der hiesige Einwohner und Schuhmacher Daniel Utzal und dessen Ehefrau Caroline Utzal, später verehelichte Licht, 2) der hiesige Einwohner Jahn Christian Kuhlberg und dessen Ehefrau Margaretha Kuhlberg und 3) die hiesige Einwohnerin Wittwe Wilhelmine Hirsch verstorben; so citiren und laden Wir Alle und Jede, welche an der Verstorbenen Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen sechs Monaten a dato dieses Proclams, spätestens also am 8. Januar 1850, bei Uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt sein soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angehet, zu achten hat. 1

V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 8. Juli 1849.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. W. Rohland.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proclams, zu wissen: Demnach die Ehefrau des hiesigen Bürgers Jacob Michael Schockhoff geborne Lisette Maria Schilting verstorben; so citiren und laden Wir Alle und Jede, welche an defunctae Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiemit peremtorie, daß sie binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato dieses Proklams, spätestens also am 18. August 1850, bei Uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der aus-

drücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt sein soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angehet zu achten hat. 1

V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 7. Juli 1849.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. W. Rohland.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Mit der Anzeige, daß der Unterricht in meiner Elementarschule am 4. August beginnt, verbinde ich im Interesse derjenigen Eltern, die mir gegenwärtig oder später ihre Kinder anzuvertrauen beabsichtigen sollten, durch mehrfach an mich gerichtete Anfragen hierzu veranlaßt, die Erklärung, daß der Aufnahme auch solcher Knaben, die erst einen geringen oder noch gar keinen Anfang in den Elementarkenntnissen gemacht haben — als dem Plane einer Elementarschule entsprechend — kein Hinderniß entgegensteht. Zugleich nehme ich Gelegenheit, aus meiner zu Anfange dieses Jahres erlassenen Ankündigung zu wiederholen, daß die von mir errichtete Elementarschule den Zweck hat, ihren Schülern die für den Eintritt in die Quinta-Klasse des Gymnasiums erforderliche Vorbereitung zu geben, und daß ich Knaben, die den Unterricht in dieser Schule genießen, auch in Pension zu nehmen bereit bin. — Der Lehrplan liegt in meiner Wohnung zur beliebigen Ansicht vor und kann auf Verlangen auch nach Hause verabfolgt werden. 3*

Dorpat, den 22. Juli 1849.

G. Muyschel.

Augenblicklich außer Stande, mehrfache an mich gelangte schriftliche Anfragen sämmtlich correspondenzlich zu beantworten, erlaube ich mir, in Kundgebung des Wesentlichsten, zu öffentlicher Kenntniß zu bringen, daß ich in Folge Verabredung mit dem seitherigen Chef und Inhaber der pädagogischen Privatanstalt in Werro, Herrn Krümmer, und nachdem von Seiten der Hochverordneten Schulbehörden die Uebertragung der Concession dieser Anstalt auf mich genehmigt worden, die Leitung derselben übernommen habe und das nächste Schul-Semester mit dem 8. August c., jedoch vorerst nur mit jüngeren, in Betreff ihrer Schulkenntnisse etwa für Quinta und Quarta der Gymnasien geeigneten Zöglingen zu eröffnen gedenke, die Eröffnung der höhern Classen von dem Vorrücken der Schüler aus den unteren Classen abhängig machend; und empfehle mich dem Vertrauen und Wohlwollen meiner verehrten Gönner und aller Derer, die sich für diese Anstalt interessiren möchten. 1

Werro, den 16. Juni 1849.

H. Hörschelmann.

Vorstehender Anzeige erlaube ich mir hinzuzufügen, daß ich nach 34jähriger Lehrer- und Erzieherthätigkeit (wovon 10 Jahre im Ausland) in die Stille zurückgetreten und so glücklich gewesen bin, diese Anstalt, in der die Aufgabe meines Lebens gelegen, und die, wie ich jederzeit dankbar anerkenne, so viele Jahre hindurch eines sehr ehrenwerthen Vertrauens von Seiten der Hohen Schulobern, wie eines großen Publikums gewürdigt worden, den jüngeren und bewährten Kräften eines ehemaligen Mitarbeiters, des seitherigen Rectors der Petri-Paul-Schule in Moskau, Herrn Hörschelmann, übertragen zu können, welcher sicherlich alle die geistigen und sittlichen Kräfte und Fähigkeiten in sich vereinigt, die eine Garantie zur Rechtfertigung des ihm schon vielfach bezeugten und noch fernerhin ihm wohlwollend zu Theil werdenden Vertrauens gewähren. 1

Werro, am 16. Juni 1849.

H. Krümmer.

Ein unverheiratheter Wirthschafts-Gehülfe, der zugleich die Aufsicht über die Kleeten hat, mit gehörigen Attestaten über seine Führung versehen, wird auf einem kleinen Gute gesucht; zu erfragen in der Zeitungs-Expedition. 3

Ein ordentlicher Laufbursche, der zu schreiben und lesen versteht, wird sogleich gesucht. Wo, sagt die Schünmannsche Buchdruckerei. 2

Abreisende.

Dorpat werden verlassen:

Amalie Glaser. 2

Wazlavus Butkievicz. 3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 85.

Dienstag 26. Juli 1849.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Schweiz. — Italien. — Oesterreich. — — Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

Se. Maj. der Kaiser haben mittelst Allerhöchster Gnadenbriefe Allergnädigst zu verleihen geruht:

dem Ober-Chef Galiziens, Kommandirenden der in dieser Provinz stationirenden Kaiserlich österreichischen Truppen, General der Kavallerie Baron Hammerstein, — dem in Königlich preußischen Diensten stehenden Kommandirenden des 6ten Infanterie-Corps, General-Adjutanten General-Lieutenant von Lindheim, und dem in Kaiserlich österreichischen Diensten stehenden Feldmarschall-Lieutenant Wohlgemuth — den Kaiserl. Königl. Weißen Adler-Orden.

Befördert sind: vom 1sten Sapeur-Bataillon der Capitain von Ulrich zum Obristlieutenant im Grenadier-Sapeur-Bataillon, von der 1sten reitenden Pionier-Division zum Lieutenant der Fähndrich von zur Mühlen, vom 6ten Sapeur-Bataillon der Lieutenant Lutze zum Stabscapitain im Lehr-Sapeur-Bataillon; vom Grenadier-Sapeur-Bataillon zu Fähndrichs die Junker Michelson und Rosenberg; zu Fähndrichs die Unteroffiziere Feldt vom Neurussischen und Strauch vom Dragonerregiment des Prinzen Emil von Hessen.

Zu Rittern des St. Annenordens 3ter Classe sind Allergnädigst ernannt: der bei der rigischen Festung angestellte Arzt Staatsrath Dr. Blumenthal, der beim Commissariats-Departement angestellte Stabsarzt Hofrath Dr. Maier.

Befördert sind: vom Cuirassierregiment S. K. H. des Großfursten Michail Pawlowitsch: zum Rittmeister der Stabsrittmeister von Bock, zum Stabrittmeister der Lieutenant Schrenck; vom Cuirassierregiment des Prinzen Wilhelm von Preußen: zum Stabsrittmeister der Lieutenant Hübbenet, zu Lieutenants die Cornets von Hubbenet, von Stein, von Nolde, von Meugden, von Medem.

Se. Majestät der Kaiser haben dem Prinzen von Preußen Friedrich Carl, als ein Zeichen der Hochachtung für die von Sr. Königlichen Hoheit in dem Gefechte bei Germersheim bewiesene ausgezeichnete Tapferkeit, den St. Georgen-Orden 4ter Klasse zu verleihen geruht (d. 22. Juni.)

Im Russischen Invaliden wird nachstehendes Handschreiben Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich an den General-Adjutanten Paniutin mitgetheilt:

General! In den Schlachten bei Acs und Komorn am 2. und 11. (20. und 29.) Juli haben die eben so geschickt entworfenen, als kuhn im entscheidenden Augenblicke des Kampfes ausgeführten Manoeuver Ihrer Division sehr wesentlich zu den an diesen Tagen errungenen Erfolgen beigetragen. Indem Ich Mich glücklich schätze, Augenzeuge gewesen zu sein von diesen glänzenden Thaten, durch welche Sie so schön den alten Ruhm der russischen Waffen aufrecht zu erhalten wußten, kann Ich nicht umhin, durch den Mund ihres wurdigen Führers den kühnen Truppen, — die zufolge der besonderen Freundschaft des Kaisers von Rußland, Meines Erhabenen Verbundeten, in dieser Zeit mit Meiner tapferen Armee die Muhen und die Gefahren des Krieges theilen — die volle Bewunderung und den Dank auszudrücken, mit welchen ihre vortreffliche Haltung Mich erfüllen.

Mit diesem Gefuhle verbleibe Ich Ihnen für immer wohlgewogen.

Gezeichnet: Franz-Joseph.

Schönbrunn, den 14. (2. Juli) 1849.

St. Petersburg, 22. Juli. (Russ. Invalide.) Dreizehntes Armee-Bulletin.

Den 8. Juli. Nach einem Berichte des General-Adjutanten Grafen Rudiger, ist Görgey's Corps nach Losonz aufgebrochen, nachdem es sein Gepäck nach Komorn zurückgeschickt hatte; die feindlichen Truppen sollen, wie verlautet, wegen Mangels an Lebensmitteln und Munition, haufenweise sich in die Wälder zerstreuen und ihre Waffen in die Erde verscharren. Nach den Aussagen der Landbewohner, die den Rebellenführer Görgey gesehen, hatte dieser die Absicht, unsere Armee bei Waizen mit seiner ganzen Truppenmacht anzugreifen. Da er jedoch bei unserer Vorhut auf einen so kräftigen Widerstand stieß, daß seine sämmtlichen in die Schlachtlinie gebrachten Batterien unsere Truppen nicht zum Wanken zu bringen vermochten, giebt er, wie es scheint, das Spiel jetzt verloren.

Graf Rüdiger ruckte schon am 7. Juli gegen

Gyöngyos vor, die Verfolgung des Feindes dem Truppentheile des Obristen Chrulew überlassend. Er hatte Ordre einen Theil seiner Reiterei Chrulew nachzusenden, den Feind möglichst hart zu bedrängen und durch rasches und unablässiges Verfolgen zu ermüden. Dieses Reitercorps wurde zu dem Ende aus zwei Kavallerie-Regimentern und 8 Geschützen gebildet und die Fuhrung desselben dem Gen.-Lieut. Baron Saß übertragen.

General Tscheodajew hat seine Ankunft in Mezö-Kövesd gemeldet. Auf dem Marsche hat er vom Feinde zwar nichts gesehen jedoch Nachricht erhalten, daß feindliche Heerhaufen in Tokaj und Heves eingetroffen sind.

Den 9. Juli. Die Truppen des 2. Infanterie-Corps hatten Rasttag in Aszod und die des 3ten in Ramcsany.

Der Vortrapp der Truppen Wysozky's und Percel's befand sich in Nagy-Kata, etwa 15 Werst von Szambok.

Vom General-Adjutanten Grabbe ist gemeldet worden, daß er nach erhaltener Kunde über die rückgängige Bewegung des bei Waizen geschlagenen, von Görgey gefuhrten Rebellen-Corps aus Kereszt nach Gyarmath gerückt sei in der Absicht, diesem Corps den Rückzug abzuschneiden. Bei seinem Eintreffen in Szuszeny erfuhr General-Adjutant Grabbe indessen, daß Gyarmath von den Unsrigen besetzt sei und daß der Feind nach Losoncz entweiche. So beschloß er über Altsohl und Detva gleichfalls nach Losoncz vorzugehen.

Den 10. Juli. Die Truppen des 2ten Infanterie-Corps marschirten nach Hatvan, die des 3ten standen in Cseese, auf dem Wege nach Gyöngyös.

Vom General Tscheodajew ist die Meldung eingegangen, daß die von ihm ausgesandten Kundschafter nirgend auf bedeutende feindliche Heerhaufen gestoßen seien, daß indessen kleine Rebellenhorden in den Dörfern umherschwärmten, Proklamationen Kossuth's verbreiteten und die Einwohner zum Aufstande nöthigten. Ihre Bemuhungen hätten keinen großen Erfolg.

Den 11. Juli. Die Truppen des 2ten Infanterie-Corps und das Hauptquartier rückten nach Gyöngyös, woselbst der General-Feldmarschall auf die Nachricht, daß eine Heeressäule Görgey's uber Forro und eine andere über Miskolcz nach der Theiß zögen, die Ordre erließ, daß das 4te Infanterie-Corps unverzuglich dem Feinde auf dem Fuße folgen, das 3te Infanterie-Corps auf die große Straße zurückkehren und eiligst nachrücken, das 2te Infanterie-Corps endlich nach Tisza-Füred sich wenden und dort eine Brucke uber die Theiß schlagen sollte.

Die Operationen des Heerestheiles unter General-Lieutenant Grotenhjelm.

In dem letzten Berichte über die Operationen des Heerestheils unter Gen.-Lieut. Grotenhjelm ist von dem Zusammentreffen gemeldet worden, das er am 3. Juli mit den Rebellen bei Galacz gehabt hat. Vor diesem Treffen haben indessen im Jun noch zwei andere Statt gefunden, über welche erst jetzt genauere Nachrichten eingegangen sind. Folgendes sind die Einzelnheiten dieser Vorfälle:

Die Rebellen hatten, in der offenbaren Absicht den linken Flugel des bei Ruß-Borgo stehenden Heerestheiles unter General Grotenhjelm zu umgehen und im günstigen Falle dessen Verbindungslinie abzuschneiden, mit einem Theile ihrer Truppen das Dorf Kuszma besetzt und sich auf eine benachbarte Höhe in den Hinterhalt gelegt.

Als General Grotenhjelm hiervon Kunde erhielt, trug er unverweilt dem Gen.-Maj. Pawlow auf, mit einem Bataillon des Kolywanschen Jäger-Regiments, 2 österreichischen Kompagnieen der Bukowiner Cordoniers, einer Division Ulanen und 4 Kanonen den Feind anzugreifen und aus seiner Stellung zu vertreiben.

Der Ueberfall geschah so unerwartet, daß das Bataillon Szekler kaum das Feuer eröffnen konnte, als auch schon die 5te und 6te Kompagnie des Kolywanschen Jäger-Regiments und die Kompagnie der Bukowiner Cordoniers mit gefälltem Bajonett dahersturmten. Das ganze Bataillon war in sehr kurzer Zeit vollständig aufgerieben und nur ein kleiner Theil der Mannschaft warf die Gewehre ab und suchte vor der ausdauernden Verfolgung der Ulanen sein Heil in der Flucht nach dem Walde.

In diesem Gefechte, das uber eine halbe Stunde dauerte, wurden unserer Seits 1 Mann getödtet und 3 verwundet, so wie 5 Pferde erschossen; der Feind ließ mehr als 100 Todte auf dem Platze und darunter 2 Offiziere. Gefangen wurden: 1 Ober-Offizier und 42 Gemeine und erbeutet: 7 Pferde und 4 Fuhren mit Proviant.

Nur das Plötzliche des Ueberfalles macht den unbedeutenden Verlust unserer Seits bei so großem Erfolge erklärlich. Bem entsandte vergeblich des anderen Tages, wie Ueberläufer aussagen, Kundschafter aus um die Ueberbleibsel des vernichteten Bataillons aufzusuchen; nicht einmal eine Spur von Flüchtigen konnten sie auffinden.

Bald nach diesem Treffen erhielt man Kunde daß die von den Aufständischen erwarteten Verstärkungen nicht eingetroffen, und unter ihnen Hader und Uneinigkeiten entstanden seien, daß das in Bistritz stehende Corps durch das Entlaufen einer großen Anzahl Deserteure sehr geschwächt sei und endlich Bem, beflißen durch alle möglichen Mittel Mißtrauen gegen die Operationen unserer Truppen unter den Landbewohnern auszustreuen, das falsche Gerücht verbreitet: die russischen Truppen, welche Debreczin besetzt hätten, seien geschlagen und der Heerestheil unter General Grotenhjelm wäre in die Bukowina zurückgeworfen worden.

Um den Rebellen das Gegentheil von diesem Allem darzuthun und zugleich gemäß der Ordre des General-Feldmarschalls mit Entschiedenheit zu verfahren, verließ Gen.-Lieut. Grotenhjelm seine defensive Stellung bei Ruß-Borgo und ergriff die Offensive.

Am 28. Juni zog das Corps in vier Heerestheilen zum Angriffe vor Bistritz aus. Drei derselben sollten den Feind von der Seite und im Rucken umgehen, dir vierte, die stärkste, auf der Chaussee gegen die Dörfer Jad und Wahlendorf zum Front-Angriff vorrücken.

Die von der Seite und der Fronte bedrängten Feinde hielten sich eine zeitlang tapfer gegen die von vorn und von der rechten Seite eindringenden Heerestheile, das Feuer aus ihren Batterien kräftig erwiedernd; als sie aber nach einer zweistündigen Kanonade die Kolonne wahrnahmen, die sie auf der linken Flanke zu umgehen drohte, zogen sie sich über Heidendorf nach Sereth-Falva zuruck.

Auf diesem Rückzuge gelang es den Rebellen, im Schutze ihrer vortheilhafteren Stellung und mit ihren Kanonen stärkeren Kalibers, funf Mal den Andrang unserer Kolonnen aufzuhalten; indessen wurden sie, unaufhörlich von dem wohlgerichteten Feuer unserer Artillerie von vorne bedrängt und von der österreichischen, die auf den Höhen des linken Ufers der Bistriza aufgestellt war, von der Seite beunruhigt, jedes Mal wiederum zum Weichen gezwungen, wozu die gleich beim Beginne des Verfolgens auf die Höhen entsandten Truppen: ein Bataillon des Tomskischen Regiments, das die linke Flanke angriff und einige Uhlanen-Schwadronen, die gegen die rechte Flanke vordrangen, welche fortwährend den Feind zu umgehen drohten, wesentlich beitrugen.

Als der Feind von seiner letzten Stellung, die er etwa 1 Werst vor Sereth-Falva besetzt hielt vertrieben war, wurde wegen großer Ermüdung der Leute, die an dem sehr heißen Tage 8 Stunden lang unaufhörlich im Feuer gestanden hatten, dem Verfolgen ein Ende gemacht. Der Heerestheil nahm Stellung bei Bistritz, während seine Vorhut 3 Werst davon entfernt in Heidendorf stand.

In dem Treffen vom 28. Juni haben wir 9 Todte gehabt; der tapfere Kommandeur der 1sten Karabinier-Kompagnie des Kolywanschen Jäger-Rgts, Stabs-Kapitain, Jeltschaninow, verlor durch eine Kanonenkugel das Bein; außerdem wurden noch 26 Gemeine und 10 Pferde verwundet.

Kriegslist des Obristen von der reitenden Artillerie Chrulew.

Im vorhergehenden Berichte ist gemeldet worden, daß zur unablässigen Verfolgung der nach der Schlacht bei Waitzen in das Gebirge zurückweichenden Feinde unter Görgey der Obrist von der reitenden Artillerie Chrulew mit einem fliegenden Corps, aus 2 Schwadronen Reiterei, einer Sotnia Kasaken und zwei Kanonen der reitenden Artillerie bestehend, beauftragt war.

Obrist Chrulew brach am 8. Juli, 8 Uhr Morgens, von seinem Nachtquartier bei Halati aus auf und näherte sich Losoncz, wo er die bedeutend starke feindliche Macht antraf. Mit geschickter Benutzung der Oertlichkeit, gab er seinen Truppen eine solche Stellung, daß ihre geringe Anzahl den Rebellen, die unter dem Schutze von 9 Schwadronen Husaren eine Batterie gegen sie aufführten, verborgen blieb. Hinter der Stadt war ein großes Lager zu sehen. Hier in dieser Stellung, vor dem Angesichte des starken Feindes, fern von jeder Unterstützung, verlor Chrulew keineswegs die Gegenwart des Geistes. Unverweilt entsandte er den Unterlieutenant Rüdiger mit einem Trompeter, der den Chef der feindlichen Vorposten anrufen und ihm im Namen des General-Feldmarschalls kundthun sollte, daß wenn die Rebellen nicht die Waffen streckten, er sie angreifen würde. Unserem Parlamentär sprengten 12 Offiziere mit gezogenem Säbel entgegen, die, nachdem sie die Aufforderung vernommen, sich eine halbe Stunde Zeit ausbaten, damit sie ihrem in der Stadt befindlichen General davon Meldung machen könnten. Auf diese ungenugende Antwort stellte Chrulew die Forderung, daß zwei russische Offiziere: — Stabsrittmeister Kotliarow und Unterlieutenat Rüdiger — zu Görgey gefuhrt würden, mit dem Versprechen, daß bis zu deren Rückkehr der Angriff ausgesetzt bleiben sollte. Unsere Offiziere wurden darauf sogleich nach Losoncz zum Chef der feindlichen Vorhut gefuhrt, von welchem sie zu Görgey, der in Rimo-Szombath sich befand, das Geleit erhielten. Die Parlamentäre wurden auf einer Kalesche mit verbundenen Augen dorthin gefahren; man erwies ihnen übrigens alle Aufmerksamkeit und bewirthete sie. Seine gefährliche Lage noch mehr zu decken, schlug Chrulew nach der Abfertigung der Parlamentäre bis zur erfolgten Verständigung mit Görgey eine Waffenruhe vor, verlangte jedoch hiebei gleichzeitig, daß für den Abend nicht nur die Reserven, sondern auch die feindlichen Pikets hinter die Stadt geführt würden, daß an dem Stadtthore nur ein Zug Husaren zurückbliebe, dem Vorsicht anzuempfehlen sei, denn unsere Kasaken könnten den Husaren die Pferde entführen. Diese Vorschläge wurden angenommen. Zur Nacht zundeten unsere Truppen an verschiedenen Orten große Feuer an; da indessen die Täuschung des Feindes nicht lange dauern konnte, und mittlerweile Hülfe ferne war, so ließ Chrulew am frühen Morgen die beiden mitgefuhrten Kanonen eilig zurückbringen, unter Bedeckung einer Schwadron; er selbst mit der andern Schwadron und der Ssotnia Kasaken verharrte in seiner Stellung.

Unsere Parlamentäre sahen Görgey und forderten in der mundlichen Unterredung, die sie mit ihm hatten daß der Feind die Waffen strecken sollte. Görgey argwöhnte eine List und scherzte mit ihnen, denn er hatte noch 4000 Reiter bei sich. Da es ihm jedoch sehr darauf ankam, Zeit zu gewinnen, so ging er auf nichts ein, hielt unsere Boten nur auf und ließ Chrulew sagen, daß er ihn für sehr verwegen halte. Bei dieser Unterredung berührte der Insurgenten-Chef sogar seine gegenwärtige persönliche Stellung und erklärte, selber an den General-Feldmarschall schreiben zu wollen. — Auf solche Weise glückte die Kriegslist des Obristen Chrulew vollkommen. Er war so zu sagen vom Feinde rings

eingeschlossen, und rettete seine Schaar einzig dadurch, daß er seine Geistesgegenwart und die in solchen Fällen nöthige Kaltblütigkeit nicht verlor. Die kleine Zahl unserer Truppen wurde dem Feinde erst dann bekannt, als er bereits in vollem Rückzuge war und nur ein kleines Piket zurückließ. — Da erschien Gen.-Lieut. Saß mit seinem Heerestheile und als der Feind diese Verstärkung sah, beschleunigte er seinen Abzug noch mehr.

Viertes Bülletin von der österreichischen Armee.

Die österreichische Hauptmacht, wie früher mit Inbegriff der vereinten Division des Gen.-Adjut. Panjutin, ließ nachdem Görgey aus Komorn abgezogen mit Zurücklassung einer Garnison von 10 bis 12,000 Mann, ihrerseits eine hinlängliche Truppenzahl zur Blokade dieser Festung zurück und marschirte nach Pesth, woselbst sie sich am 10. Juli schließlich concentrirte.

Gemäß getroffener Uebereinkunft unseres General-Feldmarschalls mit dem Höchst-Kommandirenden der österreichischen Armee, begann diese letztere bereits aus Pesth nach der unteren Theiß zu rücken, um sich der dort befindlichen Uebergänge zu bemächtigen. Bei Ausführung dieses Unternehmens wird sie ihre Operationen mit denen unserer Armee, welche bei Tisza-Fured über die Theiß gehen soll, in Einklang bringen.

Den 13. Juli befanden sich die Truppen der österreichischen Hauptmacht bereits folgendergestalt auf dem Marsche:

Das Reserve-Corps — nach Czegled und Abany; die vereinte Division des Gen.-Adjut. Panjutin und eine Kavallerie-Division — nach Kecskemet, von wo Baron Haynau sie weiter beordern wird zur Besetzung der Uebergangs-Punkte an der unteren Theiß.

Das 1ste Corps marschirt bis Pils und Alberti; das 3te wird in der Richtung von Baja wirken.

St. Petersburg. Im Russischen Invaliden wird Folgendes mitgetheilt:

Der Artillerist von der 6ten leichten Batterie der 9ten Feld-Artillerie-Brigade, Alexei Dmitriew, war am 29. Juni, dem Tage der Schlacht bei Komorn vor dem Beginne des Kampfes, weil er unwohl war, bei einer Reserve-Lafette zurückgelassen worden. Als er sich aber bald nachher wieder besser fühlte, machte er sich auf den Weg seine Kameraden zu suchen und traf hiebei auf eine österreichische Batterie, die einem heftigen Feuer ausgesetzt war und bereits viel Mannschaft verloren hatte. Dmitriew erbat sich vom österreichischen General Benedek die Erlaubniß aus, bei den Geschützen dieser Brigade hülfreiche Hand leisten zu dürfen. Es wurde ihm eine 12-pfündige Kanone übergeben und seine ersten beiden Schüsse aus derselben waren gleich so gut gezielt, daß er damit einen feindlichen Munitionskasten zertrümmerte und eine Kanone demontirte. General Benedek schenkte ihm noch auf dem Platze 20 Gulden und hat ihn zur goldenen Medaille vorgestellt. — Se. Majestät der Kaiser haben auf den Bericht über das tapfere Verhalten Dmitriews, demselben das Militair-Verdienstzeichen zu verleihen und 10 Rbl. S. auszahlen zu lassen geruht.

Ein Beispiel von der Bravour und der Dienstbeflissenheit unserer Kasaken vom Don kann folgender Vorfall liefern: General-Adjutant Grabbe stand mit seinem Armee-Corps in St. Keresztz, bei Kremnitz; er hatte hier zwar von dem Ausfalle der Rebellen aus Komorn unter Görgey Kunde erhalten, aber noch keine Nachricht über die Folgen des Treffens bei Waitzen und beschloß daher gegen Balassa-Gyarmath vorzugehen, um dort dem Feinde den Rückzug abzuschneiden. In der Voraussetzung, daß die österreichische Armee und die mit ihr vereinte russische Division auf das linke Donau-Ufer gesetzt sein würden, entsandte er 4 Kasaken vom 45sten Donschen Regimente zum General-Adjutanten Panjutin, ihn von der beabsichtigten Bewegung in Kenntniß zu setzen. Diese 4 Kasaken gelangten, nachdem sie den vom Feinde besetzten Landstrich durchritten waren, wirklich bis an die Donau, wo sie, da General-Adjutant Panjutin sich hier nicht befand, sondern bereits in Pesth war, ohne alles Bedenken ihre Pferde über den Strom schwimmen ließen und selbst auf einem Boote übersetzten, um dem General-Adjutanten Panjutin nach Pesth zu folgen. Sie trafen den General dort und richteten ihren Auftrag an ihn punktlich aus.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 27. Juli. Das Gerucht, welches die gestrige „Patrie“ brachte, daß Sardinien das Ultimatum Oesterreichs angenommen hätte, hat sich nicht bestätigt. Dies Blatt will indeß wissen, das turiner Kabinet habe am 22sten Oesterreich eine Note uberreicht, in der es einige Abänderungen vorschlage, und Herr von Bruck solle diese Note so angenommen haben, daß sich ein gutliches Uebereinkommen vermuthen lasse. Die „Assemblee nationale“ behauptet, daß Oesterreich nicht allein den Abschluß eines Schutz- und Trutzbündnisses mit Piemont vom turiner Kabinet fordere, sondern auch, falls ein Krieg ausbräche, die Ueberlieferung von Alessandria, Aosta, Coni und Pas de-Suze, ja sogar von Genua; auch solle die constitutionelle Verfassung angenommen werden.

Lamoricière ist erst gestern nach St. Petersburg abgereist.

Der Präsident der Republik wird am Sonntage von hier abreisen, um die Städte Tours, Angers, Nantes, Saumur und andere zu besuchen und am Mittwoch zurückkehren. Weitere Reisen in die Provinzen werden sich in kurzen Zwischenräumen anschließen.

Eine Frau B., die bei mehreren sozialistischen

Bankketten eine Rolle spielte, wo sie Toaste ausbrachte, wurde vorgestern auf Befehl des Polizei-Präfekten aus politischen Ursachen in einem Hotel verhaftet, wo man sie in dem Zimmer eines spanischen Flüchtlings, Dr. C., schlafend fand. Eine Nachsuchung im Zimmer führte zur Wegnahme vieler sozialistischer Schriften. Der Polizei-Kommissär ließ die Frau B. zuerst nach einem Kaffeehause bringen, wo sie als Comtoirdame figurirt hatte, und wo ebenfalls politische Schriften weggenommen wurden; sodann stellte er sie dem Prokurator der Republik zur Verfügung. Sie ist eine geborene Italienerin und Mitglied des Comité's sozialistischer Frauen fur Bankette wie sie am Ende des vorigen Jahres von diesen weiblichen Sozialisten veranstaltet wurden.

Das Dampfschiff „Languedoc“ stieß kürzlich zwischen Cette und Algier auf eine Bank von 2—3000 kleiner Delphine, welche, indem sie schaarweise zwischen die Räder und Außenmaschinen geriethen diese so stark beschädigten, daß das Dampfschiff zur Ausbesserung nach Cette zurückkehren mußte. Beim Aufstoßen auf diese Fischmasse erlitt das Schiff einen so gewaltigen Stoß, als ob es auf einem unterseeischen Felsen aufgefahren wäre.

Straßburg, 25. Juli. Hier ist es nun ganz still geworden. Es ist selten, daß man noch irgend einen Flüchtling erblickt. Die Polizei ist beständig auf der Lauer, und Paß-Förmlichkeiten an der Gränze, von denen seit Jahren ganz Umgang genommen wurde, sind wieder wie ehedem eingeführt. Bei der Ankunft und dem Abgange der Eilwagen, so wie der Eisenbahnzüge, bemerkte man überall Gendarmen und Polizei-Agenten. Zu Ludwig Philipp's Zeiten war das freilich ganz anders, rufen die Leute aus. Sie haben Recht, allein Varus giebt seine Legionen nicht wieder. Der politischen Aufgeregtheit ist eine entsetzliche Erschlaffung gefolgt. Man ruht wieder aus und schöpft Kräfte. Man wird ihrer vielleicht bald bedürfen, denn neue Stürme bleiben nicht aus.

Dem Gerücht, daß Pius IX. nach Paris kommen wolle, wird heute von allen Seiten widersprochen.

Aus Toulon wird gemeldet, daß die Generale Cabrera und Ametller in Folge des Amnestie-Dekrets Isabella's auf Befehl des Präsidenten der Republik freigelassen worden sind.

Man schreibt aus Algier vom 19. Juli: „Ein Schiff mit 240 neapolitanischen Flüchtlingen ist vor einigen Tagen hier angekommen. Von Malta abgewiesen, ging es nach Tunis, von dort wurde es nach Bona geschickt, auch hier konnte es nicht landen. Nun segelte es nach Algier, gleiches Schicksal ward ihm hier, und es ist nach Einnahme von Lebensmitteln nach England abgegangen.

In die hiesigen Civil-Spitäler werden seit kurzem täglich etwa 20 Cholera-Kranke gebracht, von denen durchschnittlich die Hälfte stirbt.

England.

London, 27. Juli. Am 30sten d. M. wird die Königin in Osborne einen Kabinets-Rath halten, um die Prorogations-Rede zu berathen. Sie wird das Parlament diesmal nicht persönlich, sondern durch Kommission vertagen. Ihre Reise nach Irland tritt die Königin am 1. August an, wird am 2. oder 3. August in Cork landen und am 6ten in Dublin eintreffen. An beiden Orten sind Vorbereitungen zu ihrem Empfange getroffen. Zwei Husaren-Regimenter, ein Infanterie-Regiment und eine Batterie Artillerie werden die Garnison von Dublin während der Anwesenheit Ihrer Majestät verstärken. Der Minister des Innern, Sir G. Grey, wird die Königin auf dieser Reise begleiten.

Dem „Globe“ wird aus Paris geschrieben: „Ein Agent des Herzogs von Bordeaux ist hier angekommen. Der Herzog will keinen Versuch einer Contre-Revolution zu seinen Gunsten billigen. Damit er sich voranstelle, sei ein Aufruf an den Prinzen von der gesetzgebenden Versammlung im Namen des Volkes nöthig. Die Häupter der Legitimisten haben sich versammelt und ihren Beistand fur eine friedliche Restauration der Monarchie zugesagt, sie wollen sich der Erhebung Napoleon's als Kaiser nicht widersetzen, sie wollen aber keinen lebenslänglichen Konsul oder Präsidenten.“

Deutschland.

Berlin, 29. Juli. Am gestrigen Tage ist der am 12. Nov. v. J. uber die Stadt Berlin und deren zweimeiligen Umkreis verhängte Belagerungszustand aufgehoben worden. So weit es bis jetzt bestimmt ist, wird Sr. Maj. der König die Kammern am 7. August durch den Ministerpräsidenten Grafen Brandenburg eröffnen lassen.

Am 28. Abends, als dem ersten Tage nach Aufhebung des Belagerungszustandes, wurde zu verschiedenen Malen von einigen Müßiggängern der Versuch gemacht, einen Lindenklub zu bilden, derselbe wollte jedoch keinen Anklang finden, und die Wenigen, welche sich versammelten, wurden sofort durch die Constabler auseinandergetrieben. Ueberhaupt hat die Physignomie der Stadt durch die Aufhebung des Ausnahmezustands nicht die mindeste Veränderung erlitten.

Vorgestern hat wieder eine Anzahl großentheils wohlhabender Personen, unter ihnen ganze Familien, die Reise nach Adelaide angetreten, um sich dort anzusiedeln.

Die „Karlsr. Ztg.“ theilt noch folgende Einzelheiten über die Uebergabe von Rastatt mit: „Nachdem am Sonnabend die das Land durchreisenden Parlamentaire Corvin und Lang nach Rastatt zurückgekehrt waren, und am Sonntag die Unterhandlungen begannen, erklärte Lang bei seiner Sendung an den preußischen General, daß er zur Uebergabe auf Gnade und Ungnade in der Festung gerathen habe, daß man nicht darauf eingehen wolle, er aber nicht nach Rastatt zurückkehre; die Preußen möchten ihn lieber erschießen. Man führte ihn darauf nach Kuppenheim. Am Montag den

23sten begannen neue Unterhandlungen; Corvin, der sogenannte Generalstabs-Chef, ging hin und zurück. Das Ende war die Uebergabe auf Gnade und Ungnade, Nachmittags gegen 3 Uhr. Es formirten sich die Belagerungs-Truppen in Quarré, und vor dem Beginn der in der Geschichte nun als mahnendes Beispiel stehenden verdienten Schmach der eidbrüchigen Gegner erschien der Prinz von Preußen, dankte den Truppen in lauter und fester Sprache für die Anhänglichkeit, die sie dem Könige, ihm, und dem Vaterlande bewiesen, fur die Tapferkeit, die sie überall gezeigt, für die Bereitwilligkeit, mit der sie sich Allem unterzogen, und wies in eindrucksvollen Worten darauf hin, wie sie in wenigen Augenblicken das traurige Schauspiel der Entwaffnung von Soldaten, die ihrem Fürsten und ihren Fahnen eidbrüchig geworden, erleben würden, die entehrendste Demüthigung für einen Krieger. Die Soldaten nahmen die gewichtige und würdevoll gehaltene Rede mit Begeisterung auf: Das gab sich in dem jubelnden Hurrah fur den König kund, wobei man Helme und Waffen schwingen und in die Höhe werfen sah. Der Prinz entfernte sich, das Quarré schloß sich auf, und es wurde eine Linie hergestellt, in der zwei Batterien abgeprotzter und geladener Zwölfpfunder aufgestellt waren. Dieser Linie gegenuber stellten sich die aus verschiedenen Thoren kommenden Soldaten und Freischärler auf; die Offiziere trugen die Epauletten nicht mehr und marschirten, den Degen in der Scheide. Als sie so einander gegenüber standen, kommandirten die preußischen Heerführer das Gewehr zum Strecken, und die badischen Soldaten und Freischärler legten dieselben bei sich nieder oder stellten sie pyramidalisch auf. Die Pyramiden wurden mit Helm und Lederzeug behängt, so daß dem Soldaten nichts als die Uniform, die Mütze und der Tornister blieb. Die Offiziere legten ebenfalls ihre Degen ab; Tiedemann überreichte seinen Degen dem würdigen General von Holleben. Im sogenannten Generalstabe waren Tiedemann, Corvin, Sander, Sigel der jungere ꝛc. Bei der Entwaffnung zeigten sich die preußischen Soldaten in der ganzen Größe eines edlen Charakters: — kein Wort des Hohns, nicht einmal ein Lächeln gab sich den Feinden gegenüber in ihren Reihen kund; ernst, würdevoll und lautlos war ihre Haltung. In dem Augenblick der verdienten Erniedrigung ihrer Gegner mochten sie ihren eigenen Werth und die innere Belohnung für die Treue an den angestammten Fürsten doppelt empfinden, und in diesem freudigen Bewußtsein nur mit Bedauern auf die zerknirschten badischen Truppen blicken. Aber auch von diesen muß man sagen, daß aus ihrem reu- und demüthigen Benehmen das Gefuhl ihrer schweren Schuld sichtbar wurde, und so die Hoffnung auf ihre Besserung eine augenscheinliche war. Nach Abgabe der Bewaffnung marschirten die insgesammt 5700 Mann zählenden Trupps wieder in die Festung und wurden in den Kasematten vertheilt. General von Holleben besetzte die Stadt und wurde Gouverneur der Festung. Der thätige badische Civil-Commissär ließ sofort 82 gravirte Einwohner einziehen."

Rastatt, 27. Juli. Die O. P. A. Z. theilt nachstehendes Schreiben aus Rastatt vom 26. Juli mit: So verödet und still Rastatt bei unserem Eintritte war, so vielfach verschlossen Thüren und Fenster standen, so belebt ist es schon heute überall. Die Häuser werden durch rückkehrende Familien eines nach dem anderen bezogen, die Frauen sieht man wieder auf den Gassen, und die bleichen Gestalten verwandeln sich zusehends in heitere Menschen. So ordentlich und nett es in den Straßen ist, so gräßlich und unbeschreiblich sieht es in den Festungswerken, Bastionen, Kasematten ꝛc. aus. Hier hat überall die Wuth der Verzweiflung ihre Spuren hinterlassen. Eine gemeine Rache, aus dem Gefühle der Ohnmacht entsprungen, blickt aus jedem Kriegswerkzeuge. Die Kanonenröhre sind von den Aufständischen den Morgen vor der Capitulation entweder vernagelt worden oder sie sind mit Steinen und allerlei Kugeln so voll gestopft, daß dieselben nicht herauszubringen sind. Ein großer Theil der 280 Festungsgeschütze sind auf diese Art unbrauchbar gemacht. Die schönen neuen Lielschen Lafetten, auf denen sie ruhen, sind mit Aexten zusammengehauen, die Patronen in Haufen Pulver verwandelt, — dazwischen Kugeln, Erbsen, Linsen, Brod, Unrath, kurz ein das Gefuhl empörendes Durcheinander. Die preußische Artilleriemannschaft ist damit beschäftigt, dieses Chaos in Ordnung zu bringen; mehrere Forts sind bereits gesäubert und man schreitet darin rüstig vorwärts. Der Wachsamkeit des Platzkommandanten von Weltzien ist es gelungen, noch mehrere versteckte Offiziere zu entdecken; so wurde gestern der sogenannte Major Karle mit Patent und Epauletten verhaftet Die Patente tragen den gedruckten Kopf: „Das Kriegs-Ministerium vom Staate Baden." Das Siegel hat die Inschrift: „Im Namen der Exekutiv-Kommission, das Kriegs-Ministerium." Während der Belagerung war in der Stadt selbst der Mangel an Rindfleisch groß geworden; man zog daher den Einwohnern selbst die trächtigen Kühe aus den Ställen und tödtete sie, aß auch das ungeborene Kalbfleisch, außerdem viel Pferdefleisch. Hammelfleisch war da. Milch ist auch heute noch nicht zu haben. Alle Spitäler sind mit Kranken gefüllt. Ein Achtel der ganzen Besatzung der Aufständischen leidet an einer bekannten Hautkrankheit oder an Infectionen und an Wunden, die sie sich im Trunke durch Schlägerei beigebracht haben. Unnütze Frauenzimmer sind bereits aus der Festung weggeschafft. Heute früh fand ein Garnisonswechsel statt; die Kuraſſiere verließen uns mit Infanterie, und die unter General von Schack stehenden Truppen: 3 Bataillone vom 31sten Landwehr-Regiment, 1 Bataillon vom 27sten Landwehr-Regiment, 1 Bataillon 31er Linie, 2 Compagnieen Festungs-Artillerie und eine Abtheilung Pioniere bilden nunmehr die Besatzung.

Schweiz.

Der Bundesrath hat unterm 20. Juli ein neues Kreisschreiben an sämmtliche eidgenössische Stände erlassen, um zur Beseitigung der Mißstimmung, welche der Ausweisungs-Beschluß bei einigen Ständen hervorgerufen habe, die Motive, welche den Bundesrath geleitet haben, zu entwickeln.

Die aus dem Schwäb. Mercur in viele Blätter übergegangene Nachricht uber die Beschlagnahme schweizerischen Eigenthums in Baden entbehrt bis jetzt jeder Wahrheit. Die neuesten Beschlüsse der schweizerischen Bundesbehörde lassen im Gegentheil erwarten, daß die Flüchtlings-Angelegenheit, so wie die Frage über die Auslieferung der Waffen, Munition und Gelder zur Zufriedenheit unserer Regierung entschieden werde. Thatsache ist, daß die preußischen Waffen den schweizer Burgern einen gewaltigen Respect einflößen; namentlich sind es die reichen Baseler Herren, welche in einem feindlichen Zusammenstoße mit Preußen eine Occupation ihrer Stadt und der am Rhein zunächst liegenden Cantone mit Recht befurchten, und alsdann voraussehen, daß sie die Zeche allein bezahlen können.

Schaffhausen, den 21. Juli. Eine Compagnie Hessen ist in der letzten Nacht mit dem Dampfschiffe den Rhein hinunter nach Busingen, also eine große Strecke über neutrales Gebiet gefahren und hat dort Verhaftungen vorgenommen. Als unsere Militair-Behörden Nachricht davon erhielten, wurde sofort Mannschaft in diese Gegend zusammengezogen und dem Commandanten der Hessen bedeutet, daß er, im Fall er wieder den Rhein hinauf wolle, mit Gewalt daran würde verhindert werden. Inzwischen langte hier ein badischer Commissär oder so etwas an, um seine Entschuldigungen zu machen. Da der eidgenossische Commissär nach Dießenhofen abgereiset war, folgte er demselben sogleich nach.

Bern, 24. Juli. Der Regierungs-Rath hat gestern beschlossen, den Ausweisungs-Beschluß des Bundes-Rathes einstweilen nicht zu vollziehen, sondern bei letzterem dageaen Vorstellungen zu machen und vor Allem nähere Erklärungen, namentlich darüber zu verlangen, ob den betreffenden Flüchtlingen auch in Frankreich das Asyl oder wenigstens der Durchpaß durch das französische Gebiet gestattet werde.

Bern, 21. Juli. Die Regierung von Wallis wendet sich durch einen Abgeordneten wegen der am Simplon stattfindenden Anhäufung österreichischer Truppen an den Bundes-Rath.

Der Regierungs-Rath hat eine Anzahl Päße, die er deutschen Flüchtlingen nach Frankreich ausstellte, vom französischen Gesandten unvisirt zurückerhalten.

Schaffhausen, 23. Juli. Die Verwickelung in Büsingen ist noch nicht gelöst. Der eidgenössische Kommissär Stehlin beharrt darauf, daß die Compagnie Hessen, welche das Schweizergebiet verletzt, waffenlos über daſſelbe zurückgeführt werde. Der hessische Kommandant weigert sich dessen eben so entschieden. Unter diesen Umständen wurde ausgemacht, daß man an die beiderseitigen Regierungen berichten und deren Entscheid abwarten wolle.

Bern, 25. Juli. Unter dem Gestrigen hat der schweizerische Bundesrath ein Kreisschreiben an sämmtliche eidgenössische Stände gerichtet, und zwar in der Angelegenheit der sogenannten Gebiets-Verletzung durch die Compagnie Großherzoglich hessischer Truppen, welche das von dem Kanton Schaffhausen auf drei Seiten umschlossene Dorf Büsingen besetzt und entwaffnet hat. Diese Angelegenheit veranlaßt den Bundesrath: 1) die bereits in der Nordgränze der Schweiz aufgestellte Division bis auf 8000 Mann zu ergänzen; 2) zwei weitere Divisionen in den eidgenössischen Dienst zu berufen, von denen jede ebenfalls 8000 Mann stark sein und alle Waffengattungen in sich begreifen soll; 3) die ganze übrige Mannschaft des eidgenössischen Bundeskontingents aufs Piket zu stellen; 4) die Kantone Basel-Stadt, Basel-Landschaft, Aargau, Zürich, Schaffhausen und Thurgau aufzufordern, einstweilen auch ihre Landwehr aufs Piket zu stellen; 5) das eidgenössische Kommissariat und das Militair-Oberkommando zu ermächtigen, im Falle der Noth noch weitere Truppen in den eidgenössischen Dienst zu berufen; 6) die Bundesversammlung auf den nächst bevorstehenden 6. August einzuberufen. Der Oberbefehl über die ganze Truppen-Abtheilung ist dem General Dufour provisorisch übertragen, und Oberst Zimmerli ist zum Chef des Generalstabs ernannt worden. Zu Divisions-Kommandanten sind erwählt die Obersten Gmür, Abundi und Boutems.

Schaffhausen, 25. Juli. Das Schaffhauser Tagblatt berichtet unterm 23sten d. M., daß sich alle Unterhandlungen in Bezug auf die Freilassung der Hessen in Busingen zerschlagen hätten, und daß nun Estafetten nach Karlsruhe und nach Bern abgegangen seien.

Bern, 25. Juli. Der Bundesrath hat gestern den ersten Bundesauszug, 64,000 Mann, auf's Piket gerufen, während das Kriegsmaterial schon früher in Bereitschaft gesetzt worden ist. Bereits sind 27,000 Mann unter die Waffen gerufen worden und werden sogleich an die nördliche Gränze marschiren. Es sind 7 Bataillone Berner darunter. Auch die südliche Gränze wird besetzt. Die außerordentliche Einberufung der Bundes-Versammlung muß nun sogleich erfolgen. Die 10,000 Flüchtlinge, wovon 2400 auf den Kanton Bern kommen, verhalten sich ruhig. Einige Hauptfuhrer halten sich noch hier auf. Blenker ist wegen der Angriffe, denen er ausgesetzt ist, sehr niedergebeugt und krank. Er schreibt an einem Rechtfertigungs-Bericht. Ra-

veaux lebt in größter Zurückgezogenheit in Thierachern bei Thun, Vogt ist im Oberland bei Rauwerk. Das Corps der Hanauer Turner ist noch immer hier und wird auf militairischem Fuße verpflegt. Sein musterhaftes Betragen hat ihm die allgemeine Achtung erworben.

Italien.

Rom, 27. Juli. Das offizielle römische Blatt giebt folgende beruhigende Notizen uber den durch die Artillerie der Belagerer verursachten Schaden an Monumenten und dgl.: „Da die Kugeln und Bomben meistens blos zur Einschüchterung geworfen worden, so ist die Zahl der dadurch Getödteten und Verwundeten nur sehr unbedeutend, und zwar drei oder vier Todte und zwölf Verwundete. Die Wurfgeschütze haben weder eine Feuersbrunst veranlaßt, noch sonst den antiken Monumenten Schaden zugefügt. Schließlich wird versichert, daß das berühmte Freskogemälde von Guido Reni durchaus keinen Schaden genommen habe. Uebrigens hat General Oudinot eine zahlreiche Kommission von kunstgelehrten Männern ernannt, um im Interesse der Wahrheit, wie im Interesse der Kunst, die genauesten Erhebungen über allen Schaden, den die Kunstsammlungen, so wie überhaupt die Monumente der Bildung aller Zeiten, erlitten haben, zu veranstalten. Sehr viel ist wohl verschleppt worden und dürfte kaum je ans Tageslicht kommen.

Garibaldi ist ein moderner Condottiere, der sich aufs Brandschatzen nicht übel versteht, obgleich er wohl mehrfache Beweise von lobenswerther Genügsamkeit giebt. Er hat seine Residenz in Montepulciano aufgeschlagen und scheint 5000 Mann mit sich zu haben. Es wäre endlich für die armen Landbewohner ein Glück, wenn die Franzosen oder die Oesterreicher ihm einmal das Handwerk legen wollten.

Man versichert, daß der heilige Vater wirklich den Wunsch geäußert habe, sich an die Gläubigen der ganzen Christenheit zu wenden, um ein kleines Darlehn von 50 Millionen Scudi, die der fromme Kirchenfürst fur seine ungehorsamen Kinder in Rom benöthigt, durch ihre milden Gaben zusammenzuschießen. Wir wünschen dieser neuen Manier, Anlehen zu negoziren, den glücklichsten Fortgang.

Der Belagerungszustand wird sehr mild gehandhabt, und man kann gegenwärtig sogar bis eine halbe Stunde vor Mitternacht die kühle Abendluft genießen. Erst wenn die fatalen zwei Kanonenschusse abgefeuert werden, muß jeder Mann und jede Frau das Domizil aufsuchen. Um Mitternacht gehören die Straßen den französischen Schildwachen. Gleichzeitig wurde bekannt gegeben, daß die Justiz-Verhandlungen sofort eröffnet werden. Die Verhandlungen und Urtheilssprüche werden im Namen des Papstes eröffnet und erlassen.

Oesterreich.

Wien, 26. Juli. Die Nachrichten vom ungarischen Kriegsschauplatz, welche die österreichischen Blätter mittheilen, sind spärlich, zum Theil widersprechend und die Privatberichte derselben meist unzuverläßlich. An der Börse war das Gerücht verbreitet, der Banus Jellatschitsch habe bei Titel einen Sieg über die Insurgenten erfochten, wobei er 11 Kanonen erobert und dem Feinde einen Verlust von 4000 Mann Todten und Verwundeten beigebracht.

Ueber Warschau gehen dem Corr. folgende Nachrichten von der in Siebenbürgen operirenden Armee zu: Vom General der Infanterie Luders kam die Nachricht, daß er in Folge des Einrückens der österreichischen Abtheilung unter General Clam in Kronstadt, welche am 1., 2. und 3. (13., 14. und 15.) Juli erfolgt war, den Entschluß gefaßt habe, vorzurücken, und in diesem Sinne die Avantgarde unter General Engelhardt in der Richtung von Hermannstadt vorschob. Bei der Ankunft in dem Dorfe Fogarasz fand sie dasselbe von einer nicht großen Partie Insurgenten besetzt. Um sie von dort zu vertreiben, beorderte General Engelhardt die Infanterie in die Front, die Kavallerie aber zur Umgehung in die Flanken des Feindes. Die aus dem Dorfe vertriebenen Insurgenten suchten ihr Heil in der Flucht, allein die Ulanen und Kalaken hatten ihnen den Rückzug abgeschnitten, griffen sie heftig an, nahmen 4 Kanonen, machten 400 Gefangene und tödteten bei 200 Feinde. Der Rest der die Besatzung bildenden Insurgenten-Abtheilung zerstob gänzlich.

In der „Presse“ liest man: „Die Aufstellung der russischen Nordarmee war am 22. folgende: Das zweite, dritte und vierte Armeecorps hielt an jenem Tage die von Miskolcz nach Ofen-Pesth führende große Heerstraße besetzt. Das Hauptquartier des General-Feldmarschalls Fürsten Paskewitsch mit dem zweiten Corps befindet sich in Hatvan; der Stab des dritten Corps in Gyöngyös und das vierte Corps unter Kommando des General-Lieutenants Saß operirt von Kapolna aus bei Miskolcz, wo es längs der Hauptstraße die durch das dritte Corps versprengten Insurgenten-Schaaren Görgey's aufnimmt. Die Nordarmee beherrscht sonach das Theiß-Thal; die Vorposten der Flankenbedeckungen reichen bis an den Fuß der Karpathen; in den Schluchten und wildromantischen Thälern dieses Gebirges, in der Tatra, hat Görgey mit seinen Kriegsbanden Zuflucht gefunden, wird aber von dem ersten Armee-Corps des General-Lieutenants Grabbe aufgesucht. Da starke russische Reserve-Divisionen aus Gallizien uber Eperies in die Päße der Karpathen dringen und Generallieutenant Rüdiger in der Marmarosch steht, so wird Görgey seinen Guerillakrieg nicht lange führen können. Dembinski hauft an den Ufern der Theiß, längs der Eisenbahn von Szegled bis Szolnok, südwestlich von Jaß-Bereny; sein Operationspunkt ist in Nagy-Kata. Die russische Division Paniutin dürfte am 23sten der österreichischen Sud-Armee nach Ketskemet gefolgt sein. Am 24sten rückte der Artillerie-Major Schmidt mit zehn Reserve-Batterieen (60 Kanonen) dahin. In Szegedin arbeiten die Insurgenten Tag und Nacht an der Befestigung eines Lagers; sie haben 200 Kanonen zur Verfügung. Wir erfahren so eben, daß das Hauptquartier des Fürsten Paskewitsch am 25sten in Gyöngyös und jenes des dritten und vierten Armee-Corps an der Straße über Miskolcz gegen St. Peter vorgeschoben worden ist.“

(Beilage.)

Triest, 24. Juli. Von Venedig ist kein verläßliches Wort zu hören. Das Feuer soll eingestellt worden sein. Unsere Flotte konnte sich bei den letzten Stürmen nicht in den dortigen Gewässern halten und suchte theils die hohe See, theils die istrische Küste. Das wird für die Venetianer und Schmuggler wieder ein Jubel gewesen sein. Dahlrup ist noch hier, und es heißt, er sei unpäßlich. Es ist, als ob Venedig nicht ungefähr 15 geographische Meilen von uns entfernt wäre, sondern als läge es im himmlischen Reiche.

Pesth, 25. Juli. Eine Art von Sensation macht ein heute vom Militair-Stadt-Kommando an die Direction des ungarischen National-Theaters ergangener Befehl, daß an jedem zweiten Tage von nun an in diesen Hallen deutsch gespielt werde. Da Pesth eine überwiegend deutsche Bevölkerung hat, die leider ihr provisorisches Theatergebäude auf dem neuen Marktplatze bei Gelegenheit des Bombardements einbüßte, so ist es nichts als billig, daß ein gemeinsames Landes-Institut dazu verwendet werde, um einem solchen fühlbaren Uebel mindestens auf halbem Wege abzuhelfen. Die vortreffliche deutsche Schauspieler-Gesellschaft ist in Pesth noch immer beisammen, und bei den ziemlich geringen Prätensionen, die dieselbe macht, läßt sich die Angelegenheit bald auf das leichteste schlichten.

Wien, 28. Juli. Vom Kriegsschauplatze berichtet der „Soldatenfreund“, daß das Hauptquartier des Fürsten Paskewitsch am 25. von Hatvan nach Gyöngyös verlegt wurde. „Das 3te und 4te Armee-Corps,“ heißt es weiter, „stand bei Miskolz und hat sich zur Theiß auf Tokay gewendet, da Görgey mit dem Reste seiner Armee von Rima-Szambath, dem Sajo entlang, über Miskolz bei Tokay und Tarzal bereits die Theiß passirt haben soll, was nun so wahrscheinlicher wird, als der bis Losonz vorgedrungene General Grabbe wieder nach Balassa-Gyarmath zurückkehrte, sobin die weitere Verfolgung der Insurgenten fallen ließ. Dem Banus kommt unser 3tes Armee-Corps zu Hülfe; Feldzeugmeister Baron Haynau soll dagegen mit zwei Armee-Corps den um Czegled und Szolnok stehenden Schaaren Dembinski's das Durchbrechen der Donau zu verhindern und dieselben über den Theißfluß zu werfen suchen. Hiernach würde die Hauptmacht der Rebellen am linken Theißufer gezwungen, eine entscheidende Schlacht anzunehmen. Die Kaiserlich-russische Division Paniutin wird die Verbindung unseres und des russischen Haupt-Corps erhalten. Durch das Uebersetzen Görgey's auf das linke Theißufer ist ganz Ober-Ungarn, einige Landsturm-Abtheilungen von unbedeutender Stärke abgerechnet, vom Feinde befreit und die gefürchtete Ueberrumpelung Kaschau's beseitigt. Jedenfalls dürfte es in der Gegend um Großwardein zur Entscheidung kommen, da auch die nach Süden gezogenen Insurgenten über Szeged hin in jene Richtung eilen und sohin der Banus, mit Hülfe des dritten Armee-Corps, den Rückbleibenden die Stiru mit Erfolg bieten kann. Was von der Stärke der Insurgenten seit dem Beginn der neuen Operationen durch Gefangennehmung, Tod und hauptsächlich durch das Verlaufen der überdrüssig gewordenen Honved-Bataillone in Abgang gekommen, ist aber schwer zu sagen; doch bestand ihre Macht zu jener Zeit in 110 Honved-Bataillonen, den neun übergegangenen und fünf neu-errichteten Husaren-, dann zwei polnischen Lanziers-Regimenten nebst Artillerie, zusammen 160,000 mit 250 Geschutzen, den Landsturm ungerechnet, und ist dieselbe in vier Hauptmassen: Görgey, Dembinski, Bem und Vetter vertheilt.

Wien, 29. Juli. Offiziellen Berichten zufolge, heißt es in der heutigen „Wien. Ztg.“, hat die Avantgarde des Kaiserlich russischen General Lüders unter General Engelhard die vor Fogaras verschanzten Szekler angegriffen, während er zu gleicher Zeit 3 Eskadronen Ulanen auf das rechte Ufer des Altflusses uebersetzen ließ, um den Rückzug des Feindes nach Schäsburg abzuschneiden, durch 500 Kosaken aber Fogaras umgehen ließ, um den Insurgenten auch auf der hermannstädter Straße entgegen zu treten. Bei Annäherung des Gros traten die Rebellen den Ruckzug gegen Schäsburg an, schlugen aber, als sie die Ulanen gewahrten, eilig den Weg nach Hermannstadt ein. Den durch das Gros Verfolgten traten bei Sombathfalva die Kosaken entgegen. Der Feind suchte auf beiden Seiten der Straße zu entfliehen, wurde aber daran von den Kosaken verhindert; 120—150 Insurgenten blieben todt auf dem Kampfplatze, 350 mit ihrem Führer, Oberst-Lieutenant Moritz (früher Hauptmann im ersten Szekler-Regimente), wurden gefangen und 4 Kanonen erobert. Der Verlust der Russen bestand in 3 Todten und einigen Verwundeten. Am 15ten d. ist die letzte Kolonne des Armee-Corps unter Feldmarschall-Lieutenant Graf Clam in Kronstadt eingetroffen; General Luders hat seine Vorrückung begonnen, daher man mit Sicherheit der baldigen Einnahme von Hermannstadt entgegensehen kann.

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: des verstorbenen Tischlermeisters C. E. Königsmann Tochter Marie Caroline, alt 3¾ J.; Goldarbeiterswittwe Anna Beate Härlein geb. Kraack, alt 65 J.; des Staatsrath Professor Keil Sohn Gottfried Adolf, alt 2¼ Jahr.

Wechsel- und Geld-Cours am 20. Juli 1849.

	St. Petbg	Riga.
Auf Amsterdam	185¼	186¾
„ London 3 Monat	36⅞	37⅛
„ Hamburg	33⅜	—
Staats-Papiere	—	—
6% Bco. Inscriptionen	—	—
6% Metall. S.-M.	—	—
5% dito d. u. 2 Ser.	—	103¼
3 & 4 dito	—	99
4% dito Hope	—	—
4% dito Stieglitz	—	88½
Polnische Loose 1 Anl.	—	—
dito dito 2 Anl.	—	—
Livländische Pfandbriefe	—	101½
dito Stieglitzische dito	—	100¾
Curländ. Pfandbriefe, kündbare	—	101½
dito dito auf Termin	—	—
Esthländ. dito	—	—
dito Stieglitz. Pfandbriefe	—	98

pr. 1 Rbl. S.-M.

Getralde-Preise in Reval

vom 10. bis zum 16. Juli 1849.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen, 130 Pfd., pr. 1 Tschetwert	8	33	8	—
dito Sommer- . . ,, ,, ,,	6	50	6	—
Roggen, hies. v. 120 Pfd. ,, ,, ,,	4	66	4	53
dito von 114/112 Pfd. ,, ,, ,,	4	33	4	—
Gerste, grobe . . . ,, ,, ,,	3	70	3	50
dito feine . . . ,, ,, ,,	—	—	—	—
Malz, nach Qualität . ,, ,, ,,	—	—	—	—
Hafer . . . . . ,, ,, ,,	2	21	2	14
Kornbranntwein, 50% nach Güte pr. Eimer	—	67	—	—

Getralde-Preise in Riga

am 20. Juli 1849.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen . . à 16 Tschetwert pr. Last	—	—	—	—
Roggen . . à 15 ,, ,, ,,	61½	—	—	—
Gerste . . . à 16 ,, ,, ,,	51½	—	—	—
Hafer . . . à 20 ,, ,, ,,	—	—	50	—
Wajzenmehl . . . pr. Tschetwerik	3	—	3½	—
Gebeuteltes Roggenmehl ,, ,,	—	—	—	—
Grobes Roggenmehl . . . . pr. Kulle	1½	—	1½	—
Kornbranntwein, ½ Brand . . pr. Fass	—	—	—	—
dito ¾ ,, . . ,, ,,	—	—	—	—

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
№ 122. Den 26 Juli 1849. C. G. v Bröcker, Censor.

Mit der Anzeige, daß der Unterricht in meiner Elementarschule am 4. August beginnt, verbinde ich im Interesse derjenigen Eltern, die mir gegenwärtig oder später ihre Kinder anzuvertrauen beabsichtigen sollten, durch mehrfach an mich gerichtete Anfragen hierzu veranlaßt, die Erklärung, daß der Aufnahme auch solcher Knaben, die erst einen geringen oder noch gar keinen Anfang in den Elementarkenntnissen gemacht haben — als dem Plane einer Elementarschule entsprechend — kein Hinderniß entgegensteht. Zugleich nehme ich Gelegenheit, aus meiner zu Anfange dieses Jahres erlassenen Ankündigung zu wiederholen, daß die von mir errichtete Elementarschule den Zweck hat, ihren Schülern die für den Eintritt in die Quinta-Klasse des Gymnasiums erforderliche Vorbereitung zu geben, und daß ich Knaben, die den Unterricht in dieser Schule genießen, auch in Pension zu nehmen bereit bin. — Der Lehrplan liegt in meiner Wohnung zur beliebigen Ansicht vor und kann auf Verlangen auch nach Hause verabfolgt werden. 2*

Dorpat, den 22. Juli 1849.

G. Muyschel.

Ueber eine vortheilhafte Anstellung als Koch in einem anständigen Hause auf dem Lande, giebt Auskunft die Zeitungs-Expedition. 3

Dorpat werden verlassen:

Amalie Glaser.	1
Vazlavus Butkievicz.	2
C. Rüdel.	3
J. E. Schlüsselberg, Instrumentenmacher.	3

Zahnärztliche Anzeige.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum erlaube ich mir hierdurch anzuzeigen, daß ich von meiner Reise zurückgekehrt bin, und mich hier (in Dorpat) für immer zu etabliren entschlossen habe. — Seit einer Reihe von Jahren habe ich meine ganze Aufmerksamkeit den technischen Zahnarbeiten, der Conservirung gesunder wie der Renovirung schadhafter (cariöser) Zähne gewidmet. — Da ich aber hierorts fremd und mit den lokalen Verhältnissen wenig vertraut bin, so dürfte es mir nicht mißgedeutet werden, wenn ich Einem hochgeehrten Publikum mich schneller zuzuführen und auf diesem Wege gehorsamst zu empfehlen erlaube.

Ich folge, — abgesehen von der mehrjährigen eigenen Erfahrung — in der Behandlung kranker Zähne, wie namentlich in der Anfertigung künstlicher Zahnarbeiten, den Methoden der bewährtesten englischen und französischen Künstler. — Meine künstlichen Zähne (dentes mineralis naturels) jeder weder Qualität empfehlen sich vorzüglich durch Naturtreue, Festigkeit und Eleganz, so daß sie die natürlichen in jeder Beziehung möglichst erreichen, und verursachen, vermöge der fast hermetisch schließenden, geprägten Schweizer-Platten und Kapseln niemals übeln Athem und ähnliche lästige Folgen.

Ohne mich auf Zeugnisse oder Empfehlungen öffentlicher Organe zu berufen, kann ich hiermit die feste Versicherung geben, daß es stets mein eifrigstes Bestreben sein wird, durch Gediegenheit und Eleganz, besonders aber durch natürliche Treue und Haltbarkeit der künstlichen Stücke, für deren Dauer ich garantire, so wie durch solide Preise, mir das Vertrauen meiner geehrten Patienten dauernd zu befestigen. — Bin Vormittags von 9 bis 12 Uhr, Nachmittags von 3 bis 6 Uhr zu sprechen, meine Wohnung ist über der steinernen Brücke im Hause des Schmiedemeisters Hrn. Lieber.

A. E. Barthes,
pract. Zahnarzt.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8¾ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4¼ Kop. S.-M für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 86.

Donnerstag 28. Juli 1849.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Schweiz. — Italien. — Oesterreich.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 24. Juli. Mittelst Allerhöchsten Ukases an den dirigirenden Senat vom 7. Juni ist der Staats-Sekretair Hoffmann mit der Leitung der Geschäfte in der Kanzellei Ihrer Majestät der Kaiserin, mit Beibehaltung seiner früheren Aemter, beauftragt worden.

Seine Majestät der Kaiser haben Allergnädigst zu ernennen geruht: Das Mitglied des Kabinets Seiner Majestät, wirkl. Staatsrath Kasin, zum Kanzellei-Direktor beim Kapitel der russisch-Kaiserlich-Königlichen Orden und den Kommandanten von Schlüsselburg, General-Major von der Kavallerie Ahlbrandt, zum Militair-Gouverneur und Chef der Civil-Verwaltung von Eriwan, mit Belassung desselben bei der Kavallerie.

Der russ. Invalide enthält das 14te Armee-Bülletin. General Luders hat nach demselben am 8. Juli den von 2000 Mann Ungarn vertheidigten Rothenthurm-Paß eingenommen, wobei 28 Ober-Offiziere und 987 Gemeine die Waffen streckten und über 300 Gefangene gemacht wurden, und am 9. Juli Herrmannstadt besetzt. — General-Adjutant Grabbe rückte am 9. Juli nach Altsohl, um den zurückweichenden Corps unter Görgey den Weg in die Gebirgsstädte zu verlegen. Da er hier erfuhr, daß Görgey sich nach Miskolcz gewandt habe, zog er am 10ten nach Losoncz und von hier weiter in der Richtung nach Tokaj hin. Am 12ten war Gen.-Adj. Grabbe bereits in Brie, unweit Tormalma und Hemer. — Die Haupt-Armee hat Miskolcz und Tisza-Fured besetzt und am letzteren Orte den Uebergang über die Theiß bewerkstelligt. Görgey wurde am 12. und 13. Juli durch die Truppen unter dem General Tscheodajew aus seinen äußerst festen Stellungen bei Miskolcz gedrängt und nahm am 14ten gegen Tokaj hin seinen Rückzug.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 27. Juli. Das Preßgesetz ist gestern von der National-Versammlung mit einer Majorität von 400 gegen 146 Stimmen angenommen worden und zwar nachdem mehrere Amendements durchgegangen waren, welche den ursprünglichen Entwurf noch verschärfen; alle andern, welche auf eine Ermäßigung desselben ausgingen, wurden verworfen.

Gerüchte der außerordentlichsten Art hören nicht auf hier im Umlauf zu sein. Man spricht (nach der Brüsseler Indépendance) von einem Staatsstreiche unter Mitwirkung der legislativen Versammlung, welcher die Constitution vollständig modificiren wurde.

Der Moniteur du Soir berichtet in einer anscheinend amtlichen Note die Nachrichten mehrerer Journale über Besuche, welche der Vice-Admiral de Joinville diesen oder jenen Personen in Residenzstädten gemacht haben solle, denen er sich nie genähert habe. Daß er österreichische Militärdienste nachgesucht habe, sei eine bloße Erdichtung und der Vice-Admiral de Joinville habe nie irgend Jemanden durch sein Verhalten berechtigt, seine Vaterlandsliebe zu bezweifeln.

Der National meldet auf Grund eines Briefes aus Ems, der zwar nicht für ihn bestimmt gewesen sei, ihm aber dennoch vor Augen liege, daß die Kinderlosigkeit des Grafen v. Chambord, welche bekanntlich die Grundvoraussetzung einer Allianz zwischen der älteren und jüngeren Bourbonischen Linie bildete, nicht mehr so ganz außer Zweifel stehe, wie dies bis jetzt angenommen wurde, wenn man von der Adoption des Grafen v. Paris durch den Grafen v. Chambord sprach. Der National giebt in verhüllter Sprache zu verstehen, daß der Gebrauch der Bäder von Ems und die Beobachtung gewisser Vorschriften der Aerzte leicht eine physiologische Aenderung in dem Grafen v. Chambord hervorbringen könnten, welche demselben eine directe Nachfolgerschaft sichern würde.

Paris, 28. Juli. Die „Gazette de France" bemerkt über die vom Präsidenten in Hamm gehaltene Rede, worin derselbe sich das rechtmäßige Oberhaupt der Nation nannte: „Präsidiren ist nicht Beherrschen; ein Präsident ist kein Oberhaupt; Herr Dupin ist nicht das Oberhaupt der National-Versammlung. Nach der eingeführten Verfassung, die für Herrn Louis Napoleon verbindlich ist, da er sie angenommen und beschworen hat, ist derselbe die ausübende Gewalt, d. h ihm gehört die Ausführung des Willens einer anderen Gewalt. Er ist

durch diese Verfassung des Vermögens der Ueberlegung und Berathschlagung beraubt, das jedem menschlichen Wesen von Natur aus angehört und das die Verfassung in die National-Versammlung verlegt hat. Er kann nur über die Mittel nachdenken, um auszuführen, was Andere beschlossen haben. Die Freiheit seines Willens ist vernichtet, da er gezwungen ist, auszuführen, was er mißbilligt. Sein Gewissen kann ihm seine Handlungen nicht vorzeichnen; es ist nicht souverain in ihm; es wohnt in seinem Herzen, wie ein unnützer Gast, dessen Wort eitel ist; es ist fortwährenden Qualen ausgesetzt in dem Tempel, wo es herrschen sollte. Die konstituirende Versammlung hat durch diese Bestimmung der Attribute des Präsidenten einen Menschen geschaffen, der, wie man sieht, dem Menschen, den Gott geschaffen hat, durchaus nicht gleicht. Es ist ein sonderbares, sarkastisches Hirngespinnst, wie der Homunkulus des Faust. Alle Gesetze der Natur sind in dieser Schöpfung mit menschenartigem Aussehen verschroben. Sich in einer solchen Lage das Oberhaupt einer Nation glauben, ist eine unbegreifliche Verblendung. Das Wort „rechtmäßig“ in Verbindung mit dem Worte „Oberhaupt“ ist ebenfalls die Wirkung einer sonderbaren Begriffs-Verwirrung. Wenn er diese Idee von Legitimität aus seiner Wahl schöpft, so vergißt er, daß die Nation einen Beamten und kein Oberhaupt gewählt hat. Wenn er sie aus seinem Titel als Erbe Napoleon's schöpfen wollte, so ständen wir auf dem Standpunkte der monarchischen Erblichkeit, und auf diesem Boden könnte sich wieder seine Legitimität nicht halten. Denn da das französische Volk seine Souverainetät ursprünglich einer Dynastie übertragen hat, so könnte es das Recht, eine neue zu wählen, erst bei der Erlöschung der bestehenden ausüben.“

Die Assemblée nationale berichtet: „Am Mittwoch war großer politischer Empfang in General Cavaignac's Wohnung. Alle die Männer, welche die Politik des ehemaligen Oberhauptes der vollziehenden Gewalt unterstützten, waren eingeladen. Die Prorogation der Versammlung und die abgeschmackten Staatsstreichpläne, welche man der Regierung beimißt, dienten diesen sogenannten Freunden der Verfassung, welche sich angeblich verpflichtet haben sollen, mehr als je über die Regierung und das Staats-Oberhaupt zu wachen, zum Gegenstande der Besprechung. Cavaignac selbst, dessen Gesundheit seit seinem neulichen Familien-Verluste geschwächt scheint, nahm übrigens an dieser Versammlung nur wenig Theil.“

Paris, 29. Juli. In Bezug auf den Belagerungszustand von Paris erklärte Herr Dufaure gestern, die Regierung würde nach der Veröffentlichung des Preßgesetzes über dessen Aufhebung berathen und betreffende Vorschläge, wenn es nöthig sei, der Kammer machen. Obgleich diese Worte nicht ganz bestimmt waren, so glaubt man doch, daß, ehe die Kammer sich vertagt, Paris und die erste Division vom Belagerungszustande befreit sein werde.

England.

London, 28. Juli. Der Gemeinde-Rath von London hat beschlossen, eine Adresse an die Königin zu richten und sie zu bitten, dem Staatssecretair für die auswärtigen Angelegenheiten zu befehlen, die geeigneten Maaßregeln zu treffen, um, ohne zu den Waffen zu greifen, eine friedliche Lösung der Frage herbeizuführen, welche in Oesterreich und Ungarn so viel Blutvergießen veranlaßte.

In der vorgestrigen Sitzung des Oberhauses bemerkte Lord Brougham, als Erwiederung auf die Behauptung Cobdens, daß man die Agressionen fremder Mächte im Keime ersticken könne, sobald man dieselben nur verhindere, neue Anleihen in England zu negoziren, Herr Cobden könne sich darauf verlassen, daß jede Macht auf Erden und auch unter der Erde jede beliebige Anleihe in der City von London zu Stande bringen könne, sobald sie nur 6¼ pCt. Zinsen offerire.

An das Washingtoner Cabinet sind sehr ernstliche Beschwerden darüber gelangt, daß der Gouverneur von Californien, nachdem er das allgemeine Goldsuchen als gesetzwidrig verboten, mehrere Fremde, welche sich diesem Geschäft dennoch unterzogen, habe einsperren lassen.

Deutschland.

Frankfurt, 26. Juli. Sicherem Vernehmen nach haben die K. Regierungen von Bayern und Württemberg sich auf das lebhafteste gegen den von Preußen mit Dänemark geschlossenen Vertrag erklärt. Diese Verwahrung bezieht sich sowohl auf die Form als auf den Inhalt des abgeschlossenen Vertrags.

Es ist von einem Schreiben des Reichsministeriums an die Statthalterschaft die Rede, dessen Veröffentlichung zu erwarten steht, worin aus den Acten bezeugt wird, daß die Basis der Präliminarien in wesentlichen Stücken von derjenigen abweicht, welche in Folge des preußischen Andringens im Februar von der Centralgewalt angenommen, später übrigens von derselben wieder zurückgezogen worden. Es soll ferner, wie es heißt, ein Rundschreiben an die Regierungen bearbeitet werden, worin die Genehmigung des Werkes der Berliner Diplomatie vor allen Dingen abgelehnt, eine Aufforderung aber, oder auch nur eine directe Ermächtigung an andere deutsche Staaten zur Fortführung des Krieges für jetzt nicht ausgesprochen, sondern, unter Vorbehalt künftiger Erledigung des Rechtspunktes (durch Wien?) vorläufig die gegenseitige Einstellung der Kriegs-Operationen als vollendete Thatsache angenommen werden wird.

Frankfurt, 25. Juli (D. Z.) Man hat in diesem Augenblick keine genaue Kenntniß über die jetzige Lage des Vorstandes der National-Versammlung. Eben so wenig weiß man, wo der Theil des Archivs, der Registratur, der sonstigen Effecten der National-Versammlung, welche mit nach Stuttgart gewandert, sich befinden, nur ist gewiß, daß das Geld, das mitgenommen wurde, ausgegeben ist. Es waren indessen auch kaum mehr als 4000 Fl. Was hier von fahrendem Vermögen der National-Versammlung zurückgeblieben, wurde in die trauernde Paulskirche gebracht, in welcher es so verwirrt aussieht, wie leider in der deutschen Verfassungs-Angelegenheit. Die Canzlei der National-Versammlung hat noch vier Zimmer im Weydt'schen Hause inne, deren Miethe aber auch bald abläuft. Die Diener der National-Versammlung konnten trotz aller Anstrengung zu der ihnen verheißenen Auszahlung ihres Lohnes bis 14 Tage nach dem Ablaufe ihrer Dienstzeit nicht gelangen. Der betreffende Reichsminister erklärte ihnen, ihre Ansprüche seien gerecht, aber die Reichskasse habe kein Geld, er könne sie nicht aus seiner Tasche zahlen, ja es könne dazu kommen, daß das Mobiliar der National-Versammlung versteigert werden müsse. Wenn dies nicht ein Scherz des geistreichen Reichsministers war, so möchte man eine solche Mobiliarversteigerung anrathen, denn jeder deutsche Patriot würde ja wohl um jeden Preis ein äußeres Andenken an die so traurig zu Grabe gegangene erste deutsche National-Versammlung zu erwerben suchen. Einstweilen sollen aber, bis auf einen Rest von 3000 Exemplare, die stenographischen Protokolle der National-Versammlung versteigert werden, und zwar — als Maculatur.

Frankfurt, 27. Juli. (H. C.) Die Centralgewalt ist in eine neue Phase getreten — sie hat Geld. Das werden Sie, wenn ich es Ihnen auch nicht sagte, mehreren leitenden Artikeln der Ober Post-Amts-Zeitung gegen Preußen ansehen, die voll der herbsten Vorwürfe gegen dasselbe sind. Aber das Geld ist da, das ist Thatsache zur großen Freude der Buchhändler, Handwerker, Diener und Kaufleute, die bisher vergebens auf die Bezahlung ihrer Rechnungen warteten. (Man vergleiche oben Frankfurt aus der D. Z.) Das Geld kommt von Oesterreich, dieses hat seine längst rückständigen Matricularbeiträge gezahlt, und so konnte man auch das Milentz'sche Palais, das der Reichsverweser bewohnt, auf ein weiteres Jahr miethen. Den Reichsverweser erwartet man bestimmt, obgleich man jetzt wieder die zweite Hälfte des Monats August als Zeit seiner Ankunft angiebt. Seine Villa auf der Bockenheimer Chaussee, die er sich gekauft und herrichten ließ, wird ebenfalls in den Stand gesetzt.

Berlin, 30. Juli. (B. N.) Die Wahlen werden, wie sich bei der prinzipiellen Passivität der Demokratie nicht anders erwarten ließ, überwiegend conservative Resultate liefern, und die neue zweite Kammer wird endlich eine solche sein, wie sie Preußen bedarf, und wie sie niemals anders hätte sein sollen. Sie wird auf dem Boden der Intelligenz und des Patriotismus des vereinigten Landtages stehen, und von der Basis der Verfassung vom 5. December pr. aus auf dem Gebiete der Freiheit vorrücken.

Die Demokratie reibt sich die Hände mit geheimem Frohlocken, weil sie die Hoffnung hegt, daß diese Kammer durch ihre reactionäre Hast der Revolution in die Hände arbeiten werde. Die constitutionellen Pedanten und Hypochonder falten die Hände aus Angst, daß die Kammer über die Schönheitslinien des Constitutionalismus hinausirren und der Reaction in die Hände arbeiten werde. Und jene kleine Anzahl wirklicher Reactionäre, die nichts vergessen und nichts gelernt haben, lebt im Ernst der sanguinischen Hoffnung, daß diese Kammer die Staatsräder endlich wieder hinter den achtzehnten März zurückdrehen werde.

Alle drei Parteien werden sich getäuscht haben, wenn uns nicht Alles täuscht.

Die Kammer wird die Revolution unmöglich, den Constitutionalismus zur Wahrheit, die Reaktion zum Mythus machen, und zwar durch das Mittel welches die Nationalversammlung absichtlich und die aufgelöste zweite Kammer fahrlässig versäumte, durch Eintracht mit der Krone.

Die Demokratie wird die Kammer deshalb eine ministerielle schelten, und ihre Thätigkeit mit vornehmer Nichtachtung strafen, wo das Ergebniß dieser Thätigkeit vor dem Richterstuhle der Vernunft Rechtfertigung und Beifall findet. Das neue Wahlgesetz, aus welchem die Demokratie schon den trefflichen Vorwand des passiven Widerstandes gewann, wird ihr einen eben so trefflichen Vorwand gegen die Resultate der legislativen Thätigkeit der Kammer leihen.

Die Kammer — d. h., die Majorität, wie gering oder groß sie sei, denn eine Opposition wird immer vorhanden sein, — wird und muß ministeriell sein, wenn Preußens Wohlfahrt auf einen grünen Zweig kommen soll, und dieser Charakter der Kammer ist kein Vorwurf für sie. Es handelt sich dabei nicht um die Personen, sondern um die Grundsätze des Ministeriums, und wenn diese Grundsätze, das politische Programm des Ministeriums, mit den Bedürfnissen der Gegenwart harmoniren, so muß eine vernünftige Kammer damit übereinstimmen, und in diesem Sinne wird sie ministeriell sein, so lange jene Harmonie bestehen bleibt.

Unsere Kammer — wenn Preußen noch irgend Glück hat — wird daher unter diesen Bedingungen nur aus einer großen Partei, den mit dem Ministerium gehenden Conservativen, und aus zwei kleinen Fractionen bestehen, den Radikalen auf der Linken, deren Constitutionalismus nach der Republik, und den Radicalen auf der Rechten, deren Constitutionalismus nach dem Absolutismus declinirt.

Jene große Partei, das einzig naturgemäße und heilsame Centrum, wird der eigentliche Ausdruck des Volkswillens sein, und die Uebereinstimmung derselben mit dem Ministerium um so leichter, mithin um so dauernder sein können, je klarer und schärfer die Aufgaben der innern und äußern Politik Preußens von der Zeit selbst bereits ausgeprägt sind.

Die Hauptaufgabe der inneren Politik ist die Feststellung von Gesetzen, welche den gereinigten Boden der Freiheit mit dem fruchttragenden Saamen der Weisheit bestellen, indem sie auf der einen Seite den materiellen Wohlstand, auf der anderen Seite das sittliche Gedeihen des Volkes wecken, fördern und sichern.

Die zweite Hauptaufgabe ist die äußere Politik. Man verlangte: Preußen solle in Deutschland aufgehen. In eben dem Sinne und in eben dem Maße muß aber auch Deutschland in Preußen aufgehen.

Das heißt: wenn Preußen mit Deutschland gehen soll, muß Deutschland auch mit Preußen gehen! Gleich ehrlich, gleich hingebend, gleich getreu! Preußen hat auf soviel Opfer Anspruch, als es Opfer bringt!

Preußen ist einmal der erste deutsche Staat. Oesterreich, die slavisch-welsch-deutsche Monarchie, hat keinen Anspruch darauf, das ebenbürtige Preußen vom ersten Platz in Deutschland, vom Primat des Bundesstaates, wegzudrängen; Preußen kann sich Oesterreich nicht unterordnen. Preußen und Oesterreich können im deutschen Bundesstaate nicht neben einander bestehen; Eines von Beiden muß auf die Mitgliedschaft verzichten. Preußen hat sich noch nirgends aufgedrängt, aber es hält an seinem Rechte. Unsre deutschen Nachbarn haben die Wahl: entweder den deutschen Bundesstaat ohne Oesterreich, mit Preußen an der Spitze, oder die österreichische Hegemonie, ohne Preußen.

Preußische Kammern können nicht fremden Intriguen in die Hände arbeiten, wenn sie ihren Beruf mit Ehren verwalten wollen. Sie müssen die Intrigue durchreißen und Preußens gutes Recht durchfechten helfen.

Eine Trennung Deutschlands in einen Süd- und Nordverband ist nicht nur ein Unglück, sondern eine Schmach für Deutschland. Es soll weder ein preußisches, noch ein österreichisches Deutschland geben.

Vor dem festen Willen, von den Rednerbühnen der preußischen Kammern verkündigt, werden die Eifersüchteleien und Selbsttäuschungen, wie Schnee an der Sonne, schmelzen. Aber Ernst muß gemacht werden.

Diejenigen nur sind im Stande, Deutschland ans Ziel zu führen, die weder über das Deutschthum phantasiren noch damit kokettiren, sondern kategorisch das „Entweder — Oder“ bieten, welches die Zeit einmal fordert.

Gott sei Dank, Preußen ist noch so weit bei Wege, daß es ohne diejenigen bestehen kann, die seine Freundschaft, seine Dienste, seinen Schutz verschmähen.

Die Eröffnung der zweiten Kammer wird wie bereits gemeldet, nicht durch den König, sondern durch den Minister-Präsidenten statthaben. Die erste Kammer, welche nur vertagt war, wird ihre Sitzungen auf den Zusammenruf ihrer Mitglieder durch den Präsidenten dieser Kammer ohne Weiteres fortsetzen. Eine gemeinsame Eröffnungssitzung beider Kammern wird daher, wie sich aus Vorigem von selbst ergiebt, nicht stattfinden.

Die bis jetzt bekanntgewordenen Abgeordneten der zweiten Kammer, welche in den Marken und den umliegenden Provinzen gewählt worden sind, gehören durchgängig der conservativ-constitutionellen Richtung an. Der Minister des Innern, v. Manteuffel, ist außer hier auch noch an vier anderen Orten der Monarchie gewählt worden. Wie wir hören, hat sich derselbe noch nicht darüber entschieden, ob er das Mandat hier in Berlin oder in seinem Geburtsorte annehmen werde. In mehreren hiesigen Wahlbezirken dürften neue Wahlen erfolgen, indem die Gewählten sich in anderen Orten schon früher zur Annahme bereit erklärt haben. Bemerkenswerth ist es, daß Minister v. Manteuffel von fast sämmtlichen der Bürgerschaft angehörenden Wahlmännern jener hiesigen Stadtbezirke gewählt wurde, welche als der Sitz der rothen Demokratie bisher galten!

Herr Gervinus ereifert sich in der „Deutschen Ztg.“ in einem rhetorischen Strom von Worten über Preußen, daß es keinen besseren Waffenstillstand mit Dänemark zu Stande gebracht. Wozu das kindische Schmollen, wozu alle die Tiraden? Die einfache Antwort ist, daß ein solcher Krieg mit anderen Kielen geführt werden mußte, als mit Federkielen. Hr. Gervinus bewirke, daß Sachsen, Oesterreich u. s. w. recht bald ihre Flottenbeiträge zahlen, daß Deutschland eine tüchtige Marine bekomme, daß die deutsche Heerführung in einer kräftigen Hand sei — wird er Alles das gethan haben und wird dann Preußen es an sich fehlen lassen, alsdann könnte es vielleicht einen Theil seiner jetzigen Strafpredigt verdienen.

Freiburg, 31. Juli. Dortu aus Potsdam, Sohn eines preußischen Justizraths und bei der Revolution in Baden mit betheiligt, ist heute früh um 4 Uhr in Folge eines vom General von Hirschfeldt bestätigten Urtheils des Kriegsgerichts erschossen worden.

Schweiz.

Bern, 28. Juli. Eben rasselt eine Batterie schweres Geschütz durch die Straßen, um zum aufgebotenen Observations-Corps zu stoßen; auch gestern ging Artillerie und Kavallerie durch Bern. Einquartierung ist für mehrere Tage angesagt. General Dufour hat den Oberbefehl angenommen und wird schon heute hier eintreffen, um sich sogleich an seinen Posten zu begeben. Ueber den Gründen, die den Bundesrath zu diesem bedeutenden Truppenaufgebot bewogen haben, schwebt noch geheimnißvolles Dunkel. In seinem Kreisschreiben giebt er als Motiv an: die Büsinger Geschichte und die Truppenanhäufung an der Schweizergränze. Aber dies allein konnte ihn doch kaum bewegen, gegen 30,000 Bürger ihren Geschäften zu entziehen; die Aufstellung eines so bedeutenden Observations-Corps hält die Schweiz nicht lange aus. Oder wollte der Bundesrath durch diese Maßregel nur die durch seinen Ausweisungs-Beschluß im Lande hervorgerufene Opposition zum Schweigen bringen? Dies wäre ihm gelungen; die lautesten Oppositions-Blätter huldigen jetzt seiner eben entwickelten Energie. Durch dieses Mittel wäre aber die für den Augenblick gewonnene Popularität doch etwas zu theuer erkauft. Denn die Truppen kosten dem Lande täglich gegen 27,000 Fr., und die Ausweisungsfrage muß doch erledigt werden. Die in wenigen Tagen zusammentretende Bundes-Versammlung wird die Entscheidung bringen. Man spricht davon, der Bundesrath wolle die den Flüchtlingen abgenommenen Waffen, Munition ꝛc. ins Innere der Schweiz bringen lassen.

Schaffhausen, 28. Juli. Der während voller acht Tage scheinbar bedrohte Frieden zwischen

der Reichs-Armee und der Eidgenossenschaft ist wieder hergestellt; so eben (Mittags 1 Uhr) reist der hessische Major du Hall von hier nach Donaueschingen ab, um dem Reichs-General die Nachricht von ihm laut Vollmacht mit dem eidgenössischen Kommissär abgeschlossenen gütlichen Uebereinkunft zu überbringen. Dem Vernehmen nach, verwies nämlich der Bundesrath zu Bern die beiden von der Reichs-Armee wegen der Besetzung von Busingen an ihn abgeordneten Kommissäre an den mit hinlänglichen Vollmachten versehenen eidgenössischen Kommissär, Oberst Stehlin zu Schaffhausen, bot zugleich, um allen Eventualitäten gewachsen zu sein, 24,000 Mann Truppen unter dem Kommmando des Generals Dufour auf und berief auf den 1. August die Bundes-Versammlung nach Bern. Herr Stehlin begnügte sich nicht mit dieser Verstärkung, sondern er rief, da die Truppenzahl der Reichs-Armee in der Nähe von Busingen immer stärker anschwoll, aufs schleunigste noch einige tausend Mann verschiedener Waffengattungen aus den Gränzkantonen unter die Waffen. Unter diesen Umständen langte gestern Abend der oben genannte Major du Hall aus dem Hauptquartier Donaueschingen hier an, um wegen des freien Rückzuges der in Büsingen seit heute vor 8 Tagen eingeschlossenen Hessen zu unterhandeln. Er stützte sich vorzüglich darauf, daß man die Hessen den Rhein habe passiren lassen, und daß es deshalb unbillig sei, ihnen einen anderen Rückweg vorzuschreiben. Nach langem Hin- und Herreden wurde endlich heute Morgen Folgendes stipulirt: Major du Hall, der Bevollmächtigte des kommandirenden Reichs-Generals, bezeugt schriftlich dem eidgenössischen Kommissär, daß die Gebietsverletzung durch die hessischen Truppen unabsichtlich und aus Unkunde geschehen, und daß keinerlei feindliche Absicht gegen die Eidgenossenschaft damit verbunden gewesen sei; die hessischen Truppen werden, so viel möglich, auf dem kürzesten Wege (nicht den Rhein hinauf), sich durch das eidgenössische Gebiet zurückziehen, ohne Ablegung ihrer Waffen, jedoch im Geleit eines Detaschements eidgenössischer Truppen. So werden denn morgen wahrscheinlich die Hessen, nach einem unfreiwilligen achttägigen Aufenthalt, Busingen verlassen und sich durch die schaffhausische Ortschaft Dörflingen nach den schon auf badischem Gebiet gelegenen Dörfern Randeck und Gailingen begeben.

Italien.

Rom, 20. Juli. Die Arretirungen dauern fort. Man kündigt für heute oder morgen die Ankunft einer päpstlichen Kommission an, die aus den Kardinälen Angelis, Marini, Vanicelli, so wie den Herren Martel, Andrea, den Fürsten Rospigliosi, Barberini und Orsini zusammengesetzt sein soll. Man spricht auch von einer Amnestie. Ausgeschlossen von ihr werden die Triumvirn, die Deputirten, Kommissäre, die Häupter der Abtheilungen, die Geistlichen und Alle, die 1846 begnadigt worden sind.

Neapel, 15. Juli. Der Papst ist noch immer in Gaeta, diesem dürren und kargen, aber desto festeren Felsneste, in dem der so ziemlich größte und beste Theil italienischer Diplomatie moralisch und physisch beengt und genirt horstet. Der König beider Sicilien leistet mit seiner Familie dem Haupte der katholischen Christenheit treulich Gesellschaft und scheint auch darin bis zum letzten Augenblicke ausharren zu wollen, denn, obschon die nahe bevorstehende Niederkunft der trefflichen und anspruchslosen Frau, welche die Krone mit ihm trägt, gewiß lieber hier oder in Caserta, dem gewöhnlichen Orte, gehalten wurde, so wird sie doch dort stattfinden. Der König ist bei seinem letzten Besuche dieser Hauptstadt in der Mitte voriger Woche zuerst wieder einmal öffentlich erschienen, ein gutes Zeichen für zurückkehrendes Vertrauen und völlige Ruhe.

Oesterreich.

Wien, 30. Juli. Das Armeecorps des Feldzeugmeister Nugent setzt, wie man dem Lloyd aus Tschakathurn vom 24sten meldet, seine Feldoperationen unaufhaltsam weiter fort. „Die Richtung“, sagt dies Blatt, „in der dieses geschieht, ist natürlich nicht näher bekannt, doch scheint der Marschbefehl eine Deckung des gedrängten Banus zu bezwecken. Eine Linien-Brigade, unter dem Kommando des General-Majors Knesevich, nebst einigen kroatischen Aufgebotstruppen, bleibt zum Schutze der Murinsel, des Gebietes von Kanischa und unserer Gränze zurück. Die imposanten Divisionen Burits und Palfy sind bereits im Begriffe, aufzubrechen. Der Landsturm, welcher sich im schumeger Komitate bei Jharos Berenyi zu sammeln begann; ist schon vorige Woche durch die Brigaden Knesevich und Zeisberg gänzlich zerstreut worden. Das Landvolk dankt nun dem Himmel und unseren Truppen, von dieser Kossuth'schen Geißel endlich einmal befreit zu sein, und geht wieder ruhig an seine friedliche Arbeit. Ein Schwager Kossuth's, welcher in Keszthely am Plattensee Aufruhr zu predigen und den Landsturm aufzubieten versuchte, wurde vom Volke ergriffen und im Wege der Lynch-Justiz in eine andere Welt befördert.“

Der heutige „Oest. Korresp.“ theilt in einem pesther Briefe vom 27sten vier Erlasse der magyarischen Regierung mit, deren letzter eine, wie der Berichterstatter sagt, leider sehr wahrscheinliche Nachricht veröffentlicht: die Ungarn sollen nach sechs abgeschlagenen Attacken durch einen Generalsturm, so mörderisch, daß die Honveds 1500 Todte vor der Bresche zählten, die Festung Temesvar eingenommen haben. Als Datum wird der 13. Juli angegeben. Nach gelungenem Sturme habe man nicht blos die Garnison, sondern auch die gesammte serbische Bevölkerung niedergestochen. Ungarn und Deutsche salvirten sich schon früher aus diesem letzten südöstlichen Bollwerk Oesterreichs in Ungarn.

Venedig, 16. Juli. Die Waggons und alle anderen Utensilien im Bahnhofe sind nach der Giudecca transportirt worden, wobei ziemlich viel Unterschleif gemacht wurde. Man leidet besonders Mangel an Wein und Fleisch. Die Gasthäuser sind geschlossen. Man thut alles Mögliche um dem Brodmangel abzuhelfen. Die Bäckerläden werden früh und Abends bestürmt, um ein elendes Gerstenbrod zu erhaschen. Die Weiber raufen sich beinahe vor den Gewölben der Mehlhändler, um ein klein wenig vergelbtes Mehl zu bekommen. Ohne Fleisch, Wein, Speck, Reis, Käse und selbst ohne Oel kann aber der Muth des Volkes nicht lange

mehr Stand halten, und es dürfte bald zu einer Katastrophe kommen, die um so trauriger sein wird, je hartnäckiger die Gewalthaber sind. Die Unzufriedenheit wächst, Drohungen lassen sich bereits vernehmen, und die Unterschriften an den zahllosen Plakaten der Regierung werden gewöhnlich mit Koth besudelt. In den Spitälern liegen mehr als 5000 Verwundete und Kranke. Die österreichischen Bomben haben tuchtig aufgeräumt. Ein kleines Pulvermagazin flog in die Luft, tödtete und verwundete mehrere Leute. Die österreichischen Brandkugeln verlieren oft durch Gegenwinde den größten Theil ihrer Wirksamkeit. Die Tapferkeit der österreichischen Soldaten, von welcher jedes kleine Gefecht Zeugenschaft liefert, macht gewöhnlich großen Eindruck. Sieben Achtel der Bevölkerung wunscht gewiß die Rückkehr der Oesterreicher, weil die Leiden bereits den höchsten Gipfel erreicht haben. Die Fachini hört man oft schreien: Wir müssen kapituliren, denn wir haben kein Brod.

Aus Bukarest vom 16 Juli wird dem Const. Bl. a. B. geschrieben: „In Haromszek, so lauten die Nachrichten, ist durch die Energie des kommandirenden Generals von Lüders Ruhe eingetreten. Schon am 9ten d. M. hatte Se. Excellenz nach der Besetzung von St. György an die bewaffnete Macht von Csik, György und Haromszek, so wie an die gesammte Bevölkerung des Szekler-Landes eine Proclamation erlassen und diese aufgefordert, binnen 14 Tagen alle ihre Waffen bei der in St. György aufgestellten Kommission niederzulegen, und in ihre Wohnörter zurückzukehren, widrigens all' ihr Hab und Gut konfiszirt, und sie insbesondere bestraft werden würden. Wir erfahren nun aus verläßlicher Quelle, daß die Csik ihre Unterwerfung angeboten und sich verpflichtet habe, ihre Anführer auszuliefern. Ueber den Aufenthalt Bem's weiß man mit Gewißheit nichts. Die Vermuthung, daß er bei Maros Vasarhely sich konzentrire, behält bis jetzt noch die Oberhand, und dahin soll General Lüders seinen Marsch zu richten gesonnen sein, während das gestern mit seiner letzten Kolonne vollständig in Kronstadt über den törzburger Paß aus der Walachei eingerückte Kaiserlich siebenbürgische Armee-Corps unter Graf Clam-Gallas, seinen Rücken deckend, die vollständige Unterwerfung und Pacificirung des Szekler-Landes u. s. w. bewirken wird. Heute cirkulirenden Gerüchten zufolge soll auch Herrmannstadt von den Ungarn bereits verlassen und vom General Engelhardtschen Corps besetzt worden sein. (Vergl. oben das vierzehnte Armee-Bulletin.) Auch sprengen die hiesigen zahlreichen Magyaromanen aus, daß Temesvar die Waffen gestreckt habe. Graf Kinski und Graf Sternberg, Rittmeister in der Kaiserlichen Armee a. D., haben sich als Freiwillige zur aktiven Armee unter Graf Clam-Gallas gestellt, und passiren eben diesen Augenblick in dieser Bestimmung hier durch."

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
№ 124. Den 28 Juli 1849. E. G. v Bröcker, Censor.

Von Einer Kaiserlichen dörptschen Polizei-Verwaltung wird in Folge Vorschrift Sr. Excellenz des Livländischen Herrn Civil-Gouverneurs vom 19. Juli d. J. Nr. 8167, hierdurch zur allgemeinen Kenntniß und Nachachtung bekannt gemacht, daß Seine Kaiserliche Majestät am 26. April d. J. Allerhöchst zu befehlen geruht haben: mit Ablauf des zur Einwechselung von abgeriebener und durchlöcherter Silbermünze bestimmten Termins, den Kaufleuten, Fabrikanten, Podrädschicks und überhaupt Allen, welche Arbeiter beschäftigen, zu verbieten, diese mit abgeriebener und durchlöcherter Silbermünze zu bezahlen, den Arbeitern aber es frei zu stellen, solche Münzen von ihren Brodherrn nicht anzunehmen, sondern sich an die örtliche Polizei zu wenden, welche verpflichtet ist, diese zur sofortigen Auszahlung ihrer Arbeiter mit vollwichtiger Münze anzuhalten. 3

Dorpat, den 27. Juli 1849.

Polizeimeister Major v. Kurowsky.
Secretär v. Böhlendorff.

Vom 1sten August an wird die Klinik an der hiesigen Veterinairschule jeden Morgen von 9 bis 11 Uhr vom Herrn Professor Unterberger abgehalten. Anmeldungen kranker Hausthiere geschehen zu jeder Tageszeit im Dejourzimmer der Anstalt bei dem dejourirenden Zöglinge. Für Behandlung und Medicamente der in's Klinikum aufgenommenen kranken Hausthiere findet keine Vergütung statt. Futter wird von den Eigenthümern in natura gestellt oder nach dem Tarwerthe der Anstalt bezahlt. Für kranke Hausthiere außerhalb der Anstalt werden die Medicamente aus der Apotheke der Schule nur gegen Baarzahlung verabfolgt. 3

Dorpat, am 27. Juli 1849.

Director Jessen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Ich zeige hiemit an, daß der Unterricht in meiner Anstalt am 1. August wieder beginnt und ich das neuerbaute Kellersche Wohngebäude am Domberge bezogen habe. C. Struve. 1*

Eine Wirthschafterin wird gesucht. Zu erfragen in der Schünmannschen Buchdruckerei. 3

Das Haus des Herrn Kreisdeputirten von Brasch am Eingange der Steinstraße belegen nebst einem Stall für 8 Pferde, Wagen-Remise, Kleete, Keller und einem Garten ist vom 16. August d. J. ab zu vermiethen und haben sich Miethliebhaber deshalb an den Hauswächter daselbst oder an den Herrn Besitzer direct zu wenden. 3

Abreisende.

Dorpat werden verlassen:

Wazlavus Butkievicz. 1
C. Rüdel. 2
J. E. Schlüsselberg, Instrumentenmacher. 2
Alexander Tomin Protaschewitz. 3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte die der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 87.

Sonnabend 30. Juli 1849.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Warschau. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Dänemark. — Schweiz. — Italien. — Oesterreich. — Türkei.

Inländische Nachrichten.

Fünfter Bericht von der österreichischen Armee.

Von der österreichischen Haupt-Armee, welche am 12. Juli Pesth verlassen hatte, erfahren wir, daß nachdem die Rebellen von Czegled nach Kecskemet marschirt waren, in der Absicht sich dort zu halten, die Truppen am 15. Juli aus Orkeny nach Kecskemet beordert wurden, um diesen Ort zu nehmen; später indessen wurde gemeldet, daß die Insurgenten, 48,000 Mann stark und mit 48 Kanonen, unter Anführung von Dembinski, Wißotzki und Perczel sich nach Szegedin gezogen und, wie man sagt, diese Stadt stark befestigt haben.

Die Hauptstärke der österreichischen Armee hatte am 16ten in Kecskemet einen Rasttag und am 17. Juli wird:

das erste Corps Czegled erreichen und von hier eine Abtheilung nach Szolnok abfertigen;

das 3te Corps, das nach Baja marschirt, in Melykut eintreffen und

das 4te Corps, die vereinte Division des General-Adjutanten Panutin und die Reserve-Artillerie, denen das Kavallerie-Corps voraufgeht, Felegyhaza besetzen und von da sich nach Szegedin wenden.

Den neuesten Nachrichten zu Folge werden das Material und die Kriegs-Vorräthe der Insurgenten, die sich in Groß Wardein befinden, jetzt nach Arad geschafft.

Warschau, 2. Aug. Dem heutigen „Kuryer Warszawki" zufolge, ist der General Lüders mit seinen Truppen am 21. Juli in Hermannstadt eingerückt, und hat ein Theil des Haupt-Armee-Corps, das unter der Leitung des Fürsten Paskewitsch operirt, am 25. und 26. Juli den Uebergang über die Theiß bewerkstelligt, und Tisso Fured, am linken Ufer dieses Flusses besetzt, welches nun befestigt wird. An den Gefechten, welche hierbei stattgefunden, nahm der Großfürst Konstantin selbst Theil und war stets mitten im Feuer. Der Feind hatte, wie Fürst Paskewitsch berichtet, 5000 Mann Infanterie und 10 Geschütze im Kampf. Am 27sten war das Hauptquartier in Paroszlo am rechten Theiß-Ufer, und es wurde der Uebergang der ganzen Armee vorbereitet.

Der vom Dienst entlassene General-Lieutenant Baron Rennenkampf ist als Fähndrich im Generalstab wieder angestellt worden. (Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 30. Juli. Gestern früh ist der Präsident mit zahlreicher Begleitung auf der Eisenbahn nach Orleans abgefahren, wo der Präfekt und die Behörden inmitten einer zahllosen Volksmenge ihn am Bahnhofe empfingen. Nachdem er eine stille Messe gehört und Heerschau über die Truppen und Nationalgarde gehalten hatte, setzte er um 11 Uhr die Reise nach Tours fort, wo er um 1 Uhr eintreffen sollte. Für den Abend wurde er zu Angers erwartet. Außer den drei Ministern, die den Präsidenten begleiten, und deren Portefeuilles einstweilen an Tracy und Dufaure übertragen wurden, sind viele Repräsentanten, Generale und Literaten mit den gestrigen Bahnzügen abgereist, um den Feierlichkeiten zu Tours, Saumur, Angers und Nantes beizuwohnen.

Herr Guizot soll gegen seine hiesigen Freunde die Absicht kundgegeben haben, nach den Universitäts-Ferien seine geschichtlichen Vorlesungen an der Sorbonne, wo er noch immer Titular-Professor ist, wieder zu eröffnen.

Paris, 31. Juli. Heute eingegangene Briefe aus Angers melden, daß der Präsident auf seiner ganzen Reise mit dem Rufe: Es lebe die Republik! untermischt mit dem Rufe: Es lebe Napoleon! empfangen wurde. Nur einige alte Krieger riefen: Es lebe der Kaiser! In Angers selbst soll der Empfang nicht so warm, als man erwartet hatte, gewesen und der Minister Lacrosse vor Allen soll darüber sehr mißgestimmt sein. Die Legitimisten hatten sich in größerer Anzahl fern gehalten und waren nicht auf dem Balle, den der Präfekt gab, erschienen. Einige Zeitungen meinen heute, daß dem Präsidenten in Nantes ein ähnlicher Empfang bevorstände.

Lamartine's neues Blatt: „Der Rathgeber

des Volkes," ist bis zu seiner vierten Nummer erschienen. Als Prinzip wird darin die Volkssouverainetät an die Spitze gestellt. Weil aber das Volk dem Irrthume unterworfen ist und deshalb in der Ausübung seiner Souverainetät leicht zu verkehrten Schritten hingerissen werde, so hat sich das Blatt das Ziel gesteckt, dem Volke über seine wichtigsten Interessen die nöthigen Aufklärungen zu geben.

In einigen Departements werden Petitionen verbreitet, in denen eine Revision der Verfassung und ein Aufruf an das Volk, sich über die ihm zusagende Regierungsform zu erklären, verlangt werden soll.

Paris, 1. Aug. Bei der Revue, welche der Präsident der Republik am Sonntage zu Orleans abhielt, war die dortige Nationalgarde keineswegs vollständig erschienen, und eine große Anzahl von Gemeinden des Bezirks waren gar nicht vertreten. Neben den Vivats für die Republik und für Napoleon, womit das Volk den Präsidenten empfing, hörte man auch hier und da rufen: „Es lebe die demokratische Republik! Es lebe die Verfassung! Respekt dem fünften Artikel! Es lebe der Kaiser!" Auf letzteren Ruf soll der Präsident erwiedert haben, daß nicht er, sondern sein Onkel der Kaiser sei. Am Sonntag traf Louis Bonaparte zu Angers ein, wo eine Fahnen-Austheilung stattfand und wo man das verfassungswidrige Vivat für den Kaiser ebenfalls von einzelnen Stimmen vernahm; durchgängig hörte man nur tausendstimmige Lebehochs für die Republik und für Napoleon, letztere meistens nur von den Truppen und von der Geistlichkeit. Die Stadt war glänzend beleuchtet und so mit Gästen überfüllt, daß nirgends mehr ein Unterkommen zu finden war und viele eingeladene Personen sich genöthigt sahen, die Nacht in den Waggons zuzubringen, in denen sie gekommen waren. An der Rede, die Louis Bonaparte hielt, fanden selbst die Demokraten nichts zu tadeln. Auf eine Anrede des Maire von Angers antwortete der Präsident: „Ich kann nicht das für Euch thun, was mein Onkel gethan; ich habe weder sein Genie, noch seine Macht. Ich bin aber das Symbol der Mäßigung, welche die Republik begründet. So lange ich Präsident bin, soll es keine unterdrückte Partei geben." Am Montage schiffte sich der Präsident mit seiner Begleitung auf den Dampfschiffen der Loire nach Nantes ein. Der herrschende Sturm verzögerte seine Ankunft in Nantes, wo er, dem Moniteur zufolge, sehr herzlich empfangen wurde. Am 16. August wird der Präsident der Eröffnung der zweiten Section der Paris-Straßburger Bahn (Maux bis Epernay) beiwohnen und sich sodann nach Chalons und Rheims begeben.

England.

London, 30. Juli. Die Wahl des Lord-Mayors Sir J. Duke zum Parlamentsmitgliede für die City war zu gewiß, als daß die konservative und Schutzpartei es unternehmen konnten, sie zu bestreiten. Es wollte sich kein Mann von Bedeutung aus ihren Reihen finden, der sich einer sicheren Niederlage blosstellen mochte. Nach seiner Wahl hielt der Lord-Mayor eine einfache Rede an die versammelten Wähler, worin er einen Rückblick auf sein zwölfjähriges parlamentarisches Wirken warf; Juden-Emancipation, gleichmäßigere Besteuerung, ökonomische Reformen und Erweiterung des Wahlrechts waren die Gegenstände, für welche er in die Schranken trat.

Herr O'Gorman Mahon zeigte dieser Tage im Unterhause eine für die Entwickelung irländischer Hulfsquellen sehr wichtige Entdeckung an. Durch einen neuen Destillations-Prozeß kann nämlich die Torfmasse zu einem Stoffe umgewandelt werden, der sich für Verarbeitung zu Lichtern vorzüglich eignet. Herr O'Gorman Mahon stellte auf den Parlamentstisch ein aus diesem Stoffe gemachtes Licht, welches sehr hell den Abend über brannte. Lord Ashley setzte hinzu, daß nach den Experimenten des Herrn Owens 100 Tonnen Torf, bei einer Auslage von 20 Pfd. St. für Kosten und Arbeit, eine für Lichter angemessene Substanz zu einem Werthe von 91 Pfd. St. liefern würden. Eine derartige Lichtfabrikation würde für Irland ein bedeutender Gewinn sein, da das Land an ungeheuren Torfflächen reich ist.

London, 31. Juli. Gestern-Nachmittag hielt Ihre Majestät die Königin zu Osborne auf der Insel Wight eine Geheimeraths-Versammlung, in welcher die Thronrede zum Schluß der Parlaments-Session berathen und erledigt wurde. Morgen Abend will Ihre Majestät sich nach Irland einschiffen.

London, 1. Aug. Nachdem gestern in beiden Häusern noch verschiedene Angelegenheiten von minder erheblichem Interesse erledigt waren, wurde heute das Parlament mit Verlesung der von einer Königlichen Kommission eingebrachten Rede Ihrer Majestät zum Schluß der Session prorogirt, worin es in Bezug auf die auswärtigen Angelegenheiten heißt: „Ihre Majestät hat uns befohlen, Ihnen anzuzeigen, daß der freundschaftliche Charakter ihrer Beziehungen zu den auswärtigen Mächten ihr ein gerechtes Vertrauen in die Erhaltung des Friedens gewährt. Die Friedens-Präliminarien zwischen Preußen und Dänemark sind unter Vermittelung Ihrer Majestät unterzeichnet, und Ihre Majestät vertraut, daß dieser Vertrag der Vorläufer eines definitiven und permanenten Traktats sein wird. Die Bemuhungen Ihrer Majestät werden auch ferner darauf gerichtet sein, die Wiederherstellung des Friedens in denjenigen Theilen Europa's zu sichern, wo derselbe gestört ist."

Deutschland.

Rastatt, 20. Juli. Die Untersuchung fängt nun an; gestern wurden Tiedemann, Corvin und Biedenfeld verhört. Einer schimpft auf den Anderen und läßt kein gutes Haar an ihm; den Mieroslawski nennen sie einen pariser Parfümeriehändler.

In den Kasematten herrscht eine große Thätigkeit. Im Fort B. sieht man die Gefangenen hundertweise zu Arbeiten verwendet, welche auf ihre eigene Bequemlichkeit und Reinlichkeit Bezug haben. Die Kasematten werden durch sie jetzt mit Pritschen ausstaffirt, mit besonderen Behältern für die Reinlichkeit versehen und Jeder nach seinem Handwerk und seiner Kraft verwandt. Es wird für Lüftung und für gutes Wasser gesorgt; auch ist ein Wechsel der Leibwäsche angeordnet, damit mit der Sorge gegen eine ausbrechende Seuche zugleich die gegen weitere Verbreitung des Ungeziefers Hand in Hand gehe. Die Gefangenen gestehen selbst, daß sie jetzt eine regelmäßigere Verpflegung haben, als in ihrem früheren Zustande.

Dänemark.

Kopenhagen, 29. Juli. Die Unterhandlungen der mit der Demarcationslinie im Herzogthum Schleswig beauftragten Commission unter dem Vorsitz des Generalmajor v. Hahn sind vorläufig abgebrochen, was eine, wenn auch nur vorübergehende Verwickelung herbeiführen könnte. Dem 6ten Artikel der Waffenstillstands Convention gemäß wird die Blockade nämlich nicht eher aufgehoben werden, bevor diese im 3ten Artikel derselben vorgeschriebene Linie gehörig fixirt worden.

Schweiz.

Von der Schweizer-Gränze, 28. Juli (H.C.) Brentano, welcher sich in der Umgegend von Aarau aufhält, hat den Entschluß gefaßt, seinem Freund Hecker in den ersten Tagen des August-Monats nach Amerika zu folgen. Von Thiebauth, welcher heute Luzern verlassen hat, hören wir das Gleiche. Auch Heinzen, der uns zuerst mit einer seichten und schlechten Schrift über die badische Revolution beschenkt hat, will dort zum zweiten Male sein Glück versuchen, obwohl sein erster Versuch einen traurigen Ausgang genommen. Struve will gleichfalls wandern. — Auf heute ist in Zürich eine Versammlung der Flüchtlinge angesetzt, welcher Raveaux, Fröbel, Zitz, Sigel, Mördes, Goegg und Andere beiwohnen und welche die Ermöglichung einer massenhaften Auswanderung nach Amerika berathen wird. Wem fällt dabei nicht die Skizze in den „Fliegenden Blättern" ein, wo sich Wuhlhuber und Heulmaier in Amerika begegnen, von welchen dieser ausgewandert ist, um Ruhe, jener, um Freiheit dort zu finden.

Bern, 29. Juli. Der schweizer Bundesrath erläßt ein neues Schreiben vom 27. Juli an die Kantone, worin er sich beeilt, denselben zur Kenntniß zu bringen, daß die französische Regierung sich endlich entschlossen habe, den aus der Schweiz fortgewiesenen politischen und militairischen Führern des badischen und rheinpfälzischen Aufstandes die Durchreise durch Frankreich, jedoch ohne Aufenthalt, zu gestatten, um sich nach denjenigen Staaten zu begeben, welche ihnen ein Asyl gewähren werden (wörtliche Fassung des bundesräthlichen Schreibens). Der französischen Regierung sollen mit „Beförderung" alle erforderlichen Nachweisungen gegeben werden, um sie in den Stand zu setzen, zum voraus die Maßregeln zu treffen, welche die Durchreise jener Flüchtlinge nöthig machen durfte. Es verstehe sich aber von selbst, daß der Bundesrath, bevor die Flüchtlinge wirklich nach Frankreich gesandt werden, über die „Art und Weise der Ausführung" mit der französischen Regierung sich ins „Einverständniß" zu setzen haben werde. In Folge hiervon werden die Regierungen der Kantone eingeladen, die betreffenden Flüchtlinge um Bezeichnung desjenigen Staates anzugehen, nach welchem sie sich zu begeben gedenken, und ihnen dann Pässe auszustellen.

Solothurn, 29. Juli. Das Solothurner-Blatt meint: „Eine viel wichtigere Verlegenheit als die Büsingergeschichte dürfte das Begehren um Blenkers Auslieferung dem Bundesrathe bereiten. Es wird begründet durch die Anklage wegen Erpressung und Raub. Es versteht sich von selbst, daß die Begründung des gerichtlichen Einschreitens nach Mittheilung der Akten vom Bundesrathe zu untersuchen ist. Gesetzt nun, das Auslieferungsbegehren wurde gerechtfertigt — und leider wagen wir vorläufig kaum das Gegentheil zu hoffen, — durfte demselben entsprochen werden ohne sichere Garantie, daß Blenker nicht auch wegen politischer Vergehen in Untersuchung gezogen werde? Wir glauben: nein. Und werden solche Garantieen gegeben werden?"

Schaffhausen, 30. Juli. Heute Mittag um 1 Uhr sind die Hessen aus Büsingen auf dem nächsten Wege nach Gailingen abgezogen. Bei ihrem Eintritt auf das etwa 20 Minuten sich erstreckende schweizerische Gebiet wurden sie von schweizerischen Stabs-Offizieren und einem Detaschement Kavallerie empfangen, sie marschirten vor einer ihnen die militairischen Honneurs erweisenden Compagnie Scharfschützen vorbei, welche an der Straße aufgestellt war, und wurden badischerseits von einer Compagnie Hessen, die hart an der Gränze standen, bewillkommnet. Gleichzeitig befanden sich mehrere Bataillone Infanterie und je zwei Compagnieen Scharfschützen, Kavallerie und Artillerie in der unmittelbaren Nähe des stattgefundenen Ueberganges. Das Dampfschiff „Helvetia", das vorgestern vor acht Tagen die Hessen nach Busingen gebracht, fuhr sodann ebenfalls unter dem Geleit zweier eidgenössischen Offiziere von Busingen ab und nach Konstanz zurück. Somit ist die vielbesprochene Angelegenheit zur Zufriedenheit beider Theile beigelegt.

Italien.

Rom, 29. Juli. Ehe Wimpffen mit General Oudinot sich berathen wollte, soll er in Gaeta eine Unterhaltung mit dem Papste und anderen bedeutenden Personen gehabt haben. Wimpffen verlangt, daß man dem Papst seine volle Macht gebe, dann

würde Oesterreich die Provinzen räumen; wo nicht, wurde er Ombrio und Orvienteno, Spanien und Neapel aber Frascati, Velletri und Albano besetzen. Die Herren von Corcelles und von Rayneval haben mit dem General Oudinot erklärt, daß sie Depeschen aus Paris erwarteten, sie wollen aber, daß der Papst furs erste nach Rom komme. Die Spanier und Neapolitaner rücken schon gegen Rom.

Der Papst hat nachstehende Ansprache erlassen: „Pius P. P. IX. An seine geliebtesten Unterthanen. Der Herr hat seinen Arm gehoben und hat dem stürmischen Meere der Anarchie und der Ruchlosigkeit geboten, stille zu stehen. Er hat die katholischen Waffen geleitet, um die Rechte der getretenen Menschheit, des angefeindeten Glaubens, gleich jenen des heiligen Stuhles und unserer Souveränetät aufrecht zu erhalten. Lobpreisen wie Ihn in Ewigkeit, Ihn, der inmitten des Grimmes doch der Barmherzigkeit nicht vergißt. — Geliebteste Unterthanen! Wenn im Wirbel der entsetzlichsten Wechselfälle Unser Herz vollgesättigt worden ist von Trübsal, im Gedächtniß so vieler Uebel, welche von der Kirche, von der Religion, und von Euch erlitten worden sind, so ist in demselben doch die Zuneigung nicht erloschen, mit welchem es Euch stets geliebt hat und noch liebt. Wir beschleunigen mit unseren Wünschen den Tag, der uns von Neuem in Eure Mitte führen soll, und wenn er gekommen sein wird, werden Wir mit dem lebhaften Verlangen zurückkehren, Euch Tröstung zu bringen, und mit dem Willen, alle Unsere Kräfte zu Eurem wahren Besten aufzubieten, indem Wir für schwere Uebel die geeigneten Heilmittel bereiten und den guten Unterthanen Trost gewähren, welche, indem sie solche Institutionen erwarten, wie sie ihren Bedürfnissen zusagen, nichts Anderes wollen, als was auch wir wollen, nämlich die Freiheit und die Unabhängigkeit des Oberhauptes der Kirche, gewährleistet zu sehen, welche zur Ruhe der katholischen Welt so nothwendig ist. Zur Ordnung der öffentlichen Angelegenheiten haben wir einstweilen eine Commission bestellt, welche mit den nöthigen Vollmachten versehen und von einem Ministerium unterstützt, die Regierung des Staates zu regeln haben wird. Die Segnungen des Himmels, welche Wir, auch fern von Euch, stets für Euch erfleht haben, erflehen wir heute mit noch größerer Inbrunst, auf daß sie in Fulle auf Euch herabsteigen mögen, und es ist für unser Gemuth eine schöne Beruhigung, hoffen zu dürfen, daß alle Jene, welche sich durch ihre Verirrungen unfähig gemacht haben, von den Früchten des Segens zu kosten, sich derselben wieder würdig zu machen im Stande sind, durch aufrichtige und bebarrliche Reue. Datum Cajetae die 17 Julii 1849. Pius P. P. IX."

Rom, 21. Juli. General Oudinot beschäftigt sich nun, da er seine Zeit jetzt nicht mehr auf die Redaction seiner Sieges-Bülletins verwenden kann, mit großartigen Administrations-Plänen, die er nun in die Welt hinausschickt. So verlegt er sich gegenwärtig mit lobenswerthem Eifer auf die Restauration des Gerichtswesens, wobei aber allgemein bedauert wird, daß er die geistlichen Behörden gegen den ausgesprochenen Willen der Wohlgesinnten wieder ins Leben ruft.

Florenz, 27. Juli. Nach so eben eingegangenen Nachrichten sind die Garibaldischen Schaaren in der Stärke von 6000 Mann, welche an den toskanisch-römischen Gränzen sich durchzuschlagen suchten, nachdem sie alle Orte, wo sie durchkamen, gebrandschatzt hatten, durch unsere braven Truppen (Brigade Feldmarschall-Lieutenant Furst Friedrich Liechtenstein) gänzlich zersprengt und in die Flucht geschlagen worden. Garibaldi selbst hat sich gegen Rimini geflüchtet und dort eingeschifft. Demselben sind bei dieser Gelegenheit 50 Maulthiere, worunter mehrere reich mit Gold, Silber und anderen Schätzen beladen, und zwei vollständig ausgerustete Geschütze abgenommen worden.

Oesterreich.

Wien, 31. Juli. Amtlichen Berichten zufolge, ist Ketskemet am 26sten d., nachdem die dortige feindliche Besatzung von etwa 40,000 Mann und 48 Geschutzen unter Perczel sich gegen Felegyhaza zurückzog, von der Kavallerie-Division Bechtold besetzt worden; eine Deputation des Ortes kam der Division Bechtold entgegen, um ihre loyale Gesinnung zu bezeugen. Am 27sten folgte das Hauptquartier nach Ketskemet. „Die Einwohner von Ketskemet", sagt der Lloyd, „haben sich der Kaiserlichen Sache entschieden gunstig gezeigt. Meßaros und Aristides Dessöffy wollten sie zum Auswandern bewegen, allein die ganze Stadt widersetzte sich, und so wurden blos zwangsweise einige Hundert junge Leute mitgeschleppt. Als sich die Kaiserliche Armee der Stadt näherte, zogen den Truppen Tausende von Einwohner mit einer Masse von Lebensmitteln aller Art entgegen, so daß der Feldzeugmeister Baron Haynau überrascht war. Meßaros zog sich Tages zuvor nach Szegedin. Der Marschall Furst Paskewitsch hat sich mit seiner Hauptarmee von Gyöngyös in Bewegung gesetzt und am 27sten die Theiß passirt. Somit hat er sich zwischen der Armee des Görgey und der von Szegedin hineingeworfen." Im Wanderer liest man: „Feldmarschall Fürst Paskewitsch hatte sich am 27sten d. Mts. mit dem 2ten und 3ten Armee-Corps von Gyöngyös gegen die Theiß in Bewegung gesetzt; gleichzeitig erhielt das in Miskolz gestandene 4te Armee-Corps die Weisung, gegen Poroßlo hinabzurucken. Zwischen diesen Orte und Tißa Füred mußte ein Damm, der von Poroßlo zur Theiß führt und von den am linken Ufer gestandenen Insurgenten mit Geschütz bestrichen wurde, sohin der Uebergangspunkt forcirt werden, was auch bald gelang. Das 2te und 3te Armee-Corps setzten noch am selben Tage über den Fluß, und am 28. dürfte das Hauptquartier des Marschalls mit dem 4ten Armee-Corps in Tißa Füred eingerückt sein. Hierdurch ist die Verbindung Görgey's mit Dembinski vereitelt. Die Generale Sacken und Grabbe hatten die Weisung, über Miskolz bis Tokay Stellung zu nehmen."

Aus Tarnow wird vom 27sten gemeldet, daß der Durchzug russischer Kavallerie durch Galizien in großen Massen fortdauert.

Die Presse berichtet frühere Angaben in Betreff der Sendung des Herrn von Metzburg aus Italien folgendermaßen: „Das Friedens-Instrument, welches vorgestern von einem Attaché des Herrn von Bruck hierher gebracht wurde, ist eigentlich nur ein von Sardinien gemachter Entwurf, welcher bis jetzt noch von keinem der beiderseitigen Bevollmächtigten unterschrieben ist. Es handelt sich daher vor der Hand nur um die Ermächtigung des Ministerrathes zum Abschluß, und nicht um eine Ratification, die erst, dem diplomatischen Sprachgebrauch gemäß, nach der Unterzeichnung erfolgt und eine bloße Formalität ist. Die Entschädigung soll auf 75 Millionen und eine Interessen-Vergutung von drei und einer halben Million, zusammen 78 und einer halben Million Lire, oder 31 und eine halbe Million Gulden C. M. festgesetzt sein und augenblicklich in Tratten auf Paris und London ausgezahlt werden."

Auf der Lagunen-Insel St. Giuliano werden dem Lloyd zufolge, Anstalten getroffen, um Venedig aus 24pfündigen, gleich Mörsern bedienten Kanonen zu beschießen. Versuche haben gezeigt, daß die Kugeln derselben auf eine Distanz von 2350 Klaftern gehen und folglich von St. Giuliano bis in die Mitte Venedigs reichen. Auch mit Pairhans gedenkt man ähnliche Versuche anzustellen.

Preßburg, 28. Juli. Ein von Komorn hier eingetroffener glaubwürdiger Mann berichtet: Alle Einwohner der Stadt sind laut Kundmachung des Festungs-Kommandanten verpflichtet, sich entweder auf 3 bis 4 Monate zu verproviantiren oder aber sofort Komorn zu verlassen. Nach Görgey's Abzug am 13. Juli verblieben noch zwei Corps in und um Komorn unter Klapka's Befehl; der Festungs-Kommandant ist Aschermann, und die Besatzung zählt im Ganzen nur 600 Artilleristen. Ueber Görgey und seine Armee sind folgende Notizen als wahr zu betrachten; Görgey erhielt bei Acs am 2. Juli eine Kopfwunde, an der er jedoch nur zwei Tage daniederlag; am 11ten gerieth er wegen Erstürmung der Schanzen durch die Brigade Reischach dermaßen in Zorn, daß er auf die Hannover-Husaren, welche sich feig benommen, mit Kartätschen feuern und 2 Offiziere, denen die 6 Kanonen durch unsere tapferen Lichtenstein-Chevaurlegers abgenommen wurden, nach der Schlacht vor ein Kriegsgericht stellen und in Komorn aufhängen ließ. Die Armee der Insurgenten besteht auch jetzt noch größtentheils aus eben so schlecht equipirten Honveds und Husaren, wie im Dezember v. J., übrigens wird ihr Benehmen, das furchtbare Fluchen ohne Unterlaß abgerechnet, als edel und untadelhaft bezeichnet. Merkwürdig ist, daß bei der magyarischen Armee die offiziellen Berichte in deutscher Sprache erstattet werden. Görgey wird in dem „Armee-Befehl" jedesmal als „Obergeneral" titulirt. Die Kraft der Insurgenten-Armee besteht, den übereinstimmenden Urtheilen der Stabs-Offiziere gemäß in den Honveds und den Artilleristen, und nicht in den Husaren, welche, mit Ausnahme der regulairen, die letzten Soldaten sind und unerfüllbare Prätensionen machen. Bis zur Schlacht bei Pered am 21. Juni wollte Görgey nicht glauben, daß auch bei der Donau-Hauptarmee Russen seien; derselbe reiste sehr mißgestimmt gleich am 22sten über Neuhäusel nach Pesth, um die Thatsache der russischen Anwesenheit selbst zu melden. Der Kommissär der Insurgenten-Regierung ertheilte den Seelsorgern und Richtern den Befehl, nach beendigter Schlacht die Gefallenen von beiden Seiten im Friedhofe auf christliche Art zu bestatten, und zwar die Honveds in ein gemeinsames viereckiges Grab und die „österreichischen Söldner" (Worte des Original-Befehls) in eine runde Grube.

Pesth, 29. Juli. Gestern spät Abends zirkulirten mehrere Nachrichten über das völlig verirrte Görgeysche Corps. Dasselbe soll den Weg über Miskolz haben einschlagen wollen, wo es von den es in die Mitte nehmenden Russen stark mitgenommen und meilenweit zurückgejagt wurde. In der That wurden nach funf Uhr mehrere Hundert gefangene und verwundete Honveds und Husaren, von Kosaken eskortirt, zur kerepeser Straße hereingebracht, und dies war schon die zweite Eskorte, die in Gyöngyös die erste ablöste. Man erzählt, dem von Kossuths Banknotenpresse abgeschnittenen Görgey soll es gänzlich an Geld mangeln und in Folge dessen mehr die Plunderung als die Disziplin in seinem Lager an der Tagesordnung sein. Auch ging gestern bis spät in die Nacht die geglaubte Nachricht von einem glänzenden Siege des Banus, den er oberhalb Tittel uber Guyons und Kmethys Truppen erfochten. Man spricht heute von einer Erstürmung Szegedins, die vorgestern am 27sten stattgefunden haben soll. Die kälter Ueberlegenden wollen indessen dieser letzten Nachricht eben so wenig Glauben schenken, als dem anderweitigen Gerüchte, welches offenbar noch unbegrundeter über das Schicksal Temeswars verlautet. Die Insurgenten scheinen vielmehr Szegedin zu einem neuen Debreczin einzuweihen, und so hantiren sie auch hier. Der Reichstag hält seine Versammlungen, die Monturs-Kommission arbeitet emsig, und die Regierung streut ihre fanatischen und erlogenen Siegesplakate aus. Indessen reicht ein Blick auf die Karte hin, um uns zu belehren, daß die Glorie jetzt nicht dauernd sein kann und das von Kecskemet herrannahende Ungewitter den Horizont von Szegedin bald umdüstern wird. Die Theiß bietet der Junta nur die Möglichkeit dar, rasch zu entrinnen.

Eperies, 27. Juli. Der russische General der Kavallerie, Baron Sacken, ist gestern vor Eperies eingetroffen. Seine imposanten Streitmassen werden bald ganz Ober-Ungarn besetzen, um den

hier und dort auftauchenden bösen Geist zu ersticken. Der directe Postcours von Wien hierher über Ungarn ist noch nicht eröffnet. Die Briefe nehmen fur jetzt ihren Weg über Krakau.

Wien, 2. August. Heute sind folgende amtliche Armeeberichte hier veröffentlicht worden: „Der Feldzeugmeister Baron Haynau meldet, daß er am 29. v. M. in Felegyhaza mit dem Hauptquartiere angekommen und dort Alles in tiefster Ruhe gefunden habe. Der Aufruf zum Landsturme fand dort keinen Anklang und die Gemeinde ließ nicht einzigen Mann ziehen. Der Deputation des Magistrats, welche den Feldzeugmeister empfing, um ihre loyalen Gesinnungen auszudrücken, gab der Feldzeugmeister die Versicherung, daß alle gegenwärtig von dem Orte zu leistenden Lieferungen werden quittirt und seiner Zeit vergutet werden.

Das dritte Armeecorps, welches ebenfalls keinen Widerstand fand, ist an demselben Tage in Melykut eingetroffen; die Insurgenten sollen bei Neusatz, Temerin und S. Tamas stehen. In Baja befanden sich große Vorräthe von Fruchten und Wein, welche auf der Donau nach Pesth geschafft werden. Man brachte in Erfahrung, daß vor Szegedin ziemlich starke Verschanzungen angelegt seien. Die rebellische Regierung hat sich von dort entfernt, um nach Gyula und weiter nach Großwardein zu flüchten. Am 28sten ist ein Pulvermagazin mit 90 Centner fertiger Munition zu Szegedin in die Luft geflogen, was die Bevölkerung als ein übles Vorzeichen betrachtete. Der Gesundheitszustand unserer Truppen ist seit den Märschen sehr gut. Aus einer Meldung des Cernirungs-Corps vor Komorn geht hervor, daß die Insurgenten am 25. Juli Abends von Komorn aus in der Stärke von zwei Compagnieen Infanterie, 1 Escadron Husaren und 4 Geschützen in Dotis eingerückt waren. Auf die Nachricht hiervon entsendete General-Major Baron Barco sogleich ein Streifkommando unter Befehl des Oberst-Lieutenants Alcaini zur Besetzung von Dotis, welches jedoch diesen Ort am 26sten von den Insurgenten wieder verlassen fand. Gegen 40 Mann eines eben in Dotis anwesenden Transportes, so wie vier dort befindliche kranke Offiziere mit dem Rittmeister Basanelli von Kreß Chevaurlegers, sind von den Insurgenten nach Komorn abgeführt worden. Am 30. Juli versuchten die Insurgenten sowohl auf der Schütt bei Nemes-Ders und Uifalu, dann längs der Neutra bei Puszta Kawa und Martos, endlich gegen das Plateau von Heteny verschiedene Ausfälle ohne allen Erfolg, indem sie überall zurückgewiesen wurden. — Aus einem Berichte des Banus, Feldzeugmeister Baron Jellachich, geht hervor, daß die Truppen der Sud-Armee am 28sten v. M. mehrere sehr günstige Defensiv-Gefechte gegen überlegene feindliche Streitkräfte bestanden haben. An diesem Tage griff der Feind um 3 Uhr Morgens gleichzeitig bei Villowa und Moschorin mit mehreren Bataillonen, Kavallerie und Geschütz so heftig an, daß alle unsere Kräfte aufgeboten werden mußten, um an dem langen Umfange des Sumpfes, der in Folge anhaltender Hitze und Trockenheit größtentheils durchwatbar geworden ist, das Durchbrechen zu verhindern. Um 7 Uhr Morgens waren diese Angriffe siegreich durch unser Geschützfeuer zurückgeschlagen. Bereits am Vorabend hatten sich acht Bataillone mit mehreren Batterien auf dem Glacis der Festung Peterwardein aufgestellt und waren, wenn Signale gunstige Erfolge von Villova kundgegeben hätten, dazu bestimmt, die Cernirungslinien zu sturmen. Das Mißlingen jenes Angriffes ließ auch diesen unterbleiben. Um 1 Uhr Nachmittags unternahm der Feind einen neuen Angriff auf Moschorin, diesmal aber mit 15 Bataillonen, 8 Eskadronen, 4 Batterieen und mit einer Heftigkeit, daß es nur durch Hulfe der aus Villova herbeigeeilten Unterstützungen möglich wurde, erfolgreichen Widerstand zu leisten, um die schon am diesseitigen trockenen Ufer angelangten feindlichen Abtheilungen zurückzuwerfen. Das Geschützfeuer von beiden Seiten endigte erst um 8 Uhr Abends. Bei Kamen näherten sich um 4 Uhr Nachmittags 2 feindliche Dampfschiffe und am jenseitigen Ufer 2 Bataillone, 1 Eskadron, 1 Batterie. Einige gluckliche Schüsse des Postens und einer herangezogenen halben Batterie veranlaßten die Dampfschiffe, das Weite zu suchen, und den Feind, sich eilig zurückzuziehen. Auch Perlasz wurde um dieselbe Zeit, aber eben so erfolglos angegriffen und der am 24sten Morgens um 3 Uhr daselbst erneuerte Angriff durch die Tapferkeit der Kinkindaer, so wie durch das Geschützfeuer der Verschanzungen, zurückgewiesen. Unser Verlust in der verdeckten Aufstellung zu Villowa und Moschorin betrug 8 Todte, 23 Verwundete und 2 Pferde; jener des Feindes, dessen Sturm-Kolonnen der verheerenden Wirkung unseres Geschutzes preisgegeben waren, beträgt, wie es im ungarischen Lager selbst angegeben wurde, an 500 Todte und bei 1000 Verwundete. Nach einer so eben eingegangenen telegraphischen Depesche von Triest wurde in der Nacht vom 29sten auf den 30sten d. M. um 11½ Uhr mit der Beschießung von Venedig mit gluhenden Kugeln begonnen und wird diese mit aller Kraft fortgesetzt; der Feind erwiederte nur schwach das Feuer."

Im heutigen Lloyd wird von verschiedenen Gegenden des Kriegsschauplatzes in Ungarn gemeldet: „Nach Berichten aus Ruma vom 27. Juli befand sich das Hauptquartier des Banus damals noch dort. Honved-Offiziere, welche von den Truppen des Generals Knicjanin, der seit dem 22sten täglich glänzende Gefechte bestanden hatte, gefangen wurden, sagen aus, die Magyaren hätten den Befehl erhalten, gegen Szegedin aufzubrechen. Diese Aussage hat sich nach anderen Berichten vollkommen bestätigt. — Major Henriquez hat mittelst Estafette aus Fünfkirchen dem Brigadier Neustädter in Essegg (29. Juli) die erfreuliche Kunde gesendet, daß die russische und österreichische Armee Boja genommen hat. Es heißt, Perczel habe sich mit einem Theile seiner Mannschaft von der magyarischen Armee getrennt und irre in der Bacska herum; vielleicht sucht er Gelegenheit, sich den Russen zu unterwerfen. Eine Compagnie unserer Gränzer hat bei Batina die Donau uberschritten und hat sich in Bezdan mit zwei Kanonen postirt; die Bewohner von Bezdan haben die Kaiserliche Fahne auf den Thurmen aufgepflanzt. Knicjanin hat die Magyaren vorigen Montag und Dienstag tüchtig geschlagen. Von der russischen, am linken Ufer der Theiß befindlichen Hauptmacht erwarten wir stundlich Siegesnachrichten, eben so die Bestätigung des Einzuges unserer Truppen in Szegedin.

Die heutige „Presse" meldet, daß laut Kundschaftsnachrichten in Szegedin eine Contre-Revolution ausgebrochen und Kossuth abgesetzt worden, Görgey aber zum Diktator ausgerufen sein soll.

Nach Privatberichten, die dem „C. Bl. a. St." zugegangen, steht Aulich bei Mocksa, Vetter bei Soroksar und Keresztur, und hatte sich ein Theil des komorner Cernirungs-Corps zurückgezogen.

Triest, 31. Juli. In der vergangenen Nacht scheint endlich einmal ein entscheidender Schlag gegen das hartnäckige Venedig ausgefuhrt worden zu sein. Nach 2 Uhr verspürte man hier in den höher gelegenen Stadttheilen eine solche Erschütterung an den Häusern, daß die Fenster wie bei einem leichten Erdbeben klirrten. Reisende, welche Sonnabend Abend Mestre verließen, bringen uns aus dem Hauptquartier die Mittheilung, daß am Montag, also gestern, ein Hauptangriff erfolgen sollte. Die letzten Nachrichten aus der Lagunenstadt brachte uns der „Pluton", welcher hier Sonnabend vor Anker ging. Der Mangel an Lebensmitteln hat nun dort den höchsten Grad erreicht; Fische sind nur noch um sehr hohe Preise zu haben. Wein mangelt fast allgemein, das Brod ist kaum genießbar.

Türkei.

Konstantinopel, 18. Juli. Die neu ernannten Fursten der Moldau und Wallachei haben am 14. Juli von Sr. Hoheit dem Sultan die Investitur erhalten. Furst Gr. Ghika will bereits morgen von Konstantinopel abgehen.

Die weibliche Bevölkerung einer armenischen Vorstadt in Konstantinopel hat sich empört und will an die Stelle der alten orientalischen Tracht die kleidsameren europäischen Moden einführen. Trotz der anfänglich unuberwindlich scheinenden Skrupel des Patriarchen ist diese Streitigkeit unter dem Patronate der türkischen Autoritäten friedlich geschlichtet worden.

Aus Syrmia meldet man, daß aus dem Innern so bedeutende Heuschreckenschwärme in der Nähe jener Stadt erschienen sind, daß die Zweige der Bäume unter ihrer Last brachen und im Nu alle Felder verwüstet waren. Glucklicherweise ist die Aerndte schon vorüber.

Aus Beirut wird gemeldet, daß die Getraide-Aerndte in Syrien sehr ergiebig ausgefallen. Man wird in der Lage sein, einen bedeutenden Theil derselben auch zur Ausfuhr zu verwenden.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
E. G. v Bröcker, Censor.
№ 125. Den 30. Juli 1849.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einer Kaiserlichen dörptschen Polizei-Verwaltung wird in Folge Vorschrift Sr. Excellenz des Livländischen Herrn Civil-Gouverneurs vom 19. Juli d. J. Nr. 8167, hierdurch zur allgemeinen Kenntniß und Nachachtung bekannt gemacht, daß Seine Kaiserliche Majestät am 26. April d. J. Allerhöchst zu befehlen geruht haben: mit Ablauf des zur Einwechselung von abgeriebener und durchlöcherter Silbermünze bestimmten Termins, den Kaufleuten, Fabrikanten, Podrädschicks und überhaupt Allen, welche Arbeiter beschäftigen, zu verbieten, diese mit abgeriebener und durchlöcherter Silbermünze zu bezahlen, den Arbeitern aber es frei zu stellen, solche Münzen von ihren Brodherrn nicht anzunehmen, sondern sich an die örtliche Polizei zu wenden, welche verpflichtet ist, diese zur sofortigen Auszahlung ihrer Arbeiter mit vollwichtiger Münze anzuhalten. 2

Dorpat, den 27. Juli 1849.

Polizeimeister Major v. Kurowsky.
Secretär v. Böhlendorff.

Vom 1sten August an wird die Klinik an der hiesigen Veterinairschule jeden Morgen von 9 bis 11 Uhr vom Herrn Professor Unterberger abgehalten. Anmeldungen kranker Hausthiere geschehen zu jeder Tageszeit im Dejourzimmer der Anstalt bei dem dejourirenden Zöglinge. Für Behandlung und Medicamente der in's Klinikum aufgenommenen kranken Hausthiere findet keine Vergütung statt. Futter wird von den Eigenthümern in natura gestellt oder nach dem Tarwerthe der Anstalt bezahlt. Für kranke Hausthiere außerhalb der Anstalt werden die Medicamente aus der Apotheke der Schule nur gegen Baarzahlung verabfolgt. 2

Dorpat, am 27. Juli 1849.

Director Jessen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

In eine Apotheke, im innern Rußlands wird ein Lehrling gesucht; das Nähere bei 3*
Gebrüder Gebhardt.

Mit der Anzeige, daß der Unterricht in meiner Elementarschule am 4. August beginnt, verbinde ich im Interesse derjenigen Eltern, die mir gegenwärtig oder später ihre Kinder anzuvertrauen beabsichtigen sollten, durch mehrfach an mich gerichtete Anfragen hierzu veranlaßt, die Erklärung, daß der Aufnahme auch solcher Knaben, die erst einen geringen oder noch gar keinen Anfang in den Elementarkenntnissen gemacht haben — als dem Plane einer Elementarschule entsprechend — kein Hinderniß entgegensteht. Zugleich nehme ich Gelegenheit, aus meiner zu Anfange dieses Jahres erlassenen Ankündigung zu wiederholen, daß die von mir errichtete Elementarschule den Zweck hat, ihren Schülern die für den Eintritt in die Quinta-Klasse des Gymnasiums erforderliche Vorbereitung zu geben, und daß ich Knaben, die den Unterricht in dieser Schule genießen, auch in Pension zu nehmen bereit bin. — Der Lehrplan liegt in meiner Wohnung zur beliebigen Ansicht vor und kann auf Verlangen auch nach Hause verabfolgt werden. 1*

Dorpat, den 22. Juli 1849.

G. Muyschel.

Eine Wirthschafterin wird gesucht. Zu erfragen in der Schünmannschen Buchdruckerei. 2

In einem guten Hause wünscht man einige Pensionairinnen unter annehmbaren Bedingungen aufzunehmen; das Nähere in der Zeitungs-Expedition. 1*

Ein unverheiratheter Wirthschafts-Gehülfe, der zugleich die Aufsicht über die Kleeten hat, mit gehörigen Attestaten über seine Führung versehen, wird auf einem kleinen Gute gesucht; zu erfragen in der Zeitungs-Expedition. 2

Ein Knabe von ordentlichen Eltern kann als Lehrling placirt werden beim Instrumentenmacher Wünsch. 1

Ein ordentlicher Laufbursche, der zu schreiben und lesen versteht, wird sogleich gesucht. Wo, sagt die Schünmannsche Buchdruckerei. 1

Ueber eine vortheilhafte Anstellung als Koch in einem anständigen Hause auf dem Lande, giebt Auskunft die Zeitungs-Expedition. 2

Dachpappe von der Carolenschen Fabrik, sowie auch Bleierz, Pappnägel, Steinkohlen- und Holztheer ist wieder vorräthig in der C. F. Gruenertschen Handlung. 3

In dem im 1sten Stadttheil Nr. 47 unweit der Universität, der Veterinairschule gegenüber, belegenen Hause, der Baronin Schulz gehörig, sind große und kleine Wohnungen zu vermiethen. Zu erfragen daselbst im Hause bei der Frau von Gordoffsky. 3*

Das Haus des Herrn Kreisdeputirten von Brasch am Eingange der Steinstraße belegen nebst einem Stall für 8 Pferde, Wagen-Remise, Kleete, Keller und einem Garten ist vom 16. August d. J. ab zu vermiethen und haben sich Miethliebhaber deshalb an den Hauswächter daselbst oder an den Herrn Besitzer direct zu wenden. 2

Eine große Familienwohnung nebst Garten und allen dazu erforderlichen Bequemlichkeiten ist zu vermiethen bei Polizei-Assessor Euchenfeld. 2*

Abreisende.

Dorpat werden verlassen:

C. Rüdel. 1
J. E. Schlüsselberg, Instrumentenmacher. 1
Alexander Tomin Protaschewitz. 2
Ernst Heinrich Foht, Oeconom. 3
Arzt Sigismund Zaleski. 3

Zahnärztliche Anzeige.

Hiermit erlaube ich mir für alle in meinen Beruf einschlagenden Thätigkeiten in und außer dem Hause ganz ergebenst zu empfehlen, als: Zahnheben, plombiren, plattiren, furniren, metallisiren, amalgamiren (Davier's Füllung), legatiren und Reinigen der Zähne, zur Heilung der Zahnschmerzen, und des übelriechenden Athems (da selbiger fast immer durch Vernachlässigung der Zähne entsteht); so wie zur Anfertigung und zum Einsetzen künstlicher Zähne und Ersatzstücke des Mundes. Bin Vormittags von 9 bis 12 Uhr, Nachmittags von 3 bis 6 Uhr zu sprechen. Wirklich Arme operire ich Morgens von 8 bis 9 Uhr a Gratis. Mein Logis ist über der steinernen Brücke im Hause des Schmiedemeisters Hrn. Lieber.

A. E. Barthes,
pract. Zahnarzt.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte die der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 88.

Dienstag 2. August 1849.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Warschau. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Dänemark. — Schweiz. — Oesterreich.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 24. Juli. Der Baron v. Plessen, seit kurzem beim Kaiserlich russischen Hofe accreditirter außerordentlicher Gesandte und bevollmächtigter Minister S. M. des Königs von Dänemark, hat heute die Ehre gehabt Ihrer Majestät der Kaiserin und Ihren Kaiserlichen Hoheiten den Großfürstinnen Olga Nikolajewna und Alexandra Josephowna zu Peterhof vorgestellt zu werden.

Unter Bezeigung besondern Wohlwollens haben Se. Majestät der Kaiser geruht, dem französischen Maler Horaz Vernet, für sein vortreffliches Gemälde, welches die Einnahme des Forts Wola darstellt, den St. Wladimir-Orden 3ter Klasse zu verleihen.

Am 25sten d. M. starb hierselbst der Senator, General-Lieutenant Baron Marim Marimowitsch Taube.

Zu Rittern des St. Annenordens 2ter Classe sind Allergnädigst ernannt worden: der Obrist vom Dragonerregiment Sr. K. H. des Thronfolgers Cäsarewitsch, Bergstern, der Obristlieutenant Bergmann 2 vom Apscheronschen Infanterieregiment, der Büreau-Chef der Medicinischen Hauptverwaltung Staatsrath Dr. Vollborth, der Beamte für besondere Aufträge im Baudepartement Collegienrath Hessing.

Für Auszeichnung im Kampfe gegen die ungarischen Insurgenten ist dem Rittmeister von Rahden vom Husarenregiment J. K. H. der Großfürstin Olga Nicolajewna der St. Wladimir Orden 4ter Classe mit der Schleife verliehen worden.

Actienpreise in St. Petersburg am 26. Juli.

Primitiver Werth. R. K. S.			Käufer.	Gemacht.	Verkäufer.
150	—	Der russ. Amerik.-Comp.	215	—	—
400	—	— 1. russ. Feuerassec.-Comp.	550	—	—
51	42½	— 2. russ. Feuerassec.-Comp.	39	40	42
57	14½	— St. Petersb. Gas-Comp.	—	—	55
142	85½	— Baumw.-Spinnerei-Comp.	270	—	—
150	—	— Zarewo-Manufactur-Comp.	—	—	80
57	14½	— Zarskoßel. Eisenbahn-Comp.	—	—	70
50	—	— russ. See- und Flußassek.-Cmp.	50	—	—
500	—	— Salamander Assec.-Comp.	—	—	410
250	—	— Wolga Dampfschiff-Comp.	235	—	—
100	—	— See- und Flußassecuranz-Compagnie Nadeshda.	—	—	97

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 2. August. Der Präsident der Republik ist gestern Abend von seiner Reise nach Angers und Nantes wieder hier eingetroffen. Wie man versichert, wird er nach einigen Ruhetagen eine neue Reise nach Rouen, Havre und Dieppe antreten.

Die Presse veröffentlicht Bemerkungen Lamartine's, worin er das Gerede von einem beabsichtigten Staatsstreiche bespricht und zum Schlusse sich überzeugt erklärt, daß kein Staatsstreich stattfinden werde.

Der französische Gesandte in der Schweiz, Hr. Reinhardt, soll den ihm von hier aus ertheilten Weisungen gemäß die Visirung der Pässe verweigern, welche den Flüchtlingen ausgestellt worden sind, die sich durch Frankreich nach Amerika begeben wollen.

Paris, 3. Aug. Während der Moniteur die Vertagung der Kammer, wie sie beschlossen worden, anzeigt, melden einige Journale, daß die Kammer bis zum 20sten oder 25sten dieses Monats versammelt bleiben werde, weil noch einige bedeutende Beschlusse zu fassen seien. Der Constitutionel aber widerlegt diese Nachricht. Die Voruntersuchung wegen des 13. Juni sei noch nicht so weit vorgerückt, daß der hohe Gerichtshof vor zwei Monaten berufen werden könnte. Die Kammer hätte also vor der Vertagung keinen Beschluß darüber zu fassen.

Die Organe der legitimistischen Partei fangen an, ihr Mißtrauen gegen geheime Regierungs-Politik offen auszusprechen. — Die Gazette de France sagt: „Wir wollen die Sachlage enthüllen. Man geht durch das Kaiserthum auf die Wiederherstellung des Orleanismus los. Man will dem Präsidenten das zehnjährige Konsulat verleihen, um zu warten, bis der Graf von Paris mündig ist. Herr Thiers ist der Leiter dieses Planes."

Die Assemblee nationale will wissen, daß Ludwig Philipp selbst bei der Regierung Erlaubniß nachsuchen werde, unter dem Namen eines Grafen Ponthieu und blos von einem einzigen Kammerdiener begleitet, eine Pilgerfahrt nach Dreux zu machen, wo seine Schwester, der Herzog von

Orleans und andere Mitglieder seiner Familie begraben liegen. Er würde nur zwei Tage verweilen und dann nach England zurückkehren. Ludwig Philipp soll seit einiger Zeit Anfällen von Melancholie ausgesetzt sein und mehrmals gegen seine Freunde den lebhaften Wunsch ausgesprochen haben, vor seinem Tode noch einmal auf den Gräbern seiner Angehörigen zu weinen.

Der allgemeine Friedens-Congreß wird für 1849 am 22sten, 23sten und 24sten August zu Paris stattbaben. In der ersten Sitzung werden die Namen der anwesenden Mitglieder, so wie derjenigen Personen, die ihren Beitritt erklärt haben, vorgelesen werden. Alsdann wird die Ernennung des Präsidenten, der Vicepräsidenten und der Secretäre, so wie die Feststellung einer Geschäftsordnung erfolgen. Nach Constituirung des Bureau's soll der Bericht über die von den englisch-amerikanischen Gesellschaften ausgeschriebene Preisbewerbung für die beste Behandlung folgenden Satzes verlesen werden: „Daß der Gebrauch der Waffen, um Streitigkeiten zwischen den Völkern zu entscheiden, eine Sitte ist, welche die Religion, die Vernunft, die Gerechtigkeit, die Menschlichkeit und das Interesse der Völker selbst gleichmäßig verdammen." Die Preisbewerbung ist durch eine von der belgischen Akademie der Wissenschaften und Künste ernannte Commission entschieden worden. Hierauf wird man die Verhandlung über eine Reihe von dem provisorischen Ausschuß abgefaßter Anträge eröffnen. Dieselben beziehen sich unter Anderm auf: die schiedsgerichtliche Beilegung der Streitigkeiten zwischen den Völkern; die baldige Berufung eines Völker Congresses zur Ausarbeitung eines Gesetzbuches über die internationalen Beziehungen; die Nothwendigkeit einer allgemeinen, fortschreitenden und gleichzeitigen Entwaffnung; die Beseitigung der Ursachen der Kriege durch eine Reihe politischer und ökonomischer Maaßregeln, wie die Entwickelung der Verbindungsmittel, Ausbreitung der Postreform, Herabsetzung der öffentlichen Abgaben, Vervielfältigung der Friedens-Gesellschaften, Hebung der moralischen und intellectuellen Erziehung, öffentlicher Unterricht den Bedurfnissen des Staatslebens entsprechend, Einförmigkeit der Münzen, Maaße u. s. w. Den Redner ist nicht gestattet, zu Gunsten des Krieges zu sprechen, da jedes Mitglied des Congresses als solches vornherein den Grundsatz anerkennt, daß der Gebrauch der Waffen zur Entscheidung internationaler Streitigkeiten den Interessen der Menschheit entgegen ist. Nur über die Mittel zur Abschaffung des Krieges und zur Ersetzung dieses barbarischen Gebrauches durch vernünftiges und friedliches Verfahren zur Beilegung der Streitigkeiten zwischen den Völkern wird vom Bureau die Discussion gestattet werden.

England.

London, 2. August. Die Königliche Rede zum Schluß der Session, welche gestern durch eine Königliche Kommission im Oberhause nach Vorladung des Sprechers und der Mitglieder des Unterhauses an die Schranken des Oberhauses verlesen wurde, und aus der bereits die Stelle über die auswärtigen Angelegenheiten mitgetheilt worden, lautet vollständig: „Mylords und Herren! Wir haben von Ihrer Majestät den Befehl erhalten, Sie zu benachrichtigen, daß der Zustand der Staatsgeschäfte Ihr ferneres Erscheinen im Parlamente nicht mehr erheischt und sie in den Stand setzt, die gegenwärtige Session zu schließen. Ihre Majestät hat uns beauftragt, Ihnen ihre Zufriedenheit mit dem Eifer und der Ausdauer, welche Sie in der Ausübung Ihrer mühseligen und sorgenvollen Pflichten bewiesen haben, auszudrücken. Ihre Majestät hat der wichtigen Maßregel, welche Sie zur Verbesserung der Schifffahrts-Gesetze getroffen haben, ihre Zustimmung gegeben in dem festen Vertrauen, daß der Unternehmungsgeist, die Geschicklichkeit und Ausdauer Ihres Volkes demselben einen vollen Antheil am Handel der Welt sichern und den alten Seeruhm der Nation behaupten werden. Ihre Majestät hat uns befohlen, Ihnen anzuzeigen, daß der freundschaftliche Charakter ihrer Beziehungen zu den auswärtigen Mächten ihr ein gerechtes Vertrauen in die Erhaltung des Friedens gewährt. Die Friedens-Präliminarien zwischen Preußen und Dänemark sind unter Vermittelung Ihrer Majestät unterzeichnet, und Ihre Majestät vertraut, daß dieser Vertrag der Vorläufer eines definitiven und permanenten Traktats sein wird. Die Bemuhungen Ihrer Majestät werden auch ferner darauf gerichtet sein, die Wiederherstellung des Friedens in denjenigen Theilen Europa's zu sichern, wo derselbe gestört ist. Herren vom Hause der Gemeinen! Auf Befehl Ihrer Majestät sprechen wir Ihnen ihren Dank aus für die Vorkehrungen, die Sie für die Staats-Bedürfnisse getroffen haben. Die Staats-Ausgaben sind im gegenwärtigen Jahre bedeutend reduzirt worden, und Ihre Majestät wird fortwährend die strengste Sparsamkeit in jedem Zweige des Staatshaushaltes beobachten. Mylords und Herren! Ihre Majestät befiehlt uns, Ihnen Glück zu wünschen zu der glucklichen Beendigung des Krieges in Pendschab. Die Anstrengungen der Regierung Indiens und der vom Heere gezeigte Muth haben Anspruch auf die wärmste Anerkennung von Seiten Ihrer Majestät. Mit Freude hat Ihre Majestät den Geist des Gehorsams gegen das Gesetz bemerkt, welchen ihre Unterthanen während der Zeit gezeigt haben, die verflossen ist, seit Ihre Majestät Ihr Parlament zum letzten Male anredete. Es ist die Eigenthümlichkeit unserer Verfassung, daß sie die Erhaltung der Ordnung mit dem vollsten Genusse politischer und bürgerlicher Freiheit verträglich macht. Die Genugthuung, mit welcher Ihre Majestät den friedlichen Fortschritt ihres Volkes in Kunsten und Gewerben beobachtet hat, ist durch die Fortdauer der großen, in einem Theile des vereinigten Königreichs herrschenden Noth sehr getrübt worden. Ihre Majestät hat mit Freude Ihre liberalen Bemühungen, den Druck dieses Elendes zu mildern, bemerkt, und Ihre Majestät befiehlt uns, Ihnen für die unermüdliche Aufmerksamkeit zu danken, welche Sie auf

Maßregeln gewandt haben, die auf Verbesserung der allgemeinen Lage Irlands zielen. Es ist die heiße Hoffnung Ihrer Majestät, daß es dem allmächtigen Lenker der Ereignisse gefallen möge, die Wirksamkeit der Gesetze zu begunstigen, welche das Parlament sanctionirt hat, und ihrem irländischen Volke als Belohnung fur die Geduld und Ergebung, mit welcher dasselbe seine langen Leiden ertragen hat, die Segnungen einer reichen Aerndte und des Friedens im Innern zu gewähren.

In Dublin ist man eifrig mit den Vorbereitungen zum Empfang der Königin beschäftigt. Die Zeitungen sind mit Einzelnheiten über die bevorstehenden Feierlichkeiten angefullt; unter Anderem findet man auch folgende Notiz: „Wir vernehmen aus guter Quelle, daß die Königin bei ihrem Einzug in die Stadt ein Kleid von blauem irländischen Tabinet tragen und während ihres Aufenthalts hier stets in irländischem Tabinet von verschiedenen Farben gekleidet sein wird. Fenster, um den Einzug ansehen zu können, sind mit sechs Guineen bezahlt worden. Während aber die Behörden in Irland mit den Vorbereitungen beschäftigt sind, um den Empfang der Königin möglichst festlich zu machen, bemuhen sich die Ultras der irländischen Volkspartei, entschiedene Gegendemonstrationen zu Wege zu bringen. So werden in den Ultrablättern in Dublin Lieferungen einer großen Anzahl von schwarzen Fahnen ausgeschrieben, welche beim Einzuge der Königin aufgepflanzt werden sollen; zugleich drohen die Herausgeber jener Blätter damit, daß jedes Haus, dessen Bewohner der von dem Lord-Mayor erlassenen Aufforderung zur Illumination Folge leisten, bezeichnet werden solle, und in Cork haben, nach Angabe des „Cork Examiner", alle Bewohner der St. Patrick-Straße, der schönsten der Stadt, eine Aufforderung an den Mayor unterzeichnet, eine Erleuchtung der Stadt als „ungeignet, kostbar und nutzlos" nicht anzuordnen. Alle diese Demonstrationen werden aber schwerlich besonderen Erfolg haben, da man im Allgemeinen mit dem Entschlusse der Königin, nach zwölfjähriger Regierung auch Irland einmal zu besuchen, zufrieden ist. Gestern Nachmittag hat sich Ihre Majestät zu Cowes auf der Insel Wight nach Cork eingeschifft.

Die Königin wird am 6. August Vormittag ihren Einzug in Dublin halten. Ein Blatt bemerkt bei dieser Gelegenheit: „Obgleich nun fast 700 Jahre seit der Zeit verflossen sind, daß Heinrich II. der Wurde der brittischen Krone den stolzen Titel „Herr von Irland" zufugte und während dieser Zeit nicht weniger als 31 Könige auf dem englischen Throne gesessen haben, so ist Irland in der ganzen Zeit doch nur von sechs Königen besucht worden."

In London fahren jetzt 3240 Omnibus und die Stadt erzielt daraus eine Abgabe von beinahe 1 Mill. Thlr. Die Verwaltung besoldet 7000 Conducteure und Kutscher.

Der „Punch" stellt den Papst in seinem Staatsgewande dar, wie er das Feuer an die Lunte einer Kanone hält, die gegen seine lieben Kinder in der ewigen Stadt gerichtet ist. Parallel mit dieser Kanone findet sich die Inschrift, die aus dem Munde des Papstes kommt: „Friede sei mit Euch!"

London, 3. Aug. Mit dem Schiff „Montrose," welches die neueste portugiesische Post überbringt, hat man heute hier die Nachricht erhalten, daß König Karl Albert am 28. Juli gestorben ist.

Deutschland.

Rastatt, 3. Aug. Letzten Montag begann hier die gerichtliche Untersuchung der Gefangenen: es wird zuerst die Ausscheidung der meist gezwungenen Volkswehr vorgenommen, so daß zu hoffen ist, dieselbe werde, ihre Anführer und besonders Gravirte ausgenommen, bald in ihre Heimat entlassen werden. Dann werden die Soldaten vernommen, zuletzt die Rädelsfuhrer, die höheren Offiziere der Rebellen und die Ausländer. Täglich kommt jedoch noch Zuwachs; so wurde der fruher pensionirte Hauptmann Thoma, erst Burgerwehr-Major, dann während der Revolution zum Obersten eines Regiments erwählt, vorgestern gefangen eingebracht. Gestern langte Professor Kinkel von Karlsruhe hier an und wurde gleichfalls in die Kasematten gebracht.

Die schwer Gravirten, wie Tiedemann, Biedenfeld ꝛc. werden zu zweien in besonderen Räumen gefangen gehalten. Mit Tiedemann zusammen sitzt der fruhere Major Fach, ehemals Junker in der bayerischen Artillerie, während der Belagerung zum Artillerie-Major ernannt; er ist ein ganz überspannter Freiheitsschwärmer, sonst aber, wie ihn die hiesigen Einwohner schildern, ein achtbarer Mann, dem Viele hier die Erhaltung ihres Eigenthums und die Sicherheit ihrer Personen während der Belagerung verdankten, der auf Zucht und Ordnung hielt, der, als die Rebellen einmal im Schloß plundern wollten, zwei Kanonenschusse unter sie abfeuern ließ, und gegen die Bewohner sehr menschenfreundlich und zuvorkommend sich benahm. Es wird ihm dies sehr zu Gunsten ausgelegt; auch in seinem Gefängniß wurde dies anerkennend ausgesprochen, worauf Tiedemann, sein Genosse, sich äußerte: „Ja, Humanität ist die erste Tugend des Kriegers, ohne sie ist der größte Feldherr nichts." In diese Wahrheit muß Tiedemann übrigens erst in den Kasematten Einsicht bekommen haben: fruher, als Gouverneur, hat er nicht danach gehandelt. Man sieht das unbeugsame, Herrische, ja das Tyrannische seines Wesens schon in seinen strengen Gesichtszügen; er ist groß, hager und sieht schon etwas ältlich aus.

Berlin, 7. August. Im Auftrage Sr. Maj. des Königs eröffnete heute Vormittag um 12 Uhr der Minister-Präsident Graf von Brandenburg die durch die Allerhöchste Verordnung vom 30. Mai d. J. zusammenberufenen Kammern im Weißen Saale des Königlichen Schlosses. An der Spitze des Staats-Ministeriums, zur linken Seite des Thrones stehend, verlas derselbe folgende Rede:

Meine Herren!

Se. Maj. der König haben mir den Befehl ertheilt, in Allerhöchstihrem Namen die Kammern zu eröffnen.

Das Ministerium heißt den Augenblick willkommen, welcher ihm die Genugthuung gewährt, vor den Vertretern des Volkes und im Angesicht des Landes die Grundsätze kund zu geben, die es bei seinen Handlungen geleitet haben.

Wir haben es als eine dringende Pflicht erkannt, mit Kraft und Strenge jener Schreckensherrschaft entgegenzutreten, welche eine verwegene Partei über Preußen und Deutschland auszuüben begann. Die tief erschütterte Ruhe und Ordnung haben wir herzustellen und zu befestigen gesucht.

Mit derselben Entschiedenheit aber sind wir bemüht gewesen, durch Anerkennung der wahren Bedürfnisse und berechtigten Forderungen der Nation dauernde Befriedigung herbeizuführen und auf diesem Wege neuen Umwälzungen Anlaß und Vorwand zu entziehen.

In der festen staatlichen Organisation des gemeinsamen Vaterlandes liegt eine unerläßliche Bedingung zur Abhülfe der weitgreifenden Verwirrung in den deutschen Rechtszuständen.

Je inniger wir aber von der Ueberzeugung durchdrungen waren, daß die Errichtung eines deutschen Bundesstaates mit der ihm gebührenden Macht und mit der in ihm begründeten Volksfreiheit von der höchsten Bedeutung auch für Preußens Zukunft ist, desto mehr hat die Regierung Sr. Maj. des Königs sich für berufen erachtet, die Erreichung dieses erhabenen Ziels nur auf Wegen des Rechts und der Ehre zu erstreben. Sie hat selbst den Schein eines beabsichtigten Zwanges gegen die verbundeten deutschen Regierungen vermieden und im Vertrauen auf die Einsicht und Hingebung der Fürsten, wie auf den Rechtssinn und das Nationalgefühl aller deutschen Stämme, den Versuch gemacht, die politische Wiedergeburt Deutschlands, der sich kein deutscher Staat dauernd wird entziehen können, im Wege freier Vereinbarung herbeizuführen.

Die Herstellung staatlicher Ordnung, deren Schlußstein die Grundung eines deutschen Bundesstaates bildet, betrachten wir als die Hauptaufgabe unserer Wirksamkeit.

Wo Preußens weltgeschichtlicher Beruf außerordentliche Opfer erforderte, sind wir der patriotischen Hingebung eingedenk gewesen, in welcher sein Königshaus von jeher mit dem Volke gewetteifert hat.

Von Ihnen, meine Herren, dürfen wir erwarten, daß Sie unsere Handlungen nicht vereinzelt, sondern in ihrem inneren Zusammenhange auffassen und prüfen werden, indem Sie die erreichten Resultate nicht ohne Rücksicht auf die Schwierigkeiten, die zu überwinden waren, in Erwägung ziehen.

Es ist bekannt, wie zur Unterdrückung offener Rebellion von Seiten Preußens auf Grund des bestehenden Staatsrechts der von verbündeten deutschen Regierungen geforderte Beistand seiner bewaffneten Macht erfolgreich geleistet worden ist, und wie sich hierbei von neuem der vortreffliche, unser Heer beseelende Geist zum Ruhm des Vaterlandes bewährt hat.

Der Thronerbe hat an der Spitze der von ihm geführten Truppen ihre Gefahren und Mühen getheilt, in ihren Reihen ein jüngerer Prinz des Königlichen Hauses sein Blut vergossen.

Wenn die Versuche einer Verständigung mit der deutschen National-Versammlung an der Wendung, welche die Dinge in Frankfurt nahmen, leider scheitern mußten, so hat die Regierung Sr. Majestät nichtsdestoweniger den Werth der Arbeiten jener Versammlung mit voller Unbefangenheit zu würdigen gewußt; und es haben dieselben den mit Ernst und Eifer fortgesetzten Bemühungen zur Förderung des Verfassungswerkes überall zur Grundlage gedient, so weit es mit dem Heil des Ganzen und den Rechten der einzelnen Betheiligten nicht unverträglich erschien.

Die Einheit Deutschlands, dargestellt durch eine einheitliche vollziehende Gewalt, die nach außen seinen Namen und seine Interessen würdig und kräftig vertritt, und die Freiheit der deutschen Nation, gesichert durch eine Volksvertretung mit legislativer Befugniß, ist und bleibt das Ziel unseres Strebens.

Wir haben beide Bedingungen als vollkommen vereinbar erkannt mit der gesicherten staatlichen Existenz aller deutschen Lande. Der Entwurf der Verfassung des Bundesstaates legt Zeugniß ab, daß der Selbstständigkeit Preußens wie der anderen deutschen Staaten keine anderen Opfer zugemuthet werden, als diejenigen, die von der Errichtung eines wahrhaften nationalen Bundesstaates unzertrennlich sind.

Wegen Bildung desselben sind Verhandlungen mit den Bevollmächtigten der deutschen Staaten gepflogen worden; die bereits erlangten Erfolge, worüber den Kammern vollständig mit Urkunden belegte Vorlagen gemacht werden sollen, berechtigen zu der Hoffnung, daß unsere Bemühungen mit dem Beistande aufrichtiger und erleuchteter Vaterlandsfreunde, vornehmlich der Männer, welche als Vertreter des preußischen Volkes hier versammelt sind, nicht fruchtlos bleiben werden.

Die Leidenschaften, welche in der ersten Hälfte dieses Jahres der Lösung der deutschen Verfassungs-Frage sich bemächtigt hatten, machen jetzt einer besonnenen Erwägung Platz, und der nothwendige Aufschub, welchen die Zusammenberufung der Kammern gefunden hat, wird in dieser Beziehung gute Folgen haben.

Es ist nicht möglich gewesen, den Zusammentritt der Kammern so zeitig, als es der 49ste Artikel der Verfassungs-Urkunde vorschreibt, zu bewirken.

Während schon die beklagenswerthen Ereignisse im Mai d. J. einigen Verzug in der Anordnung der Wahlen nothwendig erscheinen ließen, gelangte man bei den Verhandlungen über das Reichs-Wahlgesetz zu der Ueberzeugung, daß eine Modification der unterm 6. und 8. Dezember v. J. über die Wahl zur Zweiten Kammer getroffenen Ausführungs-Bestimmungen unabweisbar sei. Indem die Regierung diese Abänderungen durch den Erlaß der Verordnung vom 30. Mai d. J. bewirkt hat, glaubt sie der Forderung einer gebieterischen Nothwendigkeit entsprochen zu haben; sie hat keinem Staatsbürger das einmal gewährte Wahlrecht genommen, aber sie hat durch die Oeffentlichkeit der Stimmgebung dieses wichtigste politische Recht dem Einflusse unlauterer Parteiung möglichst entzieben und durch die Bildung dreier Wahl-Abtheilungen den grellen Widerspruch ausgleichen wollen, worin sich bisher die Ausübung des allgemeinen Stimmrechts mit der Natur der wirklichen Lebens-Verhältnisse befand.

Die Ausführung dieser neuen Wahlvorschriften erheischte bei dem Mangel einer allgemeinen direkten Besteuerung eine geräumige Frist zur Einberufung der Kammern.

Im Bewußtsein der außerordentlichen Verantwortlichkeit, die wegen dieser Angelegenheit auf uns ruht, werden wir die Grunde unseres Verfahrens in einer besonderen Vorlage vollständig auseinandersetzen.

Außerdem hat die Regierung inzwischen durch einige Verordnungen der Wiederkehr anarchischer Zustände vorzubeugen versucht. Indem sie dadurch der dringenden Gefahr eines fortgesetzten Mißbrauchs der Volksfreiheiten entgegengetreten ist und manche bei der Umgestaltung der Verhältnisse fühlbar gewordene Lucken der Gesetzgebung vorläufig auszufüllen bemuht gewesen ist, hofft sie, die unausgesetzte Thätigkeit der Kammern, welchen alle auf Grund des Art. 105 der Verfassungs-Urkunde erlassenen Verordnungen unverweilt vorgelegt werden sollen, vor Störungen bewahrt zu haben. Diese Thätigkeit wird unverzuglich durch die Revision der Verfassung, durch Berathung der Entwurfe einer neuen Gemeinde-Ordnung, der Kreis-, Bezirks- und Provinzial-Ordnung, der Verordnung wegen erleichterter Ablösbarkeit der Reallasten und noch mehrerer anderer dringender Gesetze in Anspruch genommen werden.

Bekannte Ereignisse, die Nachwirkungen einer aufgeregten Zeit, haben die Regierung veranlaßt, auf Grund des Art. 110 der Verfassungs-Urkunde zeit- und distriktweise die Ausubung einzelner Grundrechte zu suspendiren.

Je schwerer wir uns zu dieser Maßregel haben entschließen können, desto mehr werden wir uns beeilen, den Kammern über die Nothwendigkeit derselben Rechenschaft abzulegen.

In Betreff des Staatshaushalts gilt auch heute noch dasselbe, was den Kammern bei ihrem ersten Zusammentritt eröffnet worden ist.

Ungeachtet der großen Geldopfer, welche außerordentliche Ereignisse erheischt haben, durfen wir mit Genugthuung auf den befriedigenden Zustand unserer Finanzen blicken. (Beifall.)

Der Wohlstand des Landes ist nicht so tief erschüttert worden, daß die Mittel unseres Staatshaushaltes nicht hinreichten, um auch gesteigerten Anforderungen zu entsprechen, ohne in finanziellen Wagnissen oder in Erschöpfung der Steuerkraft bedenkliche Hülfe zu suchen.

Die öffentlichen Arbeiten haben ununterbrochenen Fortgang gehabt; die Regierung wird den Kammern Vorlagen machen, welche geeignet sind, vielen fleißigen Händen lohnende Beschäftigung zu gewähren.

In den Beziehungen Preußens zu dem Auslande ist keine nachtheilige Veränderung eingetreten.

Durch die unter Vermittelung Großbritaniens erfolgte Verabredung eines Waffenstillstandes und vorläufiger Friedensbedingungen mit Dänemark ist der Weg angebahnt, jenen Krieg zu beendigen, welcher, abgesehen von möglichen Verwickelungen mit anderen Mächten, den deutschen Nord- und Ostsee-Handel die schwersten, auf die Dauer unertraglichen Opfer auferlegte, während er unter den gegebenen Umständen einen unverhältnißmäßigen Kraftaufwand erforderte. Die bezüglichen Aktenstücke werden den Kammern vorgelegt werden.

Alle Wunsche der Herzogthümer Holstein und Schleswig waren nicht in Erfullung zu bringen.

Deutschlands innere Verhältnisse werden sich um so gedeihlicher entwickeln, je befriedigender sich unsere Beziehungen zu den übrigen Gliedern der großen europaischen Völker- und Staatenfamilie gestalten und je mehr auch dort die vorhandenen inneren Zerwürfnisse einem geordneten und gesicherten Friedenszustande weichen.

Unter den mannigfachen Gründen, welche die Kammern bewegen werden, ihre dringendsten Geschäfte nunmehr unverweilt anzugreifen und zum Heil des Landes baldmöglichst zu erledigen, nimmt das Herannahen des ersten deutschen Reichstages eine vorzugliche Stelle ein. Damit derselbe das große Verfassungswerk ungesäumt seinem Abschluß entgegenführen kann, werden die Kammern die preußischen Mitglieder des Staatenhauses auf Grund einer demnächst zu erwartenden Allerhöchsten Vorlage zur Hälfte zu bestimmen haben.

Die Regierung wird sich beeifern, so viel an ihr liegt, die Thätigkeit der Kammern zu fördern und zu erleichtern.

Auf Befehl Sr. Majestät des Königs erkläre ich nunmehr die Kammern des Königreichs für eröffnet und ersuche die Herren Abgeordneten der Ersten Kammer, ihre Arbeiten wieder aufzunehmen, die Herren Abgeordneten der Zweiten aber, zur Konstituirung ihrer Versammlung zu schreiten.

Nach Verlesung dieser Rede ließ die Versammlung ein dreimaliges lebhaftes Hoch! auf Se. Maj. den König erschallen, worauf der Minister-Präsident die Verhandlung fur geschlossen erklärte.

Berlin, 7. August. Amtlichen hier eingegangenen Nachrichten aus Kopenhagen vom 5. d. M. zufolge wird die Blokade der preußischen und mecklenburgischen Häfen nunmehr unverzuglich aufgehoben werden, und es ist bereits ein Dampfboot von Kopenhagen abgegangen, um den Befehlshabern der danischen Kriegsschiffe die erforderlichen Weisungen zu überbringen.

Berlin, 7. Aug. Aus Hamburg geht uns die Mittheilung zu, daß die Blokade der Elbe am 11ten d. M. aufgehoben werden wird.

Schweiz.

Bern, 30. Juli. Fortwährend finden hier Truppen-Durchmärsche nach der deutschen Gränze statt; die Waadtländer sind begierig, einmal Deutsche zu sehen. General Dufour ist vorgestern hier angekommen und bleibt hier, bis ihn die Bundes-

versammlung als Obergeneral bestätigt hat. Nach amtlichen Tabellen stehen jetzt 30 Bataillone Infanterie, 12 Batterieen Artillerie (zu vier Geschützen), 8 Compagnieen Kavallerie, 14 Compagnieen Scharfschützen, 2 Park-Compagnieen, 2 Compagnieen Sappeurs und 1 Compagnie Pontonniers, zusammen etwa 28,000 Mann, im Felde. Ueber Dufour's Begehren eines größeren Aufgebots ist nichts Gewisses bekannt, man wird aber das Wahre bald von ihm selbst in der Bundes-Versammlung vernehmen.

Bern, 1. Aug. Auf die Nachricht, daß Frankreich die Flüchtlinge zurückweist und in Paris angekommene Polen diese Stadt sofort und binnen drei Tagen Frankreich zu verlassen haben, hat die Berner Regierung wiederholt den Auftrag an die Gränzämter erlassen, keine von Frankreich herkommenden Flüchtlinge heruber zu lassen, und sofort auch den Bundesrath von dem Verhalte benachrichtigt.

Jetzt treten die finanziellen Schwierigkeiten für die Regierung in Bern erst recht heraus. Die Bezahlung des eidgenössischen Geldkontingents im Betrage von etwa 150,000 Fr. hat ihre Kassen so sehr geleert, daß sie zuerst von allen Schweizer-Regierungen zu einer außerordentlichen Militairsteuer und zu Einziehung einer halben Vermögenssteuer ihre Zuflucht nehmen muß. Das wird auf die Wahlen im künftigen Frühjahr keine gute Wirkung haben.

Dänemark.

Kopenhagen, 1. Aug. Der König hat nachstehende Proclamation an die Jüten erlassen:

„Meine landesväterlichen Wünsche sind endlich in Erfüllung gegangen, Jütland von den Aufrührerschaaren gereinigt, frei von den feindlichen Heeren zu sehen, die so lange seine Gauen verheert. Ich habe meinen Dank zum Gott der Wahrheit und Gerechtigkeit, der seine Hand uber Dänemark hält, gesandt. Ich habe den tapferen Soldaten, welche wie Helden mein und des Landes Recht und Ehre geschutzt, gedankt. Aber auch Ihr, tapfere Jüten, habt Anspruch auf meinen Dank. Ich danke Euch fur die Geduld, die Ausdauer und das unerschutterliche Vertrauen in unsere gerechte Sache, womit Ihr in diesem und dem verwichenen Jahre das Kriegsgeschick ertragen. Es ist Euer Trost geweten, daß Ihr, was Ihr gelitten, gelitten und ausgehalten fur das ganze Dänemark. Das ganze dänische Volk hat mit Euch gelitten, und ich weiß, daß es nur wunscht, seine Theilnahme fur seine jütischen Brüder durch die That an den Tag zu legen. Es ist daher meine Absicht, dem diesjährigen Reichstag ein Gesetz vorzulegen, betreffend die Erstattung der erlittenen Verluste durch Vertheilung auf das ganze Land. Die vorbereitenden Schritte sind bereits gethan, und ich zweifle nicht, daß der Reichstag beistimmen wird, daß Eure Verluste vom ganzen Lande getragen werden. Euer König grüßt Euch. Ich bitte Euch, guten Muths zu sein und mit mir fest an dem Glauben zu halten, daß die harten Prüfungen, mit welchen uns heimzusuchen dem Allmächtigen gefallen, recht angewendet, reichen Nutzen fur die Zukunft des Vaterlandes bringen werden."

Oesterreich.

Wien, 3. Aug. Im gestrigen Abendblatte der Wiener Zeitung liest man: „Nach den gestern Abend eingegangenen direkten Nachrichten aus dem Hauptquartier des Feldzeugmeisters Baron Haynau, Felegyhaza vom 30. Juli, haben die Angelegenheiten und Pläne der Rebellenjunta in Szegedin eine obwohl nicht ganz unerwartete Wendung genommen. Flüchtlinge und selbst rautionirte Soldaten, welche diese Stadt Tages zuvor verlassen hatten, erzählten, Kossuth sei von dem nun nach Giula entflohenen ungarischen Parlamente wegen der jetzigen Zustände hart beschuldigt und eine Diktatur beschlossen worden. Diese Diktatur wurde dem in den Theiß-Gegenden befindlichen Görgey übertragen, und Kossuth mußte von seiner Stelle und Würde zurücktreten. Bei den über die Diktatur stattgefundenen Debatten soll Kossuth und seine Frau, die man eine Messaline nannte, heftig angegriffen worden sein. Nach Eingang der Nachricht von dem Vorrücken der Kaiserlichen Armee gegen Szegedin flüchtete sich der ganze Kossuthsche Anhang und das Parlament gegen Großwardein, allein, nachdem sich Marschall Furst Paskewitsch, der am 29sten in Tisza-Fured übernachtete, gegen Großwardein bewegt, so wird diese ambulante Regierung vermuthlich in Giula Halt machen. Man kann sich denken, welche Entmuthigung unter den Magyaren die kurzen Verhandlungen in Szegedin veranlassen mußten."

Der Lloyd hat heute einen Brief aus Triest erhalten, der von Jemand herrührt, welcher eben aus Venedig dort angelangt war. Derselbe meldet, daß Venedig bis zum Ende d. M., vielleicht auch bis zur Mitte September mit Proviant versehen sei. Niemand wagt dort öffentlich von der Uebergabe der Stadt zu reden.

Feldzeugmeister Welden hat vorgestern sein Amt als Civil- und Militair-Gouverneur von Wien wieder angetreten.

Pesth, 1. August. (Lloyd). Das Drama der Revolution naht seinem Ende, Jedermann erräth bereits die Schlußscene, welche den Sieg der Legitimität und des gesetzlichen Fortschrittes uber den zugellosen Andrang einer selbstsuchtigen Nationalität darstellt. Nur noch einige donnernde Dialoge aus dem Munde feuriger Geschutze und der Vorhang fällt, und uns bleibt dann nur noch die Erinnerung an die Moral des blutigen Schauspiels. Jeder Tag bringt nun neue günstige Berichte vom Süden wie vom Norden. Hier wurde Munkacs, dort Theresionopel eingenommen, während die Kunde von dem Einzuge unseres kommandirenden Feldzeugmeisters Haynau in Szegedin stündlich erwartet wird. Dazu kommen noch die verzweifelten Angaben über die Stellung des Feindes, um alle unsere Wünsche zu erfüllen. So berichtet ein Wachtmeister und Korporal, der gestern aus Görgey's Lager hier angekommen, daß der Insurgenten-Chef durch den vollkommenen Mangel an Nahrungsmitteln, welchen die vorausgegangenen Märsche der russischen Truppen in den betreffenden Gegenden hinterlassen, sich gezwungen sieht, ganze Bataillone seines Corps abziehen zu

lassen, damit sie ihre Nahrung selbst sich suchen. Wie sehr aber ein solches Verfahren die Disziplin lockert und jedes energische Zusammenwirken unmöglich macht, dürften die nächsten Tage auf eine für die Herren Kossuthianer keineswegs erhebende Weise darthun.

Aus Komorn übergegangene Husaren geben die Besatzung auf 7—8000 Mann an. Die Festung, erzählen sie, sei reichlich mit Proviant und Munition versehen; dagegen herrsche große Sterblichkeit unter der Mannschaft. Täglich gäbe es 10—12 Leichen.

Wien, 5. Aug. Von dem Kaiserl. russischen Armee-Corps des General-Lieutenants Grotenhjelm ist folgende Mittheilung eingegangen: Am 20. Juli lief die Nachricht ein, daß der Feind mit 6000 Mann und 8 Geschützen nach Teckendorf, mit 5000 Mann und 6 Geschützen nach N. Sajo vorgerückt sei und der Stadt Bistritz Plünderung und Zerstörung angedroht habe. Am 21sten rückte General Grotenhjelm dem Feinde entgegen, warf dessen Avantgarde von Ida nach Tekendorf und beorderte zugleich ein Detaschement unter dem General-Major Medisawlewicz zum Vorrücken nach Nagy-Sajo, welchen Ort der Feind geräumt hatte. Die Insurgenten zogen sich nach Szasz-Regen zurück, wo sie, am 23sten durch die über Dedrad nachgerückte russische Kolonne angegriffen, eine Position zu vertheidigen suchten; sie wurden aber geworfen und flohen mit solcher Schnelligkeit, daß sie nur an einigen Punkten mit dem Geschütze erreicht werden konnten; sie wurden bis Körtvelyfaja verfolgt. Der Feind hatte bei diesem Gefechte einen Verlust von 50—60 Todten, 34 Gefangenen und 61 sich selbst ranzionirten Individuen, die, krank in Pesth vorgefunden, zum Dienste gepreßt waren. Unser Verlust beträgt 4 Todte, 28 Verwundete, darunter Lieutenant Graf Smethof von Savoyen Dragonern, jedoch nicht gefährlich. Von den Insurgenten blieb kaum die Hälfte beisammen, welche M. Vasarhely räumte und über Balvasar nach Erdö St. Gyorgy zog."

In dem gestrigen Abendblatt der Wien. Ztg. heist es: „Die neusten Privatberichte aus Pesth von gestern (3.) Morgens melden wiederholt, daß Szegedin ohne Schwertstreich von den Kaiserl. Truppen besetzt worden sei. (Wann? fragt der heutige Lloyd.) Es wird dies mit dem Beifügen angezeigt, daß die Brigade Bechthold zuerst über Hallas alldort eingerückt, und daß Feldzeugmeister Haynau nach Eingang dieser Nachricht von Felegyhaza nach Szegedin aufgebrochen sei. Die heute direkt aus Kiß-Telek, dem Hauptquartier des Feldzeugmeisters Haynau, vom 2ten eingegangenen Privatbriefe melden blos das am 2ten erfolgte Vorrucken der Armee von Kiß-Telek gegen Szegedin. Der Marschall Fürst Paskewitsch ruckt in Eilmärschen über Debreczin gegen Großwardein. Görgey ist von Saß und Osten-Sacken verfolgt. Der von den Insurgenten vergangene Woche bei Acs mit einem Eilwagen nach Komorn abgeführte Conducteur ist von dort entlassen worden. Auch der pensionirte Major Beckers, der sich auf dem Eilwagen befand, ist in Preßburg eingetroffen. Klepka hat sie an die Vorposten geschickt, Hauptmann Dunder und ein K. Post-Offizial, welche mit diesem Eilwagen gleichfalls gefangen wurden, sind als Gefangene zuruckbehalten. Nach der Aussage der Entlassenen befinden sich gegen 15,000 Mann Magyaren unter Klapka in Komorn. Sie sind noch ganz von magyarischem Stolz und Eigendunkel beseelt. Lebensmittel sind im Ueberfluß und die Kossuth-Banknoten dort noch im vollen Flor. Die bei obiger Gelegenheit aufgefangenen wiener und französischen Zeitungen haben indessen unter den magyarischen Offizier-Corps einiges Nachdenken verurtheilt. Sie wußten seit Monaten nichts von den Weltereignissen. In der inneren Festung ist nur ein Bataillon. Die Armee kampirte in einem Lager. Der Gesundheitszustand ist ziemlich günstig."

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Koch J. Finck Sohn Hermann Carl.

Proclamirte: St. Johannis-Kirche: der Buchbindermeister Georg Alex. Königsmann mit Rosalie Caroline Lieber; der dimitt. Schriftführer der ehem. Dörptschen Bezirks-Forst-Verwaltung der Reichsdomainen, Literat Reinhold Friedrich Michelson mit Charlotte Alexandrine Schwanck; Handlungs-Commis Friedrich Timotheus Schmidt mit Charlotte Agnesa Musso.

Gestorbene: St. Marien-Kirche: Therese Michelson, alt 29 Jahr.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
E. G. v. Brücker, Censor.

№ 127. Den 2 August. 1849.

Vom 1sten August an wird die Klinik an der hiesigen Veterinairschule jeden Morgen von 9 bis 11 Uhr vom Herrn Professor Unterberger abgehalten. Anmeldungen franker Hausthiere geschehen zu jeder Tageszeit im Dejourzimmer der Anstalt bei dem dejourirenden Zöglinge. Für Behandlung und Medicamente der in's Klinikum aufgenommenen kranken Hausthiere findet keine Vergütung statt. Futter wird von den Eigenthümern in natura gestellt oder nach dem Tarwerthe der Anstalt bezahlt. Für kranke Hausthiere außerhalb der Anstalt werden die Medicamente aus der Apotheke der Schule nur gegen Baarzahlung verabfolgt. 1

Dorpat, am 27. Juli 1849.

Director Jessen.

Zur Erfüllung einer Vorschrift Seiner Excellenz des Herrn Livländischen Civil-Gouverneurs wird die von der freien ökonomischen Gesellschaft herausgegebene, und vom Ministerio des Innern Sr. Excellenz mitgetheilte Beschreibung der Zubereitung eines einfachen Essigs, von dem Rathe dieser Stadt nachstehend bekannt gemacht:

Bestandtheile und Zubereitung des Essigs.

In ein Fäßchen von drei Eimern gieße man zwei Eimer gekochten und laulichten Bachwassers und zwei Stof Brandwein, lege in dasselbe zwei Pfund Rosinen, ein Pfund Honig und ein Pfund Weinstein, bedecke die Oeffnung des Fäßchens mit einem Stück reiner Leinwand und nagele dasselbe von vier Seiten fest, ohne das Fäßchen zu verkorken, damit die Luft durchgehen könne; hierauf stelle man dasselbe an einen warmen Ort oder in die Sonne, ohne es während sechs Wochen und vier Tagen zu berühren. Nach dieser Frist fülle man allen Essig in Flaschen zum Gebrauch, in das Fäßchen aber, in welchem der Essig bereitet wurde, gieße man auf dieselben Ingredienzien ebenso viel gekochten Wassers, als früher, mit Zuguß blos eines Stofes Brandwein; der Essig wird noch besser werden, als es der frühere war, und auf diese Weise fahre man bei denselben Ingredienzien mit den Zugüssen fort. 3

Aus dem Kirchdorfe
Globino im Pultawaschen Gouvernement. Josias Dikow.

Dorpat-Rathhaus, am 30. Juli 1849.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. W. Rohland.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Eine Wirthschafterin wird gesucht. Zu erfragen in der Schünmannschen Buchdruckerei. 1

Ein unverheiratheter Wirthschafts-Gehülfe, der zugleich die Aufsicht über die Kleeten hat, mit gehörigen Attestaten über seine Führung versehen, wird auf einem kleinen Gute gesucht; zu erfragen in der Zeitungs-Expedition. 1

Ueber eine vortheilhafte Anstellung als Koch in einem anständigen Hause auf dem Lande, giebt Auskunft die Zeitungs-Expedition. 1

Dachpappe von der Carolenschen Fabrik, sowie auch Bleierz, Pappnägel, Steinkohlen- und Holztheer ist wieder vorräthig in der C. F. Grunertschen Handlung. 2

Strandkäse, revalsche Killoströmlinge wie auch frische schottische Häringe empfiehlt 3
F. Sieckell.

Hafer und Roggen ist zu haben bei 3
C. F. Silsky.

Das Haus des Herrn Kreisdeputirten von Brasch am Eingange der Steinstraße belegen nebst einem Stall für 8 Pferde, Wagen-Remise, Kleete, Keller und einem Garten ist vom 16. August d. J. ab zu vermiethen und haben sich Miethliebhaber deshalb an den Hauswächter daselbst oder an den Herrn Besitzer direct zu wenden. 1

Eine elegante Wohnung (Belle-Etage) von 4 zusammenhängenden Zimmern im Mittelpunkt der Stadt, mit bester Aussicht über dieselbe, gelegen, ist ohne Meubles und Heizung (Letztere kann auf besonderes Verlangen geliefert werden) für den jährlichen Preis von 150 Rbl. S. bei ½jährt. Pränumeration zu vermiethen und gleich zu beziehen. Stallraum und Wagenremise, sind separat nach Wunsch zu haben. — Drei einzelne hohe Zimmer über dieser Wohnung sind mit Meubles und Heitzung à 15, 18 und 20 Rbl. S. pro Semester ebenfalls gleich zu vermiethen. Näheres darüber in A. Stycinsky's Leihbibliothek. 3

Im v. Stiernbielmschen Hause am Markt ist in der Bell-Etage ein Quartier von 5 Stuben mit den erforderlichen Bequemlichkeiten und wenn es verlangt wird mit Stallraum, Wagenremise und Kutscher-Wohnung jährlich zu Miethe zu haben.

Abreisende.

Dorpat werden verlassen:

Alexander Tomin Protaschewitz.	1
Ernst Heinrich Foht, Oeconom.	2
Arzt Sigismund Zaleski.	2
G. C. Brekel, Schornsteinfeger.	3
Ludwig Rohde, Hutmachergesell.	3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte die der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 89.

Donnerstag 4. August 1849.

Inländische Nachrichten: Riga — St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Dänemark. — Schweiz. — Oesterreich. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

Riga. Am 22sten Juli starb plötzlich am Schlagflusse der Präsident des Livländischen Hofgerichts, Kreisdeputirte und Ritter August Gotthard von Löwis of Menar im 49sten Lebensjahre.

St. Petersburg. Da der Vorrath klingender Münze zur Umwechselung der Kreditbillete sich in der Kasse der Krediterpedition vermindert hat, so ist zur Ergänzung derselben für nöthig erachtet worden, aus dem Vorrathsgewölbe der St. petersburgischen Festung bis 5 Mill. R. S. in klingender Münze dorthin überzuführen.

An dem dazu bestimmten Tage, den 23. Juli, wurde demnach in Gegenwart des Hrn. Gehülfen des Reichskontrolleurs, der Mitglieder des Revisionskomités und der Deputirten der Börsenkaufmannschaft und der ausländischen Handelsgäste, die zur Ueberfuhrung bestimmte Summe revidirt, nämlich in Gold (mit Zuschlag von 3 %) 2,060,000 Rbl. und in Silber 3,000,000 Rbl., zusammen 5,060,000 Rbl., und hierauf an demselben Tage unter Aufsicht der genannten Personen und mit einem dazu eigens beorderten Infanterie- und Kavalleriekonvoi unter Anfuhrung eines Stabsoffiziers, transportirt.

Nachdem das Konseil der Kreditanstalten in einer Plenarversammlung seiner Mitglieder, unter dem Vorsitz des Herrn Generals der Kavallerie, General-Adjutanten Fürsten Alexander Iwanowitsch Tschernyschew, und in Gegenwart der obengenannten Deputirten der Börsenkaufmannschaft und der ausländischen Handelsgäste, sich davon uberzeugt hatte, daß der Betrag des in das Gewölbe der Kreditexpedition gebrachten Kapitals der obige war, wurde der darüber aufgenommene Akt von allen unterschrieben, aus welchem unter Anderem erhellt, daß der im Vorrathsgewölbe der Peter-Pauls-Festung liegende Fond der Reichskreditbillete, nach Abzug des oben übergefuhrten Kapitals, 101,528,595 Rbl. 19 Kop. S. beträgt.

St. Petersburg, 30. Juli. (Russ. Inv.) Fünfzehntes Armee-Bülletin.

Vom Heerestheile unter Gen.-Lieut. Grotenhjelm ist die Meldung eingegangen, daß die am 4. Juli bei Galacz zerstreuten Insurgenten sich im Dorfe Szasz-Regen gesammelt haben und, verstärkt durch die aus verschiedenen Orten eingetroffenen Schaaren, aufs neue in der Richtung nach Bistriz hin vordringen, in der wahrscheinlichen Absicht, unsere Aufmerksamkeit von den Operationen Bem's im Szeklerlande abzulenken, der hier, den neuesten Nachrichten zufolge, schon eine bedeutende Macht an sich gezogen hat.

Gen.-Lieut. Grotenhjelm beschloß, — in Betracht daß die Aufständischen in Ruhe lassen nichts anders heißt, als ihnen die Mittel geben sich weiter zu verstärken — ihnen zuvorzukommen und rückte, nachdem er in Bistriz ein österreichisches Regiment mit 4 Kanonen und einige Mann Kosaken zurückgelassen, am 9. Juli mit den übrigen Truppen in zwei Kolonnen ihnen entgegen.

Die linke Kolonne (2 Bataillonen Infanterie, 1 Division Ulanen, 30 Mann Kosaken und 6 Kanonen), vom Gen.-Major Wladißlawewitsch gefuhrt, schlug den Weg über die Dörfer Szasz-Bulak, Nad-Sajo und Batos ein. Die rechte, unter der persönlichen Anfuhrung des Gen.-Lieut. Grotenhjelm, (sie wurde aus 6 Bataillonen Infanterie, 2 Divisionen Ulanen, den übrigen Kosaken, 4 Kanonen von der Fuß-Artillerie, einer Batterie zu Pferde und 5 österreichischen Kanonen gebildet) marschirte über Sereth-Falva nach Szasz-Regen.

Am 11ten vereinigten sich beide Kolonnen beim Dorfe Dedra, ohne daß ihnen auf dem Wege der Feind erheblichen Widerstand leistete. Die Aufständischen hatten auf den Höhen von Szasz-Regen eine starke Stellung inne und zeigten sich bereit, den Kampf anzunehmen.

Sie anzugreifen, theilte General Grotenhjelm seine Truppen in 3 Kolonnen.

Beim Beginne des Gefechts wurde der linke feindliche Flügel von den Höhen, die er besetzt hielt, vertrieben und die ungarischen Scharfschützen aus dem nahen Wäldchen verjagt, wodurch unsere Batterie in Stand gesetzt wurde, mit Vortheil ihr Feuer zu eröffnen. Die Aufständischen ließen ihren linken Flugel eilig abmarschiren und der heftige Andrang unseres Centrums zwang sie, freilich erst nach langer und hartnäckiger Gegenwehr, zum Ruckzuge; als unsere Kolonnen sodann in die Gassen von Szasz-Regen herabstiegen — die Verwüstungen durch Raub und Feuer, welche die ungarischen Horden in dem Flecken angerichtet hätten, boten ein schauer-

liches Gemälde dar — vrrwandelte sich ihr Rückzug in helle Flucht. Die Batterieen wurden an Standpunkten aufgefahren, von denen das vorliegende Terrain bestrichen werden konnte und überschütteten die Fliehenden mit Kartätschen. Das Ulanen-Regiment und die rettende Batterie verfolgten den Feind bis zum Dorfe Saromberg.

Unser Verlust war trotz dem, daß das Gefecht 4 Stunden währte, sehr gering. Der Feind ließ 70 Todte auf dem Platze, 34 Mann wurden gefangen und 61 ergaben sich. Außerdem hat er, wie die Landesbewohner aussagen, noch über 100 Verwundete mit sich genommen.

Am 13. Juli detaschirte Gen.-Lieut. Grotenhjelm, auf die Nachricht von dem Eintreffen einer Partie Ungarn in Dees und Szamos-Ujvar, unverzüglich 2 Bataillone des Kolywanschen Regiments, unter dem Kommando des Gen.-Maj. Pawlow, nach Bistriz.

Der Heerestheil hat jetzt eine Stellung auf den Höhen hinter Szasz-Regen inne; seine Vorhut steht beim Dorfe Rotnofaj.

Vom General der Infanterie Lüders ist die Nachricht eingegangen, daß er, nach der Einnahme Herrmannstadts, am 9. Juli nach Karlsburg vorzugehen beabsichtigte, um diese Festung zu entsetzen; indessen bestimmte ihn eine Anzeige vom Grafen Clam — der bekanntlich zum Schutze des kronstädter Bezirks zurückgelassen war — daß im Szeklerland sich wiederum feindliche Trupps gebildet hätten, furs Erste nicht weiter vorzudringen, sondern den weiteren Gang der Ereignisse in diesem Theile Siebenbürgens abzuwarten, was um so gerathener erschien, als die Vorhut des österreichischen Corps von St. Görgey schon zurückgedrängt war.

In der Nacht vom 13. auf den 14. Juli meldete Graf Clam dem General Lüders, daß er am 11. (23.) Juli den Feind beim Dorfe Ilivefava auf beiden Ufern der Olta angegriffen und dadurch gezwungen habe, seinen Plan gegen Kronstadt zu marschiren, aufzugeben. Nach Aussage der Gefangenen hatte der Feind 8 Bataillone Honveds und 2 Bataillone Szekler, nebst 24 Kanonen. Graf Clam war um Marienburg besorgt, das er ohne Besatzung gelassen, und hielt es daher fur besser eine mittlere Stellung beim Dorfe Petersberg einzunehmen, von wo aus der Kronstadt und dessen Bezirk decken konnte.

Gleichzeitig gab Graf Clam dem General Lüders Nachricht von bedeutenden Ansammlungen der Ungarn in Mar, Kezdy-Vasarhely und Bereczke.

General Lüders schloß hieraus, daß Bem's Hauptmacht sich in Haromszek konzentrire und da er zugleich erfahren hatte, daß feindliche Truppen auch in Reps, nahe bei Udvarhely, ständen, beschloß er in drei Heeressäulen eine allgemeine offensive Bewegung gegen Maros-Vasarhely und ins Szeklerland auszuführen, um den ganzen mittleren und östlichen Theil Siebenbürgens vom Feinde zu reinigen und so zur Beruhigung der Szekler beizutragen.

Die rechte Heeressäule, unter Graf Clam, besteht aus den gesammten, im kronstädter Bezirke stehenden österreichischen Truppen und aus 5 Bataillonen russischer Infanterie, 1 Uhlanen-Regiment ment, 4 Kanonen von der Fuß-Artillerie und 4 Kanonen von der Artillerie zu Pferde und 1 Ssotnia Kasaken. Sie hatte Ordre nach St. Georgy und, wenn das die Umstände erfordern sollten, weiter nach Keszdy-Vasarhely oder Esik-Szereda zu marschiren.

Die mittlere Heeressäule (6 Bataillone Infanterie, 12 Kanonen und 3 Ssotnia Kasaken) unter dem Kommando des Gen.-Maj. Diek, sollte nach Reps vorgehen, den Feind vertreiben, dann weiter nach Udvarhely marschiren und sich hier mit der linken vereinen.

Diese, die linke Heeressäule (2 Regimenter Infanterie, das 5te Schutzen- und 5te Sappeur-Bataillon, 1 Ulanen-Regiment, 28 Kanonen von der Fuß-Artillerie und 8 Kanonen von der Artillerie zu Pferde und ein Donsches Kasaken-Regiment), unter der persönlichen Anführung des General Lüders, zog nach Medgyes und Segeswar (Schäsburg) zu weiteren Operationen, falls es die Umstände gebieten sollten.

Um die Bewegung der beiden ersten Heeressäulen zu verdecken, verließ General Lüders Herrmannstadt am 11. Juli; er hoffte in drei Tagen in Segeswar einzutreffen und daher hatten General Diek und Graf Clam die Ordre, Ersterer am 17. nach Reps, Letzterer am 18. Juli nach St. Georgy zu marschiren.

Zugleich forderte General Lüders den Gen.-Lieut. Grotenhjelm auf, wenn keine Hindernisse im Wege ständen, gleichfalls nach Maros-Vasarhely aufzubrechen. Gen.-Lieut. Dannenberg sollte das Litthausche Jäger-Regiment, nebst einer Batterie, aus der Moldau durch den Ojtoz-Daß nach Bereczek senden, wenn der Paß nicht zu stark vom Feinde besetzt wäre. Dieß Regiment sollte unverweilt wieder in die Moldau zurückkehren, sobald es dort nicht mehr gebraucht würde.

General Dannenberg konnte indeß der vom General Lüders an ihn ergangenen Aufforderung nicht nachkommen, wegen eines Einfalles, den ein Trupp Ungarn in die Moldau machte. Das Fürstenthum ist indessen wieder von den Feinden geräumt worden. Die Einzelheiten dieser Affaire sind im nachstehenden Berichte des Gen.-Lieut Dannenberg an Se. Maj. den Kaiser enthalten:

Am 11. Juli, um 5½ Uhr Morgens, griff ein Trupp Ungarn, in einer Stärke von 4 bis 5000 Mann, darunter etwa 1000 Mann Kavallerie, nebst 8 Geschützen das im Ojtoz-Paß, beim Dorfe Chirsy stehende 2te Bataillon des Litthauschen Jäger-Regts an. Dieses, durch das enge Terrain geschützt, widerstand dem feindlichen Angriff zuerst bei Chirsy und sodann auf dem Wege beim Dorfe Grizeszty. Dort stieß ungefähr zur Mittagszeit, aus Onesztz kommend, General-Major Ustrugow mit dem 1sten Bataillon des Jäger-Regiments und 4 Geschützen der 2ten leichten Batterie zu ihm. Ein heftiger Kampf entbrannte, der etwa 3 Stunden währte.

Als der Feind die Absicht zeigte, mit seiner Kavallerie den linken Flügel unserer an Zahl schwächeren Truppen zu umgehen, zogen sich die Bataillone Schritt vor Schritt kämpfend bis zum Dorfe Onesztz zurück, bis wohin die Gegner folgten. Die Bataillone setzten auf das linke Ufer des Flüßchens Trotus uber, um das 4te Bataillon des Litthauischen Jäger-Regts, das in Okna stand, heranzuziehen.

Der Kommandeur der in der Moldau stehenden Truppen, General-Lieutenant Moller, war von dem Einfalle der Ungarn benachrichtigt worden und demzufolge mit dem Wilnaschen Jäger-Regiment, dem Husaren Regiment des Fürsten von Warschau und einer Batterie von der Fuß-Artillerie durch den Ojtoz-Paß nach Bakeu aufgebrochen. In diese Stadt zog er auch das Litthausche Jäger-Regiment.

Gleichzeitig ging die Nachricht ein, daß der Feind die Absicht habe, nicht nur aus Onesztz und Okna, welche Orte er besetzt hielt, nach Bakeu vorzugehen, sondern auch durch den Trotus-Paß, wo, wie versichert wurde, bedeutende Streitkräfte vereint standen.

General-Lieut. Moller konzentrirte in Bekeu 8 Bataillone Infanterie, 16 Kanonen und das Husaren-Regiment und rückte damit nach Okna, wo selbst sein Vortrab am 18. Juli anlangte.

Als er hier weiter erfuhr, daß im Trotus-Paß sich die bedeutendste feindliche Macht aufgestellt habe und zwar dem Dorfe Palangy gegenüber, postirte er seine Truppen auf die aus dem Ojtoz- und Trotus-Paß führenden Straßen und gedachte, seine weitere Operationen denen des Feindes gemäß einzurichten.

Mittlerweile war dem Gen.-Lieut. Dannenberg die obenerwähnte Aufforderung vom General Lüders zugegangen, nämlich: das Litthauische Jäger-Regiment nebst einer Batterie durch den Ojtoz-Paß nach Bereczk zur Mitwirkung bei den Operationen vorrücken zu lassen — und da er zugleich erfahren, daß die Nachricht über die Ansammlung so bedeutender feindlicher Streitkräfte im Trotus-Paß ungegründet sei und die Ungarn auf Verlangen der turkischen Heerfuhrer in der Wallachei zum unbedingten Rückzuge nach Siebenburgen genöthigt worden wären, zog er zum 25. Juli zwischen Okna und Grozeszty folgende Truppentheile zusammen: das Litthauische Jäger-Regiment, 2 Bataillone des Wilnaschen Regiments, des Fursten von Warschau, 2 Ssotnia Kasaken und 14 Kanonen von der Fuß-Artillerie. Mit diesen Truppen beabsichtigte er am 23. Juli durch den Ojtoz-Paß in Siebenbürgen einzurücken. Zur Beobachtung des Trotus-Passes wurde das 3te Bataillon des Wilnaschen Jäger Regiments mit zwei Kanonen im Dorfe Hojac gelassen.

Bei dem Kampfe am 11. Juli, im Ojtoz-Thale, verloren wir an Todten 2 Ober-Offiziere und 38 Gemeine und an Verwundeten 2 Ober-Offiziere und 109 Gemeine; 15 Mann erhielten Kontusionen.

Gen.-Lieut. Dannenberg bezeuget das ausgezeichnete Benehmen des 2ten Bataillons des Litthauischen Jäger-Regiments, das fortwährend in Gefahr stand von einer bedeutenden feindlichen Macht umgangen zu werden, nichts desto weniger tapfer, in bester Ordnung und kaltblütig nur der Unmöglichkeit sich länger zu halten wich. Mit gleichem Lobe wird auch der Division der 2ten Batterie gedacht, die einer doppelt stärkeren Zahl von Geschützen gegenüber eine feindliche Kanone demontirte und zwei Munitionskasten zertrummerte. Am meisten haben sich in dieser Affaire ausgezeichnet: die Majore vom 2ten Bataillon des Litthauschen Jäger Regiments Maller und Guldari — Letzterer erhielt Kartätschen-Wunden in die Seite und am Fuße — der Kommandirende der 5ten Jäger-Kompagnie, Lieutenant Bulatow und der Lieutenant Globa — Letzterer wurde gleichfalls verwundet — so wie endlich der Kommandirende der Halbbatterie, Lieutenant Pachitonow.

Gen.-Lieut. Dannenberg fügt noch bei, daß es auch nach der an Ort und Stelle eingezogenen zuverlässigen Kunde noch schwer ist zu erklären, was die Insurgenten durch ihren Einfall in die Moldau beabsichtigten; aus den dort verbreiteten Proklamationen Bem's kann man indessen schließen, daß er die Eingeborenen, unter denen gegen 50,000 Familien ungarischer Abstammung leben, zum Aufstande zu bewegen hoffte. Er hat sich indessen darin getäuscht: die Eingeborenen entwichen bei der Annäherung der Ungarn in die Wälder und in das Gebirge.

General Lüders, der am 14 Juli mit der linken Heeressäule Herrmannstadt verlassen hatte, erhielt die Nachricht von dem Einfalle der Ungarn in die Moldau am 15. Juli in Maros und obwohl er über deren Ruckzug nach Siebenbürgen noch keine Kunde hatte, änderte er in der der linken und mittleren Heeressäule gegebenen Marschordre nichts. Dem Grafen Clam wurde aufgegeben, eilig mit der rechten Heeressäule nach Bereczk vorzudringen; um gegen die Verbindungslinie des Feindes an den Gränzen Siebenburgens zu operiren und wo möglich ihn durch das Podolsche Jäger-Regiment beim Ojtoz-Flusse im Rucken angreifen zu lassen.

Von der Haupt-Armee ist folgender Bericht eingegangen:

Am 15. Juli blieben die Truppen des 3ten Infanterie-Corps in Köröspond.

Die 4te Infanterie-Division rückte aus Mezö-Kövesd und die 1ste Bridade der 2ten leichten Kavallerie-Division aus Abrany nach Tisza-Fured.

Das Haupt-Quartier ruckte aus Tisza-Fured. Das 4te Armee-Corps ging nach Abrany vor.

Vom General Tscheodajew ist berichtet worden, daß die von ihm am 14. unter dem Gen.-Lieut. Kusnezow nach Tokaj hin vorausgesendete Vorhut die Brucke uber den Hernath zerstört gefunden habe. Der Feind behauptete eine Stellung jenseits dieses Flußes, während seine Vorposten auf dem rechten Ufer beim Dorfe Hesztely standen. Gen.-Lieut. Saß, der mit 3 Regimentern der 4ten leichten Kavallerie-Division und einer Batterie in der

Richtung nach Lucs hin gesandt war, stieß gleichfalls auf den Feind und zwar beim Dorfe Onod, jenseits des Sajo.

General-Adjut. Grabbe war aus Beie kommend, am 14. Juli in Putnok eingetroffen; er erhielt, als er letzteres Dorf verließ vom General-Feldmarschall Ordre unverweilt nach Miskolcz und von da des anderen Tages, d. h. am 16. Juli, auf der graden Straße nach Tokaj zu marschiren und sich dort dem General von der Kavallerie Sacken zur Verfügung zu stellen.

Ohne uber die Stärke des jenseits des Hernath stehenden Feindes sichere Kunde zu haben, rückte General-Adjutant Grabbe zur genauen Erfüllung der ihm gewordenen Ordre am 16ten Juli nach Hesztely. Im Dorfe Onga stießen die Kasaken auf ungarische Husaren und verjagten sie; auf dem linken Flügel der feindlichen Stellung am Waldrande wurden Schüsse gewechselt. — Gen.-Adjut. Grabbe entsandte dahin 2 Divisionen Ulanen nebst 2 Kanonen von der reitenden Artillerie und drang mit den übrigen Truppen weiter vor. Die Aufständischen empfingen unsere Truppen mit einem Feuer von 40 Kanonen. Gegen diese wurden auf einem etwas hochgelegenen Platze auf unserem linken Flügel die 7te leichte Batterie und auf dem rechten Flügel eine reitende Batterie aufgeführt. Beide Batterieen wirkten in vortrefflicher Haltung und mit aller Kaltblutigkeit und zumal die zuerstgenannte, die einem äußerst heftigen Kreuzfeuer zweier feindlichen Batterieen ausgesetzt war. Nach einem vierstündigen Kampfe gewann General-Adjutant Grabbe die Ueberzeugung, daß bei den Vortheilen, die der Feind durch seine Stellung und das Kaliber seiner Geschütze über uns hatte, es mit einem kleinen Truppentheile unmöglich sei, das von einem ganzen Corps vertheidigte Dorf im Sturme zu nehmen; er ließ das Artilleriegefecht einstellen und nahm eine starke Stellung zwischen Onga und Miskolcz. Diese Bewegung wurde in musterhafter Ordnung und mit großer Kaltblütigkeit ausgeführt. Später wurde durch Patrouillen entdeckt, daß ein feindlicher Trupp den Paß auf der Straße südlich von Miskolcz nach Horombola besetzt halte. Bei dieser Nachricht zog General-Adjutant Grabbe während der Nacht auf der Straße nach dem Dorfe Peter ab und von da nach Putnok, wo er am 17. Juli wieder eintraf.

In der Affaire gegen Hesztely verloren wir an Todten 2 Ober-Offiziere und 45 Gemeine und an Verwundeten 48 Gemeine; 4 Ober-Offiziere erhielten Kontusionen.

Das Hauptquartier und die Truppen des 2ten und 3ten Inf.-Corps blieben am 16. Juli in Tisza-Füred, wo sich einige Vorräthe fanden. General Tscheodajew war beordert eine Division des 4ten Corps in Abrany stehen, die anderen nach Mezö-Kövesd und die Vorhut unter Gen.-Lieut. Kusnezow nach Watta rücken zu lassen.

Nach dem Uebergange des 2ten und 3ten Infanterie-Corps über die Theiß bei Tisza-Füred gedachte der Fürst von Warschau geradesweges auf Debreczin loszugehen. Da man jedoch bei genauerer Erkundigung erfuhr, daß in dieser Richtung beim ersten Nachtlager es gänzlich an Wasser fehlen würde, ruckte er am 17. Juli die Theiß weiter hinauf bis zum Dorfe Ezege, von wo aus Debreczin bequemer und rascher zu erreichen war.

In Ezege angekommen, fand man, daß von hier aus die zur Konzentrirung der ganzen Armee nöthigen Maneuver bedeutend näher wären, d. h. wenn man den Feind auf dem rechten Theißufer angreifen wollte, so konnten das 2te und 3te Infanteriecorps sogleich den Fluß überschreiten und sich mit dem 4ten Corps vereinigen und wenn der Feind in bedeutender Stärke auf dem linken Ufer erscheinen sollte, konnte das 4te Corps in kurzer Zeit herangezogen werden. Die Erwägung dieser Vortheile bestimmten den Fürsten von Warschau die Brücke in Tisza-Fured abbrechen und statt derselben bei Ezege einen Uebergang herstellen zu lassen. Dieß wurde am 17. Juli ausgefuhrt, und an demselben Tage ruckte das Hauptquartier und die Truppen des 2ten und 3ten Inf.-Corps nach Ezege.

An demselben Tage konzentrirte sich das 4te Inf.-Corps im Dorfe Watta.

Das Gefecht bei Hesztely und der Rückzug des Heerestheiles unter dem Gen.-Adjut. Grabbe nach Putnok, uber dessen Lage alle weitere Kunde fehlte, ließen den General-Feldmarschall bei dem Feinde die Absicht voraussetzen, daß er vielleicht unsere Verbindungslinie im Norden angreifen um die Heerestheile der Generale Sacken und Grabbe, noch ehe beide sich vereint hätten, einzelu zu schlagen. Aus diesem Grunde verblieb die Hauptstärke unserer Armee am 18. und 19. Juli bei Ezege, wo man Nachricht uber die vom Feinde eingeschlagene Richtung und über die Lage der erwähnten beiden Heerestheile abwarten wollte. Als vom General Sacken am 20. Juli die Meldung einging, daß er am 19ten das vom Feinde verlassene Tokaj besetzt habe — die Ungarn hatten die Brücke daselbst abgebrochen und waren in das Dorf Nyiregyhaza auf der Straße nach Debreczin abgezogen — traf der General-Feldmarschall folgende Dispositionen:

Dem General von der Infanterie Tscheodajew wurde die Deckung unserer Verbindungslinie von Kaschau bis Debreczin uber Tokaj aufgegeben. Zu dem Ende wurden ihm die 11te Infanterie-Division und 2 Regimenter der 4ten leichten Kavallerie-Division zur Verfügung gestellt.

Das Hauptquartier, das 2te und 3te Infanterie-Corps, die 12te Division und die übrigen beiden Regimenter der leichten Kavallerie-Division rückten am 20. Juli nach Ujvaros, und weiter nach Debreczin. Nach Einnahme dieser Stadt wird eine beständige Verbindung der Armee mit Galizien über Tokaj, Kaschau und Eperies hergestellt und bis dahin bei Ezege eine Schiffbrücke, unter dem Schutze eines besonderen Detaschements, gelassen worden.

Aus den eingegangenen Berichten geht hervor, daß Gen.-Adj. Grabbe nach einem Rasttage in Putnok am 18. und 19. Juli nach Edeleny vorgegangen ist, von wo aus er nach Tokaj marschiren sollte.

Befördert sind: vom Ulanenregiment des Herzogs von Nassau, zu Lieutenants die Cornets Hahn und Baron von Hahn; vom Husarenregiment des General-Feldmarschalls Fürsten Paschkewitsch, zum Stabrittmeister, Lieutenant von Klot, zu Lieutenants die Cornets Wistinghof und Engelhardt, vom Bialystokschen Infanterieregiment, zum Capitain der Stabscapitain Kempen, zum Stabscapitain der Lieutenant Siegel; vom Wilnaschen Jägerregiment zum Lieutenant der Fähndrich von Mohrenschild; vom Podolischen Jägerregiment zu Lieutenants die Fähndrichs Magnus, Leo, Gersdorf.

Als verstorben sind aus den Armeelisten gestrichen: der Narwaische Commandant, Generalmajor Manderstiern 2, vom Narwaschen Jägerregiment der Obristlieutenant Baron Vietinghof-Scheel. (Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 4. August. Der Moniteur enthält heute die völlige Auseinandersetzung der Gründe des Gesetzes in Betreff des Budgets von 1850. Der Minister giebt eine allgemeine Schilderung der Lage unserer Finanzen; sie ist schwierig. Er eröffnet sie mit einer Uebersicht der Finanzen seit 1839. Er setzt auseinander, daß die gedeckten Ausgaben in den letzten 8 Jahren allein 898 Mill. dem Schatz zur Last legten, und die Reserve des Tilgungsfonds hat sie nur fast um die Hälfte vermindert. Während dieser Zeit wurde die Anleihe von 450 Mill. aufgebracht, 36 Mill. Renten wurden in das „große Buch“ eingeschrieben. Die Schwierigkeiten, welche die Februar-Revolution verursachte, die Liquidation der laufenden Schulden, die, mit der Sparkasse zusammen, 960 Mill. wenigstens betrugen, fuhrte neue Renten-Einschreibungen im Betrage von 56 Mill. herbei. Man kann schon jetzt voraussehen, daß am Ende dieses Jahres 184 Mill. ungedeckt bleiben werden, und es ist zu furchten, daß diese Zahl noch steigen werde. Am 1. Jan. k. J. wird die ungedeckte Summe 550 Mill. betragen. Die laufenden Schulden bieten nur eine Zuflucht von 350 Mill. dar. Es fehlen also immer noch 200 Mill. Was die Ausgaben betrifft, so werden sie (die Tilgung mit einbegriffen) 1591 Mill. betragen, die Einnahme jedoch, die Getränksteuer mit einbegriffen, 1271 Mill. Das Deficit beträgt also 320 Millionen Frs. (82 Millionen Thlr.) Zur Deckung des Ausfalles schlägt der Minister vor, so viele Renten einzuschreiben, um ein Capital von 200 Mill. unterzubringen, womit man eine ebenso große ungedeckte Summe decken könne, neue Auflagen im Betrage von 79 Mill. zu schaffen, und jedes Jahr das nöthige Capital zur Bezahlung außerordentlicher Arbeiten mittelst Ausgabe von Obligationen ohne festen Zahltag aufzubringen. Jede Obligation würde den Werth von 300 Frs. haben. Mit jeder neuen Serie werden 2 pCt. Tilgung verbunden, um den Rückkauf mittelst Loose zu bewerkstelligen. Der Schatz wird seine Ausgabe von Schatzscheinen fortsetzen, die einen bestimmtenn Zahltag haben. Diese Ausgabe wird, je nach den Bedürfnissen, jedoch sehr eingeschränkt, stattfinden. Die Vernichtung der Reserven der Tilgung wird die Summe der Ausgaben um 79 Mill. vermindern. Die Zuschläge der Dotation der Tilgung zu der Einnahme wird im Jahre 1850 dazu dienen, den Ausfall auszugleichen, den die indirecten Steuern lassen, und eine augenblickliche Hülfsquelle von 66 Mill. eröffnen. Unter diesen Bedingungen wird die Summe der Ausgaben nur 1408 Mill., die der Einnahme 1415 Millionen, der Ueberschuß also 7 Millionen betragen. Von den 1512 Millionen des Budgets der Ausgaben fur 1850 sind 228 Millionen Specialkosten zugewiesen, 43 Millionen den Kosten außerordentlicher Arbeiten. Die ordentlichen Ausgaben betragen also 1181 Millionen (ungefähr 315 Millionen Thaler).

Die Reisen des Präsidenten L. Bonaparte und die Huldigungen die er annimmt, erregen nicht bloß das Mißfallen der eigentlichen Republikaner, sondern auch Besorgnisse der Politiker, die darin ein Bestreben nach einer Popularität erblicken, welche zu ihrem Ziel die Kaiserkrone hat. Alle die keinen neuen Umsturz, keine neue Revolution wollen, wenn sie auch keine enthusiastischen Freunde der Republik sind, begleiten daher den Präsidenten mit ängstlichen Blicken. Die Presse, obgleich unter dem Druck des Belagerungsgesetzes, läßt diese Gefuhle immer stärker hervorbrechen, und die bisherige Coalition der conservativen Parteien droht nach mehr als einer Seite auseinanderzufallen.

Paris, 5. Aug. Der Präsident der Republik wird sich am 12ten nach Havre begeben, um den Schifferennen beizuwohnen, welche alljährlich um diese Zeit dort stattfinden. Die Minister sollen aber einige Besorgniß hegen, daß die Kundgebungen, welche seine dasige Anwesenheit herbeiführen werde, nicht im Geiste des ihm bisher in den Departements widerfahrenen Empfanges ausfallen dürften, denn der Bezirk von Havre ist im Departement der unteren Seine derjenige, welcher der rothen Partei die meisten Stimmen gegeben hat.

Nach der Presse hat sich Lamartine, dessen rheumatische Krankheit schlimmer geworden ist, genöthigt gesehen, von der gesetzgebenden Versammlung unbestimmten Urlaub zu begehren; er soll beabsichtigen, sein väterliches Gut zu verkaufen und alle seine Geldangelegenheiten zu ordnen.

Als Zeichen wiederkehrenden Vertrauens meldet der Moniteur, daß die Einlagen in die hiesigen Sparkassen seit zwei Monaten fortwährend zugenommen haben.

Es geht das Gerücht, der Herzog von Bordeaux werde sich nach London begeben, wo die angesehensten Männer der Legitimisten mit ihm eine Zusammenkunft haben würden.

Georg Duchesne, vormaliger Redacteur des Journals le Peuple, wurde vorgestern wegen Preßvergehen vom Monat Mai her zu 5 Jahren Gefängniß und 9000 Fr. Geldbuße verurtheilt.

Der Constitutionnel sagt, die Arbeiten in Lyon seien jetzt so zahlreich, wie in den blühendsten Zeiten. Gleiches meldet man aus Marseille.

Es wollen 332 polnische Familien, die flüchtig in Frankreich leben, nach Neu-Meriko auswandern.

Die badische Regierung soll von der französischen die Auslieferung des Finanz-Ministers der aufständischen Regierung, Heunisch, verlangt haben, weil er Staatsgelder mit fortgenommen hätte.

Die Presse versichert, daß die Fürstin Czartoriska, geborene Radziwill, nicht, wie deutsche Blätter gemeldet; in Wien verhaftet worden sei, indem sie sich wohlbehalten zu Brighton befinde, wo sie schon seit einiger Zeit wohne.

Nach einem Berichte aus Batna im Moniteur Algerien hatte die Kolonne des Obersten Carbuccia in der Oasis von Zeatcha beim Angriffe auf ein stark befestigtes Dorf der Insurgenten einen heißen Kampf zu bestehen und mußte sich nach zwei Stunden mit Verlust von 32 Todten und 117 Verwundeten zurückziehen.

England.

London, 4. August. Ihre Majestät die Königin ist vorgestern Vormittag glücklich auf der Rhede von Cork angekommen. Die Küstenbatterien begrüßten die königliche Yacht mit 100 Kanonenschüssen und Freudenfeuer loderten auf allen Berggipfeln.

Die Times spricht in Bezug auf die Reise der Königin nach Irland von den ungünstigen Verhältnissen dieses Landes, unter welchen der Besuch der Königin eintritt. Armuth, Pestilenz und Hungersnoth laste auf dem unglücklichen Lande, in welchen die Reichen arm, die Armen ganz entblößt geworden. Bei dieser Lage würde die Entfaltung kostspieliger Pracht und verschwenderischer Festlichkeiten kein Zeichen überströmender Loyalität, sondern ein Hohn auf die Leiden der Lebenden und die Gräber der Todten sein. Indessen legt die Times diesem Besuche große Wichtigkeit bei. Die Königin sei in diesem Augenblicke die Vertreterin der Gefühle und der Versöhnlichkeit der Engländer. Sie verkörpere die Gesinnungen, welche die Mehrheit des englischen Volkes gegen Irland hege. Wie ihre englischen Unterthanen, habe sie das größte Interesse für ihr irländisches Volk und das tiefste Mitleid für seine gegenwärtigen Leiden. Einen nicht unwichtigen Vortheil findet die Times in dem Umstande, daß durch den Besuch der Königin Irland in die Mode kommen werde. Irland werde bald für alle Engländer das sein, was Wales lange für Lancashire und Chestershire gewesen, nämlich die gewöhnliche Sommertour. Hierdurch werde die starke Schranke des Vorurtheils und der Unwissenheit gebrochen werden; die Engländer wurden über die wirklichen Fähigkeiten und Beschwerden Irlands, die Irländer über den Werth der englischen Meinung und der wechselseitigen Dienstleistungen belehrt werden; beide Nationen wurden sich überzeugen, daß keine von beiden ohne die andere fertig werden könne. Der Beweis werde gegeben werden, wie schwach religiöse und politische Verschiedenheit gegen die instinktmäßige Liebe des menschlichen Herzens sei.

Deutschland.

Freiburg, 4. Aug. Die N. Fr. Z. enthält die Bekanntmachung des Kriegsministers wegen Bestellung des außerordentlichen Kriegsgerichts für den Ober-Rhein- und Seekreis, das in Freiburg seinen Sitz haben soll. Das Richter-Personal besteht nur aus (preußischen) Militair-Personen; dagegen sind der Untersuchungsrichter, die Staatsanwälte und Vertheidiger Civil-Personen und badische Staatsbürger. Das Gericht hat im Falle der Schuld blos auf Tod oder zehnjährige Zuchthausstrafe zu erkennen. Dem Vertheidiger sind „Ausfälle und ungehörige Abschweifungen“ zu untersagen. Todes-Urtheile sollen innerhalb 24 Stunden durch Erschießen vollzogen werden, wenn nicht das Kriegs-Ministerium sich die Prüfung und Genehmigung des betreffenden Urtheils vorbehalten hat.

Swinemünde, 5. August. Se. Maj. der König nebst Gefolge trafen gestern Mittag mit dem Schiffe „der Preuß. Adler“ hier ein, fuhren sofort durch nach See und landeten auf eine Stunde in Heringsdorf, worauf sich die Amazone und die Kanonenboote zu einem Manöver nach der Rhede begaben und weiterhin auch von den Strandbatterien mit bestem Erfolg, namentlich nach einem vor der Hafenmündung liegenden Wrack, geschossen wurde, dessen Mast sich als drei Mal getroffen, und bis auf die Wasserfläche vernichtet, erwies. Mittlerweile war das russische Kriegsdampfboot Chrabryn mit der Großfürstin Helena am Bord in Sicht gekommen, dem Se. Maj. der König auf mehrere Meilen Entfernung entgegen fuhr, und am Bord desselben Abends in den hiesigen Hafen zurückkehrte und an das Land stieg. Das Wetter, welches bis Mittag sehr regnigt war, begünstigte die Seefahrt außerordentlich, indem der Wind nördlich lief und das Regengewölk zerstreute. Abends war die Stadt illuminirt, und Se. Majestät beehrte den im Gesellschaftshause veranstalteten Ball mit einem kurzen Besuch. Heute wohnte Se. Maj. dem Gottesdienst in hiesiger Kirche bei, wird hiernächst die Festungswerke in Augenschein nehmen und um 3 Uhr Nachmittags nach Stettin zurückkehren. Die Großfürstin Helena wird sich an Bord des „Prinz von Preußen“ noch heute nach Rugen begeben.

Berlin, 8. Aug. Die heutige Sitzung der ersten Kammer wird durch den Präsidenten von Auerswald eröffnet. Sämmtliche Minister sind anwesend. Der Minister von Manteuffel wird von einem großen Theil der Versammlung lebhaft begrüßt. Eine Anzahl eingegangener Urlaubsgesuche werden genehmigt. Auf Antrag des Präsidenten votirt die Kammer einstimmig durch Aufstehen den Dank des Vaterlandes an das Heer. Ein dringender Antrag des Grafen zu Eulenburg und Genossen, die hohe Kammer wolle nachfolgendes Gesetz beschließen: 1) die Organisation und Reorganisation der Burgerwehr im ganzen Umfange der Monarchie ist so lange zu sistiren, bis das Gesetz vom 17. Oct. v. J. einer Revision auf Grund und nach Einfuhrung der Gemeindeordnung unterworfen ist, und 2) die schon errichtete Bürgerwehr ist bis dahin außer Thätigkeit zu setzen, — wird von mehr als 60 Mitgliedern anerkannt und demgemäß an die betreffende Commission verwiesen.

Minister von Manteuffel legt die Berichte über die bereits aufgehobenen Belagerungszustände in Erfurt und Berlin auf den Tisch des Hauses nieder und werden die übrigen folgen. In der Nachmittags-Sitzung der zweiten Kammer vom 7. August übernimmt als Alterspräsident der Oberbürgermeister Franke aus Magdeburg den Vorsitz. Die Geschäftsordnung vom 28. März c. wird vorläufig angenommen. Ueber einen Antrag des Pfarrers Schaffraneck auf Uebersetzung der Sitzungsprotokolle ins Polnische, wird auf Antrag des Grafen Arnim zur Tagesordnung übergegangen.

Dänemark.

Kopenhagen, 4. Aug. Die in Svendborg erscheinende Zeitung vom 31sten v. M. berichtet, daß die eine Zeitlang zwischen Lyöe und Alsen stationirt gewesene russische Flotten-Division am vorigen Sonnabend Abends um 7 Uhr die Anker gelichtet hatte und südwärts gegangen war.

Am 2ten Nachmittags passirte bei Helsingör das russische Dampfschiff „Kamtschatka“ nordwärts; am Bord desselben befand sich der Herzog von Leuchtenberg.

Schweiz.

Bern, 3. Aug. Der Neuen Züricher Zeitung wird berichtet: Wie ich aus sehr glaubwürdiger Quelle vernommen, soll der französische Gesandte dem Bundes-Präsidenten von Seiten seiner Regierung eröffnet haben: 1) Er rathe zu einer schnellen Ausgleichung der Konflikte mit Deutschland und zwar um jeden Preis; 2) die Schweiz habe keinerlei Unterstützung von Frankreich zu erwarten; 3) Frankreich sehe die angeordnete Bewaffnung ungern, indem dieselbe nur unnöthig aufrege und dem revolutionairen Geist neue Nahrung oder Hoffnung gebe. Reinhardt soll bei dieser Eröffnung übrigens höchst bescheiden aufgetreten sein. Wir haben von Frankreich nie etwas Anderes als Neutralität verlangt und erwartet.

Oesterreich.

Wien, 5. Aug. Vergangene Nacht trafen Estafetten von der ungarischen Gränze ein, in Folge deren der Kriegsminister von Ginlay sogleich nach der Gegend von Raab von der hiesigen Garnison 4 Bataillone Infanterie und Jäger mit 2 Batterien beorderte. Man wußte schon gestern Abends durch die von der Gränze zurückgekehrten pesther Eilwagen, daß die Besatzung von Komorn mit 8000 Mann einen Ueberfall gemacht und von Acs bis in die Gegend von Raab vorgedrungen war. Die Magyaren haben dabei einiges Fuhrwesen und 200 Ochsen aufgehoben. Es ist natürlich, daß man hier durch den plötzlichen Abmarsch der Truppen allarmirt ist.

Der Friede mit Sardinien ist als abgeschlossen zu betrachten, und die Nachricht macht einen sehr guten Eindruck. Der Legationsrath von Metzburg ist vorgestern nach Mailand zurückgereist. Er überbringt die Ratification des Friedensvertrags Sr. Majestät des Kaisers mit der Krone Sardinien.

Hauptquartier Felegyhaza, 29. Juli. (A. Z.) Ich habe Ihnen schon mehrmals über das Wasser geklagt. Wir haben damit in diesen Theilen Ungarns unsere liebe Noth. Man kennt hier keine anderen Brunnen als Cisternen, die bei der anhaltenden Sonnenhitze entweder ganz austrocknen, oder so wenig Wasser enthalten, daß sie bald ausgeschöpft sind, und das was man dann bekommt ein gelber undurchsichtiger Bodensatz ist, der fur uns ekelige Leute nichts sehr einladendes hat. Zwar hilft man sich dadurch daß man es durch Fließpapier laufen läßt, wodurch es von seinen erdigen Bestandtheilen ziemlich gereinigt wird. Aber ist es durch das Filtriren auch etwas klarer geworden, so hat es damit den faden süßlichen Geschmack nicht verloren der den Wassern in diesen Gegenden eigenthümlich ist, und daher rührt, daß es so wenig alkalische Substanzen enthält, welche Stoffe bekanntlich das Wasser erst schmackhaft machen. In Uebereinstimmung mit dem Wassermangel ist der Mangel an Brennstoff. So arm an Waldungen ist der größte Theil Cumaniens, daß die Leute zu einem sonderbaren Surrogat ihre Zuflucht nehmen müssen, nämlich zu getrocknetem Rindviehmist. Als heute unsere Bäuerin das Mittagsmahl bereitete, sah ich sie unförmliche Klumpen eines mir unbekannten Stoffes, von nicht zu bestimmender Farbe, in das mit Stroh angemachte Feuer legen; ich hielt es anfangs für eine Art Torf, bis ich auf Befragen die wahre Beschaffenheit des räthselhaften Brennmaterials erfuhr. So unappetitlich dasselbe vielen Ihrer Leserinnen erscheinen mag, so kann ich sie doch versichern, daß es seinen Zweck recht gut erfullt, insofern es nämlich vortrefflich brennt und eine nachhaltige Gluth gibt. Die Vegetation ist in diesen Gegenden nichts weniger als üppig, wie sich das von so sandigem Boden nicht anders erwarten läßt. Was hier am meisten angebaut wird, ist außer Korn und Haber, Mais (Kukuruz), wovon man unabsehbare Felder sieht, und dessen man sich vorzuglich zur Schweinsmastung bedient. Obst sieht man sehr wenig, und das wenige zeigt sich von schlechter Beschaffenheit. Tabaksfelder sind mir zwischen hier und Pesth noch keine zu Gesichte gekommen. Dagegen findet man da und dort Weingärten, Ketskemet namentlich ist ganz umgeben davon. Dieses Ketskemet ist eine sonderbare Stadt. Volkreicher als Preßburg und nahezu so groß als Pesth, gleicht es dessenungeachtet einem Dorfe weit mehr als einer Stadt. Wie wenig Städtisches es hat, mag dem Umstande entnommen werden, daß es nicht einmal gepflasterte Straßen besitzt, daß es wohl Krämer, aber keine Kaufleute, wohl Wirthshäuser aber keine Gasthöfe dort gibt. Die Stadt ist fast cirkelrund gebaut, und nimmt sich vom Stadtkirchthurm aus gesehen mit dem frischen Grun der Akazienbäume, die vor keinem Hause fehlen, gar nicht übel aus. Was unsern Officien indessen am besten gefallen hat, das sind die hubschen jungen Mädchen und der gute alte Wein. Da ich eben von den Akazienbäumen gesprochen habe, so kann ich nicht unerwähnt lassen, daß das die einzige Baumgattung ist die ich auf einer Strecke

von 12 Meilen gesehen habe. Unsre Soldaten wissen sich derselben trefflich zu bedienen, um sich Schirme gegen die brennende Sonnenhitze daraus zu machen, und es ist interessant anzuschauen wie schnell sie mit ihren kunstlosen Zelten fertig sind. Kaum hat eine Colonne an dem zum Lager bestimmten Platze Halt gemacht, und die Gewehre in Pyramiden gesetzt, so sieht man die Soldaten wie einen Haufen Ameisen auseinanderlaufen, und auf die längs der Straße gepflanzten Akazienbäume zueilen. Da beginnt es sich dann auf den Bäumen zu regen und zu bewegen, hier fällt ein Zweig, dort einer unter den kräftig geführten Säbelhieben, und nicht lange, so sieht man die Soldaten wieder, ein jeder einen mächtigen Zweig, wohl auch mitunter einen ganzen Baum hinter sich herschleppend, zum Lagerplatz zurückeilen. Die Zweige dann in die Erde gesteckt, etwas Stroh darüber um die Lücken auszufüllen, und das flüchtige Zelt ist fertig. Merkwürdig ist es dabei zu sehen wie vortrefflich die ungelehrten Soldaten die Weltgegenden ausfinden: die Oeffnungen ihrer Zelte sind immer gegen Norden gekehrt. Aber auch wenn keine Zweige oder kein Stroh zu finden, wissen sich die Soldaten, welche die Noth erfinderisch macht, zu helfen: sie hängen dann ihre Mäntel, einen neben den andern, an die Gewehrpyramiden, und bilden so eine beschattende Wand gegen die Sonne. Nicht minder schnell als die Erbauung ihrer luftigen Häuser geht bei den Soldaten die Bereitung der Kuche von statten. Ein paar von den Schlachtochsen welche den Truppen immer nachgeführt werden, und die, da sie nicht zu arbeiten brauchen und unterwegs Futter in Menge finden, fetter als die gewöhnlich zum Verkauf kommenden sind, werden herausgeführt, ohne Formalitäten geschlachtet, auf dem Boden abgezogen, in Stücke zerhauen, an die Compagnien und Schwadronen vertheilt, in die eisernen Töpfe gelegt und ans Feuer gestellt. Das alles geht so schnell daß der Ochse in derselben halben Stunde gemüthlich auf der Weide spazierte, und sein Fleisch dampfend am Feuer siedet. Zum Kochen werden die eisernen Töpfe in zwei, etwa einen Schuh von einander entfernte Reihen gestellt; in die Zwischenräume kommt das grob gespaltene Holz, und unter dasselbe etwas Stroh zum Anzünden — das ist die ganze Feldkuche. Ein andermal mehr vom Lagerleben.

Miscellen.

London. Am 1. d. gab. Mme. Sonntag vor einem gedrängt vollen Hause ein Morgen-Concert. Sie sang zuerst die, früher für sie geschriebene, Donizettische Zingara, dann die Arie aus dem Freischütz: „Nie nahte mir der Schlummer“ in deutscher, die Arie aus Haydn's Schöpfung: „Nun beut die Flur das frische Grün“ in englischer, und endlich „oh Robert, oh que je t'aime“ aus Meyerbeer's „Robert der Teufel“ in französischer Sprache. Thalberg und die Sänger der italienischen Oper wirkten gleichfalls mit. Das Orchester fuhrte, unter Balfe's Leitung, die Ouvertüren zur Zauberflöte und Preciosa aus.

In Paris haben vor Kurzem zwei Modedamen eine Wette im Schwimmen ausgefochten. Die beiden Combattantinnen, Mad. de C. und Marquise de B., hatten ausgemacht, eine Strecke zwischen dem Pont Notre-Dame und dem Pont Neuf in einer gegebenen Zeit zurückzulegen, sie sollten nur die linke Hand gebrauchen, um mit der rechten einen Schirm gegen die brennenden Sonnenstrahlen halten zu können. So geheim die Sache gehalten wurde, sie war doch ruchbar geworden, und an dem anberaumten Tage wimmelte die Seine von Böten, und beide Ufer waren von einer neugierigen Menge bedeckt. Ein Boot führte die beiden Najaden in die Mitte des Flusses, wo sie entschlossen ins Wasser sprangen und rasch den Strom hinabglitten. Beide Damen trugen weiß und blau gestreifte Beinkleider von feinem Kaschmir, ein Hemd von Kammertuch mit kurzen Aermeln und einen rothen Gurtel; die Haare waren von einem rothseidenen Netze zusammengehalten. Nach vollbrachter Wettfahrt, in welcher die Marquise um eines Armes Länge obsiegte, fand ein Diner im Hotel Lambert statt, wo man mit Tanz und Lanzknecht einen Theil der Nacht verbrachte. Diese seltsame Geschichte findet sich in einem Pariser Briefe des Londoner Atlas.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
E. G. v Bröcker, Censor.
№ 128. Den 4 August 1849.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einer Kaiserlichen dörptschen Polizei-Verwaltung wird in Folge Vorschrift Sr. Excellenz des Livländischen Herrn Civil-Gouverneurs vom 19. Juli d. J. Nr. 8167, hierdurch zur allgemeinen Kenntniß und Nachachtung bekannt gemacht, daß Seine Kaiserliche Majestät am 26. April d. J. Allerhöchst zu befehlen geruht haben: mit Ablauf des zur Einwechselung von abgeriebener und durchlöcherter Silbermünze bestimmten Termins, den Kaufleuten, Fabrikanten, Podräd-schicks und überhaupt Allen, welche Arbeiter beschäftigen, zu verbieten, diese mit abgeriebener und durchlöcherter Silbermünze zu bezahlen, den Arbeitern aber es frei zu stellen, solche Münzen von ihren Brodherrn nicht anzunehmen, sondern sich an die örtliche Polizei zu wenden, welche verpflichtet ist, diese zur sofortigen Auszahlung ihrer Arbeiter mit vollwichtiger Münze anzuhalten. 1

Dorpat, den 27. Juli 1849.

Polizeimeister Major v. Kurowsky.
Secretär v. Böhlendorff.

(Beilage.)

Zur Erfüllung einer Vorschrift Seiner Excellenz des Herrn Livländischen Civil-Gouverneurs wird die von der freien ökonomischen Gesellschaft herausgegebene, und vom Ministerio des Innern Sr. Excellenz mitgetheilte Beschreibung der Zubereitung eines einfachen Essigs, von dem Rathe dieser Stadt nachstehend bekannt gemacht:

Bestandtheile und Zubereitung des Essigs.

In ein Fäßchen von drei Eimern gieße man zwei Eimer gekochten und laulichten Bachwassers und zwei Stof Brandwein, lege in dasselbe zwei Pfund Rosinen, ein Pfund Honig und ein Pfund Weinstein, bedecke die Oeffnung des Fäßchens mit einem Stück reiner Leinwand und nagele dasselbe von vier Seiten fest, ohne das Fäßchen zu verkorken, damit die Luft durchgehen könne; hierauf stelle man dasselbe an einen warmen Ort oder in die Sonne, ohne es während sechs Wochen und vier Tagen zu berühren. Nach dieser Frist fülle man allen Essig in Flaschen zum Gebrauch, in das Fäßchen aber, in welchem der Essig bereitet wurde, gieße man auf dieselben Ingredienzien ebenso viel gekochten Wassers, als früher, mit Zuguß blos eines Stofes Brandwein; der Essig wird noch besser werden, als es der frühere war, und auf diese Weise fahre man bei denselben Ingredienzien mit den Zugüssen fort. 2

Aus dem Kirchdorfe
Globino im Pultawaschen Gouvernement. Josias Dikow.

Dorpat-Rathhaus, am 30. Juli 1849.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. W. Rohland.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Am Sonntage den 7. August wird der Unterricht in der hiesigen Sonntagsschule wieder beginnen. — Indem zu zahlreicher und regelmäßiger Benutzung dieses Unterrichts hierdurch freundlichst eingeladen wird, muß zugleich bemerkt wedren, daß der Eintritt der Schüler in die Sonntagsschule nur an den vier Sonntagen dieses Monats stattfinden kann. — Es werden also alle diejenigen, welche ihre Lehrlinge, Kinder oder Pflegebefohlenen in die Sonntagsschule schicken wollen, hierdurch aufgefordert, dieselben spätestens bis zum 4. September eintreten zu lassen. 3

Collegien-Rath Santo.

Dachpappe von der Carolenschen Fabrik, sowie auch Bleierz, Pappnägel, Steinkohlen- und Holztheer ist wieder vorräthig in der C. F. Gruenertschen Handlung. 1

Diesjährige frische holländische Häringe erhielt so eben und empfiehlt J. J. Lunin, 3
im v. Mensenkampffschen Hause.

Strandkäse, revalsche Killoströmlinge wie auch frische schottische Häringe empfiehlt 2

F. Sieckell.

Hafer und Roggen ist zu haben bei 2

C. F. Silsky.

Ein Billard, mittlerer Größe nebst Zubehör, ist zu verkaufen. Wo? sagt die Schünmannsche Buchdruckerei. 3

Am 1. Aug. ist ein Silberschein von 50 Rbl. auf dem alten Promenadenplatz vor dem Kaufhof verloren. Dem ehrlichen Finder 20 Rbl. S. zur Belohnung für das Abgeben dieses Geldes in der Zeitungs-Expedition.

Eine elegante Wohnung (Belle-Etage) von 4 zusammenhängenden Zimmern im Mittelpunkt der Stadt, mit bester Aussicht über dieselbe, gelegen, ist ohne Meubles und Heizung (Letztere kann auf besonderes Verlangen geliefert werden) für den jährlichen Preis von 150 Rbl. S. bei ½jähr. Pränumeration zu vermiethen und gleich zu beziehen. Stallraum und Wagenremise, sind separat nach Wunsch zu haben. — Drei einzelne hohe Zimmer über dieser Wohnung sind mit Meubles und Heitzung à 15, 18 und 20 Rbl. S. pro Semester ebenfalls gleich zu vermiethen. Näheres darüber in A. Stycinsky's Leihbibliothek. 2

In dem im 1sten Stadttheil Nr. 47 unweit der Universität, der Veterinairschule gegenüber, belegenen Hause, der Baronin Schulz gehörig, sind große und kleine Wohnungen zu vermiethen. Zu erfragen daselbst im Hause bei der Frau von Gordoffsky. 2*

Eine große Familienwohnung nebst Garten und allen dazu erforderlichen Bequemlichkeiten ist zu vermiethen bei Polizei-Assessor Euchenfeld. 1*

Dorpat werden verlassen:

Ernst Heinrich Foht, Oeconom.	1
Arzt Sigismund Zaleski.	1
G. C. Brekel, Schornsteinfeger.	2
Ludwig Rohde, Hutmachergesell.	2
Carl Basner, Schneidergeselle	3

Im Verlage des Unterzeichneten ist so eben erschienen und bei E. J. Karow, Universitäts-Buchhändler, zu haben:

Bunge, Dr. F. G. v., Einleitung in die Liv-, Esth- und Curländische Rechtsgeschichte und Geschichte der Rechtsquellen. gr. 8. 21 Bogen. Preis 2 Rbl. 40 Cop. S.

Dieses von den Freunden der vaterländischen Geschichte wie des vaterländischen Rechts längst erwartete Werk des rühmlichst bekannten Verfassers bedarf keiner weiteren Empfehlung. Daher möge hier die Andeutung genügen, daß bei allgemein faßlicher Darstellung des an sich schon anziehenden Gegenstandes das Buch auch Nichtgelehrten Unterhaltung und Belehrung gewähren wird.

Reval, Juli 1849.

F. J. Koppelson.

Taxa der Lebensmittel in Dorpat für den Monat August 1849.

	Pfd.	Sol.	S.M. Kop.
Weizenbrod:			
Ein Franzbrod soll wiegen und gelten aus Moskwascher Mehl	—	7½	1½
Ein Kringel aus Wasser gebacken aus Moskwascher Mehl	—	7½	1½
Ein Kringel aus Milch gebacken aus Moskwascher Mehl	—	7½	1½
Ein Kringel aus inländischem Mehl	—	9½	1½
Roggenbrod:			
Ein süßsaures Brod von feinem gebeutelten Roggenmehl	—	82	3
Ein Brod von gebeuteltem Roggenmehl	—	82	3
Ein Brod aus reinem Roggenmehl	1	—	1½
Das Brod von höheren Preisen ist nach Verhältniß an Gewicht höher.			
Fleisch:			
Gutes **fettes** Rindfleisch vom Mastvieh soll gelten	1	—	5
Gutes **fettes** Schweinefleisch	1	—	6
Bier:			
Doppel-Bier, eine Bouteille von ⅛ Stof	—	—	6
dito für sitzende Gäste in den Tracteurs	—	—	6½
Tafel- oder Mittelbier, eine Bouteille von ⅛ Stof	—	—	4½
Ordinaires oder Krugs-Bier 1 Stof		—	4½
für sitzende Gäste in den Krügen			
Branntwein:			
Gemeiner Kornbranntwein b. z. Stof	—	—	24
(in den Krügen)			
Gemeiner Kornbranntwein 1 Stof	—	—	20
(in den Häusern der Getränkehändler)			
Abgezogener versüßter Branntwein, ein Stof	—	—	34
Noch feinerer, doppelt abgezogener von 46 Cop. S.-M. bis	—	—	60

Muß mit dem Namen des Meisters gestempelt seyn.

Die Ueberschreitung der in der vorstehenden, obrigkeitlich angeordneten Taxe der Lebensmittel festgesetzten Preise beim Verkauf wird bei Androhung der im § 1131 des Strafgesetzbuches festgesetzten Strafe untersagt.

Publicatum, Dorpat-Rathhaus, den 2. August 1849.

Im Namen und von wegen Eines löblichen Vogteigerichts dieser Stadt:
d. Z. Obergerichtsvogt C. v. Cossart.
Secretär R. Linde.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte die der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 90.

Sonnabend 6. August 1849.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Schweiz. — Italien. — Oesterreich. — Moldau und Wallachei. — Neueste Nachrichten. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 2. Aug. Die in der am 23. Juli gehaltenen Jahressitzung des Conseils der Reichskreditanstalten vorgelegte Uebersicht der Rechnungen dieser Anstalten für das Jahr 1848 wurde von dem Herrn Finanzminister mit einer Rede begleitet, an deren Schlusse es heißt: Diese Uebersicht führt zu dem Schluß, daß die den Kreditanstalten übertragenen Operationen mit vollkommenem Erfolg ausgeführt werden, daß diese Anstalten das Vertrauen, welches sie sich erworben haben, in seinem ganzen Umfange zu erhalten wissen, und daß die zu den fälligen Terminen geleisteten Zahlungen der innern und auswärtigen Schulden ebensoviel Beweise der Unerschütterlichkeit unsers Reichskredits sind, der durch das kräftige und wohlthätige Einschreiten Rußlands in die gestörten Verhältnisse Europas nur je mehr und mehr Festigkeit gewinnen muß.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 6. Aug. Die „Presse" zählt vier Regierungs-Systeme auf: das der Herren Thiers und Odilon Barrot, aus zwei Kammern und einem Könige bestehend; das der Herren Lamartine und Cavaignac, welches einen unabsetzbaren, aber verantwortlichen Präsidenten fordere; das der Legitimisten, eine legitime Dynastie und eine Kammer, die sich alle drei oder alle fünf Jahre versammelt, verlangend; und endlich das eigene System der „Presse", nämlich: „Eine Kammer vereinige sich den 1. Mai jeden Jahres, berathe den Haushalt, bestimme die Auflagen, halte oder stürze das Kabinet. Die Kammer ernenne das Ministerium, bekümmere sich aber nicht um die Vorbereitung der Gesetze; diese gehe von der exekutiven Gewalt aus. Die Kammer berathschlage nur über angeführte Handlungen, und je nach der Anwendung und dem Erfolg der Gesetze müsse sie sich eine Ansicht bilden. Da sie die Gesetze nicht gemacht, sei ihr Urtheil frei. Die Trennung der beiden Gewalten, der gesetzgebenden und der vollziehenden, sei ein Unding. Die Minister müßten allein verantwortlich sein, die Kammer werde durch diese Einrichtung untrüglich. Die Gesetze würden reifer durchdacht sein, und unvorhergesehene Zusatz-Artikel, die plötzlich von der Tribüne herabfielen, kein Gesetz mehr aufheben. Die „Presse" meint, ihr System müsse alle Parteien befriedigen, denn es schließe die Königliche Würde nicht aus; man könne sie entbehren und sie durch einen Premier-Minister ersetzen.

Die „Union" bemerkt, die napoleonische Partei sei mehr napoleonisch gesinnt, als der Präsident selbst; man leiste dadurch aber Louis Bonaparte einen schlechten Dienst, eben so wie die Ultra-Royalisten ihn der Restauration geleistet. Eine legitime Dynastie allein könne wahre Freiheit geben.

Paris, 8. Aug. Heute wurde in der gesetzgebenden Versammlung der von Dufaure vorgelegte Gesetz-Entwurf in Betreff der Aufhebung des Belagerungszustandes von Paris vertheilt. Der Minister verlangt dessen Annahme noch vor der Prorogation. „Die Regierung", sagt er, „wird alsdann Vollmachten besitzen, die so ausgedehnt sind, daß sie in Abwesenheit der Versammlung und bis zum Ende der Prorogation im Schooße von Paris die Ordnung und die Verfassung gegen jedes strafbare Unternehmen schützen kann." Der „Courrier français", das spezielle Organ des Herrn Thiers, und die „Assemblée nationale", das entschiedenste Organ der Widerstandspartei, erneuerten ihre Angriffe gegen den Minister Dufaure. Jener wirft ihm vor, den Belagerungszustand gerade in einem Augenblicke aufheben zu wollen, wo die gesetzgebende Versammlung auseinandergehe, während doch die radikale Presse alle ihre Angriffe gegen die Regierung fortsetze. Die „Assemblée nationale" giebt Dufaure geheime Vorliebe für die Partei der Verfassungsfreunde und zu große Milde für die Beamten aus der Zeit Cavaignac's und der provisorischen Regierung Schuld. Sie glaubt, die Zeit zur Erwägung der zarten Frage einer Veränderung im Ministerium sei endlich gekommen, indem nothwendig die in letzter Zeit durchaus mangelnde Einheit wiederhergestellt werden müsse.

Straßburg, 5. Aug. Die Truppen, welche Frankreich im Ober-Elsas stehen hat, sind in der jüngsten Woche abermals um einige Regimenter vermehrt worden. Der ursprüngliche Plan, dieses Corps theilweise ins Unter-Elsaß und namentlich hierher zu verlegen, kam bis heute nicht in Ausführung, obwohl der Ober-Befehlshaber, General Magnan, seinen Wohnsitz bei uns aufgeschlagen

hat. Die hiesige Besatzung ist seit vierzehn Tagen insofern vermehrt worden, als einzelne Regimenter vervollständigt wurden. Im Laufe dieses Monats treffen übrigens allenthalben die zuletzt ausgehobenen Rekruten ein, wodurch die Armee einen Zuwachs von etwa 60,000 Mann erlangt. Befestigen sich die friedlichen Aussichten, so treten alsdann Verabschiedungen und Beurlaubungen ein; im entgegengesetzten Falle aber hat die Regierung die Vollmacht, zu einer neuen Aushebung von 80,000 Mann zu schreiten. Das Kriegs-Budget lastet indessen außerordentlich schwer auf den Steuerpflichtigen, da die meisten Regimenter auf den Kriegsfuß gesetzt sind. Der bewaffnete Friede, wie er gegenwärtig an der Tagesordnung ist, verschlingt alle finanziellen Hülfsquellen des Landes und hindert die Regierung, der Industrie, der Wissenschaft und der Hebung des Verkehrs jene Unterstützung zuzuwenden, welche denselben vor der Februar-Revolution in so reichlichem Maße zu Theil wurde. Daß gerade dadurch die Unzufriedenheit mit den jetzigen politischen Zuständen außerordentlich wächst, ist begreiflich.

England.

London, 7. Aug. Die Königin ist vorgestern Abend im Hafen von Kingstown in der Bai von Dublin angekommen. Das Königliche Geschwader hatte Cove am Sonnabend etwa um 10 Uhr Morgens verlassen. Die ganze vorhergehende Nacht hindurch brannten Freudenfeuer auf den umliegenden Hügeln, und die Häuser von Cove waren glänzend erleuchtet. Gestern Vormittag um 10 Uhr verließ Ihre Majestät die Königliche Jacht und stieg unter lebhaftem Zuruf der am Hafendamm versammelten Volksmenge und dem Donner der Geschütze von Kingstown ans Land, um ihren feierlichen Einzug in Dublin zu halten. An der Baggotstreet-Brucke nahm sie die Schlussel dieser Hauptstadt aus den Händen des Lordmayor entgegen. Die Königin und Prinz Albrecht fuhren in der ersten, die Königlichen Kinder in der zweiten Kutsche, und enthusiastischer Volksjubel begleitete sie auf dem ganzen Wege durch die festlich geschmückten Straßen der Stadt bis zu dem Vicekönigliehen Palast, wo Ihre Majestät mit ihrer Familie vom Lordlieutenant empfangen und nach den in Bereitschaft gesetzten Zimmern gefuhrt wurden. Ueber die Abreise der Königin von England nach Irland wird der Times aus Portsmouth geschrieben: „Niemals hat ein Souverain des britischen Reichs die Reise nach Irland in so stiller und prunkloser Weise angetreten wie Ihre Majestät, seit der Zeit, da Georg IV. an Bord des kleinen Dampfpaketbootes von Holyhead stieg und sich durch die unruhigen Volkshaufen in dem unbedeutenden Hafen von Howth bis zu seiner Staats-Karosse durchfocht. Jedenfalls ist diese erste Reise der Königin Viktoria nach der Nachbarinsel ein Besuch in Frieden und Freundlichkeit, was die Irlandsfahrten der englischen Könige leider nur selten gewesen sind. Ein Tag hellen Sonnenscheins, kaum Wind genug, um die weißen Segel der Jachten auf dem wellenlosen Meere zu schwellen, und ein wolkenloser Himmel, das waren günstige Vorzeichen fur die Königliche Ausfahrt. Die Jachten in Cowes waren mit Flaggen bedeckt; einige hundert Personen standen auf erhöhten Uferpunkten, aber keine öffentliche Aufregung irgend einer Art bezeichnete das große Ereigniß des Tages. Um 3 Uhr Nachmittags verkundigte die Königliche Standarte auf der von Lord Adolphus Fitzclarence (natürlichem Sohne Wilhelms IV.) gesteuerten Dampf-Jacht „Victoria und Albrecht," daß die Königin und der Hof an Bord gestiegen. Die Flottille dampfte hinweg unter einer Salve von der Strandbatterie und dem West-Cowes-Kastell, und fuhr in den Kanal ein bei günstiger Witterung."

Ludwig Philippp ist mit seiner Gemahlin aus dem Seebade St. Leonards wieder nach Claremont zurückgekehrt.

Der offizielle Bericht über die Handelsbewegung Großbritaniens während der sechs ersten Monate des Jahres 1848 weist eine große Verbesserung in ihren verschiedenen Zweigen nach, nicht blos im Vergleich mit dem vorigen, sondern auch im Vergleich mit den früheren Jahren. Der Werth der Ausfuhr in dem ersten Halbjahr 1849 hat sich auf 28,515,139 Pfd. St. gehoben und damit eine bei weitem größere Höhe erreicht als in den letzten funf Jahren. Dieselbe Zunahme zeigt sich in der Einfuhr von Lebensmitteln und Rohstoffen und in der Schifffahrtsbewegung.

In London fand am 3ten, im Gebäude des literarischen Instituts, eine Versammlung italienischer „Patrioten" statt, zu dem Zwecke, die Verdammung der Lehren und Gebräuche der katholischen Kirche auszusprechen und ihre Landsleute einzuladen, zum Protestantismus überzutreten. Folgender Beschluß wurde angenommen: „Die Versammlung, welche die ruchlosen Handlungen Pius' IX. als tyrannisch, frevelhaft und unevangelisch verdammt, fordert alle Italiener auf, der wahren Hinterlassenschaft Christi zu folgen und die päpstliche Kirche zu verwerfen, die eine Falle und eine Verschwörung gegen die Freiheit der Völker ist." Herr Vignali präsidirte, und Reden wurden gehalten von den Herren Mapei, Rossetti, Bucalossi, Lusanna und dem bekannten geistlichen Pater Gavazzi. Im Ganzen herrschte große Einmüthigkeit; einer der Anwesenden jedoch, welcher sich erlaubte, von den Ansichten der Mehrheit abzuweichen, wurde, nachdem es ihm mit großer Mühe gelungen war, sich Gehör zu verschaffen, schmachvoll aus dem Versammlungs-Local herausgetreten.

Also Deutschland denkt noch an Metternich und läßt ihn bald sterben, bald den Verstand verloren haben. Umsonst, der Flüchtling von Richmond lebt, und er lebt noch, mit aller Kraft des Geistes beseelt, um es zu verfolgen, wie seine viel-geschmähte Politik von Neuem in Oesterreich Wurzeln schlägt. Er las kürzlich die Nachricht von seinem Tode. „Den Spaß will ich meinen Zeitungsfreunden gern lassen„, sagte er damals, „aber nach ihrem Wunsche denke ich mich nicht zu richten. Während man mich ein paar Mal jede Woche in Brighton auf dem Todtenbette liegen läßt, genieße ich schon

seit Monaten die ländliche Ruhe in Richmond. Von dem wahren Uebel, welches auf mir lastet, werde ich indessen nie genesen. Es heißt das hohe Alter. Ich wunsche allen meinen Gegnern, diese Hauptnoth eben so rüstig zu erreichen und zu bestehen, wie der Himmel es mir gestattet hat. Ein Mittel zum Zwecke ist die Ruhe des Gemüthes. Trügt mich nicht mein Gefühl, so glaube ich deren mehr als die Gegner meiner Grundsätze zu besitzen."

Die Times widmen dem verstorbenen König Carl Albert von Sardinien einen ziemlich anerkennenden Artikel, obgleich das Lob: Carl Albert sei der bedeutendste italienische Prinz seiner Zeit gewesen, noch vielmehr eine Grobheit gegen Italien, als eine Schmeichelei gegen Carl Albert ist.

Gestern Nachmittag wurde vor dem Polizeigericht ein Prozeß eingeleitet, welcher namentlich der Skandal-Chronik einen reichen Stoff darbieten wird. Lola Montes, die kön. bayerische Gräfin v. Landsfeld, steht nämlich, unter Anklage der Doppel-Ehe, vor Gericht. Bekanntlich hatte sie hier vor Kurzem den Lieut. Heald geheirathet, während ihr früherer Ehemann, ein Capitain, welchen sie 1837 in Irland geheirathet habe, James, noch am Leben sein soll. Lola behauptete bei ihrer gestern fruh erfolgten Verhaftung, daß sie durch das Oberhaus geschieden wäre und Ld. Brougham dies wüßte. Die Sache gelangte, nach der Zeugenvernehmung, noch nicht zur Entscheidung, wurde vielmehr auf eine Woche vertagt. Die Beschuldigte wurde gegen Sicherheitsbestellung von 1000 Pfd. freigelassen.

London, 8. Aug. Die Königin und Prinz Albrecht haben vorgestern und gestern die bedeutendsten öffentlichen Institute Dublins besucht, die Bank, National-Schule, das Trinity-College, den botanischen Garten und andere Anstalten. Ueberall wurden sie mit dem lebhaftesten Enthusiasmus von der Bevölkerung begrußt. Die Stadt war Abends glänzend erleuchtet.

Deutschland.

Rastatt, 3. Aug. Unter den zu Rastatt gefundenen Papieren befand sich auch nachfolgender Brief des Professors Tiedemann in Heidelberg an seinen Sohn, den ehemaligen Kommandanten von Rastatt:

„Heidelberg, den 16. Juli 1819. Mein Sohn! Mit wahrer Betrübniß, muß ich offen bekennen, habe ich Deine Zeilen vom 13. Juli erhalten, die mir leider die traurige Gewißheit brachten, daß Du Dich in Rastatt befindest. Bisher hielt mich das Vertrauen zu Deiner Ehrenhaftigkeit und Besonnenheit ab, der in öffentlichen Blättern verbreiteten Nachricht, daß Du Kommandant in Rastatt seiest, Glauben zu schenken. Sehr schmerzhaft hast Du mich aus dieser Täuschung gerissen.

„Gleich bei Deiner Ankunft aus Griechenland, da gewissenlose und durch Wahnsinn verblendete Demokraten Dich und Deine militairischen Kenntnisse in der revolutionairen Bewegung zu benutzen gedachten, habe ich Dich aufmerksam gemacht, daß es sich dabei nicht um die Aufrechthaltung und Vertheidigung der deutschen Reichsverfassung und um die Erlangung der Einheit und Macht des theuren deutschen Vaterlandes handle; — es gelte vielmehr der Durchführung der rothen Republik. Im vorigen Jahre hattest Du den schändlichen Einflüsterungen des ehrgeizigen Hecker kräftig widerstanden; ich bestürmte Dich daher mit Bitten, auch jetzt Widerstand zu leisten und Deinen Namen und Deine Ehre nicht durch Theilnahme an einer schlechten Sache zu beflecken. Wenn meine Bitten und vorgebrachten Grunde Dich nicht überzeugt und auf dem rechten Wege zu erhalten vermochten, so wird die Bekanntmachung des kurzsichtigen Brentano, die ich zur Notiz beilege, Dir gewiß die Augen öffnen.

„Buben sind es, welche das große Unheil und die nie zu tilgende Schande über das schöne Baden gebracht haben. Du wirst nun die Ueberzeugung gewinnen, daß Du nicht im Bunde mit ehrenhaften Männern, sondern mit niederträchtigen, ehrsüchtigen, geldgierigen, verblendeten Menschen, mit einer wahren Räuberbande und dem Auswurfe aller Nationen Europa's eine schlechte und schändliche Sache vertheidigst.

„Du gehörst zu den wenigen edlen Gemüthern, die in neuester Zeit durch den glühenden Wunsch, dem deutschen Volke Einheit und Freiheit erringen zu helfen, vom rechten Wege abgelenkt und zum bedenklichen Aeußersten hingerissen sind; das erkenne und bedenke.

„Ich beschwöre Dich nochmals bei Allem, was heilig ist, bei dem Glauben an Gott, dem alles gerecht Vergeltenden, bei der Lehre von Christus, in der Du erzogen bist, bei der Liebe zu Deinen armen Aeltern und zum theuren Vaterlande, eine Bahn zu verlassen, die dem Namen, den Du trägst, nur ewige Schande bereiten und Dir unfehlbar den verdienten Tod eines Verbrechers zuziehen wird. Habe Erbarmen mit Deinen armen Aeltern, die am Rande des Grabes stehen, schone Deine arme Frau und Dein Söhnchen und vor Allem gedenke Deiner guten zärtlichen Mutter, die Deinen Tod nicht uberleben wird. Hute Dich, den Fluch der Mit- und Nachwelt und aller der Mitmenschen auf Dich zu ziehen, deren Lebensglück Du zu zerstören begonnen hast.

„Mache einen Versuch, wenn Du es vermagst, die irregeleiteten und verblendeten Soldaten, welche den Fahneneid gebrochen und im Rausche ihre Fahnen in den Koth getreten haben, unter denen Tausende gefochten, geblutet und gesiegt haben, und darunter auch Dein verstorbener Onkel, der brave Oberst von Hatzing, zur Besinnung und zur Pflicht gegen das Vaterland zurückzufuhren. Vertraue auf die Gnade des Großherzogs, in dessen Brust ein edles Herz schlägt. Die im Mai erschienene Amnestie des Großherzogs für die zu ihrer Pflicht zurückkehrenden Soldaten lege ich bei; theile sie ihnen mit, da ganz Baden von den Reichstruppen besetzt ist, so ist jeder Versuch, Rastatt zu vertheidigen, nicht nur vergeblich und tollkuhn, sondern er ist selbst ein ehrloses, schändliches Beginnen. Bedenke,

daß der Tod jedes in oder vor Rastatt fallenden Kriegers ein Mord ist, und daß dieser Dir, als dem Kommandanten, zur Last fällt. Hüte Dich, Dein Gewissen zu belasten. Es giebt ein Jenseits.

„Du bist verwundet, sieh die Wunde als einen Wink der Vorsehung an, damit nicht andere schon gegossene Kugeln Deinem Leben ein ehrloses Ende machen. Solltest Du taub gegen die Bitten Deines alten Vaters sein und gegen das Flehen Deiner bekummerten Muttter, Deines Weibes und Deines Söhnchens, nun dann kann ich nur beklagen, daß die Kugel, die Dich verwundet, Dir nicht das Leben geraubt hat. Solltest Du, durch Gottes Gnade erleuchtet, zur Einsicht kommen, daß Du auf falschen Wegen wandelst, und solltest Du, meinen Bitten Gehör gebend, so glücklich sein, den Kampf um Rastatt zu beendigen, dann hoffe ich und wunsche ich, daß Du Gnade finden mögest.

„Verlasse alsdann Deutschland und Europa so schnell als möglich und gehe zu Deinem durch Hecker verführten jüngsten Bruder nach Amerika. Die Mittel zur Ueberfahrt werde ich Dir bei Deinem Onkel in Bremen anweisen, ernähre Dich als fleißiger Landmann. Es ist der einzige Weg, der Dir im glücklichsten Falle übrig bleibt.

„Nochmals beschwöre ich Dich, Dein Ohr nicht den Bitten und dem Rath Deines alten Vaters, Deiner tiefbetrübten Mutter zu verschließen. Bedenke, daß alle die mannichfachen Widerwärtigkeiten, die Dich im Leben betroffen haben, vorzüglich daraus entsprangen, daß Du fur guten Rath taub warst. Von Dir hängt es ab, ob dies die letzten Zeilen sind, die Du von der Hand Deines Vaters zu Gesicht bekommst. Gott erleuchte Dich, das ist jetzt der einzige Wunsch, den Dein treuer Vater hegt. Tiedemann."

Karlsruhe, 7. Aug. Drei höhere Offiziere, der Gen.-Maj. v. Gailing, Oberst Schubert (Commandant der Artilleriebrigade) und Oberst v. Reck sind in Ruhestand versetzt.

Als Beitrag zur Charakteristik der badischen Revolutionshäupter theilt die „Karlsr. Ztg." nachstehende zwei Briefe mit.

„An den Obersten Franz Sigel ꝛc. in Heidelberg. Lieber Oberst! Dringend bitte ich Dich, Du wollest doch in der ersten Linie solche zwar sehr achtungswerthe, aber confuse Leute, wie Kamerad Mögling ist, nicht ohne alle Hülfe sein lassen, denn er bringt ja Alles durcheinander. Die einfachsten militärischen Dienstverhältnisse begreift er nicht; stelle ihm, wenn er aus andern Gründen durchaus an dieser Stelle sein muß, einen erfahrenen, tüchtigen Offizier zur Seite. Es grüßt mit Gruß und Handschlag Dein G. N. Tiedemann. Ungefähr Dasselbe habe ich auch dem General geschrieben. Ladenburg, den 20. Juni 1849."

An den Bürger Sigel, Oberst in Heidelberg. Lieber Sigel! Ich bitte Dich, berufe doch den Narren, den Tiedemann, von hier weg, denn wenn er in der Garnison auch sehr zur Belustigung dient, so ist er doch ein gemeinschädliches Geschöpf, wenn es zum Treffen kommt. Verdirbt er uns noch einmal den Sieg, so lasse ich ihn aus Versehen niederschießen. Mit Geschäften bin ich so überladen, daß ich mich kaum rühren kann, deshalb melde ich nicht viel mehr, als daß wir heute Nacht wieder einmal vergeblich allarmirt wurden. Bestens grüßt Dich wie alle Freunde Dein Theodor Mögling. Neckarhausen, den 20. Juni 1849.

Karlsruhe, 7. Aug. Wie man so eben aus glaubhafter Quelle vernimmt, ist Kinkel nicht zum Tode, sondern zu lebenslänglicher Haft verurtheilt.

Rastatt, 7. Aug. In dem gestrigen Kriegsgericht wurden der fruhere pensionirte badische Major Biedenfeld und der württembergische Literat Elsenhans abgeurtheilt. Die Untersuchungs-Akten waren an das Großherzogliche Kriegs-Ministerium gesandt worden und sind ohne Vorbehalt zurückgekommen. Das Urtheil wurde denselben alsbald eröffnet; es lautete auf Tod. Heute früh nach vier Uhr wurden Beide erschossen.

Die Frau des Professors Kinkel, die 16 Jahr älter ist als ihr Mann, und allgemein für dessen bösen Engel gilt, wurde aus Carlsruhe, wo sie seine Begnadigung auswirken wollte, durch Zwangspaß entfernt und machte unter Anderem den Versuch, einen als Courier nach Potsdam gehenden Offizier ein Gnadengesuch an des Königs Majestät mitzugeben. Der Offizier erinnerte Mad. Kinkel bei dieser Gelegenheit: daß sie die von ihr herausgegebene Bonner Ztg. roth, zum Zeichen der Blut-Republik, habe drucken lassen, und daß es das Blut ihres durch sie in's Unglück gestürzten Mannes sei, was jetzt über ihr Haupt kommen werde.

Berlin, 10. Aug. Die zweite Kammer beschäftigte sich in ihrer 2. und 3. Sitzung mit den Wahlprufungen.

Die Präsidentenwahl-Angelegenheit wird in den Vorversammlungen eifrig discutirt. Alfred v. Auerswald resignirt zu Gunsten Simsons; dagegen werden jetzt; außer dem Geh. Rath Stiehl und dem Grafen Arnim-Boitzenburg die HH. Kühlwetter und Scheerer als Candidaten aufgestellt. Das Ministerium behandelt die Frage als eine offene. Der Geh. Rath Stiehl ist der Candidat der äußersten Rechten, Graf Arnim, dem auch ein großer Theil der Stimmen der gemäßigten Rechten zufallen würde, ist nicht gesonnen, eine event. auf ihn fallende Wahl anzunehmen. Hr. Scheerer, ein talentvoller aber noch ziemlich junger Mann, dürfte schwerlich durch seine äußern Mittel sich besonders zum Präsidenten empfehlen, Hr. Kühlwetter dagegen ist mit allen äußern Eigenschaften eines guten Vorsitzenden ausgestattet. Durch die Erwählung eines der beiden letztgenannten Herren aber würde kein politisch entscheidender Schritt geschehen. Die constitutionelle Partei hat aber Grund genug, einen solchen Schritt für durchaus nothwendig zu halten, da die Adreßdebatte diesmal von der Regierung nicht gewünscht, und damit der Kammer ein Mittel genommen wird, öffentlich ein politisches Glaubensbekenntniß bei dem Beginn ihrer Berathungen abzulegen.

Die neue preuß. Zeitung schreibt: Der große Vorfahr des Hrn. Simson schlug mit einem Eselskinnbacken 10,000 Philister; wenn sein moderner Nachfolger nur eine Spur von der Kraft seines Vorfahren in sich fühlt, so sollte es uns nicht wundern, wenn er unter seinen Freunden geeignete Werkzeuge findet, um drei Gegenkandidaten und einige Minister aus dem Felde zu schlagen. Minister oder Philister, sie müssen fallen, denn Frankfurt ist groß und Simson ist sein Prophet; seinen Gläubigen gebührt die Herrschaft. Seitens der Rechten will man, wie es heißt, die Herren Grafen Schwerin, Arnim und Lensing zu Präsidenten wählen.

Schweiz.

Bern, 3. Aug. Heute wird der Bericht des Bundesraths uber die von den Flüchtlingen hereingebrachten Waffen und sonstiges Kriegsmaterial verlesen. Die Bundesregierung theilt in diesem Rapporte die Ansicht nicht, daß dieses Kriegsmaterial zu Deckung der Fluchtlingskosten innebehalten werden solle. Ebensowenig wird sie darauf eingehen, die Herausgabe der fraglichen Gegenstände an die Bedingung einer den Fluchtlingen zu ertheilenden Amnestie zu knupfen, indem sie von dem Standpunkte ausgeht, daß die Ertheilung einer Amnestie keiner Regierung vorgeschrieben werden könne. Es wird daher einfach darauf angetragen, den ganzen Fang herauszugeben, und zwar blos gegen Ertheilung von Garantieen, die geeignet seien, die Schweiz für die Zukunft vor ähnlichen Bescheerungen zu beruhigen. Rücksichtlich der auf den Schweizerboden gebrachten badischen Pferde beantragt der Bundesrath noch besonders, daß die Herausgabe derselben sofort als dringlich von der Bundesbehörde behandelt werden möchte.

Italien.

Rom, 28. Juli. Man erwartet hier mit großer Ungeduld die Rückkehr der nach Gaeta geschickten Deputation, denn man will nun endlich einmal die Gesinnungen des Papstes hinsichtlich der Regierungsform, so wie hinsichtlich der von der seligen Republik emittirten Bons, die täglich im Werthe fallen, klar und deutlich wissen. Heute reist der Fürst Odescalchi mit einer Deputation nach Gaeta, um den Papst zu bitten, daß er entweder zurückkomme, oder daß er einen Stellvertreter schicke.

Rom, 29. Juli. Heute sagt man, statt einer Kommission würde der Kardinal Angelo kommen. Letzterer soll jedoch diese Wurde abgelehnt haben. Niemand hat noch ins Ministerium eintreten wollen. Der Tempo, ein neapolitanisches Blatt erklärt, daß Frankreich nur eingeschritten sei, um den Papst würdevoll und in seiner ganzen Macht wieder einzusetzen; die römische Frage habe Frankreich und Oesterreich, sonst so verschieden, geeint. Der Gazzetta Piemontese zufolge, würde sich Frankreich mit einer Konsulta und einem theilweise aus Laien zusammengesetzten Ministerium begnügen.

Oesterreich.

Wien, 7. Aug. Die heutige Wiener Ztg. meldet: „Das siebenbürgische Armee-Corps hat am 23sten d. den Rebellen unter Bem bei St. György eine rühmliche Schlacht geliefert, über welche vom Feldmarschall-Lieutenant Graf Clam Bericht erstattet wurde. Das Gefecht dauerte bis 11 Uhr Abends mit steigender Erbitterung fort; die Rebellen suchten durchzubrechen, ihre mit endlosem Geschrei begleiteten Bajonett-Angriffe scheiterten jedoch an der Herzhaftigkeit unserer Truppen, die kein Haar breit wichen. Nach diesem glänzenden Gefechte wurden, die Bestimmung der Deckung Kronstadt's vor Augen habend, die hierzu geeigneten Positionen hinter der Alt bezogen. Die Streitmacht des Feindes bei diesem Gefechte wird auf 12,000 Mann angegeben. Die Zahl der Todten und Verwundeten ist noch nicht ermittelt, soll aber feindlicherseits nach der Aussage der Gefangenen bedeutend sein.

Amtlichen Mittheilungen zufolge, rückt das Kaiserlich russische Armee-Corps unter dem General der Kavallerie, Baron Osten-Sacken, am 27. Juli in Eperies, am 28sten in Kaschau und am 30sten in N. Kir ein, ohne dem Feinde zu begegnen, wodurch sich die voreiligen Gerüchte über die Bedrohung Kaschau's durch die Insurgenten als vollkommen grundlos erweisen."

Laut einer von Triest angelangten telegraphischen Depesche hat sich, der Wien. Ztg. zufolge, Garibaldi in Cesinatico auf einigen zwanzig Fischerbarken mit seiner Bande eingeschifft und den Versuch gemacht, längs dem Gestade und der seichten Gründe des Capo della Maestra steuernd, Venedig zu erreichen. „Der Kommandant der K. K. Brigg „Oreste" Schiffslieutenant Scopinich," wird berichtet, „dies bemerkend, ließ einige scharfe Schüsse auf selbe abfeuern und mit den leichten Fahrzeugen Jagd auf selbe machen, und machte den größten Theil der mit Truppen beladenen Barken gefangen, und zwar 1 Oberst, 5 Offiziere, 138 Mann aus Italienern, Franzosen, Engländern, Ungarn und Tyrolern. Garibaldi selbst, mit seinem Weibe, ein Arzt, ein Priester und einer kleinen Anzahl von Offizieren und bei 100 Köpfen, von denen 20 bewaffnet sein sollen, ist bei Volano gelandet, konnte von den Barken nicht mehr erreicht werden und ist ans Land geflüchtet, wo er hoffentlich in Verhaft genommen werden wird." Der Lloyd fügt hinzu: „Eben eingehenden Nachrichten zufolge, hat Garibaldi's Armee die Waffen gestreckt. Er selbst wurde nicht gefangen, doch durfte es ihm nach den getroffenen Vorkehrungen nicht leicht werden, zu entkommen."

Die hiesige Stadt-Kommandantur veröffentlichte vorgestern folgende Nachricht vom Kriegsschauplatze: „Feldmarschall-Lieutenant Csorich, Kommandant des Cernirungs-Corps vor Komorn, meldet dem Kriegs-Ministerium aus seinem Hauptquartier Nagy Lel vom 3ten d., daß die Insurgenten an diesem Tage um 1 Uhr Mittags die auf dem rechten Donau-Ufer aufgestellten, durch Detachirungen und Streifkommanden sehr geschwächten Truppen mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln angegriffen haben. Die Brigade Barco hatte mit fünf schwachen Bataillonen zwischen Mocsa und Pusta Herkaly Posto gefaßt und leistete den mit

großem Ungestüm und einer bedeutenden Uebermacht anstürmenden Insurgenten einen hartnäckigen Widerstand, auch disponirte der Corps-Kommandant bei der Nachricht dieses Angriffes sogleich eine Unterstützung aus allen drei Waffen auf das rechte Donau-Ufer. Allein der Feind hatte seine Uebermacht dazu benutzt, die rechte Flanke der Brigade Barco zu umgehen und die Stellung im Rücken zu bedrohen, wodurch unsere braven Truppen genöthigt wurden, den Rückzug auf das linke Donau-Ufer anzutreten, welcher trotz der ungünstigen Terrain-Verhältnisse in Ordnung vollbracht wurde. Nachdem die Abtragung der Brücke durch die vortheilhafte Placirung der feindlichen Batterien nicht vollkommen gelang, so wurden ein paar Bruckenglieder abgebrannt. Unseren Verlust vermochte Feldmarschall-Lieutenant Csorich noch nicht anzugeben, da bei Abgang seines Berichtes die Kanonade an den Ufern der Donau noch fortdauerte. Durch dieses Ereigniß ist für den Augenblick unsere fruher innegehabte directe Verbindung über Raab und Acs unterbrochen, und nachdem die Erfahrung so häufig lehrt, wie derlei momentane Unfälle nur zu leicht Veranlassung zur Beunruhigung der Gemüther geben, so weiset man darauf hin, daß diese kuhne Unternehmung der komorner Besatzung in gar keiner Verbindung mit den übrigen, allenthalben der Macht der vereinten Kaiserlichen Heere weichenden Streitkräften der Insurgenten stehe und bereits alle Maßregeln getroffen sind, um diesem Wagnisse des Feindes entgegenzutreten und die gestörte Verbindung baldigst wieder herzustellen."

Der Soldatenfreund berichtet: „Das Centrum unserer Hauptarmee (Feldzeugmeister Baron Haynau) steht nun in Szegedin, der rechte Flugel derselben (drittes Armeecorps) in Theresiopel und wird sich mit der vorruckenden Südarmee in Verbindung setzen: der linke Flugel (erstes Armeecorps) hält Szolnok besetzt und ist mit der Hauptarmee des Feldmarschalls Paskewitsch verbunden. Zur Vermehrung der Cernirungstruppen um Komorn ist nebst den von hier aus in Marsch gesetzten Truppen auch das Armeecorps des Kaiserlich russischen Generals Sacken, welches über die Bergstädte herabruckt, bestimmt worden, wodurch der Besatzung jener Festung eine entsprechende Macht entgegengestellt und den kühnen Handstreichen vorgebeugt werden wird." Der heutige Lloyd aber giebt als Neuestes: „Reisende bringen die Nachricht hierher, welche jedoch noch der Bestätigung bedarf, daß Raab von den Insurgenten besetzt sei. Görgey soll mit einer weit geringeren Macht, als man geglaubt hatte, nach der Theiß entkommen sein und eine größere Garnison, als vermuthet wurde, in Komorn zurückgelassen haben. Von allen Seiten eilen jetzt die Kaiserlichen Truppen nach Preßburg. Der Telegraph ist in fortwährender Thätigkeit. Auch vernehmen wir, daß von Krakau aus russische Truppen sich dorthin begeben werden. Binnen wenigen Tagen wird ohne Zweifel unsere Macht groß genug sein, um die Insurgenten nach Komorn zurückzutreiben und ihre weiteren Ausfälle zu verhindern." Es wäre nur zu wünschen, daß die vorgestern in aller Eil von hier aufgebrochenen Verstärkungen noch zeitig genug eingetroffen seien, um die großen Vorräthe an Proviant und Montur-Gegenständen, die in Raab liegen, zu retten. Es sollen sich blos an Mehl 100,000 Centner und für 40,000 Mann Equipirungsstucke dort befinden. Beim Abzuge der Kaiserlichen aus Raab befanden sich auch viele Schwerverwundete in der Stadt. Die meisten Beamten und alle Kaiserlich Gesinnten haben eiligst die Stadt zu verlassen gesucht. Der ganze raaber Magistrat befand sich bereits in Preßburg.

An der gestrigen Börse war die Nachricht verbreitet, daß Kossuth die Flucht ergriffen habe und über Belgrad entkommen sei. „Diese Nachricht", heißt es im Lloyd, „soll, wie gutunterrichtete Personen behaupteten, hierher auf telegraphischem Wege aus Triest gelangt sein, wohin sie eben so wie nach Fiume wahrscheinlich vom Banus durch Courier mitgetheilt wurde, um die Wachsamkeit der dortigen Hafeninspectionen auf den Fluchtling zu lenken. Gleichzeitig hatte man aus Szegedin Briefe vom 2 d., welche die Besetzung dieser Stadt durch die Kaiserlichen Truppen bestätigen."

Aus Triest schreibt man dem Lloyd, daß Flüchtlinge aus Venedig die Nachricht bringen, wie die Kugeln der Kaiserl. Geschutze bereits in der Gegend des Ponte Rialto niederfallen. Die Entmuthigung der Bevölkerung wird als sehr groß und allgemein geschildert.

Die bukarester Zeitung schreibt: Das Resultat vom Beginn der militairischen Operationen an in Siebenbürgen ist, daß Bem bis jetzt 28 Kanonen mit einer großen Menge Pulver und anderer Kriegsmunition, und 3000 Mann an Todten und Gefangenen verloren hat, ungerechnet diejenigen, welche ihn verlassen haben, um in ihre Heimat zurückzukehren.

Von der moldauischen Gränze, 31. Juli, wird dem Lloyd geschrieben: „Reisende bringen heute die Nachricht, daß die von den vereinten Armeen in Siebenbürgen geschlagenen und in die Enge getriebenen Szekler uber Bako in die Moldau eingedrungen und bis Roman, sechs Stunden vor Jassy, bereits vorgeruckt seien. Ihre Zahl wird auf 3000 Mann Infanterie, 1000 Mann Kavallerie und vier Geschütze angegeben; sie sollen keine Plünderungen und Gewaltthaten verübt haben. Der panische Schrecken, der ihnen jedoch vorangeht, zeigt, daß man sie dort furchtet. In Jassy selbst soll diese Nachricht Besorgnisse erregt und einen großen Theil der Bevölkerung, wie sämmtliche Konsulate und Agentien bewogen haben, die Stadt zu verlassen. Wir geben diese Nachricht, wie sie uns mitgetheilt wurde, ohne sie jedoch verbürgen zu können.

Im Lloyd liest man: „Nach zuverlässigen Nachrichten hat das zweite Reserve-Armee-Corps am 2ten d. den Marsch von Kaposvar nach Funfkirchen fortgesetzt. Nirgends haben unsere Truppen Widerstand gefunden, und der größte Theil der Bevölkerung begrüßte sie freudig als Befreier von einem unerträglichen Joche. In und bei Kaposvar sollen bei 12,000 Landstürmler, 12—1400 Honveds und 90 Husaren mit mehreren einpfündigen Kanonen versammelt gewesen sein. Am 26. Juli hat sich der Landsturm aufgelöst, die Honveds und Husaren nebst den ganz unbedeutenden Geschutzen sollen gegen die Donau gezogen sein. Allgemein wird versichert, daß weder in baranyer, noch im tolnaer Komitate eine Schiffbrücke über die Donau besteht, auch haben sich die Landstürmler im tolnaer Komitate zerstreut. Nach eingegangenen Nachrichten sollen vier Dampfschiffe der Rebellen mit der pesther Schiffbrucke bei Baja in unsere Hande gefallen sein und die dort eingeruckten K. K. Truppen die Richtung gegen Theresiopel genommen haben."

Der Lloyd sagt, er könne seinen Lesern die willkommene Nachricht mittheilen, daß an dem Zustandekommen des Friedens mit Piemont nicht mehr zu zweifeln sei.

In Preßburg ist, dem Lloyd zufolge, sicherem Vernehmen nach, am 4ten d. das kriegsrechtliche Urtheil über den Grafen Leopold Nadasdy gefällt worden. Es lautet auf Verlust aller Ehren und Wurden, vier Jahre Festung und eine Geldstrafe von 100,000 Fl. C.-M. in Silberzwanzigern.

Wien, 8. Aug. Der Minister-Präsident Fürst Schwarzenberg ist gestern Abend nach Warschau gereist, um mit dem Kaiser von Rußland in einer wichtigen Angelegenheit persönliche Rucksprache zu nehmen.

Amtlichen Berichten zufolge bestätigt es sich, daß Szegedin am 2ten d. M. ohne Widerstand von den österreichischen Truppen eingenommen und das Hauptquartier des Feldzeugmeister Baron Haynau dahin verlegt worden. Am 3ten d. M. ruckte Feldzeugmeister Graf Nugend mit dem Reserve-Corps in Funfkirchen ein.

Der heutige Lloyd meldet: „Die Post aus Pesth fehlt schon seit drei Tagen. Auch aus Raab sind heute keine Briefe angekommen. Sicherem Vernehmen nach, soll Kossuth sich am 21. Juli noch in Szegedin befunden haben.

Wieselburg, 6. Aug. Gestern Abend sind die ungarischen Husaren in Raab eingezogen. Die heute hier eingetroffenen Eilwagen wurden, statt um 2 Uhr Nachmittags, schon um 12 Uhr Mittag expedirt. Die hiesige geringe Kaiserliche Besatzung schlug Mittags die Route nach Ungarisch-Altenburg ein, da sich das Gerücht verbreitet hatte, daß die Husaren auch hierher kämen. So eben, 3 Uhr, kehrt indeß diese Kaiserliche Besatzung wieder mit den sieben Stück Kanonen zurück, und wir hören, daß zwei Bataillone Kaiserlicher Jäger Sukkurs von oben im Anzuge sind, die noch weitere Verstärkung abwarten, um ihre Route nach Raab zu nehmen. Wir zweifeln sehr, daß sich die Husaren in Raab halten werden.

Wieselburg, 7. Aug. Wir haben heute eine bedeutende Truppenverstärkung bekommen und zwar: zwei Bataillon Jäger, hundert und etliche Kürassiere und vierzehn Kanonen, die ihren Weg gegen Raab nehmen, wo, wie wir hören, blos 17 Husaren sich befinden, die dort Requirirungsspiel treiben, in St. Ivan (zwei Stunden von Raab) sollen aber drei- bis viertausend Husaren stehen. Man zweifelt hier gar nicht, daß wir in zwei bis 3 Tagen wieder in Raab einziehen werden. In Raab soll, dem Vernehmen nach, ein österreichischgesinnter Essigmacher von den Husaren erschlagen worden sein. Auch ein Kaiserl. Offizier, der dort zurucklieb, erhielt von ihnen einige Sabelhiebe. Die Vorposten der Insurgenten standen am 6ten bereits uber Hochstraß hinaus. Heute unternahm das gestern wieder zurückgekehrte Militair mit der erhaltenen Verstärkung eine Rekognoszirung.

Wien, 8. Aug. Einer amtlichen Mittheilung aus Jassy vom 30. Juli entnimmt die Wien. Ztg. Folgendes: „Die Vorposten der aus Siebenbürgen eingedrungenen Insurgenten befinden sich vor Bacau, während Bem selbst sein Hauptquartier in Okna aufgeschlagen hatte. Die beiden von ihm in ungarischer, französischer und moldauischer Sprache erlassenen Proclamationen haben ihre Wirkung verfehlt, denn selbst die an der siebenburger Granze liegenden ungarischen Dörfer verschmähten jede Gemeinschaft mit den Rebellen und flohen, wo diese nahten. Die in die Moldau eingebrochenen Insurgenten bestehen theils aus Szeklern (namentlich Szekler-Husaren), theils aus den Trummern der polnischen Legion, einer ungeregelten Bande, ohne hinlängliche Bewaffnung, aus Abenteurern aller Art zusammengesetzt. Der Kaiserlich russische General-Lieutenant Moller durfte bis nun in Bacau angelangt sein, wo er seine Truppen konzentrirte. Ueber die erhaltene Nachricht vom Einfalle der Insurgenten in die Moldau hatte der türkische Pforten-Kommissair Fuad Efendi aus Bukarest den Tefid Bay zu den Rebellen abgesandt, mit der Aufforderung, die Moldau sofort zu räumen, widrigenfalls die von Omer Pascha befehligte Armee gegen sie vorrücken wurde. Bem hat sich sonach in seinen Hoffnungen auf türkische Hülfe getäuscht, zumal auch die bei Talmats durch General Lüders geschlagenen und bis Knien in der Walachei verfolgten Insurgenten von den Turken entwaffnet und als Kriegsgefangene behandelt wurden. Bem soll sich gegenwärtig nach Grosestie und Philipeste zurückgezogen haben. Allem Anscheine nach dürfte er in der Moldau wenig Fortschritte machen, wo alle Elemente zu einer Schild-Erhebung fehlen. Auch bei diesem Einfalle haben die Insurgenten ihre Spuren mit Gräuelthaten bezeichnet, da der oitoscher Konsumaz-Direktor, Dr. Mayer, ein wehrloses Opfer ihrer Rache fiel."

Aus dem Hauptquartier des Cernirungs-Corps vor Venedig wird, wie die Wiener Zeitung berichtet, angezeigt, es seien in letzterer Zeit von den durch Hunger und Noth getriebenen Venetianern gewagte Ausfälle gemacht worden, die augenscheinlich nur den Zweck hatten, sich in den Besitz von Schlachtvieh und Lebensmitteln zu setzen. Einer dieser Ausfälle fand am 1sten d. M. bei Conche und Calcenara statt, wobei der Feind mit 2000 Mann und 8 Kanonen unsere Vorposten angriff. „Diese", sagt der Bericht, „gegen 500 Mann stark,

konzentrirten sich in eine vorheilhafte Position und leisteten mit Bravour so beherzten Wiederstand, daß der Feind, am ferneren Vordringen verhindert, Nachmittags 3 Uhr den Rückzug antrat. Am 3ten d. M. fand ein erneuerter Angriff der Venetianer bei Treporti statt, der aber von unseren Truppen rühmlich zurückgeschlagen wurde. Das hierbei vorgefallene Gefecht endete mit dem fluchtartigen Rückzuge des Feindes nach Cavallino, wobei derselbe 16 Todte, unter denen 3 Offiziere, und 40 Blessirte, verlor. Wir vermißten 1 Korporal, 1 Gemeinen; blessirt wurden 1 ärztlicher Gehilfe und 2 Gemeine."

Wien, 9. Aug. An der hiesigen Börse hieß es, wie der Lloyd sagt, daß die Insurgenten sich im Norden zwischen Tyrnau und Neutra gezeigt und Szered an der Waag besetzt hätten. „Aus Preßburg," heißt es in demselben Blatte, „kehrte gestern die am Sonnabend abmarschirte Compagnie Artillerie auf Dampfschiffen hierher zurück, ein Beweis, daß sie in Bezug auf die Ereignisse bei Komorn schon überflüssig geworden ist. Der aus Szegedin eingetroffene Courier fand auf seiner ganzen Route über Stuhlweißenburg u. s. w. keine bewaffneten Magyaren. In Pesth war man vollkommen ruhig, obwohl der Ausfall aus Komorn bekannt war.

Moldau und Wallachei.

Bucharest, 22. Juli. Gestern Abend erhielt Se. Excellenz der Kaiserlich türkische Feldmarschall Omer Pascha durch einen Offizier, der in achtzehn Stunden den Weg von Chineni nach Bucharest zurückgelegt hatte, die Meldung, daß 1000 Mann Infanterie, 7 Kanonen mit voller Bespannung und Munition und 50 Mann Kavallerie von den ungarischen Insurgenten an der walachischen Gränze bei Chineni erschienen wären und verlangt hätten, sich der Kaiserlich turkischen Armee zu ergeben. Der dort kommandirende Kaiserlich türkische Offizier erwiederte darauf, daß er sie nur dann aufnehmen könne, wenn sie sich entwaffnen ließen, was denn auch geschah. Bald darauf kam Se. Excellenz der die Insurgenten verfolgende Kaiserlich russische General en chef von Luders in Chineni an, dem die Kanonen und Waffen ausgeliefert wurden. Se. Excellenz hielt sich nur kurze Zeit in Chineni auf und setzte dann seinen Marsch nach Hermannstadt fort.

Omer Pascha in Bucharest hat sich in eine deutsche Clavierspielerin verliebt und ihr seine Hand unter eigenthümlichen Bedingungen angeboten. Sie erhält von ihm zur Aussteuer 30 seidene Kleider vom schwersten Stoff, einen Ring im Werth von 300 Ducaten und Wäsche von feinstem Battist. Dagegen verspricht die Auserkorene, deutsch in Kleidung, Gesinnung und Sitte zu bleiben. Sollte der Pascha keinen Gefallen mehr an ihr finden, so erhält sie 3 Mill. Fl. ein schönes Landgut nebst dem ihr gekauften Schmuck.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 11. Aug. In der heutigen 4ten Sitzung der zweiten Kammer wird Graf Schwerin mit 176 Stimmen zum Präsidenten, die Abg. Simson zum ersten und Lensing zum zweiten Vice-Präsidenten gewählt.

Miscellen.

London. In der Sitzung der geographischen Gesellschaft am 25. Juli wurde ein Aufsatz des preußischen Obersten v. Wildenbruch über die physikalische Geographie Palästina's verlesen, worin besonders der Abschnitt, welcher sich auf Syrien bezieht, von Interesse ist. Das Klima Syriens ist nach den Monaten charakterisirt. Im Januar giebt es häufige Regen und Sturme (Hr. v. W. hat nie einen Regen ohne Sturm beobachtet): im Februar blühen die Mandel- und Pfirsichbäume und die Orangen sind reif: im März ist Alles grün: die Palme und der Weineffig-Baum (salsalikh) blühen, und Zuckerrohr (das wild wächst) wird gegen 8 Fuß lang in den Straßen verkauft: im Mai sieht man im Thale des Jordan, auf den hohen Hügeln, die Rhododendra (Hr. v. W. hat sie nur in einer Höhe von wenigstens 5000 F. über dem Meere gesehen) in großer Schönheit. In der ersten Hälfte des Monats regnet es zuweilen und wenig; der Regen hört dann ganz auf bis zum October. Bis dahin fällt selbst in den Bergen kein Regen. Anfangs Juni beginnt die Kornernte: im Julius giebt es schon Aepfel, Birnen, und Pfirsiche; gegen das Ende des Monats hat man fruhe Trauben und Cactus-Früchte (ficus indica). Im August reifen Feigen, Trauben und Wasser-Melonen: im September sind die späten Trauben und Feigen reif (in Kurnayl, 4100 Pariser Fuß uber dem Meer, giebt es 14 verschiedene Sorten Feigen, die man jetzt alle in den k. Gärten in Potsdam finden kann), Durra (holcus sorghum) und Mais werden geerntet; die Granaten reifen gegen Ende September. Im October wird die Weinlese in den Bergen gehalten, in der Mitte des Monats treten leichte Regengüsse ein. Im November wird gepflugt und die Reis-Ernte gehalten. Im December verlieren die Bäume ihr Laub. Das Land bleibt grün. Gegen Weihnachten hat man die ersten reifen Orangen. Die Citronen tragen das ganze Jahr über. Die Waldschnepfe zeigt sich zu Anfang des Monats. — Im Libanon liegt der ewige Schnee nur auf dem höchsten Kamme des Gebirges, dem Makmil. Der Transport des Schnees von dem Libanon nach Damaskus erfordert 400 Maulthiere.

Das Zündnadelgewehr. Es ist eine sichere schöne Waffe dieß Zündnadelgewehr, und die preußischen Soldaten sind außerordentlich zufrieden damit — bis heute ist jedes dritte Bataillon eines Regiments, das Füsilier-Bataillon, damit versehen, doch soll es die sämmtliche Infanterie erhalten, was vielleicht nicht ganz praktisch ist, da es auch seine Mängel hat, welche namentlich in genügender Herbeischaffung der schwierig anzufertigenden Munition bestehen. Das Zündnadelgewehr ist etwas kürzer wie die gewöhnliche Muskete, das Bajonnett aber um so viel länger, was sich demnach ausgleicht. Der Lauf ist mit vier Zügen fünfviertelmal gewunden und vorn an der Mündung etwas enger wie hinten. Die Patrone und die Pulverladung, bestehend aus dem Zündspiegel und der Spitzkugel, wird hinten eingeladen und liegt vor einer Batterie die beim Losdrücken eine ungefähr 3 Zoll lange Nadel durch das Pulver in den Zündspiegel treibt und ihn durch diese Friction entzündet. Die Kugel, etwas größer wie die hintere Oeffnung des Laufs, wird gewaltsam hineingepreßt und erhält hiedurch die volle Gewalt einer wohlgepflasterten Büchsenkugel — der Soldat kann ohne abzusetzen in der Minute 6 bis 8mal mit Bequemlichkeit laden und abfeuern, und die Kugel tödtet noch auf 1000 Schritt ihren Mann. Natürlich hört hier die Sicherheit des Schusses auf, doch hat ein guter Schütze mit dem Zündnadelgewehr auf 800 Schritt seinen Mann noch ziemlich sicher. Auf dem Lauf befinden sich die Visire, die er nach Belieben anwenden kann. Kernschuß ist auf 400 Schritte, 1tes Visir auf 600, 2tes Visir auf 800 Schritt. Gegen eine Colonne gewöhnlicher Musketiere sind die Wirkungen dieses Gewehrs ungeheuer. Auf 800 Schritt beginnt die Wirkung der Kugel, auf 400 Schritt erst die Wirkung der Musketenkugel, also muß der Feind diese 400 Schritt zurücklegen ehe er sein Feuer wirksam beginnen kann, braucht aber zu dieser Entfernung, auch im schnellsten Schritt, 4 Minuten, in welcher Zeit er aus jedem Spitzkugelgewehr bei 30 Schuß erhält — ebenso bei einem Cavallerieangriff, wo jede Reiterei, um 800 Schritt zurückzulegen, 2½ Minuten wenigstens bedarf in welchen sie aus einem Gewehr bei 20 Schuß erhalten kann. Was die Artillerie anbelangt, so ist die Wirkung der Kartätsche auf 400 Schritt furchtbar, auf 800 Schritt aber unbedeutend, wodurch der Mann mit dem Zündnadelgewehr im Stande ist die Artilleristen bei ihren Geschützen niederzuschießen, ohne sich einem verheerenden Kartätschenfeuer bloßzustellen. Ein Nachtheil bei diesem Gewehr aber ist wie schon bemerkt die Ersetzung der Munition; denn da jeder Soldat nicht mehr wie 60 Patronen zu tragen im Stande ist, so kann er sie in 10 Minuten verschossen haben, was auch einigemal vorgekommen sein soll, weil die Leichtigkeit des Schnelladens den Soldaten verführt hitzig zu feuern. Die Pulverladung ist sehr gering: nur $\frac{7}{24}$ Loth Pulver, beim Percussionsgewehr ist sie $\frac{11}{24}$ beim Steinschloß war sie $\frac{13}{24}$ Loth.

Ueber die Heirath der berühmten Tänzerin Lola Montez enthält der „Heraldo" einen eigenen Artikel. Ihr Geburtsort ist Triana (bei Sevilla). Der Artikel schließt folgendermaßen: „So hat nun die öffentliche Laufbahn der berühmten spanischen Tänzerin geendet, und es ist wahrscheinlich, daß sie die Welt nicht mehr mit den Berichten von ihren Tollheiten und ihren Anbetern, noch von den Peitschenschlägen auf die deutschen Gendarmen erfüllen wird."

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
№ 129. Den 6 August 1849. E. G. v Bröcker, Censor.

№ 90. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 6. August 1849.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Zur Erfüllung einer Vorschrift Seiner Excellenz des Herrn Livländischen Civil-Gouverneurs wird die von der freien ökonomischen Gesellschaft herausgegebene, und vom Ministerio des Innern Sr. Excellenz mitgetheilte Beschreibung der Zubereitung eines einfachen Essigs, von dem Rathe dieser Stadt nachstehend bekannt gemacht:

Bestandtheile und Zubereitung des Essigs.

In ein Fäßchen von drei Eimern gieße man zwei Eimer gekochten und laulichten Bachwassers und zwei Stof Brandwein, lege in dasselbe zwei Pfund Rosinen, ein Pfund Honig und ein Pfund Weinstein, bedecke die Oeffnung des Fäßchens mit einem Stück reiner Leinwand und nagele dasselbe von vier Seiten fest, ohne das Fäßchen zu verkorken, damit die Luft durchgehen könne; hierauf stelle man dasselbe an einen warmen Ort oder in die Sonne, ohne es während sechs Wochen und vier Tagen zu berühren. Nach dieser Frist fülle man allen Essig in Flaschen zum Gebrauch, in das Fäßchen aber, in

welchem der Essig bereitet wurde, gieße man auf dieselben Ingredienzien ebenso viel gekochten Wassers, als früher, mit Zuguß blos eines Stofes Brandwein; der Essig wird noch besser werden, als es der frühere war, und auf diese Weise fahre man bei denselben Ingredienzien mit den Zugüssen fort. 1

Aus dem Kirchdorfe Globino im Pultawaschen Gouvernement. Josias Dikow.

Dorpat-Rathhaus, am 30. Juli 1849.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. W. Rohland.

Von Einem Kaiserlichen Dörptschen Universitäts-Gericht wird hiedurch bekannt gemacht, daß am 10ten d. M. und an den darauf folgenden Tagen um 4 Uhr Nachmittags im Local dieser Behörde verschiedene medicinische Werke gegen gleich baare Bezahlung in Silbermünze auctionis lege werden versteigert werden. 3

Dorpat, den 5. August 1849.

Ad mandatum:

Notaire J. Schrödders.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Am Sonntage den 7. August wird der Unterricht in der hiesigen Sonntagsschule wieder beginnen. — Indem zu zahlreicher und regelmäßiger Benutzung dieses Unterrichtes hierdurch freundlichst eingeladen wird, muß zugleich bemerkt werden, daß der Eintritt der Schüler in die Sonntagsschule nur an den vier Sonntagen dieses Monats stattfinden kann. — Es werden also alle diejenigen, welche ihre Lehrlinge, Kinder oder Pflegebefohlenen in die Sonntagsschule schicken wollen, hierdurch aufgefordert, dieselben spätestens bis zum 4. September eintreten zu lassen. 2

Collegien-Rath Santo.

Die von mir angezeigte Bücher-Auction wird am

16. August und den darauf folgenden Tagen jedesmal von 3 Uhr Nachmittags an

im Sticinsky'schen Hause statthaben. 3

Otto Model.

In eine Apotheke, im innern Rußlands wird ein Lehrling gesucht; das Nähere bei 2*

Gebrüder Gebhardt.

Strandkäse, revalsche Killoströmlinge wie auch frische schottische Häringe empfiehlt 1

F. Steckell.

Diesjährige frische holländische Häringe erhielt so eben und empfiehlt J. J. Lunin, 2

im v. Mensenkampffschen Hause.

Hafer und Roggen ist zu haben bei 1

C. F. Silsky.

Ein Billard, mittlerer Größe nebst Zubehör, ist zu verkaufen. Wo? sagt die Schünmannsche Buchdruckerei. 2

In dem neuerbauten Hause am großen Domberge ist die erste Etage nebst Stall und Wagenremise zu vermiethen und kann sogleich bezogen werden. 3

Eine elegante Wohnung (Belle-Etage) von 4 zusammenhängenden Zimmern im Mittelpunkt der Stadt, mit bester Aussicht über dieselbe, gelegen, ist ohne Meubles und Heizung (Letztere kann auf besonderes Verlangen geliefert werden) für den jährlichen Preis von 150 Rbl. S. bei ½jährt. Pränumeration zu vermiethen und gleich zu beziehen. Stallraum und Wagenremise, sind separat nach Wunsch zu haben. — Drei einzelne hohe Zimmer über dieser Wohnung sind mit Meubles und Heitzung à 15, 18 und 20 Rbl. S. pro Semester ebenfalls gleich zu vermiethen. Näheres darüber in A. Stycinsky's Leihbibliothek. 1

In dem im 1sten Stadttheil Nr. 47 unweit der Universität, der Veterinairschule gegenüber, belegenen Hause, der Baronin Schulz gehörig, sind große und kleine Wohnungen zu vermiethen. Zu erfragen daselbst im Hause bei der Frau von Gordoffsky. 1*

Abreisende.

Dorpat werden verlassen:

G. C. Brekel, Schornsteinfeger. 2
Ludwig Rohde, Hutmachergesell. 1
Carl Basner, Schneidergeselle 1

Berichtigung.

In der vorigen Nummer dieser Zeitung sind in der Taxe der Lebensmittel für den Monat August in der ersten Zeile unter der Rubrik: Fleisch, die Worte „vom Mastvieh" zu streichen.

Extra-Beilage

zur Dörptschen Zeitung Nr. 90 vom 6. August 1849.

St. Petersburg, 3. August. Der Russische Invalide vom heutigen Tage bringt das sechzehnte Armee-Bülletin:

Vom General der Infanterie Lüders ist die Nachricht eingegangen, daß er am 17. Juli mit der linken Heersäule die Stadt Segeswar (Schäsburg) ohne allen Widerstand von Seiten des Feindes eingenommen. Am 18ten, nach viertägigem Marsche, hielt er es für nöthig die Truppen rasten zu lassen und gleichzeitig die Ankunft der mittleren Heersäule, die unter dem Kommando des Gen.-Maj. Diek aus Fogarash heranmarschierte, abzuwarten, um mit vereinigten Kräften entschiedener gegen den Feind zu wirken.

Da Gen. Diek nicht eintraf, zeigte es sich als nothwendig noch einen Tag in Segeswar zu bleiben, um so mehr da, laut eingegangenen Nachrichten, der Feind an verschiedenen Punkten große Streitkräfte zusammengezogen, und zwar vorzugsweise bei Maros-Vasarhely, wohin sich auch Bem selbst aus Harumsek begeben, und bei Udvarhely. Früh am 19ten berichteten die Kasaken-Vorposten, daß der Feind sich auf dem Wege von Udvarhely schnell und in ziemlich bedeutender Anzahl der Stadt (Segeswar) nähere. General Lüders begab sich daher unverzüglich ins Lager, um die nothwendigen Anordnungen zu treffen.

Die ihm anvertrauten Truppen standen damals an zwei Orten, auf den Wegen nach Maros-Vasarhely und nach Udvarhely; die Umgegend der Stadt, welche in einer tiefen Schlucht liegt, ist sehr bergigt, durchschnitten und für Truppenbewegungen nicht vortheilhaft — es ist sogar zur Aufstellung von Truppen äußerst wenig Platz vorhanden; jede sich darbietende kleine Fläche ist mit Mais besäet, der zu einer Höhe von anderthalb Klafter aufgeschossen. Aus diesem Grunde, wie auch deßhalb, weil man den Feind vornehmlich von Maros-Vasarhely her erwartete, stand die Hauptmacht des General Lüders auf dem dorthin führenden Wege; die Verbindung zwischen beiden Lagern, über eine Strecke von ungefähr 5 Werst, wurde zwar durch eine Chaussee, aber in bergigter Oertlichkeit, und durch die sehr engen, gewundenen Straßen der Stadt bewerkstelligt.

Um 11 Uhr Morgens bewegte sich der Feind, gegen 6000 Mann stark mit 12 Geschützen, auf dem großen Wege im Schlachtordnung heran, in den Zwischenräumen seiner Bataillone zwei Baterien. Das Liublinsche Jäger-Regiment mit der 7ten leichten Batterie rückte, völlig schlagfertig eine Werst weit aus dem Lager vor, in eine wenn auch nicht starke, so doch für den Kampf ziemlich vortheilhafte Position. General Lüders war mit dem Chef des General-Stabes, Gen.-Maj Skariatin, beschäftigt die Truppen daselbst zu ordnen, als zum Unglücke eine der ersten feindlichen Kanonen-Kugeln den Gen.-Maj. Skariatin heftig an der Schulter und dem Kopfe streifte, an welcher Kontussion dieser tapfere General einige Stunden darauf, zu allgemeinem Bedauern, starb. Unsere Stellung war auf der Frontseite durch einen kleinen Bach gedeckt, der nur für Fußvolk und Reiterei ohne Brücke zu passiren ist; der linke Flügel, auf durchaus ebenen Terrain, lehnte sich an das Flüßchen Kokel, das nur eine Fuhrt hinterwärts von unserer Stellung hat; auf diesem Flügel waren 4 Schwadronen vom Ulanen-Regimente S. H. des Herzogs von Nassau und 3 Sotnien Kasaken aufgestellt unter dem Befehle des Gen.-Maj. von der Suite Seiner Majestät des Kaisers, Demidow. Der rechte Flügel stützte sich an einen steilen Berg mit wohlbewachsenem Gipfel; vor dem Berge fließt der bezeichnete Bach vorbei, der in das Flüßchen Kokel fällt; diese Höhe zu besetzen erhielten Befehl zwei Bataillone des Liublinschen Jägerregimentes und zwei Rotten des 5ten Schützen-Bataillons, unter dem Befehle des Kommandeurs der Liublinschen Jäger Obrist Lipski. Bei den Geschützen befand sich ein Bataillon des Liublinschen Regimentes zur Deckung, in der Reserve das letzte Bataillon dieses Regimentes, zwei Rotten Schützen, eine Rotte Sappeure und ein Theil der leichten Batterie Nr. 6.

Nachdem die Truppen solcher Weise aufgestellt, die Batterieen im Centrum und auf dem rechten Flügel am Fuße des Berges aufgepflanzt waren, übertrug General Lüders den Befehl über dies Detachement dem Chef der 5ten Artillerie-Division Gen.-Lieut. Iwin mit der Weisung, sich defensiv zu verhalten, und begab sich selbst ins Lager zur Hauptmacht. Allen Nachrichten zufolge mußte man annehmen, daß Bem mit einem großen Theile seiner Streitkräfte sich in Maros-Vasarhely befand; überdieß war auch die Oertlichkeit unseres Lagers, wo unsere Hauptmacht mit allem Gepäck aufgestellt war, ringsum von Bergen umgeben, um vieles weniger zur Vertheidigung geeignet. Aus diesem Grunde setzte General Lüders voraus, daß der Angriff von Udwarhely her nur eine Demonstration sei, und daß die Haupt-Attaque auf die Hauptmacht ausgeführt werden wurde, welche den Weg nach Maros-Vasarhely besetzt hatte; er hielt es deshalb für nöthig in Person alle vorläufige Anordnungen zur Annahme der Schlacht zu machen, und nachdem er eine vortheilhafte Stellung eingenommen, schickte er alle Baggage etwas weiter zurück auf den Weg von Mediach.

Unterdessen ging vom General Iwin die Nachricht ein, daß der Feind sich verstärke und sein Fußvolk hinter den Bergen und aus den Hohlwegen hervorkommend, sich gegen unseren rechten Flügel sammele, in der Absicht ihn zu bedrängen. Diese Nachricht in Erwägung ziehend, so wie den Umstand, daß die Insurgenten nichts gegen unsere Hauptmacht unternahmen, übertrug General Lüders den Befehl über diese dem Gen.-Maj. Engelhardt und begab sich selbst auf das Schlachtfeld, wo die Kanonade mehr und mehr zunahm. In der That der Feind verfuhr mit einer Kuhnheit und Verwegenheit, wie sie in keinem Falle von ihm zu erwarten stand; woraus man schließen konnte, daß seine Streitmacht bedeutend war; seine Batterien waren in voller Thätigkeit so daß General Lüders sich genöthigt sah, unsere Batterien zu vergrößern, nachdem er dem General Iwin den Befehl ertheilt, einen Theil der leichten 6ten Batterie vorwärts zu führen. Wiewohl hierdurch die angreifende Bewegung der feindlichen Hauptmacht etwas gehemmt wurde, so drang doch nichts destoweniger das Fußvolk gegen unsern rechten Flugel merklich vor und ließ sich in ein starkes und anhaltendes Gewehrfeuer mit den beiden Bataillonen vom Liublinschen Regimente ein, mehrmals mit dem Bajonette angreifend; um diese Zeit erhielten zwei Kompagnien des 1sten Ba-

taillons des Lublinschen Regiments Befehl, den rechten Flügel zu verstärken.

Eine heftige Kanonade dauerte bereits einige Stunden; der Zweck des Feindes und seine Streitkräfte hatten sich nun dargestellt; es war augenscheinlich, daß er mit allen ihm zu Gebote stehenden Truppen einen entscheidenden Angriff auf unseren rechten Flügel ausführte. Da zog General Lüders, nicht weiter besorgt um unsere Hauptmacht, aus der Reserve die Batterie Nr. 3 und ersetzte ihre Geschütze durch die der 7ten leichten Batterie, da sie ohne Unterbrechung sieben Stunden hindurch gewirkt hatten; zu gleicher Zeit erhielt die Kavallerie Befehl, den rechten Flügel des Feindes zu umgehen. Die ungarischen Geschütze, welche auf der Chaussee standen, waren bald zum Schweigen gebracht und zwei Munitions-Kasten in die Luft gesprengt; die vereinigten Schüsse aus allen unseren Geschützen schmetterten dann in den linken Flugel des Feindes, wo eine Batterie mit Kugeln, Granaten und Kartätschen ungewöhnlich oft und genau schoß; nach 1½ Stunden war auch diese Batterie größtentheils durch die wohlgezielten Schüsse unserer Artillerie zerstört. Um diese Zeit schlug das Fußvolk auf unserem rechten Flügel mit dem Bajonette den Angriff des Feindes zurück und General Lüders diesen Zeitpunkt benutzend befahl unserer Reiterei den rechten Flügel des Feindes anzugreifen.

Zwei Abtheilungen Ulanen, die auf dem linken Flügel standen, geführt vom Obrist-Lieutenant Blum in zwei Reihen, und 4 Sotnia Kasaken vom Regimente Nr. 1, sämmtliche Kavallerie unter dem Befehl des General-Majors von der Suite Seiner Majestät des Kaisers, Demidow, setzte uber den Bach und rückte links schwenkend ungesäumt und wohlgeordnet vorwärts.

Zwei Schwadronen ungarische Husaren, welche diese Bewegung bemerkten, stellten sich mit dem Rücken gegen die Chaussèe, mit dem linken Flügel gegen unsere Position, um den Rückzug ihres Fußvolkes und ihrer Artillerie zu decken; aber sie vermochten den Angriff der Ulanen nicht aufzuhalten und wurden zurückgeworfen. Da wandte sich das Fußvolk ihres rechten Flügels, von der Reiterei umgangen, zur Flucht, und dieser Bewegung folgte die ganze feindliche Linie, während von unserer Seite eine allgemeine Verfolgung begann. Die Kasaken und Ulanen, dem Feinde acht Werst weit auf offenem Felde über frisch gepflügtes Ackerland nachsetzend, machten gegen 1000 Mann nieder, mehr als 300 wurden gefangen genommen und die letzteren sagten aus, daß Bem selbst die Truppen befehligt habe. Die Trophäen des 19. Juli waren: 8 Geschütze, 4 Munitions-Kasten, 2 Fahnen, eine Menge Gewehre, Bem's Kalesche mit seiner Kanzlei und anderes Gepäck. Laut der Aussage der Gefangenen war Bem verwundet, und hatte, aus der Kalesche aufs Pferd eilend, kaum Zeit gehabt zu entkommen. Wegen der gänzlichen Dunkelheit stand man von der Verfolgung ab, beim Dorfe Teufelsdorf, 10 Werst von Segeswar. Dieser Tag war durchaus ruhmvoll, aber die Freude der Truppen wurde durch den Tod des tapferen Generals Skariatin getrübt.

General Lüders hält es für seine Pflicht, Zeugniß abzulegen von der ausgezeichneten Thätigkeit des Artillerie-Chefs seines Corps, General-Lieutenant Iwin, welcher im Gefechte mit besonderer Kaltblütigkeit und Umsicht kommandirte; so wie des General-Majors von der Suite Sr. Majestät des Kaisers, Demidow, der die ganze Kavallerie führte, und dessen eifriger Verfolgung man den größten Theil der Trophäen verdankt; ferner des Chefs der Infanterie, welche an dem Gefechte Theil nahm, des Kommandeurs der 2ten Brigade der 14. Infanterie-Division, General-Major Jessaulow, dem ein Pferd unter dem Leibe getödtet wurde und der unerachtet einer hierbei von einer Kanonen-Kugel erhaltenen Quetschung am linken Fuße seinen Platz nicht verlassen wollte bis zur Beendigung der Schlacht, und endlich des Kommandeurs des Lublinschen Jäger-Regimentes, Obrist Lipski, der die Truppen im Walde befehligte und selbst den Bajonnet-Angriff seiner Bataillone leitete.

Unser Verlust besteht in Folgendem: Getödtet sind ein General, 40 Gemeine; verwundet 2 Offiziere, 165 Gemeine; Kontusionen haben erhalten 5 Offiziere und 33 Gemeine.

General Lüders in der Kürze berichtend über das Treffen bei Segeswar, glaubt daß dasselbe einen großen Eindruck auf den Feind machen wird, wegen des sehr bedeutenden Verlustes, den dieser erlitten und noch um so mehr, da Bem selbst den Oberbefehl führte. Am Tage nach der Schlacht wurden noch 3 Geschütze und gegen 500 Leichen gefunden.

Die mittlere Heersäule unter dem Kommando des Gen.-Majors Diek rückte am 16. Juli aus Fogarash über Teknez und traf in der Nähe von Stein am 17. eine kleine Zahl ungarischer Husaren, welche von den Kasaken verfolgt, die Flucht ergriffen und 15 Mann Todte auf dem Platze ließen.

Am folgenden Tage entschloß sich Gen.-Major Diek auf die Nachricht, daß das Dorf Reps von dem 4000 Mann starken und mit 9 Geschützen versehenen Feinde besetzt war, dasselbe anzugreifen und ordnete deshalb seine Truppen in einer Angriffs-Kolonne von drei Reihen.

Die Truppen, denen ein starkes Kanonenfeuer und eine Schutzen-Kette voranging, rückten auf das Dorf Reps vor; durch glückliche Schüsse der 3ten leichten Batterie wurde ein Munitionskasten in die Luft gesprengt, was Verwirrung unter dem Feinde hervorbrachte. Dies bemerkend sandte General Diek 4 Bataillone vom Pragaschen und 1 vom Modlinschen Regimente mit 6 Geschützen gerades Wegs ins Dorf. Die übrigen 3 Bataillone des Modlinschen Regimentes umgingen links die Stellung des Feindes, den diese Bewegung zwang Reps zu verlassen und sich auf dem Wege nach Homorod so schnell zu entfernen, daß die Kasaken die Flüchtigen kaum erreichen konnten.

Als die Truppen in der Verfolgung des Feindes von Reps aus 14 Werst zurückgelegt hatten, befahl Geneeal Diek um seinen vorgeschriebenen Zweck nicht aus den Augen zu verlieren und da er wußte, daß beträchtliche feindliche Streitkräfte sich im Dorfe Okland befanden, von der weiteren Verfolgung abzustehen und setzte am folgenden Tage seinen Marsch nach Segeswar fort, woselbst er am 20sten anlangte.

Die Verluste der Abtheilung des Generals Diek sind: gefallen ist von der leichten Batterie Nr. 3 der Stabs-Kapitain Sfuchomlin und 1 Gemeiner, verwundet 1 Offizier und 11 Gemeine.

Den 21. Juli rückte General Lüders mit seiner ganzen Heeresabtheilung gegen Udvarhely, wohin sich, wie verlautet, Bem der dort frische Truppen hat, zurückgezogen, und wird im Rücken dieses letzteren operiren, wenn er vielleicht heftig gegen Graf Clam andrängt, welcher mit einer Abtheilung österreichischer, durch die Unsrigen verstärkter, Truppen am 21. Juli in Czik-Szered eintreffen sollte.

(Schluß folgt.)

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte die der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 91.

Dienstag 9. August 1849.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Schweiz. — Italien. — Oesterreich. — Vereinigte Staaten von Nord-Amerika. — Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 5. Aug. Seine Majestät der Kaiser und Herr haben Allerhöchst zu befehlen geruht, dem Allmächtigen Gott ein Dank-Gebet darzubringen, für die von den vereinigten Russischen und Oesterreichischen Heeren in Ungarn und Transsylvanien erfochtenen Siege gegen die ungarischen Insurgenten, welche zwischen Großwardein und Arad, unter Görgeys Anführung, ohne Bedingungen und ohne Widerstand die Waffen vor der russischen Armee gestreckt haben.

Der Schluß des in voriger Nummer mitgetheilten sechzehnten Armee-Bülletins enthält den Bericht über die Operationen der Hauptarmee, die Einnahme von Debreczin und das daselbst stattgehabte Treffen, dessen nähere Beschreibung in nachfolgendem allerunterthänigsten Rapporte des Ober-Kommandirenden der aktiven Armee an Seine Majestät den Kaiser enthalten ist:

„Den 21. Juli ist Debreczin von uns genommen worden, nachdem der Feind geschlagen, der 16,000 Mann stark und mit 41 Geschutzen versehen, unter dem Befehle Nagi-Sanders, den Vorsatz hatte, uns bei dieser Stadt bis zur Ankunft Görgey's von Tokaj her aufzuhalten.

„Der Hergang dieses Treffens war folgender:

„Als ich im Flecken Ujvarosh angelangt, nach einem beschwerlichen Marsche auf sehr schmutzigem, durch starken Regen und Hagel verdorbenem Wege, konnte ich daselbst durchaus keine Nachricht uber den Feind erhalten. In dieser ganzen Gegend sind die Bewohner dermaßen Görgey ergeben, daß es unmöglich ist unter ihnen Kundschafter zu finden. Deßhalb konnte ich bis zum Beginne des Treffens selbst nicht in Erfahrung bringen, ob der Feind bei Debreczin 4 Schwadronen oder 18,000 Mann stark sei oder ob Görgey mit allen seinen Truppen dort stehe.

„Da sich indessen voraussetzen ließ, daß Görgey, nachdem er Tokaj verlassen, hier bereits angelangt sein konnte, schickte ich in der Nacht den Gen.-Maj. Fürst Bebutow mit 200 Muselmännischen und Kaukasischen Reitern voraus, und befahl ihm den Feind zu beobachten ohne sich jedoch in ein Gefecht mit ihm einzulassen.

„Am Morgen rückte die Armee aus Ujvarosh in Schlachtordnung aus; alle Bagage blieb in dem Flecken zurück. Das 2te Infanterie-Corps marschirte auf der rechten Seite, das 3te auf der linken; ihre Kavallerie-Divisionen befanden sich auf den Flugeln; die Reserve wurde von der 12ten Infanterie-Division und der vereinten Brigade der 4ten leichten Kavallerie-Division gebildet.

„Als wir uns Debreczin näherten, war es nicht mehr möglich die Schlachtordnung beizubehalten, da große Felder, dicht mit hohem Mais bewachsen, jeder Bewegung hinderlich waren. Ich war genöthigt, 4 Werst vor der Stadt Halt machen zu lassen, um die Truppen wieder zu ordnen. Vor uns hatten wir nur die Vorposten unserer Muselmänner und Kaukasier. Die Insurgenten verbargen ihre Stärke sehr geschickt hinter den Anhöhen, sowie in den Gärten und Gräben, welche die Stadt umgeben: man sah von ihnen nicht mehr als 4 Schwadronen und 2 Geschütze. Ich gab Befehl sie von der Stadt abzuschneiden, zu welchem Zwecke sich unsere Kavallerie in Bewegung setzte; doch kaum hatte diese eine kleine Strecke zurückgelegt, als ein Kugel- und Granaten Regen aus wenigstens 30 feindlichen Geschützen begann. Die reitenden Batterien Nr. 3, 4, 5 und 6 protzten ab und antworteten den Insurgenten durch ein beschleunigtes Feuer. Eine österreichische Raketen-Batterie stand auf ihrem linken Flugel und fing an mit Raketen zu wirken. Ich ließ die Kavallerie Halt machen und hinter ihr sogleich die 5te Infanterie-Division in erster Schlachtlinie aufmarschiren; aber bis dies Manöver ausgeführt war, hatten unsere reitenden Batterien das heftige Feuer der feindlichen Artillerie auszuhalten. Die Insurgenten in ihrer durch Hügel gedeckten Stellung und versehen mit Geschützen von großem Kaliber, verfuhren mit Sachkenntniß. Ihre Schüsse, namentlich die Prell-Schüsse, reichten sogar noch über unsere zweite Schlachtlinie hinaus. Als die 5te Infanterie-Division schlagfertig war, befahl ich den reitenden Batterien sich zurückzuziehen, denn sie hatten bereits viel erschossene Pferde und ein großer Theil der Mannschaft war verwun-

det. Die schwere Batterie Nr. 3 der 5ten Artillerie-Brigade begann nun zu wirken, und bereits durch ihre ersten Schüsse kam die Kanonade ins Gleichgewicht. Hinter der feindlichen Artillerie unterschied man starke Reiter- und Infanterie-Kolonnen, die sich zum Theil in den Gärten, den Gräben und hinter den ersten Gebäuden der Stadt postirt hatten.

„Da ich bemerkte, daß es möglich war den rechten Flügel der Insurgenten zu umgehen, stellte ich sogleich auf das Ende desselben, links von der 5ten, die 7te und 8te Infanterie-Division. Der General der Artillerie Gullenschmidt führte persönlich die von mir dorthin befehligten 4 schweren Batterieen. Sobald diese die feindliche Artillerie in die Flanke genommen hatten, verließen die ersten Geschütze der letztern ihre Stellung und ich befahl einer Brigade der 7ten und einer Brigade der 8ten Infanterie-Division, in Reserve-Schlachtordnung, unter Trommelschlag gradezu auf die Stadt zu marschiren, den beiden andern Brigaden der genannten Divisionen, diese Bewegung zu unterstützen, und der 3ten leichten Kavallerie-Division, das muselmännische Reiterregiment und die Abtheilung der kaukasischen Reiter an der Spitze, der Infanterie von der linken Seite her voran zu eilen und den Feind, der noch unmittelbar vor der Stadt stand, anzugreifen. Dieses Manöuver gelang vollkommen. Die feindliche Reiterei verließ in schnellem Trabe ihre Stellung und wich aus dem Felde, hinter sich ihre Infanterie in den Gärten und Gräben zurücklassend. Die muselmännischen und kaukasischen Reiter, geführt vom Gen.-Major Furst Bebutow, erreichten bald diese Infanterie, die sich gleichfalls zur Flucht gewandt hatten, und drangen ihr auf den Fersen in Debreczin ein; die 3te leichte Infanterie-Division eilte ihnen nach. Ohne den Insurgenten Zeit zur Besinnung zu lassen, trieben die Muselmänner und Kaukasier sie durch die Straßen der Stadt und weiter hinaus mit solchem Ungestüm, daß 4 feindliche Kanonen mit allem Zubehör, 2 Munitions-Kasten, 1 Patronen-Wagen und ein großer Theil des Gepäcks (Mundvorrath und Privat-Eigenthum) erbeutet wurden. Der Weg, auf dem die Verfolgung geschah, war mit zerhauenen feindlichen Leichen besäet. Um die nämliche Zeit kam ich auf dem rechten Flügel an und fand, daß die Insurgenten fast ganz verschwunden waren. Hinter ihnen her schickte ich meinen Konvoi mit dem 2ten Donischen Kasaken-Regimente, denn die 2te leichte Kavallerie-Division war noch weiter zurück; als sie jedoch herankam, schickte ich auch diese zur Verfolgung dem Feinde nach. Allein es war schwer die Fluchtigen einzuholen; auf dieser Seite wurden nur einige Gefangene gemacht.

„Die Müdigkeit unserer Infanterie, welche an diesem Tage 23 Werst, ohne Wasser zu finden und ohne auszuruhen, zurückgelegt hatte, und die hereinbrechende Nacht setzten der Verfolgung ein Ziel. Uebrigens jagte unsere Kavallerie die Insurgenten weit über Debreczin hinaus, namentlich auf dem linken Flügel setzte ihnen die 3te leichte Kavallerie-Division 10 Werst weit jenseits der Stadt, die Muselmänner und Kaukasier aber noch 5 Werst weiter nach; auf dem rechten Flügel war die 2te leichte Kavallerie-Division 7, das Kasaken Regiment 12 Werst vorgedrungen. Jedoch der Feind floh mit so großer Hast, daß er bereits um Mitternacht über 15 Werst vom Kampfplatze entfernt war. An Gefangenen haben wir bereits gegen 1000 Mann und es werden ihrer noch fortwährend eingebracht; nach der Auflösung zu schließen in welcher der Feind floh, durften die Insurgenten, welche uns gegenüber standen, jetzt kaum 2 bis 3000 Mann in Reih' und Glied zählen, denn ihr Fußvolk benutzt gerne eine Gelegenheit zum Auseinandergehn. Auf dem Wege der Flucht hat man gegen 500 weggeworfene Gewehre eingesammelt.

Unser Verlust besteht in folgendem: 2 Offiziere und 58 Gemeine sind gefallen; 25 Offiziere und 252 Gemeine verwundet, und zwar größtentheils durch Kanonen-Kugeln und Granaten. In der Zahl der Schwerverwundeten befindet sich leider auch der Kommandeur des 2ten Infanterie-Korps, Gen.-Lieut. Kuprijanow; er wurde durch ein Stück Granate am rechten Beine getroffen, als er vor der Fronte der 5ten Infanterie-Division beschäftigt war diese in Schlachtordnung zu stellen. Der Schuß hat den Knochen so zersplittert, daß man sogleich zum Abnehmen des Beines unterhalb des Knies schreiten mußte; der Zustand des Verwundeten ist bedenklich. Das Kommando des 2ten Korps habe ich dem Chef der 5ten Infanterie-Division Gen.-Lieut. Labinzow, als dem zunächst Aeltesten im Korps, übertragen. Starke Kontussionen von einer Kanonen-Kugel an Brust und Schulter hat auch der Chef der 3ten Artillerie-Division Gen.-Maj. Muller erlitten.

„Unsere Truppen schlugen sich überhaupt mit außerordentlichem Eifer und musterhafter Unerschrockenheit. Der gelungene Angriff, den die Muselmänner und Kaukasier unter meinen Augen ausführten und wobei sie 4 Geschütze eroberten, war höchst glänzend, das Schlachtfeld mit feindlichen Leichen bedeckt.

„Seine Kaiserliche Hoheit der Großfürst Konstantin Nikolajewitsch geruhte am Kampfe Theil zu nehmen und befand sich während der ganzen Dauer desselben mit mir im feindlichen Feuer, eine bemerkenswerthe Kaltblütigkeit bewährend und die Truppen durch Seine Gegenwart anfeuernd.

„General-Adjutant Graf Rüdiger, Fürst Gortschakow und der General Güllenschmidt waren mir thätige Gehülfen.

„In dem Treffen bei Debreczin stand uns das sogenannte 1ste Corps der Insurgenten zum Theil gegenüber, welches bisher geschickt, war, um uns aufzuhalten und es Görgey möglich zu machen, der Verfolgung zu entgehen. Es verlautet, daß dieser links von Debreczin vorübergezogen sei und sich in der letzten Nacht 35 Werst von hier befunden habe. Er begiebt sich nach Groß-Wardein, wo alle seine Streitkräfte sich sammeln. — Wie man sagt, ist der ungarische Reichstag getheilt: die eine Hälfte, an deren Spitze Kossuth steht, war in Szegedin geblieben, die andere beabsichtigt Görgey zum Diktator auszurufen.

Siebenter Bericht von der österreichischen Armee.

Die Nachrichten von der österreichischen Hauptarmee besagen, daß am 21. Juli eine Kavallerie-Brigade denjenigen Theil der Stadt Szegedin, welcher auf dem rechten Theiß-Ufer liegt, ohne Schwertstreich besetzt hat; ein Theil jedoch der feindlichen Truppen hielt sich in der Vorstadt, auf dem linken Ufer, versteckt und eröffnete erst Abends das Feuer aus einer Batterie, die mit Horizontal-Schüssen viele Straßen der Stadt bestrich.

Den 22. Juli rückte die österreichische Hauptmacht mit der vereinigten Division des Gen.-Adjutanten Paniutin in Szegedin ein, und nach kurzer Rast wurden 24 Geschütze aufgepflanzt um die feindliche Batterie zu vernichten; gleichzeitig marschirte ein Theil der Truppen an der Theiß stromaufwärts, um an einer passenden Stelle Vorkehrungen zum Uebergange zu treffen.

Um 7 Uhr Abends brach in der Vorstadt von Szegedin eine Feuersbrust aus, verursacht durch hineingeworfene Kongrevsche Raketen. Zwei Stunden später war eine Ponton-Brücke fertig und die Vorstadt wurde nach kurzem aber hitzigem Kampfe, in welchem die Feinde ein Geschütz und 100 Mann Gefangene einbüßten, genommen.

Die Hauptmacht der Insurgenten hat sich, so scheint es, nach der Festung Arad gezogen, doch weiß man darüber noch nichts bestimmtes.

Das 1ste Corps hat bei Szolnok auf das linke Ufer der Theiß übergesetzt und ist über Meso-Varsarhely marschirend am 23. Juli in Mako eingetroffen. Das 3te Armee-Korps, das sich am 22. bei Kanisha befand, hat Befehl erhalten an diesem Orte eine Brücke über die Theiß zu schlagen.

St. Petersburg, 5. August. Für die den ungarischen Insurgenten am 19. Juli bei Segeswar, unter Bem's Oberbefehl, beigebrachte Niederlage, ist der Commandeur des 5ten Armeecorps, General der Infanterie Luders zum Generaladjutanten Seiner Majestät des Kaisers ernannt worden, mit Verbleibung in seinem gegenwärtigen Amte. Der Adjutant des Commandeurs des 5ten Armeecorps Major Brewern ist zum Flugeladjutanten Seiner Kaiserlichen Majestät ernannt worden.

Der Revalsche Platzmajor Obrist Tunzelmann vom L.-G. Jemailowschen Regiment ist zum Generalmajor befördert, mit Zuzählung zur Armee und Ernennung zum 2ten Commandanten in Reval.

Zu Cornets sind befördert die Junker: vom Tschugujewschen Ulanenregiment Pillar von Pilchau, vom Ulanenregiment J. K. H. der Großfürstin Catharina Michailowna Stempel; vom Husarenregiment S. K. H. des Herzogs Maximilian von Leuchtenberg Walter, Staal, von Helfreich; vom Husarenregiment des Erzherzogs von Weimar, Mannteuffell.

Befördert sind: vom Susdalschen Infanterieregiment zu Majors die Capitains Elsner und Sacken, zum Capitain der Stabscapitain Sacken; vom Jägerregiment S. K. H. des Großfursten Michail Pawlowitsch, zum Capitain der Stabscapitain Schwanebach, zum Stabscapitain der Lieutenant Baron Schilling; vom Borodinoschen Jägerregiment S. K. H. des Thronfolgers Cäsarewitsch zu Stabscapitains die Lieutenants Schonert und Weiß, zu Lieutenants die Fähndrichs Reineke, Bergenstrole und Kalen; vom Tarutinschen Jägerregiment zum Lieutenant der Fähndrich von Halberg; vom Rjäsanischen Jägerregiment zum Stabscapitain der Lieutenant Baron Nettelhorst, zu Lieutenants die Fähndrichs Schultz, Pfeilizer Frank 1 u. 2 und Werner; vom Bjelowskischen Jägerregiment zu Capitains die Stabscapitains Reck und Merlin, zum Stabscapitain der Lieutenant Schultz, Adjutant der 2ten Brigade der 18ten Infanteriedivision.

St. Petersburg, 6. August. Der Chef der 8ten Infanteriedivision, Generaladjutant Paniutin ist zum Commandirenden des 2ten Infanteriecorps ernannt, in Stelle des Generallieutenant Kuprianow 1 welcher zum Mitglied des Kriegs-Konseils ernannt wird. (Russ. Inv.)

Der Kawkas theilt die Nachricht von einem glücklichen Handstreich der Truppen-Abtheilung auf der Lesginschen Kordon-Linie, unter Anführung des General-Majors Tschilijajew, gegen einen Didoiskischen Aul mit. Am 25. Juni, dem Tage der Geburt Sr. Majestät des Kaisers, und an den folgenden Tagen griffen unsere tapferen Truppen den Aul Chupro an, nahmen denselben trotz der hartnäckigen Gegenwehr der Bergvölker und brannten ihn gänzlich nieder. Man schreibt, daß die Schlacht von 8 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends gedauert hat. Der Verlust auf Seiten der Feinde, im Vergleich zu dem unsrigen, ist unverhältnißmäßig groß. Die Artillerie und die Bajonette haben fürchterlich ihre Reihen gelichtet.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 8 Aug. Das Journal des Débats bespricht Passy's Budget und findet die Einführung einer Einkommensteuer wahrscheinlich.

François Arago, der berühmte Astronom und Mitglied der provisorischen Regierung, hat sich ganz von dem politischen Leben zurückgezogen. Er erschien bis jetzt fast nie in der gesetzgebenden Versammlung. In diesem Augenblick ist er in Havre.

Neulich wurde ein gewisser Buchez Hilton zu 100 Fr. Geldstrafe verurtheilt, weil er ohne Niederlegung der vorgeschriebenen Cautionssumme ein Journal Lucifer herausgegeben hatte. Der Appellhof, an den er Berufung einlegte, hat das Urtheil mit dem Bemerken kassirt, daß das fragliche Blatt nicht wohl gesetzlich als ein Journal zu betrachten sei. In der Ankundigung desselben hieß es, daß jedes Exemplar fur einen Bristokraten 1½ Fr., für einen Proletarier aber nur 7 Sous kosten und daß jeder Käufer eine Flasche Bordeaux als Dareingabe erhalten solle.

Paris, 9. Aug. Nach der Opinion publique hat die mit Ausführung der Liquidation der Civilliste beauftragte Kommission gegen Marrast und Duclerc eine Klage anhängig gemacht, weil sie die ihnen abverlangte Bezahlung von 4000 Fr. fur eine bedeutende Anzahl Flaschen Wein, welche sie nach der Plunderung der Tuilerieen am 24. Februar aus den dortigen Kellern wegholen ließen, trotz wiederholten Andringens verweigert haben. Das genannte Blatt meint, es sei unrecht, daß man jetzt nachträglich von ihnen die Bezahlung von Weinen fordere, die sie doch ganz gewiß nur auf das Wohlsein der Republik getrunken hätten.

Binnen drei Tagen wurden vor den Assisen der Gironde zwei politische Prozesse verhandelt, die ein ganz verschiedenes Ende nahmen. Im ersteren Falle wurden Republikaner wegen Vivats für Barbès und die römische Republik zu 2 und 3 Monaten Gefängniß verurtheilt, im zweiten dagegen andersgesinnte Burger, welche gerufen hatten: Es lebe Heinrich V.! Es leben die Bourbonen!" freigesprochen.

Paris, 10. Aug. In Bezug auf Oudinot's Rückkehr will das „Evenement" Nachstehendes aus sicherer Quelle erfahren haben: Edgar Ney, Ordonnanzoffizier Louis Napoleon's, ist gestern Abend mit Aufträgen an den zurückberufenen Obergeneral Oudinot nach Rom abgereist; Letzterer wird mit einem Theile des Expeditionsheeres nach Frankreich zurückkehren und, da er nicht ersetzt werden soll, General Rotolan die Stelle des Oberbefehlshabers versehen. Ney ist beauftragt, dem General Oudinot Schreiben des Präsidenten der Republik und des Conseils-Präsidenten zu übergeben." Vorstehendes wird auch von der „Patrie" gemeldet. Es heißt, daß dem General Oudinot die erledigte Großkanzlerstelle der Ehrenlegion zugedacht sei.

In der heutigen Sitzung der gesetzgebenden Versammlung gab es eine scandalöse Scene. Es wurde über die Erlaubniß die beiden Abgeordneten Sommier und Richardet wegen Preßvergehens gerichtlich belangen zu können, debattirt. Sommier vertheidigt Herrn Richardet. Man klagt ihn eines Artikels wegen an, der nur Das wiederholte, was er in einem andern Artikel unter der Monarchie ungestraft gesagt hatte. Im Juli wird wegen eines Artikels vom März verhandelt. Richardet vergleicht die Republikaner mit den ersten Christen. „Da die revolutionäre Fahne weht, so mögen wir, wie Sokrates den Giftbecher trinkend, der Gallerie Dank abstatten." Plötzlich erhebt sich die Versammlung, man sturzt sich gegen den Berg hin. Peter Bonaparte hat einen Abgeordneten Gastier, der auf der Linken sitzt, geohrfeigt: Ein Abgeordneter sturzt sich auf P. Napoleon und sagt: „das ist eine Schurkerei! Sie haben es mit mir zu thun." Der Tumult entstand folgendermaßen: Der angeschuldigte Artikel endet nämlich mit den Worten: „Während die Köpfe von Lahr und Dain fielen, erholt sich der Präsident der Republik durch Schlafen von der Ermattung des Balles, und bereitet sich zu einem neuen Balle vor." Gastier soll geäußert haben: Das ist wahr. Peter Bonaparte sagt ihm: „Sie sind dumm. Ich...." und ohrfeigte ihn. Ein anderer Bericht schildert den Vorfall also: Als Doriste, der Berichterstatter, die Worte des Artikels vorlas: „der Präsident gab sich dem Schlafe hin, und ersetzte die vom Ball des vorigen Tages ermatteten Kräfte, indem er sich zu einem Balle am Abend desselben Tages vorbereitete; gerade als Dain's Haupt fiel," sagte Herr Gastier: Das ist wahr. Pierre Bonaparte: Das ist nicht wahr. Herr Gastier: Das ist dennoch wahr, ich kann es beweisen! Bonaparte erwiederte lebhaft: Das ist nicht wahr, Sie kennen ihn nicht. Gastier soll hierauf gesagt haben: Sie sind ein dreifaches Vieh. Hierauf erwiederte Bonaparte unter Begleitung einer Ohrfeige: Und Sie sind dumm. — Der Präsident der Versammlung, so sagt man, soll sogar einen Dolch haben blitzen sehen; ein Stock schwebte zwischen beiden Gegnern hin und her, eine dritte Hand hielt ihn, um einen Zusammenstoß zu vermeiden. Andere meinen, dieser Stock sei Herrn Gastier gegeben worden, um sich zu vertheidigen. Gastier ist ein Greis. Er nahm den Stock nicht. Beide Gegner sind in einem Zimmer des Hotels des Präsidenten Dupin verhaftet. Am Schlusse der Sitzung gestattet die Versammlung die gerichtliche Verfolgung gegen Sommier und Richardet mit 415 gegen 181 Stimmen.

Paris, 10. Aug. Nach dem „Corsaire" verlautet in diplomatischen Kreisen, daß alle Regierungen von Europa, die englische einbegriffen, damit umgingen, sich über einen gemeinsamen Beschluß zu vereinbaren, welcher dem Recht auf Gastfreundschaft engere Gränzen setzen würde. Jede Regierung solle sich verpflichten, alle in ihr Land kommenden Auswanderer aus anderen Staaten, die in politischen Angelegenheiten verurtheilt oder kompromittirt wären, in die überseeischen Kolonieen oder in die Gebiete jenseits des Cap Horn und des Vorgebirges der guten Hoffnung zu transportiren. Der „Corsaire" sagt: „Diese große Transportations-Maßregel würde zugleich eine Sicherheit fur Europa, die Strafe für die Anstifter von Ruhestörungen und eine Abschreckung für die sein, die etwa in die Fußstapfen unserer Revolutionaire zu treten Lust haben. Wenn die Demokraten sehen, daß fremde Länder, statt ihnen Unterstutzung zu geben und ihre eigene Ruhe zu gefährden, sich weigern, Verschwörer und Meuterer auf europäisches Gebiet zuzulassen, so werden diese Leute gewiß ihre Bequemlichkeit und ihr Wohlbefinden zu sehr lieben, um nicht nachzudenken und von ihrem Treiben abzulassen. Die Drohung, zu wirklicher Arbeit und zu praktischer persönlicher Anwendung ihrer Theorieen gezwungen zu werden, wird ohne Zweifel diese nur durch die Gier nach Vermögen und Beute erhitzten Köpfe abkuhlen."

Der Geistliche zu Calvisson taufte neulich auf Verlangen der Aeltern ein Kind „Ledru Rollin". Die gemäßigten Blättern äußern darüber: Die Religion sei entheiligt. Ihre Wuth wuchs, als ein Kind den Namen „Barbes" erhielt. Da soll ein Kind „General Cavaignac" getauft werden. Der Geistliche hat sich jedoch geweigert, auf fernere politische Anspielungen einzugehen.

England.

London, 8. Aug. Der Spectator bespricht bei einem Rückblick auf die eben abgelaufene Parlaments-Session die gegenwärtige Stellung der vornehmsten englischen Staatsmänner und Parteien. „Offenbar", sagt er, „haben die alten Mitglieder des Parlaments nichts mehr vorzubringen, und das erwartete Emporkommen junger Kräfte, die als Führer auftreten sollten, hat nicht stattgefunden. Die staatsmännische Kunst im Parlament ist stationair. Das Parlament versinkt mehr und mehr in Routine und geht unter der Leitung der alten Führer unbekümmert um die Welt draußen seinen eigenen Weg."

London, 9. Aug. Hundert liberale Parlaments-Mitglieder haben jedes 5 Pfd. St. unterzeichnet, um das Portrait Lord Palmerston's, welches Lady Palmerston uberreicht werden soll, anfertigen zu lassen, als ein Zeichen der Anerkennung desselben, seit er das Ministerium der auswärtigen Angelegenheit leitet. Herr Joseph Hume ist ebenfalls von einer Anzahl parlamentarischer Freunde gebeten, Erlaubniß zur Aufstellung seines Portraits oder Standbildes in einem öffentlichen Gebäude zu ertheilen.

Herr Heald und Lola Montez haben England verlassen.

Vom 13. Juli bis zum 6. August sind in London und den angränzenden Flecken an der Cholera erkrankt 4968, gestorben 2062, in England und Wales 6831 erkrankt, 3005 gestorben, in Schottland 574 erkrankt, 292 gestorben.

London, 9. Aug. Die Landung der Königin in Cove hat man dadurch zu verewigen gesucht, daß man den Namen der Stadt in Queens Town umänderte. Gestern Vormittag fand vor dem Prinzen Albrecht, der dabei zu Pferde erschien und von der Volksmenge mit lebhaftem Zuruf begrüßt wurde, in dem Phönix-Park zu Dublin eine Musterung der in dieser Hauptstadt stehenden Kavallerie-Regimenter statt. Um 1 Uhr begab sich Ihre Majestät mit ihrem Gemahl aus dem Vicekönigl. Palast nach dem Königlichen Schloß und hielt dort ein Lever. Ueberall folgten ihnen enthusiastische Begrüßungen von Seiten des versammelten Volks. Bei dem Lever wurden der Königin sieben Adressen überreicht, welche Ihre Majestät huldreich beantwortete. Die Zahl der vorgestellten Personen belief sich auf fast zweitausend; heute soll große Truppen-Revue und Cercle in Dublin stattfinden. Morgen will Ihre Majestät beim Herzog von Leinster zu Carton, drei Meilen von Dublin, frühstücken, dann nach dieser Hauptstadt zurückkehren und sich am Abend desselben Tages nach Belfast und Schottland einschiffen.

In Bristol ist wieder eines von den drei Kriegsdampfschiffen für die deutsche Flotte vom Stapel gelaufen; es wurde „Inka" getauft. Ein anderes, die „Cora", hat bereits die Kessel am Bord. Es wird mit der größten Thätigkeit an der Vollendung dieser Schiffe gearbeitet und ihre schöne und solide Bauart allgemein bewundert.

London, 10. Aug. Morgen wird Ihre Majestät die Königin auf ihrer Reise von Irland nach Schottland bereits in Glasgow erwärtet.

Die Times entwickelt in einem Artikel über Ungarn, wie dieses Land, nachdem es lange Zeit ein bloße türkische Provinz gewesen, seine Unabhängigkeit durch die Anstrengungen Oesterreichs und Deutschlands wieder erlangt habe, aber später von der Türkei und Frankreich stets durch Unterstutzung der sogenannten nationalen Partei benutzt worden sei, Oesterreichs Macht zu paralysiren. So sei es noch zuletzt mit Ragotzy, dem Werkzeug Ludwig's XIV., gewesen. Die Times findet die gegenwärtigen Verhältnisse sehr ähnlich mit den damaligen. Damals habe Oesterreich den Versuch aufgegeben, Ungarn auf gleichem Fuße mit seinen übrigen Provinzen zu regieren, aber nicht ohne Hoffnung, Gelegenheit zu finden, einem Konflikte der Autoritäten und einer Theilung der Hülfsquellen, welche die politische Macht des Reichs wesentlich schwächten und den Fortschritt Ungarns unmöglich machten, ein Ziel zu setzen. Ungarn dagegen habe jede Gelegenheit benutzt, das deutsche Element zurückzuweisen, das es verabscheue, obgleich es ihm seine Unabhängigkeit und Alles verdanke, was es von Kultur und Industrie besitze.

London, 11. Aug. Gestern Abend sind Ihre Majestät die Königin und Prinz Albrecht mit ihrer Familie von Dublin wieder abgereist und haben sich um 7 Uhr zu Kingstown nach Belfast eingeschifft.

Die russische Dampffregatte „Kamtschatka", welche den Herzog von Leuchtenberg an Bord hat, der sich zur Herstellung seiner Gesundheit nach Madeira begiebt, ist heute fruh bei Southampton angelangt, wo Kohlen eingenommen wurden.

Deutschland.

Freiburg, 9. Aug. Hier ist heute folgende Bekanntmachung erschienen:

„Friedrich Neff von Rümmingen, im Großherzogthum Baden, 28 Jahre alt, ledig, hatte sich schon bei den früheren hochverrätherischen Unternehmungen durch Schrift und That betheiligt, namentlich bei

dem von Struve im September v. J. unternommenen Umwälzungsversuch durch Plünderung von Staatskassen und andere Verbrechen sich ausgezeichnet. Wegen seiner Theilnahme an dem dritten hochverrätherischen Unternehmen im Mai d. J. wurde er auf Anordnung des Großherz. Kriegsministeriums vor das hiesige Kriegsgericht gestellt. Seine Anschuldigung bestand hauptsächlich darin, daß er die deutschen Flüchtlinge im Auslande zur Unterstützung der Revolution in das Großherzogthum gerufen, dieselben organisirt, und vom 5. bis 29. Juni als Bewaffneter mit ihnen den Kriegszug über Heidelberg, Schönau, Heddesbach nach Durlach und Rastatt in der Eigenschaft eines Kriegs-Kommissärs gemacht habe. Auf gepflogene standrechtliche Verhandlung hat das Kriegsgericht in der am 8. August d. J. abgehaltenen öffentlichen Sitzung erkannt: Friedrich Neff von Rümmingen sei als Anstifter und Theilnehmer bei dem im Großherzogthum Baden im Monat Mai d. J. ausgebrochenen hochverrätherischen Aufruhr mit dem Tode durch Erschießen zu bestrafen. Dieses Urtheil wurde heute früh um 4 Uhr vor den Thoren der Stadt vollzogen.

Freiburg, den 9. August 1849.

von Gillern,
Major und Commandeur des 8ten Jäger-Bataillons,
als Präses des Kriegsgerichts.

Rastatt, 11. Aug. In seiner gestrigen Sitzung hat das Standgericht nach gepflogener öffentlicher Verhandlung über N. Tiedemann das Urtheil gesprochen. Es lautete auf Tod durch Erschießen. Heute in der Frühe um 4 Uhr wurde das Urtheil vollzogen und sodann der Leichnam nach dem Friedhofe gebracht, wo er neben Biedenfeld begraben liegt.

Berlin, 13. August. In der heutigen 5ten Sitzung der 2ten Kammer votirt die Versammlung nach Aufforderung des Präsidenten dem Heere ihren Dank. Der Minister des Innern kündigt mehrere Druckschriften und Gesetzentwurfe an, namentlich über den über mehrere Orte verhängten Belagerungszustand, die verzögerte Einberufung der Kammern und das veränderte Wahlgesetz ꝛc., welche nach längerer Verhandlung an die betreffenden Kommissionen verwiesen werden.

Schweiz.

Zürich, 8. Aug. Sigel und Germain Metternich haben Pässe nach Amerika verlangt und erhalten.

Zug, 16. Aug. Das Kriminalgericht hat die Thereſie Städele aus Bohlingen, Amt Radolfzell, Großherzogthum Baden, als „Betrügerin“ wegen künstlich erregten Blutschwitzens, so wie simulirter Besessenheit, zu 30 Ruthenstreichen in geschlossenem Raum, 3jähriger Zuchthausstrafe oder 2jähriger Einsperrung mit Anschließung an eine Kette und lebenslänglicher Verbannung aus der Eidgenossenschaft nach erstandener Strafe verurtheilt.

Bern, 7. Aug. Heute hat der Bundesrath von der aufgestellten Beobachtungsarmee von jeder Brigade ein Infanteriebataillon und die ganze aufgebotene Reserve entlassen.

Aus einem Bericht des Regierungsraths an den berner Großen Rath geht hervor, daß die Verpflegung der im Kantone zu verpflegenden Flüchtlinge monatlich 8000 Fr. kostet. Zur Deckung der durch die Truppenaufgebote ꝛc. entstandenen außerordentlichen Ausgaben hat der Große Rath für das Jahr 1849 ein Extrasteuer dekretirt, und zwar $\frac{1}{2}$ vom Tausend des Grundeigenthums, $\frac{1}{2}$ vom Tausend der Kapitalien und $\frac{1}{4}$ vom Hundert des Einkommens. Die Flüchtlinge betragen sich fortwährend gut, und das Publikum gewöhnt sich an sie. Der Regierungsrath sagt über sie in seinem Bericht an den Großen Rath: „So viel uns bekannt geworden, ist das Verhalten der Flüchtlinge lobenswerth. Sie zeigen sich anspruchslos, ordnungsliebend und verständig. Daß sie müßig gehen, ist nicht ihre Schuld, denn sie flehen dringender um Arbeit, als um Brot; aber der Staat, auch wenn sie dieselbe unentgeltlich blos furs Essen leisten, kann ihnen aus Rücksicht auf den unseren eigenen Armen nicht zu entziehenden Verdienst keine geben. Eine nicht geringe Zahl hat sich wieder nach Hause begeben; andere haben als Handwerker ihr Brod gefunden; ziemlich viele leben, so lange es gehen mag, aus eigenen Mitteln, jedenfalls ist für die Schweiz im Ganzen die Zahl und daher auch die Unterhaltungslast im steten Abnehmen.“ Die Zahl der Fremden im berner Oberland ist so groß, daß in den bedeutenden Hotels schon lange kein Platz mehr ist.

Italien.

Rom, 1. Aug. Ein Cirkular des General Oudinot an die mit der Leitung der verschiedenen Zweige der öffentlichen Verwaltung beauftragten Minister giebt bekannt, daß der Papst eine Regierungs-Kommission, bestehend aus den Kardinälen Gabriele della Genga, Sermattii, Luigi Vannicelli, Casoni und Lodovico Altieri ernannt habe, welche nun in Rom ihren Sitz nehmen wird und auch bereits angekommen ist, um sofort ein neues Ministerium zu bilden. In einem Tagesbefehle des General Oudinot, in welchem er die Bildung der Kommission ebenfalls anzeigt, finden wir folgende Stelle: „Von dem heutigen Tage übernimmt der heilige Vater oder dessen Vertreter die innere Verwaltung des Landes. Die öffentliche Sicherheit bleibt jedoch unter dem speziellen Schutze der französischen Armee, und wird auch der Gouverneur von Rom fortfahren, die Autorität, welche ihm die militairische Ausnahmestellung der Hauptstadt durch Dekret vom 4. Juli einräumt, in voller Kraft aufrecht zu erhalten.“ Die römischen Truppen, welche sich in den von den Franzosen besetzten Theilen des Landes befinden, stehen unter dem französischen Oberbefehlshaber.

Venedig, 7. Aug. Nach dem Falle von Rom soll Garibaldi die ganze causa della liberta italiana für verloren erklärt haben, bei Arezzo entließ er seine Legion, aber beinahe 2000 Mann wollten ihn nicht verlassen. Sie schwuren ihm neuerdings Treue und baten, ihn begleiten zu dürfen. Diesem Theil der Legion gelang es, von den Apenninen bis Cesenatico zu kommen, wo sämmtliche dort stationirte Fischer gezwungen wurden, sie aufzunehmen und nach Venedig zu bringen. Der Ausfall der Venetianer bei Brondolo und der Versuch der Korvette, von Chioggia aus die See zu gewinnen, stimmen mit diesen Plänen überein, aber die Venetianer fanden bei Brondolo statt Garibaldi's Legion nur sechzig Ochsen, die Korvette bei Chioggia aber fand eines unserer Kriegsdampfschiffe, das ihr den Weg zur Heimfahrt wies. Eine merkwürdige Erscheinung, die so ganz an die Seite Garibaldi's paßt, soll seine Frau eine (Mexikanerin) sein. Noch nicht dreißig Jahre alt, von üppigem Körperbau, mit lebhaften Augen und schwarz glänzenden Haaren, durfte es wenige ihres Geschlechts geben, die ihr an persönlichem Muthe und an Entschlossenheit nahe kommen. Zwanzig Stunden lang saß sie oft zu Pferde an der Seite ihres Mannes, bei dem sie im Felde Adjutanten-Dienst versah gleichsam wie im Fluge durch die Kolonnen galloppirte und seine Befehle dem Corps von einem Ende zum anderen brachte. Kurz vor der eigentlichen Capitulation Roms schickte Garibaldi seine vierte und fünfte Legion in das Gebirge, um sich selbst den Rückzug zu decken. Seine Frau war Capitain in der vierten. Als nun der Augenblick kam wo er selbst, geschlagen, die Stellung der beiden andern benutzen und sich zurückziehen mußte, bildete die Legion seiner Frau die Nachhut Während des beschwerlichen Marsches durch das Gebirge meldet man ihm plötzlich, daß die vierte Legion angegriffen sei und auch Leonta (so heißt sie) im Feuer stände. Dann ist der Feind nur zu beklagen, antwortete er ruhig, seit meine Frau die vierte Legion kommandirt, kämpfen sie wie Löwen. Wenige Minuten darauf kam Madame auch wirklich mit ihrem blanken Säbel angesprengt, mit der Meldung, daß die Legion sich durchgeschlagen habe und, ohne bedeutenden Verlust erlitten zu haben, zu den übrigen gestoßen sei Garibaldi's Söhne befinden sich in seiner Vaterstadt Nizza, wo sie in einem Institute die militairische Erziehung erhalten. Garibaldi selbst ist ein Mann von 45 Jahren. Ein kräftiger Körperbau und schöne männliche Züge verschaffen ihm das mittelalterliche, ritterliche Aeußere, daß Jeden in dem ersten Augenblick für ihn gewinnt.

Oesterreich.

Wien, 9. Aug. Ueber die Einnahme Szegedins durch die Kaiserliche Hauptarmee berichtet der Feldzeugmeister Baron Haynau Folgendes: „Schon am 1. August hatte ich angeordnet, daß von der Brigade Simbschen, welche vor P. Szalimasz die Vorposten bezogen hatte, eine Rekognoszirung bis an die feindlichen Verschanzungen unternommen werde, um sich von der Stärke der Besatzung zu überzeugen und die Bewegungen des Feindes zu beobachten, der, wie es hieß, schon seinen Abmarsch aus Szegedin beginne. Am 2. Aug. früh unternahm General-Major Baron Simbschen diese Rekognoszirung, fand die Verschanzungen sowohl als Alt-Szegedin am rechten Theißufer vom Feinde geräumt und besetzte um 8 Uhr früh vorläufig die Stadt, bis Nachmittags die Infanterie-Brigade Jablonowski eintraf und alle wichtigen Punkte in Besitz nahm. Man fand im Kastell einen nicht unbedeutenden Vorrath an Pulver und scharfer Munition und beträchtliche Vorräthe an Getraide. Im Spital wurden 379 Kranke, darunter 22 österreichische Offiziere Beamten und 100 Mann vom Feldwebel abwärts übernommen. Eine Deputation empfing mich vor dem Eingange der Stadt. Auch hier hat der Terrorismus der Rebellenhäupter unglaublich viel Schreck, Verwirrung und Elend erzeugt. Viele Bewohner sind entflohen. So gelangte dieser wichtige Punkt ohne Schwertstreich in unseren Besitz, welcher mir jenen der ganzen mittleren und niederen Theiß sichert. Reiche Vorräthe fielen uns in die Hände; der Verbindung mit der jetzt schon durch den Abzug Guyon's erleichterten Sudarmee des Feldzeugmeister Baron Jellachich steht nichts mehr im Wege, und ich hoffe in wenigen Tagen dieses erfreuliche Ereigniß berichten zu können. Am 3. August, um 4 Uhr Nachmittags, ließ ich die am linken Theißufer aufgestellte feindliche Arriergarde durch die Brigade Jablonowski und einen Theil der Brigade Benedek angreifen und diesen Angriff durch einen Theil der Geschützreserve unterstützen. Feldmarschall-Lieutenant Fürst Franz Liechtenstein leitete diese Unternehmung mit gewohnter Umsicht. Während die feindlichen Batterieen durch unser überlegenes Feuer zum Schweigen gebracht wurden, ließ ich 2 Bataillone der Brigade Jablonowski mittelst Schiffen oberhalb Szegedin übersetzen und den Feind in der rechten Flanke fassen Die Wirkung unserer braven Artillerie war verheerend und entscheidend, besonders wirksam haben sich hier unsere Raketenbatterieen bewiesen, welche den Ort Uj-Szegedin, wo sich der Feind hartnäckig hielt, in kurzer Zeit in Brand steckten. Das ausgedehnte Feuermeer bot einen schrecklichen Anblick dar. Nachdem der Feind aus der Uferstellung delogirt war, begann die Brigade Benedek die Ueberschiffung ihrer Truppen, vertrieb den Feind aus Uj-Szegedin und begann den Brückenschlag. Der Feind wurde von Stellung zu Stellung vertrieben, und ihm eine Kanone abgenommen und viele Gefangene gemacht. Abends acht Uhr war bereits der ganze Bruckenkopf in unseren Händen, als der Feind einen erneuerten heftigen Angriff unternahm. General-Major Benedek, welcher wie bei jeder Gelegenheit, seine Truppen mit ausgezeichneter Tapferkeit führte, wurde durch einen Prellschuß ganz leicht verwundet. Ich sendete ein Bataillon der russischen Division als Verstärkung nach Uj-Szegedin. Feldmarschall-Lieutenant Furst Lobkowitz übernahm nun den Befehl über alle am jenseitigen Ufer befindlichen Truppen. Um 10 Uhr Abends war der Bruckenkopf ganz in unseren Händen, der Feind zog sich auf Kanonenschußweite zurück. Nach Mitternacht war die Brücke über die Theiß geschlagen und der Brückenkopf mit hinrei-

chendem Geschütz armirt. Am 4ten mit Tagesanbruch eröffnete der Feind abermals das Feuer gegen den Brückenkopf, wahrscheinlich um seinen Rückzug zu decken und uns an der Verfolgung zu hindern. Die Erschöpfung meiner Truppen erheischt nothwendig einen Rasttag. Doch rückte das erste Armeekorps heute schon in Mako ein und bedroht die Rückzugslinie des Feindes. Das dritte Armeekorps wird in der kommenden Nacht bei Kanisa wo möglich über die Theiß setzen.

Wien, 10. Aug. Die heutige Wiener Zeitung enthält folgende telegraphische Depesche des Ministers von Bruck aus Mailand vom 6ten August an den Fürsten von Schwarzenberg: „Der Friede ist heute unterzeichnet worden. Ein Courier überbringt ihn.“

Prag, 8. Aug. In Folge ungünstiger Nachrichten vom ungarischen Kriegsschauplatze marschirten alle vierten Bataillone der in Böhmen den Werbbezirk habenden Regimenter, so wie 2 Divisionen von Kaiser Kürassier, pr. Eisenbahn ab, wodurch unsere Garnison außerordentlich verringert worden und noch mehr verringert werden dürfte.

Unter die Tagesneuigkeiten gehört die Taufe eines 19jährigen Mohren. Derselbe war vom Sultan dem Kunstreiter Soulier geschenkt worden, entfloh ihm aber wegen Mißhandlung bei seiner Anwesenheit hier und stellte sich unter den Schutz des Hofbäckers Herrn Tägl. Soulier wurde klagbar, aber abgewiesen, da jeder Sklave frei ist, wie er den österreichischen Boden betritt. Der Mohr lernte das Bäckerhandwerk. Seine Pathen waren die Großhändler Fiedler, Riedl und Lana.

Wien, 11. Aug. Ueber die Operationen der Kaiserlich russischen Heere in Siebenbürgen ist folgender amtliche Bericht angelangt: „Sobald der Gen.-Lieut. Grotenhjelm in Erfahrung brachte, daß die Insurgenten in Folge eines bei Schäßburg zu ihrem Nachtheile ausgefallenen Gefechtes von Maros-Vasarhely wegzuziehen begannen, wurde am 3. August Nachmittags von Szalz-Regen gegen Maros-Vasarhely vorgerückt. Das Corps traf daselbst gegen Abend ein, bezog ein Lager außerhalb der Stadt bei dem nahen Orte Nyaralö und setzte sich mit dem Corps des Generals Lüders, dessen Avantgarde am selben Tage in Baja eintraf, in Verbindung. Der Feind nahm seine Marsch-Direction gegen Galfalva wohin das diesseitige Corps am 4ten d. zu folgen bestimmt war“

Im „Const. Blatt a. B.“ heißt es: „Man hat die zuverlässige Nachricht, daß die Komorner mit ihrem Ausfall für dessen Zusammenhang mit den retrograden Bewegungen der anderen ungarischen Corps keine Wahrscheinlichkeit spricht, keine weiteren Absichten verbinden. Sie haben Raab gleich wieder verlassen und sich darauf beschränkt, die gemachte Prise (man will schon wissen, daß es nicht dritthalb Tausend, sondern nur einige Hundert Rinder gewesen seien) in Sicherheit zu bringen. Wohl hieß es, daß sie bei Altenburg angegriffen hätten, verdrängt worden seien und sich wieder gestellt hätten, jedoch fehlt hiervon die Bestätigung. (Der „Presse“ zufolge haben sie sich wieder nach Komorn zurückgezogen.)

Triest, 8. Aug. In der verflossenen Nacht langte hier abermals ein französisches Dampfboot aus Venedig an, von wo es einunddreißig Flüchtlinge, darunter die Hrn. Neali, Dubois und Guerini hierher brachte. Die österreichischen Kugeln und Bomben erreichten nur sehr selten die Stadt und richteten geringen Schaden an. Unter den Bewohnern herrscht eine große Spaltung. Während eine Partei sich für die Uebergabe ausspricht, will die andere einen weiteren Widerstand. Letztere hat gesiegt. Der Palast Guerini und jener des Patriarchen sollen geplündert worden sein. Das Triumvirat und, wie es scheint, auch die National-Versammlung, besteht nicht mehr. Die Partei des Widerstandes hat alle Macht wieder in die Hände Manins gelegt. Die venetianische Flotte soll gestern ausgelaufen sein, sich aber stets im Bereiche und unter dem Schuße der Landbatterien gehalten haben.

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

New-York, 24. Juli. Auf einen Bericht über eine am 7. Juni in New-York von Ungarn und Freunden der Unabhängigkeit Ungarns gehaltene Versammmlung hat der Staats-Sekretair der Vereinigten Staaten geantwortet: „Die Regierung und das Volk dieses Landes nehmen ein tiefes Interesse an den Ereignissen in Ungarn, und Alles, was dazu beiträgt, Licht auf den Kampf zwischen jenem Lande und Oesterreich und Rußland zu werfen, muß nothwendig willkommen sein. Es ist die Politik und die Gewohnheit der Vereinigten Staaten, alle Regierungen anzuerkennen, welche der Welt überwiegende Beweise ihrer Kraft liefern, sich selbst zu erhalten. Unterliegt Ungarn nicht diesem ungleichen Kampfe, so ist kein Grund vorhanden, weshalb wir seine Unabhängigkeit nicht anerkennen sollten. Der Kongreß, glauben wir, würde einem solchen Schritte seine Zustimmung geben, und die Regierung würde in jenem Falle sich höchst glücklich fühlen, mit dem unabhängigen Ungarn in diplomatische und kommerzielle Verbindung zu treten.“

In Kalifornien furchtet man ernste Zwistigkeiten zwischen den Nord-Amerikanern und den Mexikanern, die in großer Zahl eingetroffen sind. Wegen des Anschwellens der Ströme ist die Gold-Ernte dürftig.

New-York, 25. Juli. Die Frage, welche die Gemüther am meisten beschäftigt, ist die der Abschaffung der Sklaverei. Der Jahrestag des Gesetzes vom Jahre 1847, welches die Aufhebung der Sklaverei auf ewige Zeiten für den Landstrich bestimmt, der damals unter dem Namen des „westlichen Gebietes“ bekannt war und die jetzigen Staaten Ohio, Indiana, Michigan und Wiskonsin umfaßt, ist in diesem Jahre zum ersten Male in Cleveland in Ohio durch eine Versammlung gefeiert worden, welche die Aufmerksamkeit des ganzen Landes auf sich gezogen hat. Eine der bei dieser Gelegenheit gefaßten Resolutionen wies darauf hin,

(Beilage.)

№ 91. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 9. August 1849.

daß das Bestehen der Sklaverei am Sitze der Regierung eine Schmach sei, und verlangte, man solle die Regierung entweder an einen anderen Ort verlegen, wo nur Freie wohnen dürften, oder die Sklaverei im Distrikte von Columbia verbieten. Die Verfechter der Sklaverei im Süden stehen jetzt weit schwächer als früher, indem die Demokraten des Nordens, welche sich vormals entschieden jedem Einschreiten in die Rechte der Bewohner der südlichen Provinzen widersetzten, jetzt in dieser Beziehung ganz anderer Ansicht geworden sind. Daß die Sklaverei in Kalifornien eingeführt werden sollte, hält man bei dem unter den dorthin auswandernden Amerikanern herrschenden Geiste für unmöglich, selbst ohne Erlaß eines bestimmten, dagegen gerichteten Gesetzes.

Im Mississippi-Thale waren die Aussichten für die Zucker- und Baumwollen-Aerndte sehr ungünstig, da durch Frost und Ueberschwemmung großer Schaden angerichtet worden war und die Cholera so unter den Schwarzen gewüthet hatte, daß viele Pflanzer die Bebauung ihrer Güter hatten einstellen müssen.

Miscellen.

Ein Russe, der sich zehn Jahre in Peking bei der russischen Mission aufgehalten, erzählt unter vielem Interessanten Folgendes: „Man kann sich nicht vorstellen aus wie vielen Abtheilungen und Unterabtheilungen die Kleidung der Chinesen besteht; jede Jahreszeit bringt einen Wechsel der Tracht mit sich, und dieser durch Gewohnheit eingesetzte Wechsel wird von den anständigen Chinesen ebenso unverbrüchlich gehalten, als die Vorschrift der Mode von unseren Damen, mit dem Unterschiede, daß die Mode in China keinen Einfluß hat, und der Kleiderschnitt des Großvaters und Vaters auch am Kleide des Sohnes und Enkels zum Vorscheine kommt und wahrscheinlich auch zum Ur- und Ururenkel übergeht; nur die Façon der Mützen und Schuhe wechselt beinahe jährlich. Jedoch darf man nicht wähnen, der Wechsel der Kleider beim Wechsel der Jahreszeit sei eine Sache der Liebhaberei — keineswegs; sobald die bestimmte Zeit eintritt, verkündet ein Kaiserlicher Befehl dem Volke, daß von diesem Tage an die Frühjahrmützen mit den Sommermützen, oder die Sommermützen mit den Herbstmützen vertauscht werden müssen.“

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Uhrmachers A. J. Bretschneider Tochter Marie Anna Ida. — St. Marien-Kirche: des Professors Dr. Buchheim Tochter Therese Bonny.

Proclamirte: St. Johannis-Kirche: der pract. Arzt zu Szagarren Alex. Theodor Julius Carl Hentsch mit Rosalie Charlotte Annette Wulff; der Büchsenschmiedemeister Joh. Wilh. Klattenberg mit Caroline Wilhelmine Konsa; Tischlergesell Andreas Johannsohn mit Anna Grünwald gb. Kiel. — St. Marien-Kirche: Dr. med. Alex. Ammon mit Fräulein Helene Ottilie Julie v. Löwis of Menar. — St. Johannis- u. St. Marien-Kirche: Professor Collegienrath Dr. Ewald Sigismund Tobien mit Martha Henriette Wegener.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: des Stadtbuchhalters M. A. Christiani Sohn Erich Lucian Constantin, alt 8 Monat; des verstorbenen Goldarbeiters Novack Sohn Julius, alt 15½ J. — St. Marien-Kirche: Gastgeber Thomas Johannson, alt 50 Jahr; des Schuhmachers Ch. Michelson Sohn Emil, alt 2½ Jahr.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
№ 131. Den 9. August 1849. E. G. v Bröcker, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Vom Conseil der Kaiserlichen Universität zu Dorpat wird, mit Bezugnahme auf die Bekanntmachung desselben vom 26. Mai d. J. hiedurch zu allgemeiner Kenntniß gebracht, daß gegenwärtig bei dieser Universität wiederum Aufnahmen von Studirenden, — jedoch für jetzt nur von solchen, die sich dem Studium der Theologie, der Medicin oder der Pharmacie zu widmen beabsichtigen, — Statt finden können, daher alle diejenigen, welche nunmehr die Universität zu beziehen, und sich für das eine oder das andere der genannten Fächer aufnehmen zu lassen wünschen sollten, hiedurch aufgefordert werden, sich deshalb ohne Verzug unter Beibringung der vorschriftmäßigen Attestate und namentlich auch eines Sittenzeugnisses hieselbst zu melden, worauf das Weitere hinsichtlich der abzuhaltenden Examina oder Colloquia diesseits angeordnet werden wird. 3

Dorpat, den 6. August 1849.

Rector Neue.

Secret. C. v. Forestier.

Auction von Büchern.

Von Einem Kaiserlichen Dörptschen Universitäts-Gericht wird hiedurch bekannt gemacht, daß am 10ten d. M. und an den darauf folgenden Tagen um 4 Uhr Nachmittags im Local dieser Behörde verschiedene medicinische Werke gegen gleich baare Bezahlung in Silbermünze auctionis lege werden versteigert werden. 2

Dorpat, den 5. August 1849.

Ad mandatum:

Notaire J. Schröders.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Am Sonntage den 7. August hat der Unterricht in der hiesigen Sonntagsschule wieder begonnen. — Indem zu zahlreicher und regelmäßiger Benutzung dieses Unterrichts hierdurch freundlichst eingeladen wird, muß zugleich bemerkt werden, daß der Eintritt der Schüler in die Sonntagsschule nur an den vier Sonntagen dieses Monats stattfinden kann. — Es werden also alle diejenigen, welche ihre Lehrlinge, Kinder oder Pflegebefohlenen in die Sonntagsschule schicken wollen, hierdurch aufgefordert, dieselben spätestens bis zum 4. September eintreten zu lassen. 1

Collegien-Rath Santo.

Die von mir angezeigte Bücher-Auction wird am

16. August und den darauf folgenden Tagen jedesmal von 3 Uhr Nachmittags an

im Sticinsky'schen Hause statthaben. 2

Otto Model.

Diesjährige frische holländische Häringe erhielt so eben und empfiehlt J. J. Lunin, 1

im v. Mensenkampffschen Hause.

Ein Billard, mittlerer Größe nebst Zubehör, ist zu verkaufen. Wo? sagt die Schünmannsche Buchdruckerei. 1

In dem neuerbauten Hause am großen Domberge ist die erste Etage nebst Stall und Wagenremise zu vermiethen und kann sogleich bezogen werden. 2

Im v. Stiernhielmschen Hause am Markt ist in der Bell-Etage ein Quartier von 5 Stuben mit den erforderlichen Bequemlichkeiten und wenn es verlangt wird mit Stallraum, Wagenremise und Kutscher-Wohnung jährlich zu Miethe zu haben. 2

Abreisende.

Dorpat werden verlassen:

Carl Basner, Schneidergeselle. 1

Dorpat werden verlassen:

Carl Basner, Schneidergeselle. 1

Zahnärztliche Anzeige.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum erlaube ich mir hierdurch anzuzeigen, daß ich von meiner Reise zurückgekehrt bin, und mich hier (in Dorpat) für immer zu etabliren entschlossen habe. — Seit einer Reihe von Jahren habe ich meine ganze Aufmerksamkeit den technischen Zahnarbeiten, der Conservirung gesunder wie der Renovirung schadhafter (cariöser) Zähne gewidmet. — Da ich aber hierorts fremd und mit den lokalen Verhältnissen wenig vertraut bin, so dürfte es mir nicht mißgedeutet werden, wenn ich Einem hochgeehrten Publikum mich schneller zuzuführen und auf diesem Wege gehorsamst zu empfehlen erlaube.

Ich folge, — abgesehen von der mehrjährigen eigenen Erfahrung — in der Behandlung kranker Zähne, wie namentlich in der Anfertigung künstlicher Zahnarbeiten, den Methoden der bewährtesten englischen und französischen Künstler. — Meine künstlichen Zähne (dentes mineralis naturels) jedweder Qualität empfehlen sich vorzüglich durch Naturtreue, Festigkeit und Eleganz, so daß sie die natürlichen in jeder Beziehung möglichst erreichen, und verursachen, vermöge der fast hermetisch schließenden, geprägten Schweizer-Platten und Kapseln niemals übeln Athem und ähnliche lästige Folgen.

Ohne mich auf Zeugnisse oder Empfehlungen öffentlicher Organe zu berufen, kann ich hiermit die feste Versicherung geben, daß es stets mein eifrigstes Bestreben sein wird, durch Gediegenheit und Eleganz, besonders aber durch natürliche Treue und Haltbarkeit der künstlichen Stücke, für deren Dauer ich garantire, so wie durch solide Preise, mir das Vertrauen meiner geehrten Patienten dauernd zu befestigen. — Bin Vormittags von 9 bis 12 Uhr, Nachmittags von 3 bis 6 Uhr zu sprechen, meine Wohnung ist über der steinernen Brücke im Hause des Schmiedemeisters Hrn. Lieber.

A. E. Barthes,

pract. Zahnarzt.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte die der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 92.

Donnerstag 11. August 1849.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Dänemark. — Schweiz. — Italien. — Oesterreich. — Moldau und Wallachei. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 9. August. Eine außerordentliche Beilage der Polizei-Zeitung, vom 5. August Abends, kündigt an, daß Seine Majestät der Kaiser befohlen: in allen Kirchen der Hauptstadt Dankgebete zu verrichten für die von unseren Truppen unter den Befehlen des Feldmarschalls Fursten von Warschau bei Debreczin, am 21. Juli, und von dem österreichischen Heere vor Szegedin am 24. Juli über die ungarischen Insurgenten erfochtenen Siege, sowie für die Besetzung von Groß-Wardein durch die Russen, am 28. Juli, und die zahlreichen Vortheile, welche die russischen Truppen unter dem General-Adjutanten Lüders und dem General-Lieutenant von Grotenhjelm in Siebenburgen errungen. — Diese Feierlichkeit, welche am Morgen des 6 August stattgefunden hat, wurde gemäß dem Befehle Seiner Majestät des Kaisers durch 101 Kanonenschusse angekündigt.

Eine zweite außerordentliche Beilage der Polizei-Zeitung vom 7. August enthält die Seitens des General-Kriegs-Gouverneurs von St. Petersburg sub Nr. 14571 d. 6. August 1849 an den St. petersburgischen Ober-Polizeimeister ergangene Anzeige:

Ihre Majestät die Kaiserin hat Allerhöchst zu befehlen geruht, der Hauptstadt folgende von Sr. Majestät dem Kaiser gesandte telegraphische Nachricht bekannt zu machen:

„Görgey hat aufgehört Diktator zu sein und hat im Namen ganz Ungarns vor der russischen Armee die Waffen niedergelegt. Seine Kaiserliche Hoheit der Großfürst Thronfolger wird sich mit dieser Nachricht nach Wien verfügen."

Indem ich mich beeile Ew. Excellenz diese frohe Kunde mitzutheilen, habe ich die Ehre hinzuzufügen, daß es Ihrer Majestät genehm ist, bei Bekanntmachung derselben 101 Kanonenschüsse auf den Festungswällen lösen zu lassen, außer denen, die bereits heute früh vor dem Dankgebet gelöst worden.

Zugleich mit dieser Sieges-Nachricht entnehmen wir dem Russischen Invaliden das XVIIte Armee-Bülletin, welches die letzten Vorfälle des ungarischen Krieges vor der obgemeldeten Waffen-Niederlegung des Insurgenten-Heeres enthält.:

Das letzte Treffen bei Debreczin hat viel wichtigere Folgen gehabt, als sich Anfangs berechnen ließ. Außer dem Verluste, dessen in unserem letzten Berichte Erwähnung geschehn, büßte der Feind eine Fahne ein, welche von den Schutzen des Infanterie-Regimentes des Herzog Wellington genommen wurde, und nicht 2000, sondern mehr als 6000 Mann Gefangene; die Ueberbleibsel des fluchtigen feindlichen Heerestheils gaben Groß-Wardein auf, das bereits von unsern Truppen besetzt ist.

Görgey zog sich wahrscheinlich deßhalb so eilig zurück, um schleunig zu den andern Insurgenten-Führern zu stoßen und mit vereinten Kräften die Oesterreicher anzugreifen, welche Szegedin besetzt und die Theiß uberschritten hatten.

Die Operationen der Armee vom 22. bis zum 28. Juli waren, den näheren Umständen nach, folgende:

22. Juli. Das Hauptquartier mit den Truppen des 2ten und 3ten Infanterie-Corps und der 12ten Infanterie-Division, blieb zu Debreczin in Erwartung der Wagenburg, die sich um diese Zeit im Flecken Meso-Keresztes, drei Tagemärsche von Debreczin, befand.

Unterdessen wurden Maßregeln zur Herbeischaffung von Mundvorräthen getroffen, da die unirigen auf dem Zuge nach Debreczin sehr zusammengeschmolzen waren.

General Tscheodajew meldete, daß er über den Fluß Sajo gegangen und im Dorfe Körös, zwei Tagemärsche von Tokay, eingetroffen.

Gefangene sagten aus, daß Görgey's Corps am 22. Juli im Dorfe Nagy-Leta stand und Abends aufbrechen sollte, aber wohin wußte man nicht. Deßhalb wurde unsrerseits ein starker Beobachtungs-Trupp auf dem Wege von Debreczin nach Nagy-Leta geschickt. General Buschen erhielt Befehl, 3 Bataillone und 50 Mann Kasaken uber Nyeregyhaza nach Tokay marschiren zu lassen, um die Verbindung zwischen diesem Punkte und Debreczin zu bewerkstelligen.

23. Juli. Das Hauptquartier und die Truppen blieben in Debreczin. Ebendahin wurde der

Kommandeur des 4ten Armee-Corps mit allen unter seinem Befehle stehenden Truppen und den auf dem Marsche nach Tokay befindlichen Bataillonen berufen.

24. Juli. Hauptquartier und Truppen wie früher.

Zur Beobachtung der Wege, die von Debreczin nach Groß-Wardein führen, wurden zwei Streifparthien gebildet, jede aus 2 Schwadronen Reiter und einer Sotnia Kasaken. Eine dieser Streifparthien, unter Obrist Chrulew, schlug die Richtung von Derecske, die andere, unter Obrist Melnikow, die von Nagy-Leta ein.

25. Juli. Hauptquartier und Truppen wie früher. An diesem Tage traf die Wagenburg ein, die durch den schlechten Zustand der Wege aufgehalten worden war.

Um die Armee mit Kaschau, über Tokay, in Verbindung zu erhalten, wurde dem General-Major Kannabich, welcher mit dem Poltawaschen Infanterie-Regimente und 8 Geschützen in Csehy geblieben war, Befehl gesandt, die daselbst über die Theiß geschlagene Brücke abzubrechen und mit seinen Truppen, sammt den Pontons, nach Debreczin zu rücken.

Am 25. Juli wurde zu Debreczin ein Dankgebet für die über den Feind errungenen Vortheile dargebracht. Auf diesen Gottesdienst, der unter freiem Himmel Statt fand., folgte eine andere religiöse Handlung: in der nämlichen Kirche, wo am 4. (14.) April dieses Jahres, die Entthronung des Habsburgischen Hauses von den Insurgenten mit großen Freudenbezeugungen verkündigt wurde, ließ der Fürst von Warschau Gebete für den jetzt regierenden Kaiser verrichten. — Bei dieser feierlichen Gelegenheit hielt der kalvinistische Superintendent in ungarischer Sprache eine Predigt, worin er die Verirrungen der durch böswillige Menschen verlockten Einwohner schilderte und um unsere Vermittelung am Throne ihres rechtmäßigen Kaisers bat.

Die Einwohner Debreczins bewiesen sich im allgemeinen den Russen geneigt und wünschen das Ende des Krieges. Unser friedliebendes Benehmen und die Ruhe, welche bereits am andern Tage in der fast im Sturm genommenen Stadt herrschte, stimmte das Volk zu unsern Gunsten.

26. Juli. Das Hauptquartier, die 4te, 5te und 12te Infanterie-Division und die vereinigte Brigade der 4ten leichten Kavallerie-Division blieben in Debreczin.

Auf die Nachricht, daß Görgey sich nach Arad zöge, wurde dem General Graf Rüdiger der Befehl mit der 3ten leichten Kavallerie-Division ihm in angestrengten Märschen nach Groß-Wardein zu folgen; das 3te Infanterie-Korps erhielt Ordre, der Reiterei in gewöhnlichen Märschen nachzurücken.

General-Major Fürst Bebutow mit den muselmännischen Reitern und dem Ulanen-Regimente S. K. H. des Großfürsten Konstantin Nikolajewitsch, sowie 4 Geschützen der leichten reitenden Batterie Nr. 7, wurde im Dorfe Szepes rechts vom Wege nach Groß-Wardein, postirt als Vorhut der in Debreczin stehenden Truppen.

General Tscheodajew meldete, unter dem 24. Juli, daß er im Flecken Torcsal eingetroffen und die Absicht habe, des andern Tages in Tokay einzurücken.

27. Juli. Das Hauptquartier der Armee mit 2 Infanterie-Korps, der 12ten Infanterie-Division und der vereinigten Brigade der 4ten leichten Kavallerie-Division blieb in Debreczin.

Das 3te Infanterie-Corps und 3 Regimenter der 2ten leichten Kavallerie-Division rückten gegen Groß-Wardein, welche Stadt auch am 27. Juli von unserer Vorhut besetzt wurde. Die Infanterie sollte daselbst bleiben, die Reiterei aber bis Tionyi marschiren, ihre Vorhut nach Nagyszalonta vorschieben und Streifparthien ausschicken, um eine Verbindung mit der österreichischen Armee herzustellen.

Der Oberbefehlshaber unserer Armee hat den folgenden VIII. Bericht von den Operationen der österreichischen Armee gesandt:

Am 24. Juli (5. August) schlug das österreichische Heer auf dem linken Theiß-Ufer die Insurgenten in der Zahl von 40,000 Mann befehligt von Dembinski, Desöffy, Meszaros, Wysotzki und Goyon.

Das Treffen fiel nicht weit von Szegedin vor. Der Feind stand hinter den Verschanzungen, die im vorigen Jahre von den Serben gegen den Brückenkopf von Szegedin aufgeworfen worden waren. Nachmittags am genannten Tage griff der Oberbefehlshaber der österreichischen Armee Baron Haynau mit dem Armee-Corps des Fürsten Lichtenstein, der Reiterei des Feldmarschall-Lieutenant Bechthold und der vereinten Division des General-Adjutanten Paniutin, die sich in der Reserve befand, diese feindliche Stellung an. Nur das Jägerregiment des Fursten von Warschau wurde in einem Walde postirt, den die Insurgenten geräumt hatten. Dies Regiment deckte 90 Geschutze. Nach einer heftigen Kanonade von anderthalb Stunden bemeisterten sich die Grenadiere der Brigaden Benedek und Jablonowski der Schanzen wo 2 Stück Geschutze in ihre Hände fielen. Der Kampf dauerte bis gegen 9 Uhr Abends fort. Die Insurgenten haben 300 an Gefangenen und fast ebensoviel an Todten verloren. Auf dem Schlachrfelde blieben eine Menge Gewehre liegen, die der fliehende Feind fortgeworfen hatte. Die Insurgenten zogen sich, wie es schien nach Arad zuruck, wohin Baron Haynau ihnen zu folgen gedachte.

Die Corps von Ramberg und Schlick sind gleichfalls über die Theiß gegangen, das erstere unterhalb Groß-Kagisha, das andere bei Mako. Das Rambergsche Corps hat dem Feinde 3 Kanonen und einige hundert Mann Gefangene abgenommen.

In dem Treffen bei Szegedin sind die Generale Fürst Lichtenstein und Benedeck verwundet worden. Nach dem Berichte des General-Adjutanten Berg, ist die österreichische Armee von großem Muthe beseelt und namentlich die Behendigkeit und Kühnheit ihrer Artillerie zu loben.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 12. Aug. Der Minister des Innern, Herr Dufaure, gab in der gestrigen Schlußsitzung der gesetzgebenden Versammlung, vor deren Prorogation, einige Nachweise über die Zahl der in Folge des Juni-Aufstandes Verhafteten. Es waren ihrer 12,000, von denen 3954 zur Deportation verurtheilt wurden. Von diesen blieben 544 in Paris, 1983 kamen nach Brest, 985 nach Cherbourg, 421 nach Lorient. Begnadigt sind bis jetzt 1829 Deportirte, und zwar 822 vom General Cavaignac, die ubrigen vom Präsidenten Bonaparte. Hinsichtlich der Behandlung wies Herr Dufaure nach, daß darüber keine Klage geführt werden könne. Die Deportirten erhalten dieselben Rationen, wie die Bemannung der Linienschiffe, vermehrt mit etwas Fleisch und Wein; sie erhalten aus den Magazinen die ihnen fehlenden Kleidungsstucke, Schreibmaterialien, um mit ihren Familien zu verkehren, und freies Porto fur ihre Briefe. Auch ist schon ihr Aufenthalt in den französischen Kriegshäfen eine Vergünstigung, indem die Verurtheilten nach dem Gesetz eigentlich nach Otaheiti oder der Insel Réunion deportirt werden sollten.

England.

London, 11. Aug. Nach einer Mittheilung der „Montreal Gazzette“ aus Fort Simpson vom 4. October scheint alle Hoffnung, den seit vier Jahren vermißten Nordpol-Reisenden Sir John Franklin aufzufinden, verschwunden zu sein. Ein Theil der Expedition Sir J. Richardson's war in jenem Fort eingetroffen und hatte den ganzen Strich von der Mündung des Mackenzie bis zu dem Kupferminen-Fluß durchwandert, ohne die mindeste Spur von Sir J. Franklin zu finden.

Die „Times“ meldet aus zuverlässiger Quelle, daß der Oberst des 2ten Leibgarden-Regiments, Marquis von Londonderry, auf die Entlassung des Lieutenants Heald, der Lola Montez geheirathet hat, dringe.

London, 12. Aug. Bei dem großen Lever, welches die Königin am 8ten d. in Dublin hielt, erschienen auch Quäker. Als getreue Beobachter der Vorschriften ihrer Sekte, die ihnen verbieten, vor einen Menschen den Hut abzunehmen, wollten sie vor der Königin bedeckt bleiben, kamen jedoch damit über ihren Gewissenskrupel hinweg, daß sie sich von anderer Hand die Hute abnehmen ließen. Zur Feier der Anwesenheit Ihrer Majestät in der Hauptstadt Irlands hat der Lordlieutenant tausend Armen der Stadt ein festliches Mahl gegeben.

London, 13. Aug. Vorgestern langten die Königin und Prinz Albrecht mit ihren Kindern in Belfast, der bedeutendsten Industrie-Stadt Irlands, an, wo sie eben so enthusiastisch wie in Dublin empfangen wurden. Der Mayor überreichte der Königin eine Bewillkommnungs-Adresse und wurde von Ihrer Majestät zum Ritter erhoben. Abends um 6 Uhr schiffte die Königliche Familie sich wieder ein. Gestern wurde das Geschwader, welches sie an Bord hat, an der Mundung der Clyde in Schottland erwartet; Ihre Majestät wollte den Loch Long bis Arrachar hinauffahren, dort übernachten, heute sich von da nach Tarbert am Loch Lomond begeben, eine Spazierfahrt auf diesem pittoreskesten der schottischen Seen machen, zu Balloch landen, von dort zu Lande nach Dumbarton reisen, am Tail of the Bank sich wieder einschiffen und dann nach Glasgow fahren, wo die Königin morgen erwartet wird. Es heißt, der Prinz von Wales werde von Ihrer Majestät zum Grafen von Dublin ernannt werden. Der Lord-Mayor von Dublin, Herr Timothy O'Brien, soll die Baronetswürde erhalten.

Der Herzog von Leuchtenberg ist vorgestern von Southampton nach London gekommen und hat Zimmer in Ashburnhambouse bezogen. In seiner Begleitung befinden sich der Fürst und die Fürstin Bagration und mehrere andere Personen vom russischen Hofe. Vorgestern speiste der Herzog beim russischen Gesandten, Baron Brunow, gestern besuchte er den Herzog von Wellington, den Fürsten Metternich und die Fürstin Lieven und empfing im russischen Gesandtschafts-Hotel einen Besuch von Lord Palmerston und von mehreren Mitgliedern des diplomatischen Corps. Abends gaben Baron und Baronin Brunow eine glänzende Soiree.

Deutschland.

Berlin, 16. Aug. (B. N) Die Rede des Minister-Präsidenten Graf Brandenburg bei Eröffnung der Kammer wies bereits auf den baldigen Zusammentritt eines deutschen Reichstages hin; man beschäftigte sich in der That schon längere Zeit mit Vorbereitungen zu der Zusammenberufung des deutschen Parlaments; bei den schwierigen Verhältnissen aber, welche obwalteten und deren theilweise Beseitigung durch Berufung eines Reichstages bedingt wurde, hätte die letztere leicht noch verschoben werden müssen, wäre es nicht geglückt, die Verhältnisse geschmeidiger zu gestalten. Es darf sogar gehofft werden, den Conflict zwischen Preußen und der Centralgewalt gehoben zu sehen. Es wird hierauf die Vermuthung gegründet, daß von der diesseitigen Regierung neuerdings Verständigungsvorschläge nach Wien, München und Stuttgärt gemacht worden seien. Aus zuverlässiger Quelle wird uns die Mittheilung, daß der Zusammentritt des Reichstages im October und zwar an einem für Deutschland hochwichtigen Tage, dem Jahrestage der Schlacht bei Leipzig (am 18. October) erfolgen werde.

Die von den Kammern dem preußischen Kriegsheer für seine auf's neue bewiesene Treue und Tapferkeit ausgesprochene Anerkennung wird demselben durch einen besonderen Armeebefehl bekannt gemacht werden.

Die Vorlesungen auf der hiesigen Universität er-

reichen mit dem heutigen Tage ihr gesetzliches Ende, nachdem die meisten schon etwas früher geschlossen wären. Es muß lobend anerkannt werden, daß von Seiten der Studirenden ein äußerst reger Trieb zur Wissenschaft sich bethätigt hat, und daß von einer Betheiligung an den politischen Bewegungen des Tages in der Weise des vergangenen Jahres nirgends die Rede war, und auch ohne den Belagerungszustand nicht gewesen sein würde, indem die studirende Jugend die Hohlheit der Klub- und Straßen-Demokratie an ihren Früchten zur Genüge erkannt hat.

Hamburg, 13. Aug. Heute gegen 7 Uhr traf das zweite Bataillon des k. preußischen 15ten Infanterie-Regiments mit einem Extrazuge von Rendsburg in Altona ein, nachdem das erste Bataillon bereits heute früh hier angelangt war. Schon am Bahnhof wurden sie von einem zum Theil aus Jungen bestehenden Haufen verhöhnt, der sie durch ganz Altona begleitete, während man einige gleichzeitig eingetroffene Hannoveraner und Sachsen mit Hurrah empfing. Als das Bataillon etwa um 8 Uhr vor dem Millernthore eintrat, machte ein hinter dem Thore befindlicher Haufe Miene, ihm den Eingang zu verwehren, während die vor dem Thore befindliche Menge ihre Insulten fortsetzte. Bis dahin hatte das Militär diesen Unfug ruhig ertragen jetzt aber chargirte etwa die Hälfte des Bataillons die Masse, welche nach allen Seiten auseinanderstob, worauf das Thor geöffnet wurde und die Truppen im Thordamm Posto faßten, wo sie nach den letzten Berichten noch standen. Es mögen bei diesem unerfreulichen Anlaß einige Verwundungen vorgekommen sein. Sowohl dieses Bataillon, als das morgen folgende Füsilier-Bataillon sollen auf ihrem Durchmarsche nach Kurhessen hier einquartiert werden. General Prittwitz wird morgen in Altona erwartet.

14. August, Morgens. Bei dem gestrigen Einrücken des 2. Bataillons 15ten preußischen Infanterie-Regiments hatte sich die Volksmasse den Truppen widersetzt. Man warf Steine auf sie und versuchte die Thore zu sperren. Es kam zu Thätlichkeiten, wobei 10 Verwundungen auf Seiten des Militärs und eine größere Anzahl auf Seiten des Volks sich ereigneten. Vom Militär sollen glaubwurdigen Aussagen zufolge, funf Schusse gefallen sein. Im Verlauf der Nacht vereinigte sich ein Theil der Burgerwehr mit der aufgeregten Volksmasse, um Barrikaden in der Nähe der Reitbahn zu errichten, wo das eingerückte Bataillon consignirt war. Es kam dort zu weiteren Conflikten, indem einige Schüsse von den Barrikaden fielen, wodurch ein hanseatischer Cavallerist und sein Pferd verwundet wurde. — Gegen Morgen wurden die Barrikaden durch hanseatische Infanterie weggeräumt. Gegen das preußische Militair fand kein Angriff in der Nacht weiter Statt, weshalb sich dasselbe ruhig verhielt. Die Ruhe der Stadt wurde durch das dortige Militair am Morgen wieder hergestellt.

Berlin, 15. Aug. In der heutigen 6ten Sitzung der 2ten Kammer macht der Minister des Innern v. Manteuffel folgende Mittheilung: Ich fühle mich verpflichtet, der hohen Kammer Nachricht von einer Thatsache zu geben, die in diesem Augenblicke die allgemeinste Aufmerksamkeit auf sich zieht. Zwar beruht die Nachricht nur auf telegraphischen Mittheilungen und ist demnach noch nicht vollständig zur Kenntniß der Regierung gekommen, indeß darf in die Wahrheit derselben kein Zweifel gesetzt werden. Als am vorgestrigen Tage das 2te Bataillon des 15ten Inf.-Regiments auf seinem Rückmarsch aus Schleswig-Holstein durch Hamburg passiren wollte, ist es von einer aufgeregten Pöbelmasse insultirt worden. (Pfui! pfui!) Zehn Mann des Bataillons sind dabei verwundet worden. Das Bat. konnte bei dieser Aufregung nicht einquartiert, sondern mußte anderweitig untergebracht werden. Die Pöbelmasse hat sich in der Nacht darauf wieder von Neuem zusammenrottirt, und leider muß zugegeben werden, daß die dortige Bürgerwehr nicht ihre Schuldigkeit gethan hat; der Tumult wurde daher fortgesetzt und erst am andern Tage gelang es den Hanseatischen Truppen, den Aufruhr zu unterdrücken. Gestern Abend ist nun ein anderes Bataillon desselben Regiments eingerückt, und obgleich wieder von derselben Masse ein Tumult versucht wurde, so war er doch von geringerem Umfange als Tages zuvor. Die Regierung hat sich deshalb veranlaßt gesehen, dem commandirenden General uber die nach Schleswig dirigirten Truppen, General von Prittwitz, die gemessene Ordre zukommen zu lassen, dafur zu sorgen, daß den rückkehrenden Truppen jeglicher Schutz zu Theil werde. (Bravo! Bravo!) Außerdem hat die Regierung Sr. Majestät dem Gesandten Preußens in Hamburg aufgegeben, wegen aller Ungebührnisse, die den Preußischen Truppen zugefügt sind oder noch werden sollten, jede und die vollständigste Genugthuung zu verlangen. (Lange anhaltendes Bravo.)

Berlin, 16. Aug. Die gestern Abend erschienene Reform enthält Folgendes: Gestern Abend sind auch das erste und dritte (Füsilier-) Bataillon, 15. Regiments, in Hamburg und Altona eingetroffen. Das Fusilier-Bataillon ist unter denselben Insulten, wie vorgestern das zweite in Hamburg eingerückt, und in der Nähe des letztern in großen Räumen untergebracht worden. Das erste steht in Altona. Heute werden wieder drei preußische Bataillone dort erwartet, 3 sächsische stehen in der Nähe von Altona und die Mittel durften daher zur Hand sein, um die Ordnung in Hamburg wieder herzustellen, dem Staate einen Rückhalt zu gewähren und die Forderung einer glänzenden Genugthuung für den Schimpf durchzusetzen, der von hamburger Volksmassen, aufgeregt durch die dort versammelte norddeutsche Demokratie, den preußischen Truppen angethan worden ist. Die Sache kann leicht eine solche Wendung nehmen, daß die Demokratie es schmerzlich bereuen möchte, sich auf diese Demonstration eingelassen zu haben.

Sogleich nach Ankunft der Nachrichten über den Conflikt der Hamburger mit dem in Hamburg eingerückten Bataillon des 15. Regiments begab sich vorgestern der hier anwesende Syndicus von Hamburg, Hr. Banks, zu dem Kriegsminister v. Strotha, um wegen des Vorfalls seine Vaterstadt bei dem preußischen Gouvernement zu entschuldigen. Man glaubt, daß die preußische Regierung außer der sich ohnehin verstehenden Bestrafung der Schuldigen, auch die Auflösung der Hamburger Bürgerwehr fordern werde.

Rastatt, 12. Aug. Außer Tiedemann wurde gestern Abend gegen halb 8 Uhr auch noch der sogenannte Major Heilig, Kommandant der Festungsartillerie, nach standrechtlichem Urtheil erschossen. Früher, vor der hiesigen Mairevolution, war Heilig Unteroffizier bei der Artillerie und wurde gleich in den ersten Tagen zum Major erwählt. Ein treuer Spießgesell des berüchtigten hiesigen Schirmfabrikanten Kommlosy, welcher der Hauptführer, wenn auch nicht der intellektuelle Urheber des hiesigen Militairaufstandes gewesen und fortan eine wahre Schreckensherrschaft ausübte, hat Heilig mit seiner Artilleriemannschaft, welche von unsern Wuhlern in fortwährendem Zustand der Trunkenheit erhalten wurde, den wesentlichsten Antheil an allen von dieser wilden Soldateska verübten Schandthaten gehabt. Die maßloseste Vergeudung von ärarischer Munition, die zahllosen Schüsse von den Festungswällen während der Belagerung und die mannigfachen Opfer, welche durch die unsinnige Vertheidigung nöthig wurden, fallen ihm wenigstens mit zur Last, und es ist darum kaum Jemand in hiesiger Stadt, der ein anderes Urtheil erwartet hatte.

Mannheim, 14. Aug. Heute früh ist kraft gestern gesprochenen standrechtlichen Urtheils Trützschler erschossen worden.

Dänemark.

Kopenhagen, 10. Aug. Dem Vernehmen nach, wird die erste Abtheilung schwedischer Truppen zwischen dem 12ten und 14ten d. nach Schleswig abgehen. Aus Helsingborg wird gemeldet, daß Befehle zur schnellen Einschiffung der Truppen eingegangen waren. Es sind zwei Schwadronen schonischer Husaren und ein vom Kronprinzen-Regiment, 1 Bataillon Smalands-Grenadiere und 1 vom ostgothländischen Regimente, 4 Bataillons Infanterie nebst einer 12pfündigen Batterie.

Schweiz.

Bern, 9. Aug. Mittelst Kreisschreiben vom 6ten d. M. berichtet das eidgenössische Justiz- und Polizei-Departement an die Polizei-Behörde der Kantone, daß Spione und geheime Agenten in großer Zahl die Schweiz nach allen Richtungen durchziehen, sei es um die Flüchtlinge zu überwachen oder zu gefährlichen Handlungen zu verleiten, sei es, um die Umtriebe der Jesuiten- und Reactionspartei aufzumuntern, indem sie ihr die Unterstützung fremder Heere zusagen, sei es endlich, um in leicht zu errathender Absicht in der Schweiz Aufregung zu verursachen und zu nähren. Die Kantone werden aufmerksam gemacht.

Basel, 11. Aug. Der Bundes-Rath bringt die Ausweisung der Insurgenten-Chefs den Ständen in Erinnerung, und giebt die genauesten Weisungen uber deren Durchpaß durch Frankreich.

Italien.

Turin, 6. Aug. Dem Senat und der Deputirtenkammer ist vom Minister Azeglio angezeigt worden, daß der Friede abgeschlossen ist. Das Nähere sollte erst nach der Ratifizirung mitgetheilt werden.

Rom, 2. Aug. Man spricht von der Veröffentlichung dreier Dekrete, Entfernung der Ausländer, Absetzung der Beamten vom 16. Novbr. und Reduction des Papiergeldes von 100 auf 65.

Die Abgesandten der vier Mächte Oesterreich, Frankreich Spanien und beider Sicilien sind in Rom angekommen.

Baron Zucchi soll zum Generalissimus der päpstlichen Truppen ernannt worden sein.

Rom, 4. Aug. Man spricht von der Auflösung aller päpstlichen Truppen. Die Römische Besatzung soll aus Franzosen, Neapolitanern, Spaniern und Oesterreichern bestehen.

Oesterreich.

Wien, 11. Aug. Die in und um Preßburg konzentrirten Truppen, zur Cernirung Komorns bestimmt, belaufen sich nunmehr, nach Angaben des „Soldatenfreundes“, auf 26—27,000 Mann. Hiernach ist das Cernirungs-Corps auf die bedeutende Stärke von neundzwanzig Infanterie- und drei Jäger-Bataillonen, zehn Eskadronen Kavallerie und ausreichende Artillerie gebracht und wird sehr bald die Offensive ergreifen. Das gefangen geglaubte dritte Bataillon Paumgarten und einige Abtheilungen Civallart-Ulanen sollen sich durchgeschlagen und Ofen glücklich erreicht haben.

Im „Lloyd“ liest man: „Aus der Bergstadt Schemnitz ist die Nachricht eingegangen, daß dort eine Spaltung unter den verschiedenen Glaubensgenossen herrscht. Der größte Theil der katholischen Bevölkerung spricht sich entschieden für die österreichische Regierung aus, während die protestantische, mit Ausnahme einiger Personen, es mit der an der Spitze des Aufruhrs stehenden Partei ihres Glaubensbekenntnisses hält. Diese politische Meinungs-Verschiedenheit erstreckt sich auch auf das weibliche Geschlecht, und während die protestantischen Damen die Honveds bei ihrem Einzuge im vergangenen Frühjahre mit Blumen bekränzten, kamen die

katholischen Mädchen den Kaiserlich russischen Offizieren mit weißen Blumenkränzen entgegen. Die Kaiserlich Gesinnten sehen mit Erwartung der Ankunft des Königlichen Kommissars entgegen. Da sich dort keine Militair-Besatzung befindet, so soll zur Aufrechthaltung der Ruhe ein dortiger K. Beamter eine Sicherheits-Garde errichtet haben, welche bereits mehr als hundert Mann zählt, und in welcher nur Katholiken angenommen werden "

Der heutige „Lloyd" meldet: „Die Postverbindung zwischen hier und Pesth ist noch immer unterbrochen und auch aus Raab fehlen direkte Nachrichten. Gestern sollte die Briefpost nach Pesth über Fürstenfeld befördert werden. Gestrigen Berichten zufolge, sollen die bei Preßburg, Wieselburg und Sommerein konzentrirten Verstärkungstruppen, Montag, den 13ten, die Offensiv-Operationen beginnen und gegen Raab marschiren. Die Stärke dieses Corps wird auf 26—27,000 Mann angegeben, soll aber mit den noch nachrückenden Truppen-Abtheilungen 30,000 Mann betragen. Daß die Insurgenten Raab besetzt haben, wird nicht bezweifelt, es ist aber mehr als wahrscheinlich, daß sie sich vor dem Anrücken der K. K. Truppen wieder zurückgezogen haben werden. Dem Vernehmen nach soll auch ein Insurgenten-Corps in der Richtung von Oedenburg vorgerückt sein, und ihre Vorposten sollen bis zwei Stationen vor Oedenburg stehen. Indessen befindet sich dort eine hinreichende Truppenmacht, um die Insurgenten gebührend zu empfangen.

Aus einem Tagesbefehl Bem's aus Bistritz vom 5. Juli geht hervor, daß die Szekler bei der Schlacht am 27. und 28. Juni in Masse durchgegangen sind. Da Bem „die großen" Massen Szekler, welche ihre Fahne, ihren Feldherrn, ihren Kommandanten und Kameraden verlassen, weder todtschießen noch zu hunderten prügeln lassen kann, fordert er sie bei ihrer Ehre auf, bei ihm auszuhalten, da er stets mit seinen Kanonen bei ihnen sein werde.

Wien, 12. Aug. Die Bresl. Ztg. schreibt: Aus einem Schreiben aus Raab ersehen wir, daß diese Stadt von 6000 Magyaren mit 18 Kanonen besetzt ist; von letzteren wurden 12 nach zwei verschiedenen Richtungen entsendet. Klapka, der Kommandant von Komorn, ist jetzt persönlich in Raab. Die Stadt ist jetzt zum achtenmal wechselseitig bald von den Kaiserlichen, bald von den Magyaren besetzt. Ein magyarisches Corps soll in der Richtung gegen Oedenburg vorgerückt sein. Ungarn streifen bis vor Preßburg, und man ist in Wien in vollem Glauben, daß die Magyaren einen Handstreich auf Wien im Sinne führen. Die Stimmung in der Stadt Wien ist sehr bewegt. Die direkten Communicationen mit Pesth, so wie jene mit Raab, das die Magyaren eben so wie die Waaglinie besetzt halten, bleiben unterbrochen. Längs der Gran und der Waag bewegen sich mehrere ungarische Guerillabanden; wie es scheint, beabsichtigen sie die von den Russen zurückgelassenen Depots und Magazine zu nehmen. Auch in den Bergstädten, die seit dem 27. Juli keine Besatzung haben, treiben sich solche Banden umher. Nach Berichten aus Wieselburg und Preßburg steht General Pott mit seiner Brigade in Szered, wonach die allarmirenden Gerüchte über die Waag-Gegend berichtigt sind. Bei Wieselburg hat sich nichts verändert. Die Magyaren stehen in Hochstraß. Der Königliche Kommissär, Graf Louis Karoly, ist von den Insurgenten aufgefangen und nach Komorn geschleppt worden, wo ihn Graf Paul Esterhazy gefangen hält. Es wurde ihm angedeutet, daß er nur gegen Auswechselung seines in Preßburg Kaiserlicherseits festgesetzten Bruders, Grafen Stefan Karoly, ausgewechselt wurde, widrigenfalls ihn das Loos seines in Preßburg zum Tode verurtheilten Bruders treffen würde. Aulich stand mit seinem Insurgenten-Corps bei Fured, und das in der Nähe gelegene Kloster Tihany am Plattensee wurde stark befestigt. Somit stand der Ausfall aus Komorn mit diesem Corps in keiner Verbindung. Aus Raab vernimmt man, daß Aulich auf Stuhlweißenburg losgegangen ist und somit Pesth bedroht. In Wesprim und Papa weht wieder die ungarische Fahne. Unterdessen ist die Nachricht eingetroffen, daß Feldzeugmeister Nugent mit 16,000 Mann aus Funfkirchen im Anmarsch ist, und daß General Lederer ebenfalls gegen Papa vorrückt. Bei Sexsard an der Donau sammelt sich ein großartiger Landsturm von 30,000 Mann. Die Komitats-Beamten gehen zur ungarischen Armee ab. Von dem südlichen Kriegsschauplatz erfährt man, daß sich der Banus bereits mit der Haupt-Armee vereinigt hat und gemeinschaftlich mit dem General Felix Lichtenstein gegen Temeswar operirt. Die Widersetzlichkeit in Croatien gegen ärarische Leistungen mehrt sich. So haben sich die Einwohner des Dorfes Budrovec geweigert, dem Befehle des General Neustädter, daß aus einem jeden Dorfe der Umgegend 15 Wagen zur Verfuhrung von Proviant aus Essegg in das Hauptquartier des Banus nach Ruma gestellt werden sollen, nachzukommen. Aus Pesth und dem Hauptquartier des Feldzeugmeisters von Haynau sind seit dem 9. d. keine neuen Nachrichten eingelaufen. Auf Großwardein wurde der Hauptangriff der Russen am 10. d. erwartet. Mit den neueren Truppenzuzügen aus Klausenburg haben die dortigen Magyaren eine Stärke von 80,000 Mann erreicht. Diese Macht deckt die Stadt und zugleich das östliche Terrain, auf welchem im Falle einer Niederlage die Insurgentenregierung ihren Weg nach Klausenburg einschlagen würde. Doch ist man in Großwardein zum äußersten Widerstande entschlossen. Die gewöhnlichen Lebensbedürfnisse, als Brod, Fleisch und Wein, sind eben nicht theuer, auch unzubereiteten Taback hat man in Menge, aber alle Gegenstände des Komforts haben ungeheure Preise. Ein Kistchen gewöhnlicher Cigarren kostet 80—130 Fl. C. M., ein Glas Punsch 4 Fl. Gefrorenes 3 Fl. Geflügel ist um das zehnfache, Wildpret um das zwanzigfache des früheren Preises gestiegen. Ein Schmuggler, der eine Kiste mit kölner Wasser nach

Großwardein brachte, erhielt das Fläschchen mit vier Dukaten in Gold bezahlt. Solche Preise zahlten selbst manche Honved-Offiziere mit Freuden und bewahren das Fläschchen nun als ihre einzige Erleichterung im Bivouak. Die Stadt ist so mit Truppen überfüllt, daß die Häuser bei weitem nicht Raum genug bieten, um sie unterzubringen; auf allen Straßen und Plätzen lagern die Soldaten im Freien. Diese ungeheure Uebervölkerung macht das Leben in Großwardein nicht angenehm und dürfte bei längerer Dauer Krankheiten herbeiführen. Die Ausrüstungen, der Schanzenbau und die Pallisadirungen werden emsig betrieben. Eine ungeheure Trikolore rauscht im Winde mächtig flatternd über der Stadt. Der Reichstag hält seine Berathungen in einer Kirche.

Eine Deputation der ofener Judenschaft hat sich mit ihren Reclamationen hinsichtlich der ihr auferlegten Contribution hierher gewendet. Die gesammten Mittel der Mitglieder dieser Gemeinde werden auf höchstens 150,000 Fl. geschätzt, wenn sie ihre letzte Habe verkaufen können und müssen. Sie sollen aber dennoch 1 Million zahlen, sonst läßt Feldzeugmeister Haynau sechs als Geißel zu stellende erschießen. Er hat es widerholt versichert. Man ist auf den Ausgang gespannt.

Hierselbst wurde die Frau von Udvarnoky, Gutsbesitzers-Wittwe und Mutter von 8 Kindern, wegen Einverständnisses mit den Magyaren zu dreijährigem Festungs-Arreste und einer Geldbuße von 50,000 Fl. C. M. verurtheilt.

In dem Amtsblatte der Wien. Ztg. liest man eine Kundmachung, nach welcher Personen, welche von einem anderen christlichen Glaubensbekenntnisse zur katholischen Religion übergetreten sind, mit dem Erzherzoglichen Elisabethinischen Stiftungsgelde von jährlich 120 Fl. C. M. betheilt werden können.

(Schles. Ztg) Ein Brief aus Oedenburg berichtet, daß die Magyaren etwa 30,000 Mann stark, in Komorn und Czorna stehen. Die Kaiserl. Brigade, welche bei St. Miklos stand, ist über Esterhaz nach Wieselburg gerückt, und Oedenburg ist somit ohne Deckung, weshalb unter den Einwohnern große Besorgniß wegen eines möglichen Ueberfalls herrscht. Der Militair-Kommandant will an die Nähe der Insurgenten nicht glauben, obgleich man in den Wäldern bereits Husaren gesehen hat. Nach unseren Berichten aus Ungarn zu urtheilen, scheint es, daß die Magyaren diesmal die in Raab genommene Stellung behaupten werden, da der Verlust des hinter Komorn liegenden Terrains einem Rückzuge im Wege stehen dürfte. Raab ist übrigens eine vortreffliche Position im Mittelpunkt von Ungarn. Die Stadt liegt am Zusammenflusse dreier Flusse und ist mit Schanzen und Gräben umgeben. Die nun beinahe gänzlich unterbrochene Verbindung mit Pesth hat zur Folge, daß wir von dem unteren Kriegsschauplatze nur sehr spärliche und zusammenhängende Nachrichtn erhalten. Dem Kriegsministerium wurde ein Projekt überreicht, nach welchem die Belagerung Komorns zu Wasser und zu Land unter dem Schutze beweglicher, eigens konstruirter Barrikaden zu geschehen hätte.

Wien, 12. Aug. Ein heute erschienenes Extrablatt der Wien. Ztg. enthält folgende Nachrichten: „Amtliche Berichte aus Triest vom 8. d. M. melden, daß die venetianische Escadre am 7. d. aus dem Hafen ausgelaufen sei und Feldmarschall-Lieutenant Dahlerup selbe anzugreifen sich bereite. Eine eben angelangte telegraphische Depesche vom heutigen Tage lautet: Feldmarschall-Lieutenant Dahlerup verfolgte mit der vereinigten K. K. Escadre den Feind, welcher, ohne eine Schlacht anzunehmen, sich unter den Schutz der Landbatterieen gegen Venedig zurückzog."

In Szegedin hat der ungarische Landtag unter Vorsitz des Gouverneurs Kossuth am 18. Juli folgende Beschlusse gefaßt: 1) Amnestie für alle Völker, welche am Kampfe gegen die Ungarn Theil genommen. Freiheit der Sprache; jedoch die ungarische möge die diplomatische bleiben. 2) Bewilligung von 60 Mill. Gulden neuen Credit auf der früheren Basis (Banknoten.) 3) Die Verlegung der Regierung nach Großwardein.

Wien, 14. Aug. Das von der Donau-Hauptarmee unter Kommando des Feldzeugmeisters Baron Haynau hier eingegangene siebente Armeebulletin lautet folgendermaßen: „Nachdem der Feind am 3. August am linken Theißufer aus Uj-Szegedin vertrieben und der dortige Brückenkopf von unseren Truppen genommen und besetzt war, bezog die feindliche Armee vor Szöreg und O-Sz-Ivany eine feste Stellung und verschanzte sich auf dem von der Maros gegen letzteren Ort sich hinziehenden Damm, um unser Debouchiren aus dem Bruckenkopfe ernstlich zu hindern. Die Insurgenten hatten hier unter den Befehlen des Dembinski, Metzaros, Desewffy und Guyon über 30,000 Mann und 40—50 Geschütze versammelt, den Landsturm nicht mitgerechnet. Heute Nachmittag um 4 Uhr debouchirten das K. K. Armee-Reservecorps, die Kavallerie-Division Bechtold, die Hauptgeschutzreserve und die K. russische Division Panutin aus dem Bruckenkopfe und unternahm den Angriff auf die feindliche Stellung. Indem die Kavallerie-Division zur Umgebung des feindlichen linken Flugels vorrückte, fuhr die gesammte Geschütz-Reserve gegen die feindlichen, hinter dem Damme stehenden Batterien auf, während gleichzeitig das Reserve-Corps längs der Maros auf Szöreg vordrang. Die Entwickelung einer imposanten Geschutzzahl, die ausgezeichnete Haltung unserer braven Artillerie, unter Leitung ihres thätigen und umsichtigen Feldartillerie-Direktors General-Majors Hauslab und des Geschütz-Reserve-Kommandanten Major Schmidt, und ganz besonders die eben so kühne als geschlossene Vorrückung des Reserve-Corps, unterstutzt durch eine Brigade der russischen Division Paniutin, entschieden in wenigen Stunden den Kampf. Feldmarschall-Lieutenant Furst Franz Liechtenstein leitete diesen Angriff des linken Flugels, zeichnete sich durch Ruhe und besondere Tapferkeit aus, und nahm entschiedenen Antheil an dem Er-

folge dieses Tages. Bei Sonnenuntergang war der Feind von allen seinen Schanzen und vom Damme vertrieben, Szöereg erstürmt und der Feind in vollen Rückzuge. Der Einbruch der Nacht schützte ihn vor kräftiger Verfolgung; sein Verlust ist jedoch sehr beträchtlich, das Schlachtfeld mit Todten und Verwundeten bedeckt. Es wurden ihm 5 Kanonen abgenommen und bis jetzt schon über 400 Gefangene eingebracht, worunter Fürst Woronizky, Oberst eines Ulanen-Regiments. Unser Verlust ist 10—15 Todte und 95 Verwundete, unter Letzteren leider der ausgezeichnete General-Major Benedek, welcher, ungeachtet seiner am 3ten d. M. erhaltenen leichten Wunde, wieder in den Kampf ging und abermals am rechten Fuße durch einen Granatensplitter, jedoch nicht schwer, getroffen wurde, dann Ober-Lieutenant Baron Berlichingen von Sunstenau Kürassier, ebenfalls nicht schwer. Sowohl die Kaiserlich österreichischen, als Kaiserlich russischen Truppen haben mit der ausgezeichnetsten Bravour, ja mit Enthusiasmus gefochten. Der Eindruck, welcher durch diesen kühnen Muth auf die Insurgenten hervorgebracht wurde, war unverkennbar. Das erste Armeecorps ist schon gestern, den 4ten d. M., in Mako eingetroffen und bedroht die Rückzugslinie des Feindes. Dasselbe hat dort viele seit längerer Zeit gefangen Gehaltene befreit, große, für die Insurgenten angehäufte Vorräthe gefunden und denselben überhaupt empfindliche Verluste beigebracht. Während der Vorgänge bei Szegedin hat Feldmarschall-Lieutenant Ramberg mit dem 3ten Armee Corps den Theiß-Uebergang bei Kanisa im heftigsten Feuer erzwungen, 3 Geschütze erobert und viele Gefangene gemacht. Durch diese kombinirten und erfolgreichen Manöver ist nunmehr die ganze Armee wieder konzentrirt und wird morgen, den 6ten d. M., mit Tagesanbruch zur weiteren Verfolgung des Feindes aufbrechen. Hauptquartier Szegedin, den 5. August (12 Uhr Nachts). Baron Haynau, Feldzeugmeister und Armee-Ober-Kommandant.

Darauf erfolgte noch von dem Armee-Ober-Kommandanten der Bericht vom 8. August 1849, daß die am 5ten d. M. bei Szöred geschlagene Insurgenten-Armee unablässig von den Kaiserlichen Truppen verfolgt werde und bisher über 2000 Gefangene gemacht wurden. Täglich wurden noch Gefangene eingebracht, und Ueberläufer meldeten sich viele. „Die feindliche Armee", sagt der Bericht, „ist en deroute, ihre Abtheilungen nach allen Richtungen zerstreut. Am 8ten war das Hauptquartier in Lovrin, und am 9ten dürfte der Armee-Ober-Kommandant in Temesvar eingerückt sein."

Der Lloyd meldet: „Laut glaubwürdiger Nachrichten hat Feldmarschall Furst Paskewitsch bereits Großwardein besetzt und Kossuth sich mit seinem Anhange nach Pancsova zurückgezogen. Feldmarschall-Lieutenant Csorich stand gestern bei Wieselburg und hatte die Vorposten bis Hochstraß vorgeschoben. Er hat die Verbindung mit den Kaiserlich russischen Generalen Osten-Sacken und Grabbe hergestellt, so daß dieses Corps nun 40,000 Mann stark ist. Heute, am 14ten, geht es wieder vorwärts auf den Feind."

Vom südlichen Kriegsschauplatz meldet die Agramer Zeitung vom 11. August: „Nach zuverlässigen Nachrichten aus dem Hauptquartier Numa vom 8ten d. war der Bannus von Croatien im Begriffe, wieder die Offensive zu ergreifen. Alles, was öffentliche Blätter von der Vorrückung der Sudarmee früher gesagt, beruht auf unrichtigen Nachrichten. Das Streifcorps des K. K. Obersten Grafen Althann war am 6. bei Mosorin im Czaikisten-Bezirke an den Vorposten der Sudarmee angelangt; die Verbindung mit der Armee des Feldzeugmeister Baron Haynau, welcher am 5ten d. von Szegedin vorgerückt ist, war daher erreicht." Der Lloyd fügt hinzu: „Zuverlässigen Nachrichten zufolge hat Se. Excellenz der Bannus den Uebergang über die Donau bewerkstelligt und Perlaß nach kurzem Gefechte am 8. d. besetzt."

Moldau und Wallachei.

Jassy, 4. Aug. Den hier eingetroffenen neuesten Berichten zufolge sind die durch den ojtozer Paß in die Moldau eingedrungenen ungarischen Insurgenten bereits wieder nach Siebenbürgen zurückgedrängt worden. Okna und die umliegenden moldauischen Ortschaften, wo die Insurgenten Posto gefaßt hatten, sind nun von russischen Truppen unter General Moller besetzt worden. Ueberdies rücken turkische Truppen aus der Wallachei unter Suliman Pascha vor, um die Gränzwache in der Moldau gegen Siebenbürgen zu verstärken. Die Ungarn waren in die Moldau in einer Stärke von 8—10,000 Mann eingedrungen. In den von Okna aus verbreiteten Proclamationen in romanischer und ungarischer Sprache, von Bem unterzeichnet, wird den Romonen, wenn sie sich gegen die Russen erheben wurden, türkische Hülfe und ein glücklicher Zustand unter der alleinigen Oberherrlichkeit der Pforte in Aussicht gestellt. Wie die Insurgenten gegen alle der österreichischen Dynastie ergebenen Personen jederzeit mit schonungsloser Grausamkeit vorgehen, haben sie neuerdings an dem Direktor der Kaiserlichen Kontumaz-Anstalt zu Ojtoz, Dr. Mayer, bewiesen, welcher, blos weil er österreichischer Beamter war, von ihnen aufgehängt wurde.

Miscellen.

Das Landwirthschaftliche Institut in Dahlem.

(Inland.) Zunächst veranlaßt durch den Brief eines jungen Livländers, der während seines Aufenthalts in Berlin im Laufe des Monats Juli 1849 Dr. Puhlmann in Dahlem besuchte und die Ordnung und Großartigkeit seiner dortigen ökonomischen Wirthschaft bewunderte, theilen wir unseren Lesern, von denen so viele den Herrn Dr. Puhlmann persönlich kennen, Nachstehendes mit. Dahlem ist eine Königl. Preußische Domäne, zwischen Berlin und

(Beilage.)

№ 92. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 11. August 1849.

Potsdam belegen, und wird von Dr. Puhlmann, dem um die Schaafzucht in Livland so verdienten und hier so allgemein beliebten Ehrenmann verwaltet. Dieser Landsitz kann für die der Oekonomie Beflissenen in unseren Ostseeprovinzen sehr nützlich werden, denn es bildet sich daselbst ein landwirthschaftliches Institut, das Dr. Puhlmann, genau bekannt mit unseren ökonomischen, industriellen und merkantilischen Verhältnissen, Bedürfnissen und Mängeln, leitet, und dem er auf wissenschaftlicher Basis eine durchaus praktische Tendenz geben will. Schon jetzt werden dort einige junge Männer aus guten Verhältnissen, unter andern auch einer aus Dorpat, für die praktische Landwirthschaft gebildet, und es unterliegt keinem Zweifel, daß sich die Zahl der Schüler in kurzer Zeit vergrößern wird, da in den Wintermonaten daselbst auch Gelehrte der Berliner Universität Vorlesungen in den Naturwissenschaften halten werden. In der übrigen Zeit des Jahres wird dort tüchtig im Freien gearbeitet, von Morgens früh um 5 bis Abends spät um 8 Uhr, und an allen landwirthschaftlichen Arbeiten eigenhändig mitwirkend theilgenommen. Dr. Puhlmann ist ein thätiger, gebildeter, loyaler Mann, den Bewohnern unserer Ostseeprovinzen seit seinem dortigen, mehrjährigen Aufenthalt freundlichst zugethan und lebt in seinem Hause, wo ein durchaus feiner, gebildeter Ton herrscht, nach dem bezeichnenden Ausdruck eines dortigen Zöglings ganz Livländisch. Um so mehr ist es zu wunschen, daß diese Anstalt von hier aus benutzt werde. Vom Oktbr. dieses Jahres ab beträgt die jährliche Pension 300 Thaler im Golde und ist vierteljährlich vorauszubezahlen.

Madame Wilhelmine Schröder-Devrient erklärt aus Schlangenbad vom 9. August ihre angebliche Betheiligung an der Dresdener Mai-Revolution für durchaus erdichtet: sie habe sich nur durch das Vorübertragen einer Leiche zu Excalamationen hinreißen lassen; sie sei am 3. Mai, wie so viele andre Leute, über Barikaden gestiegen, habe aber am Tage darauf Dresden verlassen.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Est- und Kurland gestattet den Druck
№ 132. Den 11. August 1849. C. G. v Bröcker, Censor.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Herrn Provisor Werner Brinkmann; an die Stud. theol. Liborius Krüger, Reinhold Carl Girgensohn, Rudolph Raison, Alexander Heyer, Eduard Jürgensen, Woldemar Thörner u. Nicolai Mickwitz; an die Stud. jur. Peter Burk, Julius Obram, Paul Schöpff, Alexander Kemmerer, Robert Hasselblatt, Amaodo Kuhrig u. Balthasar Baron Campenhausen; an die Stud. dipl. Nicolai Adelson u. Constantin v. Bistram; an die Stud. med. Julius Lantzky, Anton v. Hübbenet, Adolph Bergmann u. Friedrich Beyer; an die Stud. phil. Georg Krause, Heinrich Pander, Friedrich Kant, Eugen Schmidt, Michael Turgeneff, Arthur Eschscholtz, Peter Rottbeck, Gustav Pfeil, Conrad Trautvetter, Andrei Lewitzky u. Eduard Scholz, und an den verstorbenen Stud. phil. Czeslaw Milanowski — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. Die etwanigen Schuldner des gedachten verstorbenen Studirenden der Philosophie Czeslaw Milanowski und die Inhaber der ihm gehörigen Effecten haben, bei Vermeidung der für Verheimlichung derselben gesetzlich festgesetzten Strafe, in dem präfigirten Präclusiv-Termin deshalb die erforderliche Anzeige zu machen. 3

Dorpat, den 10. August 1849.

Rector Neue.

Notair J. Schröders.

Vom Conseil der Kaiserlichen Universität zu Dorpat wird mit Bezugnahme auf die Bekanntmachung desselben vom 26. Mai d. J. hiedurch zu allgemeiner Kenntniß gebracht, daß gegenwärtig bei dieser Universität wiederum Aufnahmen von Studirenden, — jedoch für jetzt nur von solchen, die sich dem Studium der Theologie, der Medicin oder der Pharmacie

zu widmen beabsichtigen, — Statt finden können, daher alle diejenigen, welche nunmehr die Universität zu beziehen, und sich für das eine oder das andere der genannten Fächer aufnehmen zu lassen wünschen sollten, hiedurch aufgefordert werden, sich deshalb ohne Verzug unter Beibringung der vorschriftmäßigen Attestate und namentlich auch eines Sittenzeugnisses hieselbst zu melden, worauf das Weitere hinsichtlich der abzuhaltenden Examina oder Colloquia diesseits angeordnet werden wird. 2

Dorpat, den 6. August 1849.

Rector Neue.

Secret. C. v. Forestier.

Auction von Büchern.

Von Einem Kaiserlichen Dörptschen Universitäts-Gericht wird hiedurch bekannt gemacht, daß am 10ten d. M. und an den darauf folgenden Tagen um 4 Uhr Nachmittags im Local dieser Behörde verschiedene medicinische Werke gegen gleich baare Bezahlung in Silbermünze auctionis lege werden versteigert werden. 1

Dorpat, den 5. August 1849.

Ad mandatum:

Notaire J. Schröders.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Die von mir angezeigte Bücher-Auction wird am

16. August und den darauf folgenden Tagen jedesmal von 3 Uhr Nachmittags an

im Sticinsky'schen Hause stattfinden. 1

Otto Model.

Im Kaufhofe unter No. 6 sind: Wichsstiefel und Kalloschen, auch von den so beliebten Zigarren in kleinen und großen Parthien zu haben. 3

Das im 3ten Stadttheil unter Nr. 190 belegene hölzerne Wohnhaus nebst Nebengebäuden und Garten, dem Hrn. Kaufmann J. M. Rundalzow gehörig, ist aus freier Hand zu verkaufen. Der Preises wegen belieben sich Kaufliebhaber im Kaufhofe unter Nr. 26 zu erkundigen. 3

Stallraum nebst geräumiger Wagenremise, auch letztere allein, wird zur Miethe gesucht. Wer solche zu vermiethen willens sein sollte, beliebe sich bei der Zeitungsexpedition zu melden. 3

In dem neuerbauten Hause am großen Domberge ist die erste Etage nebst Stall und Wagenremise zu vermiethen und kann sogleich bezogen werden. 1

Im v. Stiernhielmschen Hause am Markt ist in der Bell-Etage ein Quartier von 5 Stuben mit den erforderlichen Bequemlichkeiten und wenn es verlangt wird mit Stallraum, Wagenremise und Kutscher-Wohnung jährlich zu Miethe zu haben. 1

Abreisende.

Dorpat werden verlassen:

A. Th. Mayloff. 3

☞ **Der wohlfeilste Atlas in der Welt!** ☜

Bei **Franz Kluge** in Dorpat traf so eben ein:

Meyer's Zeitungs-Atlas für Krieg und Frieden.

Enthaltend eine vollständige Sammlung der neuesten Karten aller Länder und Staaten der Erde, mit den Plänen und Grundrissen ihrer Hauptstädte und Festungen. 1ste u. 2te Lief. jede von 4 Blatt. Preis für jede Karte 4½ Kop.

Obiger Atlas wird aus achtzig schön colorirten Karten und Plänen bestehen und erscheint in 20 halbmonatlichen Lieferungen, jede zu 4 Blättern zum Subscriptionspreise von nur 4½ Cop. für die Karte. Die schon erschienenen 2 Lieferungen enthalten folgende Karten: Oestliche und westliche Halbkugel, Dänemark, Oesterreich, Italien, Britisches Nordamerika, Königr. Holland, Europ. Russland, Lombard. - Venet. Königreich.

Subscribenten – Sammler erhalten jedes achte Exemplar gratis.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte die der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 93.

Sonnabend 13. August 1849.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Oesterreich. — Türkei.

Inländische Nachrichten.

Tagesbefehl
an die Kaiserlich russischen Truppen.

In gerechter Anerkennung der mit unerschütterlichem Muthe dem Throne und Vaterlande von dem Oberbefehlshaber der aktiven Armee, General-Feldmarschall Fürst von Warschau Graf Paskewitsch-Eriwanski geleisteten Dienste, befehle Ich allen Truppen, ihm, dem General-Feldmarschall, auch an den Orten, wo Ich Mich befinde, dieselben kriegerischen Ehren zu erweisen die dem Gesetze nach nur Mir gebühren.

Das Original ist von Sr. Majestät dem Kaiser Höchsteigenhändig also unterzeichnet:

Nikolai.

Warschau, den 4. August 1849.

Allerhöchstes Handschreiben:

An den Oberbefehlshaber der aktiven Armee, General-Feldmarschall Fürst von Warschau Graf Paskewitsch-Eriwanski.

Fürst Iwan Fedorowitsch! Ihre preiswürdigen und hervorragenden, dem Throne und Vaterlande gewidmeten Dienste, bezeichnet durch lauten kriegerischen Ruhm, waren Mir eine Bürgschaft für den Erfolg Unserer Waffen in dem Kriege, den Ich zur Aufrechterhaltung der gesetzmäßigen Rechte Meines erhabenen Verbündeten, des Kaisers von Oesterreich Franz Joseph und zur Dämpfung des in Ungarn ausgebrochenen Aufruhrs unternommen. — Sie haben vollkommen Meine und ganz Rußlands Erwartungen gerechtfertigt. Indem Sie mit musterhafter Einsicht in einem vom Aufruhr bewegten Lande verfuhren, indem Sie unabläßig bemüht waren die Truppen mit Allem, was im Kriege nöthig ist, zu versorgen und alle Maßregeln trafen zu der erforderlichen Sicherstellung unserer Verbindungen, haben Sie zur Zeit mit sichern Schritten und mit höchst unbedeutenden Verlusten das vorgestreckte Ziel erreicht. Der Hauptanführer, der von der aufständischen ungarischen Regierung mit uneingeschränkter Macht bekleidet war, hat jetzt vor Ihnen die Waffen gestreckt. — Mit inniger Freude sehe Ich ferner, daß Sie, den lebhaftesten Wunsch Meines Herzens kennend, beständig mit väterlicher Fürsorge um die Pflege der Kranken und Verwundeten bemüht waren, welche die Erfüllung der Pflicht mit ihrem Blute besiegelt haben. Die wichtigen Erfolge, die das siegreiche Heer unter Ihren Befehlen errungen, werden ohne Zweifel zur Wiederherstellung der gesetzmäßigen Staatsgewalt und der gebührenden Ordnung in Ungarn führen. — Zum Zeichen Meiner aufrichtigen und innigen Erkenntlichkeit für Ihre so unvergeßlichen Dienste, habe Ich Befehl erlassen, daß alle russische Truppen, auch an den Orten, wo Ich Mich befinde, Ihnen dieselbe Ehre bezeigen, die dem Gesetze nach nur Mir zukommt. — Dieser Befehl soll Allen und Jedem ein Beweis des hohen Wohlwollens sein, mit dem Ich Ihnen immerdar geneigt verbleibe.

Das Original ist von Sr. Majestät dem Kaiser Höchsteigenhändig also unterzeichnet:

„Ihr Freund
Nikolai."

Warschau, den 4. August 1849.

Allerhöchste Gnadenbriefe:

1) An den Kommandirenden des 3. Infanterie-Corps, Unsern General-Adjutanten General der Kavallerie Graf Rüdiger.

Ihren preiswürdigen Dienst auf dem Felde der Ehre haben Sie im Laufe des gegenwärtigen Krieges gegen die ungarischen Insurgenten durch neue Thaten vorzüglicher kriegerischen Umsicht und musterhafter Tapferkeit bezeichnet. Ihre so nützlichen Dienste, von denen der Oberbefehlshaber der aktiven Armee vor Uns Zeugniß abgelegt, erwerben Ihnen mit Recht Ihres Monarchen Erkenntlichkeit, welche zu beweisen Wir Sie Allergnädigst zum Ritter des Sankt-Andreas-Ordens ernennen, und indem Wir Ihnen die Insignien desselben hierbei übersenden, verbleiben Wir Ihnen mit Unserer Kaiserlichen Gnade immerdar wohlgewogen.

2) An den Kommandirenden des 5. Infanterie-Corps Unsern Gen.-Adjut., General der Infant. Lüders.

Zum Zeichen Unserer besonderen Erkenntlichkeit für die unermüdliche Thätigkeit und erprobte Umsicht, die Sie im ganzen Verlaufe des gegenwärtigen Krieges gegen die ungarischen Insurgenten an den Tag gelegt, und namentlich für Ihre mu-

sterhaft tapfere Waffenthat am 25. Juli bei Herrmannstadt, wo Sie mit den braven unter Ihrem Befehl stehenden Truppen in angestrengten Märschen die Insurgenten-Schaaren unter Bem einholten und ihnen eine völlige Niederlage beibrachten, ernennen Wir Sie Allergnädigst zum Ritter des Großkreuzes von der zweiten Klasse des Sankt-Georgen-Ordens, und indem Wir Ihnen hierbei die Insignien desselben übersenden, verbleiben Wir Ihnen mit Unserer Kaiserlichen Gnade immerdar wohlgewogen.

Die Originale sind von Seiner Majestät dem Kaiser eigenhändig unterzeichnet also:

Nikolai.

Warschau, den 4. August 1849.

St. Petersburg, 9. August. Das gestrige Abendblatt des „Russischen Invaliden" enthält das XVIIIte Armee-Bülletin, welches berichtet, daß General Lüders den ungarischen Insurgenten unter Bem aufs Neue eine Niederlage beigebracht. Die Schlacht ist am 25. Juli (6. Aug.) bei Herrmannstadt vorgefallen. Bem befand sich an der Spitze von mehr als 14,000 Mann und 23 Geschützen und wurde mit einem Verluste von 3 Fahnen, 15 Geschützen und 2000 Mann Todten und Gefangenen zum Rückzuge gezwungen, den er nach Klausenburg antrat. Der Verlust der Sieger ist höchst unbedeutend. (General Lüders' ausführlicher Bericht an den General-Feldmarschall Fürst von Warschau folgt in der nächsten Nummer unserer Zeitung.)

Von der russischen Haupt-Macht sind folgende Nachrichten eingelaufen:

Den 28. Juli. Das Hauptquartier der Armee, die 4te, 5te und 12te Infanterie-Division mit ihrer Artillerie, das 2te Schützen-Bataillon und eine vereinigte Brigade der 4ten leichten Kavallerie-Division befanden sich zu Debreczin.

Die Division der kaukasischen Reiter, das muselmännische Reiter-Regiment und das Ulanen-Regiment S. K. H. des Großfürsten Nikolai Alexandrowitsch mit 4 Geschützen der reitenden leichten Batterie Nr. 8 bildeten unter dem Befehl des Generals Furst Bebutow im Dorfe Peres die unmittelbare Vorhut der zu Debreczin stehenden Truppen.

Das 3te Infanterie-Corps, zu welchem 3 Regimenter von der 2ten leichten Kavallerie-Division gestoßen waren, marschirte auf Groß-Wardein und seine Vorhut besetzte diese Stadt.

Aus Groß-Wardein wurden zwei Streifparthien zum Grafen Rudiger abgefertigt, die eine derselben unter Führung des Obrist Chrulew, hatte Auftrag, die Verbindung mit der österreichischen Haupt-Armee in Werk zu setzen; die andere, kommandirt vom Obrist Melnikow, sollte in der Richtung von Klausenburg Nachricht über die Stellung des General Lüders einziehen.

Auf Veranstaltung des Grafen Rüdiger, waren in verschiedenen Dörfern auf dem Wege von Debreczin nach Groß-Wardein 60,000 Portionen und in dem letzten Orte selbst 120,000 Portionen Brot vorräthig.

Graf Rudiger meldete, daß die alten Festungswerke in Groß-Wardein, wiewohl sie vernachlässigt, dennoch einen Angriff ausbalten könnten. Die Insurgenten hatten daselbst 18 Festungs-Kanonen, von denen einige vernagelt, 550 Verwundete und Kranke und gegen 200 gefangene österreichische Soldaten nebst einigen Offizieren zurückgelassen. Aus diesen Gefangenen wurde ein Kommando gebildet, und demselben die Vertheidigung des Forts anvertraut. Die Stück-Gießerei der Insurgenten in der Nähe von Groß-Wardein war bei ihrem Abzuge von ihnen zerstört worden, ein Theil der Maschinen jedoch nach Arad weggefuhrt, wohin sich auch Görgey zurückgezogen.

Die Heeres-Abtheilung des Generals von der Osten-Sacken traf aus Tokaj in Nyeregyhaza ein.

General Tscheodajew, der 2 Bataillone des Sselengaschen Inf.-Regimentes, das Jakutzkische Infanterie- und das Ochotzkische Jäger-Regiment, 3 Rotten vom 2ten Sapeur-Bataillon, das 4te Sapeur- und das 4te Schützen-Bataillon, eine vereinigte Brigade der 4ten leichten Kavallerie-Division, 2 Fuß- und 2 reitende Batterien, sowie 3 Kasaken-Regimenter befehligte, rückte ebenfalls von Tokaj in Nyeregyhaza ein, wo er Befehl erhielt drei Tage zu verweilen, um die Truppen mit Mundvorrath zu versorgen.

Laut Nachrichten, welche Kundschafter den 28. Juli brachten, befand sich der Haupttheil von Görgeys Truppen am 27sten fruh in Nagy-Szalonta, von wo er in der Richtung von Arad aufbrechen sollte.

Bei ihrem Abzuge von Groß-Wardein nach Nagy-Szalonta hatten die Insurgenten viel Ermüdete, besonders unter dem Fußvolke. Bagage-Fuhren waren im voraus abgefertigt worden.

Wie die Bewohner von Groß-Wardein und der umliegenden Ortschaften aussagten, beabsichtigte Görgey sich in der Gegend von Arad mit Perczel und Dembinski zu vereinigen, und man versicherte gleichfalls, daß auch Bem zu ihnen stoßen sollte.

Den 29. Juli. Das Hauptquartier, die Truppen des 2ten und 4ten Infanterie-Korps mit den herbeigezogenen Heerestheilen und die Abtheilung des Generals Baron Osten-Sacken blieben in ihrer früheren Stellung.

Dem General-Adjutanten Graf Rüdiger, der mit seiner Kavallerie in Nagy-Szalonta stand und eben dahin auch das 3te Infanterie-Corps gerichtet hatte, wurde die Vorschrift ertheilt, nur in folgenden Fällen weiter auf Arad vorzurücken: 1) zufolge einer Aufforderung des österreichischen Höchstkommandirenden und auf die Versicherung daß Baron Haynau selbst gegen diese Festung anrückt; 2) wenn die Insurgenten in der Absicht das österreichische Heer anzugreifen Arad verließen; hiebei sollte sich jedoch General Rüdiger auf eine Demonstration mit der Reiterei gegen Arad beschränken, um den Ruckzug frei zu behalten.

Im Falle aber einer Aufforderung seitens General Haynau's, auf Arad zu marschiren, ohne daß der österreichische Höchstkommandirende mit seiner Armee gegen diese Festung rucken sollte, hätte sich Graf Rudiger einer solchen vereinzelten Bewegung, ohne besondere Erlaubniß des General-Feldmarschalls Fursten von Warschau zu enthalten.

Zwei Beamte vom ungarischen Ministerium des Innern, die heute aus Szalonta angekommen, sagen aus, daß die Regierung vor sieben Tagen von Arad nach Lugos verlegt worden.

Görgey's Herr befindet sich, nach der Versicherung der nämlichen Beamten, in großer Unordnung das Kriegsgeräth ist unzulänglich und hat in Groß-Wardein nicht herbeigeschafft werden können. Fruh am 27. Juli zog Görgey aus Szalonta ab und es verlautete, daß er nach Arad marschire. Diese Aussagen stimmten mit den Nachrichten der Kundschafter vollkommen uberein.

Den 30. Juli. Das Hauptquartier mit der 4ten Infanterie-Division und ihrer Artillerie nebst 2 Sapeur-Bataillonen blieben in Debreczin.

Die Abtheilung des Generals von der Osten-Sacken und die vom General Tscheodajew befehligten Truppen standen in Nyeregyhaza.

Die Reiterei des General-Adjutanten Graf Rüdiger erreichte, auf einem äußerst schlechten Waldwege zwischen den Dörfern Ilye und Säränd, den letztern Ort; seine Infanterie gelangte bis nach Nagy-Szalonta.

Die 12te Infanterie-Division und die vereinigte Brigade der 4ten leichten Kavallerie-Division marschirte unter der Fuhrung des General-Lieutenants Buschen, aus Debreczin nach Groß-Wardein, woselbst sie in drei Tagemärschen, den 1. August, eintreffen soll.

Laut Kundschafter-Berichten stand Görgey's Hauptmacht am 29. Juli in Kis-Jeno.

Von der Vereinigung mit Dembinski's Corps verlautete noch nichts, aber allgemein verbreitet war das Gerucht, daß alle Streitkräfte der Insurgenten sich bei Arad konzentriren sollten.

Den 31 Juli. Das Hauptquartier mit der 4ten Infanterie-Division nebst ihrer Artillerie und dem 2ten Sapeur-Bataillon blieben in Debreczin.

Die 5te und 12te Infanterie-Division nebst Artillerie und dem 12ten Schützen-Bataillon marschirten nach Groß-Wardein ab.

Der Heerestheil des Generals Baron von der Osten-Sacken und die Truppen unter General Tscheodajew's Befehlen sind in Debreczin eingetroffen.

General-Adjutant Graf Rüdiger berichtet unter dem 30. Juli aus Säräd, daß zwei in der Umgegend von Simonto ergriffene ungarische Offiziere, welche politischer Ursachen wegen in Arad gefangen gehalten worden waren, übereinstimmend folgendes ausgesagt:

1) Am 29sten um 3 Uhr Nachmittags ist auf dem linken Maros-Ufer, ungefähr zwei Meilen von Arad ein kurzes Gefecht vorgefallen, in Folge dessen die Ungarn sich in diese Festung geworfen. Die Einen nehmen an, daß österreichischerseits ihnen Jellachich gegenüber gestanden, der bereits über Vincsa hinausgerückt wäre, Andere jedoch meinen, daß es ein Theil der österreichischen Hauptmacht gewesen, die von Szegedin auf dem linken Maros-Ufer heranmarschirte. — Ungarischerseits waren dort thätig gewesen die Truppen Wyßotzky's und Dembinsky's, verstärkt durch die Ueberbleibsel des Nagy-Sandörschen Corps, das nach der Schlacht von Debreczin auf weniger als 3000 Mann zusammengeschmolzen war, und in diesem Gefechte mehr als die übrigen auszusteben hatte.

2) Auf dem rechten Maros-Ufer näherten sich die österreichischen Truppen Nagy-Lack, ihr Vorhut stand zu Persa. Ihnen gegenuber standen auf ungarischer Seite Vetter und Guyon mit ihren Truppen. Görgey mit den beiden Corps Leiningen und Pöltenberg, die zusammen nicht mehr als 20,000 Mann zählen, mit äußerst wenig Reiterei und 70 Geschützen hatte auf dem rechten Ufer unter den Festungswällen, auf der Debreczíner Straße, ein Lager bezogen. Am 30. Juli setzte ein Theil dieser Truppen gleichfalls auf das linke Ufer uber.

3) Die beiden Ueberläufer berichten ferner: daß in dem erwähnten Gefechte die polnische Legion von allen am meisten gelitten; daß mehrere Bataillone in der größten Unordnung und ohne Waffen zuruckgekommen; daß die Annäherung unserer Armee in Arad Schrecken verbreitet; daß die Truppen und Bagage-Fuhren des Feindes in ungewöhnlicher Bewegung gewesen, daß man von allen Seiten Balken herbeigebracht, um Barrikaden zu bauen und endlich daß die Truppen in vollständiger Auflösung sind: die Soldaten verlassen ihre Reihen und der größte Theil der Offiziere legen ihre Uniformen ab um nicht erkannt zu werden und schicken sich zur Flucht an. Man läßt alle Gefangenen frei, namentlich Offiziere die auch in großer Zahl zur Armee kommen.

Graf Rüdiger, in Erwägung ziehend, daß unter so wichtigen Umständen die ungesäumte Erscheinung der russischen Truppen, die den Ungarn einen besonderen Schreck einflößen, das Ende des Krieges herbeifuhren könnte, entschloß sich mit der Reiterei am 31sten bis nach Kis-Jeno zu rücken und die Infanterie von Nagy-Szalonta nach Säränt marschiren zu lassen, in der Hoffnung an demselben Tage bestimmtere Nachrichten uber die Bewegungen der österreichischen Armee, wonach er seine ferneren Operationen regeln könnte, zu erhalten. Bis dahin beabsichtigte er in Ilis-Jeno und Säränd zu bleiben.

Als der General-Feldmarschall von dem Manoeuvre des Grafen Rudiger erfuhr, wiederholte er ihm die Weisung, seine vorher erhaltenen Befehle in Bezug auf ein Vorrücken gegen Arad, nicht zu überschreiten, seine Infanterie jenseits des Flusses Fekete-Körös zu halten und in jedem Falle Demonstrationen mit der Reiterei gegen Arad zu machen.

Der Obrist Melnikow, welcher mit einer Streifparthie aus Groß-Wardein nach Klausenburg

hin entsandt war, berichtet unter dem 29. Juli, daß er nach einem Marsche von 70 Werst das Dorf Csucsa erreicht hatte, wo er ein Blockhaus gefunden, das er in Brand gesteckt und daß er daselbst den Feind überholt, als aber der letztere sich anschickte ihn zu umgehen, ist es dem Obristen Melnikow gelungen, sich mit seiner Abtheilung zurückzuziehen.

Der General-Feldmarschall hat für nöthig gehalten, unter den Befehl des General-Lieutenant Karlowitsch ein besonderes Detaschement zu stellen, bestehend aus 7 Bataillonen von der 2ten Brigade der 4ten Infanterie-Division nebst 2 leichten Batterien, 1 Peloton des 4ten Sapeur-Bataillons, 4 Eskadronen des Ulanen-Regiments S. K. H. des Großfürsten Nikolai Alexandrowitsch und 25 Mann Kosaken. Die Bestimmung dieses Detachements ist die östlichen Berg-Komitate Ungarns von den Insurgenten-Banden zu reinigen und Ordnung und Ruhe daselbst einzuführen.

Demzufolge erhielt Genaral Karlowitsch die Weisung mit seinem Detachement am 4. Aug. aus Debreczin auszurücken und über Nagy-Kallo und Nameny wo er die Theiß überschreiten soll, auf Munkacz zu marschiren. Wenn die Brucke bei Nameny zerstört und der Uebergang dort nicht möglich wäre, hatte General Karlowitsch Befehl, so lange stromaufwärts zu marschiren bis er einen passenden Uebergangs-Punkt, sei es mittelst einer Brücke oder mittelst Flöße, oder eine Furth fände.

Es ist dem General Karlowitsch namentlich zur Pflicht gemacht worden, die Festung Munkacz zu beobachten, in den Bergen zu manoeuvriren und die Banden, die sich dort verstecken könnten, zu vertreiben und sodann Munkacz umgehend die Richtung von Kaschau einzuschlagen, um in ähnlicher Weise zu verfahren.

Dieses Manoeuver eines Theils der Truppen der 4ten Infanterie-Division hat den Zweck, den Willen Seiner Majestät des Kaisers, hinsichtlich der Annäherung des 2ten Infanterie-Corps an die Galizische Gränze, zu erfullen.

Nachdem alle Anordnungen zur Herstellung der Verbindung zwischen Debreczin und Kaschau und zur Pacifizirung der östlichen Berg-Komitate Ungarns getroffen waren, schickte sich der Feldmarschall bereits an, nach Groß-Wardein aufzubrechen, als er vom Grafen Rüdiger Meldung von Vorschlägen Görgey's erhielt die in folgendem Rapport des Fürsten von Warschau an Seine Majestät enthalten sind:

„Ungarn liegt zu den Füßen Ew. Kaiserlichen Majestät. Die aufständische Regierung hat abgedankt und ihre Gewalt Görgey übertragen.

„Aber Görgey mit der Hauptmacht der Insurgenten legt ohne Bedingung die Waffen vor der russischen Armee nieder und seinem Beispiele werden ohne Zweifel auch die übrigen Heerestheile der Rebellen folgen. Die Offiziere, welche Görgey geschickt hat, um seine Unterwerfung anzubieten, zeigten sich bereit, mit unseren oder österreichischen Kommissairen zu jenen Heerestheilen abzugehen um sie zum Niederlegen der Waffen zu bewegen.“

„Ich habe die Ehre Ew. Kaiserlichen Majestät zu melden, daß die einzige Bedingung, welche Görgey gestellt hat, darin besteht, daß es ihm erlaubt sei, sich Ihrer Armee zu ergeben. Die nöthigen Maßregeln sind von mir getroffen, um seine Truppen von allen Seiten durch das Corps des General Grafen Rudiger bewachen zu lassen, dem ich auch aufgetragen, sie zu entwaffnen. Ich werde mich mit dem Höchstkommandirenden der österreichischen Armee verständigen wegen der Uebergabe der Gefangenen und wegen der Maßregeln, die gegen die übrigen Heerestheile der Insurgenten zu ergreifen stehen. Görgey selbst habe ich nach meinem Hauptquartier zu schicken befohlen, wo ich ihn behalten werde bis auf weiteren Befehl Ew. Kaiserlichen Majestät.“

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 13. Aug. Die gerichtliche Untersuchung des Ohrfeigen-Skandals hat begonnen, und mehrere Zeugen wurden bereits verhört. Man glaubt, daß die Rathskammer schon in einigen Tagen ihre Entscheidung wird fällen können. Pierre Bonaparte hat in mehrere Blätter einen Brief einrucken lassen, in welchem er den Montagnards vorwirft, sie hätten ihn zu zwanzig angreifen wollen, allein es nicht gewagt; er fugt die Drohung hinzu, er werde seine Gegner bei jeder Gelegenheit und auf jede Weise gehörig empfangen. Andererseits behauptet Gastier in einem an mehrere Journale gerichteten Schreiben, daß er Pierre Bonaparte, den er nicht einmal von Ansehen gekannt, durchaus nicht persönlich gereizt habe.

Die Cholera nimmt wieder auf bedenkliche Weise zu. In den letzten Tagen ist die Zahl der Erkrankungsfälle auf das Dreifache und die der Sterbefalle auf das Doppelte der in den letzten Zeiten beobachteten Durchschnittszahl gestiegen.

Das „Journal des Débats“ ist heute in seinem leitenden Artikel humoristisch. Die Vertagung der Kammer treffe mit den Schulferien zusammen. Das Sitzen sei der Gesundheit schädlich, die beste Verfassung könne dies nicht vertragen. Der Schluß des Artikels wird ernster: das Land wird in der Vertagung einen Beweis der Eintracht zwischen Kammer und Präsidenten sehen. Doch nicht alle Blätter seben die Vertagung mit so gunstigen Augen an, einige meinen, die Lage Italiens, vor Allem Piemonts, hätte ein Zusammenbleiben der Kammer wunschenswerth gemacht.

Paris, 14. Aug. Der Präsident der Republik traf vorgestern Mittags von Rouen in Havre ein, nachdem er unterweges über die Nationalgarden zweier Städte Revue gehalten hatte. Odilon Barrot und mehrere Repräsentanten waren unter seinen Begleitern. Trotz des regnerischen Wetters wurde er zu Havre glänzend empfangen; alle Schiffe im Hafen hatten geflaggt, und die Fenster in den reich geschmückten Straßen waren mit Damen gefüllt, welche die Taschentücher schwenkten und Blumensträuße hinabwarfen. Nachmittags hielt der Präsident bei günstigerem Wetter Heerschau über die zahlreich versammelte Nationalgarde. Bei Abgang des Berichtes sollten trotz der ziemlich stürmischen See die Schiffer-Rennen beginnen. Bei der Revue, welche Louis Bonaparte zu Rouen hielt, waren 25,000 Mann Truppen und Nationalgarde versammelt. Vorher hatte er in der Kathedrale, an deren Eingang ihn der Erzbischof, von der Geistlichkeit umgeben, mit einer Anrede empfing, dem Hochamte und Tedeum beigewohnt. Bei dem Diner im Stadthause, wo auch Herr Thiers anwesend war, entgegnete der Präsident auf den Toast des Maire's unter Anderem; „Was verhindert jetzt unsere Wohlfahrt, sich zu entwickeln und Früchte zu tragen? Die vorherrschende Neigung unserer Zeit, Chimären nachzuhängen, statt sich an die Wirklichkeit zu halten. Je augenfälliger die Uebelstände der Gesellschaft sind, desto geneigter sind gewisse Köpfe, sich in den Mysticismus der Theorieen zu werfen. Was thut aber in der Wirklichkeit noth? Wahrlich nicht, daß man das seit Jahrhunderten Verehrte zerstört und umkehrt, sondern daß man der Gesellschaft mehr Ruhe und Stetigkeit verschaffe.“ Später wohnte der Präsident noch einem von der Nationalgarde im Theater gegebenen Balle bei, auf dem anfangs ein solches Gedränge war, daß mehrere Damen ohnmächtig wurden. Unter Vivats fur den Präsidenten hörte man auch viele fur die Republik und für die Verfassung.

Paris, 15. Aug. Der Präsident der Republik ist vorgestern Abend wieder hier eingetroffen. In Havre wurde er von der Geistlichkeit empfangen, und mindestens 50,000 Personen hatten sich versammelt. Die Straßen, welche er durchritt, waren mit Fahnen, Guirlanden und Spalieren von Orangerie-Bäumen reich geschmuckt. Ueberall begrüßten ihn Vivats, was auch bei der Musterung der Fall war, welche auf den Quais stattfand. Nach derselben wohnte er der Regatta und am Abend einem Bankett im Stadthause bei, wohin ihn alle in Havre befindlichen fremden Konsuln in Uniform begleiteten. Auf den Toast des Maire erwiederte der Präsident, der ziemlich ermüdet war, mit wenigen Worten. Später war Feuerwerk und Ball. Man rechnet, daß etwa 100,000 Personen aus der Umgegend nach Havre gekommen waren. Gestern früh 8 Uhr reiste Louis Bonaparte von Havre ab und hielt unterweges Musterung über die Nationalgarden von Elbeuf und Louviers. Auf der ganzen Hin- und Herreise wurde der Präsident von der Bevölkerung mit lautem Jubel empfangen. Es wurden jedoch, namentlich zu Havre, neben den Vivats fur Napoleon und den Präsidenten auch viele Rufe für die Republik und die Verfassung vernommen. Der Berichterstatter des Journal des Débats sagt nach den Mittheilungen über den ersten Theil des Empfanges Louis Bonaparte's in Havre: „Das wahrhafte Ereigniß des Tages war die Rede, die der erste Adjunkt der Mairie, Herr Bertin, bei dem Bankett hielt, und die Antwort des Präsidenten der Republik. Die bezeichneten Stellen jener Rede sind folgende: „Sie sagen wie wir, Herr Präsident: Genug mit den Revolutionen! Frankreich hat seit 60 Jahren politische Experimente gemacht, die es erschöpfen und demoralisiren. Es ist Zeit, einzuhalten. Das letzte Ziel der politischen Revolutionen, die Republik, ist fur das Land erreicht. Das älteste Glied in der Familie der europäischen Staaten, hat das Land seine politische Mündigkeit erlangt. Es fuhlt sich stark genug, um sich selbst zu regieren: die Republik hat also in sich ihren Grund, zu existiren. Sie haben uns verbürgt, daß Empörungen auf keinen Erfolg rechnen können. Wir hoffen es. Sie werden auch nicht dulden, daß irgend eine politische Partei an der Wiege der Republik eine unmögliche dynastische Resurrection versuche. Seien Sie der erste regelmäßige Grunder der Republik! Die Liebe Frankreichs wird ihre Krone und Ihr Ruhm unsterblich sein. Washington hat keinen anderen Ruhm, und doch wird sein Andenken ewig leben. Es lebe der Präsident der Republik!“ Louis Bonaparte, der den Sinn dieser Rede recht wohl begriffen hatte, erhob sich sofort und antwortete mit fester Stimme und unverkennbarer Lebhaftigkeit etwa folgendes: „Ich trinke auf das Wohl der Stadt Havre und das Gedeihen ihres Handels. Die Bevölkerung dieser Stadt wird sich mit jedem Tage mehr überzeugen, daß der Handel nicht gedeihen kann ohne Ordnung und Stabilität. Nein, außerhalb der Ordnung und Stabilität ist es nicht möglich. Ich trinke auf das Wohl der Stadt Havre!““

Von dem Präfekten in Straßburg, der so kurzen republikanischen Prozeß mit den aufgegriffenen Freischärlern machte, wird folgender Vorfall mitgetheilt. Einer der Kämpfer für Freiheit und Recht hatte es sehr unrecht gefunden, daß der Präfekt, dem er grob gekommen war, ihn dafür 24 Stunden hatte einsperren lassen. Wieder freigekommen, drohte der Freischärler dem Präfekten, sich über ihn beim Ministerium in Paris zu beschweren. „Sehr gut mein Herr“, sagt der Präfekt, „hier ist Dinte, Feder und Papier, schreiben Sie sofort Ihre Beschwerde über mich nach Paris. Damit aber die Antwort von dort Sie sicher trifft, so spaziren Sie wieder ins Gefängniß und verweilen dort gefälligst bis zur Ankunft des Bescheides von Paris.“

England.

London, 14. August. Wie mehrere Blätter melden, unterhandelt die österreichische Regierung mit dem Haus Rothschild eine Anleihe von 2 Mill. Pfd. St. (24 Mill. Fl.), und zwar mit aller Aussicht auf Erfolg, da die piemontesischen Kriegsentschädigungsgelder als Unterpfand geboten sind.

Unter mehreren Pensionen, welche die Königin in letzter Zeit auf die Civilliste verliehen, ist eine von 100 Pfd. St. für die Mistreß Sarah Austin, die bekannte fleißige Uebersetzerin gediegener deutscher Werke, besonders Geschichtswerke (z. B. der Rankeschen).

Ein neues System der Lebensversicherung gegen Unfälle auf der Eisenbahn ist jetzt auf mehreren großen Bahnen Englands ins Leben getreten. Ohne Rücksicht auf die Strecke, die man reisen

will, versichert man sich in erster Wagenklasse gegen ein Aufgeld von 5 D. für 1000 Pfd. St., in zweiter Klasse gegen ein Aufgeld von 2 D. fur 500 Pfd. St., in der dritten Klasse gegen 1 P. fur 200 Pfd. St.

London, 15. Aug. Die Königin traf gestern Vormittag nach ziemlich sturmischer Ueberfahrt in Glasgow ein und stieg dort ans Land. Von da reiste Ihre Majestät nach Perth, und heute früh wollte sie sich nach Balmoral begeben. Sir R. Peel befindet sich mit seiner Familie jetzt auch in Schottland und wird sich dem Königlichen Gefolge anschließen.

Herr Heald und seine Gemahlin (Lola Montez) sind bereits in Calais eingetroffen. Mistreß Heald wird indeß, wie man glaubt, nicht ferner wegen Bigamie vor Gericht gezogen werden, da sie wie es sich herausstellte, seit 1840, wo sie von ihrem ersten Mann James von Bett und Tisch geschieden wurde, länger als 7 Jahre mit demselben in keinerlei Beziehung gestanden hat, in welchem Falle nach dem englischen Gesetze die vollständige Scheidung eintritt.

Deutschland.

Berlin, 16. Aug. Die „Spenersche Zeitung“ schreibt: „Undank ist der Welt Lohn“, das ist ein altes Spruchwort, dessen Richtigkeit die freie Stadt Hamburg kürzlich von neuem bewährt hat. Dafur ist es auch eine Republik, und die Undankbarkeit ist bekanntlich eins der Hauptprinzipien, was die Republikaner von jeher, seit Coriolan's bis zu Carnot's Verbannung, aufgestellt und durchgefuhrt haben.

Keine Stadt hat an dem Waffenstillstande mit Dänemark ein solches Interesse, als gerade Hamburg, die Elbe ist wieder frei geworden, und es kann nun wieder ungestört seine, Welttheile verbindende, Schifffahrt treiben. Es sollte Preußen dafür zu tausend Dank verpflichtet sein, es sollte dem tapferen Volksheere Preußens Ehrenpforten bauen: statt dessen verletzt man das allen Nationen heilige Gastrecht, und besudelt deutsche Bruder, welche von dem Schlachtfelde zurückkehren mussen, wo sie ehrenhaft gekämpft haben, mit Straßenkoth und verwundet sie mit Pflastersteinen.

Wir geben zu, daß es uber den Abschluß des Waffenstillstandes mit Dännemark verschiedene Ansichten geben kann, aber was können die preußischen Regimenter fur den Rathschluß der diplomatischen Götter! An dem Werkzeuge den Groll gegen den Leiter desselben auslassen zu wollen, ist mehr als kindlich, es verräth einen kindischen Unverstand.

Offenbar geht dieser Mißgriff von der norddeutschen Demokratie aus — die Hamburger Patrizier wurden schwerlich ihre Baulust bis zu den Barrikaden getrieben haben — und der ganze Vorfall war zu bedeutend und wohl organisirt, als daß man ihn für ein improvisirtes Scandal ungezogener Gassenjungen halten sollte. Ja, nach den neuerdings zugegangenen Nachrichten und den Kammermittheilungen, wonach sogar Waffenläden erbrochen worden sind, und ein thätlicher Angriff statthatte, die Bürgerwehr aber, schimpflicher Weise, ihr Einschreiten verweigerte, stellt sich die ganze Affaire sogar als ein demokratischer Putsch in der schleswig-holsteinischen Angelegenheit dar, als eine Demonstration gegen die Politik Preußens. Dies ergiebt sich namentlich daraus, daß man dem bayerischen und sächsischen Militair zugejauchzet hat, das preußische dagegen ausgepfiffen worden ist.

Wir müssen beklagen, daß es der Demokratie wie den Bourbonen und der ganzen rothen Reaktion geht: daß sie zwar nichts vergessen, aber auch nichts gelernt hat. Die Leidenschaft macht sie blind und treibt sie fort und fort von einer Niederlage zur andern.

Neun preußische Bataillone und entsprechende Artillerie werden Hamburg so lange besetzt halten, bis für den, den preußischen Truppen dort angethanen Schimpf vollständige Genugthuung geleistet ist. — Friedrich der Große ließ nach dem Hubertsburger Frieden ein Husarenregiment 22 Jahre lang in Mecklenburg stehen, weil man dort die Zahlung einer schuldigen Kriegs-Contribution verweigerte.

Für die Bundesfestung Rastatt sollen, auf den Wunsch des Großherzogs von Baden, der Gouverneur, Commandant und Artillerie-Director aus der Reihe preußischer Offiziere genommen werden. Die Hälfte der dortigen Besatzung soll künftig aus preußischem Militair bestehen.

Breslau, 15. Aug. In der Nacht vom Sonntag zum Montag ereignete sich ein bedauernswerther Conflikt. Es trafen sich auf der Bischofstraße drei Offiziere und drei Civilisten. Es entsteht ein Zank zwischen ihnen, die Gemüther beider Parteien erhitzen sich. Da reißt einer der Civilisten einem Offizier eine Epaulette herunter, dieser zieht den Degen und durchbohrt den Beleidiger. Derselbe soll der Sohn eines hiesigen Kaufmanns sein und ohne Rettung darnieder liegen.

Stettin, 14. Aug. Die endliche Aufhebung der Blokade hat hier und in der ganzen Provinz lebhafte Freude hervorgerufen. Seit der Wiedereröffnung des Handels und der Schifffahrt, am 7. d. M., sind bereits 75 Schiffe in Swinemünde, namentlich von England, eingegangen, von denen 20 nach Stettin heraufgekommen sind. Abgegangen sind etwa 30 Schiffe, theils mit Getreide, meistens mit Holz. Das bisherige Geschäft besteht uberwiegend in der Abwickelung und Erledigung früherer Aufträge. Neue Aufträge auf Getreide sind von England bis jetzt nur wenige eingegangen, was jedoch kurz vor der Erndte in der Regel der Fall zu sein pflegt. Für Roggen hofft man auf Conjuncturen nach Norwegen und Holland.

Hamburg, 16. Aug. Der gegenwärtig in Berlin befindliche hamburgische Syndikus, Dr. Banks, hat im Auftrage des Senats den Beitritt Hamburgs zu dem zwischen Preußen, Sachsen und Hannover abgeschlossenen Bündnisse erklärt, unter Vorbehalt der Genehmigung der Erbgesessenen Bürgerschaft.

Karlsruhe, 14. Aug. Heute erschien hier nachstehende Bekanntmachung, welche einige Urtheile desjenigen Kriegsgerichts enthält, welches zur Aburtheilung preußischer Staats-Angehörigen, die sich an dem Aufruhr betheiligt haben, gebildet worden

ist. Es bestehen hier nämlich zwei Kriegsgerichte, das eine ist nach den preußischen Gesetzen gebildet und urtheilt nur über preußische Unterthanen, welche den Kampf gegen ihre Landsleute mitgemacht haben; von diesem sind die Nachbenannten und früher Dortu verurtheilt worden. Das andre ist nach den badischen Gesetzen gebildet und urtheilt über Nichtpreußen, welche an dem Aufruhr Theil genommen haben. Die Bekanntmachung lautet:

„Zur Warnung. Durch kriegsrechtliches Erkenntniß vom 10ten d. M. sind folgende preußische Staatsangehörige: 1) der Schneider Johann Kunitzki aus Möwe, Regierungs-Bezirk Marienwerder, wegen Betheiligung an dem Kampfe der Aufrührer gegen preußische Truppen zu dem Verluste der preußischen National-Kokarde und zu fünfjähriger, in einem Zuchthause zu verbüßenden Festungsstrafe; 2) der Metzgergeselle Franz Auhl zu Dusseldorf, wegen Beförderung der Unternehmungen der Aufrührer gegen preußische Truppen zu dem Verluste der preußischen National-Kokarde und zu sechsjähriger Zuchthausstrafe; 3) der Tagelöhner Heinrich Wilhelm aus Heuten, Regierungs-Bezirk Erfurt, wegen desselben Verbrechens zu dem Verluste der preußischen National-Kokarde und zu sechsjähriger Zuchthausstrafe verurtheilt, dieses Urtheil heute von mir bestätigt und die Strafe sofort in Vollzug gesetzt worden, was hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird. Hauptquartier Freiburg, 13. August 1849. Der kommandirende General des ersten Armee-Corps der Königlich preußischen Operations-Armee am Rhein. von Hirschfeld.“

Oesterreich.

Wien, 15. Aug. Einer amtlichen Mittheilung des Feldzeugmeisters Baron Haynau aus seinem Hauptquartier Lovrin vom 9. August entnimmt die „Wien. Ztg.“ Folgendes: „Nachdem ich am 2. August Szegedin in Besitz genommen, am 3ten d. M. den Theiß-Uebergang daselbst forcirte, den 5ten aber die vereinigten Insurgenten-Corps des Dembinski, Meßaros, Guyon und Desöffy, welche bei Szöreg eine feste Stellung bezogen hatten, entscheidend geschlagen und verfolgt habe, stehe ich heute einen starken Marsch von Temesvar und Arad entfernt. Noch heute Abend hoffe ich die Cernirung von Temesvar zu sprengen und daselbst einzuziehen. Ich habe die starke Brigade Jablonowski nach Pesth zurück in Marsch gesetzt, von wo sie sodann nach Raab zur Eröffnung der Communication aufbrechen wird. Gestern wurden bei Mogrin allein über 2000 Gefangene gemacht.“

Der heutige „Lloyd“ meldet: „Uebereinstimmenden Berichten aus Pesth vom 10ten d. M. zufolge, herrschte daselbst die größte Ruhe. Die Siege des Feldzeugmeisters Haynau bei Szegedin hatten eine mächtige Nachwirkung. Stuhlweißenburg ist von Kaiserlichen Truppen besetzt. Ein Schreiben aus Ruma vom 7ten sagt: „„Kossuth hat am 3ten d. Perlaß passirt und sich nach Pancsova gewendet. Er wurde wie man vernimmt, auf dieser Flucht noch immer gleich einem Herrscher empfangen. Das Volk scheint dort noch keine Ahnung von der wahren Sachlage zu haben.““

Pesth, 5. Aug. Die Kommission der hiesigen Judenschaft hat vor wenigen Tagen die Repartirung der Kriegssteuer beendet. Die Abgabequoten der ersten Handelshäuser sind: Jos. L. Boscovicz 32,000 Fl. C. M., Emanuel Boscowicz 14,000, K. Baumgärtner 12,000, F. Goldberger 12,000, Brüder Kern 6000, Joachim Mandl 2800, Leon Hirschler 2000 Gulden. Die erste Rate wurde bereits ohne Widerstand erlegt; blos das Haus J. L. Boscovicz, das sich zu hoch besteuert glaubt, ließ es bis zur Execution kommen. Indeß hegt die Gemeinde noch die Hoffnung, daß die ferneren Ratenzahlungen ihr durch die Gnade des Kaisers erlassen oder doch erleichtert würden, und hat zu diesem Zwecke zwei ihrer Mitglieder die Herren Löwy und Fleischl, nach Wien gesendet, um ihr Gesuch allerhöchsten Orts zu befurworten. Ein Gegenstück zu dieser Contribution macht heute als authentisches Faktum die Runde in der Stadt und wird uberall mit freudiger Ueberraschung aufgenommen. Als General Schlick nach Körös kam, ließ er einige Juden zu sich bestellen, bei welchen er sich nach der Größe der dortigen Judengemeinde erkundigte. Auf die Erwiederung, daß sie keine besondere Gemeinde bilden, sondern unmittelbar unter dem Magistrate stehen, lud er sechs der reichsten Juden aus dem Orte vor sich und forderte ihnen den Erlag von 1400 Fl. in Silberzwanzigern und 2600 Fl. in österreichischen Banknoten ab. Die Summe ward herbeigeschafft; wie freudig waren aber die Kontribuenten uberrascht, als ihnen der General eine gleiche Summe Zwangsnoten als Entschädigung einhändigte.

Vom linken Donau-Ufer, 10. August. Während auf dem rechten Donau-Ufer, gegenüber der verheerenden Insurrection, alle möglichen prophylaktischen Maßregeln ergriffen werden und im Momente ein 20,000 Mann starkes Truppen-Corps im Anmarsche gegen das ominös gewordene Raab begriffen ist, läuft die ganze Schutt Gefahr, von dem komorner Zweifußlerschwarme uberfluthet und der wenigen Kräfte und Säfte, die ihm die Kriegsplage übrig gelassen, vollends beraubt zu werden. Es lag im Plane des Insurgentenführers Klapka, daß im selben Momente ein gleicher energischer Ausfall gegen die Schutt und in Eilmärschen bis Preßburg einerseits, andererseits auf dem rechten Donau-Ufer über Raab und Wieselburg ebenfalls bis Preßburg gemacht werde, um die Kaiserlichen Truppen, von deren Schwäche man auf das genugendste unterrichtet war, gegen die Gränze und wo möglich hinüber zu drängen; allein die Uneinigkeit, die theils in der Festung selbst, theils unter den Führern herrscht, vereitelte dies Projekt, das übrigens in keinem Falle gelungen wäre. Die Festung hätte müssen auf eine sie gefährdende Weise entblößt werden, und dies wollte wohl Klapka, nicht aber Aschermann und die Besatzung, die von dem Herannahen eines russischen Truppen-Corps sehr gut unterrichtet waren. Auch sandte Aulich nicht

das versprochene Quantum, und so blieb es, da man noch nicht wußte, was zwischen Raab und Preßburg im Hintergrunde lag, bei einem Streifzuge in großartigem Maßstabe. Wer glaubt, daß es wegen Proviant-Angelegenheiten geschah, irrt sich; denn ein Ueberläufer, so wie auch Bauern aus der Schütt, sagen aus, daß eine solche Menge von Lebensmitteln vorhanden sei, um die Festung, selbst wenn keine Zufuhren stattfinden, bei einer Besatzung von 15,000 Mann noch ein volles Jahr halten zu können, ja, die Honveds haben in neuerer Zeit die benachbarten Dorfbewohner mit Speck und Wein versehen und ihnen dagegen Hemden, Gattien und anderes Weißzeug abgefordert. Darum nehmen auch die neueren Ausfälle in die Schütt einen mehr persönlichen Charakter an, d. h. sie arten in ein Vernichtungsprinzip aus gegen Alle, die nur einigermaßen des Einverständnisses mit den Kaiserlichen Truppen verdächtig werden. So fielen z. B. die Honveds in bedeutender Anzahl in ein Dorf nächst Komorn, um den aus der Festung desertirten Sohn eines Richters zu requiriren, und drohten mit Verheerung des ganzen Dorfes, wenn er nicht ausgeliefert wurde; der Vater selbst mußte ihn, hinten an den Wagen gebunden, worauf sich die Honveds setzten nach der Festung bringen, und als er dort ankam, wurde der alte Vater unter die Honveds gesteckt, der Sohn aber erschossen; Pferde und Wagen sah man niemals wieder. Die Pfarrer erhalten von Zeit zu Zeit Mahnbriefe, um ihre Gemeinden fur die Interessen der Republik zu erhalten, und einmal verlangte Klapka die Abschrift von Predigten die auf verschiedenen Dörfern gehalten wurden; die Geistlichen sind um so mehr der steten Gefahr ausgesetzt, als ihre Schulmeister und Notare die regelmäßigen Denunzianten machen und alle ihre Worte belauern; die Dorfrichter dagegen sollen fast durchgängig gegen die Insurgenten-Tyrannei eifern. Auf die slovakischen und deutschen Oerter haben es die Insurgenten vorzugsweise abgesehen, und die Freude soll wirklich großartig gewesen sein, als sie hörten, es gehe jetzt auf Tyrnau und Preßburg los; wäre es nun so gegangen, so lag es im Plane, die beiden Städte sofort zu plundern, die stattlichen Weiber und Mädchen zu entführen, die Männer aber zum Kampfe gegen den Despoten aufzufordern und dann die Freistädte dem Feuer zu übergeben. Sie stehen mit mehreren Bewohnern dieser Städte in vielseitiger Verbindung, denn sie scheinen von Allem, was in Preßburg besonders vorgeht, genau unterrichtet zu sein. Aber auch nur die Führer wissen dies; der größere Theil der Besatzung lebt in großer Unkenntniß über die Dinge, die außerhalb der Festung vorgehen, ist auch meistens betrunken und unfähig zur geringsten Combination. Wie man hört, werden die Gefangenen in Komorn nicht schlecht behandelt, und man setzt ihnen scharf zu, um sie fur die Sache der Insurgenten zu gewinnen; allein, wie der Ueberläufer sagte, ist auch noch nicht Einer dem Monarchen untreu geworden. Dagegen reißen sie aus, wie sie können; die Bewachung ist deshalb sehr streng, und bereits sind sieben, die wieder eingeholt wurden, erschossen worden. Die Bewohner von Komorn sind ungemein zusammengeschmolzen, viele sind ausgewandert, viele laufen bettelnd auf den Dörfern umher, wenige sind bei der Aerndte beschäftigt; die Männer sind fast alle ins Banat geschickt worden, da sie bereits aufständisch zu werden begannen. Der moralische Zustand läßt keine Beschreibung zu. Die starken Truppenansammlungen auf dem rechten Donauufer lassen eine baldige Einnahme von Raab hoffen. Wie man hört, sind die ungarischen Vorposten noch immer außerhalb Hochstraß, auf der Schutt und Waag bis in Szered. Der preßburger Schloßberg wird von allen Seiten stark befestigt; auch in Tyrnau soll ein Truppen-Corps aufgestellt werden. Auf der Sauhaide bei Preßburg ist ein großes Lager, und es scheint, als wurde der Schütt eine baldige Demonstration bevorstehen. Die Generale Csorich und Barco sind gegenwärtig in Preßburg, wo die Russen, 10,000 Mann stark, in wenigen Tagen erwartet werden. Nach Szered und gegen Raab hin werden in Preßburg immer noch keine Päße ausgetheilt.

Wien, 19. Aug. Die heutige „Wiener Zeitung“ meldet: „Vermöge so eben aus Warschau angelangten amtlichen Mittheilungen hat Feldmarschall Furst Paskewitsch am 9ten d. M. aus seinem damaligen Hauptquartiere Debreczyn an Se. Maj. den Kaiser von Rußland berichtet, daß das dritte Armee-Corps unter den Befehlen des Generals von Rudiger Großwardein ohne Schwertstreich besetzt und sich hierauf, nachdem es noch eine Verstärkung von 9 Kavallerie-Regimentern an sich gezogen, gegen Arad in Bewegung gesetzt habe. Der Feldmarschall selbst gedachte mit der Haupt-Armee dieselbe Richtung einzuschlagen. Die Vorposten des Generals von Rudiger standen bereits einen Tagesmarsch jenseits Großwardein, und Oberst Krusoff war mit einer starken Truppen-Abtheilung entsendet worden, um eine Verbindung mit den österreichischen Streitkräften herzustellen. Derselbe Bericht erstattet auch die Anzeige von dem glänzenden Siege, welchen der Feldzeugmeister Freiherr von Haynau am 5ten d. M. uber den bei Szegedin durch starke Verschanzungen gedeckten Feind errungen hat, und in Folge dessen unsere tapfere Armee den Uebergang uber die Theiß an mehreren Punkten erzwungen hat, um sich in raschem Zuge auf Arad zu werfen. Der Feldmarschall hat zu Debreczin in derselben protestantischen Kirche, in welcher die Rebellen das Haus Habsburg-Lothringen des Thrones verlustig zu erklären gewagt hatten, einen feierlichen Gottesdienst abhalten lassen. Die Bevölkerung zeigt einen vorherrschend guten Geist und hat sich an den Feldmarschall gewendet, um durch seine Fursprache die Vergebung ihres Landesfürsten zu erbitten. Diese glänzenden Erfolge der vereinten Kaiserlichen Heere wurden zu Warschau am 13ten d. durch 101 Kanonenschüsse verkündet, und am folgenden Tage sollten in dem großen Lager nächst Warschau durch einen Feld-Gottesdienst dem Herrn der Heerschaaren Danksagungen fur den Beistand dargebracht werden, welchen Er den Waffen der Verbündeten gewährt

(Beilage.)

№ 93. **Beilage zur Dörptschen Zeitung.** 15. August 1849.

hat.“ Der „Lloyd“ bemerkt: „Die Nachricht von der Entsetzung von Temeswar dnrch die Kaiserlichen Truppen hat sich vorläufig noch nicht bestätigt. Indessen war Feldzeugmeister Haynau am 10ten nur noch einen Tagemarsch von der Festung entfernt.

Semlin, 10. Aug. Eine Deputation aus Pancsova ist heute hier eingetroffen, um General Mayerhoffer zu ersuchen, über die pancsover Stadt, die gänzlich vom Feinde verlassen ist, zu verfügen. Bereits ging ein Dampfboot dahin ab.

Nach der Aussage von Augenzeugen soll Kossuth mit General Vetter in Pancsova am 7. l. M., gehüllt in einen weißen Paletot, einen weißen Kalabreser mit grünem Federbusche auf dem Kopfe, gewesen sein und die zurückgebliebenen Einwohner aufgefordert haben, sich zu erklären, ob sie mit den Magyaren halten oder Oesterreich treu bleiben wollen. Als er hierauf weder Ja noch Nein zur Antwort erhielt, verließ er die Versammlung, stieg in den Wagen ein und fuhr davon. Wohin, weiß man nicht. Die serbische Regierung hat gestern all ihr Geschütz an das jenseitige Donau-Ufer von Semendria bis Gjerdap aufstellen lassen, um dem allfälligen Andrang des fliehenden Feindes den Uebergang nach Serbien zu verhindern.

Venedig, 6. Aug. Manin ist zum unumschränkten Diktator ernannt. Das Elend hat einen hohen Grad erreicht. Es fehlt an Schießpulver, Speise und Trank, ja sogar Wasser und Medizinalien. Maismehl dürfte noch auf fünf, Weizenmehl auf höchstens vierzehn Tage vorräthig sein. Man sieht mit Furcht der nächsten Zukunft entgegen, während schon die Gegenwart sich uns schrecklich darstellt. Der Tag, an welchem der Palast des Patriarchen geplundert wurde, kann als der Beginn einer noch trostloseren Zeit bezeichnet werden. Die Stunden schleichen uns in banger Erwartung langsam dahin und dünken uns Jahre zu sein. Die demoralisirten Truppen haben nun gleichsam aus Instinkt das Bedürfniß zu rauben. Im Ganzen liegen hier 9000 Soldaten, 3500 sind krank, und etwa nur 4000 im Stande, einen Ausfall zu machen. Tomaseo eifert die Marine fortwährend zum Kriege an. Die Journale, wie überhaupt die Exaltirten, sprengen allerlei lügenhafte und böswillige Gerüchte über Oesterreich aus. Das bethörte Volk ist schwach genug, Alles zu glauben, was man ihm vorspiegelt. Die Projektile trafen einerseits bis zur Fenice, andererseits bis S. Lio, bringen aber das Volk nicht zur Besinnung. Das Elend zu erhöhen, greift auch noch die Cholera um sich. In Venedig starben täglich 40—60, in Chioggia 30—40 Menschen an dieser Krankheit. Die Finanzen sind erschöpft und ohne alle Hülfsquellen. Das Papiergeld ist um 5 pCt. im Werthe gesunken. Die Kaufläden, die Werkstätten sind verödet. Viele Familien sind brod- und obdachlos. Greise, Kinder, schwangere Frauen wankend jammernd und klagend einher und haben von Glück zu sagen, wenn sie in einer Kirche, im Dogenpalaste eine Zuflucht finden. Das Herz bricht bei solchem Anblicke. Was bisher geschehen ist, war vorauszusehen. Keiner wagt es, die Stimme gegen den herrschenden Unfug zu erheben. Der Patriarch hatte zuerst dazu den Muth und mußte es mit der Ausplünderung seines Palastes bußen. Die Offiziere wollen Manin zu einer Rekrutirung in Masse bewegen. Glücklicherweise haben wir nur fur vierzehn Tage Lebensmittel, und dann werden die Chefs ihre Haut retten und die Stadt sich auf Discretion ergeben. Manin ist ein Komödiant und ein Betruger, und die, welche ihn umgeben, sind es nicht weniger.

Berichten aus Ravenna vom 7ten zufolge, wäre es Garibaldi und dem Reste seiner Schaar gelungen, sich den Nachforschungen der Kaiserl. österreichischen Truppen zu entziehen. „Er hielt sich“, berichtet der Lloyd, „in der Nähe von Comachio versteckt und entwischte. Dreizehn Individuen, darunter der Geistliche Bassi und der Sohn eines sehr reichen mailänder Banquiers, fielen jedoch in die Hände unserer Truppen und wurden nach Bologna transportirt.“

Türkei.

Konstantinopel, 30. Juli. Seit einiger Zeit treffen hier aus verschiedenen Theilen Italiens viele durch die politischen Ereignisse kompromittirte Personen ein, deren Benehmen die Aufmerksamkeit der Pforte erregen mußte. Trotz der Gastfreundschaft, welche die turkische Regierung aus Grundsatz Jedem, ohne Unterschied der Nationalität, angedeihen läßt, sah sie sich doch unter den obwaltenden Verhältnissen zur Aufrechthaltung der Ruhe und Sicherheit im Innern genöthigt, angemessene Maßregeln zu ergreifen und daher solchen Individuen den Aufenthalt in Konstantinopel zu verweigern. Die Konsuln erhielten demnach den Auftrag, kunftig nicht mehr so viele Päße nach Konstantinopel an dergleichen Personen zu unterschreiben. Gleichzeitig wurde bekannt gemacht, daß die Fluchtlinge, welche Zuflucht in der Türkei suchen, sich nicht in der Hauptstadt aufhalten durfen, sondern in die Provinzen geschickt werden müssen.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
№ 133. Den 13. August 1849. C. H. v Brücker, Senior.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Indem das Conseil der Kaiserlichen Universität zu Dorpat hiedurch einen Concurs zur Wiederbesetzung des einen der beiden bei dieser Universität bestehenden Lehrstühle der Therapie und Clinik eröffnet, wird zu allgemeiner Kenntniß gebracht, daß jeder Concurrent spätestens bis zum 1. März 1850 anher einzusenden hat:

1) möglichst vollständige Personalnotizen über sein Alter, seine Schul- und Universitätsbildung,
2) das Diplom über den von ihm erlangten Doctorgrad, wenn letzterer nicht von der hiesigen Universität ertheilt ist; und sein Dienstformular, wenn er bereits im Staatsdienst sich befindet,
3) Angaben über die Ausdehnung seines ärztlichen öffentlichen oder privaten Wirkungskreises, so wie über die etwanigen Eigenthümlichkeiten desselben hinsichtlich des Vorkommens bestimmter Krankheitsformen oder vorzugsweisen Erkrankens von Personen bestimmten Alters, Standes u. dergl., nebst ätiologischer Erläuterung solcher Verhältnisse.
4) Aus eigener Erfahrung geschöpfte umfassende Darstellung irgend einer in dem Wirkungskreise des Concurrirenden vorgekommenen Krankheitsform, so zwar daß zur Ermittelung und Beurtheilung der Symptome die neueren diagnostischen Hülfsmittel benutzt, die Erscheinungen und der Verlauf der Krankheit mit den aus angestellten Sectionen entnommenen pathologisch-anatomischen Ergebnissen in Einklang gebracht, das therapeutische Verfahren in möglichst innigem Anschluß hieran erläutert, und ein Vergleich mit der von früheren Standpunkten aus Statt gehabten Beurtheilung der fraglichen Krankheitsform angestellt werde.
5) Seine anderweitigen Schriften, falls er auf dem Gebiete der medicinischen Litteratur bereits selbstthätig aufgetreten ist.

Der ordentliche Professor, welcher als solcher in der 7. Rangclasse steht, bezieht bei der Dorpatschen Universität ein Jahrgehalt von 1429 R. und ein Quartiergeld von 142 R. 95 Kop. S.; der außerordentliche Professor, der in der 8. Rangclasse steht, ein Jahrgehalt von 714 R. 80 Kop. und ein Quartiergeld von 142 R. 95 Kop. S. Bei dem Austritt aus dem Staatsdienst erhält jeder Professor, der 15 Jahre tadellos gedient hat, ein Drittheil seines Gehalts, wer 20 Jahre, zwei Drittheile, und wer 25 Jahre, seinen vollen Gehalt als jährliche Pension, welche Pension auch auf die Wittwe und die minderjährigen Kinder eines verstorbenen Professors übergeht. 2

Dorpat, den 13. Juni 1849.

Rector Neue.

Secret. C. v. Forestier.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

In eine Apotheke, im innern Rußlands wird ein Lehrling gesucht; das Nähere bei 1*

Gebrüder Gebhardt.

Im Kaufhofe unter No. 6 sind: Wichsstiefel und Kaloschen, auch von den so beliebten Zigarren in kleinen und großen Parthien zu haben. 2

Das im 3ten Stadttheil unter Nr. 190 belegene hölzerne Wohnhaus nebst Nebengebäuden und Garten, dem Hrn. Kaufmann J. M. Rundalzow gehörig, ist aus freier Hand zu verkaufen. Der Preises wegen belieben sich Kaufliebhaber im Kaufhofe unter Nr. 26 zu erkundigen. 2

Ein gut conservirter Reisewagen nebst festem Koffer steht zu einem annehmbaren Preise zum Verkauf. Zu erfragen in der Zeitungs-Expedition. 3

Ein Pianoforte ist im Domgraben im Tischler Goertzschen Hause für 75 Rbl. S. zu haben. 3*

Stallraum nebst geräumiger Wagenremise, auch letztere allein, wird zur Miethe gesucht. Wer solche zu vermiethen willens sein sollte, beliebe sich bei der Zeitungsexpedition zu melden. 2

Dorpat werden verlassen:

A. Th. Mayloff. 2

Zahnärztliche Anzeige.

Hiermit erlaube ich mich für alle in meinen Beruf einschlagenden Thätigkeiten in und außer dem Hause ganz ergebenst zu empfehlen, als: Zahnheben, Plombiren, Plattiren, Furniren, Metallisiren, Amalgamiren (Davier's Füllung), Legatiren und Reinigen der Zähne, zur Heilung der Zahnschmerzen, und des übelriechenden Athems (da selbiger fast immer durch Vernachlässigung der Zähne entsteht); so wie zur Anfertigung und zum Einsetzen künstlicher Zähne und Ersatzstücke des Mundes. Bin Vormittags von 9 bis 12 Uhr, Nachmittags von 3 bis 6 Uhr zu sprechen. Wirklich Arme operire ich Morgens von 8 bis 9 Uhr **Gratis**. Mein Logis ist über der steinernen Brücke im Hause des Schmiedemeisters Hrn. Lieber.

A. E. Barthes,
pract. Zahnarzt.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte die der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 94.

Dienstag 16. August 1849.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Schweiz. — Oesterreich. — Türkei. — Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 11. Aug. (Russ. Inv.) Schluß des achtzehnten Armee-Bülletins.

Der ausführliche Bericht des Generals Lüders an den General Feldmarschall Fürsten von Warschau über die letzten Kriegsereignisse in Siebenbürgen, lautet:

„Mein Vorrücken in drei Kolonnen, der Hauptkolonne von Hermannstadt, der mittleren, unter General Dieck, von Fegarash aus über Reps nach Udvarhely, und der rechten unter dem Grafen Clam, von Kronstadt aus nach Czik-Szereda, wurde von vollständigem Erfolge gekrönt; der Feind war nun von dem westlichen Theile Siebenbürgens abgeschnitten und Graf Clam durch nichts behindert, im Szekler-Lande entschiedene Vortheile zu erringen. Das Treffen bei Segeswar kam so gelegen und hatte dem Heere der Insurgenten im östlichen Siebenbürgen einen so starken Stoß versetzt, daß ihnen seitdem sichtbar der Muth sank, und die Zeit ist nicht fern, wo die Ruhe dort gänzlich wiederhergestellt sein wird.

„Zur Vervollständigung meines Berichtes an Ew. Durchlaucht, d. d. 21. Juli Nr. 881, beeile ich mich noch einige Nachrichten über diese Schlacht nachzutragen.

„Der Feind, welcher die Zahl unserer Truppen bei Segeswar nicht genau kannte, und die Hauptmacht für einen abgesonderten Heerestheil hielt, griff mit einer bis dahin unerhörten Verwegenheit an. Gleich Anfangs pflanzte er seine Artillerie nicht weiter als 350 Klafter von unserer Position auf, stellte in eine Reihe mit derselben seine Infanterie trotz unseres heftigen Feuers, und obgleich unsere Artillerie seine Leute wegraffte und seine Geschütze zertrümmerte, obgleich er im Laufe einiger Stunden nicht den geringsten Vortheil errang, — wich er doch keinen Fußbreit, bis die Zeit des allgemeinen Angriffs kam. Der Schlüssel unserer Stellung war auf dem rechten Flügel, den zwei Bataillone des Lublinschen Jägerregiments bildeten; dorthin richtete der Feind die ganze Thätigkeit seiner Infanterie und Artillerie. Seine Schützen-Kette rückte gegen die unsrige mit der größten Hartnäckigkeit und dabei auf einem Terrain vor, wo es selbst nach der Schlacht noch schwierig war zu marschiren; denn unser rechter Flügel behauptete eine abschüssige und mit dichtem Gebölze bewachsene Anhöhe, an deren Fuße hoher Mais stand. — Die Schützen-Ketten kamen einander so nahe, daß sie mehr als ein Mal mit dem Bajonette handgemein wurden. Hier konzentrirte sich auch das ganze Artillerie-Feuer; den Standpunkt unserer Batterie hatte, auf Geheiß des General-Lieutenant Iwin, der Obrist-Lieutenant vom General-Stabe Gerßiwanow gewählt, der auch daselbst während der ganzen Schlacht zugegen war und unter dem ein Pferd erschossen wurde. Die kühnen und beharrlichen Angriffe des Feindes auf unsern rechten Flügel waren die Ursache seines starken Verlustes. Fast alle seine Streitkräfte zog er auf seinen linken Flügel, während er den rechten entblößte. Dies bemerkend gab ich Befehl zu einem Kavallerie-Angriffe auf den letztern, und der Feind, statt sich in das Dorf Weißkirchen zu werfen, welches hinter seinem rechten Flügel lag, und wo er sich wegen der großen Menge der rings zerstreut liegenden Gärten, hätte bis zur Nacht halten oder wenigstens der Verfolgung der Kavallerie entziehen können, — wurde nach der entgegengesetzten Seite aufs freie Feld gedrängt, wo er eben deshalb eine so große Niederlage erlitt. Laut einem Berichte der Orts-Behörde, der mir nach Abfertigung meines Rapportes Nr. 881 an Eure Durchlaucht, abgestattet wurde, hatten die Einwohner in den nächsten drei Tagen nach der Schlacht 1005 Leichname beerdigt, und nachher fand man noch Gefallene im Mais und im Dickicht. Mit Ausschluß des Theils seiner Truppen, der zur Beobachtung der Heeres-Abtheilung des General Dieck zurückgeblieben, zerstreute sich Bem's ganzes Corps; nur 4 Geschütze, von denen drei beschädigt waren, konnte der Feind vom Schlachtfelde mitnehmen.

„Außer den von mir bereits namhaft gemachten Offizieren, verdienen ausgezeichnet zu werden: der Adjutant des Dejour-Generals Ignatiew, Rittmeister Kraßnokutski, welcher durch eine Kugel eine Kontusion am Kopfe erhielt; der Obrist-Lieutenant Blum, welcher die 4te Eskadron des Regimentes Seiner Hoheit des Herzogs von Nassau kommandirte, und der Stabs-Kapitain vom Generalstabe Masaraki, welcher auf Befehl des General Demidow, die Kavallerie bei dem Angriff und der Verfolgung führte.

„Die Berichte, welche von allen Seiten eingingen, bezeugten, daß der Feind nach der Niederlage bei Segeswar sich nach Udvarhely zurückgezogen hatte; deshalb setzte ich mich, sobald General Dieck eingetroffen, am 21sten Morgens nach Keresztur in Marsch; auf diesem ganzen Wege sah man die Spuren von Bem's Flucht. In Keresztur erfuhr ich, daß er sein bei Segeswar auseinandergesprengtes Corps verlassen und selbst nach Maros-Vasarhely gegangen sei, um den Befehl über die dort versammelten Truppen zu übernehmen. Hieraus auf einen besonderen Plan Bem's schließend zögerte ich nicht die Richtung meiner Heeresabtheilung zu ändern und marschirte auf Maros-Vasarhely, um ihn anzugreifen und mit General Grotenhjelm in Verbindung zu kommen.

„Im Nachtquartier zu Kelesentelke berichteten glaubwürdige Spione, daß Bem bereits mit seinem Korps von Maros nach Galfalwa am Flusse Maly-Köföl abgezogen sei und daß General Grotenhjelm am 22. Juli Maros-Vasarhely besetzt habe, ohne auf ungarische Truppen zu stoßen. Die Nachricht, daß Bem mit seinen Truppen sich in Galfalwa befinde, ließ mich irgend eine verzweifelte Bewegung desselben gegen Hermannstadt befürchten, wo General Haßfort zwar mit ziemlich bedeutender, doch nicht zureichender Macht stand, um sich in der nachtheiligen Position lange gegen überlegene feindliche Streitkräfte und namentlich gegen Artillerie halten zu können.

„Im Nachtquartier zu Pocsfalva berichteten Spione und Einwohner, daß Bem mit 14,000 Mann und 23 Geschützen, nach Mediasch gerückt sei, als ob er die Absicht hätte, in die Wallachei einzufallen. Ich entschloß mich, Bem's Spuren zu folgen und ihn in angestrengten Märschen einzuholen. Zu General Haßfort schickte ich auf verschiedenen Wegen drei der besten Kasaken mit der Vorschrift, sich bis zu meiner Ankunft zu halten, im Nothfalle aber nach Tolmacz, in die Position vor Rothenthurm zu rücken. Vom Dorfe Pocsfalva aus marschirten die Truppen ohne Tornister, welche auf Wagen nachgefuhrt wurden; alles Gepäck blieb bei der Nachhut zurück.

„In der Nacht des 23sten schickte ich 5 Sotnien Kasaken vom 1sten Regimente, und mit ihnen den Adjutanten des Kriegs-Ministers, Stabs-Rittmeister Sskobelew so wie meinen Adjutanten, Lieutenant Amoßow ab, mit dem Befehl, Tag und Nacht ohne auch nur eine Minute auszuruhen, zu reiten, um Bem's Nachhut einzuholen und zu beunruhigen.

„Unsere Avantgarde verließ Pocsfalva am 24. Juli um 1 Uhr Nachts, die Hauptmacht um 3 Uhr Morgens; sie kamen am folgenden Tage auf den Hermannstadt beherrschenden Höhen um 8 Uhr Morgens an. Unsere Truppen hatten also in 30 Stunden 72 Werst zurückgelegt, und zwar 20 Werst auf sehr schlechtem, vom Regen aufgeweichten Wege. Während dieses Marsches wurde nur zweimal, in der Stadt Mediasch und im Dorfe Mark-Selka, Grütze gekocht.

„In Mediasch erhielt ich durch die Hermannstädter Zeitung Nachricht von dem Siege, welchen General Haßfort am 20sten erfochten. Als er erfahren, daß eine feindliche Bande von ungefähr 3000 Mann Infanterie und 60 Mann Husaren nebst Artillerie raubend und verheerend in den umliegenden Dörfern umherzog, griff General Haßfort mit zwei Bataillonen des Pragaschen Infanterie- und zwei Bataillonen des Shitomirschen Jäger-Regimentes, mit 8 Geschützen und 2½ Sotnia Kasaken am 20. den Feind an, welcher eine starke Position in der Kölnek-Schlucht, zwischen Reismark und Muhlenbach auf dem Karlsburger Wege, eingenommen hatte. Nach einem nicht länger als 2 Stunden währenden Widerstande, war der Feind gewichen; die Erscheinung der Kasaken auf seinem rechten Flügel verwandelte seinen Rückzug in vollständige Flucht. Die Verfolgung wurde bis nach Muhlenbach fortgesetzt. Die Ungarn ließen 200 Todte, 150 Verwundete auf dem Platze und verloren 1070 Mann Gefangene, worunter 18 Offiziere; außerdem wurden 2 Sechspfunder, 4 Munitions Kasten mit kongreviſchen Raketen und anderer Munition erbeutet. Unser Verlust war unbedeutend: getödtet wurden 7, verwundet 51 Soldaten.

„Gleichzeitig mit dem Angriff des General Haßfort, operirte der wallachische Partheigänger Arenti im Rucken der Ungarn und die Garnison von Karlsburg machte einen Ausfall. Janko gelang es die nöthigen Mundvorräthe und 400 Ochsen in die Festung zu schaffen. Hieraus wollen Eure Erlaucht ersehen, daß General Haßforts Operation vollständig gelungen, schon aus dem Grunde, weil es dadurch möglich wurde, die Karlsburger Garnison auf ziemlich lange Zeit mit Mundvorräthen zu versehen.

„General-Lieutenant Haßfort, welcher die positive Vorschrift hatte, sich nicht von Hermannstadt zu entfernen, kehrte am 21sten dahin zurück.

„Am 24sten Morgens erhielt er durch Kasaken-Patrouillen Nachricht, von dem Anmarsche überlegener feindlichen Streitkräfte aus Mark-Selka und schickte, in der Erwartung eines Angriffs auf Hermannstadt, die Kranken und das Gepäck sofort nach Rotenthurm unter Bedeckung eines Bataillons Infanterie; er selbst stellte sich mit drei Bataillonen vom Shitomirschen Jäger-Regimente und einem Bataillon des Pragaschen Infanterie-Regiments, zwei Sotnien Kasaken, einer Division der 3ten leichten Batterie und 8 österreichischen Geschützen ungefähr 4 Werst von der Stadt bei Groß-Serena auf. Zur Mittagszeit zeigte sich der Feind auf den Höhen und pflanzte gegen 20 Geschütze auf. Nach einer zwei Stunden anhaltenden, heftigen Kanonade, als die feindliche Kavallerie Miene machte unsere Infanterie zu umgehen, begann General Haßfort, da er die Unmöglichkeit einsah, dem überlegenen Feinde zu widerstehen, sich zurückzuziehen und in die Stadt zu rücken, wo er sich eine Stunde hielt. In der Befurchtung jedoch, der Feind möchte ihn mit seiner Reiterei umgehen und sich auf die Wagenburg werfen, welche noch auf dem Wege nach Rotenthurm

war, führte General Haßfort, nachdem er vorläufig die Reihenfolge der Kolonnen in den Straßen bestimmt hatte, die Infanterie und Artillerie nach und nach zum Kronstädter Thor hinaus. Jenseits der Stadt machte er noch einmal Halt und warf mit Kartätschen-Schüssen die feindlichen Kolonnen nieder, die aus dem Thore drangen; aber das Erscheinen der feindlichen Kavallerie auf dem linken Flugel nöthigte ihn, seinen Marsch nach Tolmasch fortzusetzen; der Andrang des Feindes war am stärksten beim Abzuge aus Schölenberg. Der Rückzug wurde bis zum Dorfe Veszteny fortgesetzt, als schon die Dunkelheit den Kampf beendigte. In der Nacht lagerte sich die Abtheilung des General Haßfort bei Tolmasch, während der Feind zu beiden Seiten des Dorfes Veszteny Posto faßte.

„Der Verlust der Abtheilung des Gen.-Lieut. Haßfort war ziemlich ansehnlich; getödtet wurden: 1 Stabs-Offizier und 77 Gemeine, verwundet 6 Offiziere und 157 Gemeine; Kontusionen erhielten: 1 Stabs-Offizier, 6 Offiziere und 81 Gemeine; 35 Gemeine wurden vermißt.

„Auf dem Marsche von Mediasch nach Hermannstadt berichteten mir Kasaken, daß in der Gegend des letzteren Ortes eine Kanonade von 12 bis 4 Uhr zu hören gewesen. Ich befahl demnach der Avantgarde, welche um 11 Uhr Abends im Nachtquartier zu Mark-Sekla eingetroffen, um 3 Uhr Morgens nach Hermannstadt aufzubrechen, nachdem ich um 1 Uhr nach Mitternacht das Ulanen-Regiment Sr. Hoheit des Herzogs von Nassau mit einer Division der reitenden Artillerie, unter General-Major Demidow, zur Unterstützung der Kasaken entsandt hatte; die Hauptmacht marschirte um 5 Uhr aus.

„Die Nachricht vom Ruckzuge General Haßfort's nach Tolmasch kam mir nicht unerwartet; alle Maßregeln waren zeitig getroffen, um von diesem Umstande jeden möglichen Vortheil zu ziehen: das 1ste Kasaken-Regiment, welches unter Anführung des Heeres-Aeltesten Michailow die ganze Nacht hindurch reiten sollte, um die Nachhut der Ungarn zu beunruhigen, erfullte aufs beste seinen Auftrag, erreichte und zersprengte bei Mediasch gegen 400 Mann Infanterie, und langte, sie beständig drängend, auf den Höhen zwischen Stolzenburg und Klein-Serena an, noch während das Treffen gegen die Abtheilung des General Haßfort bei Hermannstadt fortdauerte. Er zog einen Theil der Truppen an sich, welche Groß-Serena besetzt hatten, und war genöthigt, um nicht abgeschnitten zu werden, bis Stolzenburg zurückzuweichen, in Erwartung unserer Vorhut. Dies Kasaken-Regiment ruckte jedoch am Morgen wieder vor, als es der Annäherung des Ulanen-Regimentes „Herzog von Nassau" nebst der Division der 9ten reitenden Batterie gewiß war, welche ihm zur Unterstützung gesandt waren. Diese ganze Reiter-Abtheilung, unter Anführung des General-Major von der Suite Seiner Majestät des Kaisers, Demidow marschirte auf Groß-Scheiern, fand jedoch dies Dorf von feindlicher Infanterie stark besetzt, und machte deshalb Halt, um die Ankunft der Infanterie unserer Avantgarde abzuwarten."

„Als ich um 8 Uhr Morgens mit der letztern auf den Höhen, welche das Thal wo Hermannstadt liegt beherrschen, ankam, war ich erfreut zu sehen, daß die Stadt nicht brannte. Die Ungarn, mit der Verfolgung General Haßforts beschäftigt und die Kasaken von der Hauptkolonne auf den Fersen habend, sahen die Unerläßlichkeit ein, unter ihren Truppen die strengste Ordnung zu halten und hatten nicht Zeit, die Stadt der Plunderung und den Flammen zu ubergeben. Die Stellung der Ungarn, in Bezug auf mich, war nicht vortheilhaft, denn sie wurde von den Höhen, die wir besetzt hielten, beherrscht. Der Feind führte gegen uns 8 Geschütze vor, gedeckt von einigen Bataillonen, in ziemlich ausgedehnter Schlachtlinie. General Haßfort gegenuber, sudlich von der Stadt, war eine besondere feindliche Abtheilung gelassen worden."

„So wie die Avantgarde nach und nach anrückte, stellte ich die Truppen auf dem Kamm der Berge, uber welche sich die Heerstraße zieht, in Schlachtordnung. Das Centrum unserer Stellung bildete eine Division der 4ten schweren und eine der 6ten leichten Batterie, den rechten Flügel die andere Division dieser Batterie, den linken ein Zug der 4ten schweren, unter Obrist Remow. In erster Schlachtlinie standen das 1ste und 2te Bataillon, in zweiter das 3te und 4te des Liublinschen Regiments, in der Reserve zwei Bataillone des Pragaschen. Auf dem rechten Flugel, von wo aus dem Feinde der Rückzug auf dem Karlsburger Wege leichter abzuschneiden war, postirte ich das Nassausche Ulanen-Regiment mit einer Division reitender Artillerie und 5 Sotnien Kasaken. Um den Feind beim Ruckzuge mit Kavallerie von beiden Flugeln her fassen zu können, fuhrte auf mein Geheiß der mir zugeordnete Obrist-Lieutenant Ssamarki 2 von diesen 5 Sotnien Kasaken auf den linken Flugel hinüber. In der Folge erhielt auch eines von den Bataillonen des Liublinschen Regimentes Befehl, Groß-Scheiern, das uns zur rechten lag, vom Feinde zu säubern und das Dorf zu halten. Ich zauderte mit dem Angriffe, damit der Feind Zeit hätte, seine ganze Artillerie zu entfalten, die ich von Veszteny zurückkommen sah. Unterdessen langten die Truppen meiner Hauptkolonne unter General Dieck an, nämlich: das Samogkische Regiment, das 3te Schützen-Bataillon, das 1ste Bataillon des Modlinschen Regimentes, die 3te schwere und die 7te leichte Batterie und eine Division der 3ten leichten Batterie, welche sämmtliche Truppen ich in die Reserve stellte.

„Um diese Zeit, als ich meine Truppen ordnete, begann der Feind, da er mich unthätig sah, den Angriff indem er unter dem Schutze seiner Infanterie 2 Batterieen vorschob. Aber unsere Artillerie, in ihrer vortheilhaftesten Stellung, brachte nach zweistundiger Kanonade die feindliche zum Schweigen. Nun ertheilte ich dem General Demidow den Befehl, mit der Kavallerie und 4 berittenen Geschützen den linken Flugel des Feindes zu umgehen und ihn anzugreifen. Der Kommandirende

des Nassauschen Ulanen-Regimentes Obrist Schewitsch, ihm zur rechten die Kasaken, jagte mit den Reitern die Anhöhen hinab unter heftigem Kartätschen-Regen und dem Peloton-Feuer der feindlichen Infanterie, die sich in die Maisfelder geworfen; zu gleicher Zeit ließ ich 2 Sotnien Kasaken, die weiter zur Linken gegen Groß-Scheiern standen, links schwenken und ins Thal bei Klein-Scheiern hinabreiten.

„In demselben Momente befahl ich dem General Engelhardt, mit dem Fußvolke der Avantgarde einen allgemeinen Angriff auszuführen. Die 1. Ulanen-Division, die 2. zur Reserve habend, griff geführt vom Obrist-Lieutenant Karabtschewski ein feindliches Viereck an, das 2 Geschütze hatte, sprengte es und nahm die Geschütze. Die 3te Ulanen-Division, mit der 4ten als Reserve und mit 4 berittenen Geschützen, befehligt vom Obrist-Lieutenant Blum, wandte sich links und stürmte auf der Chaussée gegen die Stadt. Die reitende Artillerie unter dem tapfern Hauptmann Dekonski eilte der ganzen Reiterei voran auf halbe Flintenschußweite an den Feind und eröffnete ein starkes Kartätschen-Feuer. Die Kavallerie warf sich nun auf ein zweites Viereck und nahm wiederum 2 Geschütze. Gleichzeitig kamen die Kasaken, die links von Klein-Scheiern gestanden, von den Höhen herab, und warfen die feindliche Reiterei und Infanterie über den Haufen; der Jesaul Poliakow und der Sotnik Ssulin eroberten bei diesem Angriffe 3 Kanonen. Dies war das Signal zur allgemeinen Flucht der Ungarn. Die ganze Ebene bis nach Hermanstadt hin war mit Flüchtlingen bedeckt. Das Liublinsche Jäger-Regiment, geführt von seinem Obristen Lipski, marschirte nicht, sondern lief durch das Dorf Groß-Scheiern und über die davor liegenden Anhöhen. Kasaken und Ulanen ließen dem Feinde keine Zeit, sich zu ordnen. Indessen rückte ein frisches Bataillon aus der Stadt, das hinter einer Schlucht vor der Brücke Posto faßte und ein lebhaftes Peloton-Feuer unterhielt. Die reitende Artillerie rückte näher als auf Flintenschußweite vor und überschuttete den Feind mit Kartätschen. Die Kavallerie erstürmte die Brücke und nahm drei Geschütze. Die Artillerie setzte ihren Angriff fort und stieß, als sie der Stadt näher kam, auf eine dichte feindliche Kolonne, welche mit Kartätschen auseinander getrieben wurde, ungeachtet des starken Gewehrfeuers, welches die Ungarn hinter ihren Pallisaden her auf unsere Artilleristen richteten. Die 4te Ulanen-Division unter Obrist-Lieutenant Blum und die 3te Kasaken Ssotnia unter dem Jesaul Nomikoßow stürzten gleichzeitig auf diese Kolonne und beschleunigten ihre Auflösung. Ein Theil der ersten Schwadron, welche in die Stadt gedrungen war, jagte die feindliche Kolonne vor sich her und ein Lanzenreiter ergriff Bem selbst und wollte ihn fortschleppen, wurde aber von den Husaren aus der Umgebung Bem's niedergehauen.

„Viele von den flüchtigen Ungarn versteckten sich in die Häuser, besetzten eine Kaserne in der Vorstadt und schossen aus den Fenstern. Unterdessen kam unser Fußvolk nach. Das Liublinsche Regiment mit der 4ten schweren Batterie hatte sich vor der Stadt formirt und drang in der Hauptstraße vor; seine Schutzen durchzogen die Gärten und einzelne Zuge drangen in die Häuser, welche noch vom Feinde besetzt waren. Diesem Regimente folgten 1½ Bataillone des Pragaschen und 1 Division der leichten 6ten Batterie unter Oberst Wranken. Der Feind eilte schnell durch die Stadt und hatte nur den Karlsburger Weg zum Ruckzuge offen; um ihm diesen abzuschneiden, ließ ich die Nassauschen Ulanen mit einer Division reitender Artillerie und den Kasaken um die Stadt marschiren und schickte ihnen zur Unterstützung 4 Kanonen von der leichten 6. Batterie und 2 Kompagnieen des Pragaschen Regimentes. Als sie den Karlsburger Weg erreicht hatten, stießen sie auf 3 feindliche Kolonnen von ungefähr 3000 Mann, größtentheils Honveds und polnische Legionaire. Die Ulanen formirten sich in 2 Linien zu beiden Seiten des Weges, das 1ste Kasaken-Regiment zu ihrer Rechten, und griff an. Aber von einem wohlunterhaltenen Peloton-Feuer empfangen, mußten sie von ihrem Angriffe abstehen. Da ruckte aufs Neue die reitende Artillerie unter dem Stabs-Kapitain vom General-Stabe Masarati mit unglaublicher Schnelligkeit bis auf eine kleine Flintenschußweite vor, und eröffnete ein Kartätschen-Feuer, das den Feind nöthigte seinen Ruckzug fortzusetzen. Die Ulanen sprengten wieder ein Quarré, machten viele Feinde nieder und nahmen eine Fahne. So wurde der Feind von den Ulanen, der reitenden Artillerie und den Kasaken 8 Werst weit bis zum Dorfe Groschau verfolgt; weiter hinaus erlaubte das Terrain der Kavallerie nicht das Nachsetzen.

„Nachdem die Kaserne besetzt war, rückte General Engelhardt gegen das Dorf Schölenberg den Ungarn in den Rücken; doch diese gewahrten dies Manoeuvre und warfen sich rechts in den Wald an den Bergen, wo ein schwieriger Seitenweg nach der Karlsburger Straße führt.

„Nur folgende Truppen der Avantgarde haben an diesem Treffen Theil genommen: 4 Bataillone Liublinsche Jäger, 2 Bataillone Pragasche Infanterie, die schwere Batterie Nr. 4, die leichte Nr. 6 und das Nassausche Ulanen-Regiment mit einer Division der reitenden Batterie Nr. 9, unter den Befehlen des General Engelhardt, ihres würdigen Führers. Ich halte es für meine Pflicht Zeugniß abzulegen von der Tapferkeit und dem Wetteifer dieser Truppen, von ihrer Genauigkeit in den Manoeuvren und von der glänzenden Verfolgung, welche die Kavallerie und Artillerie ausführte. Nur die gänzliche Ermattung der Infanterie und die große Ermüdung der Reiterei, in Folge eines weiten Marsches und der Schnelligkeit der Operationen während der Schlacht nöthigten mich, die weitere Verfolgung des Feindes einzustellen. Ich hatte überdieß für die Verwundeten zu sorgen und Lebensmittel herbeischaffen zu lassen, da der größte Theil der Mundvorräthe bei dem Rückzuge des General

Haßfort nach Rothenthurm gebracht war; die Ungarn hatten nur einen geringen Theil davon vernichtet.

„Die Trophäen dieses Tages waren: 15 Geschütze mit Munitions-Kasten, 3 Fahnen und eine Menge Waffen; der Feind zählt 1000 Gefallene. Gefangengenommen wurden 1000 Soldaten und 34 Offiziere, unter denen Bem's Adjutant und Intendant. Die Stärke des Feindes in der Schlacht war 14,000 Mann und 23 Geschütze, wovon 15 gegen unsere Hauptmacht und 8 gegen General Haßfort gebraucht wurden.

„Unser Verlust ist unbedeutend: 12 Mann getödtet, 2 Offiziere und 45 Soldaten verwundet.

„Der Flügel-Adjutant Sr. Majestät des Kaisers, Kapitain Graf Heyden, den ich jeden Augenblick mit Aufträgen abschickte, hat sie alle mit vorzüglicher Kaltblütigkeit und Einsicht vollführt.

„Hierbei halte ich für meine Pflicht, Eurer Durchlaucht zu melden, daß auch der Obrist Repokoitschizki als Chef des Generalstabes unermüdlich war. Diesem ausgezeichneten und wurdigen Stabs-Offiziere bin ich namentlich verpflichtet für die pünktliche Ausführung aller meiner Anordnungen in dieser Schlacht sowohl als in der früheren bei Segeswar.

„Die Operationen des Grafen Clam wurden durch den Umstand sehr erleichtert, daß der größere Theil der feindlichen Streitkräfte und seine besten Führer gegen mich nach Segeswar, Maros-Vasarhely und Herrmanstadt geschickt wurden. Graf Clam hat auf seinem Marsche von Kökös über St. Georgy und Kezdu-Vasarhely einen ziemlich starken Widerstand Seitens der Szekler gefunden. Nachdem er am 22. Juli den Paß von Rirhecs besetzt, hat er Tusnad erreicht und den Feind gegen Bolen gedrängt. In diesem Treffen haben die österreichischen Truppen 8 Kanonen erobert. Angekommen in Csik-Szereda hat Graf Clam, meiner Verfügung gemäß, mir die zu meiner Abtheilung gehörigen Truppen zurückgesandt und ist in dieser Stadt geblieben um die Szekler zu entwaffnen, das Land zu beruhigen und Ordnung und Gesetz wiederherzustellen.

„Die Insurgenten welche einen Einfall in die Moldau gemacht hatten, sind wieder nach Siebenburgen zurückgekehrt und haben sich meistens zerstreut: nichtsdestoweniger hat General Dannenberg zwischen Okna und Grozesti 4 Bataillone vom Litthauschen Jägerregimente und 2 Bataillone vom Wilnaschen mit 8 Geschutzen der 2ten schweren und 6 Geschutze der 2ten leichten Batterie, sowie das Husaren-Regiment Ew. Durchlaucht und 2 Sotnien Kasaken vereinigt und eine Operation in Siebenburgen unternommen. Den 13. Juli ist er in Berecs angekommen mit 2 Bataillonen des witnaschen Regiments, während er die Husaren als Reserve an der Gränze gelassen. Da er jedoch fand, daß Berecs ein unbedeutendes Dorf ist, dessen Besitznahme keine wichtige Folgen haben kann, so ist General Dannenberg nach Kezdi-Vasarhely marschirt und wird dem Grafen Clam bei der Pacifizirung von Harum-Szek behülflich sein.

„Durch die beiden starken Niederlagen, die er bei Segeswar und Hermanstadt erlitten, und durch den Verlust von 53 Geschützen, welche die mir anvertrauten Truppen in Siebenbürgen, und von 8 Geschutzen, welche die österreichischen Truppen ihm abgenommen haben, d. h. nach dem Verluste von mehr als zwei Drittheilen seiner ganzen Artillerie, ungerechnet die Stucke, welche während der Schlacht zertrummert wurden, — hat Bem einen empfindlichen Stoß erlitten. Laut den letzten Berichten haben sich die Ueberreste seines bei Hermanstadt geschlagenen Heeres, rechts vom Karlsburger Wege über Balasfalva nach Klausenburg gewandt, wohin von Maros-Vasarhely all' sein Proviant und seine Munition geschafft wurden. Um mit mehr Sicherheit den ganzen östlichen Theil Siebenburgens zu decken, aus welchem die Ungarn nun gänzlich vertrieben sind, bilde ich in Mediasch unter den Befehlen des General Diecks ein Detachement von 8 Infanterie Bataillonen (des wolinschen Infanterie- und des podolischen Jäger-Regimentes) dem Bugschen Ulanen Regimente, der leichten Batterie Nr. 8 und einer Division der reitenden Batterie Nr. 9 nebst 2 Sotnia Kasaken. Die Truppen, welche theils von Hermanstadt, theils vom Korps des Grafen Clam kommen, werden in Mediasch am 29. Juli zusammen eingetroffen sein. Dies Detachement hat den Zweck, die Verbindung meiner Heeres-Abtheilung mit der des General Lieutenants Grotenhjelm zu unterhalten, den ich aufforderte Maros-Vasarhely zu besetzen, wenn er nicht auf besondere Hindernisse stößt, und sich jeder Vereinigung und jedem Einbruche der feindlichen Banden in die Thäler des großen und kleinen Kökül zu widersetzen. Auf diese Weise wird der größte Theil von Siebenburgen, der bereits von den Ungarn gesäubert ist, gedeckt sein und Graf Clam sich in den Stand gesetzt sehen, die Gegend zu pacifiziren und die gesetzliche Ordnung wieder einzuführen.

„Nach so großen, anhaltenden und selbst forcirten Märschen ist es unumgänglich nothwendig, den Truppen einige Ruhe zu gönnen. Alle Kavallerie-Pferde mussen wieder beschlagen werden. Maßregeln zur Verproviantirung der Truppen sind zu treffen und fur die Zukunft anzuordnen. Sobald dies Alles geschehen, werde ich in einigen Tagen auf Karlsburg marschiren um diese Festung zu entsetzen und General-Lieutenant von Grotenhjelm auffordern, gemeinschaftlich mit der Abtheilung des General Dieck gegen die bei Klausenburg versammelten Truppen Bem's zu marschiren, diese wo möglich zu schlagen und so den nordwestlichen Theil Siebenburgens von den Insurgenten zu befreien."

St. Petersburg, 12. Aug. Neunzehntes Armee-Bulletin.

Der Feld-Marschall Fürst von Warschau hat Sr. Majestät dem Kaiser mittelst eines Berichtes, datirt von Berettyo-Ujfaly (zwischen Debrezin und Groß-Wardein) den 2. August, gemeldet, daß das Insurgenten-Corps unter Görgey am 1. August vor der Heeresabtheilung des General-Adjutanten Grafen Rüdiger die Waffen gestreckt

hat. Wir theilen nunmehr die näheren Umstände dieser Entwaffnung mit.

Den Vorschlägen gemäß, welche er dem Grafen Rüdiger gemacht, verließ Görgey Arad mit seinem Corps und setzte sich nach Sellos in Marsch, wo die Insurgenten, laut der getroffenen Uebereinkunft, die Waffen niederlegen sollten. Der Graf Rudiger seinerseits ließ ebenfalls die Kavallerie von Simand und die Infanterie von Kis-Jeno aus nach Sellos vorrücken.

Den 1. August gegen Mittag näherte sich Görgey, begleitet von seinem General-Stabe, unseren Truppen, die in Schlachtordnung den seinigen entgegen marschirten. Görgey wiederholte dem Grafen Rudiger die Versicherung, daß er sich ohne Vorbehalt ergäbe und beschränkte sich nur darauf um den Schutz des Marschalls zu bitten, ohne dies jedoch als Bedingung seiner Uebergabe zu stellen, indem er sein Gesuch in Form einer respektvollen Bitte vorbrachte. Hierauf ließ er die Truppen Behufs der definitiven Uebergabe, welche um 4 Uhr Nachmittags erfolgte, sich in folgender Weise aufstellen.

Die ungarischen Truppen standen auf den Feldern des Dorfes Sellos in dichten Kolonnen von zwei Reihen, die Infanterie mit der Kavallerie auf den Flügel bildete die erste, die Artillerie die zweite Linie. Nachdem das Fußvolk militairisch gegrüßt hatte, stellte es die Gewehre zusammen und hing die Militair-Effekten an denselben auf; die Reiter stiegen vom Pferde und befestigten ihre Waffen an den Sätteln. Alle Mannschaften traten hierauf aus Reih und Glied und begaben sich in das Bivouak beim Dorfe Saraud, eskortirt von drei Regimentern der 2ten leichten Kavallerie-Division, welchen auch die Bewachung der Pferde übertragen war, die Artillerie und die Bagage wurde unter Bedeckung eines Regimentes fortgeführt, während das Jelets'sche Jäger-Regiment die Gewehre und abgelegten Militair-Effekten sammelte, um dieselben nach Groß Wardein zu schaffen. Die Zahl der Truppen, welche das Gewehr gestreckt, belief sich auf 11 Generale, 20,000 Mann Infanterie und 2000 Mann Kavallerie mit 130 Stuck Geschütz.

Als Görgey sich unseren Truppen näherte; rief er aus: „Was kann man mit solchen Soldaten nicht unternehmen und ausführen!"

Görgey hat wiederholt seine Bereitwilligkeit erklärt, zur Uebergabe derjenigen ungarischen Heerestheile mitzuwirken, welche vielleicht, da sie von ihm nicht zuvor benachrichtigt sind, die Feindseligkeiten fortsetzen dürften.

Kurze Zeit nach der Ankunft Görgey's ließen sich zwei mit Vollmacht des Kommandanten von Arad, Demianowitsch, und sämmtlicher Offiziere versehene, Parlamentaire beim Grafen Rudiger melden, um den Russen die Uebergabe dieser Festung anzubieten.

Am 2. August haben die Truppen des Grafen Rüdiger ihre früheren Stellungen, die Avant-Garde bei Simand, die Hauptabtheilung bei Kis-Jeno, wiedereingenommen und sollen daselbst bis auf weitere Ordre des Marschalls verbleiben.

Die Truppen, welche sich ergeben haben, waren auf dem Wege nach Groß-Wardein, eskortirt von 3 Regimentern der 2ten Division der leichten Kavallerie und 2 Sotnien des 32sten Kasaken-Regimentes unter dem Kommando des General-Adjutanten Anrep.

St. Petersburg, 13 Aug. Der Flügeladjutant, Capitain vom Garde- Generalstab Graf Heyden ist für Auszeichnung im Kampfe gegen die ungarischen Insurgenten zum Obristen befördert worden.

Zu Cornets sind befördert die Junker Anderson, von Rudiger und von Krusenstern vom Ulanenregiment S. K. H. des Großfursten Constantin Nikolajewitsch.

Se. Maj. der Kaiser haben, auf den Vorschlag des Minister-Conseils, nach vorgegangenem Antrage des Herrn Ministers des Innern, am 21. Juni Allerhöchst zu bestimmen geruht: daß den in Rußland befindlichen Preußen, welche von Seiten der hiesigen Königlich preußischen Gesandtschaft keine Schutzscheine erhalten haben und deren National-Pässe abgelaufen sind, von neuem eine Frist von einem Jahre zur Beschaffung solcher Schutzscheine falls sie auf dieselben Anspruche haben, und entgegengesetzten Falles zur Ruckkehr nach ihrer Heimath oder zum Eintritt in den russischen Unterthanen-Verband, bewilligt werde, so wie auch daß jedem Ausländer bei Auslieferung der zum Aufenthalte in Rußland nöthigen Legitimations-Papiere mitgetheilt und ihm uber die erfolgte Mittheilung seine Namens-Unterschrift abverlangt werden soll, und daß mit denjenigen, welche nach Ablauf dieses den mittelst Ukases des dirigirenden Senates vom 30. November 1844 publizirten Bestimmungen nicht nachgekommen sind, kraft dieser Bestimmungen verfahren werden wird.

Befördert sind: im Ressort des Ministeriums des Innern, im Gouvernement Kurland: die Kollegien-Assessoren: das Mitglied des Kollegiums der allgemeinen Fürsorge Stavenhagen und der Beamte fur besondere Aufträge beim Civil-Gouverneur, v. Rosenberg, zu Hofräthen. Im Gouvernement Livland: der Sekretär der Gouvernements-Regierung, Titulärrath Napiersky, zum Kollegien-Assessor; — die Kollegien-Sekretäre: der jungere Beamte für besondere Aufträge beim Gouvernements-Chef Dolmatow und der Archivar der Gouvernements-Regierung Reichardt zu Titulärräthen: — die Gouvernements-Sekretäre: der Tischvorstehers-Gehilfe der Gouvernements-Regierung Konstantinowitsch und der stellvertretende Translateur bei derselben Behörde Fleischer zu Kollegien-Sekretären. — Im Ressort des Finanzministeriums, im Gouvernement Kurland: der Sekretär des Kameralhofs und Translateur des evangelisch-lutherischen Konsistoriums, Titulärrath v. Fink, zum Kollegien-Assessor; — die Gouvernements-Sekretäre: der Kontroleur des Kameralhofs Fiedler, der Tischvorsteher Zimmermann und die Kanzellei-Beamten

bei derselben Behörde Jakowlew und Faber zu Kollegien-Sekretären; — der stellvertretende Buchhalter beim Kameralhof Dormann zum Kollegien-Registrator. Im Gouvernement Livland: der Kontroleurs-Gehilfe des Kameralhofs, Kollegien-Registrator Hesse, zum Gouvernements-Sekretär. — Im Ressort des Ministeriums der Reichsbesitzlichkeiten, im Gouvernement Kurland: das zeitweilige Mitglied der Messungs-Kommission und Bezirks-Chef der Ehstländischen Bezirks-Verwaltung, Hofrath v. Berg, zum Kollegienrath; — der Assessor des Domänenhofs, Titulärrath de la Croix, zum Kollegien-Assessor; das Mitglied der Messungs-Kommission, Kollegien-Sekr. Baron von Rönne, zum Titulärrath. Im Gouvernement Livland: der Rath des Domänenhofs, Hofrath Sehrwald, zum Koll.-Rath; die Koll.-Sekr.: beim Domänenhof der Exekutor Walter, der Tischvorsteher Lehmann, so wie der Gehilfe des Wendenschen Bezirks-Chefs Petersen zu Titulärräthen; die Gouvern.-Sekretäre: der Civil-Ingenieur Engelhardt und der Rechnungsfuhrer der Messungs-Kommission Tauner zu Kollegien-Sekretären. — Im Ressort des Justiz-Ministeriums; im Gouvernement Kurland: der Selburgsche Kreisfiskal, Titulärrath Lundberg, zum Kollegien-Assessor. Im Gouvernement Livland: die Hofräthe: der Rath des Hofgerichts Hehn und die Landrichter, des Wendenschen Kreises von Nandelstädt und auf der Insel Oesel von Burhöwden zu Kollegien-Räthen; — die Titulärräthe: der Vice-Präsident des Hofgerichts von Tiesenhausen und der Burgermeister des Arensburgschen Magistrats v. Riekhof zu Kollegien-Assessoren; — der Wendensche Kreisfiskal, Kollegien-Sekretär Jensen, zum Titulärrath; — der Protokollist des Pernauschen Landgerichts Kieseritzky zum Kollegien-Registrator.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 16. Aug. Der Constitutionnel findet es sehr unpassend, daß man nach der entschiedenen Erklärung des Präsidenten gegen jeden Staatsreich bei Gelegenheit seines Aufenthalts zu Tours noch Befürchtungen äußere und Lehren ertheile. Der National meint, es würde Herrn Bonaparte nutzen, wenn er in seinen Ausdrücken etwas klarer wäre. Er spreche nicht von Republik, sondern von Stabilität. Die Republik Nordamerika's stehe sehr fest und sei seit 1777 nicht erschüttert worden, während die Monarchie seit 1790 sechsmal zusammengestürzt sei. Das Wort Stabilität sei also annehmbar, es sei jedoch zweideutig. Doch die Herren Historiographen meldeten, der Präsident sei an diesem Tage krank gewesen. Dem sei gewiß seine Ungeschicklichkeit und seine Zerstreuung zuzuschreiben. Das Siècle kann sich ebenfalls mit dem Ausdruck „Stabilität" nicht recht versöhnen. Es schreibt ihn auch der Unpäßlichkeit des Präsidenten zu und seiner geringen Gewohnheit, unvorbereitet zu sprechen. Der Präsident setze das System der Aufopferung, das er begonnen, fort. Wessen Präsident sei er denn eigentlich? Doch der Republik. Der Präsident habe seine Rede von Tours vervollständigt. Die Stabilität unter der jetzigen Regierungsform sei der ikrupulöse Gehorsam gegen die Constitution, so lange sie gelte. Der Präsident sei ja kein König und habe keine direkten Erben. Stabilität wolle weder Nachfolge, noch Uebergabe und Permanenz sagen. Es heißt, daß der Präsident auf einige Zeit nach Vincennes gehen werde, wo die Gemächer des Herzogs von Montpensier bereits fur ihn eingerichtet sind. Der gestrige achtzigste Jahrestag der Geburt Napoleon's wurde durch eine stille Messe gefeiert. Der Präsident und General Jerome Bonaparte, Changarnier mit seinem Generalstabe und alle Minister außer Fallour waren gegenwärtig. Es lebe die Republik! Es lebe Napoleon! erschallte um 11 Uhr, als der Präsident ankam.

Die Untersuchung gegen Pierre Bonaparte ist beendigt und derselbe wegen freiwilliger thätlicher Mißhandlung vor das Zucht-Polizeigericht gewiesen worden, vor welchem er am nächsten Freitag zu erscheinen hat. Seine Vertheidigung wird Chaix d'Estange uebernehmen und sein Gegner auf eine Entschädigung klagen, die derselbe den Wohlthätigkeits-Anstalten seines Wohnorts Bourg bestimmt hat.

Der Assisenhof zu Caen verurtheilte dieser Tage einen Mann wegen Bigamie zu sechsjähriger Einsperrung. Die beiden Frauen verließen Arm in Arm als die besten Freundinnen den Gerichts-Saal.

Paris, 17. Aug. Der Präsident der Republik, von seiner Unpäßlichkeit gänzlich hergestellt, konnte vorgestern der Seelenmesse zum Andenken seines vor 80 Jahren geborenen Onkels Napoleon im Dom der Invaliden beiwohnen. Der Moniteur erklärt, daß der Präsident mit dem Empfange, der ihm auf dem eben beendigten Ausfluge geworden, durchaus zufrieden gewesen sei, was auch von seiner Aufnahme in Havre, trotz der Kundgebungen Einzelner, völlig gelte. Der Minister-Rath war gestern in Folge einer aus Deutschland eingegangenen angeblich sehr wichtigen Depesche in außerordentlicher Sitzung beim Präsidenten der Republik versammelt. Es heißt, daß die Repräsentanten von der Partei des National und der Reform eine Anzahl Leute dazu in Sold genommen hätten, uberall wo der Präsident der Republik hinreise, unter der Menge Vivats fur die Republik und die Verfassung auszubringen.

Die Gräfin Sandor, Tochter des Fürsten Metternich, ist hier angekommen. Sie beabsichtigt, einen der bedeutendsten hiesigen Aerzte nach London mitzunehmen, woselbst uber die in einem äußerst bedenklichen Zustande befindliche Gesundheit des Fürsten eine Consultation abgehalten werden soll.

Man bemerkt in der Handels- und Gewerbthätigkeit zu Paris eine entschiedene Besserung. In der verflossenen Woche sind, besonders aus dem Auslande, starke Bestellungen fur Luxusgegenstände eingetroffen. In Band-, Spitzen-, Kolonial- und Holzwaaren sind starke Geschäfte, vorzugsweise mit der Provinz, gemacht worden. Die zahlreichen

Werkstätten des Faubourg St. Antoine, die lange leer standen, fangen an, sich wieder mit Arbeitern zu füllen. Kurz, es scheint, daß das Vertrauen und die Geneigtheit, Geschäfte zu machen, wiederkehren. Man hofft sehr stark auf den Anfang des Winters in Bezug auf die Wiederbelebung aller Zweige der Industrie und des Handels.

Die Estafette erzählt, bei der vorgestrigen gottesdienstlichen Feier im Invaliden-Hotel habe sich zwischen dem Präsidenten der Republik und dem Gouverneur der Invaliden, Jerome Bonaparte, Ex-König von Westfalen, ein Etikettenstreit erhoben. Letzterer soll sich in seiner Eigenschaft als ehemalige Majestät geweigert haben, dem Präsidenten der Republik entgegenzugehen. Er verlangt deshalb, so wird erzählt, sich in den Palast des Elysée Nationale zu begeben, um denselben zugleich mit dem Präsidenten zu verlassen. Allein der Kriegs-Minister erließ an den Gouverneur der Invaliden einen schriftlichen Befehl, sich streng nach den bestehenden Gebräuchen zu richten.

England.

London, 16. Aug. In Glasgow wurde die Königin von dem Lordprovost, dem Lord-Lieutenant, den Friedensrichtern und Deputationen von den verschiedenen Konfessionen mit Loyalitäts-Beglückwunschungsschreiben empfangen. Der Lordprovost erhielt den Ritterschlag. Nachdem sich die Königin, begleitet vom Prinzen Albrecht und ihren Kindern, die Stadt besehen, reiste sie Nachmittags mit der Eisenbahn uber Perth nach ihrem Landsitz Balmoral. Als das wichtigste Resultat der Reise der Königin nach Irland bezeichnet die „Times“ die erlangte Gewißheit, daß die Grundbesitzer auf dem Lande, die Kaufleute, alle achtbaren Geistlichen aller drei Konfessionen, die kleineren Gewerbsleute und selbst die Massen in den drei wichtigsten Städten jetzt auf der Seite der Ordnung und Loyalität ständen und die Repeal-Partei in das Nichts, das ihr nach der Unbedeutenheit ihrer letzten Führer gebuhre, zurückversunken sei. Sie spricht aber auch den Wunsch aus, daß die große loyale Majorität des Volks aus ihrer Unthätigkeit erwachen und sich nie wieder von einer so verachtlichen Minorität tyranniſren lassen werde.

London, 17. Aug. Gestern hat der Herzog von Leuchtenberg mit seinem Gefolge und begleitet von Herrn von Berg die Hauptstadt Englands wieder verlassen und sich nach Southampton begeben, um von dort auf der russischen Dampffregatte „Kamtschatka“ die Reise nach Madeira fortzusetzen.

Deutschland.

Berlin, 17. Aug. Dem Vernehmen nach werden binnen acht Tagen die sämmtlichen Actenstücke über die in der deutschen Angelegenheit gepflogenen Unterhandlungen beiden Kammern vorgelegt werden, woraus hervorgehen möchte, wie die preußische Regierung durchaus auf graden Wegen mit der größten Ehrlichkeit und Offenheit verfahren ist.

Die von einer hiesigen Zeitung gebrachte Nachricht, daß das Verhältniß mit Bayern in Bezug auf die deutsche Angelegenheit sich neuerdings erfreulicher gestalte, ist leider nicht gegrundet; eher ließe sich das Gegentheil versichern. Dagegen steht Würtemberg jetzt in der Schwebe und scheint sich fur's erste den Weg nach beiden Seiten hin frei halten zu wollen.

Die gegenwärtige Neubildung der hiesigen demokratischen Partei nimmt nicht allein die Aufmerksamkeit unseres Staats-Ministeriums, sondern auch unserer beiden Kammern in hohem Grade in Anspruch. Es verlautet bereits, daß bei der Revision des Clubgesetzes in beiden Kammern der Antrag gestellt werden durfte, durch einen neuen Paragraphen allen Bestrebungen, welche in organisirter Weise offenbar auf den Umsturz der rechtsgültigen, von der Volks-Vertretung anerkannten Staatsform hinzielten, seien nun diese Bestrebungen republikanische oder absolutistische, wirksamst entgegenzutreten, damit das vorhandene Gesetz in Wahrheit sich als einen Damm gegen solches in der constitutionellen Monarchie unberechtigte Treiben erweise.

Hamburg, 17. Aug. Heute sind unter dem Befehl des Generals Hirschfeld das 13te und 16te preußische Landwehr-Regiment und der Rest des 15ten Linien-Infanterie-Regiments, so wie das 7te Jäger-Bataillon, eine Pionier-Abtheilung, eine reitende und eine Fuß-Batterie und das sächsische Gardereiter-Regiment aus den Herzogthümern hier eingerucket. Ein Theil der Truppen ist in der Stadt, der Rest in der Umgegend einquartiert worden.

Hamburg, 19. Aug. Gestern traf der kommandirende General von Prittwitz aus den Herzogthumern Schleswig-Holstein hier ein und stieg im Hotel de l'Europe ab. Außer ihm befanden sich noch die Generale von Hahn und von Hirschfeld hier. Diesen Morgen ruckte das düsseldorfer Husaren-Regiment in unsere Stadt ein. Die Untersuchung gegen die Aufrührer vom 13. d. ist in vollem Gange. Es sollen sich bereits uber 60 Individuen in Haft befinden. Einzelne schwer Gravirte haben jedoch, wie man hört, das Weite gesucht.

Rastatt, 17. Aug. Gestern wurde vor dem Standgericht der Proceß des alten Böning aus Wiesbaden verhandelt. Der Staats-Anwalt hatte, gestutzt auf die aktenmäßig dem Angeklagten zur Last fallenden Verbrechen, den Antrag auf Todesstrafe gestellt, welche auch von dem Standgericht ausgesprochen wurde. Diesen Morgen um halb 5 Uhr wurde das Urtheil vollzogen.

Mannheim, 17. Aug. Karl Höfer, Volksschullehrer zu Altneudorf, der gestern Abend vor 6 Uhr durch das Kriegsgericht zum Tode verurtheilt worden, wurde auch noch gestern Abend halb 8 Uhr, auf seinen ausdrücklichen Wunsch, nicht lange Todesqualen ausstehen zu mussen, gleich Trützschler in der Nähe des neuen Kirchhofs erschossen.

Schweiz.

Bern, 16. Aug. Gestern hat der Bundesrath die noch an der Rheingränze stehenden eidgenössischen Truppen auf vier Bataillone Infanterie und 4 Scharfschutzen-Compagnieen vermindert, und es

(Beilage.)

№ 94. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 16. August 1849.

steht zu erwarten, daß die Entlassung sämmtlicher Truppen in einigen Tagen erfolgen wird.

Die in der Schweiz sich aufhaltenden Flüchtlinge mindern sich von Tage zu Tage.

Genf, 16. Aug. Von hier wird gemeldet, daß sich nunmehr so ziemlich die Hälfte der ganzen ehemaligen römischen National-Versammlung und der gewesenen republikanischen Regierung von Rom in Genf und seinen Umgebungen befinde. Man brauche sich aber deshalb nicht zu allarmiren; es seien alles wissenschaftlich gebildete Leute, deren größte Verschwörung sich fur einmal auf Ausflüge nach dem Montblanc und ins Chamouny-Thal beschränkte.

Oesterreich.

Wien, 17. Aug. Temeswar ist durch den Feldzeugmeister Haynau am 12. August entsetzt worden. Das Cernirungscorps ist theils aufgelöst, theils vernichtet. Es wurden 6000 Gefangene gemacht und 20 Kanonen erbeutet. Der Feind hat sich, wie der F.-Z.-M. Haynau berichtet, in wilder Flucht nach Lugos gewendet, Bagage, Kanonen, Munitions-Karren, Alles fuhr in Galopp durch einander, die Infanterie löste sich beinahe ganz auf, und wenn es nicht bereits Nacht gewesen wäre und ich von dieser gräßlichen Verwirrung eine Ahnung gehabt hätte, ich wurde selbst die aufs äußerste erschöpfte Kavallerie haben nachjagen lassen. Im nahen Jagdwalde, in der von den Insurgenten selbst zerstörten Gewehrfabrik saßen noch um 9 Uhr Abends Dembinski, Guyon, Kmeti, Vecsaj und Bem, welch Letzterer am 9ten d. M. Mittags für seine Person, vielleicht auch mit einigen Verstärkungen, angekommen war und das Ober-Kommando der Armee übernommen hatte. Auf dem Schlachtfelde fanden wir eine Unzahl von weggeworfenen Waffen, haufenweise wurden Ueberläufer und Gefangene eingebracht. Die Zahl der Letzteren beläuft sich vom gestrigen Tage auf 6000. Die Verwustung in Temeswar, durch das Bombardement des Feindes verursacht, ist über alle Beschreibung schrecklich, die Stadt wurde förmlich zu einer Ruine geschossen, und ich kann die Standhaftigkeit und die Ausdauer der hiesigen Garnison, so wie ihres Kommandanten, Feldmarschall-Lieutenant Baron Rukawina, nicht genug anrühmen. Von der Garnison sind während der Belagerung 2400 Mann an verschiedenen Krankheiten, meist Typhus und Fieber, gestorben, 300 Mann durch feindliche Geschosse umgekommen, 1400 Mann sind noch krank im Spitale und 600 Mann krank bei den Compagnieen, da sie in dem Spitale keinen Platz haben. Die Festungswerke sind beinahe unversehrt bis auf 3 Facen, welche sehr stark beschädigt sind. Ungeachtet des äußerst heftigen und andauernden Geschutzkampfes ist unser Verlust am 9ten d. M. sehr gering. Er besteht, so viel mir bis jetzt bekannt ist, bei der österreichischen Armee aus 15 Todten und 36 Verwundeten. Von der russischen Division sind 8 Mann todt und 8 Mann verwundet. Der Mangel an Schlachtvieh bei der Garnison von Temeswar war schon der Art, daß selbe bereits durch 18 Tage Pferdefleisch verzehrte. Während der Belagerung ist auch Feldmarschall-Lieutenant Gläser durch einen Sturz um's Leben gekommen.“

Der heutige „Lloyd“ enthält folgende Nachrichten vom ungarischen Kriegsschauplatze: „Zu Ende der gestrigen Börse verlautete die Nachricht, daß Raab vorgestern Abends ohne Widerstand von den Kaiserlichen Truppen besetzt worden. Die Insurgenten unter Klapka sollen sich gegen Komorn und ein Theil ihrer auf der Schütt stehenden Truppen gegen Gutta zurückgezogen haben. Dem Vernehmen nach befindet sich der russische General Grabbe in der Nähe von Komorn, Losonez, welches sich gegen die russischen Truppen bei ihrem Durchmarsche treulos benommen hat, soll bestraft und in Brand gesteckt worden sein. Glaubwurdige Briefe aus Pancsova vom neuesten Datum bestätigen die Räumung dieser Stadt durch die Magyaren. Die Dampfschiffe verkehrten bereits ungehindert dahin. Auch wird berichtet, daß die ganze Donaulinie von Pesth bis Essegg fortwährend frei ist. Die ungarische Süd-Armee soll sich nun bei Orsowa konzentriren, wo es wahrscheinlich zum Finale des blutigen Drama's kommen durfte.“

Letzter Tage wurden in Preßburg wieder bedeutende Summen der entwertheten Kossuth-Noten auf der Hauptwache verbrannt. Vom Militair ward hierbei ein Quarré geschlossen, und in einem Papierkorb wurden die von verschiedenen Parteien abgelieferten und mit deren Namen versehenen Pakete zum Feuer gestellt und durch den hierzu beorderten Offizier Stuck fur Stuck verbrannt; bei beträchtlichen Summen ward auch der Name des ehemaligen Eigenthümers veröffentlicht, als eine Wurdigung, daß derselbe selbst mit einem bedeutenden Opfer getreu seine Pflicht erfullt.

Wien, 18. Aug. Die heutige Wiener-Ztg. enthält folgende auf telegraphischem Wege hier eingegangene Nachricht: „Se. Excellenz der Feldzeugmeister Baron Haynau zeigt mittelst Courier, welcher heute mit dem Abendzug zu Schönbrunn eintreffen wird, Sr. Majestät dem Kaiser an: daß den 13ten d. M. bei Vilagos der Rebellen-Häuptling Görgey sammt einem großen Theil seiner Armee 30—40,000 Mann die Waffen auf Gnade und Ungnade gestreckt hat.“ Wien, am 17. August 1849. Von der Kaiserl. Stadt-Kommandantur.“

Görgey soll sich, wie man im Soldatenfreunde liest, anheischig gemacht haben, die Unterwerfung der anderen Corps und Festungen zu bewirken. Der Lloyd berichtet: „Dem Vernehmen nach sollen die Ungarn in einer Versammlung zu Neu-Arad am 11ten, auf Vorschlag Kossuth's, Görgey zum Diktator erwählt haben, welcher die Dik-

atur annahm und nach gepflogener Berathung im Namen der Armee und des insurgirten Landes zur Uebergabe auf Gnade und Ungnade sich bereit erklärte. Kossuth und Bem sollen nach Belgrad entflohen sein."

Kossuth hat am 11ten d. M. die oberste Gewalt an Görgey abgetreten und am 12ten mit Bem die Flucht nach der Türkei ergriffen. Görgey hat die Diktatorwürde angenommen, sich darauf am 13. unterworfen und zu gleicher Zeit den Befehl ertheilt, daß die Festungen Komorn, Arad und Peterwardein zu kapituliren haben. Arad hat sich bereits ergeben. So fällt denn wirklich, wie es vielseitig gehofft wurde, das freudige Ereigniß der Beendigung des magyarischen Krieges mit dem feierlichen Tage des Geburtsfestes unseres jugendlichen Kaisers zusammen. Der Kampf in Ungarn kann jetzt als geschlossen angesehen werden, die schmerzlichste Wunde, an der Oesterreich seit einem Jahr leiden mußte, blutet nicht mehr, der Vorhang sinkt über das betrübende Schauspiel und die Tragödie ist zu Ende! Der Monarch tritt in sein 20stes Lebensjahr, und an der Pforte desselben begrüßt ihn der Engel des Friedens; wir hoffen und wünschen, daß er ihn durch das ganze Leben geleiten und kräftig unterstützen werde, um die Völker Oesterreichs auf dem Pfade constitutioneller Freiheit zum Glücke zu führen."

Vom Kriegsschauplatze ist auch folgende amtliche Meldung eingegangen: „Raab ist am 15ten d. M., nachdem die abgebrannte Brücke bei Abda hergestellt und eine in der Stadt gelassene Eskadron Husaren von einer Abtheilung Kaiserl. Kürassiere vertrieben wurde, von unseren Truppen besetzt worden. Alle Anstalten zu einem allgemeinen Angriff waren getroffen, es zog sich jedoch der Feind, ohne einen Kampf anzunehmen, gegen Komorn zurück."

Ueber die Besetzung Raabs durch die österreichischen Truppen wird dem Soldatenfreunde geschrieben: „Die dort gestandene Besatzung der Insurgenten (etwa 2500 Mann), unzureichend, die weitläuftigen Verschanzungen zu vertheidigen, zog sich nach Komorn zurück, und wir hatten noch manche Vorräthe in Raab angetroffen. Auf der Schütt steht der Feind hinter Vasarut in geringer Zahl, dagegen ist seine Stärke an der Waag belangreicher. Da übrigens die Brigade Jablonowski über Ofen bereits gegen Komarn rückte, auch das zur Cernirung bestimmte Corps des Kaiserl. russischen General Grabbe (20,000 Mann) am 15ten Alt-Sohl passirte, so wird unsere Macht mehr als hinreichen, diesen Punkt in Schach zu halten."

Einer Nachricht im Republicano di Venezia zufolge, ist es dem Garibaldi gelungen, sich auf einem amerikanischen Schiffe einzuschiffen.

Ruma, 12. August. Am 9ten brachte uns ein Courier die erfreuliche Nachricht, daß unsere Truppen Perlas ohne Blutvergießen besetzt und den Feind bis Ecska verfolgt haben. Se. Excellenz der Ban hat heute sein Hauptquartier von Ruma nach Titel verlegt. Der panchovaer Bürgermeister, Major Lepier, Waldmeister Hartleben, pensionirte Hauptmann Dimics und Lehrer Getjer sind als Kriegsgefangene gestern nach Ruma gebracht und Ersterer, Lepier, heute um 2 Uhr Nachmittags mit Pulver und Blei standrechtmäßig hingerichtet worden.

Kronstadt, 4. Aug. So eben, Mittags 12 Uhr, ist auf dem hiesigen Marktplatze vor der Hauptwache das erste Quantum der ungarischen Banknoten, 140,640 Fl. in C. M. gerechnet, öffentlich den Flammen übergeben worden. Die Kommission entwickelt eine große Thätigkeit, und wenn man einen Voranschlag macht, was bisher an ungarischen Banknoten abgeliefert wurde, so dürfte die Summe, welche hier in Kronstadt zusammengebracht werden wird, nahe an eine Million reichen.

Der Satellit meldet daß das Armee Corps Sr. Excellenz des Feldmarschall-Lieutenants Grafen Clam-Gallas den Feind, welcher seine Vorrückung hindern wollte, gänzlich zersprengt hat in einem Gefecht in dem Defilée über den Nyergesberg bis Kason-Ujfalu. Am selben Tage hat eine Nebenkolonne unter General Koppet bei Bükpad dem Feinde 7 Kanonen alle Vorräthe an Lebensmitteln, mehrere Munitions-Karren u. s. w., entrissen. 4 Bataillone wurde nach allen Richtungen zerstäubt. Im oitoßer Paß ist kein ungarischer Soldat mehr. So eben, als der Bericht zur Presse befördert wurde, ist ein Courier von dem Kaiserl. Herrn Oberst von Eißler mit neuen Sieges-Nachrichten in Kronstadt eingetroffen. Der Herr Oberst hat mit seiner Brigade den Insurgenten im Altthale sechs Kanonen abgenommen, sie total auf's Haupt geschlagen und gänzlich zersprengt.

Wien, 19. Aug. Die heutige Wien. Ztg. meldet: „Gestern Morgen um halb 9 Uhr sind Se. Kais. Hoheit der Prinz Thronfolger von Rußland mit dem Postzuge Nr. 6, sammt einem Gefolge von 7 Personen und einer Leibgarde von 12 Individuen, hier angekommen und in dem Palais der Kais. russischen Gesandtschaft abgestiegen."

„Nach einer telegraphischen Depesche von Sr. Excellenz dem Herrn Feldzeugmeister Baron Haynau hat die Festung Arad sich unterworfen und ist am 16ten d. M. von unseren siegreichen Truppen besetzt worden. Wien, 19. August. Von der K. K. Stadt-Kommandantur."

„Bem soll bei der letzten Schlacht gestürzt sein und sich an der Schulter beschädigt haben. Seine Uhr, die er bei der eiligen Flucht im Jagdwalde liegen ließ, befindet sich gegenwärtig in den Händen des Feldzeugmeisters Baron Haynau."

„Wie nöthig übrigens Baron Haynau's so rasches Vorrücken zum Entsatze von Temesvar war, stellt sich täglich mehr heraus, da die Sterblichkeit einen so hohen Grad schon erreicht hatte, daß am 12ten d. M. vom Militair allein 120 Mann in der Festung gestorben sind."

In einer anderen Mittheilung der „Wien. Z." heißt es unter Anderem: „Bem's Macht ist vollkommen gebrochen, der Nimbus und das Vertrauen, nach Aussagen der Gefangenen, gänzlich verloren. Die Indisziplin hat den höchsten Grad erreicht,

Jeder denkt nur an seine eigene Rettung, den Glauben an ein glückliches Ende gänzlich aufgebend. Die russische Armee hat sich durch ihre Marschfertigkeit und in dem Ertragen jeder Kriegsbeschwerde ausgezeichnet. Sie bewegt sich auf dem Kampfplatz mit großer Sicherheit und Ordnung. Die verschiedenen Abtheilungs-Kommandanten erfullen punktlich die erhaltenen Aufträge. Kurz, wer sie gesehen, muß die feste Ueberzeugung haben, daß der eigentliche Feldzug binnen vierzehn Tagen in Siebenbürgen beendet sein werde. Das hartgeprufte Hermannstadt kam bei der zweiten feindlichen, blos zwölf Stunden dauernden Besetzung mit dem Schrecken und unbedeutendem Schaden davon. Viele Einwohner waren wieder in die Walachei gefluchtet."

Aus Alexandrien wird dem „Lloyd" unterm 9. d. geschrieben, daß Mehmed Ali am 2ten d. in seinem fünfundachtzigsten Jahre gestorben ist. Seine Leiche wurde nach Kahira gebracht.

Konstantinopel, 30. Juli. Die jüngst in der Ackerbauschule zu Konstantinopel abgehaltenen Prüfungen waren von einem sehr befriedigenden Resultate begleitet und durch die Tüchtigkeit seiner Zöglinge bewies der Direktor der Anstalt, zugleich Professor der allgemeinen landwirthschaftlichen und Veterinair Kunde, Herr Agathos, mit welchem Eifer und welcher Umsicht er das Institut geleitet. Auch die Professoren Earenza und Istimaredscho, deren Ersterer die Mathematik, Letzterer die Botanik und praktische Landwirthschaft lehrt, feierten hierbei ein Anerkennungsfest ihres Wissens und ihrer Bemühungen. Diese Schule ist in St. Stefano und zählt 46 Schüler, wovon die Hälfte Moslems sind. Der Abtheilungen sind zwei; in der einen wird außer den Lehrgegenständen, die zum Fache gehören, die türkische, in der anderen die französische Sprache gelehrt.

Aus Damaskus wird gemeldet, daß Sir Moses Montefiore bei seiner Anwesenheit daselbst zahlreiche Almosen vertheilt habe. Bei seiner Abreise erlegte Sir Moses noch die Summe von 5000 Piastern zur Gründung einer israelitischen Schule. Omer Pascha soll zum Führer der Karavane von Mekka ernannt sein und während seiner Abwesenheit der Defterdar mit der Leitung der Provinz beauftragt werden. Die Reformen scheinen in der Türkei überall durchzugreifen. So ist auch in Damaskus ein neuer Richter ins Amt getreten, der zwar der Bevölkerung, aber nicht den Beamten wegen seines Gerechtigkeitssinnes zu Gesichte steht.

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Tischlermeisters F. W. Steinberg Tochter Marie Johanna. — St. Marien-Kirche: des Herrn Directors der Veterinär-Anstalt Dr. Jessen Sohn Friedrich Carl Alexander; des Schuhmachers Bergmann Sohn Alexander Otto; des A. Fr. Birkenberg Tochter Elmire Louise Helena.

Wechsel- und Geld-Cours am 9. August 1849.

	St.-Petbg.	Riga.
Auf Amsterdam	185½	187½
„ London 3 Monat	37	—
„ Hamburg	33⅛–34 1/16	—
Staats-Papiere	—	—
6% Bco. Inscriptionen	—	—
6% Metall S.-M.	—	—
5% dito 1. u. 2 Ser.	—	103¼
3 & 4 „ dito	—	99
4% dito Hope	—	—
4% dito Stieglitz	—	88½
Polnische Loose 1 Anl.	—	—
dito dito 2 Anl.	—	—
Livländische Pfandbriefe	—	101½
dito Stieglitzische dito	—	100⅝
Curländ. Pfandbriefe, kündbare	—	101½
dito dito auf Termin	—	—
Esthländ. dito	—	—
dito Stieglitz. Pfandbriefe	—	98½

pr. 1 Rbl. S.-M.

Getraide-Preise in Reval

vom 1. bis zum 6. August 1849.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen, 130 Pfd., pr. 1 Tschetwert	8	33	8	—
dito Sommer- „ „ „	—	—	—	—
Roggen, blies. v. 120 Pfd. „ „ „	4	66	4	—
dito von 114½ Pfd. „ „ „	4	33	4	—
Gerste, grobe „ „ „	3	67	3	33
dito feine „ „ „	—	—	—	—
Malz, nach Qualität „ „ „	—	—	—	—
Hafer „ „ „	2	21	2	14
Kornbranntwein, 50% nach Güte pr. Eimer	—	67	—	—

Getraide-Preise in Riga

am 5. August 1849.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen . . à 16 Tschetwert pr. Last	—	—	—	—
Roggen . . à 15 „ „ „	63	—	62½	—
Gerste . . . à 16 „ „ „	51½	—	52	—
Hafer . . . à 20 „ „ „	48	—	49½	—
Waizenmehl . . . pr. Tschetwerik	3	—	3⅓	—
Gebeuteltes Roggenmehl „ „	—	—	—	—
Grobes Roggenmehl . . . . pr. Kulle	1⅓	—	1½	—
Kornbranntwein, ½ Brand . . pr. Fass	7	—	7½	—
dito ⅔ „ . . „ „	9⅓	—	—	—

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
№ 136. Den 16. August 1849. C. G. v Bröcker, Censor.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Herrn Provisor Werner Brinkmann; an die Stud. theol. Liborius Krüger, Reinhold Carl Girgensohn, Rudolph Raison, Alexander Heyer, Eduard Jürgensen, Woldemar Thörner u. Nicolai Mickwitz; an die Stud. jur. Peter Buek, Julius Obram, Paul Schöpff, Alexander Kemmerer, Robert Hasselblatt, Amaodo Kubrig u. Balthasar Baron Campenhausen; an die Stud. dipl. Nicolai Adelson u. Constantin v. Bistram; an die Stud. med. Julius Lantzky, Anton v. Hübbenet, Adolph Bergmann u. Friedrich Beyer; an die Stud. phil. Georg Krause, Heinrich Pander, Friedrich Kant, Eugen Schmidt, Michael Turgeneff, Arthur Eschscholtz, Peter Nottbeck, Gustav Pfeil, Conrad Trautwetter, Andrei Lewitzky u. Eduard Scholz, und an den verstorbenen Stud. phil. Czeslaw Milanowski — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. Die etwanigen Schuldner des gedachten verstorbenen Studirenden der Philosophie Czeslaw Milanowski und die Inhaber der ihm gehörigen Effecten haben, bei Vermeidung der für Verheimlichung derselben gesetzlich festgesetzten Strafe, in dem präfigirten Präclusiv-Termin deshalb die erforderliche Anzeige zu machen. 2

Dorpat, den 10. August 1849.

Rector Neue.

Notair J. Schröders.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß in Folge einer Requisition des Kaiserlichen Dörptschen Landgerichts das dem Herrn Titulairrath und Ritter Ferdinand Biedermann gehörige, hierselbst im 2ten Stadttheile sub Nris 78 und 79, auch 48b, theils auf Stadt-, theils auf Erbgrund belegene, steinerne Wohnhaus sammt Nebengebäuden, Obst- und Gemüsegarten öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 14. November d. J. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags fernere Verfügung abzuwarten. 3

Dorpat-Rathhaus, am 12. August 1849.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. W. Rohland.

Der Vieh- und Pferde-Markt wird in diesem Jahr am 15. und 16 September in Schloß Oberpahlen abgehalten werden. 3

Graveur Peter Sapotzky aus St. Petersburg, wohnhaft im „Hôtel St. Petersburg" empfiehlt sich Einem hohen Adel und resp. Publikum mit der Anfertigung sowohl erhaben als vertieft gearbeiteter Gravüren in allen Metallen; namentlich: Petschaften, Thürplatten, Grabschilder mit und ohne Vergoldung, Trafarette zum Bezeichnen von Wäsche, so wie auch Stempel für Buchbinder ꝛc., reelle und prompte Behandlung zusichernd. 3

Auctions-Anzeige.

Am 23. August d. J. Nachmittags um 3 Uhr werden im Hause des Kommissionairs Frey an der St. Petersburger Straße, verschiedne Gegenstände, als: Equipagen, Pferdegeschirre, Möbeln u. s. w. gegen gleich baare Bezahlung, verauctionirt werden. 3

Dorpat werden verlassen:

A. Th. Mayloff. 1

G. Steinhausen. 3

Bei **E. J. Karow**, Universitätsbuchhändler in Dorpat und den übrigen Buchhandlungen ist zu haben:

Die Fortsetzung des

Cyclus dramatischer Bilder

aus der

Geschichte Rußlands

von

Ernst von Reinthal.

3tes Bändchen, enthaltend:

Jaropolk

Trauerspiel in 5 Aufzügen.

8. 164 Seiten. geh. 80 Cop. 3

Bei E. J. Knapp in Halle ist erschienen und in Dorpat bei **E. J. Karow**, Universitätsbuchhändler zu haben:

Morgenklänge

aus Gottes Wort.

Ein Erbauungsbuch auf alle Tage im Jahre

von

Friedrich Arndt.

Vierte vermehrte und verbesserte Auflage.

2 Bände.

8. Eleg. geh. 2 Rbl. 25 Cop. S.

Das schnelle Erscheinen einer vierten Auflage ist der beste Beweis für die Vortrefflichkeit dieses beliebten Andachtsbuches.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte die der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 95.

Donnerstag 18. August 1849.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Kawkas. — Riga. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Schweiz. — Italien. — Oesterreich. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 14. Aug. Für Auszeichnung im Dienst sind befördert: Der General-Adjutant General-Major Baron Lieven zum General-Lieutenant: zu General-Majors die Obristen: der Flügel-Adjutant Glinka 3 vom Generalstabe und zu besonderen Aufträgen beim Kriegs-Minister angestellt; vom L. G. Grodnoschen Husarenregiment Fürst Naziwil, der bei der russischen Mission in Berlin befindliche Graf Benkendorf von der L. G. zu Pferde, vom L. G. Ismailowschen Regiment Graf Baranow 2, der Chef vom Stabe des 2ten Reserve-Kavallerie-Corps Graf Lambert vom Chevaliergarde-Regiment Ihrer Majestät; zu Obristen: vom L. G. Preobraschenskischen Regiment Graf Adlerberg 2, vom Chevaliergarde-Regiment Ihrer Majestät der Rittmeister Dubelt, älterer Adjutant des Kaiserlichen Hauptquartiers und der Höchsteigenen Begleitung Seiner Kaiserlichen Majestät.

In der Capitulation vom 1/13 Aug. sind folgende ungarische Generale begriffen: Der Oberkommandirende General Arthur Görgey, General-Lieutenant Ernst Kisch Gouverneur von Ungarn; die General-Majors: Aulich, Nagi, Corpscommandeur, Baron Peltenberg Corpscommandeur, Graf Carl Leiningen, Corpscommandeur, Knäsitsch, Terek, Lenkei, Schweidel, Lauer; ferner die Minister Ludwig Tschani, Franz Duschek, Sigismund Pereny, Carl Saß Reichs-Secretair, Johann Jeßenack, Ober-Gespann; sowie 31 Deputirte.

(Russ. Inv.)

Kawkas. Am 22. Mai d. J. zeichnete sich die Garnison der Olginskischen Brücken-Befestigung, unter dem Kommando des Jessauls vom 9ten Infanterie-Batallion des tschernomorischen Kasaken-Heeres, Wolkodawa, durch nachstehenden Beweis von Tapferkeit aus:

Die Bedeckung dieser Befestigung, aus 153 Gemeinen und 4 Offizieren des 9ten Infanterie-Batallons bestehend, wurde nämlich von 5000 Schapsugen angegriffen, die erfahren hatten, daß General-Lieutenant Raschpil am 20. Mai bei seinem Abmarsche nach Abin zwei Kompagnien der Garnison des Olginskischen Brückenkopfs zu seiner Kolonne gezogen, und die deshalb meinten, die Befestigung würde ihnen leicht in die Hände fallen. General Raschpil hatte aber in Olginsk eine so geringe Garnison zurückgelassen, weil er sowohl von der Umsicht und Festigkeit des Chefs derselben, als auch von der Tapferkeit und Standhaftigkeit der Soldaten überzeugt war; und die Ueberzeugung erwies sich in der That als wohlbegründet. Die Garnison, durch das Beispiel ihres tapferen Führers beseelt, schlug mit ausgezeichneter Selbstverläugnung die zahlreichen Angriffe des Feindes auf die Haupt-Schanze sowohl wie auf das Piket, welches die Brücke über den Kuban deckte, zurück, so daß die Schapzugen, auf allen Punkten zurückgeworfen, endlich flohen, 9 Todte, 52 Pferde und eine große Menge verschiedener Waffen und Montur-Stücke auf dem Schlachtfelde zurücklassend. Nach der Aussage der Spione belief sich der Verlust der Feinde auf 200 Verwundete und Getödtete von den tapfersten Gadsheriten, d. h. Reitern. Von unserer Seite wurde nur 1 Kasak verwundet.

Auf dem rechten Flügel der Kuban-Linie bemühte sich der von Schamil zu den nicht unterworfenen transkubanischen Stämmen abgesandte Scheich-Mahomet, dieselben zu überreden, ihre Streitkräfte zu vereinigen und die uns unterworfenen Stämme aufzuwiegeln. Es gelang ihm auch wirklich gegen Ende Mai's und Anfang Juni's einen bedeutenden Haufen zu sammeln, mit welchem er, von einem Aul zum andern ziehend, sich dem Fluß Laba näherte. Der Chef des rechten Flügels seiner Seits zog auf dem rechten Ufer dieses Flusses 7 Kompagnien Infanterie, 2000 Kasaken und 10 Geschütze zusammen und folgte den Bewegungen des Feindes, da der hohe Wasserstand der Laba nicht gestattete, auf das linke Ufer überzusetzen. Scheich Mahomet der nur sehr geringen Erfolg in seinen Aufwiegelungs-Versuchen bei den friedlichen Völkern jenseits der Laba gehabt hatte, zog diesen Fluß entlang in der Richtung der uns unterworfenen Aule der Besleneiewzen und Kabardiner: General-Major Kowalewski marschirte gleichfalls dorthin und nahm eine Stellung zwischen dem Feinde und den genannten Aulen ein. Dergestalt kamen unsere Truppen dem Feinde an allen Punkten zuvor, versperrten ihm jeden Zugang zu den friedlichen Aulen und

suchten ihn zu einer Schlacht zu zwingen; aber die Bergvölker, einer Begegnung mit den Russen beständig ausweichend, verbargen sich in Schluchten und Wäldern und zerstreuten sich endlich, am 23. Juni, um in ihre Heimath zurückzukehren.

Riga, 15. August. Vorgestern Mittag um 1 Uhr traf Ihre Kaiserl. Hoheit die Großfürstin Olga Nikolajewna in Begleitung Ihres Gemahls, Sr. königl. Hoh. des Kronprinzen von Württemberg, auf Ihrer Reise über Warschau nach Stuttgart, mit dem Kaiserl. Dampfschiffe „Усердный," geführt vom Flott-Lieutenant v. Freygang, von St. Petersburg hier ein. An dem zum Landen besonders hergestellten festlich gezierten Stege, der eine verdeckte Kolonnade bildete, von den hohen Autoritäten und von einer Anzahl weißgekleideter Jungfrauen unserer Stadt feierlich empfangen, so wie von der am Ufer versammelten Zuschauermenge froh begrüßt, geruhte Ihre Kaiserl. Hoh. in huldvoller Unterhaltung eine halbe Stunde auf dem Dampfschiffe zu verweilen und dann in der auf Sie harrenden Equipage Ihre Reise weiter fortzusetzen.

Riga, 12. Aug. Laut Allerhöchsten Tagesbefehls im Civilressort vom 25. Juli ist der Kandidat der Kaiserl. Universität zu Dorpat von Saß nach stattgehabter Wahl als Assessor des Livländischen Hofgerichts bestätigt worden. (Rig. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 18. August. Gestern hat das Zuchtpolizeigericht von Paris sein Urtheil über Pierre Bonaparte wegen der am 10. d. in öffentlicher Sitzung der National-Versammlung gegen einen seiner Collegen verübten Thätlichkeit gefällt. Pierre Bonaparte ist mit 200 Fr. Geldbuße und Bezahlung der Kosten statt der Entschädigung bestraft worden.

In diesem Augenblicke bereitet sich in ganz Frankreich eine Demonstration vor, welche, meint man, ihren Zweck nicht verfehlen wird. Es sind nämlich in allen Departements Petitionen im Umlaufe, welche die Revision der Constitution verlangen und worin die Bittsteller ihre Abneigung gegen die Republik unverholen ausdrücken. Besonders in den südlichen Provinzen sollen diese Petitionen bereits mit hunderttausenden von Unterschriften bedeckt worden sein.

Dem National zufolge, bereitet die legitimistische Partei eine große und feierliche Manifestation vor. Bereits 400 Pässe sind auf der Polizei-Präfektur verlangt. Man will in der Weise einer Deputation nach Ems gehen, um dem Grafen von Chambord ein prachtvolles Paar Pistolen, das Meisterwerk eines der ersten hiesigen Künstler, zu überreichen. Belgrave-Square soll bei weitem übertroffen werden, und die großartigsten Vorbereitungen würden schon jetzt in dem Fauburg St. Germain getroffen.

Paris, 19. August. Viele Mitglieder des Friedens-Kongresses, und darunter Deutsche, Holländer Russen, der Mehrzahl nach aber Engländer und Amerikaner, sind gestern hier angelangt. Unter den Amerikanern bemerkt man 50 Quäker mit ihren Familien.

In der hiesigen Münze wird gegenwärtig eine Medaille zu Ehren des 18. Brumaire des Jahres VIII. der ersten Republik geschlagen. Dieselbe zeigt auf der einen Seite den Kopf des Generals Bonaparte mit der Umschrift: „Bonaparte, erster Konsul." Auf der anderen Seite sieht man die Göttin der Freiheit mit der phrygischen Mütze und schlafend auf eine Trophäe von Waffen und Fahnen gestützt. Neben ihr steht die Siegesgöttin, die durch Ausstreckung ihrer rechten Hand den Schlummer der Freiheit zu schützen scheint, während sie mit der Rechten ein Schwert erhebt, um Wolken zu zerstreuen. Die Umschrift trägt das Datum des 18ten Brumaire nebst den Worten: „Antritt des Konsulats."

England.

London, 19. Aug. Der Lord-Lieutenant von Irland hat vom Staats-Sekretair des Innern, der die Königin auf ihrer Reise begleitete, ein Schreiben empfangen, worin derselbe auf Befehl Ihrer Majestät die allerhöchste Zufriedenheit über den Empfang ausspricht, welcher ihr überall in Irland zu Theil geworden. Der Lord-Lieutenant hat auch dem Lord-Lieutenant Lord-Mayor von Dublin offiziell angezeigt, daß Ihre Majestät dem Prinzen von Wales den Titel eines Grafen von Dublin ertheilt habe. Die Stadt Dublin beabsichtigt, zur Erinnerung an den Besuch der Königin ein Denkmal zu setzen.

In Cornwall ist das ganze Dorf Megaveney vor der Cholera ausgezogen. Auf Ansuchen des Gesundheits-Büreaus hat das Artillerie Departement eine Partie Zelte dorthin abgehen lassen, um die Einwohner unterzubringen, während das Dorf gereinigt wird.

Deutschland.

Berlin, 17. Aug. In der heutigen Sitzung der ersten Kammer wird der Commissions-Bericht über den Camphausenschen Antrag in Betreff der Anwendung des § 111 der Verfassung vom 5. December 1848 auf die zu gewärtigende deutsche Reichsverfassung abgestattet. (Dieser 111te Artikel bestimmt „Sollten durch die für Deutschland festzustellende Verfassung Abänderungen des gegenwärtigen Verfassungsgesetzes nöthig werden, so wird der König dieselben anordnen und diese Anordnung den Kammern bei ihrer nächsten Versammlung mittheilen. Die Kammern werden dann Beschluß darüber fassen, ob die vorläufig angeordneten Abänderungen mit der deutschen Verfassung in Uebereinstimmung stehen.") Die Dringlichkeit wurde angenommen, der Antrag aber nach langer Debatte mit 60 gegen 51 Stimmen bis zum 25sten d. vertagt.

Aus der sehr interessanten Debatte heben wir die Reden von Camphausen und v. Gerlach in gedrängter Kurze hervor. Camphausen entwickelte in längerer Rede mit Seitenblicken auf Oesterreich und Bayern die Opfer, welche die Verfassung vom 28. Mai von Preußen fordere, die Beschränkungen, die sie dem Könige, den Ministern, den Kammern auferlege. Der Antrag bezwecke, die Regierung durch ein ihr im Voraus ertheiltes Votum zu stützen, die ermatteten Hoffnungen aller derer, welche die Einheit Deutschlands herbeiwünschen, zu ermuthigen, und dem Zustand ein Ende zu machen, in welchem Deutschland sich jetzt befinde. Nachdem Preußen Deutschland gerettet, nachdem es den Staaten, die sich ihm jetzt entgegenstellen, erst die Kraft errungen hat, der Einheit hindernd in den Weg zu treten, nachdem es schon seit zwei Jahrhunderten sich Sitz und Stimme im Rathe der Völker erkämpft und die Stellung eingenommen hat, die es ihm im vorigen Jahrhundert möglich machte zu sagen: das Haus Wittelsbach hat nicht aufgehört zu regieren — jetzt sei es an der Zeit, Ernst zu machen. Kein Nachbar dürfe es mehr wagen, in officiellen Actenstücken Insolenzen zu schleudern, und wer uns den Handschuh hinwirft, soll auch bedenken müssen, daß Preußen ihn aufnimmt. Darum noch einmal und immer wieder: Entweder — Oder! (Beifall). — von Gerlach: Stützung des Ministeriums ist ein guter Zweck, dem ich mich gern anschließen möchte. Aber nicht jede Zustimmung ist eine wirkliche Stützung. Das Ministerium könnte es vielleicht einmal schmerzlich bedauern, wenn wir heute ein Votum fassen, durch das wir uns für die Zukunft binden. Bis jetzt entbehrt Preußen wie Deutschland noch einer soliden Grundlage für die Reconstituirung. Die Verfassung vom 5. December kann ich als eine solche nicht anerkennen. Ich erinnere nur daran, daß der Geh. Ober-Tribunalsrath Waldeck zu ihren Urhebern gehört. (Schwache Zeichen der Mißbilligung). Man beruft sich auf die Begeisterung für Deutschlands Einheit. Diese Begeisterung ist nur der Deckmantel der Revolution. An der Tricolore wird sich Deutschland nicht erheben, wie sich an ihr Preußen nicht erhoben hat. Als am 21. März v. J. unsere schwarz-weißen Soldaten Berlin verlassen mußten, da ging die Tricolore in Berlin oder vielmehr Berlin in die Tricolore auf. Ging deshalb Preußen in Deutschland auf? Hat man damals die deutsche Einheit gefördert? Haben wir uns an der Tricolore oder an welcher März-Errungenschaft sonst erhoben, oder geschah es nicht vielmehr am schwarz-weißen Königthum, an dem schwarz-weißen Heer. Und ich frage: wenn es zu diesen Wahlen kommt, wer wird dann wählen zum Reichstage? Die schwarz-weißen Schichten, aus denen unser Heer hervorgeht, haben schon jetzt Anstand genommen, zur zweiten Kammer zu wählen. Wenn es zum Reichstag zu wählen gilt, werden die schwarz-weiß Gesinnten sich zurückziehen und die Tricoloren sich der Wahlen bemächtigen. Und doch, was ist für deutsches Recht und deutsche Freiheit geschehen, das nicht schwarz-weiß wäre!? Unser Heer ist schwarz-weiß, und, wenn das Ministerium erlaubt, auch dies Ministerium ist nichts als schwarz-weiß. (Heiterkeit). Das Schwarz-weiße ist eben das Echtdeutsche, an der Tricolore sehe ich mehr französisches als deutsches. Preußen mag schwarz-weiß bleiben, es wird nicht Pfalz und Baden werden, nicht Frankfurt, ja auch nicht Gotha. Mein Programm ist: die Revolution besiegen durch Preußen und Oesterreich, und dann Deutschlands Einheit gründen durch Preußen und Oesterreich.

In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer wurde der Bericht des Central-Ausschusses uber den Antrag von Viehbahn und Genossen betreffend Einleitung der Verfassungs-Revision: „Die Kammer wolle beschließen: die im Art. 112 der Verfassungs-Urkunde vorbehaltene Revision der Verfassung durch Erwählung einer Commission von 21 Mitgliedern in den Abtheilungen einzuleiten," erstattet, in welchem die einfache und unveränderte Annahme desselben empfohlen wird. Es waren mehrere Amendements beantragt, jedoch wurde der Antrag mit großer Majorität angenommen.

Karlsruhe, 20 Aug. Die Karlsruher Zeitung meldet den Wiedereinzug des Großherzogs am 18. August unter festlichen Freudenbezeugungen der Einwohner.

Frankfurt a. M., 21. Aug. Die O. P. A. Z. meldet: „Wie wir vernehmen, hat das Reichs-Kriegs-Ministerium, da nach erfolgter Rückkehr des Großherzogs von Baden die badische Insurrection als vollständig beendigt angesehen werden darf, das unter dem Kommando des General-Lieutenants v. Peucker im Großherzogthum Baden stehende Corps Reichstruppen aufgelöst und dem Kommandirenden den Befehl gegeben, die verschiedenen Kontingente in ihre resp. Staaten zu entlassen.

Schweiz.

Bern, 17. August. Dieser Tage wird Mieroslawski nach London abgehen, um mit dem Centralcomité für Ungarn wegen Ueberfahrt einiger tausend Flüchtlinge nach Konstantinopel oder Griechenland zu unterhandeln. An Geldmitteln soll es weder jenem Comité, noch dem hiesigen Gesandten von Ungarn, Draskowics, fehlen, aber englische Schiffe und englische Fursprache bei der Pforte, das thut Noth. — Mit dem Durchpaß der Führer durch Frankreich verhält es sich sehr eigenthümlich. Zuerst verlangte die französische Regierung, daß die Kantone die Pässe ausstellen mit Angabe des Reiseziels, jetzt will sie das nicht mehr: das eidgenössische Justiz- und Polizeidepartement soll sie ausstellen, und zwar nur bis in die Hauptstadt eines der angrenzenden Departements. Von da erhalten die Flüchtlinge französische Laufpässe, aber ohne irgend welche Sicherheit, daß sie nicht ausgeliefert werden, sondern ihren Aufenthalt außer Frankreich frei wählen dürfen. Natürlich hat von dieser gefährlichen Erlaubniß noch kein einziger Anführer Gebrauch gemacht. — Im Berner Oberland befinden sich seit mehreren Wochen so viele Fremde, wie seit Menschengedenken nie. Alle Wirths-

häuser und Pensionen sind überfüllt. Die Flüchtlinge der verschiedensten Nationen leben da in traulicher Eintracht und träumen von dem künftigen Glücke ihrer Völker, schmieden aber auch Racheplane für das standrechtlich vergossene Blut. Wenn nur der hundertste Theil dessen in Erfüllung geht, was man bei einer neuen Revolution zu thun sich vornimmt, so ist die französische Schreckensperiode ein Kinderspiel dagegen. — Im Kanton Aargau hat das Volk mit großer Mehrheit eine Verfassungs-Revision durch einen Verfassungsrath beschlossen.

Italien.

Rom, 10. August. Die Sachen gleichen sich hier nicht aus. Dem Gen. Oudinot soll von Paris aus die nachträgliche Erlaubniß zugegangen sein, nöthigenfalls noch hier zu verweilen und seine Abberufung nicht so streng zu nehmen. — Die Cardinals-Commission fährt übrigens fort, die vollständigste Willkürherrschaft und alle Mißbräuche der geistlichen Gewalt wiederherzustellen. Die Unzufriedenheit der Bevölkerung wächst zusehends, und nur die französischen Bajonette hindern den Ausbruch. Daß übrigens alle Mißvergnügte auf Rache sinnen, läßt sich nicht verkennen. Die Cardinäle treiben es auch immer ärger, und ihre Maßregeln streifen bereits an Wahnsinn. Sie sollen jetzt auch beabsichtigen, alle, unter der Republik errichteten, gerichtlichen Testamente und die, von den Gerichten in Privatsachen ergangenen Erkenntnisse für null und nichtig zu erklären!! — Die „Riforma“ meldet, daß das Papiergeld, außer seinem Verlust von 35 pCt. noch 25 pCt. bei dem Banquier verliere.

Rom, 11. Aug. Die römischen Blätter melden, daß der Papst die Munizipalitäts-Deputation in Gaeta empfangen und über seine Absichten vollkommen beruhigt hat.

In Rom befindet sich eine französische Garnison von 21,000 Mann, und andere 8000 sind in der Umgegend kantonirt. Wie wir aus einem Befehle des spanischen Generals ersehen, zeigt sich in der Bevölkerung ein sehr feindseliger Geist. Einzelne Soldaten werden meuchlings angefallen, die Verordnungen des Militairgerichts werden von den Straßenecken herabgerissen und beschimpft.

Rom, 10. Aug. Die Deputation der Munizipalität entwirft in einer an Se. Heiligkeit gerichteten Adresse ein wenig tröstliches Bild von der Lage der ewigen Stadt. Handel und Industrie, heißt es, liegen gänzlich danieder, die schönen Sommerpaläste sind nicht mehr zu erkennen, die Geldverhältnisse sind so kläglich, daß der Arme zittern muß, den Lohn seiner Mühewaltung zu verlieren. Der Papst versprach, für die ihm stets so theure Hauptstadt nach Kräften zu sorgen und die Leiden derselben zu erleichtern. Die Aufnahme der Deputation war eine ungemein freundliche. Auch der König und die Königin von Neapel empfingen dieselbe mit großer Auszeichnung.

Die Gazzeta di Bologna bemerkt: „Während die radikalen Zeitungen fortwährend deklamiren, daß ein blos kirchliches Regiment gebildet werde, ist dies in der Wirklichkeit nicht der Fall; denn unter drei Ministern, deren Ernennung wir bereits angezeigt haben, ist blos ein geistlicher und drei weltliche. Die päpstlichen Kommissäre in den Marken sind ebenfalls zumeist weltliche.“

Von der italienischen Gränze, 18. Aug. Wer sehen will, wie es den Italienern Ernst ist, die Handelsverbindungen mit Frankreich abzubrechen, der lese im Avvenire, einem Blatte von Alessandria, zwei heroische Beispiele. Ein Franzose wollte dort Weine von Bordeaux ꝛc. verkaufen, er wurde aber nicht nur allerseits zurückgewiesen, sondern man bot ihm sogar seine eigene früher erhandelte Waare zum Wiederkauf an. Auch Stiefelwichse und Seife verschmähen die Italiener von den Franzosen. Alles gar schön im Avvenire zu lesen.

Oesterreich.

Wien, 19. Aug. (B. N.) Die Nachrichten aus Ungarn bestätigen sich. Morgen wird ein Bülletin darüber ausgegeben werden. Man weiß noch nicht, ob das Dembinski'sche Corps dem Beispiel Görgey's gefolgt ist. Aber die Flucht Kossuth's ist gewiß. In Wien haben diese Neuigkeiten eine leicht begreifliche Genugthuung hervorgebracht. Indessen läßt man sich durch den Erfolg nicht blenden. Entschieden conservative Männer betrachten die Amnestie als das beste Mittel, dieses traurige Drama zu beenden, und auch die Zeitungen sprechen sich in diesem Sinne aus. Man will, daß das Gouvernement die Organisation des Landes nach den Bestimmungen der Verfassung ausführe, man will, und ich gebe Ihnen hier die Ansicht einflußreicher Männer wieder: den Fortschritt mit der Ordnung. Was das Benehmen Görgey's betrifft, so lobt man dasselbe allgemein.

Wien, 20. Aug. Se. Majestät der Kaiser Franz Joseph ist gestern Nachmittag um 5 Uhr von Ischl hier wieder angekommen, und zwar in Begleitung Sr. Kaiserl. Hoheit des Großfürsten Thronfolgers von Rußland, welcher, um den jungen Monarchen zu bewillkommnen, diesem entgegenfuhr. Man erwartet heute sowohl Se. Majestät den Kaiser, als dessen hohen Gast im Kaiserlichen Opernheater, wo Meyerbeer's „Hungenotten“ gegeben werden.

Nach einer Correspondenz der „D. Z. a. B.“ soll der König von Sardinien, Victor Emanuel, angesichts der Manifestationen, die durch antiministerielle Kammerwahlen und auf andere Weise in seinem Reiche sich kundgaben, nicht ohne Besorgniß gewesen sein, es könnten bei Bekanntwerden der Friedens-Bedingungen Unruhen in Sardinien ausbrechen und die radicale Partei sich der Ausführung derselben widersetzen. Es sei daher auf seinen Antrag ein geheimer Artikel an den Vertrag angeschlossen worden, daß Oesterreich für diesen Fall sich verbinde, mit bewaffneter Hand in Sardinien zu interveniren.

Sicherem Vernehmen nach befanden sich, wie der „Lloyd“ sagt, bei dem Görgeyschen Corps welches die Waffen gestreckt hat, der größte Theil derjenigen ungarischen Regimenter, welche beim Ausbruch der Revolution zur Fahne der Insurgenten übergegangen waren. Unter den Kavallerie-Regimentern dieses Corps befanden sich drei komplette Kaiserliche Husaren-Regimenter. „Das Benehmen Görgey's bei Gelegenheit der Capitulation“, sagt das genannte Blatt, „so wie jenes der ihm unterstandenen Truppen in Bezug auf die Waffenablieferung, wird allgemein gelobt.“

Am 11. d. ist der Prag-Wiener Train zwischen den Stationen Triebitz und Landskron einer schrecklichen Gefahr entgangen. Kaum war der Train aus dem Tunnel heraus, als sich der schreckliche Ruf verbreitete: „Feuer! Feuer!“ Alles gerieth in eine unbeschreibliche Verwirrung. Das Jammergeschrei der Weiber ertönte weit und breit. Schon durchdrang ein erstickender stinkender Rauch die Waggon's, als der Train anhielt; die Reisenden sprangen blitzschnell herab. Nun entdeckte man, daß der Rauch aus einem Lastwagen kam, der zwischen andern mitten eingedrängt war. Der Conducteur wird bestürmt, der todtenbleich nach geschehener Besichtigung erklärte, der ganze Train stehe in Gefahr der Vernichtung, denn in dem Waggon habe sich eine Partie Zündhölzchen, im Werthe von 700 Fl. C.-M., entzündet, und gleich hinter dem brennenden Wagen kamen acht volle Wagen mit Munition. Blitzschnell drangen nun die Passagiere zu dem brennenden Wagen, machten mit großer, vereinter Anstrengung die Wagen beiderseits los und stürzten die Ueberreste des ersten von den Schienen herunter, um weiter fahren zu können. Mehr als 50 Personen betheiligten sich bei dieser Arbeit, nach deren Vollendung der Train, glücklich, einer so schrecklichen Gefahr entgangen zu sein, weiter fuhr. Sonderbar bleibt es immer, wie man Pulver gleich hinter Zündhölzchen einreiben kann.

In den im Treffen bei Schäßburg im erbeuteten Reisewagen Bem's gefundenen Briefen von Kossuth an Bem wird die Zahl der ungarischen Truppen noch am 16. Juli auf 173,000 Mann angegeben. Außerdem sind noch hinzuzuzählen: die Reserve Escadronen von 18 Husarenregimentern, 7 Infanterie Bataillone im Errichten, 20,000 Kranke, 60,000 Mann Landsturm und 24,000 Gefangene.

Wien, 21. Aug. Im „Constit. Blatt a. B.“ wird Görgey's Unterwerfung folgendermaßen kommentirt: „Görgey soll schon vor einigen Wochen die Sache der Insurrection als eine verlorene aufgegeben haben. Hieraus erklären sich die zwischen ihm und der ungarischen Regierung so oft vorgekommenen Divergenzen. Trotz dieser von ihm notorisch bekannten Ansicht traf ihn die Wahl zum Diktator. Als solcher erklärte er nun, Ungarn sei nur durch sofortige Uebergabe an Oesterreich vor weiterer Verwüstung zu retten, und knüpfte mit Feldmarschall Paskewitsch Unterhandlungen an. Er forderte Amnestie für das gesammte Offizier-Corps seiner Armee, für seine Person stellte er gar keine Forderungen. Feldmarschall Paskewitsch soll auf keine Bedingungen eingegangen sein, und so habe sich endlich Görgey gefügt, gleichzeitig aber an den Kaiser von Rußland einen Courier gesandt, um bei ihm Fürsprache wegen einer Amnestie für das ungarische Offizier-Corps zu erwirken, einen Courier nach Komorn, einen nach Peterwardein, um den Kommandanten dieser Festungen die Anzeige von dem Geschehenen zu machen und ihnen als Diktator die Uebergabe anzubefehlen. Somit eilt der Kampf gegen die Insurrection wirklich mit Riesenschritten seinem Ende entgegen. Der Schlußstein vom ganzen Baue hat sich losgerissen, und das großartig und in der Geschichte jedenfalls bedeutungsvoll dastehende Gebäude sinkt Schlag auf Schlag, Sturz auf Sturz in einander, wie es ruhige Gemüther schon im December v. J. vorausgesehen. Nach der „Presse“ war in Arad großer Kriegsrath gehalten worden, an welchem unter Anderen Görgey, Kossuth und Bem theilnahmen. Görgey ergriff das Wort und erklärte, daß nach seiner Ueberzeugung die magyarische Sache verloren, längerer Widerstand vergeblich und höchstens dazu geeignet sei, das Land gänzlichem Ruine zuzuführen. Sogleich bildete sich eine mächtige Partei, welche sich der Ansicht Görgey's anschloß und auf Uebergabe drang. Unter jenen 30—40,000 Mann, welche in der Depesche bezeichnet werden, befand sich nicht blos das Görgeysche Corps, sondern zahlreiche Abtheilungen des vor Temeswar zersprengten magyarischen Entsatz-Corps. Die meist Kompromittirten, darunter Kossuth, Bem und die Mitglieder des Rumpfparlaments, schlugen sofort den Weg nach Orsova ein und sollen bereits turkisches Gebiet betreten haben. Nach einer anderen Version hatte Görgey den Husaren-Regimentern Befehl zum Aufbruche in einer bestimmten Richtung gegeben. Schon seit längerer Zeit unwirsch, weigerten sie förmlich und einmüthig den Gehorsam. Diese Demonstration habe auf Görgey's Gemüth einen tiefen Eindruck gemacht und wesentlich zur Katastrophe bei Vilagos beigetragen.“

Die „Ost-Deutsche Post“ bringt in ihrer heutigen Nummer zwei, ihren eigenen Worten nach, authentische Dokumente, die, wie der „Lloyd“ bemerkt, „auf die letzten Vorgänge in Ungarn, auf die beinahe räthselhafte Katastrophe des traurigen Drama's ein entscheidendes Licht werfen. Das erste Dokument verkündigt das Zurücktreten Kossuth's, der bei der unglücklichen Wendung der Dinge nichts mehr für das Vaterland thun kann und die Gewalt in Arthur Görgey's Hände legt. In dem zweiten kundigt sich Görgey als Diktator, zugleich aber als Friedens-Vermittler der Nation an. „Sind die beiden Dokumente echt“, sagt der „Lloyd“, „wie wir nicht zweifeln, trotzdem die Orts- und Datums-Bezeichnung darauf fehlen, so haben wir den Schlüssel zur Motivirung des bedeutsamen Schrittes, den Görgey gethan. Nach diesen beiden Aktenstücken zu urtheilen, scheint also denn doch eher das Schwert, als die Feder der Diplomatik, den Knoten zerhauen zu haben.“ Diese Aktenstücke lauten:

1) Kossuth zur Nation. Nach den unglücklichen Schlachten, mit denen Gott in den letztverflossenen Tagen dieses Volk heimgesucht hat, haben wir keine Hoffnung mehr, daß wir den Kampf der Selbstvertheidigung gegen die große Macht der vereinten Oesterreicher und Russen mit der Aussicht auf Erfolg fortsetzen können. Unter solchen Umständen kann die Lebensrettung der Nation und die Sicherung ihrer Zukunft blos von dem an der Spitze der Armee stehenden Führer erwartet werden, und nach der reinsten Ueberzeugung meiner Seele würde das Fortbestehen der jetzigen Regierung hinsichtlich der Nation nicht nur unnütz sein, sondern sogar zum Schaden gereichen; ich gebe somit der Nation bekannt, daß ich selbst, beseelt von jenem reinen patriotischen Gefühle, mit dem ich jeden meiner Schritte und mein ganzes Leben blos dem Vaterlande opferte und im Namen des ganzen Ministeriums von der Regierung zurücktrete, und mit der obersten Civil- und Militairgewalt den Hrn. General Arthur Görgey für so lange bekleide, als die Nation nach ihrem Rechte nicht anderweitig verfügen wird. Ich erwarte von ihm und mache ihn dafür vor Gott, der Nation und der Geschichte verantwortlich, daß er diese Gewalt nach seiner besten Kraft zur Rettung der nationalen und staatlichen Selbbstständigkeit unseres armen Vaterlandes und dessen ferneren Zukunftsführung anwenden wird. Er möge sein Vaterland eben so uneigennützig lieben, wie ich es liebte, und er möge in der Begründung der Glückseligkeit der Nation glücklicher sein, als ich. Ich kann dem Vaterlande nicht mehr durch die That nützen, wenn mein Tod für dasselbe Gutes stiften kann, so gebe ich mit Freuden mein Leben als Opfer hin. Der Gott der Gerechtigkeit und Gnade sei mit der Nation! Ludwig Kossuth, Gouverneur. Bartholomäus Szemere, Minister des Innern. Sebastian Vukovich, Justiz-Minister. Ladislaus Csanyi, Minister der öffentlichen Arbeiten. Michael Horvath, Minister des Kultus."

2) „Görgey an die Nation. Bürger! Die bisherige provisorische Regierung besteht nicht mehr! Der Gouverneur und die Minister sind von ihrem Amte und der Regierung freiwillig zurückgetreten. Unter solchen Umständen ist die militairische Diktatur nothgedrungen, die ich nebst der Civilgewalt provisorisch übernehme. Bürger! Was man in unserer drückenden Lage für das Vaterland thun kann, werde ich thun, im Kriege oder auf friedlichem Wege, so wie es die Nothwendigkeit gebieten wird, auf jeden Fall aber so, daß die schon so sehr angestrengten Opfer erleichtert werden, und daß die Verfolgungen, Grausamkeiten und Morde aufhören. Bürger! Die Ereignisse sind außerordentlich und des Schicksals Schläge drückend, in solcher Lage ist eine Vorausberechnung nicht möglich; mein einziger Rath und Wunsch ist der, daß Ihr Euch in Eure Wohnungen ruhig zurückzieht und Euch in Widerstand und Schlachten selbst in dem Falle nicht menget, wenn Eure Stadt der Feind besetzt; denn die Sicherheit Eurer Person und Eures Eigenthums könnt Ihr mit der größten Wahrscheinlichkeit nur so erreichen, wenn Ihr bei Euren heimatlichen Herden und bei bürgerlicher Beschäftigung ruhig verbleibt. Bürger! Was Gott in seinem unerforschlichen Rathschlusse über uns verhängen wird, werden wir mit männlicher Entschlossenheit ertragen und in jener beseligenden Erwartung des Selbstbewußtsein, daß das wahre Recht für alle Ewigkeit nicht verloren gehen könne. Bürger! Gott mit uns! Arthur Görgey."

St. Dona, 15. Aug. Ein gestern aus Venedig angekommener Spion erzählt, zweihundert Neapolitaner mit dem General Pepe seien gestern aus Venedig weggezogen. Gestern früh um neun Uhr war die ganze Guardia Civica ausgerückt, und man hofft mit Gewißheit, daß die Uebergabe Venedigs in längstens acht Tagen erfolgen muß. Es wird fortwährend bombardirt.

Wien, 22. Aug. Unter den Gerüchten, welche heute cirkulirten, führt der „Lloyd" auch das an, daß die Schlüssel der Festung Komorn bereits nach Wien gesendet worden. An der Börse hieß es, daß Kossuth und Bem auf ihrer Flucht in die Walachei auf Anlaß der dortigen Regierung angehalten und festgenommen worden seien. Diese Nachricht soll durch einen Courier hierher gebracht worden sein.

Miscellen.

Der alte Vater Jahn hat sich nach Auflösung der Frankfurter National-Versammlung nach seinem früheren Wohnsitz der Bergstadt Freiburg bei Naumburg, zurückgezogen, wo er ein reizend belegenes Landhaus unmittelbar unter dem alten berühmten Freiburger Schloß bewohnt, und wo er häufig Besuche von Fremden empfängt. Ueber seiner Thür befindet sich in kolossalen Buchstaben sein Lieblingsspruch: frisch, fromm, fröhlich, frei. Jahn ist jetzt 71 Jahre alt und er hat seinen silberweißen Bart aus den Frankfurter September-Unruhen so ziemlich gerettet, seine Gestalt ist aber noch wahrhaft herkulisch und imponirend. Seine Geisteskräfte fangen jedoch an, etwas nachzulassen. Er ist im Augenblick wüthend auf Alles in Deutschland, namentlich aber auf die Demokratie und die frühere Linke in Frankfurt. Er bezeichnet viele Mitglieder derselben als geborene Aufwiegler und Verschwörer und meint, wenn sie in die Hölle kämen, würden sie auch dort noch die Teufel gegen Beelzebub aufwiegeln und selbst in der rothen Republik würden sie sich noch weiter verschwören.

Die Pesther Juden haben sich an Rothschild gewendet mit der Bitte, ihnen eine Beisteuer zu der ihnen auferlegten Straf-Contribution zu senden; er aber soll geantwortet haben: man lege seinen Namen falsch aus; er fühle sich nicht berufen, ein Schild für die Rothen zu sein.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
№ 137. Den 18. August 1849. E. G. v. Bröcker, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Vom Conseil der Kaiserlichen Universität zu Dorpat wird mit Bezugnahme auf die Bekanntmachung desselben vom 26. Mai d. J. hiedurch zu allgemeiner Kenntniß gebracht, daß gegenwärtig bei dieser Universität wiederum Aufnahmen von Studirenden, — jedoch für jetzt nur von solchen, die sich dem Studium der Theologie, der Medicin oder der Pharmacie zu widmen beabsichtigen, — Statt finden können, daher alle diejenigen, welche nunmehr die Universität zu beziehen, und sich für das eine oder das andere der genannten Fächer aufnehmen zu lassen wünschen sollten, hiedurch aufgefordert werden, sich deshalb ohne Verzug unter Beibringung der vorschriftmäßigen Attestate und namentlich auch eines Sittenzeugnisses hieselbst zu melden, worauf das Weitere hinsichtlich der abzuhaltenden Examina oder Colloquia diesseits angeordnet werden wird. 1

Dorpat, den 6. August 1849.

Rector Neue.

Secret. C. v. Forestier.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Herrn Provisor Werner Brinkmann; an die Stud. theol. Liborius Krüger, Reinhold Carl Girgensohn, Rudolph Raison, Alexander Heyer, Eduard Jürgensen, Woldemar Thörner u. Nicolai Mickwitz; an die Stud. jur. Peter Buck, Julius Obram, Paul Schöpff, Alexander Kemmerer, Robert Hasselblatt, Amaodo Kuhrig u. Balthasar Baron Campenhausen; an die Stud. dipl. Nicolai Adelson u. Constantin v. Bistram; an die Stud. med. Julius Lantzky, Anton v. Hübbenet, Adolph Bergmann u. Friedrich Beyer; an die Stud. phil. Georg Krause, Heinrich Pander, Friedrich Kant, Eugen Schmidt, Michael Turgeneff, Arthur Eschscholtz, Peter Nottbeck, Gustav Pfeil, Conrad Trautvetter, Andrei Lewitzky u. Eduard Scholz, und an den verstorbenen Stud. phil. Czeslaw Milanowski — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. Die etwanigen Schuldner des gedachten verstorbenen Studirenden der Philosophie Czeslaw Milanowski und die Inhaber der ihm gehörigen Effecten haben, bei Vermeidung der für Verheimlichung derselben gesetzlich festgesetzten Strafe, in dem präfigirten Präclusiv-Termin deshalb die erforderliche Anzeige zu machen. 1

Dorpat, den 10. August 1849.

Rector Neue.

Notair J. Schröders.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß in Folge einer Requisition des Kaiserlichen Dörptschen Landgerichts das dem Herrn Titulairrath und Ritter Ferdinand Biedermann gehörige, hierselbst im 2ten Stadttheile sub Nris 78 und 79, auch 48b, theils auf Stadt-, theils auf Erbgrund belegene, steinerne Wohnhaus sammt Nebengebäuden, Obst- und Gemüsegarten öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 14. November d. J. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags fernere Verfügung abzuwarten. 2

Dorpat-Rathhaus, am 12. August 1849.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. W. Rohland.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft des Gegenwärtigen, Jedermann kund und zu wissen, welchergestalt der hiesige Meschtschanin und Podrädschick Jacow Semenow Nikiferow, zufolge anher producirten, mit dem Dörptschen Tischlerlehrling Eduard August Utzal in curatorischer Assistenz, am 4. Mai d. J. abgeschlossenen und am 5. Mai c. hierselbst corroborirten Kauf-Contracts, das hierselbst im 2ten Stadttheil sub Nr. 195 auf Stadtgrund belegene Wohnhaus sammt Nebengebäuden für die Summe von 1428 Rbl. 57 Cop. S.-M. acquirirt und zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle diejenigen, welche an gedachtes Grundstück zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kauf-Contract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art, binnen einem Jahr und sechs

Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 24. September 1850 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien dem hiesigen Meschtschanin Jacow Semenow Nikiferow nach Inhalt des Contracts zugesichert werden soll.

V. R. W. 3

Dorpat-Rathhaus, am 13. August 1849.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes dieser Stadt:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. W. Rohland.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Gegen sichere Hypothek wird ein Kapital von 1500 Rbl. S. gesucht. Wer solches zu vergeben hat, beliebe sich des Näheren wegen an die Schünmannsche Buchdruckerei zu wenden. 3

Der Vieh- und Pferde-Markt wird in diesem Jahr am 15. und 16. September in Schloß Oberpahlen abgehalten werden. 2

Im Kaufhofe unter No. 6 sind: Wichsstiefel und Kalloschen, auch von den so beliebten Zigarren in kleinen und großen Parthien zu haben. 1

Das im 3ten Stadttheil unter Nr. 190 belegene hölzerne Wohnhaus nebst Nebengebäuden und Garten, dem Hrn. Kaufmann J. M. Rundalzow gehörig, ist aus freier Hand zu verkaufen. Der Preises wegen belieben sich Kaufliebhaber im Kaufhofe unter Nr. 26 zu erkundigen. 1

Auctions-Anzeige.

Am 23. August d. J. Nachmittags um 3 Uhr werden im Hause des Kommissionairs Frey an der St. Petersburger Straße, verschiedne Gegenstände, als: Equipagen, Pferdegeschirre, Möbeln u. s. w. gegen gleich baare Bezahlung, verauctionirt werden. 2

Stallraum nebst geräumiger Wagenremise, auch letztere allein, wird zur Miethe gesucht. Wer solche zu vermiethen willens sein sollte, beliebe sich bei der Zeitungsexpedition zu melden. 1

Am 5ten dieses Monats ist eine kleine Jagdhündin verloren: mit doppelter Nase, die Farbe grau mit braunen Flecken. Sie hört auf den Namen „Fenella". Der ehrliche Finder wird gebeten, sich für die Belohnung von 1 Rbl. S. in der Schünmannschen Buchdruckerei zu melden. 2

Ein gut conservirter Reisewagen nebst festem Koffer steht zu einem annehmbaren Preise zum Verkauf. Zu erfragen in der Zeitungs-Expedition. 2

Dorpat werden verlassen:

G. Steinhausen. 2
N. Martenson, Goldarbeiter. 3
Otto Wenzel, Instrumentenmacher. 3
C. E. Jaansen, Schneidergesell. 3

Bei **E. J. Karow,** Universitätsbuchhändler in Dorpat und den übrigen Buchhandlungen ist zu haben:

Die Fortsetzung des

Cyclus dramatischer Bilder

aus der

Geschichte Rußlands

von

Ernst von Reinthal.

3tes Bändchen, enthaltend:

Jaropolk

Trauerspiel in 5 Aufzügen.

8. 164 Seiten. geh. 80 Cop. 2

☞ Der wohlfeilste Atlas in der Welt! ☜

Bei **Franz Kluge** in Dorpat traf so eben ein:

Meyer's Zeitungs-Atlas für Krieg und Frieden.

Enthaltend eine vollständige Sammlung der neuesten Karten aller Länder und Staaten der Erde, mit den Plänen und Grundrissen ihrer Hauptstädte und Festungen. 1ste u. 2te Lief. jede von 4 Blatt. Preis für jede Karte 4½ Kop.

Obiger Atlas wird aus achtzig schön colorirten Karten und Plänen bestehen und erscheint in 20 halbmonatlichen Lieferungen, jede zu 4 Blättern zum Subscriptionspreise von nur 4½ Cop. für die Karte. Die schon erschienenen 2 Lieferungen enthalten folgende Karten: Oestliche und westliche Halbkugel, Dänemark, Oesterreich, Italien, Britisches Nordamerika, Königr. Holland, Europ. Russland, Lombard. - Venet. Königreich.

Subscribenten – Sammler erhalten jedes achte Exemplar gratis.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte die der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 96.

Sonnabend 20. August 1849.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Schweiz. — Italien. — Oesterreich. — Schweden. — Türkey. — Aegypten.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 15. Aug. Das XX. Armee-Bülletin enthält weitere Nachrichten vom Kriegs-Schauplatz in Siebenbürgen. Am 31. Juli wurde die feindliche Position vor Mühlenbach ungefähr 6000 Mann Fußvolk, 2000 Reiter und 15 Geschütze, auf Befehl des General-Adj. Lüders, durch General Engelhardt angegriffen.

Erbeutet wurden an diesem Tage 16 Geschütze und 2 Raketen-Batterien; gefangen genommen 1400 Mann, worunter 1 Stabs-Offizier und 13 Offiziere; getödtet 500 Mann. Unserseits ist der Verlust höchst unbedeutend: wir haben 4 Todte und 29 Verwundete, sämmtlich Gemeine.

Die erste Folge unseres Sieges bei Mühlenbach war der Entsatz der Festung Karlsburg. Am Abende desselben Tages kam der Chef der Festungs-Artillerie mit einigen Offizieren der Garnison zu General Lüders und am folgenden Tage begab sich Letzterer auf ihre Einladung in die Festung, wo er mit Aeußerungen der größten Erkenntlichkeit von dem Kommandanten, Obrist Luguft, einem 75jährigen Greise, und dem ganzen Stabe und Offizier-Corps der Garnison empfangen wurde.

Ferner enthält das Bulletin weitere Nachrichten von der Haupt-Armee. Die Zahl der Truppen Görgey's, die beim Dorfe Szöllös die Waffen gestreckt, ist im letzten Bülletin zu klein angegeben; laut nunmehr erhaltenem Berichte beläuft sich dieselbe auf 30,000 Mann (das 1ste, 3te und 7te Corps der Insurgenten mit 5000 Front- und 3000 Zugpferden.

Wie ein Bericht des Grafen Rüdiger besagt, waren seine Truppen so erschöpft durch starke Marsche, Anstrengung und Hitze, daß allen Ruhe und Noth that zur Wiederherstellung der Kräfte; hierauf hat der General-Feldmarschall ihnen gestattet zwischen Nagy-Szalont und Kis-Jeno Quartiere zu beziehen.

Den 5. Aug. rapportirte Graf Rüdiger die Uebergabe der Festung Arad an die russische Armee. Folgendes waren die Bedingungen: Die Festung wird den russischen Truppen übergeben: 48 Stunden werden der Garnison bewilligt, um sich zum Abzuge vorzubereiten, so daß den 5. August um 3 Uhr Nachmittags die Besatzung in der Festung selbst sich in Reih' und Glied stellt und daselbst die Waffen niederlegt, sodann aber nach Sarkad abzieht, unter Bedeckung von 50 Kosaken und einer Schwadron Husaren vom Regimente „Feldmarschall Radetzky". Mit der andern Schwadron besetzt General Buturlin die Festung, die sofort nach dem Abzuge der Garnison den Oesterreichern übergeben wird.

Alles was Staats-Eigenthum ist, und nicht minder die Waffen, wird gleicherweise den Oesterreichern überantwortet. Laut Angabe der Besatzung befinden sich in der Festung über 100 Kanonen, worunter 2 Feldbatterien, ferner große Vorräthe von Lebensmitteln und Wein, gegen 1000 Stück Ochsen und ein sehr bedeutendes Depot von Kriegs-Material.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 21. August. Das Journal des Débats wünscht daß der Papst bald nach Rom komme, denn die bei der Pacifizirung Italiens am meisten betheiligte Macht sei mit Frankreichs Plänen einverstanden, und komme der Papst selbst nach Rom, so würde er in einem ganz anderen Sinne handeln wie seine Regierungs-Kommission. Seitdem letztere ans Ruder gekommen, würden alle alte Einrichtungen einer Verwaltung, die verschrieen und verurtheilt sei, das Generalvikariat, so wie die Inquisition und die geistliche Gerichtsbarkeit, wieder eingeführt.

In Algier soll jetzt eine großartige Arbeit unternommen werden. Eine unterirdische Eisenbahn soll zwischen den Steinbrüchen Bab-el-Oued und dem Quai angelegt werden. Zur Anlegung des neuen Hafens bedarf man der großen Steine aus den Steinbrüchen von Boudjarreah und Bab-el-Oued. Der Transport geschieht bis jetzt durch die Stadt und hemmt die Circulation. Um dies zu vermeiden, ist der erwähnte Plan gefaßt. Die Bahn wird nach einem englischen Plane angelegt werden, so daß die leeren Wagen durch das Gewicht der belasteten, die herabkommen, heraufgezogen werden. Die Kosten sollen höchstens 1,200,000 Fr. betragen. Die gewonnene Zeit und Mühe würden das verausgabte Geld ersetzen.

Die Mordthaten häufen sich seit einiger Zeit auf eine erschreckliche Weise in Paris. Im Justiz-Palast selbst fiel dieser Tage eine vor.

Die Liberté behauptet, daß ein Vertrag zwischen der älteren und jüngeren bourbonischen Linie zur Regelung ihrer Ansprüche auf den Thron von Frankreich und zur Verschmelzung ihrer Interessen jetzt doch, trotz des Entgegenarbeitens von Thiers, der die Sache der Regentschaft zur seinigen gemacht habe, zu Stande gekommen sei. Zu Dreux, dem Begräbnißorte der Familie Orleans, werden seit einigen Tagen Anstalten getroffen, aus denen man folgert, daß ein Besuch Ludwig Philipp's, für den die Erlaubniß bei Louis Bonaparte nachgesucht worden sein soll, nächstens wirklich stattfinden werde. Die Opinion publique meldet als etwas Absonderliches, daß die Kutsche des Herrn Guizot mit seinem unversehrten Wappen vorgestern auf dem Boulevard der Kapuziner gesehen worden sei. Der National meldet, daß Guizot und Duchatel am Sonnabend eine lange Unterredung bei der Furstin Lieven gehabt hätten.

Paris, 22. Aug. Der „Independance“ zufolge, hätte die französische Regierung gestern eine sehr energische Note nach Gaeta geschickt. In derselben werde gesagt, General Oudinot habe eine größere Nachgiebigkeit an den Tag gelegt, als seine Instructionen ihm erlaubten, indem er alle Gewalt der päpstlichen Kommission in die Hände gelegt und alle Handlungen derselben gebilligt; die französische Regierung sei entschlossen von jetzt an in Rom ihren rechtmäßigen Einfluß wieder auszuüben, und wenn diesem sich die päpstliche Kommission oder eine der intervenirenden Mächte wiedersetzen sollte, so würde Frankreich seine Achtung in Rom mit Gewalt aufrecht zu halten wissen. General Oudinot werde indeß, ungeachtet des ihm von Herrn Edgar Ney überbrachten Abberufungsbefehls, bis zur völligen Wiederherstellung des Herrn von Corcelles, der plötzlich krank geworden, in Rom bleiben.

Nach dem „Evenement“ spräche man in Ems viel von einem politischen Programm, das unter den Augen des Grafen von Chambord berathen und aufgesetzt worden sei. Dies Dokument solle von Heern von Larochejacquelin nach Paris gebracht und den Hauptmitgliedern der Rechten vorgelegt werden. Es sei, wie es heiße, dazu bestimmt die Parteien der Rechten, welche vor Kurzem sich zu spalten schienen, wieder zu versöhnen und durch verschiedene Versprechungen, z. B. des allgemeinen Stimmrechts, und einer ausgedehnten Theilnahme an dem Loose der arbeitenden Klasse die Nation auf eine Restauration der älteren bourbonischen Linie vorzubereiten.

Nach demselben Blatte soll Ledru Rollin acht Tage in Paris gewesen sein, um sich vor dem hohen Staats-Gerichtshofe zu stellen, damit seine Zeugen-Aussage denjenigen seiner Genossen, welche bei den Juni-Begebenheiten nur den Schein einer Schuld auf sich geladen von einigen Nutzen sei. Indessen sei der frühere Chef des Berges wieder abgereist, da ihm seine Freunde begreiflich gemacht, daß bei längerem Aufenthalte in Paris für ihn es sich nicht sowohl um eine bloße Verhaftung, sondern vielmehr um eine Deportation handle.

Die „Independance“ berichtet von einem bonapartistischen Verein, der schon seit der Wahl vom 10. December her bestehe, meistens aus Kaufleuten, Fabrikanten und vielen Proletariern zusammengesetzt und in Paris an 20,000 Personen stark sei. Sein Zweck wäre, um im Innern die Ordnung und gegen das Ausland Frankreichs Ansehen wieder herzustellen, Alles zu thun, um Frankreich zu einem Kaiserthume und Louis Bonaparte zu seinem Oberhaupte zu machen. Die Sozialisten sollen ebenfalls wieder eine bedeutende Thätigkeit entwickeln, und namentlich die Korrespondenz mit den Fluchtlingen in England sehr lebhaft sein.

England.

London, 21. Aug. Nicht geringes Aufsehen verursachte vor einigen Tagen in Liverpool die Einfuhr einer Partie nordamerikanischen Eisens (150 Tonnen), das in Preis und Qualität dem englischen nicht nachsteht, in Qualität es sogar eher übertrifft. Da Nord- und Süd-Amerika bis jetzt Haupt-Konsumenten des englischen Eisens gewesen sind, so sieht sich die englische Eisen-Industrie von einem gefährlichen Konkurrenten bedroht.

Aus Montreal wird vom 7. August berichtet, daß der Konvent der Delegirten in Kingston sich nach Erlaß einer Adresse an die Bewohner beider Kanadas vertagt hat.

Am 18. d. M. starben in London und der Nachbarschaft an der Cholera 118, im übrigen England und Wales 204 und in Schotkland 18, also zusammen 340 Personen.

Die Erndteberichte aus den drei Königreichen lauten im Ganzen günstig, zum Theil sehr günstig. Doch ist Irland von der Kartoffelfäule auch in diesem Jahre nicht völlig verschont geblieben. Sie zeigt sich da und dort, zumal im feuchten Westen der Insel, glücklicherweise jedoch in keiner beträchtlichen Ausdehnung, wozu noch kommt, daß in diesem Jahre mehr Kartoffeln gepflanzt worden als in den letzten Jahren.

Aus Californien wird berichtet, daß während des Juni uber 1000 Reisende wöchentlich seewärts nach San Francisco kamen. Zu Lande waren aus Nieder-Californien, Sonora, Durango und Mexico 15,000 Personen dorthin eingewandert. Landwärts ward kein Eingangszoll erhoben. Mehl und andere Waaren mußten am 20. Juni, wegen Raummangels, offen gelagert und unter freiem Himmel verkauft werden. Gebäude werden zwar schnell und wohlfeil hergerichtet, die halbe Bevölkerung lagert aber unter Zelten. Die Ankömmlinge eilen schnell den Bergwerken zu. Uebrigens sind auch viele Frauen aus den Ver.-Staaten nach Californien gereist, um sich dort zu verheirathen. Ein Kaufmann aus St. Jago, in Chile, ist seinerseits mit 200 jungen, weißen, armen und tugendhaften Mädchen (ein südam. Blatt sagt: ninas jovenes blancas pobres y de conducta intachable) abgereist, um auch diese an den Mann zu bringen.

Deutschland.

Berlin, 23. August. Auf die von Hrn. von Gerlach überreichte Petition wegen Einleitung der Criminal-Untersuchung gegen die Steuerverweigerer in der ersten Kammer beantragt die Petitions-Commission den Uebergang zur Tagesordnung. In dem jetzt gedruckt vorliegenden Gutachten erklärt die Commission: „sie glaube, diesen Antrag nicht näher begründen zu dürfen, da es nicht Sache der ersten Kammer sein könne, die Rolle des öffentlichen Anklägers zu übernehmen.“

Gestern sind den beiden Kammern wieder mehrere sehr wichtige Drucksachen zugegangen. In der zweiten Kammer wurden vertheilt: „Motive zu der Verordnung vom 10. Juli 1849, betreffend die Dienstvergehen der Richter und die unfreiwillige Versetzung derselben auf eine andere Stelle oder in den Ruhestand.“ Diese sehr ausführliche Arbeit umfaßt 36 Quartseiten. Sie ist streng juridischer Natur, und sucht nicht ohne logische Schärfe das Verhältniß des Richterstandes in den hier einschlagenden Materien, gegenüber dem Allg. Landrecht und gegenüber der Verfassungsurkunde auseinander zu legen. Fast noch wichtiger sind die Mittheilungen an die erste Kammer. Zuvörderst eine „Denkschrift über den Belagerungszustand von Posen.“ Bereits in der Denkschrift vom 25. März c., welche der aufgelösten zweiten Kammer vorgelegt war, hatte das Ministerium hervorgehoben, daß weniger die Aufrechthaltung der öffentlichen Ordnung in der Stadt Posen, als vielmehr der politische Zustand der Provinz im Allgemeinen Ausnahme-Maßregeln bedinge, daß die Stimmung eines großen Theiles der polnischen Bevölkerung der Provinz der Regierung abgeneigt, ja feindselig gestimmt, und ein neues Polenreich herzustellen bestrebt sei. Darauf bezieht sich das Ministerium auch noch gegenwärtig. Sei auch die äußere Ruhe in der Provinz hergestellt, so habe doch ihr innerer Zustand sich im Wesentlichen nicht günstiger gestaltet. Jeder unbedeutende Anlaß könne den Aufruhr von neuem entflammen, so lange die Gemuther durch die Presse und Vereine, hauptsächlich aber durch die nach Anzeige der Behörden fortgesetzten Bemühungen der Liga polska in Aufregung erhalten und an die noch schwebenden politischen Verwickelungen die kühnsten Hoffnungen für die Wiedergeburt eines mächtigen Polenreichs geknüpft würden. Das Ministerium erklärt, daß es unter diesen Umständen nach dem Erscheinen der Verordnung vom 10ten Mai d. J. die einstweilige Beibehaltung des Belagerungs-Zustandes beschlossen und die Artikel 24 bis 28 der Verfassungs-Urkunde für die Dauer desselben außer Kraft gesetzt habe. Es verheißt schließlich sofortige Aufhebung, sobald es die Umstände gestatteten und hofft, daß sich die Kammer bis dahin mit der getroffenen Anordnung einverstanden erklären werde. — Außer dieser Denkschrift sind der ersten Kammer zwei zusammenhängende Gesetz-Entwürfe 1) einer Gemeinde-Ordnung, 2) einer Kreis-, Bezirks- und Provinzial-Ordnung zugestellt. Diese Vorlage ist die umfassendste und zugleich die wichtigste. Der Entwurf zur Gemeinde-Ordnung enthält 94 Paragraphen, der zur Kreis- 2c. Ordnung 70 Paragraphen. Beide Entwürfe werden von sehr ausführlichen Motiven begleitet, so wie von interessanten statistischen Nachweisen über die Anzahl der städtischen und ländlichen Gemeinden im preußischen Staat und ihre Einwohner, classifizirt nach der Zählung zu Ende des Jahres 1846. Wir ersehen daraus z. B., daß der Staat in jenem Zeitpunkt 982 Stadtgemeinden mit 4 Mill. 308,288 Einwohnern und 36,588 Landgemeinden mit 11 Mill. 600,568 Einwohner enthielt. Der Zielpunkt der neuen Gemeindeordnung ist es bekanntlich, Land- und Stadt im ganzen Staat nach einer und derselben Norm zu verwalten. Es soll dies durch einen Gemeinderath (jetzt Stadtverordnete) und durch einen Gemeinde-Vorstand (jetzt Magistrat) geschehen. Der Gemeinderath wird in Urwahlen gewählt, an welchen jeder selbstständige, ein Jahr in der Gemeinde wohnhafte Preuße, welcher keine Armen-Unterstützung aus öffentlichen Mitteln empfangen und zu den directen Staats- und Gemeinde-Abgaben beigetragen hat, Theil nimmt. Es werden aber die Gemeindewähler nach Maßgabe der von ihnen zu entrichtenden directen Steuern in drei Abtheilungen getheilt. Die Wahl geschieht durch mündliche Stimmgebung und lautet auf 6 Jahre. Der Gemeinde-Vorstand wird von dem Gemeinderath gewählt und zwar ebenfalls auf 6 Jahr.

Breslau, 24. Aug. Durch einen von dem kommandirenden General des 6ten Armee-Corps und dem Ober-Präsidenten veröffentlichten Beschluß des Königlichen Staats-Ministeriums wird der am 7ten Mai d. J. über Breslau und dessen zweimeiligen Umkreis verhängte Belagerungszustand aufgehoben.

Hamburg, 23. Aug. Die Untersuchung gegen die Exzedenten vom 12ten und 13ten d. M. ist in vollem Gange. Einige Individuen, welche der Aufreizung gegen das preußische Militair bezüchtigt werden, sollen sich der Untersuchung durch die Flucht entzogen haben. Unter diesen wird ein Literat, Namens Janinski, und der bekannte Schneider Weitling genannt. Bis jetzt sollen im Ganzen circa 80 Verhaftungen stattgefunden haben, darunter auch Burgerwehrmänner. Einzelne weniger Gravirte sind indessen schon wieder entlassen.

Kiel, 20. August. In diesen Tagen werden Deputationen vom Lande nach Schleswig abgehen, um der Statthalterschaft und der Landes-Versammlung die Versicherung zu uberbringen, daß man ihrer Wirksamkeit volles Vertrauen schenkt und mit den exaltirten Aeußerungen der äußersten Linken durchaus unzufrieden ist, so wie das Bedauern auszusprechen, daß die letzten Wahlen zur Landes-Versammlung meistentheils für das echte Wohl des Landes unglücklich ausgefallen sind, und Zwietracht, Verschwendung von Zeit und Geld im Gefolge haben. Man hat auf dem Lande gemeint, daß solche Deputationen nach Schleswig von besonderem Nutzen sein können, weil der Bauernstand doch eine Hauptstimme haben müsse.

Flensburg, 21. August. Eben kommt von Gravenstein die Botschaft, daß die Auswechselung der Gefangenen diesen Mittag geschehen ist.

Die Kammern, sagt die „Parlaments-Corre-

spondenz," sind in ihrer Stellung angefochten worden durch die Demokraten und durch die Leute vom Rechtsboden, allein die Ereignisse gehn ihren Weg und die Geschichte hat sie zum Rettungsanker Deutschlands erkoren. Auf dieser Bühne werden jetzt die Geschicke des großen Vaterlandes verhandelt: die Vertreter der 16 Millionen tagen vor den Augen der civilisirten Welt und aus ihren Beschlüssen und den Handlungen einer kräftigen Regierung wird Germania's Zukunft hervorgehen. Eintracht und Selbstverläugnung sind jetzt die hohen Tugenden, welche Großes für die Gegenwart und Größeres für die Zukunft schaffen können, und wir hoffen Männer auf jenen Sitzen zu finden, welche die Schwere des Augenblicks zu würdigen wissen. Viel edle Kräfte sind bereits aufgerieben worden, manches Glück ward zertrümmert und die Zwietracht schlug blutende Wunden; allein frisch und lebendig blieb der Gedanke der deutschen Einheit. Die gefüllten Tribünen geben Zeugniß von dem hohen Interesse, welches das Land an den Verhandlungen nimmt, und wir hoffen den Tag nicht fern, wo eine befriedigende Lösung der Frage aus den Debatten hervorgeht.

Berlin, 25. Aug. In der Sitzung der ersten Kammer vom 17. Aug. überreichte der Unterstaatssecretair Graf von Bülow der Kammer eine sehr voluminöse Druckschrift, enthaltend den Abschluß des Bündnißes zwischen Preußen, Sachsen und Hannover, nebst dem Entwurf der deutschen Verfassung, eine Denkschrift mit den dem Obigen zu Grunde liegenden Protokollen und Motiven und diejenigen Vorschläge, welche die diesseitige Regierung dem österreichischen Cabinet über dessen Verhältniß zu dem zu gründenden deutschen Bundesstaat gemacht hat. In einer langen Rede entwickelte Herr von Bülow den Gang der Verhandlungen und die von Preußen befolgte Politik in der deutschen Frage, besonders auch hinsichtlich der von Oesterreich und Bayern entgegengestellten Vorschläge, deren Unhaltbarkeit der Redner nachzuweisen sucht.

Preußen kann auf diese Vorschläge nicht eingehen; es kann seine Selbstständigkeit und Macht, diese wahren Errungenschaften unsrer Väter (Bravo) nicht aufgeben für ein Institut, welches Deutschlands Einheit und Größe nicht fördern kann. Will Deutschland den Bundesstaat, so nehme es ihn unter Preußens Vorstandsschaft, wenn nicht, so ist die Rückkehr zum Staatenbund unausbleiblich. Jede vermittelnde Lösung ist annehmbar. Dieser Grundsatz ist schon in der Note vom 16. Februar an die preußischen Bevollmächtigten Frankfurts offen ausgesprochen. Die Regierung wird noch ferner den Weg des Rechts und des Friedens verfolgen. Bis jetzt sind dem Bündniß beigetreten: Baden, das Kurfürstenthum Hessen, Nassau, Sachsen-Weimar, Anhalt-Bernburg, Braunschweig, Sachsen-Altenburg, Mecklenburg-Strelitz. Mit Vorbehalt der Ratification sind beigetreten: das Großherzogthum Hessen, Sachsen-Koburg-Gotha, Schwarzburg-Rudolstadt, Oldenburg, Hamburg und Bremen. Ihre Bereitwilligkeit beizutreten haben erklärt: Luxemburg, Anhalt-Dessau, Anhalt-Köthen, Waldeck, Lippe, Homburg. Bayern hat sich seine Erklärung vorbehalten. Die Regierung muß jetzt sagen: Entweder — oder! (Beifall). Die nächste Aufgabe ist nun die Einberufung des Reichstags, die sobald möglich, erfolgen soll, damit sich die Regierung mit den beigetretenen Regierungen und dem Reichstage verständige. Es ist möglich, daß trotz der Redlichkeit, Ausdauer und Consequenz Preußen das Ziel nicht erreichen wird. Sollten die verbündeten Regierungen nicht auf dem betretenen Wege fortschreiten wollen, so muß sich Preußen dann wieder fragen, ob es seine Kräfte einem aufs Neue in weite Ferne gerückten Ziel zuwenden soll, oder ob nicht andere Interessen näher liegen. Niemand wird von der Regierung verlangen, daß sie Preußens Stellung, Interessen und Verbündete opfere, um diesen gefahrvollen Weg allein zu gehen. Sie muß dann die Lösung einer großen Angelegenheit einer ferneren Zukunft anheimstellen. Die Regierung macht in Rücksicht auf den gestellten Antrag ihre Vorlagen und behält sich ihren letzten Entschluß vor.

In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer, stattet der Regierungscomissarius, General v. Radowitz, bei Ueberreichung der Denkschrift in der deutschen Frage, Rechenschaft ab, über die seitherige Thätigkeit der Regierung in dieser Frage, mit Erläuterungen über den Standpunkt von welchem man dabei ausgegangen. Der berühmte Redner wurde mit größter Spannung und immer steigendem Beifall gehört. Der wesentliche Inhalt des glänzenden Vortrags war folgender:

Wer die großen politischen Bewegungen, welche in der letzten Zeit Europa und vorzugsweise Deutschland durchströmt haben, mit Aufmerksamkeit verfolgt hat, wird einsehen, daß es das Nationalgefühl war, welches hauptsächlich dieselben veranlaßte. Ich enthalte mich, dies mächtigste Gefühl näher zu schildern. Es flossen aus dieser Quelle die Kämpfe zwischen den Dänen und Deutschen, zwischen Oesterreich und Ungarn. Was insbesondere diesen letzten Kampf anlangt, so dürfen wir in unserm eigenen Interesse erwarten, daß Oesterreich aus demselben siegreich hervorgehen werde, und das um so mehr, als gerade Deutschland es ist, in dem der Ruf nach nationaler Einigkeit am lautesten erschallt; nicht der Ruf, den die demokratische Partei darunter verstand; — denn dieser liegt jetzt klar am Tage und bedarf keiner näheren Bezeichnung. Aber wenn wir die von dieser Partei erstrebte einheitliche Republik, die auf sie gegründete Schreckensherrschaft, und alle die betrüglichen Bestandtheile eines vernünftigen Volkslebens abziehen, dann bleibt das Wahre, das Mögliche, das Erreichbare. Erst dann wird die wahre nationale Wiedergeburt möglich sein. Den schmerzlichen Rückblick auf den deutschen Bundestag will ich Ihnen, m. H., ersparen. Die Geschichte von 33 Jahren liegt vor uns, und damit die Thätigkeit der Bundesversammlung, die Luxemburger, die Braunschweiger, die Schleswig-Holsteiner Frage. Sie

kennen ihren Fortgang. Gegen den Bund trat Verachtung ein, gegen Preußen Abneigung, und nicht blos bei der revolutionairen Partei, sondern auch bei den besser Gesinnten des deutschen Volkes. Die Revolution geschah. Soll sie jetzt beendet werden, so muß es nicht blos dadurch geschehen, daß die zerstörenden Kräfte, welche an Deutschlands Mark nagen, niedergehalten werden, sondern auch dadurch, daß endlich ein Rechtszustand Deutschlands aufgerichtet werde. Die erste Bedingung aber ist der Abschluß der deutschen Verfassung. (Bravo!) Mehrere Bedenken sind bis jetzt dagegen erhoben worden. Das erste ist die Umwandlung des deutschen Bundes. Es ist eine schwierige Aufgabe, wollen wir uns dies nicht verhehlen, die das Frankfurter Parlament zu lösen hatte. Erst eine spätere Zeit wird das, was es gethan hat, ruhiger und besser würdigen, als es die Gegenwart vermag. Die spätere Zeit wird zu würdigen wissen, nicht blos was die National-Versammlung gethan, sondern auch was sie abgewandt. (Bravo.) Bekannt ist Ihnen indeß, meine Herren, wie die Königliche Regierung von Preußen durch ihre Erklärungen vom 23. Januar und 16. Februar Alles angewandt hat, um eine Verständigung mit dieser Versammlung anzubahnen, von der es Ihnen wohl bekannt ist, daß sie zuletzt lediglich republikanische Zwecke verfolgte. Diese Erklärungen waren vergeblich. Konnte sich Preußen die ihm später von dieser Versammlung gestellten Bedingungen gefallen lassen? Nein! Seine glorreiche Geschichte, seine Institutionen konnte und durfte es nicht aufgeben. (Bravo.) M. H., blicken Sie auf die Länder, wo jene Annahme erfolgte. Blicken Sie auf Stuttgart, sehen Sie hin nach Dresden! Statt jenes Kaiserthums, das uns angeboten wurde, hätten wir die Anarchie erhalten. (Bravo.) Ein zweites Bedenken ist das der Partei, welche die Ruckführung auf den alten deutschen Bund verlangt. Auch in unserm eignen Staate haben sich Stimmen erhoben, welche verlangen, daß sich Preußen lieber stützen solle auf seine auswärtigen Allianzen, als auf deutsche Nationalität. Ich will nicht näher hierauf eingehen. Ein Hauptgegenstand aller Verhandlungen blieb immer, sich über eine Centralgewalt zu einigen. Die Regierung Sr. Maj. des Königs hat dabei allen Schein vermieden, als wenn Preußen nach der Hegemonie Deutschlands verlangte. Sie hat es vermieden, weil eine solche Handlung ebenso ungerecht als unweise wäre. (Bravo.) Ungerecht, weil Preußen seine Zusagen in Deutschland brechen (Bravo), unweise, weil dadurch die Revolution nicht geschlossen werden würde. (Bravo.) Die nächste Krisis, die über Deutschland einbräche, würde dadurch einen Kampf auf Leben und Tod unter den einzelnen Staaten, unter den einzelnen Bürgern herbeiführen; vielleicht würde es sogar ein Kampf gegen die Monarchie werden. (Bravo.) — Nachdem Preußen Vieles versucht hatte, um das Wohl Deutschlands zu fördern, konnte es nur noch zuletzt einen engern Bund aufrichten. Welches ist nun die Auffassung eines Bundesstaates, wie ihn Preußen erstrebt? Nach Außen muß Deutschland ein Ganzes sein, ein Ganzes, in welchem die einzelnen Glieder, eben nach Außen hin, nichts mit einander gemein haben. — Meine Herren, wer einen Rückblick auf die Geschichte Deutschlands in den letzten Jahrhunderten wirft, der wird sich lieber in tiefe Schaam verhüllen, als die Politik der einzelnen Staaten nach Außen hin sich zurückrufen. (Bravo.) Dieser Bundesstaat bedarf ferner eines Parlaments, das aus zwei Häusern besteht, und eben so, daß die Executivgewalt eine kräftige und einheitliche sei. Demokratische Concessionen konnten und durften nicht gemacht werden. Der Verfassungs-Entwurf der drei Könige hat zahlreiche Angriffe von verschiedenen Seiten gefunden. — (Der Redner zählt hier die einzelnen Vorwürfe auf, die große Heiterkeit erregen.) — Wenn Preußen nicht das Wohl Deutschlands am Herzen gelegen hätte, es würde sich nicht der vielen mühseligen Unterhandlungen unterzogen haben; Preußen würde Deutschland der Verblendung der Parteien überlassen habe, die es jetzt angreifen. Von allen deutschen Staaten würde gerade Preußens Unglück bei einem herausbrechenden Ungewitter das geringste gewesen sein. (Bravo.) Aber soll Deutschland zerrissen werden, gerade in dem Augenblick seine Einigkeit einbüßen, wo es so sehnsüchtig nach seiner innern Kräftigung ringt? Nein! und Preußen wird dafür sorgen, daß dies nicht geschieht. — Der Redner geht nun auf das Verhältniß zu Oesterreich über und schildert dessen Lage. Das Urtheil der Kammer über die Angelegenheit werde von der größten Wichtigkeit sein; sie habe aber bei der ganzen Sache zu bedenken, daß Preußen nicht nehmen, sondern geben wolle, daß Preußen mit gleicher Liebe die dankbaren, wie die undankbaren Länder umfasse; (enthusiastischer Zuruf im Saal und von den Tribünen), es sei gleich, ob es viel oder wenig Verbündete habe (wiederholter Zuruf); Preußen werde ebensowohl das gute Recht der einzelnen Staaten, wie das gute Recht der ganzen deutschen Nation schützen!

Schweiz.

Aargau, 18. Aug. Das Resultat der Abstimmung über die Verfassungs-Revision ist nun ganz bekannt. Von 38,401 Stimmfähigen haben 27,826 gestimmt, und zwar 19,489 für Revision. Darunter sind 15,263, welche einen Verfassungs-Rath wollen. Diese Abstimmung beweist kein großes Zutrauen zu dem gegenwärtigen großen Rathe.

Italien.

Genua, 18. Aug. Garibaldi ist in Venedig angekommen und wurde vom Volke mit Jubel empfangen. Manin soll, wie man hier wissen will, bei seinem Anblicke gesagt haben: „Dies ist ein Held, den uns Gott zum Wohle Italiens schickt."

Bologna, 13. Aug. Die Gefangenen von Garibaldi's Leuten sind in österreichische Festungen geschickt, sie arbeiten an den dortigen Werken. Aus Verona meldet man, sie würden vor ein Kriegsgericht gestellt werden. Garibaldi's Frau soll in Chioggia an Ermattung gestorben sein.

In Ferrara ist die Cholera ausgebrochen, in Rovigo und Vicenza wüthet sie.

Ancona, 12. Aug. Die Frau Garibaldi's, welche ihn auf seinen abenteuerlichen Zügen mit so großer Ausdauer zu begleiten pflegte, ist in einem Landhause der Umgegend gestorben. Sie war hochschwanger und hatte in letzterer Zeit ihre Kräfte erschöpft. Garibaldi selbst soll sich in der Nähe Roms herumtreiben. Das Gerücht, daß er in Venedig sei, erscheint also ungegründet.

Oesterreich.

Wien, 22. August. Im Const. Blatt a. B. heißt es: „Im Ganzen schätzt man die ungarische Macht nunmehr nur noch auf 120 bis 150,000 Mann. Durch Görgey's Abfall ward ihr der empfindlichste Abbruch, da dieser General bekanntlich die meisten regulairen Truppen und die ehemaligen österreichischen Bataillone befehligte, somit die Kernmacht leitete. Durch die Capitulation Arads wurden 6000 Mann aus dem Schach gerückt, eine gleiche Anzahl steht vereinzelt, nunmehr ohne Plan, ohne Halt und ohne Bestimmung am Platten-See unter Aulich, und eben so viel streifen in ziellosen, vereinzelten Haufen an der Waag herum. Die Heeresmacht des Feindes in Siebenbürgen schätzt man auf nicht höher als 18—20,000 Mann und die der beiden Festungen Komorn und Peterwardein auf höchstens 25—30,000 Mann. Daß diese vereinzelten Abtheilungen bald die Haltlosigkeit und Hoffnungslosigkeit ihrer Existenz einsehen werden, steht außer Zweifel. Wie viele Fremde im Etat des Insurgentenheeres stehen, geht schon daraus hervor, daß unter Görgey's Leuten allein zwei Drittheile Nichtungarn waren. Ganz aus Fremden bestanden die von ihm befehligten zwei Bataillone Polen, das Bataillon deutsche Legion, die Escadron Ulanen (polnische Lanciers), die Geniecorps-Abtheilung, ein Theil der Artillerie. Wie viel Fremde seinen 15 Bataillonen Fußvolk, seinen zwei Bataillonen Jäger eingereiht waren, ist freilich nicht zu berechnen. Rein magyarisch waren nur seine beiden Husaren-Regimenter. Von den neun Stabsoffizieren, welche von den sechszig, die mit ihm kapitulirten, bekannt geworden, sind nur vier Ungarn: Haddik, Ferenzy, Köthy, Szathmary und fünf Fremde: Ormay (magyarisirt), Stein, Pietrowski, Pöltenberg, Asbett. Von der weiteren Lage der Dinge auf dem Kriegsschauplatze erfahren wir, daß das Banat bereits vollkommen von der Insurrection gereinigt und die Verbindung des Banus mit Feldzeugmeister von Haynau allseitig hergestellt sei. Des Letzteren Hauptquartier ist Temesvar. Feldmarschall Paskewitsch dirigirt nunmehr seine Kräfte gegen Siebenbürgen, da sie in der Theiß-Maros-Gegend entbehrlich geworden. Der Ban und Feldzeugmeister Haynau werden unterhalb der Maros die an den nördlichen Gränzen der Militair-Distrikte sich sammelnden Insurgentenreste zu einer gleichen Katastrophe drängen, wie die von Vilagos."

Wien, 23. Aug. Der heutige „Wanderer" enthält folgende Hofnachrichten: „Se. Majestät der Kaiser sind mit dem Großfürsten Thronfolger gestern Vormittags mittelst Separat-Train der Nordbahn abgereist. Das fortdauernde schlechte Wetter, es regnet schon den fünften Tag, verhinderte die beabsichtigte militairische Parade. Kaiser Ferdinand beabsichtigt, einem innsbrucker Briefe zufolge, sich von Innsbruck nach Meran zu begeben, um dort die Traubenkur zu gebrauchen, und sodann gegen Ende September wieder auf das prager Schloß zurückzukehren."

Die „Wien. Ztg." meldet in ihrem heutigen amtlichen Theil: „Die so eben von allen Seiten durch Couriere eingehenden Nachrichten ergeben den Stand der Dinge in Ungarn wie folgt: Das große Hauptquartier unter dem Herrn Feldzeugmeister Baron Haynau befand sich den 18ten d. Mts. noch in Temeswar, jenes des Herrn Feldzeugmeisters Baron Jellachich in Uipecs. Arad war von dem 1sten Armee-Corps des Herrn Feldmarschall-Lieutenants Grafen Schlick besetzt, welches eine starke Avantgarde gegen Lippa vorgeschoben und mit Vilagos in Verbindung stand, woselbst das russische Armeecorps unter General-Lieutenant Graf Rüdiger kantonirte, zu dem die russische Division Paniutin wieder einrückte. Von Lugos war das Reservecorps, die Kavallerie-Division Wallmoden und das dritte Armee-Corps, alles unter den Befehlen des Feldmarschall-Lieutenants Fürsten Franz Liechtenstein, sowohl auf der Straße nach Siebenbürgen bis Facset, als auch in größerer Stärke auf jener nach Karansebes vorgerückt, denn dahin hatten sich die beiden Corps der Rebellen unter Vecsey und Guyon zurückgezogen, bereits Unterhandlungen zu einer Unterwerfung anbietend. Von Komorn war bereits den 20sten dieses das 2te Armee-Corps bis auf die Höhen über Acs vorgerückt und hatte rechts von Nagy Igmand uber Kiß Ber und Moor die Verbindung mit Stuhlweißenburg hergestellt, woselbst den 18. d. M. die Brigade Jablonovsky ohne Widerstand eingerückt war. Bereits sind Couriere auf diesem Wege von Temesvar hier angelangt. Raab ist mit der Brigade Teuchert besetzt, während die Brigade Melzer von Janoshaza gegen Sümeg vorrückt, die einzelnen Insurgentenhaufen zerstreuend, die sich noch hier und da zeigen und den Bakonyerwald als ihre letzte Zufluchtsstätte aufsuchen. Die Insurgenten unter Klapka haben sich ganz nach Komorn zurückgezogen, wo deren Chefs den Antrag gestellt, so lange einen Waffenstillstand eintreten zu lassen, bis sie eine Bestätigung der Vorfälle bei dem Görgeyschen Corps erhalten hätten. Der russische Oberst von Issakoff, welcher aus der Festung zurückkehrte, entwirft ein trauriges Bild von der dort herrschenden Entmuthigung und des ganz herabgekommenen Zustandes der Insurgenten in der Festung."

Triest, 21. Aug. Seit dem gestrigen Tage erhält sich standhaft das Gerücht, Venedig habe kapitulirt. Da wir Schlag auf Schlag hören: Görgey hat sich ergeben, Arad hat sich ergeben, da das Trauerspiel in Ungarn geendet, so ist es wohl nicht zu bezweifeln, daß Venedig auch ehestens mit seiner jüngsten Vergangenheit abschließen wird, und das obige Gerücht ist vielleicht der Vorbote der nahen Wirklichkeit. Vice-Admiral Dahlerup ist seit gestern

hier. Das stürmische Wetter, welches heute schon den dritten Tag anhält, hat unsere Schiffe ohne Zweifel genöthigt, die istrische Küste zu suchen, und der Flotten-Kommandant benutzte so die Gelegenheit und kam hierher. In unserem Hafen liegt das Königl. griechische Kriegsdampfschiff „Othon". Er erwartete wahrscheinlich die Königin von Griechenland, um sie zur Rückreise hier an Bord zu nehmen.

Lemberg, 17. Aug. Unsere Radikalen rasiren fleißig ihre Bärte ab und vertauschen den Kossuthhut immer mehr mit dem Cylinder, ein Zeichen daß die Sache der magyarisch-polnischen Insurrection sehr schlecht steht.

Semlin, 17. Aug. Die Magyaren im Banate sind von der serbischen Gränze ab und gegen Karansebes gezogen, wahrscheinlich nur darum, weil sie bei den türkischen Würdenträgern keine gunstige Aufnahme zu finden wissen.

Se. Excellenz der Ban ist zum kommandirenden General der kroatisch-slavonisch-sirmischen Gränze ernannt und ist gestern über Titel in Becskerek eingetroffen, wo er eine nachdrückliche Ansprache bezüglich der Opfer, welche die treue serbische Nation während des sechzehnmonatlichen Krieges mit den Magyaren, für die erlauchte Dynastie gebracht, an die versammelten magyarischen Beamten gehalten hat. Er soll sofort seine Reise nach Temesvar fortgesetzt haben. Reisende erzählen, Temesvar gewähre ein klägliches Aussehen. Von Bomben und Kanonenkugeln sind die meisten Häuser dieser schönen Stadt stark beschädigt.

Die banater Einwohner ziehen in langen Wagenreihen nach ihrer Heimat zurück, mit dem festen Vorsatze, lieber den grausamsten Tod zu Hause zu erleiden, als wieder den heimatlichen Boden zu verlassen. Was Pancsova und Werschetz betrifft, kann man den Magyaren zum Ruhme sagen, daß sie daselbst mit den verlassenen Effekten der Geflüchteten auf das schonendste verfuhren. Sie haben nicht nur nicht geplündert, sondern das Eigenthum vom Verderben aufs genaueste bewahrt. In Pancsova ließ der magyarische Stadt-Kommandant die Wohnzimmer der ansehnlicheren Bürger jeden zweiten Tag lüften und die darin befindlichen Möbel vom Staube reinigen.

Schweden.

Stockholm, 17. Aug. Die „Post och Inrikes Tidningar" bringt aus Christiania vom 13ten folgenden amtlichen Artikel: „Nach dem am 11ten gehaltenen zusammengesetzten schwedischen und norwegischen Staats-Rath haben Se. Königliche Majestät auf erfolgte Aufforderung Ihrer Majestäten der Könige von Dänemark und Preußen beschlossen, daß ein schwedisches und norwegisches Truppen-Corps nach dem nördlichen Theile Schleswigs abgehe, um, in Uebereinstimmung mit der am 10ten des verflossenen Juli zwischen Dänemark und Preußen abgeschlossenen Uebereinkunft, während des Waffenstillstandes zur Aufrechthaltung der gesetzlichen Ordnung mitzuwirken. Zugleich hat Se. Majestät die Grundlagen festgestellt, auf welchen mit dem anwesenden Minister Sr. Majestät des Königs von Dänemark, Graf von Plessen, eine Uebereinkunft über Sold und Unterhalt der Truppen zu treffen.

Türkei.

Der Einbruch der Magyaren in die Moldau hatte im türkischen Kabinet große Aufregung verursacht. Der Minister-Rath versammelte sich in Konstantinopel sogleich, am 3. August, beim Großwesir, um die Maßregeln zu besprechen, durch welche solche Einfälle fur die Zukunft hintangehalten werden könnten. Natürlich war man in der Türkei auf nichts weniger als ein solches Ereigniß gefaßt gewesen, weil man dachte, es liege im eigenen Interesse der magyarischen Führer, eine solche Katastrophe zu vermeiden. In Folge dessen wird nun die Armee in den Fürstenthümern vermehrt. Die Moldau ist übrigens durchaus ruhig.

Am 5ten begab sich Herr Titoff, der bevollmächtigte Minister und Gesandte Rußlands, nach Bojadschikini zu einer Unterredung mit dem Miniser des Aeußern. Am nämlichen Tage gegen Abend wurde ein Kavaß der russischen Gesandtschaft, welcher eine Depesche nach Bujuldere Herrn Titoff zu bringen hatte, nahe an seinem Ziele von fünf Individuen angefallen, welche ihn nöthigten, ihnen das Schreiben auszuliefern. Jedoch schon folgenden Tages wurden diese Leute verhaftet. Weiteres ist nicht bekannt. Am Morgen des Tages dieser Verhaftung begab sich Herr Titoff mit mehreren Personen der Gesandtschaft an Bord des russischen Dampfschiffes „Moghnie" nach Balukli, von wo er gegen Abend zurückkehrte. Einer anderen Angabe zufolge, war der Angefallene der Surugi der russischen Gesandtschaft. Die Angreifer waren Diebe, welche wußten, daß der Mann Geld bei sich führte, und das Ganze stellte sich sonach als ein Raub dar.

Aegypten.

Mehmed Ali ist nicht mehr! Das ist freilich ein Ereigniß, welches vor einigen Jahren noch die Aufmerksamkeit von ganz Europa auf sich gezogen hätte, während gegenwärtig das Echo der Todtenklage nicht außerhalb der Gränzen der Pharaone vernehmbar sein wird. Der alte Pascha starb am 2ten August um 11 Uhr Morgens in Alexandrien, und schon am folgenden Morgen wurde die Leiche unter feierlichem Ceremoniell an Bord eines Dampfschiffes nach Kahira geführt. Das Ereigniß war, wie gesagt, nicht mehr geeignet, in Aegyptens Tagesordnung auch nur im geringsten störend einzugreifen. Die europäische Handelswelt, insofern sie dermalen ihr Interesse in Alexandrien findet, betrauert den alten Mann, für den nun der Umstand zum Verdienste wird, nicht andere Nachfolger gehabt zu haben; denn von Ibrahim Pascha hatte man ohnedies nicht viel gehofft, nur Abbas Pascha entspricht den Hoffnungen, die man von ihm hegte, in der Wirklichkeit nicht. Aber auch die Araber trauern um diese nun entschwundene Größe des Islam. Von den Leidtragenden begleitete Said Pascha die Leiche Mehmed Ali's auf einem eigenen Dampfer nach Kahira. Abbas Pascha aber kam mit allen Großwürdenträgern dem Leichenzuge von der Hauptstadt aus entgegen. Von Bahaur ging der

Zug nach der Citadelle zur Moschee, welche Mehmed Ali gebaut und zu seinem Grabe bestimmt hatte. Hierher folgte man der Leiche zu Fuße. Alsbald nach beendigten Leichen-Ceremonien bestiegen Abbas Pascha und Said Pascha einen Wagen und entfernten sich. Der Letztere aber begab sich nach einer Konferenz mit dem Vice-Könige sogleich wieder nach Alexandrien. Es unterliegt keinem Zweifel, daß wir nächstens auch aus Stambul von einem Beileid hören werden, der Stadt, welche das Gebrüll des alten Löwen vor kurzer Zeit noch so gewaltig aufgeschreckt hatte. Dem mangelhaften Anlangen von Nahrungsmitteln in den Hauptstädten Aegyptens ist nur erst theilweise abgeholfen. Die Barken-Communication von Kahira nach Alexandrien ist seit Eröffnung der Schleuse von Atfe wieder lebhaft und der Zudrang nach Alexandrien daher häufig. Nicht so ist es in Kahira, wohin aus Ober-Aegypten noch immer sehr wenig gebracht wird.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
№ 138. Den 20. August 1849. E. G. v Bröcker, Censor.

Zu der Feier des Krönungsfestes

Seiner Kaiserlichen Majestät

Nicolai Pawlowitsch

und Ihrer Kaiserlichen Majestät

Alexandra Feodorowna,

welche am 22. August Mittags um 12 Uhr im grossen Hörsaale der Universität Statt finden wird, laden ergebenst ein

Rector und Conseil der Kaiserlichen Universität zu Dorpat.

Dorpat, den 20. August 1849.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Gegen sichere Hypothek wird ein Kapital von 1500 Rbl. S. gesucht. Wer solches zu vergeben hat, beliebe sich des Näheren wegen an die Schünmannsche Buchdruckerei zu wenden. 2

Der Vieh- und Pferde-Markt wird in diesem Jahr am 15. und 16. September in Schloß Oberpahlen abgehalten werden. 1

Ein Pianoforte ist im Domgraben im Tischler Goertzschen Hause für 75 Rbl. S. zu haben. 2*

Ein gut conservirter Reisewagen nebst festem Koffer steht zu einem annehmbaren Preise zum Verkauf. Zu erfragen in der Zeitungs-Expedition. 1

Im v. Hüeneschen hölzernen Hause sind 7 Zimmer mit einer Küche und allen Appertinentien für den Preis von 170 Rbl. S.-M. zu vermiethen und gleich zu beziehen. 1

Am 5ten dieses Monats ist eine kleine Jagdhündin verloren: mit doppelter Nase, die Farbe grau mit braunen Flecken. Sie hört auf den Namen „Fenella". Der ehrliche Finder wird gebeten, sich für die Belohnung von 1 Rbl. S. in der Schünmannschen Buchdruckerei zu melden. 1

Dorpat werden verlassen:

G. Steinhausen. 1
N. Martenson, Goldarbeiter. 2
Otto Wenzel, Instrumentenmacher. 2
C. E. Jaansen, Schneidergesell. 1

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte die der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 97.

Dienstag 23. August 1849.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Dorpat. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Schweiz. — Oesterreich. — Moldau und Wallachei. — Vereinigte Staaten von Nord-Amerika. — Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 19. August. Seine Majestät der Kaiser haben, in Genehmigung einer Entscheidung des kaukasischen Komités betreffend einen Vorschlag des Statthalters Seiner Majestät im Kaukasus, ein Reglement zu bestätigen geruht, zu Folge dessen auf Kosten der Regierung eine bestimmte Anzahl von Kindern der einheimischen Bewohner der kaukasischen Provinzen und der in jenen Gegenden dienenden oder im Dienste verstorbenen Beamten erzogen werden soll. Die Anzahl der Zöglinge ist auf 160 festgestellt, von denen 20 auf der Kaiserlichen Universität zu St. Petersburg, 10 im pädagogischen Haupt-Institute, 5 in der Rechts-Schule, 4 im Korps der Wege-Kommunikation, 4 im Berg-Ingenieur-Korps, 6 in der Wegebau-Schule, 10 im Forst-Korps, 2 in der Kaiserlichen Akademie der Künste, 5 in der Handelsschule zu St. Petersburg, 2 im technologischen Institute zu St. Petersburg, 20 in der medizinischen Abtheilung der Kaiserlichen Universität zu Moskau, 20 in den übrigen Sektionen derselben Universität, 20 im Lazarewschen orientalischen Institute, 15 in der Konstantinowischen Feldmesser-Schule, 2 in der Handwerker-Schule des Kaiserlichen Erziehungshauses zu Moskau, 5 in der Kaiserlichen Universität zu Kasan, 5 in der Ackerbau-Schule zu Gorygorez und 5 in der Haupt-Gartenbau-Schule zu Odessa erzogen werden sollen.

Der Ober-Arzt des Militair-Hospitales zu Moskau, Kollegienrath Pfähl, der Ober-Arzt des Generalstabes der aktiven Armee, Doktor der Medizin, Kollegienrath Rosset sind zu Staatsräthen befördert worden. (St. Pet. Z.)

Das XXIste Armee-Bülletin berichtet die ohne Kampf erfolgte Besetzung Klausenburgs durch General Grotenhjelm. Um unnützes Blutvergießen zu verhindern, sandte General Lüders einen Parlamentair an Bem mit der Aufforderung sich zu ergeben. Der Ober-Befehlshaber Bem brach jedoch die Unterredung kurz ab und erklärte die Gerüchte über die Capitulation Görgey's für ungegründet und zum Beweise, daß er sich mit seinem Heere stark genug fühle, werde er den Russen zuvorkommen und sie selbst angreifen. Nach einem von General Lüders bewilligten 24stündigen Waffenstillstand ergab sich jedoch am 6. Aug. der Anführer der Insurgenten Obrist Bekker (nachdem Bem abgereist, angeblich nach Italien) mit seinem Generalstab und sämmtlichen Truppen, 12 Bataillonen Infanterie, 8 Eskadronen Cavallerie und über 50 Geschutzen. (Vergl. Wien.)

Für Auszeichnung im Kampfe gegen die ungarischen Insurgenten sind befördert: der Commandeur des Sewskischen Infanterieregiments Obrist Budberg 3 zum General-Major; der Obrist-Lieutenant vom Generalstabe von Ulrich 2 zum Obristen; von der 9ten Artillerie-Brigade zum Capitain der Stabs-Capitain Wighorst.

Das Mitglied des Conseils der Militair-Lehranstalten General-Lieutenant Wilken 1 wird als verstorben aus den Armee-Listen gestrichen.

Befördert sind: vom Ingenieurcorps des Marine-Bauwesens die Lieutenants Schön, Amelung und Wilson 2, zu Stabs-Capitains.

St. Petersburg, 20. Aug. Dem General-Lieutenant Grotenhjelm, Chef der 2ten Ulanen-Division ist für Auszeichnung im Kampfe gegen die ungarischen Insurgenten der K. K. Weiße Adlerorden Allergnädigst verliehen worden. (Russ. Inv.)

Dorpat, 23. Aug. Am gestrigen Tage ward das Krönungs-Fest Ihrer Kaiserlichen Majestäten hierselbst festlich begangen. Nach beendigten Gottesdienst in den hiesigen Stadtkirchen fand die herkömmliche Feier in dem großen Hörsaale der Universität durch einen Redeact statt. Der Professor der Beredsamkeit und altclassischen Philologie Dr. Stephani hielt die Festrede.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 23. Aug. Gestern fand die Eröffnung des Friedens-Kongresses in dem schönen Saale von Sainte-Cecille statt. Die Engländer und Amerikaner bildeten die große Majorität des Kongresses, und die Franzosen, welche sich meistens auf den Bänken der Zuschauer befanden, wunderten sich nicht wenig über die Ruhe dieser friedlichen Versammlung, welche von den französischen Klubs so ganz verschieden war. Victor Hugo wurde zum Präsidenten erklärt. Vice-Präsidenten für Frankreich sind der Abbé Deguerry und der Pastor Coquerel, für England Cobden und Hindley, für die Vereinigten-

Staaten Durty, für Belgien Visschers, für Deutschland Dr. Carolus; die Secretaire für Frankreich, England, die Vereinigten Staaten und Deutschland sind, Garnier, Richards, Burrit und Ziegler. Victor Hugo hielt die Eröffnungsrede, welche durch Beifallsäußerungen häufig unterbrochen wurde. Herr Visschers, der Präsident des im verflossenen Jahre zu Brüssel abgehaltenen Kongresses, las darauf den Bericht über die damals ausgesetzten Preise und einen historischen Auszug über den Ursprung, das Ziel und die ersten Fortschritte des Kongresses vor. Der erste Preis von 1000 Franken wurde Herrn Barra von Mons zuerkannt. Die erste Frage, die auf der Tagesordnung stand, war die Errichtung eines Völker-Schiedsgerichts. Der protestantische Geistliche Barnett aus London hielt darüber eine Rede, worin er vorschlug, die auf das Prinzip der Volks-Souverainetät begründeten Regierungen einzuladen, zu Grundlage ihrer auswärtigen Politik das Prinzip des Friedens anzunehmen. Der Zusatz, daß dies Prinzip selbst mit Gewalt aufrecht zu halten sei, erregte große Heiterkeit.

Paris, 24. Aug. In der von Victor Hugo zur Eröffnung des Friedens-Kongresses gehaltenen Rede warf derselbe, nachdem er die Versammelten begrüßt, die Frage auf, ob der Gedanke des allgemeinen Friedens, der sie zusammengeführt, verwirklicht werden könne. „Viele positive Geister", fuhr er sodann fort, „viele in der Leitung der Geschäfte ergraute Staatsmänner antworten: Nein. Ich antworte mit Ihnen, ohne zu zaudern, ich antworte: Ja! und will es sogleich zu beweisen versuchen. Ich gehe noch weiter; ich sage nicht allein, daß es ein erreichbares, ich sage, daß es ein unvermeidliches Ziel ist, dessen Ankunft man allerdings verzögern oder beeilen kann. Das Gesetz der Welt ist nicht und kann nicht verschieden von dem Gesetze Gottes sein. Nun ist aber das Gesetz Gottes nicht der Krieg, sondern der Frieden. Die Menschen haben mit dem Kampfe angefangen, wie die Schöpfung mit dem Chaos." Der Redner ging nun von den jetzt zu einem Ganzen vereinigten französischen Provinzen, welche fruher so oft feindlich sich gegenübergestanden, gegenwärtig aber durch die Abstimmungen der National-Versammlung regiert würden, aus, um zu beweisen, daß es möglich sei, daß auf gleiche Weise die Staaten Europa's zu einem friedlichen Ganzen zusammenschmölzen, geleitet durch das ehrenwürdige Schiedsgericht eines souverainen Senats. „Und diesen Tag der Vereinigung der Völker herbeizuführen", sagte er, „bedarf es keiner vierhundert Jahre, denn wir leben in einer raschen Zeit, wir leben in der heftigsten Strömung der Ereignisse und Ideen, die jemals die Menschheit dahingerissen, und in der Epoche, worin wir uns befinden, verrichtet bisweilen ein Jahr das Werk eines Jahrhunderts. Franzosen, Engländer, Belgier, Deutsche, Russen, Slaven, Europäer, Amerikaner, was haben wir zu thun, um so schnell wie möglich zu diesem großen Tage zu gelangen? Wir müssen uns lieben. Das ist die beste Weise, bei diesem ungeheuren Werke der Pacification Gott zu unterstützen. Denn Gott will es, dies erhabene Ziel! Was hat er nicht Alles, um es zu erreichen, allenthalben gethan! Welche Erfindungen ließ er nicht aus dem menschlichen Genie hervorgehen, welche sämmtlich jenem Ziele, dem Frieden zueilen. Welche Fortschritte! Welche Vereinfachungen! Die Natur läßt sich mehr und mehr von den Menschen bewältigen, die Materie wird mehr und mehr die Sklavin der Einsicht und die Magd der Civilisation, die Ursachen des Krieges verschwinden mit den Ursachen der Leiden, ferne Völker berühren sich, die Entfernungen nähern sich, und die Annäherung ist der Anfang der Bruderlichkeit. Dank den Eisenbahnen wird Europa bald nicht größer sein, als es Frankreich im Mitelalter war; Dank den Dampfschiffen, durchschneidet man heutzutage den Ocean leichter, als vor Zeiten das Mittelmeer. In kurzem wird der Mensch die Erde, wie die homerischen Götter den Himmel, in drei Schritten durcheilen; und noch einige Jahre, und der elektrische Faden der Eintracht wird die Erdkugel umgeben und die Welt zusammenhalten." Der Redner berechnete alsdann die Kosten, auf welche den europäischen Staaten die Unterhaltung ihrer Armeen zu stehen komme. Mit Einrechnung des Verlustes an Tagelohn von 2 Millionen Menschen, die durch den Kriegsdienst für bürgerliche Geschäfte verloren gingen, veranschlagte er die Summe auf jährlich 4000 Millionen Frs., was auf 32 Friedensjahre 128,000 Millionen bringe. Hierauf zählte der Redner die Vortheile auf, welche für diese unermeßliche Summe dem menschlichen Geschlechte hätten verschafft werden können: „Asien hätte der Civilisation, Afrika der Menschheit wiedergegeben werden können, Reichthum würde aus allen Adern des Erdballs unter der Arbeit aller Menschen hervorsprudeln, und das Elend würde verschwinden! Und wissen Sie, was mit dem Elende verschwinden würde? die Revolutionen. Anstatt Revolutionen zu machen, würde man Kolonieen anlegen, anstatt Barbarei in die Civilisation einzuführen, würde man Civilisation in die Barbarei bringen." Gegen das Ende der Rede forderte Victor Hugo die Versammlung auf, trotz aller Uebelstände, trotz des kriegerischen Anblicks, den jetzt Europa gewähre, an dem Friedenswerke nicht zu verzweifeln, da das neunzehnte Jahrhundert ein Jahrhundert des Fortschrittes, der Bewegung in allen Fächern des menschlichen Wissens und Könnens sei. Der Schlußsatz lautet: „In unserem alten Europa hat England den ersten Schritt gethan und durch sein Beispiel von Jahrhunderten zu den Völkern gesagt: Ihr seid frei. Frankreich hat den zweiten Schritt gethan und zu den Völkern gesagt: Ihr seid souverain. Lassen Sie uns jetzt den dritten Schritt thun, und lassen Sie uns Alle, Franzosen, Engländer, Deutsche, Italiener, Europäer, Amerikaner, zu den Völkern sagen: Ihr seid Brüder!"

Der Constitutionnel sagt über die Unterwerfung der Ungarn: „Sie macht dem Insurrektionskrieg ein Ende, der nach der Februar-Revolution begonnen und ganz Europa in Flammen gesetzt hat. Wenn das unglückliche Venedig seine

Thore geöffnet hat, wird der Kanonendonner im Westen nicht mehr gehört werden. Ströme Bluts sind vergossen, blühende Städte sind bombardirt, ganze Provinzen ausgesogen und verheert worden. Manches lange Jahr der Ruhe wird Europa brauchen, um die Verwüstungen der letzten achtzehn Monate wieder gut zu machen. Hoffen wir, daß die Freiheit nicht leidet von alle den Trümmern, die aufgehäuft, all' dem Blute, das vergossen worden, all' den Verbrechen, die begangen worden sind in ihrem Namen von schändlichen Lästerern. Die Freunde wahrer Freiheit müssen alle Kräfte aufwenden, um ihre Sache vor dem raschen Wechsel der öffentlichen Meinung und dem unvermeidlichen Gegenschlag so großer Leiden zu schützen. Wenn ihnen ihr Bemühen nicht vollständig gelingt, so sind diejenigen für das Unheil verantwortlich, die, nicht zufrieden mit dem wirklichen und, im Ganzen genommen, raschen Fortschritte der liberalen Ideen während des Friedens, der Zeit vorauseilen und ihre Sache durch materielle Gewalt zum Siege bringen wollen." Der National klagt dagegen die Regierung an, daß sie Ungarn ununterstutzt gelassen, wie 1830 Polen.

Die Cholera, welche auch zu Rochefort große Verheerungen angerichtet, scheint dort von den Parteien, welche die Leichtgläubigkeit der Volksmassen mißbrauchen, dahin ausgebeutet worden zu sein, daß diese die Aerzte und die barmherzigen Schwestern als Giftmischer und die Krankheit als eine aus politischen Gründen erzwungene ansehen, um den Reichen Gelegenheit zu geben, sich der Armen zu entledigen. Tumultuarische Versammlungen zeigten sich am 15ten auf den Straßen, und an den Ecken derselben las man Plakate folgenden Inhalts: „Im Namen des französischen Volkes: Die Civil- und Militair-Behörden werden benachrichtigt, daß, wenn in 24 Stunden die Cholera nicht verschwunden ist, die Stadt mit Blut und Feuer verheert werden wird." In Folge der nachdrucklichen Maßregeln der Obrigkeit ist indeß diese Drohung nicht in Ausführung gebracht worden.

England.

London, 24. Aug. Ludwig Philipp und seine Gemahlin haben gestern den Lordmayor in seiner Amtswohnung mit einem Besuche beehrt und ein Gabelfrühstück dort eingenommen, zu welchem auch eine Anzahl anderer angesehener Personen, der Gouverneur und der Vice-Gouverneur der Bank, der Präsident und der Vice-Präsident der ostindischen Compagnie, einige Parlaments-Mitglieder, Aldermen und Scheriffs eingeladen waren.

Die „Times" spricht nach Eingang der Nachricht von der Unterwerfung des Görgeyschen Corps ihre Freude darüber aus, daß ein Kampf zu Ende sei, der die Existenz eines für das europäische Gleichgewicht so nothwendigen Staats wie Oesterreich bedroht habe, hofft aber auch, daß Oesterreich in seinem eigenen Interesse die besiegten Ungarn durch Berücksichtigung der gerechten Ansprüche seiner Bewohner, und nicht blos durch tyrannische Maßregeln, an sich fesseln werde. Außerdem bringt sie eine Auseinandersetzung des wahren Verhältnisses zwischen Oesterreich und Ungarn und der eigentlichen Bedeutung der ultramagyarischen Ideen Kossuth's für die zuletzt der Kampf geführt worden, und die nicht weniger despotisch seien, als Kaiser Joseph's gewaltsame Germanisirungs-Ideen es gewesen. Nicht Oesterreich, sondern die Ultramagyaren hätten zuerst die Landes-Verfassung verletzt. Auf die Börse hat das wahrscheinliche Ende des ungarischen Krieges einen sehr günstigen Eindruck gemacht.

London, 25. August. Graf Westmorland ist von Berlin hier eingetroffen, und Lord John Russel zur Königin nach Schloß Balmoral abgereist, um den Staatssecretair Grey im Gefolge Ihrer Majestät abzulösen.

Die Morning Chronicle versichert, Fürst Metternich erfreue sich der besten Gesundheit.

Die Korrespondenzen der Times lassen erwarten, daß der Konflikt der turiner Kammer mit dem König auf den Punkt kommen dürfte, daß Victor Emanuel, der die demokratische Majorität nicht am Ruder wolle, die Kammern auflösen und selbst das Wahlgesetz zu ändern gezwungen wäre.

Der pariser Korrespondent der Times deutet an, daß die reactionaire Partei, besonders aber die Legitimisten, die Minister Odilon Barrot, Dufaure und Tocqueville vom Ruder verdrängen möchten, und daß dies noch vor dem bevorstehenden Zusammentritt der legislativen Versammlung geschehen dürfte.

Ueber die kalifornischen Zustände läßt sich die Times in einer Szizze dahin aus, daß dieselben ihren abenteuerlichen Charakter noch nicht verloren und daß bei allem Reichthum des Landes es eben so gefährlich als ungewiß sei, sich auf gut Glück nach dem Goldland zu begeben. Für einen thätigen und ehrlichen Auswanderer sei Goldgraben nicht zu empfehlen; Mühseligkeiten seien gewiß, der Gewinn aber ungewiß. Jede andere Thätigkeit verspricht in Kalifornien sichereren und reichlicheren Ertrag.

Deutschland.

Mannheim, 24. Aug. Heute früh um 10 Uhr wurden Fr. Rohr aus Stuttgart, Johann Nowitsch aus Ungarn und Georg Mohrauer aus Hanau von dem hiesigen Kriegsgerichte wegen Betheiligung an dem hochverrätherischen Aufstande zu 10jähriger Zuchthausstrafe verurtheilt. Fr. Rohr und Johann Nowitsch gehörten der sogenannten ungarischen Legion, Georg Mohrauer aber dem hanauer Turner-Vereine an.

Freiburg, 23. Aug. Das zur Aburtheilung preußischer Staatsangehörigen niedergesetzte Kriegsgericht hat heute 1) den Handschuhmacher Johann Baptist Rohmer aus Trier, 2) den Schreinergesellen Hermann Roumann aus Köln, 3) den Bierbrauer Wilhelm Peitzcker aus Langensalza, Regierungs-Bezirk Erfurt, wegen Beförderung der Unternehmungen der Aufrührer gegen preußische Truppen, zu dem Verluste der preußischen National-Kokarde und den Ersten zu zehnjähriger, die beiden Anderen zu achtjähriger, in einem Zuchthause zu verbüßenden Festungsstrafe verurtheilt.

Von dem für Nichtpreußische eingesetzten Kriegsgerichte ist der ehemalige Oberstlieutenant Ludwig von Rango, welcher als Oberst und Kommandant der vereinigten Banner Baden und Lahr den bewaffneten Zug bis Heidelberg mitgemacht, sodann die Organisation der sogenannten schwäbischen Legion übernommen und endlich als Kommandant derselben durch Verbreitung hochverrätherischer Proclamationen die Bewohner Württembergs zum Anschluß und bewaffneten Zuzug aufgefordert zu einer Zuchthausstrafe von zehn Jahren und zu den Kosten verurtheilt.

Berlin, 25 Aug. Der Sohn Sr. k. H. des Prinzen von Preußen, Prinz Friedrich Wilhelm, welcher am 18. October d. J. sein achtzehntes Lebensjahr erreicht, erhält, von diesem Tage ab, seinen eigenen Hofstaat und wird dann, nach einer testamentarischen Verfügung des hochseel. Königs Friedrich Wilhelm III., das Palais beziehen, welches dieser bewohnte.

Die vorgestrige Sitzung der ersten und die gestrige der zweiten Kammer — sagt das „Corresp.-Büreau" — haben das Interesse der hiesigen Bevölkerung an der deutschen Sache, das fast erloschen schien, von neuem einigermaßen belebt. Hr v. Radowitz war gestern Gegenstand aller Gespräche, was nicht verwundern kann, da er unzweifelhaft die hervorragendste Erscheinung ist, welche je auf der Tribüne unserer Kammer sich gezeigt hat. Schon sein Eintritt in der Kammer gab Gelegenheit, den Einfluß dieser bedeutenden Persönlichkeit auf die Kammer zu erkennen. Es war eine gewissermaßen feierliche Stille, welche das Erscheinen des — um uns seines eigenen Ausdruckes zu bedienen — mehr genannten, als gekannten Mannes empfing. Die Tribünen waren gefüllt. Selbst die Hof-Loge zeigte gestern nicht die sonst gewöhnliche leeren Sitze. Auch der General v. Wrangel war unter den Gästen der Kammer; in der Diplomatenloge war es auch hier wiederum Hr. Prokesch v. Osten, dem die Aufmerksamkeit sich in vorzüglichem Maaße zuwandte.

Die letzten Worte des Grafen Bülow in der ersten Kammer, heißt es in der Parl.-Corr., hatten ein gewisses niederdrückendes Gefühl hinterlassen; es lag etwas Schmerzliches darin, so viele und redliche Anstrengungen der preußischen Regierung möglicher Weise daran scheitern sehen zu müssen, daß es die Verbündeten an dem nöthigen Eifer fehlen lassen würden. Diesen Eindruck zu verwischen, die ganze Größe der nimmer wieder zu verlassenden Aufgabe von Neuem wieder vor die Seele zu stellen, und den Muth ungeachtetet aller Anstrengungen und Schwierigkeiten, wieder zu erheben, dazu war nichts sowohl geeignet, als die scharfe, frische Darstellung des Herrn v. Radowitz, die Festigkeit und Zuversicht, mit welcher er in die Zukunft blickte, die Würde, mit der er die heilige Aufgabe unserer Regierung und Kammern umgab, die Innigkeit und Tiefe des Gemüths, mit denen er der Versammlung ihren Beruf an das Herz legte. Die Rede verfehlte ihren mächtigen Eindruck nicht. In dem Beifallssturm, welcher bei den letzten Worten hervorbrach, drückte sich zu gleicher Zeit die Anerkennung für die Verdienste der Regierung, der Muth, mit dem man allen Schwierigkeiten trotzeu will, das tiefe Bewußtsein von der Bedeutung und Heiligkeit der bevorstehenden Aufgabe aus. Diese Rede ist ein Ereigniß. Sie wird in allen Gauen Deutschlands wiederhallen und wird das Ihre dazu thun, die Fesseln der Selbstsucht und unpatriotischer Leidenschaft zu sprengen.

Berlin, 27. Aug. In der heutigen 32sten Sitzung der ersten Kammer wird die Debatte über den Camphausenschen Antrag, in Betreff der deutschen Frage fortgesetzt und beendigt. Der Ministerpräsident erklärt, daß das Ministerium wenn die hohe Kammer den Antrag annimmt, in demselben ein Vertrauensvotum anerkenne. Bei der Abstimmung stimmten für den Antrag 96, gegen denselben 14. Der Antrag des Abgeordneten Camphausen ist somit angenommen.

Schweiz.

Bern, 20. August. Die Freiburger Regierung veröffentlicht das Resultat einer amtlichen Untersuchung über Behandlung oder vielmehr Mißhandlung einer in das Ursulinerinnen-Kloster zu Freiburg verlockten reichen Jungfrau, welche 12,000 Fr. dem Kloster zubrachte, und dann später durch Mißhandlungen zum Wahnsinn getrieben, Jahrelang wie ein Thier behandelt worden ist. Sie mußte auf bloßem Stroh, gefesselt und die Füße an die Bettstelle befestigt in ihrer Zelle liegen, und erhielt Nahrung, wie sie den Thieren gereicht wird. Um ihre angedrohte Flucht zur Rettung aus dieser Marterhöhle zu hindern, war außerdem ihr Fenster verrammelt. Umsonst flehten ihre Anverwandten um ihre Freilassung, als der Wahnsinn noch nicht ausgebrochen war; vergebens waren ihre Bitten, sie durch einen Arzt behandeln zu lassen. Sie wurden später gar nicht mehr zu ihr gelassrn. Die Sehnsucht, aus ihrem Kerker zu den Ihrigen zu gelangen, die rohe Behandlung in den 14 Jahren, während welcher sie in den Händen dieser weiblichen Teufel war, hat die Unglückliche (Klara Bafond) in einen Zustand gänzlicher Gefühllosigkeit und Abstumpfung gebracht, welcher an vollständigen Blödsinn grenzt. Die Regierung hat verordnet, daß die Unglückliche ihrer Familie zurückgegeben werde. Nach den veröffentlichten Acten wußte die Priorin und der Bischof um die unmenschliche Behandlung. In dem Verhör der Nonnen zeigten diese eine Herzlosigkeit, Verschmitztheit und Zurückhaltung, die mit Entsetzen erfüllt. Man erwartet, die Regierung werde diesen Ort der Schande und des Verbrechens säubern.

Vom Zürichsee, 19. Aug. Durch wiederholte Reduction ist die zum Schutze der Nordgrenze aufgestellte schweizerische Rheinarmee numehr auf zwei Brigaden unter dem Befehlen der eidg. Obersten Bourgeris in Basel und Frei in Schaffhausen zusammengeschmolzen, jede derselben bestehend aus 2 Bataillonen Infanterie und 2 Compagnieen Scharfschützen. Auch zur Auslieferung des Kriegsmaterials sind vom Bundesrath die ersten Schritte geschehen, indem in Zürich der Befehl angelangt sein soll, die dort stehenden 500—600 badischen Pferde einem badischen Beamten zu übergeben.

Oesterreich.

Wien, 24. Aug. Nachträglich zu der telegraphischen Depesche vom 17ten d., welche die Unterwerfung Görgey's berichtete, wird folgende amtliche Mittheilung veröffentlicht: „Görgey machte nach der Niederlage bei Waitzen auf seinem Rückzuge wiederholt den Versuch, sowohl mit den Kaiserlich russischen Generalen Graf Rüdiger und Tscheodajeff, als auch mit dem Fürsten von Warschau, in Unterhandlungen zu treten. Da jedoch die diesfälligen Zuschriften nur den Wunsch einer Vermittelung, einer Pazifizirung, nicht aber einer unbedingten Unterwerfung aussprachen, wurden dieselben unbeachtet zurückgewiesen. Am 11ten d. M. langte jedoch an den Kaiserlichen Generalen Grafen Rüdiger ein Schreiben Görgey's aus Alt-Arad an, worin derselbe erklärt, er fühle sich in Folge der Auflösung der provisorischen Regierung von Ungarn berufen, eine Entscheidung zu erzielen; er sei daher entschlossen, sich unbedingt zu unterwerfen, er wie auch sämmtliche Offizire und Soldaten des von ihm befehligten Armee-Corps, seien bereit, vor dem Heere Sr. Majestät des Kaisers von Rußland die Waffen zu strecken. Auch sprach Görgey die Ueberzeugung aus, es werden die anderen Corpsführer, seinem Beispiele folgend, ihre Unterwerfung anbieten. Wiewohl die hoffnungslose Lage der von den Kaiserlich russischen Truppen verfolgten und mehrmals geschlagenen Görgeyschen Kolonne einerseits, das siegreiche Vordringen des Armee-Ober-Kommandanten, Feldzeugmeisters Baron Haynau, andererseits über die baldige Entwaffnung oder Vernichtung jener Insurgentenschaar keinem Zweifel Raum gab, ließ doch der Fürst von Warschau, von dem Wunsche, dem Blutvergießen Einhalt zu thun, und um nicht den ferneren Verwüstungen des Krieges abermals einen Theil der Kaiserlich österreichischen Staaten preiszugeben, sich bewegen, die ihm zur Kenntniß gebrachte unbedingte Unterwerfung Görgey's und seiner Truppen anzunehmen. Zugleich erhielt der Kaiserliche General Graf Rüdiger den Auftrag, mit seinem Armeecorps die Kolonne der Rebellen einzuschließen und die Entwaffnung derselben zu bewerkstelligen. Die dem Görgeyschen Corps abgenommenen 138 Kanonen, Munition, Pferde, Waffen und Vorräthe wurden in Großwardein deponirt, wo sie von den Kaiserlich österreichischen Truppen übernommen werden; auch hat der Fürst von Warschau bereits Anstalten getroffen, die dermalen unter russischer Bewachung lagernden Insurgenten baldigst zu übergeben und selbe den allerhöchsten Befehlen ihres rechtmäßigen Herrn, Sr. Majestät des Kaisers Franz Joseph zur Verfügung zu stellen."

Ferner wird folgendes amtliche Armee-Bülletin heute veröffentlicht: „Mit der siegreichen Schlacht bei Temesvar am 9. August wurde nicht nur der Entsatz dieser Festung unmittelbar bewirkt, sondern dem Insurrections-Heere auch eine solche Niederlage beigebracht, daß es zu einem ferneren geordneten Widerstande in größeren Massen durchaus unfähig ist. Auf dem fluchtartigen Rückzuge des Feindes von Temesvar nach Lugos ließ er eine Masse von Gewehren, Ausrüstungsstücken, viele Munitionskarren, Geschütze, endlich Tausende von Nachzüglern in den Händen der Verfolger. Die Zahl der Gefangenen und Ueberläufer seit der Schlacht von Szörög am 5. August beläuft sich bereits auf 18,000. Eine gleiche Zahl hat die Waffen abgelegt und eilt der Heimat zu, so daß die Infanterie des feindlichen Heeres aufgelöst ist. Görgey, welcher mit seinem Corps durch die Schnelligkeit seiner Bewegungen der großen Kaiserlich russischen Armee an der oberen Theiß zu entkommen wußte, war über Debrezyn, wo seine Arriere-Garde von den Russen in die Flucht gejagt wurde, über Großwardein bei Arad angekommen, um sich mit der magyarischen Süd-Armee zu vereinigen. Schon glaubte er der Gefahr entronnen und die Vereinigung erzielt; allein die österreichische Donau-Armee hatte bereits Temesvar entsetzt und Arad am linken Maros-Ufer bedroht. Görgey kam zu spät; denn am 10. Aug. Vormittags traf Feldmarschall-Lieutenant Graf Schlick mit einem Theile seines Armee-Corps unweit Arad auf die 8—10,000 Mann starke Avant-Garde Görgey's, welche eben debouchiren wollte und warf sie mit großem Verluste nach Arad zurück. Görgey suchte hierauf den Weg über Radna an der Maros, wo er eine Brücke schlug, um über Lippa nach Lugos zu entkommen. Ich hatte jedoch in der Voraussicht bereits eine Kolonne nach Lippa dirigirt, welche die eben anlangende Avantgarde des Feindes sogleich über den Fluß zurückwarf, worauf dieser die Brücke abbrannte. Diese letzteren Manöver entschieden; denn nun blieb Görgey kein Ausweg mehr übrig: von Großwardein her das ihm auf dem Fuße folgende Corps des Kaiserlich russischen Generals der Kavallerie, Grafen Rüdiger, von Siebenbürgen her die Avantgarde der verbündeten Armee bei Deva, wo das Schloß in die Luft gesprengt und eine große Anzahl Insurgenten vernichtet wurde, endlich am linken Maros Ufer die Kaiserlich österreichische Donau-Armee. So von allen Seiten umschlossen, streckte Görgey mit seinem ganzen Corps, welches zwar auf 25,000 Mann herabgeschmolzen war, aber noch immer 144 Geschütze zählte, am 13. d. M. bei Vilagos die Waffen. In Folge dessen hat sich auch die Festung Arad am 17. August auf Gnade und Ungnade ergeben. Die österreichische Armee jubelt, daß sie es ist, welche den Feind in 6 Schlachten bis zur Vernichtung besiegt und nun auch die Unterwerfung des Görgeyschen Corps und der Festung Arad entschieden hat.

Die Wiener Zeitung meldet: „Die beiderseitigen Ratifications-Instrumente des am 6ten d. M. zu Mailand zwischen Oesterreich und Sardinien abgeschlossenen Friedensvertrages sind am 17ten l. M. ebendaselbst ausgewechselt worden. Vorgestern Abends ist der Legations-Rath Freiherr von Brenner mit der sardinischen Ratifications-Urkunde hier eingetroffen."

Ein in Tyrol erscheinendes Volksblatt belehrt seine Leser mit dem größten Ernst, daß es noch Hexen und Zauberer gebe, die man ohne Bedenken todtschlagen müsse. Die Freiheitsmänner werden als besonders dazu geeignet gefunden. Auch lehrt das Blatt die Bauern, alle Fremde festzunehmen und sie den Landgerichten zu übergeben.

Pesth, 17. Aug. Die unbedingte Capitulation Görgey's mit 20,000 Mann und 130 Kanonen macht hier, wie begreiflich, enormes Aufsehen. Görgey, von Kossuth mit der höchsten Vollmacht in Militair- und Civilangelegenheiten bekleidet, um wo möglich mit den günstigsten Bedingungen für die Magyaren und die Insurgentenarmee zu kapituliren, war bereits von allen Seiten eingeschlossen, der einzig offene Weg gegen Deva in Siebenbürgen von den Romanen besetzt, der Mangel an Proviant und Munition, die kritischen Verhältnisse Siebenbürgens und des Banats ließen ihm wohl keine andere Wahl. Dembinski, Perczel, Wysocki u. s. w. waren nicht einig; Perczel, der unfähigste von Allen, war äußerst störrig, Dembinski bestand auf dem Aufgaben Szegedins, weil die Oesterreicher schon Diversionen im Rücken machten. Hätte sich Szegedin 8 bis 10 Tage gehalten, würde Temesvar gefallen sein, und die Insurgentenarmee hätte eine vortheilhafte Stellung zwischen den beiden Festungen Temesvar und Arad nehmen können, mit einem Worte, sie wären nicht so verzweifelt schlecht gestanden. In einem Briefe aus Temesvar wird die Niederlage vor Temesvar als eine totale Auflösung der Magyaren geschildert. Die Insurgenten ließen 1000 Todte und Verwundete auf dem Schlachtfelde, 6000 Gefangene, 200 Offiziere, Bagagewagen, 700 Ochsen, 12 Geschütze leichten, 4 schweren Kalibers fielen in die Hände der Oesterreicher. Russische und ungarische Honved-Offiziere sind als Couriere zu Klapka gesandt, der mit beiläufig 22,000 Mann, meist Landsturm, letzterer Tage bei Raab gestanden, um wegen Uebergabe der Festung zu unterhandlen. Daß Kossuth am 11ten von Arad aus, wo er dem Komitat gegenüber gewohnt, mit den Reichsinsignien nach England gereist sei, wird allgemein behauptet.

Pesth, 18. August. Die österreichischen Gefangenen, an deren Spitze die Generale Roth und Philippovics, wurden bei der Capitulation Görgey's nach Radna gesendet. Der Transport der Gefangenen war für die Magyaren in ihrer bedrängten Lage eine große Last. Görgey soll gleich beim Antritte der Diktatur sämmtlichen kriegsgefangene österreichische Offizier ohne weitere Verbindlichkeit freigelassen haben. Die österreichischen gefangenen Offiziere wurden von den Serben der dortigen Gegenden mit großer Zuvorkommenheit behandelt und bequartirt.

Am 9ten d. M. sind 11 Mitglieder der ungarischen National-Versammlung von Orsova in die Türkei entflohen. Der Reichstag hält keine öffentlichen Sitzungen mehr, empfängt auch beinahe keine Nachrichten von dem Schicksale der magyarischen Truppen. Bem und Kossuth sollen sich bereits in Adrianopel in der Türkei befinden, während ihnen von den englischen und französischen Gesandten in Konstantinopel die Erlaubniß ausgewirkt wird, sich auf englischen Schiffen zu entfernen.

Pesth, 21. Aug. Gestern war hier allgemein das Gerucht verbreitet, Kossuth sei mit 14 Wagen an der walachischen Gränze angehalten und gefangen genommen worden. Bis jetzt ist noch keine Bestätigung dieses Gerüchts erfolgt; doch hören wir, daß Sonnabends vor acht Tagen Kossuth in drei Wagen, angeblich mit Bukovics, Horvath und Csanyi, durch Lippa fahrend, gesehen wurde. Ueber die Schicksale der Banknoten-Fabrik der Rebellen haben wir nachstehende Notizen erhalten: Die Pressen waren zuerst in Szegedin aufgestellt worden und daselbst durch drei Wochen thätig. Ueber den Totalbetrag der in dieser Zeit fabrizirten Kossuthzettel differiren die Angaben, indem derselbe von Einigen auf 8, von Andern nur auf Eine Million Gulden angeschlagen wird. Von Szegedin wurden die Pressen nach Arad übersiedelt, wo sie jedoch nur durch zwei Tage arbeiten konnten und dann, in Folge der Kriegsereignisse, nach Lugos wandern mußten, wo sie jedoch gar nicht mehr aufgestellt werden konnten, sondern bald darauf nach Lippa, und von da nach Vilagos gebracht wurden, wo sie den Kaiserlich russischen Truppen in die Hände fielen. Das Arbeiterpersonal hatte sich zerstreut, nachdem es eine sechswöchentliche Vorausbezahlung, und zwar zu einem Drittel in ungarischem Papiergeld, zu zwei Dritteln in Silber erhalten hatte.

Wien, 25. Aug. Die Militair-Stadt-Kommandantur macht bekannt: „Die nachfolgende telegraphische Depesche ist heute früh von Triest hier angelangt: „„K. K. Feldmarschall-Lieutenant Standeisky an das hohe K. K. Ministerium des Krieges: So eben erhalte ich vom Vice-Admiral Dahlrup die Nachricht, daß Venedig sich auf Gnade und Ungnade ergeben hat. Triest, am 24. August 1849 Abends.““

Aus Raab geht dem „Wanderer“ die Nachricht zu, daß zeitweilig österreichische und russische Offiziere in die Festung Komorn gehen und umgekehrt wieder ungarische herauskamen. Bereits haben drei Dampfschiffe die Donau bei Komorn passirt, von denen zwei abwärts fuhren, eines aber heraufkam.

Ueber das Schicksal des Görgeyschen Corps soll, nach dem „Wanderer“, in der Art von Sr. Majestät entschieden worden sein, daß die Mannschaft theils in die Kaiserlichen Regimenter eingetheilt, theils in ihre Heimat entlassen, über die Offiziere und Chefs aber die Untersuchung eingeleitet wird. Görgey wird nicht nach Wien gebracht, sondern entweder nach Olmütz oder in eine böhmische Festung abgeführt werden.

Bei der Besetzung Arads durch die österreichischen Truppen wurde dem „Wanderer“ zufolge, außer dem magyarischen Finanz-Minister Duschek, auch Baron Sigm. Perenyi, der frühere Präses des Oberhauses, mit 50 anderen Deputirten verhaftet. Bei Duschek fanden sich viele, dem hingerichteten Grafen Zichy gehörige Prätiosen. Auch Vecsey's Corps ist bereits entwaffnet worden.

Wien, 26. Aug. Aus dem Hauptquartier des Feldzeugmeisters Baron Haynau ist folgender amtliche Bericht eingegangen: „Die Verfolgung, welche durch das 3te Armee-Corps, das Reserve-Corps und die Kavallerie-Division Wallmoden stattfand, hat so vollständige Resultate geliefert, daß dermalen ganz Siebenbürgen und das Banat von den Insurgenten gereinigt ist. Nur zwischen Mehadia und Orsova treiben sich noch einige Tausend Mann der polnischen Legion herum, die baldigst zerstreut werden. Am 19ten d. M. wurden in dem Thale von Thot Varad 72 Geschütze des Vecseyschen Corps, welche von demselben nicht mehr fortgebracht werden konnten, von unseren Truppen in Empfang genommen und außerdem 100 Bagage-Wagen erbeutet. Nachdem der größte Theil dieses Corps sich aufgelöst und Vecsey sich geflüchtet hatte, ergab sich der Rest desselben mit 7000 Mann, 1000 Pferden und 4000 Gewehren nebst 2 Geschützen am 20sten d. bei Boros-Jenö an die russische Armee. Die unter Bem und Guyon stehenden Insurgenten wurden unablässig verfolgt, so daß eine Division Ulanen des 3ten Armee-Corps schon am 17ten und das Gros dieses Corps am 19. Aug. in Deva einrückte. Vom Kaiserl. russischen Corps des Generals der Infanterie, Lüders, war Deva schon am 15ten d. mit der Arriergarde besetzt, allein in der Nacht vom 17ten auf den 18ten trafen Bem und Guyon mit ihren Truppen vor Deva ein, worauf sich die russische Avantgarde zurückzog. Die Insurgenten suchten bei General Lüders einen vierundzwanzigstündigen Waffenstillstand nach, der ihnen mit der gleichzeitigen Aufforderung, auf Gnade oder Ungnade sich zu ergeben, bewilligt wurde. Die Insurgenten hielten Kriegsrath; Bem, Guyon und viele Offiziere wollten den Kampf fortsetzen, die Truppen weigerten sich aber dessen. Bem und Guyon benutzten die Zeit des Waffenstillstandes, um heimlich zu entkommen. Sie sollen die Richtung nach Nußberg eingeschlagen haben. Im Lager der Insurgenten kam es hierauf zu Konflikten zwischen der Mannschaft und den Offizieren, deren Folge war, daß sich noch am 18ten d. M. der größere Theil des Corps, beiläufig 8000 Mann, den Russen ergab, welche sonach die Mannschaft, Waffen und Geschütze, bei 50 an der Zahl, nach Hermannstadt abführen ließen; 24 Geschütze blieben in Deva zurück, welche einstweilen von einem Bataillon Russen bewacht, sofort aber dem dritten Armee-Corps übergeben wurden. Etwa 1000 Insurgenten zerstreuten sich nach der Flucht ihrer Führer in die Gebirge dies- und jenseits der Maros, und der Rest, 4—5000 Mann, worunter die ehemaligen Kaiserl. Rittmeister Hertelendy und Redetzki mit der Reserve-Eskadron von Palatinal-Husaren, dann mehrere hundert Bagage-Wagen, viele ärarische Rüst-Wagen mit Munition wurden vom 3ten Armee-Corps übernommen und über Facset nach Temesvar abgeführt. Zu Dobra haben die Insurgenten vier zwölfpfündige und ein dreipfündiges Geschütz und aller Orten sehr viele Eisen- und Blei-Munition am Wege zerstreut zurückgelassen. Der Insurgenten General Dessewffy mit seiner Begleitung hat sich dem Feldmarschall-Lieutenant Wallmoden gestellt, Kmety ist aber verkleidet entflohen. Es wurden demnach in den letzten Tagen zu Facset, Deva, Dobra und bei Karansebes, das Corps Görgey's nicht mitgerechnet, über 25,000 Mann gefangen genommen und 176 Geschütze erobert. Diese günstigen Resultate sind der ganz besonderen Ausdauer der Kaiserlichen Truppen, der klugen Führung des Herrn Feldmarschall-Lieutenant Fürsten Franz Liechtenstein, welcher das Kommando über die zur Verfolgung bestimmten Truppen führt, dann aber dem rastlosen Vordringen des 3ten Armee-Corps unter der Führung des Feldmarschall-Lieutenant Baron Ramberg zu danken. Feldmarschall-Lieutenant Fürst Franz Liechtenstein nennt ganz besonders den Rittmeister Medvey von Erzherzog Karl Chevauxlegers, welcher mit vieler Umsicht die 72 Geschütze des Vécseyschen Corps übernahm. In der Festung Arad wurden tief in den Kasematten vergraben mehrere Kisten vorgefunden, in welchen die Maschinen-Bestandtheile der Dampfschiffe und Lokomotiven verpackt sind, welche die Insurgenten bei ihrem Ruckzuge aus Pesth und von Szolnik mitgeführt hatten. Auch die Banknotenpresse wurde vorgefunden. Der Feldmarschall Furst von Warschau hat die Chefs der Rebellen, die vormaligen Reichstags-Deputirten, alle Kriegsgefangenen und sämmtliches Kriegsmaterial den Kaiserlich österreichischen Truppen übergeben. Es sind die umfassendsten Anstalten getroffen, um die Gefangenen und das Material gehörig zu übernehmen und dasselbe theils nach Arad, theils nach Temesvar zu fördern. In der Festung Arad befinden sich unermeßliche Vorräthe aller Art. Aus der heillosen Verwirrung und Unordnung, in welchen die Magazine sich befinden, ist auf die Bestürzung und eilige Flucht der Insurgenten zu schließen.“

Moldau und Wallachei.

Bucharest, 13. August. Das Ministerium des Innern hat von Sr. Excellenz dem Kaiserlich ottomanischen Feldmarschall Omer Pascha folgende ihm zugegangene Intimation erhalten: „Nachdem der mehrmals gegebene Befehl, sich in Kaffeehäusern und an anderen öffentlichen Oertern des Gesprächs über Politik zu enthalten, nicht genau befolgt ist, und da ich in Erfahrung gebracht habe, daß manche Individuen, anstatt ihrem Beruf und ihren Geschäften obzuliegen, nicht aufhören, sich mit Dingen zu beschäftigen, die ihren häuslichen Angelegenheiten ganz fremd sind, so beeile ich mich, das löbliche Departement in Kenntniß zu setzen, daß ich selbst von jetzt an dies aufs genaueste werde überwachen lassen, worauf dann im Uebertretungsfalle die größte Strenge eintreten wird. Ich ersuche demnächst das löbliche Departement, diesen von mir gefaßten Entschluß sowohl der Polizei-Behörde der Hauptstadt mitzutheilen, um ihn überall zu veröffentlichen, als ihn in allen Distrikten durch das Organ des Amtsblatts bekannt zu machen, damit diejenigen, denen es keineswegs zusteht, sich mit Sachen zu beschäftigen, die sie nichts angehen, sich künftig auf das beschränken, was in ihrem Bereich liegt. Im Lager von Baneassa, den 8. August. (gez.) Der Muschir

der Kaiserlich ottomanischen Armee von Rumelien und der Militair-Kommandant in Bucharest. Omer Pascha."

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

New-York, 8. August. Der von dem Präsidenten der Cholera wegen ausgeschriebene große Buß- und Bettag ist von allen Religionsparteien in den Vereinigten Staaten, außer den Mormonen, abgehalten worden. Die Cholera-Berichte lauten noch immer nicht günstiger; die Krankheit ist fast nirgends in der Abnahme. Die Legislatur von New-Hampshire hat die Todesstrafe abgeschafft.

Die neuesten Nachrichten aus San Francisco in Kalifornien gehen bis zum 20. Juni. Massen von Abenteurern waren nach den Goldthälern gezogen, so daß wahrhafte Gefahr im Verzuge war, wenn nicht rasch eine geordnete Regierung gebildet würde. Der Gouverneur Riley, der an die Stelle des General Smith getreten, machte sich rasch ans Werk und fordert alle Bewohner des Landes auf, schon am 1. August Mitglieder eines Konvents zu wählen, der am 1. September seine Sitzungen zu beginnen habe. Thatsache ist es, daß 300 Stunden hin sich das Gold hinzieht, und daß Massen Gold des täglich herausgefördert werden. Mit den letzten Schiffen sind gegen sieben Millionen Dollars nach Valparaiso und New-York abgesandt.

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Tischlermeisters F. J. Sülck Sohn Eduard Wilhelm.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: die verwittwete Frau Louise v. Brandten, geb. Helfreich, alt 83 J.; des Dr. A. F. Vogelsang Tochter Marie Johanna Dorothea, alt 3 Jahr u. 2 Mon. — St. Marien-Kirche: Frau Dorothea Amalie v. Eggs geb. v. Brasch, alt 68 J.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
№ 140. Den 23. August 1849. E. G. v Bröcker, Censor.

Demnach bei dem Oberdirectorio der livländischen adeligen Credit-Societät der Herr dimittirte Garde-Stabs-Rittmeister und Ritter John v. Jürgensohn um Erweiterung des auf dem Gute Rosenhof mit Schönangern zur Zeit bereits haftenden Pfandbriefs-Credits, nach Abgang der von dem Gute Rosenhof zu trennen beabsichtigten Appertinenz Schönangern nachgesucht hat, so wird solches hiedurch bekannt gemacht, damit die resp. Gläubiger, deren Forderungen nicht ingrossirt sind, Gelegenheit erhalten, sich solcher wegen, während der 3 Monate a dato dieses, binnen welcher die etwa noch zu bewilligenden Pfandbriefe nicht ausgereicht werden können, zu sichern. 3

Zu Riga, am 20. August 1849.

Der Livl. adeligen Güter-Credit-Societät Oberdirectorium:

M. v. Tiesenhausen, Rath.
Stövern, Secr.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Graveur Peter Sapotzky aus St. Petersburg, wohnhaft im „Hôtel St. Petersburg" empfiehlt sich Einem hohen Adel und resp. Publikum mit der Anfertigung sowohl erhaben als vertieft gearbeiteter Gravüren in allen Metallen; namentlich: Petschaften, Thürplatten, Grabschilder mit und ohne Vergoldung, Trafarette zum Bezeichnen von Wäsche, so wie auch Stempel für Buchbinder ꝛc., reelle und prompte Behandlung zusichernd. 2

Bei dem Gärtner im Prof. Ofenbrüggen'schen (früher Lehmann'schen) Garten auf dem Techelferschen Berge sind verschiedene Sorten reifer Birnen und Aepfel in großen und kleinen Quantitäten zu kaufen. 3

Auctions-Anzeige.

Am 23. August d. J. Nachmittags um 3 Uhr werden im Hause des Kommissionairs Frey an der St. Petersburger Straße, verschiedne Gegenstände, als: Equipagen, Pferdegeschirre, Möbeln u. s. w. gegen gleich baare Bezahlung, verauctionirt werden. 1

Dorpat werden verlassen:

J. Haug, Drechslergesell. 3
N. Martenson, Goldarbeiter. 1
Otto Wenzel, Instrumentenmacher. 1
C. E. Jaansen, Schneidergesell. 1

Bei **E. J. Karow,** Universitätsbuchhändler in Dorpat und den übrigen Buchhandlungen ist zu haben:

Die Fortsetzung des

Cyclus dramatischer Bilder

aus der

Geschichte Rußlands

von

Ernst von Reinthal.

3tes Bändchen, enthaltend:

Jaropolk

Trauerspiel in 5 Aufzügen.

8. 164 Seiten. geh. 80 Cop. 1

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte die der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 98.

Donnerstag 25. August 1849.

Inländische Nachrichten: Dorpat. — St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Schweiz. — Italien. — Oesterreich. — Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

Inländische Nachrichten.

Dorpat. Göthe's hundertster Geburtstag am 16ten d. M. wurde in St. Petersburg, Riga und Reval, wie unsere Blätter berichten, festlich und in gemüthlicher Heiterkeit begangen. Auch in Dorpat fand in manchen engeren und weiteren Kreisen eine Feier des Tages statt. Während es in Riga und Reval vorzugsweise die dortigen Liedertafeln waren, welche die Feier veranstalteten und verherrlichten, entbehrt Dorpat dieses Vorzugs, denn es besitzt keine Liedertafel, wie überhaupt keine Musik!

St. Petersburg, 20. Aug. Das XXIIste Armee-Bülletin berichtet: Am 7. Aug. erschienen beim Kommandeur des 3ten Infanterie-Corps zwei Parlamentaire mit der Meldung, daß das in Baros-Jeno eingetroffene Rebellen-Corps, unter dem Kommando des Grafen Vecsey wünsche, gleichwie die Armee Görgey's, ohne Bedingungen vor unseren Truppen die Waffen zu strecken.

Dieses Corps, welches theils aus den Truppen bestand, die Temeswar blokirt hatten, theils aus denjenigen, welche im Süden gegen den Ban Jellachich gekämpft, marschirte anfangs auf Lugosh, setzte aber seinen Marsch in dieser Richtung nicht fort, sondern wandte sich nach den von unserer Armee besetzten Orten in Siebenbürgen.

Laut Aussage der Parlamentaire besteht dieses Korps aus 8 bis 10 Tausend Mann, deren Zahl sich aller Wahrscheinlichkeit nach, bei dem ununterbrochenen Davonlaufen nicht allein der Gemeinen, sondern auch der Offiziere, bedeutend verringern durfte.

Am 7. und 8. August kamen ebenfalls zum Corps Vecsey's gehörige 9 Schwadronen Kavallerie mit 4 Geschützen an, überlieferten die Standarten, und streckten ohne Bedingungen die Waffen.

St. Petersburg. Eine außerordentliche Beilage des Russischen Invaliden vom 21. Aug. enthält nachstehendes XXIIIstes Armee-Bülletin.

Vom General-Adjutanten Lüders ist ein Bericht eingegangen, nach welchem die Abtheilung der Ungarn, die bei Deva gestanden, und, wie im 21. Armee-Bülletin erwähnt, die Waffen gestreckt hat, am 6. August aus Szaszvaros unter Bedeckung von 1½ Bataillon des Podolischen Jäger-Regimentes und einer Schwadron des Bugschen Ulanen-Regimentes, abmarschirt ist und zwar: 5000 Gemeine, 42 Geschütze nebst 40 Munitions-Kasten nach Karlsburg, um dem Kommandanten dieser Festung überantwortet zu werden, und 315 Offiziere sammt den Frontepferden der ungarischen Kavallerie, nach Hermannstadt, zur Verfügung der österreichischen Behörden. Außerdem sind am 9. August die übrigen 32 Geschütze und 38 Munitions-Wagen nach Karlsburg abgefertigt worden. Hiernach sind den Ungarn im Ganzen 74 Geschütze worunter 10 bei Deva gefundene, 73 Munitions-Wagen und 13 Fahnen abgenommen worden.

General-Adjudant Lüders ist mit seinem Corps nach Szaszvaros gerückt, hat jedoch die ganze 15te Infanterie-Division nebst der Artillerie und dem Ulanen-Regimente des Herzogs von Nassau, unter dem Kommando des Gen.-Lieut. Hasfort, bei Deva zurückgelassen, um die Entwaffnung der Insurgenten in Hatzeg zu Ende zu führen und zugleich die Maros-Schlucht zu besetzen.

General-Lieutenant Hasfort berichtet unter dem 9. Aug., daß der Kommandirende der ungarischen Vorhut bei Hatzeg, Major Frumer, nachdem er aufgefordert war, sich zu ergeben und als er sich uberzeugt hatte, daß die Abtheilung Becker's bei Deva die Waffen gestreckt, sowie daß unsere Truppen immer näher rückten, sich entschlossen hat, dem Beispiele Becker's zu folgen, und bereits Waffen und Geschütze aufpacken läßt, um sie nach Szaszvaros zu schaffen.

Das 3te österreichische Armee-Corps des Baron Haynau, unter dem Kommando des Feldmarschall-Lieutenants Ramberg, traf am 7. Aug. in Deva ein. Zu Folge einer Uebereinkunft des General-Adjudanten Lüders mit dem Befehlshaber dieses Corps wurde beschlossen, daß, nach der gänzlichen Entwaffnung der ungarischen Abtheilungen durch General-Lieutenant Hasfort, das 3te Corps der österreichischen Armee Mühlenbach und das ganze Maros-Thal, bis zur Gränze des Banats, besetzten sollte, während die Heeresabtheilung des General Lüders das Dorf Reißmark und die Städte Hermannstadt und Fogaros zu besetzen hätte, um in der Nähe der Proviant-Magazine und Lazarethe zu sein und um ebenfalls den österreichischen Truppen

es möglich zu machen, sich mit den nöthigen Vorräthen zu versehen.

Von unserer Hauptarmee kamen folgende Nachrichten:

Den 9. Aug. Die Haupt-Armee behielt ihre frühere Stellung bei.

Den 10. und 11. August. Am 10. August wurde vom General-Adjutanten Graf Rüdiger gemeldet, daß die unter dem Kommando des Grafen Vecsey stehenden ungarischen Truppen bei Boros-Jeno, an Zahl 26 Stabs-Offiziere, 479 Offiziere und 7443 Gemeine nebst 2 Geschützen, 7 Standarten, 8 Fahnen und 1067 Fronte-Pferden, vor dem 3ten Infanterie-Corps die Waffen ohne Bedingung gestreckt haben.

Graf Rüdiger fügt hinzu, daß die von den Rebellen in den Bergen zwischen Buzina und Slotina gelassenen Geschütze sich bereits in den Händen der österreichischen Truppen befinden. Graf Vecsey selbst kam mit einem Theile seiner Truppen, ungefähr 2000 Mann, worunter auch die 9 Schwadronen, deren im vorhergehenden Bülletin erwähnt worden, gradeswegs nach Groß-Wardein, wo er ebenfalls die Waffen streckte.

General-Adjutant Berg berichtet, daß das 9te Rebellen-Corps, unter dem Kommando Lasar's, mit 19 Geschützen sich dem österreichischen General Simbschen bei Karansebes ohne Bedingungen ergeben. General Simbschen hat vom Oberkommandirenden der österreichischen Armee Befehl erhalten, die Ueberreste dieses Corps, welche sich nach Orsova gewandt haben und aus der polnischen und italienischen Legion bestehen, mit Entschiedenheit zu verfolgen.

General-Lieutenant Karlowitsch, welcher zur Pacifizirung der nord-östlichen Komitate Ungarns entsandt war, erfuhr bei seiner Ankunft vor Munkacz (am 6. August) daß die Insurgenten unter Kossintsch von dort in südöstlicher Richtung nach Szigeth und weiterhin, abgezogen seien und daß der Kommandant der genannten Festung dieselbe übergeben wolle, sobald er sich davon uberzeugt hätte, daß die Armee Görgeys und andere Insurgenten-Corps die Waffen gestreckt. Drei Offiziere aus Munkacz kamen zu diesem Zwecke am 10. August in Groß-Wardein an und wurden mit einem neuen Briefe Görgeys zurückgeschickt; man darf also hoffen, daß bei ihrer Ruckkunft sich die Festung unverzüglich ergeben werde. Unterdessen kampirt General-Lieutenant Karlowitsch in der Nähe des Flusses Lotorcza, 3 Werst von der Stadt, zwischen der durch Beregh-Szasz führenden Chaussee und dem Wege nach Kaschau.

Beim Erscheinen der Heeresabtheilung des Gen.-Lieut. Karlowitsch zerstreuten sich die widerwillen bewaffneten Bauerhaufen, die an den Flüssen Jaschena und Latorcza gestanden hatten, in ihre Häuser und gegenwärtig giebt es auf dem Landstriche zwischen der Theiß und Munkacz, durch welchen Gen.-Lieut. Karlowitsch marschirt ist, sowie in der Richtung von Munkacz nach Stryi, keine Insurgenten mehr.

In Folge der letzten Ereignisse war die Anwesenheit der 4ten leichten Kavallerie-Division, unter Gen.-Lieut Saß, in Klausenburg unnöthig geworden, und dieser erhielt daher Befehl nach Groß-Wardein zurückzukehren. Zugleich wurde dem Obrist Melnikow die Vorschrift ertheilt mit seinem Detachement in Butsch zu bleiben.

General-Major Selvan hat einen Bericht des Divisions-Kommandeurs vom Kaukasischen Reiter-Regimente, Major Konduchow, eingesandt, wonach dieser am 29. Juli in Unghvar eingetroffen war, um daselbst die gesetzliche Ordnung wieder herzustellen, bei welcher Gelegenheit er eine beträchtliche Menge Waffen aller Art und 10 Insurgenten-Fahnen in Beschlag genommen.

Gen.-Maj. Selvan berichtet ferner, daß er auf die Meldung von dem Erscheinen einer feindlichen Schaar in Unghvar, welche, an Zahl 200 Mann Reiter, 800 zu Fuß nebst 4 Geschützen unter dem Befehl Remdowsky's, von Munkacz her, am 1. Aug., dort eingerückt sei, sogleich ebendahin von Eperies aufgebrochen war mit dem 1sten Feld-Bataillon, 4 Infanterie-Geschützen, einer halben Schwadron Husaren und 20 Mann Kasaken, zu welchen Truppen in Hanus-Folda noch 2 vollständige Schwadronen Kavallerie und in Nagy-Mihali eine Division der kaukasischen Reiter stießen. In der Nähe von Unghvar traf Gen.-Maj. Selvan den Feind, warf ihn und besetzte die Stadt. Die Insurgenten verloren hiebei 40 Todte und 14 Gefangene. In unsern Reihen wurden 3 Kavalleristen verwundet, 4 Pferde getödtet und 4 Mann vermißt. Gen.-Major Selvan giebt seinen Truppen das Zeugniß, daß sie nach einem angestrengten Marsche (sie hatten 90 Werst in 48 Stunden zurückgelegt) doch mit dem größten Eifer ans Werk gingen und den Feind unermüdlich verfolgten.

Mit Ausschluß der Heeresabtheilung des Gen.-Lieut. Saß, haben sämmtliche Truppen der Hauptarmee am 10. und 11. August ihre Stellungen beibehalten.

Der „Russische Invalide" vom 17. August enthält die russische Uebersetzung einer Zuschrift des Oberkommandirenden der österreichischen Truppen, General-Feldzeugmeister Baron Haynau, an den General-Adjütanten Panjutin, vom 4. (16.) August 1849, aus Temeswar, die wir hier wieder ins Deutsche übertragen:

„Nach den rühmlichen Thaten der verbündeten russischen und österreichischen Heere und ihrer ineinandergreifenden Operationen, darf man der Hoffnung Raum geben, daß dem bewaffneten Aufstande des ungarischen Volkes und der Anarchie, die zeither in Ungarn herrschte, nunmehr glücklich ein Ende gemacht ist.

„Da nun, nach Erreichung des vorgesteckten Zieles, die unter Ihrem Kommando stehende 9te Infanterie-Division sich mit der Hauptmacht der Kaiserlich russischen Armee wieder vereinigen soll, so ist hiermit das unmittelbare Band als gelöst zu betrachten, welches Ihre Division mit der meinem

Oberbefehl während des Feldzuges anvertrauten Kaiserlich österreichischen Armee vereinte.

„Dem Drange meines Herzens folgend kann ich nicht umhin, Eurer Excellenz bei dieser Gelegenheit in meinem und meiner ganzen Armee Namen die Gefühle der aufrichtigsten Anerkennung der hohen Verdienste, die Sie sich als umsichtiger und tapferer Führer erworben, sowie der ausgezeichneten Waffenthaten aller von Ihnen befehligten Generale, Offiziere und Soldaten, wovon wir Zeugen waren, auszusprechen. Durch ihre Tapferkeit in den Schlachten, durch ihre Ausdauer in Ertragung der Mühseligkeiten und Entbehrungen des Krieges, durch ihre Anspruchslosigkeit, welche das Bewußtsein des eigenen Werthes nicht ausschließt, haben uns die russischen Truppen ein glänzendes Muster militairischer Tugenden geboten.

„Die wichtigen Dienste, welche Ihre Division meinem Erhabenen Monarchen, dem Reiche und dem Volke erwiesen hat, welches nun die Segnungen des Friedens genießen wird, haben Ihnen, mein hochverehrter Waffengenosse, und ihrer ganzen tapferen Nation fur immer unsere tiefe und wohlverdiente Dankbarkeit erworben.

„Mit herzlichem Bedauern, daß ich Sie nicht persönlich umarmen und Ihnen mündlich diese Gefühle ausdrücken kann, bitte ich Eure Excellenz Ihrer ganzen Division zu sagen, daß unsere vereinte militairische Thätigkeit während der letzten denkwürdigen Epoche, und die gemeinsam uberstandenen Mühen stets die angenehmste Erinnerung in meinem Leben sein werden.

„Den im Kampfe Gefallenen sei ein brüderliches Andenken gewidmet! Bei unserer Trennung wünsche ich Ihnen jedmöglichen Segen, und erneuere Ihnen die Versicherung meiner Hochachtung und Freundschaft, womit ich die Ehre habe ꝛc. ꝛc."

St. Petersburg, 21. Aug. Der Flügeladjutant Seiner Kaiserlichen Majestät Capitain Graf Cancrin vom L. G. Ismailowschen Regiment ist zum Obristen befördert, für Auszeichnung im Kriege gegen die ungarischen Insurgenten. (Russ. Inv.)

Actienpreise in St. Petersburg am 19. August.

Primitiver Werth. R. K. S.			Käufer.	Gemacht.	Verkäufer.
150	—	Der russ. Amerik.-Comp.	215	—	—
400	—	— 1. russ. Feuerassec.-Comp.	560	—	—
51	42½	— 2. russ. Feuerassec.-Comp.	42	42	43
57	14⅔	— St. Petersb. Gas-Comp.	—	—	55
142	85½	— Baumw.-Spinnerei-Comp.	275	280	280
57	14⅔	— Lebens-Leibrenten-Comp.	75	75	78
150	—	— Zarewo-Manufactur-Comp.	—	—	80
57	14⅔	— Zarskoßel. Eisenbahn-Comp.	68	—	—
50	—	— russ. See- und Flußassek.-Cmp.	50	—	—
500	—	— Salamander-Assec.-Comp.	405	410	410
250	—	— Wolga Dampfschiff-Comp.	235	—	—
100	—	— See- und Flußassecuranz-Compagnie Nadeshda.	79	—	—

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 24. Aug. Es herrscht eine bedeutende Thätigkeit unter allen Parteien. Vor Allem können die Legitimisten die Rückkehr Heinrichs V. kaum erwarten. Die Geistlichkeit unterstützt sie in ihren Umtrieben. Die Verfassung wird in ihrem Plane Nebensache. Um ihre Pläne besser zu verdecken, so sagt man, verbreiten sie die Gerüchte von einer organisirten Gesellschaft, die 20,000 Mitglieder zählt und Napoleon als Kaiser ausrufen wird, sobald er darin willigt. Auch den Republikanern schiebt man eine beabsichtigte Revolution unter. Die Orleanisten sind ohne große Partei im Lande und augenblicklich blinde Diener der Legitimisten. Wie aus dieser Verwirrung herauszukommen ist, weiß Niemand. Die socialistischen Republikaner und die Legitimisten sind die einzigen Parteien im Lande, die offen mit ihren Plänen heraustreten.

Gestern sprach Cobden im Friedenscongreß mit vielem Beifall, heute der Abbé Deguerry. Er vertheidigte das Princip eines allgemeinen Congresses aller Völker. Diese Idee sei schon zu Zeiten der Königin Maria von England vorgeschlagen. Das Evangelium unterstütze solche Absichten, ja begründe sie. Man könne dieser Wahrheit, die wie die Sonne leuchte, nicht widerstehen. Die Idee sei keine Träumerei, sondern praktisch. Mayer, ein Engländer, wollte nachweisen, die Antipathie, die man den Kindern gegen fremde Nationen einflöße, sei eine Ursache des Krieges — alle Völker seien Brüder. Ein anderer Redner, ein Franzose, sprach gegen den allgemeinen Frieden, als etwas Unmögliches. Man rief ihn zur Ordnung. Ein junger Amerikaner verlangte das Wort vom Präsidenten, er nannte sich einen jungen Sklaven und dankte der Februar-Revolution für die Emancipation. Ein Deutscher sprach ebenfalls, der Congreß sei in Deutschland nicht bekannt gewesen, sonst hätte man ihn zahlreicher beschickt. Endlich schloß Victor Hugo heut, nach Annahme eines Zurufs an alle Völker und eines Dankes für die freundliche Aufnahme, welche die französische Regierung gewährt, den diesjährigen Congreß unter lautem Beifallszeichen. Der Redner hatte zuvor noch eine ergreifende Zusammenstellung des 24. Aug. 1572, der Bluthochzeit, mit dem 24. Aug. 1849 gegeben.

Herr Ledru-Rollin ist am 20. Aug. durch Ems gereist, um sich nach Genf zu begeben, wo ein allgemeiner Kongreß der Revolutionairs aller Länder stattfinden soll. Der Sergeant Boichat befindet sich schon dort.

Das Gut Lamartine's bei Macon, Milly, welches jährlich ein Einkommen von etwa 24,000 Fr. abwirft, wird jetzt öffentlich zum Verkaufe ausgeboten.

England.

London, 26. Aug. Der Globe erwiedert auf die Behauptung der pariser Presse, welche die Unterwerfung Görgey's aus den geheimen Machinationen Palmerston's ableitet, nach Mittheilungen seines pariser Korrespondenten, daß die Wahrheit jener Behauptung von der österreichischen und russischen Gesandtschaft in Paris entschieden in Abrede gestellt werde. Auf der österreichischen Gesandtschaft zeige man Auszüge aus offiziellen Depeschen, aus welchen hervor-

gehe, daß die Capitulation der Ungarn die nothwendige Folge der Flucht Kossuth's und der Konzentrirung der österreichischen und russischen Streitkräfte gewesen sei.

Gestern wurden in London 383, in ganz England und Schottland 822 Cholerafälle gemeldet. In London hatten 173 einen tödlichen Ausgang, im ganzen Lande 355.

London, 27. Aug. Am Mittwoch ist Lord John Russell am Hofe der Königin zu Schloß Balmoral in Schottland eingetroffen. Gegen den 20. September erst gedenkt Ihre Majestät von dort nach London zurückzukehren, und zwar zu Lande, auf der schottischen Eisenbahn. Eine liverpooler Blatt versichert, es werde in Folge der Reise der Königin eine allgemeine Amnestirung der wegen politischer Vergehen verurtheilten Irländer demnächst erfolgen.

Die Morning Post bemerkt über Görgey's Unterwerfung: „Dieser Schluß eines Kampfs, der nicht ohne die traurigsten Folgen fur die streitenden Theile und für ganz Europa hätte fortgesetzt werden können, wird jeden Freund der Menschheit und des Friedens von Herzen freuen. Die von Rußland eingenommene Stellung enthält Verbindlichkeiten und Verantwortlichkeit, die es ohne Zweifel ehrenhaft nnd edelmuthig erfüllen wird. Die Ungarn handelten klug und gerecht, und man wird das anerkennen. Der englischen Regierung darf man glückwünschen zu der freundlichen, obschon ängstlichen Neutralität, die sie so beharrlicher und so heilsamer Weise beobachtet hat."

Deutschland.

Berlin, 27. Aug. Die hiesigen conservativen Vereine verfolgen jetzt eine sehr anerkennenswerthe Richtung, indem sie sich weniger mit Politik und mehr mit Verbesserung der Lage der unteren Volksklassen beschäftigen. Ihre Darlehns-Kassen haben schon manchen unserer Mitbürger vom Untergange gerettet.

In der österreichischen und bayerischen Legation ist man über einige Stellen in der Radowitzschen Rede sehr pikirt. Bekanntlich verließ der bayerische Gesandte Herr v. Lerchenfeld am Sonnabend bei den Worten des Herrn v. Radowitz „Preußen ist stark genug gewesen, seinen Bundesgenossen rettend beizustehen, den dankbaren, wie den undankbaren" — die Diplomatenloge.

Die Rede des Herrn v. Radowitz, der unendliche Beifallssturm, der sie aufnahm, haben die deutsche Politik unseres Ministeriums befestigt. Der Bundesstaat wird zu Stande kommen, sei es mit Allen, sei es mit Vielen, sei es mit Wenigen." Gewiß, diese Worte werden in Deutschland wiederhallen, und es wird nicht umsonst gesagt sein, daß Preußen vor Allem will „das gute Recht der großen deutschen Nation."

Berlin, 29. Aug. Nach dem „Correspondenz-Büreau" wird der Zusammentritt des Reichstags doch wohl erst im November stattfinden. Er wird in Erfurt seine Sitzungen halten und der General-Lieutenant von Radowitz die preußische Regierung dirigirend bei demselben vertreten. Das Ministerium selbst wird nicht in Erfurt erscheinen. Versichert wird, daß die Verhandlungen zu einer Verständigung mit Oesterreich folgende Proposition der kaiserlichen Regierung hervorgerufen haben: Preußen mit den Staaten, welche sich dem Bündnisse vom 26. Mai anschließen, als norddeutscher Bund, schließt mit Oesterreich und den sich diesem anschließenden Staaten (dem süddeutschen Bunde) einen Vertrag, durch welchen sämmtliche süddeutsche Regierungen zu einander in demselben Verhältnisse bleiben, in welchem sie durch die Bundesacte von 1815 zu einander stehn, während die norddeutschen Staaten in ein engeres Verhältniß zu Preußen (nach Maßgabe der Drei-Königsbund-Verfassung), die süddeutschen in einen engen Verband mit Oesterreich treten. — Ueber die Aufnahme, welche dieser Vorschlag des Wiener Cabinets hier gefunden hat, verlautet noch nichts. — In den Ministerialbüreaux ist man mit Ausarbeitung von Vorlagen für den Reichstag lebhaft beschäftigt, namentlich gilt die Thätigkeit den Vorlagen über ein Zoll- und Münzsystem für die Bundesstaaten; im Kriegsministerium werden Vorlagen über die Armee-Vereinigung vorbereitet.

Rastatt, 25. Aug. Diesen Morgen nach vier Uhr wurden vier Todesurtheile vollzogen, zwei an badischen, zwei an preußischen Staats-Angehörigen. Der Kanonier Zenthöfer aus Mannheim und der Wachtmeister Lenzinger aus Durchlach, in der Revolution Artillerie-Lieutenant, wurden gestern vom Standgericht zum Tode durch Erschießen verurtheilt. Der Erstere war schon in Folge des Aufstandes von Struve, wobei er sich stark betheiligte, auf 6 Jahre zum Zuchthaus verurtheilt, aber durch die jüngsten Ereignisse gewaltsam befreit worden. Seit der Zeit hatte er den thätigsten Antheil an dem Kampfe gegen die preußischen Truppen genommen und sich uberhaupt durch einen roben Eifer für die Sache der Revolution ausgezeichnet. Mit diesen beiden Badenern traf der Tod auch den ehemaligen preußischen Offizier Bernigau und Jansen aus Köln, deren Urtheil schon früher gefällt war und ihnen gestern nach erfolgter Bestätigung verkündet wurde.

Heute Vormittag wurde der Pole Niewski zum Tode durch Erschießen verurtheilt. Er war Major bei der polnischen Legion und hatte sich für die angebliche Durchführung einer deutschen Reichsverfassung unserer Revolution thätig angeschlossen, obwohl er kein Wort deutsch versteht, so daß die ganze heutige Verhandlung und selbst die Verkundigung des Urtheils durch Vermittelung eines Dollmetschers stattfinden mußte, indem Niewski außer seiner Muttersprache nur französisch versteht. Der Vollzug des Urtheils wird wohl heute Abend vor sich gehen.

Freiburg, 25. Aug. Heute ist ein hiesiger Büger, Hutmacher Baader, von dem Standgericht wegen Hochverraths zu zehnjähriger Zuchthausstrafe verurtheilt worden.

Heute Nachmittag sind unter der Leitung zweier badischer Offiziere 150 von der Schweiz ausgelieferte badische Militair-Pferde hier eingetroffen. Sie kamen durch den Seekreis und wurden von

hier sogleich auf der Eisenbahn nach Karlsruhe gebracht.

Hamburg, 27. August. Die Erbgesessene Bürgerschaft hat in ihrem heutigen Konvente dem Antrage des Senats, die Ratifizirung des Beitritts Hamburg zu dem am 26. Mai d. J. abgeschlossenen Bündnisse der Königreiche Preußen, Sachsen und Hannover betreffend, ihre Mitgenehmigung ertheilt.

Schweiz.

Bern, 24. Aug. Gestern befand sich der ehemalige deutsche Reichs-Gesandte und spätere Reichs-Regent Raveaux in Bern, um einen Paß, der ihm von der englischen Gesandschaft nach England ausgestellt war, von dem französischen Gesandten zur Durchreise durch Frankreich visiren zu lassen. Der Gesandte weigerte das Visa, weil er für diesen besonderen Fall keine Vollmachten habe.

Am 12ten d. M. ist der Monte Rosa von einem Herrn Studer aus Bern, einem zürcherischen Professor und einem hiesigen Studenten erstiegen worden. Auf dem Kamm des mächtigen Gebirgsstockes angekommen, gab das Barometer die Höhe 14,000' an. Furchtbare Kälte (+1°, R. an der Sonne) und tobender Wind hinderte die Reisenden, die Spitze, die sich noch 150' über sie erhob, zu erklimmen. Diese Reise wird für die Wissenschaft interessante Ergebnisse liefern.

Italien.

Mailand, 20. Aug. Die österreichische Regierung hat, in Betreff der, ihrerseits den Herzogen von Parma und Piacenza geleisteten Dienste die freie Po-Schifffahrt verlangt. Es scheint, daß beide Fürsten, dem Gesuche entsprochen und der Papst nicht zurückbleiben werde. Der Grundsatz der freien Schifffahrt auf diesem Flusse, welchen der Wiener Congreß schon angenommen, betheiligte Mächte aber hintertrieben haben, würde, wenn er durchginge, für den Handel von großer Wichtigkeit sein.

Der Marschall Radetzki hatte am Vorabend des Geburtsfestes des Kaisers eine Amnestie proclamirt und den andern Tag ein Te Deum angeordnet. Alle Häuser und Balkons waren dem Befehle zufolge mit Tapeten geschmückt, allein die Einwohner ließen sich nicht an den Fenstern sehen. Ein deutscher Kaufmann hatte den patriotischen Einfall, die kaiserliche Fahne auszustellen. Nun rottete sich der Pöbel zusammen, riß die Fahne herab und endlich mußte das Militär, welchem jedoch vom Volke kein Widerstand geleistet wurde, einschreiten. So ist in der Stadt Mailand am Geburtsfest des Monarchen die Amnestie gelohnt worden und die Gutgesinnten hoffen, der Marschall werde diesen unerhörten Undank zu ahnden wissen.

Rom, 15. Aug. General Oudinot soll zum Herzog vom h. Pankratius mit einem Einkommen von 6000 Ducaten ernannt sein. — Lambruschini soll von dem Generalstabe die Räumung des Vatikans, jedoch vergeblich, gefordert haben. — Die französische Armee soll den vom Papst geschenkten Ablaß lächerlich gefunden haben. — Der Cardinal della Genga ist hier auf offener Straße ausgepfiffen worden und Prof. Baroni hatte gleiches Schicksal.

Rom, 15. Aug. Der Kardinal Patrizi beklagt sich in einer Schrift sehr darüber, daß die Römer wegen der großen gegen den heiligen Vater begangenen Exzesse so wenig Reue an den Tag legen. Es hat deshalb verordnet, daß während einer Zeit von drei Tagen in einer Kirche eines jeden der 14 Quartiere Roms Bußgebete abgehalten werden sollen. Den Theilnehmern an denselben ist Ablaß versprochen.

Die Jesuiten, welche bei den neuesten Ereignissen in Rom verschwunden waren, sind in ihrem Profeßhause (Gesu) und im Noviziat (Quirinal) wieder versammelt. Die Franzosen machen alle Anstalten, ihren Aufenthalt in Rom zu verlängern und sichs bequemer einzurichten. Darauf deutet wenigstens eine Bestellung von 10,000 Betten zu ihrem Gebrauche.

Oesterreich.

Triest, 25. Aug. Venedig hat sich auf Gnade und Ungnade ergeben. Am Abende des 22sten d. M. erschienen im Hauptquartier mehrere Abgeordnete Venedigs, um die Stadt zu übergeben und im Wege der Gnade noch einige Milderungen zu erbitten. Die Verhandlung dauerte bis halb drei Uhr früh, und mit der Morgenröthe des 23. Aug. war nach den langen, langen Nächten der Tyrannei und Verzweiflung, worin die unselige Stadt gefangen lag, über Venedig endlich das Segenslicht des Friedens hereingebrochen. Und auch diesmal waltete wieder gütig der Morgenstern Oesterreichs. Es wird Allen, die Venedig verlassen wollen, der freie Abzug bis zum 31sten d. M. gestellt. Das Militair ist amnestirt, mit Ausnahme der Offiziere und einiger namentlich bezeichneten bei der revolutionairen Regierung vorzüglich betheiligten Civilpersonen. Die Forts werden nach einander mit allem Material übergeben; eben so das Arsenal und sämmtliche Schiffe. Auch wurde eine Anerkennung des venetianischen Papiergeldes auf Kosten der Gemeinde theilweise zugestanden, worüber jedoch die näheren Bezeichnungen nicht bekannt sind. Am 31. August wird die Stadt von den Kaiserlichen Truppen vollständig besetzt. Die Nachricht von der Uebergabe Venedigs wurde dem Admiral, der sich auf der See befand, durch zwei vom General der Kavallerie, von Gorzkowsky, an ihn abgeordnete österreichische Offiziere überbracht. Der Admiral ließ nach wenigen Minuten das Dampfschiff „Trieste" ablaufen, damit die frohe Kunde möglichst schnell unsere Stadt erreiche. Das diesfällig erschienene amtliche Bülletin beschränkt sich auf Anzeige des einfachen Faktums, ohne ein Detail über Tag, Stunde und Modalität der Uebergabe zu liefern. Heute Nachmittag wird um zwei Uhr Admiral von Dahlerup hier zurück erwartet, worauf es wohl nicht an näheren amtlichen Mittheilungen fehlen wird. Die hier liegenden Compagnieen des Infanterie-Regiments Heß sind nach Venedig bestimmt und werden demnächst dahin abgehen. Die stolze Königin der Adria unterwarf sich dem Sieger von Novara um 9 Uhr Morgens am 23. August, gerade siebzehn Monate nach ihrer wilden Emanzipirung;

fünf Tage lang ward Allen, die Venedig verlassen wollen, freier Abzug gewährt.

Raab, 23. Aug. Es herrscht hier die fröhlichste Stimmung über die glückliche Wendung der Dinge in Ungarn. Hier betrachtet man den unseligen Krieg als beendet, und die dieser Tage aus der komorner Festung gemachten Schüsse waren Freudenschüsse. Gestern passirte der Kriegsminister, Graf Gyulai, auf seiner Ruckreise nach Wien, unsere Stadt. Vorgestern waren bereits mehrere ungarische Husaren-Offiziere und Gemeine von Komorn hier, die mit den Kaiserlichen Soldaten fraternisirten.

Pesth, 24. Aug. Freude an allen Ecken und Enden! Die wiener Post ist angelangt und hat uns Briefe und Zeitungen gebracht; es scheint, als hätten wir es praktisch erfahren mussen, daß Wien das Herz der Monarchie und die Unabhängigkeit Ungarns ein Selbstmord wäre. Wir können nicht vierzehn Tage ohne Wien leben und wollten uns für immer davon lossagen! Reisende aus Komorn berichten, daß Klapka einen Waffenstillstand eingegangen und Dotis der Gränzort der Kaiserlichen Truppen ist, wo das Parlamentiren stattfindet. Die ungarische Besatzung lebt in dulci jubilo, labt sich am Champagner und anderen Delicen, die, für den Fursten von Warschau bestimmt, von ihren Sendlingen als süße Prise heimgeführt wurden, und setzt den Bau der Verschanzungen fleißig fort. Zwischen Klapka und Görgey herrscht das beste Einverständniß; wer Letzteren einen Verräther schilt, wird erschossen.

In der „Pesther Ztg.“ ist das neunte Armee-Bülletin enthalten, welches alle hier und da noch gern gehegten Zweifel über die vollständige Besiegung der Revolutions-Armee entscheidend niederschlägt. Die verschiedenen kleineren Heerestheile lösen sich allmälig auf und zerstreuen sich im Süden und im Norden nach allen Richtungen in die Heimat. Görgey hat ausfuhrliche Depeschen nach Komorn, Peterwardein und Munkacs abgeschickt, worin er den resp. Kommandanten anräth, ohne Säumen zu kapituliren. Jene Honved-Offiziere, so erzählen Reisende, die den Eid schwuren, nie mehr gegen Kaiserl. Truppen zu fechten, befinden sich auf freiem Fuße, behielten ihre Säbel und sollen sogar einstweilen ihre Gagen beziehen. Mit dem fliehenden Kossuth, der, nachdem er schon vor Monaten seine alte Mutter mit den kleinen Kindern ins Ausland geschickt, noch seine Frau bei sich hat, befinden sich auch der Ex-Ministerpräsident Szemere, Dembinsky, Bischof Horvath und der todtgeglaubte Meszaros. Nyray und Csanyi sollen sich gestellt haben. General Damjanics, noch immer an seinem schweren Fußübel leidend, liegt in Sarkas, in der Nähe von Arad, danieder. Sogar Bem soll schwer verwundet und in einem kleinen Dorfe zurückgeblieben sein, das die Fama aber noch nicht kennt.

Wien, 28. Aug. Die Wiener Ztg. meldet: „Nachträglich zu dem Berichte des Feldzeugmeister Baron Haynau, der die Verfolgung der Insurgenten und gänzliche Zerstreuung derselben mittheilt, werden folgende Details veröffentlicht: Die Avantgarde der gegen Birkis vorgerückten Kolonne unter dem Kaiserl. Major Grafen Neiperg erreichte bei Halalis den Bagage-Train des Vecseyschen Corps und nahm denselben nach einigen Schussen gefangen. Mehr als 2000 Wagen, darunter viele mit Munition beladen, uber 1000 Gefangene, angeblich auch der Oberst Kassonyi und eine Eskadron Caroly-Husaren, fielen den Kaiserl. Truppen in die Hände. Das 3te Armee-Corps hatte am 18ten dieses 310 berittene Husaren als Ueberläufer übernommen.

Die gestern und heute vielfach wiederholten Gerüchte von der Uebergabe Komorns bestätigen sich, wie der heutigen Lloyd aus bester Quelle zu wissen erklärt, zur Stunde noch nicht. „Vorläufig“, bemerkt dies Blatt, „ist auch dem Kommandanten Klapka auf sein Ansuchen ein vierzehntägiger Waffenstillstand bewilligt worden, der mit dem 4. Sept. abläuft. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Uebergabe der Festung bis dahin wohl erfolgt sein wird, worauf auch schon mancher Umstand hindeutet. So sind einige österreichische Offiziere, welche in der Festung gefangen waren, in den letzten Tagen freigelassen worden, und einer derselben war bereits vorgestern hier eingetroffen. Gestern überbrachte ein russischer Offizier, der als Courier hier ankam, die Nachricht, daß Klapka sich zur Uebergabe der Festung an den russischen General Osten-Sacken bereit erklärt. Man scheint nur noch sich über manche Capitulations-Bestimmungen verständigen zu wollen. Auch von Peterwardein erwartet man stundlich den Unterwerfungs-Antrag.“

Durch Armee-Befehl des Feldzeugmeisters Haynau vom 18. Aug. wird für die gesammte Mannschaft vom Feldwebel oder Wachtmeister abwärts, welche im Moment des Umsturzes aus der K. K. Armee zum Rebellen-Heere übergegangen, vollkommene Amnestie ertheilt und können dieselben wieder in die K. K. Armee eintreten, jedoch ohne Rücksicht auf ihre fruhere Charge, Alle als Gemeine.

Der Oesterreichische Courier vom 21sten d. M. erzahlt, daß Görgey, von Natur aus edel und ritterlich gesinnt, keinen Anstand genommen habe, schon dem Fursten Windischgrätz Unterwerfungs-Anträge zu machen. Der Lloyd erklärt dagegen: „Aus vollkommen verläßlicher Quelle kann man jedoch versichern, daß kein solcher Antrag von Görgey ausging, sondern vielmehr der Furst Windischgrätz noch vor der Schlacht von Käpolna unter der Hand dem Görgey Anträge machen ließ, um ihm eine Unterwerfung zu ganz annehmbaren Bedingungen möglich zu machen.“

Aus Venedig wird dem Lloyd vom 25sten gemeldet, daß sich nur wenige Venetianer aus der Stadt entfernten. Die Kaiserlichen Truppen besetzten nach und nach alle Forts.

Raab, 27. Aug. Hoffentlich werden wir nun bald die freudige Botschaft von der Uebergabe der Festung Komorn bringen können. Gestern Abends wurde Kossuth's Mutter nebst drei Enkeln, die Frau Guyon's (eine Br. Spleny), sammt Gefolge, d'

sich auf einem Guyonschen Gute im wesprimer Komitate aufhielten, hierhergebracht und von hier unter starker Eskorte, wie es heißt, nach Wien geführt. Bei der Abfahrt war vor dem Bischofsschlosse wo diese Frauen übernachteten, ein zahlreiches Publikum versammelt.

Pesth, 27. Aug. Eine gar hübsche Episode wird dem Lloyd heute aus Arad berichtet. Aus Anlaß der den Juden daselbst vom Feldmarschall-Lieutenant Schlick auferlegten Steuer sollen nämlich die christlichen Bewohner erklärt haben, daß sie stets in Freundschaft und Eintracht mit den Juden gelebt, daher auch brüderlich ihre Lasten tragen wollen. Dieser aufopfernden Theilnahme glaubte die Judengemeinde nicht besser entsprechen zu können, als indem sie den Beschluß faßte, sich mit der christlichen Gemeinde zu verschmelzen und zu ihrer Kirche überzugehen. In Folge davon sollen nun in der That, nach Einigen sämmtliche, nach Anderen die meisten in Arad seßhaften jüdischen Familien, Männer, Weiber und Kinder, von den Pfarrern der Stadt und naheliegenden Dörfern die Taufe angenommen haben. Der Berichterstatter fügt hinzu, daß der arader Handelsstand sich insolvent erklärt hat, da seine ganze Baarschaft aus Kossuth-Noten besteht.

Czernowitz, 24. Aug. Auf außerordentlichem Wege kömmt uns so eben über Jassy verbürgt die Nachricht zu, Dembinski und Meszaros haben sich am 14. d. M. mit 18 Ober-Offizieren der magyarischen Armee verkleidet nach der Türkei geflüchtet. Dort angekommen, erfuhren sie, daß von General Lüders ihre Verfolgung veranlaßt wurde, und begaben sich unter den Schutz des kommandirenden Pascha der türkischen Festung Widdin.

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

New-York, 14. Aug. Der Präsident der Vereinigten Staaten, General Taylor, ist durch einen ernstlichen Cholera-Anfall an seiner beabsichtigten Rundreise durch die nördlichen und östlichen Staaten verhindert worden. Er befindet sich jedoch in der Besserung. Die Epidemie hat übrigens in allen Gegenden der Vereinigten Staaten nachzulassen angefangen. In New-York ist die Zahl der durchschnittlich täglich angemeldeten Cholerafällen von 60 auf 40 herabgesunken.

Einige Abenteurer hatten eine bewaffnete Privat-Expedition ausgerüstet, um Cuba von Spanien loszureißen und auch in Mexiko eine Invasion zu versuchen. Der Präsident der Vereinigten Staaten hat indeß dieses Projekt im Keime erstickt, indem er eine Proclamation erließ, welche Jederman warnt, sich dabei zu betheiligen.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
№ 141. Den 25. August 1849. E. G. v Bröcker, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß in Folge einer Requisition des Kaiserlichen Dörptschen Landgerichts das dem Herrn Titulairrath und Ritter Ferdinand Biedermann gehörige, hierselbst im 2ten Stadttheile sub Nris 78 und 79, auch 48b, theils auf Stadt-, theils auf Erbgrund belegene, steinerne Wohnhaus sammt Nebengebäuden, Obst- und Gemüsegarten öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 14. November d. J. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags fernere Verfügung abzuwarten. 1

Dorpat-Rathhaus, am 12. August 1849.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. W. Rohland.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. fügen wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat mittelst dieses Proclams zu wissen, daß über das Gesammt-Vermögen des verstorbenen hiesigen Kaufmanns 3ter Gilde Carl Georg Melkau concursus generalis eröffnet worden, weshalb denn Alle und Jede, welche an das Vermögen defuncti irgend welche Ansprüche zu machen haben, bei Strafe der Präclusion hiermit angewiesen werden, sich mit solchen durch zweifach einzureichende Angaben binnen sechs Monaten a dato, also spätestens bis zum 23. Februar 1850 bei diesem Rathe zu melden, widrigenfalls sie nach Ablauf dieser Frist nicht weiter damit zugelassen werden sollen. 3

Dorpat-Rathhaus, am 23. August 1849.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. W. Rohland.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft des Gegenwärtigen, Jedermann kund und zu wissen, welchergestalt der hiesige Meschtschanin und Podrädschick Jacow Semenow Nikiferow, zufolge anher producirten, mit dem Dörptschen Tischlerlehrling Eduard August Utzal in curatori-

scher Assistenz, am 4. Mai d. J. abgeschlossenen und am 5. Mai c. hierselbst corroborirten Kauf-Contracts, das hierselbst im 2ten Stadttheil sub Nr. 195 auf Stadtgrund belegene Wohnhaus sammt Nebengebäuden für die Summe von 1428 Rbl. 57 Cop. S.-M. acquirirt und zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle diejenigen, welche an gedachtes Grundstück zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kauf-Contract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art, binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 24. September 1850 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien dem hiesigen Meschtschanin Jacow Semenow Nikiforow nach Inhalt des Contracts zugesichert werden soll.

V. R. W. 2

Dorpat-Rathhaus, am 13. August 1849.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes dieser Stadt:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. W. Rohland.

Der Rath der Stadt Walk macht hierdurch bekannt, daß das in der hiesigen Stadt am Markte belegene, bisher zu den Sitzungen der Behörde benutzte kleine hölzerne Wohnhaus — mit eingeholter Allerhöchster Genehmigung — öffentlich verkauft werden wird, und der 8te und 10te November d. J. zum Torg und Peretorg anberaumt worden sind, als an welchen Tagen, Vormittags von 11 Uhr ab, Bot und Ueberbot dahier zu verlautbaren sind, worauf — sobald das Stadtkassakollegium in den Zuschlag gewilligt — dieser dem im Meistbot Verbliebenen ertheilt werden wird.

Ausgefertigt unter Beidrückung des Stadtsiegels auf dem Rathhause zu Walk am 5. August 1849. 3

Im Namen des Raths der Stadt Walk:

C. Günther, Bürgermeister.

G. Falk, Synd. & Secr.

Demnach bei dem Oberdirectorio der livländischen adeligen Credit-Societät der Herr dimittirte Garde-Stabs-Rittmeister und Ritter John v. Jürgensohn um Erweiterung des auf dem Gute Rosenhof mit Schönangern zur Zeit bereits haftenden Pfandbriefs-Credits, nach Abgang der von dem Gute Rosenhof zu trennen beabsichtigten Appertinenz Schönangern nachgesucht hat, so wird solches hiedurch bekannt gemacht, damit die resp. Gläubiger, deren Forderungen nicht ingrossirt sind, Gelegenheit erhalten, sich solcher wegen, während der 3 Monate a dato dieses, binnen welcher die etwa noch zu bewilligenden Pfandbriefe nicht ausgereicht werden können, zu sichern. 2

Zu Riga, am 20. August 1849.

Der Livl. adeligen Güter-Credit-Societät Oberdirectorium:

M. v. Tiesenhausen, Rath.

Stövern, Secr.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Gegen sichere Hypothek wird ein Kapital von 1500 Rbl. S. gesucht. Wer solches zu vergeben hat, beliebe sich des Näheren wegen an die Schünmannsche Buchdruckerei zu wenden. 1

Graveur Peter Sapotzky aus St. Petersburg, wohnhaft im „Hôtel St. Petersburg“ empfiehlt sich Einem hohen Adel und resp. Publikum mit der Anfertigung sowohl erhaben als vertieft gearbeiteter Gravüren in allen Metallen; namentlich: Petschaften, Thürplatten, Grabschilder mit und ohne Vergoldung, Trafarette zum Bezeichnen von Wäsche, so wie auch Stempel für Buchbinder ꝛc., reelle und prompte Behandlung zusichernd. 1

Auf dem Gute Kerjell im Antzenschen Kirchspiel, ist eine Heerde von 25 jungen, milchenden Kühen zum Preise von zehn Rubel Silber das Stück zu haben. Liebhaber haben sich an die dortige Gutsverwaltung zu wenden. 3

Roggen, Hafer, Gips und schwedisches Eisen verkauft Rohland. 3

Bei dem Gärtner im Prof. Osenbrüggen'schen (früher Lehmann'schen) Garten auf dem Techelferschen Berge sind verschiedene Sorten reifer Birnen und Aepfel in großen und kleinen Quantitäten zu kaufen. 2

Abreisende.

Dorpat werden verlassen:

Sergius v. Uwarow. 3

J. Haug, Drechslergesell. 2

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte die der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 99.

Sonnabend 27. August 1849.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Riga. — Mitau. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Dänemark. — Oesterreich.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg. Die offizielle Zeitung des Königreichs Polen meldet, daß Seine Kaiserliche Hoheit der Großfürst Thronfolger Cäsarewitsch am 11. (23.) August mit seinem Gefolge in Warschau von Seiner Reise nach Wien wieder eingetroffen und der Großfurst Konstantin Nikolajewitsch, an demselben Tage gegen Abend von Ungarn angekommen, mit seinem Gefolge am 12. (24.) um Mitternacht nach St. Petersburg abgereist ist.

St. Petersburg, 24. Aug. (Russ. Invalide.) XXIVstes Armee-Bülletin.

Gen.-Adjutant Grabbe berichtet, daß der zu ihm beorderte Flügel-Adjutant Obrist-Lieutenant Isakow, aus Raab, auf Veranlassung des daselbst befindlichen österreichischen Kriegsministers, in Begleitung eines österreichischen Offiziers nach Komorn abgegangen, um die Garnison mit der gegenwärtigen Lage der Dinge in Ungarn bekannt zu machen und sie zur Uebergabe auf Gnade und Ungnade aufzufordern.

Klapka, der Oberbefehlshaber der Festung und der Truppen die in dem befestigten Lager bei Komorn stehen, antwortete auf die an ihn ergangene Aufforderung, daß er sich vor Allem des Nähern über die Vorgänge bei Arad unterrichten müßte, und schickte zu diesem Zwecke zwei von seinen Offizieren dahin ab. Unterdessen kam man überein, daß während der nächsten 15 Tage weder von der Komorner Besatzung, noch von Seiten des Kaiserlichen Beobachtungs-Corps Feindseligkeiten unternommen werden sollten.

In Erwartung der Rückkehr der von Klapka nach Arad gesandten Offiziere ist Gen.-Lieut. Grabbe am 11. August mit seinem Korps von Neusol ausgerückt und am 13ten in Leva angekommen, woselbst seine Truppen in Quartier gelegt wurden, um nach den überstandenen Mühen zu rasten.

Vom General-Adjutant Lüders ist die Nachricht eingegangen, daß die ungarische Heeresabtheilung unter Major Frummer, welche vor unsern Truppen bei Hatzeg die Waffen gestreckt, aus 1500 Mann bestand, die 8 Geschütze, 8 Munitions-Wagen und 3 Fahnen mit sich führten. Die Gefangenen sowie die Geschütze sind nach Hermannstadt befördert worden.

Zufolge einer, bereits erwähnten, Uebereinkunft mit dem Kommandirenden des 3ten österreichischen Armee-Korps, Feldmarschall-Lieutenant Ramberg, hat General-Adjutant Lüders die unter seinen Befehlen stehende Heeresabtheilung nach Reismark, Hermannstadt und Fogaras verlegt.

Derselbe berichtet ferner, daß die walachischen Partetgänger, Janko mit seinen Genossen Arenti und Sendrivan, die Eroberung Siebenbürgens dadurch erleichtert haben, daß sie zur Verproviantirung der Festung Karlsburg mitwirkten, sich bis zum Ende daselbst hielten und den gebirgigen westlichen Theil Siebenbürgens besetzten, aus dem es sonst nicht so leicht gewesen sein würde die Ungarn zu vertreiben. Während der letzten Periode des Feldzugs und nach der Schlacht bei Hermanstadt waren diese Parteigänger von besonderm Nutzen, indem sie die Kommunikation der Ungarn erschwerten und den rechten Flügel unserer Truppen, bei der Bewegung nach Deva, die Maros entlang, deckten.

Der Ober-Befehlshaber der aktiven Armee hat gemeldet: General-Lieutenant Grotenhjelm, nachdem er am 7. August in Dees eingetroffen über die Ursache dieser Bewegung berichtet das 22ste Armee-Bülletin) und als er daselbst erfuhr, daß die Insurgenten unter Kossinski's Befehlen schon 2 Tage vorher diese Stadt verlassen, schickte um sie aufzusuchen einen Offizier vom General-Stabe mit einem auf Anordnung des Fürsten von Warschau ihm zugestellten Briefe von Görgey ab und befahl diesem Offizier, die Insurgenten zu unbedingter Uebergabe aufzufordern. Der Offizier fand die Abtheilung Kossinski's, bestehend aus 15,000 Mann mit 30 Geschützen im Lager bei Csibo in Ungarn. Die Folge seiner Aufforderung zur Uebergabe war, daß Kossinski 2 Parlamentaire nach Groß-Wardein schickte, um sich mit Görgey zu besprechen. Die Parlamentaire kamen den 12. August an und nach einer Unterredung mit ihrem gewesenen Oberfeldherrn kehrten sie des andern Tages wieder nach Csibo zurück, mit dem Versprechen, daß die Truppen Kossinski's die Waffen strecken würden.

Der Kammerjunker am Hofe Sr. Majestät des Kaisers, Direktor der Feld-Kanzlei des Statthalters in Kaukasien und Oberkommandirenden des abgesonderten kaukasischen Korps, Kollegienrath Baron Nikolai ist zum Staatsrath befördert worden. (St. Pet. Ztg.)

Riga, 23. August. Das gestrige Krönungsfest Ihrer Kaiserlichen Majestäten wurde gestern in feierlicher Weise begangen und erhielt eine doppelte Weihe durch die gottesdienstliche Feier in den Kirchen aller Confessionen. Ein erhebendes Dankgebet und feierliches Te Deum brachte dem Herrn der Heerschaaren Lob und Preis für die so eben errungenen Siege der glorreichen Russischen Waffen. Kanonenschüsse verkündeten der Umgegend den Moment, wo in der Kathedrale das Te Deum gehalten wurde. Große Cour, Kirchenparade und Aufzug der bürgerlichen reitenden Stadtgarde bezeichneten außerdem die Morgenfeier des Tages. Am Nachmittage und Abend bot das auf denselben Tag fallende bewegliche Volksfest einer großen Menge von Bewohnern Gelegenheit, auf dem Marsfelde und dem benachbarten Wöhrmannschen Park sich des schönen Tages zu erfreuen. Am Abend war sowohl dieser Park, als die Stadt festlich erleuchtet. Einen besonders schönen Eindruck machte die mit bunten Lampen geschmückte Siegessäule gegenüber dem erleuchteten Schloßportale. (Rig. Ztg.)

Mitau, 23. August. Bereits am Sonntage den 21. d. M. war obrigkeitlicher Anordnung gemäß das Dankgebet für die über die ungarischen Insurgenten erfochtenen Siege in der St. Annenkirche von der lettischen Landgemeinde gehalten worden. Am Montage den 22sten war die Bevölkerung Mitau's schon früh in freudiger Bewegung wegen des Doppelfestes das ihr bevorstand. Die Glocken riefen zur Kirche und dort wurden nicht nur aus tiefstem Gefühl Gebete für den geliebten Landesvater zum Himmel gesandt, sondern auch der heißeste Dank für die Hülfe die Gott den russischen Truppen bei Besiegung der Insurrektion in Ungarn hatte angedeihen lassen. Hundert und ein Kanonenschüsse begleiteten das Te Deum und verkündeten weithin den feierlichen Akt. Nach beendigtem Gottesdienst wogten auf dem Marktplatz und in den Straßen Tausende von Menschen die begünstigt von dem schönsten Wetter sich lauter Freude überließen. Am Abend war die Stadt festlich erleuchtet und erst spät endete das erhebende Fest. (Mit. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 27. Aug. Der Präsident der Republik führte heute den Vorsitz in einem Ministerrath. Die freisinnige Partei soll darin die Ansicht verfochten haben, daß man in der italienischen Frage fest bleiben und namentlich den vorschreitenden Anforderungen gewisser Cardinäle entschieden begegnen müsse.

Die Zeitungen beschäftigen sich noch immer mit dem bereits erwähnten Gerücht einer nahen Vermählung des Präsidenten mit der Tochter des Königs von Schweden. Die Königin Hortensia, Mutter des Präsidenten, war bekanntlich eine Schwester Eugen Beauharnais, dessen Tochter die Königin von Schweden ist. Die angebliche Braut heißt Charlotte Eugenie Auguste Amalie Albertine und ist am 24. April 1830 geboren, also 22 Jahre jünger, als der ihr zugedachte Gatte.

Der „Constitutionel" wirft der französischen Presse vor, daß sie zu viel schwatze und nicht positiv genug sei. Die Zeitungen schaffen sich sogar fingirte Parteien und erfundene Thatsachen, nur um Stoff zu haben. Das Publikum müsse sich daher auch über die vielen, die Kammermehrheit betreffenden Gerüchte nicht beunruhigen.

Der frühere Minister, Faucher, hat sich von der Krankheit, die seine Freunde als gefährlich schilderten, rasch erholt und in Limoges seine neue Candidatur für das Ministerium empfohlen. Er glaubte seine früheren Reden als Minister vergessen und nannte die Februarrevolution eine Züchtigung des Volks, ein Chaos. Wie ganz anders sprach er vor einem halben Jahre! Am 15. Februar sagte er nämlich: „Die Februarrevolution hat die Form und den Grundsatz der Regierung verändert. Diese große Revolution ist fast ohne Widerstand und in einigen Stunden vor sich gegangen. Sie hat der Vorsehung ihre Pläne, welche von den Menschen lange Zeit verkannt worden sind, augenfälliger offenbart. Die Revolution war friedlich. Die Kämpfer selbst haben die Unordnung unterdrückt."

Eine Zeitung aus den Depart. der Saone und Loire meldet, daß Lamartine, von seiner Krankheit wieder hergestellt, sich jetzt in Macon aufhalte. — Lamartine mußte seine Güter verkaufen. Die Legitimisten werfen ihm sein Unglück vor; hätte er sie nicht verlassen, so würde er nie in eine solche Lage gekommen sein. Auch die gemäßigten Blätter verfolgen ihn jetzt und scheinen seines Unglücks zu spotten. Leute, die in den ersten Tagen der Revolution vor dem Zusammentritt der Nationalversammlung ihn aus Opposition gegen Ledru-Rollin in den Himmel erhoben, besudeln ihn nun auf gemeine Weise.

Paris, 29. Aug. Dem „Journal des Débats" wird aus Rom vom 24. August geschrieben, daß Frankreich die bedeutendsten Schwierigkeiten fände, und daß man in Gaeta entschlossen sei, die Priesterherrschaft auch in administrativen Angelegenheiten beizubehalten. Diese Maßregel bereitet dem Papstthum einen größeren Sturz, als den erlittenen. Der neapolitanische Gesandte zu Gaeta wolle keine Vernunft hören, und sein falscher politischer Schein übe auf Martinez de la Rosa, den spanischen Gesandten, einen Einfluß. Nur Oesterreich unterstütze

Frankreichs gemäßigte Ansichten. Der neuen zu bildenden Kammer wolle der Kardinal Antonelli sogar die entscheidende Stimme im Steuerwesen verweigern. Der Korrespondent vergleicht die Regierungs-Kommission, aus drei Mitgliedern bestehend, mit dem gestürzten Triumvirat. Die französischen Gesandten sollen von ihrem Kabinette eine energische Note erhalten und dem Kardinal Antonelli übergeben haben. Die Gesundheit des Herrn von Corcelles bessert sich zusehends, er wollte nächstens nach Gaeta kommen.

Guizot, der seit einigen Tagen hier ist, empfing gestern den Besuch mehrerer einflußreichen Männer von Elbeuf, welche ihm die Kandidatur für den durch V. Grandins Tod erledigten Platz in der National-Versammlung angetragen haben sollen. Auch Salvandy wird für diese Kandidatur genannt.

Die Zusammenkunft der Legitimisten in Ems hat ihr Ende erreicht. Die meisten legitimistischen Notabilitäten, wie die Herren Leon von Laborde, Larochejacquelin und Andere, sind nach Paris oder auf ihre Landgüter zurückgekehrt. Die Erwartungen, welche diese Partei von jenem Kongreß hegte, sollen sehr getäuscht worden und unter den Legitimisten selbst starke Spaltungen hervorgetreten sein. Die Idee eines an das französische Volk zu richtenden Manifestes ist, wie verlautet, wenigstens für jetzt auf die Seite geschoben.

Die Presse stellt folgende Betrachtungen an über die nächsten Folgen der Unterwerfung Ungarns: „Eine Thatsache zeigt schon jetzt den ungeheuren Einfluß, den das Ende des ungarischen Krieges auf die deutschen Angelegenheiten ausüben wird. Der Reichsverweser Erzherzog Johann, der mit außerordentlicher Zähigkeit das Scheinbild von Macht, das er noch behalten hatte, gegen die Uebergriffe Preußens vertheidigte, zieht sich zurück. Er repräsentirte die deutsche Einheit. Die deutsche Einheit verschwindet vor dem Siege Rußlands und Oesterreichs. Das von dem Könige von Preußen erfundene Föderativsystem wird eben so wenig halten. Binnen Kurzem wird gar nicht mehr davon die Rede und die letzten Spuren der Bewegung verschwunden sein."

Der halbamtliche Abend-Moniteur meldet, daß der Dr. Alquié von dem Präsidenten der Republik nach Rom abgesandt worden sei, um für die Gesundheit der französischen Truppen Sorge zu tragen und daß er kostbare Andeutungen und Vorschriften von dem Präsidenten selbst mitgenommen habe. Der National erinnert hierbei an die Lanzette und die Aderlasse Ludwig Philipps und meint, daß wie Frankreich sonst einen König-Wundarzt besaß, es jetzt einen Präsidenten-Apotheker habe.

England.

London, 28. August. Der „Globe" dringt heute darauf, daß Alles, was die Verpestung der Luft durch Anhäufung vieler Menschen in engen Häusern und Straßen vermindern könne, aufgeboten werden müsse, was bei einer Bevölkerung von 2 Mill. allerdings seine Schwierigkeiten haben wird Die Cholera-Epidemie, welche jetzt wöchentlich 1100 Opfer fordert, giebt dem Blatte den Anlaß zur erneuerten Beschwerde. Auch die „Times" dringen auf Abhülfe, namentlich, daß das Begraben innerhalb der Stadt aufhöre.

Lola Montes soll nun wirklich in Spanien angekommen sein: Einige sagen: sie sey von Frankreich herübergekommen, Andere, sie sei in Cadiz gelandet. Man spricht hier von der Lola, wie man von Cholera spricht.

Deutschland.

Berlin, 29 Aug. Die heutige Sitzung der 2ten Kammer begann, wie gewöhnlich, mit Verlesung und Genehmigung von Urlaubs-Gesuchen, von denen das des Abg. Schaffraneck besondere Heiterkeit erregte. Derselbe gab nämlich als Grund der Verlängerung seines Urlaubs an: er würde es nicht verantworten können, aus einem Hause, in welchem, wie in dem seinigen, die Cholera herrscht, unmittelbar wieder in die Kammer zu treten.

Der Justizminister bittet um Ermächtigung der Kammer zwei Schriften, und zwar die Nr. 32 des Kladderadatsch und ein neuerlich erschienenes Gedicht, wegen darin enthaltener Beleidigungen gegen die Kammer, gerichtlich zu verfolgen. v. Beckerath's Antrag auf stille Verachtung wird einstimmig angenommen. Der öffentlichen Kritik, und sei sie noch so scharf, alle Ehre: niedrige Schmähungen aber straft man mit Verachtung. — Schließlich wird der Commissions-Bericht über den bekannten Antrag Schaffraneck's, auf Uebertragung der Sitzungs-Protocolle beider Kammern in die polnische Sprache abgestattet. Bei der Abstimmung wird mit großer Majorität die einfache Tagesordnung angenommen.

Berlin, 31. Aug. In beiden Kammern sind wieder mehrfache Drucksachen vertheilt, welche die allgemeinere Aufmerksamkeit verdienen. Zunächst in der zweiten Kammer die octroyirten Gesetze vom 29. und 30. Juni über Versammlungsrecht und Presse sammt den dazu gehörigen Motiven. In letzteren, die indeß nur ¾ Druckbogen einnehmen, heißt es: „Den beiden vorbezeichneten Verordnungen liegt der leitende Gedanke zum Grunde, daß eine Staats-Verfassung, welche das Versammlungsrecht im Allgemeinen anerkennt, die Vereinigung zu nicht strafbaren Zwecken gestattet, und jedem Staatsangehörigen das Recht gewährt, durch Wort, Schrift, Druck, Zeichen, bildliche oder andere Darstellung seine Gedanken frei zu äußern, der gesetzgebenden Gewalt die dringende Pflicht auferlege, die nothwendigen Bestimmungen zu treffen, um den Organen der vollziehenden Gewalt die Erfüllung ihres Berufs möglich zu machen. Ihr erster und unabweisbarer Beruf besteht aber darin, den Zustand gesetzlicher Ordnung zu erhalten, ohne welche eingesetzliche Freiheit nicht gedacht werden kann."

Wie man hört und wie mit einiger Wahre

scheinlichkeit auch vorauszusehen war, hat der Anklagesenat des Appellationsgerichts das Erkenntniß der Rathskammer des Stadtgerichts auf Versetzung des Geh. Ober-Tribunalsrath Waldeck in den Anklagestand bestätigt. Die Anklageschrift des Staatsanwalts soll bereits fertig und ein weitläuftiges, viele Bogen umfassendes, Werk sein. Allem Vermuthen nach durfte noch im Laufe des nächsten Monats die öffentliche Verhandlung dieses bisher in einen so tiefen Schleier gehüllten Prozesses zu erwarten sein, da der Regierung selbst wohl daran liegen muß, nach nunmehr formell geschlossener Untersuchung auch eine baldige Entscheidung herbeizuführen.

Berlin, 1. Sept. In der ersten Kammer ist die Verfassungs-Revision nunmehr von allen Abtheilungen beendet und der Centralausschuß so eben auch mit dem ersten und zweiten Titel fertig geworden. Wahrscheinlich wird der daruber lautende Bericht in der nächsten Woche erstattet und alsdann mit der Discussion dieser beiden Artikel in öffentlicher Sitzung begonnen werden. Die Abtheilungen beschäftigen sich inzwischen bereits mit der Berathung der Gemeindeordnung. — In der zweiten Kammer ist die Verfassungs-Commission gegenwärtig mit ihren Arbeiten bis zum § 38. der Verfassung gediehen. Ihr erster Bericht wird bis zum § 21. gehen und in nächster Woche vertheilt werden. Derselbe soll dann unverzüglich in der Kammer zur Berathung kommen. Die Commission für die deutsche Angelegenheit hofft bis zum Montag fertig zu sein, so daß ihr Bericht wahrscheinlich am Freitag kommender Woche auf der Tagesordnung stehen wird.

Die benachbarte Stadt Wittenberg, die als die Wiege des Protestantismus, zugleich aber auch als ein von mehreren Bahnlinien in größerer oder geringerer Entfernung gestreifter Ort fur derartige Versammlungen vorzugsweise geeignet ist, wird in der ersten Hälfte dieses Monats eine Anzahl kirchlicher Congresse in ihren Mauern haben. Den Anfang macht am 10. September die Generalconferenz der lutherischen Kirche Preußens, d. h. derjenigen von der unirten Kirche abgetrennten Gemeinden, die sich auf die lutherischen Bekenntnisse fundirt haben. Am 11. und 12. September wird die schon im vorigen Jahre abgehaltene Versammlung evangelischer Geistlichen und Laien zur Gründung eines deutschen evangelischen Kirchenbundes wiederholt werden. An diese schließt sich ein „Congreß fur die innere Mission der deutschen evangelischen Kirche“ an, der sich am 13., 14. und 15. September versammeln wird. Der hiesige Pastor Krummacher wird uber die Lösung der Aufgabe der inneren Mission in Städten Bericht erstatten; der Abg. Graf Krassow und der als Dichter bekannte Gutsbesitzer Ph. Nathusius haben das Referat über Volksschriftenwesen. Auch die Auswanderung wird Gegenstand der Verhandlungen sein. Ueber diese wichtige Frage hat der Central-Ausschuß, an dessen Spitze Hr. v. Bethmann-Hollweg steht, dem Hofprediger Bender, aus Darmstadt, das Referat übertragen. Außerdem werden Rettungshäuser, Fürsorge für Gefangene und entlassene Sträflinge (Referenten Pastor Treviranus, aus Bremen und Pfarrer Lohr, aus Kassel,) Theilnahme der Volksschullehrer an der inneren Mission, Sabbathheiligung, Armen- und Krankenpflege, „Reisepredigten,“ Colportage und verwandte Gegenstände zur Erörterung kommen.

Danzig, 27. Aug. Ein hier direct aus Kopenhagen angekommener Schiffs-Capitän erzählt: man sei in der dänischen Hauptstadt mit dem Waffenstillstand uber alle Maaßen unzufrieden; die Presse greift das Ministerium, dem sie preußenfreundliche Gesinnungen vorwirft, auf das Heftigste an; die Redner in den Clubs wütheten, auch bei dem Landvolke auf der Insel Seeland zeigte sich ein gleicher Enthusiasmus fur Fortsetzung des Krieges mit den „schleswig holsteinischen Rebellen,“ ein Ministerwechsel stehe nächstens bevor, und mit ihm hätte die ultra-dänische, in Kopenhagen zugleich die demokratische Partei (auch „Bauern-Partei“ genannt) ihre Koryphäen, Männer wie Orla Lehmann und Tscherning, wieder an das Ruder zu bringen, die gegründetste Aussicht. In Jütland soll man dagegen weit weniger enragirt sein. Eine aus Regierungs- und Stände-Mitgliedern gemischte Commission sollte übrigens in der Hauptstadt zusammentreten, um die Schaden-Liquidationen der jütischen Grundbesitzer und Gemeinden zu prüfen, und den ganzen festgestellten Betrag auf die sieben Stifter (Regierungs-Bezirke) des eigentlichen Dänemarks zu repartiren.

Flensburg, 28. Aug. (H. C.) Nachdem am letzten Sonnabend die Hrn. Tillisch und Graf Eulenburg, als Regierungskommissäre fur die Dauer des Waffenstillstandes, unter dem Namen einer Landes-Verwaltung für das Herzogthum Schleswig, förmlich installirt worden, haben gestern auch die schwedisch-norwegischen Truppen hieselbst ihren Einzug gehalten. Unter den Auspicien dieser Autoritäten hat denn auch die Herrschaft der Anarchie bereits ihren Anfang genommen, denn seit gestern haben wir in Flensburg ein Pöbelregiment erlebt, wie man es in diesem Lande wenigstens bisher auch nicht dem Namen nach gekannt hat. In Gegenwart der neu eingesetzten Landesbehörden, unter den Augen einer Besatzung von circa 2000 Mann, hat eine Handvoll landfluchtig gewesener Flensburger die mit den Schweden zurückgekommen waren, unterstutzt von dänischen Matrosen, fremden und einheimischen Gesindel, die Herrschaft der Stadt an sich gerissen, Häuser verwüstet, Erpressungen verubt, und Menschen mißhandelt, ohne daß diesen Schandthaten ein Hinderniß in den Weg gelegt worden wäre. Bei den städtischen Behörden fanden die Opfer dieser Schändlichkeiten weder Hülfe noch Beistand, beim Militär keinen Schutz, bei der Regierung stundenlang nicht einmal Gehör! Wohl haben wir Schleswiger es gewußt, daß wir unter bewandten Umständen einer

schweren Zeit entgegenzusehen haben, seit gestern ist es aber klar geworden, daß diese Verhältnisse, in welche wir durch den Waffenstillstand gebracht worden, schlimmer wie das Schlimmste sind, das uns jemals widerfahren kann. Möge es daher nur bald zur Entscheidung kommen, und das Aergste geschehen, wenn wir unsere Rechte mit den Waffen zu behaupten nicht im Stande sein sollten.

Kiel, 29. Aug. Wie man aus sicherer Quelle erfährt, hat der Tumult in Flensburg einen bedeutenden Umfang gehabt. Die schwedischen Truppen verhalten sich passiv: sie sollen nicht einschreiten, um polizeilich die Ordnung herzustellen. Der Polizeimeister Krohn, der mit seinen Gendarmen und einer Anzahl eben im Lazareth hergestellter schleswig-holsteinischer Krieger die Ruhe zu erhalten versucht, und theilweise auch dieses erreicht hatte, hat sich genöthigt gesehen, die Stadt zu verlassen und sich nach Schleswig zu begeben. Man hört von vier Todten; eine eben entbundene Frau ist aus dem Bette gerissen worden, um den Aufenthalt ihres deutschgesinnten Mannes anzugeben; dänische Matrosen, die von den Capitains der dort liegenden Schiffe gleich ans Land beurlaubt wurden, haben den Hauptlärmen gemacht. Die Verwaltungs-Kommission, die zufälligerweise ihren Sitz in demselben Hause mit dem Polizeimeister Krohn hat, ist, da das Haus umlagert war, genöthigt gewesen, sich ebenfalls aus dem Gebäude zu flüchten, da sie nicht mehr gesichert war.

Dänemark.

Kopenhagen, 28. Aug. (A. M.) Der Commandeur-Capitän Paludan, Chef des Linienschiffs Christian VIII., soll jetzt vor ein Kriegsgericht gestellt werden. Wir haben unsere Leser schon unmittelbar nach der denkwürdigen Katastrophe darauf aufmerksam gemacht, daß der commandirende General v. Krogh und der Geschwader-Chef Garde eigentlich die Schuldigen seien, da ein peremtorischer Bescheid des Kriegsministers alles aventurirende Angreifen nach Aufstellung der deutschen Truppenmacht untersagt hatte. — Die Zusammenberufung des Reichstags zieht sich noch etwas in die Länge, es soll die Regierung mit den Vorlagen nicht fertig werden können. Die Furcht vor der erhöhten Kriegssteuer ist nicht unbedeutend, namentlich bei Predigern und Beamten, auf die Kriegsliste haben aber diese Leute keinen rechten Einfluß. Die Opposition gegen den Kriegsminister ist fortwährend im Steigen. Es kann nicht geläugnet werden, daß dieser Beamte bei vielen Gelegenheiten höchst eigenmächtig, willkührlich und eigensinnig verfahren.

Oesterreich.

Wien, 28. Aug. Das „constitutionelle Blatt aus Böhmen“ theilt abermals ein sehr interessantes Schreiben Kossuths, und zwar an den Grafen Casimir Esterhazy mit, welches folgendermaßen lautet: „Lieber Graf! Dieses Schreiben erhalten sie durch den Obersten v. Kalmany, der den Auftrag hat, Ihnen meine Wünsche mundlich zu eröffnen. — Meine Ihnen am 23. Juni in Szegedin mitgetheilten Ahnungen sind erfüllt; — die Eroberung von Ofen durch Görgey war das letzte Leuchten der untergehenden Sonne der Republik, denn bald darauf wurde Dembinski im Norden, Perczel im Süden geschlagen, später gerieth Görgey in die fatale Lage bei Comora, und endlich mußte auch Bem den siegreichen Waffen Lüders zurückweichend unterliegen. Meine Hoffnungen, durch gewaltige Aufbietung außerordentlicher Mittel unserer Sache einen günstigeren Umschwung zu verschaffen, scheiterten gänzlich an dem schmachvollen Undank Görgey's, denn die plötzliche Offenbarung und Ausfuhrung seines — von mir längst durchblickten und gefürchteten — Planes war Verrath an der Sache des Vaterlandes, und gaben mir und dadurch der Republik den Todesstoß. 200,000 Kanonenkugeln hat uns unser Unglück gekostet, und ich sehe nun das Grab so vieler herrlicher Siege, in der nun schon gefährdeten Flucht. Unsere Sache ist nun gänzlich verloren; die ungeheuren Anstrengungen der letzten Zeit haben meinen Geist ermattet, und meine körperlichen Kräfte zerruttet. Ich sehne mich nach Ruhe; doch den größten Trost in dieser meiner jetzt unleugbar sehr kritischen Lage gewährt mir die Ueberzeugung, daß das mir Höchste und Theuerste nach dem Vaterlande — meine Familie — in Sicherheit ist. Heute Nacht gehe ich mit Csanyi und Horvath nach Lugos, wo ich Ihre mundliche Antwort durch den Obersten Graf von Kalmany erwarte. Indeß nehmen Sie die Versicherung meiner besondern Hochachtung. Arad, 11. Aug. 1849. Kossuth m. p.“

Wien, 30. Aug. Die heutige Wiener Zeitung meldet in ihrem amtlichen Theil: „Sr. Kaiserl. Majestät haben mittelst allerhöchstem Handschreiben vom 12. August d. J. dem Großfürsten Konstantin von Rußland, zweitgebornen Sohn des Kaisers, für sein muthvolles Benehmen in mehreren Schlachten in Ungarn und namentlich bei Debrezyn das Ritterkreuz des militairischen Marien Theresien-Ordens veliehen und den Flügel-Adjutanten Grafen Wrbna damit eigends an den Großfürsten abgesendet. Imgleichen haben sich Se. Majestät bewogen gefunden, für die in Ungarn durch die Kaiserlich russische Armee errungenen großen Erfolge, so wie in Anerkennung ihrer persönlichen Verdienste, dem Feldmarschall Fürsten von Warschau, Grafen Paskewitsch Erivansky das Großkreuz, dem General der Infanterie von Luders, Kommandanten der Kaiserlich russischen Truppen in Siebenbürgen, das Commandeurkreuz, und dem russischen General-Lieutenant von Panintin das Ritterkreuz des militairischen Marien Theresien-Ordens zu verleihen und diese Auszeichnungen, begleitet von allerhöchsten Handschreiben vom 22. August, durch den Flügel-Adjutanten Grafen von O'Donnel den Betheiligten zustellen zu las-

sen. Auch haben Se. Majestät der Kaiser mit allerhöchstem Handschreiben vom 21. August l. J. Sr. Kaiserlichen Hoheit dem Großfursten und Thronfolger von Rußland, Alexander Cesarewitsch, das 7te Chevaurlegers-Regiment zu verleihen und dem bisherigen Inhaber, Feldmarschal-Lieutenant Freiherrn von Kreß, die Stelle eines zweiten Inhabers bei diesem Regimente zu übertragen geruht."

Der vorgestern zur Feier des hundertsten Geburtsfestes Göthe's im Burgtheater veranstalteten Auffuhrung des „Torquato Tasso" wohnte auch Se. Majestät der Kaiser bei.

Im Lloyd heißt es: „Nach Aussagen von Reisenden hätte außer Csanyi auch Bukovics in Großwardein sich gestellt. In letzterer Stadt sollen nach einem hier zirkulirenden Gerüchte auch Kossuth's Mutter und dessen Schwester, Frau von Meßlenyi, welche unter fremden Namen reisten, erkannt und festgenommen worden sein. Görgey werde in der ihm angewiesenen Wohnung von zwei Mann bewacht. Aus Jassy wird gemeldet, daß die polnische Legion, 800 Mann stark, an der moldauer Gränze die Waffen gestreckt und sich ergeben hat. Sie wird als eine Raubritterhorde geschildert, in welcher die Elite polnischer Propaganda sich befunden habe. Offizielle Daten liegen uns hierüber nicht vor."

Pesth, 28. Aug. Der Feldzeugmeister Ober-Kommandant befindet sich seit gestern Abend in unseren Mauern. Heute wird zu Ehren der Ankunft des gefeierten Siegers bei Beleuchtung des äußeren Schauplatzes im ungarischen National-Theater von der deutschen Schauspieler-Gesellschaft das von Dr. Töpfer nach Göthe's Gedichte bearbeitete idyllische Familien-Gemälde: „Hermann und Dorothea", aufgefuhrt. Interessant ist das Zusammenfallen dieser Festlichkeit mit dem Tage der Säkularfeier des großen deutschen Dichters.

Semlin, 25. Aug. Um desto sicherer das türkische Gebiet zu erreichen, ließ Kossuth und Konsorten einige Insurgentenhaufen hinter Orsova verweilen, um die Unsrigen, wenn sie ihn allenfalls verfolgen sollten, auf eine kurze Zeit zu beschäftigen, setzte sich mit Dembinski, Meszaros, Szelely ꝛc. in ein Fahrzeug, mußte aber, da die Serbianer von Semendria bis Gjerdap am jenseitigen Donau-Ufer die Kanonen aufgerichtet hatten, stromabwärts bei Adakele auf türkisches Gebiet anfahren. Von da setzten sie ihre Flucht nach der Klein-Walachei fort. Der Kontumaz-Direktor der Quarantaine hielt sie jedoch zur Aushaltung der Kontumaz-Periode an. Als dies der Pascha erfuhr, eilte er herbei und zwang den ordnungsliebenden Kontumaz-Direktor mit einem Esbuksstreiche, die Rebellenhäupter freizulassen, verschaffte ihnen Wagen und ließ sie ihre Reise nach Konstantinopel fortsetzen. Aus diesem Vorgange leuchtet das gute Einvernehmen der Türken mit den Magyaren klar hervor. Bem soll in Siebenbürgen gefangen genommen worden sein.

Perterwardein hat sich zwar noch nicht förmlich ergeben, die Deputirten an Se. Excellenz den Feldzeugmeister Haynau sind aber bereits abgegangen, ubrigens stehen die Thore der Festung offen, und mehrere Kaiserliche Beamte gehen dort frei ein und aus. Der Ban ist in Temeswar und Feldzeugmeister Haynau in Arad. General Feldzeugmeister Cordon weilt seit einigen Tagen in Semlin. Gestern sind dreißig Wagen mit Munition hier eingetroffen und ein Theil davon bereits nach Panesova abgeführt worden.

In Ischl hat sich während des Aufenthalts des Erzherzogs Franz Carl eine interessante Episode mit einer hervorragenden Persönlichkeit aus seiner Umgebung ereignet. Am 15 d. spielte die Ischler National-Garden Kapelle vor dem Palais des Erzherzogs. Derselbe fand an einem der vorgetragenen Musikstucke so viel Gefallen, daß er um dessen Wiederholung ansuchen ließ. Während die Piece repetirt wurde, kam des Erzherzogs Oberstthofmeister, Graf Wurmbrand, und sagte aufgebracht zu den Executirenden: „Sie sollten einmal aufhören zu spielen, Sr. k. k. Hoheit liebe dieses ewige Gedud'l nicht, uberhaupt — äußerte sich der Graf — habe ich schon genug, wenn ich das blauröckige Proletariat ansehe." Es war natürlich, daß sich die Musik-Garden höchst indignirt entfernten. Dieser Vorfall erbitterte die Bewohner Ischls so, daß man schon von thätlichen Demonstrationen (Katzenmusik, Fenstereinwerfen u. dgl.) sprach. Dr. Brenner, der Badearzt, beschwichtigte die Menge mit der Zusicherung, daß er am folgenden Tage an der Spitze einer Deputation, beim Erzherzog Beschwerde führen werde und so geschah es auch. Der Erzherzog empfing die Deputation sehr freundlich und war erstaunt und erzürnt, als er den Vorfall erfuhr. Er ließ den Oberstthofmeister sogleich holen und stellte ihn über seine unwahre und pöbelhafte Aeußerung zur Rede. Derselbe war sehr verlegen und entschuldigte sich mit den Worten: „Es wäre eine Uebereilung gewesen, es thäte ihm sehr leid." Der Erzherzog aber sagte: „Herr Graf, Sie werden Morgen um 6 Uhr Abends von dem Balkon meiner Wohnung Abbitte leisten, und dann Ischl verlassen." Was auch vor einer großen Versammlung am andern Tage geschah; worauf Graf Wurmbrand schnell abreiste.

Die Mailander Zeitung vom 23. Aug. veröffentlicht eine Anzahl Verurtheilungen der am 18. d. Verhafteten. 34 derselben, darunter Gutsbesitzer, Kaufleute, Beamte, Künstler, Studenten ꝛc. wurden mit 25 bis 50 Stockstreichen oder Gefängniß von 1 bis 2 Monaten in Eisen; 2 Sängerinnen, Ernesta Galli, 20 Jahr alt und Maria Conti aus Florenz, 18 Jahr alt, erstere zu 40, letztere zu 30 Ruthenstreichen verurtheilt. Die Beamten wurden außerdem ihres Postens verlustig und die Ausländer aus den k. k. Staaten verwiesen. Die Execution fand öffentlich auf der Piazza del Castello statt, mit Ausnahme der Frauen, welche ihre Strafe abgesondert erlitten. Aus Mangel an Beweis wurden 8 Individuen entlassen.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
№ 142. Den 27. August 1849. E. G. v Bröcker, Censor.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. fügen wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat mittelst dieses Proclams zu wissen, daß über das Gesammt-Vermögen des verstorbenen hiesigen Kaufmanns 3ter Gilde Carl Georg Melkau concursus generalis eröffnet worden, weshalb denn Alle und Jede, welche an das Vermögen defuncti irgend welche Ansprüche zu machen haben, bei Strafe der Präclusion hiermit angewiesen werden, sich mit solchen durch zweifach einzureichende Angaben binnen sechs Monaten a dato, also spätestens bis zum 23. Februar 1850 bei diesem Rathe zu melden, widrigenfalls sie nach Ablauf dieser Frist nicht weiter damit zugelassen werden sollen. 2

Dorpat-Rathhaus, am 23. August 1849.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. W. Rohland.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft des Gegenwärtigen, Jedermann kund und zu wissen, welchergestalt der hiesige Meschtschanin und Podrádschick Jacow Semenow Nikiferow, zufolge anher producirten, mit dem Dörptschen Tischlerlehrling Eduard August Utzal in curatorischer Assistenz, am 4. Mai d. J. abgeschlossenen und am 5. Mai c. hierselbst corroborirten Kauf-Contracts, das hierselbst im 2ten Stadttheil sub Nr. 195 auf Stadtgrund belegene Wohnhaus sammt Nebengebäuden für die Summe von 1428 Rbl. 57 Cop. S.-M. acquirirt und zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle diejenigen, welche an gedachtes Grundstück zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kauf-Contract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art, binnen jenem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 24. September 1850 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien dem hiesigen Meschtschanin Jacow Semenow Nikiferow nach Inhalt des Contracts zugesichert werden soll.

V. R. W. 1

Dorpat-Rathhaus, am 13. August 1849.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes dieser Stadt:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. W. Rohland.

Der Rath der Stadt Walk macht hierdurch bekannt, daß das in der hiesigen Stadt am Markte belegene, bisher zu den Sitzungen der Behörde benutzte kleine hölzerne Wohnhaus — mit eingeholter Allerhöchster Genehmigung — öffentlich verkauft werden wird, und der 8te und 10te November d. J. zum Torg und Peretorg anberaumt worden sind, als an welchen Tagen, Vormittags von 11 Uhr ab, Bot und Ueberbot dahier zu verlautbaren sind, worauf — sobald das Stadtkassakollegium in den Zuschlag gewilligt — dieser dem im Meistbot Verbliebenen ertheilt werden wird.

Ausgefertigt unter Beidrückung des Stadtsiegels auf dem Rathhause zu Walk am 5. August 1849. 2

Im Namen des Raths der Stadt Walk:

C. Günther, Bürgermeister.

G. Falk, Synd. & Secr.

Demnach bei dem Oberdirectorio der livländischen adeligen Credit-Societät der Herr dimittirte Garde-Stabs-Rittmeister und Ritter John v. Jürgensohn um Erweiterung des auf dem Gute Rosenhof mit Schönangern zur Zeit bereits haftenden Pfandbriefs-Credits, nach Abgang der von dem Gute Rosenhof zu trennen beabsichtigten Appertinenz Schönangern nachgesucht hat, so wird solches hiedurch bekannt gemacht, damit die resp. Gläubiger, deren Forderungen nicht ingrossirt sind, Gelegenheit erhalten, sich solcher wegen, während der 3 Monate a dato dieses, binnen welcher die etwa noch zu bewilligenden Pfandbriefe nicht ausgereicht werden können, zu sichern. 1

Zu Riga, am 20. August 1849.

Der Livl. adeligen Güter-Credit-Societät Oberdirectorium:

M. v. Tiesenhausen, Rath.

Stövern, Secr.

Vom Dörptschen Ordnungsgericht wird hierdurch bekannt gemacht, daß bei demselben am 12. September c. und den folgenden Tagen, Nachmittags von 3 Uhr ab, verschiedene Kram-Schnitt-Waaren, wie auch einiges Eisen, Nägel ꝛc. öffentlich an den Meistbietenden gegen baare Zahlung in Silber-Münze werden versteigert werden. 3*

Dorpat-Ordnungsgericht, am 25. August 1849.

Adjunct C. von Knorring.
Notaire Strauß.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Meinen geehrten Kunden hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich meine Wohnung verändert und gegenwärtig im v. Stiernhielmschen Hause, am großen Markt, eine Treppe hoch wohne. 3

Frischmuth,
Buchbinder und Futteralmacher.

Der Anzenschе Jahrmarkt wird in diesem Jahre wieder am 14. und 15. September abgehalten werden. 3

Auf dem Gute Kerjell im Anzenschen Kirchspiel, ist eine Heerde von 25 jungen, milchenden Kühen zum Preise von zehn Rubel Silber das Stück zu haben. Liebhaber haben sich an die dortige Gutsverwaltung zu wenden. 2

Roggen, Hafer, Gips und schwedisches Eisen verkauft Rohland. 2

Ein Pianoforte ist im Domgraben im Tischler Goertzschen Hause für 75 Rbl. S. zu haben. 1*

Es sind Möbeln zu verkaufen, wo? erfragt man in der Schünmannschen Buchdruckerei. 3

Abreisende.

Dorpat werden verlassen:

Sergius v. Uwarow.	2
J. Haug, Drechslergesell.	1
Sachar Stepan Feodorow.	3

Wechsel- und Geld-Cours am 23. August 1849.

	St. Pthg.	Riga.	
Auf Amsterdam	—	190	pr. 1 Rbl.S.-M.
„ London 3 Monat	37 1/3	37 7/16	
„ Hamburg	34 1/4	—	
Staats-Papiere	—	—	
6% Bco. Inscriptionen	—	—	
6% Metall. S.-M.	—	—	
5% dito 1. u. 2. Ser.	—	103 1/3	
3 & 4 . . dito	—	99	
4% dito Hope	—	—	
4% dito Stieglitz	—	88 1/2	
Polnische Looso 1 Anl.	—	—	
dito dito 2 Anl.	—	—	
Livländische Pfandbriefe	—	101 1/4	
dito Stieglitzische dito	—	100 1/2	
Curländ. Pfandbriefe, kündbare	—	—	
dito dito auf Termin	—	—	
Esthländ. dito	—	—	
dito Stieglitz. Pfandbriefe	—	98 1/2	

Getraide-Preise in Reval

vom 13. bis zum 19. August 1849.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen, 130 Pfd., pr. 1 Tschetwert	8	33	8	—
dito Sommer- . . „ „ „	—	—	—	—
Roggen, hies. v. 120 Pfd. „ „ „	4	66	4	50
dito von 114/112 Pfd. „ „ „	—	—	—	—
Gerste, grobe . . . „ „ „	—	—	—	—
dito feine . . . „ „ „	—	—	—	—
Malz, nach Qualität . „ „ „	—	—	—	—
Hafer . . . . . „ „ „	2	14	2	—
Kornbranntwein, 50% nach Güte pr. Eimer	—	67	—	—

Getraide-Preise in Riga

am 19. August 1849.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen . . à 16 Tschetwert pr. Last	—	—	—	—
Roggen . . à 15 „ „ „	63	—	63 1/2	—
Gerste . . . à 16 „ „ „	51 1/4	—	52 1/2	—
Hafer . . . à 20 „ „ „	47	—	—	—
Waizenmehl . . . pr. Tschetwerik	3	—	3 1/8	—
Gebeuteltes Roggenmehl „ „	—	—	—	—
Grobes Roggenmehl . . . . pr. Kulle	1 1/8	—	1 1/4	—
Kornbranntwein, 1/2 Brand . . pr. Fass	7	—	7 1/2	—
dito 3/4 „ . . . „ „	9	—	—	—

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8 1/2 Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte die der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4 1/2 Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 100.

Dienstag 30. August 1849.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Warschau. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Schweiz. — Italien. — Oesterreich. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

Allerhöchstes Manifest.

Von Gottes Gnaden

Wir, Nikolai der Erste

Kaiser und Selbstherrscher aller Reussen,

u. s. w. u. s. w. u. s. w.

thun hiermit Jedermann kund und zu wissen:

Rußland erfüllt seinen heiligen Beruf! So sprachen Wir zu Unseren lieben und getreuen Unterthanen, als Wir ankündigten, daß Unsere Heere, auf den Wunsch Unseres Bundesgenossen, des Kaisers von Oesterreich, von Uns Befehl erhalten hatten, den Aufruhr in Ungarn besänftigen zu gehn und die rechtmäßige Gewalt des Monarchen dort wiederherzustellen. — Durch Gottes Gnade ist dies auch also vollendet.

Zwei Monate sind nicht verflossen und Unsere tapferen Truppen, nach vielen glänzenden Siegen in Siebenbürgen und bei Debreczyn, sind vorgedrungen von Galizien nach Pesth, von Pesth nach Arad, von der Bukowina und der Moldau nach dem Banat, überall triumphirend. — Endlich haben die feindlichen Schaaren, von allen Seiten bedrängt — von Norden und Osten her durch Uns, von Süden und Westen durch die österreichische Armee, — vor dem russischen Heere die Waffen gestreckt und zu Unserer Vermittelung ihre Zuflucht genommen, um bei ihrem rechtmäßigen Herrscher großmuthige Verzeihung für sie zu erbitten. Nachdem Wir Unser Versprechen heilig gelöst, haben Wir jetzt Unseren siegreichen Heeren befohlen in ihre Heimath zurückzukehren.

Von Dank gegen den Spender alles Segens erfüllt, rufen Wir aus der Tiefe Unseres Herzens: Ja, wahrlich, mit Uns ist Gott, höret es ihr Völker und vernehmet es, mit Uns ist Gott!

Gegeben zu Warschau am 17. (29.) August, im Jahre der Geburt Christi dem eintausend achthundert neunundvierzigsten, Unserer Regierung dem vierundzwanzigsten.

Das Original ist von Sr. Majestät dem Kaiser Höchsteigenhändig also unterzeichnet:

Nikolai.

Allerhöchstes Manifest.

Von Gottes Gnaden

Wir, Nikolai der Erste

Kaiser und Selbstherrscher aller Reussen,

u. s. w. u. s. w. u. s. w.

Der glänzende Erfolg, welcher Rußlands Waffen neuen Ruhm verliehen, bei der Dämpfung des Aufstandes in Ungarn und Siebenbürgen, bezeuget, daß Gottes Güte uber Uns gewaltet.

Der Verlust an Leuten war auf Unserer Seite in den Schlachten selbst äußerst gering und wurde nur durch die Sterblichkeit in Folge der Cholera vergrößert.

Nunmehr ist es an der Zeit, die im Verlaufe des Krieges erlittenen Verluste, wie den gewöhnlichen Abgang bei Unsern übrigen Truppen und der Flotte zu ergänzen. Hiezu aber bietet, vermöge der Festigkeit der Grundlage worauf sie beruht, die Einrichtung der Reserven ein sicheres Mittel dar, indem sowohl aus den auf unbestimmte Zeit Beurlaubten Reserve- und vorräthige Bataillone, Eskadronen und Batterieen gebildet sind, als auch eine wohlüberlegte Aufsparung der Rekruten von den letzten Aushebungen als Grundsatz gegolten hat. Auf diese Weise ergiebt sich die Möglichkeit, dießmal nur eine abwechselnde Aushebung im östlichen Theile des Reiches allein, und nach geringerem Maßstabe als gewöhnlich, Statt finden zu lassen.

Demnach befehlen Wir:

1) Bei gegenwärtiger abwechselnden und theilweisen, achten Rekrutirung aus den östlichen Gouvernements von je 1000 Seelen 4 Mann auszuheben, auf Grund eines besonderen anordnenden Ukases, der zugleich hiemit an den dirigirenden Senat erlassen worden.

2) Diese Aushebung fängt an, den 1. November 1849 und endigt den 1. Januar 1850.

3) In folgenden westlichen Gouvernements: Cherson, Taurien, Jekatherinoßlaw, Poltawa und Charkow, die des Mißwachses und Viehsterbens wegen, laut Unserem Ukase vom 25. April d. J., von der Rekrutirung für das laufende Jahr befreit waren, sind vom 1. Januar bis zum 1. März 1850 von je 1000 Seelen 8 Mann auszuheben. — Die-

jenigen Bewohner dieser fünf Gouvernements, welche vor der Publikation des erwähnten Ukases bereits ihre Rekruten gestellt hatten, sollen so angesehn werden, als ob sie für die gegenwärtige Aushebung ihre Verbindlichkeit erfüllt hätten.

4) Ausgeschlossen werden bei dieser Aushebung folgende östliche Gouvernements: Orel, Kaluga und Tula, welche bereits ihre Rekruten gestellt haben gemäß dem obenerwähnten Ukase vom 25. April 1849.

Gegeben zu Warschau am 19. August, im Jahre der Geburt Christi dem eintausend achthundert neunundvierzigsten, Unserer Regierung dem vierundzwanzigsten.

Das Original ist von Sr. Majestät dem Kaiser Höchsteigenhändig also unterzeichnet:

Nikolai.

Seine Majestät der Kaiser haben mittelst Allerhöchster Gnadenbriefe Allergnädigst zu verleihen geruht:

den mit Diamanten geschmückten Orden des heiligen Apostels Andreas des Erstberufenen: dem Oberkommandirenden der Kaiserlich österreichischen Truppen, General-Feldzeugmeister, Baron Haynau und

den Alexander-Newski-Orden: dem Kommandeur des 1ten Korps der österreichischen Armee, Feldmarschall-Lieutenant Grafen Schlick.

Für Auszeichnung im Kampfe gegen die ungarischen Insurgenten ist der Stabscapitain Zimmermann vom Generalstabe zum Capitain befördert.

Befördert sind: vom Cuiraßierregiment des Militair-Ordens: zum Rittmeister der Stabrittmeister Krüdener, zum Stabrittmeister der Lieutenant von Klopmann; vom Cuiraßierregiment S. K. H. des Prinzen Peter von Oldenburg zum Rittmeister der Stabrittmeister Bidder 1, zum Lieutenant der Cornet von Engelhardt; vom Cuiraßierregiment des Prinzen Albert von Preußen: zu Stabsrittmeistern die Lieutenants Bracker 1 u. 2 und Falkenhagen, zu Lieutenants die Cornets Paterson, Emanuel 1, Baron Osten-Sacken, Adjutant des Chefs vom Stabe des 2ten Reserve-Cavallerie-Corps, vom Cuiraßierregiment J. K. H. der Großfürstin Helena Pawlowna zum Rittmeister der Stabrittmeister Medem 2, zum Stabrittmeister der Adjutant der Reserve-Brigade der 2ten Cuiraßierdivision Lieutenant Engelhardt, zum Lieutenant der Cornet Klot; vom Ukrainischen Ulanenregiment zum Stabrittmeister der Lieutenant Werner.

Warschau, 2. Sept. Gestern Abend ist der Feldmarschall Fürst Paskewitsch vom Kriegsschauplatz in Ungarn wieder in Warschau eingetroffen und von Sr. Majestät dem Kaiser vor den in Parade aufgestellten Truppen am Lazienkischen Palast mit einem glänzenden Empfange beehrt worden.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 30. Aug. Der Großherzog von Baden hat dem Präsidenten der Republik schriftlich für die gute Aufnahme gedankt, welche seine Familie während des Aufstandes, der sie zur Auswanderung zwang, in Frankreich gefunden hat. Die Marquise Douglas, Cousine des Präsidenten der Republik und geborne Prinzessin von Baden, ist hier eingetroffen. Herr von Clary, ein Verwandter des Königs von Schweden und des Präsidenten der französischen Republik, ist nach Stockholm abgereist, was man mit einem Heirathsprojekte des Präsidenten in Verbindung bringt.

Die „Union“ veröffentlicht einen Brief aus Ems, worin die Persönlichkeit des Grafen von Chambord und der Eindruck, den er auf die ihn Besuchenden gemacht hat, geschildert wird. Eine Deputation von Arbeitern, die dem Grafen von Chambord einen Blumenstock aus den Tuilerieen in Erde aus dem Tuilerieen-Garten selbst überbracht hatte, war der Gegenstand einer besonderen Aufmerksamkeit von Seiten des Grafen und seiner Gemahlin. Die Arbeiter waren jedesmal, wenn Besuch empfangen wurde, zugegen, des Morgens und des Abends, und die beiden hohen Personen suchten dieselben nicht nur wie der Brief meldet, vorzugsweise auf, sondern ließen auch den ungezwungenen Worten und Meinungen derselben ganz freien Lauf. Der Brief rühmt dabei an dem Grafen von Chambord, daß er sich besonders viel mit dem Studium der Maßregeln beschäftigt habe, wodurch das Loos der arbeitenden Klassen verbessert werden könne, und seinen vollen Beifall über alle und zu diesem Zwecke begonnene Unternehmungen, wie die Arbeiter-Kasernen, die Erziehungs-Anstalten für arme Kinder, die Gesellschaften für wohlthätige Unterstützung, auszudrucken pflege. Gegen Louis Bonaparte habe der Graf von Chambord wegen Freilassung der Gefangenen aus dem Vendee-Kriege her sich sehr dankbar ausgesprochen.

In dem Journal „L'Ordre“ wird ein Bericht über einen Besuch bei Ludwig Philipp mitgetheilt, wonach dieser erklärt hätte, daß das bekannte Programm des Stadthauses, welches er auf Lafayette's Antrieb unterschrieben haben sollte, bevor ihm die republikanische Partei die Regentschaft übertrug, gar nicht existirt habe. Eben so soll die vielbesprochene Aeußerung Lafayette's: „Sire! Sie sind die die beste Republik!“ einige Tage früher geschehen und nicht ohne Erwiederung geblieben sein. Ludwig Philipp behauptet angeblich, darauf erwiedert zu haben: „Nicht die beste der Republiken, denn die beste taugt nichts.“

Proudhon hat von der Conciergerie aus einen Brief an den Präsidenten des Friedens-Kongresses gerichtet, worin es heißt: „Daß ich unter Schloß und Riegel bin, ist kein Grund, um allen großen, nützlichen und wahrhaft socialen Unternehmungen fremd zu bleiben. Ich habe mit inniger Befriedigung den Zusammentritt des Friedens-Kongresses erfahren. Ich gehöre zu denen, welche glauben, daß die Nationen besser thun, sich gegenseitig durch die Diskussion aufzuklären, als sich unter einander zu würgen. Ich glaube, wie Christus, daß der, der

mit dem Schwerte trifft, auch durch das Schwert umkommen wird. Ich bedaure lebhaft, an Ihren interessanten Arbeiten keinen Theil nehmen zu können.“ Das schon erwähnte Fest zu Versailles bestand darin, daß die englischen Mitglieder des Friedens-Kongresses den amerikanischen ein Frühstück gaben, wobei Cobden als Vorsitzer der Engländer das Wort führte und jedem Amerikaner ein neues Testament in französischer Sprache überreichte. Der Geistliche Allen aus Massachusetts erläuterte die Schwierigkeiten, welche der Abschaffung der Sklaverei in einem Theile der Vereinigten Staaten noch entgegenständen, und sprach die Regierung derselben von jeder Schuld an der Fortdauer dieses Uebelstandes frei. Zum Schlusse meinte er, daß es Frankreich nicht an Einsicht, Wissenschaft, Geschmack, Verfeinerung, wohl aber im Allgemeinen an Religiosität fehle; er wünsche daher, Heinrich IV. parodirend, daß jeder französische Bauer eine Bibel in seiner Hütte haben möge.

In Paris regt sich, wie die Assemblee nationale versichert die Partei Ledru Rollin's wieder. Jede Nacht finden in den volkreichen Stadtvierteln von Paris Versammlungen der Montagnards statt, welche indessen von der Polizei aufs genaueste überwacht sind. So waren am Sonnabend Nachts 800 Polizei-Agenten auf den Beinen, und um 3 Uhr Morgens hatte die Regierung die Protokolle sämmtlicher nächtlichen Sitzungen mit genauer Angabe der von gewissen Volksvertretern gehaltenen Reden.

Paris, 31. Aug. Der Präsident kehrte vorgestern von St. Cloud zurück, um seine Cousine, die Marquise von Douglas, und deren Gemahl zu empfangen, die einige Tage hier verweilen wollen. Im September will der Präsident, wie verlautet, die bedeutendsten Kriegshäfen und Arsenale Frankreichs besuchen.

Die französische Armee in Afrika zählt jetzt 65,000 Mann.

Ein legitimistisches Blatt wiederholt die Angabe, daß die Partei Ledru Rollin's zu Genf ein Komplott organisire, und setzt hinzu, daß dieselbe sich dort wöchentlich dreimal bei James Fazy versammele, um über die Mittel zur Zustandebringung eines neuen 13 Juni zu berathen. Chalons sur Saone solle schon ganz im Interesse der Verschwörer organisirt und ihnen auch zu Lyon eine Schaar von 30,000 Anhängern gesichert sein.

Es war beabsichtigt, hier eine Subscription für Lamartine zu eröffnen, um ihm die Nothwendigkeit des Verkaufs seiner Guter zu ersparen. Ein zu diesem Zwecke gebildetes Comité machte ihm davon Anzeige, Lamartine lehnte aber das Anerbieten mit dem Bemerken ab, daß der Ertrag seiner literarischen Arbeiten mehr als hinreiche, um den Bedürfnissen seiner Familie und den Ansprüchen seiner Gläubiger zu genügen.

Paris, 1. Sept. Da die Gesundheit des Präsidenten jetzt gänzlich hergestellt ist, so wird die feierliche Eröffnung der Eisenbahn nach Epernay, welcher er beiwohnen will, morgen stattfinden. Die Aussteller von Erzeugnissen der französischen Industrie hatten vorgestern im Wintergarten ein großes Bankett veranstaltet, welchem mehr als 1200 Personen beiwohnten. Der Präsident der Republik, die Minister Odilon Barrot, Dufaure und Lanjuinais, die Präfekte und mehrere Mitglieder der Ausstellungs-Jury saßen an einer Ehrentafel. Beim Nachtisch brachte der Vorsitzende die Gesundheit Louis Bonaparte's aus, welche unter lautem Jubel getrunken wurde. Der Präsident erwiederte: „Der wahre Friedens-Kongreß war nicht im Saale Cecille. Er ist hier; Sie sind es, die ihn bilden, Sie, die Elite des französischen Gewerbfleißes. Anderswo wurden blos Wünsche ausgedruckt; hier sind alle jene großen Interessen vertreten, welche nur der Friede entwickeln kann. Wenn man, wie ich es gethan, alle diese Wunder des Gewerbfleißes angestaunt hat, welche vor den Augen von ganz Frankreich ausgebreitet waren, wenn man sich erinnert, wie viele Hände bei Hervorbringung dieser Gegenstände mitgewirkt haben, und wie viele Existenzen von ihrem Verkaufe abhängen, so fühlt man Trost in dem Gedanken, daß wir bei jenem Zeitraume angelangt sind, welchem noch ein anderer Ruhm außer dem der Waffen vorbehalten ist. In der That, nur durch die Verbesserung der Fabriken, durch die Siege des Handels muß in gegenwärtiger Zeit der Kampf mit der ganzen Welt geführt werden, und in diesem Kampfe, davon haben Sie mich überzeugt, werden Sie nicht unterliegen. Aber vergessen Sie nicht, den Gemüthern der Arbeiter die geheiligten Lehren der politischen Oekonomie einzuprägen, indem Sie ihnen einen billigen Antheil an dem Lohne der Arbeit zugestehen; beweisen Sie ihnen, daß das Interesse des Reichen dem des Armen nicht entgegengesetzt ist. Ich danke Ihnen für die schmeichelhafte Weise, wie Sie meine Bemühungen, das öffentliche Wohl zu fördern, anerkannt haben, und schlage als Toast vor: Der Wohlfahrt der französischen Industrie! Ihren ehrenwerthen Vertretern!“ Die Rede des Präsidenten wurde mehrmals durch Beifallsruf unterbrochen, und am Schlusse erschollen donnernde Vivats.

England.

London, 1. Sept. Der Monatsbericht der deutschen Gesellschaft zu New-York ergiebt für den Juni 7621 deutsche Einwanderer in 61 Schiffen, während diese Zahl im Mai 10,964 betrug. Die Mehrzahl der Einwanderer besaß Mittel, um sich im Innern des Landes anzukaufen. Die meisten zogen nach dem Westen und namentlich nach Milwaukie, da die Cholera von Cincinnati und St. Louis abschreckte, Andere gingen nach Philadelphia und Pittsburg. Handwerker und junge Kaufleute sahen sich häufig in ihren Erwartungen getäuscht und mußten zum Ackerbau oder zu Straßen-Arbeiten übergehen, nur Schuhmacher und Schneider fanden in der Stadt selbst lohnende Beschäftigung.

In den Vereinigten Staaten geht man mit dem Bau einer Eisenbahn vom Michigansee nach dem Stillen Ocean um, auf der man diese ungeheure Strecke, in vier bis funf Tagen zurückzulegen denkt. Die newyorker Handelskammer interessirt sich sehr für den Plan und hat den Kongreß um Annahme desselben gebeten.

Sehr bewundert wurde in London das Modell einer großen Hängebrücke über den Dniper, welches hier ausgestellt gewesen und welche zu Kiew ausgeführt werden soll. Diese Hängebrücke soll die Verbindung zwischen Rußland und Polen erleichtern und es wird die längste bekannte Hängebrücke werden, nämlich eine halbe englische Meile lang. Sie wird aus sechs Bogen bestehen, wovon vier 444 Fuß lang und zwei 222 Fuß lang, der Fahrweg wird 24 Fuß breit und der Fußsteg 6 Fuß breit werden. Das ganze Werk soll in funf Jahren fertig sein. Das Modell ist für den Kaiser von Rußland gefertigt.

In den englischen Blättern findet sich die Beschreibung von einem großen eisernen Waarenhause und von eisernen Hütten, welche zum Gebrauch der Goldgräber nach San Francisco gesandt werden sollen. Die Unternehmer denken ein sehr gutes Geschäft daran zu machen. Der „Globe“ giebt nach einem Privatbriefe aus San Francisco wieder einige nähere Mittheilungen uber die dortigen Zustände. Der Tagelohn ist nach diesem Berichte noch immer sehr hoch. Heizer für Dampfschiffe erhalten 150 Dollars, Matrosen 100 bis 150 Dollars monatlich, und die Mannschaften der in der Bucht von San Francisco eintreffenden Schiffe desertirten sofort, falls ihnen dieser Lohn nicht bewilligt wird. Ihrer wieder habhaft zu werden, ist nicht möglich, da Polizei-Beamte in Kalifornien eine unbekannte Sache sind. Selbst für den Dienst im Zollhause und im Post-Büreau ist es schwierig, Leute zu einem Gehalt von 150 Dollars monatlich zu finden. Der Tagelohn fur Handwerker ist folgender: gewöhnliche Handlanger 6 bis 8 Dollars, Zimmerleute 15 bis 18 Dollars, Zinnarbeiter 12 Dollars täglich. Jeder Arbeiter wird gut bezahlt, und es ist Arbeit für die fünffache Zahl der vorhandenen Arbeiter da. Das Brod kostet 25 Cents oder ungefähr 1 Schilling das Pfund, Ochsenfleisch 12 bis 18 Cents das Pfund, und alle übrigen Lebensmittel im Verhältniß. Die Spielwuth scheint das Hauptlaster der Niederlassung zu sein, und es sind Fälle vorgekommen, wo Leute durch das Spiel den ganzen Ertrag drei- bis viermonatlicher Arbeit in den Goldgruben verloren haben. Nach Tuch und Seidenzeug ist wenig Frage. Am meisten begehrt und hoch im Preise sind Stiefeln und Schuhe, Shawls, Flanell-Hemden, Matrosen-Jacken, wollene Decken, kurz alle groben und dauerhaften Artikel. Der Markt aber ist uberfüllt mit vielen Waaren, welche für den Ort gar nicht passen, und die Preise solcher Gegenstände sind natürlich verhältnißmäßig niedrig.

Spanien.

Madrid, 22. Aug. Ein Brief aus La Granja giebt folgende Mittheilung über die seit ihrem Dortsein unverändert beibehaltene Lebensweise der Königin: „Ihre Majestät steht auf um 12 Uhr Mittags, geht dann in ihr Ankleidezimmer, beschäftigt sich mit ihrer Correspondenz, spielt auf der Harfe, unterhält sich einige Augenblicke mit Ballspielen, kleidet sich dann vollständig an und erreicht so die Zeit des Mittagessens. Nach dem Mittagsessen begiebt sie sich in den Garten, wo sie bis 9 Uhr tanzt. Sie wechselt alsdann ihren Anzug und begiebt sich ins Theater. Nach dem Schauspiele musicirt sie in ihren Gemächern mit ihren Lehrmeistern bis um 2 Uhr Morgens.“

Deutschland.

Berlin, 28. Aug. Nach einer zwischen dem Staats-Ministerium und dem Präsidium der ersten Kammer stattgefundenen Besprechung wird der mit großer Mehrheit angenommene Camphausensche Antrag auf den Grund hin, daß derselbe nicht in die Kategorie der Gesetze gehört, der zweiten Kammer nicht zur Beschlußnahme daruber uberwiesen, sondern dem Ministerium nur Anzeige hinsichtlich des Beschlusses der ersten Kammer gemacht werden. Kommt später der betreffende § 3 der Verfassung zur Berathung, so wird von der ersten Kammer einfach auf ihren Beschluß vom gestrigen Tage hingewiesen werden. In der zweiten Kammer dürfte ein selbstständiger Antrag in Uebereinstimmung mit dem Camphausenschen gestellt werden, so daß die wichtige Angelegenheit auch dort zur Erledigung kommen wird.

In den hiesigen höheren Kreisen wird versichert, daß mehrere deutsche Gesandte, betreten über die in den hiesigen Kammern vorgekommenen Aeußerungen, sich bei einem unserer Staats-Minister über solche offene Kundgebung in den Kammern beschwert hätten. Einer derselben soll Preußen bei dieser Gelegenheit den Vorwurf gemacht haben, daß es mit der Revolution liebäugele. Es soll darauf die Antwort erfolgt sein, daß Preußen im Gegentheil offen den Beweis geliefert habe, daß es ernstlich bestrebt sei, die Revolution durch Befriedigung berechtigter Forderungen der deutschen Nation zu schließen.

Berlin, 30. Aug. In der deutschen Angelegenheit sind vor einigen Tagen an diejenigen Staaten, welche dem Dreikönigsbund noch nicht beigetreten sind, die Zuschriften ergangen, welche die Aufforderung zur schließlichen Erklärung enthalten. Erfolgt von Seiten dieser Staaten binnen 14 Tagen keine derartige Erklärung, so wird Seitens der verbundeten Staaten zur Zusammenberufung des Reichstages geschritten. Namentlich ist es Preußen, welches die Gewinnung des Bodens der That entschieden anstrebt, indem das preußische Staats-Ministerium von der Anschauung ausgeht, daß eines Theils von diesem Boden der That aus die Unterhandlungen mit Oesterreich und anderen deutschen Staaten mit größerer Aussicht auf Erfolg geführt werden können und anderen Theils durch die thatsächliche Kundgebung des entschiedenen Wollens die Sache des deutschen Bundesstaates festere Wurzeln in der deutschen Nation schlage.

Wie wir erfahren, ist hinsichtlich der Schritte, welche von Frankreich und Preußen vereint gegen die Schweiz in Betreff ihrer Stellung zu den revolutionären Elementen Europa's geschehen sollten, gegenwärtig eine Stockung eingetreten. Frankreich, welches Preußen zu gemeinsamen Schritten im Interesse der Ruhe Europa's aufgefordert hatte, scheint die fernere Haltung der Schweiz fur's Erste abwarten zu wollen. Zeigt sich der schweizer Bundesrath als nicht im Stande, seinen Maaßnahmen in Bezug auf die eine neue Revolution vorbereitenden Flüchtlinge bei den Cantonen Geltung zu verschaffen, so durfte ein entschiedenes Auftreten von mehreren europäischen Staaten zu erwarten sein, da man der Schweiz nicht ferner das Recht einzuräumen gemeint ist, der eigentliche Heerd der Revolution in Europa zu sein. Versteht die Schweiz ihre Neutralität in diesem Sinne, so möchte es dem Zusammenwirken mehrerer Großmächte wohl gelingen, ihr andere Begriffe in dieser Hinsicht beizubringen.

In dem Verfassungs-Ausschuß der hiesigen zweiten Kammer ist die Beschränkung und erforderlichen Falles die zweitweise Aufhebung des Vereinsrechts mit Stimmenmehrheit angenommen worden. Es wurde die Unabweislichkeit eines Gesetzes hervorgehoben, welches den Staat und die Gesellschaft vor einer organisirten Revolutionspartei im Schooße der staatlichen Gesellschaft sicher stelle. Es steht nun zu erwarten, ob die zweite Kammer das Gutachten ihres Verfassungs-Ausschusses zum Beschluß erheben wird.

(H.C.) Frankfurt, 28. Aug. Gestern Abend fand die Vorfeier zum Göthefest statt, bereits den Tag uber wogte es auf dem Roßmarkt und in der Stadtallee von Neugierigen, die der Verzierung des Platzes mit Kandelabern, Inschriften, Eichenkränzen und schwarz-roth-goldenen (!) Fahnen ihre Bewunderung zollten, um 6 Uhr begann im Theater bei festlicher Beleuchtung des äußern Schauplatzes und vollgedrängtem Hause die Aufführung von Gutzkow's neuem Stucke, betitelt: „Göthe's Jugend“, erster Theil „der Königslieutenant“, nachdem ein von Gutzkow verfaßter passender Prolog vorangegangen war. Das Lustspiel interessirte, da die Handlung desselben in Frankfurt spielt, ist jedoch von sehr wenig Gehalt. Nachdem ein Epilog die Vorstellung beendet hatte und es 10 Uhr geworden war, begab sich das Sänger-Chor des Theaters mit unangezündeten Pechfackeln durch die dichtgedrängten Menschenhaufen nach dem Hirschgraben vor Göthe's Geburtshaus. Hier hatte sich bereits eine große Menschenmenge gesammelt, und „Hecker hoch!“ wurde unzählige Male und von den meisten Anwesenden unisono in die Lüfte geschickt, um sich die Zeit zu vertreiben. Als endlich das Sänger-Chor die Fackeln angezündet hatte, und seinen Gesang beginnen will, stimmt die Menge das Heckerlied an und singt es mit allen seinen Strophen bis zu Ende, von allgemeinen Hurrah und Bravo begleitet. Als die Sänger abermals anstimmen wollen, antwortet man ihnen wieder mit dem Heckerlied, und dieses geschieht unermüdlich, so daß die armen Sänger sich gar nicht zu helfen wissen. Endlich gegen 11 Uhr als das souveraine Gassenvolk vom Singen und Schreien müde ist, läßt es die Sänger einen Chor ausführen, um darauf mit desto mehr Eclat das Heckerlied in der neuen Variation: „Hecker, Struve, Zitz und Blum, Kommt und bringt die Preußen um.“ ertönen zu lassen. Nachdem das Sänger-Chor noch einige Gesangstücke unter Lachen und Hohn der Menge und jedesmal wie apostrophirt, aufgeführt hat, entfernt es sich, und die Menge zerstreut sich gegen Mitternacht allmählig. Am Anfang des Abends hatte sich am Hirschgraben eine preußische Patrouille gezeigt, später war man jedoch so vorsichtig, kein Militär sehen zu lassen. Für heute Abend fürchten ängstliche Leute ernste Auftritte zwischen dem Straßenpöbel und dem preußischen Militär. Schließlich müssen wir noch erwähnen, daß die Auffuhrung der gestrigen Abendmusik von den Männergesangvereinen zu executiren war, wie es im ersten Programm angezeigt war, die Mitglieder dieser Vereine, meist radicale, weigerten sich jedoch daran Teil zu nehmen. Auch alle Volksschulen haben für morgen ihre Mitwirkung versagt.

Frankfurt, 28. Aug Die Göthefeier ist heute auf's Wurdigste vor sich gegangen. Bis Mitternacht ist die Ruhe nirgends gestört worden.

Karlsruhe, 28. Aug. Gestern Abend kam ein großer Zug schöner Pferde, von badischen Landleuten geritten, hier an. Es waren dies die 400 badischen Dienstpferde, welche die züricher Regierung den Freischärlern abgenommen und neuerdings hierher zuruckgeliefert hat. Die Pferde sind sehr gut erhalten und im besten Futterungsstande; freilich verlangt die Schweizer-Regierung von der badischen einen Rationsersatz von täglich 1 Schweizerfranken pro Pferd. Auch den Bayern sind sämmtliche Armaturgegenstände, die sich von ihnen noch in Bern befinden, ausgeliefert worden. Eben so wird die Nucklieferung der badischen Waffen in diesen Tagen erfolgen. Aus der Schweiz wandern zahlreiche Freischaarentrupps nach Amerika. Auch die Reisepässe für Germain Metternich und Sigel sind bereits unterzeichnet.

Rastatt, 25. Aug. So eben ist Mniewski erschossen worden, Bernigau und Jansen sind noch nicht hingerichtet.

Flensburg, 20. Aug. Gestern Abend und heute Nacht ist Alles hier ruhig gewesen. Der Graf zu Eulenburg hatte energische Vorkehrungen getroffen. Acht Wachen, im Ganzen von 250 Mann, waren über die Stadt vertheilt und entsendeten immerfort Patrouillen, die gemessene Ordre hatten,

gleich mit dem Bajonett die Straßen zu säubern und erforderlichenfalls Feuer zu geben. Es stellt sich immer mehr heraus, daß der Agent Jensen der eigentliche intellektuelle Urheber des ganzen Skandals gewesen ist. Inwieweit Andr. Christiansen und einige dänische Beamte betheiligt sind, wird hoffentlich bald die Untersuchung ergeben, die dem Anscheine nach energisch geführt wird. Der Graf zu Eulenburg, der sich mit gerechtem Unwillen über diese Auftritte geäußert hat, hat eine strenge und sorgfältige Untersuchung versprochen. Etwa 20 Tumultuanten, fast lauter General-Spitzbuben, sind bereits arretirt.

Wir haben hier augenblicklich 2500 Mann Schweden, lauter Infanterie und Jäger, eine Batterie und 2 Eskadronen Husaren werden morgen erwartet. Sie haben Pickelhauben und blaue Waffenröcke, die Jäger dunkelgrün, und sehen sehr gut aus. Die Infanterie hat am meisten Aehnlichkeit mit der mecklenburger Garde. Im Ganzen kommen 3900 Mann, wie man von Offizieren gehört hat.

Flensburg, 30. Aug. Die öffentliche Ruhe ist hier bisher nicht wieder gestört worden, d. h. Haufen von bewaffneten und unbewaffneten Taugenichtsen durchziehen nicht mehr die Straßen; aber mit der persönlichen Sicherheit steht es noch sehr schlecht. In dem jenseits des Nordermarkts belegenen Stadttheile und namentlich an der Schiffbrücke fallen noch täglich Ueberfälle und Insulten Einzelner vor. So wurde gestern etwas nach Mittag, also bei hellem Tage, ein Zimmermann an der Schiffbrücke von drei Banditen, worunter jedenfalls ein Matrose, meuchelmörderisch überfallen und mit Messerstichen und Faustschlägen furchtbar zugerichtet. Dreißig Thaler, die der Angegriffene in der Tasche trug, suchte man ihm zu entwenden; es gelang ihm indessen doch, nicht allein sich, sondern auch sein Geld durch Hülfe Herbeigeeilter zu retten. Auf Befehl der Landes-Verwaltung sollen heute alle dänischen Fahnen, die bisher an der Schiffbrücke geweht haben, eingezogen werden.

Der vor einigen Tagen hier eingerückten schwedischen und norwegischen Infanterie, ein Bataillon Grenadiere, ein Bataillon Wermeland und zwei Compagnieen norwegischer Jäger, ist eine schwedische 12pfd. Batterie gefolgt. Die schwedischen Bataillons sind nur 600 Mann stark. Das schwedische Militair hat noch denselben Gebrauch wie im dreißigjährigen Kriege, nämlich das Singen zweier Verse eines geistlichen Liedes und Sprechen eines Gebets, Morgens und Abends beim Appell, auf freier Straße.

Mannheim, 1. Sept. Der bewaffneten Theilnahme am jüngsten badischen Aufstande angeklagt und überwiesen, wurden vom heutigen Standgericht Joh. Mayer aus Nürnberg, Jak. Schmierer, Hausknecht aus Erdmannshausen, Joh. Thalheimer, Porzellandreher aus Leim, Karl Ahrens, Naturforscher aus Augsburg, und Florian Kupferberg, Stud. Med. aus Mainz, zu zehnjähriger Zuchthausstrafe verurtheilt.

Schweiz.

Bern, 28. Aug. Es ist jetzt ausgemachte Sache, daß die Häupter des badischen Aufstandes und der deutschen Revolution in der Schweiz bleiben müssen; der Bundesrath hat den Willen der französischen Regierung nicht zu ändern vermocht.

Zürich, 29. Aug. Reisende aus Mailand melden, daß neue Truppenzüge nach der tessinschen Gränze beordert worden; eine starke Kolonne ist in Como angelangt, das Corps soll auf 10,000 Mann gebracht werden; in Varese befinden sich 5000 Mann in kriegsfertigem Stand, Alles deute auf eine Besetzung des Kantons Tessin. In Mailand spricht man allgemein davon, daß diese Maßregel im Einverständniß mit Frankreich ergriffen werde.

Basel, 24. Aug. Wie man vernimmt, ist gestern die Nachricht hierher gelangt, daß auch Württemberg und Bayern ihren flüchtigen Angehörigen nur dann die Rückkehr gestatten, wenn sie mit gehörigen Ausweisschriften versehen sind.

Aarau, 29. Aug. Laut amtlichem Berichte aus Laufenburg ist seit dem 25. d. M. der Uebertritt über die Brücke von Laufenburg nach dem Großherzogthum Baden Jedermann untersagt, der nicht mit einem badenschen oder preußischen Paß versehen ist.

Italien.

Rom, 24. Aug. General Oudinot reist heute Abend oder morgen nach Neapel. Eine Tagesordnung und eine Proclamation an die Römer haben seine Abreise amtlich angezeigt, so wie seine Ersetzung durch den General Rostolan. Der General wird den Papst in Neapel finden. Der Papst will, wie es heißt, vierzehn Tage in Portici bleiben und dann in seine Staaten zurückkehren. Der Staats-Secretair hat seine Mobilien, wie es heißt, nach Neapel bringen lassen. Der Papst dürfte wohl am ehesten nach Loretto gehen. Dies wäre insofern gut, da er sehen würde, daß nicht alle fremden Soldaten sein Land wie die Franzosen behandeln. Oesterreich soll nach dem Friedensabschluß mit Piemont nicht mehr so Hand in Hand mit Frankreich gehen. Der Gemeinderath von Rom hat General Oudinot eine Soirée gegeben. Der Senator übergab dem General eine Medaille, als Erinnerung an seinen Einzug geschlagen, so wie eine Abschrift des Gemeinderaths-Beschlusses, seinen Namen als Befreier Roms im Saale der großen Männer der Nation einzuschreiben.

General Radetzky soll in der Nacht angekommen sein, er habe die Stadt nur durchreist, um denselben Tag über Gaeta nach Neapel zu gehen.

Eine Verordnung der Regierungs-Kommission kündigt die Ernennung eines außerordentlichen Tribunals an, welches die in der letzten Zeit begangenen Verbrechen richten soll.

Garibaldi soll nach Nizza an seine Mutter und seinen Cousin geschrieben und sie von seiner Ankunft in Venedig benachrichtet haben. Seine Frau soll, wie man aus Florenz meldet, in den Wäldern von Magnavacca niedergekommen sein und ein todtes Kind zur Welt gebracht haben. Bald darauf verschied sie selbst, und Garibaldi wollte sie beerdigen. Ob er es that oder nicht, ob der im Walde Pignetta aufgefundene weibliche Leichnam Garibaldi's Frau angehört oder nicht, darüber findet sich keine weitere Auskunft. Sie war eine Brasilianerin, und Garibaldi hatte sie aus Dankbarkeit geheirathet für die zarte Pflege, welche sie ihm bei der Heilung der in den amerikanischen Kämpfen erhaltenen Wunden angedeihen ließ. Ihr Muth soll etwas ganz Außerordentliches gewesen sein. (Nach dem Lloyd soll Garibaldi englische und nordamerikanische Pässe erhalten haben.)

Oesterreich.

Wien, 31. Aug. Der „Wanderer“ meldet: „Se. Majestät der Kaiser wird nächstens in Begleitung des Handels-Ministers Triest und wahrscheinlich auch die italienischen Provinzen besuchen; die Rückreise soll über Agram stattfinden. Feldmarschall-Lieutenant Gyulai's Ernennung zum Gouverneur von Ungarn ist noch nicht definitiv; man will in dieser Hinsicht erst die Ansicht des Banus vernehmen, welcher heute hier erwartet wird.“

Fürst Schwarzenberg ist gestern nach Linz abgereist, „man vermuthet“, sagt der „Lloyd“, „um den Erzherzog Reichsverweser bei seiner Durchreise zu sehen.“

Aus Belgrad vom 18. August schreibt man der „Wiener Zeitung:“ „Das magyarische Rumpfparlament giebt noch fortwährend Lebenszeichen von sich. Seine letzten Proklamationen sind vom 28. Juli datirt und sichern den in Ungarn lebenden Völkerschaften Wahrung ihrer Sprache und Nationalität, wie auch sonstige Begünstigungen zu; ein anderer Aufruf fordert die kroatische und serbische Nation auf, sich noch zur rechten Zeit der Sache der Magyaren anzuschließen. Diese Proklamationen sind in magyarischer, serbischer, wallachischer und französischer Sprache verfaßt und wurden nach Agram, nach Semlin und anderen Richtungen versendet. Die Zeit, wo dergleichen Produkte Eindruck gemacht haben, ist vorüber, und man zuckt nur die Achseln zu solchem Treiben.

Die Unterhandlungen mit dem Kommandanten in Komorn scheinen, der „Presse“ zufolge, wie der „Wanderer“ bemerkt, keinen guten Fortgang zu haben. „Den vierzehntägigen Waffenstillstand“, sagt dieses Blatt, „wissen die Insurgenten-Chefs vortheilhaft zu benutzen; sie ließen von der 20,000 Mann starken Besatzung 14,000 Mann nach Gran einschiffen und die Waffen strecken; 6000 Mann, meist Freiwillige, sind in der Festung zurückgeblieben und bereit, den Platz bis aufs Aeußerste zu vertheidigen.“

Der „Preßburger Ztg.“ wird Folgendes aus Komorn geschrieben: „Vor Allem ist an einer Uebergabe nicht zu zweifeln; freilich ist noch ein kleiner Theil der Besatzung fanatisirt, aber die Mehrzahl hat das traurige und wüste Leben satt bis zur Uebersättigung. Vor Allem ist Klapka, der Kommandant, zur Capitulation geneigt; allein jene Offiziere, welche von den Kaiserlichen Truppen zu der Insurrections-Armee übergingen und sich in der Veste befinden, protestiren mit aller Energie dagegen, und es ist ihnen auch gelungen, einen Theil der Mannschaft in dem Wahne zu bestärken, daß sie nach der Uebergabe dezimirt werden. Die Offiziere argumentiren also: Für uns besteht keine Amnestie, wir sind so oder so dem Tode verfallen, also wollen wir ihn im Kampfe und nicht durch die Hand des Henkers finden. Darum keine Capitulation, sondern Vertheidigung bis auf den letzten Mann! Anders denkt aber die Mehrzahl der Besatzung, und wenn es gelingt, Haynau's Proklamation in Betreff der Amnestie in die Veste zu bringen, so wird das Häuflein Offiziere wenig berücksichtigt werden; sie mögen auf eigene Faust kämpfen oder den romantischen, ihrer Ansicht nach ritterlichen Selbstmord wählen. Uebrigens genießt die Besatzung seit dem Waffenstillstand eine solche Freiheit, daß es gar nicht schwer ist, zu entkommen; ja, es ist, als ob Jedem der Kommandant zu verstehen geben wolle: Geh, wenn du willst! Leider machen nicht sehr Viele Gebrauch davon, weil sie über ihr Loos immer noch im Dunkel gehalten werden; man sah dies am deutlichsten, daß, als der Kommandant der Besatzung nach eingetretenem Waffenstillstande erlaubte, außerhalb der Schanzen sich zu begeben, ja, so weit sie wolle, dennoch aber Niemand von dieser Erlaubniß Gebrauch machte, weil die Offiziere die Meinung verbreitet hatten: man wolle sie in eine Falle locken. Ein blutiges Intermezzo bildete vor wenigen Tagen der Versuch der Selbstbefreiung fast aller Gefangenen. Zwei gefangene K. Offiziere wollten den Ausfall nach Raab benutzen, um die Veste, deren Besatzung blos ein Bataillon stark war, in ihre Hände zu bekommen, und im Einverständnisse mit mehreren Feldwebeln und Korporalen begann die Attacke; allein die Braven unterlagen in dem gegenseitigen Kampfe, und schnell ward von außen eine Honved- und Husaren-Abtheilung als Sukkurs requirirt. Die beiden Kaiserlichen Offiziere wurden vor ein Kriegsgericht gestellt und erschossen, die Feldwebel und Korporale bekamen eine beträchtliche Anzahl Stockstreiche, die Gemeinen aber blos Verweise und schärfere Bewachung. Die Buchdruckerei der Festung ist sehr stark in Anspruch genommen; täglich erscheint eine Nummer des „Komaromi lap“, und die Munzscheine beschäftigen mehrere Arbeiter Tag und Nacht. Auch eine Lithographie ist im Gange. An Lebensmitteln herrscht Ueberfluß, und es ist Alles sehr wohlfeil geworden. Die Sterblichkeit hat nachgelassen, aber die Demoralisation ist eine gräuliche.“

Pesth, 28. Aug. Nach glaubwürdiger Aussage von Reisenden aus Mehadia kamen in den

letzten Tagen Guyon, Dembinski und Perczel flüchtig daselbst an und würden ohne Zweifel von der wallachischen Bevölkerung festgehalten worden sein, wenn nicht größere herumstreifende Rotten der Insurgenten (von der polnischen und italienischen Legion) ihnen noch zu einiger Sicherheit gedient und ihre Flucht nach Neu-Orsova begünstigt hätten. Der Adjutant Kossuths, Ozmay (Auffenberg), der vor der Revolution als Staats-Gefangener in Arad sich befand, wurde aufgegriffen und in Folge kriegsrechtlichen Urtheils gehenkt. Paul Nyari soll an der Cholera gestorben sein. Das Gerucht über den Tod des ungarischen Märzhelden Vasvari bestätigt sich, er fiel neben seiner Batterie.

Wien, 1. Sept. Die Bucharester Zeitung vom 26sten enthält folgende Neuigkeiten: „Vor zwei Tagen kam hier aus achtbarer Quelle die Nachricht an, daß bei den an der Gränze gegen Orsova aufgestellten Kaiserl. ottomanischen Truppen (unweit Wertscherowa, die letzte Poststation in der Wallachei) zwanzig reisende Kaufleute mit Gepäck aus Ungarn angekommen waren. Bei näherer Untersuchung ergab es sich, daß dies ungarische und polnische Offiziere waren, die in dem Insurgentenheere gedient hatten, und daß sich unter ihnen die Generale Meszaros und Dembinski befanden. Alle sollen nach der türkischen Festung Widdin gebracht werden. Ein so eben von der Gränze angekommener Privatbrief meldet, daß der Insurgenten-General Perczel mit seinem Bruder und Kossuth's Familie mit vielem Gepäck auf walachischen Boden übergetreten sind. Diese Nachrichten bedürfen der Bestätigung. So eben geht auch die militairische Meldung hier ein, daß Kossuth sich ebenfalls in der Wallachei befindet. An der Gränze, die von Kaiserl. ottomanischen Truppen besetzt ist, wurde er sogleich von diesen in Empfang genommen und wird von ihnen bewacht."

Nach Privatberichten aus Mestre vom 29. war der Marschall Graf Radetzky nach einem zweistündigen Aufenthalte in Venedig nach Monza zurückgekehrt. „Das ganze Offiziercorps", berichtet der Lloyd, „hatte den Marschall gebeten, Venedig, in welchem nun Krankheiten aller Art und namenloses Elend herrscht, nicht zu betreten. Allein er wollte der Aufhissung der Kaiserlichen Flagge bei Uebergabe der Flotte beiwohnen. Unmittelbar darauf, als dies geschehen, trat er seine Rückreise an. Am 29. segeln die Verbannten auf neapolitanischen Schiffen mit Pepe ab. Die Uebergabe erfolgte bisher mit der größten Ruhe, und die Mehrzahl der Bewohner nahmen unsere Truppen als Befreier auf."

Arad, 23. Aug. Alle ehemaligen österreichischen Offiziere, die in der Insurgenten-Armee Dienst genommen hatten, werden eingeliefert. Der Feldzeugmeister läßt sehr schleunig untersuchen und die Schuldigen nach der Strenge des Kriegsgesetzes behandeln. So wurde gestern Auffenburg, der als Oberst bei den Honveds figurirte, und ein gewisser Szathmery nach Sonnenuntergang erhängt. Beide sollen sehr gravirt sein, ersterer war schon 1840 bei den Vorgängen in Galizien verwickelt und in Folge dessen auf 10 Jahre nach Munkacs verurtheilt, wurde aber vor vier Jahren amnestirt. Er wurde bei Arad gefangen, als er eben als Civil umherschweifte, und stellte sich dem Vernehmen nach sehr unbefangen. An seiner Frau hatte er eine sehr warme Fürsprecherin, jedoch erfolglos. Gestern wurde ein Unter-Chirurg von Civalart Ulanen, weil er im März in Lossonez Aufruhr gepredigt, und wegen Uebertritt, hingerichtet.

Das 1. Armeecorps, Feldmarschall-Lieutenant, Graf Schlick, soll nach Debreczin, das 2. Corps, Feldmarschall-Lieutenant Fürst Franz Liechtenstein, nach Kaschau, das 3. Corps, Feldmarschall-Lieutenant Ramberg, nach Ofen und Pesth, das 4. Corps, Banus, von Croatien von Temesvar abwärts verlegt werden. Morgen sollen 17 Generale, 175 Stabsoffiziere, 2300 Oberoffiziere, mehrere Tausend Unteroffiziere und 15,000 Gemeine hier eintreffen; an 2500 Husarenpferde sind bereits hierher geschafft, auch 145 Geschütze sollen großentheils hier untergebracht werden. So wenig es den Insurgenten an Geschütz gefehlt hat, so sehr war doch letztere Zeit schon Mangel an Munition eingerissen; denn es wurde, ausgenommen in der Festung Arad, wo über 150,000 Schuß (Bomben und Granaten) noch vorräthig lagen, nur sehr wenig angetroffen.

Wien, 1. Sept. Die „Wien. Ztg." meldet: „In Semlin hatte man am 28sten Privat-Nachrichten aus Kalafat erhalten, welche alle Details über die Flucht Kossuth's und seiner Genossen bringen, deren Ziel Konstantinopel gewesen zu sein scheint. Von Orsova ging Kossuth nach Kalafat, wo sich sämmtliche Flüchtlinge von allen Seiten, als dem muthmaßlich verabredeten Sammelpunkte, einfanden. Nach den aus Kalafat eingesandten Listen befinden sich unter den Flüchtigen von der polnischen Emigration Bem, Dembinski und sechzehn polnische Häuptlinge. Von den magyarischen Emigranten sind bezeichnet Kossuth, Meßaros die beiden Perczel, Ezernin, Niary, Karoly, Madarasz, Guyon und noch zwölf Deputirte. Für die magyarischen Emigranten stand ein Dampfschiff in Galacz zur Verfügung um sie nach Konstantinopel zu bringen. Unterdessen hatte der türkische Kaiserl. Kommandirende Omer Pascha in Bucharest die Ankunft Kossuth's und seiner Genossen erfahren und sogleich Maßregeln eingeleitet, um sämmtliche Flüchtlinge nach Widdin abfuhren zu lassen, wo sie gegenwärtig sich befinden und bewacht werden. Da gleichzeitig gemeldet wurde, daß sie viel Gepäck bei sich haben, so begab sich ein turkischer Kommissär mit österreichischen Kosulats-Beamten nach Widdin, um dasselbe zu untersuchen. Der Zweck dieser Untersuchung scheint eine Nachforschung nach den ungarischen Reichs-Kleinodien gewesen zu sein. Alle diese Nachrichten entbehren jedoch bis jetzt der offiziellen Bestätigung."

(Beilage.)

№ 100. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 30. August 1849.

Bei einem Adjutanten Bem's ist, nach dem „Const. Bl. a. B.", folgendes Schreiben Dembinski's an Bem gefunden worden: „Hauptquartier Facset, 16. August, Nachts 11 Uhr. Herr General! Ihre Depesche, datirt Hauptquartier Karasebes vom 15ten d. M., wurde mir vor drei Stunden durch dero Adjutanten, Oberst-Lieutenant von M . . ., zugestellt, die ich trotz meiner großen körperlichen Erschöpfung nach einem forcirten 21stündigen Marsche folgendermaßen zu beantworten die Ehre habe: Ich erkläre, daß ich der in erwähnter Depesche enthaltenen Ordre nicht beistimmen kann, dieselbe daher auch nicht in Vollzug setzen werde. Sie befehligen mich, Herr General, meine Dispositionen derart zu treffen, um mein Armee-Corps so schnell als möglich mit jenen Guyons und Vecseys zu vereinen und sodann nochmals bei Lugos gegen die feindlichen Armeen Front zu machen und denselben Schach zu bieten. Mein am 7. und 8. August in der Nähe von Temeswar konzentrirtes Armee-Corps in der Stärke von 16,000 Mann und 38 Kanonen ist nach dem Verluste der Schlacht durch den natürlichen Abgang an Todten und Blessirten, dann durch die massenhaften Ausreißer, Marodeurs und Ueberläufer während des Rückzuges bis hierher auf 7000 Mann und 16 Geschütze herabgesunken. Meiner Beurtheilung nach sind die beiden Corps der Generale Guyon und Vecsey keine 8000 Mann stark. Wie können Sie, Herr General, bei dieser so geringen numerischen Streitkraft, gesetzt auch bei einer glücklich hergestellten Vereinigung dieser Corps, noch auf ein günstiges Resultat hoffen, um so mehr bei dem Umstande, als nur auf die polnische und italienische Legion zu rechnen ist, da sich die Honved-Bataillone stundlich selbst reduziren und die Husaren bereits gänzlich demoralisirt sind? Ein Eingehen in Ihren Plan und eine versuchte Durchführung desselben von meiner Seite würde, mit Erlaubniß, Herr General, nur die Folge haben, daß der Kaiser von Rußland einen Menschen mehr im Tollhause ernähren müßte. Mein Entschluß ist gefaßt. So lange die Reste meines Corps nicht gänzlich aufgelöst sind, werde ich fechten, dann aber das Weitere dem Schicksale und meinem Sterne überlassen. Ich habe die Ehre ꝛc. ꝛc. Dembinski."

Triest, 30. Aug. Mit dem Anfang des Septembers wird der Verkehr mit Venedig geöffnet sein. Man theilt von dort mit, daß bei der Abreise Manin's und Buas nach Korfu ein Volkstumult entstand. Das Volk mochte nicht ohne mißliebige Aeußerung jene Männer scheiden sehen, welche sein Unglück herbeigeführt. Dagegen wurde ein österreichischer General auf den Schultern in die Stadt getragen. Zeichen genug, ob das venetianische Volk im Kern verdorben ist oder nicht.

Von Triest und anderen Meerespunkten fluthen eine Menge Nahrungsmittel in die erschöpfte Lagunenstadt, welche zollfrei eingelassen werden. Um mehreren Uebertheuerungen energisch vorzubeugen, hat die österreichische Regierung sogleich einen Tarif festgesetzt, zu welchem Preise die einzelnen Objekte verkauft werden dürfen.

Der amerikanische Konsul ist in Venedig an der Cholera gestorben; der englische Konsul, welchem während des letzten Bombardements eine Kugel den Plafond durchschlug, als er im Bette lag und las, ist dadurch am Fuße beschädigt worden, jedoch außer Gefahr.

Man versichert, Garibaldi habe seine Frau selbst Gift nehmen heißen.

Vor mehreren Tagen wurde hier vielfach berichtet, daß sechs der vorzüglichsten Insurgenten-Häuptlinge, darunter Vetter, Lenkey, Schweidl und Leiningen, in Temesvar den Tod durch den Strang erfahren hätten; Offiziere, mit denen darüber gesprochen wurde, versichern jedoch, daß die Genannten Alle noch am Leben sind. Reisende, welche gestern aus Wien angekommen, erzählen, daß zwischen Raab und Stuhlweißenburg einzelne Orte von Honveds, andere von Kaiserlichen Truppen besetzt sind; in Neszmely dagegen sitzen beide freundlich an einem Tische und laben sich gemüthlich am Neszmelyer. Aus Gyula berichtet ein Augenzeuge, daß noch vor acht Tagen die Annahme der Kossuth-Noten al pari gegen Androhung der Todesstrafe anbefohlen wurde.

So eben wird als gewiß erzählt, daß Kossuth's Kinder sammt ihrer Tante, so wie Guyon's Frau nebst ihrer Mutter, in ihren geheimen Verstecken aufgefunden wurden. Die Frauen sollen sehr fanatisirt sein.

Miscellen.

Bei der Illumination in Prag, am Geburtsfeste des Kaisers, glänzte an einem Hause folgendes Transparent:

„Hell beleuchtet sind die Häuser
Für den treffslichen allgeliebten Kaiser
Franz Josefft!"

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Apothekers aus Tichwin C. G. Wissel Sohn Carl Gottlieb Eugen; des Universitäts-Stallmeisters N. E. v. Daue Sohn Arthur Carl Harald; des Coll.-Assessors Univ.-Secr. J. Ph. L. Wilde Sohn Arwid Ferdinand; des Böttchermeisters A. H. Seide Tochter Emma Caroline. — St. Marien-Kirche: des Schuhmachers Johannson Sohn Friedrich August.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: des Raths-Archivars W. Thrämer Sohn Friedrich Gustav Alexander, alt 15¼ Jahr.

Dorpat. (Eingef.) Frau v. Marra-Vollmer, die gefeierte Sängerin, ist durch ihren weit verbreiteten Ruf uns bereits wohlbekannt und bestens empfohlen, schon ehe wir sie gehört haben. Jetzt steht uns dieser Genuß in kurzer Zeit bevor, denn die längst erwartete Künstlerin trifft bei uns am 5. September ein, und gedenkt, dann zwei Concerte allhier zu geben. Selten, sehr selten erfreut uns ein Gesang von wahrhaftem Kunstwerth: um so mehr heißen wir diese Sängerin willkommen!

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
E. G. v Bröcker, Censor.
№ 144. Den 30. August 1849.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. fügen wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat mittelst dieses Proclams zu wissen, daß über das Gesammt-Vermögen des verstorbenen hiesigen Kaufmanns 3ter Gilde Carl Georg Melkau concursus generalis eröffnet worden, weshalb denn Alle und Jede, welche an das Vermögen defuncti irgend welche Ansprüche zu machen haben, bei Strafe der Präclusion hiermit angewiesen werden, sich mit solchen durch zweifach einzureichende Angaben binnen sechs Monaten a dato, also spätestens bis zum 23. Februar 1850 bei diesem Rathe zu melden, widrigenfalls sie nach Ablauf dieser Frist nicht weiter damit zugelassen werden sollen. 1

Dorpat-Rathhaus, am 23. August 1849.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. W. Rohland.

Der Rath der Stadt Walk macht hierdurch bekannt, daß das in der hiesigen Stadt am Markte belegene, bisher zu den Sitzungen der Behörde benutzte kleine hölzerne Wohnhaus — mit eingeholter Allerhöchster Genehmigung — öffentlich verkauft werden wird, und der 8te und 10te November d. J. zum Torg und Peretorg anberaumt worden sind, als an welchen Tagen, Vormittags von 11 Uhr ab, Bot und Ueberbot dahier zu verlautbaren sind, worauf — sobald das Stadtkassakollegium in den Zuschlag gewilligt — dieser dem im Meistbot Verbliebenen ertheilt werden wird.

Ausgefertigt unter Beidrückung des Stadtsiegels auf dem Rathhause zu Walk am 5. August 1849. 1

Im Namen des Raths der Stadt Walk:
C. Günther, Bürgermeister.
G. Falk, Synd. & Secr.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Unterzeichnete machen hiermit bekannt, daß bei ihnen verschiedene fertige Maschinen zu haben sind, als: die bekannte Kohlhobel mit 4 Stahlklingen, kleine Maschinen um Bohnen zu schneiden, Maschinen um Kartoffeln von der Schale zu reinigen, Maschinen zum Zerreiben der Kartoffeln um Stärkemehl zu bereiten; auch eine Getreide-Reinigungsmaschine steht zum Verkauf. Die Maschinen stehn zur Ansicht in der Fabrik der resp. Schulz'schen Erben. 3

Schöneich & Sohn.

Die Auction von Büchern, welche mir zu diesen Zwecke eingeliefert worden, findet
Mittwoch am 31. August 1849
ihren regelmäßigen Fortgang in dem bekannten Locale.
Otto Model.

Meinen geehrten Kunden hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich meine Wohnung verändert und gegenwärtig im v. Stiernhielmschen Hause, am großen Markt, eine Treppe hoch wohne. 2

Frischmuth,
Buchbinder und Futteralmacher.

Eine erfahrne Wirthin sucht ein Unterkommen. Zu erfragen in der Zeitungs-Expedition. 3

Der Anzensche Jahrmarkt wird in diesem Jahre wieder am 14. und 15. September abgehalten werden. 2

Auf dem Gute Kerjell im Antzenschen Kirchspiel, ist eine Heerde von 25 jungen, milchenden Kühen zum Preise von zehn Rubel Silber das Stück zu haben. Liebhaber haben sich an die dortige Gutsverwaltung zu wenden. 1

Roggen, Hafer, Gips und schwedisches Eisen verkauft Rohland. 1

Es sind Möbeln zu verkaufen, wo? erfragt man in der Schünmannschen Buchdruckerei. 2

Im Hause des Herrn Baumeister Knuter, eine Treppe hoch steht ein Flügel-Forte-Piano von 6 Octaven zum Verkauf. 3

Abreisende.

Dorpat werden verlassen:
Sergius v. Uwarow. 1
Sachar Stepan Feodorow. 2

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte die der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 101.

Donnerstag 1. September 1849.

Inländische Nachrichten: — Warschau. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Schweiz. — Oesterreich. — Dorpat.

Inländische Nachrichten.

Warschau, 5. Sept. Der heutige Kuryer Warszawski meldet die Unterwerfung des Kosinskyschen Magyaren-Corps, welches aus 12,000 Mann mit 56 Stück Geschütz bestehend, am 25. August in Schibo vor dem russischen Truppen-Corps des General Grotenhjelm die Waffen streckte; ferner die Uebergabe der Festung Munkacz, die sich am 29sten dem Corps des General-Lieutenant Karlowitsch unterwarf; endlich die Ueberlieferung aller Kriegsgefangenen und Vorräthe des Görgeyschen Corps und der Festung Arad seitens des General Rüdiger an die österreichischen Kommissäre.

„In diesem Augenblick", schließt der Bericht, „befinden sich, außer den Festungen Peterwardein und Komorn, bereits alle ungarische Vesten in den Händen der verbündeten Heere, und kleine Banden ausgenommen, die sich in den Wäldern verbergen, sind alle ansehnlicheren Truppencorps dem Beispiel Görgey's gefolgt. Der General-Feldmarschall, der am 1. September in Warschau eintraf, hat in Folge dieser glücklichen Ereignisse schon die Verfügungen in Betreff der Rückkehr des größern Theils der Armee über die Gränzen des Kaiserreichs ergehen lassen."

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 30. Aug. Die sehr allgemein und unbestimmt gehaltenen Nachrichten, welche über die Verhandlungen in Gaeta bekannt werden, tragen im Wesentlichen noch immer denselben Charakter: auf der einen Seite ein festes Auftreten Frankreichs in seinen Forderungen einer constitutionellen Umgestaltung des Kirchenstaats, auf der anderen Seite eine ebenso bestimmte Weigerung, sich den Ansichten und Wünschen Frankreichs zu fugen. Die mehrfach erwähnte Note der französischen Regierung soll in Form eines Ultimatums gefaßt gewesen sein und von Seiten des Cardinals Antonelli, so wie der ihm gleichgesinnten Cardinäle eine sehr schlechte Aufnahme gefunden haben.

Der „Corsaire" versichert, daß die Vermögensverhältnisse Louis Bonaparte's sich in einem sehr wenig glänzenden Zustande befinden, woran die Bälle und Festlichkeiten des vorigen Winters Schuld seien, und daß es alle Tage jetzt im Elysée National Stempelpapier regne. Dabei scheine keine Aussicht vorhanden zu sein, von der National-Versammlung die schon lange in Rede stehende Vermehrung des Gehalts des Präsidenten der Republik zu erlangen. Ein Mitglied des permanenten Ausschusses habe dieser Tage geäußert: „Das beste Mittel, der Verlegenheit abzuhelfen, ist — Sparsamkeit."

Die „Gazette de France" erzählt, der Graf v. Chambord habe bei seiner Abreise von Ems, als Jemand ihm rieth nicht über Köln zu reisen, weil dort die Cholera herrsche, erwiedert: „Das thut nichts: wenn ich sterben sollte, so wäre der Graf v. Paris der legitime König."

(H. C.) Wenige Personen kennen die Fortschritte, welche die seit der Februar-Revolution aufgekommenen Arbeiter-Associationen in Frankreich gemacht haben. Wir können darüber folgende Aufschlüsse geben. Im Departement der Seine allein bestehen in diesem Augenblick 130 Arbeiter-Associationen, die in voller Thätigkeit sind. Die Zahl derselben scheint sich fortwährend zu vermehren, obschon aus Mangel an Capital, Beschäftigung, Geschäftserfahrung und Ordnung mehrere Associations-Anstalten eingegangen sind. Es ist merkwurdig, daß die beiden Gewerbe der Haarschneider und der Köche sich vor allen ubrigen durch die Zahl und das Gedeihen ihrer Associations-Unternehmungen auszeichnen. Die vereinigten Friseure haben 28, die vereinigten Köche 22 Häuser im Gange, die zum Theil selbstständig, zum Theil wieder untereinander verbunden sind. Die Mäßigkeit der Preise sichert ihnen die Kundschaft der Arbeiter-Bevölkerung zu, in deren Stadtvierteln sie sich auch fast alle etablirt haben. Namentlich haben sich die vereinigten Köche an den Barrieren festgesetzt, wo die Arbeiter wegen der Billigkeit der Lebensmittel und des Weins auch früher hin zu strömen pflegten und mehrere Male sind ihre Lokale als socialistische Conventikel polizeilich geschlossen worden. Von den übrigen Handwerkern kommt im Durchschnitt nur eine Association auf jedes. Auffallend ist, daß auch eine Association von Aerzten zur gemeinschaftlichen Besorgung der Patienten besteht.

Paris, 2. Sept. Gestern Mittag empfing der Präsident der Republik, Louis Bonaparte, den Präsidenten und das Comité des Friedens-Kongresses, welche ihm gemäß dem gefaßten Beschlusse

eine Abschrift der vom Kongresse ausgesprochenen Wünsche überreichten. Der Präsident unterhielt sich längere Zeit mit den Mitgliedern der Deputation, unter denen sich V. Hugo, Cormenin, E. v. Girardin, Pfarrer Deguerrey, Hindley, Vischers und Dr. Carové von Heidelberg befanden, über die Bedingungen und Möglichkeiten einer gleichzeitigen Entwaffnung bei den Haupt-Nationen und über die zahlreichen Vortheile, welche daraus für die Finanzen, den Gewerbfleiß, die Wohlfahrt, die Sittlichkeit und die Ruhe der Nationen hervorgehen würden. Mehr als einmal wiederholte der Präsident, daß er aufs innigste den Zeitpunkt herbeisehne, wo es möglich sein wurde, nicht länger einen so kostspieligen und schwer lastenden Effektivstand aufrecht zu erhalten. Hauptsächlich waren es Victor Hugo und Girardin, welche die Unterhaltung mit dem Präsidenten führten, dem Herr Vischers zum Schlusse den Dank der fremden Abgeordneten für die herzliche Aufnahme aussprach, die ihnen sowohl seitens der Regierung als der pariser Bevölkerung zu Theil geworden sei. Der Präsident der Republik geht heute zur Einweihung der Bahnstrecke bis Epernay nach letzterer Stadt ab, von wo er Abends die Ruckkehr antritt. Unterweges wird er an mehreren Orten anhalten, um Heerschau uber die Nationalgarde zu halten und Messe zu hören; an den Stationshöfen werden die Nationalgarden der betreffenden Städte aufgestellt sein. Der Gouverneur der Invaliden, Jerome Bonaparte, war gestern im Elysée, wo er gerade eintraf, als Louis Bonaparte in den Wagen steigen wollte, um mit der Marquise Douglas nach Versailles zu fahren. Nach einigen Angaben galt der Besuch des Gouverneurs blos der Marquise, nach anderen fand bei diesem Anlasse eine vollständige Versöhnung zwischen Onkel und Neffen statt.

Paris, 3. Sept. Der Präsident der Republik ist gestern vor 9 Uhr in Begleitung Changarnier's und einiger Minister nach Epernay abgereist. Da das jetzige Einkommen des Präsidenten zur Bestreitung der bisherigen Kosten seines Haushalts nicht hinreicht, so hat er dieser Tage 12 Equipagen verkaufen lassen und 14 Domestiken entlassen; weitere Entlassungen werden fur nächsten Monat angekündigt. Nach dem Moniteur wurde der Praesident auf seiner Reise nach Epernay uberall mit Enthusiasmus empfangen. Unter den 200 Personen, die ihn begleiteten, befanden sich Lacrosse, Minister der öffentlichen Arbeiten, General Rulhière, Kriegs-Minister, Boulay, Vice-Präsident, Leon Faucher, Baroche, C Lastitte, Pereira u. A. In Meaux hörte man, dem Journal des Débats zufolge, häufig den Ruf: Es lebe die Republik! als der Präsident über die Nationalgarde und ein Kürassier-Regiment Heerschau hielt, vor Allem von Seiten der Burger-Artillerie. Sonst erschallte nur der Ruf: Es lebe Napoleon. In Ferre und Chateau Thierry rief man bei der Heerschau: Es lebe der Kaiser! In Epernay war der Einzug sehr festlich. Der Bischof von Chalons segnete die Lokomotive ein, der Präsident hielt uber die Nationalgarde Heerschau. Dann ging es zum Bankett von 1500 Gedecken. Der Bischof von Maur empfing den Präsidenten in der Kathedrale seiner Diözese und sagte zu ihm u. A., daß, den Lehren Bossuet's gemäß, die Geistlichkeit in den politischen Bewegungen den Zuschauer abgebe; sie habe nur zu beten. Der Präsident berief sich in seiner Antwort auf das Beispiel seines Onkels. In Epernay antwortete der Präsident auf einen Toast des Maire unter Anderem: „Indem ich Meaux, Herté und Chateau-Thierry berührte und endlich zu Epernay ankam, erinnerte ich mich der ruhmreichen und kolossalen Kämpfe, die Frankreich gegen das verbundete Europa zu bestehen hatte. Hätte der Kaiser Napoleon die Eisenbahnen zu seinen Diensten gehabt, kein Fremder hätte in Paris seinen Einzug gehalten.“ Um 9 Uhr Abends war der Präsident im Elysee zurück.

England.

London, 1. Sept. Vor kurzem starb der älteste Veteran in der britischen Armee, General Sir George Nugent, in einem Alter von 91 Jahren, von denen er 72 im Dienste seines Vaterlandes zubrachte.

Die Unterwerfung Venedigs veranlaßt die Times zu folgenden Bemerkungen: „Die heldenmuthige Vertheidigung der Venetianer, der gute Gebrauch, den sie von ihrer Freiheit gemacht haben, und die Art ihres Nachgebens unter Verhältnissen, wo eine Verlängerung des Kampfes gegen eine so uberlegene Streitmacht Wahnsinn gewesen wäre, muß nothwendig die Sympathieen und das Interesse von ganz Europa stark erregen. Vom Februar 1848 bis zum gegenwärtigen Tage ist keine volksthumliche Bewegung mit solcher Würde geleitet oder mit so standhafter Entschiedenheit behauptet worden, wie die Venedigs. Wir kennen kein Beispiel in der Geschichte eines Staates, denn das in seinen Lagunen allein dastehende Venedig ist ein Staat, welcher nach einer so langen Zeit der Erniedrigung und gleichsam der Vernichtung des Nationalgeistes sich so erfolgreich aus seiner Schlafsucht erhoben hätte. Venedig und seine Bewohner waren in Italien fast spruchwörtlich fur Verweichlichung und Entnervung geworden. Aber nie hat ein Volk dem Anspruche auf Männlichkeit des Charakters mit größerer Entschiedenheit Geltung verschafft, als die Venetianer. Sie haben ihr Recht auf den Namen und die Privilegien politisch freier Männer zu gut bewiesen, als daß sie je wieder als politische Sklaven betrachtet werden dürften.“ Die Bedingungen der Uebergabe geben der Times keinen Grund zu Befürchtungen. „Wir hoffen“, so lautet der Schluß des betreffenden Artikels, „daß die Politik der Sieger auf die Dauer mit der Freisinnigkeit der Bedingungen in Einklang stehe, unter welchen sie Venedig wieder betreten, und daß sie, indem sie einem Volke, welches sich für die Freiheit fähig erwiesen hat, freisinnige Institutionen gewähren, dasselbe durch die dauernden Bande der Loyalität, der Dankbarkeit und des Wohlwollens an sich knupfen mögen.“

Die Cholera ist in den letzten Tagen mit ungewöhnlicher Heftigkeit aufgetreten. Gestern sind in London allein 229 Todesfälle vorgekommen. Fur vorgestern sind 259 Personen als erkrankt, 238 als gestorben angegeben.

Deutschland.

Berlin, 2. Sept. Die Commission der zweiten Kammer zur Prüfung der Regierungs-Vorlagen in der deutschen Angelegenheit hat vorgestern nach einer fünfstündigen Sitzung ihre Arbeiten beendigt. Die Commission wird drei Anträge an die Kammer bringen, dahin lautend: Nach Prufung der von dem K. Regierungs-Commissar gegebenen Erläuterungen in der deutschen Angelegenheit 1) dem Vertrage vom 26. Mai d. J. mit den Königreichen Sachsen und Hannover die Zustimmung der Versammlung zu ertheilen; 2) der K. Staatsregierung die Bereitwilligkeit zur vollen Unterstützung auf dem durch diesen Vertrag betretenen Wege auszusprechen, und 3) die Anwendbarkeit des § 111. der Verfassung vom 5. Dec. auf die mit dem kunftigen (nach Maaßgabe des Dreikönigs-Vertrages einzuberufenden) Reichstage zu vereinbarende Verfassung auszusprechen. Wir haben die Befriedigung, mittheilen zu können, daß in der Commission die beiden ersten Anträge mit Stimmeneinhelligkeit, der dritte mit der uberwiegenden Mehrheit von 16 gegen 4 Stimmen angenommen wurden. Es war in der Commission die Frage angeregt worden, ob nicht geeignet erscheine, die Kammer zu veranlassen, auch über den der K. K. österreichischen Regierung angebotenen Unions-Vertrag sich zu äußern. Da jedoch dieser Vertrag nicht zu Stande gekommen, so war man der Ansicht, daß er zu den Regierungshandlungen gehöre, über welche die Kammer sich nicht auszusprechen habe. Doch wurde dieses Vertrags-Project — wenn gleich allseitig als eine Bekundung des redlichen und treuen Willens der Regierung angesehen, die wünschenswerthen guten Verbindungen mit ihrem alten Alliirten zu unterhalten — doch fast mit eben so entschiedener Abneigung beurtheilt, als der Vertrag vom 26. Mai die vollsten und entschiedensten Sympathieen fand. Die Commission hat gestern Nachmittag die Redaction ihres Berichtes definitiv festgestellt. Die Verhandlungen in der Versammlung werden nächsten Mittwoch eröffnet werden. Berichterstatter der Commission ist Hr. v. Beckerath, Correferent ist Hr. v. Bodelschwingh.

Der zweiten Kammer ist folgender Entwurf eines Gesetzes, betreffend: die Feststellung des Staatshaushalts-Etats fur das Jahr 1849, zugegangen: §. 1. Der durch die Gesetzsammlung vom Jahre 1848 veröffentlichte Staatshaushalts-Etat für das Jahr 1849 wird in Einnahme und Ausgabe auf vier und neunzig Millionen einhundert vier und siebenzig Tausend dreihundert und achtzig Thaler (94,174,380 Rthlr.) festgestellt. — §. 2. Der Finanz Minister ist mit der Ausführung dieses Gesetzes beauftragt.

Der Ober-Appellations-Senat hat gegen den Geh. Ober-Tribunal-Rath Waldeck noch keine Anklage-Acte aufnehmen lassen, sondern nur, wie dies allgemein bekannt, zu der wider denselben eingeleiteten Untersuchung seine Zustimmung gegeben.

Die „Parlaments-Correspondenz“ läßt sich über den preußischen Credit folgendermaßen aus: „Die Berliner Munze arbeitet ungemein schwach. Warum? Weil die Leute lieber Papier nehmen als wie Baar, während Oesterreich mit großen Opfern Silber anschaffen muß, um den Verkehr durftig zu fristen. Gute Finanzen sind der Sauerstoff des politischen Lebens; unser Athem wird demnach wohl aushalten, um den Wettlauf mit Oesterreich und Bayern zu wagen. Rothschild ist ein theurer Doctor; bleiben wir dabei, bewährte Hausmittel zu gebrauchen.“

Berlin, 3. Sept. Das hannoversche Cabinet hat sich noch immer nicht entschließen können, seine Zustimmung zu der Zusammenberufung des deutschen Reichstags zu geben, ja es soll dieser sogar Hindernisse in den Weg legen, indem es fürchtet, daß Preußen, wenn nicht Bayern und Wurttemberg dem Bunde beitreten, auf dem Reichstag eine bedeutende Stimmenmehrheit haben werde. Unsere Regierung wird indeß auf dem einmal betretenen Wege fortschreiten, und diejenigen deutschen Staaten, welche bis zum 15. d. M. ihre Beitritts-Erklärung nicht abgegeben haben, so betrachten, als ob sie sich von dem eingeschlagenen Wege zur Einigung Deutschlands für jetzt noch ausschlössen.

Unter den Gesuchen, welche kürzlich an die Kammern eingegangen sind, befindet sich auch ein sehr bemerkenswerthes des Kaufmanns Ekbschloe-Müller in Elberfeld. Derselbe uberreicht ein in Konstantinopel aufgegebenes, eröffnetes und mit einem österreichischen Amtssiegel wieder verschlossenes Schreiben und behauptet, die österreichische Regierung lasse alle aus der Levante kommende diesseitige Briefe eröffnen, um von allen Bewegungen des diesseitigen Handels mit der Levante genau und gut unterrichtet zu sein. Der Antragsteller bittet, zu vermitteln, daß für die Folge die preußische Correspondenz unter Achtung des Briefgeheimnisses den österreichischen Staat passire. Erinnert man sich an eine ähnliche Reclamation eines englischen Blattes, so wird man in der That versucht, zu glauben, daß die bekanntgewordenen Fälle der k. k. Wißbegierde nicht vereinzelt dastehen.

Von dem Grafen Arnim-Boytzenburg ist so eben in der Deckerschen Geh. Ober-Hof-Buchdruckerei unter dem Titel: „Ueber die Vereidigung des Heeres auf die Verfassung,“ eine Brochure erschienen, in welcher der Verfasser, der im Ministerrath am 22. März v. J. den Vorsitz führte, offen bekennt, daß der Rath: die Verheißung der Vereidigung des stehenden Heeres auf die neue Verfassung zu ertheilen, ein politischer Fehler war, und es deshalb vor Allem an ihm sei, öffentlich die dringende Bitte an die Vertreter des Volkes und daruber hinaus an Die, welche seine Schrift lesen, zu richten, dahin mitzuwirken, daß jene Verheißungen, aus wie edlen Motiven sie auch vom Könige ertheilt, aus wie treuem, worthaltendem Gemuth sie auch in dem Patent vom 5. Dezember v. J. wiederholt sein

möge, daß jene Verheißung zum Heile des Landes nicht zur Ausführung gebracht werde.

Flensburg, 1. Sept. Dem „Hamb. Corr." wird, zur Berichtigung falscher Darstellungen des ersten Auftretens der schwedischen Truppen in Flensburg, Nachstehendes mitgetheilt: „Das späte Eintreffen der Schweden am Tage ihres Einzuges in Flensburg war veranlaßt theils durch die große Ueberladung der Schiffe mit Truppen, wodurch die Dampfkraft an ihrer gewöhnlichen Wirkung gehindert war, theils durch die den Schweden selbst völlig unerwartete und sehr befremdliche Weigerung des Lootsen, die Schiffe weiter in den flensburger Hafen hineinzuführen, da er befürchten müsse, mit denselben auf den Grund zu gerathen. Aus weiter Entfernung mußten nun die Truppen auf kleineren Fahrzeugen allmälig ans Land gesetzt werden, so daß bis spät Abends circa erst 300 Mann ausgeschifft waren. Während der abscheulichen, auch jetzt noch fortgesetzten Raubanfälle auf Leben und Eigenthum der deutschgesinnten Einwohner waren natürlich anfangs die schwedischen Wachtmannschaften durchaus nicht orientirt; die davon in Bewegung gesetzten Patrouillen bekamen die Instruction, — da das etwaige Begehren einzelner bedrohter Bürger „ohne Legitimation" nicht erfullt werden konnte, ohne die noch sehr geringe Mannschaft zu zersplittern und die ordnungsmäßige Hülfe unmöglich zu machen — auf geschehene Requisition von Seiten der Polizei augenblicklich auf das kräftigste einzuschreiten. Daß dadurch an einzelnen bedrängten Stellen die Hülfe erst erscheinen konnte, nachdem vielfacher Unfug ausgeübt war, lag in der Natur der Sache. Seit jenem unheilvollen Abend haben unablässig in Bewegung bleibende starke Patrouillen alle öffentlich hervortretenden pöbelhaften Unthaten zu verhindern gewußt. Daß noch hin und wieder einzelne Deutschgesinnte hinterrücks der Gemeinheit feindlicher Nachstellungen ausgesetzt gewesen sind, kann den Ordnung haltenden Truppen nicht zur Last gelegt werden. Ueberhaupt machen die schwedisch-norwegischen Krieger (die geborenen Schweden meistens ältere, verheirathete Leute) durch ihren gestitteten stillen Ernst, mit zuvorkommend höflicher Freundlichkeit verbunden, allgemein einen sehr vortheilhaften Eindruck. Dem ganzen schwedischen, aus 4000 Mann bestehenden Truppen-Corps ist der strengste Befehl gegeben worden, an allen Orten und in jeder Beziehung die vollkommenste Neutralität zu beweisen. Die neuerdings in öffentlichen Blättern verbreitete Nachricht, daß sich unter dem schwedischen Offizier-Corps auch dänische Offiziere befinden, widerstreitet so sehr die Wahrheit, daß im Gegentheil einem schwedischen, im letzten Feldzuge in dänischen Diensten gestandenen Offizier a. D., der den dringenden Wunsch gehabt hat, jetzt mit nach Schleswig zu gehen, eben deshalb sein Begehren abgeschlagen worden ist, um zu zeigen, daß man schwedischerseits Willens ist, bis zu dieser äußersten Gränze hin die strengste Neutralität festzuhalten."

Karlsruhe, 4. Sept. Dem gestern erschienenen Regierungsblatte zufolge, ist die Erklärung des Kriegszustandes und des Standrechts für weitere vier Wochen erneuert worden.

Freiburg, 1. Sept. Heute sind Andreas Philipp Kohler von Weil im Dorf (Königreich Würtemberg) und Christoph Halter von Lenzburg (Kanton Aargau in der Schweiz), wegen Theilnahme am Hochverrath durch das Standgericht zu einer Zuchthausstrafe von zehn Jahren und in die Kosten der Untersuchung und Straferstehung verurtheilt worden.

Frankfurt a. M., 4. Sept. Da durch einen Courier die Ankunft Sr. Kaiserlichen Hoheit des Erzherzogs Reichsverwesers angekündigt worden war, so hatte sich auf der Zeil eine große Menschenmenge versammelt. Vor dem Hotel Sr. Kaiserlichen Hoheit auf der Eschenheimergasse waren als Ehrenwache und mit fliegenden Fahnen eine Compagnie des österreichischen Bataillons Polombini mit Eichenzweigen auf den Hüten und von dem Musikcorps des frankfurtischen Linien-Bataillons geleitet und eine Compagnie des 30sten preußischen Infanterie-Regiments ebenfalls mit einem Musikcorps aufgestellt. Die Ankunft Sr. Kaiserl. Hoheit erfolgte gegen 7 Uhr. Der Erzherzog Reichsverweser fuhr jedoch nicht durch die Stadt, sondern um die Promenade nach seinem Hotel, dort von dem lauten Hoch- und Jubelruf der dichten Menschenmassen empfangen, welche vor dem Hotel und die Eschenheimergasse entlang des greisen Fürsten harrten. Die fortgesetzte herzliche Begrußung veranlaßte Se. Kaiserl. Hoheit, gleich nach seiner Ankunft sich am Fenster zu zeigen. Dankend winkte der Erzherzog der Menge mit seiner Reisemütze zu. Die Ehrenwachen wurden entlassen und die Menge zog mit ihnen ab, dem lustigen Spiel der Musiker folgend. Bald nach seiner Ankunft empfing der Erzherzog Reichsverweser den Besuch des Prinzen von Preußen. Zwischen 8 und 9 Uhr war großer Zapfenstreich; vier Musikcorps spielten abwechselnd vor dem Hotel Sr. Kaiserl. Hoheit auf, das des 30sten preußischen Linien- und des 8ten Kürassier-Regiments, des bayerischen Jäger- und des frankfurter Linien-Bataillons.

Stuttgart, 4. Sept. Nach längerer Abwesenheit in St. Petersburg kamen gestern Ihre Königlichen Hoheiten der Kronprinz und die Kronprinzessin wieder hier an. Die bürgerlichen Kollegien, die berittene Bürgerwehr und eine Anzahl Einwohner in offenen Wagen waren den Heimkehrenden bis an die Gränze der Stadtmarkung bei Berg entgegengegangen, um sie dort zu begrüßen und nach Stuttgart zu geleiten. Inzwischen waren der Schloßplatz, die Planie und Neckar-Straße sehr belebt. Die Trommel rief die Bürgerwehr auf den Schloßplatz. Die Ankunft der hohen Herrschaften verzögerte sich durch den Empfang, der ihnen an anderen Orten zu Theil geworden, bis zu später Abendstunde; die Bürgerwehr bildete Spalier; um sie wogte fortwährend eine zahlreiche Masse von Einwohnern. Nach 9 Uhr erschien der Zug: von der berittenen Bürgerwehr geleitet, in einem Reisewagen der Kronprinz und die Kronprinzessin, welche von der Bürgerwehr mit Trommel und Musik und von ihr und dem Volke mit lebhaftem Hoch empfangen wurden. Hinter dem Reisewagen folgten 41 Wagen mit den einholenden Bürgern, an deren Spitze der Stadtschultheiß. Ihre Königlichen Hoheiten stiegen am Hauptportale im innern Schloßhofe ab.

Schweiz.

Bern, 28. Aug. Es ist jetzt ausgemachte Sache, daß die Häupter des badischen Aufstandes und der deutschen Revolution in der Schweiz bleiben müssen; der Bundesrath hat den Willen der französischen Regierung nicht zu ändern vermocht.

Basel, 1. Sept. Wie wir vernehmen, so haben die französischen Gränzbehörden in vorgekommenen Fällen auf das bestimmteste erklärt, daß sie den durch Frankreich reisenden politischen Flüchtlingen fürderhin unter keinen Umständen erlauben würden, den Weg über Paris oder Lyon zu nehmen.

Zürich, 31. Aug. Es scheint sich zu bestätigen, daß demnächst in Genf, dem uralten Stapelplatze des Radikalismus, ein revolutionairer Kongreß gehalten werden soll, dem auch Ledru-Rollin beiwohnen wird. Dies ist um so wahrscheinlicher, als zur Zeit die Creme des Radikalismus der westlichen Nationen in der Schweiz Quartier gemacht hat. Große Besorgniß erregte bei dem hiesigen Publikum die Nachricht, daß zwei russische Divisionen nach Vorarlberg instradirt seien, um eine Stellung gegen die Schweiz zu nehmen. Von Interesse für die Beurtheilung der revolutionairen Bewegungen des gesammten Deutschlands und besonders der Revolution in Baden ist ein Brief, den Herr Meßmer in Muttenz von Hecker vor dessen Einschiffung nach Amerika erhalten hat. Darin heißt es u. A.: Nichts hören als lediglich Anklagen des Einen gegen den Andern, Jeder den Anderen aller Infamie, des Verraths, der Schurkerei, der Feigheit beschuldigend, bin ich dieses widrig-wüsten Treibens so entsetzlich müde, daß ich den Tag glücklich preise, an dem ich wieder meine Axt nehmen und Waldland klären kann. Eh' nicht dieses Geschlecht vergangen ist, wird ein vernünftiger, haltbarer Staat nicht entstehen und kein genialer, kräftiger, redlicher Mann das Steuer fuhren, weil, sobald ein solcher auftaucht, gleich eine ganze Meute jede seiner Thaten, wie seinen redlichen Willen, verdächtigt und so Mißtrauen säet, wo Vertrauen der Energie die Dauer und die Stärkung verleihen soll. Das Geschick hat es wohlwollend mit mir gemeint. Keine Epoche der Weltgeschichte", heißt es weiter, „weist in einer so gewaltig bewegten Zeit einen so offenen Bankerott an Genies oder großen Charakteren auf, als die jetzige. Mittelmäßigkeit, Großrednerei, Schwätzerei und Maulheldenthum aller Ecken." Wie tief muß dieses Urtheil eine Partei beschämen, die noch vor wenigen Wochen das Heft Deutschlands in die Hand nehmen zu wollen sich das Ansehen gab. Und noch dazu ein solches Verdammungs-Urtheil aus dem Munde ihres gefeiertsten Partei-Chefs! (Fr. O. P. A. Ztg.)

Oesterreich.

Aus Wien schreibt die deutsche Reform: Wenn man sich fragt, welchen Plan eigentlich unser Ministerium in der deutschen Frage verfolgt, so geräth man in einige Verlegenheit, denn man hat keine Antwort auf diese Frage. Den Bundesstaat mit gleicher Verfassung will es nicht, denn es hat diesen entschieden abgelehnt und ihn in Verbindung mit Oesterreich durch die Constitution vom 4. März unmöglich gemacht. Aber auch den alten Staatenbund mit einem modificirten oder nicht modificirten Bundestage an der Spitze kann Oesterreich nicht wollen. Denn in den alten Staatenbund gehören nur die deutsch-österreichischen Provinzen, die Beschlüsse der wie immer genannten obersten Bundes-Behörde hätten nur für diese Geltung, während sie in den übrigen Provinzen ohne Kraft blieben. Ein Verhältniß, daß aber nach der Verfassung vom 4. März ebenfalls unmöglich geworden ist. Oesterreich kann also weder den Bundesstaat noch den alten Staatenbund wollen, sondern beantragt die Errichtung eines neuen Staatenbundes, in welchen es mit allen Theilen eintreten würde. Wenn aber Oesterreich selber an dem alten deutschen Bunde nicht festhält, wenn es selber das alte staatsrechtliche Verhältniß aufgehoben und ein neues geknüpft wissen will, so läßt sich schwer begreifen, wie es sich auf die Tractate von 1815, die nur auf den alten deutschen Bund Bezug hatten, gegen Preußen berufen kann. So wie eine alte Verbindung gelöst und an deren Stelle eine neue angeknüpft werden soll, ist kein Paciscent an die Bestimmungen der alten mehr gebunden, es müßte denn im alten Bundesvertrage selbst auf jene Eventualität Rücksicht genommen worden sein.

(H. C.) Es wurde neulich in den Zeitungen erzählt, Fürst Schwarzenberg habe die englische Vermittelungsnote, welche Lord Ponsonby in der ungarischen Frage übergeben wollte, anzunehmen und zu lesen sich geweigert. Wir erfahren, daß die Antwort des österreichischen Minister-Präsidenten weit zutreffender gewesen ist. Er soll Lord Ponsonby einfach erklärt haben, seine Antwort an Lord Palmerston werde erfolgen zugleich mit einer Note, die er an ihn über die Politik Großbrittaniens in der canadischen Frage zu richten gedenke.

Wien, 3. Sept. Görgey soll, der „Ostdeutschen Post" zufolge, begnadigt und ihm zum künftigen Aufenthalte das Kronland Steyermark angewiesen worden sein. Von den höheren Offizieren der ungarische Insurrections-Armee sind, wie die Montags-Zeitung meldet, im österreichischen Hauptquartier zwölf standrechtlich zum Tode verurtheilt worden; der mit Vollmacht Sr. Majestät dahin abgesandte General-Adjutant Graf Grünne hat diesen Urtheilsspruch aber dahin abgeändert, daß nur kriegsrechtlich gegen dieselben verfahren werden soll.

Dem „Siebenb. Bl." zufolge, ist in Herrmannstadt die Meldung eingegangen, daß Kossuth von den Türken gefangen worden sei.

Der Waffenstillstand mit Komorn läuft morgen ab, und Feldzeugmeister Nugent und General Grabbe

sollen, dem „Lloyd“ zufolge, angewiesen sein, diese Festung zu belagern, falls sie sich bis dahin nicht ergeben haben sollte. Der „Wanderer“ sagt: „In den bestunterrichteten Kreisen erwartet man mit Ausgang des Waffenstillstandes auch die Uebergabe der Festung Komorn.“

Im „Wanderer“ liest man: „Bem's Adjutant und dessen Secretair sind gefangen worden und befinden sich zu Bukarest in Gewahrsam, wo sie täglich 12 Piaster (circa 5 Stück Silberzwanziger) zu ihrer Beköstigung empfangen und recht wohlgemuth sind.

In Olmütz treffen fortwährend Transporte von Gefangenen ein. Nächster Tage erwartet man das Eintreffen mehrerer Verhafteter von Rang.

Pesth, 29. Aug. Morgen werden die Fahrten zwischen Pesth, Ofen und Altofen, laut Anzeige der Dampfschifffahrts-Agentie, wieder ihren Anfang nehmen.

Honveds, die sich vom Görgeyschen Corps rantionirt haben, bestätigen, daß vor der Katastrophe von Vilagos die Truppe, die schon seit längerer Zeit keine geregelte Verpflegung mehr genoß, durch die forcirten Märsche und durch Hunger ganz erschöpft, physisch und moralisch herabgestimmt war. In den letzten drei Tagen hatte ein großer Theil der Truppen nur von Erbsenschoten, Kurbissen, Kukurutzkolben und dergleichen, die sie auf den Feldern fanden, sich den Hunger gestillt. Als daher, nach erfolgter Uebergabe an die Russen, Ochsen in die den Gefangenen angewiesenen Lagerplätze gebracht wurden, warteten die meisten nicht ab, bis das Schlachtvieh zerlegt und das Fleisch gekocht werden konnte, sondern schnitten von dem ganzen Ochsen mit den Taschenmessern Stucke Fleisch herunter, welche sie, an dem Bivouakfeuer ein wenig geröstet, halb roh, gierig verschlangen.

Pesth, 31. Aug. Wir hören, daß die in Ungarn stehenden k. k. Truppen in vier Corps eingetheilt werden sollen, von denen das eine in Debreczin, das andere in Szegedin, das dritte in Pesth und die Reserve in Preßburg stationirt sein wird. Guyon hat sich wirklich mit den Ueberresten seines Corps in die Walachei werfen wollen, um von dort noch weiteren Widerstand zu versuchen, aber die Truppen haben ihn allenthalben verlassen. Wo die Honveds walachische Dörfer passirten wurde Sturm geläutet, und die Bevölkerung machte sich bereit, Jeden niederzumachen, der in ihre Hände gerieth. Es kamen Scenen der wildesten Barbarei vor, weil Niemand im Augenblicke da war, der solchen Uebermuth hätte zugeln können. Auch das vierte (preßburger) Honved-Bataillon, welches in Siebenbürgen unter Bem gestanden hatte und von 1200 auf 300 Mann herabschmolz, hat den tollkühnen Abenteurer verlassen und in Eilmärschen den Weg nach Großwardein eingeschlagen, wo es reuig die Waffen streckte.

Venedig, 30. Aug. (Lloyd.) Es giebt Momente, in denen man jede Art von Darstellung verwunscht. Wer vermag es, den gestrigen feierlichen Einzug Radetzky's in Venedig zu schildern? Um zehn Uhr Morgens bewegte sich der Zug der Gondeln durch den großen Kanal, 7000 Mann tapferer Truppen füllten in wohlgeordneten Reihen den malerischen Markusplatz, die österreichischen Flaggen und Wimpeln flatterten siegreich und versöhnend in den heiteren Lüften, und der Kanonendonner der sämmtlichen österreichischen Kriegsschiffe schickte seine kräftigen Stimmen weit uber die Lagunen hinüber. Der greise Heldenmarschall stieg an den Stufen der Piazzetta vor dem Dogen-Palaste aus. Der Burgermeister und Patriarch überreichten ihm die goldenen Schlussel der Stadt; ein freundlicher Händedruck und ruhrende Worte des Dankes begrüßten den Vice-Admiral, dessen trefflich ausgeführte Blokade so viel zum Resultate der Belagerung beigetragen hatte; ein donnerndes Lebehoch der sämmtlichen Truppen und der Wirbel der Trommeln empfingen den geliebten Feldherrn, und von den Fenstern und Balkonen des Markusplatzes wehten unzählige Tücher, von Damenhänden geschwungen, dem willkommenen Sieger den Gruß der Erlösung von langen Beschwerden zu. Ein Bankett im Palaste des Vice-Königs versammelte fast alle an der Belagerung betheiligten Offiziere, und der sinkende Tag war durch eine glänzende Beleuchtung des Markusplatzes verlängert. Augenzeugen dieses rührenden Schauspieles hatten Gelegenheit, Freudenthränen zu bemerken, und Leute vom Volke wiederholten die Versicherung, daß Oesterreich großmüthig gehandelt habe, denn noch wenige Tage der strengen Blokade hätten genugt, um ein Drittheil der Stadt Hunger sterben zu sehen. Die österreichischen Marine-Offiziere sind nicht wenig erstaunt, noch so manchen ihrer treulosen Ex-Kameraden unbesorgt in den Straßen wandeln zu sehen. Eine charakteristische Anekdote erzählt man sich von dem trefflich gewählten energischen Militair-Gouverneur Gorzkowsky. Er beauftragte den Bürgermeister, dem Marschall bei seinem Einzuge die Schlussel der Stadt zu uberreichen. Der Podesta erklärte, daß die Stadt keine besitze, obwohl Gorzkowsky es wußte, daß ein Paar goldene im Arsenal aufbewahrt seien. „Dann“, meinte der geistreiche Kommandant, „übergebe die Stadt ein goldenes Ruder als Emblem ihres Elementes dem Marschall.“ Der Gedanke verfehlte seine Wirkung nicht, das goldene Ruder schreckte ab, und man brachte nach einer Stunde die verlangten Schlussel, die fruher nicht aufgefunden werden konnten.

Wien, 3 Sept. Die erwartete Uebergabe Peterwardeins scheint sich verzögern zu wollen. Ursache ist die heftige Opposition der Offiziere der Besatzung, die fruher in österreichischen Diensten standen, so wie die Besorgniß uber das Schicksal, welches die Ueberläufer erwartet. Bei den Cernirungs-Truppen vor der Festung grassirt das Fieber auf eine bedauerliche Weise, und in der Festung selbst sind alle disponiblen Lokalitäten mit Kranken uberfüllt.

Wien, 3. Sept. Der Handels-Minister Herr von Bruck wird Se. Majestät den Kaiser zur Feier der Eröffnung der Bahnstrecke nach Cilli und Laibach begleiten. Wie wir hören, soll die feierliche

Krönung Sr. Majestät des Kaisers noch im Laufe dieses Jahres vor sich gehen.

Der greise Feldherr Radetzky wird (wie schon erwähnt) hier erwartet; die Gemächer in der Burg sind bereits für ihn hergerichtet Dem Vernehmen nach soll sein Rath bei Lösung der großen schwebenden Probleme, unter denen die Organisation Ungarns und Italiens in vorderer Reihe stehen, eingeholt werden. Feldzeugmeister Heß wird als sein Begleiter gleichfalls hier eintreffen. Auch Feldzeugmeister Jellachich wird hier erwartet. Er hat den Weg von Temesvar über Essegg, Versetze, Warasdin und Marburg eingeschlagen. Vor seiner Abreise erließ er eine scharfe Rüge an den Banalrath nach Agram, der, wie bekannt, Anstand genommen hat, die angeordnete Publizirung der octroyirten Verfassung vom 4. März vorzunehmen. Es unterliegt keinem Zweifel, daß der Banus auch als Statthalter von Crootien, Slavonien und Dalmatien fungiren wird. Die Dalmatiner haben im Januar 1819, als Feldzeugmeister Jellachich zum Gouverneur von Dalmatien ernannt wurde, gegen diese Ernennung im Princip, ohne den Verdiensten und persönlichen Vorzügen des populären Banus nahe treten zu wollen, protestirt. In diesem Proteste verwahrten sie sich gegen die Antastung der Autonomie ihrer Provinz, mit der Behauptung, daß Dalmatien unter der Herrschaft der Römer, Venetianer, Franzosen und Oesterreicher stets eigene, von dem Ban von Croatien und Slavonien nicht abhängige Gouverneurs hatte. Ferner wird Baron Gähringer aus Pesth in Wien erwartet, um wichtigen Berathungen wegen Organisirung des Gerichtswesens und der politischen Verwaltung in Ungarn beizuwohnen.

Wien, 3. Sep. Ueber den Stand der Unterhandlungen mit Komorn erfahren wir Folgendes: Die Nachricht, daß in Arad ein Standgericht zusammengesetzt worden sei und bereits mehrere Verurtheilungen von magiarischen Chefs stattgefunden haben, wirkte so allarmirend auf die in der Festung in einer ähnlichen Lage zurückgebliebenen Insurgenten-Führer, daß man es blos dieser Nachricht zuschreiben muß, wenn die Unterhandlungen bis jetzt zu keinem Resultat gefuhrt haben. Da in der Zwischenzeit Se Majestät den Grafen Grünne nach Arad gesendet hat, um diesem Standgericht ein Ende zu machen, und die Besatzung von Komorn dies heute in Erfahrung bringen wird, so kann man noch immer hoffen, daß vor Ablauf der Frist (4. Sept.) die Uebergabe der Festung erfolgen werde. Sollte dies nicht geschehen, so sind die Vorkehrungen bereits derart getroffen, daß morgen bei Sonnen-Untergang das für die Belagerung bestimmte Armeecorps in die Cernirungsposten rückt, um die Arbeiten zu beginnen. Feldzeugmeister Nugent wird die Leitung derselben ubernehmen und das russische Armeecorps des General Grabbe (nicht Sacken) sich diesen Operationen anschließen. Die Nachricht, daß nur 6000 Mann in der Festung zurückgeblieben seien, bestätigt sich. Die übrigen Truppen, deren Gesammtstärke auf 12 bis 14,000 Mann angenommen wird, hatten sich während des Waffenstillstandes in größeren und kleineren Abtheilungen, meist ohne Fuhrer, aus der Festung entfernt und an die nächsten russischen Vorposten-Kommandanten einzeln ergeben.

Das Schicksal Görgey's hält fortwährend die Gemuther in Spannung. So viel scheint ausgemacht, daß er den K. K. Militair-Autoritäten bereits ubergeben und vom Kaiser begnadigt worden. Ueber seinen kunftigen Aufenthalt zirkuliren zwei abweichende Versionen; die eine besteht darin, Görgey werde nach Steyermark und vorläufig nach Kärnthen gebracht werden; die andere, welche wir fur richtig halten durfen, meldet, es werde ihm die böhmische Festung Josephsstadt zum Aufenthaltsorte angewiesen werden. Die Familie Görgey's gilt allgemein als eine loyale; sein leiblicher Bruder fungirt als Ministerialrath im Ministerium der Landeskultur in Wien.

Wien, 5. Sept. Man berichtet der „Wien. Ztg.“ aus Belgrad vom 25. August: „Was wir hier über Bem's und Dembinski's Haltung in den ereignißvollen Tagen der letzten Zeit hören, deutet darauf hin, daß sie weit entfernt, Görgey nachzuahmen, lange zur verzweifelten Gegenwehr entschlossen waren. Sie hatten, das Corps Guyon mitbegriffen, noch 60,000 Mann zur Disposition. Die Flucht Kossuth's mit Batthyany, Meszaros, Szemere nach der turkischen Gränze setzte jedoch diese Führer in solcher Besturzung, daß sie den Gedanken an Widerstand rasch aufgaben. Die polnische und italienische Legion unter Wysowcki und Benitzky hat bereits auf serbischem Boden, nach Ablegung der Waffen, freien Durchzug erhalten und bewegt sich von Fetistan gegen Widdin. Kossuth sammt Genossen fand seine Aufnahme bei dem Pascha von Ada Kalesi, unterhalb Orsova, und setzte mit einer sehr wohl ausgerusteten Barke, welche ungefähr 40 Mann faßte, donauabwärts seine Flucht fort. Die Barke fuhrte die turkische Flagge. Peterwardein, wo ein dänischer Offizier, Namens Holland, befehligt, hat eine Deputation nach Temesvar abgesandt, um sich von der Wahrheit der Nachrichten uber Kossuth's Flucht ꝛc. ꝛc. zu uberzeugen. Die Deputation ist zuruck, und man erwartet stündlich die Uebergabe der Festung.“

In der „Presse“ heißt es: „Die Unterhandlungen wegen Uebergabe der Festung Komorn sind nach den letzten bis zum Schlusse unseres Blattes hierher gelangten Meldungen abgebrochen. Unter dem Vorsitze Klapka's wurde in der Festung ein Kriegsrath gehalten, an welchem mehrere stark gravirte Civil-Kommissäre Theil nahmen, und der Entwurf eines Uebergabe-Vertrags berathen, der Bedingungen enthält, wie sie nur ein Sieger dem geschlagenen Gegner diktiren kann. Ein Paragraph lautet unter Anderem: „„Dem magyarischen Volke wird volle Amnestie gewährt.““ Klapka bemuhte sich vergebens, vernünftige Amendements zum Beschlusse zu bringen. Die erwähnten Civil-Kommissäre nannten ihn geradezu einen Landesverräther. Es versteht sich von selbst, daß ein solcher Vertrag nicht angenommen werden konnte. Wir hören auch,

daß Feldmarschall-Lieutenant Csorich bereits den Befehl erhielt, die Truppen in die Cernirungs-Posten rücken zu lassen.

An die baldige Uebergabe Komorns wollen hier nur Wenige glauben; als Gegenbeweis wird besonders angeführt, daß Klapka in den letzten Tagen die Festung mit Holz fur den ganzen Winter versehen.

Dorpat. Der Bericht in Nr. 98 dieser Zeitung über die an Göthe's hundertsten Geburtstage stattgehabte Feier schließt mit den Worten: „Während es in Riga und Reval vorzugsweise die dortigen Liedertafeln waren, welche die Feier veranstalteten und verherrlichten, entbehrt Dorpat dieses Vorzugs, denn es besitzt keine Liedertafel, wie überhaupt keine Musik!“ Da wir Unterzeichnete als Musiklehrer hieselbst es uns zur Pflicht gemacht haben, durch unser Wirken den musikalischen Sinn des Publikums zu wecken und zu nähren, und uns bewußt sind, nach Kräften dieser Aufgabe nachgekommen zu sein, der Herr Berichterstatter aber von dem, was in dieser Hinsicht geschehen, nicht die geringste Kenntniß zu haben scheint, so halten wir es für nöthig, ihm zu melden, daß seit vielen Jahren hieselbst Gesangvereine, Quartettabende fur Streichinstrumente u. s. w. im Schwunge sind. Zugleich bitten wir den Herrn Berichterstatter sich freundlichst zu uns bemuhen zu wollen, damit wir ihm die Zeit angeben können, zu welcher Gesangvereine für geistliche und weltliche Musik, Quartette für Streichinstrumente, Trios und Duos fur Klavier, Violine und Violoncell stattfinden, wie auch den öffentlichen Auffuhrungen beiwohnen zu wollen, die alljährlich von uns veranstaltet werden und sich bisher der lebhaftesten Theilnahme aller Kunstfreunde zu erfreuen hatten. Auch Orchestervereine haben wir zu verschiedenen Zeiten geleitet; daß solche aber nicht für die Dauer bestanden, davon wird jeder mit den hiesigen Verhältnissen näher Bekannte die Schuld nicht uns beimessen wollen, sondern dem Mangel an den hiezu erforderlichen Mitteln, die herbeizuschaffen außer dem Bereiche unsers Wirkens liegt. Selbst eine Liedertafel hat vor mehreren Jahren vier Semester hindurch hieselbst bestanden und durch öffentliches Wirken von ihrer Tüchtigkeit hinlängliche Proben abgelegt; ungünstige Localverhältnisse haben jedoch ihre Auflösung herbeigeführt. Allerdings besitzt Dorpat kein Orchester; wollte nur der Herr Berichterstatter uns wirksame Mittel und Wege theils zur Erlangung eines solchen, theils zur Beseitigung der einer Erneuerung der Liedertafel entgegenstehenden Hindernisse an die Hand geben, so könnte er versichert sein, daß er sich uns und das hiesige Publikum zu größtem Danke verpflichten würde. Die Behauptung, als besitze Dorpat überhaupt keine Musik, dürfte daher wohl etwas zu stark aufgetragen sein, und geben wir solches dem Herrn Berichterstatter freundlichst zu bedenken. Wir schließen mit dem Wunsche, daß diese wenigen Worte zur Verständigung eine geneigte Aufnahme finden möchten.

Rudolph Mumme.
Friedrich Brenner.

Anm. d. Red. Die hier gerügte Bemerkung galt lediglich dem Mangel an öffentlicher Musik, wie solcher, da Dorpat kein Orchester besitzt, notorisch stattfindet. Die Mittel und Wege ein solches zu beschaffen, liegen außer dem Bereiche der genannten Herren, deren verdienstvolle und allgemein rühmlichst bekannte Wirksamkeit daher auch durch die obige Bemerkung gewiß nicht in Schatten gestellt werden konnte.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
№ 145. Den 1. September 1849. C. G. v Bröcker, Censor.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Unterzeichnete machen hiermit bekannt, daß bei ihnen verschiedene fertige Maschinen zu haben sind, als: die bekannte Kohlhobel mit 4 Stahlklingen, kleine Maschinen um Bohnen zu schneiden, Maschinen um Kartoffeln von der Schale zu reinigen, Maschinen zum Zerreiben der Kartoffeln um Stärkemehl zu bereiten; auch eine Getreide-Reinigungsmaschine steht zum Verkauf. Die Maschinen stehn zur Ansicht in der Fabrik der resp. Schulz'schen Erben. 2

Schöneich & Sohn.

Meinen geehrten Kunden hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich meine Wohnung verändert und gegenwärtig im v. Stiernhielmschen Hause, am großen Markt, eine Treppe hoch wohne. 1

Frischmuth,
Buchbinder und Futteralmacher.

Eine erfahrne Wirthin sucht ein Unterkommen. Zu erfragen in der Zeitungs-Expedition. 2

Ein Knabe von 15 bis 16 Jahren, von guter Erziehung und angemessenen Schulkenntnissen wird als Lehrling für eine Handlung gesucht. Auskunft ertheilt die Zeitungs-Expedition. 3

Der Anzensche Jahrmarkt wird in diesem Jahre wieder am 14. und 15. September abgehalten werden. 1

Ein gutes Clavier von 6 Octaven ist zu verkaufen, wo? erfährt man in der Schünmannschen Buchdruckerei. 2

Im Hause des Herrn Baumeister Knuter, eine Treppe hoch steht ein Flügel-Forte-Piano von 6 Octaven zum Verkauf. 2

Abreisende.

Dorpat werden verlassen:

Sachar Stepan Feodorow.	1
C. Normann, Schuhmachergesell.	3
G. Simonson, Schuhmachergesell.	3
R. Heidborn.	3
L. Futterlieb.	3
C. Broedrich.	3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte die der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 102.

Sonnabend 5. September 1849.

Inländische Nachrichten: — St. Petersburg. — Moskau. — Dorpat. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Dänemark. — Italien. — Oesterreich. — Vereinigte Staaten von Nord-Amerika. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

Tagesbefehl Seiner Majestät des Kaisers an die russischen Heere

Soldaten! Gott hat euren Eifer, eure Tapferkeit, eure stete Unverdrossenheit in den Mühen des Krieges gesegnet. Ihr habt eure Pflicht gethan, Kinder, und der Aufruhr ist gedämpft. Wo die Feinde euch Stand zu halten wagten, habt Ihr sie besiegt, und die fliehenden verfolgend, Schritt vor Schritt, seid Ihr zuletzt Zeugen eines seltenen Ereignisses gewesen: das ganze feindliche Heer hat vor euch die Waffen gestreckt und sich ohne Bedingung Unserer Gnade ergeben. In zwei Monaten sind 150 Fahnen und Standarten und 400 Geschütze genommen und uns überliefert worden; mehr als 80,000 Insurgenten haben die Waffen niedergelegt. Ehre und Ruhm euch, Ehre und Ruhm eurem siegreichen Führer. Ihr habt euch wie immer würdig gezeigt, den Namen der siegreichen Armee aller Reussen zu führen. Ich danke euch Allen und Jedem. Ich bin mit euch zufrieden. Ich bin stolz auf euch.

Das Original ist von Sr. Majestät dem Kaiser Höchsteigenhändig also unterzeichnet:

Nikolai.

Warschau, den 22 August 1849.

St. Petersburg, 29. Aug. (Russ. Inv.) XXVstes Armee-Bülletin.

General-Lieutenant Grotenhjelm meldet, daß seine Avant-Garde (2 Bataillone Infanterie, 2 Schwadronen Uhlanen, 1 Sotnia Kasaken, 4 berittene Geschütze, 6 Kompagnien Kordon-Truppen, 1 Schwadron Savoyer Dragoner und 5 österreichische Geschütze) die er am 3. August unter dem Befehle des österreichischen Obristen Urban zur Verfolgung des von Klausenburg aus auf dem Ruckzuge begriffenen Feindes abgeschickt, an demselben Tage in der Nähe des Dorfes Szaszvaros einen Theil der feindlichen Nachhut erreicht hat. Es kam zu einem Gefechte, an welchem nur unsere Uhlanen und Kasaken Theil nahmen; die Insurgenten wurden von ihnen geworfen und bis nach Banfi-Hunyad verfolgt; in dies Dorf drangen die Unsern mit dem Feinde zugleich ein und durchritten es in seiner ganzen Länge, säbelten, ungeachtet dessen, daß ein starkes Gewehrfeuer aus Häusern und Gärten auf sie gerichtet wurde, 60 Husaren nieder, brachten 2 Kompagnien der Insurgenten in Unordnung, nahmen ein Feldzeichen und hielten nur am entgegengesetzten Ausgange des Dorfes inne, wo eine überlegene feindliche Abtheilung eine starke Stellung behauptete. Da sie die Unmöglichkeit einsahen, den Feind aus dieser Stellung zu vertreiben, ritten unsere Uhlanen und Kasaken um Banfi-Hunyad herum und stießen den 17. August wieder zum Kern der Avant-Garde, welche an diesem Tage die Ungarn in ihrer Stellung bei Hanfi-Hunyad angegriffen und geworfen, 2 Kanonen erobert und den Feind bis nach dem Städtchen Csacsa verfolgt hatte.

Außer den Kanonen und 2 Fahnen haben die Insurgenten bei dieser Gelegenheit 150 Mann an Todten und 500 an Gefangenen verloren. Auf unserer Seite sind 11 Mann gefallen, 2 Offiziere und 28 Soldaten verwundet. Pferde sind uns 18 getödtet und 25 verwundet.

Die Verfolgung des Feindes wurde bei Csacsa eingestellt auf die Nachricht, daß aus Marmaros nach Des die Abtheilung Kozincs gerückt sei, welcher, wie aus den fruheren Berichten bekannt, zur Uebergabe auf Gnade und Ungnade aufgefordert worden war.

Alle hierauf bezüglichen Unterhandlungen waren bereits beendigt, und die Heeresabtheilung Kozincs, bestehend aus 12,000 Mann mit 56 Geschützen und einer Fahne, hatte die Waffen gestreckt im Flecken Sibo, woselbst Gen. Grotenhjelm mit einem Detachement eingetroffen war, als ein aus Walachen gebildetes Bataillon und die polnischen Offiziere ihr gegebenes Wort brachen und die Flucht in der Richtung von Nagybanya ergriffen. Ihnen nachzusetzen, wurde der österreichische Obrist Urban mit 1 Bataillon Infanterie, 2 Schwadron Uhlanen und einem Theil der österreichischen Truppen, die sich bei der Heeresabtheilung Gen. Grotenhjelms befanden, abgesandt.

In dem letzten Armee-Berichte ist Erwähnung geschehen über die Bewegung der Heeres-Abtheilung des General-Lieutenants Karlowitsch nach Munkacz und die Folgen der an die Garnison ergange-

nen Aufforderung zur unbedingten Uebergabe. Nunmehr ist berichtet worden, daß diese Festung sich endlich am 14. August der Heeres-Abtheilung des General-Lieutenant Karlowitsch ergeben. Die Garnison derselben bestand aus 32 Offizieren und 329 Gemeinen, mit 21 Geschützen und einer Fahne.

General Karlowitsch ließ ein Bataillon zur Besatzung der Festung zurück. Mit den übrigen Truppen seiner Abtheilung marschirte er den 18. August nach Kaschau.

In der Umgegend von Miskolcz hatte sich in der letzten Zeit ein Rebellenhaufe, von Spanik geführt, gezeigt. Dem Kommandanten dieser Stadt, Major Hallie, wurde ein Schreiben Görgey's an Spanik übersandt zur Aushändigung an Letzteren. Jetzt wird gemeldet, daß Spanik selbst die Waffen vor unseren Truppen gestreckt hat.

General-Adjutant Graf Rüdiger hat berichtet, daß die Kriegsgefangenen und alles Kriegsmaterial des gewesenen Görgey'schen Corps und der Arader Besatzung den Oesterreichern übergeben ist.

Gegenwärtig befinden sich außer den Festungen Peterwardein und Komorn bereits alle befestigten Plätze Ungarns in den Händen der verbündeten Truppen und mit Ausschluß unbedeutender Banden, die sich in den Wäldern versteckt halten, sind alle bedeutende Heeres-Abtheilungen Görgey's Beispiele gefolgt.

In Folge dieser glücklichen Ereignisse hat der General-Feldmarschall, der am 20. August in Warschau eingetroffen, bereits Maßregeln genommen für die Rückkehr des größten Theiles der Armee zu den Gränzen des Reichs.

Die „moskausche Zeitung" enthält einen Artikel über die Tabaks-Fabriken in Moskau, woraus hervorgeht, daß in dieser Hauptstadt im Jahre 1846, ohne die Cigarren mitzurechnen, für 752,000 R.; im Jahre 1847 für 798,000 R. S. Rauchtabak zubereitet ist.

Dorpat. Der ordentliche Professor der Kirchengeschichte und theologischen Litteratur an der hiesigen Universität, Staatsrath und Ritter Dr. Busch ist nach 25jährigem Dienst, mit der gesetzlichen Pension, als Professor emeritus des Dienstes entlassen worden.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 4. Sep. Die Fregatte „Vauban", welche Admiral Baudin seit März dem Papste zur Verfügung gestellt hatte, ist zur Rückkehr nach Frankreich befehligt worden.

Nach amtlichen Berichten sind im Jahre 1848 in die hiesige Sparkasse 90,643,476 Fr. eingelegt und 87,902,734 Fr. zurückgezahlt worden.

Die Frankfurter Berichte über die Göthefeier in den französischen Blättern sind sehr spärlich. Hr. Veron weiß im „Constitutionnel" außer einem Concert-Programm nur mitzutheilen, daß der Herzog von Bordeaux anwesend, und ohne etwas von seiner Würde zu verlieren, gegen die anwesenden Franzosen, wenn sie auch nicht zu seinem Gefolge gehörten, aufmerksam war.

Die „Presse" kommt auf ihr altes Thema zurück. Die Schulden und die Armee allein kosten jährlich 49,640,256 Frs. Also Bankerott oder Entwaffnung, Reduction des Staatshaushalt, oder Abschaffung des allgemeinen Stimmrechts, sonst bricht eine sociale Revolution ein.

Die „Patrie" enthält heute eine halbamtliche Mittheilung, daß Alles, was bisher über die Verheirathung des Präsidenten gesagt worden, unwahr sei.

Ein Bildhändler hat folgende Carricatur unter dem Titel: die Republik und das französische Volk, ausgestellt. Die Republik geht eiligen Fußes fort und nimmt die Kleidung und die Börse des französischen Volks mit, sie läßt ihm nur den Hut, um die Monarchie bei ihrer Ankunft zu begrüßen. Der „National" findet diese Veröffentlichung geschmacklos und verfassungswidrig.

Paris, 5. Sept. Der Präsident der Republik wohnte, nach seiner Rückkehr von der Reise nach Epernay, vorgestern Abend der Wiedereröffnung der französischen Oper bei. Zu Meaux hat der Präsident dem Bischofe 1000 Fr. für die dortigen Armen übergeben. Leon Faucher, der als Repräsentant des Marne-Departements den Festen zu Epernay beiwohnte, wurde vom Präsidenten mit außerordentlicher Auszeichnung behandelt, und mußte auf besondere Einladung neben ihm Platz in dem Ehrenwagen nehmen. Oudinot hat dem Fürsten Odescalchi, der ihm im Namen des Gemeinde-Ausschusses das Dekret überreichte, nach welchem sein Name auf dem Kapitol eingeschrieben worden ist, folgende Antwort gegeben: „Meine Herren! Durch das Einschreiben meines Namens auf dem Kapitol neben Namen, welche Jahrhunderte unsterblich gemacht haben, bewilligen Sie mir eine im Vergleich zu meinen schwachen Verdiensten so große Belohnung, daß ich von derselben erdrückt werden würde, wenn ich dieselbe meiner Persönlichkeit allein zuschreiben wollte. Ihre Absicht aber war, in diesen alten Hallen die Armee und Frankreich selbst in der Person seines Ober-Befehlshabers zu ehren. Ich nehme daher das Zeugniß Ihrer wohlwollenden Achtung an; ich nehme es für meine Waffengefährten an, welche hierbei gleichen Antheil mit mir haben. Während des Feldzuges, dessen edler Zweck die Befreiung Roms war, haben wir immer in Gemeinschaft mit aller Energie gearbeitet. Heute noch sind wir in einem tiefen Gefühl von Ergebenheit und Sympathie für die Bevölkerung dieses schönen Landes vereinigt. Rom, der große Heerd der Civilisation, kann selbst nicht einen Augenblick unterdrückt werden, ohne die soziale Ordnung der ganzen Welt zu stören. Seine Unabhängigkeit ist zu gleicher Zeit die erste Bedingung und die mächtigste Garantie des Weltfriedens. Die ewige Stadt ist heute frei; sie hat ihre Macht wieder erlangt. Die weltliche Macht

des Papstes ist unbestreitbar. Dies sind große Ereignisse, die politischen Erschütterungen jedoch ziehen immer große Uebel nach sich, welche nur mit der Zeit und der Hülfe von beherzten Männern gänzlich verschwinden können. Es ist also hier ein Werk zu befestigen, welches unvollendet zu lassen gefährlich sein würde. Die Disziplin und die Anhänglichkeit der französischen Armee wird Ihnen niemals fehlen. Was mich betrifft, meine Herren, nahe oder fern, zu Paris oder Rom, werde ich Ihnen immer ohne Rückhalt angehören. Sie haben mich heute naturalisirt; dies legt mir große Pflichten auf: ich werde mich bestreben, sie zu erfüllen. Von diesem Augenblick an betrachte ich mich als einen Franko-Römer: in Gegenwart der großen Männer, welche von der Höhe des Himmels herab dieser großen Feierlichkeit beiwohnen, erkläre ich, daß ich ewig meine Ehre und meinen Ruhm darin setzen werde, alle meine Kräfte dem Dienste Roms, meinem zweiten und unsterblichen Vaterlande, zu widmen."

Die „Assemblee Nationale" stellt es in Abrede, daß Lord Palmerston in den ungarischen Angelegenheiten vermittelnd hätte auftreten wollen; der englische Minister habe sich vielmehr in London sehr deutlich über die Aufrechterhaltung der Verträge von 1815 ausgesprochen und erkenne das unbedingte Recht Oesterreichs in der ungarischen wie in der venetianischen Frage an.

Ueber die Ausgaben für die afrikanische Armee bemerkt die Presse: „Im Jahre 1834 hatte Frankreich 30,000 Mann in Afrika und 27 Millionen Ausgaben, 1847 100,000 Mann und 100 Millionen Ausgaben. Die Marine kostete 1839, als die orientalische Frage schwebte, 79,469,306 Fr.; in tiefem Frieden 1847 kostete sie 143 Mill. Für öffentliche Arbeiten verausgabte man 106,230,393 Fr. im Jahre 1839 und 265 Mill. im Jahre 1847. Diese Ausgaben allein vermehrten das Budget um eine Summe von 225 Mill., während die Einnahmen nur um 212 Mill. zunahmen."

England.

London, 3. Sept. Die heutigen „Times" loben die in der preußischen zweiten Kammer gehaltene Rede des Herrn von Radowitz, meinen jedoch, daß die sicherste und beste Art zur Herstellung einer deutschen Einheit die Umgestaltung des Bundesvertrags von 1815 zu einem Staatenbunde sei, an dessen Spitze eine, durch Turnus oder Wahl hervorgehende, vollziehende Gewalt stehen müsse. Schließlich besorgen die „Times", daß die Einheit in offene Zwietracht, nationale Ausschließlichkeit in fremde Kabalen sich verwandeln, und die Radowitz'schen Ansichten, so geschickt sie auch ausgesprochen worden, ohne Gefahr für Deutschlands Frieden nicht aufrechterhalten werden könnten.

London, 5. Sept. Der Globe sagt: „Ihre Majestät, Prinz Albrecht und die Königlichen Kinder genießen die Zurückgezogenheit ihrer Gebirgsheimat. Die Königin und ihr Gemahl gehen bei dem schönen Wetter viel spazieren, und ihr Vergnügen ist um so größer, als sie dort unbelästigt sind von der zudringlichen Neugier, welche Ihre Majestät in England hindert, so viel im Publikum zu erscheinen, als es wohl außerdem der Fall sein würde. Die stählende Bergluft bekömmt den Königlichen Kindern sehr gut. Prinz Albrecht nimmt, neben seinen Jagdpartieen, Unterricht im Gaelischen bei dem Pfarrer Anderson. Die Rückkehr der Königin aus Schottland ist auf den 18. September festgesetzt."

Das Dampfschiff „Dee" hat die westindische Post und eine Million Dollars in Gold und Silber mitgebracht. Aus Jamaika gehen die Nachrichten bis zum 7. August; die Wahlen waren beendigt und, wie man glaubte, zu Gunsten der Regierung ausgefallen. Zu Karthagena waren etwa 2000 Menschen an der Cholera gestorben. Auf Haiti hatte Souloque den General Similien und fünf andere Männer von Rang erschießen lassen. Paez war zu Venezuela gelandet und konnte auf zahlreiche Hulfsmannschaften rechnen. Nach Berichten aus Nicaragua (jetzt Grenada genannt) vom 8. Juli hatte der Insurgentenführer Samoso diese Stadt mit 4000 Mann angegriffen, verbrannt und die Einwohner sämmtlich getödtet. Munoz war darauf mit 750 Mann regulairer Truppen gegen Samoso gezogen, und man erwartet ein Treffen. Die Regierung von Nicaragua hatte alle Burger von 18 bis 50 Jahren unter die Waffen gerufen.

Auf Befehl der englischen Regierung sollen nächstens im ganzen vereinigten Königreich Gebete um Befreiung von der Cholera gehalten werden.

Die drei Queens-College's in Irland sollen unter dem Namen „Königin-Universität" verschmolzen und ermächtigt werden, akademische Grade zu verleihen.

In Birmingham hat gestern das große Musikfest begonnen, welches alle drei Jahre dort stattfindet; die Aufführungen fingen mit Mendelssohn's „Elias" an.

Wie der Atlas meldet hat sich so eben ein Verein gebildet, der den in dieses Jahr fallenden tausendjährigen Geburtstag Alfred's des Großen, und damit ein angelsächsisches Jubiläum zu feiern beabsichtigt. Dieser berühmte Furst wurde zu Wantage, in Berkshire, wahrscheinlich zwischen dem 20. und 26. Oktober 849, geboren. Wantage liegt unfern von Windsor, und da die große West-Eisenbahn in der Nähe voruberzieht, so hofft man, daß der Zusammenfluß ein recht zahlreicher werde. Jeder Theilnehmer soll Alles in Allem 1 Guinee bezahlen. Man wird dann unter Zelten tafeln und altenglische Spiele auffuhren. In und bei dem kleinen Wantage finden sich mehrere mit Alfred's Namen bezeichnete Gegenstände, der Alfredsbrunnen und andere. Auch Farringdon, wo Alfred der Große gestorben liegt in der Nähe.

Deutschland.

Berlin, 4. Sept. Die Verfassungscommission revidirt jetzt die Verfassung. Aus dem Art. 21 der octroyirten Verfassung hat sie die aus den Grundrechten entlehnte Bestimmung gestrichen: „die Preß-

freiheit darf unter keinen Umständen und in keiner Weise, namentlich weder durch Censur, noch durch Concessionen und Sicherheitsbestellungen, weder durch Staatsanklagen noch durch Beschränkungen der Druckereien und des Buchhandels, noch endlich durch Postverbote und ungleichmäßigen Postsatz, oder durch andere Hemmungen des freien Verkehrs beschränkt, suspendirt oder aufgehoben werden;" — dafur hat die Commission gesetzt: „Die Censur darf nicht eingefuhrt werden, jede andere Beschränkung der Preßfreiheit nur im Wege der Gesetzgebung." Die Beschränkung der Presse ist also verfassungsmäßig sanctionirt. Dagegen hat die Commission den Art. 26 allerdings verbessert, indem sie zu denjenigen Personen, welche, wenn der Verfasser einer Schrift bekannt ist, nicht verfolgt werden durfen, noch „Herausgeber" und „Commissionär" hinzugefügt hat. In Art. 27 hat die Commission „Versammlungen unter freiem Himmel" unbedingt von „vorgängiger obrigkeitlicher Erlaubniß" abhängig gemacht. Art. 28 lauter in der Verfassung: „Alle Preußen haben das Recht sich zu solchen Zwecken, welche den Staatsgesetzen nicht zuwiderlaufen, in Gesellschaften zu vereinigen." Obgleich also gesetzwidrige Gesellschaften hier schon ausgeschlossen sind, hat doch die Commission noch den Zusatz fur nöthig gehalten: „Das Gesetz regelt insbesondere zur Aufrechthaltung der öffentlichen Sicherheit, die Ausübung des in diesem Artikel gewährleisteten Rechts. Politische Vereine können vorübergehenden Verboten und Beschränkungen im Wege der Gesetzgebung unterworfen werden." Aus Art. 34 hat die Commission die Bestimmung gestrichen, daß die bewaffnete Macht zur Unterdruckung innerer Unruhen „nur auf Requisition der Civil-Behörden" verwendet werden darf.

Karlsruhe, 31. Aug. Glaubwürdige Männer erzählen: Brentano habe von Bern ein Schreiben an die badische Regierung erlassen. Er habe darin erklärt, daß er sich großer Fehler schuldig bekenne. Die Bewegung habe sich uberstürzt, sei weiter gegangen, als er gewollt, und er habe das Mögliche versucht, um sie zu hemmen; er sei im Besitze wichtiger Thatsachen, und er sei bereit, der Großherzogl. Regierung Nachweisungen zu geben, welche sehr dazu dienen könnten, die neue Verwaltung zu befestigen und die Ruhe des Landes sicher zu stellen. Er bitte aber, daß man ihm Ruckkehr und die Wiederaufnahme seiner Laufbahn als Sachwalter gestatte.

München, 1. September. Unter dem Incognito eines Grafen von Taubenheim ist heute Mittag um 12½ Uhr der König von Württemberg hier angekommen und im Gasthofe zum baierischen Hofe abgestiegen. Außer einem Adjutanten, Frhrn. v. Silberhorn, besteht sein Gefolge nur in drei Kammerdienern. Des Königs Reise ging nicht, wie Regensburger Blätter mitgetheilt, nach Wien, sondern endete in Linz, wo ihn der österreichische Minister, Fürst v. Schwarzenberg, erwartete, mit welchem er eine längere Conferenz pflog. Hier ertheilte er bald nach seiner Ankunft dem Minister v. d. Pfordten eine zweistündige Audienz. Schon mit dem ersten Bahnzuge Morgens 5 Uhr wird der König seine Reise nach Augsburg fortsetzen. — Der "Grad aus" theilt folgendes Rescript mit: Es wird in Erinnerung gebracht, in den Personalanträgen auf Ernennung oder Beförderung darüber Erwähnung zu machen, ob der Beantragte nach den Wahrnehmungen über sein bisheriges Verhalten von einer, dem constitutionell-monarchischen Prinzip ergebenen Gesinnung sei. Auf Sr. Maj. des Königs allerhöchsten Befehl Dr. Aschenbrenner."

Berlin, 6. Sept. Da der Pariser Friedens-Congreß wesentlich das Werk verfolgt, welches nach dem Vorgange des Abbé v. St. Pierre unser deutscher Philosoph Kant in seiner Schrift „Zum ewigen Frieden. Ein philosophischer Entwurf. 1795." in festen und großartigen Zügen vorgezeichnet hat, so lag ihm besonders daran, auch von dem Nachfolger auf dem Lehrstuhle Kant's, von dem Prof. Rosenkranz, eine zustimmende Erklärung zu erhalten. Der Congreß hatte diesen daher aufgefordert, auch in Paris zu erscheinen oder wenigstens eine motivirte Beistimmung einzusenden. Letzteres hat Prof. Rosenkranz unter dem 1. August c. in einem ausführlicheren Schreiben gethan, welches mit den folgenden Worten beginnt: „Das Ziel, welches sich der Congreß vorgesteckt hat, ist im Allgemeinen so groß und so erhaben oder in seinen einzelnen Folgen so nutzlich und fruchtreich, daß ein Jeder, der sich von dem Lichte unsrer Civilisation durchdrungen fühlt von ganzem Herzen ihm seinen Beifall muß zu Theil werden lassen. Der Krieg ist noch das Zeichen des Kain, mit welchem wir die Stirn des jetzt lebenden Geschlechts entehren" u. s. w. Nach einer längeren Auseinandersetzung hierüber dann auf seine Stellung in Königsberg in Preußen übergehend, sagt Prof. Rosenkranz: „Mir ist die Ehre geworden, seit funfzehn Jahren den Lehrstuhl des großen Immanuel Kant inne zu haben, welcher, den Fußstapfen des Abbé v. St. Pierre folgend, sein goldenes Buch schrieb, unter dem Titel: „Zum ewigen Frieden," und zwar mitten unter den Sturmen und Kämpfen, welche die erste französische Revolution hervorrief. Ich habe die Theorie Kants als meine innigste Ueberzeugung aufgenommen, ich habe sie in meinen Vorträgen und meinen Schriften dargelegt, und erkläre deshalb, daß ich mit Begeisterung den Bemühungen der Freunde des allgemeinen Friedens zustimme. Pflichten, welche mir in den nächsten Wochen auferlegt sind, verhindern mich, jetzt Berlin zu verlassen, wo ich mich gegenwärtig befinde. Deshalb bitte ich, meine Abwesenheit entschuldigen zu wollen, indem ich hoffe, daß man mir gestatten werde, aus der Ferne an den hochherzigen Arbeiten der Freunde des allgemeinen Friedens Theil zu nehmen."

Rastatt, 3. Sept. Heute war nach einwöchentlicher Pause wieder das erste Standgericht. Der Angeklagte war der Tischler Jacobi aus Mannheim. Seine ganze Geschichte läßt sich kurz zusammenfassen und zurückführen auf die schon mehrfach dagewesenen Momente: Betheiligung an früheren Auf-

ständen, Thätigkeit vom Beginn der letzten Revolution bis zur Cernirung von Rastatt und Verhalten während der Belagerung. Wegen dieser Aehnlichkeit mit dem Lebenslauf seiner Genossen, wegen Mangels besonderer Auszeichnung oder hervorragender Stellung, bot der Prozeß des Angeklagten nicht so viel Stoff zum Interesse, wie die seiner Vorgänger, daher die Verhandlung nicht so zahlreich besucht und nicht so aufmerksam bis an das Ende verfolgt ward, um so mehr, als sie sich von 9 Uhr Morgens bis 1½ Uhr Nachmittags ausdehnte, eine im Vergleich zu den früheren standrechtlichen Verhandlungen unerhört lange Zeit. Der Vertheidiger zeigte durch die Lauheit und Gleichgültigkeit seines Vortrages, daß er fur Jacobi wenig zu sagen wußte. Er suchte sich hauptsächlich daran zu halten, daß einer der Haupt-Entlastungszeugen, auf den Jacobi am meisten Werth legte, wegen Krankheit nicht zugegen war; sein Hauptmilderungsgrund war der, daß schon so viele Todesurtheile in dieser neuesten Zeit ausgesprochen worden, man also jetzt darin nachlassen solle. Dieß war nun freilich ein Grund, der gültig zu sein werth ist; aber deshalb steht die Zahl der Opfer doch fest, und unter diesen war Jacobi. Nach einer kurzen Ermahnung des Staatsanwaltes an das Standgericht und nach einer halbstündigen Berathung des Gerichts verlas der Präsident desselben das einstimmige Todesurtheil uber Jacobi, welches dieser ganz ruhig vernahm, und welches morgen früh zum Vollzug kommen wird. Es werden in dieser Woche noch drei standgerichtliche Verhandlungen stattfinden.

Oldenburg, 4. Sept. Nachdem der Landtag in seiner letzten Sitzung vom 1. Sept. den Anschluß an das Berliner Drei-Königs-Bündniß mit 21 gegen 20 Stimmen abgelehnt hat, ist von Seiten der Regierung die Auflösung des Landtags erfolgt.

Berlin, 6. Sept. In der heutigen 12ten Sitzung der 2ten Kammer wird der Commissions-Bericht über die Vorlagen der Regierung in Betreff der deutschen Verfassungs-Angelegenheit abgestattet. Die Commission (von Beckerath Referent) schlägt der hohen Kammer nachstehenden Beschluß vor: „Nach Einsicht der am 25. August d. J. von der Regierung Sr. Majestät des Königs gemachten und durch den Königl. Kommissarius erläuterten Vorlagen, betreffend die deutsche Verfassungs-Angelegenheit, ertheilt die zweite Kammer ihre Zustimmung zu dem von der Königlichen Regierung am 26. Mai d. J. mit Sachsen und Hannover abgeschlossenen Bündniß; sie erklärt sich bereit, der Regierung auf dem durch dieses Bündniß in der deutschen Verfassungs-Angelegenheit betretenen Wege ihre volle Unterstützung zu gewähren, und erkennt an, daß der Art. 111 der Verfassung vom 5. Dezember v. J. auf die Verfassung Anwendung findet, welche die verbündeten Regierungen mit dem von ihnen zu berufenden Reichstag für den deutschen Bundesstaat vereinbaren werden." Die Verhandlungen darüber wurden in der heutigen Sitzung beendigt, die Abstimmung aber bis zur morgenden Sitzung vertagt.

Darmstadt, 5. Sept. Die „Darmst. Ztg." enthält Folgendes: „Wir vernehmen, daß die Verhandlungen unserer Regierung in Berlin zum Ziele gekommen sind, und daß Se. Königl. Hoheit der Großherzog am 3ten d. M. den Beitritt zu dem Bündnisse Ihrer Majestäten der Könige von Preußen, Sachsen und Hannover vom 26. Mai l. J. ratifizirt hat. Die der Verfassung des Großherzogthums entsprechende Vorlage daruber wird auf dem Landtage erfolgen."

Berlin, 7. Sept. In der heutigen 13ten Sitzung der 2ten Kammer kommt nach der Schlußrede des Referenten von Beckerath der Commissions-Antrag in der deutschen Frage in 2 Theile gesondert zur namentlichen Abstimmung.

Bei dem ersten Theile: „Nach Einsicht der am 25. August d. J. von der Regierung Sr. Maj. des Königs gemachten und durch den königl. Commissarius erläuterten Vorlagen, betreffend die deutsche Verfassungs-Angelegenheit, ertheilt die 2. Kammer ihre Zustimmung zu dem von der königl. Regierung am 26. Mai d. J. mit Sachsen und Hannover abgeschlossenen Bündniß; sie erklärt sich bereit, der Regierung auf dem durch dieses Bündniß in der deutschen Verfassungs-Angelegenheit betretenen Wege ihre volle Unterstützung zu gewähren" stimmen mit Ja 291, mit Nein 3.

Bei dem zweiten Theile: „Und erkennt an, daß der Art. 111. in der Verfassung vom 5. December v. J. auf die Verfassung Anwendung findet, welche die verbündeten Regierungen mit dem von ihnen zu berufenden Reichstag fur den deutschen Bundesstaat vereinbaren werden" stimmen mit Ja 221, mit Nein 73.

Bei der darauf folgenden Präsidentenwahl erhielt Graf Schwerin 205, Herr Simson 86, Graf Arnim 1 Stimme, 1 Stimmzettel war ungültig. Bei der Wahl des ersten Vicepräsidenten erhielt Herr Simson 184, Graf Arnim 87, Lensing 15, Riedel 3, Gr. Dyhrn 1 Stimme. Zum zweiten Vicepräsidenten wurde Hr. Lensing mit 243 Stimmen gewählt. Außer ihm hatte Hr. Riedel 5, Gr. Arnim 4, v. Auerswald 2, v. Bismark-Schönhausen 1 St.

Die Gewählten, mit Ausnahme des wegen Krankheit abwesenden Hrn. Simson, dankten mit wenigen Worten für das ihnen geschenkte Vertrauen.

Berlin, 8. Sept. Der König und die Königin machten gestern von Dresden aus mit der gesammten königl. sächsischen Familie einen Ausflug nach Teplitz, wo auch der Kaiser von Oesterreich erwartet wird.

Die Verfassungs-Commission in der zweiten Kammer ist fast täglich von 5 Uhr Abends bis um Mitternacht beschäftigt und hofft, ihre Arbeiten bald zu Ende zu führen. Da die Mitglieder beider Kammer übereingekommen zu sein scheinen, so wenig wie möglich zeitraubende Interpellationen an das Ministerium zu richten, läßt sich, wenn erst die Commissionen mit ihren Arbeiten fertig sind, ein rascher Fortgang der Geschäfte erwarten.

Der spanische General Serrano, welcher sich eine Zeit lang hier aufhielt, um unser Militärwesen

kennen zu lernen, hat, in hohem Grade befriedigt, Berlin wieder verlassen. Besonders lobend sprach er sich über unsere Cavallerie, namentlich über die Kürassiere, aus, die er noch den spanischen, die bekanntlich, mit ihren andalusischen Pferden, in Spanien für die besten Reiter gelten, vorzieht.

Frankfurt, 5. Sept. S. K. H. der Prinz von Preußen stattete gestern Vormittag der Gräfin von Brandhof (Gemahlin des Reichsverwesers) einen Besuch ab. — Der Reichs-Minister General von Jochmus ist vorgestern hier eingetroffen. — Gestern Morgen fand unter Zuziehung sämmtlicher Minister des Reichs-Ministeriums eine vom Erzherzog-Reichsverweser in dessen Behausung veranstaltete Conferenz statt. — In der letzten Plenarsitzung unsers Senats kam die obschwebende Tagesfrage über den Anschluß an den Dreikönigsbund zur Erörterung und wurde der Beschluß gefaßt, eine Commission aus 5 Mitgliedern zur desfallsigen Begutachtung zu ernennen, welcher Ausschuß auch alsbald gewählt wurde.

Dänemark.

Kopenhagen, 2. Sep. Die nahe bevorstehenden Wahlen fangen an, in hohem Grade das allgemeine Interesse zu fesseln, denn diese erste Session des gesetzgebenden Reichstags wird von außerordentlicher Wichtigkeit, so wohl mit Rücksicht auf die äußeren als die innern Angelegenheiten werden. Es läßt sich hoffen, daß die Regierung den Kammern die diplomatischen Aktenstucke vorlegen wird, und daß diese den Willen der Nation rucksichtlich Schleswigs aussprechen werden; denn nur dadurch kann das Wanken des Ministeriums zwischen einer Theilung, einem selbstständigen und einem incorporirten Schleswig, welches übrigens früher durch die divergirenden Meinungen der Presse und des Volks einigermaßen berechtigt war, aufhören und die Unterhandlungen nach einem bestimmten Ziele gerichtet werden. Wie sich der Reichstag in dieser Rücksicht aussprechen wird, läßt sich mit Bestimmtheit nicht vorhersagen; jedoch glauben wir annehmen zu durfen, daß eine Theilung den besonneneren Theil der Nation für sich haben wird.

Italien.

Rom, 25. Aug. Wir haben zwar eine kleinere Garnison, es herrscht jedoch vollkommene Ruhe. „Man will hier, wie es scheint, das Papiergeld, welches trotz der Reduction noch immer bedeutend verliert, konsolidiren. Die Beredsamkeit des Herrn von Falloux soll auf Puis IX. wenig Einfluß machen; wohl ist er geneigt, einer Consulta das Recht der Prüfung der Einnahmen und Ausgaben einzuräumen, aber zur Preßfreiheit und zum öffentlichen Gerichtsverfahren will sich der heilige Vater nicht verständigen. Der heilige Vater wird sich nach Benevent begeben und vielleicht längere Zeit dort bleiben. Die spanischen Truppen, welche in Terni und Spoleto in Garnison standen, ziehen sich in dieselbe Provinz zurück und werden ihr Hauptquartier in Velletri oder in Terracina nehmen.

Rom, 27. August. Die Riforma meldet, daß die drei Cardinäle, Mitglieder der Regierungs-Commission in Rom, sehr verhaßt seien. Als der Cardinal-Vicar neulich mehreren französischen Offizieren begegnete, grußten sie ihn nicht, sondern sprachen laut genug nicht zu seinen Gunsten. Mehrere junge Leute aus guter Familie hörten dieß und küßten den Offizieren die Hände. — Der Papst wird von Neapel nach Benevent gehen und dort einige Zeit bleiben: er will die katholische Gesellschaft in Lucca nicht anerkennen. — Um die endlosen Bettlerreiben, welche die Straßenecken belagern, zu beseitigen, will man ein großartiges Arbeitshaus errichten; die Bettler sind übrigens die nothwendige Staffage einer italienischen Stadt, und dem Reisenden, der ihnen zu imponiren versteht, sind sie kaum so lästig, wie man denkt. — Die Ernte ist im Kirchenstaate sehr reichlich ausgefallen, und dieser Umstand wird hoffentlich zur Linderung der Noth des armen Volkes und zur Beruhigung der aufgeregten Gemüther beitragen.

Oesterreich.

Wien, 5. Sept. Es ist hier die authentische Bestätigung der verbreiteten Nachricht eingelaufen, daß Kossuth, Dembinski und Meßaros sich zu Widdin unter Obhut des türkischen Pascha befinden. Sie hatten sich unter britischen Schutz gestellt und ihre Absicht, nach England zu emigriren, ausgesprochen. Demgemäß hat bereits die Intervention eines britischen Konsulats stattgefunden, und ist die Freigebung ihrer Personen gefordert worden. Arthur von Görgey ist bereits seit mehreren Tagen in Gratz und auf vollkommen freiem Fuße.

Die Prager-Zeitung schreibt aus Arad: Die Verhöre werden ununterbrochen fortgesetzt, die gefangenen und ranzionirten Soldaten ihrer neuen Bestimmung zugewiesen, die gelichteten Reihen ergänzt u. dgl. m. Graf Grünne, der im Auftrage Sr. Majestät herkam, scheint mildernde Maßregeln mitgebracht zu haben. Executionen fanden inzwischen keine mehr statt. Die volle Strenge des Gesetzes wird indeß jedenfalls die Häupter treffen, die es auch vollkommen verdienen. Von besonderem Interesse war gestern die Gelegenheit, eine Anzahl dieser Herren, die in der Festung Arad Quartiere erhalten haben, so ganz in der Nähe beobachten zu können, in der Umgebung des F. M. L. Grafen Schlik, welcher sich in die Festung verfügte, sich vom Zustande und der Verpflegung der Gefangenen zu überzeugen. Nachdem er die großen Lokalitäten besucht hatte, welche die Masse der Offiziere der niederen Grade oder geringerer Staatsgefährlichkeit gemeinschaftlich einschließen, verfügte er sich in die Zimmer, welche, jedes abgesondert, die gefangenen Chefs beherbergen; so lernten wir die meisten jener magyarischen Heerführer kennen, welche uns in manch' heißer Schlacht noch vor kurzem gegenüber gestanden waren: Damjanich, Nagy-Sandor, Lenkaj, Aulich, Leiningen, Desewfi, Gaspar, Pöltenberg, Kiß, Török (ein leiblicher Bruder des gleichnamigen Adjutanten des Feldmarschall-Lieutenants), Schwendling, Lazar, nebst noch 2 oder 3

anderen weniger bekannten, büßen nun vorerst mit dem Verlust ihrer Freiheit das vor Gott und der Welt unverantwortliche Verbrechen, sich zu Kreaturen eines Kossuth, Madaraß, Szanyi ꝛc. herabgewürdigt und dadurch viele Tausende ihrer Mitbrüder ins Unglück und Verderben gestürzt haben. Die meisten dieser ehemaligen Größen sind schon durch die wenigen Tage ihrer Gefangenschaft sehr gebeugt und kleinmüthig geworden, nur 3 derselben, Damjanich (welcher noch eines im April erlittenen Beinbruchs wegen das Bett hütet), Leiningen und Aulich bewahren, wenigstens äußerlich, Ruhe und Fassung; sie scheinen ihr Schicksal zu kennen, mit sich abgeschlossen zu haben, wünschen und begehren nichts; sagen, wie z. B. Leiningen: „Wir haben es uns selbst eingebrockt, ich hoffe und begehre keine Gnade. Die Strafe, die mir bevorsteht, trifft mich nicht ganz unverdient.“ Allen ohne Ausnahme schien dieser Besuch wohlzuthun, und wir fanden dadurch bestätigt, was schon während der Kämpfe vielseitig versichert wurde: daß unseren verehrten Kommandanten seine Gegner nicht blos fürchten, sondern auch verehren. Die gegenseitigen Reden bestätigten dies in sehr charakterisirender Weise, und es ergab sich besonders daraus, daß einige dieser Unglücklichen vordem in sehr naher Beziehung zu demselben gestanden waren.

Eine der Hauptfragen dürfte jetzt sein, was mit den 12—15000 arbeitsunfähigen ungarischen Insurgenten, die theilweise Krüppel sind, anzufangen sei? Bettelnd kann man sie schon aus dem Grunde nicht umhergehen lassen, da sie ihr Zustand in den Augen der fanatisirten und schwer zu bekehrenden Menge immerfort als Märtyrer erschienen ließe und stete Aufregung erzeugen würde. Deshalb wäre sehr zu wünschen, daß in Ungarn Versorgungshäuser in großartigem Maßstabe errichtet würden; denn in Invalidenhäuser können derlei Leute doch wohl nicht aufgenommen werden, da diese ohnehin durch königliche Soldaten überfüllt werden dürften. Hinsichtlich der Organisirungsfrage Ungarns bricht sich das Föderativprincip in den höhern Klassen der Nation immer mehr Bahn, je beharrlicher das Ministerium eine Centralisation erstrebt; der deutsche Theil der Bevölkerung wunscht aus politischen wie aus Civilisationsrücksichten eine innige Verschmelzung mit Oesterreich.

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

New-York, 22. August. Trotz der gegen die beabsichtigte geheime Expedition nach Cuba gerichteten Proclamation des Präsidenten werden die Vorbereitungen zu derselben eifrig fortbetrieben und zu New-York allnächtlich Versammlungen gehalten, deren Zweck die Zusammenbringung von Geld und Mannschaft ist. Die Führer haben auch schon mehrere Schaaren, deren jede über 100 Mann zählt, militairisch organisirt; viele davon machten als Freiwillige den mexikanischen Feldzug mit. Ein Dampfschiff ist mit versiegelten Befehlen, welche sich auf die beabsichtigte Invasion beziehen sollen nach dem mexikanischen Meerbusen abgegangen. Die amerikanischen Journale nehmen sehr lebhaft theils für theils gegen das Vorhaben Partei, und im Publikum herrscht ziemliche Aufregung.

Ein Dampfschiff, welches Chagres am 28. Juli verließ, hat kalifornisches Gold im Werthe von fast 300,000 Dollars nach New-York gebracht.

Miscellen.

Im dritten Hefte des naturwissenschaftlichen Jahresberichts von Liebig und Kopp wird unter den Entdeckungen auf dem Gebiete der organischen Chemie mit entschiedenem Beifall auch Görgey's gedacht; der geniale Feldherr hat vor zwei Jahren bei Rettenbacher in Prag die fetten Säuren des Cocosnußöls bestimmt und über die Caprin- und Pichurimtalgsäure nähere Angaben gemacht.

Es gab eine Zeit, wo man von den Engländern sprichwörtlich sagte, daß sie sich die Langeweile mit Hängen vertreiben. Diese schöne Zeit scheint, trotz der jetzigen Beschränkung der Todesstrafe auf zwei Hauptverbrechen, wiederzukehren; denn die Zeitungen sind voll von Henkergeschichten und Criminalprozessen, die zum Galgen führen. In Lewes ward am 23. August wieder eine Bäuerin hingerichtet, die ihren alten Ehemann mit Arsenik umgebracht, um einen jüngern zu bekommen. (Der Verwandten-Giftmord scheint da und dort unter dem Landvolk förmlich zu grassiren.) Mütter mit Kindern auf den Armen sahen das Schauspiel mit an. In Liverpool ist der Irländer Wilson zum Tode verurtheilt, der vor einigen Monaten in dieser Stadt ein ganzes Haus ausmordete. In Wiltshire ward eine Kindesmörderin, Rebekka Smith, hingerichtet, dem Geistlichen gestand sie, daß sie schon früher acht Kinder getödtet. Am meisten beschäftigt aber jetzt bei der politischen Stille, die Neugier des Publikums ein jüngst in London verübter Raubmord, den ein berüchtigtes Ehepaar, Manning, an dem Cicisbeo der Frau, einem unteren Eisenbahn-Beamten, O'Connor, begangen, und dann die Leiche in der Küche vergraben. Die Ehefrau — eine sehr hübsche und elegante Person aus der französischen Schweiz, vormals Kammerjungfer bei der Herzogin v. Sutherland — wurde mit einem beträchtlichen Theile der geraubten Habe im Edinburgh verhaftet, wobei der elektrische Telegraph wieder trefflichen Dienst geleistet; ihren Mann soll man in Jersey verhaftet haben. Es ist bemerkenswerth, wie diese gräßliche Geschichte, welche die Blätter „romantisch“ nennen, das ganze Land von einem Ende bis zum andern interessirt.

Ein Reisender, der aus Gibraltar kommt, erzählt, daß die Affen, die, wie man weiß, dort in großer Menge hausen, kürzlich aus ihren Schlupfwinkeln nach der Stadt heruntergekommen sind, und dort in den Gärten große Verwüstungen angerichtet haben. Ein besonders großer Affe ist sogar in ein benachbartes Landhaus gedrungen und hat dort zwei große Spiegel zertrümmert. Man hat ihn indeß sogleich getödtet und ausgestopft nach England geschickt.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
№ 146. Den 3. September 1849.
C. G. v Bröcker, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Vom Dörptschen Ordnungsgericht wird hierdurch bekannt gemacht, daß bei demselben am 12. September c. und den folgenden Tagen, Nachmittags von 3 Uhr ab, verschiedene Kram-Schnitt-Waaren, wie auch einiges Eisen, Nägel ꝛc. öffentlich an den Meistbietenden gegen baare Zahlung in Silber-Münze werden versteigert werden. 2*

Dorpat-Ordnungsgericht, am 25. August 1849.

Adjunct C. von Knorring.
Notaire Strauß.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Unterzeichnete machen hiermit bekannt, daß bei ihnen verschiedene fertige Maschinen zu haben sind, als: die bekannte Kohlhobel mit 4 Stahlklingen, kleine Maschinen um Bohnen zu schneiden, Maschinen um Kartoffeln von der Schale zu reinigen, Maschinen zum Zerreiben der Kartoffeln um Stärkemehl zu bereiten; auch eine Getreide-Reinigungsmaschine steht zum Verkauf. Die Maschinen stehn zur Ansicht in der Fabrik der resp. Schulz'schen Erben. 1

Schöneich & Sohn.

Am 25. und 27. September d. J. werden in Fellin im Lokal des Casino's Bälle stattfinden. 2*

Ein Knabe von 15 bis 16 Jahren, von guter Erziehung und angemessenen Schulkenntnissen wird als Lehrling für eine Handlung gesucht. Auskunft ertheilt die Zeitungs-Expedition. 2

Am Ende der Peterburger Straße im dritten Hause von der Ecke, gehörig dem Hrn. Disponenten Kramer, werden Abreise halber Möbeln, verschiedene Geräthschaften und ein Schuppenpelz verkauft; für Liebhaber sind auch Kanarienvögel u. ein guter Pudel zu haben.

Ein gutes Clavier von 6 Octaven ist zu verkaufen, wo? erfährt man in der Schünmannschen Buchdruckerei. 1

Im Hause des Herrn Baumeister Knuter, eine Treppe hoch steht ein Flügel-Forte-Piano von 6 Octaven zum Verkauf. 1

Abreisende.

Dorpat werden verlassen:

C. Normann, Schuhmachergesell.	2
G. Simonson, Schuhmachergesell.	2
R. Heidborn.	2
L. Futterlieb.	2
C. Broedrich.	2

Zahnärztliche Anzeige.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum erlaube ich mir hierdurch anzuzeigen, daß ich von meiner Reise zurückgekehrt bin, und mich hier (in Dorpat) für immer zu etabliren entschlossen habe. — Seit einer Reihe von Jahren habe ich meine ganze Aufmerksamkeit den technischen Zahnarbeiten, der Conservirung gesunder wie der Renovirung schadhafter (cariöser) Zähne gewidmet. — Da ich aber hieroris fremd und mit den lokalen Verhältnissen wenig vertraut bin, so dürfte es mir nicht mißgedeutet werden, wenn ich Einem hochgeehrten Publikum mich schneller zuzuführen und auf diesem Wege gehorsamst zu empfehlen erlaube.

Ich folge, — abgesehen von der mehrjährigen eigenen Erfahrung — in der Behandlung kranker Zähne, wie namentlich in der Anfertigung künstlicher Zahnarbeiten, den Methoden der bewährtesten englischen und französischen Künstler. — Meine künstlichen Zähne (dentes mineralis naturels) jeder Qualität empfehlen sich vorzüglich durch Naturtreue, Festigkeit und Eleganz, so daß sie die natürlichen in jeder Beziehung möglichst erreichen, und verursachen, vermöge der fast hermetisch schließenden, geprägten Schweizer-Platten und Kapseln niemals übeln Athem und ähnliche lästige Folgen.

Ohne mich auf Zeugnisse oder Empfehlungen öffentlicher Organe zu berufen, kann ich hiermit die feste Versicherung geben, daß es stets mein eifrigstes Bestreben sein wird, durch Gediegenheit und Eleganz, besonders aber durch natürliche Treue und Haltbarkeit der künstlichen Stücke, für deren Dauer ich garantire, so wie durch solide Preise, mir das Vertrauen meiner geehrten Patienten dauernd zu befestigen. — Bin Vormittags von 9 bis 12 Uhr, Nachmittags von 3 bis 6 Uhr zu sprechen, meine Wohnung ist über der steinernen Brücke im Hause des Schmiedemeisters Hrn. Lieber.

A. E. Barthes,
pract. Zahnarzt.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte die der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 103.

Dienstag 6. September 1849.

Inländische Nachrichten: — St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's. — Vieuxtemps in Dorpat.

Inländische Nachrichten.

Allerhöchstes Manifest.

Von Gottes Gnaden
Wir, Nikolai der Erste
Kaiser und Selbstherrscher aller Reussen,
u. s. w. u. s. w. u. s. w.
thun kund Unseren getreuen Unterthanen:

Es hat Gott gefallen Unsere und die allgemeine Freude bei den glücklichen Ereignissen, welche Unsere Heere mit neuem Ruhme bedeckt, durch einen plötzlichen, für Uns, Unser ganzes Haus und für Rußland schmerzlichen Verlust in Trauer zu verwandeln. Wir haben Unsern vielgeliebten Bruder, den Großfürsten Michael Pawlowitsch, verloren; er verschied nach kurzer aber schwerer Krankheit, zu Warschau, am 28. August. Indem Wir in ihm einen Bruder und Freund, dessen ganzes Leben, Thun und Sorgen ohne Unterlaß Unserem und des Vaterlandes Dienste geweiht war, beweinen, fordern Wir auch Unsere getreuen Unterthanen auf, sich mit Uns zu innigem Gebete zu vereinen für die Ruhe seiner Seele in jenen Gefilden, die die Gnade des Höchsten denen bereitet hat, welche durch Reinheit des Herzens, der Thaten und des Wollens würdig sind des hohen Namens der Christen, Seiner Söhne.

Gegeben zu Warschau am 28. August; im Jahre der Geburt Christi Eintausend achthundert neun und vierzig, Unserer Regierung im vierundzwanzigsten.

Das Original ist von Sr. Majestät dem Kaiser Höchsteigenhändig also unterzeichnet:

Nikolai.

Auf Allerhöchsten Befehl Seiner Majestät des Kaisers legt der Allerhöchste Hof, in Veranlassung des Ablebens Seiner Kaiserlichen Hoheit des Großfürsten Michael Pawlowitsch, für die ersten funf Rangklassen eine dreimonatliche Trauer an, welche mit dem 28. August begonnen hat.

St. Petersburg, 2. Sept. Am gestrigen Tage wurden durch das Aufziehen der Flagge auf dem Winterpalais die Bewohner der Residenz von der glücklichen Rückkehr Sr. Majestät des Kaisers aus Warschau in Kenntniß gesetzt.

St. Petersburg, 31. Aug. Am gestrigen Tage wurden die den ungarischen Rebellen im Kampfe abgenommenen Trophäen: die Fahne der Festung Munkacz und 64 andere Fahnen, im festlichen Aufzuge durch die Straßen der Stadt getragen. Gegen 1 Uhr Mittags holte das Muster-Kavallerie-Regiment in Parade-Uniform, beim Klange militairischer Musik und Hurrarufe die Trophäen aus dem Winter-Palais und geleitete dieselben über den Schloßplatz zunächst durch den Newski-Prospekt bis zur Anitschkow-Brücke, von da durch die Karowannaja bis zur Ssimionow-Brücke und längs der Fontanka nach der Sjergiew-Straße, dann die Liteinaja entlang wieder in den Newski-Prospekt zurück, aus welcher der Zug weiter durch die Gartenstraße, den Woßneßenski-Prospekt, uber den Platz Peters des Großen und die Isaaks-Brücke nach Wasili-Ostrow ging und hier, längs dem Newa-Quai durch die 4te Linie, den großen Prospekt und die 1ste Linie, von zahlreichen Volkshaufen begleitet, zum Winter-Palais zurückkehrte. (St Pet. Ztg.)

St. Petersburg, 1. Sept. Mittelst Allerhöchsten Handschreibens ist dem Präsidenten des Reichsraths, Kriegs-Minister, General der Cavallerie, General-Adjutanten Fürsten Tschernischew, zu der Fürstenwürde, die er und seine Nachkommen innehaben, Allergnädigst das Prädikat „Durchlaucht" beigelegt worden.

Durch Allerhöchste Handschreiben ist dem Reichskanzler Grafen Nesselrode und dem General-Adjutanten Grafen Orlow das mit Diamanten gezierte Bildniß Seiner Majestät des Kaisers, zum Tragen im Knopfloche Allergnädigst verliehen worden.

Dem General-Lieutenant Kluge von Klugenau ist der K. K. weiße Adler-Orden Allergnädigst verliehen worden.

Zu Rittern des St. Wladimir-Ordens 4ter Classe mit der Schleife sind ernannt: der Obrist Baumgarten vom Infanterie-Regiment des Feldmarschalls Grafen Diebitsch Sabalkansky und der Capitain Ernroth vom Generalstab.

Als verstorben sind aus den Armee-Listen gestrichen: vom Husarenregiment des Gen.-Feldmarschalls Grafen Radetzky, Stabsrittmeister von Offenberg als geblieben und vom Husarenregiment J. K. H. der Großfürstin Olga Nicolajewna, Major Holstein in Folge der im Kampfe gegen die ungarischen Insurgenten erhaltenen Wunden gestorben und der Lieutenant von Wessel 1 vom K.-G. Grenadier-Regiment.

Der Commandeur des 2ten Reserve-Cavallerie-Corps General von der Cavallerie Baron Osten Sacken 1 ist zum General-Adjutanten Seiner Majestät des Kaisers Allergnädigst ernannt worden.

(Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 6. Sept. Gestern war Ministerrath im Elysée. Die auswärtigen Fragen blieben unberücksichtigt, man beschäftigte sich dagegen mit der Finanzfrage und ließ sich bei dieser Gelegenheit in eine lange Diskussion über die Wiedereinfuhrung der Getränksteuer ein, wofür allgemein die General-Conseils sich aussprechen, obgleich die Art der Erhebung dieser Steuer häufig mit Unbequemlichkeiten verbunden ist. Am 9ten wird der Präsident der Republik der Eröffnung der Eisenbahn von Paris nach Tonnere beiwohnen.

Nach dem Evenement hat ein Minister aus Rom ein Schreiben mit der Meldung empfangen, daß General Oudinot zwischen dem 15. und 20. September in Paris eintreffen werde. Am 2. September war das Gerücht in Toulon im Umlauf, daß ein Dampfschiff in Antibes mit wichtigen, die römischen Angelegenheiten betreffenden Depeschen vor Anker gegangen sei. Nach diesen Depeschen soll der Papst entschlossen sein, in die Hauptstadt seiner Staaten zurückzukehren und die Regierung weltlichen Beamten zu übertragen.

Paris, 7. Sept. Der „Moniteur" veröffentlicht jetzt folgendes vom Präsidenten der Republik an seinen Ordonnanz-Offizier in Rom, Oberst-Lieutenant Ney, gerichtete Schreiben: „Paris, 18. August. Mein lieber Ney! Die französische Republik hat nicht eine Armee nach Rom gesendet, um daselbst die italienische Freiheit zu ersticken, sondern im Gegentheil um sie durch Bewahrung vor ihren eigenen Uebertreibungen zu regeln und um ihr einen festen Boden zu geben, indem man den Fursten, der sich zuerst kühn an die Spitze aller nutzlichen Reformen gestellt hat, auf den päpstlichen Thron wieder eingesetzt. Ich vernehme mit Schmerz, daß die wohlwollende Absicht des heiligen Vaters, so wie unsere eigene Thätigkeit, in Anwesenheit von Leidenschaften und feindlichen Einflussen, welche der Rückkehr des Papstes das Verbannen und die Tyrannei zu Grunde legen wollen, unfruchtbar bleibt. Sagen Sie dem General von mir, daß er in keinem Falle erlauben darf, daß unter dem Schutze der dreifarbigen Fahne eine Handlung stattfinde, welche den Charakter unserer Intervention entstellen könnte. Ich fasse die weltliche Herrschaft des Papstes so zusammen: allgemeine Amnestie, Weltlichmachung der Verwaltung, napoleonischer Kodex und freisinnige Regierung. Ich war persönlich verletzt, als ich die Proclamation der drei Kardinäle las, in der man des Namens von Frankreich und der Leiden unserer braven Soldaten keine Erwähnung that. Jede Beleidigung unserer Fahne und unserer Uniform geht mir gerade ans Herz. Empfehlen Sie dem General, es wohl kund zu thun, daß, wenn Frankreich nicht seine Dienste verkauft, es wenigstens fordert, daß man ihm für seine Opfer und seine Einmischung Dank wisse. Als unsere Armeen die Runde in Europa machten, ließen sie überall als Spur ihres Durchzuges die Zerstörung der Mißbräuche der Feudalität und die Keime der Freiheit. Man soll nicht sagen, daß im Jahre 1849 eine französische Armee in einem anderen Sinne hätte handeln und andere Resultate hätte herbeifuhren können. Ersuchen Sie den General, der Armee in meinem Namen fur ihre edle Aufführung zu danken. Ich habe mit Schmerz vernommen, daß sie selbst physisch nicht so behandelt wurde, wie sie es verdiente. Ich hoffe, daß er diesen Zustand sogleich aufheben wird. Nichts soll gespart werden, um unsere Truppen anständig einzurichten. Empfangen Sie, mein lieber Ney, die Versicherung meiner aufrichtigen Freundschaft. Louis Napoleon Bonaparte." Das „Journal des Débats" meint, daß dieser Brief des Präsidenten keinen persönlichen Charakter oder einen blos offiziösen habe, er sei sicher dem Kabinet mitgetheilt worden und als ein ministerieller Akt anzusehen. „Wir sind in Rom mit unserer Armee," bemerkt dies Blatt, „und Alles, was seit unserer Anwesenheit geschieht, findet ungeachtet unserer Anwesenheit statt, wir wollen nicht sagen gegen uns. Das kann nicht so dauern. Wir gehen nicht so weit, wie der Präsident, zu sagen, daß die Kaiserlichen Truppen auf ihren Durchzugen Keime von Freiheit zurückgelassen. In diesem Falle hätten sie Freiheit geschaffen, ohne es zu wissen. Diese Beurtheilung schlägt ein wenig in die Geschichts-Philosophie, die erfunden wurde, ein. Jedenfalls sind wir nicht 1849 nach Rom gegangen, um daselbst die Rolle von Polizei-Beamten zu spielen und den Inquisitions-Tribunalen vorzusitzen. Das hieße ja den Papst tödtlich beleidigen, die Verfassungen in seinem Lande wieder einzufuhren, die er selbst abgeschafft und verurtheilt. Am besten wäre es, der Papst kehrte zuruck; wo nicht, wenn die Regierungs-Kommission es fur angemessen hält, so wie man schon sagt, ihr Amt niederzulegen, so wird der Commandeur der französischen Armee die Verwaltung übernehmen."

Bis zum 31. August waren in Paris im Ganzen, so weit darüber amtliche Gewißheit erlangt wurde, 18,611 Personen an der Cholera gestorben,

worunter 10,195 in den Spitälern. Seit vierzehn Tagen zählt man täglich etwa 40 Todesfälle.

Im Börsensaale fand man vorgestern Nachmittag, als derselbe schon ziemlich mit Spekulanten und Neugierigen angefullt war, auf einer der Galerieen ein großes Paket, aus dem ein stark nach Salpeter riechender Rauch aufstieg. Man übergoß das Paket mit Wasser und brachte es dem diensthabenden Polizei-Kommissar, der es eröffnete und 14 Patronen darin fand. Wäre es nicht entdeckt worden, so hätte nach wenigen Augenblicken eine Explosion erfolgen müssen. Man glaubt, daß diese Art Höllenmaschine einer Anzahl Gauner die Möglichkeit darbieten sollte, während der durch die Explosion verursachten Verwirrung Räubereien zu verüben. Die Untersuchung ist im Gange, bis jetzt aber wurde noch Niemand verhaftet, obgleich mehrere Personen stark verdächtig sind.

Aus Paris laufen jetzt 9 Eisenbahnen aus, auf jeder gehen täglich im Durchschnitt etwa 8 Züge von hier ab und eben so viel kommen an, zusammen mithin 144. Rechnet man auf jeden Zug durchschnittlich 300 Reisende, so ergiebt dies auf den 9 Pariser Bahnhöfen täglich eine Gesammtbewegung von 43,200 Personen.

Seit der Februarrevolution waren fast 500 demokratische Blätter erschienen: vier Fünftheile sind bereits wieder verschwunden.

England.

London, 7. Sept. Die Reise der Königin hat, abgesehen von den wichtigeren Folgen, die sie herbeifuhren mag, bereits den unmittelbaren Vortheil gehabt, eine Menge englischer Reisender nach Irland hinzuziehen, welche wenigstens keine ganz unerhebliche Summe Geldes dorthin tragen. Bedeutender als alles dieses ist die Umänderung in der Stimmung des Volkes. Im vollen Gegensatze zu der noch vor einem Jahre herschenden Aufregung ist eine entschiedene Abneigung gegen alle politische Agitation eingetreten. Es ist allerdings schwer, sich in der Ferne nach zum Theil parteiischen Berichten eine richtige Einsicht in die wahre Lage der Dinge zu erwerben: darin jedoch stimmen alle Schilderungen überein, daß es gegenwärtig einem Smith O'Brien oder John Mitchel schwer fallen wurde, sich einen Wirkungskreis fur ihre Bestrebungen zu verschaffen. In der Lage und den Aussichten Irlands ist übrigens auch seit einiger Zeit eine bedeutende Umwandlung zum Besseren vorgegangen. Die statistischen Berichte zeigen, daß die Zahl der Armen, welche Unterstutzung aus öffentlichen Mitteln erhalten, in vielen Theilen des Landes bedeutend abgenommen hat. Das Armengesetz hat an Unpopularität verloren, und die Vorurtheile gegen die Verwaltung desselben sind im Schwinden begriffen. Die Aerndte verspricht günstig auszufallen. Am Gerathen oder Mißrathen der Kartoffeln hängt bekanntlich das Leben vieler Tausende in Irland, da sie fast die einzige Nahrung der großen Masse der Bevölkerung bildet. Die Kartoffel-Krankheit hat sich zwar an mehreren Stellen gezeigt, allein der Wachsthum wird in diesem Jahre als so reichlich geschildert, daß, wenn selbst die Hälfte der Frucht durch die Krankheit zerstört werden sollte, doch noch eine Durchschnitts-Aernte ubrig bleiben würde.

Der pariser Korrespondent der Times schreibt, daß die französische Regierung auf sehr schlechtem Fuße mit dem päpstlichen Hofe stehe. (S. Paris.) Die ersten Vorstellungen des französischen Gesandten zu Gaeta gegen das Verfahren der geistlichen Kommissare seien zu Gaeta schlecht aufgenommen worden, worauf der französische Gesandte in noch energischerem Tone sich habe vernehmen lassen. Der französische Gesandte soll verständlich genug erklärt haben, seine Regierung werde nicht länger mit sich spielen lassen: die Politik der Kardinäle werde die Elemente des Aufstandes in ganz Italien verewigen, und jedenfalls musse ein solches System einmal aufhören.

London, 8. Sept. In der am Mittwoch zu Balmoral unter Vorsitz der Königin gehaltenen Geheimeraths-Versammlung wurde beschlossen, daß wegen der großen Sterblichkeit, welche die Cholera zur Folge hat, im ganzen Lande feierliche Gebete stattfinden sollen, und der Erzbischof von Canterbury mit Abfassung der Form dieser Gebete beauftragt.

Die „Times" meint, Görgey's Entschlossenheit und seinem Patriotismus werde wahrscheinlich Ungarn alles zu verdanken haben, was es von seiner Unabhängigkeit rette.

Der pariser Friedens-Kongreß wird auch vom „Globe" als ein unfruchtbares Unternehmen dargestellt. „Das Argument der Moral", sagt dies Blatt, „ist allerdings majestätisch im Vergleich mit dem Argument der brutalen Gewalt; allein für jetzt wenigstens muß das moralische Argument, um sich Gehör zu verschaffen, einen Hintergrund von blitzendem Stahle haben. Als Freunde des Friedens sind wir deshalb geneigt, jeden Fortschritt in der Kriegskunst mit Freuden zu betrachten, da wir glauben, daß jede Erfindung, welche die Kriegsführung zerstörender macht, nothwendig dazu beiträgt, vom Kriege abzuschrecken. Das neu erfundenr preußische Gewehr wird gewaltiger für das Aufhören des Krieges wirken, als die beredten Beweisgründe Cobden's und Anderer. Die Sentimentalität erhob einen Schrei des Entsetzens gegen Captain Warner's Bombe; aber scharfsichtigere Männer sahen in jener furchtbaren Waffe ein Pfand der zukunftigen Vernichtung des Krieges."

London, 5. September. Der „Globe" deutet heut kurz durch Thatsachen an, was von „Friedensprophezeiungen" zu halten sei. Am 21. Januar 1792 habe die damalige französische National-Versammlung den feierlichen Beschluß gefaßt, nur bei der strengsten Selbstvertheidigung Krieg zu beginnen. Am 31. desselben Monats habe Georg III.

das brit. Parlament mit einer Rede eröffnet, worin er dem Lande zu der Aussicht auf einen dauernden Frieden und zu einer allmaligen Herabsetzung der Ausgaben für die Kriegszwecke Glück wünschte. Zu Ende derselben Session sagte Pitt noch im Unterhause: „England hatte niemals eine schönere Aussicht auf eine lange Fortdauer des Friedens: ich denke, wir können getrost in den nächsten zehn Jahren auf Frieden rechnen.“ Aber schon im Februar 1793 habe sich das Blatt gewandt.

Deutschland.

Berlin, 9. Sept. Mit Abschluß der vergangenen Woche gestaltet sich der Cholera-Rapport vollständig also: bis vorgestern Mittag waren als an der Cholera erkrankt gemeldet 4444 Personen, Zugang bis gestern Mittag 76, Summa 4520 Personen. Davon sind genesen 1179, gestorben 2789, in Behandlung geblieben 552 Personen. Der starke Zugang von vorgestern bis gestern scheint mit der plötzlich eingetretenen rauhen Witterung zusammenzuhangen. (In der Nacht vom Freitag zum Sonnabend hat es im Freien bereits gefroren.)

Wiederholt erfahren wir aus Sachsen, daß die demokratische Agitation in einer solchen Weise überhand nimmt, daß die wahren Vaterlandsfreunde das Heil des Landes nur noch von dem bevorstehenden Reichstage und der Centralgewalt des engeren Bundesstaates erwarten. Alle Hoffnung auf gemäßigte Wahlen ist verschwunden.

Nach Privatbriefen aus Frankfurt a. M. gewinnt der Prinz von Preußen durch sein leutseliges Benehmen gegen Jedermann, täglich mehr die Zuneigung sowohl der Bewohner Frankfurts, als der dort stehenden deutschen Truppen, die Bayern nicht ausgenommen.

Der Fürstlich Reußische Geh. Rath v. Geldern ist aus Gera hier eingetroffen, um dem preußischen Cabinet das Notificationsschreiben zu überbringen, welches den Beitritt der Reußischen Fürstenthumer zur Dreikönigsverfassung enthält.

Frankfurt, 5. Sept. Der Erzherzog-Reichsverweser hat heute die Aufwartung des Offiziercorps vom Frankfurter Linien-Bataillon angenommen. Es ist immer noch dieselbe Einfachheit und Liebenswurdigkeit, welche die ihm Nahenden anspricht. Während die Versammelten im Empfangs-Salon harrend nach den Flügelthuren blickten, trat der Erzherzog plötzlich, im schlichten Hausrock, durch eine Seitenthure mitten unter sie und begrüßte sie mit einem herzlichen: „Na, da sein's ja wieder!“ Der Erzherzog sieht wieder kräftig und rustig aus: das Bad und die Luft von Gastein haben ihn sichtlich gestärkt. —

Wittenberg, 7. Sept. Der Besuch des evangelischen Kirchen-Congresses hier — vom 10. bis 15. d. M. — scheint zahlreich werden zu wollen. Die Besprechungen dieser Angelegenheiten werden in der Königl. Schloßkirche öffentlich stattfinden. Nächstdem dürfte die Anschauung der merkwürdigen Monumente aus der Reformationszeit hier manchem Besucher Interesse gewähren. Die schönen Künste, Malerei und Musik, bieten dadurch Abwechselung, daß die werthvollen Originalgemälde eines Lucas Kranach (Luthers Zeitgenosse und Freund) fur Jedermann zur Ansicht zugänglich sind, und die Tonkunst Donnerstag den 13. d. M. Abends, Werke von Luther, Seb. Bach, Händel, Mendelssohn und Andere, von Berliner und hiesigen gesangeskundigen Damen und Herrn, unter Leitung des Mus.-Dir. Kloß ausgefuhrt, in der Pfarrkirche darbringen wird.

Berlin, 11. Sept. Der erste schiedsrichterliche Ausspruch des Obmannes Hodges bei der Landes-Verwaltung in Schleswig ist gegen das preußische Mitglied Graf Eulenburg ausgefallen: das von der schleswig-holsteinischen Regierung emittirte Papiergeld soll in den schleswigschen Kassen fortan nicht mehr angenommen werden. Graf Eulenburg hatte sich lebhaft fur die Gultigkeit dieses Papiergeldes ausgesprochen.

Die Herren Präsident von Gerlach, Geh. Rath Stahl, Hr. v. Bethmann-Hollweg und andere hervorragende Mitglieder unserer Beamten- und Adels-Aristokratie sind zum evangelischen Kirchen-Congreß, der gestern begann, nach Wittenberg gereist.

Es scheint die Absicht der Staats-Behörde zu sein, mehrere politische Verbrecher in fremde Welttheile übersiedeln zu lassen und ihnen dabei durch Geldmittel behulflich zu sein.

Am nächsten Freitag den 14. September erreicht Alex. von Humboldt sein achtzigstes Lebensjahr. Von vielen Seiten werden bereits Anstalten getroffen diesen Tag festlich zu begehen. Der dritte und letzte Band des schon vor vielen Jahren von unserm berühmten Landsmanne unter dem Titel „Ansichten der Natur“ begonnenen Werkes soll im Laufe dieses Monats bei Cotta erscheinen und an Tiefe und Frische reicher Gedanken, so wie in statistischer Beziehung Humboldt's fruhere Werke noch ubertreffen.

Seit kurzer Zeit sind hiesigen Manufacturen aller Art ungewöhnlich große Aufträge aus Amerika zugegangen.*) Eine große Porzellanwaarenfabrik soll vorzugsweise bedeutende Bestellungen, eine zum Betrage von 80,000 Thlrn. erhalten haben, und die Kattunfabriken sind nicht im Stande, den ihnen gewordenen Aufträgen vollständig zu genugen. Auf die Verhältnisse der Arbeiter hat dies naturlich eine sehr gunstige Ruckwirkung. — Briefe aus Leipzig melden, daß die Messe sich, allem Anschein nach, gut gestalten wird. Schon jetzt sind Griechen, Moldauer und andere Einkäufer eingetroffen, die sonst erst viel später anzukommen pflegen.

*) Auch an Büchern sind hier bedeutende Bestellungen aus den Vereinigten Staaten eingetroffen.

Pillnitz, 8. Sept. Diesen Mittag gegen 1 Uhr traf der König von Preußen und eine Stunde später der Kaiser von Oesterreich nebst hohem Gefolge im hiesigen Sommer-Hoflager ein. Der König von Sachsen und die Königinnen von Preußen und Sachsen waren gestern bereits hierher zurückgekehrt.

Dresden, 9. Sept. Die Zahl der Maigefangenen beläuft sich jetzt noch auf ungefähr 80. Es sind dies theils Führer des Aufstandes, theils solche, die zugleich gemeiner Verbrechen beschuldigt sind, theils Vagabunden, kurz, lauter Leute, die auch vor der Hand auf keine Entlassung zu rechnen haben. Uebrigens scheint doch ein Zusammenhang des hiesigen Aufruhrs mit auswärts sich immer deutlicher herauszustellen, wenn auch vielleicht nur Bakunin, Tzschirner und Röckel die Eingeweihten waren. Die erfolgte Beschlagnahme von Tzschirners Vermögen ist auch von Seiten des Appellationsgerichts bestätigt worden.

Dresden, 9. Sept. Heute Vormittag gegen 11 Uhr kamen Ihre Majestäten der Kaiser von Oesterreich, der König von Preußen und der König von Sachsen von Pillnitz in die Stadt und stiegen im Schlosse ab. Der König von Preußen ist um 2 Uhr nach Berlin abgereist. Der Kaiser von Oesterreich und der König von Sachsen haben sich wieder nach Pillnitz begeben, welches der Erstere jedoch noch heute verlassen wird, um in seine Staaten zurückzukehren.

Freiburg, 4. Sept. Heute wurde nachstehendes Erkenntniß des hiesigen Standgerichts veröffentlicht: „Gegen die unten genannten beiden Angeschuldigten, wovon der Erstere unter den rheinpfälzischen Freischaaren, der Letztere als Mitglied der sogenannten Flüchtlings- und später der sogenannten deutsch-ungarischen Legion Gefechte gegen die zur Wiederherstellung der rechtmäßigen Regierung einrückenden Truppen mitmachten, hat das außerordentliche Kriegsgericht in seiner heutigen öffentlichen Sitzung nach gepflogener standrechtlicher Verhandlung folgende Urtheile erlassen: Konrad Herr aus Bamberg, Schuhmacher, und Franz Beerwalt aus Wien, Seidenzeugmacher, sind wegen Theilnahme am Hochverrath nach Ansicht des §. 2 des Gesetzes vom 9. Juni d. J. in eine Zuchthausstrafe von zehn Jahren und in die Kosten der Untersuchung zu verurtheilen. Dieses Urtheil wurde durch Ablieferung der beiden Genannten in die Strafanstalt sogleich vollzogen.“

Freiburg, 5. Sept. Die N. Fr. Z. enthält eine Bekanntmachung der Regierung des Unterrheinkreises, nach welcher zur Zeit folgende Blätter für die Dauer des Kriegszustandes unterdrückt sind: 1) das deutsche Frankfurter Journal; 2) die in Frankfurt erscheinende Neue Deutsche Zeitung; 3) der in Stuttgart herausgegebene Beobachter; 4) das daselbst erscheinende Wochenblatt Eulenspiegel; 5) die in Basel herauskommende Schweizerische National-Zeitung; 6) die in Frankfurt herausgegebene Deutsche Reichstags-Zeitung.

Italien.

Rom, 27. Aug. Ueber die Abreise des Generals Oudinot druckt sich der halboffizielle in Neapel erscheinende Tempo in folgender Weise aus: „Der General Oudinot kehrt nach Frankreich zurück; es läßt sich kaum behaupten, daß dies in Folge einer Ungnade geschehen sei, denn er hat seine Aufgabe, da er sich von den empfangenen Instructionen nie entfernt, mit einer dankenswerthen Sorgfalt gelöst. Das Verdienst seiner redlichen Unterwerfung in den Willen des heiligen Vaters verschaffte ihm ein großes Uebergewicht, und so konnte er, trotz aller Schwankungen in den Ansichten seiner Regierung, in Rom mit gänzlicher Machtvollkommenheit auftreten, weil er der legitimen Autorität gehorchte. Wer hätte auch die Bedurfnisse des Kirchenstaates besser würdigen können, als der heilige Vater und seine Räthe! Ist es aber auch denkbar, daß die französischen Minister eine fur sie unauflösbare Frage besser verstehen, als das mit der vollkommenen Kenntniß aller Verhältnisse ausgerüstete heilige Kollegium?! Und war die französische Regierung nicht wirklich in diesen Verhältnissen häufig falsch berichtet? Weit entfernt, von seiner Regierung die von ihm getroffenen Maßregeln je getadelt zu sehen, hat der General fortwährend die Zustimmung derselben erhalten. Der Präsident der Republik wird gewiß nicht ermangeln, zu der bereits vom heiligen Vater erhaltenen Auszeichnung auch seinerseits ein Zeichen besonderer Zufriedenheit beizufügen. Als besonderes Zeichen der Dankbarkeit hat die Munizipal-Behörde von Rom das dem General Oudinot verliehene Ehrenbürgerrecht auch auf seine Söhne ausgedehnt.“

Rom, 27. Aug. An der Spitze der freisinnigen Geistlichkeit stehen die Jesuiten. Sie veranlassen eine Versammlung aller Klostergemeinden des Kirchenstaates, um die Frage zu entscheiden, welche Geldopfer sich die Geistlichkeit auferlegen muß, um dem Volke neue Steuern zu ersparen. Sie wollen, daß die Klostergemeinden sich 3 Millionen römische Thaler freiwilliger Steuer auferlegen sollen. Sie müssen zu diesem Zwecke in einem gewissen Verhältnisse beisteuern und nöthigenfalls einige Güter veräußern. Die Versammlung wird beim Bischof von Rom oder in einem Gebäude, das zum Quirinal gehört, stattfinden.

In Genua betrachtet man mit großer Neugierde und Aufmerksamkeit zwei junge Chinesen, welche an Bord des der katholischen Missions-Gesellschaft gehörigen Schiffes „Stella del Mare“ dort eintrafen. Beide sind bereits katholisch, und der eine

spricht auch das Italienische, welches er während der Reise erlernt hat. Dieser Letztere verräth einen sehr lebhaften Geist.

Aus Rom berichtet man unterm 29sten, daß Kommissionen ernannt worden seien, welche das Land von den Republikanern zu reinigen hätten, und daß diese Kommissionen mit erschreckender Strenge verfahren.

Rom, 24. Aug. Die französischen Soldaten in Italien sind mit der Rolle, die man sie spielen läßt, nicht zufrieden.

So wie Frankreich Pius VII. gewaltsam absetzte, könnte es Pius IX., wenn er nicht gutwillig will, gewaltsam einsetzen. Oberst-Lieutenant Ney, von dem man sagte, er hätte ein so schmeichelhaftes Schreiben für Oudinot mitgebracht, begab sich gleich nach seiner Ankunft zum General Rostolan und erst 24 Stunden später zum General Oudinot, der darüber höchst unzufrieden war und sich daher gegen seinen Besuch äußerte, er habe sich gegen den Marschall Ney, als er an diesen gesendet worden, anders benommen, und er hätte den Oberst-Lieutenant Ney gern eben so freundlich empfangen, wie er selbst von dessen Vater empfangen worden. General Rostolan wird nicht als eine gute Wahl bezeichnet. Er ist nicht so menschlich gegen die Soldaten, wie Oudinot.

Rom, 31. Aug. Die ersten Schwierigkeiten ließen eine so nahe Krisis nicht voraussehen; aber die letzten Maßregeln der Regierungs-Kommission sind eben so aufreizend, wie die ersten. Die Kommission, welche den gegen die Religion und den Papst begangenen Verbrechen und Vergehen nachforschen soll, ist eine wahre Inquisition. Der General Rostolan, der jetzt die Ober-Leitung hat, stattete seinen amtlichen Besuch auf dem Quirinal ab und wartete zwei Tage hindurch vergeblich auf einen Gegenbesuch. Nach Verlauf derselben ließ ihn die Kommission der Kardinäle zu sich kommen, um ihm eine Mittheilung zu machen. Der General ließ antworten, wenn ihm in zwei Stunden kein Besuch gemacht worden, so würde er vor Allem seiner Uniform und seiner offiziellen Stellung Achtung verschaffen. Die Kommission stattete den Besuch ab, schrieb jedoch gestern nach Gaeta, wenn sie auch in der Form nachgebe, so würde sie in der Sache selbst nicht weichen. Die gemäßigte Partei selbst läßt sich vom Mißvergnügen gewinnen und wird der weltlichen Macht des Papstes abhold. Diese war nie unmöglich und ist es jetzt ebenfalls nicht, doch muß der Rath des Papstes guten Willen zeigen. Man spekulirt auf die Schwierigkeit, welche die Franzosen in der ersten Zeit hatten, eine regelmäßige Regierung einzurichten; man spekulirt noch heute auf die Ungeduld, die sie jetzt zeigen, ihr Werk zu befestigen und zu beenden. Die 1100 ihrer Soldaten, welche vor Rom fielen, geben ihnen doch ein Recht, Rath zu geben. Der Brief des Präsidenten an Oberst-Lieutenant Ney (s. Paris) ist hier zahlreich verbreitet, es ist ein Privatbrief, die Agenten der Regierung konnten ihn also nicht unter ihre Verantwortlichkeit nehmen. Herr von Rayneval, der jetzt in Rom ist, erlaubte dem Oberst-Lieutenant Ney, auf den Quirinal zu gehen und ihn nicht amtlich den Kardinälen mitzutheilen. Zuerst bewilligten sie dessen Abdruck, zogen jedoch einige Stunden später die Erlaubniß zurück und erklärten, falls es geschehe, ihr Amt niederzulegen und die Stadt verlassen zu wollen. Sie könnten einen Brief nicht veröffentlichen lassen, in dem sie offen getadelt werden. Ihre Autorität würde sonst mißachtet werden. Doch während der ertheilten und später zurückgezogenen Erlaubniß waren Abschriften dieses Briefes in die Hände des Publikums gekommen, die einen großen Eindruck machten. Vor Allem war es die Armee, die den Brief mit Begierde las. Oberst-Lieutenant Ney soll heute nach Paris zurückkehren. Dieser Umstand beschleunigt die Krisis. Welchen Eindruck wird der Brief, der eine Kritik der Vergangenheit enthält, in Gaeta machen! Man sagt, der Papst wolle österreichischen Schutz suchen. Die Verwickelung wäre dann bedeutend.

(H. C.) Briefe aus Triest melden endlich etwas Bestimmtes über den berühmten Garribaldi. Den österreichischen Kriegern entronnen, gelang es ihm, sich nach Dalmatien zu flüchten, woselbst er die von den Montenegrinern bewohnten Gebirge erreicht hat. Die Frau dieses außerordentlichen Condottiere, deren Tod man fälschlich gemeldet hatte, ist nach tausend Gefahren glücklich wieder bei ihrem Manne eingetroffen, nachdem sie einen Sohn zur Welt gebracht hatte, den Fischer der Venetianischen Küste für den Augenblick bei sich aufgenommen haben. Das Söhnchen hat in Bezug auf die traurigen Umstände, unter denen es das Licht des Daseyns erblickt hat, den Namen Tristaccio erhalten.

Oesterreich.

Wien, 7. Sept. Am 5. ist der Ober-Kommandant der ungarischen Kaiser-Armee, Feldzeugmeister Haynau, in Wien angelangt, und an den Feldmarschall Graf Radetzky ist ein Handbillet abgegangen, das ihn auffordert, bald möglichst in Begleitung des Feldzeugmeisters Baron Heß nach Wien zu kommen. Mit dieser Einladung im Zusammenhange steht die sich noch immer erhaltende Kunde von einem Wechsel im Kriegs-Ministerium. Kaum ist Feldzeugmeister Haynau in unseren Mauern, als man schon mit Gewißheit davon spricht, er sei gesonnen, seine Stellung als Plenipotentiarius in Ungarn in die Hände des Monarchen niederzulegen. Was kann den Mann des Sieges hierzu bestimmen? Oder läge in diesem Schritte die Manifestation, daß die Regierung die einzige richtige Ansicht, die nämlich, daß, nachdem das Schwert das Seinige gethan, die friedliche Organisation daß Ihrige thun müsse,

alsbald zur Geltung bringen wolle? Oder geschähe es blos, um dem Manne des Sieges das Schwert neuerdings in die Hand zu geben und ihn an die Spitze der an den Ufern des Constanzer Sees versammelten Heeresschaaren zu stellen? Dieses Heer soll übrigens bereits 35—40,000 Mann zählen und demnächst noch einen Zuwachs von neuen 20,000 Mann erhalten.

Pesth, 4. Sept. (Lloyd.) Mit dem heutigen Tage ist der Komorner Waffenstillstand abgelaufen, und die Festung hat nicht kapitulirt. Das Organ dieser neuen unglückesschwangeren Thatsache ist der in der Veste wuthende Graf Paul Esterhazy, der einige Zeit den Zrinyi zu spielen Lust hat. Die Kaufmannswelt, die der Eröffnung des Stromes mit Sehnsucht entgegenharrte, ist erschreckt, aber alle Nichts besitzenden Phantasten und Unruhliebhaber frohlocken ob des Ereignisses und haben den Geist wieder mit seligen Hoffnungen voll. Kossuth ist ihnen noch nicht gestorben, und was sie durch die so eben besiegte Revolution nicht erlangt haben, erwarten sie gewiß von einer künftigen Propaganda. Der Kenner der ungarischen Geschichte kann aber Der ruhig bleiben bei einem solchen momentayen Unglück und nur das viele Blut beweinen, das hier noch fließen wird, und ob des oligarchischen Pöbels sich erzürnen, der mit seinem unfruchtbaren mittelalterlichen Hantieren in eine neue schöne blühende Zeit in dreister Bornirtheit hineinzugreifen wagt. Klapka hat sich übrigens mit einem großen Theile seiner Offiziere in Dotis gestellt. Dafur aber hat sich der berüchtigte Uhazy in die Festung geworfen.

Ein Augenzeuge, der den Krieg mitgemacht und an Ort und Stelle gewesen, als Görgey die Waffen streckte, theilt der Pesther Zeitung hierüber Folgendes mit: Die Truppen Görgey's seien durch die forcirten Märsche und erlittenen Entbehrungen so von Kräften gekommen, daß sie außer Stande gewesen, weder eine Schlacht gegen die Russen zu wagen, noch nach Siebenburgen durchzubrechen. „Die Honveds“, heißt es weiter, „sahen zum Erbarmen aus, alle zerlumpt, die meisten unbeschuht und barfuß; die Husarenmannschaft hatte im Verhältniß zwar weniger zu leiden gehabt, desto mehr aber ihre Pferde, die, ärger als Karrengäule zusammengerackert, zu völligen Gerippen zusammengeschrumpft waren; überdies hatten schon die meisten Pferde ihre Hufeisen verloren, ihre Hufe waren dermaßen abgenutzt und nach außen umgestulpt, daß sie Schuhe anzuhaben schienen. Wie hätten so übel zugerichtete Pferde in dem steinichten Siebenbürgen zu weiteren Kriegsdiensten tauglich sein sollen? Besser sahen die Honved-Offiziere aus, diesen fehlte es an nichts; sie waren nicht nur gut gekleidet und wohl genährt, jeder hatte seinen eigenen Wagen mit Betten, Matratzen, vollgefüllten Koffern, Bedienten, ja sogar eine Schöne bei sich. Bei der Waffenstreckung war diese Offiziers-Bagage in zwei unabsehbaren Reihen aufgestellt, zwischen welchen eine breite Gasse hinlief. Auf jedem Wagen saß eine geputzte Dame. Ein eigener Anblick, der in dieser Gegend, so lange die Welt steht, nicht vorgekommen sein mag und unwillkurlich an ein Kalmuckenlager erinnerte. Nachdem der Akt des Waffenstreckens vorüber war, entstand ein förmlicher Markt, indem die schönen Damen ihre Koffer öffneten und, um sich leichter zu machen, ihre überflüssige Habe an die in Schaaren herbeigelaufenen Käufer um Spottpreise hingaben. Darunter waren Gegenstände, in deren Besitz die Schönen nicht auf eine rechtliche Art gekommen sein konnten. Wollte Görgey die Seinigen schonen und nicht zwecklos vernichten lassen, so mußte er auf Gnade und Ungnade die Waffen niederlegen, keineswegs war seine Lage der Art, daß er kapituliren und Bedingungen vorschreiben konnte.“

Ueber Görgey wird aus Kaschau vom 1. Sept. gemeldet: Heute ist der moderne Cincinnatus, welwer das Diktatorschwert verlassen hat, um zum Pfluge oder zur analytischen Chemie zurückzukehren, hier eingetroffen; eine hohe und kräftige Gestalt mit einem blonden Schnurrbarte, trägt er eine Brille und eine Art Nachthaube, unter welcher er eine tiefe Kopfwunde verbirgt, welche er bei Comorn erhalten hat. Trotzdem ist der Gesammtausdruck seiner Gesichtsbildung wahrhaft männlich und ergreifend. Eine große Menge Neugieriger versammelte sich im Gasthofe, wo er zu Mittag speiste. Neben ihm saß sein Bruder Herrmann, seine Gattin, — eine kleine muntere, schwarzäugige Dame und ein österreichischer Major vom Generalstabe. Sehr viele russische Offiziere, deren Liebling er seit lange schon ist, drängten sich um seinen Tisch, um ihn zu sehen und zu bewillkommnen; er sprach wohlgemuth und freundlich mit Allen. Nach beendigtem Mahle fuhr er mit seiner kleinen Begleitung in 2 Wagen nach Görg, einem Dorfe im Zimpfer Comitate, dem Stammgut Görgei's, um dort mehrere Familienangelegenheiten zu ordnen; dann begiebt er sich, wie er selbst äußerte, nach Grätz, um in dieser freundlichen Musstadt seinen bleibenden Aufenthalt zu nehmen.

Wien, 8. Sept. Die heutige „Wien. Ztg.“ meldet: „Se. Majestät der Kaiser ist in der Nacht vom 6ten auf den 7ten d. in Begleitung des ersten General-Adjutanten Grafen von Grünne nach Teplitz abgereist um daselbst mit Ihren Majestäten dem Könige und der Königin von Preußen, die sich dorthin ohne Begleitung eines Ministers begeben hatten, zusammenzutreffen. Einer telegraphischen Nachricht zufolge ist Se. Majestät gestern Mittags um 1 Uhr in Prag angelangt und von dem herzlichsten Jubel der Bevölkerung begrußt worden. Die Weiterreise nach Teplitz fand um 1½ Uhr statt. In Prag wurde Se. Majestät von einem Flügel-Adjutanten des Königs von Preußen erwartet, von welchem er Se. Majestät ein Schreiben zu übergeben beauftragt war. Der Kaiserlich russische Oberst,

Fürst Wassiltschikoff, ist aus Warschau hier angekommen und hat Sr. Majestät dem Kaiser die Schlüssel der Festung Munkacs überbracht."

Der „Wanderer" berichtet: „Görgey befand sich am 1sten d. M. nach dem Berichte von Augenzeugen in Kaschau; ihn begleiteten seine Frau, sein Bruder Herrmann und ein österreichischer Major vom Generalstabe. Er begab sich noch an demselben Tage nach Görg, dem Stammgute der Görgey's in der Zips, um einige Familien-Angelegenheiten zu ordnen. Hierauf wird er, nach seiner eigenen Aussage nach Gratz reisen und dort seinen bleibenden Aufenthalt nehmen."

Die „Agr. Ztg." bringt folgenden Bericht aus Buziás vom 31. August: „Se. Excellenz der Ban und wir mit ihm reisen am 3. September von hier ab über Beckerek, Ruma ꝛc. nach Hause und dürften in einigen Tagen schon in Agram eintreffen. Das Hauptquartier geht schon heute aus einander und die Truppen sind in ihre betreffenden Kantonirungen abmarschirt." Dieselbe Nachricht wird auch in der „Südsl. Ztg." vom 6ten d. M. bestätigt, wo es heißt: „Heute oder morgen dürfte Se. Excellenz der Ban sammt seinem Hauptquartier hier eintreffen, um sich sodann nach Wien zu begeben. Die Südarmee unter dem Kommando Sr. Excellenz des Ban wird aller Wahrscheinlichkeit nach, aufhören, ein besonderes Armee-Corps zu bilden, indem ein Theil derselben sich mit der Haupt-Armee bei Temesvar vereinigen, der andere dagegen die Cernirung Peterwardeins fortsetzen dürfte.

Ein ödenburger Korrespondent der „Preßb. Ztg." meldet nach der Versicherung eines aus Komorn gekommenen Ueberläufers, daß die Fanatisirenden und Fanatisirten noch kurz vor Beendigung des Waffenstillstandes hoch betheuert hätten, den Platz nur unter der Bedingung vollkommener Amnestie für die ganze Besatzung oder gar nicht zu übergeben.

Triest, 3 Sept. Die Hauptleiter der Revolution in Venedig, darunter Manin, Tomaseo, Baldiseratto, Seristori und Doda Seismit, dann die neapolitanischen Generale Pepe und Ullola, sind am 30sten v. M. am Bord des französischen Kriegs-Dampfers „Pluto" in Korfu angekommen.

Krakau, 6. Sept. Der hiesigen Zeitung „Czas" wird über die zukünftige Reorganisation Ungarns Folgendes berichtet: „Die ungarischen Zustände nehmen das ganze Augenmerk des Ministeriums in Anspruch; für sämmtliche Komitate ist nicht allein die völlige Organisation bereits ausgearbeitet, sondern man hat auch alle Verhältnisse so regulirt, um Frieden und Ordnung wiederherzustellen. Auch ist das Program schon vollendet, welches die Richtung vorzeichnet, wie Ungarn regiert und verwaltet werden soll. Die Regierung eingedenk der großen Opfer, die der Krieg gekostet, neigt sich zur Schonung und will Alles der Vergessenheit anheimgeben; die Magyaren erhalten solche Konzessionen, die sich mit dem Interesse der Krone und der übrigen Provinzen vertragen, damit jeder Vorwand zu Mißverständnissen und Streitigkeiten künftighin verschwinde."

Wien, 9. Sept. Der heutige Lloyd meldet: „Der Feldmarschall Radetzky, der Banus Jellachich und Feldzeugmeister Heß sollen mit dem Kaiser in Triest zusammentreffen und Se. Majestät auf der Rückreise nach Wien begleiten."

In der Allg. Ztg. f. U. liest man: „Das vor Komorn in einer Stärke von 60,000 Mann österreichischer und russischer Truppen sich ansammelnde Cernirungs-Corps wird, allem Anschein nach, leider gezwungen sein, die wahnbethörte dortige noch immer an 20,000 Fanatiker zählende Besatzung mit Feuer und Schwert eines Besseren zu belehren. Klapka, der dort kommandirt, ist nicht mehr Herr seines Willens, sondern muß sich dem unveränderlichen Starrsinn der Civil-Commissäre und anderer Fanatiker beugen. Als thörichte Capitulations-Bedingnisse der Besatzung wurden folgende angegeben: Unbedingte Amnestie für Ungarn, Abzug der Besatzung mit Waffen in ein angränzendes Land und selbstständiges Ministerium für Ungarn. Drei Worte eben so inhaltsschwer und unerfullbar, als ungeheuer anmaßend."

Miscellen.

Die wissenschaftliche Seite der Feuerprobe. Hr. Bouligny, ein Mann der bereits früher Beweise von seine gelehrten Kenntnissen abgelegt, hat kürzlich der pariser Akademie der Wissenschaften eine Arbeit uber den sphäroïdalen Zustand der Körper überreicht, worin er nachweiset, daß die Haut des menschlichen Körpers mit glühendem oder siedendem Metalle sehr wohl in Berührung kommen könne, ohne den geringsten Schaden zu nehmen. Es gehört dazu, wie er versichert, nur gänzliche Furchtlosigkeit. Als empirische Belege fuhrt er nicht nur Beispiele von Arbeitern verschiedener Huttenwerke an, sondern stutzt sich auf Versuche, die er selbst gemacht: er durchschnitt mit der bloßen Hand einen aus dem Schmelzofen fließenden Metallstrahl von 5 bis 6 Centimètres im Durchmesser, tauchte dann die andre Hand in eine mit kochendem Metalle gefüllte Form, und beide Hände blieben unversehrt. ?

Berlin. Der kühne Luftschiffer, Herr Corwell, machte vorgestern Nachmittag vom Schutzenhause aus seine 120ste Luftfahrt. Nach seiner Berechnung hatten Ballon und Gondel ein Gewicht von 400 Pfd., die Reisenden, unter denen sich auch Herr Blochmann, der Director der städtischen Gasanstalt, befand, von 650 Pfund, der Ballast von 250 Pfund, Anker, Taue, Instrumente, Fallschirm u. s. w. von 104 Pfd., in Summa von 1354 Pfd. Dieses Gewicht wurde durch 32,000 Kubikfuß Gas von der städtischen Gasbeleuchtung bei einem spezifischen Gewicht von 420 Pfd. gehoben. Der Fallschirm mit einem Kaninchen, welches diese Luftfahrt nun schon zum zweiten Male mitmachte, wurde aus einer Höhe von 2500 Fuß herabgelassen. Später erreichte der Ballon eine Höhe von 4500 Fuß. In dieser Re-

(Beilage.)

№ 105. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 6. September 1849.

gion war der Luftzug der Strömung der unteren Luftschicht gerade entgegengesetzt, so daß die Reisenden sich bald wieder rückwärts über Berlin befanden. Auf der sogenannten Töpfer- oder Schlächterwiese, vor dem Halleschen Thore, senkte sich der Ballon; als der Luftschiffer jedoch daselbst viele Tausende versammelt fand, welche das Fallen des Ballons unter großem Jubel erwarteten, wodurch aber das Ankerwerfen schwierig gewesen wäre, ließ er den Ballon vermöge Auswerfens von Ballast aufs Neue in die Höhe steigen und kam nach Verlauf von etwa 3¼ Stunde zwischen Lankwitz und Mariendorf hernieder. Es hatte sich im Schützenhause zu diesem Schauspiel eine enorme Menschenmenge zusammengefunden.

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Stadt-Buchhalters P. Wilde Sohn Peter Adolf: des Gutsverwalters von Meiershof P. G. Luckin Tochter Marie Louise Susanna. — St. Marien-Kirche: des Professors der Thierarzeneikunde Dr. Brauel Tochter Alide; *Anna Louise.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: der Töpfermeister August Britzke, alt 49½ Jahr. — St. Marien-Kirche: Carl Gustav Eberhardt, alt 60 Jahr.

Am 11. Septbr. ist in der St. Marien-Kirche deutscher Gottesdienst nebst heil. Abendmahls-Feier um 12 Uhr Mittags.

Vieuxtemps

— erster Violinist Sr. Kaiserl. Majestät —

in Dorpat.

Schon vor elf Jahren erfüllte uns sein Zauberspiel mit Lust und Bewunderung: seitdem ist der Jüngling zum Manne, der hochbegabte Künstler zum vollendeten Meister ersten Ranges herangereift: man stellt ihn über Beriot, Lafont, er war in St. Petersburg der gefährliche Nebenbuhler des unvergeßlichen Ernst. Geboren 1820 in Belgien, zeigte er schon früh als kleiner Knabe die größten Anlagen für Musik, denen Beriot die höhere Kunstweihe verlieh. In seinem zwölften Jahre trat er als dessen Schüler öffentlich in Paris auf, in seinem dreizehnten in Wien. Man staunte schon damals über die unglaubliche Fertigkeit, über die Sicherheit und Kraft, über den reinen seelenvollen Ton in seinem Spiel, über den eigenthümlichen Reiz in seinem Vortrage: man begrüßte den Knaben mit Enthusiasmus als eine wahrhaft wunderbare Erscheinung. Seitdem machte Vieuxtemps vielfache Kunstreisen, namentlich in Deutschland und Rußland. Hier fand er die glänzendste Anerkennung und erwarb sich die Auszeichnung, zum ersten Violinisten Sr. Kaiserl. Majestät ernannt zu werden. Als solcher zur Zeit auf einer Urlaubsreise benutzt derselbe die noch wenigen freien Tage, um auf der Rückkehr aus dem Seebade in Dorpat ein Concert zu geben, wahrscheinlich schon am 7. Septbr.: es ist der gefeiertste Liebling der musikalischen und vornehmen Welt Petersburg's, der uns seinen Besuch zugedacht hat: erweisen wir uns ihm dafür verbunden und dankbar! Hier das eingesandte Programm des bevorstehenden Concerts.

Concert

donné par

H. VIEUXTEMPS.

Violon de Sa Majesté l'Empereur.

Programme:

1) Fantaisie-Caprice pour le violon composée et executée par H. Vieuxtemps.
2) „Le Tremolo" de Bériot exécuté par H. Vieuxtemps.
3) Grand Duo pour piano et violon sur des thêmes de „la Somnambula" de Bellini composé par Benedict et Bériot exécuté par M:r et M:me Vieuxtemps.
4) Fantaisie pour le violon sur des thêmes de „Norma" composée et exécutée sur la 4:me corde par H. Vieuxtemps.
5) „Yankee Doodle" souvenir d'amèrique caprice pour le violon composé et exécuté par H. Vieuxtemps.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
№ 148. Den 6. September 1849. E. G. v Bröcker, Censor.

Von dem Livländischen Domainenhofe wird desmittelst bekannt gemacht, daß das im Dörptschen Kreise belegene Gut Hahnhof von ult. März 1850 bis zur Regulirung des Gutes ohne Abhaltung von Torgen in Administration abgegeben werden soll, und daß diejenigen, welche etwa zu solcher Administrations-Uebernahme geneigt, sich desfalls spätestens bis zum 1sten October d. J. bei dem Livländischen Domainenhofe zu melden haben, — woselbst die nähern Nachrichten über die Verhältnisse des Gutes und gestellt werdenden Bedingungen in der Kanzellei ersehen werden können.

Riga, am 24. August 1849.

Domainenhofs-Rath Carl v. Sehrwald.
Secretär R. Walter.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Die resp. Wittwen, welche aus der Dörpt-Werroschen Prediger-Wittwen- und Waisen-Kasse Unterstützungen genießen, werden hierdurch ergebenst ersucht, ihre diesjährigen Pensions-Quoten am 15. September Nachmittags von 4 bis 6 Uhr in der Wohnung des Herrn P. Gehewe gegen Quittung in Empfang nehmen zu lassen. 3

Die Direction der Prediger-Wittwenkasse.

Statt der früher zwischen Dorpat und Narwa im Gange gewesenen Lineiken ist jetzt eine neue elegante einem jeden Wunsche entsprechende Postkutsche eingesandt, welches ich für Pflicht erachte dem resp. Publikum in Kenntniß zu bringen. 3

Postmeister v. Brümmer.

Einem hohen Adel und geehrten Publicum mache ich hiermit die Anzeige, daß ich alle Handschuhmacher-Arbeiten, sowie auch die zweckmäßigsten Bandagen prompt und reell liefere.

A. Juchnewitz,
Handschuhmacher und Bandagist,
wohnhaft im Baron Nolkenschen Hause
hinter dem Rathhause.

Ich bescheinige hiemit dem Herrn Handschuhmacher und Bandagisten Juchnewitz, daß er durch seine ihm von mir übertragenen Arbeiten von chirurgischen Apparaten meine volle Zufriedenheit erlangt hat. 3

Professor Dr. Adelmann.

Das an der St. Petersburger Straße belegene Haus der resp. Luckinschen Erben steht aus freier Hand zum Verkauf und sind die näheren Bedingungen zu erfragen beim 3*

Buchhalter M. A. Christiani.

Da ungeachtet der schon früher angezeigten Verbote auf Carlovascher Grenze zu jagen, sich doch der Fall ereignet hat, daß fremde Leute mit Hunden und Gewehren auf Carlovaschem Grunde jagend betroffen worden, so sieht sich die Guts-Verwaltung genöthigt, es wiederholt hiedurch zur allgemeinen Kenntniß zu bringen, daß die Jagd unter dem Gute Carlova und auf den dazu gehörigen unterhalb des Terwandschen Kruges belegenen Wiesen, gleichwie auf den zum Gute Sarrakus und Ruhenthal gehörigen Ländereien durchaus nicht gestattet ist und daß die Bauern und Buschwächter die Weisung erhalten haben, einem Jeden, der sich daselbst auf der Jagd betreffen lassen sollte, die Gewehre und Hunde zu konfisziren und selbige bei der Carlovaschen Guts-Verwaltung einzuliefern. 3

Ein Knabe von 15 bis 16 Jahren, von guter Erziehung und angemessenen Schulkenntnissen wird als Lehrling für eine Handlung gesucht. Auskunft ertheilt die Zeitungs-Expedition. 1

Ein Reisegefährte nach St. Petersburg wird gesucht. Zu erfragen auf der Dörptschen Station. 1

Am 12. September d. J. Nachmittags um 3 Uhr, werden Abreise halber, in dem Grossenbachschen Hause in der Stein-Straße verschiedene Gegenstände, als Meubles, Geräthschaften, eine Wanduhr, ein Tafel-Instrument u. s. w. gegen gleich baare Bezahlung, öffentlich verauctionirt werden. 3

Frische revalsche Killoströmlinge sind zu haben bei J. R. Schramm. 3

Im Kaufhofe unter Nr. 6 sind wieder angekommen: Wichsstiefel, Gummy-Kaloschen, Pferdegeschirre, Moskow. Mehl beide Sorten, die beliebten Cigarren und andere Waaren. 3

Ein kleiner, dunkel-flammirter Dogge mit kurz und rund gestutzten Ohren und langer Ruthe ist Montag den 5ten d. M. zwischen 8½ u. 9½ Uhr Morgens verschwunden. Der ehrliche Finder wird gebeten, ihn auf der Station abzugeben. 1

Abreisende.

Dorpat werden verlassen:

Adolph Wilhelm Steinbach.	3
Gustav Schönberg, Tischlergesell.	3
Reinhold Karlbus, Hutmacher.	3
C. Normann, Schuhmachergesell.	1
G. Simonson, Schuhmachergesell.	1
R. Heidborn.	1
L. Futterlieb.	1
C. Broedrich.	1

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte die der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 104.

Donnerstag 8. September 1849.

Inländische Nachrichten: — St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Schweiz. — Italien. — Oesterreich. — Concert des Herrn Vieuxtemps.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 4. Sept. Für Auszeichnung im Dienst ist der Flügeladjutant Seiner Kaiserlichen Majestät, aggregirt bei J. K. Hoheiten den Großfürsten Nicolai und Michael Nikolajewitsch, Obrist vom L. G. Ssemenowschen Regiment Korf 2 zum Generalmajor bei der Suite Seiner Kaiserl. Majestät befördert, mit Verbleibung bei Ihrer Kaiserlichen Hoheiten.

Befördert: Für Auszeichnung im Kampfe gegen die ungarischen Insurgenten: vom Klästizschen Husarenregiment, der Adjutant des Chefs vom Stabe der activen Armee Rittmeister Helferding zum Major; vom Husarenregiment J. K. H. der Großfürstin Olga Nicolajewna, die Rittmeister Gruner, von Freitag Loringhoven und von Rahden zu Majors, der Lieutenant Zöge von Manteuffell zum Stabsrittmeister, der Cornet von der Pahlen zum Lieutenannt; vom Generalstabe der Obristlieutenant Weimarn zum Obristen; von der 5ten Artillerie-Brigade der Commandeur der Batterien-Batterie Nr. 3 Obristlieutenant Kannabich 2 zum Obristen.

Im Range bestätigt sind die für Auszeichnung im Kampfe gegen die ungarischen Insurgenten, durch den Oberbefehlshaber der activen Armee, General-Feldmarschall Fürsten Paskewitsch zu Corneti beförderten Unteroffiziere vom Husarenregiment J. K. H. der Großfürstin Olga Nicolajewna: Zöge von Manteuffell, von der Osten-Sacken und Baron Behr. (Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 7. Sept. Der „Moniteur" bringt heute in seinem nicht amtlichen Theile folgende Erklärung: „Mehrere Journale melden, daß die den Konferenzen zu Gaeta von der französischen Regierung gemachten Vorschläge verworfen worden seien. Diese Versicherung entbehrt jedes Grundes.

Das „Journal des Débats" erklärt heute, daß es den Brief des Präsidenten nicht mit Vergnügen gegeben habe; der drohende Ton, der einen amtlichen Charakter habe, gefalle ihm nicht. „Frankreich", sagt es dann, „wollte durch diesen Brief nur beweisen, daß der Papst auch seiner Ansicht ist, und daß nur Kardinäle reactionär sind. Die Anwesenheit des Papstes in Rom würde allen diesem Uebel abhelfen. Die Regierung konnte zu dem Unwesen in Rom nicht länger schweigen, wenn sie nicht Mitschuldige sein wollte."

Der Präsident der Republik wohnte gestern in Begleitung des Marquis von Douglas, seines Vetters, den Truppen-Manövern auf dem Marsfelde bei. Er wurde von den Truppen sehr lebhaft empfangen. Vorgestern Abend wurden ihm in der komischen Oper ebenfalls Huldigungen vom Publikum dargebracht. Heute früh um 8 Uhr ist der Präsident zur Einweihung der Eisenbahn von Paris nach Tonnerre dorthin abgereist.

Paris, 8. Sept. Der Brief des Präsidenten der Republik an den Oberst-Lieutenant Edgar Ney hat in der politischen Welt großes Aufsehen erregt. Man wußte wohl, daß zwischen der französischen Regierung und dem Hofe von Gaeta ein ernstes Mißverständniß ausgebrochen sei, allein man ahnte die Höhe nicht, bis zu der dasselbe angewachsen. Man sagt jetzt, daß die Hälfte der österreichischen Armee von Venedig nebst mehreren Truppen-Abtheilungen aus der Lombardei sich demnächst in Marsch setzen würden, und daß die französische Regierung ihrerseits daher an nichts weniger, als an eine Verminderung des Heerbestandes in Italien denke. Man hält es für leicht möglich, daß in vierzehn Tagen entscheidende Ereignisse in der italienischen Halbinsel vorgehen könnten.

Paris, 10. Sept. Die Journale berichten heute über die gestrige Fahrt des Präsidenten nach Sens zur Einweihung der Eisenbahn-Section bis Tonnerre, bei welcher Gelegenheit derselbe mehreren höheren Bahn-Beamten den Orden der Ehrenlegion einhändigte. In Brunoy hielt der Zug an, und Louis Bonaparte stieg aus, um einen Viadukt zu besichtigen. Bei dieser Gelegenheit hielt er auf einer nahen Wiese eine Musterung über die Nationalgarden, welche aus der Umgegend sich gesammelt hatten. Es lebe Napoleon! Es lebe der Präsident! Sogar: Es lebe der Kaiser! war der Ruf, welchen man hierbei hörte, während der Ruf: Es lebe die Republik! Es lebe die Verfassung! nirgends laut wurde. Eben so war es in Melun, wo eine Ehrenpforte ihm errichtet wurde. Das Journal des Débats erklärt jene Manifesta-

tionen durch folgende Bemerkung: „Nach den Ausschweifungen der Anarchie wirft sich das Volk in die entgegengesetzte Uebertreibung, und wenn man der Unordnung satt ist, verlangt man mehr als Ordnung.“ Das Journal vertheidigt sich zugleich gegen den Vorwurf, als sende es seine Berichterstatter aus bloßem Vergnügen oder als Frohndienst dem Präsidenten auf dessen Ausflugen nach; es wolle vielmehr seine Studien uber den Geist in den Provinzen machen.

Paris, 11. Sept. Gestern Vormittag hielt der Präsident der Republik in Begleitung Changarnier's auf dem Marsfelde eine Heerschau uber 6 Infanterie-Regimenter und über die reitende Munizipalgarde zu Pferde und ließ sodann sämmtliche Mannschaften defiliren. Die 6 Regimenter werden nächstens abmarschiren, um das Beobachtungsheer am Rheine zu verstärken. Auch die übrigen Regimenter der Besatzung werden Paris nach vorhergegangener Inspection verlassen und haben schon die Weisung erhalten, dazu die nöthigen Vorkehrungen zu treffen. Sie werden, mit Ausnahme des 24sten Linien-Regiments, durch diejenigen Regimenter ersetzt, welche jetzt in den Forts und in der Umgegend von Paris kantoniren. Dieser Besatzungswechsel wird übrigens durchaus nicht politischen Beziehungen, sondern einzig Gesundheitsrücksichten zugeschrieben.

England.

London, 9. Sept. Der neapolitanische Gesandte in London, Furst Castelcicala, ist abberufen und geht in derselben Eigenschaft nach St. Petersburg. Sein Nachfolger, der noch nicht genannt ist, befindet sich bereits unterweges.

Die „Morning Post“ lobt den Brief des Präsidenten der französischen Republik an den Oberst-Lieutenant Ney. Der „Globe“ bemerkt, der Brief sei zwar verfassungswidrig, doch werde er die wahrhaft Freigesinnten mit sich versöhnen.

Der Banquier Samuel Gurney in London äußert in einem von der „Times“ veröffentlichten Brief über den Friedens-Kongreß: Wenn England nicht bald durch Verminderung seiner Streitkräfte an ernstliche Ersparnisse denke, musse es unfehlbar bei der ersten großen Krisis Bankerott machen.

Lola Montez ist mit ihrem Gemahl, Herrn Heald, wieder hier eingetroffen, und die Verhandlungen in ihrer Bigamie-Angelegenheit sollen am 10ten d. vor dem Polizei-Gerichte wieder aufgenommen werden. Man vermuthet jedoch, die Sache werde von neuem ausgesetzt werden, da die erforderlichen Beweise aus Ostindien, wo der frühere Gemahl der Dame, Capitain James, sich aufhält, noch nicht eingegangen sein können.

Am 29. August feierte die Cumberland- und Westmoreland „Ackerbau-Gesellschaft“ ihren Jahrestag in der Stadt Penrith mit einem Festmahl von 350 Gedecken, bei welchem Graf von Lonsdale den Vorsitz führte. Lord Brougham, der in der Grafschaft Westmoreland begütert ist, war dabei anwesend. Indem er nach Tische, wo die Toaste an die Reihe kommen, die britische Armee und Flotte hochleben ließ, äußerte er: „Niemand kann den Krieg mehr verabscheuen als ich; aber leider, wie die menschliche Natur nun einmal beschaffen ist, bleibt der Krieg ein unvermeidliches Uebel. Kein Menschlichfuhlender wird den Krieg herbeiwünschen, aber so lange es Kriege giebt, muß ein Staat auch für Mittel der Selbstvertheidigung sorgen. Es giebt zwei Mittel, den Krieg zu verhindern: das eine besteht in Predigten zu Gunsten des Friedens, gehalten in großen Versammlungen, die man im Auslande „Meetings“ nennt. (Gelächter.) Ich fühle die größte Hochachtung fur diese Meetings und für die Herren, die darin ihre Friedensliebe in demosthenischen Reden de pace an den Tag legen. Vielleicht wurde ich einige derselben noch höher achten, wenn sie in ihren Meetings nicht vielmehr ihre Liebe zum Krieg kundgegeben hätten; allein hoffentlich sind sie auf ihrer Reise über den englischen Kanal bekehrt worden. (Heiterkeit.) Meine Ansicht uber die Frage liegt in dem alten Sinnspruch: Wenn du den Frieden willst, so ruste den Krieg. (Beifall.) Ohne Zweifel, sehr wichtige Rechtsstreitigkeiten werden oft durch Schiedsgericht abgemacht; aber da sind Parteien vorhanden, die sich dem Schiedsspruch fugen und fügen müssen. Wollte man aber diese Doktrin auf Nationen anwenden, und diese, statt der Vertheidigung durch tapfere Offiziere und Soldaten, große Admirale und gute Schiffe, an ein internationales Schiedsgericht verweisen, wohin würde das führen? Ich setze den Fall, England und Frankreich geriethen in Streit und stellten sich vor ein solches Schiedsgericht; spräche dieses nun fur England, so würde Frankreich gegen den Spruch die Appellation ergreifen. An wen? An die Entscheidung der Waffen. Eben so würde es umgekehrt England machen. Charles Fox hat mit Recht gesagt: kein Krieg sei den hundertsten Theil seiner Kosten und Leiden werth, auch der siegreichste nicht, und Alles, was man für den Krieg sagen könne, sei, daß er unbedingt nothwendig sein möge zum Schutze der Nationalehre; aber wie würde Fox darein schauen, wenn er die jetzige Zeit erlebt hätte, wo man allen Ernstes vorschlägt, die Armeen aufzulösen, die Kriegsschiffe auf Abbruch zu verkaufen, die Admiralitäten und Generalitäten aufzuheben und alles einem Schiedsgericht zu überlassen! Ich bin zu dem pariser Friedenskongreß eingeladen worden, und hiermit gebe ich meine Antwort auf die Einladung. So lange England ein tapferes Heer und eine unüberwindliche Flotte besitzt, wird keine Nation unbesonnen genug sein, uns anzugreifen, und das ist eine sehr gute Sicherheit für den Frieden.“ Lord Brougham verbreitete sich dann in einem humoristischen Vortrag über Ackerbau und Viehzucht, und da die Gesellschaft zumeist aus Protectionisten bestand, er selbst aber fur Abschaffung der Korngesetze gestimmt, so tröstete er die Landwirthe mit der Zukunft, welche die guten Folgen jener Maßregel wohl auch für sie bewähren werde. Mittlerweile möchten sie den zeitweiligen Ausfall in ihren Einnahmen zu decken su-

chen durch immer größere Hebung der rationellen Landwirthschaft.

Man giebt fast alle Hoffnung auf, daß Sir John Franklin, der unerschrockene Nordpolfahrer, noch unter der Zahl der Lebendigen sei. Nach den neuesten Berichten aus Montreal war Sir G. Simson von seiner Inspectionsreise durch die Territorien der Hudsonsbay und die nordwestlichen Niederlassungen zurück, ohne daß er irgend welche Spur von dem Schicksale Franklin's und seiner Gefährten aufgefunden hätte. Auch war Sir J. Richardson bereits auf dem Rückwege aus der Eisregion begriffen und wurde im September schon zu Montreal zurück erwartet. Unter Dr. Rae's Leitung wird aber während des Sommers noch nach den Vermißten nachgeforscht.

Aus dem Oregongebiet hört man, daß der ganze Strom der amerikanischen Auswanderung sich von dort her nach Kalifornien zieht, und daß die dortigen Ansiedler massenweise nach Kalifornien wandern.

Die Journale sind jetzt, in der Cholerazeit, täglich mit Klagen uber den großen Uebelstand Londons, die innerhalb der Riesen-Stadt befindlichen vielen Kirchhöfe, angefullt, in denen sich allmälich ein eigentlicher Pestheerd für die Metropole zu bilden droht. „Dazu“, wie der Globe bemerkt, „noch die Ausdünstung von zwei Millionen gedrängt zusammenlebender Menschen! Auch die Städte sollten, aus physischen wie aus moralischen Grunden, ein gewisses Maß nicht uberschreiten.“

London, 11. Sept. Die Königin wohnte am 6. Septbr. in Schottland der jährlichen Versammlung der Clansleute des Herzogs von Leeds, des Generals Sir A. Duff und des Herrn Farquharson bei. Jeder Clan trug seinen eigenen Tartan, und auch Prinz Albrecht war in hochländischer Tracht gekleidet und trug den Königlichen Stuart-Tartan. Die üblichen hochländischen gymnastischen Spiele, wie Hämmerwerfen, Wettläufe und Tänze, fullten den Tag aus.

Der „Globe“ findet die Forderungen Frankreichs in Rom um so billiger, als der Papst sich selbst zu einer Amnestie und theilweisen Säcularisation der Verwaltung verpflichtet und die Einführung des Code Napoleon aus freien Stücken versprochen habe. Auch das Repräsentativ-System, das wahrscheinlich unter der vom Präsidenten Bonaparte verlangten liberalen Regierung zu verstehen sei, habe der Papst früher im Prinzip zugestanden. Der „Standard“ billigt das Schreiben Louis Bonaparte's ebenfalls, macht aber dazu folgende Bemerkung: „Die Frage ist nunmehr, wer nachgeben wird, ob der Papst oder Frankreich. Giebt Frankreich nach, so wird man sagen, dies geschehe aus Furcht vor Oesterreich, und es bedarf keines großen Aufwandes von Geistesanstrengung, um zu berechnen, wie lange der Beistand der französischen Regierung noch sein könnte, wenn sie einmal dem Verdachte der Feigheit ausgesetzt ist.

Gestern sollte der Prozeß gegen Lola Montez seinen Forgang nehmen. Mehrere Tausende umstanden den Gerichtshof. Jedoch wurden die Verhandlungen auf den nächsten Mittwoch verschoben, weil die Angeklagte von den Anstrengungen ihrer Reise sich noch nicht hinlänglich erholt hatte.

Das Musikfest zu Birmingham ist glänzend abgelaufen. Es hat ungefähr 9000 Pf. St. zu wohlthätigen Zwecken eingebracht.

Die Times enthält Betrachtungen über die Finanzlage Englands, worin sie, gleich dem Banquier Gurney, als Alternative „Ersparnisse oder Bankerott“ hinstellt. „Die Schuld nicht vermindern“, sagt sie, „heißt, sie vermehren. Verschuldung hat vor sich zur Aussicht die Insolvenz. Bankerott ist Revolution. Diese Sätze haben wir schon oft hervorgehoben und sie auf Frankreich und seine verzweifelte Finanzlage angewendet, lange bevor die hungernden Bewohner der Faubourgs Europa in Flammen setzten. Aber Frankreich ist uns auf demselben Wege um mehrere Schritte voraus. In drei Jahren haben wir unsere Staatsschuld um 12 Millionen vermehrt und mit Mühe ein Gleichgewicht zwischen unseren Einnahmen und Ausgaben erreicht. Jetzt haben wir diesen Punkt erreicht, mit einer Staatsschuld, deren Zinsen ungefähr 28 Millionen jährlich betragen. Aber ist es verständig, ist es möglich, zu glauben, daß wir dieses Gleichgewicht aufrecht erhalten können? Ein einziges von vielen sehr wahrscheinlichen Ereignissen kann eine plötzliche Vermehrung der Staats-Ausgaben fordern und uns einen Schritt weiter gegen den Abgrund des Bankerotts drängen. Wenn wir nicht zeitig Vorkehrungen treffen, ist der Bankerott unser sicheres Loos.“

Deutschland.

Dresden, 9. Sept. (D.R.) Der Kaiser von Oesterreich hatte sich durch die Anwesenheit des Königs von Preußen in Pillnitz bei Dresden veranlaßt gefunden, Sr. Maj. eine Zusammenkunft in Teplitz für den 7. September anzubieten. Der König kam diesem Anerbieten auf das Bereitwilligste entgegen und begab sich an dem bezeichneten Tage, begleitet von seinem erlauchten Wirth, dem König von Sachsen und den beiden Königinnen, den durchlauchtigsten Tanten des Kaisers, am 7. Septbr. von Pillnitz nach Teplitz, wo Se. Maj. der Kaiser von Oesterreich von Wien uber Prag ebenfalls gegen Abend eintraf. Die beiden Könige und die Königinnen waren in Teplitz in der Post abgestiegen, wo Se. Maj. der Kaiser sofort nach seiner Ankunft seine hohen Verwandten durch einen Besuch überraschte. Die Könige empfingen den Kaiser in der Uniform ihrer österreichischen Regimenter und die hohen Herrschaften verlebten den Abend im engern Kreise. — Die Stadt war erleuchtet und die Bewegung auf den Straßen groß und freudig. Ueberall hörte man Vivat rufen und Alles freute sich des jungen kräftigen Kaisers und seiner hohen Verbündeten. Die älteren Leute gedachten der Zeiten, wo das Bündniß von Oesterreich und Preußen, das 33 Jahre den Frieden der Welt gewahrt und die deutsche Einheit begründet und erhalten hatte, nach einer Zeit der Noth und der Schmach hier in Teplitz unter Schlachtengetümmel, Nöthen und Siegen ge-

stärkt und befestigt wurde: sie erinnerten sich des glänzenden Sieges von Culm und besonders des theuren Königs Friedrich Wilhelm III., welcher am 29. September 1813 die über das Gebirge sich zurückziehenden Truppen sammelte und sie dem mächtig in Böhmen eindringenden Feind entgegenwarf: der später durch seinen jährlichen Besuch der Teplitzer Heilquellen im schönen Thal ganz heimisch geworden war und von jedem Einwohner als ein alter Bekannter begrüßt wurde. Der König hatte damals, zur Dankbarkeit für die ihm gewordene Stärkung durch die Heilquellen, ein Spital für kranke Militärs gegründet. Dreißig zum Theil verwundete Unteroffiziere und Soldaten genossen in diesem Jahre diese Wohlthat und stellten sich ihrem Könige vor, der freundlich mit ihnen sprach und sie beschenkte. Se. Maj. der König von Sachsen und die beiden Königinnen kehrten noch am Abend nach Pillnitz zurück. Der Kaiser von Oesterreich und der König von Preußen blieben über Nacht in Teplitz. Am Morgen vor der Abreise des Königs von Preußen besuchte der Kaiser seinen erlauchten Ohm noch in der Uniform seines preußischen Grenadier-Regiments. Um 8 Uhr reiste der König nach Pillnitz ab. Se. Majestät der Kaiser von Oesterreich hatte beschlossen, da das Zusammensein in Teplitz nur wenige Stunden gedauert hatte, einen Gegenbesuch in Pillnitz zu machen. Er reiste um 11 Uhr dahin ab und kam zur Mittagstafel an. Am Nachmittag fand eine Spazierfahrt in der schönen Umgegend statt. Am Sonntage nach dem Gottesdienst fuhren der König und die Königin von Preußen nach ihren Staaten zurück. Gegen Abend begab sich der Kaiser ebenfalls von Pillnitz über Prag nach Wien. Wem die deutsche Einheit eine Herzenssache ist, der muß sich über diese Zusammenkunft freuen, wenn auch keine diplomatischen Verhandlungen dabei stattgefunden haben, indem die beiden Monarchen nur ihr gewöhnliches Gefolge bei sich hatten.

Leipzig, 11. Sept. Der Rath unserer Stadt erließ unterm 9. September folgende Bekanntmachung: „Um auswärts vielfach verbreiteten übertriebenen Gerüchten zu begegnen, machen wir hiermit bekannt, daß die Cholera zwar auch in Leipzig aufgetreten ist, jedoch in einem im Vergleich mit anderen Städten so milden Grade, daß bei einer Bevölkerung von 64,000 Einwohnern vom 19. August bis zum 8. September im Ganzen 135 Todesfälle von an der Cholera Erkrankten hier vorgekommen sind. Ein nachtheiliger Einfluß der Krankheit auf Handel und Gewerbe ist bis jetzt in unserer Stadt noch nirgends wahrzunehmen gewesen."

Frankfurt a. M., 8. Sept. Die Unterhandlungen wegen Errichtung einer neuen provisorischen Centralgewalt scheinen noch keineswegs so weit vorgeschritten zu sein, als man nach einigen Zeitungsangaben vermuthen sollte. Wie man erfährt, handelt es sich daher weder von einer Trias noch einer Tetrarchie, sondern von einer durch Oesterreich und Preußen gemeinschaftlich auszuübenden Exekutive. Daß bei dieser der gegenwärtige Reichsverweser auch ferner betheilt sein werde, scheint auch durch den Umstand bestätigt zu werden, daß für denselben eine Gartenwohnung auf längere Zeit gemiethet worden ist. — Unter den Personen, welche von dem Reichsverweser seit seiner Rückkehr empfangen wurden, befindet sich auch Heinrich Gagern.

Frankfurt, 8. Sept. Die deutschen Angelegenheiten ruhen hier noch immer, und die Conferenzen beschränken sich auf Diners und Soupers. Der Prinz v. Preußen bat sich vor mehreren Tagen die Ehre aus, den Reichsverweser bei Tisch zu sehen, dieser nahm jedoch die Einladung nicht an, da er in Folge der Badekur genöthigt ist, die Vorschriften seines Arztes, der Homöopath ist, genau zu befolgen, dagegen gab der Reichsverweser dem Prinzen v. Preußen heute ein großes Diner in seiner neuen Gartenwohnung, das sehr glänzend war.

Aus Stuttgart schreibt man in Angelegenheiten der deutschen Frage, daß Württemberg und Bayern nur in Gemeinschaft mit Oesterreich über die deutsche Angelegenheit mit Preußen unterhandeln werde, dies sei das Resultat der Zusammenkünfte zwischen Römer und v. d. Pfordten und dem Reichsverweser mit dem König von Württemberg. Daß trotz gegenseitiger Freundschaftsbezeugungen und Umarmungen zwischen dem Reichsverweser und dem Prinzen von Preußen die Spannung groß ist, möge der Umstand beweisen, daß der Reichsverweser zu den bayerschen Offizieren, als sie bei ihm ihre Aufwartung machten, sagte: Wenn die Bayern und Oesterreicher zusammenhalten, brauchen sie sich vor Niemand zu fürchten. In den letzten Tagen war eine Parade angesagt, die der Reichsverweser abnehmen sollte, sie unterblieb aber darum, weil der Prinz v. Preußen sich weigerte, die preußischen Truppen vor dem Reichsverweser als solchen ausrücken zu lassen. Der Prinz nimmt übrigens jeden Tag den österreichischen, bayerischen und preußischen Truppen abwechselnd die Wachtparade ab.

Berlin, 12. Sept. Die Arbeiten der Verfassungs-Revisions-Commission der zweiten Kammer sind bis zum Art. 105 bekannt. Art. 106 hat eine sehr ausgedehnte Veränderung erhalten. Nach der Verfassung vom 5. Dec. lautete er: „Die Verfassung kann auf dem ordentlichen Wege der Gesetzgebung abgeändert werden, wobei in jeder Kammer die gewöhnliche absolute Stimmenmehrheit genügt." Die Commission hat vorgeschlagen: „Die Verfassung kann abgeändert werden, wenn eine Stimmenmehrheit von wenigsten zwei Drittheilen der anwesenden Mitglieder in jeder Kammer die Aenderung beschließt und wenn an diesem Beschluß wenigstens zwei Drittheile der Mitglieder jeder Kammer Theil nehmen. Wenn eine solche Stimmenmehrheit nicht erreicht werden sollte und wenn alsdann beide Kammern aufgelöst werden, so soll in den neu einberufenen Kammern die gewöhnliche absolute Stimmenmehrheit genügen, um die Verfassung auf dem ordentlichen Wege der Gesetzgebung ändern zu können." Art. 107. „Die Mitglieder der beiden Kammern und alle Staatsbeamten haben dem Könige und der Verfassung

Treue und Gehorsam zu schwören", ist unverändert angenommen, hat aber dann folgenden wichtigen Zusatz erhalten: „Eine Vereidigung des Heeres auf die Verfassung findet nicht statt."

Wie wir hören, ist der Entwurf zum Einkommensteuergesetze vom Staats-Ministerium jetzt festgestellt und dem Könige zur Sanction vorgelegt. Die Grenze, bis zu welcher in den niederen Sphären die Form der Klassensteuer beibehalten werden soll, ist von 400 Thlr. bis zu 1000 jährl. Einkommen hinausgerückt. Von da an tritt ein Prozentsatz von 3 pCt. ein, aber jede fernere Steigerung im Prozentsatze, die sogenannte steigende Scala, ist aufgegeben.

Berlin, 13. Sept. Gegenwärtig ist so ziemlich gegen alle preußischen Mitglieder des deutschen Parlaments, die an den stuttgarter Verhandlungen Theil genommen haben, der Hochverrathsprozeß eröffnet. Auch gegen den Präsidenten jener Versammlung, den Dr. Loew aus Calbe a. d. S., ist jetzt durch das Kreisgericht in Calbe ein Verfahren eingeleitet. Da er in die Heimath nicht zurückgekehrt ist, so ist er edictaliter vorgeladen auf den 16. März k. J. Der Vorgeladene weilt gegenwärtig mit seiner Familie an den Ufern des Genfer Sees.

Freiburg, 7. Sept. In der heutigen öffentlichen Sitzung des außerordentlichen Kriegsgerichts sind folgende Urtheile ergangen: Martin Nunnenmacher von Stauffen, Seifensieder, und Franz Frank von Friedrichsdorf, Tagelöhner, sind wegen Theilnahme am Hochverrath nach Ansicht des §. 2 des Gesetzes vom 9. Juni d. J. in eine Zuchthausstrafe von zehn Jahren und in die Kosten der Untersuchung und Straferstehung zu verurtheilen. Diese Urtheile sind den zwei Angeschuldigten heute verkündigt und durch ihre Ablieferung in die Strafanstalt sofort vollzogen worden.

Mannheim, 11. Sept. Der Theilnahme am jüngsten badischen Aufstande und der Aufreizung zu bewaffnetem Widerstande gegen die Reichstruppen angeklagt und überwiesen, wurde von dem heutigen Stadtgericht Heinrich Niebergall, Kaufmann aus Neckar-Gerach, zu einer zehnjährigen Zuchthausstrafe verurtheilt.

Konstanz, 8. Sept. Heute verließen uns sämmtliche Großherzoglich hessischen Truppen, welche seit beinahe 8 Wochen hier lagen, und an ihrer statt rücken Preußen ein.

Flensburg, 10. Sept. Nach einer heute erschienenen Bekanntmachung der Landesverwaltung werden die Kassenscheine der Herzogthümer „für jetzt und so lange, bis darüber eine genügende Vereinbarung stattgefunden", nicht in Zahlung bei den Staatskassen des Herzogthums Schleswig angenommen.

Schweiz.

Bern, 9. Sept. Tzschirner, früher Mitglied der provisorischen Regierung in Dresden, ist vom Obergericht in Liestal als Advokat förmlich patentirt worden und wird vor der Hand in Baselland bleiben. Sein ehemaliger Kollege Todt war einige Tage in Bern, reiste aber bald wieder nach Zürich. Spatz aus der Pfalz ist mit seiner Frau in Bern angekommen und wird den Winter über hier bleiben. Dr. Höchster aus Elberfeld hat für das Winterhalbjahr juristische Vorlesungen an der hiesigen Hochschule angekündigt. Blenker mit seiner Suite ist an den Genfer-See gegangen, um dort einen Auswanderungsplan zur Reife zu bringen. Struve ist noch in Genf. Heinzen will auch auswandern. Da er aber nach der veröffentlichten Erklärung vollständig mittellos ist, so daß ihm und den Seinigen auch die kleinste Dislocation eine baare Unmöglichkeit ist, so fragt er öffentlich an, ob irgend Jemand bereit sei, ihm behufs der Auswanderung nach Amerika baldigst ein kleines Kapital von 1—2000 Rthlrn. gegen gewöhnliche Zinsen vorstrecken zu wollen.

Italien.

Bologna, 4. Sept. Hier ist die amtliche Nachricht eingetroffen, daß der Papst endlich beschlossen habe, Gaeta zu verlassen und seine Residenz vorläufig in Portici aufzuschlagen.

Italienische Blätter melden mit Bestimmtheit, daß, kraft einem zwischen Oesterreich und Toskana abgeschlossenen Vertrage, das Großherzogthum Toskana zehn Jahre lang eine österreichische Besatzung von 10,000 Mann erhalten und das toskanische Armee-Corps demnach aufgelöst werden soll.

Rom, 1. Sept. General Rostolan hat dem Minister Savelli erklärt, daß er mit seinen Verhaftungen einhalten sollte, bis er ihm die Beweise der Schuld mitgetheilt. Der General stattete der Regierungskommission einen Besuch ab, sie ließ ihn durch einen Secretair erwiedern. Der General jagte ihn fort. Kommenden Tages stattete die Kommission selbst den Besuch ab. Man kündigt eine neue spanische Expedition an. Die Spanier wollen in die Stadt, einige zeigten sich eines Abends an den Thoren, doch Rostolan ließ ihnen sagen, sie sollten fortgehen, sonst wurde er sie mit Gewalt vertreiben. Als die Kommission mit der Abreise drohte, sagte Rostolan: „Nun, reisen Sie." „„Wir werden nur auf Ihren förmlichen Befehl oder auf eine Zurückberufung von Seiten des Papstes abreisen"", war ihre Antwort. Rostolan schwieg. Die Regierung wünscht die Veröffentlichung des Berichts über die Kriegsbegebenheiten vor dem Beginne der Wahlen. Die Kommission schiebt ihn auf, um sich besser aufzuklären. Die Akten der französischen Autoritäten, die bisher in dem nichtamtlichen Theil des Journals von Rom erschienen, erschienen seit dem 1. Septbr. im amtlichen Theil. Man spricht von einem Wechsel in der Regierungs-Kommission. Rostolan behauptet, in zwei Monaten würde Alles beendet sein.

Die geheime Presse beginnt ihre Thätigkeit wieder. Proclamationen der Römer an die Franzosen gegen die Kardinäle werden angeheftet.

Rostolan hat von Paris aus den Befehl erhalten, so lange die französischen Truppen in Rom sind, keine Handlung zu dulden, die dem Geiste des Briefes des Präsidenten an den Oberstlieutenant Ney entgegen ist.

Rom, 2. Sept. Die Regierungs-Kommission war unzufrieden, daß Rostolan Mehreren, die grund-

los eingesperrt waren, die Freiheit gegeben. Er erklärte, man solle gesetzmäßig verfahren, und er läßt die Gefängnisse von französischen Soldaten bewachen. General Rostolan hat einem jungen Manne die Erlaubniß gegeben, ein Journal zu veröffentlichen, in dem der Stand und das Alter eines jeden Gefangenen angegeben werden soll. Herr Rostolan begegnete einem jungen Manne, der von zwei Gendarmen geführt wurde; als er hörte, daß der junge Mann wegen einer Frauensache verhaftet worden sei, ließ er ihn zum allgemeinen Beifall sogleich in Freiheit setzen.

Neapel. Das Fest des heiligen Januarius wird diesmal durch die Anwesenheit des Papstes einen neuen Glanz erhalten. Bereits langen viele Fremde an, die aber einer äußerst strengen Paß-Kontrolle unterzogen werden. Die Engländer werden am gelindesten behandelt, weil sie sich selten in politische Händel mengen und zugleich ihr Geld in sehr freigebiger Weise verzehren. Gegen die lombardischen Signori ist die Polizei besonders streng, und der Aufenthalt ist ihnen hier verboten. Die Stadt ist vollkommen ruhig. Einige Verhaftungen in den Provinzen haben auch dort die Ordnung hergestellt. Das Gerücht, daß die schweizerischen Soldaten Neapel räumen sollen, hat sich nicht bestätigt, im Gegentheile kommen fortwährend frische Rekruten aus der Schweiz hier an.

Oesterreich.

Wien, 10. Sept. Die Stadt-Kommandantur veröffentlicht folgende Depesche: „Se. Excellenz der Banus, Feldzeugmeister Baron Jellachich, meldet vom 6ten d. M. aus Vinkowize, „daß die Festung Peterwardein an diesem Tage Vormittags sich an das Cernirungs-Corps ergeben habe."

Ueber Komorn berichtet der „Oest. Korrespondent:" „Ein preßburger Handelsmann befand sich vor acht Tagen noch, von Gran kommend, in der Festung, und theilte von dem, was er gehört und gesehen, Folgendes mit: Als der Waffenstillstand zu Ende ging, forderte der Festungsrath, der sich nach Abdankung oder richtiger Absetzung Klapka's gebildet hat, sämmtliche Offiziere auf, ihre Meinung bezüglich der Uebergabe auszusprechen. Die Majorität sollte entscheiden. Die Abstimmung ergab das Verhältniß wie 1 zu 10: es wurde beschlossen, die Festung bis auf den letzten Mann zu vertheidigen; doch blieb es allen Offizieren, welche in der Minorität geblieben waren, freigestellt, zu quittiren. Wirklich traten 16 Offiziere aus, darunter 12 Kaiserliche, und sie sind mit jenem Handelsmanne zugleich bei dem Kaiserlichen Cernirungscorps angekommen. In der Festung befinden sich etwa 16,000 Mann, welche jedoch täglich durch kleine Banden, die in Folge der allgemeinen Waffenniederlegung frei geworden sind, vermehrt werden. Die neuen Ankömmlinge sind im höchsten Grade fanatisirt. Vom Fortificationscorps sind dreißig Mann zu den Kaiserlichen Truppen übergegangen, was die Insurgentenführer in nicht geringe Verlegenheit gebracht hat. Inzwischen ist beschlossen worden, die Kasematten mit 300 Ctr. Pulver zu unterminiren und sich so stark als möglich zu verbarrikadiren. Die Stadt selbst ist bereits aufgegeben, und Alles zieht sich in die Kasematten oder auf die benachbarten Dörfer zurück. Die Theuerung ist außerordentlich; an Kupfer- und Silbergeld fehlt es gänzlich. Von den Ochsen, welche in und um Raab erbeutet worden sind, weiden 5—600 noch auf den Wiesen bei Komorn. Wein ist in Ueberfluß vorhanden, daher auch verhältnißmäßig sehr wohlfeil. Die Ausgelassenheit, die Frivolität der Besatzung übersteigt alle Begriffe."

Pesth, 5. Sept. Gestern reisten Baron Haynau und Baron Gehringer nach der Residenz, um an den Konferenzen des Ministeriums über Ungarn Theil zu nehmen. Man sieht mit Spannung der zukünftigen Gestaltung Ungarns entgegen, und je weniger darüber verlautet, desto mehr steigert sich die Neugierde. Die Frage des Tabackmonopols beschäftigt auch hier allgemein. Ein großer Theil spricht sich dafur aus, dieses Monopol ganz fallen zu lassen und die reinen Einkunfte desselben durch Aufschlagen auf die direkten Steuern zu erzielen, da die Finanzen dieser Einkunfte nicht entbehren können.

Tyrnau, 5. Sept. Es ist über das Loos der Individuen aus dem Insurrectionsheere nun eine definitive Bestimmung herabgelangt. Es werden nämlich nach dem allerhöchsten Befehle Sr. Majestät des Kaisers aus den im Insurgentenheere dienenden Unteroffizieren und Gemeinen, welche sich aus anderen Kronländern dahin begeben haben, z. B. wiener Legion, galizische Legion u. dgl., eigene Straf-Compagnieen gebildet um bei den nun nothwendig eintretenden Festungsbauten verwendet zu werden. Sämmtliche nicht österreichische Unterthanen, mit Ausnahme jener, welche als Generale oder Stabs-Offiziere bei der Insurgenten-Armee gedient haben, werden unter Eskorte in ihr Vaterland instradirt und den betreffenden ausländischen Behörden übergeben. Derlei Ausländer werden, im Falle deren Uebergabe an ihre Heimats-Behörde Schwierigkeiten unterläge, in die zu bildenden Straf-Compagnieen eingereiht. Die Anführer der Insurgenten, so wie deren Stabs-Offiziere, werden sämmtlich in Gewahrsam genommen und über selbe sogleich die Untersuchung eingeleitet. Von den übrigen Offizieren, vom Hauptmanne einschließlich abwärts, werden alle die, welche vor Ausbruch der bewaffneten Empörung in der K. K. Armee als Offiziere gedient haben, auf gleiche Weise behandelt.

Semlin, 5. Sept. Zuverlässigen Nachrichten zufolge, hat der russische General Lowein mit einem Ferman des Sultans sich vorgestern von Belgrad nach der Türkei begeben, um die Gefangennehmung und Auslieferung der magyarischen Rebellen-Häuptlinge Kossuth, Dembinski und 190 anderer bezeichneter Personen mit turkischer Assistenz ubi ibi zu bewirken.

Die heute hierher gebrachten 650 gefangenen Honveds erregen wegen ihres elenden Aeußern einen traurigen Anblick. Einige derselben scheinen jedoch ihre Säckel reichlich mit Gold gespickt zu haben, indem ein Honved heute für einen turkischen Esibuk 24 Kaiserliche Dukaten ausgab. Die Gefangenen, unter welchen auch Graf Majteny und Grundherr Malenicza, werden ärztlicher Visitation unterzogen und nach ihrer Felddiensttauglichkeit zur Komplettirung des stark gelichteten Regiments Dom Miguel nach Pettau geschickt.

Wien, 11. Sept. Arthur von Görgey nebst Gattin ist, wie die „Gratzer Zeitung" meldet, vorgestern Abends mit einem wiener Train, in Begleitung eines K. K. Stabs-Offiziers, in Gratz angekommen und hat ohne Aufenthalt die Reise nach Klagenfurt fortgesetzt.

Ueber die Verhältnisse in Komorn berichtet der „Soldatenfreund," daß Klapka sich keineswegs in dem Hauptquartiere zu Dotis gestellt habe, daß vielmehr die zahlreichen Besatzungstruppen mit Proviant ausreichend versehen, zur Unterwerfung schwer zu stimmen sind. „Ein am 6ten d. aus der Festung entlassener Kaiserlicher Offizier", heißt es weiter, „schätzt die aller Disziplin zwar baare Mannschaft auf 30,000; 200 Positionsgeschütze und 8 Batterieen stehen den Insurgenten zur Disposition, doch leiden dieselben Mangel an Munition, und die aufgehäuften Vorräthe der Lebensmittel sind ob der Feuchtigkeit der Kasematten und Magazine überhaupt in der kürzesten Zeit, wie es schon fruher der Fall gewesen, dem Verderben ausgesetzt; ein Uebelstand, der diese Festung eben nicht unüberwindlich macht.

Wien, 12. Sept. Der heutige „Lloyd" meldet: „Gestern früh ist Se. Majestät der Kaiser in Begleitung der Flügel-Adjutanten Grafen Grünne, Wrbna und Soltyk aus Prag hierher zurückgekehrt. Zwischen Przelautsch und Pardubitz wurde durch die Räder der Lokomotive eine auf der Bahn gelegene Kuh übergefahren, welche gleich todt auf dem Platze blieb. Zum größten Glücke hat sich hierbei kein sonstiger Unfall ereignet. Blos ein bedeutender Stoß wurde verspürt und das Geländer an dem Staatspostwagen beschädigt. Vorgestern um 1 Uhr Nachmittags begaben sich mittelst Separat-Zuges der Herzog von Sachsen-Koburg, Herzog August (Sohn) und der Herzog von Nemours sammt Familie und Gefolge nach Dürnkrut. Wir vernehmen aus verläßlicher Quelle, daß Feldmarschall Radetzky heute Abend hier eintreffen und in der Hofburg absteigen wird."

Pesth, 9. Sept. Unser jüdischer Krösus, J. L. Rascovitz, hat eine traurige Erfahrung gemacht, über die seine Mitbürger nicht wenig lächeln. Um nämlich in Szegedin, dem Stapelplatze für Nieder-Ungarn, fortwährend ein Waarenlager halten zu können, hatte er vor nicht langer Zeit um ein Handlungsrecht daselbst nachgesucht und es auch wirklich erhalten. Nun aber haben seine religiösen und merkantilischen Brüder daselbst den neugebackenen Rivalen nicht besser auszuzeichnen gewußt, als indem sie ihn bei der eben auferlegten Kriegssteuer mit einer Theilnahme von 12,000 Fl. C.-M. beehrten. Der reiche Mann hat hier vor kurzem 32,000 Fl. erlegt.

Die Belagerung von Komorn wird bereits in Angriff genommen; es ging von hier seit drei Tagen zahlreiches Geschütz auf den neuen Wahlplatz ab.

Das Concert des Hrn. Vieuxtemps.

Herr Vieuxtemps, der den Umweg von Reval nach St. Petersburg über Dorpat machte, um uns mit seinen Kunstleistungen zu erfreuen, wollte in Ermangelung eines geeigneten Locals wieder von hier abreisen, ließ sich jedoch von den vielseitigen Wünschen hiesiger Einwohner zu einem Concert bewegen, das er in dem zur Zeit einzig und allein noch benutzbaren renovirten Saal der Bürgermusse am 9. Septbr. Abends 7 Uhr geben wird, wofür sich ihm sehr zu Dank verpflichtet fühlen

mehrere Musikfreunde Dorpats.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
№ 149. Den 8. September 1849. E. G. v Brücker, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von dem Rathe der Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß der sonst zu Michaelis in Dorpat stattfindende Vieh-, Pferde und Victualien-Markt wegen des zu erwartenden Militär-Durchmarsches in diesem Jahre am 26., 27. und 28. September abgehalten werden wird. 3

Dorpat-Rathhaus, am 7. September 1849.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. W. Rohland.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das der hiesigen Meschtschanins-Wittwe Awdotja Pawlowna Makarowa gehörige, hierselbst im 2ten Stadttheile sub Nr. 127 b belegene hölzerne Wohnhaus öffentlich verkauft und zum nochmaligen Ausbot gebracht werden soll, — und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 17ten October d. J. anberaumten Torg-, — so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer

einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags fernere Verfügung abzuwarten. 3

Dorpat-Rathhaus, am 7. Sept. 1849.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. W. Röhland.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß der Termin zur Erhebung der Grundzinse für das laufende Jahr vom 15. September bis 15. October d. J. festgesetzt worden, und demnach die Grundzinse für Stadtplätze bei Einem Löblichen Stadt-Cassa-Collegio, für Kirchenplätze bei dem Herrn Kirchenvorsteher Kaufmann Luchsinger, und für Armenplätze bei dem d. z. Armenprovisor, Herrn Rathsherrn Linde in gedachtem Termine zu entrichten sind, widrigenfalls die Rückstände mit den verordneten Strafprocenten executivisch werden beigetrieben werden. 3

Dorpat-Rathhaus, am 7. September 1849.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes dieser Stadt:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. W. Rohland.

Eine Kaiserliche dörptsche Polizei-Verwaltung sieht sich veranlaßt, hiedurch den resp. Hausbesitzern wiederum in Erinnerung zu bringen, daß sie verpflichtet sind über alle in ihren Häusern einziehende Miethsleute, ankommende Fremde, so wie überhaupt über jede Veränderung in dem Hauspersonale dem Stadttheils-Aufseher des Stadttheils, in welchem das Haus belegen, sofort die erforderliche Anzeige zu machen, widrigenfalls sie es sich beizumessen haben, wenn sie für unterlassene Meldung zur Verantwortung gezogen werden müssen. 3

Dorpat, Polizei-Verwaltung, am 7. September 1849.

Polizeimeister Major v. Kurowsky.

Secretär v. Böhlendorff.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Statt der früher zwischen Dorpat und Narwa im Gange gewesenen Lineiken ist jetzt eine neue elegante einem jeden Wunsche entsprechende Postkutsche eingesandt, welches ich für Pflicht erachte dem resp. Publikum in Kenntniß zu bringen. 2

Postmeister v. Brümmer.

Die resp. Wittwen, welche aus der Dörpt-Werroschen Prediger-Wittwen- und Waisen-Kasse Unterstützungen genießen, werden hierdurch ergebenst ersucht, ihre diesjährigen Pensions-Quoten am 15. September Nachmittags von 4 bis 6 Uhr in der Wohnung des Herrn P. Gehewe gegen Quittung in Empfang nehmen zu lassen. 2

Die Direction der Prediger-Wittwenkasse.

Am 25. und 27. September d. J. werden in Fellin im Lokal des Casino's Bälle stattfinden. 1*

Der Kirrumpähsche Jahrmarkt wird in diesem Jahre am 19. und 20. September abgehalten werden. 3

Petersburger Stearinlichte, revalsche Killoströmlinge, Citronen, weissen Sirop, feinstes moskowisches Mehl, wie auch vorzüglichen Leuchtspiritus, sowohl in Fastagen als in kleinen Quantitäten, verkauft F. Sieckell. 3*

Frische revalsche Killoströmlinge sind zu haben bei J. R. Schramm. 2

Am Ende der Peterburger Straße im dritten Hause von der Ecke, gehörig dem Hrn. Disponenten Kramer, werden Abreise halber Möbeln, verschiedene Geräthschaften und ein Schuppenpelz verkauft; für Liebhaber sind auch Kanarienvögel u. ein guter Pudel zu haben.

Am 12. September d. J. Nachmittags um 3 Uhr, werden Abreise halber, in dem Grossenbachschen Hause in der Stein-Straße verschiedene Gegenstände, als Meubles, Geräthschaften, eine Wanduhr, ein Tafel-Instrument u. s. w. gegen gleich baare Bezahlung, öffentlich verauctionirt werden. 2

Wer innerhalb 4 Wochen eine kleine Familien-Wohnung von 5 bis 6 Zimmern mit den dazu gehörigen Wirthschaftsbequemlichkeiten zu vermiethen wünscht, beliebe solches dem Tischlermeister Heubel im Gewerbe-Magazin anzuzeigen. 3

An der St. Petersburger Straße im v. Stackelbergschen Hause ist eine Familien-Wohnung von 7 Zimmern nebst Kleete, Stallraum und Wagenremise zu vermiethen. 3*

Dorpat werden verlassen:

Eduard Schmidt, Färber. 3

Adolph Wilhelm Steinbach. 2

Gustav Schönberg, Tischlergesell. 2

Reinhold Karlbus, Hutmacher. 2

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte die der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 105.

Sonnabend 10. September 1849.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Schweiz. — Italien. — Oesterreich. — Zweites und letztes Concert des Herrn Vieuxtemps.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 7. Sept. Mittelst Allerhöchsten Handschreibens ist dem General-Adjutanten Fürsten Gortschakow, Chef des Stabes der aktiven Armee der St. Andreas-Orden Allergnädigst verliehen worden.

Se. Majestät der Kaiser haben dem General von der Artillerie Gyllenschmidt, Chef der Artillerie der activen Armee, und dem General von der Infanterie, Sievers, Kommandeur des 1sten Infanteriecorps, mittelst Allerhöchster Reskripte, den St. Wladimir-Orden 1ster Klasse Allergnädigst zu verleihen geruht.

General-Major Baron Prittwitz, Direktor der Wege-Kommunikations-Bauschule, ist den 28. August hierselbst gestorben.

Die Nachrichten von den Manufakturen und Bergwerken geben eine umständliche Uebersicht des von Privat-Unternehmern im Altai gewonnenen Goldes, welches mit der dritten Silber-Sendung der Kronsbergwerke hieselbst angelangt ist. Die Quantität desselben, Ausbeute von 10 verschiedenen Privat-Unternehmungen, beläuft sich auf 22 Pfund 72½ Solotnik, wovon 13 Pfund und 88 Solotnik der Kompagnie des Obrist Schreider und des Ehrenbürgers Popow gehören. (St. Pet. Ztg.)

St. Petersburg, 8. Sept. Dem Chef der Ingenieurs der aktiven Armee, Ingenieur-General Dehn, ist der St. Wladimir-Orden 1ster Classe Allergnädigst verliehen worden.

Für Auszeichnung im Kampfe gegen die Ungarn sind zu Generalmajors befördert die Obristen: Lipski, Commandeur des Liublinschen Jägerregiments, Bewad, Commandeur des Gendarmenregiments, Wranken, Commandeur des Pragaschen Infanterieregiments, der General-Proviantmeister der aktiven Armee, Artillerie-Obrist Satler 2.

Im Range bestätigt sind die für Auszeichnung im Kampfe gegen die Ungarn durch den Oberbefehlshaber der activen Armee General Feldmarschall Fürsten Paskewitsch beförderten: vom Uhlanenregiment S. K. H. des Erzherzogs Albert von Oesterreich, der Junker von Meyendorf zum Cornet; vom Husarenregiment des Königs von Hannover, der Adjutant des Chefs vom Haupt Stabe der aktiven Armee, Stabsrittmeister von Vietinghoff zum Rittmeister; vom Husarenregiment des General Feldmarschalls Grafen Radetzky, der Lieutenant Kolb zum Stabrittmeister, der Junker Baron Hahn zum Cornet; vom Gendarmencorps die Lieutenants Schirmer 2 und Krüger zu Stabscapitains; vom Galizischen Jägerregiment zum Lieutenant der Fähndrich Reuter, vom Krementschugschen Jägerregiment der Lieutenant Wachhausen zum Stabscapitain.

(Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 12. Sept. Die Patrie bestätigt die Ernennung des Generals Randon zum Oberbefehlshaber der Occupations-Armee in Rom, an Rostolan's Stelle.

General Oudinot besuchte vorgestern den Präsidenten Bonaparte im Elysée und hatte eine sehr lange Konferenz mit ihm. Gleich nach seiner Ankunft war Oudinot zum Kriegs-Minister gegangen, der ihn zu Tocqueville begleitete, wo der General vor einer großen Versammlung dem Briefe des Präsidenten seinen vollen Beifall gegeben haben soll. Die Regierung hat beschlossen, die zur Ueberwinterung der französischen Truppen in Rom nöthigen Gegenstände dorthin abzusenden, so daß demnach ihr längerer Aufenthalt daselbst als gewiß betrachtet wird. Die Patrie bleibt bei ihrer Angabe stehen, daß das gesammte Ministerium dem Briefe des Präsidenten seine vollste Zustimmung ertheilt habe. Das Journal Dix Decembre sagt sogar, Falloux habe nach Vorlesung des Briefes in der Sitzung des Ministerraths ausgerufen: „Einen solchen Brief würde ich mit beiden Händen unterzeichnen.“ Die Presse sagt, der Nuntius hätte den Befehl erhalten, den Brief vom 18. August zu ignoriren. Man wolle Zeit gewinnen, und der Papst würde sich inzwischen an die anderen Mächte wenden.

Der Graf v. Chambord sagt in einem Briefe an einen seiner Anhänger in Paris: „Es wird dereinst der Tag kommen — dieses ist meine theuerste Hoffnung — wo es mir vergönnt sein wird, Frankreich zu dienen und seine Liebe und sein Vertrauen zu verdienen.“ Die Legitimisten glauben ihrer Sache ganz gewiß zu sein und für sie handelt es sich nur noch um das Wie und das

Wann. Sie haben ein solches Vertrauen in die Vortrefflichkeit ihrer Sache daß sie keineswegs an Verschwörungen und gewaltsame Unternehmungen denken, sondern lediglich dem allgemeinen Stimmrecht die Verwirklichung ihrer Pläne zu überlassen entschlossen sind, und zwar erst bei der nächsten Präsidentenwahl in nicht ganz drei Jahren. In den Augen unbefangen denkender Männer wäre in der That bei der gegenwärtig bestehenden centralistischen Organisation Frankreichs die Wiederherstellung der legitimen Monarchie auf den freiesten demokratischen Grundlagen, etwa nur im Sinne einer erblichen Präsidentschaft, das beste Mittel, den Schwankungen der französischen Zustände abzuhelfen. Wenn die Republik durch eine weise Föderativ-Verfassung die Garantie der Stabilität nicht in sich trägt, so muß sie dieselbe in einem erblichen Oberhaupte außer sich haben, wie man dieses in England sieht, das zwar nicht dem Namen, aber doch dem Wesen nach eine centralistische Republik mit erblichem Oberhaupte vorstellt. Daß dabei die Freiheit sehr wohl bestehen kann und vielleicht noch besser, das zeigt ebenfalls das Beispiel Englands und es ist nicht zu befurchten, daß zum mindesten die wesentlichste Errungenschaft der Februar-Revolution, das allgemeine Stimmrecht, jemals verloren geben wird; denn dieses ist wie man mit Bestimmtheit behaupten kann, zu tief in das allgemeine Bewußtsein eingedrungen, als daß es jemals wieder vernichtet oder nur ernstlich angegriffen werden könnte. Es ließe sich wohl denken, daß eine Föderativ-Republik in Frankreich Boden fassen könnte, so wenig republikanisch die Franzosen durch Charakter, Sitten und Gewohnheiten auch sind. Allein diese Nation ist auf ihre Einheit so eifersüchtig, daß selbst Journale wie der Constitutionel und das Journal des Débats mit den rothesten der rothen Journale Chorus machen, wenn es sich darum handelt, die Hegemonie von Paris gegen auftauchende Unabhängigkeitsgelüste der Departements zu vertheidigen. Und gerade die Legitimisten sind es, welche die Decentralisation, die einzig und allein der Republik Stabilität verleihen könnte, betreiben, während die Demokraten über den Föderalismus bei jeder Gelegenheit auf das Heftigste herfallen. Welcher Widerspruch! — Es läßt sich daher als gewiß annehmen, daß die Entwickelung des langen und unerquicklichen Schauspiels, das Frankreich in diesem Augenblick darbietet, nicht die Republik mit der Garantie der Stabilität in sich selbst, dem Föderativ-System, sondern die Republik mit der Garantie der Stabilität außer sich, d. h. einem erblichen Präsidenten sein wird, und dieser kann nur der legitime Sprößling der alten Königs-Familie sein. Denn dieser allein hat außer seinen Anhängern im Lande selbst auch die großen Mächte des Auslandes für sich.

Nur wird das Ausland sich enthalten mussen, durch die Gewalt der Waffen die Restauration zu bewirken. Die erste Drohung würde sofort die schlummernden revolutionairen Kräfte wieder erwecken und von einem Ende Frankreichs bis zum andern von dem Schall der Marseillaise beantwortet werden. Ohne einen solchen Mißgriff ist eine friedliche Restauration auf Grundlage des allgemeinen Stimmrechts keineswegs unwahrscheinlich. — Die Nachrichten von revolutionären Auftritten, Verschwörungen u. dgl., womit die Journale ihre kahlen Spalten jetzt täglich ausschmücken, sind fast lauter Enten, oder zum Mindesten Uebertreibungen und Entstellungen unbedeutender Vorfälle. Paris ist erschöpft und schläft.

Paris, 12. Sept. Die Zeitungen melden, daß Oudinot gestern in einer langen Unterredung mit dem Präsidenten und später in einer Kabinets-Sitzung nähere Aufklärung über die Gesinnungen des Papstes gegeben habe, und einige Journale wollen wissen, er hätte den Papst als versöhnlich geschildert.

England.

London, 12. Sept. Der pariser Korrespondent der Times will aus zuverlässiger Quelle wissen, daß der Papst in keiner Weise nachgeben wolle, und daß er erklärt habe, er würde eher nach Amerika ziehen, um dort seinen Sitz aufzuschlagen, als solchen Forderungen sich zu fügen.

London, 13. Sept. Der italienische Korrespondent der Times hält es für gewiß, daß die französische Diplomatie zu Gaeta gar nichts ausrichten werde. Herr von Rayneval habe alle ernstliche Hoffnung auf Erfolg aufgegeben, seitdem der österreichische, der spanische und neapolitanische Bevollmächtigte bei den Konferenzen gegen die französischen Forderungen aufgetreten. An Repräsentativ-Verfassung sei nicht zu denken, und nur wenn Oesterreich mit Frankreich gemeinsame Sache mache, sei eine Regulirung der Frage möglich. Uebrigens sei an die baldige Rückkehr des Papstes nach Rom insofern nicht zu glauben, als, abgesehen von der politischen Frage, der heilige Vater gern auf neapolitanischem Boden weile und sich nicht beeilen werde, in die Kirchenstaaten zurückzukehren.

In Irland erregt die Kartoffelkrankheit, welche sich mehr und mehr ausbreitet, große Besorgnisse. Sonst sind die Aerndte-Aussichten vortrefflich; namentlich wird der Hafer, das zweite große Nahrungsmittel der Irländer, eine reiche Aerndte liefern.

Deutschland.

Berlin, 14. Sept. Von Bayern ist auf die letzte Anfrage unserer Regierung die Erklärung eingegangen, daß es dem Bündnisse vom 26. Mai c. entschieden nicht beitrete.

Es verlautet, daß eine österreichische Note hier eingetroffen sei, in welcher diese Großmacht sich wiederholt ganz entschieden gegen die Gültigkeit des Drei-Königs-Bündnisses erklärt, unter Berufung auf den Artikel XI. der Bundesacte von 1815 und demnach gemeinschaftlich mit Bayern und Wurttemberg seinen Beitritt ablehnt.

Schweiz.

Bern, 5. Sept. Der Aufenthalt der Flüchtlinge in der Schweiz scheint länger andauern zu wollen, als man eine Zeit lang glaubte. Von den ausgewiesenen Führern hat, so viel bekannt, bis jetzt noch keiner die Schweiz verlassen. Täglich hat

man das Vergnügen, den Einen oder den Anderen auf den öffentlichen Promenaden oder in den Arkaden der „Bundesstadt“ anzutreffen; ja, sie scheinen es ganz eigentlich darauf abgesehen zu haben, unter den Augen des Bundes-Rathes herumzuspazieren. Daß sie von dem berner Regierungs-Rathe in dieser Hinsicht aller wünschbaren Unterstützung sich zu erfreuen haben, ist bekannt. Von neuen Umtrieben hört man übrigens in der That wenig. So viel scheint gewiß, daß, wenn wiederum etwas angesponnen werden sollte, die Fäden eher in Genf als in Bern zu suchen sein dürften. Merkwürdig ist, daß im Publikum weit mehr Unzufriedenheit darüber herrscht, daß die Führer immer noch im Lande sind, als daß die „gemeinen“ Flüchtlinge dasselbe noch nicht verlassen haben, während doch die Letzteren weit mehr als die Ersteren dem Lande zur Last fallen. Es erklärt sich dies theils aus dem größeren Bedauern, welches diese meist verführten und von allen Hülfsmitteln entblößten Leute erregen, theils aber auch aus ihrem im Ganzen bescheidenen und untadelhaften Betragen, welches man den Führern, wie z. B. Mieroslawski, Blenker u. s. w., keineswegs nachrühmen kann. Namentlich die badischen Soldaten verdienen in dieser Beziehung Lob, und wenn nicht Alles täuscht, so ist ein großer Theil unter ihnen bei weitem nicht in dem Grade demoralisirt, wie man gewöhnlich annimmt.

Italien.

Genua, 7. Sept. Es stellt sich nunmehr heraus, daß Garibaldi nie in Venedig war, vielmehr, von seinen Leuten beinahe gänzlich verlassen, die unwirthlichsten Wege der Apenninen eingeschlagen hatte, und nach langem, muhseligen Marsche wohlbehalten in Portovenere auf sardinischen Boden angelangt ist. Gestern war er in Chiavari, und so eben ist er, wie man sagt, in unserer Stadt eingetroffen.

Florenz, 5. Sept. Toscana hat mit Oesterreich ein Uebereinkommen getroffen, wonach 8000 Oesterreicher 10 Jahre hindurch im Großherzogthum bleiben.

In Toscana soll das Preßgesetz verschärft werden. Der Stempel soll 3 Centimes kosten.

Zwischen Gaeta, Rom und Paris soll ein Uebereinkommen stattgefunden haben. Man will die Consulta und ein Laien-Ministerium bewilligen, so wie eine allgemeine Amnestie mit Ausschluß der Dreimänner, der Mitglieder der Constituante, der Klubhäupter und des Präfekten. Die Armee soll 24,000 Mann zählen.

Rom, 2. Sept. Man fand in Rom folgenden Anschlag: „Wir haben den Brief des Präsidenten an den Oberst-Lieutenant Ney gelesen. Aber die Handlungen? Werdet Ihr, ja oder nein, der Wiedereinrichtung der Inquisition beiwohnen? Werdet ihr, ja oder nein, der Wiedereinrichtung der Vikariats-Tribunale, der heiligen Consulta und anderer Ausnahmegerichte beiwohnen? Werdet Ihr, ja oder nein, einer Regierung behülflich sein, die von Priestern für Priester gegen jede Idee des Fortschritts, der Freiheit und der Civilisation gemacht ist. Leistet Ihr, ja oder nein, einer gregorianischen Polizei Beistand, einer Kardinals-Kommission, in der sich ein Kardinal befindet, der ein persönlicher Feind von Pius IX. und dessen Familie ist, den er als Legat von Pesaro verfolgte. Der Brief des Präsidenten ist sehr gut, die Handlungen jedoch sehr schlecht. Eure Fahne ist im Schmutz. Es muß daher ..... Zieht selbst den Schluß, und wollt Ihr nicht helfen, so laßt uns handeln. Nieder mit der Priester-Regierung!“

Rom, 4. Sept. Die hiesige Lage ist sehr kompliziert. Die Prälaten wollen nicht nachgeben. In Gaeta scheint man mit dem Briefe Napoleon's sehr unzufrieden; man begreift Frankreichs Forderungen nicht, und ein Bruch steht bevor. Pius IX. mißtraut Frankreich; er glaubt nicht an die Festigkeit seiner Institutionen; er fürchtet, daß jeden Augenblick neue Männer ans Ruder kommen können. Herr von Reyneval, der am 30. August nach Gaeta abgereist, wird heute Abend zurückerwartet. Der Papst soll sich geäußert haben: „Ich kann und will nicht nach Rom zuruck.“

Das Gesetz von 1841 gegen die Fremden, welches den Vagabunden und den Fremden, die sich über ihre Existenzmittel und einen genügenden Grund wegen ihres Aufenthalts nicht rechtfertigen können, den Aufenthalt in Rom verbietet, ist in Bezug auf die Mitglieder der aufgelösten revolutionairen Bataillone erneuert worden.

Neapel, 3. Sept. Morgen verläßt der König Gaeta, um wieder hier seine Residenz zu nehmen. Der Papst wird ebenfalls dieser Tage erwartet und begiebt sich dann nach Portici.

(Nazionale.) Der Papst soll auf den Brief des Präsidenten Bonaparte geäußert haben, er könne auf 2 Millionen Bajonette rechnen, er würde sich ihrer bedienen und bitte Frankreich, seine Truppen zurückzuziehen. Die Aufregung in Rom ist sehr groß.

Rom, 4. Sept. Der Statuto glaubt, daß der Papst gleich nach seiner Ruckkehr aus dem Königreiche Neapel den berühmten Wallfahrtsort Loretto besuchen und sich dort blos mit eingeborenen Truppen umgeben werde; die Fremden sollten bis auf einen Rayon von 40 Miglien fern gehalten werden; auch wolle er von da aus diejenigen Konzessionen machen, die er als nothwendig erachten durfte.

Neapel, 5. Sept. Der Papst traf gestern auf einer von zwei französischen Dampfschiffen und zwei spanischen Linienschiffen begleiteten neapolitanischen Dampffregatte in Castellamare ein. Er wurde bei seiner Landung von den dortigen Einwohnern, Behörden und Truppen mit Jubel empfangen. Der Papst gedenkt sich, wie wir vernehmen, hierher zu begeben.

Oesterreich.

Wien, 13 Sept. Der hiesige Lloyd meldet: „So eben, 12 Uhr Mittags, hält Radetzky seinen Einzug. Eine große Menge Volks erwartete ihn im Sudbahnhof. Der aus der Tiefe der Herzen dringende Enthusiasmus, mit dem er empfangen wurde, ist unbeschreiblich. Wir sahen Thränen in vielen Augen. Enthusiastische Lebehochs wurden

auch dem Ban Jellachich gebracht, der zur Begrüßung des Helden in den Südbahnhof hinausgekommen war und mit dem Feldmarschall in einem Wagen in die Stadt fuhr. Der Eindruck, den die greise Heldengestalt Radetzky's machte, ist ein höchst wohlthuender; wurdig und kräftig, wie wir ihn einherschreiten sahen, läßt er Oesterreich hoffen, daß die Lebenstage seines ersten Feldherrn noch lange nicht gezählt sind. Der Zug geht durch die Kärthnerstraße, uber den Graben und Kohlmarkt in die Hofburg. Aus allen Fenstern der genannten Straßen, die mit Teppichen, Büsten, Blumen ꝛc. geschmückt sind, jubelt man dem geliebten Heldengreise entgegen; man drängt sich an den Wagen, um sein Antlitz zu sehen. Wir rufen dem echten Schwerte Italiens ein freudiges Hochwillkommen! entgegen."

Die „Wiener Zeitung" meldet: „Nach direkten Privatnachrichten aus Bukarest vom 4ten d. ist der Rebellen-Chef Bem in russischer Gefangenschaft. Kronstädter Briefe bestätigen ebenfalls diese Anzeige mit dem Beifügen, Bem sei von russischen Streiftruppen auf walachischem Gebiete eingefangen worden. Offizielle Berichte hieruber fehlen."

Marburg, 10. Sept. Gestern Abends kam mit dem grazer Bahnzug Arthur Görgey mit seiner Gattin und seinem Leibarzte, in Begleitung des Kaiserl. Majors Andrassy, hier an und stieg im Gasthofe zum „schwarzen Adler" ab. Er selbst ist ein schlank gewachsener hübscher Mann von 32 Jahren, hat ein länglichtes, brunettes Gesicht, dessen Züge aber gegenwärtig auf ein körperliches Unwohlsein schließen lassen. Ein blonder Schnurrbart ziert dessen Oberlippe, so wie schwach gekrauftes Haar sein Kinn umspielt. Er trägt Augengläser und hatte seinen Kopf in ein blauseidenes Tuch gehullt, wie man hört, wegen einer bei Komorn erhaltenen Kopfwunde.

Klagenfurt, 11. Sept. Da Görgey's Schicksal doch nun alle Welt interessirt, so kann mit voller Bestimmtheit gemeldet werden, daß derselbe heute Morgens mit Gattin und Arzt in Begleitung des K. K. Majors von Andrassy hier eingetroffen ist, um hier auf freiem Fuße zu bleiben. Da seine Ankunft voraus bekannt wurde, so erwartete eine große Zahl Menschen mit Neugierde auf dem neuen Platze die Ankunft des Marburger Eilwagens, allein Görgey mit den Seinen war in einem Beiwagen auf einem Umwege um die innere Stadt gefahren und inzwischen schon im Gasthofe „zur Kaiserkrone" abgestiegen. Bei den sehr gemischten Gefühlen, welche dermal Görgey bei den verschiedenen Parteien anregt, wäre man nicht im Stande anzugeben, welches eben prädominirte; nach Allem läßt sich aber vermuthen, es habe vorläufig die Neugierde alle anderen zurückgedrängt.

Preßburg, 12. Sept. Heute Morgens ist wieder eine Truppenabtheilung von 1000 Mann, meist Rekonvaleszenten, mit vielen Bagagewagen von hier nach Komorn abmarschirt. Es war ein unerquicklicher Anblick, so viele kaum genesene triste Gestalten stille dahin wanken zu sehen. Dieser Tage schon gingen große Transporte von Belagerungswerkzeugen zu Wasser von hier abwärts; Tausende von Sturmleitern liegen am Donauquai zur Einschiffung bereit, und noch mehrere Tausende sind zu fertigen. All diese Vorbereitungen lassen uns nun natürlich über den Ernst der nächsten Zukunft nicht in Zweifel; wohl ein fürchterlicher Ernst, wenn man erwägt, daß wir einem stets für unüberwindlich erklärten Bollwerke gegenüber stehen, das durch eine verzweifelte, von aller Zukunft abgeschnittene Besatzung von 30,000 Mann mit 200 Positionsgeschützen vertheidigt wird. Die Donau, die Waag und die Palatinalschanze schirmen Komorn; die Festung selbst kann durch ein Bombardement gar nicht berührt werden, nur die Palatinalschanze könnte vom Sandberge aus den Bomben nahe genug liegen, aber eben dieser Sandberg ist wohl befestigt. Aber hätte man auch den Sandberg, ja den Bruckenkopf dazu, so ist damit noch immer so viel wie nichts gewonnen. Könnte man sich auf Tragweite nähern, wäre es möglich, in die Palatinallinie Bresche zu schießen, und der Weg in die Stadt wäre offen, aber die Stadt ist noch lange nicht die Festung. Die Einnahme dieser Festung würde wenige ähnliche Beispiele in der Geschichte zählen. Feldzeugmeister Herr Baron Haynau hat uns gestern Nachmittag verlassen und ist nach Wien abgereist, wird aber bald wieder zurückerwartet.

Acs, 10. Sept. Am 4ten wurden die Feindseligkeiten gegen Komorn wieder aufgenommen und um 12 Uhr Mittags in die Aufstellung von Dotis, Pußta-Czem und Herkaly den Acser Wald, dann in der großen Schütt bis Sz. Pal und Ujfalu ohne Widerstand vorgerückt; eben so rückte die Brigade Pott nach Ekel und Köszegfalva vor. Zwischen der Waag und der Donau nahm der Kaiserl. russische General Grabbe auf dem Plateau von Heteny eine konzentrirte Aufstellung vor Komorn, während die Kosaken den Vorpostendienst und die engere Cernirung versehen. Vor einigen Tagen weigerte sich die in Komorn befindliche Division Bocskay Husaren, den Vorpostendienst zu beziehen und desertirte größtentheils; der Rest der Mannschaft soll, nach Aussage der Ueberläufer, dezimirt worden sein. Der Festungs-Kommandant Klapka hat alle russischen Gefangenen aus der Festung entlassen und dem Kaiserl. russischen General Grabbe übergeben; dies gab auch zu dem Gerüchte Veranlassung, daß die Ungarn wegen Uebergabe von Komorn mit dem Kaiserlich russischen General Grabbe in Unterhandlung getreten wären. Es herrscht großer Geldmangel, denn ein Kossuthscher Gulden gilt kaum sechs Kaiserliche Kreuzer; auch haben alle Kaufleute ihre Läden geschlossen; an Viktualien und Wein ist jedoch kein Mangel. Die Theuerung der Lebensmittel nimmt ebenfalls sehr zu, daß ein Huhn mit 1 Fl. 30 Kr. WW. und eine Halbe Wein der letzten Sorte mit 50 Kr. WW. gezahlt werden muß.

Pesth, 10. Sept. Die Banknoten-Presse ist im Laufe des gestrigen Tages von Arad hier angelangt.

Es wird heute mit Bestimmtheit versichert, daß Generäl Ernst Kiß und General Lenkey vom Kaiserlichen Kriegsgerichte in Arad zum Tode durch Pulver und Blei verurtheilt wurden und das Urtheil bereits an ihnen vollzogen ward.

Nach Briefen aus Kalafat vom 23. August, die hier bekannt wurden, passirten Mezaros, Dembinski und beide Perczel nebst mehreren anderen Chefs der magyarischen Insurrection am 21. August die Donau, um sich in die Festung Widdin zu begeben. Am 22sten schiffte Kossuth über, und den Tag darauf wurde Bem erwartet. Die Einschiffung geschah gerade zwischen den Ankerplätzen der österreichischen Dampfböte Der Pascha hat sich auf dieses Ereigniß zu dem österreichischen Konsular-Agenten begeben, mit dem zuschernden Versprechen, daß er die Flüchtlinge bis auf weitere Befehle aus Bucharest oder Konstantinopel in Gewahrsam halten und ihre Weiterreise verhindern werde. Kossuth hatte selbst an den Pascha geschrieben, und kommt in dem Briefe ein Passus vor, der Karl's XII. erwähnt. Der Muselmann war schlau genug, die Entschuldigung vorzubringen, daß er kein Französisch verstehe.

Pesth, 7. Sept. Dem Berichte eines Deutschen zufolge, der als Offizier in dem ungarischen Pionierscorps diente und als Ausländer von dem K. K. Kriegsgerichte straffrei aus Arad entlassen wurde, trägt Dembinski trotz seines gerühmten Feldherrntalents einen großen Theil Schuld an dem beispiellos raschen Zusammenbrechen der magyarischen Heeresmacht. Dembinski soll ein vorzuglicher strategischer Kopf, aber stärker in der Theorie als in der Ausfuhrung sein. Meister in strategischen Combinationen, versteht er wohl einen ganz vorzüglichen Operationsplan vor dem Beginne der Campagne zu entwerfen, läßt aber bereits in der Gediegenheit des Entwurfs merklich nach, wenn es einen Schlachtplan auszuklugeln gilt. Die Ordre de Bataille ist schon nicht mehr seine Force. Den Plan in Vollzug zu setzen, faktisch ausfuhren, was strategisch berechnet worden, gehört bereits zu seinen Schwächen als Feldherr. Zudem versteht er es durchaus nicht, die Liebe und Anhänglichkeit seiner Truppen zu erwerben. Der Soldat ist ihm eine Maschine, eine leblose Schachfigur, statt von Holz oder Elfenbein, von Fleisch und Blut. Das dunkt ihm der ganze Unterschied zwischen beiden. Leider aber kann man wohl einen Pion, Läufer, Springer oder Thurm ruhig und herzlos in die Schachtel legen, wenn man ein interessantes Schachräthsel aufgelöst hat. Morgen wie jeden Moment sind diese Schachoffiziere und Gemeinen wieder dienstuntauglich, kommen nie hors de combat. Anders verhält es sich im wirklichen Krieg. Da gilt das „Ludimus effigiem belli" nichts mehr. Der Infanterist braucht nach der Schlacht Brod und Fleisch, der Ulan außerdem Hafer und Streu für sein treues Thier, der ruhelose Jäger benöthigt häufige Beschuhung und das Lederzeug der Artillerie-Bespannung ist auch nicht von Gußeisen. Verpflegung muß sein. Das Talent, diese stets in bestem Zustande zu erhalten, gehört mit zu den Kardinaleigenschaften eines großen Feldherrn. Gerade um Verpflegung soll sich Dembinski nie bekümmert haben. Zudem verstand er sich nicht auf die Natur des ungarischen Soldaten. Der Ungar ist kein englischer Rothrock, der phlegmatisch im heftigsten Bataillefeuer auf die Ordre zum Angriffe wartet, gleichgültig die einschlagenden Kugeln betrachtend, als wären sie Bremsen, nichts weiter. Man denke an Waterloo, wo das historische „Ich wollte, es käme die Nacht oder die Preußen", die einzige Aeußerung während des tagelangen Kugelregens war und blieb. Der Ungar ist, wie der Franzose, zum Sturm geboren, „Vorwärts, fällt das Bajonett", seine liebste Losung. Dies nicht beachtend, beging Dembinski noch andere Fehler. So stellte er unter Anderem in der heißen temesvarer Action neuausgehobene Rekruten, mit bloßen Piken bewaffnet, als Kanonen-Bedeckung auf, und diese Jungens sollten an einem Platze aushalten, wo der kampfergraute Soldat etwas bleicher als gewöhnlich sei?! Also erzählte jener Deutsche.

Semlin, 8. Sept. Wir theilen folgende Details über die Capitulation von Peterwardein mit: Als die Parlamentaire am 4ten bei Maria-Schnee konferirt hatten, kehrten die peterwardeiner Abgeordneten in die Festung zurück. Die Offiziere bemühten sich, im Bewußtsein der wohlverdienten Strafe für ihre Treubruchigkeit, die Mannschaft gegen die Uebergabe zu stimmen. Dadurch entstanden unter der Mannschaft zwei Parteien, und es kam am 6ten zu Thätlichkeiten, wobei Einige theils verwundet, theils getödtet wurden. Die für die Uebergabe gestimmte Partei siegte endlich, und am 7ten früh erfolgte die förmliche Uebergabe der Festung. Der Oberst Puffer rückte von der backer Seite über Bruckschanzel, Oberst Mamula von Kamenitz und General Hartlieb von Karlowitz daselbst ein. Der Einzug ward von sturmischem Vivat der Bewohner begleitet. Die Besatzungs-Mannschaft wurde entwaffnet und auf Schleppschiffen nach Essegg geschickt, wohin auch der Rebellen-Kommandant Kiß unter starker Eskorte gesendet ward. Viele Offiziere gingen mit dem Dampfer „Thissa" nach Titel, die meisten Honveds wurden entlassen. Dadurch nun, daß auch der sowohl in strategischer als merkantilischer Hinsicht wichtigste feste Platz sich in unseren Händen befindet, ist die Communication zwischen Semlin und Pesth geöffnet. Gestern fuhr das Dampfschiff „Duna", welches bei Karlowitz landete, über Peterwardein nach Pesth ab. Massenweise strömen ausgewanderte Bewohner von Neusatz von hier nach ihrer Vaterstadt. General Mayerhoffer begiebt sich in Begleitung erfahrener Serben nach Becskerek, um in dem dortigen Distrikte Gerichts- und politische Behörden provisorisch aufzustellen.

Arad, 4. Sept. Die Uebersiedelung des Hauptquartiers nach Großwardein wird schon innerhalb der nächsten Tage vor sich gehen. Die hiesigen Angelegenheiten sind so ziemlich bis auf weitere und höhere Entscheidung geordnet. Den bereits in der Festung Aufbewahrten ist nun auch noch Vecsei beigesellt worden. Auf Görgey sind merkwürdigerweise die wenigsten dieser Mitleiter der

Insurrection gut zu sprechen und werfen ihm falsches Spiel vor, das er mit ihnen in der ungarischen Armee getrieben haben soll, um endlich Gelegenheit zu seiner persönlichen und der Rettung seiner Familie zu gewinnen. Ja, sie gehen noch weiter und behaupten geradezu, es hätte offenbarer Verrath stattgefunden, denn die Armee wäre noch kraftvoll und siegesfähig gewesen. Das sind freilich aber echt ungarische Rodomontaden, die hier nur deshalb Erwähnung finden, um ihnen entgegen die bestimmteste Versicherung stellen zu können, daß sich die Armee Görgey's in der vollständigsten Desorganisation befunden und gedrängt, ringsum abgeschlossen, durch drei Tage schon am Hungertuche nagend, ohne Muth und Kraft, also auch in der absoluten Nothwendigkeit befunden, sich ergeben zu müssen. Diese Uebergabe ist also sicherlich einerseits das geringste „Vergehen an der Nation", wie es andererseits das geringste Verdienst der persönlichen Mitwirkung Görgey's ist. Er hat allerdings mit aller ihm eigenmächtigen Klugheit die Form für sich, unter welcher er in den sauren Apfel biß, dieser wirkte dafur mit, daß Arad und einige einzelne Corps nicht der Zerstörung und Aufreibung verfielen, war aber mit seinen Plänen und seinem Heere schon vernichtet, als er den Rettungszug von Komorn aus unternahm; denn je mehr er auszuweichen suchte, desto mehr verrannte er sich in der Falle. Es ist eben so lächerlich, als empörend, was man so häufig in den Journalen aufgetischt erhält, und das darauf hinausläuft, als wäre die Unterwerfung Görgey's eine reine Gefälligkeitssache seinerseits, für die man ihm zu unendlichem Dank verpflichtet sei. Man wolle doch nicht so leicht die bis dahin errungenen großartigsten Erfolge unserer imposanten Streitmächte vergessen; wolle nicht vergessen, daß man sichs in dem großen und berühmten letzten Kriegsrathe der Insurgenten Chefs endlich zu gestehen wagte, daß die Sache der Insurrection „verloren" sei, und sehe als eklatante Belege dafur doch die Proclamation und die vertraulichen Briefe Kossuth's, so wie alle die unmittelbaren darauf folgenden Schritte der Herren vom Ruder. Was Görgey nach seiner eigenen in bester Form veranstalteten Unterwerfung, seiner besseren Ueberzeugung zufolge, zur Vermeidung weiteren Blutvergießens mitwirkte, direkt oder indirekt, wird ihm gewiß von unserem gerechten Monarchen in Abrechnung seiner eigenen großen Vergehen gebracht werden, ohne aber dadurch je der Meinung Rechtfertigung geben zu wollen, die theils auf sentimentaler, noch mehr aber auf böswilliger Anschauungsweise beruht, als hätte unser Heer seine Erfolge, seinen endlichen Sieg nicht sich selbst und der gerechten Sache, sondern etwa der Gefälligkeit Görgey's zu danken.

Ueber Komorn bringt die „Allg. Ztg. von Ungarn" folgende als authentisch bezeichnete Nachrichten: „Nach einer aus Acs vom 5. Sept., 10 Uhr Abends, datirten dienstlichen Mittheilung hat Klapka wahrscheinlich von dem in Komorn herrschenden Pöbel gezwungen, auf die Aufforderung des Feldzeugmeisters Baron Haynau in der Art geantwortet, daß Feldzeugmeister Graf Nugent am 2ten d. M. den Waffenstillstand aufkündete und seit 4ten zwischen dem Belagerungs-Corps und der Besatzung der Kriegszustand eintrat. Die vielen Deserteure, welche täglich aus der Festung kommen, erzählen von der Muthlosigkeit und Uneinigkeit, welche in der Festung herrschen. Die Belagerungs-Truppen bestehen aus der Brigade Jablonowsky und Barco, Teuchert, Lederer, Chizzola, Liebler, Palt, aus der Reserve unter Feldmarschall-Lieutenant Burits und aus dem russischen Corps des General-Lieutenants Grabbe, welcher am 6ten eintraf. Die Gesammtstärke beträgt über 50,000 Mann, die vom besten Geiste beseelt sind. Feld-Zeugmeister Nugent ergreift energische Maßregeln und hat nun im vollsten Maße Gelegenheit, sein großes Talent geltend zu machen." Der Lloyd fugt hinzu: „Nachdem in dem jüngst zu Komorn abgehaltenen Festungsrathe mit großer Stimmenmehrheit die Vertheidigung der Festung „bis auf den letzten Mann" beschlossen und sämmtlichen Offizieren das Austreten oder Verbleiben freigestellt wurde, sollen sich sechzehn bis zwanzig Offiziere, worunter zwei Drittheil Kaiserliche, bei der Cernirungs-Armee bereits gestellt haben."

Im Lloyd heißt es: „Man berechnet, daß die ungarischen Insurgenten im Ganzen gegen dritthalbtausend Kanonen im Felde und den Festungen, wie auf den Dampfschiffen, gehabt haben. Durch die gefangenen Magyaren wird die österreichische Armee ohne Rekrutirung auf einen Stand von mehr als 600,000 Mann gebracht werden. Oesterreich steht also nach dem Kriege viel mächtiger da, als vor demselben, und anstatt durch den blutigen Kampf geschwächt zu werden, geht es gestärkt aus demselben hervor."

Triest, 12. Sept. Die Cholera ist nunmehr auch auf den in unserer Rhede ankernden Schiffen ausgebrochen. Ein englischer Kauffahrer, der eben absegeln wollte, verlor acht Personen seiner Bemannung. Die Gattin eines griechischen Merkantil-Capitains starb in der abgelaufenen Nacht, ebenfalls auf dem Schiffe ihres Gatten. Das Wetter ist häßlich; dicke, schwere Stromluft u. s. w., mit wenig Unterbrechungen starker Regen. Heute wurden 20 Soldaten begraben, gestern 26. Die Straßen haben eine recht eigentliche Leichen-Physiognomie; allerwegen Priester, Todtentücher, Kranken-Bahren, schwarze Sänften-Träger, Trauerzüge. Andere Berichte — fugt der „Lloyd" hinzu — versichern, daß die Cholera blos in den ersten Tagen mit Intensität aufgetreten war, aber schon in der Abnahme begriffen ist.

Venedig, 9. Sept. Das Bombardement hat keinen bedeutenden Schaden angerichtet, obgleich es kaum glaublich ist, wie weit die Kugeln reichten. In das Gebäude der Akademie der schönen Künste fielen zwei derselben, ohne ein Kunstwerk zu zerstören. Auf dem Markus-Thurme weht eine große schwarz-gelbe Flagge. Man sieht den Leuten die furchterlichsten Erlebnisse in der letzten Zeit an; es sind wahrhaft kadavröse Gestalten, dies gilt besonders vom schönen Geschlechte. Die Stimmung im

Ganzen ist gedrückt, besonders da die Aufhebung des Freihafens Viele hart drückt, namentlich in einer Zeit, wo ohnehin der Handel stockt und die Carta communale 50 pCt. verliert. Die Reichen haben viel verloren. Jene, die nichts zu verlieren haben, bedauern den Einzug der Oesterreicher, da ihr Schlaraffenleben zu Ende ist. Die Mittellosen sind übel daran, denn sie traf das Schicksal am härtesten; überhaupt dämmert keine frohe Zukunft über der alten Dogenstadt. Was nur Mittel hat, geht aufs Land. Mehr als 40,000 Pässe sind ausgefertigt worden, der St. Markusplatz ist verödet, nur die Musik lockte Sonnabend, am Marienfeste, viele Menschen aus der unteren Klasse an. An den Balkonen sieht man weiße Flecken, man hat mit Oelfarben „Evviva Manin", „Evviva la republica", „Morte a Carlo Alberto" übertüncht. Die Kaffeehäuser haben ziemlich wieder ihre alten Namen und sind gut besucht, besonders vom Militair. Im Theatro Apollo wird die Opera buffa, „die Falschmünzer" aufgeführt und ziemlich frequentirt; man lacht, applaudirt. Wie schnell vergißt man doch das Unglück! Das Leben in den Gasthäusern ist billig, billiger als in Triest, da eine Menge Lebensmittel (bis zum 15ten zollfrei) hereinkommen. Eine Portion Kalbfleisch kostet 10 Kr., eine Flasche Landwein 6 Kr. Die Forts St. Secondo sind ein Muster von Verschanzung, neben dem tikoloren Schilderhause stand ein Kroat! O Destino! Wer nicht S. Giuliano gesehn hat, kann sich keine Vorstellung von den Verwüstungen unserer Geschütze machen, durch das Auffliegen der Miene noch vergrößert, demontirte Kanonen mit zerschossenen Lafetten liegen im Schutte, zersprungene Bomben, Granaten und Kanonenkugeln findet man auf jedem Schritte in großer Menge. Hacken, Spaten, kurz, man hat hier ein Bild der vollkommensten Zerstörung. Unsere Kanonen, welche später Venedig beschossen, sind noch aufgestellt, einige sind zersprungen, darunter eine mit (N. I.) (Napoleon Imperator) und eine, welche Anno 1793 in Wien gegossen wurde. Der Eisenbahn-Brückenkopf ist eine Ruine, die Bogen selbst sind an sieben bis acht Stellen in die Luft gesprengt. Ewig Schade! Die Cholera scheint nicht hier zu herrschen, aber Noth, Angst und Mangel an Wasser haben in letzter Zeit viel Opfer gefordert, besonders Weiber, jedoch auch von unserer Armee fanden 14,000 Mann ihr Grab. Ueber Politik spricht man nicht. Manin, der von dem Volke auf den Händen getragene, ist nun als ein „Dieb" ausgeschrieen. Bei den letzten Volksbewegungen wurde auf ihn geschossen, er zeigte jedoch Muth. Die Moderados beurtheilen ihn milder. Im Arsenal fanden die Oesterreicher eine Fregatte beinahe ganz und ein Dampfboot halb fertig.

Zweites und letztes Concert
des
Herrn Vieuxtemps.

Die beifallsvollste Aufnahme des ersten Concerts, bei dem das Locale nicht für den Andrang der Zuschauer zureichte und eine vielseitige schmeichelhafte Aufforderung veranlassen Herrn Vieurtemps, uns noch einen genußreichen Abend zu schenken. Er wird am Montag, den 12. September ein zweites, jedenfalls letztes Concert geben, und nach vorläufiger Mittheilung darin Folgendes vortragen.

1. Concert für die Violine von Beriot.
2. a) das Träumen, ein Adagio, b) Romanze ohne Worte, c) ein Salon-Stück von ihm componirt und gespielt.
3. Großes Duo für Piano und Violine über Themata aus Don Juan von Mozart, verfaßt von E. Wolff und H. Vieurtemps, vorgetragen von Madame und Herrn Vieurtemps.
4. Introduction und Variationen über ein Original-Thema, componirt und gespielt vom Concertgeber.
5. Der Carneval von Venedig von Paganini mit einer Einleitung von Ernst, vorgetragen von Vieurtemps.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
E. G. v Bröcker, Censor.
№ 150. Den 10. September 1849.

Von dem Rathe der Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß der sonst zu Michaelis in Dorpat stattfindende Vieh-, Pferde und Victualien-Markt wegen des zu erwartenden Militär-Durchmarsches in diesem Jahre am 26., 27. und 28. September abgehalten werden wird. 2

Dorpat-Rathhaus, am 7. September 1849.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. W. Rohland.

Von Einem Kaiserlichen Werroschen Ordnungsgerichte wird hierdurch bekannt gemacht, daß das Amt eines ersten Kanzellisten und Archivars bei demselben vacant geworden, — und werden demzufolge die auf diesen Posten Reflectirenden aufgefordert, ihre desfalsigen Gesuche bis zum 1. November c. hierselbst eingängig zu machen. 3

Werro-Ordnungsgericht, den 7. September 1849.

Ordnungsrichter Baron P. v. Ungern-Sternberg.
D. J. Weyrich, Notaire.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß der Termin zur Erhebung der Grundzinse für das laufende Jahr vom 15. September bis 15. October d. J. festgesetzt worden, und demnach die Grundzinse für Stadtplätze bei Einem Löblichen Stadt-Cassa-Collegio, für Kirchenplätze bei dem Herrn Kirchenvorsteher Kaufmann Luchsinger, und für Armenplätze bei dem d. z. Armenprovisor, Herrn Rathsherrn Linde in gedachtem Termine zu entrichten sind, widrigenfalls die Rückstände mit den verordneten Strafprocenten executivisch werden beigetrieben werden. 2

Dorpat-Rathhaus, am 7. September 1849.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes dieser Stadt:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. W. Rohland.

Vom Dörptschen Ordnungsgericht wird hierdurch bekannt gemacht, daß bei demselben am 12. September c. und den folgenden Tagen, Nachmittags von 3 Uhr ab, verschiedene Kram-Schnitt-Waaren, wie auch einiges Eisen, Nägel ꝛc. öffentlich an den Meistbietenden gegen baare Zahlung in Silber-Münze werden versteigert werden. 1*

Dorpat-Ordnungsgericht, am 25. August 1849.

Adjunct C. von Knorring.

Notaire Strauß.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Die resp. Wittwen, welche aus der Dörpt-Werroschen Prediger-Wittwen- und Waisen-Kasse Unterstützungen genießen, werden hierdurch ergebenst ersucht, ihre diesjährigen Pensions-Quoten am 15. September Nachmittags von 4 bis 6 Uhr in der Wohnung des Herrn P. Gehewe gegen Quittung in Empfang nehmen zu lassen. 1

Die Direction der Prediger-Wittwenkasse.

Statt der früher zwischen Dorpat und Narwa im Gange gewesenen Linciken ist jetzt eine neue elegante einem jeden Wunsche entsprechende Postkutsche eingesandt, welches ich für Pflicht erachte dem resp. Publikum in Kenntniß zu bringen. 1

Postmeister v. Brümmer.

Da ungeachtet der schon früher angezeigten Verbote auf Carlovascher Grenze zu jagen, sich doch der Fall ereignet hat, daß fremde Leute mit Hunden und Gewehren auf Carlovaschem Grunde jagend betroffen worden, so sieht sich die Guts-Verwaltung genöthigt, es wiederholt hiedurch zur allgemeinen Kenntniß zu bringen, daß die Jagd unter dem Gute Carlova und auf den dazu gehörigen unterhalb des Terwandschen Kruges belegenen Wiesen, gleichwie auf den zum Gute Sarrakus und Ruhenthal gehörigen Ländereien durchaus nicht gestattet ist und daß die Bauern und Buschwächter die Weisung erhalten haben, einem Jeden, der sich daselbst auf der Jagd betreffen lassen sollte, die Gewehre und Hunde zu konfisziren und selbige bei der Carlovaschen Guts-Verwaltung einzuliefern. 2

Der Kirrumpähsche Jahrmarkt wird in diesem Jahre am 19. und 20. September abgehalten werden. 2

Frische revalsche Killoströmlinge sind zu haben bei J. R. Schramm. 1

Im Kaufhofe unter Nr. 6 sind wieder angekommen: Wichsstiefel, Gummy-Kaloschen, Pferdegeschirre, Moskow. Mehl beide Sorten, die beliebten Cigarren und andere Waaren. 2

Am 12. September d. J. Nachmittags um 3 Uhr, werden Abreise halber, in dem Grossenbachschen Hause in der Stein-Straße verschiedene Gegenstände, als Meubles, Geräthschaften, eine Wanduhr, ein Tafel-Instrument u. s. w. gegen gleich baare Bezahlung, öffentlich verauctionirt werden. 1

Wer innerhalb 4 Wochen eine kleine Familien-Wohnung von 5 bis 6 Zimmern mit den dazu gehörigen Wirthschaftsbequemlichkeiten zu vermiethen wünscht, beliebe solches dem Tischlermeister Heubel im Gewerbe-Magazin anzuzeigen. 2

Das an der St. Petersburger Straße belegene Haus der resp. Luckinschen Erben steht aus freier Hand zum Verkauf und sind die näheren Bedingungen zu erfragen beim 2*

Buchhalter M. A. Christiani.

Den 8ten d. Mts. haben sich 2 schwarzgebrannte Koppelhunde verlaufen. Wer nähere Auskunft über den Aufenthalt derselben geben kann, beliebe sich in der Zeitungs-Expedition gegen angemessene Belohnung zu melden. 1

Abreisende.

Dorpat werden verlassen:

Eduard Schmidt, Färber. 2

Adolph Wilhelm Steinbach. 1

Gustav Schönberg, Tischlergesell. 1

Reinhold Karlbus, Hutmacher. 1

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte die der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 106.

Dienstag 13. September 1849.

Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Türkei. — Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

Ausländische Nachrichten.

Paris, 14. Sept. Gestern fand in der Orangerie der Tuilerieen die feierliche Austheilung der Belohnungen in Folge der Ausstellung von 1849 statt. Der Präsident der Republik wohnte ihr in bürgerlicher Kleidung bei. Er nahm auf einem für ihn bestimmten Lehnstuhl Platz. Zu seiner Rechten saßen der Minister des Innern und Ch. Blanc, Direktor der schönen Künste, zu seiner Linken der Vice-Präsident der Republik. Der Minister des Ackerbaues und des Handels war ebenfalls gegenwärtig. Der Präsident hielt folgende Rede: „Meine Herren! Ich habe Niemanden das Vergnügen und das Recht lassen wollen, Ihnen die Belohnung zu übergeben, die man Ihnen schuldet. Ich habe die Meisterwerke, die Sie dem Publikum in der Ausstellung der Gemälde und Bildhauerarbeit dargeboten haben, bewundert, und ich bin glücklich, die guten Erfolge darzuthun, welche die französischen Künstler, ungeachtet der politischen Aufregung, die ihre Gemüther beunruhigen und ihnen ihre Muße nehmen mußte, erhalten haben. Ich hoffe, daß die Ausstellung im nächsten Jahre schöner als diese sein wird. Der Kaiser sagte seinen Soldaten, sie hätten nichts gethan, so lange noch etwas zu thun übrig sei. Verdoppeln Sie also Ihre Anstrengungen, um auch Ihrestheils dazu beizutragen, daß der Ruhm des französischen Namens vergrößert werde. Mögen wir die schönen Künste ermuntern und ehren, denn sie sind es, welche die Sitten mildern, die Seele erheben, in bösen Tagen trösten und die glücklichen Tage verschönern. Seien Sie dessen versichert, meine Herren, daß ich stets Ihre Fortschritte mit der größten Sorgfalt verfolgen werde, und zählen Sie auf die Theilnahme, die mir ihre edlen Arbeiten einflößen." Der Präsident ertheilte hierauf sechs Malern und Zeichnern das Ritterkreuz der Ehrenlegion. Die Preisvertheilung nahm dann ihren Fortgang, und Herr Cavelier erhielt für seine Natur-Senalogie den Ehrenpreis, der zu gleicher Zeit die erste Medaille für die Bildhauerarbeit war. Die „Gazette de France" tadelt die Rede des Präsidenten. Napoleon habe die Kunst wenig gefördert. Die Erinnerung an dessen Namen sei also linkisch gewesen, die ganze Feierlichkeit kalt und kleinlich; der Präsident sei still empfangen worden. Genanntes Journal bringt dies mit der römischen Frage in Verbindung.

Lamartine äußerte einmal, bald nach dem 10. December: „Ich glaube, Louis Bonaparte gleicht Sixtus V. Er hat uns Alle glauben machen, daß er nicht gehen kann; allein ist er zur Macht gelangt, so wirft er die Krücken weg." Man erinnert sich unwillkührlich dieser Aeußerung, wenn man die Entschiedenheit, die Festigkeit und, man möchte sagen, die Kuhnheit betrachtet, mit der Louis Bonaparte die Zügel der Regierung in die Hand genommen hat, und mit der er so eben wieder in der römischen Angelegenheit aufgetreten ist. Die Roués aller Parteien, die ihn als Mittel zu ihrem Zwecke auszubeuten gedachten, sind erstaunt, enttäuscht, niedergeschmettert, und die Fanatiker der Ordnung, die ganz gemächlich zur Vergangenheit zurückzukehren glaubten, sehen mit einem Male den Untergang der Welt herankommen. Und was hat diese plötzliche Veränderung hervorgebracht? Woher diese plötzliche Erschütterung in den oberen Schichten der politischen Welt? Ein Brief, ein einfacher Brief ohne Unterzeichnung von Ministern u. dgl. ist die Ursache davon! Dieser Brief, dessen Veröffentlichung alle Welt dergestalt überrascht hat, daß z. B. die seit zwei Tagen ankommenden italiänischen Journale denselben blos mittheilen und gar keine Betrachtungen hinzufugen, aus dem einfachen Grunde, weil sie gar nicht wagen, an seine Aechtheit zu glauben, ist in die hiesige politische Welt wie eine Bombe in ein friedliches Haus eingeschlagen. Man setzt sich über die unconstitutionelle und autokratische Form des Briefes leicht hinweg und dringt mit Ernst und Eifer auf das Wesen desselben, auf die Folgen der darin offenbarten Politik der französischen Regierung. Gerade weil das Staats-Oberhaupt — so wurde der Präsident bis jetzt wenigstens von der conservativen Majorität genannt, verantwortlich ist, und folglich nothwendiger Weise auch einen Willen hat, ist mit dem Briefe Louis Bonaparte's die Politik Frankreichs unwiderruflich vorgezeichnet. Ein Ministerwechsel, wie in einer constitutionellen Monarchie, bietet bei unserer Verfassung keinen Ausweg, keinen Rückzug mehr dar. Der verantwortliche und folglich mit freiem Willen begabte Präsident hat gesprochen, und er hat sich und damit auch — so weit seine Rechte reichen — Frankreich gebunden.

Wie weit reichen aber diese Rechte? Was wird die National-Versammlung sagen, daß die bloße Vollziehungsbehörde ein Manifest erläßt, an dem Krieg und Frieden hängen, worüber verfassungsmäßig nur ihr die Entscheidung gebührt? Und wenn nun die Majorität sich gegen den Präsidenten erklärt, was dann? Louis Bonaparte ist nicht der Mann, der weichen wird, und was dann, wenn er nicht weicht?

Der hier bezeichnete Conflict, der immerhin möglich ist, kann zu ungeahnten Verwickelungen führen und seine bloße Möglichkeit verleiht den bevorstehenden Verhandlungen der gesetzgebenden Versammlung ein ganz unerwartetes Interesse. Für jetzt läßt sich so viel vorhersagen, daß die Regierung in der römischen Frage gegen sich haben wird: die Ultramontanen, die Fanatiker der Ordnung; für sich: die ehemalige dynastische Linke, die gemäßigten Republikaner oder die sogenannte Mittelpartei (Tiers parti) und wenigstens vor der Hand, so lange es gilt, die äußerste Rechte zu bekämpfen, auch die Bergpartei und die Socialisten. Die Majorität ist also auf einmal auf die Linke Seite umgeschlagen, und dieses ist auch für die innere Politik von Frankreich ein Ereigniß von unberechenbaren Folgen. Wie die Roués jetzt von dem Präsidenten denken sieht man am besten aus einer Aeußerung Molés, der mit Bezug auf diesen Brief sagte: „Louis Bonaparte ist ein gemäßigter Mazzini!“

Im Elysäum fand gestern ein Ministerrath statt. Herr Fallour war durch Kränklichkeit abgehalten, demselben beizuwohnen. Mehrere Journale melden, daß die Ernennung des General Randon als Ersatzmann für Rostolan noch nicht ganz bestimmt sei. Der General ist Protestant, und dies soll seinerseits als ein Hinderniß angesehen sein, sein Amt, das zugleich militairisch und diplomatisch ist, mit Erfolg versehen zu können. General Oudinot soll von seiner Unterredung mit dem Papste erzählt haben, daß Se. Heiligkeit sich geäußert hätte: „Ich bin seit sieben Monaten in Gaeta, ich ziehe es vor, daselbst noch sieben Jahre zu bleiben, wenn ich nicht frei nach Rom zurückkehren kann.“ Die Assemblee Nationale sagt, der Minister des Innern habe in der gestrigen Sitzung der permanenten Kommission erklärt, daß die Schwierigkeiten in Bezug auf Rom im Allgemeinen übertrieben worden, und daß die Regierung eine gute Lösung derselben auf diplomatischem Wege zu erwarten habe.

Paris, 14. Sept. Der gestrigen Sitzung der permanenten Fünfundzwanziger-Kommission wohnten der Minister Dufaure und General Changarnier bei, nach deren Erklärungen, denen eine längere Debatte über den Brief des Präsidenten voranging, die Kommission entschied, daß die gesetzgebende Versammlung nicht vor dem 1. October zusammenberufen werden solle. Zwischen Oudinot und Dufaure soll im Ministerrathe ein sehr heftiger Wortwechsel stattgefunden haben. Der General soll die Unterredung endlich mit der Bemerkung abgebrochen haben, die amtliche Stellung Dufaure's verbiete ihm augenblicklich sich weiter auszusprechen; sie würden sich jedoch beide im parlamentarischen Kampfe wieder begegnen, und dann werde er (Oudinot) das Benehmen des Ministers dem Befehlshaber der Expeditions-Armee gegenuber enthüllen.

Unter den in Paris erscheinenden Journalen hat während der ersten Woche des Monats September die Presse die größte Anzahl von Exemplaren, nämlich 28,021, durch die Post versandt; nach der Presse folgen Siècle mit 27,065 und Constitutionnel mit 25,082 Exemplaren. Die vierte Stelle nimmt das Journal des Débats mit 10,591 Exemplaren ein.

England.

London, 13. Sept. Die „Morning Chronicle“, das Organ der Peelschen Partei, bemerkt uber Englands politische Zustände: „Es wäre Aberwitz zu glauben, daß die Unzufriedenheit einer ganzen Nation, oder vielmehr eines ganzen Kontinents, nur auf eingebildeten Ursachen beruhe. Rothe Republik, Sozialismus, alle diese Legionen revolutionairer Thorheiten, so abgeschmackt sie auch vom Standpunkte der Theorie, so verletzend sie auch fur Natur und Vernunft erschienen, hätten nimmermehr den Einfluß geübt, den sie erlangt, und so viel Uebel angerichtet, hätten sie nicht einen Stützpunkt in gerechten Beschwerden, in den Grundmangeln des Zustandes des Volkes. Giebt es einen Menschen, der unwissend genug wäre in der inneren Lage Englands, um nicht zu begreifen, daß Alles, was in unserer zusammengedrängten Bevölkerung die Gährungsstoffe zu entwickeln trachtet, die wir anderswo hervorbrechen sahen, auch direkt die Geschicke unseres Landes bedroht? Wir hören die Staatsmänner nach dem Zuschnitte Lord John Russel's noch nach etwas Ruhe verlangen, noch nach einigem Schlummer! Sie sprechen: „„Alles ist wohl, das Volk ist nicht unzufrieden.““ Allein amtliche Persönlichkeiten sind dem Irrthum hierin unterworfen, und zu häufig erkennen sie ihren Irrthum erst an seinen unseligen Konsequenzen. Wahrhaft umsichtige Staatsmänner werden sich fragen, nicht ob das Volk unzufrieden ist, sondern ob das Volk Ursache hat, zufrieden zu sein. Sonst ist die Gefahr nur verschoben, und keine Sicherheit liegt darin, daß man sich selbst die wahre Lage der Dinge verhehlt. Das sind die Betrachtungen, welche heute den Geist der denkenden Staatsmänner erfüllen. Sie wissen, daß ein großer Theil des Volkes nur zu rechtmäßige Grunde zu Beschwerden in der Art und Weise hat, wie unsere Institutionen arbeiten, und wird die Ruhe trotz deren Unzufriedenheit aufrecht erhalten, so sehen sie darin nicht den Beweis einer guten Regierung, sondern nur den Beweis einer guten Polizei. Nach siebzehnjähriger Prüfungszeit ist es unmöglich, in Bezug auf die Besserung der Lage der arbeitenden Klassen in Abrede zu stellen, daß die Reformbill nicht Alles gehalten, was sie hatte hoffen lassen. Wir wollen nicht den Werth der Aenderungen schwächen, welche diese Akte verwirklicht hat; was wir aber der Reformbill streitig machen, ist nicht die Natur des Guten, das sie bewirkt, sondern dessen Ausdehnung. Im Jahre 1832 empfand man die Nothwendigkeit, eine Veränderung herbeizuführen, welche eine größere Sorgfalt fur die Interessen der Mittelklassen und der arbeitenden Klasse in sich schlösse. Seit 1832 aber haben wir nach den beschlossenen Gesetzen systematisch dahin gestrebt, den Bedürfnissen der Mittelklassen Rechnung zu tragen, haben wir systematisch deren Interessen bedacht. Haben wir aber auch für die Bedürfnisse, für die sicherlich eben so dringenden, eben so wichtigen Interessen der arbeitenden Klassen dieselbe Sorge entfaltet? — Wir räumen nicht ein, daß ein Antagonismus bestehe zwischen den Interessen derer, die arbeiten, und den Interessen derer, die arbeiten lassen; solchen Antagonismus voraussetzen, heißt, in den die Ruhe der Gesellschaft verhängnißvollsten Irrthum verfallen. Allein, räumen wir die Uebereinstimmung der beiderseitigen Interessen ein, so bestreiten wir doch, daß sie in allen Punkten parallel laufen. Was wir der Reformbill also vorwerfen, ist: sie hat der Mittelklasse genutzt, sie hat aber nicht in gleichem Maße den Bedurfnissen der Klasse entsprochen, die von ihrer Arbeit lebt. Die langen und mühsamen Erörterungen, die Gesetze über Handelsfragen kontrastiren mit der Gleichgültigkeit, die man fur die Erziehung und Gesundheit des Volkes an den Tag gelegt. Heben wir diesen Unterschied hervor, so geschieht dies nicht, um auf die Mittelklasse eine Anklage des Egoismus zu schleudern. Nein, das liegt in der Natur der Dinge selbst. Individuen können persönlich uneigennützig sein, handeln sie aber als Körperschaft, so entfalten sie selten diese Eigenschaft. Obgleich das Uebergewicht der Mittelklasse im Parlament nie so ausgeubt worden, daß es die Interessen der anderen Klassen verletzte, so hat es von dem allgemeinen Gesetze keine Ausnahme gemacht. Heutzutage sind die Beschwerden der arbeitenden Klassen gerade dieselben, welche die Mittelklasse vor der Reformbill vernehmen ließ, denn die Arbeiter finden sich nicht mehr richtig genug im Unterhause vertreten.“

Der „Standard“ schiebt den Aufstand auf Cephalonien fremden Fluchtlingen zu.

Der Aufstand auf der Insel Cephalonia hat weiter um sich gegriffen. Am 2. brachte ein von dort in Korfu eingetroffenes Dampfboot die Nachricht, daß die anfänglich von dem Lord-Ober-Kommissär getroffenen Maßnahmen die Aufständischen nicht im geringsten eingeschuchtert haben und die Zahl der dahin entsendeten Truppen zu gering war, um einen wirksamen Angriff gegen dieselben unternehmen zu können. Der Lord-Ober-Kommissär begab sich daher in eigener Person mit Truppenverstärkung nach Cephalonia, wohin sich auf seinen Befehl auch die auf der Insel Zante verfügbaren Truppen begeben sollten. Das heute von Malta in Korfu eingetroffene englische Postpaketboot fand, als es Cephalonia berührte, die Ruhe noch keineswegs hergestellt. Der Lord-Ober-Kommissär wäre bald ums Leben gekommen, indem ein Soldat, der hart neben ihm stand, von einer Kugel tödtlich getroffen wurde. Das Standrecht ist in voller Wirksamkeit. Vier Insurgenten wurden am 4ten durch den Strang und drei durch Pulver und Blei hingerichtet, und am folgenden Tage sollten andere funf Todesurtheile vollstreckt werden. Ein Theil der vor Malta stationirten englischen Flotte ist auf dem Wege nach Cephalonia, und mehrere Schiffe derselben sind schon in der Nähe dieser Insel. Man zweifelte daher nicht, daß es binnen wenigen Tagen gelingen werde, die Ruhe und Ordnung daselbst wieder herzustellen.

London, 14. Sept. Nachrichten vom Cap zufolge, die bis zum 10. Juli reichen, hatte die Aufregung, welche die Absicht der Regierung, diese Kolonie als Deportations-Ort zu verwenden, daselbst erregt hat, einen sehr bedenklichen Grad erreicht. Alle Klassen, von der höchsten bis zur niedrigsten, vereinigten sich in der Verwerfung dieses Planes; man will nicht Verbrecher in die Mitte einer tugendhaften, ehrsamen und fleißigen Bevölkerung versetzt sehen. Eine Menge von Versammlungen hatten schon stattgefunden, um gegen die Benutzung des Cap als Straf-Kolonie aufs entschiedenste zu protestiren; besonders zahlreich und aufgeregt war eine Versammlung, die am 4. Juli unter freiem Himmel auf dem großen Paradeplatz gehalten wurde, und an der mehrere Tausende theilnahmen, die trotz heftigen Regens bis zum Schluß aushielten. Es wurde darin einmüthig die Erklärung angenommen, daß das Kolonial-Departement der Königlichen Regierung das Vertrauen der Cap-Bevölkerung verwirkt habe, und eine Petition an die Königin und das Parlament gegen die beabsichtigte Maßregel beschlossen. Die Versammlung verpflichtete sich auch, daß Niemand einen deportirten Sträfling in seinen Diensten oder in sein Haus aufnehmen oder mit einem solchen zusammen arbeiten oder sonst in Verkehr treten wolle; ja, die Bäcker und Fleischer wollen dem Kommissariat keine Lieferungen machen, damit diese nicht etwa für Sträflinge verwendet würden, und die Banquiers und Geschäftleute wollen sich mit Niemand in Geschäfte einlassen, der Sträflinge in Dienst nähme. Der Gouverneur Smith hatte sich daher genöthigt gesehen, anzuzeigen, daß das Kolonial-Schatzamt, wenn Jemand in Folge dessen verhindert werden sollte, seine kontraktlichen Verpflichtungen zu erfüllen, Geldvorschüsse gegen Sicherheit zu leisten bereit sei. Einer Deputation, die am 18. Juni bei dem Gouverneur erschien und ihn um Abwendung der Deportation von Sträflingen nach der Kolonie ersuchte, antwortete dieser: „Heute ist der Jahrestag der Schlacht von Waterloo; ich diene Ihrer Majestät nun 44 Jahre, ich sage es mit Stolz, und ich wollte lieber, daß Gott der Allmächtige mir den Tod gäbe, ehe ich den Befehlen der Königlichen Regierung nicht Gehorsam leistete und so eine offene Handlung der Empörung beginge. Indem ich Ihnen hiermit sage, daß meine Pflicht mir gebietet, die besagten Personen in dieser Kolonie aufzunehmen, will ich jedoch nicht darunter verstanden haben, daß ich sie über

die Kolonie sich verbreiten lassen werde, was unvermeidlich schlimme Folgen haben würde. Sie können nicht eher ohne Aufsicht und Schutz gelassen werden, als bis Beschäftigung und Schutz für sie gefunden ist. An welchem abgesonderten und sicheren Ort sie werden untergebracht werden, das werde ich, da hierzu noch erst Einrichtungen zu treffen sind, später bestimmen." Man glaubte, daß der Gouverneur die mit dem Schiffe „Neptun" erwarteten Sträflinge vorläufig, bis zu Eingang der einzuholenden weiteren Königlichen Befehle, auf die Robben-Insel in Verwahrsam bringen lassen werde.

Herr Feargus O'Connor, der Chartistenführer, trat vor einigen Jahren mit einem Plane hervor, der, seiner Angabe nach, für die arbeitenden Klasse ein sicherer Weg zum Wohlstand und selbst zum Reichthum sein sollte. Er bildete eine Actien-Gesellschaft aus Arbeitern, von denen jeder einen kleinen Beitrag einzahlte, und kaufte von dem so gesammelten Kapital ein Grundstuck, welches parzellirt wurde. Diese einzelnen Parzellen wurden unter die Actionaire verloost, und wer auf diese Weise in Besitz eines Grundstücks kam, hatte für dasselbe eine Art Pacht zu zahlen, aus dem ein Fonds zum Ankauf neuer Ländereien gebildet werden sollte. Wer den Pacht nicht bezahlte und gewisse andere Bedingungen nicht erfüllte, verlor sein Anrecht auf sein Grundstück. Herr Feargus O'Connor schmeichelte sich mit der Hoffnung, er werde alle Arbeiter, die seiner Gesellschaft beiträten, nach und nach zu kleinen Grundbesitzern machen. Leider hat sich ganz das Gegentheil herausgestellt, da die Arbeiter sich außer Stand gesetzt finden, sich auf ihren Parzellen ihren Lebens-Unterhalt zu erwerben und den Pacht zu bezahlen, und viele sogar noch ihr kleines Kapital zugesetzt haben. Viele haben Herrn F. O'Connor wegen falscher Versprechungen bei dem Civil-Gericht verklagt und dringen auf Entschädigung. Dabei stellt sich heraus, daß Herr O'Connor nach Form Rechtens Eigenthümer des von der Arbeitersubscription erworbenen Landes ist, und daß bei der Geschlossenheit der englischen Landgüter die kleinen Grundbesitzer rechtlich nur als Pächter gelten, weshalb ihr Grundstück, wenn sie die kontraktlichen Bedingungen nicht erfullen, an Herrn O'Connor als Eigenthum zurückfällt.

Die Regierung hat die Besatzung von Clonmel und Carrick in der irländischen Grafschaft Tipperary verstärkt, da sich in deren Umgebungen Spuren von geheimen Gesellschaften zur Verweigerung der Pacht- und der Armensteuerzahlungen zeigen.

Vorgestern, wo Madame Heald, früher als Lola Montez und Gräfin Landsfeld bekannt, wieder vor Gericht erscheinen sollte, um sich gegen die von der Tante ihres Mannes erhobene Anklage auf Bigamie zu vertheidigen, bemerkte, da die Nachricht einlief, daß die Angeklagte nicht erscheinen werde, indem dieselbe bereits Montag Abends nach Paris abgereist sei, der Anwalt der klagenden Partei, er glaube, die Gräfin Landsfeld sei mit der Absicht nach London gekommen, mit Fräulein Heald, der Klägerin, eine Verständigung zu treffen, er müsse jedoch erklären, daß Fräulein Heald von einer solchen durchaus nichts wissen wolle, da sie mit großem Unwillen über die illegale und schmachvolle Heirath ihres Neffen mit der in Frage stehenden Person erfüllt sei. Sobald fernere Beweise in Betreff der ersten Heirath aus Indien und anderen Orten eingelaufen, sei es die Absicht der Klägerin, den Prozeß fortzusetzen. Die Bürgschaft von 2000 Pfd. Sterl., welche die Angeklagte gestellt hatte, verfiel der Regierung.

Spanien.

Madrid, 10. Sept. Der König und die Königin werden morgen hier ankommen. Die Königin Mutter nebst Gemahl und Familie treffen erst am 14ten ein. Narvaez wird zwischen dem 20sten und 25sten erwartet.

Der Heraldo meldet nach Briefen aus Murcia und Alicante, daß sehr viele Bewohner dieser Provinzen nach Algerien auswandern, und daß schon mehr als 13,000 in Oran, Mostaganem, Scherschell, Maskara und Arsew etablirt sind. Die Ursachen dieser Auswanderung sind die schlechten Aernten der letzten Jahre, der Mangel an Handel und das daraus entspringende Elend. Der Arbeiter und der Kapitalist leiden gleichviel. Der Heraldo ist der Ansicht, daß eine solche Auswanderung in einem großen Maßstabe Spanien sehr schädlich sein könne. Als Gegenmittel empfiehlt er, daß man die Wege und hierdurch die Communication verbessere, daß man Ackerbau-Banken anlege, die in unfruchtbaren Jahren dem Bauer zur Hulfe kommen müßten, und daß man endlich dem traurigen fiskalischen System, das eine der Hauptwunden Spaniens sei, ein Ende mache. Diese Hindernisse und Schwierigkeiten, die der Fiskus als eine Art von Inquisition dem Handel bereite, seien der materiellen Production eben so schädlich, wie es die Inquisition der Intelligenz gewesen.

Deutschland.

Frankfurt, 11. Sept. Wenn man aus kleinen Ursachen auf große Wirkungen schließen will, so ist bezeichnend, daß Major v. Boddien, Flügel-Adjutant des Königs von Preußen, seine Pferde in die Ställe des Bundes-Palais (Reichsministeriums) bringen ließ. Der Prinz v. Preußen bemüht sich, sich populär zu machen; einen Schlosser, der den in Civilkleidern wandelnden Prinzen erkannte und grüßte, fragte er, ob er ihn kenne; als dieser es bejahte und hinzufügte, daß er die Ehre gehabt habe, unter ihm zu dienen, reichte der Prinz dem Handwerker die Hand und lud ihn zu sich in den russischen Hof.

Neuerdings sind wieder meuchlerische Anfälle auf preußische Soldaten in den nahen Dörfern vorgekommen. Besonderes Aufsehen macht ein Fall, wo zwei Soldaten, die in einer Droschke saßen, von einer ganzen Schaar überfallen und mit ihren eigenen Seitengewehren schwer verwundet wurden. Der Prinz von Preußen hat die Verwundeten selbst besucht.

Die Frankfurter Zeitung meldet aus Dresden vom 9 d., das sächsische Ministerium sei entschlossen,

sich nächstens förmlich von der Dreikönigs-Verfassung zurückzuziehen.

Mannheim, 12. Sept. Der Major und Stadt-Commandant v. Plehwe macht folgende Verfügung bekannt: „Es werden bestraft: 1) Philipp Reichert, 2) Karl Brausch und 3) Karl Rothacker, alle drei aus Schwetzingen, wegen Ruhestörung und Absingens des Heckerliedes während der Kirche, ein Jeder mit sechswöchentlichem Arbeitshaus."

Mannheim, 14. Sept. Heute erschien vor dem hiesigen Standgericht, der Anstiftung und Theilnahme an der badischen Revolution angeklagt, Franz Kaucher, praktischer Arzt zu Schwetzingen; derselbe wurde zu 10jähriger Zuchthausstrafe verurtheilt.

Berlin, 15. Sept. In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer zeigte der Präsident an, daß die Verfassungs-Kommission mit ihrer Berathung bis auf den Titel uber die Kammern fertig sei. Die nächste Sitzung ist zu Mittwoch angesetzt, in welcher vermuthlich die Berathung in pleno beginnen wird.

Berlin, 16. Sept. JJ. MM. der König und die Königin statteten während ihren vorgestrigen Aufenthalts in Berlin auch dem k. Hausminister Fursten Wittgenstein, welcher aus Schwäche das Zimmer huten muß, einen Besuch ab, und begaben sich dann nach Tegel, wo Alexander v. Humboldt seinen achtzigsten Geburtstag in stiller Zurückgezogenheit verlebte, um diesem persönlich ihre Glückwunsche darzubringen und bei ihm das Mittagsmahl einzunehmen. Der geistig und körperlich noch rustige Greis hatte sich außerdem noch von den k. Prinzen und Prinzessinnen, so wie von unsern ersten Gelehrten, Kunstlern und vielen andern ausgezeichneten Personen sehr schmeichelhafter Beweise der Theilnahme zu erfreuen. Der König brachte die Nacht vom 14. zum 15. im Lustschlosse zu Schönhausen zu und wohnte gestern Vormittag in hiesiger Umgegend einem großen Manöver bei. Die Königin begab sich vorgestern Abend wieder nach Sanssouci zurück.

Hr. v. Radowitz soll in Erfurt ein Haus gekauft haben, wo er sich bereits am 25. Oct. d. J. mit seiner Familie häuslich niederlassen will.

Aus Süd-Deutschland sieht man demnächst einer bestimmten Entscheidung in Betreff der Schweizer-Angelegenheit entgegen.

Die Forderung der Rhedereien der Ostseeprovinzen an Entschädigung für die, ihnen durch den dänischen Krieg erwachsenen Verluste wird schon am Montag Gegenstand der Erörterung der ersten Kammer sein. Die Commission der Kammer empfiehlt die Abgabe der Angelegenheit und der auf dieselbe bezüglichen Petition der Kaufmannschaft zu Königsberg an das Ministerium für Handel und Gewerbe. Der Abgeordnete Goltdammer, der sich der Sache annehmen zu wollen scheint, fordert eine specielle Empfehlung derselben auch an das Ministerium für auswärtige Angelegenheiten gelangen zu lassen, damit die auf Ersatz eines wirklich gehabten Schadens gerichteten Forderungen entweder bei den Friedensunterhandlungen mit Dänemark von diesem, oder von der deutschen Centralgewalt auf Kosten des deutschen Bundes übernommen und berichtigt werden.

Die deutschen Partei in der zweiten Kammer hat Aussicht, sich um eines ihrer hervorragendsten Mitglieder, eine Notabilität des Frankfurt Parlaments, zu vermehren. An Stelle des kurzlich an der Cholera gestorbenen Abgeordneten Zimmermann aus Hettstedt hofft man die Neuwahl auf Beseler von Greifswald zu lenken

Ueber die Reorganisation der ungarischen Armee erfahren wir Folgendes: Die ganze Armee wird umgeformt. Alle ungarischen Soldaten, mit Einschluß der Offiziere vom Obersten abwärts — nicht bloß die der Honved-Bataillone, wie die Zeitungen berichteten — werden als Gemeine in die kaiserliche Armee einrangirt. Ungarische Regimenter wird es fortan nicht mehr geben, nur eine österreichische Armee aus allen Nationalitäten, die Offizierstellen möglichst mit deutschen Offizieren besetzt. Die Organisation einer einheitlichen, nach den Nationalitäten in keiner Weise unterschiedenen Armee, erscheint als eine nothwendige Consequenz der Verfassung von Kremsier, und beweist von Neuem, wie das österreichische Cabinet, trotz der Zweifel des Herrn v. d. Pfordten und des Hrn. Römer, die Idee des Einheits-Staates unverrückt im Auge behält.

Bonn, 10. Sept. Wir vernehmen, daß die schöne Schloßwohnung der früheren Curatoren zur baldigen Aufnahme des Sohnes des Prinzen von Preußen (des dermaligen muthmaßlichen Thronfolgers), welcher hier seine akademischen Studien machen wird, eingerichtet werde. Bei der in Berlin am 24. Septbr. Behufs Berathungen über die Reformen der Universitäten stattfindenden Versammlung wird die Universität Bonn durch die Professoren Plucker, Bauerband und Kaufmann vertreten sein. Man glaubt, daß diese Berathungen nicht uber zwei Wochen dauern werden.

Kiel, 14. Sept. Der „passive Widerstand", welcher den Dänen in einem Theile Schleswigs geleistet wird, scheint, so viel man aus verschiedenen Blättern entnehmen kann, ziemlich lebhaft zu sein, während andererseits die Landesverwaltung auch zu sehr energischen Maßregeln entschlossen ist. Noch immer fullen Adressen fur die Statthalterschaft, welche von Beamten, Geistlichen, Lehrern u. s. w. ausgehen, die Spalten des „Mercur", nach dem Verbot der von der Statthalterschaft ausgegebenen Kassenscheine für Staatskassen erklären jetzt viele Privatleute öffentlich, daß sie dieselben zu dem Nennwerthe annehmen. Die von der Landesverwaltung eingesetzten Beamten stoßen auch auf heftigen Widerstand und nach Husum, Tönning, Friedrichsstatt und Eckernförde sind deshalb preuß. Husaren als Executionstruppen abgegangen.

Italien.

Rom, 4. Sept. Im Theater Argentino haben einige französische Offiziere einer hubschen Sängerin Blumenkränze zugeworfen. Als die Sängerin die Huldigung dankbar annahm, fing das Publikum zu zischen an. Die Franzosen nahmen dies übel

und ließen ihrem Verdrusse etwas zu freien Lauf. Da man heute eine Erneuerung dieser skandalösen Geschichte nicht ohne Grund befürchtete, so bleibt das Theater heute geschlossen.

Genua, 7. Sept. Heute in früher Morgenstunde kam Garibaldi in Begleitung eines Karabinier-Offiziers hier an. Die Regierung hält es keineswegs angemessen, ihm einen bleibenden Aufenthalt zu gewähren, und obgleich er mit möglichster Achtung behandelt wird, so hat man ihm doch zu verstehen gegeben, ihm zu einer Reise übers Meer allen Vorschub angedeihen zu lassen.

Neapel, 4. Sept. Papst Pius IX. ist heute Nachmittag in dem Schloß von Portici von französischen und spanischen Dampfbooten begleitet, angekommen, während das neapolitanische Boot Tancredi den Papst trug. Die Forts von Neapel salutirten, es salutirte die spanische Segelschiff-Flotille, welche seit vorgestern an der Küste liegt. In Portici sollen vorläufig nur einige Wochen verbracht werden, wer weiß, wie viele folgen. Ein Schriftsteller, St. d'Aloe, wird ein Tagebuch über den Aufenthalt des Papstes in Neapel und Umgebung erscheinen lassen.

Neapel, 4. Sept. Der politische Prozeß zählt mehr als 4000 Angeklagte, von denen mehr als die Hälfte im Gefängniß ist; täglich mehren sich die Verhaftungen. Die Polizei hat ein Faktotum, Namens Arena; dieser Lazzarone geht in die dichtesten Volksgruppen und bezeichnet der Polizei beliebige Personen. Sie werden ohne Weiteres arretirt. Es ist ein Rückstand von 9—10 Millionen vorhanden, der eine Anleihe nöthig macht; die Banquiers wollen, daß man die Kammern einberufe, oder durch einen Handstreich die absolute Monarchie herstelle. Das Ministerium will nicht so weit gehen und der König wird nicht seine Zustimmung geben.

Ein großer Theil der Deputirten hat bereits Neapel verlassen, andere verlassen es eiligst, denn sie fürchten sonst in vorläufige Haft gebracht zu werden, als Theilhaber an der Maiverschwörung.

Oesterreich.

Wien, 15. Sept. Die heutige „Wien. Ztg.“ meldet in ihrem amtlichen Theil: Se. Majestät der Kaiser haben sich von der Anmahnung eines Unwohlseins erholt, und der erste Gang führte Höchstdenselben vom Krankenbett zu dem greisen Feldmarschall Grafen Radetzky. Derselben Gnade eines Kaiserlichen Besuches ward der an seiner Wunde krank darniederliegende General-Major von Benedek theilhaftig.“

Der „Wanderer“ enthält folgendes von Sr. Majestät dem Kaiser von Oesterreich an den General der Infanterie, General-Adjutanten Sr. Majestät des Kaisers von Rußland von Lüders, gerichtete Handbillet:

„Herr General von Lüders! Ich empfinde das Bedürfniß, Ihnen selbst die Gefuhle der Bewunderung und Dankbarkeit auszudrucken, welche mir die schönen Waffenthaten der unter Ihr Kommando gestellten Truppen in Siebenbürgen einflößten. Es ist Ihrer unermüdlichen Thätigkeit, Herr General, Ihrem raschen Blick, Ihren eben so geschickt entworfenen, als energisch ausgeführten militairischen Dispositionen Siebenbürgens Rettung zuzuschreiben. In der innigen Dankbarkeit der Einwohner dieses schwer gepruften Landes, in der hohen Zufriedenheit Sr. Majestät des Kaisers, Meines erhabenen Freundes und Alliirten, werden Sie die sußeste Belohnung Ihres schönen Betragens finden. Dennoch wünschend, Ihnen Meinerseits ein öffentliches Zeugniß Meiner Anerkennung zu geben, überschicke Ich Ihnen hiermit die Insignien des Kommandeurkreuzes Meines militairischen Maria-Theresienordens. Sie erhalten zu gleicher Zeit, Herr General, 10 goldene Tapferkeitsmedaillen, so wie 20 silberne erster und 20 zweiter Klasse. Ich bitte Sie, selbe jenen Unteroffizieren und Soldaten Ihres Armee-Corps austheilen zu wollen, welche Sie dieser Auszeichnung am wurdigsten erachten. Außerdem bitte Ich Sie, Herr General, mir jene Offiziere anzeigen zu wollen, welche sich am meisten durch ihre Leistungen in diesem Feldzuge hervorthaten. Ich werde mir ein Vergnügen daraus machen, Ihnen die Decorationen, die sie verdient haben, zu verleihen. Indem ich Sie auffordere, Herr General, Ihren Truppen bekannt zu geben, wie sehr ich die militairischen Tugenden würdige, von denen sie nun so glänzende Proben ablegten, wiederhole Ich die Versicherung Meiner hohen Achtung und Zuneigung. Ihr sehr gewogener Franz Joseph. Schönbrunn, den 22. August.“

Die Anwesenheit Radetzky's in Wien soll sich, nach dem „Soldatenfreund“, auf drei Wochen erstrecken. Die „Gratz. Ztg.“ schreibt: „In sonst gut unterrichteten Kreisen spricht man davon, daß der Herr Feldmarschall Graf Radetzky zum Statthalter und der Herr Feldzeugmeister Baron von Haynau zum kommandirenden General im lombardisch-venetianischen Königreich, dann der Herr Feldzeugmeister Baron Heß zum österreichischen Kriegs-Minister ernannt werden dürfte. Auch soll es im Werke sein, den Feldmarschall Radetzky mit einer Kaiserlichen Familien-Herrschaft, die beiden Feldzeugmeister Jellachich und Haynau aber mit Staats-Herrschaften zu beschenken. Der Herr Feldmarschall Radetzky begiebt sich, dem Vernehmen nach, von Wien nach Preßburg, um seine dort lebende Tochter zu besuchen.“

Man will wissen, sagt der „Wanderer“, daß Se. Majestät der Kaiser den israelitischen Gemeinden von Ofen und Pesth die denselben auferlegte Kriegs-Contribution erlassen habe.

Der Feldzeugmeister Freiherr von Jellachich wurde, wie der „Lloyd“ berichtet, gestern Abend im Karlstheater, in welchem die Vorstellung der „Radetzkyfeier“ stattfand, von dem zahlreich versammelten Publikum aufs freudigste begrüßt.

Der „Oesterr. Corr.“ theilt folgende zwei Briefe Görgey's mit. Der erste ist an den russischen General Rüdiger, der zweite an Klapka gerichtet:

I. „Herr General! Sie kennen gewiß die traurige Geschichte meines Vaterlandes. Ich verschone Sie demnach mit einer ermüdenden Wiederholung aller jener auf eine unheimliche Weise zusammenhängenden Begebenheiten, welche uns immer tiefer in den Verzweiflungs-Kampf erst um unsere legitimen Freiheiten, dann um unsere Existenz verwickelten. Der bessere und, ich darf es behaupten, auch der größere Theil der Nation hat diesen Kampf nicht leichtsinnig gesucht, wohl aber mit Hülfe vieler Ehrenmänner, welche zwar nicht der Nation angehören, durch die Verhältnisse zu derselben jedoch mit darein gezogen wurden, ehrlich, standhaft und siegreich bestanden. Da gebot es die Politik Europa's, daß Se. Majestät der Kaiser von Rußland mit Oesterreich sich verbinde, um uns zu besiegen, und den ferneren Kampf für Ungarns Verfassung unmöglich zu machen. Es geschah! Viele der echten, wahren Patrioten Ungarns hatten dies vorausgesehen und auch warnend vorausgesagt. Die Geschichte unserer Tage wird es einst enthüllen, was die Majorität der provisorischen Regierung Ungarns dazu bewog, ihr Ohr vor jenen warnenden Stimmen zu verschließen. Diese provisorische Regierung ist nicht mehr. Die höchste Gefahr hatte sie am schwächsten gefunden. Ich, der Mann der That, aber nicht der vergeblichen, erkannte ein ferneres Blutvergießen als unnütz, als unheilbringend fur Ungarn, wie ich dies bereits im Beginne der russischen Intervention erkannte; ich habe heute die provisorische Regierung aufgefordert, unbedingt abzudanken, weil ihr Fortbestehen die Zukunft des Vaterlandes nur von Tag zu Tag trüber, bedauernswerther gestalten könne. Die provisorische Regierung erkannte dies und dankte freiwillig ab, die höchste Gewalt in meine Hände niederlegend. Ich benutze diesen Umstand nach meiner besten Ueberzeugung, um Menschenblut zu schonen, um meine friedlichen Mitburger, welche ich ferner zu vertheidigen zu schwach bin, wenigstens von dem Elende des Krieges zu befreien, indem ich unbedingt die Waffen strecke, und dadurch vielleicht den Impuls gebe, daß die Führer aller von mir getrennten Abtheilungen der ungarischen Streitmacht gleich mir erkennend, daß dies gegenwärtig für Ungarn das Beste sei, in kurzem das Gleiche thun. Ich vertraue hierbei auf die vielgerühmte Großmuth Sr. Majestät des Czars, daß er so viele meiner braven Kameraden, welche durch die Macht der Verhältnisse, als frühere österreichische Offiziere in diesen unglucklichen Kampf gegen Oesterreich verwickelt wurden, nicht einem traurigen ungewissen Schicksale, und die tiefgebeugten Völker Ungarns, welche auf Seine Gerechtigkeitsliebe bauen, nicht wehrlos der blinden Rachewuth ihrer Feinde Preis geben werde. Es dürfte ja vielleicht genügen, wenn ich allein als Opfer falle! Diesen Brief andresstre ich an Sie, Herr General, weil Sie es waren, der mir zuerst Beweise jener Achtung gab, welche mein Vertrauen gewannen. Beeilen Sie sich, wenn Sie fernerem unnützen Blutvergießen Einhalt thun wollen, den traurigen Akt der Waffenstreckung in der kürzesten Zeit, jedoch der Art möglich zu machen, daß er nur vor den Truppen Sr. Majestät des Kaisers von Rußland stattfinde, denn ich erkläre feierlich, lieber mein ganzes Corps in einer verzweifelten Schlacht gegen welche

immer für eine Uebermacht vernichten zu lassen, als die Waffen vor österreichischen Truppen unbedingt zu strecken. Ich marschire morgen, den 12. August, nach Villagos, übermorgen, den 13ten, nach Boros Jenö, den 14ten nach Beel, welches ich Ihnen aus dem Grunde mittheile, damit Sie sich mit Ihrer Macht zwischen die österreichischen und meine eigenen Truppen ziehen, um mich einzuschließen und von jenen zu trennen. Sollte dieses Manöver nicht gelingen und die österreichischen Truppen mir auf dem Fuße folgen, so werde ich ihre Angriffe entschieden zurückweisen und mich gegen Großwardein ziehen, um auf diesem Wege die Kaiserlich russische Armee zu erreichen, vor welcher allein meine Truppen sich bereit erklärten, die Waffen freiwillig abzulegen. Ich erwarte Ihre geehrte Antwort in der kürzesten Zeit, und schließe mit der Versicherung meiner unbegränzten Hochachtung. Alt-Arad, am 11. August 1849, 9 Uhr Abends. Arthur Görgey m. p. ungarischer General.“

II. „Lieber Freund Klapka! Großwardein, am 16. August 1849. Seit wir uns gesehen, geschahen zwar nicht unerwartete, aber entscheidende Dinge. Die ewige Eifersucht der Regierung, die gemeine Eifersucht einiger ihrer Mitglieder hatte es glucklich dahin gebracht, wie ich dies bereits im April vorausgesagt. Als ich die Theiß bei Tokaj nach manchen ehrlichen Gefechten mit den Russen passirt hatte, erklärte der Landtag, daß er mich zum Ober-Kommandanten wunsche. Kossuth ernannte heimlich Bem. Das Land glaubte, ich sei es, weil Kossuth auf den Antrag des Landtages eine jesuitische Antwort geben ließ. Diese Spitzbuberei war die Quelle Alles dessen, was später geschah. Dembinski wurde bei Szöreg geschlagen. Bem bei Maros-Vasarhely gesprengt. Letzterer eilte nach Temesvar, unter dessen Mauern Dembinski retirirte. Er kam während der Schlacht bei Temesvar auf dem Wahlplatz an, restituirte das Gefecht auf einige Stunden, dann aber wurde er dermaßen geworfen, daß von 50,000, nach Kossuth's Berechnung, nur 6000 beisammen blieben. Das Andere ward Alles gesprengt, wie mir Vecsey meldete. Mittlerweile ruckte der Oesterreicher zwischen Temesvar und Arad vor. Das Kriegs-Ministerium hatte Dembinsky den Befehl ertheilt, sich, wie natürlich, auf die freundliche Festung Arad, und nicht auf die feindliche Temesvar zurückzuziehen. Dembinski hatte diesem Befehl entgegengehandelt. Weshalb? kann ich nicht bestimmen. Allein es sind zu viel Daten vorhanden, zu vermuthen, daß es aus Eifersucht gegen mich so geschehen ist. Die Folge von allem diesem war, daß ich mit dem, womit ich Komorn, nach Abschlag der bedeutenden Verluste, welche ich bei Waizen, Nessag, Görömbely, Ipolika, Keßthely, Debrezin erlitt, verließ, allein dastand, von Suden durch die Oesterreicher, von Norden durch die Hauptmacht der Russen zugleich bedroht. Ich hatte zwar noch einen Ruckzug von Arad über Radna nach Siebenbürgen. Allein die Rucksicht für mein Vaterland, dem ich um jeden Preis den Frieden geben wollte, bewog mich, die Waffen zu strecken. Erst hatte ich die provisorische Regierung aufgefordert,

einzusehen, daß sie dem Vaterlande nicht mehr helfen, dasselbe nur noch tiefer ins Unglück stürzen könne, und daher abdanken solle. Sie that es, und legte alle Civil- und Militär-Gewalt in meine Hände nieder, worauf ich, da die Zeit drängte, den raschen zwar, aber dennoch wohl überlegten Entschluß faßte, vor der Armee Sr. Majestät des Kaisers von Rußland die Waffen unbedingt zu strecken. Die Tapfersten und Bravsten meiner Armee stimmten mir bei; alle Truppen-Abtheilungen aus der nächsten Umgebung Arads schlossen sich mir freiwillig an. Die Festung Arad unter Damjach hat erklärt, ein Gleiches thun zu wollen. Bis jetzt werden wir so behandelt, wie es der brave Soldat vom braven Soldaten erwarten mußte. Erwäge, was Du thun kannst und thun sollst. (Gez.) Arthur Görgey."

Türkei.

(Wanderer.) Der Krieg in Ungarn ist beendet, die Pforte athmet tief auf. Blieb gleich das Land bei all den Kunden von Stürmen und Revolutionen ruhig, die mit jeder Post den „Gläubigen" und ihrer aller Beherrscher zukamen, so ist doch nicht zu zweifeln, daß die Nachbarschaft einer im gewaltigen Aufstande begriffenen Provinz eines großen Reiches, die noch dazu Miene machte, im schlimmsten Falle sich an die Turkei zu halten, für Abdul Medschid und seine Räthe mehr war, als ein Mährchen der Tausend und Einen Nacht. Die öffentliche Aufmerksamkeit war in Konstantinopel bereits ganz und gar dem ungarischen Kriegs-Schauplatze zugewendet gewesen, und Bem's Einbruch in die Moldau hatte, um nicht zu sagen Schrecken, doch gewiß große Verlegenheit hervorgerufen. Das ist nun Alles vorüber. Die Türken alle und die Franken mit ihnen, sind in das fruhere Phlegma zurückgesunken, die stereotype Phrase von der Hoffnung für Herstellung der Ruhe und Ordnung, womit manche Handels-Korrespondenten nie ihre Briefe zu schließen vergaßen, hat endlich Sinn bekommen, Kossuth ist in Widdin, und was auch die Pforte dem Pascha auf seine Anfrage erwiedern mag, sie kann ruhig zu ihrem Organisationswerke zurückkehren. Zwar haben diese Arbeiten nie ein eigentliches Stocken erfahren, es war aber durch diese scheinbar fremden Ereignisse doch die Aufmerksamkeit der hohen Herren zu viel getheilt worden. Die nächsten Schritte, welche die türkische Regierung unternehmen will, machen ihr allerdings Ehre. Da soll es sich um eine Verbesserung bei der Steuereinhebung handeln. (Wie bekannt, geht man in Syrien schon mit der Verbesserung des Katasters um). Dann sollen neue Wege fur Handel und Industrie eröffnet werden. Kurz, die Pforte hat sich ihrer Pläne nicht zu schämen, und da ihr die Sympathie des Volkes zur Seite steht, so wird die Arbeit selbst natürlich bedeutend erleichtert.

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des freipract. Arztes D. T. Wilde Sohn Carl Oscar; des Proviantmeisters Severin Kublicki Sohn Nicolai. — St. Marien-Kirche: des hiesigen Kusters Hollmann Sohn Johann Arthur Alexander. — * Wilhelm Ernst.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: des Schneidermeisters G. Thomson Tochter Wilhelmine Clementine Dorothea, alt 5 Jahr 10 Monat.

Wechsel- und Geld-Cours am 9. Septbr. 8149.

	St. Petbg	Riga.	
Auf Amsterdam	188½—189	190	
„ London 3 Monat	37 9/11	37	
„ Hamburg	34½	—	
Staats-Papiere	—	—	
6% Bco. Inscriptionen	—	—	
6% Metall. S.-M.	—	—	
5% dito 1. u. 2. Ser.	—	104	pr. 1 Rbl. S.-M.
3 & 4 . . dito	—	—	
4% dito Hope	—	—	
4% dito Stieglitz	—	86½	
Polnische Loose 1 Anl.	—	—	
dito dito 2 Anl.	—	—	
Livländische Pfandbriefe	—	101	
dito Stieglitzische dito	—	100½	
Curländ. Pfandbriefe, kündbare	—	—	
dito dito auf Termin	—	—	
Esthländ. dito	—	—	
dito Stieglitz. Pfandbriefe	—	98½	

Getraide-Preise in Reval

vom — bis zum 3. September 1849.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen, 130 Pfd., pr. 1 Tschetwert	8	33	8.	—
dito kurländischer . „ „ „	—	—	—	—
Roggen, hies. v. 117/118 Pfd. „ „ „	4	66	4	55
dito von 111/118 Pfd. „ „ „	3	68	—	—
Gerste, grobe . . . „ „ „	—	—	—	—
dito feine . . . „ „ „	—	—	—	—
Malz, nach Qualität . „ „ „	—	—	—	—
Hafer . . . . . „ „ „	2	14	2	—
Kornbranntwein, 50% nach Güte pr. Eimer	—	63	—	—

Getraide-Preise in Riga

am 7. September 1849.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen . . à 16 Tschetwert pr. Last	—	—	—	—
Roggen . . à 15 „ „ „	62½	—	63	—
Gerste . . . à 16 „ „ „	56	—	—	—
Hafer . . . à 20 „ „ „	46	—	—	—
Waizenmehl . . . pr. Tschetwerik	2½	—	2¾	—
Gebeuteltes Roggenmehl „ „	—	—	—	—
Grobes Roggenmehl . . . . pr. Kulle	1 3/20	—	1¼	—
Kornbranntwein, ½ Brand . . pr. Fass	7¼	—	7	—
dito ⅔ „ . . „ „	—	—	8⅔	—

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
№ 152. Den 13. September 1849. E. G. v. Bröcker, Censor.
(Beilage.)

Von dem Directorium der Kaiserlichen Universität zu Dorpat werden diejenigen, welche die Lieferung der im nächsten 1850sten Jahre für die hiesige Universität erforderlichen Quantität von 900 Faden Birken-, 400 Faden Ellern- und 100 Faden Fichten-Brennholz, welches gehörig trocken sein und eine Länge von wenigstens ¾ Arschin haben muß, ferner die Lieferung der nach Bedürfniß der Universität und deren Anstalten nöthig werdenden Quantität von circa 6 Pud Stearin- und 126 Pud Talglichten, 180 Kruschken Lampenspiritus, 390 Kruschken Lampenöl, 5 Pud Baumöl, 15 Pud Handseife, 23 Pud ordinärer Seife, 73 Tschetwert Hafer und 208 Pud Stroh, so wie die Instandsetzung der Dachkuppel der Sternwarte, die Anfertigung von 2 Glasschränken und 4 Tischen aus polirtem Ellernholz für das pathologische Cabinet, und die Anfertigung von 36 Kräuterkästen für die Apotheke der clinischen Anstalten der Universität zu übernehmen willens sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem auf den 23. d. M. anberaumten Torge und zum Peretorge am 27. d. M. Mittags 12 Uhr, mit den gesetzlichen Saloggen versehen, im Local der Universitäts-Rentkammer einzufinden und ihren Bot zu verlautbaren. Die näheren Bedingungen und betreffenden Kostenanschläge können täglich in der Canzellei der Universitäts-Rentkammer inspicirt werden. 3

Dorpat, am 12. September 1849.

Rector Neue.
Secrt. Ph. Wilde.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. ꝛc. ꝛc. fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proklams, zu wissen: Demnach die hiesige Bürgers- und Gold- und Silberarbeitermeisters-Wittwe Anna Härlein geborne Kraack verstorben; so citiren und laden Wir Alle und Jede, welche an der Verstorbenen Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen sechs Monaten a dato dieses Proclams, spätestens also am 10. März 1850, bei Uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo erhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präkludirt sein soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angehet, zu achten hat. V. R. W. 3

Dorpat-Rathhaus, am 10. Sept. 1849.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. W. Rohland.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das der hiesigen Meschtschanins-Wittwe Awdotja Pawlowna Makarowa gehörige, hierselbst im 2ten Stadttheile sub Nr. 127 b belegene hölzerne Wohnhaus öffentlich verkauft und zum nochmaligen Ausbot gebracht werden soll, — und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 17ten October d. J. anberaumten Torg-, — so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags fernere Verfügung abzuwarten. 2

Dorpat-Rathhaus, am 7. Sept. 1849.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. W. Rohland.

Eine Kaiserliche dörptsche Polizei-Verwaltung sieht sich veranlaßt, hiedurch den resp. Hausbesitzern wiederum in Erinnerung zu bringen, daß sie verpflichtet sind über alle in ihren Häusern einziehende Miethsleute, ankommende Fremde, so wie überhaupt über jede Veränderung in dem Hauspersonale dem Stadttheils-Aufseher des Stadttheils, in welchem das Haus belegen, sofort die erforderliche Anzeige zu machen, widrigenfalls sie es sich beizumessen haben, wenn sie für unterlassene Meldung zur Verantwortung gezogen werden müssen. 2

Dorpat, Polizei-Verwaltung, am 7. September 1849.

Polizeimeister Major v. Kurowsky.
Secretär v. Böhlendorff.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß der Termin zur Erhebung der Grundzinse für das laufende Jahr vom 15. September bis 15. October d. J. festgesetzt worden, und demnach die Grundzinse für Stadtplätze bei Einem Löblichen Stadt-Cassa-Collegio, für Kirchenplätze bei dem Herrn Kirchenvorsteher Kaufmann Luchsinger, und

für Armenplätze bei dem d. z. Armenprovisor, Herrn Rathsherrn Linde in gedachtem Termine zu entrichten sind, widrigenfalls die Rückstände mit den verordneten Strafprocenten executivisch werden beigetrieben werden. 1

Dorpat-Rathhaus, am 7. September 1849.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes dieser Stadt:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. W. Rohland.

Von Einem Kaiserlichen Werroschen Ordnungsgerichte wird hierdurch bekannt gemacht, daß das Amt eines ersten Kanzellisten und Archivars bei demselben vacant geworden, — und werden demzufolge die auf diesen Posten Reflectirenden aufgefordert, ihre desfalsigen Gesuche bis zum 1. November c. hierselbst eingängig zu machen. 2

Werro-Ordnungsgericht, den 7. September 1849.

Ordnungsrichter Baron P. v. Ungern-Sternberg.

D. J. Weyrich, Notaire.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Da ungeachtet der schon früher angezeigten Verbote auf Carlovascher Grenze zu jagen, sich doch der Fall ereignet hat, daß fremde Leute mit Hunden und Gewehren auf Carlovaschem Grunde jagend betroffen worden, so sieht sich die Guts-Verwaltung genöthigt, es wiederholt hiedurch zur allgemeinen Kenntniß zu bringen, daß die Jagd unter dem Gute Carlova und auf den dazu gehörigen unterhalb des Terwandschen Kruges belegenen Wiesen, gleichwie auf den zum Gute Sarrakus und Ruhenthal gehörigen Ländereien durchaus nicht gestattet ist und daß die Bauern und Buschwächter die Weisung erhalten haben, einem Jeden, der sich daselbst auf der Jagd betreffen lassen sollte, die Gewehre und Hunde zu konfisziren und selbige bei der Carlovaschen Guts-Verwaltung einzuliefern. 1

Der Kirrumpähsche Jahrmarkt wird in diesem Jahre am 19. und 20. September abgehalten werden. 1

Einem hohen Adel und geehrten Publicum mache ich hiermit die Anzeige, daß ich alle Handschuhmacher-Arbeiten, sowie auch die zweckmäßigsten Bandagen prompt und reell liefere.

A. Juchnewitz,

Handschuhmacher und Bandagist,

wohnhaft im Baron Nolkenschen Hause hinter dem Rathhause.

Ich bescheinige hiemit dem Herrn Handschuhmacher und Bandagisten Juchnewitz, daß er durch seine ihm von mir übertragenen Arbeiten von chirurgischen Apparaten meine volle Zufriedenheit erlangt hat. 2

Professor Dr. Adelmann.

Nach Pskow

wird ein Apothekerlehrling sogleich gewünscht.

Näheres bei Otto Model in Dorpat. 2

Ich zeige hiermit ergebenst an, daß bei mir gestempelte Flüssigkeits-Maaße von Weißblech in allen Größen zu haben sind. 3*

Ed. Muller,

im Bauchschen Hause hinter dem Rathhause.

Bei mir sind fertige blecherne gestempelte Stöfe und alle Gattungen kleine Flüssigkeits-Maaße, so wie auch Wand-, Hänge- und Tischlampen und sonstige verschiedene Arbeiten in Gelb- und Weißblech vorräthig zu haben.

Klempnermeister J. B. Mabilott. 3*

Holländische Blumen-Zwiebel in allen Gattungen sind zu haben bei L. Klekampff. 3

Petersburger Stearinlichte, revalsche Killoströmlinge, Citronen, weissen Sirop, feinstes moskowisches Mehl, wie auch vorzüglichen Leuchtspiritus, sowohl in Fastagen als in kleinen Quantitäten, verkauft F. Sieckell. 2*

Im Kaufhofe unter Nr. 6 sind wieder angekommen: Wichsstiefel, Gummy-Kaloschen, Pferdegeschirre, Moskow. Mehl beide Sorten, die beliebten Cigarren und andere Waaren. 1

Wer innerhalb 4 Wochen eine kleine Familien-Wohnung von 5 bis 6 Zimmern mit den dazu gehörigen Wirthschaftsbequemlichkeiten zu vermiethen wünscht, beliebe solches dem Tischlermeister Heubel im Gewerbe-Magazin anzuzeigen. 1

Abreisende.

Dorpat werden verlassen:

Carl Hammermeister, Buchbindergehülfe. 3

Eduard Schmidt, Färber. 1

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte die der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 107.

Donnerstag 15. September 1849.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Schweiz. — Oesterreich. — Moldau und Wallachei. — Biographische Notizen über den Minister Otto von Manteuffel. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 10. Sept. Mittelst Allerhöchster Gnadenbriefe ist der St. Andreas-Orden Allergnädigst verliehen worden: dem Oberverwalter der Wegecommunicationen und öffentlichen Bauten, Generaladjutanten, General der Infanterie Grafen Kleinmichel und dem Oberdirigirenden des Post-Departements, Generaladjutanten, General der Infanterie Grafen Adlerberg.

Für Auszeichnung im Kampfe gegen die ungarischen Insurgenten sind befördert: vom Charkowschen Uhlanenregiment die Majors Rautenberg und Hinko zu Obrist-Lieutenants; vom Uhlanenregiment S. K. H. des Großfürsten Constantin Nicolajewitsch, der Obrist-Lieutenant Baron von Schilling zum Obristen; vom Husarenregiment des General-Feldmarschalls Grafen Radetzky der Rittmeister Kropf zum Major; vom Alexopolschen Jägerregiment der Major Kruse 3 zum Obrist-Lieutenant, vom Krementschugschen Jägerregiment der Junker Engelmann zum Fähndrich; von der leichten reitenden Artillerie-Batterie Nr. 3 der Capitain Scharpe zum Obrist-Lieutenant; vom Generalstabe der Obristlieutenant Oern 2 zum Obristen.

Im Range bestätigt sind die für Auszeichnung durch den Oberbefehlshaber der activen Armee General-Feldmarschall Fürsten Paskewitsch beförderten: vom Uhlanenregiment S. K. H. des österreichischen Erzherzogs Albert, die Junker von Geißmar, Dubelt und Grave zu Cornets; vom Uhlanenregiment S. K. H. des Großfürsten Constantin Nicolajewitsch die Stabrittmeister Minkelde und Pereira zu Rittmeistern, der Lieutenant Korsak zum Stabrittmeister; vom Husarenregiment des General-Feldmarschalls Grafen Radetzky, zu Lieutenants die Cornets von Medem und Mohrenheim. (Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 15. Sept. Der Ministerrath hat sich heut zwei Mal versammelt. Dem Evénement zufolge, soll die Regierung Depeschen des Gesandten aus Rom erhalten haben, worin lebhafte Besorgnisse wegen des Ausgangs der, zwischen Frankreich und dem Papst schwebenden Verhandlungen ausgesprochen werden.

In seinem nicht amtlichen Theil enthält der Moniteur folgenden Artikel: „Der Brief des Präsidenten der Republik an Hrn. Edgar Ney dient gewissen Zeitungen zum Vorwand für die Erfindung und Verbreitung von Gerüchten jeder Art. So giebt die Ass. nat. in ihrer heutigen Nummer als sichere Nachricht: der Präsident der Republik habe im Ministerrath erklärt, daß er die Politik des Cabinets seinen persönlichen Ansichten nicht unterordnen wolle, und er, weil die Veröffentlichung seines Briefes solche Folgen gehabt hätte, nicht zögerte, ihm jeden amtlichen Charakter zu nehmen. Ein anderes Blatt, die Estafette, behauptet, daß ein neuer, sehr bedeutender Brief des Präsidenten existire, der in der Form eines Rundschreibens an alle Cabinette gerichtet sei, und den Brief vom 18. August erklären, oder selbst seine Bedeutung mindern sollte. Wir sind zu der Erklärung ermächtigt, daß diese Nachrichten durchaus keine Begründung haben."

Man lernt jetzt allmählich den Eindruck kennen, den der Brief des Präsidenten in den Provinzen macht. Derselbe ist in den östlichen und südlichen Departements von Frankreich ein sehr gunstiger. Dagegen scheint in dem legitimistischen Westen und dem ultraconservativen Norden eine große Aufregung gegen Louis Bonaparte und die beiden Minister Dufaure und Tocqueville in Folge des Briefes zu herrschen. Obgleich die Generalräthe durchaus keine politische Bestimmung haben, sondern lediglich auf Verwaltungsfragen angewiesen sind, so hat dennoch sofort der Generalrath der untern Loire, eines Hauptsitzes der Legitimisten, ohne Discussion und fast einstimmig folgendes Manifest erlassen: „Dem Ansehen und der Freiheit des heiligen Stuhls aufrichtig ergeben, hatte der Generalrath der untern Loire mit lebhafter Befriedigung den Triumph unserer Waffen in der ewigen Stadt gesehen, überzeugt, daß dem ehrwürdigen Pius IX., der das Ansehen und die Freiheit des heil. Stuhls stets nur zum Glück seines Volkes und zum Ruhm der Christenheit angewandt hatte, volle Freiheit gelassen werden würde, sein Werk ohne Hinderniß und ohne Bedingungen fortzusetzen. Tief betrübt bei dem Gedanken, daß dem anders sein könnte, spricht der Generalrath, als Dollmetscher der reli-

giösen Gesinnungen des Departements, den Wunsch aus, daß die Regierung so schnell als möglich jede Besorgniß in dieser Hinsicht beseitige.“ Man erwartet von Tag zu Tag noch ähnliche Protestationen gegen den Brief Louis Bonapartes, man erwartet ferner, daß die bevorstehenden Provinzial-Concile der Geistlichkeit sich in demselben Sinne aussprechen, und es ist nicht abzusehen, wohin der abentheuerliche Einfall Louis Bonapartes im Innern führen wird (von der äußern Politik nicht zu reden), wenn nicht ein Ausweg längst angebahnt ist oder sich von selbst plötzlich findet. Man versichert, daß der General Oudinot dem Präsidenten der Republik im Namen des Papstes die bestimmte Erklärung überbracht hat; er werde unter keiner Bedingung förmliche Verpflichtungen übernehmen, dagegen aber eben so zuverlässig das liberale Programm Louis Bonapartes (dessen Veröffentlichung er übrigens höchlich mißbillige) bei seiner Rückkehr nach Rom im Wesentlichen aus freiem Antriebe erfüllen, und daß diese Erklärung einen tiefen Eindruck auf Louis Bonaparte gemacht hat, in Folge dessen er sich zunächst zur Beibehaltung Fallour' und den fast demüthigenden Schritten gegen denselben verstand und sich wahrscheinlich zu noch größeren Opfern verstehen wird. — Die Legitimisten, die Ultramontanen und die Anhänger der Ordnung um jeden Preis fangen schon in Paris an, sich wieder zu beruhigen, und vielleicht wird man bald den ganzen Vorfall nicht mehr anders nennen, als wie ein Blatt sich gleich prophetisch ausdrückte: „einen Sturm in einem Tintenfaß.“

Straßburg, 12. Sept. Die Rüstungen Frankreichs dauern fort; die Alpen-Armee wird neuerdings verstärkt, und wahrscheinlich wird in wenigen Wochen schon die Berufung der dieses Jahr pflichtig gewordenen Mannschaften unter die Fahnen erfolgen. Auch die Besatzungen im Elsaß erhalten neuen Zuwachs. Die dritten Bataillone sämmtlicher Regimenter der Armee werden, wie das bei den zwei ersten bereits seit längerer Zeit der Fall ist, vollständig auf den Kriegsfuß gesetzt. In den nahegelegenen Departementen des Doubs und der Mosel sind Truppen-Bewegungen nach dem Süden angeordnet und alle Beurlaubungen sind untersagt. Wenn wir auch nicht zweifeln, daß die römische Frage gütlich beigelegt wird, so erwarten wir dennoch keine Verminderung des Heeres, denn dieses wird gewiß so lange auf den Beinen erhalten werden, bis sich der Kampf über eine definitive Regierung in Frankreich — die jetzige ist noch immer als eine provisorische zu betrachten — entschieden haben wird. In diesem Augenblicke stehen die Actien des Bonapartismus etwas besser, als vor einigen Monaten; denn die Armee zeigt wirklich Sympathie für „Napoleon“ und nicht die mindeste Anhänglichkeit für den Herzog von Bordeaux. Vielleicht ändern sich die politischen Konjunkturen, wenn, wie allgemein behauptet wird, die Legislative unmittelbar nach ihrem Wiederzusammentritte das Verbannungs-Dekret gegen die Bourbonen aufhebt.

Vom 1. Januar 1840 bis zum 1. August 1849 erschienen in Frankreich 87,000 Werke und Broschüren, 3700 Abdrücke alter Werke, lateinischer und griechischer Klassiker, und mehr als 4000 Bände Uebersetzungen aus neueren Sprachen; ein Drittheil der letzteren waren aus der englischen Literatur; ihr folgt die deutsche und spanische; die portugiesische und schwedische bietet am wenigsten. Zweihundert Werke sind über geheime Künste, Kabala und dergleichen, 75 Werke über Wappenkunde und Genealogie in dieser Zeit veröffentlicht worden; 2000 sozialistische Werke aller Schulen erschienen in demselben Zeitraum, 6000 Romane und Novellen und mehr als 800 Reisebeschreibungen. Das zu diesen Werken angewendete Papier würde hinreichen, um die Oberfläche der 86 Departements zweimal zu bedecken.

Nur 10,000 der 35,000 Freiheitsbäume, die nach der Februar-Revolution in Frankreich gepflanzt wurden, haben Wurzel gefaßt, die übrigen sind verdorrt. In Paris, wo 1200 gepflanzt wurden, ist ein Drittel aufgekommen. Die übrigen 800 sollen jetzt abgehauen und das durre Holz unter die armen Leute vertheilt werden.

England.

London, 14. Sept. Die Morning Chronicle bemerkt über die Unruhen auf Cephalonia: „Die Hauptschwierigkeit einer gründlichen Pacification der jonischen Inseln ist die Unmöglichkeit, das ihnen 1815 gegebene Versprechen, ihnen eine constitutionelle Regierung zu geben, einzulösen, denn die Bewohner des Archipels sind viel zu sehr demoralisirt, um nach constitutionellen Formen regirt werden zu können. Unter einer Reihe von türkischen und französischen Protektoren hat der Adel der Insel sich Jahrhunderte lang jede Tyrannei straflos erlauben können. Natürlich nahm er mit Widerwillen die Gleichheit vor dem Gesetze auf, die England einführte, und die der Masse, welche bis dahin Missethaten und Exzesse aller Art ungeahndet beging, außer wenn Rache oder Interesse eine Strafe nach sich zog, nicht angenehmer war. Dennoch machte im Jahre 1817 Sir Thomas Maitland einen Versuch, das Versprechen Englands zu erfüllen, und gab eine Constitution, die aber nur der Form nach eine Constitution war, thatsächlich aber die Staatsgewalt in der Hand des Lord-Ober-Kommissars ließ, weil sich die demoralisirten Bewohner des Archipels nicht anders regieren ließen. Jetzt ist der politische Zweck der Aufständischen ein Anschluß an Griechenland, die nächste Ursache des Aufstandes ist aber, wie der Lord-Ober-Kommissar Ward an die Regierung schreibt, eine vage politische Aufregung, vermehrt durch den Hang zu plündern, und ein Wunsch, Gefühle persönlicher Rache, die durch lokale Fehden erregt sind, zu befriedigen.“ Bei dieser Gelegenheit macht das Morning Chronicle auf die Nutzlosigkeit der jonischen Inseln aufmerksam, deren Besetzung jährlich 130,000 Pfd. koste, während sie als militairischer Posten nicht ohne die Herrschaft über das Meer zu halten seien und jeden

Augenblick genommen werden könnten, sobald England diese Herrschaft verlöre.

Die Times bemerkt über die römischen Verwickelungen: „Frankreich wird nicht die Segnungen, sondern die Verwünschungen Rom's ärndten, wenn es nicht den geistlichen Despotismus modifizirt, der die legislativen, exekutiven und richterlichen Functionen des Staates lange usurpirt hat und noch immer usurpirt. Frankreich ist verpflichtet, Rom von der Herrschaft der Kardinäle zu befreien; nicht ist dies mehr eine Sache des Interesses, sondern eine Frage der Selbsterhaltung, daß die Republik nicht Rom für die Tyrannei zurückerobere. Allein augenscheinlich durch den Erfolg Oesterreichs und dessen Anwesenheit in den Legationen kühn gemacht, sind der Papst und seine Rathgeber entschlossen, von Frankreich nichts als die zertrümmerten Wälle der Stadt und das gefangene Volk anzunehmen. Ueber den geistigen Theil des Preises, über den Geist und die Institutionen ist der Papst entschlossen, allein zu herrschen; das Regiment von Gregor soll wieder ins Leben gerufen werden, die verheißene Constitution schwindet herab zu einer blos formellen Versammlung von Abgeordneten der Munizipalitäten, welche eine Budget verkündet oder ein Gesetz vorgelesen hören. Die ganze Verwaltung der Staats-Angelegenheiten soll wieder in eine geistliche zurückfallen. Wir tadeln nicht ganz und gar den Papst. Er handelt kraft eines Gesetzes, das noch höher steht als die Dekrete der General-Konzilien und die Traditionen des Papstthums, kraft des Gesetzes der Selbsterhaltung. Frankreich ist aber zufällig unter derselben harten Nothwendigkeit, und es ist eine Frage der Selbsterhaltung für Frankreich, nicht eher Rom zu verlassen, als bis es dessen Regierung und Verwaltung durch und durch reformirt sieht.“

Die russische Dampffregatte „Kamschatka“ ist von Madeira, wohin sie den Herzog von Leuchtenberg gebracht hat, wieder in Southampton eingelaufen und wollte gestern die Reise nach Kronstadt fortsetzen.

Vom 1. Januar 1839 bis jetzt wurden in London 64,058 neue Häuser gebaut und 1652 neue Straßen angelegt, deren Länge zusammen 200 englische Meilen beträgt. Von 1839 bis 1849 wuchs die Bevölkerung um 525,904 Seelen. London zählt jetzt 2,336,960 Einwohner.

Vom 1. Januar bis zum 1. Juli d. J. wanderten im Hafen von New-York aus Europa ein: aus Großbritannien 18,987, aus Irland 63,401, aus Deutschland 26,454, aus Holland 1012, aus Holland 1012, aus Frankreich 841, aus der Schweiz 739, aus verschiedenen Ländern 1581, zusammen 113,015 Menschen, wogegen 1848 in New-York nur 85,752 einwanderten.

Der Erzbischof von London hat den 16. September als öffentlichen Buß- und Bettag festgesetzt, um Gott um das Aufhören der Verheerungen der Cholera anzuflehen.

Deutschland.

Berlin, 19. Sept. Der Beschluß der ersten Kammer wegen Aufhebung der bereits bestehenden Bürgerwehren und Sistirung der Organisation der noch nicht bestehenden, ist auch der zweiten Kammer von deren Commission zur Annahme empfohlen worden. Das Gutachten der Commission, von Oppenhof als Referenten abgefaßt, stützt sich auf die Eingaben von städtischen und ländlichen Gemeinden. Ein Bedenken, ob es im Allgemeinen rathsam sei, ein einmal erlassenes und verfassungsmäßig gegründetes Gesetz, insoweit auf Grund desselben schon Einrichtungen getroffen worden, zu beseitigen, wurde in der Commission von der Minorität allerdings angeregt. Es wurde darauf hingewiesen, daß das Rechtsbewußtsein des Volkes durch solche wohl nicht nothwendig gebotene Maßregeln leicht erschüttert und geschwächt werden könne. Diesem ward aber — heißt es in dem Gutachten — die Erwägung entgegen gestellt, daß, nachdem im Prinzip die Suspension zugestanden worden, die staatsbürgerliche Gleichberechtigung gebieterisch dieselbe Behandlung nach allen Seiten hin erfordere, und danach die Bürgerwehr einzelner Orte, selbst wo sie sich bewährt haben möchte, nicht ausnahmsweise im Gegensatze zu der großen Masse von Gemeinden ohne Bürgerwehr bestehen dürfe. — Die Anträge von Werdeck und von Klätzow in Betreff der Revision der sog. Habeas-Corpus-Acte sind von der Commission der zweiten Kammer „in Erwägung, daß die Regierung in der nächsten Zeit eine Vorlage machen wird, welche das Gesetz vom 24. September 1848 zu modifiziren bestimmt ist,“ verworfen worden. Der Commissarius des Justizministeriums hat erklärt, daß das Ministerium den Wunschen der Antragsteller in Kurzem entgegengekommen werde.

Rastatt, 15. Sept. In der gestern Vor- und Nachmittags stattgefundenen Sitzung des Standgerichts wurde der Artillerist Schützenbacher zu 10 Jahren Zuchthausstrafe, und der Karabiner Cunis von Pforzheim zum Tode verurtheilt; letzterer wurde diesen Morgen um 5 Uhr im Fort A erschossen. Das Verbrechen desselben lag auf offener Hand: er stand nämlich bei einer der drei Schwadronen Dragoner, welche mit dem Kriegsminister Hoffmann Sonnabend den 12. Mai, nach dem Ausbruch des Militäraufstandes, hierherkamen; als nun die Dragoner Befehl erhielten, gegen die meuterischen Soldaten vorzurücken, rief Cunis: „Nicht gegen unsere Bruder kämpfen, die Säbel stecken lassen;“ zugleich drohte er, jeden niederzustechen, welcher gegen die Meuterer den Säbel ziehe. Mit einem „Hurrah!“ und „Hecker hoch!“ machte die Schwadron Kehrt, und der General sah sich verlassen und verrathen.

Karlsruhe, 8. Sept. Die Unterhandlungen wegen Zurückgabe des badischen Kriegsmaterials von Seiten der Schweiz sind noch nicht zu einem befriedigenden Ende gediehen. Man fängt an, die Langmuth nicht zu begreifen, mit welcher Preußen es gestattet, daß seinem Verbündeten noch länger sein rechtmäßiges Eigenthum vorenthalten werde, so unbegreiflich es auch ist, daß nicht die Schweiz selbst sich beeilt, sich eines fremden Eigenthums zu entledigen, was ein ehrenhafter Privatmann auch nicht um eine Stunde zu verschieben pflegt. Preußen

kann unmöglich solche Mißachtung von Seiten der Schweiz länger dulden.

Aus Frankfurt schreibt die Großd. Corresp.: Unsere kürzlich ausgesprochene Vermuthung, daß die Unterhandlungen uber die Errichtung einer neuen provisorischen Centralgewalt noch keineswegs abgeschlossen seien, wird durch Alles, was wir hierüber von nicht unglaubwürdigen Seiten vernehmen, bestätigt. Die letzten Vorschläge des Wiener Cabinets sind allerdings bereits nach Berlin gelangt, eine definitive Erklärung der preußischen Regierung auf diese Vorschläge ist aber bis jetzt nicht eingegangen. Ueber den Inhalt der letzteren verlautet, daß es sich von einer durch Oesterreich und Preußen zu bestellenden Centralgewalt handelt, zu welcher jeder der beiden Staaten zwei Mitglieder abordnen und in welcher Oesterreich den Vorsitz führen würde. Im Falle einer Meinungsverschiedenheit im Schooße der Commission würden die betreffenden beiden Cabinette und falls auch diese sich nicht einigen könnten, die übrigen deutschen Königreiche (außer Preußen) nach einem bestimmten Turnus schiedsrichterlich entscheiden. Diese provisorische Centralgewalt würde im Einverständnisse mit dem Reichsverweser und den deutschen Regierungen (von welchen Bayern und Hannover bereits mit dem Vorschlage einverstanden sein sollen) vorläufig bis zum 1. Mai 1850 ins Leben treten. Falls bis dahin die definitive Verfassung für Deutschland, deren Vereinbarung nach wie vor den Regierungen überlassen bliebe, nicht zu Stande gekommen wäre, würde das Provisorium in entsprechender Weise zu verlängern sein. Dieses soll das Wesentliche der österreichischen Vorschläge sein, auf welche nun Preußen seine Schlußerklärung abzugeben hat. Wie diese ausfallen werde, ist schwer zu bestimmen, da möglicher Weise die Ansichten beider Cabinette in wesentlichen Punkten von einander abweichen könnten. Als solche bezeichnen wir beispielsweise die Frage über den Umfang der Competenz der neuen Centralgewalt und ihre Stellung zu dem von Preußen projectirten engeren Bundesstaat, ferner den von Oesterreich beanspruchten Vorsitz, endlich die Frage, wo die provisorische Centralgewalt ihren Sitz haben werde, indem Preußen bisher beharrlich, vielleicht nur um jede Continuität mit der alten Bundesverfassung abzuschneiden, wie auf der Festung Erfurt, so auf der Festung Mainz bestand, während die übrigen Staaten natürlich für Frankfurt stimmen werden. Jedenfalls glaubt man die Schlußerklärung des preußischen Cabinets in nächster Zeit erwarten zu dürfen.

Schweiz.

Bern, 12. Sept. Laut Beschluß des Bundes-Rathes sollen binnen drei Tagen alle Flüchtlings-Chefs den Schweizerboden geräumt haben. Nur die ungewissen Antworten Frankreichs, daß mit ihrer Aufnahme oder ihrem Durchpasse lange sich nicht befassen zu wollen schien, hat den sofortigen Vollzug des Dekrets vom 16. Juli verhindert, dem nun, da von dorther genauerer Bescheid gekommen, sogleich Folge gegeben worden ist. Die französischen Flüchtlinge in Genf sollen internirt, d. h. von der Gränze weiter in die Schweiz hinein dislozirt werden.

Zürich, 12. Sept. Die Eidg. Ztg. meldet: „Der ehemalige Diktator Gögg richtet vor seiner Abreise nach Amerika noch einen Aufruf an seine „deutschen Bruder“. Auch Germain Metternich ist heute, mit einem französischen Passe versehen, nach Amerika abgereist. Es scheint demnach, daß der Wegweisungsbeschluß des Bundesrathes doch nach und nach in Vollzug gesetzt werde.“

Oesterreich.

Preßburg, 16. Sept. Vom nahen und noch einzigen Kriegsschauplatze bei Komorn vernehmen wir aus sicherer Quelle, daß übermorgen am 18. d. M., die Feindseligkeiten wieder beginnen. Dieser Tage ist ein Bombardier-Corps dahin abgegangen. Auch erzählen Reisende, daß stromaufwärts, unterhalb der Festung, sehr viel Sukkurs an K. K. Truppen, Infanterie und Kavallerie, bereits angekommen und noch zweimal so viel sich auf dem Marsche befinden.

Aus der Schutt, 12. Sept. Die Feindseligkeiten sind seit dem 4. Sept. wieder im Beginne, und die Truppen rückten bereits aus ihren Kantonnirungen gegen Komorn, um das Cernirungs-Corps, das unter dem Ober-Kommando des Feldzeugmeisters Nugent steht, zu ergänzen. Dem Vorrucken der verbundeten Kaiserlichen Truppen wurden bis jetzt keine Hindernisse in den Weg gelegt, was Viele in der Meinung bestärkt, es sei den Belagerten nicht sehr ernst mit dem Widerstande, und wenn sie nur einmal einen entschlossenen Angriff sehen, werden sie kapituliren. Es ist möglich, aber nicht sehr wahrscheinlich, denn, wie uns Deserteure erzählen, läßt man in der Festung alle Lügen-Minen springen, um die Besatzung bei dem Glauben zu erhalten, sie werde nach der Uebergabe dezimirt, und wer übrig bleibe, komme nach Sibirien; käme nur einer der Deserteure wieder zuruck in die Festung und würde er ihnen die Wahrheit berichten, so ständen die Actien gleich anders; allein Beides ist mit der größten Lebensgefahr verknüpft, und Fremden oder den gefangenen Oesterreichern glauben die Honveds nichts, auch wurde es ihnen strengstens verboten, mit den Gefangenen zu sprechen.

Pesth, 13. Sept. Gestern wurden viele vornehme Gefangene nach Pesth eingebracht, unter ihnen die Grafen Ludwig Batthyani und Stephan Karolyi, die ins Neugebäude abgeführt wurden. Ihr Verhör und Aburtheilung wird in den nächsten Tagen erfolgen.

Die Professoren der hiesigen medizinischen Fakultät: Csauch, Ballassa und Saner kommen in Prozeß, weil sie die im April an die revolutionaire Regierung abgeschickte Huldigungs-Akte des akademischen Magistrats unterzeichnet haben.

Gestern Abend war hier ein schreckliches Hagelwetter, das hier sowohl, als in der Umgegend bedeutenden Schaden anrichtete; dem Unwetter fielen hier eine Unzahl von Fensterscheiben, und in der Umgegen sogar Vieh, das sich eben auf der Weide befand, und von dem grobkörnigen Hagel erschlagen wurde, zum Opfer.

Wien, 16. Sept. Der oberste Militair-Gerichtshof hat, laut Bekanntmachung vom 14. d., über gepflogene kriegsrechtliche Untersuchung und Revision der diesfälligen Akten den Feldmarschall-Lieutenant Johann von Moga, Ritter des Konstantin-St. Georg-Ordens von Parma, dann den General-Major Adam Grafen Teleky der Theilnahme am bewaffneten Aufrubr schuldig erkannt und Ersteren nebst der Entsetzung von dem bekleideten Feldmarschalls-Lieutenants-Charakter, dem Verluste der Pension und der Bewilligung zur Tragung des oberwähnten Ordens zu fünfjährigem Festungs-Arreste, den Letzteren aber zur Entsetzung von dem bekleideten General-Majors-Charakter und dem Verluste der damit verbundenen Pension verurtheilt. Dieses Urtheil wurde am 3. d. M. kund gemacht und sofort in Vollzug gesetzt.

Ofen, 13. Sept. Die Truppenkörper, welche vor kaum 2 Monaten in gewisser Erwartung des Sieges unsere Hauptstadt durchzogen, kehren bereits wieder siegestrunken und wohlgemuth hierher zurück. Die Insurrection ist im strengsten Sinne des Wortes vernichtet, und wenn sich auch noch einzelne Banden von 20, 30, höchstens 100 Mann verlaufene Vaterlands-Vertheidiger (Honveds) im Lande herumtreiben, so giebt es doch kein 200 Mann starkes Corps der Insurgenten mehr, und es wird selbst gegen diese einzelnen Banden militairisches Einschreiten nicht nöthig werden, da sie, die Nutzlosigkeit ihres Umherschweifens wohl einsehend, ihre Fahnen rottenweise verlassen und in ihre Heimat zurückkehren. Nur die bisher nie uberwundene Festung Komorn ist der gordische Knoten, dessen Lösung dem Werke die Krone aufsetzen würde. Aber Haynau scheint der Mann dazu, den Knoten, den noch Niemand gelöst, mit kuhner Hand durchhauen zu wollen. Die Besatzung Komorns, welche von einer Uebergabe, trotz dem Zureden ihres Anfuhrers Klapka, nichts wissen will, da ihr die gute Verproviantirung der Festung auf längere Zeit ein gewisses Vagabunden-Wohlleben verspricht, dessen sie, eingereiht den österreichischen Truppen, entbehren müßte, würde durch eine enge Cernirung zwar mit der Länge der Zeit unwiderbringlich bezwungen werden, aber diese Zeit wurde noch weit hinausgeschoben werden durch die bedeutenden Vorräthe, die in der Festung aufgespeichert liegen, und welche die Insurgenten während des letzten Ausfalles durch gewaltsames Requiriren noch bedeutender vermehrt haben. Der Nachtheil, der durch eine weitere Sperrung der Donau-Dampfschifffahrt für den Kommerz entsteht und der ein sehr großer ist, ist dennoch gering im Verhältnisse zu der Störung, welche in Bezug auf die Organisation der politischen Verhältnisse Ungarns aus der Thatsache erwächst, daß es noch einen Punkt im Lande giebt, der nicht unterworfen ist. Um diesen physischen und moralischen Einfluß der Absperrung Komorn's so bald als möglich zu decken, wird man durch ununterbrochene Angriffe auf die Festung in kürzester Zeit die Besatzung so beunruhigen, daß sie des gehofften Wohllebens nicht froh werden kann, daß sie ermüdet und entmuthigt, ohne Aussicht auf eine Aenderung, da Entsatz nicht mehr zu hoffen ist, sich ergeben muß. Dies ist die Aufgabe des Cernirungs-Corps, und um diese Aufgabe desto kräftiger lösen zu können, wird eine imposante Macht von 60—70,000 Mann daselbst zusammengezogen, die ihre Operationen alsbald beginnen werden.

Moldau und Wallachei.

Bucharest, 4. Sept. In den letzten Tagen erhielten wir die Meldung aus der walachischen Donau-Quarantaine Turnu Severin, daß daselbst nicht nur Bem, sondern auch Guyon und Stein, nebst 15 Offizieren verschiedenen Grades und 1200 Mann Infanterie und 800 Mann Kavallerie, welche Bem von Piski aus mit sich genommen hatte, angekommen waren, um sich, statt den russischen Truppen gezwungen, lieber den türkischen freiwillig zu unterwerfen. Mit Ausnahme der Gemeinen, über deren Schicksal noch nichts entschieden ist, wurden auch Bem und Konsorten nach der Festung Widdin hinubergebracht, wohin kurz vorher Kossuth, Perczel u. s. w. transportirt worden sind. Von den Gemeinen durften sofort viele in türkische Dienste aufgenommen werden, wie das auch früher mit einigen von Kossuth's ꝛc. Begleitern stattgefunden hat. Was wird aber endlich mit diesen Häuptern der magyarischen Insurrection geschehen, ist die vielbesprochene Frage. Wird die Pforte sie gutwillig oder gezwungen ausliefern? Von Görgey erfahren wir mit Bestimmtheit, daß er Päße nach Amerika erhalten hat. Was einige Blätter von der Reise Kossuth's nach Orsova, seinem Zusammentreffen in Mehadia mit Bem u. s. w. erzählen, ist eine Erdichtung.

Biographische Notizen uber den Minister Otto Theodor v. Manteuffel.

v. Manteuffel, unstreitig einer der bedeutendsten Staatsmänner Preußens und Deutschlands, ist von den verschiedenen Standpunkten der politischen Parteien so entgegengesetzt beurtheilt worden, daß es nicht leicht wird, sich ein klares Bild seines Charakters zu verschaffen.

Otto Theodor v. Manteuffel, Sohn des verstorbenen Präsidenten im sächsischen Markgrafenthum der Niederlausitz, wurde geboren am 3. Februar 1805 zu Lübben. Beide Eltern starben im Jahre 1811 mit Hinterlassung von vier Söhnen, von denen Otto der älteste war. Zwei Bruder verlor er in früher Jugend, der dritte, ebenfalls Staatsbeamter, ist zur Zeit Mitglied der preußischen ersten Kammer.

Otto v. Manteuffel wurde in dem Hause seines Oheims erzogen, und von diesem 1818 dem Kloster Schulpforta, dem preußischen Eton ubergeben. Hier war er unermüdlich im Studium, und seine Fortschritte in den Klassikern und der Mathematik machten seinem Fleiß und Talenten Ehre.

Vom Jahre 1824—1827 vollendete er seine akademische Laufbahn, um demnächst beim Kammerge-

richt in Berlin als Referendar zu arbeiten. Es war dies in jener bewegten politischen Zeit, in welcher vorzüglich auf den Universitäten jugendliche Charaktere freiere Institutionen anstrebten, deren spätere rücksichtslose Einführung in den südlichen benachbarten Staaten schon seit einer Reihe von Jahren, in dem übrigen Deutschland seit wenigen Jahren ihren verderblichen Einfluß auf die staatliche Ordnung zeigten.

Der Wunsch, eine klare Einsicht und richtige Erkenntniß dieser, von zahlreichen Landsleuten als höchstes Gut bezeichneten, Freiheit der Presse, der Association und des öffentlichen Rechts und der Volksvertretung in ihrer praktischen Anwendung zu erhalten, mag zu jener Zeit wohl in ihm den Entschluß bestimmt haben, unmittelbar nach der Juli-Revolution zuerst die Schweiz, dann Frankreich zu besuchen. v. Manteuffel hielt sich längere Zeit in Paris auf. Seine jetzige Wirksamkeit läßt annehmen, daß es in Paris zwei hervorstehende Personen waren, auf die sich seine ganze Aufmerksamkeit lenkte. Es mögen diese Personen Guizot und Thiers gewesen sein, durch deren Studium sich v. M. große staatsmännische Erfahrungen zu eigen machte.

Bei der schnell wechselnden Politik des Ersteren erkannte er zweifelsohne, wie selten die, auf dem Wege der wissenschaftlichen Forschung als theoretisch wahr erkannten Grundsätze des Staatsrechts und der Staatsklugheit, praktisch geltend gemacht werden können, während er bei Letzterem einsah, wie dieser zu sehr alle Theorien für Utopien hielt, und sich durchaus nur von den gleichzeitigen Thatsachen beherrschen ließ.

Zu jener Zeit schwebte es gewiß schon dem scharf beobachtenden Geiste v. Manteuffel's vor, daß eine kräftige Regierung sich nur so lange auf theoretische Grundsätze des Staatsrechts stutzen dürfte, als diese praktisch seien und zur Beherrschung der gleichzeitigen Thatsachen anwendbar erscheinen.

Im Jahre 1831 trat v. Manteuffel in den Staatsdienst und nachdem er in verschiedenen amtlichen Wirkungskreisen thätig gewesen, wurde er im Jahre 1844 durch den Prinzen von Preußen zu seinem vortragenden Rath und zum Referenten im Staatsrath ernannt. Im Jahre 1845 wurde ihm in schneller Stufenfolge das Directorium des Ministeriums des Innern übertragen, in welcher Stellung er beim ersten vereinigten Landtage in bekannter Wirksamkeit auftrat. Kurz vor der Epoche des Umsturzes aller bestehenden Staatsordnung im Herbste 1848, als das schwankende Staatsschiff in den gefährlichen Strudel gerieth, als Niemand sich mehr fand, der das Steuerruder wieder ergreifen wollte, da wurde Otto Theodor v. Manteuffel zum Könige berufen. Er übernahm das wichtigste Ministerium, das der inneren Angelegenheiten. Mit kühnem Muthe überhörte er den lauten Aufschrei der entfesselten Masse, die ihre anarchischen Bestrebungen bei jeder Stärkung der gesetzlichen Ordnung gefährdet sah. Er hatte keine Stütze im Lande, keinen festen Punkt, auf den er sich zurückziehen konnte. Hohe Beamte, die seine Energie kannten, Magistrate, Volksversammlungen und Kammern, drangen direct und indirect auf seine Entfernung, die gesammte Presse goß all ihr Gift auf den einen Mann, dessen einziges Streben Gesetzlichkeit war. v. Manteuffel erkannte ruhigen Geistes, daß er in diesem Sturm, den Schwachen im Volke einen Stützpunkt bieten, den Anarchisten aber eine drohende Macht zeigen müsse. Die Armee wurde auf den Kriegsfuß gesetzt, und dieses Bollwerk Preußens gegen äußere Feinde, bewährte sich auch beim Aufruf seines Königs und der ihm treuen Räthe, gegen die Umsturzmänner im Innern. Die erste preußische Nationalversammlung ward endlich, nachdem sie sich ebenfalls auf den Boden der Revolution stellte, aufgelöst. Die Thätigkeit des Hrn. v. Manteuffel erstreckte sich jetzt zwar nach allen Richtungen hin, doch war sie in der kurzen Zeit bis zur Einberufung der zweiten National-Versammlung nicht im Stande, jene Elemente zu paralisiren, welche die rohen Massen beherrschten, und darum auch wieder überwiegend in der zweiten Kammer der zweiten preußischen Nationalversammlung sich zeigten.

Jene zweite Kammer, mit ihren Angriffen, welche meist persönlich gegen den Minister v. Manteuffel gerichtet waren, erinnert lebhaft an das Haus der Gemeinen, wie es im Jahre 1740 den 13. Febr. die Motive einbrachte, den König um die Entfernung Robert Walpoles zu ersuchen, jenes großen Ministers, unter dessen Aegide Englands Wohlstand eine nie gesehene Höhe erreichte.

Eine klare Beurtheilung des umfassenden Geistes dieses Mannes dürfte wohl erst dann erfolgen können, wenn er als Präsident eines Ministeriums, oder als Kanzler des Staates seine Gedanken zu leitenden machen kann.

So viel ist bekannt, daß er eine Furchtlosigkeit und eine Stärke besitzt, deren wenige sich ruhmen können. Seinem Könige innig ergeben, hat er jenen Patriotismus, der ihm für sein Volk jedes Opfer bringen läßt. Er kannte bei Uebernahme seines Ministeriums die Gefahr, er hatte das volle Bewußtsein der schlimmsten Folgen. Durch glückliche Vermögensverhältnisse gänzlich unabhängig, konnte er weder hierdurch, noch durch die Bitten einer treuen Gattin und eines einzigen Kindes, den Pflichten gegen König und Vaterland abwendig gemacht werden. Er sah der Gefahr ruhig entgegen. Was er für recht hielt zu thun, wagte er. Als aufrichtiger Mann ist er bis jetzt sonder Furcht gerade vorwärts gegangen, oft nicht begriffen, weil Menschen, die sich über den gewöhnlichen Standpunkt erheben, selten verstanden werden.

Otto Theodor v. Manteuffel ist jetzt in seinem 45sten Jahre, klein, aber ziemlich stark gebaut, bewegt er sich mit zwar höflicher, doch kalter Vornehmheit. Die Linamente seiner Züge treten scharf hervor, und sind bestimmt ausgeprägt. Volles braunes Haar, eine breite Stirn, die sich bei eifrigem Nachdenken einen Augenblick verfaltet, aber rasch wieder glättet, beschatten kluge, kalte Augen, die auf den, den sie treffen sollen, beobachtend haften. Die Nase gerade, römisch, fällt ein wenig über die kurze

Oberlippe, ein strenger Zug geht um die meist fest gekniffenen Lippen. Selten spielt ein Lachen, und dann nur ein sarkastisches, um die Mundwinkel. Das Kinn kurz und breit, schließt dieses Profil, welches bei seiner bleichen, nie wechselnden Farbe, auf den ersten Blick an Napoleon erinnert, die innere Beweglichkeit des Geistes zeigt sich durch den häufigen Gebrauch der rechten Hand, die er weniger, um mit deren Kleinheit und Weiße zu kokettiren, bald aufhebt, bald niedersinken läßt, als wie um sie zur Oeffnung einer häufig in der anderen Hand befindlichen, silbernen Schnupftabaksdose zu benutzen.

Die Rede und Ausdruckweise des Freiherrn v. Manteuffel ist schlicht, klar und überzeugend. Es ist eine männliche Beredsamkeit, ohne Blumen, ohne Schmuck, ohne Anspielung auf Klassiker. Er spricht mehr zum Verstande, als zu den Empfindungen. Seine Gegner weiß er schnell und treffend zu widerlegen, mitunter bitter sarkastisch.

Der Eindruck den seine Reden machen, besteht nicht sowohl in der Wirkung einzelner hervorstechender Stellen, als der Anordnung der ganzen Reihe seiner Gründe, ihres vereinigten Gewichts, ihrer zusammenwirkenden Kraft. (B. N.)

Miscellen.

Zu Dresden starb kürzlich im 80sten Lebensjahr der Commissionsrath Schulz, unter dem Namen Friedrich Laun dem deutschen Lese-Publikum als fruchtbarer Romanschreiber bekannt.

Zu Offenbach starb am 5ten September der bekannte deutsche Sprachforscher Ferdinand Becker.

Die Mode der Herrenhüte, sagt Laube im 2. Bande seines Werkes „das erste Deutsche Parlament," entsprach genau den herrschenden Grundsätzen in Sachen der Politik während der Jahre 1848 und 1849. Der steife unbiegsame Cylinderhut verschwand mit der Märzrevolution und machte Platz dem weichen, jedem Eindrucke nachgiebigen Filze. Je höher die Revolution stieg, desto verbogener der Hut, je tiefer sie sank 1849, desto fester wurde auch wieder der Hut. Hand in Hand damit ging der Bart, dessen Ueppigkeit ein Symptom der üppigen Freiheit wurde.

Der Berliner Kladderadatsch enthält folgendes Inserat: „Daß am 11. November 1859 auch mein hundertster Geburtstag ist, zeige ich mit der Bitte um stilles Beileid und unter Verbittung aller traurigen Feierlichkeiten hiermit ergebenst an.

Friedrich von Schiller."

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
E. G. v Bröcker, Censor.
№ 153. Den 15. September 1849.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Diejenigen, welche die Lieferung der im nächsten 1850sten Jahre für die Dorpater Veterinairschule erforderlichen Quantität von Brennholz und zwar von 120 Faden Birken- und 80 Faden Ellernholz, welches gehörig trocken sein und eine Länge von wenigstens ¾ Arschin haben muß, so wie von circa 20 Pud Talglichten und 100 Kruschken Leuchtspiritus zu übernehmen willens sein sollten, werden hiedurch aufgefordert, sich zu dem desten, werden hiedurch aufgefordert, sich zu dem desten, werden hiedurch aufgefordert, sich zu dem des

peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präkludirt sein soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angehet, zu achten hat. V. R. W. 2

Dorpat-Rathhaus, am 10. Sept. 1849.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. W. Rohland.

Von dem Rathe der Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß der sonst zu Michaelis in Dorpat stattfindende Vieh-, Pferde und Victualien-Markt wegen des zu erwartenden Militär-Durchmarsches in diesem Jahre am 26., 27. und 28. September abgehalten werden wird. 1

Dorpat-Rathhaus, am 7. September 1849.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. W. Rohland.

Eine Kaiserliche dörptsche Polizei-Verwaltung sieht sich veranlaßt, hiedurch den resp. Hausbesitzern wiederum in Erinnerung zu bringen, daß sie verpflichtet sind über alle in ihren Häusern einziehende Miethsleute, ankommende Fremde, so wie überhaupt über jede Veränderung in dem Hauspersonale dem Stadttheils-Aufseher des Stadttheils, in welchem das Haus belegen, sofort die erforderliche Anzeige zu machen, widrigenfalls sie es sich beizumessen haben, wenn sie für unterlassene Meldung zur Verantwortung gezogen werden müssen. 1

Dorpat, Polizei-Verwaltung, am 7. September 1849.

Polizeimeister Major v. Kurowsky.

Secretär v. Böhlendorff.

Von Einem Kaiserlichen Werroschen Ordnungsgerichte wird hierdurch bekannt gemacht, daß das Amt eines ersten Kanzellisten und Archivars bei demselben vacant geworden, — und werden demzufolge die auf diesen Posten Reflectirenden aufgefordert, ihre desfalsigen Gesuche bis zum 1. November c. hierselbst eingängig zu machen. 1

Werro-Ordnungsgericht, den 7. September 1849.

Ordnungsrichter Baron P. v. Ungern-Sternberg.

D. J. Weyrich, Notaire.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Es wird auf dem Lande eine Jungfer gesucht, die zu kochen, backen und nähen versteht. Die Zeitungs-Expedition giebt nähere Auskunft. 3

Nach Pskow wird ein Apothekerlehrling sogleich gewünscht. Näheres bei Otto Model in Dorpat. 1

Ein Billard nebst Zubehör steht zum Verkauf im Hause des Sattlermeisters Koch. 3

Am großen Domberge ist die Bel-Etage über der Universitäts-Buchhandlung zu vermiethen und kann sogleich bezogen werden. 2

An der St. Petersburger Straße im v. Stackelbergschen Hause ist eine Familien-Wohnung von 7 Zimmern nebst Kleete, Stallraum und Wagenremise zu vermiethen. 2*

Holländische Blumen-Zwiebel in allen Gattungen sind zu haben bei L. Klekampff. 2

Abreisende.

Dorpat wird verlassen:

Carl Hammermeister, Buchbindergehülfe. 2

Zahnärztliche Anzeige.

Hiermit erlaube ich mich für alle in meinen Beruf einschlagenden Thätigkeiten in und außer dem Hause ganz ergebenst zu empfehlen, als: Zahnheben, Plombiren, Plattiren, Furniren, Metallisiren, Amalgamiren (Davier's Füllung), Legatiren und Reinigen der Zähne, zur Heilung der Zahnschmerzen, und des übelriechenden Athems (da selbiger fast immer durch Vernachlässigung der Zähne entsteht); so wie zur Anfertigung und zum Einsetzen künstlicher Zähne und Ersatzstücke des Mundes. Bin Vormittags von 9 bis 12 Uhr, Nachmittags von 3 bis 6 Uhr zu sprechen. Wirklich Arme operire ich Morgens von 8 bis 9 Uhr Gratis. Mein Logis ist über der steinernen Brücke im Hause des Schmiedemeisters Hrn. Lieber.

A. E. Barthes,
pract. Zahnarzt.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte die der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 108.

Sonnabend 17. September 1849.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Schweiz. — Italien. — Oesterreich. — Türkei.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 13. Sept. Mittelst Allerhöchster Gnadenbriefe ist dem außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am Kaiserl. Oesterreichischen Hofe Grafen Medem der K. K. Weiße Adler-Orden und dem Gesandtschaftsrath wirklichen Staatsrath Fonton der St. Stanislaus-Orden erster Classe Allergnädigst verliehen worden. (Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 17. Sept. Nach heut hier eingegangenen Berichten habe sich die Cholera in Toulon auf beunruhigende Weise gezeigt. Mehr als ein Drittheil der Bevölkerung soll die Stadt verlassen haben. Die Soldaten der Besatzung haben sich freiwillig zur Krankenpflege erboten. — Ein Marseiller Arzt hat den Plan, die Cholera wie die Pocken zu impfen. Man versichert, er sei bei der Regierung um die Erlaubniß und deshalb eingekommen, daß sie einen auf Lebenszeit verurtheilten Sträfling, der an sich den Versuch vornehmen lassen will, sofort in Freiheit setze, falls er den Versuch überlebe.

In Sainte-Marie-sur-Ouche (Dep. der Goldküste), wüthete die Cholera heftig. Das erste Haus, das von ihr betroffen ward, war binnen 24 Stunden von Einwohnern leer. Die Gefahr war so abschreckend, daß die Sterbenden ohne Hilfe und die Todten ohne Grab blieben. Der Geistliche ward jedoch nicht erschreckt, er ist Priester, Krankenwärter und Todtengräber, und mußte diese Dienste bei einer Bevölkerung von 300 Seelen an 15 Personleisten. Ein Maire, der von seinem Amte suspendirt worden, weil er seinen Posten verließ, als die Cholera ausbrach, ward definitiv abgesetzt.

Die Angeberei nimmt leider so überhand, daß der Polizeichef häufig gezwungen ist, für Geld angebotene Dienste abzuweisen. Er äußerte sich neulich dahin: wenn eine geheime Gesellschaft aus 25 Mitgliedern besteht, so sind zwanzig darunter, die ihm Dienste zu leisten sich willig finden.

Die Polizei spürt in diesen Tagen nächtlich mehr als sonst herum. Sie will bedeutenden Persönlichkeiten auf der Spur sein, die von Genf aus das Land mit einem ganzen Netz von geheimen Gesellschaften überzogen haben. Die englischen Blätter veröffentlichten neulich einen apokryphischen Brief Commissaire's an einen Deutschen.

Ein Mitglied des Departementsraths der Gironde sucht nachzuweisen, daß die Regierung geheime Polizeiagenten zur Bewachung gewisser Präfekten, Maire's und Stadträthe nöthig hätte.

Die Einnahme der Stadt Paris übersteigt die manchen Staats, sie erreicht 50 Millionen. Die Stadtaccise allein bringt 28 Mill. ein, die Hallen und Märkte 2 Mill. 195,000 Frs. Der Temple, der bekannte Ort, wo in langen Reihen Laden an Laden mit meist alten Sachen sich befindet, bringt 139,000 Frs. für seine Plätze ein. Der Wasserverkauf wirft für die Stadt 1 Mill. 100,000 Frs., das Schlachthaus 1 Mill., der Grabverkauf 1 Mill. 126,000 Frs. ab. Die Accisebeamten kosten dagegen 2 Mill. 300,000 Frs., die Hospitäler und Wohlthätigkeitsanstalten 8 Mill., der Elementarunterricht nur 1 Mill. 110,693 Frs., die Bürgerwehr dagegen 1 Mill. 141,234 Frs. Unter Anderm besoldet die Stadt 724 Trommler. Welcher Vergleich zu dem Aufwand für den Unterricht.

Paris, 19. Sept. Gestern Nachmittag hieß es, die römische Frage sei beendigt. Die Abend- und Morgen-Journale jedoch hegen nur erst die Hoffnung, daß es bald so sein werde. Der Constitutionnel sagt, daß Spanien die Politik Frankreichs unterstütze, daß England ihr seinen Beifall gebe und Oesterreich ihr auch beistimme. Oesterreich wolle nämlich Ruhe in Italien, während England Italiens Freiheit wünsche. „Der Hof von Gaeta", bemerkt dies Blatt, „besteht aus Ausgewanderten, er hat deren Leidenschaft und Blindheit. Pius IX. ist mit seinen guten Absichten und einiger Schwäche Ludwig XVI. zu vergleichen, jedoch nur in Bezug auf seinen Charakter, nicht in Bezug auf seine Lage. Der Schrecken, den ihm die Unruhen in Rom bereitete, macht ihn den absolutistischen Rathgebungen geneigt. Seine persönlichen Ansichten jedoch und die Bemerkungen aller Mächte, werden ihn auf eine kluge und freisinnige Bahn zurückführen."

Der Präsident der Republik kam gestern von St. Cloud nach Paris, um einem Minister-Rath beizuwohnen, der bis 1 Uhr dauerte. Die von Italien angekommenen Depeschen sollen darin bespro-

chen worden sein. Der Präsident kehrte hierauf nach St. Cloud zurück.

Aus fast offizieller Quelle soll der Regierung eröffnet worden sein, daß der Papst bezuglich der liberalen Garantieen, die man für sein Volk von ihm begehre, nichts zugestehen werde, so lange es scheinen könnte, daß ihm die französische Diplomatie diese Zugeständnisse auferlegt habe. Dagegen hat er angeblich erklärt, daß er den Weg liberaler Reformen einschlagen werde, sobald Rom von den Franzosen geräumt sei und er somit glauben könne, nach eigenem Ermessen verfahren zu dürfen.

England.

London, 17. Sept. Die „Times“ stellt Betrachtungen über die mißlichen Zustände auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung an. Sie sagt unter Anderem, schon ein halbes Dutzend unruhiger Kolonien sei eine schlimme Sache, jetzt sei aber aus einem halben Dutzend ein ganzes geworden und die Unruhe wird zur Regel. England wird mit dem Patriarchen Hiob verglichen. Wie eine Reihe von Boten Schlag auf Schlag diesem den Verlust seiner Kameele, seines Hauses und seiner Kinder gemeldet, so bringe jede Post schlimme Nachrichten aus den Kolonieen nach England. Viele Kinder habe England, was ein großes Glück und großer Ruhm sei, so lange Alles ruhig bleibe, aber auch zu den größten Besorgnissen Veranlassung gebe, sobald es einmal zwischen den Kolonieen und dem Mutterlande zum Bruche kommen sollte. Darum giebt die „Times“ den britischen Ministern den Rath, den Forderungen des Caplandes gegenüber zur rechten Zeit und mit gutem Anstande, so weit es die Umstände gestatten, den Rückzug anzutreten. Denn England dürfe keine auf freien Fuß gestellte Verbrecher in die Kolonie gegen deren Willen einführen. Diese aber habe offen genug ihre Abneigung dagegen ausgesprochen, und England würde ihren Gefuhlen große Gewalt anthun, wenn es entlassene Sträflinge so in dieselbe einführte, daß sie in die Bevölkerung übergingen und die Gesellschaft durchdrängen.

Der „Globe“ bezeichnet das drohende Ende der weltlichen Autorität des Papstes als eine große moralische Lehre, daß alle menschlichen Einrichtungen ihre bestimmte Dauer hätten, und daß der Versuch, abgenutzte Zustände wieder herzustellen, eben so unfruchtbar sei, als der die vertrockneten Glieder einer Mumie wieder zu beleben. Der Zeitgeist habe sich gegen die Vereinigung politischer und geistlicher Macht ausgesprochen, und die Trennung der weltlichen und geistlichen Functionen sei bei weitem nicht so fern, als Manche dächten; denn die Ereignisse drängten augenscheinlich zu dem Punkte hin, wo der fromme Katholik das oberste Haupt seiner Kirche in einer rein geistlichen Stellung erblicken und der Papst, seiner weltlichen Macht entkleidet, der katholischen Christenheit als eine bloße geistliche Abstraction erscheinen werde. Wiewohl der Papst noch nicht auf eine so geringe Macht reduzirt sei, so beschleunige er doch sicher eine solche Krisis, wenn er sich weigere, die Veränderungen zuzugestehen, welche die Umstände so gebieterisch forderten, und die er zugestehen würde, wenn er mit großer politischer Einsicht ausgestattet wäre.

London, 18. Sept. Gestern war in Manchester, unter dem Vorsitze des dortigen Bischofs und in Anwesenheit von Frauen, eine öffentliche Vereinigung zur Sammlung eines Fonds fur die Errichtung einer Missionsschule in Hong-kong. Der preußische Gesandte Bunsen und der Bischof von Victoria waren auch anwesend Die Verhandlungen wurden dadurch, daß ein Mann Anträge machte, welche der Vorsitzende nicht verlesen wollte, sehr stürmisch, und der Antragsteller mußte, da er sich nicht fugen wollte, polizeilich aus dem Saal gebracht werden, wobei ihm ein Geistlicher einen Stoß gab, was den Gestoßenen zu der Bemerkung veranlaßte: „Herr, heben Sie sich weg, hier ist eine christliche Versammlung.“

London, 19. Sept. Prinz Albert hat den Gedanken zu einer allgemeinen Industrie-Ausstellung in London gefaßt, welche die Produkte der ganzen Welt vorführen soll, damit sich herausstelle, in welcher Beziehung die englischen Fabrikate von denen anderer Länder ubertroffen werden oder nicht. Diese Ausstellung soll erst im Jahre 1851 stattfinden, damit die Industriellen aller Länder Zeit genug finden, sich darauf vorzubereiten. Zum Zweck der Ausstellung soll ein Gebäude im Hydepark gezimmert werden, welches 1½ englische Meilen lang werden soll. Zur Prufung und Beurtheilung der ausgestellten Ereignisse wurde eine von der Regierung ernannte Jury eingesetzt, welche Preise bis zum Belaufe von 20,000 Pfd. auszutheilen hätte. Der höchste Preis würde sich auf 5000 Pfd. belaufen und soll der nutzlichsten Erfindung oder Vervollkommnung zuerkannt werden. Jeder Aussteller, der einen Preis erhalten, würde außerdem eine große goldene Medaille bekommen. Die hiesige Gesellschaft der Gewerbe hat dem Plane seine Zustimmung gegeben und in einer Adresse dem Prinzen Albrecht ihren Dank für sein Interesse an der Entwickelung der Industrie geäußert.

Der pariser Korrespondent der Times stellt ebenfalls in Abrede, als habe Louis Bonaparte sein Schreiben an Ney desavouirt. Louis Bonaparte thue nichts, was er nicht lange und reiflich erwogen habe. Der neapolitanische Korrespondent der Times giebt ausführlichen Bericht über den festlichen Empfang des Papstes zu Neapel. Man erwartet von der Anwesenheit des Papstes zu Neapel, daß die Unterhandlungen rascher vorangehen werden, als zur Zeit, wo sie zu Gaeta nur durch Hin- und Herfragen geführt werden konnten. Aus einem Cirkular von Martinez de la Rosa gehe hervor, daß die Konferenzen von Gaeta zu Portici wieder aufgenommen werden sollten. Die Konferenz habe bisher sich mit lauter Nebenfragen abgegeben und sei nach vier Monaten Zusammenseins uneiniger, denn jemals. Das Ende der Sache sei gar nicht abzusehen und an keine freundliche Lösung zu denken, so lange nicht Frankreich mit Oesterreich Hand in Hand gehe. Wenn dies der Fall, so würden Neapel und Spanien ihrem Impulse folgen.

Martinez de la Rosa habe den Vorschlag gemacht, man solle die Neutralität des Kirchenstaats proklamiren, worauf aber die Repräsentanten der anderen Mächte nicht eingegangen, indem ein solcher Beschluß nur von allen großen Mächten, die am Kongresse von 1815 sich betheiligt, ausgehen könne.

Ein englisches Journal berichtet: „England, Irland und Schottland haben 850 Mäßigkeits-Gesellschaften mit 1,640,000 Mitgliedern. In Kanada, Neu-Schottland und Neu-Braunschweig sind 150 Gesellschaften. Im Süden von Amerika tragen 70,000 Personen die Mäßigkeits-Medaille. In Deutschland sind 1500 Gesellschaften mit 1,300,000 Mitgliedern. Schweden und Norwegen zählt 510 Gesellschaften mit 120,000 Personen. Die Sandwichs-Inseln zählen 900 Anhänger der Mäßigkeits-Gesellschaft und das Cap der guten Hoffnung 900. In Großbritannien sterben 7000 Personen jährlich in Folge des Branntweintrinkens, und 550 Millionen Dollars werden jährlich für Getränke von den Arbeitern weggeworfen. In den Vereinigten Staaten bestehen 3710 Mäßigkeits-Gesellschaften, unter ihnen zeichnet sich eine Sekte der Mäßigkeitssöhne aus.“

In Lloyd's Büreau zu London ist am 15. Sept. folgendes furchtbare See-Abentheuer gemeldet worden: „Das britische Schiff „Minerva“, Capitän Hoyendon, von Sidney nach Portland-Bay bestimmt, befand sich am 26. Febr. mit einer Ladung von Rum, Branntwein, Schießpulver und Schwefel und mehreren Passagieren, unter vollen Segeln 80 Meilen südwestlich vom Cap Horn. Um 4½ Uhr Morgens erwachten der Capitän und die Passagiere von einem erstickenden Dampfe, welcher das ganze Schiff erfullte. Jerdermann wußte, daß 200 Faß Pulver im Raume lagen, und da der Dampf aus diesem Theile des Fahrzeuges aufqualmte, so bemächtigte sich Aller ein panischer Schrecken. Ohne einen Augenblick zu verlieren, wurden die Böte ausgesetzt; Passagiere und Mannschaft sturzten in wilder Hast hinein und stießen entsetzt von dem rauchenden Schiffe ab. Allmählich stieg der Qualm in dichten schwarzen Massen empor; noch 15 Minuten und die Flammen schlugen aus allen Luken empor, liefen das Tauwerk hinauf, entzündeten die Segel, und dann erfolgte ein einziger furchtbarer Donnerschlag; die Verdecke mit den Bollwerken und Masten flogen in einer riesigen Flammensäule bis zu den Wolken empor, und in demselben Augenblicke begannen mehrere tausend Gallonen Rum und Branntwein, die im Raume lagen, lichterloh zu brennen. Um 11 Uhr erlosch der Brand und das Schiff versank; die Böte trieben sechs Tage in offener See umher, ohne daß die Schiffbrüchigen andere Nahrung hatten, als ein Faß Wasser und einige Baracuta's, die man zuletzt auch über Bord werfen mußte, weil sie theilweise giftig waren. Am siebenten Tage erreichten sie nach namenlosen Drangsalen Port Philipp Head.“

In Birmingham fand kürzlich wieder das große alljährliche Musikfest statt, bei welchem unter vielen Sängern der jetzt geschlossenen Londoner Opern auch die Gräfin Rossi mitwirkte. Das Programm dieser Musikfeste ist überreich, fast überladen; des Morgens werden geistliche Musiken, ganze Oratorien — Händel und Mendelssohn vorzugsweise — und Fragmente daraus aufgeführt, die Abende sind der weltlichen Musik gewidmet.

Deutschland.

Frankfurt, 17. Sept. Unsere Herbstmesse ist für den Großhandel nun schon seit 10 Tagen und nun auch fur den Detailhandel so ziemlich beendet. Im Großhandel hat sich die Messe nur in einigen Branchen vortrefflich gestaltet, z. B. in baumwollenen und halbseidenen Waaren, weniger in Tuch und leinenen Waaren, am Besten in Leder; im Kleinhandel dagegen war die Messe fast in jeder Beziehung ausgezeichnet. Alle Gattungen Luxusartikel, fremde und einheimische, wurden bereitwillig gekauft und der Zufluß an Fremden war so stark, wie in den schönsten Tagen des Friedens. Die Welt glaubt wieder an ruhige Zeiten, setzt Vertrauen in Geschäfte und speculirt sogar wieder, nicht blos in Staatspapieren, sondern auch in Producten. Unsere Börse ist seit der Wendung der Dinge in Ungarn und Italien in einem wahren Schwindel begriffen, alle Papiere steigen fortwährend, und die Contremine hat böse Tage, denn kein Mensch glaubt mehr an ihre ersonnenen Hiobsposten. — Eine Lüge von seltener Kühnheit tischt die Reichszeitung in Braunschweig in einem Berichte aus Frankfurt ihren Lesern auf, welche Lüge aber mit frecher Stirne als Wahrheit verbürgt wird. In dem Berichte wird gesagt, daß der Reichsverweser der Reihe nach den ersten Burgermeister Dr. Muller, den Schöff Dr. Harnier, und noch eine andere einflußreiche Person mit B..... bezeichnet, zu sich beschieden, und ihnen bald drohend, bald bittend Vorstellungen gegen den Beitritt Frankfurts zum Dreikönigs-Bundniß gemacht habe. Dem Einen soll der Reichsverweser gesagt haben, der Anschluß Frankfurts an Preußen könne einen blutigen Krieg nach sich ziehen, dem andern soll er große Handelsvortheile fur Frankfurt in Aussicht gestellt haben, wenn Frankfurt sich einer suddeutschen Ligue unter Oesterreichs Aegide anschließe; dem dritten soll er mit Verlust des Sitzes der Centralgewalt gedroht haben. Diese ganze Unterredung, mit Inbegriff der gewaltigen und stolzen Antworten, welche den genannten Notabilitäten im Palais des Reichsverwesers in den Mund gelegt werden, sind so plump erfunden, daß man sich wundern muß, wie ein Redacteur von der Tüchtigkeit des Dr. Andrae in Braunschweig, denselben die Unwahrscheinlichkeit nicht an der Stirne ansehen mochte. Es mag sein, daß der Reichsverweser den Anschluß Frankfurts an die Dreikönigs-Verfassung nicht gerne sieht, aber niemals wird sich ein Mann von der edlen Denkungsweise des Erzherzogs Johann herablassen zu einer Intrigue so plumper Natur.

Nach der Aussage wohlunterrichteter Männer haben wir nun doch bald eine neue provisorische Centralgewalt zu erwarten. Der Plan, welcher von Oesterreich ausgeht, ist etwa folgender: Die Central-Gewalt soll gemeinschaft-

lich von Oesterreich und Preußen geleitet und die andern Regierungen sollen nur indirect dabei betheiligt werden. Die Dauer derselben ist vorläufig bis zum 1. März 1850 bestimmt, zwei Prinzen aus beiden Fürstenhäusern treten an die Spitze, und es wird durch diese Einrichtung der Entwickelung eines engeren Bundes kein Hinderniß in den Weg gelegt. Ueber diesen Plan hatte Preußen bisher sich noch nicht entschieden ausgesprochen. Nun aber ist, wie man hört, der General v. Radowitz nur in der Absicht hierher zum Prinzen von Preußen gereist, um mit demselben, in Betreff dieser Angelegenheit, noch eine letzte Unterhandlung zu pflegen, worauf dann schon in den nächsten Tagen, die preußische zustimmende Entscheidung erfolgen soll. Der Erzherzog Albrecht und der Prinz von Preußen werden die Vorsitzenden in der neuen Centralgewalt sein. Möchte diese Entscheidung sich um keine Stunde verlängern, denn die Demokratie, die ihre Freude daran hat, daß der Dreikönigsbund auf so viele Hindernisse stößt, hofft eben so auf das Mißlingen dieser kräftigen Centralgewalt und nur eine Verwaltung, wie die des jetzigen Reichsministeriums, die von jeder Seite her mit Koth beworfen wird, ist der Partei der Verneinung willkommen.

Berlin, 27. Sept. Unter der Protektion der Königin haben sich Frauen- und Jungfrauenvereine in allen Provinzen Preußens gebildet, um in geistiger und materieller Beziehung den Volksgeist zu veredeln, die Erziehung der Jugend zu häuslichen Tugenden und zur Sittlichkeit zu neigen, und die Wirksamkeit der mildthätigen Stiftungen und Wohlthätigkeits-Anstalten zu fördern. Mit Allerhöchster Bewilligung führen diese Vereine den Namen, „Elisabethverein", dessen Central-Comite sich in Potsdam befindet.

Die Verfassungscommission hat in ihrer Sitzung vom 20sten nach mehrtägiger Verhandlung den nachfolgenden Antrag der Abgeordneten von Beckerath und Camphausen mit 14 Stimmen gegen 7 angenommen: „Die Mitglieder der ersten Kammer werden zu zwei Drittheilen durch die Kreisvertreter gewählt, welche ein besonderes Gesetz zu festen Wahlkörpern vereinigt. Ein Drittheil der Mitglieder ersten Kammer wird von den höchstbesteuerten Grundbesitzern in der Art gewählt, daß in jeder Provinz diejenigen 200 Grundbesitzer, die mit der höchsten Grundsteuer belastet sind, die auf die Provinz nach der Bevölkerung fallende Zahl der Abgeordneten wählen. Die nähere Anordnung erfolgt durch das Wahlgesetz." Ferner wurde folgende transitorische Bestimmung angenommen: „Falls bis zur nächsten Wahl für die erste Kammer in einzelnen Provinzen resp. Kreisen die gesetzliche Regulirung der Aufhebung der Grundsteuerfreiheiten noch nicht zu einer definitiven Feststellung der Grundsteuerbeträge aller Grundstücke gefuhrt haben sollte, so soll es den betreffenden Grundbesitzern Behufs ihrer Zulassung zur Wahlberechtigung frei stehen, auf eine provisorische Einschätzung und Besteuerung ihrer Grundstücke anzutragen!"

Münster, 20. Sept. Hier eingegangenen Nachrichten aus Cocsfeld zufolge, sind dort bei den vorgestern stattgefundenen Ergänzungswahlen für die erste Kammer die Herren Gerichtsdirector Temme und Geh. Ober-Tribunals-Rath Waldeck mit großer Stimmenmehrheit zu Abgeordneten gewählt worden.

Düsseldorf, 18. Sept. (Rh. Ztg.) Aus sicherer Quelle kann ich Ihnen melden, daß in diesen Tagen der Bescheid über Kinkel's Schicksal hier eingetroffen ist. Die einzige Schwester desselben hatte sich mit einem Gnadengesuch an den König gewendet, und wurde von dem Präsidenten des Staatsministeriums in Folge ihrer Immediat-Eingabe vom 20sten v. M., welche dem Ministerium zur Bescheidung zugefertigt worden, benachrichtigt, „daß des Königs Majestät die Bestätigung des gegen ihren Bruder, den bisherigen Professor Kinkel aus Bonn, ergangenen kriegsrechtlichen Erkenntnisses, durch welches derselbe zu lebenslänglicher Festungsstrafe verurtheilt worden ist, obwohl das k. General-Auditoriat es in seiner rechtlichen Begründung angefochten hat, indem nach den Gesetzen auf Todesstrafe hätte erkannt werden müssen, zu genehmigen geruht haben." Das Schreiben ist datirt vom 14. September.

Schweiz.

Bern, 15. Sept. Der Bundesrath hat endlich den Flüchtlingen, welche ausgewiesen worden sind, eine letzte Frist von 3 Tagen gestellt, binnen welcher sie diesem Befehl nachkommen sollen. — Jacoby hält sich hier auf. — Nach einer Mittheilung des Frankfurter Journals wird in einiger Zeit ein zweiter Ausweisungsbefehl von dem Bundesrath erfolgen, der andere 150 minder gravirte Flüchtlinge treffen soll.

Bern, 16. Sept. Der Ausweisungsbeschluß des Bundesraths wird mit aller Strenge vollzogen. Von den davon betroffenen Flüchtlingen befindet sich nur noch Mieroslawski hier. Er hat vom hiesigen Regierungsrath eine Frist von 6 Wochen verlangt, weil er Schritte gethan, um wieder in Frankreich sich aufhalten durfen, und die Sache bald entschieden sein werde. Der Regierungsrath hat das Gesuch empfehlend dem Bundesrath überwiesen. Viele Flüchtlinge, besonders vom badischen Militär, lassen sich fur den neapolitanischen Militärdienst anwerben.

Italien.

Genua, 12. Sept. Gestern reiste Garibaldi nach Nizza ab. Das Gerücht geht, er kehre morgen nach Genua zurück, um den Entschluß des Ministeriums abzuwarten. Er soll einen Paß nach England erhalten. — Die Furcht vor der Cholera hält noch immer die Gemuther der untern Volksschichten befangen. Man hat ihnen beizubringen gesucht, daß nur die Reichen und die Regierung diesen Tod erfunden haben, daher diese also Erregten jeden Gebildeten mit Drohungen anfallen. Die Zeitungen erhalten anonyme Drohbriefe, in welchen man ihnen die gröblichsten Mißhandlungen in Aussicht stellt, wenn sie von der Cholera schreiben. Indessen werden die größten Anstrengungen gemacht, um das Licht einer wahren Volksaufklärung bis in diese Schichten gelangen zu lassen.

(Beilage.)

№ 108. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 17. September 1849.

Genua, 13. Sept. Es heißt, daß Garribaldi von Nizza, wo er seiner Mutter und seinen Kindern einen Besuch abgestattet hat, hieher zurückzukehren, und hier seinen bleibenden Aufenthalt zu nehmen gedenkt.

Rom, 10. Sept. Der Papst begiebt sich, wie der „Oss. rom." meldet, nach Benevent. Diese Stadt ist der Hauptort eines in Neapel eingeschlossenen päpstlichen Furstenthums und 60 Stunden von Rom entfernt. — Der neue Kriegsminister, Orsin, tritt ziemlich energisch auf, und hat in einer Kundmachung an die römischen Soldaten diesen versprochen, kräftig für die Organisation des päpstlichen Heeres zu wirken, und ebenso, wie er alle bisher noch fehlenden Einrichtungen einzuführen versprach, sein besonderes Augenmerk auf die Manneszucht zu richten, um dadurch die päpstlichen Soldaten den anderen europäischen Heeren ebenbürtig zu machen. — Die spanischen Offiziere besuchen Rom, Vergnügens halber, in bürgerlicher Kleidung, die Soldaten thun ein Gleiches auf dem Lande, aber weniger artig. Mehrere spanische Soldaten drangen in Zagarolo in ein Haus, um eine junge Frau gewaltsam zu entführen. Der Mann vertheidigte sie, und als er seinen Widerstand vergeblich sah, tödtete er sein Weib eigenhändig, um sie nicht entehren zu lassen. Die Bauern der Umgegend eilen herbei, ein Kampf entspinnt sich, die Spanier sind Sieger und erschießen drei Bauern. Die Einwohner zogen sich hierauf aus dem Städtchen zurück. — Der französische General soll nach einer Rückkehr von Gaeta erklärt haben, daß, wenn der Papst in zehn Tagen das Ultimatum nicht annehme, Frankreich allein handeln würde.

Oesterreich.

Wien, 18. Sept. Der Wanderer sagt: „Die Nachricht der Wiener Zeitung von der Gefangennehmung Bem's durch russische Truppen hat sich nicht bestätigt."

Der Lloyd meldet: „Die Vorarbeiten zur Belagerung Komorns schreiten vorwärts." Der Soldatenfreund glaubt, daß die Festung in sechs Wochen bezwungen sein durfte. Einem Gerüchte zufolge, solle übrigens Klapka gesonnen sein, dieselbe am Namensfeste des Kaisers zu übergeben. Der Wanderer sagt: „Man spricht davon, daß Komorn durch die Verwendung des Feldmarschall Radetzky dieselben Capitulations-Bedingungen erhalten wurde, wie Venedig."

Auf den Winter bekommt Lemberg, wie der Wanderer berichtet, eine russische Besatzung von 5000 Mann. General Tscheodajeff wird in Lemberg wohnen. Es ist fur ihn bereits eine sehr schöne Wohnung besorgt.

Der Belagerungszustand für Wien und Umgebung soll, wie der Wanderer erfahren hat, am 4ten künftigen Monats aufgehoben werden.

Verläßlichen Nachrichten zu Folge, meldet die Gratz. Ztg., werden die Eisenbahnstrecken in Oesterreich ihrer ganzen Ausdehnung nach mit verschiedenen Bäumen oder Sträuchen in Form von lebenden Zäunen besetzt werden; wo das Klima es zuläßt, sollen Maulbeerbäume vor allen anderen den Vorzug haben. „Der Vortheil dieser neuen Einführung", bemerkt das genannte Blatt, „die wir dem einverständlichen Wirken der Ministerien für Handel und Landeskultur danken, sind so augenfällig, daß wir sie nur zu erwähnen brauchen. Ein großer Theil der Erdstrecke, die durch das Bahnnetz der Production entzogen wurde, kömmt dadurch wieder zur Benutzung, Gerölle und Abstürze und viele andere Bahn-Verunreinigungen werden verhindert, das Betreten der Bahn durch Thiere kann nicht leicht vorkommen, und das Erdreich an den Seiten der Bahn wird fest und sicher, abgesehen davon, daß die Maulbeerbäume jedenfalls ein Gewinn für die Seiden-Industrie sind, und die gedachten Pflanzungen zur größeren Freundlichkeit der Bahnstrecken beitragen werden.

Wien, 19. Sept. Am 24. soll das große Fest Statt finden, welches die Stadt Wien dem F.-M. Radetzki giebt, und wozu die großartigsten Vorbereitungen getroffen werden. Der Reichstagssaal in der Burg wird als Lokalität dazu benutzt.

In Pesth wurde der ehemalige k. k. Rittermeister Graf Ladislaus Zelinski, aus Krakau gebürtig, k. k. Kämmerer, wegen Vorschubleisten der Rebellion kriegsrechtlich nebst dem Verluste der Kämmerers-Würde zu 10jähriger Schanzarbeit in leichten Eisen verurtheilt. Daselbst circulirt die Anekdote, daß Görgey, als ihm Kossuth nach der Einnahme von Ofen eine Belohnung im Namen des Vaterlandes antrug, trocken geantwortet habe: „Machen Sie mich zum Professor der Chemie an der Pesther Universität."

Nach Berichten aus Raab von gestern hatten die aus Comorn an den Feldzeugmeister Grafen Nugend gekommenen magyarischen Parlamentärs den Auftrag zu melden, daß der Kriegsrath in Comorn bereit sei, alle in der Festung befindlichen österreichischen Kriegsgefangenen frei zu entlassen. Ob Bedingungen an diese Entlassung geknüpft oder ob dieser Schritt der nahe Vorläufer einer Uebergabe ist, das muß sich dieser Tage aufklären. Graf Nugent machte hieruber Meldungen nach Wien.

Türkei.

Smyrna, 7. Sept. Der hier erscheinende Impartial enthält folgende wichtige, von der türkischen Regierung erlassene Kundmachung: „Als der General Bem, Commandant der magyarischen Truppen in Siebenbürgen, einen Einfall in ottomanisches Gebiet, im Fürstenthume Moldau, machte, forderte eine in drei Sprachen gedruckte, vom erwähnten Commandanten unterzeichnete Proclamation die Unterthanen des Sultans auf, gemeinsame Sache mit ihnen zu machen. Aber auch nicht ein Moldauer entsprach diesem Aufrufe, und die Haltung derselben stimmte bei jeder Gelegenheit ganz mit den Grundsätzen überein, welche das Benehmen der Pforte und ihrer Agenten, so wie die Beobachtung der Traktate und die gewissenhafteste Treue zur Aufrechterhaltung der freundlichen Beziehungen

bestimmen, welche die Regierung mit ihren erlauchten Freunden und Verbündeten vereinigt. Die Unterthanen Sr. Maj. des Sultans begriffen, daß, was man „Emancipation der Moldau und Walachei“ nennt, nichts anders sein kann und darf, als die Erfüllung der ihnen obliegenden Pflichten, die Wahrung ihrer Rechte, wie sie aus den Traktaten, den besonderen ihnen zugestandenen Institutionen und den Maßregeln hervorgehen, welche eine steigende Wohlfahrt der beiden Fürstenthümer bezwecken. Nachdem wir die Moldauer zu ihrer Treue und Weisheit beglückwünscht haben, wäre es überflüssig, im Namen der ottomanischen Regierung die Hoffnung zurückzuweisen, welche man sich nicht scheut, auszusprechen: daß die hohe Pforte ihren Beistand einer Sache leihen werde, welche sie als eine Rebellion betrachtet, und welcher sie nur fremd bleiben kann.“

Wechsel- und Geld-Cours am 13. Septbr. 1849.

	St. Petbg.	Riga.
Auf Amsterdam	188½	—
„ London 3 Monat	37⅓	—
„ Hamburg	34½	—
Staats-Papiere	—	—
6% Bco. Inscriptionen	—	—
6% Metall. S.-M.	—	—
5% dito 1. u. 2. Ser.	—	104
3 & 4 . . dito	100	—
4% dito Hope	—	—
4% dito Stieglitz	—	—
Polnische Loose 1 Anl.	—	—
dito dito 2 Anl.	72½	—
Livländische Pfandbriefe	—	101
dito Stieglitzische dito	—	100¼
Curländ. Pfandbriefe, kündbare	—	—
dito dito auf Termin	—	—
Esthländ. dito	—	—
dito Stieglitz. Pfandbriefe	—	98½

pr. 1 Rbl. S.-M.

Getraide-Preise in Reval

vom 3. bis zum 10. September 1849.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb	Kp.
Waizen, 130 Pfd., pr. 1 Tschetwert	8	33	8	—
dito kurländischer . „ „ „	—	—	—	—
Roggen, hies. v. 120 Pfd. „ „ „	4	66	4	55
dito von 112/120 Pfd. „ „ „	3	66	3	33
Gerste, grobe . . . „ „ „	—	—	—	—
dito feine . . . „ „ „	—	—	—	—
Malz, nach Qualität . „ „ „	—	—	—	—
Hafer . . . . . „ „ „	2	14	2	—
Kornbranntwein, 50% nach Güte pr. Eimer	—	63	—	—

Getraide-Preise in Riga

am 10. September 1849.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen . . à 16 Tschetwert pr. Last	—	—	—	—
Roggen . . à 15 „ „ „	—	—	57	—
Gerste . . . à 16 „ „ „	50½	—	56	—
Hafer . . . à 20 „ „ „	46	—	—	—
Waizenmehl . . . pr. Tschetwerik	2½	—	2½	—
Gebeuteltes Roggenmehl „ „	—	—	—	—
Grobes Roggenmehl . . . . pr. Kulle	1¼	—	1½	—
Kornbranntwein, ½ Brand . . pr. Fass	7	—	7½	—
dito ¾ „ . . . „ „	8¾	—	—	—

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
№ 154. Den 17. September 1849. E. G. v Bröcker, Censor.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Es wird auf dem Lande eine Jungfer gesucht, die zu kochen, backen und nähen versteht. Die Zeitungs-Expedition giebt nähere Auskunft. 2

Das an der St. Petersburger Straße belegene Haus der resp. Luckinschen Erben steht aus freier Hand zum Verkauf und sind die näheren Bedingungen zu erfragen beim 1*
Buchhalter M. A. Christiani.

Bei mir sind fertige blecherne gestempelte Stöfe und alle Gattungen kleine Flüssigkeits-Maaße, so wie auch Wand-, Hänge- und Tischlampen und sonstige verschiedene Arbeiten in Gelb- und Weißblech vorräthig zu haben.
Klempnermeister J. B. Mabilott. 2*

Holländische Blumen-Zwiebel in allen Gattungen sind zu haben bei L. Klekampff. 1

Ein Billard nebst Zubehör steht zum Verkauf im Hause des Sattlermeisters Koch. 2

Am großen Domberge ist die Bel-Etage über der Universitäts-Buchhandlung zu vermiethen und kann sogleich bezogen werden. 1

Abreisende.

Dorpat wird verlassen:
Carl Hammermeister, Buchbindergehülfe. 1

Compendien und Schulbücher in neuester Auflage, falls solche im laufenden Semester hier noch gebraucht werden, kauft zu annehmbaren Preisen 2
Otto Model's Buchhandlung.
Am 17. Sept. 1849.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte die der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 109.

Dienstag 20. September 1849.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Schweiz. — Italien. — Oesterreich. — Moldau und Wallachei. — Vereinigte Staaten von Nord-Amerika. — Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 16. Sept. Gemäß dem Allerhöchst bestätigten Ceremonial, wird die Beerdigung Seiner Kaiserlichen Hoheit des in Gott ruhenden Herrn Großfürsten Michael Pawlowitsch in der Peter-Pauls-Kathedrale, Sonntag den 18. September, Statt finden. In Folge dessen versammeln sich um 10 Uhr Morgens in dieser Kathedrale: die Mitglieder des heiligen Synods, der Beichtvater des verstorbenen Großfürsten, die Mitglieder des Reichsraths, die Senatoren, die Generalität, die General- und Flügel-Adjutanten, die Minister, die Staats-Secretaire, die Hofdamen und Cavaliere und die übrigen Personen der vier ersten Rangklassen, die fremden Minister und die Damen aus der Stadt; die Damen in angemessener Trauer, die Cavaliere in Uniform mit Trauerflor am Arm und Degen.

Kronstadt. Den 11. September starb hieselbst, nach kurzer Krankheit, der Chef der 1sten Flotten-Division, Vice-Admiral Andrei Petrowitsch Lasarew, im 64sten Jahre seines Alters und 46. seiner Dienstlaufbahn. (St. Pet. Ztg.)

Befördert sind: vom Sophieschen Seeregiment Major Baron Bilsky 2 zum Obristlieutenant, vom Ukrainischen Jägerregiment Stabscapitain Wulf zum Capitain. (Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 20. Sept. Eine große Anzahl Polen, welche Frankreich verlassen und nach Amerika gehen wollen, um dort polnische Kolonieen anzulegen, hielten vorgestern, nach vorher erbetener und erhaltener Genehmigung des Polizei-Präfekten, eine Versammlung, um sich über die Mittel zur Verwirklichung ihres Planes zu berathen. Der Polizei-Kommissar des Viertels, so wie mehrere Polizei-Agenten, wohnten der Versammlung bei, in welcher eine Kommission von sechs Mitgliedern beauftragt wurde, sich sofort mit Vorbereitung aller Abreisemittel zu beschäftigen.

Die Journale der Departements, die in der Nachbarschaft von Genf liegen, fahren fort, von Revolutions-Projekten der sich dort aufhaltenden Flüchtlinge zu sprechen. So liest man in einem derselben: „Die bestunterrichteten Personen behaupten, daß die Fluchtlinge zu Genf einen Aufstandsplan fur das Rhone-Departement nnd die Umgegend ausarbeiten. Zu Paris soll Lärm gemacht werden, um die Aufmerksamkeit der Regierung abzulenken; allein die wirkliche Bewegung soll zu Lyon ausbrechen. Man würde alsdann dort einen Konvent errichten, der, des Beitritts mehrerer südlichen Departements versichert, Paris im Schach halten würde, bis er einem Aufstande in der Hauptstadt die Hand reichen könnte. Ein anderer ebenfalls debattirter Plan besteht darin, die Rollen von Paris und Lyon zu vertauschen, je nachdem die Regierung die eine oder die andere dieser beiden Städte mehr von Truppen entblößt haben sollte. Ferner versichert man, daß der Aufstand noch vor dem Wiederzusammentritt der National-Versammlung ausbrechen soll. Gewiß ist, daß die Straßen nach Genf von unbekannten Gesichtern wimmeln, welche die Aufmerksamkeit der Behörden auf sich ziehen. Die revolutionaire und sozialistische Propaganda schläft auf keinen Fall, und wir werden daruber noch neue Aufschlüsse geben.“

In einem der General-Conseils wurde der Wunsch ausgesprochen, die Regierung möchte doch endlich einen Ort für die Deportation bestimmen. Der Präfekt meint, diese Sache sei schwierig. Denn keine Kolonie würde so leicht Leute aufnehmen wollen, die vom Mutterlande ausgestoßen worden; sie würde mit Recht bemerken, daß, wenn diese Männer dem Mutterlande Gefahr drohten, sie in einer Kolonie, wo die Mittel, sie zu beaufsichtigen, nicht so bedeutend sind, noch unheilbringender wären. Der Widerstand der Kolonisten am Cap gegen die Landung von Deportirten bestätigt diese Ansicht.

Lamartine, der bis zum 10. December stets den Bestrebungen Louis Bonaparte's entgegen gewesen, sagt jetzt in einem seiner neuesten Aufsätze: „Ich war nicht persönlich mit dem Präsidenten bekannt, den die Nation durch ihr Votum an die Spitze der vollziehenden Gewalt stellte. Ich bildete mir ein, er sei, was meine republikanischen Vorurtheile und die von ihm selbst im Angesicht seines alten Gefängnisses zu Ham so edel verurtheilten Fehler seiner Jugend mich für mein Land fürchten ließen, leichtsinnig, ungestüm, ehrgeizig, begierig zu herrschen. Ich irrte mich. Die Jahre hatten seinen Geist ge-

reift und das Nachdenken ihn aufgeklärt. Das Unglück hatte ihn umgewandelt. Ich habe seitdem den Präsidenten gesehen, beobachtet und kennen gelernt, und ich bin der Wahrheit die Erklärung schuldig, daß in ihm der Mann zu finden ist, welcher auf der Höhe der gegenwärtigen Lage und der Pflichten gegen sein Land steht, ein Staatsmann mit richtigem und klarem Blicke, gutem Herzen, großem praktischem Verstande, aufrichtiger Redlichkeit und einer alles Prunken ausschließenden Bescheidenheit. Ich sage Euch, was ich denke; ich habe kein Interesse dabei, zu schmeicheln, denn ich habe nicht mehr von ihm zu erwarten, als Jeder von Euch. Ich habe oft in meinem Leben etwas ausgeschlagen, nie etwas nachgesucht. Aber ich glaube, daß die Republik glücklich gewesen ist, und daß sie einen Mann gefunden hat, wo sie blos einen Namen zu finden erwartete. Die Vorsehung leitete das Ergebniß der Wahlurne."

Paris, 21. Sept. Der Präsident der Republik, der nächste Woche wieder eine große Heerschau über die Truppen und die Nationalgarde zu halten beabsichtigt, kam gestern von St. Cloud herein und hielt einen halbstündigen Kabinets-Rath, dem blos drei Minister beiwohnten Neuere Depeschen aus Rom waren nicht angelangt.

Aus Constantinopel ist gestern hier die Nachricht eingelaufen, daß die Pforte die Auslieferung der ungarischen Flüchtlinge peremtorisch verweigert. Der Sultan soll diesen Beschluß seines Divans, auf welchen der britische Botschafter eingewirkt, während der französische sich zurückgezogen, dem österreichischen Gesandten selbst mitgetheilt haben.

Die verschiedenen Arbeiter-Vereine in Paris haben die Aufmerksamkeit der Polizei auf sich gezogen, sie zählen etwa 20,000 Arbeiter, versammeln sich häufig, sprechen nicht von Politik, desto mehr über socialistische Fragen. Die Schneider sind die eifrigsten.

Paris, 22. Sept. Gestern fand wieder ein Minister-Rath im Elysee unter dem Vorsitz Louis Bonaparte's statt. Derselbe dauerte von 12 bis 5 Uhr. Die römische Frage war, nach den jüngsten Depeschen, der Gegenstand der Berathung. Noch denselben Abend ging ein Courier nach Rom mit Depeschen ab. Man sagt, Herr von Reyneval habe seine Entlassung gefordert. Das „Evenement" meldet: „Man versichert in den Sälen des Palastes der National-Versammlung, die französische Regierung nehme die vom Papste angebotene Consulta an, und verlange nur die weltliche Verwaltung des Kriegs- und Marine-Ministeriums und des Ministeriums der inneren Angelegenheiten; die Regierung wolle jedoch nicht die gemischte Besatzung von Rom, aus Franzosen, Oesterreichern und Spaniern bestehend, zugeben."

England.

London, 20. Sept. Der ernstliche Widerstand, den die Aufnahme von Sträflingen in der Cap-Kolonie findet, hat die Regierung veranlaßt, neue Instructionen an den Gouverneur Sir Harry Smith zu schicken. Die in Portsmouth liegende Dampffregatte „Hekate" hat mit dem elektrischen Telegraphen Befehl erhalten, sich reisefertig zu machen, um mit Depeschen nach dem Cap abzugehen. Nach den letzten Nachrichten vom Cap vom 2. August werden die Bestrebungen, mit Allen, die direkt oder indirekt die Einfuhr von Sträflingen begünstigen oder der Regierung Vorräthe liefern, welche zur Ernährung der Sträflinge dienen können, allen Verkehr abzubrechen, mit großem Erfolge fortgesetzt. Die Regierung der Kolonie stockt, denn da die Mehrzahl der Mitglieder des Kolonialraths ihre Entlassung gegeben und neue nicht eintreten wollen, so sind die nöthigen Geldmittel für die Regierung noch nicht bewilligt, und der Schatz ist leer. Einige Kolonisten, die auf die Aufforderung des Gouverneurs in den Kolonialrath eintraten, erlitten lebensgefährliche Mißhandlungen. In einer Proclamation vom 17. Juli verspricht der Gouverneur, die Sträflinge bis auf weitere Ordre nicht ausschiffen zu lassen. Die Times bleibt dabei, daß der Widerstand der Kolonisten ein sehr unbegründeter sei. Es falle dem Kolonial-Amte nicht ein, das Cap zu einer Straf-Kolonie wie Neusüdwales zu machen. Es beabsichtige blos, ein- oder zweihundert Sträflinge, die meistens schon eine Prufungshaft unter Aufsicht bestanden, nach dem Cap zu senden, um dort als Arbeiter vermiethet zu werden. Die anderen seien Irländer, die wegen Vergehen, die sie unter dem Drucke der Noth des vergangenen Winters begangen, verurtheilt worden sind.

Neulich fuhren 17 Wagen, mit Goldstaub und Goldbarren im Werthe von 5 Millionen Pfd. St. beladen, von dem Bahnhofe der Südwestbahn nach der Bank; 85 Pferde zogen die Wagen, die von Polizeibeamten begleitet waren. Das Gold ist mit der „Kalypso" aus dem Stillen Meere nach Portsmouth gekommen.

London, 21. Sept. Der Premier-Minister, Lord John Russell, erwiedert auf einen Brief des Herrn Hume, worin dieser sich über die Abweisung der italienischen Flüchtlinge von Seiten des britischen Gouverneurs in Malta beklagt, daß England durch Aufnahme so vieler politischen Flüchtlinge seit der Februar-Revolution einen hinlänglichen Beweis von seiner liberalen Gesinnung gegeben habe, daß es für Malta aber gefährlicher, als für London sei, revolutionaire Banden zu beherbergen, und daß demnach der Gouverneur von Malta vollkommen im Rechte gewesen, als er sich geweigert habe, die römischen Flüchtlinge aufzunehmen.

Am 16ten d. M. machten etwa 200 Mann, mit Schießgewehren und Piken bewaffnet, einen Angriff auf die Polizei-Station bei Cappoquin in Irland. Zwei Konstabler, welche Dienst in der Stadt hatten, waren abwesend, und nur 7 befanden sich im Gebäude, waren jedoch einige Minuten, ehe der Angriff erfolgte, auf denselben vorbereitet worden. Sie feuerten 18 Schüsse auf die Angreifenden, durch welche einer derselben getödtet wurde, indem ihn drei Kugeln ins Herz trafen. Die Uebrigen flohen

und ließen 44 Piken auf dem Schlachtfelde. Vier Verhaftungen wurden später vorgenommen. Die beiden Polizisten, welche den Dienst in der Stadt gehabt hatten, wurden ebenfalls auf ihrem Wege angegriffen, und einer derselben erhielt 17 Wunden. Eine Untersuchung ist bereits eingeleitet.

In Mexico haben die nach Californien wandernden Züge oft heftige Kämpfe mit Räubern und Indianern zu bestehen; die Indianer zumal scheinen im nördlichen Mexico und den an die Union abgetretenen Provinzen einen letzten verzweifelten Versuch machen zu wollen, sich als Herren dieser Gegenden zu behaupten. Die vier größten Indianerstämme, die Culaws, Comanches, Apaches und Nadrios, sind im offenen Kriege gegen die Amerikaner. Die amerikanischen Militärposten (Infanterie) richten nichts gegen sie aus; nur berittene Schutzen können ihrer Meister werden.

Deutschland.

Berlin, 20. Sept. Beide Kammern beschäftigten sich heute wieder mit der Verfassungs-Revision. Bei dieser Gelegenheit bemerkte in der ersten Kammer der Minister des Innern gelegentlich des Associationsrechts: „Es besteht hier seit mehreren Jahren ein Handwerker-Verein, der vor dem März vergangenen Jahres die bösen Elemente selbst ausschied. Seit jener Zeit haben diese sich wieder in ihm festgesetzt. In diesem Verein werden Vorträge gehalten, von denen ich Ihnen einige Citate mittheilen will. Einer der Redner hat einen Stein in die Höhe gehoben und gesagt, mit diesem wünsche er allen deutschen Fürsten die Köpfe zu zerschmettern. Robert Blum wurde von einem Andern der Egmont der Neuzeit genannt. In den geschichtlichen Vorträgen wird die französische Revolution gelehrt. In den philosophischen Vorträgen wurde gesagt, die christliche Religion ist unwahr und der Zweck des Lebens ist das materielle, nicht ideale Seyn. In dem Fragekasten befand sich die Frage, ob und wie ein Mensch der Böses gethan hat, seine Ruhe wieder erlangen könne. Die beifällig aufgenommene Antwort lautet: „Wenn er neben dem Vorsatze, das Böse nicht wieder zu thun, die Seelenstärke besitzt, sein Verbrechen zu vergessen." Solche Eiterbeulen müssen durch ein gutes Gesetz geheilt werden. Der Verein steht nicht vereinzelt da, sondern hat Verbindungen, und es ist kein politischer Verein. Er trägt an der Stirn den Zweck der Belehrung. Ich bitte Sie daher, den Amendements beizutreten, durch welche die Schranken der inneren Gesetzgebung erweitert werden, der Gesetzgebung, die doch niemals geändert werden kann, als unter Beirath der Volksvertreter." Abgeordneter Walter: Vor 2300 Jahren verglich ein wohlmeinender Mann den Staat mit dem menschlichen Körper. Beide haben eine Constitution; diese ist gut, wenn in allen Functionen und Organen Gleichgewicht herrscht. Es können aber auch Störungen des Organismus vorkommen, dann muß ein Heilmittel angewendet werden; ein durchgreifendes Heilmittel ist nöthig, wenn alle Functionen mehr oder weniger gestört sind. Diesem ist die Verfassungs-Urkunde zu vergleichen. Den 5. December ist, um Fäulniß und Verderben des Staatskörpers zu verhindern, ein Heilplan aufgestellt worden, zu welchem wir jetzt als consultirende Aerzte zugezogen werden. Nach unserem Rathe wird der Heilplan beibehalten oder verändert werden. Durch Vereine, mm. HH. wird die politische Gesinnung verändert. Die Vereine sind die Schule des politischen Lebens. Sie können großen Nutzen, aber auch großen Schaden hervorbringen. Die kostbare Freiheit des Vereinsrechts muß zu Gunsten des Staates beschränkt werden. Abgeordneter Baumstark: „Wenn es sich darum handelt, mit der Revolution auch ihre Kinder anzugreifen, so muß man um so mehr diejenigen anklagen, welche, als sie die Macht dazu hatten, die Revolution nicht durch gute Reformen verhindert haben. (Beifall.) Ihre Verantwortlichkeit ist nicht die der That, sondern die der Unterlassung. Die Artikel, um die es sich hier handelt, sind ein Dictat der Revolution, weil sie kein Dictat der Reform waren. Mein König hat in einer schweren Zeit, am 6. April, diese Artikel aufgenommen, darum sind sie uns heilig. Wir wollen die Executivgewalt nicht untergraben, wir wollen sie im Gegentheil stützen und kräftigen. Sie kann aber nicht auf Kosten der Volksrechte gestützt und gekräftigt werden. Wenn wir es mit dem Staate ehrlich meinen, so dürfen wir nicht eine unmögliche Regierung herbeizuführen suchen." Justizminister: In der Vorlage vom 29. Juli ist die Regierung in den Schranken des Gesetzes geblieben, wie auch der vorige Redner anerkannt hat. Aber es ist nicht wünschenswerth für die Gesetzgebung, sich bei Erlassen, welche dem jedesmaligen Bedürfnisse der Zeit entsprechen sollen, in Zweifel und beschränkt zu sehen. Wenn man die Vereine beschränkt, ohne von Versammlungen zu reden, so wird es schwer, die Gränze zwischen beiden zu ziehen. Man wird Versammlungen berufen und den Namen Vereine nicht anwenden. Die unbedingte Freiheit, sich in Clubs zu vereinigen, muß ich für schädlich halten. Es bildet sich so neben der rechtmäßigen Regierung eine Clubregierung, welche die erstere stört. Die Clubs verbreiten destructive Tendenzen, bedienen sich zu diesem Zwecke nicht blos der Personen, sondern auch der Presse und haben ihre verborgene Spitze, von der sie geleitet werden. — Art. 28 wurde in folgender Form angenommen: „Alle Preußen haben das Recht, sich zu solchen Zwecken, welche den Strafgesetzen nicht zuwider laufen, in Gesellschaften zu vereinigen. Das Gesetz regelt ins besondere zur Aufrechthaltung der öffentlichen Sicherheit die Ausübung des im Art. 27 und 28 gewährleisteten Rechtes. Politische Vereine können vorubergehenden Verboten und Beschränkungen im Wege der Gesetzgebung unterworfen werden."

Berlin, 25. Sept. Hannover soll sich von dem Dreikönigs-Bundniß zurückgezogen haben und deshalb auch noch immer Anstand nehmen, seine Kammern einzuberufen, weil es besorgt, daß diese sich dennoch für das-

selbe aussprechen könnten, und die Regierung dann genöthigt sein würde, Abgeordnete zum Reichstag wählen zu lassen. Dessenungeachtet zweifelt man nicht daran, daß unsere Regierung den Reichstag im nächsten Monat einberufen wird.

Nach den von der Staatsregierung den Kammern gemachten Vorlagen ist während des vorigen und des laufenden Jahres der Belagerungszustand über folgende Städte und Bezirke verhängt worden: über Berlin, Erfurt, in den Kreisen Kreuzberg, über Breslau, Düsseldorf, die Stadt Essen und deren Umgegend, in den Kreisen Elberfeld und Solingen, Iserlohn und Hagen, über die Stadt Wittlich im Reg.-Bez. Trier, und über Posen. Die zur Erwägung dieser Maßnahmen niedergesetzte Commission der ersten Kammer hat durch ihren Berichterstatter, den Abg. Walter, darauf angetragen, sämmtliche Belagerungszustände und die damit verbunden gewesene Suspendirung der betreffenden Artikel der Verfassungsurkunde für gerechtfertigt zu erklären.

Potsdam, 23. Sept. Auf heute hatte Se. Maj. der König sämmtliche Abgeordnete beider Kammern zu einer Mittagstafel nach dem k. neuen Palais eingeladen. Die Deputirten fuhren mit einem Extrazuge bis zu der Wildparkstation der Eisenbahn, stiegen dort aus und wurden in etwa hundert, von dem k. Hofmarschall-Amte gestellten, Wagen aufgenommen und durch die Allee nach dem unfern davon belegenen k. neuen Palais gefahren. Darauf wurde im großen Marmorsaal im zweiten Stock des Schlosses an vielen kleinen Tafeln, welche rings um die in der Mitte stehende k. Tafel aufgestellt waren, gespeist. JJ. MM. der König und die Königin, JJ. kk. HH. der Prinz Carl und Adalbert, mehrere Prinzessinnen und Se. H. der Herzog von Braunschweig, mehrere Generale und die Minister Graf v. Brandenburg, Hr. v. Manteuffel und v. d. Heydt befanden sich theils an der k. Tafel, theils an Nebentischen, wo jeder nach Belieben Platz nahm. Während der Tafel spielte das Musikchor vom 1. Garderegiment zu Fuß in dem Vorzimmer, wo sich die Turnier-Wappenschilder befinden. Es war für mehr als 500 Couverts servirt. Nach aufgehobener Tafel wurde in den Galerieen und Staatszimmern der Kaffee eingenommen. Der König unterhielt sich dabei auf das freundlichste mit mehreren Deputirten. Darauf machten mehrere derselben Promenaden durch die schönen Gärten von Sanssouci, wo alle Wasserkünste sprangen und in allen Alleen eine zahllose Menschenmenge wogte. Die meisten aber fuhren nach der Eisenbahnstation am Wildpark zurück und von da mit dem um 6 Uhr abgehenden Extrazuge nach Berlin. Das zahlreiche Publikum, das diesen beliebten Erholungsort mit seinen schönen Gartenanlagen besucht hatte, sah mit Interesse die zahllosen, vielfältig mit Orden decorirten, auch schlicht ländlich gekleideten Volksvertreter, die für diesmal an der schwarzen Kleidung mit weißen Cravatten kenntlich waren.

Mannheim, 20. Sept. Dietz aus Schneeberg in Sachsen wurde gestern vom Standgerichte wegen Theilnahme an dem Aufruhr in Baden zum Tode verurtheilt und heute Morgen 5 Uhr erschossen. Er war ein kräftiger junger Mann von 27 Jahren, ohne Talent, ohne Bildung, ohne Begeisterung für die Sache, welcher er diente; ein Handlanger von Löhr und Schlöffel, führte er deren Befehle aus, erlaubte sich dabei allerlei Gewaltthätigkeiten, nahm Pferde, Waffen, Früchte und dergleichen, drohte bei dem mindesten Widerstande mit dem Standrecht und wurde zur Wiedervergeltung von diesem erreicht. Er schien durchaus ohne Ahnung des ihn erwartenden Schicksals; auch das Publikum schien auf ein so strenges Urtheil nicht gefaßt. Wie sollen nun aber die Führer gestraft werden, wenn schon ihre Werkzeuge mit dem Leben zahlen müssen? Aber die Führer leben im Auslande und lassen die Verführten büßen, was sie verbrochen haben.

Das vom Standgericht über v. Corvin Wirsbitzky ausgesprochene Todesurtheil, ist in 10jährige Zuchthausstrafe umgewandelt worden.

Waldeck soll die in Coesfeld auf ihn gefallene Wahl zur ersten Kammer entschieden abgelehnt haben.

Schweiz.

Basel, 17. Sept. Die Baseler Zeitung meldet über die Ausweisung der Flüchtlings-Chefs: „In diesem Augenblick haben Diktator Kiefer, Dr. Kaiser von Konstanz, Sigel und Germain Metternich die Schweiz bereits verlassen, Mördes und Mersy haben ihre Pässe bereits erhalten und werden ebenfalls durch das Elsaß abreisen; eben dahin wird auch Brentano einen Paß erhalten. Gögg und Blenker haben von der französischen Regierung die Erlaubniß erhalten, sich von Genf aus nach Frankreich zu begeben, was demnächst geschehen wird. Die Abreise von Heinzen und Struve ist deshalb mit Schwierigkeiten verknüpft, weil beide gänzlich von Geldmitteln entblößt sind; jedoch wird ihnen der Bundesrath die Reisekosten wahrscheinlich vorstrecken. Der Aufenthalt von mehreren der Ausgewiesenen, als Zitz, Doll, Werner, ist unbekannt, und es ist wahrscheinlich, daß sich dieselben irgendwo versteckt halten. Man sieht hieraus, daß es dem Bundesrathe nicht an dem nöthigen Ernste fehlt, seine internationalen Verpflichtungen zu erfüllen; derselbe hat nun auch den eidgenössischen Kommissär autorisirt, die noch im Dienste stehenden eidgenössischen Truppen zu entlassen, was am 18. September stattfinden wird."

Italien.

Rom, 10. Sept. Die Verhandlungen zwischen dem Papst und Frankreich sollen dem Ende nahe sein. Der Papst wird anfangs November nach Rom zurückkommen, man wird eine Amnestie geben, von der die Deputirten, die Triumvirn, die republikanischen Minister, die Häupter der Volks-Vereine würden ausgeschlossen sein. Die Verwelklichung wird nur theilweise geschehen. Der Code Napoleon wird in den Tribunalen so weit angewendet werden, als er deren Macht nicht beschränkt.

Eine Consulta, von den Stadträthen gewählt, wird in den Finanzfragen eine entscheidende Stimme haben.

Cabuse, der Volks-Abgeordnete, wurde in dem Augenblick verhaftet, als er Rom verlassen wollte; man hatte ihm versprochen, ihn nicht zu behelligen. Auch Graf Trevisani, Fermo und Nicolini sind verhaftet worden. Man hat den Deputirten, die noch in Rom sind, angedeutet, sie möchten sich aus dem Staube machen.

Rom, 10. Sept. Da der Papst nicht nachgeben will, hat Rostolan den Befehl erhalten, das Regierungsruder in die Hände zu nehmen.

Die französischen Soldaten sind musterhaft in ihrem Benehmen. In der Kommission für die öffentlichen Abeiten ist ein französischer Offizier, Frossard, welcher diejenigen, die sich mit Wuth gegen die Franzosen schlugen, vorzieht, denn er bedurfe energischer Männer. Die Soldaten geben den Armen einen Theil ihrer Nation. Keine Execution fand bis jetzt statt. Die Deputirten Imoler und Focella sind verhaftet worden. Ein Regiment Huzaren ist in Civitavecchia angekommen. Ein Offizier gab einem Burger in einem Kaffeehause eine Ohrfeige, weil er eine Cigarre, an welcher der Offizier die seine angezündet, zu Boden warf und zertrat.

Als der Papst die Geistlichkeit in Neapel segnete, sprach er: „Am 26. November zog ich mich in Begleitung des frömmsten Monarchen und seiner Gemahlin auf einen Felsen zurück, der die Tradition der Wunder erhält, die sich in dem Augenblick, als Jesus auf Golgatha ausathmete, ereigneten. Diesen Tag bat ich den Himmel um seinen Segen für den König und für Euch Alle. Ich wußte damals nicht, daß ich Euch eines Tages persönlich segnen würde. Das Volk hat in dieser Zeit der Dunkelheit vor Allem der guten Leiter nöthig. Achtet auf die Pflichten Eures Standes. Seid somit gesegnet in Euren Arbeiten und Euren Gebeten. In dieser Absicht gebe ich Euch meinen päpstlichen Segen, den Ihr knieend zu empfangen habet."

Die Arbeiter haben die Wiederherstellung des Campo Vaccino begonnen.

Achthundert Fremde, die sich wegen ihres Aufenthalts nicht rechtfertigen konnten, mußten die Stadt verlassen.

Rom, 12. Sept. Rostolan hat die vom Papste bewilligte Amnestie verworfen; man möge mit dieser Komödie enden.

Im Theater gab man Scribe's „Verleumdung". Die Römer klatschen Beifall wegen der Anspielungen; dies mißfiel den Franzosen. In Italien ist es Gewohnheit, mit Stock und Reitpeitsche ins Theater zu gehen. Gestern wurde dies in Rom verboten. Die Franzosen wollten den Römern das Gesetz machen, ohne es zu halten; das Publikum zwang jedoch vier französische Offiziere, ihren Stock vor dem Saale abzulegen.

Genua, 16. Sept. Garibaldi, den man mit vieler Achtung behandelt, reist heute nach Tunis; die Regierung ließ ihn wissen, die Maßregel sei zeitweilig, in wenigen Monaten könne er zurückkommen. Er hat von der Regierung keine Unterstützung empfangen. In Nizza war Garibaldi im Triumph gleichsam herumgetragen worden. Auf seinem Wege rief Alles: Es lebe Garibaldi! Er schrieb am 15. aus Genua einem seiner Freunde: „Lieber Freund, ich muß morgen nach Tunis abreisen. Ich danke dir und deinen hochherzigen Kollegen für ihre Dienste. Ich kann mich über Niemanden beklagen."

Rom, 13. Sept. Die französischen Noten sind von den Abbate's nicht gern gesehen, sie spotten darüber. Die französische Armee dient dazu, der Reaction ein wenig Schranken zu setzen, sie hindert jedoch nicht die Reaction in der politischen und Verwaltungs-Ordnung, sie verhindert nur, daß man sich zu sehr auf die einzelnen Individuen werfe. Die Regierungs-Kommission ist mit den Franzosen nicht einig. General Rostolan soll geäußert haben, er zöge es vor, eine Belagerung zu leiten und eine Stadt mit Sturm zu nehmen, als mit einem Abbate diplomatischen Verkehr zu haben. Man weiß hier, daß er seine Entlassung gefordert, und man erwartet Bedeau oder Arbouville an seiner Stelle. Privat-Nachrichten lassen eine Verstärkung der österreichischen Armee im Kirchenstaate voraussehen.

Oesterreich.

Wien, 22. Sept. Die Herzogin von Angouleme, der Herzog von Bordeaux und dessen Gemahlin sind von Frohsdorf hier eingetroffen. Heute früh um 9 Uhr begann die große Revue auf der Esplanade zu Ehren des Marschalls Radetzky, welcher der Hof und die sämmtliche Generalität beiwohnten. Die Witterung war sehr günstig.

Der heutige Lloyd meldet: „Aus verläßlicher Quelle wird uns mitgetheilt, daß Unterhandlungen bezüglich der Uebergabe Komorns im Gange sind, und daß möglicherweise die Uebergabe der Festung, unter sehr günstigen Bedingungen fur die Besatzung, bald erfolgen durfte."

Nächstens soll hier eine öffentliche Ausstellung der zahlreichen Muster russischer Industrie-Erzeugnisse stattfinden, welche die von der hiesigen Handels-Kammer zur Industrie-Ausstellung in St. Petersburg abgeordneten Deputirten hierher gebracht haben.

In der ersten Hälfte des laufenden Monats wurden an den verschiedenen Linien Wiens 260 fremde Individuen wegen Vagirens oder Subsistenzmittellosigkeit zurückgewiesen.

Klagenfurt, 13. Sept. Görgey kam den 11. September, wie bereits gemeldet, in Klagenfurt an. Er hatte seine eigene Equipage, in welcher er selbst, seine Gemahlin und Tochter, dann sein Begleiter, der K. K. Major Andrassy, saßen; hinter dieser fuhr ein Wagen mit dem Scharfschützen. Sämmtliche Personen stiegen im Hotel zur „Kaiserkrone" ab, wo auch Görgey sammt Familie seine Wohnung hat. Görgey geht ganz frei und ungenirt in den Straßen der Stadt, entweder vom Major oder von seiner Gemahlin geleitet, herum und besichtigt sich die freundliche nette Stadt.

Ein Haufe von Leuten zieht hinter ihm her, und schon von fern hört man die Kleinstädter den Namen „Görgey!“ ängstlich überrascht rufen; doch er läßt's gehen, wie es geht, und kümmert sich wenig um die Neugierde der Leute. Görgey hat den Wunsch geäußert, in der Nähe von Klagenfurt ein Landgut zu kaufen und der ländlichen Stille nach diesem geräuschvollen Jahre der Gefahr seine Tage zu weihen.

Preßburg, 19. Sept. Von Komorn ist heute ein Dampfschiff mit Verwundeten und Kranken, welche bisher im dortigen Militairspitale lagen, hier angekommen; diese wurden sogleich einer sorgfältigen Pflege übergeben. Nach ihrer Aussage beläuft sich die Zahl der feindlichen Besatzungstruppen höchstens auf 22,000, und die Vorwerke und Schanzen welche noch immer ununterbrochen, und zwar von in Gefangenschaft gerathenen K. K. Truppen gebaut werden, sind von ungarischen Soldaten stark besetzt. Die Offiziere in der Festung führen ein schwelgerisches Leben, es sind meistens Proskribirte, die nichts zu verlieren haben. Trotz der massenhaft angehäuften Proviantirung, so daß manche Artikel, wie Mehl u. dgl., der großen Masse wegen verderben, herrscht dort an manchen sehr nöthigen Bedürfnissen ein drückender Mangel. Ein Ei kostet 16 Kr., eine Kartoffel 12 Kr., eine Gans zwischen 30—40 Fl. W. W., eine kleine Partie Obst ist nicht unter 5 Fl. zu bekommen. Die Bewohner der Stadt Komorn leben in größter Besorgniß, indem sie stündlich eines Angriffs gewärtig sind. Ungeachtet der Erlaubniß, daß sie in Zeit der Gefahr in die Festung sich ziehen dürfen, und ihnen in dieser Zufluchtsstätte vollkommene Sicherheit garantirt wurde, haben sie es vorgezogen, auf den in ziemlicher Entfernung von der Stadt liegenden Wiesen und Feldern Zelte und kleine Häuschen zu errichten, wo sie den glücklichen oder unglücklichen Ausgang abwarten wollen. Das von mehreren Blättern verbreitete Gerücht von einem Unterminiren der Festung, der Kasematten u. dgl. ist unwahr, wohl aber ist Klapka seiner persönlichen Freiheit beraubt, und er befindet sich unter strengster Aufsicht wegen seiner erwiesenen Anhänglichkeit an die österreichische Dynastie. Der den Ungarn so verhaßte Graf Louis Karoly ist ebenfalls unter den Gefangenen in Komorn, während die Beamten des Grafen sich wegen Theilnahme an der Insurrection hier in Haft befinden. Bei einem Ausfalle aus der Festung nahmen die Ungarn von dem zur gräflich Karolyschen Herrschaft gehörigen und nur drei Stunden von Komorn entfernten Gute Surany die geärndteten Früchte, nämlich 5000 Metzen Weizen und 3000 Metzen Hafer, weg.

Vor Komorn, 18. Sept. Seit mehreren Tagen folgen sich in fast ununterbrochener Reihe die Truppen- und Geschützsendungen, und heute erwarten wir die letzten Stücke schweren Belagerungsgeschützes, um dann von drei Seiten aus, der Donau, Schütt und Waaggegend, den Angriff zu beginnen. Man will die Erfahrungen, die man vor Venedig mit der Triebkraft der Geschütze gemacht hat, auch hier anwenden, und hofft denselben Erfolg, wenn auch nur der Zerstörungskraft, da die Entfernung bis in die Festung nicht größer ist, als von St. Giuliano aus bis nach Venedig. Man ist entschlossen, die Festung so lange mit allen möglichen Arten von Projektilen zu bewerfen, bis sie zerstört ist, es wäre dieses ein trauriges, aber auch nur das einzige Mittel, diesen letzten Stutzpunkt der Insurgenten in unsere Gewalt zu bekommen. Von unserer Seite aus, der Schutt nämlich, wird wohl ein Hauptangriff geschehen, und wir müssen uns auf ziemliche Verluste gefaßt machen, von einem eigentlichen Sturme wird und kann keine Rede sein, denn das hieße Menschen nutzlos opfern, und um so mehr als die neuen Berechnungen bewiesen haben, daß mit den Projektilen nicht allein die Stadt, sondern auch die Festung zu erreichen ist. Es ist keine Uebertreibung wenn man behauptet, daß diese Belagerung von Komorn allein so viel als ein ganzer Feldzug kosten durfte. Jeder Wurf mit den neuen großen Bomben, wie sie fur Komorn herabgeschafft worden sind, kömmt auf circa 64 Fl. C.-M., da die Füllung sehr kostbar sein soll, und wie viele Bomben werden müssen geschleudert werden. Berechnet man dann noch den Schaden an der Festung selbst, den Verlust der Menschenleben, die Verzögerung, welche die vollständige Pacification des Landes dadurch leidet, und man wird es einsehen, daß Komorn wohl ein Opfer werth wäre, wenn die Insurgenten nur nicht mehr als ein Opfer, wenn sie nicht geradezu etwas Unmögliches verlangen würden. Die letzte Bedingung, die sie stellten, war: Freier Abzug mit den Waffen in der Hand und nach jedem beliebigen Orte in Ungarn. Das heißt so viel, als den Krieg, der jetzt in der Festung eingeschlossen ist, aus der Festung heraus ins flache Land wieder spielen. Denn allen übereinstimmenden Nachrichten nach sind in der Festung an 35,000 Mann wohlgerüstete und, was noch mehr sagen will, ungebeugte Truppen, und das ist mehr als ein einzelnes Corps, das ist schon eine Armee, wie auch in der That die Komorner sich die obere Donauarmee nennen. Wir sind hier Alle, wenn die Festung sich selbst nach der Beschießung noch sollte halten wollen, auf ein Ueberwintern vorbereitet, und unser Bivouak besteht aus lauter Laub- und Lehmhütten, worin man sich, so gut es nun gehen mag, einrichtet. Wir erwarten hier sehnlichst, daß die Cernirung auf allen Seiten vorgenommen werde, denn bis jetzt rucken täglich bewaffnete Trupps als Zuzug in die Festung, und es ist zu besorgen, daß dadurch der Trotz der Vertheidiger nur immer mehr genährt wird. Daß während der eifrigsten Vorbereitungen zur Belagerung auch noch immer Unterhandlungen stattfinden, darüber ist kein Zweifel; aber die Besatzung stellt die obenerwähnte Bedingung des freien Abzuges allen übrigen voran, und an dieser allein müßte man noch scheitern, wenn man selbst auf Basis der übrigen Bedingungen: Anerkennung der Kossuthnoten, allgemeine Amnestie ꝛc. sich in eine Verhandlung einlassen könnte. Komorn wird viel, sehr viel Blut noch kosten, und wird zerstört werden, aber es wird fallen, wie Malghera fiel, wie Venedig fiel. Und doch, wer will in Ungarn den nächsten Tag vorausbestimmen.

Vor Komorn, 19. Sept. Der Angriff auf die Festung, der gestern stattfinden sollte, ist verschoben, und zwar, wie man im Lager allgemein hört, bis zum 23sten. Die Ursachen dieser Verzögerungen sind verschieden. Vor Allem der Mangel an Belagerungsgeschütz. Es wird auffallend erscheinen, zu hören, daß wir bis jetzt auf unserer ganzen Linie keinen Zwölfpfünder haben, daß unser bisheriges schwerstes Geschütz nicht mehr als Sechspfunder sind. Nun soll dieses freilich anders werden, und wir bekommen Belagerungsgeschütz aus allen Gegenden her. Aus Böhmen sollen heute 3 Compagnien Artillerie mit einem starken Park ankommen, und selbst vom Belagerungsgeschütz von Venedig werden die Pairshans hierbergeschafft und befinden sich bereits auf dem Wege. Was man auch reden mag, zum Sturm wird es nicht kommen, aber man wird suchen, die Festung zu zerstören. Daß dieses aber keine kleine Arbeit ist, mag man daraus ersehen, daß man vor Allem den Sandberg nehmen muß, um nur die Stadt zu erreichen. Der Sandberg ist aber durch außerordentliche Verschanzungen von Seiten der Ungarn gedeckt und dürfte bei einem Sturme viel, sehr viel Blut kosten. Dazu muß aber auch der Acker-Wald genommen werden, in welchem die Ungarn noch immer fest sitzen und wo es von Zeit zu Zeit zu einem kleinen Plänkergefecht kömmt. Dann käme es dazu, den Brückenkopf zu nehmen, oder vielmehr zu zerstören, denn so lange dieses nicht geschehen, so lange die Brucke nicht vernichtet ist, ist auch an eine enge Einschließung, an ein kräftiges Vorrücken und an eine wirksame Beschießung nicht zu denken. Es blutet das Herz, wenn man daran denkt, diese wundervollen Festungswerke zu zerstören, und doch wird wohl nichts Anderes übrig bleiben, denn obgleich Couriere zwischen hier und Wien fortwährend gehen, glaubt man doch nicht an ein baldiges Ergeben, so viele Anzeichen auch darauf hindeuten, daß es in der Festung selbst nicht zum Besten aussehe. Tag für Tag kommen Ueberläufer in größeren oder kleineren Trupps, und Alle sagen ein und dasselbe aus, Alle bestätigen die gereizte Stimmung die in der Festung herrscht. Von den älteren Truppen sind alle für die Uebergabe, und es ist bereits so weit gekommen, daß man die Husaren zum Festungsdienst verwendet, weil man ihnen draußen nicht mehr traut. Ueber 108 Offiziere haben ihre Entlassung gegeben, von Klapka weiß man nichts mehr, selbst Esterhazy ist verschwunden, und drei Bataillone Honved und die polnische Legion sind es, welche in der Festung den Ton angeben. Letztere ist 15 Eskadrons stark und ganz beritten und versieht nun auch mit merkwürdiger Keckheit den Vorpostendienst. Sie sprengen bis auf 20 Schritte manchmal an unsere Vedetten heran und geben ein eben so sicheres als lohnendes Ziel. Sie tragen Husaren-Uniform, aber mit der polnischen Mutze statt des Czako. Aus der Festung heraus hören wir den ganzen Tag trommeln, es scheint, als wenn man durch immerwährendes Exerziren die Truppen fortwährend beschäftigen wollte. Seit den letzten acht Tagen, vor sieben Tagen und vor fünf Tagen, gab es zwei Rebellionen in der Festung, und wir hörten den ganzen Täg heftiges Schießen. Das erstemal galt es eine Contrerevolution, von den älteren Truppen wegen Uebergabe der Festung erregt, sie wurde blutig niedergedrückt und viele Dezimirungen vorgenommen. Das zweitemal war es eine Weinrevolution: Die Festung, die nämlich Ueberfluß an Fleisch und Getreide hat, leidet Mangel an Salz, Taback, Wein und Geld. Der Gulden aus der komorner Geldpresse gilt nur noch zwei Kreuzer, und so kam es, daß die Kaufleute mit ihren Waaren, vorzuglich mit Wein, aufschlugen. Die Truppen wurden darüber unzufrieden es kam zu einem Kravall, in Folge dessen die Kaufleute ihre Läden schlossen. Nun nahm aber die Sache eine ernstere Wendung, die Soldaten erbrachen und plünderten die Läden, und nur nach vielem Blutvergießen wurde die Ruhe wieder hergestellt. Dieses hindert aber die Offiziere nicht, große Tafeln und Gastmähler zu geben, und die widersinnigsten Lügen werden ausgestreut, um die Besatzung von neuem zu fanatisiren. Die neueste und größte ist: daß 200,000 Türken mit Kossuth, Bem und Dembinski bereits wieder nach Ungarn zurückgekehrt wären, daß sie im raschen Vorrücken nach Pesth, während von Italien aus die Spanier über Fiume ins Land kommen. In der Festung soll nun eine solche militairische Strenge herrschen, daß die armen Teufel, die herauskommen, Gott danken, einmal nur diesem Kerker, wie sie Komorn nennen, entronnen zu sein. Sie werden bei uns entwaffnet und dann meistens laufen gelassen. Die Burschen sehen zum Erbarmen zerlumpt aus, aber sie haben immer eine stolze militairische Haltung. Gestern wurden aus der Festung unsere Gefangenen entlassen und gehen heute mittelst Dampfer von Gönyö nach Preßburg. Es sind 600 Mann. Sie beklagen sich nicht uber schlechte Behandlung, bestätigen aber Alles, was die Ueberläufer aussagen. Der Gesundheitszustand bei uns hat sich gebessert, und wir liegen wie die Maulwürfe in unseren Erdhöhlen, die uns so ziemlich vor Regen und Kälte schutzen. Allgemein glaubt man, daß, wenn die Festung sich nicht binnen 3 bis 4 Tagen ergiebt, wir den ganzen Winter hier liegen mussen. Die allerneuesten Bedingungen der Insurgenten sollen schon etwas gelinder lauten. Aber auf freien Abzug bestehen sie noch immer. — Nachschrift. So eben kommt ein Oberst als Courier von Wien an, er soll das Ultimatum des Kaisers bringen. Die nächsten Tage werden also entscheiden. So eben heißt es, daß Komorn das Ultimatum angenommen. Es sollen die Bedingungen von Venedig sein. Man schreibt Alles Radetzky's Einfluß zu. Gebe Gott, daß es Wahrheit!

Pesth, 17. Sept. (Wand.) Mit dem heutigen Abendtrain von Szolnok wurde Kossuth's betagte Mutter und Frau Meszlenyi, nebst 1000 Mann Gefangenen, durch Grenadiere eskortirt, hier eingebracht. Kavallerie brachte gestern Nachmittags einen Transport von mehr als 1500 Gefangenen, worunter sich das ungarische Grenadier-Bataillon befand, welches das vergangene Jahr um diese Zeit den Erzherzog Stephan ins Lager gegen den Banus von Croatien begleitete; auch eine Abtheilung von Prinz Preußen Infanterie war darunter zu bemerken.

Die Nachricht, daß Feldmarschall Graf Radetzky an den Konferenzen über Ungarn Theil nehmen wird, hat hier freudige Sensation erregt; man hofft vor Allem, daß durch ihn die Banknoten-Frage nicht ungünstig und schnell, was hauptsächlich Noth thut, entschieden werden wird.

Pesth, 17. Sept. (Const. Bl. a. B.) Aus sehr verläßlicher Quelle vernimmt man, daß laut offizieller Erhebung der flüchtige Landes-Gouverneur von Ungarn an 7 Millionen in Gold und Silber Privat-Vermögen nach England in Sicherheit gebracht habe. Dies weisen Dokumente aus, und es fragt sich natürlich, wie hoch sich der Betrag belaufe, der erst noch nachzuweisen kommt. Da die ungarische Staatsschuld nach den neuesten Rechnungs-Abschlüssen sich nicht höher als auf 62 Millionen beläuft, so hat Kossuth, von den etwa noch nachzuweisenden Summen abgesehen, binnen der Jahresdauer der ungarischen Banknoten-Fabrication die Deckung für den neunten Theil der Staatsschuld an sich gebracht und in baarem Gold und Silber nach Großbritanien geschwärzt. Diese Berechnung ist so ziemlich offiziell.

Moldau und Wallachei.

Bukarest, 9. Sept. Gestern Abends 6 Uhr ist Se. Excellenz der Obergeneral der verbündeten Kaiserlichen Heere in Siebenbürgen, General-Adjutant von Lüders, unvermuthet hier eingetroffen, denn Se. Excellenz wurde erst morgen erwartet. Se. Durchlaucht der regierende Fürst hatte bereits am 24sten d. M. den Justiz-Minister K. Sutzo seinen Adjutanten, den Oberst J. Floresko, abgeschickt, um Sr. Excellenz an der Gränze zu empfangen und nach der Hauptstadt zu geleiten. Am Dienstag wird die Stadt Bukarest dem heimkehrenden Sieger zu Ehren an dessen Namenstage einen Bal paré geben. Es soll dies ein schwacher Ausdruck der tief gefühlten Bewunderung und Dankbarkeit sein, welche die Einwohner der Hauptstadt dem Helden von Siebenbürgen zollen für so viele Beweise von Edelmuth und Güte. Wie ein Lauffeuer durchflog die Nachricht von der Ankunft Se. Excellenz die Stadt, und Se. Durchlaucht schickte unmittelbar darauf seinen Herrn Bruder, den Minister des Kultus, J. Bibesko, um Se. Excellenz zu Dero glücklicher Rückkehr zu beglückwünschen. Der heutige Vormittag war natürlich mit Felicitations-Visiten ausgefüllt. Die hohe Generalität und das Offizier-Corps der Kaiserl. russischen hier garnisonirenden Truppen, der Kaiserl. russische General-Konsul mit den Konsulats-Beamten, eine Deputation der Kaiserl. ottomanischen Armee, das Offizier-Corps der walachischen Miliz, die Herren Minister, die Geistlichkeit, die Munizipalität der Hauptstadt, die Herren Bojaren und viele Einheimische und Fremde beeilten sich, Sr. Excellenz ihre Glückwünsche zu dem so glorreich beendeten Feldzug darzubringen.

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

New-York, 6. Sept. Die Vorbereitungen zu dem Freischaarenzuge gegen Cuba dauern fort. Vor vierzehn Tagen ging Oberst White mit 4–500 Mann von Neu-Orleans nach Round Island, nicht weit von Mobile, um dort auf geeignete Zeit zum Einschiffen zu warten. Der dort kommandirende Seeoffizier befahl ihm aber, die Insel zu verlassen; das in New-York gesammelte Corps findet ebenfalls Hindernisse, und ein mit Waffen beladenes Schiff ist bereits von der Behörde mit Beschlag belegt worden. Die Expedition soll aus 1500 Mann bestehen, welche an einem nicht mit Militair besetzten Punkt in Cuba landen, eine provisorische Regierung errichten und, durch Zuzug der Einwohner verstärkt, vorrücken, die spanische Regierung vertreiben und eine Republik errichten soll.

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Prof. der Theol. Staatsrath Dr. F. A. Philippi Tochter Maria Magdalena Lina. — St. Marien-Kirche: des Ministerials Maddisson Tochter Marie Ottilie.

Proclamirte: St. Marien-Kirche: Schneider Johann Hektor mit Euphrosine Jacobson; Schmiedegesell Jacob Spargel mit Henriette Catharina Jacobson.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: des Proviantmeisters Sewerin Kublicki Sohn Nicolai, alt 13 Tage.

№ 156. Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
Den 20. September 1849. E. G. v Bröcker, Censor.

(Beilage.)

№ 109. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 20. September 1849.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von dem Directorium der Kaiserlichen Universität zu Dorpat werden diejenigen, welche die Lieferung der im nächsten 1850sten Jahre für die hiesige Universität erforderlichen Quantität von 900 Faden Birken-, 400 Faden Ellern- und 100 Faden Fichten-Brennholz, welches gehörig trocken sein und eine Länge von wenigstens ¾ Arschin haben muß, ferner die Lieferung der nach Bedürfniß der Universität und deren Anstalten nöthig werdenden Quantität von circa 6 Pud Stearin- und 126 Pud Talglichten, 180 Kruschken Lampenspiritus, 390 Kruschken Lampenöl, 5 Pud Baumöl, 15 Pud Handseife, 23 Pud ordinärer Seife, 73 Tschetwert Hafer und 208 Pud Stroh, so wie die Instandsetzung der Dachkuppel der Sternwarte, die Anfertigung von 2 Glasschränken und 4 Tischen aus polirtem Ellernholz für das pathologische Cabinet, und die Anfertigung von 36 Kräuterkasten für die Apotheke der clinischen Anstalten der Universität zu übernehmen willens sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem auf den 23. d. M. anberaumten Torge und zum Peretorge am 27. d. M. Mittags 12 Uhr, mit den gesetzlichen Saloggen versehen, im Local der Universitäts-Rentkammer einzufinden und ihren Bot zu verlautbaren. Die näheren Bedingungen und betreffenden Kostenanschläge können täglich in der Canzellei der Universitäts-Rentkammer inspicirt werden. 2

Dorpat, am 12. September 1849.

Rector Neue.

Secrt. Ph. Wilde.

Diejenigen, welche die Lieferung der im nächsten 1850sten Jahre für die Dorpater Veterinairschule erforderlichen Quantität von Brennholz und zwar von 120 Faden Birken- und 80 Faden Ellernholz, welches gehörig trocken sein und eine Länge von wenigstens ¾ Arschin haben muß, so wie von circa 20 Pud Talglichten und 100 Kruschken Leuchtspiritus zu übernehmen willens sein sollten, werden hiedurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 23sten d. Mts. anberaumten Torge und zum Peretorge am 27sten d. Mts. Vormittags 10 Uhr, mit den gesetzlichen Saloggen versehen, in der Kanzellei der Anstalt einzufinden und ihren Bot zu verlautbaren. 2

Dorpat, am 14. September 1849.

Director Jessen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Stud. theol. Theodor und Heinrich Girgensohn, an die Stud. jur. Johann Stöhr, Carl Ilisch, an die Stud. dipl. Vitold Slawinski, Joseph Rusteiko, an die Stud. med. Wilhelm Pfeil, Ernst Schilling, Romuald Plaskowski, Miloslaw Burzinski, Hermann Wagner, an die Stud. phil. Wladislaw Wodynski, Theodor Scharbau, Eugen Baron Engelhardt, Julian Biergiell, Casimir Gorski, Leo Huszcza, Ferdinand Berg, Alexander Gulack, Heinrich Swida und an den Stud. pharm. Frommhold Prinz — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden.

Dorpat, den 13. Septbr. 1849. 2

Rector Neue.

Notair J. Schröders.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das der hiesigen Meschtschanins-Wittwe Awdotja Pawlowna Makarowa gehörige, hierselbst im 2ten Stadttheile sub Nr. 127 h belegene hölzerne Wohnhaus öffentlich verkauft und zum nochmaligen Ausbot gebracht werden soll, — und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 17ten October d. J. anberaumten Torg-, — so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags fernere Verfügung abzuwarten. 1

Dorpat-Rathhaus, am 7. Sept. 1849.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. W. Rohland.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. ꝛc. ꝛc. fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proklams, zu wissen: Demnach die hiesige Bürgers- und Gold- und Silberarbeitermeisters-Wittwe Anna Härlein geborne Kraack verstorben; so citiren und laden Wir Alle und Jede, welche an der Verstorbenen Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen sechs Monaten a dato dieses Proclams, spätestens also am 10. März 1850, bei Uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo erhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präkludirt sein soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angehet, zu achten hat. V. R. W. 1

Dorpat-Rathhaus, am 10. Sept. 1849.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. W. Rohland.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Einem hohen Adel und geehrten Publicum mache ich hiermit die Anzeige, daß ich alle Handschuhmacher-Arbeiten, sowie auch die zweckmäßigsten Bandagen prompt und reell liefere.

A. Juchnewitz,
Handschuhmacher und Bandagist,
wohnhaft im Baron Nolkenschen Hause
hinter dem Rathhause.

Ich bescheinige hiemit dem Herrn Handschuhmacher und Bandagisten Juchnewitz, daß er durch seine ihm von mir übertragenen Arbeiten von chirurgischen Apparaten meine volle Zufriedenheit erlangt hat. 1

Professor Dr. Adelmann.

Ich zeige hiermit ergebenst an, daß bei mir gestempelte Flüssigkeits-Maaße von Weißblech in allen Größen zu haben sind. 2*

Ed. Muller,
im Bauchschen Hause hinter dem Rathhause.

Es wird auf dem Lande eine Jungfer gesucht, die zu kochen, backen und nähen versteht. Die Zeitungs-Expedition giebt nähere Auskunft. 1

Ein Billard nebst Zubehör steht zum Verkauf im Hause des Sattlermeisters Koch. 1

Petersburger Stearinlichte, revalsche Killoströmlinge, Citronen, weissen Sirop, feinstes moskowisches Mehl, wie auch vorzüglichen Leuchtspiritus, sowohl in Fastagen als in kleinen Quantitäten, verkauft F. Sieckell. 1*

Ein Vorsteher-Hund hat sich am 11ten d. Mts. aus Dorpat nach Arrol verlaufen; wem ein solcher abhanden gekommen, beliebe sich schriftlich, nebst Beschreibung des Hundes, an die Arrolsche Guts-Verwaltung zu wenden. 3

Arrol, den 16. September 1849.

Abreisende.

Dorpat wird verlassen:
G. Steinhausen. 3

Soeben ist erschienen und bei mir zu haben:

Dörptscher Kalender für das Jahr
1850. Mit 6 Stahlstichen. 3
Ladenpreis 50 Cop. S.
Otto Model's Buchhandlung.

Compendien und Schulbücher in neuester Auflage, falls solche im laufenden Semester hier noch gebraucht werden, kauft zu annehmbaren Preisen 1
Otto Model's Buchhandlung.
Am 17. Sept. 1849.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte die der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 110.

Donnerstag 22. September 1849.

Inländische Nachrichten: Dorpat. — St. Petersburg. — Moskau. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Schweiz. — Italien. — Oesterreich.

Dorpat. Am 30sten d. M. beginnt der Durchmarsch der zurückkehrenden Garden, in nachstehender Reihefolge:

			Eskadronen.	Batterien.	Generale.	Stabsoffiziere.	Oberoffiziere.	Untermilitairs.	Pferde. Frontepferde.	Pferde. Lastpferde.
Am 30.	Sept.	Leib-Kürassiere des Thronfolgers Rasttag	6	—	1	3	33	912	780	87
„ 2.	Oct.	Leibgarde Kürassiere Sr. Maj. u. der Stab der 2. Brig.	6	—	1	4	32	910	794	87
„ 3.	„	Leibgarde Batterie u. leichte reitende Batterie Nr. 1.	—	2	1	2	13	424	620	50
„ 4.	„	Stab des Gardereserve Kavallerie-Corps und	—	—	1	4	10	29	16	12
		Leibgarde reitende Pionier-Division Rasttag	2	—	—	1	6	424	393	35
„ 6.	„	Leibgarde-Regiment zu Pferde	6	—	1	3	40	902	790	86
„ 7.	„	Chevaliergarde-Regiment Ihrer Maj. nebst Divisions- und 1. Brigadestab Rasttag	6	—	3	5	35	938	799	106
		Leibgarde Grenadier-Regiment zu Pferde	6	—	—	5	26	962	811	89
„ 9.	„	Leibgarde Ulanen-Regiment nebst Stab der 1. Brigade	6	—	1	2	30	935	809	86
„ 10.	„	Leibg. Husaren-Reg. nebst Div.- u. 2. Brig.-Stab Rasttag	6	—	2	4	33	939	797	106
„ 11.	„	Leibgarde leichte reitende Batterie Nr. 2	—	1	—	1	4	240	268	15
„ 13.	„	2. Bataill. d. Grenad.-Reg. d. Kaisers v. Oesterr. Rasttag	3 Bataill.	—	1	5	48	2960	156	—
„ 10.	Nov.	Das 3. Bataill. dess Rg. nebst Div.- u. Reg.-Stab. Rasttag								
„ 11.	„	2. Bat. d. Grenad.-Reg. d. Kngs. Fr. Wlhm. III. Rasttag	3	—	1	4	42	2756	159	—
„ 13.	„	Das 3. Bat. desselb. Regmts., nebst Reg.-Stab. Rasttag								
„ 14.	„									
Ueberhaupt			44 Esk. 6 Bat.	3	13	43	352	13341	7202	759

Es sind mithin 13 Bataillone Infanterie und 3 Batterieen Artillerie weniger als im Sommer hier durchmarschirten.

St. Petersburg, 18. Sept. Der Gouvernements-Schuldirector in Dorpat, Staatsrath Haffner, ist zum livländischen Gouvernements-Schuldirector, und der Inspector der Krons-Schulen des dörptschen Lehrbezirks, Kollegien-Assessor v. Schröder, zum dörptschen Schuldirector ernannt worden.

Der Capitain Minkwitz vom Garde-Generalstabe ist zum Obristen befördert worden.

(Russ. Inv.)

Moskau. Se. Majestät der Kaiser haben, zur Bezeigung Seiner steten Aufmerksamkeit gegen die, für den Ruhm der russischen Waffen stets eifernden und in treuer Ergebenheit gegen den Thron erprobten ersten Hauptstadt, Allerhöchst zu befehlen geruht, daß die den ungarischen Rebellen abgenommenen und von ihnen bei Niederlegung der Waffen den russischen Truppen ausgelieferten Fahnen und Standarten nach Moskau gebracht, dort zuerst im Georgen-Saale des neuen Pallastes aufgestellt, von hier aus von der Gendarmen-Division durch die Hauptstraßen umhergetragen und sodann in der Rüstkammer niedergelegt und aufbewahrt werden sollen. Zu Folge dessen sind diese Trophäen, 64 Standarten und Fahnen, durch den Flügel-Adjutanten, Obristen Gerstenzweig, der an dem ungarischen Kriege Theil genommen, nach Moskau gebracht und im Georgen-Saale des Kreml-Pallastes abgelegt worden. Nach einer Bekanntmachung des Kriegs-General-Gouverneurs war der feierliche Umzug auf Sonntag, den 11. September, festgesetzt.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 23. Sept. Im Konferenz-Saale der National-Versammlung versicherte man gestern, daß höchst wichtige, aber keineswegs günstige Nachrichten aus Rom angelangt seien, und daß die Regierung dieselben erst am Montage bekannt machen wolle, weil sie erwarte, daß bis dahin ein neuer Courier bessere Kunde bringen werde.

Changarnier hat sich geweigert, dem Theater der Porte St. Martin, das nächstens ein großes Spektakelstück, „die Belagerung von Rom“, geben will, die Benutzung von Soldaten als Figuranten bei der Sturmscene zu gestatten.

Die „Démocratie pacifique“ sagt, das Concil in Paris wolle unter andern Irrthümern auch den berichtigen, daß der Mensch auch hier auf Erden glücklich sein könne. Diese Lehre soll als eine sozialistische verdammt werden. Das Menschenglück sei nur im Himmel. — Der „Univers“ meldet, man habe in der gestrigen Sitzung des Concils besprochen: die Verhandlung über: die Gewalt des Papstes, die Würde und die Verpflichtungen der Bischöfe, die Eintracht die zwischen dem Erzbischof und seinen Suffraganen bestehen müsse, die Gewalt und die Wiederholung der Concile, die Capitel und die Verpflichtungen der Geistlichen, die Geistlichen und ihre Amtshelfer, die Einheit, die in dem Gottesdienst und den Ceremonien beizubehalten sei.

Im Weichbilde von Paris sind mehrere Verbindungen zu dem Zweck zusammengetreten, den Arbeitern durch eine tägliche Entschädigung von 3½ Frs. das Amt als Geschworner möglich zu machen.

„Frankreich wird eine demokratisch-socialistische Regierung haben an dem Tage, wo die Wähler 376 socialistische Volksvertreter (einen mehr als die Hälfte der Gesammtzahl von Volks-Vertretern) in die National-Versammlung schicken werden.“ So spricht sich Louis Blanc in der neuesten Nummer seiner Monatsschrift: Die neue Welt, die er in London redigirt, aus; so denkt Jeder, mag er darin einen Grund zum Hoffen oder Fürchten finden, der die politische Zukunft Frankreichs, wie sie sich aus dem Princip des allgemeinen Stimmrechts entwickeln wird, ins Auge faßt. Es ist nun eine bekannte Thatsache, daß, allen moralischen und materiellen Gegenanstalten zum Trotz, der Socialismus seit einem Jahre unter den Massen, namentlich durch die Bemühungen der Land-Schullehrer, reißende Fortschritte gemacht hat und noch täglich macht. Die Abstimmungen der Armee bei den Wahlen für die gesetzgebende Versammlung haben ebenfalls einen bedeutenden Anhang für die Socialisten bloß gelegt. Die Jugend, stets dem Neuen zugethan, obendrein wenn es sich mit den Motiven der Gleichheit schmückt, hat die socialistischen Lehren begierig eingesogen, und sogar unter der Geistlichkeit bemerkt man häufige Symptome eines verdeckten Socialismus, die auch auf dem bevorstehenden Provinzial-Concil zur Sprache kommen sollen. Diese Thatsachen konnten den Augen selbst verblendeter Beobachter nicht wohl entgehen, und ihre Folgen in Verbindung mit den Consequenzen des allgemeinen Stimmrechts fangen daher an, die conservative Partei mit jedem Tage lebhafter zu beschäftigen. Man denkt jetzt daran, dem Socialismus sein Hauptwerkzeug, das allgemeine Stimmrecht, aus den Händen zu reißen oder dasselbe zum mindesten weniger brauchbar zu machen. Verschiedene Vorschläge sind bereits an den Tag gekommen: die Einen wollen dasselbe mehr auf Besitz und Ansässigkeit gegründet wissen; in mehreren Departements hat man den Vorschlag gemacht, es durch Vervielfältigung der Wahlbezirke den Orts-Einflüssen immer mehr unterzuordnen; noch Andere wollen dem allgemeinen Stimmrecht die Familie zur Grundlage geben, d. h. nur der Familienvater oder das älteste Glied der Familie soll Stimme haben, u. dgl. Dagegen vertheidigen die revolutionären Journale die gegenwärtige Organisation des allgemeinen Stimmrechts auf das Entschiedenste. „Das allgemeine Stimmrecht steht über der Verfassung“, heißt es bei ihnen, während Thiers dasselbe als eine zufällige Bestimmung der Constitution betrachtet wissen will, die man mit dieser selbst abändern könne, und es ist schon jetzt auch in diesem Gegenstand der Keim von Streitigkeiten zu erkennen, die noch äußerst heftig und gefährlich werden können, wenn nicht plötzlich ein deus ex machina die von allen Seiten her die Zukunft Frankreichs bedrohenden Gewitter beschwört.

Die seit dem 13. Juni flüchtigen Volksvertreter geben jetzt einen Kalender heraus, der sich durch die Originalität seines Inhalts auszeichnet. Die einzelnen Capitel heißen: „Katechismus der Socialisten“ von Louis Blanc, „Die Todtengräber der Februar-Revolution“ von Etienne Arago, „Die geheimen Sectionen von Paris“ von Ledru Rollin, „Eine Verhaftung ohne Mandat“ von Marc Caussidière (dem frühern Polizei-Präfecten), „Die Wünsche eines Soldaten“ vom Feldwebel Rattier, „Die Ausnahmegerichte gerichtet von einem großen Richter“, „Die Pariser Studenten“ u. s. w. Auch von George Sand ist ein Aufsatz darin, überschrieben: „Der Landbewohner Aberglauben.“

Paris, 25. Sept. Gestern wurde im Elysee unter dem Vorsitze des Präsidenten wieder ein Ministerrath wegen der römischen Angelegenheiten gehalten. Das Gerücht sagt, der Papst wollte sich von neuem zu keinerlei Zugeständnissen verstehen, oder doch nur ganz unzureichende bewilligen. Der Kardinal Antonelli, der auf den Papst einen großen Einfluß ausübe, gebe drei Hauptgründe an, wenn er Pius IX. von der Beibehaltung des Statuts abschrecken wolle; erstens sei der Papst nicht frei, wenn er es genehmigte, sodann habe sich die gemäßigte Partei durch ihre Schwäche und Unthätigkeit der Gunst des Papstes unwürdig gemacht, und endlich sei das Statut auch unpraktisch. Man sagt nun: Frankreich sei endlich der fruchtlosen Unterhandlungen müde geworden; es werde sich daher, wenn nicht neue Verwickelungen eintreten, von der direkten Betheiligung an der Reorganisation der römischen Staaten zurückziehen, dem Papste und den Kardinälen die Regelung der römischen Verhältnisse überlassen und seine Rolle im Kirchenstaate darauf beschränken, sein Expeditions-Heer so lange dort stehen zu lassen, als noch österreichische Truppen im päpstlichen Gebiete verweilen.

Hier wird jetzt das Gerücht ausgesprengt, daß

der Herzog von Bordeaux eine Landung an der aquitanischen Küste beabsichtige, wozu ihn die ungestümsten seiner Anhänger dringend aufgefordert hätten; schon würden kleine Pässe mit Heinrich's V. Bildniß und der Umschrift „die Waise ist mächtig in der Hand Gottes“ ausgegeben.

In einem von Frauen redigirten socialistischen Blatt liest man Folgendes: „Wir freuen uns, einen Verein ankündigen zu können, der beweist, welche Fortschritte die Sache der Frauen seit einiger Zeit gemacht hat. Der im Juni errichtete „Verein der Arbeiter als Gewerbe“ hat sein erstes Etablissement in Chatillon, 1 Stunde vor Paris, in einem trefflichen und gutgelegenen Local eröffnet. Es befindet sich dort ein Restaurateur, der an den Pariser Socialisten, die daselbst zu Landpartien zusammenkommen, und an den benachbarten Land- und Dorfbewohnern, welche das Beispiel des praktischen Socialismus und die patriotischen Gesänge hinlocken, zahlreiche Kunden hat. Dieser Verein ist auf dem Fuße der Gleichheit errichtet; die Kinder werden auf Kosten der Gesellschaft erzogen; die Frauen haben gleiche Rechte mit den Männern in Bezug auf die Leitung der Arbeit und die Vertheilung ihres Ertrages.“

In Rochefort (Gard) kam ein Bettler gegen Sonnen-Untergang an. Das Leiden hatte ihn abgezehrt und tiefe Gramfurchen waren seinem Gesichte eingeprägt. Unheimlich war sein Aussehen. Da verbreitete sich das Gerücht, der Mann säe die Cholera aus. Das Volk wollte ihn zerreißen, und er entkam nur mit genauer Noth unter dem heiligen Versprechen, nie das Weichbild der Stadt wieder zu betreten.

England.

London, 22. Sept. Sir C. Hamilton, der älteste Admiral der rothen Flagge oder ersten Flotten-Division, ist am 14. September im 82sten Lebensjahre gestorben. Er war seit 1781 im Dienst.

Aus Southampton wird von dem zweimaligen Besuche des russischen Kriegsdampfschiffes „Kamtschatka“ auf der Fahrt nach Madeira, wohin dasselbe den Herzog von Leuchtenberg gebracht, und der Rückkehr von da berichtet. Die Mannschaft soll bei dieser zweimaligen Anwesenheit gegen 10,000 Pfd. St. für Ankäufe aller Art ausgegeben haben.

Die „Times“ verbreitet sich über die Vortheile des Planes, den ein Herr Whitney aus New-York entworfen, eine Eisenbahn nach dem Stillen Meere anzulegen, die am Michigansee anfangen soll, bis wohin man von New-York mit Dampf gelangen kann. Das Prüfungs-Comité des Kongresses hat den Plan für ausführbar erklärt, und bereits 19 Staaten haben sich dafür erklärt. Die ganze Bahn soll in 15 Jahren fertig sein, und mittelst ihrer würde man von London aus binnen 37 Tagen nach China gelangen können. In der nächsten Kongreßsession soll schon eine desfallsige Bill eingebracht werden, und von ihrer Annahme wird die Ausführung des Planes dann abhängen.

Deutschland.

Frankfurt, 23. Sept. Se. königl. Hoheit der Prinz von Preußen ist gestern Abend aus dem Großherzogthum Baden wieder hier angekommen und im russischen Hofe abgestiegen. — Der Erzherzog-Reichsverweser und der Erzherzog Stephan haben vorgestern der Vorstellung im Theater beigewohnt. Man gab die hier so trefflich ausgestatteten „Töchter Lucifers.“ Der Erzherzog Stephan ist auf seine Besitzung Schaumburg im Herzogthum Nassau abgereist, und wird, wie man vernimmt, in der nächsten Zeit nicht wieder hierher zurückkehren.

Die „Deutsche Zeitung“ berichtet, daß die zweite Knabenklasse der hiesigen israelitischen Bürgerschule 6 Gulden mit dem Motto: „An uns werdet ihr einst Rächer finden!“ für die Schweizer Flüchtlinge gesammelt habe.

Rastatt, 22. Sept. In diesen Tagen sind wieder mehrere hundert gefangene Soldaten entlassen worden, so daß nun das Fort B. demnächst ganz geräumt und sämmtlich noch vorhandene Gefangene in das Fort A. gebracht werden dürften, wo man im ganzen gesündere Räume hat. — In der gestrigen Sitzung, die von Morgens 8 bis Nachmittags halb 4 Uhr dauerte, standen die Soldaten vom ehemaligen 3. Regiment: Güntard aus Konstanz, Jäger aus Aglasterhausen, und Kerker aus Konstanz vor Gericht. Der Staatsanwalt hatte bei allen Dreien auf Todesstrafe angetragen, welche auch bei den beiden Ersten — vertheidigt von den Advokaten Krämer und Straus — ausgesprochen wurde. In Bezug auf Letzteren, welchen der Professor Fickler von hier vertheidigte, nahm der Staatsanwalt im Verlauf der Verhandlung seinen Antrag zuruck, und beantragte dafur 10 Jahr Zuchthausstrafe was von dem Gerichte genehmigt wurde. Die Angeklagten waren Anstifter der Soldatenmeuterei in Lörrach, wo sie Reden an die Soldaten hielten und dieselben gegen ihre Offiziere und die Staatsregierung aufhetzten. Guntard und Jäger sind diesen Morgen fruh erschossen worden. — Vorgestern gelang es zweien Gefangenen, zu entfliehen; der eine, Robert Schäube aus Lutzen in Preußen, aus dem Spital Nr. 1 im Fort A., der andere, Etzer aus Wiesloch, aus dem Fort B. Letzterer ist ein ubelberüchtigtes Subjekt, das schon voriges Jahr zu 2 Jahren Zuchthausstrafe verurtheilt und deshalb zur Fahndung ausgeschrieben wurde. Bis jetzt sind Beide noch nicht beigebracht.

Berlin, 25. Sept. Die zweite Kammer hat am 22. Sept. sich mit zwei Gesetzen der preußischen National-Versammlung beschäftigt, mit den Bürgerwehrgesetzen und der sogenannten Habeas-Corpusakte. Sie hat ohne viele Umstände, dem Beispiel der ersten Kammer folgend, die Ausführung der Bürgerwehrgesetze suspendirt und der Habeascorpusakte eine gründliche Revision zugedacht. Die Aeußerungen über die Bürgerwehr waren nicht die schmeichelhaftesten, ein Vertreter von Berlin und der von Elberfeld wetteiferten in der Aufweisung der Schwächen des Instituts; es war nur einige

Genugthuung, daß Hr. Wentzel wenigstens den kriegerischen Geist der Nation rettete.

Berlin, 26. Sept. Die Nachricht von dem Rücktritt des Hrn. v. Canitz aus dem deutschen Verwaltungsrath hat nun ihre amtliche Bestätigung erhalten. An seine Stelle tritt Hr. v. Bodelschwing, der durch sein Verhalten als Mitglied der deutschen Sache den Beweis geliefert hat, daß er die bekannte Worte des Hrn. v. Radowitz zur Richtschnur genommen, in Frankfurt müsse man preußisch, in Berlin hingegen möglichst deutsch sein. In seiner Commission wirkte er in engstem Verein mit den Herren von Beckerath und Simson.

Die „Const. Correspondenz" erklärt alle Gerüchte von einem Zwiespalt im Schooße des Cabinets selbst, oder einem Zwiespalt desselben mit den Ansichten des Königs und einem daraus entstandenen Schwanken in der preußischen Politik für ungegründet. Preußen werde ruhig auf dem betretenen Wege fortschreiten, und so lange ihm das Recht zur Seite stehe, werde ihm auch die Macht nicht fehlen, die zum Ziele führt.

Am 24. Sept. wurde die von dem Herrn Unterrichtsminister v. Ladenberg zusammenberufene Conferenz für die akademische Reform im Senatszimmer der hiesigen Universität um 9 Uhr durch den kgl. Commissarius, Hrn. Geh.-Rath Schulze, mit einer ergreifenden Rede eröffnet, in welcher er zuletzt den Abgeordneten empfahl, den Forderungen der Gegenwart zu entsprechen und auch auf diesem Gebiete Preußen als Vorkämpfer für Deutschlands Einheit und Ehre hinzustellen.

Die Aufmerksamkeit der Behörden richtet sich jetzt namentlich auf die Schullehrer, da man den verderblichen Einfluß vieler derselben auf die Jugend nicht länger ohne entschiedenes Entgegentreten walten lassen will. Nach der neuesten erlassenen Verfügung, die an sämmtliche Regierungen und Schulcollegien ergangen ist, soll auf die Haltung der Schullehrer auch außerhalb ihres Wirkungskreises das wachsamste Auge von Seiten der Vorgesetzten gerichtet werden. Liegen hinreichende Gründe und Thatsachen vor, so sollen die betreffenden Schullehrer sofort vor das Disciplinargericht gestellt werden, welches darüber zu entscheiden habe, ob der Unterricht und die Erziehung der Jugend noch fernerhin ohne Gefahr in den Händen derselben belassen werden könne. Hier in Berlin haben sich in mehreren Stadtbezirken die Bürger selbst gegen das Unwesen städtischer Schullehrer erhoben und wollen in Betreff dieses Gegenstandes eine Eingabe an den Magistrat machen, da sie erklären, ihre Kinder nicht länger moralischen Gift-Anstalten übergeben zu können. Dieses Erheben der Bürger gegen die einzelnen wühlerischen Schullehrer scheint sich in unserer ganzen Hauptstadt vorzubereiten, da von einigen Stadtbezirken eine Aufforderung an die sämmtlichen übrigen Stadtbezirke ergangen ist, in ernste Erwägung zu ziehen, wie dem gefährlichen Unwesen auf eine wirksame Weise gesteuert werden könne. Der Bericht des Ministers des Innern in der ersten Kammer über die atheistischen Lehren in einem der hiesigen Handwerker-Vereine hat auch Denen die Augen geöffnet, welche bisher keine besondere Gefahr in Ansehung der Religion und Sittlichkeit sehen wollten.

Berlin, 27. Sept. Aus der Ernennung des ehemaligen Ministers, Hrn. v. Bodelschwingh, zum Bevollmächtigten Preußens in dem deutschen Verwaltungsrath, will man den Schluß ziehen, daß der Reichstag, ungeachtet der von Hannover und Sachsen fortwährend erhobenen Schwierigkeiten, in der nächsten Zeit von Preußen einberufen werden wird. Wäre Hr. v. Bodelschwingh dessen nicht gewiß, so würde er schwerlich die Leitung des Verwaltungsraths übernommen haben.

Erfurt, 23. September. Die Mitglieder des Reichs-Schiedsgerichts, welche seit dem 10. d. hier Sitzungen hielten, haben uns gestern wieder verlassen. Der Zweck dieser Zusammenkunft war, aus dem Provisorium in das Definitivum überzugehen. Es lagen hierauf bezüglich drei Arbeiten zu beschaffen vor, nämlich: die Organisation des Gerichts, die Geschäftsordnung und die Executiv-Ordnung. Ueber den ersten Punkt wurde von dem Präsidenten des Schiedsgerichts eine Vorlage gemacht, die zwei Mal berathen und angenommen, doch aber noch einer dritten schließlichen Berathung vorbehalten wurde. Nach derselben soll das Reichs-Schiedsgericht aus zwölf Richtern bestehen, von denen sechs die Regierungen und sechs der künftige Reichstag aus den verschiedenen Länderkreisen zu erwählen haben. In Betreff des zweiten und dritten Punktes wurden die denselben zu unterlegenden Grundsätze besprochen und darauf die Ausarbeitung der desfallsigen Entwürfe, nämlich des der Geschäfts- oder Prozeß-Ordnung dem Stadtrichter Francke, und des der Executiv-Ordnung dem Ober-Appellationsrath Pape übertragen. Zugleich aber fand das Gericht schon Veranlassung zu richterlicher Thätigkeit, indem mehrere Eingaben eingegangen waren, welche die Hülfe zum Recht beanspruchten. Dazu gehört eine Klage des Hrn. Böhme in Berlin gegen die Regierungen von Preußen und Hannover wegen Forderungen aus der westphälischen Domainen-Angelegenheit, welche den verklagten Regierungen mitgetheilt worden ist, um sich darüber vernehmen zu lassen. Dagegen sind einige andere Klagen, als nicht vor das Reichsgericht gehörig, und eine Beschwerde von Seiten einiger Ritter im Nassauischen, über Bestimmungen der dortigen Verfassung, aus dem Grunde zurückgewiesen, weil dem Gericht noch nicht bekannt war, ob das Herzogthum Nassau dem Dreikönigs-Bündniß wirklich beigetreten ist.

Erfurt, 24. Sept. So eben ist eine großartige Feier beendet, welche die Einwohnerschaft Erfurts dem General v. Radowitz, brachte, der mit seiner Familie heut mit der Eisenbahn von Berlin hier eintraf. Der Erfurter Sängerbund, bestehend aus sämmtlichen hiesigen Liedertafeln,

nahe an 500 Personen stark, zog mit Fackeln und seinen Sängerfahnen durch einen Theil der Stadt, nach dem Gasthofe, wo Hr. v. R. einstweilen abgestiegen, und brachte ihm eine Serenade. Arndts deutsches Vaterland, Neidhardt's Preußenlied und ein Choral waren die vorgetragenen Lieder, durch welche das Wirken des Hrn. v. Radowitz als Deutscher und als Preuße angedeutet wurde; durch das Schlußlied aber sollte der Dank gegen Gott ausgesprochen werden für die Aussicht, daß trotz aller Bemühungen gewisser Regierungen und Parteien, unter dem Schutz unsers Königs und durch die Rechtlichkeit und Festigkeit seiner Regierung, dennoch ein einiges Deutschland, und zwar bald, zu Stande kommen wird. Es ist möglich, daß die Hoffnung, Erfurt werde vielleicht zum Sitze der deutschen Reichsregierung erwählt werden, einigen Anstoß zur Feier gegeben hat; so weit uns indeß die Stimmung der hiesigen Einwohnerschaft bekannt geworden, sollte durch diese Ovation hauptsächlich der Politik, welche Hr. v. R. schon im vorigen Jahre in der deutschen Volksversammlung zu Frankfurt huldigte, und welche er kürzlich in seiner Rede in der zweiten Kammer von Neuem bethätigt hat, eine Anerkennung gegeben werden.

Schweiz.

Genf, 19. Sept. Die „Gaz. de Genève" sagt, Struve habe dem Befehle des Polizei-Departements, sich unverweilt nach Bern zu begeben, nicht nachkommen wollen, vielmehr einen Paß und einige Tage Aufschub verlangt; er sei daher polizeilich abgefaßt und in einer Kutsche gegen Nyon weiter befördert worden.

Luzern, 22. Sept. Gestern hat Brentano seinen schönen Aufenthalt zu Seeburg am Vierwaldstätter See verlassen und die Reise nach Amerika angetreten. In Havre trifft Brentano mit einer Anzahl gleichgesinnter Freunde zusammen, worunter Thiebauth, Mercy, Schnezer, Ziegler ꝛc. und wird mit ihnen das Schiff besteigen, das ihn über den Ocean tragen soll. An den Ufern des Ohio, in der Nähe von Belleville, wo Hecker jetzt mit seiner Art das Waldland klärt, will auch der Exdiktator Brentano mit seinen Freunden sich ansiedeln. Kurz vor seiner Abreise äußerte er, daß er nach Deutschland nicht mehr zurückkehren werde, wie auch die Ereignisse sich gestalten würden. Seine angefangene Geschichte der badischen Revolution gedenkt er während des kommenden Winters in St. Louis zu beendigen. Mercy bearbeitet für dieselbe den militairischen Theil.

Der von Genf ausgewiesene Struve hält sich nun in Nyon auf. Heinzen hat Päße erhalten und wird gegen Ende der nächsten Woche abreisen. Wohin, ist nicht gesagt, und eben so wenig, ob er, auf seine Anfrage hin, einen „geldbesitzenden Associé" oder ein Darlehen von 1—2000 Thalern gefunden hat. Herr Felix Pyat war nur zwei Tage in Genf und befindet sich jetzt in Lausanne.

Italien.

Rom, 16. Sept. An der Befestigung von Civita Castellana wird selbst an den Festtagen thätig gearbeitet. Die Mauern von San Pancrazio werden ebenfalls hergestellt und in Vertheidigungsstand gesetzt. Dem Vernehmen nach wollen die Franzosen auch Spalato, Termo, Foligno u. s. w. besetzen und die Spanier sich aus diesen Orten zurückziehen.

Rostolan beabsichtigt, Rom am 20sten zu verlassen.

Neapel, 10. Sept. Heute begab sich das ganze diplomatische Corps nach Portici, um Sr. Heiligkeit die Aufwartung zu machen. Der spanische Gesandte am päpstlichen Hofe, Herr Martinez della Rosa, drückte im Namen des diplomatischen Corps dem Papst die Gefühle der Anwesenden aus. Se. Heiligkeit dankte für die ihm in den Zeiten der Trübsal bewiesene Aufmerksamkeit.

Rom, 16. Sept. Im Statuto liest man: „Rostolan thut nichts. Die Kardinäle haben dem Buchdrucker des offiziellen Journals den Befehl gegeben, lieber die Buchdruckerei zu schließen, als den Brief des Präsidenten abzudrucken. Eine erzwungene Amnestie erreicht ihren Zweck nicht, der römische Hof wird schwerlich den Code Napoleon annehmen, und eine freisinnige Regierung, die man verlangt, ist sehr unbestimmt. Man hätte von Institutionen, die allein ja ein Volk regieren, sprechen sollen."

Der Nazionale berichtet: „Seit 3 Tagen sind 19 Kanonen nach Civitavecchia abgegangen. Man arbeitet an der Wiederherstellung der Mauern, Rostolan will am 20sten abreisen. Das Dekret wegen der Verbannungen ist erlassen. Alle Offiziere sind zum General Rostolan heute Morgen berufen worden. Ein Kriegsrath sollte bei ihm in Folge eines von Paris angekommenen Briefes abgehalten werden. Alle Diener des Papstes sind nach einem Befehle aus Gaeta entlassen worden. Pius IX. soll, wie man sagt, nach Wien reisen wollen. In Castello sollen Franzosen eingerückt sein, sie sollen auch Percusa besetzt haben, die Oesterreicher hatten Ancona geräumt.

Neapel, 13. Septbr. Es ist möglich, ja wahrscheinlich, daß die diplomatischen Beziehungen zwischen Frankreich und dem Papst aufgehoben sind. Der Papst beging einen großen Fehler, daß er nicht sogleich mit den französischen Truppen einzog und die Herrschaft der Inquisition für abgeschafft erklärte. Daher fürchtet man die jetzige Rückkehr des Papstes in Rom. Er wollte einen Kardinal als alter ego nach dem Quirinal schicken, doch die französischen Diplomaten wollten nicht mit ihm unterhandeln.

Oesterreich.

Gönyö, 18. Sept. Es ist hier ein so reges Leben, daß man sich nicht über Langeweile beschweren kann. Stolze Dampfer und bescheidene Holzschiffe fahren auf und ab und bringen theils Passagiere, theils Belagerungs-Instrumente der mannigfaltigsten Art, besonders sind es Sturmleitern jeder Größe und Stärke, die wir hier vorbeiführen und auch im Dorfe aufgeschichtet sehen. Ueberhaupt gleicht Gönyö

mehr einem großen militairischen Depot, denn der bedeutendere Theil des Proviant- und Munitions-Bedarfs ist hier aufgespeichert. Pioniere und Infanterie-Abtheilungen gehen täglich hier durch zum Cernirungs-Corps oder bleiben hier stationirt; der Verkehr zwischen Gönyö und Acs, wie zwischen Gönyö und Raab ist sehr lebhaft, und in Folge der Anhäufung der Truppen ist auch die Theuerung der Lebensmittel, die ziemlich verschwunden war, wieder eingerissen. Sehr häufig sprengen Couriere vom Hauptquartier des Cernirungs-Corps daher und setzen sich entweder auf den Dampfer, der sie im Fluge nach Preßburg und Wien fuhrt, oder sie eilen nach Raab. Es ist interessant, zu sehen, wie Alles gespannt auf die Worte hört, welche von Acs Kommende hinsichtlich der komorner Angelegenheit fallen lassen. Seit gestern hat sich die Ansicht verbreitet, daß es die Insurgenten nicht zum Sturme kommen lassen werden, ja, daß in der Festung selbst ein Drama aufgefuhrt worden sei, welches die unbedingte Uebergabe um ein Haar zur Folge gehabt hätte; zwei weiße Fahnen waren von der Besatzung ausgesteckt worden, wurden aber, kaum eine Minute am Platze, mit einer schwarzen und einer rothen vertauscht. Auch hörte man mehrere Schüsse fallen, was wohl auf einen sich unter den Insurgenten entsponnenen Kampf hindeuten mag. Auf den Trümmern der komorner Stadt sieht man sehr häufig weiße und sogar schwarzgelbe Fähnchen aufgepflanzt, die aber immer schnell verschwinden, ein Beweis, daß vorzüglich die Einwohner diesem langwierigen Drama ein Ende zu machen wünschten. Zwei Komorner, welche über dem Ausstecken von weißen Fahnen ertappt wurden, erhielten jeder dreißig Stockstreiche und wurden dann in die Kasematten abgeführt; sehr Vielen aber ist es schon gelungen, mitunter in Frauenkleidung zu entkommen, und Einer, der durch Gönyö nach Raab aing, erzählt im dortigen Posthause, daß ein großer Theil der Bürger den russischen General, der sich in Komorn befand und den Insurgenten die Nachricht von der Waffenstreckung Görgey's brachte, knieend gebeten habe, es zu vermitteln, daß die Veste übergeben werde, denn bei einem Sturme geht unfehlbar die Stadt vollends zu Grunde. Seit der engeren Cernirung ist es in Komorn wieder beispiellos theuer geworden, und fur Kossuthpapiere will Niemand mehr was geben, es sei denn um das Zwanzigfache des gewöhnlichen Preises; so kostet ein Sack Mehl 150 Fl. in Kossuthnoten, ein Pfund Salz 6 Fl., ein Pfund Schmalz 20 Fl., ja, ein Offizier, der neulich zu dem Cernirungs-Corps uberging, sagte, er habe für ein Paar Beinkleider 200 Gulden zahlen müssen. Das Cernirungs-Corps ist mit Einschluß der Russen 80,000 Mann stark, die Insurgenten 25,000; allein man furchtet selbst in der Festung, daß bei dem Angriffe ein großer Theil übergehen werde.

Vor Komorn, 21. Sept. Heute Nacht hat erst die regnerische Witterung aufgehört, die ununterbrochen seit zwei Tagen angehalten und die Freudigkeit des Bivouaklebens wahrlich nicht erhöht hat. Glücklicher oder, wenn man will, fataler Weise herrscht jetzt eine Art stillschweigenden Waffenstillstandes, und wenn es auch täglich zu kleinen Vorpostenneckereien kommt, im Ganzen und Großen geschieht nichts, und man scheint von beiden Seiten gern dem Aeußersten so viel als möglich auszuweichen. Man hat hier im Lager die volle Ueberzeugung, daß Komorn nicht entgehen kann, verhehlt sich aber auch nicht die großen Opfer, die es kosten würde. Die Festung ist jetzt derart eingeschlossen, daß an einen Ausfall der Ungarn nicht mehr zu denken ist, denn jeder größere Ausfall würde sie in die Gefahr bringen, abgeschnitten zu werden und dann in ihrem Rücken die Festung genommen zu sehen. Das ganze Cernirungs-Corps besteht jetzt mit Einschluß der Russen aus circa 90,000 Mann in 38 Brigaden und bildet einen vollständigen Kreis um die Festung her. Das Haupt-Quartier des Cernirungs-Corps auf dem rechten Ufer befindet sich in Acs, jenes der Schütt in Aranyos und das der Russen auf dem linken Ufer in Heteny. Es ist ein Kreis von mehr als 10 Meilen, wo die Armee eine feste Kette um Komorn bildet, und die Truppen überall derart disponirt, daß, wie gesagt, an ein Ausbrechen gar nicht zu denken ist. Auf beiden Seiten wird noch tüchtig an den Verschanzungen fortgearbeitet, und die unseren sind so weit geendigt, daß man bereits einen großen Theil des Geschützes eingefuhrt hat, was freilich sehr viel Zeit wegnahm, da man auf dem weichen, von Regen durchschwemmten Boden alle möglichen Vorsichtsmaßregeln anwenden mußte. Fast jeden Tag kömmt Geschutz an, heute erwartet man die Pairhaus von Venedig, und sind diese aufgestellt, dann kann der Tanz losgehen. Ueber den Tag des Beginnes des Angriffs herrscht, wie natürlich, große Verschwiegenheit, und die Angaben differiren zwischen dem 23sten und 27sten, um so mehr, da man hofft, daß sich die Festung bis dahin besinnen und kapituliren wurde. Von unserer Seite geschieht alles Mögliche, um die Ungarn von der Nutzlosigkeit ihrer Vertheidigung zu überzeugen, und die zahlreichen Ueberläufer beweisen nicht einen schlechten Erfolg. So hatten wir vor einigen Tagen auf Stangen gedruckte Plakate mit dem Generalpardon fur die Mannschaft vom Feldwebel abwärts in den Maisfeldern am acser Walde aufgesteckt, und wir hörten den großen Jubel und das Eljen bis herüber. Zugleich wurde auch unseren Jägern und Vorposten aufgetragen, auf Einzelne, selbst wenn sie in Trupps bis zu 5 bis 6 Mann von drüben herüberkommen, nicht zu schießen; es kam nämlich im Anfang vor, daß auf Einzelne „geschossen“ wurde und dadurch Manche vom Uebergeben sich abhalten ließen. Alle Ueberläufer werden ins Hauptquartier gebracht und sagen fast gleichlautend dasselbe aus. Wer sich unter unserem Lager eines jener pittoresken Uebungslager denkt, wie man sie in früheren guten Zeiten im Herbste in der Nähe großer Garnisonen entstehen sah, um Abends bei der Feldmusik oder in den Zeltgassen die schöne Welt der Stadt zu versammeln, der irrt gewaltig. Von Zelten ist sehr wenig zu sehen, und man ist herzlich froh, wenn man eine Erdhütte hat, wo man vor Kälte und Nässe etwas geschützt ist. Diese Erdhütten bestehen aus in der Erde gegrabenen Löchern, wo einige Menschen Raum haben, mit einem kaum ein höchstens aber zwei Fuß über dem Boden befindlichen schweren dicken Strohdache. Nur Wenige sind so glücklich, Hütten aus Reisig oder Schilf geflochten zu haben, und eine Bretterhütte oder ein festes Zelt würde für beneidenswerthen Luxus gelten. Unglücklicher oder vielleicht auch glücklicher Weise ist man meist auf die Erdhütten hingewiesen, und wenn nicht Nässe, Kälte und die daraus entstehenden Fieber wären, so wäre in der wärmeren Jahreszeit die Existenz in diesen Erdhutten noch zu ertragen. Jetzt aber, wo man immer auf Regen gefaßt sein muß, wo die Feuchtigkeit der Erde mit ihren Fieberdünsten das innere Mark angreift, wo oft nicht Heu und Stroh und der Mantel im Stande sind, den Frost aus den Gliedern zu treiben, wo man oft den ganzen Tag auf Vorposten war und nun Abends müde, matt und mit Koth beschmutzt nach Hause kehrt und nichts als die Erdhütte findet und da sich nur zur halben Ruhe hinstrecken kann, weil Alles in fortwährender Bereitschaft sein muß, da lernt man es erkennen, daß der Stand der Soldaten ein schwerer und opfervoller, und die offene Feldschlacht weniger gefährlich, weniger mühevoll, als ein Lagerleben in solcher Zeit und an solchem Orte sei. Der Dienst ist ein äußerst anstrengender. Eine sechsfache Vorpostenkette umgiebt das Lager, und auf der Seite des acser Waldes, den wir nun endlich ganz besetzt und die Ungarn daraus verdrängt haben; gegen die Uj-Szönyer Schanzen und den Sandberg zu giebt es immerwährend Tag und Nacht vereinzelte Schüsse, und von der polnischen Legion sprengen sie oft bis knapp an unsere Vedetten heran. Von unserer äußersten Vorpostenlinie sieht man mit einem nur mittelguten Glase jede Bewegung in den komorner Schanzen, erkennt genau die Zahl der Geschütze, die sie dort postirt haben, sieht die Leute dort herumgehen und erkennt gut die Uniform. Seit einigen Tagen hat aber die große Geschäftigkeit, die sich früher dort zeigte, so ziemlich aufgehört; entweder sie sind mit ihren Verschanzungen ganz fertig, oder sie finden es nutzlos, sie weiter zu bauen. Von dieser Seite wird auch, wenn es zu einem Angriff und Sturm kommt, der Angriff geschehen müssen. Die befestigten Linien vom Uj-Szöny und das Blockhaus und die Verschanzungen am Sandberge müssen mit Sturm genommen werden. Daß dies nicht ohne Verlust von 3000 bis 4000 Menschen abgeht, ist keine Frage. Sind diese Punkte genommen, so werden nur die eigenen Verschanzungen der Ungarn umgekehrt und der Brückenkopf so wie die Brücke nicht gestürmt, sondern durch Projektile zerstört. Ein Sturm auf die eigentliche Festung ist undenkbar, man wird versuchen, sie zu zerstören, und sollte dies auch nicht möglich sein, so bleibt nichts übrig, als so lange davor zu liegen, bis sie sich aus Mangel an Lebensmitteln, der endlich doch im höchsten Grade eintreten muß, ergiebt. Man hofft aber allgemein, daß es nicht zu diesem Aeußersten kommen werde, und verschiedene Anzeichen deuten auf eine nahe Capitulation hin. Großes Aufsehen machte gestern Abend das Erscheinen einer Deputation aus der Festung, welche mit verbundenen Augen in drei Wagen nach dem Hauptquartier fuhr, und worauf dann große Berathung stattfand. Im Hauptquartier wurde bis spät in der Nacht noch geschrieben, worauf die Deputation, die aus fünf Personen bestand, in die Festung zurückfuhr. Man will mit Gewißheit nun wissen, daß die Festung am Sonntage übergeben wird. Es wurde dies aber schon so oft gesprochen, daß es nur als Gerücht mitzutheilen ist. Gebe Gott, daß es wahr wäre, denn der Gesundheits-Zustand bei den Truppen ist nichts weniger als gut, wenn auch jetzt wieder etwas besser, als vor einigen Tagen. Nichtsdestoweniger beträgt der Krankenstand bei dem Cernirungs-Corps über 12,000 Mann, denn Cholera, Ruhr und vor Allem Fieber sind die herrschenden Uebel. Bei alledem ist die Truppe von einem bewunderungswürdigen Geiste beseelt.

Aus Gräfenberg wird unter dem 20sten d. M. berichtet, daß der Minister Graf Stadion, der seit etlichen Tagen dort die Wasserkur gebraucht, Tags vorher am Abend seine Wohnung verließ, ohne Begleitung den Walde zuging und bis zur Stunde noch nicht zuruckkehrte. Um 10 Uhr Nachts noch wurden 20 Badediener mit Fackeln ausgeschickt, den Wald zu durchstreifen, doch sie kehrten unverrichteter Sache zurück. Die Nachforschungen wurden am frühen Morgen fortgesetzt, bis es endlich gelang, den Grafen aufzufinden, der am ganzen Körper vor Kälte zitterte, da er die Nacht im Freien zugebracht hatte. Sein Geisteszustand gab Anlaß zu großen Besorgnissen.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
№ 158. Den 22. September 1849. E. G. v Brücker, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von dem Directorium der Kaiserlichen Universität zu Dorpat werden diejenigen, welche die Lieferung der im nächsten 1850sten Jahre für die hiesige Universität erforderlichen Quantität von 900 Faden Birken-, 400 Faden Ellern- und 100 Faden Fichten-Brennholz, welches gehörig trocken sein und eine Länge von wenigstens ¾ Arschin haben

muß, ferner die Lieferung der nach Bedürfniß der Universität und deren Anstalten nöthig werdenden Quantität von circa 6 Pud Stearin- und 126 Pud Talglichten, 180 Kruschken Lampenspiritus, 390 Kruschken Lampenöl, 5 Pud Baumöl, 15 Pud Handseife, 23 Pud ordinärer Seife, 73 Tschetwert Hafer und 208 Pud Stroh, so wie die Instandsetzung der Dachkuppel der Sternwarte, die Anfertigung von 2 Glasschränken und 4 Tischen aus polirtem Ellernholz für das pathologische Cabinet, und die Anfertigung von 36 Kräuterkasten für die Apotheke der clinischen Anstalten der Universität zu übernehmen willens sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem auf den 23. d. M. anberaumten Torge und zum Peretorge am 27. d. M. Mittags 12 Uhr, mit den gesetzlichen Saloggen versehen, im Local der Universitäts-Rentkammer einzufinden und ihren Bot zu verlautbaren. Die näheren Bedingungen und betreffenden Kostenanschläge können täglich in der Canzellei der Universitäts-Rentkammer inspicirt werden. 1

Dorpat, am 12. September 1849.

Rector Neue.

Secrt. Ph. Wilde.

Diejenigen, welche die Lieferung der im nächsten 1850sten Jahre für die Dorpater Veterinairschule erforderlichen Quantität von Brennholz und zwar von 120 Faden Birken- und 80 Faden Ellernholz, welches gehörig trocken sein und eine Länge von wenigstens ¾ Arschin haben muß, so wie von circa 20 Pud Talglichten und 100 Kruschken Leuchtspiritus zu übernehmen willens sein sollten, werden hiedurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 23sten d. Mts. anberaumten Torge und zum Peretorge am 27sten d. Mts. Vormittags 10 Uhr, mit den gesetzlichen Saloggen versehen, in der Kanzellei der Anstalt einzufinden und ihren Bot zu verlautbaren. 1

Dorpat, am 14. September 1849.

Director Jessen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Stud. theol. Theodor und Heinrich Girgensohn, an die Stud. jur. Johann Stähr, Carl Ilisch, an die Stud. dipl. Vitold Slawinski, Joseph Rusteiko, an die Stud. med. Wilhelm Pfeil, Ernst Schilling, Romuald Plaskowski, Miloslaw Burzinski, Hermann Wagner, an die Stud. phil. Wladislaw Wodynski, Theodor Scharbau, Eugen Baron Engelhardt, Julian Biergiell, Casimir Gorski, Leo Huszcza, Ferdinand Berg, Alexander Gulack, Heinrich Swida und an den Stud. pharm. Frommhold Prinz — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden.

Dorpat, den 13. Septbr. 1849. 1

Rector Neue.

Notair J. Schröders.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Eine unverheirathete Dame, die der russischen Sprache vollkommen mächtig ist, wünscht in einem Hause die Erziehung von Kindern zu übernehmen. Die Bedingungen sind zu erfahren bei dem Hofrath Raupach. 3

Im Sattlermeister Koch'schen Hause werden am 30. September Nachmittags um 3 Uhr Möbles und Wirthschaftsgeräthe verauctionirt werden. 3

Bei mir sind fertige blecherne gestempelte Stöfe und alle Gattungen kleine Flüssigkeits-Maaße, so wie auch Wand-, Hänge- und Tischlampen und sonstige verschiedene Arbeiten in Gelb- und Weißblech vorräthig zu haben.

Klempnermeister J. B. Mabilott. 1*

Ein Vorsteher-Hund hat sich am 11ten d. Mts. aus Dorpat nach Arrol verlaufen; wem ein solcher abhanden gekommen, beliebe sich schriftlich, nebst Beschreibung des Hundes, an die Arrolsche Guts-Verwaltung zu wenden. 2

Arrol, den 16. September 1849.

Eine Familien-Wohnung ist zu vermiethen bei Polizei-Assessor Euchenfeldt. 3

An der St. Petersburger Straße im v. Stackelbergschen Hause ist eine Familien-Wohnung von 7 Zimmern nebst Kleete, Stallraum und Wagenremise zu vermiethen. 1*

Abreisende.

Dorpat wird verlassen: 3

Carl G. Trey. 2

G. Steinhausen.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte die der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 111.

Sonnabend 24. September 1849.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Portugal. — Deutschland. — Schweiz. — Oesterreich.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg. (Nord. Biene.) Freitag, den 16. September wurde mit den im Allerhöchst bestätigten Ceremonial angeordneten Feierlichkeiten, die Leiche des in Gott ruhenden Großfürsten Michael Pawlowitsch aus dem Militair-Hospitale zu Tschesme in die Peter-Pauls-Kathedrale gebracht. Der Trauerzug begann bei dem Pawlowschen Kadetten-Corps und ging über die Obuchow-Brücke in den Obuchow-Prospekt, über den Heumarkt, durch die große Gartenstraße, über das Marsfeld und die Troizkische Brücke, zur Festung. Auf der rechten Seite des Weges, den der Zug nahm, waren Truppen aufgestellt und darunter auf dem Marsfelde sämmtliche Militair-Lehranstalten, mit Ausnahme des zweiten Kadetten-Corps und der Artillerie-Schule, die mit in dem Zuge folgten. Auf der Troizkischen Brücke, zu beiden Seiten, standen die Studirenden der Universität und die Schüler der Gymnasien, des Alexander-Lyceums, der Rechtsschule und der Kommerzschule. Alle Straßen und Plätze waren mit Zuschauern aus allen Ständen erfüllt, welche die vergänglichen Ueberreste des abgeschiedenen Großfürsten mit Ausdrücken aufrichtiger Trauer und mit innigem Gebete für die Ruhe Seiner reinen Seele in den Gefilden der Seligen empfingen.

Nachdem der hochwurdige Metropolit von Nowgorod und St. Petersburg, im Beistande der gesammten Geistlichkeit, das Todtenamt verrichtet, wurde an diesem so wie an dem folgenden Tage Personen aus allen Ständen der Zutritt in die Kirche gestattet, dem Verstorbenen die letzte Ehre zu bezeigen. Sonntag, den 18ten wurde die Leiche Sr. Kaiserlichen Hoheit in die Gruft gesenkt. Sie ruht neben dem Grabe Ihrer Kaiserlichen Hoheit der Großfürstin Maria Michailowna, links von dem westlichen Eingang zur Kathedrale.

St. Petersburg, 21. Sept. Se. Majestät der Kaiser haben am 19. September in Zarskoje-Sselo folgenden Tagesbefehl zu erlassen geruht:

Se. Kaiserliche Hoheit der Großfürst Cäsarewitsch Thronfolger, Kommandeur des Garde-Infanteriecorps, wird zum Kommandirenden der Garde und des Grenadier-Corps, so wie zum obersten Chef der Militair-Lehranstalten und zum Ober-Kurator des Tschesmeschen Militair Hospitals ernannt.

Actienpreise in St. Petersburg am 20. Sept.

Primitiver Werth. R. K. S.				Käufer.	Gemacht.	Verkäufer.
150	—	—	Der russ. Amerik.-Comp.	217½	—	—
400	—	—	1. russ. Feuerassec.-Comp.	—	572½	575
30	—	—	St Pet Lüb. Dampfschiff.-Cmp.	—	—	—
142	85⅞	—	Mineralwasser-Comp.	—	—	—
51	42⅞	—	2. russ. Feuerassec.-Comp.	—	—	42½
57	14⅞	—	St. Petersb. Gas-Comp.	—	—	55
142	85⅞	—	Baumw.-Spinnerei-Comp.	277½	—	—
57	14⅞	—	Lebens-Leibrenten-Comp.	—	75	76
150	—	—	Zarewo-Manufactur-Comp.	85	—	90
57	14⅞	—	Zarskoßel. Eisenbahn-Comp.	71	72	—
50	—	—	russ. See- und Flußassek-Cmp.	50	—	55
500	—	—	Salamander-Assec.-Comp.	405	—	410
250	—	—	Wolga Dampfschiff-Comp.	—	—	240
100	—	—	See- und Flußassecuranz-Compagnie Nadeshda	96	—	—

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 26. Sept. Der Fünfundzwanziger-Ausschuß war gestern versammelt. Ueber das Ergebniß seiner Berathungen verlautet nichts. Zwei Drittel der Repräsentanten sind schon hier anwesend. Während des ganzen Winters wird die Versammlung ihre Sitzungen im sogenannten Cartonsaale halten, im Frühjahre aber der alte Saal wieder zu ihrer Aufnahme eingerichtet sein. Alle Vorkehrungen zu dem auf den 1. Oktober festgesetzten Wiederzusammentritt der National-Versammlung sind schon getroffen.

Die legitimistische Gazette de France äußert: „Die bonapartistischen Journale, die einen Konflikt zwischen dem Präsidenten und der National-Versammlung hervorzurufen suchen, wollen offenbar zu einem 18. Brumaire gelangen; denn der Konflikt mit einer Gewalt, die man gesetzlich nicht auflösen kann, führt zu einem Staatsstreiche. Wir unsererseits fürchten ein solches Wagestück nicht, in der Gewißheit, daß dasselbe nur den definitiven Sturz der Familien der Bonaparte auf immer zur Folge haben würde, und daß also der Präsident so viel nicht wird aufs Spiel setzen wollen. Uebrigens ist Herr Bonaparte ein zu rechtlicher Mann und durch die Er-

fahrung, die man in seinem Alter haben muß, zu aufgeklärt, als daß er die unsinnigen Unternehmungen wagen sollte, die seine Umgebung wohl noch träumt. Er weiß, daß er eine edlere Rolle zu spielen hat, und wird daher alle treulosen Rathschläge, die ihm ertheilt werden, zurückweisen."

Nach dem Corsaire wird eine der ersten Maßregeln, welche der National-Versammlung vorgelegt werden sollen, ein Gesetz sein, welches die Beschlaglegung auf das Gehalt der Repräsentanten von Seiten ihrer Gläubiger gestattet. Die bei der Quäsur eingereichten Gesuche dieser Art belaufen sich angeblich auf 160, und mehrere der betreffenden Repräsentanten sollen förmlich in Dürftigkeit sein.

England.

London, 26. Sept. Die Times bespricht den von Abenteurern in den Vereinigten Staaten beabsichtigten Angriff auf Cuba und sagt unter Anderem: Freilich habe der Präsident offiziell sich gegen das Projekt der Einverleibung Cuba's in die Vereinigten Staaten ausgesprochen, General Taylor sehe mit scharfem Auge die Gefahren vorher, welche für die Staaten erwachsen würden, wenn man ihr Gebiet über die Gränze des Oceans hinaus ausdehne. Indessen gebe dies dafur noch keine Burgschaft, daß die Regierung in Washington bei diesem friedlichen Tone bleibe. Denn die Regierung in den Vereinigten Staaten sei eine schwache und werde endlich stets gezwungen, den Volks-Leidenschaften zum Werkzeuge zu dienen. Die Politik des Kabinets werde häufiger durch die raschen Bewegungen einer entschlossenen Faction und durch die schlauen Pläne grundsatzloser Abenteurer, als durch die Rathschläge von Staatsmännern und Gesetzgebern, bestimmt. In den Staaten gebe es immer eine große Menge liederlicher, rücksichtsloser und verwegener Leute, welchen jede friedliche Beschäftigung in der Heimat zuwieder sei. Diese, getrieben durch den Reiz der Neuheit und Aufregung werfen ihre Augen auf die umliegenden Länder; Texas, Mexiko, Kalifornien, Mosquito oder Cuba, Alles sei ihnen gleich. Mit philosophischer Gleichgültigkeit gegen Verträge und nur von dem Verlangen nach Besitz geleitet, kümmern sie sich wenig um die Proclamationen in Washington und schlagen zur Lösung von Staats-Problemen einen kürzeren Weg ein, als Diplomaten und Juristen. Sie setzen sich mit der demokratischen oder einer beliebigen anderen Partei in einem benachbarten Staate in Verbindung, schicken einige Abtheilungen Gleichgesinnter hinüber, organisiren eine Verschwörung unter den Truppen, die gewöhnlich in den Republiken der neuen Welt oder den spanischen Kolonieen entartet seien, und wenn Alles zum Ausbruch reif, komme eine neue Abtheilung Abenteurer, welche sich mit den Banden der Gleichgesinnten und den verführten Truppen verbinde und offen eine neue Constitution oder den Anschluß an die Vereinigten Staaten proklamire. Das Kabinet in Washington habe keine Wahl; es müsse sich entweder diese ungestüme Politik gefallen lassen oder habe ein junges Amerika mit der ganzen Verwegenheit und Zügellosigkeit der Jugend zu ertragen. Nach langen Sträuben werde es endlich den Sieg und die Erwerbungen sanctioniren, die es fruher nicht ohne Grund als ungerecht bezeichnet und verboten habe. Einen solchen Verlauf werde ungefähr die beabsichtigte Expedition nach Cuba nehmen, wo schon eine Partei für den Anschluß an die amerikanischen Staaten sich vorfinde.

Die Colonie Port Adelaide ist in so raschem Wachsen, daß es für nöthig gefunden wurde, daselbst eine Börse zu errichten, welche nach den zuletzt eingetroffenen Nachrichten schon eröffnet ist. In den letzten drei Monaten des vorigen Jahres betrug die Ausfuhr 164,732 Pf. St., die Einfuhr 113,956 Pf. St.

Portugal.

Lissabon, 19. Sept. Man geht sehr eifrig mit dem Plane um, Eisenbahnen in Portugal anzulegen; der Graf von Thomar steht zu diesem Zwecke schon mit zwei französischen Compagnieen in Unterhandlung, und von dem portugiesischen Adel sind Privat-Subscriptionen eröffnet worden. Die Abdämmung des Tajo schreitet rasch vorwärts.

Deutschland.

Berlin, 22. Sept. Ein hochstehendes Mitglied der zweiten Kammer hat sich zum Minister v. Manteuffel begeben und ihn um den Stand der deutschen Angelegenheit befragt. Die Besorgnisse, welche im Laufe dieser Woche jedes deutsche Herz erzittern machten und die von der wahrhaft liberalen Presse nicht verschwiegen worden sind, veranlaßten diesen Schritt. Der Minister erwiederte: Wir halten fest an unserm Programm. Der Abgeordnete sprach von einer Interpellation, die von der Tribüne herab an das Ministerium gerichtet werden könnte, und Hr. v. Manteuffel sagte: er wäre darauf gefaßt. Es giebt ein magisches Wort, das Preußens Regierung nur zu sprechen braucht, um die Gemüther wieder frisch zu beleben. Dieses Wort ist die Berufung des Reichstages gleich nach Vollendung der Verfassungs-Revision, die Berufung des Reichstages, und wäre es zuerst nur mit den kleinen Regierungen, die uns sieben Millionen Deutsche zufuhren. Das Prinzip wäre dann gewahrt, bethätigt, die Phrasen zu Ende, und wir wollten sehen, wie lange Hannover und Sachsen österreichisch bleiben, wenn wir ächt und wahrhaft deutsch geworden.

Außer Bayern hat noch ein Staat seinen definitiven Nichtbeitritt zum Dreikönigs-Bündnisse angezeigt — Hessen-Homburg. Die Erklärung spricht übrigens die Motive, welche man in München zurückhielt, offen aus: „Ich schließe mich nicht an — sagt der Landgraf — weil ich noch fernerhin ein selbstständiger deutscher Fürst bleiben will, wie ich es bisher gewesen."

Die erste Kammer verhandelte in ihren letzten Sitzungen über § 38 die Lehen und Fideicommisse betreffend. Gegen die Familien-Fideicommisse sprach u. A. v. Vincke, für die Aufhebung der Lehen, aber gegen die unbedingte Aufhebung der Fideicommisse, Bornemann. Zu den entschiedensten Gegnern des ursprünglichen Paragraphen gehörte v. Gerlach. Sein Vortrag war überaus charakteristisch. „Hier

— sagte er — habe ich nur eine nackte, revolutionäre Phrase vor mir, eine März-Errungenschaft. Ich lasse die juridischen Argumente u. s. w. bei Seite liegen: sie berührten den Nerv des Gegenstandes gar nicht, wie der vorige Redner bemerkte. Die Tendenz des Artikels ist anti-constitutionell, weil sie die Gliederung der Stände vernichten wird. Ein Thron auf einer Sandebene kann nicht stabil sein — das hat Frankreich gezeigt. Die Tendenz des Artikels ist auch illiberal. „Kein größerer Neidhart in der Welt, als der Jeden fur seines Gleichen hält" sagt Göthe und der feine Engländer rühmt sich seiner Lords und ihrer Geschichte, wie der Schweizer seiner Alpen. Nur der Servile kann nichts über sich dulden. Man ist endlich bis auf Abraham und Ismael in der Geschichte zurückgegangen: der Erzvater handelte nach göttlichem Rathschlusse und hat uns den Glauben als köstlichstes Fideicommiß hinterlassen. Man hat uns an jene Periode der Gesetzgebung erinnert, wo unsere Decrete nichts waren, als Uebersetzungen aus dem Moniteur Jéromes: Stein hat selbst ein Fideicommiß gestiftet. Ich war damals ein für die Freiheit empfänglicher Jungling (laute Heiterkeit) und weiß, daß die glorreiche Erhebung gerade im Interesse des deutschen gegen das französische Recht stattfand. Es heißt, die Leben haben sich überlebt! MM. HH., was fur Scheinleichen haben wir seit Einem Jahre, hat Frankreich seit 60 Jahren nicht gehabt! Selbst in diesem Augenblicke behaupten die Demokraten und die Reactionäre wieder, das constitutionelle Königthum habe sich überlebt. (Lachen.) MM. HH., Lehnadel und Bauern, das ist der Stoff, aus dem die preußische Armee geformt ist: legen sie da nicht leichtsinnig die Hand an!" Es waren eine Masse von Amendements eingebracht, die alle nach einander verworfen wurden; das von Gerlach, wegen Streichung des Art. 38, mit 114 gegen 9 Stimmen. Der Art. selbst wurde in seinem ersten Theil mit großer Majorität angenommen; mit eben solcher (die Minister erheben sich bei diesem Theile nicht) der zweite Theil. Ein v. Jordansches Zusatz-Amendement wurde darauf noch angenommen, so daß der ganze § 38 jetzt also lautet: „Die Errichtung von Lehen und die Stiftung von Familien-Fideicommissen ist untersagt. Die bestehenden Lehen und Familien-Fideicommisse sollen durch gesetzliche Anordnung in freies Eigenthum umgestaltet werden. Auf Familienstiftungen finden diese Bestimmungen keine Anwendung."

In der gestrigen Sitzung der zweiten Kammer beschäftigte man sich mit dem Paragraphen der Verfassung über das Steuerbewilligungsrecht, bei welcher Gelegenheit viele Deputirten gegen das Steuerverweigerungsrecht zu Felde zogen. Abgeordneter v. Kleist-Retzow bemerkte mit Recht, daß die Verfassung bis jetzt gar keine Bürgschaft leiste, da man die jetzige Gestaltung des Hauses meist dem Eigensinn der Demokratie verdanke, welche nicht gewählt habe. Für das Recht der eventuellen Steuerverweigerung sprach Auerswald, wogegen Stiehl dasselbe ein Damoklesschwert nannte. Die Debatte wurde auf heute vertagt.

Berlin, 25. Sept. In der zweiten Kammer wurde heute die Debatte uber das Steuerbewilligungsrecht, aus welchem man auch das Steuerverweigerungsrecht herzuleiten suchte, fortgesetzt. Der Minister von Manteuffel äußerte bei diesem Anlasse etwa Folgendes: „Ich denke mir unsern Staat als ein großes Gebäude, welches nach und nach unter schwierigen Umständen entstand. In der Mitte des Baues befindet sich ein leerer Raum: Das Ausland trennt große Bestandtheile des Baues. Dieser Raum mußte geschützt werden, und der Bau hat sich außen gut erhalten. Im Innern des Baues hat sich im Laufe der Zeit Manches unbefriedigend gestaltet, und man ist zu der Ueberzeugung gekommen, Vieles neu bauen zu müssen. Aber nicht gut wäre es, hierzu die Ecksteine zur Sicherung des Aeußern wegzureißen. Ein solcher Eckstein ist unsere Finanz-Verwaltung, die vom großen Churfursten bis heute mit eiserner Consequenz in förderlicher Weise durchgeführt ist. Preußens Stellung zum Ausland beruht auf seinen Finanzen, seinem Credit. Dieser wurde aber erschuttert, wenn man ihn von Zufälligkeiten abhängig machen wollte. Man beziehe sich nicht hierbei auf ein großes, in sich geschlossenes Binnenland, oder auf ein durch Eifersucht getragenes kleineres Land. Preußen wird immer sein Schwert zur Hand haben müssen, und da wäre es ein sehr gefährlicher Weg, die Verweigerung der Steuern gesetzlich festzustellen. Künftig sind unsere politischen Zustände vielleicht so gesichert, wie in England, aber im gegenwärtigen Augenblicke wäre jenes Recht der Steuerverweigerung gefährlich. Dies wäre nicht ein Appell an das Volk, sondern an den Eigennutz. Freilich steht es mit diesem Recht jetzt anders, als mit der Steuerverweigerung der National-Versammlung. Indeß dürfen wir doch die Erfahrungen nicht ganz aus den Augen lassen. Um den Rechtspunkt hatte man damals in der Masse sich nicht bekummert, sogar unter den Gebildeten herrschten verschiedene Ansichten. Merkwurdig hatte die Sache besonders in Schlesien sich gestaltet. Dieselben Leute, welche die Steuern an die Gutsbesitzer beharrlich verweigerten, hatten die Staatssteuern pünktlich gezahlt. Man entgegnet nun, daß es ein letztes Mittel geben müsse, einen Conflict zwischen der Regierung und den Kammern zum Ausgang zu bringen. Ich räume ein, daß dies denkbar sei, obwohl ich wünsche, daß unser Vaterland fern davon bleibe; der Gewalt aber eine gesetzliche Stelle einräumen, wäre doch sehr gefährlich. Auch glaube ich nicht, daß das vorgeschlagene Mittel seinem Zweck entsprechen würde. Fasse ich schießlich Alles zusammen, so geht meine Ansicht dahin, statt der Steuerverpflichtung nicht eine Steuerverweigerung festzustellen. Die Befugnisse der Steuerbewilligung habe ich nicht berührt, und bitte, bei der Abstimmung diese von dem Rechte der Steuerverweigerung zu unterscheiden." Es sprachen viele namhafte Redner für und wider den Commissions-Antrag. Die Worte des Art. 108: „Die bestehenden Steuern und Abgaben werden forterhoben," wurden mit 282 gegen 93 Stimmen gestrichen, weil dadurch eine Verweigerung des jetzigen Steuersystems erzielt wäre.

Berlin, 28. Sept. Die betreffende Commission der ersten Kammer hat nun ebenfalls ihren Bericht über die nachträglich vom Ministerium in der deutschen Sache vorgelegten Aktenstücke erstattet. Der Antrag der Commission — wesentlich gleichlautend mit dem von der Commission der zweiten Kammer in derselben Angelegenheit erstatteten — geht dahin: „Die Kammer wolle in Anerkenntniß, daß das Verfahren der k. Regierung, in Bezug auf die zwischen den zuerst und den nachträglich mitgetheilten Aktenstücken über die deutsche Angelegenheit bemerkbar gewordene Nichtübereinstimmung genügend aufgeklärt sei — die Prüfung der letztgedachten Aktenstücke für geschlossen erklären."

Die **Budget-Commission** der zweiten Kammer hat sich der Prüfung eines von dem Präsidenten Grafen Schwerin vorgelegten Entwurfs eines Normal-Etats für die zweite Kammer unterzogen. Es ist dabei eine viermonatliche Dauer der Sitzungen als Annahme zum Grunde gelegt. Darnach sind die Diäten auf 120,000 Thlr. und die Reisekosten der Abgeordneten auf 30,000 Thlr. veranschlagt worden. Für das Büreau sind an fortdauernden Ausgaben 4600 Thlr. ausgeworfen. Die Stenographen, 11 an der Zahl, erhalten für jeden Arbeitstag 4 Thlr., sonst 2 Thlr. Im Ganzen beläuft sich der Etat für die zweite Kammer auf 185,920 Thlr. bei viermonatlicher Dauer der Sitzungen. In dem von der Regierung vorgelegten Staatshaushaltungsetat für 1849 sind zu Ausgaben fur die gesammte Volksvertretung nur 100,000 Thlr. vorläufig in Ansatz gebracht.

Erfurt, 24. Sept. Ueber den Empfang des Hrn. Gen. v. Radowitz berichtet die „deutsche Reichszeitung" noch Folgendes:

Nach dem Gesange begab sich eine Deputation auf das Zimmer des Generals, der sich erboten hatte, hinab zu kommen, und wurde von ihm etwa in folgender Weise angeredet: Sie sehen mich, meine Herren, auf das Tiefste ergriffen von dem so ausgezeichneten, wie unverhofften Empfange, den Sie mir bereitet haben. Nicht mir aber gilt diese Feier, sie gilt der Sache, die ich vertrete, sie gilt meinem Könige. So wie es stets meine Ansicht gewesen ist, daß diese alte, berühmte, ehrwürdige Stadt der Mittelpunkt sein müsse, von dem die Reorganisation des neuen Deutschlands ausgehen soll, so werde ich nun um so mehr darin bestärkt, da ich die treffliche Gesinnung sehe, die mir hier entgegentritt; denn, ich wiederhole es noch einmal, was Sie hier thun, gilt der von mir vertretenen Sache, nicht meiner Ihnen völlig fremden Person. Hierauf erwiederte ein Mitglied der Deputation des Sängerbundes: Ew. Excellenz sind uns nicht fremd. Sie haben zwar auf die Ihrem Range gebührenden militairischen Ehrenbezeugungen verzichtet, doch uns bleibt es, in Ihnen das deutsche Wort willkommen zu heißen, das schon im deutschen Parlamente für Ein starkes, in Preußen starkes Deutschland wirkte, das uns jetzt in der preußischen Kammer die tröstende Verheißung gegeben hat, zur Verwirklichung dieser Idee werde unsere Regierung ihre Mission erfüllen bis zur äußersten Gränze des Möglichen hin; uns drängt es, dem Freunde unseres Königs einen freundlichen Empfang zu bereiten. Wenn es auch heißt: In des Königs Worte ist Gewalt, und wer mag zu ihm sagen: was machst Du! Sie dürfen solche Sprache wagen, denn: Wer ein treues Herz und liebliche Rede hat, des Freund ist der König. Endlich aber werden Sie uns, wenn wir einer viel gehörten Nachricht trauen dürfen, gewiß den herzlichen Gruß erlauben: Willkommen als unser Mitbürger! Mit herzlichem Händedrucke erwiederte der General: Ja, meine Herren, ich habe das Liebste mitgebracht, das ich besitze, um unter Ihnen zu wohnen, und dafür zu wirken, daß Erfurt zu neuer Größe gelange.

Schweiz.

Basel, 24. Sept. Gestern passirte Florian Mördes, vormaliger Finanz-Minister von Baden unter der provisorischen Regierung, hier durch, um sich durch Frankreich nach Amerika zu begeben.

Oesterreich.

Wien, 26. Sept. Ein Artikel des heutigen „Lloyd" erregt Aufsehen und Staunen. Er verlangt nichts weniger als die baldige Einberufung des Reichstages und, um zu diesem Zwecke zu gelangen, die Beseitigung jenes Punktes in der octroyirten Verfassung, wonach die Mitglieder des Oberhauses von den Landtagen gewählt werden sollen. Der „Lloyd" nennt diesen Punkt den größten politischen Fehler, der bei der Abfassung der Constitution vom 4. März begangen wurde, und ergreift das Wort fur die direkte Volkswahl. Der „Lloyd" argumentirt zugleich, da jetzt nicht alle Landtage einberufen werden können, das Volk aber um jeden Preis den Reichstag haben muß, so soll durch eine Modification der Verfassung die Wahl der Oberhaus-Mitglieder vom Volke selbst vorgenommen werden. Hierdurch wird dem Volke kein Recht genommen, sondern eines gegeben. Wiederholt dringt der „Lloyd" darauf, daß die Noth da sei, den Reichstag einzuberufen, und die Regierung dadurch einen solchen Beweis ihrer constitutionellen Gesinnung gebe, daß keine unlautere Verdächtigung eine Stimme wird gewinnen können. Durch diesen Artikel werden tausend Ansichten und Wünsche wieder rege gemacht. Die Einberufung der Landtage noch im Laufe dieses Jahres scheint unmöglich und trifft in Ungarn auf unübersteigbare Hindernisse. Ohne die Vorarbeiten der Landtage aber kann der Reichstag nicht ans Werk gehen, den Staat auf Grundlage der gegebenen Verfassung und provisorischen Verordnungen zu konstituiren und in allen Theilen zu organisiren. Für die direkten Wahlen der Mitglieder des Oberhauses sprechen sich alle Stimmen aus, um es, unabhängig von den Landtagen, desto selbstständiger seiner konservirenden Aufgabe zuzuführen.

Der „Oest. Corr." giebt aus den bis jetzt bekannt gewordenen Acten-Stücken folgende gedrängte Darstellung der ungarischen Insurrection und der Thätigkeit Kossuths. Das Drama, in welchem Kossuth die Hauptrolle spielte, hat sein Ende gefunden; es ist an der Zeit, das Wirken dieses Mannes

zu beleuchten, und so viel es jetzt schon möglich ist, die geheime Geschichte der magyarischen Bewegung aufzuklären. Kossuth ist ursprunglich slavischer Abkunft, aber im Zempliner Comitat geboren, wohin sein Vater oder Großvater aus der Slovakei gewandert war. Seine Jugendjahre bieten nichts Bemerkenswerthes dar; er war Jurat und Herrschaftsfiscal, wie so viele junge Leute des niederen Adels in Ungarn. Politisch machte er sich während des Landtages 1832—36 bemerkbar durch lithographirte Landtagsberichte, die er im Lande versendete. Als ihm die Presse weggenommen wurde, setzte er die Berichte abschriftlich fort; er hatte zu diesem Ende mehrere junge Leute im Sold. Die Berichte waren im höchsten Grade oppositionell und aufregend. Ob er damals schon separatistische Ideen genährt hat, ist nicht zu bestimmen. Die Regierung ließ ihn nach dem Landtag festsetzen und einen Hochverrathsprozeß gegen ihn einleiten. Als der Kaiser im Mai 1840 während des Landtages eine allgemeine Amnestie ergehen ließ, wurde auch Kossuth frei. Am 1. Januar 1841 sollte in Pesth eine magyarische Zeitung „Pesti Hirlap" erscheinen. Die Eigenthümer schlugen Kossuth zum Redacteur vor, und die Bewilligung hierzu erfolgte von Wien aus; der Chef der Polizeibehörde hatte seine Zustimmung hierzu gegeben. Von der ersten Nummer an war das Blatt agitirend, aufreizend, alles Bestehende angreifend, rein auf die allerbreiteste Basis der Demokratie hinarbeitend. Das Blatt wurde reißend gelesen, denn die Oppositionsgelüste waren damals in Ungarn sehr groß. Die leitenden Artikel waren oberflächlich, weil Kossuth selbst ohne gründliches Wissen ist, aber sie waren heftig, leidenschaftlich, auf die Massen berechnet. Die besonnenen Männer der früheren Opposition erschracken, und zogen sich zurück, wie z B. Deák, der von da an aufhörte, Chef der Opposition zu sein; so Graf Stephan Széchényi, der sich offen gegen Kossuth aussprach. Es war zu spät! Das Blatt drohte bereits mit physischer Gewalt. Vom Landtag schreibend, sagte Kossuth bei einer Reform, die er beantragte: „Wenn ihr wollt, mit euch; wenn ihr nicht wollt, ohne euch, gegen euch!" Von da an datiren seine Separationsgelüste. Ein großes, von Oesterreich getrenntes Ungarn, darauf steuerte er los. Deshalb sollten alle nichtmagyarischen Bewohner Ungarns magyarisirt werden, aber dies rief eben die andern Nationalitäten wach. Der Sprachenkampf begann. Um der Regierung jedes Einschreiten unmöglich zu machen, wurde durch Kossuth im Pesther Comitat, wo er in den Congregationen auftrat, die Anarchie befördert, und nach seinem Beispiel thaten seine Anhänger dasselbe in allen Comitaten. Seine glänzende Volksberedtsamkeit kam ihm dabei sehr zu statten, denn so wenig Kossuth im Stande ist, eine gründliche wissenschaftliche Erörterung mit wenigen ruhigen Männern glücklich zu bestehen, so sicher ist er des Erfolges, wenn er zu Massen spricht. Je mehr Zuhörer, um so besser, denn er spricht immer zur Phantasie, zur Leidenschaft. Er ist unstreitig ein großer Volksredner. Alle Exzesse in den Comitaten, alle Uebergriffe der Comitate wurden dadurch entschuldigt, daß die Autonomie der Comitate das Palladium der ungarischen Freiheit, und daß dergleichen Unfug besser sei als Knechtschaft. Alles wurde zur Aufregung benutzt: die gemischten Ehen, die Ernennung mehrerer Comitats-Administratoren, die Errichtung von Aerarial-Trafiken u. s. w. Eine eigene Oppositionskasse war gebildet, die Weiber nahmen Theil an der Aufregung und schürten, was sie vermochten. Die Opposition war geregelt, disciplinirt, Kossuth war ihr Haupt. — Die Regierung benahm sich diesen Umtrieben gegenüber so haltlos, als nur möglich. Die ersten sichtbaren Anzeichen separatistischer Tendenzen hatten 1830 auf dem Krönungs-Landtag statt. Der Landtag bewilligte 48,000 Rekruten, aber die Ständetafel forderte, daß bei den ungarischen Regimentern blos ungarische Offiziere verwendet werden sollten. Der Antrag fiel durch, aber die Tendenz war klar. Um eine der größten Stützen hatte sich die Regierung selbst gebracht: die katholische Geistlichkeit, der erste Stand in Ungarn, war von den politischen Geschäften ganz zurückgetreten, weil es hieß, jener Geistliche sei der vorzuglichste, welcher sich am wenigsten mit Politik beschäftigt. Die Opposition beschränkte hierauf factisch die geistlichen Stimmen auf dem Landtage, und kein Kanzler hatte den Muth, sich ihrer anzunehmen. Ueberhaupt wechselten die Kanzler in ihren Maßregeln, von Strenge zur Nachgiebigkeit, von Schwäche zur Drohung übergehend; höchstens erhob sich der eine oder der andere zu Geldausheilungen in einzelnen Komitaten um diese oder jene Wahl durchzusetzen; dann aber trat sicher wieder Apathie ein; die Opposition aber wuchs und wuchs, und wurde riesiggroß. In dieser Zeit versuchte Kossuth als Organisateur aufzutreten; es zeigte sich indessen bald, daß sein großes Talent rein destructiv sei, von allen dem, was er ins Leben rufen wollte, gelang nichts. Er rief einen Schutzverein hervor; zur Hebung ungarischer Industrie sollte Niemand andere als ungarische Waare tragen; der Verein ging zu Grunde. Ein Handelsverein verunglückte ebenfalls; der Verein zur Unterstützung von Fabriken kam gar nicht zu Stande, weil Kossuths Freunde ihn zum Director haben wollten, die Andern aber sich weigerten, die Actien einzuzahlen wenn er Director würde; selbst das Blatt, das er begründet, und das ihn gehoben hatte, brachte er selbst wieder herab, weil er wegen Geldstreitigkeiten mit den Eigenthümern die Redaction wieder aufgab. Kossuth blieb aber doch das Idol der Opposition, und sie war der größere Theil des Landes, weil er immer zur Leidenschaft redete, zur Phantasie, und die schwachen Seiten des Ungarns sind: Mangel an ruhigem Nachdenken, in's Unendliche schweifende Phantasie, maßlose Selbstüberschätzung. Zudem hatte Kossuth drucken lassen, und sagte so oft man es hören wollte, daß er den Verband Ungarns mit Oesterreich, die Herrschaft des Hauses Oesterreich über Ungarn für Ungarn so günstig halte, daß man das Haus Oesterreich jetzt auf den ungarischen Thron erheben müßte, wenn es nicht schon vor dreihundert Jahren geschehen wäre. Dieses be-

ruhigte die meisten Gemüther. Daß hinter diesen Reden der Separatismus laure, wußten sehr Wenige. So kam das Jahr 1847. Die besonnene Partei der Opposition wollte Kossuth nicht auf dem Landtage. Graf Ludwig Batthyány aber, als Haupt der Magnatenopposition, trachtete, der Regierung so viel als möglich Verlegenheiten zu bereiten, und auf sein inständiges Bitten verwendete sich Graf Gedeon Ráday für Kossuths Wahl im Pesther Komitat. Er wurde gewählt. Kossuth hatte erreicht, was damals sein höchster Wunsch war. Es stand ein Kampf auf Leben und Tod bevor. Die Regierung sah indessen alles nicht so schwarz als es war, oder schloß absichtlich die Augen. Bei der Berechnung der Kräfte in Ungarn war 2 Mal 2 immer 5, wenn die Rechnung zu Gunsten der Regierung gemacht wurde; und 2 Mal 2 gab nur 3, wenn die Kräfte der Opposition berechnet wurden. — Wir wissen sehr genau, daß sehr hochgestellte Personen im Sommer 1847 aufmerksam gemacht wurden auf die gefährliche Lage Ungarns; sie nahmen sich es zu Herzen, redeten darüber mit den damaligen Häuptern der Regierung; das einzige Resultat aber war, daß beim Beginn des Landtags im November der Polizei-Präsident den Warner — einen der Hauptredner der Magnatentafel — der zufällig in Wien war rufen ließ, und ihm mit dürren Worten sagte: „Er möge die Regierung nicht allarmiren, die Regierung braucht keine Kritik ihrer Handlungen, sie braucht nur Thatsachen.“ Vier Monate darauf war das alte System verwebt.

Kossuth hatte auf dem Landtag die Leitung der Opposition an sich gerissen; Batthyányi war nur mehr sein Figurant. Da brach in Wien der Märzsturm los. Kossuth benutzte die Gelegenheit, um vom Kaiser außerordentliche Concessionen zu erlangen. Ungarisches Ministerium des Krieges, der Finanzen, der auswärtigen Angelegenheiten; wenn der König nicht im Land, ist der Palatin alter ego, und regiert statt des Königs. Die Verbindung Oesterreichs mit Ungarn hing an einem Haare. Das ungarische Ministerium, dessen sichtbarer Präsident Graf Ludwig Batthyány, der wirkliche Lenker aber der Finanzminister Kossuth war, hätte sehr besonnen sein, hätte den Zusammenhang der Monarchie sehr aufrichtig wollen müssen, wenn es nicht hätte zum Bruch kommen sollen. Das Ministerium Kossuth-Batthyány aber beurkundete durch jeden seiner Schritte, daß es auf die Losreißung Ungarns hinsteure, und man muß sagen, daß das damalige österreichische Ministerium durch seine Maßregeln die Separation beförderte. Das ungarische Ministerium, oder vielmehr Kossuth, denn er war die Seele des Ganzen, verweigerte allen Beistand zum italiänischen Krieg, und machte sogar Miene, die ungarischen Regimenter von dort zu rufen; das Kaiserl. Ministerium hinwider sandte nach und nach alle nicht in Italien stationirten ungarischen Regimenter nach Ungarn, den Offizieren wurden auf wiederholte Anfragen, wie sie sich zu verhalten haben, keine bestimmten Weisungen gegeben, und so erhielt Kossuth den Kern einer Armee, und die meisten ungarischen Festungen: Komorn, Peterwardein, Essek, Leopoldstadt, und in ihnen ein unermeßliches Kriegsmaterial. Indessen hatten die Croaten Rüstungen begonnen. Sie wollten sich nicht von der Monarchie trennen. In Ungarn aber war der Landtag zusammengetreten und votirte, „weil das Vaterland in Gefahr,“ 200,000 Rekruten, und ermächtigte den Finanzminister zu Anleihen und Banknotenmachen. Beides begann ohne K. Sanction. Nur einige wenige Millionen Banknoten waren vom Palatin genehmigt. Auf dem Landtage war Kossuth allmächtig; die radikale Opposition, Madaraß, Nyáni u. s. w. zählte kaum 50 Köpfe. Wenn Kossuth damals gewollt hätte, wäre noch eine Ausgleichung möglich gewesen, denn der Landtag hätte jeden seiner Anträge, jede Uebereinkunft des Ministeriums mit Oesterreich genehmigt. Der Versuch wurde gemacht. Erzherzog Johann sollte die Ausgleichung zwischen Ungarn und Croatien versuchen. Der Minister-Präsident Graf Ludwig Batthyányi und der Ban Jellatschitsch waren deshalb in Wien. Aber Ludwig Batthyányi war zu keiner, auch nicht zur geringsten Nachgiebigkeit zu bewegen. Der Krieg war entschieden. Der Ban stand bereits nahe an Pesth, der Palatin war schon außer Landes, als der Kaiser den Grafen Lamberg als Commissär absandte. Vierundzwanzig Stunden vor seiner Ankunft war die Ernennung dem Grafen Batthyányi durch den damaligen ungarischen Untersecretär des Auswärtigen — der Minister Fürst Esthazy hatte schon resignirt — Franz Pulski kund gegeben. Batthyányi hielt eine Conferenz, in der beschlossen wurde, den Commissär anzuerkennen. Batthyányi fuhr in das ungarische Lager und der Waffenstillstand ward mit dem Ban geschlossen. Indessen kam Kossuth von Ketskemeth zurück, wo er den Landsturm aufgeboten hatte, hielt ebenfalls eine Conferenz, in der beschlossen wurde, den Commissär nicht anzuerkennen. Das Volk wurde aufgeregt; Lamberg ermordet. Der Kaiser löste den Landtag auf, aber der Landtag nahm das Rescript nicht an, sondern blieb beisammen. Die Rebellion begann. Kossuth entwickelte eine ungeheure Thätigkeit. An der Wiener Bewegung war er durch Pulsky betheiligt, wie dieses die Briefe des Letzteren bezeugen, die der Oesterr. Korrespondent mitgetheilt hat; im Ausland waren schon Pázmándy und noch Einer, dessen Name uns entfallen ist, in Frankfurt thätig gewesen; nach Paris ging Graf Ladislas Teleki, nach London Pulsky, nach Piemont Splényi, und später nach Konstantinopel, um Krieg gegen Oesterreich zu betreiben. Mit Czartorysky in Paris traten die Emissäre in Verbindung und regelten Oesterreichs künftiges Loos. In Ungarn wurde allerwärts verkündet, man kämpfe für die Rechte Ferdinand V., der zur Thronentsagung gezwungen worden sei. Das Militär wurde organisirt, die Festungen lieferten das Kriegs-Material, die Banknoten-Presse das Geld, die Lüge warb Anhänger. Den Bauern wurde verkündet, der Kaiser wolle ihnen wieder die Urbarial-Lasten aufbürden; den Gebildeteren die Aussicht auf Frankreichs und Englands Hülfe vorgespiegelt; der Entsatz von Wien versucht; aber die Rüstungen waren noch unvollendet, als Fürst Windischgrätz gegen Ungarn aufbrach. Kossuth hatte vergebens versucht, ihn durch einen Waffenstillstands-Antrag aufzuhalten. Wir sind nicht in der Lage, die Ursachen nachzuweisen, welche den Kaiserlichen Feldherrn gehindert haben, auf Debreczin loszugehen; wir müssen bei den großen Verdiensten desselben annehmen, daß sie unüberwindlich gewesen sind. Wäre indessen die Kaiserl. Armee damals von Pesth weiter vorgedrungen, so wäre die ungarische Rebellion damals zu Ende gegangen, denn die Truppen waren entmuthigt, die Disciplin gelöset, und Kossuth hätte nicht Monate lang Zeit gehabt, sich in Debreczin neu zu rüsten. Wie Geier auf Aeser stürzten sich die Polen nach Ungarn; Anhänger der Anarchie aus Deutschland und Italien schaarten sich um Kossuth. Der Kampf der Umsturzpartei und der gesetzlichen Ordnung sollte in Ungarn ausgefochten werden. Die Ankunft der Polen war aber das Signal zur Uneinigkeit im magyarischen obersten Rathe. Der erste Führer der Magyaren, Görgey, war gegen sie. Da wagte Kossuth einen Schritt, der jede Ausgleichung, jeden Rücktritt unmöglich machte. Am 14. April wurde das Haus Oesterreich des ungarischen Thrones verlustig erklärt, Kossuth zum Dictator erhoben. Die magyarischen Schaaren überschritten die Theiß, die Kaiserlichen wichen bis hinter die Raab und Waag zurück. Kossuth zog triumphirend in Pesth ein. Görgey aber weissagte nach dem 14. April den Untergang der siegtrunkenen Partei. Er war das Ideal der Armee. Kossuth scheute ihn und übertrug ihm das Kriegs-Ministerium, um ihn von der Armee zu entfernen; Görgey aber verließ die Armee nicht, und handelte nach seinem Gutdünken, und nicht nach Kossuth's Befehlen; dieser aber neigte sich zu den Polen, besonders zu Dembinsky und Bem. Als letzterer in Siebenbürgen Anordnungen über die Civil-Einrichtung auf eigene Faust erließ, Anordnungen, die nach Kossuth's eigenem Schreiben an Bem, er, der Dictator, nicht aus eigener Macht hatte erlassen können, bat er ihn nur diese sobald als möglich auf gute Weise zurück zu nehmen. Dembinsky legte seine Stelle nieder, ließ sich aber wieder zum Dienst bewegen. Im Banat stritten die magyarischen Felherren um den Vorrang; der Geist der Zwietracht war unter den Führern. Aber noch eine Kossuth gefährliche Erscheinung gab sich in der Presse kund: die Journale, der 14. März, der 14. April, und noch Andere, griffen seine Regierung an, sie predigten communistische Grundsätze. Madaraß, sein Feind, bereiste Stuhlweißenburg und die Umgegend, und predigte: in Ungarn geht es schlecht, weil auf dem Landtag noch Leute in guten Röcken sitzen, weil die Habe der Reichen noch nicht den Armen vertheilt ist; der Communismus regte sich schon. Die Militärdictatur war im Anzug. Görgey, den Kossuth am meisten scheute wurde vom Commando abberufen; er aber fragte die Offiziere, und sie ließen ihn nicht fort. Die Luge und die Banknotenpresse halfen noch aus. Französische, türkische, englische Kriegshülfe wurde verheißen; die russische Intervention geleugnet, als die Russen schon in Ungarn standen; ja es wurde behauptet, die Russen seien nur verkleidete Oesterreicher. Als die Lüge nicht mehr half, flüchteten Kossuth und die Seinigen an die Theiß; Görgey von Komorn durch einen excentrischen Rückzug, auch dahin. Die Armee forderte ihn zum Führer; Kossuth aber übertrug hinterlistig das Commando an Bem. Die Magyaren, von Haynau bei Temesvar, von den Russen bei Debreczin geschlagen, verloren allen Halt. Görgey forderte den Dictator auf, abzutreten, Kossuth that es, und Görgey, mit unumschränkter Gewalt versehen, ergab sich; der letzte verzweifelte, auf jeden Fall fruchtlose Kampf war dadurch vermieden, die Bewegung war aus; Kossuth floh in die Turkei.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
E. G. v Bröcker, Censor.
№ 158. Den 24. September 1849.

Das Conseil der Kaiserlichen Universität Dorpat macht hiedurch bekannt, daß im bevorstehenden Winter bei dieser Universität wiederum technische und agronomische Vorträge für das Publikum werden gehalten werden, und zwar von dem Herrn Professor Göbel: über die Benutzung der Alkalien und ihrer Salze in den Künsten und Gewerben, an jedem Freitag vom 7. October ab, Abends um 6 Uhr, und von dem Herrn Professor Petzholdt: über die technische Verarbeitung vegetabilischer Substanzen, als Fortsetzung der vorigjährigen Vorträge über diesen Gegenstand, und über landwirthschaftliche Geräthe, von denen erstere an jedem Dienstag und Donnerstag von 6—7 Uhr, und letztere an den nemlichen Tagen von 7—8 Uhr Abends vom 4. Octbr. ab Statt finden. Zu den erwähnten Vorträgen steht jedem, der sich dafür interessirt, der Zutritt unentgeltlich frei, nur haben solche, die dieselben zu besuchen wünschen, sich dazu am 3. Octbr. zwischen 11 und 1 Uhr in der Canzellei des Universitäts-Conseils zu melden, und Einlaßkarten in Empfang zu nehmen. Die Locale, woselbst, die Vorträge gehalten werden, sind bei dem Eingang des Universitäts-Hauptgebäudes von dem Portier zu erfragen. 3

Dorpat, den 23. Septbr. 1849.

Rector Neue.

Secret. C. v. Forestier.

Von Einem Edlen Rathe dieser Stadt wird hierdurch bekannt gemacht, daß das dem George Roßmann gehörige, hierselbst im 1sten Stadttheile sub No. 169 belegene hölzerne Wohnhaus wegen Schulden zum nochmaligen Ausbot gebracht werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 17. October d. J. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlages weitere Verfügung abzuwarten. 3

Dorpat-Rathhaus, am 23. September 1849.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. W. Rohland.

Es werden diejenigen, welche die Einrichtung eines Destillir-Apparates in dem gegenwärtigen Locale der Veterinairschule auszuführen Willens sein sollten, desmittelst aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 27sten d. Mts. um 11 Uhr Vormittags anberaumten Torge in der Kanzellei der Anstalt einzufinden und ihren Bot zu verlautbaren. 3

Dorpat, am 23. September 1849.

Director Jessen.

(Mit polizeilicher Genehmigung.)

Im Sattlermeister Koch'schen Hause werden am 30. September Nachmittags um 3 Uhr Möbles und Wirthschaftsgeräthe verauctionirt werden. 2

Einem geehrten Publikum mache ich die ergebenste Anzeige, daß ich gutes trockenes Reibbrod das ℔ zu 7 Cop., das L℔ zu 1 Rbl. S. u. das S℔ zu 18 R. S. verkaufe. Paul Borck, Bäckermeister, 3
gegenüber dem Kaufhof.

Ich zeige ergebenst an, daß ich meine Wohnung verändert habe und gegenwärtig im Böttchermeister Kuhlmannschen Hause, unweit der Fleischer-Scharren, wohne. 3
H. Müller, Gummi-Arbeiter.

Vorzüglich guter Strand-Käse zu 12 und 15 Cop. S. das Pfund ist zu haben bei J. R. Schramm. 3*

Die besten Patent-Talglichte, recht starke Postpferdegeschirre und andere Waaren sind eben angekommen und zu haben im Kaufhofe unter No. 6. 3

Eine Familien-Wohnung ist zu vermiethen bei Polizei-Assessor Euchenfeldt. 2

Dorpat wird verlassen:
Carl G. Trey. 2
G. Steinhausen. 1

Wechsel- und Geld-Cours am 20. Septbr. 1849.

	St. Pethg	Riga.	
Auf Amsterdam	188–188⅕	190	
„ London 3 Monat	37¼	37 4/96	
„ Hamburg	34½	—	
Staats-Papiere	—	—	
6% Bco. Inscriptionen	—	—	
6% Metall. S.-M.	—	—	
5% dito 1. u. 2. Ser.	—	104	
3 & 4 dito	—	—	
4% dito Hope	—	—	
4% dito Stieglitz	—	—	
Polnische Loose 1 Anl.	—	—	pr. 1 Rbl. S.-M.
dito dito 2 Anl.	—	—	
Livländische Pfandbriefe	—	101¾	
dito Stieglitzsche dito	—	100¼	
Curländ. Pfandbriefe, kündbare	—	—	
dito dito auf Termin	—	—	
Esthländ. dito	—	—	
dito Stieglitz. Pfandbriefe	—	98½	

Getraide-Preise in Reval

vom 10. bis zum 19. September 1849.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen, 130 Pfd., pr. 1 Tschetwert	8	33	8	—
dito kurländischer . „ „ „	—	—	—	—
Roggen, hies. v. 120 Pfd. „ „ „	4	66	4	55
dito von 119 Pfd. „ „ „	3	66	3	33
Gerste, grobe . . . „ „ „	—	—	—	—
dito feine . . . „ „ „	—	—	—	—
Malz, nach Qualität . „ „ „	—	—	—	—
Hafer . . . . . „ „ „	2	—	—	—
Kornbranntwein, 50g nach Güte pr. Eimer	—	63	—	—

Getraide-Preise in Riga

am 16. September 1849.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen . . à 16 Tschetwert pr. Last	—	—	—	—
Roggen . . à 15 „ „ „	52	—	—	—
Gerste . . . à 16 „ „ „	50⅔	—	—	—
Hafer . . . à 20 „ „ „	43⅓	—	48	—
Waizenmehl . . . pr. Tschetwerik	2⅔	—	2½	—
Gebeuteltes Roggenmehl „ „	—	—	—	—
Grobes Roggenmehl . . . . pr. Kulle	1⅞	—	1½	—
Kornbranntwein, ½ Brand . . pr. Fass	7	—	7½	—
dito ⅔ „ . . „ „	8⅔	—	—	—

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8⅓ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte die der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 112.

Dienstag 27. September 1849.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Schweiz. — Italien. — Oesterreich. — Vereinigte Staaten von Nord-Amerika — Miscellen. — Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg. (Journ. de St. Petersb.) Eine telegraphische Depesche aus Warschau vom 19. September (1. Oct.) berichtet, daß daselbst die Nachricht von der Uebergabe Komorn's eingetroffen war.

Se. Majestät der Kaiser haben, mittelst Allerhöchster Rescripte, Allergnädigst zu verleihen geruht: den St. Alexander-Newski-Orden: dem General-Adjutanten, General-Lieutenant Feldmann, Vice-Director des Ingenieur-Departements, — dem General-Lieutenant Baron Offenberg 2, Chef der 3ten leichten Kavallerie-Division, — den St. Annen-Orden 1ster Klasse mit der Kaiserlichen Krone dem General-Lieutenant von Kaufmann, Chef der 7ten Infanterie-Division: — denselben Orden ohne Krone: dem General-Major Muller, Chef der 3ten Artillerie-Division.

Der Rath der Ehstländischen Gouvernements-Regierung, Hofrath von Samson, ist für Auszeichnung im Dienste zum Kollegienrath befördert worden.

Der außerordentliche Akademiker der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften und Gehulfe des Directors der Haupt-Sternwarte, Koll.-Rath Peters, ist Krankheit halber des Dienstes entlassen worden.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls vom 10. September wird der dimittirte Stabsarzt, Koll.-Assessor Seeler, bei der Livländischen Medicinal-Verwaltung als Operateur angestellt.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 28. Sept. Der Präsident der Republik wohnte gestern einem Ministerrathe im Elysee bei. Die halboffizielle „Patrie" sagt: „Das Manifest des heiligen Vaters hat ein lebhaftes Aufsehen in der politischen und finanziellen Welt verursacht. Wir glauben übrigens versichern zu können, daß die Politik der Regierung durch dasselbe keine Modification erleiden werde, und daß das französische Kabinet in dieser Hinsicht stets in Uebereinstimmung mit den anderen Kabinetten ist." Das „Siècle" meint, daß die Veröffentlichung des Manifestes, so wie die Amnestie, den Muth der exaltirten Partei in Rom sehr gehoben habe. Die Hoffnung derselben sei durch den Brief des Präsidenten, den die Römer jetzt als ein werthloses Dokument ansähen, sehr gesunken.

Bei dem Festessen, das dem General Changarnier neulich in seiner Vaterstadt Abbeville, wo man ihn mit dem Rufe; „Es lebe der General der Ordnung!" empfing, veranstaltet wurde, soll er geäußert haben: „Ich habe alle Vorzüge und Fehler des Charakters eines Pikarden. Ich bin aufrichtig und eigensinnig, wie sie. Meine Aufrichtigkeit drängt mich, stets meine wahre Meinung zu sagen, sollte sie auch mißfallen. Meinen Eigensinn werde ich bekunden, so lange es nöthig sein wird, der Anarchie zu widerstehen und die Anhänger der Unordnung zu bekämpfen."

Boichot äußerte sich auf einer Reise von Nyon nach Lausanne auf eine Weise über die Königinnen von Spanien und Portugal, daß ein anwesender spanischer Oberst, Josepha von Morena, sich beleidigt fühlte. Vor Allem verletzte ihn die Aeußerung Boichot's: „Hoffentlich werden sich eines Tages die Spanier vor Lola Montez zu Boden werfen und sie zur Königin wählen." Ein Duell wurde verabredet und Felix Pyat war der Sekundant von Boichot. Die erste Ladung verletzte Niemand. Es wurde zum zweitenmal geschossen. Boichot verletzte den Offizier am Halse, und die Kugel drang durch die Schulter. Der Offizier zielte nichtsdestoweniger gut und traf Boichot in die rechte Seite. Die Verwundung soll bedeutend sein.

Paris, 29. Sept. Im Konferenzsaale waren gestern die Repräsentanten sehr zahlreich versammelt. Man sprach viel von der römischen Angelegenheit und von dem Auftreten der legitimistischen Partei bei den Debatten, welche der Brief des Präsidenten in einigen Tagen hervorrufen dürfte. Die Rechte soll nicht sehr abgeneigt sein, den Präsidenten in seiner Politik zu unterstützen, würde dabei aber gern sehen, daß ein Mann, wie Molé, die Leitung des Kabinets übernähme. Sie soll auch

eifrig auf ein Ende der Ministerkrisis in diesem Sinne hinarbeiten. Der Moniteur enthält heute in seinem nichtamtlichen Theile folgende Mittheilung: „Tagesordnung der gesetzgebenden Versammlung für den 1. Artikel. Um 2 Uhr öffentliche Sitzung. Namentlicher Aufruf. Mittheilung der Regierung. Diese letzten Worte setzen alle Welt in Bewegung. Einige meinen, dies könne nur eine Botschaft des Präsidenten sein; Andere sprechen von der Niederlegung diplomatischer Aktenstücke auf dem Büreau. Endlich sagen Andere, es gelte einfach die Einbringung neuer Gesetzvorschläge.

Gestern Abend ging das Gerücht, die römische Frage werde bald gelöst sein. Die französische Armee würde sich aus Rom zurückziehen und spanische Truppen würden die Stadt besetzen. Der Papst solle auf diplomatischem Wege zu einer ausgedehnten Amnestie veranlaßt werden.

Das Siécle theilt folgende Heldenthat der französischen Truppen in Afrika mit: „Viertausend Araber zeigten sich den 17. September auf den Höhen von Serinah und dessen Umgebung, um einen Handstreich gegen Biskara zu versuchen. Ungeachtet des ihm gewordenen Befehls, sich nur zu vertheidigen beschloß der Bataillons-Chef St. Germain, Kommandant von Biskara, einen Ausfall an der Spitze von 120 afrikanischen Jägern und 25 bis 30 Spahis zu machen. Er griff die Araber so heftig an, daß sie nach Verlauf von einigen Stunden die Flucht einschlugen, 250 Todte auf dem Schlachtfelde ließen und viele Verwundete mitfortnahmen. Man bemächtigte sich der Fahne des Häuptlings der Empörung und einer großen Beute. Leider fiel Herr St. Germain von einer Kugel getroffen," Derselbe Korrespondent schildert die Lage der Franzosen in dieser Provinz als sehr bedenklich. Die Umgebungen von Philippeville und Konstantine würden beunruhigt werden.

Auf Verlangen des nordamerikanischen Gesandten hat die Polizei sich dazu verstanden, die Absendung eines großen Waffen-Transports zu verhindern, welcher für die Expedition gegen Cuba bestimmt war.

Das Journal des Dèbats spricht der Centralisation das Wort. „Paris", sagt es, „ist das Werk vom ganzen Frankreich, es ist der Inbegriff seiner Pracht und seiner Macht, der Brennpunkt seines Lichts, das Museum seines Ruhms, das schönste Monument der französischen Civilisation. Paris giebt so viel, ja noch mehr, als es empfängt, es ist Kopf, Herz und Krone zugleich. Sind die Departements auf Paris eifersüchtig, so wiederholen sie die Fabel vom Magen. Einen Tag war sein Einfluß für das gesammte Vaterland verhängnißvoll; zehnmal, zwanzigmal war er für dasselbe ruhmreich und heilbringend. Man sagt, die Centralisation habe Frankreich am 24. Febr. 1848 zu Grunde gerichtet. Ja, aber hat die Centralisation dasselbe nicht am 13. Juni 1849 gerettet?"

England.

London, 27. Sept. Heute reist die Königin mit ihrer Familie und dem Hofe von Schloß Balmoral in Schottland ab. Morgen übernachtet Ihre Majestät in Derby, begiebt sich dann am Sonnabend über Birmingham nach Gosport und schifft sich dort wieder nach der Insel Wight ein.

Der in London nach der Auflösung der Anti-Korngesetz-Ligue begründete Freihandels-Verein hat sich in Folge einer Streitigkeit mit Herrn Cobden aufgelöst.

Der Ausschuß zur Unterstützung deutscher politischer Flüchtlinge in London erläßt einen Aufruf zur Unterstützung der zahlreichen hier sich aufhaltenden Flüchtlinge. Dieser Ausschuß ist in einer am 18. September gehaltenen Versammlung der Bildungsgesellschaft für deutsche Arbeiter und Flüchtlinge gewählt worden und besteht aus folgenden Mitgliedern: Anton Füster, Geistlicher und ehemaliger Professor der Theologie an der Universität zu Wien und österreichischer Reichstags-Abgeordneter; Karl Marx, ehemaliger Redacteur der Neuen Rheinischen Zeitung in Köln; Karl Blind, ehemaliger Gesandter der badisch-pfälzischen Revolution zu Paris; Bauer, Schuhmacher in London; Karl Pfänder, Maler.

Die Times vergleicht die Stellung des Ministeriums Schwarzenberg zu Ungarn mit der Stellung, die Pitt gegen Irland einnahm, als er Ende vorigen Jahrhunderts die Union durchsetzte. Auch Furst Schwarzenberg könne jetzt, wie Pitt nach der Rebellion von 1798, die Regierung Ungarns in alter Weise wiederherstellen, indem er sich auf die konservativen Magyaren stütze, welche die Times mit den Orangisten im irländischen Parlament vergleicht.

London, 29. Sept. Gestern früh fand hier eine Versammlung einiger der bedeutendsten Mitglieder der Friedensvereine statt, welche Herr Cobden zusammenberufen hatte und in der unter dessen Leitung einstimmig beschlossen wurde, eine große öffentliche Versammlung in der City-Tavern an einem der nächsten Tage zuveranstalten, um die Anzeige der österreichischen Regierung hinsichtlich einer Anleihe von 7 Millionen Pfd. St. in Erwägung zu ziehen und an die Freunde des Friedens und der allgemeinen Entwaffnung eine Adresse in Betreff der allgemeinen Frage über Anleihen zu Kriegszwecken und für permanente Bewaffnungszustände zu richten.

Deutschland.

Frankfurt, 24. Sept. In unserer Nähe ging es gestern nur zu lebhaft zu. In dem nahegelegenen Dorfe Oberrad kam es auf dem Tanzboden zwischen Preußen und Oesterreichern zur Schlägerei, denen Letzteren sich die Bayern anschlossen, das Gefecht wurde so hitzig, daß es sich auf die Straße

ausdehnte und ein förmliches Gemetzel wurde. Die Preußen verbarricadirten sich im Wirthshause, die Barricaden wurden jedoch genommen und die Preußen, die in der Minorität waren, vollständig besiegt. Die Bayern und Oesterreicher erbeuteten außer beträchtlichen Wunden auch noch an 20 preußische Säbel, von beiden Seiten wurden mehrere sehr schwer, viele leicht verwundet, todt blieb Niemand auf dem Platze, aber ins Spital wurden so schwer Verwundete gebracht, daß an kein Aufkommen zu denken ist. Starke Patrouillen begaben sich nach dem Schauplatze der deutschen Einheit und die Mainbrücke wurde durch Militär besetzt, jeder zurückkehrende Soldat arretirt. Viele derselben entzogen sich diesem Schicksal, daß sie den seichten Main durchwateten und so in die Stadt gelangten. Der Reichsverweser begab sich heute nach Oberrad, um den Schauplatz dieser Excesse zu besichtigen. Heute ist alles Militär in den Casernen consignirt, zum Verdruß der dienenden Bevölkerung Frankfurts, da heute gerade der sogenannte Nikelstag ist, d. i. der letzte Montag in der Messe, wo alle dienstbaren Geister unserer Umgegend die Messe besuchen und es in der Stadt sehr lebhaft ist. Freilich hat der Regen, der den ganzen Tag über vom Himmel strömt, diesen Schmerz etwas gelindert. Gleichzeitig mit der Oberrader Klopferei gab es eine von weniger Bedeutung in Heddernheim zwischen Preußen und Bauerjungen. Der Abmarsch sämmtlicher hier liegenden preußischen Truppen ist gestern Nachmittag plötzlich sistirt worden.

Wittenberg, 18. Sept. In den Tagen vom 13. bis 15. September fand hier ein Anschluß an die wenige Tage vorher stattgehabte Versammlung zur Gründung eines evangelischen Kirchenbundes, der vom Central-Ausschuß für die innere Mission berufene Congreß für die innere Mission der deutschen evangelischen Kirche statt, reich an Theilnahme, denn es waren über 600 Personen zugegen, und reich an Ergebnissen. Den Verhandlungen ging der Bericht des Central-Ausschusses voraus, aus dem hervorging, daß derselbe schon jetzt 150 Agenten und Correspondenten zählt und über 30 Vereine und Conferenzen, an denen weit über 800 Geistliche betheiligt sind. Im Rauhen Hause zu Hamburg ist ein Candidaten-Convict für innere Mission errichtet, das am 1. Oct. d. J. in Wirksamkeit tritt. Am dritten und letzten Tage der Versammlung fanden Sections-Sitzungen über Rettungshäuser, freiwillige Armen- und Krankenpflege, Sonntagsheiligung, Reisepredigt, Colportage, Fürsorge für Gefangene und entlassene Sträflinge, Volksschriftenwesen, Theilnahme der Volksschullehrer an der innern Mission, Stadtmission, Auswanderung, Enthaltsamkeitswesen statt. Kirchentag und Congreß treten im nächsten Jahre in Stuttgart zusammen.

Berlin, 30. Sept. Der Anklagesenat hat gestern gegen den Geheimen Ober-Tribunals-Rath Waldeck und den Handlungsdiener Ohm, auf Grund des §. 97. Tit. 20. Th. II. A. L.-R.*), die Anklage erkannt.

(B.N.) Wir erfahren, daß Hannover jetzt wirklich dem hiesigen Cabinet die Erklärung abgegeben hat, im Fall ein deutscher Reichstag nach der Drei Königs-Verfassung zusammenberufen werden sollte, denselben nicht zu beschicken. Wir können indeß hinzufügen, daß unser Ministerium sich dadurch nicht beirren lassen und die Wahlen für den Reichstag demnächst anberaumen wird.

Im Staatsministerium werden bereits die Vorlagen für das Aufheben der Fidei-Commisse ausgearbeitet. Man will darin unter Anderm das Prinzip festhalten, daß die gegenwärtigen Fidei-Commiß-Besitzer davon gar nicht berührt werden, und daß solches nur die späteren Nachkommen treffen soll.

Die innere Mission und die Bestrebungen und Vereinigungen zu ihrer Ausübung haben jetzt in kirchlichen Kreisen selbst Widerspruch gefunden. Die Altlutheraner sind es, welche der Organisation dieser Missionsthätigkeit, hauptsächlich so weit dieselbe sich auf die Vorschläge des Herrn Wichern aus Hamburg stützt, den kirchlichen Charakter absprechen. Ein Leipziger Concil von Lutheranern nennt sie sogar eine widerkirchliche. Wahrscheinlich werden noch weitere Kundgebungen der Art erfolgen und zu einer Spaltung der Organisation führen.

Eckernförde, 28. Sept. Gestern sollte die Fregatte „Eckernförde" (früher Gefion) durch die Dampfschiffe „Bonin" und „Löven" nach Kiel gebracht werden. Gleich nach Ankunft des „Bonin" begab sich der hiesige Kommandant, Major Lehmann, an Bord desselben und legte Namens der preußischen Regierung gegen die Abfuhrung der Fregatte Protest ein, welchen Protest er heute Morgen noch schriftlich gegen den Commandeur des „Bonin" wiederholt hat. In dem Protest erklärt der Herr Major Namens seiner Regierung die Abfuhrung der Fregatte durch irgendwelche Macht für einen Casus belli. Heute Nachmittag war der Oberst Lebbin, Commandeur der preußischen Truppen im Herzogthum Schleswig, hier, und hat derselbe, wie man erfährt die strengsten Befehle gegeben, daß der Major Lehmann mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln zu verhindern habe, daß die Fregatte von der Stelle, wo sie augenblicklich liege, weggebracht werde.

Schweiz.

Genf, 24. Sept. Gestern hat Gögg, früheres Mitglied der provisorischen Regierung von Baden, unsere Stadt und mit ihr die Schweiz verlassen, um, dem Beschluß des Bundesrathes sich unterwerfend, durch Frankreich nach England sich zu bege-

*) Der angeführte Paragraph lautet: „Wer von dem Vorhaben eines Hochverraths Nachricht erhält und der Obrigkeit baldmöglichst Anzeige davon zu machen unterläßt, hat zehnjährige bis lebenswierige Festungsstrafe verwirkt.

ben. Heinzen wird in kürzester Frist nach Amerika abreisen.

Italien.

Neapel, 15. Sept. Gestern ist hier folgendes Manifest des Papstes erlassen worden:

„Pius IX. an seine geliebten Unterthanen! Die tapferen, siegreichen Waffen der katholischen Mächte, die in kindlicher Ergebenheit zur Wiedererlangung Unserer gänzlichen Freiheit und Unabhängigkeit in den Regierungs-Angelegenheiten der weltlichen Herrschaft des heiligen Stuhls so viel beitrugen, haben nun auch Euch von jener Tyrannei befreit, die in tausendfacherweise ihren Druck fühlbar machte. Wir haben dafür nicht blos dem Herrn Dankeslieder gesungen, sondern auch auf die an Uns gestellte Bitte, eine Regierungs-Kommission, aus drei ehrwürdigen Kardinälen bestehend, nach Rom entsendet, damit sie in Unserem Namen die Zügel der Civil-Verwaltung übernehme und unter Mitwirkung eines Ministeriums jene Maßregeln durchführe, welche der Drang des Augenblicks im Interesse der Ordnung, Sicherheit und der öffentlichen Ruhe gebietet.

Mit gleicher Sorgfalt beschäftigen Wir Uns, die Basis jener Institutionen zu begründen, welche, indem sie Euch geliebte Unterthanen, die geziemenden Freiheiten gewähren, gleichzeitig Unsere Unabhängigkeit, die Wir im Angesichte der Welt aufrecht zu erhalten verpflichtet sind, befestigen. Zum Troste für die Gutgesinnten, die sich Unser besonderes Wohlwollen und Unsere Achtung erworben, und zur Beschämung jener Irregeleiteten, die Unsere Concessionen mißbrauchten, um die gesellschaftliche Ordnung zu untergraben, und zum Beweise endlich, daß Wir blos Euer wahres Glück im Herzen tragen, haben Wir aus eigner Machtvollkommenheit beschlossen und befehlen, wie folgt:

Art. 1. In Rom wird ein Staatsrath errichtet. Dieser wird sein Gutachten über alle Gesetz-Entwürfe abgeben; derselbe wird ferner die schwierigeren Fragen in allen Administrations-Zweigen, worüber von Uns oder von Unserem Ministerium Auskunft verlangt werden wird, genau prüfen und untersuchen. Ein Gesetz wird die Eigenschaft und die Zahl der Räthe, ihre Pflichten, Vorrechte, die Berathungen derselben und alle übrigen Bestimmungen dieser wichtigen Kommission regeln.

Art. 2. Es wird ein Staatsrath für die Finanzen errichtet. Derselbe wird über den Staatshaushalt vernommen werden; er wird ferner die Rechenschaftsberichte prüfen und endlich sein Gutachten über die Auflage neuer Steuern, so wie über die Verminderung der schon bestehenden, abgeben und die wirksamsten Mittel zur richtigen Vertheilung der Steuern treffen. Dieser Staatsrath wird endlich auch für die gründlichste Abhülfe der Wünsche des daniederliegenden Handels Sorge tragen und das Wiederaufblühen desselben befördern, so wie er auch im Allgemeinen alle Interessen des Staatsschatzes zu wahren hat. Diese Räthe werden von Uns nach den Eingaben der Provinzialräthe ernannt werden, und wird auch die Zahl derselben nach dem Verhältniß der Provinzen bestimmt werden. Die Zahl der Staatsräthe kann nach Maßgabe der ihnen übertragenen Gegenstände vermehrt werden, was Wir uns jedoch vorbehalten. Ein beigefugtes Gesetz wird über die Form der Vorschläge, so wie über die Eigenschaften der Räthe, so wie endlich alle jene Bestimmungen treffen, die zur Hebung dieses höchst wichtigen Administrationszweiges unumgänglich nöthig sind.

Art. 3. Die Errichtung der Provinzial-Räthe wird bestätigt. Die Räthe werden nach der von Uns gemachten Vorlage der Gemeinderäthe gewählt werden. Sie werden die provinziellen Angelegenheiten besorgen und den Voranschlag aller Ausgaben der inneren Verwaltung machen. Die Verwaltung der inneren Administration geschieht durch eine unter Verantwortlichkeit der Provinzialräthe gewählte Kommission. — Einige Glieder des Provinzialrathes werden wieder gewählt, um, dem Provinzial-Chef zur Seite gestellt, einen Einfluß auf die Munizipien zu nehmen. Ein Gesetz wird die Art der Vorschläge, die Eigenschaften, so wie die Zahl der Räthe einer jeden Provinz, bestimmen. Dasselbe Gesetz wird ferner vorschreiben, in welcher Weise die Beziehungen der Provinzial-Verwaltung zu den großen Interessen des Staates geregelt werden sollen, und wird zugleich den Wirkungskreis derselben scharf abgränzen.

Art. 4. Die Munizipal-Repräsentation in der Verwaltung wird mit so umfangreichen Freiheiten, als mit den Localinteressen der Kommunen vereinbart werden können, ausgerüstet. Der Wahl der Räthe wird eine ausgedehnte Zahl von Wählern zu Grunde liegen, da man dabei hauptsächlich auf den Grundbesitz Rücksicht nehmen wird. Die Wählbaren müssen außer den unumgänglich nöthigen Eigenschaften einen vom Gesetze zu bestimmenden Census haben. Die Magistrats-Vorsteher werden von Uns und den Aeltesten nach den Vorschlägen der Provinzial-Vorsteher von Seiten der Gemeinderäthe gewählt. Ein besonderes Gesetz wird die Eigenschaften und die Zahl der Gemeinderäthe, so wie den Wahlmodus, die Zahl der Mitglieder der Magistrate bestimmen und die Verwaltung ordnen und in Einklang mit den Interessen der Provinzen bringen.

Art. 5. Die Reformen und Verbesserungen werden sich über die Gerichtsordnung, die Civil-, Kriminal- und Administrations-Gesetze erstrecken. Eine zu ernennende Kommission wird sich mit den nöthigen Arbeiten beschäftigen.

Art. 6. Endlich stets aus dem Triebe Unseres väterlichen Herzens zur Nachsicht und Verzeihung geneigt, wollen Wir, daß diesmal noch ein Gnadenact gegen die Irregeleiteten geübt werde, welche zum Treubruche und durch die Verführung, Ungewißheit und vielleicht durch die Trägheit Anderer in den Aufstand mit fortgerissen wurden. Da wir außerdem dasjenige vor Augen haben, was die Gerechtigkeit, die Grundlage der Reiche, die angegriffenen oder benachtheiligten Rechtsansprüche anderer erheischen, die Pflicht, welche Uns obliegt, Euch vor Erneuerung der Leiden, denen Ihr unterlaget, zu schützen, und die Obliegenheit, Euch den schändlichen Einflussen der Verderber jeder Sittlichkeit und den Feinden der katholischen Religion zu entziehen, welche eine ewige Quelle alles Guten und der gesellschaftlichen Wohlfahrt, Unseren Ruhm bildend, Euch durch jene erwählte, von Gott begünstigte Familie auszeichnete, so haben Wir verordnet, daß in Unserem Namen eine Befreiung der Strafen verkündet werde, welcher alle jene verfallen waren, die nach der auszusprechenden Beschränkung von dieser Wohlthat nicht ausgeschlossen sind.

Dies sind Anordnungen, welche Wir glaubten, zu Eurem Wohlsein vor Gott verkunden zu mussen, und welche Wir, indem sie sich mit Unserem Berufe vertragen, mit voller Ueberzeugung ertheilen, und welche treulich ausgeführt, jenes gute Resultat haben werden, welches den gerechten Wunsch der Weisen bildet. Der Rechtssinn eines jeden unter Euch, der im Verhältnisse zu den erlittenen Aengsten nach dem Guten sich sehnt, leistet Uns hierfur eine volle Bürgschaft. Aber Wir setzen zuvörderst Unser ganzes Vertrauen in Gott, welcher in seinem gerechten Zorn nicht seine Barmherzigkeit vergißt. — Datum Napoli Suburbano Portici die duodecima Septembris MDCCCXLIX. Pontificatus Nostri anno IV. Pius P. P. IX.

Rom, 20. Sept. Die leitende Staats-Kommission hat folgende Proclamation erlassen:

„Die Heiligkeit unseres Beherrschers, bewogen beim Hinblick auf die Umstände, durch welche die Schuld einiger seiner sehr geliebten Unterthanen bei der Theilnahme an den politischen Unruhen, welche neulich die päpstlichen Staaten heimsuchten, verringert erscheint, und wunschend, immer die Milde seines wahrhaft väterlichen Gemuthes zu zeigen, indem er sie in seiner vollen Macht zum Wohle so vieler, vielleicht mehr Irregeleiteten und Verführten übt, hat er uns befohlen, in seinem erhabenen Namen zu verkunden, was er geruht hat in Uebereinstimmung mit dem Artikel 6 seines allerhöchsten Motuproprio, dd. Neapel, 12. September, zu verordnen. In Vollziehung der verehrten Befehle Sr. Heiligkeit beeilen wir uns nach dem uns kundgegeben allerhöchsten Willen die folgenden Bestimmungen zu veröffentlichen: Denjenigen, welche an der neulich beendeten Revolution in den päpstlichen Staaten Theil genommen haben, ist aus allerhöchster Gnade die Strafe erlassen, welche sie in Folge der politischen Vergehen, deren sie sich schuldig machten, hätten erleiden sollen. Von dieser Gnade sind ausgeschlossen: die Mitglieder der provisorischen Regierung, die Mitglieder der konstituirenden Versammlung, welche an den Berathungen dieser Versammlung Theil genommen haben; die Mitglieder des Triumvirats und der Regierung der Republik; die Anführer der Militair-Corps; alle diejenigen, welche die Wohlthat der schon früher von Sr. Heiligkeit bewilligten Amnestie genossen, das gegebene Ehrenwort gebrochen und an den verflossenen Umwälzungen in den Staaten des heiligen Stuhles Theil genommen haben; diejenigen, welche außer den politischen Vergehen sich gemeiner, in den bestehenden Strafgesetzen berücksichtigten Verbrechen schuldig gemacht haben. Mit der gegenwärtigen Amnestie beabsichtigt man nicht die Beibehaltung der Regierungs-, Provinzial- und Kommunal-Beamten, welche wegen ihres Benehmens während der verflossenen Ereignisse sich derselben nicht verdient gemacht haben. Dieser Vorbehalt gilt auch von dem Militair und den Beamten jeder Waffengattung. Von unserer Residenz im Quirinal, 18. September 1849. G. Kardinal della Genga Sermattei. L. Kardinal Vanicelli Casoni. L. Kardinal Altieri."

Rom, 18. Sept. Die nordamerikanische Regierung soll ihre beiden Gesandten zu Rom und Neapel getadelt haben, weil sie die amerikanische Fregatte „Constitution" nach Gaeta riefen, um den Papst daselbst aufzunehmen und ihn zu feiern. Die beiden Minister erhielten ihre Entlassung und dem Capitain wurden starke Vorwürfe gemacht.

General Pepe schreibt unterm 7. September aus Korfu: „Venedig ergab sich nur, weil Pulver und Brod mangelte. Ich habe Venedig 15 Monate gehalten, und es hätte sich nie ergeben, wenn es Pulver und Brod gehabt." Am 22sten wird Pepe über Malta nach Marseille gehen.]

Rom, 17. Sept. Man sieht in Italien die Oesterreicher lieber als die Franzosen. In Rom sind uns alle Parteien feindlich. Die Schuld leider liegt nicht allein den Römern zur Last, sondern unserer inkonsequenten Handlungsweise. Rostolan wollte den Brief des Präsidenten veröffentlichen lassen, doch die Herren von Rayneval und Corcelles ließen ihn bitten, nichts zu veröffentlichen, da sonst das Edikt des Papstes würde zurückgezogen werden. Heute früh erfuhr man die Ersetzung Rostolan's durch General Raudon.

Rom, 18. Sept. In der Engelsburg sind seit 50, 60, 90 Tagen politische Gefangene, deren ganzes Verbrechen darin besteht, freisinnige Ansichten zu haben. Der Papst schrieb von Gaeta, daß man den Prozeß Gazola's abbrechen und ihn in Freiheit setzen sollte. Der General-Vikar wollte diesen Befehl seit 20 Tagen nicht ausführen. Der Papst hat erklärt, daß man alle politischen Gefangenen, die gleich schuldig sind, in Freiheit setzen müßte. Statt dessen läßt der General-Vikar 100 andere verhaften.

Der Papst wollte durch sein Edikt beweisen, daß er unabhängig ist und auf Frankreichs Meinung nichts gebe. Die französische Diplomatie ließ sich täuschen. Statt muthig aufzutreten, nahmen sie zu Schleichwegen, nach Art der Schwachen, ihre Zuflucht.

Die Rückgabe aller Waffen ist in Rom auf höheren Befehl bis auf Weiteres untersagt.

Oesterreich.

Wien, 26. Sept. Die oktroyirte Reichs-Verfassung vom 4. März wird, hauptsächlich in Bezug auf die Wahlordnung, abermals einer grundlichen Revision unterzogen werden. Die Provinzial-Landtage will man, als mit der Gleichberechtigung der Nationalitäten unvereinbarlich, beseitigen.

Im nördlichen und südlichen Ungarn streifen noch immer viele bewaffnete Insurgentenbanden umher, die Schutz und Sicherheit in den undurchdringlichen Urwäldern des Landes finden. Zu ihrer Bekämpfung wurden von Seite des Kaiserlichen Militairs starke Streit-Kolonnen entsendet. Der Postverkehr aber mußte aus diesem Anlasse in mehreren Richtungen bereits eingestellt werden.

Wien, 28. Sept. Aus anderen Blättern theilt der **Wanderer** Folgendes mit: Nach glaubwürdigem Vernehmen haben sich Kossuth und die übrigen Insurgentenführer, die sich in Konstantinopel befanden, bereits nach England eingeschifft. Die von ihnen mitgenommenen Schätze werden auf eine hohe Summe veranschlagt. Von den nach der Turkei geflüchteten Insurgenten sind viele zum Islam übergetreten.

Eine Deputation wandte sich an den Civil- und Militair-Gouverneur der Stadt Wien, Feldzeugmeister Baron Welden, mit der Bitte, für den Kriegs Minister Grafen Latour am 6. Oktober einen Trauer-Gottesdienst abhalten lassen zu dürfen. Se. Excellenz gab ihnen nachstehende vom Frdbl. mitgetheilte Antwort: „Nachdem Se. Majestät sich geäußert haben, daß es an der Zeit sei, alle noch so gut gemeinten Demonstrationen, welcher Art sie auch wären, zu unterlassen, um nicht durch dieselben alte Wunden aufzureißen, und damit ein Schleier über die Vergangenheit endlich gezogen werde, glaube ich, Ihnen abrathen zu sollen, die Feierlichkeit zu veranstalten.“ Das beabsichtigte Requiem unterbleibt daher, und der zur Bestreitung der Kosten bereits eingegangene Betrag wird angeblich der Latour-Stiftung zugewendet.

Ueber das neue päpstliche Manifest (siehe Italien) bemerkt der **Lloyd**: Von einer Vorstadt Neapels aus hat der Papst seinen Unterthanen eine Constitution nicht verliehen. Zwei Staatsräthe mit berathender Stimme, Provinzialräthe, Munizipalräthe — das sind die Institutionen, welche der heilige Vater als weltlicher Furst seinem Lande geschenkt hat. Eine Amnestie, aber unter ausgedehnten Beschränkungen, ist fur politische Vergehen zugesichert worden. So ist die Frage, welche so lange die europäische Presse und Politik beschäftigt hat, endlich gelöst worden. In manchen der italienischen Staaten wird das Volk noch auf einige Zeit hinaus constitutionelle Institutionen zu entbehren haben. Nach beendetem Burgerkriege nach einer unterdrückten Empörung gegen den Landesfürsten ist es in der Regel nicht möglich, die gesetzgebende Gewalt denen anzuvertrauen, welchen so eben die Waffen aus der Hand gewunden worden. Wir würden es ganz in der Ordnung gefunden haben, wenn der Beherrscher des Kirchenstaates seinen Unterthanen eine Constitution versprochen, jedoch deren Inslebentreten von der gänzlichen Beruhigung seines Landes abhängig gemacht hätte.

Man wird sich nicht weniger in Wien als in Paris, man wird auch in Madrid, vielleicht auch in Neapel, sich daruber verwundern, daß vier auf constitutionellem Boden fußende Regierungen ihrem hohen Alliirten nicht dringend gerathen haben, sein weltliches Reich auf derselben Basis zu begründen, auf der sie ihr Reich ruhen lassen. Es giebt jetzt keinen Staat in Europa oder Amerika, zu den Staaten gehörend, welche man gewöhnlich katholische zu nennen pflegt, der nicht eine Constitution besitzt, mit alleiniger Ausnahme desjenigen, der von dem Haupte der katholischen Christenheit regiert wird. Wir haben keine Ursache, zu vermuthen, daß die Wünsche der päpstlichen Unterthanen von den Wünschen aller übrigen Bewohner des westlichen Europa abweichen, daß sie constitutionellen Institutionen nicht eben so sehr, wie alle anderen civilisirten Völker, zugethan sind. Wir hegen darum die begründete Befürchtung, daß die Regierungsform des Kirchenstaates wider den Willen seiner Bewohner wird eingeführt werden, und die Mächte, welche Seiner Heiligkeit sein Reich eroberten, werden auch vielleicht die Mühwaltung späterhin ubernehmen mussen, ihm dasselbe zu erhalten. Wir wünschten aufrichtig, wenigtens Oesterreich, von jeder Verpflichtung befreit zu sehen, Institutionen auf fremdem Boden zu erhalten, welche es vom eigenen Boden auf immer verbannt hat.“

Wien, 29. Sept. Laut einer Depesche des Feldzeugmeisters Haynau vom Hauptquartier Acs, 27. September 9 Uhr Abends, ist die Festung Komorn übergeben worden. „In der Unterwerfungsakte“, berichtet der „Lloyd“, „ist festgesetzt, daß die Dampfschiffe die Donau sogleich ohne Hinderniß passiren können. Strenger Befehl ist jedoch gegeben worden, daß sie in Komorn nicht eher anlegen dürfen, bis die Festung von Kaiserlichen Truppen besetzt sei. Das erste Dampfschiff wird morgen, Sonntag, von Wien abgehen.“

In der „Pesther Ztg.“ liest man: „Die sogenannte Kossuthsche Camarilla, bestehend aus seiner Frau, Mutter und der renommirten Kossuth-Zsuzsi, seiner Schwester, war ein integrirender, wenn auch geheimer Theil der freien ungarischen Regierung, und dieser weibliche Klub hatte, wie man sagt, nicht geringen Antheil an dem verhängnißvollen 14. April. Seine Frau besonders hatte ihn ganz in ihrer Gewalt, ließ sich in Debreczin „Regentin“ heißen und träumte oft, daß sie eine Krone auf dem Haupte tragen werde; sie theilte Gnaden aus, und die Erlangung ihrer Gunst war oft demjenigen, der ein Amt suchte, wesentlich nothwendig. So wird erzählt, daß, als zu Debreczin Jemand in ihrer Anwesenheit Kossuth mit „Excellenz“ anredete, sie ganz naiv bemerkte: „Dieser Titel ist für meinen Lajos jetzt zu viel, er kann aber noch zu wenig werden.“ Auch weiß man, daß dieses eitle Weib eine nicht geringe Ursache des Zwistes zwischen ihrem Mann und dem ihr nicht schmeichelnden Görgey war, und daß sie à la Maintenon manchmal selbst den Sitzungen des Ministerrathes, hinter einer spanischen Wand, beiwohnte.“

Kronstadt, 19. Sept. (Lloyd.) Ueber die ungarischen Insurgenten, welche sich an die Türken übergeben haben, hat der hiesigen Zeitung ein verläßlicher bekannter Reisender, der von Semlin nach Giurgewo auf dem Dampfboote gefahren ist, Nachricht gebracht. Er ist am letzten Donnerstag (13. Sept.) an Widdin vorübergefahren. Auf Ansuchen unseres Reisenden ließ der Capitain des Dampfschiffes nach dem türkischen Ufer steuern, und er sah das Lager der gefangenen Insurgenten, welche gegen 5000 Mann zählen, außerbalb der Festung auf einem großen freien Platz. Unter den Gefangenen befinden sich viele Husaren mit grünem Spencer und rothen Hosen. Das ganze Lager ist von turkischen Soldaten umstellt. Bei Kalafat hatte sich ein Pascha mit 1500 Mann türkischen Soldaten aufgestellt, welche so lange der Kampf im Banate dauerte und Peterwardein in den Händen der Insurgenten war, die walachische Gränze zu bewachen hatten und nun, da der Kampf beendet und die Festung an die Kaiserlichen wieder übergegangen ist, nach Braila beordert wurden und nach der Türkei zurückkehren werden. Dieser Pascha erzählte, daß Kossuth, Bem, zwei Perczel, Meßaros, Dembinski und andere Häuptlinge in der Festung Widdin sich befänden, und daß die Gewehre, Munition und Kanonen von den Insurgenten an die Kaiserlichen wären ausgeliefert worden, auch würde von Konstantinopel täglich der Befehl erwartet, um die Gefangenen an Oesterreich zu übergeben.

Wien. 30. Sept. Der heutige **Lloyd** meldet: „Es verbreitet sich so eben das Gerucht, daß in Klagenfurt ein Attentat auf Görgey begangen worden sei, und zwar von einem dem durch magyarisches Kriegsgericht zum Tode verurtheilten Grafen Zichy nahe stehenden Mann. Morgen muß die Post darüber Auskunft bringen, ob etwas Wahres an der Sache sei.“

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

New-York, 11. Sept. Der Präsident Taylor ist am 8ten nach Washington zurückgekehrt.

Die Regierung hat die Expedition nach Cuba verhindert, die Dampfschiffe „Seagull“ und „New-Orleans“ in New-York mit Beschlag gelegt und die Häupter der Expedition verhaften lassen. Der General-Capitain von Cuba hat bedeutende Truppenverstärkungen nach Principe, Trinidad und Santiago, wo einige Aufregung herrschte, geschickt.

Miscellen.

Die ganze Umgegend von Chalus (Haute-Vienne) ist in Aufregung wegen eines Diamanten von unberechenbarem Werthe, den ein Maurer beim Abtragen einer alten Schloßmauer zwischen vier Granit-Quadern gefunden haben soll. Dieser Diamant, heißt es, ist sechs Mal so groß als der bekannte **Regent**, welcher 15 Millionen geschätzt wird, und bewahrheitet die Sage von einem Schatze, welche bereits den König Richard Löwenherz zur Bestürmung des Schlosses Chalus, wo er seinen Tod fand, bestimmt haben soll. Der glückliche Finder und der Eigenthümer des Schlosses liegen nunmehr im Prozesse, da der Letztere den theuren Stein für sich allein beansprucht.

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des pract. Arztes Ernst v. **Styx** Tochter Jeanne Maria Ernestine; des Kanzelleibeamten H. J. **Westberg** Tochter Anna Helena Sophie; des Tuchwalkers W. T. **Pohle** Sohn Constantin Woldemar.

Proclamirte: St. Marien-Kirche: Pastor Reinhold **Hilde**, Wochenprediger an der Domkirche zu Riga, mit Fräulein Emilie Helene v. **Wachschlager**.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: des Tischlermeisters J. A. **Schlenckrich** Tochter Lydie Dorothea Johanna, alt 1¼ Jahr.

In der St. Marienkirche am 2. Octbr. 12 Uhr Mittags deutscher Gottesdienst nebst heil. Abendmahlsfeier.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
E. G. v **Brücker**, Senior.
№ 160. Den 27. September 1849.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Das Conseil der Kaiserlichen Universität Dorpat macht hiedurch bekannt, daß im bevorstehenden Winter bei dieser Universität wiederum technische und agronomische Vorträge für das Publikum werden gehalten werden, und zwar von dem Herrn Professor **Göbel**: über die Benutzung der Alkalien und ihrer Salze in den Künsten und Gewerben, an jedem **Freitag** vom 7. October ab, Abends um 6 Uhr, und von dem Herrn Professor **Petzholdt**: über die technische Verarbeitung vegetabilischer

Substanzen, als Fortsetzung der vorigjährigen Vorträge über diesen Gegenstand, und über landwirthschaftliche Geräthe, von denen erstere an jedem Dienstag und Donnerstag von 6—7 Uhr, und letztere an den nemlichen Tagen von 7—8 Uhr Abends vom 4. Octbr. ab Statt finden. Zu den erwähnten Vorträgen steht jedem, der sich dafür interessirt, der Zutritt unentgeltlich frei, nur haben solche, die dieselben zu besuchen wünschen, sich dazu am 3. Octbr. zwischen 11 und 1 Uhr in der Canzellei des Universitäts-Conseils zu melden, und Einlaßkarten in Empfang zu nehmen. Die Locale, woselbst die Vorträge gehalten werden, sind bei dem Eingang des Universitäts-Hauptgebäudes von dem Portier zu erfragen. 2

Dorpat, den 23. Septbr. 1849.

Rector Neue.

Secret. C. v. Forestier.

Von Einem Edlen Rathe dieser Stadt wird hierdurch bekannt gemacht, daß das dem George Roßmann gehörige, hierselbst im 1sten Stadttheile sub No. 169 belegene hölzerne Wohnhaus wegen Schulden zum nochmaligen Ausbot gebracht werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 17. October d. J. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlages weitere Verfügung abzuwarten. 2

Dorpat-Rathhaus, am 23. September 1849.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. W. Rohland.

Es werden diejenigen, welche die Einrichtung eines Destillir-Apparates in dem gegenwärtigen Locale der Veterinairschule auszuführen Willens sein sollten, desmittelst aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 27sten d. Mts. um 11 Uhr Vormittags anberaumten Torge in der Kanzellei der Anstalt einzufinden und ihren Bot zu verlautbaren. 2

Dorpat, am 23. September 1849.

Director Jessen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Im Sattlermeister Koch'schen Hause werden am 30. September Nachmittags um 3 Uhr Möbles und Wirthschaftsgeräthe verauctionirt werden. 1

Der Mühlenhoffsche Jahrmarkt wird in diesem Jahre am 17. und 18. October abgehalten werden. 3

Eine unverheirathete Dame, die der russischen Sprache vollkommen mächtig ist, wünscht in einem Hause die Erziehung von Kindern zu übernehmen. Die Bedingungen sind zu erfahren bei dem Hofrath Raupach. 2

Ich zeige hiermit ergebenst an, daß bei mir gestempelte Flüssigkeits-Maaße von Weißblech in allen Größen zu haben sind. 1*

Ed. Muller,
im Bauchschen Hause hinter dem Rathhause.

Die besten Patent-Talglichte, recht starke Postpferdegeschirre und andere Waaren sind eben angekommen und zu haben im Kaufhofe unter No. 6. 2

Eine neue Rolle und mehrere andere Holzgeräthe sind zum Verkauf auf dem Thunschen Berge bei Frau v. Eltz. 2

Eine Familien-Wohnung ist zu vermiethen bei Polizei-Assessor Euchenfeldt. 1

Ein Vorsteher-Hund hat sich am 11ten d. Mts. aus Dorpat nach Arrol verlaufen; wem ein solcher abhanden gekommen, beliebe sich schriftlich, nebst Beschreibung des Hundes, an die Arrolsche Guts-Verwaltung zu wenden. 1

Arrol, den 16. September 1849.

Abreisende.

Dorpat wird verlassen:

Dr. Woldemar v. Roth. 3

Carl G. Trey. 1

Dorpat, am 24. Sept. 1849.

Mit dem heutigen Tage ist die Auction von Büchern, welche zu diesem Zwecke eingesandt wurden, beendigt. Der Auseinandersetzung mit den verschiedenen Lieferanten der betreffenden Bücher wegen verlangt die, der Auction vorgesetzte gerichtliche Behörde die allendliche Einzahlung des Betrages für erstandene Bücher laut des gerichtlichen Protocolls. — Letzteres befindet sich jetzt des Ingrossus wegen in meinen Händen und bitte ich daher ergebenst um schleunige Einzahlung der resp. Außenstände. 2

Otto Model's Buchhandlung.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte die der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 113.

Donnerstag 29. September 1849.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Dänemark. — Schweiz. — Italien. — Oesterreich. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 25. Sept. Se. Majestät der Kaiser haben, mittelst Allerhöchster Rescripte, Allergnädigst zu verleihen geruht: den St. Wladimir-Orden 1ster Klasse dem General-Lieutenant Gurko 1, Chef des Stabes der Reserve-Truppen der Garde und der Armee; den St. Alexander-Newski-Orden dem General-Adjutanten, General-Lieutenant Anrep, und dem General-Adjutanten, General-Lieutenant Gerbel 1.

Se. Majestät der Kaiser haben, mittelst Allerhöchster Rescripte, den Stanislaus-Orden, 1ster Klasse Allergnädigst zu verleihen geruht: dem General-Major Frolow 3, Chef des Stabes des 3ten Infanterie-Corps, — dem General-Major Baggowut 1, Kommandeur der 2ten Brigade der 2ten leichten Kavallerie-Division, — dem General-Major Popow, Kommandeur der 2ten Brigade der 8ten Infanterie-Division, — dem General-Major Nasimow, von der Suite Sr. Majestät, — und dem General-Major vom Generalstabe Baron Salza 2, interimistischem General-Quartiermeister der Reserve-Truppen.

Der Russische Invalide enthält nachstehenden Tagesbefehl Sr. Kaiserlichen Hoheit des Ober-Chefs der Militair-Lehranstalten:

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls vom 19ten September hat Se. Majestät der Kaiser Allergnädigst geruht Mich zum Ober-Chef der Militair-Lehranstalten zu ernennen.

Ich schätze es Mir zur Ehre an die Spitze der Anstalten zu treten, die sich zu einem so blühenden Zustand erhoben haben unter der väterlichen Fürsorge des Großfürsten Michael Pawlowitsch, Meines unvergeßlichen Vorgängers, Meines Vorbildes und Freundes.

Den Militair-Lehranstalten anzugehören ist Mir um so erfreulicher, als Ich in ihren Reihen Meine Dienstlaufbahn begann.

Das vornehmste Ziel Meiner Bestrebungen in diesem neuen, Meinem Herzen theueren Amte wird sein: Alles zu bewahren, was durch die Mühen und die Liebe Sr. Hoheit zum Wohle der Anstalten gethan ist, und die Anstalten in dem vortrefflichen Zustande zu erhalten, in welchen sie Mir von ihrem Vater und Wohlthäter nachgelassen sind, gleichsam als ein Pfand Seiner Freundschaft und Güte gegen Mich.

Ich bin uberzeugt, daß alle Personen, die bei den Militair-Lehranstalten dienen, in ihrer Seele eine dankbare Erinnerung an den Abgeschiedenen heilig bewahren und heilig erfüllen werden alle Seine wohlthätigen Weisungen, wie sie solche bei Seinen Lebenszeiten erfüllt haben.

Ich hoffe, daß auch die Zöglinge nicht nur in der Anstalt, sondern auch jenseits ihrer Schwelle, sich beeifern werden, durch Diensteifer und ihren ganzen Lebenswandel ihrem abgeschiedenen Vater die Schuld abzutragen für dessen unbegränzte zu ihnen gehegte Liebe.

Dieser Tagesbefehl ist vor den versammelten Erziehern und Zöglingen zu verlesen und dabei ein Todtenamt fur die Ruhe der großen Seele des Wohlthäters der Militair-Lehranstalten abzuhalten.

Ich befehle alle Vorstellungen und Berichte von heute ab an Mich zu richten.

Unterzeichnet: General-Adjutant Alexander.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 30. Sept. Der französische Gesandte in Konstantinopel, General Aupick, soll zur Vorbeugung der Konflikte, die in Folge der Weigerung der turkischen Regierung die ungarischen Insurgenten auszuliefern, zu entstehen drohen, die Absendung einer französischen Flotte nach den Dardanellen verlangt haben.

Nach Beendigung der Sitzungen des Konzils begaben sich die Hauptmitglieder ins Elysee, wo sie dem Präsidenten Bonaparte durch den Erzbischof von Paris vorgestellt wurden. Die veröffentlichten Dekrete des Konzils handeln von den Diözesan-Synoden; von den Irrthümern, welche die Grundlage der Religion angreifen (sie beziehen sich auf die Natur Gottes, die übernaturliche Weltordnung, die heiligen Bücher und die heilige Dreifaltigkeit); von der neuen Sekte, genannt „Werk der Barmherzigkeit"; von den Wunden und Weissagungen; von den heiligen Bildern, der ihnen zu erweisenden Achtung und den Irrthümern, die man dabei vermeiden muß; von den Irrthumern, die den Grund der Gerechtigkeit und Mildthätigkeit zerstören; von den geistlichen

Gerichten; von der Heilighaltung der Sonn- und Festtage; von dem Predigen des Wortes Gottes und von der Taufe; von der Würde bei den Ceremonieen; von dem Besuche und der Besorgung der Kranken; von den Pflichten der Geistlichkeit während der Epidemie; von dem Verhalten der Geistlichkeit in politischen Dingen; von der Einmischung der Presse in religiöse Fragen; von dem Verkehr der Gläubigen mit den Ungläubigen; von den theologischen Studien, der Verleihung der theologischen Grade und der Prüfung der jungen Geistlichen; von der Ausführung der Dekrete. Das Konzil hat ferner die Abschaffung des Abend-Gottesdienstes in den Kirchen verordnet, was hier sofort zur Ausführung kommen wird. Einer Petition von pariser Arbeitern um Abstellung mancher Mißbräuche in den Kirchen, z. B. des Handels mit den Stühlen, den Kerzen, dem Weihwasser ꝛc., der hohen Trauungs- und Taufgebühren und dergleichen hat das Konzil keine Berücksichtigung geschenkt.

Ein Soldat, der einen Offizier „Canaille“ geschimpft hatte, wurde vorgestern zu 5jähriger Zwangsarbeit in Ketten verurtheilt.

Das für heute von demokratischen Vereinen beabsichtigte Concert in einem Garten-Lokal der elysäischen Felder ist von der Behörde untersagt worden.

Die Assemblée Nationale ist nicht der Ansicht, daß die Kammer mit einer Botschaft des Präsidenten eröffnet werden müßte, sie beruft sich auf das Beispiel Nord-Amerika's, wo der Präsident nur einmal jährlich seine Botschaft einschickt. Ein solcher Akt habe immer ein Vertrauens- oder Mißtrauens-Votum zur Folge, und man müsse dem Präsidenten nicht dem Berge zur beliebigen Nahrung vorwerfen. Keinesweges solle darum die Debatte vermieden werden. Das Anfragerecht bestehe ja, und das Ministerium könne ja wegen seiner Politik stürzen oder fallen. Nur den Präsidenten soll man aus dem Spiele lassen.

Die verwittwete Großherzogin von Baden, Prinzessin Stephanie von Beauharnais, Muhme des Präsidenten der Republik, wird nächstens hier erwartet.

Eine Mystification in einer Zeitung brachte die Lüge in Umlauf, daß ein Banquier aus Hamburg eine Summe von 100,000 Frs. in seinem Testamente für ein specifisches Mittel gegen die Cholera ausgesetzt hatte. Die Pariser medicinische Akademie sollte der Richter sein. Eine große Masse von Briefen liefen der Akademie zu. Jeder war seines Sieges sicher, ja, ein Preisbewerber seines Verdienstes so gewiß, daß er eine Zahlung auf Abschlag verlangte. Es bedarf keiner Erwähnung, daß die Akademie durchaus keinen Auftrag erhalten.

Paris, 1. Oct. Der Präsident der Republik nimmt von heute an seinen Wohnsitz wieder im Elysee. Zu St. Cloud lebte er sehr zurückgezogen und kam nur nach Paris, um dem Ministerrathe beizuwohnen.

Straßburg, 29. Sept. Seit einigen Tagen wimmelt es wieder von deutschen Flüchtlingen in unserer Stadt. Sie kommen alle aus der Schweiz und begeben sich nach Havre, um von dort nach Amerika zu wandern. Gestern kam auch Brentano hier an und stieg im Hauptquartier der Demokraten, im „Rebstock“, ab. Er hat von der Behörde die Erlaubniß erhalten, mehrere Tage hier zu bleiben, um seine Familie aus Mannheim, mit der er die Fahrt nach der neuen Welt antritt, abzuwarten. Die Flüchtlinge, welche hier durchkommen, sind meistens bemittelt. Sie haben alle Hoffnung für eine politische Umgestaltung Deutschlands aufgegeben und suchen nun ein neues Vaterland in Amerika. Von ihren in der Schweiz zurückgebliebenen Unglückgefährten machen sie eine traurige Schilderung. Der größere Theil derselben lebt in der bittersten Armuth, und aus Verzweiflung lassen sie sich für neapolitanische Dienste anwerben. Eine eigentliche Sympathie für die Deutschen herrsche in der Schweiz nur dann, wenn man im Stande sei, viel Geld zu verzehren. Auch sehr viele Polen kommen seit mehreren Tagen durch das Elsaß. Von diesen zieht ein Theil nach benachbarten Departements, da sie sich an der Gränze nicht aufhalten dürfen, und ein anderer Theil geht ebenfalls nach Amerika.

England.

London, 29. Sept. Die Königin ist mit ihrer Familie und dem Hofe sechs Wochen in den schottischen Hochlanden gewesen. Die Rückreise machte Ihre Majestät über Edinburg und Howick Hall, Landsitz des Grafen Grey, dem sie einen Besuch abstatten wollte. In Edinburg, wo die Königin vorgestern Nachmittag um 6 Uhr auf der Eisenbahn von Angus Cupar ankam, hielt sie sich nur so lange auf, als die Lokomotiven für die Weiterfahrt gewechselt wurden, und nahm die Begrüßung der Behörden der Stadt entgegen, welche auf dem Bahnhofe ihrer warteten. In Howick-Hall hat Ihre Majestät übernachtet.

Die „Times“ erklärt sich gegen das Vorhaben Cobdens, die Betheiligung der englischen Kapitalisten an der österreichischen Anleihe zu hintertreiben. Sie wirft ihm vor, daß er, wenn er der freien Verwendung der Kapitalien Schranken setzen wolle, geradezu gegen die Grundsätze ins Feld ziehe, auf denen seine Vertheidigung der Handelsfreiheit beruhe.

Die „Morning Post“ spricht von einer neuen demnächst ins Leben tretenden Erfindung, durch welche der elektro-magnetische Telegraph bedeutend vervollkommnet werden würde. Ohne sich auf weitere Einzelnheiten einzulassen, theilt sie nur mit, daß die telegraphischen Depeschen nach der neuen Erfindung unmittelbar in gedruckten Buchstaben (200 Buchstaben in der Minute) sich darstellten, und daß die bei der Korrespondenz betheiligten Personen ohne Vermittelung einer dritten die Korrespondenz führen könnten, so daß dieselbe ganz geheim gehalten werden könne. Die französische Regierung soll bereits ein Patent auf die neue Erfindung für die Korrespondenz zwischen England und Frankreich ertheilt haben.

Aus den auf Befehl der Königlichen Eisenbahn-

Kommission aufgemachten Listen ergiebt sich, daß die Eisenbahnen im Vereinigten Königreiche im ersten Semester d. J. 28,761,895 Personen auf einer Strecke von 5447½ englischen Meilen befördert haben. Während dieses Zeitraums sind auf den Eisenbahnen 96 Personen umgekommen und 75 verwundet worden.

Es ist hier eine Unterzeichnung für die in Folge der Cholera verarmten Familien eröffnet worden; die Königin Wittwe hat 200 Pfd. St. unterzeichnet.

Nach Privatbriefen aus Korfu vom 8. September waren damals schon 17 Insurgenten, unter denen mehrere Priester, standrechtlich erschossen worden.

Der neapolitanische Korrespondent der Times erzählt, daß am 16. September, als Pius IX. Morgens vom Balkon des Palastes herab den Segen habe austheilen wollen, in der Mitte einer Gruppe, die vor dem Platze gestanden, wo König Ferdinand und der Papst sich befunden hätten, plötzlich ein Pistolenschuß gefallen sei, der allgemeines Entsetzen erregt habe. Zwei Leute aus der Gruppe seien gleich festgenommen worden; bei dem Einen habe sich die eben entladene Pistole vorgefunden, bei dem Anderen eine Handgranate. Verletzt sei Niemand worden, so daß man nicht einmal wisse, ob sie mit einer Kugel geladen gewesen. In der Nacht seien Zettel gegen den König an den Palastmauern angeheftet gefunden worden, und ähnliche Zettel sollten sich in den Taschen der zwei Verhafteten vorgefunden haben. Ueber die römische Frage meint der Korrespondent, daß sie nur durch einen allgemeinen Kongreß oder durch die Vereinigung Frankreichs mit Oesterreichs zu schlichten wäre. Auf Instructionen von Madrid sei der spanische Gesandte den französischen Forderungen beigetreten, und das spanische Heer und Geschwader sollten nach Spanien zurückkehren.

Deutschland.

Frankfurt, 28. Sept. Die „Frankfurter O.-P.-A.-Z.“ enthält folgenden Artikel:

„Es ist hohe Zeit, der Discussion in der Presse über den neueren Stand der deutschen Verfassungsfrage ein festes Fundament unterzulegen, und zugleich den vielen falschen Angaben und schiefen Räisonnements über den Gegenstand, insbesondere auch in den Berliner Correspondenz-Artikeln, ein für allemal ein Ende zu machen. Aus diesem doppelten Grunde will ich den Lesern Ihres geachteten und vielverbreiteten politischen Tagblattes zuvörderst die preußische Redaction des Entwurfs der Einsetzung eines neuen provisorischen Centralorgans für den deutschen Bund mittheilen und dieses Actenstuck sodann mit einigen factischen Bemerkungen begleiten. Hier der diplomatisch genaue Text dieses Entwurfes, wie solcher von dem königl. preuß. Minister der Auswärtigen, unterm 19. August, dem Hrn. v. Biegeleben offiziell mitgetheilt wurde: Art. 1. Oesterreich und Preußen verabreden ein Interim und legen dasselbe den übrigen Regierungen vor, durch welches die Centralgewalt für den deutschen Bund den genannten beiden Mächten bis zum 26. Mai 1850 anvertraut wird, sofern sie nicht früher an eine definitive Gewalt übergehen kann. Art. 2 Der Zweck des Interims ist die Erhaltung des deutschen Bundes als eines völkerrechtlichen Vereins zur Bewahrung der Unabhängigkeit und Unverletzbarkeit ihrer im Bunde begriffenen Staaten und zur Erhaltung der inneren und äußeren Sicherheit Deutschlands. (Wiener Schlußacte Art. 1.) Art. 3. Während des Interims bleibt die deutsche Verfassungs-Angelegenheit, insbesondere die Bildung eines engeren Bundesstaates, der freien Vereinbarung der einzelnen Staaten überlassen. Dasselbe gilt von den nach Art. 6. der Bundesacte dem Plenum der Bundesversammlung zugewiesenen Angelegenheiten. Art. 4. Wenn bei Ablauf des Interims die deutsche Verfassungs-Angelegenheit und insbesondere die auf Bildung des engeren Bundesstaates bezügliche Verhandlung noch nicht zum Abschluß gediehen ist, so werden die deutschen Regierungen sich über den Fortbestand der hier getroffenen Uebereinkunft vereinbaren. Art. 5. Die seither von der provisorischen Centralgewalt geleiteten Angelegenheiten, in soweit dieselben nach Maßgabe der Bundes-Gesetze innerhalb der Competenz des engeren Rathes der Bundesversammlung gelegen waren, werden während des Interims einer Reichs-Commission übertragen, zu welcher Oesterreich und Preußen je zwei Mitglieder ernennen und welche ihren Sitz zu Mainz nimmt. Art. 6. Die Reichs-Commission führt die Geschäfte selbstständig, unter Verantwortlichkeit gegen ihre Vollmachtgeber. Im Falle der Stimmengleichheit erfolgt die Entscheidung durch Verständigung zwischen den Regierungen von Oesterreich und Preußen, welche erforderlichen Falls einen schiedsrichterlichen Ausspruch veranlassen werden. Die Geschäfte der jetzigen verantwortlichen Reichs-Ministerien gehen an Abtheilungen über, in deren obere Leitung die Mitglieder der Reichs-Commission sich theilen. Art. 7. Sobald die Zustimmung der Regierungen zu diesem Vorschlage erfolgt ist, legen Se. k. Hoheit der Erzherzog Johann die ihm übertragenen Rechte und Pflichten des Bundes, als ein für die Gesammtheit der Nation zu bewahrendes Gut, in die Hände Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich und Sr. Majestät des Königs von Preußen nieder. So weit dieser Entwurf.“

Frankfurt a. M., 30. Sept. Der gestrige Abend war von den schon Abends zuvor in blutige Händel verwickelten Bayerischen und Preußischen Soldaten leider wieder zu schrecklicher Rache ausersehen. Schon bei einbrechender Dämmerung zogen Bayern und Preußen dießmal kreuzweise durch die Straßen. Bayerische Soldaten eilten, als wenn die Sache verabredet gewesen, von einem Trupp zum andern und forderten ihre Kameraden auf zu festem, energischem Zusammenhalten; sie wandten sich auch an Oesterreicher. Diese hielten sich aber von jeder Parteinahme fern, keiner derselben wurde bei der nachfolgenden Treibjagd bemerkt. An der Mainbrücke und in deren Nähe, am Wollgraben, an der Mehlwaage, in der Fahrgasse kam es zum

Zusammenstoß der Bayern mit den preuß. Infanteristen, Artilleristen und Cürassieren, welch' letztere Truppengattungen sich gegenseitig Beistand leisteten. Es blieb nicht bei einfacher Schlägerei, die gegenseitige Erbitterung artete zur Wuth aus, es entstand ein Gemetzel, verwundete Bayern und Preußen wälzten sich noch kämpfend in ihrem Blute. Von beiden Seiten gab es sehr viele Verwundungen, ein Bayerischer Oberjäger und ein Preußischer Unteroffizier wurden zusammengehauen; ein Bayer, der blank gezogen, wurde an der Ausführung seiner bösen Absicht verhindert; — ein Preußischer Cürassier durchbohrt ihn in demselben Augenblick. Auch fiel ein Schuß, der einen hiesigen Burgerssohn verwundete; doch soll es ein Pistolenschuß und nicht militairischen Ursprungs gewesen sein. Es hat den Anschein, als seien diese beklagenswerthen Scenen das leider im Beginn geglückte Resultat demokratischer Hetzerei. Es wird versichert, daß auch bewaffnete Bummler und Proletarier auf Seiten der Bayern bei den Straßenemeuten bemerkt worden seien. Es hätte leicht zu allgemeinem Straßenkampfe kommen können, hätten nicht die Maßregeln der Militairbehörden zeitig den Sturm zu beschwichtigen vermocht. Nun endlich ist es der Energie eines Preußischen Majors gelungen, daß die Preußen gehorsam den Kampfplatz verließen und sich in ihre Quartiere zurückzogen. So hat denn der verhängnißvolle September auch in diesem Jahre in Frankfurt mit Blut geendet!

Frankfurt a. M., 30. Sept. Unter der Escorte der gestrigen Marschcolonne traf Professor Kinkel aus Bonn auf dem Main-Neckar Bahnhofe ein, um in Begleitung derselben Marschcolonne seine unfreiwillige Reise nach der Festung Magdeburg, seinem Bestimmungsorte, fortzusetzen.

Berlin, 2 Oct. Die Unterhandlungen wegen des definitiven Friedens mit Dänemark werden binnen Kurzem in Berlin eröffnet werden. Bekanntlich schwankte es bisher noch, ob die Conferenzen nicht in London, wie von anderer Seite gewünscht wurde, statt finden sollten. Der Kammerherr v. Rheetz ist abberufen worden und an seine Stelle wird Herr von Pechlin als dänischer Commissarius fungiren.

Das Gesetz über Verhängung des Belagerungszustandes ist von der Commission der zweiten Kammer als durch die Dringlichkeit der Verhältnisse gerechtfertigt erklärt worden. Aenderungen sind nur wenige, aber sehr erhebliche in Vorschlag gebracht. So empfiehlt die Commission die Ausdehnung der Todesstrafe in Kriegs- oder Aufruhrzeiten auch auf gewaltsame Entwendung oder Zerstörung von Waffen und Kriegsmunition und auf Gefährdung von Brücken, Telegraphen, Eisenbahnen und dergl. Dagegen soll bei mildernden Umständen nur 10- bis 20jährige Zuchthausstrafe eintreten. Milderungen sind nirgends vorgenommen. Der Referent über diese Vorlage ist der Abgeordnete Reuter aus Königsberg.

Würtemberg hat den Beitritt zum Bündniß vom 26. Mai definitiv abgelehnt.

Posen, 29. Sept. Durch Bekanntmachung vom gestrigen Tage ist der Beschluß des Staatsministeriums, betreffend die Aufhebung des Belagerungszustandes der Stadt Posen, zur Ausführung gebracht worden.

Der Oberbürgermeister Ziegler in Brandenburg ist verhaftet worden. Die Anklage lautet auf Hochverrath.

Dänemark.

Kopenhagen, 27. Sept. Das Ministerium in seiner Gesammtheit ist weit entfernt, an eine Theilung bei dem endlichen Friedensschluß zu denken, sondern es soll sich im Gegentheil solidarisch durch Aufnahme eines Protokolls verpflichtet haben, keine Theilung Schleswigs, unter welch immer für Umständen zuzugeben, sondern auf die Integrität des Herzogthums zu halten. Dieses hat vor kurzer Zeit stattgefunden bei einigen Differenzfragen in dieser Sache zwischen den Ministern Madvig und Clausen mit ihren übrigen Collegen, wodurch das Gerücht entstand, daß diese beiden Minister ihre Entlassung genommen haben sollten.

Schweiz.

Basel, 25. Sept. Auch Brentano verließ heute die Schweiz und wird über Havre nach Nordamerika reisen.

Bern, 27. Sept. Dr. Tzschirner aus Sachsen hat sich in Baselland als Advokat niedergelassen. Da aber auch die baselandschaftliche Regierung den Internirungsbeschluß mit aller Strenge vollzieht, so wurde Tzschirner an das äußerste Ende des Ländchens beordert, von wo aus er sein Geschäft schwerlich betreiben kann; er wird daher zur Niederlassung in einem anderen Kanton genöthigt sein. Die Lausanner Ztg. versichert, Oesterreich habe dem Bundesrath eine Note eingereicht, in welcher gegen das Asyl von Mazzini und anderer italienischer Flüchtlinge protestirt wird, weil sie, wie die Note sage, aus der Schweiz einen Heerd der Verschwörer machen. Uebereinstimmend hiermit berichtet eine pariser Korrespondenz in der National-Zeitung weiter: Die österreichische Regierung, welche auf ihre letzte Note, die Ausweisung Mazzini's aus der Schweiz betreffend, eine abschlägige Antwort erhalten hat, wird eine zweite Note, welche in der Gestalt eines Ultimatums abgefaßt sein wird, dem Bundesrath der Schweiz zukommen lassen.

Bern, 29 Sept. Ueber die Mission des Herrn Daru, Vice-Präsidenten der gesetzgebenden Versammlung, wird dem „Alsacien" geschrieben, sie sei eine rein versöhnliche gewesen, seine Aufgabe sei es gewesen, der Schweiz die Gefahren vorzustellen, welche aus dem den politischen Wühlern gewährten Schutz für ihre Ruhe und Unabhängigkeit entstehen könnten. Herr Daru habe sich dieses Auftrags mit eben so großer Gewandtheit als günstigem Erfolg entledigt. Die bei den letzten Unruhen in Frankreich kompromittirten Wühler seien theils ausgewiesen, theils internirt worden. „Gegenwärtig ist die Schweiz wieder in die Stellung eines ordentlichen Staates zurückgetreten, sie hat aufgehört, ein ihre Nachbarn bedrohendes Zeughaus der Demagogie zu sein. Die durch den Aufenthalt gefährlicher Leute

herbeigeführten Verwicklungen sind nicht mehr zu furchten, die schweizerische Neutralität ist gesichert und wird geachtet werden."

Genf, 26. Sept. Schweizer Blätter schreiben: „James Fazy in Genf hat sich an Struve hinlänglich erfättigt; die Revue hebt das zweideutige Benehmen dieses Propagandisten heraus, der nämlich im Waadtland geklagt hat, man habe ihn in Genf, wo er Pässe nach England und eine kurze Frist zu seiner Rüstung zur Abreise verlangt habe, von der Straße aufgegriffen, sammt seiner Frau sofort in einen Wagen gepackt und über die Gränze nach Nyon geführt. Nun erklärt aber die Revue, Struve habe in Genf gerade das Gegentheil von dem gethan, was er den Waadtländern berichtet; zu wiederholtenmalen habe er erklärt, daß er nur der Gewalt weichen werde, daß funfzig Landjäger erforderlich seien, um ihn fortzuschaffen. Das Benehmen Struve's ist um so auffallender, als er recht gut wußte, wie sehr sich die genfer Regierung für ihn beim Bundesrath verwendet hatte, um ihm einen sicheren Durchpaß durch Frankreich oder Piemont zu finden; ja, man empfahl ihn sogar zu einer Geld-Unterstützung, und erst als diese Verwendung mit dem besten Erfolg gekrönt war, so setzte Struve wieder den Kopf und wollte um keinen Preis zum Kanton hinaus. Warum hat wohl Struve, der jetzt, da er in der Waadt ist, sich der verhängten Ausweisung fugen will, dieses in Genf nicht gewollt? Hatte er vielleicht die Absicht, den Kanton Genf, der in der letzten Zeit vom ganzen Ausland als Heerd der Propaganda verklagt wird, recht tüchtig zu kompromittiren? Dieses sei klar und deutlich, sagt die Revue, und werde auch noch durch andere Vorgänge bestätigt."

Genf, 26. Sept. Heinzen ist heute mit Familie über Havre nach London abgereist. Struve wird morgen denselben Weg gehen. Blenker ist gestern fort nach Amerika.

St. Gallen, 28. Sept. Das dieser Tage aufgenommene Verzeichniß sämmtlicher Flüchtlinge im Kanton weist an 400 derselben auf, von welchen die meisten Badenser sind. Ein Theil lebt von öffentlicher Unterstützung, ein anderer von momentanem Arbeits-Verdienste, der kleinste Theil ernährt sich aus eigenen Mitteln.

Italien.

Rom, 21. Sept. Man berechnet die Zahl derjenigen Individuen, die durch die Ausschließung von der Amnestie oder durch Entfernung vom Amte außer Thätigkeit gesetzt werden, auf 66,940 Personen.

Rom, 22. Septbr. Der „Nazionale" meldet: „Die Amnestie in Rom ist mit Verachtung aufgenommen worden, der Anschlag ward zerrissen. Rom ist ruhig, aber es hat die Ruhe, welche dem Sturme vorangeht. Man sieht hier unheimliche Gesichter. Die Priester werden wegen ihrer letzten Excommunications keine gute Stellung haben. Ein Geistlicher wäre gestern fast von zwei Offizieren mißhandelt worden, weil er ihnen für die Wiedereinsetzung des Papstes dankte; sie glaubten er wolle ihrer spotten und nannten ihn Canaille u. s. w. Man spricht von einem Plan, protestantisch zu werden. Das fehlte noch. Eine Broschüre, die in diesem Sinne geschrieben ist, wird viel gelesen. Die Franzosen halten gute Ordnung. Ein Attentat soll auf den Cardinal della Genga gemacht worden sein. Rom ist, mit einem Wort, ein Babylon zu nennen."

Neapel, 21. Sept. Hier erscheint jetzt ein neues Journal, das den Titel fuhrt: „Journal der Ankunft und des Aufenthalts des Papstes Pius IX. in Neapel."

Eine spaßhafte Scene fand neulich statt, als der Papst den Besuch des Königs in Portici entgegennahm. Kaum erschien das Königliche Dampfschiff, so stürzten sich die Lazzaroni ins Meer und brüllten ihm ihr „Eviva" entgegen. Auch der Papst wird von ähnlichen Huldigungen verfolgt. Fortwährend sieht man ganze Nonnen- und Mönchsklöster sich ihrer heiligen Bewohner entleeren, die zur Huldigung des Papstes ausgeschickt werden. Während des gestrigen Regens brannte die Sonne mit solcher Glut, daß die Gläubigen zu bedauern waren, die auf die Gefahr hin, sich einen Sonnenstich zu holen, mit entblößtem Haupte geduldig des päpstlichen Segens harrten. Der Segensspender war durch kostbare Vorhänge vor den Strahlen der glühenden Mittagssonne geschützt. Wunderlieblich nahmen sich dagegen die zahlreichen elegant gekleideten Damen im Glanze der Sonne aus. Unvergeßlich wird der Moment bleiben, als der Papst die Hände emporhob und all die Tausenden andächtig niedersanken, um den Segen zu empfangen, den er vom Himmel auf sie herabrief.

Die „Concordia" sagt: „Die päpstliche Amnestie macht den Eindruck einer Excommunication. Alles verläßt Rom. Unter den Exilirten befinden sich Maß, Morelli, Garrecci, von Pasqualis und General Zamboni, strafbar, weil sie sich am 16. Nov. auf dem Platze des Quirinals befunden haben. Die Stadt Rom ist stumm und verlassen. Ein schauderhaftes und schreckenerregendes Bild entwarf unser Korrespondent von Roms Stimmung und seiner Lage."

Oesterreich.

Wien, 1. Oct. Die „Wiener Zeitung" berichtet: „Der Unterwerfungsakt der komorner Besatzung ist am 27sten d. M. unterfertigt worden. Am 28sten ist Feldmarschall-Lieutenant Graf Nobili mit den erforderlichen Individuen der Artillerie, des Ingenieurcorps, einem Feld-Kriegskommissär und zwei Militairverpflegungsbeamten nach Komorn abgegangen, um die betreffenden Voreinleitungen zur ordnungsmäßigen Uebernähme zu pflegen, was bis Montag den 1. Oct. bewirkt sein wird, wonach sofort die Besetzung der Festung an dem genannten Tage stattfinden kann."

Die Regierung hatte wegen der wiederholt vorgekommenen Wortbrüchigkeit der ungarischen Insurgenten gezögert, die Capitulation Komorn's offiziell anzuzeigen. Gestern Abend ist nun diese Anzeige zugleich mit derjenigen erfolgt, daß morgen das erste Dampfschiff die ganze Stromfahrt von Wien nach Pesth unternehmen werde. Man kennt die näheren

Bedingungen der Uebergabe noch nicht. Jedermann freut sich, mit dem Fall dieses Bollwerks den Kriegszustand vollkommen beendet zu sehen. Nun kann auch die innere Pazificirung des Landes beginnen. Noch aber sind allen eingehenden Berichten zufolge, die dortigen Zustände in betrubender Art wust und chaotisch, und die Regierung, welche große Anstrengungen macht, um die Erreichung des Zieles zu beschleunigen, begegnet unsäglichen Schwierigkeiten schon beim Rathe, geschweige denn bei der That, wo es an allen Ecken und Enden an geeigneten Organen fehlt. Die Verschiedenheiten der Nationen, zum Theil auch der Religionen, dann der Kasten, und am meisten der Meinungen bilden ebenso viele zahlreiche Parteien. Man befragt sie Alle, um einen richtigen Ueberblick zu gewinnen, und erhält die widersprechendsten Auskunfte und Rathschläge. Am zerrüttetsten erscheinen Rechts- und Geld-Zustände. In ersterer Beziehung ist man eigentlich vom Regen in die Traufe gerathen. Empörend war die Wirthschaft der Vicegespanne und Stuhlrichter, denn nur allzuoft saß rohe Willkühr zu Gerichte und doch erscheint dies nicht so arg, als wenn gar nicht zu Gericht gesessen und durch unseliges Schwanken die Rechtszustände der Anarchie preisgegeben sind. Einerseits verschuldet dies übertriebene Aengstlichkeit von Seite der Delegaten, welche anstehen, die oft von Umständen gebotene Verantwortlichkeit über sich zu nehmen, und den ohnehin ubermenschlich angestrengten General-Commissar Geringer völlig außer Stand setzt, den vervielfältigten Anfragen und Berichterstattungen zu genügen. Andererseits geben die der Militärjustiz untergeordneten Organe zu mannigfachen Klagen Anlaß. Man erzählt sich so eben wieder einen Vorfall, daß eine Frau mit Ruthen gestraft worden sei. — Besondere Schwierigkeiten bieten die Geldverhältnisse dar. Ganze Gegenden haben nichts als die sogenannten Kossuthnoten, und als keine der geringsten Ursachen wird dies hinsichtlich der verzögerten Uebergabe Komorns angegeben, da alle Bewohner dieser Stadt buchstäblich Bettler werden, wenn ihnen eine Entschädigung fur die einzig und allein dort circulirenden ungarischen Noten verweigert wird. Hieruber sieht man nun auch demnächst Regulirungen entgegen. — Die fortwährenden Bewegungen in der nördlichen Slovakei, um die Trennung von Ungarn zu erlangen, schreibt man vorzüglich dem Einfluß der evangelischen Pastoren zu.

Preßburg, 30. Sept. Gestern beruhrte bereits das Dampfschiff „Nador“, von Pesth kommend die Festung Komorn. In Raab vernahm man, daß die Kaiserlichen bereits mit der Uebernahme der in Komorn liegenden Früchte beschäftigt waren; die eigentliche Uebergabe der Festung selbst soll erst am 4. October, als am Namensfeste Sr. Majestät, erfolgen.

Pesth, 29. Sept. Von den der Besatzung Komorns gewährten Konzessionen vernimmt man hier so viel, daß sämmtlichen Kompromittirten Pässe ins Ausland bewilligt wurden, zu welcher Reise sie sich binnen 48 Stunden anzuschicken hätten. Außerdem ist noch die Rede von 600,000 Fl., die der Stadt Komorn zur Aufrichtung ihrer Ruinen bewilligt wurden, und auch die Einlösung des in Komorn cirkulirenden Papiergeldes hätte im ganzen Nominalwerthe stattzufinden. Heute fruh ging bereits ein Dampfer ab, und es ist nur noch der Zweifel vorhanden, ob die komorner Brücke so schnell wird ausgehoben werden können, um schon dieses etwas frühzeitige Schiff passiren zu lassen.

Venedig, 28. September. Die „Gazzeta di Venezia“ meldet: „Sechs Schiffe mit venetianischen Verwiesenen verließen Venedig, um, was ihnen verweigert wurde, in Ankona zu landen. Sie segelten hierauf gegen Peskara, allein auch die dortigen Behörden gestatteten nicht die Landung. Wegen Mangel an Lebensmitteln und Wasser näherten sie sich am 15ten l. M. aufs neue Venedig. Se. Excellenz der Civil- und Militairgouverneur verordnete hierauf, daß ihnen die ersten Lebensbedürfnisse verabreicht werden, ohne jedoch zu gestatten, daß die Flüchtlinge wieder die Stadt betreten. Se. Excellenz ließ sie außerdem mit Pässen des neapolitanischen Konsulates versehen, damit sie ungehindert das Mittelländische Meer befahren können.“

Wien, 2. Okt. Das Gerücht, daß Görgey von einem Grafen Zichy erschossen worden sei, erweist sich, dem heutigen Lloyd zufolge, als ungegründet.

Die Wiener Zeitung meldet: „Briefe aus Bukarest vom 22. September bringen die dort aus Widdin eingelangte Nachricht, daß Kossuth durch seinen Genossen Szemere, den Minister des Innern unter der revolutionairen Regierung, aller seiner mitgeführten Baarschaft dergestalt beraubt worden sei, daß ihm nur eine kleine Handkasse verblieb. Szemere soll auf einer mit Türken bemannten Barke entflohen sein.“

Preßburg, 30. Sept. Komorn hat sich unterworfen. Heute Vormittag um 10 Uhr segelte der stolze Dampfer „Nador“, direkt von Pesth kommend, unserem Donaustrande zu, überfüllt mit Passagieren, die uns die eben so wichtige, als erfreuliche Kunde brachten, daß die heißersehnte Katastrophe der Unterwerfung Komorns endlich eine Wahrheit geworden. Wir ergreifen mit Vergnügen die Feder, um unseren geschätzten Lesern, bis wir Offizielles hierüber hören, einige Daten mitzutheilen, die wir der Gefälligkeit eines sachkundigen Offiziers, der Augenzeuge des Unterwerfungs-Aktes war, verdanken. Die Capitulation fand am 27. September statt. Der Feldmarschall-Lieutenant Nobili betrat zuerst die Festung und übergab die letzten Bedingungen. Später ritt Se. Excellenz der Feldzeugmeister Baron Haynau blos in Begleitung eines Adjutanten in die Festung. Die Unterwerfungs-Akte ist uns zwar noch nicht bekannt, doch sind folgende Punkte die hervorragendsten: Die Besatzung der Festung erhält, mit Ausnahme der Führer, volle Amnestie. Letztere werden des Landes verwiesen. Die Besatzung verlangte außerdem noch eine Entschädigung für die auf ihrem Platze coursirenden Kossuthnoten, die ihnen anfangs verweigert, endlich jedoch mit einer Summe von 600,000 Fl. C. M. bewilligt wurde, da ein immenser Getraide- und Viktualienvorrath nebst vielen anderen Gegenständen von Werth in der Festung aufgeschichtet sein soll, der die Einwechselung des ungesetzlichen Papiergeldes genügend ausgleicht. Außerdem bietet sich noch ein anderer, sehr erheblicher Vortheil dar; es sind nämlich jene Festungswerke, die schon früher von dem österreichischen Genie-Corps nicht ausgebaut wurden, von den Insurgenten fortgebaut und vollständig hergestellt worden, so daß dem Aerar auch hierdurch ein sehr bedeutender Kostenaufwand erspart wird. Der Akt der Uebergabe der Festung wird am 1. Oktober stattfinden, und die noch immer stolz flatternde Trikolore sich vor dem Kaiserlichen Banner senken. Inzwischen halten die Kaiserlichen Truppen den Sandberg besetzt und ist die Wasserstraße freigegeben, so daß der direkten Dampfschifffahrt von Wien nach Pesth nichts mehr im Wege liegt. Ueber Klapka's Persönlichkeit herrscht übrigens im Cernirungs-Corps nur eine Stimme: er soll sich während der ganzen Zeit, wo er mit den Kaiserlichen Offizieren in Verbindung gestanden, als ein Mann von Herz und Verstand, als Ehrenmann gezeigt haben, der das Meiste dazu beitrug, um den wichtigsten Punkt Ungarns endlich den Kaiserlichen Händen zu übergeben.

Miscellen.

Wien, 29. Sept. Gestern fand ein wahres Volkstrauerfest in Wien statt: Johann Strauß, der Liebling Aller, wurde zur Erde bestattet. An 80,000 Menschen standen auf den Straßen, durch welche der Leichenzug sich bewegte. Von den entferntesten Vorstädten waren Mädchen und junge Männer herbeigeeilt, um den Liebling das letzte Geleit zu geben; zahlreiche Handwerker sogar hatten Feierabend gemacht. Zwei Militär-Musikcorps so wie die Orchester von Fahrbach und Ballin hatten sich freiwillig eingestellt, um dem Componisteur, der ihnen so viele volksthümliche Pièces geschaffen, die letzten Trauermärsche zu spielen. Bei allem festlichen Gepränge fiel es doch auf, daß am Grabe selbst nicht gesprochen wurde. Sein Orchester, das ihn zu Grabe trug und das er zu einer Präcision von europäischem Rufe herangebildet hat, bezog manches Jahr 20 bis 25,000 Fl. C.-M. von ihm.

Madame Jeanne Derouin, die bekannte Socialistin, welche im Mai als Candidatin für die Pariser National-Versammlung auftrat, ist neulich bei einer demokratischen Versammlung, auf welcher sie für die „Solidarität“ aller Weiber sprach, von einer anderen Dame mit einem übelklingenden Worte angeredet worden, welches sie mit Recht für „Tusch“ erklärte. Die Beleidigerin ist in Folge dessen auf Pistolen gefordert worden.

Der „Punsch“ sagt: Die letzte Tronrede der Königin von Spanien begann folgendermaßen: „Meine Herren! Es wird Ihnen nicht unbekannt sein, daß mein Reich noch immer mächtig, wie nach außen stark, eine Größe und Ausdehnung erreicht hat, deren kein Reich sich je rühmen konnte, denn wohin Sie gegenwärtig in Europa blicken, wird Ihnen alles Spanisch vorkommen.“

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Edst- und Kurland gestattet den Druck
E. G. v Bröcker, Censor.

№ 161. Den 29. September 1849.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Das Conseil der Kaiserlichen Universität Dorpat macht hiedurch bekannt, daß im bevorstehenden Winter bei dieser Universität wiederum technische und agronomische Vorträge für das Publikum werden gehalten werden, und zwar von dem Herrn Professor Göbel: über die Benutzung der Alkalien und ihrer Salze in den Künsten und Gewerben, an jedem Freitag vom 7. October ab, Abends um 6 Uhr, und von dem Herrn Professor Petzholdt: über die technische Verarbeitung vegetabilischer Substanzen, als Fortsetzung der vorigjährigen Vorträge über diesen Gegenstand, und über landwirthschaftliche Geräthe, von denen erstere an jedem Dienstag und Donnerstag von 6—7 Uhr, und letztere an den nemlichen Tagen von 7—8 Uhr Abends vom 4. Octbr. ab Statt finden. Zu den erwähnten Vorträgen steht jedem, der sich dafür interessirt, der Zutritt unentgeltlich frei, nur haben solche, die dieselben zu besuchen wünschen, sich dazu am 3. Octbr. zwischen 11 und 1 Uhr in der Canzellei des Universitäts-Conseils zu melden, und Einlaßkarten in Empfang zu nehmen. Die Locale, woselbst die Vorträge gehalten werden, sind bei dem Eingang des Universitäts-Hauptgebäudes von dem Portier zu erfragen. 1

Dorpat, den 23. Septbr. 1849.

Rector Neue.

Secret. C. v. Forestier.

Von dem Livländischen Domainenhofe wird desmittelst bekannt gemacht, daß zur Verpachtung nachbenannter Krongüter des Livländischen Gouvernements von ult. März 1850 ab der Torg am 24. und der Peretorg am 28. October d. J. abgehalten werden soll, zu welchen sich die etwanigen Pachtliebhaber, unter Beibringung gehöriger Saloggen, entweder in Person, oder durch gesetzlich legitimirte Bevollmächtigte zeitig vorher bei dem Livländischen Domainenhofe zu melden haben. — Die nähern Pachtbedingungen können vor Abhaltung der Torge in der Canzlei der Oeconomie-Abtheilung des Livländischen Domainenhofs ersehen

werden. — I. Mit Gehörch: im Wendenschen Oeconomie-Bezirke: das Gut Grosdohn mit 1 Hoflage, 243 männlichen Revisionsseelen, 1 Mühle, 1 Krug, 1 Schenke, 1 Branntweinsbrennerei, 150 Dessätinen Ackerland und 83 Dessätinen Heuschlag. — II. Ohne Gehorch: 1) Im Wendenschen Bezirke: das Gut Palmhof mit 1 Hoflage, 175 männl. Revisionsseelen, 1 Krug, 1 Schenke, 110 Dessät. Ackerland und 1 Dessät. Heuschlag. 2) Im Fellinschen Bezirke: a) das Gut Weibstfer mit 191 männlichen Revisionsseelen, 1 Schenke, 70 Dessät. Ackerland und 49 Dessät. Heuschlag. b) das Gut Ovvenhof mit 297 männl. Revisionsseelen, 1 Mühle, 1 Krug, 2 Schenken, 49 Dessät. Ackerland und 50 Dessät. Heuschlag.

Riga-Schloß, den 29. September 1849.

Domainenhofs-Assessor C. v. Kieter.

Tischvorsteher Platen, loc. secr.

Es werden diejenigen, welche die Einrichtung eines Destillir-Apparates in dem gegenwärtigen Locale der Veterinairschule auszuführen Willens sein sollten, desmittelst aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 27sten d. Mts. um 11 Uhr Vormittags anberaumten Torge in der Kanzellei der Anstalt einzufinden und ihren Bot zu verlautbaren. 1

Dorpat, am 23. September 1849.

Director Jessen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Ein Capital von 266,000 Thaler Preuß. Crt. kann man durch Anlegung von 8 Thaler Pr. Crt. erlangen. Die Bedingungen dieserhalb ertheilt das Büreau von Joh. Poppe in Lübeck. 3

Die resp. Abonnenten der ausländischen Zeitungen werden hiemit gefälligst ersucht, noch im Laufe des Novembers ihre Bestellungen auf genannte Zeitungen zu machen, indem nur in diesem Fall die Exemplare vollständig und zur gehörigen Zeit geliefert werden können. 3

Dorpat, Zeitungsexpedition.

W. v. Brümmer.

Ein Reisegefährte nach Riga auf gemeinschaftliche Kosten wird zum 6ten bis 8ten October gesucht. Das Nähere in der Expedition dieser Zeitung. 2

Eine unverheirathete Dame, die der russischen Sprache vollkommen mächtig ist, wünscht in einem Hause die Erziehung von Kindern zu übernehmen. Die Bedingungen sind zu erfahren bei dem Hofrath Raupach. 1

Der Mühlenhoffsche Jahrmarkt wird in diesem Jahre am 17. und 18. October abgehalten werden. 2

Im Magazin des Gewerbevereins sind zu haben: dörptsche Kalender für **1850**, sowohl der größere mit einem besonderen Anhang und 6 feinen Stahlstichen, geb. zu 50 Kop. S., wie auch der gewöhnliche dörptsche Kalender, geb. zu 25 K. S.; ferner der ehstnische Kalender für 1850, herausgegeben von der gelehrten ehstnischen Gesellschaft, geb. zu 10 Kop. S.

Ein Pianoforte ist im Domgraben im Tischler Goertzschen Hause für 75 Rbl. S. zu haben. 2*

Die besten Patent-Talglichte, recht starke Postpferdegeschirre und andere Waaren sind eben angekommen und zu haben im Kaufhofe unter No. 6. 1

Einem geehrten Publikum mache ich die ergebenste Anzeige, daß ich gutes trockenes Reibbrod das ℔ zu 7 Cop., das ½℔ zu 1 Rbl. S. u. das ¼℔ zu 18 K. S. verkaufe. Paul Borck, Bäckermeister, 2

gegenüber dem Kaufhof.

Eine neue Rolle und mehrere andere Holzgeräthe sind zum Verkauf auf dem Thunschen Berge bei Frau v. Eltz. 1

Seit 10 Tagen wird ein Hühnerhund vermißt. Dunkelbraun, kurzer Behang, Brust und Bauch weiß, die Krallen am rechten Hinterbein weiß. Hört auf den Ruf „Napadai"; wer Selbigen ins Dr. Frohbeen'sche Haus dem Hauswächter zustellt, erhält eine angemessene Belohnung. 3

Abreisende.

Dorpat wird verlassen:

Dr. Woldemar v. Roth. 2

A. Iliminsky, Schornsteinfegergesell. 3

J. H. Michelsohn, Goldarbeitergehülfe. 3

F. August, Stuhlmachergesell. 3

Dorpat, am 24. Sept. 1849.

Mit dem heutigen Tage ist die Auction von Büchern, welche zu diesem Zwecke eingesandt wurden, beendigt. Der Auseinandersetzung mit den verschiedenen Lieferanten der betreffenden Bücher wegen verlangt die, der Auction vorgesetzte gerichtliche Behörde die allendliche Einzahlung des Betrages für erstandene Bücher laut des gerichtlichen Protocolls. — Letzteres befindet sich jetzt des Indossos wegen in meinen Händen und bitte ich daher ergebenst um schleunige Einzahlung der resp. Außenstände. 1

Otto Model's Buchhandlung.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte die der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 114.

Sonnabend 1. October 1849.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Riga. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 28. Sept. In diesen Tagen ist der außerordentliche Gesandte der ottomanischen Pforte beim Allerhöchsten Hofe Sr. Majestät des Kaisers, Fuad-Effendi, — hier angekommen. In seinem Gefolge befinden sich: der Secretair Ramsi-Effendi, der Ingenieur-Obrist Tewfik-Bey und der Major der türkischen Garde Latef-Aga. (St. Pet. Ztg.)

Riga, 28. Sept. Gestern wurde die goldene Hochzeit des Kunstgärtners, Ehrenbürgers und Ritters Johann Herrmann Zigra und seiner Ehefrau Louise Dorothea Zigra, geborenen Oschmann, unter der allseitigsten Theilnahme der Bewohner unserer Stadt von einem zahlreichen Kreise nahestehender Freunde, Verwandten und hohen Gönner des Jubelpaares auf sinnvolle und herzerhebende Weise gefeiert.

Laut Allerhöchsten Tagesbefehls im Civilressort vom 17. Sept. ist der ältere Beamte für besondere Aufträge bei Sr. Durchl. dem Kriegsgouverneur von Riga, General-Gouverneur von Liv-, Ehst- und Kurland, Koll.-Assessor Schmitt, zum Hofrath befördert worden. (Zusch.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 1. Oct. Gesetzgebende Versammlung. Sitzung vom 1. Oct. Präsident: Hr. Dupin der Aeltere. Die Sitzung wird um 2½ Uhr eröffnet. Bei der Eintrachtsbrücke bemerkt man einige Männer aus dem Volke in Kitteln. Sie gruppiren sich in kleinen Kreisen. Zwei oder drei Stadtsoldaten gehen durch die Gruppen durch; vor dem Palast befindet sich indeß ein Militär-Posten. Unter den zahlreich anwesenden Abgeordneten bemerkt man vor Allem die Generale Oudinot und Changarnier und Peter Bonaparte. Die erste halbe Stunde der Eröffnung verläuft in gegenseitigen Höflichkeitsbezeigungen. Alle Minister, Fallour ausgenommen, sind anwesend. Dieser will die Debatten abwarten, um seine Handlungsweise danach einzurichten. Deshalb, so meinen viele, bleibt er auf dem Lande. Der Präsident: Ich ersuche die Abgeordneten, ihre Plätze wieder einzunehmen. Der Namens-Aufruf wird stattfinden. 53 Abgeordnete haben einen Urlaub verlangt. Die Namen derselben werden verlesen. Der Name des Hrn. Gustav v. Beaumont, der als Gesandter nach Wien geschickt werden soll, erregt Aufmerksamkeit. Der Namens-Aufruf findet nicht statt, da er einiges Murren erregt, statt dessen tritt jeder Abgeordnete vor die Tribune hin und wirft seinen Namen in eine Urne. Diese Namen werden in den Moniteur eingerückt werden. 486 Deputirte sind anwesend. Der Präsident zeigt den Tod des Abg. Ravez an. Darauf erhält der Minister des Auswärtigen das Wort: Meine Herren! Der römische Feldzug hat Ausgaben veranlaßt, die einen Credit nöthig machen. Die Minister des Krieges und der Seemacht werden Gesetzvorschläge vorbringen. Ich verlange einen Credit von 180,000 Frs. zur Deckung der bis zum 31. d. M. zu machenden Ausgaben, da die Regierung die Truppen gegenwärtig noch nicht abberufen kann. Die Regierung will die römischen Angelegenheiten der Kammer in ihrem wahren Lichte zeigen. Die drei Gesetzvorschläge mögen einer besonderen Commission überwiesen werden. Der Kriegsminister verlangt für die römische Expedition einen Credit von 6 Mill. 817,720 Frs.; der Seeminister für denselben Gegenstand 1 Mill. 945,200 Frs. Der Finanzminister bringt mehrere Gesetzvorschläge ein, 1) wegen der Auszahlung des Wittwengehalts an die Herzogin von Orleans nach dem Gesetz vom 9 Mai 1837; 2) ein Gesetz über die Stempel, die Handelspapiere. Napoleon Bonaparte, der Sohn Jeromes, legt einen Antrag vor, worin er zugleich die Aufhebung der Verbannungs-Dekrete gegen die Bourbons und die Freilassung der ohne richterliches Urtheil summarisch durch Dekrete der constituirenden National-Versammlung deportirten Juni-Insurgenten vom Jahre 1848 verlangt. Hr. Malardier befragt den Minister wegen des Gefängnißwesens. Man hatte den Personen, die politische Gefangene besuchen wollten, den Eintritt verweigert. Der Minister giebt einige Erklärungen und rechtfertigt die Präfekten. Die Sitzung wird bereits nach einer Stunde aufgehoben.

Man ist heute am Vorabend einer Reihenfolge großer politischer Ereignisse, wenn die Parteien sich

in ihrer wahren Gestalt zeigen wollten, oder könnten. Die monarchischen Parteien wagen nicht, ihre Ansicht zu sagen, da sie eine große unausfüllbare Kluft zwischen sich sehen. Die Zeitungen bekämpfen sich jeden Morgen in ihren leitenden Artikeln. Das Journal des Debats ist traurig, daß eine Kammersitzung ohne königliche Eröffnungsrede beginnt, Frankreich spare zwar einige Kosten für den Tapezier; hätte diese jedoch im Vergleich mit dem großen Unglück, Louis Philipp nicht mehr zu haben, gern verausgabt. Das Blatt beklagt das Schicksal einer Kammer, die, selbst todt, noch zum Leben verdammt sei. Und die äußere Politik? Ein Wort löse das Räthsel, man warte die Ereignisse ab. Es sei ein Gehnlassen. Man lasse den Ereignissen ihren Gang und ordne sich denselben unter.

Bemerkenswerth ist heute die Sprache eines Blattes, das besonders dem Ministerpräsidenten O. Barrot ergeben ist. Es versichert, daß die vollkommenste Eintracht im Ministerium herrsche, und namentlich auch Fallour, der den Brief vom 18. August, wie seine Collegen, gekannt und gebilligt habe, mit den übrigen Ministern ganz Hand in Hand gehe. O. Barrot, der an Steinschmerzen leidet, und während der Ferien sich operiren lassen mußte, soll übrigens kaum im Stande sein, die Beschwerden, welche die anhaltenden Kammer-Sitzungen den Ministern auferlegen, auf die Dauer zu ertragen.

Das Gerücht geht, daß die gemeldete, auffallend genaue Durchsuchung des Palastes der National-Versammlung Seitens der höchsten Polizeibeamten durch die Entdeckung eines Complotts veranlaßt worden sei, das zum Zwecke hatte, die National-Versammlung in die Luft zu sprengen. Die Darstellung der Belagerung und der Einnahme von Rom durch die Franzosen im Theater der Porte Sainte Martin ruft seit zwei Tagen große Aufregung unter dem dortigen Publikum, das größtentheils dem mittleren Burgerstande und den Massen angehört, hervor, und man glaubt, daß die Polizei die ferneren Vorstellungen verbieten wird. Lebhafte Beifallsbezeigungen begleiten immer den Aufstand der Römer und die Flucht des Papstes; dagegen wird die Ermordung Rossis ausgepfiffen. Zahlreiche Hochs auf Mazzini und Garibaldi pflegen die Vorstellung zu unterbrechen.

Der Repräsentant Napoleon Bonaparte hat der National-Versammlung gestern einen Vorschlag eingereicht, welcher die Aufhebung des gegen die Familie der Bourbonen erlassenen Verbannungsgesetzes und die Freilassung der ohne Urtheilsspruch verbannten Juni-Insurgenten von 1848 bezweckt. Das Evenement bedauert, daß der Präsident Louis Bonaparte sich die Initiative dieser Anträge habe nehmen lassen.

Der Vice-Präsident der Republik hat die ihm bewilligte Entschädigung von 48,000 Fr. abgelehnt. Gestern wurde nun in der National-Versammlung ein neuer Vorschlag vertheilt, wonach ihm für Logiskosten jährlich 52,000 Fr. bewilligt werden sollen. Man versichert, daß die Antragsteller auch eine Erhöhung des Gehaltes des Präsidenten der Republik auf 2 Millionen Fr., verlangen wollen.

Paris, 2. Okt. Vorgestern wurde in vielen Kirchen eine Messe aus Anlaß des Geburtstages des Herzogs von Bordeaux gelesen. Die legitimistische Union, welche dem Andenken an diesen Tag einen längeren Artikel widmet, rühmt die weise Mäßigung, womit Heinrich V. eine günstigere Wendung seines Geschicks auf friedlichem Wege abwarte und versichert, daß er sich inzwischen stets mit dem Wohle seines Landes beschäftige. Die Opinion publique stattet Bericht uber ein Frühstück ab, das am Geburtstage des Herzog von Bordeaux bei einem Restauranten des Palais Royal gegeben wurde. Den ersten Rang unter den Gästen, 192 an der Zahl, nahmen die Arbeiter ein, die in Ems eine so gute Aufnahme fanden. Nur ein Toast, auf das Wohlergehen und die Zukunft Frankreichs, wurde ausgebracht.

Aus Bourg schreibt man vom 29. September, daß Blenker und Heinzen unter Begleitung eines Dragoners durch diese Stadt gekommen und sich nach Havre begaben. Struve, der Lausanne verlassen mußte, ist am 29. auf seiner Reise nach England in Begleitung seiner Frau und seines sehr jugendlichen Schwagers durch Lons le Saunier im Jura-Departement gekommen.

Frankreich hat 17,519 Post-Beamte, die ihm 15,000,000 Fr. kosten. Im Ganzen hat Frankreich 396,110 Beamte, die vom Budget 38,977,349 Fr. beziehen.

Herr von St. Ferréol, Deputirter, erhielt zu Fix im Departement der oberen Loire von einem Jugendfreunde, den er nicht herzlich genug begrußte, eine Ohrfeige. Der Thäter wurde zu 50 Fr. Strafe und 10 Fr. Entschädigung verurtheilt.

Auf der Börse erzählte man heute allgemein, Frankreich und England hätten sich hinsichtlich einer Note vereinigt, welche sie an ihre Gesandschaften abschickten, um die Abreise der ungarischen Flüchtlinge nach England oder Nordamerika zu bewirken. Ein Dampfboot sei auch bereit, sie nach England zu bringen. Auf diese Weise werde die Angelegenheit zu Ende gebracht werden. Diese Nachricht äußerte einen gunstigen Einfluß auf die Course. Die Speculanten waren auch sehr angenehm überrascht uber die geringe Summe, die für die Expedition nach Rom gefordert worden war. Man hatte von 32 Millionen gesprochen, und jetzt beschränkt sich Alles auf 10 Millionen.

England.

London, 1. Oct. Der in Irland auftretende Widerstand gegen die Pacht-Eintreibungen und Wegnahme der Getreide-Erndten hat eine furchtbare Höhe erreicht und sich bereits in den nördlichen Provinzen bemerkbar gemacht. In der Grafschaft Kilkenny hat ein blutiger Zusammenstoß zwischen einem Gutsbesitzer und dessen Pächter aus solchem Anlaß stattgefunden. — Die Repealbewegung will wieder aufleben. John O'Connell hat ein langes, offenes Sendschreiben „an das irische Volk" erlassen und eine neue Bewegung vorgeschlagen, wodurch „die ungeheuere Ungerechtigkeit der englischen Landeskirche" hauptsächlich dargelegt werden soll.

Die „Times" meinen heut in einem Leit-Artikel, daß das von Preußen angeregte Bündniß Norddeutschlands Fortschritte mache. Die preußischen Kammern hätten zum ersten Mal seit ihrem Bestehen gelernt, daß es ihre erste Pflicht sei, des Königs Regierung nicht zu stürzen und in Verlegenheit zu setzen, sondern deren Politik, sobald sie die National-Interessen nur fördere, zu unterstützen. Es sei auch augenscheinlich, daß Preußens Kriegsmacht, seines Heeres Mannszucht, seiner Landwehr Zahl und Schnelligkeit, die Züchtigung der Demokraten, mehr für die preußische Oberherrschaft gethan haben, als die eitlen Debatten in Frankfurt und die unerfullten Verheißungen des vorigen Jahres. Baden sei recht eigentlich vom preußischen Heere erobert und besetzt, welches jetzt die Sprache einer erobernden Macht führe; einige zwanzig der kleinern süd- und mitteldeutschen Fursten haben sich schon selbst mediatisirt, denn sie entkleiden sich einer Souveränetät, welche zu vertheidigen sie keine Macht haben, und seien nun geworden, was sie eigentlich schon vor Alters waren: Pairs des deutschen Reichs. Nach dieser Einleitung trösten sich die „Times" mit der Aussicht, daß Norddeutschlands Bündniß mit Preußen dem eigenen und britischen Handel wohl keinen Schaden thun werde.

Nach einem Privatschreiben der Times aus Alexandrien kummert sich Abbas Pascha, der jetzige Vicekönig, um Alles mehr, als um Regierungsgeschäfte. Seine Zeit, heißt es, verbringe er meistens mit religiösen Ceremonieen und mit seinen Hunden und Pferden. Der Transit durch die Wuste nach Indien gehe übrigens sicher von statten, und es werde von einem griechischen Handelshause durch die Wuste eine makadamisirte Straße angelegt.

Von dem seit vier Jahren vermißten Capitain Sir John Franklin sind endlich Nachrichten eingetroffen, deren Inhalt jedoch noch nicht bekannt ist. Der aus der Davisstraße zurückkehrende Capitain Paterson vom newcastler Schiff „Jane" hat eine versiegelte Flasche mit Papieren von dem Vermißten mitgebracht. Sie ist an die Admiralität adressirt und ist von den Eingeborenen gefunden worden.

Aus Cephaloina erfahren wir, daß der Lord-Ober-Kommissär und der Präsident der Jonischen Freistaaten, von vielen Truppen kräftig unterstutzt, alle Kräfte aufbieten, um der Häupter des dortigen Aufstandes habhaft zu werden. Bis zur Abfahrt des Reisenden, welchem wir diese Mittheilung verdanken, waren bereits 14 Individuen zum Strang verurtheilt worden, und viele Andere werden ihnen folgen. Dreiundsechzig wurden mit Stockprügeln bestraft und je nach ihrem Vergehen zu ein-, mehrjähriger und auch lebenslänglicher Haft verurtheilt.

Deutschland.

Heidelberg, 30. Okt. Gestern sollten von den Rothen in Bruchsal die politischen Gefangenen gewaltsam aus dem dortigen Zuchthause befreit werden. Nächste Veranlassung war, daß der Bierbrauer Hetterich aus Bruchsal, vom Standgerichte zu Rastatt auf 10 Jahre verurtheilt, durch preußische Escorte nach dem Gefängniß gebracht wurde. Seine Befreiung soll hauptsächlich und zunächst beabsichtigt gewesen sein. Die preußische Garnison war abgegangen; die Truppen, welche sie ersetzen sollten, waren noch nicht eingerückt. Es befanden sich nur noch Nassauer im Städtchen, von welchen man Einzelne sogar im Einverständnisse mit der Wühlerpartei glaubt.. Rittmeister von Glaubitz zu Bruchsal, ein badischer Offizier, welcher sich schon während des Aufstandes durch männlichen Muth, große Entschlossenheit und ritterliche Treue ausgezeichnet hatte (und deshalb auch von den Aufrührern lange gefangen gehalten war), bekam Nachricht von dem Komplott, bewaffnete etwa 25 Mann badische Dragoner, die zur Wartung der Pferde in Bruchsal waren (aber, wie das ganze badische Armeecorps, ohne Waffen), mit Flinten, welche von der allgemeinen Entwaffnung her noch auf dem Rathhause sich befanden, löste mit diesen treuen Leuten die Wachen am Zuchthause ab, besetzte das Lokal, wo die Meuterer zusammenkommen sollten (ein Wirthslokal mit Tanzsaal) und ließ noch in der Nacht acht der bekanntesten Bruchsaler Wühler festnehmen. Damit war die Sache vereitelt. Eine gerichtliche Untersuchung wird das Nähere feststellen. Heute sind Preußen dort eingerückt. Den Dragonern, welche sich so wacker benommen, sind ihre Waffen wieder übergeben worden. Es sollen alle möglichen Künste entwickelt worden sein, um durch jede Art von Verfuhrung das meuterische Unternehmen zu fördern. Ein fremder Musikant mit zwei Harfenmädchen wurde als wahrscheinlich betheiligt, verhaftet.

Frankfurt a. M., 3. Okt. Se. Kaiserliche Hoheit der Erzherzog-Reichsverweser beabsichtigte heute Vormittag dem Prinzen von Preußen einen Besuch abzustatten. Se. Königl. Hoheit hatte jedoch kurz vorher sein Absteigequartier im russischen Hof verlassen, um zwei hier durchmarschirende aus Baden zurückkehrende Königl. preußische Landwehr-Bataillone zu empfangen. Unmittelbar nach der Ruckkehr in sein Hotel begab sich der Prinz von Preußen zu dem Erzherzog-Reichsverweser und überraschte Se. Kaiserliche Hoheit mit einem Gegenbesuch.

Frankfurt a. M., 4. Okt. Heute Morgen kam eine Königliche preußische Zwölfpünder-Batterie und ein Königlich preußisches Garde-Landwehr-Infanterie-Regiment durch unsere Stadt. Se. Königliche Hoheit der Prinz von Preußen besichtigte diese Truppen, die ihm ein dreimaliges Hurrah zuriefen, ließ sich einen in Baden dekorirten Artille-

risten vorstellen, klopfte ihn auf die Schulter und lobte ihn. Se. Königliche Hoheit begab sich heute Nachmittag um 3 Uhr nach Karlsruhe.

München, 26. Sept. Die ultramontane Partei und ihre Organe wenden alles an, um sich der öffentlichen Meinung zu versichern. Wohl erwägend, welchen Einfluß der Fürst Wallerstein auf die Länge hier in der Volkskammer ausuben wird, ziehen sie diese Persönlichkeit möglichst in den Staub. So soll nach der „Post-Zeitung" derselbe geäußert haben: „Ich werde die Pforten des Ministeriums sprengen (v. d. Pfordten), ich werde dasselbe klein schroten (Justiz-Minister Kleinschrod), ich werde es zu Asche brennen (Finanz-Minister Aschenbrenner.)" Pfarrer Tafel (von der äußersten Linken) habe dem Fürsten darauf für seinen Witz die Hand gedrückt und gesagt: „Fürst, Sie sind leider ein Fürst, aber doch ein großer Mann; bei der rechts- und endgültigen Frankfurter Reichsverfassung betheure ich Ihnen, wenn ich nicht Tafel wäre, so möchte ich Wallerstein sein."

Berlin, 1. Octbr. In der heutigen Sitzung der ersten Kammer wurde der Bericht des Central-Ausschusses über Titel II. Art. 11 bis 23 der Verfassungs-Urkunde, die religiösen und Unterrichts-Verhältnisse betreffend, verlesen. Es sind sehr viele Amendements vorgeschlagen. Namentlich gab Art. 11 die allgemeine Religionsfreiheit betreffend, zu einer längeren Debatte Anlaß. Bei dieser Gelegenheit trat wieder der Abg. v. Gerlach mit seiner gewohnten Entschiedenheit auf. „Ich muß, sagte er, mit einer Art Einleitung beginnen, die zwar etwas allgemein ist, sich aber zunächst auf Art. 11 bezieht. Das Prinzip, auf dem diese Artikel beruhen, ist die Trennung der Kirche vom Staat. Die Nation soll als Nation keinen Glauben, keinen Gott mehr haben und ihn als solche verläugnen. Weil die Februar-Revolution dieses Prinzip aufgestellt hat, wollen wir dasselbe ebenfalls anerkennen. Hier ist wirklich von einem Grundrechte die Rede. Aelter ist kein Recht der deutschen Nation, als das Recht, das sie auf die Kirche hat. Sie ist aus dem Schooße der Kirche hervorgegangen. In diesem feierlichen Augenblicke fordere ich die Regierung auf, dafur zu sorgen, daß uns dieses Grundrecht nicht genommen wird. Zwar dürfte eher die Nation untergehen, als dieses Grundrecht, aber es könnte untergraben und uns verkummert werden. Sehr richtig erkennt der Bericht des Ausschusses an, daß die Tragweite dieses Gesetzes nicht zu übersehen ist; aber nichtsdestoweniger stellt er kein anderes Gesetz auf, das zweckmäßig und dessen Tragweite besser zu beurtheilen wäre. Der Bericht erkennt das Gesetz als fait accompli an, als eine Maßregel, die kaum rückgängig zu machen wäre. In der letzten Zeit haben wir in Beziehung auf das Rückgängigmachen sehr gute Erfahrungen gemacht. Der preußische Staat nach seinem glorreichen Siege über die Revolution darf durch kein fait accompli an seiner naturgemäßen Entwickelung verhindert werden. Gesetze von unbekannter Tragweite erlassen, heißt mit einer Batterie ziellos ins Blaue hineinschießen. Durfen wir ein Gesetz erlassen, welches die Wurzeln eines im Volke ruhenden Prinzipes ausreißt? Der Hauch der Pariser Revolution hat das Haus unserer Ehre, den Tempel unsers Ruhmes einzureißen versucht; wollen Sie einen 19. März zurückfuhren, an dem wir eben so, wie die siegreichen Soldaten, das Schloß und die Stadt Berlin, den Mittelpunkt und das Herz der deutschen Nation, verlassen und es dem Hohngelächter der Revolution preisgeben? Die Schule soll zur Staatsanstalt, die Kirche vom Staat getrennt werden, — kann es einen größeren Gewissenszwang geben? Die Kirche feiert die Huldigungen, die Begräbnisse, die Geburtstage der Könige, die Einweihung der Universitäten, ist mit den Einrichtungen der Armee verbunden, die Kirche ehrt die Festtage, den Sonntag, den die republikanischen Nordamerikaner die Grundlage ihrer Freiheit nennen, kurz, die Kirche ist mit allen Staatseinrichtungen verwachsen, daß sie nicht vom Staat getrennt werden kann. Und warum soll die Kirche vom Staat getrennt werden? Leuten zu Gefallen, die an ihrem Glauben Schiffbruch gelitten haben? Wenn wir einen Thurm sehen werden, so werden wir nicht mehr wissen, ob er zu einer christlichen Kirche gehört oder vielleicht die rothe Hahnenfeder statt des Kreuzes trägt. Es wird einen Lehrstuhl des Atheismus auf den Universitäten geben. Die Religion wird nicht mehr im Herzen der Kinder herrschen, denen sie in der Schule eingepflanzt wird. Schiller hat schon gesungen: „Wo man deinen Tempel einst bekränzte, Venus Amathusia." Die Zeiten der Venustempel dürften wiederkehren. Dies als Beitrag zur Tragweite dieses Gesetzes. Der Staat ist eine Person, und der constitutionelle Staat mehr als jeder andere. Er muß als Person eine Religion haben, und sollte es der Atheismus sein. Besonders der christlich gewesene Staat kann in der Religion nicht neutral bleiben. Wer nicht für mich ist, der ist gegen mich. Es ist leicht gesagt: alle Religionen sind gleichberechtigt, aber es ist nicht auszuführen. Der Gesetz Entwurf fugte deshalb hinzu, daß die Strafgesetze nicht verletzt werden dürfen. Worauf aber sollen diese basirt sein? Etwa auf dem Sittengesetze des Pantheismus, mit dem der Communismus in Gütern und die Weibergemeinschaft eins ist? Die Toleranz fängt erst da an, wo die Indifferenz aufhört. Ich hoffe, daß in diesem Saale Katholiken und Evangelische darin übereinstimmen werden, daß die Kirche vom Staate nicht getrennt werden darf. Ja selbst die in exceptionellen Verhältnissen lebenden Juden, welche den Gott Abrahams anbeten, geben mir in dieser Hinsicht mehr Garantie, als die nichts verehrenden Pantheisten. Ich glaube, daß Trennung der Kirche vom Staate in Preußen unmöglich ist, daß durch sie der Staat vernichtet wird, und selbst der Versuch diese Trennung herbeizuführen, sehr gefährlich sein kann.

Ich glaube, daß durch mein Amendement alle Dem vorgebeugt wird, indem ein zu erlassendes Gesetz diese Verhältnisse am besten regeln kann." — Dem erwiederte der Minister der geistlichen Angelegenheiten: Ich habe gefuhlt, daß ich die Schuldigkeit habe, bei der Einleitung zu dieser Berathung die Prinzipien der Regierung darzulegen, aber ich glaubte nicht, daß ich, eben von einer Krankheit erstanden, würdig vor die hohe Kammer treten könnte. (Beifall). Doch die geistvolle, phantasiereiche Rede, die Sie so eben gehört haben, fordert mich auf, das Wort zu ergreifen Gott wird es geben, und die Verwaltung wird stark genug sein, um die Folgen, welche der Redner Ihnen in schrecklichen Bildern vorgeführt hat, zu verhindern. (Beifall). Die Regierung weiß, was ihr die Kirche ist, und die Kirche weiß, was ihr die Regierung ist. Sie sollen nicht von einander getrennt werden. Die Regierung hat nichts anderes gewollt, als Religionsfreiheit geben. Sie achtet die Kirche hoch, da diese dem Staate die Kinder erziehen muß. (Bravo.) Vor langer Zeit, nicht in Folge der französischen Revolution, ist schon der Wunsch rege gewesen, die Kirche möge mit Freiheit ihre Angelegenheiten regeln können. Preußen ist nicht zur Copirmaschine französischer Einrichtungen geworden. (Beifall.) Nie wird die Zeit kommen, in der sich die Regierung von Frankreich imponiren lassen wird. Aber die Zeit, meine Herren, hat ihre Rechte. Die Regierung wollte der Zeit Rechnung tragen. Sie ist in diesem Gesetze der Fassung der National-Versammlung gefolgt, um zu zeigen, daß sie den Wunschen des Volks Gerechtigkeit widerfahren läßt. Sie hat deshalb auf die Revision der Verfassung durch diese Kammern vertraut, welche das, was gegeben ist, den Forderungen der Jetztzeit anpassen werden. Wir werden jeden Ausdruck dankbar empfangen, der Vorurtheile widerlegt, nie die, welche der Redner, der die Tribune so eben verlassen hat, Ihnen vorfuhrte. Die Kirche hat die freie Bewegung erhalten, welche sie beanspruchen konnte, aber nur in so weit, als es die Wurde und das Wohl des Staats zulassen. Wenn das Volk der Regierung vertraut, so furchte ich alle die Besorgnisse nicht, die ihr hier in so schmachvollen Bildern vorgefuhrt werden. (Beifall.) Bei der Berathung der Einzelnheiten werde ich Gelegenheit nehmen, die Absichten der Regierung klar darzulegen. — Nachdem noch die Abgeordneten Scheller, Nitzsch, Burmeister, Daniells und Gierke geredet, wurde die Debatte auf morgen vertagt.

Berlin, 2. Oct. In der ersten Kammer wurde heute die Debatte uber § 11, die Religionsfreiheit betreffend, fortgesetzt. Von besonderem Interesse waren die Aeußerungen Bruggemann's: Ich habe, sagte er, von diesem Platze aus Definitionen und Doctrinen gehört, welche ich nicht zu hören erwartet habe. Das consequente Denken ist nie verboten gewesen, wohl aber war das Denken nicht immer consequent. (Beifall.) Man hat gefragt, ob die Kirche jemals ihre Feinde geliebt hat; ich will Ihnen, indem ich mich davor verwahre, daß mein Schweigen bei jedem ausgesprochenen Satze für Zustimmung gehalten werde, eine andere Frage vorlegen, auf die ich keine Antwort verlange: Hat je eine Kirche in Vereinen und Institutionen solche Werke der Liebe ausgeubt, als die christliche? Daraus zu schließen, daß die Kirche ihre Feinde nicht geliebt habe, ist das consequentes Denken zu nennen? (Beifall.) Wenn ein Redner sagte: Wer soll ihn nennen? wer bekennen? so antworte ich: Wir, wir wollen ihn bekennen und werden auch einen Namen fur ihn finden, der wird aber nicht sein: Allumfasser oder Umschwung, sondern Allvater, Allerhalter. (Beifall.) Die Erklärung des Ministers, daß der preußische Staat nicht indifferent gegen die Kirche sein wird, ist fur das Land eine Beruhigung. Gegen die Trennung der Kirche vom Staate hat die Kirche protestirt, ich berufe mich deshalb auf die Versammlung deutscher Bischöfe in Würzburg. Die Kirche muß frei sein, damit sie sich nicht mehr über Hemmnisse beklagen kann, aber sie darf nicht vom Staate getrennt werden. Es sind Manifeste von Ort zu Ort getragen worden, in denen ausgesprochen ist, daß die Partei, welche sie vertheilte, nicht Freiheit des Glaubens, sondern Nothwendigkeit des Unglaubens wolle. Achten Sie bei dem Beschlusse, den Sie zu fassen haben, wohl auf das Bewußtsein des Volkes, wenn Sie nicht gewaltige Verfolgungen hervorrufen wollen. (Beifall) Abgeordneter du Vignau: Man sieht mit Schrecken eine Abnahme des religiösen Gefuhles und glaubt, daß durch diese die Einrichtungen des Staates untergraben werden. Wer könnte für Art. 11 stimmen, wenn dies wirklich der Fall wäre? Ich habe im Gegentheil in Hütten und Palästen eine Zunahme des Glaubens gefunden. Ich halte das Christenthum fur zu stark und lebenskräftig, als daß es selbst von der Hölle vernichtet werden könnte. Ich glaube, daß der Art. 11 pure so stehen kann, wie er steht, ja daß nur mit Nachtheil der Satz gestrichen werden kann: Der Genuß der bürgerlichen und staatsburgerlichen Rechte ist unabhängig von dem religiosen Bekenntnisse. Bei der Abstimmung wurde Satz 1 des Art. 11 angenommen. Derselbe lautet: „Die Freiheit des religiösen Bekenntnisses nach Maßgabe des Art. 28 und der gemeinsamen häuslichen und öffentlichen Religions-Uebung wird anerkannt. Das Amendement Nitzsch, den 2ten Satz des Art. 11 in folgender Weise zu fassen: „Der Genuß der bürgerlichen und staatsbürgerlichen Rechte ist vom Unterschiede des religiösen Bekenntnisses unabhängig," wurde mit 83 gegen 40 Stimmen verworfen Der erste Theil des zweiten Satzes des Artikels: „der Genuß der burgerlichen und staatsbürgerlichen Rechte ist unabhängig von den religiösen Bekenntnissen" — wurde angenommen, der zweite Theil desselben: „und der Theilnahme an einer Religionsgesellschaft" wird mit 101 Simmen gegen 19 verworfen. Der dritte Satz des Artikels wurde angenommen. Er lautet: Den bürgerlichen und staatsburgerlichen Pflichten darf durch die Ausubung der Religionsfreiheit kein Abbruch geschehen" Hierauf brachte der Präsident den letzten Satz des Commissions-Artikels:

„Die Religionsgesellschaften, welche keine Corporationsrechte haben, können diese Rechte nur durch besondere Gesetze erlangen.“ zur Abstimmung. Derselbe wurde mit einem Zusatze von Ammon: „so wie die geistlichen Gesellschaften“ (wobei der Redner besonders auf die Jesuiten hinwies) angenommen.

Berlin, 5. Oct. Wie nöthig es wäre, endlich mit unseren großen politischen Fragen aufs Reine zu kommen, um sich mit den wirklichen Volksinteressen nachhaltig beschäftigen zu können, zeigt unter anderem auch die Lage unseres Zollvereins. Schon im vergangenen Jahre wurde am 26. Oct. in Frankfurt beschlossen, den bestehenden Tarif auf unbestimmte Zeit zu verlängern, zugleich aber wurde eine Conferenz auf den Juni 1849 anberaumt. Er ist ohne sie vorübergegangen, denn Preußen mußte Rundschreiben ergehen lassen, bei der jetzigen Lage Deutschlands die beschlossene Conferenz abermals zu vertagen. Wer nun berechnen kann, wie wichtige Interessen dabei leiden, wie die bedeutendsten Fragen, z. B. die über die Baumwollengespinnste unerledigt immer wieder hinausgeschoben werden müssen, der wird unser ganzes Bedauern theilen, daß die unfruchtbaren politischen Streitigkeiten alle Kräfte des Volkes in Anspruch nehmen und es nicht an die Ordnung seiner materiellen Angelegenheiten kommen lassen, die doch am Ende allein Arbeit, Brod und Verdienst gewähren.

In der Conferenz der Abgeordneten der preußischen Universitäten ist beschlossen worden, vor Beendigung der Verhandlungen und deren Druck nichts von ihnen zu veröffentlichen. Der Leipziger Universitätszeitung, die gern fortlaufende Nachrichten gehabt hätte, ist dies ausdrücklich gemeldet worden. Die Verhandlungen rucken langsamer vor, als man dachte. Montags beehrte der Minister die Versammlung mit seinem Besuch, hielt eine Ansprache und nahm eine längere Zeit selbst an der Debatte Theil. Die wichtige Frage uber die akademische Gerichtsbarkeit, fur welche die zweite Commission die Vorarbeit zu machen hatte, wird wohl dahin entschieden werden, daß eine eigentliche Gerichtsbarkeit als ein Ausnahmegericht fernerhin nicht stattfinden wird. Es soll ein Disciplinargericht in der Weise organisirt werden, daß die Kammern die Grenzen der akademischen Disciplinargewalt feststellen und innerhalb dieses gesetzlichen Spielraumes die Universitäten ein Reglement nach ihren individuellen Bedürfnissen entwerfen, welches sie dem Ministerium zur Begutachtung und Bestätigung einreichen.

Briefe aus Wien besagen, daß sich die österreichische Regierung mit dem Acte der Unterwerfung von Comorn deshalb so beeilt habe, um die zu einer ordentlichen Belagerung nöthigen bedeutenden Truppenmassen baldmöglichst für andere Zwecke verfügbar zu haben und keinen Heerd des ungarischen Aufstandes im Rücken möglicher neuer Operationen bestehen zu lassen. Ohne die drohenden europäischen Verwickelungen würde sich Oesterreich zu einer Aenderung der Bedingungen nie verstanden haben. Die Erbitterung gegen Preußen ist um so größer, je weniger man ihm augenblicklich etwas anhaben kann, wenn jedoch erst die jetzt zum Theil desorganisirte und demoralisirte Armee wieder auf besseren Fuß gebracht und für das nothwendigste Material gesorgt ist, wird man mit seinen wahren Absichten offen heraustreten. Daher möge Preußen noch diesen letzten Augenblick zu einem kräftigen und entschiedenen Auftreten in Deutschland nicht ungenutzt vorüber gehen lassen, denn augenblicklich ist Oesterreich noch finanziell und von Seiten des Effectivbestandes seiner Armee nicht im Stande, seinen drohenden und hochfahrenden Worten, ohne fremden Beistand, irgendwie einen dauernden und kräftigen Nachdruck zu geben.

In der Sitzung der zweiten Kammer vom 4. Oct. wurde Graf Schwerin zum drittenmale mit absoluter Majorität zum Präsidenten erwählt (mithin definitiv für die Dauer der Session), zu Vice-Präsidenten die Abgeordneten Simson und Lensing.

Freiburg, 1. Oct. Das Erkenntniß gegen Kinkel lautet wörtlich:

Warnung. Der ehemalige Professor und Wehrmann in den Freischaaren, Joh. Gottfried Kinkel aus Bonn, wurde, weil er unter den badischen Insurgenten mit den Waffen in der Hand gegen preußische Truppen gefochten, durch das zu Rastatt angeordnete Kriegsgericht zu dem Verluste der preußischen Nationalcocarde und, statt zur Todesstrafe, nur zur lebenswieriger Festungsstrafe verurtheilt. Zur Prüfung der Gesetzlichkeit wurde dies Urtheil von mir dem k. General-Auditoriate und von demselben als ungesetzlich Sr. Maj. dem Könige zur Aufhebung überreicht. Allerhöchstdieselben haben jedoch aus Gnaden die Bestätigung des Erkenntnisses mit der Maßgabe zu befehlen geruht, daß der ꝛc. Kinkel die zuerkannte Festungsstrafe in einer Civilanstalt verbuße. Diesem Allerhöchsten Befehle gemäß ist von mir das kriegsrechtliche Erkenntniß dahin bestätigt: daß der ꝛc. Kinkel wegen Kriegsverraths mit dem Verluste der preußischen National-Kokarde und mit lebenswieriger, in einer Civilstraf-Anstalt zu verbüßenden Festungsstrafe zu bestrafen und zum Vollzug des Erkenntnisses die Abfuhrung des Verurtheilten nach dem Zuchthause angeordnet worden, was hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Hauptquartier Freiburg, d. 30. Sept. 1849.
Der commandirende General des ersten Armee-Corps der k. preuß. Occupations-Armee am Rhein.
v. Hirschfeld.

Italien.

Rom, 26. Sept. Die französischen Offiziere erzählen überall, daß Frankreich gegen die päpstlichen Konzessionen Protest eingelegt habe; man glaubt es ihnen jedoch nicht.

Die Ruhe ist trotz der politischen Aufregung durchaus nicht gestört worden.

Genua, 27. Sept. Die Franzosen verbreiten in Rom die Nachricht, daß Frankreich Angesichts Europas gegen die Amnestie und die päpstlichen Konzessionen protestiren wird.

Garibaldi hat ein eigenes Mißgeschick. Auch die Tunesen wollen ihn nicht haben; die Regierung furchtet ohne Zweifel, daß er sich an die Spitze des Volkes stellen werde, um Afrika zu republikanisiren. Frankreich sieht dagegen in Garibaldi wahrscheinlich den Mann, der geeignet wäre, ihm den fetten Bissen vor der Nase wegzukapern, denn ohne dessen Einfluß würden die Söhne Mohamed's schwerlich von der Gefährlichkeit dieses Individuums überzeugt worden sein. Garibaldi wurde nach Sardinien zurückgeführt; nach Anderen soll man ihn auf die Magdalenen-Insel zwischen Sardinien und Korsika gebracht haben.

In Modena hat zu Gunsten des Herzogs ein gewaltiger Umschwung in der öffentlichen Meinung stattgefunden. Man glaubt an die nahe Verkündigung einer Constitution auf ziemlich breiter Grundlage, man spricht von einem fur das Land äußerst vortheilhaften Zollverbände.

Oesterreich.

Wien, 4. Okt. Die Unterwerfung der Festung Komorn hat, nach dem heutigen Lloyd, unter folgenden Bedingungen stattgefunden: 1) Freier Abzug der Garnison ohne Waffen, die Säbel der Offiziere bleiben ihr Eigenthum. Denjenigen Offizieren, die fruher in der Kaiserlichen Armee gedient haben, werden Pässe in das Ausland verabfolgt; denjenigen, denen solche nicht entsprechen, wird die freie Entlassung in ihre Heimat gestattet, mit Ausnahme derer, die sich freiwillig stellen. Den Honved-Offizieren, d. h. denjenigen, die früher nicht gedient haben, wird der freie Aufenthalt in ihrer Heimat ohne Reservation ihrer kunftigen Verwendung gestattet. Die Mannschaft der Kaiserlichen Regimenter wird amnestirt und sie, wie jene Individuen, welche inzwischen zu Offizieren befördert wurden, ebenfalls frei gelassen, und findet fur alle hier Betheiligten keine weitere gerichtliche Verfolgung statt. 2) Pässe in das Ausland werden allen denen ertheilt, welche solche innerhalb dreißig Tagen ansprechen. 3) Eine monatliche Gage fur die Offiziere und eine zehntägige Löhnung fur die Mannschaft der Garnison wird in österreichischen National-Banknoten nach dem österreichischen Kaiserlichen Kriegsgebrauche verabfolgt. 4) Zur Ausgleichung der verschiedenen, von der Garnison durch Kriegskassen-Anweisungen eingegangenen Verpflichtungen wird die Summe von 500,000 Fl. in C. M. österr. Banknoten ausgezahlt. 5) Versorgung der in Komorn befindlichen verkruppelten, in den Spitälern kranken Krieger. 6) Mobiles und immobiles Privat-Vermögen wird im Allgemeinen beibehalten. 7) Ort, Zeit und Weise der Waffenablegung wird nachträglich bestimmt. 8) Alle Feindseligkeiten werden beiderseits sogleich eingestellt. 9) Die Festung wird nach Kriegsgebrauch und nach erfolgter beiderseitiger Ratification übergeben. Sig. Pußta-Herkaly, 27. September 1849. Haynau, Feldzeugmeister. Takats, Hauptmann. Gasparetz, Hauptmann. Mednyanßky, Oberst-Lieutenant. Joh. Pragay, Oberst-Lieutenant. Steph. Rutkay, Oberst-Lieutenant. Graf Otto Zichy, Oberst. Paul Graf Esterhazy, Oberst. Joh. Janik, Oberst. Sigmund Szabo, Oberst-Platz-Kommandant. Jos. von Kaßonyi, Oberst. Franz Assermann, Oberst-Festungs-Kommandant. Georg Klapka, Festungs- und Truppen-Ober-Kommandant. Dem Originale gleichlautend. Komorn, 29. Sept. 1849. Szillanyi, Oberst-Lieutenant, Chef des Generalstabs.

Einer amtlichen Anzeige aus dem Hauptquartier Acs zufolge, hat die Besetzung der Festung Komorn durch Kaiserl. österreichische Truppen am 2ten d. begonnen.

Briefen aus Widdin entnimmt der Lloyd die Nachricht, daß eine Anzahl polnischer Fluchtlinge aus Ungarn, man schreibt von 25 Individuen, unter ihnen Bem und Dembinski, zum Islam übergetreten seien. „Den nämlichen Privat-Berichten zufolge“, sagt dies Blatt, „soll der Zustand der bei Widdin kampirenden, aus Ungarn übergetretenen Truppen, Ungarn und Polen, ein verzweiflungsvoller sein, da sie, von Allem entblößt, dem bittersten Mangel ausgesetzt sind. Die magyarischen Soldaten wollen zuruck in ihr Vaterland. Man schreibt, daß sie schon mehrmals versucht haben, in Masse durch die sie bewachenden turkischen Truppen durchzubrechen, jedesmal aber zurückgetrieben worden seien.“

Miscellen.

Die Oesterreicher werden, wie Wiener Blätter melden, in dem bevorstehenden deutschen Reichs-Feldzuge gegen die armen Preußen halter eine ganz famose neue Erfindung in Anwendung bringen, welche die preußischen Zundnadelgewehre ganz in den Hintergrund stellt. Es sind dies tragbare Kanonen, welche 30 Kanonenkugeln auf einmal losschießen. „Diese Kanonen sind ungefähr 3½ Fuß lang und werden unter dem Arm getragen; aber eine zweite Person muß zielen und abfeuern.“ — Zur Lafette fur diese „tragbaren Kanonen“ werden hauptsächlich die ungarischen Grenadiere benutzt werden, die dergleichen etwaige Rippenstöße leicht vertragen können.

Dorpat, 1. October. So eben ist Frau v. Marra-Vollmer, uns vielseitig und als gefeierte Sängerin am besten durch sich selbst empfohlen, auf ihrer Kunstreise nach London und Paris allhier eingetroffen: am Dienstage werden wir den lang erwarteten Genuß haben, sie zu hören.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
E. G. v Brücker, Censor.
№ 162. Den 1. October 1849.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Edlen Rathe dieser Stadt wird hierdurch bekannt gemacht, daß das dem George Roßmann gehörige, hierselbst im 1sten Stadttheile sub No. 169 belegene hölzerne Wohnhaus wegen Schulden zum nochmaligen Ausbot gebracht werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 17. October d. J. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlages weitere Verfügung abzuwarten. 1

Dorpat-Rathhaus, am 23. September 1849.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. W. Rohland.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Ein Capital von 266,000 Thaler Preuß. Ct. kann man durch Anlegung von 8 Thaler Pr. Crt. erlangen. Die Bedingungen dieserhalb ertheilt das Büreau von Joh. Poppe in Lübeck.

Die resp. Abonnenten der ausländischen Zeitungen werden hiemit gefälligst ersucht, noch im Laufe des Novembers ihre Bestellungen auf genannte Zeitungen zu machen, indem nur in diesem Fall die Exemplare vollständig und zur gehörigen Zeit geliefert werden können. 2

Dorpat, Zeitungsexpedition.

W. v. Brümmer.

Das Haus der Wittwe Kirilow, nicht weit vom Fischmarkt, ist zu verkaufen; der Bedingungen wegen wende man sich an die Eigenthümerin. 3

Der Lustiferfche Markt wird am 14. Octbr. Statt finden. 3

Der Mühlenhoffsche Jahrmarkt wird in diesem Jahre am 17. und 18. October abgehalten werden. 1

In Folge mehrseitig an mich ergangener Anfragen, zeige ich hiermit ergebenst an, daß der rühmlichst bekannte Metzeboer Leuchtspiritus, von jetzt an in meiner Handlung in solcher Quantität stets vorräthig sein wird, daß ich jeden beliebigen Auftrag aufs Prompteste auszuführen im Stande bin. F. Sieckell. 3*

Ein Reisegefährte nach Riga auf gemeinschaftliche Kosten wird zum 6ten bis 8ten October gesucht. Das Nähere in der Expedition dieser Zeitung. 1

Ich zeige ergebenst an, daß ich meine Wohnung verändert habe und gegenwärtig im Böttchermeister Kuhlmannschen Hause, unweit der Fleischer-Scharren, wohne. 2

H. Müller, Gummi-Arbeiter.

Vorzüglich guter Strand-Käse zu 12 und 15 Cop. S. das Pfund ist zu haben bei J. R. Schramm. 2*

Einem geehrten Publikum mache ich die ergebenste Anzeige, daß ich gutes trockenes Reibbrod das ℔ zu 7 Cop., das L℔ zu 1 Rbl. S. u. das S℔ zu 18 R. S. verkaufe. Paul Borck, Bäckermeister, 1 gegenüber dem Kaufhof.

Seit 10 Tagen wird ein Hühnerhund vermißt. Dunkelbraun, kurzer Behang, Brust und Bauch weiß, die Krallen am rechten Hinterbein weiß. Hört auf den Ruf „Napadai"; wer Selbigen ins Dr. Frohbeen'sche Haus dem Hauswächter zustellt, erhält eine angemessene Belohnung. 2

Abreisende.

Dorpat wird verlassen:

Dr. Woldemar v. Roth. 1
A. Iliminsky, Schornsteinfegergesell. 2
J. H. Michelsohn, Goldarbeitergehülfe. 2
F. August, Stuhlmachergesell. 2

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte die der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 115.

Dienstag 4. October 1849.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Schweiz. — Italien. — Oesterreich. — Türkey. — Vereinigte Staaten von Nord-Amerika. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

Allerhöchster Ukas an das Kapitel der russischen Kaiserlich-Königlichen Orden.

Se. Kaiserliche Hoheit der Großfürst Konstantin Nikolajewitsch, der sich seit dem Einrücken Unserer Truppen in Ungarn beständig bei der Hauptmacht des Heeres befand und mit den Truppen alle Beschwerden des Feldzugs theilte, hat persönlich Theil genommen am Kampfe gegen die aufständischen Ungarn den 3. und 5. Juli bei Waitzen, den 13. und 14. Juli bei Bewerkstelligung des Ueberganges über die Theiß bei Tissa-Füred und den 21. Juli bei Debreczin.

In den Schlachten bei Waitzen und Debreczin setzte sich Se. Kaiserliche Hoheit anhaltend der todtbringenden Wirkung der feindlichen Batterieen und bei Tissa-Füred dem heftigsten Gewehrfeuer aus, hervorragend durch Muth und Selbstverleugnung.

Zur Belohnung der Unerschrockenheit im Kampfe und der kaltblütigen Verachtung der Gefahren, hat der Oberbefehlshaber der aktiven Armee, vermöge der ihm von Uns verliehenen Gewalt, Sr. Kaiserlichen Hoheit den Orden des heiligen Großmärtyrers und Siegbringers Georgi 4ter Klasse zuerkannt.

Indem Wir diese Belohnung bestätigen, befehlen Wir dem Ordens-Kapitel Sr. Kaiserlichen Hoheit das Diplom und die Ordens-Insignien zu überliefern.

Das Original ist von Sr. Majestät dem Kaiser Höchsteigenhändig also unterzeichnet:

Nikolai.

Zarßkoje-Sselo, den 21. Sept. 1849.

In Uebereinstimmung mit dem Medizinischen Departement des Ministeriums des Innern und kraft einer Entscheidung des Finanz-Ministers, hat das Departement des auswärtigen Handels den Zollämtern vorgeschrieben: zu der Zahl derjenigen Gegenstände, deren Einfuhr in Rußland verboten ist, auch galvanische Ringe, Ketten und andre galvanisirte Gegenstände zu rechnen, welche die Bestimmung haben bei Behandlung von Krankheiten angewandt zu werden. (St. Pet. Ztg.)

St. Petersburg, 30. Sept. Seine Majestät der Kaiser haben mittelst Allerhöchster Rescripte Allergnädigst zu verleihen geruht den K. K. weißen Adler-Orden: dem General-Lieutenant von der Artillerie Baron Rönne; den St. Wladimir-Orden 2ter Classe: dem Chef der 7ten Infanterie-Division General-Lieutenant von Kaufmann und dem Chef der 3ten Artillerie-Division General-Major Muller 1.

Der interimistische Ober-Quartiermeister der in St. Petersburg und der Umgegend stationirten Truppen, Capitain Minkwitz vom General-Stabe ist zum Obristen befördert worden.

Der Adjutant des Chefs vom Haupt-Stabe der im Kaukasus befindlichen Truppen, Lieutenant Baron Oellingshausen 2, vom Tenginskischen Infanterie-Regiment ist zum Stabscapitain befördert worden.

Der Obrist Oberg 1, vom General-Stabe ist als verstorben aus den Armee-Listen gestrichen.

(Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 3. Okt. Das Journ. des Déb. bespricht in einem langen Artikel die Stellung der deutschen Mächte zu einander. Im Ganzen ist das Blatt den preußischen Bestrebungen günstig, wenn aber Preußen zur Grundung der deutschen Einheit zu strenge Bedingungen machen sollte, so könnte es glauben lassen, daß es selbst ernstlich sich nicht um dieselbe kümmere und seine Forderungen absichtlich so hoch stelle, damit man sie verwerfe. Wird Deutschland in einem solchen Falle bis zum Vertrage von 1815, bis zum alten deutschen Bundestag zurückkehren? Dies wäre nicht in Bayerns Interesse, das sich zwar nicht vor Preußen demuthigen wolle, aber auch die frühere Regierungsweise nicht nach seinem Geschmacke finde. Es wolle sich Oesterreich nicht unterwerfen, sondern dies für eine vernünftige Umgestaltung des deutschen Staatskörpers interessiren.

Bedeutendes Aufsehen erregt die Antwort des neapolitanischen Ministers auf eine Note William Temples im Namen der englischen Regierung. Selten ist wohl ein diplomatisches Aktenstück in so harten Ausdrücken abgefaßt worden. Dem engli-

schen Ministerium wird rund heraus erklärt, daß seine angeblichen Dienste ohne Werth wären, und daß es sich überhaupt nicht in die sicilianischen Angelegenheiten (England erinnerte an die Verfassung von 1812 und die neuern königl. Versprechungen) zu mischen habe. In den hiesigen diplomatischen Kreisen glaubt man, daß Lord Palmerston diese kurzgefaßte Abfertigung nicht annehmen werde.

Gestern begann man mit der genauen Aufnahme der im Cabinet des Königs Ludwig Philipp am 24. Februar 1848 gefundenen Papiere. Viele Papiere, die nur Familienangelegenheiten betreffen, sind sogleich bei Seite gelegt worden, um sie dem König zu überschicken.

Straßburg, 1. Okt. Morgen verläßt Brentano mit seinen Freunden und Schicksalsgenossen unsere Stadt und begiebt sich direct nach dem Havre. Der Ex-Dictator von Baden hatte sich hier durchaus nicht über politische Vexationen zu beklagen, wie dies seiner Zeit bei Hecker der Fall war. Brentano erfreut sich einer rüstigen Gesundheit und hofft, in Amerika in Ruhe und ohne Störung sich einem neuen Lebensberufe hingeben zu können. Er hat die feste Absicht, aller Politik zu entsagen und in dieser Hinsicht seinem Freunde Hecker nachzuahmen.

Paris, 4. Oct. Die mit der Prüfung der römischen Frage beauftragte Kommission hat den Grafen Molé zum Präsidenten und den Grafen Beugnot zum Secretair ernannt, eine Wahl, aus der man schließt, daß die Majorität der gesetzgebenden Versammlung sehr wenig geneigt sei, die Politik des Briefes Louis Bonaparte's an Ney zu der ihrigen zu machen. Herr Molé sprach sich indessen, wiewohl er jeden Gedanken, dem Papste Bedingungen vorzuschreiben, von sich abwies, in der Erörterung, die in der Kommission stattfand, für eine fernere Besetzung Roms aus, während Herr Thiers die sofortige Rückkehr der französischen in Italien stehenden Truppen verlangte. Thiers meinte auch, das Motuproprio des Papstes sei völlig ausreichend, und weiter könne Pius IX. mit seinen Zugeständnissen nicht gehen. In einer Versammlung des Vereins der Rue de Poitiers wollte Herr von Larochejacquelin, in Erwartung eines Antrags von der Linken, den Kampf auf diesem Gebiet beginnen. Dem aber widersetzte sich Herr Molé, welcher der Tagesordnung der Linken eine andere motivirte entgegenstellen wollte. Andere, und unter ihnen Herr von Kerdrel, waren gegen jede motivirte Tagesordnung, weil sie, in welcher Fassung sie immer beliebt wurde, die Majorität nur spalten könne. Herr Vatismenil vertheidigte die weltliche Unabhängigkeit des Papstes als eine Lebensfrage für alle katholischen Mächte, und auch Herr Dupin wollte die römische Frage als eine rein religiöse betrachtet wissen. Die von dem Präsidenten in seinem Brief an Oberst Ney aufgestellten Prinzipien fanden bei der Partei der Rue de Poitiers gar keinen Anklang, und Herr Saint-Beuve blieb der Einzige, der sich in diesem Sinne aussprach.

Das Budget von 1850 ist gedruckt worden, um den Abgeordneten mitgetheilt zu werden. Die Einnahmen sind auf 1,519,905,016 Fr. und die Ausgaben auf 1,511,960,384 Fr. angeschlagen. Das Budget des Justiz-Ministers beträgt 26½ Millionen, das des Handels und Ackerbaues 17½ Mill. Die öffentlichen Arbeiten erfordern 62—67 Mill. Das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten beansprucht 7,125,000 Fr., das des Unterrichts und der Kulte 62½ Mill., das Ministerium des Innern 126 Mill. Das Kriegs- und Marine-Ministerium nimmt 338 Mill. vom allgemeinen Budget. In der Staats-Schuld, den Unkosten der Regierung u. s. w. ist eine Ersparniß von 45 Mill. herausgebracht. Im Ganzen sind die Ausgaben für 1850 auf 60 Mill. weniger angeschlagen, als die von 1849. Man bemerkt, daß die Einnahmen für 1848 auf 1739 Mill. betrugen. Der Finanz-Minister führt in seiner Auseinandersetzung des Budgets an, daß die Ausgaben der von 1830—1847 bewilligten Budgets einen Ausfall von 986 Mill. verursachten.

Der Minister des Innern hat im Forte St. Martin-Theater die Vorstellung eines Stucks über die römischen Verhältnisse untersagt, nachdem das Theater schon gestern im Laufe der Vorstellung geschlossen worden, ohne daß die Ruhe gestört worden wäre.

Paris, 6. Oct. Der Präsident der Republik gab vorgestern im Elysee ein Diner, dem die Gesandten von England, Oesterreich und der päpstliche Nuntius beiwohnten. Gestern früh reiste er nach Rueil, um einem Seelen-Amte für seine verstorbene Mutter beizuwohnen.

Die Presse sagt in Bezug auf die zwischen dem französischen Gesandten in Washington und der nordamerikanischen Regierung entstandenen Mißhelligkeiten: „Einige Erläuterungen der Sache sind nothwendig. Unsere Regierung forderte eine Entschädigung für die durch den merikanischen Krieg französischen Unterthanen erwachsenen Verluste. Da diese Forderung in Washington auf Schwierigkeiten stieß, so beauftragte unsere Regierung ihren Gesandten Poussin, der amerikanischen Regierung anzukündigen, daß sie die beanspruchten Entschädigungen von den noch nicht fälligen Zinsen der 25 Millionen Franken, welche Frankreich den Vereinigten Staaten schuldet, abziehen werde. Es scheint, daß das desfallsige Schreiben des Gesandten in ziemlich unpassenden Ausdrucken abgefaßt war, worüber unsere Regierung, während sie auf ihrer Forderung beharrt, sich mißbilligend ausgesprochen hat.“ Das Journal des Débats hält die zwischen dem französischen Gesandten und der nordamerikanischen Regierung obwaltende Streitigkeiten fur nicht gefahrdrohend.

Man glaubt, daß die römische Frage nicht vor Dienstag in der gesetzgebenden Versammlung zur Erörterung kommen und daß an ihr das Ministerium keineswegs scheitern werde, da es durch die Ankündigung, daß die Besetzung von Rom zur Erlangung weiterer Zugeständnisse noch länger fortdauern solle, einen Theil der Linken auf seine Seite

gezogen habe. Für den Augenblick stehe das Ministerium Dufaure so fest, daß sogar von dem Rücktritte der beiden ihm feindlichen Elemente, Fallour und Rulhieres, die Rede sei, welche durch Piscatory und Bedeau ersetzt werden sollen. Seit einigen Tagen hat Dufaure öfters vertraute Besprechungen mit Cavaignac, woran der Courrier français, das Organ von Thiers, großen Anstoß nimmt.

Der Antrag Napoleon Bonaparte's bildet noch immer den stehenden Artikel in den Zeitungen. Die entschieden republikanischen Journale sind der Zurückberufung der früher regierenden Familien aus dem Exil durchaus nicht abgeneigt, falls diese ihren Ansprüchen auf den Thron entsagen wollen. Der Antrag Napoleon Bonaparte's ist für diese übrigens weit günstiger, als der fruher von Herrn Creton eingebrachte, denn letzterer verlangte von jedem Mitgliede dieser Familien ein besonderes Gesuch und unterwarf dieses dem Ministerrath und dem Gutachten des Staatsraths.

Die Debatte über den Wittwengehalt der Herzogin von Orleans nahm gestern eine unerwartete Wendung. Der ministerielle Gesetzvorschlag wurde, da der Minister diese Angelegenheit als eine völlig nicht-politische, sondern einem Privatvertrage entsprungene darstellte, der Kommission der Supplementar-Kredite zugeschickt.

Der Gesetzvorschlag wegen der Transportation nach Afrika fuhrte zu einer lebhaften Debatte in den Abtheilungen. Die früheren Anhänger der sogenannten Partei des National sprachen von der Ungesetzlichkeit, Männer, über die nicht gerichtet worden, in die Verbannung zu senden. Andere hoben die Gefahr hervor, unter einer spärlich zerstreuten Bevölkerung Männer zu versetzen, die durch Leiden erbittert worden. Die konservative Partei wies den Vorwurf, daß die gesetzgebende Versammlung sich auf solche Weise als Gerichtshof konstituire, mit einfacher Verneinung zurück.

England.

London, 3. Okt. Die Königin hat einen eigenhändigen Brief an die Herzogin von Leinster geschrieben, worin sie den günstigen Eindruck schildert, welchen der Empfang in Irland auf sie gemacht. — Die Kartoffelkrankheit hat, was sehr zu beklagen ist, in Irland große Verwustungen angerichtet. — Die Kornplünderung oder vielmehr die Verschwörung, die Pachtgelder nicht zu zahlen, hat sich nun weiter westwärts gewandt. In dem sehr unruhigen Cappoquin kam am vorigen Mittwoch eine neue aufrubrerische Bewegung vor.

Nach neueren Berichten aus Adelaide (Süd-Australien) waren mit dem Schiffe „Wm. Hyde“ Ingenieure, unter Leitung des Hrn. W. H. Parker zur Anlage einer Eisenbahn von Adelaide nach dem Meere angekommen. Die Bergwerksoperationen hatten einen günstigen Fortgang, und die bezüglichen Aktien waren in der Colonie in festen Händen.

Aus Californien bringt jetzt jedes Dampfboot neue Goldladungen, welche nie unter ½ Million D. bleiben. Neue Minen sind noch in verschiedenen Theilen Californiens entdeckt. Die Bevölkerung der um San-Francisco improvisirten Republik zeigt einen tuchtigen Sinn fur Freiheit, Ordnung und Recht; sie unterdrückt Aufstände und stellt die Aufrührer mit einer Schnelligkeit vor Gericht, welche die ordentlichen Gerichtshöfe beschämen kann. Auch die Wahlen gehen sehr regelmäßig vor sich. — Ueber einen Volksaufstand in Cuba hatte man nur sehr unbestimmte Gerüchte. — Die Nachricht von der Verwandlung der Republik Hayti in ein Kaiserreich wird bestätigt. Der (schwarze) Präsident Souloque hat als Kaiser den Namen Faustin I. angenommen. Am 26. August hatte der Senat ihm die Kaiserwürde ubertragen, und sofort leisteten die Civil- und Militärbeamten freiwillig die Huldigung, welche der neue Kaiser und die Kaiserin auch annahmen. Der Senatspräsident Larochel setzte dem Kaiser die Krone auf. Es sollen nun alsbald Herzoge, Fürsten und Edelleute ernannt werden.

London, 4. Oct. Der Secretair der Admiralität hat dem heutigen „Standard“ folgende Mittheilung uber die erhaltene Kunde von Capitain Franklin zukommen lassen: „Admiralität, 4. October. Aus Benachrichtigungen, welche heute den Lords der Admiralität von dem Herausgeber des Abendblattes „Mercantile and Shipping Gazette“ ubermacht worden sind, läßt sich eine Hoffnung entnehmen, daß die Anzeige des Capitain Parker vom „Truelove“, der aus der Davis-Straße zu Hull angekommen ist, es seien die Schiffe Sir John Franklin's von den Eingeborenen noch im März dieses Jahres in Prince Regent's Inlet, von Eis eingeschlossen, gesehen worden, nicht unbegrundet sei. Aus derselben Quelle ist die Nachricht eingegangen, daß die Schiffe Sir James Roß's sich im Suden von Prince Regent's Inlet befanden, und daß die Fahrzeuge beider Expeditionen in wohlbehaltenem Zustande seien. Diese Hoffnung wird durch eine telegraphische Depesche, die seitdem der Admiralität von dem Mayor von Hull, wo das Schiff „Truelove“ gestern Abend anlangte, zugegangen ist, einigermaßen bekräftigt.“

Die Cholera in Großbritanien nimmt immer mehr ab. Am 2. October wurden 403 neue Todesfälle angezeigt. Vom 17. Juni bis zum 1. October d. J. starben in London 13,097 Menschen an dieser Epidemie.

London, 5. Oct. Die Admiralität hat heute nähere Nachrichten aus Hull über Sir John Franklin's Expedition erhalten aus denen hervorgeht, daß dieser lange vermißte Seefahrer und seine Mannschaft wirklich im März d. J. von den Esquimaux in Prince Regent's Inlet gesehen worden, daß der Häuptling dieser Eingebornen dem Capitain Parker daruber Mittheilung gemacht, und daß Letzterer darauf mit seinen Schiffen dorthin aufgebrochen war.

London, 6. Oct. Heute früh haben sich mehrere Mitglieder des Kabinets nach Osborne auf der Insel Wight begeben, wo die Königin eine Geheimeraths-Versammlung halten wird, in welcher die weitere Prorogirung des Parlaments, da der

erste Termin am nächsten Dienstag abgelaufen ist, beschlossen werden soll.

Die Times berichtet über die Kunde von Capitain Franlin: „Im vergangenen Juli kamen die Eingeborenen an Bord des in Ponts Bucht liegenden Schiffes „Chieftain“, Capitain Kerr, und zeichneten, ohne aufgefordert zu sein, in rohen Umrissen die Schiffe hin, die, ihren Berichten nach, in Prince Regents Inlet eingefroren waren; zwei auf der Ostseite seit vier Jahren und zwei auf der Westseite seit einem Jahre. Die Eingeborenen erzählten, daß sie am letzten März an Bord aller dieser Schiffe gewesen, und daß diese in Sicherheit seien und die Mannschaft sich gesund befinde. Am 22ten Juli machte Capitain Parker mit der „True Love“ einen Versuch, Sir J. Franklin zu erreichen. Er kam bis zu Crokers Bucht am Lancastersund, wurde aber hier von einem undurchdringlichen Eisfeld aufgehalten.“

Deutschland.

Rastatt, 3. Oct. Heute sind wieder gegen 40 badische Soldaten aus der Schweiz hierher gebracht worden. Sie machen eine wahrhaft klägliche Schilderung von dem Zustande, in welchem die mittellosen Flüchtlinge in der Schweiz sich befinden. Wohl die meisten der heute hier Eingetroffenen, wenn nicht gar alle, scheinen gründlich kurirt. Der Sohn einer hiesigen Familie, der sich ebenfalls als Flüchtling in der Schweiz befindet, hat schon vor einiger Zeit geschrieben: „sie wollten nichts mehr von den Lumpen wissen, die sie in solches Elend gefuhrt; er und seine Unglücksgefährten würden zeitlebens bereuen, was sie gethan.“

Vor dem Standgericht standen heute Handlungsdiener Baumann von Lahr und Fourier Neckermann aus Unterschüpf, Amts Mosbach, vom ehemaligen 1sten Infanterie-Regiment. Ersterer war früher in einem baseler Handlungshaus, hatte sich dann an dem Struveschen Aufstande betheiligt, wurde aber in Freiburg bei dem Fickler-Struveschen Prozeß freigesprochen. Gleichwohl hat er an der Mai-Revolution wieder Theil genommen, jedoch, wie er angiebt, lediglich in der Absicht, für die „Durchführung der Reichsverfassung“ zu wirken, weil er gehofft habe, dann auf den Grund der deutschen Reichsverfassung und der deutschen Grundrechte 600 Fl. Entschädigung für „widerrechtliche Verhaftung“ in obigem Prozeß zu erhalten. Der junge Mann wollte also offenbar Geschäfte in der Reichsverfassung machen. Uebrigens war er bei der Verhaftung des Pfarrers Sprenger in Dielheim thätig. Das Standgericht verwies ihn vor das ordentliche Gericht, während der Staats-Anwalt auf 10 Jahre Zuchthausstrafe angetragen hatte. Neckermann war ebenfalls schon bei dem Aufstande des vorigen Jahres betheiligt und auf 9 Monate in das Zuchthaus verurtheilt worden. Bei dem Ausbruch der Mairevolution schloß er sich aufs neue an, hielt aufreizende Reden und war bei den Gefechten zu Michelbach und Rothenfels. Nach dem Antrag des Staats-Anwalts wurde er zu einer zehnjährigen Zuchthausstrafe verurtheilt.

Berlin, 4. Oct. Dem Vernehmen nach wäre endlich die Bildung einer neuen provisorischen Centralgewalt zu Stande gekommen. Der K. österreichische Gesandte am hiesigen Hofe, Ritter Prokesch v. Osten, soll im Namen seiner Regierung am 2. d. die Erklärung abgegeben haben, daß Oesterreich auf die von Preußen in dieser Beziehung gemachten Vorschläge eingehe, denen zufolge Preußen und Oesterreich gleichberechtigt bei der Handhabung der Centralgewalt eintreten und die übrigen deutschen Staaten die dritte Stimme abzugeben haben sollten.

Dem Geheimenrath Waldeck ist vor einigen Tagen die amtliche Benachrichtigung über seine Wahl zum Deputirten in der ersten Kammer zugegangen. Seine Antwort hierauf soll gestern bereits abgegangen und eine Ablehnung dieser Wahl enthalten haben.

Beide Kammer beschäftigten sich gestern mit der Verfassungs-Revision; die erste setzte die mit der Religionsfrage fort, die zweite mit dem Rechte der Preußen und der Gewährleistung der persönlichen Freiheit. In ersterer wurde ein Amendement der HH. Walter und Goldtammer zu Art. 11 angenommen, welches folgendermaßen lautet: „Die christliche Religion in ihren Hauptbekenntnissen wird als die Religion der großen Mehrheit der Bewohner des Staates bei den religiös-burgerlichen Einrichtungen desselben, unbeschadet der Religionsfreiheit der anders Glaubenden, zum Grunde gelegt.“

Berlin, 4. Oct. Der Artikel der Verfassung, welcher das künftige Verhältniß der Kirche zum Staate feststellt, hat der ersten Kammer einen zweitägigen Kampf gekostet. Die evangelische Partei, welche gegen die Trennung der Kirche vom Staate mit aller Entschiedenheit ankämpfte, hatte auf eine Verbündung der katholischen Partei gerechnet, in welcher Hinsicht sie sich aber getäuscht fand. Der betreffende Artikel wurde von der ersten Kammer im Wesentlichen angenommen. Der Grund, weshalb die beiden Parteien in dieser Angelegenheit auseinander gingen, liegt wohl einfach darin, daß die evangelische Partei, von der Ansicht ausgehend, daß das evangelische Glaubensbekenntniß als die eigentliche Staatsreligion in Preußen zu betrachten sei, einen höhern Schutz und eine größere Bevorzugung ihres Glaubensbekenntnisses von Seiten des Staates hoffen zu können glaubte, insofern das alte Verhältniß der Kirche zum Staate in fernerer Geltung verbliebe, während die katholische Partei die Interessen ihrer Kirche mehr in der Trennung der Kirche vom Staate, wodurch das katholische Glaubensbekenntniß der evangelischen Bevormundung in Preußen enthoben würde, gewahrt erblickte. Bei der bevorstehenden Verhandlung uber das künftige Verhältniß der Kirche zur Schule durften sich beide Parteien aber wohl eng aneinander schließen, da die Wahrung des Einflusses der Kirche auf die Schule von beiden als ein gemeinsames Interesse erachtet wird.

Die Verfassungs-Kommission der zweiten Kammer hat sich mit 20 Stimmen gegen 1 dafür entschieden, daß die Vereidigung des Heeres auf die Verfassung nicht statthaben solle. Zugleich trägt

sie darauf an, daß ein bestimmter Artikel darüber in die Verfassung selbst aufgenommen werde, damit die frühere Verheißung des Königs, welche eine Vereidigung des Heeres auf die Verfassung in Aussicht stellte, auf diese Weise ohne Weiterungen beseitigt werde. Da in der besagten Kommission die Hauptführer der verschiedenen Fractionen der zweiten Kammer für die Nichtvereidigung gestimmt haben, so ist nicht in Zweifel zu ziehen, daß der betreffende Antrag der Kommission von der zweiten Kammer mit großer Stimmenmehrheit zum Beschluß erhoben werden wird. Ein gleicher Beschluß dürfte auch von der ersten Kammer zu erwarten sein.

Wie wir hören, ist die Aufmerksamkeit unseres Ministeriums des Innern auf die sich hier bildenden demokratischen Gesundheits- und Kranken-Vereine gerichtet. Die Andeutungen, welche daruber dem Ministerium zugekommen sind, sollen auf die Gefährlichkeit dieser neuen Vereine hinweisen, wodurch die Demokratie ein Eindringen in die innersten Familienverhältnisse bezwecke und eine erfolgreiche Ausbreitung ihrer Lehren sich sichern wolle. Zugleich sei es dabei auf die Gewinnung einer fortwährenden Einwirkung auf die Frauen und Kinder abgesehen. Von Seiten der conservativen Partei soll es bereits in Erwägung genommen worden sein, wie diesem beabsichtigten demokratischen Einfluß durch Gründung besonderer Kranken-Kassen, welche mit den Unterstützungs-Kassen der constitutionellen Bezirks-Vereine zu verbinden seien, wirksam begegnet werden könne.

Berlin, 5 Oct. In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer erfolgte die Antwort des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten auf die Interpellation des Abgeordneten v. Beckerath in der deutschen Frage. Der Minister erklärte, die Unterhandlungen wegen der neuen Centralgewalt mit Oesterreich seien noch nicht beendet; er behalte sich deshalb Mittheilungen vor; Preußen bleibe unverrückt bei den Grundlagen des Vertrages vom 26. Mai. Die Regierung sei mit der Geschäftsordnung fur den Reichstag beschäftigt und werde denselben in kurzer Frist einberufen. Es seien bereits zur Einberufung entschiedene Schritte geschehen.

Berlin, 5. Oct. (B. N.) Es ist keine Sache so thöricht, die nicht etwas Gutes mit sich brächte. So ist es auch mit dem Schleswig-Holsteinischen Kriege gegangen. Wenn er auch im gewissen Sinne eine politische Donquirotade genannt werden mag, so hat er uns wenigstens eine deutsche Flotte geschaffen, die zwar zur Zeit noch zum Reichsspielzeug für Erzherzog Johann dient, aber dereinst, wenn Preußen sich ermannt und in die Fußtapfen Friedrichs des Großen tritt, wenn es als Centralsonne die deutschen Planeten bis zu den kleinsten Asteroiden herab um sich schaart, das Werkzeug germanischer Größe werden kann. Denn flott wird ein Staat erst durch eine Flotte, und gerade das, was Deutschland zeither flugellahm machte, und seine Söhne jenseits des Meeres ohne eigene Nationalität den Yankees zur Beute werden ließ, war der Mangel einer Flotte.

Das Unglück des dänischen Krieges hat uns mit Gewalt zu unserm Glücksstern getrieben, und mit Recht läßt sich behaupten, daß hierein der eigentliche Kern und die Bedeutung der schleswigholsteinischen Frage liegt, und daß insofern ganz Deutschland, namentlich aber Preußen — was erst durch eine Flotte Großmacht im höhern Stile wird — dabei betheiligt und für die Folgen des dänischen Krieges einzustehn hat. Denn wer die Vortheile einer Sache schöpft, muß auch für die Nachtheile derselben aufkommen.

Zu den Nachtheilen jenes Krieges gehören aber die enormen Verluste, welche den Ostseeküsten unseres Vaterlandes daraus erwachsen sind. Der Abgeordnete Goltdammer hat uns in der Sitzung der ersten Kammer vom 26. September einen kleinen Blick in diesen Abgrund, der den Wohlstand vieler Familien begräbt, thun lassen, und nur allein die Verluste von Stettin auf 2 Millionen veranschlagt. Er hat dabei das Prinzip verfochten, daß wenigstens der directe Schade entweder bei den Friedensunterhandlungen mit Dänemark von diesem oder von der deutschen Centralgewalt auf Kosten des deutschen Bundes übernommen und berichtigt werde.

Die Petitions-Commission hat ihren Antrag nur dahin gerichtet, daß der wirklich gehabte Schade bei den Friedensunterhandlungen mit Dänemark von dem letzteren getragen werde, dagegen die Erstattungsverbindlichkeit Preußens oder des deutschen Bundesstaats zurückgewiesen. Diesem Antrage ist die erste Kammer in ihrer größten Mehrheit beigetreten, und das Goltdammersche Amendement verworfen worden.

Berlin, 7. Okt. Dem Minister von Bodelschwingh, als preußischen Bevollmächtigten beim Verwaltungsrathe, ist vorgestern Abend von unserer Regierung die Weisung zugegangen, sofort Anträge auf Vorbereitung zur Einberufung des Reichstags zu stellen.

Die Ministerien und die Kammern sind mit Eingaben, welche die Aufrechthaltung und beziehungsweise Wiederherstellung der Rechte einzelner im Laufe der letzten Jahrzehente mannigfach verkurzter kirchlicher Corporationen zum Gegenstande haben, fast überschuttet. Die Zahl der Gesuche, Denkschriften, Protestationen u. s. w., welche die kirchlichen Verhaltnisse betreffen, übersteigt noch bei weitem die Zahl der wegen der bäuerlichen Lasten und wegen der Gerichtsumgestaltung eingegangenen Vorstellungen. Wunderbarer Weise stutzen sich die widersprechendsten kirchlichen Anträge auf den westfälischen Frieden. Auch die separatistischen Lutheraner denken jetzt an eine Wiederherstellung des ihnen entzogenen Antheils an dem Kirchenvermögen ihrer Gemeinden.

In Folge der nunmehr stattgehabten Wahl des Grafen Schwerin zum Präsidenten der zweiten Kammer für die Dauer der ganzen Session, soll in dem Gebäude der zweiten Kammer eine Amtswohnung für denselben eingerichtet werden.

Schweiz.

Bern, 29. Sept. Unter der Emigration in Bern befindet sich auch Louise Tschech, die Tochter des berüchtigten Königsmörders. Bekanntlich wurde sie nach dem Attentate ihres Vaters bei einem Pfarrer in Westphalen untergebracht, dessen Aufsicht sie jedoch nach einem 2jährigen Aufenthalte durch die Flucht nach Straßburg sich entzog. Von da begab sie sich nach Zurich, wo sie auf Kosten des alten Itzstein in eine Pension trat. Da gab sie das berüchtigte Buch über ihren Vater heraus. Durch die badische Revolution selbst reducirt, mußte ihr Itzstein vor einigen Monaten die Subsidien entziehen, worauf sie in den Dienst eines anderen Radikalen, nämlich des Anwalts Römisch aus Leipzig, trat, um die Erziehung von dessen Kind, welches dem Vater nach Baden und der Schweiz gefolgt, zu leiten. Römisch suchte aber bald selbst einen Dienst, den er auch in Waadt als Gärtnergehulfe gefunden, nachdem er noch zuvor sein Kind in dem von Fluchtlingen der ersten Emigration geleiteten Institute zu Wabern (½ Stunde von hier) untergebracht hatte. Die Tschech ist nun wieder vakant und sie bietet jetzt fast jeden Tag in der Berner Zeitung der Welt ihre Dienste an. Auch die Frau von Robert Blum hat sich, zwar nicht als Fluchtling, doch als Unzufriedene mit ihren beiden Knaben hierher begeben. Doch scheint es ihr in der Schweiz nicht gefallen zu haben, denn die Ovationen, welche sie in Deutschland hin und wieder gefunden, bleiben in der Schweiz, als eine irrepublikanische Praxis, ihr unerwartet aus. Sie gab daher ihre Söhne in obgenanntes Institut, und kehrte selbst nach Deutschland zuruck. (D. R.)

Bern, 4. Oct. Raveaux ist heute von hier nach Colmar abgereist, um sich von da durch Frankreich nach England zu begeben. Itzstein und Jacoby haben ebenfalls Bern verlassen. Letzterer reist nach Königsberg, um der gerichtlichen Vorladung nachzukommen.

Genf, 2. Okt. Man schreibt der National-Zeitung: „Die Blenkersche Angelegenheit hat nun vollständig ihre Erledigung gefunden. Die Nachforschungen, welche die Schweizer-Behörden angestellt, haben fur Blenker's Unschuld ein günstiges Resultat geliefert, und General Sigel hat vor seiner Abreise, nachdem er sich uberzeugt, daß sein Tagesbefehl durch falsche Meldungen veranlaßt worden war, diesen Befehl und sämmtliche in demselben enthaltenen Anklagen in einem eigenhändigen Schreiben zuruckgenommen."

Italien.

Turin, 29. Sept. In der gestrigen und heutigen Sitzung wurde das Ministerium wegen Verletzung der Religionsfreiheit befragt. Eine deutsche Gräfin beklagte sich nämlich, daß der Ausubung ihres Cultus (sie ist Protestantin) von den Behörden Hindernisse in den Weg gelegt werden. Eine andere Klage betrifft die Wegnahme von Bibeln in der Landessprache, auf Grund einer Bulle Gregors XVI., welche den Laien das Lesen der Bibel verbietet.

Rom, 26. Sept. Heute erschien ein Tagesbefehl, welcher alle von den Generalen Ferrari, Durando, Pepe und Zucchi vorgenommenen Ernennungen fur ungültig erklärt. Die vom Ministerium gezeichneten sind allein gültig; 2700 Personen kommen dadurch ins Elend. Der Befehl ist ertheilt worden, so viel Kanonen zu schmelzen, als fur 12,000 Pfund Glocken nöthig ist. Die Republik schmolz fur 7000 Pfund Glocken, um Kanonen zu gießen. Zehntausend Strohsäcke, die fur die französische Armee bestellt waren, sind abbestellt worden. Frankreich soll darin nachgegeben haben, dem Papste eine besondere Wache von 2000 Spaniern zu lassen. Die Kardinäle haben uber die Amnestie von Gaeta Auskunft verlangt. Die Ausdrucke sind zu unbestimmt. Sonnabend wird die Liste der Verbannten gedruckt erscheinen. Die, welche sich widersetzen, werden bis zur Gränze gebracht. Ueber die Reisen des Papstes gehen die verschiedensten Gerüchte; das am meisten beglaubigte ist, daß der Papst Sonnabends in Velletri sein wird. Es scheint, als ob noch immer zwischen der Regierungs-Kommission und den französischen Behörden bedeutende Streitigkeiten vorfallen. Kardinal Altieri mäßigt die Trias der Kardinäle. Der Kardinal Antonelli ist ein reicher Landmann, der die 80,000 Rthlr., welche der Papst Gregor zu einer Lustreise nöthig hatte, zu 12 pCt. vorstreckte. Der Papst soll über das Wunder des heiligen Januier sehr glucklich sein. Antonelli läßt ihn nicht aus den Augen, er traut seiner Schwäche nicht.

Rom, 26. Sept. Die Weisheit der gegenwärtigen Machthaber scheitert am Geldmangel; das Defizit wird täglich größer, die Kassen sind leer, und der Finanz-Minister weiß keinen Rath. Papiergeld ist zwar genug vorhanden, aber es sinkt immer tiefer im Vertrauen. Der Minister ist außer Stande, die Interessen der Staatsschulden zu zahlen, und ist noch dazu im Begriff, eine neue Anleihe zu negoziren.

Oesterreich.

Wien, 5. Oct. Se. Majestät der Kaiser hat dem russischen Kriegs-Minister, Fursten Tschernitscheff, das Großkreuz des ungarischen St. Stephan-Ordens verliehen.

Der heutige Lloyd meldet: „Das Namensfest Sr. Majestät des Kaisers wurde gestern im Karl-Theater bei sehr großer Theilnahme des zahlreich versammelten Publikums gefeiert. General Benedik erschien nach langer Krankheit im Theater und wurde mit Jubel empfangen. Herr Carl hat einige patriotische Scenen aus der jungsten Vergangenheit Oesterreichs in sehr geschmackvollen Tableaux vorzufuhren gewußt. Insbesondere wurde die Spitals-Scene, in welcher der jugendliche Monarch am Krankenbett eines verwundeten Kriegers erscheint, mit sturmischem Jubel aufgenommen. Die Volkshymne, welche das vorgefuhrte Tableau begleitete, erhöhte die begeisterte Stimmung des Publikums. Nicht so glucklich war Herr Carl in der Wahl des in keinem Zusammenhange mit der Feier des Tages stehenden Stuckes: „ein Sprung durchs Fenster", das ein veraltetes Sujet behandelt."

Preßburg, 4. Oct. Heute Morgen gegen 10 Uhr kam hier der lang angesagte Feldmarschall Graf Radetzky ganz inkognito an. Er verbat sich sogleich alle Aufwartungen, schaffte den aufgestellten Ehrenposten vor seinem Absteigequartiere auf dem Franziskanerplatze ab, und wünscht in dem engsten Kreise seiner nächsten Anverwandten und Freunde einige Tage in Ruhe zuzubringen. Auf drei Tage, sagt man, soll sich der Aufenthalt des Feldmarschalls hier beschränken.

Ofen, 3. Oct. Obwohl noch immer über Komorn die abenteuerlichsten Gerüchte im Umlaufe sind und man mehrere Kompromittirte, die man in der Festung glaubte, vermißt, so steht doch nunmehr die Thatsache als unleugbar fest, daß die Festung bereits in den Händen der Oesterreicher sich befindet, obwohl sie noch nicht ganz von den Kaiserlichen Truppen besetzt ist. Vorgestern Abend langte nämlich das Dampfboot aus Preßburg an und brachte einen Abdruck der abgeschlossenen Bedingungen österreichischerseits vom Feldzeugmeister Baron Haynau, ungarischerseits von neun oder zehn Offizieren des Generalstabes und Klapka unterzeichnet (bereits mitgetheilt). Die Verpflegsbeamten haben schon die in der Festung befindlichen Vorräthe in Beschlag zu nehmen angefangen, und, der Aussage eines derselben zufolge, sollen sie wahrhaft großartig sein; 20,000 Mann sollen auf sieben Jahre verproviantirt gewesen sein.

Das Schicksal mehrerer der bedeutendsten Theilnehmer an der ungarischen Revolution beginnt sich zu entwicken. Ladislaus Madarasz, Paul Nyari, Csanyi und Ruttkay sind in festem Gewahrsam in Pesth, während es Szemere, Ivanka und Hajnik gelungen sein soll, nach Konstantinopel zu entkommen. Kossuth befindet sich mit 180 Personen in Widdin. Das Gerücht, daß er sich soll geneigt zeigen, zum muhamedanischen Glauben überzutreten, dürfte wohl nur ein Puff sein.

Die hiesige Kettenbrücke geht mit Riesenschritten ihrer Vollendung entgegen. Man glaubt allgemein, sie werde im November eröffnet werden. Die Sternwarte auf dem Blocksberge wurde während der Belagerung Ofens so ruinirt, daß sie fast ganz neu wieder aufgebaut oder doch derartig ausgebessert werden müßte, daß ein Neubau nicht viel höher zu stehen kömmt.

Türkei.

Smyrna, 24. Sept. In der vergangenen Woche haben wir hier eine Revolution erlebt, die zwar vorläufig gedämpft, aber noch nicht beendigt ist. Die hier wohnenden Griechen nämlich haben seit Einführung der griechischen Constitution eine jährliche Abgabe an den Consul entrichten müssen, und auch in diesem Jahre wurden diese Steuern wieder von dem Consulate eingefordert. Da sich nun das Gerücht verbreitet hatte, der Consul habe gar kein Recht, diese Steuern zu begehren, sondern er treibe sie aus eigner Machtvollkommenheit ein und theile sie mit der türkischen Behörde, so wurde die Zahlung einstimmig verweigert. Außerdem vereinigte sich ein großer Theil der Steuerpflichtigen, fertigte ein Promemoria über die angeblichen Erpressungen und unterschrieb dasselbe, um es am 17. September an das Gouvernement nach Griechenland zu schicken. Der Consul, von diesem Vorgange unterrichtet, ließ bei dem Wirthe, wo die Sitzungen gehalten worden und wo das Promemoria deponirt war, Haussuchung halten, die Schrift wegnehmen und den Wirth verhaften, ihn aber, statt in das griechische Gefängniß, in ein türkisches bringen. Kaum war dieses bekannt geworden, als sich gegen 2000 Personen vor dem griechischen Consulate versammelten und die Herausgabe der Schrift, wie die Freilassung des Gefangenen mit Ungestum begehrten. Dem Consul, welcher sich nicht mehr sicher glaubte, gelang es, durch eine Hinterthür zu entkommen und turkisches Militär zu requiriren. Es marschirten einige Compagnien Soldaten auf, aber die Menge wich nicht und beharrte auf ihren Forderungen. Als es Abend wurde und noch Niemand sich vom Platz entfernt hatte, es aber schon zu einigen Thätigkeiten gekommen war, vermochte der Gouverneur, welcher Unruhen für die Nacht fürchtete, den Consul die Freilassung des Gefangenen zum folgenden Morgen zu versprechen. Am andern Morgen versammelte man sich wieder vor dem Consulatsgebäude, nahm den Freigelassenen jubelnd in Empfang und fertigte sogleich eine neue Beschwerdeschrift, worin auch die letzten Ungebührlichkeiten dargestellt wurden, an das Ministerium an und sendete sie durch Expressen nach Athen. Es wird sich nun binnen Kurzem herausstellen, ob der Consul die Steuern rechtlicherweise eingefordert hat, oder nicht.

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

New-York, 19. Sept. Präsident Taylor soll sich bei seinem neulichen Besuche in Pittsburg gegen dortige Fabrikanten dahin ausgesprochen haben, daß ein dauernder Schutzzoll fur gewisse Manufakte unabweislich sei, und man erwartet daher für die nächste Kongreß-Session eine dieser Aeußerung entsprechende Tarif-Vorlage.

Die Cholera scheint in den Vereinigten Staaten so ziemlich aufgehört zu haben. In den südlichen Staaten hat sie besonders unter den Sklaven aufgeräumt, von denen 15,000 gestorben sein sollen, so daß, und hauptsächlich in Maryland und Virginia, großer Begehr nach Sklaven existirt.

Miscellen.

Der Berliner Kladderadatsch frägt: „Warum geht es in der ersten Kammer so schläfrig zu?" und beantwortet sich selbst mit: „Weil sich in derselben nur gewiegte Staatsmänner befinden.

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Proclamirte: St. Marien-Kirche: der hiesige Stadttheils-Aufseher Robert Ferdinand Karlsen mit Caroline Walter.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
E. G. v Bröcker, Censor.
№ 164. Den 4. October 1849.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Die resp. Abonnenten der ausländischen Zeitungen werden hiemit gefälligst ersucht, noch im Laufe des Novembers ihre Bestellungen auf genannte Zeitungen zu machen, indem nur in diesem Fall die Exemplare vollständig und zur gehörigen Zeit geliefert werden können. 1

Dorpat, Zeitungsexpedition.
W. v. Brümmer.

Das Haus der Wittwe Kirilow, nicht weit vom Fischmarkt, ist zu verkaufen; der Bedingungen wegen wende man sich an die Eigenthümerin. 2

Der Lustiferfche Markt wird am 14. Octbr. Statt finden. 2

Seit 10 Tagen wird ein Hühnerhund vermißt. Dunkelbraun, kurzer Behang, Brust und Bauch weiß, die Krallen am rechten Hinterbein weiß. Hört auf den Ruf „Napadal"; wer Selbigen ins Dr. Frohbeen'sche Haus dem Hauswächter zustellt, erhält eine angemessene Belohnung. 1

Abreisende.

Dorpat wird verlassen:

A. Illiminsky, Schornsteinfegergesell. 1
J. H. Michelsohn, Goldarbeitergehülfe. 1
F. August, Stuhlmachergesell. 1
J. Thiele. 3

Taxa der Lebensmittel in Dorpat für den Monat October 1849.

	Pfd.	Sol.	S.M. Kop.
Weizenbrod:			
Ein Franzbrod soll wiegen und gelten } aus Moskwaschem Mehl	—	7½	½
Ein Kringel aus Wasser gebacken } aus Moskwaschem Mehl	—	7½	½
Ein Kringel aus Milch gebacken } aus Moskwaschem Mehl	—	7½	½
Ein Kringel aus inländischem Mehl	—	9½	½
Roggenbrod:			
Ein süßsaures Brod von feinem gebeutelten Roggenmehl (Muß mit dem Meisters gestempelt seyn.)	—	82	3
Ein Brod von gebeuteltem Roggenmehl	—	82	3
Ein Brod aus reinem Roggenmehl	1	—	1½
Das Brod von höheren Preisen ist nach Verhältniß an Gewicht höher.			
Fleisch:			
Gutes **fettes** Rindfleisch soll gelten	1	—	4½
Gutes **fettes** Schweinefleisch.	1	—	5½
Bier:			
Doppel-Bier, eine Bouteille von ½ Stof	—	—	6
dito für sitzende Gäste in den Tracteurs	—	—	6½
Tafel- oder Mittelbier, eine Bouteille von ½ Stof	—	—	4½
Ordinaires oder Krugs-Bier 1 Stof			
für sitzende Gäste in den Krügen		—	4½
Branntwein:			
Gemeiner Kornbranntwein b. z. Stof			
(in den Krügen)	—	—	24
Gemeiner Kornbranntwein 1 Stof			
(in den Häusern der Getränkehändler)	—	—	20
Abgezogener versüßter Branntwein, ein Stof	—	—	34
Noch feinerer, doppelt abgezogener von 46 Cop. S.-M. bis	—	—	60

Die Ueberschreitung der in der vorstehenden, obrigkeitlich angeordneten Taxe der Lebensmittel festgesetzten Preise beim Verkauf wird bei Androhung der im § 1131 des Strafgesetzbuches festgesetzten Strafe untersagt.

Publicatum, Dorpat-Rathhaus, den 3. October 1849.
Im Namen und von wegen Eines löblichen Vogteigerichts dieser Stadt:
d. Z. Obergerichtsvogt C. v. Cossart.
Secretär R. Linde.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte die der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 116.

Donnerstag 6. October 1849.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Vereinigte Staaten von Nord-Amerika. — Haity. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg. Donnerstag, den 29. September, hatte Graf Moltke, in außerordentlichem Auftrage von Sr. Majestät dem Könige von Dänemark gesendet, die Ehre, von Sr. Majestät dem Kaiser in einer Audienz empfangen zu werden.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Civil-Ressort ist ernannt worden: der Arzt bei der Bauschule, Doctor der Medizin Heine, zum Hofrath.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Militairressort sind, zur Belohnung für Tapferkeit im Kampfe gegen die Bergvölker, befördert worden: zu General-Majors: der Obrist Bellegarde 2, Kommandeur des Kubanschen Jäger-Regiments, verbleibt in dieser Function, und der Adjutant des Ober-Befehlshaber des abgesonderten kaukasischen Corps, Obrist Minkwitz, vom L.-G. Husaren-Regimente, wird der Kavallerie und dem abgesonderten kaukasischen Corps aggregirt; zu Obristen: der Obristlieutenant vom Generalstabe Indrenius, der Obristlieutenant Assejew, vom Dagestanschen Infanterieregimente, der Obristlieutenant Zumpfort, vom Mingrelischen Jäger-Regimente, der der Armee und dem abgesonderten Kaukasischen Corps für besondere Aufträge aggregirte Obristlieutenant Fürst Orbelian 2, der Adjutant des General-Gouverneurs von Neurußland und Bessarabien, Rittmeister Fürst Wassiltschikow, vom Leibgarde-Regimente zu Pferde, der dem Ober-Befehlshaber des abgesonderten kaukasischen Corps aggregirte Flügel-Adjutant Sr. Majestät, Kapitain Fürst Woronzow, vom L.-G. Preobrashenskischen Regimente.
(St. Pet. Ztg.)

Der Adjutant des Chefs der 2ten Uhlanen-Division Stabsrittmeister Holst vom Uhlanen-Regiment S. K. H. des Erzherzogs Leopold ist zum Rittmeister befördert, für Auszeichnung im Kampfe gegen die ungarischen Insurgenten.

Der Fähndrich Baron Rennenkampf vom Generalstabe ist zum Lieutenant befördert.
(Russ. Inv.)

Actienpreise in St. Petersburg am 30. Sept.

Primitiver Werth. N. K. S.			Käufer.	Gemacht.	Verkäufer.
150	—	Der russ. Amerik.-Comp.	217½	—	—
400	—	— 1. russ. Feuerassec.-Comp.	570	—	575
30	—	— St Pet Lüb. Dampfschiff.-Cmp.	—	—	—
142	85⅞	— Mineralwasser-Comp.	—	—	—
51	42⅞	— 2. russ. Feuerassec.-Comp.	41	—	42
57	14⅞	— St Petersb. Gas-Comp.	56	—	57½
142	85⅞	— Baumw.-Spinnerei-Comp.	—	—	254
57	14⅞	— Lebens-Leibrenten-Comp.	76	—	77½
150	—	— Zarewo-Manufactur-Comp.	90	90	95
57	14⅞	— Zarskoßel. Eisenbahn-Comp.	73	—	—
50	—	— russ. See- und Flußassek-Cmp.	50	—	55
500	—	— Salamander Assec.-Comp.	405	405	407½
250	—	— Wolga Dampfschiff-Comp.	—	—	240
100	—	— See- und Flußassecuranz-Compagnie Nadeshda	96	—	98

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 6. Okt. Der Moniteur beginnt heute mit der Dienstentsetzung des Hauptchirurgen der zweiten Classe im Militärhospital von Toulon, des Hrn. Frebault. Derselbe verließ nämlich beim Ausbruch der Cholera seine Wohnung im Hospital, um sich auf's Land zurückzuziehen, und ließ den Dienst in den Händen seiner Untergebenen. Er hat seinem unwürdigen Benehmen durch die Erklärung die Krone aufgesetzt, daß er, im Besitze eines Vermögens von 100,000 Frs., gegen seine Familie sträflich handeln würde, falls er durch zu große Aufopferung sein Leben der Gefahr aussetze. Um eine so feige Pflichtvergessenheit exemplarisch zu bestrafen, wird Frebault außerdem einen Monat Gefängniß bestehen, und dies Urtheil in einem Tagesbefehl der Armee bekannt gemacht werden. Der Minister freut sich, daß dies feige Benehmen eine Ausnahme im Corps der Militärärzte ist.

Abdel Kader ist noch immer im Schlosse von Amboise. Er erwartet mit Geduld den Beschluß Frankreichs über sein Geschick. Seine Umgebung, Familie und Gefolge zählt 90 Personen, darunter 32 Frauen, 30 Männer, 13 Kinder.

Paris, 6. Oct. In der heutigen Sitzung der National-Versammlung entspann sich eine lange Debatte über die vom Präsidenten angeordnete Ersetzung des Epitheton „Citoyen“ durch „Monsieur“ bei Abgeordneten. Hr. Antony Thouret stellte einen Antrag auf Herstellung des „Citoyen“, sonst könnte man eben so gut „Königthum“ für „Republik“ und die weiße Fahne an die Stelle der dreifarbigen setzen. Hr. Pierre Leroux meinte, man könne sich eben so gut „Unterthan“ nennen. Der Präsident rechtfertigt sich damit, daß „Monsieur“ in der Unterredung üblich sei. Der Antrag des Hrn. Thouret wurde mit 304 gegen 155 Stimmen verworfen. Napoleon Bonaparte's Antrag wegen Zurückberufung der Bourbons wurde nach einigen Worten desselben nicht zur Erwägung gestellt.

Paris, 7. Oct. Bedeutende Sensation erregt eine gestern Abend von der „Patrie“ mitgetheilte Nachricht aus Turin. Die Regierung soll die Nachricht erhalten haben, die turiner Deputirten-Kammer hätte dem Ministerium die 15 Millionen verweigert, mit denen der erste Theil der Oesterreich schuldigen Kriegskosten gezahlt werden sollte. Minister Azeglio hätte darauf den Entschluß gefaßt, die jetzige Versammlung aufzulösen und eine Revision der Verfassung zu veranlassen. Das „Journal des Débats“ fügt dieser Nachricht folgende Bemerkungen hinzu: „Die Deputirten-Kammer wollte nur 9,600,000 Fr. bewilligen. Dies setze die Regierung in die Unmöglichkeit, dem Friedensvertrage zu genügen, dies hieße gegen den Vertrag selbst stimmen. Die Kammer will das Land in einen Abgrund stürzen, doch Azeglio wird es durch seine Entschiedenheit und seinen Freisinn retten.“ Das „Siècle“ berichtet, daß das Gerücht verbreitet gewesen, Turin sei im Aufstande.

In der vorgestrigen Sitzung der National-Versammlung erregten zwei Männer auf der Gallerie, deren einer laut das Wort begehrte, eine augenblickliche Störung. Sie wurden verhaftet und, da sie berauscht waren, nach Hause geführt.

Es wird erzählt, daß bei dem diplomatischen Diner, welches der Präsident vorgestern gab, einer der Gäste, ein Deputirter, ziemlich laut zu seinem Nachbar gesagt habe: „Wir müssen darauf denken, das Einkommen des Präsidenten zu verdoppeln.“ Louis Bonaparte, der diese Worte gehört, habe sofort erwiedert: „Vergiften Sie doch unseren Nachtisch mit diesen entsetzlichen Geldfragen nicht.“

Dem Trauergottesdienste für die Königin Hortense zu Reuil wohnten außer dem Präsidenten, ihrem Sohne, sämmtliche übrige Mitglieder der Familie Bonaparte, so wie viele Freunde und alte Diener der Kaiserlichen Hofhaltung bei; auch mehrere Generale und zum Hause Louis Bonaparte's gehörige Personen waren anwesend. Der Präsident wurde vom Maire an der Spitze des Gemeinderaths und der unter den Waffen stehenden Nationalgarde empfangen; fast alle Einwohner waren ihm entgegengegangen und begrüßten ihn mit lautem Jubel. Am Abend kehrte der Präsident nach St. Cloud zurück.

Fürst Czartoryski wird wegen Kränklichkeit Paris verlassen und seinen Wohnsitz in Turin nehmen.

Zu Tulle fand man dieser Tage folgendes roth gedruckte Plakat angeschlagen: „Prophezeiung eines rothen Republikaners. Zusammensetzung der französischen Regierung am 3. Januar 1850. Ledru-Rollin, Präsident der Republik; Raspail der Aeltere, Vice-Präsident; Michel von Bourges, Inneres; Lagrange, Marine; Joigneaux, Ackerbau; P. Leroux, Handel; Th. Bac, Justiz; Considérant, Finanzen; Proudhon, Industrie und Aufmunterungen; Lamennais, öffentlicher Unterricht und Kultus; F. Pyat, Auswärtiges; Barbès Krieg.“

Paris, 8. Okt. Die Union meldet, die Minister hätten den Entschluß gefaßt, in der heutigen Sitzung der Kommission für den Kredit der römischen Expedition zwischen den beiden Klippen der unbeschränkten Freiheit des Papstes und des Briefes des Präsidenten durchzulaviren. Man werde dem Brief des Präsidenten einen amtlichen Charakter absprechen. Die Minister würden außerdem hinzufügen, daß die Regierung noch einige Tage darauf bestehen werde, neue Burgschaften vom Papste zu verlangen; wenn diese Bemühungen jedoch vergeblich seien, so würde man die Expedition so bald als möglich zurückrufen. Das Ministerium trachte dahin, sich wegen der Vergangenheit zu rechtfertigen und Schwierigkeiten für die Zukunft zu meiden.

Paris, 9. Oct. Der Conseils-Präsident hat sich, dem Journal l' Ordre zufolge, in der Kredits-Kommission dahin geäußert, daß die Regierung so bedeutende Konzessionen als möglich vom Papste zu erhalten suchen wolle, ohne ihm jedoch die geringste Gewalt anzuthun. Die Expeditions-Armee wurde sich so bald als möglich zurückziehen. In der römischen Angelegenheit wurde, demselben Blatt zufolge, zwischen Ministerium und Kammer keine Spaltung sein. Die Diskussion über die römische Angelegenheit wird Montag beginnen. Die widersprechendsten Gerüchte sind darüber verbreitet, ob Herr von Fallour sich seiner Gesundheit halber an den Debatten werde betheiligen können. Die gestern von der „Patrie“ gegebenen Nachrichten aus Turin haben sich als falsch erwiesen. Die neuesten Nachrichten wissen durchaus nichts von einer Kammer-Auflösung oder von einer Verweigerung des verlangten Kredits zur Entschädigung Oesterreichs. Die Börsenspekulanten sind hierdurch sehr enttäuscht. Die Regierung hat mehreren Fremden, die man der Verbreitung falscher Nachrichten beschuldigt, mit Ausweisung drohen lassen, wenn sie dieses Handwerk nicht aufgäben.

England.

London, 6. Oct. Am Dienstag wird die Königliche Familie Osborne auf der Insel Wight verlassen und sich nach Windsor begeben. Der Herzog Alexander von Württemberg und der Prinz Philipp von Württemberg besuchten vorgestern die Königin in Osborne.

London, 8. Okt. In der vorgestrigen Geheimeraths Versammlung ist die fernere Prorogirung des Parlaments vom 9. Okt. bis zum 20. Novbr. verfügt worden. Heute hat wieder ein Kabinetsrath im auswärtigen Amte stattgefunden.

Deutschland.

Rastatt, 7. Oct. Das standrechtliche Urtheil, welches letzten Donnerstag, 4. October, über den Soldaten Bauer gefällt wurde und auf Tod durch Erschießen lautete, wurde noch an demselben Abend um 5½ Uhr vollzogen.

Gestern erschienen 8 Soldaten gleichzeitig vor dem Standgericht, weil sie unter ganz gleichen Verhältnissen, in dem zweiten Regiment, an der Meuterei betheiligt waren. Es waren Feldwebel Killmarx und Kopf, Signalbläser Kohlenbecker, die Soldaten Strobel, Schilling, Schneider und Kuhner, der Korporal Trautwein. Sämmtliche betheiligten sich mehr oder weniger schon vor Ausbruch der Revolution an verbotenen Soldatenversammlungen, hielten Reden, reizten die übrigen Soldaten zum Ungehorsam und Treubruch auf, widersetzten sich den Befehlen ihrer Oberen, verließen beim Ausbruch des Aufstandes ihre Abtheilungen, zogen die übrigen Soldaten nach, setzten die Offiziere ab, wählten neue oder ließen sich selbst wählen, machten dann die Zuge ins Unterland und mehrere Gefechte gegen die Reichstruppen mit, und waren endlich während der Belagerung von Rastatt unter der Besatzung der Festung. Fur die drei ersten, als Hauptgravirte, trug der Staats-Anwalt auf Todesstrafe, fur die funf anderen auf zehn Jahre Zuchthaus an. In der That treten auch die Verbrechen des Feldwebel Killmarx, eines Mannes von achtundzwanzig Jahren, welcher offen den Aufruhr unter den Soldaten gepredigt, welcher die Offiziere und Beamten Bluthunde genannt und sich geäußert hatte, man brauche den Großherzog und die Regierung jetzt nicht mehr, man könnte es ja halten, wie in der Schweiz; welcher ferner jedem Soldaten mit Todtschießen drohte, der die Sache der Freiheit verlassen, ja, der sich nur eine Aeußerung deshalb erlauben würde; so wie des Signalbläsers Kohlenbecker, eines jungen Menschen von 22 Jahren, der eine Rolle spielte, ähnlich derjenigen des bekannten Schade (der Soldat im selben Regiment war und mit dem Tode bestraft worden ist), der insbesondere seinem Bataillons-Commandeur mit unerhörter Frechheit den Gehorsam verweigerte und als das Regiment ausmarschiren sollte, demselben höhnisch erklärte: „Sie (die Soldaten) marschiren nicht aus, Freiburg sei eine gar schöne Stadt und es sei da gar gut leben“; der ferner den Eindruck einer Rede, die der Bürgermeister von Notteck in Freiburg an die dortige Bürgerwehr zur Erhaltung der Ordnung hielt, durch ungebührliche Entgegnungen zu verwischen suchte, und der endlich erwiesenermaßen die Verbindung zwischen den rastatter und freiburger aufständischen Soldaten behufs der Weiterpflanzung der Meuterei herstellte, — die Verbrechen dieser Beiden traten so grell hervor, daß nach früheren Vorgängen ihre Verurtheilung zum Tode außer Zweifel stand. Zudem waren die früheren Zeugnisse des Killmarx in allen Beziehungen schlecht, Kohlenbecker's Benehmen vor Gericht hingegen so frech, daß man nicht behaupten kann, es wäre ihnen, am wenigsten dem Letzteren, gelungen, eine günstige Stimmung für sich hervorzurufen, da namentlich Alles, was sie wegzuleugnen bemüht waren, allzusehr durch Zeugen-Aussagen bestätigt ward. Weniger klar waren die Vergehen des Feldwebel Kopf durch Zeugen nachgewiesen, dabei sprachen sich die Vorgesetzten desselben so günstig über sein früheres Benehmen aus, daß der Staatsanwalt, in Berücksichtigung des Mangels hinreichender Beweise der schweren Verbrechen des Feldwebel Kopf, seinen Antrag auf Todesstrafe zurückzog und 10 Jahre Zuchthaus beantragte. Die übrigen Angeklagten erschienen minder schwer gravirt; man sah so recht, daß sie die verführten Opfer einiger böswilligen Anstifter und Wuhler waren, und aus ihren Angaben ging ihr eigener Unverstand, ihre Unkenntniß und Arglosigkeit bei dem schlechten Spiel, das man mit ihnen getrieben, klar hervor. Dem Einen z. B. wurde vorgehalten, er habe bei einer Deputation an den Commandeur des Regiments „das Festhalten an der Reichsverfassung und eine höhere Löhnung“ verlangt Er gestand naiv zu, daß er sich allerdings fur das Festhalten an der Reichsverfassung ausgesprochen habe, aber höhere Löhnung, obschon ihm dieselbe angenehm gewesen wäre, habe er nicht verlangt, denn er dachte, wenn einmal Deutschland ganz einig wäre, wurde auch in der Löhnung Einigkeit sein. Die Aussagen der Zeugen waren zum Theil unklar, und bei der eigenthümlichen Mundart mag es oft recht schwer für die preußischen Richter sein, die Angaben zu verstehen. Nachdem die Verhandlungen von Morgens 8 bis Mittags 4 Uhr ununterbrochen fortgedauert hatten, zog sich das Gericht zurück, und nach halbstündiger Berathung wurden Killmarx und Kohlenbecker zum Tode, Kopf, Strobel, Schilling, Schneider und Kuhner zu 10 Jahren Zuchthaus verurtheilt; da aber diese Urtheile, auch die beiden ersten, nicht einstimmig waren, muß die Bestätigung des Kriegs-Ministeriums eingeholt werden.

Korporal Trautwein wurde dem ordentlichen Richter überwiesen.

Eckenförde, 6. October. Dem Magistrat unserer Stadt ist folgendes Schreiben zugegangen:

Mit Rücksicht auf die in der Eingabe des Magistrats der Stadt Eckernförde vom 24. v. Mts. enthaltene Erklärung, wonach der Magistrat durch Stimmenmehrheit beschlossen hat, die Publikation der von der Landesverwaltung für das Herzogthum Schleswig erlassenen Bekanntmachung vom 17. v. Mts., wodurch mehrere seit dem 17. März 1848 erlassene Gesetze und Anordnungen für das Herzogthum Schleswig außer Kraft gesetzt werden, nicht veranstalten zu wollen, ist es von der Landesverwaltung beschlossen, daß jedem der renitirenden Magistratsmitglieder 10 Mann Einquartierung als Execution so lange beizulegen sei, bis die gehörige Veranstaltung der Publikation der gedachten Bekanntmachung hieselbst nachgewiesen werde. Der höchstcommandirende Offizier der königlich preußischen Truppen in der Stadt Eckernförde wird mit der Ausführung dieser Execution beauftragt werden, und letztere bis zur anderweitigen Verfügung von hieraus fortdauern. Von Vorstehendem wird dem Magistrat der Stadt Eckernförde hierdurch Mittheilung gemacht.

Flensburg, den 4. Oktober 1849.

Die Landesverwaltung für das Herzogthum Schleswig.

Tillisch. Eulenburg.

Berlin, 9. Okt. Dem Vernehmen nach hat der Akademische Reform-Congreß die lateinische Sprache bei den Promotionsprüfungen als Regel beibehalten, ohne den Gebrauch der deutschen Sprache, wo der Examinator sie zweckmäßig findet, auszuschließen. Die Promotionskosten sind für die philosophische Fakultät auf 500 Thlr. festgestellt. — Sonnabend den 6. versammelte der Geh. Rath Professor Bökh die Abgeordneten der Universitäten, die Ministerialräthe und viele Docenten der Berliner Universität zu einem Abendessen in seinem Hause. Sonntags den 7. gab die Berliner Universität den Abgeordneten ein Festdiner im Saal des Hôtel de Russie. Der Prorector der Berliner Universität, Nitzsch, brachte den Trinkspruch auf Se. Maj. den König; Bökh auf den anwesenden Minister v. Ladenberg aus, als den Mann, der Muth mit Weisheit und Gute paare, worauf der Herr Minister in sehr herzlichen Worten und den Universitäten fur ihre in schwerer Zeit bewiesene gute Haltung dankte. — Hierauf brachte G. R. Heffter den Abgeordneten einen Trinkgruß dar; G. R. Schulze den deutschen Universitäten, als der geistigen Centralmacht Deutschlands; Prof. Lachmann den Räthen des Ministeriums, und G. R. Prof. Schubert der Berliner Universität den Dank der Abgeordneten für die freundliche Aufnahme, die ihnen hier so gastlich zu Theil geworden. — Die Conferenz wird ihre Arbeiten in wenigen Tagen beendigen. Man wird ihr das Lob nicht versagen können, solche Reformen vorgeschlagen zu haben, die dringendes Bedürfniß sind, die mit dem Geist einer constitutionellen Regierung in Einklang stehen, und die, was bei so vielen Experimenten der Gegenwart nicht gesagt werden konnte, sofort als wirklich möglich erscheinen. — Dienstag den 9. wird der Herr Minister den Abgeordneten eine Abschiedssoirée geben.

Berlin, 11. Okt. Wie wir vernehmen, ist die Uebereinkunft in Betreff der neuen provisorischen Centralgewalt am 9. d. M. im Schlosse Sanssouci unterzeichnet worden, und würde dieselbe schon in diesen Tagen zur Ausführung kommen. Wie wir bereits gemeldet, besteht diese neue Centralgewalt in einer Trias, wobei Preußen und Oesterreich mit ihrer Stimme gleichberechtigt dastehen, die dritte Stimme haben die übrigen deutschen Staaten, welche aus ihrer Mitte einem Fürsten diese anvertrauen. Wahrscheinlich werden demzufolge der Prinz v. Preussen, der Erzherzog Johann und der Prinz Luitpold von Bayern an die Spitze dieser neuen Centralgewalt, welche, wie bekannt, vorläufig bis zum 1. Mai 1850 dauern soll, gestellt werden. Im deutschen Verwaltungsrath hat man sich übrigens dahin mit Majorität ausgesprochen, daß die Bildung dieser neuen Centralgewalt der Dreikönigs-Verfassung gar keinen Abbruch thun könne und werde. Die „Const. Corresp." meldet hierüber: Dem Vernehmen nach hat der Verwaltungsrath sich für Ratification des in Wien zur Begründung einer neuen provisorischen, von Oesterreich und Preußen zu handhabenden, Centralgewalt abgeschlossenen Vetrages ausgesprochen, und es steht die Ratification daher in diesen Tagen zu erwarten.

Italien.

Rom, 28. Sept. Die Präfekten sind in die Amnestie einbegriffen. Man sagt auch, daß die Deputirten, die nicht für die Absetzung des Papstes als weltlichen Herrscher gestimmt haben, amnestirt sind. Nächsten Montag mussen die Deputirten Rom verlassen haben. Die Polizei scheint am 1. Oktober in Savelli's Hände übergehen zu sollen. Der Papst soll im Laufe des Oktober nach Rom kommen wollen, und für den 16. November wird eine neue Amnestie angekündigt.

Die Verhältnisse werden immer schlechter, die Reaction nimmt immer mehr überhand. Frankreich macht seinen Vorbehalt. Die Kardinäle handeln revolutionair. Die Inquisition ist in Kraft. Die Kamarilla will eine rein geistliche Regierung. Das Gerücht geht, daß Antonelli's Stern zu verbleichen anfange. Pius IX. würde durch den allgemeinen europäischen Tadel bewegt. Rostolon bleibt hier, bis die französische Kammer über das Schicksal der römischen Frage entschieden hat. Die französische Armee kommt von Tag zu Tag in eine schlimmere Stellung, die französischen Offiziere wünschen eine ehrenvolle Lösung aus vollem Herzen herbei. Die Hoffnungen Italiens sind auf Piemont gerichtet. So lange die Tribüne und die Presse in Italien frei ist, so ist die italienische Sache nicht verloren. Die Schwarzen freuen sich über die Majorität der turiner Kammer, die das Repräsentativ-System erschwert.

Turin, 28. Sept. In Gibio wurde ein Rundschreiben der Inquisition in der Kirche verlesen, das nach einem Gesetz vom Papst Paul VI. jede ketzerische Blasphemie mit einer Geldstrafe von 25 Thalern, jede einfache Blasphemie mit einer Buße von 10 Dukaten bestraft. Hat der Schuldige kein Vermögen, so wird er in der Kirche mit einem Knebel in den Mund ausgestellt. Man näht ihm die Lippen zusammen oder läßt ihn die Feuerstrafe bestehen.

Oesterreich.

Wien, 6. Oct. Die heutige Wiener Zeitung enthält einen Vortrag des Ministers des Cultus und Unterrichts, Leo Grafen von Thun, betreffend das von Sr. Majestät genehmigte provisorische Gesetz über die Organisation der Akademischen Behörden und die vom Minister der Justiz, v. Schmerling, gestellten, und von Sr. Maj. genehmigten Anträge, betreffend die künftige Regulirung der Berggerichtsbarkeit. Was das erstere anbetrifft, so heben wir aus dem Vortrage folgendes hervor: Schon im vorigen Jahre wurde die unangemessene Stellung der österreichischen Universitäten, die zu bloßen Schulen herabgedrückt waren, erkannt und das Prinzip der Lehr- und Lernfreiheit festgestellt. Die unmittelbare Leitung der Universitätsstudien sollte den bisherigen Studiendirectoren abgenommen und den Lehrkörpern selbst übergeben werden. Hierüber folgen nun die bisher vermißten näheren Bestimmungen. Den leitenden Lehrkörper sollen in der Regel die ordentlichen Professoren bilden, denen aber, in Ansehung des noch lückenhaften Bestandes der Lehrkörper, auch außerordentliche Professoren, jedoch in keinem störenden Verhältnisse, beizugeben sind. Die Privatdocenten nehmen an der Leitung nur in so fern Antheil, als sie selbst davon betroffen werden. Auch die akademische Behörde soll aus den Lehrern hervorgehen. Wien und Prag sind mit Rücksicht auf ihre historisch entwickelten Zustände von dieser Organisation frei, doch soll Nationelles und Historisches hier so viel als möglich verschmolzen werden. Dazu wird eine Zeit von vier Jahren eingeräumt, um erst dann zu einer definitiven Gesetzgebung zu schreiten. Ob die außerordentlichen Professoren auch vom Staate besoldet werden, geht aus dieser Verordnung, welche im Allgemeinen viel Anerkennung findet, nicht hervor.

Jenny Lind, die gefeierte Sängerin des Nordens, befindet sich mit ihrer Schwester seit mehr als 14 Tagen in Obermais bei Meran, woselbst sie noch 3 bis 4 Wochen zu verbleiben gedenkt. Die Meraner Liedertafel brachte ihr eine Abendmusik, welche zarte Aufmerksamkeit die große Künstlerin so innig ergriff, daß sie sämmtliche Sänger zu sich hinauf lud, und ihnen 4 Opern-Arien bei Begleitung des Pianofortes vortrug und die Zuhörer entzuckt und dankend von ihr schieden.

Wien, 7. Oct. Die bereits gemeldete Nachricht über die Verurtheilungen der magyarischen Generale in Arad hat sich vollkommen bestätigt, nur dürften die Executionen erst in diesen Tagen vollzogen werden oder worden sein. Auch hat die Nemesis den Grafen Louis Bathyani, den Urheber des Mordes des Kriegsministers Gr. Latour, erreicht. Bathyani ist zum Strang verurtheilt. Er war Kossuth's Minister-Präsident und hat in dieser Eigenschaft schon den Mord des k. Commissars Gen. Gr. Lamberg in Pesth vorbereitet. Nach dieser scheußlichen That eilte er mit Pulsky, dem jetzigen Vertrauten Lord Palmerstons, nach Wien und theilte dort auf der Aula Geld mit vollen Händen aus, um dem unglücklichen Latour ein ähnliches Schicksal zu bereiten. Bathyani, Pulsky und Tausenau bildeten zu diesem Zwecke ein würdiges Kleeblatt.

Nachschrift. Eben eingehenden Nachrichten aus Pesth von gestern zufolge, wurde dem Hochverräther und Mörder des Grafen v. Latour, Graf Louis Bathyani, vorgestern Abend das Todesurtheil mittelst Strang publicirt. Seine Familie allein erhielt Erlaubniß, ihn noch im letzten Momente seines Lebens zu besuchen. Gestern, am Jahrestage des Todes seines Opfers, wurde er am Neugebäude aufgehängt.

Wien, 7. Oct. Von dem Rechte, binnen 30 Tagen Pässe ins Ausland zu begehren, sollen bereits gegen zweihundert komorner Offiziere Gebrauch gemacht haben, unter diesen Klapka selbst und der Graf Otto Zichy. Sie sollen meist genugsam mit Mitteln versehen sein, viele nach den Vereinigten Staaten, die meisten nach Frankreich auszuwandern gedenken, um daselbst nach Vorgang der Offiziere der polnischen Revolution von Anno 1831 Kriegsdienste zu nehmen und nach Afrika zu übersegeln. Einige wissenschaftlich Befähigte gehen nach der Schweiz. Uns fällt es hier in Wien auf, daß man in Pesth, nachdem General Haynau durch die Aufstellung der bekannten Capitulations-Bedingungen ein so glänzendes Beispiel von Enthaltsamkeit und Großmuth gegeben, noch immerfort wegen Vergehungen der untergeordnetsten Natur verurtheilt. So hat z. B. die Verurtheilung Balassa's hier, schon des Renomees wegen, das dieser Arzt genießt, vielleicht nicht minder Aufsehen erregt, als in Pesth selbst. Dembinski, Bem und mehrere andere der

ungarischen Insurgentenführer sind, glaubwürdigem Vernehmen nach, nicht nur zum Islam übergetreten, sondern haben auch türkische Kriegsdienste genommen.

Wien, 7. Oct. Die zahlreichen Umtriebe der magyarischen Emigranten zu Widdin werden immer bedenklicher. Die polnische-magyarische Umsturzpartei erstreckt ihre Hände neuestens bis nach Bosnien. Es ist daher voller Grund zu glauben, die Kaiserliche Regierung werde auf ihren bekannten Forderungen in der Auslieferungsfrage zu Konstantinopel mit Nachdruck beharren. —

Wien, 8. Oct. Se. Majestät der Kaiser ist gestern von Ischl wieder in Schönbrunn angelangt. Ihre Majestäten Kaiser Ferdinand und Kaiserin Maria Anna werden heute Ebenzweyer verlassen und sich über Wels nach Prag begeben, wo sie am 11ten einzutreffen gedenken.

Der russische Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Graf Nesselrode, hat, wie der „Lloyd" meldet, von Sr. Majestät dem Kaiser das Großkreuz des St. Stephans-Ordens in Brillanten erhalten.

Im heutigen „Lloyd" liest man: „Seit gestern zirkulirt das Gerücht in der Stadt, daß Graf Louis Batthyany nebst mehreren am Aufruhr in Ungarn betheiligten Männern am 6. October, der Erstere zu Pesth, die Anderen zu Arad, die Todesstrafe erlitten hätten. Unsere Briefe aus Pesth melden Ausführliches über das Schicksal des Grafen Batthyany. Nachrichten von Arad vom 6ten d. können gar nicht angelangt sein. Jedoch vernehmen wir, daß von den zu Arad befindlichen Gefangenen Nagy Sandor, Aulich, Poltenberg, Leiningen, Balogh und Dannanich von dem Kriegsgericht zum Tode durch den Strang, Kiß, Lazar und Török aber zum Tode durch Pulver und Blei verurtheilt worden, und daß der Ober-Befehlshaber der Armee in Ungarn sämmtliche Urtheile bestätigt hat."

Nach dem „Lloyd" bestätigt sich die Nachricht, daß Bem mit vielen anderen Flüchtlingen zum Islam übergetreten.

In Ofen wird, wie der „Lloyd" sagt, auf den Wunsch Sr. Majestät des Kaisers ein großartiges Monument zum Andenken der dort unter General Hentzi gefallenen tapferen Kriegern errichtet werden.

Dem Vernehmen nach soll auf der Biber-Bastei ein neues Reichstagsgebäude errichtet werden.

Pesth, 6. Oct. Graf Stephan Karolyi aus Wien gebürtig, 52 Jahre alt, Wittwer, Kaiserl. Kämmerer und zuletzt Administrator der Obergespanswürde im pester Komitate, rechtlich geständig, nach dem Erscheinen des allerhöchsten Manifestes vom 3. October v. J. mit der schon früher begonnenen Errichtung und Ausrüstung einer seinen Namen führenden Reiterschaar, als deren von der Rebellen-Regierung ernannter Oberst, fortgefahren und sich hierdurch am bewaffneten Aufstande betheiligt zu haben, wurde, nebst Verlust seiner benannten Würden, Verpflichtung zur Bezahlung eines Pönals von 150,000 Fl. C. M. und Ersatz der zu obigem ungesetzlichen Zwecke empfangenen Gelder, zu einem zweijährigen Festungs-Arreste verurtheilt.

Pesth, 6. Oct. Das Loos des unglücklichen Gr. Louis Batthyani ist seit gestern der ausschließliche Gegenstand jeder Unterhaltung, vor ihm tritt selbst der diplomatische Hader in Constantinopel in den Hintergrund. Schon gestern konnte an dem Gerüchte nur wenig mehr gezweifelt werden, da die zahlreichen Equipagen, welche vor der Wohnung der Gräfin hielten, jedem die traurige Gewißheit verschaffen. Heute am frühen Morgen nun war der Exekutionsplatz hinter der Josephs-Caserne von einer bedeutenden Menschenge besucht, die bange dem Momente entgegenharrte, in welchem Batthyani das verhängnißvolle Gerüst besteigen sollte. Alle Anstalten waren getroffen, ein Piket Kavallerie bewachte die Zugänge, auch mehrere Offiziere hatten sich als Zuschauer eingefunden, als gegen 7 Uhr ein College der letzteren zu ihnen heranritt, mit der lauten Aeußerung: der Graf hat sich in den Hals gestochen. Dies schien jedoch nichts zu ändern. Der Schreckensapparat blieb stehen, das Militair ebenfalls, als im Hofe der Josepskaserne mehrere Schüsse fielen. Also eine Begnadigung zu Pulver und Blei? murmelte man einander zu; indeß ward der Apparat aus der Erde gerissen, und Jedermann eilte dem Thore des Neugebäudes zu, um daselbst Genaues zu erfahren. Man hörte da, daß die Schüsse einem Anderen gegolten, der Graf aber in der That einen Selbstmord versucht habe, und der Arzt eben bemuht sei, die entstandene Blutung zu stillen.

Agram, 3. Okt. Die deutsche Frage beschäftigt gegenwärtig das österreichische Kabinet in hohem Grade. Wie wir vernehmen, hat Se. Excellenz der Ban nicht verabsäumt, sein gewichtiges Wort in jene Schale zu legen, die sich eben nicht zu Gunsten eines neuen deutschen Bundes mit Einschluß Oesterreichs neigt. Ein selbstständiges, freies, einiges Oesterreich war und ist die Devise unseres Ban.

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

New-York, 19. Sept. Nach einer durch den Präsidenten dem Kongresse zu Washington zugegangenen Schätzung stellt sich der Flächen-Inhalt der Vereinigten Staaten in folgender Weise heraus: Das Oregongebiet enthält 341,463 engl. Quadratmeilen = 218,536,000 Acre (gleich 1½ Morgen) Landes; die weiße Einwohnerzahl betrug im Jahr 1847 nur 20,000. Neu-Mexiko enthält nördlich vom

36° 30′ an Quadratmeilen 33,898, südlich von jener Linie 43,489 = 49,527,000 Acre; seine Bevölkerung beträgt nur 70,000 Seelen. Kalifornien 287,797 Quadratmeilen nördlich und 160,894 südlich von jener Linie, zusammen = 287,162,240 Acre. Die Gesammt-Bewohnerzahl etwa 100,000 Seelen. Das Nordwestgebiet des Mississippi enthält 745,584 Quadratmeilen oder 477,173,860 Acre. Zusammen enthalten diese Gebiete 1,861,976 Quadratmeilen oder mehr als 1,131,000,000 Acre. Die schon organisirten 30 Staaten der Union haben einen Flächeninhalt von 1,449,124 Quadratmeilen. Total-Gebiet demnach 3,311,100 engl. Quadratmeilen, jede zu 640 Acre gerechnet, das von einem Weltmeere zum andern reicht.

Haiti.

Port au Prince, 27. Aug. Also wir leben jetzt unter einem Kaiser, unter einem schwarzen Napoleon, welcher nach glücklicher Beseitigung eifersuchtiger Generale durch Pulver und Blei den Präsidentenstuhl in einen Thron zu verwandeln wußte. Die Armee und die „Stimme der Nation" spielen bei dieser Umwälzung ihre Rolle; die gesetzgebende Körperschaft hat willfährig die Usurpation sanctionirt. Unter dem Ausrufe „Freiheit und Gleichheit" und unter der Ueberschrift „Republik Haiti" erschien gestern das Dekret beider Kammern, welches in Erwägung des Wunsches der Mehrheit der Bürger und der Offiziere dem General Soulouque als Lohn fur seine ausgezeichneten Dienste den Kaisertitel überträgt und Verfassungs-Aenderungen, wie diese neue Würde sie nothwendig macht, in Aussicht stellt. Desselben Tages verfügte sich eine Deputation des Senats zu General Soulouque und überreichte ihm folgende Adresse: „Präsident! Der Senat hat heute in feierlicher Sitzung das Gesetz votirt, welches Ihnen die Kaiserwürde überträgt, zur Belohnung für die ausgezeichneten Dienste, die Sie dem Lande geleistet haben. Indem der Senat sich in solcher Weise dem Wunsche des Volkes und der Armee anschließt, hat er Ihrem Patriotismus eine glänzende Huldigung dargebracht. Möge Ihr hohes Pflichtgefühl und Ihre tiefe Vaterlandsliebe auch in der neuen Aera Sie leiten, welche sich für das Land eröffnet! Unter ihren Auspicien wird es Ihnen gelingen, die Zukunft der Nation mehr und mehr zu befestigen. Das Land hegt diese schmeichlerische Hoffnung, und der Senat glücklich dem Volkswunsche zum Organ zu dienen, bittet Sie, den Ausdruck seiner tiefsten Ehrerbietung zu genehmigen." General Soulouque griff mit beiden Händen zu und erließ augenblicklich folgende Proclamation: „Kaiserreich Hayti. Freiheit! Gleichheit! St. Auskin Soulouque, Kaiser von Hayti. Haytianer! Als getreue Organe der Nation haben die Repräsentanten-Kammer und der Senat mir durch ein freiwilliges Votum die Kaiserwürde übertragen. Sklave des Vaterlandes, welches mir seine Geschicke anvertraut hat, zu jedem Opfer bereit, welches sein Glück und sein Ruhm fordern könnten, mußte ich ohne Zögern, aber mit dem Gefühle tiefer Hingebung, die mir auferlegte neue Bürde hinnehmen. Voll Vertrauen zu dem höchsten Schiedsrichter, der bei zwei feierlichen Gelegenheiten mir seine wohlwollende Fürsorge bewiesen hat, hege ich die gluckliche Hoffnung, Eurer Erwartung würdig entsprechen zu können, indem ich alle Burgschaften der bürgerlichen Rechte aufrecht erhalte, indem ich Ordnung und Frieden im Reiche wahre, indem ich Freiheit und Gleichheit und die Unabhängigkeit des Vaterlandes, die Unverletzlichkeit und Untheilbarkeit seines Gebietes wahre. Haytianer, bei dem Beginne einer neuen Aera, reichen wir uns Alle die Hand auf dem Altare des Vaterlandes! Es lebe Freiheit und Gleichheit! Es lebe die Eintracht! Es lebe die Unabhängigkeit! Es lebe das eine, untheilbare, haytianische Kaiserreich! Gegeben im Kaiserl. Palaste, Port au Prince, am 28. Aug. 1849, im 46sten Jahre der Unabhängigkeit, Unseres Reiches im ersten. Soulouque."

Miscellen.

Aus einem Tagebuche, welches ein Gutsbesitzer und Arzt im Staate Ohio, ein preußischer Lieutenant, Dr. Otto Zinckel, geschrieben hat, hat der Buchhändler Müller in Berlin einen Auszug drucken lassen (Schmidt in Halle, 1849), welcher Nordamerika und Deutschland in Hinsicht ihrer Staatsverfassung vergleicht und zu dem Resultat gelangt: „Eine Regierungs-Verfassung, wie die amerikanische, würde ein Unding in einem stark bevölkerten Lande, wie Deutschland sein; von einer Sicherheit des Lebens und des Eigenthums würde da keine Rede sein." Der Verfasser, der seit 14. Jahren amerikanischer Bürger ist und seine Tage dort zu beschließen gedenkt, räth Jedem, der Europa verlassen will, sich's reiflich zu überlegen.

Unter der Zahl derjenigen, welche bei der vor Kurzem Statt gehabten ersten Promotion am Geneva-Medical-College zu New-York mit den höchsten medicinischen Ehren bekleidet wurden, befindet sich auch eine Dame. Man denke sich das Erstaunen des zahlreich bei der Feierlichkeit versammelten Publikums, als der Prof. Lee, der den Vorsitz bei der Promotion führte, unter 19 ziemlich gleichgiltigen Smith's, Jones u. s. w. auch der Domina Elisabeth Blackwood ein „accedas" zurief; eine junge, schlanke Brunette von höchstens 21 Jahren näherte sich darauf mit bescheiden gesenkten Blicken und jungfräulichem Schritte der Tribune und empfing das Doctor-Diplom, das sie, wie der Promotor sich ausdrückte, wegen ihres Fleisses mit dem sie allen medicinischen Studien obgelegen und we-

gen des glücklichen Erfolges ihrer Examina vollkommen verdient habe. Die junge Doctorin antwortete in zierlich gesetzter lateinischer Rede, daß sie stets bestrebt sein werde, durch ihren Eifer für die Wissenschaft sich der Ehre würdig zu zeigen, die ihr erwiesen worden. Die ganz gut geschriebene und eine Menge eigner Beobachtungen enthaltende Inaugural-Dissertation der Dr. Blackwood: „On ship-fever" ist im Buffalo Medical Journal abgedruckt. Bei der Excentricität des amerikanischen Charakters dürfte die ärztliche Carriere der jungen Doctorin, die sich im Staate New-York niederzulassen gedenkt, eine sehr rasche und erfolgreiche sein.

„Der sieht ja sehr dumm aus", bemerkte Jemand von einem Abgeordneten, der sich einbildet, das Centrum aller politischen Weisheit zu bilden. — „Dumm oder nicht dumm", antwortete ein Anderer. „Waren die Gänse des Capitols nicht auch dumme Thiere und doch erwachten sie und retteten durch ihr Schnattern das Vaterland."

Man verfertigt jetzt auch Lichtbilder aus Gutta Percha in allen möglichen Farben. Es wird behauptet, sie verdienten den Vorzug vor den bekannten weißen Porzellanlichtbildern.

Buddelmeyer sagt: Fisat hoch! der Mohrenkaiser soll leben! Da haben wir die Bescheerung: Sojar die Nejer, die doch jewiß ene Pferdenatur haben, konnten die Repoblike nich verdragen un haben ihren schwarzen Präsidenten zum Mohrenkaiser jemacht. Dieset merkwürdige Jewächse hieß früher Jenral Soulouque, jezt aber benennt er sich, mit stillschweigender Ueberjehung seines Vaternamens, Austin I., Mohren-Kaiser von Haiti. Es duht mich leid, daß ich von diesen Kaiser nischt Schlechtes nicht weeß, sonst könnt ick ihn im Einverständniß mit's jeehrte Preßgesetze beleidjen, weil das Mohren-Volk bis Dato noch kene befreundete Nation nich von uns is un wir ihre politischen Flüchtlinge ooch nich ausliefern, sondern blos als Hanswurschte uf unsre Kutschen stellen.

Dorpat, 6. Oct. Frau v. Marra-Vollmer gab am Dienstage im großen Hörsaale ein Concert, in welchem diese ausgezeichnete auf einer seltenen Kunsthöhe stehende Sängerin die zahlreich versammelten Zuhörer durch ihren hinreißenden Vortrag in Begeisterung versetzte, welche sich durch rauschenden Beifall zu erkennen gab. Heute giebt Frau v. Marra-Vollmer ein zweites Concert.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
№ 165. Den 6. October 1849. E. G. v Bröcker, Censor.

Intelligenz-Nachrichten.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

In Folge mehrseitig an mich ergangener Anfragen, zeige ich hiermit ergebenst an, daß der rühmlichst bekannte Metzeboer Leuchtspiritus, von jetzt an in meiner Handlung in solcher Quantität stets vorräthig sein wird, daß ich jeden beliebigen Auftrag aufs Prompteste auszuführen im Stande bin. F. Sieckell. 2*

Das Haus der Wittwe Kirilow, nicht weit vom Fischmarkt, ist zu verkaufen; der Bedingungen wegen wende man sich an die Eigenthümerin. 1

Am 10. Oct. Nachmittags um 3 Uhr wird im ehemaligen Parrotschen Hause auf dem Sandberge eine Auction von alten Möbeln und Hausgeräthen stattfinden. 2

In der Bude von C. F. Silsky werden Bestellungen auf Kartoffeln angenommen, von denen auch Proben daselbst zu haben sind. 3

Der Lustifersche Markt wird am 14. Octbr. Statt finden. 1

Mein Haus auf dem Thunschen Berge wünsche ich zu verkaufen. Auch ist hier eine kleine Familien-Wohnung nebst Garten zu vermiethen. — Eine Camera obscura steht hier zum Verkauf. 2
A. v. Eltz.

Abreisende.

Dorpat wird verlassen:

J. Thiele. 2
F. G. Petersohn, Tischlergesell. 3
Otto Wiera. 3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte die der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 117.

Donnerstag 8. October 1849.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Kaukasus. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Oesterreich. — Aegypten. — Vereinigte Staaten von Nord-Amerika. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 4. Oct. In der heutigen Polizei-Zeitung fehlt zum ersten Male der seit 16 Monaten stehend gewesene Artikel über die Cholera. Möge die Epidemie uns für immer verlassen haben!

Befördert sind: vom Dragoner-Regiment S. K. H. des Thronfolgers Cäsarewitsch, zu Lieutenants die Fähndrichs Arnoldi und Gerbel; vom Kinburnschen Dragoner-Regiment, zu Lieutenants die Fähndrichs Baumann 1 und 2 und Proctor; vom Neurussischen Dragoner-Regiment, zum Lieutenant der Fähndrich Graf von Keller 2; vom Dragoner-Regiment Se. Hoh. des Prinzen Emil von Hessen, zu Stabs-Capitains die Lieutenants, der Adjutant des Chefs der 2. Dragoner-Division von Behrens 1 und von Behrens 2; zu Lieutenants die Fähndrichs von Behrens 3 und Brinkmann 1; vom Finländischen Dragoner-Regiment zum Stabs-Capitain, der Lieutenant Boubrig, zum Lieutenant der Fähndrich von Rosen.
(Russ. Inv.)

Aus dem Kaukasus. Der Kawkas, welcher bisher nur in dem Falle war, von den Waffenthaten des abgesonderten kaukasischen Korps zu berichten, ergreift mit Freuden die Gelegenheit, eine tapfere That der friedlichen, Rußland unterwürfigen, Bergvölker mitzutheilen, wodurch sich die Einwohner des Auls Atagi beim Fort Wosdwishenski ausgezeichnet haben. Bei Gelegenheit eines aus Grosnaja nach Wosdwishenski bestimmten Proviantransportes nämlich, hatten die Bewohner dieses Ortes auf ihren Fuhren Holz mitgenommen, zum Verkauf in Grosnaja. Am 30. Juli machten sich etwa hundert solcher Fuhren, nachdem das Holz verkauft war, auf den Rückweg, und als sie durch die Chan-Kalaschische Schlucht gekommen, glaubten sie sich außer aller Gefahr und blieben eine Strecke hinter der Kolonne der großen Tschetschna, unter deren Bedeckung sie zogen, zurück Zu wiederholten Malen schon hatte Naib-Talgik bemerkt, daß die friedlichen Bergvölker nicht die gehörigen Vorsichtsmaßregeln beobachteten und so sammelte er jetzt einen aus 500 Mann zu Pferde und zu Fuß bestehenden Haufen, nebst einem Geschütz, und fiel plötzlich über die Ataginzen her; diese ihrerseits trieben sämmtliches Vieh hinter ihre Fuhren und leisteten tapfern Widerstand. Nach einigen Kanonenschüssen forderte Talgik sie zur Uebergabe auf; die Ataginzen aber antworteten mit Entrüstung. Da ließ Talgik seine Kanone auf 300 Schritte heranfahren und 13 Schüsse thun. Die Ataginzen ließen einige Leute bei den Wagen zurück und ihrer 70 warfen sich auf die Kanone; der Feind zog diese ins Waldgebirge zurück und stand, da die Dunkelheit hereinbrach, vom Kampfe ab, indem er auf dem wosdwishenskischen Wege Halt machte. Während des Gefechtes wurden 4 von den Ataginzen, die bei den Wagen zurückgeblieben, getödtet und 16 verwundet.

Sobald man die Kanonenschüsse von Chan-Kalaher in Wosdwishenik vernommen, rückten 2 Bataillone Infanterie und sämmtliche Kasaken aus, denen sich ein Theil der zubause gebliebenen Einwohner anschloß. Diese letztern, ungeduldig zu erfahren was ihren Verwandten zugestoßen, eilten nach Chan-Kala voraus und stießen in der Nähe des Ortes, wo der Angriff stattgefunden, auf Talgik's ganze Schaar, welche die ersten 12 Reiter umringte und mit dem Säbel angriff. Die Ataginzen wehrten sich verzweifelt; von den 12 Reitern wurden 11 auf den Tod verwundet. Dieser tapfere Widerstand hat den Ataginzen leider 4 Mann Todte und 27 Verwundete gekostet, von welchen letztern 4 gefangen fortgeführt sind. Die Annäherung unserer Truppen verscheuchte den Feind, der jedoch mehr als die Ataginzen verlor und dessen Hoffnung auf Beute gänzlich vereitelt wurde.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 10. Oct. Die Kommission, welche die Kredite für die römische Expedition prüfen soll, hat gestern ihre Arbeit geschlossen. Herr Thiers und Herr Victor Hugo waren die Hauptredner. Ersterer erklärte sich mit den Ergebnissen des Motuproprio sehr zufrieden und stellte die Einnahme der 8ten Bastion den Waffenthaten bei Lodi und Arcoli gleich, so wie den größten Waffenthaten des Kaiserreichs, und das Resultat, das Frankreichs Unterhandlungen erlangt hätten, verglich er mit den durch die Verträge von Campo Formio und Tilsit erreichten. Victor Hugo stellte sich auf den entgegengesetzten Standpunkt, er hielt sich an den

Brief des Präsidenten, dieser und das Motuproprio müßten verglichen werden. Die Majorität müsse das Kabinet zu einer kräftigen Politik ermuntern und nicht zum Zurückschreiten. Es sei gefährlich, wenn der Präsident und die Majorität in einer so bedeutenden Frage nicht in Uebereinstimmung wären. Herr Victor Hugo hatte nur Ney von der Moskwa und Casabianka als Genossen seiner Ansicht in der Kommission. Herr von Broglie war sehr zurückhaltend. Die Minister erklärten, daß der Brief des Präsidenten in seiner Gesammtauffassung die Basis ihrer Politik bilde, und daß sie, ohne, wie Herr Thiers, mit dem Motuproprio völlig zufrieden zu sein, dasselbe provisorisch annehmen wurden, unter dem Vorbehalt, spätere Zugeständnisse vom Papste zu erwirken. Herr Thiers erklärte, er sei gewiß Zugeständnissen nicht entgegen, glaube jedoch, daß sie jetzt nicht gegeben werden würden Das Ministerium brachte viele Dokumente in die Kommission und hob besonders hervor, daß die Bevölkerung durchaus nicht vom päpstlichen Edikt befriedigt worden sei, und daß man ohne Gefahr die Truppen nicht aus Rom zurückziehen könne. Herr Thiers wurde mit 11 Stimmen zum Berichterstatter ernannt. Victor Hugo legte einen leeren Zettel in die Wahlurne. Gestern von 12 bis 2 Uhr war Ministerrath im Elysee. Die Assemblee Nationale spottet darüber, daß die Minister Dufaure und Tocqueville plötzlich in der römischen Frage so gelehrig geworden seien. Das Evenement wiederholt das Gerücht, welches italienische Journale brachten, daß der Papst eine französische Besatzung in der Engelsburg wünsche, daß 10,000 Mann in Civitavecchia bleiben, ein großer Theil der Expedition nach Frankreich zurückkehre, und daß die Spanier in Rom einziehen würden. Alles dieses sei mit dem Papst in Gemeinschaft beschlossen worden. Das Kabinet wolle die römische Angelegenheit so viel als möglich beschleunigen, um mit einem Resultat vor die Kammer treten zu können.

Ein Montagnard will in der National-Versammlung die Frage aufwerfen, wer den Präsidenten Bonaparte ermächtigt habe, ein Staatsgebäude, nämlich den Palast zu St. Cloud, als Landhaus zu benutzen.

Dem Corsaire zufolge, hat der französische Konsul auf Haiti die Weisung erhalten, gegen die Umwandlung der Republik in ein Kaiserreich zu protestiren.

Der französische General-Konsul zu Tanger hat beim Kaiser von Marokko die Absetzung des Pascha's von Uschda beantragt, den man als Urheber aller Ruhestörungen und Mordthaten an der algerischen Gränze bezeichnet. Wie es heißt, will die französische Regierung einen diplomatischen Agenten in Fez beglaubigen.

Das Gerücht von einer Empörung in Neapel wirkte heute nachtheilig auf die Börsengeschäfte. Man fürchtete auch eine sehr stürmische Kammer-Sitzung. Die an Gerüchten so erfinderischen Börsen-Spekulanten werden jetzt übrigens etwas vorsichtiger, da die Polizei sich den Fremden gegenüber ins Mittel legen will. Die nordamerikanische Angelegenheit wird, wie man glaubt, mit einem einfachen Gesandtenwechsel beendet werden. Auch in Bezug auf die türkische Frage ist man der Ansicht, daß sie einen friedlichen Ausgang haben wird.

Das Civil-Tribunal verurtheilte gestern in zweiter Instanz den polnischen Dichter Mickiewicz zur nachträglichen Bezahlung von Kosten der polnisch-slavischen Legion, deren Absendung nach Italien er voriges Jahr bewirkte.

Für heute hat der Verein der Arbeiter-Verbindungen ein Bankett an der Barriere des Amandiers veranstaltet, dem auch die verbündeten Lehrer und Lehrerinnen unter ihrer Präsidentin, Madame Roland, beiwohnen werden. Damit die Polizei sie nicht belästigen kann, haben sie eine Hochzeit zum Vorwande genommen, die durch einen Pikenik gefeiert werden soll. Die Einladungs-Karten sind von den Aeltern der Braut ausgestellt, die man dem Polizei-Kommissar, wenn er eintritt, vorstellen will.

Ein neuer Streitpunkt erhebt sich in den politischen Kreisen. Angenommen, die Verfassung würde geändert, der Präsident würde als wiederwählbar anerkannt und die Dauer seines Amtes auf zehn Jahre ausgedehnt, hat diese letztere Bestimmung dann eine rückwirkende Kraft, und wird der Präsident seine amtliche Stellung sieben Jahre länger, als seine ursprüngliche Ernennung angab, fortsetzen, oder muß nach Verlauf der dreijährigen Amtszeit dieses Präsidenten eine neue Wahl vorgenommen werden?

Die Annäherung der Debatten des Prozesses von Versailles hat die Polizei veranlaßt, die Aufsicht der Fremden zu vermehren. Eine Compagnie mobiler Gendarmen ist nach Versailles abgegangen. Die Angeklagten werden heute während des Tages oder spät Abends mit einem besonderen Bahnzug dorthin befördert werden. Zwei Compagnieen mobiler Gendarmen und eine Anzahl Polizei-Agenten werden sie begleiten. Ein Gastwirth in Versailles wird sie zu 2½ Fr. täglich beköstigen. General Changarnier wird während des Prozesses den Oberbefehl der Truppen und der Nationalgarde in Versailles haben. Nicht allein die Versailles nahen Wege, sondern die ganze Strecke von Paris nach Versailles werden unter eine besondere polizeiliche Aufsicht gestellt werden. Die Kisten, welche die Gegenstände, die als Beweisstücke dienen, so wie die Akten, enthalten, sind schon in Versailles angekommen. Die ersten Tage des Prozesses werden der Angelegenheit des 15. Mai, Herrn Huber betreffend, gewidmet werden. Die 86 Geschworenen müssen also bis nach Beendigung dieser Episode in Versailles bleiben, um sich bei der Ziehung der Geschworenen für die zweite Angelegenheit zu betheiligen. Die Mitglieder des General-Conseils des Departements der Seine und Oise werden für den 10ten d. M. zusammenberufen. Sie können, der Constitution gemäß, zum Geschworenengericht zugezogen werden, wenn am Eröffnungstage der Debatten keine 60 Geschworenen gegenwärtig sind. Das Droit meldet, Proudhon hätte den Angeklagten vom 13. Juni den Rath gegeben, die Frage wegen der Constitutions-Verletzung bei Seite zu lassen Die Voix du peuple enthält ein Schreiben Proudhon's, der dieser Nachricht widerspricht. „Ich sagte den Angeschuldigten", erklärte er, „das öffentliche Bewußtsein sei in Bezug auf die Thatsache der Verletzung der Verfassung fur sie; um freigesprochen zu werden, fehlte ihnen nur, sich über die Formfrage zu verständigen, ich meine die Manifestation, die ich nicht allein gesetzlich, sondern constitutionell verstehe. Der Prozeß von Versailles besteht in dem tragischen Dualismus: Wird die Regierung so gesetzlich sein, um die ungereimte Anklage von einem Attentat und Komplott bei Seite zu lassen? Werden die Angeklagten so großherzig sein, den Krieg von Rom bei Seite zu lassen? Wird der hohe Gerichtshof eine so gute Eingebung haben und gewissenhaft genug sein, um die Debatte zu ersticken und eine Lossprechung zu dekretiren? Ich hoffe es nicht."

Die „Opinion publique" meint, es sei wunderbar, daß Napoleon Bonaparte fur den Titel „Bürger" gestimmt, während er sich von seiner Umgebung „Prinz" nennen lasse.

England.

London, 9. Oct. Am verflossenen Sonnabend machte in Osborne der neu ernannte Bischof von Hong-Kong der Königin seine Aufwartung. Morgen verläßt der Hof die Sommer-Residenz auf der Insel Wight und begiebt sich wieder nach Schloß Windsor, um den Winter dort zuzubringen. Die verwittwete Königin Adelaide ist seit einiger Zeit sehr leidend.

Prinz Albert hat ein auf die beabsichtigte Gründung einer zweiten Universität in Dublin bezügliches Schreiben an den Lord-Lieutenant von Irland gerichtet. Dem Vorschlage des Prinzen gemäß soll die Leitung des neuen Instituts einem aus 17 Mitgliedern bestehenden Senate übertragen werden, dessen Ernennung, eben so wie die des Kanzlers und Vice-Kanzlers, der Krone zustehen würde.

Der heutige Standard meldet: „Der Fürst und die Fürstin Metternich verlassen heute London, um sich nach Brüssel zu begeben, wo sie sich längere Zeit aufzuhalten gedenken. Se. Königl. Hoheit der Herzog von Cambridge und der Herzog von Wellington statteten dem Fursten und der Fürstin gestern Abschiedsbesuche ab."

London, 10. Okt. Gestern wurde im Oberhause durch eine Königliche Kommission die fernere Prorogation des Parlaments bis zum 20. November verkundet. Nur wenige Mitglieder des Oberhauses hatten sich eingefunden. Unter den Zuschauern befanden sich ziemlich viel Damen und ein Turke, dessen Kleidung die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich zog. Im auswärtigen Amte fand gestern Nachmittag wieder ein Kabinetsrath statt. Dem Vernehmen nach, bleiben alle Minister in London, bis ein Courier von dem britischen Gesandten bei der Pforte, Sir Stratford Canning, angekommen sein wird.

Die sittliche Hebung des Arbeiterstandes durch Verbesserung seiner materiellen Lage bildet in England seit mehreren Jahren schon den Gegenstand mannigfacher Bestrebungen. Einer der ersten Schritte war die Begründung von Logirhäusern und Arbeiterherbergen, um die Aermeren der schlechten Gesellschaft der Gauner-Kneipen zu entziehen, von Wasch- und Backhäusern ꝛc., und diese Institute haben glücklichen Fortgang gehabt. Jetzt geht man einen Schritt weiter und beabsichtigt die Errichtung von Arbeiterherbergen, die zugleich Klubhäuser sein sollen. Vor einiger Zeit hielten die Bäcker-Meister und Gesellen eine Versammlung, um den Plan eines solchen Klubhauses für ihr Gewerk zu besprechen. Er wurde gebilligt und ein Ausschuß ernannt, um denselben ins Werk zu setzen. Das zu errichtende Gebäude soll 50—60 Schlafzimmer enthalten, welche gegen 2 Shilling wöchentlich vermiethet werden. Warme und kalte Bäder, erstere für einen, letztere fur ½ Penny, werden ebenfalls errichtet, und fur alle tägliche Zeitungen und eine auserlesene Bibliothek, so wie fur ein Lesezimmer und ein Kaffeezimmer, wird ebenfalls Vorsorge getroffen. Die jährlichen Kosten werden auf 300 Pfd. St., die Einnahme auf 365 Pfd. St. veranschlagt. In der Versammlung kamen auch die oben erwähnten Logirhäuser zur Sprache, und es zeigte sich, daß sich während der jetzigen Cholerazeit der Gesundheitszustand in ihnen sehr vortheilhaft gezeigt hatte. In dem großen Logirhause fur Arme in Kingsroad, wo in 300 Zimmern 1500 Personen untergebracht sind, war während der ganzen Zeit der Epidemie kein einziger Cholerafall vorgekommen. Vom 14. Juni bis zum 6. Oktober 1849 sind zu London an der Cholera 13,305 Personen gestorben; vom 17. September 1848 bis zum 6. Oktober 1849 beträgt die Zahl der Todesfälle 14,396.

Herr J. O'Connell hat gestern die unter den Auspicien seines Vaters in Dublin erbaute Versöhnungshalle wieder eröffnet und die Repeal-Agitation von neuem begonnen. Aus allen südlichen Gegenden Irlands treffen Berichte ein über die Weigerung des Landvolkes, den Pachtzins ferner zu bezahlen, und es haben an mehreren Orten bereits blutige Auftritte stattgefunden.

Nach Privatbriefen aus Haiti würde der neue Kaiser Soulouque schwerlich eine ruhige Regierung zu erwarten haben. Das Volk soll unzufrieden und selbst die Soldaten sollen überrascht sein; Soulouque hofft sich indessen durch Fürsten-, Herzogs-, Marquis- und Grafen-Ernennungen einen Anhang von Freunden zu erwerben.

Die Regierung von Nicaragua ertheilte vor einiger Zeit einer Gesellschaft von Bürgern aus den Vereinigten Staaten gewisse Privilegien, um sie in den Stand zu setzen, den Atlantischen Ocean und das Stille Meer mit einander zu verbinden. Die britische Regierung aber ließ durch ihren Konsul in New York den Mitgliedern jener Gesellschaft anzeigen, daß sie jene Privilegien nicht anerkennen werde, weil die Regierung von Nicaragua zu deren Ertheilung kein Recht habe, da sie die Rechte

des Königs von Mosquito verletzten, dessen Rechte und Gebiet die britische Regierung garantirt habe. Darüber ist der diplomatische Konflikt zwischen Großbritanien und den Vereinigten Staaten entstanden, von dem die neuesten Nachrichten aus New-York melden.

Deutschland.

München, 4. Oct. Mit wahrer Freude glauben wir unsern geehrten Lesern mittheilen zu können, daß die schon in der Thronrede Sr. Maj. des Königs eröffnete Aussicht auf Bildung einer provisorischen Centralgewalt von allgemein anerkannter Wirksamkeit bereits ihrer Verwirklichung entgegengeht. Wie wir vernehmen, ist die allgemein gewünschte Verständigung zwischen den beiden deutschen Großmächten Oesterreich und Preußen in diesem Betreff zu Wien am 30. Septbr. erfolgt, und werden nun die Vorschläge, über welche man dort übereingekommen ist, vor Allem dem durchlauchtigsten Erzherzog Reichsverweser, ohne dessen Zustimmung nichts geschehen kann, so wie den übrigen deutschen Regierungen zur Abgabe ihrer Erklärungen vorgelegt werden. Wir geben uns der freudigen und wir glauben begründeten Hoffnung hin, daß auch von diesen Seiten die Verwirklichung der Wünsche aller Vaterlandsfreunde kein Hemmniß erfahren werde.

Aus Preußen, 6. Oct. Minister Schleinitz hat erklärt, der Reichstag solle einberufen werden. Wir sind im Stande zu versichern, daß er einberufen wird und mehr Abgeordnete an ihm Theil nehmen, als man erwartet. Die in vielen großdeutschen und demokratischen Blättern verbreiteten Nachrichten vom Nichtzustandekommen des Dreikönigs-Bundes bezwecken nur, den Deutschen Sand in die Augen zu streuen. Württemberg lehnt den Beitritt nicht entschieden ab, eben so wenig Frankfurt; sie schwanken, sie haben ihren Erklärungen ein „Aber im Falle daß“ angehängt. Bayern selbst kann sich nicht isoliren, und der Minister-Parvenü, der sich glücklich schätzt ein summa cum laude Schwarzenbergs als Actenstück zu veröffentlichen, vergißt, daß es nicht gut ist, mit großen Herren Kirschen zu speisen; sie werfen einem die Kerne ins Gesicht. Bayern will vermitteln, und an einem schönen Tage reichen Oesterreich und Preußen sich die Hand und schieben beide den zudringlichen Vermittler bei Seite. So ist es in diplomatischer Geschichte oft geschehen. Die höchst nachtheilige v. d. Pfordten'sche Politik bringt das aus so verschiedenen Bestandtheilen mit unausgeglichenen confessionellen Gegensätzen gebildete Bayern in die größte Verlegenheit. Oesterreich borgt den Bayern zwar katholische Geistliche, deren Bayern zu wenig hat, aber es borgt kein Geld, das es sich selbst erst anleihen muß, und Bayern hat eine Staatsschuldenlast von 129 Millionen Gulden. Oesterreich ist jetzt wieder mit der Türkei zerfallen, es vergrößert sein Heer, und wird sonach bald in die Nothwendigkeit versetzt werden, entweder die Ausgleichung mit Deutschland wieder zu verschieben, so daß Preußen dann um so eher vorangehen würde, oder sie rasch abzuschließen, wodurch Preußen noch mehr Spielraum erhielte. Oesterreich ist durchaus mit dem Auslande verwickelt, es kann nicht an die Spitze treten. Preußen hat mit dem Auslande keinen solchen Zusammenhang, und wegen Schleswig muß es deshalb unterhandeln, ohne die mäßigen Wünsche der schleswig-holsteinischen Ehrenmänner zu übersehen, da gerade die Gegner des Dreikönigs-Bundes es sind, welche das Verfahren in Schleswig genau beobachten und verdächtigen. Wir versichern es, daß mit Ausnahme Bayerns die übrigen deutschen Staaten insgesammt dem Dreikönigs-Bunde beizutreten nicht unterlassen werden, nur daß sie die wirkliche Einberufung des Reichstags abwarten; wobei uns verziehen werden muß, wenn wir vergessen haben, daß der Fürst v. Lichtenstein nicht beitreten will; daß er an seiner Gränze ein Observations-Corps, zu welchem er sein ganzes Contingent von 55 Mann bestimmt hatte, aufstellen wolle, ist jedoch noch nicht bekannt. Man müsse in Berlin deutsch, in Frankfurt preußisch sein, meinte Hr. v. Radowitz, und wir billigen den Ausspruch dieses tiefblickenden Staatsmannes vollkommen, obschon es schwieriger ist, als derselbe sich selbst vorgestellt haben mag. Die Verschmelzung der verschiedenen Particularismen ist so mühselig, daß hier das non vi sed saepe cadendo durchaus wahr bleibt. Giebt es doch manche Theile Deutschlands, in denen man kaum einen Begriff von Preußens Zuständen hat, und nun nichts sieht, als Truppenmärsche, nachdem es Belagerungs-Zustände gegeben hat. Die Presse wühlt nach Kräften, die schwarz-gelbe und die rothe und die blau-weiße und was noch! Allein uns dünkt, daß die Presse schon ermattet, weil München eine zu trostlose Erscheinung bietet, Wien nichts Erfreulicheres zusichert, und Stuttgart wirklich schwankt. Das hochehrenhafte Württemberg wird sich anschließen, weil schon ein großer Theil der evangelischen Interessen eingedenk ist, und selbst David Strauß hat sich dafür ausgesprochen! Die Sache ist nur noch ungewohnt; es sind da noch manche mittelalterliche, bis Ende des vorigen Jahrhunderts fortgepflanzte Reminiscenzen, die man achten muß, die Friedrich Wilhelm IV. gewiß achtet, aber doch durchdringt das württembergische Land immer mehr ein Bewußtsein, hier gelte es eine mögliche Weise durchzuführende deutsche Einheit, bei welcher ein so deutsches Land nicht hemmen, also auch nicht fehlen dürfe. Dann wird die bayerische Nation einsehen, daß der Herr Doctor v. d. Pfordten ihr keine angenehme Stellung bereitet hat.

Berlin, 9. Oct. Die erste Kammer hat ihre Berathung über die Verfassung der Religionsgesellschaften beendigt und ist auf das damit im engen Zusammenhange stehende Unterrichtswesen übergegangen. Art. 17: „die Wissenschaft und ihre Lehre sind frei“ sollte nach dem Antrage der Commission gestrichen werden: die geistlichen Herren sprachen sich für die Streichung aus; der Cultusminister v. Ladenberg mußte für das Verbleiben des Artikels an seiner Stelle sprechen, bevorwortete jedoch, daß die Regierung keineswegs eine maßlose Freiheit habe aussprechen wollen, sondern eine Freiheit, wie sie

sich mit den Zwecken der Regierung vereinige, habe gewährleisten wollen. Das wirkte, und die Kammer begnügte sich damit, dem Art. 16 auf Vincke's Antrag hinzuzufügen: „Die Bestimmungen gegen den Mißbrauch dieser Freiheit enthält das Unterrichtsgesetz.“ Art. 18 wurde dann nach dem Vorschlage des Central-Ausschusses in folgender Fassung angenommen: „Für die Bildung der Jugend soll durch öffentliche Schulen überall genügend gesorgt werden. — Aeltern oder deren Stellvertreter dürfen ihre Kinder oder Pflegebefohlenen nicht ohne den Unterricht lassen, welcher für die öffentlichen Volksschulen vorgeschrieben ist.“ Der Art. 19 wird in der ursprünglichen Fassung angenommen. „Unterricht zu ertheilen und Unterrichts-Anstalten zu gründen steht Jedem frei, wenn er seine sittliche, wissenschaftliche und technische Befähigung den betreffenden Staatsbehörden nachgewiesen hat.“ Art. 20: „Die öffentlichen Volksschulen, so wie alle übrigen Unterrichts- und Erziehungs-Anstalten, stehen unter der Aufsicht eigener, vom Staate ernannter Behörden.“ Die Discussion der letzten Tage bot manches von Interesse. Hr. v. Gerlach wurde von dem Minister der geistlichen Angelegenheiten derb zurechtgewiesen und mußte u. A. von demselben die Aeußerung hinnehmen, daß die Regierung die Gerlachsche Partei ignorire.

Bremen, 9. Okt. Das deutsche Kriegs-Dampfschiff „Cora“, welches bereits auf der Weser angekommen ist und fortan den Namen „König Ernst August“ tragen wird, hatte vor seinem Abgange von Bristol eine Probefahrt gemacht, welche sehr befriedigend ausfiel, denn die Schnelligkeit betrug mit starkem Gegenwind und Gegenfluth 10½ Knoten die Stunde. Das Dampfschiff ist binnen sechs Monaten gebaut und wird von Capitain Raichstadt befehligt. Das Schiff ist 185 Fuß lang, 34 Fuß breit und 17 Fuß tief im Raume und hält 970 Tonnen Last. Dasselbe hat sich als guter Segler bewährt, denn die Dampfmaschine von 270 Pferdekraft dient nur als Aushulfe.

Oesterreich.

Wien, 8. Oct. Wie man allgemein glaubt, dürfte die türkische Frage denn doch noch auf eine befriedigende Weise beigelegt werden. Die neuliche Versicherung des „Lloyd“, die österreichische Flotte in Triest werde gerüstet und habe nach den Dardanellen zu segeln beruhte auf einem Irrthum. Unseres Wissens hatte nur eine Korvette den Befehl erhalten nach dem Archipel zu gehen, um zum Schutze unseres Handels Jagd auf griechische Piraten zu machen, welche schon seit längerer Zeit in den dortigen Gewässern ihr Unwesen treiben. Eine der Fregatten sollte ihr in einiger Zeit nachfolgen.

Wien, 8. Okt. Der Wanderer sagt: „Seit einigen Tagen wandeln Gestalten in Wien umher. Diese Gestalten sind nicht etwa Geister, es sind schöne naturwüchsige Menschen, die sich die slowakische Deputation nennen. Daß sie aus der Slowakei sind, beweist ihr wahrscheinlich nur durch die weite Reise etwas beschädigtes National-Kostum; von wem sie aber deputirt sind, vermögen wir nicht bestimmt zu sagen, von dem slowakischen Volke ist es kaum möglich, wir haben nichts von einer slowakischen Volks-Versammlung gehört. Uebrigens sprechen sie im Namen einer slowakischen Nation, eine Erfindung neuerer Zeit, die freilich der Centralisation nicht sehr förderlich erscheint. An wen sie deputirt sind, erfährt man durch ein kleines Zwiegespräch mit diesen edlen Männern. Ein Gläschen Schnaps macht diese offenen Naturen leicht vertraut mit Jedermann. Die herrliche Fülle ihrer Ideen eröffnet sich selbst an dem einfachen Wirthshaustische. So erfuhren wir, daß sie bis zur höchsten Stelle durchzudringen, daß sie dort eine Petition niederzulegen haben. Was diese Petition enthalte, konnten sie mit Bestimmtheit nicht sagen. „Ihre Wünsche“, war die Antwort, und auf die Frage, was das für Wünsche seien, hieß es: „Die in der Petition stehen.“ Wir fürchteten anfänglich, daß die Satyre schon in diese natürlichen Gemüther eingekehrt sei, daß sie mit ihren wenig aufklärenden Antworten die Neugierde zurückweisen wollten, dies war aber ein ungerechter Verdacht, der Charakter unserer slowakischen Freunde ist fern von jeder Tücke. Die Wünsche, welche in der Petition stehen, sind ihnen wirklich nicht genau bekannt, der Fiskal hat sie aufgeschrieben. Gelesen haben sie die Petition nicht, nicht etwa aus Gleichgültigkeit, sondern der technischen Schwierigkeiten wegen, die diese That für sie hat. Bereitwillig theilten sie uns jedoch mit, daß der Fiskal ihnen gesagt, die Slowaken mußten eine große Nation werden; verwundert waren sie, als wir sie fragten, ob sie vielleicht von Ungarn sich losreißen wollen; das fällt ihnen nicht ein! Ob sie vielleicht der Sprache wegen eine Veränderung wünschen, meinten wir; „wir haben diese auch bisher unter den Ungarn gesprochen“, war ihre Antwort; ob sie vielleicht gar nicht mehr ungarisch sprechen wollten, fragten wir; „der Fiskal sagt es“, war ihre Antwort. Ob sie vielleicht lieber mit Böhmen als mit Ungarn vereinigt wären, erkundigten wir uns; „der Fiskal sagt es“, war ihre Ansicht. Aus dieser Unterredung geht freilich nicht viel hervor, sie verschafft uns aber die Adresse, wo man Alles erfahren kann, was die große slowakische Nation wünscht und will. Wir wollen die Adresse Niemanden vorenthalten, es ist der — Fiskal.“

Der Wanderer bemerkt: „Die Revolution in Ungarn hat die geistlichen Güter, besonders jener Kirchenfursten, die sich der Bewegung nicht anschlossen, hart betroffen. Die dem Reichsprimas zugetheilten Güter, welche beiläufig eine Revenue von 3—400,000 Fl. C. M. brachten, sind so verwüstet, daß der neu Ernannte nicht blos auf keine Einkünfte rechnen kann, sondern zur Wiederherstellung großer Summen bedarf. Um seinem Stande gemäß leben zu können, wird dem jetzigen Primas jene Revenue gelassen, die er als Bischof von Fünfkirchen bezog.“

Prag, 10. Sept. Die Prager Zeitung sagt: „Aus glaubwurdiger Quelle erhalten wir die Mittheilung, daß das durch Abgeordnete aller Staa-

ten des damaligen deutschen Bundes im Jahre 1847 zu Dresden vereinbarte allgemeine Wechselrecht nächstens bei uns als provisorisches Gesetz eingeführt werden wird; die Beziehungen unseres Handelsstandes zu den benachbarten Vereinsstaaten erhalten dadurch eine höchst erfreuliche Sicherheit und Erleichterung."

Pesth, 6. Oct. Seit gestern ist die Stadt in allen Schichten der Bevölkerung fieberisch aufgeregt. Drückte nicht die Sordine des Belagerungs-Zustandes den lauten Ton etwas nieder, es gäbe ein ziemlich unangenehmes Konzert. Freilich ist auch der Gegenstand kein erfreulicher. Während man sich von einer, wenn auch partiellen Amnestie zum 4. October Hoffnung macht, während man mit Sicherheit darauf rechnet, daß kein Todesurtheil eines Kompromittirten mehr gefällt werde, durchdringt gestern plötzlich die Nachricht die Stadt: Louis Batthyani, der erste Minister-Präsident Ungarns, sei zum Strange verurtheilt. Man kann sich von der tiefen Erschütterung aller Gemüther keine Idee machen. Selbst die innigsten Anhänger Groß-Oesterreichs wollten es nicht glauben, daß das Urtheil vollstreckt werden würde, und wiesen mit Besorgniß auf den ungarischen National-Charakter hin, der solches nie vergessen, aber auch nie vergeben wurde. Es steckt auch so viel aristokratisches Wesen in der Masse des Volkes, daß man mehrfach darauf aufmerksam machen hörte, wie das Geschlecht der Batthyani, eines der ältesten und adeligsten im Lande, wie aus dieser Familie eine ganze Reihe von Primase des Reiches, von Palatinen sogar, hervorgegangen, ja wie sogar vor kaum sechzig Jahren noch ein Batthyani Palatin von Ungarn gewesen. Da kein Anzeichen für eine Begnadigung vorhanden war, wurde die Stimmung von Stunde zu Stunde gedrückter. Die Hinrichtung sollte heute früh auf dem sogenannten Holzplatz hinter dem Neugebäude stattfinden. Bereits um 5 Uhr hatten sich sehr große Menschenmassen dort versammelt, der Verurtheilte erschien nicht. Gegen 7 Uhr hörte man Schüsse im Neugebäude und glaubte ihn auf solche Art gerichtet. Die Sache sollte sich aber furchterlicher aufklären. Als man früh in das Gefängniß trat, um ihn abzuführen, fand man ihn in seinem Blute liegen, die Halsadern geöffnet, aber noch lebend. In diesem Zustande wurde er ins Spital geschafft. Auf welche Art ihm das scharfe Instrument zugemittelt wurde, ist bis jetzt noch nicht entdeckt. Von seiner Bewachung sind drei Profosen und 10 Mann bereits verhaftet, dem Korporal wird der Prozeß gemacht. Es knüpft sich viel Unheil an die Wirksamkeit des verurtheilten Grafen, aber es mag wohl noch die Frage sein: Wäre seine schmähliche Hinrichtung nicht noch mehr als Unheil, ein Fehler?

Pesth, 6. Oct. So eben, Nachmittags 4 Uhr, vernimmt man bestimmtere Details über den Grafen Louis Batthyany. Die Wunden in den Hals versetzte er sich nicht vermittelst einer Nadel, sondern durch einen kleinen spitzen Dolch, den ihm ein beim Grafen St. Karolyi in Bedienstung stehender französischer Abbé bei Gelegenheit eines Besuches zugesteckt haben soll. Der Graf hat viel geblutet, doch ist er in diesem Augenblicke nach vieler geschickter ärztlicher Dienstleistung wieder etwas mehr bei Kräften. Es hatte sich die Meinung verbreitet, daß der Deliquent Pardon erhalten werde, was aber bis zu diesem Augenblick nicht den Anschein hat, denn es soll vielmehr noch im Laufe des heutigen Tages, sobald der Graf transportable wird, die unterbrochene Vollziehung des gefällten Urtheils stattfinden.

Pesth, 7. Sept. Die heutige „pesther Zeitung" bringt Kunde von der am gestrigen Abend stattgefundenen Execution des Grafen Batthyany. Die Verzögerung derselben um volle zwölf Stunden geschah zu dem Zwecke, den Ueberbringer des Dolches, der zum Selbstmordversuche gedient, in Erfahrung zu bringen; sie blieb jedoch, beim hartnäckigen Schweigen des Inquisiten, völlig fruchtlos. Er ging nämlich auf den Richtplatz, grüßte freundlich die Umstehenden, und sollen seine letzten Worte: „Eljen a haza!" gewesen sein. Wenn man in der „pesther Zeitung" liest, daß der Graf den Tod durch den Strang gestorben, so muß man diese Mittheilung unseren etwas trägen Druckereien zur Last legen. Das Urtheil hat wohl so gelautet, daran zweifelt Niemand; in der That waren es aber die Schüsse dreier Jäger, unter denen der Graf zusammenstürzte. Heute Abends soll einem katholischen Geistlichen aus Mezöhegges das gleiche Loos zu Theil werden, und darf man einem allgemeinen Gerüchte trauen, so hat Csany nichts Besseres zu erwarten. Graf Batthyany ging in feierlichem schwarzen Gewande auf den Richtplatz, blieb trotz bedeutender Körperschwäche aufrecht und wollte keine Stütze annehmen. Es war viel Volk auf den Homok hinausgeeilt, um in ziemlicher Nähe dem Akte beizuwohnen. Als der Graf sein Gebet verrichtet hatte, der Trommelwirbel erscholl und der Schuß gefallen war, stob die Masse wieder aus einander. Jener Abbé, welcher dem Verurtheilten den Dolch zugesteckt hatte, ist nebst der respektiven Wachmannschaft bereits eingezogen worden. Man hört so eben auch, daß Paul Nyary eingebracht wurde. Das kriegsrechtliche Urtheil über Batthyany lautet: „Ludwig Graf Batthyany, aus Preßburg gebürtig, 40 Jahre alt, katholisch, verheirathet, theils geständig, theils rechtlich überwiesen, in seiner früheren Eigenschaft als Premierminister Ungarns solche Beschlüsse gefaßt, vollzogen oder deren Vollzug gestattet zu haben, durch welche das in den Märzgesetzen gewährte administrative Verhältniß Ungarns bei weitem überschritten, der durch die pragmatische Sanction festgestellte gesetzliche Verband zwischen Ungarn und den K. K. Erbstaaten gelockert und die bedrohlichsten Gefahren für gewaltsamen Umsturz der Staats-Verfassung herbeigeführt wurden, so wie auch nach Resignation seiner Ministerstelle am 3. October v. J. durch seinen Eintritt in die Insurgentenreihen, durch seinen öffentlichen Aufruf zum bewaffneten Widerstand und durch Wiedereintritt in den von Sr. Majestät aufgelösten Reichstag die Revolutions-Partei gekräftigt und unterstützt zu haben, wurde wegen Hochverraths, bei Verfall seines sämmtlichen Vermögens zur Entschädigung des Staatsschatzes, zum Tode durch den Strang verurtheilt und diese Sentenz nach erfolgter Bestätigung und Kundmachung heute in Vollzug gesetzt."

Pesth, 7. Octbr. Graf Ludwig Batthyany wurde gestern Abends 6 Uhr mittelst Pulver und Blei öffentlich hingerichtet. Der Zug bewegte sich durch den Pavillon Nr. 5, dem Holzplatze hinter dem Neugebäude zu, wo Grenadiere und Chevauxlegers ein doppeltes Quarré formirt hatten. Der Graf sah sehr abgehärmt und wo möglich noch blässer als gewöhnlich aus, doch ging er standhaft und gefaßt dem Tode entgegen. Jäger vollzogen den Akt. Die stumme Menge war tief ergriffen; daß Batthyany, den die Magyaren als Landesverräther bezeichneten, ein solch trauriges Ende nehmen wurde, hatte Niemand erwartet. Der Nachrichter war Nachmittags auf der Richtstätte anwesend und verließ dieselbe erst kurz vor der Execution, was anzudeuten scheint, daß erst zu dieser Zeit der definitive Entschluß gefaßt worden sein mag, diese Todesart der gerichtlich verhängten zu substituiren. Es ist daher keine Milderung des Urtheils, sondern nur eine nothwendige Folge der beigebrachten Hals-wunde, wie auch die gerichtliche Kundmachung das Urtheil als durch den Strang vollzogen ausspricht; auch geschieht darin nicht entfernt eine Andeutung von einer Theilnahme an Latour's oder Lamberg's Ermordung, wie es allgemein zum Nachtheile Batthyany's verbreitet gewesen. Seine Gemahlin soll erst gestern Nachts nach Wien abgereist sein, um Gnade bei Sr. Majestät zu erwirken; leider war es zu spät, ein Gnadenakt hätte die beste Wirkung erzeugt, denn selbst auf die Ultra-Konservativsten hat dieses strenge Urtheil den tiefsten Eindruck gemacht. Einer anderen Version nach, welche mehr Wahrscheinlichkeit als die erstere hat, soll die Gräfin vom Fürsten Liechtenstein, dem Stellvertreter des Armee-Ober-Kommandanten, nicht vorgelassen worden und ihr dermaliger Zustand ein verzweifelter sein. Morgen wird wahrscheinlich ein Geistlicher gerichtet, der bereits im Neugebäude ausgesetzt ist. Csanyi soll zu 15jährigem Festungs-Arreste abgeurtheilt sein.

Pesth, 8. Oct. In diesem Augenblicke ist Komorn vollständig von den K. K. Truppen besetzt, und es weilt kein einziger Honved mehr in diesem mächtigen Bollwerke.

Es ist zum Staunen, wie selbst trotz des Belagerungszustandes und der häufigen Nacht-Patrouillen sich die Mordanfälle in Pesth auf erschreckende Weise häufen. So wurde erzählt, daß man heute Morgens vor dem Zieglerschen Hause in der Dorotheengasse einen Leichnam entdeckte, welcher nebst dem Strick um den Hals auch einen Stich in der rechten Seite der Brust hatte und der Kleidung nach auf einen Mann aus der gebildeten Klasse schließen ließ. Was soll erst aus uns werden, wenn die langen Winternächte nahen?

Venedig, 7. Oct. Die „Gazetta di Venezia" sagt unter Anderem über die gegenwärtige Physiognomie der Stadt: „Wenn man erwägt, welche lange und grausame Leiden Venedig bestanden und welchem furchterlichen Ungemach es ausgesetzt war, das zugleich das wohlthätige Werk so vieler Friedensjahre zerstörte, so könnte man mit Recht vermuthen, daß Spuren von Zerstörungen vorhanden seien und den Blicken sich nur ein düsteres Bild der Verwüstung darbiete. Wer aber bei der Wanderung durch unsere Straßen auch nicht einen einzigen Stein von seiner Stelle verrückt sieht, fast alle unsere Monumente unversehrt, die Kaufläden geöffnet, in den Straßen und auf den Kanälen die größte Regsamkeit wiederfindet, wird vergebens nach irgend einer solchen Spur spähen. Noch spiegelt sich Venedig im völligen Glanze seiner alten Schönheit in seinen ruhigen Gewässern ab; noch ist es die kostbare Perle der Meere und wird hoffentlich, dem Geschicke vertrauend, nicht verschmäht und vernachlässigt bleiben. Es ertönen nicht, wie einst, Festgesänge; am Lido ist es still und der gewohnte Jubel ist verstummt. Das Volk, dessen Mäßigung sich selbst in den Zeiten der politischen Wirren beurkundete, behauptet jetzt eine nicht minder würdige Haltung und kann bei dem Unglücke seiner Vaterstadt sich nicht der Freude hingeben; aber es erkennt nach so vielen überstandenen unerhörten Leiden den Werth der Ordnung und des Friedens, und sehnt sich nicht nach etwas Anderem. Ordnung und Friede sind auch in der That mit den siegreichen österreichischen Waffen eingekehrt, und die österreichischen Behörden streben seit ihrer Wiederkehr nur dahin, die vergangenen Leiden vergessen zu machen. Se. Excellenz der Herr Militair- und Civil-Gouverneur, Ritter von Gorzkowski, sendete sogar noch vor seinem Einzuge einen namhaften Getraide Vorrath für die Armen. Die Tapferkeit ist schön, aber ihr Werth wird noch erhöht, wenn sie mit der Menschlichkeit gepaart ist, und der Sieg tritt dann nur noch um so glänzender hervor. Die Ankunft Sr. Excellenz war auch durch wohlthätige Anordnungen bezeichnet. Um die aller Hülfsquellen entblößte Stadt aufs schnellste und vollständigste mit den ihr nöthigen Lebensmitteln zu versorgen, wurde vierzehn Tage lang die Einfuhr aller Eßwaaren völlig abgabenfrei gestattet, der Salzpreis herabgesetzt. Endlich wurden die thatkräftigsten Maßnahmen gegen das Umsichgreifen der zerstörenden Krankheit getroffen und Begünstigungen in Betreff des Papiergeldes zur Hebung des daniederliegenden Verkehrs bewilligt. Die Bevölkerung konnte ihr Dankgefühl für die ihr zugewendete Sorgfalt nicht besser an den Tag legen, als indem sie mit heiterer Ruhe sich den neuen Pflichten unterzog, welche die jetzigen Verhältnisse von ihr erheischten. Auch hier verleugnete sie ihren Charakter nicht, der ihr auch eine neue Begünstigung erwarb, indem Se. Excellenz schon am zweiten Tage, in Erwägung des ruhigen Benehmens, die Strenge des Belagerungs-Zustandes milderte."

Aegypten.

Alexandrien, 19. Sept. Der Nil hat mit 22 Ellen 11 Zoll seinen höchsten Wasserstand erreicht, die Gefahr einer allgemeinen Ueberschwem-

mung scheint vorüber zu sein. Die Arbeiten am Nildamme (Barage), wo vor kurzem an 10,000 Menschen thätig waren, sind des hohen Wasserstandes wegen eingestellt worden, und die Durchführung des Riesenbaues, der schon Millionen verschlungen, wird abermals in Zweifel gezogen. Die zahlreichen Gegner des Unternehmens weissagen den schlechtesten Erfolg, da durch die Pfeiler eine so mächtige Strömung hervorgebracht wird, daß von sechszig Nilböten vierzig zerschellen mußten. Jedenfalls ist gewiß, daß der ungeheure Kostenaufwand mit den zu erwartenden Resultaten in einem für die hiesige Regierung äußerst nachtheiligen Verhältnisse stehen wird; denn gesetzt, der Zweck, die Aufstauung der durch die beiden Nilarme von Rosette und Damiette unbenutzt sich ins Meer ergießenden Wassermasse würde erreicht, so wirft sich die praktisch wichtigste Frage auf, woher die Menschenhände zu nehmen, welche die der Kultur neu gewonnenen zwei Millionen Feddans bearbeiten können? Die Beantwortung dieser Frage ergiebt sich aus der Thatsache, daß im menschenarmen, durch unsinnige Rekrutirungen und barbarischen Fellahdruck entvölkerten Aegypten von den schon jetzt kulturfähigen Ländereien Tausende von Morgen brach bleiben mussen.

Der hiesigen Sanitäts-Intendanz ist gestern die offizielle Nachricht zugekommen, daß Frankreich auf Anrathen des eben von Aegypten zurückgekehrten Arztes Dr. Prus und in Berücksichtigung der hiesigen trefflichen Quarantaine-Anstalten mit Aufhebung der Quarantaine in Marseille alle ägyptischen Provenienzen kontumazfrei hält. So ist Marseille endlich Triest gleichgestellt worden, und die Franzosen haben wieder einen großen Schritt vorwärts gethan, sich die Beförderung des ostindischen Felleisens durch ihr Gebiet zu sichern.

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

New-York, 21. Sept. Der Courier des Etats-Unis bringt folgende Schilderung des Zustandes der Dinge in Kalifornien: „Endlich wird in Kalifornien eine ordentliche Regierung zu Stande kommen, und zwar auf Anlaß der Einwohner, welche, der aus dem Mangel an Behörden hervorgegangenen Unzuträglichkeiten jeder Art müde, entschlossen sind, dieser Anarchie ein Ende zu machen. Ehe sie indeß dazu haben kommen können, mußten sie den Kampf mit einer Flibustier-Bande unternehmen, von welcher San Francisco tyrannisirt wurde. Eine Anzahl von Einwanderern hatte sich nämlich im Februar dieses Jahres, angeblich aus politischen Gründen, in der That aber des Raubes wegen, zu einem Vereine zusammengethan. Sie nannten sich die Hounds und gaben sich für Demokraten von der am weitesten fortgeschrittenen Sorte aus; zu ihrem Hauptquartier hatten sie ein großes Zelt gewählt und es nach dem Demokraten-Quartier in New-York Tammany-Hall genannt. Diese Demokraten traktirten San Francisco ganz nach socialistischer Weise. Bis an die Zähne bewaffnet, fanden sie sich von Zeit zu Zeit in der Stadt ein und zwangen die Einwohner, ihnen Lebensmittel, Gold und Waaren zu geben. Ein Fremder, der sich veranlaßt gefühlt hatte, sein Eigenthum gegen eine allzu brüderliche Theilung zu schützen, wurde im Kampfe mit den Hounds getödtet, und Letztere eigneten sich darauf seine Habe ganz zu und versteigerten sie öffentlich. Am 16. Juli griffen die Hounds mit bewaffneter Hand ein Lager der Chilenen an, verwundeten mehrere, mißhandelten die übrigen und zerrissen die Zelte, nachdem sie dieselben geplundert hatten. Allgemeine Besorgniß und Indignation verbreitete sich ob dieser Unthaten, und man begriff endlich, daß, wenn man gegen die Hounds nicht einschreite und zugebe, daß sie sich durch neue Ankömmlinge verstärkten, man ihre Tyrannei nicht wieder los werde. Der Alkalde verkundigte die vorgefallenen Gewaltthaten und berief eine Versammlung sämmtlicher Einwohner der Stadt; es wurde aus Freiwilligen eine Art Miliz zusammengebracht, und am Tage darauf befanden sich 17 der Hounds gefangen am Bord der Kriegskorvette „Warren.“ Durch eine Volksversammlung wurden nun zwei Richter gewählt, die mit den Alkalden gemeinschaftlich den Prozeß instruirten; darauf wurden die Hounds vor eine Jury gestellt, die nach zehntägigen Verhandlungen ihr Urtheil fällte. Demselben gemäß wurden zwei der Haupträdelsführer zu zehnjährigem Gefängniß, die übrigen zu Gefängniß von geringerer Dauer oder Geldstrafen verurtheilt, Alle aber zur Stellung von Cautionen fur ihre gute Aufführung angehalten. Zur Konsolidirung der öffentlichen Sicherheit war es nun nöthig, eine regelmäßige Regierung einzufuhren, und man entschied sich endlich dafur, den fruher zurückgewiesenen Plan des Generals Riley zur Ordnung der Regierungs- und Verwaltungs-Verhältnisse wieder aufzunehmen. Die erforderlichen Wahlen fanden am 1. August statt und gingen in der größten Ordnung vor sich. Es nahmen 1519 Wähler (mehr Individuen, als Kalifornien vor dreißig Jahren an Einwohnern zählte) an der Wahl Theil. Gewählt wurden: ein Richter, ein Gouverneur, ein Alkalde, zwei Adjunkten desselben, zwölf Munizipal-Rathe und funf Delegirte, welche an der zur Organisirung von Kalifornien einzuberufenden konstituirenden Versammlung theilnehmen sollen. Waaren und Lebensmittel sind fortwährend wohlfeil in San Francisco, da es an Zufuhren nicht fehlt; und da die Schifffahrt auf den Flussen bereits im Gange ist, so sind die Preise aller Gegenstände in den Minen ungefähr dieselben wie in der Stadt. Es war aber auch Zeit, daß diese Preiserniedrigung einen Ersatz lieferte für den immer mehr sich mäßigenden Goldertrag. Die Goldgräber, welche mehr als eine Unze täglich im Durchschnitt gewinnen, sind seltene Ausnahmen, und viele erreichen nicht einmal jenen Durchschnitts Ertrag. Die Wundermähren der ersten Tage gehen also so ziemlich in Rauch auf. Im Allgemeinen bersicht in den Placeres gute Ordnung, aber zwischen den Amerikanern und anderen Fremden einerseits und den Mexikanern andererseits herrscht offener Kampf. In der That haben sich die Mexikaner in so großer Anzahl eingefunden, daß sie den Amerikanern wohl einige Unruhe verursachen

(Beilage.)

können, zumal da sie in der Bergwerks-Arbeit erfahrener sind und daher die ergiebigen Punkte besser zu finden und das Gold leichter zu Tage zu fördern verstehen. Wo die Amerikaner das Uebergewicht haben, vertreiben sie daher die Mexikaner ohne Weiteres. Uebrigens werden die Amerikaner bald großen Zuwachs bekommen, wie denn schon unter den im Juli in St. Francisco gelandeten 3600 Einwanderern fast 3000 aus den Vereinigten Staaten waren. Zu bemerken ist, daß sich unter jenen 3600 Einwanderern nur 49 Frauen befanden, in welchem Umstande denn die amerikanischen Blätter eine besondere Veranlassung fur Frauenzimmer erblicken, nach Kalifornien auszuwandern.“

Miscellen.

Die Mecklenb. Ztg. enthält über eine mecklenburgische Kolonie in Neu-Seeland folgendes:

„Es ist über unsere, nach Neu-Seeland übergesiedelten Landsleute bisher so wenig zur öffentlichen Kunde gekommen, daß wohl viele Leser dieser Zeitung mit Interesse die nachstehenden, das materielle Ergehen der dortigen Mecklenburger berührenden Notizen lesen werden, welche wir einem uns vorliegenden, aus Nelson vom 14 Januar d. J. datirten Briefe entnehmen:

Was das irdische Forkommen der hiesigen Deutschen betrifft, so muß ich bemerken, daß es ihnen allen sehr gut geht. Anfangs zwar, bis zum Jahre 1846, ging es ihnen mehr oder minder trübe; allein von der Zeit an gestalteten sich ihre Aussichten besser, denn sie konnten nun ärndten, wo sie gesäet hatten. Im Waimea-Distrikt, 3 Stunden von der Stadt, liegt Rantzau, wo die Herren Gebruder Kelling wohnen. Sie haben dort ein Wohnhaus mit 6 Nebengebäuden errichtet, als Scheune, Schmiede und Ställe. Neben dem Hause ist ein großer Garten, welcher sich aber wegen des steinigen Bodens mehr zu Fruchtbäumen, als zum Gemusegarten eignet, weshalb er auch mit einer Menge von Bäumen von allerlei Art bepflanzt ist, welche zum Theil schon Fruchte tragen. Ohne dieselben näher zu bezeichnen, genügt es zu sagen, daß hier auch die Fruchte des südlichen Europa's wachsen nebst denen des nördlichen Deutschlands. Um den Hof von Rantzau liegt das von den Hrn. Kelling beackerte Land, ungefähr drithalb hundert Morgen groß. Es wird mit Weizen, Gerste, Roggen, Hafer, Kartoffeln und Erbsen bebaut und trägt gute Fruchte. Im vorigen Jahre hätten sie gegen drei tausend Buthel (ein Buthel 60 Pfd.) Weizen gebaut; allein der Wind schlug in der Aerndte viel Korn aus, weil es an Händen fehlte, dasselbe schnell abzumähen; und jetzt stehen von dem Korn noch drei große Miethen im Felde, weil die Herren Kelling es nicht ausdreschen lassen konnten. In diesem Jahre ist das Korn hier überall sehr gut, und mehr als die Hälfte desselben ist auch schon bei schönem Wetter eingeärndtet. Das Farrenland trägt ungefähr 30 Buthel auf den Acre, und das gute Flachsland vierzig bis funfzig Buthel; der Acre ist etwas mehr als der mecklenb. Morgen. Kartoffeln wachsen auf dem Acre sechs bis acht Tonnen zu 2200 Pfd. Die Herren K. haben 10 Ochsen und 9 Pferde, mit denen sie das Land bestellen, und außerdem 4 Kühe, 5 Rinder und Kälber, 13 Schweine und eine Menge Federvieh. Fur Ochsen und Kühe ist hier viele Weide, denn die ersteren müssen am Tage arbeiten und werden nur bei Nacht ausgelassen, ihr Futter zu suchen. Es stehen bei den Herren K. acht von den Mecklenburgern in Arbeit, meistens junge Leute; jetzt in der Aerndte verdienen sie 18 Schill. Sterl. (6 Thlr. 14 Schill.) die Woche, und arbeiten nur 9 Stunden des Tages, wie es Gebrauch in den Kolonieen ist. Sie haben daher noch Zeit, jeden Tag etwas fur sich selbst zu arbeiten, und indem sie das auch thun, hat jeder von ihnen so viel Land in Kultur, daß er davon mehr ärndtet, als er für seine Familie bedarf. Sie bilden zwei Dörfer; das eine, Schönhof genannt, liegt dicht neben Rantzau, um den Hof eines Mecklenburgers, Namens Hans Busch, herum. Vier Familien wohnen da, Busch, Balk, Schwaß und Wittwe Lankow. Zusammen haben sie gegen 40 Acres unter Kultur. Busch hat 7 Kuhe, 7 Rinder, 4 Ochsen und 5 Kälber, gegen 200 Ziegen, welche am Berge weiden, 4 Schafe, 9 Schweine, 20 Gänse, 30 Enten, 14 Puter, und eine Menge Hühner. Balk hat 5 Stück Hornvieh und 20 Ziegen, Schwaß hat 2 Kuhe, 1 Kalb und und 16 Ziegen. Das andere deutsche Dorf, Schönbeck genannt, liegt in der Entfernung einer Stunde Kelling's gegenuber, an einem Bache und einem kleinen Walde. Es wohnen dort sieben große Familien, welche zusammen 57 Acres eingezäumt, urbar gemacht und besäet haben, auch in diesem Jahre gutes Korn darauf ärndten. Daneben besitzt jeder derselben 2 Ochsen, Wagen und Pflug; die meisten von ihnen haben auch schon eine Kuh und mehrere Kälber. Schweine hat fast jede Familie ein Dutzend, zum Theil noch mehr, und außerdem Gänse, Enten und anderes Geflügel. Eine Kuh kostet hier jetzt noch 10 bis 12 Pfd. Sterl. (70 bis 84 Thaler), und eine gute Ziege kostet 1 Pfd. Sterl. (7 Rthlr.) Ein Acre Land zu kultiviren und einzuzäunen, kostet 5 Pfd. Sterl. (35 Rthlr.). Man kann daraus abnehmen, daß die Leute sehr gut fortgekommen sind; denn sie haben, außer Busch, alle nichts hierher gebracht. In der Stadt Nelson wohnen zehn deutsche Familien, welche auch durchgehends so viel Getraide bauen, als sie bedürfen. Sie haben auch alle größeres Hornvieh und Ziegen. Daneben verdienen sie wöchentlich 1 Pfd. Sterl. und daruber. Die hiesigen Deutschen haben im Ackerbau vor den Engländern den Vorzug gewonnen; denn jene zeigen mehr Ausdauer und Fleiß, unterziehen sich auch mit ihren Frauen härterer Arbeit; diese aber ziehen Viehhalten und Handel dem Ackerbau vor, weil sie dabei bequemer leben.“

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
№ 166. Den 8. October 1849 C. G. v. Brocker, Censor

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Stud. theol. Wilhelm Frantzen, Carl Taurit; an den Stud. dipl. Julian Kurtz; an die Stud. med. Alexander Gawrousky, Ludwig Suchodolski, Felix Glogowski; an den Stud. cam. Michail Weissenhoff und an den verstorbenen Stud. med. Eugen Masing — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. Die etwanigen Schuldner des gedachten verstorbenen Stud. med. Eugen Masing und die Inhaber der ihm gehörigen Effecten haben, bei Vermeidung der für Verheimlichung derselben gesetzlich festgesetzten Strafe, in dem präfigirten Präclusiv-Termin deshalb die erforderliche Anzeige zu machen. 3

Dorpat, den 6. October 1849.

Rector Neue.

Notair F. Schröders.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Ich zeige ergebenst an, daß ich meine Wohnung verändert habe und gegenwärtig im Böttchermeister Kuhlmannschen Hause, unweit der Fleischer-Scharren, wohne. 1

H. Müller, Gummi-Arbeiter.

Mein Haus auf dem Thunschen Berge wünsche ich zu verkaufen. Auch ist hier eine kleine Familien-Wohnung nebst Garten zu vermiethen. — Eine Camera obscura steht hier zum Verkauf. 1

A. v. Eltz.

Vorzüglich guter Strand-Käse zu 12 und 15 Cop. S. das Pfund ist zu haben bei J. R. Schramm. 1*

In Folge mehrseitig an mich ergangener Anfragen, zeige ich hiermit ergebenst an, daß der rühmlichst bekannte Metzeboer Leuchtspiritus, von jetzt an in meiner Handlung in solcher Quantität stets vorräthig sein wird, daß ich jeden beliebigen Auftrag aufs Prompteste auszuführen im Stande bin. F. Sieckell. 1*

Beste kasansche Talglichte von 4—8 Stück pr. ℔ wie auch vorzügliches Kartoffelmehl empfiehlt F. Sieckell. 3*

Am 10. Oct. Nachmittags um 3 Uhr wird im ehemaligen Parrotschen Hause auf dem Sandberge eine Auction von alten Möbeln und Hausgeräthen stattfinden. 1

Ein Pianoforte ist im Domgraben im Tischler Goertzschen Hause für 75 Rbl. S. zu haben. 1*

Dorpat wird verlassen:

J. Thiele. 1

F. G. Petersohn, Tischlergesell. 2

Otto Wiera. 2

Wechsel- und Geld-Cours am 4. October 1849.

	St. Petbg.	Riga.
Auf Amsterdam	188½ – 189	—
„ London 3 Monat	37¼	37½
„ Hamburg	34½	—
Staats-Papiere	—	—
6% Bco. Inscriptionen	—	—
6% Metall. S.-M.	120	—
5% dito 1. u. 2. Ser.	103½	104½
3 & 4 . . dito	100	—
4% dito Hope	88½	—
4% dito Stieglitz	—	89
Polnische Loose 1 Anl.	—	—
dito dito 2 Anl.	—	—
Livländische Pfandbriefe	—	101¼
dito Stieglitzische dito	—	100½
Curländ. Pfandbriefe, kündbare	—	—
dito dito auf Termin	—	—
Esthländ. dito	—	—
dito Stieglitz. Pfandbriefe	—	—

pr. 1 Rbl. S.-M.

Getraide-Preise in Reval

vom 24. bis zum 30. September 1849.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen, 130 Pfd., pr. 1 Tschetwert	8	66	8	—
dito kurländischer „ „ „	—	—	—	—
Roggen, hies. v. 120 Pfd. „ „ „	4	66	4	55
dito von 110½ Pfd. „ „ „	3	66	3	33
Gerste, grobe „ „ „	—	—	—	—
dito feine „ „ „	—	—	—	—
Malz, nach Qualität „ „ „	—	—	—	—
Hafer „ „ „	2	—	1	87
Kornbranntwein, 50% nach Güte pr. Eimer	—	63	—	60

Getraide-Preise in Riga

am 30. September 1849.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen . . à 16 Tschetwert pr. Last	—	—	—	—
Roggen . . à 15 „ „ „	52	—	—	—
Gerste . . . à 16 „ „ „	50½	—	—	—
Hafer . . . à 20 „ „ „	44	—	45	—
Waizenmehl . . . . pr. Tschetwerik	2½	—	2½	—
Gebeuteltes Roggenmehl „ „	—	—	—	—
Grobes Roggenmehl . . . . pr. Kulle	1½	—	1¼	—
Kornbranntwein, ½ Brand . . pr. Fass	7	—	7½	—
dito ¾ „ . . „ „	5½	—	—	—

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte die der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 118.

Dienstag 11. October 1849.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Schweiz. — Italien. — Oesterreich. — Turkei. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 7. Oct. Das Journal de St. Petersbourg vom heutigen Tage enthält Nachstehendes:

Am vergangenen Dienstage, den 4. Oct., wurde Se. Excellenz Fuat-Effendi, vom Sultan an den Kaiser als außerordentlicher Botschafter gesendet, von Sr. Majestät in einer Privat-Audienz empfangen. Die Hofequipagen führten Se. Excellenz in's Palais, wo der Gesandte mit den Ehren empfangen wurde, die seinem Range, so wie den zwischen beiden Herrschern bestehenden innigen Verhältnissen entsprechen.

Die Umstände, unter denen die Sendung Fuat-Effendi's nach St. Petersburg erfolgt ist, haben den Tagesblättern Veranlassung zu den ausschweifendsten Gerüchten gegeben. Weit davon entfernt, wie vorgegeben worden ist, die Zurückweisung der Forderungen zu bezwecken, welche vom Kaiserlichen Kabinet, auf Grund des Vertrages von Kutschuk-Kainardshi, in Betreff der polnischen, am Aufstande in Ungarn betheiligt gewesenen Rebellen, die neuerdings in der Turkei eine Zuflucht gesucht haben, gestellt worden, hat diese Mission ihren Grund lediglich in dem Wunsch des Sultans, sich freundschaftlich, ohne fremden Vermittler, mit dem Kaiser über die Auslegung zu verständigen, welche dem auf jene Individuen anwendbaren Artikel des erwähnten Vertrages zu geben sei. Diese unmittelbare Berufung eines innig Verbündeten auf die freundschaftlichen Gefühle des Kaisers ist nicht unerhört geblieben, und der ausgezeichnete Empfang, mit dem Se. Majestät den Repräsentanten der Pforte beehrt haben, schlägt alle falschen Gerüchte nieder und berechtigt zu der Hoffnung, daß diese Angelegenheit baldigst zur wechselseitigen Zufriedenheit beider Höfe geordnet werden wird.

Ein Allerhöchster Ukas Sr. Majestät des Kaisers an den dirigirenden Senat vom 10. August lautet wie folgt:

Der Marsch Unserer Truppen in's Ausland hat nothwendige außerordentliche Ausgaben veranlaßt, zu deren Deckung Wir gemäß der im Reichsrathe durchgesehenen Vorstellung des Ministers der Finanzen, für nöthig erachtet haben, eine neue Emittirung von Reichsschatz-Billetten bis zum Belaufe von 7 Serien, nämlich: der XX., XXI., XXII., XXIII., XXIV., XXV. und XXVIsten Serie, jede von 3 Millionen R. S., auf Grundlage des von Uns gegebenen Reglements über diese Billette, zu verordnen, dem Finanzminister anheim zu stellen, dieselben nach Maßgabe des wirklichen Bedarfs allmälig zu emittiren und dazu jedes Mal einen besonderen Ukas bei Uns zu beantragen. In Folge dessen befehlen Wir dem dirigirenden Senat zur Ausführung des beiliegenden, erwähnten Reglements die nöthigen Anordnungen zu treffen.

Allerhöchster Ukas an den Finanz-Minister.

Gemäß Ihrer Vorstellung, ermächtige Ich Sie, auf Grund des Ukases an den dirigirenden Senat vom heutigen Tage, die XX. und XXIste Serie der Reichsschatz-Billete, im Belauf von 6 Millionen Rbl. Slb., in Umlauf zu setzen und die Zinsen von denselben vom 1. Septbr. d. J. datiren zu lassen; worüber Sie die gehörigen Anordnungen zu treffen und dem dirigirenden Senate zu berichten haben.

Das Original ist von Sr. Majestät dem Kaiser Höchsteigenhändig also unterzeichnet:

Nikolai.

Warschau, den 10. August 1849.

Nachrichten aus Archangel vom 23. Septbr. zufolge, war in der dortigen Gegend so viel Schnee gefallen, daß auf einigen Punkten der nach Moskau führenden Straße die Post auf Schlitten weiter geschafft werden mußte.

Nach einem Berichte des „Kawkas" hat sich am 9. September in dem Flecken Kulp (westlich von Eriwan, am rechten Ufer des Araxes) in Folge einer leichten Erderschutterung der Theil des Berges, unter welchem die bekannten reichen Steinsalzlager liegen, und der durch das Erdbeben im Jahre 1822 gelockert worden war, vollständig abgelöst. Durch diesen Erdsturtz ist eine bedeutende Quantität Salz zu Tage gekommen, die vielleicht in den nächsten zwei Jahren nicht wird ausgearbeitet werden können. Die Arbeiter, die sich zur Zeit des Einsturzes gerade auf der Stelle befanden, haben glücklicherweise

die drohende Gefahr noch früh genug bemerkt und sich retten können.

Der Gold-Ertrag der Krons- und Privatwerke am Ural in der ersten Hälfte des Jahres 1849 betrug 178 Pud, 30 Pfd. 26 Sol. 25 Thle. Davon sind aus den Kronswerken gewonnen 74 Pud, 12 Pfd. 46 Sol. 11 Thle.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 10. Okt. Der „Tartare“, welcher am 1sten Civitavecchia verließ, hat 20 Römer, meistens frühere Deputirte, nach Toulon gebracht. Beim Abgang des „Tartare“ sagte man, daß Neapel der Schauplatz bedeutender Ereignisse sei, welche die italienischen Angelegenheiten in eine ganz andere Stellung bringen könnten. Der „Tenare“, der am 3ten von Civitavecchia abging, brachte dieselben Gerüchte nach Toulon. Dies Schiff hatte Depeschen am Bord, die von Neapel nach Civitavecchia geschickt worden waren. In Neapel soll die Republik ausgerufen worden sein. Das Evenement bringt auch das Gerücht von einem Attentat auf den König von Neapel. Diese Gerüchte finden jedoch wenig Glauben.

Die Union erklärt heute, sie wolle sich offen und frei über den Antrag Napoleon Bonaparte's aussprechen. Wenn dieser Antrag einen freiwilligen gesetzlichen Charakter hätte, so würde sie ihn lobend und mit Anerkennung aufnehmen, „er sei jedoch heimtückisch, sie könne ihm also ihren Beistand nicht bewilligen.“ „Der Antragsteller,“ sagt das genannte Blatt, „ist ein Spielball in den Händen einiger Ehrsüchtiger, die vergebens ans Ruder kommen wollen, und die aus Rache dem Präsidenten Schwierigkeiten bereiten. Man will den Prinzen von Joinville dem Präsidenten gegenüberstellen. Ersterer kann dafür nicht verantwortlich gemacht werden; giebt er jedoch seine Zustimmung dazu, einen Zwiespalt in der Königlichen Familie zu stiften, so wurde dies eine unglückliche Folge haben. Sobald die Parteien in einem Sohne Ludwig Philipp's einen Kandidaten für die Präsidentschaft sehen werden, werde ihr Antagonismus nur noch mehr hervorbrechen. Napoleon Bonaparte nimmt eine große Verantwortlichkeit auf sich, diese Brandfackel in die Parteien geworfen zu haben. Die Abfasser des Antrags glaubten, daß die Aufhebung des Exils die Rechte des Hauses Bourbon aufhebe; diejenigen durch die Amnestie zu erniedrigen, denen man sie angedeihen läßt, ist eine lügnerische Gerechtigkeit.“

Herr Berenger und seine Kollegen vom Cassationshofe, Herr Baroche, die General-Advokaten Royer und Levesque reisten vorgestern von Paris um 11 Uhr Morgens mittelst der Eisenbahn nach Versailles, wo sie sogleich die Gemächer bezogen, die sie während des Prozesses bewohnen werden. Die Beweisstücke wurden erst gestern Morgen um 5 Uhr nach Versailles geschickt. Das Einpacken dauerte die ganze Nacht durch, denn es erforderte viele Sorgfalt, weil sich noch geladene Waffen darunter befanden. Keiner der Arbeiter kannte den Zweck seiner Beschäftigung. Gestern Abend begleiteten Dragoner Herrn Huber und einen Theil der Angeklagten vom 13. Juni auf der Eisenbahn nach Versailles. Wohlunterrichtete Personen behaupten, daß der Prozeß zu Versailles 6 Wochen dauern könne. Die Anklage-Akte wird 20 Spalten eines großen Journals ausfullen Der Staats-Anwalt hat 191 Zeugen vorladen lassen, unter denen sich Girardin, Eugene Bareste, Toussenel und Vidal befinden. Die Zeugenliste ist den Angeklagten noch nicht mitgetheilt. Mehrere Angeklagte, namentlich Langlois (Redacteur des Peuple), Gambon, Cheyron und Maigne, wollen sich durchaus nicht vertheidigen. Es kann also der ähnliche Fall, wie in Bourges, eintreten, daß die Angeklagten mit Gewalt vor Gericht geführt werden müssen.

Folgende Minister Liste cirkulirte gestern: Molé, Präsident und Minister der auswärtigen Angelegenheiten; Maleville, Inneres; Baroche, Justiz; Achille Fould, Finanzen; Daru, öffentliche Arbeiten; Montalembert öffentlicher Unterricht; Cecile oder Ducos, Marine; Oudinot, Krieg; Ducos oder Buffet, Handel; Leon Faucher wurde auch als Kandidat an Maleville's Stelle genannt. Herr Thiers soll, als er kurzlich gefragt wurde, ob er nicht geneigt sei, statt Dufaure's in das jetzige Ministerium einzutreten, geantwortet haben: „Man nimmt kein Portefeuille an, wenn man deren bald zu vergeben hat“

Paris, 11. Okt. Huber forderte von dem Ober-Gerichtshof von Versailles, daß man ihm Raspail und Blanqui, die er seine ärgsten Verleumder nannte, als Zeugen gegenuberstelle, damit er sie entlarven könne, und beklagte sich bitter, als der General-Prokurator ihm sein Begehren mit dem Bemerken abschlug, es handele sich hier nur darum, daß er sich gegen die Anklage der Betheiligung an einem Attentat vertheidigte, welches den Sturz der National-Versammlung und der republikanischen Regierung bezweckte. Huber suchte nun sein ganzes Verhalten in Bezug auf das Mai-Attentat ausführlich zu rechtfertigen, wiederholte darauf vergebens sein Gesuch, daß man Raspail und Blanqui als Zeugen auftreten lassen möge, weil dann seine Sache gewonnen sei, und erklärte zuletzt, daß er, da man seine Bitte nicht erfulle, sich entschlossen habe, einen Advokaten zu nehmen. Er bezeichnete als solchen den Repräsentanten Bavignier. Dieser wiederholte in der heutigen Gerichtssitzung dasselbe Verlangen im Namen seines Klienten, erhielt jedoch ebenfalls eine ablehnende Antwort von dem Präsidenten. Es wurde darauf zum Zeugenverhör geschritten.

Nach dem „Evenement“ stände eine Umgestaltung des Ministeriums nahe bevor, und es wäre im Plane, mehreren der jetzigen Minister Gesandtschaften zu übertragen. Außer Fallour, welcher an der römischen Debatte sich schwerlich werde betheiligen können, soll auch Odilon Barrot so unpäßlich sein, daß auf ihn nicht zu rechnen sei.

Paris, 12. Okt. Es heißt, daß die Regierung neue Depeschen vom General Rostolan erhalten hat, der immer dringender seine Ruckberufung verlange, da die Schwierigkeiten seiner Stellung durch die neuen Verhaltungsbefehle, welche Herr Mercier empfangen, noch gesteigert worden. Die Gerüchte von der nahen französischen Räumung Roms gewinnen an Bestand, und vorgestern soll der Ministerrath ernstlich darüber berathen haben. Wie es heißt, soll die französische Armee, sobald in der National-Versammlung die römische Frage erledigt ist, aus Rom abziehen und bis auf eine Brigade, die unter Molliere zu Civitavecchia bleiben wurde, nach Frankreich eingeschifft werden.

Aus den Aussagen der Zeugen in dem Prozeß gegen Huber vor dem Ober-Gerichtshof zu Versailles geht hervor, daß Huber sich in seinem Klub jeder Manifestation widersetzte. Buchez, damaliger Präsident der National-Versammlung, und Monnier, General-Secretair der Polizei-Präfektur unter Caussidiére, waren die bedeutendsten Zeugen, und der Angeklagte erhob insbesondere gegen Monnier's Aussagen, der ihn schon beim Prozesse zu Bourges als einen der Polizei Ludwig Philipp's verkauft gewesenen Spion bezeichnet hatte, lebhaften Widerspruch. Buchez erklärte, daß er bei dem sturmischen Auftritte in der National-Versammlung weder von Huber, noch von sonst Jemand persönlich insultirt oder berührt worden sei. Heute stellte der Generalprokurator seine Anträge, worauf der Angeklagte sich zuerst persönlich vertheidigte. Die Jury fand mit einer Majorität von mehr als 23 Stimmen den Angeklagten folgender Punkte schuldig: 1) Im Mai 1848 ein Attentat, welches den Sturz und die Vernichtung der bestehenden Regierung bezweckte, verubt zu haben; 2) die Burger zur Bewaffnung gegen einander haben verleiten zu wollen. Huber wurde darauf vom Gerichtshofe zur Deportation verurtheilt. Der als beim Juni-Attentat betheiligt angeklagte Capitain der National-Garde Artillerie, Maubé, hat sich gestern in Versailles als Gefangener gestellt, nachdem er sich der Vorhaft bis jetzt zu entziehen gewußt hatte.

Die Polizei hat dieser Tage bei mehreren Journal-Korrespondenten, meistens Ausländern, genaue Haussuchungen gehalten. Von dem Vorgange mit Frapolli nehmen einige Journale Anlaß, auf strenge Maßregeln gegen alle Fremden in Paris, die sich mit Politik befassen, namentlich gegen revolutionaire Schriftsteller, zu dringen.

Guizot kehrt, wie verlautet, im Dezember hierher zurück. Sein Sohn besucht wieder das Lyceum, dessen Schüler er vor der Februar-Revolution war.

England.

London, 10. Oct. Vor kurzem ist ein amtlicher Bericht veröffentlicht worden, welcher genaue Angaben über die Staats-Einkünfte und Ausgaben wahrend der mit dem 5. Januar 1847, 1848 und 1849 endigenden Finanzjahre enthält. In dem mit dem 5. Januar 1847 endigenden Jahre betrug die Einnahme 58,432,891 Pfd. St., im folgenden 59,239,415 Pfd. St., und in dem am 5. Januar 1849 abgelaufenen Jahre 58,990,734 Pfd. St. Der offizielle Bericht uber den Ertrag des letzten Vierteljahrs ist noch nicht erschienen; nach einem ungefähren Ueberschlag, meint der Globe, würden die Staats-Einkünfte im Vergleich mit dem entsprechenden Zeitraume des vorigen Jahres einen Zuwachs von etwa 200,000 Pfd. St. zeigen. Auf die Accise-Einkunfte rechnet der Globe für das verflossene Vierteljahr 4,300 000 Pfd. St., während sie im vorigen Jahre nur 4,102,000 Pfd. St. betrugen. Die Artikel, welchen diese Zunahme zuzuschreiben, seien hauptsächlich Papier und geistige Getränke. Vergleicht man statt der bezüglichen Vierteljahre die beiden ganzen letzten Jahre, so zeige sich für den Ertrag der Accise in diesem Jahre ein bedeutendes Defizit, welches davon herruhre, daß die Entrichtung der Hopfen-Abgaben aufgeschoben worden. Die Stempelgebühren brachten im Oktober vorigen Jahres 1,461,000 Pfd. Sterl. ein, in diesem Jahre möchten sie sich auf 1,670,000 Pfd. Sterl. belaufen. In der Einnahme der Post zeige sich ebenfalls eine Zunahme, obgleich eine sehr unbedeutende.

Der Gesundheitszustand Londons ist beinahe wieder der geworden, welcher er durchschnittlich um diese Jahreszeit zu sein pflegt. In der vorigen Woche sind 1290 Todesfälle vorgekommen, darunter 288 in Folge der Cholera. Seit der ersten Woche des Monats September, wo die Zahl der Todesfälle 3183 betrug, ist die Sterblichkeit beständig im Abnehmen gewesen.

Deutschland.

Berlin, 11. Okt. Der ratificirte Vertrag zwischen Oesterreich und Preußen uber Bildung einer neuen provisorischen Centralgewalt ist gestern nach Wien expedirt worden. Die Nachricht der Spenerschen Zeitung, daß dieser Vertrag fur das Provisorium eine Trias begrunde, die von Erzherzog Johann, dem Prinzen von Preußen und dem Prinzen Luitpold von Bayern repräsentirt werden würde, ist natürlich völlig unbegründet, auch aus anderweitigen Mittheilungen gut unterrichteter Blätter längst bekannt, daß die neue Centralgewalt nur aus zwei österreichischen und zwei preußischen Commissarien bestehen wird.

Berlin, 11. Okt. Nach dem Beschlusse des deutschen Verwaltungsrathes werden nun in den verbündeten deutschen Staaten die Einleitungen zu den Wahlen zum Reichstag getroffen werden. Hannover hat dem Verwaltungsrath eine Denkschrift überreicht, worin es die für die Beanstandung der Wahlen zum Reichstag sprechenden Gründe nie-

dergelegt hat. Einen Erfolg dürfte Hannover durch diese Denkschrift nicht erreichen, da die Stimmenmehrheit im Verwaltungsrath sich über die Ausschreibung der Wahlen ausgesprochen hat. Sachsen hat noch keine bestimmte Weigerung in Bezug auf die Betheiligung bei den vorzunehmenden Reichstags-Wahlen kundgegeben. Der entscheidende Schritt Preußens durfte Sachsen vielleicht mit in die Bahn der That reißen. Der von dem Verwaltungsrath gefaßte Beschluß, künftig die Verhandlungen des Verwaltungsraths auszugsweise zu veröffentlichen, wird von den Freunden des deutschen Bundesstaats schon deshalb mit vieler Freude begrüßt, weil dieser Beschluß geeignet ist, die einzelnen Staaten hinsichts ihrer Wirksamkeit für die Grundung des Bundesstaates wurdigen und beurtheilen zu können. Vor Allem wird sich dabei herausstellen, daß Preußen das volle Licht nicht zu scheuen hat. Man hegt die Hoffnung, daß die beschlossenen Kundmachungen auch nach anderer Seite hin günstig wirken werden. — Die neuesten Eröffnungen Oesterreichs in Betreff der einzusetzenden zwischenzeitlichen Bundes-Central-Commission hat Preußen auch dem deutschen Verwaltungsrath zur Beschlußnahme ubergeben, da von Seiten Preußens beschlossen worden ist, mit Oesterreich in dieser Angelegenheit nicht blos als preußische Großmacht, sondern auch als Vertreter der zu einem deutschen Bundesstaate sich vereinigenden deutschen Staaten zu unterhandeln. Es ist dieser Beschluß von großer Bedeutung, da die Berechtigung des Bundesstaates dadurch gesichert wird und letzterer auf diese Weise aus dem Gebiet der bloßen Idee auf das des Handelns übergeht. Der Bundesstaat tritt mithin, Oesterreich gegenüber, als thatsächlicher staatlicher Verband auf. Wie wir hören, werden die Vorschläge Oesterreichs, welche sich der preußischen Auffassung bekanntlich mehr anschließen, von Preußen und dem deutschen Verwaltungsrath mit einigen Aenderungen angenommen werden. Die Einsetzung der zwischenzeitlichen Bundes-Central-Commission steht daher zu erwarten. Die Vertreter der einzelnen deutschen Staaten in derselben haben lediglich die Geltung als Wortführer der betreffenden Staaten und können nur nach Anweisungen ihrer Cabinette handeln. Es geht daraus hervor, daß die einzusetzende Bundes-Central-Commission kein Bundestag ist.

Berlin, 14. Oct. Gestern fand hier der Einzug des 1. Bat. des zweiten Garde-Landwehr-Regiments und der darauf folgende feierliche Empfang Sr. k. H. des Prinzen von Preußen statt. Während Se. k. H. der Prinz von Preußen an der Spitze des Bataillons in die Stadt einzog, hatten sich im Palais die Mitglieder beider Kammern, unter dem Vortritt ihrer Präsidenten, die Mitglieder des Magistrats und der Stadtverordneten, unter dem Vortritt des Bürgermeisters Naunyn und des Vorstehers Seidel, eingefunden. Diese verschiedenen Deputationen waren in verschiedenen Räumen des Palais aufgestellt und harreten hier der Ankunft des Prinzen. Derselbe war unterdeß (es war gegen 2 Uhr) vor seinem Palais angekommen. Hier machte das Bataillon Front und Se. k. H. verabschiedete sich von demselben, worauf ein anhaltender Hochruf folgte. J. k. H. die Prinzessin von Preußen war am Fenster erschienen, der Balkon des Palais war mit Zuschauern angefüllt. Der Prinz trat zuerst in das Zimmer, in welchem sich die städtischen Behörden befanden. Der Bürgermeister Naunyn richtete an ihn im Namen der Stadt die Anrede. S. k. H. werde es bemerkt haben, sagte der Redner etwa, wie freudig die Herzen ihm bei seinem Einzuge entgegengeschlagen hätten. Der Gruß gelte der glücklichen und ruhmvollen Heimkehr von dem ernsten und schweren Gange, den auch das Blut eines edlen tapfern Prinzen des theuren Königshauses bezeichne. Im Hinblick darauf rufen ein begeistertes Willkommen alle treuen Preußen dem ruhmgekrönten, durch alle Gauen des deutschen Vaterlandes hochgeehrten und innig geliebten Fuhrer der tapfern Söhne des Vaterlandes. Gottes schützende väterliche Hand habe sichtbar gewaltet über Preußens glorreicher Zukunft, indem sie von dem theuren Haupte des Prinzen die Gefahren des Meuchelmordes wie der Schlacht gnädig abgewandt. „Gott erhalte, Gott schütze — schloß die Anrede — Ew. k. Hoheit und Ihr erhabenes Haus, auf daß von Geschlecht zu Geschlecht sich erneuere der Ruhm und die Größe des Vaterlandes in dem Ruhm und der Größe unseres erhabenen Königshauses!“ Der Prinz erwiederte mit bewegter Stimme: Er sei tief gerührt von diesen Beweisen herzlicher Anhänglichkeit; indeß er vermöge diese Anerkennung nicht auf sich zu beziehen, sie gebühre dem treuen, tapferen, zu jeder Aufopferung bereiten Heere. Ihm sei überhaupt nur der leichtere Theil zugefallen. Der größere und schwere sei noch übrig. Was es heiße, einen bis in die innersten Theile zerrutteten Staat leiden zu sehen, das habe er in Baden gesehen; Preußen sei mit Gottes Hülfe von dem Wege abgewendet, der zu gleichem Ziele habe fuhren können. Nun aber komme es darauf an, daß die Intelligenz aller Gutgesinnten sich mit der materiellen Kraft verbinde. Ihre Aufgabe sei es nun, dahin zu streben, daß der Erfolg dauerndes Heil begründe. — Der Prinz begab sich darauf durch die andern Zimmer zu den Abgeordneten. An verschiedenen Stellen wurde er angeredet, an letzterer von beiden Präsidenten. Der Prinz antwortete überall, in dem obigen Sinne, die Anerkennung von sich ab- und auf die Armee überleitend, zugleich zum kräftigen Zusammenwirken aller Gutgesinnten zum Heile Preußens und Deutschlands ermahnend. An einer Stelle sagte er: Unsere Institutionen hätten sich bewährt, vor Allem auf militärischem Felde. Das Heer sei ein Organismus, an dem, ohne Schaden für das Ganze, kein Theil zerstört werden könne und wobei jede Aenderung Wirkungen hervorzubringen vermöge, die Niemand berechnen könne. Den Grafen Schwerin erinnerte der Prinz

an den Muth, den seine Vorfahren auf dem Schlachtfelde bewiesen und den er im moralischen Sinne jetzt auf anderem Felde bewähren werde. Auf die Beglückwunschung des Präsidenten der ersten Kammer, Hrn. v. Auerswald, erwiederte Se. k. H., daß Er sich dieses herzlichen und innigen Empfangs, um so mehr erfreue, als er in der Person des Präsidenten einen früheren lieben Spielgefährten wiederfinde. Bei diesen Worten druckte der Prinz Hrn. v. Auerswald mit Innigkeit die Hand, und wandte sich hierauf zu den übrigen, zahlreich versammelten Mitgliedern der ersten Kammer, indem derselbe ungefähr folgendes sprach: „Die Kammer möge bedenken, daß noch kaum ein Jahr verflossen sei, wo sich das preußische Vaterland fast an demselben Abgrund befunden, in welchem das Land, das er so eben pacificirt habe, wirklich gestürzt sei. Preußen habe hauptsächlich sein treffliches Heer vor ähnlichem Unglück bewahrt, welches sich dadurch aufs Neue den größten Anspruch auf unsere unverkürzte Dankbarkeit erworben.“ Am Schluß dieser mit Wohlwollen gesprochenen Worte empfahl der Prinz die Armee der Sorgfalt der Kammern, worauf Höchstderselbe den Saal verließ, um den Wünschen der vor dem Palais sich befindenden wogenden Menschenmenge nachgebend, sich auf dem Balkon des Palais zu zeigen, wo ihn der lauteste wiederholte Jubel des Volks begrüßte. Das Bataillon der Garde-Landwehr war unterdeß, von zahlreichen Massen umwogt, mit klingendem Spiel nach dem Schlosse gezogen, um seine Fahne abzugeben. Noch lange währte es, bis der weite, dichtgedrängte Platz am Opernhause leer wurde.

Rastatt, 12 Oct. Diesen Morgen ging der erste Transport der bisher in den Kasematten gefangen gehaltenen Bayern in die Heimat ab, um daselbst vor das ordentliche Gericht gestellt zu werden. Morgen folgt sodann der zweite. Diejenigen Bayern jedoch, die schwer gravirt und bestimmt sind, vor das hiesige Standgericht zu kommen, hat man zurückbehalten. Die aus der Schweiz zurückgekehrten badischen Soldaten, von denen man bis jetzt nur wenige entlassen hat, werden nun auch nach dem von der Untersuchungs-Kommission gefällten Urtheil in ihre Heimat beurlaubt. Durch diese Maßregel wird die Anzahl der Gefangenen bis zum wirklichen Eintritt des Winters so zusammenschmelzen, daß zwei bis drei Gebäude zu deren Unterkunft hinreichen werden.

Schweiz.

Bern, 10. Okt. In Freiburg sind 172 Flüchtlinge einquartiert. Auch dort fühlen sich Alle sehr wohl. Nicht nur, daß Essen und Trinken nahrhaft und wohlschmeckend ist, auch für warme Winterkleidung ist da bereits gesorgt. In Genf erhalten die Flüchtlinge täglich Suppe, Fleisch und Brod; außerdem jeder einen Schoppen Wein. Im Waadtland ist die Verpflegung auch gut; nur eine kurze Zeit erhielt ein Theil der Flüchtlinge Strafkost, weil sie sich nicht der nothwendigen strengen Disziplin unterwerfen wollten. Aus dem Kanton Solothurn kommen einige gegründete Klagen; aus der östlichen Schweiz dagegen vernimmt man nur Lob über die Behandlung. Am behaglichsten sollen sich die Flüchtlinge im Kloster St. Urban (Kanton Luzern) fühlen, wo sie sich ein kleines Theater errichtet und neulich den „Deserteur“ von Kotzebue aufgeführt haben. So steht es im Allgemeinen. Daß es Einzelnen durch eigene Schuld oft erbärmlich geht, davon hat man allerdings auch Beispiele.

Basel, 10. Okt. Die badischen Flüchtlinge Gögg und Sigel sind in Folge Weisung des eidgenössischen Justiz- und Polizei-Departements in öffentlichen Blättern mit Signalements zur Verhaftnahme ausgeschrieben.

Auch die Basl. Ztg. redet jetzt der Wiederaufnahme des Eisenbahnbaues, und zwar auf Bundeskosten, das Wort. „Was die Richtung betrifft,“ sagt sie, „so muß zunächst von der Bahn von Zürich“ nach Basel die Rede sein, ehe Weiteres angeknüpft werden kann. Der Konflikt zwischen Nordbahn und Centralbahn werde dann von unbetheiligten Sachverständigen entschieden, und Jeder unterwerfe sich dem Entscheide.“

Am 1. Oktober fand im Kanton Genf die Wahl der eidgenössischen Geschwornen statt, in der Stadt siegten dabei die Radikalen mit 970 gegen 480 Stimmen, auf dem linken Rhoneufer die Konservativen mit 480 gegen 360, auf dem rechten Ufer wurden 5 Konservative und 4 Radikale gewählt.

Italien.

Florenz, 5. Oct. Der Minister des Innern in Toscana hat ein Rundschreiben gegen die Einfuhrung der protestantischen Traktätchen erlassen.

Rom, 2. Oct. In den hiesigen Verhältnissen zeigt sich noch immer keine wohlthätige Veränderung; es ist Alles noch, wie es seit einigen Monaten war. Die Regierungs-Kommissäre können noch immer keine große Popularität gewinnen; in den Finanzen will eben so wenig ein Segen von oben sich bemerklich machen, und der Aufruf des Generals Rostolan, welcher mit verschärften Strafen die Waffen-Ablieferung befiehlt, hatte endlich das Resultat, daß ein einziges Messer abgeliefert wurde. Die Ausübung des strengen Amnestie-Dekrets wird ziemlich gelind gehandhabt. Die Franzosen lassen sich unsere Zustände überhaupt sehr angelegen sein und schicken allerlei Persönlichkeiten hierher, um Beobachtungen anzustellen. Die großen pariser Journale haben eigene Redacteure hierhergesendet, um alle Verhältnisse sorgfältig zu studiren. Sogar ein frommes Fräulein ist von der pariser katholischen Congregation beordert worden, um unsere kirchlichen Zustände zu studiren; kurz wir sehen viel guten Willen und warten geduldig den Erfolg dieser Studien ab.

Der bekannte General Pepe ist in Genua angekommen; dort scheint überhaupt eine Zusammenkunft der revolutionairen Persönlichkeiten stattzufinden.

Oesterreich.

Wien, 11. Okt. Der Adjutant Louis Napoleons, Hr. v. Persigny, ist gestern von Sr. Maj. in besonderer Audienz empfangen worden, und wird morgen wieder nach Paris abreisen.

Die Blätter sind fast einstimmig, vielleicht mit einziger Ausnahme des „Correspondenten", in ihrem mißbilligenden Urtheil uber die Hinrichtung Batthianys. Einige derselben halten ihm sogar eine Art Panegyrikus. Namentlich wird es aber hervorgehoben, wie man unedler Weise erst die Uebergabe Comorns abgewartet habe, ehe man dieses Urtheil aussprach und vollstreckte, und wie die Amnestirung derjenigen Insurgenten, welche sich am Hartnäckigsten vertheidigt, in gar keinem Verhältniß mit diesen Hinrichtungen stehe.

Pesth, 8. Okt. Heute hier angelangten Privatnachrichten zufolge soll am 6. l. M. in Arad an folgenden neun Insurgentenchefs das Todesurtheil durch den Strang vollzogen worden sein, als: Knezich, Graf Vecsey, Leiningen, Pöltenberg, Nagy Sandor, Lanner, Aulich, Török, Damjanics. Ferner wurden an demselben Tage Schweidl, Graf Lazar, Ernst Kiß und Desseffy erschossen, und Gaspar zu zehnjährigem Festungsarrest abgeurtheilt. Die benannten Insurgentenchefs sind aus dem Feldzuge hinlänglich bekannt, nur Lanner war auf dem Kriegsschauplatze nie anwesend, sondern fungirte als Chef der Gewehrfabrik und des Feldzeugamtes in Großwardein. Aulich soll sehr standhaft dem Tode entgegengesehen haben; Damjanics, an dem die Execution zuletzt vollstreckt wurde, soll ausgerufen haben: „Ueberall war ich der Erste, warum muß ich gerade hier der Letzte sein!" Schweidl soll schlecht getroffen worden sein. Ferner sollen Stuller, bei Kossuth angestellt, Br. Perenyi, Präsident der Magnatentafel, und Br. Jeffenak zum Tode verurtheilt sein; es dürfte sonach auch Clanyi ein ähnliches Schicksal treffen. — Se. Maj. der Kaiser wird hier erwartet.

Der in Ungarn kommandirende Feldzeugmeister v. Haynau hat vor der erfolgten Execution sämmtliche Akten über Batthyany's Verbrechen dem hiesigen Appellationsgerichte eingeschickt, welches das Urtheil im ganzen Umfange bestätigte. Die Hinrichtung des Grafen Batthyany wird noch fortwährend in allen Kreisen lebhaft besprochen. Niemand ist der Ansicht, daß dieses Ereigniß so leicht in dem Strom der Begebenheiten untergeben könnte. Diese außerordentliche Theilnahme wird wohl zunächst durch den Urtheilsspruch selbst angeregt, dem man vielfältig Inkompetenz beilegt. Weit weniger kommen hierbei persönliche Sympathieen ins Spiel, natürlich von denen abgesehen, die ihm seine politischen Glaubensgenossen zuwenden. Des Grafen frühere Lebensperiode hat viele Scharten an seinem Charakter nachgewiesen, welche die spät entwickelten, obwohl großartigen Vorzüge denn doch nicht mehr auszuwetzen vermochten. Mit dem Erzherzog Stephan lebte er lange auf vertrautem Fuße. Er hat sich hier, wie uberhaupt in seinem Umgange, arglos und ohne Tücke hingegeben, obschon er mit Niemand eine sogenannte Freundschafts-Verbindung schloß. Ueber die Gefangennahme des Grafen ist ein Irrthum eines hiesigen Journals zu berichtigen. Hiernach wäre Graf Batthyany, als er sich der pesther Deputation anschloß, um vom Fursten Windischgrätz Konzessionen zu erhalten, von demselben zurückbehalten und verhaftet worden. Dem muß aber widersprochen werden, denn Graf Batthyany kehrte mit den anderen Deputirten unangefochten nach Pesth zuruck, und seiner Ueberzeugung nach sich für sicher haltend, ging er noch acht Tage nach der Wiederbesetzung Pesths von den K. K. Truppen frei und ungehindert herum. Die Flucht wäre ihm damals eben so leicht wie vielen seiner Anhänger gewesen. In dem Abendzirkel seines Schwagers, des Grafen Karoly, wurde er von einem Offizier verhaftet und zuerst in Ofen, dann in Laibach, Olmütz und zuletzt in Pesth bis zum erfolgten Richterspruch gefänglich gehalten. Seine Persönlichkeit war eine imponirende. Der Ausdruck seines Gesichts war nachdenkend, ernst und duster, mit einem Anflug von Geist. Er hatte blaue Augen, eine Adlernase, eine sehr hohe Stirn, durch den Kahlkopf vergrößert, einen dichten blonden Bart. Der athletische Körper, mit Wurde getragen, gab ihm das Ansehen eines vollendeten Aristokraten, welchem sein Betragen und seine glänzende Lebensweise nicht widersprachen. — Die neuesten Nachrichten aus Pesth bringen ein neues, auf Strang lautendes, aber zu Pulver und Blei gemildertes und auch bereits vollzogenes Todesurtheil über den Feldkaplan Gonczecksky wegen Hochverrath. Auch zweifelt man nicht an dem Vollzuge der Todesurtheile über 14 in Arad gefangen gehaltene ungarische Generale; das Nähere darüber durfte demnächst bekannt werden. Die Serben im sudlichen Ungarn überlassen sich aus Rache gegen die Magyaren den furchtbarsten Exzessen. Räubereien und Mordthaten nehmen dort schrecklich uberhand. Um diesem Unfuge zu steuern, ist das Regiment Sachsen-Kurassiere von Ofen nach der Baceska und dem Banat beordert worden.

Das „constitutionelle Blatt aus Steyermark" theilt folgende Charakteristik Görgey's mit: „Görgey ist mehr groß und von schlankem, jedoch kräftigem Körperbau. Sein längliches Gesicht, von einem schwachen, blonden Bartanfluge geziert, ist hager und von tiefem Ernst umschattet. Seine hochgewölbte Stirn verräth den kuhnstrebenden Geist, sein feuriger Blick verliert durch die feinen Brillen an Kraft. Den hinteren Theil seines Hauptes bedeckt ein blaues Seidentuch, woraus sich schließen läßt, daß die bei Acs erhaltene Wunde jedenfalls

von Bedeutung war. Diese Wunde soll er im Feuer des Gefechtes von einem seiner Husaren zufällig erhalten haben, vielleicht durch das Ausparriren mit dem Säbel, da sich der Hieb etwas über das Genick zum Scheitel hinaufzieht. Görgey's Gang läßt in ihm den Menschen erkennen, der viel zu Pferde saß; die Hände trägt er gewöhnlich über den Rücken gekreuzt und das Haupt erdenwärts gesenkt; uberhaupt zeigt sein ganzes Wesen von tiefer Angegriffenheit. Seine Lebensweise ist sehr einfach. Bis Ende des vorigen Monats bewohnte er ein schlichtes Rückseitenzimmer im Gasthofe zur „Kaiserkrone". Um 1 Uhr konnte man ihn täglich im allgemeinen Speise-Salon mit seiner Frau, einer sehr niedlichen Dame, und seinem Doctor sehen. Die Dienerschaft des Gasthauses schildert ihn als sehr freundlich und leutselig. Jetzt hat er eine Privatwohnung in Miethe genommen und scheint demnach jedenfalls einen längeren Aufenthalt in Klagenfurt zu nehmen. Nicht blos diese Stadt, sondern ganz Kärnthen ist ihm angewiesen, und es steht ihm sonach frei, sein Domizil wo immer in unserem Kronländchen aufzuschlagen. In einigen Kreisen will man sogar wissen, daß Görgey Vorlesungen in der Chemie zu halten beabsichtige. Se non è vero, è ben trovato! Ob er, wie man versichert, wirklich 4000 Fl. vom Staate beziehe, möchte zu bezweifeln sein. Görgey unternimmt häufige Ausfluge in Klagenfurts reizende Umgebung. Eine kleine Episode scheint interessant genug, um sie mitzutheilen. Seine Begleiter nach Klagenfurt, der K. K. Major Andrassy und ein Feldjäger fuhren noch denselben Abend um vier Uhr mit dem Mallewagen nach Marburg ab. Die Abfahrtsstunde schlägt, der Feldjäger ist jedoch nicht da. Der Mallewagen wartet eine Viertelstunde, der Jäger kommt noch immer nicht. Um halb funf Uhr endlich kommt er zur Post, aber der Wagen ist bereits abgefahren. Bei Besichtigung der Stadt hatte sich der Soldat verspätet. Görgey, davon in Kenntniß gesetzt, zahlt ihm die Extrapost-Gebühren bis Marburg in klingender Munze und hilft dem Jäger auf diese Art aus der Verlegenheit, nachdem er ihn früher an die militairische Pünktlichkeit erinnerte. Görgey hat sich bereits Klagenfurts Sympathien durch sein bescheidenes Benehmen erworben."

Pesth, 9. Okt. Die Gemahlin des Grafen Louis Batthyany ist nach Tot hinausgezogen, einem abgelegenen Gute des Grafen Stephan Karoly in der Nähe von Pesth, das sie fur längere Zeit zu ihrem Trauersitze erwählt hat. In ihrer Gesellschaft weilt ihre Schwester, die Gräfin George Karoly. Beide stammen aus einer reich beguterten Zichyschen Familie. Die Gräfin Batthyani soll ihrem Manne 7 Mill. Gulden als Mitgift gebracht haben. Die Wittwe, sagt man, wird sich ganz von der Welt zurückziehen und ihr zuständiges Vermögen fur ihre Söhne bestimmen.

Man spricht mit vieler Gewißheit davon, daß Kossuth sich bereits zur See befindet. Auch die Krone des heiligen Stephan soll schon lange in England angekommen sein.

Pesth, 10. Oct. Gegen halb sieben Uhr Morgens starben heute der Baron Jeszenak, Kommissär des neutraer Komitats unter der revolutionairen Regierung, und Clanyi den Tod durch den Strang. Ersterer zeigte viel Muth und männliche Fassung, letzterem ging beides ab. Leichenblaß und zitternd unterwarf er sich der Execution. Beide versuchten es, die umstehende Bevölkerung anzusprechen, das Wirbeln der Trommeln vereitelte jedoch ihre Absicht. Nach vollzogener Execution blieben die Leichname noch gegen eine Stunde auf dem Richtplatze nächst dem Neugebäude hangen und wurden dann auf einem Karren ins Spital gefuhrt. Der Scharfrichter, welcher beutesuchtig einen der Todten bis aufs Hemd und die Unterhose ausgezogen hatte, erhielt von einem herbeikommenden Offizier eine energische Zurechtweisung, mit der Bemerkung, daß er es kunftighin nicht mehr wagen solle, die Aufregung des Volkes durch solch höhnendes Verfahren noch zu vermehren.

Türkei.

Widdin, 25 Sept. Kossuth, Kasimir Batthyany, Meßaros, Dembinski, Bem, Guyon, Zamryski und Perczel, nebst 4500 Offiziere und Soldaten, befinden sich noch hier und werden mit wahrhaft turkischer Gastfreundschaft behandelt. Kossuth wollte nicht eher einen Fuß auf türkisches Gebiet setzen, als bis ihm und seinen Fluchtgenossen die offizielle Versicherung werde, daß sie willkommene Gäste seien und sich, wohin sie wollten, begeben könnten. Diese Versicherung wurde gegeben und die Flucktlinge von Mehmed Pascha aufs freundlichste mit den Worten empfangen: sie seien jetzt des Padischahs Gäste und brauchten sich von jetzt an um nichts weiter zu bekummern, als zu essen, trinken, tanzen und fröhlich zu sein. Die Flüchtlinge leben auch ohne Sorgen, werden aber dennoch von den Türken bewacht. Als die Nachricht von der Forderung Rußlands und Oesterreichs in Widdin bekannt wurde, schien anfänglich das ganze Lager entschlossen zu sein, zum Muhamedanismus überzutreten. Durch eine feurige Rede Kossuth's wurde dieser Entschluß aber entkräftet, und nur Bem und etwa 20 Offiziere traten über. Bem erklärte, sein Leben sei der Bekämpfung Rußlands gewidmet, und er gehe dahin, wo er den Beruf seines Lebens erfüllen könne. Er legte öffentlich das muhamedanische Glaubensbekenntniß ab, erhielt den Namen Amuratt und wurde zum Pascha von drei Roßschweifen ernannt. Die Turken sind fur ihn ganz enthusiasmirt.

Miscellen.

Berlin. In der Königsstadt macht „Berlin bei Nacht", mit den neuen Variationen und Couplets,

Tag um Tag wieder volle Häuser. Namentlich karrikirt das Vorspiel: „Herr Lehmann“ in sehr pikanter Weise die Berliner Zustände. Als kürzlich auf Verlangen des in allen Plätzen überfüllten Hauses Herr Grobecker sein erstes Couplet von der Klinge und dem Griff wiederhohlen sollte, und statt dessen nachstehenden neuen Vers vortrug:

„Zwei Kammern der censirten Constitution,
Die schutzten bisher weder Völker noch Thron.
Des sämmtlichen Volkes Freiheit und Recht
Schützt sicher am besten das Herrschergeschlecht.
Am längsten währt ehrlich auch in Politik,
Und Ehrlichkeit kammert auch niemals zuruck.
Das Recht aller Classen ohne Schwindel und Kniff
Giebt Einer Gewalt so die Kling wie den Griff.“

brach das gesammte Publikum in einen stürmischen Beifall aus, der den immer mehr sich Bahn brechenden Geist der Masse schlagend bekundet.

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Buchhalters bei der Krons-Renterei W. H. Grosberg Tochter Olga Alexandra Elise; des Auswärters Carl Friedemann Tochter Marie-Charlotte.

Proclamirte: St. Johannis-Kirche: der Privatdocent an der hiesigen Universität Dr. med. Johannes v. Holst mit Caroline Friederike Henriette Seeger; der Beamte für besondere Aufträge beim ehstl. Civil-Gouverneur Colleg.-Secr. Nicolai Ernst Amandus v. Gyldenstubbe mit Ulrike Juliane Baronesse v. Bruiningk; der Tischlermeister aus Pillistfer August Eduard Reich mit Katharina Kranklis. — St. Marien-Kirche: der hiesige Schuhmachermeister Alexander Daniel Johannsohn mit Dorothea Christine Tomasson.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
№ 169. Den 11. October 1849. C. G. v Bröcker, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Stud. theol. Wilhelm Frantzen, Carl Taustit; an den Stud. dipl. Julian Kurtz; an die Stud. med. Alexander Gawrousky, Ludwig Suchodolski, Felix Glogowski; an den Stud. cam. Michail Weissenhoff und an den verstorbenen Stud. med. Eugen Masing — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. Die etwanigen Schuldner des gedachten verstorbenen Stud. med. Eugen Masing und die Inhaber der ihm gehörigen Effecten haben, bei Vermeidung der für Verheimlichung derselben gesetzlich festgesetzten Strafe, in dem präfigirten Präclusiv-Termin deshalb die erforderliche Anzeige zu machen. 2

Dorpat, den 6. October 1849.

Rector Neue.
Notair J. Schröders.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Die Dörptsche Sections-Comität der Evangelischen Bibelgesellschaft wird ihr diesjähriges Bibelfest Sonntag den 16ten d. Mts. in der hiesigen Stadtkirche feiern. 3

Gute Hofebutter ist zu haben bei
C. F. Silsky.

Im ehemaligen Mussoschen Garten sind junge Kastanien-Bäume zu verkaufen. 3

In der Bude von C. F. Silsky werden Bestellungen von Kartoffeln angenommen, von denen auch Proben daselbst zu haben sind. 1

Auf dem Gute Carlowa wird das große herrschaftliche Wohnhaus Belétage und untere Geschoß mit allen Zimmern und Gelegenheiten, nebst Kellern, Küche, Stallraum, Wagenremise und Garten, alle Zimmer vollständig meublirt, jahrweise zur Miethe ausgeboten. Für etwaige hier unbekannte Miethliebhaber wird noch angeführt, daß diese Wohnung etwa nur eine halbe Werst von den Universitätsgebäuden und Schulanstalten entfernt ist. Man wendet sich der Miethe wegen an den Carlowaschen Arrendator. 3

Abreisende.

Dorpat wird verlassen:

F. G. Petersohn, Tischlergesell. 1
Otto Wiera. 1
Ernst Friedrich Jaansen, Schuhmachergesell. 3
Woldemar Abel, Pharmaceut. 3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte die der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wunschen. Die Insertions-Gebühren fur Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 119.

Donnerstag 15. October 1849.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Schweiz. — Italien. — Oesterreich. — Serbien. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg. (Journ. de St. Petersb.) Mittwoch, den 5. Oktober, hat Graf Moltke, in besonderem Auftrage von Sr. Majestät dem Könige von Dänemark gesendet, die Ehre gehabt, Sr. Kaiserlichen Hoheit dem Großfursten Thronfolger Cäsarewitsch vorgestellt zu werden.

Wegen Krankheit des Herrn Grafen Uwarow hat, mit Genehmigung Sr. Majestät des Kaisers, der Herr Minister-Gehulfe die zeitweilige Verwaltung des Ministeriums der Volks-Aufklärung ubernommen.

St. Petersburg, 9. Okt. Mittelst Allerhöchsten Reicripts ist dem bei Sr. Kaiserl. Hoheit dem Thronfolger Cesarewitsch befindlichen Geheimenrath Schukowsky der K. K. Weiße Adler-Orden Allergnädigst verliehen worden. (Russ. Inv.)

Odessa, 23. Sept. Gestern traf, aus Bukarest kommend, der General der Infanterie General-Adjutant Lüders hier ein und am 17. Sept. ist S. Erlaucht der Statthalter in Kaukasien, Fürst Woronzow, nach der Krim abgereist.

Seit dem 30. September fährt das Paket-Dampfboot „Andia“ allwöchentlich von hier nach Nikolajew, zur Beförderung des Verkehrs zwischen Odessa, Nikolajew und Cherßon. Zu dem Ende werden die Dampfböte „Andia“ und „Berdiansk“, welches letztere zwischen Odessa und Cherßon regelmäßige Fahrten unterhält, jedesmal in Otschakow anlegen.

(St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Gesetzgebende Versammlung. Sitzung vom 13. Oct. Präsident Dupin. Nach mehreren Petitionsberichten, welche zur Tagesordnung überzugehen vorschlagen, was auch von Seiten der Kammer geschieht, legt Thiers den Bericht über den Supplement-Kredit für die römische Expedition nieder. Auf Verlangen verliest er denselben. Herr Thiers prüft, ob die Expedition für Frankreich ehrenvoll gewesen, ob sie den erwünschten Erfolg gehabt. Dies sind die Punkte, um die sich eigentlich sein Bericht bewegt. „Als Pius IX.“, heißt es darin, „vom Vatikan herab das Signal zu den Reformen gab, indem er die Freiheit dem italienischen Volke bewilligt, zollten alle erleuchteten Männer diesem Aufschwung ihren Beifall. Sie wollten jedoch, daß er Maß und Ziel halte, daß er diese Gränzen nicht überschritte und daß er sein Volk in den Gewohnheiten der Eintracht und der Einigung erhalte. Doch der Unabhängigkeits-Krieg brach herein. Italien blieb nicht in den Gränzen der Weisheit und der Mäßigung. Dies hat unglücklicherweise Europa gegen dasselbe erhoben. Eine Partei, die eigenes Interesse über das allgemeine Interesse stellte (links Zeichen der Verneinung, rechts: Bravo!), hat sich des Schicksals Italiens bemächtigt und dasselbe geändert. Sie warf das Volk in eine Republik, ein Volk, das in diesem Augenblicke unfähig war, sich uber die Gemeinde-Verhältnisse hinaufzuschwingen; sie wendete das Volk gegen die Fursten, statt es mit diesen zu einigen. Man kennt die Folgen. Indem Oesterreich die lombardische Insurrection unterdrückte, überzog es Piemont, bedrohte Toscana und die römischen Staaten. Da schöpften die Feinde der liberalen Reformen eine neue Macht aus dieser Niederlage. Die erleuchteten Männer wurden entmuthigt. Aber einige Reste von Freiheit blieben noch zu retten und Bevölkerungen zu beschützen. Die katholischen Mächte verständigten sich dahin, die päpstliche Macht wieder herzustellen, um die religiöse Einigkeit zu erhalten, die für den Weltfrieden nöthig ist. Sollte man Oesterreich in Rom einziehen lassen. Es gab nur zwei Mittel, es daran zu verhindern; Krieg mit Oesterreich oder Besetzung Roms von Seiten Frankreichs. War Rom einmal besetzt, so hatte Oesterreich keinen Grund mehr, dahin zu gehen. Das Interesse Frankreichs, der Christenheit und der Freiheit Italiens wollten es so. Frankreichs Interesse wollte nicht, daß Oesterreich sich der römischen Staaten bemächtigte. Das Interesse der Christenheit verlangte die Unabhängigkeit des Papstes, das Interesse der Unabhängigkeit Italiens wollte die französische Dazwischenkunft.“ Herr Thiers weist den Einwurf, als ob die Verfassung durch den Einzug der Franzosen in Rom angegriffen worden sei, zurück, denn Frankreich sei nicht in Italien, um der Freiheit zu schaden, sondern um ihr zu nutzen. Herr Thiers pruft dann das Motuproprio. „Der Papst“, sagt er, „war nicht weniger freisinnig und hochherzig, als im Jahre 1847. Die Verhältnisse

waren nur anders. Man mißbrauchte die Freiheit. Das Motuproprio genugt den augenblicklichen Erfordernissen, und Italien hat seine Gemeindefreiheit. Die Kommission, vom Motuproprio befriedigt, schlägt die Bewilligung der verlangten Kredite vor."

Paris, 13. Oct. Vorgestern hielt der Abgeordneten-Verein des Staatsrathspalastes eine Sitzung, um über die Napoleon Bonaparte'sche Antrag gegenüber zu befolgende Taktik zu berathen. Hr. Berryer ergriff zuerst das Wort; er wollte von der Aufhebung des Verbannungs-Dekrets nichts wissen, bevor nicht ganz Frankreich, der republikanischen Regierungsform müde, einstimmig zur Monarchie zurückkehre. Dieser Ansicht pflichteten die Herren Molé, Thiers und Broglie stillschweigend bei. Sie fand aber weniger Beifall unter den übrigen Anwesenden. Ein Abgeordneter erhob sich mit großer Entschiedenheit gegen dieses furchtsame Temporisiren und erklärte, daß er, und wenn er allein bleibe, in der Versammlung seine Stimme erheben werde, um zu erklären, daß die Verbannung des bourbonischen Hauses eine abscheuliche und schändliche Maßregel sei. Vielfacher Beifall aus der Versammlung folgte diesen Worten. Hatte Herr Berryer anfangs vorgeschlagen, über den Antrag des Herrn Napoleon Bonaparte in der National-Versammlung zur Tagesordnung überzugehen, so konnte davon jetzt nicht mehr die Rede sein, und nur mit Mühe erlangte man den Aufschub eines endgültigen Beschlusses. Man vermuthet, daß er dahin ausfallen werde, den Antrag zu vertagen, da der rechte Augenblick zu seiner Berathung noch nicht gekommen sei.

Lucian Bonaparte, Charles Dupin und Genossen haben folgenden Antrag eingebracht. „Art. 1. Vom ersten November 1849 an bis zum 1. Mai 1850 werden auf Kosten der National-Versammlung jeden Monat 1000 Portionen Suppen und 1000 Quantitäten Holz den bedürftigsten Bewohnern von Paris ausgetheilt werden. Die Quästoren der Versammlung werden für die Ausführung Sorge tragen."

Ein Kaufmann im Faubourg St. Anteine hatte auf seinem Schilde die Symbole der Freimaurer; die Polizei befahl ihm aber, diese Symbole auszulöschen.

Dieser Tage eiferte ein Arbeiter in der Mitte von Kameraden gegen den Kommunismus. Einer derselben fragte ihn, ob er denn nur wisse, was Komunismus sei. Der Befragte zog seine Blouse aus und zerriß sie erst in zwei, dann in vier, in acht Stücke ꝛc., worauf er jedem seiner Kameraden einen Fetzen hinreichte und dann sagte: „Der Kommunismus, Freunde, bezweckt, aus einem Ganzen, das Jemand nutzen kann, einen Haufen kleiner Stücke zu machen, mit denen Niemand etwas anzufangen weiß." Ein Journal meint, es möchte schwer halten, den Kommunismus richtiger zu definiren.

Man wundert sich, daß die Regierung über die Gerüchte hinsichtlich Neapels gänzliches Schweigen beobachtet, und folgert daraus, daß denselben wenigstens etwas zu Grunde liege, was man noch nicht bekannt werden lassen wolle.

Paris, 14. Okt. Die Kommission der parlamentarischen Initiative hörte gestern Odilon Barrot und Dufaure über den Vorschlag wegen Abschaffung der Verbannungs-Dekrete gegen die Bourbonen. Die Minister erklärten, sie selbst wünschten diese Aufhebung, und die Regierung habe sich schon damit beschäftigt; für jetzt müßten sie aber den Vorschlag als unzeitig und unzweckmäßig zurückweisen. Die Kommission vertagte nach lebhaften Debatten ihre Beschlußfassung auf morgen.

Die Regierung soll Mamin und den anderen venetianischen Flüchtlingen den Aufenthalt in Frankreich gestattet haben. Andererseits fährt die Polizei fort, gegen die hier anwesenden Ausländer, welche sich an der Politik betheiligten, streng zu verfahren. So müssen nächstens wieden 80 Polen Paris verlassen; die nicht von der Amnestie ausgeschlossenen italienischen Flüchtlinge sind zur sofortigen Heimkehr in ihr Land aufgefordert, und zwei deutsche Demokraten, Heidecker und Enders, wovon der eine seit lange hier ansässig und mit einer Französin verheirathet ist, ausgewiesen worden. Der National versichert, Oberst Frapolli sei nicht mit Gendarmen nach Boulogne abgeführt worden, sondern habe gestern Paris ohne Eskorte verlassen.

Der vorgestern in Versailles zur Deportation verurtheilte Huber traf gestern in einem Zellenwagen unter Gendarmerie-Bedeckung in der Conciergerie ein, um dem Polizei-Präfekten zur Verfügung gestellt zu werden.

Die radikalen Blätter beschweren sich über Verletzungen des Briefgeheimnisses, und der National behauptet das Bestehen eines schwarzen Kabinets.

England.

London, 12. Oct. Aus einer Notiz im Sun erhellt, daß die große Kunst- und Industrie-Ausstellung in London, welche auf das Jahr 1851 vorbereitet wird, nicht vereinzelt dastehen, sondern periodisch alle fünf Jahre wiederkehren soll. Die Deputation, welche im Auftrage des Prinzen Albrecht die bedeutendsten Fabrikstädte bereist, um die Ansichten der vornehmsten Fabrikanten über den Plan zu vernehmen, war zuletzt in Bristol und fand daselbst wie überall den vollsten Anklang. Man berechnet die Kosten der nächsten Ausstellung auf 250,000 Pfd. St. und glaubt, daß ein eine englische Meile langes Gebäude zur Aufnahme aller Gegenstände nöthig sein werde.

Der Examiner sagt: „Der Triumph der Pflanzer-Partei im Versammlungs-Hause von Jamaika ist entschieden, und man erwartet ein gutes Ergebniß von den Ersparungen in der Verwaltung der Insel, auf welche sie dringen wird. Auf die Rede, womit der Statthalter die Session eröffnet, votirte das Haus eine Antwort, welche klar zeigt, daß sie entschlossen ist, an derselben Politik festzuhalten, welche den früheren Bruch herbeigeführt. Die der Regierung günstigen Mitglieder thaten ihr Mögliches, um eine mildere Adresse zu substituiren, welche die ordentlichen Revenüen der Kolonie zu erhöhen versprach, aber ihr Amendement unterlag mit

24 gegen 14 Stimmen. In der neuen Versammlung sitzen 1 Schwarzer, ein gewisser Herr Price, und 8 Juden. Die Lords in England besorgen die Entchristlichung eines Parlaments, das in seinem volklichen Zweig aus 655 Mitgliedern besteht; aber das Parlament einer englischen Kolonie läßt 8 Juden zu in einem Hause von nur 47 Mitgliedern. In Britisch-Westindien reist jetzt ein Israelit, Namens Cohen, der unter seinen Glaubensgenossen Geld sammelt zum Wiederaufbau des salomonischen Tempels in Jerusalem.

Von derselben Mistreß Sabine, Gemahlin des Obersten Sabine, die unter Leitung ihres Gemahls die beste englische Uebersetzung von Humboldts „Kosmos" geliefert, ist jetzt auch eine neue Uebertragung der „Ansichten der Natur" erschienen, welche von den londoner Literaturblättern als eben so treu, kräftig, leicht und fließend gerühmt wird.

Vorgestern hielt der hauptstädtische Verein für Parlaments- und Finanz-Reform seine erste Gesammt-Sitzung. Den Vorsitz führte das Parlaments-Mitglied Sir J. Walmesley. Unter den Anwesenden bemerkte man Lord Nugent, die Herren Lushington, G. Thompson und F. O'Connor. Als wahres Ziel des Vereins stellte sich nicht Finanz-Reform, sondern die Ausdehnung des Wahlrechts auf alle Armensteuer Zahlende, geheime Abstimmung und kurze Parlamente heraus. Herr Cobden hatte sich entschuldigt.

Deutschland.

Frankfurt, 13. Oct. Ein hiesiges Gerücht läßt den Erzherzog Johann beabsichtigen, den Winter in Würzburg zu verbringen. — Die deutsche Zeitung berichtet: Für das Interim sollen bestimmt sein: General Haynau und v. Werner (der letztere lange Zeit hindurch Referent im Cabinette Metternichs über die deutschen Angelegenheiten) von Seiten Oesterreichs. Von Seiten Preußens werden dagegen genannt: General-Lieutenant v. Peucker und der vormalige Finanzminister v. Alvensleben.

Braunschweig, 14. Oct. Die hier erscheinende „deutsche Reichszeitung" enthält den Wortlaut des zwischen Oesterreich und Preußen abgeschlossenen Vertrages über die Bildung der neuen provisorischen Centralgewalt. Diese Uebereinkunft, der auch der Erzherzog Reichsverweser beigetreten ist, lautet danach, wie folgt:

Nachdem der Erzherzog Reichsverweser wiederholt den Wunsch ausgesprochen, daß ihm die Möglichkeit gegeben werde, seiner Würde zu entsagen, und die ihm mit Bundesbeschluß vom 12. Juni v. J. anvertrauten Gewalten wieder an die Gesammtheit der Mitglieder des deutschen Bundes zurückzugeben, — und in Erwägung der Nothwendigkeit, daß für einen solchen Fall ein neues, allgemein anerkanntes Centralorgan die Leitung der gemeinschaftlichen Angelegenheiten des deutschen Bundes übernehme, und bis zur definitiven Gestaltung seiner innern Verhältnisse besorge, haben die beiden Höfe von Wien und Berlin sich behufs der Bildung einer solchen neuen provisorischen Bundescentralgewalt über einen, ihren übrigen Bundesgenossen vorzulegenden Vorschlag, zu verständigen gesucht. Demgemäß sind die Unterzeichneten am heutigen Tage zusammengekommen, um auf Grundlagen der zwischen ihren Allerhöchsten Höfen gepflogenen Verhandlungen über nachstehende Puncte übereinzukommen, und diese Uebereinkunft unter Vorbehalt der Ratification durch ihre Unterschriften zu beglaubigen. §. 1. Die deutschen Bundes-Regierungen verabreden im Einverständniß mit dem Reichsverweser ein Interim, wornach Oesterreich und Preußen die Ausübung der Centralgewalt für den deutschen Bund im Namen sämmtlicher Bundes-Regierungen bis zum 1. Mai 1850 übernehmen, insofern diese nicht früher in eine definitive Gewalt übergehen kann. §. 2. Der Zweck des Interims ist die Erhaltung des deutschen Bundes als eines völkerrechtlichen Vereins der deutschen Fürsten und freien Städte zur Bewahrung der Unabhängigkeit und Unverletzbarkeit ihrer im Bunde begriffenen Staaten und zur Erhaltung der innern und äußern Sicherheit Deutschlands. §. 3. Während des Interims bleibt die deutsche Verfassungsangelegenheit der freien Vereinbarung der einzelnen Staaten überlassen. Dasselbe gilt von den nach Art. 6. der Bundesacte dem Plenum der Bundesversammlung zugewiesenen Angelegenheiten. §. 4. Wenn bei Ablauf des Interims die deutsche Verfassungsangelegenheiten noch nicht zum Abschluß gediehen sein sollte, so werden die deutschen Regierungen sich über das Fortbestehen des hier getroffenen Uebereinkommens vereinbaren. §. 5. Die seither von der provisorischen Centralgewalt geleiteten Angelegenheiten, insoweit dieselben nach Maßgabe der Bundesgesetzgebung innerhalb der Competenz des engern Rathes der Bundesversammlung gelegen waren, werden während des Interims einer Bundes-Commission übertragen, zu welcher Oesterreich und Preußen je zwei Mitglieder ernennen, und welche ihren Sitz zu Frankfurt nimmt. Die übrigen Regierungen können sich einzeln oder mehre gemeinschaftlich durch Bevollmächtigte bei der Bundes-Commission vertreten lassen. §. 6. Die Bundes-Commission führt die Geschäfte selbstständig unter Verantwortlichkeit gegen ihre Vollmachtgeber; sie faßt ihre Beschlüsse nach gemeinsamer Berathung. Im Falle sie sich nicht zu vereinigen vermag, erfolgt die Entscheidung durch Verständigung zwischen den Regierungen von Oesterreich und Preußen, welche erforderlichen Falls einen schiedsrichterlichen Ausspruch veranlassen werden. Dieser Ausspruch wird durch drei deutsche Bundes-Regierungen gefällt. Im eintretenden Falle hat jedesmal Oesterreich einen und Preußen den andern der Schiedsrichter zu wählen. Die beiden auf diese Weise designirten Regierungen vereinigen sich zu Ergänzung des Schiedsgerichtes über die Wahl des dritten. Die Mitglieder der Bundes-Commission theilen sich in die ihr zugewiesenen Geschäfte, die sie der bestehenden Bundes-Gesetzgebung und insbesondere der Bundes-Kriegs-Verfassung gemäß entweder selbst besorgen oder deren Besorgung leiten und überwachen. §. 7. Sobald Vorschlage erfolgt ist, wird der Reichsverweser seiner Würde entsagen und die ihm übertragenen

Rechte und Pflichten des Bundes in die Hände Sr. Majestät des Kaiser von Oesterreich und Sr. Majestät des Königs von Preußen niederlegen. Nach erfolgter Ratification und Eintreffen der Zustimmung des Herrn Erzherzog-Reichsverwesers werden die beiden Höfe von Wien und Berlin gemeinschaftlich sämmtliche deutsche Regierungen zum Beitritt einladen. Geschehen zu Wien im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, den 30. September 1849. Gez. Graf Bernstorff. Fürst Schwarzenberg.

Hannover, 15. Okt. Die hannoversche Zeitung enthält einen Aufsatz über das, was Hannover will und kann. Es heißt darin:

„Hannover will, daß Deutschland in sich fest verbunden sei, daß es eine starke einheitliche Kriegsverfassung habe, daß es seinen Handel und seine Schifffahrt schütze, daß es seinen Bürgern im Auslande Vertretung gewähre. — Es will ferner die Mittel zur Hebung des Volkswohls, einheitliches Handelssystem, Förderung aller Mittel inneren Verkehrs, Förderung einheitlicher Gesetzgebung. Aber Hannover will unter allen Bedingungen Deutschland als ein Ganzes erhalten; es will — wenn sich das als nothwendig darstellt — für Oesterreich Abweichungen zugestehen; aber es will in den wesentlichen Stucken, d. h. in Bezug auf Vertheidigung und Vertretung Deutschlands, auch Oesterreichs volle Theilnahme. Es will ferner das übrige Süddeutschland zu völlig gleichem Rechte. Nie wird es eine Theilung am Main, oder wo es sonst sei, zugeben oder dulden, daß sie vor langer Hand eingeleitet werde. Das ganze Deutschland soll es sein! Und darum keine Entscheidung über die Oberhauptsfrage, die einen Theil und einen großen beleidigt und hinaustreibt; und keinen engern Bund. Hannover will aber auch ferner eine Verfassung, welche den kleinern Ländern und deren Fürsten ihr Recht läßt. Es betrachtet diese Fürstenhäuser als eine nothwendige Bedingung des monarchischen Systems in Europa überhaupt, welches nur durch deutsche Fürstengeschlechter aufrecht erhalten wird. Darum will es kein System von Mediatisirungen weder im Großen noch im Kleinen, welches in wenigen Generationen ihren Fürstenrang vernichten wurde. Bedürfen diese kleinen Staaten und Fürsten Schutz (und es scheint so), und mehr Schutz als das Reichsgericht ihnen sichern würde: so mögen die Einrichtungen so getroffen werden, daß ihre Fürstenehre unverletzt bleibt. Was kann es aber? Hannover kann auch jetzt noch nicht drohen und nicht bestechen: aber es kann sein Recht vorstellen und fordern. Und sein Recht ist, daß alle Fürsten Deutschlands, der kleinste wie der größte, die Verfassung, die Deutschland sich 1815 gegeben hat, heilig halten, bis sie durch gegenseitige Uebereinkunft abgeändert worden. Das ist der Satz, auf welchem Hannover der Frankfurter Versammlung gegenüber beharrt hat; es wird ihn noch mehr gegen die Fürsten festhalten, die den Bund selbst geschlossen haben.“

Koblenz, 14. Okt. Gestern Abend ist auf Befehl der k. Regierung der hiesige Turn-Verein aufgelöst worden. Als Grund der Auflösung wurde in der betreffenden Ordre, welche ein Polizeibeamter vorlas, angeführt, daß der Koblenzer Turnverein sich mit den Prinzipien des Hanauer Vereins einverstanden erklärt, die Hanauer Turner aber gegen die preußischen Truppen in Baden die Waffen ergriffen haben.

Berlin, 13. Okt. Die zweite Kammer hat gestern die Debatte über die Artikel der Verfassung, welche die Preßfreiheit und das Vereinigungsrecht betreffen, begonnen. Bekanntlich hat die erste Kammer schon einen heißen Kampf über diese Artikel gefochten. Außer der Commission, deren Berichterstatter Simson war, hatten noch einzelne Abgeordnete manche Veränderungen vorgeschlagen. Die Commission drang bei allen durch; sie lauten nach Beschluß der Kammer folgendermaßen: „Art. 21. Jeder Preuße hat das Recht, durch Wort, Schrift, Druck und bildliche Darstellung seine Meinung frei zu äußern. Die Censur darf nicht eingeführt werden, jede andere Beschränkung nur im Wege der Gesetzgebung. Art. 25. Vergehen, welche durch Wort, Schrift, Druck oder bildliche Darstellung begangen werden, sind nach den allgemeinen Strafgesetzen zu bestrafen. (Transitorische Bestimmung.) Vor der erfolgten Revision des Strafrechts wird über Vergehen, welche durch Wort, Schrift, Druck oder bildliche Darstellung begangen werden, ein besonderes Gesetz ergehen. Art. 26. Ist der Verfasser einer Schrift bekannt und im Bereiche der richterlichen Gewalt des Staates, so dürfen Herausgeber, Verleger, Commissionär, Drucker und Vertheiler, wenn deren Mitschuld nicht durch andere Thatsachen begründet wird, nicht verfolgt werden.“ Man geht zu den Art. 27 und 28, das Vereinigungsrecht betreffend, über. Die Debatte ist kurz und von geringer Bedeutung; die Artikel werden in folgender Fassung angenommen: „Art. 27. Alle Preußen sind berechtigt, sich ohne vorgängige obrigkeitliche Erlaubniß friedlich und ohne Waffen in geschlossenen Räumen zu versammeln. Diese Bestimmung bezieht sich nicht auf Versammlungen unter freiem Himmel, welche auch in Bezug auf vorgängige obrigkeitliche Erlaubniß der Verfügung des Gesetzes unterworfen sind. Art. 28. Alle Preußen haben das Recht, sich zu solchen Zwecken, welche den Strafgesetzen nicht zuwiderlaufen, in Gesellschaften zu vereinigen. Das Gesetz regelt insbesondere zur Aufrechthaltung der öffentlichen Sicherheit die Ausubung des in diesem Act gewährleisteten Rechts. Politische Vereine können Beschränkungen und vorubergehenden Verboten im Wege der Gesetzgebung unterworfen werden.“

Berlin, 16. Octbr. Die Geburtsfeier Sr. Majestät des Königs wurde gestern unter allgemeiner Theilnahme der Einwohnerschaft der Stadt aufs festlichste begangen. In allen Kreisen zeigte sich die lebhafteste Theilnahme und das Gefühl, daß die frohe Wiederkehr dieses Tages uns jetzt die sichere Bürgschaft einer glücklicheren heiteren Gegenwart und einer hoffnungsvollen Zukunft sei, schien allgemein zu sein. Magistrat und Stadtverordnete hatten Glückwunsch-Adressen an Se. Majestät nach Potsdam gesandt, wohin sich auch die Minister nebst den Präsidenten der beiden Kammern begeben hatten um Sr. Majestät ihre Glückwünsche darzubringen. Die Königliche Universität beging die Feier durch einen öffentlichen Akt in der Aula, wozu sich außer den Mitgliedern und den Studirenden, eine Menge hoher Staats-Beamten vom Civil und Militair eingefunden hatten. Der Professor der Beredsamkeit, Geh. Rath Dr. Böckh hielt die Festrede in deutscher Sprache. Er begann damit, daß die Feier des Vaterlandes mit der der Universität zusammenfalle, weil auch letztere im Vaterlande wurzele und ein Ausfluß der Liebe der Herrscher fur die Volksbildung sei. Er zeigte alsdann, daß man die panegyrische, ganz zu Unrecht zu einer Lobrede umgestaltet habe, da sie nur die Festfeiernden in die angemessene Stimmung versetzen solle. Eine freudige Stimmung müsse sich aber des Königs und seiner Getreuen, zu welchem sich auch er, der Redner, zähle, bemächtigen, wenn ein Vergleich zwischen dem heutigen und demselben Tage des vorigen Jahres gezogen werde. Damals sei der Tag nicht der einer ungetrübten Freude gewesen, da der Untergang der Pietät mit zu beklagen gewesen. Der Redner ging dann auf die Eintracht, als die lauterste Quelle des öffentlichen Wohls, über. Im Staate ruhe die Einheit und in ihr müsse selbst die Kirche aufgehen, wenn sie nicht einen Staat im Staat bilden wolle. Zur Erringung der größtmöglichen Freiheit im Staate sei auch in den ältesten Zeiten die höchste Macht Einem anvertraut und das Recht an das der Erbfolge geknüpft worden. Später habe man Freistaaten aller Art und Formen gebildet; sie haben sich auch bewährt, so lange sie auf den Tugenden der Bürger geruht, und dennoch sei es Einzelnen gelungen, die Macht an sich zu nehmen. Die constitutionelle Monarchie, wenn sie nicht Schein sei, werde sich dagegen bewähren. In diese Form sei der preußische Staat aus dem Absolutismus eingelenkt; sie sei besser, als die unumschränkte, sie lasse dem Volke in seinen Vertretern, die, wie ein Alter bemerkte, nach geometrischen, nicht nach arithmetischen Verhältnissen hervorgehen müssen, die Entscheidung über die Gesetze und die Steuern, während der König, durch seine Zustimmung, die Gewalten mäßige. Zwischen dem constitutionellen König und dem Volke werde Wechselwirkung herrschen, die Vaterlandsliebe genährt. Der Redner ging sodann zum Lobe der deutschen Einheit, deren Verkündigung namentlich die deutschen Universitäten nicht untreu werden dürfen. Er beleuchtete dann die, gegen die Einheit Deutschlands erhobenen Einwände, wies nach, daß Sprache, Volkscharakter und Sitten, Religion und Handelsverkehr keine politische Trennung sein könnten, namentlich dürfte die christliche Religion, die aller Politik fremd sein sollte, keinen Grund zur Scheidung der einzelnen Landgebiete abgeben; zumal da nicht der Volksgeist, sondern nur dynastische Gewalt bei der Trennung der Bekenntnisse wirksam gewesen. Daß verschiedene Religionsparteien, wenn sie nur nicht künstlich aufgereizt werden, in einem Bundesstaate sehr wohl neben einander bestehen können, liege am Tage. Darum möge endlich die Beschönigung der Zwietracht schwinden und allseitig erwogen werden, daß es ohne Eintracht keine Macht gebe. Preußens König habe in der jüngsten Zeit Großes für Deutschland gethan, seine und seiner Bundesgenossen Länder beruhigt. Möge es ihm nun auch vergönnt sein, Deutschlands Einheit dauernd zu begründen, oder aber, wenn diese Hoffnung sich noch nicht verwirklichen sollte, Preußen und seinem Königshause eine herrliche Blüte beschieden sein! —

Am Abend, gab eine glänzende Erleuchtung der Stadt der allgemeinen Freude den lebendigsten Ausdruck. Ohne daß irgend eine besondere Anordnung deshalb vorangegangen wäre, strahlte die ganze Stadt von 7 Uhr an in einem Lichtmeer, welches an einigen Stellen durch sinnigen Schmuck und geschickte Gruppirung der Lichter ein fast feenhaftes Ansehen gewann. Bis spät in die Nacht hinein durchwogte die bewegte Menge die erleuchteten Straßen, ohne daß die allgemeine Freude durch irgend eine wesentliche Störung getrübt worden wäre.

Berlin, 17. Oct. Die Ratification des Wiener Vertrages durch das österreichische Cabinet ist vorgestern hier eingetroffen. Man hört als die österreichischen Mitglieder der Bundes-Commission in Frankfurt den Feldmarschall-Lieut. Schönhals und Baron v. Kübeck (früheren Chef des Finanzdepartements) bezeichnen. Preußischerseits scheinen definitive Beschlüsse noch nicht gefaßt zu sein. Mit ziemlicher Gewißheit wird man jedoch wohl annehmen durfen, daß Herr v. Radowitz in der Commission nicht fehlen wird, wenn gleich sein Auftrag wegen des bevorstehenden Zusammentrittes des Reichstags ausdrucklich wohl nur bis zu diesem Termin wird lauten können. Dem Vernehmen nach beabsichtigt die Regierung mit dem Wiener Vertrage sämmtliche zwischen dem Wiener und Berliner Hofe gepflogenen, darauf bezugliche Verhandlungen unverweilt den Kammern vorzulegen.

Die Angabe einer Correspondenz in der „Kölner Zeitung“ und in der „Independance belge“, daß Preußen die Fregatte „Gefion“ dem dänischen Gouvernement auszuliefern beabsichtige, kann nur auf einem Mißverständnisse beruhen. Nun und nimmermehr würde Preußen zu einem so einseitigen, den Kriegsgebrauch ebenso, wie das Nationalgefuhl verletzenden Schritte sich berechtigt halten. Die „Gefion“ ist von Reichstruppen genommen worden, Preußen wird sich daher über dieselbe auch keine einseitige Verfügung anmaßen wollen. Wenn die von Kiel aus beabsichtigte Fortführung der Fregatte aus dem Eckernförder Hafen verhindert wurde, so mag dies hauptsächlich seinen Grund darin gehabt haben, daß zu jener Zeit gerade die Besorgnisse laut geworden waren, daß das sogenannte Reichsministerium die Reichsmarine aus den deutschen Gewässern abfuhren lassen wollte, die Vorsicht daher in dieser Beziehung die Erhaltung eines status quo gebot. Ob man jetzt unter veränderten Umständen nicht darin willigen

würde, die „Gefion“ in dem geeigneteren Kieler Hafen überwintern zu lassen, ist eine andere Frage. Man sagt sogar, daß der Statthalterschaft in Kiel unter gewissen Bedingungen hierzu Aussicht gemacht sein soll. Freilich hängt dies zum Theil auch ab von der hoffentlich bald bevorstehenden friedlichen Lösung des Verhältnisses der Kieler Statthalterschaft zu Schleswig.

Der 9. November an welchem Tage im vorigen Jahre das Ministerium Brandenburg-Manteuffel die Leitung der Staats-Angelegenheiten übernahm, wird wie es heißt, in diesem Jahre von der conservativ-constitutionellen Partei hieselbst durch ein Festmahl begangen werden, zu welchem auch die Minister eingeladen werden sollen.

Ein Theil der ungarischen Offiziere, welchen die Auswanderung nach Amerika von der österreichischen Regierung gestattet ist, passirte vorgestern Berlin. Es war ihnen nicht erlaubt, sich in Berlin zu verweilen, was sie vielfach bedauerten. Sie mußten sich unmittelbar nach ihrer Ankunft auf den Berlin-Hamburger Bahnhof begeben und dort den nach Hamburg abgehenden Bahnzug erwarten. Mit diesem haben sie dann auch Preußen verlassen. Klapka war nicht unter ihnen; seine Ankunft wurde gestern erwartet.

Berlin, 18. Oct. Gestern früh gegen 8 Uhr ist Klapka mit seinem fruhern Adjutanten und 2 andern Offizieren des ungarischen Insurgentenheeres hier durch mit dem Berlin-Hamburger Bahnzuge nach Hamburg abgereist, um sich von dort nach England zu begeben. Gestern Abend wurde ein Transport von 70 bis 80 Offizieren erwartet. Ein Rittmeister, der als fruherer Adjutant Arthur's von Görgey bezeichnet wurde, und ein Major der magyarischen Armee sind vorgestern hier durchgekommen. Auf dem Bahnhofe, auf welchem die unglücklichen Reisenden ankamen, wie auf dem, von welchem sie ihre Weiterreise antreten, finden sich seit mehreren Tagen zahlreiche Neugierige und Theilnehmende aus allen Klassen ein.

Der evangelische Verein für kirchliche Zwecke, der im August v. J. unter den Stürmen der Revolution als „eine Hutte in der Wuste“, wie dessen eben erschienener Bericht sich ausdruckt, errichtet wurde und sich bei Gelegenheit des Wittenberger Kirchentages an die Vereine fur innere Mission anschloß, um in dem Organismus dieser letztern sich hauptsächlich des Diaconatswesens anzunehmen, hat eine sehr zu beachtende Ausdehnung gewonnen. Mit 18 Mitgliedern begrundet, hat derselbe jetzt 215 betragende Glieder, und wußte schon im October v. J. fur einen Protest gegen Trennung des Staats von der Kirche 1530 Unterschriften zu gewinnen. Der Vorstand besteht aus dem Gymnasialdirector Kramer, dem Legationsrath Jordan und dem Commerzienrath Behrendt.

Schweiz.

Bern, 11. Oct. Die Flüchtlings-Angelegenheit geht mehr ihrem Ende entgegen: Der Bundes-Rath macht, wo es erforderlich ist, jetzt Ernst mit seinen Maßregeln. Das eidgenössische Justiz- und Polizei-Departement hat so eben die Verhaftung von Gögg und Sigel angeordnet. Brentano hat übrigens vor seiner Abreise öffentlich Rechenschaft abgelegt über die Verwendung einer Summe von 1886 Fl., welche zur Unterstützung der deutsch-republikanischen Bestrebungen aus Nord-Amerika ihm zugegangen war, den badischen Aufstand und mit ihm die deutsche Republik aber schon beendet fand. Das Geld ist zur Unterstützung der Flüchtlinge verwendet und der detaillirte Rechnungs-Ausweis nebst dem Kassa-Rest von 100 Fl. der National-Zeitung übergeben.

Italien.

Rom, 4. Oct. Die gewesenen Deputirten haben die Stadt unter vieler Theilnahme des Volkes verlassen.

Die Spanier, welche nach Frosinone in Garnison kommen, zogen dicht vor den Mauern Roms vorbei, betraten die Stadt jedoch nicht. Die offizielle Zeitung meldet die Ankunft des spanischen Generals Cordova. Am Tage nach seiner Ankunft stattete er der Regierungs-Kommission, so wie dem französischen General Rostolan, einen Besuch ab, und wurde von Letzterem nach dem Schauplatze der jungsten Kämpfe, die er in Augenschein nahm, geführt.

Die Franzosen richten sich nun ziemlich bequem ein, und zum Aergerniß der Frommen im Lande haben sie ihr Augenmerk auf die Klöster gerichtet. Gestern zog ein Offizier vom Genie-Corps sammt seiner kleinen Truppe mit Sack und Pack in ein Dominikanerkloster ein.

In Livorno haben fünf englische Propagandisten Exemplare der Deodatschen Bibel und nebstbei auch Schriften gegen den Katholizismus verbreitet, von einer anderen Seite wirkt aber eine krebsgängige Katholikenpartei durch die Ausstreuung von Schriften, die gegen die Grundrechte und Grundgesetze des Staates gerichtet sind.

Oesterreich.

Wien, 11. Oct. Heute Morgens ist der ehemalige Minister Baron Pillersdorf in Rösiau verhaftet und ins Kriminalgebäude abgefuhrt worden. Es geschah in Folge der Aussagen des Dr. Fischhof.

Wien, 13. Oct. Gestern reiste mit dem Abendtrain der erste Adjutant des Königs von Neapel, Herr Pegina, von hier uber Warschau nach St. Petersburg, um mit dem Czaar in Auftrage des Königs zu konferiren. In seiner Begleitung waren zwei französische Offiziere höherer Kategorie.

Die angesehensten Magnaten haben bei dem Kaiser um Gnade fur die dem Gesetze verfallenen Ungarn petitionirt.

Nach Berichten aus Semlin vom 10. d. hatte man dort Nachrichten aus Widdin bis zum 6ten. Der österreichische Grneral Hauslab war dort eingetroffen und hatte sich in Folge eines Auftrages des in Ungarn kommandiren Feldzeugmeisters Haynau zu dem Pascha begeben, um ihm Mittheilungen in Betreff der flüchtigen Magyaren und ihrer Fuhrer zu machen. General Hauslab brachte für die gesammte Mannschaft vom Feldwebel abwärts Ge-

neral-Pardon mit. Der Pascha ließ dies den außer der Festung cernirten Magyaren sogleich verkünden. Der größte Theil kehrte nach Ungarn zuruck. General Hauslab setzte seine Reise nach Konstantinopel fort.

Die Krone des heiligen Stephan soll nach Berichten aus Pesth sich in England befinden, wohin sie Kossuth geschickt hat. Im Einverständnisse mit demselben hat Szemere bei seiner Entweichung aus Widdin den Auftrag, die Kostbarkeiten der ungarischen Krone nach London zu bringen, ausgefuhrt. Somit wäre jenes Gerücht widerlegt, daß Szemere bedeutende Schätze Kossuth's entwendet habe, was auch von vorn herein keinen Glauben fand.

Pesth, 13. Oct. (Lloyd.) Gestern Nachmittag langte ein Courrier aus Wien mit der Weisung an, daß künftighin kein Todesurtheil mehr vollzogen werde. Unser Berichterstatter ist ein glaubwürdiger, wenngleich kein ganz verläßlicher; uberdies spricht zu seinen Gunsten auch die Thatsache, daß Nyary, Perenyi und Stuller bereits gestern im Neugebäude ausgesetzt waren, ohne daß man heute etwas von der Vollstreckung des Urtheils hört. Hat der Lloyd durch die Aufforderung an den Kriegs-Minister, den einzigen Ungar im Minister-Rathe, eine solche Bitte an den Thron zu richten, mit zur Kaiserlichen Gnade beigetragen, so verdient dieses Blatt unseren wärmsten Dank für eine Konzession, die uns eben so sehr im Interesse der Regierung, als im Interesse der Regierung, als im Interesse des unglücklichen Ungarlandes freut. Oder darf man länger daran zweifeln, daß das im Sande verrinnende Blut sich weniger zum Kitte für ein großes, starkes Oesterreich eignet, als das in den Herzen seiner dankerfullten Bürger rollt? Es giebt Momente, wo es das erste Gebot der Staatsklugheit ist, Humanität zu üben, ein solcher dunkt uns der jetzige. Der hochherzige Ungar wird durch nichts leichter gewonnen, als eben wieder durch Hochherzigkeit; was man aber in der passenden Minute ausschlägt, giebt keine Ewigkeit zurück. Wir leben nun wieder auf und hoffen, daß die Militair-Behörden die bisher so straff angezogenen Zügel etwas lockern werden. Wollten sie im Geiste und mit der Strenge der gewöhnlich angerufenen Gesetze fortfahren, so wäre die Anzahl der Verurtheilten mit Hunderttausenden noch durchaus nicht erschöpft. Wer hat nicht die ungarische Regierung auf irgend eine Weise, durch Handlungen oder Rathschläge unterstutzt? Soll Jeder, der dem Kossuthschen Ministerium Hulfe geleistet, bestraft werden, dann wandert die ganze Inteligenz Ungarns ins Karzer, und wer frei herumgeht, ist entweder blöde, oder er verdankt seine Freiheit einem glücklichen Zufalle. Ja giebt es nicht selbst unter den damaligen Regierungs-Kommissären einige, welche von dem Verdachte eines revolutionairen Beistandes nicht vollkommen frei sind? Der Bürger aber und Hauseigenthümer versteht im Durchschnitte nur wenig von Politik, und gestern noch enthusiastischer Republikaner, zählt er sich heute bereits zu den treuen Anhängern der österreichischen Monarchie; was er wünscht, ist allein das Glück seines Vaterlandes, um die Regierungsform kümmert er sich nicht. Der Gemeinderath in Wien ist nicht der einzige, der rasch seine Farbe gewechselt. Die hiesige Burgerschaft freut sich einer ähnlichen Verjüngung, was aber dort straflos geblieben, sei es auch hier. Die Regierung bedarf bei der neuen Organisation des Landes unterstützender Kräfte aus allen Schichten der Gesellschaft; sie hat daher alle Ursache, mit denselben zu sparen. Wie, wenn die Militairbehörden die Vertheidiger der 48er April-Konzessionen von jenen der 49er April-Arroganzen, die Proselyten der Personal-Union von jenen der Republik, die Partisanen Kossuth's vor und nach der Unabhängigkeits-Erklärung genau sondern möchten? Verdient der minder politisch gebildete Bürger nicht dieselbe Nachsicht, die der erste Kommandant der revolutionairen Armee genießt?

Klagenfurt, 9. Oct. Görgey wohnt hier im Baron Herbertschen Hause in der Villacher Vorstadt. Er ist bei den Familien Moro und Herbert, mithin in die Elite unserer Gesellschaft eingefuhrt, wird öfter zu Tische geladen und uberhaupt freundlich behandelt. Ein Glied der Moroschen Familie ist mit ihm von Prag her bekannt, wo beide an der dortigen Hochschule Chemie studirten. Daß es an einzelnen Exaltirten nicht fehlt, welche an solcher Behandlung Anstoß finden, versteht sich von selbst. Uebrigens will man wissen, daß Görgey aus fernen Gegenden häufig Briefe erhält, bei deren Entsiegelung nichts Anderes, als Zeitungs-Ausschnitte mit Ausfällen auf seine Person zum Vorschein kommen. Er natürlich geräth über solche Erbärmlichkeiteiten nicht außer Fassung, wohl aber ist seine Gattin jedesmal untröstlich, so oft irgendwie verletzende Vorfälle sich ereignen. Ob es zum Kaufe des Gutes Annabühel bei Klagenfurt oder der Besitzung „Kölnhof“ bei St. Veit, welche Görgey gleichfalls besichtigte, kommen wird, steht noch dahin.

Serbien.

Belgrad, 1. Oct. Die Emigration bei Widdin zerfällt in drei verschiedene Lager, nämlich in ein italienisches, polnisches und ungarisches. Jedes Lager wird von einem Obersten befehligt, und jeder Einzelne erhält dieselbe Löhnung, wie das türkische Militair derselben Rangstufe. Der serbische Fürst hat sich gegen die Emigranten sehr freundlich benommen, denn er gewährte ihnen nicht nur freien Durchzug, sondern leitete auch eine unentgeltliche Vertheilung von Lebensmitteln unter die Flüchtlinge ein. Einzelne, die ihr Brod bereits bezahlt hatten, erhielten das Geld zurück. Der Fürst erwarb sich dadurch viele Sympathie unter den Fluchtlingen; er besprach sich mit den intelligenteren derselben uber allerlei administrative Reformen. Serbien zeichnet sich durch die Lage des Landes, wie die großen Eichenwälder und die Produkte des Bodens mit einer Bevölkerung von einer Million Einwohner sehr vortheilhaft aus. Durch seine Flußschifffahrt ist es in beständigem Verkehr mit Europa und

Asien. Unter der gegenwärtigen Regierung sind bereits zahlreiche Schulen entstanden; überhaupt geschieht viel zur Verbesserung der Landeszustände.

Miscellen.

Berlin. Bei der Illumination am Geburtstag des Königs zeigte eine ärmliche Kellerwohnung in einer der Straßen der Friedrichsstadt ein Transparent mit der Inschrift:

„Ich habe zwar nur dieses Loch
Aber ich illuminire doch!“

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
№ 170. Den 13. October 1849. C. G. v Bröcker, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Zur Ergänzung der diesseitigen Bekanntmachung vom 23. v. M. wird hierdurch angezeigt, daß die Vorträge des Herrn Professors Kämtz für das Publicum, welche von den Erscheinungen, die die Luft darbietet, handeln werden, am 17. d. M. um 6 Uhr Abends, ihren Anfang nehmen, und von da ab an jedem Montag um die nämliche Zeit Statt finden werden. 2

Dorpat, den 11. October 1849.

Rector Neue.

Secret. C. v. Forestier.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Stud. theol. Wilhelm Frantzen, Carl Taurit; an den Stud. dipl. Julian Kurtz; an die Stud. med. Alexander Gawrousky, Ludwig Suchodolski, Felix Glogowski; an den Stud. cam. Michail Weissenhoff und an den verstorbenen Stud. med. Eugen Masing — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato. sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. Die etwanigen Schuldner des gedachten verstorbenen Stud. med. Eugen Masing und die Inhaber der ihm gehörigen Effecten haben, bei Vermeidung der für Verheimlichung derselben gesetzlich festgesetzten Strafe, in dem präfigirten Präclusiv-Termin deshalb die erforderliche Anzeige zu machen. 1

Dorpat, den 6. October 1849.

Rector Neue.

Notair J. Schröders.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Die Dörptsche Sections-Comität der Evangelischen Bibelgesellschaft wird ihr diesjähriges Bibelfest Sonntag den 16ten d. Mts. in der hiesigen Stadtkirche feiern. 2

Unterzeichnete, obrigkeitlich bestellte Administraatoren des Vermögens des Dörptschen Bürgers und Knochenhauermeisters Gottlieb Schumann machen desmittelst bekannt, daß sie nur diejenigen auf beregtes Vermögen hinfüro contrahirten Schulden anerkennen werden, zu welchen sie ihre ausdrückliche Zustimmung ertheilt haben. — Zugleich werden alle Diejenigen, welche an genanntes Schumannsches Vermögen Schuldansprüche, welche es auch immer sein mögen, zu machen haben, ersucht, ihre Forderungen bis zum 1sten November d. J. einem der unterzeichneten Curatoren anzuzeigen, indem selbige vorbenannte Schuldforderungen später nicht mehr acceptiren werden. 3

Dorpat, am 10. Oktober 1849.

C. G. Metzke.
J. Jantzen.
R. Holzmann.

Die illustrirte Zeitung IIr Band vom Jahre 1847 wird zu kaufen gesucht durch 3
Schünmann's Buchdruckerei.

Auf dem Wege von StR. Bidders bis StR. Morgensterns Hause ist ein geschriebenes Heft verloren. Man bittet den Finder, es in der Schünmannschen Druckerei abzugeben. 1

Im ehemaligen Mussoschen Garten sind junge Kastanien-Bäume zu verkaufen. 2

Auf dem Gute Carlowa wird das große herrschaftliche Wohnhaus Belétage und untere Geschoß mit allen Zimmern und Gelegenheiten, nebst Kellern, Küche, Stallraum, Wagenremise und Garten, alle Zimmer vollständig meublirt, jahrweise zur Miethe ausgeboten. Für etwaige hier unbekannte Miethliebhaber wird noch angeführt, daß diese Wohnung etwa nur eine halbe Werst von den Universitätsgebäuden und Schulanstalten entfernt ist. Man wendet sich der Miethe wegen an den Carlowaschen Arrendator. 2

Abreisende.

Dorpat wird verlassen:

Ernst Friedrich Jaansen, Schuhmachergesell. 2
Woldemar Abel, Pharmaceut. 2

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte die der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 120.

Sonnabend 15. October 1849.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Kowno. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Schweiz. — Italien. — Oesterreich. — Jonische Inseln. — Turkei. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg. Den 9. Oktober starb hieselbst das Mitglied des Reichsrathes, Senateur und Direktor der Kaiserlichen Oeffentlichen Bibliothek, Wirklicher Geheimerath Dmitri Petrowitsch Buturlin.

In Wladimir ist am 16. Sept. so reichlicher Schnee gefallen, daß die Straßen mehrere Zoll hoch davon bedeckt waren.

Kowno. Das Offizier-Corps des Leib-Garde-Husaren-Regiments hat in der Absicht, den Namenstag seines Chefs, Sr Kaiserlichen Hoheit des Großfürsten Thronfolgers Cesarewitsch, durch eine wohlthätige Handlung zu bezeichnen, 600 R. S. zum Besten der hiesigen Kinder-Bewahr-Anstalt geschenkt. (St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Ober-Gerichtshof zu Versailles. Sitzung vom 13. October. Der General-Prokurator liest den Anklageakt, durch welchen die folgenden vor den hohen Gerichtshof von Versailles durch das Gesetz der National-Versammlung von 10. August 1849 geschickt worden sind: das demokratisch-sozialistische Comité — Fünfundzwanziger-Ausschuß. Dieses umfaßt 14 Personen. Das Comité der Presse, 7 Personen, diese sind Thore, Langlois, Ribeyrolles u. s. w. Die Volks-Repräsentanten Ledru Rollin, Considerant, Boichot, Rattier, Commissaire, Beyer, Pflieger, Avril, Martin Bernard, König, Rugeot, Menaud, Landolphe, Hofer, Rolland, Cantagrel, Austeti, Heitzmann, Suchet, Maigne, Fargin, Fayolle, Pilhes, Daniel Lamaziere, Roch, Vauthier, Deville, Gambon, Fannot, Louriou, Pyat — 15 Personen. Artillerie, Nationalgarde, Manifestation, hierunter sind: Guinard, Kersauste, Forestier, Etienne Arago — im Ganzen 67 Personen. Der General-Prokurator geht vom 4. November 1848, dem Tage, an welchem die Gesellschaft „Die republikanische Solidarität“ gegründet wurde, aus, deren Zweck war, eine Verbindung der einzelnen Republikaner unter einander zu bilden, um die Angriffe der antirevolutionairen Partei abzuwehren. Der Prokurator schreibt hierin der Gesellschaft die Absicht zu, daß sie durch diese Verbindung sich an dem Tage des Kampfes die Mittel hätte verschaffen wollen, gemeinschaftlich wirken zu können. Aus allen ihren Handlungen und Aktenstücken sei es ersichtlich, daß sie mit dem Plane umgegangen sei, die Regierung zu stürzen. Der Staats-Prokurator schließt daraus, daß schon Ende 1848 man darauf ausgegangen sei, die Regierung zu stürzen. Auch am 29. Januar hätte man schon die Absicht gehabt, mit bewaffneter Hand aufzutreten, unter dem Vorwand, die Constitution sei durch die Aufhebung der Klubs verletzt worden. Die Haltung der Nationalgarde und der Armee hätten sie jedoch davon abgehalten. Die Untersuchung zeige deutlich den verschiedenen Ursprung der verschiedenen Gesellschaften, welche später unter den Werkzeugen der Verschwörung waren. Es bestand damals ein sozialer demokratischer Central-Rath und ein Kongreß der Nationalwähler, welche später unter dem gemeinschaftlichen Namen „demokratisch-sozialer Ausschuß“ vereinigt wurden. Aus dieser bildete sich später das demokratisch-sozialistische Comité der Wahlen. Diesem Comité standen in seinen Bemühungen, das Volk in immerwährender Aufregung zu erhalten, die verschiedenen sozialistischen Journale bei, als die „Vraie Republique“, „Peuple“, „Reforme“, „Democratie pacifique“, „Revolution democratique et sociale“, „Tribune des peuples“, „Travail affranchi.“ Dieselben bildeten einen Ausschuß, unter dem Namen Comité der Presse bekannt. Der Anklageakt wirft diesen obengenannten Journalen vor, daß sie versucht hätten, die in den Klubs gelehrten Grundsätze in ihren Journalen zu verbreiten, durch ihre heftigen Artikel die Bevölkerung in Unruhe zu versetzen und die Mannszucht in der Armee zu untergraben. In allen ihren Handlungen hätte sich dieses Comité mit dem der Funfundzwanzig vereinigt. Eben so hätten die Mitglieder der National-Versammlung, nämlich die Montagnards, geheime Zusammenkunfte in einem Lokal der Rue de Hazard gehalten; ein geheimer Akt verband die Mitglieder des Berges, welche sich verpflichtet hatten, nicht allein ihren moralischen Beistand, sondern auch ihre Arbeit, ihre Börse und selbst ihr Blut der Sache, welche diese Verbindung vertheidigte, zu weihen. Der Akt ertheilt alsdann Auskunft über die verschiedenen Versammlungen, welche in der Zeit, die dem 13. Juni vorherging, abgehalten und in welchen die verschiedenen Maß-

regeln, die später ausgeführt wurden, verhandelt worden. Er citirt die verschiedenen Proclamationen und Aufrufe zu den Waffen, die in den verschiedenen Journalen der sozialistischen Partei nach vorhergegangener Berathung veröffentlicht worden. Aus mehreren Briefen geht hervor, daß man in der Nacht, die dem 13. Juni vorherging, sich eifrig mit der Organisation des bewaffneten Widerstandes beschäftigte. Der Akt giebt alsdann eine detaillirte Geschichte der Begebenheit dieses Tages und sagt dann: „Dieses sind die ersten Thatsachen, welche beweisen, daß eine Verschwörung bestand, und daß dieselbe am 13. Juni in Ausführung gebracht werden sollte. Es geht aus zahlreichen Dokumenten hervor, daß eine Verschwörung über ganz Frankreich verbreitet war. Das Signal wurde erwartet; dieses wurde von Paris aus gegeben; es wurde verbreitet und selbst voraus von den Journalen und den Klubs gegeben. Ernsthafte Unruhen sind in mehreren Departements ausgebrochen; mit Beschlag belegte Briefe, gehaltene Reden und Thatsachen können keinen Zweifel über den Ursprung und die Allgemeinheit dieser großartigen Insurrections-Organisation lassen. Gerichtliche Untersuchungen in den Provinzialstädten haben in dieser Hinsicht zahlreiche und bestimmte Thatsachen geliefert.“ Hierauf theilt der Anklageakt die Angeschuldigten in vier Kategorieen ein, wie sie oben angegeben sind.

Gesetzgebende Versammlung. Sitzung vom 16. October. Präsident Dupin. Die Sitzung sollte um 1 Uhr beginnen, es herrschte aber eine solche Aufregung, daß sie erst um 2 Uhr eröffnet wurde. Herr Jouvinet wird als Deputirter von St. Pierre Martinique zugelassen. Der Präsident will Herrn Pascal Duprat nicht das Wort über das Wittwengehalt der Herzogin von Orleans geben, da die allgemeine Diskussion schon geschlossen; man könne nur das Amendement diskutiren. Endlich erhält Herr Duprat dennoch das Wort. Er behauptet, die Angelegenheit sei eine politische, die Forderung habe keinen burgerlichen Charakter. Er macht ferner auf die Konsequenzen aufmerksam; man müßte sonst auch der älteren Linie die Güter zurückgeben, die sie der Krone zugebracht. Der Redner fragt, warum keiner der Minister Ludwig Philipp's den Antrag gestellt, der Staat müsse der Familie Napoleon das Vermögen des Kaisers ersetzen, das dieser geopfert, als er gegen Rußland gezogen. „Wir sind“, fährt er fort, „einer orleanistischen Frage gegenubergestellt; das Gesetz ist im Namen des Orleanismus vorgeschlagen. Die Regierung Ludwig Philipp's verwarf den Antrag der Herzogin von Berry. Die Republikaner werden nicht für die Zahlung des Wittwengehalts stimmen, wir wissen wohl, daß wir der Majorität unterliegen, wir sind darüber nicht betrübt. Euer Erwählter, der Erwählte von 6 Millionen, wird Euch Andere bereiten. Herr V. Lefranc spricht für den Antrag; er wolle nicht, daß die Familie als Königliche zurückkehre, er wolle aber, daß man sie als Bürger empfange. Herr Michel von Bourges sagt, der Ausdruck des Ministers, daß die Verweigerung des Wittwengehalts eine Schande für Frankreich wäre, sei unparlamentarisch. Er meint, das Völkerrecht habe mit dieser Angelegenheit nichts zu thun und besteht auf Verwerfung des Antrages. Der erste Paragraph, welcher die Zahlung des Wittwengehaltes gestattet, wird indeß mit 423 Stimmen gegen 184 angenommen, ein Zusatz-Artikel des Herrn Maugum verworfen, der zweite Paragraph, welcher die Bezahlung mittelst der Hülfsquellen anordnet, die durch das Gesetz vom 19. Mai 1848 fur die Bedurfnisse des Jahres 1849 bewilligt sind, angenommen und schließlich das ganze Gesetz mit 421 gegen 175 Stimmen genehmigt. Die Sitzung wird dann aufgehoben.

Im Evenement liest man: „In dem gestern Morgen im Elysée abgehaltenen Minister-Rathe ist entschieden worden, daß die Regierung ausschließlich die im Schreiben Louis Napoleon's uber die römischen Angelegenheiten bezeichnete Politik befolgen werde, und daß die Politik, welche dem Berichte des Herrn Thiers zur Grundlage gedient habe, dem Interesse, der Ehre und der Würde Frankreichs zuwider sei. Man sprach in der Versammlung von einer Note, welche Louis Napoleon selbst verfaßt habe und welche seinen völligen Bruch mit der Politik, deren Organ der Bericht des Herrn Thiers ist, herausstellen werde. Diese Note wurde sogar schon dem amtlichen Moniteur zugeschickt, jedoch wieder zurückgenommen, um in anderer Form eingerückt zu werden. Wir glauben, versichern zu können, daß das präsidentliche Manifest im morgenden Moniteur erscheinen wird. Sobald Herr von Fallour gestern Abend erfuhr, daß der Minister-Präsident diesem Beschlusse des Präsidenten zugestimmt habe, sandte er auf der Stelle seine Demission. Der Präsident hat demnach der Majorität der Versammlung den Krieg erklärt. Gestern Nachmittag 4 Uhr traten 10 seiner Politik zugethane Repräsentanten in einem der Büreau's zusammen und versuchten, Thiers, Molé und Broglie zu dieser Politik hinuberzuziehen. Letztere sollen aber förmlich erklärt haben, daß sie an den Schlußfolgerungen des Thiersschen Berichts festhalten wurden.“ Ein anderes Abendblatt, die Patrie, bestätigt die obigen Angaben nach ihrem ganzen Inhalte und fast in den nämlichen Ausdrücken.

Ein heißer Kampf hat sich jetzt zwischen den Legitimisten und Louis Napoleon entsponnen. Sie betrachten ihn als ihr Machwerk, den sie bei der endlichen Ausgleichung zwischen Republik und Monarchie nicht übergehen wollen — falls er hübsch gelehrig ist. Diese Sprache wird schon längst von den Legitimisten geführt, und ihr jetziges Auftreten zeichnet sich nur durch eine gewisse Art von Verachtung aus, die in dem Bericht des Herrn Thiers über die römische Expedition ihren parlamentarischen Ausdruck erhalten hat. Die Politik der Majorität und des Herrn Thiers steht offen der des Präsidenten entgegen: nimmt letztere dieselbe an, so entehrt er sich. Louis Napoleon besitzt dagegen eine angeborene Kühnheit, die durch das Bewußtseyn Dessen, was er einem ruhmreichen Namen schuldet,

vergrößert wird. Die Angriffe, die Verachtung, die Pläne zu einer Restauration, können ihn weit treiben. Der Bruch zwischen dem Präsidenten und den Legitimisten ist jetzt offen. Die Kammerdebatten und die Ereigniße werden dem Prozeß vom 13. Juni viel von seinem Interesse nehmen — ja vielleicht demselben eine ganz andere Richtung geben.

Die „Liberté“ meldet, daß der Präsident in dem Marschallssaal (in den Tuilerien) einen Ball geben werde, um sich so den Einzug in die Tuilerien vorzubereiten.

In den beiden letzten Sitzungen der Akademie der Wissenschaften wurde eine Abhandlung verlesen, die nachweisen sollte, daß die Verbrechen um so höher anwachsen, je mehr das Volk lesen und schreiben lernt!! Diese Taktik wird von den Anhängern der katholischen Partei beobachtet: sie will nämlich allgemein glauben machen, daß die Staats-Elementarlehrer die Zahl der Verbrecher durch ihre Lehren vermehren. Thiers, der sich Sonnabends zum Soldaten des Papstes gemacht, hegt einen naturlichen Widerwillen gegen die Geistlichkeit, er will ihr den Unterricht nicht ganz anvertrauen, auch ihr das Werk der Zerstörung der Universität nicht allein überlassen, seine Freunde in der Akademie traten daher jener Abhandlung entgegen. Ein Auszug aus dem Bericht der Criminal-Justiz in den Jahren 1815 bis 47 ergiebt, daß von 100 Angeklagten 52 nicht lesen und schreiben konnten, $\frac{1}{3}$ konnte nur unvollkommen lesen und schreiben. Von 100 hatten nur 3 einen Unterricht genossen, nicht 2 aber eine sorgfältige Erziehung. Von 7309 Sträflingen konnten 4331 weder lesen noch schreiben, 719 konnten lesen und schreiben, 120 hatten Unterricht genossen.

England.

London, 15 Oct. Nach den neuesten Berichten aus New-York, die heute eingegangen sind und bis zum 29sten v. M. reichen, waren die neulichen Angaben über die Differenzen zwischen England und den Vereinigten Staaten wegen Nicaragua's sehr übertrieben gewesen und nicht der geringste Grund zu einer desfallsigen Besorgniß vorhanden. Auch die diplomatische Mißhelligkeit mit Frankreich war durch Vermittelung des britischen Gesandten, Herrn Crampton, der völligen Ausgleichung nahe, wenngleich Präsident Taylor den Verkehr mit Herrn Poussin nicht eher wieder anknüpfen zu wollen erklärt hatte, bis weitere Erklärungen seitens der französischen Regierung eingegangen wären. Die Times leitet die Differenz mit den Vereinigten Staaten wegen des Mosquito-Gebietes von den Ansprüchen her, welche die Republik Nicaragua auf den Hafen San Juan macht, und zu deren Abwehr England den König der Mosquito-Küste unter seinen Schutz genommen hat. Der Staat Nicaragua hat nämlich den Hafen San Juan einer Actien-Compagnie zum Bau eines Kanals nach dem Stillen Ocean abgetreten und beansprucht jetzt den ausschließlichen Besitz des ganzen Strichs. Die Actien-Compagnie besteht aus Nord-Amerikanern, und diese durften bei ihrer Regierung die Unterstützung gesucht haben, welche ihnen die schwache Republik Nicaragua nicht geben kann. England will aber die wichtige Passage natürlich ebenfalls nicht aus den Händen lassen, und die Times spricht sich für die kräftige Vertheidigung der Unabhängigkeit des Königs des Mosquito-Gebiets aus.

Da die Colonisten am Cap und in Sidney die aus England kommenden Strafgefangenen nicht aufnehmen wollen, so hat der Minister des Innern vorgestern angeordnet, daß die Strafgefangenen fortan nach der Morton-Bucht und der Norfolk-Insel gesendet werden. Es werden demnächst 1400 strafrechtlich Verurtheilte dorthin abgeführt.

London, 17. Oct. Die Hoffnung, daß sich die Irländer endlich von der politischen Agitation fern halten und ihre Thätigkeit der Verbesserung der sozialen Zustände zuwenden würden, hat sich nicht erfullt. Nicht nur hat John O'Connell die Repeal-Agitation wieder begonnen und darin in dem Bischof von Armagh, O'Higgins, einen Beistand gefunden, sondern auch das „Junge Irland“ bereitet einen neuen Bund vor, dessen Nothwendigkeit Gavan Duffy in der Nation verkünder. In der letzten Woche waren in dem Büreau dieses Blattes wiederholt Zusammenkünfte, in denen eine allgemeine Versammlung der Partei fur Anfang November in Dublin beschlossen wurde. Ein Ausschuß von 13 Mitgliedern wurde mit der Vorbereitung zu derselben beauftragt. Mehrere große Grundbesitzer, unter anderen Lord Farnham und Lord Desart, haben ihren Pächtern 15—25 pCt. ihres Pachts fur dieses Jahr erlassen.

Deutschland.

Frankfurt, 12. Okt. Der Erzherzog Reichsverweser hat sich den Tag darauf, als er dem Interim durch seine Unterschrift die Zustimmung ertheilt hatte (Dieses geschah am 6. d.) von hier wegbegeben, und befindet sich auf dem Schlosse des Erzherzogs Stephan in Schaumburg bei Dietz an der Lahn; morgen soll er indessen wieder hierher zurückkommen, auf wie lange, das möchte davon abhängen, ob Oesterreich und Preußen sich mit der Ernennung der vier Reichs Commissäre, oder bezeichnender gesagt, der vier kunftigen Reichs-Minister, beeilen oder nicht; denn fur etwas Anderes als für Minister zur Verwaltung der dem weiteren Bunde noch zustehenden Obliegenheiten möchte diese Commission nicht wohl betrachtet werden dürfen, indem an die Stelle des Erzherzogs die beiden Großmächte treten. Ein ständiger Obmann fehlt und soll nothwendigen Falls durch Bestellung eines Schiedsgerichtes ersetzt werden. Ob diese Einrichtung fur längere Zeit Lebensfähigkeit besitzen werde, wagt hier Niemand zu behaupten, jedenfalls scheint den besonderen Wunschen des deutschen Volkes bei dieser interimistischen Vereinbarung noch keine Rechnung getragen worden zu sein. Der Reichsverweser hat dem Vertrage seine Zustimmung gegeben, aber nicht mit Freuden, er hatte, wie so Viele, denen es um Deutschlands Wohl und Größe wahrhaft Ernst war, etwas Anderes erwartet. Wer die Schuld dieser Verkummerung gerechter Hoff-

nungen trägt, möge hier unerörtert bleiben, nur Eines sei erlaubt als positiv hervorzuheben: Oesterreich hat seine Zustimmung zur Bildung des engeren Bundes nicht gegeben, und eben so wenig auf sein Recht verzichtet, den Vorsitz im deutschen Bunde zu führen. Unter solchen Umständen möchte es schwer zu sagen sein, wie sich die Dinge weiter gestalten werden, namentlich wenn die deutschen Mittelstaaten in ihrer passiven Rolle fernerhin wie bisher verharren.

Potsdam, 18. Okt. Am heutigen Tage der Mündigwerdung Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Friedrich Wilhelm (Sohn des Prinzen von Preußen geb. d. 18. Okt. 1831), fand die feierliche Aufnahme Höchstdesselben in das Kapitel des Schwarzen Adler-Ordens, nach den Bestimmungen des Ordens-Statutes, statt. Auch der Minister-Präsident Graf von Brandenburg und der General von Wrangel wurden feierlich in den vornehmsten Orden der Monarchie aufgenommen.

Berlin, 19. Okt. Heute Morgen gegen 11 Uhr fand die feierliche Enthullung des Standbildes statt, welches die Bewohner dieser Hauptstadt in dankbarer Erinnerung und aufrichtiger Verehrung dem Andenken des hochseligen König Friedrich Wilhelm III. an beziehungsreicher Stätte des Thiergartens, in der Nähe der Luisen-Insel, errichtet haben.

Berlin, 19. Oct. Bei der nächsten in beiden Kammern bevorstehenden Discussion der Verfassungs-Bestimmungen uber die Ausubung des Wahlrechts der zweiten Kammer werden, wie aus den Revisionsarbeiten der Au:schüsse hervorgeht, hauptsächlich zwei Ansichten einander gegenüber treten. Die eine will im Wesentlichen das System beibehalten wissen, auf welchem das Wahlgesetz vom 30. Mai beruht, die andere verlangt Einführung directer Wahlen mit Census. In den Commissionen beider Kammern hatte die erstere Ansicht die Majorität, die ihr auch wahrscheinlich in den Plenarversammlungen zufallen wird.

Schweiz.

Bern, 10. Okt. Kaum hat die Schweiz eine Anzahl von politischen Fluchtlingen aus ihrem Territorium weggewiesen, als sie schon wieder reichlichen Ersatz dafur bei sich aufzunehmen hat. Man erzählt, daß in diesem Augenblicke 194 angesehene Magyaren auf eidgenössischem Boden sich aufhalten. In England sind, einer Berechnung zufolge, ebenfalls etwa 200 Ungarn, während Frankreich nur sehr Wenigen Asyl gewährt. Die Anzahl der außer ihrem Lande zerstreuten Ungarn wird sehr hoch angegeben, so daß die jetzige magyarische Emigration der ehemals polnischen wenig nachsteht, wenn sie dieselbe nicht übertrifft. Auf's türkische Gebiet allein sollen sich mehr als 30,000 begeben haben. Mazzini ist eine wahrhafte Geistergestalt, bald ist er hier, bald ist er dort. Man glaubte eine Zeit lang, er wäre in England; es hat sich jetzt jedoch herausgestellt, daß er in der Schweiz ist. Er soll den Weg der Chikane eingeschlagen haben, um seine Wegweisung zu erschweren, doch wird er wohl nicht viel ausrichten, wenn die ganze List darin besteht, daß er, wie es heißt, ein Grundstuck im Canton Waadt erworben und, darauf gestutzt, das Cantons-Burgerrecht gesucht oder wirklich erschlichen hat. Uebrigens wird jetzt mit der größten Bestimmtheit von neuen Ausweisungen gesprochen, obgleich die Namen noch nicht genannt werden. Es sollen aber Reichs-Deputirte und provisorische Regenten darunter sein. Ob Vogt davon betroffen werde, wird davon abhängen, ob man als deutscher Unterthan das schweizer Bürgerrecht doch beibehält. Itzstein hat sich auf sein Gut im Rheingau begeben, von wo er sich den Gerichten stellen will. Raveaux hat trotz aller Mühe fur seinen englischen Paß das französische Visa nicht erlangen können. Er reisete daher mit einem Zwangspaß bis nach Kolmar, von wo ihm die Reiseroute weiter bezeichnet wurde.

Genf, 11. Okt. Das Defizit beträgt, seit die neue Verfassung zu Recht besteht, 1,248,000 Fr., und am 1. Oktober waren die Staatskassen so leer, daß die Besoldungen der Beamten, Geistlichen und Lehrer nicht bezahlt werden konnten; glucklicherweise war indeß noch Geld genug da, die Mitglieder der Regierung selbst zu bezahlen. Das Auskunftsmittel, um Geld zu schaffen, war eine Anleihe von 100,000 Fr. bei der Sparkasse, und diese Anleihe hatte die unmittelbare Folge, daß die Einlagen auf den vierten Theil fielen und von dem vorhandenen Kapital der dritte Theil, 1,200,000 Fr., zurückgefordert wurde.

Italien.

Turin, 11. Okt. Die Kammer nahm gestern den Vorschlag des Herrn Fraschini an, die Mündigkeits Epoche für den Knaben auf das 18te Jahr, für das Mädchen auf das 15te Jahr festzusetzen. Heute antwortete das Ministerium auf eine Beschwerde, daß es die Geistlichen begünstige, so daß sie keine Prufung, um zu unterrichten, bestänben, dahin, daß es die gesetzliche Vorschrift befolge, daß man aber die jetzigen Lehrer nicht fortschicken könne, bis neue herangebildet. Nach einer unbedeutenden Debatte ging man zur einfachen Tagesordnung über.

Garibaldi ist von der Magdalenen-Insel über Gibraltar nach London gereist; man sagt, daß er nach New-York gehen wolle.

Die österreichischen Besatzung in Toskana wird, Berichten aus Florenz zufolge, 10,000 Mann betragen. Die Zeit der Besatzung ist auf 10 Jahre bestimmt. Die Anzahl der Truppen wird jährlich verringert werden, bis sie auf 5000 herabgebracht ist. Die Finanzen sind sehr belastet; Florenz allein schuldet 4 Millionen. Die Stadt-Behörde wollte sich zurückziehen, wenn man ihr nicht zu Hülfe käme. Alle Jahre ergiebt sich in den Finanzen von Toskana ein Defizit von 9—10 Millionen. Die Priester und die Absolutisten gewinnen immer mehr an Boden. Der Vikar der Provinz Lucia hat erklärt, die Abgaben müßten gezahlt werden, nicht weil die Regierung sie auferlegt, sondern, weil es der Papst erlaube. Die Oesterreicher kosten fast 40,000 Fr. täglich.

Rom, 5. Okt. Eine größere Zahl von verschiedenen, in einem Kloster eingesperrten Frauen empörte sich gestern und steckte unter sehr revolutionairen Manifestationen das Kloster in Brand. Nach langer Muhe gelang es der französischen Löschmannschaft, das Feuer zu dämpfen und die etwas aufgeregten Gefangenen zu beruhigen.

Die französischen Offiziere besuchen jetzt seltener die Theater, wodurch so manche kleine Zwistigkeit vermieden wird.

Rom, 7. Oct. Gestern langte ein aus Portici kommender Courier im Quirinal an. Man glaubt, daß er die Nachricht von der Ankunft des Papstes in Rom bringe. Eine spezielle Kommission aus den bekanntesten Finanzkundigen wurde ernannt, um die hiesigen Geldverlegenheiten einer aufmerksamen Prüfung zu unterwerfen. Die Franzosen setzen allen ihren Einfluß in Bewegung, um gemäßigte Männer ans Ruder zu bringen; sie werden aber wohl kaum durchdringen. Der Kardinal-Vikar hat den hiesigen Israeliten den gemessenen Befehl zugeschickt, ihre christlichen Dienstboten sofort zu entlassen. Mehrere Beamten sammeln Geld, um die Ruckkehr des Papstes festlich begehen zu können. Die offizielle Zeitung macht bekannt, daß seit einigen Tagen gewisse Individuen singend durch die Straßen ziehen und gewöhnlich große Menschenmassen um sich her versammeln. Obgleich nun durch diese Zusammenrottungen die Ruhe bisher noch nicht gestört wurde, sah sich doch der Polizei-Präfekt veranlaßt, um etwa daraus entstehenden Ruhestörungen vorzubeugen, das Singen in den Straßen strengstens zu untersagen. Gleichzeitig werden die Polizei-Agenten angewiesen, auch das Singen in den Kaffeehäusern und an anderen öffentlichen Orten zu überwachen. Im Vatikan wird Tag und Nacht gearbeitet, um die Gemächer des Papstes in Ordnung zu bringen.

Neapel, 4. Oct. Der heilige Vater scheint den Wunsch zu hegen, wieder nach Rom zurückzukehren; wenigstens spricht er häufig von diesem Vorsatze. Seine Umgebung sucht ihn jedoch davon abzubringen, mit der Hindeutung, daß die römischen Bischöfe den Geist der Bevölkerung noch immer fur zu aufgeregt halten, um die Rückkehr des Papstes räthlich zu finden.

Neapel, 5. Oct. Der Papst besucht häufig die bekannten Klöster und gewinnt die Herzen der Mönche durch seine liebevolle Freundlichkeit. Die guten Leute sind glücklich, dem heiligen Vater die Füße kussen zu dürfen.

Räuberische Mordanfälle nehmen in der Umgegend Roms überhand. So wurde am 20. Sept. der Advocat Boffi von einer derselben ergriffen und in einen Wald auf dem Territorium von S. Lorenzo geschleppt, und ihm ein Blutgeld von 15,000 Scudi auferlegt, das seine Familie während der Nacht abzulegen habe. Weil die Familie dieses nicht konnte, fand man am folgenden Morgen den unglücklichen Boffi von 11 Dolchstichen ermordet im Walde.

Oesterreich.

Wien, 14. Okt. Unzweifelhaft ist eine neue Erhöhung des Standes unserer Armee. Sämmtliche Jäger-Bataillone sollen nicht nur um 2 Compagnieen vermehrt, sondern die Compagnieen selbst auch verstärkt werden. Eben so soll jedes Kavallerie-Regiment um 2 Eskadronen vergrößert werden. Diese höchst kriegerischen Anstalten sind und bleiben trotz allen Befurchtungen ängstlicher Gemüther nichts als Demonstrationen und Vorkehrungen „fur alle Fälle“. Ein solcher Stand der Armee stellt uns aber Angesichts der so eben eröffneten Anleihe eine bald nachfolgende zweite in Aussicht, und so kommt es neben den Demonstrationen doch auch zu einem ernsten Angriff — auf die Finanzen. Die meisten heutigen Blätter greifen die gestern erlassenen Finanz-Verordnungen als inconstitutionell an, namentlich in Bezug der den Hypothekar-Gläubigern auferlegten neuen Steuer, d. h. den statuirten 5prozentigen Abzug an den jährlichen Leistungen, wogegen im Allgemeinen das Verfahren, die Einnahmequellen durch direkte Besteuerungen zu steigern, gebilligt wird.

(Presse.) Das in Folge des kriegsrechtlichen Spruches mit Beschlag belegte und dem Staatsschatze verfallene bewegliche und unbewegliche Vermögen des Grafen Louis Batthyani wird auf nahe an 7 Millionen Fl. C. M. geschätzt.

Wien, 17. Okt. Der heutige Wanderer erklärt „aus bester Quelle“, daß der ehemalige Hofkammer-Präsident Kubeck zum ersten und Feldzeugmeister Schönhals zum zweiten Bevollmächtigten von Seiten Oesterreichs für das Interim ernannt seien.

Die Wiener Zeitung berichtet amtlich: „Se. Majestät haben auf einen allerunterthänigsten Vortrag des Herrn Befehlshabers der Armee in Ungarn, Feldzeugmeister Freiherrn von Haynau, allergnädigst zu beschließen geruht, daß den Offizieren der Insurgenten-Besatzung von Peterwardein, welche sich auf Gnade und Ungnade den Kaiserlichen Waffen ergeben hatte, dieselben Begunstigungen zu Theil werden, welche den Offizieren der Besatzung von Komorn durch die Capitulation vom 27. September zugesichert worden sind. Nur diejenigen Individuen bleiben hiervon ausgeschlossen, über welche wegen spezieller Vergehen eine Untersuchung eingeleitet werden müßte.“

Klapka wird, wie der Wanderer aus guter Quelle zu wissen erklärt, fortan England, nicht aber die Vereinigten Staaten Nord-Amerika's zu seinem bleibenden Aufenthalte nehmen.

Wien, 18. Oct. Feldzeugmeister Haynau hat für die Dauer seiner Abwesenheit aus dem Königreiche Ungarn den Feldmarschall-Lieutenant Fürst Franz Liechtenstein zum Interims-Kommandanten im Königreiche Ungarn und Siebenbürgen designirt und Letzterer am 14ten d. das Kommando übernommen. Das Const. Bl. a. B. schreibt in dieser Hinsicht: „Baron Haynau ist von hier nach Gratz abgereist, nachdem er seine Demission eingereicht hatte. Se. Majestät der Kaiser soll sie durchaus nicht

annehmen wollen. Man raunt sich in die Ohren, Baron Haynau, der Mann mit dem eisernen Willen, unerschütterlich in seinen einmal gefaßten Vorsätzen, habe dem Ministerium damals schon, als es gegen die kriegsrechtlichen Urtheile, welche am 6. October zu Pesth und Arad vollzogen wurden, Einwendungen machen wollen, die Erklärung abgegeben, „er sei von Sr. Majestät mit unumschränkter Vollmacht ausgestattet; es dürfe daher an seinen Beschlüssen nicht ein Jota abgeändert werden, widrigenfalls er die Ober-Kommandantenstelle augenblicklich niederlegen und selbst Oesterreich verlassen würde.“ Besonders aber erzählt man, sei Haynau darüber aufgebracht gewesen, daß man ohne sein Wissen und Willen die Todesstrafe an Bathyani mit Pulver und Blei vollzogen habe, mithin von dem von ihm bestätigten Urtheile abgegangen sei, Feldmarschall-Lieutenant Fürst Liechtenstein soll vorläufig sein Stellvertreter sein.“ Der Wanderer fügt hinzu: „Bisher ist blos das Letztere offiziell bekannt gegeben worden. Nach einem in Prag verbreiteten Gerüchte, schreibt dasselbe Blatt, wäre General der Kavallerie, Schlick, zum Civil- und Militair-Gouverneur von Ungarn bestimmt. Wenn sich diese Nachricht bestätigt, so begrüßen wir darin eine Maßregel ernster Milde. Graf Schlick ist am 16ten mit dem Abend-Train in Prag angekommen.“

Einem Schreiben von der bosnischen Gränze entnimmt der Lloyd Folgendes: „Die muselmännischen Bosniaten, welche sich in voller Insurrection gegen den turkischen Wesir befinden, suchen eine Vereinigung mit den christlichen Bosniern der Herzegowina und mit denen von Turkisch Croatien herbeizuführen; man erachtet es sogar für möglich, daß es ihrem Anführer Kedich gelingen werde, die 600,000 muselmännisch-bosnischen Renegaten zur Rückkehr zur Religion Christi zu bewegen. Die insurgirte Bevölkerung wendet noch immer ihre Blicke nach den serbischen Regimentern Ungarns; welche sie um Hülfe anrufen. Wohl ein vergeblicher Ruf! Croatien ist zu klug, um sich in Bosnien eine Einmischung zu erlauben. Die Auflösung der Ordnung in Bosnien durfte nur den verbündeten Uskoks der Montenegriner nutzen. Diese freien christlichen Stämme der Herzegowina, welche sich in ihren Bergen verschanzt haben und unzugängliche Dörfer oder vielmehr befestigte Lager bewohnen, konnten bisher jeder turkischen Macht Trotz bieten. Sie nahmen die flüchtigen muselmännischen Bosniaten gastfreundlich auf und drängten die Turken allmälig gegen Sarajevo zurück. Dieser bosnische christliche Stamm verjüngt und kräftigt sich zum Schrecken der Pforte immer mehr, und sollte dieselbe gegen ihn ein neues Zerstörungswerk beginnen, so kann man wohl versichert sein, daß sich die christlichen Uskoks mit den Montenegrinern vereinigen werden.“

Semlin, 11. Oct. Gestern ist der General Haulab mit Dampfboot hier eingetroffen und gleich darauf nach Widdin abgereist. Als Grund seiner Sendung nach der Turkei giebt man die peremtorische Reclamation der magyarischen Rebellenführer an. Vornehme Türken in Belgrad erklären offen, daß die in Frage stehende Auslieferung nicht stattfinden könne, ohne daß man die Traktate von Rustschuk-Kaimardschin und Passarowitz und die Grundsätze des Islams verletze. Man sieht mit Spannung dem Resultate dieser wichtigen Mission entgegen.

Der „Wanderer“ sagt: „Die schnelle Abreise des Fürsten Metternich sammt Gemahlin von England nach Brüssel war nichts weniger als die Folge eines freien Entschlusses des Fürsten, der insgeheim gegen Lord Palmerston agitirt hatte, jedoch ohne jene Vorsicht, die seine Pläne in jenem mysteriösen Dunkel zu erhalten wußte, unter dessen Aegide dieser schlaue Mann durch eine so lange Reihe von Jahren zu arbeiten und seinen Plänen das Gelingen zu verschaffen verstanden.“

Die Nordbahn beförderte dieser Tage eine bedeutende Zahl der den Ungarn abgenommenen Kanonen und mehrere Hunderttausend Musketen und Pistolen über Gänserndorf in die Festungen nach Böhmen.

Die dem Fürsten Metternich gehörige Herrschaft Königswart in Böhmen wurde, wie der „Lloyd“ meldet, wegen Steuer-Rückstand unter Sequestration gesetzt.

Das Uebereinkommen Oesterreichs und Preußens, in Bezug auf die deutsche Centralgewalt, wird von den hiesigen Zeitungen nicht günstig betrachtet, und besonders die Schiedsrichterwahl bei Uneinigkeiten als bedenklich hervorgehoben, da hier die Schwierigkeit einer Vereinbarung sich am ersten herausstellt. Eben so bleibt das in Preußen angestrebte Drei-Königsbündniß eine offene Frage und von den gefaßten Beschlüssen unberührte Angelegenheit, wodurch der Conflict, der aus ihr hervorgehen kann, nicht beseitigt erscheint. In solchem Sinne spricht sich auch die gewichtigere Journalistik aus. Nicht „verzweifelnd“ wie die „Presse“ sich ausdrückt, oder fragend und Bedenken tragend, wie die Ostdeutsche Post; zuversichtlicher hoffend, wie der „Lloyd“, reiht sich der „Wanderer“ den Bedenklichen in noch schärferer ausgeprägter Weise, mit den kurzen Worten an: Aus vollkommen verläßlicher Quelle erfahren wir, daß bei der zwischen Preußen und Oesterreich getroffenen Vereinbarung weder österreichischer, noch preußischer Seits das Dreikönigsbündniß und die oktroyirte Reichsverfassung in Erwägung gezogen wurden. Der zwischen Oesterreich und Preußen geschlossene Staatsvertrag bedingt eben erst die wahrhafte Constituirung Deutschlands, und wir vernehmen diesfalls mit Bestimmtheit, daß jene beiden Momente von Oesterreich weder stillschweigend, noch direct anerkannt werden.“

Jonische Inseln.

Korfu, 4. Oct. Der Aufstand auf Cephalonia ist als völlig beendet zu betrachten. Der Lord-Ober-Kommissär hat in einer Proclamation eröffnet, daß nun, nachdem die zwei Haupträdelsführer sich in Haft befinden, das Embargo wie das Martialgesetz aufgehoben und eine allgemeine Amnestie ertheilt werden soll.

Türkei.

Konstantinopel, 3. Oct. Im Laufe des gestrigen Tages fand auf der Ebene von Zeitun Burun eine Heerschau über 35,000 Mann größtentheils außerhalb der Thore von Konstantinopel gelagerter Truppen statt. Ein eigenes Zelt war für das diplomatische Corps, an welches jedoch keine förmlichen Einladungen ergangen waren, eingerichtet worden. Die Missionen von England, Frankreich, Preußen und Schweden, welche sich allein eingefunden hatten, wurden nach der Revue vom Sultan zuerst in corpore und darauf einzeln empfangen. Der englische Botschafter, Sir Stratford Canning, und der französische Gesandte, General Aupick, stellten bei dieser Gelegenheit einige angesehene Reisende Sr. Hoheit vor.

Heute ist eine englische Dampffregatte in den Bosporus eingelaufen und hat sogleich die Fahrt nach Therapia, dem Sommersitze der englischen Botschaft, fortgesetzt.

Berichte aus Beirut vom 19. September melden daß in Tripolis unruhige Auftritte stattgefunden haben, die durch den Fanatismus der muselmännischen Bevölkerung hervorgerufen worden waren und zu deren Beschwichtigung der General-Statthalter von Syrien ein Infanterie-Bataillon mit einigen Geschützen nach benannter Stadt hatte abgehen lassen.

Miscellen.

Das „Journal des Débats“ berichtet von einer wichtigen Entdeckung, welche jetzt die Männer der Wissenschaft beschäftige. Ein durch seine Erfindungen schon bekannter Civil-Ingenieur, Alexandre, hat nämlich einen mechanischen Blutegel erdacht. Die Versuche sind so günstig ausgefallen, daß die neue Erfindung in allen Krankenhäusern angewandt werden soll: sie bietet nicht nur große Ersparungen dar, sondern hat noch vor den oft fehlenden natürlichen Blutegeln voraus, daß sie nicht, wie diese, das Ansaugen versagen und dem Kranken mitunter gefährlich werden. (Mechanische Blutegel sind übrigens schon seit längerer Zeit in der chirurgischen Praxis bekannt, scheinen sich aber bis jetzt doch noch nicht bewährt zu haben.)

Ein junger Mechaniker, Namens Hippolit Marioni, hat eine einfache, geistvoll construirte Maschine erfunden, mittelst deren ein einziger Mensch in einer Stunde 2000 große Zeitungen falten und in Briefform zusammenlegen kann.

Wechsel- und Geld-Cours am 11. October 1849.

	St. Pethg.	Riga.
Auf Amsterdam	18 3/4–189	—
„ London 3 Monat	37 1/4	—
„ Hamburg	34 1/2	34 1/2
Staats-Papiere	—	—
6% Bco Inscriptionen	—	—
6% Metall. S.-M.	—	—
5% dito 1. u. 2. Ser.	—	105
3 & 4 . . dito	—	—
4% dito Hope	—	—
4% dito Stieglitz	—	89
Polnische Loose 1 Anl.	—	—
dito dito 2 Anl.	—	—
Liviändische Pfandbriefe	—	100 1/4
dito Stieglitzische dito	—	100 1/2
Curländ. Pfandbriefe, kundbare	—	—
dito dito auf Termin	—	—
Esthländ. dito	—	—
dito Stieglitz. Pfandbriefe	—	—

pr. 1 Rbl. S.-M.

Getraide-Preise in Reval

vom 1. bis zum 8. October 1819.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen, 130 Pfd., pr. 1 Tschetwert	8	66	8	—
dito kurländischer . „ „ „	—	—	—	—
Roggen, hies. v. 120 Pfd. „ „ „	4	66	4	55
dito von 110 Pfd. „ „ „	3	86	3	66
Gerste, grobe . . . „ „ „	—	—	—	—
dito feine . . . „ „ „	—	—	—	—
Malz, nach Qualität . „ „ „	—	—	—	—
Hafer . . . . . „ „ „	2	—	1	87
Kornbranntwein, 50g nach Güte pr. Eimer	—	63	—	—

Getraide-Preise in Riga

am 7. October 1849.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen . . à 16 Tschetwert pr. Last	—	—	—	—
Roggen . . à 15 „ „ „	52	—	—	—
Gerste . . . à 16 „ „ „	50 1/2	—	—	—
Hafer . . . à 20 „ „ „	45	—	45	—
Waizenmehl . . . pr. Tschetwerik	2 1/2	—	2 1/2	—
Gebeuteltes Roggenmehl „ „	—	—	—	—
Grobes Roggenmehl . . . . pr. Kulle	1 1/2	—	1 1/2	—
Kornbranntwein, 1/2 Brand . . pr. Fass	6 1/2	—	7 1/2	—
dito 3/4 „ . . „ „	8 1/2	—	9	—

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
E. G. v Bröcker, Censor.
№ 171. Den 15. October 1849.

Zur Ergänzung der diesseitigen Bekanntmachung vom 23. v. M. wird hierdurch angezeigt, daß die Vorträge des Herrn Professors Kämtz für das Publicum, welche von den Erscheinungen, die die Luft darbietet, handeln werden, am 17. d. M. um 6 Uhr Abends, ihren Anfang nehmen, und von da ab an jedem Montag um die nämliche Zeit Statt finden werden. 1

Dorpat, den 11. October 1849.

Rector Neue.
Secret. C. v. Forestier.

Sämmtlichen Einwohnern der Stadt, besonders aber den mit Einquartierung belegt gewesenen Hausbesitzern, mache ich hiedurch bekannt: daß Seine Excellenz der Herr Divisions-General der schweren Garde-Cavallerie mich vor seiner Abreise mit einem Besuch beehrt und für die außerordentlich gute und freundliche Aufnahme, welche die seinem Commando anvertrauten vier Kürassier-Regimenter während ihrer Bequartierung in der Stadt gehabt, — eine Aufnahme, wie sie die Division nach dem Zeugniß Seiner Excellenz fast nirgend anderswo auf gleiche Weise gefunden, — seinen verbindlichsten Dank gegen mich mit dem Wunsche ausgesprochen hat, solchen Dank zur Kenntniß der Einwohner der Stadt zu bringen. Eine gleiche Danksagung ist mir heute von Seiner Excellenz dem Herrn General der leichten Garde-Cavallerie-Division im Namen der unter seinem Befehl stehenden Garde-Regimenter für die Einwohner, sowie zugleich für denjenigen Beamten der Stadt, der die zu so großer Zufriedenheit des Militairs ausgeführte Bequartierung desselben geleitet hat, zugekommen, was ich gleichfalls nicht ermangele, hiemit zur öffentlichen Kenntniß zu bringen. Endlich halte ich für Pflicht, allen denen, welche für die von der Stadt getroffene Veranstaltung mitgewirkt, daß die Unter-militairs sämmtlicher hier durchmarschierenden Kaiserlichen Garde-Truppen freie Badstube erhalten können, die Mittheilung zu machen, daß diese Veranstaltung von mehreren Tausend der Unter-militairs mit großer Freude und der dankbarsten Anerkennung benutzt worden ist.

Dorpat, den 14. October 1849.

Justizbürgermeister Helwig,
Präses des Raths der Stadt.

In Veranlassung einer Requisition des dörptschen Herrn Schul-Inspectors, werden von dieser Polizei-Verwaltung diejenigen, welche die Lieferung einer Quantität von 37 Faden Birken- und 10 Faden Ellern-Brennholz, für den Bedarf der hiesigen Kreisschule so wie der russischen und ehstnischen Elementarschule pro $18\frac{4}{50}$ übernehmen wollen, hierdurch aufgefordert, zu dem hiezu anberaumten Torge am 24. October und zum Peretorge am 27. October d. J. Vormittags um 11 Uhr, bei dieser Behörde zu erscheinen und nach Anhörung der desfallsigen Bedingungen ihren Bot und Minderbot zu verlautbaren. 3

Dorpat, den 13. October 1849.

Polizeimeister Major v. Kurowsky.
Secretär v. Böhlendorff.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Die Dörptsche Sections-Comität der Evangelischen Bibelgesellschaft wird ihr diesjähriges Bibelfest Sonntag den 16ten d. Mts. in der hiesigen Stadtkirche feiern. 1

Unterzeichnete, obrigkeitlich bestellte Administratoren des Vermögens des Dörptschen Bürgers und Knochenhauermeisters Gottlieb Schumann machen desmittelst bekannt, daß sie nur diejenigen auf beregtes Vermögen hinfüro contrahirten Schulden anerkennen werden, zu welchen sie ihre ausdrückliche Zustimmung ertheilt haben. — Zugleich werden alle Diejenigen, welche an genanntes Schumannsches Vermögen Schuldansprüche, welche es auch immer sein mögen, zu machen haben, ersucht, ihre Forderungen bis zum 1sten November d. J. einem der unterzeichneten Curatoren anzuzeigen, indem selbige vorbenannte Schuldforderungen später nicht mehr acceptiren werden. 2

Dorpat, am 10. Oktober 1849.

C. G. Metzke.
J. Jantzen.
R. Holzmann.

Die illustrirte Zeitung IIr Band vom Jahre 1847 wird zu kaufen gesucht durch 2

Schünmann's Buchdruckerei.

Im ehemaligen Musseschen Garten sind junge Kastanien-Bäume zu verkaufen. 1

Beste kasansche Talglichte von 4—8 Stück pr. ℔ wie auch vorzügliches Kartoffelmehl empfiehlt

F. Sieckell. 2*

Ein Absteigequartier, wie auch Stallraum für 4—6 Pferde kann nachgewiesen werden vom Buchdrucker H. Laakmann. 2*

Auf dem Gute Carlowa wird das große herrschaftliche Wohnhaus Belétage und untere Geschoß mit allen Zimmern und Gelegenheiten, nebst Kellern, Küche, Stallraum, Wagenremise und Garten, alle Zimmer vollständig meublirt, jahrweise zur Miethe ausgeboten. Für etwaige hier unbekannte Miethliebhaber wird noch angeführt, daß diese Wohnung etwa nur eine halbe Werst von den Universitätsgebäuden und Schulanstalten entfernt ist. Man wendet sich der Miethe wegen an den Carlowaschen Arrendator. 1

Abreisende.

Dorpat wird verlassen:

Ernst Friedrich Jaansen, Schuhmachergesell. 1
Woldemar Abel, Pharmaceut. 1

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte die der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schunmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 121.

Dienstag 18. October 1849.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Aegypten. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 13. Oct. Am Montage, den 10. d. M. hatte Se. Excellenz Fuad-Effendi, außerordentlicher Gesandter Sr. Hoheit des Sultans, die Ehre Ihren Kaiserlichen Hoheiten dem Großfürsten Thronfolger Cäsarewitsch und dem Großfürsten Konstantin Nikolajewitsch vorgestellt zu werden.

Darauf wurden auch der Gesandtschafts-Sekretair Ramsi-Effendi und der Obrist Teffik-Bey derselben Ehre theilhaftig.

Zu Folge eines von Sr. Majestät dem Kaiser am 16. August Allerhöchst bestätigten Beschlusses des Minister-Komités, hat der Verein der Gewerbs-Innungen zu St. Petersburg die Erlaubniß erhalten, in der Hauptstadt ein Versorgungshaus für alte und hinfällige Handwerker gründen zu dürfen.

Mittelst Allerhöchster Ukase sind, zur Belohnung ihrer im Kampfe gegen die aufrührerischen Ungarn vollbrachten Waffenthaten, zu Rittern ernannt worden: des St. Georgen-Ordens 3. Klasse: der General-Lieutenant Freitag 1, General-Quartiermeister der aktiven Armee, der General-Lieutenant Kusnezow 1, Ataman der Kasaken-Regimenter der aktiven Armee; der Kavallerie-General-Lieutenant Graf Tolstoi; und der General-Major Fürst Bebutow 2, Kommandeur des Transkaukasischen Muselmännischen Regiments zu Pferde.

(St. Pet. Ztg.)

Zu Rittern des St. Annenordens 1ter Klasse mit der Kaiserlichen Krone sind Allergnädigst ernannt: für ausgezeichnete Tapferkeit im Kampfe gegen die ungarischen Insurgenten bei der Festung Komorn am 20. und 29. Juni und für ausgezeichnete und unerschrockene Erfüllung der Befehle der Obern unter dem stärksten feindlichen Feuer, der Obrist vom Generalstabe von Ulrich; für ausgezeichneten Diensteifer, der Rath der ehstländischen Gouv.-Regierung Staatsrath Baron Rosen; desselben Ordens ohne Krone, der Beamte für besondere Aufträge beim landwirthschaftlichen Departement Staatsrath Stackelberg; desselben Ordens 3 Klasse mit der Schleife der Stabscapitain Zimmermann vom Generalstab für Auszeichnung im Kampfe gegen die ungarischen Insurgenten.

Zu Rittern des St. Wladimir-Ordens 4. Klasse mit der Schleife sind ernannt, für Auszeichnung im Kampfe gegen die ungarischen Insurgenten: Capitain Fock vom Generalstab, der Flugeladjutant Seiner Kaiserlichen Majestät Major Bressern.

(Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 18. Oct. Die Differenz im Ministerium und in der Majorität der Kammer über die römische Angelegenheit scheint beigelegt zu sein, der Zwiespalt mit Nord-Amerika fällt in eine persönliche Etikettenfrage zurück.

Der Antrag des Herrn Creton über die Zurückberufung der Königlichen Familie aus dem Exil ist von der betreffenden Kommission verworfen worden.

Die spanischen Fluchtlinge, welche noch zu Marseille sich aufhielten, haben Befehl erhalten, binnen 23 Stunden beim Central-Kommissar ihre Päße abzuholen und dann sofort nach dem ihnen als gezwungener Wohnsitz angewiesenen Departement Pas-de-Calais abzugehen.

Louis Blanc richtet in seiner „Neuen Welt" ein Schreiben an Mazzini, worin er die französische Demokratie von jeder Verantwortlichkeit für die römische Expedition freispricht und die italienischen Republikaner auf die nahe Wiedergeburt Frankreichs vertröstet.

In Berichten vom Platastrome bis Ende Juli wird gemeldet, daß Paraguay, in der Hoffnung, Frankreich werde endlich entschieden gegen Rosas auftreten, ersterem alle seine Hülfsquellen und überdies ein Heer von 20,000 Mann zur Verfügung gestellt habe, welches schon an der Gränze von Corrientes stehe und nur des Marschsignals harre. Auch Brasilien stelle sich Frankreich zur Verfügung, wenn dieses seine Mitwirkung in Anspruch nehmen sollte.

Paris, 19. Okt. Der bonapartistische Dir Decembre enthält heute eine Note, aus welcher hervorgeht, daß Changarnier mit dem Präsidenten Bonaparte in gutem Einvernehmen steht und ihn täglich ein- oder zweimal nicht blos in seiner militairischen Eigenschaft, sondern noch mehr als Rathgeber besucht. Die Note sagt, Changarnier wisse,

daß er von keiner Rückschrittspartei, selbst wenn sie sich die Rechte nenne, etwas zu erwarten habe.

Das Journal des Débats bezeichnet die günstige Entscheidung der Kammer uber den Antrag, das Wittwengehalt der Herzogin von Orleans betreffend, als einen bloßen Akt der Gerechtigkeit, denn nach dem Artikel 4 des Ehekontraktes, welcher der Vermählung des Herzogs von Orleans vorherging, entsagte die Prinzessin Helene allen Ansprüchen auf Guter, Domainen oder sonstige Rechte im Großherzogthum Mecklenburg-Schwerin, wogegen sich Ludwig Philipp verpflichtete, die Kammern um ein Wittwengehalt von 300,000 Fr. fur seine Schwiegertochter zu bitten, falls der Herzog eher als sie sterben sollte. Durch ein Gesetz vom 7ten Mai 1837 bewilligten die Kammern das Wittwengehalt unter der Garantie Frankreichs. Die konstituirende National-Versammlung, der man gewiß keine Vorliebe fur die Königliche Familie zuschreiben könne, bestätigte im 4ten Artikel des Dekrets vom 25. Oktober 1848 den Beschluß der fruheren Kammern. Indessen kam dieser Artikel bisher nicht zur Ausführung. Die Herzogin von Orleans hatte 1848 eben so wenig, wie jetzt 1849, die Auszahlung ihres Wittwengehaltes verlangt; die Herzogin hatte ihrem Notar in Paris die Weisung gegeben, im Falle der Schatz trotz des Dekretes die Auszahlung dieser Gelder verweigere, keine weiteren Vorstellungen zu machen, wenn aber der Schatz die 300,000 Fr. auszahle, die ganze Summe zum Besten Nothleidender zu verwenden. Um so mehr aber wäre es eine Schmach fur die National-Versammlung gewesen, wenn sie einer 1837 der Herzogin von Orleans gegenuber ubernommenen Verpflichtung, die zweimal von der legislativen Gewalt bestatigt worden, einmal durch das Gesetz vom 7ten Mai, als die Kammern die Macht mit dem Könige noch theilten, sodann durch das Dekret von 1848, als die National-Versammlung souverain war, sich hätte entziehen wollen.

Die französische Flotte soll nur angewiesen sein, sich in den Gewässern von Sicilien mit der englischen Flotte zu vereinigen; ob sie dann direkt nach Smyrna segeln wird, ist zweifelhaft, und die Union will sogar bestimmt wissen, daß sie beordert sei, im Hafen von Neapel weitere Befehle abzuwarten. Thiers, heißt es, mißbillige die Abfahrt der Flotte entschieden. Das Organ von Thiers, der Courrier français giebt zu verstehen, daß England blos Frankreich vorwärts zu treiben bemuht sei, um es nachher im Stich zu lassen.

Der mit der Liquidation des Vermögens Ludwig Philipp's beauftragte ehemalige Deputirte Bavin erklärt in mehreren Journalen, es sei nicht wahr, daß Ludwig Philipp, wie neulich ein Redner vom Berge behauptete, 12 Mill. Franken in England angelegt gehabt habe. Nur einmal habe er bei dem Hause Coutts 500,000 Fr. stehen gehabt, wovon er 300,000 bei einer fruheren Reise nach England wegen unvorgesehener Ausgaben habe entnehmen müssen, so daß 200,000 Fr. Alles seien, was er bei seiner Flucht nach England vorgefunden habe, um die dringendsten Bedurfnisse seiner Familie zu bestreiten.

In Folge einer beleidigenden Aeußerung, welche sich Bixio in der gestrigen Sitzung gegen Thiers gestattete, ließ dieser den Beleidiger auf Pistolen fordern, und Beide fuhren sofort mit Sekundanten und Zeugen nach dem Gehölz von Boulogne, wo jeder auf 20 Schritte sein Pistol abfeuerte, ohne den Gegner zu treffen. Die Zeugen erklärten darauf, daß der Ehre genug gethan und das Duell beendigt sei. Beim Schlusse der Sitzung waren beide Duellanten schon wieder im Saale

England.

London, 18. Oct. Der Examiner urtheilt uber den Thiersschen Bericht in Betreff der römischen Angelegenheit: „Die von einflußreichen römischen Staatsmännern empfohlene Politik in der italienischen Frage läßt sich blos unter der Voraussetzung erklären, daß sie die Nichtberuhigung Italiens im Interesse Frankreichs fur zuträglich hatten. Die Begrundung einer guten, weisen und in guter Wirksamkeit befindlichen constitutionellen Regierung in Mittel-Italien wäre fur das ubrige Italien eine Art Stern, den es bewundern könnte; und allmälig wurde dies eine Art Kern bilden, um die übrigen anzuziehen. Es ist sehr zu furchten, daß die Franzosen — nicht das Volk, das großherzig und freisinnig ist — sondern seine Staatsmänner, die ganz das Gegentheil sind, nicht wünschen, daß die Italiener Freiheit und eine gute Regierung ohne französische Hulfe und ohne französischen Einfluß besitzen. Italien wird von französischen Staatsmännern als ihre Apanage, als ihre Domaine betrachtet, aus der Reichthum, Einfluß und Ehre zu gewinnen ist. Alle wollen seine Wohlthäter spielen und fuhren Krieg, um es zu beherrschen. Aber von einem selbstständigen Italien haben die Franzosen keinen Begriff. Sie verabscheuen Mazzini eben so sehr als Radetzky. Beide sind in gleichem Maße die Feinde der französischen Suprematie in Italien. Im Grunde wurden die Italiener den Franzosen nicht so sehr zurnen, wenn sie den ihren Ansprüchen angemessenen Muth besäßen, und wenn sie, entschlossen, Italien zu beherrschen, den Muth hatten, es zu erobern. Aber die Franzosen wollen weder Italien selbst nehmen, noch dulden, daß die Italiener es besitzen. Es giebt nichts Unverantwortlicheres und Unruhmlicheres als die französische Expedition nach Rom. Und dennoch vergleicht Herr Thiers sie mit den Tagen von Arcola und Lodi! Einen stärkeren Beweis von der Vollständigkeit, mit der die gemäßigte Partei in Frankreich alles Gefuhl fur Anstand und Wahrheit verloren hat, giebt es nicht."

Bei einer der gewöhnlichen Getraideräubereien ist es in der Nacht vom Sonntag auf den Montag in der Nähe von Killoughy in der Königsgrafschaft in Irland zu einem blutigen Zusammenstoße zwischen der Polizei und den Plünderern gekommen. Die Letzteren feuerten auf die sie angreifenden Konstabler, tödteten einen derselben auf dem Fleck und verwundeten zwei derselben tödtlich, so

wie mehrere andere gefährlich. Die Konstabler erwiederten das Feuer, ob mit Erfolg, ist in Folge der Dunkelheit der Nacht unbekannt. Zuletzt mußten sie der Uebermacht weichen und sich in ihre Kaserne zuruckziehen, wohin ihnen noch mehrere Schusse nachgesandt wurden.

Einem britischen Dampfschiffe ist es gelungen, in der Nähe von Kap Frio ein Sklavenschiff, das 160 bis 180 Afrikaner an Bord hatte, aufzubringen. Die Mannschaft des Sklavenschiffes hatte sich ans Land retten wollen, das Schiff war gescheitert, und eine Anzahl Neger hatte dabei das Leben verloren; 123 wurden gerettet.

Der vertagte Bigamie-Prozeß der Mistreß Heald wurde dieser Tage vor dem Polizeigericht in der Marlborough-Straße wieder aufgenommen. Die beiderseitigen Anwalte erschienen, und Herr Clarkson, der Sachwalter der Klägerin, Miß Heald, ließ sich eine nochmalige Hinausschiebung des Rechtsstreites gefallen, ohne auf Verfall der eingelegten Bürgschaftssummen und ein Kontumaz-Urtheil anzutragen, wogegen der Anwalt der Beklagten, Herr Bodkin, versprach, diese wo möglich zur Stelle zu bringen. Letztere ist mit ihrem Gatten in Barcelona angekommen, von wo sie nach Cadix gehen wollten, um sich dort niederzulassen.

Alle hiesigen Blätter äußern einstimmig ihren Unwillen uber die Hinrichtungen in Masse, welche auf Haynau's Befehl in Ungarn vorgenommen worden, und insbesondere auch uber das an Batthyany vollzogene Todesurtheil.

Der Bischof von London ordinirte vor einigen Tagen zu Fulham zwei Neger als Geistliche der anglikanischen Kirche, Thomas Marwell und George Nicol, welche ihrer Geburt nach Beide der Klasse in Sierra Leone angehören, deren Aeltern als befreite Sklaven in die Kolonie gebracht worden, die selbst aber niemals Sklaven waren. Schon als Kinder getauft, wurden sie in der Missionsschule „Fourah Bay Institution" in Sierra Leone erzogen, wo sie in den alten Sprachen und in der Mathematik gute Fortschritte machten, und studirten dann zwei Jahre in England, in dem „Church Missiony College" zu London, wirkten darauf als Lehrer in der obengenannten Schule ihrer Heimat und kehrten im vorigen Sommer nach England zuruck, um die Weihe zu empfangen. Der ältere, Marwell, ist von dem Bornu-Stamme, der im Innern Afrika's am See Tschad östlich vom Niger wohnt; der andere vom Stamm Dschesu nordwestlich von Sierra Leone. Wahrscheinlich werden sie nun Beide ins innere Afrika wandern, um dort ihren heidnischen Landsleuten das Evangelium zu predigen. Die anglikanische Kirche hat bereits viele Sendboten in Afrika, und es ist im Werke, Sierra Leone zu einem eigenen Bisthum zu erheben. Herr Norman Macdonald, Statthalter der Kolonie Sierra Leone, ist dieser Tage nach längerem Urlaub in England auf seinen Posten zuruckgekehrt.

Die „Times" hatte hatte unlängst bemerkt: „Es ließe sich dermalen ein Buch schreiben, welches gewiß sehr raschen Absatz finden und dem Publikum großen Vortheil bringen würde nämlich ein Buch uber die Betrugereien im Eisenbahnwesen. Je speziellere und privatlichere Kenntniß des Gegenstandes der Verfasser besäße, desto besser natürlich wäre es." Dieser Wunsch ist, dem „Examiner" zufolge, unerwartet schnell erfullt worden, und zwar durch das so eben bei Newby in London erschienene dreibändige Werk „das goldene Kalb."

Deutschland.

Frankfurt, 17. Oct. Die Gegner des Bundesstaates sind jetzt uber ein neues Project unter einander einig geworden, und wie man aus sicherer Quelle erfährt, hat der immer noch hier anwesende Staatsrath Römer demselben seinen ganzen Beifall gezollt. Man hofft nämlich, die provisorische Centralgewalt der Bundes-Commission in eine definitive umzuwandeln, was dadurch erreicht würde, wenn es gelänge, die Commission mit einer Art von Parlament zu umgeben. Letzteres ist nun die Aufgabe, welche der sogenannten großdeutschen Partei als nächstes Ziel vorschwebt, und an deren Lösung gewiß mit aller bisher schon bewährten Betriebsamkeit Hand gelegt wird. Die K. Regierungen sind mit dem Plane einverstanden; sie verhehlen sich nicht, daß ihnen durch Umwandlung des Provisoriums in ein Definitivum jeder Antheil an der Centralgewalt entzogen wird; aber es scheint dies mit der dynastischen Eitelkeit wohl verträglich zu sein, wenn nur der unpatriotische Zweck, Preußen die kräftige und nationale Leitung der deutschen Angelegenheiten unmöglich zu machen, als ein erreichter vor Augen steht. Nach diesem „großdeutschen" Project wurden wir in einen Zustand der Halbheit, der Verwirrung und Unsicherheit geworfen, den die demokratische Partei aus Pessimismus noch allem Bundestags-Elend vorziehen mußte, da der Ausbruch einer neuen Revolution dann die unmittelbar handgreifliche Folge wäre. Nichts desto weniger sind unsere Gegner verblendet genug, die eigene Gefahr zu ubersehen und die Unterstützung der Radicalen derjenigen unverständiger Conservativen als eine höchst ersprießliche und deshalb wunschenswerthe beizuzahlen. Was unter solchen Umständen zur Abwehr des Unglucks gethan werden muß, hat Hr. Römer hier offen vor den Ohren zuverlässiger Personen ausgesprochen, indem er sagte: nach seiner festen Ueberzeugung sei der Sieg Preußens, d. h. des Bundesstaates, gewiß, wenn man in Berlin den einmal beschrittenen Weg mit Beharrlichkeit verfolge und unbekummert um jeden Einwand den Reichstag einberufe.

Bremen, 19. Oct. Das schöne, 600 Last große Schiff der Herren H. H. Meier und Comp., welches den Namen „Heinrich von Gagern" fuhren wird, ist gestern unter den Augen seines berühmten Pathen und einer außerordentlich zahlreichen Zuschauermenge in Vegesack vom Stapel gelassen. Die allgemeine herzliche Theilnahme, die Anwesenheit Gagern's und so mancher anderen im Vaterlande ehrenvoll genannter politischer Männer, der

klare sonnige Herbsttag, Alles hatte sich vereinigt, um das Fest zu einem besonders schönen zu machen. Aber die Lust sollte nicht ohne Leid bleiben. Als das Schiff, während es noch auf dem Stapel lag, der Besichtigung des Publikums freigestellt blieb, und viele Hunderte, um die ausgezeichnete Einrichtung des inneren Baues kennen zu lernen, im Hinauf und Herabsteigen begriffen waren, brach der obere auf das Schiff führende Treppenweg, und gegen zwanzig Personen stürzten die ganze Höhe des Schiffes hinunter. Leider ist die größere Hälfte derselben nicht ohne mehr oder minder erhebliche Verletzungen geblieben; ein Fall soll sogar sehr ernste Besorgnisse erregen. Aerztliche Hülfe und gute Pflege war sogleich bei der Hand, aber natürlich war die Freude getrübt, und eine traurige Stimmung mußte sich über die erst so froh bewegte Menschenmenge legen. Das Ablaufen des Schiffes selbst ging prächtig von statten; der mächtige, flaggengeschmückte Bau eilte leicht und sicher seinem Elemente entgegen, und gewährte, wie er so schlank und stolz auf der Weser lag, von deren Ufer ihm der dreimalige Gruß der dichtgedrangten Menschenmenge unter dem Abfeuern der Böller entgegenscholl, einen imposanten Anblick. Ein Mahl im Hafenhause vereinigte den engeren Kreis der Gäste bis zum Abend, und bot Gagern Gelegenheit, in bedeutenden Worten sich über die Beziehung Bremens zum deutschen Vaterlande auszusprechen.

Hamburg, 19. Oct. Heinrich von Gagern wird am nächsten Sonntage hier erwartet und hat die Einladung zu einem am folgenden Mittwoch ihm zu Ehren hier stattfindenden Festmahle angenommen.

Berlin, 18. Oct. Ueber die von Seiten der Volksvertreter im englischen Hause stattgefundene Feier des Geburtstages Sr. Maj des Königs berichtet die Spenersche Ztg: Ueber 330 Abgeordnete beider Kammern hatten sich eingefunden, unter ihnen die Minister. Patriotische Lieder mit Musik verherrlichten das Fest. Nach dem Eingangsliede „Dem Könige“ brachte der Präsident der ersten Kammer, v. Auerswald, mit folgenden Worten den Toast auf den König aus: „Der Tag, den wir heute feierlich begehen, sieht auf eine nahe Vergangenheit zurück, in welcher die Strahlen des Rechtes und der Wahrheit nicht immer eine sturmvolle Nacht zu erhellen vermochten, die — während der Boden unter uns zu wanken schien — in unheimlichen Schatten oft genug Zerrbilder des Würdigen und Wahren, als naturnothwendige, wirkliche Dinge zur Erscheinung zu bringen suchte. Ihnen darf ich nicht erzählen, wie alle Bande zu zerreißen schienen; wie nur zu oft, im eigentlichen Sinne des Wortes, auf den Straßen der Krieg Aller gegen Alle gepredigt ward; wie man nur zu oft in Sinn verwirrender und Sinn verwirrter Rede alle Grundpfeiler zu untergraben drohte, welche das schützende Dach tragen, unter dem die Menschen wohnen. Es gab einen Gedanken, den in Preußen auch wohl der Frechste kaum offen anzugreifen wagte, wohl fuhlend, daß ein Schlag daran der Talisman sein würde, der das eherne Band sprengen mußte, welches Vielen um die Stirn gelegt war. Es war der Gedanke „des Königs.“ Ja, mm. HH., es giebt in diesem Lande keinen guten Spruch, sey es im Pallaste, sei es in der niederen Hutte, welcher Preußen von seinem Könige zu trennen wußte. Ja, mm. HH., das Volk hat in hundert Schlachten fur seinen König und sein Vaterland geblutet. Aber in unermeßlich größerer Gefahr ist dieser Bund 1848 besiegelt. Gott wolle es, fur immer! Der König ist in Preußen kein hohles Wort. Wie er mit uns geboren ist, so wird er nur mit uns sterben. Erheben wir das Glas auf das Wohl unseres theuren, geliebten Königs. Gott erhalte Se. Maj. Friedrich Wilhelm IV. Der König lebe hoch!“ Ein dreifaches donnerndes Hoch folgte diesem Aufruf.

Berlin, 17. Oct. In der heutigen 57sten Sitzung der ersten Kammer werden die Verhandlungen uber die Verfassung und zwar Titel VIII.: Von den Finanzen, fortgesetzt und die Kammer geht zur Berathung der einzelnen Artikel über, und zwar Art. 99 in Gemeinschaft mit demjenigen Theile des Art. 108, welcher die Forterhebung der bestehenden Steuern betrifft.

Der Text der Verfassungs-Urkunde vom 5. December 1848 lautet: Tit. VIII. Von der Finanzverwaltung. Art. 98 Alle Einnahmen und Ausgaben des Staats mussen fur jedes Jahr im Voraus veranschlagt und auf den Staatshaushalts-Etat gebracht werden. — Letzterer wird jährlich durch ein Gesetz festgestellt. Art. 99 Steuern und Abgaben fur die Staatskasse dürfen nur, soweit sie in den Staatshaushalts Etat aufgenommen oder durch besondere Gesetze angeordnet sind, erhoben werden. Art. 108 Die bestehenden Steuern und Abgaben werden forterhoben, bis sie durch ein Gesetz abgeändert worden.

Die Beschlusse der zweiten Kammer lauten: Tit. VIII. Von den Finanzen. Art. 98 Alle Einnahmen und Ausgaben des Staats mussen fur jedes Jahr im Voraus veranschlagt und auf den Staatshaushalts-Etat gebracht werden. — Letzterer wird jährlich durch ein Gesetz festgestellt. — Zu Etats-Ueberschreitungen ist die nachträgliche Genehmigung der Kammern erforderlich. — Neue Artikel: Wenn sich die Festsetzung des Staatshaushalts-Etats fur die nächste Etatsperiode uber den Anfang derselben verzögern sollte, so bleibt der zuletzt vollzogene Etat bis zu dieser Feststetzung, jedoch höchstens vier Monate, in Kraft. — Die bis dahin in dem neuen Etatsjahr erhobenen Einnahmen und geleisteten Ausgaben Bewilligung des neuen Etats angerechnet. — Tritt die Verzögerung dadurch ein, daß sich beide Kammern uber den Etat nicht vereinigen können, so werden die bisher bewilligten Steuern so lange forterhoben, bis die Einigung erfolgt ist. — Die Bewilligung von Steuern darf Seitens der Kammern nicht an Bedingungen geknüpft werden, welche die Verwendung dieser Steuern nicht unmittelbar betreffen. — Art. 99 Steuern und Abgaben für die Staatskasse dürfen nur, soweit sie

in den Staatshaushalts-Etat aufgenommen oder nach erfolgter Feststellung der letzteren durch besondere Gesetze angeordnet sind, erhoben werden.

Die Vorschläge des Central-Ausschusses der ersten Kammer lauten: Tit. VIII. Von den Finanzen. Art. 98 Alle Einnahmen und Ausgaben des Staats müssen fur jedes Jahr im Voraus veranschlagt und auf den Staatshaushalts-Etat gebracht werden. — Letzterer wird jährlich durch ein Gesetz festgestellt. — Zu Etats-Ueberschreitungen ist die nachträgliche Genehmigung der Kammern erforderlich. — Ausgaben können in besonderen Fällen auf längere Zeit, jedoch nicht über 3 Jahr hinaus, durch Gesetze bewilligt werden. — Kommt der Staatshaushalts-Etat nicht vor dem Beginn des Jahres, für welches er bestimmt ist, zu Stande, so bleibt der zuletzt festgesetzte Etat noch auf ein Jahr in Geltung. — Ausgaben durfen auf Antrag der Regierung und bis zum Belaufe dieses Antrages bewilligt werden. Art. 99 Steuern und Abgaben fur die Staatskasse durfen nur erhoben werden, soweit sie in den Staatshaushalts-Etat aufgenommen oder nach erfolgter Festsetzung desselben durch besondere Gesetze angeordnet sind, oder auf Staatsverträgen beruhen. — Tritt eine Verzögerung der Feststellung des Etats dadurch ein, daß sich beide Kammern uber den Etat nicht vereinigen können, so werden die bisher bewilligten Steuern so lange forterhoben, bis die Einigung erfolgt ist.

Der Berichterstatter, Herr Camphausen, nimmt zum Schluß der allgemeinen Debatte das Wort: Die Ansichten haben sich in der allgemeinen Discussion so gegenübergestellt, wie bei dem Central-Ausschuß, und seine Aufgabe als Berichterstatter sei jetzt die, die gegen das Steuerbewilligungsrecht geltend gemachten Ansichten zu bekämpfen. Man habe diejenigen, welche sich fur das Steuerbewilligungsrecht ausgesprochen „Steuerverweigerer“ genannt und ihre Ansicht als „falschen Constitutionalismus“ und 60jährigen Irrthum bezeichnet, dem man den sogenannten „wahren Constitutionalismus“ gegenüberstellt.“ Dieser „wahre Constitutionalismus“ wolle, daß die Steuern, wie jedes andere Gesetz, der Genehmigung der drei Faktoren der gesetzgebenden Gewalt unterliegen solle, wogegen das neue System die Bewilligung der Steuern von den Kammern abhängig machen wolle. Die Partei, welche sich zu der ersteren Ansicht bekenne, nehme also auch fur die Kammer das Steuerbewilligungsrecht in Anspruch und wenn es gelänge, den Namen „Steuerverweigerer“ zur Geltung zu bringen, so wurde jene Partei ihre Theilnahme daran keineswegs durch die von ihr eingebrachten Amendements verloren haben. Nach der Ansicht dieser Parthei werde die Kammer dazu nothwendig schreiten mussen, die Steuern nur immer auf kurze Zeit zu bewilligen. Schon jetzt sei der Staat in der Lage eine neue Steuer oder eine Anleihe zu bewirken, und er wolle nur daran erinnern, daß in drei Jahren die Zollverträge ablaufen, deren Erneuerung nur mit Genehmigung der drei Faktoren der Gesetzgebung geschehe. Ob 19 oder 90 Millionen bewilligt werden müssen, dies bleibe sich in der Hauptsache gleich Der Redner geht hierauf auf den Inhalt der vorliegenden Amendements ein, welche er sämmtlich bekämpft und nachher fortfährt: Die Interpretation des Hrn. Finanzministers vermöge er fur eine glückliche und richtige nicht zu halten, er halte vielmehr fest an der Erklärung des Herrn Ministers des Innern in der zweiten Kammer, daß, wie der Beschluß auch ausfallen möge, er noch einer reiflichern Erwägung unterzogen werde. Die Regierung könne sich durch eine Erklarung bei einem einzelnen Artikel unmöglich die Hände binden, sondern, wenn die Revision der ganzen Verfassung beendet, dann werde die Regierung ihren letzten Entschluß zur Geltung zu bringen haben. Es könne sehr leicht kommen, daß der jetzt berathene Titel jedoch, je nachdem die andern Titel ausfallen, verwerflich oder annehmbar scheine. Die künftige Zusammensetzung der Kammern werde vielleicht die Gefahr die man jetzt bei der Bewilligung dieses Rechtes furchte, weniger hervortreten lassen. Obgleich der Vorschlag des Central-Ausschusses eigentlich nicht mit seiner Ansicht übereinstimme, so werde er doch dafur stimmen, wenn darin ein Weg zur Ausgleichung der Extreme gefunden werde. (Sehr schwaches Bravo). Schließlich werden die einzelnen Artikel in namentlicher Abstimmung mit einigen Verbesserungsvorschlägen angenommen. Nach diesen Beschlüssen lautet Art. 99: „Steuern und Abgaben fur die Staats-Casse durfen nur erhoben werden, so weit sie in den Staatshaushalts-Etat aufgenommen oder nach erfolgter Festsetzung desselben durch besondere Gesetze angeordnet sind, oder auf Staatsverträgen beruhen. Die gegenwärtig bestehenden Steuern, Abgaben und sonstigen Staats-Einnahmen werden forterhoben, bis sie durch ein Gesetz abgeändert werden.“

Berlin, 21. Oct. In der Stadt wurde gestern viel von der vorgestrigen Festlichkeit in der hiesigen Mutterloge zu den drei Weltkugeln erzählt, welcher der Prinz von Preußen von 2—3 Uhr beiwohnte. Die Versammlung soll sehr zahlreich und sein Empfang ein sturmischer gewesen sein. Der Prinz antwortete auf die an ihn gerichteten Empfangsworte in ausfuhrlicher Weise, worin er aussprach, daß er eine Revolution zu bekämpfen gehabt habe, der es an Religion, Treue und Gehorsam gefehlt, daß ihm aber die Bekämpfung gelungen sei, weil seinem Befehl eine Armee untergeben gewesen, die grade an Religion, Treue und Gehorsam festgehalten habe. Bei der Tafel brachte er den ersten Toast selbst auf Se. Maj. den König aus. Später äußerte er bei den Dankesworten auf einen zweiten, ihm gebrachten Toast, daß sein Sohn ihm bereits den Wunsch ausgesprochen habe, ebenfalls in den Freimaurer-Orden aufgenommen zu werden, daß er jedoch von seiner Machtbefugniß, das noch mangelnde Alter desselben zu suppliren, hier am wenigsten habe Gebrauch machen wollen, und es sich fur später vorbehalte, wenn derselbe nach reiflicher Prufung bei

seinem Entschluß beharren sollte, ihn in den Kreis einzuführen, wo er selbst so viel Liebe und Freundschaft genossen. Diese Mittheilung wurde unter lebhafter Acclamation vernommen.

Italien.

Von der italienischen Gränze, 17. Oct. Aus Turin meldet man, daß am 4ten der Arzt en chef des Lagers von S. Marizio, Herr Bruno, als ein Opfer des Meuchelmordes fiel. Er wurde übrigens auch vollständig beraubt. Die That fiel um 6 Uhr Abends vor. Was man zu einer solchen Polizei-Anstalt sagen soll, wissen wir nicht. Der Unglückliche war auf einem Spaziergange auf der Landstraße begriffen.

Rom, 9. Oct. Durch mehrere Abende war der Kanonenschuß, welcher die Bevölkerung der ewigen Stadt ans Schlafengehen mahnt, verstummt, was auf ein baldiges Ende des Belagerungszustandes schließen ließ. Gestern in der Nacht kündigte dasselbe Zeichen die Ruhestunde an. Heute am Morgen erschien ein Befehl des Polizei-Präfekten, welcher das Singen auf den Straßen am Abend verbietet. Merkwürdigerweise fungiren zwei Polizei-Präfekten, nämlich ein päpstlicher und ein französischer, so daß man nachgerade verlegen ist, welchem man gehorchen soll. General Rostolan hat gestern Revue über das Genie-Corps der Artillerie gehalten.

Oesterreich.

Wien, 19. Oct. Der „Lloyd" meldet: „Vorgestern Nachmittags 1 Uhr war in Schönbrunn eine Berathung des Ministeriums, welcher der englische Gesandte beiwohnte. Vorgestern hatte eine Deputation aus der Slowakei Audienz bei Sr. Majestät und wurde über die Bitte wegen Konstituirung eines selbstständigen Kronlandes beschieden, daß die Gesetze über Organisirung Ungarns, welche in kurzer Zeit erscheinen werden, die näheren Bestimmungen in dieser Angelegenheit aussprechen. Das Schloß Schonbrunn wird in heizbaren Zustand gesetzt. Se. Majestät der Kaiser wird die Wintermonate daselbst zubringen."

Der „Lloyd" sagt: „Nach einer nur oberflächlichen Berechnung werden 60,000 Honveds in die Kaiserlich treu gebliebenen Infanterie-Regimenter eingereiht werden. Der Transport derselben zu den Regimentern dauert ununterbrochen fort. Die österreichische Armee mag in der Ordre de bataille eine Stärke von 650,000 Mann wohlausgerüsteter, kampfgeübter Truppen ausweisen.

Die der „Bresl. Ztg." zugegangene Mittheilung, daß der ehemalige Minister, Baron Pillersdorff, in Röslau verhaftet und ins Kriminal-Gebäude abgeführt worden, und daß dies in Folge der Aussage des Dr. Frichhoff geschehen sei, wird vom „Lloyd" als eine aus der Luft gegriffene Nachricht bezeichnet.

In Salzburg hat der Gemeinderath auf Antrag des Bürgermeisters und ehemaligen Reichstags-Abgeordneten Schnitzer einstimmig sich für die Abfassung einer Petition an den Kaiser entschieden, um eine allgemeine Amnestie für die politisch Kompromittirten zu erbitten und dadurch die Gemüther zu beruhigen. Die Stadt Salzburg will, wie die „Ostd. Post" meldet, auch die anderen Provinzial-Hauptstädte auffordern, zu dem gleichen Zwecke auf ähnliche Weise mitzuwirken.

Man will, dem „Lloyd" zufolge, mit Bestimmtheit wissen, daß die Regierung, in Anbetracht wichtiger Gründe und als Folge wiederholter Berathungen, zu dem festen Entschlusse gekommen ist, den Besitzern von Kossuth-Noten keine Entschädigung zukommen zu lassen.

Im „Wanderer" liest man: „Dieser Tage wurde ein Transport Venetianer hierher gebracht, darunter wirklich martialische Gestalten, kühn und verwegen blicken ihre Gesichter daher; sie sind meistens durftig gekleidet, und manche halten ganz phantastisch ihre bunten Taschentücher statt Tschakos turbanähnlich zusammen und unter dem Kopf gebunden."

Ofen, 15. Oct. Die oft und vielfach besprochene Angelegenheit der ofener Judengemeinde ist in ein neues Stadium eingetreten. Vor einigen Wochen wurden die Vorsteher, die sämmtlich wegen der übergegangenen Zahlungsfristen verhaftet waren, ihrer Haft entlassen. Daran knupfte sich die Hoffnung einer weiteren Nachsicht. Nun ist unterm 7. October d. J. die Weisung an dieselbe ergangen: „Daß die beabsichtigte Straf-Requisition in eine Geldstrafe umgewandelt worden sei, daß auf die ofener Judengemeinde nach beiliegender Berechnung fur ihr Theil eine Summe von 573,915 Fl. C. M. komme, welche in sechs Raten abzufuhren sei; der Betrag der bereits fälligen vier Raten pro 265,073 Fl. C. M. sei alsogleich ohne Verzug zu erlegen mit einem Pönale von 500 Fl. C. M. fur jeden Tag des weiteren Verzuges." Schließlich werden der Gemeinde „noch weitere Zwangsmaßregeln angedroht, welche in ganzer Ausdehnung mit vollster Strenge unausbleiblich ins Leben gerufen werden sollen, und ihr die traurigsten Folgen zu Gemuthe geführt, die mit unerbittlichem Nachdrucke die Israeliten-Gemeinde treffen mußten, falls die Eintreibung der Pönale ohne Wirkung bliebe!" Man kann sich die Bestürzung denken, die in der unglücklichen Gemeinde herrscht, die, seit Jahren verarmt, bereits ihre letzten Mittel erschöpft hat.

Wien, 20. Okt. Der spanische Infant Don Juan ist gestern unter dem Inkognito eines Grafen von Montizon auf seiner Reise nach Triest hier passirt.

Feldmarschall Radetzky stattet heute seine Abschieds-Visiten ab.

Feldzeugmeister Haynau hat, wie der Lloyd meldet, einen mehrwöchentlichen Urlaub genommen, wird aber nach Ablauf desselben ohne Zweifel auf seinen Posten zurückkehren.

Der Feldzeugmeister Baron Jellacic, befindet sich seit drei Tagen krank; er soll einen choleraähnlichen Anfall gehabt haben, war aber gestern, wie der Lloyd versichert, außer aller Lebensgefahr.

Nach dem neuesten statistischen Ausweise befinden sich in der österreichischen Monarchie ohne Ungarn 61,888 Priester und Nonnen, und zwar: 35,728 Pfarrer und Kapläne, dann in 703 Mönchsklöstern, 14,500 Mönche und 6000 Kleriker; in 113 Nonnenklöstern 3660 Nonnen und 2000 Novizen. Die Geistlichkeit in Ungarn wird auf 20,000 Individuen geschätzt.

Wien, 21. Oct. Der heutige Lloyd meldet: „Feldmarschall Radetzky ist jetzt definitiv zum General-Gouverneur des lombardisch-venetianischen Königreiches ernannt. Der General der Kavallerie, Gorzkowski, Kommandant in Venedig, ist zum Gouverneur der wichtigen Festung Olmütz ernannt worden. Die Vollendung der Vorwerke, der exponirten festen Thürme und der anderen großartigen Befestigungen von Olmütz soll beschlossen worden sein. Nach Venedig begiebt sich Feldzeugmeister Puchner, welcher sich in den Jahren 1834—1838 als Befehlshaber der österreichischen Occupations-Armee im Kirchenstaate durch sein humanes Benehmen bei den Bewohnern einer großen Popularität erfreut hatte und in der letzten Zeit kommandirender General in Siebenbürgen war."

Der „Wanderer" sagt: „Graf Stadion, der längere Zeit hindurch die Wasserkur in Gräfenberg ohne Erfolg gebraucht hat, fuhlt jetzt die Wirkung von Prießnitz's Heilmethode in erfreulicher Weise. Er geht so rasch der Genesung entgegen, daß Prießnitz die Hoffnung ausgesprochen haben soll, er könne seinen Patienten bald die Kur abbrechen lassen, in welchem Falle der Graf den Winter im Kreise seiner Familie in Gratz verleben würde.

Im „Wanderer" liest man: „Jetzt, wo die Cholera in Wien als erloschen zu betrachten ist, denn es kommen nur mehr vereinzelte Fälle in dieser Krankheit vor, durfte es nicht uninteressant sein, den Grad der Ausdehnung und Wirksamkeit dieser Seuche zu erfahren. Ergriffen wurden von dieser Krankheit 3390 Personen, geheilt wurden 1883, erlegen sind ihr 1429, was ungefähr ein Opfer auf 400 Einwohner der Residenz giebt. Diese Zahlenverhältnisse stellen sich weit gunstiger, als jene in den Jahren des ersten und zweiten Ausbruches der Cholera in Wien."

Aegypten.

Alexandrien, 3. Oct. Der Nil hat mit 23 Ellen 15 Zoll seinen höchsten Wasserstand erreicht, und ist bereits im allmäligen Abnehmen begriffen; eine ergiebige Aerndte fur das nächste Jahr darf daher als sicher vorausgesetzt werden.

In den letzten vierzehn Tagen erfreute sich der Handel keiner sehr großen Lebhaftigkeit, da die bedeutendsten Kaufleute von hier nach Kahira verreist waren, um den Festen beizuwohnen, welche bei Gelegenheit der Beschneidung des Sohnes Sr. Hoheit des Vice-Königs stattfanden. Dieselben dauerten vom 13ten bis 27sten v. M., und waren äußerst großartig. Während des Tages wurden halbstundlich 200 Artilleriesalven gelöst, so daß täglich ungefähr 4500 Kanonenschüsse gehört wurden. Kunstreiter, Seiltänzer, arabisches Theater, Pferderennen, konstantinopolitanische und arabische Musikbanden, Ausstellung von Wachsfiguren, Illuminationen, Kunstfeuer, große und zahlreiche Festessen ꝛc. hielten die glucklichen Bewohner der Hauptstadt in einem Taumel, der sie zu allen Geschäften untauglich machte. Die Kosten dieses Festes werden auf 25,000 Thaler täglich, also auf 350,000 Thaler für die vierzehn Tage seiner Dauer, berechnet.

Miscellen.

Ein französischer Statistiker hat ausgerechnet, daß Europa durch die politischen Erschutterungen des Jahres 1848 um 30,000 Mill. Fr. ärmer geworden sei. Nachrechnen wird ihm das so leicht Keiner; daß die Summe indessen enorm sein muß, wird Jedem einleuchten, der die Entwerthung eines Grundbesitzes von vielen tausend Quadratmeilen, die Lähmung des Gewerbfleißes, den Stillstand des Handels und in Folge dessen die Verdienstlosigkeit der arbeitenden Klassen in Anschlag bringt.

In den Ver. Staaten geht man damit um, einen Draht-Telegraphen uber St. Louis nach S. Francisco anzulegen. Die Strecke ist etwa 500 geogr. Meilen lang und man berechnet die Kosten auf nicht mehr als 375,000 Dollars. Man macht in Amerika bei Anlegung von Telegraphen möglichst wenig Umstande; man läßt von den Farmers, die an der Linie wohnen, die Pfähle behauen und einrammen, isolirt die Drähte durch gläserne Einfassung von den Stangen, und giebt den Farmers statt der Zahlung eine Actie, wodurch man sie zu natürlichen Wächtern des Telegraphen macht. Morse's neuerfundene Druckmaschine ist in den amerikanischen Telegraphenbureaux in allgemeinem Gebrauch.

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Bürgers F. W. Masing Sohn Alexander Otto; des Advokat, Ober-Kirchen-Vorsteheramts-Notaire F. W. Stanislaus v. Trojanowski Tochter Bertha Corinna Adelaide. — St. Marien-Kirche: des Tischlers Valois Sohn Franz Leopold.

Proclamirte: St. Marien-Kirche: der Bäckergesell Alexander Nicolai Dannberg mit Juliane Amalie Jurgenson.

Gestorbene: St. Marien-Kirche: des Verwalters W. Herrmann Sohn Leon Wilhelm, alt 1 Jahr.

Am Reformationsfeste in der St. Marien-Kirche deutscher Gottesdienst um 12 Uhr.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
№ 173. Den 18. October 1849. C. G. v Brücker, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

In Veranlassung einer Requisition des dörptschen Herrn Schul-Inspectors, werden von dieser Polizei-Verwaltung diejenigen, welche die Lieferung einer Quantität von 37 Faden Birken- und 10 Faden Ellern-Brennholz, für den Bedarf der hiesigen Kreisschule so wie der russischen und ehstnischen Elementarschule pro 18$\frac{4}{5}$ übernehmen wollen, hierdurch aufgefordert, zu dem hiezu anberaumten Torge am 24. October und zum Peretorge am 27. October d. J. Vormittags um 11 Uhr, bei dieser Behörde zu erscheinen und nach Anhörung der desfallsigen Bedingungen ihren Bot und Minderbot zu verlautbaren. 2

Dorpat, den 13. October 1849.

Polizeimeister Major v. Kurowsky.

Secretär v. Böhlendorff.

Der Verwaltung der Allerhöchst bestätigten Ehstländischen adlichen Kreditkasse ist angezeigt worden, daß nachfolgend benannte landschaftliche Obligationen und Reverse der Depositenkasse, sowie zu beiden gehörende Zinscoupons theils von abhanden gekommen, theils durch mangelhafte Cession ungültig geworden sind:

1) die landschaftlichen Obligationen:
vom 10. März 1826: Loal & Röa Nr. 16|953, groß 1000 Rbl. B.-A.; Loal & Röa Nr. 17|954, groß 500 Rbl. B.-A.; Sallajöggi Nr. 1|4981, groß 1000 Rbl. B.-A.; vom 10. März 1831: Kirdal & Kurtna Nr. 13|12207, groß 1000 Rbl. B.-A.; vom 10. März 1837: Hannijöggi Nr. 105|13788, groß 100 Rbl. B.-A.; vom 10. März 1839: Kappel Nr. 81|15203, groß 100 Rbl. B.-A.; vom 10. September 1826: Padis & Wasalem Nr. 57|8729, groß 1000 Rbl. B.-A.

2) die Zinscoupons der landschaftlichen Obligationen:
Kirna Nr. 23|5594, groß 4 Rbl. S.-M, für den März 1850 bis 1861; Jesse Nr. 23|10274, groß 5 Rbl. S.-M., für den März 1848; Kurküll Nr. 3|11293, groß 4 Rbl. S.-M., für den März 1848; Poidifer Nr. 45|13198, groß 20 Rbl. S.-M., für den September 1844; Afer Nr. 30|13316, groß 40 Rbl. S.-M., für den September 1848; Weinjerwen Nr. 36|13321, groß 40 Rbl. S.-M., für den September 1844; Pajack Nr. 57|17584, groß 20 Rbl. S.-M., für den März 1849.

3) die Reverse der Depositenkasse:
Nr. 79|195, ausgestellt d. 10. September 1826 über 500 Rbl. B.-A.; Nr. 3059, ausgestellt d. 10 März 1846 über 150 Rbl. S.-M.

Demgemäß fordert die Verwaltung der Ehstländischen adlichen Kreditkasse alle diejenigen, welche etwa Ansprüche an die besagten landschaftlichen Obligationen, Zinscoupons und Reverse der Depositenkasse zu formiren berechtigt sein sollten, auf, sich bis zum 1sten September des künftigen 1850sten Jahres bei der Kreditkasse zu melden und daselbst ihre gemachten Ansprüche zu erweisen; widrigenfalls nach Ablauf des anberaumten Termins die beregten Obligationen, Coupons und Reverse mortifizirt, den Eigenthümern neue Dokumente ausgefertigt und Niemand mit seinen Ansprüchen mehr gehört werden wird. 3

Reval, d. 1. Oktober 1849.

Präsident W. v. Samson.

C. B. v. Rosen, Secr.

Von dem Livländischen Domainenhofe wird desmittelst bekannt gemacht, daß das im Dörptschen Kreise belegene Gut Hahnhof von ult. März 1850 bis zur Regulirung des Gutes, ohne Abhaltung von Torgen in Administration abgegeben werden soll, und daß diejenigen, welche etwa zu solcher Administrationsübernahme geneigt, sich desfalls spätestens bis zum 20sten November d. J. bei dem Livländischen Domainenhofe zu melden haben, woselbst die nähern Nachrichten über die Verhältnisse des Gutes und gestellt werdenden Bedingungen in der Kanzellei ersehen werden können.

Riga-Schloß, am 7. Oktober 1849.

Domainenhofs-Rath Carl v. Sehrwald.

R. Walter, Secretär.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Die illustrirte Zeitung IIr Band vom Jahre 1847 wird zu kaufen gesucht durch 1

Schünmann's Buchdruckerei.

Frische Citronen und Revalsche Killeströmlinge empfiehlt C. F. Töpffer. 3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte die der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 122.

Donnerstag 20. October 1849.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Italien. — Schweiz. — Oesterreich. — Vereinigte Staaten von Nord-Amerika. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 16. Okt. Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Militair-Ressort wird der Chef der 1sten Kürassier-Division, General-Lieutenant Pilar von Pilchau, der Kavallerie aggregirt und zum Chef der Bezirke der Ackerbausoldaten in den Gouvernements Nowgorod, Witebsk und Mohilew ernannt, an Stelle des verstorbenen General-Lieutenants Fricken.

Actienpreise in St. Petersburg am 14. Oct.

Primitiver Werth. R. K.S.			Käufer.	Gemacht.	Verkäufer.
159	—	Der russ. Amerik.-Comp	220	—	—
400	—	— 1. russ. Feuerassec.-Comp.	—	—	572½
30	—	— St Pet Lub.-Dampfschiff.-Cmp.	—	—	25
142	85⅘	— Mineralwasser-Comp.	—	—	—
51	42⅘	— 2. russ. Feuerassec.-Comp.	—	—	43
57	14⅗	— St Petersb. Gas-Comp.	57½	—	—
142	85⅘	— Baumw.-Spinnerei-Comp.	—	250	252
57	14⅗	— Lebens-Leibrenten-Comp.	76	—	—
150	—	— Zarewo-Manufactur-Comp	95	—	—
57	14⅗	— Zarskoßel Eisenbahn-Comp.	73½	73½	—
50	—	— russ. See- und Flußassek.-Cmp.	53	—	—
500	—	— Salamander Assec.-Comp.	—	—	405
250	—	— Wolga Dampfschiff-Comp	—	—	240
100	—	— See- und Flußassecuranz-Compagnie Nadeshda.	—	—	97

(St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Gesetzgebende Versammlung. Sitzung vom 19. Oct. Präsident Dupin. Die Tagesordnung führt zur Fortsetzung der Debatte über die Italienischen Angelegenheiten. Larosière spricht für die Maßregeln der Französischen Regierung und entwirft ein trübes Bild der Römischen Zustände, wie sie angeblich unter dem Triumvirat gewesen sein sollen. Cavaignac rechtfertigt seine im October v. J. hinsichtlich des Papstes beobachtete Politik. Damals hätte es nämlich geheißen, der Papst sei in seinem Palast gefangen und fordere Frankreichs Hilfe, worauf Hr. v. Corcelles die Weisung erhalten hatte, 4000 Mann zum Schutze der Person des Papstes in Civitavecchia ausschiffen zu lassen. In Marseille hätte jedoch Hr. v. Corcelles bereits erfahren, daß der Papst sich sicher nach Gaeta begeben. Darauf wäre Gegenbefehl ertheilt und die ganze Sache erledigt. Wenn man nun die Römische Angelegenheit vom allgemeinen Gesichtspunkte ansehe, so sei es allerdings richtig, daß die, von den katholischen Mächten unterstützte, Papst-Souveränetät der Volkssouveränetät feindlich gegenüberstehe (Zustimmung zur Linken. Lärm zur Rechten). Die Papstmacht werde auch als weltliche verschwinden, sobald die Volks-Souveränetät in dem größten Theil der jetzt noch monarchischen Regierungen die Obergewalt erlangt habe. (Neue Unterbrechungen.) Dann würde man auch dem Römischen Volke das Recht, sich seine Regierungsform zu schaffen, nicht mehr streitig machen können. Das Römische Volk sei dazu schon jetzt berechtigt und die Französische Regierung im Unrecht gewesen, die Römische Republik anzugreifen, vielmehr habe Frankreich die Verpflichtung gehabt, für die Verweltlichung der Regierung, Volksvertretung und wahre Freiheit der Gemeinden zu sorgen. Eine solche Politik habe seine (Cavaignac's) Verwaltung beobachten wollen. Der Redner beleuchtet dann den Kommissions-Bericht des Hrn. Thiers und zollt dem Briefe des Präsidenten vollen Beifall. Er scheine ihm würdig des ruhmwürdigen Namens seines Urhebers und der großen Nation, die ihn zu ihrem Vertreter ersehn. Die Versammlung werde die Gesinnung des Präsidenten nicht verleugnen. Der Erlaß des Papstes lasse viel zu wunschen. Deshalb wünsche er (Redner) den Römern wahrhaft freisinnige Einrichtungen mit einer wirklichen, nicht scheinbaren, Volksvertretung und in dieser Voraussetzung wolle er auch für die geforderten Kredite stimmen. (Aufregung.) Victor Hugo: Als die Nationalversammlung die Erlaubniß zum Zuge nach Rom gegeben, habe sie Oesterreich das Gegengewicht halten wollen. Es handelte sich also darum, wenn auch nicht mehr die Republik, so doch die Freiheit und die durch die Republik kompromittirten Personen zu retten. Wir nahmen Rom. Allein wie wurde der Zweck der Expedition erreicht? Der Präsident schrieb in seinem Briefe, an dessen Stelle ich lieber einen Regierungs-Akt gesehen hätte, dem

Papste, dem wir einen so großen, vielleicht zu großen Dienst erwiesen hatten, die Grundsätze einer liberalen Wiederherstellung vor. Was war die Antwort? Das Motuproprio, das ich dem Papst nicht zurechne, denn er ist nicht frei, sondern seiner Kanzellei. Was enthielt dasselbe? Von Freiheit gar nichts, von Milde noch weniger, d. h. eine Verbannungsliste, der die Priester-Partei so gut war, den Namen einer Amnestie zu geben. Es ist gut, zu wissen, daß das Motuproprio selbst dem Oesterreichischen Volke zu wenig liberal geschienen hat. Der Ausschuß selbst giebt zu, daß Vieles zu wünschen übrig ist. Man wendet ein, wie man den Papst zu Konzessionen zwingen wolle. Wie will der Ausschuß denn die gewunschten Konzessionen verlangen? (Zur Rechten:) Ihr werdet die Amnestie verlangen? (Nein! auf der Rechten.) So werdet Ihr also den Galgen in Rom aufrichten lassen? (Lärm.) Ihr werdet die Amnestie verlangen. (Nein, nein! auf der Rechten.) Nun gut, so werden wir sie verlangen, wir werden sie dem Papste abzwingen! (Beifall links.) Wir haben ein großes Interesse in Rom: das, aus Rom herauszukommen. (Gelächter.) Das beste Mittel, herauszukommen, damit Rom nicht ein anderes Algier für uns werde, ist, dafur zu forgen, daß wir keine Revolution hinter uns lassen. Wie schließt man Revolutionen? Nicht durch Zwang und Unterdruckung, wie das Motuproprio, sondern durch liberale Einrichtungen. Das einzige Mittel, das Ihr habt, zu beweisen, daß die Verfassung nicht verletzt ist, besteht in der energischen Aufrechterhaltung der liberalen Zwecke der Expedition. Laßt Frankreichs unbefleckte Fahne nicht in Rom der Schande gedient haben!“ Der Rede Viktor Hugo's, die häufig von stürmischem Beifall der Linken unterbrochen wurde, folgte eine lange Unterbrechung. Beim Heruntersteigen von der Tribüne empfängt Viktor Hugo die lebhaften Freudenbezeugungen des Berges und der gemaßigten Linken. Montalembert: „Der vorige Redner hat bereits die verdiente Zuchtigung erhalten: die Beifallsbezeugungen, die ihm zu Theil wurden. (Wüthender Tumult auf der Linken. Montalembert zieht die Beleidigungen zuruck.) Er hat den Papst verläumdet, als er von Galgen, Hinrichtung und Verbannung sprach. Der Papst mußte die Amnestie beschränken, um die Feinde seiner Regierung von Rom fern zu halten. Und wenn man sich uber die mangelhafte Amnestie beklagt, so vergißt man, daß dies ein zweischneidiges Schwert ist; warum sind bei uns die Insurgenten vom Juni bis jetzt noch nicht begnadigt worden? Ich werde jetzt auf die päpstlichen Zugeständnisse eingehen. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten hat anerkannt, daß die volle politische Freiheit den Römern noch nicht gewährt werden könne. Was gewährt werden kann, liegt in dem Motuproprio. Die Säcularisation der Verwaltung besteht beinahe schon vollständig. Von allen Aemtern des Kirchenstaats sind 109 von Geistlichen und 5059 von Weltlichen besetzt, und mehr kann man kaum verlangen, es sei denn, daß man auch als Papst einen Laien will. Allein gewisse Freiheiten sind mit der weltlichen Souverainetät des Papstes unverträglich, obwohl die Freiheit selbst nicht. Die Volks-Souveränetät steht mit der weltlichen Macht des Papstes in Widerspruch. Die Preßfreiheit und die Souveränetät der Tribüne ist auch in Rom nicht möglich. Das Votum der Steuern, das die Regierung vom Papste fur die Konsulta verlangt hat, birgt ebenfalls in sich die Parlaments-Souveränetät, und man könnte dem heiligen Vater die Subsidien versagen, um ihm selbst in kirchlichen Dingen Zwang anzuthun. Die Katholiken der ganzen Welt wußten nicht, woran sie sind, wenn der Papst von einem Parlaments-Votum abhinge. Wenn der Papst nicht nur die Preßfreiheit und die Bürgerwehr, sondern sogar das Parlament wieder herstellen wollte, so wurde unser Vertrauen in ihn erschüttert werden.“ Der Redner sucht nun aus den Erfahrungen mit der repräsentativen Monarchie in Frankreich, in Piemont und in Rom selbst die Instabilität derselben und folglich ihre Unanwendbarkeit in den päpstlichen Staaten nachzuweisen. Er wendete sich dann gegen die Demagogen, deren Schuld es sei, daß die Sache der Freiheit so viele Anhänger in Europa verloren habe, und schließt mit einer Verherrlichung der Expedition gegen Rom, die er der Wiederherstellung der päpstlichen Macht vor 1000 Jahren durch Karl den Großen vergleicht. „Es fragt sich nun“, sagt er zuletzt, „ob Ihr den Ruhm dieses Unternehmens verdunkeln, ob Ihr durch Schwierigkeiten und Mäkeln die Rolle Karl's des Großen mit einer elenden Nachäffung Garibaldi's vertauschen wollt?“

Alle Blätter besprechen die Reden Montalembert's und Hugo's. Die Blätter der Rechten werfen Victor Hugo zu den Todten; „Victor Hugo hat der Politik des Präsidenten den Todesstoß gegeben!“ ruft die „Gazette de France.“ „Mit dieser Rede hat sich Hugo selbst begraben“, sagt die „Union“, „und wir setzen ihm auf sein Grab die Inschrift: Hier liegt der Apostel! Hier liegt der Poet! Hier liegt Victor Hugo!“ Die Blätter der äußersten Linken loben ihn natürlich eben so sehr, als ihn die von der Rechten tadeln.

Man spottet viel uber das vorgestrige Duell des Herrn Thiers und behauptet, daß die Pistolen keine Kugeln enthalten haben. Die „Presse“ meint, dieses Duell habe fur Herrn Thiers keinen Mord, aber einen Selbstmord zur Folge gehabt; er sei jetzt moralisch todt, nachdem er geläugnet, was so viele Personen gehört hatten.

Paris, 21. Okt. Der Ministerrath war gestern Vormittags im Elysee versammelt. Zwischen Louis Bonaparte und Tocqueville kam es angeblich zu sehr lebhaften Erörterungen; der Präsident soll Letzterem vorgeworfen haben, daß er ihn mit seinem Briefe so ziemlich im Stich gelassen. Nach der Estafette soll eine Umgestaltung des Ministeriums nahe bevorstehen; Dufaure hatte gestern eine, wie es heißt, darauf bezügliche mehrstündige Konferenz mit dem Präsidenten. Vor der gestrigen Sitzung umgaben Dufaure im Konferenzsaale viele Repräsentanten, welche sein Ministerium unter Cavaignac unterstutzten. Sie versicherten ihn sämmtlich ihrer Zustimmung, wenn er an dem vom Präsidenten der Republik angedeuteten Wege festhalte. Man spricht davon, daß Dufaure mit der Bildung eines neuen Kabinets beauftragt werden dürfte, in welchem von seinen Kollegen allein Passy verbleiben wurde. In der gestrigen Kammer-Sitzung ist das Schweigen des Berichterstatters über die Kredite fur die römische Expedition aufgefallen. Er sagte nur von seinem Platze aus: „Wir sind mit den Ministern einverstanden.“

Die Nachrichten aus Rom, welche die „Patrie“ bringt, melden, daß der Papst im December nach Rom zurückkehren werde; so sei im Konsistorium zu Portici beschlossen worden. Die Forderung des Präsidenten der Republik, den Code Napoleon in Rom einzuführen, wird durch eine Aeußerung des Papstes erklärt, der sich gegen Herrn von Corcelles selbst dahin geäußert haben soll, daß er den Code Napoleon zur Ausarbeitung eines burgerlichen Gesetzbuchs benutzen wurde, ja daß nur einige Abänderungen in demselben vorgenommen werden müßten. Der Papst soll ferner in einer Audienz zu Herrn von Corcelles gesagt haben, daß die Franzosen ein rasches Volk wären, die Römer jedoch bedachtsamer. Das Ministerium will hiermit den Gang, den die diplomatischen Verhandlungen nahmen, erklären.

Herr von Sartige, französischer Gesandter in Persien, wurde in Konstantinopel vom General Aupick dem Sultan vorgestellt, dieser empfing ihn freundlich. Die diplomatischen Beziehungen sind in Konstantinopel noch immer auf demselben Punkte. „Sobald Bem vernahm“, heißt es in Briefen von dort, „der Sultan wolle den Forderungen Rußlands und Oesterreichs nicht nachkommen, ging er zum Islam uber, er wartete nur so lange, um nicht feig zu scheinen; 30 Offiziere, die sich nicht von ihm trennen wollten, folgten seinem Beispiel. Im Lager der Ungarn soll dies einen großen Unwillen erregt haben, und es bedurfte Kossuth's Einfluß, um die Ruhe aufrecht zu erhalten. Bem hat den Namen Murad Patcha angenommen. Lamartine will sich nach dem Orient zuruckziehen. Der Sultan soll ihm bei Smyrna eine Domaine geschenkt haben. Herr Rolland, Maire von Macon, ist in Lamartine's Auftrag dahin abgegangen.“

Straßburg, 16. Oct. Seit einigen Tagen befindet sich Herr Raveaux in unserer Stadt. Die Nachricht einiger Blätter, daß derselbe mit Itzstein nach England abgereist sei, ist also falsch. Ob der ehemalige Reichsgesandte in der Schweiz sich nach Albion wenden werde, ist noch zweifelhaft, da ihn Rucksichten für seine Gesundheit, die ganz zerrüttet ist, vielleicht bestimmen, ein südliches Klima aufzusuchen. Raveaux sieht sehr leidend aus. Der Sturm der Zeit hat seinen Körper hart mitgenommen, sein Geist ist indessen noch immer frisch und für die Zukunft hoffend.

Die Cholera, welche ganz verschwunden war, zeigt sich wieder in einer unserer Vorstädte, jedoch tritt sie daselbst nicht sehr beunruhigend auf. Die Nachrichten aus dem sudlichen Frankreich lauten in dieser Hinsicht sehr günstig.

England.

London, 21. Oct. Die Königin hat dem Lord-Mayor kundgethan, daß sie am 30sten d. zu der Feierlichkeit der Eröffnung der neuen Kohlenbörse in Begleitung des Prinzen Albrecht und des Prinzen von Wales sich auf einer Staats-Barke einschiffen, auf der Themse von Whitehall nach der City fahren und in der Nähe des Zollhauses aussteigen werde.

Eine Deputation der hiesigen Gesellschaft der Kunste und Gewerbe hat dem Lord-Major und mehreren der einflußreichsten Kaufleute der City den Plan des Prinzen Albrecht zu einer großartigen Industrie-Ausstellung vorgelegt, zu welcher die Erzeugnisse aller Länder zugelassen werden sollen. Nach der Absicht des Prinzen soll diese Ausstellung zuerst im Jahre 1851 stattfinden und dann alle funf Jahre wiederkehren. Die ausgestellten Gegenstände zerfallen in vier Klassen: Rohe Stoffe; Maschinen und mechanische Erfindungen; Manufaktur-Erzeugnisse; plastische Kunstwerke. Verschiedene Preise sollen ausgesetzt werden: einer von 2000 Pfd. St. und vier von 1000 Pfd. St., für jede der erwähnten Abtheilungen einer. Außerdem werden Medaillen vertheilt werden, und zwar, wie man hofft, von der Königin. Die Urheber und Freunde des Unternehmens glauben, es werde ein Leichtes sein, 100,000 Pfd. St. oder mehr für Bestreitung der Kosten aufzubringen. Wahrscheinlich wird die Ausstellung in Hyde-Park stattfinden.

Dr. Fuster ist von hier nach Amerika abgesegelt. Er hat vor seiner Abreise noch eine „Geschichte der wiener Oktober-Revolution“ vollendet, welche demnächst in Frankfurt a. M. erscheinen wird. Struve und Heinzen sind hier und werden demnächst gleichfalls nach Amerika abgehen.

Die Times bemerkt uber die gegenwärtige politische Stimmung in Frankreich: „Die gänzliche Abwesenheit von Aufregung und selbst von Interesse, welche die Debatten der National-Versammlung seit ihrer Wiederzusammenkunft auszeichnet, bildet einen auffälligen Gegensatz zu den heftigen Sturmen und den ernsten Kämpfen, welche die Einfuhrung der republikanischen Regierung begleiteten. Wenn diese wiederhergestellte Ruhe das Resultat der Sicherheit, des Vertrauens und der Zufriedenheit wäre, wenn die Leidenschaften, welche die Februar-Explosion entzündet hat, erstorben wären, wenn die auf den Ruinen der Monarchie errichtete Regierungsform in Wahrheit die Unterstützung eines einigen Volkes hätte, so würden wir diese Anzeichen mit vollständiger Beriedigung begrüßen. Aber die Ursache dieser Pause des Sturmes ist leider eine andere. Der Kampf um den Besitz der Macht hat aufgehört, aber nur weil die Hauptführer der demokratischen

Partei sich im Kerker oder in der Verbannung befinden. Zwischen den Führern der jetzigen Majorität der National-Versammlung handelt es sich mehr darum, der Verantwortlichkeit der Amtsführung aus dem Wege zu gehen, als die Zügel der Macht zu ergreifen. Ihre Pflicht scheint sie mehr zu veranlassen, einen Schleier über die Unfälle und Irrthumer der Zeit zu breiten, als sie zu Waffen im politischen Kampfe zu benutzen. Ereignisse, welche noch vor kurzer Zeit die Begeisterung oder die Entrüstung von ganz Frankreich erweckt hätten, werden jetzt mit einem matten Versuche rhetorischer Beschönigung hingenommen. Aber der langsame Gang, der unsichere Blick, der kurzere Schritt, das unentschlossene Thun zeigen die Tiefe und Gefahr der Wunde, welche die Kraft des Staats lähmt, und aus der vielleicht sein Lebensblut entströmt. Nach unserer Ansicht ist diese Stumpfheit, dieser thatlose Skeptizismus der Franzosen bei Zuständen, welche Mißtrauen, Unzufriedenheit und Furcht einflößen, in vieler Hinsicht ein beruhigenderes Symptom als jene Tage äußerster Gefahr und allgemeinen Impulses, wo die Nation zur Vertheidigung der Ordnung gegen die Juni-Barrikaden stürmte oder mit überwältigender Majorität den Erben des Kaiserreichs zum Retter der Republik wählte. Niemals war weniger Aufrichtigkeit unter Staatsmännern, weniger Wahrheit in der Politik einer großen Nation, weniger praktische Energie in einer großen Krisis vorhanden. Wo es so schwer ist, mit Ueberzeugung und Erfolg zu handeln, werden die Menschen geneigt, sich von den Ereignissen forttragen zu lassen und nichts zu thun; aber dieser furchtsame Fatalismus ist die Negation aller Regierungskunst und das Aufgeben aller nationellen Größe. Wenn die große Partei, welche jetzt die Regierung führt, nicht Mittel findet, das französische Volk von den Uebeln, unter denen es leidet, zu erlösen, sein Ansehen zu heben, seine Finanzen und seine Politik wiederherzustellen, so wird ein Tag kommen, wo ihr Mißlingen ihr als ein Verbrechen angerechnet und im neuen Kampfe mit dem augenblicklich besiegten Feind ihre Irrthumer und ihre Schwäche nicht werden vergessen werden."

Gräfin Rossi und die Herren Lablache und Thalberg sind jetzt in Glasgow, und haben im dasigen Theater zum Besten der Dürftigen ein Konzert gegeben, welches beinahe 509 Pfd. Sterl. reinen Ertrag eingebracht hat.

Spanien.

Madrid, 14. Oct. Lola Montes befindet sich seit zwei Tagen in Barcelona mit ihrem neuen Gatten Hrn. Heald. Sie ist von Paris gekommen und wird mit dem ersten Dampfboote nach Cadiz abgehen. „Die Erscheinung dieser sonderbaren Frau," sagt eine Zeitung, „ist bei dem ersten Anblick nicht so auffallend, dagegen zieht ihr junger und schöner Gemal sehr die Aufmerksamkeit auf sich. Lola Montes trägt sich nach Pariser Mode und spricht sehr geläufig englisch und französisch, dagegen scheint sie das Spanische etwas vergessen zu haben, was auch nicht zu verwundern ist, da sie so lange in der Fremde gelebt, wo sie, und namentlich in Bayern, so viele Erinnerungen zurückgelassen hat."

Deutschland.

Frankfurt, 18. Oct. Es heißt, das Reichsministerium habe die erforderlichen Schritte gethan, um die Eigenthumsrechte des deutschen Reichs an der Gestion zu sichern, welche die Tapferkeit deutscher Reichstruppen in Kraft des Kriegsrechts der jungen deutschen Flotte hinzugefügt hat.

Stuttgart, 18. Oct. Ludwig Uhland erhebt heute in unseren Blättern seine gewichtvolle Stimme gegen „das rastlos fortarbeitende Blutgericht in Baden". Er sagt: „Die Auflehnung der öffentlichen Meinung dagegen ist nicht bloß Ausdruck des natürlichen Gefühls oder der politischen Parteiung, es steht ihnen das strenge, tiefverletzte Rechtsbewußtsein zur Seite." Er spricht darüber nicht als Laie, sondern als gelehrter Kenner des Rechts.

München, 16. Oct. Die bereits mehrfach in den Zeitungen zur Frage gekommene Nachricht von der Zurückhaltung der jüngsten für Bayern fällig gewordenen Zollvereins Einnahmen Rate in Berlin, wegen Preußens Forderung an Bayern für seine Hülfe in der Pfalz, ist zwar nicht ganz ungegründet, die Zurückhaltung scheint aber, so viel wir vernehmen konnten, vorerst nur angedeutet worden zu sein. Wäre wirklich ein derartiger officieller Act geschehen, so würde dieser unsers Erachtens in ganz Bayern gegen Preußen eben so sehr erbittern, als er nach juristischen Begriffen unerklärlich wäre, da Ersatzforderungen wegen des Einmarsches der preußischen Truppen in die Pfalz noch nicht einmal angemeldet sein sollen, viel weniger also liquid sind.

Von der Eider, 19. Oct. Es wird immer wirrer und chaotischer in Schleswig; jetzt ist es so weit gekommen, daß ein bedeutender Theil der südschleswigschen Geistlichen, ihren Superintendenten an der Spitze, sich gegen die Landes-Verwaltung erklärt hat, und auch hier steht daher ein Eclat zu befurchten. Die schleswiger Prediger haben eine Art Manifest erlassen, in welchem sie nicht allein die Anerkennung der Landesverwaltung von sich abweisen, sondern auch das ganze Land zum treuen Festhalten am alten guten Recht, im Namen des Herrn Zebaoth auffordern.

(A.Z.) Apenrade, 10. Oct. Ein Befehl des schwedischen General-Majors Malmburg etwaige Katzenmusikanten verhaften und ohne weiteres mit Haselstöcken abpeitschen zu lassen hat die tiefste Entrüstung hervorgebracht. Gegen 100 Einwohner haben folgendes Schreiben an den Befehlshaber der sogenannten neutralen Truppen gerichtet, das dieser Entrustung Luft macht: „Auf das Ihnen zu Ohren gekommene leere, völlig unbegründete Gerücht die hiesige Burgerschaft beabsichtige dem uns von der Flensburger Dreiercommission gewaltsam octroyirten Postmeister eine Katzenmusik zu bringen, sind Sie, Herr General, hierher geeilt und haben im Beisein des Bürgermeisters Schow dem bis dahin wirklich neutralen Stadtcommandanten den Befehl beigelegt alle Theilnehmer an der etwaigen Katzenmusik zu verhaften und ohne weiteres mit Stöcken durchprügeln zu lassen. Sie sind ein Fremdling in diesem Lande und sind von Ihrem Herren und Gebieter, der schwedischen Majestät, hierher gesandt „zur Erhaltung der Ordnung" (Art. XI der Waffenstillstandsconvention vom 10. Juli d. J.) Die Ordnung soll aber laut Art. X aufrechterhalten werden durch eine Verwaltung des Landes in Gemäßheit der bestehenden Gesetze. Nun können wir aber, Herr General, der Sie durch Ihr Auftreten bei uns Ihre völlige Unkunde des hiesigen gesetzlichen Zustandes dargethan haben, Ihnen zu Ihrer Aufklärung die zuverlässige Mittheilung machen, daß selbst zu jener Zeit als das Dänenjoch noch auf uns lastete, kein Burger einer schleswig-holsteinischen Stadt, weder factisch noch rechtlich, je dem Stockregiment unterworfen gewesen. Wir müssen der Wahrheit die Ehre geben und gestehen daß selbst nicht einmal unser Erzfeind, der Däne, als er noch Gewalt über uns hatte, sich selbst so entehrt hat friedliche Bürger, gegen welche noch durchaus nichts vorliegt, mit Stockprügeln zu bedrohen; Sie, Herr General, Sie, der Oberbefehlshaber sogenannter neutraler Truppen, haben sich den traurigen Ruhm erworben die Dänen in einem Punkte zu übertreffen den wir schlichte Bürger wenigstens mit keinem andern Ausdruck zu bezeichnen wissen als dem der Rohheit. Wir kennen Sie nicht, weder als Mensch noch als Militär, Sie sind uns eine unbekannte Größe; wir wissen nicht ob Sie im Gamaschendienst oder in der Antichambre, oder auf dem Schlachtfelde Ihre Generalepaulettes erworben; das aber wissen wir daß kein großer Muth dazu gehört gegen wehrlose Burger eine solche Rolle zu spielen, in der Sie sich zu gefallen scheinen. Sind Sie wirklich, Herr General, ein so großer Freund der Ordnung und Ruhe, wohlan, so zeigen Sie doch Ihre Bravour gegen jenen Pöbel in Flensburg. Dort, unter Ihren eignen Augen, gibt es noch genug zu ordnen und genug zu beruhigen. Da werden noch täglich ruhige Burger von den „Tappern" insultirt, da stürzen noch täglich mit Messern bewaffnete Banditen in die Wohnungen Einzelner, da ist Dank der schwedischen Neutralität — es so weitgekommen daß ein anständiges Frauenzimmer von deutscher Gesinnung sich öffentlich kaum mehr sehen lassen kann. Hier also, in Ihrer unmittelbaren Nähe, Herr General, ist ein weites Feld für Ihre Thätigkeit. Sie können sich den Dank des Landes erwerben wenn Sie den deutschgesinnten Flensburgern Ihren Schutz gegen die dänische Pöbelwirthschaft ebenso kräftig angedeihen lassen wollten, wie Sie gegen uns die deutschgesinnten Burger Apenrade's, aufgetreten sind. Dagegen blühen Ihnen wahrlich bei uns keine Lorbeeren, wenn Ihnen auch vielleicht die in unsern Augen daran klebende Schmach eines dänischen Ordens deßhalb zu Theil werden sollte. Wir haben unter schwierigeren Verhältnissen als jetzt die Ordnung und Ruhe unserer Stadt ohne alles Militär aufrechterhalten, und bedürfen nicht der Drohworte eines solchen Helden wie Sie sind um den Pfad der Gesetzlichkeit nicht zu verlassen. Wie Ihre Ansichten von Neutralität und Unparteilichkeit von den unsrigen abzuweichen scheinen, so möchte wohl eine gleiche Differenz unserer Ansichten über die Ehre bestehen. Wir sind des Dafurhaltens daß ein Mann von Ehre nicht auf gut turkisch, ohne Veranlassung, die Bürger einer ganzen Stadt gleich Spitzbuben und Vagabunden in der Person ihres Burgermeisters mit Stockprügeln bedroht und dadurch das Ehrgefühl vieler Ehrenmänner verletzt. Dieß tiefverletzte Ehregefühl hat uns diese Worte verliehen über Ihr Betragen, das zweifelsohne in Ihren eigenen Augen ein sehr ehrenhaftes sein wird. Wir werden an den Richterstuhl der öffentlichen Meinung Ihres Vaterlandes appelliren. Das vereinte Norwegen-Schweden mag entscheiden ob Ihr Betragen den Glanz der nordischen Waffen, die Ehre des nordischen Namens in den Augen des civilisirten Europa's rein und unbefleckt erhalten werde.

Berlin, 20. Okt. Bei der Berathung über das Finanz-Capitel nahm die erste Kammer heute den § 98 in folgender Fassung an: Alle Einnahmen und Ausgaben des Staats müssen für jedes Jahr im Voraus veranschlagt und auf den Staatshaushalts-Etat gebracht werden. Letzterer wird jährlich durch ein Gesetz festgestellt. Zu Etatsüberschreitungen ist die nachträgliche Genehmigung der Kammern erforderlich. Wenn sich die Festsetzung des Staatshaushalts-Etats für die nächste Etats Periode über den Anfang derselben verzögern sollte, so bleibt der zuletzt vollzogene Etat bis zu dieser Festsetzung — jedoch höchstens zwölf Monate — in Kraft. (Die Bestimmung wegen der zwölf Monate wurde mit 70 gegen 67 Stimmen angenommen.) Die von der Kammer beschlossene Fassung der §§ 100—103 ist folgende: § 100. In Betreff der Steuern können Bevorzugungen nicht eingeführt werden. Die bestehende Steuergesetzgebung wird einer Revision unterworfen und dabei jede Bevorzugung vorbehältlich der Entschädigungsfrage abgeschafft. § 101. Gebühren können Staats- oder Communalbeamte nur auf Grund des Gesetzes erheben. § 102. Die Aufnahme von Anleihen für die Staatskasse findet nur auf Grund eines Gesetzes statt. Dasselbe gilt von der Uebernahme von Garantieen zu Lasten des Staates. § 103. Die Rechnungen über den Staatshaushalt werden von der Ober Rechnungskammer geprüft und festgestellt. Die allgemeine Rechnung über den Staatshaushalt jedes Jahres, einschließlich einer Uebersicht der Staatsschulden, wird mit den Bemerkungen der Oberrechnungskammer zur Entlastung der Staatsregierung den Kammern vorgelegt. Ein besonderes Gesetz wird die Einrichtung und die Befugnisse der Ober-Rechnungskammer bestimmen.

Berlin, 20. Oct. Nachdem die erste Kammer sich gestern für den Artikel der Verfassung, welcher die Forterhebung der Steuern ausspricht,

n ihrer Mehrheit entschieden hat, ist man nun bestrebt, die Form zu finden, unter welcher die bedeutungsvolle Angelegenheit noch einmal an die zweite Kammer zurückgebracht werden soll, damit eine Einigung der beiden Kammern erzielt werde. Die Feststellung in der Preußischen Verfassung, daß die Steuerpflichtigen von den zwischen den Staatsgewalten sich erhebenden Meinungs-Verschiedenheiten nicht berührt werden, kann nach reiflicher Erwägung aller Verhältnisse und des Entwickelungsganges Preußens nur als heilsam erachtet werden. Den Credit des Preußischen Staates durch eine entgegenstehende Bestimmung in der Verfassung zu schwächen, könnte für Preußen wie für Deutschland eine gleich verderbliche Wirkung haben, wenn der kräftige Arm Preußens jemals thatsächlich durch eine solche gefährliche Bestimmung gelähmt wurde. Vor Allem ist bei Beurtheilung dieses wichtigen, so verschiedenartigen Auffassungen unterliegenden Gegenstandes zu erwägen, daß Preußen keine erbliche Pairie wie England, kein Englisches Wahlgesetz und keine parlamentarischen Erfahrungen, wie die Englische Nation, hat. Außerdem durfte noch hervorzuheben sein, daß durch eine gänzliche Verrückung des Schwerpunktes außerhalb des mit Preußen so innig verwachsenen Königshauses die den kräftigen Bestand des Preußischen Staates gegen alle Stürme sichernden Bestandtheile auf eine bedenkliche Weise aufgelockert werden könnten. Die Folge würde für ganz Deutschland eine tiefe Erschütterung des von der Nation bisher gewahrten und erfolgreich vertheidigten monarchischen Princips sein.

Berlin, 23. Oct. Man glaubt allgemein, daß die definitive Constituirung der neuen provisorischen Centralgewalt eine Verminderung der jetzt in Baden und Frankfurt stationirten preußischen Truppen zur nächsten Folge haben werde. Bis jetzt besteht das unter dem Commando des Gen.-Lieut. Roth v. Schreckenstein befindliche Armee-Corps, zu welchem auch die in Hohenzollern stehenden Truppen gehören, im Ganzen aus 25,000 Mann.

Königsberg, 21. Oct. Die „Neue Königsberger Zeitung“ meldet, daß Jacoby sich gleich nach seiner Ankunft zu dem Stadtgerichts Direktor Fischer begeben habe, der ihm anzeigte, daß er sich zur Haft in das Inquisitoriatsgebäude verfügen sollte, was J. auch that. In den Nachmittagsstunden hatte derselbe ein Verhör zu bestehen.

Berlin, 23. Okt. Man spricht von einer Note, welche in neuester Zeit Oesterreich, Rußland und Preußen an die Schweizer-Regierung erlassen haben, und in welcher die letztere ernstlich aufgefordert wird, fernerhin nicht mehr den Heerd der europäischen Revolutionen in der Schweiz zu dulden. Man glaubt, daß Frankreich in demselben Sinne eine Note an die Schweiz erlassen werde.

Die Conferenz von Vertretern lutherischer Gemeinden, die im Anschluß an den Kirchentag zu Wittenberg im September d. J. statt hatte, erläßt jetzt einen Zuruf an alle evangelisch-lutherischen Gemeinden Preußens, in welchem ihre Bekenntnißgenossen vor dem Ausscheiden aus der Landes-Kirche abgemahnt werden. An der Spitze der Unterschriften findet sich der Name des Consist.-Präsidenten a. D. Göschel.

Während das Einvernehmen des preußischen Cabinets mit dem österreichischen fast täglich an Freundlichkeit gewinnt, scheint man sich im bayrischen Cabinet recht geflissentlich zu bemuhen, die Antipathie gegen Preußen recht anzufachen, um hinter dieser Antipathie eine Zuflucht zu finden, seitdem man mit der egoistischen Politik in der deutschen Frage vollständig gescheitert ist. In diesem Sinne scheint auch die in der bayrischen Presse mehrfach angeregte Entschädigungs-Forderung Preußens wegen seiner Hülfe in der Pfalz zum Gegenstande einer Demonstration werden zu sollen. Das Thatsächliche ist Folgendes: Die Steuerquoten des Zollvereins sollen statutenmäßig erst nach geschehener Ueberweisung von den Regierungen erhoben werden. Es war jedoch, auch von Seiten Bayerns, Usus, dieselben zu erheben, ohne daß eine Benachrichtigung des preußischen Finanz-Ministeriums vorlag. Diesmal wurde nun durch das bayerische Finanzministerium die Zahlung eher verlangt, als sie ihm zustand. Das diesseitige Finanzministerium stellte demselben in Folge dessen anheim, ob es nicht angemessen sei, zunächst zu liquidiren und die Entschädigungs-Forderungen in Abrechnung zu bringen, die man hier zu machen beabsichtige. Zu schroffen Erklärungen ist es in dieser Angelegenheit noch gar nicht gekommen.

Potsdam, 21. Okt. Heute Mittag um 12 Uhr hat eine Deputation des hiesigen Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung Alexander v. Humboldt, mit Beziehung auf seinen 80jährigen Geburtstag, in einer Adresse den Ehren-Bürgerbrief überbracht. Diese Adresse mit dem angehängten Stadtwappen in einer reichen silbernen Kapsel, vom Hofjuwelier Hossauer in Berlin angefertigt, mit der schönen Schrift und dem prächtigen Einbande, bildete ein wahres Kunstwerk, das bezeichnungsreich mit vielen Vignetten geschmückt war. Auf die Anrede des Stadtrath Knopf antwortete Humboldt u. A.: „Er habe das Glück gehabt, seit 21 Jahren zwei Königen persönlich nahe zu stehen, und sei mit ihnen so oft in Potsdam gewesen, daß er die Stadt mit ihren schönen Umgebungen lieb gewonnen habe.“ Dann übergab er noch seinen Dank schriftlich und unterhielt sich noch lange mit den Anwesenden.

Hamburg, 20. Okt. Gestern Abend wurde dem exilirten Klapka im Stadttheater von dem ganzen, äußerst zahlreich versammelten Publikum, vor Anfang der Oper „Don Juan“ ein donnerndes Lebehoch ausgebracht, in welches, auf vielseitiges Begehren, sogar das Orchester mit einem Tusche einfallen mußte. Klapka, sichtbar ergriffen, benahm sich mit einer sehr ansprechenden Bescheidenheit; bei dem bekannten Hoch auf die Freiheit, im zweiten Akte der Oper, schien unser Publikum wie electrisirt und drei Mal mußte es gespielt und vom Chor gesungen werden. Als sich aber gegen 11 Uhr auch

noch vor Klapkas Hotel eine Demonstration wiederholte, als er sich zwei Mal am Fenster zeigen und reden mußte, schienen ihm denn doch die Ehrenbezeugungen ein wenig zu viel und unter den obwaltenden Verhältnissen sehr mißlich zu werden für seine nachkommenden Waffengenossen; er sprach dies in seinen sonst sehr herzlichen Dankesworten auch offen aus, indem er nunmehr dringend um „stille Theilnahme“ bat, worauf sich sogleich Alles ruhig entfernte.

Schweiz.

Zürich, 17. Okt. Seit einer Reihe von Wochen ist, wie zu verschiedenenmalen gemeldet wurde, von einer zweiten Ausweisung, die Hunderte von Flüchtlingen treffen sollte, die Rede, und jetzt soll denn auch wirklich eine neue Ausweisungsliste verfaßt worden sein, die jedoch, nach der Versicherung gut unterrichteter Männer, nur auf zwanzig Flüchtlinge sich erstreckt. Die Namen derselben sind noch nicht bekannt, doch unterliegt es wohl keinem Zweifel, daß man diese, wie es bei der ersten Ausweisung der Fall war, veröffentlichen wird. Was die übrigen Flüchtlinge betrifft, deren Zahl immer noch bedeutend ist und bedeutend bleiben wird, auch wenn, wie es in der letzten Zeit geschehen, fast täglich badische Soldaten in ihre Heimat zurückkehren, so wird man noch vor dem Eintritt der strengeren Jahreszeit für sie sorgen und ihnen eine möglichst andauernde Beschäftigung und dadurch die nöthigen Existenzmittel zu verschaffen suchen. Hierbei wird man vorzugsweise auf Handwerker, Handarbeiter überhaupt und Ackerbauer Rücksicht nehmen. Von einer Amnestie ist nicht mehr die Rede, und eben deshalb muß man darauf bedacht sein, die ohne Gefahr für Leben und Freiheit nicht zu den Ihrigen zurückkehren können, die Verbannung zu erleichtern, was wohl am besten durch eine nützliche Thätigkeit geschehen kann.

Luzern, 18. Okt. Die Baseler Zeitung sagt: „Der Regierungs-Rath hat „in Folge der fortgesetzten wühlerischen Umtriebe der alten Sonderbundspartei“ alle diejenigen Personen, welche seither, „wegen politischer Treibereien“ im Aktivbürgerrecht eingestellt waren, unter besondere polizeiliche Aufsicht gestellt, in der Art, daß die Gemeinde-Ammänner „von nun an alle solche Individuen in ihrem Handeln, ihren Geschäften, Lauf und Gängen und allfälligen Besuchorten genau überwachen oder durch vertraute und zuverlässige Männer überwachen lassen“; außerdem aber solche Individuen „wenigstens alle 8 Tage oder noch öfter, wenn sie es für nöthig erachten, vor sich bescheiden, um ihnen über Alles, was auf die auszuübende Polizei-Aufsicht Bezug hat, persönlich Red' und Antwort zu stehen“; endlich „über das Ergebniß dieses Einvernehmens, so wie über allfällige sonstige Wahrnehmungen, jedesmal getreuen Bericht an das Statthalter-Amt zu erstatten.“ Es scheint angemessen, diesen Verfügungen gegenüber in Erinnerung zu bringen, daß in Luzern weder Kriegs-, noch Belagerungszustand herrscht, daß sich vielmehr dieser Kanton der vollständigsten Freiheit erfreut für die herrschende Partei.“

Oesterreich.

Wien, 21. Oct. Die Zeitungen sind arm an Neuigkeiten und werfen sich daher auf die Polemik. Dazu aber bietet das Ausland, wie das Inland, hinreichenden Stoff, und von allen Seiten erheben sich Anfechtungen gegen die leitende Idee unseres Cabinets, eines großen, durch Centralisation erstarkten, Oesterreichs. Der Lloyd tritt, wie schon früher, in solcher Richtung in seinen heutigen Leitartikeln auf, und zwar einmal gegen die A. A. Z., in Bezug auf die ungarischen Conservativen, und dann gegen die Deutsche Reform in Betreff der deutschen Angelegenheiten. Daß diese durch das Interim noch nicht erledigt sind, erkennen alle Parteien ziemlich klar. In Betreff der Organisation Ungarns erwartet man wohl bald eine provisorische Verfugung, doch soll sie, von dem Standpunkte des Belagerungszustandes ausgehend, nur das Administrative im Auge haben, und Alles, was auf die Grundeinrichtungen Bezug hat, z. B. die Landesvertretung, vorerst unentschieden lassen. In der praktischen Durchfuhrung der administrativen Organisation scheinen sich der Regierung große Schwierigkeiten darin zu bereiten, daß die Altconservativen Ungarns sich vielfältig weigern, Stellen bei der neuen Verwaltung anzunehmen. Dadurch findet sich der Wunsch der Regierung, das nationale Prinzip der möglichsten Beachtung zu unterziehen, auf unliebsame Weise durchkreuzt.

Der Vater des in Arad mit dem Strange hingerichteten 30 jährigen Insurgenten-Generals, Graf Leiningen, Westerburg, ein Greis von 80 Jahren, der hier als Feldmarschall-Lieutenant lebte, und Ober-Lieutenant in der K. K. Arcieren-Leibgarde war, ist gebeugt von dem schrecklichen Schicksal seines Sohnes dem Tode in die Arme gesunken. Der alte Krieger stand als Ober-Lieutenant in holländischen und später in französischen Diensten, als er 1791 beim Sturz der Monarchie Frankreich verließ und nach Deutschland zurückkehrte, wo er als gemeiner Soldat in das österreichische Heer eintrat und zwar in das Jäger-Corps Le Loup. Auch er starb als ein Opfer der ungarischen Revolution.

Die Verhaftung eines Mannes im Park zu Schönbrunn, Namens Müller, hat nicht verfehlt, Aufsehen zu erregen. Derselbe haranguirte das lustwandelnde Publicum im politischen Sinne und hielt bald dem Hofe glühende Strafpredigten, bald perorirte er gegen die Verirrungen des Zeitgeistes; der Mann, ein Kleiderputzer seines Handwerks, ward als verrückt erkannt und gewaltsam beseitigt, wie denn überhaupt der politische Wahnsinn in jüngster Zeit vielfach zu Tage tritt.

Einem Briefe der „Times“ d. d. Pesth, 4 Oct. entnehmen wir folgendes: . . . „Die Verwüstung durch die Belagerung und Beschießung von Ofen ist furchtbar. Aus den Fenstern des Gasthofs zum

Jägerhorn, wo ich wohne, seh' ich die dachlosen ausgebrannten Mauern von zweien der größten Häuser in Pesth, dem Hôtel zur Königin von England und dem Redoutensaal, in welchem Kossuth seine Versammlungen hielt; während jenseits der Donau der große königliche Palast, der Ofen überragte und worin der Palatinus Hof zu halten pflegte, ein Trümmerhauf ist. Die ganze Westseite Ofens ist eine Masse von Ruinen, und da sie beträchtlich höher liegt als die Terrassenseite des Windsorschlosses und mit Sturmleitern genommen wurde, so können Sie sich vorstellen daß der Menschenverlust hier sehr groß war. Ein Geschutzpark bedeckt jetzt die Generalwiese, und als ich mit meinem gefälligen Cicerone darüber ging, blickte er zu den hohen Brustwehren und Bastionen hinauf, die jetzt den Schutthaufen gleichen die eine orientalische Stadt einzufassen pflegen, und sagte: „Wie mancher tuchtige Bursche lag da vor funf Monaten in seinem Blut!“ Vom Wiener Thor ist keine Spur mehr sichtbar, ausgenommen große Blöcke eingesturzten Mauerwerks. Ein enges Seitengäßchen eines Platzes wird als die Stelle gezeigt wo der brave Hentzi seine Todeswunde erhielt. Dieses Gäßchen führt auf die westliche Terrasse wo eine Lindenallee noch in ungestörter Grune über dem Schauplatz der Verwustung lächelt. Durch ihre Zweige blickt man hinaus auf das Landhaus wo der muthige Görgey sein Hauptquartier hatte. Ich muß hier anfuhren daß die Einnahme Ofens, nach allem was ich daruber gehört habe, ein Hauptfehler der Magyaren war. Wären die Pläne Görgey's von der Kossuth'schen Junta nicht durchkreuzt worden, so möchte die Unterdrückung der Rebellion der österreichisch-russischen Armee weit schwerer geworden sein. (Der Correspondent schildert hier kurz den Gang der Kriegsereignisse, während deren Görgey's steigende Popularität Kossuth mit bitterer Eifersucht erfullt habe, und fährt fort:) Während dieser Zeit saß der ungarische Reichstag in dem öden dorfähnlichen Debreczin, und die Mitglieder sehnten sich nach Pesth und seinen hauptstädtischen Comforts. Sie beredeten Kossuth es sei schicklich daß der Reichstag nach Pesth verlegt werde, und Görgey wurde beordert Ofen um jeden Preis zu nehmen. Der General stellte vor: wenn man mit diesem Unternehmen die kostbare Zeit verliere, so versäume man die beste Gelegenheit Oesterreich einen unheilbaren Schlag zu versetzen. Er schlug vor: in dieser Zeit des Drangs, anstatt daß eine die Kriegsoperationen überwachende Civil-Legislatur in Debreczin oder Pesth sitze, solle der Generalissimus zugleich der Civilgouverneur von Ungarn sein, umgeben von einem kleinen stets im Lager anwesenden Rathe, bis der Krieg glücklich beendigt sei — in ähnlicher Weise wie es Friedrich der Große in seinen schwierigen und verzweifelten Kriegen gehalten. Anstatt ferner Zeit und Leute mit der Erstürmung Ofens zu verlieren, solle die ganze Armee auf Wien marschiren, ehe das österreichische Heer Zeit sich zu erholen und Rußland zu interveniren habe; dann würde eine von den Demokraten in Wien eingesetzte Revolutionsregierung Oesterreich paralisiren und die Magyaren in Stand setzen ihre Trennung zu bewerkstelligen. Allein Kossuth sah daß die Ausfuhrung dieses Plans ihn bei Seite schieben würde, und so erhielt Görgey Befehl Ofen zu stürmen.“

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

New-York, 3. Oct. Die Störung des guten Einverstandnisses mit Frankreich erregt in den Vereinigten Staaten noch immer einige Besorgniß; nicht etwa, daß man an die Möglichkeit eines Krieges glaubte, allein man furchte eine Unterbrechung des freundschaftlichen Verkehrs, der so lange zwischen beiden Ländern bestanden hat.

Aus San Francisco hat man Nachrichten bis zum 18. August. Das Ergebniß der Goldgrabungen fiel fortwährend sehr glänzend aus; den monatlichen Ertrag schätzte man im Durchschnitt auf etwa zwei Millionen Dollars und zweifelte nicht daran, daß die Minen in Zukunft eben so ergiebig sein würden. Im Preise des Goldes oder der Waaren schien keine Veränderung eingetreten zu sein. Die aus den Vereinigten Staaten Eingewanderten hatten den Beschluß gefaßt, denen aus Chili das Goldgraben nicht länger zu gestatten.

Miscellen.

Der berühmte Pianist Chopin ist zu Paris im Alter von 39 Jahren an der Schwindsucht gestorben.

Lola Montez, jetzt Mistreß Heald, ist aus Italien durch Sudfrankreich nach Spanien gereist, um, wie ein Pariser Blatt meldet, 200,000 Fr. zu erheben, welche sie in der Königl. Lotterie von Castilien gewonnen hat.

In dem letzten amtlichen Bericht über die Englischen Bibliotheken hat der Herausgeber genau ausgerechnet, daß in England und Holland auf 100 Menschen nur 53—63 Bücher kommen; in Rußland und Portugal 76—80; in Belgien, Spanien und Sardinien 100; in Frankreich 129; in Italien 150; in Oesterreich und Ungarn 167; in Preußen 200; in Schweden und Norwegen 309; in Bayern 339: in der Schweiz 350; in Dänemark 412; in den kleinen Deutschen Staaten 450.

Die Silbersechser welche der Finanzminister Krause in Wien hat schlagen lassen, werden von dem dortigen Volkswitze — „Krausemünze“ genannt. Ein Berliner Freund von Spirituosen zog sich diesen Witz zu Gemüthe, und einen oesterreichischen Sechser auf den Schenktisch legend, forderte er: „Einen Kümmel vor diese Krausemünze.“

(Beilage.)

№ 122. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 20. October 1849.

Der Punsch scherzt unter der Aufschrift: „ein Sturm in einer Theeschale“, über das Geschrei welches unlängst wieder in Deutschland von der deutschen Flotte erhoben worden — in Deutschland, „einem Binnenland“ (die alte Heimath der Hansa!) wo man eine Flotte so wenig suche wie in der Wüste Sahara. Indessen, um sich zu überzeugen was an der Sache sei, habe er (Punsch) einen Fährmann der Themse nach Hamburg geschickt, und dieser habe ihm berichtet: die ganze deutsche Flotte bestehe aus einigen schlechten alten Nußschalen, kaum so groß wie die Richmonder Dampfboote auf denen an Sonntagen die Londoner Schneider und Handschuhmacher spazieren fahren, mit einigen Schlüsselbüchsen an Bord, wo die Capitains mit Sporen an den Stiefeln auf und abwandeln. Schon die Themse-Flotte würde hinreichen Morgens vor dem Fruhstuck diese ganze Marine sammt ihrem Admiral wegzuholen und in einen Winkel der London-Docks einzusperren.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
№ 174. Den 20. October 1849. C. G. v Bröcker, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

In Veranlassung einer Requisition des dörptschen Herrn Schul-Inspectors, werden von dieser Polizei-Verwaltung diejenigen, welche die Lieferung einer Quantität von 37 Faden Birken- und 10 Faden Ellern-Brennholz, für den Bedarf der hiesigen Kreisschule so wie der russischen und ehstnischen Elementarschule pro $18\frac{49}{50}$ übernehmen wollen, hierdurch aufgefordert, zu dem hiezu anberaumten Torge am 24. October und zum Peretorge am 27. October d. J. Vormittags um 11 Uhr, bei dieser Behörde zu erscheinen und nach Anhörung der desfallsigen Bedingungen ihren Bot und Minderbot zu verlautbaren. 1

Dorpat, den 13. October 1849.

Polizeimeister Major v. Kurowsky.

Secretär v. Böhlendorff.

Der Verwaltung der Allerhöchst bestätigten Ehstländischen adlichen Kreditkasse ist angezeigt worden, daß nachfolgend benannte landschaftliche Obligationen und Reverse der Depositenkasse, sowie zu beiden gehörende Zinscoupons theils von abhanden gekommen, theils durch mangelhafte Cession ungültig geworden sind:

1) die landschaftlichen Obligationen:
vom 10. März 1826: Loal & Röa Nr. 16|953, groß 1000 Rbl. B.-A.; Loal & Röa Nr. 17|954, groß 500 Rbl. B.-A.; Sallajöggi Nr. 1|4981, groß 1000 Rbl. B.-A.; vom 10. März 1831: Kirdal & Kurtna Nr. 13|12207, groß 1000 Rbl. B.-A.; vom 10. März 1837: Hannijöggi Nr. 105|13788, groß 100 Rbl. B.-A.; vom 10. März 1839: Kappel Nr. 81|15203, groß 100 Rbl. B.-A.; vom 10. September 1826: Padis & Wassalem Nr. 57|8729, groß 1000 Rbl. B.-A.

2) die Zinscoupons der landschaftlichen Obligationen:
Kirna Nr. 23|5594, groß 4 Rbl. S.-M, für den März 1850 bis 1861; Jesse Nr. 23|10274, groß 5 Rbl. S.-M., für den März 1848; Kurküll Nr. 3|11293, groß 4 Rbl. S.-M., für den März 1848; Poidifer Nr. 45|13198, groß 20 Rbl. S.-M., für den September 1844; Afer Nr. 30|13316, groß 40 Rbl. S.-M., für den September 1848; Weinjerwen Nr. 36|13321, groß 40 Rbl. S.-M., für den September 1844; Pajack Nr. 57|17584, groß 20 Rbl. S.-M., für den März 1849.

3) die Reverse der Depositenkasse:
Nr. 79|195, ausgestellt d. 10. September 1826 über 500 Rbl. B.-A.; Nr. 3059, ausgestellt d. 10 März 1846 über 150 Rbl. S.-M.

Demgemäß fordert die Verwaltung der Ehstländischen adlichen Kreditkasse alle diejenigen, welche etwa Ansprüche an die besagten landschaftlichen Obligationen, Zinscoupons und Reverse der Depositenkasse zu formiren berechtigt sein sollten, auf, sich bis zum 1sten September des künftigen 1850sten Jahres bei der Kreditkasse zu melden und daselbst ihre gemachten Ansprüche zu erweisen; widrigenfalls nach Ablauf des anberaumten Termins die beregten Obligationen, Coupons und Reverse mortifizirt, den Eigenthümern neue Dokumente ausgefertigt und Niemand mit seinen Ansprüchen mehr gehört werden wird. 2

Reval, d. 1. Oktober 1849.

Präsident W. v. Samson.

C. B. v. Rosen, Secr.

Da das Amt eines Arztes der Dörptschen Bezirks-Verwaltung der Reichsdomainen und zwar für die im Werroschen Ordnungsgerichts-Bezirk belegenen Krongüter annoch vacant ist: so werden in Grundlage der Allerhöchst bestätigten Verordnungen rücksichtlich der mit diesem Amte verbundenen Rechte durch den Eintritt in den Staatsdienst d. d. 16. Februar 1849 (Sen. Zeitung v. 15. April 1849 No. 30) diejenigen Herren Aerzte, welche geneigt sein sollten, selbiges zu übernehmen, desmittelst aufgefordert, sich mit ihren desfälligen ordnungsmäßigen Gesuchen baldigst hieselbst im Locale der Bezirks-Verwaltung zu melden.

Dorpat, den 18. October 1849.

Bezirks-Inspector E. v. Reinthal.
Schriftführer Beylich.

Die Direction des Dörptschen Holz-Comptoirs macht hierdurch bekannt: daß für das Jahr von jetzt ab bis zum September 1850 die nachstehend bezeichneten Brennholz-Gattungen zu folgenden Preisen abgelassen werden.

1) Birken-Brennholz.

1ste Gattung à 2 Rbl. 60 Kop. S.-M. per Faden.
2te Gattung à 2 Rbl. 40 Kop. S.-M. per Faden.
3te Gattung à 2 Rbl. 30 Kop. S.-M. per Faden.

2) Ellern-Brennholz
à 2 Rbl. S.-M. per Faden.

3) Tannen-Brennholz
à 1 Rbl. 70 Kop. S.-M. per Faden.

Jeder Faden enthält drei Arschin im Quadrat. Dem Holzinspector werden für jeden abgelassenen Faden Brennholz 1½ Kop. S.-M. (5 Kop. K.-M.) von den respect. Käufern entrichtet.

Dorpat, 19. October 1849.

Director Rathsherr C. G. Brock.
A. Weyrich, Secrt.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Abreise halber fordere ich alle diejenigen, die irgend eine Forderung an mich haben sollten, hiermit auf, sich innerhalb 3 Wochen a dato, mit denselben zu melden. 3

Neu-Nüggen, den 17. October 1849.

S. Baron Wolff.

Unterzeichnete, obrigkeitlich bestellte Administratoren des Vermögens des Dörptschen Bürgers und Knochenhauermeisters Gottlieb Schumann machen desmittelst bekannt, daß sie nur diejenigen auf beregtes Vermögen hinfüro contrahirten Schulden anerkennen werden, zu welchen sie ihre ausdrückliche Zustimmung ertheilt haben. — Zugleich werden alle Diejenigen, welche an genanntes Schumannsches Vermögen Schuldansprüche, welche es auch immer sein mögen, zu machen haben, ersucht, ihre Forderungen bis zum 1sten November d. J. einem der unterzeichneten Curatoren anzuzeigen, indem selbige vorbenannte Schuldforderungen später nicht mehr acceptiren werden. 1

Dorpat, am 10. Oktober 1849.

C. G. Metzke.
J. Jantzen.
R. Holzmann.

Das im ersten Stadttheil sub No. 57 belegene steinerne Wohnhaus sammt steinernem Nebengebäude ist unter guten Bedingungen zu verkaufen. Nachweisung ertheilt 3

J. G. Haubold.

Auctions-Anzeige.

Hiermittelst wird bekannt gemacht, daß in dem am Mistberge belegenen Hause der verstorbenen Gold- und Silberarbeitermeisters-Witttwe Haerlein verschiedene Möbeln und andere Sachen am 31. October d. J. Nachmittags um 3 Uhr auctionis lege versteigert werden sollen. 3

Frische Citronen und Revalsche Killoströmlinge empfiehlt C. F. Töpffer. 2

Frische revalsche Killoströmlinge sind zu haben bei J. R. Schramm. 3

Abreisende.

Dorpat wird verlassen:

Förster Schierz. 3
Sachar Feodorow. 3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte die der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 123.

Sonnabend 22. October 1849.

Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Türkei.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 21. Oct. Der Monitkur enthält heut die Verordnung, welche die Auszahlung des Wittwengehalts an die Herzogin von Orleans verfugt.

Obgleich der Friede äußerlich hergestellt scheint, so versichern doch wohlunterrichtete Personen, daß die Spannung zwischen dem Präsidenten und den Ministern fortdauere und Ersterer mit O. Barrot eben so wenig, wie mit Tocqueville zufrieden sei. Die Spannung ist auch natürlich, denn der Präsident ist kein constitutioneller König, vielmehr verantwortlich, hat also das Recht, eine Meinung zu haben Die Kammer schien sich um diese nicht recht zu kümmern, und die Rechte verhinderte die Lesung eines zweiten, an den Ministerpräsidenten gerichteten, Briefes des Präsidenten. Zudem scheint durch die gestrige Abstimmung die Schwierigkeit noch nicht gelöst, da jene eigentlich keinen recht befriedigt hat. Neue Mißhelligkeiten stehen daher wohl in nicht ferner Zeit bevor, doch sind eingreifende Veränderungen für jetzt wahrscheinlich nicht zu besorgen.

Dem J. d. Déb. meldet man aus Toulon, daß, den neuesten Nachrichten aus Neapel zufolge, die Ruhe daselbst nicht gestört worden sei, obgleich, wegen der strengen Maßregeln der Regierung, eine stumme Aufregung herrsche. Man will den Pistolenschuß, der neulich fiel, mit einem Complotte in Verbindung bringen.

Paris, 23. Oct. Geskern Mittags wurde im Elysee ein Kabinetsrath gehalten dem sammtliche Minister, mit Ausnahme des noch auf dem Lande weilenden Fallour beiwohnten. Die „Patrie“ meint, sie brauche wohl nicht erst zu sagen, daß die verbreiteten Gerüchte von Veränderungen im Ministerium grundlos seien. Das „Evenement“ bemerkt, in den Konferenz-Zimmern der National-Versammlung sei gestern nur von der eben so rasch zurückgezogenen, als eingereichten Demission der Minister gesprochen worden, welche sich übrigens, obgleich von einem Rücktritte für jetzt nicht Rede sei, noch immer in den Händen Louis Bonaparte's befände. Dagegen äußert die „Estafette,“ man halte eine theilweise Veränderung des Kabinets für bevorstehend; vier Minister würden wahrscheinlich ersetzt werden, und man nenne schon General Magnan für den Krieg, Vatimesnil für den öffentlichen Unterricht und Daru fur die öffentlichen Arbeiten. Nach der „Gazette de France“ soll Odilon Barrot wegen eines bald nach der Sonnabends-Sitzung ihm zugeschickten und in den strengsten Ausdrücken abgefaßten Schreibens des Präsidenten der Republik zum Rücktritte fest entschlossen und Dufaure, da vier Minister dem Beispiele des Conseils-Präsidenten folgen wollen, mit Zusammensetzung eines neuen Ministeriums beauftragt sein.

Die Abendblätter berichten wieder ein Duell, das in Folge des Vorfalles beim Staats-Prozesse zu Versailles gestern im Walde von Bondy zwischen dem Advokaten Thouret und dem Gendarmerie-Lieutenant Petit stattfand. Man schlug sich auf dem Degen; nach langem erfolglosen Kampfe erklärten die Sekundanten, daß der Ehre genug gethan sei, und machten dem Duell ein Ende, worauf sich beide Gegner die Hand reichten.

Paris, 24. Oct. In der heutigen Sitzung der gesetzgebenden Versammlung beschließt die Kammer mit 484 Stimmen gegen 108 daß der Cretonsche Antrag wegen Abschaffung der Verbannungsgesetze der Königlichen Familie nicht in Berathung gezogen werde.

England.

London, 23. Oct. Die „Times“ besprechen heut die Zustände, wie sie in Preußen im October 1848 und 1849 gewesen, loben die jetzigen Zustände und den, Linie und Landwehr auszeichnenden Geist der Mannszucht, heben die Feier des k. Geburtsfestes in Berlin, den Empfang des Prinzen von Preußen, die Beliebtheit des „Vater“ Wrangel hervor, kommen dann auf die Gründung des Interim anerkennend zu sprechen und sehen nur auf einem Punkte Deutschlands Zustände mit Besorgniß und Bedauern, nämlich Betreffs der Verwaltung Schleswigs und der dänischen Frage. Die „Times“ zollen zwar dem Grafen Brandenburg und seinen Amtsgenossen alles Lob, meinen aber doch, daß der Angriff auf Dänemark noch nicht gesühnt sei.

Die Auswanderung aus England und Irland ist in diesem Jahre sehr stark. In keinem Jahre haben sich so viele Irländer zu Cork eingeschifft, wie in diesem Jahre. In den ersten sieben Monaten dieses Jahres sind 101,220 Engländer und Irländer nach den Vereinigten Staaten ausgewandert.

Spanien.

Madrid, 23. Oct. Das Ministerium Narvaez ist definitiv entlassen und an seiner Stelle hat folgendes Kabinet, welches am 18ten ernannt wurde, sein Amt angetreten: Graf Cleonard, Minister-Präsident und Kriegs-Minister, General Balboa, Minister des Innern, Armesta (im Rechnungshof beschäftigt) Finanz-Minister; Manresa (Magistrat zweiten Ranges) Justiz-Minister; Graf Colombi Minister des Auswärtigen; Bustillos (Kommandant der Flotille, die jetzt in den italiemischen Gewässern ist) Marine-Minister. Das Handels-Ministerium und das der öffentlichen Bauten soll mit dem des Innern verschmolzen werden. Cleonard, Balboa, Manresa und Armesta haben ihren Eid als Minister abgelegt. Die Minister des Innern und der Justiz werden in Abwesenheit der Herren Colombi und Bustillos deren Ministerien interimistisch versehen. Bemerkenswerth ist, daß 5 Minister weder Deputirte, noch Senatoren sind. General Cleonard allein ist Senator. Man ist allgemein erstaunt. Die Königin war durch einen Brief ihres Gemahls zur Entlassung des General Narvaez veranlaßt worden.

Deutschland.

Darmstadt, 16. Oct. Unser Darmstadt kennt man nicht mehr. Noch vor Kurzem verrufen als der Wohnsitz des sanddurrsten, flachsten Rationalismus, fängt auch hier ein neues Leben an, die altersmorschen Hüllen zu sprengen. Die Gemüther, heftig erschuttert von dem dämonischen Treiben der Feinde aller Bildung, aller Sitte, alles Glaubens, fragen wieder nach einer festen Grundlage alles Lebens, fangen sogar an, sich vor dem Namen des Pietismus nicht mehr zu furchten und mit allem Ernste religiöse und kirchliche Fragen wieder zu erörtern, während bisher nur Theater und-schale Politik im günstigsten Falle Gegenstand geselliger Besprechung gewesen. Und so könnte es geschehen, daß, während noch vor einem halben Jahre nur mit der äußersten Mühe, und zwar, wie man sagt, nur auf einen Machtspruch des Großherzogs hin, die kleine Schloßkapelle einem Missionair geöffnet wurde, jede Missionsthätigkeit aber in größeren Vereinen bis vor Kurzem völlig verboten war, vor 3 Wochen dem Missionair Hardeland aus Barmen die große Stadtkirche eingeräumt und ein äußerst zahlreiches Auditorium durch die Erzählung von den Wundern der Gnade Gottes unter den Heiden tief erschüttert wurde. Noch erzitterten die Saiten von der Mark und Bein durchdringenden Beredtsamkeit Hardeland's in den verschiedensten Schwingungen, als gestern schon wieder eine neue Erscheinung des wieder erwachenden Lebens mächtig erregend in unsere Kreise eintrat. Wichern hielt an der gleichen Stätte einen Vortrag über innere Mission und wußte durch die ebenso milde und versöhnliche, als erschütternde Darstellung seiner Rede die Herzen zu gewinnen, die Erkenntniß dessen, was in unsern Zeiten so dringendes Bedürfniß ist, in weiteren Kreisen, wir zweifeln nicht, fruchtbringend anzuregen. Die Gründung eines zweiten Rettungshauses ist im Werk; ein Bruderhaus wird auch bald kommen, und viele Hände einigen sich zum schönen Bunde, durch Werke der Liebe, der Versöhnung wieder aufzubauen, was seit mehreren Generationen unter uns wie geflissentlich war untergraben und vernichtet worden.

Breslau, 23. Oct. Die Demokraten sind auf's Maul geschlagen; mit den Demokratinnen ist die Sache nicht so leicht gemacht. Kaum ist die große Emilie Lehmann mit ihrer projectirten Luftfahrt abgeblitzt, so schreit Marie v. Colomb in die Welt hinaus, die Herren Professoren der medizinischen Fakultät haben ihr, wie nicht mehr als billig, den Besuch ihrer Collegien verstattet, und ruft die Mitschwestern auf, sich ihre Menschenrechte gleichfalls zu erobern und sich männlichen Berufsarten, dem Besuch von Realschulen, Gewerbeschulen, Handlungsschulen, Seminarien und Universitäten zu unterziehen. Rector und Senat stecken die Köpfe zusammen und seufzen: „das ist die Consequenz der ersten Concession und die Frucht der bösen Saat," mit einem Seitenblick auf den argen Rees.

Unterdeß hat der schlesische Kuckuck schon wieder ein Ei in ein fremdes Nest gelegt. Johannes Ronge hat den armen Karl Fröbel berückt und mit ihm die Errichtung einer „Hochschule für Mädchen" zu Hamburg angekündigt, damit die freie Stadt endlich ihren Namen mit der That fuhre. Ronge wird „der Kirchengeschichte zweiten Theil" vortragen.

Frankfurt, 22. Okt. Die preußische Regierung soll mit Nachdruck, in ihrem und ihrer Bundesgenossen Namen, protestirt haben gegen alle die Nation beschämenden Umtriebe, welche das hiesige Reichsministerium in seinen letzten Stunden noch mit der deutschen Flotte zu machen im Sinne hat, besonders auch gegen das Ueberwintern der großen Schiffe im Hafen von Antwerpen. Wenn aber das Ministerium gegenwärtig diesen Plan aufgegeben hat, so glaube man ja nicht, daß der preußische Protest allein dazu es veranlaßt habe; die Minister gehen in diesem Falle nicht der diplomatischen, sondern der finanziellen Verlegenheit nach. Es ist nämlich demnächst eine ansehnliche Summe an englische Schiffsbaumeister vom deutschen Marineministerium zu zahlen, welche herbeizuschaffen diesem Ministerium nicht gut möglich wäre. Man erwartet also, daß Preußen abermals den Säckelmeister des Reichsministeriums machen werde und mußte sich deshalb entschließen die Marine größtentheils in Preußens Händen zu lassen. Das Intriguenspiel gegen Preußen, das übrigens seit einigen Monaten im Departement der Marine von den Herren Jochmus und Consorten gespielt wird, ist so kleinlich und abgeschmackt, daß es einen anekelt. Die Ohnmacht hat sich immer auf das Intriguiren werfen mussen, wenn sie aber im Bunde mit dem Unverstande sich mit der Intrigue beschäftigt, dann pflegt die Sache sehr plump zu werden. So ging es mit diesen Marine-Intriguen.

Der unselige Parteikampf in unserer Presse über die neu errichtete provis. Centralgewalt fängt an, sehr widerwärtig zu werden. Ob Oesterreich Preußen, ob Preußen Oesterreich Zugeständnisse gemacht, ob das neue „Interim" mehr oder weniger als der Bundestag, ob es der Tod oder der Keim des neuen Bundesstaats sei, uber diese Fragen wird immer und immer reflectirt und debattirt, bevor man noch eine Spur von der neuen Einrichtung zu Gesicht bekommt. Keiner erhebt sich auf den Standpunkt der Thatsachen, sondern jeder betrachtet und beurtheilt den Vertrag vom 30. September einseitig und befangen mit den Augen der Partei. Die Demokratie verdammt, das Großdeutschthum bemitleidet, das Preußenthum bespöttelt das neue Interim; jede dieser Richtungen will ihre Tendenz durch das neue Provisorium gefährdet sehen, keiner will begreifen, daß dasselbe im Interesse des Ganzen unumgänglich nothwendig war.

Kiel, 23. Oct. Heinrich v. Gagern ist hier. Heute Nachmittag wird derselbe, in Begleitung Beseler's, eine Dampfschifffahrt zur Besichtigung unseres schönen Hafens machen und morgen zum Festmahle nach Hamburg zurückkehren. — Vor dem Eckernförder Hafen kreuzen fortwährend mehrere größere und kleinere dänische Kriegsschiffe. — Das Kieler Correspondenzblatt meldet: „Die Mission des Hrn. v. Dircking-Holmfeld ist eine Werbung. König Ernst August, Oheim der Prinzessin v. Cambridge, soll dahin wirken, daß diese, die Cousine des Prinzen Friedrich von Hessen, mit demselben verlobt werde; in solchem Falle würde alsdann der Prinz Friedrich Thronerbe in Dänemark, mit beständiger Personal-Union mit Schleswig-Holstein. Wie die Augustenburgische Linie entschädigt werden soll, ist unbestimmt, da man in Kopenhagen ihr gar kein Recht einräumen will; Kurhessen stele in späterer Zeit nach alten Erbverträgen an Preußen. Man versucht jetzt in Wien, wohin der Prinz eiligst gereist ist, diese Combination durchzuführen, und meint, die übrigen betheiligten Cabinette würden sich nicht abgeneigt zeigen. Eine englische Prinzessin auf dem dänischen Thron erinnert an Anna und Georg. Wäre dem so, so wurde der allenfallsige Thronerbe bis zur Zeit der Succession als Statthalter in Schleswig-Holstein residiren."

Eckernförde, 22. Oct. Heut Nachmittag gingen hier wieder 5 dänische Kriegsschiffe, namlich eine Fregatte, ein Barkschiff und drei Dampfboote vor Anker, sie liegen indeß noch ¾ Meilen von der Stadt. Die Reparatur der Gefion ist jetzt binnen Kurzem ganz vollendet. Die über die renitenten Magistratsmitglieder verhängte Execution dauert noch immer fort, und wird, wenn die Landesverwaltung selbige nicht aufhebt, wohl noch lange bleiben, ohne den von der Dreiercommission erwarteten Erfolg zu haben.

Berlin, 21. Oct. (D. R. Z) Man spricht hier viel von einem Separatbundniß, welches zwischen Bayern, Württemberg und Hannover abgeschlossen worden sein soll, und das bezweckt, durch eine enge Verbindung dieser mittleren deutschen Staaten ein Gegengewicht gegen Oesterreich und Preußen zu schaffen. Die Idee zu diesem Separatbündniß soll in dem Kopfe des Herrn Römer entsprungen sein und zunächst bei Herrn Stüve eine gute Aufnahme gefunden haben. Bayern soll in Rücksicht auf sein enges und zartes (!) Verhältniß zu Oesterreich lange gezögert haben, auf die verlockenden Propositionen Württembergs denen man in Hannover ein williges Ohr lieh, einzugehen. Endlich aber soll man auch in München auf weitere Rucksichtsnahmen verzichtet haben und auf einen Plan eingegangen sein, der Bayern, als dem mächtigsten Gliede des Separat-Bündes, wenn dieser anders den beiden Großmächten gegenüber selbst eine Rolle spielen sollte einen Einfluß auf die Verwickelungen der deutschen Angelegenheiten verspricht, wie es ihn gern in seiner bisher eingebildeten Stellung als dritte deutsche Macht ausgeübt hätte. Sachsen soll bis jetzt mehrfachen Aufforderungen dem in Rede stehenden Bundnisse beizutreten, nicht nachgekommen sein, es spricht von seinen Verpflichtungen der preußischen Regierung gegenüber. Wird aber diese Dankbarkeit lange stichhaltig sein?

Berlin, 24. Okt. In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer erfolgte die Beantwortung der v. Beckerath'schen Interpellation in Betreff der deutschen Angelegenheit durch den Reg.-Commissar v. Radowitz. Die Zuhörer-Tribünen sind schon längere Zeit vor dem Beginn der Verhandlungen ungewöhnlich dicht besetzt, die Diplomaten-Loge ist auch sehr gefüllt, man bemerkt auch den österreichischen Gesandten, Ritter Prokesch von Osten. In der ebenfalls besetzten Hof-Loge sieht man JJ. kk. HH. den Prinzen von Preußen und den Prinzen Friedrich Wilhelm, ferner A. v. Humboldt, Gen. v. Wrangel, Gr. v. Redern u.s.w.

Der Reg.-Commissar Gen.-Lieut. v. Radowitz betritt die Rednertribüne (allgemeine Stille): In der vorläufigen Antwort, welche die k. Regierung auf die Anfrage des Abg. fur Crefeld (v. Beckerath) bereits ertheilt, mußte sie die ausführlichere einem späteren Zeitraum vorbehalten. Dieser, m. HH, ist jetzt eingetreten, und indem ich an die Beantwortung gehe, werde ich mich nicht nur auf die Anfragen des geehrten Hrn. Abgeordneten fur Crefeld beschränken, sondern einen Ueberblick des ganzen Zusammenhanges geben. Als ich zuerst von dieser Stelle sprach, gab ich die Gesichtspunkte der Regierung in der deutschen Angelegenheit. Deutschland bedarf einer Verfassung, welche die nothwendige nationale Einheit mit der Vielheit seiner Regierungen verknüpfe. Die Einheit wollten wir sichern durch den Reichsvorstand und das Volkshaus, die Vielheit in dem Fürsten-Collegium und dem Staatenhause. Dieß mußte, unseres Erachtens, eine Verfassung für Deutschland leisten, wenn seinem Bedürfnisse genügt werden soll. — Zur nächsten Zukunft hingewandt, knüpfte ich damals Hoffnungen und Vorsätze daran. Unsere Hoffnung, daß alle Theile in hochherziger Erhebung sich zu einem und demselben Willen vereinen werden, hat sich zwar verändert, unsere Vorsätze, zu diesem Ziele zu gelangen, sind aber noch unverändert dieselben. (Lebhafter Beifall.) Die Regierung hat Anfeindungen und Verdächtigungen aller Art erfahren, man

hat an alle Leidenschaften appellirt, uns Hindernisse jeglicher Gestalt entgegengesetzt, sie alle können uns jedoch nicht hemmen, sie alle Preußen nicht abbringen von der Erfüllung seiner, Deutschland zu bewahrenden, Pflichten, die es bis zu der äußersten Grenze des Möglichen innehalten wird, und welche ihm auch durch die politische Ehre geboten sind (Beifall). Die k. Regierung hatte Anfangs die Absicht, Deutschland zu einem Bundesstaat zu machen und diesen zu einer dauernden Union mit Oesterreich zu bringen. Auch jetzt noch halten wir diesen Weg fur den natürlichen und allen Theilen dienlichen. Dieser Weg mußte indeß aufgegeben werden. Das kaiserl. Cabinet wollte keine Union, Bayern, Württemberg und Hessen-Homburg (Gelächter) haben den Eintritt in den Bundesstaat abgelehnt. Die Gründe sind in den Aktenstücken, welche ich auf die Tafel dieses Hauses lege, enthalten. Die königl. Regierung ist durch jene beklagenswerthen Thatsachen auf den zweiten Weg gedrängt, daß nämlich innerhalb des Bundes ein staatsrechtlicher Vertrag mit allen den Ländern welche dazu, gleich uns, ein Bedürfniß fühlen, gegründet werde. Dieser Weg schreibt der Regierung ein doppeltes Verhalten vor, letzteres darf nichts enthalten, was die Verträge von 1815 verletzt, ebensowenig aber auch bei der Reorganisation der Verfassung kein Moment hinzutreten, welches die Bildung des engern Bundesstaates unmöglich machte. Hieran knüpfte ich nun die Beantwortung des ersten Theils der Interpellation des Abgeordneten für Crefeld. Es tritt ein provisorisches Bundes-Organ in das Leben, welches letztere allerlei Besorgnisse erregt hat. Vor Allem mußte die preußische Regierung einem solchen Interim die Zustimmung geben, weil das praktische Bedurfniß und das höhere politische Bewußtsein sie dazu genöthigt. Das Jahr 1848 ist an dem deutschen Bunde nicht spurlos vorübergegangen; wir unterscheiden dabei das noch rechtlich Gültige von dem thatsächlich Untergegangenen. Aber wir leugnen auch nicht, daß für alle Mitglieder des Staatenbundes die Verpflichtung walte, eine Behörde zu bestellen, da die alte nicht mehr besteht. Ebenso dringend heischt dies das praktische Bedürfniß. Der Bund von 1815 besitzt beträchtliches Vermögen und Eigenthum. Hierin schon liegt die Nothwendigkeit fur ein Organ, das den Bund auch nach außen, den europäischen Staaten gegenüber vertrete, während es im Augenblick daran fehlt. Wir dürfen die inhaltsschwere Thatsache nicht übersehen, daß der Bund seit 1815 auch eine internationale Stellung, welche doch von seinen einzelnen Mitgliedern als solchen nicht behauptet werden kann, genommen hat. Die königliche Regierung wollte bei der Einsetzung einer provisorischen Behörde eine fruchtbringende Verständigung mit Oesterreich anbahnen, da sie sich wohl sagte, daß ein aufrichtiges Uebereinkommen mit Oesterreich bei Lösung der Verfassungs-Krisis nothwendig sei. Die Stellung beider Länder ist bei dem Neubau allerdings verschieden. Wenn daher die Regierung die Vorfrage wegen Gründung eines Interim bejahen mußte, so handelte es sich später um Prüfung der besonderen Bestimmungen der Uebereinkunft. Die neue Behörde durfte vor Allem das Zustandekommen des Bundes nicht hemmen. Preußens Absicht war im April, wie im Oktober, keineswegs auf Zertrümmerung der Bundesverfassung gerichtet, ja wir fühlten, bei der Niederwerfung des Aufruhrs die Gewalt des zweischneidigen Schwertes, wir haben aber dennoch den Aufruhr auch da niedergeworfen, wo wir wissen konnten, daß, nach hergestellter Ruhe, die Gegner sich gegen uns kehren würden (Bravo). Nie soll uns indeß der Trugschluß verlocken: die Feinde meiner Feinde sind meine Freunde (Bravo.) Preußen will nichts durch Einschuchterung erlangen, sondern den geraden, offenen Weg gehen (Beifall). Der Vertrag, wie er aus den Verhandlungen der beiden Regierungen — der österreichischen und preußischen — hervorgegangen, wird Ihnen vorgelegt. Ohne Ihrem Urtheile, meine Herren, vorzugreifen, empfehle ich Ihnen doch die Berücksichtigung der dabei obwaltenden zarten Verhältnisse. Das Zustandekommen eines wahren Bundesstaats soll nicht gestört werden. Die königl. Regierung hat den ihr verbündeten Regierungen erklärt, daß sie die Central-Commission als Vertreter des Bündnisses betrachte und sich dabei mit ihren Bundesgenossen in das Benehmen setze. Der Gesammtheit der Nation musse aber auch gezeigt werden, daß Preußen festen Schrittes vorgehe. Dies fuhrt mich zur Beantwortung des zweiten Punktes in der mehrgedachten Interpellation. Nachdem der Umfang des Bundes, bis auf die Einreihung Frankfurts, zu übersehen ist, hat die k. Regierung ihren Bundesgenossen ihre Vorschläge über die ferneren gemeinsamen Schritte mitgetheilt. Danach sollen die Wahlen für das Volkshaus allgemein am 15. Jan. k. J. erfolgen und der erste Reichstag in Erfurt zusammentreten. Die Modificationen, welche der Verfassungs-Entwurf nothwendig gemacht, sind in den, Ihnen vorgelegten Aktenstücken enthalten. Sie betreffen zunächst mehrere Benennungen, da bei der Lage der Sache, der glorreiche Name des alten Reichs noch nicht gebraucht werden konnte. Ebenso mußten das Fürsten-Collegium und das Staatenhaus Aenderungen erfahren, der Vorbehalt in Bezug auf den Bund von 1815 gemacht werden. Wir wollten dabei nirgends von dem alten Recht weichen. Weiter als bis zu dieser Grenze durften aber unsere Vorschläge nicht gehn; vielleicht kommen noch andere Regierungen mit den ihnen ausdrucklich offen gehaltenen Vorschlägen entgegen. Denn abgesehen von denen Sachsens und Hannovers behalten wir jeder Regierung die Befugniß vor, Vorschläge zu machen, und wird zu allen diesen die Zustimmung Aller erfordert. — — Die hannoversche Regierung hat jetzt freilich, im Widerspruch mit den fruheren Beschlüssen, sich gegen die Bildung eines engeren Bundesstaats überhaupt erklärt. Sie werden aber aus dem vorgelegten Aktenstücken ersehn, daß diese spätere Behauptung gänzlich ungegründet sei und Hannover

die Verpflichtung habe, den Bundesvertrag zu erfüllen. Keineswegs kann aus der Nichtberufung des Parlaments ein Grund genommen werden zu der Abweichung von dem großen Wege, welchen Alle erwarten (Bravo). Die königl. Regierung erkennt sicherlich alle Schwierigkeiten und Sorgen des gegenwärtigen Augenblicks. Wenn das tiefe, wohlbegründete Verlangen der Nation nach ihrer Vereinigung noch unerfüllt bleibt, so bewahren wir doch wenigstens den Keim, an dem sie Die reifen können, welche die Einsicht später gewinnen werden, daß ihr Beitritt zu dem Bunde ein Bedurfniß sei. Die preußische Regierung wird immer den Beruf, der ihr nicht durch Willkür und selbstsüchtiges Streben angewiesen worden, erfullen (Bravo); er gehört zum Erbe preußischer Ehre. Die Regierung hat den Weg furchtlos betreten und wird ihn vorwurfsfret zurücklegen, sein Ziel sei nah oder fern (Beifall).

Die Kammer genehmigt auf des Präsidenten Antrag den Druck dieser Rede.

Berlin, 25. Okt. Der gestrige „Const. Corresp." enthält Folgendes: Nachdem im Verwaltungsrath alle Staaten, mit Ausschluß von Hannover und Sachsen, sich dahin geeinigt hatten, den 15. Januar definitiv als den Wahltag für das Volkshaus anzunehmen, haben gestern die Bevollmächtigten der genannten Königreiche dem Verwaltungsrath angezeigt, daß sie durch dringende Angelegenheiten in ihre Heimath zurückgerufen, und daher vorläufig an den Verwaltungsrathssitzungen Theil zu nehmen verhindert würden. Hr. v. Wangenheim ist bereits abgereist, die Abreise des Hrn. von Zeschau nach Dresden wird heute erfolgen. Herr von Zeschau war schon vor einigen Tagen aus der fur die Wahlangelegenheiten niedergesetzten Commission des Verwaltungsrathes ausgeschieden. Eine Störung der Arbeiten des Verwaltungsrathes wird hierdurch in keiner Weise herbeigefuhrt. Bei der Einhelligkeit, welche unter den Bevollmächtigten den übrigen Staaten stattfindet, ist formell zunächst vielleicht eher eine Förderung der gemeinsamen Sache zu erwarten. Möchte auch das vorläufige Zurückziehen der genannten Bevollmächtigten der Vorbote eines beklagenswerthen Bruches des Bündnisses sein, über den das Reichsschiedsgericht definitiv zu entscheiden hätte, so wird damit der Zusammentritt des Volkshauses für den engeren Bund sicher eher beschleunigt, als verzögert werden.

Die Verschiedenheit der Beschlusse unserer Kammern in der Steuer-Bewilligungsfrage hat zu mehrfachen Besprechungen zwischen hervorragenden Mitgliedern der beiden Repräsentationen gefuhrt. Der Zweck derselben war, einen Beschluß zu vereinbaren, welcher beiden abweichenden Voten gleich nahe kommt, und mit der Aussicht, die Mehrheit in den Kammern zu erlangen, auch zu der Erwartung berechtigt, daß das Ministerium demselben die Genehmigung ertheilt. Wie verlautet, ist Seitens der Minister privatim die Bereitwilligkeit, sich mit den Kammern in dieser Frage zu verständigen, zugesichert worden.

Sicherem Vernehmen nach wird nunmehr auch eine telegraphische Correspondenz zwischen hier und Leipzig eingerichtet und soll die nöthige Uebereinkunft zwischen der preußischen und sächsischen Regierung bereits stattgefunden haben. Der Bau wird sofort beginnen, und die Einrichtung am 1. Januar eröffnet werden. Von Wichtigkeit dürfte es sein, daß der Telegraphendienst in Leipzig von preußischen Beamten versehen werden wird. — Die bis jetzt von Berlin aus benutzten Telegraphen-Linien haben eine baare Einnahme von 100 Thlr. pro Tag ergeben.

Die Reorganisationspläne der österreichischen Armee sind beendet. Die Armee des gesammten Kaiserstaats zerfällt hiernach in 14 Armeecorps, welche wiederum in 5 größere Corps vertheilt werden, und zwar für Italien unter dem Oberbefehl von Radetzky, Banat und Croatien — Jellachich, deutsch österreichische Provinzen — Gen. Wratislaw in Wien, Ungarn — Haynau, Gallizien — Hammerstein.

Die großherz. badische Regierung soll beschlossen haben, ferner keine standrechtliche Todesurtheile mehr vollstrecken zu lassen.

Die ungarischen Fluchtlinge scheinen ihre Auswanderung nach Amerika nicht ganz mittellos angetreten zu haben. Klapka hat in Berlin die Summe von 200,000 Thlrn. in Wechsel auf England umgesetzt.

Berlin, 26. Oct. Das Benehmen Hannovers und Sachsens in Betreff des Dreikönigs-Bundnisses wird wahrscheinlich in Kurzem dem Schiedsgericht in Erfurt zur Entscheidung vorgelegt werden.

Die „Const. Corresp." erklärt die Nachricht der „A. Allg. Ztg.", daß in dem Waffenstillstands-Vertrag zwischen Preußen und Dänemark sich drei geheime Artikel befänden, welche die Durchführung des Waffenstillstandes mit Waffengewalt, die Auslieferung der Gefion an Dänemark, und den Anschluß Holsteins an den preußischen Sonderbund bezweckten, von Anfang bis zu Ende für eine Lüge.

(B. N.) Das Beispiel Bayerns, die Unkosten der geleisteten bundesfreundlichen Hülfe bundesfreundlich zu verweigern, scheint Nachahmung finden zu sollen. Wir hören wenigstens zu unserem großen Erstaunen, daß auch von einer anderen doppelt verbundeten Regierung, welcher durch preußische Hülfe Dynastie und Staat vom Untergang gerettet wurde, die Erstattung der Verpflegungskosten des preußischen Militairs beanstandet wird.

Italien.

Aus Mailand schreibt man: Eine wahre Landplage sind die hiesigen Geldverhältnisse. Die Oesterreicher mögen noch so viel henken, oder zu Pulver und Blei begnadigen, Credit können sie ihrem Papiergelde nicht schaffen. Die neuen italienischen Tresorscheine mag kein Mensch, man kann mit Tausenden in der Tasche verhungern; doch erbarmt man sich bisweilen, wenn man funfzehn von hundert schwinden läßt. Die Post selbst nimmt dieses eigene kaiserliche Geld nicht einmal, daher natürlich die Privaten noch mehr Schwierigkeiten machen; nur

die wirklichen Steuern müssen die Kassen zur Hälfte in solchen Tresorscheinen nehmen. Daher sind die Beamten sehr unzufrieden, welche die Hälfte in Papier erhalten, und mit Recht bemerken: die italienischen Grundbesitzer gewinnen allein durch diese Maßregel.

Neapel, 11. Oct. Gestern besuchte die ganze Königliche Familie den Papst in seinem ländlichen Aufenthalte zu Portici.

Rom, 13. Oct. Man erwartet im Kirchenstaat den Einmarsch von 80,000 Mann neapolitanischer Truppen.

Der heilige Vater dürfte sich nach Wahrscheinlichkeit vor seiner Ankunft in Rom noch einige Wochen in Gaeta aufhalten.

Oesterreich.

Wien, 23. Oct. Von Bremen aus werden sich, wie der „Wanderer" berichtet, 160 ungarische Offiziere der komorner Besatzung nach New-Orleans einschiffen. Ein Theil derselben ist bereits daselbst eingetroffen, und die übrigen werden in diesen Tagen erwartet.

Briefe aus Widdin vom neuesten Datum melden dem „Lloyd", „daß die Nachricht von der Ergebung Komorns auf die daselbst weilenden Insurgentenhäupter einen zermalmenden Eindruck hervorgebracht hat. Sie machen bedeutende Verkäufe und trachten all ihre einigermaßen entbehrlichen Habseligkeiten zu verwerthen. Es ist nicht wahr, daß Kossuth so entschiedenen Abscheu vor dem Islam aussprach, wie die brittischen Zeitungen meldeten. Der Agitator zeigt zwar für seine Person keine Lust zum Uebertritt, wehrt ihn aber nicht nur bei den Seinigen nicht, sondern leistet ihm vielmehr unter der Hand allen erdenklichen Vorschub."

Im Kriegs-Ministerium wurde ein sehr umständlicher Ausweis über die Zahl der von den Kaiserlichen Truppen in Ungarn erbeuteten Gewehre und Geschütze angefertigt, aus welchem hervorgeht, daß im Ganzen 660,151 Flinten, 2879 Pistolen, 216,000 Säbel, 2073 Lanzen und 500 Artilleriestücke abgenommen worden sind.

Pesth, 20. Oct. Der gewesene Insurgenten-Oberst Furst Woroniecki, der General-Adjutant Abancourt und der Kommandant der deutschen Legion, Giron, sind heute Morgens 6 Uhr durch den Strang hingerichtet worden. Nachdem diese drei Inquisiten an der Revolution mit den Waffen in der Hand Theil genommen haben, so dürfte sich die gerüchtweise verbreitete Einstellung der Todesurtheile auf solche Individuen nicht erstrecken. Woroniecki war übrigens einer der Ersten, der ein Frei-Corps, das nach ihm benannte, errichtet hatte, und Giron gab den Impuls zur Aufstellung der deutschen Legion. Woroniecki erregte seiner Jugend und schönen männlichen Gestalt wegen die Theilnahme des Publikums besonders. Er hatte noch früher sorgfältig Toilette gemacht. Alle drei gingen dem Tode standhaft entgegen. An Giron, als dem Aeltesten, wurde die Execution zuletzt ausgeführt.

Die publizirten kriegsrechtlichen Urtheile lauten:

„Mezislaw Furst Woroniecki, von Skurowa, jaslauer Kreises in Galizien gebürtig, 25 Jahre alt, katholisch, ledig, früher Lieutenant des K. K. Erzherzog Johann Dragoner-Regiments, später Honved-Major, hatte rechtlich gestanden, nach dem allerhöchsten Manifeste vom 3. October v. J. in den Reihen des Insurgenten-Heeres geblieben zu sein, demselben ein von ihm im Sommer v. J. errichtetes und angeführtes Jäger-Bataillon zugeführt, von der Rebellen-Regierung die Beförderung zum Oberst-Lieutenant und Obersten angenommen und in dieser Eigenschaft, selbst nach dem hochverrätherischen Beschlusse des debrecziner Konvents vom 14. April d. J., gegen die K. K. Truppen gefochten zu haben, bis er am 5. August d. J. mit den Waffen in der Hand gefangen genommen wurde. — Peter Giron, von Aachen in Rheinpreußen gebürtig, 51 Jahre alt, reformirt, Wittwer, seiner ordentlichen Beschäftigung nach ein Parfum-Fabrikant, war theils rechtlich geständig, theils durch rechtliche Zeugnisse überwiesen, daß er bei dem im Monate October v. J. in Wien ausgebrochenen Aufstande als Hauptmann der Arbeiter-Compagnie sich betheiligt, hierauf der ungarischen Empörung angeschlossen, hier die Bildung einer deutschen Legion übernommen, zu diesem Zwecke mehrere Aufrufe in den öffentlichen Blättern erlassen, sofort die von der Insurgenten-Regierung ihm angebotene Anführung dieser Legion angenommen und an der Spitze derselben in Ungarn sowohl als in Siebenbürgen gegen die K. K. Truppen gefochten, insbesondere an der Belagerung Ofens wirksamen Antheil genommen, sich überhaupt als ein sehr thätiges Werkzeug der Revolution habe gebrauchen lassen; und Karl Abancourt, von Lemberg in Galizien gebürtig, 38 Jahre alt, katholisch, verheirathet, welcher als ehemaliger expropriis Korporal und qua Feldwebel des K. K. Infanterie-Regiments Graf Nugent Nr. 30 unterm 8. October 1811 wegen Hochverraths zu zwanzigjähriger Schanzarbeit in schweren Eisen verurtheilt war, am 27. April 1848 aber in Folge allerhöchst erlassener Amnestie seine Befreiung erhielt, hatte in rechtskräftiger Weise bekannt, sich gleich beim Beginne der hierländigen Empörung den Rebellen neuerdings angeschlossen, im Heere derselben Dienste und als Adjutant des Insurgenten-Anführers Dembinski gegen die K. K. Truppen gefochten zu haben, bis er in der Schlacht bei Szegedin gefangen genommen wurde. Alle drei Untersuchten wurden kriegsrechtlich des Verbrechens des Hochverrathes schuldig erkannt und in Gemäßheit des fünften Kriegsartikels, nebst Einziehung ihres Vermögens, Mezislaw Furst Woroniecki auch nebst Entsetzung von seiner Offizier-Charge, zum Tode durch den Strang verurtheilt, welches Urtheil gestern kundgemacht und heut vollzogen worden ist. Pesth, am 20. October."

Als Hauptschuld mißt man dem Baron Jellachich bei, daß er es gewesen, welcher, im September v. J. in Preßburg anwesend, das Meiste zum Gelingen betrug, die Festung Komorn den Insurgenten in die Hände zu spielen. Sonst lobt man allenthalben seine persönlichen Eigenschaften als ein uneigennütziger Grundherr in der Slovakei. Sein

Leidensgefährte Csányi, der intimste Freund des Agitators, in dessen Begleitung der Letztere im Juli dieses Jahres die Reise nach Großwardein unternahm, um sich mit Bem persönlich zu besprechen, hat im Laufe seiner revolutionairen Wirksamkeit den Beinamen „die Ameise" bekommen, weil der angestrengte Fleiß dieses Mannes wirklich alle Begriffe überstieg, die man sich von dieser Tugend zu machen pflegt. Er schlief nicht länger, als von 12—3 Uhr, und seine Mahlzeit, nur einmal im Tage, währte höchstens 15 Minuten. Wenn schon Alles längst retirirt war, hatte er immer noch besondere kleine Geschäfte in Ordnung zu bringen und zu allerletzt ein „Abschiedswort" zu schreiben dessen Korrektur er noch aus der Druckerei erwartete. In dem über ihn gefällten kriegsrechtlichen Urtheil, welches mehr seine ungeheure politische Thätigkeit in Betracht nahm, ist der Umstand nicht erwähnt, daß er ein gedienter Soldat, Rittmeister in Pension war.

Türkei.

Konstantinopel, 12. Oct. Die bei Zeitin-Burnu konzentrirte turkische Armee besteht aus zwei Corps von 53,000 Mann. Am 10ten führten sie in Gegenwart des Sultans, der Sultanin-Mutter und eines glänzenden Hofstaates ein Manöver aus, das, wie der Korrespondent des „Impartial" sich ausdrückt, offenbare Beweise von den immensen Fortschritten darbot, welche die Kriegskunst in dem Zeitraume von wenigen Jahren in der Türkei gemacht hat. Für das diplomatische Corps war ein besonderes Zelt aufgeschlagen. Man bemerkte in demselben den englischen Gesandten, den bevollmächtigten Minister der französischen Republik und einige andere Gesandte. Beim Schlusse des Manövers brachten die Truppen dem Sultan ein Lebehoch.

In Betreff der Differenz mit Oesterreich und Rußland zweifelt man nicht im Geringsten an einer baldigen, alle Theile befriedigenden Ausgleichung.

Aus Belgrad schreibt ein Correspondent der Augsb. Allg. Ztg.: Ich bin im Stande Ihnen abermals authentische Nachrichten über die Fluchtlinge in Widdin zu schreiben. Die Bekehrungsversuche der Mohammedaner haben eine höchst traurige, ja grausame Wendung genommen. Die unbewaffneten Heimathlosen sind plötzlich aus politischen Kämpfern — Märtyrer des christlichen Glaubens geworden. Man begnugt sich nicht mehr den Flüchtlingen mit Worten die Vortheile des Korans auszulegen, man sucht sie mit Bajonnettstichen und Faustschlägen eines Bessern zu belehren. Die berühmte Gastfreundschaft der Türken wird hier auf eine empörende Weise ausgebeutet. Die Bevölkerung zu Widdin, aufgeregt durch die Intriguen der Emissäre, insultirt die Flüchtlinge wo sie sich blicken lassen. Läßt sich einer ohne Fes auf dem Haupte sehen, so wird er mit Ghiaur (Ungläubiger) — Pezevenk (H...nkerl) — Köpeck (Hund) angeschrieen und mit Steinwürfen verfolgt. Ein Offizier der italienischen Legion, der einen Spaziergang machen wollte, wurde, unter dem Vorwand er habe desertiren wollen, arretirt. Die ihn eskortirenden Türken machten sich über ihn lustig; einer derselben sprach ihn walachisch an, und forderte ihn auf sich zu bekehren, wodurch er augenblicklich seine Freiheit erlangen könne; auf die verneinende Antwort des Officiers packte der Türke ihn bei der Brust, schrie ihm sein Ghiaur zu und versetzte ihm einen Bajonettstich, als er sich gegen die frechen Angriffe des Gläubigen zur Wehr stellte. Ein Soldat der sich das Schlüsselbein brach, wurde in das Spital nach der Stadt gebracht und nur unter der Bedingung geheilt seine Seele den ewigen Freunden des Koran anheim fallen zu lassen.

Der Bin-Paschi (Oberst), sowie der Gouverneur der Festung, Zia-Pascha, antworten stets achselzuckend auf derlei Klagen, und behaupten mit orientalischer Weisheit: „man könne nicht jedermann den Mund stopfen! Der Religionseifer der Gläubigen den Ungläubigen gegenuber sei eher lobens- als tadelnswerth!" — Jedes fühlende Herz muß sich bei dieser Behandlung unglücklicher Verirrten empören. Ich bin fest überzeugt daß der edle humane Sultan nichts von all diesen barbarischen Unwürdigkeiten weiß mit denen man Menschen überhäuft die auf fremden Boden Schutz und Obdach suchten. Was noch mehr! Die ganze Art und Weise der Bekehrungsversuche ist nicht nur gegen alles Naturrecht, sondern selbst gegen die klaren Tractate der christlichen Großmächte mit der Pforte welche derlei Bekehrungen nur mit Hülfe eines Dolmetschers und in Folge des deutlich ausgesprochenen Willens des zu Bekehrenden erlauben. Der fortschreitende Geist der Zeit, der so viele Institutionen der Pforte durchweht, sollte auch in Glaubensangelegenheiten etwas mehr Toleranz walten lassen, namentlich gegen Menschen die durch unglückselige Verhältnisse gedrängt Gastlichkeit auf fremdem Boden zu suchen gezwungen.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
E. G. v. Brocker, Censor.
№ 175. Den 22. October 1849.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Der Verwaltung der Allerhöchst bestätigten Ehstländischen adlichen Kreditkasse ist angezeigt worden, daß nachfolgend benannte landschaftliche Obligationen und Reverse der Depositenkasse, sowie zu beiden gehörende Zinscoupons theils von abhanden gekommen, theils durch mangelhafte Cession ungültig geworden sind:

1) die landschaftlichen Obligationen:

vom 10. März 1826: Loal & Röa Nr. 16|953, groß 1000 Rbl. B.-A.; Loal & Röa Nr. 17|954, groß 500 Rbl. B.-A.; Sallajöggi Nr. 1|4981, groß 1000 Rbl. B.-A.; vom 10. März 1831: Kirdal & Kurtna Nr. 13|12207, groß 1000 Rbl. B.-A.; vom 10. März 1837: Hannijöggi Nr. 105|13788, groß 100 Rbl. B.-A.; vom

10. März 1839: Kappel Nr. 81|15203, groß 100 Rbl. B.-A.; vom 10. September 1826: Padis & Wasfalem Nr. 57|8729, groß 1000 Rbl. B.-A.

2) die Zinscoupons der landschaftlichen Obligationen:
Kirna Nr. 23|5594, groß 4 Rbl. S.-M, für den März 1850 bis 1861; Jesse Nr. 23|10274, groß 5 Rbl. S.-M., für den März 1848; Kurküll Nr. 3|11293, groß 4 Rbl. S.-M., für den März 1848; Poidifer Nr. 45|13198, groß 20 Rbl. S.-M., für den September 1844; Aser Nr. 30|13316, groß 40 Rbl. S.-M., für den September 1848; Weinjerwen Nr. 36|13321, groß 40 Rbl. S.-M., für den September 1844; Pajack Nr. 57|17584, groß 20 Rbl. S.-M., für den März 1849.

3) die Reverse der Depositenkasse:
Nr. 79|195, ausgestellt d. 10. September 1826 über 500 Rbl. B.-A.; Nr. 3059, ausgestellt d. 10 März 1846 über 150 Rbl. S.-M.

Demgemäß fordert die Verwaltung der Ehstländischen adlichen Kreditkasse alle diejenigen, welche etwa Ansprüche an die besagten landschaftlichen Obligationen, Zinscoupons und Reverse der Depositenkasse zu formiren berechtigt sein sollten, auf, sich bis zum 1sten September des künftigen 1850sten Jahres bei der Kreditkasse zu melden und daselbst ihre gemachten Ansprüche zu erweisen; widrigenfalls nach Ablauf des anberaumten Termins die beregten Obligationen, Coupons und Reverse mortifizirt, den Eigenthümern neue Dokumente ausgefertigt und Niemand mit seinen Ansprüchen mehr gehört werden wird. 1

Reval, d. 1. Oktober 1849.
Präsident W. v. Samson.
C. B. v. Rosen, Secr.

Die Direction des Dörptschen Holz-Comptoirs macht hierdurch bekannt: daß für das Jahr von jetzt ab bis zum September 1850 die nachstehend bezeichneten Brennholz-Gattungen zu folgenden Preisen abgelassen werden.

1) Birken-Brennholz.
1ste Gattung à 2 Rbl. 60 Kop. S.-M. per Faden.
2te Gattung à 2 Rbl. 40 Kop. S.-M. per Faden.
3te Gattung à 2 Rbl. 30 Kop. S.-M. per Faden.

2) Ellern-Brennholz
à 2 Rbl. S.-M. per Faden.

3) Tannen-Brennholz
à 1 Rbl. 70 Kop. S.-M. per Faden.

Jeder Faden enthält drei Arschin im Quadrat. Dem Holzinspector werden für jeden abgelassenen Faden Brennholz 1½ Kop. S.-M. (5 Kop. K.-M.) von den respect. Käufern entrichtet. 2

Dorpat, 19. October 1849.
Director Rathsherr C. G. Brock.
A. Weyrich, Secrt.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Abreise halber fordere ich alle diejenigen, die irgend eine Forderung an mich haben sollten, hiermit auf, sich innerhalb 3 Wochen a dato, mit denselben zu melden. 2

Neu-Rüggen, den 17. October 1849.
S. Baron Wolff.

Auctions-Anzeige.

Hiermittelst wird bekannt gemacht, daß in dem am Mistberge belegenen Hause der verstorbenen Gold- und Silberarbeitermeisters-Wittwe Haerlein verschiedene Möbeln und andere Sachen am 31. October d. J. Nachmittags um 3 Uhr auctionis lege versteigert werden sollen. 2

Beste kasansche Talglichte von 4—8 Stück pr. ℔ wie auch vorzügliches Kartoffelmehl empfiehlt
F. Sieckell. 1*

Ein Absteigequartier, wie auch Stallraum für 4—6 Pferde kann nachgewiesen werden vom Buchdrucker H. Laakmann. 1*

Frische Citronen und Revalsche Killoströmlinge empfiehlt C. F. Töpffer. 1

Frische revalsche Killoströmlinge sind zu haben bei J. R. Schramm. 2

Auf dem Gute Tabbifer im Eckschen Kirchspiele werden gut ausgebrannte Ziegelsteine mit Stellung nach Dorpat bei Winterbahn verkauft; Proben derselben liegen zur Ansicht im Schlenckrichschen Hause in der Petersburger Straße. 3

Abreisende.

Dorpat wird verlassen:
Förster Schierz. 2
Sachar Feodorow. 2

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte die der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 124.

Dienstag 25. October 1849.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Belgien. — Deutschland. — Schweiz. — Italien — Oesterreich. — Vereinigte Staaten von Nord-Amerika. — Sir John Franklins Expedition. — Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 6. Octbr. Der Ober-Kommandirende der aktiven Armee hat, in Beachtung der Verdienste des General-Lieutenants Kuprijanow, Kommandirenden des 2ten Infanterie-Corps, der in der Schlacht bei Debrezin am 21. Juli d. J. schwer verwundet wurde und dabei einen Fuß einbüßte, Fürsprache eingelegt für die Erhebung des Schwiegersohnes desselben, des preußischen General-Consuls und rigaschen Kaufmanns 1ster Gilde, Christian Heinrich Wöhrmann, dessen Großvater und Vater bereits über hundert Jahre die Gildensteuer in der 1sten Gilde an die Krone entrichtet haben, in den erblichen Adelstand desgleichen dafür, daß dem Enkel des General-Lieutenants Kuprijanow, ältestem Sohne Wöhrmann's, Paul die Erlaubniß ertheilt werde, den Familien-Namen Kuprijanow anzunehmen, da General-Lieutenant Kuprijanow, außer seiner, an Wöhrman verheiratheten Tochter, keine Kinder weiter besitzt.

Se. Majestät der Kaiser haben diese durch den Fürsten von Warschau bevorworteten Anträge Allerhöchst zu genehmigen geruht.

Der Secretair bei J. K. H. der Großfürstin Helena Pawlowna, Collegien-Rath Stender ist zum Staatsrath befördert.

Für Auszeichnung im Kampfe gegen die ungarischen Insurgenten sind zu Rittern des St. Wladimirordens 4ter Classe mit der Schleife ernannt: vom L.-G. Preobraschenskischen Regiment, Obrist Gerstenzweig Flügeladjutant Seiner Kaiserlichen Majestät; vom Grenadier Sapeur-Bataillon Obrist-Lieutenant Ulrich, von der 5. Artillerie-Brigade Capitain Sommer, vom Husarenregiment J. K. H. der Großfürstin Olga Nikolajewna, Rittmeister von Freytag.

Se. Majestät der Kaiser haben dem General-Quartiermeister des Generalstabes Sr. Kaiserlichen Majestät, General-Adjutanten, General der Infanterie, von Berg, einen goldenen, mit Brillanten verzierten Ehrendegen, mit der Aufschrift „für den Feldzug in Ungarn, im Jahre 1849“ Allergnädigst zu verleihen geruht; zur Belohnung seiner Verdienste und der ausgezeichneten Ausführung der Aufträge, mit denen Se. Majestät ihn während des Feldzugs der vereinigten Armeen gegen die ungarischen Rebellen betraut hatte.

Der Junker von Samson ist für Auszeichnung im Kampfe gegen die Bergvölker zum Fähndrich im Dragoner-Regiment S. K. H. des Großfürsten Constantin Nicolajewitsch befördert. (Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 24. Okt. In der Nationalversammlung wurde gestern versichert, daß Louis Bonaparte noch immer sehr aufgebracht sei über die geringschätzige Weise, womit bei der Berathung über die römische Frage sein Schreiben behandelt worden. Er soll sich bald in sehr gereizten Ausdrücken Luft machen, bald wieder in düsteres Schweigen versinken. Die Führer der äußersten Rechten und namentlich Thiers seien, heißt es, sehr ungehalten über die öfteren und vertraulichen Konferenzen des Präsidenten der Republik mit Lord Normanby, welcher jenen in der Bahn des gemäßigten Liberalismus festzuhalten und zugleich vor jedem gewaltsamen Konflikte zu bewahren suche. Herr von Fallour soll entschlossen sein, das Portefeuille des Unterrichts-Ministeriums abzugeben. Als seinen Nachfolger bezeichnet man Hrn. von Vatismenil oder Herrn von Corcelles, beides Legitimisten. Der Präsident wunscht angeblich lieber den Fursten von der Moskowa, doch soll die Majorität sich gegen diesen erklärt haben. Ein radikales Journal sagt: „Die Furcht vor dem Sozialismus hat die verschiedenen Fractionen der konservativen Partei wieder vereinigt, und die Kredite für die römische Expedition sind mit imposanter Majorität votirt. Eine Meinungs-Verschiedenheit, die zu anderen Zeiten zum mindesten eine Ministerkrisis, Auflösung des Parlaments und dergleichen zur Folge gehabt haben würde, ist im Angesichte des gemeinschaftlichen Feindes der Ultramontanen, der Legitimisten, der Orleanisten, der Imperialisten, der honnetten und gemäßigten Republikaner und wie die konservativen Fractionen sich sonst nennen mögen, eben so schnell verschwunden, als sie sich gezeigt hatte. Doch wird gewiß der moralische Stoß, welchen Louis Bonaparte diesmal

erlitten hat, die Summe von Beschwerden, die er gegen die dynastischen Fractionen hat, im Stillen vergrößern und seiner Zeit das Ihrige dazu beitragen, um die durch Gewalt verbundenen und doch ewig unversöhnlichen Elemente der jetzigen Regierung von Frankreich auseinander zu sprengen.

Paris, 25. Okt. Der Antrag Napoleon Bonaparte's, daß die ohne gerichtlichen Urtheilsspruch auf Beschluß der konstituirenden Versammlung vom 27. Juni 1848 zur Transportation auf Schiffe abgeführten Insurgenten, ursprunglich 12,000, wovon aber jetzt nur noch 1000 bis 1200 in den Schiffs-Gefängnissen befindlich sind, in Freiheit gesetzt werden sollten, statt nach Algerien trapsportirt zu werden, ist heute von der gesetzgebenden Versammlung mit 419 gegen 183 Stimmen verworfen worden. Das Ministerium widersetzte sich dem Antrage mit Hinweisung auf das bald zur Berathung kommende Transportations-Gesetz und die große Zahl der bereits erfolgten Begnadigungen.

Paris, 25. Oct. Am Sonntag wird der Präsident Bonaparte große Heerschau uber alle in Paris und seinen Umgebungen neu angelangte Regimenter halten; es werden dabei etwa 70,000 Mann anwesend sein. Nach dem „Moniteur" bezweckt der Präsident bei seinen Besuchen in den Fabriken sich selbst von dem Zustande des Handels und der Fabrikation in Paris, so wie von den Bedürfnissen der arbeitenden Klassen, zu überzeugen. Der „Moniteur" fugt bei, der Präsident habe sich überall lange mit den Fabrikherren und mehreren Arbeitern unterhalten und zu seiner Befriedigung erfahren, daß die Fabriken in letzter Zeit wieder stark beschäftigt seien, daß dies nach allen Zeichen noch zunehme und den Arbeitern also hoffentlich für den Winter hinlängliche Beschäftigung gesichert sein werde. Ein radikales Organ behauptet, der Empfang des Präsidenten von Seiten der Arbeiter in den Fabriken, sei im Ganzen sehr lau und der Präsident sichtlich daruber betroffen gewesen; auf dem Rückwege habe er zum Seine-Präfekt gesagt: „Es ist wahr; die Kälte kommt heran." In verschiedenen Gemeinden des Weichbildes bereitet man Kundgebungen vor, um den Präsidenten zur Entlassung des Ministeriums und zur offenen Befolgung der in seinem Schreiben vom 18. August angedeuteten Politik aufzufordern. In den Batignolles wird bereits eine Petition dieser Art unterzeichnet, und in Belleville wird eine ähnliche angefertigt. Auch die Arbeiter der Vorstadt St. Antoine sollen den nämlichen Schritt beabsichtigen. „Es kann kaum ausbleiben", äußert das radikale Organ, „daß diese Kundgebungen auf Louis Bonaparte einigen Eindruck machen, da gerade die Bevölkerung des Weichbildes und der Vorstädte ihm und seiner Familie bei allen Wahlen die meisten Stimmen gegeben haben. Auch ist die Haltung der Legitimisten gegen ihn nicht geeignet, ihm große Zuversicht auf seine Stellung einzuflößen. Wie versichert wird, rühren sich dieselben neuerdings ernstlich, um die Ausführung ihrer Endabsichten vorzubereiten. So versammeln z. B. legitimistische Priester fast jeden Abend Soldaten der Besatzung in einer Kapelle der Vorstadt St. Germain, um sie in ihrem Geiste zu bearbeiten, und nicht unwichtig ist die Nachricht, daß im Westen jetzt die Cadres der ehemaligen Chouanerie neu organisirt werden." Louis Bonaparte soll dieser Tage, als einer seiner Freunde ihn ermahnte, den monarchischen Parteien zu mißtrauen und sich lieber den Republikanern anzuschließen geantwortet haben: „Ich werde nie vergessen, daß ich Artillerie-Capitain einer Republik (der Schweiz) war." Nie waren die Minister-Berathungen so häufig wie jetzt. Die vorgestrige war nach einem Abendblattle schon die 133ste, welcher Louis Bonaparte seit seinem Amtsantritte präsidirte.

Ein Abendblatt meldet, ohne jedoch die Sache verbürgen zu wollen, Persigny habe den Auftrag gehabt, vom Kaiser von Oesterreich die Leiche des Herzogs von Reichstadt zurückzuverlangen, die dann zur See nach Marseille und von da mit großem Pomp nach Paris gebracht werden sollte. Ihr Einzug hier sollte am 15. December, dem Jahrestage der Einbringung von Napoleon's Ueberresten, stattfinden und zugleich ein großes Nationalfest gefeiert werden. Der Plan sei aber an der Antwort des jungen Kaisers gescheitert, welcher erwiedert habe, daß der Herzog von Reichstadt zwar der Sohn Napoleon's, aber auch der Sohn Marie Louisen's sei; er ruhe bei seiner Mutter in der Gruft seiner Ahnen, und dort werde er bleiben.

Paris, 27. Okt. Am Mittwoch Abend war großes Diner im Elysee; unter den Gästen befand sich der Minister Toqueville und die Gesandten der drei nordischen Mächte.

Die gesetzgebende Versammlung beschäftigte sich heute nur mit Bittschriften, die kein allgemeines Interesse hatten. In einer der letzten Sitzungen der Versammlung sagte Napoleon Bonaparte unter Anderem: „Ich mache meinen Vorschlag (in Betreff der Bourbonen), weil ich nicht meine Stellung, weil ich nicht unseren republikanischen Sieg mißbrauchen will. (Gelächter und Lärm auf der Rechten.) Eine Stimme von dieser Seite: „Was sprechen Sie von Ihrem Siege? Wo waren Sie am 24. Februar?" Napoleon Bonaparte: „Und Sie, die Sie mich unterbrechen, wo waren Sie die beiden Male, wo die Familie der Bourbonen so sehr der Vertheidiger bedurfte?" (Lärm auf der Rechten.) Zahlreiche Stimmen: „Und Sie? Und Sie? Sprechen Sie doch von sich!" Herr de Heeckeren: „Ihnen, Burger, Prinz des Berges, will ich sagen, was Sie im Februar 1848 thaten: Sie baten um 150,000 Fr. Renten und die Pairie!" (Lange anhaltendes Gelächter und Unterbrechung.) Nach der Februar-Revolution soll sich nämlich unter den Papieren des Guizotschen Ministeriums ein Gesetz-Entwurf vorgefunden haben, der von den Kammern eine jährliche Rente von 50,000 Fr. für Jerome Bonaparte und seinen Sohn Napoleon verlangte. Nach der Sitzung schickte Napoleon Bonaparte an Heeckeren einen Freund mit einer Herausforderung. Zu einer zweiten Herausforderung fand er sich am folgenden Abend gegen Herrn Dahirel wegen einer Unterbrechung veranlaßt. Als er nämlich gegen das Dekret, welches die Juni-Gefangenen zur Deportation verurtheilte, sprach, rief ihm Herr Dahirel, Mitglied der Rechten, zu, daß er ja dafür gestimmt habe, und blieb dabei, trotzdem daß Herr N. Bonaparte das Gegentheil behauptete, worauf dieser die Tribune verließ mit den Worten: „Es giebt Behauptungen, welche die Ehre nicht zuläßt, auf der Rednerbahne zu widerlegen." Herr Dahirel hat indeß seine angreifenden Aeußerungen zurückgenommen, so daß der zwischen den beiden Abgeordneten beabsichtigte Zweikampf unterblieben ist.

Der Moniteur du Soir widerspricht der gestern von einem Journale gegebenen Nachricht, daß der Furst Czartoryski auf höheren Befehl Frankreich verlassen habe oder verlassen werde.

England.

London, 24. Oct. Der Gr. Fitzwilliam läßt jetzt in Betreff „der österreichischen Grausamkeiten und der ungarischen Freiheit" eine Denkschrift von den Peers und Unterhaus-Mitgliedern der freisinnigen Partei unterzeichnen. Der Minister wird darin angegangen, jedes nur in seiner Gewalt stehende Mittel anzuwenden, „um den Barbareien Haynau's ein Ziel zu setzen und in Ungarn ein verfassungsmäßiges System herzustellen". Die Denkschrift ist schon zahlreich unterschrieben und wird bald veröffentlicht werden.

Von Sir John Richartson, der zur Aufsuchung des seit vier Jahren vermißten Sir J. Franklin abgeschickt worden ist, sind Briefe von dem St. Mariensfluße, datirt vom 21 September, eingetroffen. Er hat von Sir J. Franklin's Expedition keine Spur entdeckt. Nachdem er das Polarmeer erreicht hatte, war er 500 englische Meilen an der Küste hingefahren. Er ist uberzeugt von dem Vorhandensein einer Nordwestdurchfahrt, welche aber nur selten zu passiren sein wird, da der Sommer nur 30 bis 60 Tage dauert.

In Irland reist jetzt im Auftrage der Regierung ein Herr Caird, um Vorbereitungen zur Ausfuhrung von Sir R. Peel's Plan, den irländischen Ackerbau durch die Einwanderung englischer Pächter und Grundbesitzer zu heben, zu treffen.

London, 25. Okt. Die Vorbereitungen zu dem Besuch, welchen Königin Victoria am 30sten d. M. in der City machen wird, werden aufs eifrigste betrieben. Die Fahrt auf der Themse wird außerordentlich glänzend sein; die Zahl der Königlichen Barken, die zu diesem Zweck in Bereitschaft gesetzt werden, beläuft sich auf ein volles Dutzend. Die Barke des Lordmayors wird ihnen voranfahren. Lord Adolphus Fitzclarence wird die Barke der Königin steuern. Der Lordmayor hat die offizielle Anzeige erhalten, daß Prinz Albrecht und der Prinz von Wales die Königin begleiten werden.

London, 25. Okt. Am 20sten d. M. ist das für den Dienst der deutschen Reichsmarine in Bristol gebaute Kriegsdampfschiff „Cacique" von Stapel gelaufen; das Schiff war mit der englischen, preußischen, österreichischen und der deutschen Reichsflagge verziert. Das Kriegsdampfschiff „Inka", ebenfalls in Bristol für die deutsche Reichsmarine gebaut, ist beinahe fertig. Das dritte der in Bristol gebauten Schiffe, die „Cora" jetzt „Ernst August", befindet sich schon in der Weser.

London, 26. Okt. Trotz des Widerstandes der zahlreichen Partei, welche in den neuen Bestimmungen in Betreff der Sonntags-Arbeit auf dem General-Post-Amt in London eine Entheiligung des Sabbaths sieht, werden sie mit Ende dieser Woche in Wirksamkeit treten. Die Veränderung besteht im Wesentlichen darin, daß auch während des Sonntags Briefe nach den ferner gelegenen Städten des Königreichs befördert werden sollen. Im Allgemeinen findet dadurch kein Zuwachs der Arbeit am Sonntage, sondern vielmehr ein Abnehmen statt; nur in der Hauptstadt werden einige Postbeamte mehr beschäftigt sein, und auch diese nur während einiger Morgen- und Abendstunden; fur den Dienst der Provinzial-Post-Aemter findet jedoch durch die neue Einrichtung eine wesentliche Erleichterung statt.

In Irland dauert der gesetzlose Zustand fort. Die Getraide-Plunderungen haben noch nicht aufgehört. Außerdem giebt sich unter den Orangisten ein sehr aufgeregter Geist kund.

London, 27. Okt. Der heutige Standard meldet, daß die Königin Victoria sich seit drei Tagen unwohl befinde, und daß sich Symptome gezeigt, welche es kaum bezweifeln ließen, daß Ihre Majestat die Hitzblattern bekommen werde. Unter diesen beklagenswerthen Umständen werde natürlich der beabsichtigte Besuch in der City unterbleiben mussen und die Feierlichkeit der Einweihung der Kohlenbörse vorläufig um vierzehn Tage aufgeschoben werden. Die verwittwete Königin hat wieder heftigen Husten gehabt, in Folge dessen sie sehr erschöpft ist.

Die englische Mittelmeer-Flotte geht nicht nach den Dardanellen, wie in mehreren Blättern berichtet worden ist, sondern wartet im Hafen von Athen auf weitere Befehle. Der „Bellerophon" von 78 Kanonen ist von Livorno zu ihrer Verstärkung abgegangen, und sie besteht jetzt aus sieben Linienschiffen mit 692 Kanonen und 6000 Mann Besatzung.

Spanien.

Madrid, 19. Oct. Heute kündigte bereits der „Clamor publico" an, daß gestern Abend General Narvaez und sämmtliche Minister ihre Demission eingereicht, welche von der Königin angenommen worden, worauf sie sich ins Theater begeben habe, wo man, ihrer Ankunft harrend, mit dem Beginne der Aufführung einer neuen Oper bis 11½ Uhr gewartet. Die Königin hatte nach dem „Clamor publico" und anderen Angaben, auf Ersuchen ihres Gemahls ihren ersten Haushofmeister beauftragt, ihren Ministern zu bedeuten, daß eine Veränderung eintreten müsse, „weil ihr theurer Gemahl mit ih-

uen unzufrieden sei.“ In Folge dieser Andeutung begab sich nach einem Minister-Rathe General Narvaez in den Palast und überreichte die Dimission des gesammten Kabinets. Die Königin beauftragte sofort den General Cleonard mit der (schon mitgetheilten) Bildung eines neuen Ministeriums.

Belgien.

Brüssel, 25. Oct. Gestern begab sich der König nach Luttich, wo auch der Erzherzog Johann erwartet wird. Am Montag wurde Furst Metternich, der sich in Brussel ein Haus für den Winter gemiethet hat, von Sr. Majestät im Schloß zu Laeken empfangen.

Luttich, 25. Oct. Das Journal de Liége meldet: „Gestern Abend ist der König mit einem Extrazuge von Brüssel hier angekommen. Die Bürgergarde brachte Sr. Majestät um 10 Uhr eine sehr schöne Serenade. Der König war bei Herrn Wethnall am St. Jacques-Platz abgestiegen, wo Zimmer fur S. Majestät in Bereitschaft gesetzt waren. Heute früh traf der Erzherzog Reichsverweser hier ein. Der Wagen des Königs, der auf dem Bahnhof seiner wartete, brachte ihn zu Sr. Majestät.“

Deutschland.

Hamburg, 26. Oct. Heute Morgen hat uns H. v. Gagern nebst seinem Freunde Mathy verlassen. Derselbe ist nach Hannover abgereist. Gestern Abend gab der frühere Reichstags-Abgeordnete Riesser dem Hrn. v. Gagern noch ein Abschiedsdiner im Hotel zur Sonne, zu welchem auch der ehemalige Kommandant der Festung Comorn, Klapka, so wie der jetzt in schleswig-holsteinischen Diensten befindliche Hans v. Raumer eingeladen waren. Letzterer hatte auch an dem zu Ehren Gagerns am 24. stattgehabten Festmahl Theil genommen. Hiesige Blätter melden, daß Klapka heut Nacht mit dem Dampfboot nach London geht. Auch finden wir in denselben eine Erklärung Klapkas, welche eine Mittheilung einer Berliner Zeitung, daß er in Berlin 200,000 Thlr. in Wechsel auf England umgesetzt habe, als unwahr bezeichnet, wobei bemerkt wird, daß er und seine Genossen nur für die nächste Zukunft nothdurftig sicher gestellt seien.

Von der Eider, 25. Oct. Nach allem, was man erfährt, dürfte sich in kurzester Zeit eine Entscheidung unserer Angelegenheit vorbereiten. Die Regierung ist freilich im höchsten Grade geheim mit Allem, was die Zukunft des Landes betrifft, allein es ist keine Frage mehr, daß sie auf das Ernstlichste besorgt ist. Sicherem Vernehmen nach hat Dänemark sich für eine sogenannte Selbstständigkeit Schleswigs unter dänischer Hoheit, mit einer von Holstein getrennten Finanz- und Landesverwaltung mit eigner Ständeversammlung erklärt, und alle Vorschläge, die auf Theilung des Herzogthums lauten, ganz entschieden abgelehnt.

Frankfurt, 24. Oct. Wie wir vernehmen, wird Se. kais. H. der Erzherzog-Reichsverweser nebst Familie heute oder morgen eine kleine Reise rheinabwärts unternehmen, um die belgischen Fabriken zu besichtigen.

Berlin, 28. Oct. Das provisorische Gesetz, betreffend die Verleitung von Militärpersonen zum Treubruch oder Ungehorsam, hat in dem Ausschuß der ersten Kammer die Aenderung erfahren, daß die von der Regierung auf ein Jahr normirte Strafe auf zwei Jahre als Maximum erhöht wird.

Im Fall die Kammern bis zum 15. Dezember mit den Berathungen der Verfassung und der wichtigsten organischen Gesetze noch nicht fertig sein sollten, werden dieselben wegen der Wahlen zum Reichstage wahrscheinlich auf unbestimmte Zeit vertagt werden.

Das sogenannte Reichsministerium scheint doch noch nicht um allen Credit gekommen zu sein, denn selbst Hr. v. Rothschild hat sich bereit finden lassen, ihm 24,000 L. (etwa 168,000 Thlr.) zur Bezahlung der in Bristol liegenden beiden Schiffe „Inca“ und „Kazike“ vorzuschießen, die zu einer Zeit bestellt wurden, als Preußen noch gutmuthig genug war, sich zum Reichssäckelmeister herzugeben. Der Vorschuß ist aber natürlich nur gegen Verpfändung der Schiffe selbst geleistet worden.

Der Erzherzog Johann von Oesterreich trifft bekanntlich in Luttich mit dem Könige der Belgier zusammen. Der Zweck seiner Reise ist, sich nach Seraing zu begeben, um dort die bekannten Cocqueril'schen Fabriken in Augenschein zu nehmen. Der Erzherzog soll übrigens sehnlichst dem Zeitpunkt entgegensehen, wo er Frankfurt fur immer verlassen kann, da die dort immer mehr zunehmende künstlich genährte Animosität der preußischen Truppen ihm sehr viel Sorge macht, und es ihn tief bekummert, seine Bemuhungen, diesen Conflikten zu steuern, ohne Erfolg und nicht hinreichend anerkannt zu sehen.

Waldeck's Prozeß wird zwischen den 8. und 14. k. M. vor den Assisen zur Verhandlung gelangen. Die Procedur gegen Ziegler in Brandenburg wird dagegen erst im Dezember öffentlich sein.

Die Anklage gegen 20 Personen wegen Steuerverweigerung, wird, so weit es bis jetzt bestimmt ist, erst im Dezember vor dem hiesigen Schwurgericht zur Verhandlung kommen.

Frankfurt a. M., 27. Oct. Se. Königliche Hoheit der Prinz von Preußen ist heute Mittag von Berlin über Eisenach hier eingetroffen und wird sich nach Karlsruhe begeben.

Schweiz.

Bern, 21. Oct. Die schweizerische Presse billigt in der Mehrzahl ihrer Blätter die Politik des Augenblicks und der Konvenienz, welche der Bundesrath seit einiger Zeit eingeschlagen hat; die Radikalen dagegen warnen vor der Reaction, die sicher auch gegen die Schweiz sich wenden werde. Man kann mit Zuversicht Interpellationen in der nächsten Bundes-Versammlung wegen der bundesräthlichen Politik erwarten; aber eben so gewiß wird dieselbe die Zustimmung einer bedeutenden Majorität erhalten. Die Schweiz will Ruhe um jeden Preis; sie fürchtet gegenwärtig nichts so sehr als die Revolutionspartei im eignen Lande, welche ihre Sympathieen mit der unterlegenen Propagandistenpartei Europa's

ohne Rückhalt ausspricht. Daher die ängstlich gespannten Erwartungen auf den Ausgang der Wahlen in Genf. Ist James Fazy gestürzt, so hofft man, es werde das radikale Regiment in der Waadt sich nicht mehr lange halten. Predigt ja selbst Herr Druey Mäßigung. Seitdem er eidgenössischer Polizeiminister wurde, ist er von seinem Revolutionsfieber geheilt.

In Glarus hat man ein ganz eigenthümliches Gesetz erfunden, um die Bürger zu zwingen, bei freiwilligen Liebessteuern „nicht hartherzig“ zu sein. Gemäß einer Bekanntmachung im letzten Amtsblatt werden demnächst im ganzen Lande die „Liebessteuern“ für die Gemeinde-Armen eingesammelt und bei diesem Anlasse zum erstenmal die daherigen Bestimmungen des neuen Armengesetzes in Wirksamkeit treten, wonach Hartherzige zu 1 Fl. auf 1000 Fl. fur die Landes- und Gemeinde-Armensteuer veranschlagt werden können. Es stellt das Gesetz jedem Geber frei, seine Spende fur die Gemeinde- oder Landes-Armen zu geben; er hat sich blos zu hüten, daß er nicht unter die Klasse der Hartherzigen fällt.

Herr Friedrich Guex hat zu Laterens, oberhalb la Chiesaz, in der Gemeinde Blonay in der Waadt, 200 Mammuths-Zähne gefunden, welche auf einem Thonlager ruhten. Es ist dies der erste Fund von Mammuths-Resten im Becken des Lemans, während sie in den Alluvionen der Nord-Schweiz und des französischen Rhone-Bettes bis zum Meer sehr häufig vorkommen und überhaupt nach den neuesten Untersuchungen zwischen dem 40sten und 73sten nördlichen Breitegrad in Europa, Asien und Amerika gefunden werden.

Italien.

Rom, 15. Oct. Die im Quirinal zum Empfange des Papstes getroffenen Vorbereitungen sind wieder eingestellt worden, weil der heilige Vater längere Zeit in Portici zu verweilen gedenkt.

Die vielbesprochene Räumung Roms durch die Franzosen findet nicht statt, im Gegentheil werden von denselben fur den bevorstehenden Winter alle Vorkehrungen getroffen, sich recht bequem einzurichten. Die päpstlichen Behörden wollen den Polizeidienst nicht mehr mit den Franzosen theilen; diese sind bereit, den Wunsch des Papstes zu erfüllen, wenn der gegenwärtige Polizei-Minister Savelli entlassen wird, was auch zugestanden werden durfte.

Vor einigen Tagen haben die Veliten den bekannten Capula, Haupt der revolutionairen Bewegungen Neapels, festgenommen. Es war ihm bis jetzt gelungen, sich den Nachsuchungen der Polizei zu entziehen.

Neapel, 15. Oct. Die hiesigen Räuber sind aus alter Zeit berüchtigt, diese Elenden haben aber auch in neuester Zeit ihr Handwerk auf die unverschämteste Weise betrieben ohne darin beirrt zu werden. Sie erlassen an die betreffenden Personen, welche sie auszuplündern wünschen, Cirkularschreiben und verlangen Geld, seidene Taschentücher, Uhren, Ringe und Meerschaumpfeifen, was sie dann auch regelmäßig abholen. In einem dieser Cirkularschreiben kömmt folgende Stelle vor: „Ueberzeugt Euch, Ihr Besitzer, daß uns bis jetzt der König beschützt und die Vorsehung schirmt, weshalb Ihr uns erhalten müsset.

Neapel, 16. Oct. Wir leben hier unter einer Schreckensherrschaft, wie sie unserm alten Vesuv der doch schon Jahrtausende auf das Treiben der Menschen an seinem Fuße herabsieht, noch nicht vorgekommen sein mag. Giustino Fortunato, der einst allmächtige Minister, auf den unter den gegenwärtigen Verhältnissen aller Blicke haften und von dem allein man noch energische Schritte erwartete, vermag den Uebergriffen nicht mehr zu steuern. Zwei Drittel der gewesenen Kammer-Mitglieder befinden sich auf der Flucht oder sind bereits in gutem Gewahrsam; alle Hände und Füße sind in Bewegung gesetzt, um das andere Drittel den Letzteren beizugesellen. Der Alters-Präsident Cagnazzi, ein Greis von 90 Jahren liegt neben dem jungen Cassola im Gefängniß. Auch auf einige der früheren Minister wird noch immer gefahndet.

Oesterreich.

Wien, 26. Okt, Vorgestern hat der Kaiser den außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister der ottomanischen Pforte, Konstantin Mussurus in einer Privat-Audienz empfangen und von ihm ein an Se. Majestät gerichtetes Handschreiben des Sultans entgegengenommen.

Der Lloyd meldet: „Direkten Nachrichten aus Widdin zufolge haben bis jetzt nur sechs ungarische Flüchtlinge den christkatholischen Glauben abgeschworen. Dieselben werden jedoch, obwohl mit Bereitwilligkeit aufgenommen, von den Türken mit mißtrauischen Augen betrachtet. Viele Polen, die ihre Bereitwilligkeit erklärten, zum Islam überzutreten, wurden dem Gebrauche gemäß über ihre Beweggründe befragt, und da sie sich genöthigt sahen, einzugestehen, daß sie vor den Verfolgungen österreichischer Kriegsgerichte sicher sein wollten, so ward ihnen die beschämende Belehrung, daß die bloße Annahme des muhamedanischen Glaubens, wenn sie nicht von den Beweisen innerer Ueberzeugung begleitet wird, nichts weniger als ein Paß zu den Gärten des Paradieses sei.“ In der Abend-Beilage zur Wien. Ztg. heißt es: „Wir vernehmen, daß aus den Reihen der in die Türkei geflüchteten Insurgenten neuerdings zwei, und zwar ehemalige Kaiserliche Offiziere (man nennt den Grafen Florestan Bozwadowski und einen Oberlieutenant Flamm) zum Islam übergetreten sind.“

Pesth, 25. Oct. Gestern wurden, nach Urtheil des Kriegsgerichtes, durch den Strang hingerichtet: Sigmund Baron Perenyi, 66. Jahre alt, ehemaliger Vice-Präsident der Magnatentafel; Emerich Szacsvay, 31. Jahre alt, Kammer-Fiskal zu Großwardein und Emanuel Csernyus von Keökösszi, 41. Jahre alt, Rath der bestandenen königlich ungarischen Hofkammer.

Wien, 27. Oct. Der „Lloyd“ berichtet: „Se. Majestät der Kaiser soll bereits vorgestern den Auftrag gegeben haben, daß die Zahlung der den ofener und pesther Juden auferlegten Kriegs-Contribution vorläufig einzustellen sei.“

Die Grundzüge der Justiz-Organisation in Ungarn sind, dem „Lloyd“ zufolge, bereits entworfen. „In denselben“, sagt dies Blatt, „ist die Trennung der Justiz von der Administration festgehalten, und das Grundprinzip der Gleichheit aller Staatsburger vor dem Gesetze liegt ihnen zu Grunde. Alle bisherigen Privilegien vor dem Gerichte werden beseitigt, dagegen Oeffentlichkeit und Mündlichkeit des Verfahrens, Betheiligung des Volkes bei Ausübung des Strafrechts, Ausubung des Richteramtes durch unabhängige, vom Staate ausgehende Organe, als Grundsätze aufgestellt, nach welchen die Rechtspflege eingerichtet und das Richteramt ausgeübt werden soll.“

Triest, 22. Oct. Se. Königl. Hoheit der spanische Infant Don Juan ist gestern von Wien unter dem Namen eines Grafen Montizon in Begleitung des Generals Cabrera hier angekommen und hat seine Reise nach Venedig auf einem Dampfschiff fortgesetzt.

Briefe aus Hongkong melden, daß der Gouverneur von Macao, Amaral, von Chinesen in einer ablegenen Straße ermordet worden ist. Die in Folge dieses Vorgangs entflammten Portugiesen haben das dortige Fort gestürmt und geschleift.

Wien, 26. Oct. Gestern übermachte der türkische Botschafter am Kaiserlichen Hofe, Mussurus, Sr. Majestät dem Kaiser (wie schon erwähnt) ein Schreiben seines Souverains, dessen Inhalt in der Frage der magyarischen Fluchtlinge entscheidend gewesen zu sein scheint. Mussurus hatte gleichfalls Konferenz mit dem Minister-Präsidenten Fursten Schwarzenberg. Seitdem vernimmt man aus guter Quelle, daß sich die Pforte verbindlich macht, keinen Renegaten anzustellen und alle Fluchtlinge unter fester Aufsicht von Widdin nach Candia abzufuhren. Dieser Antrag, durch welchen das Einmischen des Lord Palmerston ganz beseitigt wird, soll hiesigerseits ein geneigtes Ohr gefunden haben. Unser Botschafter in Konstantinopel, von Sturmer, scheint auf dieses Auskunftsmittel angetragen zu haben.

Wien, 28. Oct. Der heutige „Lloyd“ meldet: „Gestern ist im Minister-Rath beschlossen worden, die Todesstrafe fur rein politische Verbrecher in Ungarn nicht mehr in Anwendung kommen zu lassen. Ein Courier ist mit dieser Nachricht nach Pesth geeilt. Die Prozesse gegen Kompromittirte werden nichtsdestoweniger ihrem Ende zugefuhrt werden. Auch sollen gewisse Kategorieen gebildet werden, unter welche man die Schuldigen aufstellen wird. In ihrer Wirkung wird die letztere Maßregel einer Amnestie fur minder Kompromittirte ziemlich gleichkommen.

Demselben Blatt zufolge, ist beschlossen, den jetzigen österreichischen Munzfuß aufzuheben, und erwartet man, daß Unterhandlungen mit benachbarten Mächten angeknüpft werden, um die Munz-Einheit zwischen ihren Staaten und Oesterreich vertragsmäßig herzustellen.

Aus Ober-Oesterreich wird dem „Wanderer“ geschrieben: „Aus guterunterrichteter Quelle kann ich Ihnen mittheilen, daß man in Linz der Zurückkunft der Jesuiten nächstens entgegensieht. Es ist dies nicht insofern wichtig, als ob die ehrwürdigen Patres einen besonderen Einfluß in unserer Provinz gehabt hätten (ihr Publikum bestand größtentheils nur aus einer gewissen Klasse von frommen Frauen und Jungfrauen aus der minder gebildeten Kategorie der Bevölkerung), sondern als ein Zeichen der Zeit. Es war im Fruhjahr 1848, als eine Abtheilung der jungen Nationalgarde, unter Anführung eines höheren Beamten den sogenannten „Freibergerthurm“ umstellte und unter Androhung von Gewalt-Maßregeln die heiligen Bewohner desselben zwang, ihren Aufenthalt zu verlassen. Sie irrten lange Zeit theils in der Provinz verkleidet umher, theils hielten sie sich bei ihren Beichtkindern in Linz versteckt. Das Jahr 1849 brachte auch ihnen wieder eine schönere Zeit zurück. Allmälig tauchten sie, als Prediger hier, als Aushülfspriester dort, wieder empor. Ihre Wohnung und Kirche am Freiberge ist unentweiht geblieben; man hatte sich begnugt, die Thuren zuzuschließen; ein Laienbruder des Ordens war als Hausmeister zurückgeblieben. Die Freunde der Jesuiten und des von ihnen verfochtenen Prinzips grundeten die Katholiken-Vereine, von denen ich in einem früheren Briefe Ihnen schrieb, daß ihre Resultate nicht unbedeutend sind. Der ostensible Zweck dieser Vereine ist die Herstellung der „wahren“ Religiosität, die Vertheidigung der sogenannten „Freiheit“ der katholischen Kirche, die Anbahnung der kirchlichen Interessen uber die des Staats und der Gesellschaft u. s. w.“

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

New-York, 9. Okt. In Kalifornien schreitet die Bewegung fur Bildung einer regelmäßigen Regierung und fur Zulassung zu dem Bunde der Vereinigten Staaten ruhig, aber günstig fort. In Panama war wieder eine Goldsendung, 500,000 Dollars an Werth, von dort angekommen. Die Auswanderung nach San Francisco während des August belief sich auf 3893 Seelen; darunter waren nur 87 Weiber. Im vorhergehenden Monate langten 300 Personen weniger an.

Der Boston Advertiser meldet den Verlust des brittischen Emigrantenschiffes „St. John“, welches in der Nähe der Cohasset-Felsen scheiterte; von 120 Personen wurden nur 21 gerettet.

Aus Port-au-Prince erfahrt man, daß Soulouque, der neue Kaiser von Haiti, die wegen politischer Vergehen Verhafteten größtentheils in Freiheit gesetzt und eine Amnestie fur die nach Jamaika und anderen Orten Geflüchteten in Aussicht gestellt hatte.

Sir John Franklins Expedition.

(A.Z.) Der Londoner Admiralität sind, wie Sie wissen, erfreuliche Nachrichten vom Capitän Franklin zugekommen; es brachte sie das vom Wallfischfang zurückkehrende jungst in Hull eingelaufene Schiff „True Love“. Folgendes schreibt der Schiffseigner Thomas Ward am 4 d. aus Hull:

Beifolgend ubersende ich der Admiralität zur Prüfung den Aufriß der Baffinsbai, den mir Capitän Parker von der True Love mit seinen Bemerkungen zugestellt; daneben eine von einem Eskimo gefertigte grobe Skizze die durch Capitän Kerr vom „Chiefstain“ an Capitän Parker gelangte. Es scheint daß der Chiefstain und andere Fahrzeuge einen oder zwei Tage vor der True Love in die Pondsbai eingelaufen waren. Gleich bei ihrer Ankunft sind einige Eingeborne an Bord gekommen, und bevor noch irgendeine Erkundigung eingezogen wurde, trat einer von ihnen mit jener Zeichnung hervor, die er durch Zeichen und einige Worte den Wallfischfängern zu erklären versuchte. Er berichtete daß zwei Schiffe während vier Jahren westlich von der Prinz-Regentsstraße, und zwei andere östlich ein Jahr lang vom Eise festgehalten worden seien. Die beiden Schiffe welche dort die längste Zeit zugebracht, hatten den Versuch gemacht jenseits des Rennellsvorgebirgs vorzudringen, was ihnen nicht gelungen sei, und sie gezwungen habe am Eingang der Prinz-Regentsstraße zu uberwintern. Seitdem war das Eis nicht gewichen. Dieser Eingeborne hatte mit seinen Genossen die vier Schiffe bestiegen; im vergangenen März war die Mannschaft derselben wohlauf. Bei dieser Nachricht hat Capitän Parker versucht die Prinz-Regentsstraße zu gewinnen, oder wenigstens den Lancastersund zu untersuchen um den Zustand des Landes auszukundschaften. Am 22. Juli brach er in Begleitung des „Advice“ von Dundee, mit welchem er zusammengestoßen war, zu dieser Untersuchungsfahrt auf. Die True Love hatte 145 Tonnen Thran, der Advice deren 140 an Bord. Dieser werthvollen Ladung ungeachtet glaubten die beiden Wallfischfahrer sich diesem Unternehmen nicht entziehen zu dürfen. Am 5. August zur Crokersbai gelangt, sind sie auf eine Eisbank gestoßen welche die Admiralitätsdurchfahrt unzugänglich machte. Da im Westen kein Wasser zu erblicken war, sind sie zur Rückfahrt genöthigt worden. Längs des Eises steuernd hat Capitän Park am 8. August eine von Lady Franklin gesandte Kiste eingethanes Fleisch und dreißig Sack Kohlen ausgeladen, und beim Cap Hay auf Anempfehlung der Admiralität die mitgenommenen Briefe, Walzen und andere Geräthschaften abgesetzt. Nachdem sie eine hohe Stange als Zeichen fur voruberseglende Schiffe aufgerichtet hatten, sind die Capitäne am 17 wieder zu ihrem Wallfischfang zurückgekehrt. Hoffentlich werden diese Nachweisungen den Weg bezeichnen auf welchem durch angemessene Maßregeln den tapfern Seeleuten aus der gefahrvollen Lage geholfen werden dürfte in der sie sich befinden. Falls die Admiralität sollte Capitän Parker in London vernehmen wollen, ist derselbe bereit sich auf ihren Befehl dorthin zu begeben.

So weit des Schiffseigners Schreiben. Es ist kein Grund vorhanden die Aussage der Eskimos, daß der obere Theil des Lancastersunds aus einer festen Eismasse bestehe, in Zweifel zu ziehen. Am 8. August war Capitän Parker bei hellem Himmel am Haycap ausgestiegen, in der Hoffnung von einer Anhöhe herab mittelst seines Fernrohrs den „North-Star“ (Nordstern) zu entdecken; doch war auf dem ganzen Strich nichts zu gewahren als der Advice. Die letzten Nachrichten vom North-Star sind vom 19. Juli d. J. Einem Schreiben des Capitäns an die Admiralität zufolge war es ihm unmöglich gewesen durch die Eisberge der Melvilsbai weiter vorzudringen. Alle Versuche sich einen Durchgang zu bahnen waren erfolglos geblieben. Eine Zeitlang war er von treibenden Eisschollen völlig umlagert gewesen. Nur zwei Boote vom Wallfischfahrer „Prinz von Wales“ hatten sich auf jener Höhe gezeigt.

Der „Manchester Guardian“ berichtet von einer Hellseherin, die in magnetischen Schlaf versetzt über das Schicksal der beiden Seefahrer befragt worden. „Sir John Franklin, so lautete die Aussage, ist noch am Leben und gesund; er hofft, wenn kein unerwarteter Unfall ihn betrifft, nach neun und einem halben Monat wieder in England zurückzusein. Darauf bezeichnete sie auf die Frage wo sich in diesem Augenblick die Expedition befande, mit dem Finger auf der Landkarte die Hudsonsbai. Sie erblickte in Sir Franklins Umgebung nur drei lebende Menschen (was sich allenfalls durch augenblickliche Entfernung seiner übrigen Begleiter erklären ließe) und bemerkte sie sehe deutlich unter dem Schnee die verscharrten Leichen mehrerer erfrornen Schiffsleute. Auch sah sie ein Panterthier oder eine wilde Katze umherschleichen. Eins der Schiffe, berichtete sie ferner, hält sich auf dem Wasser, das andere ist unter Wasser. Dann hat sie Capitän Roß gesehen, den es gar sehr verdrieße so lange Zeit im Eise festzustecken, ohne sein Schiff wenden zu können. Sir James Roß sei bei ersprießlicherem Wohlbefinden als Sir John Franklin, auch nicht so mager als dieser. Soweit die vom „Manchester Guardian“ mitgetheilte und vom „Standard“ wiedergegebene Aussage der fraglichen Seherin. Inwieweit derselben Glauben beizumessen, falls sie überhaupt auf Wahrheit beruht, überlassen wir der Zukunft zur Entscheidung. *)

*) Ein Capitain Sheyherd hat dem ersten Lord der Admiralität, Sir F. Baring, den Vorschlag gemacht das Eis mittelst Bomben die unter dem Wasser platzen zu sprengen, wobei er sich auf ein im Jahr 1844 von ihm beobachtetes Experiment auf der Donau beruft. Er räth zwei bis drei Schiffe mit solchen Missilien abzusenden, und glaubt daß sich täglich eine Strecke von 10 bis 15 englischen Meilen sprengen ließe, und daß sich auf solche Weise den eingeschlossenen Schiffen leichter und schneller ein Weg öffnen ließe als mittels der Eissäge.

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Bäckermeister A. F. Hoffmann Sohn Carl Friedrich; * Leontine Henriette Friederike. — St. Marien-Kirche: des Werroschen Malermeisters F. C. Reinberg Tochter Emilie Sophie Ernestine.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: Annette Margaretha Sahlfeldt, Wittwe, alt 74 Jahr; Christine Stamm geb. Schaudy, Wittwe, alt 87 Jahr; der Raths-Kanzellist F. A. Monicke, alt 28 Jahr.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
№ 177. Den 25. October 1849.
C. G. v Bröcker, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das der Wittwe Catharine Elisabeth Pabo gehörige, im 2ten Stadttheile sub Nr. 169ᵗ belegene, hölzerne Wohnhaus, auf Vorstellung Eines Löblichen Voigteigerichts, öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 23. Januar 1850 anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine, Vormittags 12 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlages weitere Verfügung abzuwarten. 3

Dorpat-Rathhaus, am 21. October 1849.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes dieser Stadt:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. W. Rohland.

Vom Magistrate der Kaiserlichen See- und Handels-Stadt Narva wird desmittelst bekannt gemacht, daß die Herstellung des eine bedeutende Reparatur bedürfenden Thurmes der hiesigen deutschen St. Johannis-Kirche in öffentlichem Ausbote dem annehmbar Mindestbietenden übergeben werden wird. Die Termine sind für den Torg der 7te, und für den Peretorg der 9te December d. J. Liebhaber zur Uebernahme jenes Baues haben sich an genannten Tagen bis zwölf Uhr Mittags in diesem Magistrat einzufinden. Die Bedingungen können täglich, Sonn- und Festtage ausgenommen, in der Kanzellei dieses Magistrats durchgesehen werden. 3

Narva-Rathhaus, den 19. Oct. 1849.

Bürgermeister und Rath hieselbst.
Ad mandatum:
C. Fick,
Caes. Civ. Narv. Secretarius.

Die Direction des Dörptschen Holz-Comptoirs macht hierdurch bekannt: daß für das Jahr von jetzt ab bis zum September 1850 die nachstehend bezeichneten Brennholz-Gattungen zu folgenden Preisen abgelassen werden.

1) Birken-Brennholz.
1ste Gattung à 2 Rbl. 60 Kop. S.-M. per Faden.
2te Gattung à 2 Rbl. 40 Kop. S.-M. per Faden.
3te Gattung à 2 Rbl. 30 Kop. S.-M. per Faden.

2) Ellern-Brennholz
à 2 Rbl. S.-M. per Faden.

3) Tannen-Brennholz
à 1 Rbl. 70 Kop. S.-M. per Faden.

Jeder Faden enthält drei Arschin im Quadrat. Dem Holzinspector werden für jeden abgelassenen Faden Brennholz 1½ Kop. S.-M. (5 Kop. K.-M.) von den respect. Käufern entrichtet. 1

Dorpat, 19. October 1849.

Director Rathsherr C. G. Brock.
A. Weyrich, Secrt.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Abreise halber fordere ich alle diejenigen, die irgend eine Forderung an mich haben sollten, hiermit auf, sich innerhalb 3 Wochen a dato, mit denselben zu melden. 1

Neu-Rüggen, den 17. October 1849.

S. Baron Wolff.

Das an der Karlowa-Straße belegene Haus nebst Garten der Pedell Stieglitz'schen Erben soll verkauft werden; das Nähere hierüber ist zu erfahren bei der Wittwe, im v. Löwensternschen Gartenhause am Ende der Karlowa-Straße. 3*

Auf dem Gute Tabbifer im Eckschen Kirchspiele werden gut ausgebrannte Ziegelsteine mit Stellung nach Dorpat bei Winterbahn verkauft; Proben derselben liegen zur Ansicht im Schlenckrichschen Hause in der Petersburger Straße. 2

Frische revalsche Killoströmlinge sind zu haben bei J. R. Schramm. 1

Unweit der ehstnischen Kirche im Hause Fürstow sind neue Meubeln zum Verkauf, zu erfragen täglich von 10 bis 12 Uhr Morgens. 3

Ein Rittermaskenanzug ist zu verkaufen Alexanderstraße im Hause der Wittwe Bäuerle. 3

Abreisende.

Dorpat wird verlassen:
Förster Schierz. 1
Sachar Feodorow. 1
Johann Eduard Ehrlich. 3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte die der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 125.

Donnerstag 27. October 1849.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Belgien. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — China. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 22. Okt. Dem Oberaufseher des Moskauschen Erziehungs-Hauses, wirklichem Staatsrath Stryk ist der St. Stanislaus-Orden 1ster Classe Allergnädigst verliehen worden.

(Russ. Inv.)

Mittelst Allerhöchster Ukase an das Kapitel der Kaiserlich-Königlichen Orden, haben Se. Majestät der Kaiser als Belohnung ausgezeichneter, im Feldzuge gegen die ungarischen Rebellen vollbrachter Waffenthaten, Allergnädigst zu verleihen geruht: Goldene, mit Brillanten verzierte Ehrendegen, mit der Aufschrift „für Tapferkeit": dem Ingenieur-General-Major Gerstfeld, dem General-Lieutenant Buschen 1, Chef der 12ten Infanterie-Division; einen goldenen mit Brillanten verzierten Ehrensäbel mit der Aufschrift „fur Tapferkeit", dem General-Lieutenant Saß, Chef der 4ten leichten Kavallerie-Division; goldene Ehrensäbel, mit der Aufschrift „fur Tapferkeit": dem General-Major Burgard, Kommandant der 2ten Brigade der 3ten leichten Kavallerie Division, dem Obristen Berends, Kommandeur der 3ten reitenden Artillerie-Brigade und der leichten Batterie Nr. 1.; einen goldenen Ehrendegen mit der Aufschrift „fur Tapferkeit": dem Adjutanten des General-Adjutanten Panutin, Lieutenant v. Behr, vom Infanterie-Regimente des General-Feldmarschalls Grafen Diebitsch-Sabalkanski.

Auszug aus dem Rechenschaftsberichte der Kaiserlichen Akademie der Kunste für das akademische Jahr 1848—1849.

Der vom Konferenz-Sekretair der Akademie in der General-Versammlung am 30. Sept. d. J. verlesene Bericht enthält eine sehr interessante Uebersicht der gesammten inländischen Kunstthätigkeit, welche unter dem Schutze des Friedens und der Ordnung, deren sich Rußland inmitten einer so bewegten Zeit zu erfreuen das Glück hat, in unverkennbarem Fortschritte begriffen ist.

Eine in der russischen Kunstgeschichte Epoche machende Unternehmung, der nach der Idee Seiner Majestät des Kaisers vollführte Ausbau des Kreml, war bekanntlich die Veranlassung zu außerordentlichen Gnadengeschenken und wahrhaft Kaiserlichen Belohnungen. Dem Erbauer dieses Palastes Professor Thon, der erst kurz zuvor, für die Vollendung der Kirche des Leibgarde-Corps, zum wirklichen Staatsrath erhoben war, wurde bei der Einweihung des Kreml der St. Stanislaus-Orden 1ster Klasse Allergnädigst verliehen, dazu eine goldene Medaille, ein Geschenk von 10,000 R. S. und eine Arende von 1500 R. S. auf 24 Jahre. Goldene Medaillen und Geldbelohnungen erhielten ferner für ihre Mitwirkung bei der künstlerischen Ausschmückung des Kreml die akademischen Professoren: Baron Klodt, Vitali, Richter und die Akademiker: Loganowski, Sawjalow und Kaminski; der Akademiker Sfolnzew wurde überdieß mit dem St. Annen-Orden 2ter Klasse und dem Range eines Kollegien-Assessors belohnt.

Daß Professor H. P. Brulow durch schwere Erkrankung gezwungen wurde, seine wichtigen Arbeiten in der Isaaks-Kathedrale zu unterbrechen, ist aus dem vorjährigen Berichte bekannt. Anfangs dieses Jahres erklärten die Aerzte eine Reise für unerläßlich zur Wiederherstellung seiner Gesundheit, und er erhielt hierzu die Allerhöchste Genehmigung nebst Auszahlung seines Jahrgehaltes bei der Akademie und dem Kabinete Seiner Majestät, sowie auch die Erlaubniß, zwei von seinen Schülern, Lukaschewitsch und Shelesnow, mit sich zu nehmen. Prof. Brülow hat nunmehr seine Reise, durch Deutschland, Belgien und über London, glücklich vollendet, und befindet sich gegenwärtig, dem Rath der Aerzte gemäß, auf der Insel Madeira, wo von ihm ungeachtet seines anhaltenden Leidens, ein großes Gemälde, die betende heil. Anna, im Auftrage des Hrn. Bernadacki, eine Scene aus Puschkin's „die Fontaine von Bakschißarai" für J. K. H. die Frau Großfürstin Maria Nikolajewna, Diana und Endymion für S. K. H. den Präsidenten der Akademie, ein Chorgesang katholischer Nonnen für den Grafen A. P. Schuwalow, mehrere Portraits, worunter sein eigenes, und endlich auf den Wunsch Ihrer Majestät der Kaiserin, ein kleines Bild, den Engel des Gebetes darstellend, beendigt worden. Für das letztere, welches zu den besten Schöpfungen Brülow's gehört, hat Ihre Majestät dem Künstler eine reich mit Brillanten besetzte Tabatiere mit Höchstihrem Namenszuge zustellen lassen.

Der Professor für das Fach der Bataillen-Malerei Wittwald, hatte sich auf Allerhöchstes Geheiß nach Ungarn in das Hauptquartier der aktiven Armee verfügt und Sr. Drl. dem General-Feldmarschall Fürsten von Warschau zur Verfügung gestellt. Von seinem Talente läßt sich erwarten, daß er die Kriegsscenen, denen er als Augenzeuge beigewohnt, zu vortrefflichen Gemälden benutzen wird.

Der Künstler Timm ist nach dem Kaukasus abgegangen und hat zu dieser Reise aus dem Kabinete Seiner Majestät 300 Dukaten erhalten mit der Bedingung, seine Zeichnungen S. M. dem Kaiser zur Ansicht zu übersenden.

Der Pensionair der Regierung Rizzoni, welcher im vergangenen Jahre nach Belgien und Holland geschickt wurde, hat dort das Innere einer brüsseler Tabagie gemalt, das alle Vorzüge der alten flamändischen Schule in sich vereinigt.

Käuflich erworben wurden von Seiner Majestät: 5 Aquarelle von Timm, die römische Wäscherin von Orlow, 9 Pferde-Portraits von Schwabe und die Lithographie von Koslow, welche die That des Grenadiers Korennoi darstellt. Zur Förderung seines Unternehmens, die besten Erzeugnisse der russischen Schule durch Lithographien zu verbreiten, erhielt der Lithograph Koslow 500 R. S.

Wegen der politischen Bewegungen im westlichen Europa erging an die Regierungs-Pensionaire in Italien und die übrigen russischen Künstler der Befehl zur Heimkehr und wurden denselben die nöthigen Geldmittel deshalb zugewiesen. In Folge dieses Befehls sind bereits der Akademiker S. Worobjew, die Künstler G. Meier, A. Mokrizki, sowie die auf eigene Kosten reisenden Künstler Dorogow, Repher und Swertschkow hieselbst eingetroffen. Die Ruckkehr der übrigen wird ehestens erwartet. (St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 26. Okt. Nach der Patrie wird der zum Ober-Befehlshaber der Armee von Rom ernannte General d'Hautpoul mit den militairischen auch die diplomatischen Vollmachten vereinigen, da Rostolon und Corcelles nach Frankreich zurückkehren. Seit lange schon ist d'Hautpoul ein ergebener Freund Louis Bonaparte's.

Die Lage des Cabinets wird, der Estafette zufolge, als gefährlich betrachtet und trotz der Freundschafts-Beweise, welche die Mitglieder desselben und die Führer der Majorität sich täglich geben, sei man überzeugt, daß die Krisis, weit entfernt, beendigt zu sein, vielmehr erst begonnen habe. Der Unterrichts-Minister Fallour ist nach Paris zurückgekehrt.

Trotz der erst ganz neulich abgeschlossenen Anleihe von 25 Millionen Fr. ist die Finanzlage der Stadt Paris, wenn man die für das Jahr 1850 beabsichtigten großen Bauten erwägt, so kläglich, daß bereits in den letzten Gemeinderaths-Sitzungen die Frage wegen einer neuen Anleihe von 40 Millionen in Anregung kam.

Die gestrige Einleitung zur Kammersitzung machte General Grammont. Er wollte nachweisen, wo die natürlichen Vertheidiger des Throns waren, als man die Könige verjagte. Dem Redner ward das Wort erschwert. Endlich erhielt der unermüdete Redner nach der Annahme des Protokolls das Wort. Er sagte: die Vortheidiger des Throns waam 24. Februar auf ihrem Posten, der Souverän hatte nur ihre Anstrengungen gelähmt, Ludwig XVI., Karl X., Louis Philipp fielen, weil sie den Tod oder die Verbannung, dem Blutvergießen vorzogen. Doch die Geschichte hat eine Belehrung gegeben, daß die Abdankung stets der Anarchie nutzt. Der angebliche Sieg des Volkes konnte gar nicht stattfinden, da kein Kampf war, wenn man nicht etwa diesen unverständlichen Ruckzug, den die Zucht der Armee auferlegte, und den eine schwankende und unbestimmte Regierung, die, am 23sten von einem moralischen Schlagfluß getroffen am 24sten endete, angeordnet, als eine Niederlage ansehen will. Grammont nennt die Februar-Revolution ein Werk von Mördern und Räubern. Endlich findet der Präsident d'Azy die Worte des Herrn von Grammot etwas seltsam. Dieser erklärt, er habe seine persönlichen Bemerkungen beendet. Diese Rede machte einen betrubenden Eindruck, und war das Ergebniß einer heftigen Debatte, die einige Tage vorher zwischen Orleanisten und Legitimisten statthatte. Die Legitimisten hatten bekanntlich viel zum Sturze Ludwig Philipps beigetragen; sie leugnen es jetzt, daß sie sich mit den Republikanern unter der letzten Dynastie verbunden haben. Diese Frage sollte in der Kammer in öffentlicher Sitzung entschieden werden. Hr. Grammont soll diese Gelegenheit benutzt haben, um die Diskussion hierauf zu bringen. Es gelang ihm jedoch nicht.

Die Gerüchte von einer bedeutenden Verstärkung der Pariser Garnison und einer Bewaffnung des Forts werden der „Presse“ nach, von einigen als ein Vorspiel des November 1799 angesehen. Dasselbe Blatt theilt diese Furcht nicht. Je größer die Anzahl der Truppen, desto geringer der Vorwand zu einem 18ten Brumaire. Ein Staatsstreich bedurfe eines Vorwandes. „Ein Staatsstreich gegen eine souveräne Majorität. Ein Staatsstreich ohne Vorwand. Man könnte eben so gut mit einem Gewehre schießen wollen, das nicht geladen ist. Doch gesetzt, man begehe einen so unsinnigen Streich, was will man dann am folgenden Tage mit einer solchen Gewalt anfangen? Die Unglücklichen werden zerschmettert werden zwischen den laufenden Schulden und der organisirten Steuerverweigerung.

Ober-Gerichtshof zu Versailles. Sitzung vom 26. Octbr. Die heutige Sitzung war dem Verfahren gegen den Gerant der radikalen Tribune des Peuples gewidmet, der angeklagt ist, in den Berichten, die er in seinem Journale über den Staatsprozeß gab, die Thatsachen böswillig entstellt zu haben. Die Einsprache gegen die Kompetenz des Gerichtshofes wurde beseitigt, und

der Gerant, trotz der beredten Vertheidigung Michel's von Bourges, zu 1 Monat Gefängniß und 1000 Frs. Geldstrafe verurtheilt.

Paris, 28. Oct. Der Präsident der Republik führte gestern wieder den Vorsitz in einem anderthalbstündigen Minister-Rathe.

Seit einigen Tagen sprechen Gerüchte wieder von einem bevorstehenden Staatsstreiche, wozu die Vermehrung der hiesigen Besatzung, die um mehrere Batterieen Artillerie verstärkt wurde, und die Bewaffnung der Forts den Vorwand geben. Die Reforme legt großes Gewicht auf die aus einem Departement ihr zugegangene Nachricht, daß von dort mehrere Regimenter und einige Batterieen nach Paris beordert seien. Die Gegner Louis Bonaparte's sprechen von einem Attentat, das gegen die Verfassung, das allgemeine Stimmrecht und die öffentlichen Freiheiten beabsichtigt werde.

Der Bruch des Präsidenten Bonaparte mit den Legitimisten soll täglich entschiedener werden, und man hört die beiderseitigen Parteichefs eine immer mehr herausfordernde Sprache führen. Dem National zufolge beginnen auch die Orleanisten von der Herstellung des Juli-Königthums als einer ausgemachten Sache zu reden, während sie für Louis Bonaparte an Wiedereinsperrung in Ham dächten.

Paris, 29. Oct. Das Journal des Débats hat Mittheilungen aus Rom erhalten, welche die Rückkehr des Papstes noch in weite Ferne stellen. Der Papst könne wegen seiner geistlichen Stellung keine weiteren Freiheiten gewähren. Er, der Kirchenfürst, müsse und dürfe sich nur geistlicher Elemente bedienen. Hiermit solle nicht gesagt sein, daß das Papstthum sich halten könne; so lange es jedoch bestehe, sei jeder Laie, der sich in die Regierung mischen wolle, ein ihm feindliches Element. Eine moderirte Partei existire in Rom nicht und könne den Verhältnissen nach dort nicht existiren; eine constitutionelle Form sei also unmöglich; Frankreich müsse sich daher zurückziehen; es habe erlangt, was möglich sei.

Auf Madagaskar ist die Königin der Insel, Ranavalo-Manjack, gestorben. Dies Ereigniß hob die Schwierigkeiten auf, welche bisher den freundlichen Verkehr Madagaskars und der französischen Insel Reunion (auch Bourgon genannt) verhindert hatten. Denn der neue König behandelt die Franzosen mit den größten Rucksichten. Die Sacklaven kamen aus Madagaskar und brachen in die französische Besitzung von Rossi-Beh ein, erwürgten alle Soldaten, und die Bevölkerung der Insel sah sich genöthigt, sich an Bord einiger vor Anker liegender Schiffe zu flüchten. Die Anführer der Truppen auf der Insel Reunion haben sich verabredet, diese Barbareien zu rächen.

England.

London, 26. Oct. Die plötzliche Cabinetskrisis in Madrid hat hier nicht wenig überrascht; über die Beweggründe der Königin Isabella, wenn bei ihr überhaupt von Gründen die Rede sein kann, enthalten die Madrider Correspondenzen hiesiger Blätter noch nichts Sicheres. Einige vermuthen Einflüsse der catalonischen Fabrikanten (um mit dem Ministerium zugleich den Zolltarif zu beseitigen), Andere erzälen, ein junger Marquis Verdmar, einer der Günstlinge des Hofes, welchen Narvaez verbannt, hätte wieder Zutritt zur Königin erlangt und ihr die üble Finanzwirthschaft der Minister geschildert; noch Andere sprechen von einer Intrigue der Königin Christine und des Herzogs von Montpensier, um die Gemahlin des Letzteren auf den Thron zu bringen; entweder mit Wissen Isabella's, welche des Regierens zuweilen sehr müde sein soll, oder gegen ihren Willen und mit Zustimmung der Minister.

In London sind an der Cholera während ihrer 55wöchentlichen Dauer bei einer Bevölkerung von 2 Millionen 14,538 Personen gestorben, darunter 6657 nach weniger als einem Tage Krankheit.

Am Donnerstage wurde in Manchester eine große Versammlung zur Reform des Parlaments und der Finanz-Verwaltung gehalten. Herr Brigt hielt vor dieser Versammlung auch eine Rede über die traurigen Zustände in Irland. Der Redner meinte, daß in einzelnen Distrikten ein Drittel der Bevölkerung durch Hungersnoth hinweggerafft sei, und daß die Hälfte der ganzen Bevölkerung des Landes gern auswandern wurde, wenn den Auswanderungslustigen nur die nöthigen Mittel zur Ueberfahrt nach einem anderen Welttheile verschafft wurden. Den irländischen Uebelständen sei dadurch abzuhelfen, daß das Parlament den Verkauf von Grundstucken eben so frei mache, als den Verkauf eines Stuckes Vieh im Stalle; daß die Bankerott-Gesetze in Irland zur Geltung kämen, nach welchen auf Verlangen der Gläubiger, die Ländereien des Schuldners verkauft werden; und daß das Parlament den irländischen Pächtern für die Verbesserungen, die sie etwa an ihren Ländereien vornähmen, irgend Sicherheit und Entscheidung gewähre. Gegenwärtig vermehre jedes Pfund Sterling, das der Pächter auf sein Land verwende, nur den Werth desselben für den Grundeigenthümer, der Ersteren ohne Bedenken aus seiner Stelle vertreibe, so bald sich Jemand fände, der für dieselbe ein höheres Pachtgebot thäte.

London, 30. Oct. Heute hat die feierliche Eröffnung der neuen Kohlenbörse in der City in Gegenwart des Prinzen Albrecht, des Prinzen von Wales und der Königlichen Prinzessin stattgefunden. Ihre Majestät die Königin ist noch unpäßlich, aber bereits in voller Genesung. Die verwittwete Königin hat auch wieder eine bessere Nacht gehabt und fühlt einige Erleichterung in ihrem Befinden.

Nach einer Korrespondenz aus Lissabon wäre der Gouverneur von Gibraltar von der britischen Regierung getadelt worden, weil er sich gegen den Herzog und die Herzogin von Montpensier zu aufmerksam gezeigt und ihnen auf spanischem Gebiet einen Besuch abgestattet; es soll ihm auch untersagt worden sein, den Orden anzunehmen, den die Königin Isabella ihm verliehen.

General Klapka ist in London angekommen.

Die Orangisten-Umtriebe im Norden von Irland gewinnen ein so bedenkliches Ansehen, daß die

Regierung sich veranlaßt gefunden hat, Truppen von Dublin dorthin abzusenden.

Nach Berichten aus Korfu vom 19ten d. M. sind die beiden Rädelsführer des letzten Aufstandes, Rodaro und Vlakko, gefangen genommen und in Folge davon der Belagerungszustand von Lururi aufgehoben worden.

Spanien.

Madrid, 21. Oct. Die Königin hat sich eines Andern besonnen: sie ließ ihre Mutter zu sich bitten, um sie um Rath zu fragen. Diese erklärte jedoch, sie würde, so lange das Ministerium Balboa am Ruder sei, nicht in den Palast kommen. Die Königin begab sich hierauf in Begleitung der Herzogin von Gor zur Königin Mutter. Diese ließ dann Narvaez zu sich kommen und trug ihm im Namen der Königin die Uebernahme des Ministeriums an. Dieser weigerte sich zuerst, gab jedoch später nach. General Cleonard fand sich im Palast ein, um einige Verfügungen unterzeichnen zu lassen. Die Königin bat ihn, in einigen Stunden wiederzukommen. Inzwischen hatte sich schon Narvaez bei der Königin eingefunden und das Ministerium wieder übernommen. Als nun Cleonard zur bestimmten Stunde kam, verlangte die Königin, er solle eine Verfügung unterzeichnen, welche Balboa absetze und an dessen Stelle den Grafen San Luis ernenne. Die Königin, die auf den Widerstand des Generals Cleonard gefaßt war, zeichnete in demselben Augenblick alle Verfügungen, die den General Narvaez und die übrigen Minister wieder einsetzen. Das so wieder eingesetzte Ministerium leistete seinen Eid. Man hielt sogleich Cabinetsrath und beschloß, Balboa zu verhaften, ebenso Fulgencio, Giuraga, Bueva, Rodon, Melgar, so wie andere bedeutende Persönlichkeiten aus der Umgebung des Königs. Balboa ist nach Ceuta, Fulgencio, der Beichtvater des Königs und Urheber der Intrigue, nach einem Kloster in Andalusien geschickt worden. Gen. Cleonard ist seines Amtes als Director der Militärschule entsetzt worden. Das Complott soll im absolutistischen Sinne gewesen sein. Der König hat verlangt, sich zu seinem Vater in Valladolid zurückziehen zu dürfen. Die Regierung wird dies nicht bewilligen. Die Verwaltung des Palastes wird dem Könige entzogen. Der Graf von Hermosa wird abermals zum Palast-Intendanten ernannt. Alle Beamten, die ihre Entlassung gegeben, haben ihr Amt wieder angetreten.

Belgien.

Brüssel, 29. Oct. Der König und der Erzherzog Johann haben Lüttich gestern verlassen, Ersterer, um sich nach Goé an der preußischen Gränze zu begeben und in dem nahen Walde einige Tage zu jagen; Letzterer, um nach Frankfurt a. M. zurückzureisen. König Leopold begleitete seinen hohen Gast bis Verviers, wo Beide sich trennten. Der Erzherzog hat drei Tage in Lüttich verweilt und alle Industrie-Anstalten dieser Stadt und der Umgegend besichtigt. Am 29sten frühstückte er mit dem König in Seraing und kam gegen Abend nach Lüttich zurück, wo ihnen Serenaden gebracht wurden. Vorgestern besuchte der König mit dem Erzherzoge die Militairgebäude, hielt Heerschau über die Truppen und besichtigte die Stückgießerei.

Deutschland.

München, 26. Oct. Nach der „A. A. Ztg.“ ist vorgestern die offizielle Eröffnung der Uebereinkunft von Oesterreich und Preußen, über das Interim, durch die resp. hiesigen Gesandten offiziell geschehen.

Die Würzb. Ztg. theilt die Eröffnungen des Ministers v. d. Pfordten an den über die deutsche Frage niedergesetzten Kammerausschuß ihrem wesentlichen Inhalt nach mit. Danach erklärte Furst Schwarzenberg unterm 20. Juli d. J.: Auf die von Bayern gebotene Grundlage hin wolle Oesterreich an weiteren Verhandlungen sich betheiligen. Die Absicht Bayerns zur Beschickung des Reichstags ließe gewichtige Vortheile absehen. Oesterreich könne den fraglichen Reichstag nicht beschicken, weil es sich nicht mit allen, sondern nur mit seinen deutschen Provinzen zu betheiligen vermöge, dieses aber nach Maßgabe der gegenwärtigen Verfassung rein unausfuhrbar erscheine. Erst müsse man die festere Gestaltung Oesterreichs im Innern abwarten; vor der Hand sei es willig, die Bemühungen Bayerns anzuerkennen, soweit sie die Vertretung der österreichischen Particular-Interessen bezielten. Oesterreich erkenne die Nothwendigkeit einer größeren Einigung Deutschlands und den dringenden Wunsch der Nation nach einer größeren, innigeren Vereinigung; keineswegs verkenne es, daß den Vertretern der Nation eine Theilnahme an den gemeinschaftlichen Angelegenheiten gebühre. Es stimme überein mit den gemachten Vorschlägen über Bildung des Bundesorgans aus den einzelnen Staatengruppen in einer Vertretung durch 9 Mitglieder; es willige ferner darein, daß Krieg und Frieden, die oberste Leitung der Waffengewalt, die Sorge für den Landfrieden, die Oberaufsicht über allgemeine Handelszwecke und Verkehrswege, über Münze, Maß und Gewicht, über Gesetzgebung, über die Geldmittel und Matrikular-Beiträge jenem Centralorgan anheimgegeben werde; es genehmige die freie Bewegung der einzelnen Staatengruppen innerhalb ihres Bereichs, wahrend im Bunde jeder Staat als Einzelstaat gelte; endlich stemme es sich nicht dagegen daß eine Nationalversammlung gebildet werde, die dem Bundesorgane beizugeben und deren Competenz nach jener diesem Organe zuzumessen sei.“ Schließlich gab der Herr Minister noch bekannt, daß seit dem Frieden neue Vorlagen zugesichert seien und daß der Kaiser von Oesterreich desfalls selbst an den König von Bayern geschrieben habe.

München, 28. Oct. In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer theilte der Minister v. d. Pfordten mit, am 24. Abends sei der Staatsregierung eine gemeinschaftliche Note der Gesandten von Oesterreich und Preußen zugekommen, worin dieselben von dem am 30. September d. J. zu Wien zwischen Oesterreich und Preußen abgeschlossenen Vertrage über eine neue provisorische Centralgewalt für Deutschland Mittheilung machen und die k. bayersche Staatsregierung um ihre Zustimmung dazu auch ihrerseits ersuchen. Die Antwort der Staatsregierung sei unter dem gestrigen erfolgt. Aus diesem letzten Aktenstück erwähnen wir Folgendes: Es enthält im Wesentlichen die Zustimmung Bayerns. Zu §. 7 hat die bayersche Regierung bemerkt, daß danach nur die in §. 5 bezeichneten Befugnisse des engen Raths der Bundesversammlung in die Hände Sr. Maj. des Kaisers von Oesterreich und des Königs von Preußen übergehen, dagegen die Rechte und Pflichten des Plenums wieder an die Gesammtheit der Mitglieder des deutschen Bundes zuruckfallen. Endlich wird die Hoffnung ausgesprochen, daß es gelingen werde, vor Ablauf des Interims die deutsche Verfassungs-Angelegenheit zum Abschluß zu bringen und einen Zustand zu beendigen, dessen Verlängerung im Interesse des Gesammt-Vaterlandes nicht gewünscht werden könne.

Karlsruhe, 26. Oct. Heute ist einem großen Theile der hier sitzenden Gefangenen die Proposition zum Auswandern gemacht worden. Fast alle aber sollen verneinend geantwortet haben. Nach einer authentischen Zusammenstellung wurden bis zum 11. d. M. bei dem Standgerichte 17 Todesurtheile gefällt und vollzogen; 27 Individuen wurden zu zehnjähriger Zuchthausstrafe, einer zu funfjährigem Arbeitshaus und einer zu fünf Jahren Festung verdammt. Zwei wurden vor das ordentliche Gericht verwiesen. — Heute erhob sich eine Competenzfrage bei dem Standgericht in Rastatt. Mehrere Advocaten erklärten nämlich, daß das Standgericht seine Functionen einzustellen habe, weil die mit dem heutigen Tage abgelaufene Erklärung des Großherzogthums in den Kriegszustand, so wie das Fortbestehen der Standgerichte, noch nicht erneuert sei. Das Gericht erklärte sich jedoch als zu Recht fortbestehend und die Verhandlungen nahmen ihren ungestörten Fortgang.

Erfurt, 28. Oct. Sicherem Vernehmen nach ist in diesen Tagen bei dem hiesigen Reichs-Schiedsgericht von der mecklenburg-strelitzschen Regierung der Antrag gestellt, gegen das Vorschreiten der mecklenburg-schwerinschen Regierung in der Verfassung-Angelegenheit ein Inhibitorium zu erlassen. Zur Verhandlung dieses Antrages werden sich die Mitglieder des hohen Gerichts am nächsten Montage hier wieder versammeln.

Schwerin, 29. Okt. Die „Mecklenb. Ztg.“ enthält Folgendes:

„Nachstehendes durch den Nordd. Corr. veröffentlichte Aktenstück ist vor einigen Wochen in beglaubigter Abschrift, jedoch ohne die Unterschrift Sr. Königl. Hoheit des Erbgroßherzogs von Mecklenburg-Strelitz, bei der hiesigen Regierung eingegangen:

„„Wir unterzeichnete Agnaten des Großherzoglich mecklenburgischen regierenden Fürstenhauses finden Uns zur Wahrung Unserer Rechte, so wie der Rechte Unserer Nachkommen, zu der Erklärung veranlaßt:

Daß die von Sr. Königl. Hoheit dem regierenden Großherzoge von Mecklenburg-Schwerin mit der Kammer der mecklenburgischen Abgeordneten vereinbarte Verfassung unsere Zustimmung nicht erhalten hat, weil

1) der größte Theil des Domaniums des Großherzogthums Mecklenburg-Schwerin ohne eine genügend nachgewiesene Nothwendigkeit und im Widerspruch mit dem 4ten Artikel des zu Hamburg am 8. März 1701 abgeschlossenen Vergleichs zum Nachtheil des gesammten Hauses durch jene Vereinbarung alienirt wird, und weil
2) durch die Bestimmungen der vereinbarten Verfassung über die künftige Stellung des Landesherrn demselben wesentliche Regierungsrechte, besonders das Recht der freien Zustimmung zu den im Lande gegebenen Gesetzen, entzogen sind, während es zu einer constitutionellen Reform der Landes-Verfassung, deren Nothwendigkeit Wir anerkennen, keineswegs erforderlich war, die landesfürstliche Würde, deren Erhaltung das gesammte Haus mit voller Berechtigung interessirt, in eine, mit dem Wesen monarchischer Staaten nicht mehr verträgliche Unterordnung unter die Beschlüsse gewählter Versammlungen fur alle Zeiten zu versetzen.

Damit nicht aus Unserem Schweigen Unser Anerkenntniß der Rechtsgultigkeit jener Verfassung gefolgert werde, protestiren Wir hierdurch ausdrücklich gegen deren Inhalt und die Publikation.

Berlin, den 5. October 1849. gez. Wilhelm, Herzog zu Mecklenburg.

Ludwigslust, den 6 Octbr. 1849. gez. Gustav, Herzog zu Mecklenburg.

London, den 10. Octbr. 1849. gez. Friedrich Wilhelm, Erbherzog von Mecklenb.-Strelitz.

Berlin, den 5. October 1849. gez. Georg, Herzog zu Mecklenburg.““

Frankfurt a. M., 28. Oct. Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen wohnte gestern Abend einer Abendgesellschaft bei dem Herrn Anselm von Rothschild bei. Heute Morgen um 6 Uhr begleitete der Prinz das nach Baden marschirende Bataillon des preußischen 30sten Infanterieregiments bis vor die Stadt, und empfing um 9 Uhr das aus Baden kommende Bataillon des 31sten Königl. preußischen Infanterieregiments, welches hier bleiben wird. Im Gefolge Sr. Königl. Hoheit bemerkte man den K. österreichischen General von Schirnding und sehr viele Offiziere der hier garnisonirenden Truppen. Um 11 Uhr besuchte der Prinz die Loge Sokrates, um einer Aufnahme beizuwohnen. Se. Königliche Hoheit begiebt sich dem Vernehmen nach morgen nach Karlsruhe.

Frankfurt a. M., 29. Oct. Gestern Abend traf der neue Gouverneur der Reichsfestung Mainz, Erbherzog Albrecht, hier ein, nachdem einige Stunden fruher Erzherzog Stephan bereits angekommen war.

Berlin, 30. Okt. Am 4. Novbr. wird in Wien die silberne Hochzeit des Erzherzogs Franz Carl und der Erzherzogin Sophie (Schwester

unserer Königin) gefeiert. J. Maj. die Königin wird zu diesem Feste in Wien erwartet.

In diesen Tagen hat der hiesige Ober-Staatsanwalt, Hr. Sethe, denjenigen ehemaligen Mitgliedern der aufgelösten National-Versammlung, welche den Steuerverweigerungsbeschluß vom 15. Novbr. v. J. auszuführen versuchten, angezeigt, daß von dem deshalb gegen sie eingeleiteten Verfahren Abstand genommen worden sei.

In den letzten Tagen sind hier aus verschiedenen Theilen Deutschlands, besonders aus Sachsen und Dresden, zahlreiche Fremde angekommen, welche den Entschluß kundgegeben haben, diesen Winter in Berlin zuzubringen. Man scheint hiernach die Ruhe in Berlin noch am gesichertsten zu glauben.

Am 28. d. M., kurz vor 7 Uhr Abends, fiel ein Meteorstein in den Universitäts-Vorhof, ohne Krachen, mit knisterndem Geräusch nieder, nachdem er auf Augenblicke den ganzen Platz und die darauf befindlichen Gebäude hell und schön beleuchtet hatte. Der Stein ist einem runden Kuchen ähnlich. Der größere Theil ist dem k. Mineralien-Cabinet zur Analyse zugekommen. Einzelne Körner gleichen den von Silberschlacken.

Berlin, 31. Oct. Die zweite Kammer hat in ihren Plenar-Sitzungen, zur völligen Revision der Verfassung, nur noch über 17 Paragraphen der Verfassung zu debattiren, nach deren Berathung der §. 108. in einer Plenarsitzung noch einmal zur Erwägung kommen wird, um die Differenz, welche dieserhalb zwischen ihr, dem Ministerium und der ersten Kammer entstanden ist, auszugleichen. Die erste Kammer wird ebenfalls mit Berathung der Verfassung bald zu Ende sein.

In Begleitung dreier ungarischer Offiziere passirte gestern das im dem magyarischen Revolutionskriege bekannte Fräulein Apollonia Jagello unsere Stadt. Man erinnert sich, daß diese Dame anfänglich bei einem der angesehenern Chefs Adjutantendienste gethan, später aber sich der, ihrem Geschlechte entsprechenderen Beaufsichtigung der Krankenpflege in den Lazarethen unterzogen hat. Sie hat sich der Emigration freiwillig angeschlossen. Ihre Erscheinung erregte ein nicht gewöhnliches Aufsehn. Die schöne hohe Gestalt der kriegerischen Frau lenkte durch eine elegante Schärpe, wie sie die Adjutanten des Revolutionsheeres zu tragen pflegten, und welche die Adjutantin um die Schultern gewunden hatte, im erhöhtem Maße die Aufmerksamkeit auf die Reisende.

Frankfurt, a. M. 30. Okt. Gestern Abend kehrte Se. Kaiserliche Hoheit der Erzherzog Johann mit seiner Familie von der belgischen Reise hierher zurück. Heute Mittag ging des Prinzen von Preußen Königliche Hoheit, von dem General-Lieutenant von Peucker eingeholt, nach Karlsruhe.

Italien.

Neapel. Nach einem Dekrete des Königs von Neapel vom 27. September bleibt die Civil-, Justiz-, Finanz- und kirchliche Administration Siciliens für immer von jener Neapels getrennt. Sicilien fährt fort, ein Viertheil der Lasten zu tragen. Sicilien wird von einem General-Lieutenant verwaltet, der einen Rath an seiner Seite hat, zusammengesetzt aus einem Minister-Secretair und den Direktoren für Gnade und Justiz, Kultus, Inneres, Polizei und Finanzen. Der General-Lieutenant wird ein Königlicher Prinz oder eine andere distinguirte Person sein. Jene Geschäfte, welche nach der noch zu erlassenden Instruction, der Königlichen Sanction bedürfen, werden vom General-Lieutenant mit dem Gutachten des ihm beigegebenen Rathes vorgelegt und dem Könige von einem bei ihm residirenden Minister-Secretair vorgetragen. — Neapel hat die Republik Mexiko anerkannt.

Oesterreich.

Wien, 28. Oct. Die Litteratur und der daran geknüpfte Buchhandel vermögen sich am schwersten von den betroffenen Bedrängnissen zu erholen. Auch der sonst gangbare Artikel der Almanachslitteratur ist ganz in das Stocken gerathen und selbst das beliebte Taschenbuch Castelli's: „Huldigung der Frauen", ist nach einer langen Jahresreihe seines Erscheinens, eingegangen.

Castelli selbst wäre vor Kurzem beinahe das Opfer seines Strebens nach populärer Belehrung geworden. Ein in diesem Sinne abgefaßtes Sendschreiben an die Bauern Oesterreichs sollte sie bewegen, ihre Robot- und Zehnrückstände abzutragen, zog aber dem Verfasser einen Ueberfall auf seinem Landsitz in Lilienfeld zu, wobei sich die Bauern durch Zusammenschlagen des zerbrechlichen Geräths zu rächen gedachten. Das kluge Benehmen des Wirths besänftigte jedoch die ungebetenen Gäste.

Die hiesigen Buchhändler haben, nach glaubwürdigem Vernehmen, die strenge Weisung erhalten, kein Manuskript zu veröffentlichen, das nicht zuvor der Behörde vorgelegt worden. Die „Zeit" erblickt hierin die förmliche Wiedereinführung der Censur und knüpft hieran, so wie an die über Civilisten verhängte körperliche Züchtigung, welche vorgestern stattfand, die traurigsten Betrachtungen.

Immer wieder muß man auf das Traurige in unserem Volksschulwesen zurückkommen, wovon folgender Umstand zum genugenden Beweise dient. In der Nähe von Olmütz besteht für die Kinder von 9 Dörfern, bei 500 an der Zahl, nur ein einziges Schulzimmer mit nur einem Schulgehulfen!

Der Gesundheitszustand des südlichen Ungarns und Slavoniens ist noch keineswegs befriedigend. Nebst dem Typhus und der Ruhr ist auf mehreren Punkten Slavoniens die Cholera bereits zum dritten Mal ausgebrochen und grassirt in einigen Ortschaften des syrmischen Comitats auf eine schreckliche Weise. In Essegg allein sind binnen 6 Monaten 14 Aerzte ein Opfer dieser Krankheit geworden.

Czernowicz, 22. Oct. Briefe aus Jassy melden, daß seit einigen Tagen der Abmarsch sämmtlicher türkischer Truppen nach Bucharest große Bestürzung hervorrief. Man glaubt daselbst, „am Vorabende großer Ereignisse" zu sein. Am 25sten d. M. findet daselbst die Installirung des Fürsten Gregorie Ghika statt. Jassy wimmelt wieder von

Bojaren und ist wieder ganz die alte Stadt des Luxus, des Handels, des regen Lebens und Treibens. Wer sie früher gesehen hat, diese Stadt, vegetirend unter Stourdza's Herrschaft, wird sie jetzt, aufblühend im Wohlstande, nicht wieder erkennen. Jassy ist jetzt ganz, was es vor Stourdza war.

Pesth, 29. Okt. Wir haben die jauchzende Freude zu melden, von der unsere Stadt über die Nachricht erfüllt ist, daß kraft des allerhöchsten Willens Se. Maj. des Kaisers von heute ab alle Verurtheilungen zum Tode sistirt sind. Diese beglückende Maßregel wird mehr noch als der neue Organisations-Entwurf dazu stimmen, und heute ist es der erste lichte Strahl, der über dem schönen verdüsterten Panonien wieder aufgeht. Mögen die Märtyrer des großen begangenen Irrthums als warnende Geister dienen und die ganze Bevölkerung aus ihrer Apathie und Versunkenheit erlösen, die das Erbtheil eines heißen Wahnes sein kann, aber die Reue nicht ausschließt.

Ein anderer erfreulicher Umstand ist die Konzessionirung eines politischen Journals in ungarischer Sprache, welches vermuthlich schon in den nächsten Tagen erscheinen wird.

China.

Hong-Kong, 29. Aug. Der Gouverneur von Macao, Senhor do Amoral, ist (wie schon erwähnt) ermordet worden. Auf einem seiner gewöhnlichen Spazierritte wurde er in der Nähe der Stadt von 7 Chinesen angefallen, deren einer den Angriff dadurch begann, daß er ihm einen Stockschlag ins Gesicht versetzte. Durch die Schwerter der Uebrigen wurde die That vollendet. Nachdem die Mörder dem Gouverneur den Kopf und eine Hand abgehauen hatten, entflohen sie. Ueber den Beweggrund des Mordes sind die verschiedensten Gerüchte verbreitet; sehr allgemein ist die Meinung, er sei von der chinesischen Regierung angestiftet worden. Beweise für diese Behauptung sind nicht vorhanden, doch wollten selbst Chinesen wissen, die Ermordung des portugiesischen oder englischen Gouverneurs sei mehreren berüchtigten Piraten und Rebellen als Bedingung ihrer Amnestirung hingestellt worden. Es wird ferner gesagt, Amaral habe sich durch die Festigkeit, mit welcher er seine Reformen durchführte, viele Feinde geschaffen. Schon oft war er vor Mord im Stillen gewarnt worden, und an Mauer-Anschlägen, welche ihm mit dem Tode drohten, hatte es nicht gefehlt. Der Ermordete soll durch Charakter und geistige Fähigkeiten ausgezeichnet gewesen sein.

In Canton haben die chinesischen Behörden seit einiger Zeit energische Maßregeln gegen den Schmuggelhandel ergriffen.

Die Portugiesen sollen, um den Tod ihres Gouverneurs zu rächen, einen Angriff auf ein an der Gränze liegendes Fort gemacht, es erstürmt, 74 Chinesen getödtet, mehrere Gebäude angezündet und 40 Geschütze vernagelt haben. Englische und französische Kriegsschiffe hatten sich zur Unterstützung der Portugiesen nach Macao begeben.

Miscellen.

Berlin. Am vergangenen Sonnabend ereignete es sich, daß an der, ohnehin engen Einfahrt der Königsstraße, an der langen Brücke, die durch die Pflasterung noch unzugänglicher ist, ein Sandwagen und ein anderer mit Ziegeln beladener Wagen so fest aneinandergefahren waren, daß es, der größten Anstrengungen ungeachtet, nicht gelingen wollte, sie auseinanderzubringen, während der Fahrweg vollkommen gesperrt war und ein ganzer Zug von Wagen und Droschken ungeduldig harrte. Schon war man im Begriff, Winden herbeizuholen, als aus einer der haltenden Droschken ein Mann sprang, in dem man den hier anwesenden Athleten Rappo den Aeltern erkannte. Hr. Rappo trat an den Wagen heran, ließ die zunächst Stehenden zurücktreten, hob sodann ganz allein den Wagen in die Höhe und schob ihn mit solcher Kraft zurück, daß er mit seinem Inhalte umfiel. Der Fuhrmann war zu erstaunt, um einen Streit gründlich führen zu können, mochte auch wohl seinen Gegner fürchten und schwieg. Dankend blickten die Kutscher der Wagen, die nun freie Durchfahrt hatten, auf den sonderbaren Helfer in der Noth, der die erstaunten Umstehenden freundlich grüßte und wieder in die Droschke stieg, als ob gar nichts geschehen war. Diese eilte sehr schnell davon und der Kutscher sah sich oft ängstlich um, als ob er von dem seltsamen Fahrgast ein ähnliches Schicksal fürchtete. Einen zu hohen Fahrpreis dürfte er ihm schwerlich abgefordert haben.

Paris. Fr. Chopin, der berühmte Clavierspieler, der am 17ten d. hier starb, wurde im J. 1810 in Zelazawola, bei Warschau, geboren. Ein alter Böhme, Zywni, war sein erster Lehrer auf dem Piano, und der geschickte Director des Warschauer Conservatoriums, Elsner, unterrichtete ihn in der Composition. Die Unruhen, welche in seinem Vaterlande herrschten, vertrieben ihn aus demselben; im J. 1831 gab er Concerte in Wien und München; zu Ende jenes Jahres kam er in Paris an. Schon in seinem ersten Concert gäb sich die Originalität seines Geistes und der von diesem ausgehenden Formen, kund und eben so originell war seine Spielart, deren Zartheit ihm den Namen eines „Ariel des Pianos" verschaffte. Chopin war Aristokrat als Künstler, wie als Mensch. Sehr zurückgezogen lebend, componirte er wenig, gab wenig Stunden und spielte fast niemals im Publikum. Er war der Virtuos und Componist der Einsamkeit oder des tête a tête. Seine Freunde und seine Zöglinge bewunderten ihn bis zum Fanatismus. — Der Leichnam Chopin's wird einbalsamirt. Er hatte während seines Lebens immer den Wunsch geäußert, daß man „Mozart's Requiem" zu seiner Todtenfeier aufführen solle: dieser Wunsch wird erfüllt werden, und die Aufführung in der Magdalenenkirche Statt finden. Die Zahl seiner Werke beträgt 65.

Zwischen Bialystock und Seriel liegt bereits seit Mitte Octobers 1½ Fuß hoher Schnee, — ein in jetziger Jahreszeit höchst seltenes Vorkommniß.

Nach den letzten statistischen Tabellen sind in England 3000 Kohlengruben, welche 250,000 Leute beschäftigen. 300 Millionen L. sind darin angelegt und 31 Millionen Tonnen Kohlen zum Werthe von 10 Millionen L. am Sitz der Gruben werden jährlich daraus gezogen. Was sind die Goldminen Mexico's im Vergleich mit diesen Gruben, welche, laut einer Behauptung, die in einer wissenschaftlichen Versammlung in Birmingham vor einiger Zeit gemacht wurde, noch 2000 Jahre für den Bedarf der Welt hinreichen. Wohl mag Englands Königin eine Börse (am 30. Oct.) eröffnen, wo diese „schwarzen Diamanten" verhandelt und deren Preise festgesetzt werden. Auch sind wohl noch 30,000 Matrosen zum Transport der Kohlen im Innern beschäftigt, und diese Kohlenschiffe wurden immer als Pflanzschule der englichen Marine bezeichnet.

Ein Schlesier, Valerian Graf Pfeil, hat ein Buch geschrieben, das den Titel führt: „Der Reactionair, eine politische Schrift für alle treue Preußen." Graf Pfeil schreibt darin unter Anderem: „Einem Frauenzimmer, das, ohne daß es sie etwas angeht, öffentlich Se. Maj. um Gnade, Gnade für Kinkel anschreit, wäre der Besen auf einem gewissen, weichen, vorher zu entblößenden Theile des Körpers, an allen vier Ecken des Marktes, der beste Bescheid."

Vor Kurzem ist ein Schiff, ganz mit Gutta Percha befrachtet, aus Ostindien auf der Themse angekommen. Es ist dieses das erste Mal, daß ein Schiff ganz mit diesem gegenwärtig allgemein in Gebrauch kommenden nützlichen Product befrachtet, dort angelangt ist.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
№ 178. Den 27. October 1849 E. G. v Bröcker, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das der Wittwe Catharine Elisabeth Pabo gehörige, im 2ten Stadttheile sub Nr. 169ᵗ belegene, hölzerne Wohnhaus, auf Vorstellung Eines Löblichen Voigteigerichts, öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 23. Januar 1850 anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine, Vormittags 12 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlages weitere Verfügung abzuwarten. 2

Dorpat-Rathhaus, am 21. October 1849.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes dieser Stadt:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. W. Rohland.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Auctions-Anzeige.

Hiermittelst wird bekannt gemacht, daß in dem am Mistberge belegenen Hause der verstorbenen Gold- und Silberarbeitermeisters-Wittwe Haerlein verschiedene Möbeln und andere Sachen am 31. October d. J. Nachmittags um 3 Uhr auctionis lege versteigert werden sollen. 1

Abreise halber bittet Unterzeichneter alle Diejenigen, welche irgend eine Forderung an ihn haben, sich zum Gendarmen-Major Serebrennikow, wohnhaft in der St. Petersburger Straße im v. Stackelbergschen Hause, während einer Woche zu begeben. N. Panütin. 3

Das im ersten Stadttheil sub No. 57 belegene steinerne Wohnhaus sammt steinernem Nebengebäude ist unter guten Bedingungen zu verkaufen. Nachweisung ertheilt 2

J. G. Haubold.

Auf dem Gute Tabbifer im Eckschen Kirchspiele werden gut ausgebrannte Ziegelsteine mit Stellung nach Dorpat bei Winterbahn verkauft; Proben derselben liegen zur Ansicht im Schlenckrichschen Hause in der Petersburger Straße. 1

Unweit der ehstnischen Kirche im Hause Fürstow sind neue Meubeln zum Verkauf, zu erfragen täglich von 10 bis 12 Uhr Morgens. 2

Frische spanische Weintrauben, Citronen, getrocknete Aprikosen, Zuckererbsen und beste revalsche Killoströmlinge erhielt so eben 3*

F. Sieckell.

Ein Rittermaskenanzug ist zu verkaufen Alexanderstraße im Hause der Wittwe Bäuerle. 2

Abreisende.

Dorpat wird verlassen:
Johann Eduard Ehrlich. 2
Anton von Pohajewski, Pharmaceut. 3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte die der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 126.

Sonnabend 29. October 1849.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Schweiz. — Italien. — Oesterreich. — Vereinigte Staaten von Nord-Amerika. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

Se. Majestät der Kaiser haben nachstehenden Ukas an den dirigirenden Senat zu erlassen geruht:

In Berücksichtigung des unterthänigen Gesuches des Ministers der Volksaufklärung, wirklichen Geheimraths Grafen Uwarow, entheben Wir Allergnädigst denselben, wegen zerrütteter Gesundheit, der Verwaltung des Ministeriums, mit Belassung als Mitglied des Reichs-Rathes und Präsidenten der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften.

Das Original ist von Sr. Majestät dem Kaiser Allerhöchsteigenhändig also unterzeichnet:
Nikolai.
Zarskoje-Sselo, den 20. October 1849.

Allerhöchstes Handschreiben an den Herrn wirklichen Geheimenrath Grafen Uwarow.

Graf Ssergei Ssemenowitsch!

Da Ich aus Ihrem Schreiben ersehe, daß Ihr Gesundheits-Zustand die Verwaltung des Ihnen anvertrauten Ministeriums behindert, sehe Ich Mich zu Meinem größten Bedauern genöthigt, in Ihre Bitte um Entlassung vom Ministerium der Volks-Aufklärung zu willigen, worüber bereits unter dem heutigen Tage ein Ukas von Mir an den dirigirenden Senat erfolgt ist. — Es ist Mir angenehm, Ihnen bei dieser Gelegenheit Meinen aufrichtigen Dank zu bezeigen für Ihren langjährigen, stets eifrigen, dem Throne und Vaterlande nutzlichen Dienst und Ich hege die Hoffnung, daß Sie, mit der Wiederherstellung Ihrer Kräfte, zu den Staatsgeschäften in dem Amte eines Mitgliedes des Reichs-Rathes, das Sie beibehalten, zurückkehren werden.

Wir verbleiben Ihnen wohlgewogen.

Das Original ist von Sr. Majestät dem Kaiser Allerhöchsteigenhändig also unterzeichnet:
Nikolai.
Zarskoje-Sselo, den 20. October 1849.

St. Petersburg. Die an der westlichen Reichsgränze gewesenen Truppentheile des Garde-Corps kehren allmälig wieder hierher zurück. Am 19. October traf das Preobraschenskische Leib-Garde-Regiment ein und passirte auf dem Platze von dem Winter-Palais die Revüe vor Sr. Majestät dem Kaiser. Bis zum 1. November werden auch die übrigen Garde-Regimenter hier eintreffen.

Ein von Sr. Majestät dem Kaiser unterm 23. September an den dirigirenden Senat erlassener Allerhöchster Ukas lautet:

In dem Wir die vom Minister-Komite gutgeheißenen Vorschläge des Finanz-Ministers, betreffend die Ausfertigung der Billete der Reichs-Leihbank in einem neuen, zur Versendung bequemeren Formate — wobei jedoch die von dieser Bank in dem früheren Formate ausgegebenen Billete in völliger Gültigkeit verbleiben — bestätigen, befehlen Wir dem dirigirenden Senate dieß zur öffentlichen Kenntniß zu bringen.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Civil-Ressort sind befördert worden: von Kollegienräthen zu Staatsräthen: Blosfeld, ord. Professor an der Universität zu Kasan, und Sabler, Gehülfe des Direktors der Central-Sternwarte; vom Hofrath zum Kollegienrath: Brauel, Professor an der Veterinairschule in Dorpat; zum Hofrath: Koch, Professor-Adjunkt der Universität zu Moskau.

Mittelst Allerhöchster Ukase sind Allergnädigst zu Rittern ernannt worden: des St. Wladimir-Ordens 3ter Klasse: der wirkliche Staarath Messing, Präsident des Kameralhofs in Mohilew, der Staatsrath Wan der-Fliet Sektionschef in der Kanzellei des Finanz-Ministers, der Kollegienrath Holmbladt, Oberarzt des Militair-Hospitals in Temir-Shan-Schura; desselben Ordens 4ter Klasse der dem General der Infanterie Luders aggregirte Hofrath Giers Beamter des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten.

In Staraja Russa starb am 5. October der Chef der in den Gouvernements Nowgorod, Witebsk und Mohilew liegenden Bezirke der Ackersoldaten, General-Lieutenant und Ritter Friedrich Carlowitsch von Fricken.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Militairressort wird der Kommandeur der 1sten Brigade des Kaukasischen Linien-Bataillons, General-Major Merder, zum Kommandanten der Stadt Nikolajew ernannt, an Stelle des verstorbenen General-Majors Rehbinder 3.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Civil-Ressort wird der Dr. med. Schlüsser zum außeretatmäßigen Ordinator am Peter-Pauls-Hospital ernannt.

(St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 29. Oct. Der Präsident der Republik begab sich gestern früh nach St. Germain en Laye, um einem Pferderennen beizuwohnen und eine Heerschau über mehrere Bataillone Nationalgarden des Departements Seine und Oise und über das 1ste Kürassier-Regiment abzuhalten. Der „Moniteur“ meldet, daß der Präsident mit dem größten Enthusiasmus empfangen wurde, man rief: Es lebe Napoleon! Mehrere Ernennungen für die Ehrenlegion fanden statt. Der Präsident war um 5 Uhr im Elysée zurück. Als der Wagen des Präsidenten in den Hof des Elysée einfuhr, stürzte sich eine Frau vor die Pferde hin und stieß ein schreckliches Geschrei aus: Sie wolle den Präsidenten sprechen. Kaum war der Präsident ausgestiegen, so ließ er die Frau zu sich führen. Sie warf sich ihm zu Füßen, ohne ein Wort hervorbringen zu können. Der Präsident hob sie auf und fragte sie mit der größten Güte, was der Grund ihrer Verzweiflung sei. Sie verlangte Gnade für ihren Sohn, Carrière mit Namen, der sich auf dem Gefangenenschiffe zu Belle-Isle als Insurgent befindet. Der Präsident fragte, ob ihr Sohn Existenzmittel hätte, wenn er in Freiheit gesetzt würde. Die Mutter erwiederte bejahend, sein Vater sei ein arbeitsamer und ehrbarer Handwerksmann. Der Sohn habe sich verleiten lassen, und er werde gewiß in Zukunft ein gutes Beispiel geben. Der Präsident gewährte der Mutter ihre Bitte und schrieb sogleich dem Anwalt der Republik, Herrn Fouché, die Freilassung Carrière's zu verfügen.

Aus Algier erfährt man, daß seit dem 5ten d. M. der General Herbillon die Rüstungen gegen die Insurgenten der Ziban vollendet hatte Der Oberst Barral stand dem General zur Seite, während der General Salles mit 3 Bataillonen und 3 Schwadronen in Konstantine blieb. Die Feindseligkeiten gegen Zaatcha, Farfar und Lichana fingen am 7. October an. Man schnitt zuerst Zaatcha von den beiden benachbarten Oasen ab und ging dann zum Angriff auf das Dorf über. Der Widerstand ist sehr lebhaft und noch nicht bezwungen. Die Franzosen mußten Breschebatterien auffahren lassen, deren Stellung bald verändert wurde, da sie anfänglich nichts ausrichteten. Bis zum 9ten hatten die Franzosen 31 Todte, worunter 3 Offiziere und 87 Verwundete; dem Oberst Petit wurde die Schulter zerschmettert. Man glaubt, daß der Widerstand von Zaatcha nicht über den 13. October hinaus fortgesetzt werden kann.

Die „Assemblée Nationale“ erzählt, Mistreß Heald sei schon in Boulogne ihres jungen Mannes überdrüssig geworden und Zank und Streit an der Tagesordnung gewesen. Auf der Reise nach Spanien, in Perpignan, habe sie ihm einen Dolchstich versetzt, und in Barcelona hätten sich ähnliche Scenen wiederholt, so daß Herr Heald, dem solche Beweise der ehelichen Zärtlichkeit seiner Frau nicht behagt, es vorgezogen, sie zu verlassen. Diese, aller Mittel entblößt, habe sich in Barcelona an den britischen Konsul um Unterstützung gewendet.

Guizot wird erst in der zweiten Hälfte des November hier eintreffen.

Ein Blatt zählt eine große Menge venetianischer Flüchtlinge auf, die gegenwärtig hier sind; Manin und Pepe stehen an der Spitze.

Fast täglich taucht hier ein neuer demokratischer Almanach auf; bei dem niedrigen Preise finden diese auf die untersten Volks-Klassen berechneten Produkte ziemlich starken Absatz; dagegen ist die Auflage einer Flugschrift von Proudhon, welche den Titel führt: „Stimme des Volks“, von 30,000 auf 7000 Exemplare geschmolzen.

Haynau hat unter den vielen Opfern, die er hinrichten ließ, auch einen Franzosen, Havrançourt, einen Adjutanten Dembinski's, aufknupfen lassen. Der Verurtheilte berief sich vergebens auf seine Eigenschaft als Franzose, dem seine Regierung im Mai 1848 erlaubt, in Ungarn Dienste zu nehmen, ja er konnte nicht einmal Aufschub erlangen, um an den französischen Gesandten nach Wien zu schreiben. Dieser Vorgang hat allgemeinen Unwillen erregt und dürfte zu diplomatischen Verwicklungen, welche freilich den Hingerichteten nicht wieder zum Leben bringen können, führen.

Eine Privat-Gesellschaft hat sich gebildet, um zwischen Oran, Cette und Algier eine regelmäßige Dampfschifffahrt herzustellen.

Die Eisenbahn-Zeitung bringt traurige Nachrichten über den Stand mehrerer Compagnien; der Staat soll nicht nur einer, wie der von Avignon nach Marseille, sondern allen, die ein gleiches Anrecht hätten, zu Hülfe kommen kommen. Die Democratie pacifique zieht hieraus den Schluß, daß es gut wäre, wenn der Staat alle Eisenbahnen übernähme.

Die Patrie enthält einen sehr scharfen Artikel gegen die sich duellirenden Repräsentanten. „Wenn diejenigen“, meint sie, „welche die Gesetze machen, sie nicht beobachten, wie können sie solches vom Lande verlangen?“ Herr Dupin, der erklärte Feind der Duelle, wird aufgefordert, in seiner nächsten Anrede an den Cassationshof die Magistratur zur Anwendung der Gesetze aufzufordern.

England.

London, 29. Oct. Zeitungen vom Cap vom 29. August melden die Fortdauer der Aufregung wegen der in Aussicht stehenden Einfuhr von Sträflingen. Der „Neptun“, mit dem sie eintreffen sollen, ist noch nicht da; aber man furchtet, daß der Versuch, sie ans Land zu setzen, unruhige Auftritte zur Folge haben wird.

Die Briefe des Vice-Admirals Sir Ch. Napier über die Kampffähigkeit der englischen Dampfschiff-Flotte haben auch die Aufmerksamkeit der Nord-Amerikaner auf ihre Dampf-Kriegsmarine gelenkt. Sie finden, daß ihre Dampfschiffe sowohl an Zahl, wie an schwerer Armirung den englischen und französischen nachstehen, und fordern die Regierung auf, Vorkehrungen zu Abhulfe dieses Mangels zu treffen. Der „New-York Herald“ enthält einen Artikel, in

diesem Sinne und veranlaßt die „Times“ zu einigen Bemerkungen über das Geschrei der Finanz-Reform nach Verminderung der englischen Marine. „Das Belehrendste in dem Artikel unseres Kollegen“, sagt sie, „ist die die ganze Ausführung unbewußt beherrschende Voraussetzung, daß kommerzielles Uebergewicht nicht ohne Seemacht behauptet werden kann. Wir sind ein Handelsvolk, sagt Herr Cobden, daher fort mit nutzlosen Rüstungen. Wir sind ein Handelsvolk, sagt der newyorker Journalist, deshalb müssen wir unsere Dampfmarine haben. In den Augen des Einen ist die materielle Gewalt eine kostspielige und wenig Ehre machende Zurschaustellung; in dem Auge des Anderen die nothwendige Bedingung kommerzieller Größe. Der Handel verlangt die Beherrschung von Pässen, den Besitz von Häfen, Unabhängigkeit auf dem Meere und Sicherheit im Hafen; und diese, meint der Amerikaner, sind nur durch Seemacht zu erwerben. Wir hätten natürlich viele Autoritäten gegen Herrn Cobden anführen können, aber wir wunschten auf die hinzuweisen, welche ein Volk verlangt, das denselben Werth auf Handel, Industrie und Geld legt, wie er. Offenbar herrschen zwei Meinungen uber den wahren Weg, die Größe und Macht eines Volkes aufrecht zu erhalten, und da Herrn Cobden's Meinung nur annehmbar ist, wenn sie Allgemeingut wird, so mussen wir uns in Acht nehmen, nicht Anderen eine Warnung zu geben, während wir glauben, ihnen ein Beispiel vor Augen zu stellen.“

Die Einwanderung in den Vereinigten Staaten ist in diesem Jahre stärker denn jemals. Vom 1. April bis zum 30. September d. J. sind allein in dem Hafen von New-York 163,196 Einwanderer eingetroffen, was auf den Tag 196 macht. Zu Boston landeten 13,867. Im Jahre 1848 sind 248,189 europäische Auswanderer zu New-York angekommen, wovon 235,000 Hinterdeckpassagiere waren; 189,000 waren Irländer. In allen Theilen der Union finden Versammlungen statt, um den europäischen politischen Flüchtlingen, besonders aber den Ungarn, einen guten Empfang zu bereiten und ihr Fortkommen zu erleichtern.

Deutschland.

Rastatt, 28. Oct. Das letzte gestrige Standgericht hat mit einer Verweisung an das ordentliche Gericht geendet. Und das wird jetzt Gottlob die Regel sein! Das heut erschienene Regierungsblatt verlängert zwar den Belagerungszustand und das Standrecht auf weitere 4 Wochen, hebt jedoch das standgerichtliche Verfahren gegen die an der letzten Erhebung Betheiligten auf, und verweiset sie an den ordentlichen Richter.

Breslau, 29. Oct. Gestern erklärten dreizehn protestantische Frauen und Jungfrauen in der Sandkirche ihren Uebertritt zur römisch-katholischen Kirche. Nach der Versicherung des Caplan Spießke werden nächstens noch dreizehn Protestanten übertreten, und dreißig bis vierzig Andere sollen bereits denselben Entschluß zu erkennen gegeben haben. Am 29. Juni (Peter und Paul) sind zwanzig Protestanten in der Sandkirche zum Katholicismus übergetreten. — Die Predigten des Caplan Spießke machen unter den hiesigen Katholiken ein solches Aufsehen, daß gewöhnlich die Sandkirche, in welcher Herr Spießke Sonntag Nachmittags predigt, schon lange vor Beginn des Gottesdienstes gefüllt zu sein pflegt.

München, 27. Oct. In der gestrigen Kammersitzung wurde der Gesetzvorschlag, die Preßvergehen in der Pfalz betreffend, angenommen. Dabei kamen bittere Ausfälle auf die Presse und die Journalisten vor, wobei man wohl hauptsächlich nur die bayerschen im Auge hatte, ohne daß es jedoch ausdrucklich bemerkt wurde. Baron Lerchenfeld sagte, daß er fruher zwar mit mehreren Zeitungsschreibern bekannt gewesen sei, daß er sich aber seit 1848 „mit schwerem Herzen“ habe von ihnen trennen mussen; er bedauerte, daß jetzt Leute sich der Presse bemächtigt hätten, die zu den am schlechtesten Beleumundeten gehören; er sei überhaupt erstaunt über den Ausdruck „Preßvergehen“, denn offenbar sei die Presse nur das Werkzeug, womit ein Vergehen begangen worden, das an und für sich und auch ohne die Presse ein Vergehen sei; er will Preßfreiheit, aber mit einer nahmhaften Strafe für den Mißbrauch. Auf eine Aeußerung des Redners über den Druck, der auf der Presse gelastet habe 1832, bemerkte Furst Wallerstein (der damals Minister war), er habe mit dem Bundestag zu kämpfen gehabt, und doch erreicht, daß während 6 Jahre die Presse fur innere Angelegenheiten frei blieb, über die Einflusse jedoch, die sonst noch der Freiheit der Presse entgegengestanden, könne er nicht Aufschluß geben, ohne das Amtsgeheimniß zu verletzen. Hr. v. Lassaulx begann mit einer Anspielung auf den Goetheschen Faust, indem er sagte, es sei der Presse jetzt so kannibalisch wohl, als wie, funfhundert Säuen, und seit der Preßfreiheit seien nicht blos die kleinen, sondern auch die großen Blätter viel schlechter redigirt als fruher. Censur wollte er nicht, den er sei ein eifriger Freund der Freiheit — (bei diesen Worten erhob sich ein Gelachter, das erst auf die Erinnerung des Präsidenten aufhörte) — aber Strafe verlange er. Das Hauptungluck komme von den Literaten her, denen Gewerbsname schon ominös sei, denn bei den Römern habe man den Literatus genannt, der wegen Verläumdung gebrandmarkt worden sei an der Stirn mit einem C (Calumniator. Literatus war eine Contraction fur litera notatus). Proletarier gebe es in allen Ständen freilich, aber die ärgsten und gefährlichsten seien unter den Literaten und es sei nicht der mindeste Grund vorhanden, sie besser zu behandeln als gemeine Verbrecher. Das bezog sich auf einen vorgeschlagenen Zusatz-Artikel, wonach ein wegen Preßvergehen Angeklagter gegen Caution auf freiem Fuße processirt werden könne, der auch verworfen wurde. Professor von Bayer vertheidigte die Preßfreiheit und, wegen Lassaulx's Bemerkung uber Literatus erinnerte er daran, daß aus Rom viel Schlechtes und Fluchwurdiges gekommen sei. Hr. v. d. Pfordten beklagte, daß in manchen Zeitungen unreife Knaben sich anmaaßten, über Staatsgeschäfte mitzureden, ohne die geringste Kenntniß davon zu haben.

Schweiz.

Bern, 25. Oct. Die Sitzungen des Großen Rathes haben am 22sten begonnen. Die Physiognomie desselben ist eine eigenthümliche. Statt der kompakten radikalen Masse, wie man sie bis auf die jüngste Zeit zu sehen gewohnt war, liefert er das treue Bild einer in sich zerrissenen, schwankenden, von dem Vertrauen des Volkes verlassenen Behörde; er gleicht einer Heerde, welche ihren Führer verloren hat. Die Aufregung, welche sich in einer Menge von Petitionen kundgiebt, und der nicht mehr zu leugnende Umschwung in der öffentlichen Meinung, über welchen sich selbst die radikalen Häupter nicht mehr täuschen können, hat auf die Haltung der gesetzgebenden Behörde einen merkwürdigen Einfluß ausgeübt. Die bisherigen Leiter der radikalen Majorität, Stämpfli, Niggeler, Stockmar u. s. w., sind mit einem Male verblüfft und kleinlaut geworden; sie fuhlen, daß der Boden unter ihren Füßen zu wanken beginnt, und daß sie bei einem großen Theile des Volkes keinen „Rücken“ mehr haben, wie die Landleute zu sagen pflegen, während das Vertrauen zu den Fuhrern der liberalen Partei, wie Bläsch, Straub u. s. w., mit jedem Tage zunimmt. Bereits haben zwei vom Regierungs-Rathe vorgelegte Gesetz Projekte so viel als Schiffbruch gelitten, indem der Große Rath es nicht wagen durfte, ihnen, entgegen dem ausgesprochenen Volkswillen, seine Sanction zu ertheilen. Das Schulgesetz wurde an eine Kommission gewiesen, deren Glieder ihrer Mehrzahl nach aus Gegnern desselben besteht; seine Verwerfung ist daher mit ziemlicher Gewißheit vorauszusehen. Das Straßengesetz ist heute ebenfalls „den Bach hinunter“ geschickt worden, indem man es dem Regierungs-Rathe „zu anderer und besserer Bearbeitung“ zurückwies. Namentlich wollte man von der beantragten Betheiligung der Gemeinden bei dem Bau und Unterhalt der Straßen nichts wissen. Geht es so fort, so dürfte der Wunsch Vieler, daß bis zur Integral-Ernennung des Großen Rathes keine neuen Gesetze mehr erlassen werden möchten, erfüllt werden. Das Bestreben aller Gutgesinnten ist jetzt dahin gerichtet, allfälligen Gelüsten zu einem sogenannten „Putsch“ entgegenzutreten und dahin zu wirken, daß der Strom sein Bett nicht überschreite. Denn ein unkluger Schritt könnte der guten Sache nur schaden und in keinem Falle nützen.

Bern, 25. Okt. Noch niemals seit dem Jahre 1845 ist die konservative Partei in dem Großen Rathe mit solcher Kühnheit, man möchte fast sagen, Siegesgewißheit aufgetreten, wie gegenwärtig. Bei der heutigen Behandlung des Straßen-Gesetzes wurde das jetzige radikale Regiment geradezu ein Regiment der Despotie und Willkür genannt. Die Konservativen trugen auf Nichteintreten an und brachten es auf 72 Stimmen, während die Regierungs-Partei mit 92 Stimmen das Eintreten beschloß, jedoch das ganze Gesetz an den Regierungs-Rath zurückschickte mit dem Wunsch, derselbe möchte die Stimmung des Landes besser berücksichtigen. Es läßt sich nicht leugnen, im ganzen Kanton herrscht eine bedenkliche Stimmung, deren nächster Anlaß die immer lauter werdenden Klagen über den schlecht geführten Staatshaushalt und die ununterbrochen fortdauernde Gesetz-Fabrication sind. Die leere Staatskasse und die nothwendig gewordenen direkten Steuern verschmerzt der Berner eben so wenig, als er es sich gefallen läßt, bei neuen Gesetzen tabula rasa zu machen, wie beim neuen Schulgesetz der Fall ist. Das berner Volk ist seinem ursprünglichen Charakter nach konservativ, und wollte das neue Regiment in allen Verwaltungszweigen ein radikal neues Fundament legen, so hätte dies in der Revolutionszeit des Jahres 1846 geschehen müssen; damals wäre Alles gegangen. Stämpfli hat das gewußt und drang mit seinem Finanz-System durch. Dasselbe wird freilich noch eine Menge Veränderungen erleiden, allein auch die konservativste Regierung müßte im Prinzip hierin denselben Weg gehen. Mit dem Schulwesen hat man gewartet bis jetzt, wo der Revolutionsrausch verflogen ist, und schwerlich dürfte das nüchtern gewordene Volk jetzt den weitgehenden Wünschen des Gesetzes seine Zustimmung geben. Hierzu kömmt, daß der ganze Mißmuth in der Masse sich jetzt besonders auf dieses Gesetz wirft und das Volk, von geschickten Agitatoren aufgestachelt, in seiner Weise so räsonnirt: Bei dem Schulgesetz handelt es sich einfach um die Frage: wollen wir kunftig die christliche Religion unserer Väter oder die Schulmeister-Religion der neumodischen Herren? Soll in Zukunft das Volk Meister sein, oder wollen wir zu unseren vielen Regenten auch noch eine Schulmeisterherrschaft?

Alle Berichte stimmen überein, daß die Gährung im Kanton Freiburg wächst. Es ist bekannt, daß über die jetzige Verfassung das Volk nie gefragt worden ist, und daß die Regierung im Volke durchaus keine Sympathien hat. Die freiburger Regierung ist ein Produkt der letzten Revolution, und wenn sie anfangs durch die Gewalt der eidgenössischen Bajonette gehalten wurde, so konnte in der letzten Zeit das Volk nichts gegen die Macht der Verhältnisse. Der Bundes-Rath unterstutzt die Regierung, und geht hierbei wahrscheinlich von der Ansicht aus, daß das freiburger Volk erst zur Freiheit erzogen werden müsse, und bis es von dem Jesuitendrucke zu einer selbstständigen Einsicht gekommen sei, dazu brauche es Zeit. Jedenfalls sind die freiburger Zustände im höchsten Grade traurig. Jüngst wurde daselbst ein Fluchtling erstochen gefunden; er war der zehnte Flüchtling, der in der Schweiz eines gewaltsamen Todes starb.

Italien.

Rom, 20. Oct. Galli will ein neues System indirekter Steuern gefunden haben. Jede Gemeinde soll nach ihrer Einwohnerzahl besteuert werden. Die Gemeinde legt dann diese Summe ihren Mitgliedern auf. Der Schmuggel wird dadurch begünstigt, und Herr Galli weiß, was dies ist, denn eingezogene Zoll-Beamten ertappten ihn einst.

Oesterreich.

Wien, 28. Oct. Man erfährt, daß viele von

den in die Türkei geflüchteten Magyaren nichts sehnlicher wünschen, als nach Oesterreich zurückzukehren; die Mannschaft will sich einreihen lassen, die Offiziere geringeren Grades wollen sich vor ein Kriegsgericht stellen, und nur die höheren Offiziere würden in der Türkei verbleiben. Doch soll in den Stipulationen ausgemacht sein, daß letztere daselbst in strengerem Gewahrsam und unter der Kontrolle eines österreichischen Kommissärs gehalten werden.

Wie es heißt, sind die Memoiren des Fürsten Metternich, wiewohl bisher nur deren erstes Heft, das nur die Kinderjahre des Fürsten behandelt, also noch durchaus nicht politischer Natur ist, erschienen, hier alsogleich untersagt worden. Es ist übrigens um dies aus dem Französischen übersetzte Machwerk der Speculation nicht schade.

In der letzten Sitzung der hiesigen Handelskammer kam auch der Antrag zur Sprache, in Betracht des unabsehbaren Nachtheils, den die völlige Entwerthung des ungarischen Papiergeldes auf die gesammtösterreichischen Industriezweige noch fortwährend ausübt, bei dem Ministerium anzusuchen, daß es den Besitzern wenigstens irgend eine Entschädigung zuerkenne. Der Antrag wurde mit Aufwand von sehr viel industrieökonomischer Kenntniß begründet und auch unterstützt, nichtsdestoweniger von der Majorität abgelehnt, und zwar blos deshalb, um den Anschein zu vermeiden, als wäre man dabei mitinteressirt.

Auch die sogenannte deutsche Garde wird readjustirt. Englische rothe Waffenröcke mit schwarzem Sammt und goldenen Spangen, russische Pickelhauben mit türkischem Roßschweif, deutsche Ritterstiefel und preußische Hellebarden.

Morgen wird auf der Hofbühne zum erstenmale „Struensee“ von Laube aufgeführt. Man hält dies allgemein für die Installation des neuen Dramaturgen.

Wien, 31. Okt. Die heutige Wiener Ztg. meldet: „Wir erhalten aus verläßlicher Quelle Nachrichten aus Widdin, welche wir um so mehr unseren Lesern mitzutheilen uns beeilen, als die darin enthaltenen Thatsachen am besten geeignet sind, die eben so leidenschaftlichen als unbegründeten Anklagen zu widerlegen, welche manche Organe der Tagespresse gegen das Verfahren der Kaiserlichen Regierung in der Angelegenheit der auf das turkische Gebiet geflüchteten ungarischen Insurgenten zu erheben sich beeilt haben. Jene Nachrichten aus Widdin lauten: „„Von den geflucheten ungarischen Insurgenten stand seit ihrem Eintreffen die gemeine Mannschaft mit wenigen Offizieren in einem Lager - Italiener — Ungarn — Polen — abgesondert, und von türkischen Truppen bewacht, vor der Stadt Widdin unter Zelten außerordentlich elend untergebracht, die übrigen und der größte Theil der Offiziere wohnte in der Stadt unter Aufsicht. Durch Entbehrungen aller Art, den Mißhandlungen der Türken und der Furcht, zur Annahme des Islams gezwungen zu werden, Preis gegeben, war bei den Meisten der Wunsch rege geworden, selbst auf die Gefahr der strengsten Bestrafung in ihr Vaterland zurückzukehren. Am 12ten d. langte hier der Kaiserlich österreichische General Hauslab an und wurde von dem hiesigen Statthalter, Zia Pascha, mit orientalischem Pomp und Auszeichnung empfangen. Die freudige Stimmung der sich nach der Ruckkehr Sehnenden, die in dem österreichischen General einen Befreier ahnten, wurde dadurch gerechtfertigt, daß bereits Tags darauf alle Mannschaft in die Vorstädte einquartiert wurde, und wenigstens jetzt bei dem Eintritte der schlechten Witterung vor derselben geschutzt war. Am 16ten d. fruh wurde an das K. K. Konsulargebäude nachstehende Proclamation angeheftet: „Die K. K. österreichische Regierung hat, nachdem sie in Erfahrung brachte, daß viele ihrer Unterthanen sich hier in trauriger Lage befinden und den Wunsch hegen, zuruckzukehren, in ihrer väterlichen Vorsorge sich bewogen gefunden, diesen von wahrer Reue erfüllten und im Durchschnitte gewiß mehr verführten als mit Bewußtsein schuldigen Kindern des Vaterlandes dasselbe wieder zu eröffnen, und wegen der hierzu nöthigen Einleitungen mich hierher zu senden“. Der gesammten Mannschaft vom Feldwebel und Wachtmeister abwärts, insofern es österreichische Unterthanen sind, wird straffreie Rückkehr in das Vaterland verburgt, jedoch mit der Bestimmung, daß sie nach Befundnahme ihrer Tauglichkeit wieder in die Kaiserliche Armee ohne Rücksicht auf die fruhere bekleidete Charge eingetheilt werden. Jene Kadetten, Expropriis oder Unteroffiziere und Soldaten, welche nach dem Uebertritte in das Insurgentenheer zu Offizieren vorgerückt sind, werden in diese Bestimmung gleichsam mit einbegriffen. Die Offiziere des Insurgentenheeres, welche als solche schon in der Kaiserlichen Armee dienten, oder jene welche nicht in derselben gedient haben, haben sich bei der Ruckkunft nach Oesterreich der Untersuchung der betreffenden Kommission und deren Ausspruche zu unterziehen. Um die Abtransportirung mit möglichster Schnelligkeit und doch der nöthigen Ordnung einleiten zu können, haben sich alle jene Offiziere und die höchsten Chargen der Truppen-Abtheilungen welche die Ruckkehr wünschen, schleunigst bei mir zu melden, um dann durch sie die Verfassung der Listen uber die Mannschaft und deren Eintheilung veranlassen zu können. Der Abmarsch geschieht sogleich nach dem Eintreffen der Dampfschiffe, welche bereits heute von Orsova hierher bestellt wurden. Nachdem vollkommene Straflosigkeit zugesichert wird, versteht es sich von selbst, daß bei der Assentirung der Individuen des ehemaligen Insurgenten-Heeres keine Verurtheilung zu einer lebenslänglichen Dienstzeit, oder immerwährenden Verbleiben als Gemeiner stattfinde. Widdin, 16. Oktober. Hauslab, General-Major.“ In Folge dieser Proclamation begannen nunmehr vielfältige Wuhlereien von Seiten der Revolutions-Häupter, welche sich in Gefahr sahen, die große Masse zu verlieren, die ihnen theils die Hoffnung eines auszufuhrenden Streiches war, theils in den Augen der Turken ein gewisses Ansehen verlieh; und sie trachteten auf alle Art, sowohl durch Verdächtigungen als durch

Drohungen und Versprechungen die Leute von der Rückkehr abzuhalten. Die Offiziere, die sich für die Rückkehr aussprachen, waren Insulten und persönlicher Gefahr ausgesetzt. Dieses Treiben wurde von den Türken mehr unterstützt als gehindert, die durch namhafte Geldversprechungen zum Bleiben und zum Abfall vom christlichen Glauben zu verlocken trachteten und besonders bei den Polen Proselyten machten. Die Thätigsten unter den Rebellen-Häuptern sind Bem und Guyon, welchen Letzteren wegen seiner Zügellosigkeit selbst vom Pascha Arrest und Ausweisung angedroht wurde. Das namenlose Elend, der Haß gegen ihre Verführer und die Sehnsucht nach der Heimat mochten es bewirkt haben, daß sich trotz aller Verführungskünste die Mehrzahl zur Rückkehr meldete, welche etwa 2—3000 Mann an der Zahl, sogleich in österreichische Verpflegung genommen wurde, mit den erwarteten Dampfschiffen abgehen und am 22sten oder 23sten d. M. in Orsova anlangen dürfte.“‘

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

New-York, 17. Oct. Der Schatzamts-Secretair hat die Anzeige veröffentlicht, daß vom 1. Januar 1850 an, in Folge der Abänderung der britischen Schifffahrts-Gesetze, nun auch in den Häfen der Vereinigten Staaten alle Schiffe mit Ladung unter britischer Flagge auf ganz gleichem Fuß mit Schiffen der Vereinigten Staaten sollen zugelassen werden.

In Kanada wird eine auf Anschluß der beiden kanadischen Provinzen an die Vereinigten Staaten gerichtete Petition unterzeichnet.

Miscellen.

Die Wasserleitung in London. Unter ähnlichen großartigen Unternehmungen zeichnet sich die Londoner Wasserleitung aus, welche als ein kolossales Meisterstück der Wasserbaukunst zu betrachten ist und sowohl auf die industriellen als sanitätspolizeilichen Verhältnisse wohlthätig wirkt. Am Ufer des Themseflusses befindet sich ein Dampfpumpwerk mit der Kraft-Entwickelung von beinahe 1000 Pferden, welches das Flußwasser durch eiserne Röhren bis zur höchstgelegenen Stelle der Stadt, dem Bellvedére in Queens-Road, hinaufreibt, woselbst durch zwei gußeiserne Cylinder, von 100 Fuß Höhe und einem Diameter von 3 Fuß, auf einer Seite die Wassermasse aufgenommen, auf der andern Seite aber nach einem Wasserbehälter abgeleitet wird, um von da aus nach allen Gegenden der Stadt einen Wasserfall zu bilden, welcher in eisernen Röhren in der Mitte der Straße, 6 Fuß tief unter dem Steinpflaster, stattfindet, durch Seitenröhren jedes Gebäude bis zum höchsten Stockwerk hinauf mit dem erforderlichen Wasserquantum versieht und in jeder einzelnen Wohnung durch Oeffnung eines Wasserhahns erlangt werden kann. Hierdurch werden eine große Anzahl von Erwerbsbetrieben, die dortigen öffentlichen Bäder und Waschanstalten, die Hospitäler und Armenpflegungs-Institute und die Feuerlösch-Anstalten begünstiget. Ebenso hat der gegenwärtige Standpunkt der Wasserheilkunde in London bedeutende Vortheile in diesem Institute gefunden und liefert unstreitbare Beweise, daß gewisse Wahrheiten für Hydrotherapie, als Wahrzeichen des gegenwärtigen rationellen Zustandes der Heilkunde, festgestellt worden sind.

Das Museum in London. Nachdem durch bewährte Naturforscher auf Staatskosten Sammlungen und Ankäufe von Alterthümern, Naturmerkwürdigkeiten und Curiositäten in allen Welttheilen stattgefunden hatten und durch Vermächtnisse und Geschenke unschätzbare Gegenstände in den Besitz des Museums gelangt waren und die Räume des alten Gebäudes nicht mehr hinreichend waren, um alle Kunstwerke und kostbare Objecte in classificirter Ordnung aufzustellen, so wurde eine Erweiterung des Museums vorgenommen und zu dem kolossalen Gebäude umgeschaffen, das seit dem Jahre 1847 in der Great Russel Straße in London sich befindet. Die Vorderseite gleicht der des Berliner Museums, besitzt jedoch zwei verhältnißmäßige Seitenflügel und Hintergebäude, welche von einem schönen Park umgeben sind. Sämmtliche Gegenstände sind daselbst in besonderen Sälen systematisch geordnet, unter denen sich namentlich die aus den vier Reichen der Natur wohlerhaltenen und in geräumigen Glasschränken aufbewahrten Sammlungen ausgestopfter Thiere, Vögel und Fische, seltene Muscheln, Metallstufen, Erzen, Krystallisationen, Petrefacten besonders auszeichnen. An anatomisch-zoologischen Gegenständen ist jedoch das Museum nicht begütert, dagegen besitzt es die größte und auserlesenste Bibliothek und Sammlung alterthumlicher Ueberreste, Schriften und Manuscripte, welche bis jetzt existiren. Eben so einzig in ihrer Art ist die Sammlung aller Gattungen von Waffen, Geräthschaften und Geldmünzen der Vorzeit, welche dort chronologisch geordnet sind. Um den Fortschritt der Industrie, der Kunste, der Wissenschaften und volksthumlichen Gebräuche zu versinnbilden, sind Gegenstände aller Jahrhunderte ebenso vergleichsweise geordnet, als die Ausartung der ursprünglichen Geschöpfe, Bäume, Pflanzen ꝛc. seither stattgefunden hat und Abnormitäten, Monstrositäten, und durch Cultur erzeugte Varietäten erzeugt worden sind. Vorzuglich sind die dortigen wohlerhaltenen Mumien, die Skelette von den auf dem Erdballe und in den Meeren in der Urzeit befindlichen gewesenen und jetzt vermißten Gattungen von Thieren; und ebenso die seltenen Herbarien aus uberseeischen Welttheilen. Man kann sich bei dem Anblick all dieser Sehenswürdigkeiten einen ungefähren Begriff von der Arche Noah's, zugleich aber auch eine umfassende Vorstellung von den großartigen Erforschungen der Engländer machen, welche seit einigen vierzig Jahren zur Belehrung der Menschheit auf Staatskosten gemacht worden sind. Die in den letzten zehn Jahren daselbst hinzugekommenen Gegenstände werden auf ungefähr 10,000,000 Pfund Sterling geschätzt! — Obgleich das Londoner Museum unter dem besonderen Schutze der Regierung steht, ist es dennoch ein National-Eigenthum und vermöge der bedeutenden Privatgeschenke und der fortwährenden freiwilligen Geldbeiträge von allen Behörden unabhängig in der Verwaltung, welche von einem Vorstande von Curatoren (Guardians) und einem Hausdirector geleitet wird. Die Gerichtsbarkeit desselben steht jedoch dem Lordmajor von London zu, und wird äußerst selten ausgeübt. Indessen ereignete sich im Jahre 1847 eine muthwillige Beschädigung der berühmten Vase des Herzogs von Portland, deren Werth auf 6000 Pfd. Strl. abgeschätzt worden war, und veranlaßte die Bestrafung eines jungen Mannes, der das Museum besuchte und im trunkenen Zustande dieses Kunstwerk bedeutend verletzte. Die alterthümlichen Strafgesetze, welche über dergleichen Vergehen sprechen, wurden streng ausgeübt, obgleich der Schuldige einer angesehenen Familie zugehörte. Derselbe wurde körperlich gezüchtigt und zu einer fünfjährigen Transportation verurtheilt, jedoch durch die besondere Fürsprache des Herzogs von Portland mit einjähriger Haft bestraft.

Wechsel- und Geld-Cours am 25. October 1849.

	St Petbg	Riga.
Auf Amsterdam	189½—189	—
„ London 3 Monat	37¼	—
„ Hamburg	34⅓	34½
Staats-Papiere	—	—
6% Bco. Inscriptionen	—	—
6% Metall. S.-M.	—	—
5% dito 1. u. 2. Ser.	—	105
3 & 4 . . dito	—	—
4% dito Hope	—	—
4% dito Stieglitz	—	89
Polnische Loose 1 Anl.	—	—
dito dito 2 Anl.	—	—
Livländische Pfandbriefe	—	100⅝
dito Stieglitzische dito	—	100½
Curländ. Pfandbriefe, kündbare	—	—
dito dito auf Termin	—	—
Esthländ. dito	—	—
dito Stieglitz. Pfandbriefe	—	—

pr. 1 Rbl. S.-M.

Getraide-Preise in Reval

vom 15. bis zum 22. October 1849.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen, 130 Pfd., pr. 1 Tschetwert	8	66	8	—
dito Sommer- . . „ „ „	6	—	—	—
Roggen, hies. v. 120 Pfd. „ „ „	4	66	4	55
dito von 110/112 Pfd. „ „ „	4	—	3	66
Gerste, grobe . . . „ „ „	—	—	—	—
dito feine . . . „ „ „	—	—	—	—
Malz, nach Qualität . „ „ „	—	—	—	—
Hafer . . . . . „ „ „	2	—	1	87
Kornbranntwein, 50% nach Güte pr. Eimer	—	63	—	—

Getraide-Preise in Riga

am 23. October 1849.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen . . à 16 Tschetwert pr. Last	—	—	—	—
Roggen . . à 15 „ „ „	52	—	—	—
Gerste . . . à 16 „ „ „	50½	—	—	—
Hafer . . . à 20 „ „ „	45	—	45	—
Waizenmehl . . . pr. Tschetwerik	2½	—	2¾	—
Gebeuteltes Roggenmehl „ „	—	—	—	—
Grobes Roggenmehl . . . . pr. Kulle	1½	—	1¼	—
Kornbranntwein, ½ Brand . . pr. Fass	6½	—	7½	—
dito ¾ „ . . „ „	8¼	—	9	—

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
№ 180. Den 29. October 1849. E. G. v Bröcker, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Ein Löbliches Voigteigericht dieser Stadt bringt hierdurch zur allgemeinen Kenntniß, daß am 7. November Nachmittags um 3 Uhr im Gasthause „Stadt London“ Meubeln, Silberzeug, Bettzeug, Küchengeräthe und andere Mobilien, desgleichen auch ein Pferd und ein Wagen öffentlich gegen gleich baare Zahlung auctionis lege versteigert werden sollen. 3

Dorpat-Rathhaus, am 27. October 1849.

Ad mandatum:

Secr. R. Linde.

Vom Magistrate der Kaiserlichen See- und Handels-Stadt Narva wird desmittelst bekannt gemacht, daß die Herstellung des eine bedeutende Reparatur bedürfenden Thürmes der hiesigen deutschen St. Johannis-Kirche in öffentlichem Ausbote dem annehmbar Mindestbietenden übergeben werden wird. Die Termine sind für den Torg der 7te, und für den Peretorg der 9te December d. J. Liebhaber zur Uebernahme jenes Baues haben sich an genannten Tagen bis zwölf Uhr Mittags in diesem Magistrat einzufinden. Die Bedingungen können täglich, Sonn- und Festtage ausgenommen, in der Kanzellei dieses Magistrats durchgesehen werden. 2

Narva-Rathhaus, den 19. Oct. 1849.

Bürgermeister und Rath hieselbst.

Ad mandatum:

C. Fick,

Caes. Civ. Narv. Secretarius.

Demnach mittelst Bescheides des Werroschen

Raths vom 7. Juli c. das in der Stadt Werro sub No. 47 und 32 belegene, der Charlotte Licht eigenthümlich zugeschriebene Wohnhaus cum appertinentiis zur Befriedigung der darauf radicirten, zum Besten des Herrn Moritz Rink unterm 5. Mai 1843 über zweihundert Rubel Silb.-M. ausgestellten Obligation nebst Renten und Kosten in Gemäßheit Lib. II. cap. 32 der Rigaschen Stadtrechte zum Anbot gestellt worden, als werden Alle und Jede, welche an das in Rede stehende Wohnhaus und dessen Appertinentien Ansprüche ex quocunque titulo zu haben vermeinen, hierdurch aufgefordert, mit denselben binnen Jahr und Tag a dato des decretirten Anbots beim Rath der Stadt Werro in gesetzlich zulässiger Weise sich anzugeben und ihre fundamenta crediti zu exhibiren, bei der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser Frist aditus präcludirt und Niemand mit ferneren Ansprüchen gehört werden wird.

Werro-Rathhaus, den 19. October 1849.

Im Namen und von wegen des Raths der Stadt Werro:

Bürgermeister G. Stein.

J. Wittkowsky, Synd. & Secr.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Der Zeitpunkt, an welchem die Verloosung zum Besten des Alexander-Asyles statthat, rückt wiederum heran und so richtet denn auch wiederum die Unterzeichnete vertrauensvoll die Bitte an die Gönner dieser Anstalt, in welcher 17 schutz- und obdachlose Knaben dazu erzogen werden einst als Handwerker ehrenwerthe Glieder der menschlichen Gesellschaft zu sein, in ihrem Eifer für dieselbe nicht zu erkalten und auch diesmal geeignete Gegenstände für diese Verloosung in bisheriger Fülle einsenden zu wollen an

Frau wirkl. Staatsräthin v. Ewers Excellenz,
„ Oberpastorin Bienemann,
„ Staatsräthin v. Engelhard,

so wie an die Unterzeichnete selbst

Zugleich sei es vergönnt zu bemerken, daß der Ertrag dieser Verloosung die einzige Einnahmequelle dieser Anstalt ist. 3*

Die Präsidentin des Frauenvereins
Baronin Löwenwolde.

Die Plunderbude befindet sich jetzt im Hause des Fuhrm[illegible] Nolje hinter dem botanischen Garten. Der Erlös aus den daselbst verkauften Sachen ist der Marien-Hülfe bestimmt und es ist zur Empfangnahme geeigneter Gegenstände jeder Zeit bereit die Vorsteherin der Anstalt, Mad. Tönnisfeld im Arbeitshause. Der Director des Hülfsvereins
K. E. v. Liphart.

Abreise halber bittet Unterzeichneter alle Diejenigen, welche irgend eine Forderung an ihn haben, sich zum Gen[illegible]armen-Major Serebrennikow, wohnhaft in der St. Petersburger Straße im v. Stackelbergschen Hause, während einer Woche zu begeben. N. Panütin. 2

Meinen hochgeehrten Kunden mache ich hiermit die ergebene Anzeige, daß ich meine Wohnung verändert habe, und gegenwärtig in der Alexander-Straße, im Hause des Herrn Schlosser-Meisters Lieth wohne. Schneider-Meister C., Rosa. 3

Rigasche und dörptsche Kalender, deutsche und ehstnische Gesangbücher sind zu haben beim 3
Buchbinder Rogal, am Markt.

Unweit der ehstnischen Kirche im Hause Fürstow sind neue Meub[illegible]n zum Verkauf, zu erfragen täglich von 10 bis 12 Uhr Morgens. 1

Ein Rittermaskenanzug ist zu verkaufen Alexanderstraße im Hause der Wittwe Bäuerle. 1

Abreisende.

Dorpat wird verlassen:

Johann Eduard Ehrlich. 1
Anton von Pohajewski, Pharmaceut. 2

In der Schünmannschen Buchdruckerei ist erschienen und daselbst zu haben:

Teine Küllaleib. (Saksa keleſt Ma kele.)
Wändra kirriko õppetaja kirjotud.
Preis gebunden 15 Kop. S.

Ferner von demselben Verfasser noch daselbst vorräthig:

Karjalaste luggemisse ramat.

Beim Schluß des Blatts war die ausländische Post noch nicht eingetroffen.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte die der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 127.

Dienstag 1. November 1849.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 29. Oct. Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Civil-Ressort vom 18. October ist das Mitglied des Reichsraths, Staats-Secretair Geheimerath Korff, mit Verbleibung in seinen früheren Aemtern, zum Director der Kaiserlichen Oeffentlichen Bibliothek ernannt worden.

Für Auszeichnung im Kampfe gegen die ungarischen Insurgenten sind zu Rittern ernannt: des St. Annenordens 2ter Klasse: der Obrist Baumgarten, vom Infanterie-Regte. des General-Feldmarschalls Grafen Diebitsch-Sabalkanski; der Flügel-Adjutant Sr. Majestät des Kaisers, Obrist Graf Adlerberg, vom Preobroshenskischen Leibgarde-Regte., und der Obrist Brosse, Kommandeur des Kostromaschen Jäger-Regts.; desselben Ordens 3. Klasse mit der Schleife: der Adjutant des Chefs des Stabes der aktiven Armee, Stabsrittmeister von Bietinghoff, vom Husaren-Regte. Sr. Majestät des Königs von Hannover. (St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 1. Nov. Gestern Vormittags um 10 Uhr kamen alle Minister, mit Ausnahme Odilon Barrot's, den Unwohlsein auf seinem Landgute zu Bougival zurückhielt, zu einem Kabinets-Rathe im Elysée beim Präsidenten der Republik zusammen. Die Unterredung bewegte sich, wie man sagt, anfangs um die politische Lage im Allgemeinen, wie um die Nothwendigkeit, einen Stellvertreter für Herrn von Fallour zu finden. Danach ergriff Louis Bonaparte das Wort, und während er jeden der anwesenden Minister seiner persönlichen Sympathie und Achtung versicherte, erklärte er, das Kabinet habe in seinem Organ der Majorität der Kammer gegenüber seine Unabhängigkeit nicht zu behaupten gewußt. Er soll selbst auf die Diskussion über die römische Frage angespielt haben und auf die letzten Beschlusse des Vereins der Repräsentanten, welche im Staatsrathe sitzen. Ferner heißt es, der Präsident habe sich über die Langsamkeit beklagt, mit welcher man zu Veränderungen im Verwaltungs-Personale und im diplomatischen Corps geschritten sei. In Folge aller dieser Umstände sei er zu dem Schlusse gekommen, daß kein hinreichend einiges Einverständniß zwischen ihm, als dem Haupte der Exekutiv-Gewalt, und seinen Ministern bestehe. Alle Mitglieder des Kabinets erklärten aus freiem Antriebe, es stehe dem Präsidenten vollkommen zu, sich die Minister zu wählen, welche er für passend halte; nach dem letzten Votum der Majorität jedoch und in der Ueberzeugung, ihre Pflicht mit Ehren und Redlichkeit erfüllt zu haben, könnten sie ihre Entlassung nicht einreichen. Darauf soll denn der Präsident erklärt haben, sie besäßen nicht mehr sein Vertrauen und er werde andere Personen in seinen Rath berufen.

Die vom heutigen Moniteur mitgetheilte Liste des neuen Ministeriums ist folgende: General d'Hautpoul, Krieg und Conseils-Präsident; Achille Fould, Finanzen; Rouher, Justiz; Ferdinand Barrot, Inneres; A. de Rayneval, auswärtige Angelegenheiten (da er augenblicklich als Gesandter in Neapel weilt, so wird General d'Hautpoul interimistisch sein Portefeuille versehen); Dumas (Mitglied des Instituts), Handel und Ackerbau; Parrieu, öffentlicher Unterricht und Kulte; Admiral Romain-Desfossés, Marine und Kolonieen; Bineau, öffentliche Arbeiten. Das Evenement äußert über das neue Kabinet: „Dieses Ministerium, wenn auch ganz und gar aus den Mitgliedern der Majorität genommen, wird diese sicherlich nicht befriedigen. Die Männer, die dasselbe bilden, wenn schon sehr achtungswerth, haben das Unglück, keine politische Bedeutung zu haben. Dieses Ministerium wird eben so wenig die Minorität befriedigen, die gern dem Fortschritte mehr zugethane Männer hätte an die Geschäfte gelangen sehen. Es wird endlich das Land nicht befriedigen, das kaum die Namen der neuen Minister kennt und das vielleicht erschrecken wird, die Geschicke des Landes so obscuren Männern in so wichtigen Zeit-Verhältnissen anvertraut zu sehen. Man wird uns erwiedern, dieses Ministerium befriedige das Elysee. Wir entgegnen: Das Elysee ist nicht Frankreich."

In der gestrigen Sitzung der Kammer wurde nachstehende Botschaft des Präsidenten verlesen: „Unter den ernsten Umständen, worin wir uns befinden, kann die Uebereinstimmung, welche zwischen den verschiedenen Staatsgewalten herrschen muß, nur Bestand haben, wenn sie, von gegensei-

gem Vertrauen beseelt, sich die eine der anderen gegenüber freimuthig aussprechen. Um das Beispiel dieser Aufrichtigkeit zu geben, werde ich der Versammlung kundthun, welches die Gründe sind, die mich bestimmt haben, das Ministerium zu verändern und mich von Männern zu trennen, deren ausgezeichnete Dienste ich mit Freuden anerkenne und denen ich Freundschaft und Dankbarkeit gewidmet habe. Um die von so vielen Seiten durch die Anarchie bedrohte Republik zu befestigen, um die Ordnung wirksamer zu sichern, als es bis zum heutigen Tage der Fall war, um im Auslande den Namen Frankreichs auf der Höhe seines Ruhms zu erhalten, sind Männer nothwendig, welche, von patriotischen Gesinnungen beseelt, die Nothwendigkeit einer einigen und festen Leitung und einer klar dargelegten Politik begreifen, welche die Gewalt durch keinerlei Unentschlossenheit blosstellen, welchen meine eigene Verantwortlichkeit eben so sehr als die ihrige und das Handeln eben so sehr als das Wort am Herzen liegt. (Unterbrechung; längere Sensation.) Seit bald einem Jahre habe ich so viele Beweise der Selbstverleugnung gegeben, daß man sich über meine wahren Absichten nicht täuschen kann. Ohne Groll gegend irgend eine Persönlichkeit, so wie gegen irgend eine Partei, habe ich Männer der verschiedensten Ansichten an die Geschäfte gelangen lassen, jedoch ohne die glücklichen Resultate zu erzielen, welche ich von dieser Annäherung erwartete. Statt eine Verschmelzung der Schattirungen zu bewirken, habe ich nur eine Neutralisirung der Kräfte erlangt; die Einheit der Ansichten und Absichten ist gehemmt, der Geist der Versöhnung fur Schwäche genommen worden. Kaum waren die Gefahren der Straßen vorüber, als man die alten Parteien ihre Fahnen wieder erheben, ihre Nebenbuhlerschaften wieder aufwecken und durch Ausstreuen von Besorgniß das Land beunruhigen sah. Inmitten dieser Verwirrung sucht Frankreich, in Unruhe, weil es keine Leitung sieht, die Hand und den Willen des Gewählten vom 10. December. (Unterbrechung.) Dieser Wille aber kann nur sich fühlbar machen, wenn eine völlige Gemeinsamkeit der Gedanken, der Ansichten, der Ueberzeugungen zwischen dem Präsidenten und seinen Ministern besteht, und wenn die Versammlung selbst sich dem nationalen Gedanken anschließt, dessen Ausdruck die Wahl der vollziehenden Gewalt gewesen ist. Ein ganzes System hat am 10. December triumphirt, denn der Name Napoleon ist fur sich allein ein ganzes Programm. Er bedeutet im Innern: Ordnung, Autorität, Religion, Wohlfahrt des Volkes; nach außen: Nationalwurde. Diese durch meine Wahl eingesetzte Politik ist es, welcher ich mit dem Beistande der Versammlung und dem des Volkes den Sieg verschaffen werde. Ich will des Vertrauens der Nation wurdig sein, indem ich die Verfassung aufrecht halte, welche ich beschworen habe; ich will dem Lande durch meine Hingebung, meine Beharrlichkeit und meine Festigkeit ein solches Vertrauen einflößen, daß die Geschäfte wieder in Schwung kommen, und daß man Glauben an die Zukunft hat. Der Buchstabe einer Verfassung übt ohne Zweifel einen großen Einfluß auf die Geschicke des Landes, aber die Weise, wie er vollzogen wird, übt vielleicht einen noch größeren. Das Mehr oder Weniger der Dauer der Gewalt trägt gewaltig zur Stabilität der Dinge bei; aber auch durch die Ideen und Grundsätze, welche die Regierung geltend zu machen weiß, wird die Gesellschaft beruhigt. Richten wir also die Autorität wieder auf, ohne die wahre Freiheit zu beunruhigen. Beschwichtigen wir die Befurchtungen, indem wir kuhn die neuen Leidenschaften zähmen und allen edlen Trieben eine nutzliche Richtung geben; befestigen wir das religiöse Prinzip, ohne irgend etwas von den Errungenschaften der Revolution aufzugeben, und wir werden das Land retten, trotz der Parteien, des Ehrgeizes und sogar der Unvollkommenheiten, welche unsere Institutionen etwa enthalten könnten. (Unterzeichnet) Louis Napoleon Bonaparte."

Gesetzgebende Versammlung. Sitzung vom 2. November. Präsident Dupin. Die Sitzung wird um 2½ Uhr eröffnet. Verschiedene unbedeutende Gesetze werden angenommen und die dritte Verlesung des Gesetz-Entwurfs, die Fortdauer der Auflösung der Nationalgarden von Lyon, Croix-Rousse, Vaise und Guillotière betreffend, aufgeschoben, da das Ministerium erklärt, noch keine genaue Kenntniß von diesem Gegenstande genommen zu haben. Herr von Hautpoul, Minister-Präsident: „Die Botschaft des Präsidenten der Republik hat die Politik des Kabinets, das seine Pflicht kennt, proklamirt. Das Ministerium wird sich nicht von der Majorität trennen. Es wird den Ackerbau, die Arbeit begunstigen und alle mögliche Sparsamkeit einfuhren. Es wird sich bestreben, die Ruhe und Sicherheit, die unentbehrlich sind, zu befestigen." General von Hautpoul verlas nun folgendes Programm des Ministeriums: „Das Programm, das die Botschaft des Präsidenten der Republik enthält, ist klar genug abgefaßt, um die Politik, die er zu befolgen uns berufen hat, frei von jeder Zweideutigkeit zu bezeichnen. Als er unseren Beistand verlangt, hat er schon von seiner constitutionellen Initiative Gebrauch machen zu mussen geglaubt. Es wird uns sicher nicht verboten sein, in den Handlungen des Kabinets, das unser Vorgänger war, mehr als ein Beispiel von ruhmreicher Ergebenheit fur das Land und einer erhabenen Einsicht in dessen Interessen zu suchen. Jede individuelle Sympathie mußte sich in der Stellung, die uns bereitet worden, in der Zustimmung eines glänzenden und feierlichen Zeugnisses von Freundschaft und Erkenntlichkeit kundthun oder vielmehr sich auf diese beschränken. Die Zukunft wurde uns gezeigt, wir waren von der Dringlichkeit, fur sie sorgen zu müssen, überzeugt. Das neue Kabinet ist, wie unsere Vergangenheit es hinreichend beweist, nicht gegen die Majorität der Versammlung gebildet; im Gegentheil, es entwickelt mit Energie deren ausgesprochene Grundsätze; es hat keine anderen und kann keine anderen haben. Man muß die Einheit in allen Schattirungen einer einzigen Partei aufrecht erhalten, um Frankreich zu retten. Man wird durch die Einigkeit der Ansichten, durch das Vertrauen und die Stärke der erwählten Regierung des 10. Dec., die von der Majorität dieser Versammlung unterstützt wird, dahin gelangen; das gebieterische Gefuhl der Pflicht, das vor Allem in dem Geiste aller Beamten erweckt ist, wird auch dazu beitragen. Nach diesem Ziel mit ihm zu streben, hat uns der Chef der Regierung aufgefordert, indem er seine Verantwortlichkeit, ein edel aufgefaßtes Recht, an die Seite der unsrigen in dieser schwierigen, aber hohen Aufgabe stellte. Nach außen hin Frieden, durch die Würde, die Frankreich ziemt, gesichert; energische und beharrliche Aufrechthaltung der Ordnung im Innern; eine mehr als je wachsame und sparsame Verwaltung des Staatsfonds — das ist das Programm, welches uns die Interessen des Landes, das Zutrauen dieser Versammlung, die persönliche Ueberzeugung des Chefs der Regierung vorzeichnen. Die Beschützung der Arbeit in allen Graden und allen Formen nimmt den ersten Rang unter unseren Pflichten ein. Wir wollen, daß der Ackerbauer, der Arbeiter immer mehr über den kommenden Tag beruhigt, das Vertrauen, das wieder zu erstehen beginnt, wiederfinde. Wir wollen aber auch, daß diese Sicherheit sich auch in anderen Regionen der Gesellschaft zeige, die Arbeit des Geistes belebe und dem Kredit und dem Vermögen einen Schwung gebe, der lange gehemmt war. Indem das Kabinet die Last seiner Geschäfte, die es nicht suchte, übernommen hat, rechnet es auf Ihre Sympathie, auf Ihre Unterstützung. Ihre erhabene Einsicht und Ihr Patriotismus geben ihm hierauf ein Anrecht.

Die „Köln. Ztg." schreibt: Die neuen Minister sind sämmtlich der Majorität, und zwar dem Repräsentanten-Verein entnommen, der im Staats-Raths-Palaste seine Versammlungen hält. Ueber ihre Persönlichkeit theilen wir die nachstehenden kurzen Notizen mit. Der General d'Hautpoul, der den Conseil nun in Abwesenheit Louis Bonaparte's präsidiren soll, war fruher Legitimist und grollte funf Jahre lang der Juli-Dynastie. Parrieu und Rouher gelten als eifrige Konservative; Letzterer war sogar fruher Guizot's Kandidat zur Deputirten-Kammer gegen Combarel de Leyval, der jetzt auch auf der Rechten sitzt. Ferdinand Barrot, der Louis Bonaparte am meisten zur Entlassung seines Bruders Odilon getrieben haben soll, ist seit langerer Zeit Sekretariats-Chef der Präsidentschaft und im Augenblicke das Faktotum Louis Bonaparte's. Seine Stellung als Minister des Innern gestatte: ihm, die Polizei und die geheimen Fonds ganz in die Hände seines Herrn und Meisters zu bringen. Bineau, ein Civil-Ingenieur, und Romain-Desfossés, ein Admiral, sind Mittelmäßigkeiten. De Rayneval hat in der römischen Frage eher mit Oudinot, als mit dem Ministerium und dem Briefe Louis Bonaparte's, eine und dieselbe politische Linie befolgt. Er ist Schwager des Haupt-Redacteurs des einflußreichen „Journal des Débats". Der „National" meint, das neue Ministerium bestehe aus unbekannten oder nur zu sehr bekannten Männern und aus kompromittirten oder kompromittirenden Nullitäten.

Paris, 2. Nov. Der neue Ministerrath war gestern Vormittag im Elysée versammelt. Trotz der lebhaften Aufregung, welche sich in den Gemüthern kundgiebt und welche besonders die Finanzwelt quält, herrscht hier fortwährend die tiefste Ruhe. Das Volk rührt sich in keiner Weise obgleich es möglich ist, daß einige schlimme Versuche stattfinden. Die öffentliche Meinung ist durch das Programm des neuen Ministeriums, das in der heutigen Sitzung der National-Versammlung verlesen wurde, sehr beruhigt.

Paris, 2. Nov., Abends. Der Präsident erklärte heute seinen Ministern, daß er der Minister-Präsident sei und daß sich die Minister in Zukunft bei ihm versammeln wurden.

Heute Abend versammeln sich die verschiedenen Klubs der Deputirten. Einige Mitglieder der Majorität sprechen sogar davon den Präsidenten in Anklagezustand zu versetzen. Heute früh schon versammelte sich das Comité der Zehn, welches aus den Präsidenten der Versammlung der Deputirten, der Verein des Staats-Raths genannt, besteht, bei Herrn Molé. Diese Zehn sind: Molé, Berryer, Montalembert, Thiers, Broglie, Jules Lasteyrie, Vatimesnil, Denis Benoist d'Azy, Napoleon Daru und Desèze. Man besprach auch hier die Haltung, welche die Majorität dem Ministerium und dem Präsidenten gegenuber beobachten wolle. Herr von Broglie soll vor Allen das Wort geführt haben. Herr Leon Faucher sprach sich gestern sehr heftig gegen die Botschaft aus und wurde hierin von der jungen Rechten unterstutzt. In einer Gruppe von mehreren Deputirten sagte gestern Herr Mathieu de la Drome: „Wir werden jeden Uebergriff der Gewalt nicht durch einen Burgerkrieg, sondern durch Steuerverweigern, das Aushungerungs Prinzip, bekämpfen." Heute ist nachstehender Aufruf ohne Unterschrift in Paris verbreitet worden: „An die Demokraten! Besorgliche Geruchte gelangen zu uns. Ohne ihnen hier mehr Bedeutung beizulegen, als sie vielleicht haben, halten wir uns verpflichtet die Demokraten aufzufordern, gegen die Unternehmen gewisser Umtriebler auf ihrer Hut zu sein, welche sich etwa in den Vorstädten umhertreiben möchten, um dort Aufregung zu saen und durch ihre strafbaren Manöver zu bewirken, daß das Loos der Republik durch eine unuberlegte Bewegung des Volkes gefährdet werde. Bruder! Seien wir fest und wachsam, vor Allem aber seien wir klug. Louis Blanc hat uns vor einer Kundgebung gewarnt. Das Heil der Republik steht auf dem Spiele."

Die Assemblée Nationale will wissen, daß nach Depeschen aus Konstantinopel dort zwischen den Gesandten Englands und Frankreichs eine Mißhelligkeit ausgebrochen sei, weil Ersterer die Transportation der ungarischen Flüchtlinge nach Amerika nicht zugeben wolle, während Letzterer damit einverstanden sei. Der hiesige turkische Gesandte soll geäußert haben, der Sultan wurde die Flüchtlinge, wenn es anginge, nach dem Monde transportiren lassen, um nur mit der Sache fertig zu werden.

Briefe aus Gibraltar melden, daß am 22. Ok-

tober unerwartet von Tanger ein spanisches Dampfboot eintraf, welches, weil der französische Geschäftsträger die Unterhandlungen mit der maurischen Regierung abgebrochen, alle in Marokko wohnhaften Franzosen an Bord hatte. Der General-Konsul und der Vice-Konsul Frankreichs hatten sich auf der Fregatte „Pomona“ eingeschifft, und die Feindseligkeiten durften, wie man glaubt, gleich nach Ankunft des französischen Geschwaders mit dem Bombardement von Tanger und Mogador beginnen. In der Nacht des 20sten war eine französische Fregatte von Tanger nach Toulon mit der Weisung fur das Mittelmeer-Geschwader abgegangen, sich nach Tanger zu begeben. Als Grund des plötzlichen Abbruchs der Unterhandlungen giebt man an, daß der Kaiser von Marokko einen fruher in Diensten des französischen Geschäftsträgers gestandenen Courier habe enthaupten lassen, während man von französischer Seite dessen Freilassung verlangt hatte. Bezuglich anderer Punkte hatte der Kaiser zwar befohlen, daß die von Frankreich begehrte Genugthuung gegeben und die französische Flagge am 21. von den Batterieen zu Tanger begrüßt werden solle; der Konsul lehnte aber diese blos halbe Genugthuung ab und befahl allen französischen Unterthanen, das marokkanische Gebiet zu verlassen. Tanger war am 21sten vollkommen ruhig. Der Pascha wartete auf Weisungen vom Kaiser, um die Festungswerke gegen etwanige Unternehmungen der Franzosen in Vertheidigungszustand zu setzen.

England.

London, 30. Oct. Die Abendblätter enthalten genaue Beschreibungen des, der City, bei Gelegenheit der Eröffnung der neuen Kohlenbörse gemachten, „königl. Besuchs“, an welchem indeß die Königin, ihres Unwohlseins halber, keinen Theil nehmen konnte. Um der Landung der, in der, von Lord A. Fitzclarence geführten Staatsschaluppe heranfahrenden prinzlichen Gäste, des Prinzen Albert, des Prinzen von Wales und der Kronprinzessin, beizuwohnen, waren von früh an alle Zugänge von Wagen, Reitern und Fußgängern bedeckt, und es herrschte das freudigste Leben an der einen Stelle, während die Straßen verödet waren. Der Lordmajor und die Mitglieder beider Stadtbehörden empfingen die prinzlichen Gäste der City, unter lautem Freudenruf und führten sie in die neue Börse. Das schönste Wetter begünstigte die Feier. Der Stadtrath hat eine Adresse an die Königin beschlossen.

London, 31. Oct. Die Zeitungen setzen heut die sehr in das Einzelne gehende Beschreibung der gestrigen Eröffnungsfeier der Kohlen-Börse fort, wobei denn auch das höchst leckere und ausgesuchte „Mahl“ seine Stelle findet. Lord J. Russel hat dem Lordmajor angezeigt, daß die Königin ihn zum Baronet ernannt habe und die prinzlichen Gäste fur die Aufnahme dankten. — Die erste Erwähnung der Kohle in der englischen Geschichte reicht bis zu der Mitte des 9. Jahrhunderts, der Artikel wurde jedoch erst 1100 näher bekannt und angewandt. Um das Jahr 1550 reichten noch zwei Schiffe für Londons Versorgung mit Kohlen aus, 1615 war die Zahl der Schiffe bereits auf 200 gestiegen, 1805 dagegen auf 4856 Ladungen von 1 Mill. 350,000 Tonnen, 1820 2 Mill. 792,757 Tonnen, 1840 2 Mill. 566,599 Tonnen, 1848 2717 Schiffe mit 3 Mill. 418,340 Tonnen.

London, 31. Okt. Auf die Anrede, welche der Lordmayor bei der gestrigen Feierlichkeit in der City an den Prinzen Albrecht hielt, antwortete dieser: „Mit Befriedigung habe ich Ihre Anhänglichkeits-Versicherungen fur Ihre Majestat empfangen, und ich danke Ihnen fur den Ausdruck der Theilnahme, womit Sie der vorubergehenden Unpäßlichkeit der Königin erwähnt haben. Ich freue mich, zu hören, daß eine große Zunahme des Tonnengehalts und der Zahl der beschäftigten Seeleute in demjenigen Zweige des Kustenhandels (dem Kohlenhandel) stattgefunden hat, der die Errichtung des herrlichen Gebäudes, welches ich hier vor mir sehe, nöthig gemacht. Ihre Majestät vertraut stets auf die Treue ihres freien, loyalen und religiösen Volkes. Es ist unsere feste Hoffnung, daß der Prinz von Wales mit jenen Gefuhlen der Zuneigung betrachtet werden wird, die jederzeit die beste Sicherheit des Thrones gewesen sind.“

Der heutige Standard spricht von Erneuerung des Gerüchts, daß zwischen den Lords Grey und Palmerston ein unversöhnlicher Zwiespalt herrsche, und daß entweder der Eine oder der Andere aus dem Ministerium ausscheiden wurde; auf der Seite des Ersteren, des Kolonial-Ministers, stehen, diesem Blatte zufolge, die Minister Sir George Grey, Sir Charles Wood und Lord Clarendon, während der Minister der auswärtigen Angelegenheiten allein stände.

Die Stadt Wantage, in welcher im Jahre 849 Alfred der Große geboren wurde, feierte am Donnerstag das tausendjährige Jubelfest dieses berühmten sächsischen Königs Englands. Das Fest würde sich auf das kleine Wantage nicht beschränkt haben, wenn nicht die Cholera einer weiteren Verbreitung desselben hinderlich gewesen wäre und der hohe Adel in der Hauptstadt, wo auch ein Festcomité niedergesetzt wurde, mehr Interesse fur diese Sache an den Tag gelegt hätte. Unter den mancherlei Belustigungen, die bei diesem Feste in Wantage stattfanden, war auch die, daß ein ganzer Ochse von ungeheurer Größe gebraten wurde, wobei eine Dampfmaschine das Amt des Bratenwenders verrichtete. Der Ochse wurde mit Brod und anderen Lebensmitteln unter die Armen vertheilt.

Die von der Küste Afrika's in Portsmouth angekommene Brigg „Delphin“ hat die Nachricht mitgebracht, daß mehrere Anführer von Negerstämmen auf den Vertrag verzichtet und den Offizieren des daselbst stationirten englischen Geschwaders 3000 Sklaven ubergeben haben, die sie zu verkaufen entschlossen waren.

London, 2. Nov. In der nächsten Woche soll in Windsor eine Geheimeraths-Versammlung gehalten werden, um die Anordnung allgemeiner Dankgebete für das bedeutende Nachlassen der Cholera zu beschließen.

Bei der vorgestrigen Eröffnung der londoner Kohlen-Börse waren unter anderen hochstehenden Personen der Herzog von Cambridge, der Herzog von Wellington, Lord John Russell, Sir Robert Peel, Sir G. Grey und ein großer Theil des diplomatischen Corps gegenwärtig. Zum Dank fur die Bemuhungen des Lord-Mayors bei dieser Gelegenheit hat die Königin ihn zum Baronet ernannt.

Eine Versammlung des Friedens-Vereins hat vorgestern in Exeter-Hall stattgefunden; Hauptredner war Herr Cobden. Unter den Anwesenden befand sich auch General Klapka.

Deutschland.

Frankfurt a. M., 31. Oct. Der Reichsverweser kehrte gestern von seiner belgischen Reise zurück und läßt nun Vorkehrungen zu seiner Reise nach der Heimath treffen, denn, wie es heißt, soll am 15. November die neue provisorische Centralgewalt installirt werden, und die Mitglieder der Central-Commission werden schon nächste Woche hier eintreffen. Ueber die Reise des Erzherzogs nach Belgien ist viel gefabelt worden. Man hat sie in Verbindung mit der Ueberwinterungsfrage der deutschen Flotte gebracht, man hat von einem Rendezvous des Erzherzogs mit Metternich, dessen Gegenfußler er doch immer war, gesprochen, und von ähnlichen Dingen, an welche der Reichsverweser bei dieser Reise nicht im Entferntesten dachte. Der Reichsverweser hatte bei dieser Reise zwei Zwecke: er wollte mit dem König Leopold zusammentreffen, um demselben seine Erkenntlichkeit auszudrucken fur die wohlwollenden Gesinnungen, die derselbe stets fur die Centralgewalt an den Tag gelegt hatte, und er wollte sodann die industriellen Institute dieses in gewerblicher Hinsicht so merkwurdigen Landes vor seiner Reise in die Heimath kennen lernen. Eine politische Bedeutung hatte diese Reise durchaus nicht.

Karlsruhe, 30. Oct. Nachdem durch Einstellung der standrechtlichen Verhandlungen alle politischen Gefangenen dem ordentlichen Gerichte zugewiesen werden, so verlautet, daß fur die Betheiligung unseres Militärs am Aufruhr, beiläufig folgende Strafscala als Richtschnur dienen soll, wonach die einzelnen Categorien der Betheiligten behandelt werden durften. Wie es heißt, sollen die Soldaten, die der provisorischen Regierung den Eid leisteten, ein Gefecht mitmachten, oder mit den Waffen in der Hand gefangen wurden, amnestirt werden; diejenigen aber, welche am Ausbruch der Meuterei sich betheiligten, bis zu funf Jahren, die Hauptmeuterer bis zu zehn Jahren Zuchthausstrafe erhalten. Für derzeit noch abwesende Meuterer kann Todesstrafe beantragt werden. Unteroffiziere, welche eine Beförderung zum Offizier annahmen, dann aber die Sache des Aufruhrs ohne weitere Betheiligung verließen, gehen frei aus. Solche, welche als Offiziere fungirten, erhalten 14 Tage schweren Arrest mit Degradation. Ueber die Offiziere soll beschlossen sein, sie nur vor ein Ehrengericht zu stellen. Die Ehrengerichte aber werden zur Hälfte aus preußischen Offizieren bestehen, welche jedenfalls unparteiisch prufen und urtheilen werden. Die badischen Offiziere übrigens, welche sich an den Gefechten gegen die Reichstruppen betheiligten, sollen zu 5 bis 10 Jahren Festung nebst Cassation, und, wenn sie ein selbstständiges Commando im Gefecht fuhrten, zu lebenslänglicher Festungsstrafe oder zum Tode verurtheilt werden.

Stuttgart, 28. Oct. So eben vernehmen wir aus zuverlässiger Quelle, daß am heutigen Tage ein neues Ministerium gebildet worden ist: von Schlayer, Inneres; von Spittler-Wächter Cultus und Aeußeres; Hähnlein, Justiz; von Herdeggen, Finanzen; von Bauer, Krieg. Dem Staatsrath Römer soll der Antrag gestellt sein, im Geheimenrathe oder in dem Ober-Tribunal dem Staate fernerhin seine Dienste zu widmen.

Berlin, 30. Oct. Wie wir hören, ist eine österreichische Note hier eingegangen, in welcher in fast empfindlicher Weise daruber Klage gefuhrt wird, daß Preußen durch die beabsichtigte voreilige Zusammenberufung des Reichstages den Weg zur Verständigung mit Oesterreich gleichsam abschneide. In der Note werden auch einzelne in dem deutschen Verwaltungsrathe gefallene Aeußerungen als vom österreichischen Cabinet sehr mißliebig aufgenommen vermerkt. Vor Allem aber weiset die in Rede stehende Note darauf hin, daß Preußen durch den zusammenzuberufenden Reichstag der besiegten Demokratie ein neues Feld fur ihre verderbliche Wirksamkeit eröffne. Das österreichische Cabinet sehe sich daher wegen der alten freundschaftlichen Beziehungen Oesterreichs zu Preußen um so mehr aufgefordert, auf die den preußischen und deutschen Landen dadurch bereiteten Gefahren dringend aufmerksam zu machen. So viel wir erfahren, wird Preußen sich durch diese österreichische Note nicht abhalten lassen, auf der betretenen Bahn zur Erreichung des von der Nation gewunschten hohen Zieles rustig und ohne Wanken voranzuschreiten, da das preußische Cabinet mit voller Zuversicht darauf rechnet, daß die conservativen Kräfte in Preußen und den verbündeten deutschen Staaten bei den bevorstehenden Wahlen Alles aufbieten werden, daß der zu berufende Reichstag aus solchen Bestandtheilen zusammengesetzt sei, welche fur eine gedeihliche und dauerhafte Wirksamkeit des Reichstages Burgschaft leisten. Es durfte nun recht eigentlich die Aufgabe des preußischen Volkes und der ubrigen mitwählenden deutschen Stämme sein, den Beweis vor Europa zu fuhren, daß die von Oesterreich bezeichnete Gefahr eine völlig unbegründete Besorgniß ist. Hoffentlich wird das Volk seiner politischen Einsicht und zugleich seiner Ehre die glänzende Fuhrung dieses Beweises nicht schuldig bleiben, da selbiges einsehen muß, mit welchen Gefahren fur die fernere Entwickelung Deutschlands es verknupft sein wurde, wenn die oben bezeichnete Voraussicht Oesterreichs Recht behielte. Besonnenheit und Mäßigung sei daher die allgemeine Losung!

Berlin, 1. Nov. Die Angelegenheit der Zusammenberufung des Reichstags wird von Preußen auf das Eifrigste gefördert. — Die Einleitungen zu den Wahlen sind bereits dahin gediehen, daß die

Ausschreibung der Wahlen am 20. November erfolgen durfte. Das im Ministerium des Innern ausgearbeitete, zur Anwendung bei den Reichswahlen kommende Wahlgesetz für den Preußischen Staat wird bereits morgen dem Gesammt-Staatsministerium zur Berathung und Genehmigung vorgelegt werden. — Die erwähnte Oesterreichische Note scheint mithin auf die Schritte Preußens in der Reichstags-Angelegenheit keinen Einfluß ausgeübt zu haben. Die bevorstehende Ausschreibung der Wahlen dürfte eine unerwartete Antwort auf den Rath Oesterreichs, von der Zusammenberufung des Reichstags abzustehen, sein.

Berlin, 3. November. Der frühere Consistorial-Präsident Dr. Göschel, einer der Beamten, die im März v. J. es mit ihrem Gewissen nicht zu vereinbaren vermochten in ihrer amtlichen Stellung bei scheinbar völlig veränderten Regierungs- und Verwaltungs-Grundsätzen zu verbleiben, hat es jetzt an der Zeit erachtet, über sein Ausscheiden öffentlich sich zu erklären. Er will, daß sein Ausscheiden angesehen werde als „ein Zeugniß gegen die territorialistische Verwüstung der Landeskirche durch die Staatsregierung (Cultusministerium des Grafen Schwerin), wodurch der Staat selbst am meisten zerrüttet werden muß."

Der Prozeß gegen die Mitglieder der vorjährigen National-Versammlung, welche wegen der Steuerverweigerung angeklagt werden sollen, ist jetzt bei der Voruntersuchung und den Vorverhandlungen in ein neues Stadium getreten, indem man eine Untersuchung zwischen denjenigen Abgeordneten machen will, welche Beamte sind, und den übrigen. Letztere sind von jeder weiteren Verfolgung frei, wie z. B. aus dem Briefe des Staatsanwalts an den Gr. Reichenbach ꝛc. hervorgeht, gegen erstere soll aber ihre Beamtenqualität, welche sie bei jenem Beschlusse verletzt hätten, geltend gemacht werden.

Durch unsern berühmten Operateur Langenbeck wurde vorgestern eine sehr merkwürdige Operation vollzogen. Der Patient, ein Knabe von vier Jahren, hatte einen Blasenstein von der Größe eines kleinen Hühnereies, von welchem ihn der genialе Operateur befreite.

Aus Danzig will man die Nachricht erhalten haben, daß der auf Fort Weichselmunde detinirte frühere deutschkatholische Agitator Dowiat Gelegenheit gefunden habe, zu entkommen.

Italien.

Rom, 22 Okt. Der französische Polizei-Präfekt ließ einen Unterbeamten holen und eröffnete ihm, daß, wenn nicht in kurzer Frist alle Diebe der ewigen Stadt eingefangen sind, der nachlässige Beamte festgenommen werden soll. Dieser ließ sich nun die Sache so eifrig angelegen sein, daß am nächsten Morgen schon 250 Diebe eingebracht wareen.

Ein Korrespondent des Corriere Mercantile entwirft von den römischen Verhältnissen eine sehr trostlose Schilderung. Gleichzeitig fungiren zwei Polizeibehörden, die sich in ihren Anordnungen natürlich nicht selten kreuzen. Wird man von der päpstlichen gehetzt und verfolgt, so braucht man sich nur schleunig unter die schützenden Fittige des französischen Polizei-Amtes zu begeben, um geborgen zu sein; wird ein Offizier von den Kardinälen seines Dienstes entlassen, so findet er, wenn er will, bei den sogenannten gemischten Truppen freundliche Aufnahme. Wird man von der päpstlichen Polizei ausgewiesen, so verlängert die gefälligere französische Schwesterbehörde den Aufenthalt. Die materielle Gewalt ist in den Händen der Franzosen, während die Kardinäle blos die Administration leiten sollen. Auf dem flachen Lande stehen die Dinge wo möglich noch schlechter. In dem einen Städtchen befehligt ein französischer Kommissär mit umfassender Machtvollkommenheit, während in dem nächsten Flecken schon ein Spanier und in der dritten Landstadt ein Prälat an der Spitze einiger Karabiniere das Ruder führt. Oft sind sogar naheliegende Dörfer von Truppengattungen verschiedener Staaten besetzt. Verlangen die Kardinäle in Rom Geld, so erhalten sie fast immer von ihren Agenten auf dem Lande den nicht sehr tröstlichen Bescheid, daß die Herren Kommissäre bereits über die vorräthigen Fonds disponirt haben. Das Betragen der verschiedenen Truppen ist schon aus dem Grunde weniger musterhaft, weil sie die kleinen soldatischen Ungezogenheiten den Soldaten des anderen Staates in die Schuhe schieben. Darin nur herrscht unter allen Truppengattungen die seltene Harmonie, daß sie vorsorglich kein Geld nach Rom zur Kardinals-Regierung abgehen lassen. Für die Rückkehr des Papstes bieten sich im Volke wenig Garantieen, denn obgleich Stadt und Land vollkommen ruhig sind, so ist ihnen jede Regierung gleichgültig, wenn sie nur nicht die päpstliche ist. Aus dieser Schilderung leuchtet wohl hervor, daß die Occupation des Kirchenstaates noch für längere Zeit nöthig bleiben wird, um durch feste Handhabung der öffentlichen Gewalt der Autorität des heiligen Vaters Achtung zu verschaffen.

Oesterreich.

Wien, 30. Oct. Die Garnison Wiens besteht derzeit aus 25,000 Mann, und zwar aus 4 Grenadier-, 10 Infanterie- und 3 Jäger-Bataillons, 2 Kavallerie-Regimentern nebst der erforderlichen Bespannung und Bemannung von ungefähr 120 Geschützen verschiedenen Kalibers.

Die vom Lloyd neulich mitgetheilte Nachricht, daß die dem Fürsten Metternich gehörige Herrschaft Königswart wegen Steuerrückstand unter Sequester gesetzt worden sei, ist, wie diesem Blatte jetzt von dem fürstlichen Wirthschaftsrath versichert wird, völlig ungegründet.

Man spricht allgemein von einer Amnestie, welche zur Feier der bevorstehenden silbernen Hochzeit der Aeltern des Kaisers erlassen werden soll.

Die Weigerung der Pforte, die unglücklichen Flüchtlinge auszuliefern, hat, als erste Folge, die österreichische Regierung bewogen, die Unabhängigkeit des Bey's von Tunis anzuerkennen, und so das Beispiel Englands und Frankreichs nachzuahmen. Die seit 1846 unterbrochene Handelsverbindung zwischen Oesterreich und Tunis ist wiederaufgenommen

und ein österreichischer General-Consul ohne vorherige Einholung eines Firmans der Pforte ernannt worden.

Am 18. d. sind in Clausenburg wegen politischer Vergehen der Major v. Tamas und Ladislaus Sandor hingerichtet worden. Auch die neueste Lemberger Zeitung enthält 30 kriegsrechtliche Urtheile wegen politischer Vergehen, meistens an Studirenden, die jedoch nur auf kurze Strafdauer lauten.

In Mailand ist wegen Waffenverheimlichung ein Todesurtheil vollzogen worden.

Wien, 31. Oct. Am 1. Novbr. 1849 wird das 1. Heft des Reichs-Gesetz- und Regierungsblattes in allen 10 im Kaiserthum landesüblichen Sprachen, sammt der Einleitung zu diesem Gesetzblatte, ebenfalls in allen 10 Ausgaben, in Wien ausgegeben und versendet werden.

Aus Venedig wird berichtet, daß die Stadt ungemein todt ist, was sich leicht begreift, da gleich nach der Uebergabe über 40,000 Pässe ausgefertigt wurden. Nicht viel anders lauten die Nachrichten aus Mailand, indem ein großer Theil des dortigen Adels den Winter in Turin zubringt, was dem Mailänder Gewerbsstande großen Abbruch macht.

Wien, 31. Oct Am Freitag wird J. Maj. die Königin von Sachsen zur silbernen Hochzeit der durchl. Eltern Sr. Majestät des Kaisers, des Erzherzogs Franz Carl und Gemalin in Schönbrunn eintreffen. Die priesterliche Einsegnung geschieht in der Schloß-Kapelle zu Schönbrunn. — Das gestern veröffentlichte Plakat in Betreff einer Einkommen-Taxe hat großen Eindruck gemacht. Die Reichen und Wohlhabenden schmollen bedeutend und verwünschen das constitutionelle Zeitalter, welches ihnen die Aula gebracht, und das so theuer zu stehen kommt. Im Allgemeinen hat es jedoch so ziemlich befriedigt. — Der Zoll-Vereins-Anschluß an Deutschland bildet das Tagesgespräch. Alle Zeitungen haben sich desselben bemächtigt, allein der hiesige Fabrikantenstand wird ein Veto einlegen und der Wiederhall aus Böhmen und Mähren nicht ausbleiben.

Wien, 1. Nov. In ihrem halboffiziellen (nicht amtlichen) Theile enthält die heutige Wiener Ztg. eine ausführliche Darlegung des kriegsrechtlichen Verfahrens, woraus das Todesurtheil über den Grafen Batthiany erfloß. Es geht u. A. daraus hervor, daß derselbe an der in Wien stattgefundenen Katastrophe des 6. October v. J. als Theilnehmer schuldig befunden worden sei, indem er dem Pulsky Geldmittel zur Gewinnung der Sympathien in Wien für Ungarn, zur Verfügung stellte. Auch sey er durch Zeugen überführt worden, am 7. October einem seiner Bekannten in Oedenburg die Ermordung Latour's als ein für ihn erfreuliches Ereigniß mit den Worten mitgetheilt zu haben: „Weißt Du schon, der Hundsfott Graf Latour hängt bereits; nun stehen unsere Actien in Ungarn besser." Die leitende Idee in diesem Aufsatze ist jedoch, daß Batthiany die ungarische Empörung höchst wirksam unterstützt und gewissermaßen repräsentirt hat.

F.-Z.-M. Haynau hat in Preßburg eine Anzahl der minder gravirten Gefangenen aus dem Civilstande, so wie auch die bereits zu höchstens 1 Jahr Arrest Verurtheilten in Freiheit setzen lassen, demzufolge 56 Inhaftirte aus dem Gefängniß entlassen wurden.

Der „Lloyd" meldet: „Zwischen der österreichischen und preußischen Regierung ist mittelst zu Berlin ausgewechselter Ministerial-Erklärungen vom 8. und resp. 30. September d. J. das Uebereinkommen getroffen worden, kunftighin in dem Verhältnisse zu Oesterreich und Preußen den Grundsatz anwenden zu lassen, daß jeder der beiden Staaten seine ursprünglich Angehörigen, auch wenn sie diese Staats-Angehörigkeit nach der inländischen Gesetzgebung verloren haben, auf Antrag des anderen Staates so lange wieder zu übernehmen habe, als sie nicht diesem anderen Staate nach dessen eigenen inneren Gesetzen angehörig geworden sind."

Miscellen.

(H.C.) Als in Deutschland die Bereitung einer Art Baumwolle aus Tannennadeln entdeckt wurde, wunschte die livländische ökonomische Gesellschaft in den Besitz eines für Rußland so nützlichen Geheimnisses zu gelangen. Es ist nun einem Professor der Architektur an der Dorpater Universität gelungen, dieses Geheimniß aufzufinden und die Proben von Waldwolle die er geliefert hat, eignen sich vollkommen zu Pferdedecken, Teppichen und Matratzen, zumal in Hospitälern, da ihr Harzgeruch alles Ungeziefer entfernt; am wichtigsten aber ist, daß sich aus diesem Material dicke Pappe zu Dächern und grobes Packpapier bereiten läßt.

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Schneiders C. F. Mattisen Tochter Seraphine Natalie; des Kaufmanns F. R. Sieckel Sohn Johannes Ernst; des Fuhrmanns Christ. Adolf Jacobson Tochter Johanna Mathilde: des Buchbindermeisters A. H. Großmann Sohn August Johann Adolf; des verstorbenen Stadtmeisters Jebsen Sohn Adolf Woldemar.

Proclamirte: St. Johannis-Kirche: der Zahnarzt Eduard Ludwig Hefftler, mit Marie Louise Haase zu Reval.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: der Stud. oecon. Isidor Szulcmann, alt 19½ J., jüdischer Religion.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
№ 181. Den 1. November 1849. E. G. v Brücker, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das der Wittwe Catharine Elisabeth Pabo gehörige, im 2ten Stadttheile sub Nr. 169ᵗ belegene, hölzerne Wohnhaus, auf Vorstellung Eines Löblichen Voigteigerichts, öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 23. Januar 1850 anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine, Vormittags 12 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlages weitere Verfügung abzuwarten. 1

Dorpat-Rathhaus, am 21. October 1849.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes dieser Stadt:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. W. Rohland.

Ein Löbliches Voigteigericht dieser Stadt bringt hierdurch zur allgemeinen Kenntniß, daß am 7. November Nachmittags um 3 Uhr im Gasthause „Stadt London" Meubeln, Silberzeug, Bettzeug, Küchengeräthe und andere Mobilien, desgleichen auch ein Pferd und ein Wagen öffentlich gegen gleich baare Zahlung auctionis lege versteigert werden sollen. 2

Dorpat-Rathhaus, am 27. October 1849.

Ad mandatum:

Secr. R. Linde.

Vom Magistrate der Kaiserlichen See- und Handels-Stadt Narva wird desmittelst bekannt gemacht, daß die Herstellung des eine bedeutende Reparatur bedürfenden Thurmes der hiesigen deutschen St. Johannis-Kirche in öffentlichem Ausbote dem annehmbar Mindestbietenden übergeben werden wird. Die Termine sind für den Torg der 7te, und für den Peretorg der 9te December d. J. Liebhaber zur Uebernahme jenes Baues haben sich an genannten Tagen bis zwölf Uhr Mittags in diesem Magistrat einzufinden. Die Bedingungen können täglich, Sonn- und Festtage ausgenommen, in der Kanzellei dieses Magistrats durchgesehen werden. 1

Narva-Rathhaus, den 19. Oct. 1849.

Bürgermeister und Rath hieselbst.

Ad mandatum:

C. Fick,

Caes. Civ. Narv. Secretarius.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Abreise halber bittet Unterzeichneter alle Diejenigen, welche irgend eine Forderung an ihn haben, sich zum Gendarmen-Major Serebrennikow, wohnhaft in der St. Petersburger Straße im v. Stackelbergschen Hause, während einer Woche zu begeben. N. Panütin. 1

Meinen hochgeehrten Kunden mache ich hiermit die ergebene Anzeige, daß ich meine Wohnung verändert habe, und gegenwärtig in der Alexander-Straße, im Hause des Herrn Schlosser-Meisters Lieth wohne. Schneider-Meister C. Rosa. 2

Ich Endesunterzeichneter zeige hierdurch ergebenst an, daß ich meine Wohnung verändert und vorläufig im früheren Knochenhauer Reim'schen Hause in der Stein-Straße wohne. 3

Carl Oeberg, Brandmeister.

Das an der Karlowa-Straße belegene Haus nebst Garten der Pedell Strieglitz'schen Erben soll verkauft werden; das Nähere hierüber ist zu erfahren bei der Wittwe, im v. Löwenstern'schen Gartenhause am Ende der Karlowa-Straße. 2*

Ein schöner dunkler Schuppenpelz ist für 100 Rbl. S. zu kaufen bei Schneidermeister Tomson. 3*

Rigasche und dörptsche Kalender, deutsche und ehstnische Gesangbücher sind zu haben beim Buchbinder Rogal, am Markt. 2

Auf der hiesigen Post-Station ist zum 8ten d. M. ein Platz in der Postkutsche von Dorpat bis St. Petersburg zu vergeben. 3

Gut ausgebrannte Ziegelsteine von gehöriger Größe, so wie Dachpfannen von guter Qualität — von welchen die Proben zur Ansicht bei mir in der Bude liegen — werden im Laufe des Winters von mir zu jeder beliebigen Stelle in der Stadt geliefert und im künftigen Sommer vom Stapelplatze verabfolgt. 3*

Carl Hennig.

Abreisende.

Dorpat wird verlassen:

Anton von Pohajewski, Pharmaceut. 1

Amalie Frantzen. 3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte die der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 128.

Donnerstag 5. November 1849.

Inländische Nachrichten: St Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Schweiz. — Italien. — Oesterreich. — Organisation der deutschen Auswanderung.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 30. Oct. Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls wird der Ehren-Leibarzt am Kaiserlichen Hofe, wirkliche Staatsrath Sir Wylie, Oberarzt der Militair-Lehranstalten, dieser Funktion enthoben und zum beständigen Mitgliede des wissenschaftlichen Medicinal-Komité's des Militair-Ressorts ernannt; der der Person Sr. Kaiserlichen Hoheit des Großfursten Thronfolgers attachirte Leibchirurg am Kaiserlichen Hofe, wirkliche Staatsrath Jenochin, wird zum Oberarzt der Militair-Lehranstalten ernannt.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Ressort der Berg-Ingenieure wird der bei der Ober-Verwaltung des Corps der Berg-Ingenieure angestellte Obrist Schwan als General-Major des Dienstes entlassen, mit Uniform und Pension.

Für Tapferkeit im Kampfe gegen die ungarischen Insurgenten sind Allergnädigst zu Rittern ernannt: des St. Annenordens 2ter Classe mit der Kaiserlichen Krone: der Obrist Orlai 2, Commandeur des Husarenregiments J. K. H. der Großfürstin Olga Nicolajewna; desselben Ordens ohne Krone: der Obrist-Lieutenant Germans 2, vom wologdaschen Infanterie-Regte. und der Rittmeister von Raden vom Husaren-Regt. J. K. H. der Großfurstin Olga; desselben Ordens 3ter Classe mit der Schleife: die Rittmeister Trautvetter und Reinhart 2 vom Husarenregiment Sr. Maj. des Königs von Hannover und der Lieutenant Zöge von Manteuffel vom Husaren-Rgt. J. K. H. der Großfurstin Olga Nicolajewna.

Zu Rittern des St. Annenordens 2ter Classe sind Allergnädigst ernannt: die Adjutanten Sr. K. H. des Thronfolgers Cäsarewitsch Obristen Graf Adlerberg vom L.-G. Preobrashenskischen und Patkul vom L.-G. Pawlowschen Regt.; desselben Ordens 2ter Classe mit der Krone: Staatsrath Kruse Abtheilungs-Chef in der Kanzellei des Statthalters von Polen; desselben Ordens 3. Classe: der Gehülfe des Abtheilungs-Chefs in der Kanzellei des Statthalters Hofrath Stryk und der Beamte für besondere Aufträge beim Statthalter von Polen Collegien-Assessor von Firks.

(Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 2. Nov. Paris ist fortwährend vollkommen ruhig, und nicht das mindeste Anzeichen läßt auf eine Störung dieser Ruhe schließen. Der Minister-Wechsel ist natürlich der allgemeine Gegenstand der Unterhaltung. Es wird versichert, daß Louis Napoleon den General Cavaignac zum Eintritt ins Kabinet aufgefordert, dessen Forderung jedoch, Changarnier durch Rulhières ersetzt zu sehen, abgelehnt und auf seine Mitwirkung verzichtet habe. Man schreibt Louis Napoleon folgende bezeichnende Aeußerungen zu: „Endlich wollen wir die Verfassung aufrichtig ins Leben treten lassen. Bis jetzt ist man auf dem alten constitutionellen Klepper sitzen geblieben. Man wollte nicht begreifen, daß der Präsident verantwortlich ist, und daß er, mit einem großen Theile der Verantwortlichkeit bedacht, auch seinen Antheil am Handeln haben muß." Ferner wird folgende Aeußerung ihm zugeschrieben: „Minister, die gut reden können, sind eine hübsche Sache, die aber dem Lande, d. h. dem Volke, wenig nützt. Wir haben 6 Wochen lang Ferien gehabt; was hat man während dieser Zeit gethan, was entworfen? Welchen Plan hat man gefaßt, um die Versprechungen der Verfassung zu verwirklichen?" Man schreibt Louis Napoleon vielfach die Absicht zu, der National-Versammlung mehrere Gesetz-Entwürfe im Sinne seiner persönlichen Politik vorzuschlagen und, falls dieselben verworfen werden, zu einer Berufung an das Volk zu schreiten. Nach den Aeußerungen, die man heute in der Versammlung hörte, ist die Majorität keineswegs so abgeneigt, das neue Ministerium zu unterstützen, als es Anfangs schien. Wenn Rayneval das Ministerium des Auswärtigen ablehnt, so soll dasselbe an de la Moskowa übertragen werden; nimmt Rayneval an, so wird Anton Bonaparte ihn als Gesandter zu Neapel ersetzen; der Ober-Befehl über die französische Armee im Kirchenstaate ist dem General Magnan bestimmt. Man erzählt sich Folgendes über die Art und Weise, wie Odilon Barrot seine Absetzung erfuhr und aufnahm: Vorgestern Nachmittags um 4 Uhr wußte er noch gar nichts, da eine Unpäßlichkeit ihn auf seinem Landsitze zu Bougival festhielt, und in seiner Um-

gebung glaubte Niemand, daß die Ministerkrisis ihn erreichen wurde. Man hielt dies so wenig für möglich, daß man im Hotel des Justiz-Ministeriums ganz ruhig mit den Anstalten zu einem großen Mittagsessen fortfuhr, das Odilon Barrot am nächsten Sonnabend den Haupt-Magistrats-Personen Frankreichs aus Veranlassung der neuen feierlichen Investitur geben sollte. Louis Bonaparte hatte sogar auch versprochen, diesem Essen beizuwohnen. Erst um 6 Uhr erfuhr Odilon Barrot durch Freunde, die der Verlesung der berühmten Botschaft beigewohnt hatten, seine Absetzung und die sie begleitenden wenig schmeichelhaften Seitenhiebe gegen das alte Ministerium. Barrot wollte noch nicht recht an die Nachricht glauben, als er auf einmal einen Brief von dem neuen Justiz-Minister Rouher empfing, worin dieser ihm ankündigte, daß er seinen Platz eingenommen habe und ihn außerdem bat, das große Mittagessen für Sonnabend nicht abzubestellen, mit dem Anerbieten, die Kosten desselben zu bezahlen. Hiermit hörte endlich Barrot's Ungläubigkeit auf. Er machte sich in einigen sehr energischen Ausrufungen Luft und setzte dann, nachdem er sich ein wenig beruhigt hatte, lächelnd hinzu: „Das ist doch wirklich zu stark! Der Herr schreckt mich fort, und der Diener will mein Mittagsessen verzehren! Solche Manieren können nur die Leute vom Elysee haben!“ Gestern hielten die verschiedenen Parteien in der National-Versammlung außerordentliche Zusammenkunfte. Die Legitimisten und Orleanisten zeigten sich sehr ungehalten über Louis Napoleon, den sie mit den derbsten Namen belegten, und äußerten, nach Versicherung eines radikalen Organs, nicht geringe Lust, ihn wo möglich in Anklagestand zu versetzen, wozu bis jetzt aber kein hinreichender Grund vorliegt. Die Republikaner thun ziemlich zurückhaltend und wollen abwarten, sind aber sichtlich erfreut über den Konflikt zwischen Louis Napoleon und der Majorität, der ihrer Ansicht nach nicht ausbleiben kann. Als eigentlicher Verfasser der Botschaft des Präsidenten wird F. Barrot genannt.

Paris, 3. Nov. Der Moniteur enthält heute die einzelnen Dekrete des Präsidenten, welche die neuen Minister ernennen. Bei jedem ist hinzugefügt: „an Stelle (Name des betreffenden früheren Ministers), dessen Demission angenommen worden.“ Auch diese einzelnen Dekrete sind nicht kontrasignirt.

Der Temps meldet: „Die letzte Soiree beim Präsidenten war sehr besucht. Keiner der früheren Minister war anwesend, und von den neuen nur Herr Rouher, der vom Präsidenten den Anwesenden vorgestellt wurde. Der Präsident sprach sich offen über den Minister-Wechsel aus und schloß damit: „„Uebrigens wird das Land sein Urtheil fällen.““ Einige Reactionairs sprachen sich nicht ganz zustimmend über die Botschaft aus und machten kein Hehl aus ihrer Absicht. Die Legitimisten, die sich sonst zahlreich einfanden, fehlten ganz.“ Die Opinion publique sagt, es hätten sich nur 8 Deputirte unter den Anwesenden befunden. Die fremden Gesandten sollen zahlreich versammelt gewesen sein.

Einige Journale bemerken, daß das Ministerium am Tage der Todten amtlich ernannt worden, und daß das erste Gesetz, das unter ihm vorgeschlagen worden, die Ruckzugs-Pensionskasse betreffe.

Der Gouverneur der Invaliden, Jerome Bonaparte, soll sich mit dem Präsidenten ausgesöhnt haben; sein Sohn Pierre will angeblich erst die Handlungen des Ministeriums und vor Allem die Amnestie abwarten.

Die Gerüchte, die seit einigen Tagen im Umlauf sind, überbieten sich einander an Unwahrscheinlichkeit. Jeder will gut unterrichtet sein und erfindet seinen Bedarf. Consulat und Kaiserreich werden nach Belieben geschaffen, und Fructidors und Brumaires sind an der Tagesordnung. Dies zeigt jedoch die Krankheit der Zeit, daß man solche Ereignisse erwartet.

Paris, 3. Nov. Das Programm des neuen Ministeriums ist begreiflich das allgemeine Thema, der Besprechung. Ein demokratisches Organ sagt: „Kein Urtheilsfähiger glaubt, daß mit diesem Programm eine wesentlich neue oder veränderte Politik eingeweiht ist. Der angedrohte Ostracismus gegen zu nachsichtige Beamte, den die Majorität lange umsonst von Dufaure verlangte, weshalb sie ihn auch nächstens sturzen wollte, ist wohl der einzige wirkliche Unterschied zwischen der angekundigten Politik des neuen und jener des abgetretenen Ministeriums. Viele glauben daher, daß Louis Napoleon noch Weiteres im Schilde fuhrt und dem jetzigen Kabinet nur eine schnell vorübergehende Dauer und eine sehr undankbare Rolle zugedacht hat. Der Verein vom Staatsrathe hat daher beschlossen, vor der Hand nichts zu thun und die Minister gewähren zu lassen, von Louis Napoleons Botschaft aber als von einem außerhalb der ministeriellen Verantwortlichkeit liegenden Akte fur jetzt gänzlich zu abstrahiren, wie die Majorität es in der römischen Frage mit dem Briefe vom 18. August that. Die Bevölkerung von Paris ist ruhig; unter den Arbeitern soll die Botschaft sogar einen günstigen Eindruck gemacht haben, der jedoch schwerlich lange nachhalten wird. Im Volke glaubt man stark an einen beabsichtigten Staatsstreich, an eine Berufung Louis Napoleon's von der National-Versammlung an die Nation. Das diplomatische Corps soll das Verfahren Louis Napoleon's als ersten Schritt zur Einsetzung einer starken Regierung gut aufgenommen haben; es fand sich vorgestern fast ohne Ausnahme im Elysee ein, und namentlich Lord Normanby überhäufte den Präsidenten mit Aufmerksamkeiten. Der „Dix Decembre“ versäumt nicht, alle bei dieser Gelegenheit zum Lobe Louis Napoleon's gefallenen Aeußerungen zu wiederholen. Ein bedeutender Staatsmann soll auf die Frage, was er von dem Manifest halte, geantwortet haben, Sixtus V. habe die Krücken weggeworfen und sei ein großer Papst geworden. Der neue Finanz-Minister Fould wird bereits mit Veröffentlichung eines Facsimile's von Maßregeln bedroht, welche er der provisorischen Regierung

vorgeschlagen haben soll, und die einem Staats-Bankerotte gleichkommen. Bisher war Fould mit dem Hause Rothschild sehr gespannt; eine Annäherung zwischen Beiden ist jedoch schon eingeleitet.“

Paris, 4. Nov. Die von dem Präsidenten der Republik zu Ende der gestrigen feierlichen Installation der höheren Justiz-Beamten gehaltene Rede lautete: Meine Herren! Ich bin glücklich, mich heute in Ihrer Mitte zu befinden und den Vorsitz bei einer feierlichen Ceremonie zu fuhren, welche durch Wiedereinsetzung der Magistratur einen Grundsatz wieder herstellt, der nur durch eine momentane Verirrung verkannt werden konnte. (Sensation.). In aufgeregten Epochen, zu Zeiten, wo die Begriffe des Gerechten und Ungerechten verwechselt scheinen, ist es nutzlich, den Zauber der großen Institutionen wieder zu beleben und darzuthun, daß gewisse Grundsätze eine nicht zu vernichtende Macht in sich schließen. Man will gern sagen können: die Fundamental-Gesetze des Landes sind wieder hergestellt, alle Staats-Gewalten sind in andere Hände übergegangen und dennoch, inmitten dieser Umwälzungen und dieser Schiffbruche hat sich der Grundsatz der Unabsetzbarkeit der Magistratur aufrecht erhalten. In der That, die Gesellschaften gestalten sich nicht nach dem Willen des menschlichen Ehrgeizes; die Formen wechseln, die Sache bleibt. Trotz der seit 1815 gekommenen politischen Sturme leben wir nur noch Dank der breiten durch das Konsulat und das Kaiserreich begrundeten Institutionen. Die Dynastieen und die Charten sind vergangen, die Religion, die Organisation der Justiz, der Armee, der Verwaltung hat sie überlebt. Ehren wir daher, was unveränderlich ist, ehren wir aber auch, was sich Gutes in den eingefuhrten Aenderungen vorfinden mag. Heute zum Beispiel, wo Sie, herbeigeeilt von Allen Punkten Frankreichs, vor dem ersten Magistrat der Republik einen Eid leisten, schwören Sie Treue nicht einem Manne, sondern dem Gesetze. (Sehr lebhafter Beifall.) Sie haben hier in Gegenwart Gottes und der großen Staatsgewalten geschworen, ein Mandat gewissenhaft zu erfullen, dessen strenge Vollziehung stets die französische Magistratur ausgezeichnet hat. Es ist ein tröstlicher Gedanke, daß außerhalb der politischen Leidenschaften und der Erregungen der Gesellschaft eine Körperschaft von Männern besteht, deren einziger Fuhrer ihr Gewissen, deren einzige Leidenschaft das Gute, deren einziges Streben ist, die Gerechtigkeit herrschen zu lassen. Sie kehren, meine Herren, in Ihre Departements zurück; nehmen Sie dorthin die Ueberzeugung mit, daß wir die Aera der Revolutionen verlassen und daß wir die Aera der Verbesserungen, die den Katastrophen vorbeugen, betreten haben. Wenden Sie mit Festigkeit, aber auch mit der größten Unparteilichkeit, die schirmenden Bestimmungen unserer Gesetzbucher an. Möge es nie unbestrafte Schuldige, noch verfolgte Unschuldige geben. Es ist Zeit, wie ich unlängst sagte, daß diejenigen, die das Gute wollen, sich beruhigen, und daß diejenigen sich fugen, die ihre Meinungen und ihre Leidenschaften an die Stelle des National-Willens zu setzen streben. Indem Sie die Gerechtigkeit in der edelsten und weitesten Bedeutung dieses großen Wortes anwenden, werden Sie viel fur die Befestigung der Republik gethan haben; denn Sie werden im Lande die Achtung vor dem Gesetze gestärkt haben, diese erste Pflicht, diese erste Eigenschaft eines freien Volkes.“ (Lebhafter Beifall.) Der Präsident der Republik gab gestern Abend im Elysee den ersten Präsidenten und den General-Prokuratoren der Appellhöfe, so wie den hiesigen obersten Justizbeamten ein großes Diner. Heute giebt der Präsident der National-Versammlung, in dessen Hotel großer Empfang sein wird, den erwähnten Beamten ebenfalls ein Diner. Die gestrige Feier der Vereidigung der Magistratur bildet heute einen großen Theil des Inhalts der Journale. Die Constitution hat die Unabsetzbarkeit der Richter wieder eingefuhrt, sie wollte auch, daß ein Spezialgesetz die richterliche Organisation bestimme und sie mit dem neuen Geist der Institutionen in Uebereinstimmung bringe. Dies Gesetz ist noch zu machen. Ein Theil desselben nur ist von der Kammer angenommen, unter Anderem die Ableistung des Amtseides, welcher lautet: „In Gegenwart Gottes und vor den Menschen schwöre ich und verspreche ich, nach bestem Gewissen treu und redlich mein Amt auszufullen, gewissenhaft das Geheimniß der Berathungen zu beobachten und mich stets wie ein wurdiger und redlicher Richter zu benehmen.“ Der Präsident bezog sich im Anfang seiner Rede auf die im vorigen Jahre beschlossene, durch die Verfassung aber wiederrufene Aufhebung der Unabsetzbarkeit der Richter; jener fruhere Aufhebungs-Beschluß ist es, den er als eine augenblickliche Verirrung bezeichnet. Die legitimistischen Zeitungen sind mit der Hinweisung auf das Kaiserthum nicht sehr zufrieden. Im Ganzen wird jedoch diese Rede des Präsidenten gelobt. „Als Herr Portalis und Frank-Carré“, heißt in einem Bericht über die Feierlichkeit der Eidleistung, „ihr: Ja, ich schwöre! sprachen, soll der Präsident gelächelt haben. Er dachte vermuthlich an seinen Prozeß vor dem Pairs-Gerichtshof wegen der boulogner Expedition. Herr Portalis war damals Präsident der Pairs-Kammer, und Frank-Carré Staats-Anwalt. Ein Etikettenstreit hatte sich bei der gestrigen Ceremonie zwischen dem Ceremonienmeister und dem Vice-Präsidenten der Kammer erhoben. Der Sessel des Letzteren, der die Kammer repräsentirte, da Herr Dupin, der Präsident derselben, unter den Mitgliedern des Cassationshofes seinen Platz hatte, war nämlich niedriger als der des Präsidenten der Republik gestellt. Dem Versehen wurde indeß bald abgeholfen, und der Vice-Präsident der National Versammlung erhielt seinen Platz neben Louis Bonaparte.“

England.

London, 3. Nov. Auch in Manchester hat am vorigen Donnerstag eine Versammlung der Friedensfreunde stattgefunden. Verschiedene französische Anhänger der Friedensbewegung waren gegenwärtig, darunter Horace Say, Mitglied des Staatsrathes, Bastiat, Mitglied der gesetzgebenden Versammlung, und Garnier, Secretair des Friedens-Kongresses zu

Paris. Im Ganzen betrug die Zahl der Anwesenden 6—7000. Alle Fremden, welche an der Versammlung Theil nahmen, wurden mit enthusiastischem Jubel empfangen.

Unter den Passagieren, die aus Kanada herübergekommen, befindet sich auch Madame Paterson, erste Gemahlin Jerome Bonaparte's, von welcher er sich auf Befehl seines Bruders scheiden lassen mußte. Sie ist mit der englischen Aristokratie verschwägert.

Gestern trat der neue Lordmayor sein Amt an, und es folgt die feierliche Einsetzung am 9. d. M. — Vorgestern wurde dem ausscheidenden Lordmayor, Sir J. Duke, das Ehrengeschenk Ludwig Philipps: ein silberner Pokal im Geschmack des Zeitalters der Königin Anna, überreicht.

Die für den 5. Nov. in Irland beabsichtigten Kundgebungen der Orangisten werden zum Theil wohl unterbleiben, da die Regierung zu große Macht entfaltet hat, die Gefahr also bedeutend ist.

Nach Berichten aus der Cap-Colonie, vom 1. Septbr., war das Sträflings-Schiff Neptun an diesem Tage dort noch nicht angekommen. Man war entschlossen, bei der Nichtzulassung der Sträflinge zu beharren. Der Gouverneur theilte gleichfalls diese Ansicht.

Deutschland.

München, 2. Nov. Die Debatten über die deutsche Angelegenheit haben in der heutigen Sitzung der Abgeordnetenkammer begonnen. Nachdem Lerchenfeld, Hermann, Lasaulx und einige Andere gesprochen, wurde die Debatte vertagt. Die beiden ersten aufgeführten Redner sprachen sich im großdeutschen Sinne aus, alle billigten es, daß die Regierung dem Dreikönigs-Bündniß nicht beigetreten sei. Von der Linken wird ein Antrag eingehen, die von der Frankfurter Versammlung beschlossene Reichsverfassung als gültig anzuerkennen und einen deutschen Reichstag wieder herzustellen. Lerchenfeld, obgleich großdeutsch gesinnt, bedauert sehr, daß das constitutionelle Prinzip durch Anschluß an Oesterreich gefährdet sei.

In der heutigen Sitzung der ersten Kammer gab der vielbesprochene § 105 Veranlassung zu wichtigen Debatten. Einige wollten ihn ganz gestrichen, Andere, worunter v. Gerlach, unverändert beibehalten wissen. Dieser Redner war der Meinung, da die Kirche gespaltet sei, gebe es für den Staat kein anderes Grundelement als die Armee, die Krone und die Finanzen. Minister Manteuffel hielt den Art. 105, für längere Zeit wenigstens, für nothwendig, zumal da man jetzt, so wie im Mittelalter, fahrende Schüler, fahrende Wühler habe. Uebrigens würde die Weltgeschichte ruhig ihren Gang gehen, die Kammern möchten nun versammelt sein oder nicht. Dieser Ansicht trat auch Stahl bei, dennoch wurde Art. 105 mit Verbesserungs-Anträgen von Tamnau und Bornemann in folgender Gestalt angenommen: „Gesetze und Verordnungen sind verbindlich, wenn sie in der vom Gesetze vorgeschriebenen Form bekannt gemacht worden sind. Nur in dem Falle, wenn die Aufrechthaltung der öffentlichen Sicherheit oder die Beseitigung eines ungewöhnlichen Nothstandes es dringend erfordert, können, insofern die Kammern nicht versammelt sind, unter Verantwortlichkeit des gesammten Staatsministeriums, Verordnungen, die den Bestimmungen der Verfassung nicht zuwiderlaufen, mit Gesetzeskraft erlassen werden. Dieselben sind aber den Kammern bei ihrem nächsten Zusammentritt zur Genehmigung sofort vorzulegen. Entstehen Zweifel darüber, ob gehörig verkundete Gesetze oder Verordnungen dieser Mitwirkung der Kammer bedürfen, so steht nur diesen zu, über die Gültigkeit derselben Beschlusse zu fassen.“ Art. 106 wurde in folgender Fassung des Central-Ausschusses angenommen: „Die Verfassung kann auf dem ordentlichen Wege der Gesetzgebung abgeändert werden, wobei in jeder Kammer die gewöhnliche absolute Stimmenmehrheit bei Abstimmungen, zwischen welchen ein Zeitraum von wenigstens 21 Tagen liegen muß, genugt.“

Berlin, 6. Nov. Ueber die Absichten, welche die Regierung in Betreff der Durchführung der Civilehe hegt, darf man in Kurzem bestimmte Aeußerungen des Cultus-Ministers erwarten. Während von der einen Seite die Remonstrationen gegen die Ausführung des betreffenden Artikels einander drängen, werden auch entgegengesetzte Stimmen laut. Indessen hat die Abtheilung des Ministeriums der geistlichen Angelegenheiten, an deren Spitze der Geh. Ober-Reg.-R. Frech steht, in einem dem Minister überreichten Gutachten Bedenken gegen die Ausführung aufgestellt, die wohl entscheidend sein möchten. In diesem Gutachten wird entwickelt, daß die Civilehe die Volkssitte der östlichen Provinzen und der Provinz Westphalen verletzen, die Durchführung mit großem Kosten-Aufwande verknüpft und für die Betheiligten in hohem Grade belästigend sein werde, vor Allem aber eine bedenkliche Schwächung des sittlichen und religiösen Fundaments der Ehe zur Folge haben könne.

Auf Veranlassung des Central-Ausschusses der conservativen Vereine wird sich hier ein Ausschuß bilden, um die Wahlen zum Reichstage in conservativem Sinne zu leiten. Die Grafen v. Schwerin und Arnim-Boytzenburg, die Herren v. Viebahn, v. Griesheim u. s. w. haben bereits zugesagt, in diesen Ausschuß, der später seine Thätigkeit auch auf diejenigen deutschen Staaten, welche sich Preußen zur Bildung eines Bundesstaates angeschlossen haben, ausdehnen will, zu treten.

Berlin, 7. Nov. Am Freitag dürften beide Kammern keine Sitzung halten, da sämmtliche Minister dem ihnen zu Ehren an diesem Tage im Kroll'schen Lokal zu veranstaltenden Festmahle beiwohnen werden: und außerdem viele Mitglieder der Kammer als Theilnehmer an diesem Festmahle sich unterzeichnet haben.

Bis nach erfolgter Reorganisation des Universitätswesens wird an keiner Universität neuen Privat-Docenten die licentia docendi ertheilt werden.

Die „Const. Corr.“ sagt: Demokratische Zeitungen unterhalten seit einiger Zeit ihre Leser mit seltsamen Nachrichten über die Behandlung Dowiats in Weichselmünde. Das Wahre an der Sache ist, daß Dowiat täglich funf Stunden sich im Freien ergehen kann, ubrigens aber nach den Vorschriften der Instruction über die Vollstreckung des Festungsarrestes vom Jahre 1826 ganz als Festungsarrestant erster Klasse behandelt wird, und dies denjenigen seiner Freunde unangenehm ist, welche ihm zu der jungst schon von einigen Zeitungen fälschlich als gelungen verkundeten Flucht behulflich sein möchten, und durch die genaue Befolgung jener gesetzlichen Vorschriften in ihren Absichten sich getäuscht sehen.

Berlin. (B. N.) Dr. v. Keyserlingk will Vorlesungen eröffnen in welchen die socialen Zeitfragen vom christlichen Standpunkte aus beleuchtet werden. Er rechnet um so mehr auf eine lebhafte Betheiligung von Seiten menschenfreundlicher Personen, als er die Einnahme zur Beschaffung einer warmen Winterkleidung fur sich verwenden möchte.

Frankfurt a. M., 5. Nov. Seit gestern Abend befindet sich Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen wieder fur einen kurzen Aufenthalt in unserer Stadt. Er kam von Karlsruhe, speiste bei Hofe in Darmstadt und traf dann mit dem letzten Zuge der Eisenbahn hier ein.

Frankfurt a. M., 5. Nov. Die O. P. A. Z. enthält Folgendes: „Wir sind in der Lage, nach dem Inhalt eines vom Reichs-Ministerium der Marine unter dem 29. Oct. d. J. an sämmtliche Bevollmächtigte erlassenen Cirkulars mitzutheilen, daß das Ministerium die gemessensten Befehle dahin ertheilt hat, die Kriegs-Fregatte „Gefion“ eher in die Luft zu sprengen oder zu verbrennen, als zuzugeben, daß dieselbe in die Hände der Dänen gelange.

Heidelberg, 1. Nov. (B. N.) Die Frequenz unserer Universität ist noch sehr gering. Vangerow's Pandekten-Vorlesungen werden von nur etwa 150 Studierenden besucht, während deren 18$\frac{47}{48}$ mehr als 300 waren. Mittermaier konnte das Collegium uber deutsches Privatrecht, in dem er noch excellirt, nur mit Mühe (8) zusammenbringen; sein Strafprozeß ist etwa von 50 besucht. Da die Juristen bisher immer den Haupttheil der Besucher ausmachten, so können Sie hieraus ersehen, wie es hier steht. Ich schätze die Gesammtzahl der Studirenden bis jetzt über 400.

Schweiz.

Bern, 31. Oct. Die letzten Maßregeln unseres Bundesraths gegen die Chefs der Flüchtlinge erfolgten auf eine Eröffnung des königl. preußischen Gesandten, welcher dem eidgenössischen Polizeidirektor eine Note seines Cabinets ankündigte, weil noch immer Flüchtlingsfuhrer in der Schweiz weilten. Hr. Druey erklärte, dieser Note durch sofortige Ausweisung derselben zuvorkommen zu wollen. Wenn sich dieses nur auf die deutschen Flüchtlinge bezog, so verlangte Oesterreich die Ausweisung Mazzinis, der sich im Waadtland aufhielt. Hr. Druey ließ denselben, ohne vorher die Regierung von Waadt davon in Kenntniß zu setzen, durch den Präfekten des waadtländischen Bezirks, in dem sich Mazzini aufhielt, wegweisen, und zwar gestützt auf das Tagsatzungsconclusum von 1833, welches Mazzini des Asylrechtes für verlustig erklärte. Von neuem spricht man von Ausweisungen, die vorbereitet sein sollen, und zwar würden diesmal alle noch in der Schweiz sich aufhaltenden Mitglieder der badischen und pfälzischen revolutionären Regierung getroffen.

Italien.

Rom, 26. Okt. Seit mehreren Wochen verbreitete man absichtlich das Gerücht, im Juden-Ghetto sei eine große Anzahl von kostbaren Sachen aus der Revolutionszeit aufbewahrt. Fanatiker verlangten daher, man sollte die Juden abermals während der Nacht in ihr Ghetto einschließen. Vorgestern Morgen ward das Ghetto noch vor Tages-Anbruch besetzt. Die Einwohner, 4000 an der Zahl, mußten sich zurückziehen, und man nahm ihnen alles Silberzeug weg, das nicht ihren Familien-Namen trug, so wie auch Leinenzeug, Stoffe und andere kostbare Gegenstände, die den eifrigen Katholiken gefielen.

Oesterreich.

Wien, 4. Nov. Der heutige Lloyd meldet: „Ihre Majestäten die Kaiserin-Mutter und die Königinnen von Preußen und Sachsen, so wie auch Ihre Königliche Hoheit die Prinzessin Johann von Sachsen, sind mittelst Separatzuges im eigenen preußischen Hofwagen sammt einem zahlreichen Gefolge hier angelangt. Ihre Majestäten die Königinnen traten vorgestern um sechs Uhr Morgens die Reise von Berlin an, kamen über Breslau um ein halb zwei Uhr Nachmittags nach Oderberg und langten um elf Uhr Nachts in Floridsdorf an. Daselbst mußten von den preußischen Klassenwagen die Fußtritte abgeschraubt werden, indem erstere sonst die Brucke nicht hätten passiren können. Se. Maj. der Kaiser, in Marschalls-Uniform und mit dem Königl. preußischen Schwarzen Adler-Orden geziert, dann der Kaiserl. General-Adjutant Sr. Majestät, Graf Grünne, ferner der preußische und sächsische Herr Gesandte sammt ihren Attaché's in Uniform empfingen die allerhöchsten Gäste im Bahnhofe, woselbst acht sechsspännige und bei zehn zweispännige Hofwagen zur Dispostition der Angekommenen standen. Nachdem Se. Majestät die hohen Gäste herzlich begrüßt hatte, setzten dieselben sofort ihre Fahrt nach Schönbrunn fort. Erzherzog Ludwig wurde gestern auch in Schönbrunn erwartet. Se. Kaiserliche Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Franz Karl hat aus Anlaß der Feier seiner silbernen Hochzeit dem Gemeinde-Rath der Stadt Wien einen Betrag von 625 Fl. C. M. aus höchstseiner Privatkasse mit der Widmung übergeben lassen, davon 25 dürftige und wurdige Ehepaare, welche Kinder haben und in diesem Jahre dieselbe Feier begehen, nämlich 25 Jahre verheirathet sind, und zwar jedes Paar mit 25 Fl. zu betheiligen.“

Wien, 5. Nov. Der heutige „Lloyd“ meldet: „Das Fest der silbernen Hochzeit der Aeltern Sr. Majestät des Kaisers wurde gestern im Kaiserlichen Lustschlosse zu Schönbrunn gefeiert. Vormittags um neun Uhr wurde unter dem Vortritte des Fürst-Erzbischofs in der Schloßpfarrkirche ein der Feier des Tages entsprechendes Hochamt gelesen, welchem

Se. Majestät der Kaiser, Ihre Majestäten die Königinnen von Preußen und Sachsen, Erzherzog Ludwig, die Geschwister Sr. Majestät, die Kaiserl. Prinzen und Prinzessinen, Erzherzoge und Erzherzoginnen beiwohnten. Nachmittags war glänzende Hofauffahrt und große Tafel in dem festlich geschmückten, beleuchteten großen Saale des Schlosses. Sämmtlich hier anwesende Glieder der Kaiserlichen Familie trafen gegen vier Uhr Nachmittags, die Damen im glänzendsten Schmucke, in Schönbrunn ein und wurden von dem zahlreich aus Wien herbeigeeilten Publikum mit Zeichen der Ehrerbietung bewillkommt. An die Kaiserlichen Hof-Equipagen schlossen sich in einer langen Reihe beinahe hundert andere Wagen der Gesandschaften, des hohen wiener Klerus, der Generalität, der Minister und sonstigen Hofchargen an. Während der Tafel spielte die Musikbande des zweiten Feld-Artillerie-Regiments einige Konzertstücke, nach der Tafel wurde getanzt. Um 6 Uhr fuhr die Kaiserliche Familie nach dem Hof-Theater. Ihre K. Hoheit die Frau Erzherzogin Sophie beehrte vorgestern mit ihren allerdurchlauchtigsten Schwestern, Ihren Majestäten den Königinnen von Preußen und Sachsen, das Atelier des Historien Malers Dittenberger, um sein großes Gemälde die Entwickelung Oesterreichs, zu besichtigen."

Das Abendblatt der „Wiener Zeitung" bringt folgende Nachrichten aus Widdin welche bis zum 22. October reichen: „Dem umsichtigen Benehmen General Hauslab's gluckte es, die zahlreichen von den Rebellen-Häuptlingen versuchten Umtriebe, welchen die dortigen unteren Autoritäten indirekt Vorschub leisteten, zu nichte zu machen. Es ward z. B. versucht die italienischen und polnischen Flüchtlinge nicht als österreichische Unterthanen gelten zu lassen und demgemäß deren freiwillige Abreise mit General Hauslab für unzulässig zu erklären; seinen ernsten Vorstellungen gelang es erst, dem Rechte Anerkennung zu verschaffen. Bem, jetzt Murat Pascha, erließ am 14. October eine neue Proclamation, worin er den Emigrés, im Falle sie zum Islam übertreten wurden, die glänzendsten Versprechungen machte. Guyon haranguirte die schaarenweise zur Abreise Strömenden vom Balkone. Beide und die hervorragendsten Häupter der Emigration beabsichtigen sogar, wie es heißt, einen Handstreich gegen die Person des Generals Hauslab, um sein Friedenswerk zu paralysiren. Das rechtzeitige Eintreffen des österreichischen Dampfschiffes „Ludwig", Capitain Milano, imponirte jedoch den Abenteurern, die auch von der Mannschaft, welche mit Sehnsucht dem Momente der Rückkehr in das Vaterland entgegensah, Uebles zu erwarten gehabt hätten. Namentlich die Italiener zeigten sich voll des besten Willens, und Hauptmann Buroni der sie davon abhalten wollte, wurde nur mit Mühe von türkischen Soldaten ihrer Wuth entzogen. Auf seine Anrede: „No lasciate la sacra cosa della liberta" riefen sie hallend: „evviva l'Austria!" Guyon und Konsorten gingen in ihren pöbelhaften, selbst von einem Theile der Emigration getadelten Treiben so weit, den alten 71jährigen Kaiserlichen Konsul durch Pfeifen zu insultiren und rissen die Proclamation des Generals Hauslab von den Thoren des Konsular-Gebäudes. Vor einigen herbeigeeilten Zigeunern ergriff jedoch die Rotte die Flucht. Ueber Beschwerde und auf Verlangen des Generals Hauslab ward Guyon am folgenden Tage von den turkischen Behörden unter starker turkischer Eskorte, trotz des furchtbarsten Regenwetters, nach Konstantinopel abgefuhrt. Ungeachtet aller Machinationen schifften sich am 21. October um 6 Uhr Abends auf den Remorquers „Magyar" und „Merkur" mit 6 Schleppschiffen 3171 Mann, darunter mehr als 60 Offiziere nach Oesterreich ein, unter ihnen befand sich sogar ein Individuum, welches bereits den Uebertritt zum Islam gelobt hatte. Unter nicht endenwollendem Jubelrufe und herzlichen Vivats für Se. Majestät den Kaiser, welcher den Verirrten wieder die Pforten der geliebten Heimat öffnen ließ, ward die Reise angetreten. Sämmtliche Magyaren, galizische Polen und aus Oesterreich gebürtige Italiener schifften sich ein, zurückblieben im Ganzen höchstens 700 Mann, fast durchgehends russische Unterthanen. Kossuthnoten die sonst in Widdin noch um 3½ pCt. ihres Nominalwerthes Cours hatten, werden nun gar nicht mehr angenommen Solchergestalt sind sowohl die physischen als pekuniären Kräfte, auf welchen die Insurgenten-Häuptlinge bei einem unzweifelhaften beabsichtigten kunftigen Freischaarenzuge rechneten, gänzlich zu nicht geworden."

F.-Z.-M. Haynau hat, als Civil- und Militär Gouverneur Ungarns, unter dem 1. d. zu Pesth die österreichische octroyirte Reichsverfassung vom 4 März d. J. publiziren lassen in der Erwägung, da der provisorische Verwaltungs-Organismus von Ungarn darauf beruhe. — Aus Pesth erhalten wir aus sicherer Quelle die erfreuliche Nachricht, daß de F.-Z.-M. Haynau allen politischen Gefangenen, welche bis zu 1 Jahre Kerker verurtheilt sind oder noch verurtheilt werden könnten, vollkommene Amnestie ertheilt habe.

Der F.-Z.-M. Haynau hat in Pesth mehrere Drohbriefe erhalten, worin ihm bedeutet wird daß sein Leben dem Dolche verfallen sei.

In Arad wurde am 25. Oct. der ungarische Insurgenten-Oberst v. Koczinczy kriegsrechtlich erschossen und in Güns 12 Magyaren, die sich im v. bei der Ermordung der gefangenen Kroaten betheiligt hatten, mit dem Strang hingerichtet.

Organisation der deutschen Auswanderung.

(B. N.) Während sich alle übrigen Großstaaten Europa's, ja sogar das kleine Holland und Portugal, in fremden Welttheilen eine Nationalität zu gründen vermocht haben, so ist dies Deutschland bis jetzt noch nicht gelungen, trotzdem daß gerade wir die meisten Auswanderer über das Meer gesendet haben. Aber sie sind im englischen und amerikanischen Elemente untergegangen, und vergebens suchen wir nach einer Scholle Landes außerhalb

Deutschland, wo deutsche Sprache und deutsche Sitte tonangebend und herrschend sind.

Der Fehler hiervon hat in der Zersplitterung, in dem Mangel aller planmäßigen und geordneten Auswanderung gelegen. Die deutschen Regierungen haben bis zum Jahre 1848 aller Auswanderung systematisch widerstrebt, und die Auswanderer selbst sind als eine Art fahrender Abentheurer betrachtet worden, statt daß man dieselben hätte concentriren und auf einen Punkt hinleiten sollen.

Wir haben dadurch bereits unendlich viel Terrain verloren, denn in Nordamerika und Australien würde es uns durchaus nicht gelingen, gegen den Unternehmungsgeist der Yankees und die concentrirten Capitalien der Engländer aufzukommen; die Arbeitskraft des Deutschen wird in diesem Lande blos ausgebeutet, ohne daß von einer deutschen Nationalität die Rede sein kann.

Noch ist es indeß anderswo nicht zu spät für uns, und das ist in Centralamerika, ja dieser glückliche Himmelsstrich möchte vorzugsweise geeignet sein, in nicht gar langer Zeit einer der bedeutendsten Punkte der Welt zu werden. Dort ist das Terrain, wo wir unsere Auswanderungen in Masse hinleiten, und eine deutsche Nationalität zu grunden suchen müssen. Wir werden die augenscheinlichen Vortheile davon sowohl fur den einzelnen Auswanderer, der sich einer solchen Colonisationsgesellschaft anschließt, als für unser gesammtes Vaterland in kurzen Umrissen zeigen.

Centralamerika bildet eine Landenge, welche den atlantischen Ocean vom stillen Meere trennt. Beide Weltmeere mit einander zu verbinden, ist ein Unternehmen, was zeither nur an der spanischen Indolenz und seit der Befreiung der Colonieen an deren Mittellosigkeit gescheitert ist. Neuerdings ist dieses uberaus wichtige Project, worauf schon Alexander von Humboldt wiederholt hingewiesen hat, von den Nordamerikanern aufgenommen, und bereits eine Dampfschifffahrt auf dem St. Juan-Flusse bis in den Nicaragua-See eröffnet. Der Durchstich von da bis zum Hafen von Juan del Sur beträgt nur 3½ Meilen, und läßt er sich an diesem Punkte nicht bewerkstelligen, so wird dies vom Maragua See aus über Realego bei leicht zu überwindenden Schwierigkeiten ausgefuhrt werden. Denn die Nordamerikaner haben jetzt wegen Californien das höchste Interesse dabei, da der Weg uber Chagres ungesund und beschwerlich ist.

Voraussichtlich wird daher die Wasserstraße durch Nicaragua bald der Verbindungsweg zweier Oceane, die Fahrstraße nach Chili und Peru, Ostindien, China und nach Australien werden. Einen solchen Punkt inne zu haben, ist schon an und für sich von der höchsten Wichtigkeit, er wird es aber noch vielmehr, wenn man seine klimatischen Verhältnisse und seine unermeßliche Productionsfähigkeit ins Auge faßt.

Nicaragua liegt vom 11. bis zum 14. Grade nördlicher Breite, aber sein tropisches Klima wird durch die Höhe der Gebirgslage und durch die frischen Seewinde bedeutend gemildert, so daß in den niederen Regionen die mittlere Temperatur nicht uber 22 Grad, und in den höheren nicht über 16 Grad steigt. Nach vielfachen ärztlichen Beobachtungen ist die Lage des Landes eine höchst gesunde, das gelbe Fieber dringt nie dahin, und von allen Erkältungskrankheiten sind die Bewohner völlig frei.

Der tiefer gelegene Boden gestattet den Anbau von Kaffee, Indigo und Zuckerrohr, und in den höheren Regionen wird Taback, Mais, Weizen und alle Produkte Italiens gebaut. Von Ungeziefer, namentlich von Moskitos wird man fast gar nicht gequält, und giftige Schlangen sind dort äußerst selten und nur in unbewohnten Dichtungen.

Centralamerika besteht aus 5 Freistaaten, von denen Nicaragua 363,000 Einwohner hat, darunter sind aber nur 24,000 Weiße und Kreolen, die übrigen Mischlinge Indianer und Neger. Die indianische Bevölkerung ist aber eine sehr fleißige und arbeitsame, und betrachtet die Weißen als ihre geborenen Herrscher. Gerade in dieser geringen Zahl der Weißen mit ihrer spanischen Trägheit liegt ein wesentliches Moment zur Erhaltung der deutschen Nationalität. Hier am ersten muß dieselbe bei angemessenem Nachzuge allmälig das Uebergewicht erlangen.

Das Land hat bereits einige große Städte, Granada und Leon, welche am Nicaragua-See in der prachtvollsten Umgebung gelegen sind, und die Colonisation verspricht für den Einwanderer einen so reichen Ertrag, daß er nach Ueberwindung der ersten Schwierigkeiten und bei einem mäßigen Anlagecapital binnen Kurzem wohlhabend werden kann.

Unter so günstigen Auspicien ist in Berlin eine Colonisations-Gesellschaft für Centralamerika zusammengetreten, welche sich ohne Landspekulation lediglich zum Besten der kunftigen Colonisten mit Ansammlung eines Actienkapitals beschäftigt. Dies ist auf 100,000 Thaler festgesetzt, wovon bereits ein Drittheil gezeichnet, und sobald die Hälfte gezeichnet sein wird, soll eine Commission von drei Mitgliedern zur Auswahl und zum Ankauf des geeigneten Landes abgeschickt werden. Die Einzahlung des Kapitals geschieht nicht auf einmal, sondern terminweise:

25 pCt.	beim Beginn der Gesellschaft			28,000	Thlr.
15 „	nach Ablauf von 6 Monaten			15,000	„
15 „	„ „ „	„ 18	„	15,000	„
15 „	„ „ „	„ 24	„	15,000	„
15 „	„ „ „	„ 30	„	15,000	„
100 pCt.				100,000	Thlr.

Die geleisteten Einzahlungen werden mit 5 pCt. verzinst. Der Actionär erhält außer dem Anrechte am Gesellschaftsvermögen für die Actie à 200 Thlr. und 32 Acker culturfähigen Landes, das auch abgesehen von der Actie veräußerlich ist.

Die obere Leitung der Geschäfte geschieht durch 8 unbesoldete Administratoren, welche von der Generalversammlung auf 3 Jahre gewählt werden. Der Director der Colonie wird auf 6 Jahre ernannt und erhält Tantieme und Haushaltungskosten.

Die Colonisation wird durch eine Commission von 3 Personen vorbereitet, welche mit einer Arbei-

tererpedition von 100 Personen dahin abgeht. Die letztere hat den Zweck, in 3 Jahren mindestens 400 Etablissements aufzurichten. Zu dem Ende wird ein Areal von mindestens 36,000 Ackern gekauft und darauf die Etablissements gegründet. Die nicht vertheilten Grundstellen bilden den Landgewinn der Gesellschaft.

Die Arbeiter, meist Tischler und Zimmerleute, werden auf 3 Jahre engagirt und erhalten täglich für 6 Arbeitsstunden 1 Thaler. Dann wird ihnen die Hälfte creditirt und dafür erhalten sie auf Verlangen ein vollständig eingerichtetes Etablissement mit 25 Acker Land. Nach dem aufgestellten Etat beträgt der Landüberschuß der Actiengesellschaft 2 Stadtgebiete à 2560 Acker Land.

Rucksichtlich der näheren Details verweisen wir auf die kürzlich erschienene Schrift des Freiherrn A. v. Bulow „der Freistaat Nicaragua in Mittelamerika." Berlin 1849. Verlag von G. Hempel; ein sehr gründliches und treffliches Werk, das dem bekannten Werke desselben Verfassers: „Auswanderung und Colonisation im Interesse des deutschen Handels," würdig an die Seite zu setzen ist. Der Leser wird darin eine genaue Beschreibung aller Culturverhältnisse, und namentlich schätzbare Bemerkungen über den Caffee-, Indigo-, Zucker- und Tabacksbau finden.

Nach dem Bilde, was uns der Verfasser giebt, welcher die ganzen Verhältnisse aus jahrelanger Anschauung kennt, müssen wir voraussetzen, daß der deutsche Handel durch ein solches Colonisationsproject einen wesentlichen Aufschwung nehmen, und Centralamerika ein Stapelplatz und ein Absatzpunkt für deutsche Producte werden kann. Wie wichtig dieser Abzugskanal für Waaren und Menschen und also zur Lösung der ganzen sozialen Frage zu werden verspricht, läßt sich hieraus leicht annehmen, und es wäre allen deutschen Capitalisten und Regierungen, namentlich aber der unsrigen alles Ernstes zu rathen, das Project in jeder Weise zu fördern. Namentlich wurde die Seehandlung hier ein reiches Feld finden, nicht bloß eine Seehandlung zu Lande, sondern eine wirkliche Seehandlung zu werden, und das Ziel zu erreichen, was ihr Friedrich der Große vorgesteckt hatte.

Allen deutschen Colonisten aber, welche ihre Kräfte nicht zersplittern und außerhalb ihrer Heimath eine zweite Deutsche gründen wollen, können wir nicht genug empfehlen, sich eine nähere Einsicht in dieses Unternehmen zu verschaffen, und wenn sie solches bewährt finden, eine nationale deutsche Colonisation an jenen wichtigen Punkten um ihrer und des Vaterlandes willen zu finden.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
№ 182. Den 3. November 1849. E. G. v Bröcker, Censor.

Ein Löbliches Voigteigericht dieser Stadt bringt hierdurch zur allgemeinen Kenntniß, daß am 7. November Nachmittags um 3 Uhr im Gasthause „Stadt London" Meubeln, Silberzeug, Bettzeug, Küchengeräthe und andere Mobilien, desgleichen auch ein Pferd und ein Wagen öffentlich gegen gleich baare Zahlung auctionis lege versteigert werden sollen. 1

Dorpat-Rathhaus, am 27. October 1849.

Ad mandatum:

Secr. R. Linde.

Demnach mittelst Bescheides des Werroschen Raths vom 7. Juli c. das in der Stadt Werro sub No. 47 und 32 belegene, der Charlotte Licht eigenthümlich zugeschriebene Wohnhaus cum appertinentiis zur Befriedigung der darauf radicirten, zum Besten des Herrn Moritz Rink unterm 5. Mai 1843 über zweihundert Rubel Silb.-M. ausgestellten Obligation nebst Renten und Kosten in Gemäßheit Lib. II. cap. 32 der Rigaschen Stadtrechte zum Anbot gestellt worden, als werden Alle und Jede, welche an das in Rede stehende Wohnhaus und dessen Appertinentien Ansprüche ex quocunque titulo zu haben vermeinen, hierdurch aufgefordert, mit denselben binnen Jahr und Tag a dato des decretirten Anbots beim Rath der Stadt Werro in gesetzlich zulässiger Weise sich anzugeben und ihre fundamenta crediti zu exhibiren, bei der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser Frist aditus präcludirt und Niemand mit ferneren Ansprüchen gehört werden wird. 2

Werro-Rathhaus, den 19. October 1849.

Im Namen und von wegen des Raths der Stadt Werro:

Bürgermeister G. Stein.

J. Wittkowsky, Synd. & Secr.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Ich Endesunterzeichneter zeige hierdurch ergebenst an, daß ich meine Wohnung verändert und vorläufig im früheren Knochenhauer Reim'schen Hause in der Stein-Straße wohne. 2

Carl Oeberg, Brandmeister.

Wintermützen, Gummi-Kaloschen, schönes Moscowisches Mehl, Kasanische Talglichte und Petersburger Seife sind zu haben im Kaufhofe unter Nr. 6. 3

Abreisende.

Dorpat wird verlassen:

Amalie Frantzen. 2

F. Rinne, Pharmaceut. 3

☞ Beim Schlusse des Blattes war die heutige ausländische Post noch nicht eingetroffen.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte die der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 129.

Sonnabend 5. November 1849.

Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Miscellen. — Der Violinist Parys in Dorpat.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 4. Nov. Bemerkenswerth war bei der gestrigen Installation der höchsten Justizbehörden der rein republikanische Geist, den alle äußeren Anordnungen und alle Reden zur Schau trugen. Sogar Dupin, der als General-Prokurator eine lange geschichtliche Entwickelung der gerichtlichen Institutionen in Frankreich gab, zollte den neuen demokratisch-republikanischen Einrichtungen warmes Lob, was um so mehr auffiel, da er erst kürzlich in einer Rede während der Ferien das Wort Republik ganz vermieden und dieselbe mit einem Vivat für die Nation geschlossen hatte. Ein Journal meldet auch, Dupin habe aus dem Saale, wo die Feierlichkeit statthatte, alle Insignien entfernen lassen, welche mit der Republik nicht im Einklange zu stehen schienen. Die ebenfalls sehr republikanisch lautende Rede Louis Napoleon's, welche mit lebhaftem Beifalle aufgenommen wurde, fiel um so mehr auf, da man sich recht gut erinnert, mit welcher Sorgfalt er bisher von der Republik und von der Verfassung zu sprechen vermied. Beim Weggehen begleitete und empfing ihn der vielfach wiederholte Ruf: „Es lebe Napoleon! Es lebe der Präsident! Es lebe die Republik!" Nicht unbemerkt blieb die Kälte, womit Louis Napoleon die Deputation der National-Versammlung, namentlich den in der ersten Reihe befindlichen Berryer, im Vorbeigehen begrüßte. Trotz dieser in jüngster Zeit von Louis Napoleon angenommenen republikanischen Haltung traut ihm jedoch die Opposition keineswegs, und ihre Organe fuhren fortwährend eine besorgte und beunruhigende Sprache. Man macht darauf aufmerksam, daß der Jahrestag des 18. Brumaire vor der Thür ist, indem er mit dem 8. oder 9. November zusammenfällt. Ein Blatt versichert, daß der General Cavaignac sich an die Spitze einer Gesellschaft zur Vertheidigung der Verfassung gegen das Unternehmen eines Staatsstreichs stellen will. Auch die Majorität ist keineswegs ohne Mißtrauen, und wenn sie bis jetzt noch nichts gegen die neuesten Handlungen Louis Bonaparte's unternommen hat, so kömmt dieses lediglich daher, daß das Ministerium aus ihren Reihen gewählt und auch sogleich sehr bescheiden und versöhnlich aufgetreten ist. Allein die Vorgänge in der vorgestrigen außerordentlichen Sitzung des Repräsentanten-Vereins vom Staatsrath-Palaste beweisen deutlich, daß der Bruch existirt und nur eine Veranlassung erwartet, um sich auszusprechen. Als Louis Napoleon gestern sich nach dem Justizpalaste begab, verfolgte ein gut gekleideter Mann den Zug unter Ausrufung von Lebehochs fur die Republik, und soll auch an den Präsidenten selbst Fragen gerichtet haben, die man jedoch nicht verstehen konnte. Er ward verhaftet und auf die Wache des Justizpalastes gebracht.

Straßburg, 2. Nov. Der ehemalige Reichstagsabgeordnete, Franz Raveaux, hat von hier aus einen Aufruf an die Deutschen erlassen, in welchem er auf die in allen Gauen Deutschlands an die Nationalversammlung seiner Zeit eingelaufenen Adressen hinweist, von welchen die meisten zur That aufforderten, um die Hindernisse zu besiegen, die sich der Ausfuhrung der Reichsverfassung entgegengestellt hatten. Damals, sagt Raveaux, sei von fast allen Unterzeichnern zur Erreichung des Zieles Gut und Blut angeboten worden, statt dessen aber hätten sie im Augenblick der Entscheidung nur fromme Wünsche gehabt. Um so mehr aber sei es nun eine heilige Pflicht Derjenigen, welche durch Eintausend Vierhundert und funfzehn Adressen zum Kampfe aufgerufen, wenigstens dafür zu sorgen, daß die aus dem Vaterlande Verbannten nicht in Mangel und Elend auf fremden Boden der Verzweiflung anheimfallen.

Paris, 5. Nov., Morgens. Louis Napoleon hielt gestern zu Versaille eine große Revue. Der „Moniteur" enthält heute zahlreiche Verleihungen des Ordens der Ehren-Legion und zwar größtentheils an höhere Justiz-Beamte. Der päpstliche Nuntius ist das einzige Mitglied des diplomatischen Corps, welches bei einem neulichen Empfange im Elysee fehlte, was ziemlich allgemein auffiel.

Nach dem „Evenement" soll der National-Versammlung ein Amnestie-Vorschlag erst nach Beendigung des Prozesses zu Versailles, die man in 10 bis 12 Jahren erwartet, vorgelegt werden. Die demokratisch-sozialistische „Reforme" sagt: „In der ernsten Lage, worin wir sind, fordern wir die Republikaner auf, ruhig zu sein und sich in keine Kundgebung einzumengen. Anders verfahren, wäre der gröbste politische Fehler: es hieße in eine Schlinge fallen. Mögen sie zu warten verstehen. Die Jac-

tionen sind hart bedrängt und ohnmächtig; die Gewalt wird von selbst ihren Händen entgleiten. In gewissen Augenblicken ist zu warten wissen so viel als nicht das Spielwerk seiner Feinde sein, sie demaskiren ist siegen."

Das „Journal des Débats" meldet, daß die französischen Truppen unter General Herbillon, welche schon seit einigen Wochen die Zaatcha, den mit starken Mauern und tiefem Graben umgebenen Hauptort eines aufrührerischen Araberstammes der Provinz Konstantine, belagerten, nach Berichten vom 20. October bei dem Sturme auf zwei für zugänglich gehaltene Breschen zurückgeschlagen und nach zweistündigem Kampfe genöthigt wurden, sich mit ziemlich bedeutendem Verluste in die Laufgräben zurückzuziehen. Man muß jetzt von Kostantine schweres Belagerungs-Geschütz kommen lassen, was man bis jetzt für unnöthig hielt.

Miß Bourdett-Coutts, die bekannte Erbin von Millionen, war vorgestern, von Lord Normanby hingeführt, in der Abendgesellschaft des Elysee. Bekanntlich verbreitete sich vor einigen Monaten das Gerücht von einer Heirath zwischen der Miß und Louis Napoleon.

Gesetzgebende Versammlung. Sitzung vom 5. November. Sie beginnt erst um 3 Uhr mit der Ernennung eines Ausschusses zur Untersuchung des Zustandes der Marine durch namentliche Abstimmung. Die neuen Minister sind schon zeitig auf ihren Bänken; sie empfangen die Begrüßungen mehrerer Mitglieder der Majorität und auch einzelner von den fruheren Ministern. Nach beendigter Abstimmung wird zur dritten Berathung des Gesetz-Entwurfes über verlängerte Auflösung der National-Garde von Lyon und den Vorstädten geschritten. Ehanet bekämpft den Gesetz-Entwurf und drückt dabei seine Verwunderung aus, daß der neue Minister des Innern denselben nicht zurückziehe, da doch mit der Botschaft des Präsidenten der Republik eine neue Politik des Vertrauens angekündigt worden sei. Bloße Verdrängung der alten Minister durch Personen, die bis heute ganz Frankreich noch unbekannt seien, habe doch nicht in der Absicht des Präsidenten gelegen. Wenn man die alten Minister gestürzt habe, so sei dies doch gewiß nicht in der Absicht geschehen, es ganz wie sie zu machen. Ferdinand Barrot, der neue Minister des Innern, besteigt unter großer Aufmerksamkeit der Versammlung die Tribune. Er erwiedert, daß ein neues Ministerium keineswegs das gerade Gegentheil von dem vorhergehenden zu thun berufen sei. Er fur seinen Theil finde im Gegentheil viele nachahmungswerthe Beispiele in dem abgetretenen Ministerium. Im vorliegenden Falle glaube er dem Programme des Präsidenten der Republik treu zu sein, wenn er zur Beschützung der Arbeit die fernere Auflösung der National-Garde von Lyon verlange, die auch von achtbaren Vertretern der Arbeit in Lyon gefordert werde. Der Minister äußert sodann, daß der gegenwärtige Augenblick voll Gefahr sei, wegen der vielen Fahnen von verschiedenen Farben, die man entfalte. (Murren auf der Rechten.) Er glaube nicht, daß in der Versammlung eine andere Fahne existire, als die Fahne der von der Nation erwählten Gewalt. Dieser Ausdruck erregt die lebhafte Kritik der Linken, worauf der Redner zu antworten sucht, jedoch mit sorgfältiger Vermeidung des Wortes Republik. Eine Stimme links: „Sagen sie doch, die Fahne des Kaiserthums!" Eine andere Stimme: „Sagen Sie doch, die Fahne der Republik! Das wird Ihnen sehr schwer!" F. Barrot schließt mit dem entschiedenen Antrage auf Genehmigung des Gesetz-Entwurfs. Mathieu de la Drome bemuht sich, die verlangte Maßregel, so wie uberhaupt das Programm des neuen Ministeriums, mit der Botschaft des Präsidenten in Widerspruch zu setzen. „Wenn Ihr die Arbeit beschutzen wollt", sagt er, „so legt Entwürfe zur Organisation des Kredits und gegen die Bankiers und Wucherer vor! Wenn Ihr die Wurde Frankreichs aufrecht erhalten wollt, so gebt der ersten Gränzstadt Frankreichs die Waffen wieder! Eine neue Politik beginnt. (Zu den Ministern gewendet:) Sie sind nicht hier, um Ihre eigenen Gedanken zu verfolgen; Sie sollen die Absichten und Befehle des Präsidenten ausführen. Machen Sie nicht, daß man wieder, wie vom Briefe vom 18. August, sagt, und wie ich eben vor der Thür der National-Versammlung gehört habe: „Diese Manifeste sind Kanonenschusse, allein sie sind nur blind geladen!" Der Gesetz-Entwurf wird angenommen.

Paris, 5. Nov. Der Präsident der Republik war bei der gestrigen Revue in Versailles über sechs Kavallerie-Regimenter von Changarnier, dem belgischen Kriegsminister, dem englischen General Fox und dem englischen Husaren-Oberst Lord Cardigan begleitet. Er wurde von den Truppen mit begeisterten Vivats empfangen und theilte nach der Musterung mehrere Decorationen an Offiziere und Soldaten aus.

Wie es heißt, soll der Präsident willens sein, die Botschaft vom 31. Oktober in allen Gemeinden des Landes anschlagen zu lassen. Die neuen Minister kundigen in ihrer Umgebung laut ihre Absicht an, die in der Botschaft gegebenen Versprechungen baldigst zu Handlungen werden zu lassen. Sie verheißen zahlreiche und wichtige Gesetz-Entwürfe; mehrere von ihnen halten sich fast völlig zurückgezogen und nehmen gar keine Besuche an, weil sie zu ernste und dringliche Arbeiten hätten. Ein demokratisches Organ sagt: „die Majorität der National-Versammlung erwartet das Ministerium bei seinen mit so viel Geräusch angekündigten Handlungen und beobachtet vor der Hand eine berechnete Zurückhaltung. Gleichwohl läßt sich aus der kalten und oft ironischen Sprache ihrer Organe schließen, daß das neue Kabinet, dessen plötzliches Dasein gar zu vielen persönlichen Absichten und zugleich der parlamentarischen Würde der Versammlung vor den Kopf gestoßen hat, der Majorität gegenüber keine sonderlich gute Stellung haben wird. Namentlich sind die Legitimisten seit der Botschaft aufgebracht und wegen der Zukunft mißtrauisch.

Einem Journale zufolge organisiren sie bereits unter der Hand die Steuerverweigerung. Die Opposition ist nicht minder auf ihrer Hut, und auch von ihrer Seite wird für den Fall eines Staatsstreiches die Steuerverweigerung in Aussicht gestellt. Bemerkenswerth ist es jedenfalls, daß seit dem Erscheinen der Botschaft, obgleich Louis Napoleon darin ausdrucklich die Aufrechthaltung der von ihm beschworenen Verfassung angelobt, alle Parteien, mit Ausnahme der Bonapartisten, die Verfassung als bedroht darstellen und, während sie dieselbe sonst von so verschiedenen Gesichtspunkten aus angriffen, einmüthig zu ihrer Vertheidigung auffordern. Was die angeblich beabsichtigte Amnestie betrifft, so glaubt man, daß dieselbe blos bestimmt ist, den üblen Eindruck des ebenfalls beabsichtigten Antrages auf Gehalts-Erhöhung fur Louis Napoleon von 600,000 Fr. (außer 600,000 Fr. Repräsentationskosten) auf 3 Millionen möglichst zu verwischen und die Annahme des letzteren zu erleichtern."

Paris, 6. Nov. Der heutige Moniteur enthält in seinem amtlichen Theile die Ernennung des Divisions-Generals Baraguay d'Hilliers zum Ober-Befehlshaber der römischen Expeditions-Armee, da General d'Hautpoul, der fur dieses Amt ernannt war, inzwischen Minister geworden ist.

Der Kriegs-Minister hat drei Repräsentanten, worunter Lestiboudois, mit wissenschaftlichen und staatsökonomischen Untersuchungen in Algerien beauftragt, wohin sie nächstens abreisen werden.

Man erzählte heute im Konferenz-Saale der National-Versammlung, daß der neue Kaiser von Haiti die französische Regierung kategorisch aufgefordert habe, ihn anzuerkennen, widrigenfalls seine Marine sofort die Feindseligkeiten gegen Frankreich beginnen werde. Der Minister des Auswärtigen soll bei Empfang dieser Depesche herzlich gelacht, der Kriegs-Minister aber doch zur Vorsorge eine Fregatte zur Verstärkung der französischen Station nach Westindien abgeschickt haben, da Soulouque vielleicht den Versuch machen könnte, die auf Haiti befindlichen Franzosen zu beunruhigen.

England.

London, 3. Nov. Der erste Eindruck, welchen die Nachricht von dem pariser Ministerwechsel und der Botschaft des Präsidenten hier hervorgebracht hat, war eben so, wie in der französischen Hauptstadt, uberwiegend der des Erstaunens gewesen. Unter den Organen der öffentlichen Meinung faßt den constitutionellen Punkt mit Bezug auf die neuesten französischen Ereignisse hauptsächlich das „Morning Chronicle" ins Auge und macht auf den Unterschied aufmerksam, welcher zwischen dem Präsidenten der französischen Republik und dem der Vereinigten Staaten bestehe, indem sie sagt: „Louis Napoleon will die Regierung Frankreichs in die Hand nehmen. Er ist der Erwählte von sechs Millionen Franzosen. Diese sechs Millionen wollten, indem sie den Erben Napoleons wählten, eine napoleonische Politik und eine napoleonische Regierung, hinfort sollen sie beides haben. Er will die Politik des Landes zum Ausdruck seines eigenen Willens machen; er macht die Männer zu Ministern, welche am besten geeignet sind, nicht die Ansicht Anderer, sondern seine Ansichten zu verwirklichen. Mit einem Worte, Louis Napoleon will sein eigener Premier-Minister sein. „„Meine Herren,"" sagt die Botschaft in einer Sprache, welche wenigstens das Verdienst hat, ziemlich klar zu sein, „„ich habe die Sache lange genug ruhig mit angesehen; bis jetzt ist Alles nach Eurem Willen gegangen und Ihr habt eine schöne Konfusion angerichtet; von nun an will ich auch meinen Antheil am Spiele haben.""

Nach allem diesem brauchen wir kaum zu erwähnen, daß eine sowohl dem Gehalt als der Form nach unanständigere Mittheilung selten der gesetzgebenden Behörde eines freien Landes vorgelegt worden ist. Louis Napoleon hat sich durch die falsche Position, in welcher er als erwählter Präsident einer großen Republik steht, irre leiten lassen. Er verdankt allerdings eben so, wie General Taylor, seine Erhebung der Wahl des Volkes; aber er vergißt, daß seine Stellung in einer Beziehung weit mehr Verwandtschaft mit der Stellung der erblichen Monarchen der alten Welt hat, nämlich, daß die Stimme des Volkes ihn an die Spitze eines einzigen, in hohem Grade centralisirten Staates gestellt hat, nicht aber auf den lockeren Bau eines Föderativ-Staates. Er verwechselt die gesetzliche Verantwortlichkeit, durch welche sich seine Stellung von der Leopold's von Belgien unterscheidet, mit der moralischen Verantwortlichkeit eines Ministers, welcher der Diener eines Parlaments ist und so lange auf seinem Posten verbleibt, wie es der Majorität der Versammlung gefällt. Ludwig Philipp, der Sache nach gewählter Monarch, verfiel in denselben Irrthum, obgleich er nie so weit ging, es den Kammern zu sagen. Er war sein eigener Premier-Minister, und die Folge davon ist, daß seine fruheren Unterthanen ihm alle falschen Schritte zur Last legen, welche von den verschiedenen Kabinetten ausgingen, denen er präsidirte. Louis Napoleon genießt noch immer einer sehr bedeutenden Popularität; denn während der zehn Monate, die seit seiner Wahl verflossen sind, hat die Lage des Landes sich merklich und stetig verbessert. Aber wenn er einmal die Unvorsichtigkeit begeht, sich vollständig mit einer Verwaltung zu identifiziren, gleichviel, ob diese nun gut, schlecht oder mittelmäßig ist, so wird er zu seinem Schaden erfahren, daß es die Präsidentenwurde ist, welche das Volk liebt, nicht der Präsident selbst. Wenn Louis das „regieren" statt des bloßen „an der Spitze der Regierung stehen" versucht, so wird er beinahe noch vor Beginn des zweiten Jahres seiner Wurde „abgenutzt" sein. Wenn er dieses Alles nicht weiß, so wissen es viele Männer in seinem Parlamente, und diese werden sein Schreiben als eine freiwillige, an die gesetzgebende Versammlung gerichtete Provocation ansehen zur Erneuerung der Kämpfe, welche die letzten Monate der konstituirenden Versammlung ausfullten. Ob die große, aber schlecht zusammengefügte Partei, welche gegenwärtig die Beschlüsse jenes Körpers beherrscht, es in diesem Lichte betrachten wird, müssen wir abwarten. Diese Partei weiß wohl, daß der

leiseste Stoß, welchen die Autorität des Präsidenten erhält, einen panischen Schrecken im Lande verbreiten wurde. Wir werden uns daher nicht wundern, wenn sie eine Beschimpfung ruhig einsteckt, welche im englischen Hause der Gemeinen einen Sturm der Entrüstung erregen wurde. Es ist nicht unmöglich, daß sie sich, wenn eine kleine Modification in der gegenwärtigen Ministerliste vorgenommen wird, bewegen läßt, dem jetzigen Kabinette dieselbe wiederstrebende Unterstützung zu leihen, wie dem alten. Aber wir können nicht daran zweifeln, daß ihre Gefuhle tief verwundet worden sind, und daß die günstige Stimmung gegen den Präsidenten auf eine gefährliche Weise erschüttert oder gar vernichtet ist. Die Majorität muß nothwendig in der Botschaft gewisse Anspielungen auf die Mängel der Verfassung entdecken und auf die kurze Dauer der Präsidentenwürde, welche sich vielleicht leichter erklären, als hinweg erklären lassen. Wir fürchten, es ist nicht zu viel gesagt, wenn wir behaupten, daß die konservative Majorität zertrümmert ist, daß der Präsident und die Versammlung sich wiederum bekriegen, und daß Frankreich seiner nächsten Revolution um einen bedeutenden Schritt näher gerückt ist." Wenn ähnliche Ereignisse in England vorkämen, so würde man darin, wie „Chronicle" bemerkt, einen gegen das innerste Lebens-Prinzip der Repräsentativ-Verfassung gerichteten Streich erblicken. In ähnlicher Weise, obgleich nicht ganz so stark, spricht sich die „Times" aus. Sie sagt: „In einem constitutionellen Parlamente, wie wir das Wort verstehen, muß die Majorität der gesetzgebenden Versammlung der Reihe nach mit der Regierung identifizirt sein und ein Interesse daran haben, sie zu vertheidigen; aber daraus folgt nicht, daß unter dem neuen französischen Regime eine solche Einheit bestehen muß. Die neuen Minister sind allerdings aus der Majorität genommen; aber schon die Ausdrücke, welche ihre Ernennung begleiten, zeigen, daß sie die Werkzeuge einer Politik sein sollen, welche nicht immer die der Majorität, ja, nicht einmal ihre eigene ist." Daß Louis Bonaparte ein gewagtes Spiel spiele, darüber sind die englischen Journale ziemlich einig; daß es ihm aber durch einsichtsvolles Handeln gelingen könnte, die Lage zu bemeistern, scheint mehreren derselben keineswegs unmöglich. Der „Globe" meint, durch unverrucktes Festhalten an seinem Programm werde der Präsident der Republik alle Hindernisse uberwinden können. Noch herrsche zu viel gesunder Sinn in Frankreich, als daß man ihn im Stiche lassen werde; aber um sich den warmen und wirksamen Beistand der Nation zu sichern, musse er sie uberzeugen, daß er für das allgemeine Beste, nicht für seine eigenen Interessen handle. Auch der „Times" scheint es nicht unwahrscheinlich, daß die Massen dem Manne ihrer Wahl ihre Unterstützung angedeihen lassen würden, denn es sei nicht anzunehmen, daß sie irgendwie Sympathieen für die gestürzten Oppositionsmänner aus den Zeiten Ludwig Philipp's fühlten.

London, 6. Nov. Capitain Sir James Roß ist mit seinen beiden Schiffen „Entreprise" und „Investigator" so eben unverrichteter Sache von seiner Polar-Expedition zur Nachforschung nach Capitain Franklin wieder nach England zurückgekehrt; er hat nirgends eine Spur von dem Vermißten gefunden. Gleichzeitig aber werden durch die neuesten aus den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika hier eingehenden Nachrichten die Hoffnungen von neuem belebt, indem ein in New-London angelangter Wallfischfahrer die Kunde dorthin gebracht hatte, daß Capitain Franklin mit seinen Schiffen im Polar-Eis eingeschlossen von den Eingebornen jener Gegend, wie schon neulich das Gerücht ging, wirklich noch im Sommer dieses Jahres gesehen worden sei.

Die Times enthält eine Vertheidigung der strengen Maßregeln, welche der Lord-Oberkommissar der jonischen Inseln zur Unterdrückung des Aufstandes in Cephalonia angewandt hat. Strenge, meint sie, sei in diesem Falle die wahre Milde gewesen; hätte der vorige Statthalter, Lord Seaton, bei der Insurrection des Jahres 1848 nicht eine unzeitige Nachsicht gezeigt, so würden die Gräuel dieses Jahres nicht vorgekommen sein. In den Führern des Aufstandes sieht sie nur Räuber und Mörder, welche die Interessen der griechischen Nationalität zum Vorwande ihres gesetzlosen Treibens benutzen, meint jedoch, es werde beständig Unzufriedenheit auf den jonischen Inseln herrschen, so lange man die meisten Stellen an Leute vergebe, die durch Blut, Religion und Sprache Fremde seien.

Der Dampfer „Sultan", der orientalischen Gesellschaft angehörig, ist vorgestern in Southampton angekommen. Er hat Gold zum Werthe von 50,000 Pf. Strl., und eine bedeutende Ladung von Feigen, Wolle, Seide und Schwämmen aus Konstantinopel und Smyrna gebracht. Man hatte erwartet, Kossuth nebst einigen seiner Gefährten werde an Bord sein; dies war jedoch nicht der Fall; auch hatte der Capitain in Konstantinopel nichts über Kossuth vernommen.

Spanien.

Madrid, 30. Oct. Der „Heraldo" vertheidigt die Maßregel, daß die bevorstehende Session der Cortes ohne Thronrede eröffnet werden solle, auf das Lebhafteste gegen die progressistischen Zeitungen, und schlägt den Zeitverlust, der durch das Berathen der Antwort auf eine Thronrede entstehen würde, höher an, als den dadurch erlangten Gewinn. Außerdem sei noch die Frage: was die Königin den Cortes, in Bezug auf die kurze Zeit der Unterbrechung der Sitzungen, zu sagen haben werde? denn über die kürzlich erfolgte Ministerkrisis könne die Königin doch nichts weiter sagen, als daß sie sich ihres Vorrechts bedient habe, das ja von der Opposition selbst vor Kurzem noch so lebhaft vertheidigt worden sei.

Herr Mon hat nicht allein die Präsidentschaft ausgeschlagen, sondern wohnte nicht einmal der Eröffnung der Cortes bei. Um zwei Uhr waren alle Minister im Senat. Der Minister-Präsident allein war in großer Uniform. Das Eröffnungsdecret ward verlesen. Man schritt hierauf zur Bildung der

Abtheilungen. Doch war die Deputirten-Kammer nicht stimmfähig, man konnnte die Bureaux nur provisorisch einrichten. Herr Mayans erhielt 92 Stimmen als Präsident. Herr Rio Rosas (ebenfalls Gemäßigter) 22, und Herr Alonzo, Candidat der äußersten Linken, 21.

Aus den Provinzen gehen noch immer Glückwunschschreiben über die Wiedereinsetzung des Narvaezschen Ministeriums ein.

In dem „Teatro español" ist vor Kurzem ein Sprachrohr angebracht worden, das aus der Loge des k. Commissars auf die Buhne geht, und durch welches dieser seine Befehle auf die Bühne uebertragen kann, ohne seine Loge zu verlassen. Bei einer der letzten Vorstellungen des Stückes: Antonio de Liva, dauerte der erste Zwischenact ungewöhnlich lange. Der, welcher das Sprachrohr eingerichtet, wollte einen Versuch damit machen, und ließ daher auf die Bühne sagen: das Publikum werde bereits unruhig über die lange Pause, worauf er unverzüglich die Antwort erhielt: „man möge bedenken, daß zwischen dem ersten und zweiten Aufzuge ein Zwischenraum von 20 Jahren läge!"

Madrid, 31. Oct. Gestern hieß es, das Ministerium Narvaez habe abgedankt und Isturiz sei mit Bildung eines neuen Kabinets beauftragt. Das Wahre an der Sache ist Folgendes: Als die Königin aus dem Theater kam, fand sie die Minister ihrer wartend, und Narvaez, sie anredend, sagte, daß es bei jetzt begonnener Cortes-Session für die Minister von Wichtigkeit sei, von ihr selbst zu vernehmen, ob sie wirklich ihr Vertrauen besäßen, ohne welches sie unmöglich mit Erfolg handeln könnten, und welches sie, gewissen Gerüchten zufolge, verloren hätten. Narvaez setzte hinzu, daß er und seine Kollegen sofort abtreten würden, wenn an diesen Gerüchten etwas Wahres sei. Die Königin, solchen Besuch zu solcher Zeit nicht erwartend, sprach ihre Ueberraschung aus und versicherte wiederholt und aufs bestimmteste, daß ihr Vertrauen auf das Ministerium vollständig und unbedingt, daß alle verbreiteten Gerüchte unbegründet und wahrscheinlich von Feinden ihrer Ruhe erfunden seien. Die Minister begaben sich zufrieden nach Hause.

Madrid, 1. Nov. Der König hat ausdrücklich erklärt, daß er keinen Hofball besuchen wird, um nicht mit der Königin Mutter zusammenzutreffen. Man hofft, daß die Frage wegen der inneren Verwaltung des Schlosses bald geregelt werden wird.

Deutschland.

München, 3. Nov. In der heutigen Sitzung der Abgeordneten, worin die fortgesetzte Berathung über die deutsche Frage statt hatte, kam es noch zu keinem Beschluß; die Fortsetzung der Berathung wurde auf den 5. anberaumt.

Rastatt, 4. Nov. Die O.-P.-A.-Z. berichtet: „Hier befürchtet man eine Erneuerung der kaum aufgehobenen Standgerichte als Folge des Benehmens gewisser Individuen. Das Heckerlied wird nun auf die Melodie „Schleswig-Holstein stammverwandt", und zwar selbst in der Artilleriekaserne gesungen; Passir-Karten werden verfälscht und verlehnt, Staats-Effekten unterschlagen; der verpönte Heckerhut erscheint wieder in der Umgebung Rastatts auf trotzigen Gesichtern, ja sogar ein Mord wurde von einem der erst kurzlich entlassenen Soldaten begangen, der Thäter flüchtete sich uber den Rhein.

Leipzig, 28. Oct. Die „Leipziger Zeitung" enthält eine lange Entgegnung auf einen Artikel der „Const. Corr.", worin mit Anspielung auf den Undank Sachsens gemeldet wurde, daß von der sächsischen Regierung die Erstattung der Verpflegungskosten des preußischen Militärs beanstandet werde. Ohne auf die Polemik, welche bei dieser Gelegenheit gegen die Deutsche Reform geführt wird, einzugehen, heben wir nur folgende thatsächliche Bemerkung heraus: „Was zu jenem Artikel muthmaßlich Veranlassung gegeben hat, ist eine Vernehmung des preußischen mit dem sächsischen Finanzministerium. Ersteres hat nämlich untängst dem letzteren eröffnet, daß es die Summe von nahe 60,000 Rthlr. welche als Antheil an den Zollrevenuen gegenwärtig von Preußen an Sachsen auszuzahlen und zur Auszahlung fällig ist, nicht verabfolgen sondern im Hinblick auf die von Sachsen zu erstattenden Kosten der preußischen Hülfsleistung innebehalten werde. Das diesseitige Finanzministerium hat hierauf erwiedert, daß, da eine Erörterung, bezüglich der gestellten Forderung nicht im Kreise seiner Competenz liege, eine Kostenberechnung jenseits nicht einmal aufgestellt sei, die Compensation einer illiquiden Forderung mit einer liquiden nicht zulässig erscheine, endlich aber die Vorenthaltung der fälligen Zollrate Störung in das Rechnungswesen bringe, es die gefällige Abführung der letzteren sich zu erbitten habe. Es kann nicht in den Absichten der sächsischen Regierung liegen, sich der Erfullung ihrer Verbindlichkeiten entziehen und der K. preußischen Regierung die Geltendmachung derjenigen Ansprüche, deren Begründung sie nachzuweisen für angemessen halten wird, streitig machen zu wollen, und wir glauben, daß der Credit der sächsischen Regierung noch genug Gewähr bietet, als daß es der Innehaltung fälliger Gelder bedurfe, um eine Forderung gegen sie sicher zu stellen."

Aus Baden, 1. November. Es verlautet jetzt, eine mächtige Partei, die katholisch-aristokratische Partei, mit dem Freiherrn von Andlaw an der Spitze, sei daran, den Großherzog zur Abdication zu bewegen. Sie geht dabei von der Ansicht aus, daß das Land in seinem innersten edelsten Theile faul und aufgefressen, daß es nicht mehr lebensfähig sei; und das ist eine Ansicht, die allerdings auch von Anderen, welche weniger selbstsuchtige Zwecke verfolgen, getheilt wird. Zu Erben der Verlassenschaft würden Oesterreich, Bayern und Großherzogthum Hessen erkoren.

München, 5. Nov Die Debatte über die deutsche Frage ist heute noch nicht beendet worden. Der Minister v. d. Pfordten vertheidigte unter großem Beifall die Politik des Ministeriums. Heute erst unternahmen es einige ehrenwerthe Abgeordnete, in der Debatte für Preußen zu sprechen, welches, wie ein Augsburger Blatt sagt, namentlich von den ultramontanen, aber auch von anderen sogenannten

großdeutschen Rednern in einer Weise geschmäht und befehdet wurde, daß jeder wahrhaft deutsche Mann an sich selbst irre werden und sich fragen mußte, ob er sich denn wirklich in einer deutschen Kammer befinde, und ob Preußen denn keine deutsche Nation sei?

Kiel, 5. Nov. Gestern kamen hier Deputationen aus 75 Kommunen Schleswig-Holsteins, vom Norden wie vom Suden, zusammen, um die Stimmung des Landes der Landes-Versammlung und der Statthalterschaft vorzulegen. Sie einigten sich über nachfolgende Adresse an die Landes-Versammlung, deren einzelne Punkte auch der Statthalterschaft von einer Deputation heute vorgetragen sind; die Adresse lautet: „Hohe Landes-Versammlung! In der Noth dieser schweren Zeit, die Recht und Gesetz mit Fußen tritt im Herzogthum Schleswig, und die fur immer das Herzogthum Holstein vom Bruderlande zu trennen droht, sind es Abgesandte aus allen Ortschaften und Distrikten der Herzogthumer, die hier zu Ihnen ihre Stimme erheben. Wir sind gekommen von nah und fern, um die verfassungsmäßige Landes-Vertretung des zu versichern, daß auch jetzt nach fast zweijährigen erfolglosen Kriegsläuften wir unverbruchlich festhalten wie immer an den Landesgerechtsamen, daß wir freudig jede entschiedenste Maßnahme zur Wahrung derselben begrußen, und daß wir jeder Anforderung auf das Bereitwilligste genügen werden, die zu den bereits gebrachten Opfern weiter unsere rechtmäßigen höchsten Staatsgewalten an uns stellen werden. Gestutzt auf diese offenkundige Gesinnung Ihres Volkes, auf dessen thatkräftige und aufopferungsfähige Vaterlandsliebe, werden Sie, eingedenk Ihres Wortes: „nicht zu lassen bis zum Aeußersten vom Recht dieser Lande", der Gewalt, wo sie diesem Recht bereits entgegentritt und der Gefahr der völligen Vernichtung dieses Rechts mit allen zuständigen Mitteln auf das Bestimmteste entgegentreten. Sie werden insonderheit, deß halten wir uns zu Ihnen versichert, dafur Sorge tragen, so weit an Ihnen liegt: 1) Daß die dem Herzogthum Schleswig aufgedrungene Fremdherrschaft und deren Willkur-Regiment so bald als irgend thunlich ihre Beseitigung finde, und Recht und Gesetz wieder an die Stelle der Gewalt trete und der von oben hervorgerufenen Anarchie, die in ihrer Fortdauer nur des Volkes Entsittlichung mit sich fuhren wurde; 2) daß, von der einstweiligen Herstellung der gesetzlichen Ordnung im Herzogthum Schleswig abgesehen, die Streitfrage zwischen uns und dem Landesfeinde in einem Frieden nicht anders ihre schließliche Erledigung finde, als auf Grundlage der Landesgerechtsame, fur die wir im März v. J. die Waffen erhoben, und des verfassungsmäßig ins Leben getretenen Staatsgrundgesetzes; 3) daß, insofern nicht gegründete Aussicht vorhanden ist, einen solchen Frieden zu erlangen, schleunigst möglich der Krieg wieder aufgenommen werde, und zwar allein von den Herzogthümern, die das große gemeinsame Vaterland der auf ihm ruhenden Verpflichtung thätiger Beihülfe aus freien Stücken entbinden, wenn sie gleich jede bereitwillig gebotene deutsche Hülfe schon als Zeichen eines regen deutschen Gemeinsinnes mit Freuden entgegennehmen werden; 4) daß zunächst und vor allen Dingen, damit die eigene Aufnahme des Krieges nur ermöglicht werde, das Verhältniß aller in unserer Armee dienenden fremden Offiziere, deren Verdienste um unser Heer und um unsere Sache wir vollkommen zu wurdigen und dankbar anzuerkennen wissen, allerschleunigst dahin festgestellt werde, daß sie, jedem fremden Einflusse entnommen, allein von der rechtmäßigen höchsten Staatsgewalt der Herzogthümer abhangen. Kiel, den 5. November 1849." (Folgen die Unterschriften von 75 Deputationen von Kommunen und von Vereinen.)

Berlin, 7. Nov. Die Anklage gegen den Geh.-Rath Waldeck und den Kaufmann Ohm ist gestern dem Stadtgerichts-Directorium zugegangen und wird die mündliche Verhandlung vor dem Schwurgerichte noch in diesem Monat, wahrscheinlich in den Tagen vom 26. bis 29. November, stattfinden. Die längere Verzögerung der Einreichung der Anklageschrift — dieselbe ist, obgleich durch das Gesetz nur 8 Tage Raum zwischen der Versetzung in den Anklagezustand und der Erhebung der Anklage gegeben ist, doch erst beinahe 6 Wochen nach dem Ausspruch des Anklage-Senats des Appellationsgerichts vom Ober-Staatsanwalt eingereicht worden — findet übrigens wohl in der bedeutenden Ausdehnung der Sache, die Anklageschrift allein ist 17 Bogen stark, ihre Entschuldigung. — Waldeck's Vertheidiger, dem Advocat-Anwalt Dorn, ist die Anklageschrift des Staatsanwalts noch nicht zugegangen.

Berlin, 10. Nov. Die Wiederkehr des Jahrestages des Antritts des Ministeriums Brandenburg gab die Veranlassung zu einem Festmahle, welches gestern eine zahlreiche, etwa 1200 Personen starke Gesellschaft, in welcher alle Stände vertreten waren, in dem Krollschen Lokale vereinigt hatte. Sämmtliche Herren Staats-Minister beehrten dasselbe, in Folge der von Seiten des Fest-Comité's an sie ergangenen Einladung, mit ihrer Gegenwart, und ihnen zur Seite waren unter Anderen auch der Ober-Befehlshaber der Truppen in den Marken, General der Kavallerie von Wrangel, die Vertreter des Magistrats und der Stadtverordneten, der Kommandant der Hauptstadt und der Polizei-Präsident als Ehrengaste erschienen. Kurz nach drei Uhr nahmen dieselben, von dem Fest-Comité empfangen und von der ganzen Versammlung mit der lebhaftesten Theilnahme begrüßt, an der fur sie bereit gehaltenen Tafel Platz.

Das Lied: „Heil Dir auf Preußens Throne" leitete den ersten Toast ein, welcher, von dem Burgermeister Naunyn in eben so herzlichen als wahren Worten des aufrichtigsten Dankes und der innigsten Verehrung dem Wohlergehen Ihrer Majestäten des Königs und der Königin galt.

Ein zweites Lied feierte Se Königliche Hoheit den Prinzen von Preußen und das Heer, welches sich unter seiner Führung aufs Neue bewährt, „das Niemals log, das treu ist, treu soll heißen;"

und daran knüpfte der Stellvertreter des Stadtverordneten-Vorstehers Schefer einen eben so herzlichen Trinkspruch des Prinzen, seiner Familie und des ganzen Königlichen Hauses, welcher in der Versammlung jubelnden Wiederhall fand.

Das dritte Glas sollte den Ministern geleert werden, welchen dieses Fest als Zeichen der Verehrung und der Dankbarkeit gewidmet war. Nach dem darauf hindeutenden Festgesange gab der Hofjuwelier Rieß, als Mitglied des Comité's, den Gefuhlen, welche in diesem Augenblicke Alle beseelten, in kurzen, kräftigen Worten den wurdigen Ausdruck, indem er namentlich hervorhob, daß es hier die Anerkennung nicht nur der Thaten, sondern auch der Gesinnungen, aus denen diese hervorgegangen, der vaterländischen Hingebung, dem preußischen Muthe und der deutschen Wahrhaftigkeit gelte. Ein endloses Hoch bethätigte diese Anerkennung, die zum begeistertsten Jubel stieg, als Graf Brandenburg sich erhob, um den Dank des Staats-Ministeriums auszusprechen, zugleich aber auch in einem Trinkspruch zu einem dreifachen Hurrah! auf „den alten preußischen Sinn" aufzufordern, welcher in allen großen Momenten von Preußens Geschichte sich bewährt habe und gewiß auch in Zukunft sich noch bewähren werde. Ein ferneres Glas ward dem Heere und seinen Fuhrern, namentlich dem General von Wrangel dargebracht, welcher den aus wahrer Verehrung hervorgehenden Jubel nur noch steigerte, als er die ihm bewiesene Theilnahme auch auf Alle hinlenken wollte, die ihm in treuem Pflichtgefuhl und in wahrer Liebe zu König und Vaterland helfend und kräftig zur Seite gestanden.

Fur das Heer sprach der Kriegs Minister, General von Strotha, noch besonders den Dank aus, indem er darauf hinwies, daß es allerdings schwere Prufungen zu bestehen gehabt habe, aber überall von dem Wahlspruche gehalten worden sei, welcher es stets auf der Bahn der Pflicht, der Ehre und des Ruhmes geleitet: Mit Gott fur König und Vaterland! Dem geliebten theuren Vaterlande möge daher auch ein lautes Hoch! erschallen.

Am Ende des Mahles ergriff noch der Minister des Innern das Wort, um an eine scherzhafte Aeußerung eines hiesigen Blattes die Versicherung zu knüpfen, daß das Ministerium entschlossen sei, von allen Wohlgesinnten im Lande unterstutzt, auf der betretenen Bahn vorwärts zu geben zu Preußens und Deutschlands Ehre, weshalb er auch bitte, zuletzt mit ihm noch ein Glas auf den Fortgang im Fortschritte zu leeren.

Dies waren die Hauptmomente dieses einfachen Festes, dessen ernste Veranlassung auch der Heiterkeit ihren Spielraum ließ, welche einen großen Theil der Gesellschaft noch bis zum späten Abend beisammenhielt.

Italien.

Rom, 27. Oct. Heute geht eine große Deputation, in welcher besonders der Handelsstand stark vertreten ist, nach Portici, um den Papst zu ersuchen, bald wieder nach Rom zurückzukehren. Die Regierungs-Commission hat zu verstehen gegeben, daß die Deputation vielleicht keines guten Empfanges gewärtig, aber Alles geschehen sei, daß der Papst den Wunsch, der gegen ihn ausgesprochen worden, erfulle.

Neapel, 24. Okt. Der Lege meldet man, daß nicht allein der französische und englische Gesandte gegen die willkurlichen Verhaftungen Vorstellungen machen, sondern daß auch der russische Gesandte fände, man ging zu weit.

Palermo. (Lloyd.) Italienische Blätter schildern die dortigen Zustände mit sehr grellen Farben. Verhaftungen, heimliche Hinrichtungen und dergleichen Gespensterspuk sollen nur allzuhäufig stattfinden. — Einzelne Umstände, welche gleichzeitig durch die Zeitungen bekannt wurden, deuten darauf hin, daß Lord Palmerston gewissen Demonstrationen dieser noch immer sehr aufgeregten Inselbewohner nicht ganz fremd geblieben sein muß. So wurde z. B. gleichzeitig mit der Note Lord Palmerston's an die Regierung von Neapel ein Memorandum bekannt, welches, in Palermo heimlich gedruckt und an alle Consular-Agenten vertheilt, einen Protest gegen die Regierung enthält. Italienische Blätter behaupten übrigens, daß sogar Hr. v. Tocqueville Einsprache gegen die Maßregel der neapolitanischen Regierung in Neapel gethan habe — Unsere Stadt ist traurig. 100 Kanonen und 30,000 Mann sind hier, um das Volk im Zaum zu halten. Am Namenstage des Erbprinzen, 4. October, ward eine Protestation der Sicilianer veröffentlicht, von der jedem Vertreter der fremden Machte eine Abschrift gegeben wurde.

Parma, 1. Nov. Hier herrscht die vollständigste Willkur- und Schreckensherrschaft. Haussuchungen, Verhaftungen und Prugelstrafen sind an der Tagesordnung. Der Herzog hat in Betracht der durch die Einkerkerung entstehenden Kosten, befohlen, daß schwere Verbrechen mit dem Tod und andere mit Prugel bestraft werden sollen!!

Rom, 27. Okt. Die Blokade des jüdischen Viertels hat um Mitternacht aufgehört. Die Regierung wirft einen großen Theil ihrer Verantwortlichkeit auf die Franzosen. Diese geben wiederum der päpstlichen Polizei die Schuld. Man sagt, Herr von Corcelles habe gestern Schritte gethan, daß diese Art von Razzia aufhöre. Herr von Corcelles ist jetzt mit den Kardinälen in einem sehr guten Verhältniß.

Die Finanzen sind in einem sehr bedauernswerthen Zustande. Der Ausfall nimmt täglich zu, er beträgt monatlich 600,000 Rthlr. Herr Angelo Galli will dem Uebel durch die äußersten Mittel abhelfen, er dachte letzthin daran, die Besitzungen der Hospitäler wegzunehmen. Die Consulta widersetzte sich diesem Beginnen. Der Furst Torlonia hat als Mitglied der Consulta seine Entlassung gegeben.

Oesterreich.

Wien, 5. Novbr. Gestern Abend erschien der Kaiser in dem Hofburgtheater in Begleitung seiner königlichen Gäste und seiner erlauchten Aeltern, und wurde von dem versammelten Publikum mit

Acclamationen empfangen. Man gab Sheridan's „Lästerschule“ und „Wallensteins Lager.“

Aus Prag wird geschrieben, daß an die dortige Militär-Untersuchungscommission die strenge Weisung erging, die Prozesse bis Weihnachten zu beendigen.

Wien, 6. Nov. Herr von Mussurus, schreibt man dem „C. Bl. a. B.“, hat eine Zusammenkunft mit dem Fürsten Schwarzenberg gehabt. „Es handelte sich,“ wird hinzugefügt, „um die Zurückkunft jener nach der Türkei geflüchteten ehemaligen Kaiserlichen Offiziere, welche jetzt der Aufforderung des General Haulab folgen wollen, aber das Kriegsgericht fürchten. Herr von Mussurus wünschte eine Amnestie oder wenigstens beruhigende Zusagen für sie zu erhalten. Die Antwort soll dahin gelautet haben, daß eine solche Begunstigung nur von Sr. Majestät allein abhänge.

Miscellen.

Von dem neuen Kaiser Faustin I. von Haiti werden allerhand Wunderlichkeiten berichtet. Der schwarze Monarch hat sich nebenher auch noch eine Königskrone geschenkt. Sein vollständiger Titel lautet: Kaiser von Hayti und König von Gonaives der Tortugas. Von dem Senat hat er sich eine Civilliste von 150,000 Dollars und für seine Frau außerdem 50,000 Doll. kaiserlich-königliche Nadelgelder votiren lassen. Er ist ein Mann von 50—55 Jahren, corpulent, mittlerer Größe, für einen Neger von ziemlich regelmäßigen Zugen und ohne stark abgeplattete Stirn. Das Diadem läßt er sich aus London schicken, es kostet 8000 Doll.

Im siebenten Bande seiner Denkwürdigkeiten spricht Chateaubriand sein Urtheil über Napoleon dahin aus: „Nicht durch Wort, Rede, Schrift, nicht durch Liebe zur Freiheit, die er niemals gehabt hat, steht Bonaparte groß da; was ihn groß gemacht hat, ist vielmehr, daß er eine geordnete mächtige Regierung schuf; ein Gesetzbuch, welches auch bei anderen Völkern eingeführt worden; Gerichtshöfe, Schulen und eine starke, regsame, intelligente Verwaltung, die jetzt noch zu Grunde liegt; er ist groß, weil er Italien wieder aufgerüttelt, es aufgeklärt und zu einem höheren Ziele hin geführt hat; er ist groß, weil er in Frankreich aus dem Schooße des Chaos die Ordnung wieder herstellte, weil er die Altäre neu aufrichtete, weil er wuthende Demagogen, eitle Gelehrte, unruhige Schriftsteller, Voltaire'sche Gottesleugner, Maulhelden der Straßen, Mörder in den Kerkern und in den Gassen, Großsprecher auf Tribunen, in Klubs und auf Schaffoten gezwungen hat, ihm zu dienen; er ist groß, weil er die Zudringlichkeit vertrauter Schicksalsgenossen in Schranken zu halten wußte, indem er diejenigen, die Soldaten waren, wie er, Feldherren, die seine Oberen oder seine Rivalen gewesen waren, vermochte, seinem Willen sich zu unterwerfen; er ist groß besonders darum, weil er Alles durch sich allein geworden, weil er einzig durch das Ansehen seines Genie's sechs und dreißig Millionen Unterthanen sich gehorsam zu machen wußte, und dieses zu einer Zeit, wo die Illusionen von den Thronen gewichen sind; er ist groß, weil er alle Könige, seine Gegner, besiegt, weil er alle Heere, ob auch noch so verschieden an Mannezucht und Tapferkeit, geschlagen, weil er sich unter den wilden, wie unter den gesitteten Völkern einen Namen gemacht, weil er alle früheren Kriegshelden übertroffen, weil er zehn Jahre hindurch so viele Wunder gethan hat, daß es heut zu Tage schwer ist, zu begreifen.“ — Außerdem sagt Chateaubriand: „Der Despotismus, den uns Bonaparte in der Luft hinterlassen hat, wird sich in Frostregen auf uns niederlassen.“

Bremen, 1. Nov. Es wird zu Bremerhaven gegenwärtig ein sogenanntes Auswanderer-Haus gebaut, worin bis zu 2700 Personen logirt und bis zu 3000 Personen beköstigt werden können. Der Betrieb wird einer strengen obrigkeitlichen Inspection unterworfen, welche auch die Verpflegungstaxe zu bestimmen hat. Das Ganze ist zwar ein Privat-Unternehmen, hat aber neben dem Lebens-Unterhalte des Leiters den Zweck durch eine Musterverpflegung für den größten Theil der jährlich uber Bremen gehenden Auswanderer die allgemein gute und billige Verpflegung derselben in allen übrigen Logir- und Kosthäusern durch diese Concurrenz zu erzwingen und dadurch den Strom der Auswanderung ferner an Bremen zu fesseln, und sich mit dieser thatsächlichen Sorge dafür an die obrigkeitliche Aufsicht würdig anzuschließen, welche diesem Gegenstande bereits seit einer Reihe von Jahren gewidmet worden ist. Das großartige Unternehmen wird daher mit den erforderlichen Geldmitteln von einer Anzahl der dortigen Kaufmannschaft unterstützt, welche seinen großen Nutzen fur den Staat, wie für den Auswanderer wohl begreift. Das Gebäude enthält auf einer Grundfläche von 30,000 Quadrat-Fuß im Erdgeschoß und drei Stockwerken außer zehn großartigen Sälen, in denen sehr zweckmäßig für Ventilation gesorgt ist, sehr bedeutende Gepäckräume im Souterrain und Böden, zwei getrennte Lazarethe, jedes mit drei Krankensälen, Bade und Wärter-Zimmer u. s. w., Wasser-Bassins, die alle Säle und Waschzimmer versorgen, bei Feuersgefahr jeden Raum inundiren können, große Dampfküche, eine Kapelle oder Kirche, die uber 300 Personen faßt, Predigerwohnung, Wirthschaftslokal, bedeckte Ankaufhallen u. s. w.

Die von der württembergischen Regierung mit Corporationsrechten ausgestattete Gesellschaft für nationale Auswanderung und Colonisation hat in Chile, in der Provinz Valdivia, eine Landstrecke von 200,000 Morgen angekauft, fruchtbares Waldland mit Wiesenplätzen untermischt, an dem schiffbaren Rio Bueno und nahe der See gelegen. Sie bietet das Land jetzt in Parcelen von wenigstens 20 Morgen, den Morgen zu 1 Fl. 45 Kr. aus.

(Beilage.)

№ 129. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 5. November 1849.

Der Violinist Parys in Dorpat.

Es giebt viel Sterne am Himmel und viel Künstler in der Kunstwelt: dem Laien sind ihre Namen oft ganz unbekannt. So geht es uns mit Herrn Parys, dessen mythologischer, bei den Damen in Gunst und Ungunst stehender Name den Berliner Figaro, der ihn zu den bedeutenderen Violinkunstlern zählt, sagen läßt: „Herr Parys ist zwar nicht so schön, als sein berühmter Namensvetter auf dem Berge Ida, in den sich bekanntlich drei Göttinnen verliebten, indeß spielt er so schön daß jene Göttinnen, wenn sie ihn gehört, die schöne Larve des Königssohnes vergessen und dem Musensohne den Vorzug gegeben hätten.“ Der lustige Figaro versichert, der Virtuos habe die Fantasie-Caprice von Vieurtemps mit derselben „Meisterschaft wie dieser vorgetragen, mit Feuer und Seele, mit Eleganz Lieblichkeit und außerordentlicher Fertigkeit.“ Mit großer Anerkennung spricht die rigische Zeitung von den zwei Concerten, die Herr Parys in Riga gab. Seine Technik, sagt sie u. a., ist musterhaft: er spielt die schwierigsten Stellen gewissenhaft rein und mit aller Fertigkeit, die sich das Schwierigste unterworfen und zum Bequemen und Naturlichen gemacht hat. Man verzeiht einem großen Kunstler, wie Ernst, manche Fehler gegen die Reinheit seiner übrigen Vorzuge willen: trotz dem ist sie immer Grundbedingung der Virtuosität und es ist kein geringer Preis fur Herrn Parys daß er in dieser Beziehung auf einer so hohen Stufe steht: einen edlen, gesangreichen Ton versteht er durch meisterhafte Bogenfuhrung zu den schönsten Effecten zu verwenden und so die Wirkung wahrer Virtuosität zu erreichen.

Der ausgezeichnete Künstler, gebildet zu einem solchen in Wien, Brüssel, Paris, hat nach allen Seiten hin Deutschland und Rußland, hier bis zur persischen und chinesischen Grenze bereist und allein im vorigen Jahre 32 Concerte gegeben. Jetzt kam er von Riga ausschließlich nach Dorpat, um in der Musenstadt den Musen zu huldigen. Er ist von dort aus durch hoch und höchst gestellte Notabilitäten uns bestens empfohlen: rechtfertigen wir deren Erwartungen durch zahlreichen Zuspruch! Am Mittewoch, den 9. November wird sein Concert im großen Hörsaale der Universität stattfinden, und ein Programm das Weitere besagen.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
№ 183. Den 5. November 1849. E. G. v Bröcker, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Edlen Rathe dieser Stadt werden in Veranlassung einer Requisition Einer Kaiserlichen Dörptschen Kreis-Rentei diejenigen, welche die Lieferung von 30 Faden Birken-Brennholz zur Beheizung des Rentei-Locals für das Jahr $\frac{1849}{1850}$ zu übernehmen Willens sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 14. November d. J. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 3

Dorpat-Rathhaus, am 3. November 1849.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes dieser Stadt:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. W. Rohland.

Demnach zufolge Bescheides des Raths der Stadt Werro am 11. October c. sub Nr. 1064 das dem verstorbenen Werroschen Einwohner Carl Jürgensohn modo dessen Erben gehörige, in der Stadt Werro sub Nr. 66 und 53 belegene baufällige Wohnhaus sammt dazu gehörigen Appertinentien für Rechnung der Jürgensohnschen Erben in dreien Torgen am 9., 12. und 16. Januar 1850 nebst annoch zu bestimmenden Peretorge, falls darauf angetragen wird, unter den in terminis licitationis zu eröffnenden Verkaufs-Bedingungen zum öffentlichen Meistbot allhier gestellt werden soll, als wird solches Kaufliebhabern mit der Aufforderung bekannt gemacht, an den bezeichneten Torgen Vormittags um 12 Uhr beim Werroschen Rath zur Verlautbarung von Bot und resp. Ueberbot zu erscheinen und wegen des Zuschlages weitere Verfügung abzuwarten. 3

Werro-Rathhaus, den 31. Octbr. 1849.

Im Namen und von wegen des Raths der Stadt Werro:

Bürgermeister G. Stein.

J. Wittkowsky, Synd. & Secr.

Demnach mittelst Bescheides des Werroschen Raths vom 7. Juli c. das in der Stadt Werro sub No. 47 und 32 belegene, der Charlotte Licht eigenthümlich zugeschriebene Wohnhaus cum apper-

tinentiis zur Befriedigung der darauf radicirten, zum Besten des Herrn Moritz Rink unterm 5. Mai 1843 über zweihundert Rubel Silb.-M. ausgestellten Obligation nebst Renten und Kosten in Gemäßheit Lib. II. cap. 32 der Rigaschen Stadtrechte zum Anbot gestellt worden, als werden Alle und Jede, welche an das in Rede stehende Wohnhaus und dessen Appertinentien Ansprüche ex quocunque titulo zu haben vermeinen, hierdurch aufgefordert, mit denselben binnen Jahr und Tag a dato des decretirten Anbots beim Rath der Stadt Werro in gesetzlich zulässiger Weise sich anzugeben und ihre fundamenta crediti zu erhibiren, bei der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser Frist aditus präcludirt und Niemand mit ferneren Ansprüchen gehört werden wird. 1

Werro-Rathhaus, den 19. October 1849.

Im Namen und von wegen des Raths der Stadt Werro:

Bürgermeister G. Stein.

J. Wittkowsky, Synd. & Secr.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Der Zeitpunkt, an welchem die Verloosung zum Besten des Alexander-Asyles statthat, rückt wiederum heran und so richtet denn auch wiederum die Unterzeichnete vertrauensvoll die Bitte an die Gönner dieser Anstalt, in welcher 17 schutz- und obdachlose Knaben dazu erzogen werden einst als Handwerker ehrenwerthe Glieder der menschlichen Gesellschaft zu sein, in ihrem Eifer für dieselbe nicht zu erkalten und auch diesmal geeignete Gegenstände für diese Verloosung in bisheriger Fülle einsenden zu wollen an

Frau wirkl. Staatsräthin v. Ewers Excellenz,
„ Oberpastorin Bienemann,
„ Staatsräthin v. Engelhard,

so wie an die Unterzeichnete selbst.

Zugleich sei es vergönnt zu bemerken, daß der Ertrag dieser Verloosung die einzige Einnahmequelle dieser Anstalt ist. 2*

Die Präsidentin des Frauenvereins
Baronin Löwenwolde.

Die Plunderbude befindet sich jetzt im Hause des Fuhrmann Nolje hinter dem botanischen Garten. Der Erlös aus den daselbst verkauften Sachen ist der Marien-Hülfe bestimmt und es ist zur Empfangnahme geeigneter Gegenstände jeder Zeit bereit die Vorsteherin der Anstalt, Mad. Tönnisfeld im Arbeitshause. Der Director des Hülfsvereins
K. E. v. Liphart.

Das im ersten Stadttheil sub No. 57 belegene steinerne Wohnhaus sammt steinernem Nebengebäude ist unter guten Bedingungen zu verkaufen. Nachweisung ertheilt 1
J. G. Haubold.

Meinen hochgeehrten Kunden mache ich hiermit die ergebene Anzeige, daß ich meine Wohnung verändert habe, und gegenwärtig in der Alexander-Straße, im Hause des Herrn Schlosser-Meisters Lieth wohne. Schneider-Meister C. Rosa. 1

Ich Endesunterzeichneter zeige hierdurch ergebenst an, daß ich meine Wohnung verändert und vorläufig im früheren Knochenhauer Reim'schen Hause in der Stein-Straße wohne. 1
Carl Oeberg, Brandmeister.

Wintermützen, Gummi-Kaloschen, schönes Moscowisches Mehl, Kasanische Talglichte und Petersburger Seife sind zu haben im Kaufhofe unter Nr. 6. 2

Ein Pianoforte ist im Domgraben im Tischler Goertzschen Hause für 75 Rbl. zu haben. 3*

Flensburger Austern von vorzüglicher Güte, zu 10 Cop. pr. Stück, sind zu haben in der Restauration von 1
C. L. Eckardt.

Dorpat, den 5. November 1849.

Frische spanische Weintrauben, Citronen, getrocknete Aprikosen, Zuckererbsen und beste revalsche Killoströmlinge erhielt so eben 2*
F. Sieckell.

Rigasche und dörptsche Kalender, deutsche und ehstnische Gesangbücher sind zu haben beim 1
Buchbinder Rogal, am Markt.

Abreisende.

Dorpat wird verlassen:

Amalie Frantzen. 1
F. Rinne, Pharmaceut. 2
R. Kaupe, Pharmaceut. 3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte die der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 130.

Dienstag 8. November 1849.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Griechenland. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 5. Nov. Seine Majestät der Kaiser haben unterm 11. October d. J. folgenden Allerhöchsten Ukas an den Dirigirenden Senat zu erlassen geruht:

Bei Unserer steten Sorgfalt für das Gedeihen Unserer Universitäten haben Wir die Ueberzeugung gewonnen, daß die Ernennung der Rektoren auf eine bestimmte Zeit und die Vereinigung der unmittelbaren Leitung der Universität mit den Funktionen eines Professors in einer Person im Allgemeinen diesen höhern Lehranstalten nicht zum Nutzen gereicht. In Erwägung ferner, daß die Art der Thätigkeit des Rektors und der Fakultäts-Dekane, als seiner Gehülfen bei Beaufsichtigung der Lehrvorträge, nicht genau genug in den Universitäts-Statuten vorgezeichnet ist, haben Wir für gut befunden, die ganze Thätigkeit dieses Beamten auf seine hauptsächlichste Obliegenheit hin zu leiten und demselben, unter nächster Betheiligung der Dekane, mehr Mittel zu unausgesetzter Uebung seines Amtes in die Hand zu geben. Zu dem Ende befehlen wir:

1) Die Rektoren der Universitäten St. Petersburg, Moskau, Kiew (St. Wladimir-Universität), Charkow und Kasan wählt der Minister der Volksaufklärung auf unbestimmte Zeit aus der Zahl von Personen, die einen gelehrten Grad erworben haben, und stellt sie Uns zur Bestätigung vor.

2) Der Dienst dieser Beamten wird zum Lehrfache gerechnet und werden ihnen alle Vorrechte der Professoren verliehen.

3) Die Wahl der Dekane geschieht nach wie vor auf 4 Jahre; der Minister der Volksaufklärung hat jedoch die Befugniß, nach seinem Dafürhalten, die Professoren länger in diesem Amte zu belassen oder sie desselben früher zu entbinden, wobei in dem Falle, daß ein Dekan aus den Professoren der Fakultäten, unabhängig von den Universitäts-Wahlen, ernannt wird, Uns darüber Vorstellung zu machen ist.

4) Der Minister-Gehülfe, als Dirigirender des Ministeriums der Volksaufklärung, hat den Entwurf zu Instructionen für die Rektoren und Dekane zu verfassen und Uns vorzulegen.

5) Die nach beiliegendem, von Uns am heutigen Tage bestätigtem Ergänzungs-Etat für die Universitäten erforderliche Summe von 10,763 R. 12 K. S. ist vom 1. Januar 1850 ab alljährlich aus dem Reichsschatze zu beziehen.

Nach diesem Etat erhalten die Rektoren:

	Gehalt. Rbl.	Tafelgelder. Rbl.
der Universität St. Petersburg .	1,600	400
— Moskau	1,600	400
— St. Wladimir . .	1,500	350
— Charkow	1,400	300
— Kasan	1,400	300

Die 19 Dekane, von denen 3 bei der Universität St. Petersburg, bei jeder der übrigen 4 angestellt sind, erhalten jeder 300 R. S., zusammen 5,700

14,950 R.

Die bisherigen Gehaltszulagen der Rektoren und Dekane betrugen 4,186 R. 88 K.

10,763 R. 12 K.

Anmerk. Die Rektoren verbleiben der 5ten Rangklasse zugezählt, die Dekane, so lange sie ihrem Amte vorstehen, der 6ten.

Dem Commandeur der 2ten Brigade der 15ten Infanterie-Division Generalmajor Engelhardt 3 ist der St. Annenorden 1ster Classe Allergnädigst verliehen worden.

Das Bulletin scientifique der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften meldet, daß auf Befehl Sr. Maj. des Kaisers ein Comité errichtet worden ist, um den von dem französischen Chemiker Archerot vorgestellten Plan, die Hauptstadt mittelst Elektricität zu beleuchten, zu prufen. Die ersten Versuche dieser Beleuchtungsart werden über dem Haupteingange in die Admiralität und auf den vier Candelabres der Alexander-Säule Statt finden.

Nach einer Mittheilung im Kawkas hat der Dagestanische Heerestheil, unter dem Kommando des General-Adjutanten Fürsten Argutinski-Dolgoruki, die Festung Tschoch nach einem heftigen Bombardement in einen Schutthaufen verwandelt. Der Feind hat während der Belagerung dieses Platzes bedeutenden Verlust gehabt, der sich, nach den erhaltenen Berichten, auf 3000 Todte und Verwundete beläuft

und nicht nur die Garnison der Festung, sondern auch die Truppen Schamils betroffen hat, die in einem Lager die umliegenden Höhen besetzt hielten. Nachdem mit dieser, den Lesgiern beigebrachten Niederlage der Dagestanische Heerestheil die offensiven Operationen zum Schluße geführt, hat er, nach einem unbedeutenden Vorposten-Gefechte, die Ruinen der Festung verlassen und sich den für dieses Jahr beschlossenen Festungs-Arbeiten und Straßen-Bauten zu gewendet. — Der Verlust unserer Seits muß als geringfügig erscheinen, wenn man die Schwierigkeiten, welche die Oertlichkeit den Belagerungs-Arbeiten entgegenstellte, und den hartnäckigen Widerstand der durch die Anwesenheit Schamils angefeuerten Lesginen berucksichtigt. Wir haben nämlich während der ganzen Zeit der dießjährigen Kriegs-Operationen in Dagestan nicht mehr als 550 Mann an Todten und Verwundeten eingebußt.

Für Auszeichnung im Kampfe gegen die ungarischen Insurgenten sind befördert: der Commandeur der 7ten Artillerie-Brigade Obrist von Maydell 2, zum Generalmajor; zu Obristen die Obristlieutenants: vom Husarenregiment des General-Feldmarschalls Grafen Radetzky Kruse 1, der Commandeur des 3ten Schützen-Bataillons Baron Klot von Jurgensburg; zum Capitain der Stabscapitain von Maydell von der 7ten Artillerie-Brigade; vom Uhlanenregiment S. K. H. des Großfursten Constantin Nicolajewitsch: zu Stabrittmeistern die Lieutenants Rüdiger 2 und Baron von der Osten-Sacken, zu Cornets die Unterofficiere Blaese und Baron von der Osten-Sacken.

(Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 8. Nov. Am Montag Abend machte der Präsident der Republik, um sich persönlich von der Stimmung des Volkes hinsichtlich seiner zu überzeugen, in Begleitung zweier Ordonanz-Offiziere einen langen Spaziergang uber die Boulevards und in den volkreichsten Stadtvierteln. In einen weiten Mantel gehullt, wurde er nur von Wenigen erkannt, die sein Inkognito respektirten. Von dem gefurchteten Staatsstreiche wird es allmälig still. Die Bildung einer rein bonapartistischen Fraction unter Fuhrung von vier Generalen aus der Zeit des Kaiserreichs wird mit Bestimmtheit gemeldet; sie soll schon 140 Mitglieder zählen. Es heißt, Louis Bonaparte wolle viele Einrichtungen des Kaiserreichs wieder herstellen. Ein demokratisches Blatt behauptet daß gegenwärtig die 45 Kasernen von Paris, die Barracken der sechs Lager, die Forts und die Kasernen des Weichbildes mit Truppen gefüllt seien; schon schlage man die hiesige Truppenzahl auf 100,000 an, und noch täglich vermehre sie sich durch neue Zuzüge. Die Organe der Majorität weit entfernt, das neue Ministerium und den Präsidenten der Republik anzugreifen, fordern dasselbe vielmehr auf, durch entschiedene Verbesserungen den Namen eines Ministeriums der Handlung wirklich zu verdienen. Das Blatt des Herrn Thiers, der „Courrier français“, erklärt sich zufriedengestellt, wenn das Ministerium angeben wolle, wie es das Gleichgewicht zwischen den Einnahmen und Ausgaben des Jahres 1850 herzustellen gedenke, wenn es das Budget schnell votiren lasse, wenn es in Betreff der Anleihe von 500 Millionen, die zur Reduction der schwebenden Schuld und zur Ausfuhrung der öffentlichen Arbeiten für 1850 nöthig ist, einen Entschluß fasse, wenn es einen definitiven Entwurf uber den Ausbau der Marseiller Eisenbahn einbringe, wenn es so schnell als möglich Gesetzentwurfe zur Organisation des Kredits fur den Grundbesitz votiren lasse, und wenn es über den öffentlichen Beistand einen Gesetzentwurf vorschlage, der dem Wunsche der Verfassung entspreche, ohne damit in die Unmöglichkeiten des Sozialismus oder die Nachtheile der Armentaxe zu verfallen.

Die „Patrie“ und nach ihr das „Journal des Débats“ enthalten nachstehende Mittheilung: „Die Regierung soll einer unserer Dampf-Fregatten den Befehl ertheilt haben, sich nach Portici zu begeben, um sich dem Papste zur Verfugung zu stellen, der entschlossen scheint, unverzuglich in seine Staaten zuruckzukehren, und angeblich zu Civitavecchia landen wird.“

General Baraguay d'Hilliers, der neue Ober-Befehlshaber der römischen Expeditions-Armee, wird ubermorgen nach Rom abreisen. Ein Dekret des Präsidenten vom 6. November ernennt den General zugleich zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister der Republik in einer temporairen Sendung beim Papst. Derselbe ersetzt Herrn von Corcelles, der nach Frankreich zurückkehrt.

Die „Democratie“ sagt, Louis Bonaparte habe sich lebhaft uber die in der letzten Sitzung des Vereins vom Staats Rathe gehaltenen Reden und gefaßten Beschlusse beklagt, welche ihm kein anderes Gegenmittel ubrig lassen wurden, als die Berufung an das Volk; sie meint jedoch, daß sich dies Vorhaben wohl nicht verwirklichen werde.

Paris, 9. Nov. Die Vertheilung der den Industriellen der Ausstellung von der Jury zuerkannten Preise wird am 11. im Justizpalaste stattfinden und Louis Bonaparte der Feierlichkeit beiwohnen.

Man versichert, daß einige Repräsentanten, auf die Behauptung F. Barrot's gestutzt, daß die Nationalgarde ein Element der Unordnung sei, und daß man die Lyoner Besatzung, falls man dort die Nationalgarde reorganisiren wolle, von 10,000 auf 25,000 Mann bringen musse, folgenden Vorschlag nächstens in der National-Versammlung einbringen wollen: „Die Nationalgarden aller Städte uber 12,000 Einwohner sollen aufgelöst und entwaffnet werden. Die aktive Armee wird von 500,000 auf 200,000 Mann vermindert.“

Den neuesten Nachrichten aus Hayti zufolge, hatte Kaiser Faustin I. bereits 5 Prinzen und etwa 50 Herzoge, Marquis und Barone ernannt. Die Insel war übrigens ruhig, die Geschäfte gewannen wieder Schwung und die neue Verfassung trat in Wirksamkeit.

Der Staatsraths-Repräsentanten-Verein hat sich wieder in außerordentlicher Sitzung mit der Amnestie beschäftigt, deren Durchsetzung in den jetzigen Planen Louis Bonaparte's liegen soll. Molé und Thiers sprachen sich gegen dieselbe aus; Letzterer äußrte: „Die Amnestie wurde uns die Barrikaden zuruckbringen.“ Man hält einen Konflikt zwischen Louis Bonaparte und dem Ministerium in dieser Frage für möglich.

Paris, 10. Nov. In seinem nicht amtlichen Theile enthält der „Moniteur“ heute folgenden Artikel: „Der Präsident sagte in seiner letzten Botschaft: „„Ich will des Vertrauens der Nation wurdig sein, indem ich die Constitution, die ich beschworen habe, aufrecht erhalte.““ Diese Worte sind bestimmt, klar und uber jede Mißdeutung, über jeden Zweifel erhaben. Es ist fast ganz die Formel seines ersten Eides. Nichtsdestoweniger verschafft man dem Geruchte von einem angeblichen Staatsstreiche in gewissen Journalen, in den Salons, in der National-Versammlung, mit einem Worte uberall, Glauben; man läßt wie zu seinem Vergnugen diese Drohung uber dem Haupte der Personen schweben, die am leichtesten zu beunruhigen sind; man stört böswillig die allgemeine Sicherheit. Wir sind ermächtigt, zu erklären, daß dies ein hinterlistiger Plan, eine gehässige Verleumdung gegen die Redlichkeit dessen ist, der nie sein Wort brechen wird.“

Als der nordamerikanische Gesandte vorgestern dem Präsidenten der Republik sein Kreditiv uberreichte, begleitete er diese Handlung mit folgender Anrede: „Herr Präsident! Indem ich Ihnen das Beglaubigungsschreiben uberreiche, welches Ihnen einzuhändigen mich der Präsident der Vereinigten Staaten beauftragt hat, wurde ich den Geist meiner Sendung, so wie die Absichten und Gefühle derer, welche ich zu vertreten angewiesen bin, sehr unvollkommen auffassen, wenn ich Ihnen, als dem erwählten Haupte dieser großen Nation, nicht die Versicherung der aufrichtigen und herzlichen Freundschaft ausspräche, welche das Volk und die Regierung der Vereinigten Staaten fur das Volk und die konstituirten Behörden der französischen Republik hegen. Es giebt nach unserer Ueberzeugung keine zwei Nationen, welche, sei es in den Erinnerungen an die Vergangenheit oder in den Sympathieen und Interessen der Gegenwart, stärkere Beweggrunde haben können, gegenseitig ein gutes Einvernehmen und bruderlichen Verkehr zu fördern. Unter dem Einflusse dieses Gefuhls werden überall in den Vereinigten Staaten die heißesten Wünsche genährt für das Glück Frankreichs und fur die Befestigung seiner Freiheiten auf der sicheren Grundlage der Ordnung, Religion und Achtung vor dem Gesetze, von welcher Sie, Herr Präsident, bei einer neulichen feierlichen Gelegenheit so richtig sagten, daß sie das unterscheidende Merkmal eines freien Volkes sei. Wenn ich bei Vollfuhrung der mir übertragenen ehrenvollen Aufgabe das Gluck haben sollte, in irgend einem Grade zur Befestigung der natürlichen Bande von Wohlwollen und Freundschaft zwischen Frankreich und den Vereinigten Staaten das Werkzeug zu sein, so werde ich meine Mission in der Weise erfullt haben, welche am besten den Wünschen und Absichten meiner Regierung, so wie meinen eigenen angelegentlichsten Wunschen, entsprechen wird.“

Aus einem Berichte über einen vom Kriegs-Minister verlangten Kredit, fur den die Kommission sich günstig ausspricht, geht hervor, daß die Armee im Jahre 1849 bis auf 453,884 Mann und 96,910 Pferde steigen sollte; in der That beträgt sie jedoch nur 388,824 Mann und 32,410 Pferde.

In der National-Versammlung hat Raspail Sohn (vom Berge) den Vorschlag eingereicht, es solle durch ein Gesetz bestimmt werden, daß kein Burger, der das Gewerbe eines Banquiers ausube, zum Minister ernannt werden könne. Der Vorschlag ist gegen den neuen Finanz-Minister, den Banquier Fould, gerichtet.

Ein demokratisches Blatt behauptet, daß jede Nacht eine besondere Sicherheitswache, aus 150 Jägern von Vincennes bestehend, mit Karabinern und Säbel-Bajonetten versehen, heimlich ins Elysee eingefuhrt werde.

England.

London, 8. Nov. In der vorgestrigen Geheimraths-Versammlung wurde auch der Beschluß gefaßt, das Parlament, dessen Ferien nach dem fruheren Prorogations-Erlaß mit dem 22sten d. Mts. zu Ende gehen sollten, nochmals, und zwar bis zum 16. Januar 1850, zu prorogiren. An diesem Tage wird das Parlament höchst wahrscheinlich zusammentreten und die Session eröffnet werden. Als der Tag, an welchem das allgemeine Dankfest wegen Befreiung von der Cholera in den Kirchen gefeiert werden soll, wurde der 15. November festgesetzt. Eine Proclamation der Königin befiehlt den Erzbischöfen und Bischöfen der vereinigten Kirche von England und Irland, ein fur die Gelegenheit passendes Gebet aufzusetzen, das in allen Stätten der öffentlichen Gottesverehrung gebraucht werden soll, und für dessen rechtzeitige Verbreitung in allen Diözesen sie Sorge zu tragen haben. Eine zweite Proclamation verordnet die Feier dieses Tages gleichfalls fur Schottland.

London, 9. Nov. Der 5. November, der Jahrestag der Pulver-Verschwörung, ist im Norden Irlands ruhig vorubergegangen. Die Orangisten der Grafschaft Down haben sich damit begnugt, den Tag in ihren Logen durch Essen und Trinken zu feiern, anstatt ihre Gegner durch die Demonstration eines bewaffneten Festzuges zur Schlacht herauszufordern. Am Dienstag fand in Dublin eine zahlreich besuchte Versammlung von Orangisten statt, deren Zweck war, „die tyrannische Handlung, welche die Regierung durch Absetzung des Lords Roden und seiner beiden Kollegen begangen, zu verdammen und die Königin in einer Petition zu ersuchen, Lord Clarendon abzuberufen und ihr gegenwärtiges Ministerium, welches das tiefste Elend uber Irland gebracht

und das brittische Reich beinahe gestürzt habe, zu entlassen.“

Der Marquis von Lansdowne, Präsident des Geheimen Rathes, ist vorgestern nach Paris gereist.

Nach einem vor kurzem veröffentlichten parlamentarischen Berichte beläuft sich die Zahl der Personen, welche am 1. Juli d. J. in England und Wales Unterstützung aus den öffentlichen Kassen erhielten, auf 1,068,000.

Bombay, 1. Oct. Die Passatwinde haben ungeheure Regengüsse gebracht, und durch das ungewöhnliche Anschwellen der Flusse sind Ueberschwemmungen entstanden, wie sie in den letzten 32 Jahren außerdem nur zweimal vorgekommen. Die Fluthen haben bedeutenden Schaden angerichtet. So ist das berühmte, aus Lehm und aus ungebrannten Ziegeln gebaute Fort von Multan, das drei Monate lang beinahe hundert britischen Kanonen Trotz geboten, mit seinen bombenfesten Wällen und Basteien hinweggespult worden. Auch ein Tempel, so wie viele andere Gebäude in derselben Stadt sind eingestürzt. Vom 18. bis 23. August fiel der Regen am stärksten. Fast alle in Multan lebenden Europäer litten am Fieber. Mit dem Eintritte der kalten Jahreszeit begann jedoch die Krankheit abzunehmen.

Deutschland.

München, 5. Nov. In der heutigen Sitzung der Kammer der Abgeordneten äußerte Minister v. d. Pfordten; Das Princip des Ministeriums sei nicht gewesen, Deutschland ohne Oesterreich, sondern ein einiges Deutschland. Er verwahrt sich gegen die Anschuldigung der Verzögerung der deutschen Frage, und ist stolz darauf, in der oft getadelten Weise gehandelt zu haben; diese Zeit steter Angriffe habe zwar an seiner Kraft gezehrt, aber wenn sie auch aufgezehrt worden wäre, er hätte sie freudig geopfert. Er lebt noch immer der Hoffnung, daß Deutschland noch eine Zukunft voller Macht und Kraft habe. Er könne die Handlungsweise einer Partei nicht billigen, die in Deutschland herumreise, um für ihre Form ein Vaterland zu finden; wir haben aber bereits ein Vaterland und bedurfen bloß der Form. Wenn der bayerischen Regierung Gelegenheit gegeben sei, bei Bildung eines einigen Deutschlands mitzuwirken, so werde es auch freudig Opfer bringen; fur den preußischen Particularismus werde es aber keine bringen. Die drei Hauptmomente der bayerischen Politik seien 1) die Nichtanerkennung der deutschen Verfassung, 2) die Nichtannahme der Verfassung von 26 Mai 1849, und 3) die Beistimmung zum Interim. Er bemerkte der Kammer, daß nur die Annahme des Ausschuß Antrages die Stellung des Ministeriums sichere.

München, 7. Nov. In der heutigen Sitzung der Kammer der Abgeordneten kam es endlich zur Abstimmung in der deutschen Frage. Der Antrag des Abg. Kirchgeßner: „Den König allerehrfurchtsvollst zu bitten, durch Allerhöchst Derselben Staatsregierung mit allem Eifer dahin wirken zu lassen, daß eine deutsche Nationalvertretung auf Grund der frühern Wahlgesetze alsbald berufen werde, um durch dieselbe zwischen den Regierungen und dem Volke das Verfassungswerk zu Stande zu bringen. Zugleich legt aber die bayerische Kammer der Abgeordneten Verwahrung ein gegen alle Acte der Staatsregierung, welche in Betreff der deutschen Verfassungsfrage einseitig ohne Zustimmung der Volksvertretung abgeschlossen wurden oder abgeschlossen werden“; wurde mit 73 gegen 56 Stimmen verworfen; Absatz 1 des Ausschußantrages: „daß das Staatsministerium durch sein Bestreben, den Grundgedanken des nationalen Aufschwunges festzuhalten und zu verwirklichen, den Interessen Deutschlands und Bayerns entsprechend gehandelt hat,“ ward mit 73 gegen 56 Stimmen angenommen; desgleichen Absatz 2 des Paur-Weißschen Antrags (zur Tagesordnung über den Vertrag vom 30 Sept. und die nicht vorher erholte Zustimmung der Kammer uberzugehen) mit 70 gegen 59; Absatz 3 dieses Antrags: „daß das k. Ministerium durch seine Maßregeln im Allgemeinen, insbesondere durch die baldigen Vorlagen uber die zugesicherten Verfassungsreformen den thatsächlichen Beweis liefere, daß die k. Staatsregierung das constitutionelle Princip wahrhaft durchzufuhren gemeint sei, das dasselbe im möglichsten Verstandnisse zunächst mit den bedeutenden deutschen Mittelstaaten auf Grundlage einer wahrhaft deutschen Politik bezeichne und feststelle, unter welchen Normen das deutsche Verfassungswerk unter Mitwirkung der deutschen Nationalvertretung zum Abschlusse zu bringen sei, und daß endlich dasselbe seiner Zeit die betreffenden Resultate der Kammer vorlege, welche unter allen Verhältnissen in dem Ersteben eines deutschen Bundesstaats allein auch die Erhöhung der politischen Bedeutung und der materiellen Wohlfahrt Bayerns erkennen kann, und zur Erreichung dieses hohen Zwecks die nöthigen Opfer nicht scheuen wird,“ wurde mit 106 gegen 23 Stimmen verworfen; Absatz 3. des Ausschußantrags: da die Grunde, welche Oesterreichs bisherige Haltung bedingen möchten, nunmehr in den Hintergrund getreten sind, daher sein Anschluß wesentlich erleichtert erscheint, erwartet die Kammer das Ministerium werde bei den fernern Verhandlungen in der deutschen Frage den Grundgedanken der Einigung des gesammten Deutschlands festhalten und fur das Zustandekommen einer definitiven Verfassung in diesem Geiste nothwendige Opfer nicht scheuen und der Kammer die Ergebnisse der Verhandlungen zur Kenntniß und zur Zustimmung vorlegen,“ mit 70 gegen 59 Stimmen angenommen; der Forndran'sche Zusatz: „Die Kammer gebe sich der Ueberzeugung hin, die bayerische Regierung werde nicht versäumen, dahin zu wirken, daß, unbeschadet dieser Aufgabe, vor Allem die industriellen und handelspolitischen Verhältnisse und Bedurfnisse aller deutschen Staaten unter geeigneter Betheiligung des Volks gemeinsam geregelt werden,“ wurde ebenfalls angenommen.

Rastatt, 7. Nov. Gestern Abend ereignete

sich hier ein Fall, der großes Aufsehen erregt und viel böses Blut macht. Kriegsgefangene des badischen Aufgebots saßen, von der Arbeit zurückgekehrt, um den Ofen ihrer Casematte, um ihre vom Regen durchnäßten Kleider zu trocknen. Der außerhalb stehende Wachposten hielt bei der bereits herrschenden Dunkelheit den Wiederschein des Ofenfeuers für brennendes Licht und gab seiner Instruction gemäß, durch ein Fenster hindurch schießend, Feuer in die Casematte. Diese eine Kugel, die zuerst gegen die gewölbte Decke des Zimmers schlug, traf sechs Mann der in den Zimmer befindlichen Gefangenen. Robert Ritter, ein kräftiger junger Mann, in der Nähe von Constanz zu Hause, erhielt eine Wunde in den Kopf, an der er nach einer halben Stunde verschied. Drei Getroffene wurden nach dem Spital gebracht, bei den übrigen zweien sind die Verletzungen unbedeutend. Einer der ersteren hat zwei Wunden zugleich, eine an der Hand, die andere am Fuße erhalten. — Das hier zusammengetretene Kriegsgericht wird erst heute seine Sitzungen beginnen. Die Verhandlungen sind nicht öffentlich und das Urtheil wird nur nach Genehmigung von Seiten des Kriegsministeriums verkundet.

Altona, 9. Nov. Nach den Rustungen zu schließen, die gegenwärtig bei uns betrieben werden, wäre der Wiederausbruch des Krieges mit Dänemark nach dem Ablaufe des Waffenstillstandes wohl als gewiß zu betrachten. Kaum ist eine junge Mannschaft in den Waffen eingeubt, so stellt sich wiederum eine andere zum Kriegsdienste. In Rendsburg sind vor einigen Tagen ungefähr 2000 lauter rustige Leute aus der zwanzigjährigen Altersklasse eingetroffen, nachdem eben erst eine so große Zahl in den activen Dienst dort übergetreten war. Dem von der Affaire bei Friedericia her bekannten braven Artillerie-Lieutenant Christiansen wird von Rendsburger Damen in den nächsten Tagen ein prachtvoller Ehrendegen, als Erinnerung an den diesjährigen Feldzug und an die Belagerung von Friedericia, überreicht werden.

Kiel, 8. Nov. Die Landesversammlung hat sich heut bis zur zweiten Woche des Dezember vertagt.

Dresden, 7. Nov. (D.A.Z.) Aus sicherer Quelle kann ich Ihnen mittheilen, daß das sächsische Ministerium Preußen und dem Verwaltungsrathe gegenuber, einlenkt. Man erklärt die Abreise des Herrn v. Zeschau als eine ohne Auftrag erfolgte und versichert, daß Hr. v. Zeschau mit andern Instructionen versehen sein würde, wenn er nur noch etwas länger in Berlin geblieben wäre. Auch wird, so höre ich, die Absendung eines andern Bevollmächtigten für das Königreich Sachsen in Aussicht gestellt.

In der zweiten Kammer hatten am 7. November fast alle anwesenden Abgeordneten ihre Plätze belegt, wobei sich wider Erwarten ein besonderer Zug nach der Rechten hin wahrnehmen läßt.

Dresden, 10. Nov. Hier ist folgende Verordnung, die wegen Beleidigung der Person des Staats-Oberhauptes und seiner Familie zu ertheilende Amnestie betreffend, erschienen:

„Wir Friedrich August, von Gottes Gnaden, König von Sachsen ꝛc., haben Uns bewogen gefunden, wegen aller nach dem zweiten Kapitel im zweiten Theile des Kriminalgesetzbuches zu beurtheilenden, bis zum 31. Oct. d. J. vorgekommenen Vergehungen Amnestie zu ertheilen. Demzufolge sollen wegen der ebengedachten Vergehungen Untersuchungen nicht eingeleitet werden, auch werden alle wegen dieser Vergehungen bereits anhängigen Untersuchungen hierdurch niedergeschlagen und die deshalb zuerkannten Strafen, so weit sie noch nicht vollstreckt sind, erlassen. Wegen der Verbindlichkeit zur Kostenabstattung bewendet es bei dem, was deshalb bereits rechtlich erkannt ist, vorbehaltlich der dagegen zustandigen gesetzlichen Rechtsmittel. Ist noch kein Erkenntniß gesprochen, so sind die Kosten Gerichts wegen zu ubertragen.

Gegeben zu Dresden, den 3. November 1849.

Friedrich August.

Dr. Ferdinand Zschinsky.“

Berlin, 10. Nov. In der heutigen Sitzung der ersten Kammer theilt der Präsident der Versammlung mit, daß er Veranlassung genommen, den Abg. Temme, nachdem eine angemessene Frist nach der Bestätigung dessen Wahl vergangen, ohne daß dessen Eintritt in die Kammer erfolgt, zu einer bestimmten Erklärung uber seinen Eintritt aufzufordern. Hr. Temme habe auf die Aufforderung bereits geantwortet, daß gegen ihn wegen Theilnahme an den Beschlüssen in Stuttgart die Voruntersuchung wegen Hochverrath schwebe, und daß er sich in Haft befinde. Er (Präsident) habe deshalb, auf Grund dieser Erklarung, die Untersuchungsakten eingefordert, nach deren Eingang er das Weitere mittheilen werde.

Berlin, 11. Nov. Der zwischen Oesterreich und Preußen abgeschlossenen Uebereinkunft uber das Interim in der Verwaltung des deutschen Bundes haben bis jetzt zugestimmt, Bayern, Sachsen, Hannover, Großzogthum Hessen, Baden und Oldenburg. — Rückständig sind noch mit ihren Zustimmungen: Wurttemberg, Kurfurstenthum Hessen, Mecklenburg und die thuringischen Staaten. Einige dieser letztgenannten Regierungen halten die Einwilligung ihrer Stände fur nöthig, ehe sie ihre Zustimmung aussprechen.

Am 9. d. M. überreichte eine Deputation des Magistrats und der Stadtverordneten zu Charlottenburg, in Folge einstimmigen Beschlusses beider Collegien, JJ. EE. den Herren Minister Grafen v. Brandenburg und v. Manteuffel, so wie dem General v Wrangel das Ehrenbürgerrecht nebst Dankaddresse fur die dem Vaterlande geleisteten großen Dienste. JJ. EE. nahmen diesen Beweis der Anerkennung ihrer Wirksamkeit sehr gütig auf und entließen die Deputation unter den freundlichsten Aeußerungen.

Dem General v. Wrangel wurde vorgestern,

an welchem Tage derselbe im vorigen Jahre seinen Einzug mit den Garde-Regimentern hier hielt, von einer Anzahl Damen durch die Gemalinnen des Hrn. Otto Becker und des Hrn. Kruger ein frischer Lorbeerkranz auf einem weißseidenen Kissen, mit einer kurzen sinnreichen Ansprache, uberreicht. Der tapfere General dankte fur diese zarte, ihn ehrende Aufmerksamkeit mit wenigen, aber herzlichen und würdigen Worten.

Vom deutschen Verwaltungs-Rath wird, sobald die Wahlen zum Reichstag ausgeschrieben sein werden, eine Ansprache an das Volk Preußens und der verbundeten deutschen Staaten in Bezug auf diese folgenreichen Wahlen erlassen werden. In dieser Ansprache wird auf die Bedeutsamkeit der vorzunehmenden Wahlen mit eindringlichen Worten aufmerksam gemacht werden, da von dem Ergebniß derselben der dauernde Bestand und die Lebensfähigkeit des zu grundenden Bundesstaates abhange. Sey der Kern fur die auf diesem Wege anzubahnende nationale Entwickelung Deutschlands kein gesunder, so könne die Zukunft des Bundesstaates nicht als gesichert und gewährleistet erachtet werden. Die betreffenden Regierungen hätten das Ihrige gethan, in der Hand des Volkes liege es nun, das große Werk durch Besonnenheit und Mäßigung zur Vollendung zu fubren.

Das fur die Wahlen zum Reichstag in Preußen zur Anwendung kommende Wahlgesetz ist nun dem deutschen Verwaltungsrath übergeben worden. Nach diesem Wahlgesetze werden keine Wahl-Versammlungen mehr stattfinden, sondern jeder Wähler giebt innerhalb einer festgesetzten Frist seine Stimme bei dem Bezirksvorsteher, Burgermeister oder Schulzen zu Protokoll. Man hofft durch diese Erleichterung namentlich auf dem platten Lande, wo die Wähler wegen der oft großen Entfernung des Wahlorts sich ihres Stimmrechts zu begeben leicht geneigt sind, eine größere Theilnahme an den Wahlen zu erlangen. Sehr wichtig ist auch die neue Bestimmung, daß die drei Abtheilungen der Wähler in großen Städten nicht mehr nach den einzelnen engern Wahlbezirken geordnet werden, sondern daß die Höchstbesteuerten, Mittelstbesteuerten und Mindestbesteuerten der ganzen Stadt drei besondere große Wahlklassen bilden Es kann nun der Fall nicht mehr eintreten, daß ein Urwähler der Höchstbesteuerten allein einen Wahlmann zu wählen hat.

Die Verhältnisse in den Herzogthumern Schleswig-Holstein gestalten sich nach den neuesten hier eingegangenen Berichten in so schroffer Weise, daß zu befürchten stehen durfte, daß Preußen wegen der mißlichen Stellung der preußischen Truppen in Schleswig dieselben gänzlich zuruckzuziehen sich veranlaßt sehen werde. Eine gleiche Maßnahme dürfte in Bezug auf die schwedischen Truppen von Schweden getroffen werden. Ein etwa ausbrechender Krieg zwischen den Schleswig-Holsteinern und den Dänen würde Preußen und Schweden dann nicht beruhren. Unberechenbar sind die Verwickelungen, in welche die Herzogthümer Schleswig-Holstein bei Zurückziehung der preußischen und schwedischen Truppen gerathen würden.

Berlin, 12. Nov. Der Geheime Ober-Finanz-Rath Mellin ist im Auftrage des Handels-Ministers am 11ten d. M. in Begleitung des Ober-Baurathes Lentze nach England gereist, um im Interesse des bevorstehenden Baues der großen Brücken über die Weichsel und Nogat bei Dirschau und Marienburg, so wie des in Anregung gekommenen Baues über den Rhein bei Köln die interessante Construction der neueren Eisenbahn-Brücken in England, namentlich die von Fairbairn und Stephenson angegebenen Brücken mit festen kastenförmigen Trägern von Eisenblech an Ort und Stelle in Augenschein zu nehmen.

Italien.

Neapel, 30. Oct. Man ist in Portici mit den aus Frankreich angekommenen Nachrichten sehr zufrieden und beeilt sich mit der Veröffentlichung der im Motuproprio versprochenen Gesetze. Der Papst ist heute nach Benevent abgereist, er will daselbst einige Tage verweilen. Die letzte Abstimmung in der französischen Kammer in Bezug auf die römische Frage hat den Papst fur seine Rückkehr entschieden. Die schwierige Frage, welche Armee den Papst in Rom unterstutzen wird, bleibt noch immer zu lösen.

Der Einfluß der Jesuiten macht sich bemerklich. Die Privatlehrer sogar mussen außer mehreren Erlaubnissen auch einen Prüfungsschein über ein theologisches Examen haben, in dem sie über gewisse Punkte, die ihren Unterricht und die Religion angehen, befragt werden. Die Zeichnenlehrer und die Lehrer der fremden Sprachen sind hiervon nicht ausgenommen.

Rom, 29. Oct. Monsignor Sagretti ist zum Präsidenten des Kriminal-Tribunals der ersten Instanz zu Rom ernannt worden. Man spricht von einem Personalwechsel in der Regierungs-Kommission; Bernetti und Lambruschini wurden Della Ganga und Vannicelli ersetzen.

Noch immer kommen Fluchtlinge aus Neapel in Civitavecchia an.

Rostolan versammelte die ganze französische Besatzung von Rom in der Ebene von Acquacetosa, die auf dem linken Tiberufer liegt. Es waren 22 Bataillone, 8 Schwadronen und 4 Batterien vereinigt.

Rom, 31. Okt. Der Nazionale meldet, daß der Papst gegen den 15. November erwartet zu werden scheine.

Die erste päpstliche Militair-Division der Stadt Rom ist unter den Befehl des fruheren Generals Lavaillant gestellt worden.

Oesterreich.

Wien, 8. Nov. Die 1. Armee wird aus 4 Armeekorps in einer Gesammtstärke von 108 Bataillons oder 715 Compagnien, circa 160000 M., 117 Schwadronen, ca. 15,000 M. und 233 Geschutzen bestehen. Sie wird in Oesterreich, Steiermark, Tyrol, Mähren und Böhmen aufgestellt. — Die 2., in Ungarn und Siebenbürgen aufzustellende Armee wird 3 Armeekorps zählen in der Gesammtstärke von 94⅔ Bat. etwa 140,000 M., 118 Schwadronen, ca. 15,000 M. und 231 Geschutzen.

Die hiesige Militär-Centralcommission macht heute wieder mehrere Verurtheilungen bekannt, welche jedoch nur unbedeutende Vergehen und Strafen betreffen.

Nach den neuesten Nachrichten aus Arad sollen daselbst neuerdings funfzehn kriegsrechtliche Urtheile gefällt worden sein.

Die Folgen der Eintheilungen der den politischen Behörden lästigen Individuen in der Armee geben sich im Allgemeinen auf eine sehr gefahrliche Weise kund. So sind in Olmutz Mord und die frechsten Diebstähle von Seiten des Militärs an der Tagesordnung, und man ist dort gezwungen, die Verdächtigen schon vor Einbruch der Dämmerung in den Kasernen zu consigniren, was wohl einer Correctionsanstalt, nicht aber einem Truppenkorper zukommt.

Zur Gründung einer slavischen Universität sind bereits 1 Mill. G. C.-M. an freiwilligen Beiträgen eingegangen.

Die neuesten Berichte aus Constantinopel sind voll trauriger Schilderungen uber die vielen, durch die letzten Sturme im schwarzen Meere zu Grunde gegangenen Schiffe, deren man bereits 21 zählt. Auch ist daselbst das Wetter ganz ungewöhnlich, indem fortwährender Nordwind herrscht.

Im Furstenthume Serbien werden große Kriegsrüstungen gemacht.

Die fur die Einkommensteuer aufgestellten Grundsätze werden von allen Organen der Preße (nur auf verschiedenartige Weise) heftig angegriffen.

Die in Pesth erlassene Verordnung, den ungarischen Gewölbeuberschritten die deutsche Ueberschrift hinzuzufugen, hat eine nicht vorausgesehene Wirkung hervorgebracht, indem sie den halbunterdruckten Magyarismus wieder von neuem an's Tageslicht zog, und unangenehme Demonstrationen veranlaßte. Die Verordnung wird möglichst illusorisch gemacht. Einige nehmen die Ueberschriften ganz ab, andere setzen winzig kleine deutsche Ueberschriften den riesengroßen ungarischen zu Seite, und im Allgemeinen giebt sich das Streben kund, die Verfugung so viel als möglich zu umgehen.

Wien, 8. Nov. Heute Mittags ist Se. kais. Hoheit der Erzherzog Ludwig wieder von Schönbrunn abgereist und hat sich nach Ischl begeben. Der Erzherzog hat während seiner Abwesenheit die Stadt nur ein Mal, und zwar im strengsten Incognito betreten. Die Haltung dieses Prinzen, des gewaltigsten Hebels des Metternich'schen Systems während 30 Jahren, war sehr ernst. Auf seinen Gesichtszügen zeigte sich Schmerz und tiefer Kummer. Es mag ihm nicht unbekannt geblieben sein, daß seine kurze Anwesenheit von den Radicalen benutzt wurde, um die absurdesten Gerüchte unter das Volk zu bringen. J. M. die Kaiserin Mutter, von dieser Partei eben so ungerecht verfolgt, verläßt die Kaiserstadt Morgen und kehrt nach Salzburg zuruck. Sie versprach dem Gemeinde-Rath im nächsten Jahr zurückzukehren.

Wien, 9. Nov. Der „Lloyd" meldet: „Gestern Morgen um sieben Uhr sind Ihre Majestäten die Königinnen von Preußen und Sachsen, dann die Frau Prinzessin Amalie Auguste von Sachsen sammt Gefolge mittelst Separatzuges von hier abgereist. Ihre Kaiserl. Hoheit die durchlauchtigste Frau Erzherzogin Sophie und zwei Bruder Sr. Majestät des Kaisers, dann der Flugel-Adjutant Sr. Majestät, Graf Trojer, begleiteten die höchsten Gäste bis Prerau. Die Frau Erzherzogin Sophie wurde mit dem gestrigen Abend-Personen-Train wieder hier zurückerwartet. Vor der Ankunft der Gäste im Bahnhofe fanden sich daselbst Se. Majestät der Kaiser, dessen zwei Bruder und der Erzherzog Franz Karl in Begleitung des K. K. General-Adjutanten Grafen von Grunne und des K. K. Oberst-Hofmeisters Fursten von Liechtenstein, dann des Königl. preußischen und Königl. sächsischen Gesandten, so wie deren Attachés, zum Empfange der höchsten Herrschaften ein. Der gegenseitige Abschied war eben so herzlich als ruhrend.

Wien, 9. Nov. Se. Majestät der Kaiser hat den Professor der deutschen Sprache und Literatur an der Universität in Basel, Wilhelm Wackernagel, zum ordentlichen Professor desselben Faches an der Universität in Wien, den Professor Dr. K. A. Hahn in Heidelberg zum ordentlichen Professor der deutschen Sprache und Literatur an der Universität in Prag und den Dr. W. Kergel in Breslau zum außerordentlichen Professor der klassischen Literatur an der Universität in Olmutz ernannt.

Der Lloyd berichtet: „Da man die Hoffnung nährt die Gutta-Percha werde das Mittel bieten, die elektro-magnetische Telegraphen-Leitung ohne Besorgniß von Störungen unter der Erde und durch das Wasser fuhren zu können, so ist die Staats-Telegraphen-Direction angewiesen worden, hiermit an mehreren Stellen, und zwar in Wien, durch den Kanal zu Triest und im novibrader Tunnel auf der Brunn-Trubauer Eisenbahn, Versuche anzu stellen und den hierzu erforderlichen Draht durch die hiesige Gutta-Percha-Fabrik des Herrn Ludwig von Orth mit Gutta-Percha uberziehen zu lassen."

Gegen die Individuen, die, wie der Lloyd meldet, im Verdachte sind, sich bei der auf der pesther Brücke erfolgten Ermordung des Grafen Lamberg betheiligt zu haben, sind aufs neue Steckbriefe erlassen worden, und zwar gegen: 1) Georg Hollosy, Hörer der Philosophie im zweiten Jahrgange, später Honved-Offizier; 2) Ludwig Denes, Aushulfslehrer am Blinden-Institut zu Pesth; 3) Siegmund Takats, Jäger oder Leibhusar; 4) Alexander Weber, Handlungs-Kommis; 5) Johann Balogh, Advokat und Deputirter, später Insurgenten-Major; 6) Bartfay, gemeiner Soldat, und 6) Serfözö, Schuhmachergesell, später Opernsänger.

Den letzten Berichten aus Semlin zufolge, sind daselbst bereits viele der in Widdin gelagert gewesenen Insurgenten mittelst Dampfboots angekommen.

Viele von ihnen sollen reichlich mit Geld versehen sein, da sie die Bestechungen der Turken, welche sie zum Uebertritte zum Islam durch Geschenke bewegen wollten, annahmen und sich dann in österreichischen Schutz begaben. Alle aber sind froh, wieder in ihre Heimat zu kommen, da sie, ihrer Aussage nach, von den Türken häufig gemißhandelt worden sind und durchaus nicht einer solchen Gastfreundschaft genossen, wie man sich hier erzählte.

Wien, 11. Nov. Die heutige „Wiener Ztg." meldet in ihrem amtlichen Theil: „Se. Majestät der Kaiser haben den Wirklichen Geheimen Rath und Kanzler Allerhöchstihres Leopold-Ordens, Karl Freiherrn Kübeck-Kübau, und den Wirklichen Geheimen Rath, Feldmarschall-Lieutenant Karl von Schönhals, mit Allerhöchster Entschließung vom 30. Oct. l. J. zu Mitgliedern der provisorischen Bundes-Central-Kommission zu ernennen geruht, welche in Ausführung der am 30. September d. J. zwischen Oesterreich und Preußen abgeschlossenen Uebereinkunft, nach erfolgter Zustimmung zu derselben von Seiten der übrigen deutschen Bundes-Regierungen und nach dem Rücktritte Sr. Kaiserl. Hoheit des Herrn Erzherzog-Reichsverwesers, zu Frankfurt a. M. in Wirksamkeit zu treten hat."

Professor Purkinje in Breslau ist zum ordentlichen Professor der Physiologie an der prager Hochschule und der Königlich bayerische Konservator und Professor Dr. C. A. Steinheil aus München zum Sections-Rathe im österreichischen Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Bauten ernannt.

Der Militair- und Civil-Gouverneur von Wien macht bekannt: „Es ist die unangenehme Wahrnehmung gemacht worden, daß seit einiger Zeit allhier Werke und Flugschriften politischen Inhalts auftauchen, welche die jungsten Ereignisse in einem Ton besprechen, der die kaum beruhigten Gemüther neuerdings aufzuregen und die Flammen politischer Leidenschaften anzufachen geeignet ist. In einigen dieser Werke und Flugschriften werden uberdies die auf den neuen Staatsbau gerichteten Maßregeln der Regierung in einer Art besprochen, welche dieselben in den Augen des Publikums verdächtigen und Mißtrauen gegen die aufrichtigen Tendenzen der Regierung erwecken sollen. Es liegt in meiner Pflicht, während der Dauer des Ausnahmezustandes allen derlei, die Störung der Ruhe und Ordnung bezweckenden, und das Vertrauen in die Regierung schwächenden verderblichen Bestrebungen mit allen mir zu Gebote stehenden Mitteln entgegenzutreten. Da mich nun die Erfahrung zur Ueberzeugung geführt hat, daß ein großer Theil der hiesigen Buchhändler und Buchdrucker, geleitet von einem kosmopolitischen Geiste, nach schnödem Gewinn haschend, nur zu sehr geneigt ist, derlei verderbliche Flugschriften und Werke des Aus- und Inlandes unter das Publikum zu bringen, habe ich mich veranlaßt gefunden, allen Buchhändlern und Buchdruckern im Belagerungs-Rayon bedeuten zu lassen, daß derlei Werke oder Flugschriften ohne Genehmigung der Militair-Behörde weder gedruckt noch zum Gegenstande des Verkehrs gemacht werden durfen. Die Buchhandlung Jasper, Hugel und Mans war die erste, welche die oberwähnte Weisung dadurch übertreten hat, daß sie sich erlaubte in allen hiesigen Journalen des Erdeputirten Franz Schuselka's Werk in 2 Bänden, betitelt: „Deutsche Fahrten", ohne Einholung der Genehmigung des Militair- und Civil-Gouvernements anzukunden, drucken zu lassen und damit sowohl die hiesigen als auswärtigen Buchhandlungen zu verlegen. Diese Uebertretung war es, welche mich veranlaßte, die genannte Buchhandlung diesfalls zur Rechtfertigung zu ziehen und den weiteren Verkauf dieses Werkes bis zu dessen Durchsicht zu suspendiren. Der Inhalt dieses Werkes, welcher in seinem 2ten Bande die österreichischen Zustände, insbesondere die Geschichte der wiener Revolution, bis zur Auflösung des Reichstages in Kremsier bespricht, ist von keinem solchen Belange, um von Seiten der öffentlichen Verwaltung ein besonderes Gewicht darauf legen zu sollen, und es fur so gefährlich anzusehen, das Verbot desselben nothwendig zu machen. Der gutgesinnte Theil des Lese-Publikums, worunter ich die größere Zahl der Bevölkerung rechnen will, kann dieses Werk nur mit Bedauern weglegen, daß den Verfasser die bisherigen Ereignisse nicht zur Ueberzeugung gefuhrt haben, daß die Partei, zu der er gehörte, wahrlich keine volksbeglückende ist. Ich habe daher auch gestattet, daß dieses Werk dem freien Verkehr überlassen werde. Wien, 10. November. Welden, Feldzeugmeister."

Griechenland.

Athen, 28. Oct. Am 16. October waren wieder bei 100 politische Flüchtlinge von Malta in Syra eingetroffen, wo man sie gastlich aufnahm. Man erwartete noch andere 800, die man auf die Archipels-Inseln zu vertheilen gesonnen war. Die Gesammtzahl der in Griechenland befindlichen Flüchtlinge beträgt bei 3000. Man beschäftigt sich in Athen zu ihren Gunsten mit einem Colonisations-Projekt. Das Terrain am Isthmus von Korinth ist hierzu ausersehen und es soll nachstens die Sache in der Kammer zur Sprache kommen.

Miscellen.

In Barcelona bildet Lola Montes noch immer das Tagesgespräch. Ihr ganzes Leben gleicht einem Roman. Ihr Gemal „frisch wie ein Engländer und gutmuthig wie ein neugeborenes Kind", hatte sich von geheimen Agenten bereden lassen, seine theure Ehehälfte zu verlassen: auf dem Wege fing er indeß an, seine That zu bereuen, und schrieb seiner Gattin (was auch bis auf einen gewissen Punkt der Wahrheit gemäß war), daß er zu seiner Reise gezwungen worden sei. Die Fr. „Gräfin" reiste in Folge dieses Schreibens sogleich ab und brachte den Flüchtling im Triumph nach Barcelona zuruck. Beide Gatten erschienen nun vor der Polizeibehörde und gaben hier eine förmliche Erklärung über den Vorgang ab, die ungemein piquant gewesen sein soll. Der Franzose, dessen wir früher erwähnten, soll bei der Flucht bedeutend betheiligt gewesen, indessen auch mit diesem die Aussöhnung erfolgt sein. „Lola Montes", fährt der Berichterstatter fort, „ist ein gefallener Stern, ein Gestirn, dessen Glanz sehr schnell abnimmt. Sie dürfte hübsch gewesen sein, hat aber nur die großen blauen (?) Augen behalten, mit denen sie Bayern in Brand gesteckt hat. Sie spricht französisch und englisch geläufig und ihre Unterhaltung ist mitunter sehr amusant, da sie das Spanische sehr schlecht redet. Mit dem Pistol weiß sie vortrefflich umzugehen, sie schießt auf mehr als 20 Schritt ein Huhnerei durch und durch, und ganz kleine Gegenstände in bedeutender Entfernung von der Erde weg. Sie leidet gegenwärtig an einer Indigestion, die sie sich durch den häufigen Genuß von Pistazien, ihrer Lieblingsfrucht, zugezogen hat; sobald sie indeß hergestellt sein wird, gedenkt sie, mit ihrem Gatten Barcelona zu verlassen und nach Cadiz zu gehen."

№ 150. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 8. November 1849.

In Polotzk wird dem Feldmarschall Wittgenstein ein großes Monument von Gußeisen errichtet und man ist jetzt mit der Aufstellung beschäftigt. Nach dem Gerüst zu urtheilen, wird es eine Höhe von mehr als 100 Fuß haben. Die Kugel allein wurde mit 30 Ochsen hergeführt.

Manche dürften schwerlich glauben, daß die gesammte Goldmenge, welche jetzt in der Welt kursirt, und deren Gesammtbetrag auf 150.000,000 Pfund Sterling veranschlagt wird, nicht mehr als 1150 Tonnen wiegt, und einen Raum von nur zwanzig Fuß Länge, zwölf Fuß Breite und zehn Fuß Höhe ausfullen werde.

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Raths-Canzellei-Beamten G. H. Treuer Sohn Woldemar Gustav; des Schuhmachers J. G. Wallin Sohn Carl Daniel.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: Titulärräthin Stadtheilaufsehers-Frau Emilie Annette Euchenfeldt, geb. Enian, alt 35 Jahr; Carl Friedemann, Aufwärter, alt 50 J.; Zimmergesell Jacob Andreas Knaut, alt 71 J.

Wechsel- und Geld-Cours am 2. November 1849.

	St. Pethg.	Riga.	
Auf Amsterdam	188½—¾	—	pr. 1 Rbl.-S.-M.
„ London 3 Monat	37 5/12	—	
„ Hamburg	34 7/8	34½	
Staats-Papiere	—	—	
6% Bco. Inscriptionen	—	—	
6% Metall. S.-M.	—	—	
5% dito 1. u. 2. Ser.	—	105¼	
3 & 4 . . dito	—	101	
4% dito Hope	—	—	
4% dito Stieglitz	—	89	
Polnische Loose 1 Anl.	—	—	
dito dito 2 Anl.	—	—	
Livländische Pfandbriefe	—	101	
dito Stieglitzische dito	—	100½	
Curländ. Pfandbriefe, kündbare	—	—	
dito dito auf Termin	—	100½	
Esthländ. dito	—	—	
dito Stieglitz. Pfandbriefe	—	—	

Getraide-Preise in Reval

vom 22. bis zum 29. October 1849.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen, 130 Pfd., pr. 1 Tschetwert	8	34	8	—
dito Sommer- . . „ „ „	—	—	—	—
Roggen, hies. v. 120 Pfd. „ „ „	4	66	4	55
dito von 11/12 Pfd. „ „ „	4	—	3	33
Gerste, grobe . . . „ „ „	—	—	—	—
dito feine . . . „ „ „	—	—	—	—
Malz, nach Qualität . „ „ „	4	33	4	—
Hafer . . . . . „ „ „	2	—	1	87
Kornbranntwein, 50% nach Güte pr. Eimer	—	63	—	59

Getraide-Preise in Riga

am 2. November 1849.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen . . à 16 Tschetwert pr. Last	—	—	—	—
Roggen . . à 15 „ „ „	54	—	—	—
Gerste . . . à 16 „ „ „	52	—	—	—
Hafer . . . à 20 „ „ „	45	—	46	—
Waizenmehl . . . pr. Tschetwerik	2⅔	—	2⅘	—
Gebeuteltes Roggenmehl „ „	—	—	—	—
Grobes Roggenmehl . . . . pr. Kulle	1½	—	1 1/10	—
Kornbranntwein, ½ Brand . . pr. Fass	6	—	6½	—
dito ⅔ „ . . „ „	8¼	—	8½	—

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
№ 185. Den 8. November 1849. E. G. v Bröcker, Censor.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Edlen Rathe dieser Stadt werden in Veranlassung einer Requisition Einer Kaiserlichen Dörptschen Kreis-Rentei diejenigen, welche die Lieferung von 30 Faden Birken-Brennholz zur Beheizung des Rentei-Locals für das Jahr $\frac{1849}{1850}$ zu übernehmen Willens sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 14. November d. J. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 2

Dorpat-Rathhaus, am 3. November 1849.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes dieser Stadt:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. W. Rohland.

Demnach zufolge Bescheides des Raths der Stadt Werro am 11. October c. sub Nr. 1064 das dem verstorbenen Werroschen Einwohner Carl Jürgensohn modo dessen Erben gehörige, in der Stadt Werro sub Nr. 66 und 53 belegene baufällige Wohnhaus sammt dazu gehörigen Appertinentien für Rechnung der Jürgensohnschen Erben in dreien Torgen am 9., 12. und 16. Januar 1850 nebst annoch zu bestimmenden Peretorge, falls darauf angetragen wird, unter den in terminis licitationis zu eröffnenden Verkaufs-Bedingungen zum öffentlichen Meistbot allhier gestellt werden soll, als wird solches Kaufliebhabern mit der Aufforderung bekannt gemacht, an den bezeichneten Torgen Vormittags um 12 Uhr beim Werroschen Rath zur Verlautbarung von Bot und resp. Ueberbot zu erscheinen und wegen des Zuschlages weitere Verfügung abzuwarten. 2

Werro-Rathhaus, den 31. Octbr. 1849.

Im Namen und von wegen des Raths der Stadt Werro:

Bürgermeister G. Stein.

J. Wittkowsky, Synd. & Secr.

Vom Rath der Stadt Werro wird desmittelst den dabei Betheiligten bekannt gemacht, daß die bei demselben versiegelt eingelieferte testamentarische Disposition des am 16. October d. J. hierselbst mit Tode abgegangenen Werroschen Bürgers und Bäckermeisters Johann Heinrich Christian Schleicher am 22. December 1849 zur gewöhnlichen Sessionszeit bei diesem Rath eröffnet und verlesen werden soll. 3

Werro-Rathhaus, den 3. November 1849.

Im Namen und von wegen des Raths der Stadt Werro:

Bürgermeister G. Stein.

J. Wittkowsky, Synd. & Secr.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Das an der Karlowa-Straße belegene Haus nebst Garten der Pedell Stieglitz'schen Erben soll verkauft werden; das Nähere hierüber ist zu erfahren bei der Wittwe, im v. Löwensternschen Gartenhause am Ende der Karlowa-Straße. 1*

Gut ausgebrannte Ziegelsteine von gehöriger Größe, so wie Dachpfannen von guter Qualität — von welchen die Proben zur Ansicht bei mir in der Bude liegen — werden im Laufe des Winters von mir zu jeder beliebigen Stelle in der Stadt geliefert und im künftigen Sommer vom Stapelplatze verabfolgt. 2*

Carl Hennig.

Ein schöner dunkler Schuppenpelz ist für 100 Rbl. S. zu kaufen bei Schneidermeister Thomson. 2*

Wintermützen, Gummi-Kaloschen, schönes Moscowisches Mehl, Kasanische Talglichte und Petersburger Seife sind zu haben im Kaufhofe unter Nr. 6. 1

Abreisende.

Dorpat wird verlassen:

F. Rinne, Pharmaceut. 1

R. Kaupe, Pharmaceut. 2

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte die der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 131.

Donnerstag 10. November 1849.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Türkei. — Aegypten. — Miscellen. — Dorpat.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 6. Nov. Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Militairressort sind befördert worden: der Kommandirende der Reserve-Brigade der 5ten leichten Kavallerie-Division, Obristlieutenant von Huene 2, vom Reserve-Escadron des Husaren-Rgts. des General-Feldmarschalls Fürsten von Warschau, Grafen Paskewitsch von Eriwan und der der Kavallerie aggregirte Obristlieutenant Hagen 1, Dejour-Stab-Offizier beim Stabe des Inspektors der Reserve-Kavallerie, zu Obristen.

Der Kollegienrath Chwostow, erster Secretair bei der Gesandtschaft in Neapel, ist zum General-Consul in Venedig ernannt worden, an Stelle des verstorbenen wirklichen Staatsraths Freygang.

Actienpreise in St. Petersburg am 4. Nov.

Primitiver Werth. R. K. S.		Käufer.	Gemacht.	Verkäufer.
150 —	Der russ. Amerik.-Comp.	220	—	—
400 —	— 1. russ. Feuerassec.-Comp.	572½	575	—
30 —	— St. Pet. Lüb. Dampfschiff.-Comp.	—	—	—
142 85⅞	— Mineralwasser-Comp.	—	—	—
51 42⅞	— 2. russ. Feuerassec.-Comp.	41½	—	42½
57 14⅜	— St. Petersb. Gas-Comp.	—	—	62
142 85⅞	— Baumw.-Spinnerei-Comp.	254	255	—
57 14⅜	— Lebens-Leibrenten-Comp.	76	—	77
150 —	— Zarewo-Manufactur-Comp.	—	—	100
57 14⅜	— Zarskoßel Eisenbahn-Comp.	72½	—	—
50 —	— russ. See- und Flußassek.-Comp.	55	55	—
500 —	— Salamander-Assec.-Comp.	400	—	405
250 —	— Wolga Dampfschiff-Comp.	230	—	240
100 —	— See-, Fluß- u. Landtransport-Assecuranz-Comp. Nadeshda.	—	—	97

(St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 11. Nov. Die Preisvertheilung an die Gewerbetreibenden wegen der letzten Ausstellung fand heute im Justizpalaste statt. Um 11½ Uhr fand sich der Präsident ein, er war von einer Deputation der Kammer, Herrn Dupin, den Vice-Präsidenten, dem Cassationshof, der Geistlichkeit und den Maires begleitet. Er setzte sich auf einen Lehnstuhl, zu seiner Rechten saß der Vice-Präsident, zu seiner Linken der Minister des Handels und des Ackerbaues. Der Präsident hielt eine Anrede, die mehrfach vom Beifall unterbrochen wurde. Nachher nahm Herr Charles Dupin, der Chef der Jury, das Wort und zählte die ausgezeichnetsten Leistungen der französischen Industrie auf.

Der Präsident giebt heute den Industriellen ein Mittagsessen von 80 Gedecken; auf morgen sind 20 Engländer eingeladen.

Die gestrige Entscheidung des Ober-Gerichtshofes in Versailles erregt viel Aufsehen. Die Journale sind genöthigt, sich jedes Urtheils zu enthalten, sie dürfen nur die Thatsache aufzeichnen. Der Antrag des Advokaten Michel von Bourges lautete wörtlich: „Es möge dem Gerichtshofe gefallen, uns zu erlauben, diesen Rechtssatz zu vertreten, daß jede Verletzung der Constitution von Seiten der gesetzgebenden Gewalt das Recht erzeugt, sich zu empören, der Unterdrückung Widerstand zu leisten und zu protestiren.“ Der Gerichtshof erklärte, die Vertheidigung dürfe nicht den Satz vertreten, daß jede angebliche Verletzung der Constitution von Seiten der gesetzgebenden Gewalt das Recht der Empörung gebe. Diese Entscheidung wird durch acht Gründe unterstützt, unter Anderem dadurch, daß Niemand das Recht habe, seinen Willen an die Stelle der souverainen Thätigkeit der bestehenden Gewalt zu setzen. Der Prozeß wird bald beendigt sein, da kein Advokat die Vertheidigung der Angeklagten, die sich selbst nicht vertheidigen lassen wollen weil sie das Recht der Vertheidigung für verletzt und beschränkt erklären, übernehmen kann. Man glaubt, daß die Zahl der Verurtheilten unter diesen Umständen größer sein werde, als wenn die Debatten regelmäßig bis zu Ende geführt worden wären.

Der Constitutionnel behauptete gestern, das frühere Ministerium habe schon den Antrag stellen wollen, den Gehalt des Präsidenten auf 3 Millionen zu erhöhen. Das Journal l'Ordre erklärt aber bestimmt, daß die früheren Minister im Gegentheil sich gegen dies Projekt ausgesprochen.

Die gestrige Note im Moniteur, welche die Gerüchte von einem Staatsstreiche widerlegt, soll, der Union zufolge, dadurch hervorgerufen worden sein, daß mehrere Deputirte sich Abends vorher im Namen ihrer Freunde einfanden und verlangten, derselbe möchte doch die öffentliche Meinung

durch einige Worte beruhigen. Der Präsident war sogleich zu einer neuen Botschaft bereit. Man machte ihm jedoch bemerklich, daß eine in den Moniteur eingerückte Note hinreichend wäre. Die Union sagt, sie habe nie an die Wahrheit jenes Gerüchtes geglaubt. Die Gazette de France nennt das Benehmen des Präsidenten der Majorität gegenüber einen 18. Brumaire. Die Gerüchte von einem Staatsstreiche sind, den legitimistischen Journalen zufolge, nichtsdestoweniger noch immer verbreitet. Das Evenement sagt: „Mehrere Deputirte begaben sich zu einem früheren Minister und beauftragten ihn, von Herrn Dupin zu verlangen, er solle die Maßregeln treffen, die zur Sicherung der Freiheit der Berathung der Kammer nöthig sind. Der Ex-Minister kam der Bitte nach, ja er bemerkte dem Präsidenten der Kammer, man würde zu einer Interpellation in der Versammlung schreiten, wenn dem Gesuche nicht Folge geschahe. Herr Dupin soll 40,000 Mann von der Garnison von Paris trennen und sie einem General anvertrauen wollen, der als Deputirter sich offen gegen jede Veränderung der Regierung ausgesprochen."

Der Kriegs-Minister erklärte in der Finanz-Kommission, der Bestand der Armee könne bedeutend verringert werden, und schon in diesem Jahre würde eine Ersparung von 40 Millionen daraus entstehen. So lange jedoch die französischen Soldaten in Rom blieben, sei es unmöglich, zu dem Normalbestand von 380,000 Mann zurückzukehren. Der Minister des Innern versprach eine ernste Bekämpfung der sozialistischen Tendenzen durch die Gendarmen. Der Bericht der Kommission, der über einen verlangten Kredit von 38 Millionen für das Kriegs-Ministerium abgestattet worden, bemerkt, daß die französische Armee den ursprünglichen Anschlag für dies Jahr um 73,060 Mann und 4800 Pferde übersteige; sie zählt 453,884 Mann und 96,910 Pferde.

Personen, welche Zutritt zu den engeren Zirkeln des Elysée-National haben, versichern, daß das gegenwärtige Ministerium nur ein letzter Versuch ist, den der Präsident der Republik mit der Majorität machen wollte, von dessen Erfolglosigkeit indeß Niemand mehr als er selbst im Voraus überzeugt ist, die vielleicht gar in den Berechnungen desselben liegt. Wichtige Gesetz-Entwürfe werden, wie behauptet wird, in diesem Augenblick ziemlich eilig in den Bureaux der Präsidentschaft und unter der persönlichen Leitung Louis Bonapartes ausgearbeitet. Er wird sie seinen Ministern vorlegen und sie auffordern, sich zu den entschiedenen Vertretern derselben vor der National-Versammlung zu machen. Wenn sie sich dessen weigern — so heißt es weiter — so wird Louis-Napoleon über alle Nüancen der Majorität im Klaren sein und entschieden mit derselben brechen. Er wird dann die Nation selbst zum unmittelbaren Richter über seine Absichten und die Hindernisse, denen sie begegneten, machen. Was die geheimen Rathgeber Louis Bonapartes im Schilde führen, erhellt zur Genüge aus einer Aeußerung, die einem derselben zugeschrieben wird. „Das Land — meinte derselbe — ermüdet von den furchtbaren parlamentarischen Kämpfen und dem Advocatengeschwätz, ist drauf und dran, an der Lösung der socialen Probleme zu verzweifeln. Louis Napoleon hat das Wort ausgesprochen, das in aller Gedanken war. Dieses Wort heißt: Handlung. Die Frage zwischen den Leuten der alten Politik und den Männern der Handlung ist jetzt scharf und bestimmt gesetzt. Ist das Land des Parlamentarismus, wie wir ihn aus alten, traurigen Zeiten bekommen haben, endlich müde? Ja oder nein? Dies ist die Frage, und Frankreich muß und wird antworten." Der hierin ziemlich deutlich ausgesprochene Plan einer Berufung ans Volk läßt sich mit dem vielfach gegebenen Versprechen Louis Bonapartes, der Verfassung, die er beschworen, treu zu bleiben, nur durch die (auch sonst begründete) Voraussetzung in Einklang zu bringen, daß er bei dem ersten entscheidenden Conflict mit der Majorität seine Entlassung als Präsident der Republik nimmt und dann, von der Verantwortlichkeit des ersten Beamten der Republik befreit, als Privatmann die Pläne seines Ehrgeizes dem Spiel des Zufalls und der populären Leidenschaften anvertraut.

Der neue Polizei-Präfect Carlier hat eine Proclamation anschlagen lassen, worin er den Socialisten einen unerbittlichen Krieg erklärt und alle Bürger von Paris auffordert, sich gegen dieselben zu verbinden. Bemerkenswerth ist eine Stelle, worin er Respect vor den bestehenden Einrichtungen, aber deren strenge Handhabung anempfiehlt. Das Publikum liest diese Proclamationen mit Gleichgültigkeit. Die Vergangenheit Carliers und seine frühere Stellung als bloßes Werkzeug der Polizei giebt hier und da Veranlassung zur Unzufriedenheit über seine Erhebung zu dem bedeutenden Posten eines Polizei-Präfecten. — Sonderbar ist es, daß diese officielle Proclamation die gewöhnliche Formel nicht trägt (République française etc.), sondern nur ganz einfach „Einwohner von Paris" überschrieben ist. Dieser Anschlag wird allgemein für eine provocirende Maaßregel gehalten: derselbe hat die ganze Unzufriedenheit der Pariser Bevölkerung erregt, und selbst an der Börse fand man die Proclamation des ehemaligen Agenten Ludwig Philipps zu stark.

Der Kaiser Faustin I. hat einen Gesandten an den Papst geschickt, um denselben zu bitten, mehrere Bischofssitze, so wie auch zwei Erzbischofssitze für sein neues Kaiserreich zu gründen.

Paris, 12. Nov. Der neue Minister des Innern hat ein Rundschreiben an die Präfekten erlassen, in dem er darauf hinweist, daß ihre Rolle sich nicht damit begnügen durfe, müßige Zuschauer bei den politischen Kämpfen zu bleiben; sie sollten thätig eingreifen. Der Minister verspricht den treuen Beamten, daß ihre verdienstlichen Handlungen dem Präsidenten würden mitgetheilt werden, der solche zu belohnen liebe. Der Minister wunscht einen baldigen Bericht über die Stimmung in der Provinz, so wie über die Mittel, die dazu dienen können, die Autorität fester zu gründen.

Das Hauptereigniß bei der gestrigen Preisver-

theilung war die Rede des Präsidenten. Sie lautete: „Indem ich Sie, meine Herren, den Preis für diese Arbeiten, welche den industriellen Ruf Frankreichs aufrecht erhalten, empfangen sehe, sage ich mir, diese Nation wo eine einfache Auszeichnung vollständige Belohnung für alle Verdienste ist, hat nicht das Gefühl der Ehre verloren, sie ist nicht entartet, ungeachtet aller dieser Umwälzungen, als man die Werkstätten verlassen und die Arbeit gelähmt glaubte, ließ sie vor unseren Augen als eine Tröstung und eine Hoffnung die Wunderwerke ihrer Schöpfungen glänzen. Der Grad der Civilisation eines Landes zeigt sich durch den Fortschritt der Industrie sowohl als auch durch die der Wissenschaften und der Künste. Die letzte Ausstellung muß uns stolz machen, sie bezeugt zu gleicher Zeit den Standpunkt unserer Kenntnisse und den unserer Gesellschaft. Je mehr wir vorschreiten, je mehr, wie der Kaiser sich ausdruckte, die Handwerke Künste werden, desto mehr wird der Luxus selbst nützlich, eine der ersten Bedingungen unserer Existenz. Dieser Luxus jedoch, der durch den Reiz seiner verführerischen Produkte den Ueberfluß des Reichen zur Bezahlung der Arbeit des Armen hinlenkt, kann nur blühen, wenn der Ackerbau in demselben Verhältniß zunimmt, die ersten Reichthumsquellen des Landes, sich vermehrt und die Zahl der Verbrauchenden steigt. Die vorzüglichste Aufgabe einer erleuchteten Verwaltung, die vor Allem um die allgemeinen Interessen besorgt ist, besteht darin, so viel als möglich die Lasten, die auf dem Boden ruhen, zu vermindern. Ungeachtet aller Sophismen, die man täglich verbreitet, um das Volk irre zu leiten, besteht ein unbestreitbares Prinzip, das in der Schweiz, in Amerika, in England die vortheilhaftesten Resultate bewirkt hat: die Production so viel als möglich frei zu machen und nur den Verbrauch zu besteuern. Der Reichthum eines Landes ist wie ein Fluß; fängt man sein Wasser an der Quelle, so wird er vertrocknen, fängt man sein Wasser jedoch auf, wenn er sich ausgedehnt hat, so kann man einen bedeutenden Theil ableiten, ohne den Lauf des Flusses zu hemmen. Die Aufgabe der Regierung ist es, die guten Grundsätze der Staats-Oekonomie aufzustellen und zu verbreiten; die National-Arbeit zu ermuntern, zu beschutzen und zu ehren. Sie muß Alles, was die Lage des Menschen zu erhöhen strebt, anspornen. Die größte Wohlthat jedoch, die er sich erweisen kann, besteht darin, eine gute Verwaltung einzusetzen, die Zutrauen erzeugt und die Zukunft sichert. Von dieser Wohlthat strömen alle übrigen aus. Die größte Gefahr der neueren Zeit liegt wohl in der falschen Ansicht, die den Geistern eingeprägt ist, das Wesentliche eines Prinzips bestehe darin, allen Anforderungen zu genügen, alle Uebel zu heilen. Die Verbesserungen können nicht improvisirt werden, sie werden von denen, die ihnen vorausgehn, erzeugt; wie das menschliche Geschlecht, haben sie eine Verkettung, die uns gestattet, die Ausdehnung des möglichen Fortschritts zu messen und ihn von den übrigen zu trennen. Erzeugen wir daher keine leeren Hoffnungen, sondern bestreben uns, alle die zu erfüllen, die man vernünftigerweise fassen kann; bezeugen wir durch unsere Handlungen, daß wir stets bemüht sind, für die Interessen des Volks Sorge zu tragen, verwirklichen wir im Interesse derer, die arbeiten, diesen philanthropischen Wunsch eines besseren Antheils an dem Gewinn und einer gesicherten Zukunft. Wenn Sie in Ihre Departements zurückkehren und in der Mitte Ihrer Arbeiter sind, so befestigen Sie die diese in den guten Absichten, in den guten Grundsätzen und lindern Sie ihre Leiden, verbessern Sie ihre Lage, indem Sie die Gerechtigkeit üben, die jeden nach seinen Werken belohnt. Sagen Sie ihnen, daß die Regierung von zwei gleich lebhaften Trieben beseelt ist, von der Liebe zum Guten, und von dem Willen, den Irrthum und die Lüge zu bekämpfen. Während Sie so Ihre Bürgerpflicht thun, werde ich, zweifeln Sie nicht daran, die meine als erster Beamter der Republik thun. Gegen die Verleumdung und die Verführung gleich unempfindlich, ohne Schwäche und ohne Prahlerei, werde ich über Ihre Interessen wie über die meinen wachen, und werde Ihre Rechte, die auch die meinen sind, aufrecht erhalten."

Die Regierung soll, dem Evenement zufolge, günstige Nachrichten aus Rom und Konstantinopel erhalten haben. Der Papst wurde bald nach Rom zurückkehren, und ein Theil der französischen Besatzung werde die römischen Staaten verlassen. Die französische Flotte des Mittelmeeres werde in Toulon erwartet, sie habe den Befehl erhalten, dahin zurückzukehren.

England.

London, 10. Nov. Sir J. Hawkins Whitshed, der Ober-Admiral der britischen Flotte (ein Ehrenposten der immer streng nach dem Dienstalter vergeben wird), ist 90 Jahre alt mit Tode abgegangen. Er trat schon im Jahre 1773 in den Seedienst, der ihn durch Kämpfe, Abenteuer und Schiffbruche unter allen Himmelsstrichen führte; unter Anderem nahm er an der Seeschlacht am Cap St. Vincent 14. Februar 1797 Theil. Sein ältester Sohn James Bentinck H. Whitshed fiel im Jahre 1813 als Schiffs-Kadett in einem Gefecht im Mittelmeer. An die Stelle des verstorbenen Ober-Admirals hat die Königin den Admiral Sir Thomas Byam Martin ernannt.

Die heutigen Zeitungen enthalten ausführliche Beschreibungen der gestrigen Feierlichkeiten bei Einsetzung des Lordmayors. Der Letztere brachte den fremden Gesandten einen Trinkspruch, welchen er mit dem Namen des französischen Gesandten verband. Herr Drouyn de l'Huys sagte in seiner Dankrede u. A.: „Wohl kann das britische Reich auf seine nationale Macht stolz sein, eine wirksamere Größe liegt indeß in den hohen Eigenschaften, welche eine Nation so adeln, daß sie alle Stürme widerstreitender Elemente bewältigen, durch die politischen Sturme leiten kann und stets ein wachsames Auge auf die Warten des Friedens und der Gesittung behält. Mögen Frankreich und England lange ein solches ruhm- und nutzbringendes Ziel

verfolgen!“ Lord J. Russell beantwortete den ihm und seinen Amtsgenossen gebrachten Trinkspruch.

Nach dem neuesten Wochenbericht der Bank hatte der Noten-Umlauf sich um 69,815 Pfd. St. verringert, der Baarvorrath um 216,772 Pfd. St. gesteigert. Der letztere beträgt 15,475,988 Pfd. St.

Ein Lieutenant Gale hat einen Plan entworfen mittelst eines, von ihm erdachten Luftballs die unwegsamen Strecken, welche Sir J. Franklin in den Nordpol-Gegenden von seinen Freunden trennen, zu durchmessen und so zu ihm zu gelangen.

Die von dem Handels-Ministerium veröffentlichten Uebersichten ergeben, daß in dem Monat vom 10. September bis 10. October d. J. der Werth der Ausfuhr sich im Vergleich zu dem entsprechenden Zeitraum des vorigen Jahres um 725,446 Pfd. Strlg. und der Gesammtbetrag während der neun Monate vom Januar bis October d. J sich gegen 1848 um 8,295,554 Pfd. St. vermehrt hat. — Die Einfuhr von Getreide und Mehl hat zu-, die des fremden Schlachtviehs abgenommen. Die Einfuhr der für den heimischen Verbrauch bestimmten Gegenstände, wie Thee, Cacao, raffinirter Zucker, Tabak, Wein und geistige Getränke hat zu-, Kaffee, Butter, Rohzucker und Käse dagegen abgenommen.

Deutschland.

Aus Holstein, 10. Nov. Wenn man sich die Frage stellt, ob die von den Deputationen aus dem Lande am letzten Montage in Kiel geführte kriegerische Sprache auch wirklich die Stimme des Landes sei, so stehen wir keinen Augenblick an, diese Frage mit einem unbedingten Ja zu beantworten. Nicht als ob wir uns aus dem Erscheinen und den Anträgen der 75 Deputirten an sich schon berechtigt hielten zu solcher Behauptung; denn das gesammte Land war durch dieselben keineswegs vollständig vertreten, aus Holstein fehlten viele Orte und Districte ganz, aus den bedeutendsten Städten des Landes waren nur Abgesandte demokratischer oder sogenannter Bürgervereine zugegen. Noch weniger als wir unser Volk für so kriegerisch hielten, daß es aus lauter Lust und Liebe zum Kriege selbst solchen Anträgen beistimmte. Nein, aus dem ganz einfachen Grunde, weil das Volk in seinen höheren als auch den weniger intelligenteren Schichten sehr wohl begreift, daß der jetzige Zustand sowohl in Schleswig als in Holstein jedenfalls weit empfindlicher und drückender für das Land ist, als der Krieg selbst. Wurde man die Möglichkeit sehen, durch einen anständigen Frieden, selbst mit namhaften Opfern, z. B. Abtretung von Nordschleswig, den Wirren ein Ende zu machen, so sind wir überzeugt, daß trotz alles Geschreis in radikalen Blättern die Mehrzahl aller Derjenigen, welche überhaupt in Betracht kommen, gegen Fortsetzung des Krieges sein würde. Da es aber den Anschein gewinnt, als ob man die Anfangs als vorubergehend betrachteten Zustände in den Herzogthumern perpetuiren will, da namentlich die anarchischen Zustände in Schleswig täglich eine größere Ausdehnung gewinnen, so erhält der Krieg täglich immer mehr Anhänger. Wir wissen nicht, welche Beschlüsse die Vertreter unseres Landes in ihrer letzten Sitzung gefaßt haben, aber wir sind überzeugt, daß sich im Ganzen die Ansicht des Landes in diesen Beschlüssen abspiegelt. — Unsere Armee, so kampftuchtig wie eine, ist jetzt auf 30,000 Mann angewachsen, für die Kustenvertheidigung in Holstein ist hinreichende Sorge getragen, die Jahreszeit ist der Seemacht Dänemarks nicht günstig, Preußen kann und wird der selbstständigen Aufnahme des Krieges nichts in den Weg legen und so werden wir binnen Kurzem das Schauspiel erblicken, daß der nördlichste deutsche Stamm, ohne materielle Hulfe, aber nicht ohne die Sympathieen seiner durch eine ungluckliche Regierungspolitik zur Unthätigkeit verdammten deutschen Bruder, seine althergebrachten Rechte im blutigen Kampfe vertheidigen wird. Wir glauben wohl, daß man bei den beabsichten Friedens-Unterhandlungen dieser Wendung der Dinge nicht entgegengesehen hat, welches auch bei der bisher von der Statthalterschaft befolgten Politik gerechtfertigt war. Aber nach einem alten Sprichworte geht der Krug so lange zu Wasser, bis er bricht; und freilich unwillkuhrlich, aber darum nicht minder nothwendig hat das Verfahren der sogenannten Landes-Verwaltung diesen Ausgang der Dinge herbeigefuhrt. Die einzige Hoffnung, welche unsere offenen und verkappten Feinde hatten, daß es uns an einer hinreichenden Anzahl tuchtiger gebildeter Offiziere fehlen wurde, ist auch dahin. Nach sicheren Nachrichten ist die Anzahl derjenigen preußischen Offiziere, welche bei dem Ausbruche des Krieges ihre hiesige Stellung zu verlassen genöthigt sein wurden, eine sehr geringe. Auch zweifeln wir nicht, daß es binnen Kurzem gelingen werde, einen Ober-General für unser Heer zu gewinnen. Wir durfen erwarten, daß der General v. Bonin binnen sehr kurzer Zeit seine unter den jetzigen Umständen völlig unhaltbare Stellung hieselbst verlassen werde. Selbst für den Generalstab wird der kunftige Ober-General Kräfte vorfinden, welche sich mit den jetzigen unbedingt messen können.

Rastatt, 8. Nov. Die Zahl der hiesigen Gefangenen beträgt noch wenig uber 1200, sie sind in wohnlichen Räumen untergebracht und werden fortwährend zu Arbeiten verwendet, wobei jedoch sehr zu wunschen wäre, daß sie nicht in größern Abtheilungen, von zahlreichen Wachen begleitet, und gar an Karren gespannt, durch die Straßen geschleppt würden, wodurch das gerechte Mitleid der Bewohner erregt, bei den Gefangenen selbst aber jegliches Ehrgefuhl erstickt, und nur erbitterte Rachsucht erzeugt wird. — Trotz der strengsten Maßregeln sind gestrige Nacht wieder zwei Kriegsgefangene aus dem Lazareth entsprungen.

Königsberg, 9. Nov. In unsrer Provinz bereitet sich zum kunftigen Frühjahr ein großes Auswanderungsunternehmen nach Amerika vor; Hr. Cz. in Pillau läßt gegenwärtig ein Schiff bauen und zu diesem Zweck einrichten, das etwa 200 Auswanderer aufnehmen durfte. Von den im Spätsommer v. J. ausgewanderten Mitgliedern des Arbeitervereins ist bereits Nachricht hier eingetroffen, wonach sie sich in einer ziemlich günstigen Lage befinden. — Der Prozeß Jacoby's wird sicher in der Schwurgerichtssession, welche im Dezember beginnt, zur Verhandlung kommen. Der Vertheidiger J.'s ist der Rechtsanwalt Marenski.

Berlin, 10. Nov. Die Revision der preußischen Verfassung dürfte binnen 14 Tagen vollendet sein. Die erste Kammer hat noch die Paragraphen über die Bildung der Kammer zu berathen, während der zweiten Kammer noch die Paragraphen uber das Verhältniß der Kirche zum Staate, und der Schule zur Kirche zur Berathung vorliegen. Die allgemeine Verhandlung über diese Paragraphen hat heute in der zweiten Kammer begonnen: Die Commission hat sich nicht fur die Beschlüsse der ersten Kammer in Betreff dieses Gegenstandes ausgesprochen.

Als Gegenkundgebung gegen das zu Ehren des Ministeriums Brandenburg-Manteuffel gestern hier veranstaltete große Festmahl hatte die demokratische Partei gestern eine Todtenfeier zur Erinnerung an Robert Blum in Villa Colonna und in der Friedrichsstädtischen Halle angeordnet. Beide Versammlungen wurden indessen von der Polizeibehörde aufgelöst. In Villa Colonna wurde die zahlreiche Versammlung in Folge einer Festrede von dem Wachtmeister der Schutzmänner, Kaiser, zum Auseinandergehen aufgefordert. Da dieser Aufforderung indessen nicht Folge geleistet wurde, so ruckte plötzlich eine Compagnie Soldaten heran, worauf die Versammlung in einer namenlosen Verwirrung auseinanderstob, Kopfbedeckung, Mäntel, Ueberschuhe u. s. w. zum großen Theil zurücklassend.

Die Thätigkeit der „inneren Mission“ gewinnt immer mehr an Ausbrettung und Umfang. In vielen Parochien von Berlin, welche bis jetzt sich keine Vereine fur diesen Zweck hatten bilden lassen, ist es gelungen, solche dadurch zu bilden, daß schon bestehende Vereine ähnlicher Tendenz, wie z. B. Vereine zur Förderung des Schulbesuchs durch Bekleidung armer Kinder u. dergl. als Elemente benutzt und zu einem der inneren Mission gewidmeten Vereine gestaltet wurden.

Dem Vernehmen nach soll die durch den Tod des Hrn. v. Gerlach erledigte Hofpredigerstelle am Dom dem Prediger Krummacher von der Dreifaltigkeitskirche ubertragen werden.

Berlin, 11. Nov. Gestern Abend hatte man in mehreren Fractions-Versammlungen von Abgeordneten der zweiten Kammer das uberraschende Gerucht: der Minister v. Manteuffel habe seine Entlassung angeboten. In dem Minister-Conseil, welches der König vor einigen Tagen im Schlosse Bellevue hier bei Berlin abhielt, soll die Organisation der ersten Kammer zur Sprache gekommen und der König mit Entschiedenheit auf Einfuhrung einer erblichen Pairie in die Verfassung bestanden sein. Bekanntlich ist dieselbe aber bei den Revisions-Debatten der zweiten Kammer in den verschiedensten Amendements jedesmal mit großer Majorität abgelehnt worden und der Minister v. Manteuffel glaubte daher seinerseits, dem Wunsche des Königs zu entsprechen, außer Stande zu sein. In Folge der an diese Erklärung geknüpften weiteren Explicationen soll der Minister den König gebeten haben, die Ausführung jener Maaßregel in andere Hände legen zu wollen.

Berlin, 13. Nov. Der königl. Hof wird am 19, dem Namenstage, der Königin, von Sanssouci nach Charlottenburg übersiedeln. An eine Ruckkehr des Hofes nach Berlin ist noch nicht zu denken. Der Aufenthalt des Hofes in Charlottenburg wird sich dem Anschein nach bis zum Frühjahr ausdehnen. Eine Menge Zimmer im dortigen Schlosse, die sonst für hohe Gäste bestimmt waren, werden in beziehbaren Zustand gesetzt. Man schließt daraus, daß zahlreiche hohe Gäste erwartet werden.

Der von dem Treubund am Sonnabend im Krollschen Local, mittelst Concerts und Balls, veranstalteten Nachfeier des neunten November, wohnten mit Ausnahme des Kriegsministers, sämmtliche Minister, so wie der Gen. v. Wrangel, mit ihren Familien bei. Der Ministerpräsident, Graf von Brandenburg, eröffnete den Ball mit der Gattin des Gasthofsbesitzers Hrn. Kruger, der Gen. v. Wrangel hatte die Gattin des Hoflieferanten Hrn. Otto Becker, und der Minister v. Manteuffel die Gattin des Kaufmanns Hansotte zum Tanz aufgefordert.

Es heißt jetzt wieder, daß die Kammern erst am 22. Dezember, und zwar nur bis kurz nach Neujahr, werden vertagt werden, um dann noch die wichtigsten organischen Gesetze zu berathen. Wahrscheinlich wird das Mandat der Mitglieder der ersten Kammer, welches am 26. Februar k. J. erlischt, mit Zustimmung der zweiten Kammer bis dahin verlängert werden, daß das neue Wahlgesetz in Kraft treten kann. — In den Fraktionsversammlungen der ersten Kammer werden gegenwärtig die Paragraphen der Verfassung, welche die Zusammensetzung der ersten Kammer betreffen, lebhaft besprochen. Sie werden im Plenum wahrscheinlich im Wesentlichen nach den Vorschlägen der zweiten Kammer angenommen werden.

Berlin. Die Stimmung in Sachsen soll, noch von dort eingehenden Berichten, immer düsterer und bedenklicher werden, weil die Regierung täglich schwankender auftritt, und sich namentlich von der Bildung eines einigen Deutschlands immer mehr entfernt. Die besitzende Klasse, so wie der Offizierstand, sollen unter solchen Umständen bereits lieber von Preußen als von Sachsen regiert zu werden wünschen, worin ihnen freilich eine demokratische Partei lebhaft entgegen ist. Von einem Anschluß an ein Suddeutsches Bündniß, welches nur ultramontane Tendenzen furchten läßt, will eigentlich keine von beiden Parteien wissen. Mit den Finanzen soll es auch nicht gar erwünscht stehen.

Italien.

Rom, 3. Nov. Hier herrscht vollkommene Ruhe, und das Gerücht von der baldigen Rückkehr des Papstes gewinnt immer mehr Halt. Dem Vernehmen nach wird sich der heilige Vater in Civita-

vecchia einschiffen und durch die Porta Angelica seinen Einzug halten.

Die über den schändlichen Ueberfall des Ghetto in den offiziellen Journalen gemachten Berichte sind durchaus falsch. Am 25. October wurde dieser Stadttheil von französischen Soldaten, Karabiners und Polizeimännern umringt und den Bewohnern desselben der Aus- und Eingang verboten. Zwei Tage lang wurden alle Handelsgegenstände sowohl, als alles Privat-Eigenthum der Begüterten und Unbegüterten, durchstöbert. Damaste und Brokate, welche einen stehenden Handelsartikel bilden, wurden als verdächtig beanstandet. Obgleich die Handlungsbücher genau nachwiesen, daß kein Betrug stattfinde, wurden besagte Waaren dennoch auf die roheste Weise fortgeschleppt. Sogar die einzelnen Israeliten angehörenden Uniformen der früheren Civica wurden als gute Prise erklärt und mitgenommen. Das Resultat dieser französischen Großthat entsprach den Erwartungen keineswegs; denn außer einigen unbedeutenden Kleinigkeiten, welche in den Verstecken der verrufensten Klasse des Ghetto gefunden wurden, liegt gegen die übrigen Israeliten durchaus nichts vor, wodurch eine so harte solidarische Maßregel gerechtfertigt werden könnte.

Neapel, 3. Nov. Der Papst wurde während seines Ausflugs nach Benevent in allen Ortschaften, die er berührte, mit der größten Ehre und Festlichkeit empfangen. Die Bewohner wetteiferten in ihrem Bestreben dem Kirchenfürsten ihre Ehrfurcht zu beweisen. Vorgestern Abend ist Se. Heiligkeit wieder in Portici eingetroffen.

Oesterreich.

Wien, 12. Nov. Der heutige Lloyd meldet: „Ein Privatbrief aus Paris, der von besonders zuverlässiger Quelle uns zukömmt, meldet, daß der neue Ministerrath in Bezug auf die türkische Frage beschlossen habe, eine Politik zu beobachten, welche auch den bloßen Glauben an eine Störung des Weltfriedens verbannen soll. Der Präsident hat sofort den Befehl an den Theil der Flotte, welcher nach den Dardanellen bestimmt war, ergehen lassen, umzukehren und in einen französischen Hafen einzulaufen."

Der Kaiserlich Russische General Kuprijanow, dem in der Schlacht bei Debreczin ein Fuß abgeschossen wurde, ist hier glücklich geheilt worden und am 10. d. in Begleitung seiner Angehörigen nach Warschau abgereist. Se. Maj. hat den Tapfern während seiner Anwesenheit zu Wien mit dreimaligem Besuche beehrt.

Türkei.

Konstantinopel, 29. Okt. Das heutige Journal de Constantinople widerspricht in halboffizieller Weise den Gerüchten, daß die ungarischen Flüchtlinge in Widdin von der türkischen Behörde grausam behandelt worden seien. Die türkische Regierung habe sich sogar beeilt, vom General Hauslab einen Revers zu begehren, daß die nach Oesterreich zurückkehrenden Gemeinen und Unteroffiziere vollständig Amnestie erhalten. Dasselbe läßt sich das erwähnte Journal durch eine Korrespondenz aus Bucharest bestätigen. Auf die Nachricht, daß das Dampfschiff „Tartare", das am 14. Oktober von Toulon nach Konstantinopel mit Depeschen für die französische Gesandtschaft absegelte, welche die offizielle Nachricht bringen, daß die französische Flotte von den Hyerischen Inseln abgesegelt sei, um sich der englischen Flotte anzuschließen, läßt das Journal de Constantinople die beruhigendsten Worte in Betreff des Ausgangs der Fluchtlings-Angelegenheit folgen, welche die bestimmte Versicherung enthalten, daß diese Differenz zu keinem Kriege führen werde.

Am 27sten begann die Feier des Tages zuvor durch Salven der Land- und See-Artillerie angezeigten Kurban-Bairam-Festes. Der Sultan, bekleidet mit dem Kaiserlichen Mantel und mit dem brillanten Reiher auf dem Feß, welchen er nur bei großen Feierlichkeiten trägt, verließ beim Anbruch des Tages den Top-Kapu-Palast, wohin er sich Tages zuvor begeben hatte, und ging durch das Babi-Humajum Thor in die Sultan-Bajazed-Moschee. Dem Sultan folgten alle Minister und Reichswürdenträger, so wie die hervorragendsten Civil-Beamten und Offiziere. Der Aufbruch des Sultans vom Tom-Kapu wurde durch Artillerie-Salven verkündigt. Der ganze Weg bis zur genannten Moschee war von einem doppelten Spalier, welches die Soldaten der Kaiserlichen Garde und der Marine bildeten, eingenommen, Musikstücke wurden mit vieler Präzision exekutirt, und die Luft erscholl vom tausendstimmigen Rufe: Es lebe der Sultan! Nach dem Gebete kehrte der Sultan zurück und nahm im Thronsaale die Huldigungen und Glückwünsche der Minister und der Reichswürdenträger entgegen. Das Hofpersonal brachte dem Sultan seine Huldigungen im Palaste Tscheragan entgegen. Dem Volke ließ der Sultan bei Gelegenheit dieses Festes 3000 Hammel austheilen. Morgen haben diese Festlichkeiten ein Ende.

Aegypten.

Kahira, 14. Okt. Aegypten erfreut sich jetzt großer Ruhe. Einige Fälle von Straßenraub, zwei oder drei von Mord haben wegen der großen Seltenheit, mit welcher derlei seit einiger Zeit vorfiel, großes Aufsehen erregt.

Der Nil hat bereits seine höchste Höhe erreicht, und es steht diesmal große Fruchtbarkeit zu erwarten.

Die Festlichkeiten, welche bei Gelegenheit der Beschneidung des Sohnes des General-Gouverneurs stattgefunden, haben viele Fremde nach Kahira gelockt. Die Festlichkeiten verliefen, ohne daß die Ruhe irgend gestört worden wäre.

Miscellen.

(A. Z.) Die Zeit und die Litteratur. Wie tiefe Wunden die Revolution von 1848 mit

ihren Folgen dem Buchhandel und der Litteratur geschlagen hat, zeigen die Meßkataloge die alle Halbjahre als Tugend- oder Sundenregister der deutschen Schriftsteller erscheinen. Statt der früher so dickleibigen Bände erhalten wir jetzt sehr zusammengeschrumpfte. Diese Kataloge als Beweise fur den Zustand unserer Litteratur aufzuführen scheint sehr materiell und rein äußerlich, aber der Beweis trifft darum doch zu. Zahlen beweisen! Der zu Ostern 1848 ausgegebene Katalog, welcher Rechenschaft ablegte über die Thätigkeit deutscher Federn während des letzten Winters, wo sie sich trotz Censur und Verbot dennoch so recht con amore ausgeschrieben, zählt 408 Seiten, der um Ostern 1849 erschienene nur 326. Um Michaeli 1848 wurden auf 323 Seiten die Werke deutscher Schriftsteller aufgezählt, und um Michaeli 1849 reichten gar 288 Seiten dazu hin. Bringt man hierbei die zahllose Masse von politischen Broschüren in Anrechnung, die im Katalog, auch wenn sie nur einen Bogen stark sind, ebenso großen Raum einnehmen wie ein dreibändiges Werk, so ergibt sich schon hieraus wie äußerst gering die Production ist, wußte man nicht daß die Buchhändler die vorsichtigsten Leute von der Welt geworden sind und allen Muth verloren haben. Selbst die renommirtesten Firmen sind kopfscheu geworden. Hat doch sogar Hr. Brockhaus nicht nur die Jenaische Litteraturzeitung eingehen lassen, die Blätter fur litterarische Unterhaltung um jährlich 52 Nummern beknappt, sondern auch die Urania, die uralte Vorgängerin im Reigen der Taschenbücher, seit dem vorigen Jahr nicht erscheinen lassen. Konnte selbst diese nicht auf Absatz rechnen, so muß es in der That sehr schlimm aussehen. Auch die ältere hochbetagte Schwester der Jenaischen Litteraturzeitung, die einst so berühmte Hallische, wird mit dem Ende dieses Jahres der Auszehrung erliegen. Sie wurde schon 1787 in Jena von Schütz begrundet und wanderte 1804 mit ihm nach Halle. (Bekannt ist auch das Eingehen von Menzels Litteraturblatt und des Kunstblattes.)

Das Gute hat diese Umwälzung daß wir nicht mehr von der ungeheuren Fluth schlechter Productionen überströmt werden, daß von größeren Werken zwar wenige, aber meist gute erscheinen. Besonders erfreulich ist es daß so wenige dreibändige Romane zum Vorschein kommen; ihre Zahl, fruher Legion, ist auffallend gering geworden. Die Buchhändler lassen sich nur mehr mit renommirten Schriftstellern ein.

Die Wiederherstellung des jüdischen Reiches. Herr Mardochai M. Noah, ein gelehrter amerikanischer Israelit und Sheriff der Stadt New-York, der bereits vor ungefähr 25 Jahren die phantastische Idee hatte, am Niagara eine nach theokratisch-mosaischen Grundsätzen regierte Kolonie seiner Glaubensgenossen zu gründen, zu welchem Behufe er Einladungen in alle Welttheile erließ, der Einweihung dieses neuen Staates, aus welchem natürlich nichts geworden ist, beizuwohnen, hat jetzt einen anderen phantastischen Plan dieser Art veröffentlicht. Unter dem Titel „Die Juden; Judäa und die Christenheit" ist nämlich von ihm in New-York eine Abhandlung „über die Restauration der Juden in Palästina" herausgegeben worden. Herr Noah richtet diese Schrift nicht blos an seine Glaubensgenossen, sondern auch an seine christlichen Zeitgenossen in allen Ländern. Er sucht darin darzuthun, daß es mit der muhamedanischen Herrschaft auf Erden zu Ende gehe; unter diesen Umständen erscheine es dringend nöthig, in Syrien einen reichen, mächtigen und die morgenländischen mit den abendländischen Interessen vermittelnden Staat zu errichten, und dieser vermittelnde Staat könne kein anderer sein, als das in Palästina zu restaurirende Reich der Israeliten. Der Verfasser stellt dies Alles so plausibel dar, als brauchten seine Freunde nur Ja zu sagen, um das Projekt schon morgen zur Ausfuhrung zu bringen. Ob auch die amerikanische Friedensgesellschaft mit diesem Projekte einverstanden sei, hat uns der Verfasser jedoch nicht gesagt.

In St. Louis war am 14. Nov. und in den nächstfolgenden Tagen eine Convention von 465 Abgeordneten fast aus sämmtlichen Staaten der Union versammelt, um sich uber die Anlegung einer Eisenbahn nach dem stillen Meere — Californien — zu besprechen und demnächst gemeinschaftliche Schritte bei dem Congreß zu thun. Die Convention hat noch nichts über den Ausgangspunkt der neuen Straße enschieden, sondern wird dem Congreß überhaupt nur die baldige Anlegung einer großen Straße nach Californien, mit einer Zweigstraße nach Oregon, von dem günstigsten Punkte am Mississippi aus empfehlen, so wie Aufstellung von Militärposten längs dem Wege zum Schutz der Emigranten und Ansiedler, die Bewilligung von Ländereien, um die Ansiedelungen zu befördern, und eine telegraphische Verbindung. Im nächsten Fruhjahr tritt die Convention wieder in Philadelphia zusammen.

Dorpat, 10. Nov. Gestern gab der Violinist A. Parys ein Concert im großen Hörsaal der Universität, welches durch Ungunst der Witterung und andere zufällige Umstände veranlaßt, leider nicht so zahlreich besucht war als es dem ausgezeichneten Künstler zu wünschen gewesen wäre. Das meisterhafte Spiel fand die verdiente Anerkennung und dem Künstler wurde reichlicher Beifall gespendet. Wir hoffen denselben noch in einem zweiten Concert zu hören.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
№ 186. Den 10. November 1849.
C. G. v Bröcker, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Edlen Rathe dieser Stadt werden in Veranlassung einer Requisition Einer Kaiserlichen Dörptschen Kreis-Rentei diejenigen, welche die Lieferung von 30 Faden Birken-Brennholz zur Beheizung des Rentei-Locals für das Jahr $\frac{1849}{1850}$ zu übernehmen Willens sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 14. November d. J. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 1

Dorpat-Rathhaus, am 3. November 1849.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes dieser Stadt:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. W. Rohland.

In Veranlassung einer Requisition des Herrn Dorpatschen Gouvernements-Schulen-Directors, werden von dieser Polizei-Verwaltung diejenigen, welche die Lieferung einer Quantität von 45 Faden Birken- und 20 Faden Ellernbrennholz für den Bedarf des hiesigen Gymnasiums pro 1850 übernehmen wollen, hierdurch aufgefordert, zu dem hiezu anberaumten Torge am 16. November und zum Peretorge am 19. November d. J. Vormittags um 11 Uhr, bei dieser Behörde zu erscheinen und nach Anhörung der desfallsigen Bedingungen ihren Bot und Minderbot zu verlautbaren.

Dorpat, den 9. November 1849. 3

Polizeimeister Major v. Kurowsky.

Secretär v. Böhlendorff.

Vom Rath der Stadt Werro wird desmittelst den dabei Betheiligten bekannt gemacht, daß die bei demselben versiegelt eingelieferte testamentarische Disposition des am 16. October d. J. hierselbst mit Tode abgegangenen Werroschen Bürgers und Bäckermeisters Johann Heinrich Christian Schleicher am 22. December 1849 zur gewöhnlichen Sessionszeit bei diesem Rath eröffnet und verlesen werden soll. 2

Werro-Rathhaus, den 3. November 1849.

Im Namen und von wegen des Raths der Stadt Werro:

Bürgermeister G. Stein.

J. Wittkowsky, Synd. & Secr.

Von dem Livländischen Domainenhofe wird desmittelst bekannt gemacht, daß zur Verpachtung nachbenannter Kronegüter des Livländischen Gouvernements von ult. März 1850 ab auf 6 Jahre der Torg am 3. und der Peretorg am 7. December d. J. abgehalten werden soll, zu welchen sich die etwanigen Pachtliebhaber, unter Beibringung gehöriger Saloggen, entweder in Person, oder durch gesetzlich legitimirte Bevollmächtigte zeitig vorher bei dem Livländischen Domainenhofe zu melden haben. — Die nähern Pachtbedingungen können vor Abhaltung der Torge in der Canzlei der Oeconomie-Abtheilung des Livländischen Domainenhofs ersehen werden. — I. Mit Gehorch: im Wendenschen Oeconomie-Bezirk: das Gut Großdohn mit 1 Hoflage, 243 männlichen Revisionsseelen, 1 Mühle, 1 Kruge, 1 Schenke, 1 Branntweinbrennerei, 150 Dessätinen Ackerland und 83 Dessätinen Heuschlag. II. Ohne Gehorch: im Arensburgschen Oekonomie-Bezirk: das Gut Hellama mit 116 männlichen Revisionsseelen, 1 Kruge, 48 Dessätinen Ackerland und 127 Dessätinen Heuschlag. 3

Riga-Schloß, den 2. November 1849.

Domainenhofs-Rath Carl v. Sehrwald.

R. Walter, Secretär.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Frische spanische Weintrauben, Citronen, getrocknete Aprikosen, Zuckererbsen und beste revalsche Killoströmlinge erhielt so eben 1*

F. Sieckell.

Wem ein brauner Vorsteherhund verloren gegangen, melde sich im Reimschen Hause in der Steinstraße. 3

Ein junger weißer Vorsteherhund, über dem rechten Auge mehr gezeichnet, mit gefleckten Ohren, ist am Dienstag d. 8. d. M. verloren gegangen. Wer über denselben Auskunft zu geben im Stande ist, beliebe sich in der Schünmannschen Buchdruckerei zu melden. 3

Abreisende.

Dorpat wird verlassen:

R. Kaupe, Pharmaceut. 1

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte die der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 132.

Sonnabend 12. November 1849.

Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Dänemark. — Oesterreich. — Türkei. — Deutsche Briefe aus den Vereinigten Staaten.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 12. Nov. Die Proclamation des Hrn. Carlier spielt noch immer eine Hauptrolle in den Zeitungen; auch einige gemäßigte Blätter, die im Uebrigen die Wahl des neuen Präfekten billigen, meinen, die Ausdrucke hätten besser gewählt sein können. Auf einigen der an den Straßenecken angeschlagenen Exemplare dieser Proclamation fand man in dem Satz: „Bilden wir einen socialen Bund gegen den Socialismus", das Wort „Socialismus" von unbekannten Händen durchstrichen und durch „Royalismus" ersetzt. Die verschiedenen Parteien schieben sich gegenseitig diese Handlung zu. Das Personal der Präfektur ist in seinen wichtigsten Bestandtheilen verändert worden. Das Evenement meldet, Herr Carlier habe seine Proclamation vom Minister des Innern unter mehreren Papieren zeichnen lassen; Herr Barrot habe sie gezeichnet, ohne sie zu lesen. Herr Carlier ließ in seiner Proclamation die Aufschrift „Französische Republik, Freiheit, Gleichheit und Bruderlichkeit" fort. Dies wird als eine Verletzung der republikanischen Formen getadelt.

Das Journal des Débats sucht nachzuweisen, daß die jetzige Hauptfrage darin bestehe, wie die Autorität wieder zu kräftigen sei. „Die gemäßigte Partei", sagt es, „verfällt in drei Kategorieen, Legitimisten, Orleanisten und Napoleonisten. Die ersten haben neulich ihre Erklärung dahin abgegeben, daß der Graf von Chambord nur als König zurückkehren könne. Sie haben ein Banner aufgepflanzt. Sie haben das Prinzip der Volkssouverainetät verletzt, vor Allem jedoch der kaiserlichen Partei den Fehdehandschuh hingeworfen. Die Legitimisten ziehen sich in die Vergangenheit zurück, die Orleanisten gehören ihrer Zeit an." Doch darin stimmt das Journal des Débats, Organ der Orleanisten, mit den Legitimisten überein, daß die Prinzen kein Amt im Staate annehmen, noch als einfache Bürger daselbst leben könnten. Nur könnten sie, wenn das Verbannungsgesetz aufgehoben worden wäre, Frankreich besuchen, um ihre Freunde zu sehen. „Die Herstellung einer starken Regierung", sagt das genannte Blatt ferner, „ist nicht das Werk einer Partei der Gemäßigten, alle drei Schattirungen derselben müssen hierzu mitwirken, und das ist so schwierig, daß wir die Nutznießung desselben gern denen lassen, die es schaffen. Eine Macht giebt es, die stets unsere Vorliebe hatte und sie stets haben wird: die Regierung nämlich, die vor den Februartagen bestand; sie war monarchisch, um regelmäßig zu sein, sie war eine gewählte, damit sie liberal sei. Andere Formen als diese, die bestanden, werden, wenn die gemäßigten Parteien sich verständigen, eingeführt werden, sie könne aber dennoch einem wenig Ordnung und Freiheit günstig sein, und mehr verlangen wir nicht. Diese Veränderungen in der Form können natürlich nur bei einer Verfassungs-Aenderung auf gesetzmäßigem Wege vorgenommen werden."

Gesetzgebende Versammlung. Sitzung vom 13 November. Herr Flandrin legt den Bericht über das Projekt der Entschädigung des Vice-Präsidenten für seine Wohnung nieder. Die gestrige Verhandlung über eine allgemeine Pensionskasse wird fortgesetzt. Herr Selulher und Herr Raudet sprechen für das Projekt. Man schenkt ihnen jedoch wenig Aufmerksamkeit. Die Unterhaltung dreht sich um den versailler Prozeß. Herr Barrault spricht von den sozialistischen Werken des Präsidenten der Republik und der Proclamation Carlier's. Ein merkwürdiges Ereigniß findet um 3 Uhr in der Kammer statt. Die Bänke des Berges sind leer. Man spricht von Abdankungen in Masse. Lagrane tritt ein und eilt rasch fort, um seine Freunde aufzusuchen. Herr Radot sieht mit einer gewissen Furcht, daß sich die Regierung mit Sozialismus abgebe. Herr Dumas (Handels-Minister): „Die Regierung beschäftigt sich thätig mit der Verbesserung der Lage der arbeitenden Klassen und bereitet Gesetz-Projecte vor. Die Regierung weist jedoch die Beziehung ihrer Bemühungen als sozialistische zurück." Die Versammlung entscheidet, daß man zu einer dritten Berathung schreiten wird. Der Vorschlag des Herrn Darbley, der Finanz-Minister solle Tabellen anfertigen lassen, in denen alle Kredite, die im Jahre 1848 bewilligt worden sind, verzeichnet wurden, wird angenommen. Die Hundesteuer soll berathen werden. Das Gesetz über die Naturalisation

wird zur zweiten Berathung zugelassen. Dann wird die Kammer zu einer dritten Berathung des Gesetzes über die politischen Flüchtlinge schreiten. Die Sitzung wird geschlossen.

Ober-Gerichtshof zu Versailles. Sitzung vom 13. Nov. Der Gerichtssaal bot in der verflossenen Nacht einen eigenthumlichen Anblick dar, keinen Augenblick war er leer. Die Damen vor Allem hielten aus. Einige hatten sich Proviant mitgebracht, um nicht gezwungen zu sein, fortzugehen. Andere Neugierige warten in Nacht und dichtem Nebel vor der Thür, um einen leer werdenden Platz zu erhaschen. Um zwei Uhr Morgens sah der Saal pittoresk aus. Neugierige, Zeugen, Verwandte und Freunde der Angeklagten, Gendarmen, Stadtsoldaten saßen und schliefen bunt gemischt unter einander. Zahlreiche Patrouillen durchzogen die Stadt. Heute Morgen um 6½ Uhr hatten die Geschworenen ihre Berathung beendet. Der Gerichtssaal war gedrängt voll. Um 7½ Uhr läßt sich die Glocke der Geschwornen hören. Der hohe Gerichtshof tritt ein. Der Obmann erhebt sich, legt die Hand aufs Herz und spricht: „Auf meine Ehre und mein Gewissen vor Gott und Menschen", die Erklärung der Geschwornen lautet: Andrée ist des Komplotts gegen die Form der Regierung schuldig. Das Komplott ist von Handlungen begleitet, um dessen Ausfuhrung vorzubereiten. Paya, Langlois, Schmitz sind des Komplotts schuldig, das die Regierungsform verändern und den Bürgerkrieg entzunden wollte, das Komplott war von Handlungen begleitet, die dessen Ausfuhrung vorbereiten sollten. Lebois, Commissaire, Suchet, Maigne, Lamaizères, Vauthier und Guinard sind des Attentats schuldig: 1) die Regierungsform verändert oder zerstören gewollt zu haben, 2) zum Bürgerkrieg gereizt zu haben. Maubet und Fraboulet von Chalendar sind des Attentats allein schuldig. Cheyron, Dufelix, Farges, Fagollis, Pilhes, Proch, Deville, Gambon sind des Komplotts und des Attentats schuldig. In Bezug auf Suchet, Maubet und Fraboulet von Chalendar existiren Milderungsgründe. Die Angeklagten Maillord, Baune, Allyre, Buvau, Louvoir, Achitre Delahaye, Merliot, Burnon, Angelot, Lemaitre und Foresiier sind freigesprochen." Der Präsident läßt die Freigesprochenen einführen, liest ihnen ihre Freisprechung vor und befehlt, sie sogleich in Freiheit zu setzen, wenn keine andere Grunde ihre Verhaftung veranlassen. Diese ziehen sich zurück, indem sie die Geschworenen begrußen. Die anderen Angeklagten werden eingeführt, der Greffier verliest ihnen ihr Urtheil. Als Fraboule von Chalendar von Milderungsgrunden hört, erhebt er sich und machte ein Zeichen der Verachtung. Herr Baroche trägt auf die Anwendung der Artikel 89, 84 und 91 des Strafgesetzbuches gegen die für schuldig erklärten Angeklagten an. In Bezug auf die Angeklagten Suchet, Maubet und Fraboulet wird außerdem der §. 463 angewendet. Die Angeklagten beobachten auf die Frage des Präsidenten, ob sie etwas zu bemerken haben, anfangs Stillschweigen. Nur Lebon sagt dann: „Ich habe nichts über die Anwendung der Strafe zu bemerken, ich will nur sagen: Eure Feinde sind in Euren Händen, schlagt sie nieder, damit sie sich nicht eines Tages rächen können." Präsident: „Angeklagter, verschlimmern Sie nicht Ihre Lage." Mehrere der Angeklagten machen Bemerkungen uber die Beschränkung der Vertheidigung, einer wünscht den 36 Geschworenen, daß sie eines Tages von Gewissensbissen gepeinigt wurden. Die Gendarmen umgeben den Angeklagten auf Befehl des Präsidenten und nöthigen ihn, sich zu setzen. Der Angeklagte Fraboulet: „Es lebe die demokratisch-soziale Republik!" Um 8½ Uhr verlassen die Angeklagten den Saal, der Gerichtshof zieht sich zurück. Die Freigesprochenen sind entlassen und gehen im Hofe des Justiz-Palastes umher. Um 10 Uhr beginnt der Gerichtshof seine Sitzung wieder. André Chipron, Dufelix, Lebon, Langlois, Paya, Commissaire, Maigne, Fargot Fayolle, Pilhes, Daniel, Lamazières, Boch, Vauthier, Deville, Gambon, Guinard, Schmitz sind zur Deportation verurtheilt, Suchet, Maubet und Fraboulet de Chalenda zu fünfjähriger Haft. Die Verurtheilten sind solidarisch zu den Kosten verurtheilt unter Androhung persönlicher Haft. Die drei zuletzt Verurtheilten mussen, im Fall sie die Kosten nicht tragen können, zweijährige Haft erdulden. Die meisten der Angeklagten erheben sich und rufen: „Es lebe die demokratische und soziale Republik! Guinard schweigt. Die Verurtheilten verlassen den Saal unter demselben Ruf. Der Präsident verliest hierauf den Beschluß des Gerichtshofes wegen der Eingabe der Vertheidiger nach dem Zwischenfall der den Advokaten Thourel und Lieutenant und Capitain zu gegenseitigen Grobheiten veranlaßte. Der Gerichtshof hat beschlossen, daß diese Eingabe unterdrückt werden soll. Sie enthielt den Satz: „Das Andenken dieses Prozesses wird als ein Monument unglaublicher Leidenschaften dienen." Herr Thourel erhielt für seine Aeußerung am 10. November, man habe der Vertheidigung den Mund gesperrt, eine warnende Ermahnung. Die Sitzung ist um 10½ Uhr aufgehoben. Donnerstag wird uber die Angeklagten, die sich nicht gestellt haben, das Urtheil gefällt werden. Die Montagnards sind über das gefällte Urtheil bestürzt.

Paris, 13. Nov. General Baraguay d'Hilliers ist gestern Abend in Begleitung seiner zwei Adjutanten nach Marseille abgereist, wo er sich sofort nach Rom einschiffen wird.

England.

London, 13. Nov. Auf den 27sten d. M. ist ein Kabinetsrath im Ministerium des Auswärtigen angesagt, an welchem wahrscheinlich alle Minister Theil nehmen werden.

Das Parlament ist zwar in der Geheimraths-Sitzung, welche am vergangenen Dienstag stattfand, bis zum 16. Januar vertagt worden; man glaubt jedoch nicht, daß es dann schon seine regelmäßigen Arbeiten beginnen werde.

Das in Bristol für die deutsche Flotte erbaute Kriegsdampfschiff „Inca" machte am vorigen Dienstage eine Probefahrt nach Portshrad, in welcher es sich als ein vortreffliches Fahrzeug erwies. Ein drittes deutsches Kriegsdampfschiff von demselben Schiffs-Baumeister wird ebenfalls nächstens bereit sein, in See zu stechen.

Deutschland.

Berlin, 12. Nov. Der Central-Ausschuß für die Verfassungsrevision in der ersten Kammer hat so eben den sehr wichtigen Bericht über Tit. V. Art. 60—84 erstattet. Dieser Abschnitt handelt bekanntlich von der Zusammensetzung der Kammern und ward in der zweiten Kammer bereits berathen. Der Bericht ist 7 Foliobogen stark und besonders auf die Organisation der ersten Kammer, namentlich die Frage der erblichen Pairie, sehr ausführlich eingegangen. Wir geben die Hauptpunkte. I. Das System der reinen erblichen oder ausschließlich lebenslänglichen durch K. Ernennung entstandenen Pairie ward ohne Abstimmung verworfen, weil die Elemente dafur dem Lande fehlten. II. Lebhafter wichen die Ansichten in Betreff des Systems einer gemischten Erblichkeits-, Corporations- und Wahlkammer von einander ab. Was hier 1) die volljährigen K. Prinzen betraf, so war man Anfangs mit 9 gegen 5 Stimmen dagegen, ihnen Sitz und Stimme einzuräumen, weil es der Dynastie selbst nachtheilig werden könne, änderte aber auf den entgegengesetzten Beschluß der zweiten Kammer die Ansicht und trat der Letzteren mit 6 gegen 4 Stimmen bei. 2) Die individuelle erbliche Einverleibung der Häupter der standesherrlichen Häuser in die erste Kammer wurde mit 10 gegen 4 Stimmen abgelehnt, indem ihnen ein reichlicher Anspruch darauf nicht eingeräumt, die Ausschließung aber aus politischen Grunden gerechtfertigt ward. 3) Die K. Ernennung von Mitgliedern der ersten Kammer auf eine bestimmte Zahl von Jahren oder auf Lebenszeit — zu unterscheiden von Verleihung der erblichen Pairie — fand gar keinen Anklang. 4) Die Frage, ob den Vertretern der großen Städte, der Universitäten und der Akademien in der ersten Kammer Sitz und Stimme zu verleihen sei, ward mit einer an Einstimmigkeit gränzenden Majorität verneint. Nachdem somit die beiden ersten Systeme abgelehnt waren kam man III. zum reinen System der Wahlkammer. Dabei wurde 1) das System des interimistischen Wahlgesetzes vom 6 December 1848 fast einstimmig abgelehnt, weil ein Census mit indirekten Wahlen uberhaupt unvereinbar sei. Eben so wurde 2) das System der sogenannten Berufs- oder Interessenkammer abgelehnt weil es dem constitutionellen Vertretungssystem eigenthümlich sei, keine Scheidung von Beruf und Interessen zu statuiren, sondern die Vertretung der Nation im Ganzen zu verlangen. 3) Das System der Art. 63 und 65 der Verfassungs-Urkunde, als das System einer Wahlkammer, hervorgegangen aus den Wahlen der Kreis- und Provinzialvertretung, fand die meiste Unterstützung im Central-Ausschuß. — Eine solche Kammer sei dazu geeignet, dem Staat alle Vortheile einer provinzialständischen Verfassung zu gewähren, ohne deren Nachtheile für die Staatseinheit herbeizuführen. Eine große Meinungsverschiedenheit entstand indeß noch daruber: „Ob die Wahlkörper aus den Kreis- und Provinzialvertretern zugleich oder zwar aus beiden, aber unter Sonderung beider Kategorieen, oder endlich drittens, ob sie nur aus den Kreisvertretungen ohne die Provinzialvertreter bestehen sollten?" Man entschied sich endlich fur die dritte Alternative, nachdem die ersten beiden jedesmal mit 11 gegen 2 Stimmen abgelehnt waren, so daß also nur die Kreisvertreter die Wahlen zur ersten Kammer vorzunehmen haben. Der letzte Punkt betraf IV. das System der Art. 63 und 65 der Verfassungs-Urkunde in Verbindung mit einer andern Vertretung, die auch auf Wahl beruhe. Es gehörte dahin besonders der Vorschlag: zu den Kreisvertretungen als Wahlkörpern, noch besondere Wahlkörperschaften der großen Grundbesitzer hinzuzufugen. Dieser Vorschlag ward mit 10 gegen 3 Stimmen in Anbetracht der Bedeutung des großen Grundbesitzes angenommen und darnach mit derselben Stimmenzahl beschlossen, daß in jeder Provinz zwei Drittel der ihr zukommenden Abgeordneten von der Kreisvertretung ein Drittel aber von den höchstbesteuerten Grundbesitzern gewählt werden sollten. Die Gesammtzahl der gewählten Mitglieder der ersten Kammer beschloß man mit 10 gegen 3 Stimmen von 180 auf 240 Mitglieder zu erhöhen, besonders um eine größere Ausgleichung der Mitgliederzahl zwischen beiden Kammern herbeizuführen. Hiernach lautet nun der betreffende Artikel: Die erste Kammer: 1) aus den K. volljährigen Prinzen, 2) aus 240 gewählten Mitgliedern. Dieselben werden zu zwei Dritteln von den Kreisvertretern, die das Gesetz zu einem Wahlkörper vereinigt und zu einem Drittel von den 200 höchst besteuerten Grundbesitzern jeder Provinz nach der auf dieselbe fallenden Zahl der Abgeordneten gewählt. — Hinsichtlich der zweiten Kammer beantragte der Central-Ausschuß folgende Abänderung: Sie soll statt aus 350 nur aus 300 Mitgliedern bestehen. Die Urwählerschaft beginnt statt mit dem 24ten, erst mit dem 25sten Jahre. Um Abgeordneter zu werden, muß man nicht ein, sondern drei Jahre dem Staatsverbande angehört haben. Hinsichtlich der Wahlmänner tritt der Ausschuß den Beschlussen der zweiten Kammer bei.

Berlin, 13. Nov. Es heißt, daß in Folge der Ereignisse der letzten Tage in beiden Kammern mehrere Abgeordnete die Absicht hegen, einen Antrag auf Aufhebung aller politischen Vereine zu stellen, weil sich bei dem Bestehen derselben nicht regieren lasse. Das von Seiten des Staatsministeriums Widerspruch erfolgen sollte scheint nicht befurchtet zu werden.

Von den beiden Fürsten von Hohenzollern und Sigmaringen, welche bekanntlich ihre Länder gegen eine Apanage an Preußen abzutreten im Begriff sind, soll Einer die Absicht haben, seinen perpetuellen Aufenthalt in Berlin, und der Andere auf seinen Gutern in Schlesien zu nehmen.

Wenn Schleswig-Holstein, wie berichtet wird,

den Krieg führen will, so verweisen wir dasselbe auf Ungarn, die Lombardei, Sardinien und alle andern Länder, welche seit dem Februar 1848 Krieg geführt haben. Sie haben alle nicht gesiegt. Weshalb? Weil wo möglich der Fortschritt der Freiheit ohne Blutvergießen gedeihen soll. Welcher Staat will die Verantwortlichkeit über sich nehmen, in das ohnehin mit entzündbaren Stoffen versehene Europa die Brandfackel zu schleudern? Ein neuer Krieg hat zwei Erfolge: Unterjochung der Herzogthümer durch Dänemark, oder Sieg derselben und Vernichtung Dänemarks. Beides wird, Beides kann keine europäische Großmacht dulden. Die Kirchthurmpolitik ist heut zu Tage unmöglich. Wir erfahren mit Erstaunen, daß es jetzt heiße, man wolle sich von Preußen gänzlich lossagen, auch Deutschlands Hulfe ablehnen, Freischärler etwa abgerechnet.

Berlin, 13. Nov. In der gestrigen Sitzung der zweiten Kammer war die Debatte über die kirchliche Frage (Tit. II. Art. 11—16 der Verfassung) an der Tagesordnung. Es sprechen die Abgeordneten Ameler, Osterrath, der Minister Ladenberg und andere. Nachdem der Abgeordnete Graf Arnim-Boitzenburg noch gesprochen, der an dem Prinzip festhielt, daß unser Staat ein christlicher sei, wurde der beantragte Schluß der allgemeinen Debatte angenommen. Der Referent Keller vertheidigte hierauf die Anträge der Commission. Bei der hierauf eröffneten speciellen Discussion über Art. 11 erklärte der Minister von Ladenberg: Von dem Standpunkte der Regierung müsse er sich für Beibehaltung der Zusätze, welche die erste Kammer gemacht hat, erklären. Dieselben sollen von der Verfassung den Vorwurf des Atheismus abwenden und das christliche Wesen in derselben erhalten. In dem weiteren Verlaufe der Rede erklärte sich der Minister auch für Streichung der Worte „und der Theilnahme an irgend einer Religionsgesellschaft“ im Art. 11 der Verfassung. Er schloß seine Rede folgendermaßen: „Die Stellung der Regierung ist jetzt in der zweiten Kammer eine andere geworden. Es handelt sich jetzt darum, Zusätze, die man für nöthig befunden hat, zu streichen. In dem Typus der Christlichkeit ist kein Zweifel gefunden worden; aber ich halte es für bedenklich, die Zusätze wieder zu streichen, denn das Volk kennt die Motive nicht, das Volk könnte meinen, die zweite Kammer habe die Zusätze gestrichen, weil sie nicht mit ihnen übereinstimme, aber nicht, weil sie sie für unnöthig hielt. Deshalb kann ich Seitens der Regierung nur den dringendsten Wunsch aussprechen, daß Sie die Zusätze — abgesehen von ihrer Fassung — so wahren mögen, wie Sie das christliche Prinzip gewahrt haben.“ Art. 11 lautet mit den Zusätzen der ersten Kammer: „Die Freiheit des religiösen Bekenntnisses, der Vereinigung zu Religionsgesellschaften (Art. 28 und 29) und der gemeinsamen öffentlichen Religionsübung wird gewährleistet. Der Genuß der bürgerlichen und staatsbürgerlichen Rechte ist unabhängig von dem religiösen Bekenntnisse und der Theilnahme an irgend einer Religionsgesellschaft. Den bürgerlichen und staatsbürgerlichen Pflichten darf durch die Ausübung der Religionsfreiheit kein Abbruch geschehen.“ Der Commissions-Vorschlag lautet: „Die Freiheit des religiösen Bekenntnisses, der Vereinigung zu Religionsgesellschaften (Art. 28 und 29) und der gemeinsamen häuslichen und öffentlichen Religionsübung wird gewährleistet. Der Genuß der bürgerlichen und staatsbürgerlichen Rechte ist unabhängig von dem religiösen Bekenntnisse und der Theilnahme an einer Religionsgesellschaft. Der bürgerlichen und staatsbürgerlichen Pflichten darf durch die Ausübung der Religionsfreiheit kein Abbruch geschehen.“ Der Beschluß der ersten Kammer: „Die Freiheit des religiösen Bekenntnisses, der Vereinigung zu Religionsgesellschaften, nach Maßgabe des Art. 28, und der gemeinsamen häuslichen und öffentlichen Religionsübung wird anerkannt. Der Genuß der bürgerlichen und staatsbürgerlichen Rechte ist unabhängig von dem religiösen Bekenntnisse. Den bürgerlichen und staatsbürgerlichen Pflichten darf durch die Ausübung der Religionsfreiheit kein Abbruch geschehen.“ Art. 12: „Jede Gesellschaft, welche als Religionsgesellschaft auf den Schutz des Staates Anspruch macht, ist verpflichtet, ihren Mitgliedern Ehrfurcht gegen Gott, Gehorsam gegen die Gesetze, Treue gegen den Staat und sittlich gute Gesinnungen gegen alle Mitbürger einzuflößen. Die Religionsgesellschaften, so wie die geistlichen Gesellschaften, welche keine Corporationsrechte haben, können diese Rechte nur durch besondere Gesetze erlangen.“ Art. 13: „Die christliche Religion in ihren Hauptbekenntnissen wird als die Religion der großen Mehrheit der Bewohner des Staates der religiösbürgerlichen Einrichtungen desselben, unbeschadet der Religionsfreiheit der Andersglaubenden, zum Grunde gelegt.“ Bei der Abstimmung wurden nach einander mehrere Amendements verworfen. Art. 11 der ersten Kammer wurde in namentlicher Abstimmung mit 152 gegen 152 Stimmen verworfen (wie das bei Stimmengleichheit der Fall ist). Der Antrag der Herren, Reuter, Heinrici und Genossen: In Uebereinstimmung mit der ersten Kammer aus dem Art. 11 der Verfassung die Worte: „und der Theilnahme an (irgend) einer Religionsgesellschaft“ gänzlich zu streichen, wurde in namentlicher Abstimmung mit 184 gegen 119 Stimmen und damit der Commissions-Antrag mit Ausnahme der gestrichenen Worte angenommen. Art. 12 der ersten Kammer wurde in seinem ersten Alinea in namentlicher Abstimmung mit 228 gegen 71 Stimmen verworfen. Das zweite Alinea des Art. 12 der ersten Kammer wird in namentlicher Abstimmung mit 154 gegen 144 Stimmen verworfen. Der Antrag des Herrn v. Viebahn: „Die christliche Religion wird bei denjenigen Einrichtungen des Staates, welche mit der Religionsübung in Zusammenhang stehen, unbeschadet der im Art. 11 gewährleisteten Religionsfreiheit zum Grunde gelegt,“ wurde in namentlicher Abstimmung mit 220 gegen 93 Stimmen angenommen.

Berlin, 15. Nov. Se. Majestät der König haben geruht: den General-Lieutenant v. Radowitz und den Ober-Präsidenten Dr. Böttticher zu Mitgliedern der provisorischen Bundes-Kommission zu ernennen, welche in Ausführung der am 30. September d. J. zwischen Preußen und Oesterreich abgeschlossenen Uebereinkunft, nachdem die Zustimmung zu derselben von Seiten der übrigen deutschen Bundes-Regierungen erfolgt sein wird, in Wirksamkeit zu treten hat.

Berlin, 16. Nov. Die „National-Zeitung“ enthält die Anklage des Ober-Staats-Anwalts bei dem k. Appellationsgericht zu Berlin wider 1) den Handlungsdiener Joseph Ohm und 2) den Ober-Tribunals-Rath Dr. Benedikt Fr. Leo Waldeck, aus der wir Folgendes mittheilen. Nachdem die Anklage die Ereignisse des vorigen Jahres, das Wirken der demokratischen Vereine und Congresse, die November-Ereignisse, die Versammlung der Bürgerwehr-Majore in der Nacht vom 11. zum 12. November v. J., an welcher die Abgeordneten zur National-Versammlung, Waldeck, d'Ester, Reuter und Berends, Theil nahmen, besprochen, geht sie zu den Ereignissen dieses Jahres über. Es heißt darüber:

Nach Auflösung der zweiten Kammer am 27. April stieg die Aufregung wieder auf das Höchste, nicht blos hier, sondern in einem großen Theile von Deutschland.

Als Vorwand der Bewegungen wurde das Streben geltend gemacht, die in der deutschen National-Versammlung zu Frankfurt a. M. beschlossene Reichsverfassung zur Ausführung zu bringen. Es mag zum Beleg dieser Behauptung ein Schreiben erwähnt werden, welches der Abgeordnete zur 2. Kammer, Graf Alfred Görtz von seinem Bruder, dem Grafen Adolf Görtz, erhalten hat. In diesem Schreiben, datirt von Braunschweig vom 29. April c., heißt es:

„Dieses Kaiserreich wäre der sicherste Durch- und Uebergang zu einer großartigen, consolidirten Republik. Denn nach meiner Ansicht ist die deutsche Verfassung, — wie sie die Frankfurter Versammlung rechtsgültig beschlossen hat — schon factisch eine republikanische und nur nominell eine kaiserliche: mit ihr wurde die Volks-Souveränetät zur unbestrittenen Geltung kommen. Die deutsche Verfassung gewährt Freiheiten, wie wir sie in keiner bisher bestandenen, oder noch bestehenden Republik zu einem so systematischen Ganzen vereinigt finden. Als Basis ist ein Wahlgesetz gegeben, wie es noch kein Staat freisinniger besaß. Die kaiserliche Spitze ist so in die kleinste Wirkungssphäre eingeschränkt, daß ihr eben nur das Dasein gefristet wird. Mit diesem Wahlgesetz und einem solchen Schattenkaiser müssen wir binnen Kurzem zur gesicherten Republik kommen. Durch großartige Demonstrationen muß man das Ministerium und den König zur Annahme der deutschen Verfassung zwingen.“

In gleicher Weise schreibt auch der Graf Alfred Görtz am 8. und 9. März c. an Waldeck und Paul Börner, daß man die Anerkennung der Reichsverfassung als Agitationsmittel benutzen und daraus die Anerkennung der Volkssouveränetät herleiten müsse. Ja, Temme schreibt an Waldeck am 16. März:

„Nimmt Preußen die Kaiserkrone nicht an, so haben wir das Recht zur Revolution so klar, daß man sich nicht den geringsten Scrupel weiter daraus zu machen braucht.“

Es folgen hierauf die ebenfalls schon bekannten Ereignisse: Der Congreß der verbundenen März-Vereine, die Aufstände in Elberfeld, Breslau ꝛc. die Beschlusse der Stuttgarter Nationalversammlung ꝛc.

Nachdem hierauf die nähere Begründung der Anklage ausgeführt worden, schließt die Anklage, muß Waldeck, ebenso wie Ohm für schuldig erachtet werden:

von einem Unternehmen, welches unter Erstrebung einer einigen, untheilbaren, social-demokratischen Republik, damit zugleich auf gewaltsame Umwälzung der Verfassung des preußischen Staats oder gegen das Leben des Oberhaupts im Staate abzielte (§ 92 A. L.-R. II. 20), Mitwissenschaft gehabt zu haben,

und da sie hiervon der Obrigkeit keine Anzeige gemacht haben, so werden Beide auf Grund des § 97 A. L.-R. II. 20 angeklagt:

„von einem hochverrätherischen Unternehmen Wissenschaft erhalten, es aber unterlassen zu haben, davon der Obrigkeit Anzeige zu machen.“

Dänemark.

Kopenhagen, 13. Nov. Die gestrige Berl. Ztg. enthält folgenden Artikel in Betreff der Fregatte „Gefion“:

„Wir haben vorgestern unseren Lesern einige aus der O. P. A. Z. aufgenommene Artikel aus Frankfurt mitgetheilt, aus welchen hervorgeht, daß man daselbst in höheren Kreisen durch wiederholte Insinuationen einer gewissen Partei sich hat verleiten lassen, an die Möglichkeit der angeblichen Absichten in Betreff der Fregatte „Gefion“ zu glauben, welche einige norddeutsche Blätter mit gewöhnlichem Eifer und Dienstfertigkeit der dänischen Regierung beizulegen gesucht haben. Dänemark hat mit so großer Treue sowohl den vorigen als den jetzigen Waffenstillstand gehalten und ausgeführt, daß es uns zugleich gewundert und geschmerzt hat, zu sehen, daß man in Frankfurt jenen von der Aufruhrs-Partei ausgegangenen Andeutungen irgend welche Aufmerksamkeit geschenkt hat. Nach der Kunde, die wir von den Verhältnissen haben, und welche auf den zuverlässigsten Mittheilungen beruhen, können wir versichern, daß die dänische Regierung die Entfernung der „Gefion“ von Eckernförde, wofur weder in der Convention vom 10. Juli, noch in irgend einer geheimen Convention, die mindeste Garantie zu finden ist, als eine Verletzung des Status quo ansehen wurde, in welchem während eines Waffenstillstandes keine willkürliche Veränderung eintreten kann noch darf, und daß sie, in Folge dessen, am wenigsten selbst etwas würde unternehmen können, welches einen Bruch desjenigen Prinzips enthalten wurde, daß sie von ihrem

Mitkontrahenten beobachtet haben will. Preußen wird eben sowohl als Dänemark den Zustand zu respektiren verstehen, den ein Waffenstillstand mit sich bringt, und es dürfte solchergestalt beinahe überflüssig sein, hinzuzufugen, daß die von dänischer Seite getroffenen maritimen Maßregeln, welche nur bezwecken, jeden Versuch zur Fortfuhrung der „Gestion" zu verhindern, einzig und allein durch wohlbegründetes Mißtrauen gegen eine Aufruhrs-Regierung herbeigeführt worden sind, die während Deutschland und Dänemark einander gegenseitig entgegenkommen, um das Friedenswerk zu fördern sich ohne Vorbehalt in jeder Hinsicht für ungebunden in Betreff der Erneuerung des Krieges erklärt, sowohl was die Zeit als was die Art und Weise betrifft."

Oesterreich.

Wien, 14. Nov. Die Abreise Sr. Majestät des Kaisers nach Prag soll heute stattfinden. Die Minister des Innern und des Handels werden in seiner Begleitung genannt. In Linz glaubt man, daß Se. Majestät auf der Rückreise diese Stadt besuchen werde. Der zum Feldmarschall ernannte Graf Nugent ist gestern hier eingetroffen, um bei Sr. Maj. dem Kaiser die weiteren Bestimmungen über seine Dienstverwendung einzuholen. General Hauslab ist von seiner Mission nach dem Orient wieder zurückgekehrt. Herr Blackwood, Kabinets-Courier aus London, ist mit Depeschen hier angekommen. Fürst Ghika ist mit seiner Gemahlin von Jassy hier angelangt.

Am 9. d. wurde der Privatlehrer Kolosy, der sich unter falschem Namen seit acht Tagen in Pesth aufhielt, eingezogen. Er ist der Unmensch, der dem unglücklichen Grafen Lamberg im September v. J. den Todesstreich versetzt und das blutige Schwert triumphirend durch die Straßen getragen hat.

Pesth, 8. Nov. Noch immer bildet der faux pas in der Schilder-Affaire — als solcher wird er heute selbst von unseren Bureaukraten bezeichnet — den Hauptgegenstand unserer Stadtgespräche. Die Radikalen lachen sich ins Fäustchen, und verstehen es, die bezugliche Verordnung als unerschöpflichen Born ihrer Caricaturen auszubeuten. Indessen sammeln die Behörden die Strafgelder fleißig ein, und es soll bereits ein Summchen von mehreren Tausenden aus dieser Quelle der städtischen Armen-Casse zugeflossen sein. Gleichzeitig mit dieser Frage tritt auch die über die Beibehaltung der „revolutionären" Bärte in den Vordergrund, und gewinnt immer mehr Körper. Thatsache ist es, daß in Temesvar das Tragen dieser luxuriösen Natur-Produkte von den Behörden in einzelnen Fällen verboten wurde, und eine weitere Thatsache ist es, daß man in unserer Stadt einem allenfallsigen Befehle des Distrikts-Commandos bereits aus freiem Antriebe zu begegnen sucht.

Türkei.

Konstantinopel, 2. Nov. Der österreichisch-russische Zwischenfall beunruhigt Niemanden mehr. Man ist eben der Meinung, daß man in Wien und St. Petersburg, in London und Paris nicht weniger den Frieden zu erhalten wünscht, als in Stambul selbst. Der englische Dampfer „Tartarus" welcher ein wenig auf Seeräuberjagd gegangen war, ist wieder vor Konstantinopel eingetroffen, eben nur um nach kurzer Frist wieder jene Jagd aufzunehmen. Es werden Anstalten getroffen, um die Reserve-Truppen, welche um Konstantinopel lagern, die Winterquartiere in der Hauptstadt ziehen zu lassen. Herr Milanovich, der neue österreichische Generalkonsul, hat die österreichische Kolonie zusammenberufen und sie in einer warmen Anrede versichert, daß er nichts unterlassen werde, um die Handels Interessen zu schutzen.

Deutsche Briefe aus den Vereinigten Staaten.

New-York, 17. Oct. (A. Z.) Bei weitem das Interessanteste sind die Nachrichten von unserm fernsten Westen jenseits der Felsengebirge. Zunächst und vor allem tritt uns da bereits ein fertig gewordener Staat entgegen, und wenn dessen Bildung auch durch religiösen Fanatismus mächtig begünstigt wurde, so ist sie doch ein wahrer Triumph unseres Organisationstalents. Kaum sind es vier Jahre her daß Fremont zuerst von dem großen Bassin des Salzsees im nördlichen Californien Kunde brachte, und jetzt steht schon in diesem Bassin eine Stadt von mehr als tausend Häusern und ein paar tausend Einwohnern, ringsum aber begrüßen den ermüdeten Reisenden wohlbestellte Felder und alle Zeichen eines geordneten staatlichen Bestehens. Das Bassin selbst hat wohl schon an zehntausend Einwohner. Im Februar dieses Jahres wurden nun die Ansiedler in dem unermeßlichen Gebiete zwischen den Schnee- und den Felsengebirgen aufgefordert zu Constituirung eines Staats sich in der Stadt des Salzsees zu versammeln; am 5. Mai war diese Convention zusammen und ernannte einen Ausschuß von Zehn um den Entwurf einer Verfassung auszuarbeiten; am 8. Mai wurde der ausgearbeitete Entwurf vorgelegt, drei Tage lang discutirt und am 10. Mai war die Verfassung angenommen. Die erste „Assembly" unter der neuen Verfassung fand hierauf bereits am 2. Jun. statt, wo die Staatswahlen vorgenommen und Brigham Young zum Statthalter, Heber-Krinball aber zu dessen Stellvertreter gewählt wurde; am 3. Jun. beschloß man in Washington um Zulassung in den großen Staatenbund der Union nachzusuchen, und dieses Gesuch liegt jetzt vor. Bald werden also in Washington Abgeordnete von jenseits der Felsengebirge, 2500 Meilen entfernt vom Sitz der Union, erscheinen, und der Welt das großartige Beispiel geben, was unter der Göttlichkeit des Regierens eigentlich gemeint sei. Der Name des neuen Staats ist der von „Deseret", was der Mormonentradition zufolge „Honigbiene" bedeuten soll. Die Sklavenfrage ist in der Constitution des Staats Deseret ganz umgangen und weder ein Verbot noch ein Ge-

statten der Sklaverei ausgesprochen worden, da man es lediglich der weitern Gestaltung der Verhältnisse überlassen will, ob die Sklaverei nöthig oder auch nur finanziell möglich sei. Auf gleich thätige Weise, wenn auch durch tausend Nebeninteressen abgehalten und durch fremde Elemente vielfach gehindert, schreitet das californische Kustenland seiner staatlichen Constituirung entgegen; die Delegaten der verschiedenen Districte sind versammelt, und auch von da durfen wir eine sofortige Constituirung erwarten. Eine Gränzdifferenz ist übrigens zwischen den Staaten Deseret und Californien bereits im Werden, da der District von San Diego bis S. Anna und S. Gabriel in den Gränzen des Staats Deseret mit inbegriffen ist, die Abgeordneten von S. Diego in der californischen Convention mit berathen. Die Gränzen von Deseret sind im Süden die Nordgränze Mexico's im Westen bis etwa 33,° nördl. Breite die Südsee, dann aber die Sierra Nevada, im Norden die das innere Bassin des Colorado begränzende Bergkette bis zu den Windriver Gebirgen und im Osten die das Bassin des Rio Grande westlich begränzende Sierra Madre bis zur mexikanischen Nordgränze hinab (etwa 108° östl. Länge). Der Staat also umschließt das große Bassin und das Flußgebiet des Colorado; Neu-Mexico würde dann das Flußgebiet des Rio Grande, Californien den Küstenstrich westlich von der Sierra Nevada und Oregon das Flußgebiet des Columbia River und seiner zwei Arme umfassen: alles naturgemäße Abtheilungen und mithin zum Beginn einer Staatsorganisation vorzugsweise geeignet. Während das große Salzseebassin nun schon zum Staat geworden ist, geht eine Entdeckungsexpedition fur dasselbe unter Capitän Stansbury wacker vorwärts und hat bereits am 5. August den Südpaß der Felsengebirge durchschritten von wo sie nach Fort Hall gehen, von dort aber sich südlich nach dem Salzseethal wenden wird. Inzwischen dringen zwei von Texas ausgegangene Expeditionen, die eine unter militärischer Begleitung des Majors van Horne von San Antonio uber den Pecos nach El Paso del Norte vor, und Commander Harry Love hat Befehl erhalten den obern Rio Grande genau zu untersuchen während Major Giles Parter am untern Rio Grande befehligt, und wir so in Kurze authentischen Fingerzeigen über das was unsere Yankees mit diesem Fluß anfangen werden entgegensehen können. Häuser, Dampfboote, Holz und Eisen gehen fortwährend in Masse nach Californien; alle zwei bis drei Monate wird ein neues Dampfboot, dorthin bestimmt, gebaut oder gar schon abgesandet, und um zu Land dem Reisedrang zur See nicht nachzustehen, werden die Städte Chicago, St. Louis, Ohio City (das bisherige Cairo) und Memphis einen großartigen Wettkampf beginnen, welche von ihnen der Ausgangspunkt der großen Eisenbahn werden soll die wir nach den Felsengebirgen bald werden haben müssen, also auch bald haben werden. So nimmt der „Star of Empire" seinen Weg nach dem Westen, und da ja bei uns alles alle Tage vorwärtsdrängt, so scheint auch dieser Stern nicht mehr in der Landkutsche oder gar zu Fuß zu wandern, sondern läßt sich auf unserer großen Eisenbahn des ungehinderten Fortschritts im Fluge nach der Südsee befördern, wo er bald aufgehen wird.

In Philadelphia, berühmt durch seine ewigen Kämpfe der Feuerleute, Boys und Farbigen, haben diese Händel kurzlich einen so organisirten Charakter angenommen daß das Gesetz jetzt dort in Reih und Glied und mit Ober- und Untergewehr verletzt wird. Die gesonderten Gerechtsame der Vorstädte Northern, Liberties und Moyamensing haben diesem Unfug bisher immer Straflosigkeit gesichert, nach den letzten Vorfällen aber, wo man Häuser niederbrannte und in den Straßen förmlich focht, wird es denn doch wohl einmal zu einer Entscheidung kommen. Diese Kämpfe sind ein wahrer Schandfleck fur das sonst so musterhafte Philadelphia, und zeigen was eine amerikanische große Stadt ist wenn sie nicht das Gluck einer einigen Organisation wie Boston, oder den stets erfrischenden Durchzug des New-Yorker Geschäftslebens haben.

Der hundertjährige Geburtstag Goethe's ist in den Vereinigten Staaten, wie es scheint, nirgends von den Deutschen gefeiert worden. In New-York dagegen tauchen immer Wurstfeste, Jahrmärkte, Kirchweihen u. s. w. auf, in denen Mühheim, Alzei und Gott weiß noch welche Städte alle im physischen Genusse reproducirt werden sollen. Auch ein Fortschritt des deutschen Elements!

Der Vertrag Nicaragua's mit der New Yorker-Canalcompagnie ist auf 12 Jahre zur Herstellung und 85 Jahre zur nachherigen Benutzung dieses Canales abgeschlossen. In diesen 12 Jahren erhält der Staat von der Compagnie: 10,000 Dollars bei Ratification des Vertrags, 10,000 Dollars im ersten Jahr, 20,000 Dollars in jedem andern Jahr des Herstellens, 700,000 Doll. in Canalstock, und das Recht im ersten Jahr des Bestehens des vollendeten Canals über 500,000 Doll. dieses Stocks zu disponiren, doch stets so daß die Mehrzahl der Actionäre amerikanische Bürger sein müssen. Nach Vollendung des Canals bekommt der Staat im 1sten bis 20sten Jahr 20 pCt., im 21sten bis 85sten Jahr 25 pCt. der Netto-Einnahme, außerdem aber 10 des Reingewinns von allen etwaigen Nebenstraßen, welche während des Canal-Baues hergestellt werden sollten. Der Staat gibt dagegen alles Land frei, Holz und sonstige Bedurfnisse von den Staatsländereien, 8 Sectionen Land zur Ansiedelung am San-Juan Flusse und Freiheit der Einfuhr alles dessen was zum Canalbau gebraucht wird. Die Durchgangs- und sonstigen Preise wird der Staat 8 Tage nach deren Feststellung genehmigen, und dieselben sollen für alle Benützende gleich sein.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
№ 187. Den 12. November 1849.
C. G. v. Brücker, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

In Veranlassung einer Requisition des Herrn Dorpatschen Gouvernements-Schulen-Directors, werden von dieser Polizei-Verwaltung diejenigen, welche die Lieferung einer Quantität von 45 Faden Birken- und 20 Faden Ellernbrennholz für den Bedarf des hiesigen Gymnasiums pro 1850 übernehmen wollen, hierdurch aufgefordert, zu dem hiezu anberaumten Torge am 16. November und zum Peretorge am 19. November d. J. Vormittags um 11 Uhr, bei dieser Behörde zu erscheinen und nach Anhörung der desfallsigen Bedingungen ihren Bot und Minderbot zu verlautbaren.

Dorpat, den 9. November 1849. 2

Polizeimeister Major v. Kurowsky.

Secretär v. Böhlendorff.

Demnach zufolge Bescheides des Raths der Stadt Werro am 11. October c. sub Nr. 1064 das dem verstorbenen Werroschen Einwohner Carl Jürgensohn modo dessen Erben gehörige, in der Stadt Werro sub Nr. 66 und 53 belegene baufällige Wohnhaus sammt dazu gehörigen Appertinentien für Rechnung der Jürgensohnschen Erben in dreien Torgen am 9., 12. und 16. Januar 1850 nebst annoch zu bestimmenden Peretorge, falls darauf angetragen wird, unter den in terminis licitationis zu eröffnenden Verkaufs-Bedingungen zum öffentlichen Meistbot allhier gestellt werden soll, als wird solches Kaufliebhabern mit der Aufforderung bekannt gemacht, an den bezeichneten Torgen Vormittags um 12 Uhr beim Werroschen Rath zur Verlautbarung von Bot und resp. Ueberbot zu erscheinen und wegen des Zuschlages weitere Verfügung abzuwarten. 1

Werro-Rathhaus, den 31. Octbr. 1849.

Im Namen und von wegen des Raths der Stadt Werro:

Bürgermeister G. Stein.

J. Wittkowsky, Synd. & Secr.

Von dem Livländischen Domainenhofe wird desmittelst bekannt gemacht, daß zur Verpachtung nachbenannter Kronegüter des Livländischen Gouvernements von ult. März 1850 ab auf 6 Jahre der Torg am 3. und der Peretorg am 7. December d. J. abgehalten werden soll, zu welchen sich die etwanigen Pachtliebhaber, unter Beibringung gehöriger Saloggen, entweder in Person, oder durch gesetzlich legitimirte Bevollmächtigte zeitig vorher bei dem Livländischen Domainenhofe zu melden haben. — Die nähern Pachtbedingungen können vor Abhaltung der Torge in der Canzlei der Oeconomie-Abtheilung des Livländischen Domainenhofs ersehen werden. — I. Mit Gehorch: im Wendenschen Oeconomie-Bezirk: das Gut Großdohn mit 1 Hoflage, 243 männlichen Revisionsseelen, 1 Mühle, 1 Kruge, 1 Schenke, 1 Branntweinbrennerei, 150 Dessätinen Ackerland und 83 Dessätinen Heuschlag. II. Ohne Gehorch: im Arensburgschen Oekonomie-Bezirk: das Gut Hellama mit 116 männlichen Revisionsseelen, 1 Kruge, 48 Dessätinen Ackerland und 127 Dessätinen Heuschlag.

Riga-Schloß, den 2. November 1849.

Domainenhofs-Rath Carl v. Sehrwald.

R. Walter, Secretär.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

In der Terpentin-Fabrik des Gutes Adscher im Helmetschen Kirchspiele, welche anerkannt das beste Terpentinöl liefert, ist jetzt auch Leucht-Spiritus, hell und geruchlos brennend, jederzeit in beliebigen Quantitäten zu haben. Auch ist solcher Leucht-Spiritus in Walk im gewesenen Erdellschen Hause in kleinen Quantitäten zu bekommen, woselbst die Anweisungen auf größere an die Fabrik abgegeben werden. Der Preis für kleine Quantitäten von 1 bis 200 Kruschken ist 24 Cop. S.-M., größere Quantitäten von 500 bis 1000 und mehr Kruschken werden zu 23 Cop. S. in der Fabrik abgelassen.

Eine moderne leichte zweisitzige Winter-Kutsche auf Federn, mit vollständigen Reise-Koffern und Wasche, steht billig zum Verkauf beim Sattlermeister Stamm. 3

Wem ein brauner Vorsteherhund verloren gegangen, melde sich im Reimschen Hause in der Steinstraße. 2

Ein junger weißer Vorsteherhund, über dem rechten Auge mehr gezeichnet, mit gefleckten Ohren, ist am Dienstag d. 8. d. M. verloren gegangen. Wer über denselben Auskunft zu geben im Stande ist, beliebe sich in der Schünmannschen Buchdruckerei zu melden. 2

Abreisende.

Dorpat wird verlassen:

Pharmaceut Carl Julius Eggert. 3

Beim Schlusse dieses Blattes war die heutige ausländische Post noch nicht eingetroffen.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte die der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 133.

Dienstag 15. November 1849.

Inländische Nachrichten: Dorpat. — St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Türkei. — Die dänische Frage. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

Dorpat, den 11. Novbr.

Nachdem das Vaterland im Jahr 1818 einen seiner verdienstvollsten und daher ruhmwürdigsten Söhne in dem Feldmarschall Fursten Barclay de Tolly durch den Tod verloren, legten die Officiere des ersten Armeecops, das unter seinem Oberbefehl im schweren Kampfe gegen Napoleon siegreich gefochten, 60,000 Rubel B. zusammen, um ihrem glorreichen Fuhrer durch ein Denkmal ihre Huldigung darzubringen. Dorpat, nach Riga die größte und ohne Zweifel die schönste Stadt in der Provinz, die mit Stolz auf ihren Barclay de Tolly hinweist, erhielt den Vorzug, mit seinem Monument geschmückt zu werden, das die gerade in der Musenstadt am zahlreichsten versammelte Jugend mahnen sollte, großen Männern nachzustreben. Es wurde von dem Academiker Demuth-Malinowski entworfen, vom Collegienrath Schedrin ausgeführt und bereits im Jahr 1848 aufgestellt. Auf einem freien, etwas erhöhten, gepflasterten Platze, im Angesicht des mit seinem Säulengang angenehm ins Auge fallenden Kaufhofs, umgeben von ganz stattlichen Gebäuden, steht ein Piedestal von geschliffenem Granit, auf ihm ragt aus Armaturen aller Art das kolossale Brustbild des Feldmarschalls in seinem Ehrenkleide und unbedeckten Hauptes ernst und würdig hervor. Eine Marmortafel hat in russischer Sprache mit vergoldeten Buchstaben die Inschrift: „dem Feldmarschall Fursten „Barclay de Tolly von den Officieren des in den „Jahren 1812, 1813, 1814 von Ihm befehligten „Heeres errichtet im Jahr 1848.“ Das Denkmal soll noch von Granitpfosten mit Ketten eingefriedet werden, und wird gewiß fortan die durch des Helden Bild geweihte Stätte nicht mehr wie bisher unpassend die Promenade, sondern der Barclay-Platz heißen.

Am 11. Novbr. Vormittags um 10 Uhr wurde die Enthüllung und Weihe des Monuments feierlichst vollzogen. Um dasselbe war ein großes Viereck gebildet, auf zwei Seiten von dem dritten Bataillon des Grenadierregiments Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich, welches Regiment zu einer vom verewigten Fürsten commandirten Division gehört hatte, auf der dritten von den Gymnasiasten mit dem Schuldirector an der Spitze, den zur Feierlichkeit delegirten Studirenden und Decanen der Universität mit ihrem Rector, Exc., den Gliedern der Stadt- und Landes-Behörden, vielen Honoratioren der Stadt und Provinz, die vierte Seite war den übrigen Zuschauern offen gelassen. Sehr viele Familien waren zur Stadt gekommen, die Häuser bis zum Dach mit Schaulustigen gefüllt und einzelne Fenster zu 3 Rbl. S. vermiethet worden, wohl etwas bisher Unerhörtes in Dorpat. Der feierliche Act begann mit einer Procession der orthodoxen griechischen Geistlichkeit unter Kirchengesang und Vortragung der Heiligenbilder und Kirchenfahnen, welchem Zuge Se. Durchlaucht der Herr Generalgouverneur von Liv-, Ehst- und Curland Fürst Italiiski Graf Suworow Rimnikshy und Se. Exc. der Herr Curator Generallieutenant Krafström, sowie der Herr Gardeobrist und Flugeladjutant Furst Barclay de Tolly, der einzige Erbe dieses durchlauchtigen Namens, folgten. Auf einen Wink fiel die Hulle nieder und das ehrwürdige Antlitz des verklärten Helden sah auf die versammelte Menge herab. Nun begann die Weihe des Standbildes durch Gebet, Segensspruch und Besprengung mit Weihwasser, vollzogen von dem Protohiereı Beresky, der darauf in einer Festrede die hohen Verdienste des Fursten aushob und die kirchliche Ceremonie mit Gebet beschloß. Unter Hurrahruf und mit Musik zog das Militair im Parademarsch dem Denkmal vorbei. Die Soldaten wurden nachmals auf Kosten der Stadt bewirthet. Der Sohn des Gefeierten machte ihnen ein Geldgeschenk von 300 Rbl. S., der Adel desgleichen eines von 150 Rbl. S. Zugleich wurden, damit dieser Ehrentag des Helden auch ein Freudentag der Armen sei, so ganz in dem wohlthätigen Sinn seiner verewigten Gemahlin, der vieljährigen Präsidentin des dörptschen Hulfevereins, unter sie 250 R. S. vertheilt, die der Herr Burgermeister Helwig von den Officieren des Regiments Sr. Kaiserl. Hoheit des Thronfolgers in dankbarer Anerkennung der guten Aufnahme in Dorpat zu diesem Zweck eingesandt erhalten hatte. Ehre den Gebern, Achtung der Veranlassung zu solcher Spende! Mittags gab der einzige Sprößling der Durchlauchtigen Familie sämmt-

lichen Officieren, den verschiedenen Autoritäten, den Repräsentanten der Stadtgemeine, der griechischen und lutherischen Geistlichkeit, den Delegirten der Universität, anderen Honoratioren und den Freunden und Verwandten des Fürstenhauses im Saal der Ressource ein glänzendes Festmahl, bei dem der Frohsinn unter reicher Bewirthung den Vorsitz führte. Doch fehlte dabei sein vorzüglichster Schmuck, die Anwesenheit des so hoch verehrten Herrn Generalgouverneurs, Se. Durchlaucht waren gleich nach der Ceremonie nach Riga zurückgeeilt, um dort am 12. Nov. ein dem eigenen Herzen theures Fest, ihren Hochzeitstag zu begehen, auch hatte leider Unwohlsein dem Herrn Curator Exc. keine Theilnahme gestattet. Abwechselnd in russischer und deutscher Sprache wurden Trinksprüche ausgebracht, denen ein jubelndes Hoch als Nachhall folgte, auf Se. Majestät den Herrn und Kaiser, Se. Kaiserl. Hoheit den Thronfolger, das ganze Kaiserl. Haus, den Manen des ruhmgekrönten Feldherrn, dem siegreichen russischen Heere, dem Regiment des Kaisers von Oesterreich, dem Durchlauchtigen Festgeber, seiner Gemahlin, der Stadt und Universität Dorpat und dem Andenken der unvergeßlichen Wohlthäterin der Armen, der verewigten Fürstin. Noch spät Abends blieb man bei schallender Regimentsmusik in Heiterkeit zusammen. So endete das hehre Fest.

Vor der Cathedrale der Residenz steht das kolossale Standbild des fürstlichen Helden, neben dem Fürsten Kutusow Smolenskoi, mit dem er seinen Kriegslorbeer theilte, in Walhalla seine Buste mit der Votivtafel von königlicher Hand, jetzt auch sein Brustbild unter uns: er ist dadurch ganz eigentlich Dorpat's Ehrenbürger geworden. Preis und Ehre seinem Gedächtniß!

St. Petersburg, 11. Nov. Dem General-Major von der Launitz, Chef des Stabes des Inspectors der Reserve-Cavallerie, ist der St. Annenorden 1ster Classe mit der Kaiserlichen Krone Allergnädigst verliehen worden.

Der Secretair beim Dirigirenden der 4ten Abtheilung der Höchsteigenen Kanzellei Sr. Majestät des Kaisers, Hofrath Storch ist zum Collegienrath befördert worden.

Nach einer Mittheilung im Odessaer Boten vom 24. Oktober ist ein Geschwader aus den 5 Linienschiffen „Uriel", „Selaphael", „Swiatoslaw", „Rotislaw" und „Chrabry", jedes zu 84 Kanonen, bestehend, unter dem Befehle des Vice-Admiral Jurjew, von Sewastopol nach Odessa gekommen, um die in letztgenannter Stadt befindlichen Reserven nach der Krim zurückzubringen. Die beiden Dampfschiffe „Bessarabien" und „Molnia" sind zu diesem Geschwader gestoßen.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 14. Nov. Vorgestern empfing der Präsident mehrere italienische Kardinäle, die kürzlich in Paris angekommen sind. Auch General Pepe ist in Paris angekommen. Gestern früh war große Kabinetssitzung in den Tuilerieen. Im Hotel des englischen Botschafters macht man große Vorbereitungen zu einem Feste, das dieser Tage stattfinden soll. Der Präsident gehört zu den Eingeladenen.

Die Patrie meldet nach Mittheilungen, welche sie für glaubwürdig hält, daß die Differenz Frankreichs mit Marokko völlig beigelegt sei, indem die Regierung des letzteren Landes eingewilligt habe, Frankreich alle Genugthuungen zu geben, welche es gefordert habe.

Ein Journal hebt hervor, daß der Handels-Minister Dumas sowohl als der Seine-Präfekt Berger ebenfalls auch in von ihnen veröffentlichten Anschlage-Zetteln nach Carlier's Beispiel die Worte: „Französische Republik, Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit" weggelassen hätten. Nach der Presse sollen F. Barrot, als unmittelbarer Vorgesetzter Carlier's, Dumas und Berger über dies System, das mit den jüngsten Erklärungen des Präsidenten Bonaparte im Widerspruch erscheine, in der National-Versammlung befragt werden.

Ober-Gerichtshof zu Versailles. Prozeß vom 13. Juni. Präsident Berenger. Um 12½ Uhr wird die Sitzung eröffnet. Die Zahl der Angeklagten, die sich nicht gestellt, ist 36; sie zerfallen in 4 Klassen: 1) Servient, Songern, Morel, Madier de Montjau d. j., Tessier Dumothay, Pardigon, Duvardier, Coeur de Roy, Mitglieder der Fünfundzwanziger-Kommission. 2) Thoré, B. Lechevallier, Delecluze, Riberolles, Mitglieder des Preßcomité. 3) Ledru Rollin, Considerant, Boichot, Ratter, Beyer, Schleger, Rougeot, Morel, Martin Bernard, König, Menard, Landolphe, Hofer, Ropp, Anstatt, Felix Pyat (Deputirte). 4) Kersauste, Villain, Arago, Peries (Artilleristen, Nationalgarde u. s. w.) Alle diese Angeklagten werden kontumazialisch zur Deportation, und zu den Unkosten solidarisch mit den übrigen Angeklagten, die vor Gericht erschienen sind, verurtheilt. Das Urtheil wird binnen drei Tagen an einem Schandpfahl in Paris angeheftet werden. Die Sitzung dauerte nur bis 2 Uhr, also im Ganzen etwa 2 Stunden.

Paris, 16. Nov. Der Moniteur giebt über die Juni-Insurgenten folgende statistische Notiz: Der Präsident fand bei seinem Amtsantritte 3114 Gefangene oder Transportirte in den Gefängnissen oder auf den Gefangenschiffen. Vom Monat Januar 1849 bis Oktober d. J. setzte er 1256 in Freiheit. Es blieben also noch 1858 in Cherbourg und Belle-Isle. 505 derselben hatten gerichtliche Antecedentien, 12 starben, die übrigen 1341 wurden vom Präsidenten dieser Tage in Freiheit gesetzt. Der Präsident hat also im Ganzen 2597 Insurgenten begnadigt. Der Moniteur spricht sich nicht über die Natur der gerichtlichen Antecedentien aus. Das Evenement meint, der Minister selbst habe ja als alleiniges Verbrechen mehrerer der nicht Begnadigten angeführt, daß sie nicht sehr gefügig waren.

Häufig seien es gerade die Unschuldigen, die eine Verdammung, die sie für unverdient hielten, am ungeduldigsten ertrugen.

Die Assemblee Nationale enthält die Nachricht, der Präsident habe sich den Ansichten der drei Großmächte in Bezug auf die Schweiz angeschlossen.

Vorgestern Abend kamen zwei Zellenwagen nach Versailles, um die Verurtheilten nach Doullens zu bringen. Um 11 Uhr waren die Verurtheilten im Bahnhof der Nordbahn zu Paris angekommen, wo sich auch Huber und Capitain Kleber einfanden. Augenzeugen versichern, daß Guinard seinen Kameraden als ein Anführer gilt, der einen bedeutenden Einfluß auf ihre Haltung ausübt. Die Verurtheilten konnten den ganzen Tag über ihre Verwandten sehen.

Die Napoleonisten haben sich vorgestern Abend versammelt. Unter diesem Namen bezeichnet man die Fraction der Deputirten, welche die Botschaft des Präsidenten als Programm anerkennen. Abalucci ist ihr Präsident. Auch mehrere Freunde des General Cavaignac haben sich dieser Reunion angeschlossen.

Die Besetzung des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten ist noch nicht entschieden. Ein Journal meldet, Hautpoul wolle dasselbe übernehmen. Heute sagte man in der Kammer, General Grammont sei dafür zum Kriegs-Minister ernannt.

In einem neuern Werke über die Arbeiterklassen werden folgende interessante Notizen über die Pariser Handwerker gegeben. Die Zahl der in Paris ansässigen Arbeiter ist 75,000, die der herumziehenden 30,000. Zwei Drittheile dieser letzteren sind Arbeiter, die bei den Bauten beschäftigt sind. Die Zahl der Arbeiterinnen beträgt 60,000. Hierzu muß man 100,000 (?) Straßenbuben hinzuzählen, die zu jeder Unordnung bereit sind, ferner 4000 Lumpensammler, die Hälfte der letztern ist durch und durch verderbt. Die Zahl derer, auf welche die Polizei immer ein wachsames Auge haben muß, beträgt 86,000.

England.

London, 15. Nov. Am Sonnabend besuchten Ihre Majestät die Königin und Prinz Albrecht den Grafen und die Gräfin Neuilly in Claremont.

Aus Marokko erfährt man über Gibraltar, daß es dem französischen Konsul in Mogador gestattet worden war, sich an Bord der „Pomone" einzuschiffen. Alle Franzosen hatten Marokko verlassen, und man erwartete das französische Geschwader vor Tanger, glaubte indeß, der Kaiser werde im letzten Momente nachgeben.

Die irländischen Journale erzählen, daß in den ersten neun Monaten dieses Jahres allein 900 Pächter in der Grafschaft Tipperary aus ihrer Pacht gewiesen worden seien.

In Kanada ist, nach den neuesten Nachrichten, die Bewegung, welche zu dem Anschluß an die Vereinigten Staaten drängte, im Abnehmen begriffen.

Vom Cap sind Nachrichten eingelaufen, die bis zum 30. August reichen. An diesem Tage wurde in einer Versammlung, der die vornehmsten Einwohner beiwohnten, einstimmig beschlossen, die Bezahlung der Abgaben zu verweigern, sobald die Regierung bei ihrem Beschlusse, Sträflinge in die Kolonie einzuführen, beharrte.

Das Mörderpaar Mannings, das einen reichen Junggesellen Namens O'Connor, der zugleich der Liebhaber der Frau war, auf die empörendste Weise umbrachte, um sich seines Vermögens zu bemächtigen, ist heute unter ungeheurem Menschenzulauf hingerichtet worden. Der Mann konnte sich kaum aufrecht halten, ging jedoch reuig aus der Welt; die Frau, die eigentliche Urheberin der Schuld, welche den O'Connor mit einem Pistol erschossen und welche als eine Ausländerin gegen die Verurtheilung durch die englische Jury protestirt hatte, war sehr elegant gekleidet und starb unter Betheuerung ihrer Unschuld.

Die Zeitungen aus Singapore vom September berichten über eine glückliche Expedition englischer Schiffe gegen malaitsche Seeräuber in der Sundastraße. Die Kriegsbrigg Abatroß, das Dampfschiff Nemesis und zwei kleine Briggs lagen in der Mündung des Flusses Lacaron vor Anker, als eine kleine Flotille von 120 Fahrzeugen mit 1500 Seeräubern erschien. Die Engländer ließen den Feind bis auf zwei Flintenschusse herankommen und begannen dann ein vernichtendes Feuer, das bald die Piratenflotte in Unordnung brachte. 80 Fahrzeuge sanken; die übrigen wurden von der Nemesis zerstört. An 1200 Seeräuber verloren das Leben. Einige hatten sich an die Ruderkasten der Nemesis geklammert, konnten sich aber hier nicht halten und wurden von den Rädern zermalmt. Andere wurden ans Land schwimmend von Kartätschen getroffen. Die Wenigen, die das Ufer erreichten, mußen in den unwirthbaren Dschungeln Hungers gestorben sein.

Unsere Blätter enthalten noch einige Nachträge über den Aufenthalt der beiden Schiffe des Sir James Roß in ihrem Winterlager zu Port Leopold und die verschiedenen Expeditionen, welche von dort aus zu Fuß und auf Schlitten unternommen wurden, um die weitere Umgegend zu durchforschen. Die beiden Schiffe lagen 200 Yards von einander eingefroren und wurden mit einer Bedachung versehen, welche vom Vordercastell bis zum Besahnmast reichte; mit Hilfe eines Heizungsapparates wurde die Wärme unter Deck stets auf 55° bis 66 Fahrenheit gehalten. Zur Erleichterung des Verkehrs zwischen den beiden Schiffen wurde ein 7 Fuß hoher Schneedamm aufgeführt; außerdem errichtete die Mannschaft für jedes Schiff ein Observatorium, für die magnetischen Beobachtungen, aus Schnee, als Fenster wurden Eisplatten gebraucht. Vom 9. Nov. bis zum 9. Febr. war von den Schiffen aus die Sonne nicht zu sehen, von einem nordöstlich vom Port Leopold belegenen kleinen Hügel erblickte man sie zuerst am 26. Jan. Während des ganzen Winters zeigte sich in der Nähe der Schiffe kein lebendes Thier, außer einer

Anzahl weißer Füchse; von diesen wurden etwa 40 eingefangen und wieder freigelassen, nachdem man ihnen kupferne Halsbänder gegeben hatte, auf denen die Namen der Schiffe nebst Angaben der Localitäten der Lebensmitteldepots ꝛc. angebracht sind. Da man weiß, daß diese Füchse ungeheure Strecken Landes durchstreifen, so ist es nicht unmöglich, daß der verschollenen Expedition auf diesem Wege die nöthigen Weisungen zu ihrer Unterstützung und Rettung zugehen.

Spanien.

Madrid, 9. Nov. In der gestrigen Sitzung der Cortes wurde die französische Republik mit keiner großen Achtung behandelt. Herr Escosura erklärte, die Minister der Republik seien noch reactionärer, als die Louis Philipps. Frankreich habe sich dadurch, daß es die Expedition gegen Rom gesandt, an die Spitze der europäischen Reaction gestellt. Herr Escosura ist ein von Narvaez begnadigter Fluchtling. Der Minister hielt ihm seine Undankbarkeit vor.

Deutschland.

München, 13. Nov. In einem oberbayerischen Dorf hat in der letzten Woche in der Kirche eine fürchterliche Schlägerei zwischen Pfarrer und Küster und der Gemeinde stattgefunden. Die aufgewühlte Gemeinde wollte in dem Altarbilde einen lutherischen Anflug unter Mitschuld des Pfarrers entdeckt haben. Auch ein Zeichen der kommenden Dinge.

Heidelberg, 14. Nov. Der königl. preußische Commandant dahier publicirt im gestrigen „Heidelberger Journal“ folgende Warnung:

„Es werden häufig Fälle gemeldet, daß Königl. preuß. Offiziere und Soldaten bei dem Begegnen auf der Straße von Civil-Personen angerannt werden. Ob aus Absicht oder Ungeschick, ist nicht immer zu ermitteln. Die Kommandantur nimmt hieraus Veranlassung, das Publikum für ein solches Begegnen mit der bewaffneten Macht zu warnen, und räth namentlich, jedem sich im Dienste befindlichen preußischen Soldaten — also dem Offizier stets, da dieser immer als im Dienst befindlich anzusehen ist — aus dem Wege zu gehen, widrigenfalls Arrestationen und gesetzmäßiger Gebrauch der Waffen gegen solche Anrennenden in Aussicht stehen. Heidelberg, am 12. November 1848.

Königl. preußische Kommandantur. v. Eberstein.

Aus Holstein, 15. Nov. So eben wird hier die nachstehende Bekanntmachung der Landesverwaltung für das Herzogthum Schleswig, mit Bezug auf Art. X. der Waffenstillstandsconvention, bekannt: Die Landesverwaltung für das Herzogthum Schleswig sieht sich zu der öffentlichen Erklärung veranlaßt: „Daß es wegen der conventionsmäßigen Regierung im Herzogthum Schleswig nie in der Allerhöchsten Meinung gelegen habe, etwas Anderes auszusprechen, als die Fuhrung derselben im Namen Sr. M. des Königs von Dänemark, Herzogs zu Schleswig, und daß die Landesverwaltung auch nur in diesem Sinne die Regierung des Herzogthums Schleswig während der Dauer des Waffenstillstandes, angetreten habe.“ — Indem die Landesverwaltung, um alle Veranlassung zum Mißtrauen aus dem Wege zu räumen, dieses zur öffentlichen Kunde bringt, wird es um so mehr Pflicht sein, ihrer Autorität in jeder Weise Folge zu leisten. Flensburg, den 12. Novbr. 1849. (gez.) Tillisch. (gez.) Gr. zu Eulenburg. Der „Altonaer Mercur“ bemerkt hierzu: Das Mißtrauen wird erst schwinden, wenn die Commission durch ihre ferneren Regierungshandlungen zeigt, daß es ihr ernster Wille ist, „im Namen Sr. M. des Königs von Dänemark, in seiner Eigenschaft als Herzog von Schleswig“ zu regieren.

Berlin, 17. Nov. Die Veröffentlichung der Anklage-Akte gegen Waldeck und Ohm, von Seiten eines Vertheidigers der Angeklagten, wird von einem Theile des Richterstandes gemißbilligt, indem die Geschwornen dadurch in ihrem unparteiischen Urtheil leicht befangen gemacht und es dem Rechtszustand überhaupt nicht förderlich sein könne, wenn dergleichen Anklagen, schon vor den öffentlichen Verhandlungen, der Kritik des Publikums unterworfen wurden. Dem Vernehmen nach wird dergleichen Veröffentlichungen in Zukunft vorgebeugt werden.

Der Handlungsdiener Ohm hat sich jetzt den Justizcommissar Gall zum Vertheidiger gewählt, und bringen dieser sowohl, wie der Vertheidiger des Geheimenrath Waldeck, Dorn, täglich mehrere Stunden mit Durchsicht der Aktenbände, die über diesen Prozeß geführt sind, sogar unter Hinzuziehung mehrerer Schreiber zu.

Berlin, 18. Nov. Die in Betreff der von Preußen ausgelegten Feldzugskosten, bei Gelegenheit der Hülfsleistung in Dresden und der Pfalz, zwischen Preußen und Bayern und Preußen und Sachsen entstandenen Differenzen sind nunmehr ausgeglichen.

Seit der Bekanntwerdung der Anklage-Akte gegen Waldeck und Ohm werden hier so viele beunruhigende Gerüchte verbreitet, daß die Behörden angewiesen worden sind, den Urhebern jener Gerüchte nachzuforschen, um sie zur Rechenschaft zu ziehen.

Die Const. Corr. enthält folgendes: Der Prozeß Waldeck's wird mehrfach und namentlich von Seiten der oppositionellen Partei als eine von der Regierung unmittelbar ausgegangene Operation gegen die Demokratie dargestellt. Es beruht dieß auf einer gänzlichen Verkennung derjenigen staatlichen Institutionen, welche als eine Consequenz des constitutionellen Systems betrachtet werden müssen. Der Staats-Anwalt prüft in voller Selbstständigkeit das ihm vorliegende Material und entscheidet lediglich auf Grund seiner eigenen Ueberzeugung über die Statthaftigkeit der Anklage. So hat er denn auch in dem vorliegenden Falle die erforderlichen Materialien von den betreffenden Behörden selbst requirirt und von der ihm in Folge des damaligen Belagerungszustandes eingeräumten Befugniß, Verhaftungen zu dekretiren, Gebrauch gemacht. Noch auffallender muß es aber erscheinen, daß man die Schritte im Prozeß Waldeck ausschließlich mit den Absichten der Regierung identifiziren will, wenn man bedenkt, daß die Ansicht des Staatsanwaltes noch von einem Anklagesenat unabsetzbarer Richter geprüft, und daß ihr nur nach ausdrücklicher Bestimmung des letzteren Folge gegeben wird. Dieß ist hier geschehen, und wenn man dennoch behaupten wollte, daß der Einfluß der Regierung in solchen Fällen noch immer maßgebend sei, so hieße das nichts Anderes, als von den constitutionellen Institutionen überhaupt behaupten, daß sie nicht genügend seien, die Sicherheit der Staatsburger gegen Willkühr zu schützen.

Im „Freimuthigen“ veröffentlichen neunzehn Majorats- und Fidei-Commis-Besitzer der Provinz Preußen einen Protest an das Staatsministerium gegen die Auflösung ihrer Familienstiftungen.

Italien.

Rom, 5. Nov. Morgen erwartet man die Rückkehr der nach Portici abgeschickten Deputation. Der Papst soll den Herren folgende Antwort auf ihr Ansuchen gegeben haben: „Wir haben uns geweigert, so lange nach unseren Staaten zurückzukehren, als die Diskussion in Paris wegen unserer rer unabhängigen Stellung lebhaft geführt wurden. Da aber eine befriedigende Lösung, die jedem Zweifel ein Ende macht, erfolgt ist, so hoffen wir recht bald nach unserem lieben Rom zurückkehren zu können.“

In Rom wird nicht nur der Palazzo di Venezia, die gewöhnliche Wohnung des österreichischen Gesandten, wieder hergerichtet, sondern auch die Gesandten anderer Mächte lassen ihre Wohnungen in Bereitschaft setzen. Sollte das doch auf eine nahe Rückkehr des Papstes deuten? Der Minister Jacobini, welcher zwei Portefeuilles versieht, Handel und Agrikultur, öffentliche Arbeiten und schöne Künste, begnugt sich, statt des doppelten mit dem einfachen Gehalte. Furst Orsini aber, der Kriegs-Minister, leistete ganz Verzicht auf seinen Gehalt, und zwar zu Gunsten armer Soldaten-Familien.

Das in Neapel zirkulirende Gerucht von der Aufhebung der Constitution dürfte sich aus dem Grunde nicht verwirklichen, weil eine solche Maßregel unter den gegenwärtigen Verhältnissen gänzlich überflüssig ist und nur die noch nicht beruhigten Gemuther aufs neue in Bewegung setzen würde. Faktisch ist die Verfassung überdies schon längst aufgehoben.

Die kleine Republik San Marino ist seit einiger Zeit in Folge des Asyls, welches sie römischen Republikanern gewährt hat, in Conflict mit der päpstlichen Regierung gerathen. Wer je in San Marino war, weiß, daß die Mehrzahl der dortigen Einwohner keineswegs demokratisch, sondern fast absoluter gesinnt ist, als die Cardinäle und selbst Metternich. Um so mehr ist es zu verwundern, daß es einem ehemaligen Hauptmann Garibaldi's gelang, 40 Mann zu vereinigen und sich mit ihnen der verlangten und bewilligten Auslieferung zu widersetzen.

Oesterreich.

Wien, 14. Nov. Die hiesige Central-Untersuchungs-Commission veröffentlicht heute eine Reihe kriegsrechtlich gefällter Urtheile. Es sind darunter zwei Todesurtheile, die den frühern Mobilgarde-Hauptmann Paul Fußel und den Lehrgesellen Schranz betreffen. Ersterer wurde zu 20- und letzterer zu 15jähriger Schanzarbeit begnadigt. Drei andere wurden gleichfalls zu 3 — 6jähriger Schanzarbeit in schwerem Eisen verurtheilt. Geringere Strafen von 2tägigem bis 3monatlichem Stockhausarrest wurden wegen leichteren Gesetzes-Uebertretungen verhängt.

Nach authentischen Daten sind von der Wiener Militär-Central-Untersuchungs-Commission 72 Todesurtheile gefällt worden, wovon 25 (darunter 9 von Militärpersonen) wirklich vollzogen, 3 unbedingt und 44 zu zeitlichen Kerkerstrafen begnadigt wurden.

In Pesth wurden über 40 Kaufleute, die den 48stündigen Termin zur Veränderung ihrer Schilder ungenutzt vorubergehen ließen, zu der angedrohten Strafe von 20 G. C.-M. verurtheilt.

Aus Tyrol verlauten Klagen über die Einschleppung der Cholera durch das Militär und wurden vorgekommene Krankheitsfälle in der Richtung von Trient nach Insbruck dieser Ursache zugeschrieben.

Wien, 15. Nov. Se. Majestät der Kaiser wird Sonntag, den 18ten d. M., von hier über Brunn nach Prag abreisen. In beiden Städten sind glänzende Vorbereitungen zum Empfange getroffen. Man vermuthet, daß die Eröffnung der Prag-Dresdener Eisenbahnstrecke während der Anwesenheit des Kaisers in Prag stattfinden werde.

Unter den Offizieren der komorner Besatzung, welche von der Begunstigung der Auswanderung Gebrauch machten, befindet sich, wie der Lloyd berichtet, auch ein Fräulein Lieutenant Hollossi, welche in Husaren-Uniform unter Klapka Dienste leistete.

Wien, 16. Nov. Im „Const. Blatt a. B.“ ließ man: „Große Ereignisse sind nicht an der Tagesordnung. Die Zeit hat sich ihr Theil im vorigen Jahre vorweggenommen. Dagegen ist allerorts ein Kämpfen sich anziehender und abstoßender Kräfte, ein Ringen nach fester Gestaltung vorhanden. Es ist die Periode der Entwickelung. In unserem „weiteren Vaterlande“ kann diese in einem großen Theile noch immer nicht stattfinden. Krieg und Aufruhr haben den Ausnahme-Zustand nothwendig gemacht, und man findet fur gut, ihn überall, wo er ist, auch jetzt noch beizubehalten. In der Residenz hat diese Permanenz des Belagerungs-Zustandes eine lebhafte Polemik der Journale hervorgerufen. Die „Presse“ tritt heftig gegen die „reactionaire Presse“ auf, welche der Fortdauer dieses Zustandes das Wort spricht. Sie glaubt, mit den gegenwärtigen gesetzlichen Mitteln könne jede Re-

gierung die Ruhe erhalten. Die Reorganisation der wiener Nationalgarde will sie jedoch bis nach dem Erlasse eines Bürgerwehrgesetzes durch den Reichstag verschieben. Der „Wanderer“ kämpft für baldige Einberufung der Landtage. In dem Ministerium ist man indeß nicht untöätig. Das Handels-Ministerium trifft Anstalten zur Vorbereitung der Maßregeln, die eine Zolleinigung mit Deutschland herbeiführen könnten, und macht weitere Vorschläge in seiner „Austria.“ Das Schutzsystem wird angebahnt, und da wäre auch eine durchgreifende Regenerirung der Gränzbewachung zu wunschen. Der Unterrichts-Minister hat in Prag die Anfrage gestellt, welche Kunst Institute der Unterstützung bedürfen, und fährt fort, für die verschiedenen Nationalitäten zu sorgen. Für die Romänen in Siebenburgen werden Pädagogien errichtet und den Zöglingen Stipendien verheißen. In der Realschule zu Graz haben Vorlesungen in slovenischer Sprache begonnen. Aber die Lehrer in Böhmen klagen uber materielles Schlechtergehn. Die politische Gerichts-Organisation eilt dem baldigen Inslebentreten entgegen. Für Oberösterreich sollen die Beamten bereits ernannt, fur Mähren dem Ministerium vorgeschlagen sein. Freiherr von Gehringer scheint aufrichtig bemuht, den Zustand der Bewohner Ungarns zu verbessern. Die Lieferungen drr Landleute sollen fortan baar bezahlt und den Bedurftigen Vorschüsse gemacht werden. Das Wiedererscheinen magyarischer Blätter deutet eine gehobene Stimmung und ein wiederkehrendes Vertrauen zu diesem unglücklichen Volksstamme an. Die Liste der Verurtheilten in Wien ist um 17 angewachsen, doch wurden auch zwei gefällte Todesurtheile in Schanzarbeit umgewandelt.

Krakau, 10. Nov. Das Colonisationsfieber scheint die polnische Emigration ergriffen zu haben. Kaum hatten sich die ersten hundert Emigranten eingeschifft, so meldeten sich schon andere hundert zur Auswanderung, und eine dritte Abtheilung von ebenfalls hundert Personen ist zur Abreise bereit. Alle schiffen sich nach Neu-Mexiko ein, wo sie Kolonien bilden wollen, deren jede aus hundert Familien bestehen wird. Die Ansiedelungen werden den Namen der polnischen Provinzen, und die Straßen jene der vorzuglichsten Städte der betreffenden Provinz fuhren. Man versichert, daß die französische Regierung keinesweges mehr geneigt sei, die übrigen Polen nach Amerika uberschiffen zu lassen, weil die Kosten ihr zu hoch zu stehen kommen. Die Regierung möchte die Polen vielmehr zur Kolonisirung Algeriens bewegen und will ihnen gleich den französischen Kolonisten allen Vorschub leisten. Dieses Projekt der Regierung dürfte jedoch kaum zu Stande kommen, da die Polen gleich jenen, welche die österreichische Regierung in der Mitte dieses Jahres nach Amerika einschiffen ließ und die Frankreich in Algerien aufnahm, nach der urtprünglichen Bestimmung von Seiten der österreichischen Regierung nur nach Amerika gehen wollen.

Venedig, 9. Nov. Heute erschien folgende Kundmachung des Civil- und Militär-Gouverneurs von Gorzkowsky: „In Folge der mir von Sr. Excellenz dem Herrn Feldmarschall Grafen Radetzky, General-Gouverneur des lombardisch-venetianischen Königreichs zugekommenen Befehle, tritt die Statthalterschaft fur die venetianischen Provinzen am 10. November mit den Machtvollkommenheiten der fruheren Regierung in Thätigkeit. Die Statthalterschaft ubernimmt dies ernste Amt in einem Augenblicke, in welchen sich durch die stattgefundenen politischen Umwälzungen die Schwierigkeiten nur noch mehr häufen; sie rechnet daher um so mehr auf die loyale Mitwirkung aller Behörden und Burger, um die Wunden des Landes heilen und in demselben jene Wohlfahrt wieder heimisch machen zu können, deren es sich früher schon unter der Kaiserlichen Regierung erfreute; die Statthalterschaft ihrerseits wird keine Mube scheuen, um den ersehnten Zweck herbeizufuhren. Von der Haltung der Bewohner des Landes wird es also abhängen, ob die freisinnigen Regierungs-Institutionen bald thatsächlich auf sie angewendet werden können, durch welche der geistigen Thätigkeit ein neues Feld geöffnet und auf gesetzlichem Wege das nationale Leben und die Nationalwürde gekräftigt werden sollen.“

Türkei.

Widdin, 4. Nov. Die gesammte magyarische Emigration ist nach Schumla transportirt worden. Am 30. October ging der erste Zug, aus Polen bestehend, 400 Mann stark, dahin ab. Murat Pascha, ehemals Bem, stand an der Spitze desselben; ihm schlossen sich auch Meßaros und Graf Bay an. Am 31. October zogen 102 Italiener unter Graf Monti ab. Am 1. November setzte sich der dritte Zug, aus sämmtlichen Renegaten, mit Ausnahme Bem's und Bologh's, bestehend, unter Anfuhrung Stein's, jetzt Fehrad Pascha, 165 Köpfe stark, in Bewegung. Diesen Zug schloß Kmetti (Kiamil Pascha) sammt Suite. Am 3. November zogen die Magyaren mit einigen Fremden in der Stärke von 320 Mann ab. Kossuth trug eine große weiße Feder auf seinem Hute; an seiner Seite ritt der Urheber der Ermordung Lamberg's, Balogh. In diesem Zuge befanden sich Graf Kaf. Batthyany, beide Perczel's und der Pole Przyjemski. Zu Fuß und zu Wagen folgten an 40 Frauenzimmer, meist der leichtfertigsten Gattung. Die Gräfin Batthyany fuhr in einer besonderen Equipage. Der Ex-Ministerialrath Häzmann saß auf einem zweirädrigen Karren; uberhaupt hatte der Zug ein Don Quixotsches Ansehen.

Die dänische Frage.

(B. N.) Ueber nichts in der Politik herrscht mehr Unklarheit und Verworrenheit, als uber die dänische Frage. Schleswig-Holstein-meerumschlungen hat eine vollständige Liederpopularität erlangt, warum aber Schleswig und Holstein durchaus zusammengehören

müssen, welcher Grund physischer oder moralischer Nothwendigkeit das uneinige Deutschland zwingt, für Schleswig-Holsteinische Einheit sein Blut zu verspritzen, davon wissen sich gewiß die Wenigsten Rechenschaft abzulegen.

Versuchen wir etwas Licht und Klarheit in diese Materie zu bringen, welche binnen Kurzem ein Gegenstand der Kammerdebatten sein wird. Denn schon liegt das Promemoria des Hrn. v. Schleinitz mit allen jenen diplomatischen Notenwechseln vor uns, welche das vielangefeindete Verfahren Preußens vor dem Richterstuhle seiner Volksvertreter und indirect ganz Deutschland rechtfertigen sollen.

Schleswig-Holstein ist von jeher ein Zankapfel zwischen Dänemark und Deutschland gewesen. Das Streitobject gehört seiner Größe nach zu den politischen Bagatellsachen, denn das Herzogthum Schleswig hat nur eine Länge von 18 Meilen, und seine Breite beträgt 8—14 Meilen, die Einwohnerzahl aber 350,000, also noch nicht soviel, wie Berlin. Davon sind uber ein Drittheil (nach Droysen beinahe die Hälfte) dänischer Abkunft und Sprache, so daß es sich eigentlich mehr um die Rechtsfrage, als um die Bedeutsamkeit des Gegenstandes handelt.

Um nun beurtheilen zu können, auf welcher Seite das historische Recht liegt, mussen wir eine gedrängte Uebersicht der politischen Geschichte Schleswig-Holsteins vorausschicken. Daraus wird sich ergeben, was Dänemark und was Deutschland zu fordern berechtigt ist, und ob die mitgetheilten Friedenspräliminarien den verworrenen Knoten auf eine für Schleswig gerechte und fur Preußen und Deutschland ehrenvolle Weise lösen.

Die Grafschaft Holstein war von uralter Zeit ein Lehen der Herzöge von Sachsen. Im Jahre 1201 wurde sie zuerst von den Dänen erobert, jedoch denselben schon wieder im Jahre 1227 durch die berühmte Schlacht bei Bornhöved abgenommen. Bei dieser Gelegenheit wurde Lubeck freie Reichsstadt, Hamburg dagegen blieb unter Holsteinischem Scepter.

Das Herzogthum Schleswig gehörte von uralten Zeiten her zu Dänemark, jedoch war es als ein eigenes Fürstenthum von dem dänischen Königreiche abgesondert, und ward von dänischen Königssöhnen, als Herzögen von Schleswig, regiert: namentlich blieb Schleswig, als Fahnenlehn bei den Nachkommen des dänischen Königs Abel (Waldemar II. Sohn). Einen Abkömmling aus diesem Abelschen Stamme, den unmündigen Waldemar V., wollte der dänische König Christoph II. im Jahre 1325 verdrängen. Dagegen erhob sich aber dessen Oheim, der Graf Gerhard der Große von Holstein, besiegte den König Christoph II. und bemächtigte sich, Namens seines Neffen, des ganzen dänischen Reiches. Waldemar V. ward König von Dänemark, und der Graf Gerhard der Große von Holstein, zum Lohne für seinen Beistand, mit Schleswig beliehen. Seit dieser Zeit, namentlich aber seit 1386, wo die Grafen von Holstein durch die dänische Königin Margarethe mit Schleswig wiederholt beliehen wurden, sind Schleswig und Holstein vereinigt geblieben, unter der Herrschaft der Grafen von Schauenburg.

Im Jahre 1359 starb Adolph VIII., Graf von Schleswig ohne Leibeserben, und die gemeinsam versammelten schleswig-holsteinschen Landstände wählten Christian I., König von Dänemark, zu ihrem Landesherrn. Mit ihm begann die Herrschaft des Hauses Oldenburg in Schleswig-Holstein. Dieser erste der Oldenburger, der Stammvater der gegenwartigen Dynastie, erklärt in einem, den schleswig-holsteinischen Ständen ausgestellten, Reverse (die magna charta der Schleswig-Holsteiner):

„daß er nicht als König von Dänemark, sondern aus freier Gunst fur seine Person zum Herzog von Schleswig und Grafen von Holstein erwählt worden sei, und daß die beiden Lande ewig und ungetrennt beisammen bleiben sollten; ferner: daß die Stände das Recht behalten sollten, aus seiner Familie den künftigen Landesherrn zu wählen und die Steuern zu bewilligen. Jedes Jahr sollte zu diesem Endzweck nach grundgesetzlicher Bestimmung ein Landtag gehalten werden, fur Holstein auf dem Felde zu Bornhöved, fur Schleswig auf dem Felde zu Urnehöved.“

Christian I. starb mit Hinterlassung zweier Söhne, Johann, König von Dänemark, und Friedrich. Die schleswig-holsteinischen Stände wählten zwar den letzten zu ihrem Landesherrn, aber diese Wahl wurde durch König Johann hintertrieben, und Schleswig-Holstein unter beide Brüder getheilt; König Johann erhielt den Segebergischen, und Herzog Friedrich den Gottorfischen Antheil. Nach dem Tode König Johann's succedirte dessen Sohn Christian II., dieser wurde aber vom Herzog Friedrich entfernt, und nun standen die Herzogthümer Schleswig-Holstein wieder ungetheilt unter Friedrich I., als König von Dänemark (1522).

Ihm folgte in der dänischen Regierung sein Sohn Christian III., der die Herzogthümer Schleswig-Holstein abermals mit seinen beiden Brüdern Johann und Adolph theilte. Christian III. erhielt den Sonderburgischen, Johann den Haderslebener und Adolph den Gottorfischen Antheil. Johann starb später unbeerbt, und der Haderslebener Antheil wurde von der Königlichen und Gottorfischen Linie getheilt, so daß es fortan zwei regierende Häuser in Schleswig-Holstein gab: das königlich Dänische und das Gottorfische.

Das von Christian I. den schleswig-holsteinschen Ständen bestätigte Privilegium, sich einen Landesherrn wählen zu durfen, wurde ihnen genommen, und unter Zustimmung des deutschen Kaisers für die Gottorfische Linie eine Primogenitur eingeführt, und ebenso später ruckstchtlich des dänischen Antheils fur die königl. Linie. Die übrigen Rechte der Stände (mit Ausnahme der Primogenitur) blieben jedoch aufrechterhalten.

Im schwedischen Kriege mit Dänemark (1660) wurde die Gottorfische Linie, welche es mit Schweden hielt, ganz souverän, und dieses Verhältniß führte zu ewigen Feindseligkeiten zwischen den Herzogen

von Schleswig-Holstein (Gottorfischen Antheils) und den Königen von Dänemark, namentlich mit Christian V. und den tollen Friedrich IV. Unter solchen Umständen kamen die Rechte der schleswig-holsteinschen Landstände immer mehr in Verfall, und 1711 wurden die Prälaten und Ritterschaft zum letzten Male zusammenberufen. Der Gottorfische Antheil an Schleswig wurde im Jahre 1718 von Dänemark als verwirktes Lehn eingezogen, weil es der Herzog Karl Friedrich von Gottorf mit Schweden gehalten habe; letzterer behielt nur noch seinen Gottorfischen Antheil an Holstein. Er heirathete eine russische Prinzessin und sein Sohn Carl Peter Ulrich ward bekanntlich im Jahre 1762 als Peter III. russischer Kaiser. Nach Peter's Tode traten seine Gemahlin Katharina II. und ihr Sohn Paul 1773 auch den Gottorfischen Antheil von Holstein an die Krone von Dänemark ab, so daß die Herzogthümer Schleswig-Holstein nun wieder unter einem Scepter, unter dem König Christian VII. von Dänemark, vereinigt wurden.

Den Ständen waren zwar ihre Privilegien jedesmal bestätigt worden, aber die Krone von Dänemark kehrte sich nicht daran, und schrieb im J. 1802 willkurlich eine Grund- und Benutzungssteuer aus. Alle Remonstrationen dagegen blieben unbeachtet, im Gegentheil wurde die Steuer im Jahre 1806 um 50 pCt. erhöht. Nach Auflösung des deutschen Reichs und Stiftung des Rheinbundes erklärte die dänische Krone am 9. Sept. 1806, daß das Herzogthum Holstein als ein völlig ungetrennter Theil des dänischen Staatskörpers zu betrachten sei, und der alleinigen unumschränkten Botmäßigkeit des Königs unterworfen sein sollte.

Im Jahre 1815 trat bekanntlich der König von Dänemark mit Holstein dem deutschen Bunde bei, und am 17. August 1816 bestätigte er die Privilegien der schleswig-holsteinischen Landstände in der Art:

> wie selbige von seines Höchstseligen Vaters, Königs Christian VII. Majestät unterm 31. März 1766 und 13. November 1773 Allerhöchst bestätigt worden. Die letztere Bestätigung betraf aber das Steuerbewilligungsrecht in der jährlichen landständischen Verfassung, wie es Christian I. (cf. oben) concedirt hatte, und die Unzertrennlichkeit von Schleswig und Holstein.

Nichtsdestoweniger wurde kein Landtag zusammenberufen, und Prälaten und Ritterschaft neue Steuern auferlegt, auch die Reichsbank in eine Nationalbank verwandelt.

Alle Protestationen der Städte blieben fruchtlos, und auch von dem frühern Bundestage wurde die Ritterschaft mit ihrer, von Dahlmann verfaßten, Beschwerde aus dem Grunde zurückgewiesen (27. November 1823), weil die alte Verfassung in Holstein in anerkannter Wirksamkeit nicht bestehe, also Art. 56 nicht passe; hierdurch habe der König eine entsprechende Verfassung zugesichert, die man hübsch geduldig abwarten möge, und wofur der Bund nach Art. 54 der Bundesacte seiner Zeit sorgen werde.

Auch eine spätere Eingabe der Prälaten und Ritterschaft (1824) untersagte der Bundestag sogar die Vertheilung der bereits gedruckten Eingabe und unterwarf dergleichen Petitionen der Censur!!!

Die Erschutterungen der französischen Julirevolution förderten endlich im Jahre 1831 die vielverheißene Verfassung zu Tage, aber es war nichts weiter, als ein Abklatsch der preußischen Provinzialstände mit berathendem Stimmrecht, und vom Steuerverwilligungsrecht keine Rede.

Daruber movirten sich die Prälaten und Ritterschaft abermals, indem sie die alte landständische Verfassung fur sich in Anspruch nahmen. Die demokratische Partei schloß sich denselben insoweit an, als diese zwar nicht die alte, wohl aber eine neue repräsentative Verfassung forderte.

Die provinzialständischen Versammlungen seit dem Jahre 1835 ab bis 1847 haben kein erhebliches Resultat gewährt: es war von keiner landständischen Verfassung, weder der fruheren noch von einer repräsentativen die Rede. Das bekannte offene Schreiben des Königs Christian VIII. vom 8. Juli 1846 gab eine neue Veranlassung zu einer Beschwerde der Provinzial-Landstände bei dem Bundestage, weil man in Folge desselben eine Incorporation Schleswigs in Dänemark furchten mußte. Diesmal nahm auch der Bundestag davon Notiz, beruhigte sich jedoch bei einer Erklärung des dänischen Bundestagsgesandten vom 7. September 1846, welche dahin lautete:

> daß keine Veränderung in den Verhältnissen herbeigefuhrt werden solle, welche das Herzogthum Schleswig mit dem Herzogthum Holstein verbunden. Diese Verbindung läge ihrem Wesen nach darin, daß beide Herzogthumer (bis auf Holsteins Eigenschaft als Bundesstaat und als abgesonderte Ständeversammlung), neben dem Sozialnexus der schleswig-holsteinischen Ritterschaft (?), bei gemeinsamer oder gleichartiger Gesetzgebung und Verwaltung, soweit Verfassungs-Eigenthumlichkeit eines jeden der beiden Herzogthumer hiervon keine Ausnahme begrundeten, alle öffentlichen Rechtsverhältnisse miteinander gemein haben sollten.

In diesem Zustande blieb die Sache bis zum Ausbruch der französischen Februar-Revolution und dem Tode Christian VIII.

Miscellen.

Berlin. Unter einer kürzlich nach Potsdam fahrenden Gesellschaft kam das Gespräch, in Veranlassung der letzten Kammerdebatten auf die Civil-Ehe. Nachdem man viel über die liberalen Kammer-Beschlusse in dieser Beziehung gesprochen, fragte ein Herr aus der Gesellschaft eine junge Dame, die bisher stillschweigend den Meinungen zugehört: Was sagen Sie, Fräulein, ist Ihnen die Civil-Ehe auch lieber? — „Ach nein", lautete die Antwort, „ich bin fur die Militair-Ehe."

(Beilage.)

№ 155. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 15. November 1849.

Die ungarische Krone gehört noch immer zu den verlorenen Sachen. Einer amtlichen Beschreibung über die Insignien des ungarischen Königreichs entnehmen wir: Die ungarische Krone ist von reinstem Golde und wiegt 9 Mark 6 Unzen; die Juwelen mit welchen sie besetzt ist, sind: 53 Saphire, 50 Rubinen, 1 Smaragd und 338 Perlen von ungewöhnlicher Größe. Das Stirnband der Krone ist ein Geschenk des Kaisers Michael Dukas an Geysa I., König von Ungarn; der obere Theil, welcher aus zwei über einander gekrummten Bogen besteht, ruhrt vom Papst Sylvester her, der dem heiligen Stephan eine Verehrung damit machte. Das Scepter, welches einen in Gold gefaßten krystallenen Knopf hat, gleicht einer Keule; der Mantel des heil. Stephan ist von Silberstoff mit Goldstickereien und mit Abbildungen der Propheten, Apostel und Märtyrer bedeckt, er mißt 54 Zoll in der Länge. Bis jetzt ist es nicht gelungen, den Aufbewahrungsort dieser historisch merkwurdigen Kleinodien und Reliquien aufzufinden.

Die Blätter von Hayti bringen die neue Verfassung, die der Kaiser Faustin I. seinem Reiche verliehen hat. Dieselbe gleicht in einem Theile den europäischen Verfassungen, ist aber in einem anderen Theile den Sitten und Leidenschaften des Landes angepaßt. So heißt es darin, nachdem erklärt worden ist, daß jeder Afrikaner oder Indianer so wie seine Abkömmlinge Haytier werden kann: „Kein Weißer, von welcher Nation er auch wäre, kann unter dem Charakter eines Herren oder Eigenthümers den Fuß auf haytisches Gebiet setzen, noch auch Grundbesitz oder die Eigenschaft eines Haytiers erwerben."

Die „Dorfzeitung" berichtet, was wir längst erwartet haben, daß in Homburg wegen der kühnen Haltung dieses Reiches in der deutschen Frage eine unbeschreibliche Aufregung herrsche. Die Militärwache hat deshalb in der Residenz Abends verdoppelt werden müssen, so daß nun gegen funf Mann aufzogen.

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Bäckermeisters G. H. Frischmuth Sohn Ernst Friedrich; des Schuhmachermeisters H. Pelzer Tochter Mathilde Marie. — St. Marien-Kirche: des dimittirten Rathsherrn Emmers Sohn Erwin Julius.

Proclamirte: St. Marien-Kirche: der Verwalter W. S. Herrmann mit Charlotte Juliane Kannehl.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
№ 189. Den 15. November 1849. C. G. v. Bröcker, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

In Veranlassung einer Requisition des Herrn Dorpatschen Gouvernements-Schulen-Directors, werden von dieser Polizei-Verwaltung diejenigen, welche die Lieferung einer Quantität von 45 Faden Birken- und 20 Faden Ellernbrennholz für den Bedarf des hiesigen Gymnasiums pro 1850 übernehmen wollen, hierdurch aufgefordert, zu dem hiezu anberaumten Torge am 16. November und zum Peretorge am 19. November d. J. Vormittags um 11 Uhr, bei dieser Behörde zu erscheinen und nach Anhörung der desfallsigen Bedingungen ihren Bot und Minderbot zu verlautbaren.

Dorpat, den 9. November 1849. 1

Polizeimeister Major v. Kurowsky.

Secretär v. Böhlendorff.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß in Folge einer Unterlegung des hiesigen Vogteigerichts, das den Erben der verstorbenen Awdotja Grigorjewna Orlow gehörige, hierselbst im 3. Stadttheile sub Nr. 176 belegene, hölzerne Wohnhaus wegen Schulden öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kauflustige hierdurch aufgefordert, sich an dem auf den 9. Februar des kommenden 1850. Jahres anberaumten Torgso wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine, Vormittags 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlages ferner verfügt werden wird. 3

Dorpat-Rathhaus am 12. November 1849.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes dieser Stadt:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. W. Rohland.

Vom Rath der Stadt Werro wird desmittelst den dabei Betheiligten bekannt gemacht, daß die bei demselben versiegelt eingelieferte testamenta-

rische Disposition des am 16. October d. J. hierselbst mit Tode abgegangenen Werroschen Bürgers und Bäckermeisters Johann Heinrich Christian Schleicher am 22. December 1849 zur gewöhnlichen Sessionszeit bei diesem Rath eröffnet und verlesen werden soll. 1

Werro-Rathhaus, den 3. November 1849.

Im Namen und von wegen des Raths der Stadt Werro:

Bürgermeister G. Stein.

J. Wittkowsky, Synd. & Secr.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Der Zeitpunkt, an welchem die Verloosung zum Besten des Alexander-Asyles statthat, rückt wiederum heran und so richtet denn auch wiederum die Unterzeichnete vertrauensvoll die Bitte an die Gönner dieser Anstalt, in welcher 17 schutz- und obdachlose Knaben dazu erzogen werden einst als Handwerker ehrenwerthe Glieder der menschlichen Gesellschaft zu sein, in ihrem Eifer für dieselbe nicht zu erkalten und auch diesmal geeignete Gegenstände für diese Verloosung in bisheriger Fülle einsenden zu wollen an

Frau wirkl. Staatsräthin v. Ewers Excellenz,
„ Oberpastorin Bienemann,
„ Staatsräthin v. Engelhard,
o wie an die Unterzeichnete selbst.

Zugleich sei es vergönnt zu bemerken, daß der Ertrag dieser Verloosung die einzige Einnahmequelle dieser Anstalt ist. 1*

Die Präsidentin des Frauenvereins
Baronin Löwenwolde.

Die Plunderbude befindet sich jetzt im Hause des Fuhrmann Nolje hinter dem botanischen Garten. Der Erlös aus den daselbst verkauften Sachen ist der Marien-Hülfe bestimmt und es ist zur Empfangnahme geeigneter Gegenstände jeder Zeit bereit die Vorsteherin der Anstalt, Mad. Tönnisfeld im Arbeitshause. Der Director des Hülfsvereins
K. E. v. Liphart.

In der Terpentin-Fabrik des Gutes Adscher im Helmetschen Kirchspiele, welche anerkannt das beste Terpentinöl liefert, ist jetzt auch Leucht-Spiritus, hell und geruchlos brennend, jederzeit in beliebigen Quantitäten zu haben. Auch ist solcher Leucht-Spiritus in Walk im gewesenen Erdellschen Hause in kleinen Quantitäten zu bekommen, woselbst die Anweisungen auf größere an die Fabrik abgegeben werden. Der Preis für kleine Quantitäten von 1 bis 200 Kruschken ist 24 Cop. S.-M., größere Quantitäten von 500 bis 1000 und mehr Kruschken werden zu 23 Cop. S. in der Fabrik abgelassen. 2

Gut ausgebrannte Ziegelsteine von gehöriger Größe, so wie Dachpfannen von guter Qualität — von welchen die Proben zur Ansicht bei mir in der Bude liegen — werden im Laufe des Winters von mir zu jeder beliebigen Stelle in der Stadt geliefert und im künftigen Sommer vom Stapelplatze verabfolgt. 1*

Carl Hennig.

Ein schöner dunkler Schuppenpelz ist für 100 Rbl. S. zu kaufen bei Schneidermeister Thomson. 1*

Ein viersitziger halbverdeckter und wenig gebrauchter Wagen steht im Hause der Staatsräthin Sahmen zum Verkauf. 3

Eine moderne leichte zweisitzige Winter-Kutsche auf Federn, mit vollständigen Reise-Koffern und Wasche, steht billig zum Verkauf beim Sattlermeister Stamm. 2

Wem ein brauner Vorsteherhund verloren gegangen, melde sich im Reimschen Hause in der Steinstraße. 1

Ein junger weißer Vorsteherhund, über dem rechten Auge mehr gezeichnet, mit gefleckten Ohren, ist am Dienstag d. 8. d. M. verloren gegangen. Wer über denselben Auskunft zu geben im Stande ist, beliebe sich in der Schünmannschen Buchdruckerei zu melden. 1

Abreisende.

Dorpat wird verlassen:

Pharmaceut Carl Julius Eggert. 2
Architekt Olltoff nebst Familie. 3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte die der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 134.

Donnerstag 17. November 1849.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 13. Nov. Für Auszeichnung im Kampfe gegen die ungarischen Insurgenten sind zu Rittern des St. Annenordens 3. Classe mit der Schleife ernannt worden: der Unterlieutenant Rüdiger vom Jäger-Regt. des General-Feldmarschalls Fursten Paskewitsch, der Capitain Hofmann vom Generalstabe, der Capitain Klodt von Jürgensburg vom 5. Scharfschutzen-Bataillon; des St. Annenordens 4. Classe mit der Aufschrift für Tapferkeit: der Adjutant des Chefs vom Stabe der Artillerie der activen Armee, von der 8. Artillerie-Brigade Lieutenant Wilken, vom Uhlanen-Regt. S. H. des Herzogs von Nassau Lieutenant Baron von Hahn, vom 5. Schutzen-Bataillon Lieutenant von Bramsen, von der 14. Artillerie-Brigade die Fähndrichs Lüders und Erichs.

Als verstorben sind aus den Armee-Listen gestrichen: der Cornet Stackelberg vom Olwiopolschen Uhlanenregiment, der Unterlieutenant Schefer vom Infanterie-Regt. S. K. H. des Großfürsten Wladimir Alexandrowitsch. (Russ. Inv.)

St. Petersburg, 14. Nov. Die feuchte Herbstwitterung, die mehrere Wochen beinahe ununterbrochen hier geherrscht, ist endlich strenger Winterkälte gewichen mit einer Plötzlichkeit des Umschlages, wie sie auch beim hiesigen Klima nur selten vorkommt. Nach einer vorhergehenden regnerischen Nacht, theilte der Ostwind am vorigen Sonnabende in den Frühstunden die Wolkendecke und es stellte sich Frost ein. Am Abende dieses Tages war das Thermometer bereits auf —10° gesunken; während des Sonntags fiel es wetter und heute früh zeigte es — 15°. In den Frühstunden des gestrigen Tages wurden die Brücken abgelassen und zur Mittagszeit war der Andrang des Eises schon so stark, daß nur einzelne Böte noch mit Mühe die Verbindung zwischen den vom Strome getrennten Stadttheilen unterhalten konnten. Glücklicherweise jedoch erfreuen sich die Bewohner Wasili-Ostrows schon der Wohlthat einer beständigen Verbindung mit den Haupttheilen der Stadt, indem, gegen Vorzeigung von Billetten, der Uebergang über die Newa zwischen den die Pfeiler der neuen Brücke verbindenden Holzgerüsten gestattet wird.

Man schreibt aus Nikolajew, daß daselbst am 23. oder 24. Oktober sieben neue Fahrzeuge vom Stapel laufen sollten; und zwar zwei Linienschiffe, „Paris“ von 120 und „Tschesme“ von 84 Kanonen; vier Transportschiffe, „Pruth“, „Kilia“ und „Aragla“, jeder 350 Tonnen haltend, und „Rymnik“ von 120 Tonnen, und ein Dampfboot „Ordinarez“, von 60 Pferdekraft.

(St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 17. Nov. Die gestrigen Kammerbeschlusse haben bedeutendes Aufsehen erregt. Das Ministerium und die betreffende Kommission waren gegen den Antrag, die Gestute von St. Cloud für 500,000 Fr. von Seiten des Staates anzukaufen. Die Kammer nöthigte aber das Kabinet, diesen Kredit anzunehmen. Die Kommission hatte den Antrag mehrerer Deputirten, dem Vice-Präsidenten eine Entschädigung von 52,000 Fr. fur Wohnungs-Unkosten zu bewilligen, auf eine Summe von 20,000 Fr reduzirt, aber auch dieser wurde von der Kammer verworfen. Die Presse, so wie mehrere andere Journale sehen in diesen Abstimmungen eine Rache der Majorität gegen das Kabinet und den Präsidenten, dem sie seine Botschaft nicht vergeben konnten. Herr von Girardin findet diesen Kampf der Majorität kleinlich im Vergleich mit den Kämpfen eines Mirabeau, Benjamin Constant und Foy. „Heute“, sagt er in seinem Journal, „sehen wir eine Majorität, die sich niedrig durch kleinlichen Groll rächt. Der Präsident kann sich aus dieser schwierigen Lage nur dadurch ziehen, daß er, dem nordamerikanischen Präsidenten folgend, der gesetzgebenden Versammlung freien Raum läßt.“ Die Häupter der Majorität sollen mit der Bildung des neuen napoleonischen Deputirtenvereins unzufrieden sein und denselben als eine Feindseligkeit ansehen. Auf der letzten Soiree des Präsidenten bemerkte man die Abwesenheit der Herren Thiers und Berryer, Molé und Montalembert waren anwesend, jedoch nur kurze Zeit. Die Aufmerksamkeit, die Herrn Billault geschenkt wurde, blieb nicht unbeachtet.

Der Kriegs-Minister verlas gestern in der

Kammer ein Project, das mehrere Berichtigungen des Militair-Budgets für 1850 enthielt, unter Anderem eine Ersparniß von einigen Millionen. Der Minister verlangt, daß dies Projekt der Kommission des Budgets überwiesen werde. Die Regierung glaubt, daß 380,000 Mann für Afrika und das Inland ausreichen. In Italien wird jede Waffengattung vermindert werden, um Ersparnisse zu machen. Der Kriegs-Minister übernahm dabei schon zum voraus die Verpflichtung, keine nachträglichen Forderungen machen zu wollen.

Das Journal des Débats meldet: „Die Finanz-Kommission billigt die Finanz-Maßregeln des Herrn Fould in Bezug auf die Beibehaltung der Getränksteuer, die Zurückziehung des Projekts der Einkommensteuer und die Verlängerung des Vertrags mit der Bank vollständig. Herr Goutn hat gestern seinen Bericht abgestattet.

Der Antrag des Herrn Lancastel, es soll eine Kommission ernannt werden, um einen Gesetz-Entwurf auszuarbeiten, der den Artikel der Verfassung: „Die gesetzgebende Gewalt bestimmt die Anzahl der Minister und ihre Befugnisse“, zur Ausführung bringe, wird von der Kommission der parlamentarischen Initative der Kammer dahin empfohlen, daß sie ihn in Berathung ziehe. Dieselbe Kommission hat den Antrag des Herrn Raspail, daß kein Banquier Minister sein könne, nicht in Berathung gezogen, weil das Gesetz der Gleichheit eine solche Bestimmung verbiete und die Constitution auch nicht erlaube, die Wahl des Präsidenten zu beschränken. Ein gleiches Schicksal wird diesem Antrage in der Kammer vorausgesagt.

Die Anwesenheit des Herrn Guizot in Paris giebt zu verschiedenen Gerüchten Veranlassung.

Der Ausschuß für die Bittschriften hat gestern eine interessante Sitzung gehalten. Es handelte sich um die Prufung eines eingelaufenen Vorschlags zur Berufung an das Volk, zur definitiven Bestimmung der Regierungsform fur Frankreich. Zehn Mitglieder waren anfänglich fur die Berücksichtigung der Petition und wollten die Verweisung derselben an die Regierung beantragen. Allein es gelang zuletzt den funf Mitgliedern der Minorität, einige ihrer Collegen von den Gefahren des Vorschlags zu überzeugen, und sie auf ihre Seite hinuberzuziehen, so daß zuletzt mit genauer Noth die Majorität gegen die Berucksichtigung war.

Paris, 18. Nov. Die Minister-Krisis ist beendet; der heutige „Monteur“ enthält folgende Dekrete des Präsidenten der Republik: 1) Der Divisions-General von Lahitte, außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister der französischen Republik bei Sr. Majestät dem Könige von Preußen, ist zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten an Herrn von Rayneval's Stelle ernannt. 2) Herr Darcy, Rhone-Präfekt, ist zum Unter-Staats-Secretair des Ministeriums des Innern ernannt.

Die „Gazette de France“ warnt die Rechte, nicht in die Falle zu gehen, die ihr vom Präsidenten gelegt werde. Sie solle das Deportations-Gesetz nicht bewilligen. Das Gefühl der Menschlichkeit spreche gegen dessen Bestimmungen. Die Klugheit wenigstens sollte diejenigen vorsichtig machen, auf welche die edlen Gefuhle keinen Einfluß hätten. Der „National“ bemerkt, die Monarchie habe nicht, wie die moderirte Republik, die politischen Gefangenen zu Festungsarbeiten verwendet, wie die jetzigen Gewalthaber es zu thun gedächten.

Herr von Péan hat den Antrag gestellt, den Artikel 472 des Strafgesetzbuches in Bezug auf die kontumazialisch Verurtheilten aufzuheben. Dieser Artikel schreibt nämlich vor, daß das Urtheil, an einen Schandpfahl angeschlagen, öffentlich ausgestellt werden soll. Das „Siècle“ sagt: „Die Namen derer, die wegen des 13. Juni kontumazialisch verurtheilt worden sind, sollen morgen auf dem Platze vor dem Justiz-Palaste öffentlich an den Pranger geheftet werden. Das Gesetz schreibt es vor. Wenn die Gesetze hinter den Sitten und der Civilisation eines Volkes zurück sind, so kann letzteres dies dadurch beweisen, daß es sich ruhig und würdig verhält. Daß die Polizei der Execution beiwohne, das ist ihre Pflicht. Die Pflicht aller andern Bürger ist anderwärts. Man giebt sich alle Mühe, um eine sogenannte Manifestation zu veranstalten. Die Polizei weiß es sicher, und dies gerade sollte die nachdenken machen, die herausfordern, so wie diejenigen, die herausgefordert werden.“

Im Handels-Ministerium ist eine Kommission ernannt worden, um die Mittel zu prufen, wie mit Beihulfe des Staates, der Departements und der Gemeinden sowohl in Paris wie in allen großen Mittelpunkten von Bevölkerungen Waschplätze und öffentliche Badeörter anzulegen sind.

Herr Guizot soll, wie es heißt, die Absicht haben, ein tägliches oder monatliches Journal unter seiner Protection erscheinen zu lassen.

Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten soll Herrn von Kisselef angezeigt haben, daß die französische Flotte, die in Smyrna liegt, den Befehl erhalten habe, nach Toulon zurückzukehren.

England.

London, 17. Nov. Mittelst einer Proclamation der Königin war bekanntlich festgesetzt, daß am 15ten d. M. eine religiöse Feier wegen Abnahme der Cholera stattfinden sollte. Der vorgestrige Tag wurde denn auch streng als Buß- und Bettag beobachtet. Die Geschäfte waren eben so vollständig unterbrochen, wie an Sonntagen, auf dem Flusse herrschte sogar noch weniger Leben, und in Pfarrkirchen und Kapellen wurde Gottesdienst abgehalten.

Die Blätter veröffentlichen ein Handschreiben der Königin an den Primas von England, den Erzbischof von Cantetbury, in welchem sie die Unterstützung der Geistlichkeit zu Gunsten der National-Gesellschaft zur Beförderung und Erziehung der Armen“ in Anspruch nimmt. Da es mit den Finanzen dieser Gesellschaft ziemlich schlecht steht, so sollen die Bischöfe die unter ihnen stehenden Pfarrer veranlassen, ihre Gemeinde-Angehörigen zu

reichlichen Beiträgen füe den genannten Verein zu vermögen.

Sir James Roß soll die beste Hoffnung haben, daß der kühne Nordpolfahrer Franklin mit seinen Gefährten noch am Leben sei. Die Erzählungen der Eskimos über die eingefrornen Schiffe hält man für wahr. Roß schlägt der Admiralität vor, eine Belohnung von 50,000 Pfd. St. auszuzahlen für diejenigen, welche die verlornen Schiffe wieder auffänden. Er selbst will im nächsten Sommer eine neue Fahrt wagen.

Der römische Korrespondent der „Times“ will wissen, daß die Ruckkehr des Papstes nach Rom noch sehr problematisch sei. Die an ihn desfalls abgegangenen Deputationen hätten sehr ausweichende Antworten erhalten, so daß Niemand wisse, wann und ob die Ruckkehr des Papstes erfolgen wurde.

Am Sonnabend wurde endlich die erste Röhre der Britannia-Brucke 3 Fuß tief auf ihr beständiges Lager von Steinplatten und Rollen niedergelassen: die Arbeit, sie mit der Röhre vom Lande zu verbinden, hat drei Wochen Zeit in Anspruch genommen. Das Ereigniß wurde von den versammelten Arbeitern und Zuschauern mit einem Freudenruf und auf der Kuste von Carnarvonshire an der Menai-Meerenge mit Kanonendonner begrußt. Die hydraulische Presse und der Windcapparat sind von der Angleseakuste an die von Carnarvon gebracht worden, um die zweite Röhre in die Höhe zu winden, sobald sie zu Wasser an die Pfeiler gebracht worden ist, eine Operation, die, wenn das Wetter und die Fluth es erlauben, am 3. December stattfinden wird. Die mit dieser Aufgabe verbundenen Operationen sind nun seit einigen Monaten Tag und Nacht betrieben worden, und diese ununterbrochenen Anstrengungen lassen erwarten, daß die erste Reihe der Röhren am 7. März des kommenden Jahres für die Eisenbahn und den Verkehr eröffnet werden kann. Bei dieser ersten Röhre verursachte die Berechnung, daß der Einfluß der Kälte auf eine Eisenmasse von 400 Ctr. eine Zusammenziehung von 12 Zoll verursachen würde, was großes Unglück veranlassen könnte, und wenn die Röhre auf beiden Seiten befestigt wäre, großen Zeitverlust. Einem solchen Unglück hat man dadurch vorgebeugt, daß die Röhre auf der einen Seite auf einer beweglichen Rolle liegt, wodurch ein Zerreißen der Röhre verhindert werden soll.

Spanien.

Madrid, 11. Nov. Der König soll heute im Theater des Palastes erscheinen, ja dem Gastmahl, das die Königin dem Prinzen Georg von Preußen giebt, beiwohnen. Die Königin Mutter und der König sollen sich ausöhnen.

Am 6sten ist hier die Friedensfürstin (Gemalin Godoy's) aus Paris angekommen, und es heißt, daß auch der Friedensfurst bald nach Spanien zurückkehren werde.

Aus Barcelona meldet man, daß Lola Montez daselbst großes Aufsehen erregt. Sie will nächstens eine Wallfahrt nach einem Kloster machen.

Deutschland.

(H. C.) Schleswig, 14. Nov. Es werden Ihnen in den letzten Tagen aus Schleswig und Kiel so viele Kriegsgerüchte gemeldet, daß wir nicht umhin können, eine Mittheilung zu übersenden, welche Ihnen des Räthsels Lösung giebt. Es wird vielleicht, ja möglicherweise Krieg gefuhrt. Aber die Statthalterschaft führt ihn nicht. Sie ist von der provisorischen Centralgewalt eingesetzt; directe Nachfolgerin derselben wird die Bundes-Commission, und ihr hat sie natürlich zunächst zu gehorchen. Sobald die Statthalterschaft Krieg anfangen will, wird selbstredend die Interims-Behörde ihr das untersagen, oder, falls dieselbe es doch thäte, sie entlassen und einen Civil-Commissär nach Holstein schicken, welcher das Land im Namen des Herzogs einstweilen verwaltete. Die Kriegsfuhrung wird damit immer nicht unmöglich, denn man kann sich ja, was bisher noch nicht geschehen, ganz in die Arme der Linken werfen, aber dann verliert man, und mit dem Verluste leider auch die bis jetzt in legitimer Weise verfochtenen Rechte. Sobald Krieg ausbricht, wird das deutsche Bundesland Holstein von einem der beiden benachbarten Königreiche aus auf Requisition des Landesherrn occupirt; wird dann in Schleswig allein Krieg gefuhrt werden können, wo auch noch die Malmborgschen Truppen verweilen? Läge Schleswig-Holstein mit Dänemark irgendwo „hinten weit in der Türkei“, so duldete man vielleicht den Krieg; aber einen möglicher Weise europäischen Conflict räumt man nicht ein. Kann Preußen seine Truppen zurückziehen und erklären, die Herzogthümer sollten es mit den Dänen allein ausfechten? Damit gäbe man zu, daß ein solches Duell von Volk und Furst staatsrechtlich erlaubt ist, und solche Prinzipien herrschen selbstverständlich weder in Berlin noch in London vor. Preußen hat den großen Fehler gemacht, daß es sich seinen Einfluß rauben läßt, da es vielleicht möglich ist, daß v. d. Pfordten absichtlich bayerische Officiere hierher schickt, um gegen Preußen und Norddeutschland zu wühlen, aber ist die Verwirrung nicht schon groß genug? Eine nirgends anerkannte Centralgewalt, vor der die Herzogthumer sich beugen, eben daselbst Grundrechte und Reichsverfassung, die fast in ganz Deutschland nur in actis nicht in mundo existiren, Bruch mit Preußen, das allein Norddeutschlands Interessen in Schutz nehmen kann und muß, süddeutsche Offiziere, um das von Preußen gebildete Heer zu fuhren, ein Landesherr, der lediglich in den Mund genommen wird, da er doch schwerlich jemals ins Land kommen kann; wie ist bei uns Alles in babylonischer Confusion! Der Neptunus der es verstunde motos componere fluctus ist nicht da und in Kopenhagen ist der gesunde Menschenverstand gänzlich abhanden gekommen. Wenn Sie nun meinen, es sei offenbar eine gute Aussicht für uns vorhanden, so wollen wir das gern zugeben, aber man wurde sich sehr täuschen, wenn man durch eine selbstständige Politik etwas erzwingen zu können hoffte, was nur durch Umsicht und durch geduldige Verhandlung zu erreichen ist. Allerdings ist dadurch Schleswig in eine „unerhörte Stellung“

gerathen, wie Graf Eulenburg von sich sagt, aber es muß die mageren Monate des passiven Widerstandes ausharren und sich nicht durch furiose Redensarten benebeln lassen. Kommt ein schlechter Friede zu Stande, so mag man noch einen Versuch mit den Waffen machen, sonst scheint uns ein voreiliger Kampf in jeder Hinsicht verderblich, wo nicht unmöglich.

(H. C.) Schleswig, 15. Nov. Von Berlin aus hören wir eine Cassandra-Stimme, welche uns mit Hinweisung auf Ungarn, die Lombardei, Sardinien und alle anderen Länder weissagt, daß Schleswig-Holstein nicht siegen werde, wenn es den Krieg beginnen sollte. Sie stellt die Alternative des Erfolges dahin: Unterjochung der Herzogthümer durch Dänemark, oder Sieg derselben und Vernichtung Dänemarks. Wenn diese Alternative nur möglich ist, so fragt doch billig Jedermann, weshalb läßt man denn, wenn keine europäische Macht dieses dulden werde, nicht Gerechtigkeit für die Herzogthümer eintreten? Weshalb will man gegen alles historische Recht und gegen das innerste Bewußtsein und den Willen des schleswig-holsteinischen Volkes diese Lande auseinander reißen lassen? Weshalb treibt man uns diesseits der Eider zur wilden Verzweiflung durch jene heillose Commission, welche die Gesetze nicht achtet und die die Ordnung und den Frieden des Landes stört, um uns fur das dänische Joch vorzubereiten? Oder glaubt man in Berlin, daß dieser Zustand, ohne das schleswigsche Volk moralisch auf lange Zeit zu verderben, zu ertragen ist? Das Recht der Herzogthumer ist ein Glaubensartikel unseres Volkes geworden. Es hat Fursten und Völker herankommen sehen, um es zu schirmen. Von 17 gefallenen Offizieren waren 13 aus Preußen. Es hat außer dieser blutigen Bestätigung ein Königliches Wort empfangen. Es hat seine Söhne und Väter in den Kampf gesandt; es opfert willig die letzte Habe. Unser Volk ist sittlich religiös. Es glaubt an einen Gott und glaubt, daß derselbe das Recht nicht fallen lassen werde. Es hält fest an der alten Holstentreue. Treu dem Lande, treu seinen Rechten zu bleiben, ist ihm eine heilige Pflicht, ist ihm eine Gewissensfache. Und was thut man jetzt? Man will ihm sein Recht nehmen, es brechen: man will es zum Treubruch verleiten, sein Gewissen vergiften. Man nehme dem Volke alle diese ihm heiligen Guter und der Glaube an Gott und Menschen muß nothwendig verloren gehen. Welche Resultate das haben wird, brauchen wir nicht zu sagen. Es liegt fur das Volk nur die Alternative vor: moralisch und physisch unterzugehen, Sclaven Dänemarks zu werden, oder im verzweifelten Kampfe jene heiligen Güter der Menschheit siegend oder sterbend zu retten. Die Herzogthumer haben die Personal-Union noch nicht gelöset, noch können sie also, feststehend auf ihrem Staatsgrundgesetz unter einem gemeinschaftlichen Fürsten mit Dänemark auf der Bahn der freieren Entwickelung fortgehen. Kann die in thatsächlicher Wirksamkeit einst geschehene Aufnahme Schleswigs in die neue deutsche Staatsgestaltung keinen rechtlichen Erfolg erzielen, so muß für Schleswigs exceptionelle Stellung ein Ausweg gefunden werden. Man schließe doch nicht absichtlich das Auge vor dem gegenwärtigen Zustand zu und täusche sich nicht, daß je eine weitere Annäherung an Dänemark zu ermöglichen ist. Man kann Einzelne verbannen, erschießen, einkerkern, aber man denke daran, daß die ganze zwanzigjährige Jugend mit wenigen Ausnahmen, die durch jungere Freiwillige theilweise ergänzt worden sind, nichts lieber sieht, als daß der Schlachtruf gegen Dänemark je eher je lieber ertönt und die Zukunft — will man uns keine Gerechtigkeit widerfahren lassen — ist hell und deutlich. Ueber die preußische Politik wollen wir uns dieses Mal nicht aussprechen. Die Convention im Vergleich mit dem, was das Reichsministerium einst wollte, und der Graf zu Eulenburg charakterisiren sie wenigstens so, daß es klar ist, daß Preußen uns nicht mehr helfen kann. Wir scheiden schmerzhaft ruhig, aber dankend, denn Schleswig-Holstein hat durch Preußen ein Heer, auf das Deutschland und Preußen stolz sein kann, stolz sein wird.

Altona, 19. Nov. Gestern traf der Ober-Befehlshaber unserer Armee, General-Lieutenant von Bonin, auf einer Inspectionsreise begriffen, von Rendsburg kommend, woselbst er zuletzt die Truppen gemustert, hier ein. Heute inspizirte der General die hier befindlichen Truppen, das erste schleswig-holsteinische Jäger-Bataillon und das in der Umgegend einquartirte Dragoner-Regiment. Bei der am Vormittag abgehaltenen Parade sprach der General seine Zufriedenheit uber die Haltung der Soldaten aus. General-Lieutenant von Bonin wird uns, dem Vernehmen nach, schon morgen oder übermorgen wieder verlassen und sich zunächst nach Gluckstadt begeben.

Heidelberg, 15. Nov. In Folge eines Commandantur-Befehls von dem preußischen Major und Commandanten von Eberstein sind die Gensdarmen und Polizeibeamten angewiesen, Leute, welche sogenannte Robert-Blums-Hute tragen, zu arretiren. Ebenso ist jeder Offizier und Soldat verpflichtet, Arretirungen von solchen Personen vorzunehmen. Denn diese Hüte, so heißt es ausdrücklich, zählen zu denjenigen Kleidungsstucken, welche verboten sind. — Dem in Bruchsal gefangen sitzenden Steck soll es gelungen sein, durch den einen Kanal zu entkommen.

Rastatt, 15. Nov. Gestern wurde ein preuß. Soldat zu 5jähriger Festungsstrafe abgeführt, der in der ersten Zeit nach der Belagerung einen ihm anvertrauten Gefangenen ins Wirthshaus begleitet und dort hatte entwischen lassen. — Von badischen Truppen wird die Dragonerschwadron hier erwartet.

Aus dem Seekreis, 13. Nov. Die gerichtlichen Untersuchungen gegen die bei der letzten Empörung im Großherzogthum Baden betheiligten Individuen nehmen durch ihre große Anzahl die Thätigkeit der badischen Civilgerichte in hohem Grade in Anspruch. Der Gang der gerichtlichen Verhandlungen ist im Allgemeinen ziemlich rasch;

namentlich ist dies im Seekreis der Fall, wo schon mehrere Verdicte über die des Hochverraths bezüchtigten Angehörigen ganzer Amtsbezirke gefällt worden sind. Im Amtsbezirk Mößkirch sind allein 20 Personen von den Konstanzer Gerichten zu 2- bis 6jähriger Zuchthausstrafe verurtheilt worden. Es soll jedoch den Verurtheilten freigestellt werden, anstatt ihre Strafe im Zuchthaus zu verbüßen, nach Amerika auszuwandern, welche Strafverwandlung in dem Umstande ihre Erklärung finden dürfte, daß die beträchtlichen Kosten des Unterhalts der vielen Sträflinge, die ohnedies geschwächten Finanzen des Staates zu sehr in Anspruch nehmen wurden. Dieser Strafmilderung ungeachtet hat das Verdict der Konstanzer Civilgerichte im Amtsbezirke Mößkirch die Leidenschaften in nicht geringem Maße angefacht. Die Erbitterung ging so weit, daß in einer der verflossenen Nächte das Bureau des derzeitigen Untersuchungs-Gerichts zu Mößkirch erbrochen und die auf den genannten Hochverrathsproceß bezüglichen Acten daraus entwendet wurden. Es wird uns berichtet, daß sogar diese Schriftstücke von den Thätern auf freiem Felde den Flammen übergeben und bei dem Aschenhaufen eine Stange errichtet worden sei, an deren Spitze auf einer Holztafel der Name „Hecker“ geschrieben stand. Man soll den Thätern auf der Spur sein. In Folge dieser Auftritte ist eine Escadron preußischer Ulanen in Mößkirch eingerückt.

Rastatt, 16. Nov. In den letzten Tagen war der Präsident des Kriegs-Ministeriums, Oberst von Roggenbach, hierher gekommen, um sich von den hiesigen Verhältnissen durch eigene Anschauung zu unterrichten. Dieser Besuch war nicht ohne wohlthätige Folgen fur die noch immer zahlreichen Gefangenen, so wie mittelbar fur die Einwohner hiesiger Stadt. Zunächst hat nämlich der Präsident des Kriegs-Ministeriums den Untersuchungs-Richtern möglichste Beschleunigung ihres Geschäfts empfohlen, und damit diese in der That möglich werden kann, sollen alle Soldaten und Unteroffiziere bis einschließlich zum Ober-Feldwebel, bei denen nach Lage der Akten der Strafantrag sich nicht bis auf zwei Jahre Zuchthaus erstrecken wird, sofort theils mit Hausarrest entlassen, theils auf freien Fuß gesetzt werden. Demzufolge haben seit zwei Tagen bereits viele Soldaten und Unteroffiziere die Kasematten verlassen und erwartet man heute eine noch zahlreichere Freilassung.

Berlin, 16. Nov. In der gestrigen Sitzung der zweiten Kammer kam man zu Art. 16, welcher von der Civil-Ehe handelt. Der Justizminister wollte die Sache der künftigen Gesetzgebung überlassen haben. Er empfahl das dahin gebende Amendement Evelt's. Der Minister v. Ladenberg trat diesem bei. Hr. v. Bismark-Schönhausen bedauerte, daß das Ministerium sich so weit als geschehen dem Art. 11 der Verfassung angeschlossen, und erklärte sich gegen das Amendement Evelt. Art. 11 würde dadurch zur Phrase, wenn Diejenigen, denen die kirchliche Trauung Bedürfniß ist, gezwungen würden, dieselbe von der Sanction constitutioneller Staatsbeamten abhängig zu machen. Die kirchliche Trauung würde dadurch zu einer leeren, inhaltslosen Ceremonie, und in Folge davon würde die evangelische Kirche auf dem Wege der Religionsfreiheit gezwungen, ihr bisheriges Trauungs-Ceremoniell zu ändern. Der Redner legte einige Petitionen gegen die Civil-Ehe auf dem Bureau nieder. Nur durch das positive Christenthum, nur durch den geoffenbarten Glauben werde dem Volke der Unterschied von Gut und Böse ins Bewußtsein gebracht und in demselben lebendig erhalten. Ein wirkliches Bedürfniß der Civil-Ehe sei nur bei den Reformjuden. Die Civil-Ehe scheine zur Vollständigkeit desjenigen Systems zu gehören, welches die Entscheidung in den wichtigsten Fragen davon abhängig mache, ob von 153 Abgeordneten Einer am Rheumatismus leide oder einen Termin abzuhalten habe. Fahre man so fort, so werde bald das Narrenschiff der Zeit an dem Felsen der Kirche scheitern, welcher fester stehe, als die Artikel der Verfassung. (Bravo und Zischen.) Der Antrag des Hrn. Winzler auf Streichung des Art. 16 wurde verworfen. Angenommen wurde das Amendement Evelt: „Die Einführung der Civil-Ehe erfolgt nach Maaßgabe eines besonderen Gesetzes, daß auch die Fuhrung der Civilstands-Register regelt.

Während in demokratischen Kreisen immer bestimmter davon die Rede ist, daß die Conflicte mit den Volksvereinen gesucht würden, um zu neuen Maaßnahmen gegen dieselben zu berechtigen, wird Seitens der Sicherheits-Beamten die bestimmte Kenntniß behauptet, daß die Volkspartei hier zwischen dem 17. und 30. d. einen Putsch versuchen wolle. Es sollen daher, wie verlautet, bis dahin ganz besondere Maßregeln getroffen werden. Auch verlautet in verschiedenen Kreisen, daß man höheren Orts die politischen Clubbs, wenn die Geschworenen das Nichtschuldig über Waldeck aussprechen sollten, gänzlich aufheben, im entgegengesetzten Falle zwar fortbestehen lassen, aber unter noch strengere polizeiliche Aufsicht stellen werde.

Man scheint hier die Erwartung zu haben, daß die Dessauer Regierung in Kurzem gegen die Unzufriedenen in ihrem Lande preußische Militärhulfe nachzusuchen genöthigt sein werde. Jedenfalls scheint es, daß Dispositionen getroffen sind, um bei den geringsten wirklichen Excessen in Dessau sofort preußische Executionstruppen einrücken zu lassen.

Berlin, 20. Nov. Gestern Abend fand zur Feier des Namenstages J. M. der Königin in Sanssouci ein großes Hof-Concert unter der Leitung des Kapellmeisters Taubert statt, in welchem auch Jenny Lind, die erst vorgestern Abend aus Hamburg hier eingetroffen war, mitwirkte. Man hofft, die gefeierte Künstlerin, die, wie es heißt, die Bühne nicht mehr betreten will, hier in einigen öffentlichen Concerten zu hören.

Nach der von dem Central-Ausschuß der ersten Kammer vorgeschlagenen Redaction lautet der Artikel 108. der Verfassung nunmehr so: „Die bestehenden Steuern und Abgaben werden forterhoben, bis sie

durch ein Gesetz abgeändert werden, ebenso bleiben alle Bestimmungen der bestehenden Gesetzbücher, einzelnen Gesetze und Verordnungen, welche der gegenwärtigen Verfassung nicht zuwiderlaufen, in Kraft, bis sie im gesetzlichen Wege abgeändert werden."

Tilsit, 14. Nov. Heute trafen die Quartiermacher einer Infanterie-Abtheilung hier ein, die morgen hier einrucken wird. Sie ist zur Aufsuchung und Vernichtung der Räuberbande des Raudons Krotinos beordert; sechzig Füsiliere mit Zundnadelgewehren, die sich dabei befinden, werden in dieser Hinsicht gute Dienste leisten.

Hamburg, 18. Nov. Endlich hat der Senat, bei dem die Untersuchungsakten schon vor längerer Zeit eingereicht worden sind, gegen die Anreger der bedauerlichen Excesse vom 13. August das Urtheil gefällt. Dasselbe ist so ziemlich milde ausgefallen. Der meist Gravirte, ein Tambour des Burgermilitairs, ist zu 2 Jahr Zuchthaus kondemnirt worden.

Schweiz.

Bern, 14. Nov. Die Liste der vom Polizei-Departement des Bundesrathes ausgewiesenen Flüchtlinge lautet wie folgt: Kiefer, Kaiser, Mördes, Ziegler, Raveaur, Hoff, Peter, Thibauth, Rotteä, Richter, Stay, Steinmetz, Barbo, Comlossi, Torrent, d'Ester, Gandert, Rindeschwender, Willmann, Küchling, Gallus Maier, Eichfeld, Sznaide, Raquillet, Schlöffel, Schimmelpfennig, Techow, Rochow, Reichard, Schmidt, Fenner von Fenneberg, Greiner und Fries. Die funf letzten waren Minister der provisorischen Regierung der Rheinpfalz.

Das Ereigniß des Tages ist der Sieg der socialdemokratischen Partei in Genf über die Konservativen in den Staatsraths-Wahlen. Nur wenige stimmfähige Bürger blieben zu Hause, das Volk vom Lande zog mit Fahnen und Musik an der Spitze in die Stadt. Der Zudrang war so groß, daß die Pforten der Peterskirche geschlossen und die Wähler nur abtheilungsweise eingelassen werden mußten. Bis Abends 9 Uhr blieben die Wahlurnen offen. Ueber zehntausend Bürger, also fast die ganze stimmfähige Bevölkerung des Kantons Genf, erschienen, um an dem Entscheidungskampfe Theil zu nehmen. Das Resultat war fur die Konservativen unglücklich, die Radikalen blieben Sieger mit einer Mehrheit von 700, nach Anderen von 1000 Stimmen. Das Fazysche Regiment bleibt also am Ruder, bis im nächsten Jahre bei den Wahlen des Großen Rathes sich der Kampf erneuert.

Zürich, 14. Nov. Der Entwurf der neuen schweizerischen Militair-Organisation, wie derselbe aus den Berathungen der vom National-Rathe niedergesetzten Kommission hervorgegangen, ist erschienen. Er untersagt die Stellvertretung für den Militairdienst und stellt den Grundsatz der Militairpflichtigkeit vom angetretenen 20sten bis zum vollendeten 44sten Altersjahr fest. Das Bundesheer besteht aus dem Bundesauszuge und der Reserve; deren Bestand die Hälfte des Bundesauszuges bildet. Neben der bisherigen Reiterei, welche nun den Namen „Dragoner" erhält, wird noch ein Kavallerie-Corps „Guides" errichtet. Der Stab wird vom Bundes-Rathe ernannt. Die Ernennung von Offizieren des Geniewesens, der Artillerie und Kavallerie ist an die Bedingung des Unterrichts in einer der eidgenössischen Kriegsschulen geknupft. Auf je 1000 Mann des Bundesheeres kommen zwei Geschutze. Das Geschütz scheidet sich in funf Klassen: 1) Geschutz fur die bespannten Batterien, 2) Ergänzungsgeschütz für die bespannten Batterieen, 3) Geschutz fur die Gebirgs-Artillerie, 4) Raketen-Batterien, 5) Positions-Geschutz. Das schweizerische Kriegswesen wird täglich mit mehr Sorgfalt und Aufmerksamkeit behandelt.

Italien.

Rom, 9. Nov. Der neu ernannte französische Obergeneral ist noch nicht hier angelangt. Auch die so sehr gehoffte Ankunft des Papstes verzögert sich, und wenn er kommen sollte, durfte er in Gesellschaft des Königs von Neapel eintreffen.

Von der italienischen Gränze, 15. Nov. Die drei Deputationen an den Papst sind nach Rom zurückgekehrt. Die des Munizipiums sagt: Die Rückkehr des heiligen Vaters sei noch zweifelhaft; jene des Handelsgremiums: der Papst habe seine Sehnsucht nach Rom ausgedrückt, aber noch nicht den Tag der Rückkehr bestimmt; die des Klerus: der Papst habe eine lebendige Sehnsucht nach dem heiligen Stuhle ausgesprochen, die Umstände erlauben ihm jedoch noch nicht zu bestimmen, wenn er kommen werde. Die, so jetzt gebieten, lachen, denn sie wollen, daß Pius IX. noch nicht zurückkehre, und die Demokraten lachen auch, denn sie sehen, daß die Konfusion kein Ende nimmt.

Aus Novara laufen Berichte von vielen Diebstählen ein. Sogar Waaren aus dem Zollhause wurden gestohlen und kurzlich wurde eine Kasse im Salz- und Taback-Magazine erbrochen. Aus Branzè läuft die Nachricht von einer entsetzlichen Missethat ein. Bei 50 Räuber haben ein Haus in Brand gesteckt, 15,000 Lire gestohlen und einen Mann ermordet.

Parma, 9. Nov. Die Frau Ferrari aus Reggio sollte 25 Stockprügel erhalten, weil sie einen weißen Filzhut mit rothem Bande trug. Auf ihr Geschrei und ihre Protestation kam sie mit der Drohung davon, man nahm ihr jedoch den Hut, und sie mußte rasch abreisen.

Oesterreich.

Wien, 18. Nov. Im „Const. Blatt a. B." liest man: In den Ministerien herrscht fortwährend rege Thatigkeit. So finden wir heute wieder die neue Instruction der Staatsbuchhaltungen fur die Extrabilanzen. Ferner soll vom Ministerium die Errichtung eines nautischen Telegraphen von Ragusa nach Triest beschlossen worden sein. Seltsam klingt es, wenn die Zeitungen berichten, daß sich um Namensveranderungen nun aus Ministerium zu wenden sei und es nicht mehr eines Immediatgesuches bei Sr. Majestät bedurfe, als ob im constitutionellen Staate irgend eine Konzession vom Monarchen erbeten werde. Amtshandlungen gehen in der constitutionellen Monarchie von den Ministern aus. Nur um Gnadengesuche wendet man sich direkt an den Monarchen. In Ungarn stoßen die Beamtenbesetzungen auf mancherlei Schwierigkeiten, worunter obenan Mißtrauen und Parteigehässigkeit stehen. Die neuerstandenen magyarischen Journale erheben wieder das Banner des Altkonservatismus. Der Haß zwischen Rumänen und Sachsen in Siebenbürgen findet in dortigen Blättern und der „Bukowina". vielfache Nahrung und Ausdruck. Der Zwiespalt unter den serbischen Vertrauensmännern zeigt sich in einer Adresse an den Patriarchen. In Tyrol zeigt sich der provinzielle Patrikularismus in der Zurückforderung der Ambraser Sammlung, stutzt sich jedoch auf Rechtsgründe. In Venedig wurden gefällte Urtheile gemildert, aber erneuerte Fälle von Waffenverheimlichung mit der vollen Strenge des Gesetzes bedroht. Die Uebersiedelung des Marschalls Radetzky und aller höheren Regierungsämter von Mailand nach Verona äußert ihre nachtheiligen Wirkungen in ersterer Stadt nun auch bereits auf die Kunstinstitute. Die Subvention, welche bisher das Theater della Scala erhielt, wird Mailand entzogen und Verona zugewendet, indem die Operngesellschaft jenes Theaters nach letzterer Stadt übersiedelt."

Ueber ungarische Zustände im Allgemeinen geben dem „Lloyd" folgende Nachrichten zu: „In den unteren Gegenden Ungarns ist die persönliche und die Eigenthums-Sicherheit durch einzelne Nachzügler des Insurrections-Heeres, welche übrigens einen ganz unpolitischen Guerillakrieg gegen Reisende, Fuhrleute und dergleichen fuhren, noch einigermaßen gefährdet. Es wird jedoch mit Energie dagegen gewirkt und hoffentlich auch dieses Uebel ein baldiges Ende nehmen.

Wien, 19. Nov. Se. Majestät der Kaiser ist gestern Nachts 11 Uhr in Begleitung des General-Adjutanten Grafen von Grunne und der Minister Fürst Schwarzenberg und Dr. Bach nebst Gefolge mittelst eines Separat-Trains auf der Nordbahn abgereist und heute Mittags um 12 Uhr 30 Minuten in Prag glucklich angelangt.

Prag, 17. Nov. Schon glaubten wir uns von der Cholera befreit, als sie nun auf einmal mit größerer Heftigkeit als fruher wieder auftritt. Die Zahl der täglichen Erkrankungen ist im steten Zunehmen begriffen und das Verhältniß derselben zu den Todesfällen ein minder günstiges, als bei ihrem ersten Erscheinen. In den Militair-Spitälern soll sie sich heftiger zeigen, namentlich unter den in einem entkräfteten Zustande ankommenden ungarischen Kriegsgefangenen. Auch aus der Umgegend Prags wird von einem starken Umsichgreifen der Cholera berichtet.

Venedig, 12. Nov. Laut Kundmachung des Militair-Kommando's waren der Cafétier Giuseppe Manzelli, durch sein eigenes Geständniß des Besitzes eines Dolches überwiesen, zum Tode durch Pulver und Blei und Giuseppe Catturan wegen der Zurückhaltung eines Messers zu zweijährigem Kerker verurtheilt worden. Der Militair- und Civil-Gouverneur milderte aber in Anbetracht besonderer Umstände das Todesurtheil des Ersteren in dreimonatlichen und die zweijährige Kerkerstrafe des Letzteren in sechswöchentlichen Arrest. Da aber dadurch erwiesen war, daß die Einwohner Venedigs, ungeachtet der so oft wiederholten Ermahnungen wegen Ablieferung der noch verborgenen Waffen, denselben bisher nicht volles Gehör schenkten, fand sich Se. Excellenz der Civil- und Militär-Gouverneur von Goczkowski veranlaßt, in einer Proclamation vom 13ten eine weitere peremtorische Frist von 48 Stunden zur Auslieferung der noch zurückbehaltenen Waffen und revolutionairen Abzeichen festzusetzen, aber zugleich zu bestimmen, daß nach Ablauf derselben bei jedem vorkommenden Fall einer Waffen-Verheimlichung nach der ganzen Strenge der Gesetze verfahren werde.

Nachrichten aus Triest vom 15ten d. M. zufolge, war der Statthalter dieser nun „reichsunmittelbaren" Stadt, Feldmarschall-Lieutenant Freiherr von Wimpffen, dort eingetroffen.

Miscellen.

In Californien gewinnen die geselligen und staatlichen Zustände allmählig eine regelmäßigere Gestaltung. In San Francisco hat sich Anfangs August eine Art Gemeinde Verwaltung gebildet, und zwar hat man darin im Allgemeinen das mexikanische System befolgt. An der Spitze der Executivgewalt steht ein Alcade welcher als Richter fungirt. Alle bedeutenden Fälle, auch Civilsachen, kommen vor eine Jury, wenn eine der Parteien es verlangt. Das durch größere Sicherheit der Person und des Eigenthums hervorgebrachte Vertrauen wird schon merklich sichtbar. Der wohlgesinnte Theil der Einwohner ist fest entschlossen, dem Gesetze Geltung zu verschaffen und die Uebertreter desselben nicht unbestraft zu lassen. Zwei berüchtigte Räuber, die im Innern des Landes ihr Wesen trieben, sind gefangen, vor Gericht gestellt, der ihnen zur Last gelegten Verbrechen uberwiesen und erhenkt worden. — Im Hafen von San Francisco lagen am 1. September im Ganzen 205 Schiffe, deren Tonnengehalt zu 58,331 Tonnen angegeben wird. 128 derselben waren amerikanische und nur 16 englische Schiffe; alle civilisirten Nationen waren mehr oder weniger stark repräsentirt. Außerdem lagen bei Bonicia 8, bei Sacramento 11 und bei Stockton ebenfalls 8 Schiffe; hierzu kamen noch 45 kleinere Fahrzeuge, welche ihr Geschäft den Sacramento und San Joaquin hinauf nach den Golddistricten führte.

Man hat in den Vereinigten Staaten die erste Kiste Thee erhalten, die uber den Isthmus von Panama direct aus dem himmlischen Reiche gekommen ist. Diese Kiste, durch das Schiff Rhone nach Californien gebracht und von da am Bord des Californa weiter expedirt, wird in den Annalen des Handels Epoche machen: denn man kann sie als Vorboten der Umwälzung betrachten, welche in der Schifffahrt des stillen Oceans die Entdeckung der Goldminen von Californien hervorrufen wird.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
№ 190. Den 17. November 1849. E. G. v. Bröcker, Censor.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß in Folge einer Unterlegung des hiesigen Vogteigerichts, das den Erben der verstorbenen Awdotja Grigorjewna Orlow gehörige, hierselbst im 3. Stadttheile sub Nr. 176 belegene, hölzerne Wohnhaus wegen Schulden öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich an dem auf den 9. Februar des kommenden 1850. Jahres anberaumten Torgso wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine, Vormittags 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Uebertot zu verlautbaren und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlages ferner verfügt werden wird. 2

Dorpat-Rathhaus am 12. November 1849.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes dieser Stadt:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. W. Rohland.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum mache ich bekannt, daß ich mich hier etablirt, und einen Vorrath an Muschel, Perlmutter und gravirten Arbeiten, wie auch an Pfeifenröhren in verschiedener Art, nebst Spazierstöcken u. s. w. besitze. Auch nehme ich Bestellungen, von obengenannten und allen dem Drechslerfache angehörenden Gegenständen, wie auch von Sonnen- und Regenschirmen an, die auf das prompteste geleistet werden. Um einen geneigten Zuspruch bittet 1

Alexander Schaffé, Drechslermeister.
Wohnhaft im Hause des Schneidermeisters Koch in der Poststraße neben Stadt London.

In der Terpentin-Fabrik des Gutes Adscher im Helmetschen Kirchspiele, welche anerkannt das beste Terpentinöl liefert, ist jetzt auch Leucht-Spiritus, hell und geruchlos brennend, jederzeit in beliebigen Quantitäten zu haben. Auch ist solcher Leucht-Spiritus in Walk im gewesenen Erdellschen Hause in kleinen Quantitäten zu bekommen, woselbst die Anweisungen auf größere an die Fabrik abgegeben werden. Der Preis für kleine Quantitäten von 1 bis 200 Kruschken ist 24 Cop. S.-M., größere Quantitäten von 500 bis 1000 und mehr Kruschken werden zu 23 Cop. S. in der Fabrik abgelassen. 1

Das auf dem Sandberge belegene Jaegersche Haus nebst Nebengebäuden und Garten ist zu verkaufen oder auch zu vermiethen. Der Bedingungen wegen wendet man sich an Herrn Westberg. 2

Ein moderner, neuer zweispänniger Schlitten, steht zum Verkauf beim Malermeister A. Oberg. 3

Ein viersitziger halbverdeckter und wenig gebrauchter Wagen steht im Hause der Staatsräthin Sahmen zum Verkauf. 2

Eine moderne leichte zweisitzige Winter-Kutsche auf Federn, mit vollständigen Reise-Koffern und Wasche, steht billig zum Verkauf beim Sattlermeister Stamm. 1

Abreisende.

Dorpat wird verlassen:

Pharmaceut Carl Julius Eggert. 1
Architekt Olltoff nebst Familie. 2

In der Schünmannschen Buchdruckerei ist erschienen und daselbst zu haben:

Teine Küllaleib. (Sakka keleſt Ma kele.)
Wändra kirriko õppetaja kirjotud.
Preis gebunden. 15 Kop. S.

Ferner von demselben Verfasser noch daselbst vorräthig:

Karjalaste luggemisse ramat.

Beim Schlusse des Blattes war die ausländische Post noch ntcht eingetroffen.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte die der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 135.

Sonnabend 19. November 1849.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Kaukasus. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Schweiz. — Italien. — Oesterreich. — Türkei. — Miscellen.

Die Dörptsche Zeitung wird im folgenden Jahre, wie bisher, in der oben auf dem Titel bemerkten Weise, dreimal wöchentlich erscheinen und werden die resp. Abonnenten ersucht, die Bestellungen, besonders aus entfernteren Orten, zeitig zu machen, damit keine Unterbrechung in der Versendung stattfindet. Bei verspäteten Bestellungen kann die Nachlieferung der früheren Nummern nicht verbürgt werden.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 15. Novbr. Am gestrigen Tage, gegen 5 Uhr Nachmittags, hat sich oberhalb der neuen Newa-Brucke das Eis gestellt. Der 14. November ist genau der mittlere Termin für den Zugang der Newa aus 128 Beobachtungen. Da das Eis sich am 17. April in Bewegung setzte, ist der Strom in diesem Jahre 211 Tage lang vom Eise frei gewesen d. h. gleichfalls ungefähr die mittlere Zeit. — Bei der Stärke der Eisdecke konnte an der gewohnten Stelle die Laufbrücke bereits heute gelegt werden.

Seine Majestät der Kaiser haben an den dirigirenden Senat unterm 11. November nachstehenden Allerhöchsten Ukas zu erlassen geruht:

Zum Schutze der Interessen des Handels und der Industrie war es im Jahre 1848 für nöthig befunden worden, die Ausfuhr russischer Gold- und Silber-Münzen bis auf Weiteres zu verbieten.

Wir finden gegenwärtig, bei veränderten Umständen, es thunlich, gemäß dem Gutachten des Finanz-Komites, zur Erleichterung des auswärtigen Handels-Verkehres, die Ausfuhr russischer Gold- und Silber-Münzen sowohl uber die westliche Landgränze als auch aus allen Häfen, vom 1. Dezember d. J. an frei zu geben und befehlen dem dirigirenden Senate zur Ausführung dessen die erforderlichen Anordnungen zu treffen.

Aus Kaukasien. Das Jahr 1849 ist für die Kaukasische Linie an Fruchtbarkeit ein überaus gesegnetes und ein rechter Ersatz für die Dürftigkeit des vorhergegangenen. Aus allen Orten von Wladikawkas an bis an die Gränzen des Gouvernements Stawropol lauten die Ernteberichte befriedigend. Die Städte im Gouvernement Stawropol und namentlich Piatigorsk und Stawropol heben sich in jedem Jahre mehr und mehr. Die Heilquellen von Piatigorsk, seine reizende Lage und die Verschönerungen und zunehmenden Bequemlichkeiten in der Stadt ziehen während der Saison eine immer größer werdende Zahl von Gästen an. An der Elisabeth-Quelle und in Eßentuki sind schöne steinerne Salons erbaut, in Kißlowodsk (eine dritte Quelle) der Grund zu einem solchen gelegt. Der Versuch, alle um Piatigorsk herumliegenden Badeorte durch regelmäßig gehende Omnibus zu verbinden, hatte den besten Erfolg. (St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 19. Nov. Der Moniteur enthält in seinem amtlichen Theile folgende Mittheilung: „Herr Callimaki, bevollmächtigter Minister und außerordentlicher Gesandter der Türkei in Paris, wurde in einer besonderen Audienz vom Präsidenten der Republik, dem er die Geburt zweier Kinder des Sultans Abdul Medschid anzeigt, empfangen.“

Die Regierung hat, dem Courrier français zufolge, die Nachricht erhalten, daß der Papst Ende Dezembers nach Rom kommen werde.

Als die Fregatte „Pomone“, die am 5. Nov. in Gibraltar ankam, Mogador verließ, wurde sie, einem Briefe aus Oran zufolge, mit 21 Kanonenschüssen begrüßt, die sie einzeln erwiederte. Man sah die Streitigkeiten mit Marokko als beendet an.

Dem Constitutionnel schreibt man aus Oran vom 5. Nov.: „Oran ist in Bestürzung. Man spricht von 700 Todesfällen beim Militair und von 3700 bei den Bürgern, abgesehen von den Todesfällen bei den Muselmännern. Das macht

der Bevölkerung. Alle Läden sind geschlossen, die Geschäfte suspendirt. Die Kanonen donnern, Processionen finden statt. Die Cholera wüthet unter den Muselmännern; 30 Verurtheilte sind beordert, Gräber zu machen. Ein Schützen-Bataillon von 900 Mann verlor 200. Die Nachrichten vom 10ten lauten beruhigender. Die Cholera läßt in der Stadt nach, gewinnt jedoch auf dem Lande an Spielraum.

Während einige Journale den künftigen Deportationsort, die Insel Mayotte an der Ostküste von Afrika, als ungesund schildern, behauptet der Constitutionnel gerade das Gegentheil und lobt ihr Klima, wie ihre Fruchtbarkeit. Eine Korvette ist beordert; die nöthigen Werkzeuge zur Erbauung einer Citadelle und sonstiger Werke nach Mayotte zu bringen; sie soll auch drei Ingenieure an Bord nehmen.

Nach Beendigung des versailler Prozesses vereinigte der Präsident Berenger die Mitglieder des Gerichtshofes, des Parkets und der Jury bei einem Diner in den glänzend erleuchteten Sälen des Schlosses. Das Service, dessen man sich bediente, war das Ludwig Philipp's; dasselbe soll in kurzem nebst dem sonstigen zahlreichen Mobiliar, das die Familie Orleans in den Schlössern von Versailles und Trianon zurückließ, öffentlich verkauft werden.

Der Präfekt von Algier und Pierre Bonaparte sind in Marseille eingetroffen.

Die Nachrichten aus Algerien sind fortwährend ungünstig. Pierre Bonaparte war beauftragt worden, gegen Lichana einen Flecken von 1800 Einwohnern, eine kleine Stunde von der belagerten Zaatcha südlich, woher dieser immer Verstärkungen und Munition zukommen, einen Handstreich auszuführen. Er hatte ein Bataillon der Fremdenlegion unter seinen Befehlen, allein er konnte durch die vor Lichana stehenden Palmenbäume nicht hindurchkommen und wurde mit großem Verluste vom Feinde geworfen. Er hat selbst einen Steinwurf erhalten und behauptet, einen Araber mit einem Karabinerschuß getödtet zu haben. Nach diesem unglücklichen Unternehmen hat man Pierre Bonaparte eine Sendung gegeben, die ihn für einen Augenblick vom Kriegsschauplatze entfernt. — Seit Beginn der Belagerung von Zaatcha zählen wir an Todten und Verwundeten 50 Offiziere und 800 Unteroffiziere oder Soldaten, also etwa ein Zehntel der Belagerungs-Armee, ohne daß wir einen Erfolg erzielt hätten, und das nach vier Stürmen und 25tägiger Belagerungs-Arbeit.

Die Nachrichten aus Algerien sind schlimm. Vom Kriegsschauplatze vor der Zaatcha gehen dieselben nicht weiter als bis zum 29. October. Man erwartete die Verstärkungen durch die bis zum 12. oder 13. November die Belagerungs-Armee sich auf 11,000 Mann belaufen sollte. Allein von den Verstärkungs-Kolonnen hat man neuere Nachrichten. Dieselben hatten nicht nur Gefechte mit den Insurgenten zu bestehen, sondern wurden auch von der Cholera hart mitgenommen. Eine einzige, vom Aumale aus marschirte Kolonne von 2000 Mann hatte ihren Weg mit 60 Todten bedeckt. Man fürchtet, daß die Armee vor der Zaatcha bald ebenfalls nicht nur gegen den Fanatismus der Araber, sondern auch gegen die Seuche zu kämpfen haben wird, welche die Verstärkungs-Kolonnen mitbringen.

Die legitimistischen Blätter erklären, jetzt den Stein der Weisen gefunden zu haben, Frankreich könne nur dann eine glückliche Zukunft erwarten, wenn es den revolutionären Boden von 1789 verläßt, und den Weg der Reform von einer Zeit vor 1789 datirt.

Paris, 21. Nov. Heute veranlaßte ein legitimistischer Repräsentant, Herr Segur d'Aguesseau, eine stürmische Scene in der gesetzgebenden Versammlung durch die Erklärung, daß in seinen Augen nur die Wittwen und Kinder der im Februar vorigen Jahres getödteten Munizipalgardisten die Theilnahme der Versammlung und des Landes verdienten, nicht die verwundeten Revolutionairs und deren Verwandten. Der Tumult, den diese Aeußerung verursachte, hielt über eine Stunde an und überstieg, nach Angabe der Berichterstatter, Alles, was man Aehnliches in dieser Beziehung erlebt hatte. Geschrei, Drohungen, Herausforderung zum Zweikampf, Weggehen der Linken und Protest derselben gegen das Verhalten des Präsidenten Dupin, von allen Mitgliedern dieser Partei, darunter auch General Cavaignac, unterzeichnet, das war der Verlauf dieser Sitzung.

Der Dix December, das Organ des Elysée sagt: „Wir haben nur drei Mittel, durch die wir uns aus unserer gegenwärtigen schwierigen Lage ziehen können. Das erste ist rücksichtsloser Widerstand; das zweite Befriedigung des Fortschrittsbedürfnisses; das dritte ist ein einfaches Ableitungsmittel, nämlich ein Krieg mit dem Auslande. Wir sind dem Kriege nicht abgeneigt; sehr wahrscheinlich werden wir nach einigem Zögern zu diesem Mittel kommen. Das erste Mittel lieben wir eben so wenig, als wir es anrathen. So bleibe also jetzt nur das zweite übrig. Nach unserer Meinung kann mit einer fleißigen und energischen Verwaltung, mit guten, wohlangewendeten Gesetzen die Regierung das Land retten. Unter diesen Bedingungen ist ihr Alles möglich. Möge sie daher ihre Aufmerksamkeit der Prüfung und der Ausführung ihrer Maßregeln zuwenden, ohne sich mit den Vorwürfen und den Drohungen zu beschäftigen. Das Land sehnt sich nach Regierung, weil sein immer richtiger Instinkt ihm sagt, daß eine gute Regierung ihm allein den Fortschritt sichern kann. Aber Regieren ist nicht, wie die Rechte zu sehr glaubt, Widerstand gegen jede Entwickelung. Regieren ist voraussehen und verwirklichen. Der Stillstand führt nicht zur Ordnung, sondern zum Tode. Das Leben ist der organisirte Fortschritt."

England.

London, 19. Nov. Vorgestern traf der Herzog von Wellington zum Besuch bei Ihrer Majestät der Königin in Schloß Windsor ein, wo derselbe bis heute verweilt.

Gestern legte das von Bremen kommende Dampfschiff „Hermann" auf der Fahrt nach New-York in Southampton an. Es hat unter seinen Passagieren mehrere angesehene Ungarn, die nach den Vereinigten Staaten auswandern, um dort eine ungarische Kolonie anzulegen; unter ihnen befindet sich Ladislas Ujhazy, ehemaliger Civil-Gouverneur der Festung Komorn, mit zwei Söhnen und zwei Töchtern; er ist mit Empfehlungsschreiben an den Präsidenten Taylor versehen.

Das für die deutsche Marine gebaute Kriegsdampfschiff „Inca" legte bei heftigem Sturme eine Strecke von 39 Seemeilen in 3¼ Stunden zurück, machte also 11½ Seemeilen in der Stunde. Das Schiff ist 167 Fuß lang, 27½ Fuß breit, 14 Fuß tief und hat eine Trächtigkeit von 628 Tonnen.

Die Zeitungen enthalten die Erzählung der schauerlichen Umstände des Schiffbruchs einer am 8. September von Quebeck nach Newcastle abgesegelten und dahin zu Hause gehörigen Brigg. Das Schiff hatte am 12. October Morgens, bei starkem Sturm aus Westen, Wasser in den Raum bekommen, sich dann auf die Seite gelegt, wobei der Capitain und ein Schiffsjunge über Bord fielen, nachher sich wieder aufgerichtet, aber für den Rest der Bemannung nur noch in den Mastkörben eine Zuflucht übrig gelassen. Bis zum 5. Nov. trieb sich die Brigg, ohne völlig zu sinken, im Meere umher. Von der Mannschaft kamen dabei Alle, bis auf den ersten Bootsmann und den Unter-Bootsmann, um, welche aber nur an den Leichen ihrer Genossen das entsetzliche Mittel besaßen, ihr Leben kummerlich zu fristen, bis endlich ein Schiff sie bemerkte und an Bord nahm.

London, 21. Nov. Heute ist das Parlament weiter bis zum 16. Januar prorogirt worden, aber ohne zu diesem Tage einberufen zu werden, so daß also dann eine nochmalige Prorogirung bevorsteht.

Nachrichten vom Cap vom 21. September melden das Eintreffen der nach der Kolonie geschickten Sträflinge mit dem „Neptun" am 19. September in der Simonsbucht. Als die Nachricht in der Capstadt bekannt wurde, eilte sogleich das „Anti-Sträflings-Wachsamkeits-Comité" nach dem Ankerplatz, um Maßregeln gegen die etwanige Landung zu treffen. In der Stadt wurde Sturm geläutet und von der städtischen Behörde dem Gouverneur berichtet, daß sie das Vertrauen hege, der Gouverneur werde, da das Volk entschlossen sei, die Sträflinge nicht landen zu lassen, dem „Neptun", nachdem er Vorräthe eingenommen, befehlen, wieder in See zu stechen; zugleich erklärten sie den Gouverneur für alle Folgen seiner Weigerung verantwortlich. Der Gouverneur erklärte, bei seinem früheren Entschlusse, das Schiff bis auf weitere Instructionen aus England vor Anker liegen zu lassen, zu beharren, fand übrigens die Sprache der städtischen Behörde unpassend und nur durch die augenblickliche Aufregung entschuldigt. Dieser Brief wurde mit lebhaftem Mißfallen aufgenommen. Die Aufregung war im Steigen und die Geschäfte standen still.

Deutschland.

Frankfurt, 17. Nov. Aus ziemlich zuverlässiger Quelle erfährt man, daß die Reichs-Commissäre am 27. d. hier eintreffen, ihr Amt aus den Händen des Reichsverwesers aber erst am 15. Dec. übernehmen werden. Die österreichischen Mitglieder der Reichs-Commission werden im Bundes-Palais wohnen, weil dieses Palais laut Privatcontract zwischen Oesterreich und dem Eigenthümer desselben, dem Fürsten Thurn und Taxis, jenem immer zur Verfügung steht.

Heute Mittag passirten 700 einexercirte Rekruten für das K. preußische 26ste Infanterie-Regiment unsere Stadt, um nach Baden zu ihrem Regimente zu stoßen. Es scheint, daß man die 20,000 Mann, die man aus Baden herausgezogen hat, wieder hineinschieben will, keineswegs ist die Stimmung in Baden so, wie man nach allen Vorgängen und dem eisernen Soldatenregiment, das jetzt dort herrscht, glauben sollte. Als Beweis dient ein vom commandirenden General in Baden, v. Schreckenstein, erlassener Corpsbefehl, d. d. 10 Nov., worin es heißt: „Man ist einer Flugschrift auf die Spur gekommen, welche den Zweck hat, die preußischen Soldaten zur Untreue und zum Ungehorsam zu verführen. Sie ist betitelt: „„Reue eines preußischen Soldaten über die Greuelthaten des herrlichen Kriegsheeres in Baden"" ꝛc. . . . . Wer sich unterfängt, jene oder eine ähnliche Schrift den Soldaten, heimlich oder offenbar, zuzustellen oder im Auftrage eines Anderen zu überbringen, muß sofort verhaftet werden. Der Soldat hat sich seiner Person zu versichern und ihn der nächsten vorgesetzten Behörde, Wache, Patrouille oder Gendarmen zu überliefern. Die Militär-Behörde wird nach Befinden der Umstände den Schuldigen in die Casematten von Rastatt schicken und ihn dem dortigen Standgerichte überweisen, das, so lange der Kriegszustand dauert, das competente Gericht für diejenigen verbleibt, welche Soldaten zur Untreue verleiten."

Berlin, 12. Nov. Der Commissionsbericht der ersten Kammer (Berichterstatter Camphausen) über die von der Regierung unterm 27. October anderweit vorgelegten Aktenstücke zur deutschen Frage spricht sich sehr energisch gegen die Regierungen aus, die vom Vertrage vom 26. Mai abgegangen sind. Es heißt darin unter Anderem: „Man darf um so mehr der Hoffnung Raum geben, daß die Vertragspflicht sich stärker erweisen werde, als die Neigung, sich ihr zu entziehen, als die deutschen Regierungen sich der Erkenntniß nicht verschließen können, wie gefährlich es sei, den Beweis schuldig zu bleiben, daß die Nationalversammlung zu einem glücklichen Ziel hätte führen können, wenn sie auf der Grundlage der Vereinbarung der deutschen Regierungen unter sich und mit der Versammlung stehn geblieben wäre; wie gefährlich es sei, wenn der Vorwurf der Rechtsverletzung, welcher in der eben vergangenen Zeit so

häufig und mit Grund von oben nach unten gemacht werden mußte, nunmehr dauernd und öffentlich zwischen den Regierungen selbst gewechselt werden sollte.“ Den Schluß des Berichts bildet eine Aufzählung der Vortheile, welche der Abschluß des Vertrags vom 30. September für Preußen zur Folge habe. Er verringere die zwischen Oesterreich und Preußen obschwebenden Differenzen und nehme ihnen „beinahe jede praktische Anwendbarkeit“, er modificire „den Zustand politischer Isolirung, worin Preußen durch das Verhalten deutscher Regierungen und durch deren Abwendung von dem Plane einer bundesstaatlichen Einigung versetzt war“, nicht unerheblich u. s. w.

Das „Corr. Bureau“ will aus sehr zuverlässiger Quelle erfahren haben, daß Seitens der Regierung keineswegs eine Suspendirung oder gänzliche Aufhebung des Vereinswesens beabsichtigt worden ist und daß man nur Coercitiv-Maßregeln gegen manche Ausschreitungen des Clubwesens beabsichtigt hat, so wie denn überhaupt, das Ministerium in seiner jetzigen Zusammensetzung durchaus nicht geneigt ist, den Suspendirungsgelusten einer hinlänglich bekannten Ultra-Partei irgendwie Rechnung zu tragen. (Mit diesen Angaben stimmt ein Artikel in der vorgestrigen „deutschen Reform“ überein.)

Der Geheime Archivrath Riedel, der Mitglied der Finanz-Commission der zweiten Kammer ist, hat als finanzielles Projekt die Veräußerung der Domänen und anderer Theile des Staatseigenthums, der Gruben, Hutten und Salinen des preußischen Staats aufgestellt. Nach seiner Schätzung beträgt der Werth der gesammten Domänengrundstücke gegen 60 Mill. Thaler, der Domänenvorwerke 50 Mill.; der kleinen Domainenstücke 10 Mill., der Staatswaldungen 202 Mill, der Gruben, Hütten und Salinen 33 Mill. und der Bergwerksgefälle 10 Mill. Thlr., zusammen 365 Mill. Herr Riedel ist nun der Meinung, daß auch unter Zeitverhältnissen, wie die gegenwärtigen sind, die Taxe durch den Erlös bei einem Verkaufe weit übertroffen werden wurde. Selbst dann aber, wenn die Taxe nur erfullt würde, ließe sich durch Verkauf der Domänengrundstücke, der Gruben, Hutten und Salinen, und des zur Verwandlung in Aecker, Gärten und Wiesen geeignetsten Theiles der Staatswaldungen ein Kapital von 100 Mill. erreichen. Mit 137,942,764 Thlr. seien sämmtliche allgemeine wie provinzielle Staatsschulden zu tilgen, wodurch dem Staate die jährlich zur Verzinsung dieser Schuld erforderlichen 4,980,845 Thlr. und die Kosten fur die Verwaltung der Staatsschuldenangelegenheiten mit 57,800 Thlrn. erspart wurden. Die Verzinsung des Restes der Kaufgelder von 22 Mill. mit 4 Prozent wurde jährlich 880,000 Thlr. hinzubringen, mithin der Staat aus der Veräußerung jährlich 5,918,645 Thlr. gewinnen, während der sonach aufzugebende reine Gewinn, der aus dem Besitz der zu veräußernden Güter dem Staate jetzt erwächst, zusammen nur 1,262,324 Thlr. beträgt.

Das bisher nur provisorisch bestehende Institut der Schutzmannschaft ist nunmehr definitiv anerkannt und für dasselbe eine jährliche Summe von 406,000 Rthlr. bewilligt.

Berlin, 23. Nov. In der am 17. Nov. zu Berlin gehaltenen Sitzung des Deutschen Verwaltungsraths wurde einstimmig folgende definitive Beschlußnahme gefaßt: 1) Die allgemeine Wahl der Abgeordneten zum Volkshause des nächsten Reichstages ist für den ganzen Bereich der auf Grund des Vertrages vom 26. Mai c. verbündeten deutschen Staaten auf den 31. Januar 1850 ausgeschrieben. 2) Sämmtliche verbündete Regierungen sind ersucht, in Vollzug dieses ihnen in beglaubigter Ausfertigung sofort zugehenden Beschlusses die betreffenden Landes-Behörden zur Vornahme dieser Wahlen rechtzeitig mit der erforderlichen Anweisung zu versehen. 3) Die demnächst einzuberufende Reichs-Versammlung aus den auf Grund des Vertrages vom 26. Mai c. verbündeten deutschen Staaten wird in der Stadt Erfurt zusammentreten. 4) Der Tag des Zusammentritts dieser Reichs-Versammlung wird durch nachfolgende Beschlußnahme des Verwaltungs-Raths festgestellt und öffentlich bekannt gemacht werden.

Schweiz.

Bern, 15. Nov. In Kanton Bern sind, zufolge Weisung des eidgenössischen Justiz-Departements, von der Polizei-Behörde 424 Flüchtlinge vorgefordert und befragt worden, ob sie in die Heimath zurückkehren wollen, da nach den Zusicherungen des eidgenössischen Justiz-Direktors Druey die wenig Gravirten nichts zu besorgen hätten, 69 Flüchtlinge haben sich bei dem badischen Aufstand in dem Grade betheiligt, daß sie die strengste Strafe fürchten mussen; 195 gehören zu den weniger Gravirten und haben um Ausweisschriften zur Ruckkehr in die Heimath nachgesucht; 160 leben auf eigene Rechnung im Kanton und verlangen keine Unterstutzung, wollen aber auch nicht nach Haus. Herr Druey wird wegen seines Cirkularschreibens an die Kantons-Behörden, worin er versichert, die weniger gravirten Flüchtlinge können ohne Gefahr nach Hause zuruckkehren, auf das härteste angegriffen. Selbst seine Kollegen im Bundesrath sollen ihn desavoniren.

Bern, 16. Nov. Der Regierungs-Rath hat den gewesenen Mitgliedern der deutschen National-Versammlung, Karl Meier und Ludwig Simon von Trier, nebst dem ehemaligen badischen Kriegs-Minister Eichfeld, Aufenthalts-Bewilligung im Kanton fur sich und ihre Familien gegeben, da sie zu schwer gravirt seien, um zur Ruckkehr in die Heimat angehalten zu werden. An demselben Tage, an welchem die Regierung Herrn Eichfeld diese Bewilligung ertheilte, erschien in den Zeitungen eine vom Bundesrath beschlossene Ausweisung, über welche aber noch nähere Aufklärungen zu erwarten sind.

Bern, 17. Nov. In der Berner Ztg. las man: „Wie wir nun hören, hat der Bundes-Präsident, Herr Furrer, am 14. d. seinen Secretair Morell an mehrere einflußreiche Flüchtlinge gesandt, mit dem Auftrage, denselben mitzutheilen, Herr Druey sei zu weit gegangen und habe durch sein in

zweideutigen Ausdrücken gehaltenes Cirkular den ganzen Wirrwarr veranlaßt. Ein Beschluß zur Ausweisung solcher Fluchtlinge, welche nur irgend welche Strafe zu erwarten hätten, sei vom Bundes-Rathe nicht gefaßt worden; Herr Druey sei nur beauftragt worden, auf die freiwillige Entfernung derjenigen hinzuwirken, die keine Strafe bei der Heimkehr zu erwarten hätten. Morell soll diejenigen, welchen er diese Mittheilung machte, gebeten haben, diese Ansichten ihren Landsleuten mitzutheilen, und außerdem soll er noch hinzugefügt haben, der Bundesrath werde unverzüglich eine Erklärung erlassen, um die fernere mißbräuchliche Anwendung des Drueyschen Circulars zu verhüten.“ Diese Bemerkungen haben folgende Erklärung des Bundes-Präsidenten Dr. Furrer hervorgerufen: „In der gestrigen Berner Ztg. erschien ein Artikel, nach welchem ich meinen Secretair verschiedene mißbilligende Bemerkungen uber das Verfahren des Herrn Druey in der Flüchtlingssache soll mitgetheilt haben. Ich erkläre hiermit, daß Alles durch und durch erlogen ist. Man wird mir hoffentlich zutrauen, daß ich meine Kollegen, mit denen ich auf dem freundschaftlichsten Fuße stehe, nicht hinter ihrem Rücken verleumde oder auch nur meinem Secretair gegenüber einer mißbilligenden Kritik unterwerfe. Es wird dem Publikum ein Leichtes sein, uber den Zweck solcher Erfindung zu urtheilen.“

Italien.

Von der italienischen Gränze, 17. Nov. Interessant war eine Interpellation des Abgeordneten Turcolli in der Sitzung der Turiner Deputirtenkammer vom 10ten an den Cultus-Minister: „Ob der Papst, als Oberhaupt der Kirche, gegenwärtig frei in seinem Handeln sei?“ Der Einfall Turcolli's ist gewiß einer der originellsten. Mameli erwiederte, daß die Sache nicht den Kultus-Minister, der ubrigens nicht einmal zugegen war, sondern jenen der auswärtigen Angelegenheiten berubre, der in einer andern Sitzung antworten wurde. Die Abgeordneten hatten sich während dieser effektvollen Scene in solcher Anzahl entfernt, daß die Gebliebenen sich nicht mehr beschlußfähig fanden, und die Sitzung hatte ein Ende.

In Rom haben zwei Verurtheilungen zu Arrest wegen Diebstahles und Waffen-Verheimlichung und eine zum Tode wegen Mordes eines französischen Soldaten stattgefunden Am 9ten gab es in der Weltstadt einige Konfusion, weil die Krämer sich weigerten, die ehernen Munzen anzunehmen. Ueber die Ruckkehr des Papstes wird jeden Tag eine neue Version erfunden. Nun heißt es wieder, er werde mit dem Könige von Neapel kommen. Man sieht am Pallaste Farnese arbeiten und die Folgerung ist fertig. Monsignor Orsini, der Erzbischof von Neapel, scheint auch gegen Jemand auf irgend eine Weise sich über des Papstes Heimkehr ausgesprochen zu haben, und siehe da, eine andere Partei ist mit dem Schlusse in Bereitschaft, der Papst komme nicht. Am 10ten sollte die erste Verbrennung der republikanischen Bons stattfinden. Bei den Grabungen stieß man auf Fresken aus der pompejanischen Epoche, Darstellungen aus dem Leben des Ulysses. Zwei davon sind bereits ins kapitolinische Museum geschafft worden.

Der König von Neapel läßt für das Jahr 1850 eine Rekrutirung von 18,000 Mann vornehmen.

Rom, 13. Nov. Man schreibt aus Neapel, daß der Papst in seinen Besuchen der merkwurdigsten Oertlichkeiten fortfahre und über die Ruckkehr nach der Hauptstadt keinen definitiven Beschluß gefaßt habe.

General Rostolan hielt gestern eine glänzende Revue über die französische Garnison. Dies ist die letzte militairische Parade vor seiner Abreise, die von den Truppen, deren Liebe er sich zu erwerben verstand, sehr bedauert wird.

Oesterreich.

Wien, 20. Nov. Die heutige Wiener Ztg. enthält folgende telegraphische Depesche: „Der Minister des Innern an das Ministerium des Innern, 19. Nov. Se. Majestät der Kaiser sind, nachdem Sie auf sämmtlichen Stationen von der Bevölkerung auf das festlichste empfangen worden, heute, den 19ten, nach 1 Uhr Nachmittags im erwunschtesten Wohlsein in Prag angekommen und im Bahnhofe von sämmtlichen Civil- und Militair-Autoritäten, so wie der Geistlichkeit, dem Stadtrathe, den zahlreich versammelten Einwohnern, mit freudigstem Jubel empfangen worden. Se. Maj. der Kaiser begab sich sogleich vom Bahnhofe durch die in Reihen aufgestellten Nationalgarden durch die festlich geschmuckten Straßen von einer wogenden Menge begleitet in die Königliche Burg am Hradschin.“

Wien, 21. Nov. In der heutigen Wiener Ztg. wird folgende telegraphische Depesche mitgetheilt: „Der Minister des Innern an das Ministerium des Innern, Prag, 20. November. Se. Majestät geruhten gestern, das festlich erleuchtete Theater zu besuchen, wo Sie mit lautem Jubel empfangen wurden; den ubrigen Theil des Abends brachten Se. Majestät im Kreise der allerhöchsten Familie zu. Heute Vormittag empfingen Se. Maj. die hiesigen Autoritäten, besuchten sodann mehrere öffentliche Institute und haben um 2 Uhr einer militairischen Parade beigewohnt. Abends werden Se. Maj. die Beleuchtung, zu welcher großartige Vorbereitungen getroffen sind, in Augenschein nehmen.“

Prag, 19. Nov. Das wichtigste Ereigniß fur Prag ist die Ankunft des Kaisers. Se. Maj. wird sich mehrere Tage hier aufhalten und sodann uber Budweis nach Linz reisen. Erzherzog Albrecht ist von Mainz nach Böhmen zurückgekehrt, um sein Corps zu inspiziren. Aus Triest wird berichtet, daß auch dort der Besuch des Kaisers für bestimmt angesagt ist. Einer unserer Korresponden, ten knüpft daran die Hoffnung, daß hierbei ein Anstoß zu durchgreifenden Reformen in unserer Marine gegeben werden und der alte herrschende Schlendrian in diesem wichtigen Theile der Staatsmacht durch eigenhändiges Eingreifen des Monarchen sein Ende erreichen dürfte.

Die den General Klapka nach Hamburg beglei-

tende junge Dame Fräulein Halossy, diente an der Seite desselben als Husaren-Lieutenant und Galopin und ist eine sehr reiche Erbin.

Türkei.

Türkisch-Orsova, 6. Nov. Sind wir hier gut unterichtet, (sagt der zu Wien erscheinende „Wanderer") und wir glauben es in dieser Beziehung zu sein, so ist die Entfernung der Flüchtlinge von Widdin und ihre Abreise nach Schumla nicht die Transferirung nach einer neuen, stärkeren Festung, sondern eine Reisestation näher dem Ziele, welche die Flüchtlinge von dem Boden der Turkei entfernt. Die Transferirung nach Schumla scheint nicht auf eine Konsignation in das Innere des Landes hinzudeuten, sonst wären Sophia oder Philippopel, wenn sie auch weniger Festung sind als Schumla, doch wohl angemessener gewesen. Man glaubt, mit Bestimmtheit annehmen zu können, daß die Nachricht, die Ungarischen Flüchtlinge seien nach Varna abgegangen, nicht lange auf sich warten lassen wird. Und ob dann nicht irgend ein Englischer Kauffahrer in der Nähe ist, der fur Geld und gute Worte ihnen den Weg bis zum nächsten Englischen Dampfer zeigt, ist eine Frage, die nicht lange auf die Entscheidung warten lassen wird.

Konstantinopel, 5 Nov. Die lange erwartete Antwort aus Wien in Betreff der Auslieferungsfrage ist endlich eingetroffen, und zwar am 2. d. Sie hat einen entschieden friedlichen Charakter. Die Antwort des Oesterreichischen Kabinets wurde durch einen außerordentlichen Courier des Ottomanischen Gesandten in Wien, Herrn Mussurus, überbracht. Fürst Schwarzenberg verzichtet in einer Note förmlich auf die Auslieferung der Flüchtlinge und verlangt nur die Internirung und sorgfältige Bewachung derselben. Graf Stürmer hat bereits erklärt, er werde die Beziehungen mit der Pforte wieder anknüpfen, sobald die den Flüchtlingen zum Wohnsitze angewiesenen Orte bekannt seien.

Konstantinopel, 7. Nov. Die Französische Flotte liegt vor Ourlac, die Englische vor den Dardanellen, für jedes Schiff ist ein Dampfer bereit, der es ins Schlepptau nehmen kann, so daß die Flotten binnen 30 Stunden vor Stambul erscheinen können. Längs der Asiatischen und Europäischen Küste sind telegraphische Zeichen errichtet worden; dies geschah noch in der Unbestimmtheit der Wendung der Dinge; für jetzt scheint Alles beibelegt, und der diplomatische Verkehr der betreffenden Gesandten mit der hohen Pforte kann als wieder aufgenommen angesehen werden. England gewinnt immer mehr an Einfluß, wodurch die Macht und der Bestand des jetzigen Ministeriums gesichert ist.

Miscellen.

Der Plan, den atlantischen Ocean mit dem stillen Ocean durch einen Verbindungsweg über den Isthmus von Panama zu vereinigen, der für den Handel der ganzen Welt ein so großes Interesse hat, wird endlich ins Leben treten durch die Errichtung einer Dampfschifffahrt von der Stadt Panama am Chagres bis zum höchsten schiffbaren Punkte dieses Flusses und durch die Erbauung einer Eisenbahn von da bis zum stillen Ocean. Die Dampfschiffe sind schon auf den Werften und die Eisenbahn-Arbeiten werden mit dem nächsten 1. Dec. beginnen. Die Leitung des Unternehmens ist zwei Ingenieurs der Ver. Staaten anvertraut worden, die in Neu-Granada einen Verbindungs-Canal zwischen zwei Armen des Magdalenen-Stromes construirt haben, dessen Länge 38 Stunden beträgt.

Das Ministerium des Innern auf den Sandwichs-Inseln, erzählt der Bremische Beobachter, wird gegenwärtig von einem Bremer bekleidet. Der Mann heißt Funke und war in fruheren Jahren Polizeidiener in Bremen, erhielt seinen Abschied und nahm Dienste auf einem Schiffe. So kam er nach den Sandwichs-Inseln, wo er ins Militär eintrat und es bald zu großem Ansehen und zu einem Militärposten brachte. Gegenwärtig ist er Minister des Innern und hat die Aussicht, mit der Zeit ein reicher Mann zu werden. So meldet er selber in einem kürzlich in Bremen angekommenen Briefe.

Die Secte der Mormonen nimmt in den Ver. Staaten von Amerika fortwährend uberhand, obgleich ihr Prophet Joe Smith, der ein höchst verruchtes Leben fuhrte und von den Indianern deshalb Tshe-Wal-Lis-Ke (großer Spitzbube) genannt wurde, längst todt ist. Ihre alte Stadt Nauvoo ist jetzt in den Händen eines andern schwindlerischen Plusmachers, des Ikariers Cabet; ihre jetzige Hauptstadt liegt in Ober-Californien, an den Küsten des großen Salzsees, und zählt bereits 6000 Einwohner. Sie haben eine regelmäßige Regierung errichtet und verlangen Aufnahme in den Staatenbund unter dem Namen des Staats Deseret (was auf mormonisch „die honigbereitende Biene" bedeutet). Merkwürdig ist es, daß diese fanatische Secte sich nicht aus Amerikanern oder Indianern, sondern aus englischen Auswanderern rekrutirt, und zwar meist aus Landleuten und Handwerkern. Es frägt sich nun, ob der Congreß diese wegen ihrer unsittlichen Grundsätze vielfach verfolgte Secte förmlich anerkennen wird.

Paris. Ein Brief von Hayti an einen hiesigen Volksvertreter meldet, daß der neue Negerkaiser Faustin I. sein Reich ganz wie Napoleon organisirt hat. Eine Kaisergarde von 2000 Mann ist in 3 Monaten organisirt worden. Sie besteht aus 3 Grenadierregimentern zu Fuß, die ganz wie die alten Französischen Grenadiere uniformirt sind (Bärenmützen, Rabatten und eng anliegende Hosen); die schönsten Leute der ganzen Insel sind dazu ausgesucht worden. Etwas Besonderes sind die dreifarbigen Compagnieen, die aus Weißen, Schwarzen und Mestizen bestehen. Die Cavallerie ist sehr schön, sie besteht aus 1 Schwadron Grenadieren zu Pferde, 1 Schwadron Uhlanen, 2 Schwadronen Husaren, 1 Schwadron Cürassiere und 1 Schwadron Dragoner, ferner 1 Schwadron Couriere und 2 Schwadronen Garde-du-Corps, welche die Uniform der horse guards der Königin von England tragen. Dieselben begleiten den Kaiser beständig bei seinen Ausflügen. Faustin I. hat eine große Musterung abgehalten. Er trug dabei einen Hut à la Henri IV. und das Sammet-Costüme Bonaparte's als ersten Consuls. Allen Offizieren der Garde verlieh er das Kreuz der Ehrenlegion; die Obersten erhielten das Commandeurkreuz. Der Kaiser ritt einen prächtigen Araber, den ihm ein Pferdehändler, Sir Richard, aus England geschickt hatte. Die Kaiserin Durika befand sich in einer schönen offenen Kalesche, umgeben von ihren 12 in rothen Atlas gekleideten Edelknaben und ihren Ehrendamen, lauter Negerinnen von der größten Schönheit. Bei Abgang des Briefes sandte Faustin I. einen seiner Adjutanten nach Paris, der außer politischen Aufträgen auch den hatte, eine Colonie von 50 Malern, Kupferstechern, Musikern, Literaten u. s. w. nach Hayti mitzubringen, um auf der Insel die Civilisation völlig einzuführen. Vom 1. Januar 1850 wird das amtliche Journal den Namen führen: „Moniteur von Hayti."

Wechsel- und Geld-Cours am 15. November 1849.

	St. Petbg.	Riga.
Auf Amsterdam	188½ – ¾	—
„ London 3 Monat	37 7/24	—
„ Hamburg	34 5/8	34½
Staats-Papiere	—	—
6% Bco. Inscriptionen	—	—
6% Metall. S.-M.	—	—
5% dito 1. u. 2. Ser.	—	105¼
5% & 4 % dito	—	101
4% dito Hope	—	—
4% dito Stieglitz	—	89
Polnische Loose 1 Anl.	—	—
dito dito 2 Anl.	—	—
Livländische Pfandbriefe	—	101½
dito Stieglitzische dito	—	100½
Curländ. Pfandbriefe, kündbare	—	—
dito dito auf Termin	—	100½
Esthländ. dito	—	—
dito Stieglitz. Pfandbriefe	—	—

pr. 1 Rbl. S.-M.

Getraide-Preise in Reval

vom 7. bis zum 12. November 1849.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen, 130 Pfd., pr. 1 Tschetwert	8	34	8	—
dito Sommer- . . „ „ „	—	—	—	—
Roggen, hies. v. 120 Pfd. „ „ „	4	66	4	55
dito von 118/112 Pfd. „ „ „	4	—	3	33
Gerste, grobe . . . „ „ „	—	—	—	—
dito feine . . . „ „ „	—	—	—	—
Malz, nach Qualität . „ „ „	4	33	4	—
Hafer . . . . . „ „ „	2	—	1	87
Kornbranntwein, 50% nach Güte pr. Eimer	—	—	—	59

Getraide-Preise in Riga

am 12. November 1849.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen . . à 16 Tschetwert pr. Last	—	—	—	—
Roggen . . à 15 „ „ „	54	—	—	—
Gerste . . . à 16 „ „ „	52	—	—	—
Hafer . . . à 20 „ „ „	45	—	46	—
Waizenmehl . . . pr. Tschetwerik	2⅔	—	2½	—
Gebeuteltes Roggenmehl „ „	—	—	—	—
Grobes Roggenmehl . . . . pr. Kulle	1⅓	—	1 1/10	—
Kornbranntwein, ½ Brand . . pr. Fass	6	—	6½	—
dito ¾ „ . . „ „	8¼	—	8½	—

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck.
№ 191. Den 19. November 1849. E. G. v Bröcker, Censor.

Zu der Feier der Thronbesteigung
Seiner Majestät des Kaisers und Herrn
NIKOLAI PAWLOWITSCH,
welche am
Sonntag den 20. November Mittags um 12 Uhr
im grossen Hörsaal der Universität
Statt finden wird,
laden ergebenst ein
Rector und Conseil der Kaiserlichen Universität
zu Dorpat.
Dorpat, den 19. Novbr. 1849.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Herrn Graduirten Studenten Gustav Blumenbach und Dittmar Treu, an die Stud. theol. Gustav Gersdorff, Ludwig Münder, Emil Bosse, an die Stud. jur. Carl Zinnius, Julius Schmid, an den Stud. dipl. Constantin v. Bistram, an die Stud. med. Robert Zander, Ferdinand Strohbinder, Alexander Messerschmidt, an die Stud. phil. Hugo v. zur Mühlen, Alexander Bein, Franz Czarnocki, Nicolai v. Klot, Hirsch Schapir, Joseph Kammerer, Julius Slevogt, und an den verstorbenen Stud. oec. Isidor Szulcmann — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. Die etwanigen Schuldner des gedachten verstorbenen Stud. oec. Isidor Szulcmann und die Inhaber der ihm gehörigen Effecten haben, bei Vermeidung der für Verheimlichung derselben gesetzlich festgesetzten Strafe, in dem präfigirten Präclusivtermin deshalb die erforderliche Anzeige zu machen. 3

Dorpat, den 17. November 1849.

Rector Neue.

Notair J. Schröders.

Ein Kaiserliches Dörpt-Werroſches Land- als Landwaisengericht sieht sich veranlaßt, seine unterm 15. October 1847 No. 1466 erlassene und der Dörptschen Zeitung inserirte Publication, betreffend die Einbringung der vormundschaftlichen Rechnungsberichte spätestens bis zum 1. December jedes Jahres, — und nicht im Laufe des December-Monats, wie im vorigen Jahre meistens geschehen, — desmittelst zu wiederholen, und werden desmittelst die Vormünder angewiesen, diese Publication zur genauen Nachachtung sich gereichen zu lassen und zwar zu Vermeidung einer Pön von 15 Rbl. S.-M.

Dorpat, am 18. November 1849. 3

Im Namen und von wegen des Kaiserl. Landwaisengerichts Dörptschen Kreises:

Landrichter Samson.

v. Akerman, Secrt.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß in Folge einer Unterlegung des hiesigen Vogteigerichts, das den Erben der verstorbenen Awdotja Grigorjewna Orlow gehörige, hierselbst im 3. Stadttheile sub Nr. 176 belegene, hölzerne Wohnhaus wegen Schulden öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich an dem auf den 9. Februar des kommenden 1850. Jahres anberaumten Torg- so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine, Vormittags 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Uebergebot zu verlautbaren und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlages ferner verfügt werden wird. 1

Dorpat-Rathhaus am 12. November 1849.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes dieser Stadt:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. W. Rohland.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Ein Platz nach Riga in der schweren Post ist für 6 Rbl. S. zu vergeben zum 23. Novbr. (Mittags).. Das Weitere zu erfragen auf der Station. 2

Aus den vorzüglichsten Fabriken: Petersburger Stearin-, Kasanische und Rostowsche Talglichte sind in großen und kleinen Partieen zu haben im Kaufhofe unter No. 6. 3

Das auf dem Sandberge belegene Jaegersche Haus nebst Nebengebäuden und Garten ist zu verkaufen oder auch zu vermiethen. Der Bedingungen wegen wendet man sich an Herrn Westberg. 1

Ein moderner, neuer zweispänniger Schlitten, steht zum Verkauf beim Malermeister A. Oberg. 2

Ein viersitziger halbverdeckter und wenig gebrauchter Wagen steht im Hause der Staatsräthin Sahmen zum Verkauf. 1

Abreisende.

Dorpat wird verlassen:

Architekt Olltoff nebst Familie. 1

Paul Sengbusch, Pharmaceut. 3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei denjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop S.-M für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 136.

Dienstag 22. November 1849.

Inländische Nachrichten: Dorpat. — St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Schweiz. — Italien. — Oesterreich. — Moldau und Wallachei. — Miscellen. — Der blindgeborne Violinist Szletynski in Dorpat. — Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

Dorpat, 20. Nov. Zur Feier des heutigen Thronbesteigungs-Festes Seiner Majestät des Kaisers fand nach Beendigung des Gottesdienstes im großen Hörsaal der Universität ein solenner Redeact statt. Herr Professor Dr. Erdmann sprach uber die unter den jetzigen Aerzten herrschenden streitigen Meinungen und Systeme.

St. Petersburg, 19. Nov. Seine Majestät der Kaiser haben mittelst Allerhöchsten Rescripts Allergnädigst zu verleihen geruht: den St. Annen-Orden 1ster Klasse dem Generalmajor Burgard, Kommandeur der 2ten Brigade der 3ten leichten Kavallerie-Division, und den St. Stanislaus-Orden 1ster Klasse dem Generalmajor Kupffer, Kommandeur des Ulanen Regiments Sr. Kaiserlichen Hoheit des Großfursten Konstantin Nikolajewitsch.

Der interimistische Chef des Postamtes zu Warschau, Staatsrath Maßon, ist zum wirklichen Staatsrath und der Dirigirende des Feld-Proviant-Kommissoriats zu Wilna, Kollegienrath Oern, zum Staatsrath befördert worden. (St. Pet. Ztg.)

Fur Auszeichnung im Kampfe gegen die ungarischen Insurgenten sind Allergnadigst verliehen worden: ein goldener mit Brillanten geschmuckter Degen mit der Aufschrift „Fur Tapferkeit" dem Chef der 15ten Infanterie-Division General-Lieutenant Hasfort; ein mit Diamanten geschmuckter Säbel mit der Aufschrift „Fur den Feldzug in Ungarn 1849" dem Kaiserlichen General-Adjutanten General-Lieutenant Grabbe; ein goldener Degen mit der Aufschrift „Fur Tapferkeit" dem Obrist Ulrich vom Generalstabe; fur Auszeichnung im Kampfe gegen die Bergvölker: ein goldener Säbel mit der Aufschrift „Fur Tapferkeit" dem Commandeur des Grebenskischen Kosaken-Regiments Obristlieutenant Baron Rosen 1; ein goldener Halbsäbel mit der Aufschrift „Fur Tapferkeit" dem Obrist von Maydell 4 vom Jägerregiment des General-Adjutanten Fursten Tschernitschew.

Fur Auszeichnung im Kampfe gegen die Bergvölker sind zu Rittern des St. Wladimir-Ordens 4ter Classe mit der Schleife Allergnädigst ernannt: der Adjutant des Chefs vom Hauptstabe des Kaukasischen Heeres Major von Stempel, vom Grusinischen Linien-Bataillon Nr. 15 Major Krause, der Capitain vom Generalstab Freygang.

Fur Auszeichnung im Kampfe gegen die ungarischen Insurgenten sind zu Rittern des St. Wladimirordens 4ter Classe mit der Schleife ernannt: der Commandeur der leichten reitenden Artillerie-Batterie Nr. 9 Obrist Reisig, der Commandeur des 5. Schutzen-Bataillons Obrist Krutenstern 3.

Befördert sind: vom 1sten Lehr-Carabinier Regt. zum Major der Capitain von Reutel, vom 2ten: zu Majors die Capitains Koch und Gerner, zum Stabscapitain der Lieutenant Schulz.

Fur Auszeichnung im Kampfe gegen die Insurgenten in Ungarn und Transsylvanien sind zu Rittern ernannt: des St. Annenordens 2ter Classe mit der Kaiserl. Krone: der Commandeur des Tomskischen Jagerregiments Obrist Behr und der Commandeur der leichten reitenden Artillerie-Batterie Nr. 22 Obristlieutenant Ellerz; des St. Annenordens 3ter Classe mit der Schleife: der Stabscapitain Koch 1 vom Tomskischen Jagerregiment.

(Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Gesetzgebende Versammlung. Sitzung vom 20. November. In der heutigen Sitzung wird zur Diskussion eines Gesetzentwurfes von Vatismenil uber die Naturalisation der Ausländer geschritten. Der Gesetzentwurf hat im Allgemeinen den Zweck, die Naturalisation zu erschweren, und ist die Aufhebung eines Dekrets der provisorischen Regierung vom 28. März 1848, wonach jeder Ausländer, ohne die vom Gesetze gewollten Bedingungen erfullt zu haben, naturalisirt werden konnte, wenn er nur einen funfjährigen Aufenthalt in Frankreich nachwies. Der Begutachtungs-Ausschuß sagt in seinem Berichte, daß in Folge dieser Maßregel, einem der vielen Beweise des politischen Leichtsinnes der provisorischen Regierung, mehrere Tausende von Individuen naturalisirt worden sind, wovon viele „wegen ihrer kosmopolitischen Gewohnheiten" Frankreich gar keine Burgschaften darbieten. Vom 1.

April 1848 bis zum 28. Juni desselben Jahres sind 2459 Ausländer in Frankreich naturalisirt worden; von da an, nachdem der neue Justiz-Minister Bethmont erklärt hatte, er werde fortan die Ausübung des ihm durch das Dekret zustehenden Rechtes einstellen, bis jetzt nur 806. Chamiot (von der Linken) hat einen Gegenentwurf eingebracht, der zuerst zur Verhandlung kommt. Hiernach soll ein zehnjähriger Aufenthalt in Frankreich nebst Erfüllung einiger gerichtlichen Formalitäten zur Naturalisation hinreichen, die ohnehin bewilligt werden könne, wenn der Ausländer Frankreich besondere Dienste geleistet, Anstalten daselbst gegrundet habe und dergleichen. Chamiot vertheidigt seinen Entwurf mit der Bemerkung, daß das Schicksal der europäischen Demokratie an der französischen Nationalität bange. Er meint, daß der Entwurf Vatismenil's und der des Ausschusses zu sehr unter dem Eindrucke der zahlreichen politischen Fluchtlinge, die gegenwärtig in Frankreich ankommen, abgefaßt worden sei. Nach einer Entgegnung des Berichterstatters Montigny wird der Antrag Chamiot's verworfen; nur die Linke erhebt sich dafur. Der Entwurf des Ausschusses wird darauf in seinen drei ersten Artikeln in folgender Fassung, fast ohne Diskussion angenommen: Art. 1. Der Präsident der Republik wird uber die Naturalisations-Gesuche entscheiden. Die Naturalisation kann nur nach einer von der Regierung veranstalteten Untersuchung über die Moralität des Ausländers und nach einem günstigen Gutachten des Staatsrathes bewilligt werden. Der Ausländer muß ferner folgenden zwei Bedingungen genugen: 1) Nach vollendeter Majorität (mit dem einundzwanzigsten Jahre nach den französischen Gesetzen) die Erlaubniß erhalten zu haben, seinen Aufenthalt in Frankreich zu nehmen, in Gemäßheit des Art. 13 des Civilgesetzbuches; 2) während der zehn darauf folgenden Jahre in Frankreich residirt zu haben. Art. 2. Jedoch kann der Zeitraum von 10 Jahren auf 2 Jahre reduzirt werden fur die Ausländer, die Frankreich wichtige Dienste geleistet oder eine Industrie, nutzliche Erfindungen, ausgezeichnete Talente nach Frankreich gebracht oder große Anstalten dort gegrundet haben. Art. 3. So lange die Naturalisation nicht bewilligt worden ist, kann durch Beschluß der Regierung, die dabei das Gutachten des Staatsrathes einzuholen hat, die dem Ausländer bewilligte Ermächtigung, seinen Wohnsitz in Frankreich zu nehmen, zuruckgezogen oder modifizirt werden." Art. 4, welcher lautet: Die Bestimmungen des Gesetzes vom 14. October 1814, in Betreff der Bewohner der mit Frankreich vereinigten Departements, treten in Zukunft außer Kraft, wird ebenfalls angenommen, nachdem ein Verbesserungs-Antrag Didier's, wonach jedes Kind eines Ausländers, das in Frankreich geboren und wohnhaft ist, von selbst Franzose sein soll, wenn es nicht im Jahre nach seiner Mundigkeit dagegen reklamirt, verworfen worden ist. Der Artikel 5 über die Ausweisung der Ausländer aus Frankreich wird auf Verlangen des Justiz-Ministers Rouher nochmals an den Ausschuß verwiesen, was in Folge dessen auch mit dem ubrigen Theile des Gesetz-Entwurfes geschieht. Raspail Sohn spricht hierauf fur die Erwägung seines Vorschlages, die Unvertraglichkeit zwischen dem Gewerbe eines Banquiers und den Functionen eines Ministers zu erklären: „Es giebt in Paris eine Spielhöhle, die man die Börse nennt. Die Leute, die mit derselben in Verbindung stehen, durfen nicht Minister sein. Ein Banquier, der Minister ist, kann beim Empfange einer wichtigen Nachricht, welche den Fall der Renten bewirken wird, in die Alternative gerathen, sein Privat-Vermögen ruinirt zu sehen oder seine Beamtenpflichten zu verrathen. Man spricht von einem Minister der Monarchie, der während seiner Anwesenheit an der Spitze der Geschafte von seinem Gehalt, das 100,000 Franken jährlich betrug, 1½ Million gespart hat. Lebhafter Sturm auf der Rechten. „Nennen Sie ihn! Nennen Sie ihn!" Der Präsident Dupin tadelt den Redner, der bei seiner anonymen Angabe beharrt, und ruft ihn zur Ordnung, droht ihm zuletzt sogar mit Ruge. Ein anderer Minister, Teste, hat dritte Personen benutzt, um Bankgeschäfte zu machen. Er ist verurtheilt worden; allein die großen Diebe wohnen in Gesundheits-Anstalten und die politischen Verurtheilten schickt man auf die Galeeren. Um noch eine Thatsache anzufuhren: am 24. Februar hat man in den Tuilerieen einen Brief eines Souverains an Ludwig Philipp vorgefunden, worin es heißt: „„Ihre Minister haben es schlecht angefangen, sonst hätten wir bedeutende Vortheile realtsiren können."" Der gegenwärtige Präsident der Republik hat selbst in einer seiner Schriften die Unvertraglichkeit zwischen dem Amte eines Ministers und dem Banquier-Gewerbe anerkannt, und es können nur die alten Anhänger des Börsenspieles sein, die sich meinem Vorschlage widersetzen." De la Rochejaquelin, Berichterstatter des Ausschusses: „Ich prostire gegen die Verdächtigung, als seien die Gegner des Vorschlages Anhänger des Börsenspiels. Man fordert uns auf, in die Bahn der Februar-Revolution einzutreten. Allein hat dieselbe nicht zwei Banquiers zu Ministern gemacht? (Heiterkeit auf der Rechten). Aus der ganzen Entwickelung des Redners läßt sich weiter nichts schließen, als daß man nur rechtliche Männer und keine Spitzbuben zu Ministern machen soll. Machen Sie einen solchen Vorschlag, dann können Sie gewiß sein, daß er einstimmig angenommen werden wird." Montebello, Marine-Minister unter Ludwig Philipp bei der Revolution, fordert Raspail peremtorisch auf, den erwähnten Brief von Louis Philipp oder die Beweise daß er existirt habe, vorzubringen. Raspail erklärt dies fur eine allgemein bekannte Sache. (Widerspruch und ironisches Lachen auf der Rechten). Der Antrag Raspail's wird mit bedeutender Majorität beseitigt und die Sitzung geschlossen.

Paris, 20. Nov. Der „Moniteur" enthält ein Dekret des Präsidenten, wodurch Pierre Bonaparte auf den Bericht des Kriegsministers seines Ranges und seiner Stelle als Bataillonschef der Fremdenlegion entsetzt wird, weil er, statt nach Algier zu gehen, wohin ihn General Herbillon mit Aufträgen an den General Gouverneur beordert hatte, sich zu Philippeville einschiffte um nach Paris zurückzukehren, während es ihm in seiner Stellung weder zustand, seinen Posten ohne Erlaubniß zu verlassen, noch über die Zweckdienlichkeit seiner Ruckkehr nach Paris eigenmächtig zu entscheiden. Noch heißt es in dem Dekret unter Hinweisung darauf, daß P. Bonaparte in der Eigenschaft als Ausländer zum Bataillons-Chef ernannt wurde: ein Offizier, der in jener Eigenschaft in Frankreich diene, stehe zwar außerhalb der gemeinen Gesetzgebung fur französische Militairs, sei aber zu der Leistung des Dienstes verbunden, zu welchem er sich verpflichtet habe.

Der bonapartistische Repräsentanten-Verein, der im Palast der schönen Künste seine Zusammenkünfte hält, erkennt als seinen Zweck an, in der Majorität der National-Versammlung die Ideen aufrecht zu erhalten, die nach seiner Ansicht der Wahl vom 10. Dezember zu Grunde gelegen haben. Er hat jetzt beschlossen, keinen Präsidenten zu wählen, sondern einem Ausschuß die Leitung seiner Angelegenheiten anzuvertrauen, der aus den Repräsentanten Abbatucci, Vater, Darisle, General Fabvier, General von Grammont und Gavini besteht. Der Verein, der zur Unterstützung der persönlichen Politik des Präsidenten immer entschiedener gegen den Verein vom Staatsrathe auftritt, zählt bereits 84 Mitglieder, worunter manche frubere Anhänger des Ministeriums Odilon Barrot. Heute hieß es, daß Molé und Montalembert dem neuen Vereine beitreten wurden, was man vielleicht blos daraus folgert, daß Beide neulich im Elysee erschienen sind. Zur Betreibung der imperialistischen Propaganda wird jetzt eine populaire Lithographie zu 5 Sous verbreitet, die, einer bekannten Lithographie ähnlich, worauf der Kaiser Napoleon, zu Pferde sitzend und von Abbildungen seiner Hauptwaffenthaten umgeben, dargestellt ist, den Präsidenten der Republik zeigt, umringt von Vignetten, welche heißen: „Die Beschwörung der Verfassung," „die Besuche in den Hospitälern von Paris," „die Reise auf den Eisenbahnen," „die Wettrennen auf dem Marsfelde," „der Besuch bei den Arbeitern des Faubourg Saint Antoine." Das Ganze fuhrt den Namen: „Die Tage des Präsidenten der Republik."

Paris, 22. Nov. Die heutige Sitzung der gesetzgebenden Versammlung war wieder eine sehr aufgeregte. Pierre Bonaparte interpellirte wegen seiner Absetzung. Er deutete an, daß er deshalb plötzlich aus Algier nach Frankreich zuruckgekehrt sei, weil er die Republik fur gefährdet gehalten, und sprach sehr heftig gegen geheimen Einfluß des Elysee. Der Kriegsminister erinnerte ihn darauf in sehr ernstem Ton an seine Pflichten als Soldat und eine von Pierre Bonaparte beantragte motivirte Tagesordnung uber seine Absetzung fand nur zwei Mitglieder, welche sie unterstutzten.

Paris, 23. Nov. Nach dem Courrier français hat die Regierung beschlossen, den jetzigen General-Gouverneur von Algerien zu ersetzen; man kennt aber weder die Ursache dieses Beschlusses, noch den Nachfolger des Generals Charton.

Bei dem neulichen Besuche eines Ex-Pairs zu Claremont kam, wie erzählt wird, das Gespräch auf Louis Bonaparte's Benehmen seit seiner Wahl. Ludwig Philipp ließ seinen Verdiensten um die Sache der Ordnung gerechte Anerkennung widerfahren und setzte dann mit Lächeln hinzu: „Man hat mir vielfach vorgeworfen, daß ich zu viel gesprochen hätte; wie es mir scheint, so sollte er sich huten, zu viel zu schreiben."

Die demokratische Propaganda hat gestern eine sogenannte Botschaft des französischen Volkes an L. Bonaparte verbreiten lassen, worin unter Anderem gesagt wird: „Ich (das Volk) habe mir nur zwei oberste Rechte vorbehalten, erstens meine Verfassung uber die Gesetze hinaus aufrecht zu halten, und zweitens, wenn gewisse Gesetze mir nicht gefallen, andere Deputirte zu senden, um sie aufzuheben und neue zu machen."

Aus Algesiras wird unterm 10. Nov. berichtet, daß in Folge der von Marokko gegebenen Genugthuung die Fregatte „Pomone" die französischen Konsuln wieder nach Tanger und Mogador zurückgebracht habe.

Paris, 24. Nov. Gestern sprachen wieder zwei Blätter ganz ernstlich von einem beabsichtigten Staatsstreich. Die Liberté wollte wissen, daß die Vorstädte von geheimen Agenten bearbeitet wurden, die unter den Arbeitern die Ueberzeugung zu verbreiten suchten, daß mit der gegenwärtigen Constitution der Gewalten niemals reelle Verbesserungen zu erreichen seien, und daß sie besser thäten, sich in die Arme der ersten besten Monarchie zu werfen. Dasselbe Blatt behauptete sogar, der General Changarnier sei vollständig gewonnen und berett, schon fruher ubernommene Verpflichtungen zu erfullen. Die Republique warnte an der Spitze ihrer gestrigen Nummer das Volk vor Aufstandsversuchen, da Jeder, der es in die Straße rufe, nur ein geheimer Aufreizer sein könne.

Der Unterrichts-Minister hat entschieden, daß während der langen Winterabende in dem sogenannten Saale Nemours des Palais National öffentliche Vorlesungen gehalten werden sollen. Man hat diesen Mittelpunkt der Stadt gewählt, damit die Arbeiter die Vorlesungen bequem besuchen können.

Die Regierung geht damit um, durch Unterstützungen und Bewilligung sonstiger Vortheile uberall im Lande die Errichtung öffentlicher Bade- und Waschanstalten zu fördern. Sie hat zur Berathung

der besten Mittel, ihre Absichten auszuführen, eine Kommission ernannt, welche vorgestern unter dem Vorsitze des Handels-Ministers ihre erste Versammlung hielt.

Die demokratisch-sozialistische Liberté, welche von Napoleon Bonaparte, dem Sohne Jerome's, begünstigt wird, ist wegen Beleidigung der Person des Präsidenten und wegen Aufreizung zu Haß und Verachtung der Regierung in einem „die Anarchie" überschriebenen Artikel gerichtlich belangt worden.

Die Journale rugen, daß, um den General Baraguay d'Hilliers von Toulon nach Marseille zu bringen, ein Dampfboot eigens dahin beordert wurde, was 2000 bis 2500 Fr. Kosten macht, während der General für 100 Fr. die Reise hätte mit Extrapost machen können. Der General hat sich am 17. November in Marseille nach Rom eingeschifft.

England.

London, 21. Nov. Am Hofe zu Windsor wird diesen Winter, eben so wie im vorigen Jahre, eine Reihe von theatralischen Vorstellungen stattfinden. Hauptdarsteller werden die beiden ersten lebenden tragischen Schauspieler in England, die Herren Macready und Charles Kean, sein. Die Vorstellungen sollen am 28. December mit der Aufführung von Shakspeare's „Julius Cäsar beginnen.

Aus dem letzten Berichte der Gesellschaft fur Aufhebung der Sklaverei geht das Resultat hervor, daß die Blokade der afrikanischen Westküste gerade das Gegentheil dessen herbeigefuhrt, was sie erreichen sollte. Der Bericht der Gesellschaft stimmt vollkommen überein mit den Anträgen der betreffenden Unterhaus-Kommission und empfiehlt der Regierung, die Kreuzer von der afrikanischen Kuste zurückzuberufen und das bisherige System fallen zu lassen, welches die Erfahrung nicht allein als zwecklos, sondern auch als unheilvoll herausgestellt; Vernunft und Menschlichkeit geböten die Zurückberufung der Ueberwachungsgeschwader.

London, 22. Nov. Aus Ostindien sind Nachrichten vom 18. Oktober eingetroffen. Das wichtigste Ereigniß ist die Verhaftung von einigen Sikhs-Häuptlingen, die ihr Wort gebrochen und der Verschwörung gegen die englische Regierung verdächtig waren. Die Verhafteten, meistens aus dem eben beendigten Kriege bekannt sind: Chuttur-Singh und seine Söhne, Schir-Singh, Gulab Singh, Notar-Singh und Tedsch Singh; ferner Mahlab-Singh, Lall Singh und Surut-Singh. Sie sind sämmtlich nach Lahore gebracht worden. Der Gouverneur von Indien, Lord Dalhousie, wird wegen Kränklichkeit nach Europa zurückkehren müssen.

Auswanderung ist oft als das Hauptheilmittel für Irland bezeichnet worden; aber der Sun weist nach daß, obgleich jetzt jährlich 250,000 Menschen von den britischen Küsten auswandern, wovon bei weitem der größte Theil auf Irland trifft, doch dieser Menschenabzug dem Unglückslande keine Erleichterung schafft, vielmehr dessen Elend noch vergrößert, indem in der Regel nicht die ganz Hülflosen auswandern — diesen fehlt das Reisegeld — sondern Pächter und Handwerker die ein kleines Capital besitzen, also Arbeitgeber, nicht Arbeitnehmer. „Ungefähr je 150,000 Menschen sind in den letzten drei Jahren von Irland ausgewandert, die mehr als dessen halbes landwirthschaftliches Capital mit sich genommen; die Folge ist daß in vielen Gegenden das Land ungebaut liegt, und daß die umlaufenden Banknoten, welche im Jahr 1846 7¼ Millionen Pfd. St. betrugen, im August 1849 auf 3,833,000 Pfd. geschwunden waren. Die kleinen Landwirthe, die Beschäftiger der Armen, sind mit ihrem Capital verschwunden, und haben den Grundeignern einen Haufen hungernder arbeitsloser Taglöhner zur Aufzehrung ihrer Renten zurückgelassen. Eine Million solcher brodlosen Arbeiter lastet jetzt auf Irlands Industrie. Und doch sagen uns die amerikanischen Blätter daß jeder dieser irischen Arbeiter, wenn stark und gesund, den Vereinigten Staaten 1000 Dollars werth sein würde." Das Resultat ist: der Regierung wird gerathen die Emigration der Armen in die englischen Colonien, namentlich Australien und Canada, auf Staatskosten zu übernehmen. Der Transport einer Familie nach Amerika kostet 20 bis 30, nach Australien 100 Pf. St.

London, 22 Nov. Der Herzog und die Herzogin von Nemours sind aus Brussel am verflossenen Freitage nach Claremont zurückgekehrt. Der König Ludwig Philipp und die Königin genießen Beide der besten Gesundheit; dabei soll Ludwig Philipp sehr heiterer Laune sein. Auch der Prinz und die Prinzessin von Joinville, so wie der Herzog und die Herzogin von Aumale, verweilen gegenwärtig in Claremont.

Die Morning Chronicle enthält Folgendes: „Unser Korrespondent in Malta schreibt uns unterm 13. November, daß die britische Flotte unter Befehl des Vice-Admirals Sir William Parker am 4ten in die Dardanellen eingelaufen ist und am 16. innerhalb derselben Anker geworfen hat; einige Schiffe jedoch hatten durch Zusammenstoßen Schaden gelitten, und in Folge davon war das Dampfschiff „Dragon" einige Zeit in Gefahr gewesen. Später war es nach Konstantinopel gesegelt, wo die Dampffregatte „Odin" und die Dampfschaluppe „Tartarus", die Sir Stratford Canning zur Verfügung gestellt waren, lagen. Die innerhalb der Dardanellen liegenden Schiffe sind die „Queen", von 116 Kanonen, das Flaggenschiff „Caledonia" von 120, der „Howe" von 120, der „Prince-Regent" von 92, der „Powerfull" von 84, die „Vengeance" von 84, der „Bellerophon" von 78, der „Racer" von 12 Kanonen, und die Dampfschaluppen „Bulldog", „Rosamond" und „Ardent". Sir William Parker dachte daran, einen Ausflug nach Konstantinopel zu machen, wahrscheinlich auf dem „Odin." Man glaubte, daß nach seiner Rückkehr die Flotte nach Salamis absegeln werde und von da nach Malta, um dort zu überwintern. Die französische Flotte, bestehend aus dem „Friedland" von 120 Kanonen, mit der Flagge des Vice-Admirals Parker Dèchénes, dem „Jemappes" von 100 Kanonen, mit der Flagge

des Contre Admirals Vaillant, dem „Hercule" von 100 Kanonen, „Jena" von 34 Kanonen, „Jupiter" von 80 Kanonen, einem anderen Linienschiffe, einer Fregatte und den Dampffregatten „Descartes" und „Magellan" lagen am 7. November noch in der Vurla-Bai, im Golf von Smyrna."

London, 24. Nov. Die Times bringt einige Privatbriefe von den Dardanellen, wonach Admiral Parker am 6. November in der Bay von Sari Siglur, unterhalb des inneren Kastells der Dardanellen, mit seiner ganzen Flotte vor Anker gegangen war. Der Admiral Parker wollte in zwei bis drei Tagen selbst nach Konstantinopel gehen. Daß das englische Geschwader dort vor Anker liegt, wird als keine Verletzung des Vertrages uber die Dardanellen dargestellt, indem, dem Memorandum der Pforte vom 22. Februar 1815 und dem betreffenden Protokolle zufolge, die Meerenge erst bei Chanak-Kalebsi und Kilid Bahar beginne.

Der bekannte Missionair Gutzlaff wird nach einer Abwesenheit von 23 Jahren aus China in England erwartet.

Dieser Tage fand in London eine Versammlung der „Gegner der Todesstrafe" statt, an welcher sich uber 1000 Personen betheiligten. Herr Cobden war verhindert, derselben beizuwohnen, hat jedoch in einem Briefe ausgesprochen, daß er mit ihrer Tendenz übereinstimme.

Ein Berliner Correspondent der Times schreibt: Man kann mit ziemlicher Gewißheit darauf rechnen, daß wo in Deutschland ein demokratisches Blatt auftaucht, ein Jude der Redakteur ist, und daß bei Barrikadenkämpfern der Anführer selten ein Jude, in der Regel ein Pole oder Franzose ist.

Deutschland.

Berlin, 20. Nov. In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer wurde Art. 21 in folgender Fassung mit 182 gegen 119 Stimmen angenommen: „Bei der Einrichtung der öffentlichen Volksschulen sind die confessionellen Umstände möglichst zu berucksichtigen. Die Organe der betreffenden Religions-Gesellschaften nehmen mit Rucksicht darauf an der örtlichen Leitung der Volksschulen Theil. Die Leitung der äußeren Angelegenheiten der Volksschule steht der Gemeinde zu. Der Staat stellt unter gesetzlich geordneter Betheiligung der Gemeinden, aus der Zahl der Befähigten, die Lehrer der öffentlichen Volksschulen an." Man kam zu Art. 22. Nachdem der Cultusminister gesprochen, hielt der Abgeordnete Riedel einen eben so eindringlichen als warmen und sichtlich uberzeugenden Vortrag für die Nothwendigkeit des unentgeltlichen Unterrichts in der Volksschule, den die erste Kammer wesentlich verkummert hatte. Er endete unter lebhaftem Bravo und die Discussion ward geschlossen. Nachdem eine endlose Reihe von Amendements verworfen war, ward Art. 22 in der Fassung der Commission also angenommen: „Die Mittel zur Errichtung, Erhaltung und Erweiterung der öffentlichen Volksschulen werden von den Gemeinden und im Falle des nachgewiesenen Unvermögens ergänzungsweise vom Staat aufgebracht. Die auf besonderen Rechtstiteln beruhenden Verpflichtungen Dritter bleiben bestehen. Der Staat gewährleistet demnach den Volksschullehrern ein festes, den Localverhältnissen angemessenes Einkommen. In der öffentlichen Volksschule wird der Unterricht unentgeltlich ertheilt." Endlich ward Art. 23 nach einer kurzen Debatte auf den Antrag des Abgeordneten Stiehl in folgender Fassung angenommen: „Bis zum Erlaß eines besonderen Unterrichts-Gesetzes bewendet es hinsichtlich des Schul- und Unterrichtswesens bei den jetzt geltenden gesetzlichen Bestimmungen." Eine neue, von der ersten Kammer diesem Titel gegebene Ueberschrift: „Von Religions- und Unterrichts-Sachen" fiel, eben so ein vollständig neues System, welches der Abgeordnete Reichensperger fur diesen Tiel eingereicht hatte und woruber die Abstimmung bis hierher vorbehalten war. — Der Präsident zeigte an, daß hiermit die materielle Berathung der Verfassung erledigt sei und nur noch ein paar formelle Punkte als Eingang in Differenzen mit der ersten Kammer zu erledigen seien, was demnächst geschehen solle.

Die im November 1848 ausgefallene Feier des Jahrestages der Städte-Ordnung von 1808 fand vorgestern wiederum in hergebrachter Weise durch ein festliches Mittagsmahl im Mielentzschen Saale statt. Im Verfolg des Festes brachte der Stadtverordnete Schäffer den Gästen, insbesondere den Ehrengästen, in deren Händen zum Theil die Geschicke des Vaterlandes gelegt sind, den Trinkgruß dar. In der Hindeutung auf diesen hohen wichtigen Beruf der höchsten anwesenden Staatsmänner brachte der Redner diesen und dem Verdienst, das sie sich muthvoll um das Vaterland erworben, ein feuriges Hoch. Es fand eine wahrhaft begeisterte Aufnahme. Der Minister v. Manteuffel nahm hierauf das Wort: „Ich danke Ihnen, mm. HH., fur diesen ehrenden Gruß. Ich wurde ihn mit einem heiteren Worte erwiedern, allein die ernste Zeit fordert ein ernstes. Wir begehen das Fest des Anfanges einer freisinnigen Organisation; wir blicken aber dabei auf die nächste Vergangenheit zuruck. Das Jahr 1848 liegt hinter uns, das Jahr 1849, dem Scheiden nahe, neben uns. Das Jahr 1848 war das großer Bestrebungen, schwerer Verirrungen; es hat viel zerstört, wenig geschaffen und ist dennoch nicht verloren! (Lautes Bravo.) Das Jahr 1849 hat neue Staatsformen gebracht, die Ruhe hergestellt, den tief erschutterten Erwerb befestigt, doch die Aufgabe ist noch nicht gelöst. Es fehlt noch an der ganzen und vollen Versöhnung In dem großen Bau unseres Vaterlandes sind viele Richtungen berechtigt, haben der Ansichten viele Raum. Nur eine ist nicht berechtigt, die der Zerstörung, des Treubruchs, des Umsturzes. (Bravo.) Es sind die Mittel gegeben, alle diese Richtungen gesetzlich zur Geltung zu bringen. Doch verschiedene Farben und Parteien trennen noch die Nationen; es fehlt auch in dieser Stadt nicht daran. Lassen Sie uns aber, mm. HH., die Signale der Parteien wegwerfen und uns unter das Banner des Königs und Vaterlandes schaaren. Die Zeit fordert Großes; Preußen muß in Erfüllung dieser großen Forderungen vorangehen! Das

Buch der Zukunft liegt verschlossen vor uns: allein es enthält Verheißungen für Deutschland, für Preußen und für Berlin. Der Weg der Gesetzmäßigkeit und Treue erfüllt diese Verheißungen. Leeren Sie denn die Gläser, mm. HH., auf die Erfüllung dieser Verheißungen, dieser großen Zukunft, auf das Wohl dieser Stadt!"

Berlin, 24. Nov. Die Wahlen zum deutschen Reichstage fangen bereits an die politischen Parteien ernsthaft zu beschäftigen. Die verschiedenen Fraktionen der conservativen Partei haben, wie bereits bekannt, ein Centralcomité für die Leitung der Reichstagswahlen gebildet. Die demokratische Partei, wenigstens sprechen sich ihre hiesigen Führer dahin aus, wird sich auch diesmal nicht an der Wahl betheiligen. Die Demokratie scheint also noch immer die Politik der Passivität zu befolgen.

Hr. v. Usedom, welcher bekanntlich die Friedensunterhandlungen mit Dänemark leiten wird, ist gestern nach den Herzogthumern abgegangen, um persönlich Kenntniß von den dortigen Zuständen zu nehmen.

Auf telegraphischem Wege soll hier aus Paris die Nachricht eingegangen sein, daß man dort das Central-Comité der demokratischen Vereine aufgehoben habe. Die bei den Mitgliedern desselben in Beschlag genommenen Papiere sollen wichtige Aufklärungen über die Führer der demokratischen Partei in Deutschland geben.

Um jeder unrichtigen Mittheilung aus den Verhandlungen des Waldeck'schen Prozesses, durch die Presse oder durch das Gerucht, zu begegnen, ist auf Veranlassung des Ministerii des Innern die dankenswerthe Einrichtung getroffen, die Prozeßverhandlungen amtlich stenographiren und in der Decker'schen Geh. Ober-Hof-Buchdruckerei drucken zu lassen. Eine Vervielfaltigung derselben für den buchhändlerischen Vertrieb wird der Verlagsbuchhandlung von Gust. Hempel uberlassen werden.

Der heute in Brandenburg zur Verhandlung kommende Steuerverweigerungsprozeß gegen den Oberburgermeister Ziegler, der erste Proceß dieser Kategorie, zieht viele Berliner nach Brandenburg. Man ist auf die Entscheidung sehr gespannt.

Berlin, 25. Nov. Nachdem nunmehr die Beitritts-Urkunden sämmtlicher deutschen Staaten, bis auf einige kleine mitteldeutsche, zu dem Vertrage zwischen Oesterreich und Preußen uber das Interim beim Bunde eingegangen sind, werden, wie man vernimmt, auch die k. preuß. Commissare zur Bundes-Commission, die HH. v. Radowitz und v. Bötticher, Ende dieses Monats sich nach Frankfurt begeben, um gemeinschaftlich mit den österreichischen Commissaren die Leitung der Bundes-Angelegenheiten zu übernehmen.

Frankfurt, 22. Nov. Das „Frankf. Journ." meldet: Sicherem Vernehmen nach wird am 26. d. M. das Personal der interimistischen Centralgewalt hier zusammentreten und am 1. Dezember sein Mandat aus der Hand des Erzherzogs empfangen, welcher am darauf folgenden Tage Frankfurt zu verlassen gedenkt.

München, 23. Nov. Se. Majestät der König hat dem Feldmarschall Fürsten Paskewitsch und dem Feldzeugmeister Freiherrn von Haynau, die Insignien des Militair-Max-Josephs-Ritter-Ordens verliehen.

Schweiz.

Bern, 21. Nov. Endlich hat der Bundesrath sein Schweigen gebrochen und die neue Fluchtlings-Ausweisung durch Kreisschreiben an die Kantone, datirt vom 19ten d., bekannt gemacht. Die Namen der Ausgewiesenen sind dieselben, welche schon seit mehr als 8 Tagen durch alle Blatter gehen.

Italien.

Rom, 12. Nov. Man spricht heute wieder mit Bestimmtheit von der Ruckkunft des Papstes. In Portici wurde ein Konsistorium abgehalten, in welchem der heilige Vater diesen Entschluß bekannt gemacht haben soll. Die Kardinäle Mai und Gazolo sollen bereits auf dem Wege nach Rom sein, um dem Papste voranzueilen.

Viele Spanier schiffen sich bereits ein; die von ihnen besetzten Posten erhalten römische Garnisonen. General Rostolan soll schon morgen abreisen.

Aus Neapel meldet man unterm 2ten, daß die verschiedenen Intendenzen ein Verzeichniß von 450 Namen erhalten haben, sämmtliche Namen neapolitanischer Burger, die, wo sie sich zeigen, verhaftet und nach einer der Inseln gebracht werden sollen, die Verbrechern zum Aufenthalte dienen. Sie sollen dann eingeschifft und nach dem Orient gebracht werden. Aus dem Ganzen geht hervor, daß die Maßregel sich auf die aus Venedig heimkehrenden Neapolitaner beziehe.

Oesterreich.

Wien, 23. Nov. Eine telegraphische Depesche des Ministers des Innern aus Prag vom 22. Nov. meldet: „Se. Majestat besuchten gestern das glänzend erleuchtete Theater und wurden daselbst mit lautem Jubel empfangen. Zur Feier der allerhöchsten Anwesenheit wurde eine eigens hierzu komponirte Fest-Kantate in deutscher und einige Akte der Oper „Freischutz" in böhmischer Sprache bei uberfulltem Hause gegeben. Die Abreise Sr. Majestät ist auf morgen früh 5 Uhr festgesetzt." Nach einer aus Linz eingegangenen telegraphischen Depesche wird Se. Majestät der Kaiser heute Abends in Linz uber Freistadt ankommen. Die Presse sagt: „Die Kaiserlichen Appartements in der Burg sind bereits vollendet und eben so geschmackvoll als elegant eingerichtet. Sind wir recht unterrichtet, so wird der Kaiser bei seiner Ruckkehr in der Burg absteigen, also nicht mehr nach Schönbrunn gehen."

Pesth, 20. Nov. Heute Mittags wurde endlich unsere Kettenbrucke, dieses herrliche Werk der Baukunst, durch Feldzeugmeister Baron Haynau und Freiherr von Gehringer in Begleitung einer glänzenden Suite eröffnet. Am Bruckenkopfe waren Infanterie und Kürassiere placirt. Während des Aktes selbst wurde die Volkshymne gespielt. Die

Brückenbau-Direction hat die Eröffnung dem Publikum mittelst Plakate bekannt gegeben und zugleich angezeigt, daß zur Feier des Tages die Passage bis Mitternacht freigegeben ist. Ein heiterer schöner Tag begunstigte die Eröffnungsfeier, unmittelbar nach derselben strömte das Volk uber die Brücke.

Die Amnestie, welche Se. Majestät auf Vortrag des Feldmarschalls Grafen Radetzky unterm 19. September v. J. für alle in und nach den Märztagen von ihren Fahnen abgefallenen italienischen Soldaten bestätigte, so wie jene Genehmigung laut welcher den treu gebliebenen innerhalb der lombardisch-venetianischen Gränzen 2 Jahre, jenen außerhalb derselben in den übrigen Kronländern dislozirten 1 Jahr von ihrer gesetzlichen Capitulation nachgesehen wird, wurde erst unter dem 17ten d. M. bei dem ungarischen Armee-Oberkommando den Truppen publizirt, weil es in der Genehmigung ausdrucklich heißt: „nach hergestelltem Frieden."

Verona, 15. Nov. Um durch die ungehinderte Ruckkehr der vielen Emigranten nach Venedig den Gährungsstoff nicht allzusehr anwachsen zu lassen, hat das Gouvernement die Verfügung getroffen, daß alle jene Individuen, die nach der Capitulation Venedigs ins Ausland geflohen sind, wenn sie zurückzukommen beabsichtigen, fruher schriftlich um die Erlaubniß hierzu bei der dortigen Untersuchungs-Kommission einschreiten mussen, welche ihnen erst nach befundener Anstandslosigkeit ertheilt werden wird.

Moldau und Wallachei.

Bukarest, 6. Nov. Unser gefeierter Ober-General von Luders ist am 23. Oktober Nachts von seiner Urlaubsreise nach Odessa wieder hier eingetroffen. Der König der Niederlande, die Verdienste des Generals ehrend, hat sich ebenfalls bewogen gefunden, ihm den niederländischen Militair-Orden zweiter Klasse und dem Artillerie-Capitain Dokonsky die vierte Klasse dieses Ordens zu verleihen.

Am 27. Oktober wurde hier das große türkische Kurban-Beiram-Fest auf die feierlichste Weise mit Kanonendonner, Paraden, Gratulationen und Illuminationen begangen und drei Tage hinter einander fortgesetzt. An demselben Tage war auch die regierende Furstin Elisabetha (Safta) Stirbey nach einem dreimonatlichen Aufenthalt im Kloster Horezu hierher zurückgekehrt, wo sie in festlicher Weise an der Stadtbarriere eingeholt und nach ihrem Palais geleitet wurde.

Offiziell ist angezeigt, daß die hiesigen türkischen Truppen sich zurnckziehen. Blos in Bukarest und Giurgie werden kleine Garnisonen (circa 6000 Mann) bleiben, das ganze übrige Land wird von Russen besetzt.

Miscellen.

Die Länge der gesammten, dem Betriebe bereits eröffneten oder im Bau begriffenen, Eisenbahnen im Königreich Preußen, deren Bau entweder von Eisenbahn-Gesellschaften, die in Preußen ihren Sitz haben oder von der preußischen Regierung unternommen ist, beträgt 482 Meilen, zu deren gänzlichen Herstellung ein Anlage-Kapital von zusammen 187 Mill. 703,621 Thlr. erfordert wird. Auf diese sämmtlichen Eisenbahnen von 482 M. Länge war bis Ende 1848 die Summe von 143 Mill. 3047 Thlr. wirklich verwendet. Preußen besitzt gegenwärtig von allen Staaten des europäischen Continents die meisten Eisenbahnen. In Oesterreich (ausschließlich Ungarn, Gallizien und Italien) waren am Schlusse des verflossenen Jahres ungefähr 148 Meilen Lokomotiv-Eisenbahnen dem Betriebe eröffnet; ungefähr 52 Meilen waren im Bau begriffen. Die übrigen deutschen Bahnen haben eine Gesammtlänge von ungefähr 508 Meilen, erfordern einen Gesammtaufwand von etwa 199 Mill. Thlr., bei denen die Privatgesellschaften mit etwa 65 Mill. Thlr. betheiligt sind. Davon waren am Schlusse des vorigen Jahres 336 Meilen in Betrieb gesetzt. Hiernach haben die sämmtlichen deutschen Eisenbahnen, soweit solche bis jetzt in der Ausfuhrung begriffen sind, eine Ausdehnung von 1149 Meilen, zu deren Herstellung im Ganzen ein Anlagekapital von 453 Mill. Thlrn. (und zwar 235 Mill. aus Staatsmitteln und 218 Mill. aus Privatmitteln) erforderlich ist. Hievon waren bis Ende 1848 806 Meilen (ausschließlich 38 Meilen Pferdebahn) dem Betriebe ubergeben, und nach einem Ueberschlage ist anzunehmen, daß bis zu dieser Zeit Deutschland wenigstens 350 Mill. Thlr. auf die Erbauung der Eisenbahnen verwendet hat.

Der blindgeborene Violinist Szletynski in Dorpat.

Oft interessirt uns der Künstler und der Mensch gar nicht, fur Herrn Szletynski regt sich ein zwiefaches Mitgefuhl, er ist kunstbegabt und blindgeboren. Gebildet im Conservatorio zu Wien durch den Professor und Orchester Direktor Helmensberger hat sich der junge Warschauer in seiner Vaterstadt, in Wilna, in Mitau und noch zuletzt in Riga einer sehr günstigen Aufnahme in mehreren Concerten zu erfreuen gehabt. „Mit dem lautesten Beifall, berichtet die rigasche Zeitung, ließ man der Fertigkeit und dem tiefgefühlten Vortrage des Virtuosen Gerechtigkeit wiederfahren and namentlich erregten die Bellinischen Melodieen mit den Variationen, und der Carneval von Ernst ein lautes, den Künstler auszeichnendes Interesse. Sein fertiges und seelenvolles Spiel wurde einem Sehenden zur Ehre gereichen, erregt aber bei einen Blindgeborenen Bewunderung: man bedenke, daß blinde Flöten- und Clarinet-Virtuosen nicht die Hälfte der Schwierigkeiten zu überwinden haben, welche die Erlernung der Violine dem nicht Sehenden macht. Herr Szletynski würde gänzlich vergessen machen,

daß ihm die Sehkraft fehlt, wenn nicht ein zarter Hauch der Wehmuth sich zuweilen durch seine Töne drängte.“ Wir werden Gelegenheit haben, dem Künstler und dem Menschen unsere Theilnahme zu bethätigen: am Mittwoch, den 23. November, wird derselbe sich im Saale der Ressource hören lassen und ein Programm das Nähere angeben.

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Instrumentenmachers H. W. Wünsch, Sohn Johann Heinrich Conrad.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: Johanna Catharine Uling, Kreis-Hebamme, alt 55 Jahr.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
E. G. v Brücker, Censor.

№ 193. Den 22. November 1849

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Herrn Graduirten Studenten Gustav Blumenbach und Dittmar Treu, an die Stud. theol. Gustav Gersdorff, Ludwig Münder, Emil Bosse, an die Stud. jur. Carl Zinnius, Julius Schmid, an den Stud. dipl. Constantin v. Bistram, an die Stud. med. Robert Zander, Ferdinand Strohbinder, Alexander Messerschmidt, an die Stud. phil. Hugo v. zur Mühlen, Alexander Bein, Franz Czarnocki, Nicolai v. Klot, Hirsch Schapir, Joseph Kammerer, Julius Slevogt, und an den verstorbenen Stud. oec. Isidor Szulcmann — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. Die etwanigen Schuldner des gedachten verstorbenen Stud. oec. Isidor Szulcmann und die Inhaber der ihm gehörigen Effecten haben, bei Vermeidung der für Verheimlichung derselben gesetzlich festgesetzten Strafe, in dem präfigirten Präclusivtermin deshalb die erforderliche Anzeige zu machen. 2

Dorpat, den 17. November 1849.

Rector Neue.

Notair J. Schröders.

Vom Magistrate der Kaiserlichen See- und Handelsstadt Narva wird desmittelst zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß das hiesige im Ehstländischen Gouvernement, im Wierschen Kreise und Waiwaraschen Kirchspiele belegenen Hoflager Sammosaar mit dem Dorfe Sammokraß und dem Höfchen Noetteberg, vom 1sten Mai des künftigen 1850. Jahres ab auf zwölf nach einander folgende Jahre, nämlich bis zum 1sten Mai 1862 in öffentlicher Versteigerung an den Meistbietenden in Arrende abgegeben werden wird.

Wenn nun die desfalsigen Licitations-Termine auf den 16ten und 20sten Januar 1850 angesetzt worden, so werden Pachtliebhaber aufgefordert sich an genannten Tagen bis Mittags um 12 Uhr in diesem Magistrat einzufinden, um ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren.

Die Pacht-Bedingungen können täglich, Sonn- und Festtage ausgenommen, in der Kanzellei dieses Magistrats durchgesehen werden. 3

Narva-Rathhaus, den 18. November 1849.

Bürgermeister und Rath hieselbst:

Ad mandatum: C. Fick,

Caes. Civ. Narv. Secretarius.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

In einem Familienhause im Podolischen Gouvernement wünscht man eine Bonne für Kinder. Die Person, die diese Stelle annehmen will, hat sich der näheren Bedingungen wegen an mich zu wenden. S. Zaleski, 3

wohnhaft im Sticinski'schen Hause.

Ein Platz nach Riga in der schweren Post ist für 6 Rbl. S. zu vergeben zum 23. Novbr. (Mittags). Das Weitere zu erfragen auf der Station. 1

Im Kaufhof ist die Bude Nr. 11 zu verkaufen. Der Bedingungen wegen hat man sich an den Holzinspector Hrn. Rauch zu wenden. 3

Ein Reisegefährte nach St. Petersburg wird zu Donnerstag den 24. Novbr. gesucht. Zu erfragen in Stadt London Nr. 5. 2

Ein moderner, neuer zweispänniger Schlitten, steht zum Verkauf beim Malermeister A. Oberg. 1

Ein Pianoforte ist im Domgraben im Tischler Goertzschen Hause für 75 Rbl. zu haben. 2*

Abreisende.

Dorpat wird verlassen:

Paul Sengbusch, Pharmaceut. 2

C. H. Meyer, Handlungs-Commis. 3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 137.

Donnerstag 24. November 1849.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Riga. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Oesterreich. — Vereinigte Staaten von Nordamerika. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

Allerhöchster Ukas
an den Herrn Finanz-Minister.

Gemäß Ihrer Vorstellung, ermächtige Ich Sie, auf Grund des am 10. August d. J. an den Dirigirenden Senat erlassenen Ukases, die XXII. und XXIII. Serie der Reichsschatz-Billete, im Belauf von 6 Millionen Rbl. Silb., in Umlauf zu setzen und die Zinsen von denselben vom 1. October d. J. datiren zu lassen; worüber Sie die gehörigen Anordnungen zu treffen und dem Dirigirenden Senate zu berichten haben.

Das Original ist von Sr. Majestät dem Kaiser Allerhöchsteigenhändig also unterzeichnet:

Nikolai.

Zarskoje-Sselo, den 21. October 1849.

Actienpreise in St. Petersburg am 18. Nov.

Primitiver Werth. R. K. S.			Käufer.	Gemacht.	Verkäufer.
150	—	Der russ. Amerik.-Comp	225	—	—
400	—	— 1. russ. Feuerassec.-Comp.	580	—	—
30	—	— St Pet Lud. Dampfschiff.-Comp.	—	—	—
142	85¼	— Mineralwasser-Comp.	—	—	—
51	42½	— 2. russ. Feuerassec.-Comp.	42⅔	43	—
57	14⅔	— St Petersb. Gas-Comp.	—	—	—
142	85¼	— Baumw.-Spinnerei-Comp.	255	257	—
57	14⅔	— Lebens-Leibrenten-Comp.	—	—	77¾
150	—	— Zarewo-Manufactur-Comp.	—	—	100
57	14⅔	— Zarskoßel Eisenbahn-Comp.	73	—	—
50	—	— russ. See- und Flußassek.-Comp.	55	—	—
500	—	— Salamander Assec.-Comp.	405	—	410
250	—	— Wolga Dampfschiff-Comp.	220	—	230
200	—	— St Petersb. Seiden-Manuf.-Compagnie.	—	—	—
100	—	— See-, Fluß- u Landtransport-Assecuranz-Comp. Nadeshda.	—	—	98
500	—	— Comp. zum Betrieb der Sukssunschen Bergwerke.	—	—	—

(St. Pet. Ztg.)

Riga. Am 9. Oct. starb auf seinem Erbgute Neu-Bewershof der Vice-Präsident des Livländischen Hofgerichts von Tiesenhausen im 62. Lebensjahre.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 21. Novbr. Heute Abend wird sich Peter Bonaparte im Boulegner Wäldchen mit einem Redacteur des satirischen Blattes „le Corsaire“ wegen eines Artikels schießen. Zwei andere Herausforderungen Peter Bonaparte's gegen Zeitungs-Redacteure werden keine Folge haben. — Zwei Duelle haben in Folge der vorgestrigen Kammervorfälle Statt gefunden; es ist jedoch nur ein Paletot dabei verletzt worden. Die Kugel Segur d'Aguesseau's, des Urhebers des Scandals, traf die Kleidung des Mitgliedes der Bergpartei Bertholon. Berard's Pistol versagte gegen Brives, der auch der Bergpartei angehört.

Hr. Juliani, ein Gesandter des Moskito-Herrschers, ist jetzt hier, von wo er sich nach London, wegen Lösung der Streitfrage mit Nicaragua, begiebt. Auch ein Gesandter des neuen Kaisers von Hayti wird hier erwartet. Er soll hier, wie ein anderer in London, die Anerkennung Faustins I. betreiben.

Der vormalige Präsident der venetianischen Republik, Manin, lebt hier in der größten Zurückgezogenheit nur mit literarischen Arbeiten beschäftigt. — Es wird erzählt, daß Garibaldi die Erlaubniß erhalten habe, sich in einer Stadt des südlichen Frankreich niederlassen zu durfen.

Der neue Kaiser von Hayti Faustin I. hat einen seiner Adjutanten nach Paris gesandt, mit dem Auftrag in jener Hauptstadt der europäischen Cultur eine Colonie von etwa 50 Fachmännern, Maler, Tonkunstler, Kupferstecher, Schriftsteller u. s. w. anzuwerben, um sein Reich zum Wohle des liebenswürdigsten der Völker mit europäischer Civilisation und Bildung zu beglucken. — Bevor wir aber (bemerkt der Berichterstatter der Allg. Ztg.) Kartoffeln anbauen, Dorfschulen anlegen, Akazien- und Pappelnalleen anpflanzen, die Jugend ihr Morgen- und Abendlied zweistimmig absingen, Chausseen anlegen und die Kuhpocken einimpfen lassen, das heißt überhaupt mit der Aufklärung vorschreiten, wird hier zu Lande weniges an Wäldern umzuhauen und Ströme schiffbar zu machen sein.

Paris, 25. Nov. Das von Tanger zurückgekehrte Schiff „Lavoisier“ hat die Nachricht gebracht, daß die marokkanische Regierung sich bereit erklärt hat, Frankreich die vollständigste Genugthuung zu geben.

England.

London, 24. Nov. Dem Lord-Mayor von London hat eine Deputation eine Petition überreicht,

welche denselben ersucht, eine Versammlung in Guildhall zu halten, zum Zwecke der Berathung über die Verbesserung der Wohnungen der arbeitenden Klassen. Vierhundert der angesehensten Häuser dieser Stadt hatten diese Petition unterzeichnet. Der Lord-Mayor nahm das Gesuch entgegen und schlug vor, es drucken zu lassen, damit alle Mitglieder des Hofes der Aldermen und des Gemeinde-Rathes Kenntniß von demselben erhielten.

Die Times berichtet nach Berichten aus Bolivien, daß dort in den Andesgebirgen eine neue Golddgegend entdeckt worden, gegen sieben Tagereisen von der Stadt Lapaz entfernt. Ein Indianer machte die Entdeckung an einem kleinen Strome, in welchem er in wenigen Stunden 14 Pfd. Gold sammelte. Gegen 3000 Personen waren schon hingezogen, um Schätze zu sammeln.

(A.Z.) Als eine neue Probe englischer Freundlichkeit gegen Deutschland heben wir folgenden Artikel des liberalen Sonntagsblattes Examiner aus: „Das Reichsgespenst und der gestrandete Wallfisch. Es war einmal im vorigen Jahr eine gewisse Macht ersten Rangs die sich das „deutsche Reich“ nannte, aber welche, gleich jenen Inseln in gewissen Meeren welche nur auftauchen um bald zu verschwinden, seitdem wieder hinabgesunken und in den Erschütterungen Mittel-Europa's verloren gegangen ist. Dieses Reich, diese politische Atlantis, versuchte eine Zeit lang gar viele Dinge; auch erwarb es gewisse Rechte und Fahrnisse, mit denen man, nun es verstorben ist, nicht weiß was man anfangen soll. Seine Hauptstreiche machte das deutsche Reich in einer Gegend mit dem Namen Schleswig, auf welche dieses Reichsgespenst ein Recht zu haben sich einbildete. Und die armen Leute im Herzogthum glaubten und vertrauten dem schwachsinnigen alten Gespenst, und geriethen dadurch in allerlei Patschen und Mißgeschicke. Unter andern Grillen hielt das deutsche Reich von 1848 es für wurdevoll und groß eine deutsche Flotte auf die Beine zu bringen. Diese Flotte existirte freilich nur dem Namen nach. In der That, wie das Reich nur das Gespenst eines Reichs war, so war die Flotte nur das Gespenst einer Flotte. Aber wie es nun geschehen und sich zutragen mochte, diesem Flottengespenst ohne wirkliche Balken und Kanonen gelang es gleichwohl einen leibhaftigen Vierundsiebenziger zu erobern, den wahrscheinlich so ein alter verkommener dänischer Admiral commandirte, wie wir dergleichen Inventarienstücke auch auf unserer Admiralsliste haben. (Der Examiner verwechselt hier Gefion und Christiern, aber das macht nichts. Er fährt fort:) Die Gefion — so hieß das dänische Linienschiff — wagte sich wie ein unkluger Wallfisch in eine fur ihn viel zu enge und seichte Bucht, wurde, zwar nicht mit Harpunen, aber mit glühenden Kugeln angegriffen, und mußte sich ergeben. Die Gefion liegt noch in der Bay von Eckernförde, und läßt, glauben wir, eine gewisse schwarz-roth-goldene Fahne flaggen, welche weiland das Abzeichen des hingeschiedenen Reiches war. Aber wem gehört nun die Gefion? Denn das deutsche Reich, obgleich factisch todt, ist es noch nicht von Rechts wegen; es steht noch nicht als todt im Wochenblättlein. Freilich Dänemark behauptet daß es nie gelebt habe. Welche Macht also soll seine Effecten in Verwahrung nehmen wenn es lebt, oder welche Macht soll seine Güter administriren wenn es todt ist? — Preußen hat darauf bestanden die Gefion nach Stettin zu bringen. Es spricht das Schiff an als politischer Repräsentant des verstorbenen deutschen Reichs, während der Erzherzog Johann es verlangt als nächster Seitenverwandter. Der König von Dänemark erklärt: wenn das Schiff nicht ihm gehöre, so gehöre es einem Geist, und solle deßhalb bleiben wo es ist. Die Gefion ist vollkommen harmlos wo sie ist, und wenn sie nicht nach dem Sund geschickt wird um von den Dänen wieder erobert zu werden, wie Oberst Hodges empfiehlt, so muß sie wenigstens bleiben wo sie liegt. Preußen aber will sie soll bemannt werden, ihre Anker lichten und weiter segeln. Zum Unglück hat Preußen weder Matrosen noch Admirale dieß zu unternehmen, Dänemark aber besitzt beides um es zu verhindern. — Die Geschichte bringt die europäische Diplomatie in Bewegung. Offenbar ist die Frage unlösbar, und es kann bis zum Jahr 1900 daruber protokollirt werden ohne sie klarer zu machen. Gerade das erfullt die Diplomaten mit Wonne. Sie alle haben bereits im Vattel hin und her geblättert nach Aufklärung oder Antecedentien, aber Vattel ist stumm. Sein Werk handelt von lebendigen und wirklichen Nationen, nicht von abgestorbenen oder eingebildeten Großmächten.“ — Man sieht, Deutschland hat den Schaden so braucht es um den Spott nicht zu sorgen. Allein wer weiß, wer weiß? Es sind wenig mehr als 300 Jahre da war die englische Königskrone in schnödem Versatz bei der Kaufmannsgilde zu Köln am Rhein. Die Zeit kann kommen wo der Geist des deutschen Reichs wieder frisch und rüstig im Leibe lebt, während der brittische Dreizack mit allem was daran hängt, dem lachenden Erben jenseits des Oceans zufällt.

Die Stadt London.

Nach amtlichen Angaben betrug die Bevölkerung Londons im Jahr 1839 2,011,056, im Jahr 1849 2,336,960 Seelen, ist also in zehn Jahren um 325,904 Seelen gestiegen. Seit 1839 wurden 64,058 neue Häuser gebaut und 1642 neue Straßen angelegt, deren Länge 200 engl. Meilen beträgt. Im Julius d. J. waren 3485 neue Häuser im Bau begriffen. Ueber die riesenhafte Zunahme der brittischen Hauptstadt, welche, wie die eben abgelaufene Choleraperiode gezeigt hat, ihre beträchtlichen Schattenseiten hat, stellt der „Spectator“ folgende Betrachtungen an: „Man denkt vielleicht, London könne nicht zu groß werden, es könne fortfahren sich endlos auszubreiten wie der berühmte Banianenbaum des Morgenlandes, der in dem Maaß als er seinen Umfang erweitert angenehm Schutz und Schatten gewährt; oder daß, wie das Reich selbst durch Hinzufügung von Colonie zu Colonie und von Dependenz zu Dependenz groß geworden ist, also auch

dessen Hauptstadt fortwachsen könne, indem sie Dörfer und Landhäuser eines um das andere verschlingt. Aber das wäre eine Täuschung uber die Zukunft des neuen Babylon. Wie alle großen Machtconcentrationen enthält auch die brittische Hauptstadt in sich die Keime der Decentralisation. Bereits hat sie aufgehört eine Einheit zu sein; sie ist nicht länger eins und untheilbar — nicht länger ein compacter Burgflecken dessen Thore Se. Gestrengen der Lordmayor bei Nacht schließen, das Fallgatter niederlassen und die Schlussel bis zum nächsten Morgen in die Tasche stecken kann. London ist vielmehr eine Constellation oder ein Nebeneinander von Städten, deren jede ihren besondern Kreis und ihre eigenen Bedingungen des physischen, moralischen und politischen Daseins hat. Das Ostende ist ganz verschieden vom Westende, und theilweise in Widerstreit mit diesem, auf den entgegengesetzten, durch die Themse getrennten Flanken sitzen große Volksmassen die in Sprache, gesellschaftlicher Bildung und Beschäftigung einander fremd sind; es ist beinahe als ob verschiedene Nationalitäten an den Endpunkten dieses riesenhaften Weichbildes hausten. So ist, was einheitliches sittliches und materielles Zusammenleben anbetrifft, die Metropole schwächer heterogener geworden als manche andere Städte zweiten oder dritten Ranges im Königreich. Ein zweites Symptom der Schwäche oder Zersetzung im Zustande der Hauptstadt ist: sie gleicht einem Menschen welchem das Blut zu reichlich nach dem Kopf oder dem Herzen strömt. Daß die lebendigen Ströme, die sich täglich in die Altstadt (city) ergießen, zu zahlreich und geschwollen geworden sind als daß diese sie aufnehmen könnte, daß das Herz wirklich nicht groß genug ist fur seinen ungeheuern Körper, ist jedem Beobachter klar geworden. Man betrachte nur einmal wie sich in den Mittagsstunden alles nach diesem Mittelpunkte des Geschäftslebens zusammendrängt, und durchwandere die nächsten Zugänge zu diesem Strudel der Bank, der Börse, der Assecuranz-Bureaux, des Auctionsmarktes, des Capel-Court und so vieler andern Brennpunkte fur Handel und Wandel — welche Verwirrung und welches Getöse herrscht da! Wie schieben sich Menschen, Pferde und Wagen, daß kaum und nur mit Lebensgefahr durchzukommen ist! All diesem Druck und Wirrsal, vom Temple-Bar bis Olgate Pump, und von Holborn Barns bis an das India-Haus, muß Abhulfe geschafft, in weit größerem Maßstabe für die kunftige Verkehrsentwicklung vorgesehen werden. Denn wahrscheinlich wird sowohl die Bevölkerung als der Geschäftsbetrieb von London sich nicht vermindern sondern noch auf Jahre, vielleicht auf Jahrhunderte hinaus zunehmen. Tritt doch eben jetzt erst die Welt mit einer gewissen Einmüthigkeit des Impulses in ihre Friedensentwicklung (?) ein. Durch das natürliche Wachsthum unseres Binnenhandels, durch unsern, in Folge des Fortschrittes von Industrie und Capital, fortschreitenden auswärtigen Handel im nördlichen und nordöstlichen Europa, in der neuen Welt und in den endlosen Regionen Australasiens und den polynesischen Inseln muß der Volksmenge und dem Verkehr der Hauptstadt ein großer Zuwachs kommen, für welchen Platz zu schaffen ist. Weder unterirdische noch atmospharische Wege würden dem Bedurfniß genugen, denn nicht bloß wurden die Straßen zu wenige oder zu eng fur den Durchgang sein, sondern der mittlere Raum der Altstadt selbst ware zu beschränkt. Daraus wird eine weitere Decentralisation folgen; wie diese aber geschehen wird, läßt sich noch nicht voraussehen. Vielleicht ersteht neben dem alten London ein neues zur Unterstützung der Mutterstadt; vielleicht bildet sich auf Smithfield oder in Islington eine neue Bank von England, eine neue königliche Börse, ein neues India-Haus, oder ein neues John Lloyd u. Comp., Smith, Payne u. Comp. ꝛc., von wo aus vorzugsweise der Verkehr mit den östlichen und nördlichen Grafschaften betrieben wird; oder auch der auswärtige Handel Londons und die Themse-Schifffahrt erhält eine Erleichterung — in ähnlicher Weise wie der Handel Liverpools und die Schifffahrt des Mersey durch das gegenüber entstandene Birkenhead — durch die Errichtung eines Außenhafens näher an der Mundung der Themse, bei Southead oder Margate, wozu die Eisenbahnverbindung einladende Gelegenheit darbietet. Jedenfalls ist so viel gewiß daß London Elemente der Zersetzung in sich faßt, oder richtiger Elemente der Zertheilung und Richtungen auf neue Centren, vermöge deren sie als Metropole des britischen Weltreichs noch unberechenbar lange fortbestehen mag.

Doch lassen wir die dunkle Zukunft beiseite, und kommen wir auf die greifbare Gegenwart zuruck. Da springt vorerst die ungeheure Zunahme des Bodenzinses der Hauptstadt in die Augen, wodurch die patricischen Familien Cadogan, Portman, Grosvenor, For und Nordhampton binnen einem Jahrhundert furstliche Vermögen erworben haben, während ostwärts vom Temple Bar jene großen Grundherren, die City Companies, sich dadurch in den Stand gesetzt sehen als die Vormünder der Armen jahraus jahrein in kostbaren Banketten zu schwelgen. Neben diesen öffentlichen Gemeinschaften stehen die großen Privatinteressen; vor allen die Bankfirmen, deren Wohlstand jedoch nicht ausschließlich aus dem hauptstädtischen Erdreich erwachsen ist, sondern seine Nahrung mit aus dem Fortschritt der Provinz und der Colonien zog, wie denn mehrere der bedeutendsten Bankiers vom Land eingewandert sind, die Child, Fuller u. a. (das Haus Grote, welchem der beruhmte Geschichtschreiber Griechenlands angehört, ist von niederländischer Abkunft, und mit Hugo Grotius verwandt). Hingegen unsere großen Bierbrauer sind im strengen Sinn Autochthonen. Jede neue Straße, jeder neue Platz oder Hof bringt neue Nachfrage mit sich nach Stuckfässern von Barclay und Bevan, Meux und Comp., Whitbread und Comp., Hanbury und Comp., sowie Bäcker und Metzger neue Kunden gewinnen. Die Buchhändler bilden eine alte und zunehmende Innung; die große Firma Longman bestand schon vor hundert Jahren. Innig zusammenhangend mit dem Buchhandel ist die Zeitungspresse,

und der bedeutendste Kreis ihrer Wirksamkeit ist natürlich die Metropole. In den Provinzen hat sich hier ein ähnlicher und fast gleichzeitiger, obgleich minder mächtiger Impuls kundgethan; der Leeds Mercury, Manchester Guardian, die großen Liverpooler und andere Provinzialzeitungen sind die natürlichen Begleiter der steigenden Bevölkerung und Wohlhabenheit der Orte an denen sie erscheinen. Aber die große Londoner Times, dieser Leviathen der englischen Journalistik, verdankt — abgesehen von der Gewandtheit und dem Fleiß womit sie seit einem halben Jahrhundert geleitet wird — ihren Aufschwung doch noch mehr der Zunahme der Londoner Häuser- und Einwohnerzahl; denn man kann zuversichtlich behaupten: kein neues Haus von 10 oder 20 Pf. Rente wird erbaut ohne daß es dem Printing-House-Square einen neuen Kunden, oder mindestens einen Bruchtheil davon, einträgt. In der That, diese Bemerkung gilt von allen den aufgezählten großen Interessen, den Bankiers, Brauern, Bäckern so gut wie den Buchhändlern und Litteratoren; ihr Gedeihen ist mehr ein naturwuchsiges als von der Speculation der Betheiligten abhängiges, wie Schiffe von der steigenden Fluth emporgehoben werden. Der durch die Schlacht von Waterloo herbeigeführte lange Friede hat freilich auch das seinige beigetragen.

Alle Interessen sind jedoch nicht mit der Zunahme Londons in gleichem Maße gewachsen. Kirchen und Capellen haben sich vervielfältigt; Kinderschulen, Nationalschulen und Missionsschulen haben sich sehr vermehrt; aber die Zunahme großer Wohlthätigkeits-, Gesundheits- und höherer Schulanstalten erfolgte nicht in auffallendem Maße. Gleichwohl haben die Einkünfte des Charterhouse, des Christ's Hospital, der St. Pauls- und der Westminster-Schule, sowie andere alten Stiftungen sich enorm vergrößert, und warum die Zwecke für welche diese Stiftungen gemacht worden, sich nicht pari passu vervielfältigt und der Ueberschuß der Einkünfte keine angemessene Verwendung gefunden, das zu untersuchen wäre wohl der Mühe werth und könnte zu merkwürdigen Aufschlüssen führen. Doch wir gehen auf einen neuen Gegenstand über.

Der weise Lord Burleigh schuttelte seiner Zeit in großer Verlegenheit den Kopf, und fragte verwundert: wie London, welches damals etwa hunterttausend Menschen faßte, in die Länge genährt und beherbergt werden könnte. Indessen über diesen Graben ist man glücklich hinweggekommen, und die große Schwierigkeit ist jetzt nicht so wohl wie man das Zwanzigfache jener Bevölkerung der Elisabethischen Zeit ernähren, als wie ihr Reinlichkeit und frische Luft verschaffen soll. Aber da ist es nun eigenthümlich zu bemerken wie materielle Ursachen, ohne Zuthun menschlicher Gedanken und menschlicher Vorsorge, günstig für uns gewirkt haben. Vor 150 oder 200 Jahren hätte man natürlich erwarten sollen daß die City, d. h. der beschränkte Raum innerhalb der alten Stadtmauern, der schlimmste Sammelplatz von Uebervölkerung, Schmutz und Pestgift werden mußte. Aber wie ganz anders ist es gekommen! Kein anderer Theil der Hauptstadt ist offener, gesünder, weniger übervölkert als gerade die Altstadt, insofern von ihren wirklichen Bewohnern die Rede ist. Wer hätte voraussehen können daß ihre Bevölkerung jetzt weniger zahlreich sein wurde als zu Anfang des vorigen Jahrhunderts, und daß an die Stelle enger schmutziger Straßen, Höfe und Durchgänge, geräumige Plätze, prächtige Waarenhäuser und edle Gebäude getreten sein wurden. So ist es aber: im Jahr 1700 enthielt die City von London in ihren Mauern 139,000 Einwohner: im Jahr 1750 87,000; im Jahr 1841 nur 54,626. Die Bewohner wurden also allmählich vom Centrum nach der Peripherie gedrängt, um den Bedurfnissen der Schifffahrt und des Handels, der Wissenschaft und des Reichthums Platz zu machen.

Und das Ende ist noch nicht gekommen; es müssen weitere Räumungen und örtliche Verbesserungen stattfinden, um die steigenden Anforderungen zu befriedigen. Was am dringendsten nöthig scheint, ist die Unterbringung der Armen im Leben und im Tod. Wo man sie beherbergen und wo man sie begraben soll, das sind dringende Fragen fur die Hauptstadt. Es ist seit lange der Vorwurf gegen die Civilisation daß sie den arbeitenden Classen wenig oder gar keinen Nutzen gebracht. Die Reichen sind reicher, verfeinerter und uppiger, glücklicher, gesunder, vielleicht hin und wieder auch tugendhafter geworden: aber der große Haufe ist noch immer, wie er es größtentheils gewesen, verkommen, herabgewürdigt und elend. Gleichwohl ist dies eine Krankheit die sich, wenn nicht von Grund aus heilen, doch lindern läßt, und keineswegs, glauben wir, eine unabweisbare Bedingung des Menschengeschlechts. Erstens sollten die Wohlhabenden und Gebildeten ihre Pflicht thun — sie sollten thun was sie ebenso sehr ihrer eigenen Sicherheit und Wohlfahrt als dem Wohl und der Sicherheit ihrer weniger glucklichen Mitmenschen schuldig sind. Als allgemeine Regel kann man annehmen daß die Armen sich selbst uberlassen weder handeln noch gedeihen. Die Armuth ist träge — einsichtslos, rathlos, unbeholfen. Jedes Zeitalter und jedes Land bezeugt diesen Charakter der äußersten Armuth. Nicht die ganz Entblößten, sondern die ein weniges uber die Entblößten Erhobenen sind es die um sich schauen, sich ruhren, Plane entwerfen, und mit Selbstverläugnung und Vorsicht vorwärts schreiten, und nur von diesen gilt das alte Wort daß die Armuth die Schöpferin der Kunste ist. Sind aber diese Postulate wahr — und sie sind es nach Beobachtung und Erfahrung — dann ist auch den Reichen klar vorgezeichnet was sie zu thun haben. Sie mussen die Obsorge fur die Armen uberneḧmen, nicht durch ubelangebrachte Sympathie und Almosen, sondern mit anregender und anleitender Intelligenz. Die Sehenden mussen den Blinden vorangehen, die Trägen und Indolenten dem Impuls der Thatkräftigeren folgen."

Deutschland.

Dresden, 26. Nov. Die Kammern wurden heute von Sr. Majestät dem Könige mit folgender Thronrede eröffnet:

„Meine Herren Abgeordneten! In ernster Zeit, nach unheilvollen, erschütternden Ereignissen sehe Ich Sie um Mich versammelt. Mir, der Ich eine lange Reihe von Jahren hindurch Meinen höchsten Stolz in dem bewährten Sinne Meines Volkes für Recht und Gesetz gefunden hatte, Mir war die bittere Erfahrung vorbehalten, Aufruhr und Empörung gegen die Verfassung des Landes entfesselt und Meine Hauptstadt allen Gräueln eines blutigen Aufstandes preisgegeben zu sehen. Er wurde besiegt durch die hingebende Treue, aufopfernde Tapferkeit Meiner und der mit ihnen kämpfenden preußischen Truppen; ihnen dankt das Vaterland seine Rettung von größerem Unglücke. Meinem Herzen aber haben die Ereignisse jener Tage tiefe, unheilbare Wunden geschlagen. Dennoch habe Ich nicht gewankt in der Liebe zu Meinem Volke, nicht nachgelassen in Meinen Bestrebungen für dessen Glück und Wohlfahrt. War gleich das Panier der deutschen Einheit durch diejenigen entweiht worden, welche es zum Schutze verbrecherischen Beginnens aufzupflanzen versucht hatten, so erkannte Ich es doch als den Beruf Meiner Regierung, dasselbe nicht sinken zu lassen. Daher zögerte Ich nicht, einer Einigung der deutschen Regierungen Mich anzuschließen, welche der deutschen Nation eine gemeinsame, den Forderungen der Zeit genügende Verfassung verhieß. Diesem erhabenen Ziele werde Ich auch ferner Meine Kräfte weihen. Allein Meine Aufgabe werde Ich dann nur als gelöst betrachten, wenn Mir dafur Bürgschaft gegeben ist, daß das Recht, dessen Achtung allein dem neuen Werke seine Dauer sichern kann, unverletzt blieb, daß unser deutsches Vaterland einig und stark, nicht zerrissen und geschwächt aus seiner Neugestaltung hervorgehe, und daß unser theures Sachsen fur die Opfer, die es so gern um diesen Preis darbringen will, den ihm gebuhrenden Platz in einem deutschen und keinem anderen Reiche finde. Unsere Beziehungen zum Auslande sind nirgends gestört worden. Der Kampf in Schleswig, in dem ein anderer Theil meiner Truppen so glänzende Beweise der Tapferkeit gegeben, ist bereits durch einen Waffenstillstand gehemmt, hoffen wir ihn bald durch einen ehrenvollen Frieden völlig beendet zu sehen. Unsere inneren Angelegenheiten werden Ihre ernste Aufmerksamkeit, meine Herren Abgeordneten, in Anspruch nehmen. Insoweit sie durch die Gesetzgebung des vorigen Jahres nur provisorisch geordnet sind, bedürfen sie dringend einer endgultigen Feststellung. Die hierauf bezuglichen Gesetzentwürfe werden Ihnen unverweilt vorgelegt werden. Die außerordentlichen Verhältnisse der letzten Jahre haben nicht unbedeutende Ausfälle in den regelmäßigen Einnahmen herbeigeführt und auch manchen ungewöhnlichen Aufwand nöthig gemacht. Die Ansprüche an die Steuerpflichtigen müssen daher zu meinem Bedauern gesteigert werden. Das Wiederaufblühen unseres Handels und unserer Gewerbe, die wiederkehrende Thätigkeit unserer Fabriken — eine sichere Bürgschaft des neu entstehenden Vertrauens — beginnen bereits die Wunden zu heilen, welche die letzten Jahre dem Wohlstande so Vieler geschlagen haben. Sie werden, verbunden mit dem noch unerschutterten Kredite Sachsens, es möglich machen, die unvermeidlichen Lasten zu tragen. Oeffentliche Sicherheit und Ordnung, Schutz des Eigenthums und der friedlichen Gewerbe ist die erste Aufgabe jeder Regierung. Sie ist auch die der Meinigen. Meine Regierung wird sie zu lösen suchen, unerschütterlich, durch feste Handhabung der Gesetze und mittelst heilsamer, unseren Zuständen entsprechender Reformen, ihre Stütze in der Anerkennung aller Redlichen und in dem eigenen Bewußtsein findend. Ueber die Maßregeln, welche die Regierung theils bereits ergriffen hat, theils ferner beabsichtigt, wird ihnen der vorsitzende Minister nähere Mittheilung machen. So, meine Herren, beginnen Sie Ihre Thätigkeit. Ich rechne fest auf Ihre redliche Mitwirkung. Verlieren wir auch unter schwierigen Verhältnissen den Muth nicht, den wir in dem Bewußtsein schöpfen, nur das Gute, nur das wahre Wohl des Volkes zu erstreben, und der Erfolg unserer Bemuhungen wird nicht ausbleiben.

Berlin, 27. Nov. Vorgestern hielt die Commission der zweiten Kammer für die deutschen Angelegenheiten eine Sitzung, in welcher sie sich über den der Kammer vorzulegenden Bericht verständigte. Der Politik der Regierung wurde die vollste Anerkennung gezollt und am Schluß die der Kammer vorgeschlagene Resolution ausgesprochen, daß dieselbe erwarte, daß durch unverweilte Einberufung des Reichstags die Zuversicht des deutschen Volks aufrecht erhalten werde: Preußen schreite unbeirrt auf dem am 26. Mai zur Einigung Deutschlands betretenen Wege fort, welchem die Kammer schon am 7. Sept. ihre volle Zustimmung ertheilt hat und hierdurch abermals ertheile. Aus diesen Gründen enthält sich die Kammer, indem sie die ihr zustehenden Rechte in Betreff des Vertrages vom 30. Sept. d. J. der nach demselben zu errichtenden provisorischen Bundes-Commission ausdrücklich vorbehalte, zur Zeit einer weiteren Erklärung über den gedachten Vertrag.

Der Minister v. Manteuffel uberraschte am vergangenen Sonnabend in der neunten Abendstunde die Gesellschaft, welche sich allabendlich in der Bürgertabagie des Hrn. Schlichter (Stralauerstraße 44) zur geselligen Unterhaltung einfindet, ganz unverhoffterweise mit einem Besuch und nahm an den Gesprächen der Gäste bei einem Glase Weißbier lebhaften Antheil. Erst während der Unterhaltung wurde Hr. v. Manteuffel von den Herren Major Robiling und Stadtrath Keibel erkannt. Bei seinem Weggehen erschallte ihm ein dreimaliges lautes Hoch nach. Das Glas woraus der Minister getrunken, und der Stuhl, worauf derselbe gesessen, wurden von den Gästen als Erinnerung noch besonders vermerkt. Herr v. Manteuffel hat auch bereits andere Bürgertabagieen besucht, wo er gar nicht erkannt wurde. Der Wunsch, sich von der Gesinnung und den Wünschen der Einwohner persönlich zu überzeugen, scheint den Minister zu diesen Besuchen zu veranlassen.

Eine noch in Geheimniß gehüllte Thatsache macht großes Aufsehen. Am 4. d. reiste die Frau des Majors von Schmidt, vom 20. Infanterie-Regiment, von Charlottenburg über Berlin nach Köln und Rastatt zu einem Besuche bei ihrem dort garnisonirenden Manne ab. Die Reise der Dame läßt sich bis in die Nähe von Köln verfolgen, dort ist sie plötzlich verschwunden, und eine amtliche Bekanntmachung des Oberprocurators zu Köln vom 19. d. fordert, da Gründe vorliegen, daß die Unglückliche wahrscheinlich in der Nähe von Köln gewaltsam ermordet worden sei, zu Mittheilungen über das Auffinden der Leiche auf. (Die „Neue Preuß. Zeitung“ theilt nun mit, daß der Mann der Verschwundenen der Präsident des Kriegsgerichts zu Rastatt ist, und daß an der Frau, wahrscheinlich um an dem Manne Rache zu nehmen, der Mord verübt sei.)

Aus den Herzogthümern Schleswig-Holstein sind hier dahin lautende Nachrichten eingegangen, daß die Friedens-Unterhandlungen mit Dänemark in der letzten Zeit Fortgang genommen hätten. In Bezug auf die künftige staatliche Gestaltung des Herzogthums Schleswig scheint Alles darauf hinzudeuten, daß eine Theilung desselben nach Maaßgabe der beiden Nationalitäten statthaben dürfte, so daß Süd-Schleswig in engste Verbindung mit Holstein und Deutschland gebracht wird, dagegen Nord-Schleswig in die nächsten Beziehungen zu Dänemark kommen möchten. Mit welchen Schwierigkeiten die Theilung selbst indessen bei den vielen auch in Nord-Schleswig vorhandenen beträchtlichen deutschen Elementen verknüpft ist, kann man sich nicht verhehlen.

Oesterreich.

Wien, 25. Nov. Heute wird folgende telegraphische Depesche des Ministers des Innern aus Linz vom 24. November veröffentlicht: „Se. Majestät sind heute um 4½ Uhr in Linz angekommen und in der auf das festlichste geschmückten Stadt mit enthusiastischem Jubel begrüßt worden. Se. Majestät geruhten sogleich die Civil- und Militär-Autoritäten und die Geistlichkeit zu empfangen. Abends werden Se. Majestät das festlich beleuchtete Theater besuchen. Morgen werden Se. Majestät mehrere öffentliche Anstalten und die hiesigen Festungswerke besichtigen. Abends wird die Stadt festlich beleuchtet. Prag haben Se. Majestät, nachdem Sie dem Tages zuvor angekommenen Prinzen von Sachsen einen Besuch abstatteten, gestern am 23sten d. Mts. um 5 Uhr früh verlassen und die Reise ohne Unterbrechung bis Budweis fortgesetzt, wo Se. Majestät die sämmtlichen Autoritäten zu empfangen und Abends das Theater zu besuchen geruhten. Alle Orte, durch welche die Reise Sr. Majestät ging, waren festlich geschmückt, die Stadt Budweis glänzend beleuchtet.“

Se. Majestät der Kaiser hat dem russischen General en chef und General-Adjutanten Grafen Adlerberg das Großkreuz des St. Stephans-Ordens verliehen.

Erzherzog Wilhelm und der Minister-Präsident Fürst Schwarzenberg sind vorgestern Abend von Prag hier angekommen.

Feldzeugmeister Baron Haynau hat gestattet, daß diejenigen minder Kompromittirten, welche sich freiwillig stellen, ihre Vertheidigung auf freiem Fuße führen können.

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

(Daily News.) Das Dampfboot „Europa“ hat eine New-Yorker Post vom 6. Nov. (Boston 7, Halifax 9) nach Liverpool mitgebracht. Es gingen Gerüchte über Aenderungen im Cabinet, oder in der Cabinetspolitik, die aber von einigen Journalen ebenso fest bestritten, als von andern behauptet wurden. Solche Gerüchte pflegen immer aufzutauchen, wenn, wie jetzt, Wahlen im Gange sind. Unser Correspondent in New-York gibt uns neuerdings schlechte Nachrichten über die Aussichten der Baumwollernte in den südlichen Staaten, indem der Frost und der Wurm großen Schaden angerichtet. Der ganze Ertrag dürfte kaum 210,000, vielleicht nicht 200,000 Ballen erreichen. Dann berichtet derselbe weiter: „Ein interessanter landwirthschaftlicher Versuch wird dermalen in Süd-Carolina gemacht: ein früher in London wohlbekannter Gentleman, Herr Junius Smith, hat in einem Landstriche von milder und gleichmäßiger Temperatur die Theestaude angepflanzt, der schwarze und der grüne Thee*) stehen jetzt in voller Bluthe, und er wird in wenigen Wochen seine erste Ernte halten. Hr. Smith ist ganz sanguinisch in seinen Erwartungen, und hofft nichts geringeres als daß die südlichen Staaten der Union die Rivalen China's auf dem Theemarkt werden sollen. Auch den Mandelbaum in Süd-Carolina einzubürgern ist Hrn. Smith gelungen. Eine wichtige Entdeckung aber hat man im Staate Missouri gemacht, welche mit allgemeiner Freude begrüßt wird: der Reis läßt sich daselbst mit vollkommenem Erfolg anbauen, und verspricht eine neue werthvolle Zugabe der amerikanischen Bodenproduction zu werden. (Der Staat Missouri liegt zwischen 36° bis 40° 30′ nördlicher Breite.) — Die canadischen Annerationisten (d. h. Agitatoren für die Einverleibung in die Vereinigten Staaten) sind sehr bestürzt über die völlige Gleichgultigkeit (?) womit ihre Bewegungen in der Union betrachtet werden. Zwar die Legislatur des Staats Vermont hat einige der Annexation günstige Beschlüsse angenommen, aber im ganzen erregt der Plan wenig Sensation und Theilnahme in unserm Land. Die westlichen Städte welche während des letzten canadischen Aufstandes Kämpfer und Geld beisteuerten, verhalten sich jetzt ganz kaltsinnig; sie erinnern sich wie die Canadier sich zaghaft benahmen in der Stunde der Prüfung, und wie die amerikanischen Sympathisers für ihre Thorheit zu büßen hatten. Ich glaube nicht daß die Einverleibung der Canada gegenwärtig sich bewerkstelligen ließe, selbst wenn die englische Regierung ihre Zustimmung gäbe. Errängen die Canadier ihre Unabhängigkeit, so würden wir sie freundnachbarlich behandeln, aber offenbar ist diesseits kein Wunsch vorhanden das Gebiet nördlich und westlich vom St. Lorenz und den Seen für die Union zu erwerben. Die Nationen erkennen zuweilen ihre früheren Mißgriffe, und lassen sie sich zur Lehre dienen. — Ich habe schon mehr als einmal der englischen Handelswelt Winke hinsichtlich Jamaica's gegeben. So eben vernehme ich aus bester Quelle daß eine große amerikanische Gesellschaft es übernommen hat die von England verabäumten reichen Hulfsquellen dieser Inseln zu entwickeln. Die Compagnie hat unlängst eine Anzahl vernachlässigter Pflanzungen daselbst angekauft, und ebenso die ergiebigsten Kupfer- und Kohlenbergwerke. Man wird sie nach amerikanischen Grundsätzen mit großem Capitalaufwand bearbeiten. Ein Theil der Speculanten geht dieser Tage mit dem Dampfboot nach Jamaica ab. So entgeht nichts dem Scharfblick der amerikanischen Speculation. Merkwurdig genug wär' es wenn Jamaica unsern Landsleuten eine Wiederkehr der goldenen Tage seiner Handelswohlfahrt zu verdanken hätte. — Die Idee einer Eisenbahnanlage uber den Isthmus von Panama erregt lebhaftes Interesse. Mit dem 1. Januar 1850 soll die ganze Linie in Angriff genommen werden, und man rechnet auf vollständigen Erfolg. — Frau Bremer, die schwedische Romanverfasserin, ist in New-York angekommen, und war hier anfangs der Gegenstand großer Neugier; allein der Enthusiasmus des Publikums hat sich abgekuhlt, seit man weiß daß sie in Jahren ziemlich vorgerückt und nichts weniger als hubsch ist.“ (Soll denn eine Schriftstellerin auch noch jung und hubsch sein? Junge Damen wissen besseres zu thun als Romane schreiben.)

Der Ton der amerikanischen Blätter gegen England wegen Nicaragua's, oder der Mosquitoküste, ist sehr feindselig, und sie versichern: Präsident Taylor sei entschlossen nöthigenfalls zu den äußersten Mitteln zu greifen. Indessen bemerkt der Londoner Standard: man hege in England durchaus keine Besorgniß daß es daruber zum Bruch kommen werde, sondern sei uberzeugt daß sich alles durch Unterhandlung ausgleichen lasse. — Die Wanderung nach Californien dauert fort; in dem weiten Hafen von San Francisco drängen sich die fremden Schiffe, unter denen sogar turkische und chinesische sein sollen. Die Goldminen, heißt es aber, seien ziemlich erschöpft, und viele Abenteurer gehen elend zu Grunde, so daß jener Yankee von New-York, der unlängst mit einer Schiffladung Särge dahin abgegangen, nicht ubel zu speculiren scheint. Hingegen sollen am Flusse Gila neue Goldlager entdeckt sein, noch reichhaltiger als die am Sacramento.

*) Bekanntlich wird aber behauptet, daß der grüne und der schwarze Thee von einer und derselben Staude gewonnen werden, und ersterer von den Chinesen gefärbt sei.

Miscellen.

Die tubular bridges. Die neue englische Erfindung dieser Röhren-Brücke, welche man dem Genie des Hrn. Robert Stephenson verdankt, ist durch die Aufgabe veranlaßt worden, eine Brücke über die sogenannten Menai-Straits welche Wales und die Insel Anglesea trennen, zu bauen, die hoch genug ist, daß die Kriegsschiffe unter demselben hindurchgehen können, und dabei fest genug, um eine Eisenbahn mit Sicherheit hinuber nach Holyhead zu fuhren, von wo aus man nach Irland hinuber segelt. Die Grundlage der Erfindung des Hrn. Stephenson ist die, daß die bezeichnete Fahrt, oder Beförderung von Passagieren und Gutern, über die Meerenge von Conway und über die Menai-Straits durch niedrige, lange, hohle gerade Röhren bewerkstelligt werden sollte, von denen die eine für die Hin- und die andere für die Her-Züge dient, und die aus fest zusammengenieteten Dampfkessel-Platten von Schmiedeeisen zusammengesetzt sind. Um der Gewalt des Windes zu widerstehen, mußten diese Röhren, wie gewöhnliche Wasserröhren, eine ovale oder elliptische Gestalt erhalten, und da, wo sie an beiden Enden aufliegen, auf temporären Plateformen ruhen, welche von Ketten getragen werden, die der Brucke noch uberdieß einen Halt gewähren (obgleich Hr. Stephenson diesen Halt, wie er vor einem Ausschuß des Unterhauses erklärte, nicht einmal für nothwendig fand). Der Zwischenraum dieses Luftweges (zwischen den Ufern) sollte auf drei hohen und massiven Thurmen ruhen, von denen zwei auf jeder Seite der Meerenge, und der dritte 210 Fuß hoch so nahe als möglich in der Mitte des Stroms auf einem kleinen Felsen errichtet werden sollte, der, bei hohem Wasser, 10 Fuß unter demselben, bei niedrigem aber uber dem Wasser liegt, und von Fischern und Reisenden schon seit langer Zeit als ein großes Hinderniß betrachtet worden war. Die Röhren sollten folgende Länge haben: vom Ufer in Caernaroon bis zum Thurme, bei hohem Wasser 274 (engl.) Fuß, vom Thurm bis zum Mittel- (Britannia-) Thurm 472 Fuß, von Britannia-Thurm bis nach dem auf der Insel Anglesea 472 und von dem Thurm auf Anglesea bis zum Pfahlwerke am Ufer 274 F. Gesammt-Länge der einzelnen Röhren 1492 F., beider Röhren zusammen 2984 F.

Herr Stephenson empfahl, ehe zum Bau geschritten wurde, nach allen Seiten Versuche zu machen, und diese wurden, auf Herrn Stephensons Empfehlung, Herrn Wm. Fairbearn, einem Schiffbauer und Dampfkessel-Verfertiger, übertragen, der außerdem noch Herrn Hodgkinson, Professor der Mathematik an der Londoner Universität, zu Rathe zog, den Stephenson selbst als die „erste wissenschaftliche Autorität in Bezug auf die Stärke eiserner Balken“ erklärt hatte. Dieser Autorität wurde später noch einer der Gehulfen des Herrn Stephenson, Hr. Edwin Clark, beigesellt, der so eben ein großes Werk über diese Röhren-Brücken herausgegeben hat. Was die Form der Röhren betrifft, so hat sich aus ungefähr 40 Versuchen ergeben, daß die rechtwinkligen (rectangular) Röhren den meisten Widerstand leisten, während bei den kreisrunden und elliptischen dieß viel weniger der Fall ist. (Verhältniß: 13, 15, 21.) Im Innern sind die Röhren

durch kleine senkrecht stehende Platten verbunden, wodurch einzelne Kammern entstehen, die von oben bis unten gehen.

Was den Fortgang des Baues betrifft, so steht bereits der oben erwähnte Brittania-Thurm bis zu einer Höhe von 230 Fuß. Er ist nur roh behauen und bildet einen Körper von 148,625 Cubikfuß von Marmor von Anglesea, im Aeußern, von 144,625 Fuß Sandstein im Innern und von 387 Tonnen (zu 2000 Pfd. jede) Gewicht von gußeisernen Balken und Klammern. Die Aussicht von diesem Thurme soll eine der schönsten sein, die man finden kann.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
E. G. v Bröcker, Censor.
№ 194. Den 24. November 1849.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Vom Magistrate der Kaiserlichen See- und Handelsstadt Narva wird desmittelst zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß das hiesige im Ehstländischen Gouvernement, im Wierschen Kreise und Waiwaraschen Kirchspiele belegenen Hoflager Sammosaar mit dem Dorfe Sammokraß und dem Höfchen Noetteberg, vom 1sten Mai des künftigen 1850. Jahres ab auf zwölf nach einander folgende Jahre, nämlich bis zum 1sten Mai 1862 in öffentlicher Versteigerung an den Meistbietenden in Arrende abgegeben werden wird.

Wenn nun die desfalsigen Licitations-Termine auf den 16ten und 20sten Januar 1850 angesetzt worden, so werden Pachtliebhaber aufgefordert sich an genannten Tagen bis Mittags um 12 Uhr in diesem Magistrat einzufinden, um ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren.

Die Pacht-Bedingungen können täglich, Sonn- und Festtage ausgenommen, in der Kanzellei dieses Magistrats durchgesehen werden. 2

Narva-Rathhaus, den 18. November 1849.

Bürgermeister und Rath hieselbst:
Ad mandatum: C. Fick,
Caes. Civ. Narv. Secretarius.

Ein Kaiserliches Dörpt-Werrosches Land- als Landwaisengericht sieht sich veranlaßt, seine unterm 15. October 1847 No. 1466 erlassene und der Dörptschen Zeitung inserirte Publication, betreffend die Einbringung der vormundschaftlichen Rechnungsberichte spätestens bis zum 1. December jedes Jahres, — und nicht im Laufe des December-Monats, wie im vorigen Jahre meistens geschehen, — desmittelst zu wiederholen, und werden desmittelst die Vormünder angewiesen, diese Publication zur genauen Nachachtung sich gereichen zu lassen und zwar zu Vermeidung einer Pön von 15 Rbl. S.-M.

Dorpat, am 18. November 1849. 2

Im Namen und von wegen des Kaiserl. Landwaisengerichts Dörptschen Kreises:
Landrichter Samson.
v. Akerman, Secrt.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Entfernten Verwandten und Freunden zeigen wir an, daß unsere geliebte Mutter und Großmutter, **Beate Charlotte von Reutz**, geb. von Reutern, nach mehrmonatlichen Leiden am 16ten d. M., 10 Uhr Morgens, auf dem Gute Wietzenhof im Trikatenschen Kirchspiele eines sanften, nur von kurzem Kampfe begleiteten Todes gestorben ist. Sie war auf ihren Hingang vollkommen vorbereitet und schied mit voller Besinnung und mit vertrauensvoller Hingabe an ihren Heiland aus dem Leben, das sie unter wechselnden Schicksalen aber nur mit Einem Ziele vor Augen bis auf die Höhe von 72 Jahren, 6 Monaten und 11 Tagen gebracht hatte. Friede ihrer Asche!

Dorpat am 23. November 1849.

Die hier anwesenden Kinder und Großkinder der Verstorbenen.

Vorzüglich guten Leuchtspiritus in großen und kleinen Quantitäten, Weintrauben, Citronen, Marmeladen, Katharinenpflaumen, Topfrosinen, Krackmandeln, Feigen, Kutujewsche Stearin-Lichte, Kasanische Talglichte, bestes Moskowisches Mehl, russische Waschleife 1ster Sorte empfiehlt 3

G. P. Leschnew.

Ein alter Kutschschlitten auf englischen Stahlfedern, und eine alte Reisekibitke, sind sehr billig zu verkaufen bei dem Sattlermeister Holtzmann in der Petersburger Straße. 3

Gut keimende Klee-, Timori- und Wiken-Saat kauft Rohland. 3

Im Sattlermeister Kochschen Hause sind Möbel zu verkaufen. 3

Aus den vorzüglichsten Fabriken: Petersburger Stearin-, Kasanische und Rostowsche Talglichte sind in großen und kleinen Particen zu haben im Kaufhofe unter No. 6. 2

Dorpat wird verlassen:
Paul Sengbusch, Pharmaceut. 1
C. H. Meyer, Handlungs-Commis. 2

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 138.

Sonnabend 26. November 1849.

Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Schweiz. — Oesterreich. — Türkei. — Vereinigte Staaten von Nordamerika. — Der electrische Central-Telegraph in London.

Die Dörptsche Zeitung wird im folgenden Jahre, wie bisher, in der oben auf dem Titel bemerkten Weise, dreimal wöchentlich erscheinen und werden die resp. Abonnenten ersucht, die Bestellungen, besonders aus entfernteren Orten, zeitig zu machen, damit keine Unterbrechung in der Versendung stattfindet. Bei verspäteten Bestellungen kann die Nachlieferung der früheren Nummern nicht verbürgt werden.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 25. Nov. Man hat Nachrichten aus Algier bis zum 15., und vom Kampfplatze an der Zaatya bis zum 6. November. General Herbillon setzte die Belagerungs-Arbeiten fort und vertheidigte sich gegen die Angriffe von außen. Am 30. und 31. Oktober hatte er es zweimal mit zahlreichen Massen von Kavallerie und Fußvolk der nomadischen Stämme zu thun, die er mit geringem Verluste fur seine Truppen zurückschlug. Die Verstärkungen konnten erst am 12ten oder 13ten auf dem Kriegsschauplatze angelangt sein. Bis dahin war nichts Entscheidendes zu erwarten. Die Cholera hatte das Belagerungskorps noch nicht heimgesucht.

Herr Dupin soll ernstlich beabsichtigen, seine durch die letzten Vorfälle ihm sehr verleidete Stelle als Präsident der National-Versammlung niederzulegen.

Der Courrier français bringt die Mittheilung, daß das hiesige leitende Comité der rothen Republikaner den Comité's zu Straßburg und Colmar empfohlen habe, ihren Wahlkandidaten zur National-Versammlung das Versprechen abzunehmen, in den öffentlichen Sitzungen Blousen zu tragen.

Paris, 26. Nov. Die Patrie enthält eine ausführliche Mittheilung der beiderseitigen Zeugen über das vorgestrige Duell zwischen P. Bonaparte und von Rovigo. Man war übereingekommen, daß das Duell mit dem Säbel beginnen und von der ersten Verwundung ab mit dem Degen fortgesetzt werden sollte. P. Bonaparte erhielt beim zweiten Gange leichte Verletzungen an der linken Brust und der linken Hand; im nämlichen Augenblicke fiel aber der Säbel Rovigo's zur Erde, und auf das „Halt!“ der Sekundanten blieb P. Bonaparte mit geschwungenem Säbel stehen. Die Zeugen des Letzteren schlugen vor, das Duell auf den Säbel fortzusetzen, da der Umstand der Entwaffnung nothwendig das erste Abkommen ändern müsse; Rovigo's Zeugen aber wollten den Kampf auf den Degen. Zur Vermittelung schlugen die Zeugen P. Bonaparte's noch den Kampf auf Pistolen vor, der aber von den Zeugen des Gegners abgelehnt wurde. Das Duell wurde sodann für beendigt erklärt. Die Journale enthalten auch den Zeugen-Bericht über ein neues Duell, welches P. Bonaparte auf einer Wiese bei St. Germain mit de la Vallette, dem Haupt-Redacteur der Assemblée Nationale, ausgefochten hat. Man schlug sich auf Pistolen und auf 30 Schritte Entfernung; jedem Theile war gestattet, funf Schritte vorzugehen. Nachdem zwei Schüsse gewechselt und ohne Ergebniß geblieben waren, gaben die Zeugen de la Valette's in dessen Namen eine für P. Bonaparte durchaus befriedigende Erklärung, worauf die beiderseitigen Zeugen entschieden, daß der Ehre genug gethan sei und daß der Kampf aufhören solle. Schon gestern erwartete man im Moniteur oder in den gerichtlichen Journalen einen Akt des General-Prokurators oder des Appellhofes in Bezug auf diese politischen Duelle zu finden; diese Erwartung wurde jedoch getäuscht. Nach der Patrie hieß es indessen gestern im Konferenzsaale, daß der General-Prokurator in der National-Versammlung ein Requisitorium einreichen und darin die Ermächtigung zu gerichtlichen Verfolgungen aus Anlaß dieser beklagenswerthen Zweikämpfe fordern werde.

In den Abtheilungs-Lokalen der National-Versammlung werden jetzt Uebersichten der finanziellen Lage des Landes angeschlagen. Eine derselben zeigt, daß für 1848 das Gesammtbudget 1829 Millionen

betragen hat. Nächstens wird man die Budgets für 1849 und 1850 anheften, damit sie den Repräsentanten immer vor Augen sind.

Immer allgemeiner und bestimmter spricht man von einer neuen Botschaft Louis Bonaparte's, welche nicht nur eine allgemeine Amnestie der politischen Verbrecher, sondern auch die schon von Napoleon Bonaparte beantragte, von der Versammlung aber abgelehnte Rückberufung der Bourbonen vorschlagen werde.

Odilon Barrot reist nicht nach Italien; er ist seiner Herstellung nahe und wird in der ersten Hälfte des Dezembers seinen Sitz in der National-Versammlung wieder einnehmen können.

Die Democratie pacifique wurde vorgestern wegen eines Artikels, in welchem sie den Präsidenten der Republik beschuldigt, er habe die von ihm zu den projektirten Arbeiter-Herbergen subskribirten Summen nicht bezahlt, mit Beschlag belegt.

Ueber Havre ist in Paris ein Gesandter des Königs von Mosquitia eingetroffen, der sich mit einer auf die Nicaraguafrage bezüglichen Sendung an die englische Regierung nach London begeben will.

Paris, 27. Nov. Der Präsident der Republik hat an die neu ernannten Präfekten vor ihrer Abreise nach den Departements eine Anrede gehalten, welche, dem „Credit" zufolge, folgenden wesentlichen Inhalts war: „Sie müssen meine Herren, in Allem, was von der Verwaltung abhängt, zur Richtschnur das Programm der Botschaft nehmen, die Ordnung mit der größten Festigkeit aufrecht erhalten und zu gleicher Zeit alle Kräfte, alle Hulfsmittel, welche die Gewalt die ich Ihnen anvertraue, in Ihre Hände legt, zur Hebung der Volks-Wohlfahrt anwenden. Die Handlungen, die Sie an Ort und Stelle vollbringen oder bei der Central-Behörde hervorrufen können, und deren Wirkung die Verbesserung des Loofes der arbeitenden Klassen in den Städten und auf dem Lande ist, sind diejenigen, worauf ich den größten Werth lege. Fur Alles, was die Verbesserung der Lage der Massen betrifft, furchten Sie nicht, sich an meine Fürsorge zu wenden; ich bitte Sie im Gegentheil ausdrücklich, die Mittheilungen, die Gesuche zu vervielfältigen, den Eifer und die Thätigkeit der Central-Verwaltung anzuspornen, dem Minister des Innern keine Ruhe zu lassen. Was die Politik, die offenen oder geheimen Unternehmungen der alten Parteien betrifft, so machen mir die Millionen Stimmen welche der Autorität, die ich ausübe, und der Verantwortlichkeit, die ich übernehme, als Grundlage dienen, und die Zeugnisse der Billigung und die vielfältigen Ermuthigungen, die ich seit der Botschaft aus allen Klassen der Bevölkerung und von allen Punkten des Gebietes empfange, eine Pflicht daraus, mich von diesem Augenblicke an mit den Mitteln zu beschäftigen, das Land vor den unvermeidlichen Unfällen zu bewahren, welche ein neuer Regierungswechsel herbeiführen würde. Es darf in dieser Hinsicht keine Ungewißheit bei Ihnen bestehen. In Angesichte der reactionairen und revolutionairen Parteien, welche fur den Tag, wo die öffentlichen Gewalten ernannt werden sollen, Losungen in Bereitschaft halten, die wieder Alles in Frage stellen und das Land von neuem umwälzen müssen, ist es nöthig, daß die Agenten der Regierung von allen Graden schon jetzt eine Losung aufzustellen haben, und zwar eine friedliche, organisirende Losung, die in der Meinung der Mehrzahl eine Burgschaft der Ordnung und Sicherheit ist. Diese Losung ist die Aufrechthaltung die Fortsetzung dessen, was ist. Wenn die von fünf Millionen Stimmen erwählte Gewalt bei der drohendsten Möglichkeit im Namen des öffentlichen Wohles zu interveniren zauderte, so wäre dies von ihrer Seite ein unverzeihlicher Akt der Schwäche und Unfähigkeit, eine wahrhafte Desertion; wenn sie durch andere als verfassungsmäßige Mittel zu interveniren suchte, so wäre dies eine gehässige Thorheit. Zwischen diesen beiden Klippen hindurch haben Sie zu handeln, indem Sie von diesem Augenblicke an die künftige verfassungsmäßige Wiedererwählung des Chefs der vollziehenden Gewalt vorbereiten und ihn nach allen Kräften unterstützen, durch die Befestigung der Ordnung und den positiven Fortschritt der Volks-Wohlfahrt die Liebe und das Vertrauen des Landes zu verdienen." In Bezug auf diese Rede sagt Galignani's Messenger: „Wenn der Präsident der Republik die ihm beigemessene Sprache wirklich gefuhrt hat, so müssen wir gestehen, daß er sich diesmal über seine End-Absichten deutlicher ausgesprochen hat, als noch je zuvor." Nach dem „Corsaire" wird die neue Botschaft des Präsidenten fur den 30sten erwartet; wie es heißt, wird sie ein allgemeiner Amnestie-Vorschlag sein und auch ausdrücklich die Rückberufung der Fürsten der beiden bourbonischen Linien verlangen. Man glaubt, daß die Majorität, welche erst kürzlich veranlaßt wurde, sich über beide Punkte zu erklären, die erneuerte Anregung derselben nicht gunstig aufnehmen werde. Die Repräsentanten, welche den Verein im Palast der schönen Künste bilden, waren vorgestern unter dem Vorsitze des Generals Grammont versammelt. Die 94 Anwesenden genehmigten einmüthig das nachstehende Programm: „Der Zweck des Vereins ist, zur Sicherung der Eintracht zwischen der National-Versammlung und dem Präsidenten der Republik mitzuwirken."

Der „Moniteur" veröffentlicht mehrere von der National-Versamlung angenommene Gesetze, worunter auch das, welches die auf die fremden Flüchtlinge bezüglichen Gesetze bis zum 1. Januar 1853 verlängert.

Die Fürstin Lieven öffnete vorgestern Abend zum zweitenmale ihre Salons. Neben Guizot waren sämmtliche alte Diplomaten Ludwig Philipp's Molé, Kisseleff und einige Repräsentanten anwesend. Changarnier, dem Louis Bonaparte sein Mißfallen darüber ausgesprochen haben soll, daß er sich neulich bei der Fürstin einfand, fehlte diesmal; Fould aber war zugegen und bezeigte Herrn Guizot große Aufmerksamkeit. Die „Estafette" will schon wissen, daß Fould in Ungnade gefallen und mit seinen Kollegen uneins sei.

Paris, 28. Nov. Der jetzt für ein halbamtliches Organ geltende Constitutionnel sagt: „Mehrere Journale haben von Mißhelligkeiten zwischen dem Präsidenten der Republik und dem Ministerium, oder zwischen den Mitgliedern des Ministeriums selbst gesprochen. Diese Gerüchte haben in keiner Weise Grund, und der Gesetz-Entwurf, welcher als Vorwand fur diese Neuigkeit gedient hatte, ist genau derselbe, welcher vorgestern von dem gesammten Kabinet in der Versammlung vorgelegt wurde." Nach der „Estafette" war von einer Revue, welcher Louis Bonaparte am 10. December halten wurde, im Minister-Rathe die Rede: derselbe soll aber in dieser Beziehung noch zu keiner Entscheidung gelangt sein, sondern beschlossen haben, vor Allem den General Changarnier zu Rathe zu ziehen. Lord Normanby, der bisher mit Louis Bonaparte auf dem vertrautesten Fuße stand soll jetzt mit ihm wegen der plötzlichen Abberufung der französischen Flotte aus der Levante zerfallen und seit mehreren Tagen im Elysee nicht mehr erschienen sein. Die ihm beigelegte Aeußerung, daß Frankreich gerade in dem Augenblicke England im Stiche lasse, wo dieses neue Zugeständnisse fur die Türkei begehrte, hat von Seiten des Präsidenten angeblich eine lebhafte Antwort herbeigefuhrt.

Der „Estafette" zufolge, spricht man von zahlreichen Verhaftungen, welche vorgestern vorgenommen worden. Die verhafteten und eingekerkerten Personen, deren Zahl man auf 46 angiebt, sollen eines legitimistischen Komplotts angeklagt sein, welches angeblich in der hoheren Gesellschaft Verzweigungen haben soll. Die gemeldeten Verhaftungen erfolgten angeblich Abends um 10 Uhr in einem Hause der Straße Rumfort im Faubourg St. Honoré, das plötzlich von einer Compagnie Voltigeurs umringt und von einer Abtheilung Polizei-Sergeanten durchsucht wurde. In einem Schulsaale fur junge Mädchen fand man die 46 Personen versammelt, nahm sie sofort fest und brachte sie nach der Polizei-Präfektur.

Die demokratischen Organe behaupten, die Regierung gehe mit dem Plane um, die Nationalgarden in ganz Frankreich zu entwaffnen, was jedoch wenig Glauben findet.

Vom Kriegs-Schauplatze vor der Zaatcha sind Nachrichten bis zum 10. November eingetroffen. Der Oberst Canrobert war mit Verstärkung eingetroffen, nachdem er unterweges eine gluckliche Razzia ausgeführt hatte. Man schickte sich zu einem neuen Sturme auf die Oasis an. Allein vorher wollte der General Herbillon eine Masse nomadischer Reiter und Fußgänger zerstreuen, die sich, an die Oasis Urlat gestützt, aufgestellt hatte. Der Kampf sollte am 12ten oder 13ten stattfinden. Die Verbindungen zwischen der Belagerungs-Armee und Bathna waren durch feindliche Streifzuge bereits unterbrochen. Die Stämme der Provinz Algier waren zwar, wie die von der Cholera dezimirten der Provinz Oran, noch ruhig, allein dennoch in einer gewissen Spannung.

England.

London, 24. Nov. In Kanada wird die allgemeine Aufmerksamkeit noch immer am meisten durch die Frage in Anspruch genommen, ob das Verbleiben unter englischer Herrschaft oder die Einverleibung in die Vereinigten Staaten wünschenswerther für die Kolonie sei. Der General-Inspector von Kanada, Herr Hincks, spricht in einem Briefe aus Toronto vom 22. October seine Absicht über diesen Punkt dahin aus, daß die einzige Ursache des Mißvergnugens unter den Bewohnern der Kolonie in den Beschränkungen liege, welche der Einfuhr der Landesprodukte in die Häfen der Vereinigten Staaten auferlegt seien. Wäre erst einmal zwischen Kanada und den Vereinigten Staaten das Prinzip des Freihandels zur Geltung gekommen, so würde alles Schreien nach Losreißung von England verstummen. Leider herrschte jedoch sehr allgemein der Glaube, daß die Vereinigten Staaten jene Zugeständnisse nicht machen wurden.

Der Konflikt, der zwischen England und den Vereinigten Staaten wegen der streitigen Ansprüche auf das Flußgebiet des Nicaragua-Stroms auszubrechen droht, fängt jetzt an, die englische Presse zu beschäftigen. Die kriegslustige demokratische Partei in Amerika, welche diese Frage am eifrigsten zur Entscheidung drängt, nimmt als Richtschnur ihrer Handlungsweise das von Monroe aufgestellte Axiom an, daß keine europaische Macht sich in amerikanische Angelegenheiten mischen dürfe. England ist eigentlich nur indirekt bei der Sache betheiligt. Es hat den König der Mosquito Kuste und dessen Anrechte auf den Hafen St. Juan de Nicaragua unter seinen Schutz genommen, die von der Republik Nicaragua, deren sich die Vereinigten Staaten annehmen, bestritten werden.

London, 27. Novbr. Der Ostindienfahrer „Minerva" hat Nachrichten vom Cap gebracht, die bis zum 28. September, sechs Tage weiter als die zuletzt angekommenen, reichen. Der Gouverneur, Sir H. Smith, befand sich in der Capstadt. Die durch die Ankunft des Sträflings-Schiffes verursachte Aufregung dauerte unvermindert fort. Die „Anti-Convict-Association" hatte alles Mögliche gethan, um den Gouverneur zu bewegen, das Schiff und dessen Ladung auf seine Verantwortlichkeit nach Ascension oder irgend einem anderen Orte zu schicken. Er hatte sich jedoch standhaft geweigert, diesem Verlangen nachzukommen und in einem an den Verein gerichteten Manifeste erklärt, er nehme tiefen Antheil an der Sache der Kolonisten, könne jedoch, ohne vorher Befehl von der Regierung erhalten zu haben, keine Schritte in dieser Angelegenheit thun. Zugleich wies er darauf hin, wie gefährlich es sei, irgendwie in die Bestimmung dieser Sträflinge einzugreifen. Wenn man sie z. B. nach einem anderen Hafen, als nach dem ihnen von der gesetzmäßigen Behörde angewiesenen, schaffe, so könnten sie leicht

aufstehen, die ganze Schiffsmannschaft ermorden und sich befreien, da sie sich dazu unter den gegebenen Umständen berechtigt fühlen würden. Alle Lieferungen an das Heer, die Flotte und sämmtliche Regierungs-Anstalten waren von den Kolonisten verboten worden. Der Gouverneur war daher gezwungen, sich sein Brod in seinem eigenen Hause zu backen.

Deutschland.

Berlin, 28. Nov. Zu den heute stattfindenden Verhandlungen des Waldeckschen Prozesses sind sowohl von Seiten der Regierung, als der Privat-Industrie umfassende Vorbereitungen getroffen, um die stenographischen Berichte über die Verhandlungen so schnell als möglich erscheinen zu lassen. Das Pariser Blatt, „la Presse", hat einen eigenen Referenten für diesen Prozeß hierhergesandt. Für Eintrittsbillets werden Preise bis zu zehn Friedrichsd'or geboten.

Brandenburg, 27. Nov. Der ehemalige Abgeordnete der Nationalversammlung, Bürgermeister Ziegler, stand gestern vor dem hiesigen Schwurgericht unter der Anklage, durch Verbreitung von Steuerverweigerungsplakaten das Volk zum Ungehorsam gegen die Obrigkeit aufgefordert, und dadurch sich des versuchten Aufruhrs schuldig gemacht zu haben. Die Geschwornen sprachen nach einer glänzenden Vertheidigungsrede des Justizcommissar Deycks mit 7 gegen 5 Stimmen das Schuldig des Aufruhrs aus, der Gerichtshof trat diesem Ausspruch bei, und verurtheilte den Angeklagten zum Verlust der Nationalcocarde, aller Ehrenrechte, Ehrenzeichen und Orden, Entsetzung seines Amtes und 6 Monat Festungsarrest. Die Sitzung war eine der interessantesten der diesmaligen Assisensitzung.

Schleswig, 25. Nov. Herr v. Usedom kam von Hamburg hier an und begab sich, nachdem er eine längere Unterredung mit dem General-Major von Hahn gehabt hatte, nach Flensburg. Derselbe wird vor seiner Ruckkehr nach Berlin auch die Statthalterschaft besuchen. Da Herr von Usedom von seiner Regierung betraut worden ist, die Friedens-Unterhandlungen zwischen Deutschland und Dänemark, Namens Preußens, zu fuhren, der lebendige Gegenstand aber das schleswig-holsteinische Volk in seiner Ungetrenntheit ist, so ist es allerdings sehr zweckmäßig, daß Herr von Usedom Land und Leute kennen lernt.

Berlin, 29. Nov. Der gestrige Tag, an welchem die Verhandlungen in dem Waldeck'schen Prozesse begannen, ist ohne Störung vorübergegangen. Die Stadt und selbst der Platz vor dem Sitzungsgebäude, auf welchem gerade Wochenmarkt gehalten wurde, bot keinen andern Anblick, als den gewöhnlichen, dar. Zur Aufrechterhaltung der Ordnung innerhalb und außerhalb des Sitzungsgebäudes wurden nur Schutzmänner verwendet, von militärischen Vorkehrungsmaßregeln war nirgend etwas zu bemerken.

In Brandenburg ist es am 26. in Folge der Verhandlungen des Ziegler'schen Prozesses am Abend zu einigen unruhigen Auftritten gekommen, so daß man das Militär zusammentreten ließ, indeß sind ernstere Folgen weiter nicht daraus hervorgegangen; nur sollen einige Personen verhaftet sein.

Eine Frage, welche augenblicklich die verschiedenen Berliner Vereine beschäftigt, ist die der Auswanderung. Die verschiedenartigsten und mannichfaltigsten Pläne, um die Auswanderungen zu organisiren und sie sowohl für die Theilnehmer selbst als auch für das Mutterland ersprießlich zu machen, sind bereits aufgetaucht. Um beide Zwecke zu erreichen, hat man allseitig als Haupt-Princip, Aufrechthaltung der Verbindungen zwischen den Colonieen und dem Mutterlande anerkannt. Die bedeutendste der gedachten Gesellschaften ist jedenfalls der Berliner Verein zur Centralisation und Colonisation der deutschen Auswanderung, an dessen Spitze sich der Frhr. v. Bülow befindet. Die Statuten desselben sind bereits in mehreren hiesigen Vereinen ausgetheilt worden. Es erhellt daraus, daß diese Gesellschaft die ganze Auswanderungs-Angelegenheit Deutschlands zu absorbiren und sich zu dem Ende nach allen Provinzen durch Zweigvereine auszudehnen bezweckt. Sie verspricht, die Auswanderungs-Pläne, welche ihr vorgelegt werden, zu prüfen, die Ausführung derselben zu erleichtern und zu ermöglichen, besonders jedoch darauf hinzuwirken, daß die Auswanderungskräfte in den zu errichtenden Colonieen nicht zerstreut werden, sondern concentrirt bleiben.

Karlsruhe, 27. Nov. Durch eine Großherzogliche Verordnung vom 23sten d. M. werden der Kriegszustand und das Standrecht auf weitere vier Wochen verlängert.

Schweiz.

Zürich, 24. Nov. Man geht damit um, nach dem Beispiele mehrerer schweizerischen Hauptstädte, an der Kantonsschule militairische Exercitien obligatorisch einzuführen; die Waffen sollen vom Staate geliefert, die beständig zu tragende Uniform von den Schulern selbst angeschafft werden. Mit dieser neuen Einrichtung wird hauptsächlich eine passende Vorbereitung zum eidgenössischen Wehrdienst, daneben aber auch eine bessere Schuldisziplin bezweckt. Wie man seit den letzten Feldzügen sich überall mit der Verbesserung der groben und leichten Schußwaffen beschäftigt, so auch bei uns; in Hütten waren letzthin die Abgeordneten von neun verschiedenen Kantonen versammelt, um mit sieben schweizerischen Ordonnanz-Stutzern Proben vorzunehmen; man schoß anfangs auf eine Entfernung von 1000 Fuß, dann allmälig steigend, bis auf 2600 Fuß (in eine Scheibe von 8 Fuß Durchmesser); auch in der letzten Entfernung zählte man unter zehn Schüssen vier bis fünf Treffer.

Oesterreich.

Wien, 25. Nov. Der gestrige Lloyd theilt ein Schreiben des bekannten Richard Cobden an den Justizminister Bach mit, in welchem er der österreichischen Regierung Vorwürfe über die Strenge gegen die Insurgentenführer in Ungarn und Italien macht und den Feldzeugmeister Haynau mit

Herzog Alba vergleicht. Die Einleitung, welche der Lloyd dazu giebt, ist, wie man dies selbst von gegnerischem Standpunkt zugestehen muß, eine vortreffliche Rechtfertigung der österreichischen Regierung, und noch mehr eine ernste Bestrafung der englischen Blätter, welche nicht aufhören, sich in den excentrischsten Tiraden gegen Oesterreich zu ergehen. Es wird darauf hingewiesen, daß Frankreich mehr Theilnehmer an dem vorjährigen Juni-Aufstande bestraft, als Oesterreich Rebellen in Ungarn und Italien zur Untersuchung gezogen habe. Selbst wenn man die Größe des ungarischen Aufstandes mit der der Revolution in Baden vergleiche, könne die Bestrafung nicht streng genannt werden. Namentlich aber wird die Strenge der Engländer auf den jonischen Inseln gerügt. Ueberhaupt, heißt es am Schluß, ist es ein Fehler der englischen Nation, im näselnden Ton Andern als sich selbst Moral zu predigen. Sie lieben es, den Geruch der Heiligkeit um sich zu verbreiten. Sie haben einen scharfen Blick für die Splitter in ihres Nächsten Augen, aber nicht für die Balken im eigenen. Sie schicken Mäßigkeits-Apostel in die Welt, um Schweden und Deutsche von der Branntweinpest abzumahnen, und erklären dem Kaiser von China den Krieg, weil er seine Unterthanen nicht mit dem Opium der englischen Kaufleute vergiften lassen will. Sie predigen Freiheit in Sicilien, weil ihnen der Schwefel im Fall einer Revolution billiger zu stehen käme, und unterdrücken die Freiheit in Portugal, weil sie ihnen möglicherweise den Portwein vertheuern könnte. Sie entsenden Missionare und Schiffsladungen von Bibeln nach dem stillen Ocean, um die Heiden zu bekehren, und lassen in London, Liverpool und Manchester hunderttausend Kinder aufwachsen, welche nie gehört haben, daß es einen Gott giebt. (?) Sie lassen keinen Tag im Jahre vorbeigehen, an welchem nicht ein britischer Soldat am Sutledsch, im Kaffernlande, in Australien seinen Feind tödtet, und entsenden das stärkste Contingent nach dem Friedenscongresse, um andern Völkern den Frieden und den — Freihandel zu predigen.

Wien, 27. Nov. Se. Majestät der Kaiser ist gestern Vormittag um 11 Uhr, in Begleitung des General-Adjutanten, Grafen von Grunne, von seiner Reise von Prag über Linz in Schönbrunn eingetroffen.

In Const. Bl. a. B. liest man: „Das englischstrenge Sonntagsfeiergebot findet an den Preßburgern starke Gegner, es stört ihre Gewohnheiten und ihren Erwerb. Die Altkonservativen in Ungarn setzten ihren passiven Widerstand gegen die neue Ordnung der Dinge fort. Die Deutschen und Magyaren der Baczka wollen lieber auswandern, als der Woywodowina unterstehen. An den Deutschen verlöre die arg verwüstete Baczka fleißige Bebauer, wenn es auch den Südslawen vom nationalen Standpunkte wünschenswerth erschiene, der Kultur, die „den Osten vergiftet", loszuwerden. Auch die Rumänen sollen den Glauben an ein rumänisches Kronland noch nicht verschmerzt haben, und so wird Neu-Oesterreich in Ungarn und dessen ehemaligen Annexis noch auf hunderterlei Schwierigkeiten stoßen. Die Venetianer haben die Hoffnung, ihren Hafen wieder als Freihafen proklamirt zu sehen, noch immer nicht aufgegeben. Nicht ohne Interesse, weil von der Stimmung eines großen Theils der Bevölkerung zeugend, sind die unsinnigen Gerüchte, die in den letzten Tagen in Venedig cirkulirten, so wie auch die verschiedenen antiösterreichischen Demonstrationen."

Türkei.

Konstantinopel, 14. Nov. Der „Impartial de Smyrne" meldet: „Die Flüchtlingsfrage kann als geschlossen betrachtet werden und beschäftigt nur in sehr geringem Grade die Gemüther. Die Regierung wird, sobald diese Differenzen ganz gehoben, sich wieder mit aller Aufmerksamkeit den inneren Reformen zuwenden. Es bedarf der ganzen Thätigkeit Reschid Pascha's, daß die angebahnten Reformen nicht in Stocken gerathen. In den Provinzen herrscht überall die größte Ruhe.

Der „Courier de Constantinople" berichtet: Am 28. October kamen in Schumla nahe an 1500 Polen aus Widdin an, eben so ihre Anführer, der Furst Zamoyski, der Graf Bysterzamowski und der General Wissowski. Der Gouverneur von Schumla bereitete den Fluchtlingen die beste Aufnahme; er sorgte fur alle ihre Bedurfnisse und nahm sich überhaupt eines jeden Einzelnen warm an. Fur jetzt sind die Fluchtlinge in der Citadelle einquartirt. Die französische Escadre unter dem Befehle des Vice-Admirals Parseval-Dechenes befand sich noch immer in den Gewässern der Insel Burla.

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

New-York, 6. Nov. Einzelne New-Yorker Blätter, namentlich der „Herald" und der „Enquirer," so wie auch der in Philadelphia erscheinende „Nord Americain", behaupten, das Kabinet des General Taylor sei zu dem Beschlusse gekommen, eine entschiedene und nöthigenfalls feindliche Stellung anzunehmen, um die Ansprüche nordamerikanischer Bürger in Betreff der ihnen zugesagten Verkehrs-Begunstigungen in Nicaragua gegen die ihnen widerstreitenden Ansprüche britischer Unterthanen aufrecht zu erhalten. Als Basis der Politik des nordamerikanischen Kabinets soll erstens die Doktrin des Präsidenten Munroe dienen, welche jede Einmischung europäischer Mächte in amerikanische Angelegenheiten an und fur sich schon als unstatthaft erklärt, und zweitens die Behauptung, daß weder England selbst noch der Mosquito-König irgend ein Anrecht auf das Mosquito Territorium habe, daß vielmehr jenes Gebiet das ausschließliche Eigenthum des Staates Nicaragua sei, und daß daher diejenigen Vorrechte, welche Nicaragua einzelnen nordamerikanischen Bürgern in Betreff des Verkehrs im Hafen und auf dem Flusse San Juan bewilligt hat, als allein zu Recht beständig anzusehen und gegen Jedermann aufrecht zu erhalten seien.

Die vor einigen Monaten nach Californien gegangenen amerikanischen Damen sollen nächstens wieder von dort zurückkehren, da sie das Leben dort so entblößt von aller häuslichen Bequemlichkeit, und diese Ueberströmung von Menschen so wenig nach ihrem Geschmack gefunden haben (man denke sich diese Tausende in improvisirten Hütten), daß sie vorgezogen haben vorerst nach ihrer Heimath zurückzukehren, und noch einige Jahre lang die californischen Entwickelungen aus der Ferne zu betrachten.

Der electrische Central-Telegraph in London.

(B. N.) Wenn man in der Altstadt London durch die Lothburystraße geht, so bemerkt man gegenüber der englischen Bank eine schwarze gemalte Hand an der Mauer, deren Finger nach einer Sackgasse zeigt. Unter der Hand stehen die Worte: Zur Station des Central-Telegraphen. Blickt man dorthin, so sieht man gleich die große electrische Uhr, und tritt man ins Gebäude ein, so stößt man auf einen geräumigen Saal mit mehreren Gallerien. Zu beiden Seiten sind die Zimmer der dienstverrichtenden Beamten. An den Tischen sitzen Leute, welche Formulare mit den Botschaften ausfullen, die befördert werden sollen. An den Wänden hängen Preisverzeichnisse. Man zahlt fur ein Wort von London nach Birmingham $3\frac{2}{10}$, Derby $4\frac{2}{10}$, Liverpool $5\frac{1}{10}$, York $5\frac{4}{10}$, Edinburgh $7\frac{8}{10}$, nach Glasgow (das 188 Wegstunden entfernt ist) $8\frac{4}{10}$ Pence. Wenn Jemand seine Mittheilung aufgeschrieben hat, so gelangt sie durch ein Schiebfenster in das Registraturbüreau, wo man sie verzeichnet und mit einer Ordnungsnummer versieht. Dann klingelt der Beamte, thut die Meldung in eine kleine Buchse und diese wird flugs nach oben in das sogenannte Instrumentendepartement befördert, und zwar durch Hinaufziehen an einem Faden. Wir wollen die Art und Weise, in welcher die Mittheilung vermöge der electrischen Drähte an ihre Bestimmung befördert werden, hier nicht schildern, wohl aber darauf aufmerksam machen, daß der Dienst im Büreau des Londoner Centraltelegraphen ganz ungemein einfach ist. An den Instrumenten sitzen ein halb Dutzend Knaben von 14 bis 16 Jahren; Knaben sind es, welche Nachrichten mit einer Schnelligkeit von 120,000 Stunden in der Secunde befördern. Im Sommernachtstraume von Shakespeare vermißt sich Puck, in vierzig Minuten um die ganze Erde zu eilen. Aber Puck wäre eine Schnecke gegen diesen Telegraphen, welcher in derselben Zeit 28,000 Mal eine Botschaft um die Erde herum befördern könnte. Jedes Instrument hat einen Zeiger, über welchem die Namen der sechs oder acht Stationen verzeichnet sind, mit welchen der Centraltelegraph hauptsächlich correspondirt. Ist viel zu befördern, so sitzt vor jedem Instrument ein Knabe, in der Regel kann aber einer von ihnen zwei bis drei derselben versehen. Nachts haben erwachsene Leute den Dienst; nach acht Stunden werden sie abgelöst. Sobald der Knabe klingelt, sind die Beamten auf allen Stationen aufmerksam. Der, fur welchen eine Botschaft bestimmt ist, deutet an, daß er aufpasse, dann manipulirt der Knabe und setzt das electrische Alphabet in Bewegung. Im Durchschnitt befördert er jedes Wort binnen drei Secunden, oder etwa zwanzig Wörter in einer Minute. Doch hat der Centraltelegraph auch das Verfahren eines Hrn. Bain angekauft, vermittelst dessen in der Minute nahe an tausend Buchstaben befördert werden können. Während so der Knabe vor seinem Instrumente steht und zum Beispiel nach Liverpool einen Bericht sendet, der eben unten im Saale geschrieben wurde und dessen Tinte kaum trocken geworden, steht an einem andern Instrumente ein Beamter, der aufmerksam den Bewegungen der electrischen Nadel folgt, welche ihm Nachrichten vom Südwesten her meldet, und die er Wort für Wort einem neben ihm sitzenden Manne dictirt. Rasch werden sie aufgeschrieben, sogleich ins Registraturbureau befördert, dort verzeichnet und ohne jeden Aufenthalt durch einen besondern Boten, durch gewöhnliche Ausläufer oder zu Wagen an ihre Adresse befördert. Neulich trat ein Herr ins Bureau und erklärte, daß er eine wichtige Mittheilung nach Edinburgh (etwa 180 Wegstunden von London) zu machen habe, wo in dieser Minute sein Freund bereit stehe, die Meldung entgegen zu nehmen und sogleich zu beantworten. Man gab ihm ein Formular, auf das er seine Frage schrieb. Es ging durch das Schiebfenster in das Registraturbüreau, dann durch ein hölzernes Rohr in den Instrumentensaal, wurde von dort nach Edinburgh befördert, in demselben Augenblick war die Antwort da, und der Herr wußte, was er wissen wollte. Seit seinem Eintritt in das Centralbureau waren noch nicht fünf Minuten verflossen. In dieser Spanne Zeit hatte er seine Mittheilung aufgeschrieben, sie war befördert und beantwortet worden. Abgesehen von der Beförderung von Privatnachrichten, hat die Gesellschaft des electrischen Telegraphen im Mittelpunkte der bedeutendsten Städte auch Stationen errichtet, auf welchen man von und nach andern Stationen Nachrichten von allgemeinem Belang befördern kann. An allen diesen Stationen findet man einen besonderen Saal fur die Abonnenten, in welchem alle Nachrichten, die politisch oder commerciel von Belang sind, gleich nach ihrem Eintreffen angeschlagen werden, zum Beispiel Börsencourse, Marktpreise, Wind- und Wetterstand in den bedeutendsten Häfen, Abgang oder Ankunft von Schiffen, politische Berichte und dergl. mehr. Da in London alle Nachrichten zusammenlaufen, so werden sie auch insgemein allein von dort aus weiter befördert. Dort ist im Centralbüreau ein eigenes „Nachrichten-Departement" vorhanden, das seine besondern Beamten hat. Sämmtliche Londoner Blätter werden Morgens 7 Uhr dem Vorsteher des Departements gebracht, und er macht Auszuge, welche dann sogleich nach den Stationen befördert werden, für welche sie das meiste Interesse haben. Die Zeitungen in den verschiedenen

Städten gehen natürlich nicht eher unter die Presse, als bis diese electrischen Mittheilungen eingelaufen sind. Auf solche Weise erhält der Kaufmann in Manchester um 8 Uhr früh Nachrichten, welche der Dampfwagen erst Mittags nach 2 Uhr bringt, und die nach Edinburgh erst Abends halb 10 Uhr gelangen. Auch gehen allabendlich nach Glasgow, Hull und Leeds Berichte fur die dort erscheinenden Abendblätter. So ist es möglich, daß man in Manchester und in andern großen Provinzialstädten dieselben Preise stellt, wie in London, und daß die Kaufleute dort nicht mehr von jenen in der Hauptstadt „abgeschlachtet" und ausgebeutet werden. Auch in England ist manches sinnreiche Verfahren erfunden, um die electrischen Telegraphen so nützlich als nur möglich zu machen. So giebt es einen tragbaren Apparat, der an jedem beliebigen Punkte der Bahn mit den längs derselben ausgespannten Metalldräthen in Verbindung gebracht werden kann; man vermag also von jedem beliebigen Punkte nach jeder beliebigen Bahn zu correspondiren. Vor einigen Jahren ließ die Londoner Admiralität einen unterseeischen Telegraphen von Portsmouth nach Gosport ziehen. Der Versuch gelang, und seitdem wurden Pläne für die Herrichtung ähnlicher Telegraphen zwischen Dover und Calais, Holyhead, ja sogar fur die Verbindung Europas mit Amerika entworfen und berathen. — (In Berlin wird von Seiten der Regierung ein ähnliches Central-Telegraphen-Büreau errichtet.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
E. G. v Brücker, Senior.
№ 195. Den 26. November 1849.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Herrn Graduirten Studenten Gustav Blumenbach und Dittmar Treu, an die Stud. theol. Gustav Gersdorff, Ludwig Münder, Emil Bosse, an die Stud. jur. Carl Zinnius, Julius Schmid, an den Stud. dipl. Constantin v. Bistram, an die Stud. med. Robert Zander, Ferdinand Strohbinder, Alexander Messerschmidt, an die Stud. phil. Hugo v. zur Mühlen, Alexander Bein, Franz Czarnocki, Nicolai v. Klot, Hirsch Schapir, Joseph Kammerer, Julius Slevogt, und an den verstorbenen Stud. oec. Isidor Szulemann — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. Die etwanigen Schuldner des gedachten verstorbenen Stud. oec. Isidor Szulemann und die Inhaber der ihm gehörigen Effecten haben, bei Vermeidung der für Verheimlichung derselben gesetzlich festgesetzten Strafe, in dem präfigirten Präclusivtermin deshalb die erforderliche Anzeige zu machen. 1

Dorpat, den 17. November 1849.

Rector Neue.
Notair J. Schröders.

Die Verwaltungen der hiesigen Stadt-, Quartier- und Polizei-Cassa fordern diejenigen Personen, welche aus diesem Jahre an benannte Cassen Rechnungs-Forderungen haben, hiermit auf, ihre gehörig verificirten Rechnungen bis zum 15. December d. J. bei der Kanzeley der genannten Verwaltungen unfehlbar einzureichen, widrigenfalls es Jeder sich selbst beizumessen haben wird, wenn nach Ablauf dieser Frist die einkommenden Rechnungen nicht weiter angenommen werden. 3

Dorpat, am 25. November 1849.

Im Namen der Dörptschen Stadt-, Quartier- und Polizei-Cassa-Verwaltungen:
Commerzbürgermeister Stähr.
Rathsherr Carl Gust. Brock.
Rathsherr C. F. Töpffer.
Buchhalter M. A. Christiani.

Der Rath der Stadt Walk macht hiedurch bekannt: daß das zur Nachlassenschaft des verstorbenen Walkschen Kaufmanns 3ter Gilde Ignatje Andrejew Strachwatow gehörige, in der hiesigen Stadt am Markte unter der Polizeinummer 16 belegene, zweistöckige hölzerne Wohnhaus nebst Appertinentien (welche zu einer russischen Einfahrt eingerichtet sind) und einer doppelten Badstube, so wie ferner das Bebauungs- und Benutzungs-Recht eines auf Grundzins abgegebenen Stadtplatzes — auf Ansuchen der Kinder und

gesetzlichen Erben defuncti am 31. Januar a. f. und im Peretorg am 3. Februar a. f. zum öffentlichen Ausbot werden gestellt, und dem Meistbieter — sobald die Erbinteressenten in den Zuschlag gewilligt haben — nach Berichtigung der Meistbotsumme werden zugeschlagen auch eigenthümlich adjudicirt werden.

Ausgefertigt unter Beidrückung des Stadtsiegels auf dem Rathhause zu Walk am 3. November 1849. 3

Im Namen des Raths der Stadt Walk:
C. F. Günther, Bürgermeister.
G. Falk, Synd. & Secr.

Ein Kaiserliches Dörpt-Werroſches Land- als Landwaisengericht sieht sich veranlaßt, seine unterm 15. October 1847 No. 1466 erlassene und der Dörptschen Zeitung inserirte Publication, betreffend die Einbringung der vormundschaftlichen Rechnungsberichte spätestens bis zum 1. December jedes Jahres, — und nicht im Laufe des December-Monats, wie im vorigen Jahre meistens geschehen, — desmittelst zu wiederholen, und werden desmittelst die Vormünder angewiesen, diese Publication zur genauen Nachachtung sich gereichen zu lassen und zwar zu Vermeidung einer Pön von 15 Rbl. S.-M.

Dorpat, am 18. November 1849. 1

Im Namen und von wegen des Kaiserl. Landwaisengerichts Dörptschen Kreises:
Landrichter Samson.
v. Akerman, Secrt.

Vom Magistrate der Kaiserlichen See- und Handelsstadt Narva wird desmittelst zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß das hiesige im Ehstländischen Gouvernement, im Wierschen Kreise und Waiwaraschen Kirchspiele belegenen Hoflager Sammosaar mit dem Dorfe Sammokraß und dem Höfchen Noetteberg, vom 1sten Mai des künftigen 1850. Jahres ab auf zwölf nach einander folgende Jahre, nämlich bis zum 1sten Mai 1862 in öffentlicher Versteigerung an den Meistbietenden in Arrende abgegeben werden wird.

Wenn nun die desfalsigen Licitations-Termine auf den 16ten und 20sten Januar 1850 angesetzt worden, so werden Pachtliebhaber aufgefordert sich an genannten Tagen bis Mittags um 12 Uhr in diesem Magistrat einzufinden, um ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren.

Die Pacht-Bedingungen können täglich, Sonn- und Festtage ausgenommen, in der Kanzellei dieses Magistrats durchgesehen werden. 2

Narva-Rathhaus, den 18. November 1849.

Bürgermeister und Rath hieselbst:
Ad mandatum: C. Fick,
Caes. Civ. Narv. Secretarius.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Meine Musikalienhandlung befindet sich jetzt im von Keller'schen Hause am Domberge, parterre.
C. J. Karow. 3

Meinen geehrten Geschäftsfreunden mache ich hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich meine Wohnung verändert habe und jetzt im ehemaligen Schornsteinfeger Classen'schen Hause, neben der St. Johannis-Kirche, wohne. 3

Buchbinder A. Sundgreen.

In einem Familienhause im Podolischen Gouvernement wünscht man eine Bonne für Kinder. Die Person, die diese Stelle annehmen will, hat sich der näheren Bedingungen wegen an mich zu wenden. S. Zaleski, 2

wohnhaft im Sticinski'schen Hause.

Vorzüglich guten Leuchtspiritus in großen und kleinen Quantitäten, Weintrauben, Citronen, Marmeladen, Katharinenpflaumen, Topfrosinen, Krackmandeln, Feigen, Kutujewsche Stearin-Lichte, Kasanische Talglichte, bestes Moskowisches Mehl, russische Waschseife 1ster Sorte empfiehlt 2

G. P. Leschnew.

Aus den vorzüglichsten Fabriken: Petersburger Stearin-, Kasanische und Rostowsche Talglichte sind in großen und kleinen Partieen zu haben im Kaufhofe unter No. 6. 1

Im Kaufhof ist die Bude Nr. 11 zu verkaufen. Der Bedingungen wegen hat man sich an den Holzinspector Hrn. Rauch zu wenden. 2

Ein alter Kutschschlitten auf englischen Stahlfedern, und eine alte Reisekibitke, sind sehr billig zu verkaufen bei dem Sattlermeister Holtzmann in der Petersburger Straße. 2

Gut keimende Klee-, Timori- und Wiken-Saat kauft Rohland. 2

Im Sattlermeister Kochschen Hause sind Möbel zu verkaufen. 2

Dorpat wird verlassen:
C. H. Meyer, Handlungs-Commis. 1

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 139.

Dienstag 29. November 1849.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Schweiz. — Deutschland. — Dänemark. — Italien. — Oesterreich. — Ostindien. — China. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchenbuchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg. Den 19ten dieses Monats ist hieselbst mit Tode abgegangen der stellvertretende Ober-Director der Kadetten-Corps, Inspektor und Mitglied des Rathes der Militair-Lehr-Anstalten, General der Infanterie Karl Fedorowitsch Klingenberg.

Aus einer Vorstellung des Herrn Finanzministers, betreffend die Verlängerung des Termins der Kontrakte, die zum Unterhalt von Schänk- und Getränkverkaufslokalen in Orten des freien Branntweinverkaufs abgeschlossen worden, hat der dirigirende Senat ersehen, daß in Grundlage des Allerhöchsten Befehls vom 20. April 1848, die Regulirung der Getränksteuer-Einnahme in den 16 besondere Rechte besitzenden Gouvernements, bis zum 1. Januar 1851 verlegt worden ist. In Betracht dieses und das Gutachten des Herrn Finanzministers vollkommen theilend, ist der Senat der Ansicht, daß den Gouvernementsregierungen derjenigen Gouvernements, welche besondere Rechte genießen, angezeigt werden müsse, daß auch der im Allerhöchsten Befehl vom 27. Nov. 1845 angesetzte Termin zu Kontraktabschlussen behufs des Unterhalts von Schänklokalen in den zu den erwähnten Gouvernements gehörenden Orten des freien Branntweinverkaufs, bis zum Jahr 1851 zu verlängern sei und davon die Herren Minister der Finanzen und der innern Angelegenheiten, wie auch die betreffenden Generalgouverneure in Kenntniß gesetzt werden mußten. Da jedoch die Kontraktabschlusse wegen Unterhalt von Schänklokalen in den zu den privilegirten Gouvernements gehörenden Orten des freien Branntweinverkaufs, durch einen Allerhöchst bestätigten Beschluß des Ministerkomites vom 27. November 1845, namentlich auf den 1. Januar 1849 angesetzt worden sind, so sei es dem Herrn Justizminister anheim zu stellen, die Allerhöchste Genehmigung des obigen Beschlusses des dirigirenden Senats einzuholen. Den in diesem Sinn im Ministerkomite gestellten Antrag des Herrn Justizministers, haben Seine Majestät der Kaiser am 27. September d. J. Allerhöchst zu bestätigen geruht.

Laut Allerhöchsten Befehles, ergangen an den dirigirenden Senat d. d. 5. November, sollen in Zukunft alle etatsmäßig angestellten Erzieher bei dem Kaiserlichen Alexander-Lyceum und bei der Kaiserlichen Rechtsschule aus den Militair-Offizieren gewählt und ihre Funktionen ihnen nach Anordnung des Kurators dieser Anstalten Sr. Kaiserlichen Hoheit des Prinzen Peter von Oldenburg, je nachdem einer von den gegenwärtig angestellten Erziehern abgegangen, übertragen werden.

Zum Erzieher-Amte sind, nach Gutbefinden S. K. H. des Kurators, Offiziere aller Waffengattungen wählbar; und die gewählten avanciren in ihren respektiven Regimentern fort, so wie sie auch ihre Uniform beibehalten.

Bei der Wahl der Offiziere zu Erziehern ist, neben einer ausgezeichneten Bildung und erprobter Sittlichkeit, darauf zu achten, daß sie nicht weniger als 6 Jahre mit Offiziers-Range gedient, auch keinen niederen als den Lieutenants- und keinen höhern als den Majors Rang haben dürfen; wer bei der Beförderung zum Obrist-Lieutenant wieder in den Fronte-Dienst zu treten wunscht, soll zum Muster-Regimente kommandirt werden.

Die bei dem Alexander-Lyceum und der Rechtsschule dem Erzieher-Amte vorstehenden Offiziere sollen in Bezug auf Gehalt und Pension völlig gleich gestellt werden den mit ähnlichen Obliegenheiten bei den Militair-Lehr-Anstalten angestellten Offizieren.

Auf Vorstellung des Statthalters von Kaukasien und General-Gouverneurs von Neurußland und Beßarabien, haben Seine Majestät der Kaiser den im Jahr 1840, den Einwohnern von Kischinew, welche daselbst Häuser bauen oder erwerben, verliehenen 10jährigen Gildensteuererlaß noch auf 10 Jahre zu verlängern geruht. (St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 29. Nov. Die zwei gegen die Duelle gerichteten Vorschläge, welche gestern der National-Versammlung vorgelegt wurden, rühren einerseits von Herrn Remilly, andererseits von den Herren Gavini und Failly her. Nach Remilly's Vorschlag soll jeder Repräsentant, welcher während der Dauer seines Mandats zum Duelle herausfordert oder ein Duell besteht, seiner

Eigenschaft als Volksvertreter verlustig sein. Der andere Vorschlag ist ganz allgemein gehalten und bestimmt, daß Jeder, der sich duellirt oder den Duellanten als Zeuge beisteht, mit Verlust der bürgerlichen Rechte für mindestens 1 Jahr bis höchstens zu 10 Jahren bestraft werden soll, vorbehaltlich der etwaigen schwereren Strafen, die er gesetzlich verwirkt hat.

Straßburg, 26. Nov. Die politische Aufregung hat nun neuen Zundstoff durch die bevorstehenden Repräsentanten-Wahlen erhalten. Die Partei-Umtriebe zeigen sich namentlich auf dem Lande in einem noch nie vorgekommenen Maße und in einer gegenseitigen Erbitterung, welche an die schlimmsten Zeiten der Revolution erinnert. Man arbeitet offen für und gegen die Republik. Der Einfluß der Behörden ist von keiner Bedeutung, denn sie befinden sich in einer Rathlosigkeit ohne gleichen. Die bonapartistischen Anhänger verbreiten nicht nur Wahl-Manifeste, sondern auch Bittschriften, um bei der National-Versammlung eine Gehalts-Erhöhung für den Präsidenten zu bewirken. Die Auswanderung nimmt in den benachbarten deutschen Staaten sehr überhand. Wir sehen jeden Tag sehr viel Emigranten durch unser Stadt nach Havre ziehen.

Die wenigen deutschen Flüchtlinge, welche sich in der hiesigen Umgegend aufhielten, sind neulich von der Behörde angewiesen worden, entweder in ihre Heimat zurückzukehren oder sich weiter in das Innere zu begeben. Die polizeiliche Aufsicht und die Paßstrenge war unter der vorigen Regierung bei Weitem nicht so ausgedehnt, als das unter der Republik der Fall ist. Das Maß der individuellen Freiheit, so behaupten selbst Gegner des gestürzten Gouvernements, war in Ludwig Philipp's Zeiten ein weit unbegränzteres, als gegenwärtig.

Vorgestern begann vor dem Assisenhofe der Seine ein Prozeß gegen 23 Mitglieder der geheimen Gesellschaft der „Rächer" oder „Gleichheitsfreunde", die sich im vorigen April hier und im Weichbilde ausbreitete. Man versammelte sich in den Wohnungen der Mitglieder, und die Gesellschaft entging, da das stets wechselnde Lokal der Sitzungen immer nur kurz vorher angezeigt wurde, längere Zeit den polizeilichen Nachforschungen. Da ihr Zweck dahin ging, die äußersten Grundsätze des Sozialismus durchzuführen, so bereitete sie den Aufstand vor und veranlaßte ihre Mitglieder, sich mit Waffen zu versehen und zum Hinabsteigen in die Straße stets bereit zu halten. Bei der Aufnahme leisteten die Mitglieder einen feierlichen Eid auf ein Kruzifix, einen Dolch und ein republikanisches Gleichheits-Dreieck in die Hände von Vorstehern, deren Gesicht durch eine schwarze Maske verhüllt war. Vorgestern ging das Zeugenverhör vor sich. Der Assisenhof der Rhonemündungen war mehrere Tage mit dem Prozesse gegen einige als Führer bei der letzten revolutionairen Bewegung zu Montpellier angeklagte Personen beschäftigt. Am 23sten wurden vier der Angeschuldigten zu Gefängnißstrafen von 1 bis 3 Jahren verurtheilt und die übrigen freigesprochen.

Zu Toulon war am 25sten die Nachricht eingetroffen, daß das Mittelmeer-Geschwader auf der Rückfahrt sei und nächstens dort eintreffen werde.

Paris, 30. Nov. Huguenin hat gestern einen die Herabsetzung der Besoldungen und die Abschaffung unnutzer Aemter bezweckenden Antrag, und Prudhomme einen Vorschlag, wonach vom 1. Januar an die Staats-Renten mit 6 pCt. des Betrages besteuert werden sollen, der National-Versammlung überreicht.

Man spricht viel von einem großen artistischen Feste, welches die Prinzessin Mathilde zu Ehren der Wahl ihres Vetters Louis Bonaparte zum Präsidenten der Republik geben werde.

Man behauptet, daß die angekündigte Forderung einer Gehalts-Erhöhung für den Präsidenten auf 3 Millionen Fr. vorläufig unterbleiben werde, obgleich ihm sehr daran liegen müsse, seine Einkunfte vermehrt zu sehen, da, wie ein Journal angiebt, seine Schulden schon nahe an 2 Millionen betragen und seine Freunde sich gegenwärtig vergeblich bemuhen, von ihm unterzeichnete Tratten im Betrage von 60,000 Fr. zu diskontiren.

Lord Normanby giebt morgen eine große Abend-Gesellschaft, der, wie es heißt, Louis Bonaparte und das ganze diplomatische Corps beiwohnen werden. Man bringt dieselbe mit dem Befehle an Parker's Flotte, von den Dardanellen nach Malta zurückzukehren, in Verbindung und betrachtet sie als eine Art Versöhnungsfeier nach der friedlichen Beilegung der russisch-turkischen Frage.

Die amerikanischen Zeitungen sprechen von einer dreitägigen Besetzung des Fort Honolulu auf den Sandwichs-Inseln von Seiten der Franzosen. Die dortige Regierung soll mehrere Reclamationen des französischen Agenten unberucksichtigt gelassen haben; die französische Flotte setzte darauf eine Anzahl Truppen ans Land, welche das Fort zerstörten. Der amerikanische und englische Konsul legten gegen dies Verfahren Protest ein.

Straßburg, 27. Nov. Seit einigen Tagen weilt der alte Itzstein wieder in unseren Mauern. Die nassauischen Behörden sollten ihn auf Grund einer Requisition von Karlsruhe verhaften und an Baden ausliefern. Itzstein wurde noch rechtzeitig gewarnt, verließ sein Gut Hallgarten in größter Eil und kam ohne alle Effekten in seinen gewöhnlichen Hauskleidern hier an. Die letzten Schläge des Schicksals scheinen gewaltig auf den alten Mann eingewirkt zu haben.

Paris, 1. Dec. Die Regierung hat, dem „Constitutionnel" zufolge, den Befehl nach Rom abgeschickt, daß ein Theil unserer Expeditions-Armee, dessen Anwesenheit in Rom nicht länger nöthig ist, nach Frankreich zurückkehren soll. Wie es heißt, bestehen die zurückbeorderten Truppen in 4000 Mann, die mangelhaft kasernirt waren. Herr von Rayneval soll in Folge der dem General Baraguay d'Hilliers ertheilten Instructionen, die angeblich mit der bisherigen Regierungs-Politik in der römischen Frage im Widerspruche stehen, seine Entlassung eingeschickt haben.

Das Evenement meldet: „Herr Guizot erscheint seit der Februar-Revolution in keiner öffentlichen Versammlung; vorgestern wohnte er zuerst wieder der Sitzung der französischen Akademie bei.

Herr Valerges, Patriarch von Jerusalem, ist in Begleitung des Primas der Armenier zu Konstantinopel hier angekommen, um von der Regierung zu erlangen, daß sie den Christen die früheren Capitulationen zwischen der Pforte und Frankreich aufrecht erhalte.

Der Prozeß gegen die 23 angeklagten Mitglieder der geheimen Gesellschaft der „Rächer" oder „Gleichheitsfreunde" hat damit geendet, daß 17 freigesprochen und 6 zu geringen Gefängnißstrafen verurtheilt wurden. Es befanden sich mehrere Insurgenten darunter; einer, um seinen Stand befragt, antwortete: „Galeeren-Sträfling durch die Gnade des Henkers Cavaignac."

England.

London, 29. Nov. Briefe aus Sydney in Australien vom 6. Aug. melden, es gebreche dort so an Arbeitern, daß die Regierung eine Anleihe von 50,000 Pfd. St. machte, um die Einwanderung zu begunstigen. Der Mangel an Händen war so groß, daß eine Anzahl Chinesen von Amoy eingeführt werden sollte und sogar der Wunsch fur Einfuhrung von Deportirten ausgesprochen wurde. Ein Schiff war von Kalifornien mit einer großen Menge von Goldstaub zurückgekehrt. Seine Ladung hatte es mit Vortheil verkauft. Man rechnete darauf, daß vor Ende dieses Jahres fur 100,000 Pfd. Sterl. Goldstaub von Kalifornien nach Sydney kommen wurde.

Mit dem Kriegsschiffe „Constance", das vom Rio-Janeiro angelangt ist, sind zwei Millionen Dollars, wovon ein guter Theil in kalifornischem Golde besteht, hier eingetroffen. Das Schiff hatte die Fahrt um das Cap Horn gemacht, während die zukunftigen Goldsendungen uber die Landenge von Panama kommen werden. Die Auswanderung nach San Francisko war von Sudamerika aus lebhaft im Gange, obgleich viele Sudamerikaner nach ihrer Heimat mit bitteren Täuschungen zurückgekehrt waren. Der Goldreichthum Kaliforniens ist groß, aber das Gold kann nur mit harter Arbeit und Versagungen aller Art erlangt werden, der nur Menschen von einer unverwüstlichen Constitution nicht unterliegen. Die Republik Chili gedeiht, nach den von diesem Schiff mitgebrachten Nachrichten, unter einer weisen und friedlichen Regierung, und die Stadt und der Hafen Valparaiso verbessert sich taglich unter der geschickten und energischen Verwaltung des Admiral Blanco. Die anderen Republiken waren ruhig, nur in Bolivien finden ununterbrochen revolutionaire Bewegungen statt. In Valparaiso kamen taglich Schiffe mit Auswanderern sowohl aus Europa, als aus Amerika fur Kalifornien an, weil der Weg um das Cap Horn weit mehr benutzt wurde, als der uber Panama. Die Nachrichten aus Rio-Janeiro reichen bis zum 13. Oktober. Die Angelegenheiten am La Plata waren noch in dem alten Zustande, und man wartete auf die Ankunft des nach England zur Genehmigung gesendeten Vertrags.

Einige Artikel der „Times" uber die Kostspieligkeit und verhältnißmaßige Nutzlosigkeit der Cap-Kolonie hatten den „Spectator" zu der Aeußerung veranlaßt, es sei dies ein Vorzeichen von der Neigung des Ministeriums, die Kolonie aufzugeben. Jetzt leugnet die „Times" aber sowohl die ministerielle Inspiration, als ihre Absicht, das Aufgeben der Cap-Kolonie anrathen zu wollen. Eine Regierungs-Gewalt, meint die „Times", übe England uberhaupt nicht uber das Cap aus; sein Einfluß reiche nicht über das Haus des Gouverneurs hinaus; davon sei also nichts aufzugeben. Man solle dem Cap das von Rechts wegen geben, was es bereits thatsächlich besitze, das Recht der Selbstregierung. Mit Ausnahme einiger, allgemeine Rechtsangelegenheiten betreffenden Punkte sollte man den Kolonisten die Verwaltung ihrer Angelegenheiten ganz allein uberlassen. Vor Allem solle man sie ihre Streitereien mit den Kaffern und den Griquas selbst ausfechten lassen und sie gegen Bezahlung mit Truppen und Vorräthen unterstutzen, wenn sie dieselben brauchten. Das werde unzweifelhaft zu großer Ersparniß an Blut und Geld und zu freundschaftlicheren Verhältnissen mit den benachbarten Stämmen fuhren. Die Auswanderung nach dem Cap, seine Production und sein Verbrauch englischer Fabrikate werden ebenfalls sicherlich unter einer unabhängigen Verwaltung zunehmen.

Der „Ripon", der mit der ostindischen und chinesischen Post in Southampton angekommen ist, hat 118 Passagiere mitgebracht, unter denen sich der Dr. Gutzlaff, der berühmte Missionair, befindet, der eine genauere Kenntniß von dem häuslichen und politischen Charakter der Bewohner China's besitzt, als irgend ein anderer Europäer.

Die englische Brigg „St. John", die von Galway in Irland mit 120 Personen in der Nähe von Boston anlangte, ist daselbst gescheitert, und nur 21 derselben ist es gelungen, das Land zu erreichen, während die übrigen alle ein Opfer des wuthenden Elementes wurden.

In Betreff der zwischen England und den Vereinigten Staaten wegen Nicaragua's und der Mosquitokuste schwebenden Streitfrage enthält die „United Service Gazette" Folgendes: „Wir haben aus guter Quelle gehört, daß Lord Palmerston entschlossen ist, keine nordamerikanische Einmischung in die Angelegenheiten Nicaragua's zu gestatten und jedenfalls die brittischen Interessen, sowohl auf der westindischen, wie auf der östlichen Seite Nicaragua's zu wahren. Seine Herrlichkeit hat, wie wir vernehmen, in dieser Sache auf's schleunigste gehandelt. Um Depeschen an den Ober-Befehlshaber im Stillen Meere gelangen zu lassen, ist das westindische Paketschiff am vorigen Sonnabend einige Stunden in Southampton aufgehalten worden. Contre-Admiral Hornby soll den Befehl erhalten

haben, mit seinem Geschwader in der Nähe von Panama zu kreuzen und eine Stellung einzunehmen, welche ihm erlaube, mit dem britischen Geschäftsträger in Nicaragua zu verkehren."

Eine londoner Privatgesellschaft, die sich unter dem Namen der Samaritergesellschaft der Erleichterung des Looses der Armen widmet, trifft Vorkehrungen, obdachlosen Armen für den Winter ein Unterkommen zu sichern. Sie hat zu diesem Zwecke die Bogen mehrerer Eisenbahn-Viadukte in der Nähe der meistens von Bedürftigen bewohnten Viertel Lambeth, Southwark, Minories und Bethnalgreen gemiethet. In ihnen sollen Stuben, erster, zweiter und dritter Klasse für Männer und Stuben erster und zweiter Klasse für Frauen angelegt werden, alle mit heißem Wasser geheizt, mit Gas erleuchtet und unter die Aufsicht der Polizei gestellt. Die erste Klasse ist mit eisernen Bettstellen, Wollmatratzen, Decken ꝛc versehen und kostet für eine Nacht 2 Denars Miethe. Die zweite Klasse hat Pritschen mit Kissen und warmen Decken und kostet 1 Denar Die dritte Klasse hat nur Strohschutten, ist aber zu allen Zeiten des Tages unentgeltlich zugänglich. Jeder Distrikt hat einen Arzt zur Aufsicht. Einige der Wohnungen zweiter Klasse sollen während des Tages als Schulen benutzt werden. Eine solche Schule besteht schon; sie nimmt drei Bogen der Blackwall-Eisenbahn ein und gewährt täglich 600 Kindern Unterricht.

Nach der Times ist die Regierung entschlossen, dem afrikanischen Reisenden Richardson bei dem Verfolge seiner Forschungen in der großen Wüste Sahara, Sudan und in den Gegenden von Bornu und des Tschad-Sees zu unterstützen. Herr Richardson wird dafür versuchen, die Häuptlinge und Fürsten des Innern von Afrika in Handelsbeziehungen zu England zu bringen.

Abermals sind zwei Wallfischfahrer aus der Davisstraße zurückgekehrt, ohne etwas vom Capitain Franklin vernommen zu haben Dagegen haben sie den „Northstar", der den Vermißten aufzusuchen bestimmt ist, in der Melvillebucht gesprochen; er saß im Eise fest

Die Times bemerkt über die innere Lage Frankreichs: „Der Lauf der Ereignisse in Frankreich ist nicht uneigentlich als ein fortdauerndes Räthsel bezeichnet worden. Er ist voller Widersprüche wie ein räthselhaftes Witzspiel und verwirrt den Zuschauer. Was da sein sollte, ist nicht da, und was ist, kann nicht lange bleiben. Er begann mit einer Republik ohne Republikaner und ist schon in eine Monarchie ohne Monarch übergegangen; er begann mit einem Kampfe für ministerielles Uebergewicht über den persönlichen Willen des Königs und endete bis jetzt mit der Herrschaft des persönlichen Willens eines Individuums, das allen Klassen der Bewerber um Macht verhaßt ist

Ueber Malta ist Nachricht eingetroffen, daß die englische Flotte bei dem Einlauf in die Dardanellen beträchtliche Havarie erlitten hat. Die beschädigten Schiffe sind: „Vengeance" von 81, „Prince Regent" von 81, „Howe" von 120 Kanonen und die Dampffregatte „Drugon." Admiral Sir W. Parker stattete dem Pascha der Dardanellen einen Besuch ab. Sir William, der eine große Abneigung gegen den Taback hat und am Bord seines Schiffes das Rauchen nicht duldet, that drei Züge aus der Pfeife des Pascha, ließ aber dann durch den Konsul dem Pascha sagen, wenn er einen vierten Zug thäte, wurde er todt niederfallen. In einigen Tagen — der Brief ist vom 5 November datirt — wollte der Admiral sich nach Konstantinopel begeben, und bei seiner Rückkehr segelt die englische Flotte nach der Bucht von Salamis. Die Offiziere erhielten von Konstantinopel aus Erlaubniß, die Dardanellenschlösser zu besuchen, und machten reichlich davon Gebrauch. Die Riesenkanonen sind noch immer vorhanden, stehen aber nicht mehr fest, sondern lassen sich auf Rollen fortbewegen. Die steinernen Kugeln wiegen 900 Pfund, und zur Ladung sind 68 Pfund Pulver erforderlich. Ein paar junge Seekadetten krochen ohne Beschwerde in die Mundung der Kanonen bis in die Kammer. Die Schlösser sind nach der Landseite ohne Vertheidigung. Der Standard berichtet, der Viceadmiral Parker habe so eben den Befehl erhalten, mit der Flotte die Dardanellen zu verlassen und mit ihr nach Malta zu segeln.

Der römische Korrespondent der Times schreibt unterm 14. November, daß man allgemein glaube, der Papst werde zwischen dem 26sten oder 28sten d. M. bereits seinen Einzug in Rom halten. Wer der Nachfolger des Kardinals Antonelli sein wird, sei ungewiß. Der Papst schwankt zwischen den Kardinalen Lambruschini und della Genga. Kardinal Lambruschini, ein Vertheidiger des altkonservativen Prinzips, solle jetzt bei veränderter Weltlage die Ueberzeugung hegen, daß eine gewisse Form von Volks-Repräsentation auch für den Kirchenstaat Noth thue, und daß keine Politik der Reaction mehr frommen könne.

Die Nachricht von dem Unfalle, der die Britanniabrücke betroffen hat, wird dahin berichtigt, daß nicht einer der Hohlcylinder, durch welche die Eisenbahn geführt werden soll, sondern der Cylinder der hydraulischen Presse, durch welche jener auf die gehörige Höhe hinaufgeschraubt worden war, 132 Fuß tief in die See hinabgestürzt ist, wobei einer der Arbeiter getödtet wurde. Im Uebrigen hat das Werk guten Fortgang, und man hofft, am 3. oder 4. December den zweiten der vier Hohlcylinder, aus denen die Brücke bestehen soll, an die Pfeiler flossen zu können, an denen er durch die hydraulische Presse in die Höhe gehoben wird.

Karl Heinzen, Gustav Struve und andere deutsche Flüchtlinge dieser Farbe sind jetzt in London und betheiligen sich an Herausgabe der „Deutschen Londoner Zeitung". Die „Times" theilt einige Proben von Heinzens rothrepublikanischen Stylübungen mit, worin es unter anderm heißt: bevor Europa die Freiheit erringen könne, mußten die Köpfe von zwei Millionen Reactionären springen, und damit sei das Glück von 200 Millionen immer noch wohlfeil erkauft. Die „Times" bemerkt dazu: „Ein Reactionär ist wohl jeder, der mit der Meinung des Hrn. Heinzen nicht übereinstimmt."

London, 1. Dec. Gestern und heute war wieder großer Kabinetsrath im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten; der heutige ist bereits der vierte in dieser Woche.

Nach den neuesten Entdeckungen in Kali ornien scheint das ganze Land von San Diego bis nach dem Cap Mendazino, vom Stillen Meere bis nach den höchsten Bergrucken der Schneegebirge, und noch ostwärts hin, ganz und gar mit Gold gesättigt. Am Trinityfluß ist ein wahrer Schatz an Gold gefunden worden, so daß die dortigen Goldarbeiter jeder täglich 100 Dollars Gold aus dem Flusse waschen. Bauholz und Alles, was zur Errichtung von Wohnungen erforderlich ist, wird zu San Francisco mit schwerem Golde bezahlt. Von chinesischen Schreinern waren 75 fertige Holzhäuser eingefuhrt worden, fur die man bezahlt, was man fordert. Zu San Francisco ist ein Handelstreiben, wie man es in London sieht. Tausende Einwanderer kommen von der Landseite. Viele Goldgräber eilten schon nach San Francisco zurück, da die Regenzeit beginnt Der „Newporker Herald" sagt indeß, der Gold-Ertrag wäre in diesem Jahre weit geringer gewesen, als man erwartet hatte.

Am letzten Dienstage hat der katholische Bischof von London acht Protestanten, von denen zwei dem Advokatenstande in London angehören, in die katholische Kirche aufgenommen.

Spanien.

Madrid, 21. Nov. Am 17ten d. war ein großer Ball bei der Königin, auf welchem auch der König und die Königin Mutter erschienen. Der König wechselte einige verbindliche Worte mit der Königin Mutter, man zweifelt jedoch an einer ernstlichen Aussöhnung. Der Prinz Georg von Preußen der sich ebenfalls unter den zu diesem Feste geladenen Gästen befand, ist heute von hier nach Paris abgereist.

Man verfolgt in Spanien jetzt die Entwickelung der materiellen Verbesserung mit großem Eifer. Eine Unternehmung dieser Art der Privatindustrie hat eben die Genehmigung der Königin erhalten; der Ebro soll nämlich von Saragossa bis ans Meer in einer Ausdehnung von 300 Kilometer schiffbar gemacht werden. Den Unternehmern wird das Recht der Dampfschifffahrt auf dem Ebro für 100 Jahre bewilligt, sie durfen das Wasser desselben zur Bewässerung der angränzenden Felder benutzen, haben das Recht der Fischerei, und außerdem ist von Seiten des Staates Zinsenzahlung für das verwendete Kapital während der Dauer der Arbeiten und für zehn Jahre nach Vollendung derselben zugesagt. Der Vertrag soll den Cortes zur Genehmigung vorgelegt werden. Französische und spanische Ingenieure haben bereits den Fluß befahren, und man erwartet von diesem Unternehmen große Vortheile für die Industrie, den Handel und Ackerbau in den angränzenden Provinzen.

Schweiz.

Bern, 29. Nov. Aus verschiedenen Kantonen erhält der Bundes-Rath Zuschriften von Behörden, die um Bewilligung eines verlängerten Aufenthalts fur ausgewiesene Flüchtlinge nachsuchen. Druey soll ein zweites Cirkular erlassen haben, worin er mit nachdrucksvollen Worten die Anwendung jeder nur möglichen Humanität und Milde bei der Execution des Beschlusses anempfiehlt. Herr Pfarrer Kälin von Zurich hat öffentlich erklärt, daß die Nachricht, als habe er bei der Blum-Feier in Zürich eine Rede gehalten, auf einem Irrthum beruhe; er habe kein Wort gesprochen. In einer der letzten kalten Nächte wurde in einem Walde bei Liestal ein Flüchtling, der auf der Heimreise begriffen war, erfroren gefunden. Er trug die Uniform eines badischen Infanterie-Tambours, und ist laut Schriften die er bei sich hatte, in der Nähe von Mannheim zu Hause.

Deutschland.

Dresden, 27. Nov. Das Dresdner „Journal" enthält folgende statistische Notizen über die Maiuntersuchung. Die formelle Untersuchung wegen des Maiaufstandes begann mit Ende des Monats Mai und war Mitte Oktober in der Hauptsache fur geschlossen zu erachten. Es wurden dazu 25 neue Beisitzer aus der Burgerschaft verpflichtet, und durchschnittlich 10 bis 12 Inquirenden verwendet, zu welchen von Seiten des Justizministeriums sieben aus königl. Gerichten abgeordnet waren. Angezeigt wurden und beziehentlich in Untersuchung kamen bei dem hiesigen Standgerichte etwa 900 Personen. Von diesen wurden gegen 250 Personen zur Fortsetzung der Untersuchung an auswärtige Behörden abgegeben. In Bezug auf 236 andere, größtentheils in den ersten Tagen zu Arrest Gebrachte, wurde das Verfahren bei den Meisten gleich anfänglich, da sich ihre Unschuld auswies, sistirt. Gegen etwa 380 endlich, worunter die steckbrieflich Verfolgten, wurde das Verfahren hier fortgesetzt. Unter diesen 380 befinden sich: 74 Handarbeiter, 120 Handwerksgesellen und Lehrlinge, 33 Handwerksmeister (Dresden enthält deren wohl 3- bis 4000), 20 sonstige Gewerbtreibende, 16 Künstler, 14 Advocaten, 14 Schreiber, 1 Geistlicher, 4 männliche Dienstboten, 11 Lehrer, 17 Kaufleute und Handlungscommis, 6 Aerzte, 5 Kellner, 10 Literaten, 2 Buchdrucker, 4 Offiziere a D., 3 Gastwirthe, 2 Bereiter, 4 Handelsleute, 3 Studenten, 4 Agenten, 11 Kutscher, 3 Ingenieure, 2 Köche, 1 Dienstmädchen, 4 Beamte, 3 niedere städtische Officianten, 2 Müller. Von diesen Untersuchungen ist der bei weitem größte Theil geschlossen, der größere Theil befindet sich auch bereits zur Entscheidung bei dem hiesigen Appellationsgerichte. Von den übrigen aber liegt ebenfalls der bei Weitem größte Theil bereits den Vertheidigern vor, nur wenige haben bis jetzt noch nicht völlig geschlossen werden können, und zwar sind dies fast alles Unter-

suchungen gegen Solche, welche erst neulich angezeigt oder auf der Flucht verhaftet wurden. Von den Angeklagten befinden sich gegenwärtig noch 65 in Haft, die in den städtischen Frohnfesten, der Amtsfrohnveste, dem Krankenhause und auf dem Königstein (3) aufbewahrt werden.

Dresden, 28. Nov. In beiden Kammern fand heute die erste öffentliche Sitzung statt. Die erste Kammer verneinte einstimmig die Erlassung einer Antworts-Addresse auf die Thronrede. — In der zweiten Kammer wurde eine Addresse ebenfalls abgelehnt, außerdem ein Ausschuß niedergesetzt, welcher die Beschwerden der gewählten Abgeordneten, welche durch Suspension am Eintritt in die Kammer gehindert sind, prufen soll. Dem Petitionsausschuß wurde noch ein Antrag auf Bevorwortung einer Amnestie fur die Maigefangenen zugewiesen. Morgen wird der Abgeordnete Muller seinen Antrag auf Aufhebung des Belagerungszustands begrunden.

Franfurt, 28 Nov. Der Ausschuß der Gothaer Versammlung legt in der „Deutschen Ztg.“ seine Ansicht dar uber den gegenwärtigen Stand der deutschen Verhältnisse, und ersucht seine Freunde, etwa abweichende Meinungen mit deren Begründung an ihn gelangen zu lassen. Dem Ausschusse steht das Ziel der Einigung deutscher Staaten zum Bundesstaate unverruckbar fest und er glaubt, daß es fur alle Gleichgesinnten außer Frage sei, von den in Gotha gefaßten Beschlussen nicht abzugeben, sondern vielmehr alle Kräfte aufzubieten, um die im Wege liegenden Hindernisse zu beseitigen. Die Punkte, welche in Bezug auf das Zusammenkommen eines Reichstags vorzugsweise in Betracht zu ziehen seien, sind nach der Ansicht des Ausschusses der Beitritt der meisten kleineren Staaten zu dem Bundnisse vom 26. Mai, die Weigerung der Königreiche Bayern, Wurttemberg, sich anzuschließen, so wie Sachsens und Hannovers, zur Berufung des Reichstages mitzuwirken, die Abanderungsvorschläge Preußens, das Wirken Oesterreichs gegen die Bildung eines engeren Bundes, und der Vertrag vom 30. Sept. uber die Einsetzung einer Bundescommission bis zum 1. Mai 1850. Die Abänderungsvorschläge Preußens hält der Ausschuß fur Besorgniß erweckend fur die Lebensbedingungen Deutschlands, ist aber der Ansicht, daß es davon zurückkommen werde, indem vielleicht keine Stimme der verbundeten Staaten dafur erzielt werden könnte. Eine ernstliche Besorgniß, daß Oesterreich Waffengewalt gegen die Bildung eines Bundesstaates gebrauchen würde, scheint dem Ausschusse nicht vorhanden, und die Besorgnisse, als ob durch das Interim eine Zweitheilung Deutschlands möglich werden könnte, meint er, wurden durch Schaffung eines Reichstages beseitigt. Mit einem Worte, erkennt er auch jetzt noch einzig und allein Preußen als den Staat an, der die deutsche Sache retten könne, die nicht verloren sei, so lange Preußen sie nicht aufgebe; deshalb möchte die Gothaer Partei mit demselben gehen. Ohne irgend eine Verbindlichkeit gegen eine Regierungspolitik setze die Partei ihre Kräfte an das Einigungswerk der Nation, in der Zuversicht, daß sich mit diesem erst eine deutsche Politik ausbilden könne. Bis jetzt stehe Preußen an der Spitze der Staaten, welche Einigung ernstlich wollen und den Weg dafur anbahnen. Wenn Oesterreich und Bayern etwas Besseres vorschlagen könnten, so wurde die Nation ihnen zufallen; die gegenwärtige Lage der Dinge aber lege dem Ausschusse die unbedingte Pflicht auf, an dem Beschlusse vom 28. Juni festzuhalten.

Magdeburg, 30. Nov. Dem hohen k. Staatsministerio ist folgende von 1144 Männern aus allen Ständen — aus Magdeburg, Neustadt-Magdeburg, Sudenburg und Buckau — unterzeichnete Adresse ubersandt worden: „Hohes Ministerium! Daß wir wieder mit Freude, mit gerechtem Stolze Preußen uns fuhlen, wieder mit Vertrauen in die Zukunft blicken können, das verdanken wir, nächst Gott und unserm König, dem jetzigen Ministerio Brandenburg-Manteuffel; das verdanken wir den Männern desselben, die todesmuthig in dem Augenblicke der höchsten Gefahr, das Steuer des Staatsschiffes ergriffen, und es kuhn und entschlossen aus der Brandenburg steuerten, in der zu zerschellen es im Begriff war, die es auch jetzt, mit besonnener fester Hand, durch die noch immer sturmischen Wogen leiten, und deren Umsicht und Thatkraft es, wie wir zuversichtlich hoffen, mit Hulfe aller treuen Preußen, gelingen wird, wieder ein ruhiges Fahrwasser zu gewinnen. Darum Dank, lauten, innigen Dank unsern braven Ministern! Mögen Sie diesen Dank von den Unterzeichneten freundlich entgegennehmen, so wie deren Versicherung, daß sie in allen Verhältnissen als treue Preußen sich bewähren werden. Magdeburg, den 28. Nov. 1849.“

Berlin, 28. Nov. Schwurgerichts-Verhandlungen gegen Handlungsdiener Ohm und Geh. Ober-Tribunalrath Waldeck. Um 10 Uhr ist der etwa 100 Zuhörer fassende Raum mit der doppelten Zahl uberfullt. Um 10½ Uhr tritt der Gerichtshof, bald nach ihm die beiden Angeklagten ein: Waldeck, in sicherer, ruhiger Haltung, wie es scheint, ein wenig gealtert: Ohm, ein junger Mann, gewöhnlichen, etwas kecken Aussehens. Die Verhandlung beginnt mit der Ziehung und Vereidigung der Geschworenen, von denen Staatsanwalt und Vertheidiger etwa gleich viele ablehnen. Ersterer, Ober-Staatsanwalt Sethe, zeigte an, daß er seine Functionen mit dem Staatsanwalt beim Stadtgericht, Hrn. Meyer, theilen werde. Der Gerichtshof zog sich zuruck, um zu berathen, ob dieses Verfahren zu gestatten sei. Nach dem Wiedereintritt erklärte der Vorsitzende dasselbe fur unzulässig und gab nur Vertretung im Falle directer Behinderung zu. Der Staatsanwalt begnugte sich zu protestiren und Beschwerde vorzubehalten. Die Anklage-Acte ward verlesen, was etwa eine Stunde dauerte. Hierauf begann der Angeklagte Ohm, aufgefordert, seine Vertheidigung. Er schickte voraus, daß er wegen langer, harter Haft, uber die er leidenschaftlich sich beschwerte,

auf sein Gedächtniß sich nicht sehr verlassen könne. Sein Ausdruck verrieth bei aller Geläufigkeit in Phrasen den wenig Gebildeten. Jugend und Mangel an politischer Einsicht habe ihm im März 1848 in die extreme Partei getrieben. Später enttäuscht, und seiner Anhänglichkeit an den preußischen Staat und das Königshaus inne geworden, habe er sich im Herzen von den eigensuchtigen Fuhrern des sogenannten Volkes, die er wenig schonte und zum Theil namentlich bezeichnete, losgesagt, ohne das verlauten zu lassen. Entschlossen, dem Vaterlande einen Dienst zu erweisen, habe er ihr Verfahren einzig durch die Presse der Oeffentlichkeit preisgegeben, nie aber anderweitig denuncirt, so viel man ihm auch geboten. Sein Verhältniß zu Gordsche, so wie das zu d'Ester besprach er höchst unklar und verworren, eben so die Vorgänge, die seiner Verhaftung vorhergingen. Der ungünstige Eindruck dieses seltsamen Plaidoyers erhöhte sich in dem Verhör des Vorsitzenden. Gedrängt bezüchtigte er sich selbst wiederholentlich der Lüge, und bestritt das Meiste, was er in der Voruntersuchung ausgesagte. Er behauptete, daß die bei ihm gefundenen Briefe von d'Ester herrührten, und bezüchtigte Waldeck, „die Seele“ aller von der demokratischen Partei begonnenen Unternehmungen gewesen zu sein. Unter Anderem versicherte er, bei Gelegenheit seiner Entweichung aus der Haft nach dem Potsdamer Bahnhofe, mittelst einer Droschke, habe Waldeck am Potsdamer Thore gestanden und ihm zugerufen: „Stellen Sie sich, läugnen Sie! Verrath“ — Was er damit gewollt, sei ihm nicht klar. Waldeck's Verhalten war gefaßt. Die offenbaren Unwahrheiten und Widersprüche Ohm's entlockten ihm öfter Zeichen der Heiterkeit, als der Entrustung, welche die Zuhörer oft genug nicht unterdrucken konnten.

Der Vertheidiger richtete mehrere Fragen an den Angeklagten Ohm über die Verschiedenheit seiner heutigen und seiner Auslassung aus der Voruntersuchung. Der Angeklagte stockte wiederholt in seinen Antworten auf diese Fragen, erwiderte auf alle ganz kurz: „Ich habe gelogen, es war ein Puff von mir“, weigerte sich Namen zu compromittiren, da er nur Thaten, nicht Personen habe anzeigen wollen, und verwickelte sich in offenbare Unwahrscheinlichkeiten und Widersprüche, namentlich aber seine Bekanntschaft mit Waldeck und den übrigen Führern der demokratischen Partei, und erregte dadurch, so wie durch sein uberaus keckes Auftreten, was den Präsidenten wiederholt veranlaßte, ihn zur Mäßigung zu ermahnen, häufiges Gelächter im Zuhörerraum. Die Pläne der Demokraten, wie sie die Anklage aufstellt, bestätigte er überall, und wollte sie theils von d'Ester, theils von seinen übrigen Freunden erfahren haben. Ob Waldeck Kenntniß von diesen Plänen gehabt, wußte er nicht, vermuthete es aber, da er mit diesen Personen, namentlich mit d'Ester, im vertrautesten Verkehr gestanden habe. In Waldeck's Wohnung war er nie gewesen, und nur einmal mit ihm die Leipzigerstraße entlang gegangen, sonst habe er ihn aber häufig in öffentlichen Lokalen, die von der demokratischen Partei besucht wurden, gesehen und gesprochen. Mit nochmaliger Betheuerung der Wahrheit seiner Angaben, namentlich in Bezug darauf, daß die Demokraten eine sociale demokratische Republik angestrebt und Pläne fur die ausbrechenden Revolutionen gemacht hätten, schloß der Angeklagte Ohm seine Rede.

Nach einer längeren Pause erhielt der Angeklagte Waldeck das Wort. Er begann damit, seine Verhaftung zu schildern, die ihn später auf Grund solcher Anklage, trotz seiner Stellung, in diese Lage gebracht habe. Er sei aber einmal in derselben und werde sich ihr fugen. Er sei von seiner frühesten Jugend an der demokratischen Richtung angehörig gewesen, und habe dieses auch bereits vor den März Ereignissen bewiesen. Nach denselben habe er sich öffentlicher aussprechen können; er habe Reden als Wahlmann gehalten und sei zum Abgeordneten gewählt worden. In dieser Stellung sei er stets beflissen gewesen, den Versprechungen des Königs aus dem April des vorigen Jahres Geltung zu verschaffen und habe stets und grade als Fuhrer der Linken stets nur eine demokratisch-constitutionelle Monarchie angestrebt. Nie habe die Linke der National-Versammlung eine andere Verfassungsform als ihr Streben aufgestellt, und wenn einzelne dieser Fraction andere Ansicht gehabt hätten, dann sei dies ihre Privatmeinung gewesen, die außerhalb ihres parlamentarischen Wirkens gewesen, ebenso wie er seine Privatmeinung habe, die er hier nicht zu erörtern habe. Nach diesem Grundsatz habe er stets geredet und gehandelt. So schäme er sich nicht seiner Rede auf der Barrikade an der Roßstraße, denn sie sei eine Versöhnungsrede gewesen, wie er ja stets die Ruhe unter dem Volke selbst aufrecht zu erhalten bestrebt gewesen sei. Seine Begleitung der todten Arbeiter zu ihrem Grabe sei ebenfalls als Mittel zur Versöhnung anzusehen, die er gerade in diesem Augenblick fur durchaus nothwendig gehalten. Sein Antrag wegen der Wiener Frage habe nur Preußens Erhebung gegen die absolutistischen Bestrebungen Oesterreichs im Auge gehabt, und wie sehr er Anklang gefunden, beweise wohl am besten, daß er mit 351 gegen 60 Stimmen durchgegangen sei, und daß selbst der Minister v. Pfuel ihm beigestimmt habe. Seine Thätigkeit in den Novembertagen sei eine parlamentarische gewesen. Er habe die Auflösung der Bürgerwehr fur ungesetzlich erklärt, und sie sei es, er habe den Steuerverweigerungsbeschluß erwirken helfen, und er habe ein Recht dazu gehabt. Wenn das Volk demselben nicht beigestimmt habe, weil es ihn vielleicht nicht verstanden, so sei er dafür nicht verantwortlich, da er nach seiner Ueberzeugung als rechtlicher Mann gehandelt, und die Geschichte fur sich gehabt habe, die erwiesen, daß, wo das Volk insgesammt die Steuern verweigere, die Regierung einem moralischen Zwange unterworfen werde. Diese seine parlamentarische Wirksamkeit aber sei offen und klar gewesen und seinem Streben nach einer constitutionell-demokratischen Monarchie nicht entgegen. Für

Errichtung einer Republik habe er sich nie ausgesprochen. Der beste Beweis, wie er und seine Partei im Sinne des Volks gehandelt, sei die später octroyirte Verfassung, die ja mit Hinzufügung weniger Paragraphen sein und seiner Collegen Werk sei, und wegen der aus allen Städten Loyalitäts-Adressen eingegangen wären.

Darauf ging er auf die in der Anklage aufgestellten, seine Person betreffenden Punkte über. Mit d'Ester, den er für einen extravaganten Mann gehalten, sei er nur in parlamentarischer Beziehung verkehrt und nie mit ihm vertraut gewesen. Briefe habe er mit d'Ester nie gewechselt. Diesen Ohm kenne er gar nicht. Nie habe er ihn gesehen, nie mit ihm verkehrt. In Clubs sei er nie gewesen, da er das Treiben dort mit der Ehre eines Volksvertreters nicht für verträglich gehalten. Den angeblichen Brief des d'Ester habe er gar nicht gesehen, und sei er an dem Tage, den dieser Ohm bezeichnet, gar nicht durch das Potsdamer Thor gekommen, sondern mit dem Obertribunalrath Seligo, den er zufällig getroffen, durch das Anhaltische Thor nach Hause gekommen. Die Reise nach Dresden sei eine Vergnugungsreise gewesen, und sei er dort nicht allein mit Mitgliedern der Linken der sächsischen Kammern, sondern auch mit Mitgliedern der Rechten zusammengekommen. Von hochverrätherischen Planen will der Angeklagte Waldeck nie Kenntniß erhalten haben.

Die Rede des Angeklagten Waldeck, die beinahe zwei Stunden dauerte, war von der überraschendsten Ruhe der Zuhörer begleitet, und auch nach deren Beendigung — so tief war der Eindruck derselben — dauerte es mehrere Minuten, bis eine Bewegung im Saale die Auflösung der Spannung bekundete.

Nach derselben vertagte sich der Gerichtshof bis zum anderen Morgen.

Zur Aufrechthaltung der Ordnung waren 50 Schutzmänner commandirt, es war deren Einschreiten aber niemals nöthig, die Zuhörer behaupteten überall die gemessenste Ruhe.

Berlin, 3. Dec. Der Ohm-Waldecksche Prozeß ist in der heutigen Sitzung des Geschworenen-Gerichts beendet worden. Die Fragen, welche an die Geschworenen gerichtet sind, lauten: Ist der Angeklagte Ohm schuldig, von dem Unternehmen des vormaligen Abg. Dr. med. d'Ester, wie solches in der Anklage näher enthalten ist, und welches auf eine gewaltsame Umwälzung der Verfassung des preußischen Staates oder gegen das Leben oder die Freiheit seines Oberhauptes abzielten, zuverlässige Kenntniß gehabt und unterlassen zu haben, der Obrigkeit baldmöglichst davon Anzeige zu machen?

Ist der Angeklagte Waldeck schuldig, von dem Unternehmen des vormaligen Abg. Dr. med. d'Ester, wie solches in der Anklage näher enthalten ist, und welches auf eine gewaltsame Umwälzung der Verfassung des preußischen Staates oder gegen das Leben oder die Freiheit seines Oberhauptes abzielte, zuverlässige Kenntniß gehabt und unterlassen zu haben, der Obrigkeit baldmöglichst davon Anzeige zu machen?

Die Geschworenen erklären darauf beide Angeklagte für Nichtschuldig. Waldeck wird sofort auf freien Fuß gestellt, Ohm dagegen wegen einer neuen Anklage in Haft behalten.

Dänemark.

Kopenhagen, 29. Nov. Hiesige Blätter melden, daß Se. Majestät der König, als Herzog von Holstein und Lauenburg, dem Vertrage über das Interim beigetreten sei.

Italien.

Rom, 21. Nov. Der neue französische Oberbefehlshaber General Baraguay d'Hilliers ist am 19. früh hier angekommen. Es verlautet jedoch doch nichts über seine Vollmachten und Absichten, welche er sehr geheim hält: er scheint sich erst mit der Lage der Dinge vertraut machen zu wollen. Er wird wohl zunächst nach Portici reisen, um dem Papst sein Beglaubigungsschreiben zu überreichen, da das Cardinal-Triumvirat ihn früher nicht anerkennen kann. Die Officiere der Garnison haben ihrem neuen Chef bereits die Aufwartung gemacht. Die Sendung des Hrn. v. Corcelles ist beendet und der Gen. Rostolan ersetzt, so daß die diplomatischen und militärischen Geschäfte fortan in der alleinigen Hand des Gen. Baraguay d'Hilliers ruhen. Dieser durfte sehr viel Schwierigkeiten finden, da der Papst das neue französische Ministerium nur mit Argwohn betrachtet. Die Camarilla will den Franzosen Trotz bieten, und mißachtet bereits deren Verlangen. Die weltliche Macht des Papstes ist auch wiederhergestellt, seine Flagge weht von der Engelsburg, die Gerechtigkeit wird in seinem Namen geubt, die Soldaten handeln nach seinem Willen. Die neue französische Anordnung, wonach ein General den Militärbefehl beibehält und die diplomatischen Angelegenheiten leitet, scheint danach schlecht berechnet. Corcelles und Rostolan gehen am 21. nach Neapel, um sich von dem Papst zu verabschieden. Rostolan hat am 20. in einer öffentlichen Bekanntmachung Roms Bewohnern seine Abreise angezeigt, und darin seine Freude über die Herstellung der Gesetze und der Papstmacht ausgesprochen. — Der Gen. Baraguay d'Hilliers soll einen Brief des Präsidenten an den Papst überbringen. — Der General begab sich am Tage seiner Ankunft zum Minister des Innern und auf's Quirinal, wo ihn drei Cardinäle empfingen. Zwei Stunden spater erwiederten die Cardinäle dem General, der im Palast „Colonna" residirt, seinen Besuch. — Die Rückkehr des Papstes ist auf das Unbestimmteste hinausgeschoben und dies schadet den Finanzverhältnissen sehr. Vor einigen Tagen war der Schatz leer, man mußte die Zuflucht zum Pfandhause nehmen, welches 50,000 Fr. vorschoß. Zwei Mittel werden vorgeschlagen: eine Anleihe, oder neue Auflagen; allein beides ist unmöglich und die baldige Ruckkehr des Papstes würde nur aus dieser Noth helfen. — Die Verhaftungen ganzer Familien dauern fort. Ein junger Offizier, der die römische Republik nicht anerkennen wollte,

(Beilage.)

№ 159. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 29. November 1849.

soll der Anfertiger dieser Listen sein. — Die Neapolitaner, die sich in Rom aufhalten, haben den Befehl erhalten, sofort abzureisen, man giebt ihnen Pässe nach Griechenland. — In dem Consistorium zu Portici sollen die Cardinäle den Vorschlag gemacht haben, eine Bulle an alle katholischen Mächte zu erlassen, daß sie sich darüber verständigen, ob sie das Papstthum für nothwendig halten, um es in seine geistlichen und weltlichen Befugnisse einzusetzen. Pius IX. soll mit diesem Aktenstück nicht zufrieden gewesen sein, er fand es zu kriegerisch.

Von der italienischen Gränze, 25. Nov. Aus dem Römischen geht uns die Nachricht zu, daß alle spanischen Truppen bereits eingeschifft und ihre Posten von den Franzosen besetzt sind.

Einen kleinen Beitrag zum Denunziantenwesen gab dieser Tage folgender Vorfall. Ein Spion hatte einen republikanischen Papagei denuzirt, der auch sammt seinem Besitzer, Professor Peretti, verhaftet wurde. Letzterer wurde zwar bald wieder freigelassen und den Wissenschaften zurückgegeben, der Papagei aber zum Tode verurtheilt. So berichten römische Blätter.

Oesterreich.

Wien, 25. Nov. Die heutige „Presse" greift das Ministerium in sehr heftiger Weise an und bedient sich als Grundlage dazu des Glückwunsches an das Ministerium, der vom Lloyd vor einigen Tagen ausgesprochen wurde. Die „Presse" sagt u. A.: daß das ganze Land, die gesammte Monarchie von dem Ministerium eine That erwartet, nachdem es bis jetzt nur Thaten erlebte, Heldenthaten der Armee, die es nicht zu benutzen verstand. Man verlangt von den Ministern, daß sie die Interessen der Krone mit den Rechten des Volks in Einklang bringen, und dann kann man ihnen und sich selbst Glück wunschen. Dem Ministerium wird der Vorwurf gemacht, daß es die Kammer nicht versammelt, keine Majorität gewonnen, weder Gesetzentwurfe verfochten, noch Grundlagen zum constitutionellen Leben gelegt hat. Hieran knupft sich dann die Besorgniß, daß, falls im Fruhjahr europäische Sturme beginnen sollten, wo außer der Armee auch das Vertrauen, die Aufopferung, die Kraft, die Zufriedenheit der Völker Oesterreichs den Ausschlag geben mussen, das Ministerium keinen Schild haben werde, sich und die Monarchie zu decken.

Die neueste „Pesther Zeitung" enthält die Vorschrift für das Standrecht in Ungarn, zu dessen Einrichtung die k. k. Militärdistricts-Commandanten im Einvernehmen mit den Districts-Oberkommissaren ermächtigt werden. Leider haben nur allzuhäufig vorgekommene Fälle dieser Art Anlaß dazu gegeben.

In Pesth ist eine neue Mode aufgekommen. Die Damen tragen Trauerkleider, ohne daß irgend ein Familienglied gestorben ist. Werden sie um die Ursache ihrer schwarzen Tracht gefragt, so erhält man die Antwort: „Wir trauern um das Unglück unseres Vaterlandes."

Der Temeswarer Bischof, Pantaleon Zsivkovics, ein Serbe, hat seit der Bezwingung der magyarischen Insurrection über 76 romanische Pfarrer ihres Amtes entsetzt und sie nach Temeswar in Haft bringen lassen, unter dem Vorwande, sie hätten die Proklamationen des magyarischen Ministeriums kundgemacht.

Das Kriegsgericht zu Temeswar hat am 15ten d. M. den Domherrn Josef Roka und den Ledermeister Lang zum Strang, und den Böttchermeister Kronetter zu 8jähriger Festungsstrafe verurtheilt. Die beiden ersteren sind zu 20jähriger Festungsstrafe begnadigt worden.

Wien, 29. Nov. Die Donau ist bereits mit Sand- und Treibeis bedeckt, die Mundung des Donau-Kanals mit Eis gänzlich belegt. Die vielen Fahrzeuge, welche sich noch im Flusse befinden, können nicht mehr ans Land gezogen werden, die Kartoffeln und das Obst, womit die Mehrzahl derselben beladen ist, haben durch die ganz unerwartet eingetretene starke Kälte viel gelitten und sind dadurch größtentheils ungenießbar geworden. Die Donau-Dampfschifffahrt durfte in Folge der rauhen Witterung nächstens gänzlich eingestellt werden.

Wegen Schneeverwehung blieb die Communication mit Preßburg vorgestern ganz unterbrochen, und erst gestern ging der Zug wieder dahin ab, nachdem von Preßburg telegraphirt worden war, daß die Bahn zwischen Gänserndorf und Preßburg wieder fahrbar geworden sei. Die Reisenden des verletzten Trains mußten, nachdem sie etliche Stunden lang der furchtbarsten Kälte ausgesetzt gewesen, wieder umkehren, da es an jenem Tage geradezu unmöglich war, die Bahn vom Schnee zu reinigen. Auch auf anderen Bahnstrecken häuften sich gewaltige Schneemassen, so, daß sämmtliche Bahnzuge bei weitem verspätet eintrafen.

Ostindien.

Bombay, 14. Okt. In Bombay herrscht die Cholera noch, ist jedoch im Abnehmen begriffen. In Bangkok, der Hauptstadt Siams, hat die Cholera außerordentlich gewüthet; von einer Bevölkerung von etwa 90,000 Seelen starben eine Zeitlang 2—3000; die Todten konnten nicht mehr, nach der Landessitte, verbrannt, sondern mußten in den Fluß geworfen werden; 20—30,000 Einwohner sollen ein Opfer der Seuche geworden sein.

Auf die ungeheuren Regengüsse, welche bis in die zweite Hälfte des Oktobers gedauert, ist endlich schönes Wetter gefolgt. In Beziehung auf den Ertrag des Bodens kann dieses Jahr überhaupt für ein gunstiges gelten, da die Berichte aus allen Theilen des Landes von einer reichlichen Aernote sprechen.

Die Finanzen Ostindiens sind durch die wiederholten Kriege im Pendschab und in anderen Gegenden sehr zerrüttet worden; in den letzten sieben Jahren wurden durchschnittlich 4 Millionen Pfd. St. mehr ausgegeben, als in den vorhergehenden zehn, so daß die Erweiterung des brittschen Gebiets, die eben keine Konsolidirung der Macht ist, einige 30 Millionen Pfd. St. gekostet haben mag. Die indischen Revenuen beliefen sich in den letzten Jahren auf etwa 17 bis 18 Millionen; Lord Hardinge brachte sie nach dem ersten Frieden mit den Seikhs auf 18½ Millionen; seitdem sind sie wieder gefallen, und Ostindien hat uber seine Mittel ausgegeben. Man glaubt nicht, daß fur die nächste Zeit das Pendschab die Occupations- und Verwaltungskosten decken werde, da man bedeutend gerüstet sein muß, um eine Wiederkehr des Aufstandes unmöglich zu machen und gegen Afghanistan hin geschutzt zu sein.

Eine fürchterliche Execution fuhrte vor einiger Zeit der Gouverneur von Labuan, Brooke, der zugleich Radscha von Sarawak auf Borneo ist, gegen die Sakarrans, ein Piratenvolk von Borneo aus; man schloß ihre Flotte in der Mündung eines Flusses ein und vernichtete sie durch drei englische Dampfschiffe, die in kurzer Zeit an 100 Prahus mit 500 Mann in den Grund schossen.

China.

Hong-Kong, 29. Sept. Es ist eine große Flotte chinesischer Piraten entdeckt worden, welche an der Mundung des Flusses ihr Unwesen trieb und dem Handel bedeutenden Schaden that. Die Seeräuber plünderten Dörfer und chinesische Fahrzeuge; auch hatten sie mehrere, wie man sagt, 3, englische Schiffe aufgebracht. Vor einiger Zeit bestand ihre Flotte aus 70 bis 100 wohlbewaffneten und mit 8000 Mann besetzten Schiffen. In Folge der von dem Gouverneur von Hong Kong ergriffenen Maßregeln hat sich ihre Zahl jedoch etwas vermindert. Die englischen Dampfschiffe haben mehrere dieser Seeräuber-Dschunken in den Grund geschossen, als man Kunde erhalten hatte, daß sie selbst an eines der englischen, zwischen China und Singapore fahrenden Schiffe sich gewagt.

Miscellen.

Aus Sir James Roß' Polarfahrt. Zu den merkwürdigsten Gefahren welche Sir James Roß auf seiner eben beendigten Nordpolfahrt bestanden, gehört folgendes: nachdem die Schiffe vom 11. Sept. 1848 bis zum 15. Aug. 1849 fest eingefroren gewesen, setzte sich die Eismasse — ein Feld von mehr als 50 engl. Meilen im Umfang — mit den noch immer fest zwischen ihr eingeklemmten Schiffen in Bewegung, und trieb 23 Tage lang, täglich 8 bis 10 Meilen weit, längst der Südkuste des Lancaster-Sunds vorwärts, wobei das ganze hülflose Schiffsvolk in jedem Augenblick an verborgenen Klippen oder Eisbergen zu scheitern fürchten mußte. Da, gegenüber der Ponds-Bay, mit einer Reihe hoher Eisberge im Gesicht auf welche man grade zutrieb, zerschellte wie durch ein Wunder das ungeheure Eisfeld auf einmal in unzählige Bruchstucke, und die Schiffe waren frei und gerettet.

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Bäckermeisters C. Chr. Hoffmann Sohn Emil Adolf; des Goldarbeiters C. G. Orenius Tochter Marie Agatha Elise; des Schmiedemeisters H. G. Lieber Sohn Eduard Georg. — St. Marien-Kirche: des Schuhmachers Monsohn Tochter Helene Emilie.

Proclamirte: St. Johannis-Kirche: der Malermeister Alexander Carl August Oberg mit Ottilie Elisabeth Großmann.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: Demoiselle Julie Musso, alt 38 Jahr; Buchsenschmidtsgesell Joh. Jacob Kiebnast, alt 60 J.; Lohgerbergesell Friedrich Fricke, alt 48 J.; August Julius Wilh. Hermann, alt 1 J; der Kruger Rein Ansch Pakkalain, alt 54 J. — St. Marien-Kirche: Andreas Jacob Falk, alt 49 J.

Bitte an Stadt und Land.

Auch in diesem Jahre nahe ich mich wieder den Freunden und Wohlthätern der Armen und der Bedrängten, in der Stadt und auf dem Lande, mit meiner dringenden Bitte um Holz und um die Mittel, ihnen solches zu verschaffen; und der Herr selbst wolle es den freundlichen und barmherzigen Gebern vergelten! —

Dorpat, d. 28. November 1849.

Ober-Pastor Bienemann.

Wechsel- und Geld-Cours am 23. November 1849.

	St Petbg.	Riga.	
Auf Amsterdam	188 3/4 1/2	191 190½	
" London 3 Monat	37 1/3	37 7/8	
" Hamburg	34 5/16	34 7/8	
Staats-Papiere	—	—	
6% Bco. Inscriptionen	—	—	
6% Metall. S.-M.	—	105¼	pr. 1 Rbl. S.-M.
5% dito 1. u. 2. Ser.	—	101	
3 & 4 . . dito	—	—	
4% dito Hope	—	88½	
4% dito Stieglitz	—	—	
Polnische Loose 1 Anl.	—	—	
dito dito 2 Anl.	—	101½	
Livländische Pfandbriefe	—	100¼	
dito Stieglitzische dito	—	—	
Curländ. Pfandbriefe, kündbare	—	100¾	
dito dito auf Termin	—	—	
Esthländ. dito	—	—	
dito Stieglitz. Pfandbriefe	—	—	

Getraide-Preise in Reval

vom 12. bis zum 19. November 1849.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen, 130 Pfd., pr. 1 Tschetwert	8	34	8	—
dito Sommer- . . ,, ,, ,,	—	—	—	—
Roggen, hies. v. 112/118 Pfd. ,, ,, ,,	4	66	4	55
dito von 111/118 Pfd. ,, ,, ,,	4	—	3	33
Gerste, grobe . . . ,, ,, ,,	—	—	—	—
dito feine . . . ,, ,, ,,	—	—	—	—
Malz, nach Qualität . ,, ,, ,,	4	33	4	—
Hafer . . . . . ,, ,, ,,	2	—	1	87
Kornbranntwein, 50% nach Güte pr. Eimer	—	—	54	—

Getraide-Preise in Riga

am 23. November 1849.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen . . à 16 Tschetwert pr. Last	—	—	—	—
Roggen . . à 15 ,, ,, ,,	54	—	—	—
Gerste . . . à 16 ,, ,, ,,	50	—	—	—
Hafer . . . à 20 ,, ,, ,,	45	—	46	—
Waizenmehl . . . pr. Tschetwerik	2 3/8	—	2 4/8	—
Gebeuteltes Roggenmehl ,, ,,	—	—	—	—
Grobes Roggenmehl . . . . pr. Kulle	1 5/10	—	1 5/10	—
Kornbranntwein, ½ Brand . . pr. Fass	—	—	—	—
dito ⅔ ,, . . ,, ,,	—	—	—	—

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
№ 197. Den 29. November 1849. C. G. v Bröcker, Censor.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Die Verwaltungen der hiesigen Stadt-, Quartier- und Polizei-Cassa fordern diejenigen Personen, welche aus diesem Jahre an benannte Cassen Rechnungs-Forderungen haben, hiermit auf, ihre gehörig verificirten Rechnungen bis zum 15. December d. J. bei der Kanzeley der genannten Verwaltungen unfehlbar einzureichen, widrigenfalls es Jeder sich selbst beizumessen haben wird, wenn nach Ablauf dieser Frist die einkommenden Rechnungen nicht weiter angenommen werden. 2

Dorpat, am 25. November 1849.

Im Namen der Dörptschen Stadt-, Quartier- und Polizei-Cassa-Verwaltungen:
Commerzbürgermeister Stähr.
Rathsherr Carl Gust. Brock.
Rathsherr C. F. Töpffer.
Buchhalter M. A. Christiani.

In Veranlassung einer Requisition des Herrn Inspectors des hiesigen Elementarlehrer-Seminars, werden von dieser Polizei-Verwaltung diejenigen, welche die Lieferung einer Quantität von 50 Faden Birken- und 22 Faden Ellernbrennholz, für den Bedarf des Elementarlehrer-Seminars pro 1850 übernehmen wollen, hierdurch aufgefordert, zu dem hiezu anberaumten Torge am 5. Decbr. und zum Peretorge am 8. December d. J. Vormittags um 11 Uhr bei dieser Behörde zu erscheinen und nach Anhörung der desfallsigen Bedingungen ihren Bot und Minderbot zu verlautbaren. 3

Dorpat, den 28. November 1849.
Polizeimeister, Major v. Kurowsky.
Secr. v. Böhlendorff.

Es werden diejenigen, welche die Anfertigung von zwei Glasschränken aus Rothholz für die Veterinairschule zu übernehmen Willens sein sollten, hiedurch aufgefordert, sich zu den Torgen am 1sten und 3. December c. Vormittags um 11 Uhr in der Kanzellei der Anstalt einzufinden.

Dorpat, am 28. November 1849. 2
Director Jessen.

Der Rath der Stadt Walk macht hiedurch bekannt: daß das zur Nachlassenschaft des verstorbenen Walkschen Kaufmanns 3ter Gilde Ignatje Andrejew Skrachwatow gehörige, in der hiesigen Stadt am Markte unter der Polizeinummer 16

gelegene, zweistöckige hölzerne Wohnhaus nebst Appertinentien (welche zu einer russischen Einfahrt eingerichtet sind) und einer doppelten Badstube, so wie ferner das Bebauungs- und Benutzungs-Recht eines auf Grundzins abgegebenen Stadtplatzes — auf Ansuchen der Kinder und gesetzlichen Erben desuncti am 31. Januar a. c. und im Peretorg am 3. Februar a. c. zum öffentlichen Ausbot werden gestellt, und dem Meistbieter — sobald die Erbinteressenten in den Zuschlag gewilligt haben — nach Berichtigung der Meistbotsumme werden zugeschlagen auch eigenthümlich adjudicirt werden.

Ausgefertigt unter Beidrückung des Stadtsiegels auf dem Rathhause zu Walk am 3. November 1849. 2

Im Namen des Raths der Stadt Walk:
C. F. Günther, Bürgermeister.
G. Falk, Synd. & Secr.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Meine Musikalienhandlung befindet sich jetzt im von Keller'schen Hause am Domberge, parterre.
C. J. Karow. 2

Meinen geehrten Geschäftsfreunden mache ich hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich meine Wohnung verändert habe und jetzt im ehemaligen Schornsteinfeger Classen'schen Hause, neben der St. Johannis-Kirche, wohne. 2
Buchbinder A. Syndgreen.

In einem Familienhause im Podolischen Gouvernement wünscht man eine Bonne für Kinder. Die Person, die diese Stelle annehmen will, hat sich der näheren Bedingungen wegen an mich zu wenden. S. Zaleski, 1
wohnhaft im Sticinski'schen Hause.

Ich zeige hiermit an, dass in meiner Handlung von jetzt an vom feinsten Leucht-Gas aus Raseik in Flaschen à 25 Kop. Silb. pr. Kruschka, so wie auch in grossen Parthien zu 23 Kop. S. zu haben ist. 3*
J. R. Schramm.

Vorzüglich guten Leuchtspiritus in großen und kleinen Quantitäten, Weintrauben, Citronen, Marmeladen, Katharinenpflaumen, Tepfresinen, Krackmandeln, Feigen, Kutujewsche Stearin-Lichte, Kasanische Talglichte, bestes Moskowisches Mehl, russische Waschleife 1ster Sorte empfiehlt 1
G. P. Leschnew.

Im Kaufhof ist die Bude Nr. 11 zu verkaufen. Der Bedingungen wegen hat man sich an den Holzinspector Hrn. Rauch zu wenden. 1

Ein alter Kutschschlitten auf englischen Stahlfedern, und eine alte Reisekibitke, sind sehr billig zu verkaufen bei dem Sattlermeister Holtzmann in der Petersburger Straße. 1

Gut keimende Klee-, Timoti- und Wiken-Saat kauft Rohland. 1

Im Sattlermeister Kochschen Hause sind Möbel zu verkaufen. 1

In meinem Hause ist eine kleine Familienwohnung mit allen Bequemlichkeiten zu vermiethen und gleich zu beziehen. 3
Wittwe Schümann.

Bei der Maskerade im Hause des Hrn. Baron Bruiningk, ist am Abend vor dem Catharinatage ein Mantel verwechselt worden; wer einen fremden hat, kann den seinigen im Struveschen Hause, eine Treppe hoch, gegen Zurückgabe des verwechselten erhalten. 1

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schunmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop S.-M für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 140.

Donnerstag 1. December 1849.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Odessa. — Dorpat. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Vereinigte Staaten von Nord-Amerika. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

Tagesbefehl
des Ober-Chefs der Militair-Lehranstalten.
St Petersburg, den 7. Novbr. 1849. № 1127.

Unter den Papieren des in Gott ruhenden Großfürsten Michael Pawlowitsch befand sich nachstehendes, von Seiner Kaiserlichen Hoheit eigenhändig geschriebenes, für die Militair-Lehranstalten werthvolles Dokument:

Abschiedsworte an Meine Kinder in den Militair-Lehranstalten.

„Kinder, Ich wende Mich an euch, indem Ich euch zum Dienste entlasse, nicht als euer Chef, sondern als euer euch innig liebender Vater, der euch seit eurer Jugend überwachte und sich über eure Fortschritte und allmälige Entwickelung freute. Jetzt tretet ihr ein in das Leben, in die militairische Laufbahn; Ich nehme von euch Abschied, höret meinen Rath: Gottes seid stets eingedenk; vergeßt eure Eltern nicht, denen ihr euer Dasein verdankt. Erinnert euch immer, daß ihr euer moralisches Sein Seiner Majestät dem Kaiser und Seinen beständigen Wohlthaten verdankt. Er sorgte für euch seit eurer Kindheit; Er zog euch auf und versah euch endlich mit Allem für euren neuen Wirkungskreis Nöthigen. Wie könnt ihr anders euch so großer Wohlthaten würdig zeigen, als dadurch, daß ihr euch für Seinen Dienst opfert, überall wo es nöthig ist. Vergesset nicht, daß in Rußland, in unserem glorreichen Rußland, die heiligen Namen Kaiser und Vaterland unzertrennlich sind; in dieser Unzertrennlichkeit liegt unsere Kraft, vor welcher unsere Feinde immer zurückweichen und der Aufruhr keinen Raum gewinnen wird. Der Kriegsdienst, dieser edelste Dienst, bietet euch für die Zukunft so viel Ruhm als Beglückendes für eine edele Seele der Ruhm des Schlachtfeldes hat; und wenn es unser Loos ist auf demselben zu fallen, so bleibt die Erinnerung, die den Gefallenen umschwebt. Besteht aber nur darin allein der Ruhm des Soldaten? Wie achtungswürdig sind nicht seine Selbstopferung zu jeder Stunde, seine Ausdauer und seine Geduld in Mühen, die er ohne Murren und ohne zu ermatten trägt. Ein guter Offizier muß vor Allem seinen Chefs gehorchen und streng auf die Erfüllung ihrer Befehle sehen. Dieser Gehorsam muß aufrichtig und unbedingt sein. Vergesset nie, daß die wahre Ehre des Soldaten in einer guten Führung besteht und darum fliehet jede Lockung und erinnert euch der Worte des Erlösers: Führe uns nicht in Versuchung. Folgt Kinder diesen Lehren eines Freundes; seid versichert, daß, nah' oder fern, er euch immer mit seinem Auge folgen wird. In allen euren Bedürfnissen oder wenn euch ein guter Rath fehlt, wendet euch an ihn, als an einen sichern Hort. Lebet wohl! möge euch Gottes Segen begleiten und zu großen Thaten stärken. Das Gebet zu Gott und der Dienst für den Kaiser gehen nie verloren."

In Folge des Allerhöchsten Befehles Sr. Majestät des Kaisers, bringe Ich dieses zur allgemeinen Kenntniß der Militair-Lehranstalten und schreibe vor: Jedem der Zöglinge ein Exemplar dieses Tagesbefehles zu übergeben.

Mögen sie begreifen, wie groß die Liebe ihres erhabenen Vaters für sie war; mögen sie alle ihre Kräfte anstrengen, um sich dieser Lehren, die ihr hochherziger unvergeßlicher Wohlthäter an sie richtet, würdig zu zeigen.

Unterzeichnet: General-Adjutant Alexander.

St. Petersburg, 28. Nov. Se. Majestät der Kaiser haben dem Donschen Heere, zur Erinnerung an dessen rühmlicher Betheiligung bei dem Kampfe gegen die ungarischen Rebellen, die Georgen-Fahne mittelst besonderen Handschreibens zu verleihen geruht.

Reskript Ihrer Kaiserlichen Hoheit der Großfürstin Helena Pawlowna d. d. 16. September 1849 an den einstweiligen Kurator der Allerhöchst bestätigten Gesellschaft des Armenbesuchs, Geheimerath Fedor Iwanowitsch Prianischnikow.

Fedor Iwanowitsch,

Indem Ich Meinen Kummer durch Unterstützung Nothleidender zu mildern wünsche, wende Ich Mich an Sie als den Kurator der Gesellschaft des Armenbesuchs und bitte Sie, in Meinem und Meiner Tochter, der Großfürstin Katharina Michailowna, Namen beiliegende Summe von viertausend Silber-Rubeln zu empfangen, um dieselbe zum Gedächtnisse meines verstorbenen geliebten Gemahls, des Großfürsten Michael Pawlowitsch, an die Armen zu vertheilen. Mögen die Hülfsbedürfti-

gen zugleich mit Uns Gebete für das ewige Gedächtniß des Entschlafenen zum Höchsten senden.

Empfangen Sie die Versicherung meiner beständigen Hochschätzung.

Das Original ist von Ihrer Kaiserlichen Hoheit Höchsteigenhändig unterzeichnet:

Helena.

St. Petersburg, den 16. September 1849.

(St. Pet. Ztg.)

Für Auszeichnung im Kampfe gegen die ungarischen Insurgenten sind befördert: vom Husarenregiment S. K. H. des Thronfolger Cäsarewitsch, zum Major der Rittmeister Knobloch; vom Jekaterinburgschen Infanterieregiment, der ältere Adjutant vom Stabe des 4ten Infanterie-Corps Capitain Jannau zum Major; vom Ochotzschen Jägerregiment zum Obrist-Lieutenant der Major Bulgarin; der Divisionsquartiermeister der 4ten leichten Cavallerie-Division Capitain Schlegel zum Obrist-Lieutenant.

Dem Commandeur des Schitomirschen Jägerregiments Obrist Lüders 2 ist für Auszeichnung im Kampfe gegen die ungarischen Insurgenten der St. Annen-Orden 2ter Classe mit der Kaiserlichen Krone Allergnädigst verliehen worden. (Russ. Inv.)

Odessa, 8. Nov. (Od. Z.) Der im September lebhafter gewordene Handel am odessaer Hafen ist auch im October nicht schwächer gewesen, so daß die Verschiffung dieses Monats, wie gewöhnlich, wiederum bedeutender ausgefallen ist als in den übrigen Monaten des Jahrs. Der Werth derselben belief sich im October auf 2,703,385 Rub. Silb; die ausgeführten Hauptprodukte bestanden in 216,592½ Tschtw. Waizen, 8238 Tschtw. Leinsaamen, 44,828 Pud Wolle und 20,425½ Pud Talg. Die Getraidepreise waren recht gut, obgleich bei der starken Zufuhr vom Innern sie für einige Sorten um 30 — 50 K. S. per Tschtw. gewichen waren. Diese Zufuhren beliefen sich, durch sehr schönes Wetter im October begünstigt auf 460,000 Tschtw. Waizen, welche unsere Vorräthe so weit vergrößert haben, daß unsere Speicher jetzt mehr als eine halbe Million Tschtw. enthalten. — Die Einfuhr vom Ausland war ebenfalls bedeutend, und bestand in Waaren für 725,445 R. an Werth und in Münze für 57,310 R., zusammen 782,755 R. S. Von den ausländischen Waaren wurde für 269,477 R. S. in das Innere des Reichs verschickt. Die Oktoberschifffahrt bestand in 105 angekommenen und 120 abgesegelten Seefahrzeugen, mithin sind dieses Jahr bis zum 1. November angekommen 849 und gesegelt 710 Schiffe.

Einige kalte Tage in der Hälfte des September und dabei die Kunde, daß im Innern Rußlands, in Moskau und einigen Gouvernements von Mittelrußland, schon Schnee gefallen sei, ließen uns einen frühen und strengen Herbst befürchten, indessen trat Ende September wieder gelindere Witterung ein und blieb so den ganzen October mit Ausnahme einiger Tage. Nur Abends und Morgens war die Luft herbstlich kühl bei aufsteigendem und sinkendem Nebel, der den Feldern seine wohlthätige Feuchtigkeit mittheilt. Die Getraidefelder und Wiesen um Odessa stehen im Ganzen gut, aber der Mangel an Regen hat eine Dürre zur Folge, bei der die Brunnen versiegen und die Erde so trocken ist, daß kein Gärtner es wagt Bäume zu versetzen. Erst in den ersten Novembertagen ist die Luft etwas frischer geworden, aber Frost haben wir noch nicht gehabt.

Dorpat. Der außerordentliche Professor Dr. Buchheim ist als ordentlicher Professor der Arzneimittellehre, Diätetik, Litteratur und Geschichte der Medicin an hiesiger Universität bestätigt worden.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 2. Dec. Der hiesige Gesandte der Vereinigten Staaten, Herr Rives, hatte gestern eine lange Unterredung mit dem Präsidenten Bonaparte bezüglich der Sandwich-Inseln; er theilte demselben die Depeschen mit, welche seine Regierung ihm in Betreff dieser Angelegenheit übersandt hatte. Man erfährt jetzt, daß zwei französische Schiffe das Fort Honulu auf jenen Inseln zwei Tage lang besetzt hielten, dann aber mit dem französischen Konsul wieder absegelten und blos die Jacht des Königs mitnahmen; die Veranlassung zu diesem Verfahren gaben mehrere Beschwerden und Forderungen, welche der Konsul vergeblich erhoben hatte.

Der Moniteur enthält eine telegraphische Depesche aus Algier, wonach General Herbillon die Beduinen geschlagen und ihnen dreitausend Kameele, so wie funfzehntausend Schafe genommen hat.

Der Marine-Minister hat einen Budget-Entwurf für 1850 eingereicht, wonach er für sein Departement 8,304,286 Fr. weniger beansprucht, als der Budget-Entwurf seines Vorgängers. Noch immer aber beträgt die für die Marine verlangte Summe 107,359,325 Fr.

Die Kommission des öffentlichen Beistandes hat den Grundsatz des unentgeltlichen Elementar-Unterrichts für die Kinder in den Fabriken genehmigt. Die Kommission der parlamentarischen Initiative scheint sich bezüglich der wider das Duell eingereichten Gesetz-Entwürfe gegen die Erwägung derselben aussprechen zu wollen. Den Regierungs-Entwurf in Betreff der Deportation hat die betreffende Kommission dahin abgeändert, daß, statt der Insel Mayotte und der Marquesas-Inseln, einfach die Marquesas-Inseln für die Deportirten der zwei ersten Kategorieen vorgeschlagen werden sollen.

Auf der hiesigen Kommandantur wird eine theilweise vorzunehmende Entwaffnung und Reorganisation der Nationalgarde vorbereitet. Nach dem Plane Changarnier's sollen außer den Cadres nur 30,000 Mann Nationalgarde von möglichst zuverlässiger Gesinnung bewaffnet bleiben.

Die vielbesprochene Komplottsache der Hubertuslegion hat schon theilweise ihre Lösung erhalten. Der Untersuchungsrichter Broussais hat nach beendigtem Verhör der 46 Verhafteten und Prüfung der angenommenen Papiere 27 Personen sofort freigegeben. Die 17, welche noch vorläufig in Haft bleiben, sind jene, die für die verschiedenen Grade in der Legion

vorgeschlagen waren, und darunter der Almosenier, der Oberwundarzt und der Präsident der Legion, Patras de Compaigno.

Der Vorschlag der Regierung, die Ausstellung der Urtheile der Kontumazirten am Schandpfahle abzuschaffen, wurde im Allgemeinen in den Abtheilungen gut aufgenommen. Die Regierung unterstützte ihren Antrag dadurch, daß die Kontumazirten eigentlich nur vorläufig verurtheilt sind, daß sie ja ihre Unschuld noch nachweisen können, daß es also Unrecht sei, eine als Schimpf angesehene Strafe über sie zu verhängen. Einige Deputirte wollten jedoch die Kontumazirten gerade dafür, daß sie sich dem Richter entzogen, hart gestraft wissen. Auch rügten wiederum einige, daß die Regierung die Dringlichkeit verlange und das neue Gesetz auf die Insurgenten, die in Versailles verurtheilt werden, angewendet wissen will.

Die Patrie meldet, daß der Präsident am 10. Dezember, als am Jahrestage seiner Erwählung, eine große Heeresschau über die Nationalgarde abhalten wird.

(A. Z.) Die persönliche Politik enthüllt sich immer mehr — es ist das Interesse des Präsidenten für die Erhaltung seiner Macht, der kurze Sinn seiner bekannten Rede an die Präfecten ist: die Präfecten, die hohen und niedern Beamten überhaupt sollen die Wiedererwählung des Hrn. L. Bonaparte zum Präsidenten der Republik unverweilt in Angriff nehmen, und zwar eine unmittelbare Wiedererwählung auf constitutionellem Weg. Dieser Zusatz ist rein nichts bedeutend, denn die Verfassung schließt ihn förmlich aus. (Art. 45 le président de la République est élu pour quatre ans, et n'est rééligible qu'après un intervalle de quatre années). Eine Verfassungsrevision kann aber (nach Art. 111) nur stattfinden wenn im letzten Jahr einer Legislatur die National-Versammlung in dreimaligen Beschlüssen, die nach Zwischenräumen von je einem Monat mit drei Viertelsstimmen Mehrheit bei Anwesenheit von wenigstens 500 Mitgliedern gefaßt sein müssen, sich dafür erklärt hat, worauf eine Revisionsversammlung von 900 gewählt wird. Wenn also Hr. L. Bonaparte die oberste Gewalt ununterbrochen fortbehalten will, so kann er es nur auf verfassungswidrigem Weg, durch einen Staatsstreich oder eine Revolution.

Im Elysée herrscht eine ganz trübe Stimmung. Die Widerwärtigkeiten welche dem Präsidenten durch seine Familie und namentlich seinen Vetter, den Raufbold Pierre, bereitet werden, erfüllen ihn mit Kummer. Drohungen aller Art kommen ihm von seinen Verwandten zu, und gehen die Sachen so fort, so wird in den höheren Regionen durch Regierungsmaßregeln dafür gesorgt werden müssen eine Fraction der Bonaparte unschädlich zu machen, und sei es auch nur um des Landfriedens willen. Auch der alte Jerome bemerkte neulich daß er während der letzten Zeit der Regierung Ludwig Philipps weit glücklicher und ruhiger in Paris gelebt habe als gegenwärtig. Die Familienzwistigkeiten der Bonaparte schaden der Entwickelung der „kaiserlichen" Strebungen um so mehr als jeder Schritt und jede Intrigue der persönlichen Anhänger des Präsidenten überwacht, verrathen und zu Gunsten seiner Gegner ausgebeutet wird. Die Orleans tagen ruhig und besonnen abwartend in Claremont. Sie hoffen mehr als je daß Frankreich, durch die Unachtsamkeit und die Fehler der Parteien mürbe gemacht, mit Sehnsucht seine Arme nach ihnen ausstrecken werde. Ludwig Philipp befindet sich wohl und rüstig. In einem Schreiben an einen seiner Sachwalter dahier äußerte der Exkönig neulich daß er wohl noch die Großjährigkeit seines Enkels, des Grafen v. Paris, zu erleben hoffe. Ob indessen diese sieben Jahre fur Frankreich fette sein werden, bezweifelt der Graf v. Neuilly. Lamoriciere wird in der ersten Hälfte des nächsten Monats hierher kommen. Man hofft er werde die Generalstatthalterschaft in Algerien übernehmen.

Paris, 3. Dec. Der Präsident der Republik hat dem Ministerrathe zwei von ihm selbst ausgearbeitete Gesetz-Entwürfe vorgelegt; der eine betrifft die Reserve des Heeres, der andere den öffentlichen Beistand.

Der „Constitutionnel" versichert, daß über die Besetzung der Botschafterposten in Wien und St. Petersburg noch gar keine definitive Entscheidung erfolgt sei. Er setzt hinzu, daß die Schwierigkeit, die diplomatischen Posten zu besetzen, noch größer werde in Folge der Bestimmungen des Wahlgesetzes, wonach kein Repräsentant länger als sechs Monate einen diplomatischen Posten bekleiden könne, ohne seine Eigenschaft als Repräsentant zu verlieren. So werde z. B. Drouyn de Lhuys, der als Gesandter in London die wichtigsten Dienste leiste, nächstens diesen Posten niederlegen müssen, weil er sein Mandat als Repräsentant nicht aufgeben wolle. Der „Constitutionnel" fragt, weshalb nicht bereits eine Abänderung dieser den auswärtigen Interessen so nachtheiligen Bestimmungen vorgeschlagen worden sei.

Die schon kurz erwähnte telegraphische Depesche im „Moniteur" über den Sieg in Algier ist aus Marseille vom 29. Nov. datirt und lautet: „Der General-Gouverneur der französischen Besitzungen in Nord-Afrika an den Kriegs-Minister. Der Oberst Daumas sendet mir von Buzadah unterm 22. November einen Brief des Generals Herbillon vom 19. Nov., wonach er unter demselben Datum bei Tagesanbruch über die bei Urtal, 5 Stunden südlich von Zaatscha gelagerten Nomaden hergefallen war und ihnen 200 Mann getödtet, so wie 3000 Kameele und 15,000 Hammel weggenommen hatte. Unsere Gums hatten eine unermeßliche Beute gemacht, und alle Zelte, so wie alle Gegenstände, die man nicht hatte mitnehmen können, waren verbrannt worden. Die Häuptlinge mehrerer Nomadenstämme sind am 16ten Morgens zum General Herbillon gekommen, um sich ihm zu ergeben. Dieses Ereigniß ist entscheidend. Es hat auf dem ganzen von den Courieren zurückgelegten Wege eine bedeutende Wirkung hervorgebracht. Es kann den Fall der Zaatscha nur beschleunigen."

England.

London, 1. Dez. Alle Minister werden die nächste Woche hindurch in der Hauptstadt bleiben; später werden sich die meisten nach ihren Landsitzen begeben. Ein Staats-Secretair wird jedoch hier zurückbleiben.

In der Britannia liest man: „Die Ansprüche Ludwig Philipp's und seiner Familie sind jetzt völlig aufgegeben. Wenn wir gut unterrichtet sind, so wurde von den Königlichen Verbannten zu Claremont im Laufe der letzten Woche der betreffende Beschluß gefaßt, und ein Bote ist gegenwärtig unterweges, um diese Nachricht den Häuptern der zwei Parteien, welche in Frankreich die eine und die andere Monarchie unterstützt haben, so wie der erlauchten Person, welche sie noch direkter interessirt, zu überbringen."

Die Communikations-Linien durch den elektrischen Telegraphen, sagt der Sun, sind nun so ausgedehnt daß sie alle bedeutende Städte des vereinigten Königreichs umfassen. Sie erstrecken sich, kann man sagen, von einem bis zum andern Ende des Landes.

London, 3. Dec. Gestern früh um 2 Uhr ist Ihre Majestät die verwittwete Königin Adelaide, Gemahlin Wilhelm's IV., geborene Prinzessin von Sachsen-Meiningen, nach langen Leiden gestorben.

Die Dublin Post ist geneigt, den allgemeinen Zustand Irlands in minder düsterem Lichte zu betrachten als die Mehrzahl der irländischen und englischen Journale. Sie sagt: „Trotz aller entmuthigenden Wirkungen einer langen Hungersnoth und des noch weitverbreiteten Pauperismus, der aus mehrjährigen Kartoffel-Mißärndten entsprungen, zeigen sich unzweideutige Spuren des Besserwerdens, welche, wie klein sie auch sind, doch die tröstliche Hoffnung gewähren, daß Irland die schlimmsten Stadien seiner gesellschaftlichen Revolution bereits hinter sich hat. Gewerbe und Handel sind im Allgemeinen weit weniger gedrückt, als sie es vor einem halben Jahre waren. Aeußerste Entblößung ist viel seltener geworden, Lebensmittel sind im Ueberfluß vorhanden und wohlfeil, und die Banken besorgen weit mehr sichere und stätige Geschäfte.

Deutschland.

Berlin, 1. Decmbr. Nachdem in der gestrigen Sitzung des Verwaltungsrathes auch die Ratifications-Urkunde über den Anschluß des Fürstenthums Waldeck an das Bündniß vom 26. Mai c. vorgelegt worden, haben nunmehr alle deutschen Regierungen, die dem Bündnisse durch besonderen Vertragsschluß bisher beigetreten sind, diesen Beitritt förmlich ratificirt. Wirkliche Theilnehmer des Bündnisses in gegenseitigen Rechten und Pflichten sind demnach gegenwärtig außer den ursprünglichen Contrahenten, den K. Regierungen von 1) Preußen, 2) Sachsen und 3) Hannover, die Regierungen von 4) Baden, 5) Großherzogthum Hessen, 6) Kurfürstenthum Hessen, 7) Sachsen-Weimar, 8) Mecklenburg-Schwerin, 9) Mecklenburg-Strelitz, 10) Oldenburg, 11) Nassau, 12) Braunschweig, 13) Sachsen-Coburg-Gotha, 14) Sachsen-Meiningen, 15) Sachsen-Altenburg, 16) Anhalt-Dessau und Anhalt-Köthen, 17) Anhalt-Bernburg, 18) Schwarzburg-Rudolstadt, 19) Schwarzburg-Sondershausen, 20) Schaumburg-Lippe, 21) Lippe-Detmold, 22) Waldeck, 23) Reuß älterer Linie, 24) Reuß jüngerer Linie, 25) Lübeck, 26) Bremen, 27) Hamburg. Der deutsche Bundesstaat würde in diesen Mitgliedern bis jetzt 7480 Quadrat Meilen mit fünfundzwanzig Millionen zweimal Hundert funfzig Tausend Einwohnern umfassen. (Von diesen kommen auf Preußen allein 5080 Quadratmeilen, mit 16 Mill. 200,000 Einwohnern.)

Berlin, 4. Dec. Der Prozeß gegen den Ober-Tribunals-Rath Waldeck und den Handlungsdiener Ohm wurde (wie bereits gemeldet) gestern entschieden. Nachdem der Staats-Anwalt Meyer erklärt, daß es jetzt vollständig nachgewiesen sei, daß die bei Ohm gefundenen angeblichen Briefe d'Ester's in keiner Beziehung zu dem Geh.-Rath Waldeck ständen, sondern ein Bubenstück seien, erfunden, um einen Mann zu verderben, beantragte er das Nichtschuldig gegen Waldeck auszusprechen, was auch geschah. Auch über Ohm wurde, auf den Antrag des Staats-Anwalts, von den Geschwornen das Nichtschuldig ausgesprochen, derselbe aber hierauf auf den Antrag der Staats-Anwaltschaft, in Haft behalten, wegen dringenden Verdachts, durch wissentlich falsche Denunciation eine Anklage gegen den Ober-Tribunals-Rath Waldeck veranlaßt zu haben.

Vor dem Sitzungssaale des Schwurgerichts (Criminalgericht auf dem Molkenmarkt) hatte sich am gestrigen Tage schon von frühem Morgen an eine große Menschenmasse versammelt, die auf den Ausgang des Waldeck'schen Prozesses harrte. Schutzmänner waren genöthigt, die immer mehr heandrängende Menge zurückzuhalten und dabei mehrere Widerspenstige zu verhaften. Nach beendigter Sitzung, derzufolge Waldeck aus seiner Haft entlassen wurde, erschien um 2¾ Uhr an der auf dem Mühlendamm befindlichen Pforte des Polizeigefängnisses eine zweispännige Kutsche, in welche sich der Ober-Tribunals-Rath Waldeck mit seiner Gattin, seiner Tochter und zweien Herren setzte, um nach Hause zu fahren. Von vielen Seiten wurden die Fahrenden mit Jubel begrüßt. Bei der langen Brücke angelangt, wurden die Pferde des Wagens, in welchem Waldeck sich befand, ausgespannt, und der Wagen, von einer großen Volksmenge umgeben, über den Schloßplatz, die Schloßfreiheit und die Linden nach der Dorotheenstraße gezogen, wo sich Waldeck in das Haus eines Freundes begab. Auf der Straße verkauften bald darauf Colporteure Lob-Gedichte auf Waldeck. In dem Stadtviertel vor dem Potsdamer Thore, in welchem Waldecks Wohnung liegt, und wo man seine Ankunft erwartete, kam es zwischen den zahlreichen Gruppen und Schutzmännern zu Conflicten, wobei mehrere Verhaftungen vorgenommen wurden.

Berlin, 5. Dec. Gestern früh überreichte eine Deputation dem Ober-Tribunals-Rath Waldeck das ihm in den demokratischen Vereinen schon seit längerer

Zeit gewidmete Ehrengeschenk. Die Hrn. Berends, Dr. Meyen, Dr. Tappert, Dr. Abarbanell, Dr. Zunz, Dr. Stein, Buchhändler Gerhardt und Buchdruckerei-Besitzer Weidle waren mit der Ueberreichung des Geschenks beauftragt welches in einem, auf sehr kunstvoll gearbeiteten Postament ruhenden Baumstamm, an dem ein Lorbeerkranz hängt, besteht. Berends richtete einige herzliche Worte an Waldeck, der dann, indem er dankte, darauf hinwies, wie gerade die sittliche Reorganisation der demokratischen Partei ihm als ein Stern in der Kerkernacht von sieben Monaten geleuchtet habe. Er versicherte, mit der Volkspartei, so lange es ihm möglich bleiben sollte, Preußen als sein Vaterland zu betrachten, gehen und für sie wirken zu wollen. — Das Geschenk, aus der Hand des Künstlers Wolff hervorgegangen, ist von massiven Silber und wiegt 14 Pfd. Der Ueberschuß des, aus den Sammlungen hervorgegangenen Ertrages, der die Summe von 1000 Thlrn. weit übersteigt, ist Waldeck zu beliebiger Verwendung für Zwecke der Partei zur Verfügung gestellt worden. — Wie man hört, wird Waldeck auf einige Zeit Urlaub nehmen.

Frankfurt, 1. Decbr. Die Mitglieder der neuen Centralgewalt scheinen sich noch immer unter Weges zu befinden: ihre Wohnungen harren der Besitzer und das Reich harrt der neuen Regierung; Wien und Berlin sind uns durch die Eisenbahnen so nahe und doch reisen die neuen Regenten bereits acht Tage. Sie scheinen mit Bangen ihre neue Mission anzutreten. Von Wien aus wenigstens schreibt man: „Hr. v. Kübeck tritt schweren Herzens seinen neuen Wirkungskreis an, er wird es an der berühmten österreichischen Geduld und Ausdauer nicht fehlen lassen; der Gen. Schönhals dagegen wird, nebst seiner österreichischen Gesinnung, auch preußische Lebendigkeit und Entschlossenheit mitbringen, und Hrn. v. Radowitz in beiden nicht nachstehen." Wirklich ist auch gar keine Veranlassung da, dem neuen Provisorium freudigen Muthes entgegenzugehen, denn die Zustände sind viel verworrener und trübseliger, als damals, wo der Erzherzog Johann sein Provisorium angetreten; österreichische Geduld und Ausdauer werden nur zu nöthig sein, aber höchst wahrscheinlich werden sie nicht ausreichen, denn dunkle Wolken ziehen sich über dem Horizont des hiesigen Bundespalastes zusammen. Wie sollte es auch anders sein? Preußen steht in dem Interim ein kurzes, vorübergehendes, nothwendiges Uebel; Oesterreich aber sieht in ihm das Heilmittel für das Uebel. In dem Wesen dieser Institution, welche einigen soll, liegt schon die Zwietracht; es müßten Wunder geschehen, wenn aus derselben für das Vaterland Segen ersprießen sollte. Auch thut die alte Centralgewalt vor dem Thorschlusse noch das Ihrige, den Pfad des Interims sehr dornig zu machen.

Berlin, 5. Dec. Am 3. d. M., Nachmittags in der vierten Stunde, fuhr ein prinzlicher Wagen, in welchem sich eine Hofdame befand, außerhalb des Potsdamer Thores vorüber. Wegen der erwarteten Freilassung Waldeck's hatten sich viele Menschen dort versammelt. Obschon der Wagen im Schritt fuhr, so wurde er dennoch von einem Theil der Anwesenden angefallen. Man hörte den Ausruf: „Das ist auch eine von der Bande!" Man spie gegen die Scheiben des Wagens. Der Diener, welcher, gleich dem Kutscher, nicht ein Wort sprach, wurde von einem anständig gekleideten Manne mit einem Stock über den Kopf geschlagen. So weit ist es also bei uns gekommen, daß man in der Politik roh wird.

In einer der hiesigen Clubversammlungen wurde neulich der Vorschlag zur Constituirung einer freien Gemeinde gemacht. Man stellte einige Grundzüge der Glaubensmeinung auf und suchte den Glauben an Unsterblichkeit lächerlich zu machen, namentlich wurde von einem Redner erwähnt, der Himmel sei für diejenigen eine Hoffnung, die hier auf Erden keinen Braten essen könnten und ihn dort zu finden vermeinten.

Das Bundesschiedsgericht in Erfurt ist in diesem Augenblick, bis auf seinen Präsidenten, von dort abwesend, wird indeß bis zum 12. d. M. daselbst wieder zusammenkommen, vermehrt durch die beiden hessischen Mitglieder, worunter sich bekanntlich auch Jordan befindet. Mit dem 1. Januar 1850 wird in Erfurt eine politische Zeitung ins Leben treten, welche die conservativen Interessen vertreten und in demselben Verhältnisse zu den Commissarien des Verwaltungsraths stehen soll, als früher die Ober-Post-Amts-Zeitung zu dem Reichsministerium zur Zeit der ersten deutschen National-Versammlung in Frankfurt a. M. Die Leitung der mit bedeutenden Geldmitteln und literarischen Kräften ausgestatteten Zeitung übernimmt Dr. Ilse, welcher zugleich eine bedeutende Druckerei für den Druck der stenographischen Parlamentsberichte u. s. w. in Erfurt eingerichtet hat. Die Zeitung soll auch in den Stand gesetzt werden, die amtlichen Erlasse des Verwaltungsrathes früher als andere Zeitungen mitzutheilen.

Tilsit, 1. Dec. Gestern Abend wurde, auf Anordnung des Obergerichts zu Insterburg, der Redacteur der Dorfzeitung für Preußen, W. Sommerfeld, verhaftet.

Bonn, 1. Dec. Das amtliche Verzeichniß des Personals und der Studirenden, im Winter-Halbjahr 1849—50, enthält folgende Mittheilungen, welche auch für weitere Kreise von Interesse sind. Die Zahl der Studenten ist 898, während im verflossenen Sommerhalbjahr 860, und im letzten Winterhalbjahr 535 hier studirten; wir bemerken also eine erfreuliche Zunahme. Es sind an der Universität 81 Professoren und Privatdocenten thätig; außerdem noch 7 Lehrer. In der evangelisch-theologischen Facultät studiren 47; in der katholisch-theologischen Facultät 215; in der juristischen Facultät 293; in der medicinischen Facultät 116; in der philosophischen Facultät 200. Hierzu kommen 27 nicht immatriculirte Zuhörer, also Gesammtzahl 898 Studirende.

Italien.

Rom, 24. Novbr. Der römische Beobachter möchte gern wissen, aus welcher Quelle die „Legge" meldet, der Papst würde, so lange die Franzosen in Rom sind, dahin nicht zurückkehren. Die Franzosen seien an dem Aufschub der Rückkehr des Papstes nicht

Schuld, dieser hange von allgemeineren Ursachen ab. Der „Constitucionale“ meldet jetzt, der Papst werde am 29. hier ankommen: das könne einen Wechsel in der Politik verursachen. Einige behaupten, die Amnestie würde auch auf die Mitglieder der Nationalversammlung ausgedehnt werden, die nicht für die Absetzung des Papstes als weltlichen Fürsten gestimmt haben. Mamiani und mehrere andere dürften dann in ihr Vaterland zurückkehren können. Der römische Beobachter sucht in einem langen Artikel nachzuweisen, daß die Hauptaufgabe unserer Zeit sei, der Gewalt ihr Ansehen wiederzuverschaffen. — Die Geistlichkeit hat den Plan eines „katholischen Heeres“ ausgearbeitet. Es solle aus katholischen Freiwilligen aller Länder bestehen und das regelmäßige Papstheer ersetzen. Dem Plane fehlt nur noch die Genehmigung des Papstes und der katholischen Mächte.

Großes Aufsehen machte dieser Tage die Verhaftung von vier römischen Damen, welche an einer Todtenfeier für die Seelen der im letzten Kampfe gebliebenen Römer insofern Theil nahmen, daß sie Blumen und Kränze auf ein in der Kirche errichtetes Katafalk warfen, während eine Stimme, unter der Menge sich erhebend, ausrief: **Pace alle anime de martiri per la patria!** Eine dieser Damen, Sra. Narducci, hat ihren Sohn, der Officier war, im Gefecht von 30. April verloren. Die anderen drei Schwestern Castellani gehören einer sehr liberal gesinnten Familie an und können übrigens mit Recht unter die schönsten Mädchen Roms gezählt werden. Nach drei Tagen und vier Nächten, die sie in den Gefängnissen auf der Polizei zubrachten, ward ihnen endlich gestattet, in ihre Wohnungen zurückzukehren, wo sie aber unter Aufsicht eines Sbirren strengen Hausarrest haben. Viele junge Römer wurden bei derselben Gelegenheit verhaftet.

Oesterreich.

Wien, 29. Nov. Die Nordpost ist heute nicht angelangt, und es wurde um 11 Uhr Mittags telegraphirt, daß drei Trains im tiefen Schnee stecken. Locomotiven wurden sogleich nach den betreffenden Stationen expedirt. Sehr verspätet trafen jedoch die Reichs- und italienischen Posten ein.

Aus Schumla wird vom 18. d. berichtet, daß seit dem 28. October tausend ungarische und dreihundert polnische Flüchtlinge daselbst eingetroffen seien, und im Falle sie einer wiederholten Aufforderung zur Rückkehr vom österreichischen Consul nicht entsprechen sollten, nach Diarbekir transportirt werden würden.

In Ungarn wurden, trotz aller polizeilichen Vorsichtsmaßregeln, Kossuth-Medaillen eingeschmuggelt, die von seinen Freunden und Anhängern als unschätzbare Kleinode verehrt werden. Sie sind von der Größe eines preuß. Thalers und tragen auf einer Seite das Bild Kossuth's mit der Randschrift: „Ludwig Kossuth, geb. den 27. April 1806,“ auf der anderen Seite das republikanische Wappen Ungarns mit den Worten: „Gott schütze Ungarn“ Die Münze ist in eine kurze Lebensbeschreibung Kossuths eingewickelt.

Wien, 2. Dec. Die Deputation der Provinzial-Congregation von Como, welche am 27. v. M. dem Kaiser eine Ergebenheits-Adresse überreichte, erhielt von Sr. Majestät folgende Antwort in italienischer Sprache: „Ich nehme die Ausdrücke der Treue, die Huldigung und Glückwünsche an, die Sie Mir im Namen der Stadt und Provinz Como darbringen. Ich hoffe, daß in Zukunft Ihre Kommittenten immer mehr durch die That diese Ausdrücke rechtfertigen werden, und daß sie mit vollem Vertrauen und mit der Ehrfurcht, die dem Gesetze gebührt, den Absichten Meiner Regierung zu Hülfe kommen werden, welche alle auf ihr wahres Wohl gerichtet sind. So werden ihre Hoffnungen, die auch die Meinigen sind, in Erfüllung gehen, und die Erinnerung vergangenen Unglücks wird sich verwischen in der allmäligen Entwickelung einer günstigeren Zukunft.“

Im städtischen Budget Wiens für das Jahr 1850 erscheinen die Einnahmen mit 761,489 Fl. und die Ausgaben mit 1,715,702 Fl. berechnet, wonach sich ein unbedeckter Abgang von 954,213 Fl. herausstellt.

Die baldige Einberufung des allgemeinen Reichstags bildet fortwährend das Feldgeschrei der Opposition, das sie bei jeder Gelegenheit ertönen läßt, und immer ist es die „Presse“ welche in den vordersten Reihen erscheint.

Um in dem Postverkehr jede länger dauernde Störung zu beseitigen, sind bereits Anstalten getroffen worden, daß die Beförderung, so lange die Schneeverwehung der Eisenbahnen nicht aufhört, nach allen Richtungen mit Pferden geschieht. Selbst in der nächsten Umgebung Wiens sind die Straßen und Wege unpratikabel geworden. In den umliegenden Ortschaften wurden die Gassen über Nacht so mit Schnee verweht, daß die Bewohner des Morgens nur mit vieler Mühe aus ihren Häusern sich herausgraben konnten. In manchen Gärten sind die Obstbäume fast bis an ihre Gipfel mit Schnee verdeckt.

In **Arad** wurden wieder 14 Urtheile gefällt, darunter 7 Todesurtheile, denen jedoch vom Feldzeugmeister Baron Haynau 18jährige Festungsstrafe substituirt wurde.

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

New-York, 14. Nov. Die Sklavenfrage in Kalifornien ist ohne Zuthun des Kongresses entschieden worden, indem der kalifornische konstituirende Konvent sich gegen die Zulassung der Skaverei ausgesprochen hat. Jedoch ist durch einen Beschluß dieser Versammlung auch freien Negern der Zutritt in Kalifornien untersagt. Die Berathungen finden in Monterey statt. Als zukünftiger Sitz der Regierung ist Pueblo San Jose ausersehen worden. Stimmberechtigt ist jeder freie Weiße, welcher Bürger der Vereinigten Staaten ist und sich sechs Monate in Kalifornien aufgehalten hat. Auch hatte man sich damit beschäftigt, das Gebiet des Staates zu begränzen. Dasselbe soll auch Ober-Kalifornien einschließen, doch wird man sich bemühen, nicht über die Sierra Nevada hinauszugehen. Man hat die einzelnen Distrikte in folgender Weise vertheilt: 1) San Diego, Los Angelos, Santa Barbara und San Luis Obispo. 2) Monterey und San Francisco. 3) San Jose und Sonama. 4) Sacramento und San Joaquin. Die gesetzgebende Versammlung sollte im December zusammentreten, um die Senatoren für den Kongreß zu erwählen und zur vollständigen Bildung der Staats-Regierung zu schreiten.

Miscellen.

Freimund Goldmanns Briefe aus Wisconsin in Nordamerika.

Als ein anschauliches Bild einer neuen Ansiedelung für Auswanderer. Herausgegeben von Dr. G. Goldmann, Pastor in Gr. Dahlum. Leipzig, 1849.

(A. Z.) Das Büchlein leistet was sein Titel verspricht. Es ist ein sachverständiger Mann der uns in demselben seine Reise nach dem Ort seiner Ansiedelung, und diese selbst in offenen und rückhaltslosen Briefen an seine Familie beschreibt. Er hat, nachdem er gute Schulkenntnisse erworben, Landwirthschaft und Brennerei auf einem Gut praktisch erlernt, dann zwei Jahre lang Chemie, Botanik, Bodenkunde, Technologie und Thierarzneikunde studirt, sich im Reiten, Fahren, Fechten und Schwimmen geübt, und die homöopathische Thierheilkunde getrieben, ist dann bei der Artillerie eingetreten, und, beurlaubt, Verwalter geworden, endlich hat er im Dienste der braunschweigischen Landesökonomiecommission fünf Jahre lang separirt und bonitirt, und ging dann mit einem ausreichenden Capital und den nöthigen Geräthen nach Nordamerika. Man kann sich keinen besser ausgestatteten Auswanderer denken, besonders wenn man hinzunimmt daß er 32 Jahr alt, kerngesund und festen Sinns und Charakters die Reise antrat. Er macht sie auf dem Dampfschiff „Washington“, und klagt über die üble Lage der Deutschen auf einem Schiff auf dem niemand deutsch spreche, bei dem Klagen anzubringen seien, und über Vernachlässigung der Passagiere der zweiten Kajüte. In New-York dauert es lange bis er sein Gepäck vom Schiff bekommen kann. Es ist ein Zug des Heimwehs, das einen in den ersten Tagen des Aufenthalts in einem fremden Lande gewöhnlich befällt, daß ihm in New-York besonders die Spitzbuben auffallen, die es auf den Beutel der Auswanderer abgesehen haben, und daß er von den Amerikanern bloß ihre Gleichgültigkeit gegen fremdes Geschick, und ihr alleiniges Streben und Talent Geld zu machen, hervorhebt. Sobald er etwas einheimisch geworden ist, verbessert er dieß vorschnelle Urtheil. Er geht von New-York über Albany nach Buffalo und schildert die große Leichtfertigkeit mit welcher die Fahrten auf der Eisenbahn betrieben werden, und die elenden Einrichtungen für die Passagiere der letzten Classe. Von Buffalo reiste er auf dem Oregon nach Milwaukie. Man kommt von New-York bis Milwaukie mit 8 Dollars. Nach langem und beschwerlichem Suchen findet er endlich durch Vermittlung eines Landsmanns, der längere Zeit dort schon als Arzt gelebt, ein passendes Stück Land und seine Arbeit beginnt sofort. Er baut kein Blockhaus, sondern ein frame house, das er so beschreibt: Ein Fachwerk von schwachem Eichenholz (die Ständer 2 Zoll dick, 4 Zoll breit), außen mit halbzoll dicken Brettern bekleidet, so daß ein Brett immer über das andere greift. Das Dach besteht aus einer Reihe dünner Tannenbretter, auf die man Schindeln nagelt. Inwendig werden die Häuser mit zwei Zoll breiten dünnen Latten dicht beschlagen, jede Latte einen halben Zoll von der andern; die Latten werden dreimal mit einer Mischung von Kalk und weißem Sand übersetzt, das giebt eine warme, feste, glatte, weiße Wand. Die Decke wird ebenso gemacht; die Wände sind hohl; die Fenster sind zum schieben. Goldmann ließ die seinigen so einrichten daß er, was sonst bei den amerikanischen Fenstern nicht geht, auch die obere Hälfte herablassen kann. Sobald er erst einen festen Punkt hat, beginnt die Arbeit mit ungeheurer Anstrengung, das Holz muß weit hergeholt werden um einen Theil des Landes einzufangen, ein Stück Land besäet, Vieh gekauft, der Keller gegraben; da ist er denn überall auf sich selbst gewiesen, aber im Gefühl der Unabhängigkeit wirds ihm trotz der unendlichen Mühsale heimisch; nun findet er die Amerikaner im allgemeinen sehr gastfrei, gefällig und ehrlich, man sieht nirgends Bettler, wohl aber Trunkenbolde, besonders unter den Bleigräbern, denn Wisconsin hat eine ungeheure Menge Blei, mit dessen Graben besonders Irländer und Deutsche viel Geld verdienen, und diese sind vorzugsweise die Trinker. Er bemerkt die außerordentliche Ehrfurcht der Amerikaner vor den Frauen, deren übertriebener Kleiderluxus ihm auffällt. Böttticher würden in seiner Gegend guten Verdienst finden, weil man zu Fleisch, Mehl ꝛc., viele Fässer braucht; er wünscht sich einige ehrliche, fleißige, deutsche Bauern, denen er auf fünf Jahre ein Stück Land umsonst gäbe, das sie während der Zeit einfangen und umbrechen müßten, und nebenbei für ihn im Taglohn arbeiten, später müßten sie dann wenn sie bleiben wollten einen Theil der Ernte als Pacht geben. Man sieht wie natürlich dergleichen Verhältnisse von Gutsherren und Colonien sind. Dabei wird er dann ein enthusiastischer amerikanischer Bürger. Wisconsin wird bald nach seiner Ankunft in die Union aufgenommen, er schreibt davon mit Begeisterung und mit Bedauernsblicken auf Deutschland. Wir möchten allen Auswanderern dieß Büchlein, das die neuesten Zustände jenes Theils von Amerika beschreibt (der neueste Brief ist vom Februar 1849) zur Beherzigung dringend empfehlen.

In Madrid fand kürzlich ein Duell zwischen zwei Frauen wegen eines jungen Mannes statt, den eine nicht der anderen abtreten wollte. Nachdem mehrere Schüsse gewechselt worden waren, wurde eine dieser Amazonen verwundet, Blut war geflossen und das Duell ward vertagt. Doch legte sich inzwischen der junge Mann selbst ins Mittel und vereinigte beide Parteien.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
№ 198. Den 1. December 1849. C. G. v. Bröcker, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

In Veranlassung einer Requisition des Herrn Inspectors des hiesigen Elementarlehrer-Seminars, werden von dieser Polizei-Verwaltung diejenigen, welche die Lieferung einer Quantität von 50 Faden Birken- und 22 Faden Ellernbrennholz, früden Bedarf des Elementarlehrer-Seminars pr. 1850 übernehmen wollen, hierdurch aufgefordert zu dem hiezu anberaumten Torge am 5. Decbr, und zum Peretorge am 8. December d. J. Vormittags um 11 Uhr bei dieser Behörde zu erscheinen und nach Anhörung der desfallsigen Bedingungen ihren Bot und Minderbot zu verlautbaren. 2

Dorpat, den 28. November 1849.

Polizeimeister, Major v. Kurowsky.

Secr. v. Böhlendorff.

Es werden diejenigen, welche die Anfertigung von zwei Glasschränken aus Rothholz für die Veterinairschule zu übernehmen Willens sein sollten, hiedurch aufgefordert, sich zu den Torgen am 1sten und 3. December c. Vormittags um 11 Uhr in der Kanzellei der Anstalt einzufinden.

Dorpat, am 28. November 1849. 1

Director Jessen.

Der Rath der Stadt Walk macht hiedurch bekannt: daß das zur Nachlassenschaft des verstorbenen Walkschen Kaufmanns 3ter Gilde Ignatje Andrejew Strachwatow gehörige, in der hiesigen Stadt am Markte unter der Polizeinummer 16 belegene, zweistöckige hölzerne Wohnhaus nebst Appertinentien (welche zu einer russischen Einfahrt eingerichtet sind) und einer doppelten Badstube, so wie ferner das Bebauungs- und Benutzungs-Recht eines auf Grundzins abgegebenen Stadtplatzes — auf Ansuchen der Kinder und gesetzlichen Erben defuncti am 31. Januar a. c. und im Peretorg am 3. Februar a. c. zum öffentlichen Ausbot werden gestellt, und dem Meistbieter — sobald die Erbinteressenten in den Zuschlag gewilligt haben — nach Berichtigung der Meistbotsumme werden zugeschlagen auch eigenthümlich adjudicirt werden.

Ausgefertigt unter Beidrückung des Stadtsiegels auf dem Rathhause zu Walk am 3. November 1849. 1

Im Namen des Raths der Stadt Walk:

C. F. Günther, Bürgermeister.

G. Falk, Synd. & Secr.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Am 9ten und den folgenden Tagen, werden in meinem Hause, Nachmittags von 3 Uhr ab, Möbel, Spiegel, Kronleuchter, Steinzeug, Glassachen, allerlei Wirthschafts- und Garten-Geräthschaften, eine Kalesche, Droschke, Wäsche-Rolle, Koffern, Kupferstiche u. s. w. öffentlich versteigert werden. Obige Verkaufs-Gegenstände können früher in Augenschein genommen werden. Rath Biedermann. 3*

Einem hohen Adel und resp. Publikum für das bisher geschenkte Zutrauen verbindlichst dankend, empfehle ich mich bestens mit meinen verschiedenen vorräthigen Gold- und Silberarbeiten aller Art, bemerke zugleich, daß alle Bestellungen in meinem Fache schleunigst und pünktlich, wie bisher geschehen, ausgeführt werden, und bitte um einen zahlreichen Zuspruch. Mein Logis ist neben der Thunschen Handlung im Buchbinder Töpfferschen Hause. 3

Fr. Hausmann,

Gold- und Silberarbeiter.

Meine Musikalienhandlung befindet sich jetzt im von Keller'schen Hause am Domberge, parterre.

E. J. Karow. 1

Im Auftrage des Directors der Metzeboschen Fabrike ist der so allgemein beliebte Leucht-Gas von jetzt an bei mir zu 25 Cop. Silb. per Kruschke zu haben, ferner Kutujewsche Stearinlichte und vorzügliche Waschseife empfiehlt zugleich 3*

F. Sieckell.

Gyps und gut ausgebrannte große Ziegelsteine sind zu haben bei C. Hennig. 3*

Das in der Steinstraße belegene Grossenbachsche Wohnhaus nebst Stallraum und Wagenremise ist zu vermiethen und gleich zu beziehen. Nähere Auskunft ertheilt Dukowsky. 3

In meinem Hause ist eine kleine Familienwohnung mit allen Bequemlichkeiten zu vermiethen und gleich zu beziehen. 2

Wittwe Schünmann.

Abreisende.

Dorpat werden verlassen:

J. E. Marquis, Pharmaceut. 3

Carl Sädler, Pharmaceut. 3

A. E. Schulmann, Privatlehrer. 3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 141.

Sonnabend 5. December 1849.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Oesterreich. — Miscellen.

Die Dörptsche Zeitung wird im folgenden Jahre, wie bisher, in der oben auf dem Titel bemerkten Weise, dreimal wöchentlich erscheinen und werden die resp. Abonnenten ersucht, die Bestellungen, besonders aus entfernteren Orten, zeitig zu machen, damit keine Unterbrechung in der Versendung stattfindet. Bei verspäteten Bestellungen kann die Nachlieferung der früheren Nummern nicht verbürgt werden.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 1. Dec. Vom livländischen Landtage war im Jahre 1847, zu Folge der Aufforderung eines besonderen Allerhöchst eingesetzten Komites, der Entwurf zu einer neuen Verordnung über die Verhältnisse der livländischen Bauern zusammengestellt, der, auf Allerhöchsten Befehl dem Ostsee-Komite zur Prüfung vorgelegt und nach dessen, der Allerhöchsten Bestätigung gewürdigten Beschlußnahmen vom 19. Juni 1848 und vom 19. März 1849, durch den Herrn Minister des Innern dem Reichsrathe übergeben wurde zur definitiven Bestätigung des in diesem Entwurfe enthaltenen Reglements über die Bauer-Renten-Bank und um die übrigen Theile der Bauer-Verordnung in Wirksamkeit zu setzen, und zwar mit der Bestimmung, daß, nach Verlauf eines sechsjährigen Zeitraumes, der General-Gouverneur gemeinschaftlich mit dem Adel über diejenigen Abänderungen, die nach den Erfahrungen der sechs Jahre etwa als zweckmäßig erscheinen sollten, weitere Vorschläge zu machen habe, durch welche jedoch die den Bauern jetzt zustehenden Rechte in keinerlei Weise gekürzt werden dürfen, und zugleich nach § 21 der neuen Verordnung eine Erklärung darüber beifüge, auf welchen Grundlagen der Adel die Abgaben, welche von den von den Bauerländereien zu den Hofsländereien geschlagenen Grundstücken zu entrichten sind, abzulösen gedenkt. In Folge dieses Allerhöchsten Befehles hat der Herr Minister des Innern an den Reichsrath Vorstellung gemacht. Gegenwärtig hat der Reichs-Sekretair dem Herrn Minister zu weiterer Verfügung den Allerhöchsten Befehl in Betreff der Ausführung des in dieser Angelegenheit erfolgten Beschlusses des Reichsrathes, so wie die Verordnung selbst zugefertigt. Besagten Allerhöchst bestätigten Beschluß des Reichsrathes und die Verordnung über die livländischen Bauern hat der Herr Minister des Innern dem Dirigirenden Senat zur Ausführung der von diesem abhängenden Maßnahmen vorgestellt. (Die Verordnung ist in No. 94 der Senats-Zeitung vollständig abgedruckt.)

(St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 3. Dec. Die Restauration des Tuilerieen-Palastes ist vollendet. Man behauptet, daß Louis Bonaparte wahrscheinlich schon am 10. December seinen ersten Ball dort geben und 10,000 Personen dazu eingeladen werde.

Man schreibt dem Präsidenten, der Republik den Plan zu, die Anzahl der Ministerien auf 5 zu reduziren. Dieselben würden sein: 1) das der auswärtigen Angelegenheiten; 2) das der Justiz; 3) das des Innern; 4) das der Finanzen; 5) das des Krieges und der Marine. Der öffentliche Unterricht würde wie früher zum Ministerium des Innern gehören und der Großmeister der Universität wieder hergestellt werden.

Das Evénement lobt die Haltung des Herrn Guizot, der in der Zurückgezogenheit lebt. Das Blatt hofft, daß der Exminister einst seinen verdienten Rang in der Kammer einnehmen werde, und schreibt Guizot's Politik in den letzten Jahren der Juli-Dynastie dem Manöver der Opposition und den Umtrieben des Hrn. Thiers zu. Guizot sei in der That ein sehr liberaler Mann.

Ledru Rollin schlägt, wie es heißt, vor, bei den nächsten Wahlen die Verurtheilten von Versailles wiederzuwählen, um dadurch ein Urtheil über den Beschluß des hohen Gerichtshofes auszusprechen.

Paris, 4. Dec. Die Journale verbreiteten in den letzten Tagen, wie auch heute, das Gerücht, das Gesetz über die Getränksteuer würde zurückgenommen werden; Herr Fould hätte deshalb seine Entlassung eingereicht, das Ministerium überhaupt sei in Uneinigkeit. Der Moniteur aber veröffentlicht heute folgende Note: „Man verbreitete heute das Gerücht, der Präsident und das Ministerium seien wegen der Getränksteuer nicht einig. Das Gerücht ist eben so wenig gegründet, wie die, welche die Böswilligkeit über angebliche Spaltungen im Ministerium selbst verbreitet. Es hat sich nie darum gehandelt, das Gesetz über die Getränksteuer zurückzunehmen."

Heute sind mehrere Hundert begnadigter Juni-Insurgenten in Paris angekommen. Sie wurden Mittags in Freiheit gesetzt.

Die Opinion publique stellt die Frage an die Regierung, ob es wahr sei, daß der Präsident den abgeschafften politischen Eid faktisch wieder eingeführt habe, indem er keine irgend wichtige Stelle in der Verwaltung, der Magistratur und der Armee vergebe, ohne daß der Kandidat vorher sich zur unbedingten Ergebenheit verpflichte.

In der Umgegend von Blois hat die Gendarmerie kürzlich eine Anzahl Personen, welche sozialistische Flugschriften vertheilten, verhaftet und nach Blois ins Gefängniß gebracht. Tages zuvor hielt man in allen Gasthäutern der Stadt Haussuchung und nahm eine Anzahl Propagandisten derselben Klasse fest. Alle Verhafteten trugen lange Bärte und ausländische Hüte; ihr Aeußeres war zurückstoßend. Man fand unter ihnen auch einige angeworbene junge Leute vom Lande. Gewaltige Stöße von sozialistischen Journalen und Flugschriften wurden nach dem Stadthause gebracht. Auch bei Issoudun hat die Gendarmerie Propagandisten dieser Klasse zur Haft gebracht.

Dem Constitutionnel wird von einem Franzosen aus Genf geschrieben: „Der Triumph der radikalen Partei in Genf scheint in der Schweiz alle Hoffnungen der Demagogie wieder erweckt zu haben. Die meisten politischen Flüchtlinge, Franzosen, Deutsche oder Italiener, die James Fazy des Aufstandes halber während der Staats-Wahlen entfernt hatte, sind zurück und fangen ihre Umtriebe wieder an. Die Versammlungen vom Quai des Bergues sind häufiger und belebter als je. Der Ex-Triumvir von Rom, Mazzini, verläßt trotz der förmlichen Befehle des Bundesraths die Kantone Waadt und Genf keineswegs. Wenn die Geschäfte für sein Blatt Italia del Popolo ihn nicht zu Lausanne zurückhalten, so kommt er hierher, wo er in der Vorstadt Paquis wohnt, und unterhält geheime Verbindungen mit dem genfer Diktator. Man kündigt ferner das nahe Erscheinen der Alliance des Peuples, eines Organs der demokratisch-sozialistischen Propaganda, deren Heerd die radikalen Kantone der Schweiz gegenwärtig sind, unter der Redaction des Bürgers Galeer, an. Die französischen Behörden üben zwar an der Gränze eine strenge Ueberwachung aus; allein dies reicht nicht hin, und es wäre Zeit, daß die Regierung auf diplomatischem Wege einem Zustande abhülfe, der die Sicherheit aller benachbarten Staaten gefährdet."

Paris, 4. Dec. Der Prokurator der Republik hat gestern die hier bei Schneider gedruckte Flugschrift Ledru Rollin's: „Der 13. Juni", gleich nach ihrem Erscheinen mit Beschlag belegen lassen. Der Drucker und die sonstigen Herausgeber sollen vor Gericht gestellt werden. Die Regierung hat gestern auch die Reforme mit Beschlag belegen lassen, wegen eines aufhetzenden sozialistischen Artikels, welcher die Ueberschrift: „An das Landvolk", trägt und sowohl gegen die Royalisten als gegen den Präsidenten der Republik und dessen Wiedererwählung gerichtet ist. Der Prokurator der Republik wird den Redacteur gerichtlich belangen.

Nächster Tage wird eine mit mehr als 200,000 Unterschriften bedeckte Petition der Bauhandwerks-Arbeiter, worin sie von der Regierung die nöthigen Fonds begehren, um associationsweise Arbeiten unternehmen zu können, der National-Versammlung überreicht werden. Am zahlreichsten sind die Zimmerleute unterzeichnet. Der Handels-Minister hat die Abgeordneten der Arbeiter-Corporationen, welche ihn von dem Zwecke der Petition in Kenntniß setzten, sehr gut aufgenommen und ihren Absichten Anerkennung gezollt. Die Unterzeichnung der Petition war so im Stillen betrieben worden, daß Carlier erst durch den Minister ihr Dasein erfuhr.

Die Truppenmasse, welche bei der Revue am 10. Decbr. auf dem Marsfelde versammelt werden soll, wird auf 150,000 Mann veranschlagt, so daß die mit den Vorbereitungen zur Heerschau beauftragten Offiziere des Generalstabes in einiger Verlegenheit sind, sämmtliche Mannschaften unterzubringen. Der Unterrichts-Minister hat auf den Wunsch des Präsidenten den Zöglingen der Gymnasien den 10. Dec. freigegeben. Ueberhaupt soll der Tag in den amtlichen Regionen als ein Festtag begangen werden.

Man liest in einem Privatschreiben aus Konstantine vom 22. Nov., daß die gegen die nomadischen Stämme im Süden der Oase Zaatscha ausgeführte Razzia vom 15. Nov. wenig Einfluß auf die Belagerung der Oase selbst ausüben kann, da die Vertheidiger derselben, 2000 Fanatiker, widerstanden, ehe sie die Mitwirkung dieser Nomaden erlangt hatten, und auch jetzt widerstehen werden, bis man ihr Dorf mit Sturm erobert. Sie bedienen sich jetzt eines neuen und wirksamen Mittels, um die französischen Schanzarbeiten zu zerstören: sie bringen Fäßchen mit Oel dicht bis an dieselben heran und setzen sie dann in Brand, wodurch das Flechtwerk mit zerstört wird. Eine wichtige Nachricht ist die von dem Ausbruch eines offenen Aufstandes in der 15ten Subdivision, Bathna, der allen Meinungen nach erst gedämpft werden kann, wenn die Zaatscha erobert ist.

England.

London, 2. Dec. Der amtliche Bericht über den Zustand des Handels und der Schifffahrt Englands während der ersten 10 Monate dieses Jahres ist heute veröffentlicht worden. In Vergleich mit dem vorigen Jahre zeigt sich hinsichtlich des Handels mit dem Auslande eine sehr bedeutende Zunahme der Thätigkeit.

Die Absicht der französischen Regierung, die zur Verhinderung des Sklavenhandels bestimmten Kreuzer von der westafrikanischen Küste abzurufen, wird von der Times mit Freude begrüßt. In der nächsten Sitzung des Unterhauses, meint sie, werde diese französische Ansicht warme Unterstützung finden, und Lord Palmerston werde nicht länger die Ausrede gebrauchen können, „es sei unmöglich, die Absichten Frankreichs in Betreff dieses Gegenstandes zu errathen." Die Times weist nach, daß durch das englische Geschwader dem Uebel, welches man vernichten wollte, durchaus nicht gesteuert werde, daß man demnach eine Million Pfd. St. jährlich nutzlos vergeude und Gesundheit und Leben einer großen Anzahl braver Seeleute vergeblich aufs Spiel setze. Auch ergebe sich von selbst das Fruchtlose des Versuches, mit 24 oder selbst mit 48 Schiffen eine Küste, die sich in einer Länge von 2195 englischen Meilen ausdehnt, zu blokiren.

Nach Berichten aus Jamaika vom 24. October hat der Capitain des britischen Kriegsschiffes „Plumper" die Bezahlung einer Forderung von über 100,000 Dollars, welche die Regierung von Honduras mehreren britischen Kaufleuten schuldete, durch gewaltsame Besitznahme des Forts von Trurillo erzwungen. Zum Blutvergießen ist es nicht gekommen, da die Besatzung des Forts keinen Widerstand leistete.

Vorgestern hat eine Deputation der Handels-Association von Manchester dem Kanzler der Schatzkammer eine Denkschrift überreicht, in welcher in Betracht des immer mehr zunehmenden Verbrauchs des Cichorien und des dadurch beeinträchtigten Kaffee-Konsums die größere Gleichstellung des Kaffee mit der Cichorie durch Ermäßigung des Kaffee-Zolles befürwortet wird. Die Denkschrift nimmt den jährlichen Verbrauch des Kaffee in Großbritanien auf ungefähr 37 Millionen Pfund und der zur Vermischung mit dem Kaffee bestimmten Cichorien auf 22 Millionen Pfund an. Der Kolonial-Kaffee bezahlt einen Zoll von 4 Pce. pr. Pfund und hat außerdem an Fracht und Spesen 6 bis 8 Sh. pr. Centner zu tragen, während das einheimische Produkt der Cichorie gar keine Abgaben trägt. Die Denkschrift glaubt unter solchen Umständen das Einschreiten der Staatsgewalt provinziren zu dürfen, nicht nur um den Kaffeepflanzern größeren Schutz zu verschaffen, sondern auch um das Publikum gegen die Nachtheile sicher zu stellen, welche aus der Beimischung der Cichorie zum Kaffee entstehen. Sir Charles Wood versprach der Deputation, daß der Gegenstand von der Regierung in sorgsame Erwägung gezogen werden solle.

Es wird zuversichtlich behauptet, daß sofort eine neue Polar-Expedition zur Aufsuchung Sir John Franklin's ausgerüstet werden, und daß dieselbe von Westen her durch die Behringsstraße in das Polarmeer vordringen soll.

Es ist bereits öfter die Rede von den Angriffen gewesen, welche der hier lebende Karl Heinzen in den „Times" wegen seiner socialistischen Grundsätze erfahren. Heinzen vertheidigt sich heut in dem Blatte selbst mit dem Bemerken, daß England Deutschland zu wenig kenne, (?) ein deutscher Republikaner daher um so weniger dort verstanden werden könne, als dem englischen Publikum von deutschen Schriften stets nur einige Bruchstücke dargeboten werden. Er sei jedoch bereit, in jeder englischen Zeitung, die ihm den Raum dazu verstatte, seine Lehren zu erläutern.

Die „Daily News" enthalten heut einen sehr ausführlichen und sehr in das Einzelne gehenden Bericht über den Waldeckschen Prozeß. Das Auftreten des Polizei-Präsidenten von Berlin wird einer sehr scharfen Kritik unterworfen. Das Blatt preist das öffentliche Gerichtsverfahren, welches die ganze Wahrheit und nur diese an das Tageslicht fördere, während früher nicht ein Wort der Abwehr, der Klage oder des Tadels dem Censurbanne entging.

Der Globe bringt einen leitenden Artikel zur Rechtfertigung des Lord Commissars der Jonischen Inseln. Sir Henry Ward gehört in England zur liberalen Partei, und nichts — bemerkt der Globe mit Recht — erfordert so viel sittlichen Muth, so viel feste Grundsätze als die Stellung eines liberalen Staatsmannes, wenn er berufen ist, Gräuel zu bekämpfen, die im entweiheten Namen der Freiheit begangen werden. Ohne viel zu fragen, ob man in England auch sein Betragen mißdeuten werde, hat Sir Henry sich durch rechtzeitig entfaltete Strenge den Dank aller besitzenden und aller arbeitenden Bewohner der jonischen Inseln erworben. Man hat in England viel über die Grausamkeit geschrieen, mit welcher Sir Henry die italiänischen Flüchtlinge von Corfu zurückwies; man hat nicht bedacht, einmal daß die jonischen Inseln nicht im Stande waren, diese 1300 Ausländer auf die Dauer zu ernähren, zweitens daß der englische Commissar offene Rüstungen gegen Oesterreich nicht dulden durfte, ohne das Völkerrecht zu verletzen. Die österreichische Presse hat schadenfroh viel über die „blutige Unterdrückung des cephalonischen Aufstandes" declamirt; die Wahrheit aber ist, daß während der ganzen Dauer desselben 21 Personen hingerichtet wurden; kein Einziger wegen bloßen Complottirens, sondern Alle überwiesen, auf die K. Truppen gefeuert und hochverrätherische Handlungen, außerdem aber Mordthaten, Plünderung und Brandstiftung begangen zu haben. Sir Henry Ward hat nicht mehr gethan, als was General Cavaignac, der Republikaner, während des Pariser Juni-Aufruhrs that.

London, 4. Dec. Der Tod der verwittweten Königin wurde sogleich auf außerordentlichem Wege der Königin Victoria und dem Prinzen Albrecht, der Herzogin von Kent und dem Herzoge und der Her-

zogin von Cambridge gemeldet. Auch der Staatssecretair des Innern, Sir George Grey, und der Lord-Mayor erhielten die offizielle Anzeige des Todesfalles. Die Leitung der Einrichtungen für das Leichenbegängniß, welches in der Kapelle des heil. Georg im Schlosse von Windsor stattfinden wird, übernimmt der Ober-Kammerherr Marquis von Breadalbane. Die Königin Adelheid, eine Prinzessin von Sachsen-Meiningen, war geboren am 13. August 1792, erreichte ein Alter von 57 Jahren. Am 18. Juli des Jahres 1818 vermählte sie sich mit dem Herzoge von Clarence, nachherigem Könige Wilhelm IV., welcher zu jener Zeit 53 Jahre alt war. Königin wurde sie durch die Thronbesteigung ihres Gemahls am 26. Juni 1830, und am 8. September des folgenden Jahres fand die Krönung statt. Wittwe wurde sie am 20. Juni 1837. Die letzten Jahre ihres Lebens waren eine lange Krankheit. Der Zustand ihrer Gesundheit, welcher nie fest gewesen war, machte ihr häufige Veränderung der Luft nöthig, und so kam es, daß sie viele Zeit auf Reisen zubrachte. Auch Malta und Madeira gehören zu den Orten, die sie besuchte.

London, 5. Dec. Die täglichen Kabinets-Berathungen dauern noch immer fort, und der Standard knüpft daran wieder Gerüchte von einem bevorstehenden Ministerwechsel. Diesem Blatt zufolge wollten Lord John Russell, Marquis von Lansdowne und Viscaunt Palmerston angeblich aus dem Kabinet ausscheiden. Der von ihnen ausgehende Vorschlag eines festen Getraidezolls soll der Grund des Zwiespalts im Ministerium sein; die drei Minister, behauptet der Standard, hätten sich nämlich durch die auf den Besitzungen der Bedfordschen Familie, welche Lord J. Russell angehören, und auf den im südlichen und westlichen Irland gelegenen Lansdawneschen und Palmerstonschen Gütern gemachten Erfahrungen von den nachtheiligen Folgen des Freihandels-Princips in Verbindung mit den Wirkungen des irländischen Armen-Gesetzes überzeugt. Sir Robert Peel habe sich bis jetzt vergeblich bemüht, eine Einigung zwischen den genannten Ministern und ihren zu Cobden's Grundsätzen sich hinneigenden Kollegen herbeizuführen.

Die englische Fregatte „Eurydice" ist am vorigen Freitage vom Cap mit Depeschen des Gouverneurs, Sir Harry Smith, in Plymouth angekommen. Sie verließ die Capstadt am 12. Oct. In Folge des Entschlusses der Kolonisten, sich der Aufnahme der im „Neptune" zu ihnen gebrachten Sträflinge zu widersetzen, kennte weder Flotte noch Heer sich Lebensmittel und sonstige Bedürfnisse auf dem gewöhnlichen Wege verschaffen, da sich Jedermann weigerte, den Beamten und Truppen der englischen Regierung irgend etwas zu verkaufen. Der Gouverneur war daher genöthigt, Gewaltmaßregeln zu ergreifen, um von sich und den übrigen Dienern Ihrer Majestät die drohende Gefahr des Hungertodes abzuwenden. So ließ er z. B. Ochsen während der Arbeit ausspannen, zahlte einen festgesetzten Preis für dieselben und schickte sie dann zum Grafen auf Weideland, welches der Regierung gehörte. Auf diese Weise wurden die See- und Landtruppen wenigstens mit Fleisch versorgt, wenn auch nicht eben in sehr reichlichem Maße. Eigentliche Ruhestörungen waren bis zur Abfahrt der „Eurydice" nicht vorgekommen, obgleich die Aufregung aufs höchste gestiegen war. Die Kolonisten hatten erklärt, daß sie die Königlichen Schiffe mit keinerlei Vorräthen versorgen würden, so lange das Verbrecherschiff in der Bai liegen bleiben würde, worauf der Gouverneur erwiedert hatte, er habe alle möglichen Zugeständnisse gemacht und werde sich durch Drohungen nicht einschüchtern lassen. Doch war das von ihm an den „Anti-Sträflings-Verein" gerichtete Schreiben, in welchem er die Gründe seines Verfahrens auseinandersetzte und das Verhalten der Kolonisten rügte, in gemäßigtem Tone gehalten.

Deutschland.

Berlin. Ein Berl. Blatt will wissen, daß diejenigen Demokraten, welche den Vorspann vor Waldecks Wagen gebildet, sich des andern Tages das Fuhrlohn mit 1 Thaler pr. Mann erbeten hätten.

Dem Vernehmen nach, beschäftigt sich der König jetzt eigenhändig mit der Zeichnung eines Monuments der in den verschiedenen Schlachten und Aufständen gefallenen Krieger. Es soll ein großartiges Denkmal werden, dessen Kosten auf 50,000 Rthlr. veranschlagt sind und wozu der König allein aus seiner Schatulle 30,000 Rthlr. bewilligt hat.

Berlin, 7. Dec. Das am heutigen Tage, unter Zustimmung der Kammern, erlassene Gesetz betreffend den Bau der Ostbahn ꝛc. lautet:

§. 1. Der Minister für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten ist ermächtigt:

1) den Bau der Eisenbahn nach Königsberg, welche den Namen „Ostbahn" führen soll, einschließlich der Brücken über die Weichsel und Nogat und der durch die Eisenbahn-Anlage bedingten Strom- und Deich-Regulirungen an diesen beiden Strömen, vorläufig von dem Kreuzungspunkte der Ostbahn mit der Stargard-Posener Eisenbahn ab, in der Richtung über Bromberg, Dirschau, Marienburg, Elbing, Braunsberg nach Königsberg mit einer Zweigbahn von Dirschau nach Danzig, für Rechnung des Staates auszuführen,

ingleichen

2) die Westfälische Eisenbahn von der kurhessischen Gränze bei Haueda ab über Warburg, Paderborn, Lippstadt, Soest nach Hamm, für Rechnung des Staates zur Ausführung zu bringen, auch zu diesem Zwecke die Köln-Minden-Thüringer Verbindungs-Eisenbahn nach Maßgabe des unterm 23. December 1848 mit dem Bevollmächtigten der Eisenbahn-Gesellschaft abgeschlossenen Vertrages für den Staat zu erwerben,

und

3) den Bau der Saarbrücker Bahn für Rechnung des Staates vollenden zu lassen.

§. 2. Die zur Ausführung der drei gedachten Unternehmungen noch erforderlichen Geldmittel von überschläglich dreiunddreißig Millionen Thalern sind aus den Beständen und der etatsmäßigen jährlichen Einnahme des Eisenbahnfonds; so wie aus sonstigen noch vorhandenen Beständen, welche den Kammern zur Verwendung für diesen Zweck in Vorschlag zu bringen sind, und den etwaigen künftigen Jahresüberschüssen des Staatshaushalts zu entnehmen.

Insoweit die bezeichneten Fonds zur Vollendung jener Bauten (§. 1) in angemessener Frist nicht ausreichen sollten, ist der Finanz-Minister ermächtigt, den Mehrbedarf durch eine nach dem Bedürfniß des fortschreitenden Baues allmälig zu realisirinde verzinsliche und in angemessener Frist zu amortisirende Staats-Anleihe höchstens im Betrage von einundzwanzig Millionen Thalern zu beschaffen.

Halle, 7. Dec. Die Zahl der immatriculirten Studirenden auf der hiesigen Universität beträgt 652. Außerdem nehmen 33 nicht immatriculirte Zuhörer an den Vorlesungen Theil.

Schweiz.

Neuenburg, 30. Nov. Ueber die neulichen Vorfälle zu La Sagne (die preuß. gesinnten Einwohner hatten den Geburtstag des Königs und der Königin von Preußen nach früher üblicher Weise durch Schießen und Freudenfeuer begangen) berichtet der „République Neuchâtelois" Folgendes: „Wir haben über die Vorfälle zu La Sagne in Folge der Vorfälle vom 13ten einiges Nähere erfahren. Der Gerichtshof von La Chaux de Fonds hat sich am Donnerstag an Ort und Stelle begeben und ihm folgte unmittelbar ein Detaschement von 50 Carabiniers, welche Herr Steck, Abgeordneter des Staats-Rathes, in das Gemeindehaus und die benachbarten Häuser vertheilte. Alle vor dem Gerichtshofe vernommenen Zeugen stimmen darin überein, daß man am 13ten vom frühen Morgen bis tief in die Nacht hinein nicht aufgehört hat zu schießen, daß von fünf Uhr Abends an in dem ganzen Thale und auf den Bergen große Feuer angezündet worden sind, und daß aufrührerisches Geschrei gehört worden ist, aber Alle schweigen über die Urheber und Beförderer dieser Demonstrationen. Diejenigen, welche das große Feuer über Pouillerel veranlaßt haben sind bekannt, eben so drei Bürger von Coffrane, welche Material zu einem Feuer gesammelt haben, das Jedermann auf der Höhe des Berges zwischen La Sagne und dem Val de Ruz wahrgenommen hat. Da die Bewohner von La Sagne die Schuldigen nicht nennen wollen, so hat der Staatsrath beschlossen, die ganze Gemeinde durch die 1ste und 3te Compagnie des 1sten Bataillons unter dem Befehl des Major Perret aus Locle besetzen zu lassen; die Mannschaft dieser Compagnien soll am Sonnabend unter die Bewohner des Thals von La Sagne vertheilt werden. Wir billigen diese entschiedene Maßregel, die nothwendig geworden war, aber wir können nicht umhin, aufmerksam zu machen, welche Unannehmlichkeiten man den Bürgern bereitet, die man plötzlich ihren Beschäftigungen entreißt, um sie ein Winterlager in den Bergen beziehen zu lassen. Auch verdienen die Bewohner von La Sagne exemplarisch bestraft zu werden, um ihnen die Lust zu benehmen, sich aufrührerischen Demonstrationen hinzugeben; denn um gerecht zu sein, müßte die Gemeinde nicht nur den Sold der Truppen, welche dieselbe besetzen, sondern auch alle Kosten bezahlen, die den Bürgern erwachsen, welche man zu den Waffen ruft. Wir fragen jetzt den Neuchâtelois, welches in einer Republik die Freunde der Ordnung, die Konservativen, die aufrichtigen Anhänger des Bestehenden sind!"

Unter dem 16. November wird von dort berichtet: „Es sind Soldaten hier angekommen. La Sagne wird militairisch besetzt; eine Compagnie Carabiniers kantonnirt bereits und 300 Mann werden noch dorthin gehen. Jemand, den am Geburtstage der Königin Geschäfte nach La Sagne riefen, erzählt, daß er La Sagne sehr ruhig gefunden, daß daselbst weder Unruhe noch ungewöhnliche Bewegung in den Straßen zu bemerken gewesen sei. Nur habe man in der Nacht vom Montag zum Dienstag geschossen, wie dies auch am 15. October und am 3. November geschehen sei."

Aus Neuenburg wird unter dem 20. November gemeldet: „Die nach La Sagne bestimmten Truppen sind 48 Stunden hier geblieben, weil die Regierung Anstand nahm, die Besetzung vollziehen zu lassen; sie machte deshalb Steck Vorstellungen über das Ungelegene dieser Maßregel. Steck antwortete: „„Ihr habt mich mit unbeschränkter Vollmacht nach La Sagne geschickt und ich machte Gebrauch davon; ich verlange die Ankunft der Truppen."" Die unglücklichen Bewohner von La Sagne haben die Straße bis Malvillon für den Marsch der Truppen öffnen müssen."

Briefe aus La Sagna entwerfen eine traurige Schilderung von der Lage der dortigen Bewohner. „Lasset Euch bedienen", sagt Steck zu den Soldaten, „macht nur große Forderungen, es handelt sich hier um Bestrafung; fordert gute Betten, für jeden Mann eins." Die braven Bewohner müssen bei 15° Kälte in den Küchen auf dem Boden liegen. Sie schreiben: „Wir, unsere Frauen, unsere Kinder sterben vor Hunger und Kälte, aber wir werden nicht zu Meineidigen werden, wir werden unseren König nicht verrathen; Gott wird ihn uns endlich wiedergeben."

Oesterreich.

Wien, 3. Dec. Aus Ungarn werden Konflikte zwischen Bauern und Gendarmen berichtet. Tiefer in das innere Wesen der Monarchie eingreifend ist die Antipathie der Magyaren gegen die Verfassung vom 4. März. Die Südsl. Ztg. klagt über den Separatismus der Serben und verlangt, da sich diesel-

ben nicht mit den Kroaten vereinigen wollen, nun auch die Rückgabe Syrmiens, das nur in Voraussicht einer Vereinigung an die Wojwodowina abgetreten worden sei. In Siebenbürgen sieht sich Freiherr von Wohlgemuth, um den überhandnehmenden Verbrechen und dem Mangel von Strafgerichten zu steuern, veranlaßt, Interims-Gerichte zusammenzusetzen, die nach dem österreichischen Strafgesetzbuche richten werden.

Dr. Fischof wurde heute, nachdem seine Freilassung ab instantia bestätigt worden war, freigelassen.

Die hiesige Akademie der Wissenschaften, deren Sitzungen immer an Interesse zunehmen, hat sich mit einer Petition an das Ministerium gewendet, um die Herausgabe einer Literatur-Zeitung nicht nur im Gesammt-Interesse der österreichischen Staaten, sondern in dem der ganzen deutschen Wissenschaft zu bewirken. Durch das Eingehen der alten Literatur-Zeitung wird das Hervorrufen eines solchen neuen Organs noch mehr gerechtfertigt. Die dazu nöthige Subvention wird auf 36,000 Fl. veranschlagt. Die Summe ist groß, doch klein in Betracht des Nutzens für die Wissenschaft und um sie so viel als möglich populair zu machen. So interessant die akademischen öffentlichen Sitzungen auch sind, so ist bis jetzt der Zuspruch von Nicht-Akademikern noch sehr gering, und mit Erstaunen zählte man in der letzten Sitzung nur funfzehn dergleichen, was in keinem Verhältniß zu der Einwohnerzahl von einer halben Million Seelen steht.

Durch die Oesterr. Korrespondenz wurde die Nachricht verbreitet, Kossuth habe in der englischen Bank zwei Millionen Gulden deponirt. Nun erklärt der Figyelmező, er habe vom gewesenen ungarischen Finanz-Minister die persönliche Versicherung daß Kossuth nie mehr als seinen Gehalt empfangen habe.

Wien, 5. Dec. Der Kaiser Franz Joseph hat einen neuen Orden unter dem Namen Franz Josephs-Orden gestiftet. Die Ordens Devise ist der Wahlspruch des Kaisers: „Viribus unitis."

Miscellen.

Der Oberjäger Karl im Görgeyschen Corps hat im österreichischen und ungarischen Heere große Berühmtheit gewonnen. Dieser Oberjäger ist niemand anders als die Wiener Barricadenheldin Caroline, auf deren Herkunft ein dichter Schleier ruht. Sie giebt sich für eine Croatin aus. Im November 1848 trat sie zu Pesth in ungarische Dienste, wurde in das zu Preßburg errichtete Tyroler Scharfschützen-Bataillon eingereiht, gab im Treffen bei Wintschach Beweise großer Tapferkeit, focht mit bei Kapolna und gab dort Beweise von merkwürdiger Unerschrockenheit. Ermüdet durch die Strapazen des schon bestandenen heißen Morgens konnte der Oberjäger Karl seinen Kameraden im raschen Sturmschritt nicht mehr folgen, und blieb einige tausend Schritte zurück, als in demselben Augenblicke drei Kais. Küraſſiere von der einen Seite herangesprengt kamen. Der ermattete Jäger verlor auch dieses Mal seine schon öfter erprobte Geistesgegenwart nicht, und bestand siegreich die verhängnißvolle Gefahr. Seine weißgrünrothen Federn auf dem Jägerhute flatterten hoch in die Luft, sein glänzendes Haubayonnet schimmerte in den Sonnenstrahlen und seine doppelläufige Büchse verfehlte nicht das Ziel; so kam es, daß nach hartnäckigem Kampfe zwei Reiter todt auf dem Schlachtfelde blieben, der dritte aber in Folge herbeigeeilten Succurses für den Jäger sich zurückzog. Die wundervolle Rettung des Oberjägers Karl verbreitete sich mit Blitzesschnelle in der Insurgenten-Armee, und zwei Tage später stand sein Name in den Auszeichnungslisten des Generals. Karl wurde zum Lieutenant ernannt, blieb längere Zeit im Hauptquartier zur Herstellung seiner Gesundheit und zum Zeitvertreib für die Ober-Officiere, ließ sich endlich aus Liebe zu einem hübschen 23jährigen Husaren-Rittmeister P—y als Lieutenant zu dessen Schwadron eintragen, und dort bis zum Schlusse des Krieges verbleibend, ertrug er mit eben benanntem Rittmeister in bester Freundschaft und Harmonie alle Beschwerlichkeiten des Krieges. Wohin diese heroische, in dem Insurgenten-Lager jedoch nichts weniger als seltene Amazone nach der Waffenstreckung Görgey's bei Vilagosch gerieth, ob sie vor ein Kriegsgericht gestellt oder als Gemeiner assentirt wurde? darüber schweigt die Chronik.

Fast jede neue amerikanische Post meldet von neuen Gold-Entdeckungen. In Bolivia soll ein Indianer in einem kleinen von den Anden herabkommenden Flusse, 7 Tagereisen von La Paz, so reichen Goldsand gefunden haben, daß er in wenigen Stunden 14 Pfund aufgelesen hätte — eine hypercalifornische Fülle. Die Hälfte der Einwohnerschaft von La Paz, heißt es, wäre bereits nach dem neuen Eldorado aufgebrochen.

Wechsel- und Geld-Cours am 29. November 1849.

	St. Petrsb.	Riga.
Auf Amsterdam	188¼ 189	191
„ London 3 Monat	37 5/8	38
„ Hamburg	34 1/2	—
Staats-Papiere	—	—
6% Ben Inscriptionen	—	—
6% Metall. S.-M.	—	105¼
5% dito 1. u. 2 Ser.	—	101
3 & 4 . . dito	—	—
4% dito Hope	—	88¾
4% dito Stieglitz	—	—
Polnische Loose 1 Anl.	—	101¾
dito dito 2 Anl.	—	100¾
Livländische Pfandbriefe	—	—
dito Stieglitzische dito	—	—
Curländ. Pfandbriefe, kündbare	—	—
dito dito auf Termin	—	—
Estländ. dito	—	—
dito Stieglitz. Pfandbriefe	—	—

(Alle 1 Rbl. S.-M.)

Getraide-Preise in Reval

vom 19. bis zum 26. November 1849.

		Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen, 130 Pfd.,	pr. 1 Tschetwert	8	34	8	—
dito Kurländischer	„ „ „	—	—	—	—
Roggen, blies. v. 120 Pfd.	„ „ „	4	66	4	55
dito von 119/113 Pfd.	„ „ „	4	—	3	33
Gerste, grobe	„ „ „	—	—	—	—
dito feine	„ „ „	—	—	—	—
Malz, nach Qualität	„ „ „	4	33	4	—
Hafer	„ „ „	2	—	1	87
Kornbranntwein, 50%	nach Güte pr. Eimer	—	54	—	50

Getraide-Preise in Riga

am 26. November 1849.

		Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen	à 16 Tschetwert pr. Last	—	—	—	—
Roggen	à 15 „ „ „	54	—	—	—
Gerste	à 16 „ „ „	50	—	—	—
Hafer	à 20 „ „ „	45	—	46	—
Waizenmehl	pr. Tschetwerik.	2 3/8	—	2 4/7	—
Gebeuteltes Roggenmehl	„ „	—	—	—	—
Grobes Roggenmehl	pr. Kulle	1 1/3	—	1 4/7	—
Kornbranntwein, 1/2 Brand	pr. Fass	—	—	—	—
dito 3/4 „	„ „	—	—	—	—

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
E. G. v. Bröcker, Censor.

№ 199. Den 3. December 1849.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Alle Diejenigen, welche an die Kaiserliche Universität zu Dorpat oder an irgend eine Anstalt derselben Forderungen zu machen haben, werden desmittelst aufgefordert, hierüber die von wem gehörig attestirten Rechnungen und Anweisungen bis zum 15. December d. J. bei der Rentkammer dieser Universität einzureichen, indem späterhin für dieses Jahr keine Zahlungs-Anweisungen mehr angenommen werden. 3

Dorpat, den 30. November 1849.

Rector Neue.

Secrt. W. Seezen.

Vom Dörptschen Ordnungsgerichte werden hierdurch diejenigen, welche die Lieferung des beim Dörptschen Kreis-Gefängniß für die Zeit vom 1. Januar 1850 bis dahin 1851 erforderlichen Brennholzes und Beleuchtungs-Materials, so wie ferner auch mehrerer, mit Eisen beschlagener und mit Oelfarbe angestrichener größerer Holzgeschirre zu übernehmen Willens sind, hiermittelst aufgefordert, sich zum desfallsigen Torge am 12. und zum Peretorge am 15. Decbr. c. Vormittags 12 Uhr allhier einzufinden. 3

Dorpat, am 1. December 1849.

Im Namen und von wegen Eines Kaiserl. Ordnungsgerichts Dörptschen Kreises:
Ordnungsrichter N. Baron Fersen.
Notaire Strauß.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das dem hiesigen Meschtschanin Sergei Grigorjew Kislakow gehörige, hierselbst im 1. Stadttheile sub Nr. 230 belegene hölzerne Wohnhaus, auf Vorstellung Eines Löblichen Voigteigerichts, öffentlich versteigert werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert sich zu dem deshalb auf den 2. März 1850 anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlages weitere Verfügung abzuwarten. 3

Dorpat-Rathhaus, am 30. Novbr. 1849.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig,
Ober-Secrt. W. Rohland.

Ein Löbliches Voigteigericht dieser Stadt bringt hiedurch zur allgemeinen Kenntniß, daß am 15. December Nachmittags um 3 Uhr auf dem Rathhause verschiedene Meubel und andere Effekte öffentlich auctionis lege versteigert werden sollen. 3

Dorpat-Rathhaus, am 1. Decbr. 1849.

Ad mandatum:
Secrt. R. Linde.

Die Verwaltungen der hiesigen Stadt-, Quartier- und Polizei-Cassa fordern diejenigen Personen, welche aus diesem Jahre an benannte Cassen Rechnungs-Forderungen haben, hiermit auf, ihre gehörig verificirten Rechnungen bis zum 15. December d. J. bei der Kanzeley der genannten Verwaltungen unfehlbar einzureichen, widrigenfalls es Jeder sich selbst beizumessen haben wird, wenn nach Ablauf dieser Frist die einkommenden Rechnungen nicht weiter angenommen werden. 1

Dorpat, am 25. November 1849.

Im Namen der Dörptschen Stadt-, Quartier- und Polizei-Cassa-Verwaltungen:

Commerzbürgermeister Stähr.
Rathsherr Carl Gust. Brock.
Rathsherr C. F. Töpffer.
Buchhalter M. A. Christiani.

In Veranlassung einer Requisition des Herrn Inspectors des hiesigen Elementarlehrer-Seminars, werden von dieser Polizei-Verwaltung diejenigen, welche die Lieferung einer Quantität von 50 Faden Birken- und 22 Faden Ellernbrennholz, für den Bedarf des Elementarlehrer-Seminars pro 1850 übernehmen wollen, hierdurch aufgefordert, zu dem hiezu anberaumten Torge am 5. Decbr. und zum Peretorge am 8. December d. J. Vormittags um 11 Uhr bei dieser Behörde zu erscheinen und nach Anhörung der desfallsigen Bedingungen ihren Bot und Minderbot zu verlautbaren. 1

Dorpat, den 28. November 1849.

Polizeimeister, Major v. Kurowsky.
Secr. v. Böhlendorff.

Es werden diejenigen, welche Rechnungs-Forderungen an die hiesige Veterinairschule haben, hiemit aufgefordert, ihre Rechnungen bei der Kanzelei der Anstalt bis zum 15. December d. J. einzureichen. 3

Dorpat, am 1. December 1849.

Director Jessen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Ein Mann der in allen Zweigen der Landwirthschaft kenntnißreich und erfahren ist, der mehrere Jahre hindurch große Güter verwaltet hat, wie auch der Buchhalterei vorgestanden, wünscht wiederum in solchen Verhältnissen angestellt zu werden. Zu erfragen in der Zeitungs-Expedition. 3

Einem hohen Adel und resp. Publikum für das bisher geschenkte Zutrauen verbindlichst dankend, empfehle ich mich bestens mit meinen verschiedenen vorräthigen Gold- und Silberarbeiten aller Art, bemerke zugleich, daß alle Bestellungen in meinem Fache schleunigst und pünktlich, wie bisher geschehen, ausgeführt werden, und bitte um einen zahlreichen Zuspruch. Mein Logis ist neben der Thunschen Handlung im Buchbinder Töpfferschen Hause. 2

Fr. Hausmann,
Gold- und Silberarbeiter.

Meinen geehrten Geschäftsfreunden mache ich hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich meine Wohnung verändert habe und jetzt im ehemaligen Schornsteinfeger Classen'schen Hause, neben der St. Johannis-Kirche, wohne. 1

Buchbinder A. Sundgreen.

Ein Pianoforte ist im Domgraben im Tischler Goertzlchen Hause für 75 Rbl. zu haben. 1*

Das in der Steinstraße belegene Grossenbachsche Wohnhaus nebst Stallraum und Wagenremise ist zu vermiethen und gleich zu beziehen. Nähere Auskunft ertheilt Dukowsky. 2

In meinem Hause ist eine kleine Familienwohnung mit allen Bequemlichkeiten zu vermiethen und gleich zu beziehen. 1

Wittwe Schünmann.

Abreisende.

Dorpat werden verlassen:

J. E. Marquis, Pharmaceut.	2
Carl Sädler, Pharmaceut.	2
A. E. Schulmann, Privatlehrer.	2
Wilhelm Wollenberg, Stuhlmachergesell.	3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet: von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 142.

Dienstag 6. December 1849.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Moldau und Wallachei. — Türkei. — Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 2. Dec. Der Obristlieutenant Imhof, vom nowomirgorodschen Ulanen-Regimente, ist für Auszeichnung im Kampfe gegen die ungarischen Insurgenten zum Obristen befördert.

Der Adjutant des Commandirenden der Truppen an der Kaukasischen Linie und in Tschernomorien Fähndrich Graf Mengden ist zum Lieutenant befördert.

Für Auszeichnung im Kampfe gegen die ungarischen Insurgenten sind zu Rittern ernannt: des St. Wladimirordens 3ter Classe: Obrist Baron Winzigerode vom Husarenregiment des General-Feldmarschalls Grafen Radetzky; der Commandeur der 3ten reitenden Artillerie-Brigade und der leichten reitenden Batterie Nr. 6 Obrist Berends; desselben Ordens 4ter Classe mit der Schleife: vom Alexopolschen Jägerregiment Major Friederici; der Adjutant des Chefs der 3ten leichten Cavalleriedivision, vom Ulanenregimente S. K. H. des Großfürsten Konstantin Nikolajewitsch, Rittmeister Minkelde und Stabrittmeister Igelström; vom Jägerregiment des General-Feldmarschalls Fürsten Paskewitsch Lieutenant v. Rüdiger.

Zum Ritter des St. Annenordens 2ter Classe ist ernannt: der Chef der IV. Abth. des 1. Bezirks der Wegecommunication Obristlieutenant Bergmann 1; desselben Ordens 3ter Classe: der Ingenieur-Major Friede 1, die Ingenieur-Capitains de Grave und Moritz. (Russ. Inv.)

Am 10. Nov. d. J. verlor die medicinische Korporation St. Petersburgs ein Mitglied, das zu seinen gebildetsten und ehrenwerthesten gehörte. Es starb der Staatsrath Dr. med. Ludwig Löwenstimm v. Stühmer in seinem kaum vollendeten 47sten Lebensjahre an der Auszehrung. (St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 6. Dec. Der Präsident leidet an einer starken Erkältung, die er sich bei dem vorgestrigen Theaterbesuche zugezogen und welche ihn verhindert hat, gestern dem Minister-Rathe vorzusitzen. Man hofft, daß er in kurzem hergestellt sein wird. Es bleibt dabei, daß die große Musterung der Nationalgarde und der Linien-Truppen am 10. December auf dem Marsfelde stattfindet. Wenn schlechtes Wetter den Boden des Marsfeldes unbrauchbar machen sollte, so geht die Heerschau auf den Quais und auf dem Theile der Boulevards vor sich, welcher der Madaleinen-Kirche zunächst liegt. Wie man hört, werden die vier National-Theater, welche Zuschüsse vom Staate beziehen, am 10. December Gratis-Vorstellungen geben.

Das Droit meldet, daß die neue Monatsschrift Les Veillées du Peuple, deren Haupt-Redacteure nach der Andeutung auf dem ersten Blatte Blanqui und Proudhon sein würden, gestern mit Beschlag belegt worden sei; sofort habe man auch gegen den Gerant Pancin, den Drucker Depré und die Redacteure Eugene Sue und Toussenel die gerichtliche Verfolgung eingeleitet. Nach dem Evenement wurde gestern auch die Voix du Peuple wegen Abdrucks von Stellen aus der vorerwähnten Monatsschrift auf der Post in Beschlag genommen.

Nach dem Moniteur de l'Armée hieß es beim Abgange des letzten Couriers von Algier in der Stadt, daß die Zaatscha endlich von den französischen Truppen nach hartnäckigem Widerstande mit Sturm genommen worden sei; die geschickt geleiteten Arbeiten hätten unterhalb des Grabens und der Ringmauer bis unter die Kasbah geführt, worauf eine Mine dieses Fort in die Luft gesprengt habe und der Sturm vollständig gelungen sei.

Die Presse bemerkt über die Sitzungen der Repräsentanten: „Die gesetzgebende Versammlung ist durchaus ohnmächtig. Alle ihre Sitzungen gleichen sich wie ein Ei dem anderen. Es ist keine einzige darunter seit ihrem Zusammentritt, aus der das Land einigen Vortheil gezogen hätte. Man diskutirt nicht mehr, man unterhält sich mit kindischem Gerede, und der Glanz der rednerischen Kämpfe verhüllt nicht mehr, wie sonst, die Unfruchtbarkeit der Resultate. Wenn wir uns nicht sehr täuschen, so wird dies Experiment, das täglich unter den Augen des Landes vorgeht, dasselbe besser als alle Theorieen über die Zwecklosigkeit der in Permanenz berathenden Versammlungen aufklären."

Ein Geldwechsler des Palais Royal hat aus Port-au-Prince ein Kästchen mit Gold- und Silbermünzen erhalten, welche der neue Kaiser von Haiti, Faustin I., ganz nach französischem Münzsystem hat prägen lassen. Auf den Goldmünzen sieht man Faustin

im Kaiserlichen Kostüm, mit Krone, Hermelin-Mantel und Scepter. Die Randschrift lautet: „Gott beschütze mein Volk!“ Mehrere Münzsammler haben schon, zum Theil sehr theuer, solche haitische Geldstücke gekauft.

Paris, 7. Dec. Der Präsident der Republik ist, dem Moniteur zufolge, von seinem Unwohlsein wieder hergestellt, das durch eine Erkältung verursacht war. Die gestrigen Abendjournale verbreiteten die verschiedensten Gerüchte über diese Unpäßlichkeit.

Der National enthält folgende Mittheilungen: „Der General Changarnier hat Montag, den 3. Dec., als den ersten Empfangstag gewählt; Montag, den 10. Dec., wird der zweite Empfang stattfinden. Alle Offiziere der Union geben sich dort ein Stelldichein. Wenn die Säle gefüllt sind, wird einer der Anführer plötzlich den Vorschlag machen, in Masse zum Präsidenten zu gehen, um ihn zu beglückwünschen. Dies wird geschehen, und man wird dann behaupten, die Nationalgarde hätte ihre Ansicht ausgesprochen.“

Dem Constitutionnel zufolge, hätte die französische Regierung die offizielle Nachricht erhalten, daß die Königin Isabella sich in gesegneten Umständen befinde. Die Königin Isabella ist jetzt 19 Jahr alt.

Der Präsident will die 600 Juni-Insurgenten, die nicht begnadigt worden sind, nach Algerien schicken; die Kommission widersetzt sich jedoch dem und wird in ihrem Berichte auf die Verwerfung dieses Vorschlags antragen. Die betreffende Kommission hat sich gegen den Regierungs-Entwurf über die Transportirung der Juni-Insurgenten erklärt, daß die Familien der Insurgenten die Transportirten nicht begleiten sollen.

Herr Chanay hat den Antrag gestellt, daß alle Gehalte über 2000 Fr. für 1850 um ein Drittel reducirt werden sollen. Herr Lagragne hat als Amendement den Vorschlag gemacht, jeder Deputirte solle den dritten Theil seines Einkommens für das Jahr 1850 dem Staate abtreten. Der Deputirte selbst solle die Declaration seines Einkommens abgeben. Jeder Beamte solle 5 pCt. von seinem Gehalte abtreten, wenn dasselbe von 2000 Fr. an bis 9000 Fr. sich belaufe. Jedes Gehalt über 9000 Fr. solle ein Drittel abgeben. Die einlaufenden Summen sollten zur Gründung einer Versorgungskasse für Invaliden angewendet werden.

Das Kriegsgericht zu Lyon hat nun sein Urtheil über die Junitage zu Lyon gefällt; 14 Abwesende sind zur Deportation verurtheilt worden, 6 Anwesende zu zwei- bis sechsjähriger Gefängnißhaft, 13 Angeklagte sind freigesprochen.

Der Moniteur enthält auch eine Liste von vielen Preßprozessen. Das Peuple figurirt mit einer nicht geringen Anzahl von Geld- und Gefängnißstrafen. Der Gerant des Peuple ist vom 28. April bis zum 3. August sechsmal verurtheilt worden, im Ganzen zu 24 Jahr Gefängnißhaft und 44,000 Fr. Geldstrafe.

Dem Echo des Alpes maritimes zufolge, hat Herr von Fallour, der am 29. Novbr. in Nizza ankam, keine gute Aufnahme daselbst gefunden. Das Echo mahnt von jeder Manifestation ab, seine Stimme wurde aber nicht gehört, Herr von Fallour war gezwungen, abzureisen. Eine große Aufregung herrschte in der Stadt. Die Garnison stand unter Waffen.

Eine Trauermesse, welcher der Präsident der Republik beiwohnen wird, soll am 15. Dec. im Invalidenhause stattfinden. Der nennte Jahrestag der Ankunft der Asche Napoleon's wird gefeiert werden.

Eine Depesche, die der Kriegs-Minister erhalten, zeigt den Fall von Zaatscha an. Die Stadt fiel am 26sten, sie wurde mit Sturm genommen. Die Anführer und die Besatzung von 800 Mann vertheidigten sich bis aufs äußerste. Keiner blieb am Leben.

Gesetzgebende Versammlung. Sitzung vom 8. December. Der Vorschlag des Herrn Laroche wegen Abschaffung der Todesstrafe ist an der Tagesordnung. Die Kommission ist der Ansicht, den Antrag nicht in Erwägung zu ziehen. Als Grund wird angegeben, es gebe Verbrecher, die nur vor der Todesstrafe zurückschrecken. Der Berichterstatter stützt sich auf die Statistik der Verbrechen von 1847. Er findet die Todesstrafe vor Allem jetzt nöthig, wo so schreckliche Grundsätze verbreitet seien. Herr Lagragne spricht für den Antrag. Die Februar-Revolution habe das Henkerbeil zerbrochen. Herr Cocquerel erklärt, die Gesellschaft dürfe sich nur vertheidigen, sich nicht rächen. Die Rache stehe allein Gott zu. Die Religion verbiete die Todesstrafe. Die Kammer beschließt mit 400 gegen 189 Stimmen, den Antrag auf Abschaffung der Todesstrafe nicht in Erwägung zu nehmen.

Paris, 8. Dec. In seinem nichtamtlichen Theile enthält der „Moniteur“ folgende Anzeige: „Der Präsident der Republik ist von seiner Unpäßlichkeit wieder hergestellt. Sein Gesundheitszustand wird ihm indeß nicht gestatten, sich fünf bis sechs Stunden lang der jetzigen Witterung auszusetzen. Die Heerschau über die Nationalgarde und über die Armee wird also am 10. December nicht statthaben.“ Die „Estafette“ meint, die Revue unterbleibe deshalb, weil man eine Manifestation mehrerer Legionen fürchtet. Diese wollten nämlich unter dem Rufe: „Es lebe der Präsident! Nieder mit der Getränksteuer!“ vorüberziehen.

Herr Salvandy und mehrere andere Personen, die von Claremont zurückkommen, geben, wie berichtet wird, sehr bestimmte Nachrichten über die Ansichten Ludwig Philipp's und seiner Familie. Der König habe offen und laut erklärt, daß, ohne etwas von dem zu bedauern, was er gethan, er jedoch jeder Hoffnung für die Zukunft entsage. Er glaube, daß eine Einigung der beiden Königlichen Zweige nothwendig sei, und gebe ihr seine Zustimmung. Er glaube Frankreich im Jahre 1830 vor einer blutigen Republik bewahrt zu haben. Er wolle keinen persönlichen Schritt thun, keine Erklärung seiner völligen Entsagung auf irgend eine Königliche Zukunft oder Restauration, eben so wenig wie der Graf von Chambord abgeben. Er glaube jedoch, daß es genüge, mittelst seiner Freunde eine solche Mittheilung an die betreffenden Personen zu machen. Er habe außerdem erklärt, seine Söhne stimmten ganz mit ihm überein, und wollten nur ihrem Vaterlande, wenn es nöthig wäre, gegen die Anarchie und das Ausland dienen. Er erkläre sich mit der Politik des Präsidenten sehr zufrieden, lobe seine Besonnenheit und Ruhe. Diese Nachrichten sind seit einigen Tagen in den politischen Kreisen von Paris verbreitet. Herr Salvandy ist seit seiner Rückkehr der Mittelpunkt seiner Freunde geworden. Die Königin Marie Amalie verlangte die Auslieferung mehrerer Gemälde aus den Tuilerieen, die ihr Privat-Eigenthum waren. Sie trugen ihre Namens-Chiffer. Die betreffenden Behörden ließen ihr dieselben zuschicken.

Der Wortlaut der gestern in der Kammer verlesenen Depesche lautet: „Marseille, 5. December. Der General-Gouverneur von Algerien an den Kriegs-Minister. Zaatscha ist am 26. November Morgens 6 Uhr mit Sturm genommen worden. Bu Zian und der Cherif S. Mussa Bu Amar, so wie alle Vertheidiger, 7- bis 800 Mann an der Zahl, ließen sich bis auf den letzten Mann tödten. Wir hatten 30—40 Todte, worunter 3 Offiziere, und ungefähr 150 Verwundete, worunter 6 Offiziere.“

Der Kriegsminister wird am 11. December ein großes Gastmahl von 70 Gedecken geben. Der Präsident wird sein Gast sein. Abends sind die ersten Standespersonen zu einem Balle eingeladen.

England.

London, 6. Dec. Die englische Regierung hat den Forderungen der Cap-Bewohner gegenüber nachgegeben und in Betreff der auf dem „Neptune“ befindlichen Sträflinge einen Gegenbefehl erlassen. Der „Neptune“ wird nach fünfmonatlichen Aufenthalt in Simon's Bai, wo er jetzt liegt, seinen Verbrecher-Transport nach Vandiemens-Land bringen. Die Times, welche diese Handlungsweise der Regierung ganz natürlich findet, kann nicht umhin, es als eine zwecklose Härte zu rügen, daß die Kolonisten sich der Landung der Sträflinge widersetzten, da diese auf dem Schiffe durch Krankheiten und sonstige Unbequemlichkeiten sehr litten, und da ihr nur provisorischer Aufenthalt auf dem Lande durchaus ungefährlich gewesen wäre. Auch ein längeres Verbleiben am Cap würde, vorausgesetzt, daß ihre Zahl nicht vermehrt worden wäre, kaum von den Nachtheilen begleitet gewesen sei, deren Vorhandensein man bei gewöhnlichen Verbrecher-Kolonieen voraussetzen pflege. Die Deportirten, welche auf dem „Neptune“ von den Bermudas-Inseln nach Afrika hinübergeschafft worden sind, etwa 300 an der Zahl, gehören, wie bemerkt wird, nicht der schlimmen Klasse an. Sie sind meistens Irländer; ein Theil derselben ist durch Noth und Hunger zum Verbrechen getrieben worden; die übrigen haben sich an der politischen Bewegung des vorigen Jahres betheiligt. John Mitchell befindet sich unter ihnen. Die zu der ersten Abtheilung Gehörigen würden, meint man, wahrscheinlich gleich nach der Ankunft in Vandiemens-Land unter gewissen Bedingungen begnadigt werden; in Betreff der politischen Verbrecher sind dem Gouverneur von Vandiemens-Land besondere Instructionen zugesandt worden.

In diesen Tagen haben 83 Peers und Unterhaus-Mitglieder den Lords J. Russell und Palmerston eine Denkschrift in Betreff der ungarisch-österreichischen Verhältnisse überreicht. Sie vertrauen, daß Oesterreich, im Hinblick auf die Erhaltung des europäischen Friedens, die ungarischen Angelegenheiten so ordnen werde, daß Ungarns Zufriedenheit die größte Sicherheit darbiete. Wenn man jedoch auf die Mittel sehe, durch welche das Haus Habsburg wiederhergestellt worden, so sei ein Rath Großbritanniens wegen der Ausübung der wiederhergestellten vollziehenden Gewalt wohl am Orte. Wenn ferner das republikanische Frankreich die Todesstrafe für politische Vergehen abgeschafft, so dürfe, bei ähnlichen Anlässen, kein schlechter Rückschluß auf die Gnade monarchischer Regierungen gemacht werden.

London, 6. Dec. Die liverpoler Rhederei-Gesellschaft hat sich am 7ten v. M. an das Handels-Ministerium gewendet, um von demselben eine Angabe über diejenigen Länder zu empfangen, welche sich bereit erklärt haben, in Betreff der mit dem 1. Januar 1850 in Folge der Aufhebung der Schifffahrts-Gesetze eintretenden Freigebung der Schifffahrt Reziprozität zu üben, und welche Länder sich dessen geweigert haben. Zugleich wünschte die Gesellschaft zu wissen, ob die Regierung eine amtliche Bekanntmachung über diesen Gegenstand zu erlassen beabsichtige. Die Antwort des Handels-Ministeriums auf diese Anfragen ist am 28sten v. M. erlassen worden. In derselben wird gesagt, daß der Stand der diplomatischen Verhandlungen über diese Angelegenheit es unsicher mache, ob bis zum 1. Januar eine amtliche Notification werde erlassen werden können, wie auch seiner Zeit schon im Wesentlichen dem Parlamente mitgetheilt worden, das Resultat der auf diplomatischem Wege eingezogenen Erkundigungen folgendes sei: Was Deutschland, Preußen, Hannover, die Hansestädte und andere nordische Mächte, so wie auch Dänemark, Rußland, Oesterreich, die italienischen Staaten, Griechenland und die Türkei anbelange, so werden in diesen Ländern die britischen Schiffe mit geringfügigen Ausnahmen so völlig den nationalen Schiffen gleichbehandelt, daß es hinreichend geschienen habe, denselben die eingetretene Veränderung anzuzeigen, ohne dabei besondere Forderungen zu stellen. Dasselbe gelte auch für die Staaten von Central- und Süd-Amerika. Was dagegen Frankreich, Spanien, Portugal, Holland, Belgien, Schweden und die Vereinigten Staaten betreffe, so habe man es für nöthig gehalten, anders zu verfahren und diejenigen Schritte zu thun, welche geeignet scheinen, eine liberalere Behandlung der britischen Schiffe in den Häfen der betreffenden Länder zu erwirken. In Schweden sind diese Vorschläge offen angenommen worden und haben ein Königliches Dekret hervorgerufen, welches die britischen Schiffe mit den schwedischen auf gleichen Fuß stellt. Dasselbe sei in den Vereinigten Staaten der Fall gewesen, wo zufolge eingegangener Notification vom 1. Januar an die britischen Schiffe „in Bezug auf den auswärtigen Handel“ unter denselben Bedingungen, wie die amerikanischen, zugelassen werden. Was die anderen oben namhaft gemachten Länder betreffe, so sei ein definitiver Bescheid von ihnen noch nicht e n-

gegangen, indeß sei wenigstens von einigen derselben zu erwarten, daß ein zufriedenstellendes Arrangement werde zu Stande gebracht werden. Wenn dies noch vor dem 1. Januar geschehen sollte, so werde das Handels-Ministerium unverweilt eine Bekanntmachung darüber erlassen.

Mit der „Cambria“ sind Nachrichten vom 20. November aus New-York eingegangen. Amtlicher Mittheilung des nordamerikanischen Gesandten in Central-Amerika zufolge, hat der Staat Honduras den Vereinigten Staaten die Insel Tigre in der an der Südsee belegenen Fonsera-Bucht abgetreten. Die Bucht ist die natürliche Mündung der von den Nordamerikanern mit Hülfe des San Juan und der Seen von Nicaragua und Leon zu bewerkstelligenden Kanal-Verbindung quer durch Central-Amerika. Einem Gerüchte zufolge, wird Herr Clay an des Herrn Clayton Stelle Staats-Secretair werden. Das nach Kalifornien bestimmte Dampfschiff „Cudora“, 500,000 Dollars werth, ist an der Küste von New-Jersey verunglückt. Das Paketschiff „Tuscarora“ mit Auswanderern von Liverpool, ist südlich vom Cap Henlopen gestrandet; Mannschaft und Passagiere sind gerettet. Am 16ten ist ein Dampfschiff bei New-Orleans durch das Zerspringen des Kessels verunglückt; mehr als 200 Menschen, meistens Auswanderer, sollen umgekommen sein.

Die im Entstehen begriffene Britania-Brücke, welche die Eisenbahn von Wales nach Anglesey über die Menaistraße führen soll, ist von einem neuen Unfall betroffen worden, der indeß keine weiteren Folgen gehabt hat. Als nämlich der zweite große Hohlcylinder, durch den die Eisenbahn gelegt werden soll, an die Brückenpfeiler gestößt werden sollte und die nöthigen Signale bereits gegeben waren, riß plötzlich das achtzöllige Seil, mit welchem der Ponton an dem jenseitigen Ufer befestigt war. Die Arbeit mußte nun von neuem beginnen und das Abflossen verschoben werden. Der Vorgang hat nur darin seine bedenkliche Seite, daß sich bei genauer Untersuchung ergeben hat, daß das Seil von Menschenhand durchschnitten worden ist, so daß man auf das Vorhandensein böswilliger Absichten gegen das Unternehmen schließen muß.

Spanien.

Madrid, 2. Dec. Das Gerücht, das seit einigen Tagen in Madrid verbreitet war, die Königin sei guter Hoffnung, ist jetzt amtlich bestätigt. Die Minister begaben sich gestern in den Palast, um Ihre Majestät bei dieser Gelegenheit zu beglückwünschen.

Ein Journal meldet: „Der Beichtvater des Infanten Don Sebastian, Bruno Esteban, der treue Genosse des Fürsten, ist nach Neapel abgereist, um dem Fürsten im Namen der spanischen Regierung anzubieten, ihm seine Titel und Privilegien wiederzugeben, falls er der Königin und den jetzigen Institutionen Treue schwören wolle.“

Aus Pamplona wird gemeldet, daß man in einem kleinen Orte in Navarra einen großen Schatz gefunden habe. Dieser lag auf den Feldern des Oertchens Muez, in dem Gerichtsbezirk von Estella. Zwei Franzosen hatten sich dort eingefunden, um den Schatz aufzusuchen und zu heben, benahmen sich indeß mit so wenig Umsicht, daß die Bewohner von Muez ihnen zuvorkamen und sich des Schatzes bemächtigten, der sich auf 7 Mill. 200,000 Realen oder 1¾ Mill. Frs. (480,000 Thlr.) in Gold-Unzen belaufen soll. Der Ort Muez war von den Franzosen im Unabhängigkeitskriege befestigt und von dem General Espozy Mina im Jahre 1811 genommen worden. Ein bejahrter Geistlicher sagt, daß an dem Ort, wo der Schatz gefunden, einige Tage lang ein französisches Lager aufgeschlagen gewesen sei, so daß wahrscheinlich während dieser Zeit der Schatz dort vergraben wurde, womit auch die Aussage Derer, die ihn heben wollten, übereinstimmt. Man sagt, daß der Alcade des Orts, als sich die Franzosen an der Stelle befanden, wo der Schatz lag, sie, unter dem Vorwande, daß ihre Pässe nicht in Ordnung wären, habe aufhalten lassen, und daß er unterdessen, mit Beihülfe mehrerer Leute des Orts, nachgeforscht, und Das, was er suchte, gefunden habe. Die Behörde hatte hierauf einen Beamten abgeordnet, um sich über die Sache genau zu unterrichten, und dieser soll berichtet haben, daß man allerdings eine Kiste gefunden, aus der er Proben mitgebracht, das Geld sei aber bereits verschwunden.

Deutschland.

Frankfurt a. M., 2. Dec. Die Preußische Regierung hat von Baden nun eine Kriegskosten-Entschädigung im Betrage von 3 Mill. Fl. reklamirt; Herr von Savigny hat den Auftrag, diese Angelegenheit in Karlsruhe zum Abschluß zu bringen. Die Staaten dagegen, welche zu dem von dem General von Peucker befehligten Reichsarmeekorps, das mit dem Preußischen Heere in Baden cooperirte, Kontingente stellten, werden ihre desfallsigen Kosten bei der Reichskasse liquidiren. Sie erfüllten ihre Bundespflicht in einem allgemeinen Deutschen Interesse, der Badische Aufstand war nicht etwa blos gegen den Großherzog Leopold gerichtet, sondern bedrohte gleichmäßig alle Deutschen Regierungen ohne Ausnahme; es ist also auch nicht mehr als billig, daß die Reichskasse die Kosten trage, welche die Aufstellung des Reichsarmeekorps bereitete. Das Preußische Heer trat nicht als Reichsheer auf; es kam nach Baden auf den Ruf des Großherzogs Leopold. Es fragt sich nun, ob die Badischen Landstände die Preußische Forderung anerkennen oder aber an die Bundeskasse verweisen werden. Es würden in diesem Falle interessante bundesrechtliche Fragen entstehen.

Frankfurt a. M., 3. Dec. Die Konstituirung der neuen Centralbehörde wird auch in dieser Woche noch nicht zu erwarten sein. Die Zustimmungs-Akte Oldenburgs zu dem Wiener Vertrag vom 30. Sept. ist noch immer nicht eingegangen, und der Reichsverweser hat wiederholt auf das bestimmteste erklärt, daß er seine Würde nur nach Eingang der Zustimmungsakten aller Deutschen Regierungen niederlegen dürfe und werde.

Oldenburg, 4. Dec. Der Landtag hat in seiner gestrigen Sitzung den Anschluß des Großherzogthums an das Berliner Bündniß mit 22 Stimmen gegen 19 abgelehnt. Die Minister haben ihre Entlassung eingereicht, der Großherzog sie aber veranlaßt die laufenden Geschäfte einstweilen fortzuführen und hat den Landtag bis zum 28. d. M. vertagt.

Schleswig, 6. Dec. Gestern Mittag um 12 Uhr zog der von der Landesverwaltung ausersehene neue Postmeister hier ein, geschützt von der preußischen Garnison, welche die Versammelten aufforderte, die Installation nicht zu stören. Aber die Wachen vor und in dem Hause des Postmeisters wurden doch sehr verdoppelt und das Haus war bis in die Nacht hinein belagert, weil Viele ihre Briefe verlangten. Zeitungen wurden nicht ausgebracht, Briefe nicht angenommen. Es war eine Wirthschaft sonder Gleichen. Der Gekommene gehört ebenfalls in die Kategorie derjenigen, welche der Verwaltungs-Commission nur zur Disposition stehen, heißt Bandholz und mußte vor 20 Jahren seine Anstellung bei dem damaligen Postmeister S. in Kiel aus Gründen verlassen, deren Angabe hier nicht am Orte wäre. Er war seitdem Makler in Kiel und ging, als die provisorische Regierung eintrat, in's dänische Lager über, indem er seinen Sohn in der dänischen Marine untergebracht hatte.

Schleswig, 6. Dec. Das erhabene Werk der Diplomaten, die Selbstständigkeit Schleswigs, lernen wir in seiner Fülle jetzt kennen. Abgeschnitten von der Welt und ihren täglichen Ereignissen sind wir seit gestern Nachmittag. Keine Briefe, keine Zeitungen haben wir bekommen. Mitten, am hellen Tage sitzt das Kind der Landesverwaltung bei geschlossenen Laden bei der Lampe und der vollen Bowle Punsch wie Eingedrungene versichern, um die Zeitungen zu sondern, aber Niemand ist vorhanden, der sie ausbringt; Niemand ist da, welcher weiß, wem sie gehören. Es muß jedem bedenklich sein, in diesem Augenblick Briefe oder Gelddocumente nach Schleswig zu schicken, denn der besagte Bandholz hat sich nicht zu legitimiren gewußt, wie man sagt. Lange kann diese Wirthschaft unmöglich dauern. Die „Deutsche Reform“ brachte vom 1. December einen Artikel, welcher eine oratio pro domo der Landes-Verwaltung enthielt. In dieser spricht man davon, daß dem wirklichen Bedürfnisse Befriedigung habe verschafft werden sollen, und daß der gesunde Sinn, unerachtet mannigfacher Agitation, sich der Ausführung des Waffenstillstandes nicht widersetzt habe. Ob die Herrn Tillisch und Eulenburg auch diese Wirthschaft zu unseren wirklichen Bedürfnissen rechnen? Generalmajor von Hahn schien es heute Nachmittag nicht, als alle Sachen von der Post ausgeladen in dem Schnee im Hofe bunt durcheinander lagen. Wo ist der sogenannte gesunde Sinn denn vorhanden, da bekanntlich ohne Militärhülfe keine Maaßregel der Landes-Verwaltung zur Ausführung kommt?

Apenrade, 4. Dec. Im Sundewitt circulirt eine Addresse an den König von Dänemark, die bereits zahlreiche Unterschriften haben soll. Es wird darin gebeten, den Status quo ante wieder einzuführen, Schleswig nicht zu incorporiren, wie der König auch zu Anfang vorigen Jahres feierlichst versprochen, und Alles beim Alten zu lassen. Der Colporteur ist der Bettelvogt zu Warnitz früher dänischer Soldat. Er führt, um die Bauern zum Unterschreiben anzufeuern, das Portrait der Majestät zum Besehen mit sich.

Berlin, 7. Dez. (H. C.) In den letzten Tagen ist bei dem hiesigen Cabinette eine österreichische Note eingegangen, in welcher eine Stelle als eine wirklich drohende bezeichnet werden kann. In der Note wird wiederum darauf hingewiesen, daß der zu gründende engere Bundesstaat die noch bestehenden Bundes-Verträge verletzen werde. Diese Bundes-Verträge aber unverletzt zu erhalten, habe Oesterreich die Verpflichtung. Sollte Preußen bei seinem Entschlusse, ein Parlament nach Erfurt zu berufen, fest beharren, so würde Oesterreich, falls dadurch die Ruhe Deutschlands gestört werden sollte, sich in der Lage erblicken, einschreiten zu müssen. Von preußischer Seite wird auf diese Note eine entschiedene Antwort erfolgen, welche den verbündeten deutschen Staaten die Beruhigung gewähren wird, daß die österreichische Drohung ihre Wirkung gänzlich verfehlt hat. Wir glauben die preußische Antwort in kurzen Umrissen bereits andeuten zu können. Preußen erklärt, daß es bei Betretung seiner gegenwärtigen Bahn sich von der entschiedenen Anschauung habe leiten lassen, daß eine dauernde Ruhe in Deutschland nur dadurch begründet werden könne, daß den gerechten und in der Zeit begründeten Ansprüchen der deutschen Nation befriedigende Rechnung getragen werde. Die von Oesterreich gehegte Besorgniß, daß durch die Zusammenberufung eines Parlaments in Erfurt die Ruhe Deutschlands gestört werden könne, werde von Preußen nicht getheilt, im Gegentheil werde preußischer Seits die Hoffnung genährt, daß der wirkliche Zusammentritt des Parlaments eine große Beschwichtigung und Befriedigung der Gemüther zur Folge haben werde. Sollte Preußen sich aber in dieser seiner Hoffnung täuschen und die Ruhe Deutschlands in der That eine Gefährdung erleiden, so fühle sich Preußen stark genug, für die Wiederherstellung der Ruhe Bürgschaft zu leisten. Zu dieser Wiederherstellung würde es des Einschreitens Oesterreichs um so weniger bedürfen, als die jüngsten Ereignisse bereits dargethan hätten, daß Preußen zur Aufrechthaltung der Ruhe und Ordnung in Deutschland auch dann die erforderliche Macht besitze, wenn Oesterreich durch innere Verhältnisse sich nicht in der Lage befinde, Preußen in der Herstellung gesetzlicher Zustände in den deutschen Landen Hülfe zu leisten.

In demokratischen Blättern wird die seltsame Behauptung aufgestellt, daß das gegenwärtige preußische Ministerium sich vor der öffentlichen Meinung nicht mehr zu halten vermöge. Dieser fast heiteren Behauptung stellen wir einfach die Thatsache gegenüber, daß das Ministerium Brandenburg-Manteuffel in derjenigen öffentlichen Meinung, die eben Geltung im Staate hat, nie fester gestanden hat, als gerade im gegenwärtigen Augenblicke. Namentlich ist das Ansehen und die Werthschätzung des Ministers v. Manteuffel in den letzten Tagen bei den Mitgliedern der beiden Kammern und bei der conservativ-constitutionellen Partei in hohem Grade gestiegen, da man immer mehr erkennt, was Preußen und Deutschland diesem thatkräftigen, entschlossenen, die Zeit erkennenden Manne zu danken hat. Preußens feste Haltung in

der deutschen Angelegenheit ist, wie man weiß, hauptsächlich ihm beizumessen. Ohne die Entschiedenheit dieses Mannes möchte es in Frage stehen, ob Preußen seinen gegenwärtigen deutschen Standpunkt einnehmen würde. Was die albernen Verdächtigungen anbelangt, welche demokratische Blätter in Bezug auf den Waldeckschen Proceß gegen Hrn. v. Manteuffel auszustreuen sich erfrechen, so sind dieselben so bodenlos, daß man sie auch der geringsten Berücksichtigung nicht für werth hält. Dieses falsche Kartenmischen zur Bethörung des Volkes hat glücklicher Weise seine Wirkung beim Kern des preußischen Volkes verloren. Der gesunde Sinn desselben vermag klar zu erkennen, wer durch den Waldeckschen Proceß blosgestellt ist, und wer nicht. Eine Regierung, unter deren Aegide ein Bubenstück, wie es verübt worden ist, vollständig enthüllt und aller Welt offen vor Augen gelegt werden kann, ist nur als eine vertrauenswerthe und als eine segensreiche für das Land zu bezeichnen. Hat die Staatsanwaltschaft und der Anklagesenat in voller Unabhängigkeit von der Regierung einen Irrthum begangen, so hat der Gerichtshof in eben solcher ungeschmälerten Unabhängigkeit diesen Irrthum wieder gut gemacht. Jedem muß sich hierbei die Frage aufdrängen, warum die demokratische Partei es für gut hält, der Regierung den Irrthum der Staatsanwaltschaft und des Anklagesenats zur Last zu legen, dagegen die Aufdeckung des Irrthums durch den Gerichtshof ihr nicht zu gut kommen läßt, da doch die Regierung die Selbstständigkeit des Einen wie des Anderen geehr hat?

Die Untersuchung gegen Ohm und seine Complicen ist von der Staatsanwaltschaft mit großem Eifer begonnen worden. Die Regierung selbst wünscht die Beschleunigung dieses Prozesses.

Die Steuerverweigerungs-Prozesse gegen die Abgeordneten der früheren National-Versammlung folgen jetzt Schlag auf Schlag. Gestern stand vor den so eben zusammengetretenen Assisen zu Sorau der Abgeordnete des Sorauer Kreises Bergwerks-Dirigent Rüdiger, angeklagt des versuchten Aufruhrs, weil er nicht nur am Steuerverweigerungs-Beschluß Theil genommen, sondern auch in zweien im Sorauer Kreise verbreiteten Proclamationen aufgefordert hatte, dem Beschluß Folge zu leisten und den Behörden den Gehorsam zu kündigen. Herr Dr. Stieber aus Berlin war als Vertheidiger des Angeklagten erschienen. In Folge seiner freisinnigen und energischen Rede sprachen die Geschwornen das „Nichtschuldig" aus. Hr. Ziegler ist hiernach der einzige bis jetzt verurtheilte Steuerverweigerer.

Die Nähe des Wahl-Termines für das nach Erfurt zu berufende Parlament hat auch die hiesige demokratische Partei veranlaßt, den Blick der deutschen Frage zuzuwenden. Der Gesammt-Ausschuß der hiesigen Vereine hielt im Interesse dieser Angelegenheit vorgestern eine Sitzung, deren Ergebniß die Berufung eines Congresses Behufs Berathung und Beschlußnahme über das, der Partei zu empfehlende Verhalten in dieser Frage war. Es läßt sich schon jetzt mit einiger Bestimmtheit vorhersagen, daß die Demokratie der Mehrheit nach wieder nicht wählen wird.

Berlin, 9. Dec. Wie das Andringen auf Schutz des Gewerbsbetriebes durch Zwangseinrichtungen in Folge der in diesem Sinne gemachten Bewilligungen fortwährend zunimmt, das ergiebt ein der Kammer vorliegender Antrag: auch die Ausübung der Musik von einer gesetzlich vorgeschriebenen Lehrzeit, einer theoretischen und praktischen Prüfung und einer polizeilichen Concession abhängig zu machen.

Ueber den Stand der Verfassungs-Revision theilt die „Const. Ztg." Folgendes mit: In der ersten Kammer bedürfen nur die §§. 11—23 noch der zweiten Berathung unter Berücksichtigung der von der zweiten Kammer gefaßten Beschlüsse. Alle übrigen Artikel der Verfassung haben in der ersten Kammer bereits einer zweimaligen Berathung unterlegen. Die Commission der zweiten Kammer ist mit der Vorberathung desjenigen Theiles der Verfassung, der noch einer zweiten Beschlußnahme in der zweiten Kammer bedarf, am 5. d. M. fertig geworden und hat den Abgeordneten Geppert zum Berichterstatter ernannt. Von Letzterem wird es also abhangen, ob mit der künftigen Woche die Berathung in der zweiten Kammer beginnen kann, welche dann voraussichtlich nur wenige Tage in Anspruch nehmen würde. Sind dann endlich die in der ersten Kammer noch restirenden 13 Paragraphen in zweiter Berathung erledigt, so bleibt noch übrig, bezüglich der obwaltenden Differenz, die sich auf 3 bis 4 Punkte beschränken dürfte, eine Ausgleichung, etwa durch Berathung in einer gemischten Commission, zu versuchen. Aus allem diesem ist zu ersehen, daß die Möglichkeit, die Revision der Verfassung noch vor der Vertagung der Kammern zu beenden und die Beeidigung darauf vorzunehmen, nicht ganz entschwunden ist. Jedenfalls würde die äußerste Thätigkeit der Central-Ausschüsse beider Kammern dazu erforderlich sein.

Italien.

Rom, 28. Nov. Der Nazionale meldet, der Papst werde so bald nicht zurückkehren. Herr Baraguay habe schon zweimal vergebens die Abkürzung seiner Quarantaine verlangt, weil er nach Portici gehen wollte.

In Bologna sind alle Professoren der Universität suspendirt.

Rom, 29. Nov. General Baraguay d'Hilliers hat sich nach Portici begeben. Herr Courcelles ist noch immer nicht von dort zurückgekehrt. Man erwartet die Ankunft des Kardinals Mattei und glaubt daraus schließen zu dürfen, daß auch die Rückkehr des Papstes nicht fern sei.

Die Finanzlage verschlimmert sich zusehends. Die regierenden Kardinäle wollen Alles aufbieten, um das Papiergeld zu amortisiren, weil sie dieses als die Ursache der gegenwärtigen Geld-Krisis ansehen.

Die in verschiedenen Journalen besprochene Verminderung der französischen Garnison bestätigt sich nicht; im Gegentheile wird behauptet, daß die Zahl derselben auf 40,000 gebracht werden soll. Ob eine solche Zahl gerade für Rom so dringend nothwendig sei, wird bezweifelt. Die Zustände der ewigen Stadt haben sich nicht geändert.

Oesterreich.

Wien, 7. Dec. Dem C. Bl. a. B. wird gemeldet: „Aus sehr achtbarer Hand kann ich Ihnen, obgleich es sehr unglaublich ist, mittheilen, daß die Regierung damit umgeht, in der nächsten Woche die Einberufungs-Patente der Landtage der verschiedenen Kronländer zu veröffentlichen. Wie sich dies mit der Aeußerung aller Regierungs-Organe vereinbart, daß erst die politische Administration völlig fertig und in das Bewußtsein der Völker übergegangen sein muß, ist freilich nicht abzusehen. Die in Wien jetzt stattfindende Bildung der Geschworenen-Gemeindelisten giebt einen traurigen Beweis von der völligen Apathie, welche die Bewohner der Hauptstadt in den Beziehungen des öffentlichen Lebens ergriffen hat, wer nur immer sich zurückziehen kann, thut es und überläßt das Feld einigen Wenigen, die diesen Umstand seiner Zeit wohl benutzen werden. Dadurch wird die Bildung der Listen bis ins Unendliche verzögert, die ohnehin an dem Umstand, daß die Wahlfähigkeit zur Juri sich auf die Gmeinde-Wahlfähigkeit basirt, eine für den Augenblick nicht zu beseitigende Schwierigkeit hat, die sogar den Gemeinderath bewogen hat, an das Ministerium eine Bitte um baldige Erlassung einer Städte-Ordnung zu bitten. Wenn diese Erscheinung in der Residenz auftritt, wie wird es erst auf dem flachen Lande aussehen? Freilich sind die politischen Verhältnisse in Wien der Art, daß sie eine Liebe und ein Vertrauen zu den politischen Institutionen der Neuzeit kaum einflößen können, und ist nur von einer Aenderung derselben eine regere Theilnahme der Bürger an den Instituten, die ihre heiligsten Interessen, Ehre und Freiheit, behandeln, zu erwarten."

Der Feldmarschall Fürst Windischgrätz wollte, wie der Wanderer sagt, die Wintermonate in Prag zubringen und ließ zu diesem Behufe sein Palais in der Kleinseitner Heuwagsgasse prachtvoll ausstatten, hat jedoch seinen Entschluß geändert und nimmt den Aufenthalt in Wien, wohin er sich von Tachau, seinem gegenwärtigen Wohnsitze, in einigen Wochen begeben wird.

Die Zurücknahme des Freihafens-Privilegiums für Venedig ist nach dem Geschäftsbericht als definitiv zu betrachten, indem das Handels-Ministerium diese Maßregel zur diesfälligen Unterdrückung des Schmuggels unabweislich erachtet.

Die Leopoldstadt hat dem Minister des Innern eine Deputation wegen Entschädigung für die Oktoberzerstörungen gesandt. Der Minister erwiederte, daß die Beschädigten den Schaden selbst veranlaßt hätten, da sie ihre gute Gesinnung nicht durch die That und Widerstand bewiesen. Die Deputation entschuldigte sich mit dem Beispiel, welches die höchstgestellten Beamten damals gaben.

Wien, 9. Dec. Der Civil- und Militair-Gouverneur Welden macht bekannt: „Die Haltung, welche das Journal die Presse seit einiger Zeit angenommen hat, liefert den Beweis, daß dessen Streben beharrlich dahin gerichtet ist, Mißtrauen gegen die Maßregeln der Regierung zu erregen, jede ihrer Handlungen zu verdächtigen und denselben den Charakter der Verfassungswidrigkeit aufzudrücken. Es ist unverkennbar, daß hierdurch die Gemüther in fortwährender Beunruhigung erhalten, das Vertrauen in den Bestand und die Rechtlichkeit der Regierung erschüttert, der öffentliche Kredit gefährdet und Ungewißheit und Besorgniß in allen Schichten der Gesellschaft verbreitet werde. So wenig eine freie Besprechung und ungehinderte Darlegung auch der Ansichten, welche von jenen der Regierung abweichen, durch die Presse bisher behindert worden ist, so würde doch die mit der Handhabung des Ausnahmezustandes beauftragte Autorität ihre Pflicht verletzen, wenn sie dem gedachten Blatte, in der neuerlich angenommenen offenbar gemeinschädlichen Tendenz, einen weiteren Spielraum gestatten würde. Diese Pflichtverletzung würde um so unverantwortlicher erscheinen, als dieses Journal durch seine Haltung es gewagt hat, den allgemein ergangenen Warnungen Trotz zu bieten. Journale, welche sich eine weit mäßigere Sprache erlaubten, sind unterdrückt worden, es würde daher eine Inkonsequenz bilden, wollte man das Journal die Presse noch fortan bestehen lassen. Der Civil- und Militair-Gouverneur sieht sich daher, geleitet von oberwähnten Motiven veranlaßt, das Journal die Presse für die Dauer des Belagerungszustandes zu unterdrücken. Was hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird. Wien, 8. Dec.

Moldau und Wallachei.

Buchareſt, 16. Nov. Endlich ist die Stimmung unserer Hauptstadt in Hinsicht auf die orientalische Frage ruhiger geworden; höchst einflußreiche Personalitäten geben die Versicherung, daß das Ungewitter neuerdings vorübergezogen sei.

Im organischen Reglement beider Fürstenthümer sollen bekanntermaßen wesentliche Abänderungen getroffen werden. Das Justizwesen, so wie auch die Unterthanen-Verhältnisse, fordern vor Allem eine die Menschlichkeit nicht mehr entehrende Reform; die Zügelung der ärgsten Bestechungen ist eine höchst gebieterische Nothwendigkeit geworden. In den Gegenden, wo Militair-Durchzüge geschahen, sind manche Landgemeinden gänzlich zu Grunde gerichtet; von dieser Kalamität sind nur diejenigen Landgüter mehr oder weniger frei geblieben, deren Herren in der letzten Zeit ein wichtigeres Amt bekleideten. Die politisch Kompromittirten sind aus ihren Gefängnissen zum größten Theile entlassen worden; nur sehr wenige haben in dem griechischen Kloster Margineni ihre mehrmonatliche Strafzeit auszuhalten. Nachrichten aus der Moldau zufolge, soll eine kleine Clique den Thron des Fürsten Gregor Ghika schon jetzt unterminiren wollen; aber der bessere und größere Theil der Gesellschaft hängt an dem neuen Fürsten mit um so aufrichtigerer Treue, je vortrefflicher seine geistigen Eigenschaften sind und je mehr ihn sein guter Wille hierzu berechtigt. Fürst Gr. Ghika trachtet nämlich, die wichtigsten Aemter im Lande an die gebildetsten und zugleich ehrlichsten Männer zu vergeben, er weiß auch der öffentlichen Meinung die Rechnung zu tragen. Kein Zweig der Verwaltung ist vom Fürsten Ghika unbeachtet geblieben. Gegen die Publizität und namentlich gegen die Tagespresse ist er auch sehr nachsichtig. Sein Gewissen,

sein guter Wille und die Stimmung aller Guten schützt ihn gegen verleumderische Umtriebe. Fürst Ghika ist ein wissenschaftlich sehr gebildeter Mann, mehrerer Sprachen, darunter der französischen und deutschen, vollkommen mächtig.

Türkei.

Smyrna, 23. Nov. Das englische Geschwader unter dem Komando des Vice-Admirals Parker hat die Dardanellen verlassen und ist zu Besika-Bai vor Anker gegangen. Es besteht aus sieben Linien-Schiffen, einer Fregatte und fünf Dampfern. Das französische Geschwader, unter dem Kommando des Vice-Admirals Parseval-Deschênes, aus sechs Schiffen, einer Fregatte und drei Dampfern bestehend, befindet sich noch immer bei den Burla-Inseln. Die englische Brigg „Racer", Capitain Beddons, ist, von Beirut und Rhodus kommend, am 17ten bei uns vor Anker gegangen; hierauf segelte er nach den macedonischen Küsten, um über die Sicherheit der Handelsschiffe zu wachen.

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Gärtners J. F. Bartelsen Sohn Gotthard Eduard; des Stuhlmachermeisters J. F. Aschmann Tochter Alwine Amalie Auguste.

Proclamirte: St. Johannis-Kirche: der Jamasche Bauerwirth Jürri Gering mit dem Letten-Mädchen Anne Zelmin.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: des Handlungs-Commis J. Jacobson Sohn Franz Reinhold Hermann, alt 5½ Jahr; des Gerbermeisters J. A. Emmerich Tochter Emma Helene, alt 6 Monat; Dorothea Hoffmann, geb. Steinbrenner, Böttchergesellenfrau, alt 60 J.

Bitte an Stadt und Land.

Auch in diesem Jahre nahe ich mich wieder den Freunden und Wohlthätern der Armen und der Bedrängten, in der Stadt und auf dem Lande, mit meiner dringenden Bitte um Holz und um die Mittel, ihnen solches zu verschaffen; und der Herr selbst wolle es den freundlichen und barmherzigen Gebern vergelten! —

Dorpat, d. 28. November 1849.

Ober-Pastor Bienemann.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
№ 201. Den 6. December 1849. E. G. v. Bröcker, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Alle Diejenigen, welche an die Kaiserliche Universität zu Dorpat oder an irgend eine Anstalt derselben Forderungen zu machen haben, werden desmittelst aufgefordert, hierüber die von wem gehörig attestirten Rechnungen und Anweisungen bis zum 15. December d. J. bei der Rentkammer dieser Universität einzureichen, indem späterhin für dieses Jahr keine Zahlungs-Anweisungen mehr angenommen werden. 2

Dorpat, den 30. November 1849.

Rector Neue.

Secrt. W. Seezen.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das dem hiesigen Meschtschanin Sergei Grigorjew Kislakow gehörige, hierselbst im 1. Stadttheile sub Nr. 230 belegene hölzerne Wohnhaus, auf Vorstellung Eines Löblichen Voigteigerichts, öffentlich versteigert werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert sich zu dem deshalb auf den 2. März 1850 anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlages weitere Verfügung abzuwarten. 2

Dorpat-Rathhaus, am 30. Novbr. 1849.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secrt. W. Rohland.

Ein Löbliches Voigteigericht dieser Stadt bringt hiedurch zur allgemeinen Kenntniß, daß am 15. December Nachmittags um 3 Uhr auf dem Rathhause verschiedene Meubel und andere Effekte öffentlich auctionis lege versteigert werden sollen. 2

Dorpat-Rathhaus, am 1. Decbr. 1849.

Ad mandatum:

Secrt. R. Linde.

Von Einer Kaiserlichen dörptschen Polizei-Verwaltung werden diejenigen, welche die Verei-

(Beilage.)

№ 142. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 6. December 1849.

nigung des hiesigen Krons-Gerichtshauses, so wie ferner die Vereinigung des hiesigen Kreis-Rentei-Gebäudes für das Jahr 1850 zu übernehmen willens sein sollte, hierdurch aufgefordert, zu dem hiezu anberaumten Torge am 17. d. Mts. und zum Peretorge am 20. d. Mts. Vormittags um 11 Uhr bei dieser Behörde zu erscheinen und nach Anhörung der desfallsigen Bedingungen ihren Bot und Minderbot zu verlautbaren. 3

Dorpat, den 5. December 1849.

Polizeimeister, Major v. Kurowsky.

Secr. v. Böhlendorff.

Vom Dörptschen Ordnungsgerichte werden hierdurch diejenigen, welche die Lieferung des bei dem Dörptschen Krons-Gefängniß für die Zeit vom 1. Januar 1850 bis dahin 1851 erforderlichen Brennholzes und Beleuchtungs-Materials, so wie ferner auch mehrerer, mit Eisen beschlagener und mit Oelfarbe angestrichener größerer Holzgeschirre zu übernehmen Willens sind, hiermittelst aufgefordert, sich zum desfallsigen Torge am 12. und zum Peretorge am 15. Decbr. c. Vormittags 12 Uhr allhier einzufinden.

Dorpat, am 1. December 1849. 2

Im Namen und von wegen Eines Kaiserl. Ordnungsgerichts Dörptschen Kreises:

Ordnungsrichter N. Baron Fersen.

Notaire Strauß.

Es werden diejenigen, welche Rechnungs-Forderungen an die hiesige Veterinairschule haben, hiemit aufgefordert, ihre Rechnungen bei der Kanzelei der Anstalt bis zum 15. December d. J. einzureichen. 2

Dorpat, am 1. December 1849.

Director Jessen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Einem hohen Adel und resp. Publikum für das bisher geschenkte Zutrauen verbindlichst dankend, empfehle ich mich bestens mit meinen verschiedenen vorräthigen Gold- und Silberarbeiten aller Art, bemerke zugleich, daß alle Bestellungen in meinem Fache schleunigst und pünktlich, wie bisher geschehen, ausgeführt werden, und bitte um einen zahlreichen Zuspruch. Mein Logis ist neben der Thunschen Handlung im Buchbinder Töpfferschen Hause. 1

Fr. Hausmann,
Gold- und Silberarbeiter.

Mehrere Bilderwerke und Bücher, zu Festgeschenken geeignet, sind zu verkaufen bei Buchbinder Rogal am Markt. 3*

Ich zeige hiermit an, dass in meiner Handlung von jetzt an vom feinsten Leucht-Gas aus Raseik in Flaschen à 25 Kop. Silb. pr. Kruschka, so wie auch in grossen Parthien zu 23 Kop. S. zu haben ist. 2*

J. R. Schramm.

Am 9ten und den folgenden Tagen, werden in meinem Hause, Nachmittags von 3 Uhr ab, Möbel, Spiegel, Kronleuchter, Steinzeug, Glassachen, allerlei Wirthschafts- und Garten-Geräthschaften, eine Kalesche, Droschke, Wäsche-Rolle, Koffern, Kupferstiche u. s. w. öffentlich versteigert werden. Obige Verkaufs-Gegenstände können früher in Augenschein genommen werden. Rath Biedermann. 2*

Das in der Steinstraße belegene Grossenbachsche Wohnhaus nebst Stallraum und Wagenremise ist zu vermiethen und gleich zu beziehen. Nähere Auskunft ertheilt Dukowsky. 1

Daß bei uns zu den bevorstehenden Feiertagen, wie auch zu anderen Festtagen, Illuminations-Laternen verschiedener Art, wie selbige hier noch nicht zu sehen war, zu verkaufen wie auch zu vermiethen sind, zeigen wir ergebenst an. Die erste Probe-Ausstellung wird Dienstag den 6ten d. Mts., am Namenstage Sr. Majestät des Kaisers, im „Hotel St. Petersburg" stattfinden. Diese Laternen sind auch besonders zum Illuminiren der Weihnachts-Bäume geeignet und Tempel darzustellen. 3

Sapotzky & Zinoffsky.

Abreisende.

Dorpat werden verlassen:

J. E. Marquis, Pharmaceut.	1
Carl Sädler, Pharmaceut.	1
A. E. Schulmann, Privatlehrer.	1
Wilhelm Wollenberg, Stuhlmachergesell.	2
C. J. Sutthoff.	3

In der Schünmannschen Buchdruckerei ist erschienen und daselbst zu haben:

Teine Küllaleib. (Säksa keleſt Ma kele.)
Wändra kirriko õppetaja kirjotud.
Preis gebunden 15 Kop. S.

Ferner von demselben Verfasser noch daselbst vorräthig:

Karjalaste luggemisse ramat.

Taxa der Lebensmittel in Dorpat für den Monat December 1849.

		Pfd.	Sol.	S.M. Kop.
Weizenbrod:				
Ein Franzbrod soll wiegen und gelten	aus Moskwascher Mehl	—	7½	½
Ein Kringel aus Wasser gebacken		—	7½	½
Ein Kringel aus Milch gebacken		—	7½	½
Ein Kringel aus inländischem Mehl		—	9½	½
Roggenbrod:				
Ein süßsaures Brod von feinem gebeutelten Roggenmehl	Muß mit dem Namen des Meisters gestempelt seyn.	—	82	3
Ein Brod von gebeuteltem Roggenmehl		—	82	3
Ein Brod aus reinem Roggenmehl		1	—	1½
Das Brod von höheren Preisen ist nach Verhältniß an Gewicht höher.				
Fleisch:				
Gutes **fettes** Rindfleisch vom Mastvieh soll gelten		1	—	5
Gutes **fettes** Schweinefleisch		1	—	6
Bier:				
Doppel-Bier, eine Bouteille von ½ Stof		—	—	6
dito für sitzende Gäste in den Tracteurs		—	—	6½
Tafel- oder Mittelbier, eine Bouteille von ½ Stof		—	—	4½
Ordinaires oder Krugs-Bier 1 Stof				
für sitzende Gäste in den Krügen			—	4½
Branntwein:				
Gemeiner Kornbranntwein b. z. Stof				
(in den Krügen)		—	—	24
Gemeiner Kornbranntwein 1 Stof				
(in den Häusern der Getränkehändler)		—	—	20
Abgezogener versüßter Branntwein, ein Stof		—	—	34
Noch feinerer, doppelt abgezogener von 46 Cop. S.-M. bis		—	—	60

Die Ueberschreitung der in der vorstehenden, obrigkeitlich angeordneten Taxe der Lebensmittel festgesetzten Preise beim Verkauf wird bei Androhung der im § 1131 des Strafgesetzbuches festgesetzten Strafe untersagt.

Publicatum, Dorpat-Rathhaus, den 5. December 1849.

Im Namen und von wegen Eines löblichen Vogteigerichts dieser Stadt:
d. Z. Obergerichtsvogt C. v. Cossart.
Secretär R. Linde.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8¼ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entgegengenommen: von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 143.

Donnerstag 5. December 1849.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg — Riga — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Schweiz. — Italien — Oesterreich. — Türkei.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 4. Dec. Auf Befehl Seiner Majestät des Kaisers hat der Allerhöchste Hof, in Veranlassung des Ablebens der verwittweten Königin von Großbritanien Adelheide, vom 1. December ab auf 24 Tage Trauer angelegt, die in den gewöhnlichen Abstufungen getragen werden wird.
(St. Pet. Ztg.)

Für Auszeichnung im Kampfe gegen die ungarischen Insurgenten ist der St. Annenorden 2ter Classe mit der Kaiserlichen Krone Allergnädigst verliehen worden: den Obristen: Baron v. Schilling vom Ulanenregiment S. K. H. des Großfürsten Konstantin Nikolajewitsch; dem Commandeur des Krementschugschen Jägerregiments Baron v. Mengden 2; dem Oberquartiermeister des 3ten Infanteriecorps vom Generalstab Grotenfeld; dem für besondere Aufträge beim Hauptstabe der activen Armee befindlichen Ern 2; dem Commandeur des 3ten Saveur-Bataillons Clemens; goldene Halbsäbel mit der Aufschrift „Für Tapferkeit" dem Commandeur des Alexropolschen Jägerregiments Obrist v. Bussau und dem Commandeur der Batterie Nr. 3 von der 3ten Artillerie-Brigade Obrist v. Wilken 2.
(Russ. Inv.)

Preisaufgabe der Kaiserlichen Freien Oekonomischen Gesellschaft.

Im Jahre 1848 war fast in dem ganzen südlichen Rußland eine solche Dürre, daß alle Feld-, Wiesen- und Weidepflanzen gänzlich verdorrten. Dadurch entstand ein so allgemeiner Futtermangel für die landwirthschaftlichen Hausthiere, daß selbst theure Merinoschafheerden, auf deren Anschaffung und Erziehung man eine lange Reihe von Jahren und große Kapitale verwendet hatte, entweder für eine Kleinigkeit verkauft oder geschlachtet werden mußten, damit sie nicht des Hungers starben. Die Bauern waren aus derselben Ursache genöthigt, das letzte Paar Ochsen zu verkaufen und sich selbst des Mittels, ihre Felder bestellen zu können, zu berauben. Die Folge davon war, daß das südliche Rußland ohne Vieh und ohne Getraide und die Aecker daselbst zum größten Theile unbearbeitet blieben.

Da nun in Südrußland die Dürre sehr oft wiederkehrt und in einem größern oder geringern Grade Mißwachs im Getraide und Futtermangel für die landwirthschaftlichen Hausthiere zur Folge hat, so hat die Kaiserliche Freie Oekonomische Gesellschaft zur Abwendung oder Verminderung des durch die Dürre entstehenden Uebels folgende Preisaufgabe beschlossen.

„Mittel anzugeben, wie die Landwirthe in den südlichen Gouvernements Rußlands sich genügende Vorräthe von Viehfutter, die zur Erhaltung einer ganzen Heerde auf ein Jahr ausreichen, anschaffen und Heu lange Zeit hindurch, ohne daß es verdirbt, aufbewahren können. Hierbei müssen eigene oder fremde Beispiele solcher wirklich ins Werk gesetzten Vorräthe, die für eine ganze große Heerde auf ein Jahr ausreichen, angeführt werden, auch muß angegeben werden, auf welche Weise das Ziel erreicht wurde, ob durch das Ansäen von besonderen Futterkräutern, ob durch ein früheres Abmähen der Wiesen, oder ob durch noch andere Mittel."

Für die Lösung der Preisaufgabe setzt die Kaiserliche Freie Oekonomische Gesellschaft zu goldenen und silbernen Medaillen und zu Geldprämien 1000 Rbl. Silb.-Mze. aus. Der Werth jeder Medaille wird nach einer allgemeinen von der Gesellschaft angenommenen Regel übereinstimmend mit dem Nutzen sein, welchen man von dem anzugebenden Mittel zu erwarten haben wird.

Der Termin zur Einsendung der Concurrenzschriften ist der 1ste August 1852.

Die Concurrenzschriften können sowohl in russischer, als in irgend einer ausländischen Sprache geschrieben sein; sie müssen „an die Kaiserliche Freie Gesellschaft in St. Petersburg" eingesandt werden. Die Verfasser haben die Abhandlung ohne Angabe ihrer Namen mit irgend einer Devise zu versehen, diese Devise muß auch ein beigegebenes versiegeltes Couvert tragen, in welchem der Name des Verfassers und sein Wohnort angegeben und ein Attestat des Adelsmarschalls, der Ortsobrigkeit oder mehrerer Nachbaren über die Richtigkeit der Behauptungen des Concurrenten enthalten ist.

Die zu den irgend eines Preises würdig erkannten Concurrenzschriften gehörigen Couverts werden in der allgemeinen Versammlung der Gesellschaft geöffnet, die übrigen hingegen, welche zu den als nicht befriedigend erkannten Schriften gehören, ungeöffnet verbrannt.

Riga, 3. Dec. Der Capellmeister Conradin Kreutzer ist gestern Abend um 11 Uhr in einem Alter von 67 Jahren aus dem Leben geschieden, nachdem vorgestern Abend um 12 Uhr ein plötzlich eingetretener Schlagfluß ihm Sprache und Besinnung ohne Wiederkehr geraubt hatte.

Am 1. December endete Hofrath und Ritter Friedrich Gustav von Cube nach jahrelangem Leiden sein vielbewegtes Leben. (Rig. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 9. Dec. Das „Siècle" meldet, der Präsident habe gestern seinen gewöhnlichen Spazierritt gemacht. Das Wetter war herrlich, und die schönsten Wagen fuhren die Champs-Elysees auf und ab.

Mehrere Journale theilen einen vertraulichen Brief des Kriegs-Ministers Hautpoul an die Obersten der Gendarmerie mit, in dem er ihnen auseinandersetzt, daß ihr Korps eine vorgerückte Schildwache der Ordnung bilde. Sie sollen nicht allein die Thatsachen dem Minister in einem vertraulichen Berlcht, sobald sie es für nöthig befinden, mittheilen, sondern vor Allem die moralische Lage in ihrer gesammten Auffassung. Es sei vor Allem nöthig, die Handlungen und die Tendenzen der Agenten der Regierung zu beobachten. Der Kampf sei vor Allem gegen den Sozialismus gerichtet. Der Minister verlangt auch von den Unteroffizieren dergleichen Berichte, überläßt es jedoch den Obersten, zu beurtheilen, inwieweit die unteren Grade des Militairstandes ein Zutrauen und eine Hineinziehung in diesen Plan verdienen. Der Minister schärft den Obersten schließlich noch einmal ein, daß alle diese Berichte vertraulich sein müßten und Niemanden gezeigt werden dürften.

Eine außerordentliche Beilage zum algierschen „Moniteur" vom 30. November meldet vom Kriegsschauplatze zu Zaatscha einige Einzelnheiten, die nur abermals beweisen, daß der Krieg ein Vertilgungskrieg war. Keiner der Belagerten nahm einen Pardon an, jedes Haus wurde wie eine Festnng vertheidigt und konnte häufig nur dadurch genommen werden, daß man es sammt seinen Vertheidigern in die Luft sprengte. Aus den Trümmern hervor fielen Flintenschüsse, und jeder Schritt mußte erkämpft werden.

Paris, 10. Dec. Das gestrige Gastmahl beim Präsidenten der Kammer war vor Allem durch zwei Toaste bemerkbar. Herr Dupin brachte folgenden Trinkspruch aus: „Dem Präsidenten der Republik. Der Einigkeit der öffentlichen Gewalten, um die Ordnung im Innern, so wie die ehrenhafte Aufrechterhaltung des Friedens und des guten Einvernehmens mit den anderen Völkern zu befestigen." Der Präsident der Republik erwiederte hierauf: „Es ist ein gutes Anzeichen für den Frieden im In- und Auslande, daß der erste Jahrestag des 10. Decembers in der Mitte einer großen Anzahl von Mitgliedern der National-Versammlung und in Gegenwart des diplomatischen Corps gefeiert wird. Zwischen der Versammlung und mir besteht eine Gemeinschaftlichkeit des Ursprungs, eine Gemeinschaftlichkeit der Interessen. Aus der Volkswahl hervorgegangen, streben wir Alle demselben Zwecke zu, der Befestigung der Gesellschaft und dem Wohlsein des Landes. Erlauben Sie mir daher, dem Trinkspruch Ihres Präsidenten: Der Einigkeit der öffentlichen Gewalten! hinzuzufügen: Der National-Versammlung und ihrem ehrenwerthen Präsidenten!„ Unter den Gästen beim Kammer-Präsidenten, deren Zahl sich auf 90 belief, bemerkte man die vier Vice-Kammerpräsiden, die Secretaire und Quästoren, den Nuntius, den nordamerikanischen, den holländischen, den russischen, den österreichischen, den preußischen, den türkischen, den schwedischen, den belgischen und den dänischen Gesandten, die Generale Changarnier, Oudinot, Grammont und Crelmans, die Herren, Portalis, Barthe, Troplong, Thiers und Berryer.

Die Ausweisungen aus Paris haben sich in der letzten Zeit sehr vermehrt. Dieser Tage sind mehrere Handwerksgesellen, des Kommunismus verdächtig, aus Paris und dem französischen Gebiete gewiesen worden. Eine ähnliche Maßregel soll mehrere Literaten betroffen haben.

England.

London, 8. Dec. Sir Ch. Napir veröffentlicht in den „Times" ein neues Schreiben an Lord J. Russell über den Mangel an tüchtig bemannten Kriegsschiffen auf den Fall eines plötzlichen Krieges und über die fürchterlichen Vergeudungen, die seit 1815 in der Seemacht Statt gefunden haben. Die Summe, welche die englische Admiralität in Schiffsbau-Versuchen verschleudert hat, beläuft sich in das Unglaubliche; die Verschwendung ist um so heilloser, da der gegenwärtige Zustand der Flotte mit dem am Ende des Krieges von 1815 keine Vergleichung aushält. Die Gesammt-Ausgaben für die Flotte betrugen in den letzten 28 Jahren etwa 160 Mill. Pfd. St. und da die Kosten des Materials zu den Kosten für das Personal sich wie 5 zu 4 zu verhalten pflegen, so hat England 90 Mill. Pfd. St. ausgegeben, um die Flotte von 1815 auf ihren gegenwärtigen Zustand herunterzubringen. Die Hauptursache hiervon ist in dem häufigen Wechsel von Schiffsbau-Systemen und den leichtsinnigen Versuchen im Großen zu suchen.

Englische Blätter warnen Auswanderer nach Amerika vor einer sich so nennenden „amerikanischen Landverkaufsgesellschaft," welche dieses Jahr über in den nord-englischen Zeitungen, namentlich denen von Liverpool, Manchester und Leeds, nicht weniger als 7 Millionen Acres in den Staaten Virginia und Tennesse unter lockenden Anpreisungen zu nicht mehr als 4 Shilling den Acre zum Verkauf ausboten. Eine Anzahl englischer Arbeiter hat sich durch diese Jobberei wirklich verführen lassen Loose zu nehmen und zehn Procent anzuzahlen; das Ganze ist aber nichts als Betrug und Schwindelei. — Von Cowes auf der Insel Wight ging dieser Tage das Segelschiff „Monarch" mit ungefähr 60 vermöglichen Auswanderern an Bord nach Neuseeland ab, um dort eine neue Niederlassung zu gründen. Sie haben eine förmliche Menagerie mitgenommen, unter andern Rehe, Füchse, Hasen und Kaninchen, die sie dort freilassen wollen. Der Viehzucht steht in Neuseeland der Umstand im Weg daß viele Gegenden mit dem Vieh

schädlichen Kräutern und Sträuchen bedeckt sind. Der „Monarch" soll später zum Viehtransport zwischen Sydney und Neuseeland benutzt werden.

Wie die Times bemerkt, finden die vielen Duelle französischer Kammermitglieder, die in letzter Zeit vorgekommen, ihres gleichen nur in der Geschichte des irischen Parlaments vor der (1800 erfolgten) legislativen Einigung mit England, welcher O'Connell und seine Nachfolger alles Unglück ihres Vaterlandes zuschreiben. Zu Nutz und Frommen sowie zur Aufmunterung der Franzosen führt die Times aus jener Zeit Irlands folgende Beispiele an: „Lord Norbury war ein ausgezeichneter Feuerteufel, so daß er von sich selbst zu sagen pflegte: er habe sich sein Avancement „erschossen." Fitzgibbon, der Generalstaatsprocurator, und Curran, der Archivdirektor, schossen sich mit langen Reiterpistolen; der Oberrichter Scott duellirte sich mit Lord Tyrawley und Lord Llandaff: der Oberarchivar hinwieder mit dem Generalsecretair für Irland; der Schatzkanzler mit dem Leiter der Opposition; der erste Beisaß des Schatzkammergerichts mit seinem eigenen Schwager und zwei andern Parlamentsgliedern; der Oberrichter der Common Pleas schlug sich gegen drei Land Gentlemen mit krummen Säbeln und verwundete sie alle drei ꝛc. Endlich der Geheimerath und sehr gebildete Staatsman Ogle forderte den großen Branntweinbrenner Barney Coyle ohne sonstigen Grund als weil dieser katholisch war. Sie schossen viermal auf einander ohne zu treffen; endlich aber strauchelte einer der Kämpfer über einen Kartoffelgraben und brach den Arm, worauf die Zeugen die Ehre für satisfacirt erklärten. Auch erschien damals eine eigene gedruckte Duellanweisung für irländische Gentlemen. Wir empfehlen diese Antecedentien unsern Parisern Freunden, müssen ihnen jedoch zu bedenken geben, daß diese Methode die Staatsgeschäfte zu behandeln, zwar recht ritterlich und tapfer ist, aber doch nicht ganz geeignet zur Wiederherstellung dessen was ihrem Vaterlande so sehr noth thut. Hrn. Pierre Bonaparte insbesondere bedeutet die Times: er würde besser daran gethan haben in Afrika nach dem Gesetz zu fechten, als in Frankreich gegen das Gesetz.

London, 8. Dec. Nachrichten aus der Capstadt vom 19. Oktober sprechen von Exzessen, die dort einige Tage vorher vorgekommen waren und in politischer Feindseligkeit ihren Grund gehabt zu haben scheinen. Das zu Green-Point gelegene Haus eines Herrn Fairbairn war Abends um 10 Uhr von etwa 20 Negern unter Führung einiger verkleideten Weißen angegriffen und der Eigenthümer körperlich gemißhandelt worden. Alles Zerstörbare im Hause hatte die Rotte zerstört. In Folge davon hatte der Gouverneur Sir Harry Smith eine Proclamation erlassen, in welcher er alle Zusammenrottungen zum Zwecke der Agitation als ungesetzlich bezeichnete und mit Einschreiten der Truppen und Polizei gegen dieselben drohte. Eine andere Proclamation belobt die Soldaten wegen des trefflichen Benehmens, das sie unter den schwierigen Verhältnissen der letzten Zeit an den Tag gelegt hatten.

Deutschland.

Berlin, 11. Dec. In einem der letzten im Schlosse Bellevue unter dem Vorsitz Sr. Maj. des Königs gehaltenen Cabinetsrathe wurde darüber Beschluß gefaßt, unter welchen Bedingungen die Fürstenthümer Hohenzollern-Sigmaringen und Hechingen dem preußischen Staat einverleibt werden sollen. Die Summe zur Abfindung der beiden Fürsten ist zwar ansehnlich genug, indeß der Vortheil, welcher Preußen durch Erwerbung dieser Ländchen in Süddeutschland erwächst, bei Weitem überwiegend. In den nächsten Tagen werden den Kammern, da nach §. 2. der Verfassung die Gränzen des Staatsgebiets nur durch ein Gesetz verändert werden können, die nöthigen Vorlagen gemacht werden.

Die schleswig-holsteinische Angelegenheit wird kurz nach den Weihnachtsferien in der ersten Kammer verhandelt werden. Graf Bülow, der preußische Gesandte in Hannover, ist Vorsitzender des für diese Angelegenheit niedergesetzten Ausschusses. Die Berathungen haben vor etwa 8 Tagen ihren Anfang genommen.

Hr. v. Radowitz und Hr. Böttcher reisen am Mittwoch oder Donnerstag nach Frankfurt ab, wo gleichzeitig die österreichischen Commissarien erwartet werden. Dem Vernehmen nach hat der Reichsverweser sich bereit erklärt, zu abdiciren, ohne die wenigen noch fehlenden Accessions-Urkunden abzuwarten. Unter den Regierungen, deren formelle Beitritts-Erklärungen noch nicht eingegangen sind, befindet sich auch Oldenburg.

Die Aufgabe der Verständigung und Ausgleichung über die abweichenden Bestimmungen, welche die Verfassungs-Urkunde in beiden Kammern erfahren hat, liegt gegenwärtig einem Ausschuß ob, zu welchem jede der beiderseitigen Verfassungs-Commissionen sieben Mitglieder deputirt hat, und zu welchem auch die beiden Präsidenten gehören. Dieser Sechzehner-Ausschuß hat bereits mehr als 60 Paragraphen erledigt.

Der Central-Ausschuß der ersten Kammer hat jetzt Vorschläge zur Ausgleichung der Differenzpunkte in den Beschlüssen beider Kammern über die Verfassungs-Artikel 11—23, welche Kirche und Schule betreffen, entworfen. Er empfiehlt den von der ersten Kammer nach Art. 11 beschlossenen Zusatz: „Jede Gesellschaft, welche als Religionsgesellschaft auf den Schutz des Staats Anspruch macht, ist verpflichtet, ihren Mitgliedern Ehrfurcht gegen Gott, Gehorsam gegen die Gesetze, Treue gegen den Staat und sittlich gute Gesinnungen gegen alle Mitbürger einzuflößen," fallen zu lassen, dagegen einen zweiten, die Corporationsrechte betreffend, welchen die zweite Kammer gleichfalls verworfen, beizubehalten. Bei fast allen übrigen Artikeln wird empfohlen, der Fassung der zweiten Kammer beizutreten. Nur in Betreff der Civilehe schlägt der Ausschuß vor, bei dem Beschlusse stehen zu bleiben, da der von der zweiten Kammer angenommenen Satz: „Die Einführung der Civilehe erfolgt nach Maßgabe eines besondern Gesetzes," diese so wichtige Frage nicht entscheide, sondern deren Entscheidung hinausschiebe.

Die Polen wollen nicht zum Erfurter Reichstage wählen. Die Einverleibung des Großherzog-

thums in den deutschen Bund erkennen sie, auf die Verträge von 1815 gestützt, nicht an, und verlangen deshalb folgerecht, daß nicht allein die polnische, sondern auch die deutsche Bevölkerung der Provinz von den Wahlen ausgeschlossen werde. Die polnischen Mitglieder der zweiten Kammer haben einen darauf gerichteten dringlichen Antrag eingebracht: „das Staatsministerium zu veranlassen, in dem Großherzogthum Posen, als in einem zum deutschen Bunde nicht gehörigen Lande, die dort angeordneten Wahlen zum Erfurter Volkshause nicht vornehmen zu lassen.

Die Festlichkeiten, welche am Sonnabend Abend in verschiedenen öffentlichen Localen zur Feier der Freisprechung Waldecks veranstaltet waren, sind ungestört vorübergegangen. Waldeck selbst wohnte dem ihm in seinem Stadtbezirk veranstalteten Festmahle bei.

Die „Deutsche Reform“ enthält unter dem 8. d. Folgendes: „Ohne uns vorläufig auf die geschraubten, aller früheren und neueren Erfahrung widersprechenden Erörterungen der radikalen Presse einzulassen, wodurch sie die von uns trotz Waldecks constitutioneller Versicherungen erhobenen Bedenken über seine Grundsätze und Absichten zu entkräften bemüht sind, wollen wir zunächst nur einen neuen Beleg für unsere Ansicht von den gefährlichen, verbrecherischen Tendenzen der thatkräftigsten Demokratenführer mittheilen, welchen uns der Zufall gerade in diesem Augenblick in die Hände spielt. Hr. Eichler ist, nachdem er sich lange Zeit den Nachforschungen der Behörden durch die geschicktesten Verpuppungen und Schliche entzogen hatte, vorgestern verhaftet worden. Man hat bei ihm einen Brief gefunden, welchen er eben in Begriff war, an den Gutsbesitzer Volkmann auf Rüben in Westpreußen abzusenden, und worin er am Tage der Freisprechung Waldecks sein Herz über die jetzigen Zustände und über die Interessen der Demokratie ausgeschüttet hatte. Er ist sehr unzufrieden mit der Organisation der Berliner Bezirks-Vereinchen und meint, daß es der Demokratie an Talenten und an Charakteren fehle. Er findet den Jubel der Demokratie über den „moralischen Sieg“ in der Waldeckschen Angelegenheit sehr unbegründet, einem Feinde gegenüber, „welcher seinen Kampfplatz auf dem realen Boden der Brutalität“ habe, und wundert sich, daß das Volk nicht in heiliger Entrüstung zu der Gegenwehr des Mordes gegen solche Brutalität schreite. „Lieber Freund“ heißt es hierauf, „wir sind Menschen, und zur Humanität gehören, soll dieselbe auf dem Boden der Wirklichkeit stehen und nicht in eine christliche Ascese ausarten, vor allen Dingen die Leidenschaften des Menschen; sobald es gelingt, dieselben in die Bahn eines praktischen Nutzens hineinzuleiten, sind sie durchaus berechtigt, ja nothwendig, sobald leidenschaftslose Mittel notorisch nicht ausreichen. Wo fängt die Inhumanität an, mit der Absetzung eines schädlichen Beamten, der eine unschuldige Frau und Kinder hat, oder mit dem Karren, der die von der herrschenden Partei Verurtheilten zur Guillotine führt? Ich kann die Gränzen nicht auffinden, und denke, eine gründliche Operation, die das Ursächliche hinwegnimmt, ist immer die sicherste und zugleich die schnellste: der Körper erlangt nach der Exstirpation der die Störung im Organismus herbeiführenden Theile um so früher das Vermögen, sich nach den vorhanden gebliebenen Kräften zu reorganisiren. Hinwegschaffung des die Moralisation Störenden kann niemals Demoralisirung genannt werden, sondern nur das mechanische Heilverfahren zur Hebung der organischen Lebensthätigkeit.“ „Sagen Sie mir“, fährt der Briefsteller später fort, „ist Ihre angestrebte Heranbildung des Volkes, ohne daß vorher eine sogenannte tabula rasa eintritt, nicht ein Labyrinth, in dessen Gängen der Ariadnefaden in jeder Ecke von einem Polizeischwert durchschnitten wird?“ . . . Jetzt sei in Europa an eine Versöhnung der Parteien nicht zu denken; es heiße jetzt rouge et noir! Er spiele rouge nicht weil er Ströme Bluts wünsche, sondern weil er sie als unvermeidlich ansehe. — Der Brief ist, wie es scheint, in der ruhigsten Stimmung geschrieben; wir überlassen es unseren Lesern, sich zu fragen, ob solche Grundsätze bei einem der bisherigen einflußreichsten Führer unserer berliner Volkspartei geeignet sind, uns durch deren vorgebliche Mäßigung einschläfern zu lassen. Man muß auf den politischen Unverstand der großen Masse der Bürger sehr zuversichtlich spekuliren, wenn man sie zu überreden hofft, daß es sich bei solchen Ansichten nur um einen Kampf mit geistigen Waffen, nicht um die Aufregung der Massen zu Empörung und Terrorismus handele. Mag auch in diesem Augenblick die passive Haltung vorgezogen werden, worüber Eichler seinerseits sehr unzufrieden ist, so geschieht es noch nur aus Furcht, und wird nur solange anhalten, als den Empörungsgelüsten ein energisches Regiment gegenübersteht, welches die Gesellschaft vor der „sogenannten tabula rasa“ behütet.

Schleswig, 8. Dec. Der von der Landesverwaltung aus Kiel hierhergesandte Bandholz ist auf Anrathen des Generalmajors von Hahn, um den durch seine Installirung als Postmeister hierselbst erregten Skandal zu beendigen, unter preußischer Eskorte nach Flensburg zurückgeschickt worden.

Eckernförde, 8. Dec. In Veranlassung der Ernennung des Commodore Brommy zum Contre-Admiral wurde gestern auf der Reichsfregatte „Eckernförde“ ein Fest gefeiert. Mittags 12 Uhr wurde die Admiralitäts-Flagge im Beisein der Militair- und Civilbehörden entfaltet und mit 17 Kanonenschüssen salutirt. Die Matrosen standen, wie es bei derartigen Festlichkeiten gebräuchlich ist, auf den Raaen und Militairmusik spielte: „Was ist des Deutschen Vaterland.“ Darauf wurde am Bord ein solennes Dejeuner eingenommen, und der Tag mit einem Ball für die Mannschaften beschlossen.

Die Bergung des Wracks von dem Linienschiffe „Christian VIII.“ wird nun für Rechnung des Reichs-Ministeriums nicht weiter fortgesetzt, indem der Rest des Wracks jetzt an einen Altonaer für 3000 Mark verkauft ist. Der Käufer muß sein Kaufstück selbst aus dem Wasser schaffen.

Brake, 6. Dec. Durch den unerwartet schnellen Eintritt des Frostes sind die deutschen Kriegsschiffe, die hierher bestimmt waren, nicht alle hier angekommen, und liegen zur Zeit hier die Dampffregatten „Erzherzog Johann“, „Hamburg“, „Bremen“ und „Lübeck“; die übrigen Kriegsschiffe haben ein durchaus sicheres Winterlager in der Geeste gefunden.

Schweiz.

Bern, 4. Dec. Seit mehreren Tagen befindet sich d'Ester hier. Er lebte bisher mit Görtz in größter Zurückgezogenheit im Simmenthal, und zeigte sich nie in Bern. Er ist jetzt nur gekommen, um bei der hiesigen Regierung Einspruch zu thun gegen seine Ausweisung aus der Schweiz, da er mit Unrecht unter den Beschluß des Bundesraths vom 16. Juli subsumirt werde, indem er weder bei dem Heere noch in der Verwaltung in der pfälzischen und badischen Revolution eine einflußreiche Stellung eingenommen habe. — Es ist ein außerordentlicher Gesandter des Präsidenten von Frankreich hier angekommen, der mit einer Mission an den General Dufour beauftragt sein soll. Es ist nichts weiteres hierüber bekannt, als daß derselbe bei Dufour und einigen höheren Militärpersonen Besuche gemacht hat, welche von der Presse theilweise mit sehr mißtrauischen Augen angesehen werden.

St. Gallen, 4. Dec. (A. Z.) Ich schreibe Ihnen heute unter dem Eindruck einer entsetzenvollen Hinrichtung einen neuen Beitrag zur Beurtheilung derselben, der sich in der That den von Ihnen aus der „Times“ entnommenen Boz'schen Betrachtungen genau anschließt. Das fürchterlichste Schauspiel das sich denken läßt, ist so eben gewissermaßen unter unsern Augen an uns vorübergegangen: ein Mensch, der sich für sein junges Leben aufs äußerste wehrt, von der erbarmungslosen Gerechtigkeit unter und vermöge furchtbarer Anstalten zum Tode gebracht. Doch hatten wir die Geschichtserzählung, wie wir sie aus den lebendigen Schilderungen tief erschütterter Augenzeugen zusammenzustellen vermögen, nicht länger zurück. Gestern wurde bei Appenzell, dem Hauptflecken des Kantons Appenzell-Innerrhoden, ein Mädchen Namens Koch wegen Mordes enthauptet — unter Umständen enthauptet welche diese Hinrichtung vielleicht zu der gräuelvollsten die je mit dem Schwerte vollzogen worden, stempeln. Im Lauf vergangenen Sommers war eine junge Bauerntochter erschlagen und ertränkt gefunden worden. Der Besitz von Silbergeräthen, welche derselben bei Lebzeiten unzweifelhaft zu eigen gewesen waren, führte bald die Spur auf jene Koch, welche jedoch im gütlichen Verhör den Verdacht so geschickt auf einen jungen Mann, ihren „Geliebten“, zu lenken wußte daß dieser auf Verweigerung des Geständnisses hin der Folter unterworfen ward (in unsern Bergen hat sich die Tortur neben vielen andern Justizgräueln bis auf den heutigen Tag fortgeerbt). Dieser, ein starker Bursche, bestand die Probe, wogegen dasselbe Mittel der schwächern Jungfrau sehr bald das (unzweifelhaft richtige) Geständniß ihrer That abzwang. Sie hatte, wohl hauptsächlich von Eifersucht bethört, ihr unglückliches Opfer unter heuchlerischer Freundlichkeit an einen Teich verlockt, dort durch einen Streich betäubt und die Ohnmächtige sofort im Teiche ertränkt. Nach erfolgtem Geständniß konnte es einem Zweifel nicht mehr unterliegen daß der Mörderin das Leben werde abgesprochen werden. Sie wurde daher von der hiesigen Geistlichkeit fleißig besucht, um auf ihr nahes Ende vorbereitet zu werden. Allein die Unselige, weniges über zwanzig Jahre alt, konnte sich mit dem Gedanken sterben zu müssen so gar nicht vertraut machen, daß sie alle Tröstungen der Religion verzweifelnd von sich wies und erklärte nicht sterben zu können. Der große Rath, gestern versammelt, um über Begnadigung oder Urtheilsvollzug endgültig zu entscheiden verwarf die erste und ordnete nach Landessitte auch ohne weitern Verzug die Hinrichtung an, zu welcher eventuell schon alle Vorkehrungen getroffen waren. Die dem Tode Geweihte nahm die Nachricht ihres Schicksals so auf wie nach allem Vorhergehenden zu erwarten gewesen. Sie widersetzte sich den Bütteln welche sie in die öffentlichen Schranken vor das hochnothpeinliche Gericht führen sollten, mit Aufbietung aller Kräfte, mußte daher von vier Männern aus der Gefangenschaft auf den Markt hinuntergeschleppt werden, und wurde dort bei fortgesetztem Widerstand unter herzerreißendem Geschrei, welches die Vorlesung des Urtheils völlig unverständlich machte, auf einen Schlitten gebunden. Unter gleichem Tumult und Ablehnung alles Beistands eines Pfarrers ward sie nunmehr, nachdem der Stab über sie gebrochen worden, fortwährend betheuernd daß sie nicht sterben könne und wolle, auf den Rabenstein geschafft, wo ein junger Scharfrichter sein „Meisterstück“ an ihr verrichten sollte. Allein dieß machten ihm die unablässigen leidenschaftlichen, ja verzweiflungsvollen Bewegungen der Armen unmöglich, so daß endlich der Reichsvogt (auch diese uralthergebrachte Benennung des Blutgerichtsvorsitzers hat sich selbst officiell erhalten) an den Rath berichten mußte mit der Frage was unter solchen Umständen zu thun sei. Der Bescheid lautete lakonisch: der Nachrichter solle sehen wie er mit ihr fertig werde. Also neue Versuche, neues Sträuben und betäubendes Geschrei des Justizopfers; bis endlich ein alter grauer Mann hinzutrat, rathend es sollte der Zopf der Unglücklichen um eine lange Stange gebunden, vermittelst derselben ihr Kopf straff emporgerissen, zugleich aber unten der Körper festgehalten werden. Gesagt gethan! Unter solchen Anstalten ward im Jahr 1849 ein schwaches Mädchen glücklich enthauptet. Was soll man zu einer solchen Geschichte sagen? Soll man mit Boz vor allem wenigstens darauf dringen, daß dergleichen empörende, entmenschende Schauspiele nicht, wie gestern geschah, vor vielen Tausenden jedes Alters und Geschlechts aufgeführt werden? Oder soll man zur wahrlich nicht nöthigen Verstärkung dieses neuesten Warnungsexempels alle frühern von mißglückten Enthauptungen wieder hervorziehen? Oder endlich seinem entrüsteten Erstaunen Worte leihen daß ein Rath (zumal ein katholischer) es wagt und über sich nimmt einen Menschen ohne Bekehrung, ohne Trost, ohne alle Vorbereitung unter tumultuarischen Formen erbarmungslos hinrichten zu lassen? Ich gestehe daß mir bei Anhörung solcher Erzählung die Haare zu Berge gestanden und die Worte im Hals erfroren sind. Und welche Roheit muß dazu gehören oder dadurch erzeugt werden, wenn einem Todeskampf wie der gestern ausgekämpfte war, während anderthalb Stunden zugeschaut werden kann! Gehört das vielleicht zur sittlichen Erziehung des

Volks, oder kann ein derartiger Auftritt dazu dienen seinen Abscheu vor dem Verbrechen zu vermehren? Zu einiger Genugthuung habe ich denn auch vernommen daß sich alle nicht ganz allem Gefühl Abgestorbenen vielmehr mit Abscheu vor der Unmenschlichkeit menschlicher Satzungen hinweggewendet haben. Braucht es, um aus diesem neuen und erschütternden Beitrag zur Geschichte der öffentlichen Hinrichtungen eine Geschichte zu machen, wohlgeeignet das Blut im Herzen zu erstarren und Gesetzgeber aus ihrer schauderhaften Indolenz aufzuschrecken, noch des Beisatzes: daß der unschuldig gefolterte Jüngling in einen Zustand sich versetzt sieht der seine Wiederherstellung billigen Zweifeln unterstellt! Machen Sie, wenn Sie wollen, zu diesem Aufsatz die Ueberschift: „Ein Stück Cultur des 19ten Jahrhunderts!"

Italien.

Rom, 1. Dec. Der französische General scheint Ordre zu haben, sich aller Einmischung in die päpstliche Polizei zu enthalten, um die Empfindlichkeit des Papstes nicht ferner zu verletzen und seine baldige Rückkehr herbeizuführen. Sonst herrscht die tiefste Ruhe.

Neapel, 27. Nov. Der Araldo enthält folgende Nachricht: „Man hat uns die sichere Nachricht mitgetheilt, daß der Präsident der französischen Republik an den heiligen Vater geschrieben habe, den Brief an den Oberst Ney in Rom als nicht dagewesen zu betrachten."

Der russische Minister Potemkin, gewesener Gesandter in München, im Haag und in Rom, ist hier nach langer Krankheit gestorben.

Oesterreich.

Wien, 10. Dec. Der Wanderer sagt: „Nach den neuesten aus dem Hauptquartier des zweiten Armeecorps in Böhmen direkt eingelangten Berichten, sind die Gerüchte von Truppenbewegungen gegen und über die sächsische Gränze vollkommen unwahr. Das Armeecorps hat die Winterquartiere bezogen.

Von der Militair-Central-Untersuchungs-Kommission wird bekannt gemacht: „Zufolge kriegsrechtlichen Urtheiles vom 9ten v. M. wurden mit Bezug auf die ergangenen Proclamationen vom 20. und 23. October und 1. November v. J. nach den bestehenden Gesetzen folgende flüchtige Verbrecher in contumaciam verurtheilt. 1) Karl Unterschill, aus Wien gebürtig, 30 Jahr alt, katholisch, ledig, vormals Offizier im 2ten wiener Freiwilligen-Bataillon, wegen zunächst beanzeigter Mitschuld am Morde des Kriegsministers Grafen Latour, und Theilnahme am Verbrechen des Aufruhrs zu zwölfjähriger Schanzarbeit in schweren Eisen. 2) Karl Redl, aus Esin in Böhmen, 35 Jahre alt, katholisch, ledig, Kaiserlicher Unter-Lieutenant im 2ten Feldartillerie-Regimente, wegen Aufruhr und Desertation nebst Entsetzung von der Unter-Lieutenantscharge zu funfzehnjährigem Festungsarreste in Eisen, und 3) Eduard Kuchenbäcker, aus Grinzing in Nieder-Oesterreich gebürtig, 34 Jahre alt, katholisch, Kaiserlicher Ober-Lieutenant im 49sten Infanterie-Regiment, wegen Aufruhr, meineidiger und treuloser Entweichung, nebst Entsetzung von der bekleideten Offiziers-Charge, zum Tode durch den Strang. Welches Urtheil in Folge gerichtsherrlicher Bestätigung von Seiten des hohen Militair- und Civil-Gouvernements heute kundgemacht und rücksichtlich des Eduard Kuchenbäcker reglementsmäßig in effigie vollzogen worden. Wien, 10. December." Hierzu bemerkt der Wanderer: „Wie wir hören, ist auf dem Glacis vor dem Neuthor, an der Stelle, wo die Mörder Latour's hingerichtet wurden, ein Galgen aufgerichtet, an welchem eine Tafel mit dem Namen des oben erwähnten Verurtheilten angeheftet ist. Bei dieser Verurtheilung soll besonders der Umstand schwer in die Waagschale gefallen sein, daß dieser höchst begabte Mann auf Staatskosten erzogen worden und sich nach seiner Flucht an den Vorgängen am Rhein lebhaft betheiligt hat."

Ein Adjutant Kossuth's, Alexander Asbot, berichtigt mehrere über Kossuth verbreitete Gerüchte und erzählt, daß Kossuth bei seiner Flucht aus Arad 1000 Dukaten besessen habe und vom Finanz-Minister Duschek, der damals einen Werth von fünf Millionen Gulden in Barren mit sich führte, seinen Gehaltsrückstand im Belaufe von 33,000 Gulden zu verlangen hatte. Von dieser Summe habe er nur 5000 Gulden für seine Mutter angewiesen. Die ungarische Krone sei von der Reichstags-Kommission versiegelt dem verantwortlichen Minister — welchem, ist nicht gesagt, — übergeben worden. Kossuth selbst habe die Krone nie gesehen. Der erwähnte Adjutant behauptet ferner, daß Kossuth nur mit Mühe bewogen werden konnte, den ihm stipulirten Gehalt von 200,000 Fl. anzunehmen.

Das ungarische Journal „Magyar Hirlap" bringt als schlagendste Widerlegung all der kriegerischen Nachrichten, mit denen man sich hier und da herumträgt, die Nachricht, daß die österreichische Armee vom 1sten des künftigen Monats an wieder die Friedensgage beziehen werde. Der Wanderer bemerkt dazu: „Wir bedauern nicht angeben zu können, ob auch diese Nachricht des offiziellen Blattes eine offizielle ist; hier in Wien ist noch nichts darüber bekannt geworden."

Aus Mailand schreibt man dem „Const. Blatt", daß die Stadt bedeutend verödet sei. „Man theilt daselbst", fügt dies Journal hinzu, „die Hoffnungen, die auch in anderen Theilen der Monarchie sich so laut kundgeben, daß der Belagerungs-Zustand nächstens aufgehoben werde. Im Angesichte der schwierigen Stimmung jedoch, welche noch immer in den italienischen Provinzen herrscht, dürften jene Hoffnungen für das lombardisch-venetianische Königreich jedenfalls etwas zu gewagt sein."

Wien, 11. Dec. Die heutige Wiener Ztg. meldet in ihrem amtlichen Theil: „Se. Majestät haben mit allerhöchster Entschließung vom 8. Dec. d. J. allen wegen politischer Verbrechen oder Vergehen zu einer nicht mehr als einjährigen Freiheitsstrafe Verurtheilten, welche die Hälfte ihrer Strafzeit bereits vollstreckt und durch ihr Betragen während derselben sich einer Begnadigung würdig gezeigt haben, den Rest ihrer Strafe zu erlassen und den Justiz-Minister mit unverzüglicher Ausführung dieses Gnadenaktes zu beauftragen geruht."

Der Wanderer meldet: „Im Ministerium des Innern ist in dem Augenblicke eine Kommission beschäftigt, über die Art und Weise der Colonisation in Ungarn zu berathen. Der Wunsch, dem Strome der Auswanderung nach Amerika dadurch eine veränderte Richtung zu geben, daß die so zahlreichen Arbeitskräfte Europa's Ungarn sich zuwenden, ist ein lang genährter und oft erörterter Gegenstand. Die Verhältnisse in Ungarn machten es bis jetzt, wenn nicht unmöglich, doch höchst schwierig, Ansiedelungen mit durchgreifendem Erfolg zu bewirken."

Ausländern, welche während der jüngsten Kriege in der österreichischen Armee dienten, die vorgeschriebene Capitulationszeit vollstreckten oder als Invaliden mit Abschied entlassen worden, wurde, dem Wanderer zufolge, die Niederlassung und österreichische Staatsbürgerschaft gewährleistet und die Zusicherung ertheilt, bei erwiesenermaßen eingetretener Erwerbsunfähigkeit Versorgung zu erlangen.

Im Constitut. Blatt. a. B. liest man: In Arad wurden neuerdings acht, in Klausenburg ein Todesurtheil gefällt, aber von Haynau und Wohlgemuth in Festungsstrafe umgewandelt. Aus Slavonien werden Konflikte zwischen Bauern und Obrigkeiten gemeldet.

Der Lloyd berichtet: „Fortwährende Räuberanfälle machen die Straßen in Ungarn unsicher. Am 15ten v. M. wurde die Kutsche einer hier angekommenen Kaiserlichen Majorswittwe zwischen Ketskemet und Orkend von zehn größtentheils mit Doppelflinten bewaffneten Räubern angehalten, nachdem zuvor, um das Ausreißen zu hindern, über die Straße ein kleines Verhau angelegt worden war. Die Räuber nahmen der um ihr Leben besorgten Dame all ihr Geld ab, welches sie bei sich führte, durchsuchten Koffer und Felleisen und entfernten sich, indem sie alle Gegenstände von einigem Werth mit sich nahmen. Geschossen hat nein einziger der Räuber, und wie es scheint geschah dies nur um zu imponiren in die Luft. Die Behörden sind jetzt eifrig in Verfolgung dieser Missethäter begriffen, deren Spur bereits gefunden sein soll."

Türkei.

Constantinopel, 1. Dec. Weder das französische noch das englische Geschwader hat den bisherigen Standort verändert. Ersteres ankert noch in der Besika-Bai und letzteres in den Gewässern von Vurla. Der Vice-Admiral Parseval-Deschenes wurde am 30sten v. M. in Smyrna erwartet.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
F. G. v. Bröcker, Censor.

№ 202. Den 8. December 1849.

Alle Diejenigen, welche an die Kaiserliche Universität zu Dorpat oder an irgend eine Anstalt derselben Forderungen zu machen haben, werden desmittelst aufgefordert, hierüber die von wem gehörig attestirten Rechnungen und Anweisungen bis zum 15. December d. J. bei der Rentkammer dieser Universität einzureichen, indem späterhin für dieses Jahr keine Zahlungs-Anweisungen mehr angenommen werden. 1

Dorpat, den 30. November 1849.

Rector Neue.

Secrt. W. Seezen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Stud. theol. Theodor Girgensohn, August Hirschhausen, Wilhelm Schmidt, Alex. v. Oettingen, Liborius Krüger, Ferdinand Häfke, Alfred Walter, Carl Landesen, Moritz v. Engelhardt, an die Stud. jur. Emil Faber, Wilhelm Berndt, Peter Buek, Nicolai Schlegel, Gustav Taube, Carl Stamm, an den Stud. dipl. Nicolai Iwanow, an die Stud. med. Julius Kubli, Hermann Mallis, an die Stud. phil. Arthur Eschscholtz, Felician Plonskowski, Victor Kolbe, Eduard Jürgens, Carl Fählmann, Peter v. Bienenstamm, Hippolyt Billewicz, Dmitri Ammossoff, Paul Dyrsen, Julius Hansen, Paul Kühn, Friedrich v. Stryck, Ernst Schrenk, Richard Wiszniewski, Paul Wagner, Carl Todleben, August Wagner, Alexander Wernander, Aleris Ucke, Friedrich Kollmann, August Helwich, Carl Maximowitsch, Joseph Huszeza, Gregor v. Sivers, Adolf Göbel, Alexander Weyrich und Wilhelm Sutthof — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 3

Dorpat, den 7. December 1849.

Rector Neue.

Notair J. Schröders.

Von Einer Kaiserlichen dörptschen Polizei-Verwaltung werden diejenigen, welche die Bereinigung des hiesigen Krons-Gerichtshauses, so wie ferner die Vereinigung des hiesigen Kreis-Renteigebäudes für das Jahr 1850 zu übernehmen willens sein sollten, hierdurch aufgefordert, zu dem hiezu anberaumten Torge am 17. d. Mts. und zum Peretorge am 20. d. Mts. Vormittags um 11 Uhr bei dieser Behörde zu erschei-

nen und nach Anhörung der desfallsigen Bedingungen ihren Bot und Minderbot zu verlautbaren. 2

Dorpat, den 5. December 1849.

Polizeimeister, Major v. Kurowsky.

Secr. v. Böhlendorff.

Vom Dörptschen Ordnungsgerichte werden hierdurch diejenigen, welche die Lieferung des beim Dörptschen Krons-Gefängniß für die Zeit vom 1. Januar 1850 bis dahin 1851 erforderlichen Brennholzes und Beleuchtungs-Materials, so wie ferner auch mehrerer, mit Eisen beschlagener und mit Oelfarbe angestrichener größerer Holzgeschirre zu übernehmen Willens sind, hiermittelst aufgefordert, sich zum desfallsigen Torge am 12. und zum Peretorge am 15. Decbr. c. Vormittags 12 Uhr allhier einzufinden.

Dorpat, am 1. December 1849. 1

Im Namen und von wegen Eines Kaiserl. Ordnungsgerichts Dörptschen Kreises:

Ordnungsrichter N. Baron Fersen.

Notaire Strauß.

Ein Löbliches Voigteigericht dieser Stadt bringt hiedurch zur allgemeinen Kenntniß, daß am 15. December Nachmittags um 3 Uhr auf dem Rathhause verschiedene Meubel und andere Effekte öffentlich auctionis lege versteigert werden sollen. 1

Dorpat-Rathhaus, am 1. Decbr. 1849.

Ad mandatum:

Secrt. R. Linde.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Am 9ten und den folgenden Tagen, werden in meinem Hause, Nachmittags von 3 Uhr ab, Möbel, Spiegel, Kronleuchter, Steinzeug, Glassachen, allerlei Wirthschafts- und Garten-Geräthschaften, eine Kaesche, Droschke, Wäsche-Rolle, Koffern, Kupferstiche u. s. w. öffentlich versteigert werden. Obige Verkaufs-Gegenstände können früher in Augenschein genommen werden. Rath Biedermann 1*

Daß bei uns zu den bevorstehenden Feiertagen, wie auch zu anderen Festtagen, Illuminations-Laternen verschiedener Art, wie selbige hier noch nicht zu sehen waren, zu verkaufen wie auch zu vermiethen sind, zeigen wir ergebenst an. Die erste Probe-Ausstellung wird Dienstag den 6ten d. Mts., am Namenstage Sr. Majestät des Kaisers, im „Hotel St. Petersburg" stattfinden. Diese Laternen sind auch besonders zum Illuminiren der Weihnachts-Bäume geeignet und Tempel darzustellen. 2

Sapotzky & Zinoffsky.

Montag den 11. Decbr. werden auf dem Gute Neu-Rüggen verschiedene Möbel und Equipagen öffentlich verkauft werden. 1

Soeben erhaltene frische Kastanien, Krackmandeln, Traubenrosinen, Feigen, Wallnüsse, Marmeladen, Wachsstöcke und Stearinlichte von Seguin, empfiehlt C. F. Töpffer. 3

Im Auftrage des Directors der Metzeboschen Fabrike ist der so allgemein beliebte Leucht-Gas von jetzt an bei mir zu 25 Cop. Silb. per Kruschke zu haben, ferner Kutujewsche Stearinlichte und vorzügliche Waschseife empfiehlt zugleich 2*

F. Sieckell.

Großes Waarenlager

im Kaufhofe unter Nr. 6

empfiehlt sich mit: sehr billige Zitze, Schwedische Leine, colcurte und weiße Callicös, Segeltuche, Bürenzeuge, Raventuche, weiß Flanell, kleine seidene Tücher, mehre Sorten zitzene und wollene Tücher, sehr gute Nähseide, engl. Nadeln, Watten, Guitarren und Guitarrseiten, Familien- und Blumen-Thee, moderne Roulaur, Kinderspielzeug, moderne Krummkämme, Winter-Mützen für Herren und Kinder, lederne Kissen, Matratzen, Schumadans, Wichs-Stiefel, rauhe Damen-Stiefel, franz. Schuhe, alle Sorten Kaloschen, Schlittendecken, Dielenzeug und Teppiche, Soromätny Pferdegeschirre für die Post- und zu Arbeits-Pferden, auch alle Sorten elegante Pferdegeschirre, Kutscher-Ermäcke und Pelze, Talg- und Stearinlichte, Petersb. Seife, Petersb. Sohlenleder, Moscow. Mehl, die beliebte Kasansche Handseife und viele andere Waaren.

Gyps und gut ausgebrannte große Ziegelsteine sind zu haben bei C. Hennig. 2*

Abreisende.

Dorpat werden verlassen:

Wilhelm Wollenberg, Stuhlmachergesell.	1
C. J. Sutthoff.	2
Carl Wichert, Pharmaceut.	3
Victor von Stryk.	3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 144.

Sonnabend 10. December 1849.

Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Türkei. — Vereinigte Staaten von Nord-Amerika. — Miscellen.

Die Dörptsche Zeitung wird im folgenden Jahre, wie bisher, in der oben auf dem Titel bemerkten Weise, dreimal wöchentlich erscheinen und werden die resp. Abonnenten ersucht, die Bestellungen, besonders aus entfernteren Orten, zeitig zu machen, damit keine Unterbrechung in der Versendung stattfindet. Bei verspäteten Bestellungen kann die Nachlieferung der früheren Nummern nicht verbürgt werden.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 11. Dec. Das Fest, das dem Präsidenten gestern im Stadthause gegeben worden ist, fand im großen Salon, der ehemals der Thronsaal hieß, statt. Zweihundert Gäste waren eingeladen. Herr Berryer, Maire von Paris, brachte folgenden Toast aus: „Dem Präsidenten der Republik, dem Erwählten des 10. December! Im letzten Jahre, an demselben Tage, hatte Frankreich eine jener Entschließungen zu fassen, die einen so großen Einfluß auf die Schicksale eines Volks haben und zu gleicher Zeit eine verhängnißvolle Probe der Freiheit sind. Frankreich, frei und Herr seiner selbst, trat zusammen. Aus seinen 40,000 Gemeinden erhoben sich unzählige Gruppen von Bürgern, und ein Name, in derselben Stunde von 6 Millionen Wählern geschrieben, die, ohne daß sie sich dessen bewußt waren, übereinstimmten, wurde in Folge dessen mit einem ungemeinen Beifall aufgenommen. Kurz darauf gab das Land diesem großen Akt eine neue Weihe, es ernannte eine Versammlung, deren Würdenträger den ersten Beamten der Republik hier umgeben. Die Eintracht dieser beiden großen Gewalten, die auf die Achtung vor der Constitution gegründet ist, kann allein den Frieden, den Paris genießt, erhalten und ihm seine Blüthe wiedergeben. Als Organ der Munizipalität, bin ich glücklich, diese doppelte Vertretung der Volkssouverainetät, welche von der Liebe für das öffentliche Wohl und dem energischen Willen, der Ordnung und der Freiheit Geltung zu verschaffen, beseelt ist, zu begrüßen. Frankreich hat Ihnen, Herr Präsident, sein unbegränztes Zutrauen gegeben, Sie haben dem durch eine unbegränzte Ergebenheit entsprochen. Glauben Sie es mir, diese große Nation vergißt nichts und ist nicht undankbar. Sie hat sich am 10. December an den Namen dessen erinnert, der ihr Ruhm war, und der nun ihre Hoffnung wurde. Sie wird sich Ihrer Anstrengungen, um diese Erwartung zu rechtfertigen und um das Wohl des Landes zu sichern, erinnern." Der Präsident der Republik erwiederte hierauf: „Meine Herren! Ich danke der Munizipalität dafür, mich in das Stadthaus eingeladen und heute zahlreiche Unterstützungen an die Armen ausgetheilt zu haben. Das Unglück zu erleichtern, war in meinen Augen die beste Art, den 10. December zu feiern. Ich will hier nicht wieder aufzählen, was wir seit einem Jahre gethan haben. Aber eine Sache ist es, auf die ich stolz bin, daß ich, Dank den Männern, die mich umgaben und die mich noch jetzt umgeben, die Gesetzlichkeit unverletzt und die Ruhe ungestört erhielt. Das Jahr, das beginnt, wird, wie ich hoffe, fruchtbarer an glücklichen Erfolgen sein, vor Allem, wenn, wie der Seine-Präfekt es gesagt hat, alle großen Gewalten inniglich geeint bleiben. Ich nenne große Gewalten sich einigen, die vom Volke erwählt sind, die National-Versammlung und der Präsident. Ja, ich habe Vertrauen zu ihrer fruchtbaren Einigkeit, wir werden vorschreiten, statt unbeweglich zu bleiben; denn das, was eine unwiderstehliche Gewalt selbst dem niedrigsten Sterblichen giebt, ist, ein großes Ziel, das er erreichen will, vor sich, und eine große Sache, die er zu vertheidigen hat, hinter sich zu haben. Für uns ist die Sache die der ganzen Civilisation. — Es ist die besonnene und heilige Freiheit, welche sich täglich immer mehr durch Uebergriffe, die sie entweihen, bedroht findet. Es ist die Repräsentativ-Regierung, die ihren heilbringenden Zauber durch die Bitterkeit der Sprache und die Saumseligkeit in der Annahme der nützlichsten Maßregeln verliert. Es ist die Sache der arbeitenden Klasse, deren Wohlstand durch unsinnige Ideen, welche die thierischsten Leidenschaften und die begründetste Furcht

aufregen, unaufhörlich bedroht wird, welche selbst den Gedanken an eine Verbesserung verhaßt machen. Es ist die Größe und Unabhängigkeit Frankreichs, denn wenn die Ideen, die wir bekämpfen, triumphiren könnten, so würden sie unsere Finanzen, unsere Armee, unseren Kredit, unser Uebergewicht zerstören, indem sie uns zwängen, dem ganzen Europa den Krieg zu erklären. Es war daher auch nie eine Sache gerechter, patriotischer, heiliger als die unsrige. Was den Zweck betrifft, den wir zu erreichen haben, so ist er eben so edel, wie unsere Sache selbst. Die kleinliche Nachahmung irgend einer Vergangenheit ist es nicht, die wieder herzustellen ist, sondern es handelt sich darum, alle Männer von Herz und Verstand aufzufordern, irgend etwas zu begründen, das dauerhafter als eine Charte, dauerhafter als eine Dynastie ist, die ewigen Grundsätze der Religion und zu gleicher Zeit der neuen Regeln einer gesunden Politik. Die Stadt Paris, die so einsichtsvoll ist, und die sich der revolutionairen Aufregungen nur erinnern will, um sie zu beschwören, wird einen Gang begreifen, der, den engen Pfad, den die Verfassung vorgezeichnet hat, verfolgend, dennoch gestattet, einen weiten Horizont von Hoffnung und Sicherheit ins Auge zu fassen. Man hat häufig gesagt, wenn man von Ehre spricht, so fände man in Frankreich ein Echo. So hoffen wir denn, daß, wenn man hier Vernunft spricht, ein ähnlicher Wiederhall sich in den Geistern wie in den Herzen der Männer, die vor Allem dem Vaterlande ergeben sind, findet. Ich schlage einen Toast auf die Stadt Paris und die Munizipalität vor." Diese Worte wurden mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Die Säle des Stadthauses füllten sich rasch. Die Musik spielte zum Tanze auf, und sechstausend Gäste bewegten sich froh umher.

Die lange Rede des Herzogs v. Noailles bei seiner feierlichen Aufnahme in die Akademie von Frankreich an die Stelle Chateaubriand's, obwohl fast durchaus politischer Natur, zeichnete sich durch keine entschiedene Parteifärbung aus. Der Redner fand das Mittel, mit keiner Meinung ganz zu brechen und war glücklich, auch von Chateaubriand eine Aeußerung in ähnlichem eklectischen Sinne citiren zu können. Derselbe soll gesagt haben: „Ich bin Republikaner durch Neigung, Monarchist durch Vernunft und Anhänger der Bourbonen durch Ehrgefühl." Auf diese Weise kann man Alles vereinigen.

Paris, 11. Dez. Die Vorschläge der Herren Sautayra und Proudhomme, die Staatsrenten mit einer Auflage zu belegen, sind von der Kommission der parlamentarischen Initiative verworfen worden; sie trägt darauf an, sie nicht in Erwägung zu ziehen.

Man trifft jetzt im Jardin des Plantes die nöthigen Vorbereitungen, um die Akklimatisirung verschiedener Gattungen von Seidenwürmern, die in Frankreich noch nicht bekannt sind, zu bewerkstelligen.

Vorgestern fanden sich die begnadigten Juni-Insurgenten in der Präfektur der Polizei zahlreich ein, um ihre Papiere visiren zu lassen und Arbeit nachzusuchen.

Madame Louise Aston ist seit einigen Tagen in Paris angekommen. Sie will hier geschichtliche Studien machen und ist auch mit der Herausgabe einer Novelle beschäftigt. Friedrich Krüger aus Königsberg, der vorgestern die Weisung erhielt, Paris und Frankreich zu verlassen, kann, aus Rücksicht auf seinen Gesundheitszustand, noch 14 Tage sich hier aufhalten.

Garibaldi, der sich in Tanger aufhielt, ist vom Kaiser Abd el Rhaman nach Fez berufen worden; man glaubt, der Kaiser wolle ihm den Oberbefehl über ein Truppen-Corps geben, das in der Umgegend von Fez gebildet wird, um die Spanier zu bekämpfen.

Paris, 12. Dec. Der Moniteur enthält heute das Gesetz über die Naturalisation und den Aufenthalt der Fremden in Frankreich. Es lautet: „Im Namen des französischen Volkes. Die gesetzgebende National-Versammlung hat folgendes Gesetz angenommen: Art. 1. Der Präsident der Republik entscheidet über die Naturalisationsgesuche. Die Naturalisation kann nur bewilligt werden, nachdem die Regierung über die Moralität des Fremden eine Untersuchung angestellt und nachdem der Staatsrath ein günstiges Gutachten abgegeben. Der Fremde muß außerdem folgenden beiden Bedingungen genügen: 1) Er muß nach vollendetem 25sten Jahre die Erlaubniß erhalten haben, sich in Frankreich niederzulassen (Art. 13 des Civil-Gesetzbuchs.) 2) Er muß seit dieser Erlaubniß zehn Jahre hindurch in Frankreich gewohnt haben. Der naturalisirte Fremde genießt das Recht der Wählbarkeit zur National-Versammlung nur durch ein besonderes Gesetz. Art. 2. Die Frist von zehn Jahren kann jedoch auf eine einjährige reduzirt werden, wenn der Fremde Frankreich bedeutende Dienste geleistet, oder wenn er eine Industrie oder nützliche Erfindungen, bedeutende Talente ins Land gerufen oder große Etablissements gegründet hat. Art. 3. So lange die Naturalisation nicht ausgesprochen ist, kann die dem Fremden ertheilte Erlaubniß, sich in Frankreich niederzulassen, durch eine Entscheidung der Regierung, welche die Meinung des Staats-Raths eingeholt haben muß, zurückgenommen oder modifizirt werden. Art. 4. Die Bestimmungen des Gesetzes von 1814, die Bewohner der Departements betreffend, die mit Frankreich vereint wurden, können in Zukunft nicht mehr angewendet werden. Art. 5. Die vorhergehenden Bestimmungen thun den Rechten der Wählbarkeit zur Nationalversammlung, welche die vor der Bekanntmachung dieses Gesetzes naturalisirten Fremden erlangt haben, keinen Abbruch. Art. 6. Der Fremde, der vor der Bekanntmachung dieses Gesetzes, die vom Art. 3 der Constitution vom Jahre VIII. die vorgeschriebene Erklärung abgegeben hat, kann nach einem Aufenthalt von 10 Jahren die Naturalisation auf die im Art. 1 vorgeschriebene Weise erhalten. Art. 7. Der Minister des Innern kann auf polizeilichem Wege jedem Fremden, der in Frankreich reist oder sich aufhält, den Befehl zukommen lassen, das französische Gebiet unmittelbar zu verlassen. Er kann ihn auch über die Gränze bringen lassen. Der Minister hat dasselbe Recht in Betreff eines Fremden, der die Erlaubniß erhalten, sich in Frankreich niederzulassen, aber die Maßregel verliert nach einer Frist von zwei Monaten ihre Kraft, wenn die Autorität nicht nach der im Art. 3 angezeigten Form zurückgenommen worden. In den Gränz-Departements hat der Präfekt dasselbe Recht in Bezug auf die Fremden, die daselbst nicht ansässig sind, unter der Verpflichtung, dem Minister des Innern unmittelbar einen Bericht abzustatten. Art. 8. Jeder Fremde, der sich der Ausführung dieses Gesetzes und den Maßregeln, die das peinliche Gesetzbuch (Art. 272) vorschreibt, entzieht, oder der, nachdem er Frankreich in Folge dieser Maßregeln verlassen hat, dorthin ohne Erlaubniß der Regierung zurückgekehrt ist, wird vor das Tribunal geladen und mit ein- bis sechsmonatlicher Gefängnißhaft bestraft. Nach der Abbüßung dieser Strafe wird er an die Gränze gebracht. Art. 9. Die in diesem Gesetze ausgesprochenen Strafen können den Bestimmungen des Art. 463 des peinlichen Gesetzbuches nach gemildert werden. Beschlossen in öffentlicher Sitzung, Paris, 13. und 25. November und 3. December 1849. Der Präsident und die Secretaire. Dupin, Arnaud, Chapet, Lacaze, Peupin, Heeckeren, Berard. Das gegenwärtige Gesetz soll veröffentlicht und mit dem Staatssiegel gestempelt werden. Der Präsident der Republik. Louis Napoleon Bonaparte. Der Großsiegelbewahrer, Justiz-Minister Rouher."

England.

London, 12. Dec. Heute Mittag wurde im auswärtigen Amte wieder ein Kabinets-Rath gehalten, dem sämmtliche Minister beiwohnten. In Betreff der angeblich bevorstehenden Ministerkrisis bemerkt der Globe Folgendes: „In der City sind verschiedene Gerüchte über Differenzen, die im Schoße des Kabinets hinsichtlich der Getraidefrage ausgebrochen sein sollen, im Umlauf gewesen. Dieselben haben mehr Aufmerksamkeit erregt, als sie verdienen. Wir halten sie für durchaus unbegründet." Ueber denselben Gegenstand sagt die Morning Post: „In der City ging das Gerücht, Lord John Russell sei zur Pairswürde erhoben worden, und Sir Robert Peel werde seine Stelle im Hause der Gemeinen einnehmen. Es heißt, der Letztere werde durch diejenige Abtheilung des Kabinets unterstützt, welche das Prinzip der Handelsfreiheit vertritt."

Dieser Tage hielten in London die Nätherinnen, die sich durch Arbeiten für die billigen Kleiderläden das Leben fristen, eine Versammlung, um über Mittel zur Verbesserung ihres Zustandes zu berathen; 1000 bis 1200 dieser Armen waren versammelt, einige dürftig aber reinlich gekleidet, die meisten aber kaum nothdürftig in Lumpen gehüllt. Der durch seine menschenfreundlichen Bestrebungen bekannte Ashley und das Parlaments-Mitglied Sidney Herbert führten den Vorsitz. Die von den Vorsitzenden bei den Versammelten angestellten Nachfragen brachten schwere Bedrückungen der Arbeiterinnen durch Verwerfung von angeblich nicht nach Bestellung gelieferter Arbeit und Ersatzforderung und ähnliche Manöver von Seiten der Arbeitgeber ans Tageslicht. Von den Versammelten hatten 5 in der letzten Woche 6 Schilling, 28: 5, 12: 4½, 142: 3, 150: 2½, 71: 2, 82: 1½, 98: 1 und 92 weniger als 1 Schilling (1 Sch. = 30 Cop. S.) verdient; 223 hattendie ganze Woche keine Arbeit gehabt.

Deutschland.

München, 9. Dez. In der Fremdenanzeige eines hiesigen Local-Blattes war gestern Abend unter der Rubrik „Hotel Maulick" ein Fürst Windischgrätz aufgeführt. Gegen 10 Uhr Abends zog daher ein Haufen junger Leute vor das genannte Gasthaus und begann mit einer gräulichen Katzenmusik; der Haufen wurde durch herbeieilende Patrouillen und Gendarmen alsbald zerstreut und zwei Ruhestörer verhaftet. Der Fremde war übrigens nur ein Sohn des bekannten k. k. Feldmarschalls Windischgrätz.

In der „Münchener Ztg." liest man: „Aus der Deutschen Volkshalle und einem leitenden Artikel der „Frankfurter Oberpostamts-Zeitung" haben mehrere Blätter die Nachricht entnommen, daß einzelne in norddeutschen Blättern aufgenommene Anfeindungen der Politik des Reichs-Ministeriums aus der Feder eines unter der Leitung eines preußischen Diplomaten schreibenden Schneidergesellen Z. zu Frankfurt geflossen seien. Wenn nun die Mittheilung einer solchen Thatsache an und für sich schon sehr wenig innere Glaubwürdigkeit hatte, so können wir zum Ueberflusse die Versicherung geben, daß nach den genauesten Erkundigungen hierüber, die ganze Sache in das Reich der Erfindungen gehört."

Dresden, 12. Dec. Der „Dresdner Zeitung" wird aus dem obern Voigtland Folgendes berichtet: „Von österreichischen Truppen werden wir mehr und mehr umzingelt. Bereits liegen dergleichen dicht an der Grenze (dreiviertel Stunden vom letzten Dorfe) und werden vollkommen marschfertig gehalten. Ich selbst sah erst gestern eine Musterung zu diesem Ende mit an. Vor drei Tagen ist abermals bedeutende Artillerie in dem alten Eger eingerückt, so daß wir jetzt 12 Kanonen und 4 Haubitzen in freundlicher Nachbarschaft wissen. Auch 1 Bataillon Infanterie und 1 Bataillon Jäger zogen daselbst ein und heut erwartet man eine Schwadron Kürassiere. Im kleinen Städtchen Königsberg unterhalb Eger stationirt ebenfalls 1 Bataillon, ebenso in Ellbogen. Das Gerücht nimmt immer mehr und mehr überhand, daß die österreichischen Truppen uns gar bald freundnachbarlichst heimsuchen werden. Uebrigens fallen die armen Leute wie Fliegen, wozu noch kommt, daß einige Bataillone sehr schlechte Aerzte haben sollen."

Berlin, 13. Dec. Man spricht von einem eigenhändigen Schreiben des österreichischen Kaisers an Se. Majestät den König, welches in den letzten Tagen hier angelangt sei, dessen Inhalt jede Besorgniß eines Conflicts, welcher etwa aus dem letzten sehr unerquicklichen Notenwechsel zwischen Oesterreich und Preußen gefolgert werden könnte, zerstreuen und die feste Versicherung aussprechen soll, daß Oesterreich zur Befestigung der Ruhe und Ordnung in Deutschland mit Preußen nur Hand in Hand gehen wolle.

Dem „Correspondenz-Büreau" zufolge würde das Erfurter Parlament Anfangs März k. J. einberufen

und dann eine Vertagung der hiesigen Kammern erfolgen.

Der Gesetz-Entwurf, welcher den Kammern mit dem Staatshaushalts-Etat für das Jahr 1850 zugegangen ist, lautet: §. 1. Der Staatshaushalts-Etat für das Jahr 1850 wird in Einnahmen auf 91 Mill. 302,353 Thlr., und in Ausgabe auf 91 Mill. 293,140 Thlr. an fortdauernden, und 4 Mill. 934,213 Thlr. an außerordentlichen Ausgaben festgestellt. §. 2. Der Finanz-Minister ist mit der Ausführung dieses Gesetzes beauftragt.

Berlin, 16. Dec. Der heutige Staatsanzeiger meldet die Abreise der preußischen Mitglieder der provisorischen Bundescommission, des Generallieutenant von Radowitz und des Ober-Präsidenten Dr. Böttticher nach Frankfurt a. M.

Italien.

Rom, 1. Dec. Der alte Humor ist noch nicht ausgestorben. Wir finden trotz der schlechten Zeiten noch immer Gelegenheit, uns hier und da ein wenig lustig zu machen. Der Name des französischen Generals muß zu einem boshaften Spottgedichte herhalten. Man tröstet uns mit der Zusage, daß der Majordomus des Papstes bereits hier alle Vorbereitungen zum würdigen Empfange des Kirchenfürsten treffe; es geschieht dies jedoch bereits seit so langer Zeit, daß alle Räume des Quirinals längst schon rein gefegt sein müssen. Dem Vernehmen nach sollen am Tage der Ankunft des Papstes mehrere hundert Gefangene freigegeben werden.

Rom, 5. Dez. Das Statuto meldet als bestimmt, der Papst habe seine Rückkehr nach Rom noch hinausgeschoben, mit dem Bemerken, daß dieselbe ihm unter den gegenwärtigen Verhältnissen nicht räthlich erscheine. Der General Baraguay d'Hilliers befindet sich gegenwärtig noch in Portici, wird aber binnen einigen Tagen zurückerwartet.

Oesterreich.

Wien, 12. Dec. Se. Majestät der Kaiser beehrte vorgestern, wie der Lloyd meldet, wiederholt den Historien-Maler Dittenberger, bei dessen großem Gemälde: der „Entwickelung Oesterreichs", mit seiner Gegenwart und würdigte das nun vollendete Werk des wärmsten Interesses. Bei der Ende d. M. stattfindenden Versammlung des militairischen Maria-Theresien-Ordens-Kapitels soll, wie dasselbe Blatt meldet, auch die Wahl eines neuen Ordens-Kanzlers vorgenommen werden, da noch immer der gewesene Staats- und Konferenz-Minister Clemens Fürst von Wetternich-Winneburg als solcher erscheint. Dem Vernehmen nach, sagt eben dieses Blatt, sollen die ungarischen Hof-Agenten als Ministerial-Agenten fortbestehen.

Se. Kaiserliche Hoheit der Erzherzog Johann wird, wie die Grazer Zeitung mittheilt, „sobald die Umstände seinen Rücktritt von seinem gegenwärtigen hohen Posten gestatten, nach einem kurzen Aufenthalt in Wien in die Steyermark zurückkehren und in Graz den bleibenden Aufenthalt nehmen."

Die Herren von Schönhals und von Kübek, österreichische Kommissarien bei der provisorischen Bundes-Kommission in Frankfurt a. M., sind vorgestern nach dem Orte ihrer Bestimmung abgereist.

Se. Majestät der König von Sachsen hat, wie der Lloyd meldet, dem Feldmarschall Radetzky, den Feldzeugmeistern Haynau und Jellacic den St. Heinrichs-Orden Großkreuz verliehen. „Dieser Orden", fügt das genannte Blatt hinzu, „ist zur Auszeichnung besonderer militairischer Verdienste gestiftet worden und wird überhaupt bei der Verleihung desselben mit so sorgsamer Auswahl vorgegangen, daß, während der König selbst ihn nicht führt, unter den lebenden Zeitgenossen etwa nur der Herzog von Wellington damit dekorirt worden sein dürfte."

Die Errichtung der Gendarmerie in Ungarn schreitet rasch vorwärts. „Detaschements von mindestens 30 Mann", berichtet der Lloyd, „befinden sich bereits an 45 verschiedenen Orten daher der gegenwärtige täglich Zuwachs gewinnende Stand der Gendarmerie mit circa 1500 Mann und den nöthigen Chargen angenommen werden kann. Durch die fortwährenden Streifpatrouillen, welche die Sicherheitswachen in ihren Distrikten unausgesetzt vornehmen, haben diese Raubanfälle, von denen man in neuester Zeit viel hörte, beinahe gänzlich aufgehört, und ist seit längerer Zeit keine derlei Anzeige mehr vorgekommen."

Nächstens soll eine neue Gesinde-Ordnung erscheinen, welche die Einführung von Dienstbotenbüchern anordnet. Ueberdies wird, nach Angabe des Lloyd, verfügt werden, daß jeder Dienstherr seine Dienstboten, sowohl einheimische als fremde, persönlich vor die betreffende Behörde zu stellen hat, welche den Namen und die Personsbeschreibung des Dienstboten in ein Verzeichniß einträgt. Bei Ausländern ist die Erlangung eines Dienstbotenbuches durch gutes Betragen in längerer Zeit bedingt.

Auf Antrag des Handelsministers hat Se. Maj. der Kaiser mittelst Entschließung vom 7ten l. M. die Vorrückung der Bastei zwischen der Augustiner- und Wasserkunstbastion, die Erbauung eines neuen Kärntnerthores und die Errichtung eines neuen Hofoperntheaters genehmigt.

In der Note, welche Fürst Schwarzenberg an Lord Palmerston in Betreff des Rückzuges der englischen Flotte gerichtet hat, soll es am Schlusse heißen: daß wenn Se. Herrl. suche, das Feuer der Zwietracht in Europa anzufachen, es um so mehr die Aufgabe Oesterreichs sein werde, die verletzten Traktate, überall wo es Noth thut, aufrechtzuerhalten.

Pesth, 9. Dec. In Ungarn mehren sich Raub und Mord. Die Pußten sind von Militär ganz frei, die wehrlosen Bewohner aber sind den Brandschatzungen herumstreifender, stark bewaffneter Banden ausgesetzt. In der Nähe, kaum 15 Minuten von Gran, wurde den 25. v. M. ein Reisender erschlagen und beraubt gefunden. Diese einzeln stehenden Morde sollen dagegen in Banat durch Ueberfallen und Niedermetzeln ganzer Ortschaften überboten werden. Dort sengen und rauben die Raizen und Wallachen besonders in deutschen und ungarischen Districten. Das starke Zusammenziehen des Militärs in jenen Gegen-

den läßt hoffen, daß diesen furchtbaren Scenen bald ein Ende gemacht werden wird. Die Verkündung des Standrechts wird erst dann wirken, wenn in den von Räuberbanden heimgesuchten Comitaten fliegende Colonnen gebildet sind. Bekanntlich hat das Standgericht bei Schuldigbefund auf die Verbrechen des Raubmordes, Mordes, Raubes und Brandstiftung nur eine Strafe, Tod durch den Strang. Der neue Landeschef in Ungarn, Hr. v. Geringer, soll mit dem General Haynau in keinem sehr freundlichen Einvernehmen stehen. Letzterer wird in Ungarn übrigens weniger gefürchtet, als sein General-Adjutant Susan. Das Neugebäude in Pesth gewährt einen eigenthümlichen Anblick. Alle Fenster sind bis einen halben Fuß von dem obern Gesimse stark vermauert, dieser halbe Fuß Freiheit ist durch einen schrägen aufgesetzten Holzkasten so überdacht, daß nur ein Strahl Licht hineinfallen kann. Der Gefangene kann daher auch den Himmel nicht sehen. Unmittelbar vor dem Neugebäude ist der sogenannte Holzplatz, auf dem Bathiany und seine Leidensgenossen endeten. Der Platz, auf dem Bathiany niedersank, ist noch mit Sägespänen bestreut. Zehn Schritte davon entfernt sind drei Vertiefungen, in denen im Dreieck, stets drei Schritt von einander entfernt, die transportablen militärischen Schnellgalgen standen, an denen Ivanyi Csanyi und Giron endeten. Diese Galgen bestehen aus einer, mit einem eisernen Haken versehenen Holzsäule. Dem Verurtheilten werden auf einer Staffel Füße und Knie, Hände und Ellenbogen zusammengeschnürt, eine vom Haken der Säule herunterfallende Schlinge wird ihm um den Hals gelegt, die Staffel fortgezogen und sofort ist die Execution beendet.

Venedig, 2. Dec. Dieser Tage haben wir einige Demonstrationen oder, besser gesagt, Kinderspiele erlebt. Es haben sich einige Individuen verabredet, während der Nacht auf verschiedenen Punkten der Stadt revolutionaire Lieder zu singen. Es wurden Patrouillen ausgesendet und etliche 60 Personen arretirt. Am Markusplatze wurden mehrere Hähne mit dreifarbigen Kokarden losgelassen. Unter dem Procurazie vecchie sind auf den Proklamen oberhalb dem Kaiserl. Adler gleichfalls einige trikolore Kokarden gesehen worden, ja sogar einem Offizier wurde eine solche Kokarde an den Rücken angeheftet und einem Anderen ein dreifarbiges Tuch in die Tasche geschoben. Merkwürdig ist bei diesen Kindereien, daß sie sämmtlich auf dem Markusplatze ausgeführt wurden, woselbst bei der starken Gasbeleuchtung und der großen Menge Menschen, die sich zu jeder Stunde daselbst herumtreibt, nichts unbemerkt geschehen kann, und man ist darum geneigt, zu glauben, daß alle diese unzeitigen Scherze von einem bezahlten Taschenspieler herrühren. Man fürchtet, es werde wohl jetzt der Befehl ergehen, daß nach 10 Uhr Alles gesperrt und man zu Hause bleiben müsse, was für den Venetianer jedenfalls eine große Strafe wäre. Die Militair-Kommission geht ruhig vorwärts.

In Verona ist in Folge mehrfältiger Exzesse eine Verschärfung des Belagerungszustandes eingetreten. Eine Proclamation verbietet alles Singen und Schreien auf der Gasse. Alle Gast- und Kaffeehäuser, Laden u. s. w. müssen um 10 Uhr geschlossen sein. Den Schildwachen und Patrouillen wird gestattet, bei der geringsten Insult Gebrauch von den Waffen zu machen.

Venedig, 8. Dec. Venedig ist vollkommen ruhig, aber noch glimmt das alte Feuer unter der trügerischen Asche. Wühler giebt es auch hier wie überall, nur scheint das Volk gar keinen Antheil zu nehmen, ist aber einfältig genug, die boshaft ausgestreuten allarmirenden Gerüchte zu glauben und nachzuerzählen.

Wien, 13. Dec. Der Soldatenfreund giebt Nachricht von der Ertheilung des dänischen Elephanten-Ordens an den Feldmarschall Grafen von Radetzky. „Zuverlässigem Vernehmen nach", sagt der Lloyd, „hat ihn Se. Durchlaucht der Minister-Präsident Fürst von Schwarzenberg gleichzeitig vom Könige von Dänemark erhalten. Dieser Orden ist unstreitig einer der ältesten in Europa, denn er wurde schon im funfzehnten Jahrhundert gestiftet, und erhielt im Jahre 1693 neue Statuten von Christian V. Er bildet eine einzige Klasse, und außer einigen der jetzt regierenden Monarchen giebt es nur sehr wenige hohe Staatsmänner, die damit ausgezeichnet sind."

Der heutige Wanderer sagt: „Die Zusammenziehung einer starken militairischen Macht an der Nord- und Westgränze Böhmens nimmt unter dem Erzherzoge Albrecht einen klareren Charakter an. Nicht nur, daß der kurze Besuch des Erzherzogs in Dresden scharf betont werden muß, zeigt sich auch aus den immer fester werdenden Gerüchten über den Inhalt des Armeebefehls an den Erzherzog, daß man sich zum nächsten Frühjahre auf jeden Fall gegen etwaige Bewegungen rüsten will."

Türkei.

Damaskus, 22. Nov. Seit dem 1sten l. M. lebt hier einer der magyarischen Flüchtlinge, Namens Mierowski, welcher den christlichen Glauben abgeschworen hat, im türkischen Heere als Oberst unter dem Namen Mahomet Bey dient, und dessen Beschneidung mit großer Feierlichkeit stattfinden wird.

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

New-York, 20. Nov. Dringender als je zuvor hat die steigende Wichtigkeit des vor einigen Jahren einverleibten Oregongebiets, vor Allem aber dedurch den Goldreichthum Kaliforniens und wahrscheinlich auch eines Theils des an uns abgetretenen Neu-Meriko's, die Nothwendigkeit einer raschen und häufigen Verbindung mit den am Stillen Meere sich bildenden neuen Staaten des Bundes gezeigt. Die Langsamkeit der Fahrt um das Vorgebirge Horn genügt eben so wenig mehr, als die ein- oder zweimal im Jahre von St. Louis am Mississippi nach Santa Fe abgehenden Karawanenzüge zu Wagen. Glanzvoller erscheinen freilich die jetzt in großer Menge bei uns auftauchenden Projekte zu Eisenbahnen bis an die Südsee. So lange aber die verschiedenen Erniedrigungen, vielleicht auch von Osten nach Westen führenden Pässe durch den Rückgrat Amerikas, das Felsgebirge im Nor-

den, wie die anderen im Süden des Welttheils, sich bis zu einer Höhe von 12,000 Fuß erhebend, nicht genau erkundet sind, so lange man vom Mississippi bis an diese Bergkette nicht mit Sicherheit von den berittenen Indiern, wie für die Tränkung und Speisung der Reisenden gesorgt haben wird, scheint es unmöglich, auch nur den Ausgangspunkt einer solchen Eisenbahnlinie festzustellen, um den sich die Städte St. Louis, Nestville, Neu-Orleans so wie Texas wetteifernd streiten. Bei solcher Ungewißheit und Unsicherheit der Weststraßen können wir die Voraussicht und Weisheit unserer Regierung nur billigen, die so eben mit dem Freistaate Nicaragua, ein Schutz- und Trutzbündniß abgeschlossen, die Ziehung eines Kanales durch denselben vom Atlantischen zum Stillen Meere möglichst gesichert hat, und sogar den Besitz der Insel Tigre am Ausflusse des San Juan in die Südsee erworben zu haben scheint.

Wir wollen hoffen, daß diese Verträge und Erwerbungen uns nicht in Streitigkeiten mit den schon [illegible] an jenet schmalen und leicht überschreitbaren Stelle unseres Welttheils angesiedelten Briten und mit deren Regierung verwickeln. Bei der gegenwärtigen Ausdehnung unseres Gebietes, das an so vielen Stellen schutzlos daliegt, bei den großen und gerechten Hoffnungen, die wir auf den Verkehr und Handel der keimenden Staaten an der Westküste mit Japan, China und Polinesien gebaut haben, würde nichts schmerzlicher die bestehenden oder die sich neu knüpfenden Verbindungsfäden und Sehnen berühren und durchschneiden, als ein solcher Krieg, der unsere durch die Aufhebung der alten britischen Schifffahrts-Gesetze gesteigerten Verbindungen mit allen europäischen und Mittelmeer-Häfen augenblicklich vernichten würde. Auch Deutschland, mit dem uns vom nächsten Februar an, neben der bremer Dampfbootlinie, auch eine hamburgische, durch die Thätigkeit des dortigen unternehmenden Rheders R. M. Slömon, verbinden wird, dürfte eine solche Katastrophe schmerzlich empfinden. Insbesondere in Zeiten wie die jetzigen, wo es sich, nebst anderen Ländern Europa's, durch Auswanderungen in unerhörten Zahlen des hier unschädlichen dort aber bedenklichen Brennstoffes neuerungssüchtiger, noch nicht zur Freiheit gereifter Menschen entledigt. Wir begreifen beim Anblicke dieser Schaaren und der zur Ehre Deutschlands hier nicht in englischer Sprache herausgegebenen Zeitschriften und Bekanntmachungen, jener Eingewanderten, vollkommen wie die alten Regierungen und die besonnenen Einwohner Europa's vor solchem Freiheitsdrange zurückschrecken. Wir glauben nicht an europäischen Republikanismus. Er ist eine Lüge, und Lüge gedeiht nirgendwo. Hier ist derselbe eine Wahrheit, und er wird bei uns zu Ergebnissen führen, die weitgreifender und wohlthätiger sind, als Alles, was jemals von irgend einer anderen Regierung zur Ausführung gebracht worden ist.

Miscellen.

(B. N.) Erster Brief des Lehrers Listemann aus Adelaide in Australien. Seit dem 7. August sind wir in Port-Adelaide eingelaufen, und seit 14 Tagen bewohne ich mit meiner Familie (12 Personen) zwei kleine Zimmer, ein Cabinetchen und einen Stall für 3 Thlr. (9 Schilling) wöchentliche Miethe. Seit gestern habe ich endlich einen Beruf gewählt und 18 Acker Gartenland gekauft, in Gemeinschaft mit zwei jungen Männern (der Eine ein studirter Gärtner aus Berlin, Homeier, der Andere ein ehrlicher und gutmüthiger Schwabe E.), Gärtnerei zu treiben, da Gemüse noch am besten in der Stadt bezahlt werden. Ich gehe harter Arbeit und vielen Entbehrungen entgegen und habe sie zum Theil schon kennen gelernt. Wein, Bier, Taback sind Artikel die ich nicht mehr kenne, weil sie nicht zu erschwingen sind. Eine Cigarre 2 Sgr., ein Poll Bier 8 Sgr. Wein habe ich noch nicht gekauft, doch soll er sehr theuer sein. Rathe jedem ab hierher zu kommen, ja lasse es öffentlich bekannt machen, wenn Du willst. Wir sind durch frühere Nachrichten und Briefe schändlich betrogen. Wer hier mit einigem Erfolge arbeiten will, muß ein Mal nicht ohne Mittel sein, dann aber ist auch die Kenntniß der englischen Sprache ein wesentliches Erforderniß. Die meisten unserer Schiffs-Gesellschaft haben sich genöthigt gesehen im Busch, d. h. außerhalb des Stadtgebiets von Adelaide, ihren Unterhalt zu suchen; nur sehr wenige unserer Handwerker haben hier sofort Arbeit gefunden. Einige sind Schäfer, andere Ochsentreiber, Ackerknechte, Tagelöhner, Holzfäller und dergleichen geworden. Die Lebensmittel, so wie Miethe und Geräthschaften sind sehr theuer, noch theurer die Bauplätze in der Stadt und das Bau-Material; erstere haben eine so enorme Höhe erreicht, daß sie kaum bezahlbar sind, denn man fordert für einen Eckplatz in einer einigermaßen frequenten Gegend bis 1000 Pfd. Sterling, dabei wird viel gebaut, aber zerstreut, obwohl nach einem bestimmten Plane, so daß die Stadt bereits eine ungeheure Ausdehnung hat, aber große Plätze in Masse unbebaut daliegen. Manufakturwaaren werden reichlich aus England eingeführt, so daß einige eben so billig, ja billiger zu haben sind als in Deutschland, dabei kann man auf nichts spekuliren, denn was heute theuer ist, ist im nächsten Monat vielleicht durch großen Import außer Preis. Der Boden ist allerdings vortrefflich, aber in der nächsten Nähe sehr theuer, weiter im Lande aber ist seine Bebauung mit großen Schwierigkeiten verknüpft, auch lassen sich die Produkte einen großen Theil des Jahres gar nicht verwerthen, da vom Mai bis August die Wege grundlos sein sollen. Ich bin wenigstens auf der besuchtesten Straße von Porth bis hierher bis zum Knie im Koth gewatet, und ein mit 2 Pferden bespannter und mit vier Personen besetzter Wagen versank so tief, daß wir ihn herausgraben mußten.

Das westindische Dampfschiff „Tay" hat die Nachricht von der wunderbaren Rettung einer zahlreichen Schiffsgesellschaft überbracht, welche sich mit dem Auswandererschiffe Caleb Grimshaw nach Amerika hatte übersiedeln wollen. Das Schiff war am 12. Nov. in der Nähe der Azoren, als Abends 8 Uhr der Schreckensruf „Feuer am Bord!" ertönte. Augenblicklich war das Deck voll Menschen; als man eine der Vorder-

luken aufhob, fand man den untern Raum in voller Gluth, und die Hitze war so stark, daß niemand hinuntergehen konnte. Massen von Wasser wurden in den Raum hinabgeschüttet, welche eine unerträgliche Hitze durch die Erzeugung von Dämpfen verursachten; gleichwohl war dies das einzige Mittel, eine rasche Zerstörung des Schiffes abzuwenden. Die Böte wurden ausgesetzt und ein Floß zusammengeschlagen, und auf diesen Fahrzeugen 390 Auswanderer untergebracht, welche fünf Tage lang von dem inwendig brennenden Schiffe in Schlepptau genommen wurden. Am 17. Nov. kam ein englisches Schiff in Sicht, welches die Schiffbrüchigen an Bord nahm, — eine Arbeit, die bei hochgehender See drei volle Tage in Anspruch nahm. Erst am 20. Nov. wurden die letzten Leute von dem brennenden Wrack abgeholt. Acht Tage lang hatte das Schiff in Flammen gestanden und von 400 Menschen war nicht ein einziger umgekommen. Dem heroischen Benehmen und der unerschütterlichen Kaltblütigkeit des Capitäns, Hrn. Horie, verdankten die Passagiere, nächst Gott, vornehmlich diese wunderbare Rettung.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
E. G. v. Bröcker, Censor.
№ 203. Den 10. December 1849.

Zu der feierlichen Preisvertheilung an Studirende, welche am **Montag den 12. December Vormittags um 12 Uhr in gewöhnlicher Weise im grossen Hörsaal der Universität** Statt finden wird, laden hiedurch ergebenst ein

Rector und Conseil der Kaiserlichen Universität zu Dorpat.

Dorpat, den 10. Decbr. 1849.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Stud. theol. Theodor Girgensohn, August Hirschhausen, Wilhelm Schmidt, Alex. v. Oettingen, Liborius Krüger, Ferdinand Häfke, Alfred Walter, Carl Landesen, Moritz v. Engelhardt, an die Stud. jur. Emil Faber, Wilhelm Berndt, Peter Buek, Nicolai Schlegel, Gustav Taube, Carl Stamm, an den Stud. dipl. Nicolai Iwanow, an die Stud. med. Julius Kubli, Hermann Malis, an die Stud. phil. Arthur Eschscholtz, Felician Plonskowski, Victor Kolbe, Eduard Jürgens, Carl Fählmann, Peter v. Bienenstamm, Hippolyt Billewicz, Dmitri Ammossoff, Paul Dyrsen, Julius Hansen, Paul Kühn, Friedrich v. Stryck, Ernst Schrenk, Richard Wiszniewski, Paul Wagner, Carl Todleben, August Wagner, Alexander Wernander, Alexis Ucke, Friedrich Kollmann, August Helwich, Carl Maximowitsch, Joseph Huszeza, Gregor v. Sivers, Adolf Göbel, Alexander Weyrich und Wilhelm Sutthof — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 2

Dorpat, den 7. December 1849.

Rector Neue.

Notair J. Schröders.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das dem hiesigen Meschtschanin Sergei Gri-

gorjew Kislakow gehörige, hierselbst im 1. Stadttheile sub Nr. 230 belegene hölzerne Wohnhaus, auf Vorstellung Eines Löblichen Voigteigerichts, öffentlich versteigert werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert sich zu dem deshalb auf den 2. März 1850 anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlages weitere Verfügung abzuwarten. 1

Dorpat-Rathhaus, am 30. Novbr. 1849.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secrt. W. Rohland.

Von Einer Kaiserlichen dörptschen Polizei-Verwaltung werden diejenigen, welche die Bereinigung des hiesigen Krons-Gerichtshauses, so wie ferner die Bereinigung des hiesigen Kreis-Rentei-Gebäudes für das Jahr 1850 zu übernehmen willens sein sollten, hierdurch aufgefordert, zu dem hiezu anberaumten Torge am 17. d. Mts. und zum Peretorge am 20. d. Mts. Vormittags um 11 Uhr bei dieser Behörde zu erscheinen und nach Anhörung der desfallsigen Bedingungen ihren Bot und Minderbot zu verlautbaren. 1

Dorpat, den 5. December 1849.

Polizeimeister, Major v. Kurowsky.
Secr. v. Böhlendorff.

Es werden diejenigen, welche Rechnungs-Forderungen an die hiesige Veterinairschule haben, hiemit aufgefordert, ihre Rechnungen bei der Kanzelei der Anstalt bis zum 15. December d. J. einzureichen. 1

Dorpat, am 1. December 1849.

Director Jessen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

☞ Eine hübsche Auswahl von Büchern zu Weihnachtsgeschenken für Jung und Alt geeignet sowie verschiedene Schulbücher sind in meiner Bude käuflich zu haben. 3*

J. N. Schramm.

Großes Waarenlager

im Kaufhofe unter Nr. 6

empfiehlt sich mit: sehr billige Zitze, Schwedische Leine, coleurte und weiße Callicos, Segeltuche, Bürenzeuge, Naventuche, weiß Flanell, kleine seidene Tücher, mehre Sorten zitzene und wollene Tücher, sehr gute Nähseide, engl. Nadeln, Watten, Guitarren und Guitarrseiten, Familien- und Blumen-Thee, moderne Roulaux, Kinderspielzeug, moderne Krummkämme, Winter-Mützen für Herren und Kinder, lederne Kissen, Matratzen, Schumadans, Wichs-Stiefel, rauhe Damen-Stiefel, franz. Schuhe, alle Sorten Kaloschen, Schlittendecken, Dielenzeug und Teppiche, Sorowätny Pferdegeschirre für die Post- und zu Arbeits-Pferden, auch alle Sorten elegante Pferdegeschirre, Kutscher-Ermäcke und Pelze, Talg- und Stearinlichte, Petersb. Seife, Petersb. Sohlenleder, Moscow. Mehl, die beliebte Kasansche Handseife und viele andere Waaren. 2

Soeben erhaltene frische Kastanien, Krackmandeln, Traubenrosinen, Feigen, Wallnüsse, Marmeladen, Wachsstöcke und Stearinlichte von Seguin, empfiehlt C. F. Töpffer. 2

Das Saamen-Comptoir des Herrn J. H. Zigra in Riga empfiehlt sich mit zuverlässig frischen Gemüse-, Blumen-, Baum-, ökonomischen und landwirthschaftlichen Sämereien zu möglichst billigen Preisen. — Preis-Courante pro 1850 werden in der Musicalien-Handlung des Herrn Franz Kluge in Dorpat gratis verabfolgt, woselbst auch Aufträge entgegen genommen werden. 2

Daß bei uns zu den bevorstehenden Feiertagen, wie auch zu anderen Festtagen, Illuminations-Laternen verschiedener Art, wie selbige hier noch nicht zu sehen waren, zu verkaufen wie auch zu vermiethen sind, zeigen wir ergebenst an. Diese Laternen sind auch besonders zum Illuminiren der Weihnachts-Bäume geeignet und Tempel darzustellen. 1

Sapotzky & Zinoffsky,
wohnhaft im „Hotel St. Petersburg".

Abreisende.

Dorpat werden verlassen:

C. J. Sutthoff. 1
Carl Wichert, Pharmaceut. 2
Victor von Stryk. 2

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop S.-M für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 145.

Dienstag 15. December 1849.

Inländische Nachrichten: Dorpat. — St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Hatti — Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

Dorpat, 12. Dec. Bei der am heutigen Tage stattgefundenen feierlichen Preisvertheilung an hiesige Studirende für gelöste wissenschaftliche Aufgaben wurde die goldene Preismedaille zuerkannt: dem Stud. theol. August Bielenstein aus Curland, dem Stud. med. Heinrich Weyrich aus Livland, und dem Stud. phil. Theodor Weiß aus Livland; die silberne Preismedaille: dem Stud. jur. Johann Grafen Medem aus Curland.

St. Petersburg, 9. Dec. Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls vom 6. Dec. haben Se. Majestät der Kaiser folgende Beförderungen und Ernennungen zu verfügen geruht:

Befördert sind für Auszeichnung im Dienste:

1) zum General-Lieutenants-Range die Generalmajore: von Adlerberg 1, mit Ernennung zum Chef der 2ten Inf.-Division, die er zeither interimistisch befehligte; — von Wrangel 1, Direktor des Peter-Kadetten-Corps zu Poltawa; — Baron Prittwitz 2, von der Suite Sr Maj. des Kaisers, Kommandeur der 1sten Brigade der 2ten leichten Garde-Kavallerie-Division und des Leibgarde-Ulanen-Rgts. S. K. H. des Großfürsten Thronfolgers, wird zum General-Adjütanten Sr. Majestät und zum Chef der 7ten leichten Kavallerie-Division ernannt.

2) zum General-Majors-Range die Obristen: Kretschmar, vom Corps der Ingenieure der Militair-Ansiedlungen, — Deschen, den Militair-Lehranstalten aggregirt, — Graf Schulenburg, der Kavallerie aggregirt: werden des Dienstes entlassen, mit Uniform und dem vollen Gehalt als Pension; — Krause 1, der Kavallerie aggregirt, früher Kommandeur der Reserve-Brigade der 7ten leichten Kavallerie-Division, verbleibt bei der Kavallerie; — Baron Uerkull von Güldenband, Kommandeur des Grenadier-Rgts. des Generalissimus Fürsten Ssuworow; — von Lein, Kommandeur des Wolhynischen Infanterie-Rgts.; Stackelberg 1, Kommandeur des Jekaterinoslawschen Grenadier-Rgts. S. K. H. des Großfürsten Thronfolgers.

Zu Obristen sind befördert die Obristlieutenants: der Aufseher des Helsingforschen Militair-Hospitals von Schulz 3, der Abtheilungs-Chef in der Kanzellei des Kriegsministeriums Baumgarten 2; vom Generalstabe: Baron Korff 6, Kalmberg, Schreiders, Stürmer, von Essen 2, der Divisionsquartiermeister der 3ten Inf.-Division Raifer, der Oberquartiermeister des Grenadiercorps Krüdener 3, Baron Tiesenhausen 2; zu Obristen die Rittmeister: Lüders vom Chevalier-Garde-Regt. J. M. der Kaiserin, der Flügeladjutant Graf Kreutz von der Leibgarde zu Pferde; zu Obristlieutenants: Major Kemfert vom Tenginschen Inf.-Regt. und Capitain Engelhardt, Commandeur der 2ten leichten Batterie der Grenadier-Artillerie-Brigade; zum Rittmeister der Stabrittmeister von der Pahlen, älterer Adjutant vom Stabe S. K. H. des Commandirenden des Garde- und Grenadiercorps, vom L.-G. Ulanenregiment S. K. H. des Thronfolgers Cäsarewitsch.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Civil-Ressort ist der Staatsrath Plez, Director der 1sten Expedition der St. Petersburgischen Depositenkasse, zum Wirklichen Staatsrath, — und der Kollegienrath Dr. med. Umissa, Operateur bei der Medicinal-Verwaltung in Tiflis, zum Staatsrath befördert worden. — Der Kollegienrath Sachs, Arzt beim 9ten Bezirk der Wasserkommunikationen, wird als verstorben aus den Dienstlisten gestrichen.

Se. Majestät der Kaiser haben, zufolge Gutachtens des Comité's der Herren Minister, Allerhöchst zu befehlen geruht: dem dörptschen Justiz-Bürgermeister und Präsidenten des dortigen Magistrats, Titulairrath Helwig, für seinen nützlichen und eifrigen Dienst die Danksagung der Obrigkeit zu eröffnen.

Für Auszeichnung im Kampfe gegen die ungarischen Insurgenten sind zu Rittern des St. Wladimir-Ordens 4ter Classe mit der Schleife ernannt: von der 9ten Artillerie-Brigade Capitain Wighorst, vom Inf.-Regt. des Feldmarschalls Grafen Diebitsch Sabalkanski, Lieutenant von Behr 1.

Zu Rittern des St. Annenordens sind ernannt, für Auszeichnung im Kampfe gegen die ungarischen Insurgenten: 2ter Classe mit der Kaiserlichen Krone: der Commandeur des Tobolskischen Inf.-Regts. Obrist Baumgarten; 2ter Classe ohne Krone: Capitain Ernroth vom Generalstabe; 3ter Classe mit der Schleife: der Brigade-Adjutant der 1sten Brigade der 8ten Infanterie-Division, vom Poltawaschen Inf.-Regt. Stabscapitain Born, vom Sewskischen Inf.-

Regt. Stabscapitain Mewis, Major Kuiper vom 5ten Scharfschützen Bataillon, Lieutenant Lampsen vom Samoszschen Jäger-Regt., Lieutenant Stolzenwald vom Shitomirschen Jäger-Regt.; desselben Ordens 4ter Classe mit der Aufschrift „Für Tapferkeit" Lieutenant von Klugen, vom Shitomirschen Jäger-Regt., der Unterlieutenant Heitel vom 5ten Scharfschützen-Bataillon, Lieutenant Behr 2 vom Inf.-Regt. des Feldmarschalls Grafen Diebitsch Sabalkanski, Lieutenant Busch vom Brauskischen Jäger-Regt.

Befördert sind: vom L.-G. Cuirassierregiment Seiner Kaiserl. Majestät zu Lieutenants die Cornets Baron Korf 1 und Strandmann; vom L.-G. Ulanenregiment, zu Rittmeistern die Stabsrittmeister: der Flügeladjutant Seiner Kaiserlichen Majestät, Gerbel 1, Bergmann, Budberg und Gerbel 2, zum Stabsrittmeister Lieutenant von Pistohlkors, zum Lieutenant der Cornet Baron Osten; vom L.-G. Dragonerregiment zum Obristen der Capitain von Stackelberg; vom L.-G. Ulanenregiment S. K. H. des Thronfolgers Cäsarewitsch zum Obristen der Regiments-Rentmeister Rittmeister Treffurth; vom L.-G. Grodnoschen Husarenregiment zum Rittmeister der Stabrittmeister Baumgarten 2; vom L.-G. Ismailowschen Regiment zum Capitain der Stabscapitain Dellingshausen, zum Stabscapitain der Lieutenant von Krieth; vom L.-G. Grenadierregiment zum Lieutenant der Fähndrich von der Pahlen 2; vom L.-G. Pawlowschen Regiment, zu Stabscapitains die Lieutenants Gernet und Göbel; vom L.-G. Finnländischen Regt. zum Stabscapitain der Lieutenant Werner, zum Lieutenant der Fähndrich Satz; vom L.-G. Wolhynischen Regt. zu Stabscapitains die Lieutenants Nolle und Krause 2; von der L.-G. reitenden Artillerie, zum Capitain Stabscapitain Traubenberg, zu Stabscapitains die Lieutenants Baranow, Rentmeister der reitenden L.-G. Artillerie und Elston; von der 2ten L.-G. Artillerie-Brigade zum Capitain der Stabscapitain Schulmann, zum Stabscapitain der Lieutenant Staden.

(Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 12. Dec. Die finanzielle Lage Frankreichs ist bedenklich. Die für das laufende Jahr bis auf den heutigen Tag votirten Ausgaben betragen bereits 1676 Millionen, die Einnahmen nur 1412 Millionen, woraus man unter Berücksichtigung der noch zu votirenden Credite und einiger Ausfälle schließen kann, daß zu Ende dieses Jahres das Deficit sich auf circa 299 Millionen belaufen wird. Unter diesen Umständen gewinnen daher wie in der ersten Revolution die finanziellen Fragen von Tag zu Tage eine stets wichtigere Bedeutung. Von unberechenbaren Folgen könnte die definitive Abschaffung der Getränkesteuer sein, indem diese Maßregel nothwendig eine Umwälzung im ganzen Steuersystem, wahrscheinlich die endliche Einführung der directen Steuer, hervorbringen würde, während ihre Beibehaltung nicht minder bedeutenden Ereignissen zur Veranlassung dienen kann. Es ist daher nöthig, das Wesen der Getränkesteuer in Frankreich einer kurzen Betrachtung zu unterwerfen.

Die Getränkesteuer hat allerdings eine gute Seite: sie liefert dem Staate eine jährliche Einnahme von 100 Millionen Franken. Allein sie hat eine solche Menge von Nachtheilen in ihrem Gefolge, daß der Widerwillen, den sie fast im ganzen Volke erregt, sich wohl begreifen läßt. Von den staatsökonomischen Rücksichten der Verminderung der Production und der Consumtion, von den Nachtheilen für die allgemeine Gesundheit wegen der durch die lästige Steuer ermuthigten Verfälschung zu schweigen, wollen wir nur die Ungerechtigkeiten und Unannehmlichkeiten aufzählen, die mehr unmittelbar auf die Gesinnungen des Volkes einwirken. Der bekannte Statistiker Ch. Dupin hat berechnet, daß der Weinbau an öffentlichen Lasten Alles in Allem jährlich 150 Millionen bringt, während die gesammte Grundsteuer (Ländereien und Häuser) nur 265 Millionen beträgt, eine offenbare Unbilligkeit. Hierzu kommt noch beim Verbrauch die Eingangssteuer in den Städten und noch eine Anzahl anderer kleinerer Verbrauchsteuern, die nicht weniger als 18 bis 20 an der Zahl sind. Ferner sind die 86 Departements von Frankreich keineswegs gleich belastet; sie sind in 4 Klassen getheilt, wovon gerade diejenigen, welche von den Wein producirenden Gegenden am weitesten entfernt sind, am höchsten besteuert sind. Dasselbe findet in Bezug auf die Städte statt, die sehr ungleiche Steuersätze bezahlen. Die ganz gewöhnlichen Weine sind ebenso belastet, als die feinsten, da die Steuer blos nach der Quantität und nicht nach der Qualität bezahlt wird. Der Verbrauch im Detail ist auf der anderen Seite sehr ungleich besteuert und zwar so, daß je geringer die Quantität Wein ist, die verkauft wird, um so höher die Steuer ist. Hierzu kommt noch, daß die Eintreibung der Steuer mit unglaublichen Verationen und überdies mit bedeutenden Unkosten für den Staat verbunden ist, die nicht weniger als 22 pCt. der gesammten Einnahme betragen. Man begreift wohl, daß diese Steuer 700,000 Unterschriften gegen ihre fernere Existenz aufgebracht hat! (Die Debatte über die Abschaffung oder Beibehaltung der Getränkesteuer wird gegenwärtig in der National-Versammlung schon seit mehreren Sitzungen verhandelt, doch scheint es trotz der heftigen Debatten kaum einem Zweifel zu unterliegen, daß die Steuer dem Antrag des Ministeriums zufolge beibehalten werden wird.)

Die Gazette de France sagt: „Aus der von L. Napoleon auf dem Stadthause gehaltenen Rede kann man ersehen, daß wir geradezu einer Verlängerung der Präsidentschaft und somit einer neuen Revolution entgegenschreiten; denn sobald die Verfassung thatsächlich vernichtet ist, wird man nothwendig eine andere haben müssen, falls man nicht ohne Verfassung, wie ohne Grundgesetz, d. h. ganz nach Willkür regieren will. Dies ist, man muß es gestehen, eine sehr beruhigende Aussicht für den Gewerbefleiß und für die Arbeit."

Die Londoner Zeitungen, welche gestern Morgen

erschienen, waren bereits Mittags 1½ Uhr in Paris angekommen. Die Redaction der Times versuchte abermals den Weg über Boulogne, der seit längerer Zeit aufgegeben war. Die Times, die um 4 Uhr gestern Morgen von London abgingen, kamen nach einem 9 stündigen Transport um 1½ Uhr in Paris an. Man hofft, daß dieser Versuch nicht vereinzelt bleiben werde, und daß wir vom 1. Januar an Mittags die Londoner Morgenzeitungen erhalten. In London könnte man eben so die Pariser Morgenblätter noch an demselben Tage erhalten.

Straßburg, 10. Dec. Seit einigen Tagen werden die deutschen Flüchtlinge, welche sich gegenwärtig hier befinden, in Masse ausgewiesen; die Polizei holt sie aus den Restaurationen und aus ihren Wohnungen, um sie nach der Präfectur zu führen, von wo aus sie einen Geleitbrief nach dem Innern von Frankreich erhalten. Man kann sich keinen Begriff von der traurigen Lage dieser Leute machen. Viele von ihnen befinden sich noch in der leichten Sommerkleidung, in welcher sie die Gränze überschritten haben, andere, welche eine Zeit lang mit Geldmitteln versehen waren, fangen an zu darben. Die Schweiz verschmäht kein Mittel, um die Flüchtlinge zu bestimmen, nach Deutschland zurückzukehren. Man wird bereits aus den Zeitungen entnommen haben, daß die Flüchtlinge, welche nach den Versicherungen des schweizerischen Polizei- und Justiz-Chefs, Hrn. Druey, ungefährdet zurückkehren konnten, sowohl in Landau, als Saarlouis sofort verhaftet und in die Casematten gebracht wurden. Auch hat sich das Gerücht, daß von der Schweiz aus die dort von der Polizei aufgenommenen Signalements der Flüchtlinge, nebst Angabe der Betheiligung an der Revolution, verschiedenen deutschen Regierungen eingehändigt worden sind, bestätigt, so daß bereits mehrere Flüchtlinge, von denen man in der Heimath nicht wußte, daß sie sich am badischen Feldzuge betheiligt hatten, in Folge dieser amtlichen Mittheilungen bei ihrer Rückkehr verhaftet wurden. Bei Liestall wurde vor einigen Tagen wieder ein Flüchtling auf der Landstraße todt gefunden. Der Mann befand sich auf dem Rückmarsch in die Heimat; durch Strapatzen ermüdet, hatte die schlechte Nahrung und Bekleidung ihn nicht sein Reiseziel erreichen lassen. Man fand ihn, mit dem Kopf auf dem Tornister ruhend, erfroren.

Paris, 13. Dec. Der „Moniteur" enthält abermals eine Reihe von Ernennungen in den Orden der Ehren-Legion. Herr Hase, Präsident der Schule für die lebenden orientalischen Sprachen, ist zum Commandeur dieses Ordens ernannt worden. Herr Hase ist im In- und Auslande durch seine umfassenden und gründlichen Studien rühmlichst bekannt. Herr Louis Lucian Bonaparte ist „wegen seiner Dienste, die er der chemischen Wissenschaft während seines langen Exils durch seine Untersuchungen und Veröffentlichungen geleistet, so wie für die beharrliche Mühe, die er sich gegeben, Frankreich in Italien geliebt und geachtet zu machen, indem er der Vermittler und Beförderer der französischen Schule war", zum Ritter der Ehren Legion ernannt.

Paris, 13. Dec. Die französische Flotte hatte ein Kreuzfahrt an den Küsten Kaliforniens vorgenommen und mehrere verdächtige Schiffe, die Seeräuberei zu treiben schienen, theils verjagt, theils genommen. Mehrere der letzteren sind nach Valparaiso geschickt worden, um die weiteren Befehle des Admirals Trowelin zu erwarten.

Die Patrie schreibt, Herr Castelbajac habe jetzt den Posten eines Gesandten in St. Petersburg angenommen.

Am 15. December, dem Jahrestag der Rückkehr der Asche Napoleon's, wird keine größere kirchliche Feier im Invalidenhause stattfinden, sie ist für den 5. Mai, dem Geburtstage Napoleon's aufbehalten. Am 15. December wird nur eine stille Messe, welcher der Präsident nicht beiwohnen wird, gelesen.

Am 20. December wird ein bonapartistisches Bankett zum Andenken der Wahl des Präsidenten stattfinden.

Im Jahre 1808 befanden sich im eigentlichen Frankreich 46,683 Israeliten, im Jahre 1845: 85,916. Paris zählte im Jahre 1808: 3585 Bekenner des mosaischen Glaubens, im Jahre 1845: 17,000.

Das Journal L'Ordre erkennt den letzten Reden des Präsidenten das Verdienst zu, daß sie viel besonnener als seine Botschaft seien, und die gute Absicht des Präsidenten, mit der Kammer Hand in Hand zu gehen, bekundeten. Dieser Zweck könne jedoch nicht erreicht werden, wenn der Präsident gerade die Männer entfernt, die von bedeutendem Einflusse seien. Möge der Constitutionnel immerhin das jetzige Ministerium wegen seiner Thätigkeit loben, seine Thätigkeit sei eine unglückselige.

Die Reforme versichert, das Rundschreiben des Kriegsministers habe schon seine Wirkung gehabt, mehrere Obersten seien schon abgesetzt worden, weil sie nicht gefügig gewesen. Die legitimistische Presse läßt sich auf keine direkte Beurtheilung der Handlung des Kriegsministers ein, sondern beklagt den Zustand eines Landes, der solche Maßregeln erfordere. Und leider, fügt sie hinzu, seien die Stadtsoldaten und Gendarmen die einzige Stütze des Landes, so lange die Erblichkeit in der Thronfolge nicht anerkannt sei, so lange Heinrich V. nicht auf seinem Throne sitze. Die Legitimisten wollen allgemein glauben machen, Ludwig Philipp fordere seine Anhänger auf, sich den Anhängern der älteren Linie anzuschließen, und hätte zu diesem Zweck einen Brief an den Herzog von Broglie geschrieben.

Paris, 14. Dec. Der heutige Moniteur enthält folgende Erklärung: „Mehrere Journale haben heute Morgen ein Gerücht wiederholt, das angeblich in der gesetzgebenden Versammlung verbreitet gewesen sei und demzufolge der Rücktritt des Ministers des Innern und des Kriegs-Ministers gewiß sein soll. Wir sind beauftragt, zu erklären, daß dies Gerücht ohne Begründung ist."

Paris, 15. Dec. Der heutige Moniteur bringt folgende Erklärung: „Gewisse Schriftsteller, deren Feder in Galle getaucht zu sein scheint, wenden täglich den Eifer einer schmählichen Spürsucht an, um die Vergangenheit der Männer zu durchforschen, die von der Regierung zu öffentlichen Aemtern erwählt werden. Sie besprechen dieselbe mit einer leidenschaft-

lichen Böswilligkeit und entstellen sie nur zu häufig durch die lügenhaften Erläuterungen eines niedrigen Neides. Offen gesagt, wer ist es, der, nachdem drei Revolutionen in weniger als 40 Jahren stattgefunden haben, in seinem vergangenen Leben der Leidenschaft derer, die herabsetzen wollen, keine Blöße gegeben hätte. Als wäre das Faktum an sich, seinem Lande unter den früheren Regierungen gedient zu haben, ein Verbrechen. Diese abscheuliche Taktik wird nicht den Erfolg haben, den man sich verspricht. Der Neffe des Kaisers wird unerschütterlich bleiben. Er hat als seine Lebensregel die Worte seines unsterblichen Onkels angenommen, der eines Tages im Staats-Rath ausrief: „„Durch eine Partei herrschen, heißt, sich früher oder später in Abhängigkeit von ihr bringen. Man wird mich damit nicht fangen, ich bin national. Ich bediene mich aller derer, die fähig sind und die mir folgen wollen. Deshalb habe ich meinen Staats-Rath aus Mitgliedern der Constituante zusammengesetzt, die man gemäßigte oder Mitglieder des Feuillantiner-Klubs nannte, so wie aus Jakobinern, wie Brune, Real und Berlier. Ich liebe die ehrlichen Leute aller Parteien.““

Der gestrige und heutige Moniteur enthält abermals zahllose Ernennungen von Rittern der Ehrenlegion, welches sich in einer Republik mit der Gleichheit und Brüderlichkeit sonst nicht verträgt und den fortwährenden Beweis zu der Behauptung der englischen Blätter daß Frankreich eine Republik ohne Republikaner sei, liefert.

England.

London, 13. Dec. Heute früh wurde die irdische Hülle der verwitweten Königin von deren Wohnsitz, Bentley-Priory, nach ihrer Ruhestätte in der St. Georgs-Kapelle zu Windsor gebracht. Der Leichenzug fand so viel als möglich nach den Wünschen der Verewigten statt. Die Beisetzung erfolgte in Gegenwart des Prinzen Albrecht, der Herzogin von Kent, des Herzogs, der Herzogin und des Prinzen Georg von Cambridge, der Herzogin, des Prinzen Eduard und der Prinzessinnen Anna und Amalie von Sachsen-Weimar. Der Erzbischof von Canterbury, als Primas der englischen Kirche, verrichtete die geistlichen Handlungen bei der Leichenfeier. Der letzte Wille der Königin Adelaide über ihr Leichenbegängniß lautet: „Ich sterbe in aller Demuth, wohl wissend, daß wir Alle gleich sind vor dem Throne Gottes, und wünsche deshalb, daß meine irdische Hülle ohne Pomp und Gepränge zu Grabe getragen werde. Sie wird nach der St. George's Kapelle in Windsor gebracht werden, wo ich ein so stilles Begräbniß zu haben wünsche, wie möglich. Es ist insbesondere mein Wunsch, daß meine Leiche nicht in dem Paradebette ausgestellt werden möge, und daß mein Leichenbegängniß bei Tage und ohne feierlichen Zug stattfinde. Ich wünsche, daß Matrosen den Sarg zur Kapelle tragen. Alle diejenigen meiner Freunde und Verwandten, welche am Leichenbegängnisse theilzunehmen wünschen, mögen es thun, jedoch in beschränkter Zahl: mein Neffe, Prinz Eduard von Sachsen-Weimar, die Lords Howe und Denbigh, der ehrenwerthe Wm. Ashley, Herr Wood, Sir Andrew Bernard und Sir D. Davies mit meinen Kammerdienern und denjenigen meiner Hofdamen, welche dem Begräbnisse beizuwohnen wünschen. Ich sterbe in Frieden und will in Frieden und frei von den Eitelkeiten und dem Gepränge dieser Welt zu Grabe getragen werden. Ich wünsche weder seciert noch einbalsamirt zu werden und will überhaupt Anderen so wenig Mühe wie möglich machen. (gez.) Adelheid R.“

In der Nacht vom vergangenen Freitag litten auf den Gunflet Sands, Harwich gegenüber, nicht weit von der Mündung der Themse, sechs nach London segelnde Schiffe Schiffbruch; die Mannschaft wurde gerettet.

Vor einigen Tagen wurde in der Grafschaft Cork ein Gerichtsdiener, welcher sich in Begleitung von 20 Mann zu einer Auspfändung begab, von einer an Zahl weit überlegenen Bande angegriffen und erschlagen.

London, 14. Dec. Ludwig Philipp und seine Gemahlin, der Herzog von Nemours und die Herzogin von Aumale besuchten vorgestern die hier veranstaltete Ausstellung französischer Fabrikate.

Nach Zeitungen vom Cap, die bis zum 20. Oct. reichen, um acht Tage weiter, als die zuletzt erhaltenen, herrschte, trotz einiger bereits früher erwähnten Excesse, die aber sehr vereinzelt dastehen, im Allgemeinen in der Capstadt vollkommene Ruhe. Dabei gab sich aber fortwährend der unerschütterliche Entschluß der Kolonisten, sich der Einführung von Sträflingen zu widersetzen, aufs entschiedenste kund. Auf dem Lande zeigt sich diese Stimmung eben so unverkennbar, wie in der Stadt. In dem gewöhnlichen täglichen Handelsverkehr ergab sich keine merkliche Störung und die Läden waren nur zum Theil geschlossen; doch zeigen die Einkünfte des letzten Vierteljahres allerdings Symptome einer Stokkung der Geschäfte. Die Blätter veröffentlichen ein in der jüdischen Synagoge der Capstadt verlesenes Gebet, welches den Himmel um Abwendung der durch den Aufenthalt von Sträflingen in der Kolonie drohenden Gefahren anfleht.

Hier in London wurde vorgestern unter Vorsitz des Herzogs von Richmond eine Versammlung der Gesellschaft zum Schutze des Ackerbaues und der britischen Industrie gehalten, in welcher der Bericht des General-Comité's der Gesellschaft verlesen wurde. Dergleichen Versammlungen drängen sich seit einiger Zeit fast noch mehr, als die ihrer Gegner, welche der Fahne Cobden's und Bright's folgen. Die „Times“ nennt dieses Verlangen der Grundbesitzer und Pächter nach Schutzzöllen einen Anspruch an die öffentliche Mildthätigkeit und ein Betteln um Almosen.

London, 15. Dec. Sir M. J. Brunel, der berühmte Ingenieur und Erbauer des Themse-Tunnels, starb am 12ten d. in seinem Hause im St. James-Park im 81sten Jahre. Er war 1769 in Hacqueville in der Normandie geboren, trat, obgleich ursprünglich für die Kirche bestimmt, in die französische Marine, wanderte aber in Folge der französischen Revolution nach den Vereinigten Staaten aus. Im Jahre 1799 kam er nach England, wo er bald als Erfinder einer Maschine zur Verfertigung der Schiffskloben im Arsenal von Woolwich angestellt wurde. Seine Wirksamkeit als Ingenieur krönte er mit der Erbauung des Tunnels, der 1824 begonnen und 1842 vollendet wurde.

Morgen schiffen sich 35 ungarische Flüchtlinge, welche theilweise zu der Garnison von Komorn gehörten, auf dem „Mount Elphinstone“ nach New-York ein. In Edinburg und Leith ist für sie gesammelt worden.

Deutschland.

Berlin. (B. N.) Wenn in den letzten Tagen mehrfach die Meinung verbreitet worden ist, als bringe die Krone Preußen bei Erwerbung der Fürstenthümer Hohenzollern unverhältnißmäßige Geldopfer, so können wir dagegen auf das Bestimmteste versichern, daß den Fürsten lediglich der durch die Abtretung ihrer Souveränetät entstehende Ausfall an Einkünften auf eine billige Weise vergütet werde. Daß der Erwerb Hohenzollerns für Preußen, welches somit in Süddeutschland festen Fuß faßt, besonders im gegenwärtigen Augenblick von hoher Wichtigkeit sei, darin können auch wir aus voller Ueberzeugung beistimmen. Auffallend ist es nur, wie unsre Presse bei der vielfach besprochenen Hohenzollernschen Frage einen Punkt so ganz unberührt lassen konnte: daß nämlich die Fürsten, indem sie mit edler Selbstverläugnung sich zu Gunsten der Einheit Deutschlands ihrer Souveränetät entkleiden, sich in dem Herzen des deutschen Volks ein unvergängliches Denkmal setzen, bei dessen Anblick die Geschichte es stets zu rühmen wissen wird, daß sie früher als irgend einer ihrer Standesgenossen ihre Zeit erkannten.

Die hiesigen conservativen Vereine haben so, wie die demokratischen, ihre Statuten und das Verzeichniß ihrer Vorsteher und Mitglieder der Polizei-Behörde einreichen müssen und sind auch der amtlichen Aufforderung ohne Zögern nachgekommen. Es stellte sich dabei heraus, daß die Conservativen allein in zwei Kreisvereinen hier so viel Mitglieder zählen, als sämmtliche hiesige demokratische Vereine.

Düsseldorf, 14. Dec. Gestern Abend 7 Uhr traf mit dem Köln-Mindener Eisenbahnzuge Se. Königliche Hoheit der Prinz von Preußen hier ein. Auf dem Bahnhofe wurde derselbe von dem Gemeinde-Rath, den Civil- und Militair-Behörden und der Geistlichkeit empfangen. Der Bahnhof selbst, so wie die naheliegenden Gebäude, eben so die große Allee, durch die der Prinz, geleitet von einem imposanten Fackelzuge aus Bürgern hiesiger Stadt, nach seinem Absteigequartier, dem Palais Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen Friedrich, fuhr, waren beflaggt und glänzend erleuchtet; aber auf vielen Häusern im Innern der Stadt wehten die preußische und die deutsche Fahne. Noch gestern Abend war Vorstellung der städtischen, Civil- und Militair-Behörden. Um 9 Uhr brachten die Musik-Corps der hiesigen Garnison einen großen Zapfenstreich. Heute Morgen hielt der Prinz Revue über die hiesige Garnison ab. Heute Abend wird Se. Königliche Hoheit einem ihm seitens der Stadt dargebotenen Feste im Geislerschen Saale beiwohnen.

Berlin, 14. Dec. Die zweite Kammer wird heute eine Abend-Sitzung haben. Dieselbe wird zur Berathung der Ausgleichungs-Vorschläge in Betreff der differirenden Beschlüsse beider Kammern in der Verfassungs-Revision verwandt werden. Die Publicationsformel, deren Feststellung bis nach Schluß der Revision verschoben wurde, wird gleichfalls bei dieser Gelegenheit beschlossen werden. Die von der Commission der zweiten Kammer vorgeschlagene Formel lautet: „Wir Friedrich Wilhelm thun kund und fügen zu wissen, daß Wir, nachdem die von Uns unter dem 5. Dec. 1848 vorbehaltlich der Revision im ordentlichen Wege der Gesetzgebung verkündete, und demnächst von beiden Kammern Unsers Königreichs anerkannte Verfassung des preußischen Staates der in derselben angeordneten Revision unterworfen worden, in Uebereinstimmung mit beiden Kammern die Verfassung endgültig festgestellt haben. Wir verkünden demnach dieselbe als Staatsgrundgesetz wie folgt ꝛc.“

Obwohl die Stadt Berlin in dem gegenwärtigen Jahre bereits sehr bedeutende Contingente für die Armee gestellt hat, so ist dennoch so eben der Befehl für eine neue Militär-Aushebung ergangen. Es wird die 22-, 23- und 24jährige Altersklasse herangezogen werden müssen, eine Thatsache welche sich seit den Befreiungskriegen wohl nicht ereignet hat.

Oesterreich.

Wien, 14. Dec. Der „Lloyd“ enthält folgende Hofnachrichten: „Vorgestern überreichte eine Deputation die Huldigungs-Adresse der Stadt Klausenburg, und Se. Majestät erwiederte die bezügliche Ansprache in reinem schönen ungarischen Dialekte. Die Regulirung des Kaiserlichen Hofstaates hat bereits in allen Zweigen begonnen. Hauptgrundsatz derselben ist Ersparniß. Es werden die Dotationen aller Aemter bedeutend vermindert. Die Zahl der Hofdienerschaft wird sehr reduzirt, und diejenigen, die in dem Status des Hofstaates verbleiben, erhalten nur drei Viertel ihres früher bezogenen Gehaltes. — Der Privat-Secretair Se. Majestät des Kaisers Ferdinand, Herr Geringer, hat vor einigen Tagen das Privat-Vermögen seines Gebieters von hier nach Prag überbracht. Dasselbe hat einen Werth von kaum zwei Millionen mit Inbegriff der Schmucksachen der Kaiserin. Ueberdies besitzt die Kaiserliche Familie an Herrschaften die Güter Luberek, Ekartsan, Epling, Enzersdorf, Gutenbrunn, Leiben, Emmersdorf, Pöggstall, Oberranna, Molenburg, Persenbeug, Rothenhof und Weißenberg (von der Familie Tuvora angekauft), Rohregg, Larenburg, Vösendorf, Scharfenegg, Schloßhof, Weinzierl, Artstetten, St. Leonhard, Neittenstein, Wolfpassing in Oesterreich; dann in Ungarn: Holitsch, Ratzkeve, Sassin; endlich in Mähren: Göding, Czeikowitz und Pawlowitz. Diese Herrschaften, unter Administration des Hofraths Thaddäus Krzisch stehend, werfen einen nur sehr geringen Ertrag ab.“

Der Herzog von Bordeaux hat sich vorgestern mit dem General der Kavallerie Schlick nach Brünn begeben.

Der Ministerialrath von Nell ist mit Aufträgen für Freiherrn von Kübeck nach Frankfurt a. M. gereist.

Als leitende Grundsätze bei dem Entwurf des neuen Zolltarifs wurden, dem „Lloyd“ zufolge, von der Revisions-Kommission unter Zustimmung des Ministeriums aufgestellt: 1) Der Schutzzoll soll hoch ge-

griffen werden, da ein plötzlicher Uebergang zu einem milderen Systeme der auswärtigen Konkurrenz gegenüber nicht thunlich erscheint. 2) Die Zollschranken zwischen Ungarn, Siebenbürgen, Croatien einer- und den übrigen Kronländern andererseits sollen wegfallen. 3) Dalmatien soll, in Erwägung besonderer Umstände, in den allgemeinen Zolltarif nicht einbezogen, jedoch auch dessen Zolltarif demnächst einer Revision unterzogen werden.

Der Garda-See, der Lago Maggiore und die Po-Mündungen werden nun wie der „Lloyd" meldet, mittelst Kriegs-Dampfschiffen überwacht werden.

Krakau, 10. Dec. Die hiesige Militair-Untersuchungs-Commission veröffentlicht die Verurtheilung von neunzehn Individuen, die im Laufe des Jahres 1849 bei den Unruhen im krakauer Gebiete sich betheiligt hatten und zum Theile mit den Waffen in der Hand betreten wurden. Sämmtliche Inquisiten gehören fast ausschließlich dem Bürgerstande an, und sind in einem Alter von 20—30 Jahren. Ein Urtheil lautet auf Hinrichtung durch den Strang, sieben auf dreijährige, drei auf siebenjährige, vier auf zweijährige, eins auf sechsjährige und eins auf achtjährige Schanzarbeit in schwerem Eisen; zwei auf ein- und zweijährigen Stockhausarrest. Sämmtliche Urtheile wurden im Rechtswege bestätigt, aus mildernden Umständen indeß das Todesurtheil in zwanzigjährige Schanzarbeit in schwerem Eisen, so wie noch vier Urtheile von 1 — 2 Jahre Schanzarbeit in zehnmonatlichen Stockhausarrest umgewandelt.

Wien, 15. Dec. Der heutige Wanderer meldet: „Eben eingehenden Nachrichten zufolge, ist Se. Kaiserliche Hoheit der Erzherzog Ferdinand d'Este heute Nacht in Brünn gestorben."

Wien, 16. Dec. Ein Theil des dem Banus untergeordneten Armee-Corps hat Befehl erhalten, zur Verstärkung des Cordons an die Gränze von Bosnien zu rücken.

Minister Bach, welcher seit sechs Monaten in der magyarischen und slavischen Sprache Unterricht nimmt, hat, wie der Lloyd sagt, bereits in der ersteren solche Fertigkeit erlangt, daß er mit den nächsten ungarischen Deputationen im vaterländischen Dialekte zu sprechen beabsichtigt.

Der Regierungs-Rath Freiherr Hippersthal ist, mit einer Sendung nach Frankfurt a. M. beauftragt, vorgestern dahin abgegangen.

Der ungarische Oberst Stein, der in Widdin mit Bem zum Islam überging, soll ein Neffe des berühmten preußischen Ministers v. Stein sein. Er war bis zum vorigen Jahre Genie-Hauptmann in der österreichischen Armee, und zwar zufällig bei jenem Theile derselben, der in Ungarn unter die Befehle des Pesther Kriegsministeriums gestellt wurde. Als später die Differenzen Ungarns mit Oesterreich zum offenen Kriege führten, hielt Hr. v. Stein an der roth-weiß-grünen Fahne. Er wurde Oberst und zeichnete sich bei mehreren Gelegenheiten aus. In letzterer Zait war er bei der Armee Bems in Siebenbürgen Generalstabs-Chef, und theilte später die Schicksale jenes Häufleins, welches lieber ein Asyl auf fremder Erde suchte, als daß es die Waffen streckte. Für die türkische Armee ist er eben so wie Bem eine gute Acquisition, denn über seine militärische Tüchtigkeit herrscht bei Freund und Feind nur eine Stimme.

Italien.

Rom, 7. Dec. Der französische Vice-Admiral Baudin ist hier von Neapel angekommen. Bis gestern hieß es allgemein als bestimmt, daß der Papst morgen hier eintreffen werde. Dies Gerücht ward durch einen Artikel in dem als das Organ des gaetaer Hofes geltenden Tempo veranlaßt. Man sprach ferner von einer Adresse der französischen Bischöfe, welche den Papst durch den General Baraguay d'Hilliers auf die Gefahren aufmerksam machten, welche der Religion durch die Nichtrückkehr des heiligen Vaters nach seiner Residenz drohen. Heute finden diese Nachrichten jedoch keinen Glauben, und an ihre Stelle werden wohl recht bald wieder andere eben so ungegründete Gerüchte auftauchen. General Rostolan hat beim Abschiede vom Papst, der ihn überaus freundlich aufnahm, nebst dem Großkreuze des heiligen Spornes eine herrliche Kamee mit dem Bildnisse des Papstes erhalten. Auch die ihm beigegebenen Offiziere Soitoux, Andrieu und Saney erhielten päpstliche Decorationen. General Rostolan, welcher sich am 2ten d. in Civitavecchia einschiffte, erhielt auch von dem dortigen Prolegaten im Namen der Munizipal-Kommission von Rom eine reiche chalcographische Sammlung zum Andenken.

Haiti.

Englische Blätter melden von Port-au-Prince, der kaiserlichen Residenzstadt Faustin Soulouque's 1, daß die sechs Häfen Mitaguane, L'Anse, d'Haimmult, St. Marc, Port de Paix und Aquin dem fremden Handel geschlossen worden, angeblich weil diese kleinen Häfen den Schmuggel zu sehr erleichterten. Man sprach von einem neuen Feldzug gegen den spanischredenden Theil der Insel, die Dominicanos. Mittlerweile fuhren Kaiser und Kaiserin fort ihren Hofstaat zu organisiren; 300 Grafen und 500 Barone wurden neuerdings mit einem Federstrich creirt. Kaiser Soulouque ist aber durchaus kein Satiriker. Unter der hohen Noblesse findet sich ein Herzog v. Bonbon, also jedenfalls ein süßer vornehmer Herr; desgleichen ein Fürst Pierrot, aus einem alten weitverzweigten Geschlecht. Soulouque selbst ist ein großer wohlbeliebter Schwarzer von ungefähr 60 Jahren; nach einem Porträt in der Illustrated London News, welches ihn in Mitten seines Staatsraths vorstellt, hat er ein besonders markirtes Negergesicht. In Paris hat er für 1½ Million Francs kostbare Möbeln bestellen lassen; da die Fabricanten Anstand nahmen auf Credit zu arbeiten, ward ihnen die Summe sogleich baar angewiesen.

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Kaufmanns C. A. Gebhardt Sohn Friedrich Georg; des Malermeister T. F. Redlin Tochter Marie Hermine Elisabeth.

Proclamirte: St. Marien-Kirche: Cand. phil. Johann Friedrich Thomson mit Adeline Dorothea Nuther.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: Juliane Rose, Hutmachers Tochter, alt 1 Jahr.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
E. G. v. Bröcker, Censor.

№ 205. Den 13 December 1849.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Stud. theol. Theodor Girgensohn, August Hirschhausen, Wilhelm Schmidt, Alex. v. Oettingen, Liborius Krüger, Ferdinand Häffke, Alfred Walter, Carl Landesen, Moritz v. Engelhardt, an die Stud. jur. Emil Faber, Wilhelm Berndt, Peter Buck, Nicolai Schlegel, Gustav Taube, Carl Stamm, an den Stud. dipl. Nicolai Iwanow, an die Stud. med. Julius Kubli, Hermann Malis, an die Stud. phil. Arthur Eschscholtz, Felician Plonskowski, Victor Kolbe, Eduard Jürgens, Carl Fählmann, Peter v. Bienenstamm, Hippolyt Billewicz, Dmitri Ammossoff, Paul Dyrsen, Julius Hansen, Paul Kühn, Friedrich v. Stryck, Ernst Schrenk, Richard Wiszniewski, Paul Wagner, Carl Todleben, August Wagner, Alexander Wernander, Alexis Ucke, Friedrich Kollmann, August Helwich, Carl Maximowitsch, Joseph Huszcza, Gregor v. Sivers, Adolf Göbel, Alexander Weyrich und Wilhelm Sutthof — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato. sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 1

Dorpat, den 7. December 1849.

Rector Neue.
Notair J. Schröders.

Ein Löbliches Voigteigericht dieser Stadt bringt hiedurch zur allgemeinen Kenntniß, daß die angekündigte und am 15. Decbr. auf dem Rathhause abzuhaltende Auction von Meubeln, Wirthschaftsgeräthen, Silberzeug, Wäsche und anderen Effekten am 16. December Nachmittags um 3 Uhr im Hause des Bäckermeisters Haubold bei der St. Johannis-Kirche fortgesetzt werden wird. 2

Dorpat-Rathhaus, am 12. Decbr. 1849.

Ad mandatum:
Secrt. R. Linde.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Die respectiven Herren Theilnehmer an den Narwaschen und Pleskauschen Krons-Brandweins-Lieferungen pro 1850 beehrt sich Unterzeichneter hiedurch in Kenntniß zu setzen, daß der Empfang, wie früher, in Narwa, unter der Oberleitung des Hrn. Baron Heinrich von Arpshofen stattfindet, und in Pleskau die Ablieferung an die Krone von Hrn. Carl Kiepke daselbst, besorgt werden wird; — und bittet er ergebenst, ihre Verfügung über den Empfang ihrer Gelder, ihm möglichst zeitig mittheilen zu wollen. Denen nach Pleskau liefernden Herren beehrt er sich noch besonders anzuzeigen, daß der Pleskausche Kameralhof es dringend wünscht, daß die Lieferungen, und namentlich das für December bestimmte Quantum, sobald wie möglich dorthin gestellt werde, — so wie auch, daß die im vorigen Winter in Pleskau und Ostrow zurückgebliebenen Fastagien geleert sind, und zurück empfangen werden können. 3

St. Petersburg, den 5. December 1849.

Baron Carl von Küster.

Soeben erhaltene frische Kastanien, Krackmandeln, Traubenrosinen, Feigen, Wallnüsse, Marmeladen, Wachsstöcke und Stearinlichte von Seguin, empfiehlt C. F. Töpffer. 1

Das Saamen-Comptoir des Herrn J. H. Zigra in Riga empfiehlt sich mit zuverlässig frischen Gemüse-, Blumen-, Baum-, ökonomischen und landwirthschaftlichen Sämereien zu möglichst billigen Preisen. — Preis-Courante pro 1850 werden in der Musicalien-Handlung des Herrn Franz Kluge in Dorpat gratis verabfolgt, woselbst auch Aufträge entgegen genommen werden. 1

Mehrere Bilderwerke und Bücher, zu Festgeschenken für Erwachsene geeignet, sind zu verkaufen bei Buchbinder Rogal am Markt. 2*

Es wird nach einer Apotheke in Rußland ein Lehrling gesucht. Das Nähere ist in der Zeitungs-Expedition zu erfragen. 3*

Großes Waarenlager

im Kaufhofe unter Nr. 6

empfiehlt sich mit: sehr billige Zitze, Schwedische Leine, coleurte und weiße Callicös, Segeltuche, Bürenzeuge, Raventuche, weiß Flanell, kleine seidene Tücher, mehre Sorten zitzene und wollene Tücher, f.hr gute Nähseide, engl. Nadeln, Watten, Guitarren und Guitarrseiten, Familien- und Blumen-Thee, moderne Roulaux, Kinderspielzeug, moderne Krummkämme, Winter-Mützen für Herren und Kinder, lederne Kissen, Matratzen, Schumadans, Wichs-Stiefel, rauhe Damen-Stiefel, franz. Schuhe, alle Sorten Kalofchen, Schlittendecken, Dielenzeug und Teppiche, Soromätny Pferdegeschirre für die Post- und zu Arbeits-Pferden, auch alle Sorten elegante Pferdegeschirre, Kutscher-Ermäcke und Pelze, Talg- und Stearinlichte, Petersb. Seife, Petersb. Sohlenleder, Moscow. Mehl, die beliebte Kasansche Handseife und viele andere Waaren. 1

Ich zeige hiermit an, dass in meiner Handlung von jetzt an vom feinsten Leucht-Gas aus Rasciк in Flaschen à 25 Kop. Silb. pr. Kruschka, so wie auch in grossen Parthien zu 23 Kop. S. zu haben ist. 1*

J. R. Schramm.

Vorzüglich gute Hofsbutter ist zu haben bei C. F. Silsky. 2

Abreisende.

Dorpat werden verlassen:

Carl Wichert, Pharmaceut. 1
Victor von Stryk. 1
H. Parthun, Schornsteinfeger. 3

Wechsel- und Geld-Cours am 9. December 1849.

	St Pethg.	Riga.
Auf Amsterdam	188 3/4	—
„ London 3 Monat	37 5/8	38
„ Hamburg	34 1/2	34
Staats-Papiere	—	—
6% Ben. Inscriptionen	—	—
6% Metall. S.-M.	—	—
5% dito 1. u. 2. Ser.	—	105 1/4
3 & 4 .. dito	—	101
4% dito Hope	—	—
4% dito Stieglitz	—	88 1/2
Polnische Loose 1 Anl.	—	—
dito dito 2 Anl.	—	—
Livländische Pfandbriefe	—	101 1/4
dito Stieglitzische dito	—	100 1/4
Curländ. Pfandbriefe, kündbare	—	—
dito dito auf Termin	—	—
Esthländ. dito	—	—
dito Stieglitz. Pfandbriefe	—	98 1/2

pr. 1 Rbl. S.-M.

Getraide-Preise in Reval

vom 3. December 1849.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen, 130 Pfd., pr. 1 Tschetwert	8	34	8	—
dito kurländischer „ „ „	—	—	—	—
Roggen, hies. v. 120 Pfd. „ „ „	4	66	4	55
dito von 119/113 Pfd. „ „ „	4	—	3	33
Gerste, grobe „ „ „	—	—	—	—
dito feine „ „ „	—	—	—	—
Malz, nach Qualität „ „ „	4	33	4	—
Hafer „ „ „	2	—	1	87
Kornbranntwein, 50% nach Güte pr. Eimer	—	50	—	—

Getraide-Preise in Riga

am 7. December 1849.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen . . à 16 Tschetwert pr. Last	—		—	—
Roggen . . à 15 „ „ „	54	—	—	—
Gerste . . . à 16 „ „ „	50	—	—	—
Hafer . . . à 20 „ „ „	45	—	46	—
Waizenmehl . . . pr. Tschetwerik	2 3/8	—	—	—
Gebeuteltes Roggenmehl „ „	—	—	—	—
Grobes Roggenmehl . . . . pr. Kulle	1	—	1 1/01	—
Kornbranntwein, 1/1 Brand . . pr. Fass	6	—	6 1/2	—
dito 2/3 „ . . „ „	8 1/4	—	—	—

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8 1/4 Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet: von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4 1/2 Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 146.

Donnerstag 15. December 1849.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Dänemark. — Italien. — Oesterreich. — Vereinigte Staaten von Nordamerika. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 10. Dec. Vorgestern, am Donnerstage, den 8. December, ist Ihre Kaiserliche Hoheit die Großfürstin Maria Nikolajewna glücklich von einem Prinzen entbunden worden. In Veranlassung dieses glücklichen Ereignisses haben Se. Majestät der Kaiser Allerhöchst zu befehlen geruht, die Hoftrauer bis auf weiteren Befehl aufzuheben. (St. Pet. Ztg.)

Dem Curator des weißrussischen Lehrbezirks, wirklichen Staatsrath Gruber ist der St. Annenorden 1ster Classe mit der Kaiserlichen Krone Allergnädigst verliehen worden.

Der Capitain Mark vom Generalstabe ist für Auszeichnung im Kampfe gegen die Bergvölker zum Obristlieutenant befördert worden.

Im Marine-Ressort sind befördert: zu Capitains 1sten Ranges die Capitains 2ten Ranges: von Glasenapp 2, Commandeur der Dampf-Fregatte Archimedes, der Adjutant des Chefs vom Haupt-Marinestabe Seiner Kaiserlichen Majestät, von der Garde-Equipage Krabbe; zu Capitains 2ten Ranges die Capitain-Lieutenants: von der 7ten Flotte-Equipage, der Commandeur des Transportschiffes Amerika von Scharenberg, vom Seecadettencorps von Mengden, von der 9ten, Krusenstern 1, von der 21sten, Duhamel; zu Capitain-Lieutenants die Lieutenants: von der 45sten Equipage, Hildebrand, vom Seecadettencorps Rosenberg, die sich zur Flotte zählenden Sivers 1 und von Rosenberg, von der 13ten Equipage Staal 1, Müller 2, von der 12ten, Freigang 2, Commandeur des Dampfschiffes „Усердный“, von der 14ten, Petz Adjutant der 2ten Flottedivision, Baron Budberg, der Flotte aggregirt, von der 18ten Equipage, der Flügeladjutant Baron Frederiks; zu Lieutenants die Mitschmanns: von der 15ten Equipage, Budberg und Graf O'Rourk 1, von der 19ten, Bruner, von der 18ten, Saß, von der 7ten, Rennenkampf 5, von der 19ten, Baumgarten 3, von der 1sten, Baron Wrede 2, von der 5ten, Koskull, von der 9ten, Kotzebue 2, Rimann, von der 10ten, Grote; vom Corps der Schiffsingenieure: zum Obristlieutenant der Capitain Schwabe, zum Capitain der Stabscapitain Wilson 1, zum Stabscapitain, der Lieutenant Kranz, zu Lieutenants die Fähndrichs Schwede und Hofstedter. (Russ. Inv.)

Actienpreise in St. Petersburg am 9. December.

Primitiver Werth. R. K.S.				Käufer.	Gemacht.	Verkäufer.
150	—	—	Der russ. Amerik.-Comp	225	—	—
400	—	—	1. russ. Feuerassec.-Comp.	580	—	—
30	—	—	St Pet Lüb. Dampfschiff.-Cmp.	—	—	30
142	85 5/7	—	Mineralwasser-Comp.	—	—	—
51	42 6/7	—	2. russ. Feuerassec.-Comp.	44	45	—
57	14 2/7	—	St Petersb. Gas-Comp.	—	—	—
142	85 5/7	—	Baumw.-Spinnerei-Comp.	260	—	—
57	14 2/7	—	Lebens-Leibrenten-Comp.	77	—	—
150	—	—	Zarewo-Manufactur-Comp.	102	—	—
57	14 2/7	—	Zarskoßel. Eisenbahn-Comp.	—	—	—
50	—	—	russ. See- und Flußassek.-Cmp.	56	—	—
500	—	—	Salamander Assec.-Comp.	405	—	—
250	—	—	Wolga Dampfschiff-Comp.	—	—	235
200	—	—	St Petersb. Seiden-Manuf.-Compagnie.	—	—	—
100	—	—	See-, Fluß- u. Landtransport-Assecuranz-Comp. Nadeshda.	—	—	—
500	—	—	Comp. zum Betrieb der Sukfunschen Bergwerke.	97	98	98

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 13. Dec. In der heutigen Sitzung der National-Versammlung hielt Hr. v. Montalembert eine sehr brillante Rede zu Gunsten der Getränksteuer. Unter Anderm sagte er: „Es ist wahr, daß man 1800 Mill. von den Steuerpflichtigen verlangt. Allein für wen? Seit wir die Republik haben, kann man nicht sagen, für einen König. Es ist zur Bezahlung von Beamten, die sich alle für das allgemeine Beste opfern und die ja auch Franzosen, Kinder des Landes sind. Es ist bemerkenswerth, daß das Budget gerade mit der Demokratie in demselben Verhältniß zugenommen hat. Unter dem Kaiserreich, wo keine Demokratie herrschte, war das Budget geringer als unter der Restauration, unter der durch die Theilnahme des Volks an der Regierung die demokratischen Ideen eindrangen, und unter dieser geringer als unter der Juli-Regie-

rung, dem Triumph der demokratischen Ideen. Unter der Republik ist das Budget noch mehr gestiegen. Dies kommt daher, daß unter der Demokratie alle Functionen bezahlt werden, wie z. B. wir ja auch unser Gehalt nicht einmal ausschlagen können. Dies ist kein Uebel, denn früher bezahlte das Volk mehrere Herren. Allein man muß unter diesen Umständen auch nicht eine unmögliche Verminderung des Budgets verlangen. Die Agitation wegen der Getränksteuer ist auch immer unter allen Regierungen neben der Agitation in der Politik hergelaufen. Die Constituirende selbst, auf die man sich immer beruft, hat, als sie noch der frische Ausdruck des allgemeinen Stimmrechts war, die Getränksteuer aufrecht erhalten, und nur sie kurz vor ihrem politischen Tode aus Eifersucht gegen ihre Nachfolger abgeschafft. Sie hat, was unerhört in der Geschichte der Parlamente ist, vor ihrem Tode aus Bosheit den Dolch in das Herz ihrer Nachfolgerin gestoßen und ihr einen furchtbaren Keim des Unglücks und der Zwietracht gebracht. Wir werden nicht so handeln, und ich schwöre in meinem und Ihrem Namen (zur Rechten gewandt), daß, welches auch dereinst das Resultat der allgemeinen Abstimmung sein mag, wir das heilige, uns anvertraute Pfand unberührt in die Hände unserer Nachfolger niederlegen werden, mögen dieselben auch einer ganz entgegengesetzten Partei angehören." Lebhafter Beifall folgte besonders dem Schluß dieser Rede, die zum Oefteren durch die sinnliche Derbheit ihrer Ausdrücke an die Manier Abraham a Santa Clara's erinnert.

Aus Straßburg wird gemeldet, daß die Geschworenen, als sie nach einer Schuldigsprechung in einem politischen Prozesse das Gerichtsgebäude verließen, von einem Pöbelhaufen ausgepfiffen und unter dem Geschrei: „Nieder mit den Geschworenen! Ins Wasser, an die Laterne mit ihnen!" nach Hause begleitet wurden.

Paris, 15. Dec. Die letzte Abendgesellschaft beim Präsidenten war von den Legitimisten zahlreich besucht; sie waren seit der Botschaft ausgeblieben. Die Liberté nennt das Elysee ein Filial von Frohsdorf.

Herr Lagrange hat zum Gesetzvorschlag über die Getränksteuer das Amendement gestellt, daß die Weine je nach ihrem Werthe besteuert werden sollen.

Die Ausweisungen der Fremden mehren sich in der letzten Zeit. Polino, der 1809 einem Ausländer in Paris geboren wurde und in Frankreich als Soldat gedient, hat nichtsdestoweniger die Anweisung erhalten, Paris binnen 24 Stunden zu verlassen. Dem Ministerium liegt jetzt dieser Gegenstand zur Entscheidung vor.

Guizot wohnte der vorgestrigen Sitzung der National-Versammlung in der Diplomatenloge bei; er soll, als Herr von Montalembert gesprochen hatte, unwillkürlich ausgerufen haben: „Sicherlich, ich war zu freisinnig."

Paris, 16. Dec. Viel Aufmerksamkeit erregt heute ein Artikel im „Journal des Débats", der eine Beurtheilung der jetzigen politischen Lage Frankreichs enthält. Das genannte Journal sagt: „Die Unparteilichkeit ist für uns um so leichter, da wir nicht zur Wahl des Präsidenten beigetragen. Dies darf uns jedoch nicht dazu bestimmen, ein gleichgültiger Zuschauer zu bleiben, man muß die Verdienste, die sich der Präsident und die Gesellschaft erworben, anerkennen. Sein hauptsächlichstes Verdienst ist, daß er die Gewalt seines Namens der gemäßigten Partei lieh. Das Prinzip der Präsidentenwahl konnte die konservative Partei der Julimonarchie nicht verletzen, sie hatte dem Volke das Recht zuerkannt, seine Regierungsform zu bestimmen. Das Volk versöhnte in der Wahl Louis Napoleon's die Tradition des Nationalruhms mit seiner Souverainetät. Im Jahre 1830 that die Volksvertretung dasselbe. Die Wahl des Präsidenten war eine Niederlage für die Republik, wie die provisorische Regierung sie gründen wollte. Das erste Regierungsjahr des Präsidenten muß in zwei Perioden getheilt werden. Die erste reicht bis zum 31. October. Die zweite datirt von diesem Tage an. Der Charakter der ersten Periode ist wiederherstellend, versöhnend. Sie konnte nicht viel schaffen; der zweiten Periode blieben daher alle Hauptfragen vorbehalten. Die Wahlpartei, die Louis Napoleon ernannt hatte, herrschte bis zum 31. October. Von diesem Tage an übernahm der Gewählte die Zügel. Am 31. October begann die Republik, wie die Constitution sie will. Jeder Tadel gegen die Art und Weise, wie man jetzt regiert, fällt also der Verfassung zur Last. Sie ist für das Ende der parlamentarischen Regierung verantwortlich." Das „Journal des Débats" lobt nun die frühere Verfassung, erklärt jedoch, es könne über die Regierung vom 31. October noch kein Urtheil fällen, da das Ministerium keine Vergangenheit habe, nach der man es beurtheilen könnte. Thaten seien versprochen, sie müssen abgewartet werden und würden gehofft.

Die „Revue de deux Mondes" bemerkt: „Die Einigung beider bourbonischen Familienzweige kann zwar die Monarchie nicht wiederherstellen, ist die Monarchie jedoch wieder eingeführt, dann hat ein solcher Akt beide Parteien versöhnt, und die Orleanisten werden, falls der Graf von Chambord den Thron besteige, in Gemeinschaft mit den Prinzen ihres Hauses dem Throne dienen.

Die Réunion des Staatsraths hat beschlossen, kein Amendement zum Gesetz über die Getränksteuer anzunehmen.

England.

Von London nach Exeter fährt man jetzt auf der Great-Western-Eisenbahn mit einem Schnellzug in fünf Stunden; zu derselben Reise brauchte im Jahr 1752 die damalige „Schnellpost" fünfthalb Tage! Allein war das Reisen um so viel langsamer, so war es auch um so viel gemüthlicher. „Die behaglichen englischen Landwirthshäuser, von denen unsere ältern Romane so anziehend erzählen, sind (bemerkt der Sun) schon lange ins Fabelbuch geschrieben; bei der heutigen Art über die Provinzialstädte wegzufliegen hätte William Shakspeare seine Frau Gevatterin, die hübsche Kronenwirthin in Oxford, schwerlich kennen gelernt."

Deutschland.

München, 14. Dec. So eben ist die Juden-Emancipationsbill nach 5tägiger Kammerdebatte mit einer Modification von Paur und Star, welche das Veto der Gemeinden diesseits des Rheins, wo bisher keine Juden ansässig waren, gegen die Ansässigmachung nur bis zu dem Erscheinen des revidirten Gemeinde-Edikts dauern läßt, mit 91 gegen 40 Stimmen angenommen worden.

Frankfurt, 15. Dec. Die „Deutsche Zeitung" theilt eine Abschieds-Addresse an den Reichsverweser mit, welche hier in Umlauf gesetzt worden ist. — Die feierliche Installirung des neuen Interims soll, wie man hört, am nächsten Donnerstag Statt finden. — Unterdessen ist auch die Beitritts-Erklärung zu dem Vertrage vom 30. September von Seiten Oldenburgs hier eingelaufen; überhaupt sollen keine Regierungen mehr mit ihren Erklärungen im Rückstande sein. — Vom Erzherzog Reichsverweser, welcher natürlich nun seinen Aufenthalt in unserer Stadt auf die möglichst kürzeste Zeit beschränken wird, erwartet man eine Ansprache an das deutsche Volk.

Frankfurt a. M., 17. Dec. Gestern sind die mit der Leitung des Interim beauftragten Herren Bundes-Kommissarien hier eingetroffen, und zwar von K. K. österreichischer Seite die Herren Geheimerath Baron von Kübeck-Kübau und Feldmarschall-Lieutenant Baron von Schönhals; von Königl. preußischer Seite die Herren General-Lieutenant von Radowitz und Ober-Präsident Böttlicher. In Begleitung der österreichischen Bundes-Kommissarien befinden sich die Herren Ministerial-Rath Baron von Nell, Ministerial-Adjunkt Ritter von Roschmann-Horburg, Legations-Rath Baron von Brenner, Hauptmann und Adjutant von Plazeth und Baron Julius von Kübeck, in Begleitung der preußischen Bundes-Kommissarien die Herren wirklicher Geheimer Ober-Regierungs-Rath Mathis, Graf Robert von der Goltz, Legations-Secretair Baron von Rosenberg und Premier-Lieutenant Bergmann.

Berlin, 15. Dec. Die Aufmerksamkeit richtet sich gegenwärtig in hohem Grade auf Sachsen. Da an einem Einrücken der österreichischen Truppen in dieses Königreich, falls die sächsische demokratische Partei sich etwa erheben sollte, nicht gezweifelt wird, so sind, wie wir hören, preußischer Seits bereits die Beschlüsse gefaßt worden für den Fall, daß ein Einrücken der österreichischen Truppen in Sachsen wirklich erfolge. So viel wir erfahren, sind diese Beschlüsse der Art, daß die Freunde des zu gründenden engeren Bundesstaates in Sachsen wie in den übrigen deutschen Landen keiner Besorgniß Raum zu geben haben dürften. Preußens Stellung wird eine der hohen deutschen Aufgabe, welche zu lösen es unternommen, würdige sein. Uebrigens ist dem sächsischen Cabinet, wie wir hören, von Seiten Preußens seine zweideutige, im Widerspruch mit dem Bündniß vom 26. Mai stehende Haltung vorgehalten worden. Namentlich soll von Preußen darauf hingewiesen worden sein, daß Sachsen, dem eingegangenen Bündniß gemäß, sich an Preußen um Hülfe zu wenden habe, falls es derselben bedürfen sollte. — Was die an der sächsischen Gränze stehenden österreichischen Truppen betrifft, so erfährt man, daß dieselben zum großen Theil Montenegriner sind. Im Fall eines Einrückens würde Sachsen Gelegenheit finden, einen Vergleich zwischen diesen und den preußischen Truppen anzustellen.

Berlin, 15. Dec. Die zweite Kammer setzte gestern die Berathung über den Commissionsbericht in Betreff der Verfassung in einer Nachmittags-Sitzung fort und es wurde unter Andern der für die Steuerfrage so wichtige Art. 108 in der von der zweiten Kammer beschlossenen Fassung von Neuem angenommen. Die von der ersten Kammer beantragte Fassung dieses Artikels, dergemäß der alte Staatshaushalts-Etat bei verzögerter Feststellung des neuen noch 12 Monate in Geltung bleiben würde, wurde mit 197 gegen 90 Stimmen verworfen.

Der Verfassungs-Ausschuß der ersten Kammer hat nunmehr gleichfalls die Publicationsformel revidirt und ihr, unwesentliche Verschiedenheit abgerechnet, die der zweiten Kammer zur Genehmigung vorliegende Fassung gegeben.

Der Antrag der Polen in der zweiten Kammer gegen die Wahlen zum Erfurter Reichstag hat, wie sich erwarten ließ, die Befürwortung des deutschen Ausschusses, welchem derselbe zur dringlichen Behandlung überwiesen wurde, nicht erlangt. Der Bericht, von Dunker abgefaßt, empfiehlt, über den Antrag zur Tagesordnung zu gehen. Es wird darin ausgeführt, daß die Wahlordnung vom 26. Novbr., wie die Zahl der für Posen aufgeführten Deputirten ergebe, und was auch durch positive Mittheilungen der Regierung, so wie durch die staatsrechtlichen Verhältnisse der Provinz bestätigt werde, sich nur auf den demarkirten deutschen Theil der Provinz erstrecke. Dieser, diesseits der Demarcationslinie belegene Theil aber gehöre unbezweifelt zum deutschen Bunde, das sei „eine vollendete, zu Recht bestehende Thatsache." Gegen die Behauptung des Antrages, daß Posen nach der Bundesacte nur mit Zustimmung aller Unterzeichner jener Acte in den deutschen Bund aufgenommen werden könne, wird eingewendet, daß Posen nicht ausdrücklich und namentlich vom Gebiet des deutschen Bundes ausgeschlossen sei, und daß Deutschlands innere und äußere Entwickelung von dem Belieben und der Genehmigung der Unterzeichner der Wiener Congreßacte nicht abhängig gemacht werden könne. „Eine Folgerung der Art wird deutscher Seits niemals zugegeben werden." Die Bundesacte, wie die Schlußacte, widersprächen vielmehr einer solchen Folgerung,

und die Unterzeichner der Verträge garantirten nicht blos den Bestand, sondern auch die Fortentwickelung des Bundes.

Erfurt, 14. Dec. Die Stadtverordneten-Versammlung hat in ihrer heutigen Sitzung beschlossen, eine Deputation nach Berlin zu senden, um Sr. Maj. dem König und dem Verwaltungsrath für die hohe Auszeichnung zu danken, welche der Stadt Erfurt dadurch widerfahren ist, daß sie zur Residenz des deutschen Reichstags ausersehen worden. — Der Spezial-Commissarius des Ressort-Ministeriums, Graf Eulenburg, welcher vor einigen Tagen hier war, hat zum Parlamentshause die Augustinerkirche und zu den sonst nothwendigen Räumen das angrenzende Martinsstift und das evangelische Waisenhaus ausersehen. Nach den Aeußerungen des Grafen Eulenburg dürften diese Räume auf die Dauer von 1 bis 2 Jahren nothwendig sein. Die Stadtverordneten haben heut einstimmig erklärt, daß der Räumung jener Lokalitäten, insofern dieselben der Stadt angehören, nichts im Wege stehe. Die ernannte Deputation soll zugleich diesen Beschluß nach Berlin überbringen.

Berlin, 18. Dec. Vor einigen Tagen hatten drei aus England hierher gekommene Quäker eine Audienz bei Sr. Maj. dem König, in welcher sie um die Theilnahme Sr. Maj. für die Grundsätze der Friedensgesellschaft baten. Sie sollen nicht ohne Hoffnung entlassen worden sein.

Es ist nicht unwahrscheinlich, daß, sobald die Oesterreicher in Sachsen einrücken, Leipzig von preußischen Truppen besetzt werden wird. Der Prinz Johann soll die Haupttriebfeder zum Lossagen Sachsens von dem Bündniß mit Preußen und zu der Allianz mit Oesterreich sein.

Potsdam, 19. Dec. Gestern am Namenstage Sr. Majestät des Kaisers von Rußland fand bei des Königs Majestät im Schlosse hierselbst, Diner en gala statt, welchem außer den anwesenden Mitgliedern der Königl. Familie und den Hofstaaten der hier anwesende Prinz Wilhelm von Baden Hoheit, so wie der Kaiserlich russische Gesandte am hiesigen Hofe, Freiherr von Meyendorff nebst Gemahlin, die übrigen Herren dieser Gesandtschaft und der Commandeur und die Stabs-Offiziere des 6ten Kürrassier Regiments, dessen Chef Se. Majestät der Kaiser ist, und viele andere hochgestellte Personen beiwohnten.

Se. Majestät der König brachten bei dem Diner den Toast auf das Wohl Sr. Kaiserlich russischen Majestät aus.

Zu Ehren des Tages hatten des Königs Majestät und die Königlichen Prinzen, Königl. Hoheiten, die russischen Uniformen und Orden angelegt.

Dänemark.

Kopenhagen, 13. Dec. Nach einem Briefe aus Christiania im „Faedrelandet" hat sich der Winter nicht nur sehr früh, sondern auch sehr dauernd und ernst eingestellt und die Erndte ist, wie zu befürchten war, nicht nach Wunsch ausgefallen, besonders die Kartoffel-Erndte, wogegen das Korn die Kälte viel besser verträgt. Dem Kaufmann und Schifförheder geht es indeß nicht viel besser, als dem Landmann. Die Blokade hat dem Häringshandel mit den Preußischen Häfen, die allgemeine Krise in Frankreich dem Holzhandel dorthin sehr geschadet, welcher indeß dieß Jahr viel besser gegangen, als 1848, wo er 50,000 Commerz-Last (Werth 600,000 Species) geringer als 1847 gewesen. Der frühe Winter schneidet jetzt die Schifffahrt und alle Verbindung mit dem Auslande ab. Die aus Mangel an Capital und Speculationsgeist trotz der natürlichen Hilfsquellen unbedeutende Industrie hat sich etwas gehoben; Baumwollspinnereien, Maschinenwebereien, Eisenschmelzen und mechanische Fabriken sind vermehrt, viel wäre zu hoffen, wenn die projectirte Eisenbahn von Christiania bis Mjösen zu Stande käme und Norwegens beste Districte der Hauptstadt näher brächte.

Italien.

Neapel, 1. Dec. Der Fremde, welcher diese prachtvolle Residenz besucht, wird durch das, was er hier sieht, wunderbar enttäuscht. Anstatt finsterer, verschwörungsbrütender Gesichter, sieht er harmlos heitere und geschäftige Menschen, die sich des großen Zuspruches von reichen Fremden erfreuen, welche in neuester Zeit wieder dorthin strömen. Auch Herr v. Fallour, welcher seine erschütterte Gesundheit in einem milderen Klima herstellen will, ist mit seiner Gemahlin hier angekommen. Dem ehemaligen Minister Louis Napoleon's wird hier sehr große Aufmerksamkeit erwiesen. Kaum hatte der König seine Ankunft erfahren als er einen Offizier seines Haushalts absandte, um ihn zu bewillkommnen und sich das Vergnügen eines baldigen Besuches zu erbitten. Der Papst, welcher angeordnet hatte, von der Ankunft des Herrn von Fallour sofort benachrichtigt zu werden, schickte seinen Majordomus ins Hotel, um sich nach dem Gesundheitszustande des Angekommenen zu erkundigen und ihn ebenfalls zu sich nach Portici einzuladen. Herr und Frau von Fallour verfügten sich schon am anderen Tage nach Portici und wurden vom Papste in der liebevollsten Weise empfangen. Der heilige Vater schloß sich mit Herrn von Fallour zu einer mehrstündigen Besprechung in seinem Kabinet ein. Gegenstand der Unterredung war, so viel man hört, meistens die Angelegenheiten Roms und die römischen Angelegenheiten im Allgemeinen. Der Papst soll gesagt haben: „Hätte ich es mit meinem Gewissen vereinigen können, diese Schändung alles Heiligen und diese Tyrannei nur noch einen Monat mit anzusehen, so bin ich überzeugt, daß der Despotismus Mazzini's und seiner Anhänger die Römer von ihrem überspannten Liberalismus gründlich kurirt haben würde." Herr von Fallour erkundigte sich nach der Absicht Sr. Heiligkeit bezüglich der Rückkehr nach Rom, worauf er zur Antwort erhielt, daß der Papst zuerst die Ankunft des Generals Baraguay d'Hilliers erwarten wolle, ehe er einen Entschluß fassen werde. Man muß in der Umgebung des Papstes den französischen General als einen Popanz dargestellt haben, denn der Papst erkundigte sich angelegentlichst nach dem Charakter desselben. Herr v. Fallour versicherte, daß General Baraguay d'Hilliers ein Mann von großem Muthe und Charakterfestigkeit sei, dessen biedere Redlichkeit den Papst ganz für ihn einnehmen werde. Diese Auskunft schien den heiligen Vater sehr zu erleichtern, und nach manchen Bemerkungen über Gegenstände des gewöhnlichen Lebens entließ derselbe Herrn und Frau von Fallour mit seinem Segen. Die Reisenden wurden von der Würde und der Frömmigkeit des Kirchenfürsten sehr ergriffen und verließen denselben mit erhöhten Gefühlen der innigsten Anhänglichkeit.

Oesterreich.

Wien, 17. Dec. Die „Oesterreichische Korr." sagt: „Nicht blos die hiesigen, sondern noch weit mehr die auswärtigen Blätter haben sich eines Gerüchts wegen angeblich bevorstehender Modification des Kabinets bemächtigt und Folgerungen verschiedenster Art daraus geschöpft. Die „Kölnische Ztg." ließ sich diesfalls telegraphische Depeschen aus Berlin übermachen, und in mehreren Blättern wurden Befürchtungen in Betreff eines eventuellen Systemwechsels laut, während zugleich Namen der verschiedensten Farben als Ersatzmänner für die jetzigen Räthe der Krone genannt wurden. Wir sind im Stande zu versichern, daß alle diese Angaben jeder, auch der entferntesten Begründung entbehren, und daß an eine Ministerkrisis eben so wenig, als an einen Systemwechsel in letzter Zeit von irgend einer Seite her gedacht worden war.

Der „Lloyd" berichtet: „Bekanntlich hat das pesther Handels-Gremium vor kurzem eine Deputation nach Wien gesendet, um bezüglich der theilweisen Entschädigung der Besitzer von Kossuthnoten geeignete Schritte zu thun. Wir vernehmen nun, daß das Ministerium, obwohl die Größe und den Umfang der dem Lande durch die unbefugte Ausgabe der Kossuthnoten wiederfahrenen Kalamität genau würdigend und beklagend, dennoch weder einen Rechtsgrund, noch zureichende politische Motive erkannte, der Deputation einen anderen als abschlägigen Bescheid zu ertheilen."

Wie die „D. Z. a. B." wissen will, langte von Feldmarschall Radetzky an das hiesige Kriegs-Ministerium ein Bericht ein, in welchem er wiederholt um Ergänzung und Verstärkung der Fuhrwesens-Mannschaft bittet, um für alle Fälle gerüstet zu sein. Denn, wie er sich darin ausgedrückt haben soll, bei der weitgreifenden Organisation der piemontesischen Propaganda und den unausgesetzten Anstrengungen derselben könne es leicht geschehen, daß im Frühjahr die österreichische Armee ins Feld rücken müsse.

Triest, 14. Dec. Heute früh ist die Herzogin von Bordeaux mit ihrem zahlreichen Gefolge zu Lande nach Parma abgereist.

Seit dem Abzuge der sardinischen Flotte hat unser Hafen noch keinen so bewegten Anblick geboten, wie heute; 32 Handelsschiffe sind zum Theil bereits eingelaufen, zum Theil in Sicht. Dazu kommen sechs Dampfschiffe, zwei aus Venedig, eins aus Alexandrien, eins aus Dalmatien, eins aus Griechenland und ein Kriegsdampfschiff. Auch ist die Kriegsbrigg „Oreste" aus Venedig angekommen. Den heftigen Stürmen ist heute ein ruhiger Tag gefolgt, der Alles auf die Straßen lockt.

Prag, 14. Dez. Bei der am 6. v. M. ausgeschriebenen Concursprüfung für den neu creirten Lehrstuhl der in czechischer Sprache abzuhaltenden Vorlesungen über das bürgerliche Gesetzbuch an der Universität zu Olmütz, ist hier in Prag, der Metropole czechischer Intelligenz, nicht ein einziger Concurrent erschienen, so daß die Concursfragen uneröffnet dem Unterrichtsministerium zurückgereicht werden mußten.

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

Der „Courrier des etats unis" giebt nun das Ergebniß der Wahlen im Staat New-York. Sie werden von allen Parteien sehr lebhaft bestritten. Die Liste der hohen Beamten umfaßt 8 Namen, die Whigs erhielten 4 Ernennungen und die Demokraten ebenfalls 4. Im Senat haben die Whigs 2 Stimmen Mehrheit erhalten. Die Demokraten haben jedoch in der Kammer einen ähnlichen Vortheil erhalten, so daß die beiden Zweige der Gesetzgebung, eine absolute Theilung der Stimmen 64 gegen 64 geben. Am 3. December soll der Congreß in Washington eröffnet werden. Schon am 28. November war eine große Anzahl von Senatoren und Deputirten angekommen. Die bevorstehende Sitzung beider Kammern scheint eine der heftigsten zu werden, die seit lange stattgefunden haben. Die Lebensfrage der südlichen Provinzen, die Sclaverei, wird nothwendig in dieser Session zur Sprache kommen und gelöst werden. Hört man die Anhänger der beiden Parteien außerhalb des Congresses sprechen, so glaubt man am Vorabend der Spaltung zwischen dem Norden und Süden der nordamerikanischen Staaten zu sein. Der Süden rüstet sich ernst zu einem Kampf gegen den Norden und scheint fest entschlossen, sich eher vom Norden zu trennen, als in der Sklavenfrage zu weichen. Die Frage der Sclaverei wird bei der Gelegenheit angeregt werden, wenn es sich darum handelt, ob der Menschenhandel in den neuen Provinzen gestattet werden soll, oder nicht. Der Süden schlägt ein Auskunftsmittel vor, Californien soll in zwei Zonen getheilt werden, in eine freie und in eine andere, in der sich Sclavenbesitzer niederlassen können.

Miscellen.

Californien. „Wenn“, sagt die Times, „wenn unsern neuesten californischen Berichten unbedingt zu trauen ist, so müssen wir sie für außerordentlicher erklären als alles was man bisher selbst aus diesem Lande der Wunder vernommen. Die Entdeckungen von Goldminen, wenn nicht von Gold, vervielfältigen sich täglich. „Placers“ und „Washings (d. h. Goldwäschen)“ werden aufgefunden, von denen immer eines ergiebiger ist als die frühern. Wie groß auch das Einströmen von Abenteurern ist, so scheinen sich doch die Hülfsquellen des Bodens in mehr als entsprechendem Verhältniß zu mehren. Man hat, scheint es, endlich den Schlüssel zu den ursprünglichen Goldadern entdeckt, von denen die bisherigen Grabungen nur die zerstäubten Ablagerungen vorstellten. Auf Oberst Fremouts Gut findet sich ein festes Bett Goldstein, mehr als eine englische Meile lang und über zwei Fuß dick. So lautete die erste Ankündigung. Spätere Berichte melden daß die Goldader volle zwei Leguas (spanische Meilen) und durchschnittlich 150 Fuß breit ist, und daß obenein an das eine Ende dieser Mine ein Silberlager stößt, bedeutend genug um alle Ausgaben für Maschinen und Bearbeitung des Goldschachtes zu bestreiten. Ein so merkwürdiges Zusammentreffen scheint dem transatlantischen Boden fast eigenthümlich zu sein, und ist vielleicht das wunderbarste daran; aber in St. Francisco trägt man sich mit Gerüchten die nicht minder erstaunlich lauten. Es scheint ausgemacht daß diese Stadt selbst aus goldhaltigem Metall und über einem Goldlager erbaut ist, so daß das wirkliche und greifbare Wunderland Californien von nichts mehr überboten wird als jenen Regionen in Tausend und Einer Nacht, wo die Fruchtbäume mit den reichsten Edelsteinen beladen und Schlösser aus einem einzigen Rubin erbaut sind. Bereits fischen die kleinen Jungen der Stadt 5 bis 6 Dollars täglich aus den Straßengossen, wie die Gassenkuirpse in London manchmal halbe Pennies im Koth herauskratzen. Ein Zollbeamter, den seine Dienstpflicht von den beglückenden Placers fern hielt, fing instinctmäßig an den adobes, d. h. den ungebrannten Ziegeln des Mauthauses zu hämmern an, und fand daß er so gut einen Schatz gefunden wie seine Nachbarn. Mit dem Brunnengraben und dem Anlegen von Abzugscanälen wird großer Profit gemacht; auch kann man den Hauszins, so fabelhaft groß er ist, nicht mehr übertrieben finden, denn ein Miethsmann kann seinen Hausherrn mit dem Ertrag aus seinen eigenen Mauersteinen bezahlen. Freilich ist mit dieser Art Schatzgräberei einige Gefahr verbunden, denn die durchlöcherte Stadt könnte eines Tags über ihren hämmernden Einwohnern zusammenfallen, und ein Haufe Gerölle wäre dann alles was von dem jungen Emporium an der Südsee übrig bliebe. Doch zur Zeit steht St. Francisco noch fest, und die Anfänge neuer Städte schießen ringsherum wie Pilze aus der Erde. Die zuströmenden Abenteurer sind eine bunte, großentheils unheimliche Musterkarte aller Nationen; vielen steht auf dem Gesicht geschrieben daß sie, wenn sie auch zu Haus geblieben wären, sich redlich zu nähren kaum Lust und Beruf hatten. Daß in einem Land wo derlei Milch und Honig fleußt die Juden nicht fehlen, versteht sich von selbst. Zwar das Schaufeln und Graben ist, wie überall in der Welt, nicht ihre Sache; dessenungeachtet wissen sie, eben auch wie überall in der Welt, von der Arbeit anderer ihre tüchtigen Procente zu ziehen. Sie wandern den Sacramentsfluß auf und ab mit alten und neuen Kleidern, und sonst allen denkbaren und undenkbaren Sachen, und schachern und feilschen nach Herzenslust. Die ganze Bevölkerung beträgt bereits über 100,000 Köpfe, und binnen Jahresfrist kann sie das Doppelte erreicht haben. Mittlerweile ist es gewiß auffallend daß, obgleich so beträchtliche Quantitäten Goldes ohne Zweifel gefunden und ausgeführt werden, sich doch bis jetzt eine nur so geringe Wirkung auf die Geldmärkte der Welt zeigt. Selbst in New-York ist kein directer Einfluß bis jetzt bemerkbar, obgleich dort rasch auf einander starke Goldrimessen von Californien erfolgt. Vollends in London zeigt sich bis jetzt keine Wirkung davon, und wenn wir nach Analogien schließen dürfen, so stehen auch keine beunruhigenden Aenderungen zu besorgen. Im ganzen fühlen wir uns in der Ueberzeugung bestärkt daß, wenn schon diese Entdeckungen am Ende wesentlich auf die Civilisation als auf den Handel einwirken müssen, sie doch keine plötzliche oder ruinöse Aenderung im Goldwerth herbeiführen werden.“ — Auch Daily News hat ausführliche, ähnliche lautende Berichte aus dem Goldlande. Sie bestätigen aber zugleich das früher gesagte, daß wer nicht den rüstigsten Körper und die beste Gesundheit besitzt, und dazu einigen Waffenmuth, von Californien wegbleiben soll. Die Arbeit ist die erschöpfendste, das Klima ungesund, dazu Entbehrungen aller Art, habgierige Mitarbeiter denen es auf einen Messerstoß nicht ankommt, blutdürstige Indianer (s. darüber Marryats „Reisen und Abenteuer des Monsieur Violet“), endlich Klapperschlangen und Skorpionen einer besonders giftigen Art in Menge. Freilich lehren die Mythologien aller Völker daß die Schätze von Drachen bewacht werden.

Der kiachtaer Handel. Da der Preis des Thee's im Innern Rußlands gesunken war und die Zufuhr des Artikels im Maimatschen im Jahr 1848 außerordentlich zugenommen hatte, so sah sich die in Kiachta Handel treibende Kaufmannschaft genöthigt, um Verlusten vorzubeugen, den Preis der russischen Waaren beim Tauschhandel mit den Chinesen zu erhöhen. Der Handel begann am 8ten Februar und verlief ziemlich glücklich. Es wurden im Jahre 1848 von den Chinesen 136,217½ K. des besten Thee's eingetauscht, was 13,717 K. mehr ist als im Jahr 1847. Der Werth aller an die Chinesen vertauschten Waaren zu den von der Kaufmannschaft festgesetzten Preisen betrug 5,349,918 Rubl., darunter waren Tuche russischen Fabrikats für 2,358,441 Rubl., russisches Pelzwerk für 1,141,943 Rubl. und ausländisches für 199,706 Rubl. Baumwollenfabrikate für 932,822 Rbl. und leinene für 86,984 Rubl. Juften und anderes Leder für 314,405 Rubl. Von Kiachta wurden in das Innere des Reichs geführt: Blumenthee 69,677 Pud, ordinairer 183,752 Pud und Ziegelthee 116,249 Pud. Der kiachtaer Zoll brachte 5,541,326 Rbl. ein; 224,033 Rubl. mehr als im Jahr 1847. Für die an die Chinesen vertauschten russischen Baumwollen-Erzeugnisse wurden 73,643 Rubel 32 Kopeken Prämien ausgezahlt.

Der Baumwollenhandel Amerika's erläutert am Besten den Aufschwung, welchen das Land genommen hat. In den Jahren 1771 bis 1795 bezog England aus den Vereinigten Staaten durchschnittlich 1,170,181 Pfd. Baumwolle, und im Jahre 1847 schon 439,000,000 Pfund!

Bitte an Stadt und Land.

Auch in diesem Jahre nahe ich mich wieder den Freunden und Wohlthätern der Armen und der Bedrängten, in der Stadt und auf dem Lande, mit meiner dringenden Bitte um Holz und um die Mittel, ihnen solches zu verschaffen; und der Herr selbst wolle es den freundlichen und barmherzigen Gebern vergelten! —

Dorpat, d. 28. November 1849.

Ober-Pastor Bienemann.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
E. G. v. Bröcker, Censor.

№ 206. Den 15. December 1849

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das dem hiesigen Fischhändler Jaan Pahli gehörige, hierselbst im 2ten Stadttheile sub Nr. 168 belegene Wohnhaus auf Vorstellung Eines Löblichen Voigteigerichts, öffentlich versteigert werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 13ten März 1850 anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags die weitere Verfügung abzuwarten. 3

Dorpat-Rathhaus, am 13. Decbr. 1849.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secrt. W. Rohland.

Ein Löbliches Voigteigericht dieser Stadt bringt desmittelst zur allgemeinen Kenntniß, daß am 21. Decbr. Mittags um 12 Uhr am Embach bei der Ueberfahrt verschiedene Fischerböte und Netze öffentlich gegen baare Zahlung in Silb.-Mze. auctionis lege versteigert werden sollen. 3

Dorpat-Rathhaus, am 14. Decbr. 1849.

Ad mandatum:
Secret. R. Linde.

Ein Löbliches Voigteigericht dieser Stadt bringt hiedurch zur allgemeinen Kenntniß, daß die angekündigte und am 15. Decbr. auf dem Rathhause abzuhaltende Auction von Meubeln, Wirthschaftsgeräthen, Silberzeug, Wäsche und anderen Effekten am 16. December Nachmittags um 3 Uhr im Hause des Bäckermeisters Haubold bei der St. Johannis-Kirche fortgesetzt werden wird. 1

Dorpat-Rathhaus, am 12. Decbr. 1849.

Ad mandatum:
Secrt. R. Linde.

Es wird hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß die Aufnahme von neuen Zöglingen in die Dorpater Veterinair-Anstalt erst

zu Johanni 1850 stattfindet und auch dann nur solche für die erste Ordnung aufgenommen werden. 3

Director Jessen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Die respectiven Herren Theilnehmer an den Narwaschen und Pleskauschen Krons-Brandweins-Lieferungen pro 1850 beehrt sich Unterzeichneter hiedurch in Kenntniß zu setzen, daß der Empfang, wie früher, in Narwa, unter der Oberleitung des Hrn. Baron Heinrich von Arpshofen stattfindet, und in Pleskau die Ablieferung an die Krone von Hrn. Carl Kiepke daselbst, besorgt werden wird; — und bittet er ergebenst, ihre Verfügung über den Empfang ihrer Gelder, ihm möglichst zeitig mittheilen zu wollen. Denen nach Pleskau liefernden Herren beehrt er sich noch besonders anzuzeigen, daß der Pleskausche Kameralhof es dringend wünscht, daß die Lieferungen, und namentlich das für December bestimmte Quantum, sobald wie möglich dorthin gestellt werde, — so wie auch, daß die im vorigen Winter in Pleskau und Ostrow zurückgebliebenen Fastagien geleert sind, und zurück empfangen werden können. 2

St. Petersburg, den 5. December 1849.

Baron Carl von Küster.

☞ Eine hübsche Auswahl von Büchern zu Weihnachtsgeschenken für Jung und Alt geeignet sowie verschiedene Schulbücher sind in meiner Bude käuflich zu haben. 2*

J. R. Schramm.

Im Auftrage des Directors der Metzeboschen Fabrike ist der so allgemein beliebte Leucht-Gas von jetzt an bei mir zu 25 Cop. Silb. per Kruschke zu haben, ferner Kutujewsche Stearinlichte und vorzügliche Waschseife empfiehlt zugleich 1*

F. Sieckell.

Zum Weihnachtsfeste habe ich eine auserlesene große Auswahl Spielzeug erhalten, ferner: Spanische Weintrauben, Citronen, Kiewsches Confect, Früchte, Säfte, Feigen, Krakmandeln, Wallnüsse, Pottrosinen, Datteln, Pflaumen, Aprikosen, getrocknete Zuckererbsen, Moscowisches Mehl, bunte Wachslichte und Wachsstöcke wie auch Revalsche Killoströmlinge und Strandkäse.

F. Sieckell. 3

Neue Möbeln von mahagoni Holz, nebst Reiseschlitten sind Abreise halber für Kaufliebhaber zu haben, unweit der ehstnischen Kirche im Hause Fürstow; zu erfragen beim 3

Oberst Engel.

Gyps und gut ausgebrannte große Ziegelsteine sind zu haben bei C. Hennig. 1*

Vorzüglich gute Hofsbutter ist zu haben bei C. F. Silsky. 1

Gutes gebeuteltes Weizenmehl ist zu haben bei C. G. Mettig. 2

Abreisende.

Dorpat werden verlassen:

H. Parthum, Schornsteinfeger. 2
Edelmann Stephan Janowsky. 3
C. G. Gackstetter, Gärtnergehülfe. 3

Die Dörptsche Zeitung wird im folgenden Jahre, wie bisher, in der oben auf dem Titel bemerkten Weise, dreimal wöchentlich erscheinen und werden die resp. Abonnenten ersucht, die Bestellungen, besonders aus entfernteren Orten, zeitig zu machen, damit keine Unterbrechung in der Versendung stattfindet. Bei verspäteten Bestellungen kann die Nachlieferung der früheren Nummern nicht verbürgt werden.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 147.

Sonnabend 17. December 1849.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. Holland. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich.

Inländische Nachrichten.

Se. Majestät der Kaiser haben nachstehenden Allerhöchsten Ukas an den Dirigirenden Senat zu erlassen geruht:

Am 8ten dieses Monats ist Unsere vielgeliebte Tochter, die Großfürstin Maria Nikolajewna von einem Sohne glücklich entbunden worden, dem, nach den Gebräuchen Unserer rechtgläubigen Kirche, der Name Sergei beigelegt worden ist.

Indem Wir der höchsten Vorsehung für diesen erfreulichen Zuwachs Unseres Kaiserlichen Hauses Dank bringen, haben Wir es für angemessen befunden, zum neuen Beweise Unserer väterlichen Zuneigung zu Unserer vielgeliebten Tochter, der Großfürstin Maria Nikolajewna, und Ihres Gemahls, diesem Unseren Enkel für seine Person das Prädikat Kaiserliche Hoheit beizulegen. Wir befehlen dem Dirigirenden Senat alle erforderlichen Anordnungen zu treffen, daß dieser Unser neugeborne Enkel in allen Fällen, wo es sich gebührt, Se. Kaiserliche Hoheit genannt werde.

Das Original ist von Sr. Majestät dem Kaiser Allerhöchsteigenhändig also unterzeichnet:

Nikolai.

St. Petersburg, den 8. December 1849.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Militair-Ressort wird Se. Kaiserliche Hoheit der Prinz Sergei Maximilianowitsch dem preobrashenskischen Leibgarde-Regimente, der 1sten Leibgarde-Artillerie-Brigade und der 2ten leichten Leibgarde-Batterie zu Pferde aggregirt.

Der Kollegienrath v. Ebeling, General-Konsul in Marseille, ist zum General-Konsul in Paris ernannt worden, an Stelle des verstorbenen Staatsraths v. Spies.

Der Kaufmann Carl Ferdinand Galnbeck ist als hamburgischer Konsul in Reval, der Kaufmann Winberg als preußischer Vizekonsul in Kronstadt, und Armand Dügult als französischer Konsul in Moskau anerkannt, Erik Forßell zum russischen Vizekonsul in Umeo (Schweden) ernannt worden.

Der ordentliche Leibarzt Sr. Majestät des Kaisers, Wirkl. Staatsrath Reinhold, Mitglied des wissenschaftlichen Medicinal-Comités des Kriegs-Ministeriums, ist zum Geheimen-Rath befördert worden.

Ueber die St. Petersburg-Moskausche Eisenbahn wird im Feuilleton des Russischen Invaliden Folgendes mitgetheilt: „Die Arbeiten auf diesem langen Schienenwege werden nach und nach zum Schlusse geführt trotz der Hindernisse, die die Natur selbst hier im Norden ihnen entgegenstellt. Ein Theil der Eisenbahn ist während des vorigen Herbstes bereits benutzt worden; indem im Oktober und November die Reserve-Bataillone des Grenadier-Corps, die während der Abwesenheit der Garden hier in der Residenz den Wachtdienst versehen haben, von St. Petersburg bis zum Sofiuinskischen Pristan am Wolchow, d. h. 110 Werst weit, auf derselben befördert worden sind. Die Zahl dieser Truppen belief sich mit den zu ihnen gehörigen Rekruten auf 13,000 Mann. Außerdem haben noch 9000 Mann Beurlaubter, die nach Nowgorod und Moskau marschirten, bis Tschudowo die Bahn benutzt. Die Truppen waren in Echelons getheilt; jeder Echelon wurde in zwei Malen befördert. Se. Kaiserliche Hoheit der Großfürst Thronfolger Cäsarewitsch Selbst hat, als Hochdieselben zum Empfang und zur Besichtigung der aus Ungarn nach Nowgorod heimgekehrten Garde-Truppen der 2ten leichten Kavallerie-Division nach Nowgorod kamen, die Bahn zur Hin- und Rückreise benutzt. (St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 17. Dec. Mehrere Journale bringen die Nachricht, die Regierung habe gestern die Nachricht von einer gütlichen Beendigung der Angelegenheit der ungarischen und polnischen Flüchtlinge in der Türkei erhalten. Der Vertrag zwischen der Pforte und den beiden Großmächten von Rußland und Oesterreich sei schon abgeschlossen und bedürfe nur der Ratifizirung.

Paris, 19. Dec. Die geographische Gesellschaft überreichte gestern dem Präsidenten die Sammlung ihrer Memoiren. Der Präsident dankte für diese Aufmerksamkeit, versprach, sie mit seiner ganzen Macht zu unterstützen, ermunterte sie, die Reisenden, welche den französischen Namen weithin tragen, durch Preise zu belohnen, erkundigte sich nach dem Schicksal der Wittwe des berühmten Reisenden René Caillé und erklärte, diese ehrwürdige Frau zu unterstützen, sei die Abtragung einer Nationalschuld.

Der Staatsrath hat seine letzte vorbereitende Hand an das Unterrichtsgesetz gelegt. Der Theil, welcher den Elementar-Unterricht betrifft, ist fast mit dem Entwurf, den Herr Parieu vor einigen Tagen vorgelegt hat, übereinstimmend. Was den höheren Unterricht betrifft, so hat der Staatsrath einige Abänderungen in dem Regierungs-Vorschlage vorgenommen. Die Zahl der Akademieen ist auf 27 beschränkt. Jedes Departement wird also nicht seine Akademie haben. Die Inspection des öffentlichen Unterrichts überhaupt wird den General-Inspektoren, den Inspektoren der Akademie, die des Elementar-Unterrichts den Departemental-Comité's den Comité's der Kanton anvertraut. In jedem Departement wird ein Inspektor für den Elementar-Unterricht eingesetzt werden, in jedem Arrondissement ein Unterinspektor. Die Privat-Anstalten können nur in Bezug auf ihre Moralität und ihren Gesundheitszustand beaufsichtigt werden. Die Inspektoren sollen auch darauf achten, ob der Unterricht nicht gegen die Moral, gegen die Gesetze und gegen die Verfassung verstößt. Der Bericht des Staatsraths ist noch nicht gedruckt. In einigen Tagen wird derselbe einer Kommission und wahrscheinlich der früheren Unterrichts-Kommission zugeschickt werden.

England.

London, 18. Dec. Ueber das grundlose, jedoch ziemlich verbreitete Gerücht von einer bevorstehenden Ministerial-Veränderung bemerkt die „Weekly Chronicle“: „Hinsichtlich der in verschiedenen Kreisen und in verschiedener Gestalt so beharlich wiederholten Behauptung von einer Spaltung im Kabinet, die wegen einer Meinungsverschiedenheit in Betreff der Getraidezölle oder wegen eines angeblichen persönlichen Zwistes zwischen dem Kolonial-Minister und dem Staats-Secretair der auswärtigen Angelegenheiten entstanden sein soll, können wir aufs bestimmteste versichern, daß dergleichen Gerüchte zu keiner Zeit so ungegründet waren, wie gegenwärtig. Wir dürfen auch behaupten, daß unter den Mitgliedern des Kabinets mit Bezug auf die innere sowohl wie auf die äußere Politik die größte Einmüthigkeit herrscht. Die Thatsachen, auf welche sich die Neuigkeitskrämer stützen und welche auf den ersten Anblick jenen Erfindungen einige Wahrscheinlichkeit leihen könnten, nämlich der Umstand, daß sich die Kabinets-Berathungen in der letzten Zeit so gedrängt haben, und daß Lord John Russell kurz hintereinander mehrere Besuche in Osborne-House (bei Ihrer Majestät der Königin) gemacht hat, finden ihre natürlichste Erklärung darin, daß das Herannahen der Session die Minister nöthigt, sich hinsichtlich der Maßregeln, welche sie vorschlagen wollen, zu entscheiden, und daß die Besuche des Premier-Ministers mit den Ergebnissen der einzelnen Kabinetsrath-Sitzungen in Verbindung stehen.“

London, 19. Dec. Ihre Majestät die Königin wird mit ihrem Gemahl und ihrer Familie am Sonnabend von der Insel Wight wieder in Schloß Windsor eintreffen, um dort die Weihnachts-Feiertage zuzubringen. Wegen der Trauer um die verstorbene Königin Adelaide wird der Hof bis zur Versammlung des Parlaments, welche im Februar stattfindet, in großer Zurückgezogenheit leben.

Ludwig Philipp hat einer Einladung Sir Robert Peel's Folge geleistet und sich gestern in Gesellschaft desselben nach dessen Landsitz Drayton Manor begeben.

Heute sind Nachrichten aus den Vereinigten Staaten eingegangen, welche melden, daß der Kongreß sich am 3. December zu Washington versammelt hatte. Die Botschaft des Präsidenten konnte aber noch nicht eingesandt werden weil im Repräsentantenhause das Büreau noch nicht organisirt war, indem in drei Abstimmungen nach einander über die Sprecherwahl keiner der drei aufgestellten Kandidaten Winthrop, Cobbe und Scattering die erforderliche Majorität erhielt; Cobbe, der Kandidat der Locofocos, hatte bis jetzt die meisten Stimmen erhalten.

Holland.

Aus dem Haag, 14. Dec. In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer der Generalstaaten gab der Minister des Innern einige Erläuterungen über den Beitritt der Niederlande zu dem am 30. Septbr. zwischen Preußen und Oesterreich abgeschlossenen Interimsvertrag. Er erklärte, daß in Folge der gemachten Vorbehalte die Uebermacht der beiden Staaten nicht zu fürchten sei; auch sei man durch die Art, in welcher der Beitritt erfolgte, in den Stand gesetzt, sich zu jeder Zeit auf ehrenhafte und zweckmäßige Weise aus möglichen Wirrnissen herauszuziehen.

Deutschland.

Frankfurt a. M., 20. Dec. 1849. (Telegr. Depesche.) Heute hat der Akt des feierlichen Ausscheidens des Erzherzogs Johann aus seinem bisherigen Amte stattgefunden, und die provisorische Bundes-Kommission beginnt ihre Wirksamkeit.

Berlin, 19. Dec. JJ. MM. der König und die Königin beziehen morgen, so weit es bis jetzt bestimmt ist, als Winter-Residenz das k. Schloß in Charlottenburg, wo die unter der Leitung des Prof. Strack vorgenommenen baulichen Einrichtungen jetzt vollendet sind.

Der k. russische Gesandte am hiesigen Hofe, Baron v. Meyendorff, gab gestern zur Feier des Namensfestes seines Monarchen in dem Hotel der k. Gesandtschaft ein glänzendes Fest.

Der Major Schütz aus dem Kriegsministerium, der dem Vernehmen nach abgesendet war, um eine Beilegung der Differenzen zwischen der Statthalterschaft und dem Gen. v. Bonin zu vermitteln, ist von Kiel zurückgekehrt. Seine Sendung soll einen günstigen Erfolg gehabt haben, und von einem Ausscheiden des Gen. v. Bonin nicht mehr die Rede sein. Der Conflict hatte sich bekanntlich erhoben über die beabsichtigte Publication des von der Landesversammlung angenommenen Militär-Strafgesetzbuches, welches die abstracten modernen Rechtsbegriffe in das Gebiet des Militärstrafrechts in einer Weise übertragen soll, die das Bestehen einer wohldisciplinirten Armee völlig unmöglich gemacht haben würde. Hr. Schütz soll zugleich sehr befriedigende Nachrichten über die friedliche Stimmung in den Herzogthümern mitgebracht haben, so daß die in dem bekannten Bericht des Hrn. Tillisch ausgesprochenen Besorgnisse sich völlig grundlos erweisen. Der Effectivbestand der schleswig-holsteinischen Armee übersteigt in diesem Augenblick nicht 8000 Mann, und durch weitere Permittirungen steht noch eine Verminderung bevor.

Die österreichische Reichszeitung, welche hier für ministeriell gilt, behauptet, die preußischen Bundes-Commissare seien mit dem Auftrage nach Frankfurt gegangen, die Friedens-Verhandlungen mit Dänemark als eine Sache der neuen Bundes-Commission aufzunehmen, und nur die dänische Regierung schiene geneigt, über den Frieden und dessen Grundbedingungen einseitig mit Preußen unterhandeln zu wollen. Diese Angabe ist, so viel wir wissen, unrichtig. Preußen hat wohl nie die Absicht gehabt, die Friedens-Verhandlungen aus der Hand zu geben, am allerwenigsten aber sie auf eine Behörde übergehen zu lassen, die für einen Abschluß völlig incompetent ist, da der Bundes-Commission bekanntlich nur die Befugnisse des engeren Rathes der alten Bundes-Versammlung zugewiesen sind. Die Bundes-Commission wird sich daher nur mit der Regelung des factischen Zustandes in Holstein zu beschäftigen haben, da mit dem Aufhören der Centralgewalt auch die Statthalterschaft in Holstein, welche von jener ihr Recht ableitete, ihren rechtlichen Boden verloren hat.

München, 15. Dec. Vor einigen Tagen ist an die k. preuß. Regierung von hier eine Note ergangen, worin das k. bayersche Ministerium die Ueberzeugung ausspricht, daß die Beschlüsse des Berliner Verwaltungsraths hinsichtlich der Berufung eines Reichstags, dem deutschen Bundesrecht nicht gemäß seien, weshalb sich Baiern verpflichtet sehe, den in der österreichischen Protestnote enthaltenen Verwahrungen sich anzuschließen.

Dresden, 17. Dec. In der heutigen Sitzung der ersten Kammer kam der Amnestieantrag zur Verhandlung. Abweichend von dem ursprünglichen Antrag schlug die Commission vor: „Im Verein mit der zweiten Kammer bei Sr. Maj. dem Könige sich zu verwenden, daß Allerhöchstderselbe Kraft des in §. 52 der Verfassungsurkunde begründeten Abolitionsbefugnisses den in den Maiaufstand verflochtenen Personen, möge die Untersuchung wider sie eingeleitet worden sein oder noch nicht begonnen haben, mit Wiedereinsetzung in ihre politischen Ehrenrechte eine Amnestie in möglichst weiter Ausdehnung huldreichst angedeihen lassen wolle.“ Nach sechsstündiger Debatte wurde dieser Antrag mit Einschaltung des Wörtchens „bald“, mit 36 gegen 5 Stimmen angenommen.

Eingehenden Nachrichten aus Sachsen zufolge, ist die Stimmung nicht nicht nur in der Hauptstadt, sondern im ganzen Lande eine aufgeregte. Die sächsische Regierung trifft für alle Eventualitäten die umfassendsten Vorsichtsmaßregeln. „Obschon man die Kammerauflösung gern vermeiden möchte“, meldet uns unser Correspondent, „wird man doch in Kurzem dazu schreiten müssen. Unsre Kammern werden nicht nachgeben, die Regierung kann und wird es nach der eingegangenen Verbindlichkeit nicht. Gott gebe, daß nicht Kanonen die ultima ratio werden!“

Tilsit, 15. Dec. Wir erhalten von der Gränze die verbürgte Nachricht, daß Krutinnis zu Anfang dieser Woche in einem Waldhause mit 7 seiner Genossen gefangen und nach Georgenburg transportirt ist. Der russische Grenz-Commissar hat dem Rittmeister Plehwe in Wischwill dies Ereigniß anzeigen lassen, und Letzterer, der Gewißheit willen, einen Gendarmen-Wachtmeister nach Georgenburg geschickt, der den Krutinnis recognoscirt hat.

Schleswig, 18. Dec. Den schwedischen Truppen in Flensburg ist nunmehr der bestimmte Befehl zugegangen, sich marschfertig zu halten. Die Berlingsche Zeitung meldet: Dem Vernehmen nach hat England sich dahin ausgesprochen, daß die Gefion während des Waffenstillstandes, sei es unter welcher Flagge es wolle, nicht aus dem Ekenförder Hafen hinweggeführt werden könne.

Italien.

Rom, 8. Dec. Das Gerücht ist verbreitet, General Baraguay d'Hilliers sei in Civitavecchia, wo er die Anweisungen seiner Regierung abwarte, denn er wäre nur als Chef der Expedition und nicht als Gesandter in Rom empfangen worden. Die Oesterreicher, so heißt es, sollen morgen Narni besetzen. Die sonderbarsten Gerüchte sind heute Morgen verbreitet. In den Ministerien und im französischen Generalstab zeigt sich eine bedeutende Thätigkeit.

Rom, 9. Dec. General Baraguay d'Hilliers hat nicht seine Abberufung verlangt, sondern nur die Zurücknahme seines Titels als Geschäftsträger und bevollmächtigter Minister am heiligen Stuhl. Der Papst wollte ihn nicht als solchen anerkennen, ja, der Papst soll, woran wir jedoch zweifeln, ihn nicht haben empfangen wollen.

Rom, 10. Dec. Der Papst wird am 20. December nach Rom zurückkehren. Alle Schwierigkeiten sind gehoben. Eine Anleihe von 6 Mill. Thalern ist gemacht worden, und man trifft schon alle Anstalten für die Ankunft Sr. Heiligkeit.

Der General Baraguay d'Hilliers hat dem Papst ein Ultimatum gestellt; falls er bis dahin nicht zurückkehre, würde die französische Regierung eine provisorische Verwaltung einsetzen. Einer der drei Kardinäle (Altieri) wurde mit Steinwürfen verfolgt. Die Franzosen wollten ihm keine Genugthuung verschaffen.

Die Synode in Spoleto schloß mit einem allgemeinen Streit.

Die Regierung hat neulich in Rom eine Verschwörung, die weit verzweigt war, entdeckt. Junge Leute aus guter Familie, Söhne von Advokaten und Staatsbeamten, sind in dieselbe verwickelt. Ein Mordversuch auf den Advokaten Mazin, Stellvertreter des Finanz-Ministers und intimer Freund der Kardinäle, erregte die Aufmerksamkeit der Polizei und führte zu dieser Entdeckung.

Terracina, 5. Dec. Am Montag kamen 3 große spanische Dampfschiffe und eine kleine Fregatte an, um Truppen aufzunehmen; 4000 Mann sind abgegangen, es bleiben noch ungefähr 3000 Mann hier. Am 15. December erwartete man die Dampfschiffe wieder, um eine zweite Truppensendung aufzunehmen; die letzte Sendung wird im Laufe Januars stattfinden.

Oesterreich.

Wien, 16. Dec. Gestern Mittag ist der Kaiser mit der Erzh. Sophie nach Brünn abgereist, um der Wittwe des verstorbenen Erzherzogs Ferdinand d'Este ihre Theilnahme auszudrücken.

Für den hingeschiedenen jungen Erzherzog Ferdinand d'Este, welcher eine liebenswürdige Gemalin von 17 Jahren, die sich in gesegneten Umständen befinden soll, hinterläßt, spricht sich eine allgemeine Theilnahme in der Kaiserstadt aus. Es gehen mit ihm viele Hoffnungen zu Grabe. Er war der jüngste männliche Sproß des Hauses Este. Der regierende Herzog von Modena ist bekanntlich, so wie die beiden Oheime Maximilian und Ferdinand d'Este, welche schon in die 70ger Jahre vorgerückt sind, kinderlos. Der verstorbene Prinz ist ein Opfer seines Diensteifers und seiner menschlichen Gefühle geworden. Auf mehrere Anzeigen über den Spitalstand, begab sich derselbe in tiefer Nacht mit seinem Adjutanten in die vom Typhus angesteckten Spitalzimmer. Letzterer wurde schon am 3. Tag ein Opfer des Todes, und der Prinz folgte ihm in Folge ähnlicher Ansteckung nach. Das tragische Ende des überdieß durch seine Herzensgüte von seiner Umgebung vergötterten Prinzen, des Lieblings seiner Oheime, hat nicht nur den Kaiser tief ergriffen, sondern die allgemeinste Theilnahme folgt dem Verstorbenen in das Grab. Seine Wittwe, die Erzherzogin Elisabeth, wird hier erwartet.

Die Besorgnisse der Stadt Triest wegen Aufhebung ihres Freihafens scheinen durch eine offizielle Aeußerung des Finanzministers vollkommen beseitigt.

In Preßnitz hat das Gleichberechtigungsprinzip und die Glaubensduldung einen Triumph gefeiert. Zwei Israeliten errichteten, mit Bewilligung der hohen Landesstelle und des fürsterzbischöflichen Consistoriums, eine Schule, in welcher sie christlichen und israelitischen Kindern einen gemeinschaftlichen Unterricht in den Hauptschulgegenständen, natürlich mit Ausschluß des Religionsunterrichts, ertheilen.

In Folge der Organisation der serbischen Wojwodina und des Temescher Banats hat sich daselbst eine deutsch-magyarische Partei gebildet, welche sich durch keinerlei Drohungen abschrecken läßt, gegen die Ausscheidung dieser Landesstriche feierlichst zu protestiren und bereit ist, jedes gesetzliche Mittel zu ergreifen, um die frühere Einverleibung mit Ungarn zu erlangen.

Nach den neueren Pesther Nachrichten bleiben die Israeliten Ungarns, ungeachtet der wiederholt gemachten Vorstellungen, dennoch verpflichtet, die ausgeschriebene Kriegssteuer von 2 Mill. 200,000 G. C.-M. in mehreren — auf Jahre sich erstreckenden Raten zu erlegen. Nur die Juden von Preßburg, Temeswar und der serbischen Wojwodina bleiben hiervon verschont.

Wien, 18. Dec. Im „Const. Bl. a. B." liest man: „Der Schriftsteller Otto Hübner ist aus Wien ausgewiesen worden. Nach dem lithographirten Neuigkeitsboten wäre es wegen seiner finanziellen Aufsätze in der weiland „Presse" geschehen. Wir glauben nicht, daß dieser Ausweisungsgrund der wahre ist. Die erwähnten Aufsätze stellten die Finanzen Oesterreichs als nicht eben brillant dar. Entweder hatten sie Recht, oder sie hatten Unrecht. Hatten sie Unrecht, dann wäre die Widerlegung der irrigen Ansichten und Urtheile ein passenderes Mittel gewesen, als die Ausweisung des Schreibers. Sprachen aber die inkriminirten Aufsätze die Wahrheit, dann werden Oesterreichs Finanzen durch Hübner's Ausweisung und durch Preßverbote keineswegs besser."

Eine Notiz des „Tyroler Boten" schlägt die durch die Reduction der Armee und die Regulirung der Armee-Gebühren herbeigeführten Ersparnisse auf 40 bis 50 Millionen Gulden an.

Aus Pesth wird, dem „Const. Bl." zufolge, geklagt, daß das dortige Gouvernement dem Erscheinen selbst regierungsfreundlicher Blätter Hemmnisse setzt.

Die Stimmen über das Patent betreffs der Wojwodowina sind sehr divergirend. „Die Serben selbst", bemerkt das „Const. Bl.", „sind sehr unzufrieden mit dem Erlasse; mehr Billigung findet er bei den Deutschen und Magyaren, weil er sie der gefürchteten Suprematie der Serben entzieht. Unterdeß wuchert aber unter den Südslaven selbst der alte Zwiespalt fort, und das cyrillische und lateinische Alphabet ist eines der Banner, unter welches sich die feindlichen Parteien schaaren. Der tiefere Gedanke dieser Spaltung ist die Religion. Aus der Militairgränze wird über große Schwächung durch die letzten Kriege und die Krankheiten, welche Bellona im Gefolge hatte, geklagt."

Im „Wanderer" liest man: „In London ist in deutscher Sprache, aus dem Ungarischen übersetzt, eine Denkschrift Kossuth's über die letzten Ereignisse des ungarischen Krieges erschienen, welche, wie der Uebersetzer bemerkt, der Ex-Gouverneur von Widdin aus an Pulszky gesandt hat. Wir erwähnen dieser Schrift, weil sie als Beitrag zur Geschichte der magyarischen Revolution jedenfalls nicht ohne historische Bedeutung ist. Es braucht wohl nicht erst erwähnt zu werden,

daß das Schreiben in der bekannten Manier Kossuth's abgefaßt ist und die Dinge von einem Standpunkte aus beleuchtet, der nichts weniger als unparteiisch genannt zu werden verdient. Es heißt unter anderem darin: Seit langer Zeit hatte man Görgey von verschiedenen Seiten angeklagt, er erstrebe die Diktatur. Ich selbst drang oft in ihn, mir zu sagen, ob er die Gouverneurstelle wünsche; in diesem Falle würde ich ihm eine Partei bilden, aber eine Partei, welche in dem ganzen Lande bestände. Ich erklärte mich bereit, ihm die Gewalt zu übertragen, welche für mich eine Dornenkrone war. Görgey antwortete mir durch den feierlichen Schwur, daß er keine Gewalt verlange, und daß er eben so, wie ich, ins Privatleben zurückzutreten wünsche."" „Aber bald", erzählt das Memoire weiter, bildete sich im Lager eine aristokratische Kamarilla, von Görgey heimlich geleitet, und begann die Pläne der Regierung zu durchkreuzen. So standen die Dinge nach den Siegen bei Izsaßegh, Waitzen und Sazlo. Kossuth hielt damals die Ungarn für stark genug, um selbst die Russen zu besiegen oder wenigstens den Krieg so lange hinauszuziehen, bis durch die Dazwischenkunft der europäischen Diplomatie für Ungarn ein ehrenhafter Friede ausgewirkt worden wäre. Görgey jedoch wußte nur zu siegen, nicht aber auch den Sieg zu benutzen. Der Sieg vor Komorn am 26. April, meint Kossuth, hätte eine zweite Schlacht von Marengo werden können, wenn Görgey zur Verfolgung des Feindes das Gasparsche Corps ausgesandt hätte, das er vollends müßig stehen ließ. Der General war damals so populair, daß Kossuth Anstand nahm, ihn des Oberkommando's zu entsetzen; er ernannte ihn unterdessen zum Kriegsminister und übertrug Damjanich den Oberbefehl. Aber Görgey wußte seinen Aufenthalt im Lager unter allerlei Vorwand bis zum Einmarsch der Russen zu verzögern. Mit der Ankunft des ersten russischen Corps wurde auch schon die Idee, mit den Russen zu unterhandeln, durch Görgey's Umgebung im Publikum verbreitet. Die russische Intervention, sagt das Memoire, fand Ungarn vollkommen gerüstet, und der österreichisch-russischen Armee gegenüber stärker, als es je gegen Oesterreich allein dagestanden. Eine Armee von 141,000 Mann Linien-Truppen, die Festungen im besten Vertheidigungsstand und trefflich approvisionirt, neue Bataillone zur Verstärkung der Regimenter, die Reserve-Eskadronen von 19 Kavallerie-Regimentern ganz komplett, Waffen- und Pulver-Fabriken in voller Thätigkeit, unzählige Spitäler, das waren die Hülfsquellen Ungarns. Mit diesen hatte es 140,000 Russen, 80,000 Oesterreicher und 40,000 Mann des Banus Jellachich zu besiegen. Seine Aufgabe war, die einzelnen feindlichen Corps nach einander zu schlagen. Kossuth faßte im Einvernehmen mit Görgey den Entschluß, die Russen einrücken zu lassen, ohne ihnen eine Schlacht zu liefern, die Oesterreicher zu schlagen und gegen Wien zu marschiren. Im Falle des Mißlingens sollte der Krieg nach Galizien geworfen und bei einem etwaigen Verluste auf dieser Seite mit 50,000 Mann durch Steyermark nach Italien eingebrochen und von dort mit den Italienern und den in Radetzky's Armee dienenden Ungarn nach Oesterreich zurückgekehrt werden. Dieser von Görgey gebilligte Plan wurde eben durch diesen in der Ausführung völlig vereitelt, die Regierung setzte ihn ab, aber er organisirte eine Militair-Revolution, die ihn zwang der Regierung ungehorsam zu werden.

Venedig, 15. Dec. Ein schrecklicher Mord, der heute an einem Offizier im Arsenale verübt wurde, versetzt die ganze Stadt in die höchste Bestürzung. Der Mord an und für sich verdiente keine Beachtung, wenn er nicht von Umständen begleitet wäre, die in Verbindung mit anderen nicht zu verkennenden Erscheinungen wahrhaftig wenig Garantie für die Ruhe Venedigs, von der alle Journale des Lobes voll waren, darbieten. Der Hergang war, so wie aus glaubwürdiger Quelle berichtet wurde, in aller Kürze folgender: Ein Arsenalarbeiter, ein Mann von 64 Jahren, bekleidete unter der provisorischen Regierung das Amt eines Nosteuomo (Arbeiter-Aufseher), das ihm die jetzige Regierung aus triftigen Gründen nicht anvertrauen wollte. Seit vierzehn Tagen bewarb er sich vergebens um einen Dienst, und als er heute um neun Uhr früh vom Intendanten wieder eine abschlägige Antwort erhalten hatte, stürzte er sich auf den zufällig anwesenden Inspections-Offizier, den Marine-Oberlieutenant Griesner, und stieß ihm ein größes Messer tief in die Brust, so daß dieser nach einigen Minuten verschied. Mit demselben Mord-Instrumente versetzte er dem hinzukommenden Lieutenant mehrere Stichwunden am Oberarme. Die herbeieilende Wache war nicht im Stande, sich seiner Person zu bemächtigen und daher genöthigt, Feuer zu geben, da er Miene machte, sich in den Arbeitssaal zu stürzen, er fiel, von zwei Kugeln getroffen und soll vor seinem Tode noch die Worte ausgerufen haben: „cosi muore un republicano." Einigen Berichten zufolge hat er sich noch früher, bevor ihn die Kugeln ereilt hatten, mit demselben Stilet den Tod gegeben. So viel ist gewiß daß er eine dreifarbige Schärpe um den Leib geschlungen und schon am frühen Morgen die Arbeiter durch Reden gegen die Regierung aufzuwiegeln versucht hatte. Das Herabreißen der Adler von den Regierungs-Bekanntmachungen, das Aufhängen von dreifarbigen Kokarden am Markusplatze und anderen Orten, das Tragen von ähnlichen revolutionairen Abzeichen sind eben die erwähnten Symptome, welche sich jedem unbefangenen Beobachter aufdrängen müssen, obwohl die allwissende Polizei davon eben so wenig Notiz nimmt, wie vor dem März. Es wäre freilich eine Raserei, jetzt in Venedig eine Emeute zu machen, allein der heutige Fall hat uns belehrt, daß man sich nicht sorglos der Zukunft hingeben darf, und daß Vorsicht sehr Noth thut.

Preßburg, 15. Dec. Mit der Einführung der Verwaltungs-Organisation in Ungarn ist im politischen öffentlichen Leben hier eine Stagnation eingetre-

ten, während welcher nur die in mehreren Theilen des Landes sich zeigenden Schwierigkeiten und die laut werdenden Stimmen von Unzufriedenheit auffallen und beachtet werden. Die ungarischen Blätter bringen regelmäßig lamentirende Berichte aus verschiedenen Gegenden des Landes, welche die unterdrückte, keinesweges friedliche Stimmung verrathen und von den Gegnern der einheitlichen Gesammt-Monarchie verbreitet und übertrieben dargestellt werden. Namentlich erheben sich viele tadelnde Stimmen gegen den übertriebenen Diensteifer so mancher neu eingeführter Regierungsorgane. Aus Großwardein, wo die Revolution am längsten währte und wo den Demoralisations-Künsten der republikanischen Regierung so lange Zeit nichts im Wege stand, wird berichtet, daß trotzdem das Volk lieber den Befehlen seines rechtmäßigen Monarchen, als jenen der Revolutions-Regierung Folge leistet. Möge sich hier einmal der geliebte König blicken lassen, und möge der unschuldig um seine Habe gekommene Bauer wenigstens eine geringe Entschädigung erhalten; wird zugleich auch seine Nationalität anerkannt, dann mögen alle Aufruhr-Prediger der Welt kommen, das Volk wird stark und kräftig für seinen Monarchen auftreten. Die Klagen aus der Baczka wegen Einverleibung in die Wojwodina mehren sich täglich. In Maria-Theresiopel wurde der städtische Magistrat seit der Bekämpfung der Revolution schon viermal restaurirt, und jedesmal fiel die Besetzung der Stellen für die nicht serbischen Parteien ungünstiger aus.

Der Lloyd meldet: „Wir vernehmen mit hoher Befriedigung, daß die Verfassungen für die meisten der Kronländer der Monarchie vor Ablauf dieses Jahres erscheinen werden. Wenn auch die Berufung der Landtage zuvörderst von der erprobten politischen Organisation der Länder abhängen muß und daher von einer unmittelbaren Versammlung derselben keine Rede sein wird, so rücken wir doch durch die großen Maßregeln, welche innerhalb des zu Ende gehenden Jahres ihre Verwirklichung finden werden, der Vollendung des constitutionellen Staatsgebäudes um ein Bedeutendes näher."

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
№ 297. Den 17. December 1849. E. G. v. Bröcker, Censor.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Das Conseil der Kaiserl. Universität Dorpat macht hierdurch bekannt, daß diejenigen, welche zu Anfang des ersten Semesters 1850 bei der Dorpatschen Universität dem Examen zur Aufnahme in die Zahl der Studirenden sich zu unterwerfen wünschen, deshalb am 10., 11. und 12. Januar zwischen 11 und 1 Uhr, unter Beibringung der vorschriftmäßigen Zeugnisse, in der Canzellei des Univ.-Conseils sich zu melden haben. Diejenigen aber, welche mit Zeugnissen der Reife von einem Gymnasium des Dorpatschen Lehrbezirks oder von der Revalschen Ritter- und Domschule entlassen worden sind, und im Beginn des nächsten Semesters, die Dörptsche Universität zu beziehen wünschen, müssen sich nicht später als den 16. Januar in gedachter Canzellei melden und derselben ihre testimonia maturitatis nebst den übrigen vorschriftmäßigen Attestaten übergeben, wobei in Erinnerung gebracht wird, daß in Gemäßheit der bestehenden gesetzlichen Verordnungen folgende Zeugnisse einzureichen sind: 1) der Taufschein, welcher beweisen muß, daß der Aspirant das 17. Jahr zurückgelegt hat, (von Hebräern wird ein Zeugniß über den Tag ihrer Geburt und ein Beweis, daß sie russische Unterthanen sind, verlangt); 2) der Confirmationsschein von Bekennern der lutherischen Kirche, oder der Communionsschein von Bekennern der katholischen Kirche; 3) ein Beweis der Ablieferung des Passes an die Kaiserl. Dörptsche Polizeiverwaltung; 4) die schriftliche Einwilligung der Eltern oder Vormünder; 5) das Entlassungszeugniß der Gemeinde, von Personen steuerpflichtigen Standes, welches auf dem gehörigen Stempelpapier ausgefertiget, und wenn es von einem Bauer-Gemeindegericht ausgestellt ist, von dem betreffenden Kirchspielsgerichte verificirt sein muß. Adelige und sonstige Exemte aber haben sich durch besondere gerichtliche Zeugnisse über ihren Stand auszuweisen; 6) ein Zeugniß über den genossenen Unterricht, welches sich mindestens auf die letzten 3 Jahre erstreckt, und worin, wenn es sich auf Privatunterricht bezieht, ausdrücklich gesagt sein muß, daß der Inhaber gleichzeitig ein Gymnasium nicht besucht habe. Eingeborene des Zarthums Polen haben außerdem noch ein Zeugniß des Curators des Warschauschen Lehrbezirks darüber beizubringen, daß ihrem Studium auf der Universität kein Hinderniß von Seiten der Regierung des Zarthums entgegenstehe. — Es kann unter keiner Bedingung Jemand früher als Student immatriculirt werden, der nicht die vorgeschriebenen Documente vollständig eingeliefert hat. — Zöglinge der Gymnasien des Dörptschen Lehrbezirks, so wie der Ritter- und Domschule zu Reval, welche von diesen Anstalten die verordneten Zeugnisse der Reife Nr. I. und II. nicht erhalten haben, können sich, wenn sie aus der ersten Classe ausgetreten sind, nicht früher als nach Ablauf eines Jahres, die aus der zweiten Classe erst nach zwei Jahren, und die aus der dritten-Classe erst nach drei Jahren a dato ihres Abgangs zu jenem Examen stellen. Zöglinge der Gymnasien anderer Lehrbezirke des Reiches aber, welche diese Anstalten vor gänzlicher Beendigung des vollen Cursus verlassen haben, wenn sie in der vierten Classe den Cursus beendigten, nicht vor drei Jahren, wenn in der fünften Classe, nicht vor zwei Jahren, und wenn in der sechsten Classe, nicht vor einem Jahre ihres Austritts. Die nach Vollendung des Cursus mit dem Zeugniß Nr. III. entlassenen Zöglinge der Gymnasien des Dörptschen Lehrbezirks werden nach Verlauf eines halben Jahres a dato ihres Abgangs vom Gymnasium bei der Universität zur Aufnahme-Prüfung zugelassen. 3

Dorpat, den 14. December 1849.

Rector Neue.
Secret. C. v. Forestier.

Ein Löbliches Voigteigericht dieser Stadt bringt desmittelst zur allgemeinen Kenntniß, daß am 21. Decbr. Mittags um 12 Uhr am Embach bei der Ueberfahrt verschiedene Fischerböte und Netze öffentlich gegen baare Zahlung in Silb.-Mze. auctionis lege versteigert werden sollen. 2

Dorpat-Rathhaus, am 14. Decbr. 1849.

Ad mandatum:
Secret. R. Linde.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das dem hiesigen Fischhändler Jaan Pahli gehörige, hierselbst im 2ten Stadttheile sub

Nr. 168 belegene Wohnhaus auf Vorstellung Eines Löblichen Voigteigerichts, öffentlich versteigert werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 13ten März 1850 anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags die weitere Verfügung abzuwarten. 2

Dorpat-Rathhaus, am 13. Decbr. 1849.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. W. Rohland.

Demnach beim Rath der Stadt Werro die hierselbst versiegelt eingelieferte testamentarische Disposition des am 24. November c. in der Stadt Werro mit Tode abgegangenen Werroschen Post-Commissairs Peter Christoph Zabell am 5. December d. J. öffentlich entsiegelt und verlesen worden, als wird solches mit der Weisung bekannt gemacht, daß alle Diejenigen, welche wider dieses Testament zu sprechen gesonnen sein sollten, solche ihre Einsprache binnen Jahr und Tag a dato der Publication des Testaments sub poena praeclusi in gesetzlich zulässiger Weise beim Werroschen Rath gehörig anzubringen und auszuführen haben. 3

Werro-Rathhaus den 9. December 1849.

Im Namen und von wegen des Raths der Stadt Werro:
Rathsherr F. Frank.
J. Wittkowsky, Synd. & Secr.

Es wird hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß die Aufnahme von neuen Zöglingen in die Dorpater Veterinair-Anstalt erst zu Johanni 1850 stattfindet und auch dann nur solche für die erste Ordnung aufgenommen werden. 2

Director Jessen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Die respectiven Herren Theilnehmer an den Narwaschen und Pleskauschen Krons-Brandweins-

Lieferungen pro 1850 beehrt sich Unterzeichneter hiedurch in Kenntniß zu setzen, daß der Empfang, wie früher, in Narwa, unter der Oberleitung des Hrn. Baron Heinrich von Arpshofen stattfindet, und in Pleskau die Ablieferung an die Krone von Hrn. Carl Kiepke daselbst, besorgt werden wird; — und bittet er ergebenst, ihre Verfügung über den Empfang ihrer Gelder, ihm möglichst zeitig mittheilen zu wollen. Denen nach Pleskau liefernden Herren beehrt er sich noch besonders anzuzeigen, daß der Pleskausche Kameralhof es dringend wünscht, daß die Lieferungen, und namentlich das für December bestimmte Quantum, sobald wie möglich dorthin gestellt werde, — so wie auch, daß die im vorigen Winter in Pleskau und Ostrow zurückgebliebenen Fastagien geleert sind, und zurück empfangen werden können. 1

St. Petersburg, den 5. December 1849.
Baron Carl von Küster.

Hiermit mache ich einem hochverehrten Publikum die Anzeige, daß ich mich als Zahnarzt hier niedergelassen habe, künstliche Zähne jeder Art anfertige, und daß ich mich bestreben werde das geschenkte Vertrauen zu rechtfertigen. Meine Wohnung ist im Hause des Herrn Dr. Vogelsang. Diederichs. 3

Eine gute Auswahl von Büchern, die sich zu Weihnachts- und Neujahrsgeschenken eignen, empfiehlt C. G. Linde. 3

Messer zu den verschiedensten Preisen sind wieder in großer Auswahl vorräthig bei mir zu haben. H. Wünsch. 3

Unterzeichneter, der das seit so vielen Jahren in Fellin bestandene Koljosche Gasthaus käuflich an sich gebracht und mit Genehmigung der Obrigkeit die Berechtigung zur Haltung einer Gastwirthschaft erlangt hat, empfiehlt allen resp. Reisenden seinen mit allen möglichen Bequemlichkeiten versehenen Gasthof und Absteigequartier und verspricht die aufmerksamste Bedienung so wie die reellste und billigste Behandlung. 3

Fellin, den 13. December 1849.
Chr. Sieger.

Neue Möbeln von mahagoni Holz, nebst Reiseschlitten sind Abreise halber für Kaufliebhaber zu haben, unweit der ehstnischen Kirche im Hause Fürstow; zu erfragen beim 2
Oberst Engel.

Im Hause der Frau Baronin v. Wolff wird wegen Mangel an Raum ein St. Petersburger Flügel billig verkauft; desgleichen eine St. Petersburger feste Kutsche im v. Hueneschen Hause. 3

Gutes gebeuteltes Weizenmehl ist zu haben bei C. G. Mettig. 1

Abreisende.

Dorpat werden verlassen:
H. Parthum, Schornsteinfeger. 1
Edelmann Stephan Janowsky. 2
C. G. Gackstetter, Gärtnergehülfe. 2

Zahnärztliche Anzeige.

Um allen besondern Nachfragen entgegen zu kommen, zeige ich hiemit ergebenst an, daß ich vorläufig im Hause des Schmiedemeisters Hrn. Lieber (über der steinernen Brücke) wohne, und Morgens von 9 bis 12 Uhr, Nachmittags von 3 bis 6 Uhr zu sprechen bin. Gleichzeitig empfehle ich mich für alle in meinen Beruf einschlagenden Thätigkeiten in und außer dem Hause, zur Conservirung und Erhaltung der eigenen Zähne, zur Heilung der Zahnkrankheiten, des übelriechenden Athems, so wie zur Anfertigung und zum Einsetzen künstlicher Zähne und sonstiger Ersatzstücke des Mundes, für deren Güte ich garantire. 3

Wirklich Arme operire ich Morgens von 8 bis 9 Uhr gratis.

A. E. Barthes,
frei pract. Zahnarzt.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schunmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 148.

Dienstag 20. December 1849.

Inländische Nachrichten: Dorpat. — St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Schweiz — Italien. — Oesterreich. — Türkei. — Egypten. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

Dorpat, 20. Dec. Der Oberlehrer am Mitauschen Gymnasium, Collegienrath, Doctor der Theologie Johann Heinrich Kurtz, ist zur dorpatschen Universität als ordentlicher Professor der Kirchengeschichte und theologischen Literatur, der Wahl des Universitäts-Conseils gemäß, übergeführt worden.

St. Petersburg, 16. December. Mittelst Allerhöchster Ukase ist der General-Lieutenant Hasfort, Chef der 15ten Infanterie-Division, Allergnädigst zum Ritter des St. Georgen-Ordens 3ter Classe ernannt worden, zur Belohnung für den von ihm im Kampfe gegen die ungarischen Rebellen bei Reismark und Mühlenbach ausgeführten Ueberfall, so wie für seine ausgezeichnete Tapferkeit in dem Treffen am 20. Juli, in welchem dem Feinde 2 Geschütze, 4 Raketen-Gestelle, die Bagage und 1170 Gefangene abgenommen wurden.

Für Auszeichnung im Kampfe gegen die ungarischen Insurgenten sind zu Rittern ernannt worden: des St. Wladimirordens 3ter Classe, der Commandeur des Sselenginskischen Infanterie-Regiments Generalmajor Roth 2; desselben Ordens 4ter Classe mit der Schleife: der Commandeur der 6ten leichten reitenden Artillerie-Batterie Obrist Behrens, Obristlieutenant Lemke 2 vom Wosnesenskischen Ulanenregiment, Rittmeister v. Korf vom Husarenregiment S. K. H. des Thronfolgers Cäsarewitsch.

Befördert sind für Auszeichnung im Kampfe gegen die ungarischen Insurgenten: von der 5ten Artillerie-Brigade der Commandeur der leichten Batterie Nr. 3 Capitain Sommer zum Obristlieutenant, der Adjutant der 1sten Brigade der 4ten Infanterie-Division Stabscapitain Hasford zum Capitain, vom Schlüsselburgschen Jägerregiment der Unteroffizier Strauß zum Fähndrich.

Ernannt werden: der Kollegienrath von Berg, interimistisches Mitglied der kurländischen Meß-Kommission, zum Dirigirenden der ehstländischen Bezirks-Verwaltung der Reichs-Domainen, — und der Hofrath Wenzel, Oberarzt der Krons-Wasserheilanstalt, zum Bezirksarzt beim St. petersburgischen Erziehungshause.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Militair-Ressort wird der Staatsrath Aller, älterer Ordinator beim 2ten St. petersburgischen Land-Hospital, Krankheit halber, des Dienstes entlassen, mit Uniform. Der wirkliche Staatsrath Gemnich, Beisitzer der Plenar-Versammlung des Departements der Militair-Ansiedelungen, wird als verstorben aus den Dienstlisten gestrichen.

Dem beim Kriegsministerium für besondere Aufträge angestellten wirklichen Staatsrath Jacobson ist der St. Annenorden 1ster Classe Allergnädigst verliehen worden.

Zu Rittern des St. Annenordens 2ter Classe sind Allergnädigst ernannt worden: die Staatsräthe: der Arzt des Pawlowschen Instituts Mickwitz, der Director der St. Petersburgischen Commerz-Schule Döring; desselben Ordens ohne Krone: der ältere Arzt des Peter Pawlowschen Krankenhauses Staatsrath Tielemann, der ältere Ordinator des Kalinskischen Krankenhauses Hofrath Huth.

Dem Lieutenant Hörschelmann, vom L.-G. Pawlowschen Regiment ist der St. Annenorden 4ter Classe mit der Aufschrift „Für Tapferkeit" für Auszeichnung im Kampfe gegen die Insurgenten in Ungarn verliehen worden.

Für Auszeichnung im Kampfe gegen die ungarischen Insurgenten sind zu Rittern des St. Annenordens 3ter Classe mit der Schleife ernannt worden: vom Ochotzkischen Jägerregiment Major Brant 2, der Stabscapitain Sommers vom Jakutzkischen Infanterie Regiment; vom Generalstabe, der Divisionsquartiermeister von der 12ten Infanterie-Division Stabscapitain Wilke; von der 4ten Artillerie-Brigade Lieutenant Brennerz vom L. G. Pawloschen Regiment Lieutenant Hörschelmann. (Russ. Inv.)

Nach einer Mittheilung im Feuilleton des „Russischen Invaliden" ist der Bau des neuen Arsenals nunmehr vollendet. Diese ausgezeichnete Artillerie-Werkstatt, auf deren Bau 2,800,000 R. S. verwendet worden, nimmt, was die Schönheit des Gebäudes und die Vortrefflichkeit der daselbst aufgestellten Maschinen anbelangt, die meistentheils aus England verschrieben sind, unter den Anstalten ähnlicher Art in Europa unstreitig eine der ersten Stellen ein. Sie liegt auf der Wiburger Seite, am rechten Newaufer, dem Taurischen Palais gerade gegenüber.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 21. Dec. General Baraguay d'Hilliers ist nach Rom zurückgekehrt.

Man behauptet, die Regierung werde eine Zulage von sechs Millionen für den Präsidenten der Republik zur Bestreitung der mit seiner Stellung verbundenen großen Ausgaben fordern.

Der Constitutionnel meldet, daß einem Diner von 50 Gedecken, welches Herr Fould vorgestern dem Präsidenten gab, alle Minister, General Changarnier, Molé, Montalembert, Berryer, Dupin, Lord Normanby, Persigny ꝛc. beiwohnten, so daß demnach die Versöhnung Louis Bonaparte's mit allen Schattirungen der Majorität mindestens äußerlich vollständig wäre.

In der gestrigen Sitzung der National-Versammlung wurde das Gesetz zur Wiederherstellung der Getränk-Steuer mit 118 gegen 245 Stimmen angenommen.

Der „Liberté" schreibt: „Der Präsident hat 50,000 Pfund Sterling aus England durch Rothschild erhalten." Die „Reform" meint, England habe auf den Entschluß der Regierung die Getränksteuer beizubehalten, einen bedeutenden Einfluß geübt.

England.

London, 19. Dec. Die Bank von England hat vorige Woche den höchsten Bestand ihres Baarvorraths seit ihrem Bestehen erreicht. Der Werth des in ihren Kellern aufgehäuften Silbers und Goldes betrug die ungeheure Summe von 16,772,798 Pfd. St. oder 117,409,568 Rthl. preuß. Courant. Mit dem nächsten westindischen Dampfschiff „Dee" wird eine Sendung von 1,600,000 Doll. erwartet, so daß der Vorrath wahrscheinlich sehr bald auf 17 Mill. Pfd. St. steigen wird. Jene Summe bildet die metallische Basis für einen Notenumlauf von 18 Millionen. Consols stehen in diesem Augenblicke über 96, nähern sich also dem Pari Course.

Hrn. Hudson rühmen die Zeitungen nach, daß er angefangen hat, die Opfer seiner Eisenbahn-Schwindeleien zu entschädigen, auch in Fällen, wo sie ihm gerichtlich wenig würden anhaben können. Er hat vor einigen Tagen einer Eisenbahn-Gesellschaft 75,000 Pfd. St. wieder ausbezahlt.

Gestern Abend war die Versammlung des statistischen Vereins überaus interessant durch die Anwesenheit des Dr. Gützlaff. Er giebt den Flächen-Inhalt des eigentlichen China nur auf 52,000 (deutsche) Quadratmeilen, die Bevölkerung dagegen auf 367 Mill. Seelen an. Er glaubt übrigens, daß der immer zunehmende Ausfall der Steuern auf Salz und Reisländereien eine finanzielle Krisis und in deren Gefolge, zumal bei der materiellen Ohnmacht der Regierung, eine Revolution herbeiführen müsse. Die Steuerverweigerungen, ja sogar eine Art communistischer Bewegungen, nahmen überhand und das letzte Budget hat ein Deficit von mehr als 15 Mill. Pfd. St. ergeben.

In der vornehmen Welt zu London macht ein Wahnsinns-Prozeß großes Aufsehn, welchen die verwittwete Gräfin v. Albemarle gegen ihren Sohn, den Grafen v. Albemarle anhängig gemacht hat. Am 13. Dec. fand eine Commission of Lunacy statt, durch deren Zeugenverhöre sich herausstellte, daß der junge Graf seit mehreren Monaten sich für Christus hält, der zum dritten Male auf die Erde komme, um die Menschen zu erlösen.

London, 20. Dec. Nach den heute aus Ostindien eingegangenen Nachrichten, welche aus Bombay bis zum 17. November reichen, herrscht im ganzen ostindischen Reich jetzt die vollkommenste Ruhe. Der General-Gouverneur Graf von Dalhouste befand sich unwohl, und man glaubte, daß er nach England werde zurückkehren müssen, weil er das indische Klima nicht zu vertragen scheint. Sir Charles Napier, der Ober-Befehlshaber der Armee, war mit Truppen-Inspectionen beschäftigt.

Die Times zeigt an, daß für englische Reisende die Paßpolizei in Frankreich aufgehoben ist, und glaubt, daß dies auf besondere Veranlassung Louis Bonaparte's geschehen sei, der sich während seines Aufenthalts in England von der Entbehrlichkeit dieser Polizei überzeugt habe. Ob für französische Reisende eine gleiche Erleichterung eingetreten, kann die Times nicht mit Gewißheit behaupten.

Nach der Morning Post theilte die verstorbene Königin Adelheid ihre jährlichen Einkünfte in zwei gleiche Theile, von welchen sie den einen ausschließlich zu wohlthätigen Zwecken verwandte.

Die für die 37 ungarischen Flüchtlinge in Edinburg angestellte Subscription hat nicht nur die Kosten für ihre Ueberfahrt nach Amerika und für sonstige ihnen nothwendige Artikel, sondern auch noch 150 Pfd. Sterl. eingebracht, die unter sie vertheilt wurden.

Deutschland.

Frankfurt, 20. Dec. Der unterzeichnete Reichsminister der auswärtigen Angelegenheiten hat folgende Mittheilung an die fremden Gesandten bei der Centralgewalt gerichtet: „Nachdem Se. Kaiserl. Hoheit der Erzherzog Reichsverweser den Wunsch ausgedrückt haben, auf die Würde eines Deutschen Reichsverwesers verzichten zu können, und die Oesterreichische und Preußische Regierung mittelst der, von Se. Kaiserl. Hoheit gebilligten, Konvention vom 30. September d. J. über die Bildung einer neuen provisorischen Centralgewalt übereingekommen sind, und die anderen verbündeten Regierungen der genannten Konvention beigetreten sind; nachdem JJ. MM. der Kaiser von Oesterreich und der König von Preußen zu Mitgliedern der zu errichtenden Bundes-Kommission ernannt haben, der Erste: die Herren Baron von Kübeck-Kübau, wirklichen Geheimrath und Kanzler des Leopold-Ordens, und den F.-M.-L. v. Schönhals, wirklichen Geheimrath; der Zweite: die Herren Generallieutenant von Radowitz und den Chef-Präsidenten Dr. Böttticher; nachdem sich diese Herren durch die Vollmachten ihrer erhabenen Souveränen legitimirt haben, hat Se. K. Hoh. sich heute, in Gegenwart seiner Reichsminister und der genannten Kommission, der Würde eines Reichsverwesers entkleidet und, in Ausführung des Art. 17. der obengenannten Kommission, die Rechte und Pflichten, welche ihm der Deutsche Bundestag in seiner letzten Sitzung vom 12. Juli des vorigen Jahres übertragen hatte, in die Hände JJ. MM. des Kaisers von Oesterreich und des Königs von Preußen niedergelegt. Da Se. K. Hoh. stets und vorzüglich im Auge gehabt hat, die friedlichen und freundschaftlichen Beziehungen Deutschlands mit den fremden Mächten aufrecht zu erhalten, empfindet derselbe die Genugthuung, in dem Augenblicke, wo er seine Würde niederlegt, die Hoffnung ausdrücken zu können, daß die befreundeten Regierungen mit Vergnügen sehen werden, daß diese dringende Sorge, in demselben Maße, wie früher dem engen Ausschuß des alten Bundestages, jetzt der interimistischen Bundeskommission, welche heut in Funktion tritt, anvertraut ist. Der Unterzeichnete bittet Ew. Exc. Ihre hohe Regierung von der, in dem Centralorgan des Deutschen Bundes eingetretenen, Veränderung benachrichtigen zu wollen und er fügt der gegenwärtigen Mittheilung eine authentische Abschrift der Konvention vom 20. September d. J., auf welche diese Veränderung gegründet ist, bei. Er hat die Ehre, Ew. Exc. den Ausdruck seiner vorzüglichsten Hochachtung zu erneuern. Frankfurt a. M., den 20. Dec.

Jochmus, General-Lieutenant."

Frankfurt, 21. Dec. Die von dem Erzherzog Johann bei seinem Ausscheiden als Reichsverweser an die bevollmächtigten Mitglieder der Bundes-Kommission gehaltene Anrede lautete:

„Meine Herren!

„Es ist Ihnen bekannt, daß Ich seit längerer Zeit den Wunsch gehegt habe, das Mir anvertraute Amt niederzulegen.

„Nachdem aber bei Meinem Antritte die Bundes-Versammlung ihre Thätigkeit beendet und später auch die National-Versammlung sich aufgelöst, ohne das deutsche Verfassungswerk zu Stande gebracht zu haben, so würde mit der Ausführung jenes Wunsches der Fortbestand des Bundes, welches die deutschen Staaten zusammenhält, zerstört und Deutschland abermals den Gefahren preisgegeben sein, denen dasselbe noch bei unserem Gedenken fast erlegen ist."

„Die von Mir übernommenen Pflichten erheischten daher Mein Verharren, bis ein anderweitiges Organ für die gemeinsamen Angelegenheiten des Vaterlandes geschaffen war."

„Dieser Augenblick ist gegenwärtig gekommen."

„Die beiden Faktoren der Mir übertragenen Gewalt waren die Gesammtheit der deutschen Regierungen und die deutsche National-Versammlung. Beiden für die der provisorischen Centralgewalt gewährte Mitwirkung und Unterstützung zu danken, fühle Ich Mich auf das Innigste gedrungen."

„Letztere besteht indessen nicht mehr. Sie selbst hat ihr Ende herbeigeführt, indem sie diejenige Stellung, welche das Gesetz ihr angewiesen, überschritt und sich von derselben gerade da am Bedeutendsten entfernte, als die Ereignisse sich so gestaltet hatten, daß jede Abweichung von ihrer Rechtssphäre ihr selbst zum Verderben gereichen mußte."

„Die Geschichte der National-Versammlung, ihr Untergang giebt dem deutschen Volke die große Lehre, daß seine Verfassung auf keinem andern Wege heilsam entwickelt werden kann, als auf dem des ruhigen und steten Fortschrittes, unter gewissenhaftem Festhalten an dem, was durch Recht und Gesetz einmal geheiligt ist.

Nach dem Ausscheiden der National-Versammlung konnte durch Meinen Rücktritt die Mir anvertraute Gewalt nur an die Gesammtheit der deutschen Regierungen zurückkehren. — Um für diesen Fall die einstweilige Leitung der gemeinsamen Angelegenheiten des Vaterlandes zu regeln, haben Oesterreich und Preußen unter Meiner Mitwirkung durch Uebereinkunft vom 30. September l. J. sich über einen zu diesem Ende den übrigen Bundesgliedern zu machenden Vorschlag geeinigt."

„Letztere haben diesen Vorschlag angenommen."

„In Gemäßheit Meiner bereits unter dem 6. October l. J. erfolgten eventuellen Zustimmung entsage Ich in Vollziehung des §. 7 der geschlossenen Uebereinkunft Meiner Würde als Reichsverweser und lege die Mir übertragenen Rechte und Pflichten des Bundes in die Hände Ihrer Majestäten des Kaisers von Oesterreich und des Königs von Preußen nieder.

Ich nehme das Bewußtseln mit Mir, getreulich gestrebt zu haben, die Mir anvertraute Gewalt zum Ruhm und zur Wohlfahrt des Vaterlandes auszuüben.

„Noch ist es nicht gelungen, ein neues Verfassungsband um dasselbe zu schlingen, welches des Volkes Rechte, so wie des Vaterlandes Größe und Macht, dauernd sichert und stärkt. Wohl aber ist das gemeinsame Band erhalten und der Friede gewahrt. Beruhigt werde Ich auf die Zeit Meiner Waltung erst dann zurückblicken können, wenn die Zukunft des Vaterlandes durch dauernde Einigung gesichert ist. Allein Meine Sorge für dieselbe fühle Ich erleichtert, indem deren Obhut nunmehr dem Zusammenwirken derjenigen beiden deutschen Regierungen anbefohlen ist, welche durch ihre Macht zunächst dazu berufen sind. Wo beide vereint, treu an dem Rechte festhaltend, vorangehen, können die anderen Regierungen getrost folgen, und das Gelingen wird nicht ausbleiben.

„Möge Deutschland der vielfachen schweren Erfahrungen eingedenk, möge sein Geschick unter des Allmächtigen Beistand der Eintracht und Vaterlandsliebe der deutschen Fürsten und dem guten Geiste der Nation empfohlen sein!"

Der Kaiserlich österreichische wirkliche Herr Geheime Rath Freiherr Kübeck-Kübau erwiederte:

„Gnädigster Herr!

„Als Ew. Kaiserliche Hoheit dem Rufe folgten, das hohe Amt eines deutschen Reichsverwesers zu übernehmen, waren alle staatlichen und gesellschaftlichen Verhältnisse in einem großen Theile Europa's, insbesondere auch in Deutschland in Frage gebracht, und einer Bewegung anheimgefallen, deren Ergebnisse zu den größten Gefahren führten. Ihrem Muth und Ihrer Standhaftigkeit, gnädigster Herr, ist es vorzüglich zu verdanken, daß diese Gefahren, als sie im Herbste vorigen Jahres das staatliche Dasein eines großen Theiles des Vaterlandes bedrohten, glücklich abgewendet wurden, und Deutschland nicht anarchischen Bestrebungen anheimgefallen ist. Ew. Kaiserliche Hoheit, erhaben über alle eigensüchtigen Zwecke, haben sich einer großen Pflicht aufgeopfert und sich dadurch für alle Zeiten Ansprüche auf die Bewunderung und Dankbarkeit unseres deutschen Vaterlandes erworben."

„Allerdings haben Sie, gnädigster Herr, den gerechten Wunsch gehegt und mit gewohnter Offenheit ausgesprochen, Sich wieder jener Stellung zuwenden zu können, in welcher die Ihrem erhabenen Kaiser gewidmeten Dienste und die Weihe der Wissenschaft Ihre Tage rühmlich bezeichnen."

„Empfangen Sie, gnädigster Herr, in dem Augenblick des Scheidens aus Ihrem hohen Amte die dankbare Huldigung, welche wir Ihnen heute darzubringen verpflichtet sind. Indem wir, in Folge des Einverständnisses der hohen deutschen Regierungen und in Folge der uns ertheilten Vollmachten, die Functionen der eingesetzten provisorischen Bundes-Kommission im Sinne der Uebereinkunft vom 30. September 1849 übernehmen, geben wir im Namen unserer erlauchten Allerhöchsten Vollmachtgeber, Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich und Sr. Majestät des Königs von Preußen, die feierliche Versicherung, keine Anstrengung zu scheuen und nach Umständen alle gesetzlichen Mittel in Anwendung zu bringen, um für die bestimmte Zeit der Dauer der Bundes-Kommission die ihr vorgezeichnete Bestimmung zu erfüllen."

Meiningen, 20. Dec. Nachdem die mütterliche Einwilligung eingetroffen, war der vorgestrige Tag zur Feier der Verlobung unseres Erbprinzen mit der Prinzessin Auguste von Preußen bestimmt. Eine Morgenmusik eröffnete die Feier, worauf der Herzog die Gratulation der hiesigen und auswärtigen Behörden annahm, dann aber nach dem Landsberge sich begab, um den übrigen Tag in stiller Zurückgezogenheit im engsten Kreise der Familie zu feiern. Der Erbprinz ist Tags darauf in Begleitung des Hauptmanns von Türcke nach Berlin gereist.

Detmold, 14. Dec. In unserer Nachbarstadt Lemgo, wo die Demokraten noch immer ihr arges Unwesen treiben, ist von denselben die Stadt jetzt in sechs Sectionen eingetheilt; eine jede hat ihren Präsidenten und besonderen Namen von einem famosen Revolutionär. Die Zusammenkünfte der Sectionen sind geheim und in Privathäusern, bei außerordentlichen Gelegenheiten kommen alle sechs Sectionen zusammen und bilden den Volksverein. Die Namen der einzelnen Sectionen sind: Section Hecker, Section Robert Blum, Section Blind, Section Trützschler, Section Freiligrath und Section Dembinski!"

Dresden, 20. Dec. Die Sitzungen der Kammern waren heut lebhaft. In der ersten Kammer wurde ein Antrag des Abg. v. Watzdorf, die „Inanklagestandversetzung der dermaligen Minister wegen Verletzung der Staatsverfassung" betreffend, dem Beschwerde-Ausschusse überwiesen. Ferner wurde über einen Antrag des Abg. v. Carlowitz, von dem, am Schlusse des mit Preußen eingegangenen Bündnisses ausgesprochenen Vorbehalte keinen Gebrauch zu machen, auf Antrag des Abg. Schenk ein Ausschuß zur Begutachtung gewählt. — In der zweiten Kammer wurde der Amnestie-Antrag der ersten Kammer, nach längerer Debatte, mit allen gegen 3 Stimmen angenommen. Beide Kammern vertagten sich bis zum 3. Januar.

Berlin, 20. Dec. In der gestrigen Sitzung der ersten Kammer theilte der Präsident mit, daß ein Schreiben von 7 preußischen Bischöfen, betreffend die Verhandlungen der ersten Kammer und die Aeußerungen des Ministers in der Kirchen- und Schulenfrage ergangen sei. Er werde dasselbe auf den Tisch des Hauses zur Einsicht niederlegen. Der Gesetz-Entwurf über die Gemeinde-Ordnung wird mit 107 gegen 16 Stimmen angenommen. Der Gesetz-Entwurf über die Ermäßigung der Briefporto-Taxe in der Fassung der zweiten Kammer mit Stimmen-Einhelligkeit angenommen.

Nach Eröffnung der gestrigen Sitzung der zweiten Kammer ward ein Schreiben des Präsidenten der ersten Kammer verlesen, wonach derselbe die endlichen Beschlüsse der ersten Kammer über die Verfassung bereits der Regierung mitgetheilt hat. Der Präsident bemerkt hierzu, dasselbe sei auch seinerseits mit den Beschlüssen der zweiten Kammer geschehen, die Regierung sei sonach im Besitze der vollständigen Beschlüsse beider Kammern. Auf der Tagesordnung stand der Gesetz-Entwurf wegen Aufhebung des Intelligenz-Zwanges, der in der Fassung der ersten Kammer angenommen wurde. Der Präsident vertagt hierauf die Kammer bis zum 4 Januar, dann werde sofort die Berathung des Budgets beginnen.

Berlin, 20. Dec. Gestern erregte eine medizinische Doktor-Dissertation auf der hiesigen Universität vielfaches Aufsehen wegen ihres seltsamen Themas: De morbo democratico, nova insaniae forma (Die Demokratie, als Krankheit eine neue Form des Wahnsinns). Der zu Promovirende heißt Groddeck (Sohn des Abgeordneten zur zweiten Kammer). Das Auditorium hatte sich außergewöhnlich gefüllt, als jedoch der Dekan der Fakultät, Geh. Med.-Rath Caspar, eintrat, fand er weder den Doctorandus, noch seinen Opponenten vor und mußte die Promotion bis auf Weiteres ausgesetzt werden. Wahrscheinlich hatten die Betheiligten aus Furcht vor dem überaus gefüllten Auditorium das Feld geräumt.

Der Grund, weshalb die demokratische Partei sich bei den Wahlen zum Erfurter Reichstag nicht betheiligen will, ist der, weil es sonst scheinen könne, als sei sie mit dem dazu erlassenen Wahlgesetz einverstanden.

Die letzten, aus Süd-Australien eingegangenen, ungünstigen Nachrichten über die von hier dorthin ausgewanderten Familien scheinen viele Auswanderungslustige, welche jenen im nächsten Frühjahr dahin folgen wollten abgeschreckt zu haben. Wenigstens hört man hier von keinen neuen Unternehmungen.

Der Geh. Rath Waldeck wohnt wieder fleißig den Sitzungen des Ober Tribunals bei. Der neue Kunstausdruck für demokratische Agitation ist „waldecken."

Schweiz.

Bern, 17. Dec. Die hier noch befindlichen 250 Flüchtlinge haben den polizeilichen Befehl erhalten, die Zeit, wann sie den Schweizer Boden betreten haben, und die Ursach, warum sie ihn nicht verlassen, schriftlich anzugeben. In Bezug hierauf wirft die Nationalzeitung dem Bundesrathe vor, daß er die ihm von den Flüchtlingschefs seiner Zeit gemachten

Eröffnungen über ihre Betheiligung an der deutschen republikanischen Erhebung den auswärtigen Gesandten mitgetheilt habe. Den Beweis für diese Behauptung will die National-Zeitung in Stellen finden, welche die Anklageacten gegen mehrere Flüchtlingschefs enthalten. Der Nationalrath hat sich für die Anlegung eines Eisenbahnnetzes in der Schweiz mit 79 gegen 5 Stimmen entschieden, und zwar, daß ein Plan darüber ausgearbeitet werden solle. Die Angelegenheit in Betreff des den italienischen Flüchtlingen abgenommenen Kriegsmaterials und der desfallsigen Kosten, hat der Nationalrath nun ebenfalls entschieden. Das wirklich sardinische Eigenthum soll an diesen Staat gegen Ersatz der Transport- und Unterhaltungskosten, im Betrag von 40,000 Frs., zurückgegeben werden. Die Cantone, welche die Flüchtlinge verpflegten, erhalten zusammen vom Bunde eine Entschädigung von 26,800 Frs. Im Ständerath wurde mit 30 gegen 9 Stimmen beschlossen, dem französischen Münzfuß den Vorzug zu geben.

Italien.

Rom, 13. Dec. Die Oesterreicher nähern sich und nehmen die Stellung ein, welche die Spanier verlassen haben. Wir werden bald 3 französische Generale bei uns haben: Bedeau beim Papst, Magnan in Rom und Baraguay d'Hilliers in Portici. Eine französische Flotte liegt vor Ancona. — Am 9. sprach man hier von einer neuen Regierungsform. Es scheint, sagt der Nationale, daß Frankreich dem Papste den ganzen Monat Februar zur Entscheidung eingeräumt. Früher waren drei Monate ein ganzes Jahrhundert für eine Ehrensache. Armes Frankreich! Es hat keine Energie mehr in seinen Gedanken, noch Kraft in seinen Armen! — Der General Baraguay d'Hilliers ist heut von Portici hier angekommen. Die Rückkehr des Papstes ist vorläufig bis Mitte Januar k. J. verschoben; das diplomatische Corps rieth dazu; der Papst schien zur Abreise geneigt, allein die Cardinäle wußten ihn zum Bleiben zu vermögen.

Oesterreich.

Wien, 20. Dec. Der Wanderer meldet: „Für die Kaiserl. Marine wird in der triester Schiffswerfte ein neues Kriegsschiff vom größten Umfange mit 640 Pferdekraft gebaut; die Kriegsfregatte „Bellona" wird für den Kriegsdienst brauchbar hergestellt. Für Lloyd's Gesellschaft befinden sich daselbst zwei große Schiffe im Baue. In Triest wird Se. Majestät der Kaiser noch immer auf Besuch erwartet. Eine Kajüte des im Hafen ankernden Kriegsdampfschiffs „Curtatone" wurde für Se. Majestät mit vielem Prachtaufwande so geschmackvoll hergerichtet, daß dieselbe allgemein bewundert wird."

Das „C. B. a. B." sagt: „Unsere Aussichten auf Aufhebung des Belagerungszustandes trüben sich wieder. Dieser Tage wurde auf der Landstraße ein Faß mit zum Pulver vorbereiteten Salpeter gefunden, welcher Umstand reichlich dazu ausgebeutet wird, die Beibehaltung des Ausnahmezustandes zu rechtfertigen."

Die Oesterreichische Reichszeitung enthält folgende Mittheilung aus Schumla welche, wie der Lloyd bemerkt, wahrscheinlich von einem Agenten der Regierung herrührt: „Gestern, den 22. Novbr., kam ich in Schumla an, wo Tages zuvor die ungarischen Flüchtlinge aus Widdin eingetroffen waren. Wie gespannt ich war, die Männer zu sehen, deren im Orient im Guten wie im Bösen so oft gedacht worden war, können Sie sich leicht vorstellen. Ich fand gleich die Gelegenheit, mit einigen dieser Herren persönlich bekannt zu werden, und erfuhr von ihnen, die Hauptperson, Ludwig Kossuth betreffend, einige höchst merkwürdige Thatsachen. Kossuth ist nicht mehr der Chef der Emigration; er ist gestürzt worden, und Moritz Perczel hat die Leitung übernommen. Die Ursache dieser neuen Phase ist gewiß der interessantesten Art. Kossuth, der in seinen glühenden Reden nur dem magyarischen Vaterlande allein mit allen Kräften seiner Seele zu dienen versprochen hatte, betritt nun auch das Feld der Romantik und vertauscht den Lorbeer gegen die Rose. Mit einem Worte, Kossuth ist durch die Liebe gestürzt worden. Schon während der Herreise von Widdin waren ernstliche Zwistigkeiten zwischen den Häuptern der Emigration, namentlich zwischen Kossuth, Kasimir Batthyany und Perczel, ausgebrochen. Die Hauptveranlassung dazu war ein zärtliches Verhältniß Kossuth's mit der Gräfin Dembinsky, einer sehr schönen Dame, wie man sagt, der Tochter des Kaufmanns Hogel aus Temesvar, welche unter dem Namen Emil Hogel in Mannskleidern die Reise mitgemacht hatte. Kossuth hatte sich unterwegs einige Male mit seiner Freundin von den übrigen Emigranten getrennt, und seine mehrtägige Abwesenheit scheint von seinen Gegnern sehr gut benutzt worden zu sein; denn ungeachtet er einen nicht unbedeutenden Anhang hat, gelang es den Ersteren doch, gleich nach der Ankunft in Schumla, Kossuth den Oberbefehl über die Emigration abzunehmen und in die Hände Perczel's zu bringen. Der Einfluß von Murat Päscha (Bem) bei Halil Pascha soll eine in dieser Sache nicht unbedeutende Rolle gespielt haben; sonst lebt Bem zurückgezogen, denkt an die Heilung seiner Wunden und an Rache. Die magyarischen Flüchtlinge waren übrigens schon seit längerer Zeit in drei Parteien getheilt: die Anhänger Kossuth's, diesem blind ergeben; jene Perczel's, welcher von demokratischen Ideen besonders beherrscht wird, und endlich eine aristokratische Fraction, an deren Spitze Kasimir Batthyany sich befindet. Anfangs hatte man den Oberbefehl an diesen übertragen wollen. Sein historischer Name, seine Verwandschaft mit den ersten Familien der Aristokratie schien ihn einer solchen Stellung würdig zu machen; bald aber trugen Betrachtungen einer anderen Art den Sieg davon. Die Flüchtlinge möchten die Sympathieen der Demokratie nicht gern verlieren; und deshalb stimmten die Anhänger Kossuth's mit denen Perczel's, und Batthyani mußte vor diesem zurücktreten. Seinen Einfluß wird Kossuth deshalb nicht verlieren; er weiß für Alles Mit-

tel und Wege. So avancirte er während der Reise mehrere seiner Anhänger vom Civilstande zu Stabsoffizieren, um ihnen die nach dem Range steigenden höheren Emolumente zu verschaffen, ohne sich im Geringsten daran zu stoßen, daß er dadurch die türkische Regierung übervortheile. Unter den so Avancirten befinden sich Lorodi, Gorouve, Haczmann, Gyurman, Redacteur des Kószlöny. Szkollossy, früherer Dolmetscher Kossuth's, wegen schlechten Benehmens von ihm entlassen, hält sich jetzt zu Batthyany. Kossuth theilte den Emigrirten unter Anderen auch mit, daß Graf Stürmer nächstens die Liste über die Personen, welche Oesterreich nach Asien geschickt zu sehen wünsche, der Pforte vorlegen werde, und daß der englische Gesandte in Konstantinopel versprochen habe, Pässe für die Emigrirten zu schaffen u. d. m. Nach mancher seiner Aeußerungen zu schließen, scheint er es mit der Wahrheit nicht so genau zu nehmen. — Die Nachricht, daß die Emigranten nach Asien sollen, brachte große Aufregung hervor. Kossuth äußerte sich, er ginge nur in Ketten dahin. Die Auswanderer wohnen in der großen Artillerie-Kaserne, Perczel aber und Kossuth in einer Privatwohnung. Unter Perczel kommandirt Kabos, früher Oberlieutenant im zweiten Szekler-Regiment. Unter den Offizieren fiel mir ein angeblicher Hauptmann Saros Gyula auf, der bei näherer Besichtigung sich als eine recht hübsche Frau erwies."

Brünn, 18. Dec. Vor etwa acht Tagen erwähnten mehrfache Zeitungsberichte einer schleunigen Truppenbeförderung auf der Kaiser-Ferdinands-Nordbahn und ermangelten nicht, allerlei bedenkliche Combinationen an diese Thatsache zu knüpfen. Die Veranlassung zu diesem Transporte beruhte jedoch auf einem komischen Irrthum. Das hiesige Militär-Commando telegraphirte in dienstlichen Angelegenheiten an das Kriegsministerium in Wien, blieb jedoch ohne Antwort, eine Erinnerung auf demselben Wege blieb gleichfalls fruchtlos. Es wurden deshalb von hier aus folgende Worte mittelst des Telegraphen nach Wien geschrieben. „Wir erwarten stündlich Resolution." Der Wiener Telegraphbeamte liest statt Resolution „Revolution", und so erhielt das Brünner-Commando mittelst eines Extrazuges der Nordbahn, als Antwort auf seine Anfrage, 2 Bataillone Infanterie, die bei ihrer Ankunft hierselbst die herrschende Ruhe bewunderten!

Türkei.

In Smyrna sieht man der Errichtung einer Dampfmühle entgegen. Unter den Actionairen figuriren der Sultan und die vorzüglichsten Würdenträger des Reiches, worauf die Smyrniater nicht wenig Gewicht legen.

Aegypten.

Aus Alexandrien erfährt man vom 26. Novbr., daß Abbas Pascha in Kahiro einen großen Rath mit sämmtlichen Gouverneuren und Scheiks abgehalten habe, wie das traurige Loos der Fellahs zu verbessern sei; wichtige Beschlüsse wurden in dieser Berathung gefaßt, unter welchen vor allem die Verfügung hervorgehoben werden muß, daß den großen Erblehnbesitzern, die größtentheils Verschwender und dem Staate verschuldet sind, ihre Besitzthümer genommen werden sollen, um sie den Dorfbewohnern zur Benutzung zu geben. Abbas Pascha soll bei dieser Gelegenheit eben so sehr richtiges Urtheil, als Gerechtigkeitssinn an den Tag gelegt haben.

Miscellen.

Beim berliner Criminalgerichte ist vor Kurzem ein curioser Betrugsfall zur Entscheidung gelangt. Ein Brautpaar wurde, als es sich beim Prediger zum Aufgebote meldete, angehalten, weil diesem der Taufschein der Braut gefälscht schien. Eine genaue Untersuchung zeigte in der That, daß die Braut eigenhändig sich einen Taufschein geschrieben, sich darin 11 Jahre jünger gemacht, als sie wirklich ist, und das Siegel des richtigen Taufscheins abgelöst und auf den falschen geklebt hatte, um die Fälschung glaublicher zu machen. Als Grund giebt sie an, daß sie ihrem Bräutigam bisher ihr wahres Alter verschwiegen, in dem Glauben, er würde sie nicht heirathen, wenn er erführe, sie sei 11 Jahre älter, als sie sich ausgegeben. Der Staatsanwalt soll zweifelhaft sein, ob hier nur eine im Gesetze sehr mild bedachte Fälschung von Legitimationspapieren zum bessern Fortkommen oder ein wirklicher criminalrechtlich strafbarer Betrug vorliegt. Wenn man erwägt, daß der Mann in den Glauben hat versetzt werden sollen, er erhalte eine junge Frau, während er doch nur eine alte empfing, so scheint hier wirklich das letztere schwere Verbrechen vorzuliegen.

In England ist kürzlich die Frage, ob es rechtlich gestattet sei, Predigten nachzuschreiben und sie auch ohne Erlaubniß des Verfassers drucken zu lassen, vom Gericht nach einer eigenthümlichen Ansicht entschieden worden. Es war ein Prediger in Paisley, dessen Kanzelreden nachgeschrieben und gedruckt worden waren, gegen welches Verfahren dann der Prediger eine gerichtliche Klage angestellt hatte. Das Gericht hatte den Kläger abgewiesen, obwohl dieser darauf hinwies, daß es unter ganz ähnlichen Umständen verboten sei, ein öffentlich aufgeführtes Drama ohne die Erlaubniß des Verfassers drucken zu lassen. Der Richter machte jedoch in dieser Beziehung einen Unterschied zwischen der Aufführung eines Dramas und dem Vortrag einer Predigt. Das erstere, sagte er, finde vor einem Publikum statt, das nur unter gewissen Bedingungen, wozu auch die Erlegung des Eintrittsgeldes gehöre, zugelassen werde; die Predigt dagegen werde unbedingt vor Jedermann gehalten, der eben in die Kirche eintreten wolle, gleichviel ob er dafür dem Prediger etwas zahle oder nicht; die Predigt sei mithin in dem Augenblicke, in welchem sie gehalten wurde, öffentliches Eigenthum geworden, und jeder Zuhörer könne davon den ihm beliebigen Gebrauch machen, ohne daß irgend Jemand ein ausschließliches Eigenthumsrecht darauf habe.

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Herrn Arthur v. Knorring, Sohn Woldemar Magnus Alfred.

Proclamirte: St. Johannis-Kirche: Dr. med. Sigismund Theodor Bergholz aus St. Petersburg, mit Pauline Dorothea Marie Wuffius.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: Alexandrine Caecilie Schütze, alt 10 Jahr. St. Marien-Kirche: des Carl Hasse, Sohn August Michael alt 2½ Jahr.

Am 1. Weihnachtstage in der St. Marien-Kirche deutscher Gottesdienst um 12 Uhr Mittags.

Wechsel- und Geld-Cours am 15. December 1849.

	St. Pthg	Riga
Auf Amsterdam	188 3/4	191
" London 3 Monat	37 1/3	—
" Hamburg	34 5/16	—
Staats-Papiere	—	—
6% Bco Inscriptionen	—	—
6% Metall. S.-M.	—	—
5% dito 1. u. 2 Ser.	—	105 1/4
3 & 4 . . dito	—	101
4% dito Hope	—	—
4% dito Stieglitz	—	88 1/2
Polnische Loose 1 Anl.	—	—
dito dito 2 Anl.	—	—
Livländische Pfandbriefe	—	101 1/4
dito Stieglitzische dito	—	100 1/2
Curländ. Pfandbriefe, kundbare	—	—
dito dito auf Termin	—	—
Esthländ. dito	—	—
dito Stieglitz. Pfandbriefe	—	98 1/2

Pr. 1 Rbl. S.-M.

Getraide-Preise in Reval

vom 3. bis zum 10. December 1849.

		Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen, 130 Pfd., pr. 1 Tschetwert		8	—	7	66
dito kurländischer	" " "	—	—	—	—
Roggen, hies. v. 120 Pfd.	" " "	4	66	4	55
dito von 110/112 Pfd.	" " "	4	—	3	33
Gerste, grobe	" " "	—	—	—	—
dito feine	" " "	—	—	—	—
Malz, nach Qualität	" " "	4	33	4	—
Hafer	" " "	1	93	1	87
Kornbranntwein, 50% nach Güte pr. Eimer		—	50	—	—

Getraide-Preise in Riga

am 15. December 1849.

		Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen	à 16 Tschetwert pr. Last	—	—	—	—
Roggen	à 15 " " "	54	—	—	—
Gerste	à 16 " " "	50	—	—	—
Hafer	à 20 " " "	45	—	46	—
Waizenmehl	pr Tschetwerik	2 3/4	—	—	—
Gebeuteltes Roggenmehl	" "	—	—	—	—
Grobes Roggenmehl	pr. Kulle	1	1/10	—	—
Kornbranntwein, 1/1 Brand	pr. Fass	6	—	6 1/2	—
dito 3/4 "	" "	8	—	—	—

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
E. G. v. Bröcker, Senior.

№ 209. Den 20. December 1849.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proclams, zu wissen: Demnach der hiesige Bürger und Töpfermeister Wilhelm August Ludwig Britzke verstorben; so citiren und laden Wir Alle und Jede, welche an defuncti Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiemit peremtorie, daß sie binnen sechs Monaten a dato dieses Proclams, spätestens also am 15. Juni 1850, bei Uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt sein soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angehet, zu achten hat. 3

V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 15. Decbr. 1849.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes dieser Stadt:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. W. Rohland.

Ein Löbliches Voigteigericht dieser Stadt bringt desmittelst zur allgemeinen Kenntniß, daß am 21. Decbr. Mittags um 12 Uhr am Embach bei der Ueberfahrt verschiedene Fischerböte und Netze öffentlich gegen baare Zahlung in Silb.-Mze. auctionis lege versteigert werden sollen. 1

Dorpat-Rathhaus, am 14. Decbr. 1849.

Ad mandatum:

Secret. R. Linde.

Vom Livländischen Domainenhofe wird desmittelst bekannt gemacht, daß zur Verpachtung der Hofesländereien und Appertinentien des im Livländischen Gouvernement und Arensburgschen Oeconomie-Bezirke belegenen Krongutes Hellama von u. t. März 1850 auf 6 Jahr abermalige Torge und zwar der Torg am 9. und der Peretorg am 13. Januar a. f. abgehalten werden sollen, zu welchen sich die etwanigen Pachtliebhaber unter Beibringung gehöriger Saloggen entweder in Person oder durch gesetzlich legitimirte Bevollmächtigte zeitig vorher bei dem Livländischen Domainenhofe zu melden haben.

Die nähern Pachtbedingungen können vor Abhaltung der Torge in der Kanzellei der Oeconomie-Abtheilung des Livländischen Domainenhofes ersehen werden.

Das Gut Hellama hat 116 männliche Revisionsseelen, 1 Krug, 48 Dessätinen Ackerland, 127 Dessätinen Heuschlag.

Riga-Schloß, am 13. December 1849.

Domainenhofs-Rath: Carl v. Schwaldt.
Secret. R. Walter.

Es wird hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß die Aufnahme von neuen Zöglingen in die Dorpater Veterinair-Anstalt erst zu Johanni 1850 stattfindet und auch dann nur solche für die erste Ordnung aufgenommen werden. 1

Director Jessen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Eine gute Auswahl von Büchern, die sich zu Weihnachts- und Neujahrsgeschenken eignen, empfiehlt C. G. Linde. 2

Mehrere Bilderwerke und Bücher, zu Festgeschenken für Erwachsene geeignet, sind zu verkaufen bei Buchbinder Rogal am Markt. 1*

☞ Eine hübsche Auswahl von Büchern zu Weihnachtsgeschenken für Jung und Alt geeignet sowie verschiedene Schulbücher sind in meiner Bude käuflich zu haben. 1*

J. M. Schramm.

Dörptsche und Rigasche Kalender, deutsche und ehstnische Gesangbücher sind zu haben beim Buchbinder Rogal am Markt. 3

Es wird nach einer Apotheke in Rußland ein Lehrling gesucht. Das Nähere ist in der Zeitungs-Expedition zu erfragen. 2*

Es sucht Jemand eine freundliche Wohnung von 3 bis 4 Zimmern nebst Küche und Kleete auf ein Jahr zur Miethe. Das Nähere in der Zeitungs-Expedition. 3

Einem hohen Adel und geehrten Publikum hiermit ergebenst anzeigend, daß ich mich hieselbst als Stuhlmacher etablirt habe, empfehle ich mich im Anfertigen von Möbeln nach der neuesten Art gothischer Zeichnung und werde durch prompte Bedienung und möglichst billige Preise stets die Zufriedenheit der resp. Besteller zu erwerben bemüht sein. Zugleich empfehle ich einen Vorrath von fertigen Möbeln. Meine Wohnung ist im Hausmannschen Hause beim Kaufhofe. 1

F. Aschmann, Stuhlmachermeister.

Zum Weihnachtsfeste habe ich eine auserlesene große Auswahl Spielzeug erhalten, ferner: Spanische Weintrauben, Citronen, Kiewsches Confect, Früchte, Säfte, Feigen, Krakmandeln, Wallnüsse, Pottrosinen, Datteln, Pflaumen, Aprikosen, getrocknete Zuckererbsen, Moscowisches Mehl, bunte Wachslichte und Wachsstöcke wie auch Revalsche Killoströmlinge und Strandkäse.

F. Sieckell. 2

Frische Citronen und Revalsche Killoströmlinge empfiehlt C. F. Toepffer. 3

Messer zu den verschiedensten Preisen sind wieder in großer Auswahl vorräthig bei mir zu haben. H. Wünsch. 2

Neue Möbeln von mahagoni Holz, nebst Reiseschlitten sind Abreise halber für Kaufliebhaber zu haben, unweit der ehstnischen Kirche im Hause Fürstow; zu erfragen beim 1

Oberst Engel.

Im Hause der Frau v. Wolff wird wegen Mangel an Raum ein St. Petersburger Flügel billig verkauft; desgleichen eine St. Petersburger feste Kutsche im v. Hueneschen Hause. 2

Abreisende.

Dorpat werden verlassen:

Edelmann Stephan Janowsky. 1
C. G. Gackstetter, Gärtnergehülfe. 1
Stuhlmachergesell Friedrich August. 3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 149.

Donnerstag 22. December 1849.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England — Spanien — Deutschland. — Schweiz — Italien. — Oesterreich. — Vereinigte Staaten von Nord-Amerika. — Miscellen

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 17. Dec. Mittelst Allerhöchster Ukasen sind für Auszeichnung im ungarischen Feldzuge zu Rittern ernannt worden: des St. Annenordens 2ter Classe mit der Kaiserlichen Krone: der Commandeur des Pragaschen Inf.-Regts. Generalmajor Wranken, der Commandeur des 5ten Schützen-Bataillons Obrist Krusenstern 3; desselben Ordens 3ter Classe mit der Schleife: vom 5ten Schützen-Bataillon Capitain Clodt von Jürgensburg 2, Stabsrittmeister von Behr vom Ulanenregiment des Herzogs von Nassau, Lieutenant Erdmann vom Pragaschen Inf.-Regt., Lieutenant von Bremsen vom 5ten Schützen-Bataillon; des St. Wladimir-Ordens 4ter Classe mit der Schleife: Major Kniper vom 5ten Schützen-Bataillon, Capitain Clodt von Jürgensburg 3, vom 5ten Schützen-Bataillon, Stabscapitain Engelmann, vom Sibirischen Jäg.-Regt.

Der Major Tiefenhausen vom Jakutzkischen Inf.-Regt. ist als verstorben aus den Armee-Listen gestrichen worden. Der Obrist vom L.-G. Grodnoschen Husarenregiment Baron Stackelberg wird Krankheit halber des Dienstes entlassen, mit Uniform und einem Drittel der Pension. Dem Rittmeister von Moller vom L.-G. Grodnoschen Husarenregiment ist der St. Annenorden 2ter Classe mit der Kaiserlichen Krone Allergnädigst ertheilt worden.

(Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich

Paris, 21. Dec. Gestern Abend war die Getränksteuer von der Kammer bewilligt, und schon heute enthält der „Moniteur" das betreffende Gesetz. Die Steuer ist also in ihrer jetzigen Form für das Jahr 1850 beibehalten. Die republikanischen Zeitungen, ja selbst das „Siècle" fordern das Land auf, hieraus eine Lehre für die zukünftigen Wahlen zu entnehmen.

Das „Evenement" erinnert daran, daß die gestrige End-Abstimmung über die Getränksteuer-Frage am nämlichen Tage und in der nämlichen Stunde geschehen sei, wo vor einem Jahre L. Napoleon den Eid auf die Verfassung leistete und von seiner Gewalt Besitz nahm.

Es wird hier, ein außerordentlicher Gesandter des Königs der Sandwich-Inseln erwartet. Derselbe heißt Riswic, ist ein Badener von Geburt, wohnt seit zwölf Jahren auf den Sandwich-Inseln und genießt des unbedingten Vertrauens des Königs.

Nach dem „Siècle" sind zwischen unserer Regierung und der Pforte Unterhandlungen wegen eines Auslieferungs-Vertrages im Gange. Bekanntlich sind schon länger Verträge dieser Art mit England, den Ver. St. ꝛc. abgeschlossen. Die Verbrechen, wegen deren zwischen Frankreich und der Türkei gegenseitige Auslieferung festgesetzt werden soll, sind Mord, Raub, Fälschungen, betrügerischer Bankerott, Nothzucht und Bigamie; wegen politischer Vergehen kann keine Auslieferung gefordert werden.

(K.Z.) Ein conservatives Blatt spricht sich heute sehr mißbilligend über die Politik Preußens in der deutschen Frage aus. Wir geben hier den Schluß dieses Artikels im Wortlaut, da derselbe, wie wir aus guter Quelle wissen, die Ansichten Thiers' und seiner einflußreichen Partei enthält. (?) „Welche Rolle", heißt es darin, „soll Frankreich den ernsten Ereignissen gegenüber beobachten, welche die Eröffnung des traurigen Erfurter Parlaments zur Folge haben kann? Ein gemäßigtes Blatt empfiehlt der französischen Diplomatie „die größte Umsicht". Warum nicht lieber das eigentliche Wort gebrauchen und sagen: „die strengste Neutralität". Wir wissen wohl, welche Einflüsse hier mehr oder minder direct zu Gunsten Preußens handeln: findet sich die Hand Englands nicht unvermeidlich in allen Fehlern der Völker oder der Kriege des Continents wieder? Die Zerspaltung, die Schwächung, der Untergang Deutschlands würden den englischen Interessen gewiß nicht entgegen sein, und die britische Aristokratie, von der continentalen Revolution geschützt, kümmert sich wenig um die zerstörenden und anarchischen Folgen, welche die gegenwärtige Politik Preußens haben kann. Frankreich ist im höchsten Grade als Nationalität und als Gesellschaft bei dem Wohle Deutschlands, bei der Erhaltung seiner Macht und seiner socialen Constitution interessirt. Es hieße also ganz leichtsinnig unseren Einfluß jenseits des Rheines und unsere eigene Sicherheit im Innern aufs Spiel setzen, wenn wir uns auf die preußische Politik einlassen wollten, die nur zu den Abgründen der Revolution führen kann. Das Geringste, was uns eine, allen unseren nationalen

Interessen so widersprechende Allianz kosten könnte, wäre in Folge dieser Gemeinschaft mit Preußen die ewige Entfremdung der Rheinprovinzen, die im Herzen französisch geblieben und ohne Zweifel bestimmt sind, es auch wieder zu werden, sobald das europäische Staaten-System sich auf gerechteren und sicheren Grundlagen reconstituiren wird." Es verdient bemerkt zu werden, daß die demokratischen Zeitungen nicht allein, so oft sie von den deutschen Angelegenheiten reden, die alten französischen Gelüste nach dem linken Rheinufer blicken lassen.

Man erzählt sich Folgendes vom Papst. Gen. Baraguay d'Hilliers versprach dem Papst einen ruhigen Aufenthalt, wenn er nach Rom zurückkehre. Seine Regierung würde dafür bürgen, sagte der General. „Wer bürgt mir jedoch für Ihre Regierung?" fragte der Papst.

Man spricht von einer nächstens erscheinenden Arbeit Caussidière's über die geheimen Splone in den höhern Gesellschaften. Diese Enthüllungen werden sehr interessant werden.

Paris, 23. Dec. Noch immer sind Gerüchte von einer Minister-Veränderung im Umlauf. Die Abwesenheit des Kriegs-Ministers in der Kabinets-Sitzung von vorgestern gab hierzu Veranlassung. Das „Evenement" behauptet sogar, der General-Gouverneur von Algier, Herr Charron, sei deshalb nicht abgesetzt worden, weil das Kabinet nicht feststehe und einer der jetzigen Minister sich diesen Platz vorbehalten wolle.

Der „Toulonnais" meldet, die französische Flotte in der Levante habe den Befehl erhalten, nach Toulon zurückzukehren; mehrere Schiffe, welche der Flotte Lebensmittel zuführen sollten, haben diese wieder ans Land gesetzt.

Die Armee des Ober-Elsasses und die Alpenarmee sind jetzt vollständig aufgelöst. Die dazu gehörenden Regimenter treten von allen Seiten den Rückmarsch an.

Der Kriegs-Minister hatte den Plan des Präsidenten Bonaparte, die Armee mittelst Errichtung einer starken Reserve nach Art der preußischen Landwehr zu vermindern, einer Kommission von Generalen und Beamten des Kriegs-Ministeriums überwiesen; diese Kommission hat sich jetzt entschieden gegen den Plan ausgesprochen.

Emil von Girardin will die Kandidatur des Prinzen von Joinville für die nächste Präsidentenwahl in einer Reihe von Artikeln empfehlen.

François Arago hat seine Entlassung als Mitglied der Stadt-Kommission von Paris gegeben.

Vorgestern wurde in den Büreaus der „Reforme" strenge Nachsuchung gehalten, um die Originale mehrerer in diesem Journale veröffentlichten Briefe und namentlich des Schreibens eines Gendarmerie-Officiers über das d'Hautpoulsche Rundschreiben aufzufinden.

Das „Journal des Débats" spricht sich für den Plan einer Einigung und Verschmelzung der beiden Zweige des Hauses Bourbon aus.

England.

London, 22. Dec. Der Hof ist heute von der Insel Wight nach Schloß Windsor zurückgekehrt.

Die „Times" veröffentlicht jetzt folgendes Schreiben Lord Palmerston's an Lord Normanby, hinsichtlich des Verhältnisses Englands zu der sicilianisch-neapolitanischen Frage: „Ministerium des Auswärtigen, 13. Januar 1848. Mylord! Da sich in der letzten Zeit das Gerücht verbreitet hat, die den Sicilianern im Jahre 1812 verliehene Constitution sei von England garantirt worden, so halte ich es für angemessen, Ew. Excellenz davon in Kenntniß zu setzen, daß die zwischen dem Ministerium des Auswärtigen und Sicilien in den Jahren 1811 und 1812, wo man sich mit der Revision der Verfassung der Insel beschäftigte, und im Jahre 1843, nachdem die Verfassung die endgültige Sanction des Königs erhalten hatte, geführte Korrespondenz nichts davon erwähnt, daß die Garantie Großbritaniens für diese Verfassung in irgend einer Weise nachgesucht oder angeboten worden sei. Auch ist in dieser Verfassung, welche im Februar 1813 die endgültige Sanction des Königs beider Sicilien erhielt, von einer solchen Garantie nicht die Rede."

Es ist jetzt bekannt, welche Schritte die Englische Regierung zu nehmen beabsichtigt, um die fehlende Nordpol-Expedition unter Sir James Franklin aufzusuchen. Die beiden Entdeckungsschiffe „Entreprise" und „Investigator", welche nach zweijährigen Versuchen, die Vermißten zu entdecken, vor kurzem zurückgekommen sind, werden jetzt wieder in Woolwich ausgerüstet, um noch in diesem Winter die Fahrt anzutreten. Man wird sich erinnern, daß ihre so eben vollendeten Untersuchungen in die nordwestliche Gegend gerichtet waren, und daß sie bis zur Prince-Regents-Insel vordrangen, ohne jedoch von den vermißten Schiffen „Erebus" und „Terror" irgend eine Spur zu entdecken. Die Expedition soll nun eine ganz andere Richtung nehmen, und zwar von der Behringsstraße aus nordöstlich. Die beiden Schiffe „Investigator" und „Entreprise" werden so bald als möglich England verlassen und ihre Reise um Cap Horn herum nach den Sandwich-Inseln im stillen Ocean nehmen, wo sie weitere Befehle abzuwarten haben. Diese werden durch ein besonderes Dampfschiff befördert, welches im Frühjahr expedirt werden soll. Hat man bis dahin noch immer keine Nachricht von Franklin erhalten, soll das Dampfschiff eines von den Schiffen in's Schlepptau nehmen und es nach der Behringsstraße bugsiren, während ein anderes, im stillen Meere stationirendes Kriegs-Dampfschiff inzwischen Befehl erhalten wird, nach den Sandwich-Inseln zu gehen, um das zweite Entdeckungsschiff ebenfalls nach der Behringsstraße zu bugsiren. Man vernimmt, daß der Marine-Capitain Collinsen, Ritter des Bath-Ordens, das Commando der „Centreprise" führen wird, allein es ist noch nicht beschlossen, wem der Oberbefehl der Expedition anzuvertrauen ist. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß Sir James Roß das Commando wieder übernimmt. Mittlerweile hat unsere Regitrung Schritte gethan, um von den Russischen Behörden von Amerika die nöthige Unterstützung und Hilfe für die Expedition zu erhalten, die sicherlich mit Freude geleistet wird. Die Schiffe waren bei dem letzten Versuche nicht gekupfert, da die Erfahrung lehrt, daß Holz besser im Stande ist, den Eismassen zu widerstehen, allein da sie jetzt eine so lange Reise zu machen haben, ehe sie zu den Eisbergen gelangen, so ist Ordre gegeben worden, sie unverzüglich mit Kupfer zu beschlagen. Das große Boot der „Entreprise" war bei der letzten Expedition mit einer kleinen Dampfmaschine von 10 Pferdekraft versehen, und war vom größten Nutzen, indem es sich leicht durch die Eisschollen einen Weg bahnen konnte, welches für die Matrosen unmöglich. Sir J. Roß ließ indeß dieses Boot nebst einem gehörigen Vorrath Feuerung an einer Stelle zurück, wo es wahrscheinlich war, daß Franklin es finden könnte. Es wurde daher ein neues für das Schiff gebaut, welches auch seine Maschine erhalten hat, und wurden neulich auf der Themse Versuche damit angestellt, welche sehr befriedigend ausfielen, indem das Boot die Geschwindigkeit von sechs Knoten erreichte.

Spanien.

Madrid, 15. Dec. Die Rede, welche der Deputirte Sanchez Silva über die Finanzen Spaniens im Unterhause (Congreß) gehalten, gehört zu den bedeutsamsten welche in dieser Session vorgekommen sind. Wir können indeß ihrer Länge wegen, hier nur die Hauptpunkte daraus mittheilen. Die Commission zur Untersuchung des Standes der Staatsschuld wurde am 11. Mai 1838 niedergesetzt und Hr. Silva zum Mitgliede derselben ernannt. Schon zu den Zeiten Karls III. wurden ungefähr 550 Mill. R. (33 Mill. Thlr.) in Vales ausgegeben, was zu einer Zeit, wo sich Spanien in voller Blüte befand, sehr bedeutend war. Im Jahre 1808 betrug die spanische Staatsschuld 20,000 Mill. R. (1350 Mill. Thlr.) und die Interessen 50 Mill. R. (3½ Mill. Thlr.), wovon allein an Fremde 14 Mill. R. bezahlt werden mußten. Die Schuld wuchs nun allmälig, so daß sie im Jahre 1818 18,000 Mill. R. und einen Bruchtheil betrug. So schwankte die Summe bis 1839 wo die Staatsschuld durch gesetzliche Bestimmungen etwas beschränkt wurde. Im Jahre 1841 war es nicht möglich, die Zinsen der 5proc. zu bezahlen: man schuf also eine Staatsschuld von 3pCt., mit der Bestimmung, die Zinsen der 4- und 5proc. zu jenen als Capital hinzuzuschlagen. Die Gläubiger ließen sich diese Anordnung gefallen und Alles strömte nun der 3proc. Schuld zu. Hrn. Silva's Antrag geht nun dahin, die sämmtlichen Schulden in eine Classe zu vereinigen. Die Masse der Schuld selbst bestimmt er nach Angaben, die er für zuverlässig hält auf 22,000 Mill. (800 Mill. Thlr.), wovon noch die 1300 Mill. R. abgehen, welche die Nation von den Güterkäufen enthält, so daß noch 10,700 Mill. (712 Mill. Thlr.) übrig bleiben. Wenn man diese ganze Schuld in eins würfe und sie mit 2 pCt. regelmäßig verzinsete, so würde der Credit des Staats dabei bestehen. Dieser geringe Zinsfuß soll indeß nicht permanent, sondern nur einstweilig sein. — Bei dieser Gelegenheit geht Hr. S. Silva auch auf die Einkünfte Spaniens ein, und giebt diese, für frühere Zeit, aus den Colonieen auf 12 bis 13 M. Piaster, und gegenwärtig 19 Mill. Piaster an. Auch die Ersparnisse bringt er in Anschlag, und äußert in Bezug auf das Heer, daß eine Stärke desselben von 100,000 Mann für Spanien vollkommen hinlänglich sein dürfte. — Die Antwort des Ministers auf Herrn S. Silva's sehr verständigen Antrag war nur kurz, und wie es uns scheint, wenig genügend. Der Grund, „daß ein Deputirter nicht die nöthigen Data zur Hand haben könne, um eine so wichtige Frage so zu lösen, wie es angemessen sei", scheint sehr ungenügend. Der Minister versprach indeß, daß die Regierung Alles thun werde, um die Frage gehörig zu erwägen.

Madrid, 15. Dec. Die amtliche Zeitung macht heute bekannt, daß die Zahlung der am 31. Decbr. fälligen Zinsen der 3prozentigen Renten am 2. Januar k. J. beginnen werde. Sie kündigt auch einen in öffentlichem Aufstriche stattfindenden Verkauf von 33,585 Centnern Queckfilber an, die zu London im Depot liegen und der Regierung gehören. Kontrakt-Anträge für die Queckfilbergruben von Almaden sollen am 5. Januar entgegengenommen werden.

Deutschland.

Berlin, 25. Dec. Die Aufstellung des österreichischen Truppencorps an der sächsischen Grenze, welche die politische Welt schon einige Zeit beschäftigt, wird jetzt an geeigneter Stelle Gegenstand der Verhandlung werden. Es soll dieser Gegenstand in der Interims-Kommission zwischen den Bevollmächtigten Preußens und Oesterreichs zur freundschaftlichen Erörterung kommen.

Der Absonderung mehrerer Fractionen der Kammern in Bezug auf die Reichstagswahlen gegenüber, ist das feste, einmüthige Zusammenhalten der conservativen Vereine des preußischen Staates, wie verschieden auch die politischen Anschauungen der einzelnen Mitglieder derselben sind, eben so erfreulich, als anerkennenswerth. Durch den von diesen 400 Vereinen anerkannten „Central-Wahl-Ausschuß der verbundenen konservativen Vereine des preußischen Staats" ist der Zersplitterung der Gesammtpartei der Conservativen in Preußen glücklicherweise vorgebeugt, indem dieses Hauptorgan sämmtliche Richtungen, innerhalb der großen conservativen Partei vertritt. In der Mitte zwischen der Rechten und der Partei Auerswald-Beckerath-Simson stehend, ist es nunmehr die Aufgabe dieses Hauptorgans der Conservativen nach beiden Seiten hin zu vermitteln, um auf diese Weise die Einheit der conservativen Partei aufrechtzuerhalten. In Folge der von dem genannten Central-Wahl-Ausschuß an das preußische Volk erlassenen Ansprache, die im ganzen Umfange des preußischen Staats verbreitet worden ist, haben bereits noch mehrere Centralstellen in den Provinzen, ihren Anschluß kundgegeben. Auch hat ein großer Theil der Abgeordneten der beiden Kammern sich dem Central-Wahl-Ausschusse angeschlossen. Die Berliner conservativ-constitutionellen Bezirks-Vereine, deren Anzahl sich auf etwa 100 beläuft, werden in diesem Hauptorgan der conservativen Partei durch die Abgeordneten Geppert, Major von Holleben, Dr. Firmenich, Prof. Henfel und Assessor von Merckel vertreten.

Die Weihnachtsgeschäfte waren im Allgemeinen

recht gut. Es wurden in der Stadt selbst, wie aus der Umgegend, bedeutende Einkäufe gemacht. Von conservativer und demokratischer Seite wetteiferte man miteinander, durch Ausstellungen und Sammlungen zu wohlthätigen Zwecken, dem ärmeren Theile der Bevölkerung zu Hülfe zu kommen.

Die Soldaten erhielten am gestrigen Heilig-Abend in ihren Kasernen, und die hier gebliebenen Cadetten in ihrer Anstalt, Christbäume mit Geschenken.

Am 21. wurde die Nummer 220 der „Urwähler-Zeitung“ polizeilich in Beschlag genommen. Den Anlaß hat wahrscheinlich ein Artikel gegeben, der eine Aeußerung des Prinzen von Preußen über die Milde der Geschworenen gegen politische Angeklagte commentirte.

Der Treubund wird hier am 17., 18. und 19. Januar k. J. einen großen Congreß abhalten, und hat dazu alle ähnliche, in den mit Preußen verbunnen deutschen Staaten vorhandene patriotische Vereine eingeladen.

In Briefen aus Sachsen beklagt man sehr das Lossagen der sächsischen Regierung vom dem Bündniß mit Preußen und befürchtet zur Zeit der Wahlen zum Erfurter Parlament Unruhen in jenem Lande.

Berlin, 25. Dec. Am heutigen Tage ward im Königlichen Schlosse zu Charlottenburg die Verlobung der Prinzessin Charlotte Königl. Hoheit, Tochter Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Albrecht, mit dem Erbprinzen von Sachsen-Meiningen, Hoheit, gefeiert. Das Wechseln der Ringe fand im Kabinet Ihrer Majestät der Königin und im Beisein Ihrer Majestäten des Königs und der Königin, so wie der sämmtlichen in Berlin und Potsdam befindlichen Mitglieder des Königlichen Hauses statt. Nach der Ceremonie begaben die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften Sich in den großen Empfangs-Saal, wo die sämmtlichen Hofstaaten, die Generalität, die Minister, die Wirklichen Geheimen Räthe, die Hof- und Domprediger und mehrere andere Personen von Auszeichnung versammelt waren und dem hohen neuverlobten Paare ihre Glückwünsche darbringen durften. Der hohe Verlobte erschien in der Uniform eines Majors des Garde-Kürassier-Regiments und war mit dem Schwarzen Adler-Orden bekleidet, indem Se. Majestät Ihn eben zuvor zum Major à la suite des gedachten Regiments zu ernennen und Allerhöchstihren höchsten Orden zu verleihen geruht hatten. Alle Anwesenden waren in großer Gala.

Nach der Gratulation begaben sich die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften zur Tafel in den Königlichen Gemächern, zu der auch die ehemaligen Erzieher und Erzieherinnen der hohen Verlobten gezogen wurden. Der größere Theil der Anwesenden speiste in den unteren Gemächern des Schlosses.

Aus dem Königreich Hannover sind Berichte hier eingegangen, welche sich dahin aussprechen, daß die gebildeten Stände dieses Königreichs dem Bündniß vom 26. Mai weniger abgeneigt seien. Dagegen sei der König und die ihn umgebenden Personen entschieden österreichisch gesinnt. Die demokratische Partei suche das gegenwärtige Ministerium zu halten, um den Anschluß an Preußen zu verhindern.

Aus Frankfurt a. M. sind Nachrichten eingetroffen, wonach die dort eben erst angelangte Central-Bundes-Commission bereits ernste Maßregeln beschlossen haben soll, welche in Hessen gegen die Demokratie und in Mecklenburg-Schwerin gegen die Aristokratie in ihrem Kampfe mit der bestehenden Staatsgewalt gerichtet sind.

Kiel, 23. Dec. Die Landesversammlung hat sich auf den Antrag des Finanz-Ausschusses bis zum 3. Januar vertagt, nachdem zwei Tage lang in geheimer Sitzung das Kriegsbudget berathen worden ist. General Bonin und General Graf Baudissin sind nach dem Süden gereist, und es ist eine lebhafte Bewegung.

Stuttgart, 22. Dec. Nachmittags. Die verfassungberathende Landes-Versammlung ist heut durch die Regierung aufgelöst worden.

Erfurt, 23. Dec. Die von unseren Stadtbehörden nach Berlin entsandte Deputation, bestehend aus den Herren Stadtverordneten-Vorsteher Frenzel, Stadtrath Herrmann und Stadtverordneten-Vorsteher-Stellvertreter Triebel, welche beauftragt war, Sr. Majestät dem Könige, so wie dem Verwaltungsrathe des engeren deutschen Bundesstaates, den Dank der Stadt Erfurt für deren Erwählung zum Sitze des bevorstehenden Reichstags darzubringen, hat sich ihres Auftrags entledigt. Nach vorhergegangenen Vorstellungen bei dem Minister-Präsidenten Grafen von Brandenburg und Minister des Innern Herrn von Manteuffel wurde dieselbe am 21sten d. M. von Sr. Majestät dem Könige im Schlosse Bellevue auf das Huldvollste empfangen. Auch Herr Staatsminister von Bodelschwing nahm als Vorsitzender des Verwaltungsraths des engeren deutschen Bundesstaates die Deputation an.

Würzburg, 22. Dec. Heute Nacht starb hier der Oberst-Lieutenant von der Tann.

Karlsruhe, 21. Dec. Durch einen Großherzoglichen Erlaß sind der Kriegszustand und das Standrecht auf weitere vier Wochen verlängert worden.

Frankfurt a. M., 24. Dec. Die O. P. A. Z. sagt, sie sei in den Stand gesetzt, das Dankschreiben mitzutheilen, welches Se. Kaiserl. Hoheit der Erzherzog Johann an die eben aus dem Amt geschiedenen Reichsminister gerichtet hat; dasselbe lautet: „Bei der Beendigung unserer gesellschaftlichen Verbindung habe ich die angenehme Pflicht zu erfüllen, Ihnen, meine Herren, meinen Dank für die Mitwirkung zu sagen, die Sie mir bei der Verwaltung meines Amtes gewährt haben. Sie haben sich dieser Mitwirkung zu einer Zeit unterzogen, wo die schon begonnene Auflösung der Nationalversammlung der Erhaltung des noch übrigen Organs für die Gesammtheit der deutschen Staaten eine erhöhte Wichtigkeit gab, wo aber auch Anfeindungen von verschiedener Art und von verschiedenen Seiten diese Erhaltung schwieriger machten. Unter solchen Umständen erforderte schon die Uebernahme ihrer Aemter eine Aufopferungsfähigkeit, die nach den Erfahrungen, welche ich bei der damalige Neubildung des Ministeriums gemacht habe, sich keineswegs häufig findet. Die Durchführung Ihrer Aufgabe aber war nur durch ein besonnenes und unerschütterliches

Aushatren möglich, eine Eigenschaft, die seltener ist und höher steht, als der Muth einer raschen That. Deshalb hat sich auch in dem Maße, wie diese Eigenschaft von Ihnen bewährt ist, die Anerkennung vermehrt, die Ihnen zu Theil wurde und der ich jetzt nur den Ausdruck leihe, indem ich zugleich für die Freundschaft, welche Sie mir erwiesen, meine dauernde Verpflichtung mit Vergnügen ausspreche. Frankfurt, den 20. December 1849. Erzherzog Johann.“

Schweiz.

Bern, 15. Dec. Nach dem von Ständerath heute angenommenen Münzgesetz, welchem der National-Rath beistimmen wird, erhält die Schweiz künftig folgende Münzforten, in Silber: 5-, 2-, 1-, ½-Frankenstücke; Billion-Münze: 5-, 2- und 1-Batzenstücke; Kupfermünze: 5-, 2- und 1-Rappenstücke.

Die Abtragung der genfer Befestigungen hat begonnen und soll rasch fortgesetzt werden.

Bern, 16. Dec. Zum Bundespräsidenten für das nächste Jahr wurde heute erwählt: Bundesrath Druey im zweiten Wahlgange. Seine Mitkonkurrenten waren die Herren Munzinger und Näff. Herr Bundesrath Ochsenbein, welcher sich große Hoffnungen auf den Präsidentenstuhl gemacht hatte, mußte erfahren, daß seine Zeit vorüber sei. Er erhielt nur 7 Stimmen von 139. Auch seine Hoffnung auf die Vice-Präsidentschaft schlug fehl. Gleich im ersten Wahlgange blieb er hinter den anderen Kandidaten Munzinger und Näff zurück, fiel im dritten ganz aus der Wahl und mußte daher diese zweite Ehrenstelle Munzinger zufallen sehen. Schwerlich dürfte das Wahl-Resultat auf die bundesräthliche Politik andernd einwirken, obwohl Druey in seiner Rede, worin er erklärte, daß er die Wahl annehme, viel von Volkssouverainetät, Demokratie in allen Konsequenzen ꝛc. sprach. Wer ihn zum ersten Male hörte, hätte glauben sollen, ein Mitglied der pariser Montagne vor sich zu sehen.

Italien.

Rom, 14. Dec. Die Rückkehr des Papstes ist noch immer problematisch. Das glaubwürdigste Gerücht ist: Ein Kongreß von Gesandten wurde auf Verlangen des Generals Baraguay d'Hilliers in Portici gehalten; diese thaten einen gemeinschaftlichen Schritt beim Papste, um ihn zur Rückkehr zu bestimmen. Der Papst nahm diesen Schritt sehr gut auf. Die Kardinäle jedoch, die in Neapel versammelt waren, sprachen sich nicht gegen die Nützlichkeit der Rückkehr, sondern gegen ihre Zeitgemäßheit aus. Der Papst trat ihrer Ansicht bei, und seine Rückkehr ist auf eine passendere Zeit hinausgeschoben; diese erwünschte Zeit ist die des Abschlusses einer Anleihe und der Lösung der Garnisonfrage in Rom.

Von der italienischen Gränze, 18. Dec. Man schreibt von einem Anlehen, welches Rom mit Frankreich abgeschlossen haben soll. Mit dem neuen Jahre sollen auch die Bons der römischen Bank verschwinden und Schatzscheine an ihre Stelle treten. Baraguay d'Hilliers ist am 12ten wieder in Rom eingetroffen. Er hat in Portici dem Papste seine Kreditive überreicht. Durch Foligno brachte man politische Gefangene, welche auch in die Verschwörung hinsichtlich der Ermordung Rossi's verwickelt gewesen sein sollen. In Orvieto werden ehestens wieder die Jesuiten einziehen. Die Verwaltungs-Behörden sind beauftragt, ihnen ihre Güter zurückzustellen, und im kommenden Jahre werden sie die Schulen eröffnen. Allenthalben werden die Spanier durch andere Truppen ersetzt. Saracinelli wird das Kommando in Umbrien und Sabina übernehmen. Nun hört man auch aus Neapel, daß der Papst bald nach Rom zurückkehren werde. Man erwartet dort in der That eine Amnestie. Der König ist wieder in der Stadt sichtbar geworden. Der in den Fabriken von Catania während der letzten Ereignisse verursachte Schaden ist bereits wieder gut gemacht und sie sind in vollem Gange. Auch die Universität ist stark besucht.

Die ungewisse Lage der Dinge in Rom macht sich unter Anderem dadurch bemerklich, daß anstatt der 30,000 Fremden (aller Nationen), welche um diese Zeit nach der „ewigen Stadt“ kommen, keine 2000 erschienen sind.

Oesterreich.

Wien, 24. Dec. Der Lloyd meldet: „Am 20. fand zu Brünn das feierliche Leichenbegängniß des Erzherzogs Ferdinand (Este) statt, dessen irdische Hülle nach vollzogenen geistlichen Functionen bis zum Bahnhofe geleitet wurde, von wo sie mit einem Extratrain weiter befördert wurde. Die Theilnahme der Bevölkerung sprach sich deutlich aus. Die Kaufläden der Gassen, durch die sich der Trauerzug bewegte, waren geschlossen, man erblickte schwarze Fahnen und Aufschriften, wie: „Gott segne seine Wohlthaten,“ oder „Unvergeßlich“ und dergl.; die Nationalgarde hatte es übernommen, in den Gassen Hecke zu bilden, und war trotz des unfreundlichen Wetters zahlreich ausgerückt. Unter dem unmittelbaren Leichengefolge waren schon die neuen Civil-Uniformen zwischen den Waffenröcken der Offiziere bemerkbar. Die Leiche des verstorbenen Erzherzogs Ferdinand kam am 20. Abends in einem schwarz dekorirten Wagen im Nordbahnhofe an. Der äußerste Sarg war von Metall. Die Leiche wurde von einem Priester und dem Kammerherrn des Erzherzogs begleitet. Im Bahnhofe war ein schwarzes Zelt aufgeschlagen, unter welchem die Einsegnung im Beiseia des Herrn Oberhofmeisters und eines Theils des äußeren Hofstaats vor sich ging; 24 Mann der Kaiserlichen Trabanten-Leibgarde, deren Hellebarden mit schwarzem Flor behangen waren, hielten vor dem Zelte Wache. Eine Abtheilung Kavallerie und eine Kolonne Grenadiere begleiteten den Sarg sodann in den Südbahnhof. Das Requiem für den verstorbenen Erzherzog Ferdinand d'Este wurde vorgestern in der Hofburg-Pfarrkirche abgehalten. Bei demselben erschienen Se. Majestät der Kaiser, dessen Aeltern, Geschwister und die übrigen hier anwesenden Glieder der Kaiserlichen Familie; ferner der Hofstaat Sr. Majestät des Kaisers nebst sehr vielen Civil- und Militair-Autoritäten. Das Kastrum war mit den militairischen Insignien und Orden des Verblichenen geschmückt.“

Der Wanderer sagt: „Briefe aus Siebenbürgen, welche von dort in hohen Posten angestellten Personen geschrieben werden, melden, daß sich in allen Theilen

große Unzufriedenheit manifestire. Vorzüglich sind es die Szekler, mit denen nun gar nichts anzufangen, und die aus ihren Nationalantipathieen gar nicht herauszubringen sind. Es lassen sich diese Worte übrigens auch jetzt auf alle Parteien anwenden. Mehrere konservative jüngere magyarische Edelleute, die bis zum letzten Momente ausgehalten, verlassen jetzt Oesterreich auf einige Zeit, um wenigstens nicht außer materiellem Elende noch die Entnationalisirung ansehen zu müssen, ohne helfen zu können."

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

New-York, 3. Dec. Die heutige Sitzung des Senats, nach Eröffnung des Kongresses, wurde nur mit Formalitäten ausgefüllt. Im Repräsentantenhause antworteten auf den namentlichen Aufruf 221 Mitglieder. Bei der Abstimmung, welche darauf zum Behuf der Wahl des Sprechers stattfand, ergab sich die Anwesenheit von 229 Repräsentanten. Bei der viermal'gen Abstimmung erhielt Herr Winthorp jedesmal 96 Stimmen, der demokratische Kandidat Herr Cobb hingegen beim ersten Skrutinium 203, bei den drei folgenden 202 Stimmen. Darauf vertagte sich das Haus. Man hält es für wahrscheinlich, daß sich der Kampf um die Sprecherwürde sehr in die Länge ziehen wird. Erst nach vorgenommener Wahl des Sprechers war die Botschaft des Präsidenten verkündigt worden. Ueber deren Inhalt verlautet Folgendes: Nach ausführlicher Darlegung der auswärtigen Verhältnisse des Landes wird die Zulassung Kaliforniens als Unions-Staat beantragt. Dann wendet sich die Botschaft zur Besprechung des Entwurfes des Kanals in Nicaragua und der beabsichtigten Passage über Tehuantepec und Panama und empfiehlt die Vornahme der nöthigen Untersuchungen und Nivellirungen behufs der quer durch die Vereinigten Staaten nach der Westküste von Nord-Amerika zu führenden großen Eisenbahn. Was die Zoll-Angelegenheiten betrifft, so wird die Ersetzung der Zölle nach dem Werth durch spezifische Zölle unter gewissen Modificationen und eine Erhöhung der Einfuhrzölle von Eisen beantragt. Außerdem handelt es sich um Aufnahme einer Anleihe von 18 Millionen Dollars zur Deckung des Defizits dieses und des folgenden Jahres um Pensionirungen im Heere und der Flotte und eine Vermehrung des Heers zum Schutze der Gränze. Endlich wird ein gleichmäßiges Porto von 5 Cents für den einfachen Brief beantragt.

Miscellen.

Berlin. Mitten im Toben und Gewirre der politischen Kämpfe fand neulich ein Erinnerungsfest statt, welches mit der Politik nichts gemein hatte, als daß der ruhmgekrönte Todte, der gefeiert ward, einst selbst eine Politik geschrieben, und selbst politisch verfolgt ward. Wir meinen das Schleiermacherfest. Ehe wir politisch wurden, hätte eine Welt, was man darunter versteht, an dem Feste Antheil genommen. Jetzt meinte man vermuthlich, es sei nicht Zeit an große Geister zu denken; es blieb ein Freundesfest, bei dem sogar politische Männer fehlten, welche sich einst gerühmt Schleiermacher's Schüler zu sein. Wenn er heut noch lebte, würde die erste Frage sein, ob er reactionair, radikal oder constitutionell sei? — Und jetzt tragen sie wieder die Leiche eines Mannes hinaus, den man auch oft im Leben gefragt, ob er reactionair, radical oder constitutionell gesinnt sei? Und er konnte nur antworten: „ich bin kein Politiker." Der Criminaldirector Julius Hitzig starb, nachdem er drei Jahre contract darnieder gelegen, halb vergessen im Wirbel und Sturm der Zeit, er, der in alle ihre Regungen, bis sie rein politisch ward, so bedeutsam eingriff, der Führer so vieler edeln Bewegungen. Hatte auch dafür die Gegenwart keinen Sinn mehr? Waldeck's Prozeß, und die Kammern und das Schneegestöber schienen einen großen Theil davon zurück gehalten zu haben, von denen man zuletzt erwartet hätte, daß sie einem Manne wie Hitzig die letzte Ehre versagen würden.

Ein Schottländer in Ostindien, ein alter Hagestolz, vermachte sein Vermögen von 70,000 Thalern seiner Vaterstadt Dumfries und bestimmte, daß die Zinsen jährlich in fünf Theile getheilt werden sollten. Ein Fünftel soll die schlankeste, eins die kleinste, eins die jüngste und eins die älteste Frau, die sich im Jahre verheirathet hat, und das letzte Fünftel sollen die Stadtarmen zu einem fröhlichen Tage erhalten. Der lustige Mann konnte seinen Tod kaum erwarten vor Ungeduld, wie die guten Dumfriesinnen über sein Testament lachen würden.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst-, und Kurland gestattet den Druck
№ 211. Den 22. December 1849 C. G. v. Bröcker, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Das Conseil der Kaiserl. Universität Dorpat macht hierdurch bekannt, daß diejenigen, welche zu Anfang des ersten Semesters 1850 bei der Dorpatschen Universität dem Examen zur Aufnahme in die Zahl der Studirenden sich zu unterwerfen wünschen, deshalb am 10., 11. und 12. Januar zwischen 11 und 1 Uhr, unter Beibringung der vorschriftmäßigen Zeugnisse, in der Canzellei des Univ.-Conseils sich zu melden haben. Diejenigen aber, welche mit Zeugnissen der Reife von einem Gymnasium des Dorpatschen Lehrbezirks oder von der Revalschen Ritter- und Domschule entlassen worden sind, und im Beginn des nächsten Semesters die Dörptsche Universität zu beziehen wünschen, müssen sich nicht später als den 16. Januar in gedachter Canzellei melden und dersel-

ben ihre testimonia maturitatis nebst den übrigen vorschriftmäßigen Attestaten übergeben, wobei in Erinnerung gebracht wird, daß in Gemäßheit der bestehenden gesetzlichen Verordnungen folgende Zeugnisse einzureichen sind: 1) der Taufschein, welcher beweisen muß, daß der Aspirant das 17. Jahr zurückgelegt hat, (von Heiräern wird ein Zeugniß über den Tag ihrer Geburt und ein Beweis, daß sie russische Unterthanen sind, verlangt); 2) der Confirmationsschein von Bekennern der lutherischen Kirche, oder der Communionsschein von Bekennern der katholischen Kirche; 3) ein Beweis der Ablieferung des Passes an die Kaiserl. Dörptsche Polizeiverwaltung; 4) die schriftliche Einwilligung der Eltern oder Vormünder; 5) das Entlassungszeugniß der Gemeinde, von Personen steuerpflichtigen Standes, welches auf dem gehörigen Stempelpapier ausgefertiget, und wenn es von einem Bauer-Gemeindegericht ausgestellt ist, von dem betreffenden Kirchspielsgerichte verificirt sein muß. Adelige und sonstige Exemte aber haben sich durch besondere gerichtliche Zeugnisse über ihren Stand auszuweisen; 6) ein Zeugniß über den genossenen Unterricht, welches sich mindestens auf die letzten 3 Jahre erstreckt, und worin, wenn es sich auf Privatunterricht bezieht, ausdrücklich gesagt sein muß, daß der Inhaber gleichzeitig ein Gymnasium nicht besucht habe. Eingeborene des Zarthums Polen haben außerdem noch ein Zeugniß des Curators des Warschauschen Lehrbezirks darüber beizubringen, daß ihrem Studium auf der Universität kein Hinderniß von Seiten der Regierung des Zarthums entgegenstehe. — Es kann unter keiner Bedingung Jemand früher als Student immatriculirt werden, der nicht die vorgeschriebenen Documente vollständig eingeliefert hat. — Zöglinge der Gymnasien des Dörptschen Lehrbezirks, so wie der Ritter- und Domschule zu Reval, welche von diesen Anstalten die verordneten Zeugnisse der Reife Nr. I. und II. nicht erhalten haben, können sich, wenn sie aus der ersten Classe ausgetreten sind, nicht früher als nach Ablauf eines Jahres, die aus der zweiten Classe erst nach zwei Jahren, und die aus der dritten Classe erst nach drei Jahren a dato ihres Abgangs zu jenem Examen stellen. Zöglinge der Gymnasien anderer Lehrbezirke des Reiches aber, welche diese Anstalten vor gänzlicher Beendigung des vollen Cursus verlassen haben, wenn sie in der vierten Classe den Cursus beendigten, nicht vor drei Jahren, wenn in der fünften Classe, nicht vor zwei Jahren, und wenn in der sechsten Classe, nicht vor einem Jahre ihres Austritts. Die nach Vollendung des Cursus mit dem Zeugniß Nr. III. entlassenen Zöglinge der Gymnasien des Dörptschen Lehrbezirks werden nach Verlauf eines halben Jahres a dato ihres Abgangs vom Gymnasium bei der Universität zur Aufnahme-Prüfung zugelassen. 2

Dorpat, den 14. December 1849.

Rector Neue.

Secret. C. v. Forestier.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das dem hiesigen Fischhändler Jaan Pahli gehörige, hierselbst im 2ten Stadttheile sub Nr. 168 belegene Wohnhaus auf Vorstellung Eines Löblichen Voigteigerichts, öffentlich versteigert werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 13ten März 1850 anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags die weitere Verfügung abzuwarten. 1

Dorpat-Rathhaus, am 13. Decbr. 1849.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secrt. W. Rohland.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proclams, zu wissen: Demnach der hiesige Bürger und Töpfermeister Wilhelm August Ludwig Britzke verstorben; so citiren und laden Wir Alle und Jede, welche an defuncti Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiemit peremtorie, daß sie binnen sechs Monaten a dato dieses Proclams, spätestens also am 15. Juni 1850, bei Uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß

mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt sein soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angehet, zu achten hat. 2

W. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 15. Decbr. 1849.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes dieser Stadt:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. W. Rohland.

Demnach beim Rath der Stadt Werro die hierselbst versiegelt eingelieferte testamentarische Disposition des am 24. November c. in der Stadt Werro mit Tode abgegangenen Werroschen Post-Commissairs Peter Christoph Zabell am 5. December d. J. öffentlich entsiegelt und verlesen worden, als wird solches mit der Weisung bekannt gemacht, daß alle Diejenigen, welche wider dieses Testament zu sprechen gesonnen sein sollten, solche ihre Einsprache binnen Jahr und Tag a dato der Publication des Testaments sub poena praeclusi in gesetzlich zulässiger Weise beim Werroschen Rath gehörig anzubringen und auszuführen haben. 2

Werro-Rathhaus den 9. December 1849.

Im Namen und von wegen des Raths der Stadt Werro:

Rathsherr F. Frank.

J. Wittkowsky, Synd. & Secr.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Hiermit mache ich einem hochverehrten Publikum die Anzeige, daß ich mich als Zahnarzt hier niedergelassen habe, künstliche Zähne jeder Art anfertige, und daß ich mich bestreben werde das geschenkte Vertrauen zu rechtfertigen. Meine Wohnung ist im Hause des Herrn Dr. Vogelsang. Diederichs. 2

Unterzeichneter, der das seit so vielen Jahren in Fellin bestandene Koljosche Gasthaus käuflich an sich gebracht und mit Genehmigung der Obrigkeit die Berechtigung zur Haltung einer Gastwirthschaft erlangt hat, empfiehlt allen resp. Reisenden seinen mit allen möglichen Bequemlichkeiten versehenen Gasthof und Absteigequartier und verspricht die aufmerksamste Bedienung so wie die reellste und billigste Behandlung. 2

Fellin, den 13. December 1849.

Chr. Sieger.

Eine gute Auswahl von Büchern, die sich zu Weihnachts- und Neujahrsgeschenken eignen, empfiehlt C. G. Linde. 1

Zum Weihnachtsfeste habe ich eine auserlesene große Auswahl Spielzeug erhalten, ferner: Spanische Weintrauben, Citronen, Kiewsches Confect, Früchte, Säfte, Feigen, Krakmandeln, Wallnüsse, Pottrosinen, Datteln, Pflaumen, Aprikosen, getrocknete Zuckererbsen, Moscowisches Mehl, bunte Wachslichte und Wachsstöcke wie auch Revalsche Killoströmlinge und Strandkäse.

F. Sieckell. 1

Frische Kastanien empfiehlt 3

F. Sieckell.

Frische Citronen und Revalsche Killoströmlinge empfiehlt C. F. Toepffer. 2

Messer zu den verschiedensten Preisen sind wieder in großer Auswahl vorräthig bei mir zu haben. H. Wünsch. 1

Dorpat werden verlassen:

Stuhlmachergesell Friedrich August. 2

Zahnärztliche Anzeige.

Um allen besondern Nachfragen entgegen zu kommen, zeige ich hiemit ergebenst an, daß ich vorläufig im Hause des Schmiedemeisters Hrn. Lieber (über der steinernen Brücke) wohne, und Morgens von 9 bis 12 Uhr, Nachmittags von 3 bis 6 Uhr zu sprechen bin. Gleichzeitig empfehle ich mich für alle in meinen Beruf einschlagenden Thätigkeiten in und außer dem Hause, zur Conservirung und Erhaltung der eigenen Zähne, zur Heilung der Zahnkrankheiten, des übelriechenden Athems, so wie zur Anfertigung und zum Einsetzen künstlicher Zähne und sonstiger Ersatzstücke des Mundes, für deren Güte ich garantire. 2

Wirklich Arme operire ich Morgens von 8 bis 9 Uhr gratis.

A. E. Barthes,
frei. pract. Zahnarzt.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 150.

Sonnabend 24. December 1849.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England — Deutschland. — Schweiz — Italien. — Oesterreich — Türkei. — China — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 19. Dec. Auf Befehl Sr. Majestät des Kaisers hat der Allerhöchste Hof, in Veranlassung des Ablebens Sr. Kaiserlichen Hoheit des Erzherzogs Karl Victor d'Este, vom 17ten d. Mts. Trauer angelegt, die 6 Tage währen und in den gewöhnlichen Abstufungen getragen wird.

Der „Russische Invalide" enthält nachstehenden Kriegsbericht aus dem Kaukasus:

Die mit glücklichem Erfolge ausgeführten Kriegsoperationen, zur Unterwerfung der Kleinen Tschetschna unternommen, haben die Ruhe im Kreise von Wladikawkas und auf der grusinischen Militairstraße befestigt. Jedoch noch ein Zufluchtsort war den Raubhorden geblieben: der im Südosten von jener Straße liegende unzugängliche Galaschewsche Engpaß.

Ihre Streifzüge innerhalb unserer Gränzen, wenn sie auch nur von nicht zahlreichen Haufen ausgeführt wurden, erheischten Ahndung, sodann mußte, sollten sie unterworfen werden, nach diesem Engpaß hin ein Weg gebahnt werden, den unsere Truppen zu jeder Zeit passiren konnten.

Zur Erreichung dieses doppelten Zweckes gab der Ober-Kommandirende des abgesonderten Kaukasischen Corps dem General-Major Iljinski den Befehl, gegen Ende des Novembers 6½ Bataillone Infanterie, eine Sappeur-Kompagnie, 4 Berggeschütze, 8½ Ssotnia Kasaken, 3 Ssotnia Miliz und ein Raketen-Kommando zusammenzuziehen.

General-Major Iljinski erkannte, daß, um dieser gegen das Land der Galaschewzen geschlossenen Unternehmung den Erfolg zu sichern, unsere Truppen gleichzeitig von zwei Seiten vorgehen müßten, und theilte deshalb die unter seinem Befehle stehende Kriegsmacht in zwei Kolonnen, die er dem Kommando des General-Majors Baron Wrewski 2 und des Obristen Ssljepzow anvertraute.

Die erste Kolonne, bei welcher General-Major Iljinski selbst sich befand, hatte die Weisung von Wladikawkas gegen den Distrikt Algus-Ali zu marschiren, während die andere vom Flusse Assa in den östlichen Theil des galaschewschen Landes einfallen sollte.

Um die Aufmerksamkeit des Feindes von diesem kombinirten Angriffe abzulenken, zog General-Major Iljinski unbemerkt an der Assa 2 Bataillone und 3 Kompagnieen des Tenginschen Infanterie-Regiments und die tapferen Ssotnias der Ssunscha-Kasaken zusammen und rückte sodann selbst mit 3½ Bataillonen des Nawaginschen Infanterie-Regiments und den Milizen des Kaukasischen Kreises gegen den Bezirk Algus-Ali.

Die Galaschewzen erwarteten den Angriff nur von dieser Seite und richteten daher dahin ihre Hauptmacht.

Da gingen, wie General-Major Iljinski es angeordnet, in der Nacht vom 22. auf den 23. November beide Kolonnen rasch und unerwartet vor, vereinigten sich beim Weiler Bereschka und zerstörten hier in einem Umkreise von 30 Werst alle Aule und Gehöfte.

Besonders erwähnt zu werden verdient, daß die Kolonne des Obristen Ssljepzow in 25 Stunden einen Weg von 60 Werst zurücklegte.

Die Galaschewzen flohen, bestürzt durch den plötzlichen und ungestümen Andrang unserer Truppen von zwei Seiten her, in die Wälder, baten um Gnade und stellten Geißeln.

Dieser entscheidende Sieg kostete uns nicht viel: 2 Gemeine fielen und 1 Ober-Offizier und 18 Gemeine wurden verwundet.

Die beiden vereinten Kolonnen kehrten auf ihren Lagerplatz in Algus-Ali zurück und beschäftigten sich mit Lichtung der Wälder, um eine gangbare Straße in das Land der Galaschewzen zu bahnen.

Mit besonderem Lobe gedenkt General-Major Iljinski in seinem Berichte seiner beiden Kampfgenossen, des General-Majors Barons Wrewski 2 und des Obristen Ssljepzow, so wie auch des Kommandirenden der Tenginschen Bataillone, des Obristen vom Generalstabe Werewkin, des stellvertretenden Corps-Quartiermeisters, des Stabs-Kapitains vom Generalstabe Sswetlow und der Kommandirenden der Artillerie und des Raketen-Kommandos des Kapitains Jelagin und des Unterlieutenants Ladyshenski.

Um dieselbe Zeit haben wir auch in Mittel-Dagestan einen glänzenden Erfolg errungen.

Schamil hatte in die Akuschinskische Gemeinde und in das Kastkumuchsche und Kiurensche Chanat, sämmtlich uns unterwürfig, einen Einfall in drei Zügen unternommen, die von den Naibs Mussa-Belo-

kanski, Gadshi-Murat und Daniel-Bek Jelißuiski befehligt wurden.

Die Müriden wurden auf allen Punkten zurückgeschlagen. Die empfindlichste Schlappe erhielten sie jedoch beim Dorfe Gamascha bei Kumuch, wo Obrist Kuschinski mit der von 7 Kompagnieen des Infanterie-Regiments „Fürst von Warschau" unterstützten Miliz unerschrocken den Feind angriff, ihn aus drei festen Stellungen vertrieb und bis an den Fuß des Turischidag hin verfolgte. In diesem Gefechte haben sich die tapferen Milizen ganz besonders hervorgethan.

So schlechten Erfolg hatten die letzten Angriffe des Feindes auf die linke Flanke und das Plateau von Kumuch. Am Terek wurde durch die Kasaken des Kisliarschen Linien-Regiments ein Räuberhaufen vollständig aufgehoben und deren Hauptmann gefangen genommen. Am Mitschika endlich zerstreute Obrist Baklanow einen Trupp Tschetschenzen, die einen Einfall in unser Gebiet beabsichtigt hatten.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 22. Dec. In der heutigen Sitzung der gesetzgebenden Versammlung wird das von der Regierung vorgeschlagene Gesetz, wonach die Bank zur Erweiterung ihrer Notenausgabe auf 525 Millionen (früher 452 Mill.) ermächtigt wird, nachdem mehrere Anträge der Linken verworfen worden, in unveränderter Fassung angenommen.

Seit der Nacht des 14ten December hat die große Rattenjagd in allen unterirdischen Gängen von Paris begonnen. Die Beute hat alle Erwartungen übertroffen — über 250,000 Ratten wurden gefangen, und man glaubt, daß die Ziffer 600,000 erreichen werde. Als das beste Fangmittel bewährte sich die Anwendung eines großen ledernen Sacks, in welchen man ein Pfund Schöpsenfett gelegt hatte, wonach die Ratten sehr lüstern sind. Die Säcke haben einen sinnreichen Mechanismus der diese Thiere wohl hinein, aber nicht mehr herausläßt. Den reichsten Beitrag zu diesem Fang lieferten die Hallen, die Straßen in der Nähe der Seine, die Marktplätze, die Umgebungen des Flüßchens Bievre, die Straße Pascal in der Vorstadt St. Marceau. Merkwürdig ist, daß man unter dieser Masse von Ratten nur 5 bis 600 schwarze sogenannte englische fing, sie haben rothe Augen, wie die weißen Kaninchen, ein Fell von glänzender Schwärze wie Seidenplüsch, und sind so wild, daß eine graue norwegische Ratte (deren Geschlecht den großen Haufen bildet) in zehn Minuten von zwei englischen, die man für den Pflanzengarten am Leben erhielt, buchstäblich aufgefressen wurde. Die gefangenen Thiere wurden in der Seine, auf der Navageursinsel, ertränkt und ausgeweidet. Zwei Handschuhfabrikanten aus Grenoble, welche die Rattenbälge durch Accord übernommen hatten, waren über diese ungeheure Lieferung einigermaßen erschrocken. Sie hatten nur auf 100,000 gerechnet. Der Seinepräfekt, Hr. Berger, wird sich durch diese Razzia verewigen.

Paris, 24. Dec. Der Moniteur enthält heute eine Reihe von Berichtigungen, indem er die Artikel, gegen welche dieselben gerichtet sind, ohne weitere Widerlegung unter der Ueberschrift: „Verzeichniß von Irrthümern der Presse" hinstellt. Der National eröffnet die Liste dieser Auszüge, wegen der Mittheilung, der Präsident habe das mehrerwähnte Rundschreiben des Kriegs-Ministers von Hautpoul korrigirt und einen ganzen Paragraphen selbst geschrieben. Dem folgt eine Nachricht der Liberté, der Präsident der Republik sei darüber unwillig gewesen, daß Changarnier Berichte, die an ihn, den Präsidenten gerichtet gewesen, aufgefangen habe. — Auch das Blatt L'Ordre wird aufgeführt; es sprach nämlich davon, der Präsident würde sein Ministerium heimschicken, nachdem es ihm durch die Getränkesteuer 100 Millionen verschafft habe. Man wolle sich hierdurch Popularität verschaffen. Die Reforme enthält ebenfalls ein Dementi wegen des angeblichen englischen Einflusses, der nicht allein französische Minister ernenne, sondern Frankreich auch die Getränkesteuer auferlege. Dann folgt das Siècle; es brachte den Besuch Jules Favres beim Präsidenten mit dem ironischen Lächeln, welches es auf der Ministerbank wahrgenommen haben wollte, in Verbindung. Das Journal des Débats wird ebenfalls aufgeführt; es hatte von der Ankunft von 50,000 Pfd. St. für das Elysee, durch Vermittelung Rothschilds, gemeldet und die Ernennung des Herrn Chevalier zum General-Secretair des Präsidenten dem genannten Banquier zugeschrieben. Die Opinion publique wird wegen eines Artikels citirt, in dem sie erzählt, das Ministerium selbst gestehe seine Unsicherheit ein. Die Liberté und die Reforme schließen die Reihe; erstere wegen der Bemerkung, die Berichtigung des Moniteur, der Präsident habe das Rundschreiben des Kriegsminister korrigirt, schließe einen Tadel ein; die zweite wegen der Mittheilung, Ferdinand Barrot habe sein Personal nicht gut gewählt, die Präfekten hätten Berichte eingeschickt, die nicht frei von orthographischen Fehlern seien, und Leon Faucher habe das Ministerium des Innern ausgeschlagen.

Die luzerner Regierung hat hier beantragt, daß man den Exminister Guizot gerichtlich verhören lassen möge, um herauszubringen, ob die Führer des Sonderbundes, wie man ihnen Schuld giebt, auswärtige Hülfe gegen ihr Vaterland angerufen haben. Man versichert, die französische Regierung werde wohl in keinem Falle dem an sie gestellten Ansuchen nicht willfahren.

Paris, 25. Dec. Der Handelsminister hat dem Präsidenten die Anfertigung und Veröffentlichung statistischer Karten anempfohlen. Diese Sammlung wird aus 18 Nummern bestehen: 1) meteorologische Karte, 2) hydrographische, 3) geologische, 4) botanische, 5) zoologische, 6) agronomische, 7) Waldkarte, 8) industrielle Karte, 9) Handelskarte, 10) Karte der Nationalstraßen der Eisenbahnen und der Dampfschifffahrten, 11) Finanzkarte, 12) administrative Karte, 13) Militairkarte, 14) kirchliche Karte, 15) Karte des öffentlichen Unterrichts, 16) Medicinalkarte, 17) ethnographische Karte, 18) Karte der Bevölkerung.

Der „Constitutionnel," seit kurzem das vertraute Organ des Elysee, enthält einen längeren Artikel zur

Rechtfertigung des herrschenden Systems, worin es heißt: „Reaction! Zwang! nennt Ihr alle Regierungen seit Februar und die vom 10. December insbesondere. Es sei so! Allein wenn nach den großen revolutionairen Krisen dieselbe Erscheinung immer wiederkehrt, wenn Männer von allen Parteien, die nach den socialen Erschütterungen zur Gewalt gelangen, die ungestümsten, wie die klügsten, die verwegensten wie die schüchternsten, dieselbe Bahn befolgen, und, geringe Unterschiede abgerechnet, dasselbe Benehmen beobachten, so muß man wohl ein Gesetz der Nothwendigkeit, das alle treibt, darin erkennen.

Das Bessere, das man gesucht hat, wird kommen, es wird auch seinen Platz finden. Nur ist es eine Frucht, die etwas Zeit braucht, um zu reifen. Allein während das Bessere auf sich warten läßt, giebt es ein Uebel, das augenblicklich unter dem Einfluß einer Revolution zum Ausbruch kömmt. Dieses Uebel ist der Schwindel, der sich der Köpfe bemächtigt, der allgemeine Ehrgeiz, der in die Herzen eindringt beim Anblick der unvorhergesehenen plötzlichen und oft unverdienten Erhebungen; es ist der chronische Insurrections-Zustand in Folge einer siegreichen Insurrection; es ist die Verderbniß der Gemüther durch die unaufhörliche Anregung der schlechtesten Leidenschaften der menschlichen Natur, der Habgier und des Neides; es ist der Haß gegen jede, selbst die gerechteste und mühsamst erworbene Ueberlegenheit, den die gottloseste Propaganda anschürt. Die Gesellschaft befindet sich alsdann in einem moralischen Zustande, während dessen eine zu große Ausdehnung der Freiheit eine Gefahr wird. Inmitten dieses Interregnums der Gesetze, das kürzer oder länger auf eine Revolution folgt, nimmt der Geist der Anarchie seine Stellungen und organisirt die Zerstörung, während er zugleich jeden Versuch zur Verbesserung hindert. Ist bei diesem vorübergehenden Zustande das Widerstehen nicht eine offenbare Nothwendigkeit für die Regierung? Jedes der Rechte, das die Agitatoren verlangen, ist blos eine Kriegsmaschine, um die Regierung oder die Gesellschaft in Bresche zu legen. Das Vereinsrecht ist blos noch das Recht, Klubs zu halten, wo die Minorität zur Empörung aufgestachelt wird. Die Presse ist keine Leuchte mehr, sondern blos noch eine Brandfackel. Das Associations-Recht ist blos noch das Recht, einen Staat im Staate zu bilden und über das ganze Land das Netz einer unwiderstehlichen Verschwörung auszubreiten. Ist es möglich, die dergestalt von den Zerstörern ausgebeuteten Rechte nicht eine Zeit lang zu regeln, zu beschränken und selbst nöthigenfalls zu suspendiren? Ist es möglich, wenn man dem Schauspiel der Verheerungen einer anarchischen Freiheit beigewohnt hat, nicht seine Vorsichtsmaßregeln gegen dieselben zu ergreifen, nach der Ueberschwemmung die Dämme nicht zu befestigen und neue aufzuführen? Die unendliche Mehrheit einer Nation verlangt immer nach den großen revolutionairen Bewegungen von der Regierung diesen periodischen Widerstand und Schutz. Sie weiß wohl, daß, wenn man einen Wagen auf einem Abhange hemmt, dies nicht heißt, daß man ihn ganz anhalten will; es heißt nur, daß man ihn verhindern will, sich zu überstürzen und in Trümmer zu gehen. Man muß über den gefährlichen Abhang mit Vorsicht hinwegzukommen suchen. Wenn der Boden sich ebnet, eilt man wieder weiter vorwärts. Die gehemmten Revolutionen sind sicherer, nützliche Resultate hervorzubringen. Die Demagogen greifen übrigens bei der Regierung immer nur die eine Seite ihres Systems, den Widerstand an. Allein Maßregeln, die dem Hohen, Volksthümlichen, Brüderlichen in dem Geiste der Revolution entsprechen, sind von der Regierung ausgegangen und werden noch von ihr ausgehen und von der National-Versammlung berathen werden. Das Gute wird geschehen. Allein war es nicht nothwendiger, das Uebel zu hindern? Und welches Uebel? Den Bürgerkrieg und die Desorganisation der Gesellschaft?

Herr Wilmington, ein englischer Reisender, der seit einigen Tagen von Madagaskar zurück ist, berichtet, daß Radana, letzterer König dieses Landes, mit allen Kleidern und Gegenständen, deren er sich bediente, beerdigt wurde. Es wurden 49 Hüte, 155 Röcke und 38 Paar Stiefeln, französische Weine und baares Geld mit ihm begraben.

Der neue Kaiser von Haiti hat 10,000 Gewehre in Marseille kaufen lassen; 30,000 wurden für seine Rechnung in Antwerpen gekauft.

England.

London, 22. Dec. Der Globe begrüßt mit Freude das Resultat der Wahlen in Sardinien, in welchem er die Bürgschaft für die allmälige Entwickelung einer parlamentarischen Regierung unter der intelligenten und mannhaften Bevölkerung der sardinischen Staaten sieht, und legt besonders darauf Gewicht, daß durch den Sieg der konservativen Partei jeder Vorwand zu einer österreichischen Intervention und die Befürchtung aus dem Wege geräumt sei, der König Viktor Emanuel, geschreckt durch die Umtriebe der Jakobiner, möchte sich einem retrograden oder priesterlichen Einflusse in die Arme werfen. Der Artikel schließt mit einer Lobeserhebung der von Lord Palmerston in Bezug auf Sardinien befolgten Politik.

Die Nachricht in der Times, die Regierung habe auf dem Cap durch den Befehl eingelenkt, die Sträflinge auf dem „Neptun" nach Van-Diemens-Land zu transportiren, war voreilig. Am 27. Oct. lag der „Neptun" noch in der Simons-Bai, und überall in der Kolonie wurden noch Versammlungen gehalten, um gegen die Einführung von Sträflingen zu protestiren. Auf dem „Neptun" befindet sich auch der Irländer John Mitchell, welcher mit Smith O'Brien und Konsorten wegen Hochverraths zur Deportation verurtheilt ward. Als die Kolonisten erfuhren, daß auch John Mitchell unter den Sträflingen sei, wandten sie sich durch eine Deputation an die Behörde mit dem Anerbieten, ihn als freien Ansiedler in die Kolonie aufzunehmen; jedoch ging die Behörde hierauf nicht ein.

In Bezug auf die Streitfrage, ob in Central-Amerika das Gebiet, durch welches sich der von einer nordamerikanischen Gesellschaft zur Verbindung des Atlantischen Oceans mit der Südsee projektirte Kanal ziehen soll, dem Staate Nicaragua oder dem Mosquitostaate gehöre, bemerkt die Times, daß die

Gränzen beider Länder vor einigen Jahren ganz willkürlich von einem britischen Agenten festgestellt seien, welche Bestimmung nur bei ihrem Urheber und Lord Palmerston Anerkennung gefunden. Auch glaubt die Times die britische Regierung nicht im Rechte, wenn sie ein Prodektorat über das Mosquitogebiet, um gegen jene nordamerikanische Gesellschaft aufzutreten, in Anspruch nimmt, da durch den Vertrag von 1768 jenes Protektorat auf Spanien, und später dessen Recht über die Mosquitoküste auf die Trümmer der spanischen Herrschaft, den Staat Costa Rica oder Nicaragua, übergegangen sei. Die Times schließt mit der Aufforderung, Lord Palmerston möge zu erkennen geben, ob er noch die Mosquitoküste als britisches Gebiet betrachte, aber auch zugleich die Gründe anführen, worauf er seine Ansprüche gründe.

Der Correspondent der „Daily News" berichtet aus der sonst so ruhigen Stadt Boston, der gebildetsten, wenigstens gelehrtesten in der Republik, einen Criminalfall, welcher den Bermondsey-Mord, der unlängst so großes Aufsehen in England gemacht, an Interesse noch überbieten dürfte. Professor Webster, ein angesehener Lehrer der Medicin an der dortigen Hochschule, unterliegt dem Verdacht einen Dr. Packmann, der ihn wegen einer Schuld von 450 Dollars drängte, unter dem Vorwande der Zahlung in seine Wohnung gelockt, da ermordet und dann die Leiche verbrannt zu haben.

Capitain Sir James Roß ist für seine Reisen und Entdeckungen in den Polar-Meeren von der Admiralität mit einer lebenslänglichen Pension von jährlich 150 Pfd. St. belohnt worden, die er neben seinem Gehalte zu genießen haben wird.

Der Prinz von Wales soll neulich bei einer Jagdpartie in Lebensgefahr gewesen sein. Unvorsichtig vorgehend, als Lord Canning seine Flinte angelegt hatte, soll er nur dadurch gerettet worden sein, daß Oberst Grey dazwischen sprang und den Schuß in seinen Kleidern auffing. Der Globe meint indessen, die Sache sei nicht so schlimm gewesen, als man sie dargestellt habe.

Deutschland.

Frankfurt a. M., 24. Dec. Se. Kaiserliche Hoheit der Erzherzog Johann nahm heute von der hiesigen Garnison Abschied, indem er die verschiedenen Kasernen besuchte, Offiziere und Unteroffiziere um sich vereinigte und ihnen mit dem Lebewohl zugleich seine Grüße an die Mannschaft auftrug.

Altenburg, 24. Dec. Unser Landtag ist vorgestern, nach kurzem Beisammensein, wieder vertagt worden. Von den Anträgen der Staats-Regierung wurden abgelehnt die Wiedereinführung der Schlachtsteuer und der Erlaß der Personalsteuer des Militairs, welche an dem letzten Feldzuge theilgenommen haben, auf die Zeit des Feldzugs. Aus diesen Versammlungen hat man auch im Allgemeinen erfahren, daß unser Budget sich auf das Jahr 1850 auf 664,550 Rthlr. beläuft. Zur Statistik des Landtags rücksichtlich des Partei-Standpunkts ist noch zu bemerken, daß, während voriges Jahr das Verhältniß 15 Linke und 14 Rechte war, jetzt die linke Seite auf sieben herabgeschmolzen ist.

Die Wahlen für den Reichstag zum Volkshause sind nun für den östlichen Kreis ausgeschrieben; am 4. Januar wird im Amte Ronneburg, am 7. Januar im Amte Altenburg gewählt.

Der „Nürnb. Korr." sagt, der in Würzburg verstorbene Oberst-Lieutenant von der Tann sei der zweite Kommandant der Festung Marienberg und nicht mit dem aus dem Kriege in Schleswig-Holstein rühmlichst bekannten Führer von der Tann zu verwechseln.

Kiel, 25. Dec. Auf der hiesigen Universität befinden sich in diesem Semester gegen 130 Studirende. Die Zahl ist zwar immer noch bedeutend kleiner, als in gewöhnlichen Zeiten, die Universität hat indeß ihre Arbeiten in allen Lehrfächern wieder aufnehmen können und ist denn auch in voller Thätigkeit. Ein sehr großer Theil der Studirenden gehört zugleich dem Militair an; es ist aber diesen durch Verfügung des General-Kommando's mit der dankenswerthesten Bereitwilligkeit möglich gemacht, hier ihren Studien obzuliegen, und sie haben mit Freude die Gelegenheit ergriffen, die durch den Kriegsdienst unterbrochene Vorbereitung auf ihren künftigen Lebensberuf mit Benutzung der akademischen Lehrmittel fortzusetzen.

Schweiz.

Bern, 18. Dec. Im National-Rath zeigte Weingart eine Motion auf Ausmittelung von Bürgerrechten für Heimathlose an, ähnlich dem Antrage, welchen der Stände-Rath bereits angenommen hat. Hierauf kam das Budget für 1850, und es wurden außer den vom Stände-Rath beschlossenen Abänderungen bei den Ausgaben noch die für das Auswanderungswesen bestimmte Summe von 3720 auf 500 Fr. erhoht, dagegen die höheren Gehalte für den Staats-Kassirer und Staats-Buchhalter auf die früheren Sätze von 2400 und 2000 Fr. ermäßigt. Für Vorarbeiten zu Eisenbahnbauten wird nicht die angesetzte Summe von 14,000 Fr., sondern ein Blanko-Kredit bewilligt. Der Bundes-Rath wird endlich eingeladen, Gutachten und Anträge über die Behandlung der Auswanderungs-Angelegenheit zu bringen. Der Stände-Rath trat dem von dem National-Rath angenommenen Eisenbahn-Antrag mit großer Mehrheit bei.

Dem Schwäb. Merk. wird über Druey geschrieben: „Heinrich Druey, der für das Jahr 1850 erwählte Bundes-Präsident, ist in neuerer Zeit ein strenger Neutralitätsmann, vielleicht ein nur zu strenger Polizeimann, während er früher mit der Propaganda liebängelte; er hat Antecedentien der Art, daß er, wie der Courier Suisse richtig bemerkt, allen Parteien genehm sein kann. An Geist und Talent und Arbeitstüchtigkeit steht er keinem anderen Mitgliede des Bundes-Rath nach, und seine frühere Excentrizität scheint, seit er in der obersten Landes-Behörde sitzt, einer nüchternen Anschauung der Dinge gewichen zu sein."

Italien.

Turin, 20. Dec. Heute wurde der König bei Eröffnung der Session von den Kammern und dem Volke lebhaft empfangen. Die Ausrufungen: Es lebe der König, es lebe das Statut, es lebe das italienische Volk! wurden von der Masse häufig wiederholt. Nach der Thronrede verließ der König den Sitz des Senats und hielt über die Nationalgarde Heerschau. Er stellte seinen ältesten, sechsjährigen Sohn vor, der die einfache Uniform der Nationalgarde trug. Die Königin wohnte der Eröffnungs-Sitzung der Kammern in einer Loge bei, und war auch bei der Heerschau anwesend. Der junge Prinz befand sich im Wagen seiner Mutter und hielt, während die Nationalgarde vorbeizog, die Hand an seinem Czakó, um den militairischen Gruß zu erwiedern. Die Thronrede lautete folgendermaßen:

„Meine Herren Senatoren, meine Herren Deputirten! Die Vorfälle, die mich verpflichteten, das Parlament aufzulösen, und die mich nach einem Aufruf an das Volk heut ein neues Parlament versammeln lassen, dürfen uns nicht entmuthigen. Sie haben uns in der Schule, in der man allein das politische Leben kennen lernt, in der Schule der Erfahrung gereift. Sie gaben Veranlassung zu einem edlen Beispiel von Vertrauen und Eintracht zwischen Volk und Fürst. Sie gaben dem Volke ein freies Feld, um zu beweisen, daß es berufen ist, seine politischen Institutionen zu unterstützen, und daß es seiner Freiheiten würdig ist. Unsere Stellung, die ich vor vier Monaten als gefährlich bezeichnete, hat sich nicht geändert. Allerdings wurden unsere Beziehungen mit den befreundeten Mächten erfreulicher, unser Kredit befestigte sich, aber die Hauptfragen, sowohl innere als äußere, sind noch schwebend. Verlängert sich diese ungewisse Stellung, so wird sie uns unseren Ruf dem Auslande gegenüber rauben, und das Land gegen Institutionen einnehmen, die, eine gute Verfassung und den Fortschritt versprechend, diesen paralysirten und Unordnungen in ersterer hervorbrachten. Ihre Aufgabe ist es, diese schädlichen Folgen zu verbessern. In meiner Seele erhebt sich eine neue und viel stärkere Zuversicht in die Zukunft des Landes und seiner Institutionen. Die Wähler haben auf meine Stimme gehört und sind in großer Anzahl zu den Wahlen geeilt. Es macht mich glücklich, ihnen bei dieser Gelegenheit meinen Dank sagen zu können. Ich sehe das Gute, was sie für die öffentliche Sache thaten, als für mich gethan an. Dieses Gute ist mir sogar viel theurer und werther, indem ich in meinen Ideen das öffentliche Wohl dem meinen vorziehe. Es ist nicht nöthig, die Fragen anzuzeigen, die, wegen ihrer Dringkeit, einer unmittelbaren Lösung bedürfen, sie sind Ihnen hinreichend bekannt. Ich darf also nur deren baldige Berathung Ihrer Klugheit empfehlen. Meine Herren Senatoren, meine Herren Deputirten! Um die politische Organisation, die durch Karl Albert, meinen Vater eingesetzt wurde zu befestigen, that ich Alles, was in meiner Macht stand. Wenn man jedoch will, daß diese Institution feste Wurzeln, sowohl im Herzen als im Geiste Aller schlagen, so genügt es nicht, daß ein König wolle oder ein Dekret gebe; die Erfahrung muß den Nutzen und den wahren Vortheil derselben in ihrer praktischen Anwendung zeigen. Diese unumgänglich nothwendige Sanction ist Ihrer Tugend anvertraut. Ich rufe Ihnen ins Gedächtniß, daß Ihnen nie eine bessere Gelegenheit gegeben wurde, Ihre Tugend zu zeigen, und im Namen des Vaterlandes, das wir alle in unserem Herzen tragen, beschwöre ich Sie, von jedem anderen Gedanken abzusehen und nur den einen gegenwärtig zu haben, die Wunden des Vaterlandes vernarben zu lassen und ihm Glück und Ehre zu geben."

Der König Victor Emanuel hat auch einen Aufruf an die Nationalgarde erlassen, in welchem er sagt, daß sie stets auf Seite der Ordnung gewesen, und daß er ihr stets dankbar sein werde.

Rom, 18. Dec. Die römische Frage soll von der europäischen Diplomatie dahin entschieden worden sein, daß der Papst vorerst nach Rom zurückkehre.

In Livorno traf am 17ten das Dampfschiff „Madrid" von Civitavecchia ein. Wenn eine Notiz, die dessen Passagiere gebracht haben, sich bewahrheitet, so wäre sie in der That eine der wichtigsten, die man seit längerer Zeit über die päpstlichen Staaten erhielt. Die römische Frage, sagen sie, sei gelöst. Der Papst mache wieder das Zugeständniß der Constitution in ihrer ursprünglichen Form, wie sie bestand, da er Rom verließ. Er erweitere die Amnestie und unterhandle mit den Hülfsmächten über eine Occupation durch 5000 Spanier in Rom, 10,000 Franzosen in Civitavecchia und 10,000 Oesterreicher in Ancona und den Legationen.

Oesterreich.

Venedig, 20. Dec. Der Marschall Radetzky, welcher am 18ten Abends hier ankam, wurde von seiner Ehren-Kompagnie bei glänzendem Fackelscheine in dem Er-Vice-Königlichen Garten empfangen. Der Statthalter, Baron Puchner, und der Vice-Admiral, Dahlerup, waren dem Nestor der österreichischen Feldherren bis St. Giuliano entgegengefahren. In der Nacht vom 18ten auf den 19ten fiel abermals ein Mord vor, eine Schildwache am Lido wurde auf das Grausamste umgebracht und ihr das Geld abgenommen, das sie bei sich hatte. Schon hat es sich aber erwiesen, daß Niemand vom Volke dabei betheiligt war. Gestern war großes Bankett beim Marschall. Die ersten Nationalitäten der österreichischen Armee saßen traulich beisammen in den Räumen, die vor wenigen Monaten noch die Anführer der Rebellen beherbergen mußten. Abends spazierte der greise Feldherr, umringt von zahlreichem Volke durch die Stadt. Heute früh beehrte der Marschall den Vice-Admiral mit seinem Besuche im Arsenale. Um die Mittagsstunde war Heerschau auf dem Markus-Platze. Vor der Basilika flatterten die neu aufgepflanzten Kaiserlichen Standarten und bildeten ein Gegenstück zu den zerschossenen, mit Lorbeern bedeckten Fahnen der Krieger-Bataillone. Zahlreiches Volk wohnte dem militairischen Schauspiele bei. Der Marschall, den Vice-Admiral an der Seite, vertheilte einige Tapferkeits-Medaillen. Zum erstenmale seit beinahe zwei Jahren defilirten auch wieder die Marine-Truppen im Verein mit der übrigen Garnison. Morgen verläßt der Marschall Venedig wieder, Vice-Admiral Dahlerup kehrt am 22sten an Bord der „Seemöve" (Kapitän Littrov) nach Triest zurück, um sich von dort nach Wien zu begeben.

Wien, 23. Decbr. Die Kaiserliche Hofburg wird, dem Lloyd zufolge, gegenwärtig in folgender

Art bewohnt: „Se Majestät bewohnt den ganzen ersten Stock über der Hauptwache. Es ist dies eine Reihe von 24 Zimmern und begreift das Kabinet des Grafen Grünne sammt Audienzsaal, ein Billard- und ein Schreibzimmer; vom Schreibzimmer führt ein Ausgang in den Wintergarten, einer in den Speise- und Schlafsaal. Die Möblirung dieser Wohnung ist sehr geschmackvoll und kostbar. Die Möbel, für Erzherzog Stephan in Ofen bestimmt, erreichten wegen Ausbruch der Revolution ihren Bestimmungsort nicht. Die Erzherzogin Sophie bewohnt den zweiten Stock dieser Etage. Die K. K. Prinzen bewohnen im zweiten Stock ein Appartement von funfzehn Zimmern, deren Aussicht in den Schweizerhof und auf den Burgplatz geht. Im dritten Stockwerke dieser Reihe von Zimmern wohnt der Hofrath des Ober-Hofmeister-Amtes. Die Wohnung Sr. Majestät des Kaisers Ferdinand, so wie die Zimmer der Kaiserin Mutter, befinden sich noch ganz in ihrem früheren Zustande. Für die Privatkasse Sr. Majestät des Kaisers werden die Lokalitäten im ersten Stockwerke eingerichtet. Die militairischen Kanzeleien und Adjutanturen sind in dem sogenannten Kontrolorgange untergebracht. Die Wohnungen der die Umgebung des Kaisers bildenden Offiziere befinden sich im Amalienhof und dem sogenannten Fräuleingange. Für Gäste stehen bei dreißig verschiedene Zimmer bereit. Bei der am 22sten d. abgehaltenen Kaiserlichen Familientafel waren sämmtliche Minister geladen."

Der Wanderer bemerkt, daß die Ernennung für die neuen politischen Verwaltungs-Behörden der sechs Kronländer Böhmen, Mähren, Schlesien, Tyrol, Kärnthen und Krain nur Namen der alten Büreaukratie enthalten, eine oder zwei Ausnahmen abgerechnet.

Bekanntlich waren im Juli und August d. J. auf Anordnung des Ministers des Innern, Dr. Bach, die evangelischen Superintendenten und ihre Vertrauensmänner hier versammelt, um über die Neugestaltung der durch die Constitutionsakte vom 4. März wesentlich veränderten Verhältnisse zwischen dem Staate und der evangelischen Kirche ihr Gutachten abzugeben. „Dieses, so berichtet der Lloyd", war bereits Mitte August dem seine Wirksamkeit eben damals beginnenden Minister des Kultus und Unterrichts, Grafen L. Thun, mit der Bitte um baldige Erledigung überreicht worden; gleichwohl ist dieselbe bis jetzt noch nicht erfolgt, und die evangelischen Gemeinden harren ungeduldig dem Augenblicke entgegen, der ihnen die vom allerhöchsten Patente zugesicherten Rechte und Freiheiten bringen wird.

Die Stellung der Parteien in Ungarn wird im Lloyd folgendermaßen geschildert: „Es giebt eigentlich vier Parteien im Lande, gebildet aus den Ueberresten der früheren zwei Parteien, die aber durch die Revolution und die darauf folgenden Verhältnisse so unter einander geworfen und vermengt wurden, daß die Bezeichnung „vormärzlicher oder Altkonservativer" und „vormärzlicher Oppositionsmann" für ihre jetzige Stellung kein charakteristisches Kriterium abzugeben im Stande ist. Wir unterscheiden, wie gesagt, vier neue Parteien, und zwar: 1) Die äußerste Rechte, oder wir möchten sie die ungarische Fronte nennen, bestehend aus jener Fraction der altkonservativen Partei, die nichts gelernt und nichts vergessen hat, die sich in die neuen Verhältnisse nicht zu schicken versteht und daher die Restauration des vormärzlichen Zustandes wünscht, indem sie zugleich die Charte vom 4. März für unausführbar erklärt. 3) Die Partei der Centralisten und Unionisten, die den neuen Verhältnissen ihrerseits Rechnung tragen wollen und die Charte vom 4. März in ihrem ganzen Umfange für ausführbar und möglich halten und dazu auch bereitwilligst die Hände bieten, aber, eben um den vorgesetzten Zweck zu erreichen, vor Uebertreibungen warnen und Garantieen für die Aufrechthaltung der gegenwärtigen Integrität des Landes und der ungarischen Nationalität fordern. Sie schließen sich also aufrichtig und bereitwillig, aber nicht unbedingt der Regierung an. Jene dagegen, welche unbedingt und jederzeit sich der Regierung anschließen, bilden 3) die dritte Partei oder die quand même ministerielle Partei. Wir wollen ihrer Ehrenhaftigkeit nicht zu nahe treten, wir wissen und sind überzeugt, daß Viele, ja die Mehrzahl dieser Partei aus Ueberzeugung, aus nationalen oder sonstigen ehrenwerthen Gründen ihr angehört, glauben aber doch bemerken zu müssen, daß es in Ungarn eine nicht wenig zahlreiche Klasse von Leuten giebt, die aus Aemtersucht jedweder und eben deswegen eigentlich keiner Regierung angehört, und auf die der lateinische Spruch: Donec eris felix, volle Anwendung findet. Vor ihnen und ihren Rathschlägen möchten wir gewarnt wissen, denn wir lieben auch in dem Freunde die Mäßigung und Unparteilichkeit. Endlich 4) die linke oder die radikale Partei, die eine Restauration des nachmärzlichen Zustandes, wenn auch ohne Kossuth und Revolution, für möglich hält, und zu den heißesten ihrer Wünsche zählt. Auch sie sucht also außerhalb der bestehenden Verhältnisse ihre Zukunft, auch sie hält die Charte vom 4. März für unausführbar und unmöglich, und eben diese Berührungspunkte näherten sie in der letzteren Zeit der obgedachten ersten Partei, so daß, wenn nicht persönliche Verhältnisse und Antipathien vielleicht entgegenwirken, sogar eine Coalition dieser beiden Parteien in der nächsten Zukunft nicht zu den Unmöglichkeiten gehört. Aber wir wagen es zu sagen, die Coalition würde nicht lange dauern, und die Fronte würde dabei höchst wahrscheinlich die Rolle der Düpirten spielen, die, als Mauerbrecher zur Bresche gebraucht, dann aber ihres Lohnes und ihrer Hoffnungen sich beraubt sehen würden, weil sie gar wenig Anhang und noch weniger Popularität im Lande besitzen. So die Stellung der Parteien in Ungarn."

In Hermannstadt tritt der Sachsen-Landtag (Nations-Universität) bereits zusammen.

In Arad wurden neuerdings 21 Kriegsurtheile gefällt, die auf Tod lautenden aber in Festungsstrafe umgewandelt.

Aus Siebenbürgen meldet man, daß die Rinderpest daselbst neuestens solchen Umfang gewonnen habe, daß von 14,425 von der Seuche befallenen Rindern 7501 Stück derselben erlagen.

Preßburg, 22. Decbr. Gestern zum ersten

Male, wie nie im Laufe der Jahrhunderte, wurde hier ein Israelit als Hausbesitzer in das Grundbuch eingetragen.

Pesth, 17. Dec. Morgen wird es gerade ein Jahr daß die Truhe, in welcher die ungarische Krone verschlossen war, in Gegenwart des Kronhüters Urmenyi und der von der Nationalversammlung ausgesendeten gemischten Commission geöffnet worden. Die Krone des heiligen Stephan ward sammt allen übrigen Reichskleinodien in ihrem Behälter unversehrt vorgefunden und ein Protokoll darüber aufgenommen. Ablegat Patay erstattete in der Mittagssitzung des Repräsentantenhauses vom 19. Dec. nachstehenden Bericht: „Da die Commission das letzte Schloß nicht öffnen konnte, so ließ sie den Deckel der eisernen Kiste aufschlagen, darin sich auch Krone und Kleinode richtig vorfanden. Einstweilen sperrten wir diese Gegenstände in eine neue Kiste bis die alte hergestellt sein wird." Und wo ist Stephans Krone jetzt? Diese Frage über welche sich so viele die Köpfe zerbrochen und zerbrechen, wird nicht so bald gelöst werden. Die Bauern fabeln sie sei an derselben Stelle in die Theiß versenkt worden wo weiland das große Hunnenlager gestanden. Offenbares Märchen. Nun, Kossuth wird schon Auskunft wissen wo dieß Kleinod verborgen ward. — Für das deutsche Element in der Hauptstadt ist endlich ein Schritt geschehen. Man hat den talentvollen jungen Litteraten Julius Schröer für die Lehrkanzel der deutschen Litteratur an die hiesige Universität berufen.

Pesth, 22. Dec. Der Andrang von jungen Leuten, die sich um Bedienstungen bei der Stadt melden, ist in letzter Zeit so groß, daß der Magistrat beschlossen hat, künftig nur auf jene Bewerber zu reflektiren, welche das Jus absolvirt haben. Die Stadt läßt zu dem Mittwochs stattfindenden Publikations-Akte der Reichsverfassung Einladungskarten drucken.

Semlin, 18. Dec. Vorgestern ist ein Bataillon vom Regimente beider Sicilien, mit dem Dampfschiffe von Sissek kommend, in Mitrovicz gelandet, sofort nach Peterwardein abmarschirt. Man spricht, daß enorme Truppenmassen zur Besetzung der türkischen Gränze auf dem Marsche begriffen wären. Dieses Gerücht hat zur Folge, daß Gold- und Silbermünze auf einmal aus der Circulation verschwunden sind.

Venedig, 23. Dec. Der Statthalter der venetianischen Provinzen, Freiherr von Puchner, hat eine Bekanntmachung erlassen, welcher zufolge der Feldmarschall Radetzky in Berücksichtigung des ruhigen Benehmens und der guten Gesinnungen unserer Bevölkerung gestattet hat, sich in jeder Nachtzeit, sei es in Geschäften oder zum Vergnügen, außer dem Hause zu befinden. Die Patrouillen sind jedoch angewiesen, jeden Ruhestörer zu arretiren und den betreffenden Behörden zu übergeben.

Türkei.

(Lloyd.) Unsere orientalische Post reicht bis zum 14. December. Der Impartial de Smyrne läßt sich aus Konstantinopel schreiben: „Die Frage der ungarischen Flüchtlinge kann nun im Prinzipe als vollständig gelöst betrachtet werden und wird keine irgendwie ernstliche Schwierigkeit bereiten. Es sind noch einige nicht sehr wesentliche Nebenpunkte festzustellen, die aber nicht lange darauf harren dürften. Die in Konstantinopel konzentrirten Truppen sind zahlreich; da die Kasernen für ihre Aufnahme nicht genügten, mußte man Khans und besondere Häuser für sie miethen. Am 8. December präsidirte der Sultan einem geheimen Rath, dem sämmtliche Minister beiwohnten. Man kennt nicht die Motive dieser außerordentlichen Sitzung. Einige Tage nachher langte ein von der Porte abgesandter Offizier beim englischen Admiral Sir William Parker in der Besika-Bai an, um ihn zu „bekomplimentiren", wie sich das Journal ausdrückt. Der Sultan hat aus seinem Privatschatze 30,000 Piaster zur Unterstützung der vielen meist mittellosen Fremden anzewiesen, die sich jetzt in Konstantinopel befinden.

Die englische und französische Flotte behaupten noch immer ihre früheren Standpunkte; während von einer Seite als gewiß erklärt wird, daß die englische Escadre bereits den Befehl erhalten hätte, nach Malta zurückzusegeln, will man von anderer Seite wissen, sie werde in der Levante überwintern.

China.

Dr. Gützlaff, der von China auf einer Urlaubsreise in England angekommen, hat der Londoner asiatischen Gesellschaft angezeigt, daß der Kaiser von China das Verbot für Fremde in China zu reisen neuerlich aufgehoben habe. Zugleich schlug er vor über die Himalajakette nach Tübet zu gehen, sodann die Quellen und Zuflüsse des Tang-tsi-kiang aufzusuchen, und endlich den Lauf dieses unermeßlichen Flusses durch China nach dem Meere zu verfolgen. Eine solche Reise würde zu den bedeutendsten Entdeckungen in der Geographie führen. (Athenäum.)

Miscellen.

Kaiser Faustin I. von Hayti schreitet rüstig mit der Transformation der ehemaligen Republik fort. Der kaiserliche Hof ist vollständig eingerichtet, selbst an einem Hofstaats-Almanach fehlt es nicht; mit der langen Liste der schwarzen kaiserlichen Verwandtschaft — Brüder, Schwestern, Schwäger, Tanten, Vettern, Neffen, Nichten ꝛc. — kann sich kein europäisches Fürstenhaus im Gothaischen Kalender messen. Die Kaiserin hat den romantischen Namen Adelina; die beiden kaiserlichen Prinzessinnen heißen Oliva (muthmaßlich die Thronerbin) und Célestine. Vierundzwanzig Damen sind der kaiserlichen Kapelle attachirt. Das Hofpersonal besteht nur aus drei Kammerherren und drei Stallmeistern, dafür hat sich aber Kaiserin Adeline mit funfzig Hoffräulein umgeben, lauter Prinzessinnen, Herzoginnen, Gräfinnen und Baronessen. Das Motto des kaiserlichen Hauses ist „Freiheit und Gleichheit", Kaiser Faustin scheint die letztere Hälfte dadurch zu erfüllen, daß er nach und nach alle seine schwarzen Familien zu aristokratischen macht. Die Insel ist schon jetzt mit neuen Pairs völlig überschwemmt.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
C. G. v. Bröcker, Censor.
№ 212. Den 24. December 1849.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proclams, zu wissen: Demnach der hiesige Bürger und Töpfermeister Wilhelm August Ludwig Britzke verstorben; so citiren und laden Wir Alle und Jede, welche an defuncti Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiemit peremtorie, daß sie binnen sechs Monaten a dato dieses Proclams, spätestens also am 15. Juni 1850, bei Uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt sein soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angehet, zu achten hat. 1

L. S. W.

Dorpat-Rathhaus, am 15. Decbr. 1849.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes dieser Stadt:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. W. Rohland.

Demnach beim Rath der Stadt Werro die hierselbst versiegelt eingelieferte testamentarische Disposition des am 24. November c. in der Stadt Werro mit Tode abgegangenen Werroschen Post-Commissairs Peter Christoph Zabell am 5. December d. J. öffentlich entsiegelt und verlesen worden, als wird solches mit der Weisung bekannt gemacht, daß alle Diejenigen, welche wider dieses Testament zu sprechen gesonnen sein sollten, solche ihre Einsprache binnen Jahr und Tag a dato der Publication des Testaments sub poena praeclusi in gesetzlich zulässiger Weise beim Werroschen Rath gehörig anzubringen und auszuführen haben. 1

Werro-Rathhaus den 9. December 1849.

Im Namen und von wegen des Raths der Stadt Werro:

Rathsherr F. Frank.

J. Wittkowsky, Synd. & Secr.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Hiermit mache ich einem hochverehrten Publikum die Anzeige, daß ich mich als Zahnarzt hier niedergelassen habe, künstliche Zähne jeder Art anfertige, und daß ich mich bestreben werde das geschenkte Vertrauen zu rechtfertigen. Meine Wohnung ist im Hause des Herrn Dr. Vogelsang. Diederichs. 1

Unterzeichneter, der das seit so vielen Jahren in Fellin bestandene Koljosche Gasthaus käuflich an sich gebracht und mit Genehmigung der Obrigkeit die Berechtigung zur Haltung einer Gastwirthschaft erlangt hat, empfiehlt allen resp. Reisenden seinen mit allen möglichen Bequemlichkeiten versehenen Gasthof und Absteigequartier und verspricht die aufmerksamste Bedienung so wie die reellste und billigste Behandlung. 1

Fellin, den 13. December 1849.

Chr. Sieger.

Frische Citronen und Revalsche Killoströmlinge empfiehlt C. F. Toepffer. 1

Frische Kastanien empfiehlt 2

F. Sieckell.

Dörptsche und Rigasche Kalender, deutsche und ehstnische Gesangbücher sind zu haben beim Buchbinder Rogal am Markt. 2

Im Hause der Frau v. Wolff wird wegen Mangel an Raum ein St. Petersburger Flügel billig verkauft; desgleichen eine St. Petersburger feste Kutsche im v. Hueneschen Hause. 1

Blühende Hyacinthen und Tulpen sind zu haben beim Gärtner Becker. 3*

Es sucht Jemand eine freundliche Wohnung von 3 bis 4 Zimmern nebst Küche und Kleete auf ein Jahr zur Miethe. Das Nähere in der Zeitungs-Expedition. 2

Dorpat werden verlassen:

Stuhlmachergesell Friedrich August. 1

Pharmaceut A. Richter. 3

Hutmachergesell Krahn. 3

☞ **Die nächste Zeitung erscheint Donnerstag den 29. December.**

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 151.

Donnerstag 29. December 1849.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Italien — Oesterreich — Vereinigte Staaten von Nordamerika. — Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 24. Dec. Mittelst Allerhöchster Gnadenbriefe sind am 6. December Allergnädigst verliehen worden:

der St. Alexander-Newski-Orden: dem Inspektor der Garde-Reserve- und Grenadier-Reserve-Bataillone, General-Adjutanten Generalen der Infanterie Iß lenjew; dem Kommandirenden der Reserve-Bataillone des Grenadier-Corps, General-Adjutanten General-Lieutenant Arbusow 1; dem Artillerie-Chef und Inspektor der Reserve-Kavallerie, General-Lieutenant Arnoldi 1; dem Chef der 1sten Garde-Infanterie-Division, General-Lieutenant v. Moller 1 und dem Chef der 2ten Garde-Infanterie-Division, General-Lieutenant Ofrosimow;

der Kaiserlich-Königliche Weiße Adler-Orden: dem Inspektor der Garde-Reserve-Bataillone, General-Lieutenant Koschkul und dem Kommandirenden des Garde-Reserve-Kavallerie-Corps, General-Lieutenant Strandmann.

Zu Rittern des St. Annenordens 2ter Classe sind ernannt worden: die ordentlichen Professoren, Staatsräthe: Lindgren in Kasan und Neukirch in Kiew; des St. Annenordens 3ter Classe: der Lector der französischen Sprache an der Universität zu Dorpat, Collegienrath Pezet de Corval.

Mittelst Allerhöchster Gnadenbriefe ist der St. Wladimir-Orden 2ter Classe Allergnädigst verliehen worden: dem Inspector der Militair-Lehranstalten General-Lieutenant von Bradke, dem Chef der 7ten leichten Kavallerie-Division General-Lieutenant Witte, dem Inspector der Bataillone und Halb-Bataillone der Militair-Cantonisten General-Lieutenant Baron Seddeler, dem Chef der 2ten leichten Garde-Kavallerie-Division General-Lieutenant Engelhardt. Dem Chef der Garde-Kuirassier-Division General-Lieutenant von Essen 1 ist der K. K. Weiße Adler-Orden Allergnädigst verliehen worden.

Zu Rittern des St. Wladimir-Ordens 4. Classe für 35jährigen tadellosen Dienst im Classenrange sind ernannt: der Commandeur des Ssimbirskischen Bataillons der Militair Cantonisten Obrist-Lieutenant v. Rummel, der Assessor des Livländischen Cameralhofes Hofrath Hindeberg, der Wesenbergsche Postmeister Collegien-Assessor von Bock. (Russ. Inv.)

Auf Vorstellung des Herrn Ministers der Reichsdomainen haben Seine Majestät der Kaiser den Beschluß des Minister-Comité's vom 8. und 22. November Allerhöchst zu bestätigen geruht, und demnach befohlen, daß es erlaubt sein soll, durch den Hafen von Pernau ausländisches Salz zur Viehfütterung, nach denselben Regeln und ebenfalls während 3 Jahre einzuführen, wie solches mittelst Allerhöchsten Befehls vom 11. Januar 1849 für die Häfen von Riga, Libau und Reval, gestattet ist.

Durch einen am 15. November Allerhöchst bestätigten Beschluß des Minister-Komites wird festgesetzt, daß die Mitglieder des Komites der Reichs-Pferdezucht hinsichtlich ihrer Pensionirung den Mitgliedern des Conseils des Ministeriums der Reichs-Domainen gleich stehen sollen. (St. Pet. Ztg.)

Peterpaulshafen, (Kamtschatka) 1. August. Unter den vor einigen Tagen mit dem General-Gouverneur von Sibirien auf dem Schiffe „Irtisch" hier angekommenen Gästen befindet sich die rühmlichst bekannte Violoncellspielerin Lise Christiani, welche auf ihrer Kunstreise nach Sibirien auch diesen so entlegenen Ort mit ihrem Besuche erfreut hat. Gestern gab die gefeierte vor dem ganzen angesehenen Publikum von Peterpaulshafen und den hier anwesenden Fremden ein Concert, das erste und vielleicht auch das letzte, das auf unserer Halbinsel von einer musikalischen Celebrität erklungen ist. Unsere Kamtschadalischen Damen machten große Augen, daß sie eine ihrer Schwestern auf einer so großen Violine, wie sie das Instrument nannten, spielen sahen und so wunderbare Töne hervorbringen hörten. Das hiesige Publikum, das größtentheils so etwas noch nie gehört hatte, war entzückt, und Fräul. Christiani wird gewiß sehr lange in seinem Gedächtnisse bleiben. Ihr Spiel war aber auch meisterhaft, und Jemand, der sie früher in Dorpat gehört hatte, versicherte, daß sich die Künstlerin seitdem sehr vervollkommnet hat. Fräulein Christiani kehrt heute über Ajan nach Sibirien zurück. (Rig. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 26. Dec. Der angekündigte Gesandte des Königs der Sandwich-Inseln, von Ryswick, ein Badener, welcher seit zwölf Jahren in des Königs Diensten steht, ist hier angelangt. Seine Sendung

hat auf die Vorgänge zu Honolulu Bezug, welche im letzten Sommer stattfanden.

Die Nachrichten aus Algier lauten befriedigend. Die Einnahme von Zaatscha hat einen sehr günstigen Einfluß auf die Eingebornen geübt, von denen ein großer Theil sich freiwillig unterwarf. General Herbillon zog am 13. December in Konstantine ein und überließ seinen Offizieren die Unterwerfung einiger unbedeutender Stämme. General Carcabet wird in Afrika nach dem Muster der korsischen Scharfschützen ein afrikanisches Corps einrichten.

Herr Richardson, der englische Reisende, der schon einmal das Innere von Afrika besucht hat, ist jetzt in Algier, um sich auf Kosten der englischen Regierung zu einer zweiten Reise in diese noch unbekannten Gegenden anzuschicken.

Abd el Kader soll sich täglich die französischen Journale übersetzen lassen und den Ereignissen mit der größten Aufmerksamkeit folgen. Die Einnahme von Zaatscha soll ihn sehr mißgestimmt haben.

Ludwig Philipp soll die Absicht haben, nächstens ein vierbändiges Werk: „Achtzehn Regierungsjahre", zu veröffentlichen.

Aus Toulon wird unterm 21sten geschrieben, daß die Nachricht von der nahen Rückkehr der französischen Mittelmeer-Flotte sich bestätige, und daß man sogar vernehme, mehrere große Schiffe derselben würden entwaffnet werden. Dem „Toulonnais" vom 22sten zufolge, melden die neuesten Berichte aus Malta dagegen noch nichts von dem Eintreffen oder der nahen Rückkehr des englischen Geschwaders, das sich noch am Eingange der Dardanellen befinden soll.

Der „Constitutionnel" enthält einen statistischen Artikel über die Hunde. „Es giebt deren", heißt es darin, „3 Millionen in Frankreich, sie kosten täglich 225,000 Fr. für Nahrung. Im Jahre 1832 zählte Paris 100,000 Hunde, sie verunreinigen die Luft in den engen Gassen und berauben den armen Menschen des wenigen Raumes, den er in seinen Wohnungen hat. Doch abgesehen von den 80 Millionen, welche die jährliche Ernährung der Hunde kostet, abgesehen von dem, daß sie den geringen Raum, der den Armen in den großen Städten bleibt, rauben, sind die Hunde wegen ihres Bisses gefährlich und eine Hundesteuer wäre sehr heilsam."

Paris, 27. Dec. Gestern Abend war große Gesellschaft beim Präsidenten der Republik. Es hatte geheißen, daß Louis Bonaparte am Neujahrstage die amtlichen Besuche der Behörden in den Tuilerieen empfangen werde. Nach der „Estafette" ist dieser Plan aber aufgegeben worden, und der Empfang der Glückwünsche wird im Elysee stattfinden.

Wie es heißt, wird General Baraguay d'Hilliers nächster Tage von Rom hier zurückerwartet; es soll die Rede davon sein, ihm einen Nachfolger zu geben.

Dem „Journal des Débats" zufolge waren am 18ten d. M. die Grafen Gabriel und Louis Mastai, Bruder und Neffe des Papstes, in Rom eingetroffen, woraus man auf die baldige Rückkehr Sr. Heiligkeit selbst schloß.

Paris, 27. Dec. Alle Nachrichten aus Algerien stimmen darin überein, daß seit Erstürmung der Zaatscha die Ruhe in der Provinz Konstantine fast gänzlich hergestellt ist. Ein Schreiben aus Algier vom 22sten enthält über das blutige Drama der Zaatscha noch folgende Einzelnheiten, welche von den zurückgekehrten Expeditions-Truppen erzählt wurden: „Von allen Bewohnern der Zaatscha lebt nur noch einer, der gerade auf einer Reise nach Mekka begriffen war. Nach vollständiger Einnahme der Oasis fielen nur 36 — 40 Individuen lebend in unsere Gewalt. Mit den Waffen in der Hand ergriffen, mußten sie Alle über die Klinge springen. Vorher aber befragte man sie nach Namen und Heimat. Sie waren aus verschiedenen Oasen, einige angeblich aus Mekka. Einer antwortete in gutem Französisch: „„Ich bin aus Montauban und hoffe, daß Ihr mich nach hinrichten werdet, wie die Araber. Ich bin ein Franzose und verlange, daß man mich vor ein Kriegsgericht stellt." Er wurde mit den Uebrigen erschossen. Unsere Truppen mußten jedes Haus, jeden Winkel, wohin die Vertheidiger sich zurückzogen, besonders belagern. Als das stark befestigte Haus Bourtian's erstürmt wurde, trat dieser Häuptling vor, gab sich zu erkennen und durch Zeichen zu verstehen, daß er seinen Kopf anbiete. Die Soldaten wollten ihn niederstoßen, als Oberst Canrobert sie zurückhielt, um die Befehle Herbillon's einzuholen. Bald darauf machten ihn vier Soldaten nieder, denen man befohlen hatte, ihn zu bewachen. Sein 7jähriger Sohn bat um Gnade: ehe sie ihm bewilligt werden konnte, hatten ihn die Bajonette der Zouaven schon durchbohrt. Noch nie seit der Besitzergreifung von Algerien haben sich die Araber so tapfer vertheidigt; der Grund ihrer Meuterei aber war weder politischer noch religiöser Art, sondern lag einzig in den wider sie angeordneten harten fiskalischen Maßregeln, denen sie sich nicht fügen wollten. Die Expedition hat uns eine Million Francs und wenigstens 1000 Mann gekostet; man spricht sogar von 1400 an das Artillerie-Depot abgelieferten Gewehren."

Paris, 30. Dec. Der Präsident der Republik hatte schriftlich an Herrn Dupin die Frage gerichtet, wann die National-Versammlung ihm am Neujahrstage ihre Aufwartung zu machen gedenke. Dupin steckte, ohne die Versammlung zu befragen, den Brief ein, um keinen Etikette-Streit zu veranlassen. Der „Moniteur" bringt nun die Anzeige, daß der Präsident der Republik die Mitglieder der gesetzgebenden Versammlung, welche aus Anlaß des neuen Jahres bei ihm zu erscheinen wünschen, am 31. December Abends 8½ Uhr im Elysée empfangen werde. Vorgestern wohnte der Präsident im Theater der Porte St. Martin einer Vorstellung des Kinder-Ballets der Madame Weiß bei.

Von Ferien der National-Versammlung während des Februars ist fortwährend die Rede; der Dix-Decembre wünscht diese Maßregel sehr, besonders „im Interesse einer den Geschäften sehr gedeihlichen längeren Ruhe in der Politik."

Nach einem Rundschreiben des Ministers des Innern an die Präfekte soll das Gesetz gegen Verbreiter falscher Nachrichten nicht blos auf Schriften, sondern auch auf mündliche Aeußerungen Anwendung finden.

England.

London, 23. Dec. Die Königin und Prinz Albrecht haben zu dem Fonds zur Beförderung der Auswanderung von Frauenzimmern 500 Pfd. St. zugeschossen.

Ludwig Philipp hat nur einen Tag bei Sir Robert Peel in Drayton Manor verweilt. Bereits am 19ten kehrte er nach Claremont zurück.

In den heutigen Blättern wird die Erzählung von der angeblichen Gefahr, in welcher der Prinz von Wales bei einer Jagdpartie geschwebt haben sollte, für eine leere Erfindung erklärt.

Aus der Capstadt hat man Nachrichten bis zum 3. November. Die Stimmung der Kolonisten in Bezug auf die Aufnahme von Sträflingen hatte, wo möglich, noch einen entschiedeneren Charakter des Widerstandes angenommen. Die Zeitungen waren voll von den heftigsten Angriffen gegen den Gouverneur Sir H. Smith, und diesem hatte Aerger und Aufregung eine ernsthafte Erkrankung zugezogen. Die Vereine gegen die Aufnahme von Sträflingen agitirten mit großem Erfolge und verbreiteten unter dem Landvolke heftige Adressen, in welchen die britische Regierung geschmäht wurde. Am Abend des 1. November waren in der Capstadt alle männlichen Einwohner von einem gewissen Alter aufgefordert worden, sich im Stadthause einzufinden, um sich als Konstabler einschreiben zu lassen.

Es ist Aussicht vorhanden, daß bald ein unterseeischer elektrischer Telegraph Dover mit Boulogne in Verbindung setzen wird. Eine französisch-englische Gesellschaft bildet sich, um den Telegraphen nach dem Verfahren von Bret herzustellen. Die Kosten sollen kaum 20 — 30,000 Pfd. übersteigen, und man hofft, daß der Telegraph bis Juni nächsten Jahres fertig sein werde.

Ein dubliner Blatt will wissen, daß das Kabinet bei Beginn der nächsten Session die Einkommensteuer auch auf Irland ausdehnen werde, auch sollte eine neue Grundsteuer von 10 pCt. des Netto-Bodenertrages für ganz Irland eingeführt werden, mit deren Ertrag die Schulden der irländischen Armenbezirke bezahlt werden sollten.

Das Dampfboot „Kanada" hat zwei Prinzen aus Hawaii mit nach England gebracht. Sie sollen hier erzogen werden; ihr Begleiter und Erzieher, Judd, gedenkt auch mit England und Frankreich neue Handels- und Freundschafts-Verträge abzuschließen.

Die Sparkassen in England stehen nicht unter Aufsicht der Regierung und bieten daher wenig Sicherheit dar. In Rochdale beläuft sich das Defizit auf die gemachten Einzahlungen von 100,000 Pfd. St. auf 72,000 Pfd. St., wie sich dies nach dem Selbstmorde des Kassirers der dortigen Sparkasse herausgestellt hat. Die Mitglieder des Verwaltungsraths haben 12,000 Pfd. St. unterzeichnet, und der Nachlaß des Kassirers wird zu Gunsten des Defizits versteigert werden, das noch immer sehr groß bleibt und arme Arbeiter trifft.

Die „Times" enthält Berichte aus Ostindien, nach welchen Offiziere aus dem Offizierstande ausgestoßen worden sind, weil sie sich der Bezahlung von Spielschulden durch allerhand Ausflüchte zu entziehen versuchten. Es soll sehr stark in der ostindischen Armee gespielt werden; Major Cooke verlor an den Capitain da Costa 26,000 Rupien. In den indischen Berichten der „Times" wird die Vermuthung ausgesprochen, daß General Napier im Frühjahr wieder nach England zurückkehren und daß General Gomm wahrscheinlich sein Nachfolger sein werde. Die englische Marine war sehr thätig gegen die Piraten. Das Dampfschiff „Fury" hatte 30 Piratenschiffe verbrannt, die sogar mit englischen Kanonen ausgerüstet sind. Die chinesische Regierung weigerte sich noch immer, Kopf und Hand des ermordeten Gouverneurs Amaral auszuliefern, so lange die chinesischen Soldaten nicht freigegeben seien, die als Zeugen des Mordes von den Portugiesen zurückgehalten werden.

Nach neuntägiger Ueberfahrt ist die „Canada" gestern Abend aus den Vereinigten-Staaten (New-York vom 12. und Halifax vom 15. December) eingetroffen. Der „Hermann" hatte von Southampton nach Newyork 21 Tage in See zugebracht. Obgleich der Congreß seit mehr als einer Woche versammelt war, so hatte das Abgeordneten-Haus sich noch nicht organisiren können. Die Sprecherwahl war noch nicht zu Ende; 54 Abstimmungen waren erfolgt, die Opposition der Whigs hielt aber aus, und es war sehr zweifelhaft, ob die Wahl noch in diesem Jahre zu Stande kommen würde. Unter diesen Umständen liegt die Gesetzgebung gänzlich still, und des Präsidenten Botschaft unverlesen in der Staatsdruckerei. Der Bericht des Gen.-Postmeisters war veröffentlicht und allgemein als sehr genügend erachtet worden. Er enthält die schon bekannte Reform-Vorschläge. Die Einführung eines gleichförmigen Portos durch alle Staaten wird wohl durchgehn! — Aus Californien sind neuerdings 150 Reisende und 1 Mill. Doll. in Gold eingegangen. Die, in der nun zu Stande gebrachten Verfassung des neuen Staats festgesetzten Grenzen umfassen die Küste des stillen Meers — 1000 engl. Meilen an Länge. — Das Gold floß reichlich zu. Am 1. Novbr. lagen über 100 brit. Schiffe im Hafen von San Francisco. Die Berichte aus Canada reichen bis zum 10. d. M. Es hieß, wohl mit Unrecht, daß das Ministerium abdanken wollte. Die Anschluß-Bewegung hatte keine neue Nahrung erhalten und ihr Einfluß auf die große Masse schien auch zu schwinden. — Aus Jamaica hatte man in Newyork Berichte bis zum 1. Decbr. Die Pflanzer waren mit der Regierung des Mutterlandes sehr unzufrieden, und die Zeitungen forderten die Pflanzer auf, sich für ihre Erzeugnisse andere Märkte, als die englischen, zu suchen. Sonst befanden sich die westindischen Inseln in gutem Gesundheitszustand. In Mexico war Alles ruhig. — Aus Nicaragua, vom 8. Novbr., wird folgendes gemeldet: Der britische Agent, Chatfield, ließ sich große Gewaltthätigkeiten zu Schulden kommen. Am 10. October kam er im Meerbusen von Fonseca an und unmittelbar darauf nahm er von der Tigre-Insel, im Namen der britischen Königin, Besitz, wobei er von bewaffneter Macht und Geschützen begleitet war. Die Flagge von Honduras wurde auf seinen Befehl beseitigt und die von

England feierlich aufgepflanzt. Demnächst setzte er einen neuen Oberbeamten und eine neue Regierungsweise ein. Der britische Commodore Paynter lag vor Realejo, zog aber nicht ein. Der amerikanische Gesandte Sequier, sandte einen Eilboten an Chatfield mit der Meldung daß die Tigre-Insel den Ver.-St. abgetreten und daher von Gb. zu räumen sei. Letzterer erwiederte, daß Honduras kein Recht zur Abtretung habe, er deshalb also die Räumung der Insel nicht bewilligen könne. Diese ganze Erzählung des New-Yorker „Courier and Enquirer" muß indeß mit großer Vorsicht aufgenommen werden. Nicaragua, Honduras und Salvador, haben sich zu einer Bundes-Regierung vereinigt, Guatemala und Costa Rica sollen hinzutreten. Letztere werden aber, da ihre Regierungen unter britischen Einfluß stehen, wahrscheinlich ablehnen. — Nach Berichten aus Hayti war der Kaiser mit Kriegsmacht nach dem Westen von St. Domingo abgegangen. Mit der Republik St. Domingo hatte sich am 18. Nov. der Krieg erneuert. Das ganze Haytische Heer brach nach der Grenze auf, die Flotte schien dieselbe Richtung einzuschlagen.

Deutschland.

Frankfurt a. M., 27. Dec. Se. Kaiserl. Hoheit der Erzherzog Johann empfing gestern die regierenden Bürgermeister und eine Deputation des Senats der freien Stadt Frankfurt, welche demselben die ihm zu Ehren geschlagene Denkmünze überreichten. Diese Herren erbaten sich die Erlaubniß, ein Gemälde anfertigen zu lassen, welches den Erzherzog im Augenblick der Uebernahme der Reichsverweserstelle in der Paulskirche darstellt. Heute giebt der Erzherzog ein großes Gastmahl, zu welchem die Bundes-Kommissarien, die fremden Botschafter bei der Centralgewalt und die regierenden Bürgermeister der freien Stadt Frankfurt eingeladen sind. Der Tag der Abreise Sr. Kaiserl. Hoheit und seiner Familie ist noch nicht bestimmt; eine Unpäßlichkeit des Grafen von Meran, seines Sohnes, verhindert dieselbe.

Heute gegen 11 Uhr Vormittags verabschiedeten sich sämmtliche Offizierscorps der hier garnisonirenden Truppen, mit dem Feldmarschall-Lieutenant Baron v. Schirding an der Spitze, bei Sr. Kaiserlichen Hoheit dem Erzherzog Johann.

Der Fackelzug, welchen die sämmtlichen Offiziere der hiesigen Truppencorps dem Erzherzog Johann bringen wollten, ist auf den Wunsch Sr. Kaiserlichen Hoheit des ungünstigen Wetters wegen abbestellt worden.

Innsbruck, 25. Dec. Die Innsbr. Ztg. theilt folgendes Schreiben des Erzherzog Johann an den Dr. Ennemoser in München mit:

„Frankfurt, 16. December 1849. Seitdem ich Sie gesehen (Frankfurt, Ende September), ist neuerdings eine ziemlich lange Zeit verflossen, eine für mich nicht weniger bittere Zeit, als die frühere. Jetzt wird es nun mit meinem Abgehen Ernst, in wenigen Tagen werde ich von meiner bisher bekleideten Würde abtreten und dann mich sogleich der Heimat zuwenden. Wenn man bei meinem Abgehen von mir eine Ansprache an das deutsche Volk erwartet, so irrt man sich sehr; nicht, daß es mein Herz nicht drängt, gar Vieles zu sagen, aber jetzt, wo alle Leidenschaften rege, alle Parteien rührig sind, wo es unmöglich ist, wenn man auch streng wahr und parteilos bleibt, nicht Anlaß durch die jedes Wort ausbeutende und auslegende Presse zu mannigfaltigen Erörterungen zu geben, und dadurch die Aufregung zu vermehren, muß ich meine Gefühle, meine Ansichten und mein Urtheil kundzugeben, einer späteren Zeit vorbehalten. Ich ziehe daher vor, jede Aufregung, jedes Urtheil, mich betreffend, für diesmal zu tragen, und das letzte Opfer noch durch mein Schweigen zu bringen. Schweigen ist auch reden und hat eine Bedeutung; die Folge dürfte es beweisen. Einen Abschied zu nehmen, welcher aus bloßen, wenn noch so schönen Phrasen bestehen würde, kann nicht befriedigen, und wäre unpassend jener Achtung, die ich Deutschland stets zollte, und unwürdig der Stellung, die ich einnahm. Mir scheint (ich will hier nur ein paar Gegenstände als Beispiel anführen) ein festes Ausharren in der letzten Zeit, so lange als es nur möglich war, im steten Kampfe mit Hemmnissen und Beschränkungen jeder Art, mein treues Bewahren des einzigen Gemeinguts Deutschlands, seiner Flotte, welche ich als ein mir anvertrautes Pfand betrachtete, das Abwarten des Beitritts aller Regierungen zu dem neuen Provisorium, so lange es nur möglich war, sind Belege meines redlichen Willens und Handelns und meiner Treue, wo es auf Bewahrung gemeinsamer Interessen, auf Erhaltung des Friedens ankommt. Es gäbe noch viele Gegenstände zu berühren, allein ich will davon keine Erwähnung machen; sie liegen so klar da, und die Geschichte wird die Wahrheit kundgeben. Ich habe Ihnen in Kürze meine Ansichten nun mitgetheilt; wenn ich auch mich nach meinem heimischen Heerd sehne, um meinem Gemüthe eine Erholung zu gönnen, so scheide ich aus Frankfurt mit einem wehmüthigen Gefühle, wenn ich denke, was hätte werden können, und was geworden ist, und wo die Schuld liegt. Man hätte dem deutschen Vaterlande mehrerlei Leiden ersparen können; denn wir sind vom Ziele weit entfernt. Während meines anderthalbjährigen hiesigen Aufenthaltes habe ich so fleißig wie möglich gesammelt; diese Mühe soll nicht verloren sein; ich will mich über eine Zusammenstellung des Ganzen machen, allein dermalen ist es nicht möglich, — Jeder — ich selbst nehme mich nicht aus — ist in jetziger Zeit in einem gereizten Gemüthszustande, wie kann man da mit der nothwendigen Unbefangenheit die Ereignisse darstellen, und die Menschen, welche wirkten; und dies ist nothwendig, wenn es der Nachwelt als ein brauchbarer Beitrag zur Geschichte unserer Zeit hinterlassen werden soll. Für Deutschland, das mir immer theuer bleibt, kann ich für dermalen nur die besten Wünsche machen, und da, wo man mich hören will, sprechen. Nachdem man in Folge der in Oesterreich eingetretenen neuen Gestaltung für gut befunden, ohne daß ich es begehrte, mich von meiner bisher durch 49 Jahre bekleideten Stelle eines Direktors des Genie-wesens zu entheben, folglich mich kein Geschäft fesselt, so ziehe ich nach meinen kleinen Besitzungen; meine eigenen, durch längere Zeit ver-

nachlässigten Angelegenheiten, die verschiedenen Vereine, die ich in das Leben gerufen, und welchen ich vorstehe, endlich die Zusammenstellung meiner seit dem Jahre 1800 gesammelten Materialien und meines seit 1808 geführten Tagebuchs geben mir genug Beschäftigung; übrigens bin ich stets bereit, meinem Kaiser und Vaterlande zu dienen. Diesen Winter wollte ich in Meran zubringen, denn sowohl mir, als meiner Frau thut es Noth, einem wärmeren Klima während der rauhen Jahreszeit nachzugehen, um den gichtisch-katarrhalischen Anfällen zu entgehen; dies ist für den dermaligen Winter nicht mehr möglich, ich muß es für den nächsten verschieben. Leben Sie, bis ich das Vergnügen habe, Sie wiederzusehen, recht wohl. Ihr aufrichtigster Johann."

Frankfurt a. M., 28. Dec. Heute Mittag um 12 Uhr hat eine aus dreißig Personen bestehende Deputation Sr. Kaiserlichen Hoheit dem Erzherzog Johann die mit etwa 2000 Unterschriften hiesiger Bürger und Einwohner bedeckte Abschieds-Adresse überreicht.

In dem Empfangsaal war das schöne Bild von Funck aufgestellt, welches Sr. Kaiserlichen Hoheit bei dieser Gelegenheit überreicht werden sollte. Dasselbe ist eine Ansicht der freien Stadt Frankfurt und deren Umgegend, aufgenommen vom Hainerweg, dem Lieblingsspaziergang Göthe's. Herr Oberlehrer Jeckel von Sachsenhausen begleitete die Ueberreichung des Bildes mit einigen herzlichen Worten, in welchen er unter Anderem andeutete, daß Se. Kaiserliche Hoheit unsere Stadt in gefährlichen Zeiten mit fester Hand vor großem Unheil bewahrt habe, und daß dem Erzherzog auch besonders deshalb der Dank der hiesigen Bürger- und Einwohnerschaft gebühre. Se. Kaiserl. Hoheit trat vor das Bild und erwiederte etwa Folgendes: „Es ist ein herrliches Bild, und für mich eine liebe Erinnerung. Ich kenne den Punkt recht wohl, von dem die Ansicht aufgenommen ist. Es wird immer mein Wunsch sein, daß Ihr werthes Frankfurt seine Rechte und Freiheiten bewahrt. Die alte Kaiserstadt trägt noch die Spur des reichsstädtischen Wesens, das ein so kostbares Element war in der deutschen Vorzeit. Was ich selbst thun konnte, habe ich redlich erstrebt. Habe ich auch bei unheilvollen Gelegenheiten mit fester Hand eingreifen müssen, was ich vor Allem befördern wollte, das war doch immer — Versöhnung! Das ist es ja auch (sich zum anwesenden Geistlichen, Herrn Konsistorial-Rath Rehbock, wendend), was Sie predigen! Ja, meine Herren, Festigkeit von der einen, Versöhnung und Friede von der anderen Seite, für uns, für Deutschland! Wo ich auch immer weilen möge, wird es mich immer herzlich freuen, zu hören, daß es Frankfurt gut geht." Bevor die Deputation sich entfernte, sprach noch Se. Kaiserl. Hoheit im Tone der innigsten Rührung, welche sich allen Anwesenden mittheilte, nachstehende Worte: „Die Herren sind mir fast Alle bekannt; wer aber von Ihnen da eintrifft, wo meine Heimat ist, er lasse nur sagen: ein Frankfurter ist da — und mein Haus soll ihm immer offen stehen."

Frankfurt, a. M., 27. Dec. Die O. P. A. Z. enthält Folgendes: „Se. Kaiserl. Hoheit der Erzherzog-Reichsverweser haben geruht, vor Ihrem Scheiden aus hiesiger freien Stadt den Senat am gestrigen Tage bei einem zu diesem Zweck veranstalteten Festmahl um sich zu versammeln. Mit gewohnter Huld haben Se. Kaiserl. Hoheit sich nicht nur mit den einzelnen Mitgliedern des Senats unterhalten, sondern auch in ergreifender Ansprache hiesiger freien Stadt und deren geschichtlicher Bedeutung gedacht. Unter dem Wunsche, daß die alte Reichsstadt in ihrer glücklichen Freiheit fortblühen und gedeihen möge, brachte Höchstderselbe ihr ein Hoch, dem die Herzlichkeit der Einkleidung nur höheren Werth verlieh. Der ältere Herr Bürgermeister drückte hierauf in gewählten Worten Sr. Kaiserl. Hoheit Namens des Senats und der Bürgerschaft den tiefgefühltesten Dank für höchstdessen huldvolle Gesinnungen aus, und schloß seine kurze aber inhaltreiche Rede mit einem Hoch auf Sr. Kaiserliche Hoheit, das von den Geladenen in aufrichtigster Verehrung des gefeierten Fürsten dreimal wiederholt wurde. Nachdem sodann von Seiten des jüngeren Herrn Bürgermeisters, unter passender Einleitung, tief bewegt, dem ungetrübten häuslichen Glücke Se. Kaiserlichen Hoheit, höchstdessen erlauchten Frau Gemahlin und dem hoffnungsvollen Sohn ein inniges Hoch ausgebracht worden, versicherten Se. Kaiserliche Hoheit die Herren Bürgermeister und die Mitglieder des Senats nochmals seines ganz besonderen Wohlwollens und seiner stets freundlichen Erinnerung an das liebe Frankfurt. — Das Andenken an dieses schöne Fest und an den leutseligen Fürsten, der es veranstaltete, wird bei den Theilnehmern niemals erlöschen."

Frankfurt a. M., 29. Dec. Se. Königliche Hoheit der Prinz von Preußen traf heute Abend hier ein und nahm sein Absteigequartier im Gasthause zum Russischen Hofe.

München, 29. Dec. Heute Mittag um 11 Uhr starb nach kaum achttägigem Krankenlager der hiesige Universitäts-Professor und K. Leibarzt Geheime-Rath Dr. Philipp Franz von Walther, in nicht ganz vollendetem 68sten Lebensjahre.

Dresden, 30. Dec. Der Professor Dr. Harleß ist zum Ober-Hof-Prediger und Konsistorial-Präsidenten ernannt worden.

Das Königliche Dekret, die deutsche Verfassungsfrage betreffend, ist gestern an das Direktorium der ersten Kammer gelangt.

(B. N.) **Berlin**, 29. Dec. Gegen die mancherlei Bedenklichkeiten, welche hier und dort auftauchen, ob die jetzt von den beiden Kammern revidirte Verfassung demnächst so in das Leben treten werden, daß sie daran ein feierlicher Akt der Beschwörung derselben knüpft, können wir aus guter Quelle versichern, daß es des Ministeriums ernstlichste Sorge ist, diesen Akt sobald als möglich herbeizuführen, und daß die Vertagung beider Kammern in dieser Beziehung auf das Beste genutzt wird, indem alle Arbeiten zur Vermittelung der obschwebenden Differenzen fertig sein werden, sobald die Kammern wieder zusammentreten, um sie diesen vorzulegen. Die Regierung beabsichtigt auch keineswegs aus den ihr beliebigen Paragraphen etwa, wie man

es nennt, eine neue Octroirung zu machen, sondern die Verfassung besteht, nach geschehener Vermittelung, en bloc und es wird sich daran unmittelbar der feierliche Akt der Publikation und Beschwörung reihen, denn das Ministerium ist von der Ansicht stets ausgegangen und hält sie fest, daß die preußischen Deputirten nicht in Erfurt erscheinen können, sobald sie nicht eine feststehende und beschworene Verfassung als Anhalts- und Stützpunkt mitbringen. Deshalb sind ja eben die Wahlen zum deutschen Reichstage erst jetzt ausgeschrieben worden, nachdem die Revision beendigt sein konnte.

Bei dem hiesigen Criminalgericht herrscht die milde Praxis, daß Gefangene, deren Verhältnisse eine Entweichung nicht befürchten lassen, von Zeit zu Zeit zur Besorgung von Geschäften auf einige Tage ihrer Haft entlassen werden. Auch der bekannte Kaufmann Müller, von dem durch ihn begründeten Lindenklubb den Namen „Linden-Müller" führend, ist gestern auf neun Tage aus dem Gefängniß entlassen worden. Die unfreiwillige Muße, die ihm das Gefangenleben gewährt, hat dieser Klubpräsident zu künstlichen Arbeiten aus Brotrinde verwendet. Er hat aus diesem Stoffe zwei Schachspiele geformt, von welchen er das eine dem Justizminister aus Dankbarkeit für die bewilligte Unterbrechung seines Arrestes, das andere dem Redakteur der „N. Preuß. Zeitung" als Entgelt für die Uebersendung eines Freiexemplars bestimmt hat.

Berlin, 30. Dec. Man will hier wissen, daß von der provisorischen Bundescommission in Frankfurt die Ausweisung der deutschen Flüchtlinge aus der Schweiz gefordert werden wird. Es sollen bereits Anträge an die preußische Regierung zu dem Zwecke gelangt sein, um jener Forderung eventuell Nachdruck geben zu können.

Im Anfang d. M. schickte die hiesige Studentenschaft eine Deputation an Hrn. Geheimenrath Professor Schelling mit der Bitte er möge lesen, wenn es ihm irgend möglich sei. Herrn Professor Schelling antwortete, nachdem er seine Freude über das Interesse der hiesigen Studirenden für Philosophie ausgesprochen hatte, er werde gleich nach Neujahr, wo die wichtigsten Vorarbeiten für die Herausgabe seiner neuesten Philosophie beendet seien, zu lesen anfangen und dann, solange er Kraft dazu habe, den Katheder nicht mehr verlassen. Schelling hat seit sieben Jahren nicht gelesen; er ist Mitglied der Akademie der Wissenschaften und nicht an der Universität angestellt.

Potsdam, 1. Jan. Se. Majestät der König und Ihre Majestät die Königin geruhten heute Morgen vor 10 Uhr, die Glückwünsche der Prinzen und der Prinzessinnen des Königlichen Hauses, so wie der Hofstaaten und der Minister, im Königlichen Schlosse zu Charlottenburg entgegenzunehmen. Um 10 Uhr wohnten Allerhöchstdieselben nebst den Prinzen und Prinzessinnen dem Gottesdienste in der Schloßkapelle bei und fuhren später um 12½ Uhr nach Potsdam, wohin von Berlin aus ein Extrazug die Allerhöchsten und höchsten Herrschaften beförderte. In Potsdam waren im Königlichen Schlosse die Offizier-Corps, die Königlichen städtischen Behörden, so wie die Geistlichkeit, im Königlichen Schlosse zur Gratulation versammelt. Um 3 Uhr fand großes Diner statt, an dem sämmtliche Königliche Prinzen und Prinzessinnen, so wie die anwesenden fremden Prinzen, Theil nahmen. Außer den Hofstaaten waren die höheren Militairpersonen, Civilbeamten und Geistlichen von Potsdam, so wie einige andere Personen von Auszeichnung, geladen.

Leider ward die Feier des Tages durch das Eintreffen der Nachricht von dem Ableben der Frau Herzogin von Dessau Königl. Hoheit in schmerzlicher Weise getrübt.

Berlin, 2. Jan. Die Stadtverordneten der Residenz haben bei Gelegenheit des Jahreswechsels ehrfurchtsvolle Gratulations-Adressen an Ihre Majestäten den König und die Königin und Ihre Königl. Hoheiten den Prinzen und die Prinzessin von Preußen erlassen.

Italien.

Von der italienischen Grenze, 27. Dec. Einem Schreiben aus Venedig zufolge, welches im Statuto enthalten ist, will die interessante Familie der Borromeo, wie es scheint, nicht blos Mailand verlassen, sondern expatriiren. Sie verkaufen ihre Güter. Das Volk bedauert dies, theils weil es den Grafen Vitaliano ehrt, theils in Erinnerung an den heiligen Karl und den Kardinal Federigo.

Die Spanier ziehen in allen Richtungen aus den römischen Staaten ab. Das römische Munizipium veranstaltet eine Vertheilung der Einquartirungslast, welche durch die französischen Truppen erwachsen ist, durch eine Besteuerung des Bodens, Weines, Bieres, Branntwein, Rums und verschiedener Gewässer. Nun geht auch die Rede, es sollen Irländer für den Papst geworben werden. Auch von 10 Mill. murmelt man wieder etwas, die als Manna aus Frankreich erwartet würden. Das wäre freilich eine Sättigung, wenigstens für einige Zeit. Nachrichten aus Rom vom 19ten zufolge, waren (wie schon erwähnt) Graf Gabriel Mastai und dessen Sohn Alois dort bereits angelangt. Man betrachtet sie als Vorläufer des Papstes. Indeß giebt es scharfsehende Augen und feinhörende Ohren, die in alle dem nur einen Kniff wahrnehmen, um Frankreich Hoffnungen zu machen. Möglich ist aber, auch was eine dritte Partei meint, nämlich die Verwandten des Papstes seien des Hoflebens mit seinen Intriguen müde und hätten einfach aus diesem Grunde Portici verlassen; ihre Abreise hätte sonach keinerlei politische Bedeutung. Aus Allem, was man hört, geht hervor, daß der Papst wirklich Spanier in Rom wünscht; es ist da nur ein kleines Hinderniß, nämlich die Franzosen wollen die Hauptstadt nicht räumen. Graf Gabriel Mastai soll nach neueren Nachrichten vom 20sten eine Konferenz mit den Kardinälen, mit den Ministern und mit dem französischen General gehabt haben. De Andreis, Piccioni und Fabbri wurden in Freiheit gesetzt, andere Verhaftungen aber vorgenommen. Man bereitet Quartiere für 5000 Mann. Die Bank hat eine Deputation an den Papst geschickt, um gegen die Maßregeln der Regierungs-Kommission zu protestiren.

Oesterreich.

Venedig, 20. Dec. Freude und Indignation erfüllt heute jeden Venetianer, Freude, daß der letzte

Mord der Schildwache auf der Insel Lido nicht auf Venedig lastet, Indignation hingegen gegen den Mörder, der heute entdeckt wurde und auch das Verbrechen eingestanden hat. Es ist ein Gränzersoldat, ein Kamerad des Ermordeten, der sich freundschaftlich zu dem Posten schlich, ihn erdolchte und ihn der Baarschaft von 31 Fl., die er im Gürtelbeutel bei sich trug, beraubte. Die im Marine-Arsenal verübte Ermordung eines Marine-Offiziers wird hoffentlich den Venetianern ebenfalls keinen Schaden bringen; es hat sich nämlich gezeigt, daß der Mörder, der überdies mit einer zahlreichen Familie belastet war, nur durch Nahrungsmangel und Rache zu jener That verleitet wurde. Feldmarschall Graf Radetzky hat dem Podesta Graf Correr gratulirt, daß Venedig an diesen beiden Mordthaten keine Schuld trägt.

Die anfangs für die reichsten Familien der Stadt ausgeschriebene Kriegssteuer soll denselben erlassen sein, eine kaum erwartete Milde, die nicht wenig zur Wiederbelebung des guten Humors für die Wintersaison beitragen wird. Noch sind die meisten dieser Familien auf dem Lande, wo sie das schönste Wetter begünstigt; auch wir in der Stadt sahen noch keine Schneeflocken.

Der Typhus nimmt in Wien einen sehr bösartigen Charakter an, und im allgemeinen Krankenhause liegen bereits 32 Aerzte an diesem Uebel krank danieder, welches sie aller Wahrscheinlichkeit nach bei Krankenvisiten geerbt haben. Aus Graz wird berichtet, daß das dortige Landes-Militair-Kommando sich an das Kriegs-Ministerium gewendet und dringend eine Pension für die Wittwen und Waisen jener Civil-Aerzte beantragt habe, welche als Opfer bei Behandlung der Typhuskranken in den Militair-Spitälern fielen.

Wien, 30. Dec. Der „Lloyd" sagt: „Es scheint, daß durch die auch von unserem Blatte mitgetheilte Nachricht, daß der Generalmajor Steininger Befehl erhalten hat, mit seiner Brigade sich an die sächsische Gränze zu begeben, das mit vieler Glaubwürdigkeit erzählte Gerücht entstanden ist, als wären unsere Truppen in Sachsen eingerückt. Wir vernehmen, daß diese Nachricht eine voreilige sei."

Nach dem §. 83 der Reichsverfassung vom 4. März sollen die Landesverfassungen Oesterreichs noch im Jahre 1849 in Wirksamkeit treten. „An der Schwelle des Jahres 1850 stehend", berichtet der heutige „Lloyd", „freuen wir uns, aus vollkommen verläßlicher Quelle mittheilen zu können, daß die Sanction Sr. Majestät des Kaisers vorgestern einer Universal-Landesverfassung ertheilt wurde, welche noch im Laufe dieses Jahres publizirt werden wird. Diese Verfassung enthält die Grundzüge, welche sich bei allen Kronländern, die das Reich bilden, gleich bleiben und den Ausarbeitungen der Verfassungen im Detail als Richtschnur dienen sollen."

Gestern Nachts wurde, wie der „Lloyd" anzeigt, von der Schildwache im Josephinum ein Hörer der Chirurgie tödtlich verwundet, weil er sich auf dreimaliges Anrufen nicht meldete und in dem Augenblicke, als die Schildwache Feuer gab, derselben ein Schimpfwort zurief.

An der prager Universität soll neben dem philologischen auch ein historisches Seminar errichtet werden.

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

New-York, 12. Dec. Das Repräsentantenhaus zählt unter seinen versammelten 230 Mitgliedern, nach Angabe hiesiger Blätter, 111 Whigs, 116 Demokraten und 3 noch unentschiedene. Im Senate haben die Demokraten 34, die Whigs 24 Stimmen; die politischen Grundsätze von 2 Mitgliedern sind noch unbekannt.

New-York hat jetzt ungefähr 500,000 Einwohner, Philadelphia etwa die Hälfte dieser Zahl, New-Orleans 130,000 Boston 130,000 Baltimore 105,000, Cincinnati 160,000. Im Jahre 1810 hatte St. Louis 1600 Einwohner, 1840 schon 16,000 und 1845 sogar 40,000. Buffalo, welches 1825 eine Bevölkerung von 2412 Seelen hatte, ist jetzt eine Stadt von etwa 45,000 Einwohnern.

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Oberlehrers C. W. A. Niemenschneider Sohn Carl Gustav; des Kaufmanns G. W. A. Werner Tochter Lucie Wilhelmine; des Schneidergesellen L. R. Rosa Tochter Adelheid Helena. — St. Marien-Kirche: des Schuhmachers Schönberg, Sohn Otto Friedrich Emanuel.

Proclamirte: St. Johannis-Kirche: der Instrumentenmacher Adolph Wilhelm Redlin, mit Hermine Ludowika Zinoffsky; der Laborant des pharmaceutischen Instituts, Coll.-Secr. Johann Eduard Hollmann, mit Emma Sophie Antonie Ulrica v. Eberhard. St. Marien-Kirche: Reinhold Arel Baron von Nolcken mit Malwine Baronesse von der Brüggen geb. v. Firks.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: des Herrn Arthur v. Knorring Sohn Woldemar Magnus Alfred, alt 6 Wochen; des Stuhlmachergesellen J. C. Stangerup Sohn Johann Friedrich, alt 1 Jahr. — St. Marien-Kirche: der ehemalige Landwirth Johann Adam Schütz, alt 66 Jahr.

In der St. Marien-Kirche deutscher Gottesdienst am Neujahrstage 12 Uhr Mittags.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
C. G. v. Bröcker, Censor.

№ 214. Den 29 December 1849.

Von Seiten der Verwaltung der Allerhöchst bestätigten Ehstländischen adlichen Kreditkasse werden alle Inhaber der annoch auf Bankassignationen ausgestellten landschaftlichen Obligationen, Zinseszinsrevérse und Reverse der Depositenkasse desmittelst aufgefordert, diese ihre Schuldokumente zur Umschreibung in Silbermünze an den Tagen des 27. und 28. Februar 1850 in der Kanzlei der Kassenverwaltung gegen Recognitionsscheine einzuliefern, und dagegen die auf Silber-

münze neu ausgestellten Obligationen und Reverse vom 7. März ab bis zum 12. wiederum in Empfang zu nehmen. Die Verwaltung der Allerhöchst bestätigten Ehstländischen adlichen Kreditkasse unterläßt nicht, bei dieser Gelegenheit den Wunsch auszusprechen, die Umschreibung ihrer annoch auf Bankassignation lautenden Verschreibungen wo möglich in diesem Märztermin beendigt zu sehen, weshalb sie alle Inhaber solcher Papiere dringend auffordert, diesen Termin nicht unberücksichtigt vorüber gehen zu lassen. 3

Reval, den 20. December 1849.

Präsident W. v. Samson.
Secr. B. v. Rosen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Die Mitglieder der Gesellschaft zur Versicherung gegen Hagelschäden in Livland, werden zu einer allgemeinen Versammlung am Mittwoch den 18. Januar 1850 um 11 Uhr Vormittags, im Locale der gemeinnützigen und ökonomischen Societät eingeladen. 3

Dorpat, am 28. Dec. 1849.

Die Verwaltung.

Das Präsidium des Livländischen Vereins zur Beförderung der Landwirthschaft und Gewerbthätigkeit ladet hiermit die Mitglieder ein, sich zu einer General-Versammlung am Donnerstag den 19. Januar 1850 im Locale der Livländischen gemeinnützigen und ökonomischen Societät zu versammeln. — Zugleich wird hierdurch bekannt gemacht, daß um dem vielfach ausgesprochenen Wunsch zu entsprechen, auch in Dorpat fertige Möbel und andere Gegenstände des häuslichen Bedarfs zu jeder Zeit kaufen zu können, der Verein ein Magazin errichtet habe, in dem solche Gegenstände von den Herren Meistern zum Verkauf ausgestellt sind. Alle Freunde des heimischen Gewerbfleißes werden hiermit gebeten, dieses Magazin ihrer Aufmerksamkeit zu würdigen. 3

Dorpat, am 28. Dec. 1849.

Die Livländische gemeinnützige und ökonomische Societät bringt desmittelst zur öffentlichen Kenntniß, daß sie am Freitag den 20. Januar 1850 von 11 Uhr Vormittags an, in ihrem Locale eine öffentliche Sitzung halten wird, zu welcher den Freunden gemeinnütziger Interessen der Zutritt gestattet ist, wenn sie einem der Mitglieder der Societät anzeigen, daß sie an den Sitzungen Theil zu nehmen wünschen und von dem Mitgliede eingeführt werden. 3

Dorpat, am 28. Dec. 1849.

Ein Capital von 1000 Rubel Silb.-Mz. wird gegen sichere Hypothek gesucht, — von wem, erfährt man in der Schünmannschen Buchdruckerei. 3

Dörptsche und Rigasche Kalender, deutsche und ehstnische Gesangbücher sind zu haben beim Buchbinder Rogal am Markt. 1

Es sucht Jemand eine freundliche Wohnung von 3 bis 4 Zimmern nebst Küche und Kleete auf ein Jahr zur Miethe. Das Nähere in der Zeitungs-Expedition. 1

Im Hause der Wittwe Johannsen hinter dem Rathhause ist während der Zeit des Jahrmarkts eine aus 2 Zimmern bestehende Wohnung eine Treppe hoch zu vermiethen. 3*

Für den Januar-Monat ist ein Absteige-Quartier nebst Wagenschauer und Stallraum für 6 Pferde zu vermiethen, — zu erfragen im Reimschen Hause in der Steinstraße. 3

Dorpat werden verlassen:
Pharmaceut A. Richter. 2
Hutmachergesell Krahn. 2

In meinem Verlage erschien so eben:

Stimmen evangelischen Trostes aus dem Worte Gottes.

Zweite Sammlung.

Zwölf Predigten

gehalten von

Karl Hesselberg,

Cand. theol.

Aus dem Nachlasse des früh Verewigten.

Preis elegant geheftet 90 Cop. S.

E. J. Karow,

Universitätsbuchhändler.

Die Buchhandlung von **Franz Kluge** in Dorpat empfiehlt auch für das Jahr 1850 ihr großes Lager von Büchern und Musikalien so wie ihre reichhaltige Lese-Bibliothek und Musikalien-Leih-Anstalt.

St. Petersburger Kalender für 1850

sind russisch und deutsch zu haben in der Buchhandlung von **Franz Kluge** in Dorpat.

Dörptsche Comptoir-Kalender für 1850 sind zu haben beim Universitätsbuchhändler **E. J. Karow** und **Franz Kluge.**

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. bei Versendung durch die Post 10 Rbl S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 152.

Sonnabend 31. December 1849.

Ausländische Nachrichten: Frankreich — England — Deutschland. — Schweiz. — Italien. — Oesterreich. — Vereinigte Staaten von Nordamerika. — Miscellen.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 31. Dec. Abermals versichert ein Journal, daß Ludwig Philipp seinen nach Frankreich zurückkehrenden früheren Ministern aufgetragen habe, in seinem Namen zu erklären, daß er und seine Söhne sich Heinrich V. unterwerfen würden, wenn die Nation, der er das Recht zugestehe, sich selbst eine Regierung zu geben, denselben auf den Thron von Frankreich berufe. Andererseits behauptet man, daß die orleanistische und die konservativ-republikanische Partei ernstlich mit dem Plane umgehen, einen besonderen Verein zu bilden, um der legitimistischen Partei, die immer fester zusammenhalte, eine kompakte und gutgeleitete Masse entgegenzustellen.

Der „Opinion publique" zufolge, ist in den ersten Tagen des Januar eine neue Botschaft des Präsidenten zu erwarten, worin er alle seine Arbeiten und Leistungen während des abgelaufenen ersten Amtsjahres rekapituliren will und die angeblich sehr ausführlich sein soll.

Die „Reforme" meldet, daß der Polizei-Präfekt dem Dr. Schlund, einem Deutschen, der seit 17 Jahren in Frankreich wohne, hier seine Prüfung als Sanitäts-Beamter und Arzt bestanden und drei medizinische Gesellschaften gegründet, den Befehl zugeschickt habe, Paris binnen sechs Tagen zu verlassen, und zwar, weil derselbe Republikaner sei.

Paris hat jetzt einen sehr lebhaften Anblick; die Geschäfte gehen durchweg gut und die Fremden treffen in Menge ein, was man besonders an dem vermehrten Besuche der Theater wahrnimmt.

Paris, 1. Jan. Gestern wurde dem General Changarnier ein Ehrendegen überreicht. Die Klinge trägt die Inschrift: „Die Vertheidiger der Ordnung dem General Changarnier" und auf der Rückseite: „16. April 1848, 29. Januar, 13. Juni 1849." Der Griff stellt die Ordnung vor, welche die Hyder der Anarchie zertritt. Die beiden Diamanten am Griffe sind von der Fürstin Mathilde Demidoff und vom Präsidenten der Republik geschenkt.

Der „Toulonnais" vom 27. December meldet: Mit der von Civitavecchia hier angelangten Dampf-Fregatte „Veloce" ist Admiral Baudin eingetroffen. Von den Passagieren des „Veloce" erfährt man die Rückkehr von Baraguay d'Hilliers, der beim Papste in Portici war, nach Rom; er soll etwas entmuthigt sein. Das 20ste Linien-Regiment hatte sich zu Civitavecchia nach Algerien eingeschifft; drei andere Regimenter hatten Befehl erhalten, sich zur Rückfahrt nach Frankreich anzuschicken."

Sowohl Changarnier, in seiner Eigenschaft als militairischer Befehlshaber im Seine-Departement, als der Befehlshaber der Nationalgarde, General Perrot, haben öffentlichlich kund gemacht, daß sie die Offiziere der pariser Nationalgarde am Neujahrstage nicht empfangen würden, um ihnen Zeit und Mühe zu ersparen. Der wahre Grund soll aber die Besorgniß sein, daß bei diesem Anlasse Aeußerungen fallen könnten, welche dem Präsidenten der Republik vielleicht nicht angenehm sein dürften.

Für nächstes Frühjahr soll in Algerien ein großer Feldzug bevorstehen, um die Kabylen, welche bei jedem Aufstande in Nord-Afrika die Hauptrolle spielen, vollständig zu unterwerfen.

Straßburg, 29. Dec. Die Polizei hat vorgestern einen der Häuptlinge des badischen Aufstandes, den bekannten Flüchtling Friedrich Doll, der schon häufig gewarnt und angewiesen werden war, sich nach einem entfernten Departement zu begeben, verhaften lassen. Derselbe wird nun heute oder morgen unter Gendarmerie-Bedeckung nach dem Innern gebracht. (Ein anderer Brief meldet der „Köln. Ztg.", daß am 27sten im Caffé Schützenberger 26 deutsche Flüchtlinge verhaftet worden, von denen die meisten wieder freigelassen wurden, um am folgenden Tage alle nach dem Innern von Frankreich abzugehen; Doll und mehrere Andere seien noch verhaftet.)

Paris, 2. Jan. Der „Moniteur" enthält eine Aufzählung der Corporationen, die gestern dem Präsidenten der Republik ihre Aufwartung machten. Reden sind nicht gehalten worden. Die Offiziere der Nationalgarde hatten sich sehr zahlreich eingefunden. Ein Journal giebt die Zahl der im Elysee erschienenen Offiziere und Nationalgardisten auf 4000 an.

Der Empfang war erst um halb fünf Uhr beendet. Eine Deputation des Staatsraths fand sich am 31. December beim Kammer-Präsidenten ein, um ihm zum neuen Jahr zu gratuliren. Der Vice-Präsident der Republik stellte diese Deputation dem Präsidenten Dupin, der von seinem Büreau umgeben war, vor. Die meisten Journale erschienen heute nicht, da die Werkstätten gestern geschlossen waren, und die wenigen, die erschienen, bieten nichts von besonderem Interesse dar.

Ledru Rollin's Broschüre ist jetzt in feinster Perlschrift gedruckt und Daumenformat erschienen. Es sind davon 2- bis 300,000 Exemplare abgezogen und schon unendlich verbreitet. Man kann 100 solcher Exemplare mit Bequemlichkeit in die Tasche stecken.

England.

London, 29. Dec. Die englischen Blätter veröffentlichen einen Brief Robert Peel's an seine Pächter, in welchem derselbe es als seine festeste Ueberzeugung ausspricht, daß eine Rückkehr zu dem Schutzzoll-System eine Unmöglichkeit sei. „Es kann", heißt es in dem Schreiben, „kein Zweifel darüber obwalten, daß die Wirkung der neuen Gesetze hinsichtlich der freien Einfuhr des Getraides darin besteht, den Preis in gewöhnlichen Jahren niedrig zu machen und in Jahren der Theuerung sehr hohe Preise zu verhindern. Mit anderen Worten: ihre Wirkung besteht darin, Wohlfeilheit und Reichlichkeit der Nahrungsmittel zu sichern, so weit die Gesetzgebung das thun kann, die Gefahr des Mangels zu vermindern und die durch denselben bewirkten Leiden, wenn er unglücklicherweise vorkommen sollte, zu lindern. Aus diesen Gründen halte ich die hinsichtlich der Korngesetze vorgenommenen Umwandlungen für unwiderruflich und rathe Euch, die Aussicht auf Erneuerung der Schutzzölle gänzlich aus Euren Gedanken zu verbannen. Es ist meine feste Ueberzeugung, daß weder das gegenwärtige noch irgend ein zukünftiges Parlament je wieder sich dazu verstehen wird, Zölle auf die Haupt-Nahrungsmittel zu legen, gleichviel, ob zum Schutze des heimischen Ackerbaues, oder der daraus zu beziehenden Einkünfte halber."

Die Städte Groß-Yarmouth und Lowestoft so wie deren Umgebung auf eine Ausdehnung von mehreren Meilen, wurde von der vorgestern und gestern hereingebrochenen großen Springfluth überschwemmt. Das Gestade, der Marktplatz und die Straßen Yarmuths stehen unter Wasser. Elf Schiffe wurden auf den Sand getrieben.

London, 2. Jan. Gestern wurden in der Reitschule zu Windsor in Gegenwart der Königin, des Prinzen Albrecht und der Königlichen Familie die Neujahrsgeschenke vertheilt, welche Ihre Majestät den Armen der Stadt Windsor an Fleisch, Brod, Kohlen, Kartoffeln, Wäsche und Kleidung zukommen läßt. Abends war Familien-Diner im Schlosse zur Feier des Neujahrstages. Am 8ten d. wird die Königin eine Geheimeraths-Versammlung halten.

Zwischen der englischen und der portugiesischen Regierung ist eine ernstliche Differenz wegen einer Erbschaft, welche die portugiesische Behörde einem englischen Unterthan, Herrn Croft, nicht auszahlen will, entstanden.

In der vergangenen Woche haben unausgesetzte Stürme die Ankunft der ausländischen Posten bedeutend verzögert, besonders derjenigen, welche von Frankreich und Belgien über den Kanal befördert werden.

Deutschland.

Frankfurt a. M., 31. Dec. Se. Königliche Hoheit der Prinz von Preußen und Se. Kaiserliche Hoheit der Erzherzog Johann von Oesterreich besuchten sich gestern gegenseitig. Der Prinz von Preußen, welcher gestern eine Abend-Gesellschaft bei dem Königlich preußischen Bundes-Kommissär, Herrn General-Lieutenant von Radowitz mit seiner Gegenwart beehrte, ist heute Vormittag um 11 Uhr nach Karlsruhe gereist.

Gestern Abend um 7 Uhr ging ein von zahlreichen österreichischen, bayerischen und frankfurter Linienmilitairs gebildeter Fackelzug, eröffnet und geschlossen von je 30 fackeltragenden österreichischen Dragonern zu Pferde, vom Roßmarkt aus, um dem in einigen Tagen von hier abreisenden Erzherzog Johann von Oesterreich eine Serenade zu bringen. Drei Musikcorps wurden dazu verwendet, unter anderen das von Mainz hierher beorderte des K. K. österreichischen Infanterie-Regiments Erzherzog Rainer. Dem Gefeierten wurde ein dreimaliges Hoch gebracht. Eine große Menschenmenge begleitete den Zug. Se. Kaiserliche Hoheit empfing sämmtliche Offiziere, welche sich dem Fackelzug angeschlossen hatten und sprach denselben seinen herzlichen Dank für diese Huldigung aus. Der Erzherzog gedachte mit großer Anerkennung der guten Disziplin und der Verdienste der verschiedenen Militairkörper und versicherte die Offiziere seiner Hochachtung und seiner Freundschaft.

Frankfurt, 1. Jan. Nachdem Se. Kaiserliche Hoheit Erzherzog Johann von Oesterreich nebst Familie heute Morgen um 6 Uhr in der Liebfrauenkirche eine Messe gehört und von allen Anwesenden freundlich Abschied genommen hatte, reiste höchstderselbe mit dem 8 Uhr Zuge der Main-Neckarbahn nach Bruchsal, um von da über Stuttgart und München nach Oesterreich zurückzukehren. Auf dem Bahnhofe, vor welchem ein halbes Bataillon des Frankfurter Linienmilitairs mit fliegender Fahne und Musik aufgestellt war, wurde der Erzherzog von den in Frankfurt anwesenden Diplomaten sowie von den Offizieren sämmtlicher hier garnisonirenden Truppen, die Königl. preußischen nicht ausgenommen, begrüßt, und bis an den Wagen begleitet. Zu beiden Seiten der Bahn bildete die andere Hälfte des Frankfurter Bataillons, sowie das Königl. bayerische Jägercorps und die k. k. österreichischen Truppen mit fliegenden Fahnen und Musik Spalier, welches bis an den Frankfurter Wald reichte.

Während des Vorüberfahrens Sr. Kaiserlichen Hoheit erschallte fortwährend die österreichische Nationalhymne und kräftiges Lebehoch. Am Ende des Spaliers ließ der scheidende Erzherzog halten, um noch einmal Allen Lebewohl zu sagen.

Stuttgart, 31. Dec. Es ist der Befehl ergangen, daß vom neuen Jahr an, der Eingang aller Königl. Verfügungen und Erlasse wieder zu lauten habe: Wilhelm, von Gottes Gnaden, König von Württemberg.

Von der Lahn. Endlich beim Jahreswechsel nach so mancherlei Wirrsalen und bedrohlichen Erscheinungen, auch in Hessen noch ein erfreuliches Zeichen der Zeit: die Ankündigung von politisch-kirchlichen Blättern, deren wöchentlich zwei Nummern in Darmstadt erscheinen sollen, deren erstes Auftreten zu den besten Hoffnungen berechtigt. Es gilt den Kampf gegen die nackte Selbstsucht unsrer Tage durch die That rettender Liebe, den Kampf gegen die halbe flache Verstandescultur durch das Wort einer vollen und lebendigen Einsicht, die in Gott ihren Anfang und ihr Ziel hat und von einer sittlich gesunden Gesinnung getragen wird. Die Männer, welche solch einen Kampf hier aufnehmen, bezeichnen es als einen Wahn des im vorigen März zur Herrschaft gekommenen Liberalismus, daß mit politischen Einrichtungen einem Volk ohne Weiteres geholfen werden könne, da nur ein von strengen Principien der Religion durchdrungenes Volk den einzig möglichen Inhalt politisch freisinniger Einrichtungen bildet, und damit der Boden des kirchlichen Lebens der sichere Grund ist, auf welchem das Staatsschiff ankern muß, um vor Stürmen sicher zu liegen.

Berlin, 3. Jan. Die preußische Armee, welche im vergangenen Jahre zum größten Theil mobil gemacht werden mußte, und gegenwärtig noch 30,000 Mann über den Friedensfuß zählt, soll, sobald die Verhältnisse sich friedlicher gestalten, bedeutend verringert werden. Die gegenwärtige Stärke der Armee ist hauptsächlich noch durch die Besetzung Schlewigs und Badens durch preußische Truppen bedingt.

Der Justizminister hat an das Richter-Collegium, welches in dem Waldeck'schen Prozeß fungirte, eine Rüge ergehen lassen, die sich indeß nur auf das Verhalten des Gerichtshofs gegenüber der Forderung des Hrn. Sethe, die Anklage durch zwei Staats-Anwalte vertreten zu lassen, bezieht.

Königsberg. Dr. Jacoby hat dem Wahlcommissair in Cösfeld auf dessen Anzeige wegen der dort auf ihn gefallenen Wahl zur ersten Kammer geantwortet, daß er die Wahl ablehnen müsse, da er die in Berlin jetzt tagenden Kammern als gesetzlich berechtigt nicht anerkennen könne.

Schweiz.

Basel, 28. Dec. Es sind nun fast drei Jahre, sagt die „Basler Zeitung" seitdem der Radicalismus im Kanton Bern zur unbedingten Herrschaft gelangte, und schon scheint es, daß die Lebensfähigkeit desselben sich erschöpft habe und diese Herrschaft sich zu Ende neige. Die „Berner Ztg.", das Hauptorgan jenes Radicalismus, gesteht ja selbst zu, daß „beinahe überall die Stimmung des Mißbehagens und der Unzufriedenheit herrsche" und ihren „tiefen Grund" habe. Dies ist ein nicht unbedeutendes Geständniß, welches die „Berner Zeitung" gewiß nicht gethan hätte, wenn es nicht seinen „tiefen Grund" hätte. In der That sind mehrere Anzeichen vorhanden, daß im Kanton Bern sich eine Aenderung der Dinge vorbereite. Schon in den Abstimmungen während der letzten Session des Großen Raths konnte man bemerken, daß der Wind sich gedreht habe. Im Großen Rath, sonst einem willenlosen Werkzeug der herrschenden Tonangeber, ermannte sich ein für die Umstände nicht unbedeutender Theil zu einer Opposition gegen die Regierungsvorschläge.

Italien.

Neapel, 21. Dec. Da der päpstliche Plan, ein Heer aus den Kontingenten der katholischen Mächte zusammenzusetzen, auf wesentliche Hindernisse gestoßen war und so gut wie unausführbar wurde, so liegt jetzt ein anderes Projekt vor, um nicht blos den päpstlichen Stuhl mit einer Sicherheitswache zu umgeben, sondern auch den Kirchenstaat mit einem hinlänglich bedeutenden stehenden Heere zu versehen. Da weder die Finanzen und überhaupt die Abgaben des kleinen, armen Landes, zumal nach der Revolution, noch die Lage der Dinge in demselben, noch fast weniger aber das Wesen und die ganze Natur des Papstthums die Bildung eines tüchtigen Heeres, das seinem Zwecke entspräche, möglich machen: so ist der Plan gefaßt worden, ein solches, oder wenigstens den Kern desselben, durch die Wiederherstellung des Malteser-Ordens zu ermöglichen und zu erreichen. Allerdings ist die Zeit mit allen ihren Tendenzen demselben eben nicht günstig, ja nicht einmal in Italien und Spanien, und die gänzliche Zerstreuung des Vermögens, der Uebergang der Güter des Ordens in ganz andere Hände machen es gewiß nicht leicht, ihn wieder ins Leben zu rufen und mit einer jenem Zwecke entsprechenden breiten Grundlage zu versehen; aber das Wesen desselben, seine dem Papstthume ungemein entsprechende Natur, besonders in Bezug auf den Dualismus, den man prinzipiell festzuhalten zum Hauptaugenmerk hat, machen den Plan zu einem der Hierarchie sehr theueren und ihr sehr am Herzen liegenden. Genug, der Plan ist nicht allein gemacht, er ist den Gränzstaaten der päpstlichen Lande sehr willkommen und angenehm, sondern es wird auch bereits mehr als die erste Hand daran gelegt; denn die formellen Schwierigkeiten sind schon so ziemlich ganz gehoben, und es handelt sich nur noch hauptsächlich um die hinreichend gute und feste materielle Basirung des Ordens.

Turin, 27. Dec. Diebstähle, Einbrüche, Dolchstiche und hier und da auch ein Mord und im Gefolge dieser Intermezzos dann Verhaftungen und Prozesse tauchen täglich in erneuerten Gestalten auf. Dieses Anzeichen einer kleinen Barbarei breitet sich mehr und mehr am sozialen Horizont aus, ohne deswegen an Intensität zu verlieren. Es ist eine Wunde, eine tiefe, am Körper der staatlichen Gesellschaft, an deren Heilung man nicht schnell genug Hand anlegen kann.

Oesterreich.

Wien, 31. Dec. Durch die Anwesenheit des Fürsten Felix von Hohenlohe und des Herrn Degenkolb, Präsidenten und Vice-Präsidenten des Vereins zum Schutz der deutschen Arbeit, wurde der letzte Versammlungs-Abend im nieder-österreichischen Gewerbevereine zu einem der besuchtesten. „Gegenstand der Besprechung", so berichtet der Lloyd, „war der Zoll-Anschluß von Oesterreich an Deutschland. Herr Vice-Präsident Degenkolb hielt eine Anrede, in welcher er der Hoffnung Raum giebt, daß, wenn auch der „Traum" einer politischen Einigung verschwunden ist, die materielle noch immer angebahnt werden könne. Er sprach hierauf beiläufig, wie folgt: „„Wenn Ihre erleuchtete Regierung, wie es scheint, den Entschluß gefaßt hat, die Prohibition fallen zu lassen, so ist damit die Vereinigung mit Deutschland noch nicht ausgesprochen, aber sie ist wenigstens erleichtert. Aber von welch' großer Wichtigkeit würde es nicht in materieller Beziehung für ganz Deutschland und eben dadurch auch für Oesterreich sein, wenn das Adriatische Meer mit den Ostseehäfen verbunden wäre. Und wenn es geschähe, was hätten sie in den meisten Fällen zu befürchten? Nach meiner Ueberzeugung kann ich keine derlei Befürchtungen für Sie mit Ihnen theilen. Sie haben ein reiches, an Roh- und Bodenprodukten gesegnetes Land; Ihre Industrie ist ausgebildet und in vielen Fällen weit besser, als jene in den Zollverein-Staaten. Der Grund des Wunsches der Nichteinigung kann nur darin liegen, daß Einzelne darunter leiden; doch gewiß zerfällt dieser Grund in Nichts, gegenüber einem beiderseitigen glücklicheren Zustande. Eisen ist die Vorbedingung des Aufblühens der Industrie eines Volkes; doch was hindert Oesterreich, daß eben die Eisen-Industrie und mit ihr die Maschinen-Industrie höher aufblühe? Es liegt ja der Eisenstein an so vielen Orten neben der Kohle. Ungarn ist jetzt für Oesterreich offen, kann mit Kolonien versehen werden, damit Geld und Arbeitskräfte im Lande bleiben. Ehe ich scheide, sei mein Dank auch den Ministerien dargebracht, die uns so wohlwollend empfingen, indem ich auch ihnen danke, die hier unseretwegen gegenwärtig sind, und ich erlaube mir, die Hoffnung auszusprechen, daß wir, trotz aller Hindernisse, doch Eins werden.""

Die Befestigung des Hafens von Triest ist im Kriegs-Ministerium nun definitiv beschlossen, und eine eigene Kommission ernannt worden, welche die Art und Weise der Befestigung bestimmen soll.

Der Wanderer meldet: „Der rühmlichst bekannte Professor Robert von Mohl, ehemaliger deutscher Reichs-Minister, ist an unsere Hochschule berufen."

Wien, 1. Jan. Am verflossenen Sonnabend Nachts kam eine telegraphische Depesche von Prag an, in Folge derer Se. Majestät geweckt werden mußte und noch vor Tagesanbruch Ministerrath gehalten wurde. Eben dahin ging wieder ein telegraphischer Befehl ab. „Man vermuthet", sagt der „Lloyd", „daß die Angelegenheiten des an der sächsischen Gränze aufgestellten Armee-Corps die veranlassenden Ursachen waren.

Dem „Wanderer" zufolge, hat Se. Majestät der Kaiser sein Portrait und ein eigenhändiges Schreiben an den Präsidenten der französischen Republik, Louis Bonaparte, geschickt.

Die Kinder Kossuths (zwei Knaben und ein Mädchen) deren jüngstes 3, die älteren 8 bis 10 Jahre alt sind, sollen, wie der „Wanderer" berichtet, sobald sie das erforderliche Alter erreicht haben, im Theresianum erzogen werden. Bis dahin ist für dieselben der Wechsel-Appellationsgerichts-Beisitzer Esternezky zum Kurator ernannt worden.

Der „Wanderer" zeigt an: „In unserem Ausnahmezustande ist wieder eine ansehnliche Milderung eingetreten, deren wir uns schon seit lange nicht erfreuen konnten. Es wurde nämlich den Inhabern von Gast- und Kaffeehäusern gestattet, vom Sylvesterabend an ihre Lokalitäten bis zwei Uhr nach Mitternacht offen zu halten, eine Vergünstigung, die bei dem bevorstehenden Karneval doppelt willkommen sein wird."

Heinrich Laube ist zum artistischen Leiter des Hofburg-Theaters ernannt worden.

Nach dem „Lloyd", hat Se. Majestät der Kaiser gestattet, daß solchen Soldaten, welche in dem ungarischen Kriege invalid geworden sind, wenn sie sich in Ungarn niederlassen wollen, kleine Strecken der dem Staate gehörigen Ländereien zur Urbarmachung unentgeltlich überlassen werden können.

Wien, 1. Jan. Das „Const. Blatt a. B." enthält beim Jahreswechsel folgende Bemerkungen: „Das Jahr 1849 ist verschwunden, aber der Ausnahmezustand ist geblieben. Das Jahr 1849 ist verschwunden, aber der §. 83 der Reichsverfassung ist nicht zur Wahrheit geworden. Die Landesverfassungen sind nicht in Wirksamkeit getreten, ja nicht einmal erschienen. Statt dessen soll, wie es heißt, in Wien eine Universal-Landesverfassung für alle Kronländer Oesterreichs erscheinen. Aber diese Universal-Landesverfassung soll nur die allgemeinen Grundzüge enthalten, nach welcher die einzelnen Landesverfassungen erst aufzubauen wären, sie ist mithin nur die Basis der künftigen Verfassungen, die erst zu berathen, zu vereinbaren oder zu octroyiren sein werden, nicht die Verfassung selbst. Wir werden also wieder auf die Hoffnung gewiesen. Auch bei unseren Finanzen bedarf es der Hoffnung, und zwar einer starken, unerschütterlichen Hoffnung, denn eine neunmonatliche Verwaltungsperiode ergab ein Defizit von 90 Mill.

Zum Glück scheinen die letzten Tage des Jahres 1849 denn doch keine neuen Waffenthaten gebracht zu haben. Das von so vielen Seiten und mit so vieler Zuversicht gemeldete Gerücht von dem Ueberschreiten der sächsischen Gränze durch unsere Truppen ist Gerücht geblieben. Wozu auch neue Konflikte, da es zu Hause noch so viel zu schaffen giebt und das Geld eben nicht im Ueberfluß da ist? Auch nach den Südgränzen Oesterreichs geschehen Truppenbewegungen, und zwar, wie man wissen will, gegen Montenegro. Im Innern des Reiches schreiten unterdessen die Ernennungen der obersten Justiz-Beamten der einzelnen Kronländer rüstig vorwärts, und die große Beamten-Wanderung ist im Beginnen. In Ungarn ist die Reichs-Verfassung bereits an sehr vielen Orten publizirt worden. Zugleich laufen aber aus vielen Gegenden Süd-Ungarns und aus Siebenbürgen Klagen über Räuber-Unwesen ein. Man sollte glauben, in einem unter dem Martialgesetz stehenden Lande müßte diesem energisch gesteuert werden."

Wien, 2. Jan. Bei Hofe hat gestern kein offizieller Empfang stattgefunden. Der Kaiser hat sich sogleich nach vollbrachtem Hausgottesdienst zu seinen Aeltern begeben und ist später ausgefahren. „Wahrscheinlich", sagt das Const. Bl., „wird das diplomatische Corps heute Sr. Majestät persönlich die Aufwartung machen. Bis 1848 wurden die Glückwünsche dem Fürsten Metternich überbracht. Wie man hört, wird Graf Medem als Wortführer die Anrede halten."

Während vor einigen Tagen alle wiener Blätter mit großer Sicherheit von der Publizirung einer Universal-Landesverfassung sprachen, stellt heute wieder Oest. Reichsztg. das Erscheinen der versprochenen wirklichen Landesverfassung in baldige Aussicht. Sie sagt: „Eine der schwierigsten Arbeiten des Ministeriums wird in ihren Resultaten bald vor unseren Augen liegen. Die Veröffentlichung der Landesverfassung beginnt in den nächsten Tagen und wird in rascher Folge fortgesetzt werden. Wir vernehmen, daß die Landesverfassung für das Kronland Oesterreich unter der Enns zuerst erscheint. Die leitenden Grundsätze derselben werden sich, wie natürlich, im Wesentlichen auch in den übrigen Landesstatuten geltend machen."

Der wiener Gemeinderath hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, zur Gründung eines neuen Ehrenbürgerbuches zu schreiten. Es wurden demselben bereits von zwei Künstlern Zeichnungen dazu vorgelegt und die Kosten dieses Buches auf 2000 Fl. veranschlagt. In der nächsten Sitzung wird es dann zum Beschluß kommen, wessen Zeichnung angenommen wird. Die erste Blattseite dieses Buches soll dann den Namen Radetzky aufnehmen, welchem noch einige andere Militair-Autoritäten folgen werden. Auch Feldzeugmeister Haynau wurde in jüngster Zeit zum Ehrenbürger der Stadt Wien ernannt, und es wird ihm das Bürger-Diplom, eine ausgezeichnete kalligraphische Arbeit, nächstens durch eine Deputation überreicht werden.

Pesth, 29. Dec. Heute früh von halb neun bis zehn Uhr geschah im großen Saale des pesther Rathhauses die öffentliche feierliche Verkündigung der Verfassung des Kaiserthums Oesterreich. Der Herr Distrikts-Ober-Kommissär von Szent-Ivanyi konnte wegen Krankheit dem Akte nicht beiwohnen, daher der Bürgermeister und Kaiserliche Rath von Koller an der Spitze der heutigen großen Amtshandlung fungirte. Er hielt eine Rede, worin das große Kaiserliche Geschenk nach Gebühr gewürdigt wurde und alle Wohlthaten dieses Grund-Reichsgesetzes, worauf das künftige Heil der in Eintracht verbundenen österreichischen Völker ruhen soll, eindringlich hervortraten. Hierauf wurde die Verfassung zuerst in ungarischer und sodann in deutscher Sprache verlesen. Als nun auch die slavische Uebersetzung an die Reihe kommen sollte, erscholl der Ruf von allen Seiten, daß dies wohl überflüssig wäre, da man bereits vollkommen und zur Genüge in der ganzen großen Versammlung unterrichtet sei. Die dritte Vorlesung unterblieb daher, und jetzt machte sich durch allgemeine Acclamation der Wunsch geltend, daß eine Deputation aus dem Mittel der anwesenden Honoratioren erwählt werde, welche die Dankgefühle der pesther Stadt zur Unterbreitung bei Sr. Allerh. Majestät dem Kaiser und König in einer Audienz beim Armee-Ober-Kommandanten verdolmetschen solle. Zu diesem Behufe wurden funfzehn Mitglieder, mit dem Bürgermeister von Koller an der Spitze, ernannt. In diesem Augenblicke, elf Uhr Vormittags, findet in der Stadt-Pfarrkirche das mit der heutigen Handlung verbundene Tedeum statt. Mittags drei Uhr wird beim Feldzeugmeister große Tafel sein.

Die von der Regierung angeordneten öffentlichen Vorlesungen werden bereits nächster Tage im Palais National beginnen. Den Anfang sollen Vorträge eines bekannten Botanikers über die Naturwissenschaften in ihrer Anwendung auf die öffentliche Gesundheitslehre machen.

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

New-York, 19. Dec. In Washington herrscht in Folge des Parteienkampfes im Repräsentantenhause noch immer große Aufregung; obgleich die Mitglieder sich seit länger als drei Wochen täglich versammelt haben, ist doch noch kein Sprecher gewählt worden; auch hat es keineswegs den Anschein, als sei eine der beiden Hauptparteien zum Nachgeben geneigt. Mittlerweile werden natürlich die beiden Versammlungen verhindert, ihre gesetzgebende Thätigkeit zu beginnen, und die Botschaft des Präsidenten Taylor, welche, wenn sich kein Kampf über die Wahl des Sprechers erhoben hätte, schon am 4. December verlesen worden wäre, liegt noch immer ruhig in der Druckerei. Einen ähnlichen, sich lange hinziehenden Krieg hat das Repräsentantenhaus vor etwa zehn Jahren gesehen. Damals konnte es nicht vor Ende Januar dazu kommen, sich zu konstituiren, und möglicherweise wird eben dasselbe in diesem Jahre geschehen. Zur Zeit der letzten Nach-

richten wenigstens schien jede Partei entschlossen, den Kampf bis zuletzt auszuhalten.

Die neue kalifornische Constitution sollte dem Volke bei Gelegenheit der allgemeinen Wahlen am 13. November zur Bestätigung oder Verwerfung vorgelegt werden. Man sah eine fast einstimmige Annahme derselben als wahrscheinlich an. Die Verfassung bestimmt, daß die beiden gesetzgebenden Körperschaften, der Senat und die Versammlung ihre Sessionen jährlich am ersten Montag des Monats Januar beginnen sollen. Die Mitglieder der Versammlung werden auf ein Jahr, die des Senats auf zwei Jahre gewählt. Sie müssen unmittelbar vor der Wahl ein Jahr im Staate und sechs Monate in der Grafschaft, welche sie wählt, gewohnt haben. Die richterliche Gewalt wird durch einen Ober-Gerichtshof, Distriktsgerichte, Grafschaftsgerichte und Friedensrichter repräsentirt. Für den Schulunterricht soll aufs liberalste gesorgt werden. Das Gesetz gestattet keine Ehescheidungen, das Duell ist verboten, eben so Lotterieen. Die erste Session des Parlaments soll in Puebla de San Jose gehalten werden, wo provisorisch der Sitz der Regierung sein wird. Eine Abschrift der Constitution ist dem General Reilly, welcher als Gouverneur von Kalifornien fungirt, übersandt worden. Dieser soll sie mit der ersten Gelegenheit an den Präsidenten der Vereinigten Staaten gelangen lassen.

Miscellen.

Venedig. Auch das Unglück macht Venedig interessant, und so lange es romantische Stimmungen und Freunde der Kunst geben wird, glauben wir nicht, daß ihm die Reisenden fehlen werden, wie sehr auch immer sein Hafen verödet und versandet. Das Leben zieht sich nach dem Herzen, dem Markusplatze, zusammen, je mehr die entfernteren Theile absterben. Dort erscheint die alte Lagunenstadt noch immer in ihrer vollen Eigenthümlichkeit und in dem ganzen Zauber ihrer Vergangenheit. Die Kaffeehäuser sind geöffnet wie sonst, es wogt bis Mitternacht durch die Arcaden, die reizenden Blumenmädchen von Mestre bieten ihre Bouquets mit gewohnter Anmut aus, und trotz dem Belagerungszustand ertönen von allen Seiten lärmende Orchester. „Hotel de l'Europe" ist voll von Fremden, und man bemerkt darunter vornehme Namen wie die Herzogin von Berry und den Grafen von Chambord. Freilich am andern Morgen beim Tageslichte fallen so manche Illusionen, und wenn man seinen Weg nur etwas über die Rialtobrücke hinaus oder in die Seitenarme des großen Kanals lenkt, treten die Spuren des Untergangs und der Verarmung sichtbar vor Augen. Ich ließ meine Gondel, schreibt ein Correspondent der allgemeinen Zeitung, an einem jener herrlichen Paläste halten, die mit ihrer vollendeten Architektur jeden Beschauer unwillkürlich fesseln. Auf den Stufen und im Portal war ein Gedränge von Menschen. Ich fragte, was es gebe. Eine Versteigerung des gesammten Mobiliars. Ich stieg aus und ging eine Treppe hinauf, bis ich durch eine Reihe von hohen, in Marmor gebauten, mit kostbaren Fresken geschmückten Sälen in das Zimmer trat, wo die Auction vor sich ging. Eben schlug der Hammer zwei herrliche Pfeilerspiegel aus der alt berühmten Fabrik des Ribaldi um einen Spottpreis einer alten Trödelfrau zu. So ging es weiter mit den anderen werthvollen Sachen, denen man die glänzende Geschichte von Jahrhunderten auf den ersten Blick ansah. Für Antiquitätensammler bietet Venedig jetzt eine reiche Ausbeute, und ich hörte, daß aus England fortdauernd Aufträge eintreffen. Manche Privatgallerie soll schon früher dahin gewandert sein. Der Palast selbst, dessen Baukosten wenigstens eine Million Franken betragen haben, ist für 54,000 fl. verkauft worden. Der Käufer will eine Seifenfabrik darin errichten. Und dieser Kaufpreis gilt noch für einen ganz ansehnlichen. Hunderte von anderen Palästen, wenn auch kleiner aber doch wohl erhalten, können gar keinen Käufer finden und werden von dem Eigenthümer ganz allein bewohnt, der, einst vielleicht in das goldene Buch eingetragen, jetzt nicht einmal die Kriegssteuer aufbringen kann, welche ihm als Grundbesitzer auferlegt ist.

Die Tagesblätter haben wieder vollkommen Muße, sich dann und wann auch mit den deutschen Poeten und ihrem Dichten und Trachten zu beschäftigen. Und es ist gut so. Aber uns nur keine Märchen aufbinden: das ist nicht gut. Erzählt da eine von Juden für Juden herausgegebene Wochenschrift, das Jewish chronicle: „Heinrich Heine, der wohlbekannte getaufte Israelit, welcher seines Witzes und seines Unglaubens wegen so berühmt geworden, sei auf seinem Siechbett wieder Jude geworden und erwarte nur die Wiederherstellung seiner Kräfte, um öffentlich in die Synagoge zurückzukehren." Der Ursprung dieser Zeitungsente datirt sehr wahrscheinlich von Heine's vorjähriger Erklärung in der allgemeinen Zeitung, worin er sich — denn „Wasser thut es freilich nicht" — einen sterbenden Juden nannte. Im neunzehnten Jahrhundert den Uriel Acosta zu spielen, dazu hat Heine sicherlich keine Lust.

Die allgemeine Carnevals-Gesellschaft in Köln hat beschlossen, das Carnevals-Fest im nächsten Jahre nicht zu feiern, den vorhandenen Kassenbestand ihrem im Exil lebenden Präsidenten, Franz Raveaux, zu überschicken und die Garderobe und Decorationen zum Besten der deutschen Flüchtlinge in der Schweiz zu verkaufen.

Adalbert Stifter, der Dichter der trefflichen Studien, ist vorigen Monat von Linz nach Wien übergesiedelt um — Schulrath zu werden.

Auch die Natur kann ironisch sein. Seit Louis Philipp in Claremont lebt, blühen und reifen dort Ananas ohne Krone.

Carbonnet referirte in der Akademie der Wissenschaften zu Paris, daß von 420 Frauen, deren Männer in Tabaks-Fabriken arbeiten, 356 Zwillinge geboren haben. Wo soll das hinaus? Weg mit den Glimmstengeln!

Zum Jagdgesetz. Das „Augsb. Anzeigeblatt" enthält folgenden Jagdbericht vom Kellerberg an der Südbahn: Bei der unlängst in hiesiger Umgegend abgehaltenen Bauernjagd wurden folgende Stück erlegt: 4 Geisen, 1 Bock, 3 Füchse, 2 Hasen, 11 Hennen, 2 Katzen, 14 Tauben, 3 Dachshunde, 8 zahme Enten, 1 Haushahn, 1 Gränzsäule und 2 Ortstafeln; dagegen nur angeschossen: 1 Metzgerknecht, 4 Schützen, 1 Bahnwart, 2 Dienstbuben und 1 Gemeindediener.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
№ 215. Den 31. December 1849. C. G. v. Bröcker, Senior.

Intelligenz-Nachrichten

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Seiten der Verwaltung der Allerhöchst bestätigten Ehstländischen adlichen Kreditkasse werden alle Inhaber der annoch auf Bankassignationen ausgestellten landschaftlichen Obligationen, Zinseszinsrevérse und Reverse der Depositenkasse desmittelst aufgefordert, diese ihre Schuldokumente zur Umschreibung in Silbermünze an den Tagen des 27. und 28. Februar 1850 in der Kanzlei der Kassenverwaltung gegen Recognitionsscheine einzuliefern, und dagegen die auf Silbermünze neu ausgestellten Obligationen und Reverse vom 7. März ab bis zum 12. wiederum in Empfang zu nehmen. Die Verwaltung der Allerhöchst bestätigten Ehstländischen adlichen Kreditkasse unterläßt nicht, bei dieser Gelegenheit den Wunsch auszusprechen, die Umschreibung ihrer annoch auf Bankassignation lautenden Verschreibungen wo möglich in diesem Märztermin beendigt zu sehen, weshalb sie alle Inhaber solcher Papiere dringend auffordert, diesen Termin nicht unberücksichtigt vorüber gehen zu lassen. 2

Reval, den 20. December 1849.

Präsident W. v. Samson.
Secr. B. v. Rosen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Die Mitglieder der Gesellschaft zur Versicherung gegen Hagelschäden in Livland, werden zu einer allgemeinen Versammlung am Mittwoch den 18. Januar 1850 um 11 Uhr Vormittags, im Locale der gemeinnützigen und ökonomischen Societät eingeladen. 2

Dorpat, am 28. Dec. 1849.

Die Verwaltung.

Das Präsidium des Livländischen Vereins zur Beförderung der Landwirthschaft und Gewerbthätigkeit ladet hiermit die Mitglieder ein, sich zu einer General-Versammlung am Donnerstag den 19. Januar 1850 im Locale der Livländischen gemeinnützigen und ökonomischen Societät zu versammeln. — Zugleich wird hierdurch bekannt gemacht, daß um dem vielfach ausgesprochenen Wunsch zu entsprechen, auch in Dorpat fertige Möbel und andere Gegenstände des häuslichen Bedarfs zu jeder Zeit kaufen zu können, der Verein ein Magazin errichtet habe, in dem solche Gegenstände von den Herren Meistern zum Verkauf ausgestellt sind. Alle Freunde des heimischen Gewerbfleißes werden hiermit gebeten, dieses Magazin ihrer Aufmerksamkeit zu würdigen. 2

Dorpat, am 28. Dec. 1849.

Die Livländische gemeinnützige und ökonomische Societät bringt desmittelst zur öffentlichen Kenntniß, daß sie am Freitag den 20. Januar 1850 von 11 Uhr Vormittags an, in ihrem Locale eine öffentliche Sitzung halten wird, zu welcher den Freunden gemeinnütziger Interessen der Zutritt gestattet ist, wenn sie einem der Mitglieder der Societät anzeigen, daß sie an den Sitzungen Theil zu nehmen wünschen und von dem Mitgliede eingeführt werden. 2

Dorpat, am 28. Dec. 1849.

Ein Capital von 1000 Rubel Silb.-Mz. wird gegen sichere Hypothek gesucht, — von wem, erfährt man in der Schünmannschen Buchdruckerei. 2

Es wird nach einer Apotheke in Rußland ein Lehrling gesucht. Das Nähere ist in der Zeitungs-Expedition zu erfragen. 1*

Wo ein Paar junge Mädchen die die Schule besuchen untergebracht werden können, erfährt man bei dem Schriftführer Voß im Gymnasiumsgebäude. 3*

Im Hause des Tischlermeisters Görtz am Senffschen Berge ist ein Fortepiano für 65 R. S. Abreise halber zu verkaufen, und täglich zwischen 12 und 2 Uhr in Augenschein zu nehmen. 3

Gutkeimende, kurländische, rothe Kleesaat verkauft G. Stein in Werro. 3

Ein bis zwei Dutzend gebrauchter Stühle werden zu kaufen gesucht. Nähere Auskunft ertheilt die Zeitungs-Expedition. 3

Frische Kastanien empfiehlt 1
F. Sieckell.

Blühende Hyacinthen und Tulpen sind zu haben beim Gärtner Becker. 2*

Für den Januar-Monat ist ein Absteige-Quartier nebst Wagenschauer und Stallraum für 6 Pferde zu vermiethen, — zu erfragen im Reimschen Hause in der Steinstraße. 2

Ein Absteigequartier nebst Stallraum für 4 Pferde ꝛc. kann abgegeben werden im früheren Parrotschen Hause, neben der Handlung des Kaufmanns Hrn. Thun. 2

Abreisende.

Dorpat werden verlassen:

Pharmaceut A. Richter.	1
Hutmachergesell Krahn.	1
Privatlehrer C. Hechel.	3
Wilh. Christ. Behr, Schneidergesell.	3

Die Buchhandlung von **Franz Kluge** in Dorpat empfiehlt auch für das Jahr 1850 ihr großes Lager von Büchern und Musikalien so wie ihre reichhaltige Lese-Bibliothek und Musikalien-Leih-Anstalt.

So eben erschien und ist bei **E. J. Karow** vorräthig:

Ansichten der Natur

mit wissenschaftlichen Erläuterungen

von

Alexander v. Humboldt.

2 Bände. Preis geh. 3 Rub. 20 Kop. S.

Dörptsche Kalender für 1850 (mit sechs feinen Stahlstichen) zu 50 Cop. S.; **Dieselben** ohne Stahlstiche zu 25 Cop. S.; ferner **Dörptsche Comptoir-Kalender für 1850** sind noch vorräthig beim Universitätsbuchhändler **E. J. Karow** und **Franz Kluge.**

Zahnärztliche Anzeige.

Um allen besondern Nachfragen entgegen zu kommen, zeige ich hiemit ergebenst an, daß ich vorläufig im Hause des Schmiedemeisters Hrn. Lieber (über der steinernen Brücke) wohne, und Morgens von 9 bis 12 Uhr, Nachmittags von 3 bis 6 Uhr zu sprechen bin. Gleichzeitig empfehle ich mich für alle in meinen Beruf einschlagenden Thätigkeiten in und außer dem Hause, zur Conservirung und Erhaltung der eigenen Zähne, zur Heilung der Zahnkrankheiten, des übelriechenden Athems, so wie zur Anfertigung und zum Einsetzen künstlicher Zähne und sonstiger Ersatzstücke des Mundes, für deren Güte ich garantire. 1

Wirklich Arme operire ich Morgens von 8 bis 9 Uhr gratis.

A. E. Barthes,
frei. pract. Zahnarzt.